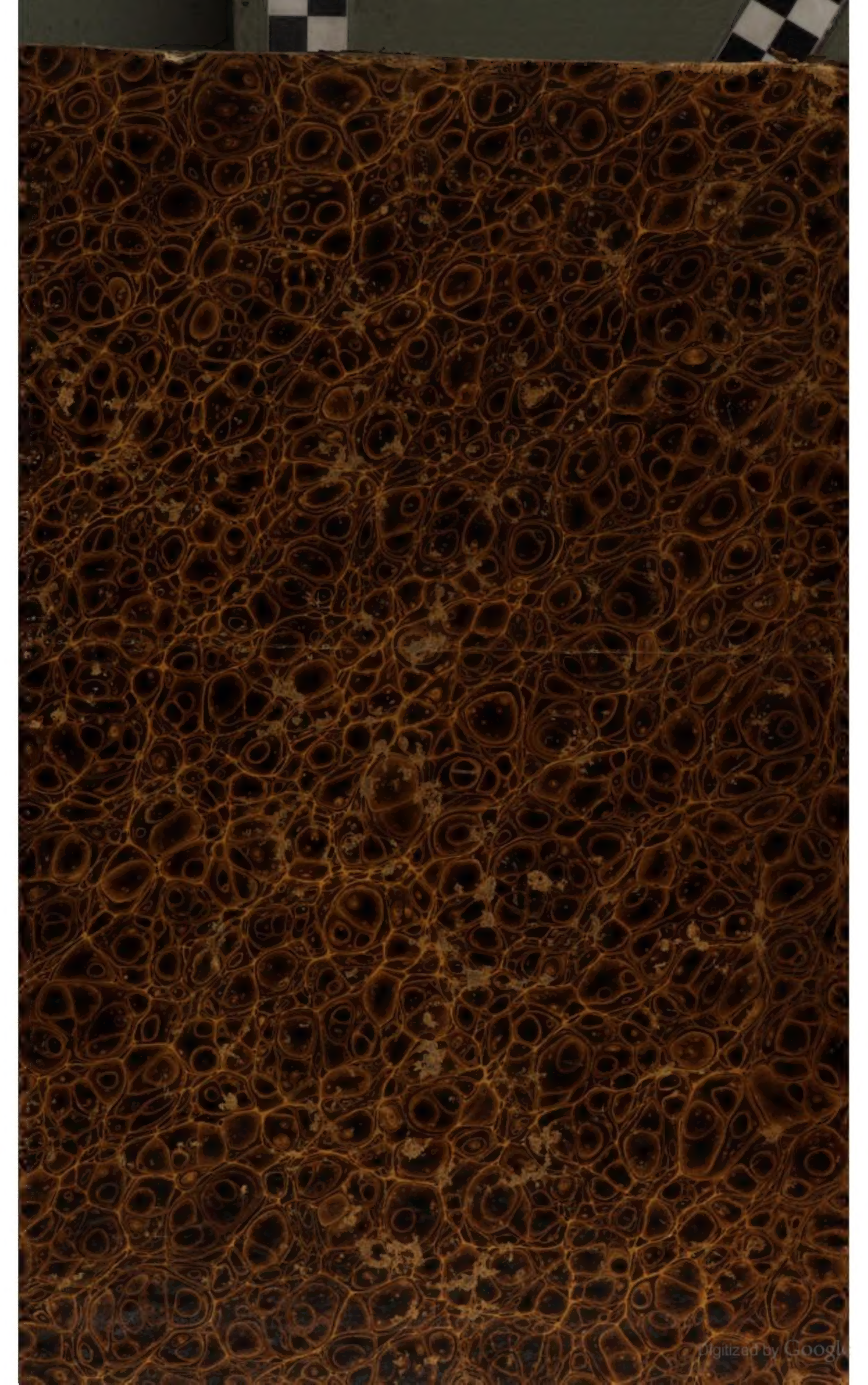


181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 1.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Montag, 1. Januar 1855

Der Nürnberger Friedens- und Kriegskurier erscheint täglich Mittag 12 Uhr und kommt ihm zur auswärtigen Beförderung der jetzige Postenlauf zu Gute. Die drei Anforderungen des Publikums an eine Zeitung — schnell, wohlfeil und unterhaltend — erfüllend wird er fortfahren, freimüthig und der unabhängigen patriotischen Presse würdig, die politischen Erscheinungen zu besprechen. Bestellungen für auswärts nehmen alle königlichen Postexpedition an und kostet derselbe in ganz Bayern vierteljährlich 1 fl. 12 kr.

Deutschland.

Darmstadt, 30. Dez., Abends 8 Uhr 45 Min. König Ludwig hatte heute Nachmittag wieder einen Anfall von Ohnmacht. Die Gefahr schien anfangs nicht groß, jetzt ist der Zustand aber sehr beunruhigend. Der König empfing soeben die heiligen Sterbsakramente.

Aus Darmstadt, 31. Dez. Morgens 8 Uhr wird berichtet: „Se. Maj. König Ludwig hat die vergangene Nacht wenig geruht, die Kräfte sind außerordentlich schwach, aber das Bewußtsein fortwährend ungetrübt, und noch ist nicht alle Hoffnung verloren."

München, 31. Dez. Der Kämmerer und Ober-Ceremonienmeister Ed. v. Yrsch wurde als lebenslänglicher Reichsrath der Krone Bayern ernannt; der erste Präsident des Ober-Appellationsgerichts u. Staatsrath im außerordentlichen Dienste, Frhr. v. Gumppenberg, in den definitiven Ruhestand versetzt, und der Landg.-Assessor Prugger zu Göggingen für die Dauer eines Jahres in den zeitlichen Ruhestand versetzt und dafür der Rechtspraktikant Ludhard aus Moroldsweisach ernannt.

München, 31. Dez. Herr Oberst Feder, welcher das Regimentskommando in Nürnberg übergeben hat, trifft hier am 3. Januar ein und begibt sich nach erhaltener Instruktion in spezieller Mission nach Griechenland, wo derselbe früher bereits 9 Jahre als Oberst gedient hat. Herr Oberst Feder ist ein wissenschaftlich gebildeter Militär, der griechischen Sprache vollkommen mächtig und steht dort durch sein energisches Auftreten in der Maina, als ein Palikarenaufstand daselbst das Einschreiten der militärischen Macht hervorrief, noch im besten Andenken.

Karlsruhe, 29. Dez. Das Kriegsministerium hat bezüglich der Militäreinstände verordnet, daß das Maximum für einen solchen Einstand auf 6 Jahre für die Infanterie auf 700 fl., für die anderen Waffen auf 800 fl. erhöht werde.

Die „Weimarische Ztg." schlägt in Rücksicht auf die englische Fremdenanwerbungsbill vor, die Auswanderungs-Agenturen für Liverpool in Deutschland zu verbieten, oder, wenn man das nicht wolle, Agenten dorthinzusenden, welche die deutschen Auswanderer vom Eintritt in die Fremdenlegion abhalten sollen.

In Preußen begegnet man bereits dem englischen Projekt eine Fremdenlegion anzuwerben. Der Ober-Präsident der Provinz Posen hat unterm 28. Dezember folgende Bekanntmachung erlassen: Das Strafgesetzbuch für die Preußischen Staaten verordnet §. 111: Wer einen Preußen zum Militärdienst fremder Staaten anwirbt oder den Werbern der letztern zuführt, ingleichen wer einen Preußischen Soldaten vorsätzlich zum Desertiren verleitet oder die Desertion desselben vorsätzlich befördert, wird mit Gefängniß von drei Monaten bis zu drei Jahren bestraft. Der Versuch dieser Handlungen wird mit der nämlichen Strafe belegt. Da nun in den Niederlanden und freien Städten Werbe-Bureaux für fremden Kriegsdienst errichtet werden sollen, so nehme ich Veranlassung, das obige Strafgesetz in Erinnerung zu bringen und mache sämmtlichen Polizeibehörden der Provinz zur Pflicht, jeden Werber sofort zu verhaften und dem Staats-Anwalt zu überliefern, ihm seine Legitimations-Papiere abzunehmen und wenn es ein Ausländer ist, für seine Ausweisung nach verbüßter Strafe oder sonst erledigter Haft zu sorgen. Von jedem vorgekommenen Falle erwarte ich Anzeige.

Berlin, 29. Dez. Eine an die preußischen Gesandten in London und Paris am 19. Dez. gerichtete Depesche konstatirt die Uebereinstimmung Preußens mit der westlichen Auffassung mit Berufung auf die diplomatisch gemeinsamen Akte und die sogar innerhalb bestimmter Grenzen zugesagte militärische Kooperation. Es wird die Bereitwilligkeit zu einem besondern Arrangement ausgesprochen, das Preußens besonderer Stellung angemessen wäre. Die Depesche ist also als eine Bestätigung des hauptsächlichen Zwecks der Mission des Hrn. v. Usedom anzusehen.

Die „Spen. Ztg." ist veranlaßt, die Notiz, daß Frau Emma Herwegh vom Jahre 1848 her in Preußen als Hochverrätherin steckbrieflich verfolgt und dessen ungeachtet ihr der Aufenthalt in Berlin auf kurze Zeit gestattet sei, zu berichtigen, da dieselbe jedes thatsächlichen Grundes entbehre. Frau Herwegh sei vielmehr, so weit bekannt, niemals wegen eines Verbrechens in Untersuchung gewesen oder steckbrieflich verfolgt worden. (Da Mann und Weib ein Leib sind, so könnte, wenn die preußische Polizei dieses Sprichwort anerkennen möchte, vielleicht auch Hr. Herwegh einen Besuch mit seiner von Berlin gebürtigen Gattin dort abstatten.)

Wien, 28. Dez. Die Vereinbarung der drei Mächte, die den Dezember-Vertrag abgeschlossen haben, über eine gemeinschaftliche für sie künftig allein maßgebende Interpretation der vier Friedenspräliminarien ist eine vollendete Thatsache geworden. Das betreffende offizielle Aktenstück wird heute dem Fürsten Gortschakoff zur Mittheilung an seinen Hof übergeben werden. Zu diesem Ende findet im Lauf des heutigen Tags im Hôtel des Grafen Westmorland eine Konferenz zwischen dem Grafen Buol-Schauenstein, dem Baron Bourqueney und dem englischen Gesandten statt, zu welcher Fürst Gortschakoff geladen ist. Die Zusammentretung behufs der Uebergabe des Instruments an den Fürsten scheint deßhalb im englischen Gesandschaftshôtel, statt im k. k. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten stattzufinden, um den folgenreichen und entscheidenden Akt nicht verschieben zu müssen, denn Graf Westmorland ist bekanntlich erkrankt und kann das Zimmer nicht verlassen. Man wird kaum fehlen, wenn man voraussetzt, daß Inhalt und Form des Aktenstücks geeignet sein werden einen neuen Beweis sowohl der Mäßigung und versöhnlichen Gesinnung als der Entschiedenheit des k. k. Cabinets zu geben. Die in diesen Tagen erwartete Antwort aus St. Petersburg auf eine in diesem Monat von Wien abgegangene diplomatische Mittheilung war bis gestern Abends hier nicht angelangt.

Wien, 31. Dez. Omer Pascha übernimmt den Befehl über die türkische Expedition nach der Krim. Fürst Gortschakoff verlangte bei Interpretation der vier Punkte zur Einholung von Instruktionen eine 15tägige Frist. Aus Sebastopol bis zum 23. nichts erhebliches.

Italien.

Rom, 18. Dez. Die Synode ist zwar zu Ende, aber die Bischöfe verbleiben noch in Rom, und das Hauptgeschäft Vieler, besonders der von fern her gekommenen, beginnt erst

jetzt. Der Bischof Ketteler aus Mainz wird durch seine Dazwischenkunft einen gewiß folgenreichen Einfluß auf die Entscheidung der noch etwa fortbestehenden Differenzen des katholischen Episkopats mit der weltlichen Regierung, wie in Baden, so auch in den übrigen zur oberrheinischen Kirchenprovinz gehörigen Staaten ausüben, zumal da man im Vatican sehr gern auf ihn hört. — Der Erzbischof von Newyork brachte eine ansehnliche Menge kalifornischen Goldes für die St. Peterskirche zum Geschenke mit. Es ist bereits zu Altargeräthen, wie Kelchen, Kruzifixen und Ostensorien, von unseren geschicktesten Goldschmieden verarbeitet.

England.

Die Parlamentsakte, welche die Anwerbung einer **Fremdenlegion** gestattet, ist jetzt durch den Druck veröffentlicht. Sie enthält sechs Clauseln: Die Regierung ist ermächtigt, Ausländer anzuwerben; diese bilden getrennte Corps; können im Lande nur zu dem Zwecke, um eingeschult zu werden, verweilen; ihre Zahl ist auch dann auf 10,000 Mann beschränkt (d. h. mehr dürfen zur selbigen Zeit nicht in England sein); sie dürfen nicht bei Privatleuten einquartirt werden; jeder Anzuwerbende muß ein Zeugniß (Paß?) bringen und den Eid der Treue leisten; sie stehen unter den Kriegsgesetzen; ihre Offiziere haben nach Beendigung ihrer Dienstzeit keinen Anspruch auf Halbsold, aber die Königin kann für die Verwundeten ꝛc. Sorge tragen. Die Akte bleibt während des Kriegs und ein Jahr nach der Ratifikation des Friedenstraktats in Kraft.

Vom Kriegsschauplatz.

Berichten aus Konstantinopel vom 18. d. entnehmen wir: Die Truppen Omer Pascha's werden nach Perekop hin dirigirt werden. — Das Paketboot von Trapezunt war mit Berichten vom 18. zu Konstantinopel angelangt. Ein Angriff auf die Circassier wurde mit Hülfe eines von britischen Offizieren angeführten türkischen Truppenkorps zurückgeschlagen. Das türkische Heer in Asien ist trotz dieses Erfolges unzureichend und verlangt Verstärkungen. Der Sultan sendet Kommissäre ab, um dieses Heer zu reorganisiren. Britische und französische Offiziere werden diese Kommissäre begleiten. — Die in Konstantinopel noch zurückgebliebenen ägyptischen Truppen sollten sofort nach der Krim übergeschifft werden. Seit einem Monate waren aus der türkischen Hauptstadt 14,000 Mann Verstärkungen nach dem Kriegsschauplatze abgeschickt worden.

Odessa, 25. Dez. Aus Sebastopol Unerhebliches, außer täglichen Ausfällen der Russen in der Nacht auf die Trancheen der Alliirten. Im Lager der Alliirten herrschen Typhus und Blattern. Ein Courier aus Petersburg brachte Auszeichnungen für Offiziere und Geldschenkungen für die Mannschaft. Kavallerie und zwei Divisionen Infanterie, meist Grenadiere, marschiren nach **Sebastopol**. Jetzt bringt ein Courier die Nachricht: **Liprandi's Corps, unterstützt von mehreren Colonnen, greift Balaklawa an.** (Tel. Dep.)

Lokalbericht.

* **Nürnberg**, 31. Dez. Augenzeugen berichten von einem großen **Brandunglücke**, welches in der vergangenen Nacht das benachbarte Städtchen Langenzenn betroffen hat. Ueber die Anzahl der von den Flammen zerstörten Gebäude schwanken die Nachrichten, indem einige etliche 30 Gebäude, andere 16 Wohnhäuser angeben. Das Feuer brach Abends nach 6 Uhr aus in einem Hause am Marktplatz, der heftige Westwind entzündete die anstehenden Gebäude, die wirksamste Hülfe, welche von allen Seiten (auch aus Fürth gingen gegen 10 Uhr Feuerspritzen ab) kam, konnte nicht verhindern, daß das ganze Stockwerk von Gebäuden bis zum Nürnberger Thor abbrannte. Die erschreckten Bewohner beeilten sich, ihre Habe zu den Thoren hinauszuschaffen, im ersten Schrecken über das große Unglück konnte man nicht daran denken, durch Einreißen einiger Häuser den wüthenden Flammen einen Damm zu setzen. Ueber die Entstehung des Brandes, der bis zum Morgen dauerte, erzählt man sich, was wir mittheilen, ohne die Gewähr der Wahrheit zu übernehmen, daß der Metzgermeister, bei dem der Brand ausbrach, ein eben gekauftes Schwein in den Stall bringen wollte, dieses sei ihm aber ausgekommen und in den nahen Schafstall gelaufen, die Schafe seien darüber unruhig geworden, und hätten die Laterne, welche um das Fangen des Schweines zu erleichtern, auf den Boden gestellt worden war, umgeworfen. Dies sei nächste Ursache gewesen, daß brennbarer Stoff Feuer fing. Die gerichtliche Untersuchung wird wohl herausstellen, was an dieser Behauptung wahr ist. Die Abgebrannten sind größtentheils für die Noth in Langenzenn selbst untergebracht, auch die Apotheke brannte ab und der Besitzer und seine kranke Frau fanden Aufnahme bei dem Herrn Stadtpfarrer Weigel. Das Unglück ist um so größer, da die meisten Bewohner der abgebrannten Häuser von ihrer Habe das Wenigste retten konnten.

* **Nürnberg**, 1. Jan. In der Pfarrei St. Peter wurden im vergangenen Jahre 342 Personen beerdigt und sind von diesen im städtischen Krankenhause zu Tafelhof 237 gestorben. Die Cholera, welche zwei Monate lang Nürnberg und die nächste Umgebung heimsuchte, forderte im Krankenhause allein 80 Opfer, in der Pfarrgemeinde 38. Davon starben 17 zu Tafelhof, 10 zu Galgenhof, 5 zu Hummelstein (Vater, Mutter und 3 Kinder aus einer Familie). Unter den Gestorbenen befanden sich 117 ledige Mannspersonen und 76 ledige Frauenspersonen, 70 Kinder. Geboren wurden in der Pfarrei 100 Kinder (49 Knaben, 51 Mädchen), davon 9 in der Entbindungsanstalt des städtischen Krankenhauses.

Bei dem am 29. Dez. Nachts 9¾ Uhr zwischen Erlangen und Baiersdorf erfolgten **Zusammenstoß** eines von Bamberg kommenden Extragüterzuges und des gewöhnlichen Personenzuges verdankte der mitfahrende Herr Oberpostrath **Erdinger** dem Umstande sein Leben, daß er die Einladung, in einem weit vorne im Zuge angehängten Salonwagen Platz zu nehmen, ausschlug und einen anderen Wagen weiter hinten wählte, denn dieser Salonwagen wurde wie auch 5 Packwagen zertrümmert.

Augsburg, 29. Dez. Durch das Ausströmen von Gas aus der durch die hiesige Jesuitengasse sich hinziehenden Hauptröhre fanden im Verlaufe des gestrigen Morgens in mehreren Häusern dieser Straße sehr starke Betäubungen sowohl bei Erwachsenen als bei Kindern statt, und noch jetzt ist eine Offiziers-Gattin, die nur durch die Geistesgegenwart ihres Kindes, welches noch zur rechten Zeit den Vater zur Hilfe herbeirief, der größten Gefahr entrissen wurde, nicht ganz wiederhergestellt, während mehrere Schulkinder, die durch dieselbe Veranlassung aus der Schule weggetragen werden mußten, sich rasch wieder erholten und schon nach wenigen Stunden das Freie besuchen konnten. Durch welchen Anlaß diese Entströmung herbeigeführt wurde darüber vernimmt man bis jetzt nichts Verläßiges.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. **Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.**
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 2.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Dienstag, 2. Januar 1855.

Die französische Thronrede ist nicht allein für die Vertreter Frankreichs, sie ist für ganz Europa bestimmt und darum inhaltreich genug. Die kriegerischen Aspekten haben darin begreiflicher Weise das Uebergewicht. Die in Aussicht gestellte neue Rekrutirung, das Nationalanlehen, der Fortgang der Operationen, für welche neuerliche Einschiffungen stattfanden, zeigen, daß man auch an der Seine keine ernsten Hoffnungen auf eine baldige Beendigung des großen Kampfes hegen konnte. Vielmehr, ebenso wie Russell im englischen Unterhause, spricht auch der Kaiser der Franzosen die Hoffnung aus, auf die baldige Mitwirkung der ersten deutschen Großmacht, auf die aus dem Dezember-Vertrage hervorgehende baldige Offensive Oesterreichs, Deutschlands selbst in einem Konflikte, von dessen glücklicher Beendigung Mitteleuropa selbst die bedeutendsten Vortheile zu erwarten hat. Die große Aufgabe — die Unabhängigkeit des Continents zu wahren, — eine Unabhängigkeit, welche durch dreißig Jahre „bedroht", nahe daran war, zur vollen Mythe zu werden, kann nicht ernst, nicht tief genug erfaßt, nicht energisch genug betrieben werden. Sie ist nur durch die größten, aufrichtigsten, anhaltendsten Anstrengungen zu wahren. Die bisherigen kriegerischen Operationen, die gehäuften Noten und Protokolle von nahebei drei Jahren haben nicht so viel moralische Macht gehabt, einen entscheidenden Eindruck auf die slavisch-griechische Welt der Türkei hervorzubringen. Fürst Danilo in Montenegro hat den Muth eben jetzt, nach Abschluß des Dezember-Vertrages, ein dreitägiges Gebet für den Sieg russischer Waffen anzuordnen. Die Griechen vom Bosporus bis Athen, in allen Richtungen, schöpfen aus der Situation nur neue Keime der Abneigung gegen Rußlands Gegner. Die lebende Generation lauscht in gespannter Erwartung der Realisirung stolzer Zusagen. Europa steht an dem Scheidewege seiner Geschicke. Wenn die Coalition der Gegenwart nicht den Muth, nicht die Entschiedenheit besäße, ihre Beschlüsse — Beschlüsse, deren Ernst und Nachhaltigkeit klar und allgemein begreiflich sein müssen, durchzuführen — das Ansehen und die Macht Rußlands ginge dann nur, verderblich für die Cabinete selbst, aus diesem Kampfe hervor. Mag das englische Kabinet wohl überlegen, daß dieser Krieg nicht jener von 1828 und 1829 ist. Er ward als Religionskrieg, als Krieg des Kreuzes gegen die „Heiden" begonnen. Für den bedrohten Islam erhob sich die erleuchtete Cultur Europa's. Das muhamedanische Asien lauscht den Entscheidungen der herrschenden Nation an der Themse und am Ganges. Von Anatolien über Teheran, tief in die Wüsteneien des ältesten Welttheiles horcht das Ohr schwacher Herrscher dem Urtheile des Schicksals entgegen. Ob künftig Rußland, ob England mehr zu fürchten sei, ist ihnen die Frage. Der Schatten Nelson's blickt zürnend auf die Napiers und Dundas der Gegenwart, welche Englands Seesuprematie zu erhalten bestimmt sind, und Wellington's Heldengeist muß die Opfer brittischer Truppen beklagen, deren Tapferkeit unentscheidende Schlachten zu schlagen genöthigt ist. So hoch und stolz der letzte Gedanke des Cabinets der Tuilerien ist, dem gesammten Europa einen westlichen Stütz- und Gravitationspunkt zu geben, so entschieden muß auch die Durchführung sich gestalten, soll eine haltbare Zukunft sich heranbilden. Große und ernste Worte klangen an das Ohr der Nationen und ihr Geist ist in den Decennien des Jahrhundert, welches sich seinem Ablaufe zuneigt, reif geworden, sie völlig zu verstehen. Diplomatische Räthsel haben aufgehört zu sein, was sie waren und die Punktationen eines dauernden Friedens für Europa können nur die Punktationen einer siegreichen Kultur über die hartnäckigste Barbarei sein. Wenige Tage noch und Rußland müßte ernsthaft angenommen haben, was nicht allein die Diplomatie, was auch die europäischen Interessen befriedigt, denn diese letzteren sitzen mehr als je, bewußter als je, mit im großen Rathe der Zeit. Vom 2. Januar ab haben die Alliirten sich verpflichtet, „ohne Säumniß" sich über die Mittel zur Erreichung der gemeinsamen Zwecke zu einigen. Diese Mittel sind in den Händen der kriegführenden Staaten allein nur ihr Schwert — für die dritte verbündete Macht — die Ergreifung der Offensive, die Vereinigung deutscher Kraft mit den Bestrebungen Frankreichs und Englands, jedoch nicht um Rußlands territoriale Integrität zu wahren, wofür es selbst sorgen mag, sondern um dem europäischen Rechte eine dauernde Anerkennung zu verschaffen.

Deutschland.

München, 1. Januar. Die neueste Depesche aus Darmstadt reicht bis gestern Nachts 9 Uhr. Se. Maj. König Ludwig fühlte sich Abends etwas kräftiger, doch war die Lebensgefahr nicht vorüber.

Hannover, 29. Dez. Es bestätigt sich, daß von Preußen der Antrag auf ein Ausfuhrverbot oder einen Ausfuhrzoll von 30 Prozent von Kartoffeln und Kornfrüchten für unbestimmte Zeit gestellt worden. Auf einer Versammlung von Zollvereinsabgeordneten zu Leipzig wird der Antrag seine Entscheidung finden.

Chemnitz, 30. Dez. Die unausbleiblichen Folgen der nahrungslosen Zeit treten immer mehr zu Tage. Einbrüche, die in mehreren Fabrikdörfern (Grüna, Mittelbach u. Wüstenbrand) in der letztern Zeit vorgekommen, und das Eindringen einer Menge fremder Bettler und Vagabunden hat Veranlassung gegeben, daß ein Militärkommando in die dortige Gegend gelegt worden ist. Ebenso sind im Landgerichtsbezirk aller Orten besondere Zech- und Nachwachen eingerichtet worden, und zwar so, daß sie still in den Dörfern auf- und abgehen, nach Befinden auch an gewissen Punkten sich aufstellen.

Das Haus am Meeresstrande.

(Forts.) „Ich begreife meine Tochter so wenig wie Sie, Herr Baron," sagte der alte Soldat, „das ist eben mein Unglück. Dem eigenen Vater geht es nicht besser, wie Euch, dem Fremden. Was hab' ich nicht Alles in sie geredet, daß sie sich ändern möchte, aber Gott bewahre, daß es half! Sie ist ganz anders, wie die Dirnen in ihren Jahren. Sie spricht wenig, geht immer sinnend vor sich hin, hat kein Vergnügen an Tanz und Spiel und kein Mensch kann recht in ihr Herz gucken. Sie hat mir heute ein großes Leid zugefügt, außerdem, und einem braven Burschen auch. Ihr kennt ja, gnädiger Herr, den jungen Maler, ich hab' Euch ja bereits von ihm erzählt, und wißt, was an ihm war. Ich hätt' ihn gar gern zum Schwiegersohn gehabt, und wetten möcht' ich jetzt auch, daß Katharina ihn bis zum Sterben lieb hat. Seht, wie ich da von dem Ortschulzen abgeholt wurde, da lag sie am Boden, rief in Einsfort: Rudolph! und schluckzte, daß es zum Erbarmen war. Wie nun das neue Leid kam, da hörte sie gleich auf zu weinen, ich merkt's, sie schämte sich der Thränen vor den Leuten und auch vor mir; sie sprach mit dem Schulzen gar verständig, meinte, das sei nur ein Irrthum, eine Bosheit des Junkers — verzeiht mir, gnädiger Herr — und es würde sich bald zeigen, daß ich unschuldig sei." — Die Stirn des alten Freiherrn verfinsterte sich immer mehr, mit großen Schritten ging er im Zimmer auf und ab und kaum konnte er die Zeit erwarten, wo Katharina eintreten würde. Als es geschah, überflog er mit seinen lebhaften Augen ihre Gestalt und er sagte sich heimlich, daß er in ihrem Stande noch nie ein so vollkommenes Weib gesehen habe. Er kannte sie wohl schon, aber nie hatte er sie einer so großen Aufmerksamkeit gewürdigt, wie jetzt, wo er dazu veranlaßt wurde. —

Wien, 29. Dez. In der gestrigen Konferenz zwischen den Repräsentanten der Allianzmächte und dem Fürsten Gortschakoff die von 2 bis gegen 5 Uhr gewährt hat, wurde die Frage nicht gelöst. Ob also noch eine gemeinschaftliche Berathung stattfinden, ob diese dann den Ring bilden wird zu ferneren Konferenzen oder aber die letzte dieser Art sein soll? Die Antwort wird die Frage lösen: ob Friedensverhandlungen möglich oder der Krieg unvermeidlich geworden. Die gestrige Konferenz hat nur die Interpretation der vier Punkte und keine Erörterungen oder Verhandlungen über dieselben zur Aufgabe.

Die Friedenshoffnungen schwinden, die man an die Wiener Konferenz knüpft. Nach Berichten hätte Graf Buol am 28. Dez. dem russischen Gesandten, Fürsten v. Gortschakoff, die gewünschte Eröffnung über die zwischen Oesterreich, England und Frankreich vereinbarte Auslegung der Garantieforderungen, mit der Bemerkung gemacht, daß man auf einer unbedingten Annahme beharren müsse, daher einfach nur einer bejahenden oder verneinenden Antwort des kais. russischen Kabinets in der von der Wiener Allianz festgesetzten Zeitfrist entgegen gesehen werden könne. Fürst Gortschakoff expedirte bald nach dieser Konferenz Depeschen und Couriere nach St. Petersburg um weitere Verhaltungsbefehle einzuholen. Es ist dieß kein für den Frieden günstiges Zeichen; denn Fürst Gortschakoff ist bevollmächtigt und angewiesen auf Grund einer billigen und im Sinn der Garantiepunkte liegenden Interpretation in die Verhandlung einzutreten. Da dieß nicht geschehen, nimmt man an, daß Fürst Gortschakoff die präcisirten Forderungen für unbillig hält, und so Anstand nimmt auf diesem Weg weiter zu gehen, ehe er von St. Petersburg dazu bevollmächtigt ist. Indessen werden durch die erfolgte Interpretation nur sehr gemäßigte Ansprüche gemacht, was hauptsächlich dem Einfluß Oesterreichs zu verdanken ist; denn England und Frankreich wünschten anfänglich eine weitergehende Auslegung. Der Grundgedanke der Allianz vom 2. Dez., den Frieden herbeizuführen, blieb auch bei der Auslegung maßgebend, ohne außer Acht zu lassen, daß eine Weigerung Rußlands den Abschluß eines förmlichen Trutz- und Schutzbündnisses unvermeidlich macht.

In den ersten Tagen des Januars treffen in **Berlin** diejenigen deutschen Aerzte ein, welche von der dortigen russischen Gesandtschaft für den militärärztlichen Dienst engagirt sind. Die Zahl derselben beläuft sich auf fast hundert. — Dieselben empfangen Vorschuß und weitere Ordres.

Der N. Pr. Z. wird über die Werbung der **englischen Fremdenlegion** aus Paris geschrieben, daß dieselbe ihre Depots zu Hamburg, Bremen und Barcelona haben werde; in Hamburg wird für das deutsche, in Bremen für das holländische, in Barcelona für das spanische Bataillon geworben. Für jeden Angeworbenen zahlt die britische Regierung dem Werber 1 Pf. St. Das Handgeld beträgt 300 Fr. Die Uniform ist sehr glänzend.

England.

Es wäre wohl überflüssig und langweilig Tag für Tag, alle die Transportschiffe, nebst dem Inhalt, den sie führen, nachzuregistriren, welche von England in das schwarze Meer abgesandt werden. Es genügt zu sagen, daß die Bewegung eine rastlose, und die verschifften Gegenstände ebenso massenhaft wie manigfaltig und auf alle nur denkbaren Bedürfnisse berechnet sind. Die Artillerie-Werkstätten in England sollen ansehnlich erweitert werden, um den großen Bedarf an Flinten und Seitengewehren liefern zu können, welchen die Militärverwaltung verlangt. Eine Privatfabrik in Manchester hat einen Akkord auf 100,000 Ladstöcke u. s. w. Die Regierung hat gestattet, daß schottischer Branntwein, der nach der Krim bestimmt ist, steuerfrei in England eingehen darf; denn bekanntlich besteht gegen denselben eine Zollgränze. Die Admiralität hat die Bestimmung aufgehoben, wonach nur Leute, die schon zur See gewesen, für die königl. Marine angeworben werden dürfen, und schon hat eine Menge „Landratten" die Vergünstigung benützt. Die Beisteuern für den „Patriotic Fund" nehmen zugleich großartigen Fortgang: so hat z. B. die große Freimaurerloge von England 1000 Pfund St. beigesteuert u. s. w.

Vor dem **Londoner** Gerichte schwebt ein fashionabler Ehebruchsprozeß, dessen handelnde Personen auf klägerischer und beklagter Seite der modernen Noblesse der Geldwechsler angehören. Hr. Adrian Hope, Sohn des verstorbenen Bankier Hope, und selbst besonders in Geldgeschäften mit Holland stehend, klagt gegen den Grafen Aguado, Sohn des frühern spanischen Bankier Marquis v. Aguado, daß dieser mit seiner Frau, zur Zeit 40 Jahre alt und Mutter von acht lebendigen Kindern, seit neun oder zehn Jahren in verbrecherischem Umgang gelebt habe, was jedoch erst in neuerer Zeit entdeckt worden sei. Die „Dame" ist eine Tochter des weiland General Grafen Rapp, gehört also einem andern romantischen Zweig des modernen Adels an, nämlich dem der „nobilitirten Napoleonischen Corporale." Die „Liaison" hat sich zu Paris in den hohen Kreisen der Place Vendome angesponnen, und ward im Seebad zu Havre — wo (zufolge Zeugenaussage) der Hr. Graf und Mistreß Hope Hand in Hand miteinander zu baden pflegten — in Boulogne u. s. w. w. fortgesetzt, während das Weib ihrem betrogenen Mann in London oder Holland Briefe voll ehelicher Treue und Zärtlichkeit schrieb. Das Zeugenverhör, in welchem besonders französische Kammerjungfern mit aller „Naivetät der Stubenmädchen von Leipzig" figuriren, wird von den Londoner Journalen umständlichst mitgetheilt. Daß der Prozeß vor einem englischen Gericht, und nicht vor dem ausländischen Forum des Beklagten verhandelt wird, erklärt sich daraus, daß Graf Aguado, der sich in andern Angelegenheiten nach London begeben hatte, daselbst von einem englischen Gerichtsboten ertappt wurde.

Frankreich.

Paris, 31. Dez. Das neue Anlehen ist heute ausgeschrieben worden. Es soll durch öffentliche Subskription aufgebracht werden und erhalten die Unterzeichner nach ihrer Wahl entweder 4½ pCt. Renten zum Cours von 92 mit Zinsengenuß von 22. Sept. oder 3 pCt. Renten zu 65. 25 mit Zinsengenuß vom 22. Dezember an. Die Amortisation beträgt 1 pCt. Die Subskription beginnt am 6. und endigt am 14. Januar. Zeichnungen von unter Fr. 500 Renten unterliegen keiner Reduktion. Ein Zehntel muß bei der Subscription eingezahlt werden, der Rest in 18 gleichmäßigen monatlichen Raten. Vorausbezahlung wird angenommen mit 4 pCt., Vergütung für Beträge von 1000 Fr. Renten und darunter. — Die Errichtung eines kaiserlichen Zuaven-Regiments ist beschlossen. Dasselbe wird aus 2 Bataillonen zu 7 Kompagnien bestehen und ist für die Krim bestimmt.

Er ließ auch nach einigen Minuten der Ueberlegung seinen Sohn herüberrufen. — Es dauerte lange, bis dieser kam, er schien nicht sonderlich geneigt zu einer Confrontation mit den Bauern zu sein. Er sagte es auch mit trotzigen Worten seinem Vater, wobei er aber nicht wagte, Katharina anzusehen. Der alte Freiherr donnerte auf: „Bube, ich rathe Dir ein anderes Betragen! Noch ist's nicht erwiesen, ob Du nicht Unschuldige verleumdet hast. Ich kenne Deine Gelüste nur allzu gut, und sage Dir, wenn Du nicht rein aus dieser Geschichte hervorgehst, so kriegst Du einen Denkzettel, der Dir auf Jahre zu schaffen machen soll!" — „Vor diesen, ganz recht! Vor der Dirne, der Du nachgelaufen bist, vor dem alten Graukopf, den Du um sein Kind betrügen wolltest. Schäm' Dich mit Deinen hocharistokratischen Neigungen, wenn Du keinen Adel in der Seele trägst. So tief hinabzusteigen, nur um seinen tollen Leidenschaften zu fröhnen! Schon einmal hab' ich Dir eine ähnliche Geschichte kaum verzeihen können, es hat damals der Dirne das Herz gebrochen, alle Leute schimpften auf mein Haus und auf mein Wappen, und Du willst diesen Vorfall erneuern? Trotzest Du darauf, daß Du mein Einziger bist? Friedrich Wilhelm I. hat seinem widerspenstigen Sohne den Kopf vor die Füße niederlegen lassen wollen, und dieser Sohn wurde Friedrich der Große. Ich habe die Hoffnung nicht, mit Dir eine ähnliche Ehre einzulegen, ich kann Dich auch nicht köpfen lassen, aber enterben kann ich Dich, ich kann Dich aus meinem Hause jagen, wie den letzten meiner Diener!" — Casimir wurde leichenblaß, seine Lippen bebten vor Ingrimm und Scham, aber er wagte nicht seinem Vater etwas zu erwiedern; er wußte, daß man ihm im Zorne nicht widersprechen durfte. Der Freiherr wandte sich an Katharina: „Wann hast Du mit meinem Sohne von der Geschichte gesprochen, wann ihm ge-

Vom Kriegsschauplatz.

Wien, 29. Dez. Der Courier, welcher am 25. die (gestern mitgetheilte) Nachricht nach Odessa brachte, daß Liprandi's Korps Balaklawa angreife, brachte wohl die nur Nachricht von dem am 18. stattgefundenen Angriff, der bereits bekannt ist. Es ist demnach nichts Neues vorgefallen.

Man ist der Ansicht, daß die russische Flotte, der die immer weiter vorrückenden Werke der Alliirten, namentlich der Franzosen, unfehlbaren Untergang drohen, es unter günstigen Umständen versuchen werde nach dem asow'schen Meer durchzubrechen. Der Hafen von Odessa würde keinen sichern Zufluchtsort darbieten; dagegen wäre sie geborgen, wenn sie die lange von Süden nach Norden laufende Landzunge, welche das faule Meer abschließt, erreicht hätte. Die schmale, in dieses Meer führende Meerenge von Chenitsch soll zu dem Behuf mit Befestigungen versehen werden; auch bietet das faule Meer einen so großen Spielraum dar, daß die Schiffe, selbst wenn ein Theil der Krim von den Alliirten genommen sein sollte, nach Perekop und darüber hinaus zurückgehen können. Folgen könnten die Schiffe der Alliirten nur dann, wenn Jeni-Kaleh und Kertsch vorher erobert werden.

In einem Schreiben aus Konstantinopel werden folgende Vermuthungen über den neuen Feldzugsplan der Alliirten mitgetheilt: Sofort nach Eintreffen der letzten Verstärkungen im Lager vor Sebastopol soll ein heftiges Bombardement des Platzes beginnen; Tags darauf würden die Franzosen stürmen, die englischen und türkischen Truppen aber zum Angriff gegen Mentschikoff schreiten. An demselben Tage hätte das sodann bereits in Eupatoria gelandete türkische Korps unter Omer Pascha die russische Stellung bei Simferopol anzugreifen, während eine andere Abtheilung, bei Kopary ans Land steigend, sich zum Meister der Landenge von Perekop macht. Nach Erstürmung Sebastopols würden Lord Raglan und General Canrobert vereinigt gegen Mentschikoff vorgehen, die Straße nach Baktschisarai nehmen, einige Abtheilungen zur Einschließung des Forts zurücklassen, sich mit den Truppen Omer Paschas zu vereinigen und sich in Besitz der Hauptstadt Simferopol zu setzen suchen, in deren Nähe die wirklich entscheidende Schlacht sodann geschlagen werden soll. „Sebastopol soll und muß genommen werden!" so soll der letzte Befehl der Kabinete von London und Paris lauten.

Lokalbericht.

* **Nürnberg**, 2. Jan. Eine Artillerieabtheilung, welche vergangenen Sonntag von hier abging und Pulver nach der Pfalz schafft, ging auf die Kunde von dem Brandunglücke in Langenzenn von der durch dieses Städtchen ziehenden großen Straße bei Farnbach ab, und wählte den Weg seitwärts über Veitsbronn und Büschendorf nach Emskirchen. — Heute Nacht war bei uns ein gewaltiger Sturm, wenn der auf dem Lande schon so stark war, daß er Ziegel von Häusern abhob und starke Zweige abriß, wie muß er erst auf dem Meere getobt haben.

Am 27. und 28. Dez. fand vor dem k. Stadtgericht in Kempten die Verhandlung einer Anklage des ehemaligen Bürgermeisters, nunmehrigen Landg.-Assessors Kummer gegen den quiesz. Rechtsrath Waibel statt. Hr. Kummer hatte, nachdem wegen derselben Sache das Schwurgericht Hrn. Waibel freigesprochen, beim Stadtgerichte neben einer auf eine Aestimationssumme von 300 fl. gerichteten Injurienklage den Antrag gestellt, das k. Stadtgericht solle wegen Preßpolizeiübertretung einschreiten. Es waren 17 Belastungszeugen und 5 Entlastungszeugen geladen. Das Urtheil erfolgt am nächsten Mittwoch.

In der öffentlichen Sitzung des Stadtgerichts zu Regensburg wird in Kurzem eine Monsterbetrugssache verhandelt, die nicht verfehlen wird, auch in weiteren Kreisen verdientes Aufsehen zu machen. Eine Heldin steht an der Spitze des Stückes, die unter Vorspiegelung der Erhebung einer sogenannten „holländischen Erbschaft", die viele Millionen betragen sollte, viele Tausende von Gulden den Leuten ablockte. Das Gewebe dieser Betrügerei, die hauptsächlich zwischen den Jahren 1849 bis 1852 spielt, umspannt mehrere Kreise; die Knotenpunkte sind besonders Augsburg, München, Kaufbeuren, Weilheim, Nürnberg, Donauwörth und Regensburg. Auch ein Jude ging in die Falle. Einem Lehrer in Regensburg wußte die Betrügerin gegen 3000 fl., einem Brauer in dem nahen Pfatter über 4000 fl. abzulocken.

Vor dem Berliner 2. Kriminalgericht begannen am 29. Dez. die Verhandlungen in dem Betrugsprozeß gegen den Rentier Franke. F. ist angeklagt, mit noch drei anderen Personen, darunter der mitangeklagte Buchdruckereibesitzer Petsch Wechselgeschäfte in der Art gemacht zu haben, daß Franke die Wechsel ausstellte, und jene ihr Accept darauf setzten. Der Gesammtbetrag dieser Wechsel wird auf eine halbe Million angegeben. Franke besorgte den Verkauf der Wechsel und soll hierbei auf die Frage nach den Umständen der Acceptanten dieselben als „gut" bezeichnet haben. Die Anklage legt Franke nur zur Last, daß er dies wider besseres Wissen, zum Nachtheil der Käufer, gethan habe, und es handelt sich nun darum, ob in der bloßen Versicherung, daß Jemand zahlungsfähig sei, während er es in der That nicht ist, der gesetzliche Begriff des Betruges liegt. Mehr als 40 Zeugen sind geladen.

(Kornsurrogate.) Herr Plösch, Frhr. v. Niederer'scher Oekonomie-Verwalter von Schönau bei Eggenfelden, hat im diesjährigen Herbste die auf den Feldern als Unkraut in Menge vorkommenden sogenannten Weißwurzeln, (kriechender Waizen, Triticum repens, eine Queckenart) sammeln, dieselben reinigen, hernach auf einer Futterschnittbank schneiden, dann in einem Backofen dörren und endlich auf einer Getraidemühle mahlen lassen. Das Schäffel lieferte 90 Pfund Mehl, und das aus diesem Wurzenmehl bereitete Brod kommt an Güte und Geschmack dem gewöhnlichen schwarzen Roggenbrode in der Art ähnlich, daß der Unterschied kaum bemerkbar ist.

Das Gesammtgewicht der Erdmasse soll 96,751 Trillionen, 450,643 Billionen 799,431 Millionen 567,649 Zentner annäherungsweise betragen. Um sich einen Begriff zu machen, wie groß die Menge einer Quatrillion ist, führen wir an: wenn es wahr ist, daß die Menschen nahezu 6000 Jahre auf der Erde sind, und sie hätten sich diese 6000 Jahr nur mit lauter Brod genährt, so wären alle nicht im Stande gewesen, wenn man auch 1000 Millionen Menschen schon von Anbeginn der Erschaffung von Generation zu Generation als lebend annimmt, eine Quatrillion Getreidekörner zu verzehren. Denn alle hätten bis jetzt erst 120 Trillionen Ge-

---

sagt, daß Du an dem Rocke Deines Vaters Blutflecke gesehen? War das heute oder längst?" — „Längst, gnädiger Herr. Es geschah ganz in Gutem und der Junker nahm das auch so auf. Heute hatten wir nur mitsammen Schlimmes zu besprechen, denn ich wollt' es nicht mehr dulden, daß er mir überall nachging und von seiner falschen Liebe redete. Ich hatte meinen Schatz, dem zu Lieb mußt' die Sache aufhören und auch meinem Vater zu Lieb, der ein Aergerniß daran nahm. Die Leute munkelten auch schon davon; es war hohe Zeit, daß ich die Zusammenkünfte aufgab." — „Aber warum bist Du überhaupt mit meinem Sohne zusammengekommen? Wenn Du so gescheidt heute zu denken weißt, so wirst Du es auch schon früher gethan haben. Du sagst da von falscher Lieb', ich sollte meinen, Du hättest meinem Sohne eben nichts vorzuwerfen. Wenn Dich Dein Geliebter verlassen hat, so find' ich das nach Deinem Betragen ganz in der Ordnung und es beweist nur, daß er ein Bursche ist, der das Herz auf dem rechten Flecke hat. Was sollte das für eine Ehe werden, wenn er fortwährend Dich bewachen, mit Mißtrauen beobachten müßte? Zwischen Liebenden und Gatten muß Offenheit herrschen, die größte Wahrheit, die Zwietracht im Hause vernichtet alles Glück und allen Frieden. Du hast das nun gebüßt, und im Uebrigen kümmert es mich auch weiter nicht; aber wissen möcht' ich doch, warum Du Dich mit Casimir, meinem Sohne, zusammengefunden, wenn Du ihm nicht mehr als Deine Gesellschaft schenken wolltest. Ich kenn' den Jungen zu gut, als daß ich nicht wissen sollte, daß ihm damit wenig gedient gewesen wäre. Hat er Dir vielleicht was gegeben, reiche Geschenke gemacht? Ein Grund muß doch vorhanden sein." — „Es ist ein Grund vorhanden, gnädiger Herr, aber ich sag' ihn nicht!" (F. f.)

treidekörner verzehrt, wenn jeder des Tages 50,000 Körner oder 6 Pfund Brod erhalten hätte, und es müßte die Erde mit der nämlichen Bevölkerung noch 1200 Jahren stehen, dann erst würde eine Quatrillion Körner verzehrt sein. Wie groß nun eine Billion ist, ist zu ersehen, daß wenn diese Summe in gemünztem Silber gefahren werden müßte, und auf jeden Wagen 50,000 Thaler aufgelegt würden, so würden 20 Millionen Wagen, 80 Millionen Pferde nothwendig werden; und würden sie dicht hintereinander fahren und es würde vom ersten Wagen ein Courier mit einer Nachricht an den letzten abgehen, so müßte er, wenn er des Tages 20 Stunden reitet, 9 Jahre reiten, bis er beim letzten Wagen ankäme.

Handels- und Börsenberichte.

London, 30. Dez. Consols $91\frac{3}{8}$.

Paris, 30. Dez $4\frac{1}{2}$proz. R. 92. —, 3proz. 66. 70

Frankfurt, a. M., 31. Dez Oesterr. 5proz. Met. $64\frac{1}{8}$ —; $4\frac{1}{2}$proz. $55\frac{1}{2}$ —; Bankaktien 960; 5proz. lomb.-venet. Anl. 77 — —; span. 1proz. Obl. $17\frac{15}{16}$; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 125 —; bayr. $4\frac{1}{2}$proz. Oblig. 95 — —. Wechselkurse: Paris $92\frac{3}{4}$; London 116 —; Wien $92\frac{7}{8}$

Anzeigen.

Nachricht für die Herrn Brauerei- und Brennerei-Besitzer.

In der Fabrik des Unterzeichneten werden fortwährend Dampfbrennapparate sehr zweckmäßiger Construktion zur Erzeugung von Branntwein aus allen Gattungen vergohrner geistiger Flüssigkeiten, namentlich der Abgänge aus Brennereien, der Maische aus Kartoffeln, Zuckerrüben u. s. w. angefertigt und mit Lieferzeit von 1 à 2 Wochen neue Aufträge auf dergleichen zu nachfolgenden Preisen übernommen:

1 Apparat,

welcher	500	bayr. Maas Maische in 10—12 Stunden	entgeistigt,	fl.	600
„	700	„ „	„	„	700
„	1000	„ „	„	„	800
„	1400	„ „	„	„	900
„	1700	„ „	„	„	1000
„	2500	„ „	„	„	1150
„	3300	„ „	„	„	1300

u. s. w. Dabei garantiren wir:

a) für den Aufwand an Brennmaterial,
b) für vollständige Entgeistigung der Maische,
c) für gute und solide Arbeit auf 2 Jahre.

Unsere Apparate gebrauchen am wenigsten Brennmaterial von allen bis jetzt bekannten, sind äußerst einfach, leicht und durchaus gefahrlos zu behandeln und dabei die billigsten.

Wir bitten um geneigte Aufträge.

Mannheim im Dezember 1854.

A. Strecker Söhne.

PROSPECTUS.

Verlag von Gebrüder Scheitlin in Stuttgart:

Jugendblätter

für

christliche Unterhaltung und Belehrung.

Unter Mitwirkung von mehreren Jugendfreunden herausgegeben von

Isabella Braun.

Erscheint in monatlichen Heften à 12 kr. oder 4 Ngr.

Der Band mit sechs Bildern.

Um die Gründung dieser Jugendschrift zu rechtfertigen, müssen wir auf die Wahrnehmung hinweisen, daß, trotz der Unzahl von Jugendschriften, den Eltern doch eine geringe Auswahl bleibt, wenn sie ihren Kindern eine Zeitschrift in die Hand geben wollen, in welcher die Sittenlehre, gebaut auf die katholische Religion, niedergelegt ist.

Anerkannter Weise ist die Jugendliteratur höchst einflußreich, sowohl auf den Geist, das Gemüth, als auch auf den Lesegeschmack. Ihr ist eben so die Macht gegeben, zu schaden, wie zu nützen.

Die gegenwärtige Zeitschrift macht es sich zur Aufgabe, vor Allem ächt christliche Gesinnungen und religiöse Gefühle zu wecken und zu pflegen. Ein frommer Sinn, kindliches Gottvertrauen soll durch alle Blätter hauchen. Nebst der Pflege des religiösen Gefühls soll aber auch der Geist seine Nahrung finden. Weil die Jugendblätter nicht nur belehren, sondern auch unterhalten wollen, haben sie die Aufgabe, den Predigerton zu vermeiden und durch ansprechende Beispiele zu wirken. Da Kinder am besten Kinder belehren, sollen diese Beispiele vielfach dem Kinderleben selbst entnommen werden. Die Natur, das große Buch, in welchem auf jedem Blatte die Allmacht, Weisheit und Liebe Gottes geschrieben steht, wird ebenfalls reichen Stoff bieten. Diesem schließt sich die Legende und die Sage an; und da ein poetischer Sinn eine reiche Quelle des Glückes ist und Freude in das Leben webt, so soll auch derselbe durch passende Gedichte gepflegt werden. Indem wird jedes jugendliche Alter in diesen Blättern seinen Antheil finden.

Bei Jugendschriften wird nicht selten das verderbliche Mittel angewendet, die Leselust durch unnatürliche, fantastische, abenteuerliche Begebenheiten zu reizen. Die Jugendblätter werden strengstens auf der Hut sein, um diesen Uebelstand zu vermeiden; denn durch ihn wird die jugendliche Fantasie vergiftet, verschroben, der Grund zum spätern Romanenlesen gelegt, und die Anforderungen an das meist so einfache Leben auf eine schädliche Weise gesteigert. Zur Sicherung der späten Zufriedenheit ist es nothwendig, daß die Einfalt des Herzens, die Klarheit des Begriffes und die Bescheidenheit der Erwartungen gepflegt werde.

Um nicht die Jugend durch schon ein- oder vielmal Gelesenes zu ermüden, werden die Jugendblätter meistens nur Originalien, oder zeitweise Uebersetzungen bringen

Wir empfehlen dieses Unternehmen allen Eltern, Lehrern und Jugendfreunden, und werden, unserm Programm getreu, in die Jugendblätter nur aufnehmen, was christlichen Sinn und christliches Leben fördert.

München (Türkenstraße 59a) im Dezember 1854.

Die Redaktion.

Aufträge können bei jeder Buch- und Kunsthandlung und bei sämmtlichen Postämtern gemacht werden; Subskribentensammler erhalten das 11. Exemplar gratis. — Das 1. Heft wurde Mitte Dezember ausgegeben.

Stuttgart im Dezember 1854.

Die Verlagshandlung
Gebrüder Scheitlin.

(Literatur.)

Im Verlag von Eduard Heinrich Mayer in Leipzig ist eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen; auch durch J. A. Simeons in Frankfurt a. M.:

Das Wiederaufleben

der

gesunkenen Lebenskräfte

ohne Medizin irgend einer Art,

oder

gute Verdauung, starke Nerven, kräftige Lungen, reines Blut, gesunde Nieren und Leber, regelmäßige Körperfunktionen und vollkommene Freiheit von Magenleiden, Verschleimung und Unterleibsbeschwerden; gänzliche Emancipation von Pillen, Pulver und Mixturen.

64 Seiten 8. Broschirt. Preis 3 Neugroschen

Kritik: „Ohne Zweifel das beste Buch, und keine Familie sollte ohne dasselbe sein."

Berichtigung.

Da nach Inhalt einer nunmehr zur diesseitigen Kenntniß gelangten allerhöchsten Entschließung vom 2. März l. Js. Friedrich Rück auf Ansuchen aus den militärischen Dienstes- und Standesverhältnissen entlassen worden ist, so wird die Bezeichnung des Beklagten in der Ediktalladung vom 9. Dez. l. Js. „als pensionirter Lieutenant" hiemit in „vormaliger Unterlieutenant" berichtiget.

Am 24. Dezember 1854.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München links der Isar.

Der kgl. Direktor:
Freiherr v. Mulzer.

c. Burger.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Frank a. Mainz. Fellheimer a. Augsburg. Kaufl.

(Rother Hahn.) HH Braun a. Aachen. Levy. Levinthal a. Berlin. Höfling a. Schweinfurt. Heberlein a. Frankfurt. Aschoff a. Barmen. Keller a. Regensburg Engelhardt a. Schweinfurt. Kaufl. Stauffer, Hopfenhändler a. Ludwigshafen.

(Fränkischer Hof.) HH. Kleemann a. Werneck. Birkel a Amerika, Wigand a. Mainz, Reinhard a. Magdeburg. Pauer a. Munchen, Kaufleute.

(Englischer Hof.) HH. Dr. v. Senger. kgl. Advokat a. München. Görgel. Privatier a. Oettingen. Vanvoletim, Kaufm. a. Trier.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 3.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Mittwoch, 3. Januar 1855.

Der Nürnberger Friedens- und Kriegskurier erscheint täglich Mittag 12 Uhr und kommt ihm zur auswärtigen Beförderung der jetzige Postenlauf zu Gute. Die drei Anforderungen des Publikums an eine Zeitung — schnell, wohlfeil und unterhaltend — erfüllend wird er fortfahren, freimüthig und der unabhängigen patriotischen Presse würdig, die politischen Erscheinungen zu besprechen. Bestellungen für auswärts nehmen alle königlichen Postexpedition an und kostet derselbe in ganz Bayern vierteljährlich 1 fl. 12 kr.

(Aus dem Lagerleben vor Sebastopol.) In Bezug auf den kleinen Krieg in der Krim theilt ein Schreiben folgende komische Anekdote mit. Gegen Ende des November bemerkten die französischen Vorposten vor dem Quarantänefort eine besondere Bewegung unter der russischen Garnison, und man glaubte annehmen zu müssen, daß dieselbe eine Verstärkung erhalten habe. Man wollte sich jedoch darüber Gewißheit verschaffen und zu diesem Zweck eine russische Vedette fangen, um von ihr das Nähere zu erfahren. Das ist jedoch keine so leichte Arbeit als man sich denken mag; denn die russischen Vedetten sind sehr wachsam und schlau und lassen sich sehr schwer überfallen. Mehrere Nächte hindurch machten die Franzosen vergebliche Versuche und brachten jedesmal die ganze feindliche Vorpostenkette in Allarm. Endlich reißt der Scharfsinn eines Zuaven den französischen Vorpostencommandanten, dem das Einfangen einer russischen Schildwache übertragen war, aus der Verlegenheit. Wir wollen jedoch die Geschichte von der russischen Seite her erzählen; denn sonst verliert sie unsers Erachtens nach ihre pikante Färbung In dunkler regnerischer Nacht hört nämlich eine russische Vedette im Gebüsch etwas rascheln. Auf ihren Anruf erfolgt jedoch seltsamer Weise das natürliche Grunzen eines Schweins, und der gute Russe ergebt sich in Vermuthungen, woher dieses schmackhafte Thier wohl kommen mag. „Ah!“ denkt er sich, „das Beest hat sich wahrscheinlich da drüben vom Feinde losgerissen und läuft uns nun gerade in unseren hungerigen Magen. Die Offiziere sollen jedoch davon nichts wissen,“ meint die hungrige Schildwache; „denn sonst schnappen sie uns den Braten vorm Maule weg.“ Und nun beginnt der schlaue Moskowiter mit einem schlecht nachgemachten Grunzen das Schwein zu locken, das sich in der That zu nähern beginnt; der Russe macht seinen Gewehrriemen los, um denselben dem Thiere über den Hals zu werfen; aber dieses springt plötzlich wie ein Tiger auf die Schildwache, wirft sie mit nervigten Fäusten zu Boden und schiebt dem vor Schreck halbtodten Russen im Nu einen Knebel in den Mund. Ein schriller Pfiff ertönt, und aus dem nächsten Gebüsch springen 5 Zuaven heraus, die mit dem Russen auf- und davoneilen. Das vermeintliche Schwein war nämlich nichts Anderes als ein in die Haut des erwähnten Thieres eingenähter Zuave, der überdies das Grunzen vortrefflich nachzuahmen verstand. So war der duftende gastronomische Traum der russischen Vedette von einem etwas unangenehmen Erwachen begleitet! — Den dunklen Schilderungen zahlreicher englischer Korrespondenzen vom Kriegsschauplatze gegenüber bringt der „Globe“ eine Reihe von Auszügen aus Briefen einzelner Soldaten, die sämmtlich in einem sehr frischen Tone gehalten sind, und aus denen man schließen muß, daß die Zustände nicht solcher Art sind, um den guten Humor der Armee völlig zu erdrücken. In den Briefen eines englischen Offiziers vom 2. Dezember in der „Times“ heißt es: „Meiner Ansicht nach würden die Mannschaften, wenn sie die Kleider wechseln könnten, hier ganz ebenso gesund sein, wie an irgend einem andern Orte. Die Schwächlichen rafft der Tod dahin, wie das bei einem harten Feldzuge stets der Fall ist. Unter den gemeinen Soldaten höre ich wenig Klagen; diejenigen, welche sich beklagen, sind die Offiziere. Dies zeigt die Mangelhaftigkeit unseres Militärsystems. An Muth fehlt es den Offizieren keineswegs, allein das Heer ist nicht ihr eigentliches Berufsfeld. Sie betrachten es nicht als ihre Heimath, nicht als die einzige Sache, auf welche sie ihre Blicke zu richten haben. Am Schlachttage kämpfen sie stets in vorderster Reihe; allein die eigentliche Arbeit und die beständigen, scheinbar endlosen Mühseligkeiten, das ist es, was sie weder ertragen können noch wollen. — Ein französischer Offizier schreibt: „Wir sind in der Regenzeit. Jeder richtet sich ein. Wir höhlen den Boden 2 Fuß tief aus und dehnen auf diesem ausgehöhlten Raume unser kegelförmiges baumwollenes türkisches Zelt aus. Im Boden selbst oder aus Ziegelsteinen von den Trümmern der benachbarten Wohnungen angefertigte Kamine gestatten, daß man sich im Innern wärmt. Die Rauchfänge sind gußeiserne Röhren, die vor zwei Monaten Sebastopol Wasser zuführten. An verschiedenen Stellen führt ein unterirdischer Gang von einem Zelte zum andern. Unsere Küchen sind sowohl vor dem Winde als vor dem Regen geschützt. Wäre reichlich Bauholz vorhanden, so könnten wir ernstlichere Arbeiten unternehmen und bedeutend mehr Bequemlichkeit erlangen. Es ist sehr gut, daß wir nach und nach an ein solches Leben gewöhnt worden sind; aber für die Ankömmlinge muß es hart sein. Wir haben bereits unsere schafspelzenen Paletots, die wir mit der Wolle nach Innen tragen. Sie erfüllen einen doppelten Zweck; uns warm zu halten und die letzten Tage unseres Uniform-Rockes hinauszuschieben, dessen Tuch fadenscheinig zu werden anfängt. Was die Hosen betrifft, so sind sie zum sehr großen Theil ausgeflickt, doch da an Tuch Mangel ist, so fehlt es dennoch nicht an Löchern. Man sucht Kuhfelle aufzutreiben, die man trocknet und aus denen man sich dann Bein-Kamaschen verfertigt.“

Das Haus am Meeresstrande.

(Forts.) „Dann werde ich dich, es zu sagen, zwingen,“ erwiederte Herr v. Riedd. „Was glaubst Du denn, Dirne, vor wem Du stehst? Ich rathe Dir im Guten, es wohl zu überlegen, bevor Du antwortest. Ich frage Dich noch einmal, was hat Dich veranlaßt, Casimir so weit zu verlocken, daß er wie toll und närrisch vor Liebe sich geberdete? Du hast im Anfang nicht Ja und nicht Nein gesagt zu dem, was er Dir von seiner Leidenschaft auskramte und nun endlich hast Du ihn zurückgewiesen und zwar zurückgewiesen in einer Weise, die sehr auffällig ist. Du siehst, ich weiß Alles, bin von Allem unterrichtet. Jetzt antworte! Was hat Dich zur Falschheit, zu einem bösen Spiel getrieben?“ — „Das weiß nur Gott und ich, und so wird es bleiben. Ihr bekommt nichts aus mir heraus, Herr Freiherr!“ — Sie legte wie betheuernd die Hand auf die Brust und blickte nach oben. — „Dirne!“ — Der Freiherr ging mit erhobenem Arme auf sie zu. Sie sah ihn fest und unerschrocken an; entwaffnet ließ er unwillkürlich den Arm wieder sinken. Etwas wie eine Verwünschung zwischen den Zähnen murmelnd, ging er im Zimmer auf und ab, hie und da einen Blick nach seinem Sohne, bald auf Katharina und ihren Vater werfend. Katharina ergriff auf's Neue das Wort: „Ich weiß nicht so ganz recht, ob ich gegen Euern Herrn Sohn falsch gehandelt oder nicht; hat er doch falscher gegen Andere und auch mich gehandelt. Was wollte er von mir? Doch nimmer, was ein rechtschaffenes Mädchen gewähren kann Toll ist er geworden, ja, das ist wahr, denn er geberdete sich wild und unnatürlich, als ich nicht gewähren wollte, er treibt es auch noch weiter, denn er klagt meinen Vater an, und der ist unschuldig. Der Junker ist kein guter Herr, ich hab' nicht gegen ihn gefehlt. Wenn ich gefehlt hab',

Deutschland.

Darmstadt, 1. Jan. 9 Uhr Morgens. Das neueste Bulletin über das Befinden Sr. Maj. des Königs Ludwig lautet in höchst erfreulicher Weise: „König Ludwig hat die Nacht sehr gut geschlafen. Die Kräfte haben zugenommen. Damit gegründete Aussicht zur Wiedergenesung. Dr. v. Siebold. Dr. Becker." — Nachmittags 2 Uhr. Die Kräfte des Königs Ludwig sind nicht zurückgegangen. Dieß unterstützt die Hoffnungen von heute Morgens. Dr. v. Siebold. Dr. Becker.

Darmstadt, 31. Dec. (Abends 5 Uhr) In Folge der bedeutenden Krankheitsverschlimmerung König Ludwigs, die eine nahe Katastrophe befürchten läßt, sind Neujahrsbälle bereits abgesagt worden. Nach einer Mittheilung der „Darmstädter Ztg." glaubte der König selbst sterben zu müssen; er empfing durch Pfarrer Lüft die Sterbsakramente, ließ die Kinder und Angehörige des großh. Hauses zu sich kommen, und traf noch Veränderungen in seinen testamentarischen Bestimmungen. Der ganze Hof war bis Nachts 3 Uhr um den hohen Kranken versammelt, bis die größte Lebensgefahr vorüber war.

Zur Neujahrsstunde ließ König Ludwig seine in den Nebenzimmern sich aufhaltenden Familienangehörigen zu sich berufen. Die Herzogin von Modena, eine Tochter Sr. Majestät, wird dieser Tage erwartet.

München, 2. Jan. Auf die in Neustadt a. A. erledigte Advokatenstelle wurde der Advokat Haupt in Markt Bibart, auf dessen Stelle der Advokat Frank in Feuchtwangen versetzt und die letztere Advokatenstelle dem Rechtspraktikanten Häule in Würzburg verliehen; ferner bei dem Stadtgerichte in Amberg als funktionirender Staatsanwaltssubstitut der Stadtgerichtsaccessist Köhler zu Bayreuth ernannt.

Wie groß die Anzahl von Aerzten in Bayern ist, welche noch keine definitive Verwendung haben, erhellt daraus, daß, wie die Allg. Ztg. von München berichtet, über 100 sich für den russischen Militärdienst bereits angemeldet haben.

Da in neuerer Zeit vielfach auswärtige Lotterieloose als Drucksachen unter Band nach Bayern versendet und an die Adressaten bestellt wurden, hat die k. Generaldirektion der Verkehrsanstalten verfügt, daß alle unter Streif- oder Kreuzband aufgegebenen Versendungen auswärtiger Lotterieloose oder Lotterieofferte nicht an die Adresse abgegeben, sondern, wenn dieselben bei der Aufgabe frankirt worden, der einschlägigen Distriktspolizeibehörde überliefert, wenn solche aber unfrankirt sind, als unbestellbar behandelt und an die Aufgabepost zurückgeleitet werden sollen.

Der Ausschuß bericht über das Wahlgesetz enthält durchgreifende Aenderungen des Entwurfs. Der Census, jedoch ein verminderter, wird nur bezüglich der Wähler beibehalten, nicht aber für die Abgeordneten selbst, denn die zu verlangenden Garantien für die Unabhängigkeit und Integrität der Abgeordneten liegen nach der Ansicht des Ausschusses in der Persönlichkeit der Wähler, in so ferne, als in ihnen eine Garantie für die Wahl, also auch für die Gewählten liegt. Die Wahlklassen werden nach dem Vorschlage des Ausschusses auf sechs beschränkt, nämlich 1) die größeren Städte; 2) die kleineren Städte und Märkte; 3) die Landgemeinden; 4) die katholische und protestantische Geistlichkeit; 5) die Universitäten; 6) die adeligen Grundeigenthümer. Nur in den beiden letzteren Klassen ist die Wahl eine direkte. Das christliche Religionsbekenntniß soll nur für das passive Wahlrecht bedingt sein, nicht aber zur Ausübung des aktiven als Wähler, da kein Grund bestehe, den Nichtchristen, namentlich den Juden, um die es sich hier eben handelt, dieses Recht zu entziehen, während sie nicht nur zu allen Gemeindeämtern, sondern auch in den Distrikts- und in den Landrath wahlfähig sind. Was schließlich die Herabsetzung der Taggelder von 5 fl. auf 4 fl. betrifft, so erklärt der Ausschuß diese Bestimmung vom finanziellen Standpunkt aus für unwichtig, vom politischen aber für ungerechtfertigt und unzuläßig; doch ist dagegen nichts erinnert, daß denjenigen Abgeordneten, welche in München, resp. am Orte der Versammlung, ihren ständigen Wohnsitz haben, und die zur Zeit keine Taggebühr beziehen, eine solche im Betrag von 2 fl. zugewendet werden soll; nur wurde der Zusatz des Entwurfs: „auf Verlangen," gestrichen, da kein Mann von Ehre ein solches Verlangen stellen könne. Eine Minderung der Reisegebühren wird begutachtet, insoferne Eisenbahnen benützt werden können.

Frankfurt, 2. Jan. Bei einer gestern auf Befehl des Polizeiamts in hiesiger Stadt und deren Gebiet abgehaltenen Streife wurden durch die Gensdarmen nicht weniger als 123 unbefugte Neujahrsgratulanten, worunter jedoch auch manche schon öfers bestrafter Diebe und Landstreicher eingefangen.

Hamburg, 29. Dezbr. Vor Kurzem ist von hier aus ein Ungar, dessen wirklicher Name Ordodi war, der aber auch einen falschen, auf den Namen Charles Nicks lautenden Paß bei sich führte, nach seiner Heimath ausgeliefert worden. O., aus Amerika nach mehrjährigem Aufenthalte zurückgekehrt, hatte sich hier an die österreich. Gesandtschaft gewendet, worauf eine weitere Untersuchung eingeleitet wurde. Vor seiner Abführung saß dieser Mann 3 Monate im Detentionshause.

Es stellt sich aus den Listen jetzt heraus, daß in Hamburg im vergangenen Jahre allein 32,063 Auswanderer sich einschifften, welche auf 168 Schiffen befördert wurden. Verglichen mit dem Ergebnisse des Jahres 1852 ergibt sich ein Mehr von 12,609 Personen, unter den Auswanderern befanden sich 26,000 Erwachsene. Ein Haus hat allein in 64 Schiffen 13,885 Passagiere befördert.

Die zeither bei kirchlichen Handlungen üblich gewesenen Geschenke an die untern Kirchendiener kommen mit dem 1. Januar in Leipzig in Wegfall. Eine deshalb unterm 29. Dez. ergangene Verordnung des Raths lautet: Der auch in den hiesigen Kirchen bestehende, auf die Feier und Würde der kirchlichen Handlungen störend einwirkende Gebrauch der Verabreichung von Geschenken an die Küster und übrigen untern Kirchendiener bei Taufen, Trauungen und zum Theil auch bei Kommunionen hat zu mehrfachen Klagen und zu dem Wunsche auf Abschaffung dieser mit mehrfachen Unzuträglichkeiten verbundenen Sitte Veranlassung gegeben. Im Interesse des kirchlichen Landes haben wir nun unter Zustimmung der Herren Stadtverordneten und im Einverständniß mit dem Ephorus beschlossen, mit dem 1. Jan. 1855 an die gedachten Geschenke in Wegfall zu bringen, dagegen die Küster und untern Kirchendiener dafür entsprechend zu entschädigen. Indem wir dies hiemit zur öffentlichen Kenntniß bringen, bemerken wir noch, daß wir den bezeichneten Kirchendienern bei kirchlichen Handlungen die Annahme jeden Geschenks in der Kirche vom 1. Jan. künftigen Jahres an ausdrücklich untersagt haben.

Nach der provisorischen Abrechnung des Zollvereins über die gemeinschaftlichen Einnahmen an Zollgefällen für das erste bis incl. dritte Quartal 1854 stellt sich bei einer Bevöl-

---

und es geht mir seit heute so im Kopfe herum, so hab' ich es nur gegen den Maler, den Rudolph, den ich im Herzen getragen habe und immer tragen werde, wie's auch kommen mag. Meinen Vater aber nach Kolberg oder Stettin abführen lass' ich nicht, das sag' ich Euch, Herr Freiherr. Laßt Euch im Guten zureden. Was hat Euer Sohn so lange geschwiegen? Auf all' Euere Fragen nicht geantwortet? Da steckt etwas dahinter. Fangt nur die Untersuchung bei dem Junker an, da wird sich's zeigen, wo das Unrecht steckt. Es war nicht gescheidt, daß er die Geschichte aufgerüttelt hat, nun mag er's zeigen, ob er auch der Mann ist, sich herauszureden. Mit meinem Vater soll er aber ja nicht den Anfang machen; ich erhebe ein Geschrei, das nach Berlin bis zum König geht. Der Vater ist ein alter Mann, ein armer Fischer, dem man keinen Tag stehlen darf, das sollt Ihr wohl bedenken." — Der Freiherr von Riedd blickte mit halbem Auge nach dem Mädchen, und wandte sich nach seinem Sohn, der am Fenster stand und Allen den Rücken zukehrte: „Hierher gesehen, Gesicht gegen Gesicht!" Casimir gehorchte knirschend. „Hast Du gehört, was das Mädchen dort aussagt? Ich meine, sie hat nicht ganz Unrecht, und ich war wieder der zärtliche Vater eines ungezogenen Knaben." — „Nun, Vater!" fuhr der Junker wüthend heraus, nicht mehr fähig, sich länger zu mäßigen, „nun erreicht es ein Ende. Ich dulde diese Beschimpfungen nicht mehr. Ich bin so gut ein Edelmann, wie Du, und wenn Du es weiter treibst, so kann es geschehen, daß auch ich mich vergesse." — Der alte Freiherr zitterte am ganzen Körper, seine Augen traten aus ihren Höhlen, eine Marmorbläße überzog sein Gesicht; er rang vergeblich nach Worten. — Er faßte nach einem Stuhl, hielt sich an demselben fest und murmelte etwas vor sich hin. Nach einer Pause sagte er äußerlich vollkommen ruhig: „Ich weiß, wohin Du arbeitest; Du

kerung von 32,771,592 Köpfen der Gesammt-Betrag der gemeinschaftlichen Brutto-Einnahme auf 15,895,560 Rthlr. 8 Sgr. 8 Pf. heraus. Die Verwaltungskosten betrugen 1 Mill. 884,198 Sthlr. Es beträgt der Antheil von der Netto-Einnahme für Bayern 1,857,268 Thlr.

Wien, 1. Jan. Gestern ist der Abschluß des Geschäftes mit der österreichisch-französischen Capitalistengesellschaft bezüglich der Herbeischaffung von 200 Mill. Franken in Gold und Silber, wofür diese den Betrieb der Eisenbahnen in Oesterreich und andere Vortheile erhält, definitiv erfolgt.

Die Verhandlungen oder vielmehr Besprechungen, welche gegenwärtig in Wien stattfinden, beschäftigen natürlich die Aufmerksamkeit aller Politiker, denn dort wird die Frage über Krieg und Frieden entschieden. Der russische Gesandte soll sich, so erzählt man, mit dem Geiste der ihm gewordenen Aufklärungen über die Forderungen der Westmächte an Rußland einverstanden erklärt haben, doch hat er schlauerweise sogleich wieder einen Vorschlag gemacht, der die Sache in die Länge zu ziehen vermag. Er verlangte nämlich, wenn von Seite seines Hofes die Forderungen der drei Mächte gebilligt würden, so sollten auch die anderen europäischen Mächte in die Konferenz eintreten und an den Berathungen über den Frieden theilnehmen. Auf das hin wurden von den Gesandten bei ihren Höfen neue politische Informationen eingeholt und beschlossen, die Konferenz werde erst am 16. Jan. abermals zusammentreten. Ist diese Angabe richtig, so hat der russische Gesandte viel gewonnen — Zeit und dies ist das Ziel der russischen Unterhandlungen. Von dem Termine am 2. Jan., der den Dezembervertrag Rußland feststellte, ist, so scheint es, vorerst keine Rede. Hr. v. Manteuffel bleibt einstweilen in Wien. Man erzählt sich, einige russische Garderegimenter würden als Observationskorps an der Gränze Preußens aufgestellt.

Kürzlich sind von Triest Schiffe mit Baracken abgegangen, welche für die englische Armee in der Krimm bestimmt in Steiermark gefertigt wurden. Aber nicht allein mit steierischen, sondern auch mit Holzhändlern in den waldreichen Gebirgsgegenden Böhmens wurden Lieferungen von riesigen Bretterquantitäten von der englischen Regierung abgeschlossen. Hr. Langer, der unternehmungslustigste der böhmischen Holzhändler, hat über zwei Millionen Bretter in Bereitschaft, die in kürzester Zeit aus den Sägeorten auf der Elbe nach Hamburg und von da nach London befördert werden. Diese ungeheuern Massen von Brettern sollen für die Krim bestimmt sein, wohin sie von London aus schnellstens expedirt werden. Noch größere Geldsummen fließen aus England nach Oesterreich für das gesuchte böhmische Schiffbauholz, welches auf dem oben erwähnten Wege sehr leicht und billig nach den verschiedenen Seearsenalen Englands geliefert wird.

Italien.

Die Times veröffentlicht einen Brief aus Turin vom 21. Dez., nach welchem Mazzini und die Umsturzpartei auf der Halbinsel sehr thätig wären, um einen großartigen Aufstand zu veranlassen. Es heißt u. A. in diesem Briefe: Die italienischen, in London, Paris und Genua verweilenden Republikaner waren in der letzten Zeit mehr als gewöhnlich thätig, Aufrufe an ihre Landsleute in der Heimath ergehen zu lassen. Ausgemacht ist es, daß sich eine Menge sehr rühriger russischer Agenten eben jetzt in Italien herumtreiben. Auch in der Lombardei werden von denselben Manövers versucht.

Frankreich.

Paris, 31. Dez. Gestern hatte Paris wieder ein großartiges militärisches Schauspiel gesehen: die ganze Armee von Paris nebst allen in der Umgegend und selbst in Versailles stehenden Truppen waren zu einer Musterung befohlen. Sie dürfte wohl dem hier anwesenden österreichischen Feldmarschall Grafen Nugent gegolten haben, der ihr im Gefolge des Kaisers beiwohnte. Diese Anwesenheit eines so hohen österreichischen Militärs bei einer solchen Parade dicht vor den Tuilerien ist eine interessante Thatsache. Er war natürlich in voller Uniform, der Kaiser trug das Band des Stephansordens. — Den Prinzen Napoleon zwingt ein schmerzloses gichtisches Leiden in den Beinen das Bett zu hüten und vorerst hat er die Rückkehr nach der Krim aufgeben müssen. Der Herzog v. Cambridge kehrt nach England zurück. Wie es scheint, war er schon am Bord der Retribution eingeschifft, als er nochmals ans Land zurückkehrte. Nun soll er vor seiner Abreise erst den Besuch des Sultans empfangen und zwar auf der englischen Gesandtschaft zu Pera, wohin Lord Redcliffe vom Lande wieder zurückgekehrt ist.

Lokalbericht.

Die erste im Jahre 1855 für Mittelfranken abzuhaltende Schwurgerichtssitzung beginnt am 16. April d. J. Zum Präsidenten ist der k. Appellationsgerichtsrath Schiber ernannt.

In Württemberg kommen von Kindern begangene Verbrechen vor das Geschwornengericht, die anderswo von der Polizei abgewandelt werden. Die Gesetzgebung sollte hier einschreiten, denn in der That ist es recht seltsam, wenn wie jüngst ein Knabe von 14 Jahren in Rottweil vor den Geschwornen stand wegen Raub. Dieses Verbrechen aber bestand darin, daß dieser im Laufe des vergangenen Sommers einem ihm begegnenden 5jährigen Mädchen aus dem Säckchen, das sie trug, mit Gewalt einen Batzenwecken nahm u diesen sogleich aus Hunger verzehrte. Der jugendliche Verbrecher war auch seiner That geständig und wurde zu 4 Monat Gefängnißstrafe und 10 Streichen verurtheilt. Im vergangenen Monat wurde von demselben Schwurgerichte ein 12jähriges Mädchen von Ebinbingen, das aus Jammer, wie sie sich ausdrückte, nach ihrem früheren Pflegevater, das Haus eines Metzgers, wo sie sich zuletzt in der Pflege befand, angezündet hatte, zu einer Zuchthausstrafe von 5 Jahren verurtheilt.

Seit einigen Monaten sind an der ganzen Obermosel sämmtliche Weinvorräthe, wohl an 200 Fuder, zu guten Preisen von französischen Kaufleuten aufgekauft worden. Wie man hört, sollen diese Weine zu Rothweinen fabrizirt werden und für das Militär bestimmt sein. Auf diese Weise hätte der Krieg in der Krimm für uns einigen Vortheil.

(Eine Reichstagsuhr.) Ein nürnbergischer Chronist meldet von einer sonderbaren Reichstagsuhr: „Es geschah nemlich im Jahre 1487, als Kaiser Friedericus III. zum Reichstag gegen Nürnberg kommen, ließ er daselbst auf dem hohen runden Thurm der Veste, genannt „Luginsland", ein großes zinnernes Horn machen, welches mit einem großen Blasbalge getreten wurde, also, daß es sehr laut über die Stadt hinbrummte. Mit diesem Horn mußten die Wächter bei Tag und Nacht, so lange der Reichstag währte, die Stunden ab-

---

möchtest wohl, daß Dein alter Vater vor der Zeit zu dem Ewigen ginge. Ich habe nicht Lust noch Neigung, Dir diesen Gefallen zu thun. — Du nennst Dich einen Edelmann? Wer hat Dich dazu gemacht? Deine Verdienste oder Deine Geburt? Es wäre lächerlich, wollt' ich mich hier in Auseinandersetzungen einlassen, die zu nichts fruchteten. Du bist und hast eben nichts, als was Dir Dein Vater gibt und durch diesen Deine Ahnen gegeben haben. — Ich werde der Untersuchung freien Lauf lassen, ich werde auch nichts, hör' es, nichts thun, um Dich vorkommenden Falls zu unterstützen, zu Deinen Gunsten Schritte einzuleiten. Es mögen Dinge zur Sprache kommen, welche auch wollen, ich bin Dein Vater in dieser Angelegenheit nicht. Weiter wirst Du Dich, und das noch heute, bequemen, nach Berlin abzureisen."

(Forts. folgt.)

Mit meiner Ersten stärkt sich der Mensch oft in der Zweiten,
Ein Thor wär' der zu nennen, der's Ganze wollte meiden. Bch.

Auflösung der Charade in Nr. 272:

O Stiefelknecht! Du jeder Qual Befreier,
Wenn niedersinkt die Nacht mit schwarzem Schleier;
Dich grüßt mein Lied, du längst erprobter Freund,
Wenn ich mich satt gelacht und müd geweint.

Du dienst mir gleich ob ganz, ob leck die Sohlen,
Und wenn die Ferse brennt wie matte Kohlen,
Du streckst entgegen mir die Gabeln zwei,
Und machst durch Zwang mich von dem Drucke frei.

Drum sei gegrüßt, du Vorredner des Schlummers,
Du, scheinbar Knecht, doch Scheucher ird'schen Kummers,
Einst war mit frischem Laub umgrünt dein Holz,
Du bist zwar todt, doch Wohlthun ist dein Stolz.

blasen, auf daß die Herren erinnert würden, sich in ihren Reden kurz zu fassen. (Ein solcher brummender Mahner könnte auch in etlichen Kammern Anwendung finden, wenn die Herren Volksvertreter über ganz geringfügige Sachen in lange Reden sich ergehen, nur um reden zu können.)

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 2. Jan. Oesterr. 5proz. Met. 64 $\frac{3}{8}$ —; 4 $\frac{1}{2}$proz. 55 $\frac{3}{8}$ —; Bankaktien 934; 5proz. lomb.-venet. Anl 77 $\frac{1}{2}$ —; span. 1proz Obl. 17 $\frac{7}{8}$; Ludwigsh.-Berbacher L.-B.-A. 122 —, bayr. 4 $\frac{1}{2}$proz. Oblig. 95 — —. Wechselkurse: Paris 92 $\frac{3}{4}$; London 116 $\frac{1}{4}$; Wien 93 $\frac{1}{8}$.

Frankfurter Geldkurse vom 2. Jan. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 33 $\frac{1}{2}$ kr.; ditto Preuß. 10 fl. 3 $\frac{1}{2}$ kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 3 kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 8 $\frac{1}{2}$ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 38 — kr.; Gold al Marco 37 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 6 $\frac{1}{4}$ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 2 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46 $\frac{5}{8}$ kr.

Karlsruhe, 30. Dez. Bei der heutigen 36. Gewinnziehung der badischen 35 fl. Loose hat jede der nachstehenden Nummern 1000 fl. gewonnen: 393452, 276510, 43324, 193728, 152051, 16087, 294581, 277384, 311700, 45804, 393493, 187704, 302180, 6422, 302197.

Anzeigen.

Museum.

Sonntag, den 7. Januar

Großer Ball,

Anfang 8 Uhr.

Bezüglich der Einführung von Fremden wird auf den § 7 Abs 7 der Statuten hingewiesen.

Nichtmitgliedern ist der Zutritt weder in den Saal noch in die Logen gestattet.

Nürnberg, den 3. Januar 1855.

Der Vorstand.

Dr. Eichhorn, k. Kreis- u. Stadtgerichts-Arzt	**Faber,** k. Oberlieutenant u. Adjutant Sr. Exzellenz des Hrn. General-Adjutanten Sr. Maj. des Königs, Generallieutenants u. Kommandanten der 3. Armee-Division v. Hailbronner.
Dr. Ghillany, Hofrath und Professor, dann Stadtbibliothekar.	**Dr. Hopf,** Rektor der Handels-Schule.
W. Korte, k. Appellat.-Gerichts-Advokat.	**Carl Graf zu Pappenheim,** k. Major.

Adolph Zahn,
Kaufmann, Lieutenant u Bataillons-Adjutant der k Landwehr.

(Literatur.)

Im Verlag von Eduard Heinrich Mayer in Leipzig ist eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen; auch durch **J. A. Simeons** in Frankfurt a M.:

Das Wiederaufleben

der

gesunkenen Lebenskräfte

ohne Medizin irgend einer Art,

oder

gute Verdauung, starke Nerven, kräftige Lungen, reines Blut, gesunde Nieren und Leber, regelmäßige Körperfunktionen und vollkommene Freiheit von Magenleiden, Verschleimung und Unterleidsbeschwerden; gänzliche Emancipation von Pillen, Pulver und Mixturen.

64 Seiten 8 Broschirt. Preis 3 Neugroschen.

Kritik: „Ohne Zweifel das beste Buch, und keine Familie sollte ohne dasselbe sein"

50 fl. Belohnung

demjenigen, der eine am 23 November v. J. in Hof chartirte und seitdem auf der konigl. bayer. Staats-Eisenbahn abhanden gekommene

J. H. 277 I Kiste Bm: 123 und mit königlich sächsischen Verschluß,

sei es auf amtlichem, gerichtlichem oder Privat Wege an Herrn Leonhard Kalb in Nürnberg oder an Herrn D. A. Squindo in Nördlingen überliefert oder diesen Herren über den Verblieb der Kiste einen derartigen Nachweis ertheilt, daß die Wiedererlangung derselben damit erzielt wird.

Die galvanoplastische Anstalt von G. L. von Kreß zu Offenbach a. M.

welche auf der vorjährigen großen allgemeinen Industrie-Ausstellung zu München, in der Kunstgruppe (XII) mit der Ehrenmünze ausgezeichnet wurde, übernimmt Aufträge zur Ausführung plastischer Kunstwerke in jedem Styl und jeder Größe, sowie die Anfertigung industrieller Gegenstände jeder Art, welche mit dem Fache in Verbindung stehen, als: Darstellung von Stereotypen in Kupfer, Verzierungsgegenständen, Formen zum Pressen, Vergoldungen, Versilberungen 2c.

Ihre Verbindungen mit Künstlern 1. Ranges, so wie die tüchtigen Bildhauer, welche in dem Ateliers der Anstalt arbeiten, setzen sie in den Stand Modelle in jedem Umfange und in jeder Art zu gegebenen Aufträgen zu liefern.

Von ihren Kunstgegenständen im Figuren-, Landschafts- und Dekorations-Fache unterhält sie eine angemessene Auswahl den Besuchern zur Ansicht ausgestellt.

Auskunft und Preise werden bereitwillig ertheilt durch

G. L. von Kreß,
Besitzer der galv.-plast. Anstalt zu Offenbach a. M.

Für Photographen.

Die lithographische Druckerei von Ph Hoffmann in Frankfurt a M. bietet für Photographen eine vollständige Auswahl von gedruckten Einfassungen in Gold- und Tondruck von über 50 verschiedenen Größen und Zeichnungen dar; deßgleichen vertiefte Papier-Rahmen von 3' Höhe bis herab zu den kleinsten, sammtliche Rahmen mit und ohne Glas. Ebenso photographisches Papier von ganz vorzüglichen Eigenschaften. Gegen Einsendung von 3 fl. wird eine Mustersammlung in guten Exemplaren, mit Nummer versehen, verabfolgt.

Aufforderung.

Georg Kreuzer, lediger Maurersgeselle von Dirlewang, königl Landgerichts Mindelheim, wird hiemit aufgefordert, seinen jetzigen Aufenthalt wegen Konskriptions-Angelegenheiten schleunigst in seiner Heimatsbehörde anzeigen zu wollen.

(**Unterkunftsgesuch.**) Ein in den besten Jahren stehender Mann sucht eine Stelle als Bedienter oder Auslaufer und unterzieht sich jeder Beschäftigung Da derselbe in hiesiger Stadt durch längern Aufenthalt bekannt ist, so dürfte dasselbe ihm zur bessern Empfehlung gereichen. Näheres in der Exped. d. Bl

(**Verloren.**) Am Neujahrabend verlor jemand vom Spitalplatze bis zum weißen Thurm eine Börse, in der sich etwa 4—5 Gulden befunden haben mögen. Da dem Verlierer an dieser sehr viel liegt, so wird der Finder gebeten, das Geld zu behalten, die Börse aber auf irgend eine Art bei der Exp. d. Bl. zu deponiren.

Ei! Ei! Hr. Gr—r, war das die Erfüllung Ihres Versprechens, was man vom Sonntage Abends vernehmen mußte; heißt das die Gesundheit, die immer angegriffen sein soll laut Briefen, pflegen, wenn man so viel und so hoch aufhebt? Fr. H.

(**Kapitalgesuch.**) Auf ganz sichere Hypothek, Grund und Boden in bester Lage, wird ein Kapital von 3000 fl. aufzunehmen gesucht. Offerten zur weiteren mündlichen Verhandlung besorgt die Exp. d. Bl.

Stadttheater in Nürnberg.

Donnerstag, den 4. Januar 1855. 1. Vorstellung im 5ten Abonnement: Der Barbier von Sevilla. Komische Oper in 2 Akten von Grünbaum. Musik von Rossini.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke) HH. Kraussold, kgl. Kreis- und Stadtgerichts-Direktor a. Ansbach. Pröll, Fabrikant a. Geld. Wild, Hopfenhändler a. Hersbruck.

(Fränkischer Hof.) HH. Diner a Schweinfurt, Wigand a. Mainz. Oswald a. Regensburg. Weber a. München, Ruder a. Leipzig. Kaufleute.

Familien-Nachrichten.

Gestorben auswärts: In Bärnried Viktoria v. Dall'Armi, Gutsbesitzersgattin; in Würzburg, Frau Herbert; in Burghausen, Wiesflecker. Kaufmannswittwe.

Gestorben in Nürnberg: 31. Dez. Winter, Goldarbeiterssöhnl., 6 Wochen, Zehrfieber; Seidel, Federschmuckerstochter. 8 Jahr, Lungenlähmung 1. Jan Neukauer, Naherin, 30 Jahr, Lungensucht; Fuchs, Maurergesellensöhnl. 1 $\frac{1}{2}$ Jahr. Zehrfieber; Pflug, Dosenschleiferin, 27 Jahr, Lungensucht; todtgebornes Söhnlein des Bierbrauers Reif.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 4.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Donnerstag, 4. Januar 1855.

(Frieden oder Krieg?) Ein verhängnißvolles Jahr ist abgelaufen. Alle Hoffnungen und Erwartungen, Räthsel und Konflikte, welche es in sich trug, gehen auf das neue über, und der ungetrübte, unbefangene Blick des Beobachters kann nur die ausgedehnte, umfangreiche, tief ernste Entfaltung eines großen Schauspieles, als verborgen in den Falten der Zukunft, anerkennen. Wir wollen nicht wiederholen, was in dem Gedächtnisse aller ohnehin treu bewahrt ist. Wir wollen nicht erinnern an die geschlagenen Schlachten, an die siegreichen Tage der alliirten Armeen, an den Heldenmuth der Osmanen und den begeisterten Beifall Europa's, nicht aufzählen die Akte der Diplomatie, welche in London, Paris und Wien, den Interessen Europa's, den Bedürfnissen der Nationen einen klaren und präcisen Ausdruck gab, und aller Wahrscheinlichkeit nach noch in den letzten Tagen die Absichten dreier großer Kabinette in eine so bestimmte Formulirung brachte, daß der byzantinische Geist der russischen Diplomatie sich wohl die letzten Auswege halber Zugeständnisse verschlossen sehen wird. Ein Gemeingut Europas, der Nationen und der großen Kabinete, der konservativen Kreise und der frischen jugendlichen Bestrebungen der Zeit ist aber die Anerkennung geworden, von der Nothwendigkeit, Rußlands Uebermacht dauernd zu brechen, europäisches Recht auch an der Newa zur unbedingten Geltung zu bringen, keine Hegemonie, keine die Gesammtheit erdrückende Weltherrschaft eines einzelnen Staates anzuerkennen, sich förmlich kommandiren zu lassen. Die unsterblichen Worte der Kultur und des Fortschrittes begannen wieder zur Wahrheit zu werden und übten ihre unwiderstehliche Kraft gegenüber dem Prinzipe des Stillstandes um jeden Preis aus. Wir haben nach der Thronrede in London und Paris, nach dem Abschlusse des Dezembervertrages keinen Zweifel darüber, daß eine neue Energie, eine dauernde Einigung die Bestrebungen der Zukunft gegenüber Rußland durchströmen wird. Das nächste Frühjahr dürfte Schweden und Dänemark in die Reihen der großen Koalition führen. Nach der französischen Note vom 14. Oktober d. J. kann man in Berlin nicht mehr längnen, daß jedes Ablenken von der gesammten europäischen Politik nur die deutsche Zukunft schädigen, deutsche Hoffnungen knicken, die Weltstellung der Nation verkümmern muß. Ein deutscher Staat zweiten Ranges erkannte durch seinen Minister öffentlich an, daß Deutschland sich schon im Kriegszustande gegenüber Rußland befinde. Nur in Berlin versteckt man noch den Degen Friedrichs II. unter Ausflüchten, und entzieht sich die Politik von Erfurt den Bedürfnissen des Gesammtvaterlandes, aber die letzte endgiltige Entscheidung kann nicht lange mehr verzögert werden, und wir werden bis zum letzten Augenblicke keinen Zweifel aufkommen lassen, daß Ehre und Treue allein an der Spree maßgebend sein können. Die Blicke der Welt sind fortwährend nur auf die orientalische Krisis gerichtet, wir vernehmen stets nur von den „lokalen“ Dispositionen und Anschauungen der Kabinete. Aber in der Stille ihrer Berathungen sind ohne Zweifel auch die großen Beschwerden Europa's gegenüber Rußland selbst gesammelt und formulirt worden. Journale von hoch konservativer Färbung ließen Einblicke in diese Seite der Frage thun, welche nicht unbeachtet vorübergingen. Das europäische Gleichgewicht ist ein einiges, solidarisches System, welches nicht, an einer einzelnen Landesgrenze verletzt, an einer anderen fortbestehen kann. Es ist, oder es ist nicht, und wenn es aufgehört hat zu sein, kann es nur im Ganzen und Großen dauernd und wahrhaft wieder hergestellt werden. Mittelstellungen gibt es dabei nicht. Der alte Syrenengesang von den Antworten Rußlands in „mäßigmäßigem und versöhnlichem“ Sinne ist längst verstummt. Rußland schweigt und rüstet. Es zeigt sich auf dem Kriegstheater wieder eine Lebendigkeit, Armeen werden konzentrirt und immer kriegerischer gestalten sich die Aspekten der Zeit. Die Ungewißheit allein ist unmöglich geworden, die Lasten des fruchtlosen Harrens sind allein unerträglich. Das Kapital, welches der Krieg verzehrt, verzinset der Friede. Darum harrt Europa mit Sehnsucht der letzten Entscheidung, die von den Wiener Konferenzen kommen soll. Aber die russische Diplomatie ist schlau, hat sie das Heft einmal erfaßt, läßt sie es sich nicht leicht entwinden. Um es zur bestimmten Entscheidung zu bringen, müssen die Gesandten der 3. Mächte es machen, wie jener römische Gesandte, der unwillig über das Hin- und Herschieben der carthaginiensischen Diplomaten in die Versammlung derselben trat und aus seinem Mantel einen Bausch bildend fragte: Wollt ihr Frieden oder Krieg? und damit der Unentschlossenheit ein Ende machte.

Deutschland.

München, 3 Jan. Vormittags 9 Uhr 5 Min. Aus Darmstadt von gestern Abends 6 Uhr wird berichtet: Das Befinden des Königs Ludwig während des heutigen Tages vermehrt die Hoffnung, daß auch der dritte Anfall glücklich vorübergehe.

Darmstadt, 2. Jan., 9 Uhr Vorm. Se. Maj. König Ludwig fühlten sich am gestrigen Tage sehr angegriffen, heute der Geist kräftiger, die Krankheitserscheinungen nehmen langsam ab, die Kräfte zu. Die Nacht 4 Stunden fest geschlafen. Dr. v. Siebold. Dr. Becker. — 7 Uhr Abends. Das Befinden Sr. Maj. des Königs Ludwig während des heutigen Tages vermehrt die Hoffnung, daß auch der dritte Anfall glücklich vorüber geht.

Darmstadt, 3. Jan., 9 Uhr Vormittags. Das Befinden König Ludwigs war gestern gut; am Abend schwach, Nacht gut. Die Aussicht auf Wiedergenesung ist stärker, doch nicht alle Lebensgefahr vorüber. (Privatdepesche.)

Das Haus am Meeresstrande.

(Forts.) „In Berlin“, sagte der Freiherr, „stellst Du dich bei der Militär-Kommission. Du wirst Soldat, gemeiner Soldat bei der Linie. Du hast nichts gelernt, ich darf nicht erwarten, daß Du dich zum Offizier emporschwingst, Subordination sollst Du aber lernen durch drei volle Jahre, von denen ich auch nicht eine Stunde abmäkeln lasse. In dem ersten Jahre erhälst Du nicht einen Groschen von Hause, in den folgenden wird es von Deinem Betragen abhängen, ob Du was erhälst. Das Reisegeld und die nöthige Zehrung bis Berlin werd' ich Dir geben, gleichfalls einen Brief an einen dortigen Freund. Du giebst diesen Brief binnen hier und acht und vierzig Stunden ab, thust, was ich befohlen, oder, so wahr Gott im Himmel lebt und so wahr ich ein Edelmann bin, Du bist von der Minute an nicht mehr mein Sohn und bist enterbt!“ — Das hatte Casimir nicht erwartet. Wie vernichtet starrte er seinen Vater an, aber aus diesen Zügen sprach der ausgesprochene Entschluß so entschieden, daß er mit jedem Einwand verstummte. Und, als sollte nun mit einem Mal das Verderben über ihn hereinbrechen, es wurde die Thür geöffnet und ein Diener trat mit der Meldung in's Zimmer, daß den gnädigen Herrn der schwarze Kreuzwirth dringend zu sprechen begehre. — Der Freiherr befahl, ihn eintreten zu lassen. Was habt Ihr mir zu sagen?“ rief er ihm zu. „Ist es nöthig, daß wir allein sind, oder kann es hier geschehen. Ich bin augenblicklich mit diesen Leuten beschäftigt“ — Der Kreuzwirth, nachdem er sich tief verbeugt hatte, sah sich im Zimmer langsam rund um und zwickte seltsam mit den kleinen grauen Augen, die am Längsten auf dem Junker verweilten. Er hustete dabei stark und hohl, was auf eine Kränklichkeit deutete. Endlich sprach er mit gedämpfter, anscheinend heiserer Stimme:

München. Se. Maj. der König hat laut Entschließung vom 30. v. Mts. nachstehende Orden verliehen: 1) das Commenthur-Kreuz des Verdienstordens der Krone: dem Kommandanten der 2. Armee-Division, Generallieutenant und General-Adjutanten Frhrn. v. Hohenhausen. 2) Das Ritterkreuz des Verdienstordens der Krone dem Generalmajor und Brigadier der 2. Armee-Division J. Ermarth, dem Generalmajor und Kommandanten in Augsburg, J. Weniger. 3) Das Ritterkreuz des Verdienst-Ordens vom heiligen Michael: dem Obersten Wilhelm Caries vom 4 Infanterie-Regiment, dem Obersten Frhrn v. Lindenfels vom 6. Chev-Reg., dem Oberst-Lieutenant und Kriegsministerial-Referenten Frhrn. v. König, dem Oberstlieutenant Niepertinger vom 1. Artill.-Reg., dem Major im Ing.-Korps und Festungsbau-Direktor in Ingolstadt, Schmauß, dem Oberauditor Bolle im General-Auditoriat, dem Reg.-Arzt Dr. Golch vom 1. Artill.-Reg., dem Reg.-Arzt Dr. Gast vom Genie-Regiment, dem Reg.-Arzt Dr. Betzel vom 4. Chev.-Regiment. — Der k. Ministerialrath im Staatsministerium des k. Hauses und des Aeußern, Geh.-Rath v. Bezold wurde in den wohlverdienten Ruhestand versetzt.

Leipzig, 2. Jan. Von dem Nothstand im obern Erzgebirge gibt eine Bitte aus Bockau bei Schneeberg ein überaus betrübendes Zeugniß. Drei Einwohner von Bockau, darunter der Ortsrichter und der Lehrer, bitten in einem Hülferufe um Zusendung abgelegter Kleidungsstücke, damit sich die Familien, die nackend in den Stuben beisammen sitzen, bekleiden können. Bockau hatte sich bisher von Olitätenbereitung, Kräuterbau und Handel ernährt; diese Handelszweige liegen aber jetzt gänzlich danieder, und nachdem eine Wollkämmerei, die einige Zeit das Leben der Armen nothdürftig gefristet hatte, auch wieder ihre Arbeit eingestellt, hat die Noth bis zur Verzweiflung um sich gegriffen.

Wien, 31. Dez. Der heutige Tag ist reich an wichtigen politischen Ereignissen. Fürst Gortschakoff hat dem Grafen Buol wirklich erklärt, er könnte von seinen Vollmachten, die ihm im Fall einer billigen Auslegung der Garantiepunkte den Eintritt in die Verhandlungen gestatten, nicht Gebrauch machen, da die ihm notifizirte Präzisirung den An- und Absichten des kaiserl. russischen Kabinets schwerlich entsprechen werde. Mit dieser Eröffnung ist so ziemlich jede Hoffnung auf eine Friedensbotschaft geschwunden. Deßhalb hat auch Graf Buol heute einen Courier an Graf Valentin Esterhazy expedirt, welcher demselben die gemessensten Weisungen für den Fall überbringt, wenn Rußland von seiner Weigerung die Forderungen *unbedingt* anzunehmen nicht abgeht. (Abreise und Kriegserklärung?) Die Bevollmächtigten der Allianz haben ihre Bemühungen, den Frieden herzustellen, heute geschlossen; dagegen sind aus Paris und London schon gestern erschöpfende Vollmachten für Baron v. Bourqueney und Lord Westmorland eingetroffen, um auf Grundlage derselben in die Verhandlungen wegen Abschluß des Offensivbündnisses eintreten zu können.

Nach einer Mittheilung der A. Z. aus Wien, wäre die österreichische Regierung fortwährend mit der Ausarbeitung des organischen Systems der Landesvertretungen und des Landesausschüsse (also einer Art repräsentativer Regierungsform) beschäftigt.

Wien, 2. Jan. Die Allianzmächte haben, dem Vernehmen nach, Rußland eine weitere 14tägige Frist zur Enderklärung zugestanden. Die St. Petersburger Rückantwort wird bis 14. Jan. hier gewärtigt; indessen fortgesetzte Konferenzen zwischen Fürst Gortschakoff und Graf Buol. (Das erstere enthalten bereits frühere Wiener Correspondenzen, das letztere wird von denselben in Abrede gestellt.)

Wien, 2. Jan., Abends 5 Uhr. Fürst Gortschakoff hatte heute Mittags abermals eine anderhalbstündige Audienz beim Kaiser. Die präcise Formulirung der vier Punkte scheint noch immer Schwierigkeiten (von welcher Seite?) darzubieten.

Italien.

In der Sitzung der Turiner Deputirtenkammer vom 27. Dez. erklärte der Ministerpräsident Herr v. Cavour als Antwort auf eine Interpellation des Deputirten Deviry, die Regierung habe hinsichtlich der die Aufhebung der Klöster betreffenden Frage keine Schritte bei der römischen Curie gethan, da sie derselben nicht das Recht zuerkenne, sich in Angelegenheiten zu mischen, die in den Bereich der Civilgewalt gehören. Die aus Rom zurückkehrenden Soldaten vom französischen Okkupationskorps haben Befehl erhalten, ihren Weg längs der Küste des mittelländischen Meeres zu nehmen und Livorno, Florenz und Turin nicht zu berühren.

England.

London, 31. Dez. Dem Sonntagsblatte „Observer" zufolge haben bis jetzt 80,000 Mann Miliz eingewilligt, inkorporirt zu werden. Davon werden 15,000 nach den Besatzungen des Mittelmeeres geschickt werden, 5000 bleiben bei den Depots und 60,000 dienen zur Bildung einer Reserve-Armee. — Der Bericht über die Staatseinkünfte während des am 5. Januar 1855 zu Ende gehenden Finanzjahres, welcher am folgenden Tage in der „London Gazette" erscheinen wird, stellt, wie man vermuthet, gegen das vorhergehende Jahr eine Mehr-Einnahme von beinahe 2,000,000 Pf. St. heraus. Für das letzte Vierteljahr würde sich die Mehr-Einnahme im Vergleich mit dem entsprechenden Zeitraume des Jahres 1853 auf mehr als eine Million Pf. St. belaufen, wovon 500,000 Pf. auf die Zölle und 511,000 Pf. auf die Accise kommen. — Aus Wien, 28. Dez., wird englischen Blättern gemeldet: „Einer Depesche aus Warschau zufolge waren die Kanoniere der russischen Ostseeflotte in Sebastopol angekommen. Man schrieb ihrer Anwesenheit die Sicherheit des Feuers aus der Festung und die in letzter Zeit von dem russischen Geschwader bewiesene Verwegenheit zu."

Frankreich.

Paris, 1. Jan. Das Schraubenlinienschiff Prinz Jerome welches einiger Ausbesserungen bedarf, und das gemischte Schiff Fleurus waren, letzteres aus der Levante kommend und einen beschädigten Dampfaviso schleppend, zu Toulon angelangt. Die zur Beihilfe bei den Truppentransporten ins Mittelmeer entsandten Schiffe des Ostseegeschwaders werden, sobald diese Transporte beendigt sind, wieder auf den früheren Kriegsfuß gestellt, um nach Brest und Cherbourg zurückzukehren, wo sich im Frühjahre die zwei Flottenabtheilungen versammeln, die das Nordgeschwader bilden werden. Der Kaiser spricht offen das Vorhaben aus, im nächsten Frühjahr sich an die Spitze seiner Armee zu stellen, wodurch die Kriegspartei augenblicklich ein Uebergewicht erhält. Die Nationalgarde soll eine wesentliche Umgestaltung erhalten, und ihre Dienstpflicht soll mehr ausgedehnt werden, was man nicht ohne Grund mit den vorwaltenden kriegerischen Auspicien in Verbindung bringt

---

„Verzeiht mir, gnädiger Herr, wenn ich nicht rasch genug — das sagen werde — was ich zu sagen habe. Ich bin — soeben — vom Krankenlager aufgestanden — gegen das Gebot des Doktors." — Man hörte es ihm an, wie schwer es ihm wurde, zu sprechen; die Worte wurden oft vom Husten unterbrochen. Der Freiherr schob ihm einen Stuhl in die Mitte des Zimmers und sagte: „Setzt Euch!" — Dankend nahm es der Kreuzwirth an, dann fuhr er fort: „Für die anwesenden — ist es kein Geheimniß — was ich zu sagen habe. — Sie können Alle hier bleiben — das heißt, mit — mit Eurer gnädigen Erlaubniß." — „Ganz gut, Kreuzwirth, aber ich sollte meinen, Ihr hättet dem Arzt folgen und im Bett bleiben sollen," erwiederte der alte Freiherr, halb unmuthig, halb voll Theilnahme für ihn, dessen ganze Gestalt im hohen Grade angegriffen aussah. — „Das bleibt sich gleich — gnädiger Herr — es geht nun zu Ende — bischen früher oder später — was thut das? — Der Doktor hat's schon ausgesprochen — in seinen Mienen les' ich's — daß mir nicht mehr zu helfen ist — deshalb mußt' ich aber — hierher kommen — ich muß Euch etwas berichten. — Es lastet gar schwer auf meinem Herzen — Doch halt!" — Er erhob sich rasch, streckte die Hand aus und schoß einen letzten Blick aus seinem ermatteten Auge: „Laßt den Junker nicht fort! — Er muß es auch hören." — Der alte Freiherr ging an die Thüre und rief hinaus, man solle Jedermann abweisen, er sei nicht zu sprechen; dann schloß er die Thüre ab. — Finster trat Casimir an den verlassenen Platz zurück. — „Redet!" befahl der Freiherr dem Kreuzwirth. — Dieser begann: „Es wird wohl kein Hehl nöthig sein, Alles zu sagen — Es ist ja bekannt in der ganzen Umgegend und wohl darüber hinaus, daß ich eine Tochter hatte — Rosi — das schönste Mädchen — und was für ein traurig Ende es mit ihr nahm. Bevor es so weit kam — re-

Rußland und Polen.

Der „Czas" will nach angeblich glaubwürdigen Nachrichten aus Petersburg wissen, daß die Abreise des österreichischen Gesandten aus Petersburg auf den 3. Januar festgesetzt sei. Kaiser Nikolaus habe jede weitere Konzession, als die in der Note des Grafen Nesselrode vom 28. v. M. gemachte, auf das Bestimmteste zurückgewiesen und sich für eine energische Fortsetzung des Krieges entschieden. Die Verantwortlichkeit für diese Angaben bleibt natürlich dem „Czas" überlassen. — Fürst Paskiewitsch hat am 30. Dez. Warschau verlassen und sich nach Petersburg begeben.

Vom Kriegsschauplatz.

Es sind außer dem reichlichen Kriegsmaterial aus England und Frankreich nahe an 20,000 Mann Verstärkungstruppen in Balaklawa ausgeschifft worden. Von Varna und Baltschik wurden bereits 8000 Mann der türkischen Armee dahin expedirt. Diese Nachrichten aus dem westmächtlichen Lager reichen zum 16 Dez. Das anhaltend ungünstige Wetter, welches in allen Gemüthern dumpfen Unfrieden verbreitete, hat sich geändert; seit dem 12. Dez. hat der Regen aufgehört. Infolge dessen sind die Trancheen von Wasser frei, der Dienst erleichtert, das Lager wohnlicher und die Wege aus den pontischen Stapelplätzen auf das Plateau zugänglicher. Es herrscht daher unter den Soldaten eine fröhlichere Stimmung, die noch dadurch erhöht wird, daß die Ergänzungsmannschaften täglich ankommen und Neuigkeiten aus der Heimath bringen. Wir entnehmen einem Briefe aus Balaklava, daß die französische Armee in der Krim über 380 und das englische Corps über 140 Geschütze von verschiedenem Kaliber zu verfügen hat. Es befinden sich darunter einige Kanonen, die dem türkischen Arsenal angehören. Diese Zerstörungswerkzeuge befinden sich zum Theil in der letzten Parallele placirt. Ob aber Bresche geschossen werden wird, um einen Sturm auf den verbarrikadirten Stadttheil der Seefestung zu ermöglichen, oder ob die die Beschießung auf eine weite Entfernung fortgesetzt werden wird, ist unbekannt. Die pontischen Obergenerale sammeln alle disponibeln Kräfte und rüsten sich aber, so lauten alle Berichte von dorther, zu einem Feldzuge. Fürst Mentschikoff seinerseits trifft alle Vorkehrungen, um das Feld ebenso zu behaupten, wie den Besitz der Festung. Auch in Baktschisarai sind die seit fünf Wochen auf dem Wege gewesenen Lagergeräthe und Proviantvorräthe eingetroffen und die Truppentransporte haben den Stand, der durch den Krieg sehr geschwächten Compagnien um ein Drittel vermehrt. Den Kern der russischen Armee bildet zur Stunde die Cavallerie, denn sie zählt 28,000 Pferde, die in Simferopol von reichlichen Heuvorräthen genährt werden, während die schönsten Pferde der Alliirten täglich zu Grunde gehen, weil sie im Freien weder gute Unterkunft noch Futter haben.

Lokalbericht.

* **Nürnberg**, 4. Jan. Für die Brodsätze in der ersten Hälfte dieses Monats ist hier der Durchschnittspreis bei Korn zu 20 fl. 20 kr., und bei Weizen 27 fl. 4 kr. angenommen. Demnach wiegt ein 12 kr. Laib Kornbrod 2 Pf. 16 Loth, ein Kreuzerwecklein 3 Loth 2 Pfen. — Heute Morgen wurde der Leichnam einer Weibsperson, nach den Kleidern zu schließen vom Lande, am Ausgange der Pegnitz aus dem Wasser gezogen.

† **Nürnberg**, 3. Jan. In der vergangenen Nacht wurde in der Vorstadt St. Johannis von zwei Individuen ein frecher Einbruch versucht, aber nur eines kam sogleich in die Hände der Justiz. Der Hammerwerkbesitzer Hr. Besserer bemerkte zufällig gegen Mitternacht aufwachend, daß ein Individuum sich seinem Hause nähere, gleich darauf kam ein zweites und beide stiegen mittels einer Leiter in den Garten, wurden aber von Hrn. Besserer und dessen mittlerweile wachgerufenen Gesellen sogleich in Empfang genommen. Die beiden Spitzbuben hatten dies nicht gehofft, doch zogen sie Messer und ein Geselle erhielt im Handgemenge einen Stich im Nacken. Da mittlerweile Hülfe sich einfand, so wurden die Eindringlinge versprengt; einer kam in die am Hause vorüberfließende Pegnitz und rief, da diese eben hoch geht, um Hülfe, was zur Folge hatte, daß man seiner habhaft wurde. Er soll nun den Vorfall anderen in vorläufiger Haft sitzenden Individuen mitgetheilt haben und auf deßfallsige Anzeige eines derselben ist auch der Name des andern Gauners zur Kenntniß der Behörde gekommen, der vom Gleishammer gebürtig und sehr übel beleumundet, bald von dem Arme der Gerechtigkeit erreicht werden wird.

In Lichtenau hat sich in der Neujahrsnacht ein Soldat, der auf dem Wall der Festung Posten stand, erschossen.

In Augsburg sind im vergangenen Jahre 1001 geboren (weniger gegen das Vorjahr 52), gestorben sind 2659 Personen, mehr um 1502 gegen das Vorjahr, welches auffallende Verhältniß der furchtbaren Brechruhr zuzuschreiben ist. Ehen wurden geschlossen 194 — weniger gegen das Vorjahr um 36.

Ueber die Witterung der frühern 55ger Jahrgänge ist folgendes bekannt: Mit dem Jahr 855 begannen Erdbeben, welche sich eine Reihe von Jahren hindurch wiederholten, dabei spürte man eine ungewöhnliche Bewegung in der Luft, heftige Stürme, Wirbelwinde, Donner- und Hagelwetter richteten großen Schaden an; am 17. Oktober fielen die ganze Nacht hindurch Sternschuppen in großer Menge. In den Jahren 1055 und 1255 wird über Mißrathen der Gewächse geklagt, 1155 folgte auf einen kalten Winter ein trockner, warmer Sommer. Im September 1355 richteten Hagelwetter in Schwaben, Franken und am Rhein großen Schaden an; der Jahrgang 1455 war kalt und naß und eine Seuche raffte viele Menschen weg. Auch 1555 herrschte eine Seuche, wegen Regenwetters während der Traubenblüthe und starken Reifens im Herbst gab es nur wenig Wein, die Frucht aber gerieth gut. Das Jahr 1655 gab bei guter Witterung im Frühling und Sommer einen reichlichen Ertrag an Frucht und Wein, nur einzelne Landstriche litten durch die starken, mit Ueberschwemmungen und Hagel verbundenen Gewitter am 6. Mai, 4. Junius und 2. Aug. Am 19. März brach ein Erdbeben aus, das erst mit dem 14. April ganz endete, in Tübingen ein Stück des Schloßwalls zerstörte und viele Ziegel von den Dächern warf. Von Lichtmeß bis zum 31. März 1755 herrschte eine sehr starke, nur bisweilen durch Thauwetter unterbrochene Kälte, auf welche aber im April sehr warme Witterung folgte.

(Schlechtes Wetter überall.) Das neue Jahr hat in Berlin mit einem Unwetter begonnen, wie man es sich seit langer Zeit dort nicht zu entsinnen weiß. Ein orkanartiger Südweststurm, der sich schon in der Nacht erhob, wüthete den ganzen Tag hindurch und führte fast ohne Unterbrechung

---

dete ich auch mit Euch, gnädiger Herr — aber Ihr sagtet damals: das wär' Vaters Sache, der müßt' aufpassen über die Kinder. — Ja, du lieber Himmel, in der Liebe aufpassen, das kriegen keine Aeltern fertig. — Dann sagtet Ihr mir auch, der Bauer erreiche das Ohr des Königs nicht. — Ich sah das wohl ein. — Aber der Junker hatte meiner Rosi die Ehe versprochen — ich war in meinem Recht — und doch hätt' ich's vielleicht in Berlin versucht — aber Gott sprach dazwischen — meine Rosi legte sich hin und kam zum Sterben. — An ihrem Bette da wachte ich — und dort des Claus Schilder's Katharina. Sie war die Freundin meiner Tochter. — Man brachte Rosi auf den Kirchhof — da war aber das Kind — das kleine Wesen, das nicht umkommen durfte. — Ich konnt' es nicht warten und hegen, hatte auch einen Haß gegen das kleine Geschöpf — fehlte doch die Mutter, die ich gar sehr geliebt. — Wohin damit? — Ich sprach mit Katharina, die in Allem verschwiegen ist. — Wir riethen hin und her, endlich wurde beschlossen, das Kind einem Weibe zu übergeben, fünf Meilen von hier, das ich kannte — und dem die Sache auch willkommen war — arm, wie das Weib ist, konnte demselben die Sache nützen — ich setzte für das Kind etwas Gewisses für den Monat aus. — Später, da ging es aber mit meinem Ausschank schlecht. — Die Bauern zogen in andere Dörfer. — Mit meinem Sinne stand es auch gar übel — denn ich konnte Rosi nicht vergessen, die mir stets an die Hand gegangen war und die mir aller Orten fehlte. — Ich bin alt, gnädiger Herr — und da sehnt man sich gar sehr nach seinen Kindern. — Wie gesagt, die Geschichte ging mir im Kopf herum, mehr und mehr. — Zudem kam noch, daß letzten Sommer meine Felder durch Hagelschlag furchtbar gelitten hatten — die große Noth kehrte bei mir ein."

(Forts. folgt.)

heftige Regenschauer heran, welche das Tageslicht nur in einzelnen Momenten zum Durchbruch kommen ließen. — In **Hamburg** entlud sich am 1. Jan. ein fürchterliches Donnerwetter, wie man es dort kaum noch erlebt hat; darauf trieb die Sturmfluth eine Menge Wasser in die Kanäle und überschwemmte die niedrigen Stadttheile.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 3. Jan. Oesterr. 5proz. Metall. 8.9/16; 4½proz. 71⅛; Lotterie-Anlehensloose von 1834 98¼; Bankaktien — —; 5proz. lomb. venet. Anl. 97¼, Nordbahnaktien 1915 . **Wechselkurs**: Augsburg uso 127⅝; London 12. 19 —. **Geldkurs**: Dukaten —

Frankfurt, a. M., 3. Jan. Oesterr. 5proz. Met. 63⅛ —; 4½proz. 55⅜ —; Bankaktien 93½; 5proz. lomb.-venet. Anl 77½ —; span. 1proz Obl. 17 15/16; Ludwigsb. Berbacher E.-B.-A. 122⅜ baye 4½proz. Oblig. 95 — —. **Wechselkurse**: Paris 92¾; London 110⅛; Wien 93⅞.

Frankfurter Geldkurse vom 3 Jan. Neue Louisd'or 10 fl. 45 - kr.; Pistolen 9 fl. 33½ kr.; ditto Preuß. 10 fl. 3½ kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 34 - kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 18 — kr.; Engl. Souvereians 11 fl. 37 kr.; Gold al Marco 374 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 46¼ kr.; 5 Frankenthaler fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46⅝ kr.

Anzeigen.

Wohnungsveränderung.

Unterzeichneter wohnt von nun an, Brunnengasse L Nr. 497. Seine Sprechstunden für zahnärztliche Praxis sind wie bisher von 9—12 und von 2—4 Uhr.

Dr v. **Welz**.

Ein junges Mädchen von gefälligem Aeußeren, über deren Redlichkeit und umsichtigen Fleiß jede Bürgschaft geleistet werden kann und die christlich erzogen der Herrschaft treu zu dienen verspricht, sucht als Stubenmädchen oder als Ladnerin in Nürnberg oder auch auswärts eine Stelle. Das Nähere ist in der Exp. d. B. zu erfragen.

Stelle-Gesuch.

Ein junger Mann von ehrbarer Familie, der sich schon von Jugend auf der Landwirthschaft widmete, auf mehreren Königl. Domänen in Württemberg praktizirte, 1 Jahr die Königl. Thierarzneischule zu Stuttgart besuchte, 3 Jahre auf der Königl. Ackerbauschule zu Hohenheim war und sich sowohl mit gründlichen Zeugnissen auszuweisen, als auf Verlangen Kaution zu leisten vermag, wünscht sogleich oder später als Gutsaufseher oder Verwalter placirt zu werden.

Näheres sagt die Exped. dieses Blattes.

(Gesuch.) Ein auswärtiger Gutsbesitzer sucht einen, wo möglich gut gehaltenen modernen Schlitten, viersitzig und mit einem Bock versehen, um billigen Preis zu kaufen und bittet deßfallsige Adressen von solchen Besitzern bis nächsten Sonnabend bei der Exp. d. Bl zu hinterlegen.

Schnupftabaks-Dosen

von Büffelhorn, fein polirt, empfehle ich zur geneigten Abnahme bestens. Preis 30 kr. bis 3 fl per Stück. Die feineren Sorten sind mit geflammtem Horn, Elfenbein u. Schildkrot eingelegt. Auf dieses Fabrikat, welches in der Münchener Industrie-Ausstellung mit der Ehrenmünze bedacht wurde, mache ich namentlich meine älteren Geschäftsfreunde aufmerksam.

W. Händle, Drechsler in Tübingen.

Bekanntmachung.

(Verlegung des Confirmationsakts und der ersten Abendmahlsfeier betr.)

Nach dem Antrage der Kirchenvorstände und der Diözesansynode hat das k. Consistorium unterm 6 d. Mts. genehmigt, daß der Confirmationsakt auf den Palmsonntag zurückverlegt, die erste Abendmahlsfeier aber vorbehaltlich dessen, was die zu erwartende allgemeine Gottesdienstordnung etwa in diesem Punkte festsetzen dürfte, von der Confirmation getrennt und am Charfreitage gehalten werde. Eltern und andere Gemeindeglieder können sich der Communion der Neukonfirmirten anschließen. Diese Ordnung tritt im Dekanatsbezirk mit dem Jahre 1855 in Wirksamkeit, jedoch mit Vorbehalt der Pfarrei St. Leonhard und St Peter.

Nürnberg, den 30 Dez 1854.

Königliches Dekanat:
Fikentscher.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Gemeindeverwaltung bringt hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß die Jagd auf der Gemeinde-Markung Rennweg am Montag den 8 Januar d. Nachmittags 2 Uhr im Stich'schen Wirthshause dahier an den Meistbietenden öffentlich auf 3 Jahre verpachtet wird. Es werden daher Pachtliebhaber eingeladen, welche nach der Vollzugsvorschrift vom 30. März 1850 als Pächter zugelassen werden können.

Rennweg, den 3. Januar 1854.

Die Gemeindeverwaltung.
Müller, Gemeindevorsteher.

An die Freunde des Friedens.

Obgleich man nicht zweifelt, daß es gar Manche gibt, welche durch die Berichte über das Kriegselend in der Krim zu herzlichem Mitleid und Gebet getrieben werden, so glaubt man doch nichts überflüssiges zu thun, wenn man alle diejenigen, welche von der Macht des Gebets nach Mark. 11, 23 bis 24, Matthäus 18, 19, 20, überzeugt sind hiemit ersucht, Gott, den Herrn der Heerschaaren, anzurufen, sowohl, daß Er die Gedanken und Herzen der Großen der Erde und der Völker zum Frieden lenken, als auch und besonders, daß Er der Sterbenden, Verwundeten, Kranken, Geplagten, Verzagten, Ungeduldigen, Leichtsinnigen, Ungeberdigen und Verzweifelnden unter den kämpfenden Heeren nach seiner Barmherzigkeit gedenken und ihnen Hülfe für Leib und Seele schenken wolle.

A.

Baumann'sche Leihbibliothek in Wunsiedel.

Das nahe Erscheinen meines 21 Leihbibliothek-Katalogs kündigen wir mit dem Bemerken an, daß derselbe über 300 Bände neue und werthvolle Werke enthalt, so daß die ganze Bibliothek bis über 12,000 Bände zählt, welche von der deutschen und fremden Literatur alles Vorzügliche bietet. Mit diesem bitten wir um gütige Theilnahme.

Wunsiedel am 30. Dez 1854

Baumann'sche Buchhandlung.

(Literatur.)

Im Verlag von Eduard Heinrich Mayer in Leipzig ist eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen; auch durch **J. A. Simcons** in Frankfurt a M.:

Das Wiederaufleben
der
gesunkenen Lebenskräfte
ohne Medizin irgend einer Art,
oder
gute Verdauung, starke Nerven, kräftige Lungen, reines Blut, gesunde Nieren und Leber, regelmäßige Körperfunktionen und vollkommene Freiheit von Magenleiden, Verschleimung und Unterleibsbeschwerden; gänzliche Emancipation von Pillen, Pulver und Mixturen.

64 Seiten 8. Broschirt. Preis 3 Neugroschen

Kritik: „Ohne Zweifel das beste Buch, und keine Familie sollte ohne dasselbe sein."

Zu verkaufen ist ein noch ganz neues Gewehr für einen Landwehrmann ganz billig. Johannisgasse L Nr. 778.

Stadttheater in Nürnberg.

Freitag, den 5. Januar 1855. 2 Vorstellung im 5ten Abonnement: „Der Landwirth." Lustspiel in 4 Akten von A. P. v. S.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Häckel, Regierungs-Accessist a. Ansbach. Goller a. Schwarzenbach Jahreiß. Fleißner a Münchberg, Fabrikanten.

(Englischer Hof.) HH Ringler a Cöln, Schwarz a. Leipzig, Reßler a München, Kaufl Mad. Simmerlein a. Augsburg.

(Fränkischer Hof) HH Wigand a. Mainz, Stern a. Jochsberg, Schwarz a. Solenhofen, Keller a Linz, Keller a. Magdeburg, Kfl.

Familien-Nachrichten.

Getraute in Nürnberg: Joh Carl Feieder, Jul. Roth, Friseur mit Mar. Marg. Unger v hier. Wilh. Leo Hartmann, Holzgalanterie-Waarenfabrikant mit Carol Doroth Rosi Kagmeier v. hier. Cal. Wilh. Flohr, Schreinermeister mit An. Marg Hoffmann v Kunreuth. Joh. Jak. Oertle, Privilegienbesitzer mit An. Mar Scheck v. Schwabach Kon. Wolfg. Müller Kammmachergeselle mit Marg. Elis. Wagner v. hier.

Gestorben auswärts: In Augsburg, Rathen, Kaufm; in Markt Zeuln, Marg. Vogler Müllerswittwe; in Bamberg, Laner, pens. Quartiermeister; in Würzburg, Dr Schreiner, quiesz. Gerichtsarzt; in Waldmünchen, Lettner, Oberzollinspektor.

Gestorben in Nürnberg: 1. Jan Zembsch Kaufmannssöhnlein, 7½ Mon. Brustentzündung 2 Jan. Goldberg Malerstöchterlein, 9 Jahr, Magenfieber; Kronberger, Eisenbahnschlosser, 33 Jahr, Lungensucht.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 6.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonnabend, 6. Januar 1855.

Die Deutung der vier Friedenspunkte.

Bei der großen Bedeutung der gegenwärtig zu Wien stattfindenden Konferenzen der Abgesandten der Alliirten mit dem russischen Bevollmächtigten behufs der Anbahnung eines Friedens ist es vom höchsten Interesse zu wissen, was die Alliirten von den Russen verlangen. Bis jetzt wurden die eigentlichen Verlangen geheim gehalten, d. h. das was die Alliirten in die 4 Friedenspunkte hineinlegten. Ein belgisches Blatt, das häufig diplomatische Mittheilungen enthält, bringt nun folgende Interpretation der 4 Garantiepunkte, über die sich Oestreich und die Westmächte geeinigt haben und deren Kenntniß in dem Augenblick vom höchsten Interesse sind.

I „Wenn das bisher vom kais. russischen Hof über die Fürstenthümer Walachei, Moldau und Serbien ausgeübte Protektorat in Zukunft nicht aufhört, und wenn die von den Sultanen diesen von ihrem Reiche abhängigen Provinzen verliehenen Freiheiten nicht kraft einer mit der hohen Pforte abzuschließenden Uebereinkunft unter die Collektivgarantie der Mächte gestellt werden, deren Bestimmungen zu gleicher Zeit alle besonderen Bestimmungen regeln sollen."

Dieser Satz bedeutet die absolute Verwerfung sowohl von Rußlands für gewisse Fälle in den alten Verträgen vorgesehene Aktion, als auch von dessen Autorität und dessen Einfluß in den Fürstenthümern, und gibt ihm demzufolge zu Nachbarn auf seiner wichtigen Grenze in Bessarabien und in der Nähe seiner werthvollen Besitzungen am schwarzen Meer und seines reichen Odessa, nicht mehr seiner Suzeränität theilweise unterworfene, unter seine Abhängigkeit gestellte, durch eine seinen Interessen angepaßte Regierung geschwächte Provinzen, sondern Provinzen, welche kräftig konstituirt sind, und deren Unverletzlichkeit durch den immer wachsamen und sichtbaren Schutz der Mächte gedeckt ist.

II. „Wenn die Donauschifffahrt an ihren Mündungen nicht von jeder Fessel befreit wird und für dieselbe die Anwendung der durch die Wiener Congreßakte geheiligten Grundsätze erfolgt."

Dieses Wort „befreit" legt Zeugniß für die Anschauung der Mächte ab, daß Rußland seine Lage an den Mündungen der Donau benutzt habe, um dort Fesseln anzulegen. Die Mächte müssen ihm also diese Stellung zu entziehen oder es außer Stand zu setzen wünschen, dort eine schädliche Aktion zu üben. Mithin sind ernste Maßregeln gegen ein großes Reich zu ergreifen, welches seit langer Zeit wenig gewohnt war, sich Bedingungen zu unterwerfen, sich durch einschränkende und argwöhnische Vorsichtsmaßregeln gebunden zu sehen. Ueberdies, ebenso wie die Garantie der Großmächte zum Zweck hat, die Fürstenthümer politisch von der Botmäßigkeit Rußlands zu befreien, so hat die absolute Freiheit der Donaumündungen zum Zweck, ihnen die Lebhaftigkeit des Verkehrs und das Gedeihen wieder zu geben, dessen das vorige Regime sie beraubte, um auf ihre Kosten die Schifffahrt auf russischen Flüssen und den Handel in russischen Häfen zu begünstigen.

III. „Wenn der Vertrag vom 13. Juli 1841 nicht von allen hohen Contrahenten im Interesse des europäischen Gleichgewichts übereinstimmend revidirt wird."

Dieses europäische Gleichgewichtsbedürfniß ist der Hauptanlaß, der permanente Gedanke der Aktion der verbündeten Mächte. Um es zu erfüllen, handelt es sich nicht um die Wiedereröffnung der Meerengen. Die Revision des Vertrags von 1841 hat in den Entschließungen der Mächte eine andere Bedeutung. Indem die Noten vom 8. August diese Entschließungen in einer allgemeineren und diplomatischeren Form aufstellen, wiederholen und bekräftigen sie im Grunde nur die Deklaration der Depesche des Herrn Drouyn de Lhuys, die ihnen zur Basis gedient hatte, über die Einschränkung der Streitkräfte Rußlands auf dem schwarzen Meer. Wie läßt sich diese Einschränkung und das Gleichgewicht, das sie herstellen soll, verwirklichen? Etwa durch die Schleifung Sebastopols und die Verminderung von Rußlands drohender Flotte? Oder dadurch, daß man den Verbündeten die Mittel bietet, im schwarzen Meer ein mit Sebastopol rivalisirendes Etablissement zu erbauen und dort Geschwader zu unterhalten, welche den russischen Fahrzeugen Schach bieten? Vierzigjährige Arbeiten und hunderte von Millionen würden Sinope nicht diese ausnehmende Stärke von Sebastopol geben. Wahrscheinlich werden deshalb die Verbündeten, um das Gleichgewicht im schwarzen Meer herzustellen, zur Verminderung der gegenwärtigen Streitkräfte Rußlands schreiten. Allerdings wird dieses Mittel für Rußland empfindlicher und schwerer annehmbar sein. Aber der Krieg wird kein Ende nehmen, ohne daß die Mächte dieses Mittel durchsetzen.

IV. „Wenn Rußland nicht abläßt, das Recht in Anspruch zu nehmen, ein offizielles Protektorat über die Unterthanen der hohen Pforte, welchem Ritus sie immer angehören, auszuüben, und wenn Frankreich, Oesterreich, Großbritannien, Preußen und Rußland sich nicht gegenseitig ihren Beistand leihen, um von der Initiative der ottomanischen Regierung die Bekräftigung und Heilighaltung der religiösen Freiheiten der verschiedenen christlichen Gemeinschaften zu erhalten und im gemeinsamen Interesse ihrer Glaubensgenossen die von Sr. M. dem Sultan kundgegebenen großherzigen Absichten zu benutzen, ohne daß dadurch irgendwie seine Würde und die Unabhängigkeit seiner Krone angetastet werde?"

Diese Clausel fordert von Seite Rußlands die vollständige Verzichtleistung auf Ansprüche, die den Gegenstand oder den Vorwand des Fürsten Gortschakoff bildeten, und die es feierlich in seinen an die Pforte gerichteten Noten niedergeschrieben

Das Haus am Meeresstrande.

(Forts.) Das Gesicht des Freiherrn drückte einen eisernen Beschluß aus; langsam trat Casimir zu dem Kreuzwirth, nahm seine Hand und stammelte einige Worte. — „Laut und deutlich!" klang die Stimme seines Vaters herüber. — „Kreuzwirth, könnt Ihr mir vergeben?" — Er schlug den Blick nicht auf; er vermochte es nicht. — „Wenn's Gott vermag, Junker, ich vergebe Euch!" — „Nun zu den andern Beiden!" herrschte der Vater. Der Junker trat zu Katharina und dem alten Klaus: „Ich that Euch Unrecht, vergebt es mir!" sprach er nach dem Befehle seines Vaters. — Katharina antwortete nicht; der alte Klaus schüttelte ihm die Hand und sagte: „Junker, aus vollem Herzen möcht' ich, daß dieser schwere Augenblick nicht aus Euerem Gedächtniß kommen möge. Denkt an Gott und Eueren Vater, Ihr seid jung, Eure Zukunft kann noch eine gute werden!" — „So sei es!" sprach der alte Freiherr, indem er dazwischen trat. „Claus und Ihr, Kreuzwirth, ich bitte Euch im Namen meines Sohnes, die Sache fallen zu lassen. Mein Stamm ist morsch, Casimir mein Einziger, es wäre mein Tod, wenn ich die öffentliche Schande auf meinem Hause säße. Seid Ihr zufrieden, so, wie es geschehen und mit meinem Wort: daß Ihr ehrenhaft gehandelt, ehrenhafter, wie ich und mein Sohn?" — „Wir sind es zufrieden", sagten die beiden Männer, und Claus fügte noch hinzu: „Beschämt uns nicht weiter, Herr Freiherr, wir erhalten mehr, als wir erwarteten; wir hielten Euch für übermüthig gegen die Niedrigen, Ihr seid aber gerecht" — „Wenn eine harte Erfahrung es lehrt," entgegnete der Freiherr bestimmt. „Es wäre besser, wenn es deren nicht bedurft und ich nicht vorurtheilsvoll mein Ohr nur mehr für meinen Sohn offen gehalten hätte. — Bei meinem Ausspruche bleibt es;

hat. Diese Clausel macht die Nichtigkeit der Kundgebungen offenbar, welche dem Krieg einen religiösen Charakter aufprägen und das russische Volk fanatisiren wollten, indem sie ihm Siege für den orthodoxen Glauben versprachen. Es heißt dies sich eine Niederlage gefallen lassen, nicht nur in Konstantinopel, wo es keine religiöse Aktion mehr zu beanspruchen haben wird, sondern auch in Petersburg selbst, wo man dem Kaiser von Rußland nicht mehr den glänzenden Nimbus wird bewahren können, den er mit seiner Mission eines höchsten Patriarchen und thatbereiten Schutzherrn aller Christen griechischen Bekenntnisses verband.

Deutschland.

München, 5. Jan. Nach Privatdepeschen aus Darmstadt von gestern Abend 8 Uhr war der Zustand König Ludwigs befriedigend. Die Herzogin von Modena und Prinz Luitpold werden erwartet. Nach heute Morgen 9 Uhr eingelaufener Nachricht hat der hohe Patient gestern wenig, die Nacht viel geschlafen, das Befinden ist in allen Erscheinungen besser. Professor v. Gietl ist gestern von Darmstadt wieder abgereist, morgen werden JJ. MM. König Max und Königin Marie abreisen. — Die Nachricht der A. Z., daß sich in Bayern 100 Aerzte zum russischen Militärdienst gemeldet haben, ist aufgeschnitten, denn aus Berlin, wo der Hauptwerbeplatz für Aerzte ist, meldet man, daß fast 100 sich bis jetzt gemeldet haben aus ganz Deutschland. Ein promovirter Arzt erhält 120 Silberrubel und ein Wundarzt 60 Silberrubel. (Vielleicht werden dies später Papierrubel, da an Silbergeld in Rußland großer Mangel ist).

Se. Maj. der König hat unterm 30. Dez. v. Js. nachbenannten Personen Ordens-Dekorationen verliehen: 1) Das Comthur-Kreuz des Verdienst-Ordens vom heiligen Michael: dem k. Ministerialrath und General-Sekretär im Staatsministerium der Justiz, v. Hauck, dem k. General-Staatsanwalt am obersten Gerichtshofe des Königreichs, Dr. v. Kiliani, dem kgl. Kämmerer und Präsidenten der k. Regierung der Oberpfalz Frhrn. v. Künsberg-Langenstadt. 2) Das Ritterkreuz des k. Verdienst-Ordens der bayerischen Krone: dem k. Kämmerer und Minister-Residenten am k. sächsischen Hofe, Frhrn. v. Gise, dem k. Minister-Residenten am k. württembergischen Hofe, Max v. Neumayr, dem k. Ministerialrathe im k. Staatsministerium des Innern, v. Dillis, dem k. Medizinalrathe Dr. v. Graf, dem k. Ministerialrathe im Staatsministerium des Handels v. Pfeufer. 3) Das Ritterkreuz des k. Verdienst-Ordens vom heiligen Michael: dem k. geh. Sekretär im Staatsministerium des k. Hauses und des Aeußern, Mayer, dem k. Consul Frhrn. v. Sulzer-Warth in Bordeaux, dem k. Ober-Staatsanwalte am Appell.-Gerichte von Schwaben Dr. Wirschinger, den k. Oberappellationsger.-Räthen Bleistein, v. Krafft, Kellner in Zweibrücken und v. Schmid in Amberg, dem k. Stadtgerichtsdirektor Gebrath in Straubing, dem k. I. Staatsanwalt am Stadtgerichte München l. d. J., Wolf, der k. Landrichter Adam in Rain, und Fruth in Vilshofen, dem k. Landkommissär Ottmann in Zweibrücken, den k. Landrichtern Ritz in Weiden, Frhrn. v. Holzschuher in Gräfenberg, Doule in Windsheim, Dr. Bucher in Kissingen, Steiner in Grönenbach, den k. Gerichtsärzten Dr. Seiberth in Dingolfing, Böhm in Nördlingen, dem k. Kantonsarzte Dr. Beutner in Bergzabern, dem zweiten Bürgermeister in Augsburg, Heinrich, dem Landwehr-Major und Kommandanten der Landwehr der Oberpfalz, Grafen v. Drechsel, den Landwehr-Oberst und Kreisinspektor der Landwehr von Oberbayern, Frhrn. v. Fraunhofen, dem k. Professor an der Akademie der bildenden Künste v. Schwind, den k. Professoren an der Universität Würzburg, Dr. Scherer, an der Universität Erlangen Dr. Hofmann, an der Universität Erlangen Dr. Böttiger, an der Universität München Dr. Beckers, dem kgl. Rektor an dem Maximilians-Gymnasium zu München Dr. Halm, dem k. Dekan und Pfarrer Schäzler in Dittenheim, dem Ministerialrath im Staatsministerium der Finanzen Frhrn. v. Lobkowitz, dem kgl. Oberrechnungsrath Engerer, dem kgl. Regierungsrathe Wendel in Bayreuth, dem kgl. Regierungs- und Fiskalrathe Luz, dem kgl. Rentbeamten Besold in Gunzenhausen, dem kgl. Forstmeister Pramberger in Tirschenreuth, dem kgl. Oberbaurath Hummel, dem k. Kreisbaurath v. Forthuber in Ansbach, dem kgl. Oberpostrath Nobiling, dem kgl. Oberpostmeister Grafen v. Reigersberg in Regensburg, dem k. Rektor der polytechnischen Schule in Nürnberg Romig, dem kgl. Kämmerer Frhrn. v. Dittfurt auf Schloß Theres, dem kgl. Oberzoll-Inspektor v. Sauer in Freilassing. — Der kgl. Ministerialrath Weber vom k. Staatsministerium des Handels wurde auf die dritte Ministerialrathsstelle in dem kgl. Staatsministerium des kgl. Hauses und des Aeußern berufen und der Ministerial-Accessist Gombart zum Ministerial-Sekretär II. Klasse extra statum in dem k. Staatsministerium des Hauses und des Aeußern ernannt.

München, 4. Jan. Im Laufe dieser Woche wird in beiden Kammern keine Sitzung mehr stattfinden, da viele Mitglieder die auf die Feiertage sich in ihre Heimath begaben, erst nach Drei-König zurückkehren. Nachdem die II. Kammer den neuen Wahlgesetzentwurf erledigt haben wird, was bis Ende der kommenden Woche der Fall sein dürfte, wird alsbald die Berathung über die Rechnungsnachweisungen beginnen können, da die deßfallsigen Referate des II. Ausschusses, insbesondere einzelne Spezialreferate, schon weit gediehen sind. In einer der ersten Sitzungen der kommenden Woche erwartet man die Vorlage des Budgets für die VII. Finanzperiode.

Durch ministerielle Entschließung vom 15. Dez. 1854 ist ausgesprochen worden, daß für die Gemeinden und Staatsanstalten der Pfalz die Berufung der „Schwestern des göttlichen Erlösers" von Niederbronn zur Armen- und Krankenpflege nicht genehmigt werden könne. In Folge dieses Verbotes wurde im Landkommissariate Pirmasens dem katholischen Pfarrer vom Landkommissariate die Weisung zugestellt, die dortigen Schwestern zu entfernen und in ihre Heimath oder Mutterhaus zurückzusenden. Im Landkommissariate Homburg wurde, gleichfalls von der besagten Stelle, den in Landstuhl befindlichen Schwestern die Weisung zugestellt, binnen drei Tagen die Stadt zu verlassen.

Ueber die diplomatischen Verhandlungen in Wien schwebt ein geheimnißvoller Schleier, doch ersieht man die große Thätigkeit der Herren Gesandten aus dem lebhaften Courierwechsel, zwischen Wien, Petersburg, Paris, London und Berlin. Bindende Zusicherungen wurden bis jetzt von keiner Seite gegeben, die Ansichten Rußlands und die daraus sich folgernde Sprache des Fürsten Gortschakoff in der letzten Gesandtenkonferenz (am Donnerstag vor Neujahr) sind übrigens nur geeignet, die letzten Hoffnungen auf Frieden zu nehmen. Er erklärte nämlich: der Czar würde ohne Zweifel gestatten, daß den Alliirten die Rückzugslinie von Balaklawa

---

Casimir geht diese Stunde nach Berlin. Gott bessere Dich, dann findest Du auch das Vaterherz wieder. Dir, Claus, schenke ich das Haus am Strande und wenn daran was fehlt, ich will es ausbessern, oder wenn's Noth thut, ganz neu aufbauen lassen. Ich werde selbst nachsehen! Was mach' ich aber mit Dir, Kreuzwirth? Deine Rosi kann ich Dir nicht wiedergeben. Kann es Dich erfreuen, so ist fortan das Ausschanks-Gerechtsame Dein Eigenthum, Du hast an die Gutsherrschaft nichts mehr zu entrichten. Vielleicht hast Du Verwandte, denen es zu Gute kommt. Haus und Hof mach' ich Dir schuldenfrei." — „So, Herr", antwortete der Kreuzwirth, „mag's dem Kinde Rosi's verschrieben werden; mit mir geht es bald zu Ende." — Der Freiherr gab seine volle Zustimmung, drückte Jedem die Hand und entließ sie mit der Bitte: über Alles zu schweigen. Sie versprachen es ihm gewissenhaft. — Viele Tage waren nach dieser Begebenheit verstrichen. Der Winter war gekommen, und diesmal mit unerbittlicher Strenge. Der Wald stand verödet, große Massen Schnee bedeckten die Erde und die Zweige der Tannen, die regungslos, im Frost erstarrt zu sein schienen. Am Strande des Meeres bildete sich eine harte Eiskruste und mit jedem Tage wuchs und dehnte sie sich weiter aus. — Im Hause des alten Claus war eine Veränderung vorgegangen; Alles sah reinlicher und wohlhabender aus. Eines Tages war der Freiherr seinem Versprechen gemäß vom Schlosse herabgekommen und da ihn die Armuth des wackeren Veteranen fast entsetzte, so mußte, so weit in der vorgerückten Jahreszeit thunlich, schnell Vieles ausgebessert und das Hausgeräth vermehrt und ersetzt werden. Im Frühjahr sollte ein ganz neues Haus hier aufgebaut werden; inzwischen waren die papiernen Fensterscheiben wirklichen von Glas gewichen, der Boden war neu gedielt, die rohen Tische und Stühle durch recht schöne ersetzt. — Aber der Friede

offen gelassen werde. Weitere Konzessionen könne man, diesen Punkt anbelangend, denn doch nicht fordern, in einem Augenblicke, wo die russische Armee siegreich dem dezimirten feindlichen Heere entgegen stehe und dasselbe zur Landseite scharf überwache." Diese hochmüthige Sprache hat nach allen Seiten hin ihre Würdigung gefunden, man merkt, wohinaus Rußland will.

Hamburg, 3. Jan. Als Vorläuferin der Unglücksbotschaften, welche wir von der See her zu erwarten haben, ist die heute hier eingetroffene Nachricht, daß das Packetschiff „George Canning", Herrn S. M. Sloman gehörend, am Eingang der Elbe mit Mann und Maus verloren gegangen. Es kam von Newyork zurück und hatte eine Ladung von bedeutendem Werthe am Bord. Rheder sowohl wie Empfänger der Waaren verlieren nichts, indem Alles versichert ist. — Wie der „Hamb. Korresp." mittheilt, wurde durch den Sturm am 1. Jan. während des Gottesdienstes das Dach der Kirche zu Ham weggerissen und Pastor und Gemeinde sahen sich genöthigt, die Kirche zu verlassen.

Frankreich.

Paris, 4. Jan. Der heutige „Moniteur" meldet: Eine neue Thatsache bestätigt die innigste Uebereinstimmung, welche durch den Dezember-Vertrag zwischen Frankreich, Oesterreich und England hergestellt ist. Fürst Gortschakoff verlangte auf Basis der vier Garantiepunkte in Unterhandlung zu treten. Die drei verbündeten Höfe haben eine Erklärung ertheilt, welche die vollständige Solidarität ihrer Interessen, und die völlige Uebereinstimmung ihrer Ansichten konstatirt. — Ferner bringt der „Moniteur" eine Depesche Canrobert's aus dem Lager vor Sebastopol vom 25. Dez., worin derselbe meldet, daß bald alle Maßregeln getroffen sein werden, um die Offensive zu ergreifen, und daß Alles voller Vertrauen auf den glücklichen Ausgang sei.

Vom Kriegsschauplatz.

Den neuesten Berichten aus der Krim zufolge waren bereits 18 türkische Bataillone zu Eupatoria gelandet worden. Sobald 30,000 Mann ottomanischer Truppen daselbst versammelt sind, werden die Verbündeten ihre großen Operationen wieder aufnehmen. Die Belagerer hatten ihr Feuer zum Theil wieder eröffnet. Die Witterung war besser geworden und der Schifffahrtsverkehr ging regelmäßig von Statten. In Folge der Ausdehnung der Belagerungslinien der Verbündeten waren die Kommunikationen und die Lebensmitteltransporte zwischen Sebastopol und dem russ. Armeekorps bei Balaklawa sehr schwierig geworden. General Montebello hat dem General Canrobert 20 Offizierkreuze und 125 Ritterkreuze des Ordens der Ehrenlegion zur Vertheilung an solche Militäre, die sich besonders ausgezeichnet, überbracht. — Aus Trapezunt vom 19. Dez. wird gemeldet, daß die Russen die Forts von Bajazid geschleift haben und die persische Gränze überwachen. Starke Schneefälle in den Gegenden von Kars machen die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten vor dem Frühjahre wenig wahrscheinlich. Die russischen Besatzungen von Schamkoi und Anapa sollen nach der Krim dirigirt worden sein.

Lokalbericht.

† **Nürnberg**, 5. Jan. (Magistratssitzung.) Der Antrag ein mutterloses Mädchen von 10 Jahren in das Waisenhaus aufzunehmen, trotzdem es unehelich geboren, findet Genehmigung. Es wurde angeführt, daß gegen den Vater desselben, einen hiesigen Barbier, polizeiliche Untersuchung eingeleitet worden sei wegen Mißhandlung dieses Kindes, dessen Versorgung ihm nach dem Tode der Mutter anheimgefallen sei. Eine gerichtsärztliche Untersuchung ergab 10 große mit Blut unterlaufene Striemen über Rücken und Arme und einen (von der Dicke eines Daumens) über den Schenkel; der den letzten Striemen erzeugende Schlag sei — sagte der Hr. Gerichtsarzt — stark genug gewesen, um möglicher Weise den Schenkel abzuschlagen. — 2 Knaben, Doppelwaisen vom Tafelhof werden vom Armenpflegschaftsrath zur Aufnahme in das Waisenhaus dringend empfohlen, doch findet bei der derzeitigen Besetzung aller Knaben-Stellen in demselben dieser Antrag einige Erörterung und soll Hr. Rath Schnerr darüber weitere Erhebungen pflegen. Es wird ferner eines Artikels in dem Lokalblatt „der Beobachter" Erwähnung gethan, in welchem einige Wünsche wegen der den Wächtern in den Leichenhäusern angewiesenen „zu geringen" Besoldung rc. angeführt werden. Darauf wurde nun erwidert, daß einem solchen Wächter täglich 45 kr., Holz und ein Aufenthaltslokal zugewiesen sei und daß sich viele Leute um solche Verwendung stets meldeten. Der Artikel sei wohl von den Wächtern selbst ausgegangen und „man müsse auf solches Zeug gar nichts sagen." — Ein Viehhandelskonzessionsgesuch wird abgewiesen, weil der dazu nöthige Titel des Besitzes fehle, ebenso das Gesuch eines Schleifers innerhalb des Laufertbores einen Stand errichten zu dürfen. Dagegen wurde genehmigt das Gesuch des Hrn. Leuchs eine Niederlage seiner Seife und Lichter zu errichten mit der Bedingung, daß der Verkauf nicht auch an einem zweiten Orte geschehe, wie auch die Konzession beim Verkaufe zweier Wirthshäuser bewilligt.

Nürnberg, 6. Jan. Die Einnahme des städtischen Krankenhauses betrug pro 1853/54 57,463 fl. 51 kr. 3 Pf. und die Ausgabe ebensoviel. Die bedeutendste Einnahme gaben die Zuschüsse aus Wohlthätigkeits-Stiftungen mit 25,318 fl. 57 kr. und die Beiträge aus dem Sicherheitsverband mit 23749 fl. 4 kr., das Einkassiren der letztern nahm 2104 fl. 46 kr. in Anspruch, die Besoldungen und der Lohn für das Personal 4756 fl., die Verpflegung 22,672 fl., die Beheizung 5883 fl. (dies ist sehr viel), die Baulichkeiten 4896 fl., die Medikamente 5833 fl.

Kempten, 4. Jan. Das k. Kreis- und Stadtgericht hat in seiner gestrigen öffentlichen Sitzung das Urtheil in Sachen Kummer gegen Waibel publizirt. Dasselbe lautet, wie folgt: I. „Beklagter quiesc. Rechtsrath Balth. Waibel, ist der Ehrenkränkung des vormaligen Bürgermeisters Kummer, verübt durch die Presse schuldig, und wird deshalb zu einer sechstägigen Arreststrafe und zu einer Geldbuße von zwanzig Gulden zum Besten des Kreisschulfonds, II. zu einer an den Kläger zu bezahlenden Satisfaktionssumme von einhundert Gulden, sowie III. zur Tragung der sämmtlichen Prozeß- und der Strafvollzugskosten verurtheilt, wobei die Kosten des klägerischen Anwalts, k. Adv. Aschenauer, auf 36 fl. 24½ kr., jene des beklägischen Vertreters, Rechtskoncipienten Dr. Völk, auf 46 fl. festgesetzt werden."

In **Würzburg** denkt man daran, nach dem Plane eines katholischen Gesellenhauses mit den sich von selbst verstehenden Abänderungen ein Haus für weibliche Dienstboten zu errichten.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 4. Jan. Oesterr. 5proz. Metall. 82⁹⁄₁₆; 4½proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 97¼; Bankaktien — —; 5proz. lomb

---

wohnte in dem Hause nicht. — Zwar hatte eine vollständige Versöhnung zwischen Vater und Tochter stattgefunden, aber es entging dem Erstern nicht, daß Katharina immer stiller und stiller wurde, daß ihr etwas schwer auf dem Herzen lastete. Er traf sie oft, wie sie in einem Winkel des Zimmers saß und bitterlich weinte. Sie nahm auch ersichtlich ab; ihre Züge fielen ein, das Auge verlor an Glanz. Er sagte nichts, denn er wußte wohl, daß er ihr nicht helfen könnte, aber recht betrübt wurde er, und die Pfeife, seine liebste Erholung, wollte ihm gar nicht munden. Er dachte auch wohl hin und wieder an den Maler, und es war ihm, als könne es nicht so bleiben, als dürfe er aus Gram und Kummer sein Liebstes auf der Welt, wenn sie auch gar sehr gefehlt, nicht verlieren; als müßte Rudolph eines Tages ins Zimmer treten und ihm zum Willkomm' die Hand entgegenstrecken. — Aber Tag um Tag verstrich und der Maler kam nicht, nicht die leiseste Botschaft von ihm herüber. — In seiner Betrübniß ging dann wohl auch der alte Graukopf auf's Schloß zu dem Freiherrn, der ihn jetzt immer freundlich empfing, aber da hörte er auch nichts von Rudolph. (F. f.)

Logogryph.

Der Zeichen sieben, sie geben die Empfindung,
Die Dir unangenehm und lästig ist.
Drei Zeichen weg, Du findest einen Namen,
Der ein Zeitabschnitt im Jahre ist.
Die letzten Drei nennt ein rohes Wesen,
Das Kunstfleiß zu Gestalten hat geschafft,
Das mittlere Zeichen von den 7 gezogen
Wird durch die froh'ste Laun' hervorgebracht.
Von diesem laß die Anfangszeichen aus,
Des Körpers wichtigstes Organ wird draus.

venet. Anl. 97⅜; Nordbahnaktien 1910 —. Wechselkurs: Augsburg uso 128½; London 12. 2½. Geldkurs: Dukaten —.

Frankfurt, a. M., 5. Jan. Oesterr. 5proz. Met. 62¾ —; 4½proz. 55⅛ —; Bankaktien 93; 5proz. lomb.-venet. Anl. 77⅝ —; span. 1proz. Obl. 13 —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 122⅜ e. D., bayr. 4½proz. Oblig. 95 — — Wechselkurse: Paris 92¾; London 116 —; Wien 92½

Frankfurter Geldkurse vom 6. Jan. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 33½ kr.; ditto preuß. 10 fl. 3 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 37½ kr.; Randdukaten 5 fl. 31 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 18 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 37 kr.; Gold al Marco 373 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45¼ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber. 24 fl. 2. kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46½ kr.

19. Gewinnziehung der Kurfürstl. Hessischen 10 Thalerloose (Hauptpreise) als Nr 53045 Thlr. 32000. Nr. 86166 Thlr. 8000. Nr. 13858 Thlr. 4000. Nr. 13864 Thlr. 2000. Nr. 48025 und 86171 Thlr. 1500. Nr. 14316, 139879 und 149132 Thlr. 1000.

Anzeigen.

Ihre heute stattgehabte Verlobung beehren sich, auswärtigen Verwandten, Freunden und Bekannten, jedoch nur auf diesem Wege, ergebenst anzuzeigen.

Gera, 31. December 1854.

Minna Scheibe.
Emil Heinicke.

Musikalischer Verein.

Donnerstag, den 11. Januar

Ball.

Anfang 8 Uhr.

Hier wohnende Nichtmitglieder können nicht eingeführt werden.

Der Vorstand.

Industrie- und Kultur-Verein.

Sonntag, den 7. Januar:

„Musikalische Unterhaltung."

(Quintett von Huber u. Collegen.)

Anfang 4 Uhr.

Der Vorstand.

Für einen absolvirten Pharmaceuten

steht bis zum 1. März h. J. eine Gehilfenstelle zur Besetzung offen.

Das

Commissions-Depot

der Herzoglich Leuchtenberg. Eisenwerke

besitzt eine große Auswahl gußeiserner Oefen, zu Steinkohlen-, Coaks- und Holzheitzung, und verkauft solche zu den vorgeschriebenen billigsten Preisen.

Auch sind daselbst Goldschlagerhämmer von dichtem, soliden Eisenguß stets billigst zu haben.

Gustav Häußler,
Bindergasse S. Nr. 558.

Zu vermiethen.

Ein Logis in der frequentesten Lage in Nürnberg in der Ludwigsstraße an der Sommerseite gelegen im ersten Stock, bestehend aus 4 heizbaren Zimmern, 1 unheizbaren, desgleichen 1 Kammer, Küche, Keller, Boden und Waschgelegenheit und jährlichen Miethe-Betrag von 230 fl., vacant bis Walburgi dieses Jahres.

(**Einladung.**) Der männliche Kranken- und Hilfsverein dahier begeht nächsten Sonntag den 7. Januar Vormittags 11 Uhr im kleinen Rathhaussaale seine Jahresfeier und ladet hiezu seine geehrten Mitglieder und Wohlthäter ergebenst ein

Der Vorstand.

(**Anzeige.**) Dem verehrlichen Publikum zeige ich hiermit an, daß wieder Schwarzwildpret zu haben ist in meinem Laden in der Winklerstraße.

W. Weißkopf.

Ein solides Mädchen, welches mit Spinnen und Besorgung eines kleinen Viehstandes umzugehen weiß, wird in ein Pfarrhaus, 4 Stunden von hier, im Dienste zu nehmen gesucht. S. Nr. 1140 Tucherstraße.

Im Gasthaus zur weißen Lilie
in der äußern Laufergasse

gibt es heute Samstag den 6., Sonntag den 7. und Montag den 8. Januar Gänse-, Reh- und Hasenbraten, Kalbs-, Lamms- und sauern Rindsbraten, Cotelets, Beafsteaks u. s. w., auch gibt es Franken- und Pfälzer Weine den Schoppen zu 6, 8, 10, 12 und 15 kr., ebenso ist fortwährend für einen guten Mittagtisch, gutes Bier und sonstige Getränke und solide Bedienung bestens gesorgt.

Wozu höflichst einladet

Erhard.

In dem Putzladen im bayerischen Hofe werden, um völlig aufzuräumen, alle Gegenstände zu den niedrigsten Preisen abgegeben. Auch ist daselbst eine ganze Ladeneinrichtung nebst Aushangkasten zu verkaufen.

(Literatur.)

Im Verlag von Eduard Heinrich Mayer in Leipzig ist eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen; auch durch **J. A. Simeons** in Frankfurt a. M.:

Das Wiederaufleben

der

gesunkenen Lebenskräfte

ohne Medizin irgend einer Art,

oder

gute Verdauung, starke Nerven, kräftige Lungen, reines Blut, gesunde Nieren und Leber, regelmäßige Körperfunktionen und vollkommene Freiheit von Magenleiden, Verschleimung und Unterleibsbeschwerden; gänzliche Emancipation von Pillen, Pulver und Mixturen.

64 Seiten 8. Broschirt. Preis 3 Neugroschen

Kritik: „Ohne Zweifel das beste Buch, und keine Familie sollte ohne dasselbe sein."

(Verlornes.) Ein französischer Schlüssel wurde verloren, der Finder wird ersucht, denselben gegen Erkenntlichkeit in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaftssache des verlebten Schreinermeisters Konrad Niedermaier von Neunkirchen werden auf den Antrag der Erben dessen Realitäten, bestehend in

1) einem 2stöckigen Wohnhause Nr. 41 zu Neunkirchen mit Stallung, Hofraum, Würzgärtchen und Gemeinderecht,
2) 1 Tagw. 94 Dez. Feld, Pl.-Nr. 853, Gesammtschätzungswerth 1094 fl.

öffentlich an den Meistbietenden verkauft und Termin hiezu auf

Mittwoch den 24. Januar 1855
Mittags 12 Uhr

im Niedermaier'schen Wohnhause zu Neunkirchen anberaumt. Zahlungsfähige Kaufsliebhaber werden hiezu mit dem Beifügen eingeladen, daß der Hinschlag von der Genehmigung der Erben abhängt.

Gräfenberg am 23. Dezbr. 1854

Königliches Landgericht.

Holzschuher.

E.-Nr. 2288. c. Weiß.

In der Revier Erlenstegen, Kraftshof und Heroldsberg werden Wellen zu kaufen gesucht. Näheres bei Herrn Weidinger auf der Herrenhütte.

Stadttheater in Nürnberg.

Sonntag, den 7. Jan. 1855. 3. Vorstellung im 5. Abonnement: „Königin Margot und die Hugenotten" Dramatisches Gemälde in 2 Abtheilungen und 5 Akten der „Reine Margot" des A. Dumas, frei nachgebildet von Fr. Adami. Erste Abtheilung: „Die Pariser Bluthochzeit" in 3 Akten; Zweite Abtheilung: „Das Jagdbuch" in 2 Akten.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Se. Erl. Graf Giech, Reichsrath a. München. Brandau a. Frankfurt. Hiller a. Grünberg. Land a. Calcutta, Kaufleute.

(Blaue Glocke.) HH. Helm a. Frankfurt. Pegmann a. Waldenburg, Kaufl. Zuppinger, Dr. Med. a. St. Gallen. Kutscher Junker a. Neumarkt.

(Fränkischer Hof.) HH. Ring a. Hechingen. Brecklein a. Berlin. Feussen a. Karlsruhe, Kaufl. Hepp, Privatier a. Bamberg.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 4. Jan. Campe, Buchhändler, 46½ Jahr, Lungensucht. Weiß, Fabrikarbeiterstochterl., 1 Jahr 6 Wochen, Halsbräune. 5. Jan. Muß, Schuhmachersöhnlein, 3 Wochen, Zehrfieber.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 7.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonntag, 7. Januar 1855.

Deutschland.

München, 6. Jan. Von Darmstadt heute 9 Uhr Vorm. ist folgende Privatdepesche eingelaufen: König Ludwig hatte eine sehr gute Nacht, ist aber immer noch schwach; Prinz Carl, Bruder Sr. Majestät, wird heute erwartet. Das Herrscherpaar, König Max und Königin Marie haben ihre Abreise noch bis zum Montag verschoben. — Der ungarische Graf Mailath, ein Mann von reichen Kenntnissen, berühmt als Geschichtsforscher, hat seinem Leben am Starnberger See ein Ende gemacht und seine nicht mehr ganz junge Tochter bewogen, mit ihm den gleichen Tod zu suchen. Sie wohnten hier äußerst bescheiden und zurückgezogen im Hotel Maulik und kehrten vergangenen Mittwoch nicht zurück, am Donnerstag zog man beide, mit einem großen Tuch fest aneinander gebunden und die Taschen mit Steinen angefüllt, bei Ammerland aus dem Starnberger See. Obwohl sie keinerlei Aufwand machten und Graf Mailath viel arbeitete, so waren sie doch sehr herabgekommen in ihren Vermögensverhältnissen, was wohl die Ursache ihres Selbstmordes gewesen sein mag.

Einer Entschließung des k. Finanzministeriums zufolge ist die stempelfreie Ausfertigung der gerichtsärztlichen Zeugnisse bei Quieszenzgesuchen gestattet, da solche Dienstsache ist, dagegen unterliegen ärztliche Zeugnisse, welche behufs der Begründung von Urlaubsgesuchen ausgestellt werden, der Stempelpflichtigkeit, da bei Urlaubsgesuchen ein privates Interesse vorliegt.

Hamburg, 3. Jan. In den Annalen der Geschichte Hamburgs wird der 1. Januar 1855 wegen seiner Sturmfluth und seines Orkanes für ewige Zeiten als ein Schreckenstag bezeichnet werden. Grauenhaft sind die Berichte über das Unglück und den Schaden, den der Orkan und die Sturmfluth anrichteten. Der Küchen- und Obstgarten Hamburgs, das schöne und reiche Vierlanden, ist in Folge dreier Deichbrüche ganz überfluthet, und die Bewohner mußten sich bis unters Dach flüchten, während ihr Vieh im Stall ertrank. Viele Häuser wurden von der Fluth weggetrieben und ein Vierländer ist sogar mit seinem Hause weggeschwemmt und mit Familie ertrunken. Die Insel Wilhelmsburg stand ebenfalls unter Wasser und mehrere Häuser sind ein Raub der Fluthen geworden. Auf der dem Hafen gegenüber liegenden Insel Steinwärder haben Orkan und Fluth schrecklich gehaust und unermeßlichen Schaden angerichtet. Schiffe, die auf den dortigen Werften lagen, wurden umgeworfen, Jenseits der Elbe, wo ebenfalls die mit Blitzesschnelle hereinbrechende Fluth Deiche durchbrach, sind auch arge Verwüstungen angerichtet und die Kornfelder stehen meilenweit hinein ins Land unter Wasser, bis Lüneburg soll sich das Wasser gleich einem See ausgebreitet haben. In Hamburg haben durch die Fluth namentlich die armen Kellerbewohner bedeutend gelitten; das Wasser drang in die Lager und verdarb die dort liegenden Güter. So hat das Wasser in dem Kellerraum des Hauses Merck u. Comp. 600 Säcke Salpeter aufgelöst, einem andern sich zwischen die Rosinen und den Zucker 2c. gemischt. Der Schaden, den diese Sturmfluth Hamburg verursacht, dürfte eine Million übersteigen.

Berlin, 5. Januar. In mehreren Blättern fand sich die Mittheilung, daß Oesterreich an Preußen und den deutschen Bund die Forderung gestellt habe, die in der Militärkonvention zum Aprilvertrage für den Fall eines Angriffes auf das österreichische Gebiet festgesetzten Hülfsstreitkräfte mobil zu machen. Die „Zeit" meldet „aus guter Quelle„, daß diese Nachricht sich bestätige. Oesterreich begründe seine Forderung auf die Truppenbewegungen in Polen; ferner auf die Dislokationen, welche russische Truppen in Podolien und Volhynien eingenommen haben sollen; endlich auf die ganze Sachlage, wenn die eingeleiteten Friedens-Verhandlungen zu einem baldigen Abschlusse nicht gelangen möchten.

Koblenz, 2. Jan. Als gestern Morgen der Prinz von Preußen die Glückwünsche des Offizier-Korps entgegennahm, äußerte er sich: „daß beim Beginn des abgelaufenen Jahres man kaum habe erwarten können," dasselbe beendigt zu sehen, ohne die ernsteste Seite des Soldaten-Berufs ans Licht treten zu sehen. Den Bemühungen des Königs sei es gelungen, den Frieden seinem Staate noch zu erhalten, ohne daß deshalb die Verhältnisse sich entwirrt hätten; im Gegentheil, sie seien immer ernster geworden. Wie einzelne Theile der Armee schon in Kriegsrüstung sich befänden, so könnte es leicht kommen, daß bald der Ruf zu den Waffen an die ganze Armee erginge. Für diesen Fall wiederhole er (der Prinz), was er im vorigen Jahre bereits den Herren zugerufen habe, daß nämlich der König der Armee die Front anweisen werde, in welcher sie zu fechten habe; die Armee aber nur darauf Bedacht zu nehmen hätte, den Ruhm und die Ehre derselben zu bewahren und zu mehren; zur Erreichung dieses Zieles müßten alle Kräfte schon im Frieden angestrengt werden, um dereinst auf dem Schlachtfelde bestehen zu können."

Es laufen über die Wiener Zusammenkunft v. 28. Dez. eine Menge ganz oder zum Theil unrichtiger Versionen um; das folgende ist verbürgt. Die Zusammenkunft ist weder von den Westmächten noch von Oesterreich provocirt, sondern von Fürst Gortschakoff nachgesucht und von den Theilnehmern des Allianzvertrags nur bereitwillig zugestanden worden. Bei der Zusammenkunft selbst ersuchte der Fürst die Repräsentanten der drei Mächte um Erläuterungen über den Sinn und die Tragweite der vier Garantien, und diese Erläuterungen, über welche man sich bereits untereinander verständigt hatte, wurden ihm in einer gemeinsamen Antwort mitgetheilt. Eine Debatte fand nicht statt, und ebenso wenig stellte Fürst Gortschakoff Gegen-Vorschläge auf; er nahm die Erläuterungen einfach entgegen, erklärte, daß er nicht ermächtigt sei, denselben beizutreten, und verlangte, daß man ihm Zeit lasse deshalb an seine Regierung zu berichten. Das ist geschehen. Der betreffende Courier ist auf der Stelle nach St. Petersburg abgegangen, zwischen den 8. und 10. Jan. erwartet man die Antwort, und diese wird sofort zur Kenntniß der Repräsentanten der verbündeten Mächte gebracht werden.

Italien.

Turiner Blätter theilen die Antwort mit, welche der König dem an ihn gesendeten Ausschuß der Kammern ertheilt hat. Es heißt darin, daß Piemont vielleicht in kurzer Frist berufen sein dürfte, an den jetzigen großen Bewegungen Europas theilzunehmen. Der König vertraue dabei auf den kräftigen Beistand der Nation und blicke voll Zuversicht der Zukunft entgegen.

Frankreich.

Paris, 5. Jan. Der heutige „Moniteur" meldet, daß dem Kaiser von Oesterreich das große Band der Ehrenlegion verliehen wurde. — Der Kaiser hat seinem an Gicht leidenden Neffen und Thronerben, der in Konstantinopel noch weilt und trotz seiner Krankheit nach der Krim wollte, nach Frankreich zurückberufen. — Der „Moniteur" meldet, daß Hr. v. Talleyrand-Perigord, Herzog von Dino, ehemaliger französischer Ma-

rine-Offizier und ehemaliger Stabsoffizier in der sardinischen Armee, an den Kaiser das Gesuch gerichtet hat, ihm zu gestatten, sich zur französischen Orient-Armee zu begeben. Der Kaiser hat diesem Gesuch entsprechen und verfügt, daß der Herzog von Dino sich dem General Canrobert zur Verfügung stelle

Vom Kriegsschauplatz.

Konstantinopel, 28. Dez. Der Polizeiminister ist zum Gouverneur von Salonich ernannt worden und ein englisches Transportschiff verbrannt. Sonst nichts Neues von Bedeutung.

Die Ost-Deutsche Post schreibt unterm 3. Jan.: „Nach einer Mittheilung, die uns heute aus verläßiger Quelle zugeht, bereiten sich die beiden Heerführer der Westmächte vor, unverweilt den Sturm gegen den südlichen Theil von Sebastopel zu beginnen.“ Dieser Mittheilung soll eine Depesche Canrobert's zugrunde liegen. — Einem Briefe aus Balaklawa vom 13. Dez. waren die Preise der Lebensmittel im Lager der Verbündeten auf eine außerordentliche Höhe gestiegen. So kostete eine Gans 4 Thlr. 20 Sgr. ein Huhn 2 Thlr. 15 Sgr. und ein Pfund Schinken 1 Thlr. 20 Sgr. — Es gewährt den Alliirten einen nicht geringen Vortheil, daß der Generallieutenant Liprandi, welcher mit seinem Korps an der besten Straße aufgestellt war, die von Balaklawa nach Sebastopol und Baktschisarai führt, diese Position aufgab und in das Quellengebiet des Belbek abrückte. Diese Bewegung erfolgte nicht etwa, wie man anfangs vermuthet hatte, aus Verpflegungs- und Bequartierungs-, sondern aus strategischen Rücksichten. Die Alliirten haben sich bisher in der Defensive gehalten und alle Ausfälle der Russen aus der Festung, alle Angriffe der Feldarmee des Fürsten Mentschikoff zurückgeschlagen. Nun erwarten sie aber ihre Verstärkungen, um das Feuer gegen die Festungswerke mit verdoppelter Kraft beschleunigt zu eröffnen und in die Fronte der russischen Feldarmee anzugreifen. Sie bedrohen aber auch von Eupatoria aus die Schwerpunkte der russischen Armee, Simferopol und Baktschisarai. Aus diesem Grunde hat der Fürst Mentschikoff seine detachirten Korps an sich gezogen.

Lokalbericht.

Ansbach, 6. Jan. Die Schüler der k. Studienanstalt dahier brachten gestern Abend dem Herrn Schulrath und Professor Dr. Bomhard, welcher heute seinen 70. Geburtstag feiert, einen solennen Fackelzug.

Die k. bayerischen Verkehrsanstalten ergaben im Jahre 1852 53 eine Gesammteinnahme von 6,940,006 fl., die Ausgabe betrug 5,236,057 fl., der Eisenbahnbetrieb ergab eine Mehreinnahme von 1,500,222 fl. Im Ganzen gingen 301,650 fl mehr ein als im Vorjahre. Die Zahl der auf der Eisenbahn beförderten Personen betrug 1,825,462 Personen, von der Post wurden befördert 17,830,133 Briefe, Frachtstücke 3,447,345 mit einem Gesammtgewicht von 10,458,074 Pfund Zollgewicht, telegraphische Depeschen wurden 15,165 befördert und 23 Mill. 824,113 Zeitungsblätter (um 300,000 weniger als im vorigen Jahre), auf Oberbayern kommen allein 9,350,177 Exemplare. Auf den Donau-Main-Kanal wurde eine Netto-Einnahme von 32,334 fl. erzielt, 1983 Schiffe befuhren denselben mit einer Last von 1,590,000 Ctr. Die Donaudampfschifffahrt beförderte 54,034 Personen und 15 Mill. Pfund Frachtgüter. Auf der bayerischen Eisenbahn liefen 115 Lokomotive, nach dem Wageninventur sind 1752 Stück Wagen in bayerischen Etablissements gefertigt worden.

Regensburg, 5. Jan. Wie bereits berichtet, wird vor der öffentlichen Sitzung des hiesigen Stadtgerichts demnächst ein durch seine Ausdehnung interessanter Criminalfall vorkommen. Dieser Riesenprozeß befaßt sich mit dem Gewebe von Betrügereien, welche mit der angeblichen Huit'schen, Fornbauer'schen und Forster'schen Erbschaft in Holland getrieben wurden. Die Angeklagten und Verwiesenen, zehn an der Zahl, darunter ein vormaliger großherzoglich hessischer Hofkommissär, ein quieszirter Patrimonialrichter, eine Sekretärswittwe und Tochter von hier, wußten sich unter Berufung auf die viele Millionen betragen sollende Erbschaft, welche entweder geholt oder als bereits angekommen im Ministerium des Aeußeren nur mehr erhoben werden sollte, und wozu man Reisegelder, Geld zur Bestreitung der Gerichts- und Advokatenkosten etc. brauchte, von vielen Leichtgläubigen eine enorme Summe (man spricht von 80,000 fl.) zu verschaffen. Zweihundertundzwei Reate werden die Richter in Anspruch nehmen, und man kann daraus auf die Zahl der Zeugen schließen.

Horb (in Württemberg). Letzten Sonntag kam ein Reisender zu Fuß hier an, bestellte sich eilends ein zweispänniges Gefährt bis nach Appenweier, das er sehr gut bezahlte und versah sich auch noch in Eile bei einem hiesigen Kleiderhändler mit einem neuen Burnus; in Freudenstadt angekommen, ließ ihn seine Eile nicht abwarten, bis die mitgebrachten Pferde gefüttert waren, sondern er fuhr mit einem frisch gemietheten Schlitten dem Kniebis zu. Als nun Abends der verwunderte hiesige Kutscher wieder zurückkam, so waren schon zwei preußische Landjäger hier, die sich angelegentlich nach diesem Reisenden erkundigten und ihm sofort nachstellten. Derselbe sollte, wie man hört, 3000 fl. in Hechingen von der Post auf das Amtslokal bringen, schlug aber damit den Weg nach Amerika ein. Der Dieb ist bereits in Straßburg eingefangen worden.

Münchner Schranne am 5. Jan. Weizen 29 fl. 34 kr., bis 31 fl. 29 kr., Korn 23 fl. 6 kr. bis 25 fl. 58 kr., Gerste 15 fl. 48 kr. bis 16 fl. 20 kr., Haber 7 fl. 26 kr. bis 8 fl. 10 kr. Totalsumme des Verkaufs 214,370 fl. Regensburg: Mittelpreise Weizen 27 fl. 7 kr., Korn 21 fl. 47 kr., Gerste 13 fl. 22 kr., Haber 8 fl. 18 kr. Nürnberg, 6. Januar. Ungeachtet der geringen Zufuhr blieben die Preise die alten, Ansbach, Mittelpreise: Waizen 26 fl. 29 kr., Korn 20 fl. 50 kr., Gerste 15 fl. 48 kr., Haber 7 fl. 30 kr. Augsburg: Waizen 28 fl. 56 kr., Korn 23 fl. 33 kr., Gerste 15 fl. 21 kr., kr., Haber 7 fl. 4 kr. Umsatz 58,302 fl.

Handels- und Börsenberichte.

London, 5. Jan. Consols 90½.

Paris, 5 Jan 4½proz. R. 91. 50, 3proz. 66. —.

Frankfurt, a. M., 6. Jan. Oesterr. 5proz. Met. 63⅞ —; 4½proz. 55⅛ —; Bankaktien 930; 5proz. lomb.-venet. Anl. 77⅞ —; fran. 1proz Obl. 1$\frac{9}{16}$; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 123 - e. D., bayr. 4½proz. Oblig. 95⅜ —. Wechselkurse: Paris 92¾; London 116 —; Wien 92½

Frankfurter Geldkurse vom 6. Jan. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 33½ kr.; ditto Preuß. 10 fl. 3 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 37½ kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 18 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 37 — kr.; Gold al Marco 374 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 46¼ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 21 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46½ kr.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 8.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Montag, 8. Januar 1855.

Der Nürnberger Friedens- und Kriegskurier erscheint täglich Mittag 12 Uhr und kommt ihm zur auswärtigen Beförderung der jetzige Postenlauf zu Gute. Die drei Anforderungen des Publikums an eine Zeitung — schnell wohlfeil und unterhaltend — erfüllend wird er fortfahren, freimüthig und der unabhängigen patriotischen Presse würdig, die politischen Erscheinungen zu besprechen. Bestellungen für auswärts nehmen alle königlichen Postexpedition an und kostet derselbe in ganz Bayern vierteljährlich 1 fl. 12 kr.

(Das letzte russische Manifest und dessen diplomatische Friedensliebe) Nicht leicht hat eine Kundgebung des russischen Kaisers an sein Volk so großes Aufsehen erregt, als das eben veröffentlichte Manifest desselben, weil seine Haltung, sein Ton so diplomatisch fein ist, daß man fast versucht wird, etwas anderes dahinter zu suchen. Denn es sagt weder was Neues, noch wiederholt es irgendwie die stolze Sprache der vorhergegangenen Manifeste, welche die „Züchtigung der Feinde" verhießen. Es ist ein doppeldeutiges, das den Charakter des diplomatischen Geistes an sich trägt. — Das Aktenstück hat für den Augenblick eine Bedeutung, und da die Lage der Dinge sich noch nicht so sehr verändert hat, daß das Manifest, wie dies bei den meisten diplomatischen Aktenstücken der Fall ist, als veraltet angesehen werden kann, so wollen wir diese Bedeutung aufsuchen. Die geschichtliche Einleitung der Hauptstelle kann man mit Stillschweigen übergehen. Rußlands Bescheidenheit kennt die Welt; auch das Manifest ist so bescheiden, daß es kein Wörtchen fallen läßt von dem „kranken Mann", welcher die gesunden erblustigen Russen aus den Donau-Fürstenthümern getrieben hat. Diese Einleitung spricht nur von „einigen fremden Regierungen", die sich unberufen in einen häuslichen Streit zwischen Rußland und der Türkei „eingemischt" haben. Das Manifest hält es nicht der Rede werth, sie mit Namen zu nennen; es zieht einen etwas absprechenden Ton vor, um nicht in den Fall zu kommen, Oesterreich mit Frankreich u. England gleichzeitig zu nennen, dasselbe Oesterreich, das — wie die russische vertrauliche Mittheilung einmal meinte — „thut was wir (Rußland) wollen!" — Diese geschichtliche Einleitung hat keine weitere Bedeutung, die Hauptsache ist der Schlußsatz dieser Einleitung, der inmitten der Siegesgewißheit Rußland's sehr plötzlich von der christlichen Friedensliebe spricht, „die ein längeres Blutvergießen nicht wünschen kann", und demgemäß versichert, daß Rußland keine Friedensanerbietungen und Bedingungen zurückweisen werde, „wenn dieselben vereinbar sind mit der Würde des Reiches und dem Glücke der geliebten Unterthanen". — Sehr klug ist in diesem Satz, der gar harmlos friedlich klingt, die Antwort eingewoben auf das, was die Allianz vom 2. Dezember Rußland auferlegt; auf das, worauf es eigentlich ankommt. In der Allianz vom 2. Dezember ist gesagt: Wir, die Verbündeten, wollen Rußland nicht weiter den Frieden anbieten, sondern stellen ihm noch bis zum 1. Januar 1855 die Frist, bis zu welcher es seine Anerbietung zu machen hat, die wir dann beurtheilen wollen, ob sie den Frieden sichern oder nicht. Nach der Allianz hat Rußland nicht zurückzuweisen, sondern es hat zu bieten und zu geben, den Frieden zu erkaufen. Das Manifest kehrt sehr klug und unvermerkt die Sache um: es thut als ob auch nach der Allianz Rußland geboten werde, etwas anzunehmen oder ihm freigestellt würde, etwas zurückzuweisen und verspricht, aus christlichem Mitleid gnädig sein zu wollen, so weit die Würde des Reiches und des Glückes der Unterthanen es gestattet. Hat man wirklich in Petersburg den Sinn der Allianz so sehr mißverstanden? Glaubt Rußland wirklich noch, daß man ihm Anerbietungen macht oder zu machen hat? Weiß es nicht, daß der Friede von Rußland nachgesucht und nicht von ihm gewährt werden soll? Solch' ein Mißverständniß ist nicht vorhanden. Gortschakoff in Wien hat schon vier Wochen vorher die Friedensanerbietungen gemacht. Er hat sie gestellt, zwei Tage bevor der Allianz-Vertrag abgeschlossen wurde, weil er gutunterrichtet wußte, daß man fortan ihm keine machen wird. Gleichwohl kehrt das Manifest die Sachlage um und gibt mitten in einer Friedens-Redensart die kriegerische Antwort auf das, was der Allianz-Vertrag Rußland auferlegt. Das ist der richtige, der diplomatische Sinn dieses Manifestes. Es ist eine Zurückweisung, die man Rußland nicht verargen kann, die aber deshalb in eine äußerst kluge friedliche Form gehüllt ist, damit sie Denjenigen als Panier gelte, welche für Rußland's Interesse im Ausland wirken und Alles anspannen, um der Allianz ihre Bedeutung zu benehmen. Weil aber dieses Aktenstück nur ein diplomatisches ist, so wird es seinen Werth sehr schnell verlieren und nur insoweit noch eine Rolle spielen, als das nächste Kriegsmanifest Rußland's sich auf diese diplomatische Friedensliebe berufen wird, welche es beweisen soll, wie „einige fremde Regierungen" Schuld am Kriege haben!

Deutschland.

München, 6. Dez. Die Tagesordnung für die auf Montag den 8. Jan. um 9 Uhr angesetzte Sitzung der Kammer der Abgeordneten enthält 1) Berathung und Beschlußfassung über die Anträge: „das Verhältniß der Bräuer zu den Wirthen und dem Publikum betr."; 2) erste Berathung und Beschlußfassung über den Initiativ-Antrag des Abg. Dr. Ruland: „die Aufhebung der §§. 48 und 49 der zweiten Beilage zur Verfassungs-Urkunde betr" — Auf Dienstag ist eine Sitzung der ersten Kammer anberaumt.

Das Haus am Meeresstrande.

(Forts.) Das Frühjahr kam heran und die Singvögel kamen wieder, sie schmetterten und flogen lustig im Walde herum, der nun auch wieder sich in allen Zweigen schüttelte und neuen Schmuck begehrte; das Meer zerbrach knirschend das Eis, hob sich gewaltig und sang in tönenden Accorden sein brausendes Frühlingslied. Gras und Blumen sprangen vorwitzig aus der Erde; sie konnten die Zeit nicht erwarten und vergaßen ganz, daß noch mancher Sturm vernichtend lauere — der Himmel klärte sich auf, die schwarzen Wolken verschwanden mehr und mehr, die Sonne lachte warm und wärmer herab — überall Leben, heiteres, buntes Frühlingsleben. — Der alte Claus meinte nun, das wunderliche Ding, der Frühling, müsse nun auch das Leid seines Kindes lindern und ihm helfen, da er doch der ganzen Natur auf die Beine hülfe, aber davon war keine Spur an Katharina zu merken, sie wurde im Gegentheil von Tag zu Tag bläßer und bläßer. — Eines Sonntags kam sie von der Kirche im Dorfe zurück; der Vater war eines Fußübels wegen daheim geblieben. Sie sah gar sittig und nachdenkend vor sich hin, aber kein Mensch hätte in ihr das blühendste Mädchen zehn Meilen in der Runde wieder erkannt, so sehr hatte sie sich in einem Winter verändert. — „Vater", sprach sie zu dem alten Claus, der bei ihrem Anblick kaum die Thränen unterdrücken konnte und betrübt die Pfeife bei Seite legte. „Vater, ich muß fort von hier, und das heute noch. Sieh, ich war in der Kirche; der Pfarrer hat gar schön gepredigt. Ich horchte ihm mäuschenstill zu. Da war denn auch recht eindringlich die Red' davon, so man Einem Unrecht gethan, soll man es ihm abbitten; das sei christlich, und wer das versäume, habe im Tode eine bittere Stunde mehr zu fürchten. — Nun, Vater, kann ich Dir wohl sagen, daß es mir schon

Die russische Diplomatie gibt sich alle mögliche Mühe, um den Bruch mit Oesterreich so lange als möglich hinauszuschieben. Nachdem Fürst Gortschakoff erst in verflossener Woche eine Audienz bei den Eltern des Kaisers, dem Erzherzoge Franz Carl und der Erzherzogin Sophie, erhalten hatte, ist es ihm am 2. abermals geglückt, bei dem Kaiser selbst eine Audienz zu erhalten. Fürst Gortschakoff soll zu dieser Audienz wesentlich durch den Obersten von Manteuffel bewogen worden sein, da dieser sich sehr viel von der Wirkung des eigenhändigen Schreibens seines Souveräns, welches er an den Kaiser Franz Joseph überbrachte, versprach. Doch scheint Fürst Gortschakoff mit den Resultaten derselben wenig zufrieden zu sein, wie auch Oberst v. Manteuffel sich schwerlich rühmen dürfte, seine Mission von glänzenden Resultaten begleitet zu sehen. Es ist in dieser Hinsicht in den Kreisen der kaiserlichen Familie eine eigene Richtung vorherrschend, die jeden persönlichen Einfluß in der auswärtigen Politik beinahe ganz ausschließt. — Wiener Blätter schreiben dem Fürsten Metternich folgende Aeußerung über die Weltlage zu: „Sein Instinkt — soll der Fürst bemerkt haben — deute auf Frieden, seine Vernunft auf Krieg."

England.

Die Königin hat folgendes Schreiben an den Kriegsminister Sidney Herbert gerichtet: „Windsor Castle, 6. Dezember 1854. „Wollen Sie die Güte haben, Mrs. Herbert zu sagen, daß ich sie bitte, mich häufig die Berichte sehen zu lassen, die sie von Miß Nightingale und Mrs. Bracebridge empfängt. Ich höre keine Details über die Verwundeten, obgleich ich so viel Berichte von Offizieren und Andern über die Gefechte sehe und jene mich natürlich mehr als irgend Jemanden interessiren müssen. Lassen Sie Mrs. Herbert ferner wissen, ich wünsche, daß Miß Nightingale und die andern Damen (welche zur Pflege der Verwundeten nach der Krim gegangen sind) diesen armen, braven Leuten, die verwundet und krank sind, sagen mögen, daß Niemand einen wärmeren Antheil nimmt, ihre Leiden mehr empfindet, ihren Muth und ihre Hingebung mehr bewundert, als ihre Königin. Tag und Nacht denkt sie an ihre Kämpfer, und der Prinz ebenso. „Ersuchen Sie Mrs. Herbert, diese meine Worte den Damen mitzutheilen, da ich weiß, wie hoch die braven Bursche unsere Theilnahme schätzen. Viktoria."

Frankreich.

In den Pariser Salons erzählt man sich in Ermanglung anderen Stoffes seltsame Geschichten; man sagt, daß wenn Rußland die vier Garantiepunkte verwerfen sollte, der Krieg zwischen Oesterreich und Rußland dann ohne Weiteres beginnen werde. Die französische Regierung hätte Baden u. Bayern angegangen, einen Vertrag zu unterzeichnen, durch welchen sie einer französischen Armee von 100,000 Mann den Durchgang durch ihr Gebiet nach Oesterreich gestatten. Das Kommando dieses Heeres werde, so sagt man sich in Paris, der Kaiser selbst übernehmen. — Das neue Anlehen kommt unfehlbar zusammen, so gut wie das vorjährige. Geld ist in Frankreich im Ueberfluß vorhanden, das merkt man an dem Zudrange zu den die Zeichnungen aufnehmenden Bureaus.

Das längst gehegte Projekt durch die Landenge von Suez einen Kanal zu graben, d. h. eine Wasserverbindung zwischen Indien und Aegypten herzustellen, soll verwirklicht werden, wenigstens wenn sich zu dem Unternehmen die Gesellschaft und die Kapitalien zusammenfinden. Die Erlaubniß zum Baue dieses riesigen Unternehmens hat der Vizekönig von Aegypten einstweilen ertheilt. Käme dieser Kanal zu Stande, so würde sich der Handelsweg nach Indien größtentheils über Deutschland ziehen.

Dänemark.

Durch den Ministerwechsel in Dänemark ist auch eine Veränderung im k. Hofstaat erfolgt und sind an die Stelle von Adeligen meistens Bürgerliche gesetzt worden. Als Oberhofmarschall tritt der bisherige Intendant der königlichen Civilliste, der bürgerliche Kammerherr Berling ein. Man wird wohl nicht fehlgehen, wenn man diese Wahl hauptsächlich dem Einflusse der Gemahlin des Königs, Gräfin v. Danner, zuschreibt. So wie Berling schon früher den König und dessen Gemahlin auf ihren Reisen begleitete, so befand er sich auch im Gefolge des Königs und der Gräfin auf der letzten Reise durch die Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg. So ist denn der Sieg des bürgerlichen Elements über das adelige und aristokratische in Dänemark jetzt in beiden Thingen, im Ministerium und im Hofstaate vollendet.

Rußland und Polen.

Man meldet aus St. Petersburg 24. Dezbr., daß der Czar sich sehr geneigt zeige, den Weg der Unterhandlung zu betreten, vorausgesetzt, daß die Interpretation der Garantiepunkte gemäßigt und die Würde seines Reiches nicht beeinträchtigend sei. Rußland werde seine Zustimmung, wenn es nöthig wäre, selbst zur Abschaffung des Traktates von 1841 geben; es werde freiwillig den Westmächten gestatten, in den Gewässern des schwarzen Meeres ebenfalls Flotten zu unterhalten und selbst Sinope oder irgend einen anderen Hafen für ihren Gebrauch herzurichten. Aber es werde niemals willigen, weder in die Zerstörung von Sebastopol, noch in die Verringerung seiner maritimen Macht in den Gewässern der Krimm. Was das Protektorat über die Donaufürstenthümer betrifft, so ist es bereit, dasselbe mit den andern Großmächten zu theilen.

Vom Kriegsschauplatz.

Die letzten Nachrichten aus der Krim reichen bis zum 25. Dez. Der allgemeine Angriff der Alliirten auf Sebastopol zur Land- und Seeseite soll in den nächsten Tagen beginnen, die Vorbereitungsarbeiten sind vollendet, gegen diese Seefeste werden über 500 Kanonen spielen. Wie man vernimmt, werden die Engländer am rechten Flügel das Bombardement gegen den Hafen und den östlichen Theil der Stadt beginnen, die Franzosen aber im Centrum Breiche schießen und vom linken Flügel aus zum Sturmangriff schreiten. Gleichzeitig beginnen auch bei Eupatoria die Operationen gegen die Russen, dort sind bereits 12,000 M. türkische Truppen ausgeschifft, die französische Besatzung dieses von den Alliirten befestigten Platzes, hat seit 2 Monaten alle Angriffe der Russen zurückgeschlagen und wurde deßhalb vom General Canrobert öffentlich belobt. Sie wird jetzt auf den Stärke einer Division gebracht und soll dann gemeinschaftlich mit den unter dem Kommando Omer Paschas stehenden Türken gegen die bei Simferopol stehenden Russen operiren. Indessen rüstet sich, nach Briefen aus Odessa, auch General Osten-Sacken mit einem aus 43,000 Mann, 12,000 Pferden und 80 Kanonen bestehenden Corps gegen Eupatoria angreifend vorzugehen. Auf den Höhen von

---

lange, lange im Kopf herumgeht, daß ich gefehlt hab' gegen den Rudolph. Es läßt mir Tag und Nacht keine Ruh', ich möchte sterben vor Sehnen nach ihm. Er hat mich so treu geliebt, er wird mich nicht mehr schelten, wenn ich ihm jetzt sag', wie ich gegen ihn gefehlt, und wenn er auch eine Andere im Herzen hat. Vater, bei dem Gedanken reißt mir das Herz — so werd' ich doch zufrieden sein, wenn ich ihm Alles sag', was mich so ängstlich quält. Ich lieb' ihn unsäglich, ich kann's gar nicht aussprechen wie sehr, und jetzt mehr denn damals, wo ich ihn so kränkte. Scheltet mich, Vater, ich weiß es wohl, ich bin eine schlechte Tochter, aber laßt mich ziehen auf acht Tag'; dann komm' ich wieder — ich muß den Rudolph sehen!" Es war das erste Mal, daß sie von Rudolph sprach, daß sie den Grund ihres tiefen Kummers enthüllte. Der alte Soldat weinte, aber er schämte sich dieser Thränen nicht, zog sein Kind an die Brust, legte die Hände auf ihr Haupt und sagte: „Ich will acht Tage warten, geh' zu Rudolph. Es ist keine Schande, daß Du es thust, und vielleicht wird es noch zum Guten enden. So kann's nicht länger dauern, Du stirbst mir noch vor Herzeleid unter den Händen." — Katharina, sonst still und schweigsam, wußte sich vor Freude gar nicht zu fassen; ihr Gesicht glänzte, sie drückte den Vater wieder und wieder an ihre Brust und verschwendete so viele Zärtlichkeiten an den grauen Schnurrbart, daß es diesem fast zu arg wurde. Mit Gewalt schob er sie zurück und sagte: „Nun rasch zu den Vorbereitungen. Du mußt bis Stargard ein Wägelein miethen, dann fahrst Du mit der Eisenbahn; ein neues Ding, was ich auch noch nicht kenne, das Dich aber in zehn Minuten nach Paris und Berlin bringt. Komm, wir wollen einmal nachsehen, was in der Truhe ist." — „In zehn Minuten?" — Katharina glaubte dem Vater auf's Wort, war es doch für ihre Sehnsucht schon noch viel zu lange. Schnell packte sie einige Klei-

Baktschiserai steht Liprandi mit 40,000 Mann. Fürst Menschikoff hat sich nach Sebastopol begeben und leitet von dort die Angriffe gegen die Alliirten. Am meisten Sorge machen den Russen zwei französische Batterien dicht an einer Straße nach Sebastopol, diese Position ist ungemein wichtig; die Wirkung ihres Feuers gegen die Festung, wird furchtbar sein, drei Angriffe der Russen gegen diese Werke wurden mit großem Verluste zurückgeschlagen. Ebenso haben die Engländer ein Blockhaus und die Franzosen zwei Redouten aufgeführt und mit Mörsern, sowie 24 Stück 32 Pfündern bewaffnet am rechten Ufer des Flüßchens der Tschernaja, die sich bei Sebastopol in das Meer ergießt. Diese Batterien bilden den Schlüssel aller Belagerungsarbeiten, sie beherrschen den Meerbusen und die Schiffervorstadt von Sebastopol, daher feuern die Russen mit aller Macht dagegen, die Alliirten ersparen ihre Geschützkraft auf den allgemeinen Angriff.

Die Engländer sind auf Lord Raglan wegen der schlechten Verwaltung in der Krimm mit Recht erbittert, denn es ist für gar nichts gesorgt, eine Menge Soldaten sterben vor Entbehrungen dahin. Ein englischer Offizier schreibt: Lord Raglan (man weiß gar nicht, ob er hier oder in London lebt) ist unsichtbar. Ob er überhaupt weiß, wie die Sachen stehen; kann ich nicht sagen; jedenfalls sollte er es wissen. Meine Schilderung ist nichts weniger als übertrieben. Das 9. Regiment marschirte ohne Arzt aus; am folgenden Tage hatte es mehrere Leute auf der Krankenliste, und als man einen Arzt herbeiholte, war keine Arznei zur Hand, weil das Regiment keine Mittel bekommen hatte, sie zu transportiren. So wird hier verwaltet, und Lord Raglan ist zum Feldmarschall ernannt. Das Blut seiner Offiziere und Soldaten, nicht seine Tüchtigkeit, hat ihm diese Ehre eingetragen. Im Folgenden schildert dieser Offizier, wie vortrefflich Alles bei den Franzosen eingerichtet sei, und spricht die Ueberzeugung aus, daß die Tapferkeit und Tüchtigkeit der Truppen allein es gewesen, welche bisher das englische Heer vom Untergange gerettet haben.

Ein englischer Berichterstatter schreibt aus dem Lager: Die fortwährend wechselnde, meist feuchte Witterung übt einen sehr nachtheiligen Einfluß auf die neuankommenden Mannschaften aus und ruft eine Menge komplizirter gastrischer Krankheiten hervor, die sich in den meisten Fällen bis zum Typhus verschlimmern. Die große Menge der Patienten, deren unser (englisches) Lazareth jetzt mit Einschluß der Wundkranken 3174 aufzuweisen hat, macht eine spezielle Behandlung des Einzelnen zur Unmöglichkeit, und selbst da, wo Rekonvaleszenz, in der volksgebräuchlichen Bedeutung dieses Wortes eintritt, mangelt es den Rekonvaleszenten an Ruhe und an reiner Luft, um sich zu erholen und zu erquicken. — Der Freischaarenkapitain Selim hat durch den Dolch eines gefangenen Griechen geendet; Letzterer zahlte den Mord mit dem eigenen Leben. — Fürst Mentschikoffs Hauptmacht hat sich nach Baktschisarai zurückgezogen. Die Verbindung zwischen ihr und Sebastopol wird durch General Liprandi aufrecht erhalten, dessen Corps theils im Lager von Inkerman, theils in den Tscherna-Rjetschkadörfern, theils südlich von Balaklawa Position genommen hat. Die frühern uns ziemlich unfernen Stellungen hat der Feind wegen des sich stets mehr und mehr versumpfenden Bodens aufgegeben; doch befürchtet man noch immer, daß er einen Handstreich gegen Stadt und Hafen im Schilde führt. — Die aufopfernde Hingebung, mit welcher unsere leichtkranken Soldaten bei ihren schwer darniederliegenden Kameraden freiwillige Wärterdienste verrichten, ist so groß und edelherzig, daß wir nicht umhinkönnen, ihrer, wenn auch nur in wenigen Zeilen, in anerkennendster Weise rührend Erwähnung zu thun. Daß eine Katastrophe nicht fern, erhellt aus dem Umstande, daß sämmtliche Heilkünstler nebst Gehülfen mit neuen chirurgischen Bestecken versehen werden. Lord Raglan spielt den Unsichtbaren und gibt dadurch den Schotten Stoff zu Märchen, wie sie einst im ehemaligen Wallenstein'schen Lager über den Herzog von Friedland im Schwange waren. Die englischen Soldaten fühlen sich durch die Zurückgezogenheit eines Chefs, der hierin den striktesten Gegensatz gegen den Führer der französischen Armee bildet, ungemein verletzt.

Die Admiräle Hamelin und Dundas sind bereits nach ihrer Heimat abgereist und die englischen Linienschiffe „Britannia" und „Trafalgar" nach England abgegangen. Das englische Transportschiff Nr. 119, ein großer Dreimaster, im Konstantinopeler Hafen mit der Ladung abgebrannt. Aus der Krim wird gemeldet, daß die Lage der Dinge sich dort nicht geändert hat.

Lokalbericht.

Nürnberg, 6. Jan. Eine magistratische Bekanntmachung erneuert das bereits früher erlassene, neuerdings anscheinend in Vergessenheit gerathene **Verbot** des **Wirthshausbesuches** für die „gesammte männliche schulpflichtige Jugend," darunter sind auch begriffen die Sonntagsschüler, Gymnasiasten und die Schüler der polytechnischen Schule, Schulpräparanden, Handelslehrlinge und Handwerkslehrlinge, denen allen auch das Tabakrauchen ernstlichst untersagt ist. Die Uebertretung der gegebenen Vorschriften wird an der Jugend mit Arrest, an den schuldigen Wirthen, Hauseigenthümern rc., die Zusammenkünfte dulden, mit Geldstrafen von 5—10 Thlrn. geahndet, die Tabakspfeifen werden konfiszirt, in den Wirthshäusern sollen fortgesetzte polizeiliche Visitationen gehalten werden. — Diese Aussichten auf Strafen werden manchen Wirth in Verlegenheit setzen, denn woran soll er z. B. Gymnasiasten, polytechnische Schüler rc., die häufig schon das Alter von jungen wirthshausbesuchsberechtigten Handlungscommis, Handwerksgesellen rc. haben, erkennen, um ihnen an der Schwelle seines Hauses zuzurufen: Zurück? Es war vor etlichen 20 Jahren, da erging auch unter Androhung von Strafen das Verbot an die Gastwirthe, Schüler der höhern Lehranstalten in ihre Lokale aufzunehmen, nun traf sich's aber, daß etlichen solchen jungen Herren nach der verbotenen Frucht gelüstete und zufällig wurden sie von der strengen Polizei bei einem Wirthe, einem ehrlichen Manne, dem der Stand seiner Gäste gleichgültig war, wenn sie ihn nur bezahlten, förmlich abgefaßt. Vor die Polizei gerufen protestirte jener gegen die auferlegte Strafe, indem er als früherer Metzger einen hinkenden Vergleich anführend, zu Protokoll gab, man könne ihm nicht zumuthen Gymnasiasten rc. von anderen jungen Leuten zu unterscheiden, dies könne er nur, wenn diese besonders gezeichnet wären, wie z. B. die Schafe, bei denen, obwohl zusammengetrieben auf eine Waide, jeder Metzger die seinigen an den verschiedenen Strichen erkenne.

Die bei mehreren Münchner Gewerben und dem Handelsstand üblichen Neujahrsgeschenke an ihre Kunden und

---

dungsstücke zusammen, während der Vater in der Truhe nachsah, ein Beutelchen daraus hervorholte, ein Geschenk des alten Freiherrn für die Tage der Noth, und langsam und prüfend zehn blanke Thaler hinzählte. — „So", sprach er, „hier hast Du für acht Tage zehn Thaler, Du kannst nun wie eine Fürstin leben, aber mach' mir keine Geschichten und bleib' etwa einen Monat aus. Denke nicht wie die liederlichen Vögel: Wer Geld hat, hat Vergnügen, Ansehn und Freude. In acht acht Tagen bist Du zurück; lass' Dich keine Stunde länger in Berlin verlocken, ich muß auch wissen, woran wir sind. Kaufe auch nicht zu viel ein, etwa Sammethüte oder seidene Kleider. Leb' anständig, aber was Du erübrigen kannst, bring' zurück; das Leben ist lang und der alte Freiherr nicht immer guter Laune, auch mag ich nicht immer nur nehmen." — Die Rede war umsonst gesprochen, so eindringlich es auch geschah! Katharina kramte hier und dort, bis sie alles Rechte zusammengefunden, dann stand sie mit hochrothem Gesichte vor dem Vater. Sie reichte ihm die Hand: „Nun, gehabt Euch wohl, Vater! In acht Tagen bin ich zurück. Wie's Gott gefällt, mag's ausfallen." — Dem alten Soldaten wurde jetzt doch etwas bänglich um's Herz, als er ihr einen derben Kuß aufgedrückt und Katharina nun mehr springend als gehend im Walde verschwand — Sie kam athemlos im Dorfe an, fand auch glücklicher Weise sogleich einen Fuhrmann, der sie nach Stargard brachte. Auf der Eisenbahn, die ihr nicht geringe Verwunderung erregte, mit der aber doch nicht so schnell ging, als sie geglaubt hatte, ging es nun zuerst nach Stettin und von da nach Berlin. Je näher sie dieser Residenz kam, je ängstlicher wurde es ihr um's Herz; alle Qualen der Besorgniß, der Liebe und Eifersucht, die sie zum ersten Male kennen lernte, überfluthehen sie auf einmal.

(Forts. folgt.)

deren Dienstboten betreffend, ist eine Regierungsentschließung erfolgt, nach welcher zum Erlassen eines allgemeinen Verbotes zur Zeit kein Grund vorliege; dagegen sollen diejenigen Dienstboten, Lehrlinge rc., welche ins Haus laufen und Geschenke abverlangen, als Bettler bestraft werden. — Im verflossenen Monat Dez. sind in München 274 Individuen gestorben, der Brechruhr erlagen 21 männl. und 11 weibl., also 32 Personen.

Frankfurt, 6. Jan. Eine Gesellschaft, die daran Gefallen hatte, in der Nacht in Gottes freier Natur auf einer Seilerbahn unter allerlei Ceremoniell sonderbare (religiöse?) Uebungen anzustellen, wurde in der Nacht vom Donnerstag auf den Freitag von unserer Polizei aufgehoben und theilweise verhaftet. Die Mitglieder derselben trugen hohe Kappen mit je zwei hanfenen „Roßschweifen" auf dem Kopfe, bunte Laternen und Kerzen auf großen Stöcken, mit Gebetbüchern in der Hand. Was diese Gesellschaft eigentlich und ob sie überhaupt einen Zweck verfolgte, konnte man noch nicht in Erfahrung bringen. (Auch das „Mannh. J." erzählt den mysteriösen Vorfall.)

In **Verona** ist am 3. Jan. das Theater Filarmonico wegen stürmischen, mehrere Abende sich wiederholenden Mißfallens der Opern „Troviata" und „Poliuto" bis auf Weiteres geschlossen wordn. Aus ähnlichen Gründen ward das Theater in Brescia geschlossen.

Anzeigen.

Laut hoher Ministerialverfügung vom 24. Dez. 1854 finden von nun an in der kgl. Entbindungsanstalt zu Würzburg auch wieder Schwangere, welche außerhalb des Kreises von Unterfranken und Aschaffenburg geboren sind, Aufnahme, was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Würzburg den 3. Januar 1855.

Die Direktion der kgl. Entbindungsanstalt.
Dr. Scanzoni.

Bitte.

Der bekannte, überall bewährte wohlthätige Sinn Nürnbergs gibt mir den Muth auch für die vielen armen Familien und Personen, welche durch den jüngst entstandenen großen **Brand** in unserer Stadt fast Alles verloren, nichts als das nackte Leben gerettet haben und in gegenwärtiger arbeitsloser kalter Jahreszeit ohne Betten, Kleider, Brod und Geld dastehen, eine dringende Bitte hier niederzulegen. Unsere Kräfte sind zu schwach, bei allen Opfern dem großen Jammer abzuhelfen, um so größer aber das Vertrauen zu Nürnbergs vielen edlen Menschenfreunden, daß sie uns nicht ohne freundliche Handreichung lassen und ebensowenig unsere Bitte als den innigen Dank verschmähen werden, der für jede Liebesgabe Gottes reiche Vergeltung ihnen erfleht.

Langenzenn, 2. Januar 1854.

Stadtpfarrer Weigel.

Ediktalladung.

Der Restaurateur Xaver Blendl von hier hat sich für insolvent erklärt und wurde deshalb das allgemeine Concurs-Verfahren wider ihn eingeleitet.

Es werden nun folgende Ediktstage festgesetzt:

I. zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen und ihrer Vorzugsrechte auf

Donnerstag den 18. Januar 1855
Vormittags 8 Uhr

II. zur Geltendmachung von Einreden dagegen, dann zur Abgabe der Gegen- und Schlußerinnerungen

Donnerstag den 15 Februar 1855
Vormittags 8 Uhr.

Hiezu werden alle bekannten und unbekannten Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage den Ausschluß der Forderungen von der gegenwärtigen Massa, das Ausbleiben am zweiten und letzten Ediktstage die Präklusion mit den betreffenden Handlungen zur Folge habe.

Die Aktiv-Massa beträgt 7000 fl., während die gerichtsbekannten Schulden auf circa 13,500 fl. — hierunter über 12,000 fl. Hypothekschulden — sich belaufen.

Diejenigen, welche zur Massa gehörige Gegenstände in Händen haben, müssen solche vorbehaltlich ihrer besondern Ansprüche hieran dem Concursgerichte bei Vermeidung des doppelten Werthansatzes übergeben.

Kissingen, den 16. Dezember 1854.

Königliches Landgericht Kissingen.

E.-Nr. 2039. **Bucher**, k. Landrichter.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke) HH. Bar. v Gußkind, Gutsbesitzer a. Denenlod. Roth, Bachmann a Kitzingen, Kaufl. Jahreis, Fabrikant a. Münchberg. Mittermeier, Commissar a. München. Friedrich, Privatier a. Lauf. Reichenbach mit Sohn, Fabrikant a. Augsburg. Frau Wirth a. Lindau.

(Englischer Hof.) HH. Müller, Posthalter a. Hiltpoltstein. Kluge a. Marktbreit, Eysinger a. Frankfurt, Weber a. Leipzig, Grote a. Berlin, Kaufl.

(Fränkischer Hof.) HH. Schneider a. Augsburg, Schneider a. Hof, Kahn a. Mainstockheim, Bing a. Hechingen, Wigand a. Mainz, Schuhmann a. Hannover, Heller a. Berlin, Kaufl.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 7. Jan Dietz, Bürstenmacherstöchterl., 3 Wochen, Convulsionen. 8. Jan. Ludwig, Sattlermeister, 49 Jahr. Lungensucht.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 9.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Dienstag, 9. Januar 1855.

Deutschland.

München, 7. Jan. Unser berühmter Civilist, der kgl. Universitätsprofessor und derzeit Rektor Dr. Arndts, hat einen Ruf an die k. k. Universität zu Wien erhalten: ob derselbe diesen angenommen, ist noch nicht bekannt. Als Nachfolger des unlängst in den Ruhestand getretenen Präsidenten des obersten Gerichtshofes, Frhrn. v. Gumppenberg, bezeichnet man den Präsidenten des Appellgerichtes von Niederbayern, Frhrn. v. Wulffen; außerdem werden noch die Namen v. Kleinschrod und v. Pelkhofen (Staatsrath) genannt.

Der Akademie der bildenden Künste in München steht eine Vermehrung der Lehrkräfte und theilweise Aenderung des Lehrerpersonals bevor. Als Professor der Kunstgeschichte wird Carriere, als Lehrer der Anatomie der Med. Dr. Harleß berufen werden, die beide zur Zeit auf der Münchner Universität lehren. Eine sehr anerkennenswerthe Maßregel ist die Zutheilung eines weitern Professors der Architektur, für welches Kunstfach gegenwärtig nur ein Lehrer, Professor Lange, bestellt ist — Der erwartete Armeebefehl ist noch um einige Zeit verschoben worden; es scheint, daß derselbe dem König erst nach seiner Rückkehr zur Unterzeichnung vorgelegt werden wird.

Dem Grafen Reinhard in Paris wurde das Großkreuz des k. Verdienst-Ordens vom heil. Michael verliehen; der Landgerichts-Assessor Barrack zu Würzburg von dem Antritte der Assessorsstelle am Landgerichte Alzenau entbunden und bis auf Weiteres in den zeitlichen Ruhestand versetzt, der Landgerichts-Assessor Bauer am Landgerichte Alzenau belassen, und zum Assessor des Landgerichts Lohr der Accessist der Regierung von Unterfranken Rinecker aus Gersfeld ernannt, der Landgerichts-Assessor Gerstmayr zu Obergünzburg für die Dauer eines Jahres in den Ruhestand versetzt; an das Landgericht Obergünzburg der Assessor Häffner zu Göggingen berufen, und zum Landger.-Assessor von Neuulm der Rechtspraktikant Zierhut aus Furth ernannt; der Professor der Kunstgeschichte bei der Akademie der bildenden Künste, Dr. Marggraff, in den Ruhestand versetzt und dieser königl. Akademie ein eigener Kassa- und Rechnungsführer beigegeben, und diese Stelle dem Rechnungsgehülfen Röckl übertragen.

Am 15. Jan. treten die Vertreter der Gewerbs- und Handelskammern der Kreise zu den nach dem Gesetze angeordneten Berathungen in allen Kreisen zusammen (den Vernehmen nach in den Kreisregierungssitzen, ausnahmsweise für Mittelfranken in Nürnberg, wie bereits schon früher erwähnt) und werden solche 14 Tage in Anspruch nehmen. Den Gewerbs- und Handelskammern steht das Recht zu in bestimmten Fällen auch Lehrer von technischen oder anderen wissenschaftlichen Anstalten zu den Sitzungen einzuladen, eine Zwangsverfügung gegen diese ist aber unstatthaft.

Darmstadt, 8. Jan., 9 Uhr Vorm. JJ. MM. der König Max und die Königin Marie sind heute früh 6 Uhr von hier nach Stuttgart abgereist, nachdem sie vorher noch König Ludwig besucht hatten, und treffen morgen Abends 9 Uhr in München ein. König Ludwig hat die Nacht gut geschlafen und fühlt sich ~~heiter und~~ gestärkt, der Appetit regt sich.

Fulda, 5. Jan. In Folge des neuen Bundespreßgesetzes und der dasselbe für unser Land einführenden Verordnung ist für das hier erscheinende kirchliche Blatt „der Korrespondent der Piusvereine der Diözese Fulda" eine Kaution von 2000 Thalern zu stellen, was das Eingehen jenes zweimal monatlich erscheinenden einzigen Organes der Katholiken Kurhessens zur Folge haben wird.

Karlsruhe, 2. Januar. Der Erzbischof von Freiburg hat ein Hirtenschreiben an seinen Clerus erlassen, in welchem er die kirchlichen Vorschriften über das Verbot des Wirthshausbesuchs der Geistlichen in oberhirtliche Erinnerung bringt, und zur pflichtgemäßen Befolgung eindringlichst auffordert.

Wien, 5. Jan. Während man auf der einen Seite von der Friedensliebe Rußlands spricht und hofft, daß die Konferenzen eine Nachgiebigkeit des Czaren herbeiführen, machen auf der andern Seite wieder andere Wahrnehmungen von sich sprechen. Das Personal der russischen Gesandtschaft trifft Anstalten zur Abreise, nicht nur Fürst Gortschakoff hat seine Wohnung gekündigt, sondern auch die Sekretaire rc. Der Gesandte hat, nachdem für die Kanzlei auf eine Anzahl Zeitungen für das nächste Halbjahr auf der Post abonnirt worden war, das Pränumerationsgeld für das nächste Vierteljahr wieder zurückverlangen lassen.

In **Wien** will man wissen, daß Preußen seine unmögliche Neutralität zu behaupten versuchen will, daß es zuwarten möchte, wie die Würfel fallen — und zum Frühjahre, wenn es unvermeidlich geworden ist, passiv zu bleiben — eine bewaffnete Neutralität mit seiner gesammten Militärmacht einnehmen wolle. Diese Zögerungen sind offenbar vergebliche — die österreichische Regierung — der Chef der österreichischen Operationsarmee muß jetzt wissen, ob er auf die Flankendeckung durch preußische Truppen zählen könne oder nicht — und wird im letztern Falle mit den eigenen militärischen Kräften diese Lücke ausfüllen, die Preußen auch auf dem Kriegsschauplatz, sowie in den Konferenzen offen zu lassen beabsichtigt.

Der Inhalt des Protokolls, welches die Interpretation der vier Garantien seitens der Westmächte und Oesterreichs enthält, soll geheim bleiben bis zur Ankunft der definitiven Antwort Rußlands. Man sagt, daß diesen zu Grunde liege, erstens sollten alle früheren Verträge zwischen Rußland und der Tür-

---

Das Haus am Meeresstrande.

(Forts.) Katharina hatte eine große Energie der Seele und sie sagte sich, als sie nach einer für ihre Ungeduld unendlich langen Fahrt endlich in Berlin angekommen war: „Ich habe nicht mehr zu verlangen, als seine Verzeihung: diese will ich mir holen. Mag auch sein Herz einer Andern angehören, ich werde ihm nicht zürnen, aber nie soll er auch erfahren, daß das meinige darüber gebrochen ist. Liebt er mich noch, dann geh' ich von ihm, zu meinem Vater zurück, und sein gedenken werd' ich alle Tag' und aller Orten." — Jetzt fiel Katharina zu ihrem Schrecken und zum ersten Male ein, daß sie gar nicht wisse, wohin sie sich wenden sollte und wo Rudolph wohne. Bis hierher war sie ganz gut gekommen, aber die Residenz war so groß und so weit, da standen die riesengroßen Häusermassen, die prächtigen Straßen, aber Alles war fremd und kalt; die Leute gingen vorüber, ohne sich im Geringsten um sie zu bekümmern. Es war ihr recht, recht bange um's Herz. — Lange stand sie rathlos vor dem Portal des Stettiner Bahnhofes. Sie sah sich überall um, wen sie wohl fragen sollte; endlich wandte sie sich an einen Beamten, der nicht mehr ganz jung war und der etwas Gutmüthiges in seinen Zügen hatte. Er gab ihr auch bereitwillig Auskunft, verwies sie in einen kleinen Gasthof und rieth ihr, sich nach der Wohnung des Malers, nach der sie sich auch erkundigen wollte, bei der Polizeibehörde zu befragen. — Das war nun freilich ein Wort, das Katharina einen leisen Schauder verursachte, denn sie dachte sich alle Schrecknisse in dem Hause und die Polizeibeamten als wahre Ungeheuer; sprach man doch im Dorf nicht sonderlich erfreut über sie. — Ganz so schlimm war es nun nicht, aber nicht sonderlich höflich waren die vertrockneten Amtsgesichter und recht neugierig in ihren Fragen. Alles

kei aufgehoben werden, und zweitens bei Abschließung neuer Verträge dürfe Rußland keine Vergünstigung eingeräumt werden, die nicht auch den andern Mächten zu Theil würde. Sollte Rußland sich dieser Bedingung nicht fügen, so würde es bei Fortsetzung des Krieges Bessarabien, die Krim und die Donaumündungen verlieren.

Wien, 7. Januar, Abends 7 Uhr. Diesen Morgen fand eine zweite Konferenz zwischen den Vertretern von Oesterreich, Rußland und den Westmächten statt. Fürst Gortschakoff hat in Folge telegraphischer Weisung aus Petersburg die Vorschläge der Konferenz vom 28. Dezember unbedingt angenommen. Es sind nun ernstliche Friedensverhandlungen zu hoffen.

Italien.

Der Beitritt Sardiniens zum Vortrage vom 2. Jan. ist so gut als ausgemacht, die Ratifikation wird dieser Tage erfolgen. Sardinien verpflichtet sich ein Hülfskorps von 15,000 Mann zu stellen, welches der gegenwärtige Kriegsminister General Lamormora und unter ihm der Prinz von Genua kommandiren wird. Sardinien und Oesterreich werden sich gänzlich verständigen, die Regierung hat im Sinne, die Klöster und Kirchengüter einzuziehen. Die Masse des Volkes und die Geistlichkeit ist aber sehr dagegen, was die Regierung in eine unangenehme Stellung brachte. Der Klerus ist übermächtig reich und wird sich zuletzt doch dazu herbeilassen, einige seiner Einkünfte zum Besten des Staates fahren zu lassen.

Der Schluß des alten Jahres hat die sardinischen Staaten wiederholt mit Erdbeben heimgesucht. In der Nacht vom 29. Dez. gegen 3 Uhr des Morgens erwachten die Bewohner Genuas, Turins, Novaras 2c. in Folge eines heftigen Erdstoßes, dem bald zwei weitere schwächere folgten. Die Stöße waren von jenem unheimlichen Lärm und Dröhnen begleitet, welche dieser Erscheinung ihren erschreckenden Karakter aufprägen. Die Witterung blieb sich vor, während und nach der Erschütterung gleich, und die reine Atmosphäre und die sternenheitere Nacht wechselte keinen Augenblick. In vielen Orten sprangen die Bewohner unbekleidet auf die öffentlichen Plätze und Straßen, um sich vor gefürchtetem Einsturz zu retten. In Mondovi-Piazza wurde die Kirche bedeutend beschädigt, und es stürzten mehrere Bildsäulen aus ihren Nischen und die vier Pyramiden von der Facadehöhe herunter. An andern Orten fingen die Glocken der Thürme an zu läuten, als würden sie von unsichtbaren Händen gezogen. In den Häfen von Genua und Nizza erzitterten die Gerippe der in den Häfen liegenden Schiffe, währenddem auf hoher See nichts zu verspüren war. Es war dieses das dritte Erdbeben, welches den Boden des Landes Sardinien durchzuckte. In Oneglia wurde dasselbe dem dortigen evangelischen Geistlichen zur Last geschrieben, und rasende Weiber, die gewöhnlichen Instrumente aufgeregter Leidenschaften, schickten sich an, dem wackeren Pfarrer eine ihrer teuflischen Huldigungen zu überbringen, wohl gar ihn thätlich zu mißhandeln, als noch rechtzeitig die bewaffnete Macht einschritt und den tollen Haufen auseinander trieb.

In der Allocution, welche Pius IX. am 9. Dezember im geheimen Konsistorium an die versammelten Bischöfe, Erzbischöfe und Kardinäle hielt, klagt er über einreißenden Rationalismus und die herrschend werdende Ansicht, „daß man über das ewige Heil Derer, welche nicht in der wahren Kirche sind, beruhigt sein könne." Er verlangt deshalb, zur Heranbildung tüchtiger Geistlichen im kirchlichen Sinne, die Gründung von Seminarien, jedoch mit dem ausdrücklichen Beifügen, daß „die Leitung dieser Seminarien nicht der Sorge und Bemühung des Staats, sondern lediglich der Bischöfe anheimgestellt bleiben müsse." „In Forschungen über die katholische Lehre sich zu verlieren" erklärt Se. Heiligkeit für unerlaubt; auch müsse als Glaubenssatz festgehalten werden, daß „wer sich nicht in die Arche des Heils, die katholische Kirche, geflüchtet, in der Fluth untergehen werde."

Frankreich.

Paris, 5. Jan. Auf die neue Nationalanleihe sind von Privatpersonen 20 Mill. Fr. gezeichnet worden, und heute war der Andrang auf den Mairien noch stärker als an den ersten beiden Tagen. Briefe aus London an hiesige Bankiers melden, daß die Subskriptionsliste für die französische Anleihe sich gestern bereits auf eine hohe Summe belief. Die Gebrüder Rothschild haben in ihrem Namen, und die Gebrüder Baring als Agenten der Mobiliarkreditgesellschaft eine Subskription für die Nationalanleihe in London eröffnet. Die englischen Unterzeichnungen werden mindestens 400 Mill. betragen, wie man versichert. — Der Moniteur spricht heute von der gestrigen Sitzung des Staatsrathes in den Tuilerien. Dieselbe soll außerordentlich lebhaft und das erste Beispiel von einer ernstlichen Diskussion gewesen sein, nachdem der Kaiser einmal seine Meinung ausgesprochen hat. Die Majorität der Staatsräthe scheint gegen die absolute Abschaffung des vorhandenen Systems des Stellvertreterwesens bei der französischen Armee zu sein, während der Kaiser sich für die Replazirung durch den Staat ausgesprochen hat. Die fragliche Veränderung hat auch gar nichts Gefährliches. Dasselbe kann nicht von einem Projekte gesagt werden, das als Lieblingsidee des Kaisers bezeichnet wird, falls es doch zur Ausführung kommen sollte. Es handelt sich um die Uebernahme sämmtlicher Eisenbahnen Frankreichs durch den Staat. Dieser Plan ist schon oft besprochen, aber eben so oft fallen gelassen worden, ohne daß gesagt werden kann, der Kaiser habe ihn ganz aufgegeben. — Das Manifest des Kaisers von Rußland hat hier wenig Eindruck gemacht; es ist dieselbe Sprache, welche der Czar seit Anfang des Krieges führt; an der Börse ward aber nicht wenig davon gesprochen.

Das Zuchtpolizeigerichtgericht von Chartres hat in Sachen der Strohbach-Unruhen sein Urtheil gefällt: 36 Individuen, worunter zwei Frauenzimmer, sind zu fünfzehntägiger bis fünfjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt. Am härtesten ist dasjenige Individuum bedacht worden, das schon den Strick zurecht gemacht hatte, womit der Präfekt gehenkt werden sollte.

Griechenland.

In Athen ist die Polizei mehr als ängstlich, um die Franzosen und Engländer ja nicht zu beleidigen. Folgender Vorfall spricht deutlicher als viele Worte besagen können. In der deutschen Buchhandlung waren eben mehrere grell gemalte Nürnberger Bilderbogen angekommen, Darstellungen aus dem russisch-türkischen Krieg und den Krim-Vorgängen enthaltend, und an den Schaufenstern der Buchhandlung ausgestellt. Straßenjungen und anders müßige Volk ergötzte sich an den bunten Farben, und konnte selten den wahren Sinn der Darstellung entziffern. Die Polizei aber, fürchtend für ihren ganzen Ruf, ließ den Inhaber des Kaufgewölbes zu sich kommen, und be-

---

wollten sie wissen und beinah' wär' es so weit gekommen, daß das allerunschuldigste Geschöpf auf der Welt arretirt worden wäre, da sie keinen Bogen Papier aufzuweisen hatte, auf dem ihre Lebensbeschreibung stand; ein Herr legte sich endlich in's Mittel und hieß sie gehen. — Sie wußte nun, wo Rudolph wohnte. Sie aß und trank nicht, bis sie das Haus aufgefunden. Es lag in keiner vornehmen Straße, zwei Treppen hoch war sein Zimmer, aber nicht bei seinen Aeltern, wie sie geglaubt hatte. Lange Zeit mußte sie bei den Wirthsleuten warten, bis er kam; sie hatten es ihr angeboten, und erschöpft, ermüdet, wie sie war, hatte sie es auch angenommen. Endlich hörte sie ihn auf der Treppe; sie kannte seinen Fußtritt noch; er mußte es sein. Rasch eilte sie hinaus, aber wie sie vor der Thüre war, da klopfte ihr gar sehr das Herz, die Kniee wollten ihr einsinken, sie mußte sich anhalten, damit sie nicht fiel. — Die Dunkelheit in dem Winkel, wo sie stand, verbarg ihre Gestalt, aber ihn konnte sie recht gut erkennen. Er sah bleich und angegriffen aus. Er schloß sein Zimmer auf. „Rudolph!" rief sie und sank vor ihm nieder. — Rasch riß er die Thüre auf, das volle Licht fiel auf ihre Gestalt, er erkannte sie. „Katharina, um Gotteswillen, Du bist es?" — Er hob sie mit starken Armen empor und trug sie mehr, als daß sie ging, zu dem Sopha in sein Zimmer. — „Du? Wahrhaftig Du?" — Er konnte es kaum fassen, es flog über sein bleiches Gesicht wie ein Strahl von Freude. — „Bist Du mir denn noch gut, Rudolph?" stammelte sie zuerst, nachdem sie sich etwas erholt, und dabei sah sie ihn mit ihren wunderbaren Augen so durchdringend an, so klar und bittend, daß es ihm gar seltsam um's Herz wurde. Auch ihre Veränderung bemerkte er wohl, wie krank und elend sie aussah. — „Dir gut, Katharina? Nur gut? Ich liebe Dich mehr als Alles, was auf Erden ist, ich habe nicht aufgehört, Dich zu lieben. Ich liebe Dich unsäg-

deutete ihm, daß die Bilder augenblicklich herabgenommen werden sollen. Der Mann erklärte, daß diese Forderung eine direkte Beeinträchtigung seiner Interessen sei, daß kein Gesetz bestehe, welches verbiete Kreuzer-Bilderbögen, historische Darstellungen enthaltend, öffentlich zu verkaufen ꝛc. Umsonst, der Befehl wurde wiederholt, mit Gewalt gedroht. Der Buchhändler ging nach Hause, ließ die Bilder aber hängen und schloß seinen Laden zu. Des andern Morgens war aus den anatomischen Tafeln von Weber ein Skelett ausgehangen — die Polizei kam abermals, vertrieb das Volk mit Stöcken, ließ aber den Buchhändler in Frieden!

Vom Kriegsschauplatz.

Aus St. Petersburg wird berichtet: Fürst Mentschikoff meldet vom 30. Dezbr. nichts Neues vor Sebastopol. Das feindliche Feuer ist sehr schwach, fast ohne uns irgend Schaden zu thun. (Bis dahin hatte also der von der „Times" für die Tage vom 25. bis 28. Dez. vorausgesagte Sturm nicht stattgefunden.)

(Aus dem Lager vor Sebastopol.) Die Russen feuern, schreibt ein französischer Offizier, fortwährend aus der Festung, obgleich sie wenig Schaden anrichten und unsere Belagerungsarbeiten gar nicht damit aufhalten. Aber diese gingen bis jetzt sehr langsam vorwärts, da die grabende Mannschaft häufig bis über die Knöchel im Wasser stand. Die meisten Batterien müssen in Felsen gehauen werden, was gewiß eine schwere Arbeit ist; aber auch die Russen sind ungemein thätig im Baue neuer Batterien, die sie meistens in 36 Stunden fertig haben. Bis jetzt werden täglich nur etwa 1000 Kugeln in die Stadt geworfen, geht aber das Feuern wieder an, so werden wohl 15—20,000 Geschosse des Tags hineinfliegen. Da werden dann, trotzdem wir schon 80 Tage ein immerwährendes Brüllen, Knallen, Sausen und Pfeifen in den Ohren haben, eiserne Nerven für uns erforderlich sein. — Die Verbündeten haben, das kann man nicht in Abrede stellen, seither manchen Fehler gemacht, aber mit denen verglichen, welche die Russen begingen, sind sie gering. Nach der Schlacht von Inkerman hätte Fürst Mentschikoff Alles daran setzen sollen, um gegen die Verbündeten weitere Schläge zu führen; selbst ein zweiter Sieg wie der vom 5. November hätte den Verbündeten verderblich werden müssen. Der russische Feldherr hatte bis Mitte Dezember Zeit, um weitere Angriffe vorzubereiten und durchzuführen. Wider Aller Erwarten hat er diese Zeit unbenutzt gelassen. Am 10. Dezember stand dann die sechste Division bereits im Lager des General Canrobert, nachdem die fünfte in der zweiten Hälfte des November dort eingetroffen war. Am ersten Januar aber werden eine siebente und achte Division zum Kampf bereit sein, deren Gros bereits in der Krim versammelt ist. Wenn daher seit Mitte Dezember sich die Aussichten für den Feind in Betreff eines erfolgreichen offensiven Rückschlages schon bedeutend abschwächen mußten, so darf man behaupten, daß sie vom Beginn des nächsten Monats an ganz aufhören werden. Dieses ist zugleich der Zeitpunkt, wo die großen Fortifikationen auf der Linie vom rechten englischen Flügel (bei Inkerman) an bis Balaklawa vollendet sein und damit alle russischen Angriffe sich einer undurchbrechbaren Schanzenreihe gegenüber befinden werden, gegen die vorzugehen nach den seither feindlicher Seits gemachten Erfahrungen nur noch eine Thorheit sein würde. Alle Verstärkungen also, welche der Gegner nachträglich an sich ziehen kann, werden das ihm günstige Verhältniß nach der Schlacht bei Inkerman nicht zurückführen und das Geschick der verbündeten Armeen ist von dieser Seite gesichert. Dieses Alles indeß wird die beiden Regierungen von England und Frankreich ihrer Verpflichtung nicht entheben können, die in den letzten beiden Monaten gemachten großen Anstrengungen kräftigst fortzusetzen. Denn sie haben nicht blos einen Terrainabschnitt vor der feindlichen Festung zu behaupten, sondern einmal unter den Mauern von Sebastopol engagirt, können die Operationen nur an der Landenge von Perekop ihr vorläufiges Ziel finden. Um dahin zu gelangen, bedarf es aber einer Feldarmee von 120,000 Mann, abgesehen von der Macht, deren man zur Wahrung einer Basis an der Küste bedürfen wird. Nach der Schlacht von Inkerman hatte man, die Türken eingeschlossen, 70,000 Mann; jetzt wird man, die Türken ungerechnet, mehr als 108,000 Mann unter den Fahnen zählen; im Januar endlich wird diese Zahl auf 120,000 Mann angewachsen sein; aber das gesammte Bedürfniß steigt auf 150,000 Mann; das ist schwer zu bestreiten. Die Abberufung des englischen Admirals Dundas hat einen Eindruck gemacht. Man wirft ihm Zaghaftigkeit und Unentschlossenheit vor, die er besonders bei dem ersten Angriffe auf Sebastopol an den Tag gelegt. Auch ein anderer britischer Anführer geht nach England zurück, Lord Cardigan, dieser theils wegen Krankheit, theils auch wohl, weil seine Anwesenheit im Lager fast überflüssig scheint, denn die englische Kavallerie ist auf ungefähr 200 Pferde zusammengeschmolzen, die für den Dienst der leichten Artillerie verwendet werden.

Lokalbericht.

† **Nürnberg**, 9. Jan. Gestern Mittag überreichte im allerhöchsten Auftrag der k. Stadtkommissär in Gegenwart einiger Mitglieder der städtischen Behörden „als Zeichen der Anerkennung ihrer der Stadt vielfach geleisteten Verdienste, namentlich zur Cholerazeit" dem Stadtgerichtsarzte Eichhorn und den beiden Ordinarien des hiesigen Krankenhauses Professor Dietz und Dr. Lochner das Ritterkreuz des hl. Michaelordens und dem Armenpflegschaftsrathe Herrn Stein, Privatier, die goldene Medaille des Civilverdienstordens der bayrischen Krone. — Gestern Abend feierten die Schüler der polytechnischen Schule die Anerkennung der Verdienste des Rektors dieser Anstalt, Herrn Romig, durch die jüngst verliehene Ordensdekoration mit einem solennen Fackelzug und Musik, eine Deputation brachte ihm Glückwünsche dar und nach dem herkömmlichen Hoch zogen sämmtliche Theilnehmer in den Gasthof zum Wittelsbacher Hof.

München, 7. Jan. Das Schicksal des Grafen v. Maylath und dessen Tochter verfehlt nicht, hier allerorts großes Aufsehen und Theilnahme zu erregen, zumal da dieselben in allen Zirkeln des Adels, sowie Graf Maylath insbesondere auch in der gelehrten Welt allgemein bekannt und geachtet waren. Der Graf zählte früher zu den reichsten Magyaren Ungarn's, verlor aber fast sein ganzes Vermögen und zwar, wie man sagt, in Folge der unglücklichen Leidenschaft des Spieles; seitdem lebte er mit seiner Tochter dahier ziemlich zurückgezogen und äußerst einfach; seine geistigen Fähigkeiten verschafften ihm einige Mittel, seinen Unterhalt zu fristen (z. B. die bei Cotta erfolgte Herausgabe seiner Geschichte Ungarns; ebenso der gegebene Unterricht der nunmehrigen Kaiserin von

---

lich, unendlich; jede Minute hab' ich an Dich gedacht, und tropfenweise verlor ich meinen Muth, meine Seele, da Du Beides bist und nicht bei mir warst!" — Er kniete vor ihr nieder, ergriff ihre Hände und drückte sie wieder und wieder an sein Herz. „Und hast Du mir verziehen, Rudolph?" Sie bebte bei der Frage. „Verziehen und vergeben, Katharina, aber wärst Du nicht gekommen, ich hätte Dich doch vielleicht nicht wieder gesehen. Du weißt, was geschehen und was Du gethan." — „Ich weiß es, Rudolph, und Du bist im Recht. Ich bin da, um Dir abzubitten. Sieh', ich war Rosi's, des schwarzen Kreuzwirths Tochter, beste und einzige Freundin. Ach, sie war so elend und so voller Jammer auf ihrem Krankenbette! Wir redeten da mancherlei mitsammen, wie ich wohl die arme Rosi rächen möchte. Sie fing selbst davon an, in einer Stunde an ihrem Todestage. Sie sagte da: „Katharina, Du bist schön — Rudolph, es sind ihre Worte — wenn Dich der Junker sieht, da wird er Dir nachgehen. Versprich mir, daß Du es leidest, wenn's geschieht, und so lange, bis er recht voll Liebe ist, dann schick' ihn fort wie einen räudigen Hund. Und mehr dergleichen sprach sie noch. — Sie war zum Sterben die arme Rosi, sie bat so dringend; ich hab's ihr zugeschworen, aber auch, daß ich zu Niemand davon sprechen wollt', zu gar Niemand. Und Rosi? Nun die kam ja gleich darauf zum Sterben. — Nun sieh', Rudolph, deshalb hatt' ich den Junker an mich gelockt; ich hab' nichts entgegnet, wenn er mir von seiner Lieb' vorgeredet, damit er nur stärker in seinen Glauben hineinliefe. — Ach, das war sehr schlecht von mir, das sah ich wohl ein, und gequält hat's mich auch, das kann ich Dir wohl sagen. Jetzt dacht' ich, ich müßt's sein lassen, das thäte nimmer gut.

(Schluß folgt.)

Oesterreich in dieser Geschichte), aber sie schienen in ihrer Produktion doch nicht gleichen Schritt halten zu können mit dem nöthigen Bedarf des Lebens, so daß er trotz aller Einfachheit und Genügsamkeit zur Schuldenkontrahirung seine Zuflucht nehmen mußte; bereits vor einigen Monaten hätte er ein ansehnliches solches Kapital nun zurückzahlen sollen, erhielt jedoch von seinem Gläubiger noch weitere Frist bis zum neuen Jahre. Die Voraussicht der Unmöglichkeit, auch diese neue Frist einzuhalten, sowie überhaupt fernerer Mittel, sein und seiner Tochter Lebensunterhalt zu bestreiten, erzeugte schon vor längerer Zeit in ihm den unheilvollen Gedanken eines Selbstmordes, denn einen Tag nach seinem Verschwinden aus der Stadt erhielt einer seiner Bekannten dahier (Hr. v. Z.) durch die Stadtpost einen Brief, datirt vom 3. Dez. 1854, in welchem er denselben für alle erwiesene Freundschaftsdienste dankt und Abschied nimmt, indem er durch seine Verhältnisse gezwungen sei, dieses Leben verlassen zu müssen. Am 3. d. M. führte er dieses Vorhaben aus. Die Tochter, welche bisher die kümmerlichen Verhältnisse des Lebens mit ihrem Vater getheilt, wollte auch im Tode sich nicht von ihm trennen, wie dies aus einem bei ihr vorgefundenen Briefe ersichtlich sein soll, so daß auch ihr Tod als ein vollständig freiwilliger sich darstellt. Die Stelle im Starnberger See (bei Ammerland), wo dieselben an einander gebunden den Tod suchten und fanden, ist so seicht, daß die Kleider der Tochter über den Wasserspigel hervorragten, wodurch ein dortiger Fischer aufmerksam gemacht wurde und die Unglücklichen alsobald nach dem traurigen Vorfalle auffand.

r. **Hechingen**, 4. Jan. So eben langt die Nachricht an, daß sich der Bediente des Hauptmann Blankenhorn, welcher in Straßburg verhaftet wurde, in dem dortigen Gefängniß erhängt hat.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 8. Jan. Oesterr. 5proz. Met. 65 — —; $4^1/_2$proz. $56^1/_4$ —; Bankaktien 913; 5proz. lomb.-venet. Anl $73^1/_2$ —; span. 1proz. Obl. $18^3/_{16}$; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A $122^3/_4$ e. D., bayr. $4^1/_2$proz. Oblig. $95^3/_8$ —. Wechselkurse: Paris $92^3/_4$; London 116 —; Wien $94^1/_2$.

Frankfurter Geldkurse vom 8 Jan. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 33 — kr.; ditto Preuß. 10 fl. 3 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. $37^1/_2$ kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 18 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 37 — kr.; Gold al Marco 374 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $46^1/_4$ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 25 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $46^1/_2$ kr.

Anzeigen.

Singverein.

Sonntag, den 14. Januar

Großer Ball.

Da im Interesse des Vereins für diesen Ball besondere Bestimmungen getroffen sind, so werden die für Herrn und Damen nothwendigen Eintrittskarten mit diesen Bestimmungen schon Freitag, den 12. Jan. und außerdem noch Sonntag, den 14. Jan. von 11 bis 12 Uhr, im goldnen Adler abgegeben. Am Ballabend selbst können für Damen keine Karten mehr gelöst werden.

Der Saal wird um 6 Uhr geöffnet. Die Gallerie bleibt geschlossen.

Der Vorstand.

Musikalischer Verein.

Donnerstag, den 11. Januar:

Ball.

Anfang 8 Uhr.

Die für die Mitglieder nöthigen Eintrittskarten werden am Balltage, Nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr, im goldenen Adler abgegeben.

Der Vorstand.

Wiesenverpachtung.

Nächsten Mittwoch, den 17ten dieses Monats, Vormittags 10 Uhr, wird im Stenglischen Gasthaus zu Schweinau eine Wiese 3 Morg. 76 Dez. haltend, auf 3 Jahre verpachtet, wozu Pachtliebhaber geziemend eingeladen werden.

(Anfrage.) Was macht der Wolf in G., zupft er noch die Wolle von den in sein Gai laufenden Schäflein? Grüße von R. und Chr.. ne und nicht vergessen die versprochenen Wecken, sonst .....

Für einen absolvirten Pharmaceuten

steht bis zum 1. März h. J. eine Gehilfenstelle zur Besetzung offen.

(Literatur.)

Im Verlag von Eduard Heinrich Mayer in Leipzig ist eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen; auch durch **J. A. Simeons** in Frankfurt a/M.:

Das Wiederaufleben

der

gesunkenen Lebenskräfte

ohne Medizin irgend einer Art,

oder

gute Verdauung, starke Nerven, kräftige Lungen, reines Blut, gesunde Nieren und Leber, regelmäßige Körperfunktionen und vollkommene Freiheit von Magenleiden, Verschleimung und Unterleibsbeschwerden; gänzliche Emancipation von Pillen, Pulver und Mixturen.

64 Seiten 8. Broschirt. Preis 3 Neugroschen.

Kritik: „Ohne Zweifel das beste Buch, und keine Familie sollte ohne dasselbe sein."

(Aufforderung.) Für eine Landkirche soll aus freiwilligen Gaben, welche an einigen Festtagen zusammengelegt wurden, ein **Kruzifix** erworben werden. Ein etwa in Lebensgröße geschnitztes würde den Wünschen am meisten entsprechen. Wer nun im Falle ist Anerbietungen machen zu können; insbesondere Stiftungen, welchen ein altes, wieder herzustellendes Exemplar entbehrlich ist, werden gebeten ihre Geldforderung schriftlich und versiegelt bei der Exp. d. Bl niederzulegen, wo die Einläufe bis zum 20. Januar abgeholt werden.

Ein Gartenlogis wird von einer kleinen Familie am Ziel Walburgis für Sommer und Winter zu miethen gesucht S. Nr. 1074 am Sand 2 Treppen.

Diejenige Person, welche einen am 3. Jan. d. J. verlorenen Sack mit Geld und Lottoscheinen gefunden hat, wird dringend gebeten, doch nur wenigstens die Lottoscheine durch die Stadtpost an das Lottokomptoir Nr. 387 (Frauenthorstraße) zurückzuschicken, da solche dem Finder nichts nützen, indem dieselben bei dem Königl. Lotteoberamte Nürnberg bereits angezeigt sind.

Johann **Bz—r**, Samenhändler aus L.. wird aufgefordert, ungesäumt seinen Verpflichtungen nachzukommen, widrigenfalls man gerichtliche Schritte gegen ihn vornehmen müßte.

J. K. M.

Vakante Stelle

Für ein ausgedehntes Geschäft chirurgischer Instrumente, verbunden mit einem Messerschmiedgeschäft, wird in einer Kreishauptstadt Bayerns ein in beiden Zweigen, namentlich aber in Fertigung chirurgischer Instrumente erfahrener und gewandter Geschäftsführer gesucht Neben einem guten Gehalt steht einem unverheiratheten Mann in gereiftem Alter auch eine angenehme Stellung in Aussicht. Frankirte Anträge besorgt Schriftsetzer J. J. Kauffmann in Augsburg.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH Poll. Gutsbesitzer a. Mellingshausen. Zimmermann, v. Schin*el a. Bonn. Jansen, Greiff. Schmitz, Böttcher a. Würzburg, Stud. Madam Poll a. Pleinfeld. Madame Pleindöfer a. Paris.

(Fränkischer Hof.) HH. Ring a. Hechingen, Schneider a. Hof, Kahn a. Mainstockheim. Krämer a München. Pringsheim a. Venig. Kaufl. Hubert, Privatier a. Karlsruhe.

Familien-Nachrichten.

Getraute in Nürnberg: Andr. Rösch, Wachtmeister im kgl. 5. Chevaurlegers-Regiment Leiningen mit Kath. Tuchmann v. Zweibrücken. Joh. Mich. Granzer, Wagnergeselle mit Kath Marg. Höfer v. hier. Mich Wirsing, Dr. Med. und prakt Arzt mit Thekla Ziegler v. Pfronten. Xaver Glauminger, Bremswärter mit Franziska Siller v. Tirschenreuth.

Gestorben in Nürnberg: 7. Jan Hofmann. Tapetendruckerstöchterlein. 20 Wochen, Brustentzündung. 8. Jan. Körper, Pachtgärtnerssöhnlein, 4 Jahr, Schwäche; Grätzel, Chirurgenwittwe, 78 Jahr, Schleimfieber.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 10.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Mittwoch, 10. Januar 1855.

Der Nürnberger Friedens- und Kriegskurier erscheint täglich Mittag 12 Uhr und kommt ihm zur auswärtigen Beförderung der jetzige Postenlauf zu Gute. Die drei Anforderungen des Publikums an eine Zeitung — schnell, wohlfeil und unterhaltend — erfüllend wird er fortfahren, freimüthig und der unabhängigen patriotischen Presse würdig, die politischen Erscheinungen zu besprechen. Bestellungen für auswärts nehmen alle königlichen Postexpeditionen an und kostet derselbe in ganz Bayern vierteljährlich 1 fl. 12 kr.

(Der Friede in Aussicht gestellt.) Von Wien her erschallt das liebliche Wort: Friede! und läßt die nächste Zukunft in einem hoffnungsvollerem Lichte erscheinen. Rußland mag wohl die Nothwendigkeit eingesehen haben, der öffentlichen Meinung in die Länge nicht mit der nöthigen Kraft mehr entgegentreten zu können; wenn Rußland jetzt den Frieden ernstlich sucht und will, so wird es ihn erhalten, ohne daß seine eigentlichen Interessen tief verletzt werden, nur seine Eroberungspolitik gegen den Süden ist gehemmt. Der Friede kommt zur rechten Zeit, er wird die Theuerung verscheuchen, den gelähmten Handel beleben, heilsam auf die Hebung der Gewerbe und des Landbaues wirken. Rußlan ds Uebermacht, welche in gar vielen Verhältnissen wie ein Alp auf uns Deutschen lastete, ist die Spitze abgebrochen, aber auch England und Frankreich, von dem Deutschland nie besonders Gutes seit langen Jahren empfangen, haben ihre Kraft übermäßig angestrengt und bis jetzt eigentlich nichts errungen als — eine Vermehrung ihrer Schuldenlast. Deutschlan d gewinnt am meisten durch den Frieden, denn dauert der Krieg länger, so kann es sich der Mitwirkung im Anschlusse an die Westmächte und Oesterreich nicht länger entziehen. Friede! — Fürwahr ein goldenes Wort, ein dem Einzelnen und der Allgemeinheit reiche und unschätzbare Zinsen tragendes Kapital. Alle Guten werden ihn deshalb ersehnen; alle, die auf redliche Nachbarschaft halten; alle, denen die geistige, moralische und materielle Wohlfahrt ihres Volkes und der Menschheit am Herzen liegt. Aber einen langen, einen wahren Frieden, einen Frieden für unsere Kinder und Enkel! Nicht einen Frieden für den Augenblick, wie ihn so viele wünschen, die nur für das Mehr oder Minder ihres Besitzstandes eines Gedankens fähig sind. Nicht einen Frieden um jeden Preis, für welchen individuelle Gefühlsregung oder Willensschwäche oder Rath- und Thatlosigkeit das Loos der Zukunft gleichgiltig dahingibt. Nicht einen Frieden von der Hand zum Mund, der nur ein Waffenstillstand wäre, dem Feinde vergönnt, um sich zu erholen und für die Ausführung neu ersonnener Pläne sich zu rüsten. Nicht einen Frieden, der mit der gegenwärtigen Generation ins Grab steigt, um dem kommenden Geschlecht als sicheres Erbe den Krieg, und den Enkeln als wahrscheinliches den Untergang ihrer nationalen Freiheit und Unabhängigkeit zu hinterlassen. Mit einem Worte: nicht einen Frieden, welchen die Nachwelt mit einem Fluch auf die Gegenwart in ihre Geschichtsbücher einzeichnen würde, sofern ihr überhaupt noch Zeit und Raum gegeben sein wird, wahre Geschichte zu schreiben. Die drei Mächte, welche sich am 2. Dezember vorigen Jahrs zu Wien verbündet, haben das Bedürfniß des langen und wahren Friedens in seiner ganzen Bedeutung erkannt; alle Herzen diesseits der Weichsel und der Karpathen schlagen ihnen dafür dankbar entgegen, denn der Andersdenkenden sind hier so wenige, daß sie nicht zählen. Die drei Verbündeten haben ebenso die Bedingungen erkannt, auf welche allein hin der lange und wahre Frieden für Europa erwirkt werden kann, und die kolossalen Rüstungen, die sie vorgenommen, wie die ungeheueren Opfer, welche sie bisher schon gebracht haben, zeugen für den schweren Ernst, mit welchem sie jene Bedingungen durchzusetzen gedenken. Der 28. Dezember in Wien endlich beweist, wie gerne die drei Verb ündeten den Frieden, welchen Rußland ohne Fug gebroche n hat, wieder herstellen wollen, wenn man in St. Petersburg mehr als bloße Zusagen, die bisher immer getäuscht haben, wenn man materielle Gewährschaft geben will, daß der Friede nicht nur für die nächsten Jahre, sondern für viele Decennien geschlossen sein soll. Es ist beispiellos in der Geschichte, daß drei Großmächte für die Geltung so klarer, maßvoller und die gegenwärtige [illegible] heure Kosten und Kräfte aufbieten. [illegible] auch der Beweis für die Wahrheit und das Bedürfniß dieser Grundsätze, und für den Werth und die Tragweite der Intentionen der Verbündetem vom 2. Dezember. Preußen hat bis jetzt vorzugsweise nur je nach der Situation des Augenblicks gehandelt, und dabei immer mehr sein eigenes als das allgemeine Interesse zur Richtschnur genommen. Dennoch würde ihm für sein rastloses Hinwirken, auf dem rein diplomatischen Weg den Frieden wieder herzustellen, der Dank der Welt gewiß sein, wenn es sich in der gegenwärtigen Differenz mehr darum handelte, dem entbrannten Krieg und seinen Consequenzen kurzer Hand ein Ziel zu stecken, und weniger darum, Rußlands permanente Gedanken und Plane, in deren Ausführung es seine staatliche Mission erblicken will, im Interesse Europas und des noch bestehenden Gleichgewichts für mindestens ein Jahrhundert unschädlich zu machen. Letzteres wollen die Dezemberverbündeten um jeden Preis erreichen.

Deutschland.

München, 8. Jan. (28. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Auf der Tagesordnung stand Berathung

Das Haus am Meeresstrande.

(Schluß.) Katharina fuhr fort: „Gleich darauf aber spürt' ich ein neu Verlangen, mit dem Junker zusammenzutreffen. Es war förmlich wie eine Lust, daß ich dacht': Du machst ihn recht närrisch vor Lieb', damit er dann rechtes Weh leidet, wenn's zum rechten Austausch kommt und ich ihn dann fortschick'; hat er's doch um die arme Rosi verdient. Ich weiß selbst nicht, was das für absonderlich Verlangen war, aber heiß war es und immer trieb mich's an. Nun kamst Du dazwischen; ach Rudolph, ich hatt' Dich unsäglich lieb, ich kämpft' mit mir, ob ich weiter mit dem Junker gehen sollt'; ich wollt' und wollt' nicht, und so geschah es. Es ist nimmer gut, wenn im Weib was Verstocktes liegt. Aber schweigen mußt' ich. Du gingst nun, und wie Du das zu sagen kamst, da drehte sich mir das Herz um, ich hätt' Dir zu Füßen liegen mögen und bitten und bitten, aber ich war recht verkehrt in meinem Sinn und dacht' so mancherlei mit Stolz, das mich wieder zurückhielt. Erst wie Du den Winter, den ganzen langen Winter fortbliebst, kein leises Wort von Dir kam, da ward' ich recht krank, in Sinn und Herz, Rudolph, recht krank. Da kam ich auch zu rechtem Nachdenken. Du hattest Recht; es litt mich nicht länger zu Haus, es peitschte mich immer an, ich mußt' kommen, um Dir das zu sagen. Nun seh', Rudolph, jetzt bin ich da, jetzt hab' ich Dir's gesagt, mir ist viel, viel leichter zu Muth, und wenn Du mir vergeben, was Du auch schon ausgesagt, so will ich wieder fort nach Haus, zu meinem alten Vater, und glücklich sein, denn einer großen Sünde bin ich leichter, und ich kann Dein gedenken mit Freud', ohne Trauer, daß Du mich scheltest eine schlechte Dirne und was sonst Uebles nachzureden ist." — „Also gehen willst Du, Katharina? Kaum gekommen und wieder gehen? Nein, Katharina,

über das Verhältniß der Bräuer zu den Wirthen und dem Publikums und den Preis des braunen Bieres und wurden heute die Ausschußanträge angenommen. Diese gehen dahin 1) Se. Maj. auf verfassungsmäßigem Wege um Vorlage eines Gesetzentwurfes für gänzliche Aufhebung der Biertaxe zu bitten, wenn die kgl. Staatsregierung durch die Resultate der gepflogenen Erhebungen über Regulirung des Biertarifes nicht in den Stand gesetzt sein sollte, einen Gesetzvorschlag über die Revision des Tarifes und der einschlägigen Gesetzesbestimmungen in Vorlage zu bringen; 2) es sei auf Grund der gegenwärtig vorliegenden und auch der früheren gerechten Bitten so vieler Brauer und Wirthe neuerdings der Antrag an die Krone zu bringen, daß den Brauhausbesitzern vorläufig wieder gestattet werde, ihr Bier beim Detailverkaufe, wie in dem Schenklokale, so auch über die Gasse um den Schenkpreis verleitgeben zu dürfen; 3) die Vorstellung der Wirthe in den Landgerichten Eggenfelden, Pfarrkirchen und Simbach, das Verbot der Nachbierabgabe an die Wirthe betr., sei dem k. Staatsministerium des Innern zur Kenntnißnahme und Würdigung mitzutheilen. Ferner wurde ein Antrag des Abg. Hofmann angenommen, es möge die Distriktseintheilung der Brauereien alljährlich neu festgestellt werden. Abg Förg als Referent: Zahlreich seien auch bei diesem Landtage wieder die Vorstellungen der Bräuer und der Wirthe bezüglich des Biertarifes. Alles bisher in dieser Beziehung Geschehene habe nicht zum Ziele geführt, die alten Klagen bestünden noch und es sei hohe Zeit, denselben abzuhelfen. Die Ausschuß-Anträge hielten sich an den bisherigen Stand der Sache und es scheint jetzt die Zeit gekommen zur Entscheidung, ob die Biertaxe aufzuheben oder das Regulativ nur abzuändern sei. — Abg. Hopf ist gegen die Freigebung der Biertaxe, denn er fürchtet, daß man hiedurch ein weit weniger nahrhaftes Bier bei noch erhöhteren Preisen erhalten würde und dies würde in der jetzigen theuren Zeit einen sehr ungünstigen Eindruck machen; die Freigebung würde auch die kleineren Bräuer sehr benachtheiligen. Bei schlechtem und theurem Bier würde auch viel weniger getrunken werden und dadurch der Malzaufschlag [illegible] erscheine allerdings nothwendig, sie könnte ein richtigeres Verhältniß zwischen Bräuern und Publikum geben und nach allen Seiten befriedigen. — Abg. Doppelhammer erörtert das große Mißverhältniß zwischen den größeren und den kleineren Bräuern, in welchem allein das Uebel liege, dem aber nur durch eine progressive Malzsteuer abzuhelfen wäre, etwa in der Art, daß die Steuer immer von 400 zu 400 Sch. des verbrauchten Malzes steige: für 400 Sch. etwa 4 fl., von 800 Sch. 4 fl. 30 kr., von 1200 Sch. 5 fl. 2c., bis zu 2000 Sch. und darüber als fünfte Klasse 6 fl. Der Redner übergibt einen deßfallsigen Antrag, der jedoch auf die Bemerkung des Herrn Präsidenten vorerst an den Ausschuß gelangt. Abg. v. Schellhorn ist für die Freigebung des Tarifs und theilt die deßfallsigen Bedenken des Abgeordneten Hopf nicht. Dr. Pauer: Abhilfe thue dringend noth, denn die Bräuer verarmen mehr und mehr, diejenigen, welche Schenklokale hätten, sollten ihr Bier so theuer geben dürfen, wie die Wirthe. Sedlmaier verwahrt die Münchner Bräuer wegen des Vorwurfs des Mehraufgusses; ihr Produkt stehe dem des Münchner Hofbräuhauses nicht nach. Der Hr. Minister des Innern spricht sich gegen die Gleichstellung der Bräuer mit den Wirthen bezüglich des Bierpreises aus. Das Publikum sei doch auch in Berücksichtigung zu ziehen, auf Kosten gerade der ärmsten Volksklassen könne man den Brauern keine Zugeständnisse machen, für welche kein Reichstitel vorhanden. Der Herr Ministerpräsident: Ist der Biertarif so, daß die Brauer nicht bestehen können, so müsse man ihn ändern, den Brauern aber auf einem Umweg zu helfen, der auf Kosten der ärmsten Bevölkerung gewählt werde in der jetzigen bedrängten Zeit, das sei ungerecht.

München, 9. Jan. In der heutigen 29. Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurden mehrere Anträge wegen der Getreidetheuerung dem betreffenden Ausschusse zugewiesen. Berathungsgegenstand ist der Antrag Rulands auf Aufhebung der §§. 48 und 49 der 2. Beilage zur Verfassungsurkunde. (Nach diesen werden die Rentenüberschusse des Kirchenvermögens einzelner Kirchen zum Besten von Kultuszwecken anderer unvermögender Gemeinden desselben Glaubensbekenntnisses verwendet. Kann vom Kirchenvermögen nach vollständiger Erwägung etwas entbehrt werden, so wird dieser Ueberschuß im Einverständniß mit der betreffenden geistlichen Oberbehörde zur Ergänzung von Schulanstalten u. Armenstiftungen verwendet.) Dr. Ruland begründet seinen Antrag damit, daß diese Bestimmungen dem Grundsatze der Heilighaltung des Eigenthumes nicht entsprechen, ihr Vollzug sei unbillig, denn die Gemeinden würden gar nicht um die Verwendung solcher Ueberschüsse gefragt, wodurch Mißtrauen gegen die Verwaltungen entstünde und die Lust sich verliere, Stiftungen für die Kirche zu begründen. Der Staat habe den Gemeinden ihre allenfallsigen Ueberschüsse der einzelnen Stiftungen zu bewahren, damit aber solle denselben nicht benommen sein, nach Uebereinstimmung aller Betheiligten für wohlthätige und kirchliche Zwecke wie in der Vorzeit entsprechende Beiträge zu liefern.

Zum Oberbaurath bei der obersten Baubehörde wurde der Kreisbaurath Bernatz in Landshut befördert, der Dienstes-Stellen-Tausch der beiden Revierförster Mantel zu Birkenhördt im Forstamte Dahn, und Purpus zu Hofstetten, im Forstamte Elmstein genehmigt, der Civilbauinspektor bei der Regierung von Oberbayern, Ziebland, quieszirt und demselben der Titel [illegible] ertheilt, zum Hauptzollamts-Verwalter bei dem Hauptzollamte Waldsassen, der Stationskontroleur an den preußischen Hauptämtern Breslau, Myslowitz und Ratibor, Lederer, ernannt und der Grenzoberkontroleur Doll in Neubeuern aus dem Staatsdienste entlassen. Dem Fabrikbesitzer und Kaufmann Münch in Hof, dem Chef und Inhaber der Bleistiftfabrik „A. W. Faber in Stein bei Nürnberg", L. Faber daselbst, und dem Dr. Dingler in Augsburg wurde das Ritterkreuz des k. Verdienst-Ordens vom heil. Michael verliehen, wie auch dem österreichischen Konsul Dr. v. Hahn in Syra. — Der Landgerichtsarzt Dr. Maier zu Falkenstein wurde von dem Antritte des Physikats Eschenbach enthoben und in Falkenstein belassen und auf das Physikat Eschenbach Dr. Turban berufen; die in Pfaffenhofen a/Ilm erledigte Advokatenstelle dem Protokollisten des Stadtgerichts München l/Isar, Dr. Wolf, und dem pensionirten Gendarmerie-Brigadier und derzeitigen Polizei-Rottmeister zu Landshut, Schwessinger, in Anerkennung der vorzüglichen Verdienste, welche sich derselbe bei der mit Umsicht, Muth und Entschlossenheit vollzogenen Ausforschung und Verhaftung äußerst sicherheitsgefährlicher Verbrecher erworben, das silberne Ehrenzeichen des Verdienstordens der bayerischen Krone verliehen.

Darmstadt, 8. Jan., 7 Uhr Abends. Das Befinden Kö-

---

das darfst Du nicht. Ich habe Dich geliebt, liebe Dich noch, und wärst Du weggeblieben noch eine kurze, kurze Zeit, mein Herz wär' gebrochen vor Sehnen und Verlangen. Jetzt bleibst Du da, Katharina, ich führe Dich zu meinen Aeltern, dann zurück zu Deinem rechtlichen Vater, und mein Weib mußt Du dann werden bald, recht bald. Ich hab' nun nichts mehr zu fürchten, denn Du hast Deinen Fehler erkannt und gebüßt, und ich kenne Dich, es ist für die Lebenszeit, daß Du ein Einsehen gehabt, daß es nimmer gut thut, wenn Du zu Deinen Nächsten kein Vertrauen hast. Du wirst keiner Versuchung mehr unterliegen, nicht mehr der Schwachheit des Weibes, der eitlen Gefallsucht, denn die Gefahr liegt darin, Dich selbst, das Theuerste, Ruhe und Frieden zu verlieren. So wie Du bist, jetzt geworden bist, wird das Glück mit uns sein." — Er überhäufte sie mit tausend Zärtlichkeiten, die sie anfangs unter Thränen duldete, dann aber mit dem seligsten Gefühl erwiederte. — Noch denselben Abend führte Rudolph seine Geliebte zu seinen Aeltern, den andern Morgen jedoch schon fuhr er mit ihr nach dem Dorfe Kloster-Riedd zurück. — Beim Vorüberfahren nach dem Stettiner Bahnhofe wurden sie an die vergangene trübe Zeit durch den unerwarteten Anblick des Junkers erinnert, der in einer Soldatenjacke vor einer Kaserne stand; auch er schien sie zu bemerken. Eine dunkle Röthe stieg ihm in's Gesicht, aber schnell wandte er sich ab. — Was stimmte der alte Claus Schilder, der sobald seine Tochter nicht zurück erwartet hatte, für ein Jubelgeschrei an, als er sie mit Rudolph kommen sah. Er geberdete sich wie unsinnig, lief aus einer Umarmung in die andere, pfiff und sang, daß alle Vögel des Waldes voller Verwunderung einhielten und nach dem alten Manne blickten und eine Schaar Dohlen flugig auflog. — Ein Schmerz wartete ihrer noch: der schwarze Kreuzwirth starb wenige Tage nach der Wiederkehr des Malers. Alle

nig Ludwigs war auch den heutigen Tag über erwünscht. Se. Maj. empfing den Prinzen Adalbert Morgens, die Herzogin von Modena, den Prinzen Karl und die Großherzogin von Modena, den Prinzen Karl und die Großherzogin von Hessen-Darmstadt Nachmittag mehremale. Prinz Luitpold wird morgen eintreffen.

Frankfurt, 9. Jan. Der k. preußische Bundestagsgesandte, Herr v. Bismark-Schönhausen, hat sich in Folge einer an ihn durch den königl. Ministerpräsidenten ergangenen Aufforderung gestern mit dem Schnellzuge nach Berlin begeben. Wie man hört, wird sein Aufenthalt dortselbst jedoch nur einige Tage dauern.

Wie das Berliner Junkerblatt, die russische N. Pr. Z. wissen will, soll Hr. v. Usedom mit einem Auftrage der preußischen Regierung für Paris nicht betraut und seine Rückreise über diese Hauptstadt nur eine Privatsache sein. Die „N. Pr. Z." glaubt zugleich, daß die Aufträge, die Hr. v. Usedom nach London mitgenommen, mit der schwebenden politischen Frage nur in entfernterem (?) Zusammenhange stehen.

Wien, 8. Jan. Sicherm Vernehmen nach hat Rußland die vier Garantiepunkte ohne irgend einen Einwand vollständig angenommen, so daß nun England und Frankreich (von Oesterreich?) eingeladen sind, behufs weiterer Friedens-Verhandlung sich auszusprechen. Frankreichs Zustimmung wird allgemein gehofft. — Eine zweite Depesche der A. Z. vom gleichen Datum lautet: Fürst Gortschakoff wurde heute abermals vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen. Die Börse befindet sich in günstiger Stimmung.

Frankreich.

Paris, 7. Jan. Der „Moniteur" meldet heute, daß die Regierung beschlossen hat, daß die Soldaten, deren Dienstzeit am 31. Dez. erloschen ist, so lange unter den Fahnen bleiben sollen, bis sie durch die Soldaten der Klasse von 1854 ersetzt worden, d. h. bis zum nächsten Frühling. „Wenn ein Krieg ausbricht, fährt das offizielle Blatt fort, und wenn das Staatsgebiet und die nationale Unabhängigkeit bedroht sind, so ist es die Pflicht aller Staatsbürger, bei der gemeinschaftlichen Vertheidigung mitzuwirken 2c. Gewiß ist diese Verzögerung der Dienstbefreiung, obgleich loyal und nothwendig, eine neue einer großen Anzahl Soldaten auferlegte Last, aber der Kaiser zählt, wenn es sich um die militärische Ehre und den Ruhm Frankreichs handelt, auf den Patriotismus Aller, und er weiß, daß Jeder im Orient, wie in Afrika, wie in Frankreich dem Vaterlande bereitwillig dieses Opfer bringen wird; auch werden das Vaterland und der Kaiser der Armee Rechnung tragen für diesen neuen Beweis der Hingebung und Selbverleugnung."

Rußland und Polen.

Einem Briefe aus Petersburg, 28. Dezbr., entnehmen wir Folgendes: „Vorgestern ließ sich ein junger Mann zu einer unvorsichtigen Aeußerung hinreißen, die ihm theuer zu stehen kam. Er erlaubte sich nämlich die Bemerkung, die durch den Fürsten Gortschakoff von Wien aus übersandten vier Punkte seien zu gesalzen, und Oesterreich scheine von den Erzeugnissen des Bergwerks von Wielizca dazu gethan zu haben, um sie so theuer als möglich zu verkaufen. Aber, fügte er hinzu, Niemand wird glauben, daß der Czar nachgeben wird, so lange er auch nur über einen einzigen Soldaten verfügen kann. Diese kurze Aeußerung wurde zu Strelna in einem vertrauten Freundeskreise gethan. Am folgenden Tage erhielt der junge Politiker von Seiten unseres General-Gouverneurs einen nach seinen Gütern bei Saratoff visirten Paß nebst der Zuschrift: „„Der Herr Graf S...eff wird ersucht, gütigst seine Besitzungen zu durchforschen, um daselbst Salzlager zu entdecken und Rußland von der Nothwendigkeit zu befreien, sein Salz aus dem Auslande zu beziehen."" — Berichten englischer Blätter zufolge sollten die Großfürsten Nikolaus und Michael am 7. Januar nach der Krim zurückkehren.

Vom Kriegsschauplatz.

Die Donaumündung ist fortwährend von einer Abtheilung Franzosen und Engländer besetzt, wird stark befestigt, und es arbeiten drei englische Dampfer unausgesetzt an der Räumung der Donau, sodaß man muthmaßt, eine Schiffsabtheilung der Verbündeten beabsichtige, die Donau bergwärts zu befahren, um die noch immer bei Reni lagernde russische Donauflotille anzugreifen und zu vernichten. Auch erhält sich fortwährend das Gerücht von dem bevorstehenden baldigen Eintreffen zweier französischen Divisionen in den Fürstenthümern. — Omer-Pascha soll die Fahrt von Varna direkt nach der Krim machen, ohne Konstantinopel zu berühren. Wie es heißt, soll diese Anordnung von Seiten des Sultans gegen die ursprüngliche Absicht des Sirdars erfolgt sein. Die Nachricht, welche die militärische Zeitung brachte, daß Omer-Pascha bereits in Konstantinopel eingetroffen sei, bestätigt sich hiernach nicht.

Briefe aus Konstantinopel vom 28. Dezember berichten, daß daselbst eine von Griechen und italienischen Flüchtlingen angezettelte Verschwörung entdeckt worden sei, welche den Zweck hatte, die französischen Offiziere und Seeleute zu ermorden. Der General Larcher, der Befehlshaber der französischen Truppen in Konstantinopel, hat eine Proklamation erlassen, in welcher er seinen Soldaten Achtung für die Bevölkerung anempfiehlt, sie aber zugleich autorisirt, im Nothfall zu ihrer persönlichen Vertheidigung von ihren Waffen Gebrauch zu machen.

Lokalbericht.

Am 2. Jan. sind von München die in russische Kriegsdienste getretenen Aerzte abgereist; ihre Zahl belief sich auf fünf Bayern und einen Schweizer. — Die Einrichtung des Glaspalastes wird nächster Tage versteigert, was mit dem Gebäude selbst geschieht, ist noch nicht bekannt.

Die Münchner Universität hat derzeit 52 ordentliche, 14 außerordentliche und 11 Honorar-Professoren, sowie 17 Privatdozenten und 4 Sprachlehrer, somit im Ganzen ein Lehrpersonal von 98 Personen. Es befinden sich gegenwärtig daselbst 231 Studirende der Theologie, 805 Juristen, 372 Mediziner, 405 Philosophen und Philologen, im Ganzen daher 1810 Studenten, worunter 178 Ausländer.

Während von andern Orten von Stürmen berichtet wird und sogar wegen orkanähnlichen Wüthens am 2. d. M. die Dampfbootfahrten auf dem Wallensee eingestellt werden mußten, war auf dem Bodensee vollkommene Windstille und wahre Frühlingstage.

Am 1. Jan. Nachm. 1 Uhr wurde die ledige 36 Jahre alte Dienstmagd Balbina Blender von Kreuzberg, Ger. Kempten, in der Nähe bei Oberdorf durch den von Kempten nach Lindau fahrenden Bahnzug in dem Augenblicke überfahren und getödet, als dieselbe über die Schienen springen wollte.

---

folgten seinem Sarge, auch der alte Freiherr fehlte nicht, und sie beteten für ihn; „Friede seiner Asche!" — Drei Wochen darauf feierte Rudolph und Katharina, im Beisein vieler Menschen, ihrer Angehörigen und des Schloßherrn, der eine gar wackere Aussteuer brachte, ihre Hochzeit, nachdem sie zuvor ausgemacht hatten, daß sie zwei Tage darauf mit dem Vater nach Berlin übersiedeln würden. — Das Haus am Meeresstrande war da gar schön ausgeschmückt, mit Kränzen und Blumen, die der Frühling hergab, und Bier und Wein flossen zur Genüge. Der Himmel hatte das Einsehen, daß die Gäste im Innern nicht Platz finden würden, er schien deshalb den ganzen Tag bis tief in die Nacht hinein in gar herrlicher Klarheit herab; kein Wölkchen verhülte sein schönes Blau.

Auflösung der Charade in Nr. 3 und 6:
Mahlzeit. — Schmerz, Merz, Erz, Scherz, Herz.

(Logogryph.) In großen Städten findet man
Der Erde anvertraut,
Mein 1, 2, 3; wo es sodann,
Wie 2, 3, 4 gebaut
Von einem Punkte aus
Erhellet Straß' und Haus.
Doch nicht allein in großen Städten,
In jedem Dorfe noch so klein
Wird 1, 2, 3 und 4 sich betten
Falls 1 bis 8 vorhanden sein.
4, 5, 6, 7 stärkt die Fluren
Wenn Sonnenhitze sie verbrannt,
Und hinterläßt die schönsten Spuren
Von Gottes weiser Vaterhand.
Im Ganzen nun — von 1 bis 8
Wird 3, 6, 7 oft umgebracht.

H.

Würzburg, 9. Jan. Gestern wurden in einem hiesigen Wirthshause mehrere männliche sowohl als weibliche Individuen verhaftet, die sich im Besitze falscher Reiselegitimationen befanden. Ein solcher Fälschungen dringend verdächtiger, sich seit längerer Zeit hier aufhaltender Scribent wurde gleichfalls in gerichtlichen Gewahrsam genommen.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 9. Jan. Oesterr. 5proz. Metall. 84 3/8; 4 1/2proz. 74 1/4; Lotterie-Anlehensloose von 1854 100 7/8; Bankaktien 1011; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 199 1/2. Wechselkurs: Augsburg uso 125 3/4; London 12. 2 —. Geldkurs: Dukaten — —.

Frankfurt, a. M., 9. Jan. Oesterr. 5proz. Met. 67 1/8 —; 4 1/2proz. 58 1/8 —; Bankaktien 951; 5proz. lomb.-venet. Anl. 81 —; span. 1proz. Obl. 15 1/2; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 121 3/4 e. D., bayr 4 1/2proz. Oblig. 96 3/8 —. Wechselkurse: Paris 92 7/8; London 116 1/8; Wien 95 3/4.

Frankfurter Geldkurse vom 9. Jan. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 33 — kr.; ditto Preuß. 10 fl. 3 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 37 1/2 kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 18 1/2 kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 37 — kr.; Gold al Marco 374 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 46 3/4 kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 2* kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46 1/2 kr.

Anzeigen.

Kautschuck-Kämme,

so wie Schildkrot-, Elfenbein-, Büffel-, Blei- und Buchs-Kämme empfiehlt

Christian Bruch,
Laden Nr. 58 im innern grünen Markt.

Herrmann Schaarschmidt

aus Limbach bei Chemnitz in Sachsen,

empfiehlt zur gegenwärtigen Messe sein assortirtes Lager in allen Sorten Handschuhen, Unterhosen, Shawls, Herren- und Damen-Jacken, Kinderkittelchen, Gesundheitsjacken, Pulswärmer, Schleierhauben, wollene Kinderhauben und andere in dieses Fach einschlagende Artikel. Er verkauft en gros zu den billigsten Preisen.

Bei Färber Richter auf der Schütt.

Glacé-Handschuhe und Ball-Cravatten

empfiehlt zur gefälligen Abnahme

Hahn-Weinmann,
Kaiserstraße L. Nr. 1457.

Vom Königl. Bayer. Kreis- und Stadtgericht Nürnberg.

In dem Schuldenwesen des Kaufmanns Johann Gg. Christian Memmert (Firma: Paul Leonh. Ernst dahier) ist nach Gerichtsbeschluß vom 1. d. M. der Universalkonkurs über dessen Vermögen zu eröffnen.

Es werden daher die gesetzlichen Ediktstage, nämlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf

Donnerstag den 15. März 1855

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf

Montag den 16. April 1855

III. zur Schlußverhandlung, und zwar:
für die Replik auf

Freitag den 18. Mai 1855,

dann für die Duplik auf

Montag den 4. Juni 1855,
jedesmal Vormittags 9 Uhr,

vor dem Kommissär Kreis- und Stadtgerichtsrath Gerstner im Geschäftszimmer Nr. 27 angesetzt, wozu sämmtliche bekannte und unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners unter Androhung des Rechtsnachtheils vorgeladen werden, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage den Ausschluß von der gegenwärtigen Konkursmassa, das Ausbleiben an den übrigen Ediktstagen aber den Ausschluß mit den an solchen vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Auswärtige Gläubiger haben bis zum ersten Ediktstage Insinuationsmandatare um so gewisser dahier zu bestellen, als außerdem die an sie zu erlassenden Verfügungen auf ihre Kosten der Post übergeben und mit der Aufgabe für insinuirt erachtet werden.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche irgend Etwas von dem Gemeinschuldner in Händen haben oder zur Massa schulden, aufgefordert, solches bei Vermeidung voller Ersatzleistung, beziehungsweise nochmaliger Zahlung, unter Vorbehalt ihrer Rechte nur zu Gerichtshanden abzuliefern, resp. einzubezahlen.

Die vom Gemeinschuldner zur Anzeige gekommenen Passiven belaufen sich inkl. von 21,600 fl. Hypotheken — auf 79,047 fl. 20 kr., ohne Einrechnung von 14,302 fl. intra lineas gesetzter Schulden, während der bisher erhobene Aktivstand, — exkl. von 4326 fl. 16 kr. als uneinbringlich bezeichneten Ausständen, — nur auf 27,583 fl. 43 kr. sich entziffert, wobei das auf 14,000 fl. gewerthete Haus, als zu 5/8 Theilen dem Kridar gehörig, lediglich im Betrage von 8750 fl. in Einrechnung kam, jedoch unbenommen den Rechten der Hypothekgläubiger auf die andern 3/8 Theile der Mitbesitzerin Pauline Stöckl von hier.

Am ersten Ediktstage wird auch zur Wahl eines Massakurators und Gläubigerausschusses geschritten werden, und von allen denjenigen, welche eine Erklärung hierüber nicht abgeben, angenommen, daß sie den deßfallsigen Anträgen und Beschlüssen der Mehrheit beitreten.

Nürnberg, den 22. Dezember 1854.

Der königl. II. Direktor:
(L. S.) Dr. Knappe.

E.-Nr. 2906 I. **Wolf.**

Bekanntmachung.

Vom königl. Rectorate der Kreis-Landwirthschafts- und Gewerbsschule in Nürnberg

wird im Vollzug einer königlichen Regierungs-Entschließung vom 27. Oktober v. J. die Lehrstelle für die französische Sprache an dieser Lehranstalt für geeignete Bewerber hiemit mit dem Bemerken ausgeschrieben, daß diese Stelle jährlich 400 fl. trägt, wogegen wöchentlich 12 Lehrstunden zu ertheilen sind, ein Meldungstermin

von 4 Wochen

gestattet ist und in hiesiger Stadt sich leicht Gelegenheit finden dürfte, durch Privatunterricht eine weitere Einnahmsquelle sich zu eröffnen.

Nürnberg, den 9. Jan. 1855.

Dr. Rose.

(Literatur.)

Im Verlag von Eduard Heinrich Mayer in Leipzig ist eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen; auch durch **J. A. Simeons in Frankfurt a. M.:**

Das Wiederaufleben

der

gesunkenen Lebenskräfte

ohne Medizin irgend einer Art,

oder

gute Verdauung, starke Nerven, kräftige Lungen, reines Blut, gesunde Nieren und Leber, regelmäßige Körperfunktionen und vollkommene Freiheit von Magenleiden, Verschleimung und Unterleibsbeschwerden; gänzliche Emancipation von Pillen, Pulver und Mixturen.

64 Seiten 8. Broschirt. Preis 3 Neugroschen.

Kritik: „Ohne Zweifel das beste Buch, und keine Familie sollte ohne dasselbe sein."

Stadttheater in Nürnberg.

Donnerstag, den 11. Jan. 1855. 5. Vorstellung im 5ten Abonnement; Prinz Eugen, der edle Ritter. Oper in 3 Akten von Gustav Schmidt.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Roth a. Kitzingen, Brandau a. Frankfurt, Kaufleute.

(Blaue Glocke) HH. Regele, kgl. Maschinenaufseher a. München. Bernhold, Lieutenant a. Ingolstadt. Gebhardt, Kfm. a. Semmerhausen. Schmidt, Fabrikant a. Schwarzenbach.

(Englischer Hof) HH. Winter a. Plauen. Grünhardt a. Mainz. Kleistner a. Magdeburg, Kaufl. Frl. Beidel a. München.

(Fränkischer Hof.) HH. Friedmann a. Bamberg, Kümmel a. Regensburg. Schneider a. Hof, Kahn a. Mainstockheim, Pringsheim a. Penig, Holler a. Karlsruhe, Kaufl.

Familien-Nachrichten.

Gestorben auswärts: In Selb, Emilie Wagner, Pfarrerstochter; in München, Reble, quiesz. Landg.-Assessor, Richter, Ingenieurkandidat; in Dietheidt, Kern, Pfarrer; in Berneck, Weger, Gastwirthssohn; in Kitzingen, Proost, Kaufmannsgattin.

Gestorben in Nürnberg: 8. Jan. Munz, Drahtziehermeister, 29 Jahr, Abzehrung; Gärtner, Cigarrenmacherin, 14 Jahr, Nervenfieber; Hütter, Gastwirthswittwe, 51 Jahr, Entkräftung.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 11.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Donnerstag, 11. Januar 1855.

(Aus der Krim) Im Lager der Engländer, erzählt ein Kaufmann, der es besuchte, sieht es kläglich aus. Offiziere und Soldaten sind in ihrer Kleidung so herabgekommen, daß sie in dieser Beziehung mit den Türken die größte Aehnlichkeit haben. Der Offizier kümmert sich um das Loos des Soldaten, um seine Ernährung, Kleidung, Behausung ganz und gar nicht; er überläßt dies den dazu aufgestellten Kommissären. Lord Raglan lebt in seinem Zelt und ist oft viele Tage lang gar nicht zu sehen. Die aus England geschickten Holzhäuser liegen im Wasser und müssen da ungebraucht liegen bleiben, bis die zum Bauen nöthigen Nägel aus der Heimath ankommen. Der Mann konnte manche charakteristische Bemerkung machen, unter andern z. B. die, daß die Engländer immer nach Champagner und Cognac, die Franzosen nach Nadel und Zwirn fragten. Auch die belagerte Festung hat der Berichterstatter in der Nähe besehen. Er versichert, daß von einer Bresche nirgends eine Spur zu sehen und daß die Mauern von Sebastopol sozusagen intact sind u. wie uneinnehmbar aussehen. Auf die Frage: wann sie denn das Ding da nehmen würden? antwortete ein Zuave seiner Begleitung: „Wenn die Woche drei Donnerstage haben wird!“ Troß dieser Antwort wird im Lager sehnlichst gewünscht, daß bald gestürmt werde. General Canrobert reitet nie durch das Lager, ohne daß ihm von allen Seiten „zum Angriff, mein General!“ zugerufen wird. In Chersones, wo meist die Kaufmannsschiffe landen, ist man dem Lager der Franzosen am nächsten. Da sieht es ganz gemütblich und bequem aus. Die Franzosen haben überall gepflasterte Straßen angelegt, auf welchen sie, ungehindert durch den unergründlichen Koth der Krim, Geschütze und Lebensmittel mit größter Leichtigkeit transportiren und auf denen sie schnell von einem Punkt zum andern marschiren können — ihre Zelte und Hütten stehen in geordneten Reihen, und am Eingange jeder Gasse finden sich Wegweiser, die zur Orientirung dienen — eine strenge Lagerpolizei wacht darüber, daß nirgends Schmutz und Unrath liegen bleibe. Zwischen den Zelten stehen unzählige, theils gemauerte, theils tragbare Backöfen, in welchen beständig frisches Brod gebacken wird, so daß sich der französische Soldat nicht wie der englische mit altem, Scorbut erzeugendem Zwieback begnügen muß. Aus vorgefundenem Holz und dem Material niedergerissener Tatarenhütten haben sie sich, ohne die Fürsorge ihrer Regierung abzuwarten, warme Hütten gebaut, deren Schornsteine ganz heimathlich rauchen. Unter solchen Umständen ist auch die Heiterkeit im französischen Lager weit größer als im englischen oder türkischen. Es wird geplaudert, erzählt, gesungen und überall frisch gearbeitet. Die Kleidung der Offiziere und Soldaten ist so reinlich, als befänden sie sich höchstens in einem beschwerlichen Garnisondienste. Die Zuaven amüsiren das Lager, indem sie einzeln während der Nacht russische Außenwerke erklimmen und auf die feindlichen Wälle französische Fähnlein aufpflanzen. Die Russen werden gefoppt, indem man in der Nacht auf ganz einsamen Stellen ein Feuer anlegt, auf welches dann die Russen mit Wuth losschießen. General Canrobert, troß seiner Wunden, ist fast täglich überall im Lager zu sehen, doch ist General Bosquet der Beliebtere. Im türkischen Lager, nahe am französischen, sieht es schauerlich aus. Nichts als Koth, zerrissene Zelte, Uniformen, die kaum als Uniformen, und Soldaten, die kaum als Soldaten zu erkennen sind. Dennoch sitzen sie mitten im Kothe gemächlich rauchend da. Wer aus Stambul kommt, wird von ihnen mit so großer Freude empfangen, als wären sie Tausende von Meilen von dieser Stadt entfernt. Von den Engländern und ihrer Tapferkeit sprechen sie mit außerordentlicher Bewunderung und finden nicht Worte genug, ihre Thaten in der Schlacht bei Inkerman zu rühmen; doch beklagen sie sich über ihr abstoßendes Benehmen. — Kürzlich posaunten gewisse Blätter mit großem Lärm es aus, daß die Russen dem 42. französischen Regiment mehrere Mörser abgenommen hätten. Der wahre Hergang ist folgender: Eine Abtheilung des genannten Regiments verlor bei einem nächtlichen Ausfall des Feindes ihren Kapitän und befand sich also in der Finsterniß der Nacht mitten im Gefecht ohne Befehl; ein Augenblick der Verwirrung folgte, den die Russen benutzten, um sechs Mörser wegzuführen; gleich darauf aber stürzten sich dieselben Soldaten des 42. Regiments, unterstützt von einigen Kompagnien des 22. Regiments, auf den Feind, schlugen ihn mit schwerem Verlust von seiner Seite in die Flucht und nahmen ihm die Mörser wieder ab. Zwischen diesem Hergang und der Uebertumpelung eines ganzen Regiments liegt offenbar ein gewaltiger Unterschied.

Deutschland.

München, 10. Jan. II. MM. König Max und Königin Marie sind gestern Abend im erwünschtesten Wohlsein in hieger Residenz wieder eingetroffen.

Die „N. Münch. Ztg.“ berichtet: Nach Mittheilungen aus Darmstadt hat man bisher Anstand genommen, Sr. Maj. dem König Ludwig über die große Besorgniß und innige Theilnahme Mittheilung zu machen, welche die Bewohner Münchens erfüllt. In diesen Tagen ist es aber durch Ihre k. Hoheit die Frau Großherzogin geschehen. Seine Majestät der König Ludwig waren durch die Beweise der Liebe und Anhänglichkeit tief ergriffen, und ertheilten mit Thränen in den Augen den Auftrag den geliebten Münchenern herzlich zu danken. „Diese Theilnahme thut mir wahrhaft wohl,“ setzte der König bei.

München, 9. Jan. In der heutigen öffentlichen Sitzung der Kammer der Reichsräthe wurde der Gesetzentwurf: „die landwirthschaftlichen Erbgüter betr.“ mit einigen Modifika-

---

Der Kellner.

„Ein für allemal sage ich Dir, es wird nie etwas daraus, Franz!“ — „Aber Vater Meunier ...“ — „Schweig, Knabe, es bleibt dabei, meine Tochter soll niemals die Frau eines armen Schluckers werden, wie Du einer bist. Glaubst Du denn, Franz, ich habe mein ganzes Leben hindurch gearbeitet, um die sauer erworbenen Ersparnisse einem armen Teufel an den Kopf zu werfen, der meiner Tochter so viel wie nichts in's Haus bringen kann? Richte Deine Augen anderswohin, mein Kind ist nicht für Dich!“ — „Aber bedenkt doch, Herr Meunieur, daß Ihr Euer Vermögen zum größten Theile meinem verstorbenen Vater zu danken habt, der Euch mit Rath und That unterstützt haben soll, wie man im ganzen Dorfe erzählt.“ — „Nun hört aber Alles auf!“ rief hitzig Meunieur. „Was weißt Du von meinen Spekulationen, Bursche, und von den Unterstützungen, die mir durch Deinen Vater geworden? Hätte derselbe das Seine zusammengehalten, wie ich es gethan, und nicht leichtsinnig sein Geld verliehen, vielleicht lebte er heute noch und wäre ein wohlhabender und angesehener Mann wie ich, der Maire Meunier von Carillon.“ — „Ihr wollt Euch also nicht erweichen lassen, und mir Alice zur Frau geben? Wüßtet Ihr nur, wie ich sie liebe!“ rief Franz. — „Wahrhaftig! nun geht mir die Geduld aus. Entferne Dich, Franz! Mein Schwiegersohn wirst Du nie, es wäre denn, Du hättest zwölftausend Franken in der Tasche. Und höre noch eins, treffe ich Dich wieder mit Alice allein, so kannst Du Dich auf eine Tracht Prügel gefaßt machen.“ — Der arme Franz zerdrückte eine Thräne, die an seiner frischen Wange herablief, und schlich traurig davon. Die letzte Drohung des alten Maire schien jedoch wenig Eindruck auf den Verliebten gemacht zu haben, denn als die Dämmerung über die Gegend hernieder-

tionen, welche theils der Ausschuß der hohen Kammer, theils Mitglieder derselben, beantragten, einstimmig in der Fassung angenommen, wie ihn die Kammer der Abgeordneten am 14. Dez. v. Js. gefaßt hatte.

München, 10. Januar. In der gestrigen 29. Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde die Diskussion über den Antrag Rulands auf Beseitigung der verfassungsmäßig bestehenden gegenseitigen Unterstützungspflicht sämmtlicher Kirchen nicht beendigt und folgte deshalb heute die Fortsetzung. Der Ausschuß ist für Verwerfung des Antrages, sowie auch einiger noch eingebrachten Modifikationen desselben von Seite der Abg. Dr. Bayer, Dr. Schmidt, X. Schmid und Westermayer. Domprobst Allioli spricht sich gegen den Ruland'schen Antrag aus, der katholische Christ darf keinen Augenblick die Gemeinschaft mit seinen kirchlichen Brüdern außer Acht lassen, er muß ihnen von seinem Vermögen geben, wenn sie es immer bedürfen. Es sei dieser Antrag eine kirchlich-staatliche Prinzipienfrage, die nicht hier in der Kammer, sondern anderswo entschieden werden müsse. Die Hrn. Thinnes u. Wolfsteiner erklären sich für die Aufhebung, Pfarrer Knollmüller klagt über das Zusammenschwinden des Vermögens so mancher Kirche, so daß man gar nichts mehr thun könne für die Verschönerung der Kirche, für kirchliche Musik rc. Pfarrer Boos erklärt sich in der heutigen Sitzung für Aufhebung der Paragraphen, während Hr. Römich sich dagegen ausspricht und die Verhältnisse der Pfalz erwähnt. Er habe nie wahrgenommen, daß Kultusstiftungen freiwillig armen Kirchen Unterstützungen anboten, das sei immer nur durch die Privat-Wohlthätigkeit geschehen. Die katholische Kirche brauche nicht durch Ueberschüsse ihren Besitz zu mehren, sie ist zu frommen Stiftungen ohnehin geneigt und kann somit durch diese ihren Zwecken nachkommen. Pfarrer Westermeyer äußert sich, da die gelehrtesten Theologen über diese Frage in Widerspruch sind mit ihren Ansichten, so solle man Schiedsrichter aufrufen und diese seien die Bischöfe. Die katholische Kirche habe ihr Vermögen selbst zu verwalten, Preußens protestantische Regierung habe nach Oesterreichs Beispiel dies ihr bereits zugestanden, doch erkenne er dankbar an, daß das Ministerium viel gethan, um die Unebenheiten auszugleichen, gründlich aber könne nur durch Beseitigung der §§. geholfen werden. (S. f.)

Der zeitlich quieszirte Landrichter von Waldsassen, Scharrer, wurde für immer in dem Ruhestande belassen.

Das k. Regierungsblatt Nr. 1 vom 8. Jan. enthält eine Ministerial-Erklärung, „die Uebereinkunft mit der herzogl. Sachsen-Koburg-Gotha'schen Regierung über die wechselseitige Zulassung der Unterthanen zum Armenrechte betr.“, wonach die Gerichte eines jeden der beiden genannten Staaten befugt und verpflichtet sein sollen, in den bei ihnen anhängigen, beziehentlich anhängig zu machenden Rechtsstreitigkeiten die dem andern Staate angehörigen vermögenslosen Personen nach den gesetzlichen Vorschriften über Zulassung zum Armenrechte gleich wie Inländer zu behandeln, beziehentlich hierbei die von den kompetenten Verwaltungsbehörden des andern Staates ausgestellten und von den denselben unmittelbar vorgesetzten höheren Stellen beglaubigten Armuthszeugnisse ebenso zu berücksichtigen, als wären diese Zeugnisse von inländischen Behörden für Inländer ausgestellt.

Wien, 9. Jan. Graf Westmorland und Baron Bourqueney haben Couriere abgefertigt, um die Bevollmächtigung zu erhalten, Friedenskonferenzen zu eröffnen. Der türkische Gesandte Arif Effendi wurde gleichzeitig zur Theilnahme daran eingeladen.

Italien.

Der große Streit zwischen den Jesuiten und dem König von Neapel ist friedlich beigelegt worden. Der Pater Beckr, General des Jesuitenordens, hat sich ausdrücklich zu dem Zweck nach Neapel begeben, um den Zwist zu schlichten, was ihm auch vollkommen gelungen ist. Die von der neapolitanischen Polizei verbotene Civilta cattolica ist von neuem im Königreich Beider Sizilien zugelassen, und es wird zudem gemeldet, daß die Regierung, um den ehrwürdigen Vätern ihre Zufriedenheit zu bezeugen, ihnen die Leitung des einzigen Collegiums, welches bisher noch nicht unter ihrer Obhut stand, nämlich der Kriegsschule anvertraut hat.

Spanien.

Madrid, 1. Jan. Heute früh ist hier die Kunde vom Ausbruche neuer Unordnungen zu Malaga angelangt. Einige berauschte Banden zogen unter dem Rufe: Es lebe die Republik! durch die Straßen und die Schmuggelladungen einiger englischen Schiffe wurden ungehindert ausgeschifft. Sofort ist nach Sevilla, Cadiz und Granada der Befehl ergangen, die verfügbaren Truppen nach Malaga abzusenden; leider sind aber seit vorgestern die Besatzungen sehr zusammengeschmolzen. Es gibt hier Bataillone, denen nicht mehr als 80 Mann verbleiben; andere behalten etwa 154. Heute Nachmittag wurde ein Bataillon des Regiments der Prinzessin von hier nach dem Süden abgeschickt; nur mit Noth konnte man 150 Mann zusammenbringen. Uebrigens ist, trotz dieser örtlichen Unordnungen, an sehr ernste Ruhestörungen für lange Zeit nicht zu denken, da die Abschaffung der Verbrauchssteuern angeordnet ist. Man wird sich jetzt bemühen, die Aushebung von 25,000 Mann zur Erregung von Unruhen zu benutzen. Schon protestiren zwei hiesige Blätter heftig gegen diese unerläßliche Maßregel, und suchen Unterschriften für eine Petition an die Cortes aufzubringen, worin dieselben aufgefordert werden, den Gesetzentwurf zu verwerfen.

Madrid, 3. Januar. Der Kravall in Malaga scheint mehr in Schmuggelgeschichten seinen Grund gehabt zu haben, als in der Abneigung gegen den Gouverneur O'Donnell, der früher Carlist war, derselbe hat sein Amt niedergelegt und ist der Aufstand bereits unterdrückt, wie auch in Valenzia. Gestern hielt Espatero in den Cortes eine auf diese Unruhen bezügliche Rede und wies auf die gegen die Regierung bestehenden Komplotte hin, er werde sie aber, sagte er, wenn sie die Kühnheit hätten das Haupt zu erheben, mit dem Schwerte des Gesetzes alle treffen. Die Cortes ertheilten ihm hierauf einstimmig das unbedingteste Vertrauensvotum.

England.

London, 9. Jan. Gestern ist Lord Russell nach Paris abgereist; seine Gemahlin hat ihn dahin begleitet. Es heißt, die Rüstungen sollen trotz der Unterhandlungen fortgesetzt werden.

Die englischen Minister sind allem Anscheine nach im Innern ihrer Seele auf Oesterreich nicht ganz gut zu sprechen, denn nachdem sie sich achtzehn Monate lang die Finger schier abgeschrieben haben, um die österreichische Allianz zu gewinnen, bringt eines der einflußreichsten Regierungsblätter, der

---

sank, stieg Franz über Meunier's Gartenmauer und huschte in die von duftendem Jelängerjelieber umzogene Laube. Bald darauf schlüpfte eine weibliche Gestalt behend an dem Zaune dahin, und Alice stand vor dem armen Franz. — „Ich weiß schon Alles!“ weinte das Mädchen. „Der Vater ist böse auf Dich, Franz, und hat geschworen, Du sollest mich nie heimführen, denn Du seiest ein armer Bursch, und hochmüthig dabei, als hättest Du das größte Gut in Carillon zum Eigenthum.“ „Es gab eine Zeit, wo mich Dein Vater lieb hatte, Alice. Weißt Du noch, wie er uns früher oft scherzhaft Mann und Frau nannte, und behauptete, wir paßten ganz trefflich zusammen? Das ist nun Alles vorüber, seit mein Vater gestorben ist und es sich gezeigt, daß er kein wohlhabender Mann war.“ „Und dann der alte, reiche Pächter Bissot! Seine Bewerbungen um meine Hand werden immer ernster, und der Vater begünstigt den zahnlosen Sünder und will, ich soll ihm Gehör schenken. Aber eher springe ich in den Fluß, als daß ich dem häßlichen Thiere zum Altar folge!“ rief Alice und stampfte dazu trotzig mit dem kleinen, hübschen Fuße. — „Mir ist ein Einfall gekommen, Herzblatt,“ sagte zärtlich der junge Bauer, indem er den Arm um die Geliebte schlang. „Was meinst Du, wenn ich nach Paris ginge und dort mein Glück versuchte. Zwölftausend Franken soll ich dem Vater aufweisen, dann will er uns zusammengeben, wer weiß, ob mir der liebe Gott nicht zu dem Gelde verhilft?“ — „Zwölftausend Franken! Das ist eine große Summe,“ seufzte Alice. — „Es ist wahr,“ rief Franz, „aber bedenke, mein Herz, wie mancher arme Teufel schon in Paris sein Glück gemacht hat. Der Gedanke will mir nicht aus dem Kopfe, seit ich den Brief von meinem Onkel, dem Portier Brassin, erhalten, worin er mich auffordert, nach der Hauptstadt zu kommen und als Kellner bei Madame Garnier in Dienst zu treten. Und höre, Alice, bin ich in drei

Economist, über das Endresultat des Vertrages vom 2. Dez. folgende Prophezeihung, die möglicherweise an Oesterreich wahr werden könnte: Entweder Sebastopol fällt nicht im Lauf dieses Winters, dann behält Oesterreich das Schwert bis auf Weiteres in der Scheide; denn der Dezember-Vertrag sichert zwar dem angegriffenen Oesterreich den Beistand der Westmächte, aber nicht umgekehrt den Westmächten die Kooperation des nicht angegriffenen Oesterreich. Fällt Sebastopol, dann wirft sich der Czar mit ganzer Heeresmacht auf den zweideutigen Nachbar und steht binnen Kurzem als Sieger in Wien; die Südslaven, die Ungarn und Italiener rufen sein Protektorat an und vor der Schilderhebung der Nationalitäten droht die Monarchie in Trümmer zu fallen. Kann England in diesem Fall seinem Alliirten eine helfende Hand reichen? Es könnte dies nur durch eine Diversion gegen Ungarn und Italien, und dies kann es nicht, weil es sich dadurch zum Helfershelfer Oesterreichs machen würde. Angesichts dieser Eventualität wird es die Pflicht der Regierung, dem Wiener Kabinet offen anzuzeigen, daß sie bereit ist, Oesterreich gegen Rußland, aber keineswegs gegen die Nationalitäten zu unterstützen, und daß sie ihm nur den Rath geben kann, die Unabhängigkeit Intaliens anzuerkennen und die alte Verfassung Ungarns wieder herzustellen, in welchem Falle es, freilich, „die Hülfe der Westmächte nicht brauchen würde."

Frankreich.

Paris, 10. Jan. Der Moniteur meldet: Der Kaiser hat die Fahnen an die Abtheilungen der Garde vertheilt, welche heute nach der Krim abgehen. In seiner Anrede sagte der Kaiser: „Gehet Theil zu nehmen an den Gefahren und dem Ruhme unseres Heeres. Bald werdet Ihr die edle Taufe empfangen. Ihr werdet dazu beigetragen haben, unsere Adler auf den Mauern von Sebastopol aufzupflanzen." Omer-Pascha hat sich, wie der Moniteur ferner berichtet, nach Balaklawa eingeschifft, um mit den verbündeten Generalen Verabredungen über die Operationen zu treffen; er wird 50,000 Mann mit 60 Geschützen unter seinen Befehlen haben. Das französische Okkupationskorps in Rom wird auf die Bitte des Papstes auf einem Stande von 3500 Mann erhalten.

Marseille, 8. Jan. Am 30. Dez. wüthete ein furchtbarer Sturm an den Küsten von Stora (Algerien). Die meisten der außer einer fast gleichen Zahl von Küstenschiffen gescheiterten 22 Kauffahrteischiffe waren französische, welche Weinladungen an Bord hatten. Glücklicher Weise gelang es den Mannschaften, sich an die Küste zu retten; bloß zwei Matrosen kamen ums Leben. Auf anderen Punkten der algerischen Küste gingen an jenem Tage zehn Schiffe zu Grund. — Das Linienschiff „Tage" langte am 2. d. von Brest zu Algier an, um Truppen nach der Krim an Bord zu nehmen. Ihm sollten in den nächsten Tagen noch vier große Schiffe zu dem nämlichen Zwecke folgen.

Vom Kriegsschauplatz.

Triest, 9. Jan. Der neueste Lloyd-Dampfer bringt Berichte aus Konstantinopel vom 1. Jan. Die Russen hatten eine Holzbrücke zwischen Sebastopol und den Nordforts errichtet. Die Franzosen bauten eine geräumige Straße zwischen Kamiesch und dem Lager. Französische Gendarmen unter General Archet versehen bereits in Pera den Polizeidienst. Die Pforte soll Omer Pascha's Anfrage, ob er nicht nach Konstantinopel kommen dürfe, verneinend beantwortet haben. Ismael Pascha (der an seine Stelle in den Donaufürstenthümern tritt) trifft Anstalten zur Abreise. Galib Pascha wurde zum Münzstätte-Direktor, sein Vorgänger Jefer Effendi wurde zum Justizrath, Kiamil Pascha zum Justizpräsidenten ernannt. Vorgestern brachten vier französische Dampfer Truppen aus Marseille. Aus Athen, 5. Jan., wird berichtet: Die Ministerkrisis ist noch nicht zu Ende. Hr. Forth-Rouen wird nächste Woche abreisen. Am Dienstag wurde Admiral Barbier mit den Gesandten der Westmächte und mehreren Stabsoffizieren vom König empfangen. Im diplomatischen Korps sollen viele Aenderungen bevorstehen.

Am 26. Dezbr. genoß man in Konstantinopel während des Tages und die folgende Nacht hindurch das seltene Schauspiel eines großen Schiffsbrandes auf dem Bosporus. Es war ein mächtiger mit Steinkohlen beladener englischer Dreimaster, der in Flammen aufging. Das Feuer war durch Selbstentzündung der Kohlen entstanden; der Anblick war überaus prächtig, nachdem die Dunkelheit eingetreten war, indem der Brand weithin über das Meer leuchtete. Man rettete einen Theil der Ladung. — Zwischen europäischen Kapitalisten und dem Vizekönig von Aegypten ist ein Vertrag wegen Grabung eines für schwere Seeschiffe nutzbaren Kanals quer durch die Landenge von Suez zu Stande gekommen. Man setzt unter diesen Umständen voraus, daß gleichzeitig die Anlage eines Hafens in der betreffenden Gegend auf der Mittelmeerseite im Werke ist, mißt dem Unternehmen indeß ungeheure Schwierigkeiten und einen im Verhältniß dazu nur mäßigen Gewinn bei, indem die Schifffahrt im rothen Meere zu schwierig sei.

Kischeneff, 7. Jan. Ein russischer Ukas verordnet die Aufrichtung von Allarmstangen von der russisch-moldauischen Grenze angefangen bis nach St. Petersburg, da man eine Invasion befürchtet. Auch ist ein Gerücht verbreitet, der Kaiser inspicire die Truppen incognito, weshalb auch Fürst Gortschakoff nach Odessa sich begeben habe. General Lüders hat sich mit seinem Korps in Bewegung gesetzt, (??) es ist jedoch ungewiß, ob um in die Dobrudscha einzudringen, oder aus Bessarabien sich zurückzuziehen.

Lokalbericht.

Nürnberg, 11. Jan. Nach dem Beispiele anderer großer Städte ist hier für die Verunglückten eine Art Morgue eingerichtet worden und sind dem Vernehmen nach durch Polizei-Senatsbeschluß zwei mit der Beaufsichtigung betraute Bedienstete, deren Verhalten bei der Uebernahme und Ueberwachung des Leichnams eines jüngst verunglückten Mädchens hier großes Aufsehen erregte und öffentlich gerügt wurde, nach Erhebung des Thatsächlichen zu 3 Tagen Gefängniß verurtheilt worden.

Handels- und Börsenberichte.

London, 9. Jan. Consols $91^7/_8$.

Wien, 10. Jan. Oesterr. 5proz. Metall. $85^1/_2$; $4^1/_2$proz. 74 —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 $102^1/_2$; Bankaktien 1037; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 1990 —. **Wechselkurs**: Augsburg uso $125^7/_8$; London 12. 7 —. **Geldkurs**: Dukaten - —.

Frankfurt, a. M., 10. Jan. Oesterr. 5proz. Met. $67^3/_8$ —; $4^1/_2$proz. $58^1/_4$ —; Bankaktien 959; 5proz. lomb.-venet. Anl. $80^5/_8$ —; span. 1proz. Obl. $19^1/_2$; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 125 — e. D.; bayr. $4^1/_2$proz. Oblig. $95^3/_8$ —. **Wechselkurse**: Paris 93 —; London $116^1/_4$; Wien 95 —.

Frankfurter Geldkurse vom 10. Jan. Neue Louisd'or

Jahren noch immer der arme Franz, dann magst Du den alten häßlichen Bissot heirathen, ich aber will mich hinlegen und sterben." — Und Franz weinte bitterlich. — „Den Bissot heirathen?" seufzte Alice, indem auch ihre Thränen flossen — „nein, mein Franz, das werde ich nie thun. Vertraue fest auf mein Herz wie ich auf das Deine, und will mein Vater mich nicht Dir zum Weibe geben, so gehe ich in ein Kloster." — „Wir sind noch jung, Alice, ich bin zwanzig und Du siebzehn Jahre alt. Wir wollen Gott fleißig bitten, daß er uns glücklich mache — und bleiben wir einander nur treu, so wird vielleicht noch Alles gut!" — „Du willst also Kellner werden in dem Hotel?" fragte Alice. „Ja gewiß, das will ich! Den Herr Pfarrer werde ich bitten, das kleine Vermögen, was aus dem Nachlasse meines Vaters mir geblieben, aufzubewahren, und dann werde ich unser liebes Dorf verlassen, um meinem Glück oder meinem Unstern entgegenzugehen. Du wirst mir treu bleiben, Alice, das weiß ich, denn Deine Liebe ist ja mein Leben, und der Gedanke, daß ich für Deinen Besitz mich mühe, soll mir eine Stärkung sein in allen trüben Stunden. Rechne auf keine Nachricht von mir, Alice, ehe die drei Jahre vorüber sind; dann aber will ich kommen, um Dir zu sagen, ob Gott unser Gebet erhört, oder ob ich ein elender Mensch bleiben soll mein Leben lang!" — „Alice!" erscholl die rauhe Stimme des Vaters vom Hofe her, und die Liebesleute fuhren auseinander. Wenige Tage später wanderte Franz mit einem leichten Bündelchen auf dem Rücken nach dem Pfarrhause, um seinem alten, ehrwürdigen Lehrer Lebewohl zu sagen. Der Greis empfing den Jüngling mit freundlichem Händedruck. — „Du willst also unser stilles Dörfchen verlassen, mein Sohn, um anderswo Dein Glück zu versuchen?" sprach der alte Pfarrer.

(Forts. folgt.)

10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 33 — kr.; ditto Preuß. 10 fl. 3 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 37½ kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 18 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 37 — kr.; Gold al Marco 374 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 46½ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 25 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46½ kr.

Anzeigen.

Anti-Musik-Verein.

Morgen Freitag, den 12. Januar:

Produktion.

Karten für einzuführende Fremde sind im Vereins-Lokale zwischen 1 und 2 Uhr abzuholen.

Der Vorstand.

Empfehlung.

Unterzeichneter erlaubt sich, einem verehrlichen Publikum seine Gravier-Arbeiten, in vertiefter wie in erhabener Manier in alle Metalle, sowie im Schneiden der Schriften und Zeichen der Brenneisen für Tabakfabrikanten, Bierbrauer, Bürstenfabrikanten u. s. w. unter Zusicherung billigster Preise bestens zu empfehlen.

Benedikt Wild,
Rosenthal S. Nr. 1592.

Irische, Bielefelder, Herrenhuter, Schlesische, Zittauer, Lausitzer, Ulmer, Linzer und **Passauer** Leinwand in allen Qualitäten und Breiten. **Weißleinene und farbig leinene Taschentücher** für Damen, Herren und Kinder von ordinärster Sorte bis 1 fl. 48 kr. das Stück, Tischzeuge 1¾, 2 und 2½ Ellen breit, um Tisch- oder Tafeltücher nach jeder beliebigen Länge davon zu machen. **Tischtücher** nebst den dazu passenden Servietten. **Kaffeetücher, Handtücher** nebst Serviettchen in weiß, naturell, roth und chamois, **Damast- und Drells-Gedecken** zu 6 und 12 Couverts empfiehlt unter Garantie für „**Rein-Leinen**" nach jahrelangem Gebrauch zu festgesetzten Preisen

J. Erlenbach aus Fürth.

Während der hiesigen Messe in der mittlern Budenreihe.

Glacé-Handschuhe und Ball-Cravatten

empfiehlt zur gefälligen Abnahme

Hahn-Weinmann,
Kaiserstraße L. Nr. 145.

Das größte und reichst assortirte Lager von ächt englischen Stahlfedern.

W. Helm aus Frankfurt a. M.

besucht abermals diese Messe und bietet dem verehrl. Publikum das Beste und Neueste in diesem Artikel an, namentlich:

Regulatorpens, welche mit einem Riegel hart und weich gestellt werden können.

Perry's Double Action und Spearpens, Emanuel-, Henry- und Guttapercha-pens,

Gegliederte Federn, St. Georges, Lanzen-Diamond-Federn.

Alle Sorten Kalligraphie- und Schulfedern das Groß von 15 bis 45 kr. Sowie die feineren Sorten verhältnißmäßig billigst.

Elektro-galvanische Federhalter

um mit dem Rest noch zu räumen zu 48 kr. Sonstige Federhalter in großer Auswahl; neueste, in denen die Feder hart und weich gestellt werden kann. Dann die so beliebten Stachelschweinhalter von 9 bis 24 kr. das Stück, im Dutzend billiger.

Die Bude befindet sich auf der Schütt, 3te Reihe, Nr. 106.

(Erledigte Stelle.) Die durch den Tod des Landarztes Panetti erledigte Baderei zu Rügland, Landger. Ansbach, ist unter billigen Bedingungen zu pachten oder zu kaufen. Weitere Auskunft ertheilt auf schriftliche oder mündliche Anfrage Gastwirth und Bierbrauer Johann Klee, Gemeindevorsteher in Rügland.

Habt 8.) Morgen 9 Uhr im grauen Hasen.

Nur in der ersten Reihe mit rother Firma:

Kattunlager von A. Hangel.

Soeben von Leipzig angekommen ein großes Lager in Kattun, die Elle von 6—20 Kr. Auch Sack- und Kattunhalstücher von 12—18 Kr., Kravattentücher das Stück zu 9 Kr., wie auch Servietten, das Stück 14 Kr., Tischtücher 2½ Ellen groß, das Stück 54 kr. Ferner Schirting und Doppeltuch, die Elle von 8—11 Kr. Nur in der ersten Reihe.

(Literatur.)

Im Verlag von Eduard Heinrich Mayer in Leipzig ist eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen; auch durch J. A. Simeons in Frankfurt a/M.:

Das Wiederaufleben der gesunkenen Lebenskräfte

ohne Medizin irgend einer Art,

oder

gute Verdauung, starke Nerven, kräftige Lungen, reines Blut, gesunde Nieren und Leber, regelmäßige Körperfunktionen und vollkommene Freiheit von Magenleiden, Verschleimung und Unterleibsbeschwerden; gänzliche Emancipation von Pillen, Pulver und Mixturen.

64 Seiten 8. Broschirt. Preis 3 Neugroschen.

Kritik: „Ohne Zweifel das beste Buch, und keine Familie sollte ohne dasselbe sein."

Bekanntmachung.

Der Söldner Johann Georg Schlump von Gelsbofen ist am 14 Oktober 1854 gestorben. Von seinen Kindern ist Johann Georg Schlump, geb. den 30 März 1823 und Johann Christian Schlump, geb. den 12. Juni 1831 im Frühjahr 1853 ausgewandert. Die übrigen Erben haben am 21. ds. Mts. ihre Vorschläge über die Behandlung des Nachlasses zu Protokoll gegeben, und dabei erklärt, daß die eben genannten beiden Ausgewanderten an diesen Nachlaß keine Ansprüche mehr zu machen hätten. Diese beiden werden daher aufgefordert, ihre allenfallsigen Ansprüche an diesen Nachlaß binnen neun Monaten von heute an dahier anzumelden, widrigenfalls bei der Auseinandersetzung dieses Nachlasses auf sie keine weitere Rücksicht mehr genommen werden würde.

Dinkelsbühl, den 27 Oktober 1854.

Königliches Landgericht.

Meyer.

E.-Nr. 604 II. c. Leiz.

Wenn Herr Georg M ... in B. f binnen acht Tagen sein Eingesetztes nicht abholt, so sieht sich der, welcher ihm auf's Wort glaubte, gezwungen, solches der gemachten Zusage gemäß, als sein Eigenthum zu betrachten und wird es veräußern.

Ein eiserner Ofen mit Bogenrohr, gut erhalten und zur Steinkohlenfeuerung eingerichtet, wird von einem Landwirthe der Umgegend zu kaufen gesucht.

In S. Nr. 699 im Stöpselgäßchen wird ein einspänniger, mit Eisenachsen versehener Leiterwagen zu kaufen gesucht.

(Lotto.) München. **49 38 90 21 82**

Stadttheater in Nürnberg.

Freitag, den 12. Jan. 1855. 6. Vorstellung im 5. Abonnement: „Der alte Student." Comödie in 2 Akten von Maltitz. Hierauf: „Der Weiberfeind." Lustspiel in 1 Akt von Benedix.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Mehler a. Fulda, Fleißner, Fabrets a. Münchberg, Goller a. Schwarzenbach, Pröll a. Selb Fabrikanten.

(Fränkischer Hof.) HH. Berner a. Augsburg, Weiß a. Regensburg, Kahn a. Mainstockheim, Schneider a. Hof, Kaufl. Goßwein, Privatier a. Berlin.

(Englischer Hof.) HH. Dollwetzel a. Rode, Bergmann a. Dessau, Oesterlein a. Stuttgart, Kaufl. Hauck, Fabrikant a. Würzburg.

Familien-Nachrichten.

Gestorben auswärts: In Bayreuth, Buchner, Buchhändlerswittwe, in Augsburg, de Crignis, Kaufmannswittwe, in München, Rottmüller, k. Werkmeister, Marie Benonie, Generaloberin der barmherzigen Schwestern in Bayern.

Gestorben in Nürnberg: 8. Jan. Ried, Glaser und Glashändlerssohn, 10 Jahr 2 Mon., Convulsionen. 9. Jan. Blitt, Fabrikarbeiterstöchterlein 5 Mtn., Lungenentzündung. 10. Jan. Reif, Bierbrauersgattin, 34 Jahr, Lungenlähmung.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 12.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Freitag, 12. Januar 1855.

(Rußlands Zukunft.) Wenn die vier Garantieforderungen, in welcher Form es auch immer sein mag, von Rußland angenommen werden und auf ihrer Grundlage der Frieden zu Stande kommt, so wird die orientalische Frage, weit mehr noch aber die das Verhältniß Rußlands zu Europa und Asien überhaupt betreffende, von welcher jene nur ein Glied bildet, abermals unentschieden bleiben, und ehe ein neues Jahrzehent vergeht, eine abermalige blutige Erörterung verlangen. Ob dann unter derselben Gunst der Umstände, die diesmal obwaltet, ob unter der Gewähr eines siegreichen Ausganges, wie sie das Bündniß Englands und Frankreichs gab, muß mindestens in Zweifel gestellt bleiben. Obwohl nicht in Abrede gestellt werden soll, daß die Annahme der vier Forderungen für Rußland eine tiefe und nicht leicht zu verschmerzende Demüthigung in sich schließen würde, so würde dadurch seine materielle Macht im Grunde doch nur unbedeutend geschwächt werden. Diese Macht beruht zunächst auf dem Umfange eines ungeheuren Staatsgebiets, welches man nur unbedeutend verkleinert, wenn man ihm die unmittelbare Berührung mit der Donau entzieht, und welches man bis zum Dnieper zurückdrängen müßte, wenn man Rußland die Möglichkeit nehmen wollte, unseren Welttheil in Zukunft mit seinen Massen zu erdrücken. Ferner gründet sich Rußlands Macht auf das Gewicht, welches eine Bevölkerung von mehr als 60 Millionen Menschen in die Wagschale jedweder Entscheidung legt. Man wird diese Bevölkerung nicht um einen irgendwie in Betracht kommenden Betrag vermindern, wenn man auch die Krim, ja wenn man selbst Bessarabien und Podolien abtrennte. Der Boden für ihre zukünftige Entwicklung verbliebe breit unter ihren Füßen; in zehn Jahren würde sie ungeachtet der erlittenen Einbuße mindestens 70 Millionen zählen und am Schluß unseres Jahrhunderts auf 100 Millionen angewachsen sein, wenn nicht auf mehr. Alsdann könnte Rußland eine mehr als doppelt so starke Armee aufstellen, als diejenige, welche es jetzt aufzubringen im Stande ist, denn man darf nicht vergessen, daß die Fähigkeit eines Landes, Soldaten zu liefern, in zweierlei Progression, nach der absoluten Zahl der Bevölkerung und nach ihrer Dichtigkeit zunimmt. Wie es dann um Europa und namentlich um Deutschland stehen möchte, ist schwer vorauszusagen. Das heutige Rußland hat eine, im Vergleich mit den übrigen europäischen Heeren schlecht, mindestens nicht gleich gut bewaffnete Armee; in 20 Jahren wird die Armatur derselben aller Wahrscheinlichkeit nach vortrefflich sein. Nur erst wenige Eisenbahnlinien bestehen heute im Innern des russischen Reiches, streng genommen nur die von Petersburg nach Moskau; nach 20 Jahren indeß wird ein ganzes Netz strategischer Eisenstraßen vollendet und das Land von Petersburg nach Odessa und zum Kaukasus damit überzogen sein. Wenn eine russische Heeresmasse gegenwärtig noch viele Monate gebraucht, um aus dem entlegeneren Innern an die Gestade der Ostsee oder des schwarzen Meeres, oder endlich nach Polen zu rücken, so wird sie dann zu demselben Zweck nur eben so viele Tage bedürfen. Diese ganze ungeheure Staatsmaschine zwischen China und Europa wird alle ihre Funktionen mit verhundertfachter Geschwindigkeit verrichten. Deutschland wird die Wucht dieses Kolosses am Frühesten empfinden und zunächst der Gefahr der Erdrückung durch denselben ausgesetzt sein. Was man für unser Vaterland am Schlusse dieses Krieges erwarten durfte, das war eine Erweiterung seines Gebiets an der Weichsel und am Niemen; selbst der Landstrich bis zum Dnieper hin würde nicht zu groß sein, um den Strom unserer Auswanderung auf ihn hinzuleiten. Mit solcher Grenze allein könnten wir der Zukunft frei ins Auge sehen, denn mit ihr ständen wir der Macht, die auf der Grenzscheide Asiens und Europas sich entwickeln will, stark und unverwundbar gegenüber. Wir wären dann in der That das, was man uns schmeichlerisch einredet, schon jetzt zu sein, die feste Mittelmacht dieses Kontinents, und könnten über jene Zweiheit hinwegsehen, die in der österreichisch-preußischen Trennung liegt.

Deutschland.

München, 10. Jan. In der gestrigen Sitzung der Abgeordneten wurde der Antrag des Ausschusses auf Ablehnung des Ruland'schen Antrages mit 77 gegen 44 St. angenommen, wie auch der spezielle Antrag desselben: An Se. Maj. den König seien Behufs allergnädigster Berücksichtigung bei der nach ministerieller Mittheilung vom 24. Nov. v. Js. bereits in Angriff genommenen Revision der Vollzugs-Vorschriften nachfolgende Anträge allerehrfurchtsvollst zu stellen: a) die Festsetzung der alljährlichen Bedürfnisse für die im §. 48 der II. Verfassungsbeilage von a—e*) aufgeführten kirchlichen und geistlichen Zwecke unvermögender Gemeinden möge von den k. Kreisregierungen stets mit möglichster Sparsamkeit, dann unter genauer Erhebung und Geltendmachung der jeweils bestehenden Baupflichts- und sonstigen Rechtsverhältnisse, und im Einvernehmen mit den kirchlichen Obern geschehen; b) Vorbehaltlich freiwilliger höherer Gaben beim Vorhandensein bedeutenderen Vermögens mögen von den konkurrenzpflichtigen Stiftungen, um ihnen die successive Vermehrung ihres eigenen Stammvermögens zu erleichtern, nicht mehr als 25 pCt. ihrer etatsmäßigen Renten-Ueberschüsse erhoben, von jenen Stiftungen aber, deren Ueberschüsse nicht wenigstens 50 fl. jährlich

*) Nach diesen sollen die Ueberschüsse verwendet werden a) zur Erhaltung oder Wiederherstellung der Kirchen und geistlichen Gebäude in anderen Gemeinden, die hiefür kein hinreichendes eigenes Vermögen besitzen; b) zur Ergänzung des Unterhaltes einzelner Kirchendiener oder c) zur Fundation neuer nothwendiger Pfarrstellen; d) zur Unterstützung geistlicher Bildungsanstalten; e) zu Unterhaltsbeiträgen der durch Alter oder Krankheit zum Kirchendienst unfähig gewordenen geistlichen Personen.

Der Kellner.

(Forts.) „Gott möge Dich leiten", sagte der alte Pfarrer zu Franz, „daß die fromme Saat, welche ich in Dein reines, unverdorbenes Herz gestreut, nicht untergehe in dem wilden, lasterhaften Treiben der Hauptstadt. Habe immer Gott vor Augen und im Herzen und denke oft der Lehren, die ich Dir gegeben, so wirst Du ein guter Mensch bleiben. Dein kleines Vermögen, es besteht aus etwa tausend Franken, werde ich übrigens treulich verwalten" — „Noch eine Bitte habe ich auf dem Herzen, ehrwürdiger Herr!" sagte traurig der Jüngling. — „Welche ist es, mein Sohn?" — „Ihr kennt ja meine Liebe zu Alice Meunier, sie ist Ursache, daß ich die Heimath verlasse, um einer ungewissen Zukunft entgegen zu gehen. Uebertragt die väterliche Freundschaft, welche Ihr mir stets gezeigt, auf die arme Alice, seid Ihr ein freundlicher Schützer und Rather, und wenn ich nach drei Jahren nicht wiederkehre, so tröstet das arme Kind," schluchzte Franz. — „Wohl kenne ich Deine tugendhafte Neigung," lächelte der Greis, „aber bedenke nur, mein Sohn, daß ein Jüngling von zwanzig Jahren sich mit dem Heirathen nicht zu übereilen braucht. Sei fleißig, sparsam und redlich, so wirst Du vielleicht in wenigen Jahren ein kleines Vermögen erworben haben, und trittst Du dann vor Alice's Vater, so dürfte er eher Deinen Wünschen ein geneigtes Ohr leihen." — „Aber Bissot, der alte, reiche Pächter, wirbt um Alice's Hand!" jammerte der junge Bauer. — „Ich glaube nicht, daß Meunier dem alten Manne seine blutjunge Tochter zum Weibe geben wird," tröstete der Pfarrer. „Und nun, Franz, ziehe mit Gott Deiner Bestimmung entgegen, sei fromm, redlich und fleißig, und möge Gottes Auge stets über Dich wachen!" — Weinend verließ Franz den ehrwürdigen Pfarrer, und wanderte aus dem traulichen Dörf-

erreichen, gar keine, und von den vermöglicheren in so lange keine Beiträge erhoben werden, als sie voraussichtlich wegen ganz besonderer Ereignisse oder Bedürfnisse einen durch den Reservefond nicht gedeckten außerordentlichen Aufwand selbst zu bestreiten haben; c) die Konkurrenzkassen mögen aufgehoben werden. Fürst Wallerstein vertritt den Ausschußantrag. Die Gründe, welche Hr. Domprobst Allioli gegen den Ruland'schen Antrag vorgebracht hat, seien so schlagend, daß man gar nichts Weiteres anzuführen brauche. Wenn diese Frage in Rom zur Entscheidung komme, so würde sie ganz im Sinne des Hrn. Allioli entschieden werden. Und wenn man die Gemeinden abstimmen ließe, ob sie den Paragraphen aufgehoben wissen wollen oder nicht, so würden nicht 20 sich für Aufhebung aussprechen. Aber abgesehen davon, so sei es jetzt durchaus nicht an der Zeit solche Prinzipienfragen hier zu entscheiden, wo ein fast allgemeiner Kampf zwischen Kirche und Staat zu entstehen scheint. Die zweite Verfassungsbeilage sei eine Spinne genannt worden, der man 2 Füße, den §. 48 und welchen noch, ausreißen müsse. Spinnen haben sich in den Ecken des großen Staatsbaues viele eingenistet; die im Jahre 1848 roth waren, seien theils schwarz, theils weiß geworden; auch bureaukratische Spinnen gebe es viele, allein er (Redner) zweifle, ob der Welt mehr geholfen werde, wenn einer Spinne 2 Füße ausgerissen werden, als wenn durch einen Universalbesen alle Spinnen getödtet werden. Man solle die Sache erst in der großen Allgemeinheit sich entscheiden lassen, bis man im engen Hause sich schlüssig mache. — Ministerialkommissär Bezold erklärt, daß das Ministerium sich nicht in der Lage befinde, der Krone einen Antrag auf Aufhebung oder Abänderung der betreffenden Paragraphen vorzulegen. Der Antrag des Ausschusses allein sei zu empfehlen, denn dieser bezwecke die Revision der Vollzugsvorschriften zu den §§. 48. und 49. und dieß wolle auch die Regierung — Dr. Ruland entgegnet den gegen seinen Antrag gemachten Einwendungen. Die Ansichten des Dr. Allioli entschuldige er, Dr. Allioli sei nie Pfarrer gewesen und kenne die Sache nur von Ordinariatsverhandlungen. Redner führt einige Beispiele vor, wie ganz arme Kirchen von der Curatel zu Concurrenzbeiträgen angehalten wurden, obwohl sie selbst mit großer Noth zu kämpfen haben. Das Kirchenvermögen sei das Vatergut der Armen und das dürfe man nicht verkürzen; deßhalb sei er dafür, daß die Ueberschüsse mehr zu wohlthätigen als zu kirchlichen Zwecken verwendet werden, denn er wolle lieber in einem armseligen Cultuskleid erscheinen, als in Gold, als wenn seine Armen Hunger leiden. (Bravo.) Da der Antrag nichts Anderes bezwecke, als das gefährdete Kirchenvermögen zu schützen, empfehle er denselben zur Annahme. — Referent Jörg beantwortete noch einmal das Ausschußgutachten, worauf zur Abstimmung über den Antrag Rulands geschritten ward.

München, 11. Jan. Dem Sekretär Sr. Maj. des Königs dem k. Rathe Pfistermeister wurde die Bewilligung ertheilt, das von dem Großherzoge von Hessen ihm verliehene Ritterkreuz des Verdienstordens Philipps des Großmüthigen, u. dem k. ordentlichen Professor an der Universität München, Dr. Karl Friedrich Dollmann, das demselben von dem Herzoge von Sachsen-Altenburg verliehene Ritterkreuz des sachsen-ernestinischen Haus-Ordens tragen zu dürfen.

Zweibrücken, 6. Jan. Die Anklagekammer des Appellationsgerichts der Pfalz hat gegen Buchdrucker M. Hähner von Mannheim, wegen Verbreitung einer die deutschen Fürsten schmähenden Zeitung zu Ludwigshafen, einen Verhaftsbefehl erlassen und ihn wegen Majestätsbeleidigung vor die Schwurgerichtsverhandlung am 15. Febr. vorgeladen.

Hamburg, 8. Jan. Unser Stadthaus war heute von früh bis Abend von einer Menschenmenge belagert, welche die erfolgende Vorführung einer Anzahl junger Mädchen dahinlockte. Die fraglichen Mädchen, 15 an der Zahl und fast sämmtlich noch Kinder, wurden am 6. Jan. infolge von Vorkommnissen verhaftet, welche leider einen traurigen Beleg für die sittliche Verworfenheit und die ans Unglaubliche grenzende Demoralisation der gegenwärtigen Zeit liefern.

Berlin, 10. Jan. In unterrichteten Kreisen wird hier angenommen, daß zwischen Rußland und Oesterreich eine große Annäherung stattgefunden, und daß Rußland dieselbe befestigt habe, indem es sich bereit zeige, nicht allein darein zu willigen, daß das Protektorat über die Donaufürstenthümer den fünf Mächten eingeräumt werde, sondern selbst, daß es unter gewissen Verhältnissen ausschließlich auf Oesterreich übergehe. Will man der Sache ihre wahre Bedeutung geben, so wird man ins Auge zu fassen haben, daß die Wiener Konferenzen im vorigen Jahre die Rechte, welche das Protektorat Rußland zuführte, als „sehr beschränkte" interpretirten und Oestreich sich ausdrücklich überall diesen Auslegungen anschloß. In so beschränkten Grenzen kann Rußland in der That das Protektorat auf Oesterreich übergehen sehen. Jedenfalls würde letzteres noch den Widerspruch Englands und Frankreichs zu überwinden haben, welche laut mehreren Andeutungen in ihrer Presse für die Folge geltend machen können, ihre Handelsinteressen könnten bei einer Aenderung der politischen Conjunkturen durch ein Protektorat Oesterreichs über die Donaufürstenthümer wesentlich gefährdet werden. Ueberhaupt scheint in Folge der diplomatischen Schachzüge des Fürsten Gortschakoff der Augenblick gekommen zu sein, wo die verschiedenen Staaten ihre speziellen Wünsche bei der Regelung der Verhältnisse geltend machen und manche Differenz und Uneinigkeit schwerlich vermieden werden kann.

In einer österreichischen Note vom 24. Dez. wurde an Preußen der Antrag gestellt, 100,000 Mann binnen sechsunddreißig Tagen in Schlesien und Posen, drei Wochen darauf weitere 100,000 Mann aufzubieten. Ein 2. Antrag an den Bund fußt dagegen nicht auf die Militär-Konvention, da diese dem Bunde früher nicht mitgetheilt worden, und der Bund derselben nicht zugestimmt hat. Bei dem Bunde soll die Mobilmachung der Hälfte der Bundes-Kontingente beantragt werden. Auf diesen Punkt bezieht sich ein Antrag, den preußischen Gesandten mit den nöthigen Instruktionen zu versehen. In der ziemlich ausführlichen Motivirung wird auf die Oesterreich drohende Gefahr hingewiesen; doch scheint dies nur kurz berührt. Aus dem Ganzen geht hervor, daß Oesterreich sich darauf gefaßt und vorbereitet erklärt, wenn dieser gegenwärtige letzte Friedensversuch mißlingt, zu kriegerischen Maßregeln gegen Rußland vorschreiten zu müssen. Aber Oesterreich könne nicht gegen die bedrohliche Stellung Rußlands operiren, ohne von Preußen und Deutschland gegen Polen gedeckt zu sein. — In einer Note vom 5. Jan. hat Preußen das Mobilisirungsansinnen förmlich abgeschlagen, wie auch den Antrag der österreichischen Regierung am Bunde, in Betreff der Mobilisirung der Hälfte der andern Bundeskontingente. Als Hauptgrund wird angeführt, es drohe Oesterreich keine Gefahr, da man der Friedensliebe und den Versicherungen

---

chen, in dem er so lange glücklich gewesen war. Noch einmal blieb er stehen auf dem Hügel, welcher ihm die letzte Aussicht nach Carillon gewährte und bat Gott in brünstigem Gebete, ihm Alice's Liebe zu erhalten, dann eilte er rasch auf der Landstraße dahin dem fernen Paris entgegen. — Nach einigen ermüdenden Tagereisen sah Franz eines Abends die ungeheure Hauptstadt vor sich, und blickte staunend auf das Häusermeer, welches vor ihm ausgebreitet lag. Er setzte sich unter einen kleinen Baum, zog seine Abendmahlzeit hervor und verzehrte sie frohen Herzens, denn das Ziel seiner Reise, die Quelle, aus der sein Glück fließen sollte, lag vor ihm. — „Da wäre ich denn angelangt, gesund und voller Hoffnung," rief er, „aber wie werde ich wieder von dannen ziehen? Glücklich und wohlhabend, oder arm und verachtet?" — „Das wird ganz von Dir abhängen, Bursche!" sagte eine Stimme hinter Franz. — Ueberrascht wandte sich der junge Bauer, und sah einen langen Mann, der wenige Schritte von ihm im Grase saß und ruhig seine Pfeife rauchte. „Ihr habt mich belauscht, Herr?" „Wenigstens habe ich gehört, was Du da vor Dich hinplaudertest," antwortete der Mann mit der Pfeife. „Du willst also Dein Glück machen in Paris, Bauer? Da mußt Du es gescheidt anfangen, denn glaube mir, die Stadt ist angefüllt mit den besten Kerlen, die aus gleicher Absicht nach Paris gekommen sind. Hast Du viel Geld mitgebracht?" — „Ich bin ein armer Teufel, Herr, meine ganze Baarschaft besteht in wenigen Franken." — Der Fremde that einige mächtige Züge aus seiner Pfeife. „Es würde nicht übel für Dich sein, Bursche," begann er, „wenn Du einen Freund hättest, der Dich vorerst mit dem Treiben in Paris ein wenig bekannt machte. Ich interessire mich für Dich, Du bist ein hübscher, glatter Junge, und solche sind zu brauchen — vielleicht würde ich mich entschließen, Dich unter meine Leitung und Aufsicht zu neh-

Rußlands vollkommen trauen dürfe. Preußen bedürfe übrigens zur Mobilisirung von 100,000 Mann keiner 36 Tage. Die Berufung des Hrn. v. Bismark-Schönhausen von Frankfurt nach Berlin hängt mit diesem wichtigen Entschlusse Preußens wohl zusammen.

Spanien.

Madrid, 4. Jan. Die Cortes votirten in ihrer heutigen Sitzung, trotz des Widerstandes des Justizministers, die Berücksichtigung eines Antrags auf unumschränkte Preßfreiheit mit 112 gegen 44 Stimmen, verwarfen dann aber den Antrag eines Mitglieds der Verfassungskommission, Moreno Barreda, daß die vor der Constitution von der Versammlung angenommenen Gesetze der Krone nicht zur Bestätigung unterbreitet werden sollten, mit 144 gegen 68 Stimmen. Der Finanzminister Sevillano versammelte heute 30 Capitalisten und Bankiers, um ihnen wegen der kürzlich dekretirten Anleihe von 40 Millionen Vorschläge zu machen, und es wurden alsbald 23 Millionen davon gezeichnet. Die Regierung hat die Nationalgarde von Malaga aufgelöst.

England.

London, 10. Jan. Eine Entschließung des Comite für das Auswärtige im Washingtoner Repräsentantenhause empfiehlt dem Präsidenten der nordamerikanischen Republik, den kriegführenden europäischen Mächten seine Vermittelung anzutragen. — Die Ratifikation des Vertrages zwischen Nordamerika und St. Domingo ist wegen einer erfolgten Einsprache des französischen und des englischen Konsuls verschoben. — Nordamerika erkaufte von der südamerikanischen Republik Equador die Gallopagos-Inseln für drei Millionen Dollars. — Eingetroffene neuere Depeschen von Lord Raglan sind von keinem besonders interessanten Inhalte.

London, 10. Jan. Die Admiralität kündigt an, die Blokade aller Häfen des schwarzen und asow'schen Meeres werde am 1. Februar beginnen.

Frankreich.

Paris, 11. Jan. Kaiser Napoleon empfing gestern Lord John Russell in einer demselben bewilligten Privataudienz.

Vom Kriegsschauplatz.

Fürst Mentschikoff meldet unterm 2. wie seit langer Zeit wiederholt: „Vor Sebastopol nichts Neues. Wir fahren fort, den Feind durch nächtliche Ausfälle zu beunruhigen und haben bei einem solchen 10 Zuaven zu Gefangenen gemacht."

Wie man vernimmt, gingen am 22. Dez. unfern Odessa über 360 Mann russischer Infanterie im Schneesturme nebst mehreren israelitischen Vorspannsfuhrleuten zu Grunde. Die Ursache war Mangel an hinreichender Bedeckung bei plötzlich eingetretenem Froste: auch hieß es, daß die Transporte sich nicht bei der Mannschaft befanden, sondern derselben vorausgeeilt waren. Die Soldaten hatten ihre Wagen verlassen; da jedoch von dem früheren Regen ihre Kleider noch durchnäßt waren, bildete sich in Folge des hinzugetretenen Frostes eine Eiskruste darauf. Sie suchten eine Brücke, fanden sie aber nicht. Tags darauf fand man einige versprengte Haufen zu 20—30 Mann, zusammengekauert, Alle ohne Zeichen des Lebens. — Aus dem Asowschen Meere wird gemeldet, daß der Orkan vom 14. v. M. den überwiegend größeren Theil der russischen Handelsflotte zerstört habe.

Lokalbericht.

† **Nürnberg**, 12. Jan. Die städtische Behörde hat den Entschluß gefaßt, nach dem Beispiele anderer großer Städte öffentliche Wasch- und Badehäuser zu errichten und zu dem Ende eine große Wasserleitung durch die Stadt anzulegen.

Ueber die Entstehung des Brandes in Langenzenn am 30. Dez. v. J. ist gerichtliche Untersuchung eingeleitet und dürfte in Folge derselben wohl der Ungrund der darüber gehenden Gerüchte, die auch mit Vorbehalt in diesen Blättern mitgetheilt wurden, sich herausstellen. Von betheiligter Seite wird vermuthet, das Feuer, welches in einer Scheune ausbrach, sei gelegt worden.

Der Rechenschaftsbericht des nun zwei Jahre bestehenden Pensions-Vereins für Wittwen und Waisen bayerischer Aerzte führt folgende Data an: Während des verflossenen Jahres 1854 sind dem Vereine beigetreten: 39 ordentliche, 37 außerordentliche und 8 Ehrenmitglieder. Im Ganzen zählt der Verein gegenwärtig 219 ordentliche, 62 außerordentliche und 68 Ehrenmitglieder, mithin 349 Mitglieder. Als Pensionäre sind dem Vereine während des vergangenen Jahres zugefallen: 3 Wittwen mit 11 Kindern. Das angelegte Kapital des Vereins besteht aus 35,000 fl., sowie der Stockfond 18,000, also zusammen 53,000 fl. Mit den noch treffenden Einzahlungen wird das Vermögen des Vereins gegen Ende des laufenden Jahres nahezu 60,000 fl. betragen. Es gewinnt der Verein sowohl durch das sich stets mehrende Vertrauen bei ältern Aerzten, sowie durch den Umstand, daß jeder neu angestellte Arzt zum Beitritt gehalten ist, mit jedem Jahre an Ausdehnung.

Am 8. ds. halb 9 Uhr Vormittags erschoß sich der Landgerichts-Oberschreiber G. des kgl. Landgerichts Haag, nachdem er zuvor mehrere Akten verbrannt hatte. Da dieser Selbstmord gerade zur Zeit der Extradition des kgl. Landgerichts geschah, so wird eine nicht unbedeutende Unterschlagung von verschiedenen Geldern vermuthet, was sich bald herausstellen wird.

Im Algäu wird um Pfingsten ein ungewöhnliches Spiel, das Karrenrennen, aufgeführt. Jeder Bursch der Umgegend kommt mit seiner Geliebten und mit einem Schubkarren auf einem bestimmten Platze, auf einem freien Wasen zusammen. Ueber den Wasen wird in gerader Linie ein Seil gespannt und die Karren in einer Linie ganz gleichmäßig aufgestellt; in den Karren aber setzt sich die Geliebte des Burschen. In einer gewissen Entfernung steht ein mit Bändern, mit Sacktüchern und andern Preisstücken geschmückter Maien, und auf den wird, nachdem das Zeichen gegeben, losgefahren. Auf der Mitte des Wegs wird gewechselt und das Mädchen muß nun den Burschen schieben. Wer so zuerst ans Ziel kommt, hat den ersten Preis gewonnen u. s. w.

Das Verzeichniß der buchhändlerischen Erscheinungen des Jahres 1854 im „Börsenblatt" des deutschen Buchhandels beläuft sich auf 9969 Nummern.

Während der Festtage kamen in den Straßen Berlins Raubanfälle von einem eigenthümlichen Charakter vor. Es existirt nämlich dort ein Mensch mit einem sogenannten Wolfs-

---

men." — „Gott lohne es Euch, mein Herr, daß Ihr so viel Güte gegen einen armen Burschen hegt, aber wißt, ich habe einen Onkel in Paris, den Portier Brassin im Hotel der Madame Garnier, zu dem will ich, da er mich seiner Herrin als neuen Kellner empfohlen hat." — „Den findest Du heute nicht mehr auf," sagte der Fremde, „ich kann Dir aber für diese Nacht eine Herberge vorschlagen, die ihresgleichen in Paris nicht hat. Du kannst da in lustiger Gesellschaft für ein Billiges leben, so lange es Dir gefällig ist." — „Ihr seid sehr gütig, Herr!" — „Wenn Du es erlaubst, mein Sohn, so werde ich also in Deiner Begleitung nach der Stadt zurückkehren. Uebrigens erwähne ich noch, daß ich Sergeant Callier bin, ein alter Krieger, der nach der Schlacht bei Jena wegen schwerer Verwundung seinen Abschied nehmen mußte. Doch wird es Zeit, Bursche, daß wir aufbrechen!" — Die Beiden erhoben sich, und gingen nach der Stadt; der überglückliche Franz aber hielt es für ein höchst günstiges Zeichen, daß bei seinem Einzuge in dieselbe er schon einen Freund gefunden, der ihn mit Rath und That zu unterstützen versprochen hatte. Unterwegs erzählte er daher dem alten Krieger alle die kleinen Leiden und Freuden seines Lebens, und verschwieg ihm auch seine Liebe zu Alice nicht. — „Das ist dummes Zeug." sagte der alte Soldat. „Ich wette, ehe Du einen Monat in der Stadt bist, hast Du das Dorfgänschen vergessen und küssest eine glatte Pariserin mit Locken und Federhut, o ich kenne das!" — „Was glaubt Ihr, Sergeant Callier?" rief erröthend der Jüngling. „In meinem Leben wird es mir nicht einfallen, ein anderes Mädchen zu lieben als Alice Meunier!"

(Forts. folgt.)

gesicht, der sich kaum in menschlicher Gesellschaft blicken lassen kann. Sein ungestaltetes Gesicht ist überdies von Geschwüren ganz zerfressen. Alles zieht sich von diesem Unglücklichen zurück, jeder verweigert ihm sogar eine Schlafstelle. Dieser Mensch hat in belebten Straßen Berlins zweien Damen die Geldtasche ganz offen zu entreißen gesucht, hauptsächlich in der Absicht, durch diese That auf längere Zeit ein Unterkommen im Gefängniß zu finden. Er ist sofort mit leichter Mühe ergriffen worden und hat sein Verbrechen eingestanden.

Handels- und Börsenberichte.

Paris, 10. Jan. 4½proz. R. 91. 35. 3proz. 67. 95.

London, 10. Jan. Consols 92⅜.

Wien, 11. Jan. Oesterr. 5proz. Metall. 81¾; 4½proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 101¹¹/₁₆; Bankaktien 012; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 1982½. Wechselkurs: Augsburg uso 126⅞; London 12. 13 —. Geldkurs: Dukaten —.

Frankfurt, a. M., 11. Jan. Oesterr. 5proz. Met. 66¾ —; 4½proz 57½ —; Bankaktien 956; 5proz. lomb.-venet. Anl 79⅞ —; span. 1proz. Obl. 18⅜; Ludwigsh.-Derbacher E.-B.-A. 124½ e. D.; bayr. 4½proz. Oblig. 95 — —. Wechselkurse: Paris 93⅛; London 116⅜; Wien 93⅞.

Frankfurter Geldkurse vom 11. Jan. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 33 — kr.; ditto Preuß. 10 fl. 3 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 37½ kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 18 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 38 kr.; Gold al Marco 371 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 16⅜ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 21 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46½ kr.

Anzeigen.

(Miethgesuch.) Für eine stille Haushaltung ohne Kinder wird eine sommerliche und bequeme Wohnung von 3 bis 4 Zimmern in der Carolinen-, Frauenthor- oder Spittlerthorstraße bis zu Ziel Walburgi zu miethen gesucht.

(Anfrage.) Ist es wahr, daß die hiesigen Paternostermacher eine so große Neujahrsüberraschung bekommen haben, indem 12 Mill. beinerne Hosenknöpfe (83,333 Gros à 30 kr.) bestellt wurden, und daß, als einer einen zur Hebung der Gewerbe mit einem namhaften Kapitale fundirten Verein um den Vorschuß von beiläufig 800 fl anging zur Effektuirung dieser Bestellung, ihm eine abschlägige Antwort ertheilt wurde, weil der Verein andere Zwecke zu verfolgen habe, als solche Summen zum Geschäftsbetrieb vorzustrecken? Wenn mein Nachbar mit dieser Bestellung nicht aufgeschnitten hat, so müßte diese über 40,000 fl. machen. M B.

(Literatur.)

(**Holzversteigerung**) In dem ¼ Stunde vom hiesigen Orte gelegenen Pfarrwalde werden am

Mittwoch, den 17. Januar, Vormittags 10 Uhr

folgende Quantitäten Holz öffentlich versteigert:

30 Eichenstämme von 25—45 Fuß Länge,
120 Fohren-, Fichten- und Tannen-Stämme, worunter 15 Fohrenblöcher,
circa 8 Klafter hartes Holz, circa 30 Klafter weiches Holz, letzteres theils noch stehend, theils in Klaftern.

Zahlungsfähige sind hiezu eingeladen und werden die Bedingungen an Ort und Stelle erfahren.

Ermreuth bei Neukirchen am Brand, den 10. Jan 1855.
Die Kirchenverwaltung.

Ein junger Hund, weiß und schwarzblau gefleckt, hat sich gestern in der Gegend von St Leonhard verlaufen. Wer über denselben Auskunft geben kann, wird gebeten, sich an die Expedition d. Bl. zu wenden, wo jede billige Auslage ꝛc. vergütet wird.

Albrecht-Dürer-Verein.

„Parthie bei München" von Schertel, „Eingeschlafener Bauer" von Jul Nörr, „Dachstein im Salzkammergut" von L. Rottmann, „Partie bei Tivoli" von G. Köbel, „Partie bei Schleißheim" von Metzinger, „Salzburg von Maria-Plain aus" von E. Richter, „Heilige Familie" von J Frank, „Partie auf Frauenchiemsee" von Haushofer, „Ein Morgen im Gebirg" von H Dallwig, „Fernstein im Tyrol" von A. Bier, „Schlafendes Mädchen" von A. Fischer, „Ein Kuhstall" von F. Voltz, „Landschaft" von J Mosbrugger, „Winternacht" von A. Stadelmann, „Naschende Kinder" von P Martin. Sämmtlich von München, bleiben nur 8 Tage ausgestellt.

Ein solider Commis, in Buchführung und Correspondenz erfahren, im Verkauf sehr bewandert, und welchem ein gutes Zeugniß seines Prinzipals zur Seite steht, sucht seine jetzige Stelle mit einer andern zu verwechseln.
Franco-Offerten befördert die Exp. d. Bl.

(Einladung.) Nächsten Sonntag ist das Essen bestellt und laden hiemit die bereits früher Betheiligten ein
Die beiden Calomelianer.

Stadttheater in Fürth.

Sonnabend, den 13. Januar 1855: „Königin Margot und die Hugenotten". Dramatisches Gemälde in 2 Abtheilungen und 5 Akten, nach A. Dumas von Fr. Adami.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke) HH. Bar. v. Waldenfels, k. Kammerjunker a. München. Fritsche, Ingenieur a. Neuhaus. Weisker, Eisenhütten-Werkbesitzer a. Schleiz. Fleischmann, Gutsbesitzer a. Stadel. Künzli, Getreidehändler a. St. Gallen. Mündler, Kfm. a. Ludwigsburg.

(Englischer Hof) HH. Prienstner, Baumeister a. Beilngries. Lochner, Lehrer a. Wandorf. Reichert, Kfm a. Lohr.

(Fränkischer Hof.) HH. Hubmann a. Magdeburg, Schlenk a. Passau. Kahn a. Mainstockheim, Bing a Hechingen, Winder a. Berlin, Kaufleute.

Familien-Nachrichten.

Gestorben auswärts: In Windsheim, Pfeiffer, quiesz. k. Rentamtmann; in München, Felshof, Kaufmann; in Dietfurth, Kern, Pfarrer.

Gestorben in Nürnberg: 10. Jan. Steger, Kramkäufelssöhnlein, 29 Wochen, Schwäche; Horn, Notolirfabrikantensöhnlein ¾ Jahr, Gehirnentzündung; Hindermeyer, Schneidergeschäftsführer, 62 Jahr, Abzehrung. 11. Jan. Raab, Milchhändlerstöchterl, 1¼ Jahr, Scharlachfieber; Leikam, Spezereihändlerstöchterl., 9 Mon. 10 Tag, Convulsionen; Bär, Kammmacherstöchterl., 25 Wochen, Zehrfieber.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nurnberg.

81. Jahrgang. Nürnberger Nummer 14.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonntag, 14. Januar 1855.

☞ Die gestrige Nummer unseres Blattes wurde it polizeilichem Beschlag belegt, muthmaßlich wegen nes Artikels über die Güterexpedition auf der Eisenahn.

München, 12. Jan. Se. Maj. der König Ludwig hat en nach München zurückgekehrten Hofmarschall, Oberst Frhrn. . La Roche bei dessen Abreise von Darmstadt allerhöchst beuftragt, auch im Allgemeinen den innigsten Dank für die Theilnahme auszusprechen, welche sich im ganzen Lande kund ab, und zu sagen, wie dem Herzen Sr. Majestät diese Theilahme wohl thue. (N. M. Z.)

München, 12. Jan. In der heutigen Sitzung der Kamter der Abgeordneten haben die Debatten über den ienen Wahlgesetz-Entwurf begonnen. Beim Beginne der Sitzung ourde von dem k. Staatsminister Frhrn. v. d. Pfordten ein Gesetzentwurf in Bezug auf die bei der Kriegskasse bestehenden Zahlungsrückstände und in Bezug auf einen Kredit für außerrdentliche Bedürfnisse der Armee, zusammen im Betrage von :5 Millionen Gulden, unter gleichzeitiger Zurücknahme es früher vertagten Gesetzentwurfs in Bezug auf die Deckung ür außerordentliche Ausgaben für die Armee in den Jahren 1850 bis 1853, bei der Kammer eingebracht. Ingleichen kündigte der k. Staatsminister der Finanzen Hr. v. Aschenbrenner auf Interpellation des Abg. Hrn. Frhrn. v. Lerchenfeld 1. Conf. die demnächst erfolgende Vorlage des Budgets an. Berathung über den Gesetzentwurf, die Bildung der zweiten Kammer betr. Nach demselben sollen die Abgeordneten nicht mehr aus der Gesammtmasse des Volkes gewählt, sondern es soll das Volk nach Stand, Beruf und Interesse in verschiedene Klassen eingetheilt und die Wahl der Abgeordneten durch diese Klassen und aus denselben vorgenommen werden, welche jedoch wieder nicht als Vertreter der einzelnen Klassen, sondern des gesammten Volkes erscheinen sollen. Der Ausschuß hat auf den Vorschlag seines Referenten, des zweiten Kammerpräsidenten Dr. Weis, den Entwurf wesentlich modifizirt, beantragt im Uebrigen Zustimmung. Abg. Prell erklärt sich entschieden gegen das vorliegende Wahlgesetz, dessen Prinzip er nach allen Richtungen hin für verwerflich hält. Ebenso Hr. Domidion, welcher in der Annahme dieses Gesetzes das Grab der letzten bürgerlichen Freiheit sieht. Man solle doch statt solche Gesetze andere bringen, die nothwendiger seien, z. B. ein Gesetz über Gerichtsorganisation, ein Gesetz zum Schutze gegen Polizeiwillkür ꝛc. Hr. v. Gombart ist für Aufhebung des demokratischen Wahlgesetzes vom Jahre 1848. Wenn auch die Demokratie nicht mehr das Wort auf dem großen Markte führe, so dürfe man deßwegen noch nicht annehmen, daß sie verschwunden sei; man solle doch Acht haben, wie sie sich gegen die Annahme aller konservativen Gesetze sträube. Hr. Crämer ist gegen den Gesetzentwurf. Ob man denn glaube, daß das Volk Männer wählen werde ohne Intelligenz und ohne Moral? oder Männer, deren politische Stellung getrübt ist? Man solle doch die gegenwärtige Kammer betrachten; sie sei aus dem so sehr getadelten Wahlgesetz hervorgegangen und es werde Niemanden einfallen zu behaupten, daß sie nicht stets eine Stütze der Regierung gewesen sei. Redner macht aufmerksam, daß die nichtbesitzende Klasse, welche in dem Gesetzentwurfe nicht bedacht sei, gereizt werden müsse, wenn überall dem Besitzthume ein Vorrecht eingeräumt werde. Auch tadelt er die Beschränkung, daß die passive Wahlfähigkeit durch das Bekenntniß der christlichen Religion bedingt sei. Fürst Wallerstein ist ebenfalls gegen den Gesetzentwurf; nach demselben würde sich nur ein unvollkommenes Bild des Volkes ergeben, während in einer Abgeordnetenkammer die Nation in allen ihren Elementen sich spiegeln soll. Er rathe also zur Ablehnung des neuen Wahlgesetzes, auch in der Fassung des Ausschusses, die er in mancher Beziehung noch für gefährlicher hält, als den ursprünglichen Entwurf, und fürchte sich durchaus nicht vor einer Oktroirung, indem er an das Wort des Ministerpräsidenten erinnere, daß es eine höhere Gewähr gebe, als ein ministerielles Wort. Verwerfe man den Gesetzentwurf, dann könne ja die Regierung die Sache nochmal reiflich in Erwägung ziehen. Auflösen werde man die Kammer schwerlich, denn der Hr. Finanzminister würde sicherlich die Kammer ungern ziehen sehen, bevor sie das Budget bereinigt hätte. (Heiterkeit.) Hr. Ruland erklärt sich warm für die Rückkehr zum ständischen Prinzip. Hr. v. Hafenbrädl und Graf Larosée stimmten gegen den Gesetzentwurf. Hr. Westermayr erklärt sich für den Entwurf nach dem Ausschuß-Gutachten. Das Wahlgesetz vom Jahre 1848 sei im Sturm gemacht worden und tauge nichts. Hr. Lang spricht sich in einem längeren Vortrag über den Regierungsentwurf aus und über die Vortheile, welche derselbe vor den Modifikationen des Ausschusses voraus habe. (Schluß der Sitzung.)

München, 12. Jan. Die wesentlichen Bestimmungen des in heutiger Kammersitzung vorgelegten Gesetz-Entwurfs sind Folgende: die Regierung verlangt die Ermächtigung zu einem Anlehen von 15 Mill. Gulden und zwar: zur Deckung einiger Rückstände der Kriegskasse aus den Jahren 1850—53 1,376,125 fl.; dann für die durch die gegenwärtigen politischen Verhältnisse nöthige Bereitschaftstellung eines Theiles des Bundeskontingents 8,200,000 fl., endlich für Unterhalt des mobilisirten Armeekorps ꝛc. auf 6 Monate, per Monat 830,000 fl., mithin 5 Mill.

Darmstadt, 13. Jan. Das Befinden Sr. Maj. König Ludwigs ist befriedigend.

In der Ansicht über die Erklärung des russ. Gesandten, auf Friedensunterhandlungen einzugehen, ist bereits in Wien ein Rückschlag eingetreten, besonders seitdem man bemerkt hat, daß diejenigen Personen, denen man am meisten politisches Urtheil beizumessen gewohnt ist, weit entfernt sind, die sanguinische Auslegung der Friedensbotschaft zu theilen. Diese nüchternen Beurtheiler folgern so: Entweder es ist Rußland mit dem Frieden Ernst, oder es ist ihm nicht Ernst. Ist es ihm Ernst, so wird und kann der Frieden allerdings zu Stande kommen; allein aller Wahrscheinlichkeit nach wäre ein solcher Friede nur ein Scheinfriede, ein Friede, russischerseits darauf berechnet, Zeit zu gewinnen, um bei günstigerer Gelegenheit das Aufgeschobene aber nicht aufgegebene — denn wann hätte Rußland je Plane, die mit seiner seit Peter dem Großen traditionellen Politik so enge verknüpft sind, aufgegeben? — bei schicklicher Gelegenheit neuerdings aufzunehmen. Man will dem unerwarteten Entgegenkommen Rußlands ein neues diplomatisches Manöver sehen, darauf berechnet, Zeit zu gewinnen, damit Rußland seine militärischen Rüstungen vervollständigen, einen Waffenstillstand erwirken und inzwischen neue Mittel in Bewegung setzen könne, in der Hoffnung, doch vielleicht eine Spaltung in die Allianz seiner Gegner zu bringen, vielleicht die Stellung Oesterreichs zu den Westmächten wenigstens zu lockern, oder diese Macht, die natürlich vor Unterzeichnung des Friedens nicht entwaffnen könnte, durch die langen Friedenspräliminarien, die, je länger sie dauern, für die österreichischen Finanzen um so verderblicher sind, mürbe zu machen. Vielleicht ist es gleichzeitig darauf abgesehen, den Beitritt Preußens und Deutschlands zum Allanzvertrag zu hintertreiben und Preußen die Beibehaltung seiner bisher beobachteten Neutralität zu erleichtern, indem man

ihm Gelegenheit gäbe, gegenüber den Trippel-Allianzmächten geltend zu machen, daß die Geneigtheit Rußlands, auf Grundlage der 4 Punkte nach der mehrerwähnten Präzisirung zu unterhandeln, lediglich seinen (Preußens) diplomatischen Bemühungen zu verdanken sei. In Wien ist man sehr vorsichtig geworden. Man hat zwar die Eröffnungen des Fürsten Gortschakoff freundlich entgegengenommen, allein man macht es wie ein gewizigter Geschäftsmann: man traut den Worten nicht, und sieht sich vor. Sollte, wie erwartet wird, ein Waffenstillstand beantragt werden, so wird man nicht darauf eingehen; vielmehr werden alle im Gange befindlichen Operationen, sowie alle weiteren kriegerischen Vorbereitungen auch der noch nicht am Kriege aktiv betheiligten Macht ungestört ihren Fortgang nehmen, bis „der Friede vollständig gesichert ist."

Italien.

Turin, 9. Januar. Fünfundzwanzig Erzbischöfe und Bischöfe und fünf Großvicäre haben gegen den Gesetzentwurf über Aufhebung der Klöster, solchen als ungerecht, ungesetzlich und antisocial bezeichnend, Protest eingelegt

England.

London, 12. Jan. Die M. Post stellt einen Wiener Februar-Kongreß mit neuen Bevollmächtigten in Aussicht. Die Times meldet aufs bestimmteste Sardiniens Beitritt zum Bündniß der Westmächte.

Frankreich.

Paris, 11. Jan. Der Moniteur de l'Armee bringt die Nachricht, daß die orientalische Armee eine ganz neue Organisation erhalten wird. Sie wird in zwei Armeekorps unter den Befehlen der Generale Pelissier, gegenwärtig Generalgouverneur in Algerien, und Bosquet, gegenwärtig Commandirender des Observationskorps vor Sebastopol, formirt werden, denen noch ein „Reservekorps" (wahrscheinlich aus Gardetruppen bestehend) beigefügt werden soll. In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers hat die Regierung den Gesetzentwurf eingebracht, welcher die Aushebung von 140,000 Mann vom Contingent von 1854 verlangt. Lord John Russell hatte gestern eine Privataudienz beim Kaiser. Man versichert, daß derselbe seine Anwesenheit in der französischen Hauptstadt dazu benützen wird, um für den Fall einer Auflösung des englischen Ministeriums im Voraus die äußere Politik der Nachfolger derselben, unter denen er zweifelsohne eine hervorragende Stelle einnehmen wird, ins Reine zu bringen. So schreibt die Lith. Corresp. Hat sie Recht, so bilden diese wiederholten Versuche englischer Minister die leitenden Gedanken für ihre Politik in Paris zu holen, Vorgänge, wie sie die Politik von St. James seit Jakob II. nicht mehr erlebt hatte. Dieß ist das stolzeste Blatt in Napoleons III. Geschichte, nicht die von ihm angeblich in Anspruch genommene Sprengung der heiligen Allianz — die hat Kaiser Nikolaus gesprengt, als er dem Lord Seymour erklärte, wenn England mit ihm gehe, kümmere er sich wenig um die andern, und als er an demselben Tage, da er von Wien die Bitte erhielt nicht weiter vorzugehen, seinen Befehl gab in die Donaufürstenthümer zu rücken.

Marseille, 10. Jan. Es sind Berichte aus Konstantinopel vom 1. d. eingetroffen. Alle wieder dienstfähig gewordenen Offiziere und Soldaten von den verbündeten Heeren, welche sich daselbst befanden, sind nach der Krim zurückberufen worden, um wieder unter die Fahnen zu treten. Die Erbeutung von 600 russischen Pferden vor Enpatoria durch die Türken bestätigt sich. Es trugen diese Pferde einen Lebensmittelconvoi. 38 Offiziere und 1100 Mann Truppen habe sich heute an Bord des Transportschiffes „Jura" eingeschifft, welches sie nebst bedeutenden Artillerievorräthen nach der Krim bringen wird. — In Malta ist der Herzog von Cambridge von Konstantinopel angelangt. Er wird einige Zeit auf der Insel verweilen, am seine Gesundheit wieder herzustellen.

Vom Kriegsschauplatz.

(Ueber Wien, 12. Jan.) Die Russen sind in die Dobrudeingefallen und haben die Türken von Tultscha bis Babadagh mit Verlust ihrer Artillerie zurückgeschlagen. Näheres offizielles fehlt. (Eine gleichzeitige Depesche aus Wien meldet blos die Aufstellung eines russischen Korps zwischen diesen beiden Orten, um den Marsch der Türken nach der Krim zu hindern.)

Am 24 Dezember hat Lord Raglan aus dem Hauptquartier vor Sebastopol einen Armeebefehl erlassen, durch welchen derselbe den unter ihm stehenden Truppen zwei Depeschen des Kriegsministers zur Kenntniß bringt: die erste derselben theilt dem Heere mit, wie äußerst beifällig sich die Königin über sein Benehmen auf der Krim und namentlich in der Schlacht bei Inkerman ausgedrückt hat, die zweite zeigt ihm die Absicht der Königin an, allen Offizieren, die an dem mühseligen und glänzenden Feldzuge auf der Krim Theil genommen haben, eine Denkmünze zu ertheilen. — Mentschikoff hat die Positionen bei Balaklawa verlassen und sich an den Belbek nördlich von Sebastopol zurückgezogen. Durch die Aussagen von 6 russischen Gefangenen hat man sehr genaue Einzelheiten über den Stand der Dinge in der Festung erhalten und unter Anderem erfahren, daß es den Russen an Pulver zu fehlen anfängt, und daß sie nur noch auf vier Wochen Vorräthe an Lebensmitteln haben.

Handels- und Börsenberichte.

Paris, 12. Jan. $4\frac{1}{2}$proz. R. —. —, 3proz. 66. 65

London, 12. Jan. Consols $91\frac{3}{8}$.

Wien, 13. Jan. Oesterr. 5proz. Metall. $83\frac{3}{4}$; $4\frac{1}{2}$proz. $72\frac{1}{8}$; Lotterie-Anlehensloose von 1854 $100\frac{3}{4}$; Bankaktien 1025; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien $1967\frac{1}{2}$. Wechselkurs: Augsburg uso $127\frac{1}{8}$; London 12. $16\frac{1}{2}$. Geldkurs: Dukaten — —.

Frankfurt, a. M., 13. Jan. Oesterr. 5proz. Met. $68\frac{7}{8}$ —; $4\frac{1}{2}$proz. $57\frac{1}{4}$ —; Bankaktien 970; 5proz. lomb.-venet. Anl. $79\frac{3}{4}$ —; span. 1proz. Obl. $18\frac{3}{8}$; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. $124\frac{3}{4}$ e. D.; bayr. $4\frac{1}{2}$proz. Oblig. 95 — —. Wechselkurse: Paris $93\frac{1}{4}$; London $116\frac{1}{2}$; Wien 94 —.

Familien-Nachrichten.

Gestorben auswärts: In München, Frfr. v Grainger-Tymvsog, Gutsbesitzersgattin; in Bamberg, Frau Birklein von Mühlendorf.

Gestorben in Nürnberg: 11. Jan. Probster, Reißzeugverfertigerssöhnl, 1 Jahr 2 Mon, Stickfluß. 12. Jan. Summer, Paternostermacherstöchterl, 12 Tag. Stickfluß; Engelhard, Privatierswittwe, $65\frac{1}{2}$ Jahr, Altersschwäche. 13. Jan. Heckel, Bierbrauergehilfe, 30 Jahr, Lungensucht; Birkmann, Obsthändlerin, 62 Jahr, Typhus.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 15.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Montag, 15. Januar 1855.

(Die politische Eifersucht.) Ein merkwürdiges Ereigniß der jüngsten Tage liegt uns scheinbar fern, und doch ist es uns auch nahe genug, um es als einen großen Fortschritt zu begrüßen. Das Ereigniß ist: die Durchstechung der Landenge von Suez. Das mittelländische Meer, das mit seinen Ufern drei Welttheile bespült und Europa, Asien und Afrika begrenzt, berührt auch in seinem äußersten Winkel die Landenge von Suez. Diese Landenge ist weltberühmt seit den ältesten Zeiten, denn sie ist die Brücke, welche von Asien nach Afrika führt. Nur zwölf Meilen breit, verbindet sie zwei Meere mit einander, das mittelländische und das rothe Meer; jedoch sie verbindet diese Meere eigentlich, um sie zu trennen. Wird ein Kanal durch diese Landenge gemacht, ein Kanal, der ein Spielwerk ist gegen die Kanalbauten in Europa, so ist der direkte Wasserweg vom mittelländischen Meere nach Indien, China und Australien, der Wasserweg nach einer ganzen Welt geöffnet. So lange diese Landenge nicht durchstochen, das mittelländische Meer nicht mit dem rothen Meere durch einen Kanal verbunden ist, geht der Weg in jene Länder nur durch das große Weltmeer, wobei die Schiffe rings um den ganzen ungeheuern Welttheil Afrika ihren Umweg nehmen müssen. — Ja, die Meeresströmungen gebieten einen noch viel größeren Umweg. Will man nach Indien, China oder Australien reisen, so müssen die Schiffe, welche eigentlich nach Osten wollen, eine ungeheure Reise nach Westen machen. Sie legen meist in Südamerika an, um von dort eine ungeheuere Rückfahrt nach Osten vorzunehmen, eine Rückfahrt, die gerade um die halbe Erdkugel gemacht werden muß. Seit dem vorigen Jahrhundert ist Indien die Quelle eines ersprießlichen Handels, seit erst zwanzig Jahren ist China das Ziel einer begonnenen Handelsverbindung; seit einem Jahrzehent ist Australien eine neue Welt für europäische Kräfte und Unternehmungen. Hat man nie daran gedacht, diese Landenge, die jene Gegenden von der europäischen Kultur trennt, zu durchstechen und den direkten Weg dorthin zu bahnen? Gedacht wurde viel daran, aber die Ausführung scheiterte. Das Unternehmen ist nicht großartig, es ist fast klein zu nennen. Es sind sogar sichere Nachrichten vorhanden, daß im Alterthum dieser Kanal schon der Vollendung nahe gebracht war. Erfindungen und mechanische Mittel der neueren Zeit sind im Stande jedes Hinderniß dieses Kanalbaues zu beseitigen. Die Ausführung scheiterte stets an der politischen Eifersucht. Es ist ein langes beschämendes Kapitel in der Weltgeschichte, das „politische Eifersucht" heißt. Tausend und abertausend Wohlthaten der Menschen kommen wegen politischer Eifersucht nicht zu Stande. Erst wenn die Weltgeschichte sich ermannt und einmal die alten Bande des Hasses und die schlauen Schlingen der Diplomatie zerreißt, erst dann wird auf Zeiten diese Schlange, die „politische Eifersucht" niedergedrückt, und es geschieht ein Fortschritt, der über Jahrhunderte hinaus eine Bedeutung erhält. England, Frankreich und Rußland waren die Staaten, welche in gegenseitiger politischer Eifersucht den Kanalbau störten. — Die Landenge gehört zu Aegypten. Aegypten aber ist das Land, in das Napoleons berühmter Feldzug Brocken der Kultur hineingeschleudert hat; seit jener Zeit betrachtet Frankreich Aegypten als sein künftiges Besitzthum. — Da aber England am meisten durch Indien, China und Australien bei dem Kanalbau interessirt ist, so gestattete es die Eifersucht Frankreichs nicht, den Kanalbau unter Englands Schutz entstehen zu sehen; und England wußte es zu hintertreiben, daß er nicht unter Frankreichs Fahne ausgeführt werde. Rußland endlich, das weder Frankreich noch England eine Ausdehnung gönnt, spielte die schlaue Rolle gegen beide, um beide hieran zu hindern, und der Vizekönig von Aegypten, der seit dem Jahre 1841 der Schützling und Spielball der europäischen Diplomatie und Eifersucht ist, wurde von dem Unternehmen abgehalten, so oft er auch von einer menschenfreundlichen und vernünftigen Nationalökonomie hierzu angetrieben wurde. Endlich ist jetzt der Tag gekommen, wo der Kanalbau zur Thatsache werden soll und auch hoffentlich werden wird. — England und Frankreich haben durch den Krieg gegen Rußland ihrer politischen Eifersucht Stillschweigen geboten. Rußlands Einfluß ist bis auf die Intriguen der Diplomatie erstorben, die Kultur siegt, der Fortschritt siegt, durch einen Krieg, den Mißverstand, Unkultur und Eroberungslust angefacht haben. — Wird aber durch diesen Krieg die Donau frei, so eröffnet sich durch jenen Kanalbau nicht für die Weststaaten allein, sondern für ganz Europa der Seeweg des Handels in eine neue Welt, und wenn dereinst an jenen Gestaden Kultur, Bildung, Fortschritt und Wohlstand aus Europa hin verbreitet ist, so wird die oft gehörte Wahrheit als Inschrift über der Wasserbrücke prangen können, die Meer und Meer verbindet, und späte Geschlechter werden sagen: Das ist auch ein Segen des Krieges der Kultur gegen die Unkultur! —

Deutschland.

München, 13. Jan. (32. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Die Debatte über die „Bildung der zweiten Kammer" eröffnete heute Hr. Rabl als Redner gegen den Gesetzentwurf. — Hr. Dr. Morgenstern verkennt nicht den seltsamen Standpunkt, den er (als Israelite) bei dieser Debatte einnehme. Er erzählt einen Vorfall in einem kleinen Städtchen, wo ein todtkranker Landwehr-Offizier 14 Tage lang den Trauermarsch anhören mußte, der für sein Leichenbegängniß bestimmt war. Als derselbe starb, hatte er es überstanden. Redner nun sei aber viel schlimmer daran, er könne sogar versucht werden, seine eigene Leichenrede halten zu müssen und sich lebend begraben zu sehen. Redner spricht seine Achtung aus gegen die

---

Der Kellner.*)

(Forts.) „Schon gut, Junge," sagte der Sergeant, „aber jetzt laß uns links abschwenken, da kommen wir in die Straße Poissonniere, und nicht weit davon ist das Hotel meiner Freundin, der Madame Mabel, wo Du eine heitere, angenehme Gesellschaft kennen lernen sollst. Uebrigens rathe ich Dir, Franz, in Paris Dich über nichts zu wundern, oder Dein Erstaunen offen zu zeigen, sonst erkennt man in Dir sofort den unwissenden Bauer, und lacht Dich aus. Die Leute in großen Städten sind nun einmal anderen Schlages als Ihr beschränkten Landleute — und — vergiß ja diesen Rath nicht, mein Sohn, — wer unter Wölfen lebt, muß mit ihnen heulen!" — Der Sergeant war jetzt mit seinem jungen Begleiter in einer schmalen Gasse angelangt, deren unreinliche, baufällige Häuser von einem übelriechenden Dampfe umzogen waren, der aus den Fenstern und Essen verschiedener Garküchen hervordrang. Vor einer solchen blieb Callier stehen, und zog seinen Schützling hinter sich her auf die dunkle Hausflur. Stolpernd und um sich tappend erreichte das Paar endlich einen Hof, so klein, daß er zwischen den Gebäuden wie eine schmale Röhre sich hinaufzog, und von hier aus schob der Sergeant den Jüngling einige Stufen hinab in ein ziemlich großes Zimmer, welches durch das Licht einer Oellampe matt erhellt war. — „Guten Abend, Mutter Mabel! Gebt mir ein Glas Genever und diesem kleinen Gelbschnabel hier auch eins, damit wir miteinander auf unsere glückliche Ankunft in Paris anstoßen können," rief der Sergeant einem alten, scheußlichen Weibe zu, die neben dem Kamine auf einem Bänkchen hockte. „Was habt Ihr denn da für ein Bürschchen gefangen, Sergeant?" erwiederte die Alte, indem sie aus einer großen steinernen Flasche den verlangten Branntwein in die Gläser goß. —

*) Aus der Nr. 13 wiederholt.

„Charaktere", welche dem ständischen und dem christlichen Prinzip für die Landtagswahlen zu allen Zeiten treu anhingen und nun auch konsequent für den vorliegenden Gesetzentwurf sich erklären. Wenn man aber Männer, die früher die Emanzipation der Juden auf's wärmste vertraten, heute das Gegentheil üben, wenn man sich so hin- und hergeworfen sieht, so sei damit Stoff zu manchen Betrachtungen gegeben. Redner geht nun auf die Materie des Gesetzentwurfes und der Ausschußmodifikationen näher ein. Wenn auch die großen Gutsbesitzer mehr Steuern zahlen als die kleinen, so zahlen doch die kleinen zusammen mehr als die großen. Auch ist er der Ansicht, daß die indirekten Steuern mehr die gering als die reich bemittelten Klassen treffen; es ist daher billig, daß diese auch ihre Vertretung haben. Die freien Gemeinden, die Juden zahlen Steuern, tragen die Militärpflicht und alle Staatslasten und sollten deßhalb von der Vertretung nicht ausgeschlossen sein. Zwischen schlechten Christen und schlechten Juden sei doch wohl kein Unterschied; in Bezug auf die vorliegende Frage aber soll ein schlechter Christ besser sein, als ein guter Jude. Wenn der Krieg wirklich auch uns erreicht, so werden die Juden nicht von den Steuern, nicht vom Soldatendienste befreit werden; aber von der Vertretung im Landtage will man sie ausschließen. — Herr Dr. Ringler erhebt sich gleichfalls gegen den Gesetzentwurf und führt unter Anderm verschiedene Aeußerungen an, die sich in beiden Kammern im J. 1848 gegen den Census erhoben, wie ihn das Wahlgesetz vom Jahre 1818 aufstellte. Da Dr. Ringler fortwährend aus Büchern citirt, so ermahnt ihn der Präsident, auch seine eigenen Gründe vorzubringen, da das Vorlesen gegen die Geschäftsordnung sei; Redner führt fort, vor der Annahme des Gesetzentwurfes zu warnen, er glaubt an keine Oktroyirung. — Herr Ministerpräsident v. d. Pfordten ergreift nun das Wort und fragt: Warum hat die Regierung überhaupt eine Abänderung des bisherigen Wahlgesetzes vorgeschlagen, warum dies gerade jetzt, was glaubt die Regierung mit der neuen Vorlage zu gewinnen und was wird sie thun, wenn der Gesetzentwurf nicht angenommen wird? Die Regierung schlug eine Abänderung des bisherigen Wahlgesetzes deßhalb vor, weil sie dasselbe nicht für zweckmäßig, für gefahrdrohend für die Zukunft hielt. Es gründet sich auf die Kopfzahl-Majorität, die in allen Zeiten und unter allen Umständen bedenklich ist. Redner führt diese Behauptung mit vielen Gründen und Belegen des Weiteren aus und fragt ferner: wo sind denn in anderen Ländern die Wahlgesetze vom Jahre 1848? Gelten sie noch? — Nicht blos eine monarchische Regierung, sondern auch eine Republik kann mit dem Prinzip der Kopfzahlmajorität nicht bestehen. Ein Redner, welcher wegen seiner Offenheit Achtung verdient, und der als Führer der radikalen Demokratie bekannt ist, nannte das Wahlgesetz vom Jahre 1848 das Palladium der Demokratie und sagte: „Wir geben diese Festung nicht auf." Wenn nun dies wahr ist, dann wäre es ja Pflicht der Regierung, dieses Palladium der radikalen Demokratie zu zerstören. Die Regierung hatte bei dieser Vorlage keine subjektiven Motive, indem sie dieselbe erst jetzt machte. Hiemit kommt Redner auf die zweite Frage zurück. Ist denn diese Kammer die einzige, die aus dem bisherigen Wahlgesetz hervorging? Hat man die Kammer vom Frühling des Jahres 1849 vergessen? Kann man denn die Wahlresultate dem Zufall überlassen? Je länger das bisherige Wahlgesetz besteht, desto verderblicher würden sich seine Konsequenzen äußern. — Man vergleiche stets das große England mit Bayern. Dagegen lasse sich Vieles sagen; er wolle nur auf einen Punkt hinweisen, den er der Delikatesse wegen nicht näher ausführe: In England beziehe das Parlament keine Diäten — Man werfe der Regierung von gegnerischer Seite stets Inkonsequenz vor. Es sei leicht, in der Minorität zu sitzen und in allen Stücken mit seinen Theorien konsequent zu sein. Redner habe sein Land und das Volk zu lieb, um wünschen zu können, diese Herren möchten nur ein Jahr an der Spitze des Staats gelangen, um dann in diesem Saale über ihr Walten Rede stehen zu müssen. Er erinnert an die Beispiele der Zerstörung, der Tyrannei, der maßlosen Steuerbelastung, die überall vorkamen, wo die Demokratie zur Herrschaft gelangte. Man nenne es inkonsequent, daß die Minister, die früher die Emancipation der Juden beantragten, jetzt die Letzteren vom Landtag ausschließen. Weil aber die Emancipation, deren Annahme vorausgesetzt wurde, nachdem das Wahlgesetz vom J. 1848 die Juden aufnahm, nicht durchging und in Folge dessen die Juden von viel kleineren Rechten ausgeschlossen wurden, kann man ihnen doch jetzt nicht das höchste Recht, Mitglieder der Gesetzgebung zu sein, einräumen? Das wäre inkonsequent. Man könne nicht die Zeiten des Sturmes abwarten, um Gesetze zu machen. Das sei doch gewiß nicht die rechte Zeit. Je länger aber ein Gesetz bestehe, desto schwieriger sei sein Ende. Deßhalb hat die Regierung jetzt den neuen Entwurf eingebracht. Er gehe nun auf die dritte Frage über. Der Entwurf gründet sich so viel als möglich auf die Motive, die dem Gesetze vom Jahre 1818 zu Grunde lagen. Redner entwickelt dieß näher und bezeichnet die Abweichungen, welche zwischen dem Regierungsentwurfe und den Modifikationen des Ausschusses bestehen. Die Regierung wollte bei dieser Vorlage nichts gewinnen; sie wollte nur ihre Pflicht üben; die Minister wüßten ja selbst nicht, ob sie bei einer nächsten Berathung noch an ihrem Platze sind. Was endlich die letzte Frage anlange, was nämlich die Regierung thun wolle, wenn das gegenwärtige Wahlgesetz nicht angenommen wird, so antworte er darauf einfach; Die Regierung wird nicht darauf verzichten, dennoch dasselbe durchzubringen. Wenn der Versuch nicht gelingt, dann bietet unsere Verfassung noch viele andere Mittel. Die Regierung werde nicht aufhören auf das Palladium der Demokratie den Sturm zu erneuern, bis ihr endlich dessen Zerstörung dennoch gelinge. (Großer Beifall.) Gerade diejenigen Männer der Verwaltung, welche unmittelbar aus der Demokratie hervorgegangen, waren die ersten, welche die Kanonen gegen ihre eigenen Leute auffahren ließen u. gerade diejenigen, welche immer über die zu große Steuerlast des Volkes jammerten, mußten zuallererst zur Steuererhöhung schreiten. Die gegenwärtige Staatsregierung habe das Ruder in die Hand genommen, als der Staat in der Auflösung begriffen war, — man scheint dieß bereits wieder vergessen zu haben! — und sie werde es fortführen zur Wohlfahrt des bayerischen Volkes! Hr. Dr. v. Lasaulx sieht das vorgelegte Wahlgesetz als einen Restaurationsversuch an, die Restauration aber tauge nie etwas. Auch sei es durchaus unrichtig, daß das allgemeine Wahlsystem der Monarchie gefährlich sei, von jeher seien die Revolutionen, die französische ausgenommen, das Werk des Adels gewesen, wie z. B. in Polen, in Ungarn 2c. Ihm wäre das Wahlgesetz von 1848 viel lieber als das gegenwärtig vorgelegte, um jedoch im gegenwärtigen kritischen Augenblicke der Regierung keine Schwierigkeiten zu machen, werde er, wenn noch einige

---

„Es ist ein Bauerkind aus der Provinz, das seine Studien in Paris machen will. Mein Freund Franz wird einige Tage hier wohnen, Mutter Mabel, und ich hoffe, der junge Mann soll den vorzüglichen Ruf, welchen Euer Hotel in Paris genießt, vollständig gerechtfertigt finden." — „Gewiß, Sergeant, er soll zufrieden sein! Nehmt Platz, meine Herren, und Ihr, junger Mann, mögt zur Aufbewahrung mir Euer Reisebündel übergeben." — Der arglose Franz übergab seine Habseligkeiten der Mutter Mabel, die sich damit entfernte und bald darauf mit einigen Männern zurückkehrte, die den Sergeanten mit frohem Jubel begrüßten, wie einen Freund, der nach langer Abwesenheit wieder in den Kreis der Seinigen zurückkehrt. Der Sergeant warf ein Fünffrankenstück in Mabel's Schooß und befahl ihr, die große Steinflasche mit dem Genever auf den Tisch zu stellen, da er bei seiner glücklichen Rückkunft die alten Freunde zu bewirthen gedenke. — „Aber, wo sind Grace, Jeanette und die andern Kanaillen?" rief einer der Männer. „Sie putzen sich noch, Blutauge! antwortete Mutter Mabel. „Nun trink, Franz," sagte der Sergeant, indem er dem Jünglinge ein Glas Branntwein hinschob. „Erinnere Dich, daß Du in Paris bist, wo man ungenirter lebt, als auf Euern Dörfern. Stoßt an, Ihr Herren! Auf das Wohl unseres jungen Freundes, eines wackern Oekonomen aus Cardenon!" — „Carillon!" verbesserte Franz — „Oder Carillon, es thut nichts zur Sache," fuhr der Sergeant fort „Aber austrinken müßt Ihr allesammt, ein schlechter Kerl, wer nicht sein Glas leert!" — „Er lebe hoch!" schrieen die Männer; „aus! aus!" Mit Mühe trank Franz den Branntwein, er fühlte, wie ihm das starke Getränk nach dem Kopfe stieg, aber der Sergeant füllte ihm wiederum das geleerte Glas. — Während die Männer dem Genever zusprachen, öffnete sich eine Fallthüre, welche an der Decke der Stube angebracht war, eine Leiter wurde herab-

Verbesserungen angebracht werden, für den Ausschußantrag stimmen. (Schluß der Sitzung.)

Der Stellentausch der beiden Stadtgerichts-Assessoren Dr. Rösling in Schweinfurt und Böhe in Amberg wurde genehmigt. Zum Rechnungsgehilfen der Reg. von Mittelfranken, wurde der vormalige Patrimonialrichter, Rechnungsrevisor Roth zu Augsburg ernannt; der Landgerichtsarzt Dr. Pachmayer zu Selb aus dem Staatsdienste entlassen, auf dessen Stelle der praktische Arzt Dr. Höflich zu Gräfenberg ernannt; den Landgerichten Dingolfing und Oberviechtach je ein weiterer Assessor beigegeben und zum Assessor des Landgerichts Dingolfing der Rechtspraktikant Pauchinger aus Passau und zum Assessor des Landgerichts Oberviechtach der Rechtspraktikant Schwarz aus Wörthsee ernannt; der Stadtgerichtsarzt Dr. Friedreich zu Erlangen in den Ruhestand versetzt und der ihm übertragenen Ehrenprofessur der gerichtlichen Medizin enthoben; zum Assessor des Landgerichts Neustadt an der Waldnab der Rechtspraktikant Schmauß aus Regensburg und zum Assessor des Landgerichts Eltmann der Protokollist des Stadtgerichts Ansbach Schalk ernannt; in die Stelle eines ersten Assessors am Landgerichte Waldmünchen der dortige zweite Assessor Stenger befördert und dafür der Rechtspraktikant Bauer aus Schenkelhammer und der praktische Arzt Dr. Pöppl zum Landgerichtsarzte in Waldmünchen ernannt.

Darmstadt, 13. Jan. Das Befinden des Königs Ludwig ist nach dem heutigen Bulletin in erfreulichem Fortschreiten begriffen.

Italien.

Turin, 12. Jan. Abends. Die verwittwete Königin Marie Therese, Wittwe des Königs Karl Albert und Mutter des gegenwärtigen Königs von Sardinien, ist diesen Mittag nach einer siebentägigen Krankheit verschieden. Sie war 54 Jahre alt. — Die regierende Königin hat am 9. einen Prinzen geboren.

England.

Das englische Ministerium begegnete in der Session vor Weihnachten allen Angriffen der Presse durch die Aufzählung der reichen Sendungen, die es nach der Krim gemacht. Ueber die Winterkleider bemerkte der Kriegsminister Sidney Herbert: „Einige riethen zu Tuch, andere zu Pelz. Wir haben Beides geschickt." Der Korrespondent des „Herald" gibt eine Beschreibung dieser magnifiquen Winterkleider mit der Versicherung, daß er Proben in seinem Besitz habe und mitbringen werde: „Ein Flanellhemde, ein paar Handschuh, zwei paar Socken und ein wollner Nasenwärmer. Das Hemd ist etwa so dick, wie ein gewöhnliches Schnupftuch und wird zehn bis vierzehn Tage halten. Von derselben Beschaffenheit sind die Socken. Die Krone des Unsinns aber ist der Nasenwärmer. Er besteht aus einem Streifen von feiner, buntfarbiger Strickbaumwolle, etwa 2 Zoll breit und 3 Fuß lang. Er würde buchstäblich nicht einmal ein anständiges Halstuch für ein Kind abgeben." Wenn man nicht wüßte, daß Mr. Sidney Herbert der Neffe des Fürsten Woronzoff wäre, so möchte man ihn für einen Verwandten des Irländers halten, der seine Karrenladung als „tropische Früchte und Bauholz" beschrieb, während sie aus Kartoffeln und Besenreis bestand. Die ministeriellen Blätter sollten ihre Leser wenigstens mit den Abgeschmacktheiten verschonen, daß dieses übernatürliche Ministerium nicht zu ersetzen sei.

Frankreich.

Paris, 13. Jan. Der „Moniteur" meldet, daß die Blokade im schwarzen Meere mit dem Februar beginnen werde.

Vom Kriegsschauplatz.

Odessa, 7. Jan. Nachrichten aus der Krim reichen bis 18. (30.) Dezember v. J., melden jedoch weder Neues noch sonst Beachtenswerthes. Aus Bessarabien und Ukraine sind 50 russische Bataillons dahin auf dem Wege. In Odessa herrscht seit gestern 8 Grad Reaumur Kälte.

Man erzählt den Besuch eines Parlamentärs, der unlängst in das französische Lager kam. In das Zelt des Generals Canrobert geführt, soll der russische Offizier dem Oberbefehlshaber der Alliirten erklärt haben, daß der Fürst Mentschikoff den Verbündeten 10 Tage Zeit gebe, sich einzuschiffen, nach welcher Frist er mit seinen unermeßlichen Verstärkungen über sie herfallen würde, wenn sie das russische Gebiet nicht räumten. Ritterlicher als Mentschikoff soll General Canrobert geantwortet haben, daß er dem Fürsten 20 Tage zur Uebergabe von Sebastopol bewillige, nach welcher Frist er die Stadt sicher nehmen würde, wenn sie sich nicht schon früher ergebe. — Der „Henri IV.", den man glaubte retten zu können, versinkt mehr und mehr. Sein Kommandant, Kapitän Jehenne, kehrt mit seinem Stab nach Frankreich zurück, um sich vor einem Kriegsgericht über sein Benehmen zu rechtfertigen.

Lokalbericht.

Der Kur. f. Ndrb. bringt folgende Nachricht, deren Wahrheit er zu verantworten hat: „Der Abgeordnete Dr. Morgenstern heißt es, werde aus der Kammer austreten, auch auf den Staatsdienst ganz verzichten (er ist gegenwärtig Advokatenconcipist) und in Privatdienste treten." — Allgemeines Aufsehen erregt eine Schrift des kgl. Staatsanwaltes Baron von Stengel, betitelt: „die wiederbelebte Instanzentlassung im bayerischen Strafverfahren." Es ist diese Schrift vorzüglich deshalb von Interesse, weil in derselben hingewiesen ist auf das, was bisher von der Doctrin und Praxis nicht beachtet worden ist, nämlich, daß eine Vorgerichtstellung in öffentlicher Sitzung, welcher nicht unausbleiblich das Endurtheil folgt, nothwendig den Verlust der aktiven Wahlfähigkeit und der Wählbarkeit nach sich zieht.

Am 10. Jan. wurde in München Bankier Max Feldhof zur Erde bestattet. Vor ungefähr 5 Dezenien kam Feldhof als ganz armer jüdischer Lehrer in das damals renommirte Bankierhaus Joelsohn, später Stahl genannt. Der Verstorbene, welcher auch der Lehrer des jetzigen hochgestellten preußischen Geheimraths v. Stahl war (des Rundschauers der Kreuzzeitung), hatte in seiner Stellung schöne Bekanntschaften angeknüpft, verließ seinen Posten und wandte sich der Spekulation und den Geschäften zu! Er trat zur katholischen Religion über, wurde vorerst Tuch- dann Großhändler und hinterläßt ein Vermögen von beinahe einer halben Million.

Zur Münchener Schranne am 13. Jan. wurden beigeführt 16,556 Schäffel sämmtlicher Getraidegattungen. Verkauft wurden 14,460, Verkaufssumme: 283,641 fl. Waizen fiel im Preise um 20 kr., Korn um 1 fl. 1 kr., Haber um 3 kr., Gerste stieg um 5 kr. Unter der Zufuhr an Waizen befanden sich 250 Schäffel aus Preußen. Fremde Händler fanden sich

---

gelassen und drei Frauenzimmer, häßlich wie das Laster, stiegen in das Zimmer nieder, laut begrüßt von den zechenden Männern. — „Komm hierher, holde Grace!" rief Blutauge. „Lange schon habe ich nach Dir geschmachtet, aber Mutter Mabel sagte, Du hättest den letzten Rausch noch nicht ausgeschlafen." — „Ich danke für Deine Aufmerksamkeit, Blutauge," entgegnete das Mädchen, „aber ich werde mich jetzt zu dem kleinen, schüchternen Fremdling setzen, welcher heut zum erstenmale in unserem Hotel wohnt. Mache Platz, hübscher Junge, die schöne Grace will an Deiner Seite sitzen, und wenn Du mir gefällst und mich im Rausche nicht zu sehr mißhandelst, will ich Dich zu meinem Geliebten erheben." — „Ich danke Ihnen, Mademoiselle," antwortete Franz erschrocken, „ich habe bereits eine Geliebte, ein kleines, schönes Mädchen, Alice Meunier heißt sie." — „Schäme Dich, hübscher Landmann, Du bist ungalant, und zur Strafe für Deine Grobheit sollst Du mir einen Kuß geben; vorher aber laß uns ein Glas Genever auf das Gedeihen unserer jungen Liebe trinken!" Mit diesen Worten ergriff Grace ein gefülltes Glas und leerte es mit einem Zuge. Der Sergeant zwang Franz ein Gleiches zu thun.

(Forts. folgt.)

Charade.

(Viersylbig.)

Würde Dir das erste Paar entzogen,
Wär'st Du ein beklagenswerther Mann.
Thiere sind dem letzten Paar gewogen,
Und die Menschen staunen es oft an.
In dem Ganzen meine Ersten ruhn,
Leicht wirst Du die Lösung kund mir thun. Bch.

Auflösung des Logogryphs in Nr. 10: „Gasthaus."

stieben ein und kauften 1950 Schaff Waizen. — Hopfen wurde verkauft der Ctr. bis 240 fl., Erlös 24,577 fl.

Die spanische Tänzerin Pepita, die allerorts den Männern durch ihre Sprünge den Kopf verdreht, hat auch München mit einem Gastspiel beglücken wollen, und waren für dieselbe schon die Zimmer im bayerischen Hofe bestellt. Doch die renommirte Gastin hat es wieder vorgezogen, gar nicht zu kommen. Vielleicht schienen ihr die Nachrichten über den Kunst-Geschmack der Münchener nicht gar günstig. Daß derselbe mitunter kein schlechter ist, bewies neuerdings das zum Erschrecken leere Haus bei der zweiten Aufführung der Kobell'schen „Untersberger-Mann'ln," die an diesem Abend hoffentlich zu Grabe gingen.

Von Bayreuth wurden dieser Tage mit der Eisenbahn zwölf Stück gemästete Ochsen, die ein Hamburger Geschäftsmann dort und in der nächsten Umgegend aufkaufte, nach Hamburg fortgeschafft. Der Aufkäufer muß mit seinem ersten Geschäft zufrieden gewesen sein, denn er bezahlte, wie versichert wird, ohne zu handeln jeden geforderten Preis und versprach, in ungefähr 14 Tagen wieder zu kommen, um dann größere Einkäufe zu machen. Das Vieh wird in Hamburg geschlachtet und eingepöckelt und von da nach dem Kriegsschauplatze geschickt werden.

Einem hochgestellten Herrn ist vor einigen Tagen in Breslau ein Spaß sehr unangenehm bekommen. Derselbe sieht aus einem Fenster des ersten Stocks eines Hotels Jemand herversehen. Er erkennt einen intimen Bekannten. Er eilt die Treppe hinauf. Er tritt ins Zimmer, doch der Fremde bemerkt den Eintretenden nicht und sieht ferner zum Fenster hinaus. Jener macht sich den Spaß, steckt Uhr und Börse, die auf einem Tisch liegen, ein und klopft dann den Fensterschauer auf die Schulter. Dieser dreht sich um, zwei sich völlig Unbekannte sehen einander starr ins Gesicht. Doch der Fremde merkt gleich, was vom Tische verschwunden ist. Er fordert Uhr und Börse zurück. Der Verlegene bringt Beides natürlich sofort aus der Tasche hervor. Er will sich auch entschuldigen mit der frappanten Aehnlichkeit, die ihn irregeführt habe. Allein der Fremde zieht die Klingel, ruft den Wirth, der kennt den unschuldigen Dieb auch nicht, ruft aber einen Polizeikommissär. Diesem nennt der im höchsten Grade außer sich Gerathende seine hohe Charge. Das kann Jeder sagen! meint der ungläubige Polizeioffiziant und bittet den Unbekannten, ihm nach dem Polizeipräsidium zu folgen; dort wurde der Unbekannte, der es an dieser Stelle nicht mehr war, mit den gebührenden Achtungsbezeugungen empfangen, und damit klärte sich die Sache.

Anzeigen.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Ester, Oberpostrath a. München. Domm, Bahnhofinspektor a. Plauen. Schmidt a. Schwarzenbach, Pröll a. Seld, Jahreiß a. Münchberg, Fabrikanten.

(Englischer Hof.) HH. Bezold, kgl. Regierungs-Assessor a. Ansbach. Gabler, kgl. Bankkassier a. Bamberg. Dietensner, Baumeister a. Beilngries. Büchenedér a. Eichstädt. Riegg, Würzel, Brocher a. Basel, Giser a. Barmen, Böheim a. München, Röschel a. Weimar, Metzger a. Offenbach, Kaufl. Mucker, Schreinermeister a. Eichstädt.

(Fränkischer Hof.) HH. Geyer a. Stuttgart, Bing a. Hechingen, Stauner a. Kempten, Kahn a. Mainstockheim, Brendl a. Leipzig, Kaufl. Weber, Privatier a. Lindau.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 16.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Dienstag, 16. Januar 1855.

Der Nürnberger Friedens- und Kriegskurier erscheint täglich Mittag 12 Uhr und kommt ihm zur auswärtigen Beförderung der jetzige Postenlauf zu Gute. Die drei Anforderungen des Publikums an eine Zeitung — schnell, wohlfeil und unterhaltend — erfüllend wird er fortfahren, freimüthig und der unabhängigen patriotischen Presse würdig, die politischen Erscheinungen zu besprechen. Bestellungen für auswärts nehmen alle königlichen Postexpeditionen an und kostet derselbe in ganz Bayern vierteljährlich 1 fl. 12 kr.

Deutschland.

München, 13. Jan. (32. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Die Berathung wird um 5 Uhr Abends wieder aufgenommen. Die ersten zwei Redner, Hr. v. Lerchenfeld und Pfarrer Schnitzlein sprechen für die modifizirte Ausschußfassung. Hr. v. Kirchgeßner nimmt sich mit Wärme des bisherigen Wahlgesetzes an, welches keineswegs das Produkt einer leidenschaftlichen Berathung sei, sondern von konservativen Männern nach ruhiger reiflicher Erwägung mit überwiegender Majorität (130 gegen 7 Stimmen) angenommen wurde. Er ist gegen das neue Wahlgesetz schon deshalb, weil es auf dem Grundsatz der ständischen Vertretung beruhe, welcher niemals durchführbar sei. Er habe im Jahre 1848 für das sich unter allen damaligen Gesetzen noch in den gemessensten Grenzen der Freiheit bewegende Wahlgesetz gestimmt und wozu er als Mann einmal seine Stimme gegeben, das wolle er nicht mehr zurücknehmen. Hr. Weippert hält den Entwurf weder für nothwendig noch gerecht noch nützlich, seine Wähler hätten sich wahrhaft entsetzt, als er ihnen von dieser Vorlage sagte und er hielt es für einen wahren Verrath am Vaterlande, diesem neuen Gesetze zuzustimmen. Hr. Ministerpräsident ergreift das Wort zur Widerlegung des Hrn. v. Lassaulx von heute Morgen. Hr. v. Lassaulx hatte nämlich unter andern bemerkt, daß es jetzt nicht mehr an der Zeit sei, umzukehren, sondern vorwärts zu gehen, und wenns auch zum Tode ginge. Hr. Ministerpräsident erwiedert hierauf, eine solche Ansicht könne allerdings ein Gelehrter, ein Philosoph haben, aber ein Mann der politischen Praxis, gleichviel ob Minister oder Abgeordneter, dürfe so nicht denken. Dieser müsse alles daran setzen, daß das Leben des Staates erhalten bleibe, und er dürfe sich auch nicht scheuen, einen Schritt rückwärts zu gehen, wenn er überzeugt ist, daß der Staat durch einen weitern Schritt vorwärts seinem Ruin entgegen gehe. Hr. Referent, zweiter Präsident Weis vertheidigt das Ausschußgutachten. Er theilt zwar nicht die Ansicht vieler Redner, daß das Wahlgesetz vom Jahre 48 große Gefahren enthalte, verkenne aber nicht, daß dasselbe große Mängel in sich trage. Auf dem reinen Kopfzahlsystem beruhe dasselbe nicht, sein größter Fehler sei der, daß das Resultat der Wahlen dem Zufall preisgegeben sei. Redner vergleicht nun das neue mit dem alten Wahlgesetz; der Ausschuß hatte die Absicht nicht entfernt privilegirte Stände zu schaffen oder vertreten zu lassen, er wollte nur Klassen ihre Vertretung einräumen, die trotz ihrer Wichtigkeit wegen ihrer numerischen Schwäche nicht mit Sicherheit bei der gemeindlichen Vertretung Geltung erlangen können. Die Zahl der Abgeordneten der Landgemeinden soll doppelt so groß sein, als die Zahl der Abgeordneten der Stadtgemeinden. Der Wähler biete die Garantie für die Wahl. Dieses Prinzip weicht so wesentlich von dem Gesetzentwurf des Jahres 48 nicht ab; es komme dazu nur noch die Feststellung eines Census, die Zulassung nur des christlichen Glaubensbekenntnisses, auf welche Dinge er jedoch bei der speziellen Debatte zurückkommen werde. — Hiemit endet diese Sitzung.

München, 15. Jan. 33 Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Der Hr. Präsident bringt die Berichterstatter des Ausschusses, die für die einzelnen Berathungsgegenstände gewählt wurden, zur Kenntniß der Kammer. Für die letzte Regierungsvorlage, betreffend einen Kredit für die Zahlungsrückstände und künftige Bereithaltung der Armee, wofür die kgl. Staatsregierung 15 Millionen postulirt, die durch ein Anlehen aufgebracht werden sollen, wurde Hr. v. Lerchenfeld zum Referenten gewählt. — Auf der Tagesordnung ist heute die spezielle Berathung über den Gesetzentwurf: „die Bildung der zweiten Kammer des Landtags." Die Ueberschrift des Gesetzes wird nach Vorschlag des Ausschusses dahin abgeändert, daß sie lautet: „Entwurf eines Gesetzes, die Bildung der Kammer der Abgeordneten" betr. Art. 1 des Gesetzentwurfes wurde vom Ausschusse wesentlich modifizirt, die (auf 144 festgesetzte) Zahl der Abgeordneten besteht demnach aus Abgeordneten der übrigen Gemeinden, aus Abgeordneten der katholischen und protestantischen Geistlichkeit, der Universitäten, der Fideikommißbesitzer, welche nicht Mitglieder der Kammer der Reichsräthe sind, aus Abgeordneten des großen Grundbesitzes und aus Abgeordneten des Großhandels und der großen Industrie. — Referent Hr. Dr Weis verbreitet sich über die Modalitäten und Gründe, durch welche diese sieben Kategorien zur Bildung der Kammer aufgestellt wurden, über die numerische Eintheilung ꝛc. — Hr. Abg. v. Link hatte eine Reihe von Modifikationen dem Ausschusse übergeben, wodurch der Entwurf in seinem ganzen System erschüttert worden wäre; der Ausschuß hat dieselben jedoch abgelehnt. Hr. v. Link rechtfertigt seinen besonderen Standpunkt und erklärt sich gegen den Entwurf sowohl der Staatsregierung als des Ausschusses. Er reproduzirt seine Anträge, für welche jedoch bei der Unterstützungsfrage sich nur zwei Abgeordnete erheben. — Herr Fürst

---

Der Kellner.

(Forts.) „Ha, ha, Ihr seid lustige Leute, Ihr Pariser," lachte der halbtrunkene Jüngling, „wenn mich Alice hier sähe, oder der Herr Pfarrer! — Grace, laß ab, Du beißt mich ja in die Wange!" — „Immer setze ihm zu, Grace, damit er das Heimweh verliert. Trinkt flott, Kinder, Mutter Mabel mag wohl eine zweite Flasche bringen," rief der Sergeant. „Halloh, Todtengräber, auf Dein Wohl, alter Maulwurf!" — „Wir freuen uns herzlich, Sergeant, daß Du wieder da bist. Wenn doch ein Wettersturm alle Galeeren zertrümmerte, die der Teufel selbst erfunden hat. Weißt Du noch, wie wir die kleine, alte Frau in der Straße Bissiere — — es war ein schönes Geschäft!" — „Halte Deinen Mund, Todtengräber — solche Dinge muß man vergessen. Aber trink doch, Franz, komm her, Alice soll leben, das schönste Mädchen in Carillon!" — „Ich thue Bescheid, Sergeant, sie mag leben, das liebe Kind!" — erwiederte der berauschte Franz, sein Glas austrinkend. „Ach Grace, wie häßlich bist Du, bei Gott, eine wahre Nachteule!" Eine fürchterliche Ohrfeige war Grace's Antwort, in deren Folge der junge Landmann vom Stuhle fiel und unter den Tisch rollte. Die Gesellschaft lachte, und Grace, nachdem sie ihren unhöflichen Nachbar noch einige Fußtritte versetzt, nahm neben Blutauge Platz. „Ist der Bauer fertig?" fragte halblaut der Sergeant. — „Er ist toll und voll!" sagte der Todtengräber. — „Gut, so laßt ihn ruhig liegen," fuhr der Sergeant fort, „ich brauche mich jetzt seinethalben nicht zu geniren. Ihr wißt also, meine Freunde, daß ich gestern Nacht frisch und gesund in Paris angekommen bin, nachdem ich mich aus dem hölzernen Palaste in Toulon ohne Erlaubniß meiner Hüter entfernt hatte. Es gehörte Entschlossenheit dazu, Kinder, aus dem Bagno zu entkommen — aber es gelang. Wir wollen

Wallerstein macht sein Bedenken gegen die im Art. 1 präponirte Bildung der Kammer, wie sie von der Regierung und vom Ausschusse geschah, in umfassender Weise geltend. Er bezeichnet von den Deutschen als charakteristisch, daß durch die Menge von Kautelen, auf die man fortwährend sinne, immer neue Schwierigkeiten auftauchen, welche wieder Novellen nöthig machen. Redner geht nun auf die einzelnen Gruppirungen näher ein, und folgert, daß eine wirkliche Vertretung des Volkes wie der besonderen Stände daraus nicht hervorgehe, während man jetzt die Geistlichkeit, die Universitäten, den Adel, den Grundbesitz (großen und kleinen), die Städte und alle Stände hier vertreten sähe. Warum also ein Präzipuum für einzelne Stände schaffen? Die Kopfzahl wird im Leben sich immer geltend machen; sie kommt beim Bundestag, sie kommt bei der Kammer z. B. bei vorliegendem Gesetze bezüglich der erforderlichen Zweidrittel-Majorität, in Anwendung. Redner geht auf einige gegnerische Aeußerungen bei der allgemeinen Debatte zurück, zitirt eine gewichtige Stelle aus dem Landtagsabschiede von 1848, wo von zeitgemäßer Fortbildung der Verfassung die Rede ist. (Schl. f.)

Die zur Verzinsung und Tilgung des aufzunehmenden Anlehens von fünfzehn Millionen Gulden für militärische Rüstungen erforderliche Summe wird, nach dem der zweiten Kammer vorgelegten Gesetzentwurfe, vom 1. Oktober 1855 an, wenn das ordentliche Budget keine Mittel dazu darbietet, durch außerordentliche, von Finanzperiode zu Finanzperiode durch die jeweiligen Finanzgesetze festzustellenden Steuerbeischläge beschafft. Zur Deckung der auf das Jahr 1854/55 fallenden Ratenzinse und der Anlehenskosten wird für das Jahr 1854/55 ein Steuerbeischlag von 6 Kreuzer von jedem Gulden der direkten Steuern, mit Ausnahme der Wittwen- und Waisenfondsbeiträge, dann der Einkommensteuer, insoferne das steuerpflichtige Einkommen den Betrag von 1000 fl. nicht übersteigt, erhoben.

Der Abgeordnete Fürst v. Oettingen-Wallerstein hat bei der Kammer folgenden Antrag in Bezug auf die Presse eingereicht: „Hohe Kammer wolle an Se. Majestät auf verfassungsmäßigem Wege die ehrerbietigste Bitte richten, es möge durch den Landtagsabschied mittelst authentischer Interpretation des §. 8 im Edikt vom 4. Juni 1848 über die Freiheit der Presse und des Buchhandels, also mit grundgesetzlicher Kraft, ausgesprochen werden: 1) Bei polizeilichen Beschlagnahmen von Erzeugnissen der Presse seien in dem, den Betheiligten zu insinuirenden Beschlagnahms-Beschluß, neben dem Strafgesetze, welches durch das inkriminirte Preßerzeugniß als übertreten angesehen wird, auch die für überschritten erachteten einzelnen Artikel und Paragraphen des Gesetzes, dann, soferne einzelne der angerufenen Artikel oder Paragraphen mehrere Straffälle in sich begreifen, die für überschritten erachteten speziellen Bestimmungen der treffenden Artikel oder Paragraphen, genau einzuführen. 2) Seien in eben diesem Beschlagnahmsbeschlusse die inkriminirten Stellen des beschlagnahmten Preßerzeugnisses ausdrücklich zu bezeichnen. 3) Jeder polizeiliche Beschlagnahmebeschluß habe binnen 24 Stunden von der Beschlag verfügenden Polizeibehörde an die Staatsanwaltschaft zu gelangen. 4) Falls der Staatsanwalt oder der Untersuchungsrichter den inkriminirten Fall zur gerichtlichen Verfolgung nicht geeignet erkennt, sei der Beschlag verfügende Polizeibeamte und zwar bei eigener Haftung für den, den Betheiligten aus einem Verzuge etwa erwachsenden Schaden gehalten, dafür zu sorgen, daß die beschlagnahmten Preßerzeugnisse spätestens 24 Stunden nach eingelangter staatsanwaltschaftlicher oder untersuchungsrichterlicher Erklärung sich wieder in Händen des Eigenthümers befinden."

Darmstadt, 14. Jan. Das heutige Bülletin über das Befinden von König Ludwig lautet: „Die Besserung in dem Befinden Sr. Majestät kann überhaupt nur langsam vorschreiten, ist jedoch in den letzteren Tagen recht augenfällig."

Berlin, 13. Jan. In Uebereinstimmung mit der preußischen Depesche vom 5. d. M. haben Sachsen und Württemberg vorläufig die von Oesterreich verlangte Mobilmachung abgelehnt. Bayern erklärt sich für nicht abgeneigt, sobald Oesterreich und Preußen sich über den Mobilmachungsantrag an den Bund geeinigt haben würden.

Der den preußischen Kammern eben vorgelegte höchst merkwürdige Gesetz-Entwurf über Ehescheidung lautet im Auszuge: §. 1. Folgende bisher zugelassene Ehescheidungsgründe werden hiermit aufgehoben: gegenseitige Einwilligung; heftiger und tief eingewurzelter Widerwille; blos verdächtiger Umgang gegen richterlichen Befehl, insofern das Ehegericht nicht die Ueberzeugung von einem in diesem Umgange begangenen Ehebruche gewonnen; mangelnder Nachweis des unbescholtenen Wandels einer Frau, die sich von ihrem Manne getrennt hatte; Versagung der ehelichen Pflicht, wogegen für den Fall, wo ein gänzliches und unheilbares Unvermögen schon vor der Ehe vorhanden gewesen ist und daher als Grund der Ungültigkeit einer Ehe behauptet werden kann, an dem bestehenden Rechte nichts geändert wird; Raserei und Wahnsinn; Unverträglichkeit und Zanksucht; Ergreifung eines schimpflichen Gewerbes; wissentlich falsche Anschuldigung; Veränderung in der Religion. §. 2. Auch wegen lebens- oder gesundheitsgefährlicher Mißhandlungen soll nicht auf Ehescheidung erkannt werden, es sei denn, daß das Ehegericht aus dem ganzen Inbegriff der Verhandlungen und Beweise die Ueberzeugung gewonnen, daß durch die Schuld des verklagten Theiles die Ehe in nicht minderem Grade, als wie durch Ehebruch oder böslicher Verlassung zerrüttet worden sei. §. 5. Wenn auf Ehescheidung erkannt ist, so hat der Schuldige, und insofern beide Theile schuldig sind, jeder von ihnen, wegen der Vergehung, welche die Ehescheidung begründet hat, eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen bis 4 Monaten verwirkt. Ein Verzicht auf die Bestrafung seitens des Nichtschuldigen findet nicht statt. §. 6. Die Ehegerichte haben, wenn sie auf Scheidung rechtskräftig erkannt, die Akten behufs Bestrafung des Schuldigen der zuständigen gerichtlichen Behörde mitzutheilen. §. 8. Der geschiedene Ehegatte, welcher allein, oder zugleich mit dem anderen Theile für schuldig erklärt worden ist, darf nicht eher zu einer anderen Ehe schreiten als bis seit der Rechtskraft des Ehescheidungs-Urtels drei Jahre abgelaufen sind. §. 9. Von dem Verbote der Ehe zwischen solchen Personen, welche wegen Ehebruchs geschieden worden, mit den Theilnehmern des Ehebruchs findet fernerhin keine Dispensation statt. §. 10. Die im §. 66 des Anhangs zum A. L.-R. gestattete Ausnahme von der Regel, nach welcher Mannspersonen unter 18 Jahren nicht heirathen sollen, wird hiermit aufgehoben. §. 11. Der Staatsanwalt ist, behufs Aufrechthaltung der Ehe, auch zur Einlegung von Rechtsmitteln befugt.

Frankreich.

Die Pariser Journale sind sehr behutsam in ihren Aeuße-

---

nun unsere Arbeiten wieder gemeinschaftlich beginnen, und damit Ihr seht, daß ich noch der Alte bin, so werden wir schon morgen Nacht ein Geschäft machen. Die Vorbereitungen sind bereits getroffen, ich habe blos noch einen kurzen Besuch zu machen, um mich von der Lebensweise eines reichen Dummkopfes zu unterrichten, und bald darauf können wir um Dukaten würfeln." — „Du bist ein Juwel, Sergeant, und wir haben erst Deinen unersetzlichen Werth erkannt, als Du uns fehltest. Keine einzige Arbeit von Wichtigkeit kam zur Ausführung. Einige Uhren, seidene Tücher und magere Geldbörsen waren der Ertrag aller Bemühungen, so daß wir fast hungern mußten. Jetzt aber, wo der alte entschlossene Führer wieder an der Spitze steht, der wegen eines raschen Messerstichs oder der Anwendung einer guten Hanfschleife nicht große Bedenklichkeiten äußert, wird unser Geschäft wieder blühen, und unsere Finanzen werden eine günstige Umgestaltung erfahren," sagte der Todtengräber. — „Und wem werden wir einen Besuch abstatten, kommende Nacht?" rief Blutauge. — „In der Straße St. Honore wohnt ein alter, reicher Mann, einsam und zurückgezogen mit seinem Diener — aber der betrunkene Bauer da unterm Tische schläft doch auch wirklich?" fragte der Sergeant. — „Er schläft süß!" erwiederte Grace, indem sie Franz einen Fußtritt versetzte. — Der junge Bauer hatte zwar viel Branntwein getrunken, jedoch nicht soviel, daß er der Besinnung gänzlich beraubt gewesen wäre. Als ihn daher das aufgebrachte Mädchen mittelst einer heftigen Ohrfeige unter den Tisch warf, blieb er scheinbar vollkommen betrunken liegen, einmal um Grace's ekelhaften Zärtlichkeiten auszuweichen, und dann auch um den Aufforderungen zum Trinken zu entgehen. Mit Entsetzen hörte er aus den Gesprächen der Gauner, in welche Gesellschaft er gerathen war, und einsehend, daß sein Leben von seiner Klugheit abhing, nahm er sich vor die Rolle

rungen über die Wiener Friedenshoffnungen, denn die Ansicht der französischen Regierung darüber ist klar durch die neuesten Maßregeln ausgesprochen, durch die Aushebung von neuen 140,000 Mann und durch den Abmarsch einer Abtheilung der Kaisergarde nach der Krim. Die Aushebung soll den Abgang ersetzen, den sowohl der Ablauf der Dienstzeit als der Krieg in die Reihen der Truppen gebracht; Frankreich wird eine Armee von 591,000 Soldaten und 110,000 Pferden, seine Marine 62,000 Matrosen haben. Von der Garde sind einstweilen nahe an 2000 Mann auf den Kriegsschauplatze beordert, 1100 Mann Grenadiere, Voltigeure u. Genietruppen u. 800 M. Jäger und Guiden. Die Verstärkung, welche damit der Expeditionsarmee zugeführt wird, ist natürlich nicht das wesentliche. Der Kaiser will beweisen, daß die Garde nicht ein Corps privilegirter Faullenzer sein, sondern die Gefahren und den Ruhm der französischen Waffen theilen soll. Diese Gleichstellung der Garde und der Linie bethätigt sich auch noch in anderer Beziehung. Bei jeder Beförderung in der Garde wird die Beförderung gleichzeitig die Versetzung in die Linie nach sich ziehen, so daß das Privilegium, wie es der höhere Sold und die Garnison in der Hauptstadt sonst schaffen würden, thatsächlich der ganzen Armee zu gute kommt.

Vom Kriegsschauplatz.

Fürst Mentschikoff meldet unterm 8. Jan.: „Die Lage in und um Sebastopol hat sich nicht geändert. Heute ist tiefer Schnee gefallen. In der vergangenen Nacht wurden zwei kleine Ausfälle gegen die englischen und französischen Laufgräben gerichtet. Bei dem erstern ward der Feind überrascht und erlitt bedeutenden Verlust. Unser Verlust bestand in 3 Todten und 8 Verwundeten."

Ein Gerücht erzählt von einem am 8. d. M. bewerkstelligten Donauübergange der Russen bei Tultscha; durch das Dunkel der Nacht begünstigt, gelangten sie in Barken an das rechte Ufer, überfielen die sorglose türkische Besatzung, unter welcher sie ein furchtbares Blutbad angerichtet haben und zogen sich mit Beute und Gefangenen beladen, nach Zerstörung des Brückenkopfes, wieder auf das linke Donauufer zurück. Auf beiden Seiten war der Menschenverlust ein bedeutender, indem sich die unvermuthet überfallenen Türken mit dem wilden Muthe der Verzweiflung wehrten; unter den Getödteten befindet sich ein Pascha, dessen Namen nicht genannt wird. Die Bevölkerung von Tultscha flüchtete mit Weib und Kind ins Freie und kehrte erst nach dem Abzuge der Russen in die ausgeraubten Wohnungen zurück. (Die nähere Bestätigung dieses räthselhaften Beginnens der russischen Generäle ist jedenfalls noch abzuwarten.)

Aus Odessa haben wir Nachrichten bis zum 3. d. M. Dortselbst ward am 28. Dezember die Landung der türkischen Truppen bei Eupatoria bekannt geworden; doch differirten die Angaben über die Stärke zwischen 10 und 30,000 Mann. Um einen Handstreich auf Perekop, von wo die russischen Verstärkungen sich gegen Sebastopol ziehen, zu vereiteln, wurde die Division der Generale Pawloff, die Brigade Wrangel nebst 4 Dragonerregimentern, unter General Montresor noch am 18. Dezember gegen Armjansk zu detachirt, und nahm Stellung auf der die Landenge beherrschenden Straße. Um die Communikation mit Perekop zu sichern, werden von hieraus Verstärkungen dahin gezogen. Im Ganzen stehen dort bei 50,000 Mann, welche bei der Unzugänglichkeit Perekops von der Seeseite, sowie bei der ungünstigen Terränverhältnisse zu einem Angriffe von den Krim'schen Seite ausreichen dürften, einem Angriff zu begegnen.

Lokalbericht.

* Nürnberg, 15. Jan. Im vorigen Monat wurden hier 718 Individuen polizeilich bestraft, 6 an die zuständigen Behörden und 116 in ihre Heimath abgeliefert, 44 in die Armenbeschäftigungsanstalt aufgenommen. 625 Viktualien-, Maß- und Gewichts-Visitationen, von 224 zum Vermittlungsamte angemeldeten Klagen sind 101 verglichen, 123 aber an das kompetente Gericht überwiesen worden. Unter den Bestraften befinden sich 99 wegen zweideutigen nächtlichen Herumziehens 67 wegen Schulversäumniß, 48 wegen Bettelns, 8 wegen Uebertretung der Bäckerordnung (6 Individuen wegen Erbackens zu leichten und 2 wegen Erbackens dalkigten Brodes).

Ueber die letztwilligen Verfügungen, welche Se. Maj. der König Ludwig kurz nach seinem letzten Anfall machte, hört man, daß dieselben in einem, von den beiden Aerzten als Zeugen unterzeichneten, von König Ludwig mit bewundernswerther Ruhe und Fassung diktirten Codizill bestehen, worin Bestimmungen über den Ausbau der Befreiungshalle und über die Vollendung verschiedener Kunstschöpfungen, dann über die Beisetzung der Leiche u. s. w. getroffen werden. Der Ort selbst, wo seiner Zeit einmal die sterblichen Ueberreste des Königs Ludwig werden aufbewahrt werden, ist nicht, wie bisher so viele meinten, das Kloster Scheyern, sondern die Bonifaziuskirche in München, in welcher schon seit der Erbauung ein schwarzer Stein im Chor der Kirche, nicht in einer Gruft, die Stelle bezeichnet, wo einstens ein marmorner Katafalk zu stehen kommen wird. — Aufsehen macht ein am 11. stattgehabtes Duell zwischen Offizieren auf blanke Waffen, in Folge dessen bereits der eine Duellant, ein Infanterielieutenant, vergangenen Sonnabend verschieden ist; sein Gegner, ein Artillerielieutenant, ist bereits verhaftet.

In der am 15. d. begonnenen oberbayerischen Schwurgerichtssitzung dieses Jahres kommen mehrere interessante Straffälle zur Verhandlung. Es sind 34 Individuen verwiesen, darunter 2 wegen Brandstiftung (auch das Mädchen, welches im vorigen Jahre in Erding zu wiederholten Male Feuer gelegt hat) 1 wegen Verläumdung (der Zuchthaussträfling M. Ritt, Schuhmachergeselle von Cham, welcher aus Rache einen ganz unschuldigen Mann des Mordes beschuldigt und denselben in Untersuchung gebracht hat) und 1 wegen Verletzung öffentlicher Treue und Glaubens und Amtsuntreue, der quiescirte Landgerichts-Assessor Bauer von Weilheim, welcher in letzterer Zeit in München domicilirte. Die übrigen der Anklage unterstellten Verbrechen sind durchaus Angriffe gegen das Eigenthum.

Die 17jährige Tochter des praktischen Arztes Dr. Stolle in Schweinfurt verließ am 11. Jan. Abend eine Gesellschaft von Freundinnen, ohne nach Hause zurückzukehren. Ungefähr um Mitternacht wurde der Mantel und Muff auf der Brücke gefunden, wodurch man sogleich auf die Vermuthung kam, daß dieselbe durch einen Sprung von der Brücke ins Wasser ihrem Leben ein Ziel setzte, was sich auch bestätigt, indem nicht nur verlautet, daß der Leichnam bereits bei Grafenrheinfeld gelandet worden sei, sondern auch in einem hinterlassenen Briefe die Absicht, sich zu tödten, von ihr ausgesprochen

---

des Trunkenen fortzuspielen. „Aber weshalb habt Ihr den Bauer hierhergebracht, Sergeant? Hat er Geld bei sich?" — „Das nicht, Blatauge, aber den Kerl können wir brauchen. Er soll als Kellner in dem Hotel der alten, reichen Madame Garnier angestellt werden. Können wir durch Wein und Mädchen den hübschen, unverdorbenen Jungen liederlich machen, wird er der Unsere, dann ist uns die schwere Geldkasse der alten Dame gewiß — bleibt er aber ein ehrlicher Bauernjunge, so werde ich, sein väterlicher Freund, bald Gelegenheit haben, das Haus und die Lebensweise der alten Garnier hinreichend kennen zu lernen, um die Dame der Sorge für ihre Reichthümer zu überheben. Mutter Mabel, ich mache Euch verantwortlich, daß nichts aus dem Bündel des Bauers entwendet werde, auch müßt Ihr ihm diese Nacht ein gutes Bett einräumen" — „Alles wie Ihr wollt, Sergeant!" krächzte die alte Wirthin. — „Nun hört also, Blutauge und Todtengräber, was ich für nächste Nacht bestimmt habe," fuhr der entsprungene Galeerensträfling fort. „Mit dem Schlage der Mitternacht seid Ihr in der Straße St Honore, vor dem Hause, welches mit der Nummer 27 bezeichnet ist. Ihr werdet auf unser bekanntes Zeichen herantreten und die Beute in Empfang nehmen, welche wir an einem Stricke aus dem Fenster herablassen. Während Leichenfinger und ich noch ein Weilchen in Kisten und Kästen herumstöbern, tragt Ihr das empfangene Gut zu Mutter Mabel. Das ist Euer Amt für die folgende Nacht; mit dem alten Herrn und seinem Diener werden der Leichenfinger und ich leicht fertig sein." — „Dann wird aber der Leichenfinger einen größeren Antheil an der Beute haben als wir!" — brummte der Todtengräber.

(Forts. folgt.)

chen sein soll. Die Unglückliche war ein sehr schönes, gebildetes Frauenzimmer, und es soll, wie man sagt, unglückliche Liebe die Ursache dieser That gewesen sein. (Nach anderen Nachrichten ist der Leichnam der Unglücklichen noch nicht gefunden.)

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 15. Jan. Oesterr. 5proz. Metall. $83\frac{7}{16}$; $4\frac{1}{2}$proz. $71\frac{7}{8}$; Lotterie-Anlehensloose von 1851 $114\frac{9}{16}$. Bankaktien 927; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien $1962\frac{1}{2}$. **Wechselkurs**: Augsburg uso $126\frac{5}{8}$; London 12. $13\frac{1}{2}$. **Geldkurs**: Dukaten 31 —.

Frankfurt, a. M., 15. Jan. Oesterr. 5proz. Met. 65 —; $4\frac{1}{2}$proz. $57\frac{1}{8}$ —; Bankaktien 965; 5proz. lomb.-venet. Anl. $79\frac{5}{8}$ —; span. 1proz. Obl. $19\frac{5}{16}$, Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. $124\frac{7}{8}$ e. D., bayr. $4\frac{1}{2}$proz. Oblig. 95 — —. **Wechselkurse**: Paris $13\frac{1}{8}$; London $110\frac{3}{8}$; Wien $94\frac{3}{8}$.

Frankfurter Geldkurse vom 15 Jan. Neue Louisd'or 10 fl. 45 kr.; Pistolen 9 fl. 33 kr.; ditto Preuß. 10 fl. 3 kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. $37\frac{1}{2}$ kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. $18\frac{1}{2}$ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 38 kr.; Gold al Marco 374 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $46\frac{3}{8}$ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $46\frac{1}{2}$ kr.

Anzeigen.

Familien-Nachrichten.

Gestorben auswärts: In Roggenburg, Stiller, k. Forstrath; in Castell, Dr. Sturz, quiesz. Gerichtsarzt; in Rothenburg a. T., Frau Denner, Rentenverwalterswittwe; in Ansbach, Hipke, Apothekerstochter.

Gestorben in Nürnberg: 13. Jan. Lehnhardt, Lohnbedientenwittwe, 83 Jahr, Altersschwäche; Teufel, Privatierswittwe, 75 Jahr, Brustwassersucht; Böhm hinterl. Röhrenmacherstochter, 31 Jahr, Brand. 14. Jan. Haulich, hinterl. Güterbestatterstochter, 51 Jahr, Wassersucht; Jäckel, Waagmachermeistersehefrau, 27 Jahr, Lungensucht; Mittelbauer Zimmergesellentöchterl, 5 Wochen, Zehrfieber. 15. Jan. Wenig, Cigarrenmacherssöhnlein, 7 Wochen, Zehrfieber; Heßmann, Privatier, 76 Jahr, Entkräftung.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 17.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Mittwoch, 17. Januar 1855.

Deutschland.

München. (33. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Schl.) Hr. Dr. Ruland beruft sich auf eine Aeußerung des Hrn. Fürsten Wallerstein, daß Münchens Bürger am 4. März 1848 in den Waffen die damals bestandene Kammer zurückberufen habe. Das ist das schönste Lob für jene Stände-Kammer und es erscheint daher ganz zweckmäßig, daß man in ruhigen Zeiten ein mit dem damaligen konformes Wahlgesetz berathe. Er will nicht, daß die Männer des Klerus, des Adels der Universitäten, ihren Stand außer Acht setzend, sich unter das Volk mischen und Wahlgeschäfte in die Hand nehmen. Sie sollen durch ihres Gleichen gewählt werden, die Vertretung dieser Stände ist durch ihren Besitz, durch ihre Interessen geboten. Er liebt nicht die elastischen Elemente, die sich im Sturm biegen und schmiegen, er will lieber schroffe Felsen, an denen die Wogen brechen. Man spreche immer von der Kopfzahl, er rechne nicht die Köpfe, sondern den Verstand, der in den Köpfen ist — Hr. Ministerpräsident bemerkt: Oberster Grundsatz des parlamentären Lebens ist, die Angriffe gegen die verantwortlichen Räthe der Krone zu richten; die Minister sitzen hier, um sich angreifen zu lassen. Man halte sich aber auch nur an diese Männer, welche damit dem Volke und seinem Wohle dienen. Wenn man jedoch den Landtagsabschied von 1848 hereinzog, so spreche man von jenen Ministern, die ihn verfaßt und empfohlen haben. Ein ehrenwerthes Mitglied jenes Ministeriums (Freiherr v. Lerchenfeld) sitze in diesem Saale; von jener Seite wird die Verantwortung gewiß keinen Augenblick abgelehnt werden, nicht aber richte man seine Angriffe gegen die jetzigen Räthe der Krone. Er bittet, daß in der Folge ein solch parlamentäres Verfahren beobachtet werde. Schon neulich habe er bedauert, daß er in diesem Saale immer nur als Minister, aber nicht auch als Abgeordneter sprechen könne. Ein Minister hat viele Rücksichten zu nehmen, die dem Abgeordneten fremd sind. Er besitze zwar nicht, wie Hr. Fürst Wallerstein, die Gabe, die Thatsachen beliebig zu gruppiren und habe auch nicht gewußt, daß München in den Märztagen sich im reaktionärem Sinne bewaffnet und nur deshalb das damalige Ministerium sich jenem Ansinnen nicht wiedersetzt habe. Als Kommandanten der Festung der Demokratie habe er übrigens nicht den Herrn Fürsten, sondern einen andern Abgeordneten bezeichnet (gegen Hrn. Crämer gewandt), der ihm dies gerne bezeugen werde. Man werfe der Regierung vor, sie wolle nicht die unverfälschte Stimme des Landes hören. Eben aber, weil sie die öffentliche Stimme ungefälscht wolle, habe sie das neue Wahlgesetz vorgeschlagen, das dem ganzen Volke in allen seinen Gliederungen den Ausdruck gebe. Herr Fürst Wallerstein sagte ferner, 16 Blousenmänner hätten im Jahre 1848 die französische Kammer gestürzt, weil sie nicht aus allgemeinen freien Wahlen hervorgegangen war. Nun die spätern französischen Kammern gingen aus ganz freien Wahlen hervor; 16 Blousenmänner haben sie nicht gestürzt; wer denn? — Wie aber, wenn einmal eine Kammer käme, die aus lauter Blousenmännern bestehe? Habe da die Regierung nicht ein Recht, wenn nach ihrer Ueberzeugung eine Kammer die Interessen eines ganzen Volkes nicht vertrete, die Wahl einer solchen zu verhüten? Hr. Ministerpräsident, nach einigen eingehenden Bemerkungen über das ständische Wahlprinzip, behält sich vor, auf die Frage am Schlusse der Debatte zurückzukommen. Hr. Fürst Wallerstein erwiedert, die Art und Weise, wie er des Landtagsabschiedes vom Jahre 1848 erwähnte, widerlief nicht gegen die parlamentäre Form, die er wohl handzuhaben wisse, nachdem er in diesem Hause seit 1819 so oft im Namen der Krone wie des Volks gesprochen habe. Er habe sich stets an die in konstitutionell-monarchischen Staaten übliche Sitte gehalten und stund dabei auf gutem Boden. Er berührt, daß er auch seinerseits als damaliger Minister einen delikaten Standpunkt einnehme, der im jetzigen Augenblicke ihm Schweigen doppelt zur Pflicht mache. Uebrigens habe er vorher nur gesagt, die Regierung glaubte zu jener Zeit nicht Kartätschen anrathen zu müssen wegen einer Maßregel, die im Effekte weniger freisinnig war, als was die Minister wollten. Bezüglich der Klassenvertretung bemerkt er, daß auch Beamte, Offiziere, Lehrer u. s. w., die durch Quartierlasten, Einkommensteuer betroffen wurden, bei den Wahlen hätten hereingezogen werden müssen. Hr. Baron v. Lerchenfeld erklärte die vollste Verantwortung für den Landtagsabschied vom J. 1848 auf sich zu nehmen, und wünscht nur, daß der Grundsatz der ministeriellen Verantwortlichkeit in seinen äußersten strengsten Konsequenzen immer aufrecht erhalten werde. Er beleuchtet des Näheren nun die Intentionen des Ausschusses bezüglich der Art. 1., und empfiehlt denselben zur Annahme. Hr. Schellhorn ist ebenfalls für den Ausschußantrag, während die HH. v. Hafenbrädl und Köhl sich dagegen erklären. Hr. v. Lassaulx findet den Antrag des Ausschusses zwar nicht konsequent, aber gerade wegen dieser Inkonsequenz für gut, weil sich eine logisch durchgeführte Staatsverfassung in der Praxis nie bewährt habe, sondern — ein Zeuge hiefür sei Frankreich — immer wieder sehr schnell zusammengestürzt sei. Hr. Min.-Rath v. Hermann zweifelt nicht, daß das Wahlgesetz vom Jahre 1848 Gefahren bringen könne; wenn es nur den äußersten Anstrengungen aller Parteien gelang, eine solche Kammer zu schaffen, so folgt eben daraus, daß bei geringerer Anstrengung eine ganz andere Kammer zu Stande kommen würde. Er wünscht, der Hr. Ministerpräsident hätte seine Ansicht über die Ausschußfassung bestimmter ausgesprochen, damit er für letztere sich leichter entscheiden könnte. Etwas

---

Der Kellner.

(Forts.) „Allerdings," erwiederte der Sergeant, „dafür werden wir aber auch größere Gefahr ausstehen, denn ich glaube nicht, daß wir diesesmal ohne Schlinge und Messer fertig werden." — „Der Sergeant hat Recht," rief Blutauge. „Was kommt es jetzt auf einige hundert Franken an, seit unser alter, kühner Führer zurückgekehrt ist. Die Zeit der Noth ist nun vorüber! Uebrigens braucht auch der Leichenfinger Geld, weil er eine seiner Töchter verheirathen will!" — „Versprichst Du mir eine neue Haube, Blutauge, wenn Ihr morgen glücklich seid?" fragte Grace. — „Die sollst Du haben, und die schönste obendrein, mein Engel! Aber wir vergessen ja zu trinken — füllt Alle die Gläser, es lebe unsere kühne lustige Zunft!" — Jetzt begann eine Orgie, welche die Feder nicht schildern kann, und die bis zum anbrechenden Morgen dauerte. Franz war ruhig auf seinem harten Lager geblieben und erst als die Wirthin der Diebsspelunke auf den hereinbrechenden Tag aufmerksam machte, faßte der Sergeant den Jüngling beim Arme, um ihn wach zu rütteln. — „Hoho! Was wollt Ihr? Wer seid Ihr?" rief Franz emporfahrend. „Wo bin ich denn? Auf den Dielen einer Stube — wie komme ich denn hierher?" — „Du hattest etwas zu tief in's Glas geguckt, mein munterer Junge!" lachte der Sergeant. „Na, das schadet nichts, bist ja ein Mann und ein hübscher obendrein!" — „Aber warum habt Ihr mich nicht zu Bett gebracht?" sagte Franz. „Fürwahr, ich fühle meine Glieder kaum von dem harten Lager!" — „Dafür magst Du jetzt in's Nest gehen, lustiger Gesell, und tüchtig ausschlafen. Nach einigen Stunden werde ich Dich aufwecken, um Dir Paris zu zeigen." — „Wißt, Sergeant, mir wäre es lieber, ich könnte ein Stündchen in der frischen Morgenluft wandeln, hier ist es auch gar zu dumpf.

Bestimmtes müsse aus der Kammer hervorgehen. Das Wahlgesetz vom J. 1848 errege allgemeines Mißtrauen. Vertrauen verdiene nur der, der einen Besitz repräsentirt, durch seine Wirksamkeit im Lande bekannt, bei Wohl und Wehe des Staates am meisten betheiligt ist, der Muße besitzt, den öffentlichen Geschäften sich hier zu widmen, der unabhängig dasteht. Alle diese Bedingnisse sind schwer formal in einem Wahlgesetz aufzunehmen; sie fehlen in allen bisherigen. Eine tüchtige Volksvertretung wird sich bald finden, wenn man Reisediäten und Taggelder der Abgeordneten aufhören lasse. „Wenn wir die Letzten sind, die das 1848ger Wahlgesetz abändern, so wollen wir doch die Ersten sein, die etwas Besseres an seine Stelle setzen." Man wendet ein, man werde ohne Diäten und Taggelder nicht 140 Abgeordnete zusammen bringen. Er war früher selbst dieser Ansicht, ist aber davon abgekommen, seit er sich bei der Industrie-Ausstellung überzeugte, daß von 19 Industriellen, die in die Beurtheilungskommission berufen wurden und sämmtlich außerhalb München wohnten, keiner die Annahme dieses schwierigen Amtes ablehnte, obgleich voraussichtlich die Arbeit, welche vom frühen Morgen bis späten Abend eine Anstrengung und Fleiß erforderte, die sich Kommis hätten zum Muster nehmen können, mehrere Monate dauern konnte und keinerlei Entschädigung für Mühe und Zeit verheißen wurde. Ein in diesem Saale sitzendes Mitglied dieser Kommission, Hr. Jordan, welcher diese Arbeit theilte und die ganze Krankheitsperiode hindurch hier blieb, würde ihm, wenn es nöthig wäre, die Wahrheit des Gesagten bezeugen. Hier war es nicht einmal die Gesetzgebung, um die es sich handelte, für diese würden sich doch im ganzen Bayern 140 Männer in ähnlicher Weise finden? Es behält sich bei Art 31 vor, einen Antrag auf Abschaffung der Diäten und Taggelder zu stellen. — Hr. Sepp sagt, er hätte denselben Antrag im Schilde und wolle gleichfalls später darauf zurückkommen. — Hiemit wird die Debatte über Art. 1 vorbehaltlich der Schlußäußerungen des Ministertisches und des Referenten geschlossen.

München, 16. Jan. (34. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Der Hr. Ministerpräsident ergreift heute zunächst das Wort zur Vertretung des Art. 1 des Gesetzentwurfes: er hält den Gegensatz zwischen landwirthschaftlicher und gewerblicher Thätigkeit, den die Regierung aufstellte, für bedeutender, als den Gegensatz zwischen Stadt und Land, den der Ausschuß annahm, der den Gemeindeverband zur Grundlage nahm. Redner verbreitet sich über die Wichtigkeit der Erhaltung und Entwicklung unserer Industrie, ohne welche unser Land verarmen müßte und widerlegt mehrere in der gestrigen Debatte gefallene Aeußerungen. — Hr. Referent Weis vertheidigt die Vorschläge des Ausschusses vom praktischen Standpunkte; die Gesetze, die nur auf theoretischen Konsequenzen beruhen, scheinen ihm nicht immer die besten. Er sieht in der bisherigen Kammer keineswegs eine ausreichende Repräsentation; die Universität Erlangen z. B., trotz ihrer Wichtigkeit als einzige protestantische Universität in Bayern, ist gar nicht vertreten. Ganze katholische Provinzen, wie z. B. Unterfranken, hat nicht einen einzigen kath. Geistlichen hier; gerade so verhält es sich mit der protestantischen Geistlichkeit. Art. 1 wird bei der nun erfolgenden Abstimmung angenommen. — Art. 2 bestimmt, die Abgeordneten werden je auf 6 Jahre gewählt und zwar theils durch direkte, theils durch indirekte Wahlen. Wird ohne Diskussion angenommen, eben so ein hier eingeschalteter neuer Artikel, welcher eine Definition des Ausdrucks „Wahlrecht" gibt. — Art. 4 handelt (nach Fassung des Ausschusses) von den Erfordernissen zur Ausübung des Wahlrechts und stellt als Bedingnisse auf: das christliche Glaubensbekenntniß, das Indigenat, männliches Geschlecht, zurückgelegtes 25. Lebensjahr, bei Neueinwandernden ein Zeitverlauf von 6 Jahren, die Leistung des Verfassungseides. Hr. Ministerpräsident bemerkt, daß diese Bestimmung nur eine Konsequenz der gesetzgeberischen Resultate der letzten Jahre ist. Auch dieser Artikel wird nach einigen Erläuterungen des Referenten ohne Diskussion angenommen. (Schl. f.)

Der Privatdozent Dr. Pfaff wurde zum außerordentlichen Professor an der philosophischen Fakultät der Hochschule Erlangen ernannt; der Zollverwalter Hofbauer von Wegscheid in den definitiven Ruhestand versetzt und an dessen Stelle der Nebenzollamts-Kontroleur zu Schärding, Krämer, ernannt, der Landrichter Martin in Ingolstadt in den zeitlichen Ruhestand versetzt und dessen Stelle dem rechtskundigen Bürgermeister v. Grundner verliehen, der zweite Landgerichtsassessor Herlet in Hofheim wurde für die Dauer eines Jahres in den zeitlichen Ruhestand versetzt und dafür der Accessist der Regierung von Unterfranken Bohr zu Würzburg ernannt.

Beim Bundestage in Frankfurt a. M. hat ein Schuhfabrikant, Simon von Karlsruhe, eine Klage gegen die kgl. bayerische Lottobehörde eingereicht. Neunundzwanzig Mal, gibt er an, habe er vergebliche Gewinnversuche gemacht, und zweimal bedeutende Gewinne gezogen, dann aber habe die Lottobehörde nach der Ziehung und nachdem sich herausgestellt, daß er gewonnen habe, seinen Einsatz auf ein Drittel reduzirt, und ihm so einen Schaden von 10,759 fl. verursacht. Er bittet daher die Bundesversammlung um schützende Hilfe und Vermittlung, — doch hat die Versammlung seinem Antrag nicht Statt geben zu können geglaubt, „da die in der ganz unziemlich verfaßten Schrift enthaltenen Angaben sich lediglich auf Maßregeln von Verwaltungsbehörden beziehen, worüber zu kognosziren die Bundesversammlung nicht kompetent sei." Der k. bayer. Gesandte, welcher während der Verhandlung über diesen Gegenstand seiner Stimme sich begeben hatte, erklärte nach gefälltem Beschlusse, daß die Simon'schen Angaben thatsächlich unwahr seien.

Wien, 16. Jan. Unser Finanzminister v. Baumgartner hat gestern resignirt, die Resignation wurde vom Kaiser sofort angenommen. Gleichzeitig wurde Baron Bruck, der k. k. Internuntius in Konstantinopel, telegraphisch zur Uebernahme des Finanzministeriums aufgefordert. Das glücklichste Ereigniß, das unsern Finanzen begegnen konnte!

Frankreich.

Paris, 15. Jan. Die Subskription zu dem Nationalanlehen hat ein großes Resultat (man spricht von nahe 1000 Mill. Franken) ergeben. Man fängt die Renten, welche verkauft worden, wieder zurückzukaufen an. — Der gestrige „Constitutionnel" meldet die Allianz Piemonts mit England und Frankreich, mit der Bemerkung, daß Piemont als Kontingent 15,000 Mann stellen werde, und daß Frankreich und England den Abschluß einer Piemontesischen Anleihe begünstigen werden.

Paris, 16. Jan. Aus Calcutta vom 5. Dez. wird berichtet: Die russischen Fregatten (Handelsschiffe?) „Aurora"

Laß mir das Haus öffnen, in einer Stunde bin ich wieder hier." — „In Paris gibt es keine frische Morgenluft, mein Sohn. Lege Dich nur ins Bett, und pflege einige Stunden der Ruhe, dann wollen wir einen Spaziergang machen und später bei Mutter Mabel zu Mittag speisen — ich habe die fette Gans schon gesehen, welche die ehrwürdige Frau heute auf die Tafel bringt!" — Franz wurde von Mutter Mabel in ein kleines Zimmer geführt, in dem ein Bett stand, und die Alte wünschte dem Jünglinge sanfte Ruhe, indem sie ihn zärtlich in die Wange knipp. Franz warf sich auf das Lager, aber kein Schlaf kam in seine Augen, das Verbrechen, welches in kommender Nacht begangen werden sollte, stand in schrecklichen Bildern vor seinem Geiste und er zerbrach sich den Kopf, was er beginnen solle, um die Raubmörder unschädlich zu machen. Daß der Sergeant ihn mißtrauisch beobachtete, hatte er wohl bemerkt, und ebenso war er überzeugt, daß ihn dieser auf einige Tage in der Spelunke festhalten und nicht aus den Augen lassen werde. Während er also sinnend auf dem Bette lag, fiel sein Blick auf ein breites Gesims, welches sich an der Wand hinzog, und mit alten Töpfen, Schachteln und sonstigem Geräthe bedeckt war, worunter sich auch ein zerbrochenes irdenes Schreibzeug befand. Hastig sprang Franz auf, nahm das Schreibzeug herab, erweichte durch einen Tropfen Wasser die vertrocknete Tinte und war so glücklich, nach einigem Suchen in einem alten Buche auch ein Blatt weißes Papier zu finden. „Gott segne Dich, wackerer Pfarrherr, daß Du mich schreiben lehrtest!" rief der Jüngling. „Durch diese Kunst werde ich mit des Himmels Hülfe im Stande sein, ein blutiges Verbrechen zu vereiteln und die Raubrotte in die Hände der Gerechtigkeit zu liefern." Dann schrieb er folgende Zeilen:

„In der heutigen Nacht werden Raubmörder in das Haus der Straße St. Honore, welches die Nr. 27 trägt, einbrechen,

und Diana" seien von der in den Gewässern von Japan kreuzenden englisch-französischen Schiffsdivision gekapert worden.

Vom Kriegsschauplatz.

(Die Lage vor Sebastopol.) Da in den nächsten Tagen schon in der Krim sich entscheidende Ereignisse zutragen können, so werden folgende Mittheilungen zum Verständniß der späteren Berichte dienen: Die Verbündeten stehen bekanntlich auf einer Hochebene, die auf drei Seiten vom Meere umgeben ist, und nur nach Osten mit der Masse der Halbinsel zusammenhängt. Hier fällt sie steil ins Tschernajathal ab, der Rand folgt diesem Flusse von der Mündung an etwa 3000 bis 4000 Schritte aufwärts, wird aber ungefähr in der Mitte dieser Länge von einer Schlucht durchbrochen, in welcher ein Weg von der Tschernaja herauf auf die Höhe führt; dann biegt der Rand westlich ab und läuft nun in vorherrschend südlicher Richtung etwa 1¾ Stunden fort; nun unterbricht ihn wieder eine etwas weitere Schlucht, in welcher der Weg von Balaklawa nach Sebastopol hinaufzieht; dann setzt er sich stärker westlich abbiegend fort, so daß er nun in vorherrschend westlicher Richtung ziehend nach etwa einer Stunde beim St. Georgs-Kloster das Meer erreicht. Wenn die Karten richtig sind, so ist auf dieser ganzen Strecke ein nachdrücklicher Angriff mit vereinigten Waffen nur jene zwei Schluchten herauf möglich; der übrige Rand ist höchstens durch einzelne kleinere Infanterieabtheilungen zu ersteigen. Die Schlucht an der Tschernajamündung hat steile Ränder, und öffnet sich nach dem Thal so schmal, daß ein Angriff, der auch noch unter dem Feuer der Höhen den Fluß überschreiten müßte, hier gar nicht recht zur Entwicklung kommen kann; die andere öffnet sich weiter, auch hat der Rand zu beiden Seiten derselben etwas flachere Böschung, überdies setzt hier die Hochebene nicht auf einmal, sondern in Abstufungen mit verschiedenen Kuppen, zwischen denen wieder kleinere Schluchten herziehen, in das Thal ab. Indessen reichen hier ein paar Feldschanzen, mit schwerem Geschütz und etwa 2000 bis 3000 Mann besetzt, hin, auch einen sechs- und zehnfach überlegenen Angriff eine Stunde und länger aufzuhalten, und an der nördlichen Schlucht wird man zu demselben Zweck kaum die Hälfte dieser Kräfte brauchen. Der übrige Theil des Randes muß durch eine Anzahl Infanterieposten besetzt sein, die sich ebenfalls verschanzen können. Für die ganze Aufstellung würde bei dem Hause Dschewisde Ottar, etwa an der Mitte des Weges von Balaklawa nach Sebastopol, eine Reserve von 20 bis 25,000 Mann stehen, die von dort in ¾ bis 1 Stunde jede Stelle des Randes erreichen kann. Man sieht, daß ein Angriff auf diese Stellung wenig Aussichten zum Gelingen hat. Die Russen könnten ihn zwar durch Geschützfeuer von einigen gegenüberliegenden Höhen vorbereiten und unterstützen; so lange sie aber das ihrer Gegner nicht völlig zum Schweigen bringen, kann ihnen das wenig helfen; denn ihre Colonnen müssen unter dem feindlichen Feuer die Höhe ersteigen und werden oben, wenn sie ermüdet und athemlos sich eben ordnen wollen, von den frischen zurückgehaltenen Truppen des Gegners angegriffen werden. Ueberdies ist ihnen der Feind jedenfalls an Jägern überlegen. Diese treffliche Waffe scheint hauptsächlich zur Entscheidung an der Alma beigetragen zu haben; ihre Furchtbarkeit dürfte man namentlich in den entscheidenden Augenblicken höher anschlagen, als die der Artillerie; denn die letztere wirkt immer mehr erschütternd als zerstörend und kann durch Bodenart und Bodengestaltung sehr gehindert werden; rechte Jäger aber suchen für jeden Schuß ihren Mann, und lichten die Reihen des Feindes geräuschloser, aber sicherer. Etwa 6000 Schritt vom südlichen Abfall der Hochebene entfernt liegt Balaklawa mit seiner Bucht, die sich grade von Süden nach Norden etwa 1800 Schritt weit ins Land erstreckt. Von der Westseite der Bucht bis in die Gegend des St. Georgs-Klosters erstreckt sich ein bewaldeter Höhenzug, der mit seinem südlichen und östlichen Rand steil ins Meer, mit dem nördlichen ins Thal abfällt, mit dem nordwestlichen aber dem südwestlichen Hang der Hochebene ziemlich gleichlaufend gegenüberliegt. An seinem Fuße, gerade etwa 600 Schritte nördlich von der Bucht, liegt das Dorf Kadikoi an der Straße von Balaklawa nach Sebastopol, ¾ Stunden westlich von diesem, grade im Thal zwischen den zwei gegenüberliegenden Hängen, das Dorf Karany. (S. f.)

Die Russen haben die Dobrudscha wieder geräumt, nachdem sie die Türken ziemlich geschlagen.

Lokalbericht.

Nürnberg, 17. Jan. Heute morgen zeigten die Thermometer 19—21 Grad Kälte.

München, 16. Jan. Heute früh ist die vorschriftsgemäße Leichenrecognition und gerichtliche Obduktion des in einem Duell durch einen Säbelhieb über die Brust verwundeten und in Folge dessen verstorbenen Lieutenants vom 2. Infanterie-Regiment Kronprinz, Max Schopf, erfolgt. Sein Gegner soll ein junger Artillerieoffizier gewesen sein. — In gegenwärtiger Carnevals-Saison werden wegen der noch fortdauernden Hoftrauer keine Offiziersbälle stattfinden.

Drei Augsburger Aerzte wurden für ihre Verdienste zur Zeit der Cholera mit Ordensdekorationen bedacht, der k. Medizinalrath Haus, welcher das Ritterkreuz des Civilverdienstordens erhielt, und die HH. DD. Koller und Hoffmann, die das Ritterkreuz des Michaelsordens empfingen.

Die Auswanderung scheint sich in diesem Jahre noch bedeutender steigern zu wollen, wie im Jahre 1854; denn während im vorigen Winter nur vereinzelte Europamüde in Köln eintrafen, schaut man jetzt, im tiefsten Winter, große Züge, einmal sogar 270 bis 280. Im Januar 1854 beförderte die rheinische Eisenbahn nur 78 Auswanderer, vom 1. bis zum 7. d. Mts. hatte sie deren schon 331. Im vorigen Jahre reisten auf dieser Bahn 23,761, welche als Auswanderer angemeldet waren; per Schiff und auf der Köln-Mindener Bahn fuhren ihrer gewiß auch mindestens 20,000 weiter, also überhaupt mögen im vorigen Jahre 40—50,000 Köln auf ihrem Zug berührt haben. — Die Frucht- und Kartoffelpreise sind seit einer Woche bedeutend auf den rheinischen Märkten im Fallen begriffen und die erheblichen Zufuhren berechtigen zu den Hoffnungen, daß das Sinken noch einige Zeit währen wird.

Aus Steyermark werden zwei Fälle abscheulicher Herzlosigkeit mitgetheilt. Eine Mutter verheimlichte ihre Tochter, ein Vater seinen Sohn. Von der Mutter, einer Gastwirthin, ging das Gerücht, sie habe ein Töchterchen und man wisse nicht, wo daselbe hingekommen sei. Die Gendarmerie stellte im Hause Nachsuchungen an; da fand sie denn in einem gruftartigen Seitengemach des Kellers das arme unglückliche halbblinde, zum Skelet abgemagerte Geschöpf, das seit vier Jahren, nach dem Geständniß der eigenen Mutter, Licht und

---

um einen alten, reichen Herrn, der da allein mit seinem Diener wohnt, zu ermorden. Den Raub wollen sie um Mitternacht an einem Strick auf die Straße herablassen, wo ihn zwei Helfershelfer in Empfang nehmen und nach ihrer Diebshöhle bringen sollen. Franz Dupres aus Carillon,
zu erfragen im Hotel der Madame Garnier."

Franz faltete das Papier, schob es in die Tasche, und nachdem er das Schreibzeug an seinen Ort gebracht, legte er sich vergnügt zur Ruhe und schlief sanft, bis er von dem Sergeanten geweckt wurde. — „Wach' auf, Jüngelchen!" rief der Gauner, „wir wollen einen kleinen Spaziergang machen, damit Du die Pariser Luft athmen lernst." — „Wenn ich Euch bitten darf, Sergeant, so führt mich nach dem Hotel der Madame Garnier, ich habe große Sehnsucht, meinen Verwandten zu sehen," bat Franz. — „Dort sollst Du bald genug hinkommen, mein Sohn, aber ich habe Dich lieb gewonnen und wünsche Dir Gutes zu thun. Zweifle nicht, Franz, daß ich die ernstliche Absicht habe, dich wohlhabend und glücklich zu machen, so daß Du vielleicht schon über's Jahr Deine Alice heirathen kannst." — „Ihr wollt mich glücklich und wohlhabend machen?" fragte Franz, indem er den Sergeanten mit verstelltem Erstaunen anblickte.

(Forts. folgt.)

Charade.

(Dreisylbig.)

Die erste ist ein Thier,
Die Letzten sind ein Kuß.
Das Ganze dient beim Braten
Dem Menschen zum Genuß. **Bch.**

Auflösung der letzten Charade: „Augenhöhlen."

Luft des Tages entbehrt hatte. Der 14jährige Sohn eines unnatürlichen Vaters ward einem Gerippe ähnlich von Gendarmen in einem kalten ungeheizten Raume aufgefunden, an eine einen halben Klafter langen Kette angeschlossen, nur mit einem Hemde bekleidet. Seit dem 27. Nov. des verflossenen Jahres befand sich der Aermste in dieser entsetzlichen Lage.

Eins der neuesten Bilder stellt den Admiral Napier in voller Uniform dar, wie er ein Wickelkind auf dem Arme trägt und demselben einen Zuller in den Mund gibt. Unter dem Bilde stehen die Worte der Times: Man sagt, der alte Napier werde so lange bei Hof angestellt werden, bis sich die allgemeine Volksungunst gegen ihn etwas gelegt haben wird.

Handels- und Börsenberichte.

Paris, 15. Jan. 4½proz. R. 93. 35, 3proz. 67. 40

London, 15 Jan. Consols 92⅛.

Wien, 16 Jan. Oesterr. 5proz. Metall. 83 7/8; 4½proz. 72 5/16; Lotterie-Anlehensloose von 1834 101 1/8; Bankaktien 03 ; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 1970 —. Wechselkurs: Augsburg uso 127 —; London 12. 12 —. Geldkurs: Dukaten 30 3/4

Frankfurt, a. M. 16. Jan. Oesterr. 5proz Met. 66 3/8 —; 4½proz. 57 5/8 —; Bankaktien 978; 5proz. lomb.-venet. Anl 80 —; span. 1proz. Obl. 18 1/4; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A 124 7/8 o. D., bayr 4½proz. Oblig. 95 1/4 —. Wechselkurse: Paris 13 1/4; London 116 3/8; Wien 95 —.

Frankfurter Geldkurse vom 16 Jan. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 33 kr.; ditto preuß. 0 fl. 3 kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 37½ kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 18½ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 38 kr.; Gold al Marco 378 — —; preuß. Thaler 1 fl. 46⅛ kr.; 5 Frankenthaler – fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 25 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46½ kr.

Anzeigen.

Außer seinem Lager ausländ. Tabaksblätter empfiehlt vorzüglich schönes neues Pfälzer Deckblatt billigst

C. Heinr. Brühler am Josephsplatz.

Empfehlung.

Der ergebenst Unterzeichnete erlaubt sich den verehrten Herrschaften und Gesammtpublikum bei vorkommendem Dienstes-Wechsel seine Dienste in Erinnerung zu bringen.

Achtungsvoll

Christian Taucher,
Verdinger männlicher Dienstboten,
L. Nr. 408 Ludwigsstraße.

Baumwollene Kinderjäckchen in verschiedenen Größen. Wollene Spenzer in allen Größen, Häubchen, Shawls 2c. empfiehlt zu festgesetzten Preisen

J. Erlenbach aus Fürth.

Während der hiesigen Messe in der mittlern Budenreihe.

Camphin

von ausgezeichneter, harzfreier Qualität, mit blendend weißer Flamme, geruchlos verbrennend und von erhöhter Lichtstärke, welches bei dem diesjährigen billigen Preise gegen jede andere Beleuchtungsart, namentlich Oel, bedeutende Vortheile bietet, so wie

Leuchtspiritus

sind en gros zu beziehen von

J. R. Spreng & Sohn,
Essigsprit-, Camphin- und Leuchtsprit-Fabrik, in Karlsruhe.

Für Garten- und Gutsbesitzer.

Die Preisverzeichnisse für 1855 der Feld-, Wald- und Garten-Samen der Samen-Handlung von J. L. Schneeberger in Darmstadt sind jetzt gedruckt, und werden auf frankirte Anfragen gratis und portofrei zugeschickt.

Für Konditor-Gehülfen.

Ich suche für mein Konditorei-Waarengeschäft tüchtige, selbständig arbeiten könnende Gehülfen zu engagiren. — Gefällige Anträge franko.

Ebersdorf bei Lobenstein, Januar 1855.

Friedrich Sapel.

Holländer Waffeln,

die an Feinheit und Geschmack alles Derartige übertreffen, sind den ganzen Tag über stets frisch gebacken, das Stück 2 Kreuzer bei der ergebenst Unterzeichneten, sowie auch Dessert-Waffeln das Stück 1 Kreuzer zu haben, doch bittet sie bei größerem Bedarf die Bestellungen im Voraus zu machen und sieht freundlichen Besuchen, wie bisher entgegen

Lina Senkeisen,
bei der Henbrücke rechts am Steinkohlengewölbe.

Stuttgart.

Für den Verkauf meines selbstfabrizirten Klettenwurzelöls mit Chinarinde, welches auf kahlen Stellen neue Haare erzeugt und über dessen Wirksamkeit ich Zeugnisse vorlegen kann, suche ich im Auslande Agenten, welche in der Lage sind diesem Artikel die größtmögliche Verbreitung zu verschaffen, und sehe frankirten Anträgen entgegen.

Adolph Osterberg, Parfumeur.

Bekanntmachung.

(Die Roßmärkte und die damit verbundenen Rindviehmärkte der Stadt Ansbach.)

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß in dem Jahre 1855 der erste Roßmarkt

Montag, den 29. Januar,

der zweite dagegen

Montag, den 26. Februar

abgehalten wird, nachdem als Grundsatz feststeht, daß alljährlich der erste Roßmarkt am letzten Montag des Monats Januar, der zweite aber vier Wochen später stattfinden soll.

Diesem wird nachrichtlich noch beigefügt, daß am vorjährigen ersten Roßmarkte 498, am zweiten 339, an beiden also zusammen 837 Pferdetausch- und Kaufverträge abgeschlossen worden sind, bei welchem die Gesammtsumme aller Verkaufspreise 93,233 fl. 5 kr. betragen hat.

Weiteres wird bekannt gemacht, daß sowie in früheren Jahren auch in diesem Jahre wieder ein großer Rindviehmarkt an dem nach jedem der beiden Roßmärkte folgenden Dienstag gehalten wird, sowie daß im vorigen Jahre 591 Stücke am ersten, dagegen 617 Stücke am zweiten, mithin an beiden Märkten zusammen 1208 Stücke Rindvieh für die Gesammtsumme von 120,780 fl. 24 kr. verkauft worden sind.

Zugleich wird auf die bestehende Anordnung aufmerksam gemacht, nach welcher jeder auf obigen Märkten abgeschlossene Kauf oder Tausch, und zwar Roßhändel auf dem Rathhause, Rindviehhändel aber vor der Kommission, welche sich auf dem Viehmarktplatz befindet, bei Strafe angezeigt werden muß.

Den 15. Januar 1855.

Stadtmagistrat.
Meinel.

Zündholz-Maschinen,

welche ich nach selbsterfundener Konstruktion angefertigt, die durch eine Person beschäftigt, täglich eine Million Hölzchen schneiden und zugleich stecken, werden um 300 fl. verkauft.

Das Nähere in frankirten Briefen bei

Instrumentenmacher in Obergünzburg
Max Eggensberger.

Stadttheater in Nürnberg.

Donnerstag, den 18. Jan. 1855. 9. Vorstellung im 5ten Abonnement. Benefiz-Vorstellung der Frl. Elise Staudt. Neu einstudirt: „Des Adlers Horst." Romantisch-komische Oper in 3 Akten von Holtei. Musik von Franz Gläser.

Freundlicher Beachtung und Theilnahme sich empfehlend

Elise Staudt,
Mitglied des Stadttheaters.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Mahr, Divisions-Arzt a. Speyer. Walther a. Plauen, Wustendorfer a. Bamberg, Kaufl. Kohler, Mechaniker a. Schwabach.

(Fränkischer Hof.) HH. Neuburger a. München, Goller a. Mainz. Bing a. Hechingen. Geyer a. Stuttgart, Kitzinger a. Köln, Kaufleute.

Familien-Nachrichten.

Gestorben auswärts: In Fürth, B. Pfeiffer, k. Postpackersgattin; in Regensburg, Weilmeyer, pens. Regierungs-Registrator; in Eichstadt, Schulze, Vorstand der Gemeindebevollmächtigten; in Ansbach, Wittman, gew. Oberkellner im römischen Kaiser zu Frankfurt.

Gestorben in Nürnberg: 15. Jan. Otto, Fabrikarbeiterin, 34 Jahr, Schlagfluß; Schreiner, Tünchergesellenkind, 8 Tag, Stickfluß; Pflaum, Wirthssöhnlein, 24 Wochen, Brand; Gießmann, Bankbuchhaltersgattin, 56 Jahr, Unterleibsleiden. Schwarzkopf, Goldeinlegerin, 22 Jahr, Lungensucht. 16 Jan. Eckert, Zirkelschmiedssöhnlein, 17 Tag, Krämpfe; Trambauer, Spiegelbeleger, 43 Jahr, Lungenlähmung.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal; Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 18.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Donnerstag, 18. Januar 1855.

Deutschland.

München, 16. Jan. Der Hr. Staatsminister des Innern Graf v. Reigersberg und Hr. Staatsminister des Kultus v. Zwehl sind bereits mehrere Tage durch Unpäßlichkeit an ihre Gemächer gefesselt.

München. (34. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Schl.) Bezüglich des Art. 4. ist zu berichtigen, daß die im Regierungsentwurfe eingesetzte Bedingniß des christlichen Glaubensbekenntnisses in der Fassung des Ausschusses wegfiel, indem man, wie Referent bemerkte, in Betreff der aktiven Wahlfähigkeit nicht hinter dem Gesetze von 1818 zurückbleiben dürfe. Art. 5 erklärt den des Wahlrechts für verlustig, welcher sich ein gemeines Verbrechen zu Schulden kommen ließ, wer wegen Bestechung bei einer Wahl rechtskräftig verurtheilt wurde und wer dem Vermögenskonkurs unterworfen worden ist. Art. 6 läßt das Wahlrecht der Mitglieder der Kammer der Reichsräthe für die Dauer dieser Eigenschaft ruhen. Art. 7 setzt fest, daß nur der Urwähler sein kann, der 5 fl. direkte Steuer bezahlt und nur der Wahlmann werden kann, welcher 6 fl direkte Steuern entrichtet. Hr Crämer findet es höchst ungerecht, daß man dadurch die größere Zahl der Bevölkerung, die doch auch die Last des Staates mittragen hilft, von allem Wahlrechte ausschließe. Fürst Wallerstein erklärt sich ebenfalls gegen den zu hohen Census. Hr Dr. Christ. Schmidt findet es dem reinen Christenthum geradezu widersprechend, die Armen, die minder Besteuerten von der Wahlberechtigung auszuschließen. Hr. v. Hafenbrädl will den Census von 5 auf 3 fl herabgesetzt wissen, und wird hierin von Hrn. Grafen v. Larosee unterstützt. Diese Modifikation wird jedoch vom Hrn Ministerpräsidenten ernstlichst bekämpft; man solle doch das Schicksal des Staates nicht in die Bewegungen der Massen legen! Der Ausschußvorschlag wird hierauf angenommen, und damit die Sitzung geschlossen.

München, 17. Jan. (35. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Die fortgesetzte spezielle Berathung über das Wahlgesetz führt heute zu Art 8, welcher ausspricht, daß jeder nur in einer Wahlklasse und in einem Wahlbezirke sein Wahlrecht ausüben kann u. s. w. Der Artikel wird ohne Debatte angenommen. — Der 9. Art. gibt an, wer zum Abgeordneten wahlfähig ist und sind als Erfordernisse aufgestellt: das christliche Bekenntniß, das 30. Lebensjahr, die Entrichtung irgend einer direkten Steuer. Hr. Bar. Lerchenfeld spricht sich über den Begriff „christlicher Staat" aus, der für ihn etwas Anwiderndes habe, nicht in frivolem Sinne; er habe höhere Begriffe vom Christenthume des Staates, das in keiner Weise gefährdet sei, wenn einige Juden hier sitzen. Wenn man unreligiöse Menschen ausschließen würde, das wäre gerechtfertigt, wie denn das Kongreßgebände in Washington die Inschrift führt: „Kein Gotteslängner findet hier Eingang." Der Jude aber glaubt an den nämlichen Gott wie die Christen. Er beantragt die Bedingniß des christlichen Glaubensbekenntnisses zu streichen. — Hr. Fürst Wallerstein beruft sich darauf, daß die Regierung das fragliche Gesetz als zur Fortbildung unseres Verfassungswesens gehörig bezeichnete. Es könne also nicht mehr die Rede sein, den Juden das zu nehmen, was ihnen durch ein Grundgesetz gegeben ist. Es sei gegen den Geist des Christenthums, den Nichtchristen alle Pflichten aufzubürden, die Rechte ihrer Mitbürger ihnen aber zu entziehen. — Hr. v. Harold findet es grausam, den Juden dieses Recht zu entziehen. Wie er vor 5 Jahren für die Emancipation sich aussprach, so denke er noch heute. — Hr. Reinhart fragt, warum scheut man sich nicht, von den Juden Geld zu nehmen? Selbst der Papst verschmäht nicht jüdische Anlehen. — Hr v. Breitenbach beruft sich auf die bei der Emancipationsfrage von einer Anzahl gegnerischer Abgeordneten zu Protokoll gegebene Erklärung, daß sie nur aus Gemeinderücksichten gegen den damals vorgelegten Gesetzentwurf gestimmt haben, alle politischen Rechte aber, namentlich die Zulassung zu Aemtern, den Sitz in der Kammer den Juden gewahrt wissen wollten. Er spricht mit Wärme gegen Ausschließung der Juden. — Hr. Dr. Ruland bedauert, daß er Manchen in diesem Saale wehe thun müsse, wenn er an dem aufgestellten Prinzip festhalte, es gebiete ihm dieß jedoch seine Konsequenz. Nicht bloß den Juden, Tausenden und Tausenden werde durch das vorliegende Gesetz, durch den Census das Recht entzogen, in der Kammer zu sitzen, welches sie durch das Gesetz vom Jahre 1848 erlangt hatten. Redner verbreitet sich über das christliche Dogma und will es ausgesprochen wissen, Bayern ist ein christlicher Staat. — Hr. Westermair erörtert, daß keine Berechtigung gegeben sei, gegen den Begriff „christlicher Staat" zu sein, wenn es im Christenthum auch Auswüchse gebe — Es ist wahr, das Christenthum werde nicht gefährdet, wenn Juden hier sitzen; letzteres wäre ihm ganz eins. Er will aber das Prinzip gewahrt wissen. Hr Morgenstern habe neulich geäußert: Ein guter Jude ist so gut als ein guter Christ. Mit demselben Rechte könnte man sagen: ein guter Mohamedaner ist so gut wie ein guter Jude. Wenn man eine Religion für so gut halte, wie die andere, warum geht dann der Jude nicht über zum Christenthum? Im Staate komme es nicht allein auf's Steuerzahlen und das Bluten für das Land an; der Kitt, der zusammenhält im Staate, ist das christliche Prinzip. — Hr. Dr. Paur: Es handle sich nicht mehr um Emanzipation, sondern ob ein Recht, das verfassungsmäßig gegeben und von den Vertretern der Nation mit Akklamation aufgenommen wurde, wieder zurückgenommen werden soll. Das wäre nicht mehr christlich empfunden, das wäre Verfolgung. (S. f.)

Der Kellner.

(Forts.) „Warum nicht, Knabe? Ich kann mehr als Du glaubst. Willst Du mir in Allem, was ich Dir rathe, Folge leisten, so kannst Du sogar noch ein vornehmer Mann werden — doch davon reden wir später, jetzt folge mir, wir gehen nach der Straße St. Honore, wo ich einen Auftrag zu besorgen habe." — Das Aeußere des Sergeanten hatte sich seit gestern bedeutend verändert. Er trug eine schwarze, lockige Perrücke und über das Kinn herauf zog sich eine hohe Kravatte Sein brauner Rock war mit goldübersponnenen Knöpfen besetzt und aus der Weste hing eine goldene Kette mit zwei großen Petschaften In der rechten Hand führte der Gauner ein starkes, spanisches Rohr mit schwerem silbernen Knopfe. An der Seite des Sergeanten durchwanderte Franz mehrere Straßen, bis ersterer vor einem Hause stehen blieb und die Klingel zog. Bald darauf tönte langsamer Fußtritt die Hausflur daher, und ein alter Diener öffnete die Thür. Franz bemerkte, daß das Haus die Nummer 27 trug; hier wohnten also die Opfer, welche in nächster Nacht unter den Händen der Raubmörder sterben sollten. — „Ist Herr d'Aligne zu sprechen?" fragte der Gauner. — „Mein Herr ist ausgegangen, und überhaupt nur selten des Vormittags in seiner Wohnung zu treffen. Wenn Sie mit ihm zu sprechen haben, werden Sie gut thun, des Abends herzukommen," antwortete der Diener. — „Das thut mir ungemein leid," sagte der Sergeant. „Ich habe Herrn d'Aligne eine höchst angenehme Botschaft zu bringen, von seiner Schwester in Poitiers, und glaube, es wird sehr spät werden, ehe ich Ihrem Herrn meinen Besuch abstatten kann. Wann pflegt Herr d'Aligne zur Ruhe zu gehen?" — „Bald nach zehn Uhr," erwiederte der Diener. — „Dann melden Sie meinen Besuch zwischen neun und zehn

Der königl. geheime Rath, Oberbergrath und ordentliche Professor an der k. Ludwigs-Maximilians-Universität, Ritter des Verdienst-Ordens der bayerischen Krone rc. rc., Dr. v. Fuchs wurde sammt rechtmäßigen Nachkommen, in den erblichen Adelsstand des Königreiches erhoben und dem k. Hofrathe und Professor an der Universität Erlangen Dr. Kastner das Ritterkreuz des k. Verdienst-Ordens vom heil. Michael verliehen. — Der Appellationsgerichts-Accessist Schuster zu Eichstädt wurde zum funktionirenden Staatsanwalts-Substitut am Stadtgerichte Nürnberg ernannt; zu der zu Strauing in Erledigung gekommenen Rathsstelle der Assessor des Stadtgerichts Nürnberg, Frhr. v. Tröltsch, befördert und dessen Stelle dem Appellationsgerichts-Accessisten Hocheder in Aschaffenburg verliehen.

Wien, 17. Jan. Der französische und der englische Gesandte, Hr. v. Bourqueney und Graf Westmorland, erhielten gestern, ersterer aus Paris, letzterer aus London, telegraphische Mittheilungen mit dem Befehl die Friedenskonferenzen hier zu eröffnen. Die betreffenden ausführlicheren Depeschen an die beiden Gesandten sind bereits unterwegs. (T. D.)

England.

London, 15. Jan. Die „Daily News" versichern, daß Schweden sich den verbündeten Mächten entschieden gegen Rußland anschließe. — Nach der „Morning-Post" soll das Wiener Kabinet den Regierungen Frankreichs und Englands seine Meinung dahin ausgedrückt haben, es sei nicht wahrscheinlich, daß aus den eingeleiteten Unterhandlungen der Frieden hervorgehe; Oesterreich, so bemerkt dieses Blatt weiter, wache darüber, was in der Dobrudscha vorgehe, und die österreichischen Heere würden in wenigen Tagen die Offensive ergreifen.

Die Nachricht einiger englischer Blätter, daß ein Kongreß von Spezial-Bevollmächtigten sich im Laufe des Februar zu Wien versammeln werde, um das kaum begonnene Friedenswerk fortzusetzen, verdient jede Bestätigung. Von Seiten des österreichischen Kabinets ist die ernste Absicht vorhanden, einen solchen Kongreß ins Leben zu rufen.

Frankreich.

Paris, 15. Jan. Gestern Nachmittag drängte sich eine große Menschenmenge um die beiden kleinen reservirten Gärten vor den Tuilerien, in denen zwei Personen Arm in Arm lustwandelten. Man sagte, die eine derselben sei Lord John Russell — die andere war der Kaiser. — Gestern Abend ist die Subskription auf die Nationalanleihe geschlossen worden. Das Gedränge während des gestrigen Tags vor den Bureaux war entsetzlich; alle erdenklichen Kunstgriffe wurden aufgeboten, um sich Unterzeichnungen zu verschaffen. Ueberall warb man arme Leute, die für 15 Fr. die ganze Nacht Schildwache standen und am andern Tage für einen Andern unterzeichneten. Kleine Spekulanten haben auf diese Weise fünf- oder sechsmal dasselbe Billet von 1000 Fr. gebraucht und fünf- oder sechsmal die Prämie erhoben. Vielen Personen war es gelungen, sich Einverständnisse in den Unterzeichnungsbureaux zu verschaffen; wenn die Menge aber jemanden außer der Reihe oder ohne Nummer eintreten sah, so brach der Sturm so tobend los, daß die Polizeiagenten zur Herstellung der Ruhe einschreiten mußten. Soviel man heute weiß, sind 1700 Millionen also beinahe das Vierfache des geforderten Betrags, gezeichnet, und Paris allein hat sich mit 944 Millionen dabei betheiligt. Nachdem gestern Abend 5 Uhr die Einschreibe-Bureaux auf dem Finanzministerium, den verschiedenen Staatskassen, und den Mairien geschlossen worden, überbrachte der Finanzminister noch am selben Abend das in der Schnelle berechnete Gesammtergebniß dem Kaiser. Die zu Paris eingenommenen Summen, im Allgemeinen das erste Zehntel repräsentirend, aber auch aus einigen Vorauszahlungen mit Disconto bestehend, übersteigen 130 Millionen, was für die Hauptstadt allein etwa 1000 Millionen gibt.

Nachrichten aus der Schweiz zu Folge nimmt Ochsenbein den Ruf als Brigadegeneral in französischen Diensten an. Napoleon vergrößert die Fremdenlegion um zwei Regimenter Schweizer und unterhandelt mit tüchtigen Offizieren.

Griechenland.

Dem Nouvelliste de Marseille wird aus Athen vom 3. gemeldet: Ein gräuliches Attentat wurde auf drei französische Soldaten begangen. Sie kamen aus einem Dorfe bei Petitia zurück und gingen spazieren als sie von 15 Bauern, die mit Stöcken, Säbeln und Steinen bewaffnet waren, überfallen wurden (warum? ist in diesem Berichte nicht gesagt, die Soldaten waren nach anderen Berichten betrunken und verübten Exzesse,) einer erhielt einen Säbelhieb, die anderen wurden buchstäblich zerhauen und wären ohne Zweifel ermordet worden, wenn nicht eben der König und die Königin, auf einer Spazierfahrt begriffen, vorbeigekommen wären. Die Mörder flohen. JJ. MM. ließen die Verwundeten sogleich nach einer königlichen Meierei transportiren, wo sie alle Pflege erhielten. In Athen angekommen, schickten sie Hofwagen ab, um die Verwundeten nach dem französischen Spital zu fahren. Ein k. Leibarzt untersuchte sie dort. Maurocordatos schrieb sogleich an den französischen Gesandten und versprach volle Genugthuung. Der Gesandte verlangte dieselbe im vollsten Maße. Eine Untersuchung wurde eingeleitet, 6 Schuldige sind bereits eingebracht. Admiral le Barbier de Tinan, Kommandant des Okkupationskorps, erließ einen Tagsbefehl, worin es heißt: „Ich hatte den Soldaten Mäßigung empfohlen, aber dieselbe darf nicht so weit gehen, Beleidigung und Mißhandlungen zu ertragen. Offiziere, Unteroffiziere, Soldaten! Seid freundlich mit harmlosen Leuten, duldet aber nie, daß man Eurer Uniform den schuldigen Respekt nicht zollt und haut ein erbarmungslos, wenn Ihr mit den Waffen in der Hand angegriffen werdet."

Vom Kriegsschauplatz.

(Die Lage vor Sebastopol. Schl.) Auf der Ostseite der Bucht liegt Balaklawa auf dem Abhang einer kleineren, freistehenden Kuppe, der weiter östlich einige andere folgen. Balaklawa scheint für die Verbündeten große Wichtigkeit zu haben. Es ist einmal als trefflicher Hafenort mit allen Einrichtungen zum Ein- und Ausschiffen von Truppen und Material versehen. Es hat die einzige Bucht, welche gegen die Nordstürme völlig gedeckt ist: die Buchten auf dem nördlichen Abhang der Hochebene, die Kosakenbucht, die Rohrbucht, die sandige Bucht, welche ebenfalls von den Verbündeten, namentlich von den Franzosen, benutzt werden, sind zum Theil geräumiger, aber viel weniger geschützt. Im Fall eines unglücklichen Ausgangs hätten also die Verbündeten hier einen Einschiffungsplatz mehr, und zwar einen vollkommen gesicherten; ja sie dürften wohl daran denken, den Ort als künftigen Landungsplatz unter allen Umständen zu behaupten, ähnlich, wie

---

Uhr an, denn wie schon gesagt, ich brenne vor Verlangen, mich meines angenehmen Auftrages zu entledigen. Empfehlen Sie mich Ihrem Gebieter, mein Name ist Jean Mousson, Fabrikant aus Toulon!" — „Wie nanntet Ihr Euch dem Diener, Sergeant?" fragte Franz, indem er dazu ein möglichst albernes Gesicht machte. — „Ich gab mir den Namen meiner Mutter, die eine Freundin des Herrn war, und so wird er gleich wissen, daß er einen erfreulichen Besuch zu erwarten hat." — „Ha! sehen Sie, Sergeant, diesen herrlichen Laden mit den ausgewähltesten Delikatessen. Wer doch reich genug wäre, um sich hier einmal recht satt essen zu können!" — „Wir haben noch kein Frühstück genossen, Franz, laß uns hineingehen und iß, was Dir beliebt; natürlich als mein Gast. Unterwirf Dich meiner Leitung, und Du sollst bald Geld genug haben, um Dir täglich den Magen mit Delikatessen vollstopfen zu können. Folge mir, Knabe!" Der listige Franz war entzückt. Er hatte zwei Offiziere in dem Laden bemerkt, und glaubte diesen sein Billet zustecken zu können. Der Sergeant verlangte eine Flasche Wein, und ließ das Beste auftragen, was da war. — „Iß mein Junge, es wird Dir schmecken!" sagte der Sergeant, die Gläser füllend. — „Sieh da!" rief einer der Offiziere, indem er seinem Kameraden ein Journal hinreichte, „da ist wieder ein Galeerensträfling, und zwar einer der gefährlichsten, entsprungen, nachdem er den Aufseher getödtet. Hier ist sein Signalement: Haar kurzgeschoren, Nase spitz, Gesicht hager, Statur lang, — na, der wird nicht weit kommen!" — Franz bemerkte, daß der Sergeant über die Aeußerung des Offiziers leicht erröthete und seinen Stuhl so rückte, daß er den beiden Soldaten den Rücken kehrte; alsdann aber fuhr er fort, behaglich zu speisen und rief nach einer zweiten Flasche. Als auch diese geleert war, zog der Gauner seine gefüllte Börse, und legte ein Goldstück auf den Tisch. — „Nicht wahr, dieses

sie bis jetzt Eupatoria behauptet haben. Die Lage des Ortes ist aber auch für die Verbündeten günstig. Balaklawa scheint gegen den gewaltsamen Angriff mit einigen Feldwerken versichert werden zu können; der Höhenzug westlich von der Bucht dient gleichsam als Verbindungsglied zwischen der Stadt und der Hauptstellung der Verbündeten auf der Hochebene. Er liegt unter dem Schutz dieser Stellung und schützt sie selbst wieder; in den Händen der Russen würde er einen gefährlichen Ausgangspunkt für Unternehmungen auf den rechten Flügel dieser Stellung geben; in den Händen der Verbündeten macht er den Russen jeden Angriff von dieser Seite doppelt schwer. Die Straße nach Sebastopol, die sich am nördlichen Ausgang von Kadikoi nordwestlich wendet, während die nach Baktschi-Serai nordöstlich zieht, liegt, bis sie in der obengenannten Schlucht auf die Hochebene steigt, auf etwa ½ bis ¾ Stunden unter dem Feuer dieses Höhenzugs und unter dem der Hochebene. Aus der Karte ergibt sich also, daß die Stellung der Verbündeten sehr stark ist, und die Ereignisse, die bis jetzt geschehen sind, bestätigen dies vollkommen. Die Vortheile des 28. Oktobers haben die Russen bald wieder aufgeben müssen; die Straße nach Sebastopol liegt, wie eben ausgeführt, zu sehr unter der Herrschaft der Verbündeten, als daß sie dieselbe dauernd besetzen könnten. Von dieser Seite her können sie Balaklawa nicht gefährlich werden; nur von Nordosten und Osten können sie ohne unmittelbare Gefahr und Belästigung herbeikommen. Die Verbündeten aber haben die Stadt befestigt und machen sie immer stärker. Am 5. November konnten sich die Russen überzeugen, daß ein allgemeiner Angriff auf die feindliche Stellung wenig Erfolg verspricht. Wollen sie also die Vertheidigung der Festung nicht blos durch einzelne mit den Ausfällen zusammentreffende Angriffe, sondern durch eine große Bewegung der Entsatzarmee unterstützen, so werden sie suchen müssen, mit Aufwand ihrer ganzen Macht und Mittel zunächst den eben geschilderten Abschnitt von Balaklava mit der Stadt zu nehmen und von da dann weiter gegen den äußersten rechten Flügel ihrer Gegner zu wirken. Sie könnten zu diesem Zweck entweder zuerst durch einen allgemeinen, den Feind überall beschäftigenden Angriff sich in Besitz jenes Höhenzugs westlich von Balaklawa setzen und dann die Stadt zu nehmen suchen, oder umgekehrt durch eine förmliche Belagerung zuerst diese erobern. Beide Unternehmungen hätten, nachdem die Verbündeten stark genug sind, um überall eine hinlängliche Zahl von Truppen zu haben, wenig Wahrscheinlichkeit des Gelingens. Außerdem würde der hier stehende Theil der russischen Macht mit dem andern Theil bei den nördlichen Forts natürlich nicht vor der feindlichen Front her, sondern auf weitem Umweg Verbindung haben können, und bliebe somit von Seiten des Gegners, der sich auf viel kürzerer Linie überall hinwenden kann, einem überlegenen Angriff ausgesetzt. Es ist daraus klar, daß sich die Russen überhaupt hüten müssen, sich mit zu großer Macht in eine Unternehmung gegen Balaklawa zu verwickeln, weil sonst ein Angriff der Verbündeten von der Tschernajamündung ihre ganze Aufstellung sprengen könnte. Mit diesen Erörterungen ist zugleich die Frage beantwortet, ob die Verbündeten im Fall sie die Belagerung aufheben müßten, eine Katastrophe, d. h. den Verlust eines bedeutenden Theiles ihrer Streitmacht und ihres Materials zu fürchten haben. Man sieht, daß dies nicht der Fall ist, so lange sie Balaklawa mit seinem Abschnitt haben. Aber selbst auf die Hochebene allein beschränkt, bleibt es wahrscheinlich, daß sie mit nicht zu großer Aufopferung abziehen können. Sie werden die Hochebene behaupten, bis der größte Theil des Materials eingeschifft ist; dann werden sie den Umkreis der Einschiffungsbuchten befestigt haben, und unter dem Schutz dieser Befestigung werden sich die Truppen einschiffen.

Wien, 15. Jan. Nach zuverlässigen Nachrichten hat in der Dobrudscha bereits ein blutiger Zusammenstoß zwischen den Russen und Türken stattgefunden. Eine aus 12,000 Mann bestehende türkische Division wurde bei Matschin von den Russen umzingelt und fast vollständig aufgerieben. Es ist das ohne Zweifel ein sehr empfindlicher Verlust für die Pforte. Hier ist man geneigt, in diesem Ereignisse eine bloße Diversion der Russen zu sehen, welche keinen weiteren Zweck hat, als die türkische Expedition gegen die Krim möglichst zu hindern, mithin aus dem von Rußland angekündigten defensiven System nicht heraustritt.

Nach anderen Nachrichten waren es 10 Bataillone Russen, die am 8. d. Tultscha überrumpelten und die Türken mit einem Verlust von 2000 Mann und dem größten Theil der Artillerie bis Babadagh in die Flucht geschlagen haben.

Kamieniec, 13. Januar. Der Stab des ersten Armeekorps befindet sich in Miltau. (?) Die Radetzky-Husaren unter dem Kommando des Generals Dubelt sind nach der Krim aufgebrochen. — Ein starker Depeschenwechsel findet zwischen dem Hauptquartier hier und dem Fürsten Gortschakoff, kaiserlichen Gesandten in Wien, statt.

Lokalbericht.

Am 15. Jan. wurde die Kreis-Gewerbe- und Handelskammer für Mittelfranken in Nürnberg durch den Herrn Regierungsassessor Betzold eröffnet und zum Vorsitzenden gewählt der Kaufmann Hr. Merk, zum Stellvertreter Hr. Winter, Konditor und Magistratsrath, und zum Schriftführer Hr. Ley, Kaufmann in Fürth. Da ein Fabrikrath in Nürnberg nicht besteht, so wurden als Sachverständige beizuziehen beschlossen, die Hrn. Fabrikbesitzer Krämer und Karl v. Förster, weil diese aber ablehnten, so wurde an deren Stelle Hr. Wilh. Puscher gebeten. Unter den Einläufen wurde der Antrag des Vorsitzenden des Fabrik- und Handelsrathes der Stadt Fürth, den Betrieb der Metallschlägerei in der Strafanstalt St. Georgen betr., zur Vertretung für geeignet befunden, dagegen eine Vorstellung der Vorgeher des Braugewerbes in Nürnberg, die Besteuerung der Bierbrauer betr., zurückgegeben, weil dieser Gegenstand als zum Finanzministerium kompetirend erachtet wurde.

München, 15. Jan. Die Voranschläge für den Bau einer Eisenbahn von München über Landshut nach Straubing sind bereits hergestellt, und es würden sich danach die Baukosten auf nicht mehr als 22 Millionen Gulden belaufen, über deren Beschaffung, wie schon berichtet, den Kammern wahrscheinlich in nächster Zeit eine Gesetzesvorlage gemacht werden wird.

(Zur Nachahmung.) Den eifrigen Bemühungen des Landgerichtsvorstandes Hrn. Finweg ist die Konstituirung eines Aktienvereins gelungen, welcher es sich zur Aufgabe gemacht hat, minder bemittelte Oekonomen des Landgerichtsbezirks Oettingen mit Milchvieh zu versehen, um denselben die Vortheile der Baarzahlung beim Ankauf zu verschaffen und die mit derlei Käufen auf Borg vielfältig verbundenen Nach-

---

Leben gefällt Dir?“ flüsterte der Sergeant. „Nun, wenn Du ein vernünftiger Bursche bist, sollst Du es auch so gut haben wie ich.“ Mit diesen Worten griff der Räuber nach seinem Hute und erhob sich — und jetzt, als derselbe einige Schritte vor ihm nach dem Ausgange des Ladens hinging, faßte Franz zitternd in die Tasche, zog das Billet hervor, und drückte es einem der Offiziere in die Hand. Erstaunt blickte dieser auf, aber Franz war wie ein Blitz an der Seite des Sergeanten, und einen Augenblick später mit diesem in dem lebhaftesten Gewühle der Straße verschwunden. Die Beiden kehrten nach der Diebsherberge zurück, und Franz, erfreut, daß sein Plan geglückt war, äußerte eine Heiterkeit, die dem Sergeanten Hoffnung machte, das lockere Leben werde dem jungen, hübschen Landmann gefallen, und er bald einer der Spitzbuben sein. Der ganze Tag verging in Jubel und Schwelgerei, als aber die Thürme der Stadt die neunte Abendstunde verkündeten, wurde es still in der Diebshöhle. Der Sergeant selbst brachte Franz nach seiner Stube, die er sorgfältig verschloß, und bald darauf hörte dieser, wie der Galeerensklave mit seinem Genossen, dem Leichenfinger, das Haus verließ, um sein entsetzliches Werk auszuführen. Kaum waren die Schritte der Räuber in der engen Gasse nicht mehr hörbar, als Franz sich nach einem Wege umsah, auf dem er seine Flucht bewerkstelligen konnte. Die Fenster der Stube waren so klein, daß es unmöglich schien, durch ein solches zu entkommen, und die feste Thür hatte der Sergeant verschlossen, auch durfte der Flüchtling keinen Lärm machen, denn der Todtengräber und Blutauge befanden sich noch in der Diebshöhle. In dem Zimmer, oder vielmehr Gefängniß des Franz befand sich ein mächtiger deutscher Ofen, der wohl durch einen Zufall oder die Laune eines vormaligen Besitzers des Hauses hierher gekommen sein mochte.

(Forts. folgt.)

theile abzuwenden. Der Verein verfügt für's Erste über ein Kapital von 2400 fl. und gibt Darlehen im Betrag des wirklichen Viehkaufschillings, welche mit 5 pCt. monatlich verzinst, und in zwei Jahren heimgezahlt werden müssen, in kürzerer Zeit aber fristenweise heimgezahlt werden können. Eigenthumsvorbehalt, Hypothek oder Bürgen sollen die nöthige Sicherheit bieten.

Handels- und Börsenberichte.

Paris, 16. Jan. 4½proz. R. 93. 85, 3proz. 67. 75.

London, 16 Jan. Consols 92⅛.

Wien, 17. Jan. Oesterr. 5proz. Metall. 83¾; 4½proz. 72⅝; Lotterie-Anlehensloose von 1854 101[15/16]; Bankaktien 032; 5proz. lomb.-venet. Anl. — -; Nordbahnaktien 1970 —. Wechselkurs: Augsburg uso 127 —; London 12. 15 —. Geldkurs: Dukaten 3 ½

Frankfurt, a. M., 17. Jan. Oesterr 5proz. Met. 65¾ —; 4½proz. 57⅜ —; Bankaktien 972; 5proz. lomb.-venet. Anl. 79¼ —; span. 1proz Obl. 18⅛; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 125 e. D., bayr. 4½proz. Oblig 93¼ — Wechselkurse: Paris 93⅛; London 116⅜; Wien 91½

Frankfurter Geldkurse vom 17 Jan. Neue Louisd'or 10 fl. 45 kr.; Pistolen 9 fl. 33 kr.; ditto Preuß. 10 fl. 3 kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 37½ kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 8½ kr.; Engl Souvereigns 11 fl. 38 kr.; Gold al Marco 373 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 46⅜ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 2- kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46½ kr.

Anzeigen.

Musikalischer Verein.

Donnerstag, den 18. Januar:

Concert.

Anfang halb 9 Uhr.

Hierwohnende Nicht-Mitglieder können nicht eingeführt werden.

Der Vorstand.

Industrie- und Kultur-Verein.

Sonntag, den 21. Januar 1855:

Maskenball.

Billete hiezu sind zu haben bei den
Herren Schroll an der Heuwaage.
„ Schäfer jun. Geiersberg.

Fremdenkarten sind täglich von 1—3 Uhr bei Herrn Magister Schmitt, breite Gasse, zu haben. Da nur eine geringe Anzahl ausgegeben werden kann, so bittet man, rechtzeitig sich dafür zu verwenden.

Der Vorstand.

Aechte Strassburger Gänseleberpasteten von fl 2 42 kr. bis fl. 8 6 kr., geräucherter Aal, frische Schellfische, Bücklinge zum Braten, sowie auch Bücklinge zum Rohessen, pommerische Gänsebrüste, Marseiller Schinken, Zungenwürste und Chesterkäs, sind in frischer Sendung zu haben bei

C. C. Prückner,
Königsstrasse L. 109.

Dutzendteich.

Der große Weiher ist nun vollständig mit einer spiegelglatten Eisdecke zugefroren und dessen Haltbarkeit durch eine Kommission des k. Landgerichtes konstatirt. Ich lade daher alle verehrlichen Freunde des Schlittschuhlaufens mit dem Bemerken ergebenst ein, daß die Säle täglich geheizt sind

Fischer.

Auktion im Bestelmeier'schen Magazin.

Am Montag, den 22. Januar Vormittags 9 Uhr und an den nächstfolgenden Tagen werden im G. H. Bestelmeier'schen Magazin dahier die vorhandenen Waarenvorräthe, bestehend aus:

Meubel und Meubelstoffen, Tapeten, Teppichen, Lüstern und Lüstersteinen, Statuen, Spiegeln, Uhren, Porzellain-, Glas-, Bronce- und Eisengußwaaren und sonstige Quincaillerie-Sachen

einzeln oder in kleinen Partien, endlich die gesammte Magazinseinrichtung an Wandregalen, Glaskästen, Schränken und Tafeln im Wege der Auktion gegen gleich baare Bezahlung verkauft.

Nürnberg am 13 Januar 1855.

Dr. **Krafft**
als Bevollmächtigter der Bestelmeierschen Erben.

Wasserdichten Lederanstrich

aus Kautschuk, womit Schuhe und Stiefel vollkommen wasserdicht gemacht werden und eine doppelte Dauer erlangen, ist in Töpfchen à 12 kr. mit Gebrauchs-Anweisung zu haben bei

Johs. Engelhard
nächst dem schönen Brunnen.

Ein Wittwer von Bildung und Stand, im kräftigsten Mannesalter, Vater von drei liebenswürdigen, gesunden und wohlgestalteten Kindern, mit einem jährlichen Einkommen von 1000 fl., wünscht sich eine zweite Lebensgefährtin von passendem Alter und folgenden Eigenschaften: tugendhaft, gebildet, häuslich gesinnt und erfahren, katholisch, von ansehnlichem Aeußeren und kinderfreundlich. Da dies Gesuch ganz reell ist, so bleibt Vermögen Nebensache; selbst gänzlicher Mangel an diesem wäre kein Hinderniß. Frankirte Offerten befördert die Expedition d. Bl. unter M. Z. Die strengste Verschwiegenheit wird versichert!

Literarische Empfehlung.

Hackländers Schriften,

welche zur Lieblingslektüre geworden sind, erscheinen in einer Gesammt-Ausgabe in Taschenformat und zwar in 60 Lieferungen oder 20 Bänden, die Lieferung zu dem billigen Preis von 12 kr.

Zu gefälligen Aufträgen empfehlen sich

Riegel & Wießner.

Vorgezeichnete Krägen, Chemisetten, Aermel, Taschentücher, Streifen, Hauben rc. empfiehlt zu festgesetzten Preisen

J. Erlenbach aus Fürth.

Während der hiesigen Messe in der mittlern Budenreihe.

Vergangenen Sonnabend hat ein Unbekannter in einem Geschäftshause zu Nürnberg ein Kästchen mit feinen Cigarren deponirt und darauf 2 fl. entnommen, da diese bis jetzt nicht abgeholt wurden gegen das gegebene Versprechen, so werden solche, so bald sie nicht bis Montag eingelöst sind, zu Besten des Armenfondes dahier verwerthet.

Ein gefundener Schleier kann in der Exped. d. Bl. erfragt werden.

(Dienstgesuch.) Ein Mädchen, in allen weiblichen Arbeiten, Waschen, Bügeln, Kochen erfahren, sucht auf kommendes Ziel ein Unterkommen. Näheres in der Exp. d. Bl.

Stadttheater in Nürnberg.

Freitag, den 19. Jan. 1855. 10. Vorstellung im 5ten Abonnement: „Bürgerlich und Romantisch." Lustspiel in 4 Akten von Bauernfeld.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH Kallenberg a. Ludwigsburg, Kunzli a. Lengnau. Kaufl. Wiedbauer, Fabrikant a Ludwigsburg.

(Fränkischer Hof.) HH Geyer a Stuttgart. Ring a. Hechingen König a Eschwege. Stern a Jochsberg. Kaufl. Buttner, Schlichtmeister a Crenach. Graf, Privatier a. Wien.

(Englischer Hof.) HH. Dr. Botmer, Arzt aus Herzogenaurach. Reicheneder a. Eichstädt. Binder a Aschaffenburg. Krauß a Offenbach. Kaufleute.

Familien-Nachrichten.

Getraute in Nürnberg: Joh. Kleining, Rosoliefabrikant mit Sus. Müller v. hier. Joh. Ferd. Wilh. Schaffler, Buttnermeister mit Eva Marie Schub v. Markt Erlbach. Joh. Elsinger, Landesproduktenhändler mit Maria Schnürlein a Windsbach. Ernst-Joachim Far, Maler mit Maria Lucia Ebarl Reiß v. hier. Heinr Max Cramer, Lieut. vom k. 14. Inf.-Reg. mit Ther. Wilh Frieder. v Tucher v hier. Joh. Conr. Schmidt, Modellschreiner mit Mar. Dorolh. Ernst v hier. Joh. Christ. Saremde, Schuhmachermeister mit Elis. List v. Neustadt a. A.

Gestorben in Nürnberg: 17. Jan. Sixt. Zirkelschmiedmeisterssohn, 16 Tag, Stickfluß; Schwendfür, Fabrikarbeiterstochter, 17 Jahr, Abzehrung.

Correspondenz.

Hrn. Pf. C.... in T.. n. Die beiden verlangten Nummern folgen.
Hrn. G. W. in E. Erhalten, der Abdruck aber nicht möglich.
Hrn. Z. in Pfreimd. Wir haben es nicht mehr.
Der Artikel über Gas ist nicht sachkundig — Das Gedicht von Amalie ... (die vier Garantiepunkte?) ist befördert laut Adresse, eine Antwort noch nicht eingelangt.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 20.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonnabend, 20. Januar 1855.

Deutschland.

München, 19. Jan. In der Abgeordnetenkammer ist der Wahlgesetzentwurf durchgefallen; 76 stimmten dafür, 61 dagegen, sohin wurde die nach der Verfassung nöthige Zweidrittheil-Mehrheit nicht erreicht. — In der Sitzung am 18. Jan. wurden Artikel 11 bis 40, welche Vollzugsvorschriften für die Wahlen, die Bildung der Wahlbezirke, enthalten, überhaupt die Formen bestimmen, unter welchen die Wahlen vorzunehmen sind, ohne weitere Debatte nach den Anträgen des Ausschusses angenommen. Zu Art. 13 hatte Abg Förg eine Modifikation, eine andere Eintheilung der Wahlbezirke betr., vorgeschlagen, die jedoch mit 68 gegen 56 Stimmen abgelehnt worden ist. Es wär noch Art 41 zu erledigen, der von den Diäten handelt und wurde die Debatte darüber auf die Sitzung vom 19. verschoben.

Das Regierungsblatt Nr. 2 bringt folgende königliche Erklärung wegen des Hinscheidens weiland Ihrer Maj. der Königin Therese von Bayern betreffend: „Maximilian II. ꝛc. In dem tiefen Schmerz, womit durch das Hinscheiden Unserer innigstgeliebten Mutter, der Königin Therese von Bayern Majestät, Uns zu prüfen der göttlichen Vorsehung gefallen hat, waren die Kundgebungen der aufrichtigen Theilnahme, die Uns in Anlaß dieses trauervollen Ereignisses aus allen Theilen Unseres Reichs geworden, eine Quelle lindernden Trostes in der großen Betrübniß Unseres Herzens. Wir erblicken in diesen rührenden Beileidsbezeugungen eine sichere Bürgschaft, daß das Andenken an die unvergeßliche Königin, Unsere theuere Mutter, bei Unserem biedern und dankbaren Volk nimmer erlöschen werde, und finden uns gedrungen, diesen Gefühlen bewährter Anhänglichkeit mit dem Ausdruck Unseres Dankes und der Versicherung Unseres landesherrlichen Wohlwollens zu entgegnen, mit welchem Wir Unsern getreuen Unterthanen stets fort zugethan sind. München 14. Jan. 1855. Max"

In Folge der Erhöhung des Formationsstandes des bayerischen Heeres, wird dasselbe im Ganzen nur um 16,000 Mann vermehrt und dadurch die Armee Bayerns eine Gesammtstärke von etwas über 90,000 Mann erhalten. Indessen werden die 16,000 Mann vorerst nicht in den Waffen eingeübt, erscheinen also nur als eine Art Reserve, die, wenn die Verhältnisse es erheischen sollen, sofort zu den Fahnen gerufen werden kann, während außerdem dann erst die Conskription vorgenommen werden müßte, was schleunigsten Falls doch immer einige Monate in Anspruch nehmen würde.

Der Direktor des Stadtgerichts Memmingen Dörffer wurde auf zwei Jahre in den Ruhestand versetzt, auf dessen Stelle der Rath des Stadtgerichts Augsburg v. Langen, und zum Rathe am Stadtgerichte Augsburg der dortige Assessor Krieger befördert, und dafür der Accessist des Stadtgerichts München, Dr. Schneider ernannt; ferner die beim Stadtgerichte München l. d. Isar in Erledigung gekommene Protokollistenstelle dem Accessisten des gedachten Gerichts, Frhr. v. Pechmann verliehen.

In Chur-Hessen wird nächstens, so sagt man, ein Ministerwechsel erfolgen, und zwar soll, verbürgten Nachrichten zufolge, der churhessische Gesandte in Wien, v. Schachten, an die Stelle Hassenpflugs zum Premier ernannt werden.

In den preußischen Ostseehäfen werden gegenwärtig für die französischen Schiffswerften zahlreiche Schiffzimmergesellen engagirt. Die Bedingungen sind: freie Passage nach Havre nebst 2 Thlr pro Tag Diäten, und der Arbeitslohn beträgt 5 Franken täglich. — Bezeichnend ist hierbei, daß die „Neue Preußische Zeitung", welche die Werbe-Aufforderung an deutsche Aerzte für die russische Armee offiziell im Auftrage der Berliner russischen Gesandtschaft in die Oeffentlichkeit brachte, die gedachten Anwerbungen preußischer Zimmergesellen für französische Privatschiffswerften unter dem Titel „Schliche" mittheilt.

Zwischen Oesterreich, Frankreich und England werden die Verhandlungen in Wien sehr lebhaft geführt, die sich auf die Art und Weise, in welcher der fünfte Artikel der Wiener-Allianz vom 2. Dez ausgeführt werden soll, beziehen, und in der Hauptsache militärischer Natur sind. Ueber den Stand der Verhandlungen verlauten nur Gerüchte; doch wird versichert, daß die Frage auf dem Punkt der Entscheidung stehe. Dabei kann es nicht unbemerkt bleiben, daß die wohl kleine, aber einflußreiche russisch-freundliche Partei der Wiener Aristokratie im letzten Augenblick noch die gewaltigsten aber erfolglosen Anstrengungen macht, um zwischen Oesterreich und Rußland zu vermitteln — Die Wiener Zeitungen enthalten auch das folgende Inserat: „Große Stadtwohnungen zu 38 und 26 Piecen in dem Haus Nr 42 am Minoritenplatz zu vermiethen und zu Georgi zu beziehen." Es sind dies die bis jetzt von der k russ. Gesandtschaft benützten Appartements, und die Sache ist deßhalb von Bedeutung, weil bis jetzt für eine anderweitige Unterkunft keine Vorkehrungen getroffen sind. — Die Verhandlungen der Bevollmächtigten der Münzkonferenz nahen ihrem Abschluß. Soviel man darüber vernimmt, ist Preußen in den Antrag der Einführung der Goldwährung nicht eingegangen, und bleibt bei seinen Vorschlägen, die an dem Einthalerfuß als Basis festhalten.

Schweiz.

Seit kurzem läuft der Name Philipps durch alle Schweizer Zeitungen und gibt ihnen Stoff zu mancherlei Betrachtungen. Zu Ende Augusts verhaftete die Basler Polizei auf Geheiß des eidgenössischen Polizeidepartements den amerikanischen Bürger Philipps, in welchem Mazzini stecken sollte. Es

---

Der Kellner.

(Forts.) „Dich hat Gott nach Paris geführt, mein Sohn," rief die erschrockene Dame, „und damit Du siehst, daß ich die Wichtigkeit Deiner That anerkenne, sollst Du eine jährliche Gehaltszulage von fünfundzwanzig Franken haben." — „Die Räuber waren bis an die Zähne bewaffnet," sagte der Kommissär, „und wehrten sich auf's Heftigste. In Folge dieser Verwegenheit wurde einer der Kerle, mit dem Diebsnamen Leichenfinger, getödtet und ein anderer, der erst kürzlich von den Galeeren entwichene Mörder Piston, der Sergeant genannt, stark verwundet" — „Und die Bewohner des Hauses Nr. 27, wurden sie gerettet?" — „Wir kamen im entscheidenden Augenblick, als schon die Schlinge um Herrn d'Alignes Hals gelegt war," erwiederte der Kommissär. „Uebrigens, Franz Dupres, werden Sie morgen 3 Uhr auf das Stadthaus kommen, Sie finden dort alle Ihre Bekannten aus dem Hause der alten Mabel, und haben Ihre Aussage zu wiederholen. Dabei können Sie sogleich dreitausend Franken in Empfang nehmen, welche Herr d'Alignes für den Retter seines Lebens deponirt hat, sowie tausend Franken für Ihre Mitwirkung zur Verhaftung eines entsprungenen Galeerensklaven." — Wer war fröhlicher als Franz — Während Madame Garnier den Kommissär einlud, ein Glas Chambertin mit ihr zu trinken, lief der neue Kellner zu seinem Onkel und erzählte ihm sein Glück. — Der Prozeß der gefangenen Diebsbande war bald beendigt. Der Sergeant, Blutauge und der Todtengräber starben unter dem Beile der Guillotine, die Weiber aus der Spelunke wanderten in's Zuchthaus. —

Es war wohl ein Jahr vergangen nach den eben erzählten Ereignissen. Franz war ein hübscher, stattlicher Kellner geworden, sein bäuerisches Wesen hatte einer zierlichen Ge-

war und blieb aber nur Philipps mit seinem amerikanischen Passe. Durch besondern Diensteifer des Basler Polizeidirektors verzögerte sich die Gefangenschaft des falschen Mazzini bis zu fünf Tagen. Auf seine Beschwerde hin eröffnete die amerikanische Gesandtschaft einen Notenwechsel mit dem Bundesrath, welcher eine Entschädigung von 250 Fr. anbot. Philipps, wie der „Bund“ bemerkt, „nicht zufrieden mit der Märtyrerkrone, sondern als guter Yankee beineben auf ein profitables Geschäft bedacht,“ forderte von Amerika aus die bescheidene Summe von 25,000 Fr. für die „Haft und üble Behandlung.“ Der amerikanische Gesandte, die beiden Zusatznullen halbirend, hat in seiner jüngsten Note den Vergleichsvorschlag von 2500 Fr. gemacht. Soweit ist diese Meinungsverschiedenheit zwischen den beiden Schwester-Republiken gediehen. Hier zu Lande erblickt man in der Sache eine natürliche Folge des übertriebenen Eifers der eidgenössischen Polizei, welche die Mazzinijagd den betheiligten Regierungen hätte überlassen sollen, namentlich derjenigen, welche sich in der Tessiner Frage so frische Verdienste um die Schweiz erworben hat.

England.

In Portsmouth kam es letzter Tage bei der Ausschiffung der Verwundeten, die der „Avon“ gebracht hatte, zu großen Skandalen. Die Regierung telegraphirte, die Verwundeten sollten im „Avon“ nach Chatham gebracht werden. Für diesen Dienst verlangten die Matrosen, deren Kontrakt sie bloß verpflichtete, das Schiff in einen englischen Hafen zu bringen, eine Extra-Zulage von 4 Pf. St. und da ihnen diese nicht gewährt wurde, zogen sie ab und ließen das Fahrzeug im Stich. Nach langem Hin- und Hertelegraphiren entschloß sich die Regierung endlich, die Verwundeten, welche über den peinlichen Verzug mit Recht jammerten, auf der Eisenbahn nach Chatham zu expediren. Das ist der zweite Fall, wo die Regierung es versäumt, selbst im Lande die einfachsten Vorkehrungen für die heimkehrenden Verwundeten zu treffen. Man ist darüber allgemein empört. — Der große Schrauben-Dreidecker „Marlborough“ von 131 Kanonen, der jetzt in Portsmouth gebaut wird und im März vom Stapel laufen soll, wird den Namen „La France“ bekommen, und wieder heißt es, der Kaiser und die Kaiserin der Franzosen werden um diese Zeit nach England kommen und die Kaiserin werde des Schiffes Pathin sein.

Die neuesten in Liverpool eingetroffenen Briefe aus New-York vom 2. Jan. bringen die wichtige Nachricht, daß die Vereinigten Staaten ihre persönliche Politik gegen Spanien aufgeben. Marcy, der Staatssekretär des Aeußern, bereitete in Betreff der Streitigkeiten mit Spanien eine äußerst kriegerische Botschaft vor, welche der Präsident Pierce an den Congreß richten wird.

Frankreich.

Aus Paris schreibt man: Man beschäftigt sich seit einigen Wochen lebhaft mit einem Projekt, welches Angesichts der bedauernswerthen Thatsachen entstanden ist, die mit großen Industrieausstellungen unfehlbar verbunden sind und denen jenes Projekt abhelfen soll. Jeder Erfinder, jeder Fabrikant, jeder industrielle Künstler, welchem es durch Genie, Talent und Opfer gelingt, irgendein Meisterwerk zustande zu bringen, muß fast mit Sicherheit erwarten, daß nach beendeter Ausstellung und troß des Rufs, den er sich erworben hat, der ausgestellte Gegenstand ihm unverkauft in den Händen bleiben wird. Die Regierung kann dem Sieger nur den Lorbeerkranz überreichen; für alles Weitere hat sie nur gute Wünsche. Eben um diese Wünsche zu verwirklichen, ist eine scharfsinnige und vielversprechende Kombination auf die Bahn gebracht worden. Es handelt sich um eine große Lotterie, deren Plan sich kurz so zusammenfassen läßt. Alle ausgestellten Gegenstände, welche die offiziellen Jurys der Regierung zur Belohnung vorschlagen werden, sollen, sie mögen einer Branche, welcher sie wollen, angehören, von der Administration der Lotterie angekauft werden. Es versteht sich von selbst, daß alle ausstellenden Nationen von dieser Einrichtung Nutzen ziehen werden. Diese Lotterie dürfte sich auf 10 bis 12 und vielleicht sogar auf 15 Mill. Fr. belaufen. Die Loose, welche nur 1 Fr. kosten sollen, um ihnen die größte Verbreitung zu sichern, werden über alle Länder der Welt verbreitet werden.

Vom Kriegsschauplatz.

(Ueber Triest, 18. Jan.) Athen, 12. Jan. Der französische Gesandte überreichte Se. Maj. dem König sein Abberufungsschreiben. Die Truppen der Alliirten verlassen Griechenland, nur im Piräeus bleiben kleine Detachements zurück. Konstantinopel, 8. Jan. Von den 35,000 Türken werden 25 höchstens 30,000 in der Krim ausgeschifft; diesen folgen 11,000 Mann, worunter ägyptische Cavallerie. Die Russen zählen schon 170,000 Mann in der Krim. Die Alliirten sollen ihren Operationsplan definitiv geändert haben.

Der vielbesprochene Einfall der russischen Truppen in die Dobrudscha reduzirt sich auf eine einfache Rekognoszirung. Am 7. und 8. Jan. ging eine russische Abtheilung über die Donau auf Babadag vor. Bei einem Zusammenstoß mit den Türken wurde eine Fahne erobert und 83 Gefangene gemacht, worunter sich zwei Offiziere befanden; 200 Türken blieben auf dem Platze; der Verlust der Russen belief sich nur auf vier Verwundete. Den 9. Jan. kehrte dieses russische Detachement wieder nach Ismail zurück. (Die angebliche blutige Schlacht in der Dobrudscha hat sich also in Nichts aufgelöst. Dem Wiener Zeitungsblatt, welches diese falsche Nachricht in Umlauf gesetzt hatte, ist eine polizeiliche Verwarnung zugekommen, das Verbreiten unwahrer durch nichts motivirter Schlachtenberichte in der Folge zu unterlassen.)

Ueber den gegenwärtigen Aufenthalt Omer Paschas lautet fortwährend nichts Zuverlässiges. Nach früheren Nachrichten wäre er bereits Anfang Januar von Varna nach Balaklawa abgegangen, um dort eine Berathung mit den Oberbefehlshabern der verbündeten Armeen zu halten; hierauf sollte er nach Varna zurückkehren, um von da den Rest des türkischen Expeditionskorps nach Eupatoria überzuführen. Eine Depesche der Wiener „Presse“ aus Bukarest vom 14. Januar läßt Omer Pascha sich in Varna befinden, wobei nicht erwähnt wird, ob er die Reise nach Balaklava bereits zurückgelegt habe. Andere Wiener Berichte lassen ihn wegen Unwohlseins diese Reise verzögern, doch aber gegen den 10. Januar endlich angetreten haben. Bis zum 9. Januar sollen 15,000 Türken von Varna nach Eupatoria überschifft worden sein.

In einem Briefe der „Times“ aus Konstantinopel heißt es: Die bei Inkerman gefallenen russischen Soldaten trugen Medaillen mit der Inschrift: „Ruhestiftung in Ungarn und Siebenbürgen.“

Kijew, 12. Jan. Man verbreitet hier folgende Nachrich-

---

wandtheit Platz gemacht, und er stand in großer Gunst bei Dame Garnier, die seine unermüdliche Thätigkeit für ihr Geschäft, sowie seine geprüfte Ehrlichkeit hoch zu schätzen wußte. Da traten spät Abends, als eben ein heftiges Schneewetter durch die Straßen tobte, zwei Herren in den Salon, und nahmen an einem Tischchen im Halbdunkel einer Saalecke Platz. „Wahrhaftig!“ rief der Kleinere der beiden Angekommenen, indem er mit dem Taschentuche den Schnee von seinem grauen, bis an den Hals zugeknöpften Oberrocke klopfte — „wahrhaftig, mein Freund Giafar, es war ein Glück, daß dieses Wetter erst in der Nähe des Hotels über uns herfiel. Bei allen Abenteuern, die er erlebt, ist Harun al Raschid wenigstens durch keinen Schneesturm von Bagdads Straßen vertrieben worden, wie wir aus denen unseres guten Paris!“ — „Es ist das ein ganz ergötzliches Abenteuer, Sire, wir werden heute bei Madame Garnier soupiren, deren Küche für eine vortreffliche gilt. Kellner!“ — „Meine Herren!“ — „Bestellen Sie rasch ein Souper für zwei Personen, und bringen Sie Champagner,“ rief der kleinere Herr. „Wahrhaftig, ein Schneewetter kann mich immer heiter stimmen, es erinnert mich stets an die frohen Jugendjahre in Brienne. Wir bauten dort unsere Schanzen von Schnee und Schneeballen waren unsere Kugeln. Ach, ich war ein munterer Knabe in Brienne!“ — Franz brachte den Wein. Während er die Flasche öffnete, wandte sich der kleine Herr nach ihm, und faßte ihn am Ohre — „Hübscher Bursche das,“ rief er lächelnd, „gäbe einen tüchtigen Voltigeur. Hast Du nicht Lust, Soldat zu werden, Kind?“ — „Schönsten Dank, mein Herr! Die Konskription ist glücklich an mir vorübergegangen!“ entgegnete Franz. „Sie kann wiederkommen — aber rasch, Kellner, bringe zu essen, ich habe Hunger!“ — „Es ist Schade um solche hübsche Leute, Duroc,“ fuhr der Kleine fort. „Die Aushebungskommissionen sind nicht

en offiziell: Die Alliirten leiden unendlich, besonders die Neuangekommenen. Die russischen Ausfälle finden die englischen Trancheen der Kälte wegen unbesetzt.

Sebastopol. In der Nacht vom 8. zum 9. Januar haben die Russen abermals einen Ausfall gemacht, wurden aber kräftig zurückgewiesen.

Konstantinopel, 8. Jan. Herr v. Bruck, österreichischer Internuntius, hat ein großes Diner gegeben, an welchem alle Minister Theil nahmen. Derselbe brachte einen Toast auf den Sultan aus, dessen tapfere Armeen in den an der Donau gelieferten Schlachten von ganz Europa bewundert worden seien. „Dort haben sie die Russen in jedem Kampf besiegt," sagte er, „und haben dem Hofe von St. Petersburg bewiesen, daß sie im Stande seien, die Rechte der Türkei ruhmvoll gegen seinen Ehrgeiz zu vertheidigen. Oesterreich will gleich den andern westlichen Mächten für das Recht und die Gerechtigkeit kämpfen, und wie dieser Krieg auch enden mag", schloß er mit unbeschreiblicher Energie seinen Toast, „Rußland wird nicht mehr zu fürchten sein — es wird besiegt sein." Dieser Toast brachte eine außerordentliche Wirkung auf alle Anwesenden hervor. Der Großvezier dankte dem Herrn v. Bruck mit herzlichen Worten.

Lokalbericht.

* **Nürnberg**, 18. Jan. An der 3. Sitzung der Kreis-Gewerbe- und Handelskammer für Mittelfranken nahm der Fabrikbesitzer Hr. W. Puscher Theil, an Stelle des Hrn. Crämer wurde der Portefeuillefabrikant Hr. Kugler einberufen. Die Ausführung eines von der Regierung vorgeschlagenen industriellen Musterlagers wurde als für nicht geeignet erachtet; unter den Anträgen betrifft einer „die Erbauung einer Eisenbahn von Nürnberg über Amberg durch die Oberpfalz nach Pilsen" (für die Fabrikdistrikte wegen der Steinkohlen von größter Bedeutung), ferner einer: „den Schutz der Gewerbe- und Fabrikzeichen, Monogramme &c. (zur Verhütung von Unterschleifen) und: die Aufhebung des Verbotes des Hopfenschwefelns. Letzterer Antrag von besonderer Wichtigkeit für den Hopfenhandel (in England soll man geschwefelten Hopfen verlangen und dieser anders gar nicht überseeisch verschickt werden können) wird von einer besonderen Kommission unter Zuziehung von Sachverständigen verhandelt werden.

München, 18. Jan. Gestern früh, als König Max durch die hl. Geistgasse sich nach dem Viktualienmarkte begab, bemerkte man, wie ein 7jähriges Mädchen sich dem allgeliebten Monarchen näherte und ihm die Hand küßte. Als der König das Kind freundlich anredete, begann dasselbe heftig zu weinen und antwortete auf Befragen, daß in letzter Nacht seine Mutter gestorben sei. Se. Maj richtete nun die wohlwollendsten Worte an die arme Kleine und erfuhr von ihr, wer ihr Vater ist, und daß sie noch mehrere Geschwister habe, die alle recht unglücklich seien. Se. Majestät ließ noch im Laufe des Tags Erkundigungen über die Familienverhältnisse einziehen, und da der auf einen kleinen Gehalt mit seinen unmündigen Kindern angewiesene Vater wirklich in einer hülfsbedürftigen Lage sich befindet, so wurde demselben sofort eine ansehnliche Unterstützung aus der k. Kabinetskasse angewiesen.

In der Münchner k. Porzellan-Manufaktur wurde dieser Tage eine Versteigerung von bayerischen Perlen, aufgefunden in der Donau, Ilz und deren Umgegend, abgehalten. Diese Perlen waren in Prisen eingetheilt und mit den k. Landgerichts- und Forstämtern bezeichnet, von woher sie übersendet worden sind. Der ganze Vorrath war amtlich auf 160 fl. geschätzt und wurde für 1960 fl. versteigert.

Der in München versammelte Handels- und Gewerberath für Oberbayern hat in seiner ersten Sitzung das Gütertransportwesen auf den Eisenbahnen in seinen Einwirkungen auf Handel und Gewerbe besprochen und einen besondern Ausschuß zur Formulirung von Aufträgen an das Ministerium auf schleunige Abhilfe ernannt. Auch den Mangel an gesetzlichen Bestimmungen gegen muthwillige Bankerotte hat die Versammlung in den Kreis ihrer Berathungen gezogen.

In der Pfarrei Oberlauben bei Kempten gebar am 17. Januar eine junge Bauersfrau vier Knäblein (Vierlinge), von denen drei durch den Geistlichen getauft werden konnten, während das Vierte allen Erscheinungen gemäß schon einige Zeit vor der Geburt todt war. Die Mutter selbst befindet sich ganz wohl.

Der Magistrat Bamberg hat, da die gewöhnlichen Mittel der dortigen Armenpflege der immer mehr wachsenden Noth nicht zu steuern vermögen und der pro 1854/55 entworfene Etat mit einem bedeutenden Defizit abschloß, beschlossen, eine außerordentliche Kollekte in Geld und Naturalien zu veranstalten, welche durch die gewöhnlichen Almosensammler vorgenommen werden soll.

Die englische Armee in der Krim wird zum Theil von Deutschland aus mit Fleisch verproviantirt. Schon im vorigen Sommer lieferte Hamburg für Rechnung englischer Agenten etwa 60 bis 65,000 Tonnen Ochsen- und Schweinefleisch, und ist eine abermalige Fleischlieferung von gleichem Betrag mit Schlächtern abgeschlossen worden. Nur ganz tadelloses Fleisch wird acceptirt und von dem tadellosesten wird wieder nur das allerbeste genommen. Nimmt man an, daß zu einer Fleischlieferung in angedeutetem Betrag wenigstens 10,000 Stück Ochsen und etwa 20,000 Stück Schweine erforderlich sind, so würde Hamburg allein binnen Jahresfrist oder in noch kürzerer Zeit für die Engländer vor Sebastopol 20,000 Stück Ochsen und die doppelte Anzahl der grunzenden Thiere zur Schlachtbank geliefert haben. Daß dieser ungeheure Fleischbedarf die Fleischpreise immer mehr in die Höhe treibt, ist leider eine Thatsache, über welche jeder Haushalt zu seufzen gegründete Ursache hat.

(Eine Geschichte aus Pommern.) In dem pommerschen Städtchen Greifenhagen hat sich folgender Vorfall begeben: Das Kreisgericht soll mit dem Bürgermeister darüber in Konflikt gerathen sein, wer den Leichnam eines Verbrechers, der sich in seinem Gefängniß erhängt hat, „beerdigen lassen müsse. Nach längeren vergeblichen Verhandlungen wird von Seiten des Kreisgerichts der Auftrag gegeben, den todten Mann, mit dem die irdischen Gerichte nichts mehr zu schaffen haben, auf die Rathhaustreppe zu legen. Solches geschah denn auch des Morgens in aller Frühe, und die Bewohner der Stadt waren nicht wenig erstaunt ob dieses Anblickes. Es entstand ein Auflauf; die Gemüther fingen an sich zu erhitzen, als der Hauptmann von L. erschien, der durch gütliche Zusprache die Menge auseinanderzugehen vermochte und zur Vermeidung weiteren Skandals vor der Rathhausthür zwei Schildwachen aufstellte, die den Befehl hatten, Niemand in das Gebäude eindringen zu lassen, womit natürlich nur die aufgeregte Bevölkerung gemeint war. Die Schildwachen mißverstanden in-

---

aufmerksam, sie sind wohl gar bestechlich — man muß ihnen auf die Finger sehen — das Heer verliert durch solche Nachlässigkeiten die brauchbarsten Leute!" — „Befehlen Ew. Majestät, daß der Kellner in ein Voltigeurregiment trete?" fragte Duroc, indem ein finsterer Zug seine Stirn umschattete. „Nein, mein Freund, lassen Sie ihn, wo er ist, ich will Sie nicht verdrießlich machen, Duroc! Ha! wenn uns jetzt die Kaiserin sähe, Champagner trinkend und Rindfleisch essend wie zwei Pächter aus der Normandie." Der Kaiser rieb sich die Hände und lachte fröhlich vor sich hin. Wissen Sie, Duroc, daß der Champagner vortrefflich ist? Wahrhaftig! ich werde heute ausarten und noch einige Gläser trinken." Napoleon ergriff die Klingel und schellte dem Kellner. Keiner von den Anwesenden hatte eine Ahnung, daß der Kaiser mit dem Großmarschall von Frankreich an einem bescheidenen Ecktischchen soupire. Napoleon war äußerst heiter, er neckte Duroc und lachte dabei aus vollem Herzen. Die zweite Flasche Champagner war endlich geleert, der Kaiser stand auf und griff nach seiner Mütze. „Duroc, bezahlen Sie!"

(Forts. folgt.)

Charade.

(Viersylbig.)

Garten, Acker, Wald und Fluren,
Jedes bringt das erste Paar.
Kummer, Angst, jedoch auch Freude,
Nimmt man oft beim Letzten wahr.
Pharmazeut und Medikus,
Gut mein Ganzes kennen muß.

Sch.

Auflösung der letzten Charade: „Schaafmäulchen."

dessen den Befehl und wollten selbst dem Bürgermeister und sämmtlichen Rathsherren den Eintritt nicht gestatten, indem sie dem Konsul bedeuteten, daß er, sofern er mit Gewalt einzudringen versuchte, ohne Weiteres zur Haft gebracht werden müsse. Glücklicherweise erschien in diesem kritischen Moment der Hauptmann von L. nochmals auf dem Platze und erklärte seinen Schildwachen, daß sie seine Befehle unrichtig aufgefaßt hätten. Der Herr Bürgermeister trat nun mit seinen Rathsherren ungehindert in das Rathhaus ein und im versammelten Rathe beschlossen die Väter der Stadt, den Selbstmörder auf städtische Kosten beerdigen zu lassen.

(Wetterregeln für den Januar.) St. Anton (17.) bricht Eis, find't er keins, so macht er eins. Fabian Sebastian (20.) tanzen da die Mücken, wird dem Bauer das Futter ausgehn. Pauli (25.) klar, ein gutes Jahr; Pauli Regen, ein schlechter Segen.

Handels- und Börsenberichte.

Paris, 18. Jan. 4½proz. R. 95. 0. 3proz. 69. 25.

London, 18. Jan. Consols 92⅜.

Wien, 19. Jan. Oesterr. 5proz. Metall. 84 ; 4½proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 102¹/₁₆ Bankaktien 931, 5proz. lomb.-venet. Anl. — ; Nordbahnaktien 1955 — Wechselkurse: Augsburg uso 120⅝; London 12. 12 —. Geldkurse: Dukaten — —.

Frankfurt, a. M., 19. Jan. Oesterr. 5proz. Met. 65¾ — ; 4½proz. 57 — —; Bankaktien 970, 5proz. lomb.-venet. Anl. 8⅛ —; span. 1proz. Obl. 19⅞; Ludwigsh. Berbacher 2. R. 125 — e. D. bayr. 4½proz. Oblig. 95 — — Wechselkurse: Paris 93⅛; London 110¼; Wien 91⅜.

Frankfurter Geldkurse vom 18. Jan. Neue Louisd'or 10 fl. 15 kr.; Pistolen 9 fl. 33½ kr.; ditto Preuß. 9 fl. 3 kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 37½ kr.; Randdukaten 5 fl. 31 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 8½ kr.; Engl. Sovereigns 11 fl. 38 kr.; Gold al Marco 378 — —; preuß. Thaler 1 fl. 46½ kr.; 5 Frankenthaler fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 25 kr., Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46⅝ kr.

Anzeigen.

Industrie- und Kultur-Verein.

Sonntag, den 21. Januar 1855:

Maskenball.

Anfang halb 8 Uhr.

Billete hiezu sind zu haben bei den

Herren Schroll an der Heuwaage.

„ Schaper jun. Weinrsberg

Fremdenkarten sind von 1–3 Uhr bei Herrn Magister Schmitt, breite Gasse, zu haben. Da nur eine geringe Anzahl ausgegeben werden kann, so bittet man rechtzeitig sich dafür zu verwenden.

Der Vorstand.

Weiße Lilie

in der äußeren Laufergasse.

Heute Samstag den 20. Januar: „Produktion des Hrn. Fischer nebst Frl. Töchter", für verschiedene Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

Erhardt.

Auktion im Bestelmeier'schen Magazin.

Am Montag, den 22. Januar Vormittags 9 Uhr und an den nächstfolgenden Tagen werden im G. H. Bestelmeier'schen Magazin dahier die vorhandenen Waarenvorräthe, bestehend aus:

Meubel und Meubelstoffen, Tapeten, Teppichen, Lüstern und Lüstersteinen, Statuen, Spiegeln, Uhren, Porzellain-, Glas-, Bronce- und Eisengußwaaren und sonstige Quincaillerie-Sachen

einzeln oder in kleinen Partien, endlich die gesammte Magazinseinrichtung an Wandregalen, Glaskästen, Schränken und Tafeln im Wege der Auktion gegen gleich baare Bezahlung verkauft.

Nürnberg am 13. Januar 1855.

Dr. Krafft
als Bevollmächtigter der Bestelmeierschen Erben.

(**Wohnungsgesuch.**) In der Nähe des k. Bahnhofes wird ein hübsches Zimmer nebst Schlafgemach auf den 1. März zu miethen gesucht. Gefällige Anträge besorgt die Exp. d. Bl.

Wein-Auktion.

Montag den 29. Januar früh 10 Uhr werden in dem Hause L. Nr. 279 der Ludwigsstraße I Etage nachfolgend bezeichnete reingehaltene Weine an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft:

Forster 1846er	18	Eimer
Ruppertsberger 1846er	14	„
Bodenheimer 1846er	14	„
Eschendorfer 1834er	9	„
Nierensteiner 1834er	4	„
Rothweine	8	„

Ferner wird bemerkt, daß circa 150 Flaschen Champagner ebenfalls zum Verkaufe kommen. Zu dieser Versteigerung ladet höflichst ein

Johann Winter,
Gerichts-Taxator und Auktionator.

Nachricht für Auswanderer!

Die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft expedirt ab Hamburg

das Packetschiff „**Elbe**" Capt. Winzen am 1. März
„ „ „**Deutschland**" „ Popp „ 15

und können Schiffskarten gelöst, gleichwie nähere Auskunft eingeholt werden bei

Friedr. Toussaint in Nürnberg L. 334.
Agentur für Mittelfranken.

Abgenähte Decken von einfarbigen und bunten Stoffen in verschiedenen Größen und Breiten, abgenähte Unterröcke für Kinder, Mädchen und Damen empfiehlt zu festgesetzten Preisen

J. Erlenbach aus Fürth.

Während der hiesigen Messe in der mittlern Budenreihe.

Aechte Strassburger Gänseleberpasteten von fl. 2 42 kr. bis fl. 8 6 kr., geräucherter Aal, frische Schellfische, Bücklinge zum Braten, sowie auch Bücklinge zum Rohessen, pommerische Gänsebruste, Marseiller Schinken, Zungenwürste und Chesterkäs, sind in frischer Sendung zu haben bei

G. C. Prückner,
Königsstrasse L. 109.

(**Bekanntmachung.**) Zur Wiederverpachtung der mit Ende Febr. l. J. in Erledigung kommenden Restauration in den Wartsälen des hiesigen Bahnhofes wird auf

Montag den 29. Jan. l. J. Vormittags 9 Uhr

Tagsfahrt anberaumt, und werden das nöthige Vermögen zur Anschaffung des Inventars besitzende und vollkommen für die hiesige bedeutende Restauration befähigte Bewerber andurch hiezu eingeladen.

Die Pachtbedingungen können vom 20. d. M. an in hiesiger Kanzlei eingesehen werden.

Bamberg, 14. Januar 1855.

Kgl. Oberpost- und Bahnamt für Oberfranken
Hänlein.

E.-Nr. 410. **Wachter.**

(**Lotto.**) Regensburg. **28 46 27 44 13**

Stadttheater in Nürnberg.

Sonntag, den 21. Januar 1855. 11. Vorstellung im 5. Abonnement: „Die Grabesbraut oder Gustaph Adolph in München." Dramatisches Gemälde aus den Zeiten des 30jährigen Krieges in 5 Akten mit einem Vorspiel: „Die Verlobten" in 1 Akt von J. F. Bahrdt.

Die Parterre-Billets Lit. B. verlieren nach der heutigen Vorstellung ihre Gültigkeit.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Fränkischer Hof) HH. Blank, Rektor a. Biberach. Büttner, Schlichtmeister a. Kronach. Schiffer, Privatier a. Bamberg. Arron a. Köln. Bing a. Hechingen. König a. Eschwege. Kaufl.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 18. Jan. Wachter, Taglöhnerssöhnlein, 1½ Jahr, Zehrfieber; Kupfer, Taglöhnerstöchterl., ½ Jahr, Zehrfieber. 19. Jan. Gerert, Zimmergesellenwittwe, 58 Jahr, Abzehrung; Schuster, Tuchmachermeister, 61½ Jahr, Altersschwache; todtgebornes Mädchen des Rothschmiedmeister Fleischmann.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 21.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonntag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 21. Januar 1855.

Deutschland.

München, 19. Jan. Bei dicht besetzten Galerien begann heute die entscheidende Sitzung und letzte Berathung der Abgeordneten über das Wahlgesetz. Auf den Bänken der Mehrheit u. am Ministertisch ist eine gewisse gedrückte Stimmung nicht zu verkennen Es wird zuerst über den Art. 41 des Ausschußentwurfs, welcher den Abgeordneten die nicht in München domizilirenDiäten von 5 fl., denen die hier domiziliren von 3 fl. festsetzen will, berathen. Dr. v. Herrmann stellt den Antrag, es sollen künftighin den Abg. weder Diäten noch Reisegelder mehr bezahlt werden. Er kann nicht begreifen, warum, wenn die Geschwornen, die Gemeindebevollmächtigten, die Distriktsräthe ꝛc. umsonst ihr Ehrenamt ausüben können, das nicht auch die Abgeordneten thun sollen. Wenn keine Diäten mehr bezahlt werden, so gewänne das Land nach seiner Ansicht ungeheuer. Es würden nur solche Männer in die Kammer kommen, welche wirklich das Vertrauen des Volkes besitzen, es würden die ungeheueren Landtagskosten erspart, die Geschäfte würden rascher erledigt werden und mancher Gegenstand, über welchen sonst wochenlange unnütze Verhandlungen geflogen werden, würde gar nicht auf den Tisch des Hauses gelegt werden. Dr. Sepp bringt denselben Antrag ein und beschwört die Kammer, in dieser Zeit des Egoismus, wo die Noth an allen Thüren klopfe, ein erhebendes Beispiel eklatanter Uneigennützigkeit zu geben und den übrigen deutschen Kammern mit gutem Beispiele voranzugehen. Im Uebrigen spricht er sich gegen das neue Wahlgesetz aus, von dem man nicht sagen könne, ob es Fleisch- oder Fastenspeise, so daß er sich, da es eben Freitag ist, gar nicht anzubeißen traue. Dr. v. Lasaulx: Er habe seiner Zeit in Frankfurt einen Antrag des Inhaltes eingebracht, erstens: jeder 25jährige Staatsbürger kann Wähler, zweitens: jeder 30jährige Staatsbürger kann Abgeordneter sein, drittens: die Abgeordneten beziehen keine Diäten, und viertens: die Verhandlungen finden in lateinischer Sprache statt. (Heiterkeit.) Das waren gewiß die wirksamsten Bestimmungen, um wie Hr. v. Hermann meint, die Verhandlungen recht abzukürzen. Hr. v. Hermann fasse den Diätenbezug ganz irrig auf, diese seien ja nicht eine Remuneration für den Sachwalter, sondern eine Entschädigung, damit der Abgeordnete mit bescheidenen Ansprüchen mäßig leben könne. Er frage, ob denn diese Kammer vor der Reichsrathskammer, welche keine Diäten beziehe, an Thätigkeit, Selbstständigkeit und Unabhängigkeit zurückstehe? — Hr. Dr. Morgenstern erklärt sich gegen den Hermann'schen Antrag. Diesen Antrag annehmen, hieße die Freiheit der Wähler illusorisch machen, denn sie könnten dann nur Reiche wählen und nicht mehr einen unbemittelten Mann, wenn dieser auch geistig und moralisch noch so ausgezeichnet wäre. Was den rascheren Gang der Geschäfte anbelange, so müsse er bemerken, daß nicht die Kammer, sondern die Regierung die Schuld trage, indem sie immer solche Vorlagen einbringe, zu denen der Ausschuß erst das Material herbeischaffen müsse. Die Beziehung auf England müsse er ganz zurückweisen, denn dort seien ganz andere Verhältnisse als bei uns, dort könne jede Idee in der Presse, in öffentlichen Versammlungen ꝛc. sich Geltung verschaffen, was würde aber bei uns die Polizei thun, wenn ein Wahlkörper für einen unbemittelten Abgeordneten, welcher nun einmal ihr Vertrauen genießt, eine Sammlung veranstalten wollte, wie dies z. B. die Irländer bezüglich des O'Connel gethan haben? — Hr. v. Lerchenfeld führt an, daß die alten bayerischen Standschaften auch schon Diäten bezogen und zwar ziemlich hohe, und führt aus, daß, wenn man die Idee des Hrn. Antragstellers ausführen wollte, man nur ganz einfach sagen dürfe: Abgeordnete sollen die 150 Höchstbesteuerten des Landes sein. Hr. Lang stellt die übertriebenen Angaben in Bezug der Kosten des Landtages in ihr gehöriges Licht. Im Budget sind für die Landtagsverhandlung 50,000 fl. vorgesehen, es trifft also im Durchschnitt auf das Individuum 1 Heller Steuer, um diesen Ansatz zu decken. Hr. Dr. Ruland bedauert, daß dieser Gegenstand wiederholt zur Sprache gekommen ist und zwar in einer die Volksvertretung wahrhaft frivol auffassenden, die Wahrheit der Repräsentation geradezu vernichtenden Weise. Er beantrage, die Diskussion hierüber sofort zu schließen. Es wird nun heftig Schluß gerufen. Hr. Dr. Sepp will noch einmal sprechen, es erhebt sich aber Niemand für ihn. Der Antrag des Hrn. v. Hermann wird mit allen gegen 2 Stimmen (Hermann und Sepp) verworfen. Die übrigen Artikel werden in der Ausschußfassung angenommen. Vor der Abstimmung über das ganze Gesetz ergreift noch einmal Herr Dr. Paur das Wort, um die Kammer herzlich zu bitten, in diesem hochwichtigen Augenblick ja zu bedenken, wie entscheidend das heutige Votum für die ganze Zukunft unsers Verfassungslebens sei, und welch' unseliger Zustand eintreten könnte, wenn das Gesetz verworfen würde Fürst Wallerstein ergreift hierauf ebenfalls noch das Wort, um zu erklären, wie er überzeugt sei, daß gewiß jeder Abgeordnete bereits Gott und sein Gewissen gefragt habe, wie er für dieses Gesetz stimmen werde. Im Uebrigen müsse er die Kammer erinnern, wie derselbe Hr. Redner, der in diesem Augenblicke der Kammer mit der Zukunft drohe, falls das Gesetz nicht angenommen würde, dieses auch gelegentlich der Berathung über das Preßgesetz gethan habe, und Jedermann wisse, was aus jenem so sehr empfohlenen Preßgesetze in der Folge geworden ist. Bei der Abstimmung erklärten sich unter 137 Anwesenden 76 für das Gesetz, 61 dagegen, so daß die nöthige Zweidrittelmehrheit bei weitem nicht erreicht wurde Gegen das Gesetz stimmte die ganze Linke, das ganze linke Centrum, und außerdem die HH. Beck, Burck, Doppelhammer, Hasenbrädl, Hamminger, König, Larosée, Sepp. Jos. Wagner.

Im Einlauf der Kammer der Abgeordneten befinden sich Einläufe betreffs der herrschenden Theurung und des Getreidehandels von den Magistraten Rothenburg a. T., Scheinfeld, Nürnberg und Mindelheim. — Die Kammerverhandlung über die Beschwerde des Dr. Feust wegen Verletzung verfassungsmäßiger Rechte wird wahrscheinlich in nächster Woche stattfinden. — Vergangenen Mittwoch wurde ein General von einem Münchner Privatier überfahren und dabei am Kopfe glücklicher Weise nicht gefährlich verletzt.

Da in Folge der bevorstehenden Vermehrung der bayerischen Armee auch die Lokalitäten der Münchener Garnison nicht mehr ausreichend sein werden, so wird das 6. Jägerbataillon nach Benediktbeuern, das 3. Bataillon des 5. Regiments nach Bruck dislogirt. Abtheilungen der Artillerie kommen nach Forstenried und Schleißheim.

Spanien.

Madrid, 13. Jan. In Valencia, Malaga, Granada und Saragossa ist die Ordnung vollständig wieder hergestellt. In Madrid wurde einige Vorsichtsmaßregeln getroffen, aber ohne besondern Befehl und Ursache. Morgen werden die Grundlagen der neuen Konstitution den Cortes vorgelegt werden. In der Kommission zu diesem Zweck wollen vier Mitglieder einen Senat auf Lebenszeit, zwei nur eine Kammer. Der Kriegsminister zeigt an, daß die neue Aushebung an 20,000 Rekruten gegeben habe, die übrigen 5000 Mann würden durch Freiwillige gedeckt werden. Die Armee von Cuba insonderheit habe

den Ersatz nöthig. — Die mit der Redaktion des Religionsartikels in der Verfassung beauftragte Kommission verfügte sich kürzlich zur Königin, welche sie zu sich beschieden hatte, und erklärte Ihrer Maj., jener Artikel werde die religiöse Toleranz aussprechen, so daß Protestanten und Juden sich in Spanien niederlassen könnten, aber — keine Jesuiten. Da Königin Isabelle sich dieser Ausschließung widersetzte, so beliebte einer der Deputirten Ihre Maj. an das von ihrem Großvater Karl III. gegen die „Gesellschaft Jesu" erlassene Dekret zu erinnern; aber die Königin antwortete fest: „Was mich betrifft, entweder die Juden und die Jesuiten, oder weder die einen noch die andern.

Frankreich.

Paris, 18. Jan. Daß die Kriegsoperationen im Orient mit der größten Energie fortgesetzt werden sollen, beweist auf das schlagendste der an alle in Frankreich stationirte Infanterieregimenter ergangene Befehl, abermals ein Contigent von Freiwilligen zur Orientarmee zu stellen und zwar 75 Mann von jedem Regiment. Dies neue Elitenkorps, welches etwa 4000 Mann zählen wird, soll noch vor Ablauf dieses Monats auf der See sein. — Sehnlichst wünscht man einen entscheidenden Schlag oder wenigstens eine glänzende Waffenthat vollbracht zu sehen, sowohl im Interesse der Waffenehre als der Friedensbedingungen. Die Nachricht, es sei bereits der Zusammentritt des Friedenskongresses auf den 1. Februar angesetzt, bedarf noch sehr der Bestätigung. Die Westmächte werden vielmehr suchen, die Präliminarien der Friedensverhandlungen so lange hinzuziehen, bis günstige Nachrichten, die man bald zu erhalten hofft, aus der Krim einlaufen. — Prinz Napoleon, der demnächst hier eintreffen wird, soll über die Haltung der Generale gegen ihn äußerst aufgebracht sein; wie man behauptet, wäre er auch mit allen Personen der kaiserlichen Familie und selbst mit seinem Vater zerfallen. — In Madrid war das Gericht verbreitet, daß der Graf v. Montemolin (der Kronprätendent der Carlisten) an der spanischen Küste gelandet sei.

Vom Kriegsschauplatz.

Nach Berichten aus Konstantinopel vom 8. Januar wäre Omer Pascha aus Balaclava nach Varna zurückgekehrt. Nach einer Meldung aus Balaclava hätte Canrobert angetragen bis auf Weiteres keine Truppen mehr nach der Krim zu senden. Derwisch Pascha kehrt aus den Fürstenthümern wieder in das Kriegsministerium zurück.

Lokalbericht.

* **Nürnberg, 21.** Jan. Im Laufe des gestrigen Tages wurde ein hiesiger Beamter, gegen den schon seit mehreren Monaten eine Untersuchung wegen Amtsveruntreuung geführt wurde, in gerichtliche Haft genommen.

Nürnberg, 20. Jan. In der gestrigen Sitzung der Kreis-Gewerbe- und Handelskammer für Mittelfranken, an welcher als Sachverständiger der Portefeuillefabrikant Hr. Kugler von hier theilnahm, wurde u. a. beschlossen, eine besondere Vorstellung an das Staatsministerium bez. der Uebelstände bei dem Gütertransport auf die Eisenbahnen zu richten, und wurden zur Redaktion derselben 5 Mitglieder ernannt. Ein Antrag des Handelsrathes Erlangen „die Legung eines zweiten Schienengleises zwischen Nürnberg und Bamberg" fand einstimmige Genehmigung. Als zur Vertretung nicht geeignet wurden befunden die Anträge betreffend: die Abstellung des Hausirhandels und möglichste Beschränkung der Konzessionsverleihungen an Gewerbtreibende; die Gewerbprüfungen für Meister und Werkführer, die Ansässigmachung auf radizirte und reale Gewerbe. Ferner wurde auf den gewöhnlichen Instanzenweg verwiesen eine Vorstellung der Vorsteher der Spezerei- ꝛc. und Schnittwaarenhändler in Nürnberg betr. die Bildung des Handelsraths in dieser Stadt.

Se. Maj. König Max hat dem k. Hofschauspieler Straßmann, zunächst aus Anlaß dessen trefflicher Vorstellung der Titelrolle im „Fechter von Ravenna" (Der Verfasser ist noch immer unbekannt) dessen Gesuch um eine jährliche Gehaltszulage von 500 fl. bewilligt.

Wie man vernimmt, wurden Dr. Schmidt, Arzt in Kaisheim, und Dr. Müller, prakt. Arzt in Augsburg, zu Oberärzten des dortigen allgemeinen Krankenhauses für die Abtheilung der innern Kranken erwählt.

Würzburg, 20. Dez. Die heutige, sehr mäßig befahrene Schranne brachte mit Ausnahme des Hafers, welcher etwas anzog, keine wesentliche Preisänderung. — Am 10. d. wurde ein vierzehnjähriges Mädchen von Obernburg aus der dortigen Schule entlassen und ist seitdem spurlos verschwunden.

Handels- und Börsenberichte.

Paris, 19. Jan. 4½proz. R. 9? 75, 3proz. 68 75.

London, 19. Jan. Consols 91⅞.

Wien, 20. Jan. Oesterr. 5proz. Metall. 83¾; 4½proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 102³⁄₁₆; Bankaktien 1028; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien — — —. Wechselkurs: Augsburg uso 126¾; London 12. 14 —. Geldkurs: Dukaten 30¾.

Frankfurt, a. M., 20. Jan. Oesterr. 5proz. Met. 65 — —; 4½proz. 56⅞ —; Bankaktien 973; 5proz. lomb.-venet. Anl. 79¾ —; span. 1proz Obl. 17¹⁵⁄₁₆; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 123¾ e. D.; bayr. 4½proz. Oblig. 95 — —. Wechselkurse: Paris 93⅛; London 116⅛; Wien 94 —.

Frankfurter Geldkurse vom 20. Jan. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 33½ kr.; ditto Preuß. 10 fl. 3 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 37½ kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 18½ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 38 — kr.; Gold al Marco 374 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 46½ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 25 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46⅝ kr.

Familien-Nachrichten.

Gestorben auswärts: In München, Eder, k. Oberappellationsgerichtsrath, Stadler, k. Regierungsrevisor, v Rietdammer, k Reichsrathstochter, Pöhlmann, Regimentsschuhmacher, Beßler, Steuerliquidationsaktuar, Hartmann, k. Sattlermeister. Eckert, k Oberappellationsgerichtssecretärs Gattinz in Bamberg, Ratinger, Badnerpeditor; in Würzburg, Dörflein Bataillonstambourswittwe; in Regensburg, Girtl, Weißgerberstochter.

Gestorben in Nürnberg: 19. Jan. Max, Instrumentenmacherstöchterlein, 1 Jahr 1 Mon., schweres Zahnen 20. Jan. Fleischmann, Rothgießermeistersfrau, 38 Jahr. Abzehrung. Bischoff, Privatiersehefrau, 56 Jahr. Wassersucht.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.

Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 21.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Mittwoch, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 24. Januar 1855.

(Nothwendigkeit der Verständigung.) Rußlands anze Organisation ist durchweg militärisch. Alle Staffeln :iner Bevölkerung, seiner Gesellschaft, seines Beamtenthums nd militärisch aufeinandergebaut. Sein Adel widmet sich usschließlich dem Militärdienst. Ohne geradezu den Krieg zu vünschen, sieht man ihn nicht ungern, weil er rasche Beförde- ung und neue Erwerbungen verspricht. Nur bei den unter- ten Ständen, welche das „Kanonenfutter" zu liefern haben, st der Krieg weniger populär. Daß aber im Kampfe der ussische Soldat mit zu den ausdauerndsten, tapfersten gehört, hat sich von jeher und auch in der Gegenwart erprobt. Vor wenigen Jahren noch glaubte man allgemein, daß ein größerer Krieg in Europa unmöglich sei. Trug man nicht 1848 sogar auf Beseitigung der stehenden Heere an und sind sie seitdem nicht nothwendiger geworden als je? Auf Seite Rußlands :ühmte man dessen Mäßigung. Kaiser Alexanders Mäßigung jat seinen Namen verherrlicht, ohne daß er sich die Erwerbung es Restes von Finnland und von Polen, sowie Bessarabiens, Schirwans und Armeniens zu versagen brauchte. Von Mäßi- gung zu Mäßigung war er Diktator des Kontinents gewor- den. Frankreich ist von Europa nicht mehr gefürchtet, seit es nicht wie früher dem Herrschersuchtsinstinkt eines Eroberers gehorcht. Es ist nicht, wie Rußland, eine nothwendigerweise erobernde Macht. Seine Aufgabe besteht jetzt darin, Alles, was von Rußland bedroht wird, zu unterstützen. Deshalb hat es, gemeinschaftlich mit England, ein Schutz- und Trutz- bündniß mit der Pforte abgeschlossen, deshalb hat es seine Geschwader und Heere, vereinigt mit denen Großbritanniens, nach der Ostsee und nach der Krim geschickt. Für Chimären wird es keine Opfer bringen, aber es wird das Schwert nicht eher in die Scheide stecken, als bis das europäische Gleichge- wicht wieder gesichert ist. England mag weitergreifende Absichten hegen. Es mag nicht ohne Grund für seine Herr- schaft auf dem Meere, für seine reichen Besitzungen in Indien, für seinen Welthandel besorgt sein. Für diese drei Punkte wird jedoch weder Frankreich, noch Oesterreich Kriege führen, die ihre Interessen eher schmälern als befördern könnten. Darum, wenn Rußland die vollkommene Selbständigkeit des ottomanischen Reiches anerkennt und achtet, wenn es auf alle diese Selbständigkeit irgendwie beeinträchtigenden Verträge verzichtet, wenn es seine Handelsbedrückungen aufgibt und zur weitern Entwickelung des allgemeinen Verkehrs mitwirkt, wird eine baldige Verständigung zwischen ihm und den beiden vorgenannten Mächten nicht ausbleiben. — Alle drei, und mit ihnen alle Mittelmeerstaaten, werden unzuberechnende Vortheile von der von Frankreich zu bewerkstelligenden Durchstechung der Landenge von Suez und der Erbauung durch dieselbe eines für große Seeschiffe fahrbaren Kanals gewinnen. Gelingt dies Unternehmen, so wird die letzte Hälfte unseres Jahrhunderts nur noch Veranlassung zu friedlichen Kämpfen des National- fleißes und der Nationalintelligenz bieten. In diesem Punkte besteht also auch noch eine Nothwendigkeit der Verständigung: sie besteht wie im Krieg oder für den Krieg, so im Frieden und für den Frieden. Wenn Einer mächtiger ist als der an- dere, oder als mehrere Andere, was muß man thun? Sich verständigen, um sich zu einigen. Wo ist gemeinsame Sicher- heit? So lange die Gefahr dauert, muß auch das Bündniß dauern. Mit Bezug auf Rußland handelt es sich bei diesem Bündniß gar nicht darum dieses zu schwächen, sondern nur gegen dessen Uebermacht sich zu schirmen. Rußland ist kein Feind, sondern eine Gefahr. Man weiß wohl, wie weit es vordringen, aber nicht wie weit es zurückweichen kann. Rußlands neue Erwerbungen haben ihm neue Bedürfnisse auferlegt. Bis jetzt fehlt es dem Handel, den Bodenerzeugnissen und Indu- strieprodukten dieses unermeßlichen Reiches noch an genügenden Exportwegen. Diese Wege bieten sich ihm größtentheils nur gegen Süden. Sein Streben zielt also dahin, derselben sich zu versichern. Das schwarze Meer soll ihm als weites, viel- seitiges Uebermittelungsbecken dienen; es muß früher oder spä- ter der Mittelpunkt eines umfassenden, weithinreichenden Han- dels werden, mit einem Worte, es muß seine Vergangenheit erneuern. Waren nicht seine Küsten mit mächtigen Völkern bedeckt? Die Barbarei hat die Millionen vertilgt, welche einst hier existirten, sie hat ihre Reichthümer, ihre Civilisation ver- schlungen. Warum sollten aber diese Wüsten nicht noch ein- mal fruchtbar und reich werden können? Die Politik soll, wo es sich um die Zukunft der Staaten handelt, niemals einseitig, niemals leidenschaftlich sein. Sie soll auch nicht Unmöglichkei- ten begründen, oder gegen das Schicksal ankämpfen wollen. Darum handelt es sich bei den bevorstehenden Friedensunter- handlungen auch nur um einstweilige Sicherstellung der Selb- ständigkeit des ottomanischen Reiches. Und wie soll dieselbe erzielt werden? Durch ein von den Großmächten über die christlichen Unterthanen der Türkei ausgeübtes Protektorat. Man verhehle es sich aber nicht, unter einem solchen Protek- torat ist eine vollkommene Selbständigkeit der Pfortenregierung nicht denkbar, weil sie unmöglich ist. Um so nothwendiger wird deshalb Verständigung, und zwar eine Verständigung, die alle Möglichkeitsereignisse im voraus zu fixiren und dar- über feste Bestimmungen aufzustellen hat.

Deutschland.

München, 23. Jan. (38. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Am Beginn der Sitzung theilt Hr. Prä- sident Graf Hegnenberg der Kammer ein an ihn gerichte- tes Schreiben des Hrn. Dr. Sepp mit, worin dieser, weil bei der neulichen Debatte über Diäten ihm nicht mehr das Wort gegeben wurde (die Kammer hatte den Schluß dieser Bera-

---

Der Kellner.

(Forts.) Auch der alte Onkel Brassin war hoch erfreut, und stolz auf seine Verwandtschaft mit Franz, er schulterte jetzt den Portierstab mit ungleich mehr Würde als früher. Franz aber versah seinen Dienst mit aller Würde eines Man- nes, der die ihm widerfahrenen Wohlthaten dankbar anerkennt, und manches freundliche Wort der Kaiserin Josephine war sein Lohn. So ging denn das dritte Jahr seines Aufenthaltes zu Ende, und die Erinnerung an Alice und das gegebene Ver- sprechen trat mit aller Stärke vor seine Seele. Eines Mor- gens näherte er sich der Kaiserin, und beugte das Knie. — „Ah, sieh da, Dupres, haben Sie endlich auch einmal eine Bitte? Was ist es? Gewiß wünschen Sie Anstellung für einen Verwandten?" — „Nein, Ew. Majestät, ich bitte nur um einen kurzen Urlaub nach meiner Heimath." — „Sie sollen ihn erhalten, Dupres. Leben Ihre Eltern noch?" — „Alle meine Verwandten in dem Dörfchen Carillon sind todt — es ist ein Versprechen, was mich nach der Heimath zieht, ein Versprechen, das ich vor drei Jahren einem jungen Mädchen gab" — und Franz erzählte der Kaiserin die Geschichte seiner Liebe zu Alice Meunier. — „Sie ist Ihnen treu geblieben, Dupres, ein Weib, das wahrhaft liebt, wird nie untreu!" rief Josephine mit einiger Aufregung. „Reisen Sie unverzüglich nach Carillon, ich ehre Ihre redlichen Gesinnungen, und nehmen Sie diese Rolle mit Napoleonsd'ors als Beitrag zu den Reisekosten. Ich werde mit dem Kaiser sprechen, daß er Ihnen die Erlaub- niß zur Heirath ertheilt, und sagen Sie Alice Meunier, daß die Kaiserin für ihre Ausstattung sorgen werde." — „Ach, Ew. Majestät, womit habe ich diese überschwengliche Gnade verdient?" — „Sie sind ein treuer, guter Mensch, Dupres, reisen Sie mit Gott, und hier," fuhr die Kaiserin fort, indem

thung auf Dr. Rulands Antrag genehmigt), dem Präsidium den Vorwurf einer geschäftsordnungswidrigen Animosität macht; er hätte damals auf eine Aeußerung des Hrn. v. Lerchenfeld antworten wollen, die man deuten könne, als bezöge er eine Unterstützung aus geheimen Fonds. Der Hr. Präsident aber hätte den Schein der Parteilichkeit vermeiden und ihm als Antragsteller noch das Wort geben sollen. — Hr. Bar. v. Lerchenfeld nimmt hievon Anlaß zu erklären, daß er Hrn. Dr. Sepp, so diametral auch in den meisten Dingen dessen Ansichten den seinen entgegenstehen, für einen ehrenwerthen Karakter halte, der nie aus einer öffentlichen Kassa Unterstützung bezog. Herr Sepp bemerkt, er habe die Beschwerde nur in einem Privatbrief an den Hrn. Präsidenten gerichtet, weil mehrere einflußreiche Mitglieder der Kammer ihm bemerkt hatten, der Hr. Präsident habe gegen ihn bei früheren Gelegenheiten so wie neulich eine Animosität an den Tag gelegt. Auf Anregung des Hrn. Thinnes erhebt sich die ganze Kammer, um Zeugniß zu geben von der Loyalität und Unparteilichkeit ihres ersten Präsidenten (nur Hr. Dr. Sepp und sein Nachbar zur Linken bleiben sitzen), womit die Sache beigelegt ist. — Hierauf kommt der von den Reichsräthen bereits angenommene Gesetzentwurf zur Berathung, wonach die Statutar- und Gewohnheitsrechte der Hauptstadt München auch auf die ihr einverleibten Vorstädte ausgedehnt werden. (Diese Rechtsverhältnisse beziehen sich theils auf das Eherecht, theils auf das Recht über Häuser, Grund und Boden, theils auf letztwillige Verfügungen, Verträge, Wechselbezüge der Nachbarn auf die Bauordnung und sind durch Freiheitsbriefe bestätigt.) Es erhebt sich nur bei dem Art. 3 eine kurze Diskussion und tritt die Kammer der Fassung der Reichsräthe in diesem Punkte nicht bei, nimmt aber eine Bestimmung an, wonach im Verordnungswege den innerhalb des Burgfriedens bestehenden Kreis- und Stadtgerichten das Ewiggeldrichteramt übertragen und weitere Anordnungen in diesem Betreffe getroffen werden können. Der ganze Gesetzentwurf wird einstimmig angenommen. — Folgt nun Berathung über Aufhebung der lex anastasiana und anderer bezüglich der Abtretung einer Schuldforderung vorgeschriebenen Beschränkungen. Diese Frage wurde schon im vorigen Jahre von der Kammer erledigt und nur der Antrag, diesen Gesetzentwurf auch auf die Pfalz auszudehnen, von den Reichsräthen abgelehnt. Die zweite Kammer läßt heute diesen Antrag fallen und ist somit der Gegenstand erledigt. Darauf folgte die Debatte über die Beschwerde des früheren Redakteur des Nürnberger Kurier, Dr. Feust in Bamberg, wegen Verletzung konstitutioneller Rechte und wurde diese fast einstimmig für begründet erklärt. Der k. Staatsminister Graf Reigersberg bestritt die Kompetenz der Kammer, da kein Verfassungsgesetz verletzt, die Beschwerde daher schon formell unzuläßig sei.

Dem Vernehmen nach ist das Legen eines zweiten Schienengeleises auf den bayer. Staatseisenbahnen bereits definitiv beschlossen, und dürfte betreffs der Kosten schon demnächst eine Vorlage an die Kammern gelangen. Die Zunahme des Verkehrs, und insbesondere des Gütertransports, der in der neuern Zeit so beklagenswerthen Verzögerungen unterworfen gewesen war, macht ein zweites Geleis zur unabänderlichen Nothwendigkeit; übrigens ist für ein solches bei der Anlage der Bahnen bereits Rücksicht genommen worden, so daß die Herstellung des zweiten Geleises in einem verhältnißmäßig kürzern Zeitraum erfolgen kann — vorausgesetzt, daß nicht eintretende Ereignisse die Förderung dieses Friedenswerkes stören.

Der Major List vom 9. Inf.-Reg. Wrede wurde in Ruhestand auf ein Jahr versetzt und der außerordentliche Professor Dr. Seidel zum ordentlichen Professor der Mathematik in der philosophischen Fakultät der k. Universität München ernannt.

Berlin, 21. Jan. Die österreichische Antwort vom 14. Jan., die den Mobilmachungsvorschlag erneuert, ist hier eingetroffen. Oesterreich wiederholt seinen Antrag mit Berufung auf die Aprilkonvention, die Bundesgesetze und die ganze Lage. Es unternimmt, den Bedarf als vorhanden nachzuweisen. In seiner ersten Depesche vom 24. Dez. hatte es erwähnt, ein Stoß Rußlands könne erfolgen, bevor die durch Militärkonvention anberaumte Frist abgelaufen. Preußen hatte darauf am 5. Jan. die Gefahr und Opportunität der Abwehr bestritten und dann hinzugefügt, es sei bereit und werde, sollte die Gefahr wirklich eintreten, der anberaumten Frist nicht bedürfen. Oesterreich erwidert darauf am 14. Jan., es freue sich, daß Preußen bereit sei. Die Gefahr sei wirklich vorhanden. In dieser Beziehung wird auf den russischen Einfall in die Dobrudscha hingewiesen. Es sei keine Bürgschaft dafür gegeben, daß nicht auch die deutsche Grenze bedroht werden könne. Weiterhin heißt es, Oesterreich habe Preußens Großmachtsstellung niemals bestritten und werde sich freuen, sich mit ihm auf demselben Gebiet der Thätigkeit zu bewegen. Oesterreich will den Antrag sogleich an den Deutschen Bund bringen. Auch die Ernennung eines Oberbefehlshabers wird von Oesterreich beantragt. Unter demselben Datum des 14. Jan. ist ein neues Cirkular an die österreichischen Gesandten bei den deutschen Regierungen gerichtet worden, das die Aufforderung enthält, die Gesandten beim Bunde sogleich mit den nöthigen Instruktionen versehen zu wollen. Ein großer Theil der Instruktionen soll in Frankfurt schon eingetroffen sein und der Antrag wird in diesen Tagen erwartet. Eine lebhafte Debatte dürfte bald beginnen, denn Preußen, das die direkt geforderte Mobilmamung von 200,000 Mann seinerseits verweigert, hofft auch auf die Majorität in Frankfurt. Es würde sich aber, wie für jetzt versichert wird, einem entgegenstehenden Bundesbeschluß nicht entziehen und in diesem Falle die Hälfte seines Kontingents stellen.

Schweiz.

Bern, 21. Jan. Man befürchtet in der Schweiz ein allgemeines Reislaufen in französischen Kriegsdienst; denn auf die freilich noch nicht verbürgte Nachricht, der Kaiser Napoleon wolle vier Schweizerregimenter in Dienst nehmen, zeigt sich in verschiedenen Kantonen eine Bewegung, die befürchten läßt, daß trotz Werbverbot und eidgenössischer Polizei die jungen Leute sich massenweise werden anwerben lassen. Während einige Blätter den Militärkapitulationen das Wort reden, empfehlen andere, da nun einmal die Kapitulationen in der Bundesverfassung verboten seien, die offenen Werbungen. Von der französischen Gesandtschaft wird große Thätigkeit entwickelt. Brigadegeneral Ochsenbein ist nach Paris gereist; mehrere Offiziere, wie die eidgenössischen Obersten Meyer und Barman, welchen das Commando der beiden ersten Regimenter übertragen werden soll, folgen ihm nächstens.

Italien.

In Folge der am 10. Jan. abgeschlossenen Allianz zwi-

---

sie ein Fach ihres Schreibtisches hervorzog — „hier ist ein Armband — finden Sie Ihre Alice mit treuem, reinem Herzen — so geben Sie ihr das Band als Geschenk einer glücklichen Frau." — In einem eleganten Reisewagen eilte Franz dem heimathlichen Dörfchen zu, und bald tauchte dieses mit seinen freundlichen Häusern und der altehrwürdigen Kirche aus der grünen Landschaft hervor. Thränen des Glücks und der Dankbarkeit drangen aus Franz Augen, als er auf der Anhöhe ausstieg, wo er vor drei Jahren das letzte Mal nach dem Dörfchen zurücksah. Alle seine Hoffnungen waren zu herrlicher Ernte gereift — aber Alice, um deren Besitz er die Heimath verlassen, war sie ihm treu geblieben? — — Er schickte den Wagen voraus, und wanderte nach dem Pfarrhause von Carillon. Franz trat in das Studirzimmer des alten Pfarrherrn, der sich überrascht erhob und dem Ankömmling entgegenging. — „Was steht zu Befehl, mein Herr?" fragte der Greis den gerührten Franz. — „Und Sie kennen mich wirklich nicht mehr, mein alter, theurer Lehrer?" — Wie? Was? Franz? Nein, ich irre mich nicht, das ist ja Franz Dupres" versetzte der alte Pfarrer. „Willkommen in Carillon, Franz, oder vielmehr Herr Dupres, denn Sie sind ein stattlicher Herr geworden, der durchaus nicht mehr dem kleinen Bauerknaben gleicht, welcher vor nunmehr drei Jahren nach Paris ging." „Und wie geht es Alice Meunier?" fragte mit bebender Stimme der Angekommene. — „Sie ist wohlauf, das wackere Kind, und hängt noch mit der alten Innigkeit an Ihnen. Jeder Bewerbung um ihre Hand hat sie Trotz geboten Und dann noch eine herrliche Nachricht, Franz — der alte Meunier ist nun ernstlich entschlossen, Ihnen seine Tochter zur Ehe zu geben. Meunier wird alt, und die Bewirthschaftung seines nicht unbedeutenden Gutes kann er allein nicht mehr besorgen, da hat er denn meinen und Alice's Bitten nachgegeben, und wollte

schen sardinischen Staaten und den Alliirten hat Sardinien 15000 Mann nach dem Orient zu senden; General Lamarmora wird den Befehl über dieselben übernehmen und die Truppen müssen schon am 15. Febr. bereit sein. Die Anleihe, welche England der sardinischen Regierung macht (25 Mill. jährlich, so lange der Krieg dauert), wird mit 4 Proz verzinst. Die in Aussicht gestellte Verschmelzung Parmas und Piacenzas mit den Staaten des Königs von Sardinien ist jedenfalls kein so bedeutender Vortheil für Sardinien als es scheint; denn kaum aus seiner finanziellen Krisis sich erholend, dürfte dieser große Schritt, Folgen nach sich ziehen, die diesen Vortheil in Schatten stellten. Die Armee ist in ihrer Gesammtzahl zwar 45000 Mann stark, und kann auf 100,000 (mit Noth!) gebracht werden, allein es wird sehr wahrscheinlich mit den 15,000 Mann nicht genügen, da die erste Foderung, namentlich Oesterreichs, auf 25000 lautete. Die Armee selbst ist gegen die österreichische sehr feindlich gestimmt, das Volk murrt bereits über diese allen bisherigen Traditionen trotzbietende Allianz, und das Parlament theilt fast in seiner Majorität diese Gesinnung. Wir müssen daher wohl erwarten, daß die Folgen dieses Schritts ernst werden können.

Frankreich.

Paris, 21. Jan. In dem Berichte des Finanzministers über die Nationalanleihe war bemerkt worden, daß später einlaufende Nachrichten aus entfernten Provinzen und Departementen die Anzahl der Subskribenten und die Summe der Kapitalien noch vermehren würden. Diese Nachrichten sind nun eingetroffen, und aus denselben ergibt sich, daß in jenen entlegenen Distrikten zusammen noch 23 Millionen gezeichnet wurden, so daß die Gesammtsumme der Subskriptionen 2 Milliarden und 198 Millionen Franken beträgt. Die Zahl der Unterzeichner beläuft sich auf 179,300. — Dem „Moniteur" wird aus Florenz unter dem 14 Jan. geschrieben: „Das 11. Dragonerregiment und die Batterie, welche nach Frankreich zurückkehren, werden in ganz Toskana von den Behörden und der Bevölkerung mit der größten Sympathie aufgenommen. Mehrere toskanische Offiziere begleiten unsere Truppen. — Demselben Blatt schreibt man aus Rom, 13. Jan.: „Im Anfang des nächsten Monats wird die Telegraphenlinie zwischen Rom und Bologna eröffnet werden."

Vom Kriegsschauplatz.

General Canrobert hat in den letzten Tagen eine große Musterung seiner Truppen vorgenommen und bei dieser Gelegenheit die Dekorationen, Medaillen und andere vom Kaiser ertheilte Belohnungen ausgetheilt, die General Lannes v. Montebello überbracht hatte. Als die Soldaten den Ruf: „Es lebe der Kaiser! Es lebe der General Canrobert!" anstimmten, antwortete ihnen dieser: „Nein, meine Freunde, ruft nur: Es lebe der Kaiser! Wenn ich Euch auf die Mauern von Sebastopol geführt haben werde, dann ruft: Es lebe Canrobert!" Diese Worte wurden mit großer Begeisterung aufgenommen. Dichter Schnee begann zu fallen und breitete über das ganze Lager eine weiße Decke. Die trockene Kälte und der Schnee verursachen den Truppen viel weniger Leiden, als der frühere Regen und Koth. Uebrigens sind sie fast alle bereits durch die Zelte und die nunmehr regelmäßig ankommenden Baraken geschützt. Es ist Ueberfluß an Winter- und Pelzröcken, Holzschuhen, wasserdichten Stiefeln, Flanell und Decken vorhanden. Die neuen französischen Batterien sind fertig. Da aber die Engländer nur langsam vorrückten, so schickte ihnen General Canrobert 10,000 Mann von den Seinigen, und die Arbeit schreitet rasch vor. Leider zwang der starke Schneefall zur Einstellung der Arbeiten, aber das kann nicht lange dauern. In der Neujahrswoche fand ein dritter heftiger Nordweststurm statt. Glücklicher Weise blieb die Kamieschbucht verschont, wo die französischen Schiffe völlig gesichert sind.

Lokalbericht.

Nürnberg, 23. Jan. In der gestrigen Sitzung der Kreis-Gewerbe- und Handelskammer für Mittelfranken wurde auf den Kommissions-Bericht über die Aufhebung des Verbotes des Hopfenschwefelns die gestellte Frage: ob der hohen Staatsregierung zu empfehlen sei, das Verbot des Hopfenschwefelns für das Inland zwar beizubehalten, dagegen aber solchen Kaufleuten, welche nachweislich den Hopfen ins Ausland versenden, das Schwefeln ausnahmsweise zu gestatten? bejaht, dagegen auch erwähnt, daß die Einführung von Hopfendörren vor Allem empfohlen werden dürfte. Der Entwurf eines Berichtes an das k. Staatsministerium über die Uebelstände bei dem Gütertransporte auf den Eisenbahnen fand einhellige Zustimmung, eine vom Ausschusse proponirte Beilage, worin spezielle Vorschläge zur Abhülfe gemacht werden, soll diesem aber nicht beigelegt, sondern zur sachdienlichen Benützung für den allgemeinen Bericht zu den Akten genommen werden. Ein Antrag: die Errichtung eines Merkantil-, Friedens- und Schiedsgerichtes, dann Beiziehung von Technikern zu Entscheidungen des k. Stadtgerichtes Fürth und Einverleibung des Fürther Kanalhafens in den Polizeibezirk Fürth, wurde vollkommen gegründet gefunden, wie auch ein Antrag, die mangelhaften Einrichtungen des dortigen kgl. Bahnhofes und der Postexpedition, dann der Verbindung Fürths mit dem Telegraphennetz betr. Ferner fand die Bitte der Kartenfabrikanten Reuter und Consorten in Nürnberg wegen Versendung der deutschen und französischen Spielkarten als ein tiefgefühltes Bedürfniß für Handel und Industrie allseitige Unterstützung.

München, 23. Jan. Für die morgige erste und die darauf folgenden Vorstellungen der spanischen Tänzerin Pepita de Oliva sind bereits alle Plätze bestellt. Da die Preise der Plätze für diese außerordentlichen Vorstellungen nicht erhöht wurden, dürfte der Besuch des k. Hoftheaters auch ein außerordentlicher werden. Die Chinesen, welche in Nürnberg u. s. w. akrobatische Vorstellungen mit großem Beifall gaben und beabsichtigten, auch hieher zu kommen, um entweder in dem k Hoftheater oder in einem der beiden Volkstheater sich zu produziren, sollen, wie es heißt, die Erlaubniß hiezu höhern Orts nicht erhalten haben.

Würzburg, 23. Jan. Der ruinöse Zustand einer bei Hanau benützten hessischen Maschine hatte in der verflossenen Nacht die verspätete Ankunft des Postzuges, welcher statt um 9¾ Uhr Nachts erst um 12¾ Uhr nach Mitternacht dahier eintraf, zur Folge, ohne jedoch auf das richtige Dintreffen der übrigen Züge einen Einfluß kund zu geben. — In derselben Nacht verunglückte bei Ebelsbach ein Bahnwärter, indem er beim Heranbrausen des Zuges sich dem Schienengeleise zu sehr genähert und von der Maschine erfaßt und getödtet ward.

(Kautschuk-Stiefelschmiere.) Man nimmt Kautschuk

---

nächstens selbst nach Paris, um Ihnen die frohe Kunde zu bringen, und Sie herzuholen. Aber Herr Dupres, Sie sehen nicht aus, als ob Sie in unserem kleinen Carillon leben wollten!" — „Gott hat mich gesegnet, mein theurer Lehrer, ich bin ein glücklicher und angesehener Mann geworden, und kann dem alten Meunier mehr als die verlangten zwölftausend Franken aufweisen." — „Das kleine Vermögen, welches Sie in meiner Verwahrung ließen, hat auch Früchte getragen und sich um dreihundert Franken vermehrt," sagte der Pfarrer, „aber Herr Dupres, was sind Sie denn in Paris geworden?" — „Erster Kammerdiener der Kaiserin von Frankreich!" sagte Franz, nicht ohne einen leichten Anflug von Selbstgefälligkeit in seinem hübschen, fröhlichen Gesicht. — „Kam — Kammerdiener der Kaiserin von Frankreich?" rief der überraschte Pfarrer, indem er aufstand und seine Hand das schwarzsammetne Käppchen lüftete. „Da haben Sie ja ein ungeheures Glück gehabt, Herr Dupres!" — „Der liebe Gott war mit mir, Herr Pfarrer, ich habe Ihre Lehren treulich befolgt, und der Segen ist nicht ausgeblieben." Franz erzählte dem Pfarrer seine Erlebnisse in Paris, und dem alten Herrn standen vor Freude und Rührung die Thränen in den Augen. — „Lassen Sie uns zu Meuniers gehen — Babet, meinen Sonntagsrock und die neue Perrücke!" rief der gute Priester. „Gott, welche Freude zieht in Meunier's Hause ein und mein altes Herz muß daran Theil nehmen! Franz Dupres, nicht wahr, der alte Priester, der Sie und Alice getauft, er wird auch den Segen über Eure Ehe sprechen?" — Gewiß Herr Pfarrer!" — „Nun kommen Sie, mein junger Freund, wir gehen hinter dem Dorfe weg, und durch Meunier's Garten, damit die Nachricht nicht vor uns in die Familie kommt.

(Schluß folgt.)

4 Loth, Schweinefett 6 Loth und Leberthran 24 Loth. Der Kautschuk wird in heißes Wasser gelegt, bis er weich geworden ist. Hierauf wird derselbe in kleine Stücke geschnitten, mit dem Fett und dem Leberthran in einen Topf gebracht und auf dem warmen Ofen oder im Sandbade seiner vollständigen Lösung überlassen. — Nachdem das Oberleder, die Nähte und die Sohle mit lauwarmem Wasser abgewaschen und oberflächlich abgetrocknet sind, trägt man mittelst der Bürste die warme Auflösung auf. Die Schmiere trocknet zu einem glänzenden Ueberzuge aus.

Handels- und Börsenberichte.

Paris, 22. Jan. 4½proz. R. 91. 20, 3proz. 67. 80

London, 22 Jan. Consols 91⅝.

Wien, 23. Jan. Oesterr. 5proz. Metall. 83½; 4½proz. 72½; Lotterie-Anlehensloose von 1854 102 —; Bankaktien 1026; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 1975 —. Wechselkurs: Augsburg uso 127½; London 12. 18 —. Geldkurs: Dukaten 31¾.

Frankfurt, a. M. 23. Jan. Oesterr. 5proz. Met. 63¼ —; 4½proz. 55¾ —; Bankaktien 965; 5proz. lomb.-venet. Anl. 79½ —; span. 1proz. Obl. 17⁹⁄₁₆; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 123⅝ e. D.; bayr. 4½proz. Oblig. 95½ —. Wechselkurse: Paris 93¹⁄₁₆ London 116⅛; Wien 93½

Frankfurter Geldkurse vom 23 Jan. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 33½ kr.; ditto Preuß. 10 fl. 3 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 37½ kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 18½ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 39 — kr.; Gold al Marco 374 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 46½ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 2 · kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46⅝ kr.

Anzeigen.

Anti-Musik-Verein.

Donnerstag, den 25. Januar 1855:

Ball

(im Saale des goldenen Adlers).

Karten für allenfalls noch einzuführende Fremde können am Balltage zwischen 1 und 2 Uhr im Vereins-Lokale abgeholt werden.

Der Vorstand.

Wein-Auktion.

Montag den 29. Januar früh 10 Uhr werden in dem Hause L. Nr. 279 der Ludwigsstraße I Etage nachfolgend bezeichnete reingehaltene Weine an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft:

Forster 1846er	18	Eimer
Ruppertsberger 1846er	14	„
Bodenheimer 1846er	14	„
Eschendorfer 1834er	9	„
Nierensteiner 1834er	4	„
Rothweine	8	„

Ferner wird bemerkt, daß circa 150 Flaschen Champagner ebenfalls zum Verkaufe kommen. Zu dieser Versteigerung ladet höflichst ein

Johann Winter,
Gerichts-Taxator und Auktionator.

Bekanntmachung.

Der Bierbräuer Heinrich Steinacker von Lebengütingen hat auf Eröffnung des Universalkonkurses über sein Vermögen angetragen, und seine Schulden auf 13,478 fl. angegeben. Die Vermögensuntersuchung hat dagegen einen Vermögensstand von 12,413 fl. 8 kr. ergeben, worunter nur ein sehr geringes Mobiliar befindlich ist.

Es werden nun die gesetzlichen Ediktstage ausgeschrieben, und zwar

1) zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen auf
Montag den 19 Februar
Vorm. 9 Uhr

2) zur Anmeldung und Nachweisung der Einreden auf
Freitag den 23. März
Vorm 9 Uhr,

3) desgleichen zur Gegenerklärung und Nachweisung der Gegeneinreden auf
Dienstag den 24. April,
Vorm. 9 Uhr,

4) zur Schlußverhandlung auf
Donnerstag, den 3. Mai,
Vorm. 9 Uhr.

Wer im ersten Termine nicht persönlich oder durch einen Bevollmächtigten sich vertritt, wird von der Masse ausgeschlossen; wer in den übrigen Terminen nicht erscheint, wird der in diesen Terminen vorzunehmenden Handlungen verlustig.

Wer von dem Vermögen des Gantschuldners etwas in Händen hat, muß dies spätestens bis zum ersten Termin anzeigen, und kann eine gültige Zahlung nur allein an das Gantgericht leisten.

Auswärtige Gläubiger haben bis zum ersten Termin Stellvertreter im Gerichtsbezirke zu ernennen, widrigenfalls die Kurrenden für sie nur an das Gerichtsbrett angeheftet werden würden. Schlüßlich wird noch bemerkt, daß die Grundbesitzungen am 23. und 24. Februar versteigert werden, laut besonderer Bekanntmachung.

Dinkelsbühl, den 17 Januar 1855

Königl Landgericht

E.-Nr. Mayer. –

Literatur.

Bei B S. Berendsohn in Hamburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Nervenleidende!

Hört auf den Rath des in Behandlung von Nervenkrankheiten weltberühmten Arztes Dr. Laroze in Paris. Vollständige Herstellung der Gesundheit wird garantirt in allen Nervenkrankheiten, als: Herzklopfen, Leberverhärtung, Gelbsucht, Nervenfieber, allgemeine Erschöpfung des Nervensystems, Verstopfung, schlechte Verdauung, Appetitlosigkeit, Hypochondrie, Hysterie, Krämpfe, Sodbrennen, Entzündungen, Ohnmachten, Erbrechen aus Nervenreiz, Nervenkolik, Unterleibsentzündung, Durchfall, Ruhr 2c, bei Befolgung der Vorschriften,

von

Dr. Laroze in Paris.

Vierte Auflage Eleg. brosch. Preis 21 kr.

Für jeden Nervenkranken dürfte diese Schrift eine Quelle der Beruhigung und des Trostes dadurch werden, daß sie Wesen, Ursache und Heilung eines Zustandes, der das Leben von Tausenden verbittert, gründlich und mit der Erfahrung des sachkundigen Arztes erörtert. Sie wird viele Leidende bei richtiger Befolgung der Vorschriften des Verfassers dem Leben wiedergeben und wahre Glückseligkeit dadurch verbreiten helfen.

Ein Zahntechniker,

oder ein guter Goldarbeiter, welcher zu dergleichen Arbeit Geschick und Neigung hat, wird gesucht; jedoch finden nur „wirklich tüchtige" Subjekte Berücksichtigung. Näheres auf portofreie Anfragen unter N. N. poste restante Gotha.

Gras- und Kleesamen-Verkauf.

Der Unterzeichnete offerirt seine im verwichenen Sommer gebauten Gras- und Kleesamen zur Anlage von neuen Wiesen und Kleegrasfeldern hiemit zu gefälliger Abnahme, sichert frische, eingeputzte Waare und billige Preise zu. Seit 30 Jahren, neben dem eigentlichen Berufe, den Samenbau von Futterkräutern betreibend, wird Unterzeichneter denjenigen Landwirthen, welchen die nöthigen Kenntnisse und Erfahrungen bei Wiesenanlagen mangeln, auf Verlangen Aufschluß zu geben, gerne bereit sein

Heidenheim am Hahnenkamm.

Georg Andreä, Schullehrer.

Seit 14 Tagen habe ich geschwiegen! Vorwürfe sind am unrechten Platze, wo man Vertheidigung erwartet. —

Stadttheater in Nürnberg.

Donnerstag, den 25. Jan.: 1. Vorstellung im 6. Abonnement. „Romeo und Julie," oder: „Die Familien Capuletti und Montecchi." Oper in 4 Akten von Bellini.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke) HH. Brand a. Chemnitz. Schumann a. Stettin. Kaufl. Hufnagel, Privatier a. Berlin.

(Fränkischer Hof) HH. Wizemann a. Stuttgart, Meuschel a. Buchdrun, Arron a. Coln. Sommerlein a. Regensburg. Kaufl. Sauter, Privatier a. Passau.

Familien-Nachrichten.

Gestorben auswärts: In München. Frau Heuber, Revisorsgattin, Zieglwallner, k. Oberpostamts-Offiziant. Frau Stempfle, k. Centralkassiersgattin, Erhard, Reisender des Handlungshauses Bernard S. Guggenheimer, Wöhrle, Ingenieur-Praktikant der k. Eisenbahnbau-Sektion Holzkirchen. Spieß, Bierbrauerswittwe in Kriegsbaber.

Gestorben in Nürnberg: 22 Jan Gütle Chemiker, 63 Jahr. Wassersucht; Adler, Posamentier, 44½ Jahr. Lungensucht; Riedner. Taglöhnerstöchterl. 40 Wochen, Scharlach Büttner. Wirthstöchterlein, 20 Wochen. Lungenentzündung. 23. Jan. Kaufmann, Bäckermeistersöhnl. 5 Jahr. Scharlach.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 25.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Donnerstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 25. Januar 1855.

(Die Kehrseite des Soldatenlebens.) Da das englische Heer in der Krim mehr durch das Ungeschick seiner Führer, als durch die Ungunst der Jahreszeit dezimirt wird, so wird dieser Feldzug zugleich darüber entscheiden, ob die englische Aristokratie, in deren Händen diese Führung ausschließlich liegt, noch lebenskräftig genug ist, um ihren Platz hier zu behaupten und die täglich dringender geforderte Reorganisation durchzuführen, oder ob sie in schlaffem Festhalten des überlieferten Zopfwesens nur noch das treffliche Material der Selbstzerstörung preiszugeben weiß und rührigeren Elementen weichen muß. — Die britische Armee vor Sebastopol zählte 40,932 Mann, aber von ihnen lag am Neujahrstage jeder dritte Mann im Lazareth. Die Zahl der Kranken und Verwundeten betrug 13,419 Mann, so daß nur 27,510 Mann wirklich im Felde standen. Im Durchschnitt gab es täglich 100 neue Erkrankungen und 50 Todesfälle. Mit andern Worten, die Engländer verlieren jede Woche über 300 Mann durch den Tod, so daß sie alle 14 Tage ein Extra-Regiment Verstärkungen nöthig haben. Wie man weiß, ist das Pulver und Blei der Russen hieran ziemlich unschuldig. So starben nach offiziellem Ausweis in Skutari binnen zwei der ersten Tage des neuen Jahres 125 Mann; davon 1 an Cholera; 3 — Ursachen nicht genannt; 11 an Fieber; 17 an nicht klassifizirbaren Uebeln; 41 an Ruhr; 51 an Diarrhöe und nur 4 in Folge von Verwundungen. Das Resultat ist, daß auf 1 Mann, den das Schwert hinraffte, 30 den Epidemien oder der Vernachlässigung und Erschöpfung zum Opfer fielen. Das sind traurige Details, aber ihre Bekanntmachung ist Pflicht, namentlich da binnen Wochenfrist das Parlament wieder zusammenkommt, wo jede Unzulänglichkeit, Verblendung, Nachlässigkeit, Unfähigkeit oder sonstige Schuld der Civil- und Militär-Departements der strengsten Untersuchung unterzogen werden muß. Der gute Humor, welcher den Unannehmlichkeiten des Lagerlebens früher die ätzende Schärfe nahm, verschwindet täglich mehr, nicht zwar um der Entmuthigung und Anwandlungen vom Heimweh Platz zu machen, aber die herrschende Stimmung ist ein gesteigerter Ingrimm über die fortdauernde träge Thatlosigkeit, über die Leere der Täuschungen, vermittelst deren man die Armee erst auf Weihnachten, dann auf Neujahr vertröstete und zu den äußersten Anstrengungen spornte, ohne daß der ersehnte Tag der Entscheidung je herankommt. „Offiziere und Soldaten, sagt ein Berichterstatter, beginnen zu murren, sie wollen den Platz mit stürmender Hand nehmen oder untergehen; fieberhaft lauschen sie auf das ersehnte Kampfsignal und — es bleibt aus. Kriegerischer Instinkt, Waffenehre und das Bewußtsein, das Augenmerk der ganzen civilisirten Welt zu sein, alles dies erregt den Einzelnen und weckt in den Massen die Begier nach Vollbringung einer großen weltgeschichtlichen That. Aber wir haben nur einen fortgesetzten Vorpostenkrieg, der sich in kleinlichen und eintönigen Verhältnissen bewegt, höchst lästig ist und zwar Wunden, aber keinen Ruhm bringt. Nicht dieser Krieg, aber die herrschenden Epidemien raffen fortwährend zahllose Opfer hin; es mag übertrieben scheinen, und dennoch ist es eine mathematische Wahrheit, daß die Leichen der in sämmtlichen Lagerlazarethen Verstorbenen hinreichend sind, eine englische Quadratmeile Bodenraum vollständig zu bedecken. Jetzt zwar haben sämmtliche nervose Krankheiten an Bösartigkeit etwas nachgelassen; das eingetretene, wenngleich seiner Lindigkeit wegen kaum so zu nennende Frostwetter hält sie in Schach; dafür greifen aber Dyssenterie, Skorbut und hektische Fieber, verschiedene Hautkrankheiten und bösartige Frostbeulen mit Besorgniß erregender Heftigkeit um sich."

Deutschland.

München, 24. Jan. (39. Sitzung der Kammer der Abg.) In der gestrigen Sitzung erhoben sich gegen die Ansicht des Hrn. Ministers Grafen Reigersberg eine Anzahl von Rednern, einzelne mit sehr großem Eifer, namentlich sprachen für das Ausschußgutachten die HH. Dr. Sepp, v. Gombart, Dr. Ringler, Lang, Boos, Frhr. v. Lerchenfeld, Crämer und Fürst Wallerstein, während die Inkompetenz der Kammer in dieser Sache von den HH. Pitzner, Fink und Senestrey und schließlich noch vom Hrn. Staatsminister des Innern vertreten wurde. — Am Beginn der heutigen Sitzung werden die gestern gefaßten Beschlüsse verlesen, die nun an die Kammer der Reichsräthe gelangen, ferner Anzeige erstattet über die vom Finanz-Ausschusse bezüglich der Rechnungsnachweise pro 1852/53 erledigten Referate, nämlich Zollgefälle, Postanstalt, Donaudampfschiffahrt und Ludwigs-Mainkanal. Hieran reiht sich die Berathung über die Anträge bezüglich des Getraidehandels. Außer dem Antrag des Hrn. Abgeordneten Rabl liegen nämlich eine Menge Eingaben zahlreicher Gemeinden vor, deren Tendenz, so wie die darauf bezüglichen Ausschußvorschläge, wir neulich mitgetheilt haben. Der Berichterstatter des Ausschusses, Hr Hirschberger verbreitet sich in umfassender Weise über die wichtige Frage und vertritt die Ansichten, künstlich könne man nicht Theuerung machen, die Regierung könne die Getreidpreise nicht wohlfeiler und nicht theurer gestalten; die Freihandelspolitik sei die beste Gewähr für den Getreidhandel, Staatsmagazine seien wegen ihrer Unzureichenheit, Kostspieligkeit und anderen nachtheiligen Wirkungen nicht zu empfehlen, wohl aber die Anlegung von Gemeindemagazinen u. s. w. — Hr. Abg. Sedlmaier beantragt den Ausschußanträgen noch einen Zusatz beizufügen, wonach die Errichtung und Erhaltung von Getreidemagazinen in den Gemeinden möglichst erleichtert werden soll, wogegen ein Malz-

Der Kellner.

(Schluß.) „Sie warten", sagte der alte Pfarrer, „in der Jelängerjelieberlaube bis ich die Meunier's auf Ihre Ankunft vorbereitet, und nach wenigen Minuten können Sie dann Ihre Braut in des alten Maire Gegenwart küssen." — Der heitere Greis ging in Meunier's Haus und Franz verbarg sich in der Laube, derselben Laube, worin er vor drei Jahren Abschied von Alice nahm. Die Sehnsucht nach dem geliebten Wesen trieb ihn aber schon nach wenigen Minuten hinaus in den Garten, dem Hause zu, worin der Geistliche verschwunden war. Da bemerkte er ein offenes dicht von Weinlaub umzogenes Fenster — es ging nach Meunier's Wohnzimmer — und leise hinantretend vernahm er die Stimme des alten Pfarrers. — „So ist es, mein lieber Maire, und Du, mein Kind! Ich habe Nachrichten über Franz Dupres, aber leider sind es nicht die günstigsten, und Eure Güte wird für ihn sehr wohlthätig sein", rief der Geistliche — „Ich durfte ihn nicht hinausziehen lassen in das wüste Paris," sagte Meunier, „aber ich war ein verblendeter Thor, der sein liebes Kind fast um Geld und Gut an einen alten, grauen Sünder verhandelt hätte. Sagt, Herr Pfarrer, wo befindet sich Franz, damit ich ohne Verzug nach Paris reise und den Schlingel hierher hole, vorausgesetzt, daß er ein redlicher Mensch geblieben ist." — „Das ist er geblieben, Vater," schluchzte Alice, „Franz konnte nie schlecht werden!" — „Was wissen Sie von Franz, Herr Pfarrer?" fragte der Maire. — „Der arme Junge lebt mühselig von seiner Hände Arbeit. Alles, was er begann, ist ihm mißlungen, und jetzt beabsichtigt er in's Heer zu treten, um bald den Tod in einer Schlacht zu finden." — „Oho, das soll er nicht!" schrie der alte Meunier. „Gott im Himmel, wie weit hat meine Härte den armen Teufel gebracht. Alice, morgen reise ich nach

und Mehlaufschlag zu erheben und das aufgespeicherte Getreide und Mehl nur nach eigenem Ermessen der Gemeinde verwendet werde. (S. f.)

München, 23. Jan. Der zum diesseitigen Gesandten am königl. griechischen Hofe ernannte Oberst Feder wird heute Abends München verlassen, um sich auf seinen Posten nach Athen zu begeben.

Auf die Landrichterstelle zu Buchloe wurde der quieszirte Landrichter von Rostenburg, Teichlein, berufen und die am Stadtgerichte Ansbach in Erledigung gekommene Protokollistenstelle dem Stadtgerichts-Accessisten Hellmuth zu München verliehen.

† **Nürnberg**, 25. Jan. Die meisten Münchner Blätter sind heute nicht eingetroffen, sie wurden laut gemachter amtlicher Mittheilung dort mit polizeilichem Beschlag belegt.

Vom badischen Gerichte zu Bruchsal wurde der Herausgeber der zu München erscheinenden historisch-politischen Blätter für das katholische Deutschland Jörg wegen durch grobe Schmähungen versuchter Aufreizung zum Haß und zur Verachtung gegen die großh. Regierung zu 3 Monaten Festung verurtheilt.

Frankfurt a. M., 23. Jan. Oesterreich hat seinen Antrag auf Mobilmachung von mindestens der Hälfte der Bundeskontingente in der gestrigen Sitzung der vereinigten Ausschüsse vorgelegt. Er schließt zugleich den Vorschlag zur Ernennung eines Bundesfeldherrn ein. Das Ergebniß der gestrigen Sitzung war, daß die meisten Gesandten bereits für die Annahme instruirt waren. Preußen unterstützt die Initiative zur Mobilmachung nicht, und erhebt zugleich Einwände gegen den materiellen Inhalt des österreichischen Antrags. Heute findet wieder eine ordentliche Sitzung der vereinigten Ausschüsse statt, die gestrige war eine außerordentliche.

In Hannover ist das Bundespreßgesetz mit der bezüglichen Ausführungsverordnung publizirt worden. Die Strafbestimmungen, welche das Bundespreßgesetz fordert, sind nicht in der Ausführungs-Verordnung festgestellt, sondern sollen im Wege der Gesetzgebung erlassen werden.

Berliner Blätter erzählen, daß der Kaiser Napoleon schon vor einiger Zeit an sämmtliche europäische Souveräne persönliche Einladungen zur Pariser Industrie-Ausstellung gerichtet, und daß der König von Preußen speziell in einer „sehr freundlich gehaltenen" Erwiederung seinen Besuch in Aussicht gestellt habe, „insofern die Verhältnisse dies ermöglichen." Ebenso wollen Berliner Blätter wissen, daß Hr. v. d. Pfordten wieder eine Reise nach Wien und Berlin und zwar wegen der Mobilisirungsangelegenheit beim Bundestag machen werde. (Es ist nur Schade, daß beide Neuigkeiten nicht wahr sind.)

Mit der unlängst erfolgten Berufung Otto Jahn's nach Bonn ist jenes berühmte leipziger Kleeblatt, Haupt, Mommsen und Jahn, die aus politischen Gründen von ihren Lehrstellen von der sächs. Regierung entfernt wurden, vollständig für Preußens akademische Lehranstalten gewonnen worden.

Schweiz.

Die Anwerbungen für die französische Fremdenlegion werden nicht in unserm Lande, sondern an der Grenze desselben, zu Kolmar, Belfort, Besancon 2c. bewerkstelligt. Die sich in Bern bei der französischen Gesandtschaft anmeldenden jungen Leute werden nach den eben bezeichneten Städten gewiesen, ihnen jedoch kein Reisegeld zugestellt. Sehr viele dieser um den fremden Militärdienst sich Bewerbenden werden allein durch die bitterste Noth, die in der Schweiz bis zu einem schreckenerregenden Grad gestiegen ist, zu jenem Schritte angetrieben. Die Menge der in allen Richtungen herumstreifenden Bettler ist so groß, daß die Polizei sie weder zu beseitigen noch zu überwachen vermag.

England.

London, 24. Jan. Gestern Abends wurde das Parlament wieder eröffnet. Russell berichtet über die Wiener Gesandtenkonferenz, wie es bereits früher die Journale gethan: die Vernichtung der russischen Uebermacht im schwarzen Meere habe die Interpretation des vierten Punktes gebildet. Sobald Fürst Gortschakoff die Ermächtigung erhalten, auf Grund derselben zu unterhandeln, sei auch England hierzu bereit. Noch hätten die Unterhandlungen nicht begonnen und kein Gesandter habe dazu Vollmachten erhalten.

Frankreich.

Paris, 22. Jan. Die Politik der Westmächte Rußlands diplomatischen Eröffnungen gegenüber wird in einem Leitartikel des Constitutionnel auf folgende Weise zusammengefaßt: „Ohne Unterlaß rüsten, die Staaten des zweiten Ranges der Reihe nach zu der Allianz der Westmächte mit Oesterreich heranziehen, den Kreis der Civilisation und des Rechtes gegen die Barbarei und die Gewaltthätigkeit täglich fester schließen — dies sind die unfehlbaren Mittel, um einen baldigen Frieden zu erlangen, welcher um so dauernder sein wird, da man dessen Bedingungen selbst diktirt hat." — Der Wiener Korrespondent des Constitutionnel widerlegt entschieden die Angabe der Morningpost von einem am 1. Februar zu haltenden europäischen Kongreß und behauptet, daß selbst die Konferenzen erst nach dem Eintreffen eines außerordentlichen Gesandten der Pforte, oder wenigstens der Vollmachten für Arif Effendi zur Theilnahme an denselben wieder aufgenommen werden würden. Er bestätigt, daß der Rückzug der Russen aus der Dobrudscha die Wirkung einer drohenden Depesche des Grafen Coronini an den General Michael Gortschakoff war, nachdem jenem auf die erste Nachricht vom Uebergang der Russen über die Donau von Wien aus die förmlichsten Befehle zugefertigt worden, das Vordringen der Russen „mit allen Mitteln" zu verhindern.

Paris, 23. Jan. Der heutige „Moniteur" bemerkt, daß der Vergleich, den der „Constitutionnel" dieser Tage in der Anführung der Note des Herzogs von Bassano an den preußischen Gesandten im Jahre 1813 mit der Gegenwart anstellte, der Richtigkeit entbehre. Die Lage sei nicht dieselbe, wie die im Jahre 1813. Als damals das Preußische Kabinet Frankreich den Krieg erklärte, fand es in dem Nationalgefühl eine Stütze. Wenn auch heute das Zögern im Anschlusse Preußens zu bedauern sei, so spreche sich die öffentliche Meinung zu unsern Gunsten warm aus. Der Augenblick sei darum schlecht gewählt, Erinnerungen wach zu rufen, die diesen Aufschwung schwächen könnten. (Zum Verständniß des Artikels des Constitutionnel diene, daß 1813 der preuß. Kanzler Hardenberg das kaiserliche Kabinet zu Paris der Art über die preußische Politik hinzuhalten verstand, daß man dort allgemein erstaunt und erbittert war, als am 27. März 1813 der damalige preußische Gesandte eine Note übergab, in der Preußen seinen Anschluß an Rußland und somit Frankreich die Auflösung der bestehenden Allianz

---

Paris. — Ihr wißt doch, wo der arme Mensch zu finden ist, Herr Pfarrer?" — „Ganz gewiß weiß ich das," lachte der Geistliche, „der Franz Augen durch die grünen Weinblätter leuchten sah. Ihr könnt ihn fast mit Händen greifen." — „Er ist in Carillon, gesteht es nur, Herr!" rief außer sich vor Freude Alice. — „Hier bin ich ja, Ihr guten Menschen!" jauchzte der glückliche Franz, indem er mit dem Kopfe durch die Weinreben hindurch in's Zimmer fuhr. — „Franz! mein Franz!" stammelte Alice, den Kopf des Geliebten mit beiden Händen fassend und unter Freudenthränen seine Lippen küssend. — „Nur herein, Junge, nur herein!" rief der hocherfreute der Maire. „Gott segne Deinen Eingang — fort sollst Du nicht wieder, denn Du hast ein Vaterhaus gefunden!" — Franzens Kopf verschwand und einen Augenblick später sprang ein junger, eleganter Mann in's Zimmer und auf Alice zu, die er mit stürmischem Entzücken umfaßte. Alice schrie laut auf und der alte Maire riß verwundert die Augen auf. — „Kennt Ihr mich denn nicht? Ich bin ja Franz Dupres — Alice, Vater Mennier!" und Franz umarmte jubelnd bald Alice, bald Mennier und dann Pfarrer. — „Aber wie stattlich siehst Du denn aus?" rief der Maire. „Herr Pfarrer, Ihr sagtet, es ginge ihm schlecht, und doch ist er gekleidet wie ein Edelmann und trägt eine schwere goldene Kette!" — Der alte Geistliche lachte aus vollem Herzen. — „Was ist denn eigentlich aus — Ihnen geworden, Herr Dupres?" fragte verdutzt der Maire. — „Erster Kammerdiener Ihrer Majestät der Kaiserin Josephine bin ich! erwiederte Franz — „und hier Vater Mennier sind zwölftausend Franken — jetzt haltet Wort und gebt mir Alice zur Frau!" — Dem alten Mennier gingen die Augen über. „Und wärest Du arm und elend zurückgekommen, Franz Dupres, ich hätte Dir mein Kind auch nicht verweigert. Gott hat Deine Mühe gelohnt — sein

und den Krieg erklärte. Darauf stellte der Herzog v. Bassano dem preußischen Gesandten eine Note zu in dem Tone, wie die Kabinette bei solchen Gelegenheiten in der Sprache ordinärer Sterblichen zu reden wissen).

Spanien.

Madrid, 21. Jan. In vorgestrigen Sitzung der Cortes stellte ein Abgeordneter den Antrag, die Kammer möge erklären, daß sie kein Vertrauen zu dem Ministerium habe. Nach einer Rede des Marschalls Espartero verwarfen die Cortes diesen Antrag mit einer Majorität von 136 gegen 62 Stimmen. Das Ministerium hat durch diese große Kundgebung ein neues Vertrauensvotum erhalten. Uebrigens munkelt man fortwährend, daß ein allgemeiner Carlistenaufstand die jetzige Regierung nächster Tage stürzen werde.

Belgien.

Brüssel, 21. Jan. In weniger als drei Stunden hat das Feuer unser großes Opernhaus zerstört. Um 8 Uhr des Morgens brach die furchtbare Brunst mit schrecklicher Heftigkeit aus und gleich im ersten Augenblick mußte jede Hoffnung aufgegeben werden, etwas von dem herrlichen Gebäude zu retten. Die Dekorazionen, die Kostüms, die Partituren, die reiche Bibliothek, das ganze werthvolle Material der seit 30 Jahren aufgeführten Stücke sind zerstört. Das Haus wurde im Jahre 1817 erbaut und war vor kaum einem Jahre, zum Theil nach dem Modelle des Berliner Opernhauses und mit großem Geldaufwande, zu einem der reichsten und mit der größten Eleganz ausgestatteten Opersäle in Europa umgebaut worden. Das schöne, vom Bildhauer Simonis vor vier Monaten vollendete Bas-Relief am Frontispiz ist bisher gerettet und schwebt mit dem Obergesims auf den nackten wankenden Mauern. Ein Maschinist und ein Pompier werden vermißt und liegen wahrscheinlich unter den noch rauchenden Trümmern begraben. Der Verlust ist für die Stadt, der das Gebäude sammt dem ganzen Material, Dekorationen und Kostümen gehört, ein sehr großer und wird auf mehrere Millionen geschätzt. Das Gebäude allein hatte, 1,7000,000 niederländische Gulden gekostet. Ueber die Ursache der Katastrophe ist bisher nichts bekannt geworden; man schreibt sie einer Gasexplosion zu. Gestern war keine Vorstellung gewesen.

Vom Kriegsschauplatz.

Gefangene sagen aus, daß in Sebastopol nur zwei russische armirte Schiffe und zwei von Griechen befehligte Brander sich befinden. Der Rest der Flotte sei nahe daran, versenkt zu werden. Ferner wird berichtet, daß die Parallelen der Franzosen sich immer mehr der Festung nähern.

Kürzlich ist der Civilingenieur Campbell mit dreihundert Eisenbahnarbeitern im Lager vor Sebastopol angekommen um — versteht sich mit Beiziehung der Truppen — eine Eisenbahn vom Hafen von Blaklawa nach den Trancheen und eine Zweigbahn nach Chersones zu bauen. Auch Zugpferde und Maulesel waren in Balaklawa angekommen, so daß es möglich war den auf den äußersten Linien stehenden Truppen, statt der Viertelkost, mit der sie sich eine Zeitlang hatten begnügen müssen, nun wieder volle Kost zukommen zu lassen. Bis zum 27. Dez. waren übrigens für die englischen Truppen immer noch keine Hütten gebaut, und es war bereits große Kälte eingetreten. In Eupatoria waren unlängst 8000 Franzosen gelandet. Wo die türkischen Truppen sich ausschiffen würden, wußte man im Lager der Alliirten nicht, es wird natürlich geheim gehalten. Schon früher einmal hat ein russischer Offizier in französischer Uniform ungehindert das englische Lager durchstrichen. In der Nacht vom 21. auf den 22. v. M. soll sich etwas ähnliches wiederholt haben. Auf dem äußersten rechten Flügel der Engländer erschien ein vollkommen englisch sprechender Herr, der sich für einen engl. Ingenieurassistenten ausgab. Er ging in die Trancheen und unterhielt sich mit den Leuten; niemand argwöhnte übles; auf einmal stürzten sich aber ganz unerwartet zweihundert Russen auf die englische Batterie, und bemächtigten sich sogar wirklich für einen Moment derselben. Eine in der Nähe stehende englische Abtheilung eilte rasch herbei, und warf die eingedrungenen Russen glücklich wieder hinaus. Der verkappte russische Offizier wurde niedergeschlagen. Man ersieht daraus neuerdings, wie nachlässig im englischen Lager der doch so äußerst wichtige Vorpostendienst gehandhabt wird, und daß den Engländern in der That darin die Dienste einer deutschen Fremdenlegion sehr zu statten kommen würden.

Lokalbericht.

In Nürnberg hat sich auf Anregung des sehr thätigen Bürgermeisters Hrn. v. Wächter ein Komite zur Gründung eines „Vereines für gemeinnützige Bauten“ gebildet. Der Zweck des Vereines wurde dahin festgestellt: a) durch Erbauung von Häusern innerhalb der Ringmauer und des Burgfriedens Nürnbergs, den wenig bemittelten Bürgern und Insassen gesunde und geräumige Wohnungen zu verschaffen, welche an dieselben α) in gewöhnlicher Weise möglichst billig zu vermiethen, oder β) in der Weise zu vermiethen sind, daß ein Theil des zu diesem Zweck erhöhten Miethzinses zur Amortisation des Anlagekapitals verwendet und dadurch die Miether Eigenthümer des Hauses werden; b) durch Ausführung anderweitiger gemeinnütziger Anlagen und Bauten die Lage der Minderbemittelten zu verbessern. Als engerer Ausschuß des zahlreichen Komites wurden für die nöthigen Vorerhebungen gewählt: 1) der rechtskundige erste Bürgermeister v. Wächter, als Vorstand, 2) der zweite Bürgermeister Hilpert, 3) der k. Rektor der Gewerbschule Dr. Rose, 4) der städtische Baurath Solger, 5) der Fabrikbesitzer v. Cramer-Klett, 6) der Gemeindebevollmächtigte und Markt-Vorsteher J. B. Zahn, und 7) der Armenpflegschaftsrath Echt.

In Ansbach erhalten vom 9. Februar an (warum denn nicht gleich?) bis Ende März arme Schulkinder täglich ein Seidlein warme Suppe, die Kosten dazu sollen freiwillige Beiträge decken, ebenso bekommen Hilfsbedürftige den 12 kr. Laibbrod gegen Marken für 9 kr.

Augsburg, 24. Jan. Se. Maj. der König haben für Relikten und Nothleidende in Folge der Brechruhr-Epidemie 6000 fl. angewiesen. Durch Vermittelung des k. Regierungspräsidenten dahier und des Zentralkapitels des St. Johannis-Vereines und auf Vorschlag des Armenpflegschaftsrathes wurden von dieser Summe 83 durch Cholera-Krankheit in Noth gerathene, theils hier heimathberechtigte, theils hier wohnende arme Familien von Sr. Maj. dem Könige mit größern und kleinern Summen, von 5 bis zu 40 fl., unterstützt und dazu die Summe von 1125 fl. genehmigt.

Vilshofen, 22. Jan. Heute um Mitternacht fielen unter dem

Name sei gelobt!“ — „Amen!“ sagte der Pfarrer — „und wann ist die Hochzeit?“ — „Wenn die Ausstattung fertig ist,“ versetzte Meunier, „und die muß ich nun doch etwas nach Pariser Schnitt einrichten lassen?“ — Deshalb bemüht Euch nicht, Vater Meunier, Alice's Ausstattung übernimmt Ihre Majestät, die Kaiserin, und hier, meine Alice ist ein Geschenk der Kaiserin, ich sollte Dir es einhändigen, wenn ich Dein Herz in alter Liebe und Treue für mich schlagen fände.“ Mit diesen Worten öffnete Franz ein Kästchen, und das goldene Armband blitzte dem entzückten Mädchen entgegen. — „Von der Kaiserin!“ schrie Meunier. „Ach, Franz, wie beschämst Du mich! Als Du arm warst, wies ich Dir die Thüre und jetzt, wo Du ein vornehmer Mann geworden, suchst Du das Haus des hartherzigen Bauers auf, um Glück und Ehre über dasselbe zu bringen.“ — „Laßt das, Vater Meunier — Ihr wolltet ja auch den armen Franz aufnehmen und ihm die Hand Eurer Tochter geben. Seid mir ein lieber Vater, ich will Euer treuer Sohn sein mein Leben lang!“ — Die Kaiserin Josephine erlangte leicht Napoleon's Erlaubniß zur Verheirathung Dupres mit Alice. Bis zum Tode seiner hohen Gebieterin blieb Franz ihr treuer Diener, dann verließ er den Hof und kaufte ein hübsches Gut, nicht weit von Carillon, wo er, ein rüstiger Greis, hochgeehrt von Alt und Jung an der Seite seiner Alice dem Ende seiner Tage heiter entgegen sieht. Obgleich die Zeit sein und Alicen's Haar mit Silber durchflochten, so sind doch ihre Herzen jung und frisch geblieben, und umgeben von wohlgerathenen Kindern und blühenden Enkeln erhebt sich ihr Auge oft stilldankend zu Gott, der Alles so wohl gemacht. — —

Otto Moser.

Auflösung der letzten Charade: „Kräuterkunde.“

Drucke des eingehenden Donaustromes die mittleren 7 Joche unserer Brücke. Das Dampfschiff-Durchfahrtsjoch mit den diesseitig nächsten drei Jochen widerstand bis Mittags 12 Uhr; eine Stunde später fielen die letzten Joche am jenseitigen Ufer. — Somit ist nun das mit großen Kosten von der Gemeinde hergestellte Bogenhängwerk schon im ersten Jahre in Trümmer gegangen! Die Brückenbalken 2c. wurden von den hochgehenden Eiswogen (das Wasser ist bereits durch die unteren Thore der Donaustraße eingetreten) über eine Stunde weit fortgeführt.

Der, wie gestern gemeldet, bei Ebelsbach verunglückte Bahnwärter wurde von der Maschine gänzlich zerstückt; einen Arm im Hemdärmel, vom Schlüsselbeine an abgerissen, fand man in Schweinfurt an der Lokomotive hängend.

Wie sehr bei der jetzigen schlimmen Witterung der Personenverkehr abgenommen hat, beweist die auffallende Erscheinung, daß bei dem in Aschaffenburg von Frankfurt kommenden Eisenbahnzuge kein einziger Passagier aus- und auch keiner behufs der Weiterfahrt eingestiegen ist.

Handels- und Börsenberichte.

Paris, 23 Jan $4\frac{1}{2}$proz. R. 91. 10. 3proz. 67. 75.

London, 23 Jan. Consols $91\frac{1}{8}$.

Wien, 24 Jan. Oesterr. 5proz. Metall. $83\frac{9}{16}$; $4\frac{1}{2}$proz. $72\frac{3}{8}$; Lotterie-Anlehensloose von 1834 $102\frac{1}{8}$; Bankaktien 1016; 5proz. lomb. venet. Anl. — ; Nordbahnaktien — — —. Wechselkurs: Augsburg uso $127\frac{7}{8}$; London 12. 20 —. Geldkurs: Dukaten — —.

Frankfurt, a. M. 24. Jan Oesterr. 5proz. Met. $64\frac{5}{8}$ —; $4\frac{1}{2}$proz 6 — —; Bankaktien 961; 5proz. lomb.-venet. Anl. $79\frac{1}{8}$ —; span. 1proz Obl. $17\frac{1}{2}$; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. $123\frac{1}{2}$ e. D., bayr. $4\frac{1}{2}$proz. Oblig. $95\frac{1}{8}$ — Wechselkurse: Paris $93\frac{1}{8}$; London $116\frac{5}{8}$; Wien $93\frac{1}{8}$

Frankfurter Geldkurse vom 24. Jan. Neue Louisd'or 10 fl. 45 kr.; Pistolen 9 fl. $31\frac{1}{2}$ kr.; ditto Preuß. 10 fl. 3 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. $37\frac{1}{2}$ kr.; Randdukaten 5 fl. 31 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. $18\frac{1}{2}$ kr.; Engl Souvereigns 11 fl. 39 — kr.; Gold al Marco 373 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $45\frac{1}{2}$ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl 2 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $46\frac{5}{8}$ kr.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Im Wege der Hilfsvollstreckung werden die in Nro. 100 des Kreisamtsblattes von Oberfranken, Nr. 281 der Neuen Münchner Zeitung und Nr. 236 des Nürnberger Friedens- und Kriegskuriers beschriebenen Realitäten des Johann Metzner zu Schweinthal, auf welche beim Verstrich vom 21. v. M. ein Angebot nicht gelegt wurde, am

1ten März curr. N.-M. 2 Uhr

im Steinbrecher'schen Wirthshause zu Schweinthal wiederholt verkauft und Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen, daß der Hinschlag gegen jedes Angebot gemäß § 64 des Hyp.-Ges. mit Rücksicht auf §§. 98—101 des Proz.-Ges. vom 17. November 1837 geschieht. Realitätenbeschrieb und Belastung kann aus den in dieoamtlicher Canzlei aufliegenden Streitakten ersehen werden.

Grafenberg, den 16 Januar 1855.

Königl. Landgericht.

Holzschuher.

G.-Nr. 2873. c. Sattelberger.

Albrecht-Dürer-Verein.

„Umgebung von Algestras im südlichen Spanien," Oelgem. von Friedrich Bamberger in München; „Wollenfuhrwerk", Oelgem. von J. A. Klein in München; „Winterlandschaft", Oelgem. von Schuler hier; „Portrait-Büste" von Professor Heller hier.

(Verloren.) Dieser Tage wurde ein Portemonaie von Leder und etwas zerrissen von der Neuen Gasse bis in die Breite Gasse verloren. Es befanden sich in demselben 1 fl. Geld in Sechsern und eine Anweisung auf 6 Büschel, ausgestellt von Hrn. Armenpflegschaftsrath Russelt, auf dem Name und Wohnung der armen Person steht, die diesen Verlust in gegenwärtiger Zeit schwer empfindet.

(Lehrlingsstelle.) Für einen gutgezogenen und mit den nöthigen Vorkenntnissen versehenen jungen Menschen sucht man eine Lehrlingsstelle in einem Nürnberger oder Bamberger Handlungshause, wo derselbe Gelegenheit fände sich mit dem Speditionswesen bekannt zu machen.

Stadttheater in Nürnberg.

Freitag, den 26. Jan: 2. Vorstellung im 6. Abonnement: „Der Weiberfeind." Lustspiel in 1 Akt von Benedix. Hierauf: „Der Heiratbsantrag auf Helgoland." Lebendes Bild in 2 Akten von L. Schneider.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Englischer Hof.) HH. Wührer a. Würzburg, Richart a. Ulm, Mayer a. Bamberg, Kaufl.

(Fränkischer Hof.) HH Erber a. Hof, Remseck a. Regensburg, Arron a. Köln, Meuschel a. Buchbrun, Stern a. Jochsberg, Kaufl. Albert, Privatier a. Nördlingen.

Familien-Nachrichten.

Getraute in Nürnberg: Joh Holzmann, Müllergeselle mit Barb. Altkofner v. Gjees. Joh Haderlein, Schuhmachergeselle mit Elis Doroth. Barb. Geißler v. hier. Gg Oed, Schweinmetzgermeister mit Barb. Bierlein von Gostenhof. Konr. Schiffer, Kleinpfragner mit Marg. Bayer von Donauwörth. Joh. Zacharias Sauer, Tünchergeselle mit Magd. Barb. Ernst v. hier.

Gestorben auswärts: In München, v. Gimmi, pens. Hauptmann, Wetterlein, Sensalsgattin; in Augsburg, Hoff, Instrumentenmacher; in Bamberg, Göß, Apothekersgattin.

Gestorben in Nürnberg: 23 Jan. Keller, Papparbeiterin, 33 Jahr. Entkräftung; Bär, Kammfabrikantentöchterlein, 11 Mon., Stickfluß; Ulrich, Steinmetzengesellensohn, 24 Jahr, Lungensucht.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.

Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 26.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Freitag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 26. Januar 1855.

Der Nürnberger Friedens- und Kriegskurier erscheint täglich Mittag 12 Uhr und kommt ihm zur auswärtigen Beförderung der jetzige Postenlauf zu Gute. Die drei Anforderungen des Publikums an eine Zeitung — schnell, wohlfeil und unterhaltend — erfüllend wird er fortfahren, freimüthig und der unabhängigen patriotischen Presse würdig, die politischen Erscheinungen zu besprechen. Bestellungen für auswärts nehmen alle königlichen Postexpeditionen an und kostet derselbe in ganz Bayern für die Monate Februar und März 48 kr.

(Was geschieht in der nächsten Zeit?) Die eigenthümliche Situation, in der die Westmächte seit der prinzipiellen Annahme der vier Punkte von Seite Rußlands sich befinden, hat nicht aufgehört. Man polemisirt in den Zeitungen gegen des Czaren Aufrichtigkeit, man setzt im Orient den Krieg fort, man rüstet in Paris, man wirkt von London aus, und unterhandelt in Wien. Diese originelle Lage der Dinge ist der orientalischen Frage ganz würdig, und es müßte sonderbar zugehen, wenn die Beendigung nicht eine eben so unerwartete wäre. Die schwachen Hoffnungen, welche sich in der Geschäftswelt geltend zu machen wußten, haben auch in der politischen Welt Wiederhall gefunden. Diese den Friedensfreunden günstigere Stimmung hat neuerdings an Terrain gewonnen, ein Umstand, der mit den Zuständen vor Sebastopol in Verbindung gebracht wird. Die Ironie, mit welcher Fürst Gortschakoff die Behauptung von Sebastopols baldigem Falle erwiderte, scheint nach den Berichten Canroberts vollkommen gerechtfertigt. Der General verlangt so große Verstärkung an Infanterie und Reiterei, daß vor zwei Monaten die eigentliche Aktion gegen Sebastopol kaum beginnen dürfte. Wenn es Rußland um den Frieden Ernst ist, wird es daher den Diplomaten nicht an Zeit fehlen, die Früchte ihrer Konferenzen zur völligen Reife zu bringen. Preußen kann seinen Einfluß im Interesse des Friedens fort wirken lassen, und diese Macht mag selber zusehen, was sie auf diese Weise zu bewirken mag. Vorläufig beschränkt sie sich darauf, Oesterreich gegenüber das Drohende der Situation vom deutschen Standpunkte zu leugnen, und den Westmächten gegenüber verweigert sie, vom preußischen Standpunkte aus, den eventuellen Durchzug von französischen und englischen Truppen. Es gibt Politiker, welcher in dieser Beharrlichkeit des Berliner Kabinets einige Bürgschaft für den guten Erfolg der zu beginnenden Unterhandlungen sehen wollen. Alle aber geben zu, daß es jetzt noch nicht zu spät geworden, den Ereignissen vor Sebastopol mehr Aufmerksamkeit zu schenken, als die von Prämien bei dem letzten Anlehen absorbirten Pariser über sich gewinnen können. Man erinnert sich dabei auch an die noch nicht bekannte Entscheidung der Pforte, welche doch schon einmal die diplomatischen Bemühungen der Wiener Konferenzen durch ihre unabhängige Haltung scheitern machte. — Sollte der Krieg fortdauern, so müssen wir für den nächsten Feldzug in der Krim Veränderungen im Oberbefehle entgegensehen. England ist nach der Aussage sämmtlicher Militärs wie nach dem Zeugnisse aller Journalisten in Beziehung auf die Oberleitung eben so schlecht daran als Frankreich. Die Opposition des Prinzen Napoleon, so weit dieselbe sich auf die Unfähigkeit Canroberts und Lord Raglan's bezog, wird so ziemlich gebilligt, selbst dort, wo das Benehmen Napoleons und besonders seine lange bezweifelte Rückkehr getadelt wird. Canrobert erreicht nicht die Höhe seiner Aufgabe und die Theilung der Armee in zwei Corps möchte der Anfang zu dessen Beseitigung sein. Diese Theilung ist zwar bei einer aus neun Divisionen bestehenden Armee an und für sich eine von den Umständen gebotene Maßregel, allein an der Spitze der beiden Corps stehen Bosquet und Pelissier, die beiden gefürchtetsten Nebenbuhler der Obergenerale, von denen der Letztere sogar offen um die Nachfolgerschaft St. Arnauds geworben hatte. Seine Zurücksetzung geschah schon damals mehr aus politischen denn aus militärischen Rücksichten. Pelissier sowohl als Bosquet sind bekannt als Republikaner von ehemals und beide hatten sich dem gegenwärtigen Systeme verdächtig gezeigt, indem sie die Eröffnungen Fleury's in Bezug auf den Staatsstreich zurückwiesen. Ihre spätere Aufführung beruhigte zwar die Regierung, aber sie zog beiden den als zuverlässiger beurtheilten Canrobert vor. Nun wird er der eigenen Unfähigkeit, den Anklagen des Prinzen Napoleon und mehr noch der Popularität Bosquet's und dem Einflusse des zuletzt nach der Krim geschickten Pelissier's wahrscheinlich weichen müssen. Pelissier ist ganz der Soldat, wie ihn die Franzosen in einem Generale suchen. Muthig, rücksichtslos und bieder, freundlich mit dem Gemeinen und streng gegen den Offizier, hat er alle Eigenschaften, die von der Masse geschätzt werden. Es ist bekannt, daß dieser General seine Adjutanten besonders scharf mitzunehmen und von seinem Temperamente hingerissen, ohne Rücksicht zu behandeln pflegt. Einst warf er sein Auge auf einem beliebten Offizier und trug diesem den Adjutantendienst bei ihm an. „General," antwortete der Offizier, „Ihr Antrag schmeichelt mir und ich will mich bemühen, Ihrem Vertrauen Ehre zu machen. Ich mache Sie aber aufmerksam darauf, daß, wenn Sie mir gegenüber die dem Offizier schuldigen Rücksichten vergessen, ich Ihnen eine Kugel durchden Kopf jage, es mag dann geschehen was denn wolle." Bosquet ist noch beliebter und seine Popularität ist selbst unter den Engländern so groß, daß diese sehnlichst wünschen, unter sein Kommando gestellt zu werden. Die Briefe der Offiziere und Gemeinen, welche nach Frankreich gelangen, flie-

Lange Haare.

Von Nordmann.

„Nur eine einzige Loke gib mir von Deinem üppig rollenden Haar, Anna! wirst Du?" — „Nein, und Millionenmal nein! Nicht Ein Haar; ich will nun einmal nicht, ich will nicht. — Hörst Du, Willi, und ehre meinen Willen." — „Du bist ein eigensinnig Kind! Du würdest die fehlende Loke nicht merken, und ich wäre mit ihrem Besitze glücklich!" — „Quäle mich nicht länger. Ich will nun einmal nicht. Nicht wahr, Willi, Du wirst nicht weiter davon sprechen? Du magst in meinen Loken spielen und wühlen, wenn es Dich freut, jedes Haar auf meinem Haupte magst Du krümmen, nur ausschneiden sollst Du kein Haar." — Willi wühlte in den lang hinabrollenden Loken Anna's, und sie ließ es geschehen. Er hatte sein Wort gegeben, daß er nicht rauben wollte, was ihm nicht freiwillig gewährt ward, und sein Wort galt ihr als sichere Bürgschaft. Anna's Haar war ungewöhnlich prächtig und wogte in tiefdunklen Loken-Fluten über den blendendweißen Naken und zerfloß in einzelnen Ringen. Die eine Hand in die Kissen des Divans und darauf ihr ernst nachsinnend Haupt gestützt, die andere in den Schooß gelegt, saß Anna und wehrte dem Geliebten nicht, der ihre Loken wie Wellen durch seine Finger gleiten ließ, und mit ihnen ein verzücktes Spiel trieb, das nicht enden wollte. Nun klemmte er eine Loke zwischen zwei Finger, Anna schnellte hastig auf. — „Willi!" — „Was ist Anna?" — „Wortbrüchiger!" — „Warum?" — „Du wolltest eine Loke rauben." — „Ich neckte Dich nur." — „Zur Strafe für diesen Scherz, der mich erschreckt, sollst Du Dir nichts weiter mit meinen Haaren zu schaffen machen — fort, Garstiger!" — Sie drückte sich in den andern Winkel des Divans und verwies ihm streng jede An-

ßen von Lob über, und diese intimen Zeugenschaften geben die ganze Begeisterung kund, deren die Franzosen fähig sind.

Deutschland.

München. (Schluß der 39. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Hr. v. Hermann beleuchtet von seinem national-ökonomischen Gesichtspunkte aus und mit allgemeinen theoretischen Grundsätzen, die, wie er sagt, aus der Praxis kommen, umfangreich die Frage, erklärt sich gegen Errichtung von Getreidemagazinen der Regierung, wohl aber für Gemeindemagazine zu Armenzwecken. Man soll der Regierung, die ohnehin so viel zu verwalten hat, nicht auch noch die Verantwortung über Dinge übertragen, die sie nicht zu verantworten braucht. Diesen Satz sollte man mit goldenen Buchstaben über jedes deutsche Regierungsgebäude schreiben. Man schreit immer über Wucher, wenn das Getreide theuerer wird, sagt aber nichts vom Getreidehandel in wohlfeilen Zeiten. Die Getreidehändler müßten aber auf den Kopf gefallen sein, wenn sie nicht in wohlfeilen Zeiten spekulirten, wo sie neben höherem Gewinn auch noch Gotteslohn erhielten. Kostet das Schäffel Getreide nur 6 Gulden und der Getreidehändler schlägt einen Gulden darauf, so gewinnt er 16pCt., während er bei dem Preise von 20 Gulden, wenn er 1 Gulden höher losschlägt, nur 5 pCt. verdient: bei niedrigen Getreidepreisen braucht er ein kleines, bei hohen ein sehr großes Kapital. Wucher ist also nur ein Gespenst, an dessen Existenz kein vernünftiger Mensch glauben kann. (Beifall.) — Hr. Rabl (als Antragsteller) erklärt zuvörderst, daß er kein Getreidehändler sei und entwickelt seine Gründe, warum er den Grundsatz der Freiheit des Getreide- und Viktualienhandels auf dem Wege der Gesetzgebung geregelt, jeden Schrannenzwang vermieden und amtliche Erhebungen über den Umfang der Produktion und Nahrungsmittel hergestellt wissen will. Er berührt die verkehrten Anschauungen, womit einige Blätter das Volk über die Natur des Getreidehandels irre leiten. Nicht Händler, nicht Produzenten bestimmen die Preise, sondern die Käufer. Er spricht gegen die Verordnungen, die die Freiheit des Handels gefährden und erklärt sich für die seinen Anträgen vom Ausschusse gegebene Fassung. Die etlichen und dreißig an die Kammer gebrachten Eingaben scheinen Bayern als ein himmlisches Reich, mit einer chinesischen Mauer umgeben, sich vorzustellen; man habe Millionen für Eisenbahnen ausgegeben und kann sie dem öffentlichen Verkehr nicht entziehen. Das Geschrei der Blätter von der überaus günstigen Ernte im vorigen Jahre war ungegründet (??), in Niederbayern ist namentlich Roggen nicht ganz gerathen, durch die Ausfuhr wurde derselbe theuerer, als in der Natur der Produktion lag. Dem Antrage des Hrn. Sedlmaier trete er nicht entgegen, hält aber die Ausführung schwierig; er gratulirt den Gemeinden, denen die Errichtung solcher Magazine gelingt; Nürnberg lieferte ein schönes Beispiel. — Hr. Pfarrer Knollmüller verbreitet sich über die verschiedenen Umtriebe von Getreidehändlern auf den Schrannen, wo sie den Verkäufern mehr bieten, als diese verlangen, sich die Preise auf anderen Schrannen zutelegraphiren; die Zwischen- und Unterhändler führen den Ruin der kleineren Schrannen und Märkte herbei, Gewerbs- und andere weniger bemittelte Leute wissen ihren kleinen Bedarf oft sich nicht zu verschaffen; wenn sie zu den Bauern kommen, so waren schon die Unterhändler da, die schneller laufen als sie, an das Bett der Produzenten kommen und alles aufkaufen. Man soll die Unterhändler vermindern, mehr Schrannen anlegen u. s. w. — Hr. Morgenstern ist für Gemeindemagazine, wenn sie zweckmäßig eingerichtet werden, wie in Nürnberg. Dort haben sich im Jahre 1847 Privatleute aufgethan, um ein solches Institut zu gründen. Jeder, der wöchentlich wenigstens 1 Kreuzer beisteuerte, war Mitglied dieses Vereines und als solches berechtigt, wöchentlich seine gewisse Quantität Kornbrod anzusprechen. Wenn das Korn einen Preis von mehr als 16 Gulden erreichte, so wurde dasselbe billiger an die Bäcker abgegeben. Auch wurden von den beim Vereine Betheiligten Marken erhoben: Familien, die kein schwarzes Brod essen, erhielten gleichfalls Marken und verschenkten sie oder gaben sie unter dem Werthe ab. Im Jahre 1848, wo das Korn um 7 fl. zu haben war, kaufte der Verein ein großes Quantum, das er später um den Preis von 16 fl. veräußerte. Hieraus erwuchs ein so bedeutender Gewinn, daß man den nachmaligen Schaden von 16,000 fl. tragen konnte. Redner geht nun auf die Frage näher ein, erklärt sich für das Freihandelssystem, und hält die Aufnahme von Bestimmungen gegen den Wucher für ungeeignet, da hierüber Gesetze bestehen, nach denen die Gerichte zu entscheiden haben. — Hr. Fürst Wallerstein vertritt die Anträge des Ausschusses. Gerade darin liegt die Existenz des Bauernstandes, wenn er in theueren Zeiten Entschädigung dafür erhält, daß er in wohlfeilen Zeiten seine Mühe schlecht bezahlt bekommt. Hemmnisse im Handelsverkehr würden dem Auslande gegenüber gefährlich sein, dem Lande selbst aber nicht nützen. Man beruft sich auf die ehemaligen patriarchalischen Zustände; früher trug sich der Bauer im leinenen Rock, Dreifaltigkeitshut und mit lederner Hose, jetzt hat er Gegenstände des Luxus, die ihm nicht der Händler ins Haus trägt, und wenn er auch seine Einkäufe alle in der Stadt besorgt, so kommt das daher, weil unsere fortgeschrittene Industrie immer mehr auch auf das Land wandert. — Hr. Dirnberger meint, daß die Erhebungen über die Ernte im vorigen Jahr keine einzige wahre Ziffer ergaben; man rechne da immer, wie viel der Bauer verkaufen kann, während er in theueren Zeiten einkaufen muß. Er spricht sich für den Sedlmaier'schen Antrag aus, und für Errichtung der Getreidemagazine durch die Regierung.

München, 25. Jan. (40. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Nachdem vom zweiten Ausschusse über die Rechnungsnachweise bezüglich des Staatsanwesens Anzeige erstattet wurde, wird die Debatte über den Getreidehandel wieder aufgenommen. Hr. Min.-Kommissär Schubert ergreift das Wort und bemerkt u. A., daß die Regierung dem Grundsatz der vollsten Freiheit huldige und Beschränkungen nur, wo sie unerläßlich geboten sind, eintreten. Die Verordnung, daß Alles in's Ausland zu führende Getreide auf einer bayer. Schranne gekauft und die Getreidehändler ansäßig und gut beleumundet sein müssen, könne man nicht gut beseitigen. In kritischen Zeiten kann man das massenhafte Ausströmen des Getreides aus Bayern nicht unbedingt gestatten; Bayern handle da in Uebereinstimmung mit den Nachbarstaaten. Uebrigens finde die Regierung keinen Anlaß, dem Wunsche auf Revision der Verordnung von 1813 entgegenzutreten. Der Weg der Verordnung sei geeigneter, weil man Verordnungen, wenn sie sich nicht bewähren, wieder zurücknehmen kann, was bei Gesetzen nicht so leicht möglich ist. Für Bestimmungen über

---

näherung. — „Und künftig will ich meine Haare, die Du mir nicht ungekränkt lassen willst, aufbinden wie die andern Mädchen, obwohl Du dies nicht leiden magst, denn Du quälst mich zu sehr." — „Kindisches Mädchen! was geizest Du mit einem Bettelpfennig, wo Du verschwenden könntest, ohne zu verarmen. Möge es Dir nicht also ergehen wie jenem Mädchen, das ich in München sah" — Anna rückte näher. — „Was ist mit jenem Mädchen, Willi?" — Bist Du neugierig?" — „Um den Preis einer Locke, anders nicht." „Ich will von der albernen Geschichte nichts erfahren." — „Jenes Mädchen hieß wie Du: Anna, und seine Loken rollten noch üppiger und dunkler als Deine." — „Wer mag den Reden der Männer glauben? Hast Du mir nicht mindestens hundert Mal gesagt, Du hättest nie ein reicheres Haar, als eben meines gesehen?" — „Du bist eitel, Anna." — „Du machtest mich eitel durch Deine Lügenrede." — „Ich log nicht." — „Und jenes Mädchen in München?" — „Hatte noch schönere Haare als Du; doch fand ich dies Mädchen nicht mehr lebend, es liegt in Erz gegossen auf dem Friedhofe, gebettet auf das schwellende Kissen der Haare, die weit, wie ein Mantel sich an die prächtige Büste der Oberleibes dicht anschmiegen." — „Weißt Du wie das Mädchen lebte und starb?" — „Ja wohl." — „Erzähle, ich bitte schön" — „Unter Einer Bedingung" — „Mache mich nicht unwillig, ich muß nun einmal ein Weiteres von dem Mädchen erfahren, und Du mußt erzählen, was Du weißt." — „Muß ich." — „Ja! wenn Du mich liebst." — „Gut, so höre: Du siehst, daß ich nachgiebiger als Du, daß ich Dich mehr liebe als —" — „Das steht in Frage, laß das, und komm rasch zur Erzählung." — „Jenes Mädchen hieß wie Du: Anna" — „Das weiß ich bereits." — „Und hatte schönere, reichere und dunklere Locken als Du." — „Sei es." — „Es war eitel auf dies allzu freigebige Ge-

Wucher werde das neue Polizeistrafgesetzbuch sorgen. Die Regierung sei im Augenblicke beschäftigt, alle Schrannen-Ordnungen zu revidiren und die Schrannenbeschränkungen zu entfernen. Gegen den dritten Wunsch des Ausschusses, die amtliche Erhebung der Getraideproduktion betr., sei nichts zu erinnern. Für die Verkehrsmittel ist in den letzten 10 Jahren in Bayern mehr geleistet worden, als irgendwo, ebenso für Beschäftigung der arbeitenden Klasse; für die Armenpflege bieten Staat und Gemeinde alle Kräfte auf. Staats-Magazine halte die Regierung in dringenden Zeiten für unerläßlich; Distrikts- und Gemeindemagazine wurden von ihr befördert. Im Jahre 1843 besaßen die Distrikts- und Getraidemagazine 21,000 Schäffel und in baarem Gelde 500,000 fl. Die Bildung von Kreismagazinen ließ die Regierung sich besonders angelegen sein, bereits in vier Kreisen liegt ein Fundationskapital von je 20,000 fl. und in allen bayerischen Gemeinden beläuft sich dasselbe auf 170,000 fl. Mit dem Sedlmaier'schen Antrag sei die Regierung völlig einverstanden. (Schl. f.)

Zu der am Oberappellationsgerichte in Erledigung gekommenen Stelle des ersten Präsidenten wurde der Präsident des Appellationsgerichts von Niederbayern Frhr. v. Wulffen, befördert.

Berlin, 24 Jan. Preußen ist aus der zuwartenden Stellung, die es seit Beginn der Friedensversuche eingenommen hatte, bis jetzt um keinen Schritt herausgetreten, wenn man auch hier nicht erwartet, daß es noch lange in dieser Passivität verbleiben werde. Aufsehen macht hier das Eintreffen des Herzogs Georg von Mecklenburg-Strelitz mit seiner Gemahlin, einer russischen Großfürstin, zu dieser Zeit. Herzog Georg war bereits zweimal mit einer außerordentlichen Mission in den orientalischen Angelegenheiten nach Deutschland betraut und beidemal als Träger von russischen Vorschlägen zur Arrangirung des Konfliktes. Wenn man von einer deutschen Partei in St. Petersburg reden darf, so ist dieser Prinz einer ihrer Wortführer. Der Kaiser schätzt ihn als General und Staatsmann sehr hoch. Der Herzog Georg soll der Ueberbringer eines Friedensultimatums sein und das Gerücht spricht hier Manches über den Waffenstillstand, der gefordert werden sollte.

Wien, 22. Jan. Dem Vernehmen zufolge ist in diesen Tagen an das Kommando der galizischen Armee der Befehl ergangen, zwei der daselbst stationirten Armeekorps dergestalt in marschfertigen Stand zu setzen, daß dieselben einer Ordre zum feld- und kriegsmäßigen Ausmarsch augenblicklich nachzukommen bereit seien. Ein anderes in Galizien liegendes Armeekorps, das 12te, war schon früher in ähnlicher Weise mobil gemacht worden. Es scheint somit, daß auch Oesterreich, gleich den Westmächten, den schwebenden Friedensunterhandlungen keine aufschiebende Wirkung auf die Kriegsrüstungen gestatte.

Frankreich.

Paris, 22. Jan. Der Gegen-Admiral Guérin, welcher sich am 15. l. M. zu Brest an Bord der Fregatte „la Virginie" eingeschifft hat, ist bestimmt eine neue Expedition gegen die russischen Besitzungen in Kamtschatka zu befehligen. Frankreich und England wollen die Scharte, welche sie vor Petropolowsky wegen Unzulänglichkeit ihrer Streitkräfte erlitten, auswetzen. Guérin soll zu dem Ende alle französischen Kriegsschiffe der Seestationen in den chinesischen und nordwestlichen Gewässern Amerika's unter seinen Befehlen vereinen. Macao wird deren Sammelplatz seyn. Andrerseits werden sechs brittische Fregatten, die in San Franzisko überwintern, zu der Escadre des Gegen-Admirals Guérin stoßen. Nach Zurücklassung der unumgänglich nothwendigen Kreuzer zur Ueberwachung der Piraterie in den chinesischen Gewässern wird der Gegen-Admiral Guérin über fünfzehn bis zwanzig Kriegsschiffe verfügen können, welche mehr als hinreichend erscheinen, um einen entscheidenden Schlag gegen Petropolowsky zu vollführen.

Rußland und Polen.

Da Rußland keine Anlehen machen kann, so gibt es Papiergeld aus. Unterm 19. Jan. hat der Kaiser die Emission vier neuer Serien Schatzscheine im Betrage von 12 Millionen Silberrubeln anbefohlen

Vom Kriegsschauplatz.

Aus Sebastopol vom 13. Januar erfährt man nach offiziellen russischen Nachrichten: Immerwährende Ausfälle, welche stets Einbringung Gefangener zur Folge haben. Die Zahl der Ueberläufer von den Alliirten wächst täglich; in Folge dessen hat man eine dichte Reihe von Schildwachen in einer Entfernung von zehn Schritten aufgestellt. Trotzdem kommen täglich Ueberläufer mit abgefrorenen Gliedern und über schreckliche Entbehrungen klagend. Neujahrsgeschenke kamen reichlich für die Armee an; aus dem Gouvernement Kasan 20,000 Pelze, aus den übrigen Gouvernements 14,000 Stiefel, sonstige Sendungen, Thee ꝛc., uneingedenk.

Lokalbericht.

München, 25. Jan. Gestern Abend nach 7 Uhr brach in dem Hause des Hof-Sattlermeisters Staubwasser in der Rochusgasse Feuer aus, welches einen Theil des Dachstuhls dieses Hauses verheerte. Der schleunigst herbeigeeilten Hilfe und den gut getroffenen Anordnungen gelang es, bald des Feuers Herr zu werden und so größeren Schaden zu verhüten.

München ist ruhig, trotzdem daß die Weibereifersucht erregende, halb Wien und ganz Berlin bei ihrem Auftreten in Aufruhr versetzende spanische Tänzerin Pepita auf dem Hoftheater ihre Tänze produzirt hat. Ein kühler Beobachter schreibt: Pepita tanzt mit einem Feuer und einer Lebhaftigkeit, die das nationelle Element zur vollendeten Geltung bringen; sie hat sich die nöthige technische Fertigkeit in jenem Grade eigen gemacht, vor welchem die Schwierigkeiten verschwinden, und bei allem diesem wird sie durch eine Persönlichkeit von so seltener Formenschönheit unterstützt, daß ihre Erfolge vor einem zündbaren Publikum sich wohl erklären. Das hiesige hatte keinen besondern Vorrath an Zündstoff mitgebracht: der Beifall nach dem ersten Tanze war etwas verlegen; man fand sich nicht so hingerissen, wie man wohl erwartet hatte; gleichwohl glaubte man doch Beifall kundgeben zu müssen — und so entstand ein für den stillen Beobachter ungemein ergötzlicher, man möchte sagen im Werden gestorbener Applaus. Der zweite Tanz wurde etwas wärmer aufgenommen. Daß Censurstriche hier die Wirkung geschmälert haben könnten, wollen wir zu Wiens und Berlins Ehre nicht glauben. (Auch Nürnberg wird die Ehre haben, die spanische Schönheit zu bewundern.)

Die Kreis-, Gewerbe- und Handelskammer der Oberpfalz hat die Frage wegen Errichtung einer Central-Muster-

---

schenk der Natur wie Du. Alle Männer bewunderten diese Haare, alle Frauen und Mädchen beneideten Deine Namensschwester um diesen Schmuck, sie selbst bewunderte ihn zumeist; und das Glas mit dessen Spiegelbild sie verliebte Gespräche hielt, hätte stundenlang erzählen können von dem Götzendienste, den sie mit ihrer eigenen Schönheit trieb. Sie war eine selbstbewußte, stolze Schönheit, im Uebrigen aber herzlich gut, und ihre Liebe warf sich leidenschaftlich an die Brust des Mannes, den sie werth hielt ihrer Schönheit, dieser prächtigen Muschel, die eine tief liegende kostbare Perle, ein laut pochendes Herz barg. So hat man mir erzählt; willst Du daran glauben, Anna?" — „Warum nicht?" — „Auch ich. Wir treiben sammt und sonders Götzendienst mit irgend einem Gegenstande, dem wir unsere ganze Bewunderung zuwenden; jenes Mädchen trieb ihn mit seiner Schönheit; es liebte sich gleichsam als ein fremdes, es liebte aber auch seine Eltern, Geschwister und den Mann herzinnig, der seine Schönheit in Ehren hielt und sie sorgsam wahrte und schützte vor jedem frechen Blicke, vor jedem befleckenden Worte. Sie lebten in ihrer Liebe schöne Tage, aus Gold und Seide gewoben, und das Glück war mit ihnen für eine lange Zeit. — Es war der Natur in ihrem begeisterten Schöpfungstrieb in jener Anna ein Meisterstück gelungen; sie hatte es dies eine Mal in Nichts versehen — die Natur zerstörte in einer bösen Laune dies wunderbare Menschengebilde. Ein heftiges Fieber warf das schöne Mädchen auf das Krankenlager; viele sorgsame Hände wendeten und legten ihm die Kopfkissen zurecht, die streng wachende Hülfe wehrte aufmerksam jedes Gespräch ab, das seinen Schlummer stören konnte. Wenn Rettung möglich, hier mußte sie gelingen; denn Viele setzten Kraft und Nachtwachen ein, um sie zu vollbringen.

(Schluß folgt.)

halle und der Bildung einer damit verbundenen Handels-Export-Gesellschaft einstimmig bejaht unter der Voraussetzung, daß solche in Nürnberg als dem Hauptsitz bayerischen Gewerbfleißes und Exporthandels geschaffen werde, dagegen wurde die Frage, ob zu dem Wirkungskreis der Centralhalle Exporthandel für eigene Rechnung nothwendig erscheine, einstimmig verneint, indem durch den Sitz der Centralhalle in Nürnberg die Vermittlung des dort gleichwie in Fürth bereits bestehenden Exporthandels in sicherer Aussicht stehe. Die Frage, ob und in welcher Weise die Mitwirkung der Staatsregierung dabei wünschbar sei, wurde dahin erörtert, daß sich dieselbe zur Herstellung der nöthigen Baulichkeiten, so wie zur Uebernahme der dabei erwachsenden Regiekosten herbeilassen, dabei aber dem Wunsche Rechnung tragen möge: die Leitung und Handhabung der Geschäfte in die Hände merkantilisch-gebildeter Individuen zu legen und über deren Wahl das Gutachten der Gewerbe- und Handelskammern zu vernehmen. Zur Ausarbeitung des desfallsigen Gutachtens an die k. Regierung wurde von der Versammlung der Schriftführer, Herr Reuffer, beauftragt. (Auch in München wurde obiger Antrag angenommen.)

Ansbach. Nach Entschließung des k. Staatsm. des Innern vom 2. und 16. Jan. soll zur Ergänzung des Heeres im Jahre 1855 vorläufig die Zahl von 13,000 Konskribirten der Altersklasse 1833 als gesetzliches Sechstel des formationsmäßigen Standes der Armee ausgehoben werden, wovon der Regierungs-Bezirk von Mittelfranken 1549 Mann zu stellen hat. Davon treffen auf die Städte: Ansbach 32 Mann Contingent und 14 Mann Reserve, Dinkelsbühl 10 C. 5 R., Eichstädt 17 C. 8 R., Erlangen 31 C. 13 R., Fürth 35 C. 11 R., Nürnberg 107 C. 36 R., Rothenburg 19 C. 10 R., Schwabach 25 C. 12 R.; dann auf die Landgerichte: Altdorf 51 C. 18 R., Ansbach 41 C. 13 R., Beilngries 46 C. 15 R., Biburt 44 C. 15 R., Cadolzburg 45 C. 15 R., Dinkelsbühl 37 C. 13 R., Eichstädt 35 C. 13 R., Ellingen 18 C. 10 R., Erlangen 54 C. 20 R., Erlbach 49 C. 16 R., Feuchtwangen 56 C. 20 R., Greding 39 C. 13 R., Gunzenhausen 38 C. 15 R., Heidenheim 44 Cont. 15 Res., Heilsbronn 53 Cont. 20 Res., Herrieden 32 Cont. 13 Res., Hersbruck 42 Cont. 14 R., Kipfenberg 27 C. 13 R., Lauf 49 C. 16 R., Leutershausen 37 C. 16 R., Neustadt a. A. 57 C. 20 R., Nürnberg 50 C. 18 R., Pappenheim 21 C. 12 R., Pleinfeld 42 C. 14 R., Rothenburg 32 C. 13 R., Scheinfeld 34 C. 13 R., Schillingsfürst 9 C. 5 R., Schwabach 41 C. 13 R., Uffenheim 51 C. 22 R., Wassertrüdingen 42 C. 14 R., Weissenburg 13 C. 7 R., Windsheim 44 C. 16 R.

Handels- und Börsenberichte.

Paris, 24 Jan 4½proz. R. 95. 40 3proz 69. 10.

London, 24 Jan. Consols 91⅝.

Wien, 25. Jan Oesterr. 5proz. Metall. 83 11/16; 4½proz. 72⅝; Lotterie-Anlehensloose von 1854 102 5/16, Bankaktien 919, 5proz. lomb.-venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 192½. Wechselkurs: Augsburg uso 127⅜; London 12. 20—. Geldkurs: Dukaten —.

Frankfurt, a. M., 25. Jan. Oesterr 5proz. Met. 68— —; 4½proz. 56½ —; Bankaktien 968; 5proz. lomb.-venet. Anl 79¾ —; span. 1proz Obl. 17 7/16; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 123⅜ e. D. bayr. 4½proz. Oblig. 95½ —. Wechselkurse: Paris 93⅞; London 110⅜; Wien 94⅜.

Frankfurter Geldkurse vom 25. Jan. Neue Louisd'or 10 fl. 45 - kr.; Pistolen 9 fl. 33½ kr.; ditto Preuß. 10 fl. 3½ kr.; Holl. 10 fl Stücke 9 fl. 37½ kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 18½ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 39 kr.; Gold al Marco 374— —; Preuß. Thaler 1 fl. 46½ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46⅜ kr.

Anzeigen.

Offene Stelle.

In eine Kunst- und Handelsmühle wird ein gewandter junger Mann für's Comptoir gesucht, der in der Korrespondenz und doppelten Buchhaltung längere Zeit gearbeitet hat, auch zu Reisen zu verwenden ist und über sein moralisches Verhalten sich gehörig ausweisen kann. Schriftliche Anträge werden unter Ziffer W. K. M. durch die Expedition d. Blattes erwartet.

Diejenige Person, welche schon vor mehreren Wochen in Nürnberg in der breiten Gasse einen Regenschirm entlehnte und seither trotz zweimaligem Mahnen denselben nicht zurückbrachte, weil er angeblich von ihr zum Repariren gegeben wurde, wird hiemit öffentlich an die Zurückerstattung erinnert.

Literatur.

In der Math. Rieger'schen Buchhandlung in München ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Beiträge zur Regierungs-Geschichte König Ludwig I. von Bayern.

Von

Franz Freiherrn v. Ritter,

königl. bayer. Kämmerer und wirklicher Geheimrath.

II. Band.

Gr. 8. geheftet. Preis fl. 1. 12 kr.

Der Herr Verfasser übergibt hiermit dem Publikum die Fortsetzung seines vor anderthalb Jahren begonnenen Werkes, die Regierungsgeschichte der Jahre 1827 und 1828 des Königs Ludwig I. umfassend. — Wie im ersten Bande, so war auch hier die leitende Idee hauptsächlich auf die objektive Darstellung der Regierungs-Begebenheiten gerichtet, mit welcher allein die Geschichte lebender Regenten sich befassen kann, indem eine kritische Beurtheilung derselben der Nachwelt vorbehalten ist. — Der Herr Verfasser wollte daher, wie dies auch der Titel besagt, blos Beiträge zur Regierungsgeschichte des Königs Ludwig geben, historische Thatsachen aus den verschiedenen Branchen Seines Staatshaushalts; — und sicher gebührt diesen Beiträgen mindestens das Verdienst, daß ihnen die historische Wahrheit zu Grunde liegt; als solche werden sie auch gewiß bei den zahllosen Verehrern des großen Königs willkommene Aufnahme finden.

(**Anerbieten** Eine Beamtenwittwe wünscht mehrere junge Damen von auswärts, welche ihrer Ausbildung halber in Nürnberg höhere Bildungsanstalten besuchen sollen, in Kost und Logis aufzunehmen und würden dieselben ihr anvertraut in ihrem Zwecke gewissenhaft berathen und unterstützt werden.

In Bezug auf das Inserat M. Z in Nr. 18 des Nürnberger Friedens- und Kriegskurier wird die Schreiberin des Briefes, unterzeichnet mit C. H., höflichst von dem Einsender gebeten, die gegebenen Andeutungen nur in etwas noch zu erörtern, und es fallen damit, nach eingezogenen Erkundigungen, die letzten Hemnisse. Antwort poste restante Erlangen M. Z. 2.

Zu vermiethen eine sommerliche Parterrewohnung von 3 Zimmern nebst allem Erforderlichen, aber nur an eine stille Haushaltung.

Bekanntmachung.

Während des Jahres 1855 werden dahier acht Viehmärkte abgehalten, und zwar immer am letzten Dienstage der Monate

Januar, Februar, April, Mai, Juli, August, Oktober, November.

Indem man dieses hiemit ein für allemal zur öffentlichen Kenntniß bringt, wird zu recht zahlreichem Besuche dieser Märkte unter dem Bemerken eingeladen, daß an denselben weder Pflasterzölle noch Einschreibgebühren erhoben werden.

Nördlingen, 20. Jan. 1855.

Stadtmagistrat.

Erhard.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Frhr. v. Limpöck, kgl. Kammerherr a. Regensburg. Pflugreil a. Chemnitz, Kraft a. Erfurt, Vogeler a. Leipzig. Schirmberg a. Schönebeck. Kaufl. Gräfin v. Seinsheim a. Regensburg.

(Fränkischer Hof) HH. Reutter a. München, Haymann a. Düsseldorf, Arron a. Cöln, Meuschel a. Buchbrun, Alt a. Ulm, Kaufl. Dorner, Gutsbesitzer a. Straubing.

(Englischer Hof) HH. Bartsch, Fabrikant a. Wien. Kelle, Privatier a. Ludwigsburg. Herneck, Kfm. a. St. Louis. Lindenhorst, Gutsbesitzer a. Steinmark. Frau v. Billstein a. Breslau.

Familien-Nachrichten.

Gestorben auswärts: In München, v. Schintling, k. Artillerie-Hauptmann, Hörrbager, Hofbauamtsschreinerswittwe; in Erlangen, Eisflander, ged. Stramer a. Roth in Waldkirchen, Glaser, k. Revierförster; in Altdorf, Joh. Peter Riedner, Zinngießermeister und Ommasbudbesitzer; in Lautrach, Neben, Pfarrer; in Augsburg, Roman, Privatier; in Oberstaufen, Miehlich, Pharmazeut.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 27.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonnabend, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 27. Januar 1855.

Deutschland.

München. (Schluß der 40. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Hr. Baron v. Hafenbrädl erklärt sich gegen den Freihandel beim Getreide; den Verkauf in den Häusern gestatten, heiße proklamiren: die kleinen Schrannen sind alle aufgehoben. — Hr. Baron v. Lerchenfeld schließt sich den Ansichten des Hrn. v. Hermann an, meint aber, aus dieser ganzen Berathung werde ein praktischer Erfolg sich nicht ergeben; die Klagen über Wucherer, Kipperer kommen von Leuten, welche die Sachverhältnisse nicht kennen. Der Zwischenhandel sei unumgänglich nothwendig, weil sonst keine großen Schrannen bestehen können. Wegen der Kriegsereignisse geben jetzt bedeutende Quantitäten Getreide die Donau hinunter u. s. f., deßhalb sei z. B. in München das Korn um 4 fl. theuerer als in Franken. Die Magazine seien auch nichts Anderes als Kornhändler, die bei niedrigen Preisen kaufen und bei hohen verkaufen. Schon im 15., 16. und 17. Jahrhundert existirten Klagen der Städte gegen den Adel, daß derselbe das Getreide außer Landes verkaufe. Damals sind aber die Leute buchstäblich verhungert, weil sie kein Brod bekamen. Er möchte wünschen, daß man auf die Gesetzgebung bezüglich des Getreidehandels verzichte und beschließe, nie wieder in dieser Sache etwas zu beschließen; er ist aber auch gegen alle Verordnungen, durch welche der Regierung eine Verantwortlichkeit aufgebürdet wird, die ihr nur Schwierigkeiten bereiten kann. — Hr. Staatsminister des Innern wünscht im Hinblick auf eine Aeußerung des Herrn v. Lerchenfeld, daß so wichtige Fragen mit jener Ruhe und Leidenschaftslosigkeit hier verhandelt werden, die das Wohl des Landes gebiete. Er habe bereits im Ausschusse sich für den Freihandel in Getreide ausgesprochen, welcher den besten Schutz gegen Noth und Theuerung gewähre. Daß aber die Ansicht der Regierung, von den nothwendigen Beschränkungen, im Volke einen Boden habe, beweisen die zahlreichen Eingaben aus allen Gegenden Bayerns, die freilich mitunter unnöthige, ja unsinnige Forderungen enthalten. — Präsident Graf Hegnenberg: Er wolle keine Censur gegen das Ministerium üben, müsse sich aber auch gegen eine Censur Seitens des Hrn. Ministers verwahren. Er habe bisher noch nicht wahrgenommen, daß ein Kammermitglied gegen das Ministerium leidenschaftlich geworden wäre oder sich Persönlichkeiten erlaubt hätte. Hr. Minister Graf Reigersberg: Hr. v. Lerchenfeld habe Maßregeln der Behörden lächerlich zu machen gesucht. Hr. v. Lerchenfeld: Seine Sache sei durchaus nicht, sich Persönlichkeiten zu erlauben, oder die Behörden lächerlich zu machen, er sei gewiß konservativ, aber es werde doch noch erlaubt sein, zu sagen, was denn eigentlich konservativ ist. Es wird Schluß gerufen. Nachdem die HH. Wolfsteiner, Dr. Ruland und Fürst Wallerstein noch über die Frage sich in gegenseitiger Richtung verbreiten, der Hr. Antragsteller und der Ausschußreferent Hr. Hirschberger wiederholt die Anträge des Ausschusses vertheidigen (Revision der Verordnung von 1813 unter Beibehaltung der Freiheit des Handels und Aufhebung aller übrigen Verordnungen in diesem Betreffe, Revision der Schrannenordnungen und Aufhebung des Schrannenzwangs und anderer Beschränkungen, Erhebungen über Produktion der Cerealien und Nahrungsmittel anzuordnen), werden diese Anträge, von denen Herr Ministerialkommissär bemerkt, daß die Regierung sie mit Vergnügen entgegennehmen wird, mit großer Mehrheit angenommen. Uebrigens müsse er, sagte dieser, bemerken, daß die Diskussion nicht mit der der Würde der Kammer angemessenen Ruhe geführt worden sei. Der Präsident verwahrt sich gegen diesen Vorwurf, worüber sich ein äußerst heftiger Dialog zwischen dem Hrn. Kammerpräsidenten Grafen Hegnenberg und Herrn Staatsminister Grafen Reigersberg entspinnt, in welchem einerseits die Kammer vor Vorwürfen von Seite des Ministertisches verwahrt wird, anderseits die Staatsregierung sich das Recht vindizirt, persönliche Angriffe zurückzuweisen. Ein Zusatz des Hrn. Fürsten Wallerstein, daß die betreffenden Vorlagen noch diesem Landtage gemacht werden, erhält die Zustimmung der Kammer nicht, wohl aber der andere Zusatz des Hrn. Fürsten, der sich auf gesetzliche Bestimmungen gegen Wucher bezieht. Endlich wird auch der Antrag des Hrn. Sedlmaier bezüglich der Gemeindemagazine angenommen.

München, 26. Jan. (41. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Am Ministertische der Hr. Staatsminister der Justiz — Nachdem von den Ausschuß-Referenten mehrere Arbeiten, als für die Berathung in der Kammer reif, zur Anzeige gelangten, kommen einzelne Bestimmungen des Gesetzentwurfes über „landwirthschaftl. Erbgüter“ zur Erörterung, bei denen die Beschlüsse der K. d. Reichsr. von denen der zweiten Kammer abweichen. Letztere tritt einigen unwesentlichen Abänderungsvorschlägen bei, ertheilt aber der von den Reichsräthen beliebten Fassung des Art 22 ihre Zustimmung nicht. Nach dem jenseitigen Beschlusse soll nämlich, wenn der Anerbe ohne Descendenten stirbt und ohne von dem erlangten Rechte auf Auszahlung seiner Abzahlung Gebrauch gemacht oder von Todeswegen über letztere verfügt zu haben, seine Abfindungssumme dem Erbgutseigenthümer zufallen soll. Die Abgeordnetenkammer findet diesen Vorschlag nicht im Geiste des Erbrechtes, sieht darin eine zu große Begünstigung des Erbguteigenthümers, die nicht geboten und nicht gerechtfertigt sei. — Ferner beantragen die Reichsräthe (Art. 23) die Verzinsung der Abfindungssumme auf 3 pCt. (statt 4) herabzusetzen. Der Ausschuß erblickt darin gleichfalls eine nicht nothwendige Begünstigung des Erbgutseigenthümers und die Abgeordneten lehnen auch diesen Vor-

---

Lange Haare.

Von Nordman.

(Schluß) „Die Rettung Anna's war möglich,“ fuhr Willi fort, „ein ausgezeichneter Arzt setzte sein Manneswort dafür ein, doch müßten die lang hinabrollenden Haare, der schönste Schmuck dieser Schönheit, geopfert werden, anders war die Rettung unmöglich. Der Arzt, der nur nach der gerechten Forderung der Wissenschaft diese strenge Weisung aussprechen mußte, hätte dies Opfer nicht gefordert, wenn es das Gesetz der Nothwendigkeit nicht erheischte. Die Eltern wollten ihr Kind, das sie unaussprechlich liebten, nicht verlieren und fügten sich seinem Ausspruche; der Geliebte, der in das innerste Leben erschüttert an dem Lager der Verlobten saß, willigte ein, nur Eine nicht — die Kranke selbst. — Sie hatte in lichten Momenten die Verabredung belauscht, sie wollte nicht, was all die Andern wollten, sie wollte lieber ihr Leben als ihre Haare verlieren. Sie sprach mit der letzten Kraft des zusammenbrechenden Lebens ihre Abneigung gegen die Zerstörung ihrer Schönheit aus, sie wehrte die liebevollsten Bitten der Angehörigen mit heißen Thränenströmen ab, und setzte den ernsten Worten des Arztes den Zorn der wildempörten Seele entgegen. Der Schöpfer hatte in seinem Geschöpf eine mächtige Widersacherin gegen Barbaren gefunden, die sein Meisterwerk verstümmeln wollten, sie gab ihr Leben hin, um dies bis zum letzten Athemzuge zu erhalten. Die stürmendsten Bitten wurden zurückgeschlagen, nichts half das Weinen und Klagen der das Lager Umstehenden. Der Geliebte kämpft mit dem ganzen Aufwande seiner Worte und Liebkosungen um das Leben seiner Liebe — umsonst — er vergrub schmerzvoll sein Haupt in ihr Kopfkissen; Beide litten qualvoll. Die verzehrende Gewalt des Fiebers griff um sich, sie wühlte in dem

schlag ab, ebenso behält die zweite Kammer bei Art. 24 den 4prozentigen Zinsfuß bei, wo die Reichsräthe den 3prozentigen vorschlugen. Dem Art. 25 gab die erste Kammer einen Zusatz, welcher von den Abgeordneten in folgender Weise modifizirt wird: „Diese Verfügung kann nur in demjenigen Akte unter Lebenden, durch welchen die Gutsnachfolge bestimmt wird, oder in einem Testamente getroffen werden." — In den andern Bestimmungen besteht zwischen beiden Kammern keine weitere Differenz. Der Gegenstand geht nun an die Kammer der Reichsräthe zurück. (Schluß folgt.)

Zum Grenzoberkontroleur in Waldsassen wurde der Accessist im Zollrechnungs-Kommissariate Frhr. v. Aufseß ernannt; auf die Grenzoberkontroleursstelle in Neubeuern der Grenzoberkontroleur Kurmann zu Waldhaus, und dessen Stelle dem Grenzoberaufseher Waninger zu verliehen.

Darmstadt, 25. Jan. Se. Maj. der König Ludwig haben auch heute eine sehr ruhige Nacht gehabt, und gehen überhaupt der Genesung entgegen; jedoch haben Allerhöchstdieselben seit dem 20. Dez. das Bett nicht verlassen. Dr. v. Siebold. Dr. Becker.

Wie die Wiener „Presse" „aus verläßlicher Quelle" erfährt, ist die Angelegenheit eines in Wien abzuhaltenden diplomatischen Kongresses noch nicht ganz entschieden. Die Gesandten der Westmächte sind nicht mit Vollmachten, sondern vorläufig nur mit Instruktionen versehen worden, um über mancherlei Modalitäten der Form, über welche die Meinungen der betheiligten Mächte nicht vollkommen übereinstimmen, weiter zu verhandeln. Für den türkischen Gesandten erwartet man Vollmachten von einer Stunde zur andern. Man fürchtet nur, daß eine übermäßige Forderung an Kriegsentschädigung von Seiten dieser Macht die Friedensunterhandlungen unmöglich mache. Frhr. v. Heß und die beiden westmächtlichen Kommissäre für die Donaufürstenthümer dürften noch nicht sobald Wien verlassen, um sich auf ihren Posten zu begeben.

England.

London, 25. Jan. Die schon lange besprochene Ministerkrisis ist ausgebrochen. Lord John Russel nimmt seine Entlassung. Diese ist angenommen. Globe und Sun melden: er habe abgedankt, weil er mit der bisherigen Art der Kriegführung nicht einverstanden. Lord John selbst will die Gründe seines Austritts in der morgigen Parlamentssitzung darlegen. Der Herzog von Cambridge und Admiral Dundas sind über Marseille in London angekommen.

Frankreich.

Paris, 24. Januar. Der Moniteur bringt heute die Erklärung, daß die Nationalanleihe zur kräftigen Fortsetzung des Krieges bestimmt sei.

Griechenland.

Athen, 19. Jan. Der neue Minister des Innern ist noch nicht ernannt. Die Kammern halten keine Sitzungen. Prinz Napoleon ist angelangt; er hat einige Alterthümer und die Kasernen besichtigt, und ist wieder abgereist ohne den Hof oder die Minister zu besuchen oder Jemand zu empfangen, außer Kalergis.

Vom Kriegsschauplatz.

Fürst Mentschikoff meldet aus Sebastopol unterm 17. Jan.: „Die Belagerungsarbeiten vor Sebastopol schreiten nicht vor. Unsrerseits wurden am 13. und 15. Jan. zwei nächtliche Ausfälle unternommen, die sehr gelungen sind. Wir haben 14 Engländer und 9 Franzosen zu Gefangenen gemacht, und dem Feinde überdies einen ziemlich großen Verlust an Getödteten beigebracht. Die arabischen Austreißer, die zu uns kommen, sagen aus, daß die Engländer und Franzosen die Türken arg mitnehmen; man gebraucht sie dazu von Balaklawa aus Kugeln, Lebensmittel und andere Lasten ins Lager zu schleppen, wozu man sonst Lastthiere gebraucht."

(Ueber Triest.) Aus Konstantinopel vom 15. Jan. wird berichtet: Mit Griechenland ist ein neuer Vertrag zu Stande gekommen. Die Pforte bewilligt Fermane allen Schiffen, welche in das schwarze Meer einlaufen wollen. Gegen den Kommandanten der anatolischen Armee, Zarif Mustapha Pascha, wurde eine Staatsanklage erhoben, er ist beschuldigt die Verbindung mit Schamyl nicht bewerkstelligt und die Operationen überhaupt schlecht geleitet zu haben. Der Polizei-Direktor von Galata (wo neuerdings eine Anzahl Engländer und Franzosen ermordet wurden?), Mehemed Bey, ward abgesetzt. Die 9. französische Division und die Adrianopeler Husaren und Dragoner werden in Konstantinopel überwintern, die Linienschiffe „Jupiter", „Turenne" und der Schraubendampfer „Napoleon" nach Frankreich zurückgehen. Die griechische Flagge wurde ohne jede Beanstandung in den türkischen Gewässern zugelassen. — Aus der Krim in Konstantinopel eingetroffene Nachrichten reichen bis zum 12. Januar: Nach denselben wären trotz Frost und Schnee die Belagerungsarbeiten bis 45 Meter vorgeschoben und fanden täglich Scharmützel statt. Noch fehlten die erwarteten Baracken.

(Aus dem Lager vor Sebastopol.) Für den Sturm auf Sebastopol wurden in jüngster Zeit vielfache Geräthschaften, die nur zum Sturm dienen können, angefertigt, allein durch die bloße Bereitung derselben kann man noch auf keine nahe bevorstehende Unternehmung dieser Art denken. Die schlechte Witterung hat die Belagerung jedenfalls hinausgeschoben, und die Umfassungen Sebastopols scheinen noch nicht so weit erschüttert, daß man während der ungünstigsten Jahreszeit an einen Sturm denken könnte. Man ist von der Annahme, Sebastopol durch einen Handstreich zu nehmen, ganz abgekommen, eine Ansicht, die bei der Ankunft der Armee in der Krim sehr allgemein gewesen. In Balaklava arbeiten die englischen und französischen Matrosen an einer Masse von Strickleitern, die vermöge ihrer eigenen Konstruktion wohl gegen Sebastopol gebraucht werden dürften. Ueber das Wann? des Gebrauchs ist indessen, wie gesagt, nichts Bestimmtes zu vernehmen. Auch haben die Franzosen ein Art Kletterseil erfunden, um damit feindliche Schanzen und Werke von beträchtlicher Höhe zu ersteigen. Dasselbe wird von zwei Mann gehandhabt, die sich gegenseitig emporschieben, was mit großer Schnelligkeit mehrere Meter hoch geschieht. Kürzlich haben sich zwei Kompagnien Voltigeurs und eine Chasseurabtheilung mit diesen Kletterseilen vor dem General Canrobert produzirt, der hierbei über das Resultat seine volle Zufriedenheit ausgesprochen und die sofortige Anfertigung einer gewissen Anzahl solcher Seile anbefohlen hat.

Ueber den Tod des Obersten Camas vom 6. Linien-Regiment (eines Sohnes des gleichnamigen Generals) meldet ein vor Sebastopol vom 22. Dezbr. 1854 datirter und vom Bruder des Obersten geschriebener Brief Nachstehendes: „Mein

---

herrlichen Haare, wie ich in Deinem, nur noch stürmischer, und schlug sich, keinen Ausweg findend, in ihr Leben zurück. Das Mädchen wurde ein Opfer dieses verheerenden Fiebers und seiner Eitelkeit, wie sich die Menge ausdrückte, die von seinem Widerstreben gegen einen vernünftigen Rath erfahren. Viele weinten, und andere machten schlimme Randglossen zu dem Leben und Sterben jener Anna, und jetzt liegt sie in Erz gegossen auf einem Friedhofe in München, gebettet auf das schwellende Kissen der Haare, die weiter wie ein Mantel sich an die prächtige Büste des Oberleibes dicht anschmiegten. Dort habe ich sie gesehen und diese Erzählung erfahren. Was würdest Du in einem ähnlichen Falle thun, Anna?" — Anna stand bewegt und rasch von dem Divan auf, nahm die Scheere und schnitt eine große Locke aus ihrem reichen Haare. — „Hier, Willi!" sprach sie sanft lächelnd. — Er bedeckte ihre Hände mit vielen Flammenküssen.

Die russische Marine hat ihr eigenes Taucherkorps, dessen Chef, wie bei den meisten technischen Zweigen in Rußland, ein Deutscher, ein ehemaliger Schwarzwälder Uhrmacher ist. Das Taucherkorps, etwa 30 Mann stark, ist in Kronstadt stationirt und kommt vielfach bei dem Bau der Seefestung, bei Aufmauern des Grundbaues ꝛc. zur Verwendung. Aber auch an außerordentlicher Beschäftigung fehlt es mitunter nicht: so strandete 1844 eine russische Fregatte an der livländischen Küste und konnte nur durch das Ueberbordwerfen sämmtlicher Kanonen und ihres gußeisernen Ballastes wieder flott machen. Die Taucher holten das Geschütz und den Ballast wieder vollständig vom Grunde des Meeres herauf. Etwas unangenehmer mag die Fahrt in die Tiefe gewesen sein, als im März 1845 ein Geldtransport auf der Newa von Petersburg nach Kronstadt geschafft ward, einer der Schlitten mit seiner Ladung durch das bereits im Aufgehen begriffene Eis einbrach und un-

Bruder ist in einer seines Vaters würdigen Weise gestorben. In aller Eile den Engländern mit einem Bataillon des 6ten und 7. Linienregiments zu Hülfe geschickt, begaben sie sich in Laufschritt auf den Kampfplatz, welcher mehr als zwei Kilometer von der Stelle, wo sie in Position waren, entfernt lag. Die kleine französische Colonne sah den Feind erst auf einige Schritte vor sich, als sie auf einer Anhöhe anlangte. Hier stutzte sie einen Augenblick beim Anblick der großen Menge der Feinde. Der Oberst Camas war zu Pferde, er zieht seinen Degen und ruft: „Mir nach, 6. Linienregiment, folgt euerm Obersten!“ und er stürzte sich vorwärts und seine Soldaten folgten ihm und drangen in die Russen ein. Diese, von einem so plötzlichen Angriff erschreckt, stürzten sich die Einen auf die Andern, ein Peloton brachte das folgende in Unordnung und bald entstand eine Schlächterei, in welcher jeder Soldat auf seine Rechnung tödtete und vor sich eine verworrene Heerde Menschen trieb. In diesem Getümmel ward Oberst Camas von einem Schuß unten in die linke Brust getroffen. Er sagte zu einem Sergeanten, der sich in seiner Nähe befand, daß er sich tödtlich verwundet fühle. Dieser hielt ihn jetzt aufrecht und half ihm nach dem Lager gehen. Aber die Kräfte versagten ihm ihren Dienst. Der Oberst sah sich genöthigt, sich niederzusetzen. Der Sergeant rief einen seiner Kameraden vom 7. leichten Regiment zu Hülfe, und diese schleppten ihn, indem sie ihn unter die Schultern faßten, noch 30 Schritte weiter, wo sie sich ausruhen mußten. Der Oberst, welcher nicht zu leiden schien, aber viel Blut verlor und immer schwächer wurde, sagte ihnen, sie möchten fortgehen und ihn ruhig sterben lassen. „Es ist dein Oberst, der dir zum letztenmale Befehl gibt“, sagte er dem Sergeanten Ricci vom 6. Linienregiment, welcher darauf bestand, bei ihm zu bleiben; „sei ihm nicht ungehorsam.“ Ricci blieb dessenungeachtet. Endlich verlor der Oberst das Bewußtsein, und auf der Erde ausgestreckt griff er um sich mit der Hand, die Worte: „Der Degen meines Vaters!“ wiederholend. Infolge des Hin- und Herschwankens der im Kampfe begriffenen Colonnen waren die Russen auf den Platz, wo der Oberst lag, zurückgekommen. Ricci mußte ihn daher im Stich lassen. Später fand man ihn auf derselben Stelle todt; das Gerücht ist aber unwahr, daß er von den Russen mit Kolbenschlägen oder mit dem Bajonnet umgebracht wurde; denn an der Leiche fanden sich keine Spuren davon. Doch waren ihm die Stiefel ausgezogen, auch Uhr, Börse und Ringe waren ihm abgenommen. Die einzige Dekoration, die er trug, war ein Band, welches er Ricci mit der Bitte gegeben hatte, es dem Oberstlieutenant Goze zu überreichen. Diesen Unteroffizier hatte er auch gebeten, mir zu sagen, ich möchte seiner Mutter und seiner Frau schreiben, ihn nicht zu bejammern. „Wenn du hörst, daß Jemand Grund hat, sich über mich zu beklagen, so sage ihm, daß ich ihn um Verzeihung bitte.“

Damaskus, 28. Dezbr. In Mesopotamien ist ein neuer Aufstand der Kurden ausgebrochen. Die Insurgenten plünderten zwei mit reichen Waaren beladene Schiffe auf dem Tiger; hingeschicktes Militär soll von den Aufrührern vertrieben worden sein.

Lokalbericht.

† **Nürnberg**, 26. Januar. (Magistratssitzung.) In hiesiger Stadt gibt es 5 verschiedene Gastwirthschaftsgerechtsame und nur denen 1. und 2. Klasse steht es zu Fremde zu beherbergen, da nun in neuester Zeit die sonstigen Befugnisse der letzteren durch Konzessionen mancherlei Art an die Wirthe der übrigen Klassen beeinträchtigt wurden, so ersuchen die Gastwirthe 1. und 2. Klasse, da sie seit 1852 auch höher besteuert sind, in einer Eingabe an den Magistrat, fernerhin keine Bewilligung an nicht Berechtigte zu periodischen Essen 2c. zu ertheilen. Da nun aber die gesammte Polizeimannschaft der hiesigen Stadt nicht hinreichen würde, sämmtliche 282 Wirthschaften dahier zu controlliren, die hiesigen verschiedenen Gastwirthschaftsgerechtsame in ihrer seltsamen Abstufung aber auch dem Zeitgeiste weichen müssen, der Magistrat sich auch nicht die Hände binden lassen kann, so ist es nicht wohl möglich auf die gestellten Forderungen der Gastwirthe einzugehen. Ebenso kann auf die wiederholten Gesuche wegen Tanzmusikbewilligungen nicht Rücksicht genommen werden, da ein allerh. Reskript genau hier einzuhaltende Normen vorschreibt und der davon abweichende Beamte in Disziplinarstrafen verfällt. — Die Kosten beim letzten Reif'schen Brand betragen 514 fl. 4 kr.

* **Nürnberg**, 26. Jan. Laut gestern publizirtem gerichtlichen Urtheile wurde der suspendirte k. Postverwalter Rey in Schwabach wegen Amtsveruntreuung zu 3 Jahren Festungsstrafe und Dienstentsetzung verurtheilt. Derselbe wird die Berufung ergreifen.

Vor dem Schwurgerichte für Oberbayern stand am 24. Jan. ein erst 15jähriger Bursche wegen Brandstiftung angeklagt, und es ist jedenfalls eine eigenthümliche Erscheinung der Zeit, wenn so jugendliche Gemüther von so großer Bosheit und Durst nach Rache erfüllt sind, um so schwere Verbrechen begehen zu können. Am 9. Aug. v. Js. waren die Güllerseheleute Ertl zu Weichs Nachmittags auf das Feld gefahren und Niemand zu Hause geblieben. Als sie ungefähr um 7 Uhr Abends zurückkehrten und um eine Ecke lenkten, sah der Bauer, daß es in seinem Stadel brenne; die Bäuerin fiel vor Schrecken um und er sprang vom Wagen herab, um noch zu retten was möglich. Das Feuer hatte aber im Stadel schon so überhand genommen, daß Niemand mehr hinein konnte; Heu, Getreide und 7 Stück Vieh, Stadel und Wohnhaus wurden ein Raub der Flammen, und der Schaden betrug über 1500 fl. Der nächste Nachbar des Ertl ist der Bauer Dallmayer, dessen Sohn wegen einer Feldbeschädigung schon ein Jahr zuvor von Ertl gebeutelt wurde; dieser junge Bursche drohte dem Ertl damals schon: „wart nur, ich krieg dich schon auch“ und der Verdacht der Brandlegung fiel daher sogleich auf Georg Dallmayer, der gerade damals von Milbertshofen, wo er als Hirtenbube im Dienste stand, auf 14 Tage bei seinen Eltern zu Hause war. Es wurde nämlich bemerkt, wie er zu dem Stadel hinschlich und als die Flamme zum Dache herausschlug, lachte. Eilf Tage nach der That wurde G. Dallmayer wirklich verhaftet und gestand auch, den Brand gelegt zu haben. Er erzählt, er sei am 24. Juli aus seinem Dienste nach Hause gekommen, weil er sich krank gefühlt. Am 9. Aug. habe ihm gegen Abend die Mutter vom Felde hereinsagen lassen, er soll Feuer anmachen, damit sie bei der Nachhausekunft bald Abendessen und Kuhtrank kochen kann. Als er Feuer angemacht, sei ihm eingefallen, „wart jetzt zünd' ich dem drüben den Stadel an“, und da er gewußt habe, daß bei Ertl, der ihn an Michaeli gebeutelt hatte, Niemand zu Hause war, so sei er mit zwei Zündhölzchen und einem kleinen Spahn hinübergegangen und habe im Stadel, dessen Thüre

---

tergang. Ein Betrag von 40,000 Silberrubeln lag unter der Eisdecke am Meeresgrund begraben. Taucher wurden herbeigeholt und das ganze Geld ward in wenig Stunden glücklich und vollständig wieder ans Tageslicht befördert. Vollständig? Ja, denn einmal war das Silber in Säcke genäht, und zweitens hat keiner der russischen Taucher in seinen Unaussprechlichen eine Tasche.

Der Theaterbrand in Brüssel hat drei Menschenleben gekostet: ein Obermaschinist des Theaters, ein Korporal und ein Gemeiner der Löschmannschaft haben in den Flammen ihren Tod gefunden. Der Schaden für die Stadt, welche Eigenthümerin des Theaters ist, wird auf 2,300,000 Franken geschätzt. Die Kasse mit 25,000 Fr wurde gerettet. Das Theater war nicht versichert, weil man 22,000 Fr. Versicherungsprämie forderte, was seit 1819 bis jetzt noch nicht 1 Mill. Fr. ausgemacht haben würde. Ueber die Entstehung des Feuers herrschen nur Vermuthungen, darunter die, daß um 8½ Uhr Morgens in der Nähe eines Ofens Gas entwichen sei, welches sich entzündet und so die Feuersbrunst schnell verbreitet habe.

Charade.

(Dreisylbig.)

Die ersten 2 hast, Leser, Du am Haupt.
Oft hört Dein Ohr sie recht vernehmlich schlagen.
Die Dritte, zwar kein Dieb, hat doch schon viel geraubt
Und das Entwandte frank und frei davon getragen.
Nun erst mein Ganzes, dieses Teufelskind,
Treibt einen zügellosen, argen Wandel,
Liebt böses Spiel, tobt, tanzet so geschwind,
Als hätt's gestochen und gebissen die Tarantel.

Bch.

nur angelehnt war, das Stroh angezündet. Früher gab er an, daß er hierauf fortgelaufen, heute aber fügte er hinzu, daß er als das Feuer brannte, versucht hatte zu löschen, was aber nicht mehr gelungen. Georg Dallmayer ist ein ganz hübscher Bursche und gibt auf jedes Wort der Verhandlung genau Acht, er weiß auch auf jede Zeugenaussage etwas zu erwiedern, woraus auch hervorzugehen scheint, daß er sich ganz unbeachtet glaubte, als er zum Stadel hinüberschlich. Von seiner Gemeinde wird er als ein boshafter, rachsüchtiger Bube geschildert und die Schulinspektion gibt ihm das Zeugniß, daß er mit vielen Talenten begabt und man mit seinen Kenntnissen in der Religion, Lesen, Schreiben und andern nützlichen Gegenständen sehr zufrieden gewesen sei. An der Zurechnungsfähigkeit ist daher nicht im Geringsten zu zweifeln. Georg Dallmayer wurde, da er das 16te Lebensjahr noch nicht erreicht hat, zu einer 3jährigen Arbeitshausstrafe verurtheilt.

(Warnung) In neuester Zeit tauchten in Deutschland Schwindler auf, die auf Messen, Jahrmärkten oder sonstigen Wegen Adressen verschiedener Kaufleute und Fabrikanten sich zu verschaffen oder Einsicht in die von diesen ausgestellten Rechnungen zu erlangen wissen, um daraus die Art der Bezeichnung von Waaren, Preisen u. s. w. zu erforschen. Mit Benützung dieser Daten machen sie dann erhebliche Bestellungen, indem sie sich entweder als Anfänger oder alte baar zahlende Messe- und Marktkunden ausgeben. Zuweilen leisten sie selbst eine kleine à conto Zahlung und versprechen den Restbetrag bei Erhalt der Waaren prompt einzusenden, oder überlassen es dem Absender, durch Wechselziehung sich zu decken. Nur zu häufig gelingt es solchen Gaunern, welche die herausgelockten Waaren zu den billigsten Preisen, meistens unter der Hälfte des Werthes verschleudern, ihre betrügerischen Streiche auszuführen, da manche Geschäftsleute leichtgläubig auf dergleichen Bestellungen eingehen und die gewöhnliche Vorsicht außer Acht lassen. Es scheint nicht überflüssig, darauf aufmerksam zu machen.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 26 Jan. Oesterr. 5proz. Metall. 83⁷/₁₆; 4½proz. 72¹³/₁₆; Lotterie-Anlehensloose von 1854 102⁷/₁₆ Bankaktien 1020; 6proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 194½ Wechselkurs: Augsburg uso 12⁵/₈; London 12. 20—. Geldkurs: Dukaten —

Anzeigen.

Contumazgarten.

Heute Sonnabend, den 27. Januar: „Metzelsuppe“, wozu ergebenst einladet

Löhner.

(Anzeige und Empfehlung.) Daß ich von einem hochlöblichen Magistrate dahier eine Meisterrechts-Conzession als Hafner erhalten habe, bringe ich allen meinen Freunden und Bekannten, sowie auch meiner werthgeschätzten Nachbarschaft und dem verehrthen Gesammtpublikum zur ergebensten Anzeige mit dem Bemerken, daß ich alle in mein Fach einschlagenden Artikel verfertige als: alle Gattungen Kochgeschirre, Zimmeröfen und Küchensparherde, auch Kuchenkochöfen auf das Vortheilhafteste von mir in allen Formen und Farben eingerichtet werden, und empfehle diese zur gefälligen Abnahme und zu gefälligen Aufträgen. Achtungsvoll

Johann Müller, Hafnermeister
Stöpselgäßchen S Nr. 697. hinter dem Tetzel.

(Anzeige.) Frauenzimmer-Maskenanzüge sind ganz billig zu verleihen bei W. Winkler Nr. 100 in Gostenhof

Für Seifensieder.

Das Ablaufen der Lichter gänzlich zu vermeiden, und solche, wenn sie auch vom schlechtesten Material gefertigt sind, im heißesten Sommer fest zu liefern, durch welche Methode die Lichter nicht theurer als bisher erzeugt werden, und egaler, sparsamer und heller brennen, wie die bisherigen.

Diese Anweisung ist gegen Franco-Einsendung von 10 fl. R.-W., unter Garantie, zu erhalten bei Johann Schlemmer Leopoldstadt Nr 61 in Wien, früheres Lokal der k. k. a. p. Industrie-Seifenfabrik.

Den Empfang

von 6 Kronenthalern, die zu dem angedeuteten Zwecke gewissenhaft verwendet werden sollen, bezeugt hiemit laut gewordener Weisung aus C..h dankend in Namen der Beschenkten

M. R..g.r

Zur Vereinfachung des Geschäftes möchte ein Fabrikant seine Fabrikate bestehend in Seide, Baumwolle und Wollwaaren rc. rc. einem Handlungshause, welches Württemberg, Bayern und die Schweiz regelmäßig bereisen läßt, zum Verkaufe überlassen und ertheilt auf frankirte Anfragen nähere Auskunft darüber

Konrad Rosenbusch in Ulm.

(Auktions-Anzeige.) Künftigen Montag 29. Januar Nachm. 1 Uhr werden zu Gostenhof im Hause Nr 114 2te Etage, Betten, Weißzeug, Sattlerwerkzeug, Kleider und ¾ Maß gespaltenes weiches Holz nebst anderen Gegenständen an Meistbietende gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Kaufsliebhaber werden hiezu höflichst eingeladen.

(Verloren.) Ein französischer Doppelschlüssel ist verloren worden. Er ist daran kenntlich, daß der eine größer als der andere ist und oben ein messinger Knopf sich befindet. Der Finder wird gebeten, da ihm derselbe nichts nützt, dem Verlierer aber Unannehmlichkeit daraus erwachsen, solchen gegen 1 fl. Trinkgeld bei der Exp. d. Bl abzugeben.

Geschäftsleute!

Ein reeller Geschäftsmann, welcher den Verkauf der berühmten engl. Leinen-Patent-Hauszwirne, von welchen der Strähn von 320 Leipziger Ellen für 1 Ngr. verkauft werden kann, übernehmen will, erfährt unter der Adresse M. & Comp. Nr. 12, poste restante, Leipzig, franco, die näheren Bedingungen.

Auch für andere Städte werden Geschäftsmänner, jedoch für jeden Platz stets nur einer angenommen

Bekanntmachung.

Da in dem am 16. l. Mts. abgehaltenen Termine zur Versteigerung des Anwesens des Gutbesitzers Constantin Landberg zu Neuhaus Kaufslustige nicht erschienen sind, so wird unter Bezugnahme auf die, im Publikandum vom 10. November 1854 enthaltene Beschreibung dieses auf 8585 fl. geschätzten Anwesens anderweiter Termin zu dessen Versteigerung auf

Donnerstag den 22. Februar
Vormittags 11 Uhr

in loco Neuhaus anberaumt, wohin Kaufslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag ohne Rücksicht auf die Taxe stattfindet

Pegnitz am 22. Januar 1855.

Königliches Landgericht.

C.-Nr. 2548. Ehrlicher.

Stadttheater in Fürth.

Sonnabend, den 27. Januar 1855: Zum Erstenmale: „Charlotte Ackermann.“ Drama in 5 Akten nach dem gleichnamigen Roman Otto's Müller.

Stadttheater in Nürnberg.

Sonntag, den 22 Jan. 1855. Dritte Vorstellung im 6ten Abonnement: „Der Freischütz. Oper in 3 Akten von Kind. Musik von C. M. v. Weber.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Guttmann, Kfm. a. Würzburg. Künzll, Getreidehändler a. St. Gallen

(Englischer Hof.) HH. Kammer, Kfm. a. Eßlingen. Spieß, Privatier a. Leipzig.

Familien-Nachrichten.

Getraute in Nürnberg: Math Undeim, Schriftsetzer mit Aug. Anna Magd. Bär v. hier. Peter Meyer, k Landrichter mit Therese Feder v. hier.

Gestorben in Nürnberg: 23. Jan. Müller, Zimmergesellentöchterlein, ¾ Jahr, Scharlach; Raab, Milchhändlerssöhnl., 3 Jahr 1 Mon., Scharlach; Grosch, Malerssöhnl 7 Mon., Convulsionen. 24. Jan Böhnerl, Steinmetzengesellensöhnl., 5 Jahr, Blutschlag; Keck, Mechanikussöhnl., ¾ Jahr, Zehrfieber; Engelberger, Fabrikarbeiterstöchterl., 6¾ Jahr, Wassersucht, Reichel, Taglöhner, 85 Jahr, Entkräftung. Döderlein, Pfarrwittwe, 83 Jahr, Altersschwäche. 25. Jan Brossel, Taglöhnerstöchterl., 16 Wochen, Zehrfieber; Streb, geschiedene Schlossermeistersehefrau, 57 Jahr, Abzehrung; Daum Schreinersehefrau, 47 Jahr, Lungensucht Krebs Spiegelbelegerstöchterl, 19 Wochen, Stickfluß; Zucker, Webermeister, 47½ Jahr, Lungensucht.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 28.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonntag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 28. Januar 1855.

Deutschland.

München, 26. Jan. In der heutigen Sitzg. der Abgeordneten fand schließlich Berathung über den Antrag des Fürsten v. Wallerstein auf authentische Interpretation des Gesetzes vom 28. Mai 1852, die gewerbsmäßigen Gutszertrümmerungen betr. statt. Fürst Wallerstein will, daß die Bestimmungen jenes Gesetzes auf solche parzellenweise Veräußerungen landwirthschaftlicher Gutskomplexe, welche zur Förderung der Güterarrondirung stattfinden, keine Anwendbarkeit behaupten. Jenes Gesetz verhängt nämlich Gefängnißstrafe bis zu 3 Monaten und Geldstrafe bis zu 1000 fl. über Jeden, der die parzielle Veräußerung von Gutskomplexen gewerbsmäßig betreibt, und betrachtet als gewerbsmäßig Handelnden jeden, der sich in gewinnsüchtiger Absicht bei der parzellenweisen Veräußerung von Gutskomplexen dreimal betheiligt. Dadurch, glaubt Hr. Antragsteller, werde die so sehr gewünschte, das Gedeihen der Landwirthschaft fördernde Arrondirung geradezu unmöglich gemacht, und doch sei es heilige Pflicht, jetzt, wo ein namhaftes Sinken der Bodenwerthe in näherer oder entfernterer Aussicht stehe und doch die Steuerkraft des Landes immer mehr in Anspruch genommen werde. Der Ausschuß schlägt auf Antrag des Referenten Hrn. Fink vor, dem Antrage des Fürsten v. Wallerstein keine Folge zu geben, wohl aber denselben, da er zum Zwecke der Güterarrondirung gestellt ist und deßhalb wohlwollende Aufnahme verdient, an das Ministerium hinüber zu geben, damit sein Inhalt bei einem zu erlassenden Gesetzentwurfe über Güter-Arrondirungen geeignet berücksichtigt und gewürdigt werde. — Abg. Dr. Morgenstern unterstützt den Antrag des Fürsten, hebt die Nachtheile des Gutszertrümmerungsgesetzes auf die Landwirthschaft hervor und prophezeiht, daß man allgemein den Ruf nach Aufhebung desselben hören werde. Ministerialr. v. Neumayr erklärt, daß ein Grund zur authentischen Interpretation durchaus nicht bestehe, weil unter den Behörden über den vorliegenden Punkt nicht divergirende Ansichten bestehen, und weil sich auch der oberste Gerichtshof bereits ausgesprochen, wenn man das Gesetz selbst im Prinzipe für nicht gut halte, so hätte ein Antrag auf Abänderung und nicht auf authentische Interpretation gestellt werden sollen. Fürst Wallerstein erklärt dieses thun zu wollen und ersucht die Kammer, den vorliegenden Antrag zurückziehen zu dürfen. Nach dem Schlußworte des Referenten erklärt der Justizminister, daß weder Grund zur authentischen Interpretation noch zur Abänderung gegeben sei, und daß, wenn auch ein neues Gesetz gegen Gutszertrümmerung eingebracht werde, in demselben doch niemals eine Bestimmung Aufnahme fände, welche den Mäcklern die Betheiligung an Güterzertrümmerungen einräumte. Nachdem Fürst Wallerstein mit Genehmigung der Kammer seinen Antrag zurückgenommen hat, schließt die Sitzung.

Der Abgeordnete Hr. Crämer von Doos hat an das Ministerium des Innern folgende Interpellation eingereicht: Sicherem Vernehmen nach hätten Bedienstete der Münchener Polizeidirektion nach der Kammersitzung vom 23. l. M., in welcher die Feust'sche Beschwerde verhandelt wurde, bei Redaktionen hiesiger Blätter sich die Berichte über diese Verhandlung vor deren Veröffentlichung vorlegen lassen und einige derselben, die eine gedrängte Darstellung versuchten, mit Beschlag belegt. Er erlaube sich daher an das k. Staatsministerium des Innern die Anfrage zu stellen: 1) ob ihm das Verfahren der hiesigen Polizeidirektion bekannt geworden sei und 2) was es zu thun gedenke, um ein solches Verfahren zu beseitigen?

Frankfurt a. M., 25. Jan. Die Mobilmachungsangelegenheit wurde in der heutigen Sitzung der Bundesversammlung durch eine Erklärung berührt, welche der preuß. Bundestagsgesandte über den Stand der orientalischen Frage abgab, und welche gewissermaßen als eine Begründung der Weigerung Preußens zu mobilisiren betrachtet werden darf. Die Erklärung, welche bereits auch den Einzelregierungen zur Kenntniß gebracht wurde, wahrt übrigens Preußen und dem Bunde die Theilnahme an den künftigen Friedensverhandlungen. Sie rief eine Gegenerklärung des k. k. Bundespräsidial-Gesandten hervor, welche die Gründe darlegt, die Oesterreich die Mobilisirung als wünschenswerth erscheinen lassen, als deren hauptsächlichster der Wunsch nach einer dauernden Wiederherstellung des europäischen Friedens bezeichnet wird, zu dessen Erfüllung die Mobilisirung nur das wirksame Mittel sei.

Berlin, 26. Jan. Die heutige Düsseldorfer Zeitung veröffentlicht eine österreichische Cirkulardepesche vom 14. Jan., worin Oesterreich die seinen Standpunkt theilenden deutschen Staaten auffordert ihre Contingente eventuell der obersten Leitung des Kaisers anzuvertrauen, wofür ihnen Garantie ihres Länderbestandes und Theilnahme an den Vortheilen des Friedensschlusses im Verhältniß ihrer Hülfeleistung versprochen wird.

Italien.

Turin, 27. Jan. Gestern hat der Minister des Aeußern Aktenstücke in Betreff des Traktats mit den Westmächten den Kammern überreicht: sie enthalten den Abschluß einer Militär-Convention, in welcher sich Sardinien zur Absendung von 15,000 Mann verpflichtet, und ein Anleben in England aufnimmt im Betrag von 25 Mill. Lire. Die Expedition soll beschleunigt werden.

Aus Turin theilen die neuesten Briefe mit, daß bereits die verschiedenen Truppentheile bezeichnet sind, welche das sardinische Expeditionskorps bilden werden. Es wird dieses Korps unter Anderem 10 Batterien Feldartillerie und 2000 Mann schwerer und leichter Cavallerie zählen. Es wird vor Sebastopol seine Stelle links von den Briten und rechts von den Franzosen erhalten. Es wird in Halbbrigaden getheilt werden, deren Kommando erfahrenen Oberoffizieren anvertraut sein wird.

England.

London, 26. Jan. In der Unterhaussitzung von heute Nacht motivirte Lord J. Russell seinen Austritt aus dem Kabinet, indem er erklärte: er habe dem Grafen Aberdeen schon Mitte Novembers und wiederholt am vorigen Sonnabend vorgeschlagen das Kriegsministerium unter Lord Palmerston zu konsolidiren (konzentriren?). Vergebens. Somit vermöchte er Roebucks Motion in Betreff einer Untersuchung der Lage des Heers vor Sebastopol nicht zu bekämpfen, da er weder die erfolgten Mißgriffe abläugnen, noch Besserungen versprechen könne. Seitdem habe er gerüchtweise Lord Palmerstons Ernennung zum Kriegsminister gehört. Lord Palmerston beklagt Lord J. Russells überraschenden Austritt, ohne obiges Gerücht zu bestätigen. Roebuck bringt seine Motion vor, der Kriegssekretär Herbert bekämpft sie, verspricht übrigens Reorganisation der Heerverwaltung und gesteht Mißgriffe zu; Lord Raglan habe jetzt Vollmacht zu Entfernung von Unfähigen. George Grey weiß nichts von Palmerstons Ernennung. Die Debatte dauert fort. Im Oberhaus ist bis jetzt nichts Wesentliches vorgekommen. Der Kriegsminister, Herzog v. Newcastle bemerkte, Lord Raglan habe Vollmacht die Zeitungskorrespondenten zu entfernen.

London, 27. Jan. Die weitere Verhandlung über den Antrag auf Einsetzung einer Kommission zur Untersuchung der Lage der Armee in der Krim wurde auf nächsten Montag vertagt. Die Londoner Blätter deuten an, daß Palmerston das Kriegsministerium übernehmen werde. Eine neue Depesche Lord Raglans enthält nichts Besonderes.

In der Assemblée Nationale findet man eine sehr wichtige Angabe über den wahren Grund der englischen Ministerkrise. „Wenn wir gut unterrichtet sind — sagt das Organ Guizots — so ziehen sich Lord Aberdeen und seine Collegen nicht von den gegen sie erhobenen Anschuldigungen wegen der Führungsweise des Kriegs zurück. Der Zwiespalt, der ihren Rücktritt veranlassen soll, ist ernsterer und wichtigerer Natur. Es scheint, daß Lord Aberdeen sich mit den Whigs über das Ziel, den der gegenwärtige Krieg haben soll, nicht hat verständigen können. In der Meinung des ersteren müßte der Krieg denselben Charakter beibehalten, den er gleich Anfangs hatte, d. h. auf die Erlangung der vier Garantien und die Einnahme von Sebastopol beschränkt bleiben. Nach Erreichung dieser beiden Punkte sind Lord Aberdeen und seine Freunde der Ansicht, daß die Politik Englands nach dem Frieden streben muß, ohne an den europäischen Territorialverhältnissen etwas zu ändern. Lord John Russell und Lord Palmerston sind im Gegentheil der Meinung, daß das Ziel des Kriegs nicht im voraus beschränkt werden darf, und daß allen Kombinationen, die das Loos der Waffen im gegenwärtigen Zustand Europa's herbeiführen kann, die Thüre offen gelassen werden muß.

Vom Kriegsschauplatz.

Sämmtlichen an der Donau postirten türkischen Truppenabtheilungen ist der Befehl zugegangen, sich bei allfallsiger Ueberschreitung der Donau durch die Russen unter Vermeidung jedes Kampfes auf Babadagh zurückzuziehen und den Russen die ganz unwirthbaren Donaugegenden zu überlassen, weil sich die Russen in denselben ohnedies nicht halten können. Der letzte Rest der nach der Krim bestimmten türkischen Truppen war am 3. d. M. bereits auf hoher See.

Lokalbericht.

† **Nürnberg**, 28. Jan. Die Zufuhr zur gestrigen Schranne war genügend, Korn wurde gekauft von 19½ bis 21 fl., Waizen 26 bis 27 fl., Haber 7 fl. 36 kr. bis 8 fl. 24 kr., Gerste 14 fl. 30 kr. bis 16 fl.

Die Taxe des Sommerbiers für das Sudjahr 1854/55 ist in den beiden Taxdistrikten des Regierungsbezirks von Mittelfranken auf 6 kr. 2 pf. per Maas vom Ganter festgesetzt, wornach sich der Schenkpreis bei den Wirthen auf 7 kr. und in jenen Gemeinden, welchen die Erhebung eines Lokalmalzaufschlages bewilligt ist, auf 7 kr. 1 pf. berechnet.

München, 27. Jan. Da seit dem 17. d. bis heute kein Cholera-Todesfall mehr in unserer Hauptstadt vorgekommen ist, so darf nun diese Krankheit dahier auch als sporadisch gänzlich erloschen betrachtet werden.

Bei der 2. Pepita-Aufführung im Münchener Hoftheater war der Andrang, wenn auch weniger wie neulich, doch immer noch sehr bedeutend. Das Publikum, unter welchem man aber verhältnißmäßig sehr wenig Damen bemerkte, verhielt sich in seinen Beifallsbezeugungen so ziemlich wie bei der ersten Vorstellung. Einzelne verrückte Enthusiasten fanden sich auch hier

In München ist am 24. Jan. ein Dachstuhl abgebrannt. Der Kurier f. Niederbayern tischt nun seinen Lesern folgende grausliche telegr. Nachricht auf: München, 24. Jan. Abends (halb 8 Uhr) höre ich Feuerlärm und erfahre, daß es in der Salvatorstraße — hinter dem Ständehaus — stark brennt. Ich sehe eine furchtbare Röthe. — (Abends 9 Uhr.) Der Brand ist im Erlöschen; das Sattler Staubwasser Haus abgebrannt; die nebenliegenden Häuser gering beschädigt, das Ständehaus unversehrt.

Augsburg, 27. Januar. Die Hinrichtung des 40jährigen Taglöhners A. Häusler, welcher am 6. Juni v. Js. im Landgerichte Immenstadt ein altes Bettelweib umgebracht und ihr Käse, Butter und 3 Kreuzer Geld geraubt hat, fand heute Morgen unter dem Zusammenlauf einer großen Menschenmenge statt. Nachdem die k. Bestätigung des Todesurtheils dem Delinquenten nochmals im Hofe der Frohnveste vorgelesen war, bewegte sich ½ nach 7 Uhr der traurige Zug, eskortirt von Chevauxlegers, im Trab nach der Richtstätte, wo das Schaffot von einer Infanterie-Abtheilung umstellt war. Dem Verurtheilten wurden vor dem Besteigen des Schaffots die Augen verbunden; wenige Augenblicke darnach war die Exekution durch das Fallschwert vollzogen. Von einem der den Verurtheilten begleitenden Herren Geistlichen wurde hierauf eine ergreifende Anrede an die Anwesenden gehalten.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 27. Jan. Oesterr. 5proz. Metall. 83 1/8; 4½proz. 72 5/8; Lotterie-Anlehensloose von 1854 102 5/16; Bankaktien 1021; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien — — —. Wechselkurs: Augsburg uso 125 1/8; London 12. 23 —. Geldkurs: Dukaten — —.

(**Warnung**.) Gestern Abend ist in der Hiller'schen Wirthschaft am Waizenbräuhaus ein Koffer, schwarz angestrichen und ringsum mit Blech beschlagen, fortgetragen worden Da die Person gesehen wurde, so wird darauf vorerst aufmerksam gemacht, daß wenn dieser nicht sofort zurückkommt, dem Gerichte die Anzeige gemacht und die Straffolgen dann eintreten.

Stadttheater in Nürnberg.

Montag, den 29. Januar 1855. 4. Vorstellung im 6ten Abonnement. Zum Erstenmale wiederholt: „Charlotte Ackermann." Drama in 5 Akten nach dem gleichnamigen Romane Otto Müller's.

Familien-Nachrichten.

Gestorben auswärts: In München, Körner, k. Oberappellationsg.-Rath; Holzapfel, Bierwirth. In Rothenburg, Ackermann, Landg.-Arztenswittwe. In Ansbach, Spiegelberger, Metzgermeister. In Bamberg, Scheubel, Gastwirthsfrau.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 29.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Montag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 29. Januar 1855.

Der Nürnberger Friedens- und Kriegskurier erscheint täglich Mittag 12 Uhr und kommt ihm zur auswärtigen Beförderung der jetzige Postenlauf zu Gute. Die drei Anforderungen des Publikums an eine Zeitung — schnell, wohlfeil und unterhaltend — erfüllend wird er fortfahren, freimüthig und der unabhängigen patriotischen Presse würdig, die politischen Erscheinungen zu besprechen. Bestellungen für auswärts nehmen alle königlichen Postexpeditionen an und kostet derselbe in ganz Bayern für die Monate Februar und März 48 kr.

(Die drei Epochen der orientalischen Frage.) Die orientalische Krisis nimmt augenscheinlich eine neue Wendung ihrem ganzen Inhalte nach. Es gab eine erste Periode, in welcher man den Versuch machte, sie nur zum „lokalen Kriege", gleich jenem von 1828 und 1829 zu stempeln. Diese Täuschung schwand bald dahin. Es folgte eine zweite Epoche, in welcher man ihr die europäische Bedeutung nicht mehr absprach, aber die Wirksamkeit der Diplomatie über die Entscheidung durch die Waffen setzte, und durch eine Reihe von Verträgen und Stipulationen sie ordnen zu können glaubte. Dies war ein System, welches der Form nach Graf Nesselrode und Fürst Polignac schon am Schlusse der Restauration vereinbart zu haben schienen. Der 7. Januar hat diese zweite Epoche zu vollgültigem Abschlusse gebracht. Neue Anschauungen, neue Anforderungen tauchen auch in konservativen Organen auf. Es ist die dritte Epoche angebrochen, jene von uns im Anbeginn der orientalischen Krisis schon in Aussicht gestellte Lösung im Interesse und nach den Gesetzen des europäischen Gleichgewichts. Stimmen, welche an der Donau und an der Spree, wenn auch in entgegengesetzter Richtung, sich geltend zu machen beginnen, sprechen für diese unsere Ansicht über den Ernst des gegenwärtigen Augenblickes. Das Mißtrauen der Westmächte gegen die diplomatischen Bemühungen Rußlands ist kein Geheimniß mehr. „Die Wiener Unterhandlungen", so schreibt die „Times", „ändern gar nichts am Stand der Dinge." Das Citybatt kommt vielmehr wieder auf die Nothwendigkeit zurück, vorerst Sebastopol zum Falle zu bringen. Die kriegerischen Entschlüsse in Paris und London haben das unbedingte Uebergewicht. Man sieht in London und Paris ein, daß die letzte Absicht der russischen Diplomatie nur die Verstrickung der Seemächte in eine unabsehbare Verwicklung durch endlose Unterhandlungen wäre. Was kann unter solchen Verhältnissen die Absicht der Alliirten des Dezember-Vertrages selbst sein? Keine andere als eben die Lösung der orientalischen Krisis auf den Grundlagen des allgemeinen internationalen Rechtes, die Sicherstellung des Orientes durch materielle Vorkehrungen und Garantien, die Involvirung der russischen Territorialfrage, und der occidentalischen in die vorhergehende. In diesem Sinne spricht sich die preußische Note vom 5. Jan. an das Wiener Kabinet nun aus, daß die Festsetzung der vier Punkte, wenngleich unter der fortdauernd ausgesprochenen Absicht der Erhaltung des europäischen Gleichgewichts, die Gesammtheit der völkerrechtlichen Verhältnisse Europas umgestalten und Verträge (nicht allein jenen von 1841 wegen der Dardanellen), welche Preußen mitunterzeichnet hat, modifiziren zu wollen scheine. Aus der Feststellung der vier Punkte könnte nach der in offiziellen Kreisen Berlins vorherrschenden Ansicht hiemit eine neue orientalisch-occidentalische Karte sich erheben. Wie tiefgreifend wären aber dann schon alle früheren Verhandlungen der Mächte gewesen, und wie sehr waren wir berechtigt, in den seit zwei Jahren aufgestellten Konferenznoten und Anträgen immer nur den sichtbaren Exponenten großer Umstaltungen zu sehen und darnach unsere eigenen Berechnungen zu regeln. Wie es scheint, haben die weiteren Erörterungen, welche die Annahme der vier Garantiepunkte von Seiten Rußlands angeregt, nicht diejenige Befriedigung zur Folge gehabt, welche man sich anfänglich davon versprach. Es sollen die Verhandlungen über den Artikel 5. des Dezember-Vertrages zwischen den drei Alliirten bereits zu einem Abschlusse gediehen, und demnächst eine schließliche Ratifikation derselben zu gewärtigen sein, wodurch der von den leitenden Staatsmännern in England und Frankreich als defensiv bezeichnete Charakter des Dezember-Vertrags zu einem offensiven sich umgestalten würde. Eine nothwendige Folge dieser Umwandlung wäre die Besetzung der wichtigsten strategischen Punkte an der russisch-türkischen Grenze und Schutz der Dobrudscha gegen die Wiederkehr ähnlicher Besuche, wie der letzte russische. Die nächsten Tage müßten die Bestätigung dieser jedenfalls höchst wichtigen Nachricht bringen, die einen Schritt weiter in der Entwicklung der europäisch-orientalischen Frage bezeichnen würde. Es wäre dies übrigens auch das beste Mittel, Preußen zu einer Entscheidung zu bringen, welches an der ganzen Frage zu sehr interessirt ist, um mit in den Schooß gelegten Händen einen müßigen Zuschauer abzugeben.

Deutschland.

München, 27. Jan. Auch die heutigen Berichte über das Befinden Se. Maj. des Königs Ludwig melden den erfreulichsten Fortschritt der Besserung. Obwohl Se. Maj. den Wunsch ausgesprochen hat, recht bald nach München zurückkehren zu können, so dürfte diese hier so sehnlich erwartete Rückkehr doch wohl kaum vor Eintritt der milderen Jahreszeit erfolgen. Dem Vernehmen nach hat Se. Maj. König Max dieser Tage einer Deputation der hiesigen Bürgerschaft, welche den Wunsch vortrug, zur Feier der glücklichen Rückkehr des

---

Kaiser Joseph II. und der Deserteur.

In dem kleinen Wohnzimmer des Schuhmachers Hans Görg war eben Alles in vollster Thätigkeit. Der Meister klopfte Sohlenleder zurecht, das den nebenanstehenden Bauernstiefeln als feste Unterlage dienen sollte; sein ältester Sohn Peter nähte an einem zierlichen Schuhpaar für eine Braut, und die Mutter spann Hanf zu Faden, während draußen in der Küche die Tochter Brod zur Morgensuppe einschnitt. — Da störte der mit Amtsmiene eintretende Gerichtsbote alle aus ihrem Treiben auf. „Meister Hans Görg, Er hat sich alsogleich zum Gnaden Herrn Amtmann zu begeben!" hub der Mann schnaubend an, „aber mach Er es nicht in seiner gewohnten Weise und lasse Er nicht auf sich warten, denn Er hat zu warten, bis der gestrenge Herr Ihn vorläßt, dieser aber nicht auf Ihn!" — „Aber was will denn Gnaden Herr Amtmann von mir?" fragte der Schuhmacher, und eine Wolke des Unmuths flog über seine gefurchte Stirne. — „Weiß nicht," lautete die Antwort, „wird aber die alte Geschichte wieder sein!" Und damit machte der Gerichtsbote Reißaus und verschwand. — Hans Görg sah etwas bedenklich darein. „Da ist mir nun," sagte er nach einer Weile für sich hin, „die ganze Morgensuppe versalzen Mit großen Herren ist nicht gut Kirschen essen, aber der Amtmann ist eben nur der Amtmann und die Herrschaft die Herrschaft. Der Schwanz des Rettigs ist immer schärfer, als der Rettig selbst. Wenn aber der Herr Amtmann auch droht, ich kann nicht anders. — Ich muß Euch nur sagen," begann er dann, die Seinigen anblickend, „daß der Amtmann zur Vergrößerung seines Gartens will, ich solle ihm gegen baar Geld unser Haus und Gärtchen abtreten." — „Was unser Haus, unser" — riefen wie aus einem Munde Mutter und Kinder. Doch ließ sie Hans Görg nicht ausre-

Königs Ludwig einen großartigen Fackelzug veranstalten zu dürfen, denselben auf das Wohlwollendste gewährt und zugleich geäußert: „Ich werde mich an die Spitze stellen." Diese königlichen Worte haben in allen Kreisen die lebhafteste Freude hervorgerufen.

(Bayerns Politik.) Während, nach den betreffenden Zeitungsnachrichten zu rechnen, der Staatsminister Frhr. v. d. Pfordten in diesem Augenblick in Berlin bereits angekommen sein müßte, verweilt derselbe noch hier. Es ist an die angebliche Reise nach Berlin und Wien hier gar nicht gedacht worden. Ein anderes ist es übrigens in Betreff der gegenwärtigen Bestrebungen Bayerns, welche mit jener vorgeblichen Reise in Verbindung gebracht werden. Bayern hat, wenn eine Spaltung zwischen Oesterreich und Preußen zu entstehen drohte, nie versäumt an der Wiederherstellung des Einverständnisses nach Kräften mitzuwirken, und es liegt darum nahe, daß es namentlich auch jetzt, wo Oesterreich und Preußen aus Anlaß der Mobilisirungsfrage in die bekannte Stellung zu einander gekommen sind, ähnliche Bestrebungen verfolgt. Soll aber eine Verständigung zu Stande kommen, so wird man nachgiebig sein müssen auf beiden Seiten: in Berlin wird man nicht verharren dürfen auf der bisherigen, so zu sagen prinzipiellen Abgeneigtheit gegen die Mobilisirung und in Wien wird man nicht verharren dürfen auf dem Verlangen einer sofortigen Mobilisirung. Faßt man diese beiden Gesichtspunkte ins Auge, so könnte das zwischen denselben liegende Dritte wohl nur darin bestehen, daß Oesterreich seinen Antrag auf sofortige Mobilisirung der Bundescontingente fürs erste noch auf sich beruhen ließe, der Bund aber, und Preußen mit ihm, dafür einen Beschluß auf Bereitschaft zur Mobilisirung faßte, so zwar, daß sämmtliche deutsche Staaten sich sofort in die geeignete Verfassung zu setzen hätten, um die Mobilisirung, wenn sie später beschlossen würde, in jedem beliebigen Augenblick ausführen zu können. In diesem Sinne dürften denn auch, wie wir vernehmen, die Vorschläge Bayerns lauten, und wir vernehmen ferner, daß die Zustimmung der preußischen Regierung zu dieser Proposition bereits erfolgt sei. (A. Z.)

Die Zollrechnungskommissärsstelle zweiter Klasse wurde dem Rechnungskommissär dritter Klasse, Schmid, verliehen; ferner der Raths-Accessist der k. General-Zoll-Administration Berks zum Zollrechnungskommissär dritter Klasse ernannt, die zweite protestantische Pfarrstelle zu Berneck dem Pfarrvikar zu Eichstädt Schiele aus Nördlingen, die protest. Pfarrstelle zu Osternohe, Dekan. Hersbruck, dem Pfarrer zu Feucht, Dekanats Altdorf, Eckart, die protest. erste Pfarrstelle zu Candel, Dekan. Germersheim, dem Pfarrer zu Cusel, Bieß, verliehen.

In Berlin spricht man davon, daß sich die Hoffnung einer Vermittelung zwischen dem Antrage, den die kais. österreichische Regierung in Frankfurt gestellt hat, und zwischen den Ansichten des preußischen Kabinets, am wahrscheinlichsten durch die Intercession eines dritten deutschen Staates (Bayern) finden lassen werde, und zwar dahin gehend, daß zunächst zwar noch nicht eine Mobilmachung der deutschen Bundescontingente, wohl aber eine Kriegsbereitschaft derselben beschlossen werde, ferner, daß es den deutschen Staaten zweiten Ranges in Anbetracht ihrer schwierigeren Heeresverhältnisse überlassen bleibe, zu erwägen, ob sie einen Unterschied zwischen beiden Heereszuständen machen können, und daß sie resp. sogleich mobil machten, während von der Erklärung Preußens — enthalten in seiner Depesche vom 5. Jan. — Akt genommen werden solle, daß die Kriegsbereitschaft bei ihm bereits durchaus als gesichert zu betrachten ist, die Mobilmachung aber im Augenblicke des Bedarfs eintreten kann. — Das Gerücht von einem Fürstenkongreß in Paris erhebt sich in bestimmterer Form. Die große Ausstellung der Künste und der Industrie, heißt es, würde die äußere Veranlassung dieser glänzenden Zusammenkunft bilden, einer Zusammenkunft, der zugleich eine weitreichende politische Bedeutung beizumessen sein werde.

In der beim Bundestage von Seite Oesterreichs zu machenden Vorlage wegen Dringlichkeit der Mobilisirung werden genaue Daten über die Stärke und Stellung der im Königreich Polen zusammengezogenen russischen Truppen mitgetheilt werden. Aus diesen Angaben ergibt sich unwiderleglich, daß für die österreichischen Gränzen in der That Gefahr vorhanden ist, zu deren Abwendung die deutschen Bundesstaaten sich in Bereitschaft zu setzen verpflichtet sind. Die entgegenstehende Erklärung Preußens kann hier, wo Ziffern und Thatsachen ihre beredte Sprache reden, nicht maßgebend sein. Die Angaben über die Stärke und Stellung der russischen Truppen in dem benachbarten Polen sind nicht aus Zeitungsnachrichten, sondern aus den Bureaus des österreichischen Generalstabs geschöpft, wo alle Bewegungen russischer Truppenabtheilungen bis auf Kompagnien und Schwadronen herab, alle im Personalstand, in der Heeresverpflegung eintretenden Veränderungen und Maßregeln beständig mit der größten Genauigkeit verzeichnet und evident erhalten werden. Man ist daher über die Verlegung der verschiedenen in der Nähe der Gränzen zusammengezogenen russischen Regimenter und Abtheilungen kaum weniger genau unterrichtet, als von der Stellung und Stärke der österreichischen Truppenabtheilungen.

Spanien.

Madrid, 20. Jan. Der Espana zufolge waren in den vorhergehenden Nächten 150 Verhaftungen vorgenommen worden. In mehreren Häusern soll man Geld gefunden haben, das zur Unterhaltung der Agitation gegen die Cortes, welche immer noch nicht daran gegangen sind, dem Lande eine Constitution zu geben, bestimmt war. Die Gerüchte von einer Schilderhebung der Carlisten erhalten sich. Nicht nur Cabrera, sondern auch schon der Graf Montemolin selbst und sein Bruder Don Juan sollen in Spanien sein. Zu Pampeluna sind, wie zu Estella, von jungen Leuten aufrührerische Rufe ausgestoßen worden. Espartero hat erklärt, er würde mit dem Degen in der Faust die Cortes vertheidigen. Ein neuer Finanzminister soll eintreten; aber er wird ebensowenig wie sein Vorgänger Geld aus der Erde stampfen können. Spanien geht vielleicht einer neuen Krisis entgegen, welcher der Nachbar nicht fremd sein dürfte. Königin Christine hält sich in der Nähe der spanisch-französischen Gränze auf.

England.

London, 27. Jan. Nach den Erörterungen Lord John Russells über seinen Rücktritt erklärte Lord Palmerston, beistimmend: es sey allerdings nöthig, den Krieg mit größerem Nachdruck zu verfolgen. (Die Ministerkrisis bezweckt nichts anderes als den russenfreundlichen Grafen Aberdeen und seine Freunde zu entfernen, weil diese als Hemmschuh für die energische Kriegsführung betrachtet werden.)

---

den, sondern mit einer bezeichnenden Handbewegung jedem weitern Ausrufe zuvorkommend, fuhr er erbittert fort: „Ich setzte dem Herrn Amtmann, wie er mir den Antrag machte, gleich auseinander, daß ich es meinen Eltern hoch und heilig versprochen hätte, nie vom Häuschen zu lassen; es wohnten ja seit undenklichen Zeiten immer hier Angehörige unserer Familie, das Haus vererbte sich vom Vater auf den Sohn, und — warum sollte ich mein Gelöbniß brechen? Des Amtmanns Garten ist ja groß genug, und was er mir bietet, reicht nicht hin, uns eine neue Hütte zu bauen, wenn er auch gleich verspricht, mir möglichst unter die Arme zu greifen, wenn ich seinen Willen erfüllte. Aber ihm ist so wenig zu trauen, als seinem allezeit willfährigen Herrn Amtsfrohn, der mich so eben entbot." — Da stieß mit einem Male Hans Görgs Frau einen Angstruf aus und deutete zugleich auf das Fenster. — „Nun was ist's denn?" fragte hastig der Meister und eilte zum Fenster. — „Ach barmherziger Himmel, wie bin ich doch erschrocken!" hub nach einer Weile die Frau an, tief Athem holend. „Eben wie Du über den Amtmann und seinen Amtsdiener loszogst, sah ich das Kupfergesicht zum Fenster hereinlugen. Der Mann hat gelauscht, und an Dir geht die Geschichte aus, lieber Mann, wenn Du jetzt zum Amtmann gehst!" — „Der Horcher an der Wand hört seine eigne Schand," meinte darauf Hans Görg, aber man sah es ihm an, daß ihm in dem Augenblick die Sache doch mehr als unangenehm war, ja es war ihm sichtlich lieb, daß Peter, ein zwanzigjähriger langer Bursche, der während der ganzen Verhandlung, trotz seiner regen Theilnahme, Pechdraht und Ahle fleißig gehandhabt hatte, diese weggelegte und sich erbot, für den Vater zu dem Amtmann zu gehen. „Er wird Dich nicht annehmen," meinte zwar der Vater, doch gab er bald seine Einwilligung, und Peter machte sich, sobald er mit seiner Kleidung in Ord-

Frankreich.

Paris, 27. Jan. Nach bisherigen Mittheilungen glaubt man mit Sicherheit annehmen zu dürfen, daß Oesterreich in jedem Fall auf die rückhaltlose und kräftige Mitwirkung wenigstens eines Theils des Bundes rechnen darf. Auf Preußen rechnet man nicht mehr, wie sehr man sich auch noch den Anschein des Gegentheils gibt; man rechnete in Wien schon damals nicht mehr darauf, als Oberst v. Manteuffel dort erschien. Schon morgen oder übermorgen wird übrigens hier einer der namhaftesten österreichischen Generäle erwartet, um hier als Militärkommissär in derselben Stellung zu fungiren, welche der französische General Letang schon seit einigen Monaten in Wien einnimmt. (Nach Paris soll auch der preußische General Wedell in außerordentlicher Sendung kommen.) Es läßt das darauf schließen, daß die gemeinsame Action als nahe bevorstehend gilt.

Marseille, 26. Jan. Der Prinz Napoleon ist hier angelangt, nachdem er genöthigt gewesen, auf der Rückfahrt von Konstantinopel der schlimmen Witterung wegen in vier Häfen zu rasten. Der Prinz, welcher sich sehr leidend befindet, ist an Bord geblieben. Morgen wird er nach Paris abreisen und in Lyon Rast halten.

Vom Kriegsschauplatz.

Am 13. Jan., als am russischen Neujahrstag, ertönten in Sebastopol die sämmtlichen Geschütze, im Lager setzte man sich in Bereitschaft, erfuhr aber später, daß ein kaiserl. Manifest in den Kirchen verlesen wurde, und das Feuer in Salutschüssen bestand. Die beiden Großfürsten Nikolaus und Michael wohnten dieser Feier bei. Der Regen hat den Belagerungsarbeiten der Alliirten bedeutenden Schaden zugefügt; einige Schanzen und Batterien sind ganz eingestürzt, viele andere so schadhaft, daß die Geschütze zurückgezogen werden mußten. Die Russen benützen jede Gelegenheit, um die schadhaften Werke gänzlich zu zerstören. Der französische Ingenieur-General Niel, dem die Leitung der Belagerungsoperationen übertragen wurde, wird am 25. Januar in Balaklawa eintreffen. Omer Pascha wurde bei seiner Ankunft in Balaklawa festlich empfangen. Eine Abtheilung englischer Truppen paradirte am Landungsplatz; bei der Abreise wurde der Serdar von der Mehrzahl der englischen und französischen Generale an Bord des Dampfers in die Kamisch-Bucht begleitet, wo sich die drei Feldherren umarmten. Ein englisches Dampfboot gab dem Pascha das Ehrengeleite. Am 12. Januar hat sich ein englisch-französisches Geschwader aus der Kamiesch-Bucht in Bewegung gesetzt und die Rekognoszirungen am Eingang des Hafens vor Sebastopol begonnen. Zwölf Schiffe haben Bereitschaft erhalten, um auszulaufen, die scharfe Blokade des Hafens von Sebastopol zu beginnen, und nöthigenfalls die Operationen der Landarmee zu unterstützen. Am 25. Januar wird dieses Blokadegeschwader sich in Bewegung setzen.

(Unglaublich und doch wahr!) Welcher Zopf in der englischen Verwaltung noch herrscht, beweisen folgende Thatsachen: Ein englisches Schiff (Eigenthum eines Privatmannes) war mit Vorräthen aller Art in Balaklawa angekommen, um sie an Mann zu bringen. Der Schiffer sah beim ersten Blicke die Noth der Armee, und wie gut ihr seine Ladung zu Statten kommen würde. Rein aus Patriotismus bot er dieselbe, mit gar keinem oder doch sehr geringem Profit, der Intendantur zum Kaufe an. Diese wies das Anerbieten zurück. Sie hatte nämlich keine Ermächtigung vom Schatzkammeramt in London, sich auf eigene Faust zu versorgen.) Der Schiffer bot hierauf seine Ladung den Franzosen an, und General Canrobert schloß den Handel mit tausend Franken ab. — Merkwürdiger noch ist folgende Geschichte, die verbürgt scheint, da selbst das „Chronicle" ihrer Erwähnung thut: Ein Schiff kam mit einer Ladung Stiefel und Schuhe nach Balaklawa. Zufällig hatte er es vergessen, den vorschriftsmäßigen Frachtbrief aus England mitzunehmen. In seinen Papieren hieß es blos „mit Fußbekleidung für die Armee geladen." Dieses Versehens halber durfte es nicht in den Hafen, und mußte vor demselben Anker werfen. Da kam nach einigen Tagen Befehl von Lord Raglan, es sollte ohne Zeitverlust ein Schiff in dringenden Dienstangelegenheiten nach Konstantinopel abgeschickt werden. Das Stiefelschiff lag seefertig, es mußte sich demnach, ohne gelöscht zu haben, mit Lord Raglan's Agenten auf den Weg machen. Schon nahe am goldenen Horn hörte der Schiffer von einem der Agenten zufällig, sie seien nach Konstantinopel geschickt, um Schuhwerk einzukaufen, dessen die Soldaten sehr bedürftig seien. Aber mein Fahrzeug — ruft der Kapitän — bringt ja Schuhwerk in Menge. Darauf wird rechtsum gemacht und nach Balaklawa zurückgefahren. — Die Lieferungen der so unentbehrlichen Schaffelle dürften kaum vor dem Februar vollständig an Ort und Stelle sein.

Lokalbericht.

* **Nürnberg**, 29. Jan. Heute Morgen zeigte der Thermometer 16—18 Grad Kälte.

Die Exerzierübungen der neu konskribirten der Münchener Garnison zugetheilten Mannschaft haben bereits seit einigen Tagen begonnen. Die Rekruten sind durchweg kerngesunde und kräftige Bursche. Einstandsmänner werden diesmal sehr theuer bezahlt: für Infanterie- und Artillerie 6—800 fl., für Kavallerie bis zu 1000 fl. und darüber.

Mit Rücksicht auf die bei Hinrichtungen häufig gemachte Wahrnehmung eines starken Andrangs des schönen Geschlechts hat sich in Augsburg eine Tanzverschwörung gebildet. Das Anzeigeblatt berichtet nämlich: „Eine Anzahl von Sängervereins-Mitgliedern, Gewerbsleuten, Gehülfen und Fabrikarbeitern ist darin übereingekommen, in der ganzen bevorstehenden Carnevalszeit mit keinem Frauenzimmer, verheirathet oder unverheirathet, zu tanzen, das sich nicht entblödet, am Samstag der Hinrichtung des Mörders Häusler beizuwohnen."

Wegen des in Landshut herrschenden Scharlachfiebers unter den Kindern hat die Regierung die Schließung der Elementarschulen vom Montag den 29. Jan. an bis auf Weiteres angeordnet.

Einem Ministerial-Reskripte vom 20. d. zufolge wird ein Lehrkurs der Hebammenschule in Bamberg abgehalten. Derselbe beginnt am 1. März l. Js.

(Ein Atheist.) In London büßte am 23. Januar ein bekannter politischer Flüchtling, der Franzose Barthelemy den Doppelmord, den er begangen, durch den Tod am Galgen. Vor dem engen Platz am Ausgang von Newgate-Street sollen sich an 10,000 Menschen zusammengedrängt haben, um ihn sterben zu sehen. Ein Märtyrer könnte dem Tode nicht standhafter in's Auge sehen als Barthelemy. Er war bekanntlich ein höchst begabter Mensch gewesen, und

---

nung war, auf den Weg zum Amtshause. — Dieses stand, nur einige hundert Schritte von der Hütte Hans Görgs entfernt, auf einem von schattigen Bäumen besetzten Platze, und in dem großen Garten, der sich an das Amtshaus anschloß, bildete das kleine Häuschen des Schuhmachers einen förmlichen Einschnitt. Diesen vermeintlichen Uebelstand, auf welchen den Amtmann fast jeder Besucher aufmerksam machte, weil dadurch der Schönheit des Gartens viel Eintrag geschehe, suchte nun der Amtmann seit längerer Zeit schon zu beseitigen, aber Hans Görg ließ sich weder durch Anerbieten, noch durch Drohungen bewegen, sein Eigenthum abzutreten. Der Amtmann herrschte in dem Dorfe, das in Deutschböhmen, nicht weit von der bayerischen Grenze lag, als unbeschränkt gebietender Herr, und schon deßhalb mußte man ihn fürchten, denn er konnte strafen nach Belieben, und dazu war er auch noch ein jähzorniger Mann. Es getraute sich auch Niemand, den gestrengen Herrn bei der in Wien wohnenden Gutsherrschaft anzuklagen, denn die bekümmerte sich wenig um ihre Gutsangehörigen, wenn nur die Abgaben, die Zehnten u. s. w. richtig eingingen. Und dafür sorgte der Amtmann, denn er preßte die Leute unbarmherzig zum Zahlen und ließ keine Nachsicht walten. Einen Widerspruch duldete der kleine Dorftyrann durchaus nicht, und wer vor ihm von seinem Rechte sprach, der war bei ihm schon der Strafe verfallen, denn sein stets angewandter Leibspruch war: „Ich bin das Recht, ich muß wissen, was recht ist, denn ich bin der Amtmann, und damit Punktum!" Wie einst der Czaar Peter der Große, führte auch er stets in der Hand ein starkes spanisches Rohr, das er dann, wenn sein Zorn irgend wach gerufen wurde, fleißig handhabte.

(Forts. folgt.)

seine Fassung in den letzten Stunden seines Lebens zeugt in der That von keinem gewöhnlichen Naturell. Er sei lebenssatt, bemerkte er, und würde seinem Leben selbst ein Ende machen, wenn ihn die weltliche Gerichtsbarkeit verschonen sollte. Von Pardon konnte aber keine Rede seyn. Er hörte sein Todesurtheil mit heiterer Miene an und beschäftigte sich in den letzten Tagen zumeist mit Briefschreiben. Religiösen Trost wies er standhaft zurück. Einen katholischen Priester hatte er wohl freundlich aufgenommen, sagte aber später zum Sheriff Croßley, der ihn bis zum letzten Augenblicke bat, sich mit Gott zu versöhnen, daß sein katholischer Priester so viel guten Takt gehabt hätte, nicht über die Religion mit ihm zu sprechen. Diese Gespräche mit dem Sheriff über Glauben und Religion, die Barthelemy mit großer Ruhe fortführte, als schon der Henker in sein Gefängniß trat, sind in ihrer Art merkwürdig. „Ich verstehe Geometrie und andere Wissenschaften, aber Glauben verstehe ich nicht. Ich wollte, ich könnte glauben, vielleicht würde ich gefaßter seyn können, aber der Glaube läßt sich nicht kommandiren. Ich soll zu Gott beten? Ich weiß nichts von Gott; er wird meine Gefängnißthüren nicht öffnen." Und als Sheriff Croßley noch auf dem letzten Schreckensgang ihn ermahnte, Gott seine Seele zuzuwenden, erwiederte er lächelnd: In wenigen Sekunden werde ich wissen, wie viel Wahres an Ihrem Gott ist. Er starb ohne Zuckungen; eine Stunde später wurde die Leiche abgeschnitten; im Gesichte war keine Spur einer schmerzhaften Verzerrung. Ueber das Motiv seiner Mordthat hat er keine Aufklärung geben wollen. Er soll der Partei Blanqui oder Louis Blanc angehört haben. Ueber Ledru Rollin sprach er sich wegwerfend aus.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 27. Jan. Oesterr. 5proz. Met. 64⅝ —; 4½proz. 61/8 —; Bankaktien 960; 5proz. lomb.-venet. Anl 79¾ —; span. 1proz. Obl. 17⁹/₁₆; Ludwigsh.-Gerbacher E.-B.-A. 124 — e. D. bayr. 4½proz. Oblig. 95⅛ —. Wechselkurse: Paris 93⅛; London 110⅝; Wien 93½.

Frankfurter Geldkurse vom 27. Jan. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 33½ kr.; ditto Preuß. 10 fl. 1 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 37½ kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 18½ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 39 kr.; Gold al Marco 374 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 46½ kr.; 5 Frankenthaler fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46¾ kr.

Anzeigen.

Die großherzoglich Badischen Staats-Eisenbahn-Anlehens-Loose, deren Ankauf im Königreich Bayern gesetzlich erlaubt ist, werden von dem unterzeichneten Handelshause zum Börsen Cours ge- und verkauft.

400,000 Loose gewinnen 400,000 Prämien, so daß jedes Loos sicher einen Gewinn machen muß, worunter 14 à fl 50,000 — 54 à 40,0000 — 12 à 35,000 — 23 à 15,000 — 2 à 12,000 — 55 à 10,000 rc. Die kleinsten Gewinne bestehen in fl 42, werden aber von 1856 an mit jedem Jahr höher.

Die nächste Ziehung findet am 28 Febr. 1855 statt und werden darin planmäßig 30 Serien mit 1500 Loosen mehr als in der letzten gezogen. Obligations-Loose erlasse ich gegen Einsendung des Betrags von fl. 4½ und nehme solche nach der Ziehung um fl 2 — niedriger als Zahlung an. Diejenigen also, welche die Loose nach der Ziehung wieder verkaufen wollen, haben nur den Unterschied von fl. 2 für jedes verlangte Loos einzusenden.

Pläne und Listen gratis.

J. G. Rossenbach
in Frankfurt a. M.

P. S. Ueber das Schicksal aller Staats-Anlehens- sowie aller anderer Arten Loose wird bei mir auf frankirte Anfragen gratis Auskunft ertheilt.

Albrecht-Dürer-Verein.

General-Versammlung.

Um das Gedächnißblatt pro 1855 zu bestimmen, werden die verehrlichen Mitglieder des Vereins auf

Donnerstag den 1. Februar, Abends 7½ Uhr

zur Generversammlung im Albrecht-Dürers Hause eingeladen.

Nürnberg, den 25. Januar 1855.

Das Direktorium:
von Haller.

Winter.

Literatur.

Im Verlage von Heinrich Keller in Frankfurt a. M. ist erschienen:

Die
Conditorei in Bildern
mit erläuterndem Text.
Entworfen und herausgegeben von
Konrad Wegner,
praktischer Conditor.

Die Tendenz dieses in der Composition praktischen, in der Ausführung eleganten Werkes besteht vornehmlich darin, der Conditorei ein im Preise äußerst billiges Sammelwerk zu bieten, das mit seinen vielen Zeichnungen allen Fächern dieses Gewerbes entspricht und jedes bisher erschienene Conditoreibuch durch seine technische Brauchbarkeit weit übertrifft.

Die bildlichen Gegenstände bestehen durchaus in vom Verfasser selbst komponirten Zeichnungen und besitzen eine jedem Fachkenner sofort erkennbare Richtigkeit.

Inhalt:

a) 72 verschiedene Sorten kleinen Tafelkonfekts in Farbendruck, nebst den dazu gehörenden Rezepten und Erläuterungen, mit einem Anhang verschiedener anderer vorkommenden Confekt-Massen;
b) 24 elegante Tortenverzierungen in Tondruck, sowie eine Anzahl Rezepte von Torten aller Art;
c) 40 der neuesten Arten von Stückbackereien (Entremets), in Farbendruck elegant arrangirt, nebst deren Rezepten und Erklärungen;
d) 16 praktischen und leicht faßlich dargestellten Tafelaufsätzen in Thondruck, nebst Angabe der Massen und weiteren Erklärung.

Der Subskriptionspreis des Gesammtwerkes ist fl 6 oder Thlr 3 15 Sgr.

Bekanntmachung.

Der Freiherrl. von Fuchs'sche Gutsherrschaft zu Bimbach überweist ihre Grundrenten der Steuergemeinde Tampfach an die Ablösungskasse des Staates.

Es werden daher alle, welche nach Art. 31 des Grundentlastungsgesetzes vom 4. Juni 1848 und insbesondere jene, welche wegen kirchlicher Baupflicht Ansprüche darauf haben, aufgefordert, solche binnen 6 Wochen a dato hier anzumelden, widrigenfalls bei Ueberantwortung der Entschädigungskapitalien keine Rücksicht mehr darauf genommen werden soll.

Haßfurt am 16. Januar 1855.

Königl. Landgericht
E.-Nr. 450,381. **Gerber.**

In C. J Meisels Buchhandlung in Herisau ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Vollständige Anweisung, wie man sich vor seinen Gläubigern Ruhe verschaffen kann. Ein Hülfsbüchlein für alle, welche Schulden haben und dieselben nicht sogleich bezahlen können. Nebst einem dazu passenden Briefsteller. Preis 18 kr.

Dieses treffliche Büchlein enthält Räthe und Winke, die Jedermann nur von Nutzen sein werden.

H. F. diene zur Nachricht, da sein Aufenthalt derzeit unbekannt ist, daß die bekannte von ihm vertretene Sache nicht mehr durchzubringen ist aus den zwei schon mündlich dargelegten Gründen. Mit deren Erscheinen fällt die Ursache weg.

H . . . t 26. Jan. 1855.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke) HH v Bruck, Rittmeister a. Neumarkt. v. Guttenberg, Adjutant und Oberlieut. a. Bayreuth. Strobmenger, Mühlbesitzer a. Marktercit. Nückel, Privatier a. Izdofen. Feyertag, Schulverweser a. Hembach. Feuerlein, Fabrikant a. Roth. Meyer, Privat. a. Hochstadt. Gruntholz a. Sulzbach. Ziegler a. Amberg. Erlanger a. Ulm. Mayr a. Naumburg, Kaufl.

(Englischer Hof) HH Schmidt a. München, Kammer a. Berlin, Kaufl. Strunz, Fabrikant a. Passau. Madame Friedel a. Würzburg.

Familien-Nachrichten.

Gestorben auswärts: In München, Lindemann, k. Universitätsprofessor; in Regensburg, Niedermayer, Fr. Harter, Gastwirth; in Roggenburg, Jahn, Oekonomiepachter; in Augsburg, Heß, Instrumentenmacher.

Gestorben in Nürnberg: 27. Jan. Käser, Großpfragnerstochter, 65 Jahr, Lungenlähmung; Zitzmann, Tünchersöhnl., 24 Wochen, Stickfluß, Rau Kaumannsgatt. 20 Jahr, Eclampsie. 28 Jan Neu, Majorsfoen, 10 Jahr 1 Mon., Scharlach.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 30.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Dienstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 30. Januar 1855.

Deutschland.

München, 28 Jan. In den letzten Tagen dieser Woche werden wir vielleicht in der Kammer der Abgeordneten einige Aufschlüsse über die am Bundestag eben schwebende hochwichtige Frage erhalten, denn es gelangt der Gesetzentwurf bezüglich der Kreditforderung zur Mobilmachung noch diese Woche zur Berathung; die Staatsregierung scheint dessen baldige Erledigung gewünscht zu haben. Der Finanz-Ausschuß der Kammer hat den Gesetz-Entwurf gestern berathen und war, wie man vernimmt, der Ansicht, daß „zur Zeit" noch nicht die ganze verlangte Summe benöthigt sei, und er beantragt demzufolge nur einen Theil derselben zu bewilligen.

Die Forstkommissäre Sollfrank bei der Regierung der Oberpfalz und Heldrich bei der Regierung von Mittelfranken rücken in die statusmäßigen Stellen der Kreisforstmeister bei den benannten k. Regierungen vor, die protestantische Pfarrstelle zu Peesten, Dek. Thurnau, wurde dem Vikar in Oberallershausen, Ostermayer aus Nördlingen verliehen

Wie man der „Pfälzer Ztg." schreibt, dürfen die barmherzigen Schwestern in der Pfalz bleiben. Das betreffende Reskript vom 15. Dezember ist zurückgenommen.

Darmstadt, 28 Jan. Mit dem Befinden Sr. Maj. des Königs Ludwig geht es täglich besser.

Bühl (bei Rastatt). Schon fast zwei Jahre ist der vormalige Pfarrer Haberstroh zu Eisenthal wegen seines unpriesterlichen und sittenwidrigen Wandels, und weil er, wie ultramontane Blätter berichten, den Mahnungen seiner Obern ungehorsam, die Pastoration in der ihm anvertrauten Gemeinde vernachlässigt hat, suspendirt worden In Betreff desselben ist nun von der Kanzel zu Eisenthal ein Erlaß des Erzbischofs von Freiburg verlesen worden, der, wie folgt, schließt: „So scheiden Wir, den canonischen Satzungen und dem Beispiele der heil. Väter folgend, nachstehenden Verletzer der Kirche Gottes und zwar den Joseph Haberstroh, Priester in Eisenthal, den Wir zugleich mit der Suspensio ab ordine belegen, und ihn des Besitzes oder Erwerbes jeder kathol Kirchenstelle oder Pfründe für unfähig erklären, durch die Autorität Gottes und das Gericht des heil. Geistes von dem Schoß der heiligen Mutter Kirche und von der Genossenschaft der ganzen Christenheit in so lange aus, bis er in sich gehen und der Kirche Gottes genug thun wird." Ganz gleich lautet die Schlußstelle einer zweiten Sentenz des genannten Erzbischofs gegen den Pfarrer Sattler in Wieblingen, den die „D. Volkshalle" einen „alten Anhänger der revolutionären Partei" nennt, welcher sich, „auf den Schutz der Regierung pochend", schon seit Ausbruch des Kirchenstreites „den Anordnungen, Warnungen und väterlichen Ermahnungen" seines Oberhirten widersetzt und zwar nicht den katholischen, „aber desto eifriger den protestantischen Gottesdienst" besucht habe. — Und zum Dritten ist auch gegen den Pfarrer Jäckle, der — nach der „D. Volksh." — mehrere Irrlehren, insbesondere über die allerseligste Jungfrau und die Heiligen, ebenso „über das Geheimniß der Empfängniß Christi" verbreitet haben soll, und ein „wegen seiner Aufklärerei berüchtigter Priester" war, die Exkommunikation ausgesprochen worden.

Koburg, 29. Jan. Die in Koburg errichtete k. bayerische Telegraphenstation wurde heute der allgemeinen Benutzung sowohl für Regierungs- als Privatkorrespondenzen eröffnet.

(Diplomatisches.) In München spricht man (bayerischen Blättern zufolge) von einer besondern Mission des Obersten v. d. Tann an den Berliner Hof. In Wien heißt es, v. Bruck sei zum Spezialbevollmächtigten Oesterreichs für die zu eröffnenden Friedenskonferenzen bestimmt, zu denen die Pforte Kiamil Pascha senden werde. In Berlin soll Hr. v. Budberg, der russische Gesandte, geäußert haben: zwischen dem Frieden und den Konferenzen liege noch ein Abgrund, aber auch ein Abgrund lasse sich überspringen. Man nahm in Berlin an, daß das dortige Kabinet einen etwa beabsichtigten Durchmarsch französischer Truppen durch Deutschland nicht gestatten werde.

Das preußische Krönungs- und Ordensfest hat wieder eine reiche Bescherung gebracht. Das Verzeichniß der verliehenen Orden und Ehrenzeichen nimmt in der „Voßischen Zeitung" 11 Spalten ein. Das große Loos oder den schwarzen Adler-Orden hat der frühere Justizminister v. Savigny gezogen. Unter den auch im Auslande bekannten Glücklichen sind v. Peucker, der Reichsgeneral von 1848, Professor Leo, der Hallische Leu, v. Minutoli, der Berliner Polizeipräsident im Jahre 1848, und endlich v. Gerlach, Appellationsgerichts-Präsident in Magdeburg, der bekannte Rundschauer der Kreuzzeitung.

Zu derselben Zeit wo die bayerische zweite Kammer fast einstimmig eine Beschwerde wegen Verletzung der Verfassung durch administrative Maßnahmen zu erheben beschlossen, ist die preußische zweite Kammer in einer ganz ähnlichen Angelegenheit: in der auf administrativem Weg durchgeführten Unterdrückung eines mißliebigen Elbinger Blattes, und obgleich diese Angelegenheit schon zweimal durch Kammerbeschluß der Regierung „zur Abhülfe" überwiesen worden, mit 149 gegen 144 Stimmen zur Tagesordnung übergegangen.

Wien, 26. Jan. Die Andeutungen, daß von Seite Frankreichs Verhandlungen wegen eventuellen Durchmarsches französischer Truppen durch deutsches Gebiet angeknüpft wurden (?) und daß Oesterreich und Preußen von dieser Absicht des kaiserl. franz. Kabinets Kenntniß haben, bestätigen sich. Dem Anschein nach würde das französische Armeekorps an der

Kaiser Joseph II. und der Deserteur.

(Forts.) Einen Widerspruch duldete der kleine Dorftyrann durchaus nicht, und wer vor ihm von seinem Rechte sprach, der war bei ihm schon der Strafe verfallen, denn sein stets angewandter Leibspruch war: „Ich bin das Recht, ich muß wissen, was recht ist, denn ich bin der Amtmann, und damit Punktum!" Wie einst der Czaar Peter der Große, führte auch er stets in der Hand ein starkes spanisches Rohr, das er dann, wenn sein Zorn irgend wach gerufen wurde, fleißig handhabte. Wenn er und sein Rohr sich in den Dorfgassen sehen ließen, so flüchteten selbst die Kinder in die bergenden Häuser unter dem Angstrufe: „der gestrenge Herr kommt." — Hans Görg galt nun unter den Bauern für einen gelehrten Mann, denn er hatte eigentlich ein Geistlicher werden wollen und auch in Prag etliche gelehrte Schulen besucht, mußte aber, da seine Mutter nach dem Tode ihres Mannes allein dastand, zur Unterstützung derselben die Bücher mit Leisten und Pfriemen vertauschen, was ihm schwer gefallen war, wie er zuweilen erzählte. Die Bauern erholten sich öfters bei ihm Rath, und in der Dorfschenke gönnte man stets dem Schuster das erste Wort, wenn Dorfangelegenheiten zu besprechen waren. Der Amtmann jedoch hatte ihn, wie man sich im Leben auszudrücken pflegt, auf den Zug, und nannte Hans Görg nur den Hussiten, eine Art Schimpfwort in damaliger Zeit. Es hatten nämlich im 15. Jahrhundert die Böhmen sich gegen die österreichische Herrschaft erhoben und von dem bekannten Religionslehrer Huß in Prag den ihre Partei bezeichnenden Namen Hussiten angenommen. Und so war denn später, als die aufständischen Böhmen besiegt waren, „Hussit" gleichbedeutend mit „Rebell" und ein Ausdruck geblieben, der jetzt noch in Böhmen gang und gäbe ist. — Peter betrat nicht ohne einiges innere Ban-

Gränze Galiziens Posto fassen, und eine geeignete Basis für die Operationen gegen Polen wählen.

Die die österreichischen Anträge am Bunde bezeichnende Hauptstelle in der Depesche an sämtliche Bundesregierungen lautet: „Der kaiserl. Bundespräsidialgesandte wird dem zufolge nunmehr in dem betreffenden Ausschusse beantragen, daß der Bundesversammlung die Mobilmachung wenigstens der Hälfte der Kontingente in Vorschlag gebracht werde, soferne nicht die Ansicht vorwalten wird, daß es vorzuziehen sei, sofort das gesammte Bundesheer für die Operationen verfügbar zu machen. Die Frage, ob im ersteren Falle zwei kombinirte Armeekorps, oder ob vier selbständige Korps zu bilden wären, welchen im Falle des Bedarfs die zweite Hälfte der Kontingente nachzurücken hätte, so wie alle übrigen Fragen der Ausführung dürften zu diesem Behufe den Gegenstand der möglichst zu beschleunigenden Berathungen und Beschlüsse der Bundesbehörde zu bilden haben. Ebenso wird es der Erwählung eines Bundesfeldherrn bedürfen, damit die Vereinigung der verschiedenen Bestandtheile des Bundesheeres unter einem gemeinsamen Oberbefehle verfassungsmäßig stattfinden könne, und wir sind daher der Ansicht, daß die Bundesversammlung sich alsogleich auch mit diesem Punkte zu beschäftigen und die angemessenen Einleitungen zur Wahl eines obersten Führers der Streitkräfte des Bundes vorzunehmen haben wird, während in den einzelnen Staaten die Maßregeln getroffen werden, damit die Bundes-Korps kriegsbereit zur Verfügung des zu ernennenden Feldherrn stehen."

Schweiz.

Mehrere junge Leute aus der Schweiz bewerben sich um die Ermächtigung, ein kleines freiwilliges Scharfschützenkorps in französischem Dienst bilden und im nächsten Frühling sich nach der Krim begeben zu können. Die zweite französische Fremdenlegion, an deren Spitze General Ochsenbein gestellt wird, soll aus zwei Regimentern zu zwei Bataillonen von je 1200 Mann bestehen, also im Ganzen aus 4800 Mann, aber nur vorläufig. Wie lange die Dienstzeit dauere, ist noch ein Räthsel. Gewiß ist, daß Werbungen erfolgen werden, aber gleichwie bei der ersten Legion. Diese fanden ausschließlich in Frankreich selbst statt. So wird es auch jetzt gehalten werden. Ochsenbein erhält eine jährliche Besoldung von 20,000 Fr. und seiner Gattin ist nach seinem Tode eine Pension von 10,000 Fr. gesichert.

Frankreich.

Paris, 27. Jan. Der Stand der diplomatischen Verhandlungen mit Preußen ist in diesem Augenblick einfach der folgende. Preußen hatte sich bei den kleinen Staaten beschwert, man wolle es in den Vertrag vom 2. Dez. hineinziehen, in einen Vertrag, der Stipulationen über Angelegenheiten enthalte, welche das preußische Interesse zum Theil gar nicht berühren. Als die Regierungen von Frankreich und England von einer solchen Auffassung Kenntniß erhielten, beeilten sie sich Preußen zu ersuchen, es möge eine bestimmte, unzweideutige und rückhaltslose Erklärung darüber abgeben, unter welchen Bedingungen mit Beiseitelassung der Donaufürstenthümer-Frage es zum Beitritt sich entschließe. Seitdem dieser gemeinsame Schritt der Westmächte zur Herbeiführung einer Verständigung geschehen, sind volle 14 Tage verstrichen, und noch hat Preußen darauf nicht geantwortet. Der Telegraph bringt jetzt die Nachricht: der General v. Wedell sei mit einer direkten Mission an den Kaiser betraut. Ob der General die noch ausstehende Antwort zu geben beauftragt ist, wissen wir nicht; aber das wissen wir, daß die französische Regierung, mit dem letzten Schritt, den sie gemeinsam mit England Preußen gegenüber gethan, an der äußersten Grenze des Entgegenkommens angelangt ist, und daß sie alsdann nur noch an Oesterreich sich halten wir, dessen Entschlüsse in der erwähnten Note vom 14. Jan. klar vor Augen liegen.

Man behauptet mit steigender Sicherheit, es werde demnächst ein in zwei Korps, wozu die Lager von Boulogne und Lyon den Stamm geben, getheiltes Heer von 80,000 formirt, welches, wahrscheinlich unter dem Oberbefehl des Generals Schramm, der bekanntlich bei den Manövern von Boulogne sich mit dem Kaiser in das Kommando theilte, eventuell durch Sardinien und Oesterreich-Italien im Verein mit österreichischen Truppen gegen Rußland zu marschiren bestimmt sei.

In Toulon werden 200 russische Gefangene an den Vergrößerungsarbeiten der Stadt beschäftigt. Es sind fleißige, gehorsame Leute, es gibt aber Viele darunter, die schon sehr im Alter vorgerückt sind. Im Allgemeinen haben sie ein sehr schmutziges Aussehen. Sie sind sehr zufrieden mit der Behandlung und versichern, in einem Jahre in Rußland nicht so viel Fleisch genossen zu haben, als in acht Tagen in Frankreich. Das Brod (das französische Kommißbrod ist von ausgezeichneter Qualität) schmeckt ihnen sehr, es ist ein wahres Naschwerk für sie, aber sie haben einen unersättlichen Appetit, und wenn man ihnen dreimal mehr davon gäbe, so würden sie es gerne essen. Sie sind ganz erstaunt über das feine Tuch der französischen Uniformen, am höchsten erstaunt aber sind sie über das Benehmen der gemeinen französischen Soldaten gegen ihre Offiziere, welches zwar sehr anständig ist, aber auch sehr ungezwungen, währenddem der Russe, wenn er nur einen Offizier von Weitem kommen sieht, Front macht, wie versteinert dastehen bleibt und die Hand an die Mütze nimmt. Noch weniger können sie begreifen, daß man die Soldaten in Frankreich nicht prügelt. Das ist ein wahres Wunder für sie. Herr, sagte ein Russe zu einem polnischen Flüchtling, der bei der Eisenbahn angestellt ist, ich bin ein ordentlicher Soldat, ich diene 12 Jahre, aber in diesen 12 Jahren habe ich doch ein paar Hundert Prügel bekommen.

Vom Kriegsschauplatz.

Bei den leidenschaftlichen Klagen der englischen Presse über das klimatische Ungemach, dem die Belagerer von Sebastopol ausgesetzt sind, gewähren neue meteorologische Beobachtungen, die der offizielle Korrespondent des Marineministeriums im Schwarzen Meere im „Moniteur" veröffentlicht, ein besonderes Interesse. Sie beweisen, daß bis zum 4. Januar das Thermometer noch nicht ein einziges Mal unter 0° herabgesunken war und am 31. Dezember noch auf 12° stand. Bis zum 6. Januar sank es dann allmälig bis zu 4° unter Null (d. h. den Gefrierpunkt) herab. Von diesem Datum an, wo die Beobachtungen aufhören, hat freilich die Kälte, wie es scheint, fortwährend zugenommen. — Der genannte Korrespondent liefert ferner eine Beschreibung Sebastopols und seiner Vertheidigungsanstalten, so weit diese den Alliirten bekannt sein können. Bemerkenswerth ist die Aeußerung, „es sei schwer, die Armirung aller verschiedenen Positionen der Russen aufzuzählen, allein man könne Alles darin zusammenfassen, daß

---

gen das Amtshaus. Er war der Sohn seines Vaters, diesem in Vielem nachstrebend, wie er denn auch eifrig bemüht war, in seinen Mußestunden sich allerlei Kenntnisse zu erwerben. Er konnte nicht nur lesen oder schreiben, was für die damalige Zeit schon viel war, sondern er verstand auch das, was er gelesen hatte. Nebenbei hatte er das Geigenspiel von sich selbst erlernt, denn die Böhmen sind geborne Musikanten. Die Noten kannte er zwar nicht, doch war er im Stande, jedes ihm vorgesungene Stücklein nachzugeigen, und deshalb eine stets willkommene Erscheinung für die junge Welt, wenn sie Sonntags tanzen wollte. Am liebsten aber weilte er draußen im dunklen Fichtenwalde, denn da fühlte er sich ganz heimisch und spielte hier jene berühmten böhmischen Weisen, die durch schwermüthige Akkorde an die einstige Größe der böhmischen Nation und deren Untergang erinnern sollen, und wenn ihn da die gefiederten Sänger mit ihrem so vielfältig abwechselnden Gezwitscher begleiteten, so freute er sich innerlich mehr darüber, als wenn er auf dem Tanzplatze das rauschendste Lob erhielt. Peter galt dabei aber auch für einen Sonderling, denn er war wortkarg und schloß sich auch nicht an seine Altersgenossen an. Er arbeitete zwar fleißig auf seinem Handwerke, aber er sehnte sich hinaus in die weite Welt, und zu Hause war es ihm zu enge. Doch konnte er diesen Wunsch nicht ausführen, da der Amtmann — und der war ja auch hier maßgebend wie in allen Dingen — die Erlaubniß zum Wandern versagte. — Säuberlich und kaum hörbar, um dem gestrengen Herrn von vornherein jeden Anlaß zum Schelten zu benehmen, strich Peter, bevor er an die Thüre des von allen Ortsangehörigen gefürchteten Amtszimmers klopfte, sein Schuhwerk auf dem zu diesem Behufe vor die Schwelle gelegten Werglappen ab. Eine geraume Weile mußte er warten, bis ein herrisches „Herein" ihm die Erlaubniß gab zum Eintritt. Da saß, ihm den

nicht ein einziger Ort leer geblieben sei, wo man eine Kanone aufstellen könne. Gleichwohl ist dem Berichterstatter zufolge der Erfolg der Belagerung nicht zweifelhaft; die verbündete Armee weicht vor keiner Schwierigkeit, keinem Hindernisse zurück und ihre Angriffsmittel nehmen mit jedem Tage gigantischere Verhältnisse an. Die Laufgräben der Franzosen allein sind jetzt schon über 26 Kilometer (6½ Stunden) lang. Die französischen Soldaten haben jetzt treffliche Zelte, Mäntel mit Kragen und Kapuzen von blauem Tuch, Paletots und Beinschienen von Schafspelz, und eine rothe Kappe für den Kopf. In den ersten Tagen des Jannar, wo die Temperatur anfing strenger zu werden, ging auch die See außerordentlich hoch. Allein Dank den in der Bai von Kamiesch getroffenen Maßregeln hatte man keinen Unfall zu beklagen. — Ueber den Anblick der Stadt im Innern wird gesagt: „Während der ersten Zeit der Belagerung herrschte große Lebhaftigkeit in den Straßen. Elegante Damen gingen darin spazieren und sahen sich von fern die Arbeiten und Werke an. Alle Personen von der feinen Gesellschaft trugen viel Gleichgültigkeit und Ruhe zur Schau. Gegenwärtig sieht alles anders aus; die Theater-Vorstellungen haben aufgehört; die Frauen, Kinder und Greise, so wie alle bei der Vertheidigung nicht mitwirkenden Personen haben die Festung geräumt und man erblickt in den Straßen nur noch Soldaten und Matrosen; die einzigen zurückgebliebenen Frauen sind die der Hafenarbeiter, die wie ihre Männer beim Bau der neuen Werke angestellt sind, die man ohne Unterlaß anlegt."

(Artigkeiten.) Vor einiger Zeit, so schreibt der Korrespondent eines englischen Blattes, ward der Stromboli gegen die Batterien des Hafens von Sebastopol mit einer Parlamentärflagge geschickt, um einen russischen Artillerieoffizier, der gegen Lord Dunkellin ausgewechselt werden sollte, zurückzubringen. Sir Edmund Lyons nahm diese Gelegenheit wahr, dem russischen Admiral, mit dem er in früheren Tagen bekannt gewesen war, einen Käse als ein Geschenk zu schicken. Am 15. Dezember ward dies Kompliment erwiedert. Es lief nämlich an diesem Tag ein fünfzehnrudriges Boot aus der Stadt und brachte dem Admiral Lyons als Geschenk vom russischen Admiral einen feisten Rehbock mit einem höflichen Schreiben, worin folgende Stelle vorkommt: „Der russische Admiral erinnert sich mit Vergnügen der Zeit seiner Bekanntschaft mit Sir Edmund und bedauert, ihn so lange nicht gesehen zu haben, neulich ausgenommen, wo er dem Agamemnon ziemlich nahe kam." (Nach anderen Nachrichten soll das Präsent eine Rehgeis gewesen sein. Wäre dies in Deutschland vorgekommen, so hätte es ein Reh-Bock sein müssen, denn jeder Jäger weiß, daß in Deutschland blos Böcke geschossen werden.)

(Beißender Witz.) Die Engländer fallen jetzt über die schlechte Verwaltung des Kriegsministeriums, der ein Theil der Armee in der Krim zum Opfer schon gefallen ist, mit grimmigem Spott her. So tritt Jemand in der „Times" mit folgendem humoristisch bitterem Vorschlage auf: „An den Redakteur der „Times". Mein Herr! In Ihrem heutigen Blatte lese ich, daß mit Frühlingsanfang sieben Kavallerieregimenter nach der Krim gehen sollen. Wie die Sachen gegenwärtig stehen, heißt dies so viel, wie, daß wir ungefähr 5000 Mann und Pferde, die noch unerprobt sind, in Rußland ans Land setzen, um dort durch Entbehrungen und Mühseligkeiten auf etwa 1500 Mann dienstüchtiger Truppen zusammenzuschmelzen. Warum machen wir die Schule nicht gleich hier mit den Leuten durch? Wir könnten den Mannschaften hölzerne Hütten und den Pferden zugige Ställe geben und sie sechs Wochen lang wie im Felde leben lassen. Wenn ihre Reihen auf diese Weise so gelichtet wären, daß nur noch 1500 Mann übrig blieben, dann hätten wir alle Kosten und allen Aerger gespart, 3500 Mann unbrauchbarer Truppen 3000 Meilen weit transportirt zu haben, und die übrigen 1500 Mann würden gleich nach ihrer Landung dienstüchtig sein. Wir würden dadurch ebensowohl Menschenleben wie Geld sparen."

Lokalbericht.

Zu einem großen Festmahl im Odeonsaale, womit die Einwohner Münchens demnächst die völlige Wiedergenesung des Königs Ludwig zu feiern hoffen, zirkuliren bereits die Subskriptionslisten; der Preis des Couverts mit Tischwein beträgt 6 fl. Der Umstand, daß auch Damen theilnehmen, dürfte dem Bankett noch mehr Reiz verleihen.

Pepita de Oliva (des eigentlichen Namens: Josepha Duran aus Malaga) lebt in München höchst zurückgezogen in ihrer Wohnung im Gasthof „zum bayer. Hof;" sie speist auf ihrem Zimmer und nie an der table d'hôte. Man erzählt sich, daß zwar viele Verehrer ihrer Kunst, in der Meinung, daß sie an der Wirthstafel den subjektiven Gegenstand ihrer Bewunderung in der Nähe erblicken könnten, sich daselbst einfinden, und nur zufrieden sind, wenn sie die Consituren, welche für Pepita bestimmt gewesen, sich gegen entsprechenden Entgelt von der Dienerschaft erwerben können. (!) Für jede Gastrolle soll Pepita 40 Louisd'ors erhalten. Bei ihrem zweiten Debüt war ihr ein prachtvoller Kranz aus einer distinguirten Loge zugeworfen. Pepita wird noch zweimal in München tanzen, bei den 3 Vorstellungen war das Haus voll. Unter der Münchener Damenwelt gehört es zum guten Ton, die Pepita nicht zu sehen. Der Gatte dieser Tagesheldin ist als Balletttänzer in Madrid angestellt, vor vier Jahren ließ sie sich von diesem scheiden und ging nach Deutschland. Ihre Mutter lebt in Granada von der Unterstützung der Tochter. Das Non-plus ultra ihrer Bewegungen soll sein, wenn sie mit aufgelösten Haaren gleichsam dem Bade entstiegen auf der Bühne erscheint.

(Pepita-Narrheit.) Die „Voss. Ztg." enthält folgendes Inserat: „Ein ächter kleiner Tanzschuh der Sennora Pepita soll einer Wette wegen zu einem wohlthätigen Zwecke verkauft werden. Versiegelte Adressen mit Beifügung des Preises, den man zu zahlen beabsichtigt, nimmt die Expedition der „Voss. Ztg." sub L. 110 entgegen. — Diskretion versteht sich von selbst."

Augsburg, 28. Jan. In der letzten öffentlichen Magistratsrathssitzung wurde unter anderm auch die Rechnung über die Kommunal-Bäckerei zum Vortrag gebracht. Das Hauptergebniß war, daß im verwichenen Jahre nahezu eine halbe Million Laibe Brod ausgebacken und an ärmere Klassen für niederere Preise als die gewöhnliche Taxe bei den Bäckern war, abgegeben wurden, so daß dem betreffenden Publikum ein Vortheil von circa 27,000 fl. zuging; ein Verfahren, das gewiß allenthalben Nachahmung und ebenso den Dank der Betheiligten im hohen Grade verdient. — Eine fernere interessante Eröffnung betraf die Ausgaben für das städtische Theater im eben verflossenen Jahre aus Kommunalmitteln. Dieselben belaufen sich zusammen auf die bedeutende Summe von 14,797 fl., wovon auf Beleuchtung, Beheizung, Zuschuß ꝛc. 4742 fl., für Herstellung einer Nothtreppe 1891 fl. und auf

---

Rücken zu kehrend, am Aktentische der Amtmann, dem Anscheine nach ganz vertieft im Lesen einiger aufgeschlagener Bücher. Peters Herz klopfte gewaltig unter seinem zwilchnen Kittel. Endlich rückte der Amtmann den Stuhl zurück und aufstehend drehte er sich um. Peter bückte sich tief, ohne ein Wort zu sagen. „Was will der Junge? Warum kommt der Alte nicht? Den habe ich fordern lassen!" fuhr der Amtmann den erschrockenen Peter an. — „Halten zu Gnaden, gestrenger Herr Amtmann, mein Vater ist für den Augenblick nicht im Stande, vor Euer Gnaden zu treten, und ich bin dafür da, Euren Befehl anzunehmen" — antwortete der Jüngling. — „Ja, ich kenne den Hochmuthsteufel, der in euch Allen steckt" — fuhr der Amtmann fort — „aber ich treibe ihn dem alten Hussiten bald aus! Wie ist's, gibt er endlich gutwillig, zum Besten einer hohen Gutsherrschaft, den Fleck Landes, den er, troß der Schulden, sein zu nennen beliebt, gegen gemessene Entschädigung her oder nicht?" — „Mein Vater meinte" — entgegnete, die Worte dehnend, Peter. — Doch mit den barschen Worten: „Dein Vater hat mir gegenüber gar nichts zu meinen. Ich will ein kurzes Ja oder Nein!" schnitt ihm der Vertreter des Gesetzes jedes weitere Entschuldigungswort ab. — Peter schwieg. — Der Amtmann aber ergriff sein spanisches Rohr und trat ganz nahe auf ihn zu: „Pechseele, warum sprichst Du nicht? Dies da wird dir die Zunge lösen", schrie er erboßt und versetzte zugleich dem Armen einen Hieb über die Schulter. — Da kochte es in Peter auf. Krampfhaft ballte sich die Faust. In seinen Augen funkelte der Zorn, und schon war er im Begriff, sich selbst durch seine Jugendkraft Genugthuung zu verschaffen, als ihm eine Stimme in seinem Innern zuflüsterte, doch ja zu bedenken, wer sein Gegner sei.

(Forts. folgt.)

Reparaturen, innere Einrichtung ꝛc. 8164 fl. treffen. (So etwas thäte anderwärts auch gut.)

Nürnberg. (Einquartirungen auf Dach und Fach.) Dieses Jahr werden die neuen Mannschaften schon Januar oder Februar eingeübt und sollen dem Vernehmen nach ohngefähr 400 an der Zahl bei den Einwohnern in Logis auf Dach und Fach kommen, weil der Magistrat, dem frühern Gebrauch entgegen, wo man, um die Last der Einquartirung abzuwenden, bereitwillig Lokalitäten zur Unterbringung der Mannschaft, einräumte, dermalen dem negativen Prinzip Einzelner zu Liebe, darauf nicht einging. Bekanntlich werden für Dach und Fach 4 kr. per Mann vergütet, kommt nun bei dem kalten Wetter auch die Beheizung dazu, so ist es nicht unmöglich, daß diese des Tages wohl 12 – 15 kr. für einzelne Zimmer kosten könnte. Es wäre daher sehr zu wünschen, daß der Magistrat für Lokale besorgt wäre, wo die junge Mannschaft in größerer Anzahl auf eine billige Weise untergebracht werden könnte, damit die Last für die einzelnen Einwohner nicht zu groß und die Forderungen der Quartiergeber nicht zu übertrieben wären. Daß die Militärbehörde für die Beheizung der Lokale oder für eine Vergütung dafür, besorgt sein müsse, möchte sich wohl von selbst verstehen, da sie ja auch, wäre die Mannschaft in der Kaserne, für die Beheizung Sorge tragen würde. Man hofft, der Magistrat werde die gegenwärtigen drückenden Zeitverhältnisse berücksichtigen und zum Besten seiner Mitbürger in vorliegender Sache handeln.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 29. Jan. Oesterr. 5proz. Metall. $81\frac{1}{8}$; $4\frac{1}{2}$proz. $72\frac{1}{8}$; Lotterie-Anlehensloose von 1854 $102\frac{3}{8}$; Bankaktien 02[illegible]; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 19[illegible] — Wechselkurs: Augsburg uso $127\frac{5}{8}$; London 12. 20 —. Geldkurs: Dukaten —

Frankfurt, a. M., 29. Jan. Oesterr. 5proz. Met. $64\frac{1}{4}$ —; $4\frac{1}{2}$proz. $56\frac{1}{8}$ —; Bankaktien 958, 5proz. lomb.-venet. Anl. 80— —; span. 1proz. Obl. $19\frac{9}{16}$; Ludwigsh. Berbacher E.-B.-A. $123\frac{1}{8}$ e. D., bayr. $4\frac{1}{2}$proz. Oblig. $93\frac{7}{8}$ —. Wechselkurse: Paris $13\frac{1}{4}$; London $116\frac{1}{2}$; Wien $9\frac{1}{2}$.

Frankfurter Geldkurse vom 29 Jan. Neue Louisd'or 10 fl. 45 – kr.; Pistolen 9 fl. $31\frac{1}{2}$ kr.; ditto Preuß. 9 fl. 4 – kr.; Holl. 10 fl. Stück 9 fl. $37\frac{1}{2}$ kr.; Randdukaten 5 fl. $31\frac{1}{2}$ kr.; 20 Frankenst. 9 fl. $9\frac{1}{2}$ kr.; Engl. Sovereigns 11 fl. 39 kr.; Gold al Marco 37[illegible] — —; Preuß. Thaler 1 fl. $45\frac{1}{2}$ kr.; 5 Frankenthaler - fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 2[illegible] kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $46\frac{3}{4}$ kr.

Anzeigen.

Zu vermiethen.

Ein freundliches Zimmer mit Alkov für einen soliden Herrn ist sogleich zu vermiethen. Kaiserstraße Nr. 121.

(Offene Stelle für einen Obermüller.) Ein tüchtiger Obermüller findet Anstellung in der Kunstmühle zu Lechhausen bei Augsburg. Briefe sind zu frankiren.

Die Verwaltung.

Zur Beachtung für Aerzte.

Geprüfte Aerzte werden sowohl zur Reise nach New-York, als nach New-Orleans via Havre, unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu engagiren gesucht durch das Central-Bureau von

J. Reus & Sohn,
Rheinstraße C Nr. 249 in Mainz,

sowie durch die Herren
Walther & Reinhardt in Mannheim,
Carl Sieber in Würzburg,
C. E. Seelig in Heilbronn,
C. H. Textor in Frankfurt a. M.

Gesuch eines Provisionsreisenden.

Es wird für eine bedeutende Cigarren-Fabrik ein gewandter Provisionsreisender gesucht, der Süd-Deutschland bereist, bedeutende Bekanntschaft und gute Zeugnisse aufzuweisen hat. Frankirte Anfragen befördert die Exp. d. Bl.

(Wohnungsgesuch.) Eine Wittwe ohne Geschäft sucht eine heitere und reinliche Wohnung in einem soliden Hause am Ziel Lorenzi zu miethen, am liebsten in der Nähe des Frauenthores oder vor dem Vestnerthor.

In schöner Gegend von Württemberg wird ein

Herrschaftsgut

mit Schloß, Brauhaus, Brennerei, 875 Morgen Grundbesitz und bedeutendem Inventar, unter billigen Bedingungen verkauft.

Nähere Aufschlüsse ertheilt auf frankirte Briefe Patrimonialrichter Schmid in München.

Unterkunfts-Gesuch.

Ein in der Landwirthschaft und Branntweinbrennerei erfahrener Dekonome, welcher mehrere Jahre auf großen Gütern als Verwalter gestanden, mit den besten Zeugnissen versehen ist, sucht eine ähnliche Stelle und kann gleich eintreten. Näheres auf frankirte Briefe bei der Exped.

(Unterricht.) Unterzeichneter empfiehlt sich zum Privatunterrichte in der deutschen und lateinischen Sprache, im Griechischen, in der Geschichte, Geographie, Arithmetik und als Fertiger jeder Art von Dichtungen.

Ludwig Lang, Studienlehrer,
Nr. 99 Tafelhof.

Ein hübsches Mädchen, das schon einige Zeit in Gasthäusern servirte und gute Zeugnisse über Treue und Fleiß aufzuweisen hat, sucht in einem hiesigen Geschäfte Unterkunft als Kellnerin. Näheres L. Nr. 149 der Oberwöhrdstraße.

(Offene Stellen.) Comtoir- und Stellen im Lager, so wie Vakanzen für das Materialwaaren-Fach, eben so Verwalter-Stellen und solche für Wirthschafterinnen und Laden-Demoiselles u. s. w. werden nachgewiesen.

Agentur-Comptoir in Leipzig,
Burgstraße 2.

Commis-Stelle-Gesuch.

Ein militärfreier Mann, der eine schöne Hand schreibt, in Korrespondenz und Buchführung gewandt, auch im Französischen erfahren, sucht bis 1. April 1855 seine Stelle zu verändern, und wünscht sich derselbe in einem Fabrik- oder gemischten Waarengeschäfte in Kolonial, Material oder Eisen bestehend, unter bescheidenen Ansprüchen plazirt zu sehen. Gute Zeugnisse stehen demselben zur Seite. Offerten besorgt die Expedition dieses Blattes.

(Aufforderung.) Der Schreiber des anonymen, mit der Stadtpost an F H adressirten Briefes wird gebeten, seine Andeutungen baldigst in bestimmteren Worten zu geben und sichere Garantie für die Wahrheit derselben zu bieten. Da ihm dies aber schwerlich gelingen wird, so mag er sich schämen, versucht zu haben, den Frieden einer Familie durch Verläumdung des Hauptes derselben stören zu wollen.

Staatslotterien-Verloosungen 1855 im Monat Februar.

Am 1. Herzoglich Nassauische fl. 25 Loose, 1500 Stück, höchster Preis 20,000, niedrigster 33 fl., zahlbar am 1. Mai 1855 (17. Ziehung).
1. Großherzoglich Badische fl. 50 Loose, 6 Serien zu 100 Stück (28 Ziehung).
1. K. K. Oesterreichische fl. 500 Loose, 125 Serien zu 20 Stück (20. Ziehung).
15. Großherzoglich-Hessische fl. 25 Loose, 1500 Stück, höchster Preis 15,000, niedrigster 34 fl., zahlbar am 15. Mai 1855 (20. Ziehung).
28. Großherzoglich-Badische fl. 35 Loose, 50 Serien zu 50 Stuck (37. Ziehung.)

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Se. Durchl. Fürst Wrede, Reichs-Rath a. München. Bühler a. Kitzingen. Schütt a. Cöln. Betich a. Würzburg. Brandau a. Frankfurt. Busche a. Mannheim, Kaufl.

(Blaue Glocke.) HH. Leininger a. Speyer. Beck a. Zwickau, Kaufleute.

(Fränkischer Hof.) HH. Rosenfeld a. Bamberg. Perner a. Magdeburg. Schwarz a. Berlin. Lanbauer a. Leipzig. Scherer a. Bamberg, Kaufl. Ulmann. Privatier a. München.

(Englischer Hof.) HH. Mayer a. Pappenheim. Frehlich a. Lindau. Utrecht a. Stuttgart, Kaufl. Eckart, Posthalter a. Emetzheim.

Familien-Nachrichten.

Gestorben auswärts: In Wassermungenau, Hollensteiner; in Leutershausen, Stadelmann, Dekansgattin; in Neuburg a. D., Ratzinger, Professorsgattin.

Gestorben in Nürnberg: 28. Jan. Städler, Taglöhner, 63 Jahr, Lungensucht; Fröscheis, Bleistiftfabrikarbeitersohn, 9 Mon., Lungenlähmung; Kastner Schuhmachermeisterswittwe, 66 Jahr Entkräftung; Horn, Taglöhner, 57 Jahr, Nervenschlag.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 31.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Mittwoch, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 31. Januar 1855.

Der Nürnberger Friedens- und Kriegskurier erscheint täglich Mittag 12 Uhr und kommt ihm zur auswärtigen Beförderung der jetzige Postenlauf zu Gute. Die drei Anforderungen des Publikums an eine Zeitung — schnell, wohlfeil und unterhaltend — erfüllend wird er fortfahren, freimüthig und der unabhängigen patriotischen Presse würdig, die politischen Erscheinungen zu besprechen. Bestellungen für auswärts nehmen alle königlichen Postexpeditionen an und kostet derselbe in ganz Bayern für die Monate **Februar** und **März** 48 kr.

Deutschland.

München, 30. Jan. (42. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Am Ministertische der Hr. Ministerpräsident v. d. Pfordten, die HH. Minister des Innern und der Justiz. — Hr. Abg Crämer interpellirt das k. Staatsministerium des Innern, ob daselbe Kerntniß habe, daß Bedienstete der Polizeidirektion am 23 d sich zu hiesigen Redaktionen begeben, die betreffenden Kammerberichte gelesen und zum Theil unterdrückt haben? Hr. Staatsminister des Innern erwiedert: das Ministerium hat hierüber von der k. Polizeidirektion Aufschlüsse bereits verlangt, welche dahin lauteten, daß von der k. Polizeidirektion ein derartiger Auftrag nicht ertheilt worden und ohne Auftrag ein solches Vorkommniß nicht stattfand, daß sämmtliche hiesige Zeitungsredakteure die an sie ergangene Aufträge dahin beantwortet haben, daß Bedienstete der k. Polizeidirektion ein derartiges Ansinnen nicht an sie gestellt haben. — Hr. Abg. Köbl interpellirt das Gesammtstaatsministerium, welche Hindernisse bestehen, die Herausgabe der Reverse der Grundbesitzer in Würzburg, wie vom Gesammtstaatsministerium zugesichert wurde, in Vollzug treten zu lassen? — Hr. Ministerpräsident antwortet: es bestehen keine Hindernisse, vielmehr seien sowohl an die Regierung von Unterfranken, als an die Militärbehörden die nöthigen Weisungen ergangen; im Augenblicke schwebe eine Reversfrage, über welche vor einigen Tagen das Staatsministerium nach Würzburg den Auftrag erlassen habe, wonach der Magistrat, bei welchem die Reversgesuche einzureichen, sich darüber zu instruiren und das weitere Verfahren einzuleiten hat. Der Interpellant dankt für diesen befriedigenden Aufschluß. — Es kommen nun verschiedene Anträge von Abgeordneten bezüglich ihrer Zuläßigkeit zur Prüfung; sechs sind von Hrn. Fürsten v. Oettingen-Wallerstein; der erste auf die Presse bezüglich wird, weil er ein Verfassungsgesetz berührt, in einer andern Sitzung, besonders behandelt werden; der zweite Antrag zielt dahin, daß durch vermehrte Güterzüge, sowie durch schnelle Uebernahme und Beförderung der den Eisenbahnen übergebenen Kollis die Frequenz der Staatseisenbahnen gewährt und gesteigert werde. Hiezu bemerkt Herr Ministerpräsident, daß die in letzter Zeit über die Stockungen im Eibahnverkehr im Publikum und in der Presse aufgetauchten Urtheile auf mangelhafter Kenntniß der Verhältnisse beruhten. Es trafen viele Umstände hindernd zusammen, wie das schlechte Wetter, das Aufhören der Wassertransporte, die Beendigung der Industrie-Ausstellung, wodurch eine Menge Ausstellungsgegenstände gleichzeitig zurückspedirt werden mußten u. s. w. So waren in Hof an einem Tage 600 geladene Güterwägen versammelt, die nicht alle gleichzeitig befördert werden konnten. Diese Stockungen kamen aber nicht blos in Bayern, sondern auch in benachbarten Ländern vor, und Bayern hat vollends nur ein einfaches Schienengeleise. — Der dritte Antrag des Hrn. Fürsten geht dahin, die Dauer der Werktagsschulpflicht auf das vierzehnte und der Feiertagsschulpflicht auf das sechzehnte Lebensjahr festzusetzen, der vierte Antrag desselben Hrn. Abgeordneten bezieht sich auf das Elementar-Schulgeld, welches, wo es nicht von Gemeinde- und Stiftungsmitteln gedeckt wird, in eine nach Maßstab der Pflichtbeiträge zum Armenfond zu erhebende Lokalumlage umgewandelt werden soll. Der fünfte Antrag des Hrn. Fürsten will, daß die Verordnung vom 19 Juni 1807 (bezüglich der Gemeindegründe und Berücksichtigung der Schule und ihrer Lehrer) zu vollständigem Vollzug gelange. Der sechste Antrag desselben Hrn. Abgeordneten bezieht sich auf Unterstützung dienstunfähiger Schullehrer und ihrer Relikten. Alle diese Anträge werden als zulaßig erkannt und den betreffenden Ausschüssen zugewiesen. — Ein Antrag der HH. Abg. Dr. Stadlbauer und Engel, es möge dem gegenwärtigen Landtage eine Vorlage über Erbauung der Bahn von Nürnberg nach Regensburg und einer Zweigbahn von Arnberg nach Pilsen gemacht werden, wird zugelassen, ebenso ein Antrag des Hrn Dr. Sepp auf Errichtung fester und zweckmäßiger Wasserschutzbauten an mehreren Ufern des Inns; ferner ein Antrag des Dekanats Wemding (siehe unten unter den Anträgen). Ein Antrag des Stadtmagistrats Nürnberg, die Erhebung der Aufnahmsgebühr bei Ansäßigmachungen betr, wird unzuläßig befunden. — Es wird schließlich von den betreffenden Ausschußreferenten Vortrag erstattet über verschiedene Beschwerden, welche vom Ausschusse als unbegründet zurückgewiesen wurden, darunter befinden sich Beschwerden des Magistrats Eßlingen bezüglich der dortigen Lateinschule und des Magistrats Dingolfing aus Anlaß des Getreidehandels.

Der 2. Ausschuß beantragt statt des von der Regierung verlangten Kredits von 1,376,125 fl. 34 kr. für die Rückerstattung der in den Jahren 1850—53 aus anderen Kassen und Fonds an die Kriegskasse geleisteten Vorschüsse rc. nur 500,000

Kaiser Joseph II. und der Deserteur.

(Forts.) Der Amtmann hatte den Kampf im Innern des empörten Jünglings nicht bemerkt, denn dieser stand kerzengerade vor ihm, und es schien ihm daher, als ob der Streich seine Wirkung nicht gethan und er leeres Stroh getroschen habe. „Soll ich meine Medizin repetiren," schnaubte der Amtmann, dessen volles Gesicht eine kirschrothe Farbe angenommen hatte, und schwang abermals drohend sein Rohr. — Peter machte eine abwehrende Bewegung mit der Hand, das Haupt beugend und mit dem Groll im Herzen sagte er: „Mein Vater kann nicht. Nein!" — „So, das ist also die Antwort?" — lachte höhnisch der Amtmann. — „So spricht der Unterthan zu dem, der Gewalt über ihn hat Ich werde Euch Huisiten schon mürbe machen. Augenblicklich soll er herkommen oder ich lasse ihn holen. Ich will ihm lehren, die Befehle einer hohen Obrigkeit zu respektiren und Du, Pechdrahtritter! nimm das noch zum Lohne für Deinen Botendienst." Und nach der Thüre weisend versetzte er dem Peter noch einen Hieb. Dieser machte jedoch einen Sprung und, die Thür rasch aufreißend und zuwerfend, entging er weitern Mißhandlungen. Vor dem Amtshause aber sammelte sich Peter wieder Wenig achtete er des brennenden Schmerzes auf seinen Schultern, aber die Schmerzen in seinem Innern über die erlittene Schmach brannten um so mehr. — Geflügelten Schrittes eilte er jetzt der väterlichen Wohnung zu und erzählte in kurzen Worten den Hergang der Sache und theilte dem Vater, dem die Zornesröthe im Gesicht aufstieg, des Amtmanns Befehl mit, sogleich selbst zu erscheinen. Ohne ein Wort zu sagen, schlüpfte jetzt Hans Görg in seinen Kittel „Um Gottes Willen, Mann! sei ruhig und reize den Amtmann nicht!" sprach unter fließenden Thränen die Mutter. „Wer kann ihm widerstehen, da er

fl. zu bewilligen; ferner statt des Kredits von 8,200,000 fl. für die Bereitstellung eines Theils des Bundeskontingents (nämlich für 26,000 Mann) 3,600,000 fl. und statt des Kredits von 5 Mill. für den Unterhalt der mobilisirten Armeekorps und der Besatzungen und Depots nur 2 Millionen 400,000 fl., demnach anstatt der von der Regierung beantragten 15 Mill. nur 6½ Mill. zu bewilligen.

Der 5. Ausschuß der Kammer der Abgeordneten hat u. a folgende Anträge zur Vorlage an die Kammer geeignet befunden: 1) den bereits mitgetheilten Antrag des Fürsten v. Wallerstein, auf authentische Interpretation des Preßgesetzes. 2) Die von dem Hrn. Abg. Friedrich Meyer angeeignete Vorstellung des Stadt-Magistrats Nürnberg: Eine hohe Kammer wolle an die Krone die Bitte um Vorlage eines Gesetzes dahin bringen, daß unter Abänderung des §. 7 des revidirten Gesetzes über Ansäßigmachung und Verehelichung für die Folge gestattet werde, in Städten erster Klasse bei Bürgern eine Aufnahmsgebühr von 60—450 fl. und bei Insassen eine solche von 10—300 fl. erheben zu dürfen nach der Proposition des hierüber Vortrag erstattenden Herrn. 3) Die Vorstellung des Dechanates Wemding, angeeignet von Dr. Allioli, um authentische Interpretation des Kapital-Renten-Steuer-Gesetzes dahin, daß das meist zum Zwecke von ewigen Messen, ewigem Lichte und Gebeten für arme Seelen gestiftete Kapital-Vermögen der katholischen Kultus-Stiftungen der Kapital-Renten-Steuer nicht unterworfen sei. 4) Der Antrag des Fürsten v. Wallerstein, es solle „durch den Landtags-Abschied mit Gesetzes-Kraft die Dauer der Werktagsschulpflicht allgemein auf das zurückgelegte vierzehnte Lebensjahr erstreckt, hinwieder jene der Sonn- und Feiertagsschulpflicht auf das zurückgelegte sechzehnte Jahr, vorbehaltlich der mit Erfolg bestandenen Entlassungs-Prüfung festgesetzt werden, jedoch so, daß die jungen Leute noch bis zum 18. Jahre den Religions-Unterricht besuchen müssen.

Der k. Flügeladjutant Frhr. v. d. Tann ist nach Berlin abgereist; wie man als sicher annimmt, ist derselbe mit einer auf die dermaligen politischen Verhältnisse bezüglichen Mission betraut. — Der betreffende Ausschuß der ersten Kammer hat das Referat über die Beschwerde des Dr. E. Feust dem Hrn. Reichsrathe Frhrn. v. Freyberg-Eisenberg übertragen.

Dem kgl. geheimen Rathe, Obermedizinal-Rathe und Professor Dr. v. Ringseis wurde das Comthur-Kreuz des k. Verdienst-Ordens vom heiligen Michael und dem kgl. Hof- und Leibapotheker, Professor Dr. Pettenkoffer, das Ritterkreuz desselben Ordens verliehen und der Ministerial-Assessor im Staatsministerium des Handels, Nüßler, zum Ministerialrathe befördert.

Einem Wiener Blatte meldet man telegr. aus Preußen: „Die Mobilmachung zweier rheinischer Armeekorps und eines schlesischen Armeekorps ist als baldigst bevorstehend zu betrachten, damit will Preußen nun beiderseitig Fronte machen, sowohl gegen Frankreich als auch gegen Oesterreich. Für Oesterreich sind am Bundestage Hannover, Baden, Braunschweig und die thüringischen Staaten." (D. Z.)

Wien, 29. Jan. Frhr. v. Bruck wird schon morgen oder übermorgen in Triest erwartet.

England.

London, 29. Jan. In der heutigen Sitzung des Unterhauses ward die Berathung über Roebucks Motion (Ernennung eines Spezialkomites, um den Zustand des brittischen Heeres vor Sebastopol zu untersuchen) fortgesetzt. Die Debatte war sehr lebhaft. Gladstone versicherte, die brittische Armee in der Krim sei noch 30,000 Mann stark, und werde viel besser versorgt, als die der Franzosen. Es erklärten sich mehr Redner für, als gegen die Motion Roebucks. — Im Oberhause ward Earl Grey's Antrag für Consolidirung des Kriegsdepartements schließlich zurückgezogen. — Newcastle verspricht eine Armeereform nach französischem Muster.

London, 30. Jan. Morgens. Roebucks Motion kam im Unterhause heute Nachts 2½ Uhr zur Abstimmung. Für dieselbe votirten 305 Mitglieder, dagegen 148. Die Majorität gegen das Ministerium betrug also die seit vielen Jahren beispiellose Majorität von 157, das Ministerium dankt ab.

Das englische Parlament ist eben daran, das Ministerium zu stürzen, man wünscht Palmerston an die Spitze zu bringen und Lord Aberdeen, dem man Russenfreundlichkeit und zum Theil die vielen gemachten Fehler der Armee in der Krim gegenüber vorwirft, zu beseitigen. Mit einem neuen Ministerium ist's aber nicht gethan, wenn sich nicht ein Mann und ein Parlament findet, der es wagt Hand an den großen Zopf zu legen, welcher England und seinen freien Institutionen noch im Nacken hängt. Die Armee darf ferner keine Versorgungsanstalt mehr werden für die Söhne der Aristokratie, kein Markt, auf welchem das Avancement, das eine Belohnung des Verdienstes sein soll, für Geld gekauft und verkauft wird. Das Kronnexionswesen in der Verwaltung muß aufhören wie das Papageiengeplapper im Parlamente ꝛc. Da wollte kürzlich Oberst North wissen, ob der „Patriotische Fond" etwa auch den Wittwen und Waisen der Fremdenlegion zu Gute kommen soll. Henry Berkeley wollte die Korrespondenz über das unglückliche Gefecht bei Balaklawa sehen. Sein Namensvetter Craven Barkeley zerlegte denselben Gegenstand in eine Reihe von Fragstücken, wie nach der peinlichen Halsgerichtsordnung Kaiser Karls V, interpellirt darüber, warum es für Balaklawa keine Medaille und Treffe geben soll, nachdem der Kriegsminister schon erklärt hat, daß sogar die Hinterbliebenen dekorirt werden sollen. Drummond hatte ein Register von Fragen, länger als der Heidelberger Katechismus, über den Wagentrain, die Schießscharten in Sebastopol, die Kugeln und Bomben, Kanonen und Mörser, Medizinflaschen, Rechnungsführer und Pökelfleischfässer. Einer macht sich verdient um das Vaterland durch den Versuch, die Minister zum Geständniß dessen zu bringen, was alle Welt weiß, daß sie dem Korrespondenten der „Times" Rationen geben lassen, wie einem Stabsoffizier. Ein anderer verbeißt sich in den grünen Kaffee, den Mr. Sidney Herbert ohne Trommeln zum Brennen und Mühlen zum Mahlen abgeschickt hat.

Frankreich.

Paris, 28. Jan. Der „Moniteur" meldet, daß am vergangenen Freitage ein Allianz-Vertrag zwischen Frankreich und England (soll wohl heißen: zwischen Frankreich, England und Oesterreich), so wie zwei dazu gehörige Konventionen unterzeichnet worden seien.

Der Entscheidung des Bundestags in der Mobilisationsfrage sieht man in Paris mit großer Spannung entgegen. Die französischen Geschäftsträger in Deutschlang sind angewiesen worden, bei den betreffenden Regierungen ihren ganzen Einfluß zu Gunsten Oesterreichs geltend zu machen. Die Absicht Oesterreichs, im Falle ihm die Mehrheit

---

Gewalt über Dich und uns Alle hat?" — „Es gibt ja noch einen, der Gewalt über ihn hat, ein Höherer, dem wir Alle gehorchen müssen. Ich will dem Amtmann, der da meint, sein Wille gehe über Alles, sagen, daß ein Gott lebt, vor dem auch er sich einst zu verantworten hat!" Mit diesen Worten ging Hans Görg aus der Wohnstube u. ließ die Seinigen in Bestürzung zurück. — Stunde auf Stunde verschwand, jedoch der Vater war noch nicht aus dem Amtshause zurück. Bange Sorgen umschlichen immer mehr die Herzen der Familie, und gar oft war Eins nach dem Andern vor die Thür gegangen und seufzend wieder in die Wohnstube zurückgekehrt. Die sonst so rührigen Hände waren zu jeder Arbeit unfähig geworden, und nur dann und wann machte sich die Angst in einigen Worten um des geliebten Vaters Schicksal Luft. — Die Schatten wurden länger, die Sonne neigte sich zum Untergang, da trat, vorsichtig sich umsehend, ob ihn auch Niemand bemerke, ein Nachbar ein, ein Paar Stiefeln in der Hand haltend, als ob diese, der Reparatur bedürftig, die Ursache seines Kommens wären. „Tröstet Euch", begann er und stellte seine Stiefeln auf die Schusterbank, „er wird ihn nicht lange behalten" — „Wen behalten?" fragte hastig die Mutter. — „Es scheint, Ihr wißt nicht einmal, was Euch doch so nah angeht," — antwortete der Nachbar — „ich hab's vom Gerichtsboten vorhin vernommen. Hans Görg ist heute Morgen mit dem Amtmann hart zusammen gekommen, und da hat ihn dieser für etliche Tage einsperren lassen." — „Gerechter Gott" — jammerte die Mutter — mir ahnte gleich, als er fortging, nichts Gutes. Ach lieber Nachbar! sagt mir doch Alles, was Ihr wißt, sagt mir die bittere Nachricht lieber gleich auf einmal heraus, und bringt mir sie doch nicht so stückweis bei! — „Ja, mehr kann ich Euch auch nicht sagen" — versetzte der Nachbar — „als was ich vom Gerichtsboten weiß. Hans Görg ist doch ein gescheid-

fehle, zu abgesonderten Verabredungen mit den Staaten der Minderheit Zuflucht zu nehmen, stellt eine Spaltung in Deutschland in Aussicht, denn so viel bekannt, ist der König von Preußen fest entschlossen, diesmal nicht nachzugeben, und noch mehrere andere deutsche Fürsten werden Anstand nehmen, Oesterreich zu folgen. Dies ist übrigens nur die Meinung politischer Männer; das Publikum sieht da den Frieden, wo sie neue Verwicklungen sehen, weil es glaubt, daß Preußen doch endlich dem Dezembervertrag beitreten und dann Rußland nachgeben werde. Sebastopol ist nach wie vor der Stein des Anstoßes für alle Friedensbestrebungen, seien sie auch noch so ehrlich gemeint, weil wir wissen, daß die Expedition in der Krim den Verwicklungen in den Augen des Kaisers Napoleons einen rein militärischen Karakter gegeben hat. Er hält die Eroberung von Sebastopol für eine Ehrensache, für eine Bedingung sogar der Zukunft der Dynastie. Deshalb wartet er mit großer Spannung auf den Bericht des Generals Niel, welcher den Auftrag mitgenommen hat, die Lage der Dinge vor Sebastopol auf das Genaueste zu prüfen.

Vom Kriegsschauplatz.

Aus Odessa vom 25. d. wird berichtet: vor Sebastopol sei bis zum 19. nichts vorgekommen, außer erneutem Schneefall. Aus dem Lager der Verbündeten soll die Desertion in's russische Lager immer mehr zunehmen. (?)

Konstantinopel, 18. Jan. Ein russischer Ausfall aus Sebastopol wurde von den Franzosen zurückgewiesen. In einem Zusammenstoße bei Inkerman wurden die Russen von den Engländern geworfen. In der Nacht vom 12. Januar fand eine lebhafte Kanonade statt; russische Schiffe versuchten auszulaufen, wurden aber von einer Fregatte bemerkt und zur Rückkehr gezwungen, bei welcher Gelegenheit drei Fahrzeuge genommen wurden. Die Truppen hatten von der Kälte, welche bis zu 8 Grad stieg, viel zu leiden; einige Engländer waren in Folge derselben gestorben. Omer-Pascha betreibt eifrig die Einschiffung. Die türkische Flotte hat Konstantinopel verlassen. In Kurdistan ist ein Aufstand ausgebrochen, Mossul wird belagert. Hier befindet sich eine französische Division. (Omer Pascha soll abgedankt haben die Bestätigung ist abzuwarten).

Lokalbericht.

Ueber die Fabrikindustrie Nürnbergs schreibt man der A. Z.: Es läßt sich nicht verkennen, daß die orientalische Krisis und die momentane nordamerikanische Klemme ihren rückwirkenden Einfluß auf unsere Manufakturen äußern; einzelne Zweige sind wie gelähmt. Im vollen Zug dagegen sind unsere bedeutenden Fabriken, die berühmte Faber'sche Bleistiftfabrik im benachbarten Orte Stein mit ihrem kolossalen Betrieb und Export nach Amerika beschäftigt allein zwei lithographische Anstalten mit der Herstellung der ihr nöthigen Etiketten, was auf den Umfang dieses Geschäfts schließen läßt. Im vollen Zug ist die Fabrik in leonischem Drath von Stieber. Die Ultramarinfabrik von Zeltner und Heyne besiegt glänzend die Konkurrenz nach England, und wie groß diese Fabrik ist, läßt sich schon allein aus dem Umstand entnehmen, daß erst neuerdings umfangreiche Erweiterungen vorgenommen wurden, um 80 neue Mahlgänge, mit Dampf betrieben, anlegen zu können. Man schätzt den Export an Ultramarin aus dieser Fabrik auf 15 bis 16,000 C. jährlich. Die Kammgarnspinnerei, von sozialer Bedeutung für die Arbeiterbevölkerung der Vorstadt Wöhrd, ist im Begriff neuerdings 6000 Spindeln aufzustellen. Der rasch eintretende Winter verhinderte die Vollendung einiger großen Bauten in dem v. Cramer-Klett'schen Etablissement, daher mußten einzelne wegen Mangel an Raum vorläufig nicht unterzubringende Hülfsarbeiter entlassen werden. Von der Leistungsfähigkeit dieser allbekannten Fabrik, die der geniale Besitzer zu dem machte was sie ist, gibt die Anführung wohl einen Begriff, daß im vorigen Jahr daselbst außer dem Industrieglaspalast zu München noch etwa 1000 Eisenbahnwagen verschiedener Gattung gebaut wurden. Es hat Hr. v. Cramer, als die beklagenswerthen Kalamitäten in der Güterexpedition auf der k. Eisenbahn eintraten, in Hinblick auf die ihm zu Gebot stehenden Kräfte sich anheischig machen können, täglich sieben Eisenbahnwagen zu liefern, und das Etablissement hat, was einem andern wohl nicht möglich ist, diese auch in der That geliefert. Seit Aufhebung der ärarialischen Wagenbauanstalt im hiesigen Bahnhof, deren fernerem Betrieb sich 1849 unbesiegbare Hindernisse entgegenstellten, sind in Bayern (München, Augsburg und Würzburg) mehrere Fabriken der Art entstanden. Die hiesige hat den größten Aufschwung genommen. Ihre Wägen sind erprobt von allen Seiten, daher ihr aus Gesammtdeutschland vielseitige Bestellungen zufließen. Das v. Cramer-Klett'sche Etablissement zählt gegenwärtig 1700 Arbeiter, und beträgt der Arbeitslohn desselben jährlich mehr als eine halbe Million Gulden. Es liegt unter den obwaltenden Umständen nahe, daß diese Fabrik für die Stadt Nürnberg von größter Bedeutung ist, und sie findet deßhalb auch von Seiten aller Behörden die vollste Beachtung; daher darf auch die Behauptung einer Münchener Correspondenz eines schwäbischen Blattes, die wir dieser Tage lasen, und welche taktlos genug ein hiesiges Blatt abdruckte, daß man damit umgehe, eine ärarialische Wagenbauanstalt wieder zu errichten, in's Gebiet der Träume verwiesen werden; denn abgesehen von dem Kostenpunkt stehen dem Betrieb einer solchen alle früher gemachten Erfahrungen entgegen.

(Die Ersatzleute, resp. Einsteher in Bayern.) Aller Menschen Bestreben geht dahin, etwas zu erwerben, um einst, wenn sie alt werden, etwas zu besitzen. Viele haben den Willen, wenige die Kraft das Erworbene zu erhalten. Man sieht wie junge Männer vieles verdienen, aber wieder schnell verbrauchen, und so haben sie oft nichts oder wenig, wenn sie sich häuslich niederlassen und ihren eignen Herd begründen wollen. Man wünscht beinahe überall, der Arme möchte sich wenigstens so viel erwerben können, um etwas betreiben zu können, womit er sein und der Seinigen Leben erträglich machen könnte. Zwar gibt es verschiedene Mittel, wodurch sich mancher ärmere jüngere Mann etwas erwerben könnte; allein die Sache in seine Hände gegeben, gewährt ihr keinen besondern Vortheil. So ist es z. B. bei dem Militär, wo derjenige, welcher nicht selbst als Soldat eintreten will, für sich einen Ersatzmann stellen kann. Dadurch ist es einem möglich sich eine kleine Summe auf eine leichte Weise zu verdienen, allein da die Sache jedem selbst überlassen ist, so wird von beiden Seiten viel gehandelt, je nachdem das Begehr nach Einstehern stark ist oder nicht. Ist die Summe bedungen, so geht ein großer Theil für die Unterhändler, Mäkler und Commissarien ab, ein Theil und zwar oft ein sehr großer, kommt auf die Hand und zerrinnt, und so hat dann der Einsteher oft

---

ter Mann. Er hätte es mit dem Amtmanne nicht so weit sollen kommen lassen. Wer kann denn lange gegen den Strom schwimmen? Der Amtmann hat heute früh, glaube ich, den Peter geschlagen, weil er statt seines vorgeforderten Vaters zu dem Amtmann gekommen war." — Peter nickte hier zustimmend und rieb sich die Schultern, und der Nachbar fuhr fort: „Hans Görg soll nun den Amtmann darüber zur Rede gestellt haben. Es mögen dann harte Worte gefallen sein. Kurz, das Ende war, daß Hans Görg Unrecht haben mußte und der Amtmann ihm wegen des verletzten Respekts gegen eine hohe Obrigkeit freies Quartier für etliche Tage gab. Nachbarin! tröste Sie sich. In geschehenen Dingen muß man die beste Miene zu machen suchen, denn ändern kann man sie doch nicht. Damit Gott befohlen!" Mit diesen Worten schied der Mann. Doch gleich darauf kehrte er wieder um und sagte unter der Thüre stehen bleibend: „Ja so, da hätt' ich bald etwas vergessen. Wenn man alt wird, läßt das Gedächtniß nach, das merk ich. Hans Görg soll den Amtmann gedroht haben, ihm sei der Weg nach Wien zum Kaiser nicht zu weit, um denselben von dem üblen Regimente des Herrn Amtmanns hierorts in Kenntniß zu setzen. Darüber wäre, meint der Gerichtsbote des gestrengen Herrn, derselbe erst recht erbost worden."

(Forts. folgt.)

Charade.

(Viersylbig.)

Die Ersten sind scharf, die Letzten meist rund,
Das Ganze macht öfters Kranke gesund. Bch.

Auflösung der letzten Charade: „Wirbelwind."

nur wenig, was in sichern Gewahrsam kommt. Ueberdies sind Einstandgeber und Einsteher manchen Vexationen ausgesetzt und besonders wird Ersterer oft Jahrelang von letztern in unausgesetzte Kontribution gesetzt. Es wäre daher wünschenswerth, wenn die Regierung diese Sache in die Hand nehmen würde und zwar so, daß jeder, welcher einen Einsteher will, eine gewisse Summe bezahlte, wofür dann für ihn, von Seite der Regierung, ein Mann gestellt würde. Durch eine solche Behandlung der Sache würden alle Theile gewinnen, das Militär könnte sich stets die tüchtigsten Leute heranbilden, die den Dienst genau kennen würden, und die Einsteher hätten am Ende ihrer Dienstzeit ihre volle Bezahlung, und könnten, wenn einer 2—3mal einstehen würde, sich eine hübsche Summe erwerben, um sich in älteren Tagen etwas anzukaufen und sich gut und anständig zu ernähren, er hätte sohin nicht nur Lohn für seine Arbeit und Mühe, sondern auch einen Schutz gegen Mangel und Noth.

Handels- und Börsenberichte.

Paris, 29. Jan 4½proz. R —. —, 3proz 67. 95.

London, 29. Jan Consols 9 $\frac{3}{8}$.

Wien, 30. Jan Oesterr. 5proz. Metall. $83\frac{11}{16}$; 4½proz. $72\frac{3}{16}$; Lotterie-Anlehensloose von 1854 $102\frac{3}{16}$ Bankaktien 0 9, 5proz. lomb. venet. Anl. — ; Nordbahnaktien 19 $\frac{1}{2}$ Wechselkurs: Augsburg uso $127\frac{1}{2}$; London 12. 19 —. Geldkurs: Dukaten 3 $\frac{3}{4}$

Frankfurt, a. M. 30. Jan. Oesterr. 5proz Met. $64\frac{1}{4}$ —; 4½proz $56\frac{3}{8}$ —; Bankaktien 95?; 5proz. lomb. venet. Anl 80 — —; span. 1proz. Obl. $17\frac{11}{16}$; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. $123\frac{3}{4}$ e. D. bayr 4½proz. Oblig. $95\frac{1}{4}$ —. Wechselkurse: Paris $93\frac{1}{8}$; London $116\frac{1}{2}$; Wien $93\frac{3}{4}$

Frankfurter Geldkurse vom 30. Jan. Neue Louisd'or 10 fl. 45 - kr.; Pistolen 9 fl. 34 — kr.; ditto Preuß. 10 fl. 4 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. $37\frac{1}{2}$ kr.; Randdukaten 5 fl. $32\frac{1}{2}$ kr.; 20 Frankenst. 9 fl. $9\frac{1}{2}$ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 39 kr; Gold al Marco 374 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $46\frac{3}{8}$ kr.; 5 Frankenthaler fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 25 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $46\frac{5}{8}$ kr.

Anzeigen.

Ein Handlungshaus in Basel sucht einen jungen Commis, der bei gründlicher Kenntniß der doppelten Buchhaltung, ein geübter Rechner und im Stande sein müßte, unbeschadet der deutschen, namentlich die französische Korrespondenz unabhängig, sicher, rasch und korrekt zu führen. Einen jungen Mann, der seine Lehre in einem Bankhause gemacht hat, wird, bei Erfüllung der übrigen Requisiten, der Vorzug gegeben.

Frankirte Offerten mit Angabe des Alters, der Referenzen und der Häuser, in welchen man gearbeitet hat, besorgt die Exped. d. Bl.

Aufforderung.

Am Sonntag Abend ist im Erlanger Bahnhof einem Herren ein dunkelbrauner Ueberzieher, in welchem sich ein seidenes Taschentuch und zwei Schlüssel befanden, in der Nebentasche steckt ein Brief mit der Adresse des Eigenthümers, von einem jungen Menschen entwendet worden. Derselbe wurde wohl bemerkt und ist dem Bestohlenen auch dessen Namen genannt worden. Kommt der Rock nicht binnen 3 Tagen zurück, so erfolgt die Anzeige dieses Diebstahles, der nicht mehr als Jugendstreich angesehen werden kann, bei der Behörde. Die Eltern des jungen Menschen haben einen an sie gerichteten Brief nicht beantwortet, deshalb erfolgt diese öffentliche Aufforderung.

Bekanntmachung.

Von der Generaldirektion der kgl. Verkehrs-Anstalten sind die Verbindungsfahrten zwischen Ansbach und Gunzenhausen von nun an in folgender Weise festgesetzt:

Abgang aus Ansbach

7 Uhr Früh Postomnibus,
2 Uhr Nachmittags Eilwagen,
6 Uhr Abends Postomnibus.

Ankunft in Ansbach

3 Uhr Nachmittags Postomnibus,
9 Uhr Nachts Postomnibus,
1 Uhr Nachts Eilwagen.

Ansbach, den 28. Januar 1855.

Königliches Postamt.
Vorhölzer.

(Lotto.) Nürnberg. 41 84 82 73 69

Bekanntmachung.

(Zur Sache Christiana Bissinger, Kürschners-Wittwe von Nördlingen, gegen den kgl. Sub-Rektor Georg Leonhard Hirschmann und dessen Ehefrau wegen Forderung.)

Auf Antrag eines Hypothekgläubigers wird in der hiesigen Gerichtskanzlei das dem quieszirten kgl. Sub-Rektor Leonhard Hirschmann von hier gehörige Wohnhaus Lit. A. Nr. 112 beim Reh, sammt freieigenen Baumgarten Cat.-Nr 302

Donnerstag den 15 Februar 1855
Vormittag 10 Uhr

anfangend, an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Dasselbe ist laut gerichtlicher Schätzung vom 23 Oktober 1854 auf 2800 fl. gewerthet, mit 2000 fl. gegen Brand versichert und mit 3430 fl. Hypothekschulden belastet.

Der Hinschlag erfolgt nach § 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§ 98 bis 101 des Prozeßgesetzes vom 17. Dez. 1837.

Dem Gerichte unbekannte Steigerungslustige haben sich über Leumund und Vermögen durch legale Zeugnisse auszuweisen.

Nördlingen, den 18 Dezember 1854.

Königliches Landgericht Nördlingen.
Der königl. Landrichter:
Schulz.

E.-Nr. 1361. coll. Arzt.

(Verloren.) Vergangenen Sonntag Abends zwischen 10 und 11 Uhr ging auf dem Wege vom Reichsadler bis zum Frauenthor einem Frauenzimmer, das mit dem Eisenbahnzuge abfuhr, eine Granatbroche verloren. Der Finder wird gebeten, solche bei der Exped. d. Bl. gegen Erkenntlichkeit abzugeben.

Eine Wohnung mit 3—4 Zimmern nebst allem Erforderlichen, wozu auch der Zutritt in einen Garten für Erwachsene gerechnet wird, sucht eine Familie bis Ziel Walburgi zu miethen.

Beachtenswerth für Aerzte!

Diejenigen Herrn Aerzte, welche im Monat März oder April d. J. nach New-York oder New-Orleans zu reisen beabsichtigen und sich während der Seereise dem Dienst eines Schiffarztes unterziehen wollen, finden auf unseren Postschiffen freie Ueberfahrt in erster Kajüte nebst Kapitänstisch. Gef. baldigen Anträgen sieht entgegen

Die Generalagentur
der 14 regelmäßigen Postschiffe neuer Linie
zwischen Havre, New-York u. New-Orleans.
Carl Emil Seelig in Heilbronn.

Zu vermiethen.

Ein freundliches Zimmer mit Alkov für einen soliden Herrn ist sogleich zu vermiethen. Kaiserstraße Nr 121.

Theater.

Sennora Pepita de Oliva

wird in der ersten Woche nächsten Monats an hiesiger Bühne als Gast auftreten; die verehrliche Logenabonnenten wollen rechtzeitig über ihre Plätze verfügen, da wegen vieler anderweitiger Bestellungen dieselben abgegeben werden müßten.

Nürnberg am 30. Jan. 1855.

G. Brauer.

Stadttheater in Nürnberg.

Donnerstag, den 1. Febr. 1855. 5. Vorstellung im 6ten Abonnement: „Der alte Student." Schauspiel in 2 Akten von Maltitz. Hierauf: „Der Fabrikant." Schauspiel in 3 Akten von Devrient.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke) HH v. Horn, Lieut. a. Frankfurt. Rumpf, Kfm. a. Leipzig. Schutter, Staatsanwaltssubstitut a. Nürnberg.

Familien-Nachrichten.

Gestorben auswärts: In Passau, v. Massenhausen, k. Majorswitt.; in Bamberg: Staatsrath und Präsident Frhr. v. Waldenfels; in Oberhausen (bei Augsburg) Schmidt Schullehrerswittwe.

Gestorben in Nürnberg: 29 Jan Hüfner, Schreinermeisterstochter, 41 Jahr, Lungensucht. Erhard, Maurergesellensöhnl., ¾ Jahr, Stickfluß; Ziegler, Instrumentenmacherswittwe 29 Jahr, Lungensucht; Höfler, Tuchscheermeistersehefrau 70 Jahr, Wassersucht; Brügmann, Schuhmacherstöchterl., 1½ Jahr, Stickfluß. 30. Jan Spagel, Rothschmiedmeisterswittwe, 68 Jahr, Entkräftung; Lotter, Haushälterin, 74 Jahr 6 Mon., Schleimschlag.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheiß. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 32.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Donnerstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 1. Februar 1855.

Der Nürnberger Friedens- und Kriegskurier erscheint täglich Mittag 12 Uhr und kommt ihm zur auswärtigen Beförderung der jetzige Postenlauf zu Gute. Die drei Anforderungen des Publikums an eine Zeitung — schnell, wohlfeil und unterhaltend — erfüllend wird er fortfahren, freimüthig und der unabhängigen patriotischen Presse würdig, die politischen Erscheinungen zu besprechen. Bestellungen für auswärts nehmen alle königlichen Postexpeditionen an und kostet derselbe in ganz Bayern für die Monate **Februar** und **März** 48 kr.

Deutschland.

München, 31. Jan. Morgen erfolgt in der Kammer der Abgeordneten Berathung über die Deckung der bei der Kriegskassa bestehenden Zahlungsrückstände und den Kredit für außerordentliche Bedürfnisse der Armee. — Dieser Tage hatte der Pfarrer von Hambach (Pfalz) Hr. v. Hermann eine Audienz bei Sr. Maj. dem König, welcher dem Bittsteller sogleich mit der freudigen Nachricht entgegenkam, daß sein Gesuch bezüglich der Niederbronner Schwestern bereits gewährt und der von der Kreisregierung der Pfalz erfolgte Ausweisungsbeschluß zurückgenommen sei.

Unter den vom 4. Ausschuß der 2. Kammer angezeigten und geprüften Beschwerden, welche wegen angeblicher Verfassungsverletzung vor die Kammer in der Sitzung vom 30. Jan. gebracht, aber sämmtlich als unbegründet erklärt wurden, befanden sich auch wieder 7 Beschwerden des ehemaligen Oberlieutenants Thumser, welcher in einer seiner Beschwerden auch den Abg. Reinhard hineinzieht und erwähnt, daß dieser in der Kammer den Oppositionshelden spiele, im Geheimen aber ein Werkzeug der Polizei sei. Als der betreffende Passus verlesen ward, entstand allgemeine Heiterkeit Der Hr. Ministerpräsident legte Verwahrung dagegen ein, daß über unbegründete Beschwerden, wie die vorliegenden förmlicher Vortrag erstattet wird. Die Geschaftsordnung erlaube den Vortrag nur bei Beschwerden, die der Ausschuß für begründet erklärt hat. Spricht der Ausschuß aus, daß eine Beschwerde unbegründet sei, so habe der Kammer nur Anzeige zu geschehen.

Dem Vernehmen nach werden sich nur sehr wenige Industrielle Bayerns an der Pariser-Ausstellung betheiligen; bis jetzt sollen sich nur circa 150 angemeldet haben, und da der letzte Termin zur Anmeldung längst abgelaufen, so ist ein weiterer Zuwachs nicht mehr zu erwarten. Es ist auffallend, daß viele Besitzer größerer Etablissements nicht ausstellen werden. Wir hören, daß für Bayern als Kommissäre zur Pariser-Ausstellung die Herren: Dr. Berg, Rektor der Handels- und Gewerbeschule in Fürth, und Schubarth, Kaufmann aus Regensburg, beide auch Mitglieder der Münchner Industrieausstellungs-Kommission, bestimmt worden sind. Die Kommissäre zur Jury werden später ernannt werden.

Die katholische Pfarrei Mellrichstadt wurde dem Priester Endres, Dekan in Neustadt a. S., die dritte protestantische Pfarrstelle zu Gunzenhausen nebst dem damit verbundenen Subrektorate der dortigen Lateinschule, dem Pfarramtskandidaten und Inspektor des Pfarrwaisenhauses zu Windsbach, Hensold, die kathol. Pfarrei Altmannshausen, Ldgs. Marktbibart, dem Priester Ammon verliehen; der Oberappellationsgerichtsrath Merk wurde in den wohlverdienten Ruhestand für immer versetzt.

Frankfurt a. M., 30. Jan. Gestern war Sitzung der Militärkommission, in welcher der Antrag von Oesterreich, auf Mobilmachung der Hälfte des Bundeskontingents, abgelehnt wurde. Preußen und die Mittelstaaten beantragten erhöhte Kriegsbereitschaft. Die Annahme dieses Antrags ist vorauszusehen.

Für den Fall einer Mobilmachung in Preußen sind bereits die erfoderlichen Bestimmungen getroffen, welche für die Einberufung der Landwehr und reservepflichtigen Civilbeamten zur Ausführung kommen sollen. Als oberster Grundsatz ist hierbei festgesetzt, daß die Offiziere, welche Stellung sie auch haben mögen, eintreten sollen, wenn nicht ganz besondere Umstände dem widersprechen und durch ihren Eintritt eine wesentliche Beeinträchtigung der Civilverwaltung herbeigeführt wird, wie dies namentlich bei den Verwaltungen der Eisenbahnen der Fall sein kann, weil sie dadurch in ihrem regelmäßigen Betriebe gestört werden. Uebrigens soll den Spitzen der Civilverwaltung die Bestimmung überlassen werden, welche der Beamten zur Aushebung kommen können.

England.

London, 30. Jan. Die heutige Unterhaussitzung wurde auf Donnerstag (1. Febr.), auf Palmerstons Antrag, wegen der Schwierigkeit der Lage vertagt. Die Times wiederholt, daß Lord Palmerston der Chef des Kabinets, Lord Grey Kriegsminister werde.

Frankreich.

Paris, 29. Jan. Der Moniteur meldet heute den Anschluß Piemonts an den Vertrag vom 10. April und fügt hinzu, es sei das ein edles Beispiel für alle diejenigen, welche nach Maßgabe ihrer Kräfte zur Wiederherstellung des Friedens auf festen und dauerhaften Grundlagen beitragen möchten. Das offizielle Blatt spielt damit auf das an, was man mit den kleinen Staaten vor hat. Belgien, als man es sondirte, hat die Antwort gegeben, daß es nur durch die Neutralität existire, und daß es nur mit Zustimmung des ganzen Europa's

---

Kaiser Joseph II. und der Deserteur.

(Forts.) Eine geraume Weile nach der Entfernung des Nachbars hatte die größte Stille unter der tiefbetrübten Familie gedauert. Da stand Peter, der bisher auf der Ofenbank gesessen hatte, auf, und trat vor seine Mutter, die ihr Gesicht in die Hände gelegt hatte und für sich hin leise weinte. „Mutter, begann Peter jetzt mit erhobener Stimme, tröstet Euch, ich habs. Ich thue nun, was der Vater thun wollte, ich gehe nach Wien zum gnädigen Kaiser! Wir wollen doch sehen, ob der Herr Amtmann mächtiger ist, als der. Er ist ja nur von der Gutsherrschaft eingesetzt, der Kaiser aber von Gott" — „Ach, mein Sohn" — wendete die Mutter ein und hob ihr thränendes Antlitz zu Peter empor, und diesem war es, als ob sein Entschluß einen Strahl von Trost über dasselbe ergöße, — „der Weg nach Wien ist weit. Und wie kannst Du, so ein armer Schuster, zu dem mächtigen Kaiser kommen?" — „Nun Gott wird schon helfen," meinte Peter und malte sich selbst regenbogenfarbige Hoffnungen vor für das Gelingen seines Vorhabens." Geld, von dessen Mangel im Hause die Mutter auch sprach, brauche er gar nicht — versetzte er, und damit schlug der Reisebegierige einen neuen und gewichtigen Sorgenpunkt der Mutter nieder — denn er nehme seine Geige mit, und die lasse ihn nicht verhungen." — Lange vor Tagesanbruch war Peter schon auf den Beinen. Die Reise, die er antreten wollte, hatte ihm auf dem Lager keine Ruhe finden lassen. Er zog, um anständig vor dem Landesvater zu erscheinen, seinen Sonntagskittel an, setzte seinen breitkrämpigen mit bunten Quasten gezierten Hut auf, und über den Rücken hing er die wohlverwahrte Geige, in die eine Hand aber faßte er den Stock, an dem ein kleines Bündelchen mit einigen Habseligkeiten hing. Die Sohlen brannten ihm schier unter den

aus derselben heraustreten könne. Man hat nicht weiter gedrängt, denn man weiß, daß Belgien in England Unterstützung findet. Dagegen wurden vor 5 oder 6 Wochen sehr dringende Schritte am schwedischen Hofe gemacht. Der König wollte die Verantwortlichkeit einer definitiven Antwort nicht allein auf sich nehmen, sondern zog darüber nicht bloß seine Minister, sondern auch eine Menge anderer bedeutender Männer zu Rathe, u. auf ihren einhelligen Rath ist er zu dem Beschluß gelangt, in der angenommenen neutralen Stellung zu verharren. Dänemark hat dieselbe Antwort gegeben. Man hat sich darauf an Holland gewandt, aber auch dort einen ablehnenden Bescheid erhalten, obgleich man ihm sehr verlockende Verheißungen gemacht. Bei Portugal ist man glücklicher gewesen, und man kann auf das bestimmteste ankündigen, daß ein Vertrag mit Portugal, ähnlichen Inhalts wie der Vertrag mit Piemont, dem Abschluß nahe ist, so nahe, daß noch binnen der nächsten acht Tage eine offizielle Mittheilung darüber zu erwarten steht. Portugal verpflichtet sich durch diesen Vertrag, auf Schiffen, welche England stellt, ein Korps von 12,000 Mann nach dem Orient zu senden. — Gestern Abend ist der Prinz Napoleon hier eingetroffen. Man hat es nicht gewagt ihm einen offiziellen Empfang zu bereiten; er ist incognito in sein Palais eingezogen.

Die französische Regierung hat wirklich mit der Schweiz Unterhandlungen angeknüpft wegen des Durchmarsches franz. Truppen. Diese Unterhandlungen haben, wie man versichert, das beste Resultat gehabt, und die franz. Regierung wird schon im Anfang des nächsten Monats von dem ihr gewordenen Rechte Gebrauch machen. Es sollen nämlich 40,000 Mann, die dem Lyoner Lager entnommen werden würden, durch die Schweiz nach der Donau gesandt werden.

Paris, 30. Jan. Der „Moniteur" meldet, daß der österreichische General Folliot de Crenville in einer militärischen Spezialmission in Paris eingetroffen sei.

Rußland und Polen.

Petersburg, 21. Jan. Der Mangel an Leuten im Alter von 21—30 Jahren in der östlichen Hälfte des Reichs, wo demnächst die zwölfte theilweise Conskription stattfindet, hat die Regierung veranlaßt, dieselbe als eine „extraordinäre" Aushebung ins Werk setzen zu lassen. Der Minister trug darauf an, der Kaiser möge gestatten, zur Conskription für die außerordentliche Aushebung Individuen vom 20.—37. Lebensjahre heranzuziehen und der Losung alle diejenigen Individuen zu unterwerfen, welche bei gewöhnlichen Rekrutirungen vom Soldatendienst frei sind, weil ihre Väter und Brüder bereits dienen, oder die auf Grund anderer Exemptionsvorschriften davon befreit sind. In allen Städten und Flecken soll außerdem die Altersklasse von 36 und 37 unbedingt zur Aushebung kommen. Die Rekrutenkommissionen sollen ermächtigt werden, besondere Rekrutenklassen von „einzigen" Söhnen und von solchen Individuen zu entwerfen, die einer Familie angehören, in der zwei Söhne vorhanden, wenn dies zur Beschleunigung der Rekrutirung erforderlich wäre. Der Kaiser hat alle diese Maßregeln bestätigt. Der Adel mehrerer Gouvernements hat sich mit einer Bitte an den Kaiser gewandt, nach dem Beispiele von 1812 oder auf Grund anderer vom Kaiser beliebter Vorschriften aus seinem Schoose eine Landesvertheidigung zu organisiren.

Vom Kriegsschauplatz.

(**Ueber Triest**, 31. Jan.) Man schreibt aus Athen, vom 26. Jan.: Auf Verlangen der Pforte sind die griechischen Vizekonsulate und Agenturen in der Türkei aufgehoben. Corfu, 28. Jan. Vorgestern ist das schottische Regiment Nr. 71, mit einem Theil des 34sten Regiments, auf dem Dampfer Medway nach der Krim abgesegelt, und gestern die österr. Fregatte Schwarzenberg aus Triest angelangt. Konstantinopel, 22. Jan. Die türkische Polizei hat mit Gesandtschaftserlaubniß einige italienische Flüchtlinge, nach angestellter Haussuchung bei denselben, verhaftet. Gegen Franzosen sind abermals Mordanfälle vorgekommen. Trapezunt, 4. Jan. Der brittische Konsul hat den Gouverneur zur Verkündigung des Fermans gegen den Sklavenhandel gezwungen, wobei er seiner Forderung durch die drohende Haltung der Fregatte „Tribüne" Nachdruck verlieh. Sieben Sklaven wurden durch den Konsul weggenommen, zwei Sklavenhändler verhaftet. Damascus, 6. Jan. Zwischen den Drusen des Libanons und den Christen von Zable sind neue Unruhen ausgebrochen, wodurch die Sicherheit der Straßen sehr gefährdet ist. Beirut, 12. Jan. Zur Sicherung der Ruhe sind Truppen nach Latakia abmarschirt.

Fürst Mentschikoff meldet unterm 22. Jan. aus Sebastopol: „In der Nacht vom 19. auf den 20. d. machten wir einen erfolgreichen Ausfall gegen den linken Flügel und das Centrum der französischen Laufgräben. Der Feind litt viel. Wir machten zwei Offiziere und mehrere Soldaten zu Gefangenen. Da der Feind Mangel an Feuerungsmitteln leidet, so schont er selbst den alten Tempel zu Chersones nicht. Er hat das Dach, die Kuppel und alle innern Verzierungen zu diesem Zweck weggenommen."

Nach Berichten aus Konstantinopel vom 18. d. hatte die schlimme Witterung, welche seit zehn Tagen auf dem schwarzen Meere geherrscht, die Einschiffung der türkischen Truppen nach der Krim sehr gehemmt. Die Verwendung von Schlitten hatte übrigens den Transport des Materials der Verbündeten sehr erleichtert. Bei einem Ausfalle, der in der Nacht vom 8. aus Sebastopol gemacht wurde, erlitt eine russ. Colonne schwere Verluste. General Canrobert dekorirte den Kapitän Kerdudo wegen seines tapferen Benehmens in diesem Gefechte und vertheilte auch acht Militärmedaillen. Die inneren Werke Sebastopols sind verstärkt worden; doch fingen die Bomben dieselben zu beschädigen an. Die französischen Scharfschützen suchen Nachts durch die verschiedenen Breschen, welche bereits hergestellt werden, in die Vorstädte einzudringen, und diese Versuche gelingen häufig. — Die „Ville de Paris" war das einzige Linienschiff, welches sich auf der Rhede von Konstantinopel befand.

(Eine nächtliche Auskunftschaftung.) Ein französischer Offizier schreibt aus dem Lager vor Sebastopol: In einer der letzten Nächte, während der Regen herabströmte und die Finsterniß vollständig war, sahen unsere halberstarrten Schildwachen aus unseren Laufgräben etwa zwanzig jener unerschrockenen Freiwilligen, die man in der Armee unter dem Namen Enfans perdus (verlorene Kinder) kennt, sich nach der Festung zu schleichen; auf ein gegebenes Zeichen ließen sie dieselben passiren. Zwei waren an der Spitze, einer kaum fünf Schritte hinter ihnen und dann die übrigen unter Führung eines Offiziers. Alle warfen sich platt auf dem Bauch

---

Füßen, denn er wollte fort, und doch wollte ihn die Mutter durchaus nicht ohne Imbiß gehen lassen. Endlich war dieser verzehrt. Mit leichten Herzen nahm er Abschied von Mutter und Schwester und verließ das Haus mit der Bitte an die Seinen, sie möchten zurückbleiben, damit nicht die Neugierde der Nachbarn erregt würde. Draußen aber betrachtete er noch einmal das Amtshaus, in dem sein Vater nun unschuldig in Haft saß. „Warte nur, Amtmann!" sagte er für sich hin, dir schnitze ich Eins. Bin ich nur vor dem gnädigen Kaiser, so will ich dem Alles erzählen. Daß Du mich, der ich im ganzen Dorfe keinem Burschen weiche, geschlagen hast, dafür räche ich mich nicht. Daß Du aber meinen darob erzürnten Vater eingesperrt hältst, das sollst Du bitter zu bereuen haben! Und nun mit Gott vorwärts! Seine Hülfe wird mir nicht fehlen, denn ich erfülle ja sein viertes Gebot." — Wacker schritt Peter vorwärts. Zur Schonung seiner Fußbekleidung hatte er diese noch in den Bündel eingepackt, denn er rechnete, wenn er nach Wien 12 Tage brauche und zurück auch wieder soviel, so müsse er diese wohl schonen. Auch möchte es sich nicht wohl schicken, in der Residenzstadt mit schlechtem Schuhwerk einherzugehen. — Schon drei Tage war Peter unterwegs. Da er sich nie weit von seiner Heimath entfernt, hatte er alle Tage neue Ursache gefunden, sich höchlichst zu verwundern. Jetzt war er endlich auf die große Straße nach Prag zu gekommen, und nun erst stieß er des Tages über gar oft auf noch nie Gesehenes. Um seinen Unterhalt war er nicht verlegen. Ein Stücklein Brod empfing er stets von den Leuten in den Dörfern, die er darum ansprach, und wenn er hinzusetzte, er habe eine weite Reise vor, die er machen müsse, um einer Sohnespflicht zu genügen und einer betrübten Mutter Trost und Hülfe mit heimzubringen, da erhielt er wohl auch noch etliche Schnitte Speck, das Leibgericht des ächten Böhmen. Einmal

und krochen dann im tiefsten Stillschweigen weiter. Ihr Führer, ein ehemaliger Zuave, hat sie gelehrt, so sich vorwärts zu bewegen; Jeder, sobald er sich niedergelegt hat, läßt mit der Rechten sein Gewehr über den Boden dahin gehen, so weit der Arm reicht, schiebt sich dann selbst nach, bis er wieder an der Seite seiner Waffe ist, und auf diese Weise gewinnt er ohne Lärm, ohne Hinderniß Terrain und ist in jedem Augenblicke bereit, aufzuspringen und dem Feinde zu Leibe zu gehen, der ihn etwa überraschen sollte. Der erste Späher beobachtete, lugte in die Finsterniß und sondirte den Weg. Der zweite kommunizirte mit dem Offizier, den die Truppe umgab. Alle hielten Augen und Ohr in der größten Spannung. Der Weg, den sie zu verfolgen hatten, machte eine Krümmung. Zur Rechten mußte man einen Erdaufwurf liegen lassen, hinter welchem eine russische Abtheilung im Versteck stand. Ueber diesen Posten herfallen, ihn aufheben oder niedermachen war keine große Sache, allein es würde Lärm verursacht haben; man mußte sich daher zwischen ihm und dem Graben durchschleichen, um die Arbeiten des Feindes zu sehen und dann zurückkehren, ohne daß dieser von der Gefahr, die ihm gedroht, eine Ahnung hatte. Ehe er den schmalen Raum betritt, welcher den Graben von dem russischen Posten trennt, läßt der Offizier die Mehrzahl seiner Begleiter zurück; wenn er entdeckt wird, so müssen sie über den Posten herfallen; darauf passirt er mit fünf oder sechs der Entschlossensten diesen gefährlichen Punkt und dringt längs dem Graben weiter vor; an den Rändern desselben bemerkt er spanische Reiter, Verhaue von Holz, im Grunde Fußeisen. Er prüft mit den Händen diese Vertheidigungsmittel; sie sind fest verbunden und stecken im Boden. Der Graben ist sechs Fuß tief, das Regenwasser hat sich in ihm angesammelt. Den Graben anfüllen, scheint möglich, die Verhaue niederreißen, würde zu lange dauern; besser würde man sie niederbrennen können; die spanischen Reiter sind mit Ketten aneinander gebunden, fängt einer Feuer, so verbrennen alle, noch besser wäre es, sie fortzunehmen und sie zwanzig Schritt weit davon zu tragen, wo sie dann sicher uns gehören würden. Der Offizier dringt noch weiter vor, ein Laufgraben kommt ihm in den Weg, er hört das Geräusch der Schaufeln, Hacken und Steinhauen; er vernimmt das Gespräch der Arbeiter, die Wachen stehen mit den Füßen im Wasser, die Leute husten. Welcher Art ist die Arbeit? Der Klang ist dumpf, höhlenartig; es ist eine Mine. Man weiß jetzt also, wo sie anfängt und wohin sie laufen soll. Inzwischen regnet es fortwährend, es ist kalt, und der Blitz der Kanonen kann verrathen. Der Offizier gibt also das Zeichen zum Rückzuge. Man geht denselben Weg zurück, die in den Boden eingedrückten Fußspuren müssen als Wegweiser dienen. Man kommt wieder an dem russischen Posten vorbei, dessen Soldaten in die Finsterniß stierend die Todesgefahr nicht ahnen, die ihnen auf zwei Schritt nahe ist. Sie sprechen leise, man kann sie gefangen nehmen, aber das würde ungeschickt sein; es sind noch andere Theile des Werkes auszuspähen, und der Erfolg dieser Unternehmung gilt mehr, als der Tod von zehn russischen Soldaten. Endlich, nachdem Alles ausgekundschaftet ist, geht man zu den Uebrigen zurück, die im Schmutz niedergekauert warten. „Nichts Neues, Kinder!" flüsterte der Offizier, „gar nichts; also wieder zurück." Und die zwanzig Tapfern, von Regen triefend, kehrten in demselben Schweigen in's Lager zurück.

Lokalbericht.

Das aus freudigem Anlaß der Wiedergenesung Sr. Maj. des Königs Ludwig in München projektirte Festdiner bei Havard wird am 17. Februar stattfinden. Bis jetzt haben sich 236 Personen dazu eingezeichnet, darunter das ganze diplomatische Korps, zahlreiche Reichsräthe und Adelige, Offiziere, Künstler u. s. w. Das Arrangement wird prachtvoll werden, Hr. Quaglio wurde mit Fertigung einer sinnigen Dekoration beauftragt.

Die Gesammt-Einnahmen Münchens betrugen im vorigen Jahre 1,043,000 fl., die Ausgaben 1,030,000 fl. Gegen die Vorjahre sind besonders folgende Abweichungen hervorzuheben. Die Schaubuden ertrugen 2752 fl. und die Realitäten-Gebühren 1400 fl. mehr als in den Vorjahren, dagegen minderten sich die Bürgeraufnahms-Gebühren um 436 fl., die Insassenaufnahmsgebühren um 495 fl., die Schrannengebühren blieben um 8000 fl. zurück, der Malzaufschlag betrug um 19,000 fl. weniger, als der Ansatz war und um 30,000 fl. weniger als im Vorjahre. Für Sanität sind im Ganzen ausgegeben 46,000 fl., die Gemeindebauten haben 32,000 fl. beansprucht. Während der Cholerazeit wurden von der Gemeinde ausgegeben 8831 fl., der Armenpflegschaftsrath verausgabte überdies 5000 fl. und der Verein zur Unterstützung für Cholerakranke 20,000 fl.

Augsburg, 30. Jan. Der hiesige Stadtmagistrat beschäftigte sich heute in öffentlicher Sitzung mit einer die Einwohner lebhaft interessirenden Angelegenheit: mit der Frage über die Vertheilung der Quartierlast. Aus der Verhandlung ging hervor, daß die Stadt Augsburg an direkten Steuern etwa 130,000 fl. bezahle, und eine Quartierlast von etwa 5000 M. zu tragen vermöge, ehe die den einzelnen Quartierträgern treffende einfache Quote erhöht werden muß.

Der frühere Professor in Erlangen, Dr. Heyfelder, hat die Stelle als russischer Generalstabsarzt angenommen und wird demnächst zur finnländischen Armee abgehen, deren Medizinalwesen unter seine Leitung gestellt wird.

Die vom Bamberger Magistrat und den Gemeindebevollmächtigten niedergesetzte Kommission Behufs der Vorbereitungen der Einführung der Gasbeleuchtung hat in den jüngsten Tagen einstimmig den Beschluß gefaßt, den städtischen Kollegien den Abschluß eines Vertrages mit Hrn. L. A. Riedinger zur Errichtung des Gaswerkes zu begutachten, und soll hierüber in einer der nächsten Magistratssitzungen Berathung und Beschlußnahme erfolgen. Gleichzeitig haben mehrere Personen, zumeist jüngere Bamberger Kaufleute und Fabrikanten, sich dahin geeinigt, die Bildung einer Aktiengesellschaft für eine große Kamm-Wollenspinnerei in Angriff zu nehmen, für deren Erbauung und Einrichtung ebenfalls Hr. Riedinger gewonnen werden soll.

Unter den Jubiläen dieses Jahres wird wohl die dreihundertjährige Feier des am 25. Sept. 1555 zu Augsburg abgeschlossenen Religionsfriedens, durch den die Freiheit des lutherischen Bekenntnisses begründet wurde, die weiteste Theilnahme in der evangelischen Christenheit finden.

Die eben erschienene Uebersicht des Personalstandes der Erlanger Universität weist abermals eine Zunahme der Studirenden nach. Die Zahl jener hat sich mit dem Beginn des Wintersemesters von 486 auf 521 gehoben; die Mehrung ist beinahe gleichmäßig bei allen Fakultäten eingetreten, bei der

---

aber, wie die Mittagshitze ihm gewaltig aufs Haupt brannte, fuhr eine vierspännige Chaise vor ihm heran, in der ein einzelner Herr saß. „Wie gut es doch die reichen Leute haben" — brummte Peter für sich und sah nicht ohne Neid dem langsam auf der Straße sich fortbewegenden Gespanne nach. „Ich muß mit meinen Spazierhölzern einher laufen, was das Zeug hält, der Herr da drinnen aber hat sechszehn Füße, die ihn ziehen. Es ist doch manchmal recht ungleich eingetheilt in der Welt." — Während Peter immer noch in diesen Betrachtungen fortging, hielt vor ihm der Reisewagen. Aber was sah er da? Zwei Bediente, die hinten auf demselben saßen, sprangen herab und halfen dem Herrn heraus. Das ging aber gar langsam, denn der Herr hatte die Füße umwickelt und stützte sich mit seiner ganzen Wucht auf die ihn haltenden Männer und schleppte ein Bein dem andern mehr als bedächtig nach. Als aber Peter ihm noch näher kam und das schmerzverzogene Gesicht des Wagenbesitzers erblickte, da ging er in sich und that in seinem Herzen recht innig für seine unüberlegte Aeußerung Abbitte Dem, der doch unser Aller Loos weislich geordnet hat. Mit dem Manne mochte er aber nun nicht mehr tauschen, und blickte voll innigen Dank gegen den Geber alles Guten auf seine gesunden Beine, deren großen Werth er noch nie so zu schätzen gewußt hatte, wie eben jetzt. Um so neugieriger blieb er aber auch stehen und betrachtete die sich ihm darbietende Szene. „Was will der Gaffer" — schnurrte der arme reiche Herr ihn an und holte dabei tief Athem wegen der gehabten Anstrengung „ich glaube gar, Er macht Miene mich auszuspotten. Troll Er sich doch seines Wegs! „Verzeiht, Herr" — hub Peter an und zog höflich seinen Hut — „in der That, ich bedauere Euch und bedachte eben, wie ich Euch so sah, welch großes Glück es ist, gesund zu sein!"

(Forts. folgt.)

theologischen von 207 auf 220, bei der juristischen von 162 auf 170, bei der medizinischen von 81 auf 90, die der Pharmazeuten (13) ist sich gleichgeblieben, die der Philologen, Philosophen rc. von 23 auf 28 gestiegen. Unter den 87 Ausländern, ihre Zahl hat sich um 3 vermehrt, befinden sich 67 Theologen, 6 Juristen, 7 Mediziner und 7 Philologen. Die Attribute der Universität haben durch den seit kurzem vollendeten Bau eines eignen Entbindungshauses, und eines erweiterten Fechtsals erwünschte Bereicherung erhalten; der Bau eines großen chemischen Laboratoriums steht in Aussicht.

Handels- und Börsenberichte.

Paris, 30. Jan. 4½proz. R. 95. 50. 3proz. 67. 75.

London, 30. Jan. Consols 9⅛.

Wien, 31. Jan. Oesterr. 5proz. Metall. 82¹³/₁₆; 4½proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1851 102³/₁₆ Bankaktien 0 5; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 19 6¹/₂. Wechselkurs: Augsburg uso 127³/₄; London 12. 17 —. Geldkurs: Dukaten —

Frankfurt, a. M., 31. Jan. Oesterr. 5proz. Met. 64¼ —; 4½proz. 55⁷/₈ —; Bankaktien 953; 5proz. lomb.-venet. Anl. 79⅝ —; span. 1proz. Obl. 17¹¹/₁₆; Ludwigsb. Berbacher E.-B.-A. 123³/₄ e. D. bayr 4½proz. Oblig. 95¹/₈ —. Wechselkurse: Paris 93¹/₄; London 116½; Wien 93¹/₄

Frankfurter Geldkurse vom 31. Jan. Neue Louisd'or 10 fl. 45 – kr.; Pistolen 9 fl. 34 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. 4 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 37½ kr.; Randdukaten 5 fl. 31½ kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 19½ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 39 kr.; Gold al Marco 374 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 46⅝ kr.; 5 Frankenthaler – fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 28 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46⅝ kr.

Anzeigen.

Anti-Musik-Verein.

Freitag, den 2. Februar 1855:

Produktion.

Anfang 8 Uhr.

Fremden-Karten werden am selben Tage zwischen 1 und 2 Uhr im Vereinslokale abgegeben.

Der Vorstand.

Musikalischer Verein.

Donnerstag, den 1. Februar:

Produktion.

Anfang 8 Uhr.

Hierwohnende Nichtmitglieder können nicht eingeführt werden.

Der Vorstand.

Stralsunder marinirte Häringe empfiehlt zu billigen Preisen

Carl Fr. Prager.

Bekanntmachung

(Den Gütertransport auf den Eisenbahnen betreffend.)

Im Namen

Seiner Majestät des Königs von Bayern.

Nachdem in den letzten Monaten mehrfache Störungen und Verzögerungen des Gütertransportes auf den kgl. Eisenbahnen dadurch hervorgerufen worden sind, daß die vorhandenen Betriebsmittel für die zu befördernden Transportirungen nicht mehr ausreichen, diesem Mißstande aber im Wesentlichen und nach Möglichkeit nunmehr abgeholfen ist, so sieht sich die unterfertigte Stelle — um allen im Interesse des geregelten Güterverkehrs getroffenen Maßnahmen den entsprechenden Vollzug sichern zu können — veranlaßt, auf die veröffentlichten

„allgemeinen Bestimmungen über den Güterverkehr"

mit der dringenden Aufforderung aufmerksam zu machen, daß wegen aller noch vorgedachten Bestimmungen ungerechtfertigter weiterer Vorkommnisse — insbesondere aber bei Ueberschreitung der durch § 18 festgesetzten Lieferzeiten — eine sofortige Anzeige unmittelbar an die Generaldirektion der kgl. Verkehrsanstalten gemacht werden möge.

München den 30. Januar 1855.

Generaldirektion der kgl. bayerischen Verkehrsanstalten:

Freiherr v. Brück.

E.-Nr. 2377. c. Bentzel.

(Unterkunftsgesuch.) Ein junger Mensch vom Lande, der gut mit Pferden umzugehen weiß und gute Zeugnisse besitzt, auch Kaution leisten kann, sucht als Kutscher oder Ausläufer unterzukommen. Näheres bei Gesindeverdinger Friedr. List, Frauengäßchen L. Nr. 450.

(Anerbieten.) Ein Handlungshaus, welches Südbayern bereisen läßt, wünscht noch eine achtbare Firma repräsentiren zu können. Die besten Referenzen können gegeben werden. Frankirte Offerte unter Chiffre R. post restante Regensburg.

Nachricht für Auswanderer!

Die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft expedirt ab Hamburg

das Packetschiff „Elbe" Capt. Winzen am 1. März
„ „ „Deutschland" „ Popp „ 15.

und können Schiffskarten gelöst, gleichwie nähere Auskunft eingeholt werden bei

Friedr. Toussaint in Nürnberg L. 334.
Agentur für Mittelfranken.

In J. A. Schlossers Industrie- und Literaturkomptoir in Augsburg ist in drei Ausgaben erschienen:

Denkmünze

auf die unbefleckte Empfängniß Marias und den hohen Kongreß der Väter der Kirche in Rom im November 1854.

Avers: Maria steht auf dem Erdball, hat den Mond, das Bild der Veränderlichkeit, unter ihren Füßen und tritt der höllischen Schlange auf das Haupt. In der Rechten hält sie einen Lilienstängel als die Jungfrau aller Jungfrauen, eine Sternenkrone umgibt ihr Haupt und Engel umschweben die Hochgebenedeite, ihr die Zeichen ihrer königlichen Würde darreichend.

Umschrift: Die unbefleckte Empfängniß der jungfräulichen Gottesgebärerin Marias wird durch einstimmiges Urtheil der Väter der Kirche als Glaubenssatz erklärt.

Im Abschnitt am 8. Dezember 1854.

Revers: Das Brustbild Seiner Heiligkeit des Papstes Pius IX.

Umschrift: Pius IX., Papst im neunten Jahre seiner Regierung.

Subskriptionspreise von der Ausgabe Nr. 1 in feinstem Silber mit Etui 7 fl. — Nr. 2. in Bronce mit Etui 2 fl. 42 kr, ohne Etui 2 fl. 24 kr. — Nr. 3 in Britanniametall: a) mit Etui 36 kr., ohne Etui 30 kr.; b) als Zimmerverzierung in niedlichen Glasrähmchen 40 kr. und c) in Goldrahmen 48 kr., wobei Beförderer und Verbreiter bei Abnahme von sechs Exemplaren je das siebente frei nebst frankirter Zusendung erhalten, insoferne der Betrag über 3 fl. ist.

Stadttheater in Nürnberg.

Freitag, den 2. Febr. 1855. 6 Vorstellung im 6 Abonnement: „Graf Waldemar." Schauspiel in 5 Akten von Gustav Freitag.

Stelle-Offert.

Ein junger Mann, welcher schön schreibt, gute Leumundszeugnisse aufzuweisen hat, große Fertigkeit und Gewandheit besonders im Registraturfache besitzt, findet bei einem kgl. Landgerichte eine Stelle. Näheres in der Exp.

(Kapitalgesuch.) Auf ein auswärtiges Anwesen werden gegen sichere Hypothek 6000 fl. zu 4½ Prozent zu entnehmen gesucht. Der Schätzungswerth ist das Doppelte und kann richtige Verzinsung garantirt werden. Adressen unter F. St. besorgt die Exp.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke) HH. Frankel a. Würzburg. Burkhardt a. Berlin, Kaufl.

(Fränkischer Hof) HH. Kürnkorn a. Weingarten. Preller a. Elberfeld, Fabrikanten. Stern a. Jochsberg. Müller a. Augsburg. Ulrich a. Mainz, Kaufl.

(Englischer Hof.) HH. Maurer a. Regensburg. Weiß a. Frankfurt. Grote a. Hade, Kaufl. Schuner, Fabrikant a. Meißen. Wuhrer, Privatier a. Chemnitz.

Familien-Nachrichten.

Getraute in Nürnberg: Gg. Dorn, Spezereihändler mit Maria Rosina Roth von Hersbruck. Ludwig Holt, Frauenkleidermacher mit Joh. Sabina Ramstöck v. hier.

Gestorben in Nürnberg: 30. Jan. Bebringer, Musikus, 43 Jahr, Brustwassersucht; Joh. Christ. Ebert, Modellschreinerssöhnl., 3 Monat, Convulsionen. Schiller, Schullehrersgattin, 37 Jahr, Lungensucht.

Gestorben auswärts: In München, Bacherle, k. k. Hauptmann. Keller, k. Regiments-Auditor. Maria Müller, Bahnkassierstochter. Streixner, Lithograph (der zuerst in dieser Kunst Ausgezeichnetes leistete.) in Würzburg, Meeß, Büttnermeister.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 33.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Freitag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 2. Februar 1855.

Der Nürnberger Friedens- und Kriegskurier erscheint täglich Mittag 12 Uhr und kommt ihm zur auswärtigen Beförderung der jetzige Postenlauf zu Gute. Die drei Anforderungen des Publikums an eine Zeitung — schnell, wohlfeil und unterhaltend — erfüllend wird er fortfahren, freimüthig und der unabhängigen patriotischen Presse würdig, die politischen Erscheinungen zu besprechen. Bestellungen für auswärts nehmen alle königlichen Postexpeditionen an und kostet derselbe in ganz Bayern für die Monate Februar und März 48 kr.

Deutschland.

München, 1. Februar. Der Hr Ministerpräsident erklärte in heutiger Kammersitzung, daß die Minister die Abstimmung über den Gesetzentwurf: den Kredit für die Armee betreffend, als eine reine Frage des Vertrauens in das Ministerium ansehen und, wenn der Gesetzentwurf verworfen würde, als Männer von Ehre augenblicklich wüßten, was sie zu thun hätten. Die Berathung über den Gesetzentwurf wird in heutiger Abendsitzung fortgesetzt.

München, 1. Febr. (43. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Am Ministertische: der Hr. Ministerpräsident, die HH. Staatsminister der Finanzen, des Krieges und mehrere Kommissäre. Die Zuhörerräume sind heute stark besetzt. Auf der Tagesordnung Berathung über die Regierungsvorlage: „die Deckung der bei der Kriegskassa bestehenden Zahlungsrückstände und einen Kredit für außerordentliche Bedürfnisse der Armee betr." Der Berichterstatter des Ausschusses, Hr. Bar. v. Lerchenfeld, setzt am Beginne der allgemeinen Debatte die Gründe auseinander, die den Ausschuß zu namhafter Minderung der Forderung der k. Staatsregierung veranlaßten. Der Ausschuß schlug nämlich vor, die Zahlungsrückstände des Kriegsministeriums, aus der Staatskassa im Betrag von 400,000 fl. zu verrechnen: für den aus der Germersheimer Festungsbaudotation an die Hauptkriegskassa geleisteten Vorschuß von 976,125 fl. soll ein Ersatz nicht stattfinden, die vom Kriegsministerium geforderten acht Millionen 200,000 fl. für Bestreitung außerordentlicher Bedürfnisse der Armee auf drei Millionen 600,000 fl herabzusetzen; die Summe von 830,000 fl, welche für den Unterhalt der mobilisirten Armeekorps per Monat verlangt wurden, auf 400,000 fl. herabzusetzen, und also statt des von der Regierung veranschlagten Kredits von fünf Millionen nur zwei Millionen 400,000 fl. einzustellen. Der von der Regierung also geforderte Gesammtkredit wird nach Vorschlag des Ausschusses auf sechs ein halb Millionen reduzirt. Zur Deckung der Ratenzinse und Anlehenskosten schlägt die Regierung einen Steuerbeischlag von sechs Kreuzer von jedem Steuergulden der direkten Steuern vor, der Ausschuß setzt diesen Steuerbeischlag auf drei Kreuzer herab. — Referent verbreitet sich über Details des Militäretats, resp. die nöthigsten Bedürfnisse, wobei er von dem Grundsatze ausgeht, daß es sich nicht um Mobilisirung der ganzen Armee, sondern nur um Aufstellung eines Armeekorps von 25,000 Mann handle. Er rechtfertigt mit vergleichenden Zifferhinweisen die vom Ausschusse vorgenommenen Abstriche. Herr Kriegsminister v. Lüder tritt den Ausschußvorschlägen entgegen. Die Festung Germersheim ist noch nicht vollendet, man kann deren Vollendung nicht auf andere Zeiten verschieben und muß die aus ihrem Etat genommene Summe von fast einer Million zurückerstatten. Es sei höchst bedenklich, den vorgeschlagenen Präsentstand der bayerischen Armee nicht zu genehmigen. Bayern hat von allen deutschen Staaten den geringsten Präsentstand; das gehe in Friedenszeiten, nicht aber bei einem drohenden Kriege, wo man nicht wisse, wer zuerst an die Reihe komme, und ein kriegsgeübtes Heer bereit stehen müsse. Für eine solche ganze Bereitschaft sei aber die Summe von 600,000 fl. per Monat unentbehrlich, die für die Dauer von sechs Monaten gefordert wird. — Hr. Abg. Lang kommt auf seinen im Ausschuß gemachten Vorschlag, 10 Millionen Papiergeld zu emittiren, zurück und verbreitet sich über die Nothwendigkeit des Ausbaues der Festung Germersheim, wofür die Summe von 976,125 fl. zurück zu erstatten sei. — Hr. Weippert gibt einen Hinblick auf die politischen Verhältnisse der Gegenwart, er sieht da Deutschland in zwei Heerlager getheilt, wo am Ende die Deutschen sich gegenseitig zerfleischen. In solcher Lage sei es schwer, über diese Vorlage sich zu entscheiden. Die Regierung möge sich aufrichtig aussprechen, in welcher Richtung die geforderten Summen verwendet werden, hievon werde seine Zustimmung zur vorliegenden Kreditforderung abhängen. — Hr. Dr. Schmidt äußert sein Mißtrauen aus Anlaß der namhaften Zifferdifferenz zwischen der heutigen Kreditforderung und der früheren des Kriegsministeriums zur Deckung jener Zahlungs-Rückstände; er äußert ferner sein Bedenken über die Verwendung der zu bestimmten Zwecken bewilligten Gelder, über die angeblichen Bundeszwecke und ergeht sich über die politische Lage und Spaltung in Deutschland. — Herr Fürst Wallerstein greift bis auf die Uranfänge der orientalischen Frage zurück und verbreitet sich über den Gang der Ereignisse, die nie so weit gediehen wären, daß die Russen auch nur den Pruth überschritten hätten, wenn Deutschland weniger Langmuth und mehr Energie gezeigt hätte. Jetzt sagt Oesterreich: mobilisirt; Preußen sagt: mobilisirt noch nicht, ein drittes erfindet einen Mittelweg und sagt: erhöhte Kriegsbereitschaft. Er sieht aber keine Anstalten, wodurch Deutschland die ihm zu-

---

Kaiser Joseph II. und der Deserteur.

(Forts.) „Ja, gesund möchte ich eben auch wieder werden, darum reise ich in's Bad!" — antwortete der kranke Mann. „Nun, so wünsche ich von Herzen, daß Euch Gott helfe und Ihr recht bald gesunden möchtet und Eure Beine wieder so gut gebrauchen, wie ich die meinen. Gehabt Euch wohl!" — Mit diesem Gruße wollte eben Peter scheiden, als der Herr ihm zurief: „Hier Bursche, nimm das und mache Dir damit einen vergnügten Tag. Möge Dein Wunsch sich an mir erfüllen!" — Und damit reichte er ihm zwei Kronenthaler — Peter sah bald den Geber, bald das Geld in seiner Hand an, dankte freundlichst und versicherte noch, es solle ganz gut angewendet werden. Nun konnte es ihn aber, seiner Meinung nach, gar nicht mehr fehlen, und die Freude über solchen Besitz beflügelte seine Schritte. Noch ehe es Abend war, hatte er ein Städtchen erreicht, und in dem wollte er nun übernachten. — Am Thore begegnete ihm ein stattlicher Kriegsmann, der ihn scharf betrachtete und dann fragte, woher er komme und wohin er wolle. Peter glaubte, schon Höflichkeits halber, ihm genügende Auskunft geben zu müssen. Als aber Peter bei dem Soldaten nach einer Nachtherberge forschte, bot ihm der Soldat, welcher sich sehr freundlich gegen ihn erwies, an, er solle doch mit ihm gehen, und Peter nahm dies recht gern an. Freilich wunderte er sich, als er bemerkte, daß hie und da Jemand stehen blieb und ihn und seinen Begleiter betrachtete. Auch vernahm er einmal ganz deutlich, wie ein Vorübergehender zu einem Nachbar sagte: Da geht ein Gimpel in die Schlinge. Doch er fand nicht viel Zeit zum Nachdenken, denn der Soldat, der sich ihm als Konstabler bei des Kaisers Artillerie kund gab, ließ ihn durch beständiges Fragen und Erzählen gar nicht dazu kommen „Freund Peter, heute bist Du mein Gast"

kommende Weltstellung einnehme. Der Augenblick sei jetzt gekommen, wo Partei ergriffen werden muß. Oesterreichs Partei sei es, die man ergreifen muß; Oesterreich sei der Bannerträger Deutschlands, es habe die große welthistorische Mission nach dem Osten. Er ehre die Absicht des Staatsministeriums, zwischen Oesterreich und Preußen zu vermitteln. Die Vermittlung selbst aber hält er für unmöglich. Redner geht endlich auf die vorliegende Finanzfrage über, und erklärt sich entschieden gegen die Position, aber auch gegen die weitere Existenz, so lange man nicht wisse, wie der Beschluß des Bundestags ausfällt. (S. f.)

Die k. Regierung von Oberfranken macht jetzt die allerhöchsten Orts genehmigten Statuten des Kreis-Getraide-Magazins für Oberfranken (Maximilians-Hilfs-Magazin) mit den Zusatzbestimmungen des im vorigen Jahre versammelten Landraths bekannt.

Frankfurt, 31. Jan. Bezüglich der Mobilisirungsfrage am Bunde ist Oesterreich dem von den Mittelstaaten angeregten Antrag auf Kriegsbereitschaft der Bundeskontingente beigetreten und in Folge dessen beschlossen gestern die vereinigten Ausschüsse einstimmig die Kriegsbereitschaft der Bundeskontingente zur schleunigsten Verwendung. Dieser Beschluß kommt einer Mobilmachung fast gleich. Nachdem Oesterreich sich den Antrag der Mittelstaaten als einen dem seinigen materiell entsprechenden angeeignet, war kein Anlaß mehr geboten, sich gegen den Antrag Oesterreichs in seiner ursprünglichen Form auszusprechen, denn dieser bildete sodann als solcher gar nicht mehr den Gegenstand von Diskussionen. Preußens prinzipieller Widerstand gegen eine Mobilmachung überhaupt fand bei den Mittelstaaten keine Unterstützung. Es trat hierauf ihrem Antrage bei. Somit wäre es den Mittelstaaten gelungen, durch ihr Gewicht eine Vermittelung zwischen Oesterreich und Preußen zu bewirken.

Berlin, 31. Jan. Die „Pr. C." berichtet: Von verschiedenen Seiten wird von einer bevorstehenden Mobilmachung zweier Armeekorps Mittheilung gemacht. Wir erfahren, daß die Kriegsbereitschaft aller Theile des preußischen Heeres so weit vollendet ist, daß die Zusammenziehung und Verwendung größerer Truppenkörper ohne irgend einen Zeitverlust erfolgen kann. Für jetzt ist eine solche aber weder beabsichtigt noch beschlossen.

Wie die Independance Belge mittheilt, hat das preußische Kabinet am 22. Jan. an die verschiedenen deutschen Staaten eine Note abgehen lassen, in welcher es denselben (wohl aus Veranlassung der geheimen östreichischen Note) gleichfalls seinen Beistand verspricht.

Die „K. Z." theilt Folgenden höchst auffallenden Vorfall mit: Herford, 27. Jan.: Heute wurde hier vor der Criminaldeputation des hiesigen Kreisgerichts ein Prozeß verhandelt und entschieden, der viel Interesse erregte. Am Sonntag den 8. Oktbr. v. J. sollte in der evangelischen Kirche zu Valldorf die Taufe eines Kindes stattfinden. Der Ackerwirth H. war Pathe und trat mit dem Kinde auf dem Arme vor den Altar. Der Pastor K., welcher schon vorher gegen Andere geäußert, daß er denselben als Pathen nicht zulassen wolle, weil er eines Sonntags in der Kirche gelacht haben solle, rief mit starker Stimme: „Wenn der Junge in der Kirche bleibt, taufe ich das Kind nicht!" und setzte sodann, auf eine Kirchenthür zeigend, die Worte hinzu: „Willst du H. kraft meines Amts und auf meinen Befehl aus der Kirche und aus der Thür da, ohne ein einziges Wort zu sagen!" Die Mutter des H., eine alte Frau, kam, weil durch die gegebene Weisung des Hrn K. ihr mütterliches Herz tief verletzt war, von ihrem Kirchenstuhle herzu, sagte aber blos die Worte zu ihrem Sohne: „Was hast du denn dem Manne gethan, daß er dich aus der Kirche weist? Die Kirche ist ja unser, und wir wollen einmal sehen, ob man dich so aus der Kirche weisen kann!" Mutter und Sohn begaben sich hierauf still aus der Kirche. Der Vater, der alte Colon H., welcher bereits krank war, zog sich jenen Vorfall tief zu Gemüthe und starb bald darauf. Der Pastor K. glaubte aber, daß die Wittwe Colona H. durch ihre Interpellation sich des Vergehens der Störung der Taufe schuldig gemacht, und auf den Grund polizeilicher Verhandlungen wurde denn auch von der hiesigen Staatsanwaltschaft wegen gedachten Vergehens eine Anklage wider die alte Colona H. erhoben. Nach der heutigen mündlichen Verhandlung meinte der Staatsanwalt Galster, daß in den polizeilichen Verhandlungen der in Rede stehende Vorfall übertrieben sei, und trug, das durch das Verfahren des Pastors K. verletzte mütterliche Gefühl der Angeklagten nicht verkennend, selbst auf Freisprechung an, welche denn auch nach kurzer Berathung des Gerichtshofs erfolgte.

Wien, 31. Jan. Der Gesandte der hohen Pforte hat heute seine Bevollmächtigung in Betreff der Wiener Konferenzen erhalten; der türkische Spezialbevollmächtigte wird erwartet; deßgleichen die Spezialbevollmächtigten der Westmächte.

England.

London, 31. Jan. Das neue Ministerium ist immer noch in der Geburt, es scheint, daß die Tories es bilden werden. Nach dem „Globe" hatte die Königin diesen Nachmittag eine lange Besprechung mit dem Grafen Derby im Buckinghampalast, in Folge deren Derby mit Palmerston konferirt habe. Als Gerücht theilt der „Globe" ferner mit, Graf Derby habe die Bildung des Kabinets übernommen und Palmerston sich zur Annahme des Kriegsministeriums bereit erklärt. Derby sey geneigt, eine Verbindung mit den Peeliten einzugehen. In diesem Falle würde Gladstone Schatzkanzler bleiben und d'Israeli das Auswärtige übernehmen. — Nach einer späteren Ausgabe des „Globe" wäre die Koalition unter Derby wahrscheinlich.

Rußland und Polen.

Petersburg, 25. Jan. Ein Leitartikel des „Journal de St. Petersbourg" lobt die Behandlung russischer Verwundeter zu Konstantinopel und tadelt deren harte Behandlung zu Aix.

Von Reisenden, welche Aland und Bomarsund besuchten, wird mitgetheilt, daß die zuletzt genannte Festung ganz und gar rasirt ist, daß aber die Kanonen noch in den Ruinen liegen. Auf dem großen Burghofe war außerdem noch eine große Menge Kanonen aufgestapelt. Es wird berichtet, daß ein Beamter des Senats von Abo aus eine Rundreise machte und den Bauern das von ihnen im vorigen Sommer gegen die Engländer bewiesene Entgegenkommen vorhielt. Eine große Anzahl Bauern, — man giebt deren 70 bis 80 an —, soll vor Gericht geladen sein wegen Annahme von Mehl und andern Proviantartikeln aus der Festung Bomarsund, welche von den Engländern nach der Eroberung ausgetheilt worden waren. Schwedische Zeitungen, welche noch auf Aland zugelassen werden, werden erst nach einer strengen Censur ausgegeben; sie sind dann theils zu Dreiviertheilen mit Druckerschwärze überstrichen, theils auch zerschnitten.

— sagte der Konstabler, als sie endlich in einem Wirthshause angekommen waren, und Peter meinte, heute verfolge ihn seit langer Zeit einmal das Glück förmlich, denn erst habe er zwei Kronenthaler geschenkt erhalten und nun wieder einen freigebigen Konstabler gefunden, der ihn traktire. „Das sei doch zu viel", meinte er in seiner unbegrenzten Freude, und endlich, als er sich den vorgesetzten Braten wohl schmecken ließ, „man dürfe nur in die Welt hinaus gehen, da fände man Alles anders und besser, als zu Hause." Im Verlaufe des Gesprächs erzählte nun der Konstabler von seinen Thaten im Felde, wie er da Beute gemacht habe, die ihn in den Stand setze, ein Art Herrenleben zu führen, er mache seinen Dienst, brauche für Nichts zu sorgen, denn Kleidung, Nahrung und Quartier gebe ihm der Kaiser und obendrein noch Geld zu seinem Vergnügen. Und wenn man im Felde sei, da habe es der Soldat erst recht gut, denn im Feindeslande müsse ihm Alles unterthänig sein, jeder Wunsch erfüllt werden, das sei einmal so Herrenrecht. Der Konstabler malte das Soldatenleben überaus glänzend aus, fand an Peter einen gläubigen Zuhörer und setzte ihm mit Zutrinken wacker zu. Peter merkte wohl bald, daß ihm der ungewohnte und viele Wein den Kopf warm mache, aber der freundliche Konstabler ließ da keine Einrede gelten. Sein neuer Freund mußte sitzen bleiben und mit thun. Auch fanden sich bald noch mehr Soldaten ein, die an dem Gelage Theil nahmen und mit Peter auf Kameradschaft die immer vollen Becher leerten. Blitz noch einmal" — sagte endlich der Konstabler — „langer Peter, Du müßtest einen prächtigen Soldaten abgeben, da probire einmal meinen Hut!" Um gegengefällig zu sein, setzte auch Peter den Hut auf und die andern bewunderten sogleich, wie er jetzt ein ganz anderes Ansehen habe, und baten ihn, denselben doch für den Abend aufzubehalten. — Peter, den der Wein endlich gar heiß ge-

Czernowitz. Der Staatsrath Baron Offenberg versuchte über Petersburg, Warschau nach Berlin zu telegraphiren. Die Nachrichten vom Kriegsschauplatze gelangen jetzt per Kischinew den sechsten Tag nach Petersburg.

Vom Kriegsschauplatz.

Nach den Briefen der „Triester Zeitung" wird in Konstantinopel ein französisches Reservekorps von 20,000 Mann gebildet. In Varna soll die Einschiffung der türkischen Truppen in's Stocken gerathen sein. Das dortige polytechnische Institut und die Lazarethschule wird nach Smyrna verlegt werden. Die Telegraphen-Arbeiten von dort nach Belgrad sind im Fortschreiten begriffen, dagegen gehört die Nachricht, daß die Legung eines unterseeischen Telegraphen nach der Krim im Werke sei, zu den leeren Gerüchten. Die Verhandlungen zwischen der Pforte und Griechenland sind beendet. — Nach den vom Kriegsschauplatze in der Krim bis zum 22. in Konstantinopel eingetroffenen Meldungen wurden die Ausfälle aus Sebastopol in der letzten Zeit häufiger, und wären die Anstalten der Alliirten zu einem allgemeinen Angriffe durch das eingetretene Winterwetter gehemmt worden.

Odessa, 21. Jan. (Nachträglich.) Am 7. (19.) d. Mts. überbrachten das französische Schiff „Mogador" und das englische „Gladiator" dem hiesigen Konsularkorps die vom 15. Jan. datirte Erklärung der Admirale Bruat und Lyons über die am 13. Februar beginnende strenge Blockade aller russischen Häfen im schwarzen und asowischen Meere mit Ausnahme von Eupatoria, Streletzka, Kamiesch, Kasatsch und Balaklawa. Einem von 800 Russen am 11. Januar unternommenen Ausfalle aus Sebastopol gelang die Zerstörung gewisser, französischer Belagerungswerke. Mehrere französische Offiziere wurden gefangen genommen. Dagegen erbeuteten die Alliirten im Baidar-Thale einen Proviantrain, 360 Stück Hornvieh und 2400 Stück Schafe.

(Ein gespenstiger Reiter.) Aus dem Lager vor Sebastopol schreibt einer: Vor Kurzem galt die Erscheinung eines gespenstischen Reiters in sämmtlichen Lagern der Alliirten den Soldaten als wirkliche Thatsache. Die Schildwachen der äußersten Posten wollten ihn gesehen haben, bald hier bald dort, nur daß er stets aus dem russischen Lager kam und dann spurlos verschwand. Dämmerung und mondhelle Nächte scheinen die Zeiten zu sein, in welchen er seine Runde machte. Die Zuaven hatten nach ihm geschossen, unsere Rifles desgleichen, aber der Gang seines Rosses — ob Schimmel ob Falber, blieb ungewiß — behielt dasselbe Tempo, der Reiter achtete der Kugeln nicht. Er nahte kaum hörbar, ritt eben so leise vorüber und verschwand mit derselben Geräuschlosigkeit; ja einmal hatte er sich verdoppelt, denn man wollte ihn in der Nacht vom 2. zum 3. zwischen 11 und 1 Uhr sowohl auf der Inkerman'schen als auch auf der Stadtseite des Lagers wahrgenommen haben. Von Zelt zu Zelt, von Wachtfeuer zu Wachtfeuer, von Lager zu Lager verbreitete sich die Kunde von diesem Gespenste, und die Phantasie der Erzähler ermangelte nicht, sein Wesen immer abenteuerlicher auszumalen; so hieß es denn endlich, der Geist verwandle sich mit Tagesgrauen in eine Wolke, die anfangs einem dichten Nebelballen gleiche, dann aber immer größer und größer und dabei so durchsichtig werde, daß die Sterne hindurchscheinen, und sich endlich in Dunst auflöse. Die Offiziere nahmen natürlich keine weitere Notiz, als daß sie sagten: „Es ist ein Spion, schießt ihn nieder, wenn Ihr ihn nicht fassen könnet!" Aber da sogar die französischen Spahis ganz vergeblich hinter ihm hergelaufen waren, so blieben die Soldaten bei der einmal vorgefaßten Meinung, und hatten endlich — weil er Mantel und französische Feldmütze trug — ziemlich übereinstimmend angenommen, es müsse der Geist St. Arnaud's sein, welcher sich nicht vom Heer trennen könne. Diese Annahme war der kriegerischen Auffassungsweise am zusagendsten und in praktischer Hinsicht auch am angemessensten. Nur die Türken wollten der Erscheinung St. Arnaud's keinen Glauben schenken, sondern behaupteten fest, es sei das Gespenst entweder Monkir (der Todesengel) selbst oder aber einer jener Christenkobolde, die sie Guhls nennen. In der Nacht vom 6. auf den 7. d. endlich ward der Schleier des Geheimnisses auf sehr profane Weise weggerissen. Drei Spahis, welche Ordonnanzdienste verrichtend nach den von uns befestigten Höhen bei Inkerman ritten, sahen sich, um eine Bergecke biegend, urplötzlich dem Gespenste gegenüber, welches, da es ihnen nicht ausweichen konnte, sofort sein Pferd parirte und der Tschernaja zusprengte. Wahrscheinlich hätte es die Reiter nicht so nahe herankommen lassen, wenn der Berg sie nicht verdeckt und der tiefe Schneeweg im Hohlwege nicht den Schall des Hufschlages gedämpft hätte. Die Spahis waren einen Augenblick unschlüssig, was zu thun oder zu lassen sei. Kaum hörten sie, daß der Flüchtling seinen Paß durch menschliche Laute zur Eile ermunterte, so ließen sie auch ihren Rennern freien Lauf, sprengten in Carriere hinter ihm her und waren endlich so glücklich, ihm den Weg abzuschneiden. In demselben Moment blitzte eine Flamme auf, ein Schuß krachte und einer der Reiter stürzte getroffen zu Boden. Die beiden Anderen griffen nun ebenfalls zum Schießgewehr, konnten dem Feinde jedoch nicht beikommen, weil dieser fortwährend auswich und mit zwei Revolvern bewaffnet war. So gelang es ihm denn auch zu entfliehen, indem er rechts und links feuernd, mitten durch sie hinsprengte, sich mit seinem Rosse in die Tschernaja stürzte und das jenseitige Ufer erreichte. Seitdem sind unsere Geisterseher zur Zielschiebe allgemeinen Spottes geworden; aber auch das Gespenst ist ausgeblieben und Blutspuren, welche man am anderen Morgen im Schnee entdeckte, zeigten deutlich, daß Roß oder Reiter nicht — ohne Blessur davongekommen.

Lokalbericht.

In **Bamberg** beabsichtigt man die Einrichtung eines Gesellenhauses, welches in vorläufiger Ermangelung eines eigenen Hauses im Bräuhause „Zum Bären" etablirt werden soll. Letzteres Unternehmen war, wie man sagt, bisher an dem Mangel tauglicher Kräfte gescheitert. Der Hr. Erzbischof hat 1000 fl. hiefür gespendet und Hr. Bürgermeister Glaser hat nunmehr die Förderung der Sache in die Hände genommen.

(Ein amerikanisches Geschäft.) Die Rachel hat mit amerikanischen Unternehmern einen Kontrakt für 200 Vorstellungen abgeschlossen; letztere sollen in den Städten Nordamerikas stattfinden und erhält die Künstlerin für jede 6000 Fr., im Ganzen also die Summe von 1,200,000 Fr. Im Vertrage soll die Bestimmung enthalten sein, daß wenn Frl. Rachel im Laufe der Vorstellungen stirbt, die Unternehmer das Recht haben sollen, die Leiche der Schauspielerin einbalsamiren zu lassen und bis zur Erzielung der vorher bestimmten Einnahmen öffentlich auszustellen.

---

macht hatte, ging hinaus, um wenigstens draußen einmal frische Luft schöpfen zu können. Da kam es ihm vor, als ob er den Amtmann sähe, wenigstens hatte ein Mann, der eben die Straße hinabging, ganz die Figur desselben, ja selbst der Stock fehlte nicht. Er hörte aber auch deutlich, wie Einer im dunkeln Hintergrunde des Hausganges fragte: „Habt Ihr ihn?" und die Antwort darauf lautete: „Der kommt nimmer los." Da stiegen wohl einige Bedenklichkeiten in Peter auf, aber er war leider schon seiner Sinne nicht mehr mächtig, und der Konstabler, dem er das eben Gehörte erzählte, wußte ihm den Argwohn gehörig auszureden. „Weißt Du was, Peter," — begann der Konstabler, als jetzt Peter mit gelöster Zunge den Handel mit dem Amtmann daheim erzählt hatte — „bleib Du bei uns, zieh den kaiserlichen Rock an, dann kann Dir Niemand was anhaben, und ich wollte es keinem Amtmann auf der ganzen Welt rathen, Dich zu schlagen!" — „Ich hätte schon Lust" — sagte Peter — „denn das Soldatenleben gefällt mir, besonders, wenn man dereinst im Felde in der Welt herumkommen könnte. Zu Hause hatte ich an der Schusterarbeit auch gerade nicht immer eine besondere Freude, aber ich mochte es meinem Vater nur nicht sagen, doch der wurde ja auch ein Schuster, obgleich er schon halbstudirt zum Geistlichen war. Es wird ihm damals auch schwer gefallen sein! Aber," setzte er hinzu „Soldat kann ich jetzt doch nicht werden, denn ich muß ja nach Wien. Was sollte denn sonst aus meinem armen Vater werden?" Die Zunge begann jedoch bereits ihren Dienst zu versagen, denn der Wein wurde nunmehr Herr über ihn, da er diesen nicht gewohnt war. — „Hast Du denn Geld zu der Reise," fragte der Konstabler und blinzelte dabei den andern Soldaten mit den Augen zu, „denn nach Wien ist es weit." —

(Forts. folgt.)

Handels- und Börsenberichte.

Paris, 31. Jan. 4½proz. R. 95. 50, 3proz. 67. 55.

London, 31. Jan. Consols 91⅜.

Wien, 1. Febr. Oesterr. 5proz. Metall. 82⅞; 4½proz. 72³⁄₁₆; Lotterie-Anlehensloose von 1854 102⁷⁄₁₆; Bankaktien 1015; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 1952½. Wechselkurs: Augsburg uso 127½; London —. — —. Geldkurs: Dukaten — —.

Frankfurt, a. M., 1. Febr. Oesterr. 5proz. Met. 64— —; 4½proz. 55⅞ —; Bankaktien 951; 5proz. lomb.-venet. Anl 80⅜ —; span. 1proz. Obl. 17⅝; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 123¾ e. D., bayr. 4½proz. Oblig. 95¼ —. Wechselkurse: Paris 93¼; London 116½; Wien 93⅜.

Frankfurter Geldkurse vom 1. Febr. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 34 — kr.; ditto Preuß. 10 fl. 1 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 37½ kr.; Randdukaten 5 fl. 32½ kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 19½ kr.; Engl. Souveraigns 11 fl. 39 kr.; Gold al Marco 374 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45⅜ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 25 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46⅜ kr.

Anzeigen.

Franconia.

Motto:
Gern schaut der Mensch zurück, denn was vergangen
Liegt freundlich wie ein blüh'nder Mädchen da,
Die Stunde, die uns froh'ich einst umfangen,
Bleibt ewig dem beglückten Herzen nah.

Am 26. Juli 1855

begeht die auf hiesiger Universität bestehende Studentenverbindung Franconia ihr 50jähriges Stiftungsfest.

Zu dieser Feier werden hiemit alle unsere Korps- und Renoncen-Philister freundschaftlichst eingeladen mit dem Ersuchen, ihre Theilnahme hieran längstens bis zum

1. März laufenden Jahres

dem Unterzeichneten Comite, Dist. III Nr. 367, mittheilen zu wollen, um hienach das Weitere bemessen zu können.

Würzburg, im Januar 1855.

Das Festkomite.

Anzeige von Gemüse-, Feld-, Gras-, Blumen-, Oekonomie- und Wald-Samen, Pflanzen und Knollen.

Der Unterzeichnete erlaubt sich hiedurch darauf aufmerksam zu machen, daß sein neues sehr reichhaltiges Verzeichniß für 1855 über obige Artikel erschienen und auf frankirtes Verlangen sowohl durch Unterzeichneten als auch durch die Expedition dieser Zeitung gratis zu haben ist

Die Preise sind für vorzügliche, zuverlässig ächte keimfähige Saat möglichst billig gestellt. Alle Aufträge werden, wie seit vielen Jahren, prompt und reell zur Zufriedenheit der Herren Auftraggeber ausgeführt.

Erfurt im Januar 1855.

Ernst Bernary,
Samenhandlung, Kunst- und Handels-Gärtnerei.

Beachtenswerthe Anzeige.

Alle in diesen Blättern angekündigte Loose, Certifikate und Obligationen sind billigst zu haben bei

J. & S. Friedberg,
Hauptkollekteurs in Frankfurt a. M.

(Gesuch.) Es wird ein Stock nebst Eisen zum Kartenaushauen gesucht. Näheres in L. Nr 495 der Brunnengasse.

(Literatur.)

Im Kommissions-Verlage der Stahel'schen Buch- und Kunsthandlung in Würzburg ist erschienen:

Herr Dr. Ludwig Heffner

und

die Interessen der Wissenschaft und Wahrheit.

Zur Abwehr der in seinem Schriftchen „die Juden in Franken" gegen mich gerichteten ungerechten Angriffe.

Von

Dr. Fr. X. Himmelstein.

Eleg. brosch. Preis 6 kr.

Agenten-Gesuch.

Von einem hiesigen sehr soliden Handlungshause werden solide Agenturen und gangbare Kommissionsartikel zu übernehmen gesucht.

Ediktalladung.

Nachdem sich die Bäckermeister Joseph Metzger'schen Eheleute dahier, deren gerichtsbekannte Passiven sich ohne Einrechnung von Zinsen auf 9013 fl. entziffern, während das vorhandene Vermögen nach dem Schätzungswerth nur 4125 fl. beträgt, dem Gantverfahren unterworfen, werden die gesetzlichen Ediktstage in Folgendem festgesetzt:

1r Ediktstag zur Liquidation der Forderungen sammt Vorzugsrecht auf

Mittwoch, den 7. Februar l. Js.

2r Ediktstag zur Vorbringung von Einreden gegen die liquidirten Forderungen auf

Mittwoch, den 7. März l. Js.

3r Ediktstag zur beiderseitigen Schlußhandlung auf

Mittwoch, den 11. April l. Js.,
jedesmal früh 8 Uhr

dahier, unter der Rechtsfolge, daß das Nichterscheinen am 1. Ediktstag den Ausschluß von der Masse, das Ausbleiben an den beiden andern Ediktstagen den Ausschluß mit der treffenden Handlung nach sich zieht.

Wer etwas zur Masse gehöriges in Händen hat, wird aufgefordert, solches bei Vermeidung nochmaligen Ersatzes bis zum 1. Ediktstage dem Konkursgerichte zu übergeben.

Zugleich soll am 1. Ediktstage über die Person des aufzustellenden Massakurators und die dem Verkauf des Grundvermögens zu Grund zu legenden Bedingnisse unter der Gläubigerschaft Beschluß gefaßt werden.

Ochsenfurt, am 6. Januar 1855

Königliches Landgericht.

E.-Nr. 1932. Heldrich.

Bekanntmachung.

Der ledige Joh. Christoph Kammleiter von Gattenhofen will eine Reise nach Amerika unternehmen, daher Forderungen und Ansprüche an denselben am

Samstag den 10. Februar l. Js.
Vormittags

dahier angemeldet werden müssen, widrigenfalls dieselben bei Aushändigung des Reisegeldes unberücksichtigt bleiben.

Rothenburg a. T. am 26. Januar 1855.

Königl. Landgericht.

Mayer.

E.-Nr 2152. c. Lbr.

Kellner.

Ein kulanter junger Mann von 20 Jahren, welcher französisch spricht, in guten Gasthöfen des In- und Auslandes servirt hat, sucht eine Stelle. Derselbe hat über Treue, Fleiß und tüchtige Leistungen recht gute Zeugnisse aufzuweisen. Näheres bei der Exp. d. Bl.

(Zur Nachricht.) Eine neuerbaute Kunstmühle in Oberfranken, ¾ Stunden von der Eisenbahn und der Kreishauptstadt Bayreuth entfernt, die durch Dampf- und Wasserkraft getrieben wird und von der rühmlichst bekannten Maschinenfabrik der Herren Klett u. Comp. in Nürnberg nach neuester Konstruktion und größter Krafterzeugung erbaut worden ist, befindet sich seit Anfang dieses Jahres in Thätigkeit und kann vermöge ihrer ausgezeichneten Anlagen auch noch so bedeutende Bestellungen annehmen und ausführen. Die Verwaltung der Dampfkunstmühle empfiehlt die Fabrikate derselben in vorzüglichster Qualität dem In- und Auslande und garantirt die pünktlichste und schnellste Ausführung. Bestellungen sind an die herzogl. würtembergische Mahlverwaltung in Geigenreuth bei Bayreuth zu richten.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke) HH. v. Dyck, kgl. Ministerial-Rath, Schneider, Thelegraphenbeamter a. München.

(Fränkischer Hof.) HH. Scheuermayer, Fabrikant a. Schaffhausen. Arron a. Cöln. Fürnkorn a. Weingarten. Mayer a. München. Zentheimer a. Frankfurt, Kaufl. Neumann, Fabrikant a. Mainz.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 31. Jan. Lerach, Spitalpfründnerin, 79 Jahr, Schlagfluß. Pfuhlmann, Spitalpfründnerin, 70 Jahr, Lungenlähmung. Engelhard, Sattlermeistersgattin, 73 Jahr, Entkräftung; Hanenberg, Flaschnerstöhnl., 2 Jahr 3 Mon., Convulsionen; Zwickel, Gärtnerswittwe, 72 Jahr, Abzehrung. 1. Febr. Dann, Weißgerbergeselle, 34 Jahr, Lungensucht; Handler, Schneidermeisterswittwe, 47 Jahr, Abzehrung.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1178a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

18. Jahrgang. Nürnberger Nummer 34.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonnabend, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 3. Februar 1855.

Deutschland.

München, (Schluß der 43. Sitzung.) Herr v. Lasaulx erklärt, daß er sich vollkommen an den Vorredner anschließe. Die Staatsregierung solle eine offene Erklärung geben, nur wenn sie eine deutsche Politik verfolge, könne er für den Kredit stimmen. Ein Anschluß an Oesterreich sei Pflicht der deutschen Mittelstaaten, jetzt könne sich Bayern noch freiwillig anschließen, mit Ehren anschließen und werde später Dank dafür haben, würde es dieß jetzt versäumen, so würde es später dazu gezwungen werden und keine Ehre und keinen Dank haben. Hr. Crämer bemerkt, wenn man auf die politische Frage eingehen würde, dann müßten ganz andere Summen gefordert werden. In den letzteren fünf Jahren habe man 63 Millionen für's Militär ausgegeben und jetzt sage man, daß man sich erst rüsten müsse. Nicht eine ministerielle Erklärung könne ihn zu einer Kreditbewilligung bestimmen, denn Ministerien wechseln wie die Erfahrung lehre; in letzter Instanz werde man doch die Stimme des deutschen Volkes hören müssen. Hr. Dr. Sepp spricht mit einer solchen Heftigkeit gegen die von Preußen eingeschlagene Politik, daß sich der Ministerpräsident zu einer Verwahrung dagegen veranlaßt sieht und der Präsident die Aeußerung des Hrn. Sepp als eine unparlamentarische zurückweist. Der Ministerpräsident erklärt, daß er sich weder durch geistreiche noch aufreizende Reden bewegen lassen werde, ein politisches Programm in dieser Frage zu geben; er sei dieß dem Lande schuldig, dessen Minister er sei. Soviel könne er sagen, daß die bayrische Regierung bestrebt sei, den deutschen Bund einig zu erhalten, vor Allem die deutschen Interessen zu wahren und den europäischen Frieden, der allen Staaten gleich erwünscht sei, wieder herzustellen. Was die bayerische Regierung dann thun werde, wenn es nicht möglich ist, den Frieden herzustellen, darüber verweigere er entschieden die Antwort. Gegen einige Aeußerungen des Hrn. v. Lassaulx legt Hr. Ministerpräsident feierliche Verwahrung ein. Schließlich erklärt er, daß es ihm gleichgiltig sei, ob die Kammer den Antrag des Ausschusses, oder den Regierungsentwurf annehme, denn es könne ja, wenn der Bedarf aufgezehrt sei, wieder eine Vorlage gemacht werden, aber wenn die Kammer in das Ministerium kein Vertrauen habe, dann solle sie es dadurch aussprechen, daß sie gar keinen Kredit bewilligt, und dann werden die Minister als Männer von Ehre augenblicklich wissen, was sie zu thun haben. Die Rede des Hrn. Ministerpräsidenten, namentlich bei den Stellen, wo Hr. Redner sich über die Pflichten verbreitet, welche er als Eingeborner und als Minister dem bayerischen Lande gegenüber habe und erfüllen wolle, wird von mehrmaligem Bravo von der rechten Seite des Hauses begleitet. Hr. Präsident Graf Hegnenberg erklärt, daß er nach diesen gewichtigen Aeußerungen zur Fortsetzung der Berathung eine Abendsitzung auf 5 Uhr anberaumen müsse. Damit schließt die Sitzung

München, 1. Febr. Die diesen Mittag nach der eindrucksvollen Rede des Hrn. Ministerpräsidenten Frhrn. v. d. Pfordten abgebrochene Berathung wird in heutiger Abendsitzung wieder aufgenommen. Die Zuhörerräume sind wieder dicht besetzt. Am Beginne der Sitzung wird Hrn. Dr. Morgenstern, welcher seine bisherige juridische mit der merkantilischen Laufbahn zu vertauschen und ein Engagement in Nürnberg anzutreten im Begriffe steht, ein 14tägiger Urlaub ertheilt. — Referent Hr. Bar. v. Lerchenfeld entwickelte die Gründe, warum der Ausschuß und er sich in der vorliegenden Frage nicht auf den Standpunkt der hohen Politik stellen. Bayern gehöre zum Bunde und noch sei dieser nicht zerfallen; geschähe dies — was Gott verhüten wird — dann wird die Frage bezüglich der Haltung Bayerns bald entschieden sein. Wenn man schon von Politik rede, so frage er, wisse man denn, was in vierzehn Tagen geschieht? Bei uns haben auf Politik gestützte Vota keine Bedeutung. Bleibt es Friede, dann ist das Geld umsonst ausgegeben; kommt es zum Kriege, so wird nicht das als Gewicht in der Wagschaale wiegen, was jetzt, sondern was zuletzt geschieht, wer mit seinem Heere aus- und nachhalten kann. Deßhalb sei zu Anfang Sparsamkeit nöthig. Kulturhistorische Gründe können auf die heutige Frage keinen Einfluß üben. Bayern treffen die Vorwürfe nicht, die man ihm heute machte. Man blicke auf die Geschichte der letzten anderthalb Jahrhunderte zurück, zunächst auf das Ende des vorigen und den Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts. Bayern hat seine Pflichten stets erfüllt, hat keine geheimen Verträge geschlossen, keine geheimen Artikel unterzeichnet, hat die Pflichten gegen seine Bundesgenossen stets treu geübt. Redner erwiedert auf die Aeußerungen des Hrn. Kriegsministers: man habe im Jahre 1848 gerüstet; im Jahre 1849 gerüstet u. s. f. Von der Gewissenhaftigkeit des Hrn. Kriegsministers sei er vollständig überzeugt; der Ausschuß aber habe zu bedenken, daß jeder Kreuzer, der in die Staatskassa falle, aus dem Sacke der Steuerpflichtigen geholt werden müsse. Erst wenn der Krieg wirklich ausbreche, sei der Standpunkt gegeben, den der Kriegsminister jetzt einnehme. Von Vertrauen oder Mißtrauen für oder gegen das Ministerium sei keine Rede; der Ausschuß hatte lediglich ökonomische Rücksichten im Auge. — Es beginnt nun die spezielle Berathung. — Nach Art. 1 sollen auf Vorschlag des Ausschusses 400,000 fl., welche die Hauptkriegs- aus der Centralstaatskasse bezogen hat, verrechnet werden; für den Vorschuß von 976,125 fl. aus der Baukassa der Festung Germersheim soll ein Ersatz nicht stattfinden; für die Zahlungsrückstände wird ein Kredit im Betrag von 421,113 fl. eröffnet. — Der zweite Präsident Hr. Weiß erklärt in seinem und seiner politischen Freunde

---

Kaiser Joseph II. und der Deserteur.

(Forts.) „Ich habe zwei Kronenthaler und meine Geige," sagte Peter, „und damit kann man schon weit kommen!" — antwortete Peter. „Du bist ein prächtiger Bursche" — hub nun der Konstabler an, indem er bedeutungsvoll die Andern ansah, ich gebe Dir Geld, damit kannst Du reisen bis nach Wien. Da ist Dein Handgeld. Ihr alle seid Zeugen! Wenn Du dann wiederkommst, hast Du die Ehre, ein Kanonier der kaiserlich königlichen Artillerie zu sein!" Peter, obwohl es ihm im Kopfe herumging wie ein Mühlrad, machte doch einige Einwendungen. Doch er wurde überschrieen von den Andern; das Geld wurde ihm förmlich aufgedrungen, und so steckte er es endlich ein, den Soldatenhut aber behielt er aber auf dem Kopfe. Der wüste Lärm, der genossene Wein und endlich die Ermüdung vom Tagmarsche her verursachten, daß Peter endlich einschlief mitten im Gelage. — Wie lange er geschlafen hatte, wußte Peter beim Erwachen nicht; auch konnte er sich gar nicht entsinnen, wo er war; dazu lag es ihm wie Blei in den Gliedern, und es war ihm, als ob er einen wüsten Traum gehabt hätte. Mit Mühe erhob er sich vom Strohlager und rieb sich die Augen aus. Da bemerkte er, daß der helle lichte Tag herein schien in das Zimmer, dessen Fenster außen mit Gitterstäben fest vermacht waren. Er wankte zu der Thüre, doch die war verschlossen. Nach und nach kehrte endlich die Erinnerung an die verflossene Nacht in sein Gedächtniß zurück. Eben wollte er rufen, man solle doch aufmachen, als ein Schlüssel von außen die Thür öffnete und ein Soldat hereintrat. „Ach, wie bin ich froh, Jemanden zu sehen!" redete Peter den Mann an. „Wo ist denn mein Bündel, mein Hut, mein Stock? Ich muß eilig fort, denn ich habe schon viele Zeit versäumt." — „Fort willst Du, Kamerad?" versetzte lachend der

Namen, daß wenn sie diesen Ausschußvorschlag genehmigen, darin weder ein Vertrauens- noch ein Mißtrauensvotum zu erblicken sei, indem sie lediglich die Sache im Auge haben. Hr. Dr. Arnheim bemerkt, daß er und seine Gesinnungsgenossen auch kein Vertrauens- oder Mißtrauensvotum beabsichtigen; wenn er gegen diesen Artikel stimme, so sei der Grund nur der, daß die Exigene auf die Vergangenheit sich beziehe und auf einen Zweck, mit dem er nicht einverstanden sei. — Herr v. Lassaulx spricht sich dahin aus, daß er zum Herrn Kriegsminister unbedingtes Vertrauen habe, weßhalb er dem Ausschußvorschlage beitrete. Er erwiedert außerdem auf die heute Morgen vom Herrn Ministerpräsidenten gemachten Vorwürfe und beruft sich auf die eigene Vergangenheit vor und nach dem Jahre 48, wo sein Karakter und seine Gesinnung sich gleich geblieben sind. Hr. Lang für den Ausschuß; Hr. Fürst Wallerstein gegen denselben, aber aus objektiven Gründen. Crämer bemerkt, daß er und seine Freunde heute ministeriell sind, in so fern sie die Ansicht theilen, daß, wenn man den Kredit bewillige, dem Ministerium allerdings ein Vertrauensvotum gegeben werde; aber deßhalb bewilligten er und seine Freunde nichts. — Hr. Ruland bemerkt, er stehe heute ohne Freunde da, sei aber für das Ausschußgutachten, damit endlich Ordnung in das Rechnungswesen unseres Staatshaushaltes komme. Nach einer Bevorwortung des Ausschußgutachtens von Seite des Hrn. Referenten bemerkt Hr. Ministerpräsident, er wolle auf den Grund seiner Darlegung von diesem Morgen von nun an sich nicht weiter an der Debatte betheiligen, um selbst den Schein zu vermeiden, als wolle er die Kammer zu etwas überreden. — Der Art. 1 wird nach Vorschlag des Ausschusses angenommen, ebenso Art. 2, wonach die für Bestreitung der außerordentlichen Ausgaben von der Regierung postulirten acht Millionen auf 3,600,000 fl. herabgesetzt werden, ferner Art. 3, wonach die für den Unterhalt des mobilisirten Armeekorps von der Regierung postulirten 830,000 fl. per Monat nach dem Vorschlag des Ausschusses auf 400,000 fl. und somit die Totalsumme von fünf Millionen auf 2,400,000 fl. ermäßigt werden. — Bei Art 5, welcher von der Zinsdeckung des nach dem Vorschlage des Ausschusses von 15 auf 6½ Millionen ermäßigten Kredits handelt, beantragt Hr. Fürst Wallerstein, nicht durch Steuerzuschläge, sondern aus dem Aktivbestande der 4. und 5. Finanzperiode die Zinsen zu decken. Hr. Min.-Kom. v. Wanner bemerkt, daß die Mittel dazu nicht vorhanden seien. Auch Hr. Referent tritt dem Antrage entgegen. Der Antrag des Hrn. Fürsten v. Wallerstein wird verworfen, das Ausschußgutachten angenommen. Der ganze Gesetz-Entwurf wird in dieser Fassung des Ausschusses mit 97 gegen 25 Stimmen angenommen.

Dem Stabsarzt Dr. v. Siebold und dem Hofarzte Dr. Becker, dann dem Vorstande der Eisenbahnverwaltung Ingenieur Lichthammer in Hessen-Darmstadt wurde das Ritterkreuz des k. Verdienst-Ordens vom heiligen Michael verliehen; dem Baupraktikanten v. Kern-Kernried die Stelle eines Ingenieurs bei eines der Bauinspektion in Mindelheim verliehen, auf die Stelle eines Civilbau-Inspektors bei der Regierung von Oberbayern der Civilbau-Ingenieur Leimbach befördert und dem dermal bei der Bauführung der Befreiungshalle auf dem Michaelsberge bei Kelheim verwendeten Bauinspektions-Ingenieur v. Langenmantel die Stelle eines Civilbau-Ingenieurs bei der Regierung von Oberbayern und die protest. Pfarrstelle zu Ködiß, Dekan. Hof, dem Pfarramtskandidaten Heim aus Burgpreppach verliehen.

Darmstadt, 1. Febr. Nach dem Ausspruche der behandelnden Aerzte ist Se. Maj. König Ludwig nunmehr in das Stadium der Reconvalescenz eingetreten, und werden daher keine täglichen Bülletins mehr ausgegeben.

Der „K. Z." wird gemeldet: „Von dem Prinzen Georg von Mecklenburg heißt es, er habe ein eigenhändiges Schreiben des Czaren an den König von Preußen überbracht, worin der Kaiser von Rußland sich in sehr warmen und anerkennenden Ausdrücken über die gegenwärtige Haltung Preußens äußere und seine friedfertigen Gesinnungen wiederhole.

Wien, 2 Febr. Die Oesterreichische Korrespondenz enthält einen energischen Artikel gegen die Ausbeutung der geheimen österreichischen Depesche vom 14. Jan. durch gewisse Blätter, namentlich gegen das Berliner offiziöse Organ „die Zeit." Aus Rom vom 30. Jan. wird gemeldet, daß der Papst in einem Konsistorium Piemont mit Kirchenstrafen bedroht hat.

England.

London, 1. Febr. Graf Derby erklärte im Oberhause, er sei nicht mehr mit der Bildung eines Ministeriums beauftragt. Lord Aberdeen spricht hoffnungsvoll vom Krieg; die sardinische Armee diene unter Lord Raglan, Oesterreich werde zu den Waffen greifen, wenn Rußland die gemeinsamen Bedingungen verwerfe. Beide Häuser vertagten sich ohne etwas bestimmtes über das neue Cabinet gehört zu haben. Morgen empfängt Sir de Lacy Evans öffentlich den Dank des Unterhauses. Lord Palmerstons Premierschaft wird als das wahrscheinlichste angenommen, (Indeß zeigt die Königin offenbares Widerstreben ihn zu berufen.)

London, 2. Febr. Nachdem Graf Derby es unmöglich gefunden ein Coalitionsministerium zusammenzubringen, ist der alte Marquis v. Lansdowne (von der Whigpartei, Mitglied des gegenwärtigen Cabinets, ohne Portefeuille wie Lord J. Russell) zur Königin berufen worden.

Zur Charakteristik der Verhältnisse der englischen Armee heben wir nachträglich noch Einiges aus der Rede des Kriegssekretärs Herbert in der Unterhaussitzung vom 26. Januar heraus. Der Redner gab zu, daß das Klima so wie Anstrengungen und Entbehrung jeder Art das Heer Lord Raglans in einen Zustand versetzt, der jedem Engländer die lebhaftesten Besorgnisse einflöße. Er fuhr fort: „Man wird ohne Zweifel fragen, wie es geschehen konnte, daß eine so glänzende und gut ausgerüstete Armee nach so kurzer Zeit in so schneidendes Elend verfallen ist. Man wird fragen, ob die Schuld an der schlechten Organisation des Heeres an Ort und Stelle oder an der schlechten Verwaltung des Kriegsdepartements liegt. Ich kann nur wiederholen: die erste Ursache dieser Desorganisation liegt in dem System, welches die lange Friedensdauer geschaffen hat. Wir haben seit 1815 keine Armee im eigentlichen Sinne des Wortes gehabt, wir haben nur Truppen gehabt für den Polizei- und Kolonialdienst. Weiter nichts. Was wir eine englische Armee nennen, ist nur eine Ansammlung von allerdings vollkommen disziplinirten Regimentern. Wir haben gut eingeübte Kompagnien; das ist Alles. Auch hat sich während des ganzen Feldzuges die Regimenter-Organisation trefflich bewährt. Die Beziehungen zwischen Offizieren und Soldaten sind tadellos, Zutrauen und Muth über alles Lob erhaben gewesen. Gefehlt hat nur das

---

Soldat, „damit hats wohl gute Wege. Erst mußt Du Exerziren lernen und dann kannst Du ins Feld. Denn einen Kriegszug gibt es bald!" — „Ich verstehe Euch nicht" — hub nun Peter an und sah den Mann mit großen Augen an, „ich will, ich muß nach Wien!" — „Ja wenns der Kaiser befiehlt, sonst nicht," — sagte darauf trocken der Soldat — „Du bist jetzt kaiserlich-königlicher Rekrut." — Peter schüttelte den Kopf verneinend — doch es begann in ihm allmälig zu tagen. — „Du hast gestern Abend Handgeld genommen," fuhr der Soldat fort — „lange nur in die Tasche. Da findest Du es gewiß!" — Jetzt erinnerte sich Peter, obwohl nur dunkel, des Darlehns von seinem neuen Freunde, dem Konstabler. Das Geld war richtig in seiner Tasche, und der Soldat lächelte, wie Peter nach und nach aus seinem wirren Gedächtnisse die Vorfälle von gestern an einander reihte, aber noch nicht glauben wollte, daß er deshalb, weil er von seinem so schnell erworbenen Freunde traktirt worden wäre und ein Darlehen zu seiner Reise empfangen habe, ein Soldat sein müsse. — In den damaligen Zeiten war nämlich die Verpflichtung, für das Vaterland die Waffen zu tragen, noch nicht, wie jetzt bei uns, eine allgemeine für alle Landeskinder, sondern die Vertheidiger desselben waren theils solche, die sich freiwillig dem Kriegshandwerke widmeten oder sie wurden angeworben, und zu Letzterm wählte man eben nicht immer die redlichsten Mittel. Es gab dazu eigene Leute, die im Lande herumzogen — die sogenannten Werber — und diese brachten nun bald mit Gewalt, bald mit List junge Leute unter die Soldaten. Das Recht, Waffen zu tragen zum Schirm und Hort des Staates, war also damals noch keine Ehrensache, wie jetzt, und gerade das Werbsystem trug hauptsächlich die Schuld, daß sonst der Soldatenstand nicht die Achtung hatte, welche er jetzt verdient. Denn während jetzt diesem nur brave und wackere Jünglinge

allgemeine Zusammenwirken, welches nur die Erfahrung geben kann. Die englische Armee ist, wie gesagt, keine Armee, sondern nur eine Ansammlung von Regimentern. Es gibt Korps-Chefs, die, ehe sie in der Krim waren, außer etwa in Dublin und in Ostindien niemals eine Brigade beisammen gesehen haben. Was erwarten Sie von einer solchen Armee? Eine Regiments-Organisation, die ist vorhanden. Verlangen Sie aber nicht von Männern, die niemals zwei Regimenter beisammen gesehen haben, die Erfahrung von der Organisation eines großen Heeres. Können Sie erwarten, daß diese Männer geborne Administratoren von Dingen sind, die sie niemals gesehen haben? — England ist das civilisirteste Land der Welt, das Land, in welchem die größte Arbeits-Theilung stattfindet, wo die Verbindungen die schnellsten sind. Was folgt daraus? Daß der englische Bauer nie etwas für sich selbst thut. Er läßt seine Häuser von Andern bauen, seine Kleidung von Andern machen, und nur in den entlegensten Bezirken finden Sie Landleute, welche alle diese Arbeiten zu ihrem eigenen Nutzen ausführen. Die Arbeits-Theilung macht es jedem Individuum so leicht, alles durch Dritte ausführen zu lassen, daß es sich nicht zu helfen weiß, wenn es auf seine eigenen Hülfsmittel angewiesen ist. Eine Armee ist eine ungeheuere und verwickelte Maschine, und wenn Sie der Unglücksfälle gedenken, welche ehedem den Beginn unserer Feldzüge zu bezeichnen pflegten, so muß ich meinerseits Sie an die successiven Reduktionen des Heeres seit 1815 und an die Desorganisation der Miliz erinnern. Ich könnte Ihnen von der Aufhebung des Fuhrwesen-Departements und der vollständigen Beseitigung des Generalstabs-Korps reden. Das Alles ist nach und nach aus Sparsamkeit geschehen, ohne daß jemals daran gedacht wurde, das Heer für den Felddienst zu organisiren." Ein Beamter, der einer nach der Krim abgesandten Untersuchungskommission angehörte, habe die Lage der Dinge richtig in folgenden Worten zusammengefaßt: „Die Regierung hat Alles in Ueberfluß geschickt, sie hat es 3000 (englische) Meilen weit transportiren lassen, nun aber ist die Entfernung 3006 Meilen, und diese letzten 6 sind schwieriger zu überwinden, als die ersten 3000". — Nach amtlichen Ausweisen habe die Admiralität vom 7. Febr. 1854 bis zum 22. Januar 1855 nach dem Orient geschafft: 2141 englische Offiziere, 54,224 Soldaten, 5408 Pferde, 29,261 Tons Lebensmittel für die Flotte, 18,897 für das Heer, 19,105 für die Artillerie, 110,867 Tons (eine wiegt etwa 20 Ctr.) Kohlen; außerdem von Marseille und Toulon 556 französische Offiziere, 14,055 Soldaten, 193 Pferde und 8037 Tons Munition; von Calais nach der Ostsee 437 französische Offiziere und 12,888 Soldaten, 1500 Tons Munition und 47,907 Tons Kohlen. — Uebrigens seien mehrere Veränderungen des Verwaltungswesens theils im Werke, theils bereits durchgeführt. So sei ein Stabs-Korps für die Armee-Polizei geschaffen worden. Man habe in Frankreich, Spanien, Aegypten und Tunis Packthiere aufgekauft, um einen Transportdienst für das Heer zu organisiren. Es werde ein Medizinalstab für die Hospitäler eingerichtet und die Hospital-Direktoren in Scutari seien aufgefordert worden, über die nöthigen Hospital-Reformen zu berichten u. s. w.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 27. Jan. Zur Vermeidung einer Abgabenerhöhung bei etwaiger längerer Dauer des Kriegs verfügt ein kaiserl. Ukas eine neue Papiergeld-Emmission, welche drei Jahre nach dem Friedensschluß zurückgezogen werden soll.

Auf dem Wege zwischen Perekop und Simpheropol begegnete Graf Samoitoff, als außerordentlicher Courier an den Fürsten Menschikoff gesendet, den Großfürsten und eröffnete ihnen, beauftragt zu sein, dem Fürsten die Vollmacht zu übergeben, einen sechswöchentlichen Waffenstillstand abzuschließen. Anderseits lautet die Stelle eines Schreibens Sr. Maj. des Kaisers an den Fürsten Menschikoff: „Aus den obenangeführten Gründen werden Sie ersehen, daß es mir sehr daran gelegen ist, den krimschen Feldzug beschleunigt und zu einem glücklichen Ende geführt zu sehen .... Sollte meinen Erwartungen in kurzem nicht entsprochen werden, so gedenke ich selbst binnen kurzem, so Gott will, Sie bester Fürst. als auch meine geliebte Armee in ihrem Lager zu besuchen."

Kijew, 26. Jan. (Russische Depesche.) Neue Zuzüge nach der Krim. 2. Grenadierdivisionen und 15,000 Scharfschützen Sibiriens aus Orenburg. 15 Reservebataillons besetzten Perekop. Ein drittes Korps unter dem Oberkommando des Generals Read besetzte die zweite Defensivlinie in Bessarabien: seine Kolonnen reichen bis Chotym. Die Besatzungen der Festungen Ismael, Kilia und Bender wurden durch 8000 Mann verstärkt. General Sievers reorganisirt ein baltisches Korps, jedes Regiment wird 8 Linien- und 4 Reservebataillons zählen.

Lokalbericht.

† **Nürnberg**, 2. Febr. (Magistratssitzung.) Durch k. Regierungsreskript wird die Anerkennung über die Leistungen der hiesigen deutschen Schulen und der an denselben wirkenden Lehrer ausgesprochen, indem den letzteren allen, mit Ausnahme eines einzigen, das Lob großen Fleißes ꝛc. gespendet werden kann. Besonders angeführt wurden die Namen Bauer, Wolf, Körber ꝛc., bei der Fortbildungsanstalt die Arbeit des Lehrer Herbst rühmend hervorgehoben, dem Lehrer Schultheis ist zu bedeuten, daß es nicht geeignet sei in einem Rechenschaftsberichte pädagogische Betrachtungen anzustellen. — Bei der Unterrichtsstiftungskassa wurde eine unvermuthete Kassarevision abgehalten und alles in Ordnung gefunden, die Differenz betrug nur 2 kr. Bei der Sparkassa angelegte Gelder werden, sobald sie die Summe von 400 fl. überschreiten, nicht mehr verzinst, es hat sich nun ein Sparkassabüchlein aus dem Jahre 1841 mit einer solchen Summe vorgefunden, dessen Besitzerin Anna Barbara Albert, Wagnerstochter von hier, nicht aufzufinden ist. Es sollen über dieselbe weitere Nachforschungen gepflogen werden. Ein Gesuch, die Vorstadt Tafelhof mit Gas zu beleuchten, muß wiederholt abgewiesen werden, da die Mittel hiezu nicht vorhanden sind. Da die Reinigungs-Anstalt mittelst der durch die Straßen fahrenden Wagen, die anfangs guten Fortgang zu nehmen schien, so ziemlich außer Acht gelassen wird von Seiten des Publikums, so wird wohl nichts übrig bleiben, als den Pacht der hiesigen Dungstätten zu kündigen und dieselben zu schließen.

Im Laufe voriger Woche hatte der Revierförster Seiz von Engelthal das Unglück, daß ihm beim Ausweiden eines Rehbockes das Jagdmesser entfuhr und ihm den linken Augapfel durchschnitt. Wie man aber hört, soll doch das Augenlicht nicht ganz dahin sein.

(Theures Pferdefutter.) Viel Heiterkeit erregte in diesen Tagen eine Verhandlung vor dem Kriminalgericht

---

eingereiht werden, sammelten sich damals unter den Soldatenstand gerade allerlei leichtfertige und verdorbene Leute, denen oft kein anderes Auskunftsmittel blieb, um sich zu ernähren, oder die dazu gezwungen worden waren durch Ueberlistung der Werber. Um nun die damaligen Soldaten in ihrem Dienste und Gehorsam zu halten, waren sehr schwere Strafen angeordnet, und die Furcht davor mußte in jener Zeit zusammen halten, was in späterer Zeit das Ergefühl und die Liebe zu Fürst und Vaterland verband. — Daß Peter auch solchen Werbern in die Hände gefallen war, das erfuhr er nun wohl aus der weitern Erörterung des Soldaten. Aber die Reue ist gewöhnlich ein hinkender Bote; sie kam auch hier zu spät. Der leichtgläubige Peter mußte sich nun in sein Schicksal ergeben. Daß er jetzt des Kaisers Rock tragen mußte, bekümmerte ihn nicht so sehr, als daß nun alle seine schönen Hoffnungen, welche er auf seine Reise nach Wien gesetzt hatte, trügende Nebelbilder gewesen waren. — Wie er nun so betrübt und niedergeschlagen da saß und die Thränen ihm herabflossen über das bleiche Gesicht, da fühlte auch der Soldat Mitleid mit dem Armen und fing an, ihn damit zu trösten, ihm selbst sei es gerade so ergangen, doch habe er sich in das unvermeidliche Geschick gefügt.

(Forts. folgt.)

Charade.

(Viersylbig.)

Das erste Paar ist stumm,
Das Letzte aber nicht;
Das Ganze ist nur Der
Der von dem Ersten spricht. **Bch.**

Auflösung der letzten Charade: „Pfeffermünze."

in Berlin. Jedermann kennt dort die Bonbonsfabrik von Fr. Schulz und deren Hauptartikel, die Angelstein'schen Brustcaramellen, die gegen Asthma und Heiserkeit in kolossaler Menge gebraucht werden. Nun besitzt Hr. Schulz auch einen Kutscher, dem seines Herrn Pferde über Alles gehen. Eines Tags machte dieser die traurige Entdeckung, daß eins seiner Pflegebefohlenen krank sei und den Kropf habe, d. h. stark huste. In seinem Schmerz fällt ihm das Remedium seines Herrn ein, das ja aller Welt gegen den Husten hilft, und so denkt er, er wird auch das kranke Roß wieder auf den Strumpf bringen. Gedacht, gethan; er nimmt von den Vorräthen sieben Pfund Brustcaramellen und füttert damit seinen kranken Liebling, der ob dieser süßen Pferdekur auch richtig wieder gesund wird. Aber der arme Pferdedoktor hat den Schaden, er hat das seltsame Medikament heimlich verschrieben und wird nun dafür auf die Anklagebank gesetzt wegen Diebstahls. Die Vertheidigung des armen Rosselenkers soll höchst originell gewesen sein, indem er mit Entrüstung den Verdacht des Diebstahls von sich wies und den Beweis führte, daß die Caramellen ohne Ausnahme in die Krippe des kranken Pferdes gekommen waren. Der Gerichtshof sprach ihn denn auch nach kurzer Berathung frei.

Unter den 280 Amtsbezirken Bayerns hat die Cholera nach dem offiziellen Ausweise nicht wenigerals 123 heimgesucht, und darin im ganzen vom 27. Juli bis 31. Dez. des vergangenen Jahrs zu 15,534 Erkrankungen und 7441 Sterbefällen Anlaß gegeben.

Handels- und Börsenberichte.

Paris, 1. Febr. $4\frac{1}{2}$proz. R. 93. 25, 3proz. 67. 70.

London, 1. Febr. Consols $91\frac{1}{8}$.

Frankfurt, a. M., 2. Febr. Oesterr. 5proz. Met. $64\frac{1}{2}$ —; $4\frac{1}{2}$proz. $56\frac{1}{4}$ —; Bankaktien 951; 5proz. lomb.-venet. Anl $80\frac{1}{2}$ —; span. 1proz Obl. $17\frac{11}{16}$; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 124 — e. D., bayr. $4\frac{1}{2}$proz. Oblig. $95\frac{1}{4}$ —. Wechselkurse: Paris 93 —; London $116\frac{3}{8}$; Wien 94 —

Frankfurter Geldkurse vom 2. Febr. Neue Louisd'or 10 fl. 45 kr.; Pistolen 9 fl. 34 — kr.; ditto Preuß. 10 fl. 4 — kr.; Holl. 10 fl Stücke 9 fl. $37\frac{1}{2}$ kr.; Randdukaten 5 fl. $32\frac{1}{2}$ kr.; 20 Frankenst. 9 fl. $19\frac{1}{2}$ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 39 kr.; Gold al Marco 374 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $10\frac{5}{8}$ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $46\frac{3}{8}$ kr.

Anzeigen.

Industrie- und Kultur-Verein.

Sonntag, den 4. Februar 1855:

Musikalische Unterhaltung,

welche unter der besondern Leitung unseres sehr geehrten Mitglieds, Herrn Cantor und städtischen Gesanglehrers Köhler, stattfindet.

Anfang 6 Uhr.

Der Vorstand.

Albrecht-Dürer-Verein.

„Eine Nonne" von Menz; „Ein Geistlicher" von Marr, Oelgemälde. „Madonna de la Sedia" nach Raphael Glasgemalde von St. Kellner, Glasgemälde, letzteres kann nur bis 4. Februar ausgestellt sein.

Witterungs-Regel für den Monat Februar:

Fällt auf „Lichtmeß" Sonnenschein,
So zieh aus, oder zieh nicht ein,
Hast du weder Acker noch Feld,
Dann bekümmere dich nicht, wer sie bestellt.

(Eingesandt.)

Bekanntlich bestehen über die Abhaltung der Tanzmusikgelegenheiten für ganz Bayern gleiche Verordnungen; doch herrscht nicht in einem Landgerichte dieselbe Praxis wie in einem andern; und wenn es vielleicht zu tadeln ist, wenn ein Gerichtsvorstand hierin zu viel erlaubt, so ist auch das Gegentheil — das zu wenig Erlauben — auch nicht löblich, namentlich den Wirthsleuten vielfach ohne Grund nachtheilig. Der Gewerbsmann hat doch ein Recht sein Gewerbe nach den allgemeinen Gewerbsregeln auszuüben. Also: Jedem das Seine.

(Ladenjungfer.) Die 23 Jahre alte, gebildete Tochter sehr achtbarer Eltern, mit einem angenehmen, gesunden Aeußern, sucht wieder eine Stelle als Ladenjungfer. Dieselbe war zwei Jahre in einem Kurzwaarengeschäft, kann die feineren, wie die häuslichen Arbeiten und besitzt über Ehrlichkeit und Gewandtheit im Laden ein recht gutes Zeugniß. Weitere Auskunft ertheilt die Exp. d. Bl.

Gesetzlich legitimirte

Auswanderer

finden pr. 15. Februar (vorbehaltlich Eisgefahr), sowie am 1. und 15. der folgenden Monate prompte Beförderung in alle amerikanischen Häfen in eigens für die Passagierfahrt eingerichteten guten Schiffen.

Zur Ertheilung näherer Auskunft, sowie zum Abschluß von Schiffsverträgen ist jederzeit bereit

Nürnberg im Januar 1855.

August Scholler
nächst der Lorenzer Kirche.
Spezialagent der
Herrn Carl Pokrantz & C. in Bremen.

(Gesuch.) Ein kräftiger junger Mann, Sohn eines evangelischen Geistlichen in Sachsen-Meiningen, der mehrere Jahre auf großen Gütern in Thüringen, Hessen, Bayern und Pommern zu seiner Ausbildung zugebracht, auch bereits in Pommern 1 Jahr als Unterverwalter fungirt hat und dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht eine Verwaltersstelle auf einem größeren Gute bei mäßigen Ansprüchen. Nähere Auskunft ertheilt auf franko Briefe:

Herr Pfarrer Lotz in Mupperg bei Coburg.

(Literatur.)

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Zeitschrift für deutsche Landwirthe.

Unter Mitwirkung der hervorragendsten Männer der Wissenschaft auf dem Gebiete der Landwirthschaft, herausgegeben von E. Stöckhardt. Jährlich 12 Hefte in 4. 3 fl. 30 kr.

Inhalt der Hefte 1 und 2: Ueber das Verhältniß der Chemie zur Landwirthschaft und über die agrikulturchemischen Versuche des Herrn J. B. B. Lawes. Von Justus v. Liebig. — Die Gründüngungen, ihre chemische und physische Einwirkung bei der Anwendung im landwirthschaftlichen Betrieb. Vom Direktor Helferich in Weyhenstephan. — Ueber die zweckmäßige Vertheilung der Forstkulturarbeiten auf die verschiedenen Zeiten des Jahres. Von Oberforstrath von Berg. — Chemische Notizen über den Waizenbrand (uredo foetida). Von Dr. H. Grouven in Bickendorf. — Das Herzogl. Nassauische Institut der Landwirthschaft zu Hof Geisberg bei Wiesbaden. Vom Direktor Thomä. — Bücherschau. — Korrespondenz. — Kleine Mittheilungen.

Der chemische Ackersmann.

Naturkundliches Zeitblatt für deutsche Landwirthe von A. Stöckhardt. Jährlich 4 Hefte in Oktav. 2 fl. 20 kr.

Inhalt des 1. Heftes: Widmung. Des chemischen Ackermanns Morgengruß und gute Vorsätze. — Aufgabe und Aussichten der Agrikulturchemie in Deutschland. — Düngung. Der Stalldünger. Aufbewahrung desselben und Obenaufdüngen damit. — Guano. Verflüchtigung desselben in und auf der Ackerkrume. — Chilisalpeter. Neuere Mittheilungen über dessen Vorkommen, Zusammensetzung, Verfälschung und Wirkung. — Bereitung des gedämpften Knochenmehls — Futtermittel. Verschiedenheit zwischen trocken eingebrachtem und wiederholt berechnetem Heu. — Kurze Beantwortungen.

☛ Diese Zeitschrift bildet gewissermaßen eine Fortsetzung der chemischen Feldpredigten.

Stadttheater in Fürth.

Sonnabend, den 3. Febr. 1855: „Die Zigeunerin." Oper in 3 Akten. Musik von Balfe.

Stadttheater in Nürnberg.

Sonntag, den 4. Febr. 1855. 7. Vorstellung im 6. Abonnement. „Wilhelm Tell." Schauspiel in 4 Akten von Fr. v. Schiller.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Bar. v. Sauerzapf, Major a. Burggrub. Bar. v. Reitzenstein, Rittergutsbesitzer a. Konradsreuth. Epper, Dr. Phil. a. Kiel. Iselin, Kfm. a. Basel. Streitre Oberlieut. a. München.

(Englischer Hof.) HH. Koch, Kfm. a. Erfurt. Wittmann, Fabrikant a. Barmen. Schell, Privatier a. Frankfurt.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 35.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonntag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 4. Februar 1855.

Deutschland.

München, 2. Febr. Das k. Staatsministerium des Innern erließ unterm 26. Jan. eine Verordnung die Qualifikation der zur Advokatie adspirirenden Rechtskandidaten betreffend, welche vollkommen geeignet ist, für diesen ehrenvollen Stand auch in dem jüngeren Nachwuchse Männer zu gewinnen, die das Vertrauen und die Achtung im vollsten Maße verdienen. Aus dem umfassenden Reskript ersehen wir u. a., daß neben den übrigen Bedingnissen auch „ein wohlwollendes Benehmen der Rechtspraktikanten gegen die Parteien und aufrichtige Liebe zum Frieden und zu Vergleichen, ferne von Rabulisterei und eigennütziger Ausbeutung erregter Leidenschaften" als Bedingnisse ersprießlicher Wirksamkeit bezeichnet sind, worauf bei der Qualifikation Rücksicht genommen werden soll.

Darmstadt, 2. Febr. Schon wieder ist unsere Nachbarschaft der Schauplatz eines Meuchelmordes geworden. Vergangene Nacht wurde in der Nähe von Merfelden der daselbst wohnende Förster durch eine Schußwunde getödtet gefunden. Der Verdacht dieser That fällt auf Wilddiebe.

Der „Köln. Ztg." wird unter dem 28. Jan. von Dresden geschrieben: „Das Bureau der hiesigen „Polizei-Zeitung" bereitet eine interessante Zusammenstellung von einem Namens-Verzeichniß aller deutschen „Umsturzmänner" mit beigefügten Charakteristiken. Dieses Verzeichniß, welches leider wohl nicht für die Oeffentlichkeit, sondern nur für die gemeinsamen Zwecke der höheren Polizei in Deutschland bestimmt ist, soll über 30 Druckbogen umfassen. Wie weit der Begriff eines Umsturzmannes darin ausgedehnt ist, ergibt sich daraus, daß als solche u. A. auch Uhland und Unruh aufgeführt sind."

Wien, 31. Jan. Heute wird hier mit Bestimmtheit und in wohlunterrichteten Kreisen versichert, daß die in Folge Artikel V des Dezembervertrages vorgesehene Militär-Convention Oesterreichs mit den Westmächten im Entwurf festgestellt und zur gegenseitigen Unterzeichnung vorbereitet ist. Wie es heißt, enthält dieselbe die Bestimmung, daß französische Truppen, deren Aufstellung Preußen verweigert, an der russisch-polnischen Gränze aufgestellt werden sollen. Es würde dieses französische Corps die Marsch-Direktion durch Sardinien nach Mailand und Laibach nehmen, um von dort durch die südlichen nach den nördlichen Eisenbahnstrecken expedirt zu werden. Anfang März soll dieses Armeekorps die südliche Eisenbahnspitze erreicht haben. Der k. k. General v. Creneville, welcher am Samstag nach Paris abgeht, dürfte Ueberbringer der Militär-Convention sein. Der kaiserl. Befehl vom 2. Nov., durch den die Herstellung der Kriegsbereitschaft der ganzen Armee bis Ende Januar anbefohlen wurde, ist pünktlichst in Vollzug gesetzt worden. In Folge dieser Verfügungen wurde jedes Regiment, welches früher 4600 M. stark war, auf etwa 8000 Mann gebracht.

Spanien.

Madrid, 26. Jan. Die Güter des Clerus, deren Verkauf Madoz beabsichtigt, tragen etwa 28 Millionen Realen ein. Sie werden schlecht verwaltet und dienen keineswegs zum Unterhalte der Hauptmitglieder des Clerus, die vom Staate ein Gehalt beziehen, das freilich nicht immer pünktlich bezahlt wird, sondern zum Unterhalte gewisser Kapitel zweiten Ranges, Stiftskirchen 2c., wobei jedoch arge Verschleuderungen unterlaufen. Wenn der Papst den beabsichtigten Verkauf gutheißt, so wird er 120 bis 130 Millionen Realen abwerfen, im Gegentheil aber kaum mehr als 50 Millionen. Was den Verkauf der Gemeindegüter betrifft, so wird er eine Milliarde Realen ergeben können. Dem Diario zufolge hätte der päpstliche Nuntius bereits vom Minister des Aeußern wegen der vom Minister Madoz angekündigten Einziehung und Veräußerung der Kirchengüter Erklärungen verlangt und mit seiner Abreise gedroht, falls die Regierung dabei beharre, ohne Einwilligung des päpstlichen Stuhls das Concordat zu brechen. — Ordar, Orense und die andern demokratischen Deputirten beabsichtigen, ein Amendement vorzuschlagen, das nachstehende Grundsätze als Grundlagen der Verfassung aufstellen wird: Freiheit der Presse ohne Kaution und ohne verantwortlichen Herausgeber; Freiheit der Association; Freiheit der friedlichen Versammlung; Freiheit des Unterrichts; Geschwornengerichte für Civil- und Kriminalsachen; allgemeines Stimmrecht; Einheit der Privilegien (Fueros) für ganz Spanien."

England.

London, 2. Febr. Das neue Ministerium ist immer noch nicht beinander. Die Königin weilt in der Hauptstadt. Nachdem Lord Lansdowne mit den HH. Gladstone und Sidney Herbert, Lord J. Russell und Lord Palmerston konferirt, wurde Graf Clarendon zur Königin beschieden, wie das Gerücht sagt zur Ministerbildung.

Von der Admiralität ist nach allen Kriegshäfen des Landes die Weisung ergangen, sämmtliche Schiffe der Ostseeflotte gegen Ende Februar vollständig seefertig zu halten, um Anfangs März zu einem allgemeinen Rendezvous in den Dünen (vor Dover und Deal) zu erscheinen. Man hält es für wahrscheinlich, daß der Kaiser und die Kaiserin der Franzosen um diese Zeit herüberkommen und die Flotte besichtigen werden.

Frankreich.

Paris, 1. Febr. Der Prinz Napoleon, der vergangenen Montag eine lange Audienz beim Kaiser hatte, mag es im Interesse seines militärischen Rufes für nothwendig halten, die Lage der Verbündeten in der Krim als sehr ernstlich zu schildern, und wir meinen, daß man seine Auslassungen nicht wörtlich nehmen darf. Man darf sie aber auch nicht ganz unbeachtet lassen. Personen, welche von ihm empfangen wurden, versichern, daß er die Möglichkeit, Sebastopol zu erobern, geradezu in Abrede stelle, und daß er eine Katastrophe vorhersehe, wenn nicht bald ein Waffenstillstand geschlossen werde. — Demnächst wird das Gouvernement dem Korps legislatif das organische Gemeindegesetz vorlegen. Als Hauptbestimmungen des letztern sind hervorzuheben: Allgemeines Stimmrecht bei der Wahl der Gemeinderäthe mit Ausnahme von Paris und Lyon, wo sich das Gouvernement die Ernennung jener reservirt hat. Die Gemeinderäthe können von dem Präfekten suspendirt und vom Kaiser aufgelöst werden. Alle fünf Jahre sind dieselben vollständig neu zu wählen. In den Departemenshauptstädten wird die Polizei dem Bürgermeister entzogen und dem Präfekten übertragen — wie solches bereits in Lyon geschehen ist. Die Regierung behält das Recht, die Bürgermeister zu ernennen.

Paris, 2. Febr. Der heutige „Moniteur" meldet, daß die zwischen dem Divan und Omer Pascha schwebenden Differenzen ausgeglichen seien.

Rußland und Polen.

Am 22. d. M. ist in Petersburg eine kaiserl. Ordre an die Regierung ergangen, die eine neue Schöpfung Papiergeld verfügt. Bis jetzt hat man zur Erhöhung der bisherigen Abgaben oder zur Auflage neuer Steuern nicht schreiten wollen und hält sich zunächst durch Vermehrung des Papiergel-

des; da die Serien des früheren Papiergeld-Ukases erschöpft sind, so mußte ein neuer erlassen werden. Der Kaiser von Rußland bemerkt in der Verfügung, Rußland sei in den Krieg verwickelt worden, weil es seine Rechte und seinen Boden zu vertheidigen gezwungen worden wäre, und wenngleich es sein aufrichtigster und anhaltender Wunsch sei, dem Kriege ein Ende zu machen, so erscheine es doch, daß derselbe länger dauern und außerordentliche Kosten erfordern würde, welche die gewöhnlichen Mittel des Staatsschatzes übersteigen. (Schlechte Friedensaussichten! Deshalb sei der Staatsschatz ermächtigt, die bevorstehenden Kriegskosten durch Emmission von neuem Papiergeld zu decken, welches drei Jahre nach dem Friedensschlusse, und wenn möglich noch früher, aus der Cirkulation gezogen werden soll.

Vom Kriegsschauplatz.

Nach Berichten aus Konstantinopel vom 22. wurde ein Ausfall der Russen aus Sebastopol, der am 15. statthatte, von dem 74. Linienregimente nach einem Bajonnetkampfe kräftig zurückgeschlagen. Den Franzosen wurden nur 30 Mann kampfunfähig gemacht. Die Russen schleudern viele Hohlgeschosse nach den Laufgräben. Das Feuern des Feindes ist weniger schädlich, als die Kälte. In den Bivuaks sind große Feuerstätten errichtet und die Unterbringung der Truppen in Baracken währt fort. Große militärische Operationen werden nächstens erwartet. Omer Pascha hat die sofortige Zusendung der ägyptischen Division aus Konstantinopel verlangt. Der Sultan, die Desorganisation des asiatischen Heeres einsehend trifft strenge Maßnahmen, auf daß alle Befehl fortan vollzogen werden.

Der Schnee im Lager vor Sebastopol liegt 7 bis 8 Zoll hoch. Dennoch wurden die Laufgräben immer weiter vorgeschoben. Wie sehr die Russen in ihren Verschanzungen eingeengt sind, geht aus dem Umstand hervor, daß an mehreren Stellen die Tirailleurs sich bis an die ersten Häuser der Vorstädte und die Esplanade schleichen können, hinter der bekanntlich die Russen dicht an den Häusern der Stadt neue Werke errichtet haben und nächtlich vermehren. Diese Exkursionen sind übrigens gefährlich genug; vor einigen Tagen wurden von 20 Mann, die hineinschlichen, 12 vom Feinde theils getödtet, theils gefangen. Im Durchschnitt werden jetzt täglich 600 Bomben von großem Kaliber in die Stadt und auf die Werke geworfen. Man zerstört täglich so viel an den Werken, wie der Feind in der Nacht wieder ausbessert. Die Russen antworten ziemlich fleißig, und machen jede Nacht ihren kleinen Ausfall, der nachgerade so stereotyp geworden ist, daß die Truppen, die nicht gerade auf Vorposten sind, es kaum der Mühe werth halten, sich nach dem Schießen in der vorigen Nacht zu erkundigen. Die auf Vorposten befindliche Mannschaft hat bis jetzt immer hingereicht, den Feind zum langsamen Zurückweichen hinter seine Kanonen zu nöthigen.

Lokalbericht.

† **Nürnberg**, 4. Febr. Dem Vernehmen nach hat die v. Cramer-Klett'sche Fabrik die Lieferung von einer großen Anzahl neuer Güterwaggons (man sagt 800) derart übernommen, daß vertragsmäßig täglich 7 Waggons fertig werden. — Der Landtags-Abgeordnete Hr. Dr. Morgenstern tritt in ein hiesiges Bankiergeschäft, wird aber nicht, wie einige Blätter meldeten, sein Mandat niederlegen; eben so ist die verbreitete Nachricht falsch, daß demselben die Aufenthaltsbewilligung in hiesiger Stadt nicht ertheilt worden sei.

Der Sommerbiersatz ist für München auf 7 kr. Ganterpreis festgesetzt. Den Brauern ist gestattet, das Bier, welches sie in ihren Zech- und Wirthschaftslokalitäten, Sommerkellern und Gärten an ihre Gäste abgeben, gleich den Wirthen um den Schenkpreis von 7 kr. 2 pf. verleit zu geben.

Die Sommerbiertaxe für das gegenwärtige Jahr ist in Unterfranken für den 1. Taxdistrikt auf 7 Kreuzer, für den 2. auf 7 Kreuzer 2 Pfennige festgesetzt. In diesem Ganterpreise kommen noch beim Minutoverschleiße 2 Pfennige Schenkpreis und der Lokalmalzaufschlag. Für Würzburg kostet sonach die Maas Sommerbier 8 kr.

Handels- und Börsenberichte.

Paris, 2. Febr. 4½proz. R. 95. 75, 3proz 68. 25.

London, 2. Febr. Consols 91½.

Wien, 2. Febr. Oesterr. 5proz. Metall. 82 15/16; 4½proz. 72⅛; Lotterie-Anlehensloose von 1854 103 —; Bankaktien 1014; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 1985 —. Wechselkurs: Augsburg uso 127¾; London 12. 16 —. Geldkurs: Dukaten — —.

Frankfurt, a. M., 3. Febr. Oesterr. 5proz. Met. 64⅞ —; 4½proz. 56¾ —; Bankaktien 960; 5proz. lomb.-venet. Anl. 80¾ —; span. 1proz Obl. 17 9/16; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 124⅜ e. D., bayr. 4½proz. Oblig. 95½ —. Wechselkurse: Paris 93⅜; London 116⅜; Wien 94 —.

Frankfurter Geldkurse vom 3. Febr. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 34 — kr.; ditto Preuß. 10 fl. 4 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 37½ kr.; Randdukaten 5 fl. 33½ kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 19½ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 39 — kr.; Gold al Marco 374 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 46⅝ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 2 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46⅝ kr.

Karlsruhe, 1. Febr. Bei der heute dahier stattgehabten 28. Serien-Verloosung der großh. badischen 50 fl. Loose des Anlehens vom Jahre 1840 sind nachstehende 6 Serien gezogen worden, als: Nr. 94, 266, 407, 424, 427 und 544.

Familien-Nachrichten.

Gestorben auswärts: In Regensburg, Fischer, Eisenmeister, Jordan, Rosoliefabrikant, Merzner, Organist; in Augsbur, Michel, Silberarbeiter; in Bayreuth, Frau Wiedmann von Markt Steft.

Gestorben in Nürnberg: 1. Jan. Röder, Canal-Einnehmerssöhnl., 8 Wochen, Stickfluß; Quenzler, Buchhaltersehefrau, 32 Jahr, Eclampsie. 2. Jan. Kugler, Fabrikarbeiterssöhnl., 20 Wochen, Convulsionen; Schuckher, Tuchmachermeisterswittwe, 68 Jahr 2½ Mon., Entkraftung; Penzold, Webermeister, 79 Jahr, Entkräftung. 3. Jan. Hagenauer, Maurergeselle, 43 Jahr, Nervenfieber.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.

Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 36.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Montag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 5. Februar 1855.

Ueber das Schwefeln der Hopfen.

* Bekanntlich besteht in Bayern seit dem Jahre 1830 eine Verordnung, welche das Schwefeln des Hopfens im Allgemeinen bei Strafeinschreitung verbietet. Die Chemie mag zur Zeit ihres Erlasses wohl noch in tiefem Schlafe gelegen haben, denn man bezweckte hiedurch hauptsächlich die Verhütung der Fabrikation von „der Gesundheit schädlichen Bieren", indem in dem Schwefel häufig Arsen enthalten sei. Die neuere Wissenschaft, die überhaupt eine viel praktischere Richtung genommen hat, alterirt jedoch diese Anschauung vollständig und stellt sich hinsichtlich der Beurtheilung über die Anwendung dieses Metaloides auf einen ganz andern Standpunkt.

Vor allem muß man sich über den Zweck des Hopfenschwefelns klar zu machen suchen.

Es ist im größeren Publikum die Ansicht ziemlich verbreitet, als diene das Schwefeln lediglich dazu, altem, verdorbenem das Ansehen vom neuen Hopfen zu verleihen, um damit die Käufer betrügerischer Weise zu täuschen.

Diese Auffassung zeigt jedoch von großer Unkenntniß und ist daher als ganz falsch zu berichtigen.

Der Hauptzweck des Schwefelns von Hopfen ist dessen Conservation, d. h. Verhütung des Eintritts des Verfaulungs-Prozesses.

Die schwefelige Säure (acidum sulphurosum), die bei dem Verbrennen von ganzem Schwefel erscheint, verhindert durch chemische Verbindung mit den einzelnen Hopfenblüthen eine Umsetzung ihrer Bestandtheile und fixirt deren Form und Qualität, wenn auch nicht Farbe, und nur die wässerigen Bestandtheile werden durch Schwefeln in ein anderes Stadium versetzt. Es behält im Gegentheil der Hopfen in geschwefeltem Zustande noch lange Zeit alle jene Eigenschaften, welche ihn zur Fabrikation von gesundem und wohlschmeckendem Biere unentbehrlich machen.

Die theoretische Behauptung, schweflige Säure in geringer Quantität in den menschlichen Körper gebracht, übe auf denselben einen der Gesundheit nachtheiligen Einfluß, wird demnach durch die neuere Praxis der Chemie widerlegt, die die Wirkungen der schwefligen Säure wohl unterscheidet von denen des Schwefelgases, welche allerdings auf den Athmungsprozeß erstickende Wirkung ausübt. Von einer chemischen Verbindung des Schwefel-Gases aber mit organischen Körpern kann jedoch niemals die Rede sein, indem dieses, dem Gesetze der Expansion unterliegend, sich schnell verflüchtigt und sich nur ein sehr kleiner Theil hievon niederschlägt. Die Unschädlichkeit der schwefeligen Säure ist schon sehr lange bekannt und seit undenklicher Dauer schwefelt man die Fässer, in welche Wein für längere Zeiten aufbewahrt werden soll. Welche Wirkung müßte die genannte Säure — wäre sie absolut schädlich — auf die Consumtion des Weines haben! Nach dem Genusse eines jeden Glases Wein müßte man sofort apoplektischen Anfällen unterliegen, denn es ist längst nachgewiesen, daß in einem Glase Wein eine viel größere Menge schwefeligter Säure enthalten ist als in viel bedeutenderen Quantitäten Bier. Noch heut zu Tage herrscht in mehreren Städten Bayerns, z. B. Windsheim, Forchheim, Bamberg und in umliegenden kleinen Ortschaften, der Gebrauch zur Verhütung des Ansatzes der Schimmel-Schwämme, die Fässer, in denen Bier gelagert werden soll, zu schwefeln und nichtsdestoweniger erfreut sich ihre Bevölkerung einer recht gedeihlichen Gesundheit.

Die geringe Menge schwefliger Säure, die bei der Bereitung in das Bier gelangt, wird ungefähr so nachtheilig auf den Biertrinker wirken, als das Nicotin der Tabakspflanze auf den Raucher. Ebenso wie es in Bamberg ꝛc. steinalte Männer geben wird, die ihr ganzes Leben hindurch kein anderes als Schwefel-Bier genossen haben, gibt es überall Raucher von gleichem Alter.

Es kann also keineswegs von einer nachtheiligen Einwirkung auf die Gesundheit hier die Rede sein, wohl aber von außerordentlichen Vortheilen, die dem Handel und der Bierfabrikation durch das Dürren und Schwefeln der Hopfen erwachsen, und es wird sich demnach das fragliche Verbot in sekundärer Ordnung nur auf das Schwefeln von bereits verdorbenem Hopfen reduziren und dasselbe bei dem Umstande, daß, ist dieses Verbot einmal aufgehoben, Niemand mehr seinen Hopfen verderben lassen wird, zuletzt von selbst wegfallen müssen, wenn das Conservations-Verfahren allgemein geworden ist.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß in England, Frankreich und Amerika nur geschwefelter Hopfen verbraucht und dieser dem ungeschwefelten in den meisten Fällen bei Weitem vorgezogen wird, ja der letztere findet an manchen Orten gar keinen Käufer. Es kann demnach in jenen Ländern lediglich nur geschwefelter Hopfen auf den Markt gebracht und mit Vortheil und Sicherheit abgesetzt werden, was gewiß nicht allein die Aufhebung des Verbotes, sondern die Einführung des Schwefelns gebieterisch bedingt.

Die Klagen aus diesen Ländern über die ungleiche Beschaffenheit des bayerischen Hopfens waren noch vor zwei Jahren so allgemein und begründet, daß sich der größte Theil der Exportanten gezwungen sah mit Umgehung der mehrerwähnten polizeilichen Verordnung, ihren Hopfen zu schwefeln, um nicht die Produkte ihres eigenen Landes bezüglich des Werthes und der Nachfrage auf den außerkontinentalen Märkten auf ein so niederes Niveau herabkommen zu sehen, daß an einer Konkurrenz mit belgischem und amerikanischem Gewächse nicht mehr zu denken gewesen wäre.

Von dem im Jahre 1853 ungeschwefelt nach England ge-

Kaiser Joseph II. und der Deserteur.

(Forts.) Peter faßte Vertrauen zu dem Soldaten und erzählte auch diesem die Ursache seiner Entfernung aus der Heimath und den Zweck seiner Reise nach Wien, deren Vereitelung er jetzt so bitter beklage, da er nun dem Vater nicht die gehoffte Befreiung von des Amtmanns Willkür bringen könne. Die Werber aber hatten in der Frühe schon das Städtchen verlassen und zwei Soldaten den Auftrag erhalten, den Peter und noch einen andern angeworbenen Rekruten nach Prag zu liefern. Auf dem Wege dahin erfuhr denn Peter auch das Nähere über den Hergang seiner Pressung zum Soldaten, theils von den transportirenden Soldaten, theils von seinem Schicksalsgefährten, und es ward ihm nun zur Gewißheit, daß der Amtmann ihm nachgeeilt sei und seine Anwerbung herbeigeführt habe. Auch der andere Rekrut erzählte, daß ein Herr — und der Beschreibung nach war dieser kein Anderer, als der Amtmann, den auch Peter im Dunkeln gesehen zu haben sich wieder erinnerte — Alles bezahlt und obendrein den Werbern noch ein ansehnliches Geschenk versprochen habe, wenn sie den Peter bekämen. Er war in dem Städtchen schon Mittags angekommen und aus der nähern Beschreibung hatte der Konstabler das ersehene Opfer schon beim Eintritt in das Städtchen leicht erkant. Dazu hatte Peter ein stattliches Aussehen, das für einen Soldaten ganz und gar paßte. — Um so willkommner war daher dem Werber der Wink. — Peter fügte sich schnell in die neuen Verhältnisse und erwarb sich bald die Gunst seines Hauptmanns, der ihn, weil er lesen und schreiben konnte, vielfach verwendete, denn solche Leute waren damals sehr selten. So kam es denn auch sehr bald, daß er diesem von dem Amtmann in seiner Heimath erzählte und sein Bedauern aussprach, daß dessen Ungerechtigkeiten nicht ein

gangenen bayerischen Hopfen haben Tausende von Centnern den Weg nach Belgien wieder zurücknehmen müssen, um dort geschwefelt zu werden und dann in England zum Verkaufe zu kommen. Es wurden vielleicht 500,000 fl. für Fracht und Schwefellohn von Bayern ins Ausland bezahlt, die recht leicht dem Lande zu erhalten gewesen wären.

Diese nur zu sehr in Wahrheit bestehenden Momente werden der Weisheit unserer Staatsregierung gewiß nicht entgehen und es kann deshalb einer Aufhebung des den Hopfenhandel so sehr hemmenden Verbotes mit Sicherheit entgegengesehen werden, um so mehr als das bis jetzt dagegen Vorgebrachte größtentheils vor der gewichtigen Wahrheit zerstiebt.

Ist einmal das Vorurtheil und mit diesem die fragliche Verordnung gefallen, die nur der Feuergefährlichkeit wegen Bedenken von einiger Seite gefunden, so wird es wohl keinem mehr einfallen, seinen Hopfen auf dem Boden zu schwefeln, sondern er wird sich sofort zu diesem Behufe eine feuerfeste Dürre bauen, wie dieses vom größten Theil der Nürberger Hopfenhandlungen geschehen ist. Die ganze Manipulation wird der sicherheitspolizeilichen Kontrolle unterworfen und von dieser die geeigneten Maßregeln sicherlich ergriffen werden, um jede Feuersgefahr gründlich zu beseitigen.

Vom national-ökonomischen Standpunkt ist die Frage nicht so unbedeutend, wie sie vielen unsern Lesern vielleicht erscheinen mag.

Denn nehmen wir an: Bayern produzirt in reichen Ernten in allen seinen Hopfen bauenden Bezirken 80,000 Ctr., hievon beträgt der eigene Consumo 45,000 Ctr., denn es wird von Böhmen und Baden ebenso viel wieder eingeführt, als es ins Ausland verführt. Es bleiben daher 35,000 Ctr. über, die bei der bisherigen Art und Weise, den Hopfen zu konserviren, fast werthlos waren und bei den Produzenten so lange liegen blieben, bis wieder ein Mißjahr kam, wo er zu Spottpreisen aufgekauft wurde. Während also für unsere Produzenten der Erlös aus 35,000 Ctr. Hopfen à 10 fl. höchstens 350,000 fl. ist, würde dieser bei einer rationelleren Behandlung Eingang auf fremden Märkten finden und das Minimum des Werthes auf 50 fl. per Ctr. erhöhen und den Gesammt-Erlös auf 1,750,000 fl statt auf 350,000 fl. bringen, wobei 1,400,000 fl. für die bayerischen Produzenten gewonnen wird, die bis jetzt dem Lande verloren waren.

Vorzüglich für Nürnberg, das in neuerer Zeit der Centralpunkt des kontinentalen Hopfen-Handels geworden ist, hier wo Hunderte von Menschen mit der Weiterbeförderung dieses Produkts beschäftigt sind, hier wo Spediteure und Wechselhäuser sich in den letzten 6 Monaten durch den Hopfenhandel allein mehr beschäftigt sahen als durch den übrigen Gesammthandel; hier ist es vor Allem nothwendig, daß der Handel in diesem Artikel sich so frei als möglich bewege, denn nur dann kann er fortbestehen, während durch polizeiliche Einschreitungen der Handel gestört und sich dem Auslande zuwenden würde.

Deutschland.

München, 3. Februar. Oesterreich und Preußen haben sich, über den Vorschlag geeinigt, daß von einer Mobilisirung der Bundeskontingente für jetzt noch Abstand genommen, alle zur Mobilisirung nöthige Vorbereitung dagegen so vollständig getroffen werden solle, daß die Contingente, wenn die Mobilisirung beschlossen wird, in kürzester Frist ausrücken können. Es wird deshalb auch von der Wahl eines Bundes-Feldherrn für jetzt Umgang genommen; dagegen dürfte die Mobilisirung, wenn sie beschlossen wird, sich nicht blos auf die halben, sondern auf die ganzen Contingente erstrecken. Hierüber dürfte ein so gut wie einstimmiger Bundesbeschluß demnächst zu erwarten sein.

In einer der nächsten Kammersitzungen wird das Budget der bevorstehenden Finanzperiode vorgelegt werden. Da zur Vorberathung dieser Vorlage durch den zweiten Ausschuß an 6 Wochen erforderlich sind, so wollen Manche wissen, es würden mit Zurücklassung des zweiten Ausschusses während dieser Zeit die Kammern vertagt werden. Dieß hat jedoch nicht die geringste Wahrscheinlichkeit für sich, da gegenwärtig genügendes Material für beide Kammern vorliegt, welches der Erledigung harrt. Die nächsten Berathungsgegenstände bilden die Rechnungsnachweise sämmtlicher Ausgaben- und Einnahmen-Etats in den Jahren 1849/50, 50/51, 51/52.

Der k. Advokat und Landwehr-Major Frank zu Feuchtwangen wurde der Stelle eines Kommandanten des Landwehr-Bataillons Feuchtwangen enthoben; dem Revierförster Eckert, zu Tennenlohe, k. Forstamts Sebaldi, in Anerkennung seiner Verdienste für die Forstkultur, die goldene Medaille des Civil-Verdienstordens der bayerischen Krone verliehen; der Forstkommissär bei der General-Bergwerks- und Salinen-Administration, Ferchl, zum Forstmeister auf das Salinen-Forstamt Marquardtstein befördert; die bei dem protestantischen Oberkonsistorium erledigte Stelle eines zweiten Kanzlisten dem Kanzleifunktionär im Staatsministerium des Handels Röder aus Nürnberg und dem ordentlichen Professor an der Universität München, Dr. Dollmann, der Titel und Rang eines königl. Hofrathes; ferner die erste protest. Pfarrstelle zu Thurnau dem Pfarrer zu Guttenberg, Dekan. Culmbach, Popp, verliehen.

Das Württemberger „Regierungsblatt" publizirt eine kgl. Verordnung, betreffend die Regelung des Vereinswesens, den Bundesbeschluß vom 13. Juli v. J. in Betreff des Vereinswesens, und gibt die zur Vollziehung dieses Bundesbeschlusses nöthigen Vorschriften.

Gotha, 2. Febr. Unser regierender Herzog ist diese Nacht, infolge einer Einladung des Königs von Preußen, nach Berlin abgereist. (Der Herzog ist, wie Berliner Blätter melden, dort bereits eingetroffen und im Hôtel de Petersbourg abgestiegen. D. Red.)

Wien, 1. Febr. In Folge eines Armeebefehls wird die ganze Armee in Marschbereitschaft gesetzt, damit die einzelnen Korps die ihnen durch die neue Ordre de Bataille angewiesenen Stellungen ohne Verzug einnehmen können. Gerüchtweise verlautet heute wieder Fürst Gortschakoff sei angewiesen einen Waffenstillstand anzubieten.

Wien, 3. Febr. Baron v. Bruck wird Hrn. v. Kollers Ankunft in Konstantinopel abwarten, und erst am 25. Februar hier eintreffen. Graf Esterhazy wurde aus Berlin telegraphisch berufen.

England.

London, 3. Febr. Die Ministerkrisis dauert fort. Lord J. Russell hatte heute Audienz bei der Königin, später wurde Lord Derby wieder beschieden. Lange Unterredung. Die M. Post meldet: Die Königin hat so eben Lord Palmerston (dem sie persönlich nicht besonders gewogen sein soll) berufen,

---

mächtiges Halt geboten worden wäre, denn der Kaiser hätte ja durch ihn nichts davon erfahren. — Da lachte der Hauptmann und meinte, dafür könne Rath werden; Peter solle nur Alles in einer Bittschrift an den Kaiser in kurzen Worten aufführen und den Landesvater um Schutz für seinen Vater gegen die weitern Bedrückungen des Amtmanns anflehen und daran anknüpfen, er hätte dem Kaiser seine Bitte selbst vortragen wollen, aber er sei daran verhindert worden, weil er durch des Amtmanns Veranlassung Kanonier geworden wäre, freiwillig allerdings nicht, doch ihm gefalle jetzt sein neuer Stand und er sei freudig bereit, sein Leben stets für Kaiser und Vaterland einzusetzen. Nur der Gedanke an die Seinigen in der Heimath, mit denen der Amtmann nach Belieben zu verfahren gewöhnt sei, quäle ihn. Peter folgte der Weisung. Er schrieb Alles genau auf, der Hauptmann half ihm dabei nach, und als endlich die Bittschrift sauber geschrieben war, übernahm der Hauptmann selbst die Besorgung. Und daß sie der Kaiser gelesen hatte, das zeigte in Peters Heimath die Folge. Denn eines Tages brachte der Gerichtsbote — so erzählte man sich im Dorfe ganz heimlich — ein Schreiben mit einem großen Siegel vom Landesgouvernium in Prag mit, bei dessen Durchlesen des Amtmanns Gesicht eine gar seltsame Farbe annahm. Was darin stand, erfuhr freilich Niemand, aber man konnte den Inhalt errathen, denn der gestrenge Herr schlug von Stund an einen andern Ton an, handhabte auch sein berühmtes Rohr nicht mehr. Hans Görg, den er übrigens erst am vierten Tage nach seiner Haftnahme entlassen hatte, wurde von ihm nicht weiter belästigt, doch sah man dem Amtmann den Groll gegen denselben an. Der alte Adam machte sich dann und wann freilich noch geltend, wenn ihm Jemand geradezu widersprach, aber der alten unumschränkten Macht des Amtmanns war doch die Spitze gebrochen. — Hans Görg war

nachdem dieser mit Lord J. Russell und Hrn. Sidney Herbert konferirt.

Frankreich.

Prinz Napoleon wird Präsident der kaiserl. Ausstellungs-Kommission in Paris, was ihm viel friedliche Beschäftigung geben wird, indem der Kaiser darauf besteht, daß die Welt-Industrie-Ausstellung unabänderlich am 1. Mai d. J. eröffnet werde. Die strenge Kälte, welche seit fast drei Wochen herrscht, hat die Arbeiten an den Ausstellungsgebäuden völlig gelähmt, und andererseits die Sendungen aus den Provinzen und dem Ausland, welche am 15. l. M. beginnen sollten, wegen der erschwerten Verbindungen vertagen lassen. Namentlich werden die auswärtigen Kommissäre große Noth haben, um bis zum 1. Mai die Ausstellungen ihrer betreffenden Länder gehörig zu ordnen. Was die Belohnungen der Ausstellenden anbelangt, ist soeben entschieden worden, daß außer den goldenen und silbernen Preis-Medaillen die große internationale Jury auf Verleihung des Ordens der Ehrenlegion auch zu Gunsten der Ausstellenden fremder Staaten wird antragen dürfen.

Man will wissen, daß für den Fall einer durch den Krieg veranlaßten Entfernung des Kaisers aus Frankreich Graf Morny (Präsident des gesetzgebenden Körpers), der bekanntlich im höchsten Grade Louis Napoleons Vertrauen besitzt, zum General-Lieutenant (Reichsverweser) des Kaiserreichs ernannt werden soll (?). Der vom Kaiser von Oesterreich mit einer militärischen Mission beauftragte General Crenneville war bisher in Italien, wo er seit dem Jahre 1850 in Toskana befehligte. Zuerst war er Kommandant der österreichischen Garnison in Florenz, und befehligte später bis zu dessen Aufhebung den Belagerungszustand von Livorno. Crenneville, obgleich etwas barsch, ist doch ein äußerst liebenswürdiger Charakter und handhabte seine Gewalten mit außerordentlicher Geschicklichkeit u. vieler Milde. Komisch ist es, daß Crenneville, der mit einer Mission in Frankreich beauftragt ist und einen Namen führt, des Französischen doch nicht mächtig ist.

Vom Kriegsschauplatz.

Die Nachrichten aus Sebastopol reichen bis zum 21. Jan. Die Anstrengungen, welche die Westmächte, vereint mit der Türkei, machen, um eine Heeresmacht von 200,000 Mann in der Krim zu sammeln, sind von russischer Seite nicht unbeachtet geblieben, und immer neue Truppenmassen werden aus dem Norden, der noch für 3 Monate durch die Eismassen des Finnischen und Bottnischen Meerbusens gegen jeden Angriff gedeckt ist, auf die Taurische Halbinsel hinabgezogen. Man gibt sich dabei von Seiten Rußlands der Hoffnung hin, daß es einer tüchtigen Uebermacht noch immer gelingen dürfte, die Verbündeten „ins Meer zu werfen." Einen nicht geringen Vortheil bietet den Russen der gute Winterweg, welcher die Verproviantirung in der Krim ungemein erleichtert und zugleich die regelmäßigen Getreidekaravanen durch die Steppe nach den Seehäfen des Schwarzen Meeres in Bewegung gesetzt hat. Die Türken in Eupatoria erhalten noch immer Verstärkungen sowohl von der Donau als aus Konstantinopel. Auch ägyptische Truppen werden in der Krim erwartet; dann bis Mitte März die piemontesische Hülfe. Aber noch immer ist es nicht sicher, daß nicht in einem geeigneten Augenblick die Verbündeten allein einen Entscheidungsschlag gegen Sebastopol ausführen werden, und durch eigene Kraft das einmal begonnene Werke vollführen, um darin wenigstens einigen Ersatz für die gebrachten Opfer zu finden.

Lebensmittel sollen im Lager überflüssig vorhanden sein, aber dagegen war die Kälte sehr empfindlich; nach dem Siècle waren vom 4., wo dieselbe begann, bis zum 15. Januar etwa 40 Mann im Schlafe mitten unter ihren Kameraden erfroren und 400 hatten erfrorene Füße; daher der Befehl des General Canrobert, mit der weiteren Zusendung von Mannschaften zunächst inne zu halten. — Nach dem in der Depesche des Lord Raglan erwähnten Ausfalle gegen die englischen Linien in der Nacht vom 12. zum 13. Januar machten die Russen gleichzeitig einen andern gegen die Franzosen, und hier sollen sich nach dem „Constitutionnel" einige von ihnen eines eigenthümlichen Angriffsmittels bedient haben, indem sie Schlingen an lange Stöcke befestigt hatten und mit ihnen die französischen Vorposten wegzufangen suchten. Man kam jedoch bald mit Bajonetten, Kolben und Fäusten an einander, so daß die Schlingen ihren Dienst versagten. Die Russen verloren 10 Todte und 2 Verwundete, die Franzosen 4 Mann.

Bei Eupatoria war man noch immer auf die Defensive beschränkt; den 14. v. M. war eine Abtheilung der Besatzung, etwa 12,000 Mann, ausgerückt, um eine Rekognoszirung vorzunehmen, und es entspann sich hierbei ein Gefecht zwischen dem Vortrab und den russischen Kavallerie-Avantposten, welche letztere sich geordnet auf die Hauptmacht zurückzogen. General Pawloff erhielt gleichzeitig die Nachricht des Vorfalles; mit bedeutender Macht stellte er sich entgegen; man nahm jedoch den angebotenen Kampf nicht an, sondern zog sich wieder in die Stadt zurück.

Nach einer Mittheilung aus Konstantinopel vom 22. Januar im „Moniteur" war man allerdings auf dem Wege, einige Mißstände endlich zu beseitigen; man hatte 3,200 Holzhütten nach der Krim befördert, welche im Ganzen 70,000 M. aufnehmen konnten. — Weiter meldet der „Moniteur" zur Beseitigung übertriebener Gerüchte, daß in sämmtlichen Militärlazarethen Konstantinopels sich nie mehr als 4000 Kranke und Verwundete befanden; die Zahl der Todesfälle in denselben betrug seit dem 15. November ungefähr 1000.

Lokalbericht.

Als am 2. Febr. die Pepita, welche nach und nach wie allerwärts auch in München Furore macht, im Hoftheater auftrat, erstand Feuerlärm. In Untersendling brannte eine große Fruchtscheune. Der Schaden soll gegen 3—4000 fl. betragen.

Zur samstägigen Münchner Schranne wurden beigeführt: 15,166 Schäffel sämmtl. Getraidegattungen. Verkauft wurden 11,258 Schäffel, im Rest verblieben 3908 Schäffel. Waizen fiel um 1 kr., Korn stieg um 49 kr, Gerste um 7 kr., Haber um 1 kr. Fremde Händler fanden sich sieben ein und kauften 1548 Schäffel Waizen. Verkaufssumme: 224,668 fl.

(Organisation der Arbeit.) Bisher konnte der Korporation der ehrsamen und allbekannten Herrn Stiefelwichser in der Universitätsstadt Erlangen beitreten, wen jeden Lust oder ein anderer Umstand dazu trieb, und konnte jeder Herr Student allda sich resp. seine Stiefeln wichsen lassen, von welchem Wichser er wollte. Durch eine obrigkeitliche Verordnung wird von an nun die Ausübung dieser Dienste von einer förmlichen polizeilichen Licenz abhängig und sowohl die

---

anfangs sehr besorgt um das Schicksal seines Peters gewesen, da er von diesem mehre Wochen lang gar keine Nachrichten erhielt, denn damals gingen die Posten noch nicht so windesschnell wie jetzt durch das Land, sondern ein Postreiter brachte in einem Felleisen Briefe und kleine Packete von Station zu Station, und das geschah auch nur alle Wochen ein- oder höchstens zweimal. Da kam es denn gar häufig vor, daß Einer, der so nebendraus bei einer Hauptpostlinie wohnte, oft erst nach Monaten mit Gelegenheit seinen Brief erhielt. Peter hatte seine Erlebnisse wohl den Aeltern von Prag aus gemeldet, aber diese erhielten das bezügliche Schreiben erst nach sechs Wochen, weil es eben auch unterwegs liegen geblieben war. — Peter dagegen wurde bald von seinem Vater in Kenntniß gesetzt, welch eine gute Wirkung seine Bittschrift an den Kaiser hervorgebracht habe, und dies besonders trug viel dazu bei, daß er seinen neuen Stand immer lieber gewann. —

Eine Reihe von Jahren war entschwunden. Peter hatte sich durch fleißiges Nachlernen und durch Pünktlichkeit im Dienst das Vertrauen seiner Offiziere erworben, führte den Titel Oberfeuerwerker und galt für einen der tüchtigsten, zuverlässigsten Unteroffiziere der ganzen Garnison. Von Zeit zu Zeit erhielt er auch Nachricht aus der Heimath, doch waren diese dürftig, denn was konnte in einem so entlegenen Dörfchen Besonderes sich ereignen? Desto mehr aber erschrack er, als man eines Tages, als er eben vom Rekruteneinexerziren heimgekehrt war, ihm meldete, es sei seine Schwester da gewesen, die nach ihm gefragt hätte und nach einer Stunde wieder kommen wolle. Mit bangem Herzen erwartete nun Peter die Schwester, und als ein schlankes, hochgewachsenes Mädchen endlich bei ihm eintrat, hätte er sie und sie ihn nicht mehr erkannt, wenn nicht jedes zugleich seinen Namen genannt hätte.

(Forts. folgt.)

ertheilten als eingezogenen Licenzen im Wochenblatte und durch Anschlag im Universitätsgebäude bekannt gemacht. Den licenzirten Personen ist bei Vermeidung der Einziehung der Licenz und vorbehaltlich der nach Gesetzen und Verordnungen gebotenen Strafeinschreitungen verboten, ihre Dienste zu etwas zu leihen, was durch Gesetze oder sonstige Vorschriften im Staate verpönt ist, oder den guten Sitten widerstreitet. Auch ist denselben aber namentlich untersagt, den Studirenden unmittelbar oder mittelbar zu irgend einer Ausschweifung Gelegenheit zu geben, zum Schuldenmachen Vorschub zu leisten, wucherische Geschäfte mit ihnen zu machen, oder sie an Wucherer zu weisen, oder ihnen solche zuzuführen, sie zur Verpfändung ihrer Effekten im Leihaus oder bei Privaten, oder zur Veräußerung von Effekten zu verleiten, sich selbst in Verhinderungsfällen durch Weibspersonen in ihren Dienstleistungen vertreten zu lassen und ist zur Konstatirung des Verschuldens behufs Einziehung der Licenz kein strenger Beweis erforderlich, sondern moralische Ueberzeugung ausreichend.

In Augsburg sind gegenwärtig 54 Polizeisoldaten und erhalten diejenigen, welche sich im verwichenen Jahre durch Thätigkeit im Dienste ausgezeichnet haben, Remunerationen bis zu 30 Gulden.

(Erbschaft!) Die Beilage zum Washington „Intelligenz-Blatte" gibt folgendes Verzeichniß von gebliebenen Deutschen im mexikanischen Kriege, deren Erben, als zu Guthaben berechtigt, gesucht werden. Da unter unsern Lesern leicht einer oder der andere als solcher Erbe berufen sein könnte, so folgen hier die Namen der Bayern: David Biedermann, Schlächter aus Lamberg (?) oder Bamberg; Philipp Felby aus Bayern; Georg Friedrich, Schlächter aus Bayern; Georg Obermeyer aus München; Ernst Schrader, angeblich bei Nürnberg; Karl Senfenberger, Vollmer, Vettere oder Votterl, Müller, aus Bayern.

Regensburg, 3. Febr. Die heutige Schranne war so beispiellos geringe befahren, daß man sich in der gleichen Zeit kaum in einem einzigen Vorjahre einer ähnlichen zu erinnern wissen wird. Die Preise sind deßhalb theilweise höher gegangen, und zwar bei Korn um 39 kr., bei Haber um 24 kr., Waizen ist um 8 kr. und Gerste um 9 kr. gefallen. Die Mittelpreise berechnen sich: Waizen 26 fl 26 kr., Korn 21 fl. 49 kr., Gerste 13 fl 9 kr., Haber 8 fl. 55 kr. Der ganze Schrannenstand mit Einschluß des Restes der vorigen Woche und des in dieser zu Markte gebrachten Getreides betrug in den 4 Hauptfruchtgattungen 1119 Schäffel. — Auf dem Viktualienmarkte, forderten die Landleute heute für ein Ei zwei Kreuzer! Dieses ist hier selbst in früheren Theuerungsjahren noch nicht vorgekommen.

Die Mainzer Faßbinder führten am 1. Februar ein auf dem Eise des Rheins angefertigtes Stückfaß, von sechs Pferden gezogen und mit Fahnen geschmückt unter Musikbegleitung im Festzug durch die Stadt, in welcher sie vor den bedeutendsten Weinhandlungen Halt machten, um den bei solchen seltenen Fällen gebräuchlichen Tribut in Empfang zu nehmen. — Deßgleichen haben einige Schuster auf dem Rheineise eine Werkstatt errichtet, um einen alten Brauch nach, auf der seltenen Unterlage Schuhe und Stiefel zu fabriziren.

Pfalz. In Großbockenheim, Kantons Grünstadt, starb neulich ein Mann (Israelite) in dem hohen Alter von 105 Jahren 2 Monaten. Derselbe war bis zu seinem Todestage körperlich und geistig gesund und hinterläßt eine Nachkommenschaft von über 100 Enkeln, Urenkeln und Ururenkel.

In Landau ist am 2. Februar der Kommandant dieser Festung, der k. Generalmajor Frhr. v. Gumppenberg, gestorben. Der Verstorbene war bis zu seiner Beförderung zum Generalmajor im vorigen Jahr längere Jahre Chef der bayerischen Gendarmerie.

In Kiel starb am 1. Febr. einer der ersten Kanzelredner Deutschlands, der seit langer Zeit erblindete Propst Dr. Harms.

Wiesbaden, 1. Febr. Bei der heute dahier stattgehabten 17. Ziehung der Herzogl. Nassauischen 25 fl.-Prämien-Scheine sind auf nachfolgende Nummern die dabei bemerkten Hauptpreise gefallen: Nr. 46986, 20,000 fl.; Nr. 1984, 4000 fl.; Nr. 55,866, 2,000 fl.

Familien-Nachrichten.

Gestorben auswärts: Mayer, Hauptmann im k. Infanterieregiment König Otto von Griechenland, Stahl, k. Hauptsalzamtskassier, Theres Reichartstetter, Gutsbesitzerstochter, Bader, Viehhändler; in Wurzburg, Bronzetti, geb. Ott, k. Obersten-Wittwe.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 37.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Dienstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 6. Februar 1855.

Oesterreichs Stellung.

Die Beziehungen Oesterreichs zu den Westmächten werden von Woche zu Woche inniger, doch geht man viel zu weit, wenn man schon von dem Marsch einer französischen Armee nach Oesterreich als von einer schon ausgemachten und der Ausführung nahen Sache spricht. Allerdings ist der Fall, daß die Haltung Preußens und Deutschlands die Nothwendigkeit einer derartigen Maßregel herbeiführen könnte, schon vor Monaten zur Sprache gekommen; allein Oesterreich wollte diesen Fall immer nur als eine entfernte Möglichkeit betrachtet wissen, die nur im äußersten Nothfalle verwirklicht werden sollte. So lange also nicht alle Hoffnung geschwunden ist, mit Hülfe Preußens und Deutschlands, die unter allen Umständen Oesterreich die liebsten Verbündeten sind, die Zwecke, um derentwillen der Kaiser seine Armee unter die Waffen gerufen hat, zu erreichen, so lange wird kein französischer Soldat die österreichische Grenze überschreiten. — Wenn Oesterreich im Nothfalle zu diesem Mittel schreitet, wer wollte es ihm verdenken? Man stelle sich die Lage deutlich vor: Oesterreich hat die vier Garantiepunkte angenommen und sich zu ihrer praktischen Durchführung durch feierliche Verträge verbindlich gemacht. Nach der ausdrücklichen Erklärung des Fürsten Gortschakoff wird der Kaiser von Rußland das Todesurtheil seiner Herrschaft im schwarzen Meere nie eigenhändig unterzeichnen, und es ist dies auch ganz begreiflich. Es kann also dieser Fragepunkt nur durch das Schwert gelöst werden. Bleiben die Dinge so, wie sie sind, so hat der Kaiser von Rußland genügende Mittel, den Verbündeten in der Krim noch Jahre lang die Spitze zu bieten. Soll Oesterreich diese ganze Zeit über mit 600,000 Mann Gewehr im Arm stehen bleiben und, ohne einen Schuß zu thun, alle Lasten des Kriegs tragen? Dies kann Oesterreich nicht in Rücksicht auf seine Finanzen, es kann noch weniger in Rücksicht auf seine Würde und Selbständigkeit als europäische Großmacht. Die österreichische Armee nimmt seit Monaten eine anerkannt drohende Stellung gegen Rußland ein. Ein Staat aber, wie Oesterreich darf es nicht bei leeren Drohungen bewenden lassen; er ist es seiner eigenen Machtstellung schuldig, die Drohungen nöthigenfalls auch zu verwirklichen. Schon allzu lange ist Oesterreich durch scheinbare Zugeständnisse von Seite Rußlands und durch den Hemmschuh eines ängstlichen Bundesgenossen abgehalten worden, zu thun, was es thun muß, soll nicht der Czar ein zweitesmal von Oesterreich als von einem Staate sprechen können, der, wo es sich um die Ordnung der europäischen Angelegenheiten handelt, gar nicht in Betracht komme; Oesterreich kann nicht vor der Welt als ein Prahlhans dastehen, der wohl mit viel Lärm an den Degen schlägt, aber nicht den Muth hat, ihn zu ziehen. Es muß seine Drohungen endlich zur Wahrheit machen und ist um so mehr dazu verpflichtet, mit Energie voranzugeben, als es sich neben der österreichischen auch um die Wahrung der deutschen Ehre handelt. Allein das Gefühl der Ehre entbindet Oesterreich nicht der Pflichten der Klugheit. Die an den Grenzen des russischen Reichs aufgestellte österreichische Armee ist nicht so stark, um allen Wechselfällen eines Krieges mit Rußland mit sicherer Aussicht auf Erfolg die Spitze bieten zu können. Es bedarf eines hinreichend starken Rückhalts; findet es diesen nicht bei seinen deutschen Bundesgenossen, so muß es ihn anderswo suchen.

Deutschland.

München, 5. Febr. Die Kammer der Abgeordneten hält am Mittwoch wieder Sitzung, in welcher ein Antrag des Hrn. Fürsten Wallerstein bezüglich der Presse (authentische Interpretation des § 8 des Preßediktes — wegen den Beschlagnahmen) — und ein die Organisation der Auswanderung betreffender Antrag, den sich gleichfalls genannter Abgeordneter aneignete, zur Berathung kommen. — Ein in russischen Militärdienst getretener Münchener Arzt soll schon wieder hieher zurückgekehrt sein, weil ihm die verheißenen Silberrubel zu lange ausblieben.

Das Referat des Hrn. Abgeordneten Neuffer über die Ergebnisse des Betriebs des Ludwigs-Kanals im Jahre 1852 zeigt, daß seit dem Jahre 1849 bis 1852 nur 2823 fl. in die Staatskassa eingeflossen sind. Doch dürfe man von jetzt an eine dem Anlagekapital entsprechende Rente erwarten, nachdem jetzt die meisten Strom- und Brückenhindernisse von Passau nach Linz beseitigt sind, die Maffei'schen Schiffe sich bewähren und Waaren zum Verfrachten nicht fehlen werden. Referent wünscht, daß die Anstellung einer mit dem ganzen Schiffs- und Verkehrswesen vertrauten energischen Persönlichkeit bei der jetzigen Ausdehnung des Geschäftes nicht länger verschoben werden soll. Aus einem weiteren Referat über das Ergebniß der allgemeinen Zollgefälle vom Jahre 1849 bis 1852 ergibt sich 15,793,577 fl Einnahme, also in 3 Jahren gegen die Vorjahre ein Ausfall von 264,022 fl. Die bedeutende Abnahme der Einnahme an Durchgangszöllen von Hunderttausenden und darüber bis auf circa 15,000 fl. ist, nach des Herrn Referenten Dafürhalten, ein erschreckendes Zeichen, wie sehr der sonst blühende Transitverkehr von Osten nach Westen zusammengeschmolzen ist, so daß die Nothwendigkeit der Vervollständigung und Ausdehnung unserer Eisenbahnlinien immer mehr zu Tage tritt.

Der Bau der s. g. Röhnbahn von Schweinfurt über Kissingen und Bischofsheim nach Fulda zum Anschluß an die Friedrichs-Wilhelms-Nordbahn bis Bebra hat neuerdings gegründete Aussicht auf baldige Realisirung. Abgesehen von

---

Kaiser Joseph II. und der Deserteur.

(Forts.) Als die erste Freude über die beiderseitigen Veränderungen in der äußeren Erscheinung bei dem Geschwisterpaar ruhigeren Gefühlen Platz machte, fragte Peter seine Schwester Anna nach der Ursache ihrer Reise, und deren Mittheilungen erregten in seiner Brust eine Unruhe, eine Fluth von andrängenden Gedanken und Entschlüssen, und doch fand er keinen Ausweg. Aus der längeren Erzählung der Schwester entnahm nämlich Peter, daß sein Vater sich genöthigt gesehen habe, dann und wann kleine Schulden zu machen, die endlich auf 150 Gulden aufgelaufen wären. Der immer lauernde Amtmann habe nun aber alle die Schulden an sich gekauft und verlange jetzt sein Geld. Wenn dieses binnen acht Tagen nicht bezahlt sei, so wolle er das Haus ihres ihm verhaßten Vaters im öffentlichen Aufstriche verkaufen lassen. Und wer dann der Käufer wäre, ließe sich eben so leicht denken, und eben so leicht, daß durch den Verkauf des Häuschens nicht viel gelöst werden würde, da Niemand aus dem Dorfe Umgegend bieten würde, weil der Amtmann dahinterstecke. Anna hatte sich, obwohl der Vater eigentlich dagegen war, auf den Weg gemacht, um dem Bruder das Sachverhältniß mündlich auseinander zu setzen. — Daß der Amtmann das Häuschen nicht in seinen Besitz erhalten solle, darüber war Peter gleich mit sich einig, aber wie das anzufangen sei, das war schwer zu finden. Er hatte sich zwar eine kleine Summe erspart, doch diese reichte dazu nicht hin. Nur ein Mittel gab es, diese voll zu machen, aber er schauderte zurück, denn es hing seine Soldatenehre daran! Er bat jetzt die Schwester, ihn einige Zeit allein zu lassen, um die Sache reiflich überlegen zu können, jedenfalls würde sie aber mit dem nöthigen Gelde heimkehren. Peter bestand nun einen harten Seelenkampf, denn er sah zu-

den Schritten, welche Seitens des besonderen Comités geschehen sind, hat sich auch die Handelskammer zu Würzburg dieserhalb halb mit einer Eingabe an Se. Maj. gewendet.

Da zu der Lösung der orientalischen Frage jeder seinen Senft gibt, so glaubt auch der alte E. M. Arndt ein wenig Brühe in die Dintenfässer gießen zu müssen, aus denen seit 2 Jahren Diplomaten u. Zeitungsschreiber diese ordnen wollen, indem er schreibt: „Wir glauben, daß die beiden noch stillen Hauptstaaten der Ostsee, Skandinavien und Preußen, durch die Macht der Umstände und Verhältnisse, und endlich noch mehr durch die klare, ruhige Betrachtung und Beschauung sowohl ihrer Vortheile als Gefahren werden mit in den Kampf verwickelt werden." — Arndt fragt darauf: „Was dann?" und fährt fort: ... „Ich verlange keine Verkleinerung oder Zerreißung des eigentlichen wirklichen Rußlands; ich verlange nur die billige Wiedererstattung und Auslieferung des größten Theils des Raubes, den es unter der Gunst der europäischen Getümmel und Umwälzungen in den letzten 80 Jahren an sich gerissen und mit übermüthigem Stolze festgehalten hat. 1) Die Türkei wird einstweilen von allen russischen Vertragsfesseln befreit, und ihr Besitz und die Stellung ihrer Muhamedaner und Christen wird unter europäischen Schutz und Ordnung gestellt. 2) Rußland muß abtreten: im Norden Finnland, Polen und Kurland, und im Süden Bessarabien."

Darmstadt, 3. Febr. Das Kriegsministerium hat, davon ausgehend, daß „die großh. Armeedivision zu ihrer vollkommenen Kriegsbereitschaft noch einer Anzahl von Aerzen bedarf," die inländischen promovirten Aerzte, welche eine Verwendung im militärärztlichen Fach wünschen, aufgefordert, sich anzumelden. Bei der großen Anzahl junger Aerzte wird es an Kandidaten nicht fehlen.

Wien, 3. Febr. Die Vorbereitungen für den Krieg dauern hier fort; man sieht fortwährend durchmarschirende Truppen und Expeditionen von Waffen, Munition und Kanonen. Heute sind mit Seperatzügen der Nordbahn die Sanitäts- und Verpflegs-Kompagnien nach Siebenbürgen abgegangen. Die diesjährige Rekrutirung wird im Monat März stattfinden, und beläuft sich das zu stellende Kontingent auf etwa 100,000 Mann — Der Hr. Minister des Aeußern Graf Buol-Schauenstein steht seit etwa zehn Tagen mit den diplomatischen Vertretern der kleinern deutschen Staaten im lebhaften Verkehr; die Konferenzen dauern nicht selten bis spät in die Nacht, und bilden die Anträge der vertraulichen Note vom 14. Jan. (wegen des Anschlusses an die österreichische Politik) den Gegenstand der Verhandlungen.

England.

London, 4. Febr. Der Observer erklärt die Nachricht von Lord Derby's Wiedererscheinen bei der Königin für falsch, und sagt: „Nach Lord Derby's vergeblichen Versuchen wurde der Marquis v. Lansdowne beschieden, mehrere Unterredungen desselben mit Lord J. Russell hatten dessen Audienz bei der Königin zur Folge, aber auch Russells Versuche scheiterten, namentlich bei den HH. Gladstone und Herbert. Gestern spät empfieng die Königin Lord Palmerston und den Grafen v. Clarendon."

London, 5. Febr. Lord Palmerston ist mit der Bildung des Ministeriums beschäftigt; bestimmtes über dessen Mitglieder ist noch nicht bekannt; wahrscheinlich sind darunter: Clarendon, Gladstone, Herbert, Argyll, Graham, Molesworth.

Frankreich.

Man hält es in Paris nicht für unmöglich, daß im Laufe des nächsten Sommers, gleichzeitig mit der Königin Viktoria, der Monarch von Oesterreich am Hof der Tuilerien eintreffen könnte, was allerdings hauptsächlich von der Wendung der Dinge im Orient abhängen wird. Es wurde kürzlich in Gegenwart mehrerer Glieder des diplomatischen Korps davon der Art gesprochen, daß man deutlich wahrnehmen konnte, es habe die Sache die Gränze eines bloßen Wunsches bereits überschritten. Nachdem zwischen Oesterreich und Frankreich eine so innige Allianz besteht, erscheint es ganz natürlich, daß die Herrscher beider Reiche, die sich, ohne sich von Angesicht zu Angesicht zu kennen, so hoch schätzen, den neuen Bund durch ihre persönliche Bekanntschaft zu besiegeln verlangen.

Was der Krieg in der Krim kostet, hat sich bei Gelegenheit der neuen Anleihe herausgestellt, da die zuerst für den Krieg von Frankreich aufgebrachten 300 Millionen Franken bereits verbraucht sind. Die davon auf Kriegsfuß während eines Jahres unterhaltene Armee betrug etwa 80,000 Mann mit der Flotten-Equipage. Von der Marine können jedoch nur 1000 Geschütze (10,000 Mann) als dauernd über den Etat des Budgets armirt angenommen werden. Wir wollen das Kanon zu 10,000 Franken rechnen, was ein hoher Anschlag ist. Dann konnte der Mehraufwand mit 10 Millionen Fr. über das Budget bestritten werden; wir wollen aber 20 Millionen rechnen, um von der französischen Marineverwaltung nicht zu große Verläugnung der eigenen Interessen zu verlangen. Es kosteten demnach 70,000 Mann schon 280 Mill. Fr., also jeder Mann die unbedeutende Summe von 4000 Franken. Gewiß, wenn Frankreich auch bis jetzt im Orient nichts besonderes erreicht hat, etwas kosten läßt es sich seine Kriegsführung.

Vom Kriegsschauplatz.

Fürst Mentschikoff meldet unterm 28. Januar aus Sebastopol nach St Petersburg: Der Zustand der Dinge hat sich in der letzten Zeit nicht verändert. Der Feind wirft Bomben und Raketen in die Stadt, ohne großen Schaden damit anzurichten.

Die Briefe aus den pontischen und bulgarischen Häfen enthalten nichts Neues. Die englische Intendanz hat, seitdem der Weg von Balaklava über die Erdwerke in das Lager praktikabler geworden ist, ihre Thätigkeit verdoppelt. Die Kommissariatsdepots sind gegenwärtig mit den Armeebedürfnissen in ausreichendem Maße versehen, und da auch heiteres schönes Wetter mit Frost eingetreten ist, haben die chronischen Krankheiten bedeutend nachgelassen. Im Lager der Alliirten war die Kälte 4 Grad R., im Hafen von Balaklava nur 2 Grad R. Es ist beachtenswerth, daß die Kälte im Februar in den südöstlichen Theilen der Krim plötzlich abnimmt, und daß im März der Thermometer im Durchschnitte 6 Grad über Null steht. In drei, vier Wochen dürften daher die Alliirten ihre schwerste Probe bereits überstanden haben. Die Arbeiten in den Tranchéen wurden, wie wir schon gemeldet haben, auf einige Zeit unterbrochen. Desto eifriger sind die Ingenieurs bemüht, ihre Arbeitskräfte auf die Verbesserung der Wege zu verwenden.

Konstantinopel, 22. Jan. Nach den Erfahrungen, die wir hier an Ort und Stelle mit dem dießjährigen Winter machen, erscheinen uns die Berichte aus der Krim, welche an 1812 mah-

---

letzt keinen andern Ausweg, als seine Ehre zu opfern. Freilich kostete ihm der Gedanke, daß er in den Augen derer, die ihm bis jetzt so viel Wohlwollen bewiesen hatten, als ein eidbrüchiger Mensch dastehen werde, bittre Thränen, doch sein Entschluß stand bald fest. Er wollte das härteste und höchste Opfer bringen. — Peter theilte nun der Schwester, wie sie wiedergekehrt war, mit, daß er ein Mittel gefunden habe, zu Geld zu kommen. Er händigte ihr 94 Gulden ein, und das war sein Ersparniß. Dann sagte er ihr, sie solle gegen Abend auf die Hauptwache gehen und dem kommandirenden Offiziere eröffnen, sie habe so eben erfahren, daß in der folgenden Nacht ein Soldat der Garnison desertiren werde. Zugleich beschrieb Peter ihr, als sie ihn etwas ungläubig ansah, den Weg genau, den der Deserteur nehmen würde, damit ihre Angabe mehr Glauben fände und der Fahnenflüchtige unfehlbar in die Hände der Aufpasser fiele. Die aufsteigenden Zweifel der Schwester, ob es auch redlich sei, durch solche Angeberei einen Menschen unglücklich zu machen, beschwichtigte Peter bald durch die Einrede, sie solle ihm nur vertrauen, denn er rathe ihr nichts Schlechtes, und müsse dieß ja besser wissen als sie, auch erfülle sie nur ihre Pflicht, wenn sie die Flucht eines Deserteurs verhindre. Sie solle — setzte Peter hinzu — am andern Tage wieder an die Hauptwache gehen und dort werde sie die ausgesetzte Belohnung von 60 Gulden erhalten. Aber sie müsse sich dann in Prag nicht weiter aufhalten und sich dann sogleich auf den Weg machen, um dem Vater das Geld so schnell als möglich zu bringen, denn jeder Verzug könnte die Gefahr mehren, daß der Amtmann das Häuschen bekäme. Peter sagte seiner Schwester Lebewohl und trug ihr Grüße auf an Vater und Mutter und nahm allen Muth zusammen, um seine innere Aufregung nieder zu halten. Er könne, sagte er auch noch, sie nicht mehr sehen, da ihn sein Dienst heute

nen, keineswegs übertrieben. Die Folgen im Lagerleben lassen sich leicht berechnen. In der That zählen die Franzosen jetzt gegen 11,000, die Engländer gegen 8000 Kranke, und man wird bald kein Gebäude mehr zur Unterbringung derselben finden. Die Kranken u. s. w. in Betracht gezogen, dürfte man im Lager vor Sebastopol gegenwärtig nicht über 14,000 Mann zum anstrengenden Dienst in den Laufgräben disponibel haben. Dieser Dienst erfordert alle vierundzwanzig Stunden 7000 Mann.

Lokalbericht.

Nürnberg, 5. Febr. Den hiesigen Branntweinbrennern ist laut magistratischer Bekanntmachung der Verkauf des Branntweins unter einem Achtelseimer und namentlich des Gästesitzen bei namhafter Strafe und nach Umständen bei zeitweiser oder sogar gänzlicher Entziehung ihrer Konzession verboten worden.

(Eine Geschichte mit romantischem Hintergrunde.) Am 27. Januar Abends gegen 7 Uhr wurde in Weimar in der breiten Straße vor der Thüre des Tünchermeisters Gottlob Heller eine mit Luftlöchern versehene Schachtel gefunden, in welcher ein neugebornes, einige Tage altes Kind männlichen Geschlechtes lag. Das Knäbchen war eingewickelt in Betten, reinlich angezogen, mit einer Wärmflasche und einem Fläschchen voll Milch versehen. Außer 6 Hemden mit Spitzen, mit seidenem Band durchzogenen Kindermützen und sonstigem Kinderzeug fanden sich in der Schachtel ein Brief und 6 fl. vor. Der Brief ist an den Tünchermeister Heller gerichtet; er wird inständig und unter Bezugnahme auf die Gebote der christlichen Religion gebeten, das Kind aufzunehmen und für dasselbe zu sorgen, auch von Zeit zu Zeit über dessen Befinden durch die Zeitungen Nachricht zu geben. Als Ziehlohn werden ihm jährlich 25 Thlr. versprochen, und endlich bittet ihn der Schreiber des Briefes, den Eltern des Kindes nicht nachzuforschen, weil diese dadurch nur noch unglücklicher werden könnten, als sie es ohnehin schon wären. Zur Zeit ist die Person, welche das hilflose Kind ausgesetzt hat, ebensowenig bekannt, als dessen Eltern. (Weim Z.)

In einem Bamberger Brauhause wären am 3. d. Abends zwei Brauergesellen durch Kohlendampf beinahe ein Opfer des Todes geworden. Dieselben hatten eine Pfanne mit Kohlen in ihr Zimmer gebracht, um dasselbe zu erwärmen, und sich sodann niedergelegt. Glücklicherweise wurden Hausbewohner aufmerksam, und so wurden beide, obwohl sie bereits die Besinnung verloren, durch schnell angewandte ärztliche Hülfe wieder zum Leben gebracht.

München. Verflossenen Samstag Nachts betrat ein Bursche ein stark geheiztes Zimmer in Haidhausen und wurde vom Schlage gerührt, so, daß er todt zur Stelle blieb. Da im Hause hierum Niemand etwas wußte und der Leichnam erst am andern Morgen aufgefunden ward, so vermuthete man Anfangs Aergeres, was sich aber nicht erwies. Am 5. d. ward aus dem Westermühlbache eine bisher unbekannte männliche Leiche (60 bis 70 Jahre alt) herausgezogen.

(Eine seltene Erscheinung des Sternenhimmels im Jahre 1855.) Es steht uns in den nächsten Tagen eine merkwürdige Himmelsbegebenheit bevor. Am 7. und 8. Febr. werden die drei Planeten Mars, Venus und Merkur einander sich recht nahe kommen und am Himmel ein glänzendes Dreieck bilden. Leider fällt die Erscheinung in eine sehr ungünstige Jahres- und Tageszeit; man kann sie nämlich nur Abends nach Sonnenuntergang bis nach 6 Uhr fünfviertel Stunden lang beobachten. Die Planeten zeigen sich dann tief am Abendhimmel, der um diese Zeit selten heiter, oder wenn auch dies, doch gegen den Horizont hin meist sehr dunstig ist. Um 5 Uhr 30 Minuten am 7. Februar, stehen die drei Planeten folgendermaßen: Mars zeigt sich gerade nördlich von der Venus, um weniger als den scheinbaren Sonnendurchmesser von einander entfernt. Fast in derselben Entfernung von beiden Planeten steht westlich von ihnen Merkur und bildet mit ihnen fast ein gleichseitiges Dreieck. Am 8. Februar Abends um halb 6 Uhr ist das Dreieck dem Anscheine nach das nämliche, aber Merkur steht nördlich von der Venus und mit ihnen bildet westlich Mars das gleichseitige Dreieck, nur hat sich der Abstand um ein geringes vergrößert. An den beiden Tagen geht die Sonne um 4 Uhr 55 Minuten und 4 Uhr 57 Min. unter, die Planeten aber um 6 Uhr 10 Min. Der Moment der größten Annäherung findet am 8. Februar Morgens um 4 Uhr 35 Minuten statt, und ist in Europa nicht sichtbar, wird aber in Asien und Neuholland sichtbar sein. Gewiß ist es, daß vor Jahrhunderten eine solche Konstellation ganz ungemeine Aufmerksamkeit erregt, und eine Menge astrologischer Deutungen und Prophezeiungen hervorgerufen, ja selbst Beunruhigungen veranlaßt haben würde. In alten Zeiten sind solche Konjunktionen der Planeten als höchst bedeutungsvoll betrachtet worden. Ein Astrolog der Vorzeit hätte aus unserer Konstellation zum wenigsten einen großen Türkenkrieg herausprophezeiht. Galten ihm die Planeten als Repräsentanten irdischer Mächte, so bedeutete der rothe feurige Mars nichts anderes, als den gefürchteten Türken, die Venus deutete auf das galanteste, der Merkur auf das merkantilste Volk, die Konjunktion somit auf ein Bündniß der Türkei mit Frankreich und England, die Prophezeiung wäre fertig gewesen, obgleich zu spät gekommen, aber eben deswegen auch eingetroffen. Wäre diese Konstellation vor zwei Jahren eingetreten, so hätte die Prophezeiung ohne Zweifel den Glauben an die Bedeutung der Konstellation verstärkt, und darum ist es gut, daß sie nicht früher eintrat.

(Unfug.) In Göttingen starb dieser Tage im Ernst-August-Hospital der Studirende der Theologie E. J. F. Vordemann aus Hannover, das unglückselige Opfer einer brutalen, in der letzten Neujahrsnacht verübten Handlung. Es ist eine Göttinger Sitte, oder vielmehr Unsitte, daß sich am Sylvesterabend gegen 12 Uhr eine lärmende, schreiende Menschenmenge in den Straßen umhertreibt, das neue Jahr mit Vivatrufen begrüßt, seinen Muthwillen durch mancherlei Thorheiten ausläßt und sich ausschließlich auf dem Markte versammelt, wo dann der Spektakel seine Höhe erreicht. Seit mehreren Jahren war indeß die Geschichte so harmlos vorübergegangen, daß die Göttinger Bürger kaum noch Notiz davon nahmen. In diesem Jahre nun sollte es schlimmer kommen. Wie gewöhnlich hatte sich eine große Menschenmenge auf dem Markt eingefunden. Man sang, man schrie, man stieß sich. Auch Vordemann stand dabei und hatte seinen Spaß an Dem, was er sah und hörte. Da trifft ihn mit einem Male ein Hieb von hinten über den Kopf; seine Mütze und deren Papprand sind scharf zerschnitten, sein Schädel ist zerspalten, Splitter sind ihm ins Gehirn gedrungen. Er wird fortgebracht; erst zu Hause, dann im Spital behandelt. Die Wunde geht in Eiterung über, die Splitter werden herausgeholt; aber der Patient ist nicht

---

und morgen ganz in Anspruch nehme. Anna bemerkte wohl, daß Peters Stimme etwas zitterte und es fiel ihr das bleiche Gesicht desselben auf, doch, da er einmal in sie drang, nicht weiter von der Sache zu sprechen, die nun einmal so, wie er ihr vorgeschrieben habe, ausgeführt werden müsse, drückte sie noch einmal Peters Hand und sah ihm dabei treuherzig in die Augen. „Ich thue, was Du willst, Peter, denn es wird nichts Unrechtes sein, und der Vater hat mir ja auch gesagt, ich sollte Dir in allen Stücken folgen. Behüte Dich Gott, ich gehe den schweren Gang. Aber mir ists so bange ums Herz, als ob nicht Alles so wäre, wie es sein sollte." — Mit diesen Worten ging Anna fort und ließ ihren Bruder allein zurück, mit allen seinen Schmerzensgefühlen, die aber nicht den gefaßten Entschluß wankend zu machen vermochten. — Schon am andern Tage auf der Parade ging als Neuigkeit von Mund zu Mund, daß einer der tüchtigsten Unteroffiziere, der wegen seines musterhaften Benehmens und seiner Kenntnisse viel bevorzugt worden sei, heute Nacht erwischt worden sei, wie er eben desertiren wollte. Und dieser Unteroffizier war Niemand anders, als unser Peter, bei seinen Kameraden nur der lange Peter genannt. Man konnte sich aber gar keinen Grund denken, der ihn bewogen haben möge, zu desertiren. Ein Auditor, der den Verbrecher in vorläufiges Verhör genommen hatte, erwähnte auch noch, daß dieser seine That auch gar nicht läugnen oder zu beschönigen suche, aber er verweigere auch hartnäckig jede weitere Auskunft. Im Verlaufe der Untersuchung ergaben sich jedoch einige seltsame Umstände, deren Aufhellung wohl Peters bevorstehendes Schicksal gemildert haben würde, und der Kommandant forschte selbst eifrig nach. Aber es war Alles vergebens, einen leitenden Faden für Peters Verbrechen zu finden.

(Forts. folgt.)

zu retten: der Tod hat ihn nach dreiwöchentlichem Leiden ereilt. Jedermann bedauert den jungen Mann; wie man hört, der einzige Sohn einer Predigerwittwe in Hannover, die einzige Hoffnung derselben. Desto entrüsteter ist die ganze Stadt über den Thäter. Es ist dieß ein junger Mensch, ein Stiefelwichser Wölper, der also eben der Menschenklasse angehört, die durch die Studirenden ihre ganze Existenz hat. Er hat die That mit einem scharfgeschliffenen Hirschfänger verübt.

Die Schauspielerin Rachel verläßt nun bestimmt das Theater; sie gibt nur noch wenige Vorstellungen in Paris. Von März bis August wird sie in Ruhe die nöthigen Kräfte sammeln, um die Reise nach den Vereinigten Staaten, wozu sie sich verpflichtet hat, zu unternehmen. Für diese Reise wird sie 9 Monate verwenden, dann sich aber in das Privatleben zurückziehen.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 5. Febr. Oesterr. 5proz. Metall. $82^3/_8$; $4^1/_2$proz. 72 —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 $103^1/_{16}$; Bankaktien 005; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien $1977^1/_2$. Wechselkurs: Augsburg uso $127^1/_2$; London 12. 18 —. Geldkurs: Dukaten — —.

Frankfurt, a. M., 5. Febr. Oesterr. 5proz. Met. $64^1/_2$ —; $4^1/_2$proz. $56^5/_8$ —; Bankaktien 959; 5proz. lomb.-venet. Anl $81^3/_8$ —; span. 1proz Obl. $17^9/_{16}$; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. $124^1/_2$ e. D.; bayr. $4^1/_2$proz. Oblig. $95^1/_8$ —. Wechselkurse: Paris $93^5/_8$; London $116^3/_4$; Wien $93^7/_8$

Frankfurter Geldkurse vom 5. Febr. Neue Louisd'or 10 fl. 45 – kr.; Pistolen 9 fl. 31 — kr.; ditto Preuß. 10 fl. 4 — kr.; Holl. 10 fl Stücke 9 fl. 38 – kr.; Randdukaten 5 fl. $32^1/_2$ kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 20 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 40 kr; Gold al Marco 371 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $46^7/_8$ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 2s kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $46^7/_8$ kr.

Anzeigen.

Industrie- und Kultur-Verein.

Eingetretner Hindernisse wegen, kann das auf Mittwoch den 7. Februar projektirte Kränzchen nicht abgehalten werden

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Dienstknechte
Leonhard Burkhard von Oberschwaningen
Leonhard Gehringer von Unterschwaning
und der
Schuhmachergeselle Georg Christian Engelhard von Röckingen
beabsichtigen eine Reise nach Nordamerika zu machen.

Allenfallsige Ansprüche an dieselben sind daher binnen 14 Tagen von heute an bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung dahier geltend zu machen

Wassertrüdingen, den 28 Jan. 1855

Königliches Landgericht.
Funk.

E.Nr. 3048. Schlegel, Registr.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Timmich, Oekonom a. Wittenberg. Gebrüder Timmich a. Schleiz. Steinhardt a. Frankfurt, Blasse a. Chemnitz. Kaufl. Kolb, Mühlbesitzer a Mainz. Mr. Clement Negoc. a. Paris.

(Blaue Glocke.) HH. Wehfeld, Oberlieut. a. Mainz. Heim a. Marktbreit, Ziegler a. Amberg, Kaufl.

(Englischer Hof.) HH. Lederer, k. Bank-Cassier a. Würzburg. Weiß, Buchhalter a. Bamberg. Ziegler, Lehrer a. Wallerstein. Wassermann a. Haarburg. Mayer a. Meißen. Zobter a Leipzig. Nebler a. Chemnitz, Kaufl. Holzmann, Privatier a Gunzburg.

(Fränkischer Hof.) HH Schwarz mit Gattin a. München, Königsberger a. Fürth, Clay a. Cöln, Friedmann a. Ulm, Kaufl. Mayer, Fabrikant a. Frankfurt.

Familien-Nachrichten.

Gestorben auswärts: In Bamberg, herzogl. Kammerdieners-Wittwe Haupt.

Gestorben in Nürnberg: 3. Febr. Volland, Tabakfabrikarbeiter, 68 Jahr, Abzehrung; Weiß, Steinmetzengesellensöhnl., $^3/_4$ Jahr, schweres Zahnen. 4 Febr. Leikauf, Poliierermeister, $34^1/_2$ Jahr, Entkräftung; Kußberger, Eisendrehersöhnl., 1 Jahr 2 Mon., schweres Zahnen; Meyer, Schnellerstöchterl., $^3/_4$ Jahr, Zehrfieber; Bauernheinz, Lohnbedientenfrau, 58 Jahr, Entkräftung. 5 Febr. Herbock, Bierwirthssöhnl., 20 Wochen, Lungensucht; Gran, Pfarrwittwe, $61^1/_2$ Jahr, Lungenlähmung; Holzammer, Oekonom, 74 Jahr Wassersucht; Tratz, Steinmetzengesellentöchterl., 1 Jahr 4 Wochen, Stickfluß.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 38.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Mittwoch, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 7. Februar 1855.

Deutschland.

München, 5. Febr. Die Kammer der Reichsräthe hat zum Referenten über den Gesetzentwurf, den Kredit für außerordentliche Bedürfnisse der Armee betr., den Hrn. Reichsrath und Armeekorps-Kommandanten Fürsten v. Thurn und Taxis ernannt. Es steht da voraussichtlich eine namhafte Erhöhung der von der zweiten Kammer bewilligten Position zu erwarten, der dann, wie man Grund zu vermuthen hat, die Kammer der Abgeordneten beistimmen wird, da der neueste Bundesbeschluß auf Bereitschaftstellung (was der Mobilmachung ziemlich gleich kommt) des ganzen Bundeskontingents geht, während das Ausschußreferat sich auf die Mobilmachung des halben Kontingents stützte.

München, 6. Febr. Im Reg.-Blatte Nr. 5 vom 5. ds. wird das Verbot der Pferdeausfuhr nach dem Königreich Hannover, dem Großherzogthum Oldenburg und dem Herzogthum Braunschweig publizirt, da sich diese Staaten bekanntlich dem von den übrigen Zollvereinsregierungen vereinbarten Verbot der Pferdeausfuhr in das Zollvereinsausland nicht angeschlossen haben. Weiter enthält dasselbe Blatt eine Bekanntmachung, nach welcher der Eingangszoll auf Talg mit Einschluß aller übrigen Artikel von Thierfett vom 1. April d Js. an von 5 fl. 15 kr. auf 2 fl 30 kr. ermäßigt wird; für Stearin und Stearinsäure bleibt indeß der bisherige Zollsatz von 5 fl. 15 kr pr. Ctr. bestehen.

Wie man hört soll sich an die eben geschlossene diesjährige Rekrutirung eine neue Aushebung von 16,200 Mann anreihen, diese Mannschaft aber vorerst noch als beurlaubt geführt und zu den Exerzitien erst dann einberufen werden, wenn größere Truppenaufstellungen erforderlich sein würden. Auch sind sämmtliche Festungskommandanten aufgefordert worden, schleunigst anzugeben, wie viel Munition auf jeder Festung vorräthig ist. — Der Glaspalast ist dem Vernehmen nach von einer Militärinspektion in Augenschein genommen worden. Ob derselbe wirklich für militärische Zwecke, etwa zum Exerzieren, verwendet werden soll, weiß man nicht.

Dem kgl. Obermedizinalrathe und Universitätsprofessor Dr. Pfeufer in München wurde die Bewilligung ertheilt, das Ritterkreuz des Ordens der württemb. Krone tragen zu dürfen, dem Rector der k. Gewerb- und Handelsschule zu Fürth Dr. Berg das Ritterkreuz des kgl. Verdienstordens vom heil. Michael und dem ordentlichen Professor an der medizinischen Fakultät der Universität Würzburg, Dr. Scanzoni, der Titel eines Hofrathes verliehen, der Stellentausch der Betriebs-Inspectoren Frhr. v. Reibeld zu Augsburg und v. Schelterer zu Bamberg genehmigt; die zweite protest. Pfarrstelle zu Gesees, Dek. Bayreuth, wurde dem Pfarramtskandidaten Lämmermann aus Kirchfittenbach, die protest. Pfarrstelle zu Unterrodach, Dek. Seibelsdorf, dem Pfarramtskandidaten Beck aus Larrieden, die katholische Pfarrei Hallstadt, Landg. Bamberg I, dem Priester Stark, Dekan in Hollfeld, die erste Pfarrstelle zu Neudrossenfeld, Dek. Kulmbach, dem Pfarrer in Pilgramsreuth, Dek. Hof, Sonntag, verliehen.

† **Nürnberg**, 7. Febr. Gestern mit dem Abendeilzug hat Se. k. Hoh. Prinz Luitpold auf seiner Rückreise von Darmstadt nach München (er begibt sich von da unverzüglich nach Florenz zu seiner dort verweilenden Familie) unseren Bahnhof passirt.

Nachdem der Erzbischof von Freiburg neuerdings wieder drei badische Pfarrer exkommunizirt hat, ist wohl auch die Hoffnung, daß die früher exkommunizirten Staatsdiener von der Exkommunikation befreit werden, wenigstens in die Ferne gerückt. Uebrigens verlieren in materieller Hinsicht die exkommunizirten Geistlichen an ihren Einkünften, mit Ausnahme der Stolgebühren, nicht das Geringste. Sie behalten ihren Sitz in dem Pfarrhause und beziehen alle Einkünfte der Pfründe. Der von dem Erzbischofe bestimmte Pfarrverwalter bezieht neben den Stolgebühren seinen Tagegehalt von 1 fl. 30 kr. aus einer andern Kasse und darf nicht einmal in dem Pfarrhofe wohnen, wenn der Pfarrer selbst es nicht zugibt, sondern muß sein Logis in einem andern Hause nehmen. Pfarrer darf bekanntlich der Erzbischof in Gemäßheit des Interim nicht ernennen.

Hannover, 4. Febr. Die Hannov. Ztg. schreibt: „Die mehrfach gehegte und durch Zeitungsartikel verbreitete Besorgniß, daß von Seiten des Zollvereins ein Verbot der Ausfuhr von Getreide und sonstigen landwirthschaftlichen Erzeugnissen erlassen werden würde, kann als eine unbegründete bezeichnet werden. Denn wenngleich von einigen Seiten, namentlich der großh. hessischen Regierung eine derartige Maßregel beantragt sein soll, so haben sich doch sicherm Vernehmen zufolge mehrere Regierungen, wie die hiesige und die preußische, entschieden dagegen erklärt, so daß das Zustandekommen eines übereinstimmenden Beschlusses über den Erlaß eines Ausfuhrverbots nicht zu erwarten ist."

Vom Staatsministerium in Altenburg sind zur Beschränkung der öffentlichen Vergnügungen die Bestimmungen eines Mandats von 1835 wieder geltend gemacht und die freieren Bestimmungen des Jahres 1850 beseitigt werden. Nach diesem Mandate sollen Tanzbelustigungen auch in geschlossenen Gesellschaften in allen Fällen der obrigkeitlichen Erlaubniß bedürfen und bei anderen Lustbarkeiten eine Anzeige nothwendig sein. Für jedes Tanzvergnügen ist eine zur Armenkasse fließende Abgabe von 15 Sgr. bis 10 Thlr. zu zahlen; an Vorabenden von Sonn- und Feiertagen ist die Abhaltung von Tanzvergnügen gar nicht gestattet.

Berlin, 5. Febr. Die Missionen der Hrn. v. Wedell nach

Kaiser Joseph II. und der Deserteur.

(Forts.) Das Mädchen, welches die Desertation auf der Hauptwache angezeigt und dafür am nächsten Tage die für das Habhaftwerden eines Deserteurs festgesetzte Summe in Empfang genommen hatte, war spurlos verschwunden. Sie hatte zwar Namen und Heimath bei ihrer Anzeige angegeben, doch der Ortsname, wie er aufgeschrieben war, existirte in ganz Böhmen nicht. Da keine mildernden Umstände vorhanden waren und das Verbrechen Peters, seinen Soldateneid durch die beabsichtigte Flucht gebrochen zu haben, offen verlag, so wurde der Oberfeuerwerker Peter, weil man hier des üblen Beispiels halber um so strenger einschreiten zu müssen glaubte, durch kriegsrechtlichen Spruch verurtheilt zur Degradation (Herabsetzung auf einen niedrigern Rang) und zum viermaligen Spießruthenlaufen zwischen 40 Mann. — Als dieses Urtheil dem Gefangenen verkündet wurde, ermahnte der Auditor ihn noch einmal, zu bekennen, warum er denn eigentlich desertirt sei, aber Peter, der, männlich gefaßt vor seinen Richtern stehend, sein Urtheil anhörte, blieb stumm, denn er wußte ja, was ihm bevorstand, schon als er den Entschluß zur That faßte. Wie konnte er den Beweggrund zu seiner Entschuldigung aussprechen, da er ja geradezu einen Betrug gespielt hatte, der eben so strafbar war und durch dessen Enthüllung sein Plan, seinem Vater zu helfen, vereitelt worden wäre. Am meisten fürchtete er aber, man möchte vielleicht das Geld, das er mit dem Opfer seiner Ehre errungen hatte, von dem Vater wieder verlangen und er so seine Absicht gar nicht erreichen. — In einem weiten Viereck wurde nun das Regiment, zu dem Peter gehörte, aufgestellt. In der Mitte desselben bildeten 40 Soldaten, in angemessenen Zwischenräumen von einander entfernt, eine Gasse, durch welche der Verbrecher zu gehen hatte. Jeder

Paris und Geheimerath v. Usedom nach London beginnen in neuester Zeit immer größere Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Schon der Umstand, daß Hr. v. Usedom, nachdem er auf Befehl des Königs zu Brüssel mit dem Hrn. v. Wedell eine Konferenz abgehalten hatte, nach London zurückkehrte, spricht in den Augen des politischen Publikums dafür, daß die Mission dieses Diplomaten Ziele verfolge, deren Erreichbarkeit zur Stunde weder in seinen noch in des Königs Augen zweifelhaft geworden ist. Man baut in Berlin auf das Zustandekommen eines Toryministeriums. — Oberst von der Tann soll sich von hier nach der Kaiserstadt begeben, seiner hiesigen Mission hat sich in den Weg gestellt. Schweden rüstet, aber es soll, was Rußland anbetrifft, ausdrücklich erklärt haben, in offiziellen Staatsschriften habe es von dem kaiserlichen Kabinet an der Newa die Versicherung erhalten, daß es von ihm unter keinen Umständen etwas zu besorgen habe. Seine Rüstungen werden durch den Umstand als nothwendig motivirt, daß für Anfang April eine starke französische Heeresabtheilung für Finnland erwartet wird.

Köln, 3. Febr. Den jüngst gestellten Antrag der Gemeinderath möge während 10 Wochen 80,000 Brode zu ermäßigten Preisen an die Unbemittelten vertheilen lassen, fand die Rechte zu kommunistisch; daher beschloß sie die Vertheilung von 5000 Thlr., während der nächsten Wochen.

Schweiz.

Bern, 6. Febr. Heute Nacht 2 Uhr ist Bundesrath Munzinger gestorben. Gestern Abend hat er noch Akten unterzeichnet. Die Nachrichten von der Mailänder Konferenz, (welche dort zusammengetreten ist, um von Seite Oesterreich und der Schweiz die Differenzen wegen Tessin zu ordnen) lauten ungünstig.

Bei Rümlang im Kanton Zürch ließ sich ein wohlhabender Bauer von einem Marmonen-Apostel jüngst in der Glett taufen und starb eine Viertelstunde darauf an Erkältung. Eine Marmonen-Gemeinde von etlichen 30 Köpfen begab sich jüngst aus bezeichnetem Kanton über Friedrichshafen nach Amerika.

England.

London, 5. Febr. Der Globe betrachtet die Ministerkrisis als glücklich beendigt. Die meisten der alten Minister bleiben unter Lord Palmerston, nur die Kriegsverwaltung, das Innere und die Geheimerathspräsidentschaft erleiden eine Veränderung. Am Montag Nachts hielten beide Häuser kurze Sitzungen. Palmerston war anwesend. Das Ministerium ist noch unvollendet. Hr. Berkeley versichert: in Balaklawa sei jetzt alles vortrefflich geordnet, die bezüglichen Korrespondenzen enthielten Uebertreibungen.

London, 6. Febr. Das M. Chronicle meldet: Gestern bis zum späten Abend sei die Mitwirkung Gladstone's, Herbert's, Graham's, Grey's für Palmerston nicht gesichert gewesen; die Krise dauere fort.

Frankreich.

Paris, 4. Februar. Durch Dekrete im heutigen Moniteur werden Magne zum Finanzminister, Rouher zum Minister der öffentlichen Arbeiten ernannt. — Ferner meldet der Moniteur aus dem Lager vor Sebastopol vom 28. Jan.: „Der General Uhrich ist in Begleitung des zur Verstärkung zugesandten Gardekontingents hier eingetroffen. Das Wetter ist schön, die Truppen sind voller Begeisterung." — In Betreff der von mehreren Journalen verbreiteten Nachricht, daß für etwa stattfindende Friedensunterhandlungen in Wien von Seiten Frankreichs besondere Bevollmächtigte ernannt werden sollten, sagt der Moniteur: der Kaiser hätte zu sehr Ursache, mit den Leistungen des dortigen Gesandten Baron Bourqueney zufrieden zu sein, als daß er nicht auch diese Angelegenheit vertrauensvoll in seine Hände legen könnte. Ferner antwortet der Moniteur auf den Angriff des Journal des St. Petersbourg in Betreff der russischen Gefangenen zu Aix und meint, daß dieselben gleiche Verpflegung mit den französischen Soldaten hätten.

Paris, 5. Febr. Der heutige „Moniteur" meldet: Der Kaiser hat den preußischen Gesandten, Grafen Hatzfeldt, und den General-Lieutenant von Wedell empfangen. Letzterer ist mit der Mission betraut, ein eigenhändiges Schreiben von Sr. Majestät dem König von Preußen an den Kaiser zu überreichen.

Vom Kriegsschauplatz.

Die verbündeten Armeen in der Krim haben jetzt, einschließlich der ausgeschifften Matrosen, einen Gesammtbestand von ungefähr 150,000 Mann, davon 135,000 vor Sebastopol und 12 bis 15,000 in Eupatoria. Jene 135,000 Mann bestehen aus 27,000 Engländern, 80,000 Franzosen, 6000 Mann Flottenmannschaft und 22,000 Türken, Aegyptiern und Tunesen. Der Effektivbestand der Armeen ist freilich bei weitem nicht so hoch, da die strenge Kälte, die außerordentlichen Strapazen und die Entbehrungen aller Art Krankheiten erzeugen, welche die Reihe fortwährend lichten. Namentlich die Engländer leiden furchtbar; das Gerücht läßt 9000 Kranke im englischen Lager sein, und so viel ist gewiß, daß am 18. Jan. von den 27,000 Engländern vor Sebastopol keine 13,000 im Stande waren den Laufgrabendienst zu versehen. Die Franzosen haben deßhalb die Hut und die Fortsetzung der von den Engländern begonnenen Belagerungsarbeiten fast ausschließlich übernehmen müssen. Die englische Kavallerie existirt nicht mehr: die Pferde sind fast sämmtlich gefallen; nur 50 sind noch übrig zur Bespannung der Geschütze und zum Transport der Lebensmittel von Balaklawa ins Lager.

Ein französischer Offizier schreibt aus dem Lager vor Sebastopol unterm 16. Jan.: „Ich schreibe am Tage nach einem Kampfe; er war heiß und kam uns im Vergleich mit allen früheren theuer zu stehen. In der Nacht des 15. überfielen uns die Russen mit ganz besonderer Wuth. Mein Regiment, das 74ste, war im Laufgraben. Unsere Leute wichen nicht von der Stelle und nach einem Kampfe mit blanker Waffe, warfen wir den Feind. Wahrlich es war eine harte Arbeit und nur gestählte Soldaten, wie die unserigen konnten einen solchen starken Angriff aushalten. Wir erlitten starke Verluste: ein Bataillonschef, zwanzig Offiziere und zwanzig Soldaten, außerdem zwanzig Verwundete. Die Russen nahmen ihre Todten und Verwundeten mit sich und ließen nur einige Leute in unseren Händen. Unsere Lage ist immer dieselbe, wir warten, Gewehr im Arm, auf die Angriffe des Feindes. Es scheint, daß unsere Thatlosigkeit seinen Muth steigert; vielleicht auch zwingt sie das kühne Vorrücken unserer Batterien zu verzweifelten Ausfällen. Unsere Kanonen stehen auf einigen Punkten auf Pistolenschußweite von den russischen entfernt. Die Eröffnung des Feuers wird etwas Fürchterliches sein. Inzwischen

---

derselben trug eine starke Ruthe in der Hand, welche, damit sie sich besser biege, die Nacht vorher eingeweicht worden war. Hinter den Soldaten, welche die Execution zu vollziehen hatten, befanden sich Unteroffiziere, welche darüber wachen sollten, daß jeder Soldat auch seine Pflicht gehörig thue, das heißt: daß er mit möglichstem Schwunge der Ruthe auf den Rücken des Delinquenten einhaue. — „Schulterts Gewehr!" kommandirte jetzt der Oberst, als Peter zwischen zwei Soldaten und voran der Profoß, in das Viereck eintrat. Sofort wurde das Urtheil des Kriegsgerichts noch einmal verlesen und dann dem Verurtheilten sein Abzeichen als Unteroffizier abgenommen, und sein Stock, den damals jeder Unteroffizier in Oesterreich trug, zerbrochen vor seine Füße geworfen. Dreimal wirbelten dabei die Trommeln. Nun wurde Peter entkleidet und behielt nichts auf dem Leib, als die mit einem Gurte um die Hüften befestigten Beinkleider. Als sein Oberkörper entblößt war und er den schweren Gang anzutreten im Begriff war, reichte der Profoß ihm eine Bleikugel, die Peter zwischen die Zähne nehmen sollte, um — wie man sich gewöhnlich auszudrücken pflegt — den Schmerz besser verbeißen zu können. Doch Peter wies dies Anerbieten zurück mit den Worten, welche dem näher anreitenden Kommandanten nicht entgingen: „Ich habe in mir ein anderes Gefühl, das mich den Schmerz überwinden läßt"; — Peter zuckte nicht zusammen, als die ersten Hiebe klatschend auf seinen bloßen Rücken fielen. Vor und hinter ihm ging ein Soldat, welcher das aufgepflanzte Bajonett gegen ihn hielt, um das schnelle Gehen zu verhüten, und während des ganzen Strafaktes selbst rasselten die Trommeln, pfiffen die Pfeifer, die damalige ganze Regimentsmusik, aus Leibeskräften. Dies geschah, um das Geschrei des Gepeitschten zu übertönen. Doch Peter schritt lautlos daher, die wuchtigen Hiebe erzeugten auf seinem Rücken, nachdem er zweimal seinen verhängniß-

rücken unsere unerschrockenen Freischützen immer mehr vor, und ohne Uebertreibung kann gesagt werden, daß sie wenige Schritte weit von den russischen Kanonenschlünden in die Erde eingegraben sind; die russischen Kugeln fliegen über die Köpfe weg. Wir leiden viel von der Kälte. Wir haben 80 Centimeter Schnee, und ich versichere Sie, daß eine lange Nacht in den Laufgräben etwas Schreckliches ist. Seit 13. haben wir jedoch schöneres Wetter und trockenen Nordwind. Die Kranken sind zahlreich, und fast alle sind es in Folge der übergroßen Anstrengungen. Holz muß zwei bis drei Meilen weit im tiefen Schnee auf bodenlosen Wegen herbeigeschaft werden. Sechs bis acht Stunden langes Suchen genügt oft kaum, um Holz für einen Tag Küchenfeuer zu finden. Es ist das die beschwerlichste Seite des Feldzugs. Seit lange schon erwartet man Holz und Kohlen; mit den Barracken ist es dasselbe. Die armen Pferde sind auch zu beklagen, und man hat sie auf halbe Ration gesetzt. Wann werden wir ausrücken? Das ist der allgemeine Ruf, das ist die Hoffnung der ganzen Armee."

Auch aus dem französischen Lager erheben sich einzelne Stimmen der Klage, obschon es dort bei Weitem besser aussieht, als bei den Engländern, die fünf Viertelstunden weit von ihrem Hafen, wo jetzt Alles in Menge einzutreffen anfängt, hungern und frieren. Einige Einzelnheiten über die Lage der Franzosen aus besten Quellen werden nicht ohne Interesse seyn: An erfrorenen Füßen sind gegen 400 Mann ins Lazareth gekommen. Die Zahl der in den Laufgräben Erfrorenen, die natürlich weniger genau bekannt ist, wird auf etwa 50 angegeben. Seit dem 1. Jannar haben sie ungefähr tausend Pferde durch die Kälte verloren. Der Abgang an Menschen und Pferden ist seitdem jedoch mehr als dreifach ersetzt worden, da sie allein in der ersten Hälfte des Januar 18,000 Mann Verstärkung und viele Maulthiere, sowie auch Pferde erhielten. Auch sie haben mit großen Schwierigkeiten beim Ausschiffen zu kämpfen und die 4—500 zu Kamiesch liegenden Frachtschiffe sind für die Intendantur eine wahre Verlegenheit, da es ihr an kleineren Booten und Arbeitshänden fehlt.

Amerika.

New-York, Anfang Jan. Die in den spätern Nachmittagsstunden während des Verlaufes letztvergangener Woche vor unserm Stadthause bemerkten Versammlungen brod- und arbeitsloser Männer veranlaßten die „New-York Times“ zu dem Wunsch, daß die bewaffnete Bürgermiliz in Bereitschaft gehalten werde. Doch dürfte erst nach dem Febr. „Riot“, Aufruhr hierorts, zu gewärtigen sein; denn dann erst laufen die zahlbaren Wechsel ab, welche besonders auch von Europäern auf uns abgegeben sind. Zahlreiche Bankerotte von Handelshäusern werden ganz unausbleibliche Folgen unseres bisherigen Wirthschaftens nach sich ziehen, und die hohle Aufgeblasenheit bei uns erst recht an den Tag bringen. Während von den etwa 1200 bestehenden Banken der Union bis jetzt schon 105 ganz gebrochen oder in Mißkredit gekommen sind, werden dann die Namen der Gefallenen ganze Seiten unserer großen Tagesblätter füllen. — Gegenwärtig sollen zwar bereits 27,000 unbeschäftigte Arbeiterinnen und an 12 bis 20,000 Arbeiter den Zustand der „Ruhe und Ordnung“ in New-York bedenklich machen; aber gegen das Frühjahr hin wird man von Hunderttausend sprechen müssen, wenn nicht irgendein helfender Gott sich ins Mittel schlägt.

Lokalbericht.

München, 6. Febr. Im Oberlande ist die Schneemasse auf den Bergen und in den Ebenen so ungemein groß, wie sich dessen die ältesten Leute nicht erinnern können. — Wie man vernimmt, wird nächstens eine Deputation der hiesigen Bürgerschaft sich nach Darmstadt zu seiner Maj. dem König Ludwig begeben, um Demselben zu seiner Wiedergenesung die Glückwünsche der Bürger Münchens zu überbringen.

Das Pepitafieber läßt in München schon nach, bei der Vorstellung am 4. war das Theater weniger besucht als bisher, doch war der Beifall sehr groß. Die Damenwelt ist der schönen Spanierin auch hold geworden, seit man erfahren hat, daß sie in einem unzugänglichem Lichte in ihrem Gasthofe wohnt und keine Besuche annimmt, was einige galante Eheherrn wirklich beabsichtigt hatten — aber nur im Interesse der Kunst.

In Augsburg ist am 6 Febr. Frau Pepita aufgetreten und zwar bei erhöhten Preisen (d. h. für die Plätze im Theater), die Logen kosteten 2 fl. und 1 fl. 12 kr., ein Sperrsitz 1 fl. 12 kr., Parterre 48 kr., Gallerie 24 kr. (Nächsten Freitag soll Nürnberg die Ehre haben, die berühmte Spanierin zu bewundern).

In der öffentlichen Sitzung des Stadtgerichtes zu Bayreuth am 29. v. M. wurde der verheirathete Handlungsreisende Seeberger, 46 Jahre alt, von Markt-Zeil, wegen fortgesetzten Verbrechens der Unterschlagung, verübt unter einem erschwerenden Umstande am Fabrikanten Fleißner von Münchberg, zu 5 Jahre Festungsstrafe 3. Grades verurtheilt.

(Etwas für Hausfrauen.) Wie bedeutend die Ausfuhr von Schmalz aus dem südlichen Bayern für die Schweiz und zum Theile auch Frankreich ist, möchte sich daraus entnehmen lassen, daß in dem letztvergangenen Jahre circa 20 bis 22,000 Ctr. verführt wurden, die in Berechnung etwa 1,200,000 fl. entzifferten. Man sollte glauben, daß die Schweiz bei ihrer so bedeutenden Viehzucht solche Zufuhren an Schmalz nicht bedürfe; allein der Betrieb der Käsereien im ausgedehntesten Maße, sowie häufiger Genuß der Butter macht dieselben dort nöthig.

In Ansbach betrug heuer das Einstandskapital zur Kavallerie 350—750 fl, für die Infanterie 2—400 fl. — Auf dem am 29. v. Mts. abgehaltenen Pferdemarkt wurden 485 Stück Pferde um den Preis von 66,335 fl. (das theuerste Pferd um 233 fl.) verkauft. Auf dem Rindermarkt waren 730 Stücke zum Verkauf ausgestellt, davon gingen 592 Stück um 67,770 fl. ab, der höchste Preis für ein Paar ungemästete Ochsen betrug 423 fl.

Man hat in London in letzter Zeit das Experiment gemacht, in Choleraspitälern in der Nähe der an der Brechruhr-Sterbenden Glasplatten dergestalt anzubringen, daß der Hauch des noch Athmenden dieselben traf und an ihnen Niederschläge bildete. Andere Glasplatten wurden in denselben Krankensälen zu dem Zwecke aufgestellt, damit sich die in der Luft vertheilten Effluvien und Ausdünstungen sammeln konnten. Unter dem Mikroskope zeigten sich die Platten sodann mit gelblichen Flecken bedeckt, in denen man bei schärferer Untersuchung eine Menge Infusorien entdeckte, die jenen Infusionsthierchen identisch zu sein schienen, welche man in den wässerigen Entleerungen der Cholerakranken, so wie auch in der Trauben- und Erdäpfelkrankheit entdeckt hatte. Tauchte man die Platten in laues Wasser ein, so schien die Vitalität der Infu-

---

vollen Gang gemacht hatte, breite Wulste, welche mit Blut unterliefen. Beim dritten Gang sprangen diese auf und das Blut rieselte dicht herab, und jeder Hieb, der auf solche wunde Stellen traf, brannte wie Feuer und rief den brennendsten Schmerz hervor. Kaum konnte sich Peter jetzt mehr halten. Er wankte hin und her, es flimmerte vor seinen Augen wie dunkle Schatten. Bis jetzt hatte seine Seele der Gedanke an den Vater, an die vereitelten Rachepläne des Amtmanns, um deßwillen er die unerhörte Qual erduldete, aufrecht erhalten. — Aber beim vierten Gang schwanden ihm die Sinne. Wie ein Blitz durchzuckte es ihn, lautlos stürzte er zu Boden und lag leblos da. — Die Exekution war vorüber. Die Trommeln und gellenden Pfeifen schwiegen, als der Kommandant das Zeichen mit den Degen dazu gab. Einige Soldaten hoben den armen Peter, der nur schwache Lebenszeichen von sich gab, als ihm der Feldscherer ein Riechfläschchen unter die Nase hielt, auf eine bereit gehaltene Tragbahre und schafften ihn in das Lazareth, wo er sechs ganze Wochen verweilte, bis an seinem jugendlichen Körper die Wunden der barbarischen Strafe etwas vernarbt waren. Von nun an mußte Peter wieder den Dienst eines Gemeinen machen. (Forts. f.)

Charade. (Dreisylbig.)

Hast Du die Erste aus den Letzten gebracht,
Das heißt in Dich,
So läßt Dich Deine Zunge wohl bestimmt
Nicht ganz im Stich.
Hast Du das Ganze oft in Deiner Hand,
Das heißt nicht hohl,
So möcht ich schwören Stein und Bein darauf,
Es geht Dir wohl. Bch.

Auflösung der letzten Charade: „Kanzelredner.“

sorien bedeutend gesteigert zu werden. So weit ein von der „Gazz. di Milano" mitgetheilter, aus London erhaltener Bericht.

Handels- und Börsenberichte.

Paris, 5. Febr 4½proz. R. 95. —, 3proz. 6?. 70

London, 5 Febr. Consols 91½.

Wien, 6. Febr. Oesterr. 5proz. Metall. 82⅝; 4½proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 103⅛; Bankaktien 90?; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien — — —. Wechselkurs: Augsburg uso 127⅜; London 12. 20 —. Geldkurs: Dukaten 31¾.

Frankfurt, a. M., 6. Febr. Oesterr. 5proz. Met. 64½ —; 4½proz 55⅞ —; Bankaktien 952; 5proz. lomb.-venet. Anl 60⅞ —; span. 1proz. Obl. 17⅝; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. 124 e. D. bayr. 4½proz. Oblig. 95⅛ —. Wechselkurse: Paris 93⅝; London 116⅞; Wien 93¾.

Frankfurter Geldkurse vom 6 Febr. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 34 — kr.; ditto Preuß. 10 fl. 1½ kr.; Holl. 10 fl. Stucke 9 fl. 38½ kr.; Randdukaten 5 fl. 32½ kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 20 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 49 — kr.; Gold al Marco 374 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 46⅝ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 25 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 47 — kr.

Anzeigen.

Musikalischer Verein.

Donnerstag, den 8. Februar:

„Maskenball."

Anfang 8 Uhr.

Die für die Mitglieder nöthigen Eintrittskarten werden am Balltage Nachmittags zwischen 1 und 3 Uhr im goldnen Adler abgegeben.

Die Gallerie bleibt geschlossen.

Der Vorstand.

(Offerte.) Den auswärtigen Herren Conditoren und Verkäufern von Cotillon-Gegenständen empfehlen wir unsere neuesten, mit so außerordentlichem Beifall aufgenommenen

Cotillon-Knall-Figuren

in zierlichen Cartons, je 24 Stück assortirte Figuren enthaltend, und versichern, bei Notirung des billigsten Engros-Preises, die prompteste Ausführung der uns zu ertheilenden Aufträge.

Felix & Comp. in Berlin,
Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs.

(Literatur)

Vom 1. Januar an erscheint im Verlage von **H. Böhlau** in Weimar

Das Weimarer Sonntagsblatt,

herausgegeben von

Joseph Rank.

Dasselbe wird zur Belehrung und Unterhaltung des Lesers in jener Weise zu wirken bestrebt sein, welche den Herausgeber und die volksthümliche Richtung unserer Literatur überhaupt in Deutschland so bekannt und beliebt gemacht hat, denn Rank wird durch seine trefflichen Dorfgeschichten, sowie seine Erzählungen aus dem Böhmerwalde, den ersten Romanschriftstellern der Neuzeit an die Seite gestellt. Das Sonntagsblatt wird in sorgfamster Auswahl kurze lyrische Gedichte, Erzählungen, Novellen 2c. bringen, zugleich aber kein hervorragendes Interesse für Kunst und Literatur ohne würdige Beachtung lassen und durch Anregungen aller Art Geist und Herz zu erwarmen und zu lautern suchen. Dasselbe wird jede Woche ausgegeben, kostet vierteljährlich 36 kr. und kann in **Nürnberg** bezogen werden von

J. Zeiser's Buch- und Kunsthandlung.

In Paul Halm's Buchhandlung in Würzburg ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Handatlas

der chirurgischen Operationslehre

mit Einschluß

der chirurgischen Anatomie und Instrumentenlehre.

Enthält 113 in Stahl gestochene Tafeln mit Erklärung. Das Format ist klein Oktav und äußerst bequem.

Preis für den Atlas schwarz 4 Thlr. oder 7 fl. 12 kr.
Preis für den Atlas colorirt 7 Thlr. oder 12 fl.

NB. Zur Würdigung einer in Schw. Hall auf dem Wege der Lithographie erscheinenden stümperhaften Nachahmung führt die Verlagshandlung an, daß ihre Tafeln die Pariser Originalien und in Paris selbst gefertigt sind. Dieselben wurden vom Verleger des Précis iconographique de médecine opératoire de Cl. Bernard & Ch. Huette behufs einer deutschen Originalausgabe angekauft

Zu diesem Atlas erscheint bis Ostern gleich vollständig:

Handbuch

der chirurgischen Operationslehre

mit Einschluß

der chirurgischen Anatomie und Instrumentenlehre.

Mit Zugrundlegung der Pariser Original-Tafeln und des „Précis iconographique de médecine opératoire de Cl. Bernard & Ch. Huette" mit Berücksichtigung der Leistungen der deutschen und englischen Chirurgen frei bearbeitet von

Dr. **G J Agatz,**

praktischem Arzt in Würzburg.

Das Ganze umfaßt 30 Druckbogen, Format, Druck und Papier wie dieser Atlas; der Preis für das vollständige Handbuch ist 2 Thlr oder 3 fl 36

Der Preis für Atlas und Handbuch wird also in der schwarzen Ausgabe 6 Thlr. oder 10 fl 48 kr., in der colorirten Ausgabe 9 Thlr. oder 16 fl betragen.

Auf das Versprochene freue ich mich nun schon seit sechs Wochen und noch immer ist nichts eingelaufen. Wo fehlt es denn? Ich bin getrost, denn Worthalten steht Jungen und Alten Aber nur keine Rothen, denn die Farbe ist hier nicht beliebt, nicht einmal an den Krebsen.

Friedrich Huber

S Nr. 1174 am Spitalplatz

empfiehlt zur gegenwärtigen Carnevalszeit seine Maskengarderobe, bestehend in den verschiedenartigsten und geschmackvollsten Kostümen für Herren und Damen, auch für Kinder zur gefälligen Benützung.

(Pachtgesuch) Ein Mann mit kleiner Familie, der ein Nebengeschäft betreibt, sucht eine gangbare Wirthschaft zu pachten und würde nöthigenfalls Kaution leisten können Offerten besorgt die Exp. d Bl.

(Verkauf einer Kunstsammlung) Die hinterlassene Sammlung von Kupferstichen, Holzschnitten (darunter viele und schöne Albrecht-Dürer), Lithographien 2c. des verstorbenen k Oberpostamts-Sekretärs, Herrn M. Düring, ist im Ganzen zu verkaufen. Kaufliebhaber belieben sich wegen Einsicht des Katalogs und der Sammlung an dessen Wittwe zu Nürnberg, S Nr. 5 im 3. Stock zu wenden.

Bekanntmachung.

Da in dem am 16. l. Mts. abgehaltenen Termine zur Versteigerung des Anwesens des Gutbesitzers Constantin Landberg zu Neuhaus Kauflustige nicht erschienen sind, so wird unter Bezugnahme auf die, im Publikandum vom 10 November 1854 enthaltene Beschreibung dieses auf 8885 fl geschätzten Anwesens anderweiter Termin zu dessen Versteigerung auf

Donnerstag den 22. Februar
Vormittags 11 Uhr

in loco Neuhaus anberaumt, wohin Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag ohne Rücksicht auf die Taxe stattfindet

Pegnitz am 22 Januar 1855.

Königliches Landgericht.

G.-Nr. 2548. **Ehrlicher.**

Stadttheater in Nürnberg.

Donnerstag den 8 Februar „Königin Marget, oder: die Hugenotten." Drama in 5 Akten von Adami.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke) HH Leopold, Advokat mit Gemahlin a. Weilngries. Goldstein, Buchhändler a. Würzburg. Weidner a München Schirmer a Coburg. Kaufl. Frau Conrad. Revierförstersgatt. a. Oetzerricht.

(Fränkischer Hof.) HH Rechold a. Kassel, Königsberger a. Fleß. Deuerlein a Stuttgart, Neumayer a. München. Kaufl. Auer, Fabrikant a Leipzig.

(Englischer Hof) HH. Dörtich a München, Bilzberger a. Würzburg, Mandel a. Frankfurt, Kaufl Rochenmayer, Privatier a. Passau.

Familien-Nachrichten.

Gestorben auswärts: In München, Dannerbeck, Bildhauer, Lehritter, Agententochter; in Pfersen, Moller, Kronenwirth; in Dinkelsbühl, Hazel, Schlossermeister; in Regensburg, Pleninger, k. Zahlmeister; in Augsburg, Frau v. Froblich, geb v Wohnlich.

Gestorben in Nürnberg: 6. Febr. Strobel, Gastwirthstöchterl, 43 Wochen, Scharlach; Bock, Zahnarztssöhnl., ¾ Jahr, Abzehrung.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 39.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Donnerstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 8. Februar 1855.

Ein kurioser Zeitungsartikel.

Es hat einmal ein gescheidter Mann geäußert, daß das Wollen und Denken der fortschreitenden Zeit sich in den Zeitungen wiederspiegele. Diese Ansicht bewahrheit sich jetzt, wo die Tagespresse das Sprachrohr für ein Stück öffentlicher Meinung geworden ist, in Deutschland mehr als früher, denn unser Vaterland — man mag sagen, was man will — spaltet sich in der Ansicht über die orientalische Frage und über den Grad der Theilnahme von Seite seiner Regierungen in zwei Parteien, in die preußische u in die österreichische. Diese Meinungsverschiedenheit findet ihren Ausdruck in den diplomatischen Noten u. Depeschen, die bald fein bald handgreiflich unzart Vorwürfe und Ausstellungen über das jenseitige politische Verhalten verhüllen, noch mehr aber in den Zeitungen. Als eine Probe von österreichischer Anschauung theilen wir hier einen Artikel der in Wien erscheinenden „Donau" (Redakteur ist E. v. Schwarzer, der vor 7 Jahren etliche Monate eine Art Minister abgab) mit, der, abgesehen davon, daß er sich in Beziehung auf Oesterreich so recht aufs hohe Pferd setzt, zeigt, bis wohin sich einzelne Journalisten schon verirrt haben, weil „die draußen im Reiche" die Sache nicht so auffassen, wie man es an der Donau wünscht. Der Artikel überschrieben: „Biegen oder brechen" lautet: „Ist's denn ein schimpflicher Verdacht, daß der Starke sich seiner Stärke bewußt ist, daß, wer Großes erstrebt, auch Mann genug ist, die Größe, die sich ihm ungerufen darbietet, werthzuschätzen? Ist's denn eine so schimpfliche Sache, in einem Reiche, dessen Macht und Ruhm einzig in seinen weltbildenden Ideen begründet ist, durch die Gewalt eines großen Gedankens herrschen zu wollen? Soll Oesterreich etwa darüber schamhaft erröthen, daß es zuerst in Deutschland das Panier des Rechtes gegen den nordischen Feind erhoben, daß es zuerst des hohen Berufes eingedenk war, welchen die Geschichte dem germanischen Geiste im Kampfe gegen die slavisch-asiatische Macht zugewiesen hat? Sollen wir vielleicht deshalb vor den andern Deutschen und für die andern Deutschen in einer europäischen Sache zurücktreten, weil wir uns jugendlicher, kräftiger, begeisterter, entschlossener fühlen? Will man uns die in schweren Tagen rasch erlangte Mannbarkeit zum Vorwurf machen? — Kann man es dem jungen Löwen wehren, wenn er sich der ganzen vollen Kraft seiner Glieder bewußt wird, daß er die finstere enge Höhle des alten und schwachen verläßt, und selbständig sich in das große Leben stürzt? Oesterreich schüttelt seine Mähnen. Es fühlt sich und tritt mit frischem Muth hervor. Es sucht einen Gefährten, einen von gleichem Fleisch und Blut. Aber in der weiten deutschen Wüste, die es umgibt, ist's lautlos; und so kräftig auch der österreichische Löwe seine Stimme erhebt, noch antwortet ihm keine befreundete, blutsverwandte Stimme. Ihr sagt, dies sei Bild, nichts weiter. Nun gut, so wollen wir ganz nüchtern, unbildlich sprechen. „Oesterreich will die Hegemonie in Deutschland." Was wollt ihr damit sagen? Oesterreich solle nicht in Deutschland herrschen? Aber glaubt ihr denn, es sei wirklich Oesterreichs Wille, es sei sein Streben, gar sein heißester Wunsch, über eine Nation zu herrschen, welche so wenig Kraft, so wenig Muth, so wenig Geist besitzt, daß sie, aufgerüttelt und aufgeschüttelt durch Worte und Kanonenschall, doch nicht sich aus dem langjährigen Schlummer zu erheben vermag; über eine Nation, die in tiefsinniges Grübeln versunken, allen sophistischen Zweifeln anheimgefallen, durch die kleinsten Interessen befangen, nur noch von Thaten zu lallen, nicht sie zu unternehmen versteht! Es hieße wahrlich schlecht und gering von Oesterreichs Einsicht denken, wollte man ihm zumuthen, es solle ein Reich von hülflosen Denkern und altersschwachen Geistestitanen unter seine Obhut nehmen! Was sollte Oesterreich mit solcher Last beginnen? Besser und erfreulicher ist's, die wilden Hirten der Pußta und die rauhen Söhne der Alpen um sich zu schaaren, an ihren gesunden Leibern die kräftigste Stütze im Frieden, die kräftigste Schutzwehr im Kriege zu haben; in ihren frischen freien Geistern neues Leben, neue Bildung, neue unverdorbene Ideen zu entwickeln. Oesterreich bedarf des deutschen Reiches nicht. Das Oestreich, wie es heute dasteht, ist ein Etwas, eine wirkliche faßbare Sache, ein politisches Ding, das sich mit allen Vernunftgründen nicht wegleugnen läßt. Kann Deutschland dasselbe von sich sagen? Was wäre Deutschland heute ohne Oesterreich? Und was würde es erst morgen sein ohne Oesterreich, wenn es die letzte Stunde versäumt, wo es sich mit Oesterreich seine neue Existenz in der großen Welt Europa's begründen kann! Oesterreich will keine Hegemonie in Deutschland, es braucht keine Hegemonie in Deutschland. Entweder folgt Deutschland jetzt freiwillig und freudig in Oesterreichs Fußstapfen, oder es gibt kein Deutschland mehr. Weder zu vielen Worten, noch weniger zu vielem Schreiben ist heute mehr die Zeit. Deutschland muß sich entscheiden. Oesterreich harrt mit Ungeduld. Es muß biegen oder brechen."

Deutschland.

München, 7. Febr. (44ste Sitzung der Kammer der Abgeordneten). Am Ministertische: HH. Staatsminister v. d. Pfordten, Dr. Ringelmann, Graf Reigersberg. Mehreren Abgeordneten wird Präsidialurlaub ertheilt. Hr. zweiter Sekretär Mair erhält einen vierwöchentlichen Urlaub, deßgl. Hr. Abg. Decker; Hr. Reinhart wird für die ganze Dauer gegenwärtiger Kammerthätigkeit beurlaubt. — Folgt nun vorläufige Berathung über den Initiativantrag des Fürsten Wallerstein, auf authentische Interpretation des §8

Kaiser Joseph II. und der Deserteur.

(Forts.) Drei Monate waren schon vergangen seit der Bestrafung Peters, da kam Kaiser Joseph nach Prag, er, dessen Streben, seine Regentenpflichten im weitesten Maße zu erfüllen, so schön die Inschrift auf seinem ehernen Denkmale in Wien ausspricht: „Josepho II, qui saluti publicae vixit, non diu, sed totus," das heißt: „Joseph dem Zweiten, der für das Gemeinwohl lebte, nicht lange, aber ganz." — Einer der Lieblingspläne des großen, von seinen Zeitgenossen aber so vielfach verkannten Mannes war auch die Umgestaltung des Militärwesens. Er suchte namentlich die Kriegerehre zu erhöhen und auf den Geist der Soldaten zu wirken. Bei der kaiserlichen Tafel, zu der die Oberoffiziere der Garnison geladen waren, kam nun auch die Rede auf die Militärstrafen, und der menschenfreundliche Kaiser Joseph sprach sich namentlich darüber aus, wie sehr er wünsche, daß das Spießruthenlaufen aufhöre. Im Verlaufe des Gesprächs erlaubte sich nun der Oberst des Regiments, in welchem Peter diente, dem Kaiser den seltsamen Vorfall mit diesem zu erzählen und erwähnte beiläufig, daß derselbe während der Untersuchung den allen Böhmen eigenthümlichen Trotz im erhöhten Maße so gezeigt, daß er auch nach empfangener Strafe hartnäckig sein Schweigen über die Ursache seiner That fortsetze, sonst aber, so wie früher als Oberfeuerwerker, auch jetzt als gemeiner Kanonier seinen Dienst ganz pünktlich verrichte. Seine Kameraden achteten ihn wie zuvor, keiner erlaube sich die geringste Anspielung auf seine Strafe, aber man merke, daß Peter von einem geheimen Kummer gedrückt werde. Daß hier ein Geheimniß obwalte, sei allen Offizieren im Regimente klar, und dafür spreche auch noch die so auffallende Aeußerung gegen den Profoß, als dieser ihm vor der Exekution, wie den andern Verbrechern an der Soldatenehre, eine Bleikugel in den

des Preßediktes. Fürst Wallerstein will nämlich, daß, wenn ein Blatt konfiszirt wird, sogleich die Paragraphen angegeben werden sollen, auf welche hin es konfiszirt wurde, und daß die anstößigen Stellen bezeichnet werden sollen, daß ferner, wenn eine Untersuchung nicht eingeleitet wird, das Blatt innerhalb 24 Stunden an den Redakteur zurückgegeben werde. Für heute handelt es sich nur um die Frage, ob dieser Antrag dem zweiten Ausschusse zur näheren Prüfung unterbreitet werden soll. Der zweite Präsident Dr. Weis hält den § 8 für so klar, daß er einer weiteren Interpretation nicht bedürfe, er spreche nämlich aus, daß wenn innerhalb acht Tagen eine Untersuchung nicht eingeleitet wird, das beschlagnahmte Blatt an und für sich schon freigegeben werden müsse. Wenn dieses nicht geschehe, so sei dies ein Mißbrauch des Gesetzes. Diesem würde aber durch den Antrag des Fürsten Wallerstein nicht entgegengewirkt werden, denn wenn die Polizeibehörde wirklich eine Tendenz verfolgen wollte, so würde es ihr sehr leicht sein, anstößige Stellen heraus- und für dieselben entsprechende Paragraphen aus dem Preßgesetze zu finden. Uebrigens schütze der Antrag des Fürsten die Freiheit der Presse viel weniger, als der bereits bestehende Paragraph 8, indem der Fürst nur von der Zeit spreche, wo das Blatt sich in den Händen der Polizeibehörde befindet, nicht aber von der Zeit, wo es der Staatsanwalt in den Händen hat, der es dann, wenn er tendenziös sein wollte, Monate lang behalten könne 2c. Uebrigens bemerkt Hr. Redner, er höre immer Klagen, daß die Blätter so und so lange liegen bleiben, er vermisse aber stets, daß sich ein Redakteur hiegegen beschwerend an die obere Behörde gewendet habe. Wäre dieses geschehen, so hätte das Ministerium gewiß abgeholfen, wenn nicht, dann wäre der Weg der Beschwerde indizirt; wegen einzelner Mißbräuche der Unterbehörden aber eine authentische Interpretation des Preßgesetzes verlangen, halte er nicht für gerechtfertigt. In demselben Sinne spricht sich Hr. Dr. Jäger aus. Hr. Crämer glaubt zwar auch nicht, daß durch den Wallerstein'schen Antrag den Mißbräuchen vollkommen gesteuert werde, hält es jedoch für Pflicht der Volksvertretung, dem gegenwärtigen Verfahren in Preßangelegenheiten, namentlich der kürzlich erfolgten Konfiskation der Kammerberichte über die Feust'sche Beschwerde gegenüber, weitere Schritte zu thun. Man solle den Antrag dem zweiten Ausschusse zuweisen, demselben werde es schon möglich sein, die rechte Form dafür zu finden. — Nachdem der Fürst Wallerstein seinen Antrag wiederholt empfohlen und ihn gegen die von Seite des zweiten Hrn. Präsidenten gemachten Vorwürfe vertheidigt hat, erklärt Minister Graf Reigersberg, daß er sich hier über das Materielle des Antrags nicht aussprechen wolle, jedoch erklären müsse, daß im Ministerium gegenwärtig an einem neuen Preßgesetzentwurfe gearbeitet werde, ein solches sei nothwendig geworden durch den Umstand, daß ein neues Strafgesetz eingebracht wurde, mit welchem es im Einklange stehen müsse, und durch den Beschluß des deutschen Bundes vom Juli v. Js. Es wird nun abgestimmt und der Antrag des Fürsten v. Wallerstein abgelehnt. Hr. Fürst erklärt, daß er nunmehr in die Nothwendigkeit versetzt sei, in Bezug auf die in neuerer Zeit erfolgten Einschreitungen gegen die Presse als Abgeordneter eine Beschwerde an den vierten Ausschuß einzureichen. Es schließt hierauf die Sitzung, da die Berathung über den Antrag, die Organisation der Auswanderung betreffend, auf den Antrag des Fürsten v. Wallerstein, da mittlerweile neues Berathungsmaterial zugekommen ist, auf eine spätere Sitzung vertagt wird.

Aus dem Bericht des Abgeordneten Neuffer über die kgl. Postanstalt ersieht man, daß die Einnahmen der Post in drei Jahren, von 1850—52, gegen den Voranschlag um nahe an 600,000 fl. zurückgeblieben sind. Die Einnahmen für Transitporti, heißt es in diesem Bericht, zeigen gegen die Jahre 1843—47 einen jährlichen Ausfall von beiläufig 50,000 fl., welcher erst dann wieder verschwinden wird, wenn durch einen Eisenbahnanschluß an Oesterreich das Pariser Felleisen über Wien, das gegenwärtig über Brüssel und Berlin geht, wieder gewonnen wird. Ueber den Entgang an den Zeitungserträgnissen dürfe man sich nicht wundern, da einmal die Leselust öffentlicher Blätter in den Jahren 1850 bis 1852 zeitweise abgenommen habe und andrerseits anerkennenswerthe Porto-Erleichterungen stattgefunden haben. Auch die geringeren Einnahmen für die Beförderung von Reisenden seien bei der Ausdehnung der Schienenwege erklärlich, dagegen sei es auffallend, daß, während man mit Zuversicht von der Einführung der Briefmarken eine Minderung des Dienstpersonals erwartete, gerade das Gegentheil, eine sich jährlich steigernde Vermehrung, eintrat. Dabei wird übrigens in dem Bericht hervorgehoben, daß die Einnahmen für die Beförderung der Briefe durch die Ermäßigung der Brieftaxen nur unbedeutend gelitten haben, und daß man hoffen darf, durch die wachsende Korrespondenz in wenigen Jahren die frühere Einnahmsgröße wieder zu finden. Gleichwohl wird bei der gegenwärtigen Finanzlage eine weitere Ermäßigung oder gar die Einführung des einfachen Briefportosatzes nicht für rathsam erachtet. Schließlich glaubt der Berichterstatter anempfehlen zu dürfen, daß man für jetzt bis auf Weiteres mit der Ausdehnung des Postbetriebs einhalten und sich mehr mit der Vervollkommnung des innern Dienstes befassen möge, welcher noch Vieles zu wünschen übrig lasse. Namentlich werde allgemein (?) über Mangel an Höflichkeit der Beamten geklagt, was wohl einen Mangel an Bildung voraussetzen lasse. Daß man überhaupt in der Auswahl der Persönlichkeiten nicht jederzeit glücklich war, darauf ließen die vielen Defekte schließen, welche bei keinem andern Verwaltungszweige so häufig, wie bei der Post, vorkommen. Dabei wird zuletzt auch noch des auffallenden Umstandes erwähnt, daß seit der Einführung der Briefmarken viel mehr Briefe verloren gehen als früher und außerdem oft längere Zeit liegen bleiben oder falsche Richtungen einschlagen, ehe sie an ihre Adresse gelangen. Nach allen diesen Bemerkungen wird indessen gleichwol wahrheitsgemäß anerkannt, daß seit einem Jahrzehnt für das Postwesen mehr als für jeden andern Zweig im Staatshaushalt geschehen ist, und daß die allgemeinen Klagen über Vernachlässigung sich alljährlich mindern. (Offenherzig gesagt, gegenüber dem schweren Dienst der Postbeamten erscheinen die Ausstellungen des Hrn. Neuffer doch etwas zu grell.)

Der Befehl zum Pferdeankauf für die Armee ist bereits expedirt. Desgleichen ist aus dem Ministerium die Ordre ausgelaufen, welche diejenigen Truppentheile bestimmt, die Marschbereitschaft erhalten. Es wird nämlich ein ganzes Armeekorps, jedoch nicht in volle Stärke, das Regiment nur 2 Bataillone, in Kriegsbereitschaft gesetzt, zusammen etwas über 20,000 Mann.

Zu der am Appell.-Ger. von Unterfranken erledigten Sekretärsstelle wurde der Stadtgerichtsprotokollist Rüdiger von

---

Mund habe geben wollen. Dies Alles war mehr als geeignet, des Kaisers Aufmerksamkeit zu erregen, und er erließ sogleich den Befehl, daß Peter am nächsten Morgen um 10 Uhr vor ihm erscheine. — Mit klopfendem Herzen und bleichem Antlitz stand Peter im Vorsaale des Audienzzimmers, in das er von dem dienstthuenden Adjutanten geführt worden war. Außer ihm befanden sich noch Mehrere da, welche Audienz bei dem Monarchen zu erwarten hatten. Alle waren in höchster Galla, und es mochten wohl vornehme Personen sein, besonders aber erregte eine Dame mit einer Straußenfederkrone auf der hohen Frisur nach der damaligen neuesten Mode Peters Aufmerksamkeit, weil sie, als er im Vorübergehen etwas an sie angestreift war, mit einem wohlparfümirten Sacktuch die Stelle an ihrem Kleide abrieb, als ob die Berührung des gemeinen Soldatenrocks dieses beschmutzt hätte. Peter fand aber jetzt gar keine Zeit, sich über solch hochmüthiges Verfahren zu ärgern, denn er vernahm im Audienzzimmer, dessen Flügelthüren geöffnet waren, die Stimme des Kaisers, der eben einen vornehmen Herrn mit den Worten entließ: „Merk Er sich das. Ich will nicht, daß meine Beamten Eimern an einem Ziehbrunnen gleichen, von denen der eine gefüllt aufsteigt, während der andere leer hinabgeht. Der Beamte ist des Volkes halber da, nicht aber das Volk wegen des Beamten, damit dieser es ausschöpfe." — Jetzt rauschte die Dame in das Audienzzimmer. Peter lauschte mit vollem Ohre, doch konnte er von der mit gedämpfter Stimme vorgetragenen Bitte nichts Deutliches vernehmen. „Madame" begann nach einer Weile Joseph der Menschenfreundliche „Sie sagen, Sie könnten mit Ihren beiden Töchtern nicht standesgemäß leben, weil der Ihnen ausgesetzte Wittwengehalt zu gering sei. Ich ehre die Verdienste Ihres leider für mich und den Staat zu früh verstorbenen Mannes dadurch, daß ich Ihnen einen Wittwengehalt von 800 Gulden

Würzburg befördert, dessen Stelle dem Protokollisten des Kreis- und Stadtgerichts Schraut verliehen und dafür der Stadtgerichts-Accessist Dr. Muck zu Würzburg ernannt.

Das R. Bl. Nr. 6 enthält eine Bekanntmachung, die Einrichtung und Verwaltung des allgemeinen Landgestüts betr., worin u. A. festgesetzt wird, daß bei der Beschälung für den ersten Sprung ein Sprunggeld von 1 fl. 12 kr. zur Landgestütskasse nebst einer Gebühr von 24 kr. als Trinkgeld für die Beschälwärter an den aufgestellten Einnehmer zu entrichten ist; jeder weitere Sprung während der nämlichen Beschälzeit geschieht unentgeltlich. Eine Rückvergütung des Sprunggeldes findet in Zukunft und zwar für die vom 1. März l. J. an bedeckten Stuten nicht mehr statt. Die Besitzer von Stuten, welche deren Bedeckung durch Landgestütsbeschäler wünschen, haben dieselben von nun an auf eigene Kosten durch den betreffenden Bezirksthierarzt mustern und approbiren zu lassen.

In Wien sagt man, daß der neue Finanzminister Herr v. Bruck, ehe er sich an die Spitze des Handelsministerium setzt, drei Bedingungen gestellt hat: 1) will er, daß er in seiner Sphäre unabhängig von den Entscheidungen des Ministerraths bleibe; 2) betrachtet er es als nothwendig, daß das Kriegsministerium (das der Kaiser selbst leitet) einer Reform unterzogen und daß es in allem den andern Ministerien gleichgestellt werde; 3) besteht er darauf, daß seine alte Handelspolitik in Betreff der Zolleinigung von ganz Deutschland mit aller möglichen Energie wieder aufgenommen werde. Ohne Zweifel ist etwas Wahres an diesen ernsten Gerüchten; sonst würde Herr v. Bruck schon angekommen sein.

Spanien.

Madrid, 29. Jan. Espartero hat an die Gouverneure in den Provinzen ein Rundschreiben erlassen, worin er denselben gebietet, alle Empörungsversuche durch Anwendung energischer Maßregeln sogleich zu unterdrücken. (Zwischen sollen und können ist ein Unterschied.) — Die angesehensten demokratischen Mitglieder der Cortes beabsichtigen, in einem Manifest zu erklären, daß sie in keiner Weise systematisch der Regierung Opposition zu machen denken, sondern daß sie dieselbe stets unterstützen werden, so lange sie nach liberalen Grundsätzen handle.

England.

London, 6. Febr. Die Parlamentshäuser sind vertagt. Im Oberhaus sprach Graf Aberdeen die Hoffnung aus bis zum Donnerstag das Ministerium fertig zu sehen. Im Unterhaus führte man offene Klage über die Peeliten, namentlich Herrn Gladstone, wegen der verzögerten Kabinetsbildung. Hr. Labouchere hielt eine Adresse an die Krone für vielleicht nothwendig. Hr. Roebuck sagte: das Land werde den Lord Palmerston stützen, wenn die Parlamentsparteien Schwierigkeiten erheben. Palmerston war abwesend. Consols schlossen flau zu 91.

London, 7. Febr. Lord Palmerston ist die Bildung eines neuen Ministerium gelungen. „Die M. Post versichert, die Krise sei zu Ende. Folgende Liste sei verläßlich: Palmerston Premier, Cranworth Kanzler, Granville Conseilpräsident, Argyll Geheimsiegelbewahrer, Herbert Inneres, Clarendon Aeußeres, Grey Colonien, Panmure Krieg, Gladstone Finanzen, Graham Admiralität, Molesworth öffentliche Arbeiten, Lansdowne ohne Portefeuille, Wood Indien. Die Times deutet Aehnliches an."

Die Mehrausgaben des englischen Feldzeugamtes für das Jahr 1854-55 sind auf 1,402,691 Pf. St. veranschlagt. Dabei sind eingerechnet 649,500 Pf. für Kasernen-Vorräthe; 21,321 Pf. Extralöhne, und 732,140 Pf. für Vorräthe. Zu den letzteren sind gerechnet: 66,000 Pf. St. für Flinten und Säbel; 116,540 Pf. für eiserne Geschütze, Kugeln und Bomben; 234,860 Pf. für Feld-Equipage, 54,800 Pf. für Holzhütten; 19,041 Pf. für Pferde; 12,969 Pf. für Hospitalszwecke; 175,000 Pf. für Lagerbaracken für 50,000 Mann; 12, 390 Pf. für Lagerhütten auf Helgoland; 25,000 Pf. für eine Gießerei von Lancaster-Kugeln, und 15,000 Pf. für eine Waffenfabrik. Die Mehrausgaben für die Flotte sind auf 1,938,104 Pf. St. veranschlagt; davon 550,000 Pf. auf Proviant; 988,429 Pf. für Vorräthe, Schiffe, Maschinen *c.* und 224,500 Pf. für den Transportdienst nach der Krim.

Frankreich.

Paris, 4. Febr. Prinz Napoleon lebt seit seiner Rückkehr aus der Krim sehr zurückgezogen. Er sieht wirklich sehr leidend aus. Sein ehemals volles Gesicht, das lebhaft an den großen Napoleon erinnerte, ist schmal und fast unkenntlich geworden. Er hat bis jetzt bloß die General-Sekretäre und Beamten der kaiserlichen Kommission für die Industrie-Ausstellung empfangen, deren Präsident er ist. — Die Stimmung gegen Preußen ist hier eine sehr gereizte, und heute läuft das Gerücht: der Kaiser werde sich an die Spitze einer Rheinarmee stellen und gegen Preußen marschiren, Hr. v. Morny indessen, als Mitglied der kaiserlichen Familie proklamirt, werde in seiner Abwesenheit als Regent die Zügel des Staats leiten. Das eine Gerücht ist wie das andere eine Fabel, aber beide sind charakteristisch für unsere Lage.

Vom Kriegsschauplatz.

Odessa, 31. Jan. Die Sachlage in der Krim blieb bis 25. Januar unverändert. Die Großfürsten Nikolaus und Michael (den letzteren läßt die Neue Preuß. Ztg. unterwegs erkrankt sein) sind daselbst wieder angekommen. Der Hafen von Odessa ist vom Eise frei, so daß sämmtliche österreichische Schiffe, 3 beladene und 7 leere, in den letzten Tagen in See gingen.

Vor einiger Zeit stürmte eine Horde Tscherkessen aus den Bergen plötzlich in das offene Land um Tiflis herab, plünderte zwei georgische Dörfer und einige russische Landhäuser, erschlug die Einwohner, Männer, Weiber und Kinder, und entführte zwei Damen ins Gebirge, wohin sich die Tscherkessen beim Herannahen russischer Truppen zurückzogen. Es scheint gewiß, daß Schamyl diesen Einfall persönlich befehligte. Die weggeschleppten Damen sind die Fürstin Tscharawadzy und ihre Schwester, Enkelinnen des letzten regierenden Fürsten von Georgien und beide mit russischen Offizieren verheirathet. Die Schwester der Fürstin ist die Wittwe eines russischen Generals, der in einer der Schlachten zwischen Bebutoffs Armee und den Türken während des Sommers gefallen. Der brittische Botschafter in Konstantinopel hat sich bemüht, die Freilassung dieser Damen von den Tscherkessen zu erwirken, aber vergebens. Ein Brief von Schamyl enthält die Angabe, daß diese Frauen von einer Schaar unter seiner Aufführung gefangen worden seien. Das bewiese jedenfalls, daß dieser berühmte Häuptling noch am Leben ist, was zu hören, seine Bewunderer in Europa sehr freuen wird.

---

aussetzte, und das ist schon eine Summe, von der man anständig leben kann, besonders wenn man die Thorheiten der Mode nicht mitmacht, wie Sie, Madame! Lassen Sie den Firlefanz" setzte der Kaiser hinzu, als die Dame mit weinerlicher Stimme einige leise Einwendungen vorgebracht hatte, „und halten Sie ihre Töchter zur Arbeit an. Sie erschrecken, wie ich sehe, vor dem Namen Arbeit und meinen vielleicht, das schicke sich nicht für Töchter eines kaiserlichen Hofraths, und der Stand lasse dies nicht zu? Lernen Sie von mir, Madame! Mein Rock ist nicht besser, als der eines Lieutenants, und doch bin ich der Kaiser; ich habe aber gelernt, mit Wenigem, was meine Person anbelangt, auszukommen. Mein Leben ist beständige Bewegung, meine Erholung Arbeit. Leben Sie wohl, Madame!" — Gleich darauf rauschte die Dame, bleich geworden unter der Schminke, die auf ihren Wangen lag, an Peter vorüber. In dem Augenblick aber erschien auch unter der Thür schon der Kaiser. Er war ein Mann von mittlerer Größe, gut gewachsen und hatte eine ausdrucksvolle Gesichtsbildung. „Ist der Soldat Peter da?" fragte der Kaiser und übersah die wenigen noch Anwesenden. „Hier" — sagte Peter — und trat mit straffer soldatischer Haltung vor. „Vorwärts Marsch!" kommandirte der Kaiser, und Peter marschirte gemessenen Schrittes in das Audienzzimmer. „Halt, kehrt Euch! Augen grad aus!" Peter stand vor dem Kaiser, den er um eines Kopfes Länge überragte, aber er vermochte nicht, in das leuchtende Auge des vor ihm Stehenden zu schauen. Er senkte die seinigen und das Blut schoß ihm ins Gesicht. — „Wer ein gutes Gewissen hat, kann Jedermann frei ins Gesicht schauen!" — sagte in strengstem Ton der Kaiser. — „Er aber vermag das nicht. Weiß Er, warum ich Ihn rufen ließ? Seine Offiziere gaben Ihm das Lob eines braven Soldaten, und doch ist er desertirt! (Forts. folgt.)

Lokalbericht.

† **Nürnberg**, 8. Febr. Laut Bekanntmachung des k. Dekanates wird vom 1. April d. J. an das bisherige Gesangbuch außer allen kirchlichen Gebrauch gesetzt, und ausschließlich bei dem Gottesdienste in den fünf Stadtpfarrkirchen aus dem neuen Gesangbuche gesungen.

Augsburg, 7. Febr. Sennora Pepita de Oliva hat gestern die Bretter Augsburgs behüpft; eine Leistung von neun Minuten, verlängert durch ein da capo des „El Ole", wo die Tänzerin mit aufgelöstem Haare sich eine sie umsummende Wespe abwehrt, auf 13 Minuten, hat ihr 30 Louisd'or eingetragen, ungerechnet die niedlichen Sträußchen und den großen schweren Kranz, die ihr zugeflogen. Unser sonst so besonnenes Publikum, trotz der erhöhten Eintrittspreise aufs zahlreichste versammelt, ward ziemlich erregt, und hat nach jedem Tanze dreimal die schöne Tänzerin gerufen. (Am Mittwoch tanzte Pepita in München zum Vortheile des Hoftheaterpensionsvereines, es ist daher noch nicht der Tag genau zu bestimmen, wann sie in Nürnberg Vorstellungen gibt.)

Regensburg, 6. Febr. Ein Theil des Eisstoffes bei Weltenburg, welcher in jedem harten Winter sich dort schnell bildet und eine besondere Festigkeit gewinnt, hat sich in Folge des eingetretenen mildern Wetters gestern Morgens in Bewegung gesetzt, und einige Joche der Kelheimer hölzernen Brücke zertrümmert, die mehr oder minder fast alljährlich dieser Gefahr ausgesetzt ist, und wegen ihrer Bauart der Wucht der gewaltigen Eismassen kaum zu widerstehen vermag.

Handels- und Börsenberichte.

Paris, 6. Febr 4½proz. R. 95. 70, 3proz. 67. 85.

London, 6 Febr. Consols 91 3/8.

Wien, 7. Febr. Oesterr. 5proz. Metall. 83 1/8; 4½proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 104 5/8; Bankaktien 1013; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien — — —. Wechselkurs: Augsburg uso 127 3/8; London 12. 19 —. Geldkurs: Dukaten — —.

Frankfurt, a. M., 7. Febr. Oesterr. 5proz. Met. 64 5/8 —; 4½proz. 56 1/4 —; Bankaktien 957; 5proz. lomb.-venet. Anl. 41 — —; span. 1proz. Obl. 17 11/16; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 124½ e. D., bayr. 4½proz. Oblig. 95 1/8 —. Wechselkurse: Paris 93 5/8; London 110 7/8; Wien 93 7/8.

Frankfurter Geldkurse vom 7. Febr. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 34 — kr.; ditto Preuß. 10 fl. 4½ kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 37 — kr.; Randdukaten 5 fl. 32½ kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 49 — kr.; Gold al Marco 374 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 46 7/8 kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 23 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 47 1/8 kr.

Anzeigen.

(Gesuch.) Ein Mädchen, welches in Papparbeiten gut erfahren ist, findet eine einträgliche und bleibende Stelle. Auf Solidität und Geschicklichkeit wird besonders Rücksicht genommen.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiemit anzuzeigen, daß sein **Pianoforte-Magazin**, neben einer großen Auswahl Tafelpiano's, nunmehr auch mit **Flügeln** und **Pianino's** assortirt ist und steht deshalb einem zahlreichen freundlichen Besuche entgegen

W. A. Krafft,
(Haußer)
S. Nr. 1071.

Rothgerber-Anwesensverkauf.

In der sehr gewerbsamen Stadt Wasserburg am Inn in Bayern ist ein in gutem Betriebe stehendes und wegen seiner vortheilhaften Lage empfehlendes Rothgerberanwesen Familienverhältnisse wegen zu verkaufen. Baarerlag 5000 fl. Das Nähere auf frankirte Briefe ertheilt

J. A. Wagner, Handelsmann.

(Aufforderung.) Herr Eduard Maier, Maler aus Wiesensteig wird hiemit aufgefordert, seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort anzuzeigen und seinen Verbindlichkeiten nachzukommen, widrigenfalls das bereits vor längerer Zeit kund Gegebene eintritt.

Maier Dreyfus.

(Unterkunftsgesuch.) Ein junger an Arbeit gewöhnter Mann, der neuerdings beschäftigungslos geworden ist, sucht irgend eine Arbeit, wenn sie ihm nur einige Aussicht bietet, sich einstweilen zu ernähren.

(Zu vermiethen.) Ein gut erhaltenes Quer-Fortepiano von 6 Oktaven.

☞ Heute Abend à la Querre, Anfang Punkt 7 Uhr, Betheiligungen werden nur bis zu dieser Stunde angenommen. Marcus.

(Bitte.) Muster von neuen hiesigen Waaren erbittet sich zur Ansicht Herrmann Leuchs, Nr. 178 im Garten zum Flußbad, neben Hrn. v. Cramer-Kletts Fabrik.

(Dienstgesuch.) Ein junges Frauenzimmer aus sehr guter Familie, das in allen häuslichen Geschäften wohl erfahren ist und schon seit längerer Zeit in Diensten ist, sucht in einem guten Hause eine Stelle als Ladenjungfer oder Stubenmädchen und wird sich gern aller Mühe und Arbeit unterziehen. Ueber ihre Treue und ihre Achtsamkeit sprechen sich die besten Gewährschaften aus. Näheres in der Exped. d. Bl.

(Logisgesuch.) Eine kleine Familie ohne Geschäft, sucht wo möglich in der Nähe des Spittlerthores oder am Jakoberplatz ein passendes Quartier mit 2 Zimmern, 1 Kammer 2c. bis nächstes Ziel Laurenzi zu miethen.

(Zu verkaufen.) Sechs Stück Rohrsessel von Nußbaumholz, desgleichen 5 Stück von Eichenholz, 4 Stück gepolsterte Sessel von Kirschbaumholz und eine Bettstätte sind zu verkaufen. S. Nr. 1174 in der langen Gasse.

Ein gut dressirter, wolfgestreifter Hund mittlerer Statur wird zu kaufen gesucht im Pariser Hof, Carolinenstraße.

Bekanntmachung.

(Untersuchung gegen Gustav Kitzinger und Th. Heiß wegen Konkubinats betr.)

Dem Maler Gustav Kitzinger von Sulzbürg und der Theres Heiß von Bamberg ist in rubrizirtem Betreffe eine Eröffnung zu machen, und es ergeht daher an sämmtliche Behörden das Ansuchen, deren Aufenthalt anher bekannt zu geben.

Neumarkt (Oberpfalz), am 22. Januar 1855.
Königliches Landgericht Neumarkt
Der k. Landrichter.
E.-Nr. 3747 a v. Ruef.

Stadttheater in Nürnberg.

Freitag den 9. Febr. 10. Vorstellung im 6. Abonnement. „Er muß aufs Land." Lustspiel in 3 Akten von Friedrich.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. v. Haslin, Assessor a. Greding. Mahr, Kfm. a. Naumburg.

(Fränkischer Hof.) HH. Platz a. Würzburg. Stern a. Jochsberg. Höniasberger a. Flos. Mayer a. München, Lang a. Hof, Kaufl. Birkner, Fabrikant a. Frankfurt.

Familien-Nachrichten.

Gestorben auswärts: In München, Saif, ank. Hof-Klavierlehrersgattin, Hammerschmidt, Korporal vom k. 1. Artillerie-Regiment Prinz Luitpold, Bertha Reis, Lehrerstochter, Krammer, k. Hofkutscherswittwe, Hummel, q. k. Landrichter von Illertissen.

Getraute in Nürnberg: Joh. Friedr. Zischer, Paternostermachermeister mit Joh. Elis. Marg. Schulze v. hier. Gg. Math Kiener, Schuhmachermeister und Thürmer mit Cath. Elis. Gürleth v. hier. Joh. Wittmann Rothgießermeister mit Emil. Charl Schuster v. Heilsbronn. Jos Wolfart, Bierwirth mit Anna Barb. Reingruber v. Netzendorf. Joh. Wild Leidenberger, Auslaufer mit Cath. Barb. Reg. Luber von Buschendorf.

Gestorben in Nürnberg: 6. Febr. Kraft, Gastwirthsöhnlein, 15 Wochen, Zehrfieber; v. Löffelholz, Privatiere, 81 Jahr, Entkräftung. 7. Febr. Stahl, ehemal. Backermeister, 83 Jahr, Entkräftung, Steindel, Schreinergeselle, 18 Jahr, Eiterungsfieber.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 40.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Freitag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 9. Februar 1855.

Deutschland.

München, 7. Febr. Wir vernehmen, daß in Frankfurt die auf die Mobilisirungsfrage bezüglichen Vorarbeiten so weit gediehen sind, daß die Bundesversammlung wohl schon in den ersten Tagen zusammentreten dürfte, um auf Grund der betreffenden Anträge Beschluß zu fassen. Für diesen Bundesbeschluß ist Stimmeneinhelligkeit zu erwarten; sollten die beiden Mecklenburg nicht zustimmen, so bezieht sich das, wie schon früher bemerkt, lediglich auf die Form, nicht aber auf die Sache. — Gegen Mitte dieses Monats findet ein Konferenz von Polizei-Vorständen mehrerer größern Städte — wie von Wien, Berlin, München, Dresden ꝛc. — in Berlin statt. Unser Polizeidirektor Hr. Düring wird sich Ende dieser Woche nach Berlin begeben, um diesen Konferenzen beizuwohnen. — Der letzte Cholera-Erkrankungsfall in unserer Hauptstadt ist, nach den bezüglichen amtlichen Ausweisen, am 13 Jan. vorgekommen. Die Cholera ist in München also gänzlich verschwunden.

In Frankfurt a M. wurde dieser Tage über einen neuen Entwurf des Senats zu organisirenden Gesetzen abgestimmt. Die Gegner desselben behaupten, Hauptzweck desselben sei das Bestreben der herrschenden Partei, sich in dem Besitz nicht nur zu consolidiren, sondern auch zu verbessern und die Erhöhung der Senatorenhonorare, die Creirung von durch Senatoren der Partei und deren Anhänger zu besetzenden Richterstellen mit hohen Gehalten seien die von dem Entwurf und deren Urhebern verfolgten Hauptziele. Dadurch aber würden die Staatslasten sich um ein bedeutendes vermehren, ohne daß damit dem Gemeinwohle gedient wäre. Es wurde in drei Abtheilungen (Gelehrte, Kaufleute und Handwerker) darüber abgestimmt und durch die Majorität der ersten zwei derselben der Entwurf angenommen.

Die Totalität der Streitkräfte Oesterreichs, ohne die Gendarmerie, die Marine und die Depots, beträgt 650,000 Mann, wovon reichlich fünf Siebentel gegen Rußland verwendet werden können, während die übrigen zwei Siebentel hinreichen, um in Italien die Ruhe aufrecht, und die Gelüste der russischen und panslavistischen Partei in Serbien und Montenegro im Zaume zu halten. Rußland kann von seiner allerdings numerisch stärkeren Kriegsmacht an seiner westlichen Grenze gegen die Oesterreicher in Galizien, der Bukowina und den Donaufürstenthümern höchstens 250,000 Mann effektive Streiter aufstellen, da es den Krieg zugleich in Asien und auf der Krim zu führen hat, und Odessa, Finnland und die übrigen Ostseeländer schützen muß. Jene Zahl würde, wenn Preußen sich mit Rußland alliiren sollte — eine Sache, die wir für eine politische Unmöglichkeit halten — nur um 100,000 Mann preußischer Truppen vermehrt werden können, da Preußen, falls es gegen Oesterreich und die Westmächte auftreten wollte, weder das südliche Deutschland noch Hannover und beide Hessen für sich haben würde, folglich seine Streitmacht zersplittern müßte in drei abgesonderte Armeen, und überdieß seine langgestreckte Ostseeküste zu bewachen hätte. Es würden also in einem so äußerst unwahrscheinlichen Falle, dem schlimmsten aller denkbaren Fälle, zwischen 450 und 500,000 Oesterreicher gegen 300 bis 320,0000 Russen und Preußen u. s. w. stehen. Wenn man für einen Moment diesen Fall in das Bereich der Eventualitäten gezogen hat, so hat dies die Berliner „Zeit" zu verantworten, welche mit einem „Krieg Deutscher gegen Deutsche" gedroht hat. Wenn, wie es wohl keinem Zweifel unterliegt, die Bundesversammlung beschließt, daß die Bundeskontingente auf die Kriegsbereitschaft gestellt werden, so fragt sich, was damit gewonnen sei? Jedenfalls so viel, daß der deutsche Bund, welcher, wie in der Bundestagssitzung vom 9. Dez. v. J. in dem Vortrage des k. bayerischen Gesandten Namens des für die orientalische Angelegenheit niedergesetzten Ausschusses hervorgehoben wurde, zur Aufrechthaltung des Gleichgewichts in Europas mitzuwirken berufen ist, die zu diesem Zwecke nothwendige, Achtung gebietende Stellung einnimmt, und daß somit das, was Oesterreich im Wesentlichen wollte, doch erreicht wird. Hierdurch erst erlangen die Bundestagsbeschlüsse vom 9. Dez. ihre volle Bedeutung und praktische Geltung. Die Kriegsbereitschaft, von dem deutschen Bunde beschlossen, ist eine sehr ernste That, die auf die gegenwärtige Weltlage nicht ohne heilsamen Einfluß bleiben kann, und eine letzte und verhängnißvolle Mahnung an Rußland enthält, zu den zu eröffnenden Friedensverhandlungen den aufrichtigsten Ernst mitzubringen. Sollten wirklich nur die Hauptkontingente des deutschen Bundesheeres, wie es allen Anschein hat, in Kriegsbereitschaft gesetzt werden, so würde dies mit Abrechnung des österreichischen Bundeskontingents, das ohnehin marschfertig ist, eine Streitmacht von 242,000 Mann in runder Zahl geben. Denn das Hauptkontingent beträgt nach den in der Bundestagssitzung vom 4. Januar dieses Jahres angenommenen „Näheren Bestimmungen der Kriegsverfassung des deutschen Bundes" 1 %, das Reservekontingent ⅓, das Ersatzkontingent ⅙ Prozent der im Bundesbeschlusse vom 14. April 1842 festgesetzten Matrikel. In der Zahl dieser Kontingente ist nur die streitbare Mannschaft begriffen; über sie hinaus sind zu stellen: alle Beamte und Mannschaften, welche dem Heere als Geistlichkeit, als Gerichtspersonal, ferner für das Armeefuhrwesen, für die Verpflegung mit Einschluß der Bäckerei, sowie für das Sanitäts- und Lazarethwesen zugetheilt werden, deßgleichen diejenigen Schreiber, Offizierdiener und Handwerker, welche nach den Dienstvorschriften des betreffenden Kontingents nicht in Reihe und Glied einzutreten bestimmt sind.

Kaiser Joseph II. und der Deserteur.

(Forts.) Der Kaiser sah Peter fest an und sagte: „Wenn ein sonst wackerer Unteroffizier desertirt, so hat dies seinen Grund. Solch ein Beispiel wirkt übel auf die Soldaten. Ich will wissen, warum Er desertirt ist?" — „Majestät", stammelte erschreckt bis in sein Innerstes Peter, „halten zu Gnaden, ich wußte keinen Ausweg, ich brachte als Sohn meine Ehre zum Opfer. Ich weiß, daß ich ein doppeltes Verbrechen beging, aber ich konnte nicht anders, so wahr Gott lebt." — „Ich will Alles wissen" — sprach der Kaiser und setzte begütigend hinzu: „Ich bin Dein Kriegsherr, mein Sohn. Bedenke das wohl! Ich kann Dir auch Gnade gewähren!" — Ermuthigt begann nun Peter seine Erzählung. Mit nur schwer unterdrücktem Unmuthe schilderte er die durch den Amtmann ungerecht erlittene Mißhandlung, seine Anwerbung, seines Vaters traurige Lage, wenn ihm nicht geholfen wurde, und wie er dann nach einem harten Seelenkampfe den Entschluß gefaßt habe, dessen Ausführung ihm die verdiente Strafe zugezogen und ihm die Ehre genommen hätte. Wie er aber einen Augenblick seine Augen aufschlug und in des Kaisers Mienen einen wohlwollenden Ausdruck sah, da faßte er sich ein Herz und ermuthigt in etwas fuhr er fort: „Majestät, ich war mit Leib und Seele Soldat, aber — und damit warf er sich, überwältigt von seinem Gefühl, auf die Kniee — ich flehe um die Gnade, den Soldatenrock ausziehen und heimkehren zu dürfen zum verlassenen Handwerk. Nur diese Gnade, Majestät, und Vergebung für mein Verbrechen!" — Der Kaiser drehte sich rasch um. Zwei Thränen der Rührung standen in seinen schönen, die seltene Güte und die Größe seiner Seele, die in ihm lebte, verrathenden Augen. Doch schnell gefaßt wendete er sich wieder gegen Peter, der bittend noch auf den Knieen lag. — „Stehen Sie

Vierzig Familien zu Neustadt, einem kleinen Städtchen im Kurfürstenthum Hessen, sind von der katholischen zur evangel. Kirche übergetreten. Das hessische Konsistorium hat sogleich einen Prediger in diese kleine neue Gemeinde geschickt, und eine Kollekte in ganz Hessen zu ihrer Unterstützung angeordnet.

Wien, 6. Febr. Der Flügeladjutant Sr. Maj. des Königs von Bayern, Oberst Fhr. v. d. Tann, wird, dem Vernehmen nach, auch in Wien erwartet. Er dürfte in besonderer Mission längere Zeit hier verweilen. — Für die glückliche Entbindung der Kaiserin steigen aus den Gotteshäusern aller Konfessionen Gebete zum Himmel empor. Alles ist schon für dieses Ereigniß vorbereitet. Der in Rom weilende Fürstbischof von Wien beschleunigt seine Rückreise und wird den 20. hier eintreffen, weil er bei dem neugebornen Kinde die Taufe vollziehen soll. Den Kronlandshauptstädten wird die Nachricht des erfreulichen Ereignisses auf telegraphischem Wege verkündet werden, doch sollen auch dort überall, wie in Wien, bei der Geburt eines Prinzen 101 und bei der einer Prinzessin 21 Kanonenschüsse gelöst werden. — Gestern war diplomatische Soirée bei Graf v. Budl. Man bemerkte in den Salons die Mehrzahl der Mitglieder des diplomatischen Corps; darunter den englischen, französischen, türkischen Gesandten rc. An demselben Abend war glänzender Ball bei dem k. bayerischen Gesandten Grafen v. Lerchenfeld, dem vom diplomatischen Corps der russische, preußische und sächsische Gesandte beiwohnten.

Wien, 7. Febr. Der k. k. Statthalter von Venedig, Ritter v. Toggenburg, soll das Portefeuille des Handelsministeriums erhalten.

Italien.

Turin, 3. Febr. Das Monitorium des Papstes an die sardinische Regierung, das längst erwartete, ist endlich angekommen und in Abschrift bereits den Diplomaten mitgetheilt worden. Es ist dieses das letzte Wort des heiligen Vaters, worauf unmittelbar mit der Exkommunikation gedroht wird, falls Regierung und Stände auf dem eingeschlagenen gottlosen Weg fortwandeln und auf der Aufhebung der Klöster und der Einziehung der Kirchengüter beharren sollten. Die klerikalen Blätter ergreifen diesen Moment um mit allen Mitteln die Massen zu bearbeiten, sie beschwören die Regierung bei Himmel und Hölle, bei den Seelen der beiden dahingeschiedenen Königinnen von dieser Religion und dem tiefkatholischen Sinn der Piemontesen widerstrebenden Maßregel abzustehen, und nicht die Calamität einer Exkommunikation, und mit ihr ein Nationalunglück herbeizuführen. — Die Nachricht von einem Durchmarsch eines 60,000 Mann starken Expeditionskorps der Franzosen durch Piemont nach Oesterreich gewinnt immer mehr an Wahrscheinlichkeit. Der Abgang des piemontesischen Hülfskorps nach der Krim ist auf den 28. Febr. festgesetzt.

Aus Rom, 27. Jan. wird über den Inhalt der vom heil. Vater im geheimen Konsistorium vom 22. Jan. abgehaltenen Allokution nachstehendes mitgetheilt: „Der heil. Vater bemerkt in dieser Allokution wie er schon in mehreren Konsistorien Klage geführt über die Uebel, welche die Kirche in Piemont bedrücken, und wie er zu deren Beseitigung nichts unterlassen habe. Er (der heil. Vater) erhebt daher neuerdings seine Stimme; er verwirft und verdammt nicht nur alle von der piemontesischen Regierung gegen die Religion, die Kirche, den heil. Stuhl erlassenen Dekrete, sondern auch den neuen Gesetzentwurf. Allen jenen in deren Namen oder durch deren Zuthun, und auf deren Befehl derlei Erlasse angeordnet, sowie jenen, die sich nicht scheuen würden, diesen Gesetzentwurf in irgend einer Weise zu begünstigen, werden die Strafen und Rügen in Gedächtniß gerufen, welche durch die apostolischen Konstitutionen und von den heiligen Concilien, namentlich vom Tridentinischen Concilium gegen jene eingesetzt sind, die geheiligte Dinge, die Freiheit und Macht der Kirche verletzen, und die Rechte der Kirche und des heil. Stuhls usurpiren. Dieser Allokution ist eine mit 68 Dokumenten versehene Auseinandersetzung der unablässigen, von 1848 bis Ende 1854 reichenden Bemühungen des Papstes behufs der Beseitigung der auf der Kirche in Piemont lastenden Uebelstände beigegeben.

Die Zustände des **Kirchenstaates** spiegeln sich in folgender Mittheilung aus **Bologna** vom 23. Jan. ab: „In Ravenna sind ein päpstlicher Korporal und ein pensionirter Beamter meuchlings ermordet worden. In Forli ist ein Raubmord an einem Schuster und dessen Schwester begangen worden. In Cesena wurde am hellen Tage ein Unbewaffneter von 4 Individuen überfallen, ermordet und noch als Leiche mißhandelt. Inmitten der letztgenannten Stadt wurde ferner auf einen Mann gefeuert, der jedoch nicht getroffen wurde.“ Es ist doch eigenthümlich, daß man aus Piemont, wo doch „so viele unglaubliche und ganz abscheuliche Dinge verübt wurden,“ von derartigen Vorfällen gar nichts hört!

Vor einigen Wochen wurden, angeblich auf Anlaß einer entdeckten Verschwörung, zu **Mailand**, zu **Como**, in der Romagna und in Toskana Verhaftungen vorgenommen. Die in der Lombardei Verhafteten sind nach Mantua gebracht worden, wo die politisch-militärische Kommission ihren Sitz hat; die in der Romagna Verhafteten hat man nach Bologna geschickt, wo sich gleichfalls ein österreichisches Militärgericht befindet.

England.

London, 7. Febr. Abends 8 Uhr. Der „Globe“ kündiget eben die **definitive Besetzung des neuen Ministeriums** an: Palmerston Premier; Panmure Krieg; Granville Konseilpräsident; Herbert Inneres. In den übrigen Posten bleiben die bisherigen Minister. (Dies ist wieder ein zusammengesetztes Ministerium, dem es an entschiedenem Auftreten mangeln wird, trotz Palmerston, dem Lord Feuerbrand.) — In einer Rede, welche Charles **Napier** beim gestrigen Lord-Mayor-Diner hielt, äußerte derselbe, er bekenne, daß es der Flotte unmöglich gewesen sei, Kronstadt mit Erfolg anzugreifen; er hätte überall vorsichtig gehandelt, um nicht unnütze Opfer zu bringen, obgleich das Gouvernement mehr verlangt hätte, namentlich die Zerstörung Sweaborgs.

Rußland und Polen.

Die (bekanntlich russischen Zwecken dienende) Kreuzzeitung meldet aus **Warschau** vom 5. d.: es sei daselbst Befehl eingetroffen sämmtliche in der Umgegend Krakau's liegende russische Truppen schleunigst ins Innere des Landes zurückziehen. (Eine ähnliche frühere Meldung der Kreuzzeitung, daß die russischen Garden auf ihrem Weg nach Polen Befehl erhalten hätten nicht weiter vorzurücken, hat sich bekanntlich damals nicht bewahrheitet.)

Vom Kriegsschauplatz.

Aus dem **Lager der Verbündeten vor Sebastopol** vom 30. Jan. wird berichtet, daß die in der letzten Zeit eingetretene

---

auf,“ sagte der Kaiser mit weicher Stimme, „ich mag das nicht leiden. Man muß nur vor Gott knieen. Sie waren ein braver Sohn. Ich hoffe, in Ihnen der Armee einen braven Soldaten zu erhalten. „Achtung!“ — kommandirte nun der Kaiser, und Peter setzte seinen Hut auf und stand wieder kerzengerade als Soldat vor seinem Kommandirenden mit straff angezogenen Armen. Der Kaiser grüßte den Soldaten militärisch und kommandirte weiter: „Rechts um! Vorwärts marsch!“ und wie auf der Parade marschirte der lange Peter durch das Audienzzimmer in den Vorsaal Wie er aber draußen war, da wußte er gar nicht, wie ihm geschah. Es wirbelte ihm durch die Sinne. „Herr Gott im Himmel,“ sagte er laut für sich hin, und es war ihm, als ob ein ganz neuer Geist in ihn eingezogen und als ob er ein anderer Mensch geworden sei, „was wird das werden, der Kaiser hat „Sie“ zu mir gesagt!“ — Am folgenden Morgen war das Regiment, zu welchem Peter gehörte, in Parade aufgestellt. Die Trommeln gaben das Zeichen, daß sämmtliche Offiziere vortreten sollten. Die Stabsoffiziere stiegen von den Pferden, der Oberst theilte mit, daß er einen Befehl von Sr. Majestät dem Kaiser Joseph vorzulesen und daß diesen der Kanonier Peter mit anzuhören habe. Die Offiziere bildeten einen Kreis, in welchen auch Peter trat, der seine Entlassung nun zu erhalten glaubte. Der Oberst entfaltete das Handschreiben des Kaisers und las: „Ich ernenne aus wohlerwogenen Gründen den Kanonier Peter, genannt der Lange, anmit zum Lieutenant, und hat derselbe im Regimente zu verbleiben. Ich kenne die Ursache, welche ihn zum Desertiren bewog, und er hat dadurch in meiner Achtung nur gewonnen. Ich befehle ihm jedoch, gegen Niemand weiter sich darüber auszulassen, wie auch, daß Niemand ihn deßhalb befrage oder einen Vorwurf mache, als ob seine Ehre durch die Strafe gelitten hätte. Diese ist annullirt und als

günstigere Witterung anhielt. Ein kombinirter Angriff auf Sebastopol ward als bevorstehend bezeichnet. (Diese Versicherung war schon öfters da.)

Die neuesten Korrespondenzen aus der Krim theilen mit, daß General Canrobert genöthiget sei, den übergroßen Kampfeifer des französischen Heeres, welches zum Sturme geführt zu werden verlange, zu mäßigen. Die Verbündeten sind indeß bereit, das Feuer auf der ganzen Ausdehnung ihrer Linien wieder zu eröffnen. Man versichert, daß, sobald die Fortifikationen von Eupatoria beendigt seien, Omer Pascha gegen Sebastopol anrücken werde; dann ohne Zweifel würde eine Hauptschlacht geliefert werden. Die Russen haben sich gegenwärtig mehr nach Simferopol hin gewandt. — Graf Rivtrel, welcher bei der Organisation der Verwaltungsdienste des piemontesischen Heeres behilflich sein soll, traf am 28. Jan. in Konstantinopel ein. Der „St. Jean d'Acre" ist von Konstantinopel wieder nach der Krim abgefahren, mit mehreren Generalen und 1200 Mann britischer Truppen an Bord.

(Ueber Triest, 8. Febr.) Der neueste Lloyd-Dampfer bringt Nachrichten aus Athen vom 2. Febr. Es ging das Gerücht, Konduriotis sei zum griechischen Geschäftsträger in Konstantinopel bestimmt. Die Regierung soll eine Dampfschifflinie zur Verbindung mit der Türkei einführen. Es ward ein Spezialgesetz gegen Räubereien vorbereitet. Aus Konstantinopel reichen die Berichte bis zum 29 Jan. Wassif Pascha, der nach Asien abgegangen, soll zwischen Erzerum und Toprakkale sich in befestigter Defensive halten. Die englische Armee in der Krim ist auf 7000 Mann reduzirt. Die Russen marschiren gegen Khiwa (doch in diesem Augenblick gewiß nicht). Aus Damascus, 18. Jan., meldet man: Die aufständischen Kurden sperren die Kommunikation mit Bagdad.

Konstantinopel, 29. Januar. Vierhundert gefesselte Zuaven, einer Meuterei wegen verlangten Abzugs aus der Krim bezüchtiget, wurden durch unsere Hauptstadt geführt, um nach Toulon gebracht zu werden. — Vely Pascha ist von Paris abberufen und wird durch Reschids Sohn, Mehemed Bey, ersetzt.

Lokalbericht.

Der Stadtmagistrat Bamberg hat zum städtischen Baurath den geprüften Baupraktikanten Drausnick, einen gebornen Bamberger, unter mehreren Konkurrenten gewählt. Bezüglich der Einführung der Gasbeleuchtung hat der niedergesetzte Ausschuß zur Berathung dieser Angelegenheiten vorgeschlagen, von dem ursprünglichen Plane auf Herstellung der Gasbeleuchtung auf Kosten der Kommune abzustehen, da bei den beschränkten Mitteln derselben für ein Kapital von 160,000 bis 170,000 fl. schwerlich der Kuratelkonsens zu erwirken sei, und dieselbe einer Aktiengesellschaft zu übertragen, sich aber hiebei mit einem Kapital von 60,000 bis 70,000 fl. zu betheiligen, um selbst die Hand im Spiele zu haben und rechtzeitig und nachdrücklich allenfalls einen nothwendig werdenden Einfluß geltend machen zu können. Diesem Antrage trat auch der Stadtmagistrat bei, dagegen verwarf er das Kommissionsgutachten, welches die Einführung der Holzgasbeleuchtung bevorwortete und stimmte dem Separatvotum der Minderheit des Ausschusses, welches auf Verwendung des Steinkohlengases lautete, bei. Schließlich wurde beschlossen mit der Ausführung des Unternehmens Herrn Riedinger von Augsburg zu betrauen, von welchem ein Vorschlag auf Einführung des Holzgases nebst einem Vertragsentwurfe bereits vorliegt.

In der Nähe von Hirschau in der Oberpfalz ist ein reiches Kohlenlager entdeckt worden.

Vor dem Schwurgerichte von Oberbayern wurde ein junger Bursche, Vinzenz Schnalzger, Rollgerstenhändlerssohn von Gundelfingen, wegen Raubes verurtheilt zur Zuchthausstrafe von 9 Jahren. Am Sonntag den 1. Okt. v. Js. ging die 77jährige Austräglerin Sandmair von Esting vom Markte Bruck nach Hause. Als sie gegen 6 Uhr Abends außerhalb dem Dorfe Emmering sich befand, faßte sie plötzlich ein Bursche beim Arm, riß sie zusammen, hielt ihr, als sie zu schreien anfing, den Mund zu und drohte, ihr etwas anderes zu sagen, falls sie nicht stille sei. In diesem Augenblick rief ein herrschaftlicher Bedienter, der auch gerade des Weges kam und den Burschen auf dem alten Weibe knien sah, was er da mache, und riß ihn weg. Der Bursche drohte dem Manne, wenn er ihn nicht auslasse, so renne er ihm das Messer in den Leib, worauf er, losgelassen, die Flucht ergriff. Als dieser Bursche wurde der übel beleumundete, schon in Ebrach detinirte 20jährige Schnalzger von Gundelfingen erkannt, welcher sich mit Rollgerstenhandel zu ernähren vorgab. Er will am kritischen Abende so betrunken gewesen sein, daß er gar nicht gewußt habe, was er gethan; es ist auch hergestellt, daß er damals ziemlich viel Bier getrunken hatte. Von den Geschwornen wurde auch angenommen, daß er die That bei geminderter Zurechnungsfähigkeit begangen habe.

Kaiserslautern, 6. Febr. Der ehemalige Student Neuheußer von Mörsch, beschuldigt an mehreren Orten der Vorderpfalz Kossuthnoten verausgabt zu haben, wurde heute von dem hiesigen Zuchtpolizeigerichte zu 15 Monaten Gefängniß und zu 50 Franken Geldstrafe verurtheilt. (Pf. Z.)

Am 12. d. Mts. wird eine Generalversammlung der Aktionäre der Ludwig-Bexbacher Eisenbahn in Ludwigshafen abgehalten werden. Einer der Hauptgegenstände der Verhandlung wird sein, wie der Beschluß der vorigen Generalversammlung zur Ausführung gebracht werden solle, welcher dahin lautet, daß für die Anlage eines zweiten Schienengleises eine Vermehrung des Stammkapitals von 2,100,000 fl. statt habe und zwar in der Weise, daß die successive Ausgabe der neuen Aktien dem Verwaltungsrathe anheimgestellt und das dabei verdiente Agio dem Gesammtinteresse der Gesellschaft gut geschrieben werden solle.

Die Gesellschaft der Main-Dampfschifffahrt hatte im Jahre 1853 einen reinen Ueberschuß von 28,834 fl. 50 kr., weßhalb die General-Versammlung beschloß, daß aus den Ersübrigungen des Betriebjahres 1853 eine Rückzahlung von 20 fl. für jede Aktie statt finden, und solche am 25. Dez. 1854 bei der Kasse der Direktion geschehen solle. Der Vermögensnachweis der Gesellschaft ergab am Schlusse dieses Jahres an Passiven 460,995 fl. 19 kr., an Aktiven 489,834 fl. 50 kr. Die Gesellschaft besitzt dermal 10 Dampfboote und 8 eiserne Schleppkähne zum Gütertransport nebst den nöthigen Nachen.

In der kaiserlichen Münze zu Wien herrscht jetzt Tag und Nacht eine ungemeine Thätigkeit; täglich werden außer einer bedeutenden Quantität Kupfermünze für 40,000 fl. Sechskreuzerstücke und an Dukaten, an Thalern je 20,000 Stücke ausgeprägt. Ein Prägestock liefert in fünf Minuten 200 Stücke. Bekanntlich hat die Societé industrielle bereits einen Theil des Eisenbahnpachtschillings in Gold eingezahlt und dieses Metall wird bereits umgeprägt.

Der österreichischen Industrie, die bei der Pariser

---

nicht geschehen zu betrachten. Ich grüße das Regiment und hoffe, daß es den neuen Offizier wohlwollend in seine Reihen aufnehmen werde. Joseph II." — Der Oberst reichte jetzt Peter die Hand und ihm nach die übrigen Offiziere. Peters Brust aber drohte fast zu springen und er war anfangs gar keines Wortes mächtig, dann aber rief er mit kräftiger Stimme, daß es weit hin schallte: „Unser inniggeliebter Kaiser Joseph, der Soldatenvater! Hoch, hoch, hoch!" und jubelnd stimmten in den Ruf Offiziere und Soldaten ein, und dazu wirbelten die Trommeln und die Regimentspfeifer schlugen auf und absteigende Triller, wie es nur Mund und Lunge vermochten.— Wieder waren mehrere Jahre vergangen. Das Regiment Peters hatte an die äußerste Grenze des Kaiserreiches marschiren müssen, denn Kaiser Joseph wollte, als im Frühjahre 1787 ein Krieg zwischen Rußland und der Türkei auszubrechen schien, mit einem wohlgeordneten Heere eine beobachtende Stellung einnehmen. Zudem war der Kaiser vielfach durch die Verletzungen des berühmten Belgrader Friedens von Seiten der Türken gereizt worden, und dann lag ihm ein Lieblingsplan sehr am Herzen, dessen Ausführung nur seine anderweitigen großartigen Schöpfungen im innern Staatsleben verschoben hatten: er wollte nämlich dem Königreich Ungarn die alte Ausdehnung seiner Grenzen verschaffen, die es 1526 an die türkische Macht verloren hatte. An der Donau und Save stellte sich ein kampffertiges Heer von 245,000 Mann mit 36,800 Pferden und nahe an 900 Geschützen auf, welche der Kaiser selbst befehligte. Doch suchte er dabei mit ebenso großem Eifer, als er für den Krieg rüstete, den Frieden zu erhalten, aber die türkische Pforte vereitelte alle dahin zielende Pläne. Im nächsten Jahre erfolgte endlich die österreichische Kriegserklärung.

(Forts. folgt.)

Ausstellung wahrscheinlich in ziemlich befriedigender Vollständigkeit und Güte vertreten sein wird, sind von der dortigen Regierung statt der ursprünglich zugestandenen 5350 nun 6000 Quadratmetres Raum für die Aufstellung bewilligt worden. Auch diese werden indessen dem Bedürfnisse nicht genügen, da nach den bis jetzt genehmigten Anmeldungen 7632 Quadratmetres in Anspruch genommen werden.

Die Ursache des Brandes in Brüssel ist jetzt bekannt. Der Maschinist Simon war damit beschäftigt die Gefängnißdekoration, welche Abends im „Propheten" gebraucht werden sollte, etwas vorzuschieben. Da er nicht hinreichend sah, zündete er eine Kerze an; von dieser entstand das Feuer und verbreitete sich mit Blitzesschnelle. Auf seinen Ruf liefen die übrigen Maschinisten und Pompiers herbei und stiegen auf den Boden, aber der Rauch hinderte sie auch nur eine halbe Minute zu verweilen. Der wachehabende Pompier stieg ebenfalls hinauf, aber er, wie Simon, kamen nicht mehr herab, Sie sind wahrscheinlich erstickt und verbrannt.

Handels- und Börsenberichte.

Paris, 7. Febr. 4½proz. R 93 90, 3proz 6? 65.

London, 7 Febr. Consols 9? ?/8.

Wien, 8. Febr. Oesterr. 5proz. Metall. 83 —; 4½proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 101⅞; Bankaktien 011; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien — — —. Wechselkurs: Augsburg uso 127⅜; London 12 17½. Geldkurs: Dukaten — —.

Frankfurt, a. M. 8. Febr. Oesterr. 5proz. Met. 64½ —; 4½proz. 56⅛ —; Bankaktien 955; 5proz. lomb.-venet. Anl 82½ —; span. 1proz. Obl. 17⅝; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A 124¾ e. D., bayr. 4½proz. Oblig 95⅛ —. Wechselkurse: Paris 93⅝; London 117 —; Wien 93⅞

Frankfurter Geldkurse vom 7. Febr. Neue Louisd'or 10 fl. 45 – kr.; Pistolen 9 fl. 31 — kr.; ditto Preuß. 10 fl. 4½ kr.; Holl. 10 fl Stücke 9 fl. 31 kr.; Randdukaten 5 fl. 33 – kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21 — kr.; Engl. Souverains 11 fl. 49 – kr.; Gold al Marco 378 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 46⅞ kr.; 5 Frankenthaler – fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 47 – kr.

Anzeigen.

Trauer-Anzeige.

Heute früh 8 Uhr entschlief zu einem bessern Erwachen nach kurzem aber schmerzhaftem Krankenlager unsere unvergeßliche theuere Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau **Anna Dorothea Carl.**

Wer die Herzensgüte der Dahingeschiedenen und ihre rastlose Sorge und Thätigkeit für das Wohl der Ihrigen kannte, wird unsern tiefen Schmerz gerecht finden. Um stilles Beileid bitten

Nürnberg, 8. Februar 1855.

Die sämmtlichen Hinterbliebenen.

Anzeige

Indem ich hiemit zur ergebenen Anzeige bringe, daß ich von meiner bisherigen Wohnung in der Sterngasse in mein erkauftes Haus L. Nr. 490 in der Brunnengasse gezogen bin, empfehle ich mich einem verehrten Handelsstande mit allen Drechslerarbeiten in Bein und Messing ganz ergebenst und bitte um gütigste Berücksichtigung. Der verlassenen Nachbarschaft danke ich für geneigtes Wohlwollen und bitte meine neue für mich und meine Familie um freundliche Aufnahme in Ihre Mitte.

Johann Zick, Drechslermeister.
Barbara Zick.

(Offerte.) Ein tüchtiger Skribent, der eine schöne Handschrift und flüchtig schreibt, kann Verwendung bei einem k. Advokaten in Mittelfranken finden. Nur schriftliche Anträge bei der Expedition hinterlegt, können berücksichtigt werden.

(Bücher-Gesuch.) Man sucht zu kaufen: Das preußische Landrecht, 4 Bände mit Register, Döllingers Sammlung und Seufferts Blätter für Rechtsanwendung und bittet bei Abgabe der Adresse des Verkäufers auch zugleich den Preis mitanzugeben.

Ein pünktlicher und verschwiegener Mann empfiehlt sich zum Copiren und Austragen ic. von Rechnungen und Geschäftsbriefen.

Fräulein Apollonia S—r.

wünschen zu ihrem heutigen Namenstage viel Glück und Freude

ihre Verehrer
Eduard K. und Sigmund L.

Regelmäßige Packetschifffahrt zwischen Hamburg und New-York!

Die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft expedirt ab Hamburg

das Packetschiff	„Elbe"	Capt.	Winzen	am 15. März
„ „	„Deutschland"	„	Popp	„ 1. April
„ „	„Oder"	„	Schwensen	„ 15. „
„ „	„Nordamerika"	„	Peters	„ 1. Mai
„ „	„Donau"	„	Trautmann	„ 15. „
„ „	„Rhein"	„	Haack	„ 1. Juni

und können Schiffskarten gelöst, gleichwie nähere Auskunft eingeholt werden bei

Friedr. Toussaint in Nürnberg L. 334.
Agentur für Mittelfranken.

Schwefel-Lieferung betr.

Die Oekonomie-Kommission der k. Zeughaus-Haupt-Direktion gibt am Donnerstag den 22 Februar ds. Js. Vormittags 10 Uhr im Lokal am Anger dahier 200 Zentner italienischen Stangen-Schwefel an den Wenigstnehmenden, vorbehaltlich höherer Genehmigung, in Lieferung.

Dieser Bedarf an Schwefel wird zur öffentlichen Kenntniß des Handelsstandes gebracht, und bedungen, daß Jeder, der an genannter Verhandlung Antheil zu nehmen gedenkt, schon 8 Tage früher, also am 14 Februar ein Muster der bezeichneten Schwefelsorte ungefähr ¼ Pfund bayer. Gewichtes, mit seinem Namen versehen, der Direktion zur vorläufigen Prüfung portofrei vorzulegen habe.

Die Anzeige hierüber ist auf Stempelpapier zu bringen.

München den 30. Januar 1855.

Compagnon-Gesuch.

Zur Vereinigung einer chemischen Zündhölzerfabrik in größerem Maßstabe, wozu das geeignete Terrain vorhanden ist, mit einer schon bestehenden Fabrik von allen Sorten mechanisch gehobelten Hölzchen zu Zündhölzern, welche, vermöge des ihr zu Gebot stehenden wohlfeilen und für Zündhölzer geeigneten Holzes, sehr billige, schöne und gute rohe Zündhölzer vermittelst Wasserkraft in großen Quantitäten produzirt, wird ein thätiger, solider Mann mit einem disponibeln Kapital von 6 bis 10,000 Gulden als Compagnon gesucht, welcher die Fabrikation von chemischen Zündhölzern selbstständig zu leiten hätte. Die äußerst vortheilhafte Lage der projektirten Fabrik in einer Stadt des bevölkertsten und gewerbreichsten Theiles vom südlichen Deutschland, an der großen Eisenbahn von Basel nach dem Norden Deutschland und nahe am Rhein gelegen, böte derselben reichliche Gelegenheit zu sicherem Absatz und zur ruhigen Begegnung jeder Konkurrenz. Frankirte Briefe unter Adresse L. W. befördert die Exp. d. Bl.

Theater.

Sennora Pepita de Oliva wird so eben empfangener Nachricht zufolge, Sonntag den 11. und Montag den 12. d. Mts. an hiesiger Bühne als Gast auftreten.

Nürnberg, den 8. Februar 1855.

G. Brauer.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke) HH. Stern a. Frankfurt. Scheid a. Elberfeld. Weyerstall a Neviger. Kaufl.

(Englischer Hof.) HH. Wezel a. Mainz. Reichel a. Merana. Kriegtheimer a. Würzburg. Kaufl. Witter, Fabrikant a. Gießen.

(Fränkischer Hof.) HH. Beuttler a. Freiburg. Wollner a. Regensburg. Königsberger a. Floß. Kaufl. Geller, Fabrikant a Mainz

Familien-Nachrichten.

Gestorben auswärts: In Markt Hallstadt, Grob, Gastwirths-Wittwe; in München, Frhr. v. Fremery, k. Bezirkskommissär; in Rothenburg a. T., Lechner, 3 Stadtpfarrer; in Bayreuth, Wiedemann, Registratorswittwe, Amos, Kupferschmiedswittwe.

Gestorben in Nürnberg: 7. Febr. Christ Bollet, Leimfabrikant, 79 Jahr. Altersschwäche: Barb. Prechtel Taglöhnerstochterl., 4½ Jahr. Zehsieber; An. Doroth. Carl, Cichorenfabrikantenwittwe. 60 Jahr, Entkräftung. 8. Febr. Joh Barb. Stenglin, Rothschmiedsfrau. 32 Jahr, Lungensucht; An. Weisbrod, Büchsenmacherstochter, 14 Jahr, Lungensucht; Joh. Weber, Buchbindergeselle, 16 Jahr, Lungensucht; Heinrich Essel, Kammmachergeselle, 46 Jahr, Lungensucht.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 41.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonnabend, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 10. Februar 1855.

Deutschland.

München, 9. Febr. Das Reg.-Bl. Nr. 7. v. 8. v. enthält folgendes Reskript des k. Ministeriums des Innern: Nachdem nun die Brechruhr-Epidemie nunmehr in allen davon ergriffenen Theilen des Königreiches erloschen ist, so lassen Se. Maj. der König, wie für die Haupt- und Residenzstadt München und deren Vorstädte durch die Veröffentlichung vom 20. Okt. 1854 geschehen ist, auch der Bevölkerung der übrigen durch die Epidemie betroffenen Bezirke und namentlich den Geistlichen aller Confessionen, den Aerzten und dem gesammten in der Verwaltung und in der Armenpflege thätig gewesenen Personale Allerhöchst Ihre Zufriedenheit eröffnen, und haben zugleich allerhuldvollst zu befehlen geruht, daß den nachstehenden Bediensteten, Aerzten und Bürgern wegen ihrer hervorragenden Dienstleistungen und Fürsorge für die ärmeren Klassen die allerhöchste Anerkennung durch das Regierungsblatt ausgedrückt und jedem Betheiligten ein Abdrück dieses Erlasses zugestellt werde. (Folgt nun ein nach den verschiedenen Regierungsbezirken eingetheiltes Verzeichniß der mit der allerhöchsten Anerkennung Ausgezeichneten.)

Frankfurt, 8. Febr. Die Anträge der vereinigten Ausschüsse wegen Bereitstellung der Kontingente sind heute zum Beschlusse erhoben worden. Die eintretende Kriegsbereitschaft besteht wesentlich aus vier Punkten: 1) Ausfüllung der Cadres, 2) Ankauf der Dienstpferde für Geschütz und Gepäck, 3) Anfertigung der Munitionsvorräthe und 4) Einrichtung der Heeresverwaltung und des Sanitätswesens.

Aus Thüringen, 7. Febr. Die Staatsregierung hat dem Landtage in Koburg einen Antrag vorgelegt, daß ihr zur Aushülfe der Staatskasse 50,000 Rthlr. in Aktivdokumenten zur Verfügung gestellt werden; auch in Bezug auf die Werrabahn ist eine Vorlage erfolgt, indem die Staatsregierung die dazu erforderlichen Verwilligungen aus Landesmitteln beantragt.

Hannover, 6. Febr. Heute ist die Ordre zur Einberufung des Trains publizirt (unter anderen 12 Mann pr. Bataillon für die Infanterie), damit die Leute die Pferde, welche vorläufig in der Stärke von 3000 Stück zur anbefohlenen Kriegsbereitschaft der Infanterie, Kavallerie und Artillerie angekauft werden sollen, in Empfang und Wartung nehmen können. Das Pferdeausfuhrverbot wird jede Stunde erwartet.

Je mehr die Entscheidung drängt, desto mehr Depeschen kommen zum Vorschein. In einer, vom 19. Jan. datirt und gerichtet an den französischen Gesandten in Berlin, um Herrn von Manteuffel vorgelesen zu werden, erklärt der französische Minister Drouin de Lhuys, daß die französische Regierung bereit sei, einen besondern Vertrag mit Preußen zu unterzeichnen, wenn derselbe die nämlichen Verpflichtungen, wie der Vertrag vom 2. Dez., auferlege. — Der Oberst und Flügeladjutant des Königs von Bayern, Frhrn. v. d. Tann, ist von Berlin nach Schwerin abgereist.

Die zweite preußische Kammer hat den Gesetzentwurf, „die Beschränkung der Zahlungsleistung mittels fremden Papiergeldes", angenommen und beigefügt den Wunsch und die Erwartung, die königliche Staatsregierung werde die Rückwirkungen, welche die Entfernung einer beträchtlichen Masse von Werthzeichen von dem inländischen Markt in Bezug auf Kredit und Verkehr hervorzurufen geeignet sei, sorgfältig im Auge behalten, und insofern die Zweckmäßigkeit einer Vermehrung fundirter Cirkulationsmittel sich ergeben möchte, dazu in Zeiten die erforderlichen Einleitungen treffen und darüber oder über sonstige zur Beseitigung derartiger Mißstände diensame Mittel die nähern Anträge an die Kammern, insoweit es deren Zustimmung hierzu bedarf, gelangen lassen.

Die zweite preußische Kammer hat mit 156 gegen 151 St. die Benennungen „Herrenhaus und Haus der Abgeordneten" statt „erste und zweite Kammer" angenommen, dagegen die gemeinschaftliche Bezeichnung beider Häuser durch „Allgemeiner Landtag" mit 161 gegen 136 St. verworfen. Es war seiner Zeit eine bekannte Räthselfrage: welcher Fürst am besten eingerichtet sei — und die Antwort darauf ward in folgender Nebeneinanderstellung gegeben: der türkische Großherr hat nur eine Pforte und einen Divan; der Kaiser von Rußland ein Kabinet; der König von Ungarn zwei Tafeln; der König von Frankreich zwei Kammern; der König von England zwei Häuser.

Wien, 9. Febr. Graf Esterhazy ist gestern nach Berlin zurückgekehrt. Die Wiener Zeitg. bestätigt, daß Hr. v. Toggenburg, der jetzige Statthalter von Venedig, zum Handelsminister ernannt wurde, während der bisherige Handelsminister-Stellvertreter, Hr. v. Geringer, in den Reichsrath berufen wurde.

England.

London, 8. Febr. Das Unterhaus hat 1,600,000 Pf. St. für die Marine votirt. Lord J. Russell vertheidigte den Lord Raglan, und bezeichnete die Zeitungsangabe von den ungeheuren Verlusten der Armee als eine Uebertreibung. Im Oberhaus, wo Graf Aberdeen und der Herzog v. Newcastle auf der rechten (ministeriellen) Seite sitzen, zieht Lord Lyndhurst seine Motion auf ein Tadelsvotum gegen die bisherige Regierung zurück. Graf Derby (Leiter der Opposition) verspricht den Kriegsmaßregeln Lord Palmerstons seine Unterstützung. Die neuen Minister Lord Panmure und Graf Granville verheißen eine energische Kriegsführung. Panmure verspricht die Unfähigen zu entfernen. Morgen Parlamentsvertagung bis zum nächsten Freitag.

London, 8. Febr. „Times" erachtet die Auflösung des Parlaments und Neuwahlen für möglich, falls Palmerston nicht die nöthige Unterstützung im Parlament findet.

Kaiser Joseph II. und der Deserteur.

(Forts.) Am Beginne des Krieges begleitete das Glück nicht die Waffen des Kaisers u. die Seinen wurden zurückgedrängt, doch mehr als der alte Erbfeind der Christen schadete das Fieber, und auch der Kaiser, der Allen durch sein Beispiel in Ertragung von Mühseligkeiten und seinen Muth voranleuchtete, erlag der Last von Arbeiten und wurde krank. Desto siegreicher drangen die Oesterreicher 1788 vor und errangen große Vortheile in der Moldau und Wallachei. Da kam es eines Tages, daß der Kaiser beim Rekognesziren der feindlichen Wege sich zu weit vorgewagt hatte, denn als er mit seinen wenigen Begleitern durch eine Schlucht aufwärts in der gebirgigen Gegend ritt, um oben eine leichtere Uebersicht zu gewinnen, bemerkte man seitwärts Türken, die sich längs eines Waldsaumes hinzogen gegen die Schlucht, um diese zu besetzen und so den Rückweg abzuschneiden. Die Sache erschien bedenklicher, als Allarmschüsse auf feindlicher Seite fielen. Eben schickten sich die Begleiter des Kaisers, diesen in die Mitte nehmend, an, sich gegen die abwärtsführende Schlucht zu wenden, als aus dieser Geschrei und Getümmel heraufscholl. Einzelne längs des Waldsaumes hinfliehende Türken bezeugten, daß Hülfe käme, und unter Hurrahruf kamen berittene Kanoniere, an ihrer Spitze ein Offizier, herauf. Rasch eilte der Kaiser mit seinem Gefolge auf diese zu, der Offizier grüßte, sich neigend, mit dem Säbel, und bat ihn, sich zu beeilen, da es in der ganzen Gegend nicht mehr sicher sei und es scheine, als ob der Feind einen Angriff vorbereite. Rasch ging es nun abwärts. Auf der Ebene standen zwei verlassene Geschütze der reitenden Artillerie, deren Bespannung sich sogleich in Trab setzte, als die Mannschaft herankam. „Sie da, Herr Oberlieutenant," begann der Kaiser, den Offizier, der eben auf sein Geschütz zu-

Frankreich.

Paris, 8. Febr. Gestern haben französische Douanenbeamte an der spanischen Grenze 14 Carlisten verhaftet, als sie eben die Grenze überschreiten wollten.

Seit einigen Tagen zirkulirt ein Prospektus für einen „Vergnügungs-Train" nach Sebastopol. Die Vergnügungsreise soll die Touristen von Marseille nach Konstantinopel, von da nach der Krim, von der Krim'schen Küste über Sinope nach Aegypten und von da über Algerien wieder nach Frankreich führen. Sie soll drei Monate dauern und am 1. März ihren Anfang nehmen, an Bord der Dampfyacht „Isabella" unter neutraler toskanischer Flagge.

Rußland und Polen.

Warschau, 5. Febr. Der Fürst von Warschau, welcher schon am 26. Januar von St. Petersburg hätte abreisen sollen, ist in Folge plötzlich vermehrter Wichtigkeit der Umstände auf den persönlichen Wunsch des Kaisers selber fürs erste noch in der Residenz verblieben. Die telegraphische Depesche, welche dies berichtete, brachte zugleich den Befehl sämmtliche in der Gegend von Krakau, also der österreichischen Gränze zu, liegende Truppen schleunigst in das innere des Landes zurückzuziehen.

Vom Kriegsschauplatz.

Aus dem Lager vor Sebastopol schreibt einer: Die Ablösung der Posten kann nur bei Nacht geschehen; denn bei Tage feuern die Russen auf jeden einzelnen Mann, der sich ihrer Linie nähert. Nicht selten haben auch die Vorwachen nach einem zwölfstündigen harten Dienste sich noch mit feindlichen Patrouillen herumzuschlagen, die sich oft sehr verwegen durch die Vedetten der Belagerer hindurchzuschleichen wissen, was dann gewöhnlich die ganze Linie alarmirt, wie dies z. B. kürzlich Morgens der Fall war. Ich befand mich nämlich am äußersten rechten Flügel des Belagerungskorps unfern der Tscherna-Rjetschka, an deren linkem Ufer einige einige unserer Vorposten hinter einer Felsengruppe lagen. Gegen 3 Uhr Morgens wurden dieselben abgelöst, wobei sich ein Theil der alten Wache, aus Riflemen (Schützen) bestehend, über eine steile Anhöhe nach dem Lager begeben wollte, welcher Weg den Leuten kürzer als der gewöhnliche dünkte. Als sie die Höhe erklommen, um auf der anderen Seite in das Lager hinabzusteigen, hörte das englische Detachement ein Geräusch und Stimmen, die es einer andern Vorpostenabtheilung beimaß, welche den nämlichen Weg eingeschlagen haben mochte. Aus einem Gebüsch heraustretend, gewahrten jedoch die Riflemen in dem Schneelichte etwa 6—8 Mann auf sich zueilen, worauf von der Spitze der Engländer der übliche Anruf erfolgte. Statt der Antwort krachte ihnen jedoch von den vermeintlichen Freunden eine Flintensalve entgegen, worauf die russische Schleichpatrouille (denn eine solche war es) sofort Reißaus nahm und den Verfolgern bald im Dickicht entschwand. Da die Engländer auch ein paar Dutzend Schüsse aufs Gerathewohl abfeuerten, so gerieth im Lager Alles in Allarm und man glaubte schon wieder einem Angriff auf der gefürchteten Tscherna-Rjetschkalinie ausgesetzt zu sein. Indessen ging bald die Meldung über den wahren Sachverhalt ein und wir konnten uns wieder zur Ruhe legen. Am Morgen mühte man sich zu erkennen, auf welche Weise die russische Patrouille den Fluß herübergekommen, konnte jedoch nur muthmaßen, daß ihnen eine Furt bekannt war, welche wir bisher noch nicht entdecken konnten. Im Laufe der verflossenen Woche ist in Balaklava wieder ein Transport von hölzernen Häusern eingetroffen, die in jeder Hinsicht ganz comfortabel zu nennen sind. Sie sind mittels Haken zusammenzufügen und ähneln den in Deutschland überall bekannten Meßbuden. Die Fugen werden mit einer Art Filz verstopft, wodurch weder Wind noch Kälte eindringen kann. In den Mannschaftshütten wird aus Ziegelstein oder Lehm eine Art Kochheerd erbaut, während für jene der Offiziere Blechöfen bestimmt sind. Ein großer Theil dieser Häuschen ist in Oesterreich gefertigt und von Triest hierherverschifft worden.

Der Gesundheitszustand der Armee hat sich merklich gebessert, seitdem das gute Wetter eingetreten ist. Die Ankunft einer großen Anzahl von Kleidungsstücken gibt dem Soldaten Schutz gegen Kälte und Nässe. Unsere Soldaten sehen jetzt wie Türken aus, indem sie sämmtlich den rothen Fez tragen; außerdem haben sie Holzschuhe und gestrikte Handschuhe erhalten; man sorgt für sie bis ins Einzelnste. Aber in welchem Zustande befinden sich unsere armen Verbündeten! In Balaklava ist Alles für sie in Fülle vorhanden, aber sie können es nicht hereinschaffen. Wir haben ihnen gegenüber das herzlichste Einverständniß bis zur äußersten Gränze bewährt, können aber auch nicht hinreichend aufkommen. Ein Offizier, der sich verirrt hatte, erzählte, daß sie jetzt 14,000 Dienstunfähige hätten. Dieser Grund spricht stark für die Errichtung einer Fremdenlegion!

Die „Militärische Ztg." schreibt: Die Beschießung von Sebastopol hält seit dem 23. bis 28. v. M., bis zu welchem Tage die Berichte reichen, sehr heftig an, besonders aus den 6 Batterien, welche der Admiral Bruat bei der Chersonnes-Bay errichtete und die mit 56 Kanonen des schwersten Kalibers armirt sind. Die russische Defensiv-Kaserne, gegen welche das Feuer zunächst gerichtet war, mußte von den Russen geräumt werden. Sofort wurden einige Erdwerke auf den Anhöhen oberhalb des Kirchhofes errichtet und die Bomben, welche von dort aus in die Stadt geschleudert wurden, verursachten den Russen bedeutenden Schaden. Die Engländer sind in der Fortsetzung ihrer Belagerungsarbeiten wenig gestört und diese schreiten, wenn auch langsam, vor. Die Besatzung von Sebastopol hat es mit ihren Beunruhigungen und Ausfällen meist auf die Arbeiten der Franzosen abgesehen, jedoch mit geringem Erfolg. Fürst Mentschikoffs Zustand hat sich in der Art gebessert, daß er am 20. v. M. die Vertheidigungsanstalten der Festung mit General Osten-Sacken in Augenschein nehmen konnte.

Man meldet der „H. N." aus Konstantinopel vom 25. Januar: Die türkischen Damen wollen hinter den europäischen in ihrer Sorge für die Armee ihres Vaterlandes nicht zurückbleiben; mir ist eine Subskriptionsliste zu Gesicht gekommen, auf der besonders die Namen der osmanischen Haute volée reichlich mit bedeutenden Summen vertreten sind. Der Einsammler der Gelder von den Hunderten von Aischa's, Fatme's und Güzel El's ohne Familiennamen und Hausnummer wird ein erstaunliches Ortsgedächtniß entwickeln müssen. Von dem Gelde ist Wolle gekauft und unzählige weibliche Finger in allen Harems (die Türkinnen sind ungemein geschickt in weiblichen Arbeiten) sind in Bewegung, um für die 57,000 Landsleute in der Krim Khirkas (wollene Unterhemde) zu stricken. Man hofft in drei Wochen fertig zu sein. Der Vorwurf des Mangels an selbstthätigem Patriotismus, der häufig den Tür-

---

reiten wollte, näher winkend, „Sie haben ja Ihre Kanonen im Stiche gelassen?" „Halten zu Gnaden, Majestät — antwortete der Offizier — ich hatte die Ordre erhalten, mit meinem Geschütze zwei Eskadronen Husaren auf einer weitern Rekognoszirung zu begleiten. Wie ich aber ankam, erfuhr ich durch die Vorposten, daß es im Walde nicht richtig sei und mein kaiserlicher hoher Herr da eben auf der Hochebene sich befinde. Dies ist die nächste Ursache, daß ich meine Pflicht verletzte" — Der Kaiser schüttelte mit dem Kopf und, indem er den Offizier näher ansah, sagte er: „Zufällig haben Sie Recht, sonst würden Sie vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Wie heißen Sie?" — „Majestät — versetzte der Offizier — man nennt mich den langen Peter!" — „Wie, Sie sind der Deserteur von Prag?" fragte lächelnd Joseph weiter. — „Ja, Majestät!" lautete ziemlich leise die Antwort. — „Ich habe mich nicht getäuscht, als ich Sie zum Offizier ernannte! — meinte der Kaiser. „Doch ist es seltsam, daß Sie jetzt wieder einer Verletzung Ihrer Pflicht sich schuldig machten, für die man Sie nicht strafen kann! Ich bin Ihnen Dank schuldig — setzte Joseph hinzu und, den Hut lüftend zum Gruß, ritt er mit seinem Gefolge weiter. Peter aber wandte sich mit seinen Untergebenen der Gegend zu, wohin er kommandirt war. Am andern Tage erhielt er seine Ernennung zum Major und das Ritterkreuz des Militär „Joseph"-Ordens — Während nun Peter sich mit den Türken herumschlug, gestalteten sich aber die Verhältnisse in seinem älterlichen Hause nicht zum Besten. Anna hatte zwar einen braven Mann geheirathet, aber so sehr beide Ehegatten sich auch abmühten; vorwärts kamen sie eben nicht. Zudem verlangte die seit längerer Zeit kränkelnde Mutter größere Wartung, was manche Zeit wegnahm. Hans Görg und sein Schwiegersohn würden gern recht viel gearbeitet haben, aber es fehlte die Arbeit, denn der Amtmann hatte, um

ken gemacht wird, ist übrigens ein ungerechter; mir sind, außer dieser neuesten, noch zwei durch das ganze Land gehende frühere Sammlungen bekannt, deren eine mehrere Tausend Pferde, die andere eine Menge Leinenzeug für die Armee eintrugen. Aus Varna waren vorgestern noch nicht über 20,000 Mann nach Eupatoria eingeschifft. Das Wetter war gut und soeben lud der engliche Dampfer „Madelin" neue 2000 Mann. Erst wenn alle Truppen in und um Varna — noch 13,000 Mann — eingeschifft sind, folgen die hier liegenden Aegypter als die letzten.

Berichte aus Konstantinopel vom 29. Januar melden, die Landung Omer Pascha's zu Eupatoria, wo 30—40,000 M. türkischer Truppen versammelt waren. Die türkische Flotte hat den Bosporus verlassen, um an der Blokade der russischen Häfen im schwarzen Meere Theil zu nehmen.

Lokalbericht.

Nürnberg, 10. Febr. Die Planetenstellung war am 7. d. wegen bedeutender Trübung des Himmels unsichtbar; am 8. Februar Merkur, Venus und Mars von 5 Uhr 36 Min. bis 5 Uhr 59 Min. trotz der Horizontaldünste mit dem Fernrohr sichtbar; Venus und Merkur aber mit freiem Auge.

Mit dem 22. d. M. endigt sich die Jagdzeit und dürfen von diesem Zeitpunkte an weder Hasen noch Feldhühner, Rehgeise noch Schmalrehe zu Markt gebracht werden.

Von dem königl. Oberstallmeisterstab zu München ist an sämmtliche Bedienstete des königl. Marstalles, worunter sich eine sehr große Anzahl noch ganz junger Leute befindet, aus dienstlicher Erwägung das Verbot ergangen, die Masken- und öffentlichen Bälle im Glasgarten, im Prater und in der Tonhalle zu besuchen, während der Besuch von Gesellschaftsbällen, welche allenfalls in den genannten Lokalen abgehalten werden sollten, denselben unverwehrt bleibt. Dem Vernehmen nach sind diesem Vorschreiten des königl. Oberststallmeisterstabes auch noch andere Civil- und Militärstellen beigetreten und zwar unter Androhung sehr strenger Strafen im Falle des Zuwiderhandelns.

Am 6. Febr. stand vor den Schranken des Stadtgerichtes Regensburg Gustav Bayer, ein vom dortigen Magistrate der Stadtkammerei beigegebener Offiziant, 37 Jahr alt und Vater von 3 Kindern, angeklagt des Verbrechens der Amtsuntreue durch Unterschlagung anvertrauter Gelder. Bayer war mit der Perception der städtischen Aufschlagsgefälle betraut. Schon im ledigen Stande aber ließ er sich kleinere Unterschlagungen 2—4 fl. per Monat beikommen, die sich nach seiner Verheirathung immer mehr und mehr steigerten und einmal sogar eine monatliche Defraudations-Summe von 145 fl. entzifferten. Die Gesammtsumme der Unterschlagung beträgt 4500 fl. Die Frau des Angeklagten deckte aus ihrem eigenen Vermögen über 3000 fl. der entwendeten Gelder; leider deckte diese Summe den bei der Untersuchung sich herausstellenden Mehrbetrag der Unterschlagung nicht und somit kam die Sache heute zur Verhandlung. Bayer, der in der Voruntersuchung geläugnet hatte, legte in öffentlicher Sitzung ein aufrichtiges und unumwundenes Geständniß ab, aus dem sich entnehmen ließ, daß die Unterschlagung ihren Grund darin hatte, daß er das Mißverhältniß ausgleichen wollte, in welchem seine geringe Besoldung zu dem leichtsinnig gemachten Aufwande in seinem Hauswesen stand. Der Gerichtshof verurtheilte Bayer, der Anklage gemäß, zu einer Festungsstrafe dritten Grades von sechs Jahren.

In der Sitzung des Schwurgerichts für Schwaben am 7. d. wurde die led. Schmiedstochter Katharina Bickel, wohnhaft in Dürrenzimmern, 20 Jahre alt, wegen Kindsmords zu vier Jahre Arbeitshaus verurtheilt. Sie war angeklagt, am 12. August 1854 ihrem neugebornen, lebenden und lebensfähigen Kinde, in der Absicht es zu tödten, mit ihrem Sacktuche eine halbe Viertelstunde lang vorsätzlich und gewaltsam den Mund und die Nase zugedrückt und dadurch den Erstickungstod des Kindes bewirkt zu haben. Die Angeschuldigte, der man im Allgemeinen nichts Unrechtes nachsagen konnte, läugnete anfangs die That, später legte sie aber ein Geständniß der That ab. Als sie das Sacktuch vom Munde des Kindes weggenommen, habe es sich nicht mehr bewegt und sie habe nun angenommen, daß das Kind todt sey; sie habe es in eine Schürze gewickelt, über den Hofraum in den gesondert stehenden Stadel ihres Vaters getragen und dort das Kind in der Ecke des Stadelviertels vergraben, nachdem sie vorher mit den Händen eine Grube in der Länge von 1½ und in der Breite und Tiefe eines Schuhes aufgescharrt hatte.

Würzburg, 9. Febr. Vorgestern wurde ein frecher Bursche zur Haft gebracht, welcher sich in das dritte Stockwerk eines Hauses geschlichen, wo ein lediger Herr ein Zimmer bewohnt. Dieser hatte, um ungestört zu sein, die Thüre von Innen verschlossen und den Schlüssel abgezogen; da hört er plötzlich einen Schlüssel von Außen einstecken und aufschließen stellt sich entschlossen hinter die Thüre, und packt den unbefugt Eintretenden, bei welchem sich fünf Hauptschlüssel vorfanden. Der Verhaftete ist sein hiesiger Schneidergeselle. — Am heutigen Tage wurden einem hiesigen Geschäftsmanne circa 100 eiserne Faßreifen zum Verkaufe angeboten, während des Abwägens derselben wurde der Verkäufer von plötzlichem Schrecken ergriffen und entfloh, so daß auch hier die Vermuthung eines Diebstahls nahe liegt.

Frankfurt, 9. Febr. Der Vorstand des germanischen Museums in Nürnberg, Herr Freiherr v. Aufseß, befindet sich seit einigen Tagen in unserer Stadt, um die Bibliothek der ehemaligen Reichsversammlung, welche bekanntlich in Folge eines im vorigen Monat gefaßten Beschlusses des Bundestags dem germanischen Museum überlassen worden ist, in Empfang zu nehmen.

(Eine Jägerfrage.) Vor einigen Tagen hat sich aus dem Binger Wald ein Wildschwein auf die zugeforene Nahe verlaufen, wurde dort von einem Metzger aus Bingen lebendig eingefangen und nach genannter Stadt gebracht. Nun entstand aber die Frage: wem gehört das Thier, den Pächtern der Jagd in dem betreffenden Reviere oder denen der Fischerei in der Nähe? Der Jagdpächter hat das Wildschwein als sein Eigenthum in Anspruch genommen, erhielt aber von dem Metzger die Antwort, er habe das Thier bereits an die Fischereipächter ausgeliefert. Nun kommt's wohl zum interessanten Prozeß.

(Merks!) Besitzer von Pfirsich- und Aprikosen-Bäumen werden hiemit aufmerksam gemacht, deren Stämme mit zerschlagenen Eisklumpen oder Schnee zu umhäufeln und diese Schichte mit Erde oder sonst zu bedecken, damit sie nicht sobald von den Sonnenstrahlen oder warmem Regen geschmolzen werden kann. Auf diese Weise wird das frühe Aufsteigen des Saftes im Baume zurückgehalten und werden ihnen späte

---

dem hochmüthigen Schuster, wie er Hans Görg gegen seinen Amtsdiener zu betiteln pflegte, beizukommen, veranlaßt, daß noch ein Schuster im Dorfe sich niederließ, dem er das Geld dazu vorstreckte, und nach dem Sprichwort: „Neue Besen kehren gut" fand dieser auch die meiste Arbeit. Zudem meinten die Dorfbewohner, Hans Görg brauche nichts, da ihm sein Sohn, der ja ein vornehmer Herr sei, immer Geld und noch so manches Andere schicke. Hans Görg aber kam so in große Verlegenheit, und das war dem Amtmann eben recht, denn so hatte ers ja gewollt. Nun hatte Hans Görg, als seine Tochter heirathete, auch von einem begüterten Nachbar ein kleines Kapital aufgenommen und regelmäßig die Zinsen bezahlt, jedoch war es ihm nicht möglich geworden, das Kapital selbst heimzuzahlen. Jetzt starb der Nachbar, und der Amtmann, der im Interesse der hinterbliebenen unmündigen Kinder den Nachlaß inventirte, fand die Schuldverschreibung von Hans Görg. Er setzte dem Schuster sogleich einen Zahlungs-Termin. Hans Görg zeigte einen Brief seines Sohnes vor, in welchem dieser auf Ehrenwort für die Schuld seines Vaters einstand, nur könne er augenblicklich nicht so viel Baares senden, werde aber dafür sorgen, daß die Summe von Wien aus durch die Hauptkriegskassendirektion dem „wo es ihm gelegen wäre, allezeit überpünktlich gewissenhaften gestrengen Herrn „„Amtmann"" übermacht werde." So lautete eine Stelle in dem Schreiben Peters.

(Forts. folgt.)

Charade. (Dreisylbig.)

Hast Du die Ersten so hast Du die Letzte und auch das Ganze.
Oder: Hast Du von mir die ersten Zwei
So ist die Dritt' und auch das Ganz dabei.
Sch.

Auflösung der letzten Charade: „Weinflasche."

Fröste, die im vorigen Jahre so großen Schaden angerichtet haben, nicht schaden.

Handels- und Börsenberichte.

Paris, 8. Febr. 4½proz. R. 95. 60, 3proz. 6'. 85.

London, 6. Febr. Consols 91½.

Wien, 9. Febr. Oesterr. 5proz. Metall. 83 —; 4½proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 107 —; Bankaktien 1017; 6proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 1937½. Wechselkurs: Augsburg uso 127⅜; London 12. 16 —. Geldkurs: Dukaten — —.

Frankfurt, a. M., 9. Febr. Oesterr. 5proz. Met. 64¾ —; 4½proz. 56¼ —; Bankaktien 955; 5proz. lomb.-venet. Anl 80½ —; span. 1proz. Obl. 17⁹⁄₁₆; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 124¾ c. D., bayr. 4½proz. Oblig. 95½ —. Wechselkurse: Paris 93⅝; London 117⅛; Wien 94.

Frankfurter Geldkurse vom 7. Febr. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 34 — kr.; ditto Preuß. 10 fl. 4½ kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 39 — kr.; Randdukaten 5 fl. 34 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 49 — kr.; Gold al Marco 374 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 46⅞ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 25 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 47 — kr.

Anzeigen.

Industrie- und Kultur-Verein.

Montag, den 12. Februar 1855 wird das für vergangenen Mittwoch projektirte

„Kränzchen"

stattfinden.

Anfang 7 Uhr.

Der Vorstand.

Weiße Lilie

in der äußern Laufergasse.

Heute Samstag, den 10. Februar findet „Produktion des Herrn Fischer nebst Fräul. Töchter" statt. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

In zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

Erhard.

Auch sind einige Schlafstellen an solide Herren zu vermiethen in S. Nr. 1362.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiemit anzuzeigen, daß sein Pianoforte-Magazin, neben einer großen Auswahl Tafelpiano's, nunmehr auch mit Flügeln und Pianino's assortirt ist und sieht deshalb einem zahlreichen freundlichen Besuche entgegen

W. A. Krafft,
(Haußer)
S. Nr. 1071.

Die großherzoglich Badischen Staats-Eisenbahn-Anlehens Loose, deren Ankauf im Königreich Bayern gesetzlich erlaubt ist werden von dem unterzeichneten Handelshause zum Börsen-Cours ge- und verkauft.

400,000 Loose gewinnen 400,000 Prämien, so daß jedes Loos sicher einen Gewinn machen muß, worunter 14 à fl. 50,000 — 54 à 40,0000 — 12 à 35,000 — 23 à 15,000 — 2 à 12,000 — 55 à 10,000 rc. Die kleinsten Gewinne bestehen in fl. 42, werden aber von 1856 an mit jedem Jahr höher.

Die nächste Ziehung findet am 28 Febr. 1855 statt und werden darin planmäßig 30 Serien mit 1500 Loosen mehr als in der letzten gezogen. Obligations-Loose erlasse ich gegen Einsendung des Betrags von fl. 41½ und nehme solche nach der Ziehung um fl 2 — niedriger als Zahlung an. Diejenigen also, welche die Loose nach der Ziehung wieder verkaufen wollen, haben nur den Unterschied von fl. 2 für jedes verlangte Loos einzusenden.

Pläne und Listen gratis.

J. C. Rossenbach
in Frankfurt a. M.

PS Ueber das Schicksal aller Staats-Anlehens- sowie alle anderer Arten Loose wird bei mir auf frankirte Anfragen gratis Auskunft ertheilt.

(Lotto.) München. 46 50 32 25 70

Mobiliar-Feuerversicherungsanstalt
der
Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.
Geschäftsabschluß pro 1854.

Das Versicherungs Kapital der Anstalt laut Ausweis des vorigjährigen Rechenschaftsberichtes am Schlusse des Jahres 1833 in Kraft mit	fl	183,005,390.
erhielt im Jahre 1854 einen Netto-Zugang (abzüglich aller aufgehobenen und abgelaufenen Versicherungen) von	fl	17,102,310.
betrug somit ultimo Dezember 1854	fl.	200,107,700.
Für Brand-Entschädigungen wurden an 669 Beschädigte verausgabt	fl.	338,315.
und seit dem Bestehen der Anstalt	fl.	2,644,954

Deckungsmittel sind:

Das ursprüngliche baar eingezahlte Garantie-Kapital von	fl.	3,000,000.
Der Kapitalreservefond von	„	727,000.
Die Prämienreserve von	„	180,158.
	fl	3,907,158.

Zur Entgegennahme von Versicherungsanträgen und Vermittlung von Versicherungen gegen billige Prämien und prompter Entschädigung im Unglücksfalle erbieten ihre Dienste.

Nürnberg, den 9. Februar 1855.

Lödel & Merkel. Aug. Fr. Dannig.

Albrecht-Dürer-Verein.

„Weibliches Portrait", Kniestück, Oelgem. von O. Paßig hier, „Aquarellegemälde" von Perlberg hier, „Kindergruppe", Aquarelle-Gemälde von J. Maar hier, letzteres bleibt nur bis Montag ausgestellt

Mehrere alte Thüren und Getäfel, wie auch ein Schubkarren werden zu kaufen gesucht Nr 167 nächst dem Hirschen an der Lauferstraße.

Ein kleines Logis ist im Garten Nr. 185 vor dem Laufer-thore an eine kinderlose Familie zu vermiethen.

An der Fürtherstraße, gegenüber der Sperr'schen Wirthschaft, sind 2 Logis an solide Familien zu vermiethen, wovon das eine sogleich, das andere am Ziel Walburgis bezogen werden kann.

Stadttheater in Fürth.

Sonnabend, den 10. Febr. 1855: „Wilhelm Tell". Schauspiel in 4 Akten von Fr. v. Schiller.

Stadttheater in Nürnberg.

Sonntag, den 11 Februar 1855. Abonnement suspendu. Erste Gastdarstellung der Sennora Pepita de Oliva, erste Tänzerin des Königl Hoftheaters in Madrid. Zum Erstenmale: „Alma und Beresina." Dramatische Episode aus der Gegenwart in 1 Akt von J. Priem. Hierauf: „La Madrilena" Spanischer Nationaltanz, ausgeführt von Sennora Pepita de Oliva. Hierauf: „Der Heirathsantrag auf Helgoland." Lebendes Bild in 2 Akten von L. Schneider. Zum Beschluß: „El Ole". Nationaltanz, ausgeführt von Sennora Pepita de Oliva.

Erhöhte Preise der Plätze: Reserveloge des 1 Ranges 3 fl. 30 kr., Logen 1. Ranges Vorderplatz 3 fl, Rückplatz 2 fl., Reserveloge des 2. Ranges 2 fl., Logen des 2. Ranges Vorderplatz 1 fl. 36 kr., Rückplatz 1 fl. 12 kr., Parterre 1 fl. Gallerie 24 kr.

Kinder zahlen überall die Hälfte.

☞ Der freie Eintritt ist ohne Ausnahme aufgehoben

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Düring a München, Mayer a Stuttgart, Polizeidirektor. Frhr v. Reitzenstein. Schübel, Lieutenant a. Bayreuth. Buiche, Kfm. a Mannheim. Streiter, Oberlieutenant a. München. Frau v. Brand, Partikuliere a. München.

(Blaue Glocke.) HH. Müller, Kaufm. a. Aarau. Wild, Hopfenhändler a. Hersbruck.

Familien-Nachrichten.

Gestorben auswärts: In München, Frhr. v Pechmann königl. bayr. Kammer und q Regierungsrath, in Regensburg, Herwig, Hofrathstochter.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 42.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonntag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 11. Februar 1855.

Deutschland.

München, 10. Febr. Der ordentliche Professor an der Münchner Universität, Dr. Söltl, erhielt die Stelle eines geheimen Haus-Archivars, mit der Erlaubniß, geschichtliche Vorlesungen an der Universität zu halten. — Kreis-Baurath M. v. Schlingenperg in Speyer wurde in gleicher Eigenschaft nach Landshut versetzt.

München, 10 Febr. Gestern ist der Abgeordnete Schellhorn, Bürgermeister von Memmingen gestorben.

Karlsruhe, 8. Febr. Dem Kriegsministerium wurde gestern ein außerordentlicher Kredit von 1,800,000 fl. eröffnet.

Bingen, 9. Febr. Gräßlich sind die Berichte, welche über die Wassernoth der kleinen Orte unterhalb Bingen einlaufen. Auch hier ist während der Nacht das Wasser abermals gestiegen, so daß immer mehr Häuser der Vorstadt verlassen werden. Wenn die Kälte wie seit gestern zunimmt, so wird man am Ende in den Straßen der Stadt Schlittschuh laufen können, denn schon bedeckt sich die Wasserfläche in den Straßen mit einer Eisrinde. Viele Häuser in der Vorstadt haben von ihren Bewohnern verlassen werden müssen; mittelst Leitern steigt man aus den zweiten Stockwerken der noch bewohnten in die Kähne. Zwischen Niederringelheim und Bingen ist die Landstraße an drei Stellen mit Wasser bedeckt; in Weinheim, wo man einen Durchbruch des Dammes befürchtet, sind von Seiten des Staates 250 Menschen mit dessen Befestigung beschäftigt. Von Caub ab ist der Rhein ganz frei vom Eise; es steht also von dort bis Eltville. Vor Asmannshausen hat es sich so hoch aufgethürmt, daß nur noch die Spitzen einiger Häuser von diesem Ufer aus zu sehen sind.

Mecklenburg. Während die Schweriner Regierung bemüht ist, die Juden im Zwangswege zu den Satzungen des Talmud zurückzuführen und so für ihr Seelenheil eine eigenthümliche Sorgfalt äußert, wirft sie dieselben in politischer Hinsicht allmälig in die vormärzlichen Zeiten zurück. Seit Kurzem ist den Juden Mecklenburgs von dem Magistrat ihres Ortes mitgetheilt worden, daß sie nicht mehr zum Bürgerwerden zugelassen werden oder Grundstücke auf ihren Namen erwerben können. Die Juden aber, welche einmal im Besitz der bürgerlichen Rechte sind, sollen darin bleiben.

Aus Wien vom 7. Febr. erhält die A. Z. die Nachricht, daß man den baldigen Beitritt des Königs von Neapel zur Allianz der Westmächte erwartete. Zugleich wollte man aus Paris Kunde haben, daß die Hoffnung steige zwischen Frankreich, England und Preußen ein ähnliches Uebereinkommen zu Stande kommen zu sehen, wie es bereits zwischen den beiden ersten Mächten und Oesterreich besteht.

(Der Einmarsch der Franzosen.) Von „authentischer Seite" kommen der Börsenhalle nachfolgende, wenn sie sich bestätigen, sehr wichtige Mittheilungen über das Endresultat der zwischen dem Feldzeugmeister v. Heß und dem französischen General Letang gepflogenen militärischen Konferenzen und der Spezialmission des österreichischen Generals Grafen Folliot-Crenneville nach Paris zu. In Gemäßheit der beginnenden Wirksamkeit des zwischen Oesterreich und den Westmächten, resp. Frankreich, in Verhandlung gewesenen Offensivbündnisses hat Frankreich die Verpflichtung übernommen, ein Korps in der Stärke von 80,000 Mann nach Oesterreich zu senden, um den Rücken und die Flanke der österreichischen Operationsarmee in Galizien zu decken. Ueber die Modalitäten, unter welchen der Einmarsch erfolgen soll, das geeignete Einvernehmen mit dem französischen Kriegsministerium zu pflegen, ist die Aufgabe des Generals Crenneville. So viel in Wiener militärischen Kreisen darüber verlautet, erfolgt der Einmarsch des französischen Korps auf zwei Seiten, durch die Schweiz und Tyrol, sodann durch Piemont und Oesterreichisch-Italien. Jede französische Colonne soll 40,000 Mann stark sein, und beide sollen sich vorläufig in Böhmen und Mähren vereinigen. Dem französischen Oberkommandanten wird ein österreichischer General nebst einem Civilkommissär zur Seite gestellt, in derselben Weise wie Feldzeugmeister v. Heß, der nach den allerneuesten Dispositionen sein Hauptquartier provisorisch in Wien aufschlägt, den französischen General Letang ad latus behält.

England.

London, 9. Febr. Die Königin hat gestern auf Windforschloß dem neuen Ministerium den Eid abgenommen. Die heutige amtliche Gazette enthält eine strenge Proklamation der Königin gegen alle Verbindungen ihrer Unterthanen mit Rußland.

Frankreich.

Paris, 8. Febr. General v. Wedell hat den Wunsch des Königs Friedrich Wilhelm überbracht sich mit den Westmächten zu verständigen, aber er ist mehr gekommen zu hören, was die andern wollen, als kategorisch zu erklären, was Preußen eigentlich will. Es wäre indeß nicht unmöglich, daß man in Berlin seit der Gesandte in außerordentlicher Mission hier ist, Gründe gefunden hätte aus der bisherigen expektativen Stellung herauszutreten und das erklärt vielleicht die an den Herzog von Koburg-Gotha ergangene Einladung. Die französische Regierung ist von allem, was in Rußland und Deutschland vorgeht, so genau unterrichtet, als ob die betreffenden Regierungen selbst darüber an sie berichteten; sie hat speziell die feste Ueberzeugung gewonnen, daß die Friedensliebe Rußlands eine erheuchelte ist, und sie weiß vollständig an welchen Orten in Deutschland die Einflüsterungen des St. Petersburger Kabinets bereiten Eingang finden.

Vom 20. Okt. bis zum 22. Jan. sind nach dem Orient abgegangen: 23,562 Bettdecken zum Lagern, 42,029 Paar Holzschuhe, 30,720 Paar Filzschuhe, 100,000 Paar wollene Strümpfe, 34,400 flanellene Leibbinden, 62,306 Paar Gamaschen und oder Beinschienen, 72,275 Mantel mit Kragen und Kapuze, 12,960 Paletots von Schafpelz, 84,504 wollene Handschuhe, 56,968 rothe Kappen von Filzwolle. Außerdem hat die französische Regierung noch in England 20,000 Mäntel bestellt, wovon aber 10,000 der englischen Armee geliehen werden sollen. Ferner wird sie eine Militärbäckerei mit 20 Oefen, die täglich 30,000 Rationen liefern kann, und Dampfmühlen in Konstantinopel errichten.

Vom Kriegsschauplatz.

Ein französischer Offizier schreibt vom 23. Jan.: Die Russen schlagen sich gut und sie haben in Sebastopol über 2000 Feuerschlünde. So wird der Sturm fast unmöglich und ich glaube auch, daß man nicht mehr daran denkt, obwohl er immer verlangt wird, so oft der Generalissimus vor seinen Truppen erscheint. Die Klugheit zwingt den Generalissimus, ihr Ungestüm zu zügeln. Die Breschen sind fertig, aber wenn man das Sturmlaufen versuchte, würde nicht ein Mann davonkommen und wenn die Kolonnen aus 50,000 Mann beständen. Vor allen Dingen muß der Platz vollständig eingeschlossen und das Ankommen der Verstärkungen, die der Feind von der Nordseite her erhalten kann, verhindert werden. Hiezu soll Omer Pascha mitwirken. Die Russen feuern die ganze Nacht hin-

durch in die Laufgräben hinein. Die Franzosen und Engländer antworten nicht sonderlich darauf, man wartet bis es zur Entscheidung kommt, dann wird von allen Seiten das Bombardement eröffnet werden. Alle Tage schickt man Rekognoszirungen aus, um zu erfahren, wo die Armee des Fürsten Mentschikoff steht. Man sieht Niemanden. Sie wird indessen doch endlich gezwungen sein, zum Vorschein zu kommen, um Sebastopol zu Hilfe zu eilen, und dann wird die große Schlacht geschlagen werden, die wir mit Ungeduld erwarten.

In einem Briefe der Kreuzzeitung aus Sebastopol, 27. Januar heißt es: Ungeachtet des sofortigen Erschießens nimmt die Desertion bei den Alliirten immer mehr überhand. Es kommen Leute von allen Korps und Waffengattungen, von der Fremdenlegion hat man bisher noch keine bemerkt. Ein Trupp von 31 Mann, geführt von zwei Sergeanten, überlieferte sich vorgestern unseren Vorposten an der Tschernaja, sie waren sämmtlich mit warmer Kleidung versehen, beklagten sich aber über den gräßlichen Dienst in den Laufgräben, in denen sie bis über die Knöchel im eisigen Koth stehen müssen, wo Fußbekleidung und Füße zu Grunde gehen.

Lokalbericht.

Nürnberg, 11. Febr. Die Zufuhr zur gestrigen Schranne war genügend, Weizen gilt 25 fl. bis 27 fl. 30 kr., Korn 19 fl. bis 21 fl., Gersten 14 bis 16 fl., Haber 7 fl. 30 kr. bis 8 fl. 18 kr.

Wegen ihrer Thätigkeit zur Cholerazeit haben (wie bereits erwähnt) im Reg.-Blatt lobende Anerkennung gefunden: In Nürnberg. I. Administrativ-Personal. Gutschneider, v., k. Regierungs-Präsident. Muffel, v., k. Regierungs-Direktor. Bezold, Dr. v., Medizinalrath in Ansbach. Mayer, Stadt-Kommissär in Nürnberg. Wächter, v., Bürgermeister. Haubenstricker, Rechtsrath. Eichhorn, Dr., Stadtgerichtsarzt. Stein, Privatier und Armenpflegschaftsrath. Müller, Magistratsrath. Geißler, Gemeindebevollmächtigter. Quehl, Magistrats-Sekretär. Durst, Krankenhausverwalter. Fuchs, Marktvorsteher. Merk, Marktvorsteher. Platner, Marktvorsteher. II. Aerztliches Personal. Dietz, Dr., Oberwundarzt Lochner, Dr., ordinarius im Krankenhause. DDr. Bayerlacher, Birkmaier, Cnopf, Ebersberger, Fabrice, Geist, Göschl, Koch, Köppel, Kreitmaier, Mayer, Pechmann, Reuter sen., Reuter jun., Ruckert, Schobig, Schwarz, Steinmetz, Stollberg, Zahn, Ziebl, Barthelmeß, Assistenzarzt, Lautenbach Assistenzarzt, Ziehl jun., Assistenzarzt, Hertel, cand. med. aus Augsburg, Martius, cand. med. aus Erlangen, Merkel, cand. med. aus Nürnberg, Müller, cand. med. aus Hersbruck, Ziegler, cand. med. aus Nürnberg. III. Bürger und Private. Cohn, Banquier, Cramer-Klett, v., Fabrikbesitzer, Fuchs, Kaufmann, Gebhard, Kaufmann, Giesing, L., Kaufmann, Heine, Fabrikbesitzer, Stieber, Kaufmann, Zeltner, Fabrikbesitzer. In den übrigen Bezirken des mittelfränkischen Kreises. Rar, k. Landrichter in Eichstädt. Barth, Dr., Landgerichtsarzt in Eichstädt. Heim, Aug., cand. med., Assistent im Bezirke Eichstädt. Schnappinger, Joh., cand. med., Assistent im Bezirke Eichstädt.

Augsburg, 10. Febr. Heute wird Pepita nochmals auf unserm Theater — und zwar zum Besten der Armen bei gewöhnlichen Preisen — tanzen. — (In Augsburg wurde bei der zweiten Vorstellung von einer Seite gezischt, als die Tänzerin am Schlusse gerufen wurde. Diese Demonstration machte auf Pepita einen solch ungünstigen Eindruck, daß sie die gesammelten Bouquets wie Spreu von sich warf.)

Augsburg. Am verwichenen Mittwoch Abends wurde hiesigen Kaufmannseheleuten, welche kinderlos sind, in den Hausgang des dritten Stockwerkes ein etwa zehn Tage altes Kind weiblichen Geschlechtes gelegt. Das verlassene Geschöpfchen lag in einem Korb, in Lumpen gewickelt. Kaum hatte der Findling seine Anwesenheit recht eindringlich verkündet, als er von der zärtlichen Hausfrau auch schon gebadet, gekleidet und liebevoll aufgenommen wurde. Das Kind ist gesund und hübsch und will es das wackere Ehepaar aufziehen.

Würzburg, 10. Febr. Es steht in Aussicht, daß die freiwilligen Beiträge für die Stadtarmen, nachdem sich durch dieselben ein entstandenes Defizit nicht mehr decken läßt, außer Uebung gebracht und durch eine allgemeine städtische Armensteuer ersetzt werden, welche fast in allen Städten Bayerns bereits besteht. — Auf unserer heutigen, nur schwach befahrenen Schranne erlitten die verschiedenen Getreidegattungen keine wesentliche Veränderung.

Handels- und Börsenberichte.

Paris, 9. Febr. $4\frac{1}{2}$proz. R. 95. 75, 3proz. 67. 65.

London, 9 Febr. Consols $91\frac{1}{4}$.

Wien, 10. Febr. Oesterr. 5proz. Metall. $82\frac{13}{16}$; $4\frac{1}{2}$proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 $106\frac{7}{8}$; Bankaktien 1010; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien $1972\frac{1}{2}$. Wechselkurs: Augsburg uso 127 —; London 12. 19 —. Geldkurs: Dukaten — —.

Frankfurt, a. M., 10. Febr. Oesterr. 5proz. Met. $64\frac{1}{2}$ —; $4\frac{1}{2}$proz. $56\frac{1}{4}$ —; Bankaktien 950; 5proz. lomb.-venet. Anl. $80\frac{1}{4}$ —; span. 1proz. Obl. $17\frac{15}{16}$; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. $124\frac{3}{4}$ e. D.; bayr. $4\frac{1}{2}$proz. Oblig. $95\frac{1}{8}$ —. Wechselkurse: Paris $93\frac{5}{8}$; London $117\frac{1}{8}$; Wien $94\frac{1}{8}$.

Frankfurter Geldkurse vom 10. Febr. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 34 — kr.; ditto Preuß. 10 fl. $4\frac{1}{2}$ kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 39 — kr.; Randdukaten 5 fl. $33\frac{1}{2}$ kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 40 — kr.; Gold al Marco 374 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $46\frac{7}{8}$ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 23 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 47 — kr.

Anzeigen.

(Berichtigung.) Durch verehrliche Zuschrift wurden wir aufmerksam gemacht, daß in dem (der N. M. Z. entnommenen) Berichte über das Ergebniß der Maindampfschifffahrt im Jahre 1853 irrthümlich angegeben sei, es finde auf die Aktie eine Rückzahlung von 20 fl. statt, es soll dies 10 fl. heißen.

Familien-Nachrichten.

Gestorben auswärts: In München, F. Adolph, led. Hofkrankenhauspflegerstochter, 80 Jahr. W. Mebler, Kommissärswittwe, 92 Jahr. Baumgärtner, Registratorstochter; in Fürth, Faber, q. Rechtsrath; in Schwabach, Heß, Violinvirtuos; in Weiden, Frau Rascher; in Bamberg, Körbitz, Rechnungskommissärswittwe, Röhrer, Buchdruckergehilfe.

Gestorben in Nürnberg: 8. Febr. Sycora, Sattlermeister, 62 Jahr, Abzehrung. 9. Febr. Ströbel, Gastwirthssöhnl., 4 Jahr 14 Tag, Scharlach; Bub, Galanteriearbeiterssöhnl., 1 Jahr, Zehrfieber.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.

Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 43.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Montag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 12. Februar 1855.

(Die russische Kriegsführung.) Wenn an der Führung der verbündeten Armeen Vieles nicht ohne Grund ausgesetzt wird, so hat bisher die Leitung der russischen Operationen eben so wenig irgendwelche hervorstechende Genialität an den Tag treten lassen. Man wird dem Fürsten Mentschikoff weder die Almaschlacht, noch seinen Flankenmarsch nach Baktschiserai, welcher von einer gleichzeitigen Bewegung des Feindes fast gekreuzt wurde, ohne daß der russische Feldherr etwas davon merkte, zum Verdienst anrechnen dürfen. Der zähe Widerstand Sebastopols hat die Ausdauer der russischen Soldaten und die Umsicht des Geniekorps, nicht die Fähigkeit der höheren Befehlshaber bewährt. Die Schuld für Inkerman versuchte man umsonst auf den gefallenen General Soimonoff zu wälzen; es folgte sofort die Abberufung Dannenbergs. Sein Nachfolger Osten-Sacken hat bisher noch die Gelegenheit verschmäht, in glänzender Weise die auf ihn gelenkte Wahl zu rechtfertigen. Die Einstellung aller Offensivoperationen seit dem 5. November ist übrigens eine zu auffallende Thatsache als daß sie ausschließlich aus der Unfähigkeit der russischen Leitung zu erklären wäre. Die Korrespondenzen aus dem verbündeten Lager haben ihren Weg nach Petersburg und von da zum Kriegsschauplatze zurück rasch genug genommen, um das russische Hauptquartier stets in genauer Kenntniß über die Zahl und Aufstellung des Feindes, so wie über alle Zustände in dessen Lager zu erhalten. Nach den Jeremiaden des „Times“ war hier eine Katastrophe gleich derjenigen des Jahres 1812 bereits unvermeidlich; man hätte annehmen sollen, daß es wie damals nur eines geringen Druckes von außen bedürfe, um dieselbe zu vollenden. Aber die russische Armee begnügte sich bei der durch fortgesetzte kleine Ausfälle erlangten Ueberzeugung, daß die halberfrornen Gegner immer noch ihre Gewehre zu handhaben vermochten. Die Gelegenheit zu einem den Gegner zermalmenden Offensivstoß wird sich der russischen Armee nie wieder in solcher Weise bieten, wie während der beiden letzten Monate. Es ist kein Zweifel, daß sie mit dem Beginn des Frühjahrs sich aufs Neue ausschließlich auf die Vertheidigung zurückgeworfen sehen wird. Politische Motive der dringendsten Art trieben überdies zu einem entscheidenden Schlage; die Wirkung auf die noch unentschiedene Politik jenes Staatenkomplexes, den man jetzt unter dem Namen Mittel-Europa zusammenfaßt, war leicht zu berechnen. Dies Alles ist so naheliegend, daß es unmöglich weder in Petersburg noch im russischen Hauptquartiere übersehen werden konnte, und wenn dennoch nichts geschehen ist, so bleibt keine andere Erklärung, als daß die russische Armee völlig außer Stande war, Anforderungen dieser Art zu entsprechen. Wäre das Verhältniß ein umgekehrtes, wären wir eben so unwissend über die Zustände im verbündeten Lager, als unterrichtet über diejenigen des russischen, so würden vielleicht Lord Raglan und General Canrobert wegen ihrer Unthätigkeit einem in solcher Weise desorganisirten Gegner gegenüber nicht weniger getadelt werden, als jetzt die russischen Generale. Man würde begreifen, daß eine von Hunger und Kälte dezimirte Armee nicht auf engem Raume um Sebastopol konzentrirt werden kann, ohne sie dem Untergange preiszugeben, und daß die einzige Möglichkeit, ihr Dasein zu fristen, in ihrer Vertheilung auf verschiedene Punkte der Halbinsel liegt. Man würde begreifen, daß eine von ihren großen Magazinen durch eine ungeheure Entfernung getrennte Heermasse den äußersten Entbehrungen preisgegeben und nicht operationsfähig ist, während die Thatsache, daß die Schwierigkeiten des Transports auf der Strecke von nicht mehr als 1½ deutschen Meilen hauptsächlich die Nothstände der englischen Armee verschuldeten, schwerlich geglaubt worden wäre, wenn sie nicht durch so unwiderlegliche Zeugnisse erwiesen wäre.

Deutschland.

München, 10. Febr (44. Sitzung der Kammer der Abg.) Hr. Fürst v. Wallerstein hat der Kammer einen Antrag übergeben, die Bezüge der sogenannten Austrägler betr, welcher dahin zielt, daß in allen Fällen von Gutsübergaben den vom Gute abtretenden Personen freistehen soll, statt der etwa stipulirten Naturalreichnisse deren Geldbetrag und zwar nach dem im Uebergabevertrage vorgesehenen, oder bei Nichtvorhandensein einer solchen Vorhersehung nach dem von dem Erstinstanzgericht inappelable festzustellenden Anschlage zu beziehen. Referent Hr. Dr. Arnheim entwickelte eine Reihe von Rechtsgrundsätzen gegen den Antrag und der Ausschuß beschloß einstimmig, nicht darauf einzugehen. — Hr. Abg Landrichter Gäßler vertritt die Ansichten des Ausschusses, indem er dem Vorschlage des Hrn. Fürsten Wallerstein viele aus der Geschäftspraxis geschöpfte Gründe entgegensetzt. Hr. Justizminister bemerkt, daß wie in der Politik, so auch in der Justiz nicht das Gefühl vorwalten dürfe. Der Naturalaustrag ist das Fundament dieses Instituts. Die Umwandlung der Naturalien in Geld erachte er auch in andern Beziehungen nicht als Glück, jetzt schon zeigen sich die vielfach nachtheiligen Folgen und werden später noch mehr hervortreten. Er erhebt ferner seine Gründe gegen den Antrag bezüglich der rückwirkenden Kraft und Inappellabilität. — Der Antrag wird fast einstimmig abgelehnt. — Hierauf erstattet Hr. Abgeordneter Boos Vortrag über die Nachweisungen des effektiven Aufwandes auf das Staatsbauwesen in den Jahren 1849/50, 1850/51 und 1851/52. Wir erfahren, daß in den genannten Jahren auf Straßen-, Brücken- und Wasserbauten 7 Mill. 376,275 fl 39 kr. und auf Unterhaltung der Landbauten 8 Millionen 978,999 fl. 41 kr. verausgabt wurden. — Die Gesammtstaatsstraßenlänge

---

Kaiser Joseph II. und der Deserteur.

(Forts.) Wie nun der Amtmann den Brief Peters gelesen hatte, sagte er höhnisch zu Hans Görg: „Ich habe mich um das Ehrenwort eines Soldaten, und wenn er auch ein Major wäre, wie Euer Sohn da auf dem geduldigen Papier von der türkischen Grenze her sich unterschreibt, gar nicht zu bekümmern, denn einen Soldaten kann im Kriege eine Bleipille oder ein Säbelhieb kalt machen. Was thue ich daher mit so einem Ehrenwort, das für mich nicht mehr Werth hat, als ein Pappenstiel? Habe ich nicht bis zum 20. nächsten Monats das Geld klingend in Händen, so bleibts beim Verkauf, trotz des Ehrenworts des Herrn Major, wie Euer vornehmer Peter sich zu unterschreiben beliebt. Und damit Basta! — Das merke Er sich, Er gelehrter Ritter von Pechdraht!“ Hans Görg erwiederte kein Wort; kannte er doch seinen Sohn, aber den Amtmann auch. Er ging auch keinen andern Bekannten um Hülfe an, denn theils mußte er befürchten, des Amtmanns halber eine abschlägige Antwort zu erhalten, theils hielt ihn die Scheu ab, in seines Sohnes Wort den geringsten Zweifel zu setzen. So kam der gefürchtete Zwanzigste heran, aber, — von Peter keine Hülfe! — Im Amtszimmer hatten sich die meisten Dorfbewohner eingefunden. Kauflustige waren aber gar keine darunter, denn man wußte, daß der neue Schulter für den Herrn Amtmann Hans Görgs Anwesen ersteigern würde. Während nun Alles auf den Amtmann wartete im Amtshause, damit die Versteigerung beginnen könne, da ritten mit einem Male zwei Reiter in das Dorf. Einer davon stieg vor Hans Görgs Häuschen ab, der andere aber nahm das Pferd am Zügel und begab sich ins Wirthshaus. Heraus aus dem Häuschen aber erschallten Freudenrufe, denn der Sohn, der, seit er Soldat war, die Heimath nicht wieder gesehen

betrug Ende des Jahres 1850/51 1874⅛ Stunden 80 Ruthen; da im letztgenannten Jahre für Straßenunterhaltung 1 Mill. 420,954 fl. aufgewandt wurden, so treffen auf die Stunde durchschnittlich 758 fl. Referent verweist auf einen früheren Antrag beider Kammern über Klasseneintheilung der bestehenden und anzulegenden Straßen unter Aufnahme von Kreisstraßen, welchem im Landtagsabschiede von 1852 die allerh. Genehmigung zu Theil wurde; er hofft, daß ein solcher Gesetzentwurf bald den Kammern vorgelegt werde. Die Versuche der Verakkordirung der Unterhaltung größerer Straßenstrecken haben nur auf zwei Straßen in Mittelfranken ein entsprechendes Ergebniß geliefert, in den übrigen Bezirken fanden sich keine Unternehmer. Auf den Neubau von Straßen wurden in den genannten Jahren 264,930 fl. verwendet; wirklich neugebaute Straßen kamen nur in der Pfalz 2 Stunden, 2 Achtel, 39 Ruthen und in Oberfranken 2 Achtel in Zugang; dagegen wurden von wichtigeren Distriktsstraßen in Folge eines Antrages beider Kammern vom Jahre 1850 an 50 Stunden, ⅛, 80 Ruthen in die Klasse der Staatsstraßen aufgenommen. — Der Ausschuß beantragt, diesen Rechnungs-Nachweisen die Anerkennung und Zustimmung zu ertheilen. — Gleichzeitig mit diesen Rechnungs-Nachweisen unterliegen zwei Anträge der Gemeinden des Landgerichtes Amorbach, dann der Stadtgemeinde Kemnath um Uebernahme von Distriktsstraßen auf Staatsfonds — der Berathung, welche vom Ausschusse zur Uebergabe an das k. Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten zu geneigter Berücksichtigung bei Vorlage des zugesagten Gesetzes über eine neue Straßeneintheilung begutachtet werden. — Herr Ministerpräsident theilt mit, die Regierung beschäftigt sich mit einem Gesetzentwurf über die öffentlichen Wege, welcher bereits gedruckt vorliege, um in die Hände aller derer zu gelangen, die an der bevorstehenden Berathung im Ministerium Theil nehmen. Darauf werde dann im Budget Rücksicht zu nehmen sein, und die Herren Abgeordneten könnten dann die Wünsche, die sie noch auf dem Herzen haben, vorbringen. — Herr Rabl erwähnt die stiefmütterliche Behandlung des „bayrischen Walds" in welcher Beziehung ein Antrag des Landgerichts Wegscheid vorliege, von welchem er nicht wisse, wo derselbe dermalen ruhe, welcher sich auf die Straße von Passau über Oberzell nach Grünsbach beziehe. Auch dieser Antrag möge dem Staatsministerium übergeben werden. — Hr. Förg bemerkt, die Kammer habe diese Uebergabe schon früher beschlossen und Hr. Präsident äußert, daß die Uebergabe auch wahrscheinlich erfolgt sein wird; ihm sei die Sache so wenig wie die Reden, die damals darüber gehalten wurden, im Augenblicke gegenwärtig. — Die Kammer ertheilt den Anträgen des Ausschusses einmüthig ihre Zustimmung. (S. f.)

Der Bauinspektor Schulz in Ansbach wurde zum Kreisbaurathe der Pfalz befördert und auf dessen Stelle der Ingenieur der obersten Baubehörde Becker versetzt; zu den beim Oberappellationsgerichte in Erledigung gekommenen Rathsstellen die Appellationsgerichtsräthe Waltenmaier in Eichstädt, Graf v. Sprett in Aschaffenburg und der Bezirksgerichts-Präsident Hilgard in Zweibrücken befördert.

Aus Wien, 8. Febr. wird geschrieben: die Hoffnung auf Erreichung eines Verständnisses mit Preußen dauere fort; das preußische Kabinet habe am 2. d. eine neue Cirkularnote an seine auswärtigen Vertreter gerichtet, worin die Absicht durchblicke: im geeigneten Augenblick von der Kriegsbereitschaft zur Mobilmachung überzugehen. Die Warschauer Berichte, daß die russischen Truppen Befehl erhalten hätten sich aus der Umgegend von Krakau ins Innere zurückzuziehen, werden widersprochen; man hatte durch den Telegraphen in Krakau angefragt, und die Antwort erhalten: es gingen nur einige Dislokationen aus strategischen Gründen vor sich.

(Triest, 10. Febr.) Durch den Lloyd-Dampfer erhalten wir aus Damascus vom 25. Jan. die Meldung: die aufständischen Kurden sollen Zacho (?) angegriffen und die Bevölkerung gemordet haben. Der Pascha von Bagdad rückte dahin um die Revolution zu dämpfen. Aus Alexandria vom 5. Febr. wird berichtet: der Herzog von Brabant ist mit seiner Gemahlin auf ihrer Reise nach Palästina eingetroffen. Die Mauthämter wurden abgeschafft, ausgenommen die von Suez und Alexandria. Der Vicekönig will nächst der Nil-Barrage eine Stadt gründen. Aus Bombay, 16. Jan. Die Perser schlugen die Araber bei Bender Abbas. Der Gesandte von Burma war wieder abgereist, nachdem er vergeblich Pegu's Rückerstattung verlangt hatte.

England.

London, 10. Febr. Die M. Post versichert, falls auf den Wiener Konferenzen der Friede nicht zu Stande komme, werde Kaiser Napoleon an der Spitze eines Heeres in Central-Europa gegen Rußland operiren.

Frankreich.

Paris, 9 Febr. Hr. v. Usedom ist aus Brüssel kommend, gestern Abends in unserer Mitte angelangt, wo gleichzeitig der preußische Kabinetsrath Niebuhr direkt aus Berlin anlangte. Letzterer soll dem General Wedell die Instruktionen überbracht haben, auf deren Grundlage Preußen seinen projektirten Separatvertrag mit den Westmächten zu negoziren wünscht. Wahrscheinlich ist Hr. v. Usedom angewiesen, sich dießfalls mit dem General Wedell und dem Grafen Hatzfeldt zu verständigen, um die betreffende Unterhandlung gleichen Schritts dann in London zu führen, da bekanntlich Hr. v. Usedom die Weisung erhielt, dahin zurückzukehren — Unter den an der spanischen Grenze Internirten befindet sich auch der Kommandant Oskaritz, unter dem Namen Saturnino bekannt.

Marseille, 6. Febr. Alle Soldaten, welche von der Krim hieher zurückkommen, schildern mit den grellsten Farben die verzweifelte Lage der Engländer vor Sebastopol. Die englische Armee existirt nur noch dem Namen nach; von 52,000 Mann, welche bis jetzt dahin geschickt worden, sind höchstens noch 10 bis 12,000 Mann kampffähig, 10,000 befinden sich in den Spitälern von Konstantinopel und Balaklawa, der Rest schläft den ewigen Schlaf auf den Friedhöfen von Varna und Konstantinopel und auf den Gestaden der Krim. Und als sie nach der Türkei gingen, waren es lauter kräftige, schmucke, fein gekleidete, gut (nur zu gut) genährte Jünglinge und Männer! Pferde gehören bei den Engländern schon seit geraumer Zeit ins Fabelreich.

Rußland und Polen.

(Eine russische Ergebenheitsadresse.) Der Adelsmarschall und die Edelleute des Gouvernements Kastroma sandten die folgende vom 7. Jan. datirte ein: Erhabenster

---

hatte, lag in den Armen der Seinen, welche seine Ankunft nicht ahnten, denn sie vermutheten ihn weit hinten in der Türkei. Peter hatte einige Säbelhiebe erhalten, die ihn für längere Zeit dienstunfähig machten, und so Gelegenheit gefunden, bequem nach Wien zu kommen, wo er sich Erlaubniß auswirkte, seine Wunden in der Heimath pflegen zu dürfen. Mit wenigen Worten von der Sachlage unterrichtet, äußerte sich Peter dahin, jetzt wäre der Augenblick da, sich an dem Amtmann zu rächen. Der Gedanke daran und an die erlittene Mißhandlung habe ihn bisher durch sein ganzes Leben begleitet. Er begab sich jetzt, verhüllt in seinen Reitermantel, mit seinem Vater ins Amtshaus. „Niemand mehr?" rief hier der Amtsbote, der neben dem seinen Triumph feiernden Amtmann stand, „bietet doch auf, damit dem Hans Görg auch etwas bleibt, weil die türkischen Piaster vom Herrn Major ausgeblieben sind!" Doch der Witz verfehlte seine Wirkung. Alles blieb stumm. „300 Gulden zum Ersten, 300 Gulden zum Zweiten, 300 Gulden zum Dritten und —" schrie der Amtsdiener, doch blieb ihm das weitere Wort im Halse stecken, als hinten Jemand laut sagt: „350 Gulden." — „Wer ists, der bietet?" fragte der Amtsdiener und machte einen langen Hals. „Ich," antwortete Hans Görg und trat vor. „Was, Ihr wollt kaufen," — rief der Amtmann, „habt Ihr Geld?" — „Das nicht," sagte gleichmüthig Hans Görg, „aber hier ist mein Bürge!" und damit deutete er auf Peter, der neben ihm stand. Dieser schlug ruhig seinen Mantel auseinander, und dem verdutzt darein schauenden Amtmann blitzten zwei Orden und die goldene Schärpe entgegen. Dann aber sagte er zu den Leuten: „So! liebe Nachbarn! laßt uns mit dem Herrn Amtmann allein. Die Komödie ist aus. Ich habe mit dem gestrengen Herrn ein Wörtlein allein zu reden!" — Nur langsam leerte sich der Gerichtssaal, denn Alles gaffte bald den

Monarch! Dein Herrscherwort, Großer und Gottbeschirmter Kaiser, das du zu Rußlands Söhnen am 26. Dez. gesprochen, haben wir, die Edelleute von Kostroma, eifrig gelesen, mit Thränen der Rührung in den Augen, mit andächtigem Entzücken im Herzen. — Wenn die göttliche Vorsehung in ihren unerforschlichen Rathschlüssen, vielleicht zum Heile des ganzen Volks, Dir, Deinem Volke und Reiche beschieden hat, den Pfad schwerer Prüfung zu gehen, so ist doch der Glaube, daß auch die göttliche Gnade uns nicht geschmälert werden wird, gleich stark wie unsere christliche Demuth. Diese Gnade giebt sich uns schon darin zu erkennen, daß an der Spitze der Rechtgläubigkeit und am Ruder des Reichs ein von Gott auserwählter und gekrönter Mann der Wahrheit und der Ehre steht, der durch 30jähriges kraftvolles Walten und durch unerschöpfliche Sorgfalt für das Wohl des Vaterlandes die unbegrenzte begeisterte Hingebung Seines Volkes und sogar der Feinde Bewunderung errungen hat. Erkühne Dich der That, wie Dir der himmlische Vater die Weisung gibt! Das Herz der Könige ist in der Hand Gottes: gesegnet, der da kommt im Namen des Herrn! Wir aber, getreu dem Vermächtniß der Ahnen, getreu der Pflicht und Aufgabe des Adels, durchdrungen von dem Gefühle der treu unterthänigsten heißen Ergebenheit gegen Dich, großer Kaiser, und der heiligen Liebe gegen das Vaterland, bringen uns selbst und unsere Habe zu Deinem Throne. Als gemeine Krieger, ohne Unterschied der Jahre und des Berufs, sind wir bereit, einzutreten zum Schutze des rechten Glaubens, Deiner Ehre, und des Vaterlandes: bereit Alles zu opfern, was unser ist: aufrichtigen Eifers voll, weihen wir uns mit dem Zeichen des Kreuzes und flehen zum Schöpfer der Welt, er wolle Dich und Dein erhabenes Haus in Gesundheit, Kraft und Stärke erhalten und herabsenden dem Czaren und dem Reiche seine Gnade und der Welt den Frieden.

Lokalbericht.

Zur Münchener Schranne am 16. Febr. wurden beigeführt 16,492 Schäffel sämmtlicher Getraidgattungen. Verkauft wurden 12,952, im Rest verblieben 3540 Schäffel. Verkaufssumme 251,290 fl. Waizen stieg im Preise um 7 kr., Korn blieb im Preise gleich, Gerste stieg um 9 kr., Haber fiel um 6 kr. Fremde Händler fanden sich auf heutiger Schranne eilf ein und kauften 1501 Schäffel Waizen.

In Augsburg hat Senora Pepita durch ihre Vorstellung am 10. Febr. den Armen 437 Gulden zugewendet. Das bei dieser Vorstellung Pepitas am zahlreichsten versammelte Publikum spendete der schönen Spanierin reichen Beifall; und dieser Beifall war gewiß ein bewußter, ein, der mildthätigen Absicht der berühmten Tänzerin eingedenk, dankbarer, doch wiederum kein „halbwahnsinniger.“

Bei dem Wasser-Uferbau oberhalb Achdorf in der Nähe der sog. „Großen Reib,“ Ldg. Landshut, brach am 8. d. Mittags das Senkfaschinen-Gerüst und schleuderte 14 Arbeiter davon in die Isar. Alle retteten sich jedoch glücklich; nur Jos. Bavian von Achdorf, der leider unter die hineingestürzte Faschine gerieth, wurde von derselben im Wasser erdrückt.

(Pyromanie.) Vor dem Schwurgerichte von Oberbayern fand am 9. Febr. die Verhandlung gegen die 15jährige Revierjägerstochter Franziska May von Erding statt. Dieselbe hat am Sonntag 14. Mai v. J. Abends etwa nach 6 Uhr das Stallgebäude des Bäckermeisters Krimmer zu Erding, welches mittelst eines hölzernen Ganges mit dem Wohnhause und mit den Nachbarhäusern verbunden ist, dadurch in Brand gesteckt, daß sie mittelst Zündhölzchen einen Theil des auf dem Futterboden verwahrten Strohes anzündete. Am Montag den 15. Mai Morgens etwas nach 6 Uhr zündete sie bei demselben Bäckermeister in der s. g. Strohkammer, welche in dessen Wohnhause selbst und zwar rückwärts über 1 Stiege angebracht, ebenfalls das dort befindliche Stroh mit Zündhölzchen an. Während dieses Brandes zündete sie im Wohnhause ihres Dienstherrn, des Glasermeisters Huber, auf dem Heuboden einen Hobelschaiten-Vorrath an; an demselben Tage Nachmittags etwas gegen 3 Uhr zündete sie auf dem nämlichen Hausboden ihres Dienstherrn einen Holzstoß des in diesem Hause wohnenden Seilers Brunner dadurch an, daß sie eine Partie Werg herbeiholte, dieses auf den Holzstoß legte, dasselbe mit Zündhölzchen in Flammen setzte und, um dem Feuer mehr Nahrung zu verschaffen, den Strohpolster eines Gesellenbettes darauf legte, in Folge dessen das Feuer nicht nur diesen Strohpolster, sondern auch die in der Nähe befindlichen Dachbalken ergriffen hat. Am Dienstag den 16. Mai Morgens nach 8 Uhr steckte sie im Wohnhause des Kaffetiers Triendl zu Erding in ein in dessen Schlafzimmer befindliches Bett mehrere in Flammen gesetzte Zündhölzchen und legte das Deckbett darauf, in Folge dessen zwar das Leintuch anbrannte, das Feuer aber alsbald wieder erlosch, wie denn in allen genannten Fällen auffallender Weise und zum größten Glück für die Stadt Erding der Brand jedesmal wieder gelöscht wurde. Etwa um 9 Uhr an diesem Vormittag zündete sie auf dem untern Dachboden im Wohnhause des Glasermeisters Schedelmair zu Erding einen dort befindlichen Strohhaufen in Brand. Sie ist deßwegen der Brandstiftung ersten und höchsten Grades angeklagt, welche das Gesetz mit der Todesstrafe bedroht, die jedoch im konkreten Falle, weil die Beschuldigte zur Zeit des Verbrechens zwar das zwölfte, aber nicht das 16. Lebensjahr zurückgelegt hatte, in Zuchthausstrafe gemildert werden soll. Franziska May ist dieser verschiedenen Verbrechen vollkommen geständig, sie gibt aber an und verschiedene Umständen sprechen dafür, daß sie hiezu durch einen unwiderstehlichen inneren Drang getrieben worden sei. Es handelt sich also im vorliegenden Falle um die Frage, ob das Mädchen nicht an der Pyromanie leide und also zur Zeit der That nicht unzurechnungsfähig gewesen sei. (S. f. Vorläufig bemerken wir, daß Franz. May zu 16 Jahr Zuchthaus verurtheilt wurde.)

Hans Görg, bald den Offizier an und man vermuthete fast, wußte es aber doch nicht bestimmt, daß dieser der lange Peter sein könnte. Dem Amtmann stand der kalte Schweiß auf der Stirn, um seine Verlegenheit zu verbergen. Aengstlich trippelte er hin und her, dann holte er einen Aktenstoß herbei und ergriff eine Feder, als ob er sie sich zuschneiden wollte, und dabei bemerkte er gar nicht, daß er, anstatt des Federmessers, mit einer Scheere daran schnitzelte. Peter heftete einen Blick auf den Mann, aus dem das Feuer des Zornes und der Rache leuchtete. Im Zimmer war es einige Augenblicke mäuschenstille, bis Peter begann: „Herr Amtman!“ Da schreckte dieser ganz zusammen. „Elender!“ fuhr Peter mit gedämpfter Stimme dann fort — „schlägt Euch das Gewissen? Kennt Ihr mich?“ „Habe gar nicht die Ehre zu kennen, weiß auch gar nicht, wer der Herr“ — stotterte der Amtmann. — „Ihr kennt mich nicht, Herr?“ — spottete Peter. „Ja freilich, in dem Major der kaiserlichen königl. reitenden Artillerie wollt Ihr den Schusterjungen Peter nicht finden, den Ihr einst ohne Ursache, — da steht ja noch der Stock, — mißhandelt habt, bloß dem Eindrucke Eurer schmählichen Gierde Euch überlassend. Was hindert mich, Euch zu fassen und Euch Gleiches mit Gleichem zu vergelten?“ Und damit langte Peter nach dem Stock, doch Hans Görg fiel ihm in den Arm und bat seinen Sohn, sich zu mäßigen. „Ihr wißt nicht Alles, mein Vater“, — fuhr heftig Peter fort. — Er hat mich den Werbern verkauft, denn er fürchtete meine Reise nach Wien. Um Euch Geld zu verschaffen, weil er Euch drängte, bin ich — doch das darf ich nicht sagen, der Kaiser hat es mir verboten. — Ich brachte meine Ehre zum Opfer, der Kaiser hat mir vergeben, er war mehr als gnädig. Herr Amtmann! Ihr suchtet mich und die Meinen zu verderben, jetzt ist an mir die Rache.“

(Schluß folgt.)

Albrecht-Dürer-Verein.

„Neun diverse Landschaften“, Oelgem. von H. Lehmann hier, bleiben nur bis Dienstag ausgestellt.

Arbeiter-Gesuch.

Bei dem Unterzeichneten finden ein tüchtiger Feuerarbeiter, der sonst noch Kenntnisse in der Mechanik hat, sowie zwei Schlosser, zwei Metalldreher und ein Modellschreiner, sogleich dauernde Arbeit gegen guten Lohn. Schriftlichen frankirten Anträgen sieht entgegen

Louis Baumann, Mechanikus in
Offenburg (Württemberg.)

Stadttheater in Nürnberg.

Montag, den 12. Februar 1855. Abonnement suspendu. Zweite und letzte Gastdarstellung der Sennora **Pepita de Oliva**, erste Tänzerin des Königl Hoftheaters in Madrid. **Dazu:** Der junge Ehemann Lustspiel in 3 Abtheilungen nach dem Französischen des Mazeres von A Preuß. Nach dem ersten Akt: „La Madrilena“. Spanischer Nationaltanz, ausgeführt von Sennora Pepita de Oliva. Nach dem dritten Akt: „El Ole“. Nationaltanz, ausgeführt von Sennora Pepita de Oliva

Erhöhte Preise der Plätze: Reserveloge des **1** Ranges 3 fl 30 kr., Logen 1. Ranges Vorderplatz 3 fl , Rückplatz 2 fl , Reserveloge des 2. Ranges 2 fl., Logen des 2. Ranges Vorderplatz 1 fl. 36 kr., Rückplatz 1 fl. 12 kr., Parterre 1 fl. Gallerie 24 kr.

Kinder zahlen überall die Hälfte.

☞ Der freie Eintritt ist ohne Ausnahme aufgehoben.

Stadttheater in Fürth.

Dienstag, den 13. Febr. Gastdarstellung der Sennora Pepita de Oliva.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Bar. v. Buieck. Bar. v. Horneck, Rentier a. Bamberg. v. Stidler, Gutsbesitzer a. Neuenburg. v. Fuchs, Stud. jur. a. Erlangen. Schede. Kaufm. a. Frankfurt. Sennora Pepita de Oliva, Solotänzerin a. Madrid.

(blaue Glocke) HH. Schen a. Paris, Molbor a. Gera, Peramyes a Dulken, Kaufl. Hocheder. Kreis Ger. Assessor a. Aschaffenburg.

(Englischer Hof) HH Kurz a. Mannheim. Hantge a Friedrichshafen, Hörlein a. München. Suz a Leipzig, Kaufl. Ulrich, Fabrikant a Gotha Mad. Reissinger a. Würzburg.

(Fränkischer Hof.) HH. Benzebauer, Leihhausinhaber a Oettingen. Weber Fabrikant a. Frankfurt. Wolzer a. Mannheim. Müller a Würzburg, Steinberger a. Frankfurt, Bemiler a. Freiburg. Mayer a. Hannover, Kaufl.

Familien-Nachrichten.

Gestorben auswärts. In München, Weigner. Lottogeschäftsführer, Spaing, majorsche Beamtengattin; in Bamberg, Pumann, Schäffermeister in Kaufbeuren. Hohbach. Cafetier.

Nürnberg, 12. Febr. 1855.

Offener Brief an meine Frau!

In der Meinung, Du würdest einen Brief von mir nicht öffnen, weil Du ereifert über meine Reise nach **Nürnberg** zur **Pepita** die mich dazu treibende Ursache verkannt hast und mir darob herb bist, wähle ich diesen Weg, um Dir die Erfahrnisse Deines allzeit getreuen Ehegatten mitzutheilen und Dein mir angetrautes Herz mir wieder geneigt zu stimmen. Denn ich wollte ja in Pepita nicht die Tänzerin bewundern, sondern die Spanierin; du mußt ihr gleichen, da mir jederzeit an Dir gar viel spanisch vorgekommen ist Ich habe mich gestern früh vor Tags aus dem Hause machen müssen, wollte ich dem Gespötte des Apothekers und der anderen entgehen, denn der Titel eines Pantoffelhelden wäre mir geworden, hätte ich mein in einer unglückseligen Stunde gegebenes Wort, mit von der Partie zu sein, nicht gehalten. Ich wollte Dir Sonnabend Nachts noch mittheilen, daß man mich trotz meines Bittens nicht loslasse, doch Du hattest Dich eingeschlossen im Schlafgemach und hörtest nicht mein zartes Einlaßbegehren, meine Bitte um Nachsicht konnte ich nicht anbringen — das Schicksal riß mich fort. Glücklich kamen wir in Nürnberg an und nahm uns alsbald der Wallfisch auf, wo wir uns besser befanden, als der Bibeljonas in dem seinigen. Der Apotheker lenkte alsbald das Gespräch auf Pepita, denn uns wunderte, daß man davon nicht sprach, während bei uns daheim im Anker drei Tage lang von nichts Anderem die Rede war und selbst das Kreuzmariagen die Zeit über stockte. Es war denn auch ein ohne Zweifel unterrichteter Herr so gefällig, uns die interessante Neuigkeit zu sagen, daß die große Tänzerin, der Angelpunkt unserer Wünsche, in Begleitung zweier Gardedamen und eines Sekretärs angekommen sei und eine Tochter von 8 Jahren dabei habe. Da las ich denn auch Pepitacigarren angezeigt, überzeugt, daß diese von der Unvergleichlichen selbst also getauft worden seien, weil sie sich solche zu ihrem Bedarf ausersehen (denn die Spanierinnen rauchen alle, wie weltbekannt) kaufte ich mir solche und erhielt ihr angebliches Porträt obendrein. Der Assessor rümpfte, als ich eine anzündete, die Nase und wollte nichts besonderes daran finden. Ich behauptete das Gegentheil, denn er versteht spanische Cigarren nicht zu beurtheilen, da er nur Nürnberger Portoriko raucht, doch wollte ich nicht mit ihm streiten, denn er ist einer von denen, die jetzt Gewalt über uns haben. Später gingen wir ins Kaffehaus, dort war Alles voll von Pepita, ich aber ärgerte mich nicht wenig über einen blutjungen Menschen aus Schwabach, der an unserem Tische sitzend fortwährend ein Theaterbillet betrachtete und eins um das andere zu seinem Nachbarn sagte: Gott, wie freu ich mer auf der Pepita! Man sollte doch darauf dringen, daß die Jugend genau den Unterschied zwischen Dativ und Akkusativ kennen lernte, denn aus solcher Verwechslung kann leicht unheilvolles Mißverständniß entstehen. — Platz fanden wir noch im Parterre — aber nur zum Stehen (an der Kassa hatte ich gefragt, ob ich nicht für Geld und gute Worte im Souffleurkasten Posto fassen könnte, aber das soll sich, wie mir bedeutet wurde, die Holde verbeten haben); wohin ich mich flehend nach Gelegenheit — zum Sitzen umsah, überall tönte mir entgegen: „Schon besetzt“ Wohl bohrte ich mich durch so weit es ging, aber endlich blieb ich stecken, vor mir hatte sich ein 6 Schuh hoher Koloß aufgepflanzt, in die Mitte nahmen mich zwei Elegants, die von nichts zu plaudern wußten als von Sebastopol und den $4\frac{1}{2}$ Prozentigen und mir war das Herz so voll Die Zeit hat manchmal Bleischwingen, doch Alles findet sein Ende und so auch das Drama eines Hrn Priem, über das ich nichts sagen kann, denn gesehen habe ich es nicht und gehört nur halb, da das liebe Publikum allzu unruhig war und auch ich hatte nur Sinn für Pepita Aber jetzt kam's spanisch, der Vorhang ging auf und das Geklatsch, der Donner des Beifalls rollte — ich Aermster aller Zuschauer — ich konnte nichts sehen, blos hören den Klang der Castagnetten, das Rauschen des verhängnißvollen Röckchens! Wie ich mich wandte, was ich anfing, es war umsonst, der Koloß vor mir trampelte vor Entzücken, aber verdeckte mir die Aussicht ganz, mir ging es wie dem armen Teufel, dem man das fette Butterbrod vor den Mund hält und nicht hineinbeißen läßt. Nun tröstete ich mich auf el Ol! Aber wieder ging der Vorhang in die Höhe, ich mochte mich biegen, drehen und recken nach allen Richtungen, ich sah nichts, hörte blos den Sylphentritt Da fiel plötzlich der Vorhang, warum weiß ich natürlich nicht, nach einer Weile erhob er sich wieder, die Göttliche entzückte alle Welt, nur mich nicht. Ich weinte, man hatte kein Mitleid, ich hoffte beim Da capo — aber o Gott! 7 Minuten, so lange wirbelte die Göttliche da oben zuletzt noch auf den Brettern, die die Welt bedeuten, sind gleich vorüber, ich sah wieder nichts, der Koloß vor mir stand wie eine Mauer! Da erfaßte mich die Verzweiflung, ich faßte den Mann am Rockkragen und sprang an seinem Rücken empor und sah — auf einen Moment — einige flatternde Bänder der Unvergleichlichen, aber nur einen Moment, denn der Riese schüttelte mich mit einem Rucke ab und jetzt fiel der Vorhang. Die Thränen der Wuth entfielen mir, 10 Stunden weit hergekommen, 2 Stunden hatte ich gewartet, 1 fl. bezahlt u. nichts gesehen! Das schnitt mir durch die Seele. Ich habe mir vorgenommen, heute einen Logenplatz zu nehmen u. hoffe in dem Theaterdirektor einen billigen Mann zu finden, der mir in Anbetracht, daß ich gestern für meinen Gulden — es war ein ganz neuer — nichts von Pepita sah, den Platz um einen Gulden wohlfeiler gibt, und hoffe so heute Abend alles Versäumte doppelt nachzuholen. Lebe wohl, mein anderes Ich und habe kein Bang um mein Herz, ist es doch schon längst über das Schwabenalter hinaus, aber jede Bewegung, jeder Blick der göttlichen **Pepita** wird an dich du Unvergleichliche erinnern

Deinen allzeitgetreuen

Sebastian Schmitt.

P. S. So eben höre ich, daß Pepita Bonbons und Pepitas von Zucker zu haben sind, ich bringe dir eine solche mit, und ich hoffe, daß du sie, um mich eines Lieblingsausdruckes meiner Jugend zu bedienen, zum Fressen lieb gewinnen wirst.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 44.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Dienstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 13. Februar 1855.

Deutschland.

München, 12. Febr. In allen Zweigen der Militärverwaltung macht sich die von der Bundesversammlung beschlossene Kriegsbereitschaft durch täglich zunehmende Thätigkeit bemerkbar. Neuerdings sind wieder mehrere vom Kriegsministerium beauftragte Pferdelieferanten von hier nach den verschiedenen Gegenden des Landes abgereist, um Kavallerie- und Artilleriepferde anzukaufen. Der k. Flügeladjutant Oberst v. d. Tann ist von seiner Mission nach Berlin wieder hieher zurückgekehrt. — In dieser Woche wird das Erscheinen des Armeebefehles erwartet, derselbe wird dem Vernehmen nach, diesmal ziemlich umfangreich sein. — Das der Kammer der Abgeordneten vorzulegende Budget ist bereits der königl. Genehmigung unterstellt, die Vorlage wird also nächstens erfolgen. — Die heute stattgefundene Wahl eines siebenten rechtskundigen Ma- Magistrathsrathes ist auf Herrn Magistratssekretär Knollmüller gefallen.

Die Kammer der Reichsräthe ist heute dem Beschlusse der zweiten Kammer, bezüglich des außerordentlichen Kredits für die Armee beigetreten, indem sie statt der postulirten 15 Millionen 6½ Millionen mit allen gegen 4 Stimmen bewilligte.

In der Sitzung der Kammer der Reichsräthe am 10. Februar fanden die bezüglich der Gesetzentwürfe 1) die landwirthschaftlichen Erbgüter; 2) die Statutarrechte von München und 3) die Aufhebung der lex anastasiana ꝛc. zwischen beiden Kammern noch bestehenden Differenzpunkte durch Beistimmung zu den deßfallsigen letzten Beschlüssen der zweiten Kammer ihre Erledigung, so daß bezüglich dieser drei Gesetzentwürfe Gesammtbeschlüsse des Landtags erzielt wurden. Bezüglich einer Vorstellung des Gewerbevereins der Stadt Vilshofen auf Ausdehnung des Ewiggeld-Instituts der Haupt- u. Residenzstadt München auf das ganze Land, hatte der Ausschuß beantragt: dieser Vorstellung gar nicht beizutreten, dagegen aber die Veranlassung zu benützen, um dem gesunkenen Kredit auf dem Lande abzuhelfen, den Mängeln im Hypothekengesetze entgegenzutreten, und so viel als möglich das altdeutsche Institut des Rentenkaufes wieder ins Leben zu rufen, den Wunsch gegen die Staatsregierung auszusprechen, daß bei den von Seite des Staatsministeriums der Justiz angeordneten allgemeinen Gesetzgebungsarbeiten besondere Bedachtnahme genommen werde: 1) auf allgemeine Wiederbelebung des altdeutschen Instituts des Rentenkaufes und 2) auf Verbesserung und Schärfung des Exekutionsverfahrens im Hypothekenwesen. Die hohe Kammer trat diesem Antrage ihres Ausschusses bei.

In der Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 10. Februar wurde den Nachweisungen über Einnahmen und Ausgaben an allgemeinen Zollgefällen in den Jahren 1849—52 die Anerkennung und Zustimmung ertheilt. Auf den Wunsch des Fürsten Wallerstein, daß mehr Consulate errichtet werden sollen, erwiderte Herr Ministerpräsident, daß das Consulatwesen allerdings viel zu wünschen übrig lasse, allein bis jetzt habe nicht mehr geschehen können, weil keine Mittel dafür da waren. Im nächsten Budget ist eine entsprechende Summe eingestellt, denn Bayern kann nicht verlangen, daß die Konsuln die Hälfte der Zeit den bayerischen Interessen umsonst zuwenden.

Die Direktion der Thüringer Eisenbahn-Gesellschaft zu Erfurt hat sich amtlich dahin ausgesprochen, daß die Führung einer Bahn von Schweinfurt nach Eisenach der Bahn von Lichtenfels über Coburg und Hildburghausen nach Eisenach (die sogenannte Werrabahn), vorzuziehen sei. Die Motive gründen sich vornehmlich darauf, daß die erstere Linie, ohne Gefährdung des Verkehrs über Bamberg nach dem Süden, die Verbindung von Schweinfurt ab nach den Seehäfen Hamburg, Bremen und Emden, überhaupt mit dem Nordwesten um 12½ Meilen verkürzt, während sie zugleich durch den (wohl demnächst hergestellten) Schienenweg von Würzburg ab über Mergentheim zum Anschluß an die Würtemberger Staatsbahn, das Mittel zur Gewinnung der kürzesten Linie von den gedachten Häfen nach dem Bodensee bietet. Außerdem würde noch bei dieser Linie und mittels Erbauung einer Bahn von Kissingen nach Gemünden, und von Aschaffenburg nach Darmstadt eine viel kürzere Route von Berlin nach Frankfurt, Paris, Straßburg und Basel gewonnen, als solche sowohl die Bahn von Berlin über Hannover, Köln und Brüssel, als die über Eisenach und Guntershausen zu gewähren vermögen.

Ingelheim, 9. Febr. (Wassernoth.) Unser herrliches Rheinthal hat seit gestern Nachmittag sich in ein grausenhaftes Jammerthal verwandelt. Was der Oberrhein bis unterhalb Mainz und der Neckar an Eisesmassen auf sich getragen, das haben sie uns seit vorgestern zugeführt, ohne es durch das eingeengte Bett unterhalb Bingen weiter bringen zu können. Wahre Eisberge vom tiefen Grunde bis hoch über dessen Spiegel stauten darum den Strom in der verflossenen Nacht so schnell und unvermuthet, daß derselbe bald nach Mitternacht bei Freiweinheim den nach der großen Ueberschwemmung von 1845 erhöheten und verstärkten Damm gleichzeitig zu übersteigen und zu durchbrechen drohete, bei Heidenfahrt aber denselben Morgens 4 Uhr wirklich durchbrach. Ein Haus mit seiner einen Hälfte war hier das erste Opfer der hereinbrechenden Fluthen und Eisschollen, während dessen Bewohner, die beiden Eltern mit drei Kindern, sich auf das noch stehende Gebälke der anderen Hälfte flüchteten und ihr Angstgeschrei um Rettung weithin sendeten, die jedoch in der Dunkelheit der Nacht, bei dem Drängen der Wogen und Eisblöcke nicht möglich war; sie ward den Armen erst, nachdem sie — wie durch ein Wun-

---

Kaiser Joseph II. und der Deserteur.

(Schluß.) „Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr!" sagte ruhig Hans Görg und sah erwartend zu seinem Sohne auf. — Da ermannte sich denn auch der Amtmann, wie er merkte, daß er an Hans Görg eine Art Beistand gegen den in seinem Zorn wie ein Strafengel vor ihm stehenden Major haben könnte. „Was wollen Sie von mir?" rief er, aber die Stimme zitterte ihm doch, „ich bin eine Gerichtsperson, ich brauche keine Vorwürfe, ich handle nach Rechten. Eine Kommission soll untersuchen. Ich verlange Genugthuung. Ich bin der Amtmann!" — Gewesen, ja gewesen, gnädigster Amtmann, gestrenger Herr!" — fiel ihm spöttisch der Major ins Wort, der, auf seinen Säbel gestützt, dastand und sich wieder gefaßt hatte. „Sie handeln nach Recht. Sie, der Sie einst zu mir sagten: Ich bin das Recht! Sie glauben, ich würde mich an Ihren äußern Menschen vergreifen, mich rächen mit demselben Stock, mit dem Sie mich einst schlugen? Es gibt ein Sprichwort vom Pech — Sie sehen, ich habe meinen frühern Stand nicht vergessen — aber auch vom Besudeln. Meine Rache ist eine andere. Gottes Vorsehung fügte es, daß ich in Wien mit der Gerichtsherrschaft bekannt wurde, ich rettete ihren Sohn aus den Händen der Türken. Ich schilderte dem edlen alten Herrn Ihr Treiben, gestrenger Herr! Morgen erhalten Sie einen Gehülfen, ohne dessen Genehmigung Sie gar nichts mehr vornehmen dürfen, und ich — ich habe die Erlaubniß mir erbeten, hier im Schlosse meiner Wunden pflegen zu dürfen!" — Der Spott und die Aussicht, künftig gar keine Gewalt mehr ausüben zu können, war mehr, als des Amtmanns Hochmuth ertragen konnte. Wie ein erboßter Truthahn schoß er auf und ab im Zimmer. Der innerliche Grimm machte sich nur in einzelnen hervorgestoßenen Zornworten Luft;

der auf ihrem gebrechlichen Eilande erhalten — die Balken umklammernd, bis gestern Nachmittag 4 Uhr ausgeharrt, wo es beherzten Männern möglich war, mit einem Fahrzeuge ihnen beizukommen. Mittlerweile mühete sich menschliche Hülfe ab, den schwankenden Damm bei Freiweinheim, so gut es gehen konnte, zu befestigen, bis man auch hier gestern Abend alle Hoffnung aufgeben mußte. In der gewissen Voraussicht der schrecklichen Katastrophe retteten die Bewohner sich und ihre Habe in wilder Flucht in die umliegenden Gemeinden. Um 9 Uhr gestern Abend riß der Damm zugleich an mehreren Stellen oberhalb des Ortes, und die Sonne fand das sonst so freundliche Dorf öde und verlassen in einem weiten See; der den zweiten Stock seiner Häuser bedeckt. Von diesen ist bereits ein schwach gebautes eingestürzt, ein stärkeres droht den Einsturz. Den Verlust von Menschenleben hat man bis jetzt nicht zu beklagen.

In Bingen ist der Rhein höher als jemals, selbst als 1784, über das Ufer getreten. Es stehen dort Straßen und Häuser in einem Meer von Eisschollen. Das hochgelegene „Hotel Victoria" steht mit dem untern Stock im Wasser. (Das Eis hat sich fort bewegt bereits und der Rhein ist wieder frei.)

In Berlin ist der Bankier L. Meyer in der Untersuchung wegen Verletzung des Amtsgeheimnisses durch unredliche Mittheilung telegr. Depeschen von Seite einiger Beamten auf Antrag der Staatsanwaltschaft, abermals gefänglich eingezogen worden. Ein gleiches Schicksal hatte der Börsenmakler G., der gleichfalls an dem Depeschenschwindel betheiligt sein soll.

England.

London, 9. Febr. Das Haus der Gemeinen hielt am 9. Februar eine kurze Mittagssitzung. Hr. F. Berkeley, einer von den Admiralitätslords, stellte alle von Sir Charles Napier im Londoner Stadthaus gemachten Angaben in Abrede; Sir Charles sei weder getadelt noch entlassen worden, und habe in Bezug auf seine Operationen vollkommen ungebundene Hand gehabt. Das Benehmen des Sir Charles werde auf die jüngern Offiziere einen schlechten Einfluß üben und sei in jeder Beziehung beklagenswerth. Auf Hrn. Willsons Antrag wurden für das Dienstjahr, welches am 5. Mai 1855 zu Ende geht, 2,000,000 Pf. St. aus dem konsolidirten Fonds bewilligt. Das Haus vertagte sich dann bis kommenden Freitag.

Frankreich.

Paris, 10. Febr. Der „Moniteur" meldet, daß am 4. Februar schon 30,000 Mann türkische Truppen in Eupatoria gelandet waren, und daß neue Sendungen erwartet werden. Das amtliche Organ fordert in einem eigenen Artikel Schweigen von der Presse, welche dadurch an Würde gewinnen würde. Uns will gemuthen, daß die gesammte französische Presse schon schon seit jenem 2. Dezember diesem Wunsch zuvorgekommen ist. Daß aber die Presse dadurch an Würde gewonnen habe, wird doch wohl selbst der Moniteur nicht zu behaupten wagen.

Holland.

Aus Haag schreibt man mysteriös, doch kann man zwischen den Zeilen lesen: Das Gerücht von einem Morde, den eine hochstehende Person begangen haben soll, wird auch bereits von auswärtigen Blättern mitgetheilt und erhält sich hier leider ebenfalls, ohne daß ich es jedoch zu bestätigen wage. Der unglückliche Vorfall soll den Tod eines Adjutanten des Generals von B . . . . zur Folge gehabt haben, und wer mit den hiesigen trüben Verhältnissen aus dem betreffenden Kreise bekannt ist, kann sich leicht denken, daß eine Helena die Veranlassung dazu gewesen ist. Jedem aber fällt dabei ein ähnlicher Vorfall ein, der 1849 vorgekommen, und in ganz Holland den größten Schrecken verursachte. Dazumal handelte es sich nicht wie jetzt um einen Adjutanten, der aus Ursachen getödtet worden ist, die, wenn sie wahr, schon allein eine Schande sind. Dazumal war es ein höherer Beamter, dessen Schuld darin bestand, daß er den Versuch machte, sich in eine sehr stürmische ähnliche Scene zu mischen und seine versöhnende Absicht mit dem Leben bezahlen mußte. Schweigen verhüllte die That, und der dunkle Verhang des Schweigens wird auch jetzt wohl nicht so weit gehoben werden, daß die handelnde Person, von dem Lichte der Oeffentlichkeit beleuchtet, für alle Welt kennbar wäre.

Vom Kriegsschauplatz.

Die telegraphische Notiz, daß 400 Zuaven in der Krim wegen Meuterei arretirt und gefesselt durch Konstantinopel transportirt worden seien, findet sich durch keine einzige der deutschen und französischen Korrespondenzen aus Konstantinopel vom 29. bestätigt, und ist mithin rein aus der Luft gegriffen. Nicht nur die neuesten Berichte aus Konstantinopel, sondern auch die Petersburger und Pariser Depeschen aus der Krim vom 28. und 30. Jan. erwähnen davon keine Sylbe. Das „J. de Const." spricht von Ausfällen in der Nacht vom 19. zum 20., und vom 22. zum 23. In Betreff des ersteren haben wir bereits einen Bericht des Fürsten Mentschikoff mitgetheilt, nach welchem derselbe den Russen 18 Todte (darunter 3 Offiziere) kostete; der Verlust der Franzosen wurde ebenfalls als beträchtlich bezeichnet, auch wurden 2 franz. Offiziere und einige Gemeine gefangen genommen.

Aus Konstantinopel vom 1. d. wird berichtet, daß schon zwei Drittheile des nach der Krim bestimmten türkischen Heeres zu Eupatoria gelandet waren. Die in dieser Richtung stehenden russischen Truppen lagerten zum Theil in den Dörfern Alma und Belbek, theils zu Simpheropol und in dessen Umgegenden. Die egyptischen Verstärkungen waren in Konstantinopel eingetroffen. Die Artillerie von Sebastopol feuerte Nachts beständig. Die Verbündeten antworteten am Tage mit ihren Scharfschützen, welche eine nicht geringe Zahl russischer Artilleristen tödteten. Eintausend Kranke des britischen Heeres wurden am 31. Jan. zu Konstantinopel ausgeschifft. General Osten-Sacken hatte um eine Zusammenkunft mit dem General Canrobert angesucht, bei welcher der Stab beider Generale zugegen war.

Lokalbericht.

† **Nürnberg**, 13. Februar. Sennora Pepita ist bereits zweimal hier aufgetreten und hat, wie überall, überaus großen Beifall sich errungen. Sie ist nicht sowohl eine gelernte Tanzkünstlerin als eine geborne Tänzerin, ihre Bewegungen voll Leidenschaft und Gluth ermangeln der Grazie nicht und von unnachahmlicher Anmuth, lockend und doch nicht übergreifend, sind einige ihrer Stellungen, deren Reiz durch Coquetterie mit den schönen Augen erhöht wird. Sennora Pepita ist von Natur reich begabt und sie, ein ächtes Kind des Südens, ver-

---

bald ballte er die Hände und Fäuste und bald stemmte er dieselben in die Seite. — „So gefallen Sie mir, Herr Amtmann! und ich bin zufrieden mit meiner Rache" — sagte der Major zu dem Manne, der nicht gewohnt war, seinen Zorn in sich verkochen zu lassen. „Sie fühlen sich mehr als gedemüthigt. Ihr Gerichtsherr meinte freilich, ich sollte auf einer Abbitte von Ihrer Seite bestehen. Aber ich brauche eine solche nicht, mir sind Sie mehr als verächtlich, und mein Vater braucht sie auch nicht, denn er erhält, wie Sie schriftlich erfahren werden, sogar noch ein Stück des Amtshausgartens zu dem seinigen. Gottes Vorsehung hat Alles wunderbar gewendet. Meinen Vater haben Sie einsperren lassen, weil er Ihnen das Stückchen Land aus Verehrung und Liebe zu seinen Voreltern nicht abtrat, und jetzt erhält er noch mehr, als er hatte; mich gedachten Sie zu verderben; Sie gedachten, es böse mit mir zu machen, Gott aber hat es gut gemacht. Erkennen Sie hier nicht seinen allmächtigen Finger, der unsere Wege vorzeichnet, erkennen Sie die menschliche Ohnmacht gegen das Walten dessen, dem wir Alle dereinst für unser Thun und Lassen verantwortlich sind?" — Der Amtmann erwiderte kein Wort, er war zerknirscht, vernichtet, zu einem Nichts herabgesunken; denn der Sohn des Schusters durfte jetzt dem, der sonst keinen Widerspruch duldete, ungestraft die Wahrheit sagen, die er lange nicht vernommen hatte. Er meinte daher, die Welt müsse jetzt untergehen — Wie nun endlich Hans Görg mit seinem Sohne, der dem Amtmann noch zurief: „Lassen Sie mir einige Zimmer im Schlosse in Bereitschaft setzen!" sich entfernt hatte, da machte sich der lange verhaltene Grimm im Innern des Amtmanns Luft. Erst stieß er Drohworte aus; dann brütete er Racheplane, ja selbst Thränen, aber nicht Thränen der Scham und Reue, sondern der Wuth, traten ihm in die Augen. — Aber das Alles half ihm nichts. Mit seiner Herrschaft wars

steht es uns jene Tänze vorzumalen, welche heimisch am Ebro, eine andere Beurtheilung verlangen, als was man bei uns im kälteren Himmelsstriche als Aufgabe des höheren Tanzes hinstellt.

Der Photograph Albert in Augsburg hat das Bild der Sennora Pepita aufgenommen, und es ist nach ihrem eigenen Ausspruche das gelungenste, was bis jetzt vorhanden ist. Es sind bereits viele Bestellungen auf das reizende Bild erfolgt, und, wird es Hr. Albert in den Kunsthandel bringen. Welch enthusiastische Verehrer Pepita auch in Augsburg gewonnen hat, beweist der Umstand, daß einem Dienstmädchen für einen Schuh, den die Künstlerin weggeworfen hatte, drei Kronenthaler gegeben wurden. Wer weiß, wie hoch er jetzt schon im Course gestiegen ist

(Pyromanie. Schluß der Schwurgerichtsverhandlung von Oberbayern am 9. Febr.) Der Schaden, welchen der Brand in zwei Häusern von Erding am 14. Mai v. J. anrichtete, wird auf etwa 10,000 fl. geschätzt. Der Verdacht wurde zunächst auf das junge Mädchen durch ihr auffallendes Benehmen gelenkt, man fand bei ihr ein Schächtelchen mit Zündhölzchen. Franz. Mai, am 31. Juli 1838 geboren, zur Zeit der Brandstiftung, der des ganzen Städtchen Erding nach ihrem Willen anheimfallen sollte, ein Mädchen von 15 Jahren 9 Monaten machte in den ersten Verhören Geständnisse, deren Unwahrheit man sogleich erkannte, weil sie Personen als Brandstifter bezeichnete, die gar nicht in jene Häuser gekommen waren. Hierauf aufmerksam gemacht, ließ sie sich herbei die Wahrheit zu sagen und wiederholt dieselbe in öffentlicher Sitzung mit geläufiger Zunge. Sie sagt, daß in allen ihren Diensten in Hohenthann, Freising, Landshut, Haag und Erding es immer ihr zugerufen habe, „brenn an! brenn an!“ und daß sie auch in Folge dieses Dranges den Brand in Haag im Herbst 1853 veranlaßt habe. Besonders das Sturmläuten, das Rennen und Laufen der Leute mit zerstörten Gesichtern habe ihr Freude gemacht, und daß sie dann selbst fortlaufen und nichts arbeiten durfte. Der Grund, warum sie in Erding angezündet, sei dieser gewesen: sie habe Heimweh gehabt und wäre gern bei ihrem Vater zu Hause gewesen und hätte sich daher gedacht, wenn ihre Dienstherrschaft ihre ganze Habe durch Brand verlieren, und dadurch in die Lage kommen würde, eine Magd nicht mehr halten zu können, so würde sie außer Dienst und somit in das älterliche Haus zurückkommen und sie ihr Vorhaben ausführen können, eine solche Erbitterung zwischen ihrem Vater und ihrer Stiefmutter herbeizuführen, daß dieselbe das Haus verlassen müsse und ihr selbst die Führung des Hauswesens übertragen werde. Deshalb habe sie den Entschluß der Brandstiftung gefaßt und schon acht Tage vorher der Glasermeisterin Huber gesagt, es habe ihr geträumt, es werde bald im Hause brennen. Ueber den sittlichen Lebenswandel der Franz. May liegt außer ihren eigenen Geständnissen nichts Nachtheiliges vor. Sie selbst aber sagt, daß sie in einem Alter von kaum 14 Jahren von dem prakt. Arzt Dr. Görz in Erding verführt worden sei und seit dem Neujahr 1852 bis zu ihrer Verhaftung öfters mit ihm Umgang gehabt habe, wofür sie mit Aepfeln, Lebkuchen und mit einem Gebetbuch beschenkt wurde. Der Gedanke, daß sie ungebundener leben könne, wenn sie zu Hause und in keinem Dienste wäre, habe auf sie eine bedeutende Macht ausgeübt; auch mit dem Gesellen bei ihrem Dienstherrn habe sie eine nähere Bekanntschaft geschlossen. Bei dem Umstande, daß die Verbrechen der Franz. May in deren körperliche Entwicklungszeit fallen und ärztlichen Untersuchungen zufolge dieselbe auch jetzt noch damit zu kämpfen hat, so wurde auf Antrag der Vertheidigung der prakt. Arzt Dr. Görz in die öffentliche Sitzung geladen und vernommen. Er ist ein Mann von 47 Jahren, Wittwer, und seine eidliche Aussage geht dahin, daß er die Franz. May nur vom Sehen kenne und deshalb nie mit ihr in irgend einem Verhältniß gestanden haben könne, obwohl die Stiefmutter der May bezeugt, daß er die Franziska habe zum Kafe einladen lassen; ebenso sagt die Dienstmagd, daß die Franz. May ihr vertraute, der Herr Doktor stelle ihr nach. Der Gerichtsarzt Dr. Henkel äußert sich über den Leumund desselben, daß der prakt. Arzt Dr. Görz in dem Rufe stehe, daß sich kein ordentliches Mädchen zu ihm ins Haus traue und in dieser Beziehung in Erding bekannt sei. Die gerichtsärztlichen Gutachten der der HH. Prof. Dr. Hofmann und Dr. Henkel gingen dahin, Franz. May sei im vollkommen ungetrübten Besitze ihrer Seelenkräfte, sie habe ein hinreichendes Denkvermögen und sei von Natur aus mit allen jenen Gaben versehen, welche ein Mensch in diesem Alter besitzt. Hr. Prof. Hofmann leugnet überhaupt die Existenz einer angebornen Pyromanie und behauptet, dieselbe komme nur vor in Verbindung mit einer andern Seelenstörung, z. B. bei Wahnsinnigen, Somnambülen, Hexen 2c. Der frühzeitige Umgang mit Mannspersonen sei von zu wenig Bedeutung, um auch nur eine geminderte Zurechnungsfähigkeit annehmen zu können. Dr. Henkel's Ansicht ist, die Pyromanie könne entstehen, wenn eine Seelenstörung vorausgegangen, und ist dies der einzige Punkt, worin sie von einander abweichen. Bei der Fragestellung wurde von dem Gerichtshof die von der Vertheidigung beantragte Frage auf geminderte Zurechnungsfähigkeit verworfen. Weil Franz. May zur Zeit der That das 16te Lebensjahr noch nicht erreicht hatte, so wurde sie blos zu 16 Jahre Zuchthausstrafe verurtheilt, sonst hätte die Todesstrafe ausgesprochen werden müssen.

(Ein Raubmord.) Am 5. d. M. früh wurde im Illerflusse bei Fellheim, Gerichts Babenhausen, eine männliche Leiche gelandet, in welcher man den ledigen Dienstknecht Reinhard Spahn aus Unteropfingen, k. w. Oberamts Leutkirch, erkannte und welcher Tags vorher seine Eltern besucht hatte. Nach ärztlicher Aussage ist der Verunglückte durch einen kräftigen Schlag auf den Kopf, welcher ihm theilweise den Schädel zerschmetterte, getödtet worden, und da dessen Taschenuhr und sonstige Effekten vermißt werden, so wird diese Todesart als Raubmord bezeichnet. Dem Thäter, einem höchst übel berüchtigten ledigen Burschen aus Grolzheim, war man bereits auf der Spur, und derselbe soll verhaftet sein.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 12. Febr. Oesterr. 5proz. Met. 64 1/4 —; 4 1/2proz. 56 3/8 —; Bankaktien 958; 5proz. lomb.-venet. Anl. 80 — —; span. 1proz. Obl. 17 3/4; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. 124 5/8 e. D.; bayr. 4 1/2proz. Oblig. 95 1/2 —. Wechselkurse: Paris 93 5/8; London 117 1/4; Wien 93 3/4.

Frankfurter Geldkurse vom 12. Febr. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 34 — kr.; ditto Preuß. 10 fl. 5 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 40 - kr.; Randdukaten 5 fl. 34 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 40 - kr.; Gold al Marco 374 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 46 7/8 kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 25 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 47 — kr.

aus. Denn wirklich kam am nächsten Morgen ein junger Mann, der sich ihm als der neue Gerichtshalter vorstellte und dem Amtmann in den ersten Tagen schon fühlen ließ, daß er nicht allein mehr walten dürfe. Der Amtmann fand alle Tage Ursache zu neuen Aergernissen, denn die Bauern, sonst so respektvoll gegen ihn, lüfteten nur wenig, wenn sie ihm begegneten, ihre Kopfdeckel, und selbst der Gerichtsdiener, sonst sein treuer Helfershelfer, nahm seine Anordnungen nur mit der Bemerkung entgegen: Wenns dem Herrn Amtsverweser auch recht ist. Selbst die Kinder fürchteten sich nicht mehr vor ihm, wenn er, sein berühmtes spanisches Rohr in der Hand schwingend, durch die Dorfgassen einherschritt. Das war dem Amtmann denn doch zu viel. Er that sich um eine andere Stelle um und zog einige Tage früher ab, als der ihm verhaßte Major, der, sobald seine Wunden geheilt waren, wieder zur Armee eilte, wo er später von Stufe zu Stufe stieg und einer der geehrtesten Oberoffiziere ward. Dem Amtmann aber passirte es bei seinem Abzuge, daß zwar Alles auf der Straße war, als er in den ihn abführenden Wagen stieg, Niemand aber rief ihm ein Lebewohl nach, nicht einmal der neue Schuhmacher ließ sich sehen, der ihm das doch schuldig war. Das ist aber ja leider so der Welt Lohn“ sagt ein altes Sprüchwort. Ja, um das Maß des Aergers voll zu machen, sangen die Bursche gar noch ein Spottlied „Nimmerwiedersehen,“ und der lahme Frieder bließ dazu auf der Klarinette. — Das war der Abschied des gestrengen Herrn Amtmanns von dem Orte, wo er und sein spanisches Rohr mehr Respekt dereinst genossen, als vielleicht der Kaiser selbst.

Aus den: Lebensbilder aus der Heimath und Fremde. Leipzig bei J. T. Möller. Der Verleger verwahrt sich gegen den Nachdruck obiger Erzählung, was aber auf den Redakteur dieser Zeitung als den Verfasser keinen Bezug hat.

Wein- und Weinfässer-Verstrich.

Die Unterzeichnete läßt am

Montag den 5. März 1855
Vormittags 10 Uhr
im Gasthause zur Sonne in Iphofen

ihre zu Iphofen lagernden, rein gehaltenen und selbst gebauten Weine als:

33 Eimer Mischling aus den Jahrgängen 1818 und 1834, Iphofer Berg,
38 Eimer Mischling aus den Jahren 1818 und 1834, Rödelseer Gewächs,
52 Eimer Mischling aus den Jahren 1811 und 1834, Rödelseer Gewächs,
20 Eimer Iphofer Bergwein von 1827
20 Eimer Iphofer Crescenz von 1825

im öffentlichen Ausstriche in größeren und kleineren Quantitäten gegen baare Bezahlung bei der Abfassung verkaufen.

Proben von diesen Weinen können von Herrn Apotheker Fuchs in Mainbernheim erholt und unmittelbar vor dem Striche am Fasse genommen werden

An demselben Tage werden Nachmittags 3 Uhr die in Iphofen lagernden in Eisen gebundenen, weingrünen Weinfässer:

5 Stück zu 20 Eimer,
10 Stück zu 30—38 Eimer und
1 Stück zu 52 Eimer

öffentlich verstrichen

Unmittelbar hierauf wird der Weinkeller selbst, unter Christoph Brönners Behausung in Iphofen, 500 Eimer haltend, dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt

Im Falle annehmbare Gebote gelegt werden, erfolgt der Zuschlag für sämmtliche Verkaufsgegenstände sofort

Würzburg, den 5. Februar 1855.

Julie Zinn, Rentbeamten-Wittwe.

Bekanntmachung.

Im Wege der Hilfsvollstreckung werden am

Dienstag den 3 April 1855
Vorm 9 Uhr

auf Andringen eines Hypothekgläubigers die Immobilien der Bierbrauers Eheleute Heinrich und Elisabetha Wiedmann von Roth auf dem Rathhause zu Roth öffentlich a den Meistbietenden verkauft, als

1) das Wohnhaus Nr. 24 zu Roth, 22 Dez zweistöckig sammt ganzem Gemeinderecht geschätzt auf 6000 fl
2) das hinter dem Wohnhause befindliche Branhaus zweistöckig, gewerthet auf 1850 fl
3) das Branntwein- und Waschhaus, einstöckig massiv und doppelt mit Ziegeln gedeckt, gewerthet auf 500 fl.
4) die Scheune zweistöckig auf 1200 fl.,
5) Hofraum mit laufendem Brunnen geschätzt auf 100 fl
6) das Flügelgebaude, einstöckig, dasselbe enthält einen Rindviehstall auf 12 Stück, Pferdestall auf 4 Stück und eine Dienstbotenkammer.
Oberhalb dieser befinden sich 2 gut gebretterte Dachböden gewerthet auf 1500 fl
7) Faßremise und Holzlage, einstöckig, massiv mit 2 Dachboden, gewerthet auf 300 fl
8) das ehemalige Schrannengebaude und Wagenremise einstöckig und massiv, gewerthet auf 1200 fl.
9) das Sommerkellerlagergebaude, 30' lang, 30' breit, Pl.-Nr. 672a, einstöckig, 650 fl
10) Brauereigerechtigkeit, gewerthet auf 500 fl.
11) Branntweinbrennereigerechtigkeit, gewerthet auf 100 fl.
12) Brau- und Branntweinbrennereiutensilien, gewerthet auf 640 fl.

Grundstücke:

13) Schleifwegacker, Pl.-Nr. 1208, 5 Tgw. 65 Dezim. II. Bon.-Kl., angebaut, gewerthet auf 625 fl.
14) Acker in der Rothe, 0,54 Dez. V. Bon.-Kl., Pl.-Nr. 1203, gew. auf 100 fl
15) Brechhausacker Pl.-Nr. 1070, 3 Tgw. 16 Dez., angebaut gew. auf 325 fl.
16(Holz, Heidelmann, Pl.-Nr. 1038, 5 Tgw. 26 Dez., II. Bon.-Kl., gew. auf 350 fl
17) Holz, Heidelmann, Pl.-Nr. 1044, 3 Tgw. 90 Dez., bis auf einen kleinen Theil abgetrieben, gew. auf 75 fl.
18) Hasenbühlacker, Pl.-Nr. 648, 8 Tgw. 0,5 Dezim. III. Bon.-Klasse, unten angebaut, 1 Morgen Hopfengarten dabei, welcher in obiger Anzahl inbegriffen ist, gewerthet auf 700 fl.
19) Wiese im Hasenbühl, Pl.-Nr. 649, 3 Tgw. 40 Dezim., gew. auf 745 fl., VIII. Bon.-Kl.
20) Grasacker, Pl.-Nr. 583, 4 Tgw. 94 Dez. VII. Bon. Kl. gew. 1150 fl.
21) Acker, 1 Tgw. 19 Dez., Pl.-Nr. 672b, gewerthet auf 250 fl.
22) Acker an der alten Straße, Pl.-Nr 804, 36 Dez. Oedung gew. 50 fl., dann
6 Tgw. 50 Dez Acker daselbst, jetzt nur mehr 5 Tgw. 57 Dez, da 93 zur Eisenbahn abgetreten wurden, gew. auf 430 fl.
23) die Kreuzwiese, Pl.-Nr 815, IX. Bon.-Kl., 0 Tgw. 98 Dez., gew. auf 400 fl
24) der Hirtenacker, Pl.-Nr. 809, 8 Tgw. 5 Dez. gew. auf 775 fl.
25) Acker in der Anrech, Pl.-Nr. 1246, 1 Tgw. 78 Dez. V. Bon.-Kl., gew. auf 375 fl.
26) Acker daselbst, V Bon.-Kl., angebaut, 1 Tgw. 76 Dez. Pl.-Nr. 1248, gew. auf 400 fl.

und hiezu Kaufsliebhaber eingeladen.

Der Hinschlag erfolgt nach §. 98 et seq. des Ges. vom Jahr 1837 u. §. 64 des Hyp.-Ges

Die nähere Beschreibung des Guts kann aus den Schätzungsprotokolle und dem Steuer-Cataster, welche in der Registratur aufliegen, ersehen werden.

Pleinfeld, 19 Januar 1855.

Königl Landgericht.

E.-Nr. 2269. **Schlemmer.**

Zwei sich gutspielende Forte-Piano's sind zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Eine freundliche Schlafstätte, nahe am Spittlerthor, ist an einen jungen Menschen zu vermiethen.

Wohnungs-Veränderung.

Von jetzt an wohne ich mit meiner Familie in S. Nr. 321 der Irrergasse und empfehle mich nebst meiner Familie der neuen geehrten Nachbarschaft zu geneigtester Aufnahme in Ihre Mitte, sowie dem geschätzten Gesammtpublikum zu recht oftem Beanspruchnehmen meiner Dienste

Friedrich Meinetsberger,
wirklicher Lohnbedienter.

(Zur Notiz.) Jener Herr, welcher in der Meinung ein ihm zum Namenstage zugeschicktes gesticktes Taschentuch rühre von einer Dame her, dieses an letztere zurücksandte, wird ersucht solches in dem Zustande, in welchem es der Dame zukam, bei der Exp. ds. Bl. wieder abzugeben, da dieselbe nie ein Taschentuch an fraglichen Herren als Geschenk hat abgeben lassen, folglich dieses Präsent sie auch gar nicht angeht.

Stadttheater in Nürnberg.

Mittwoch, den 14 Februar 1855 Abonnement suspendu. Dritte und letzte Gastdarstellung der Sennora Pepita de Oliva, erste Tänzerin des Königl Hoftheaters in Madrid. Nach dem ersten Akt: „La Cachucha". Nationaltanz, ausgeführt von Sennora Pepita de Oliva. Dazu: Der Barbier von Sevilla. Komische Oper in 2 Akten von Grünbaum. Musik von Rossini. Zum Beschluß: „El Ole". Nationaltanz, ausgeführt von Sennora Pepita de Oliva

Ermäßigte Preise der Plätze: Reservéloge des 1. Ranges 2 fl 24 kr., Logen 1. Ranges Vorderplatz 1 fl. 36 kr., Rückplatz 1 fl 12 kr, Reservéloge des 2. Ranges 1 fl. 30 kr, Logen des 2. Ranges Vorderplatz 1 fl, Rückplatz 48 kr., Parterre 48 kr., Gallerie 12 kr.

Parterre-Billets sind à 36 kr. bei Hrn. Conditor Decke, Bindergasse, bei Hrn. Conditor Baßler, Josephsplatz und an der Theaterkasse von Vormittags 10—12 Uhr und von 2 bis 4 Uhr Nachmittags zu haben.

☞ Durch besondere Verhältnisse wurde es ermöglicht, daß Sennora Pepita de Oliva einen Tag länger hier verweilt und so eine dritte Vorstellung bei ermäßigten Preisen stattfinden kann.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Englischer Hof.) HH Mertel, rechtsk Bürgermeister a Cronach. Cammerer, Magistratsrath a. Cronach. Keim Priv. a München.

Familien-Nachrichten.

Getraute in Nürnberg: Gg Sim. Messerer, Güterexpeditor mit An. Bar. Seidel, Gastwirthswittwe v. hier. Joh Heinr. Unger, Seifensieder und Lichterzieher mit Magd. Barb Unger v. hier. Gg Math. Engelhardt, Herrschaftskutscher mit Marg. Baumann v. Wolkersbrunn.

Gestorben in Nürnberg: 10. Febr. Sörgel, Mühlengeschäftsführerstöchterl., 3 Wochen 4 Tag. Stickfluß; Ulrich, Mechanikus, 86 Jahr. Schlagfluß. 11 Febr. Herzle, Musiklehrer, 51 Jahr. Lungenlähmung; Wirbalm, Instrumentenmacher, 56 Jahr. Lungensucht. Heimogel, Zimmerlehrling, 15 Jahr. Nervenfieber, Mohr, Werkmeisterstochter, 3 Wochen, Schwäche.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 45.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Mittwoch, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 14. Februar 1855.

Wie ein englischer Admiral sich vor der öffentlichen Meinung vertheidigt.

Es ist wohl noch erinnerlich, mit welchen Hoffnungen die englische Ostseeflotte im vergangenen Sommer auslief und daß ihre Tätigkeit sich darauf beschränkte, harmlose Handelsschiffe zu nehmen und Bomarsund nutzlos zusammenzubombardiren. Admiral Napier hat für den Spott nicht sorgen dürfen und die Engländer, welche sich auf ihre Flotte so viel einbilden, sind nicht besonders gut auf ihn zu sprechen. Natürlich paßte er auf eine passende Gelegenheit, um sich auszusprechen und alle Schuld auf die Admiralität, seine vorgesetzte Behörde, zu schieben. Diese fand sich denn bei dem am 6 Febr. abgehaltenen Lordmayorsfeste und beantwortete Sir Charles Napier einen auf das Heer und die Flotte ausgebrachten Toast: Mylords und meine Herren! Wenn ein Offizier, der, wie mein edler Freund (Lord Cardigan!) aus der Fremde zurückkehrt, nachdem er Wunder der Tapferkeit vollbracht hat, stolz auf den Empfang ist, der ihm hier zu Theil wird, was müssen dann andererseits meine Gefühle sein, da ich zurückgekehrt bin, ohne meine Mission erfüllt zu haben, und da ich von der Regierung getadelt und meines Kommando's beraubt worden bin! (Nein, nein!) Ja! ich wiederhole es, meines Kommando's beraubt worden bin! Sie erwarten ohne Zweifel, daß ich einige Worte über meinen Ostsee-Feldzug sage. Ich hatte eine in gewisser Beziehung herrliche Flotte, die Mannschaften taugten nicht. Wir segelten ohne Lootsen, ohne Karten und mit unerfahrenen Offizieren nach der Ostsee ab und kamen daselbst in vollkommener Gesundheit an. Es war mir zuvörderst darum zu thun, das Land zufrieden zu stellen. Das wußte ich gleich bei unserer Abfahrt, daß ich nicht den zehnten Theil von dem würde thun können, was man von mir erwartete. Allein ich war wenigstens entschlossen, mein Bestes zu thun. Ich wollte den Russen Gelegenheit geben, sich auf der See zu zeigen; sie wollten nicht. Sodann ging ich nach Kronstadt, um zu sehen, was dort zu thun sei. Ich wollte das feindliche Geschwader angreifen, sah jedoch bald ein, daß das unmöglich sei. Zuvörderst war das Wasser nicht tief genug für unsere Schiffe; sodann waren die Batterien so stark, daß sie uns nicht erlaubten, die Festung anzugreifen, ohne unsere Flotte dem Untergange zu weihen. Ich glaube also klug gehandelt zu haben. Der französische Admiral theilte meine Ansicht, und wir beschlossen, Bomarsund anzugreifen. Ich brauchte dazu keine Truppen; aber der französische Admiral glaubte, er brauche deren und schrieb in diesem Sinne an seine Regierung. Ich glaube noch, daß wir sie nicht nöthig hatten, und daß die Soldaten besser bei Sebastopol verwandt worden wären. Bomarsund fiel auf der Stelle, es war eine sehr leichte Sache, und wir zerstörten ohne Verlust und Mühe eine sehr große Linie von Befestigungen. Ich bin von der Regierung stark getadelt worden, das Publikum hat mich angegriffen, und die Regierung, statt mich zu vertheidigen, hat in das Volksgeschrei eingestimmt. Als man in England und Frankreich erfuhr, daß das französische Heer im Begriffe stehe, zurückzukehren, ward ein Kriegsrath zusammenberufen. Haben Sie je gehört, daß aus ähnlichen Gründen ein Kriegsrath gehalten worden ist? Endlich ward die Sache von einem französischen Marschall, einem französischen Admiral, einem englischen Genie-General und drei englischen Admiralen geprüft, und sie erklärten, es sei unmöglich gewesen, weiter zu gehen, ohne die Flotten zu gefährden und uns einer beinahe sicheren Niederlage auszusetzen. Die englische Admiralität war damit nicht zufriedengestellt und drang auf einen zweiten Kriegsrath. Der französische Admiral jedoch weigerte sich, einen solchen einzuberufen, indem er erklärte, er könne sich mit einem weiteren Kriegsrathe über Dinge, welche lediglich die Flotte beträfen, nicht einverstanden erklären Unsere Regierung war mißmuthig, aber das französische Heer kehrte nach Frankreich zurück. Ich behaupte, daß, wenn wir den finnischen Meerbusen hinaufgesegelt wären, wir unsere Flotte verloren hätten, Ich wollte jedoch eine neue Untersuchungsfahrt nach Kronstadt hin, der stärksten Festung Europa's, machen. Ich sah, daß dort nichts zu machen sei, und stattete meiner Regierung Bericht ab. Als die Tartarennachricht von der Einnahme Sebastopols einlief, fragte man: Warum nimmt Napier nicht Kronstadt und St. Petersburg? Man fragte mich sogar, warum ich nicht nach Moskau gehe. Ich erwartete in der That nichts weiter, als daß die Admiralität in dieses Geschrei einstimmen werde, um einen Admiral verhaßt zu machen, der Alles gethan hatte, um die Ehre seines Landes zu wahren. Ich schrieb an die Admiralität, um ihr das Mittel anzugeben, wie Sweaborg zu nehmen sei. Was war die Antwort darauf? Ich will es sagen, damit die Regierung, wenn sie auch nur eine Spur von Muth hat, mir sogleich meinen Abschied gibt. (Heiterkeit.) Die Admiralität verdrehte das, was ich gesagt hatte, und schrieb mir lächerliche Briefe. Man fragte mich, warum ich nicht Sweaborg nehme, während ich doch gerade die Mittel verlangte, um dies thun zu können. Ich war nicht der Mann dazu, dergleichen Dinge zu ertragen. Beschimpfungen lasse ich mir nicht gefallen und ich protestirte. Man antwortete mir, ich habe der Regierung irrige Vorstellungen beigebracht und schrieb mir die beleidigendsten Briefe, die je an einen Offizier gerichtet worden. Ich sage dies in der Hoffnung, daß die ganze Welt es erfahren und daß Sir J. Graham nie mehr als erster Lord der Admiralität am Ruder sitzen möge. Es ist mir darum zu thun, daß das Publikum erfahre, daß, wenn ich dem Rathe Sir J. Grahams gefolgt wäre, ich die ganze Flotte in der Ostsee zurückgelassen hätte, und wenn Sir J. Graham

Das liebe Geld.

Geschichte aus Englands Gegenwart. Von H. Beta.

„Da fährt es nun hin, mein Glück, mein Geschäft! Pah! Ich werde mich nach einer Andern umsehen müssen, das ist Alles!" — „Man schätzt ihn allgemein auf 150,000 Pfund. Und sie ist die einzige Tochter, das einzige Kind. Du wirst Dich lange umschauen müssen, ehe Du eine ähnliche Partie findest." — „Ah was, 50,000 Pfund thun's auch. Im Whole sale (Geschäft im Großen, en gros) macht man die 100,000 dazu bald." — „Heiho! Du spekulirst schon auf einen großartigen Bankerott?" — „Das weiß ich besser wie Du. Bin ich nicht schon bei fünf in Kondition gewesen, die sich bei 100,000 bei 350,000 Pfund mit zehn bis zwölf abfanden und dann von ihren Gläubigern einen drei-, vierfachen Kredit bekamen? Das ist 'ne alte Geschichte in der Hauptthandelsstadt der Welt, daß ein guter Bankerott reich macht und den Kredit um Hunderte von Prozenten erhöht; aber die Kunst besteht darin, mit Ehren, d. h. mit mindestens 20,000 Pfund Schulden seine Zahlungen einzustellen. Die Kunst besteht darin, diese Schulden zu kontrahiren." — „Das ist meine Sorge. Der Mensch kann Alles, was er will. Ich bin entschlossen, die 150,000 Pfund, die jetzt mit dem liederlichen Lord dort in die Kirche fahren, durch eine Heirath und einen Bankerott zu ersetzen. Du kriegst Deine Prozente. In einigen Tagen etablire ich Dich mit sehr alten Büchern und beziehe mich auf Dich Zwei habe ich schon. Nun geb' ich zum ersten Besten, und beziehe mich auf einige alte Firmen. So bekommst Du eines schönen Tages einen Besuch: Mister Johnson bezieht sich auf Sie. Kennen Sie den Mann? — Johnson? Johnsohn? sagst Du und schlägst einige sehr alte Bücher nach. Wir machen mit sehr viel Johnsons. Welchen Johnson meinen Sie? Henry

auch nur ein Fünkchen Ehre im Leibe hat, so wird er sich nicht wieder auf seinen Platz setzen, ehe diese Sache aufgeklärt ist. Andererseits will ich sagen, daß ich nicht mehr das Recht habe, auf der Marine-Liste zu figuriren, und daß man meinen Namen ausstreichen kann, wenn ich nicht die Wahrheit spreche. Ich ergreife diese Gelegenheit, um dies öffentlich zu erklären, und bin bereit, mein Verhalten vor dem Hause der Gemeinen jederzeit, wenn es ihm beliebt, zu rechtfertigen.

Deutschland.

München, 13. Febr. Das vor einigen Wochen schon als nahe bevorstehend gemeldete Erscheinen eines Armeebefehls hat sich noch immer verzögert, und es wird nun derselbe nachträglich wegen der mittlerweile in Frankfurt beschlossenen Kriegsbereitschaft der ganzen Kontingente, sohin für Bayern eine Armee von 41,533 Mann, in größerem Maße erweitert. Er dürfte demnach mehrere hundert Ernennungen in verschiedenen Graden enthalten, darunter 7 Generale; Kompagniekommandantenstellen sollen 90 neue zu besetzen sein.

Für den Ankauf von Pferden für die bayerische Armee in den verschiedenen Regierungsbezirken wurden 7 Kommissionen gebildet. Der Ankauf beginnt am 23. d. Mts. Im Ganzen werden 6000 Pferde angekauft. Als höchste Ankaufspreise sind festgesetzt für ein Kürassierpferd 310 fl., Chevauxlegerspferd 236 fl., Zugpferd 260 fl., Trainpferd 220 fl. Die bereits erwähnte Konskription zur weiteren Aushebung von 16,200 Mann für die bayerische Armee wird am 1. März beginnen. Die Altersklassen 1832 und 1833 haben je 8100 Mann zu stellen. Diese neue Mannschaft wird, wie schon gemeldet, vorerst nicht einberufen.

(46. Sitzung der Kammer der Abg. am 12. Febr.) Abg. Vorst interpellirt den Minister des Innern, ob das Normativreskript zum Vollzuge des Gemeinde-Edikts und insbesondere der §§. 117 und 96 desselben den Behörden noch immer als Richtschnur ihres Verfahrens diente? wenn nicht, was an dessen Stelle getreten sei? ob das Staatsministerium von den Verfahrungsweisen einiger Landgerichte Unterfrankens Kenntniß habe und ob es diese Umstände zu beseitigen gedenke. Minister Graf Reigersberg erklärt, daß ihm hievon nichts bekannt sei, daß übrigens, wenn solche Mißstände bestehen, der Beschwerdeweg offen stehe. — Folgt nun Berathung über den Gesetzentwurf, das 2. Subskriptions-Anlehen betr., welcher in folgender vom Ausschusse modifizirten Fassung angenommen wird. Art. 1: „Derjenige Theil des freiwilligen 2. Subskriptions-Anlehens aus dem Gesetze vom 23. Dez. 1849, welcher bis Ende des Jahres 1854/55 nicht aus den eingehenden Grundrentenablösungsbeträgen des Staates getilgt werden kann, ist nach dem Wunsche der Gläubiger entweder baar zu vergüten oder in Staatsschuldscheinen auf die Normalbeträge von 100, 500 und 1000 fl. lautend, umzuschreiben. Die Staatsschuldentilgungskommission wird ermächtigt, die zur Baarvergütung erforderlichen Beträge durch Aufnahme neuer Anlehen zu beschaffen.“ Art. 2.: „In gleicher Weise ist derjenige Theil des freiwilligen dritten Subskriptions-Anlehens aus dem Gesetze vom 22. Mai 1850, welcher bis zu dem in Art. 4 des besagten Gesetzes auf den letzten September 1857 bestimmten Einlösungs- resp. Verloosungstermin oder bis Ende des Jahres 1856/57 nicht aus den eingehenden Grundrenten-Ablösungsbeträgen des Staates getilgt werden kann, nach dem Wunsche der Gläubiger entweder baar zu vergüten oder in auf die Normalbeträge von 100, 500 und 1000 fl. lautende Staatsschuldscheine umzuschreiben, und wird die k. Staatsschuldentilgungskommission gleichfalls ermächtigt, die zur Baarvergütung erforderlichen Beträge durch Aufnahme neuer Anlehen zu beschaffen.“ Art. 3: „Die in solcher Weise sich bildende Schuld bleibt auf die Grund-, Zins-, Zehent- und lehenherrlichen Gefälle des Staates versichert, wird aus dem jederzeit in dem Budget hiefür auszuwerfenden Fonde verzinset und die Obligationen derselben werden bei Ablösung von Staatsgefällen im Betrage von mindestens hundert Gulden und darüber nach dem Nennwerthe an Zahlungsstatt angenommen.“ Art. 4: „Beide Anlehen werden nach erfolgter Tilgung der durch das Gesetz vom 31. März 1852 geschaffenen Anlehen im Wege der Verloosung heimbezahlt.“ Art. 5.: „Der k. Staatsminister der Finanzen wird ermächtigt, den aus dem zweiten Subskriptionsanlehen noch disponiblen Rest von 1,158,048 fl. sogleich zur theilweisen Aufräumung des noch ungetilgten Restes dieser Schuld zu verwenden.“ — Hierauf werden die Nachweisungen 1849/52 bezüglich der Post-Anstalt geprüft. Es ergeben sich hier namhafte Defizite hinsichtlich der Einnahmen an Transitporti, an Zeitungserträgnissen ꝛc im Ganzen eine Mindereinnahme von 579,827 fl. Frhr. v. Lerchenfeld spricht lauten Tadel darüber aus, daß so viele junge Leute für den niederen Postdienst angestellt werden und dem Staate große Ausgaben verursachen, während der Dienst viel besser versehen würde, wenn man hiezu gediente Briefträger und Kondukteurs verwenden würde, auch beklagt er sich bitter darüber, daß so selten strafrechtlich gegen solche Beamte, welche sich Veruntreuungen zu Schulden kommen lassen, eingeschritten werde, und bedauert überhaupt, daß der Staat in Bezug auf das Postwesen sich oft große Opfer auflege, die man beseitigen könnte, wenn man mehr den kaufmännischen Weg einschlüge. Den Nachweisungen wird übrigens die Anerkennung ertheilt, ebenso denjenigen über die Telegraphen-Anstalt (die Einnahme war hier um 22,000 fl. geringer als die Ausgaben), über die Donaudampfschifffahrt (in die Staatskasse flossen hieraus nur 2823 fl.) und den Betrieb des Ludwigskanals, welcher letztere ein Reinergebniß von 62,374 fl. geliefert hat.

Der Sekretär des protest. Konsistoriums zu Ansbach, Cella, wurde quieszirt und dafür der bei dem genannten Konsistorium verwendete Rechnungsverständige, Feigel ernannt.

Bei der Münzkonferenz in Wien ist vor der Hand nichts zu Stande gekommen, wegen der Veränderung des Finanzministeriums sind die Sitzungen bis zum 16. April l. J. vertagt worden. Oesterreich will die Gold-, die anderen Staaten die Silberwährung.

Italien.

Turin, 11. Febr. Die Kammer der Abg. hat den Allianzvertrag mit 101 gegen 60 St. angenommen. Der Herzog von Genua ist gestern Abends 10 Uhr seiner Krankheit (Abzehrung) erlegen. Der Herzog von Genua nahm bekanntlich an der Seite seines Vaters (Karl Albert) und seines Brudes, des damaligen Kronprinzen, Theil an den zwei Kriegen gegen Oesterreich, und zeichnete sich dabei auch nach dem Zeugnisse der Oesterreicher durch Tapferkeit und Kühnheit sehr aus. Er ist nur 33 Jahre alt geworden, während sein Bruder jetzt im 35sten Jahre steht. Der Verstorbene war mit der Prinzessin Elisabeth von Sachsen, Tochter des jetzigen Königs von Sachsen, verehelicht und hat zwei Kinder. — Die „Armonia“ be-

---

Johnson! Edward Johnson! William Johnson! Harry Johnson und zehn bis zwölf andere Johnson. Edward Johnson, sagt der Mann. O, Edward Johnson, sagst Du, Edward Johnson, Sir! Es ist meine Sache nicht, Andere zu rühmen, sagst Du, aber wenn Sie hier sein Conto nachsehen wollen, hier sehen Sie! Ich kann nicht für ihn bürgen, aber da sind Posten von 50 Pfund, 70 Pfund, 150 Pfund, 370 Pfund, 620 Pfund, 1500 Pfund kreditirt auf drei, auf sechs Monate, fällig an dem und dem, bezahlt an demselben früh Morgens 10½ Uhr. Für mich, sagst Du, ist er gut für 10,000 Pfund, rathe Ihnen aber doch, mit dem Herrn, der noch sehr jung ist, vorsichtig zu sein, sagst Du. Gut, denkt der Mann, das brauchst Du Gelbschnabel mit dem kümmerlichen Backenbart mir nicht erst zu rathen, und geht zu dem Zweiten und Dritten. Der Zweite ist grob und hat jetzt nicht Zeit. Wiederkommen! Der Dritte ist eben beschäftigt mit einem Geschäftsfreunde zu streiten, daß die Verkaufssumme für so viele Centner Indigo nicht 2589, sondern 2598 Pf. mache. Im Weggehen sagt er: Noch einmal, wollen Sie mir die ganze Ladung für 1500 lassen? 1750, keinen Farthing anders, antwortet er und wendet sich nun verächtlich an den Mann, der nach meinen Verhältnissen fragen will: Was steht zu Diensten? Edward Johnson u. s. w. — Oh, Edward Johnson? Wie lange sind Sie Kaufmann? fragt er den Herrn mit ironischem Lächeln. So und so lange. Nun, sagt er, dann nimmt es mich nicht Wunder, daß Sie auf der Börse nicht von dem Mann gehört haben. Verlor 7000 Pfund an einem untergegangenen australischen Schiffe, wurde den folgenden Tag bestürmt, daß er wenigstens dreißig Prozent zahlen möge, lachte sie alle aus, warf deren Forderungen seinem Kassierer hin, ließ die vollen Beträge zahlen, und bat die Herren, ihn nicht wieder zu inkomodiren. Das ist Edward Johnson, Sir! — Der Zweite,

spricht den eventuellen Zug der Franzosen über den Simplon und durch die Lombardei nach den Kriegsschauplatz.

England.

London, 11. Febr. Der Observer sagt: „Niemals in unserer Geschichte war die volksthümliche Gesinnung so einmüthig u. stark auf einen Gegenstand gerichtet als auf Palmerston's Wahl zum Premierminister. Hätte ganz Großbritanien zu entscheiden gehabt, die Wahl würde unzweifelhaft durch allgemeinen Zuruf Lord Palmerston zugefallen sein." — Der gestrige Globe sagt: „Wir haben Grund zu glauben, daß die von Wien hierhergelangte Nachricht von einem Aufruhr der Zuaven in der Krim ohne alle Begründung ist, indem telegraphische Nachrichten vom Kriegsschauplatze vom 4. Febr. heute hier eingelaufen sind, welche von dieser Meldung keine Erwähnung thun." — Die Proklamation der Königin in der London Gazette, welche Hülfeleistung dem Feinde und Kriegskontrebande strengstens verbietet, wirkte steigend auf sämmtliche russische Produkte.

London, 13. Febr. Die Times hat „Grund zu glauben," daß Lord John Russell den Gesandtschaftsposten zur Wiener Konferenz angenommen habe, und in einigen Tagen abreisen werde.

Frankreich.

Paris, 11. Febr. Der heutige Moniteur enthält einen Bericht aus Kamieschbai vom 30. Jan., nach welchem der General Canrobert von dem Admiral Bruat neuerdings 30 Kanonen und 15,000 Geschosse verlangte, nachdem derselbe bereits früher 32,000 Geschosse reklamirt hatte.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 11. Febr. Ein heute dahier erschienenes neues Manifest des Kaisers Nikolaus ordnet eine allgemeine Volksbewaffnung im ganzen Reiche an.

Vom Kriegsschauplatz.

Fürst Mentschikoff meldet, daß bis zum 4. Febr. sich vor Sebastopol nichts besonderes ereignet habe, mit Ausnahme eines in der Nacht vom 31. Jan. auf den 1. Febr. unternommenen Ausfalls, bei welchem von den Russen drei Offiziere und 7 Soldaten zu Gefangenen gemacht wurden.

Nach Aussagen von Deserteurs sind den russischen Dampfern im Hafen von Sebastopol die gemessensten Befehle ertheilt worden, um die Truppen im Falle des Sturmes am Landungsplatze der Stadt aufzunehmen und auf die Nordseite der Festung zu schaffen; bei den Linienschiffen, deren nur noch sieben oder acht vorhanden, ist Alles vorbereitet, um sie zu versenken, sobald die Stadt genommen wird; Magazine und feste Depots gibt es in Sebastopol nicht mehr, man lebt aus der Hand in den Mund; aber den unerhörten Anstrengungen der Behörden ist es bei der freien Kommunikation zwischen der Festung und dem Innern des Landes bis jetzt noch immer gelungen, die Truppen keinen Mangel leiten lassen.

Nach engl. Blättern hätten die englischen Quäker, welche in fortwährender Verbindung mit den in der Krim angesiedelten mährischen Brüdern (deutsche Kolonisten) standen, die schreckenvolle Nachricht erhalten, daß 300 derselben von den russischen Behörden aufgehängt wurden. Die mährischen Brüder in der Krim waren durch einen kaiserl. Ukas vom Militärdienst befreit und blos die später Bekehrten sollten von dieser Begünstigung ausgeschlossen sein. Dies Privilegium ist in der letzten Zeit zurückgenommen worden, und da mehrere derselben sich geweigert haben, in russische Militärdienste zu treten, wurden sie auf alle erdenkliche Weise verfolgt, und nach den letzten einigen Quäker-Familien im Norden Englands zugegangenen Berichten, wurden schließlich, wie oben gesagt, 300 derselben aufgeknüpft. — Es ist zu bemerken, daß bisher stets nur vom kriegsrechtlichen Einschreiten gegen die Tartarten der Krim die Rede war.

Lokalbericht.

† **Nürnberg**, 14. Febr. Seit längerer Zeit waren falsche württembergische Zweiguldenscheine im Verkehr bemerkt worden, die abgesehen von anderen dem Kenner auffälligen Kennzeichen, schon dadurch als nachgemacht sich erkennen ließen, daß in dem einen Worte Kassaschein ein o statt a sich befindet. In Folge sicherer Anhaltspunkte wurden gestern früh der hiesige Wundarzt Adelmann und der Kupferstecher Falck von Bartelmäsaurach in Untersuchungshaft genommen und soll man bei einer Haussuchung in der Wohnung des ersteren nicht nur eine Anzahl von Scheinen, sondern auch eine kleine Presse gefunden haben.

Handels- und Börsenberichte.

Paris, 12. Febr. $4\frac{1}{2}$proz. R. 93. 25, 3proz. 66. 95.

Frankfurt, a. M., 13. Febr. Oesterr. 5proz. Met. $64\frac{1}{8}$ —; $4\frac{1}{2}$proz. 56 — —; Bankaktien 952; 5proz. lomb.-venet. Anl. $80\frac{1}{8}$ —; span. 1proz Obl. $17\frac{5}{8}$; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. $124\frac{7}{8}$ e. D., bayr. $4\frac{1}{2}$proz. Oblig. $95\frac{1}{2}$ —. Wechselkurse: Paris $93\frac{5}{8}$; London $117\frac{3}{8}$; Wien $93\frac{1}{2}$

Frankfurter Geldkurse vom 13. Febr. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 34 — kr.; ditto Preuß. 10 fl. 5 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 40 kr.; Randdukaten 5 fl. 34 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. $21\frac{1}{2}$ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 42 — kr.; Gold al Marco 374 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $46\frac{7}{8}$ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 25 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 47 — kr.

Anzeigen.

---

der Grobe, ist endlich einmal zu sprechen. Edward Johnson? fragt er. Seine Verhältnisse? Wer sind Sie? Der und der. Gieb den Herrn Auskunft, sagt er ärgerlich zu einem Diener, während er einige schwere Säcke empfängt, sie auf den Tisch legt, ärgerlich besiebt und sie in die große Geldkiste wirft. Die Quittung brummend hinwerfend, sagt er zu dem Geldlastträger: Sagen Sie Mr. So und So, er würde mich ein anderes Mal sehr verbinden, wenn er Wechsel statt Kasse schickte. Inzwischen hat der Diener dem Herrn, der nach Edward Johnson fragt, einige Contobücher gezeigt, Kredite von anständigem, doch nicht übertriebenem Betrage und die Quittungen dazu. Nun ist der Mann reif. Man nimmt Einiges, bezahlt es und fährt so mit etwas Avance fort, bis er sich geehrt fühlt, mit einer Lieferung von einigen hundert Pfund dienen zu können. So bringen wir uns gegenseitig in die Höhe, und ich vergesse meinen Liebesgram. Inzwischen bildet sich auch der Backenbart vollends aus. Mit diesem und dem stets hinten gescheitelten Haar und einer gestickten Weste bring ich ein Minimum von 50,000 Pfund dahin, daß es sich mir an den Hals wirft und erröthend lispelt: Ja, Edward, ewig die Deine! Damit 100,000 Pfund auf Kredit bekommen und eine Zeit lang zu bezahlen, bis man einen Bankerott von 250,000 anfagen kann, ist eine Kleinigkeit.

(Forts. folgt.)

Charade. (Dreisylbig.)

Bist Du die Ersten, wirst Du oft gepriesen,
Bist Du die Letzte, soll dich nichts verdrießen,
Mein Ganzes stand, es war vor langer Zeit,
Zum Dienste hoher Herren stets bereit. Bch.

Auflösung der letzten Charade: „Spiegelglas."

5) zwei Thürmchen Hs.-Nr. 33 und 44,
6) eine Taglöhnerswohnung Hs.-Nr. 46,
7) 4 Tagw. 26 Dez. walzende Aecker, Pl.-Nr. 216½ und 226 im Hummelsteiner Flur,
8) 0,67 Dez. desgl. Pl.-Nr. 208 und 209b,
9) zwei Waldparzellen in den Steuergemeinden Kornburg und Kleinschwarzenlohe, zusammen 4, 26 Dez., Pl.-Nr. 611 und 121,
10) 4 Tagw. 22 Dez. Regenbogenacker und 0 „ 36 „ Bachquentenacker, Pl.-Nr. 554 und 322 in der Großreuther Flur.

Diese gesammten Realitäten haben einen Flächeninhalt von 42 Tagw. 89 Dez., wovon 24 Tagw. 72 Dezim Aecker, 10 Tagw. 12 Dez. Wiesen, 8 Tagw 0,5 Dez. Wald.

Von den aufgeführten Besitzungen in Hummelstein sind die sub. 1 bis 6 je zu Einem Compleze verbunden, die sämmtlichen übrigen Objekte sind walzend.

Der Verkauf derselben kann sowohl im Ganzen, als nach den einzelnen Complexen, resp. den einzelnen Grundstücken erfolgen.

Zu dem sub. Nr. 3 aufgeführten Voitengut gehört ein Forst- und Streurecht im Lorenzer Wald mit einem Holzbezug von 8 Klafter Scheitholz rc.

Zum öffentlichen Aufstrich dieser Realitäten wird Termin auf:

Donnerstag, den 1. März
Vormittags 9 bis 12 Uhr

im Schloßgute zu Hummelstein selbst anberaumt, wozu Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

Die Kaufsbedingnisse werden im Termine selbst bekannt gegeben werden.

In der Zwischenzeit werden Angebote jeder Art auf dem Bureau des Unterzeichneten angenommen.

Ebenso kann von den auf die Kaufsobjekte bezüglichen Papieren jederzeit Einsicht genommen werden.

Nürnberg, den 2. Februar 1855

Lindner, kgl. Advokat.

Bekanntmachung.

Da in dem am 16. l. Mts. abgehaltenen Termine zur Versteigerung des Anwesens des Gutbesitzers Constantin Landberg zu Neuhaus Kaufslustige nicht erschienen sind, so wird unter Bezugnahme auf die, im Publikandum vom 10 November 1854 enthaltene Beschreibung dieses auf 8885 fl. geschätzten Anwesens anderweiter Termin zu dessen Versteigerung auf

Donnerstag den 22. Februar
Vormittags 11 Uhr

in loco Neuhaus anberaumt, wohin Kaufslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag ohne Rücksicht auf die Taxe stattfindet.

Pegnitz am 22 Januar 1855.

Königliches Landgericht.

E.-Nr. 2548. **Ehrlicher.**

Bekanntmachung

Zu der Verlassenschaft des am 27. Mai 1849 zu Germersheim verstorbenen Gefreiten des II. Jäger-Bataillons, Konrad Schüpferling aus Ermreuth, welche in circa 250 fl. besteht, ist auch unter Anderen des Verstorbenen Bruder, Johann Wolfgang Schüpferling, geboren zu Ermreuth am 27. August 1797, berufen.

Da die Recherchen nach dem Leben und Aufenthalt dieses Johann Wolfgang Schüpferling bisher ohne alles Resultat geblieben sind, so wird derselbe oder dessen Descendenz anmit aufgefordert, sich binnen drei Monaten oder längstens bis

Freitag den 1. Juni 1855

dahier über den Erbschaftsantritt um so gewisser zu erklären, als im Falle ihres Nichterscheinens mit der Verfügung über die in Frage stehende Erbschaft ohne Rücksicht auf die Betheiligung des Abwesenden fortgeschritten würde.

Gräfenberg am 7. Febr. 1855.

Königl. Landgericht.

Freiherr v. Holzschuher.

E.-Nr. 3601. c. Kerzdörffer.

Commis-Stelle-Gesuch.

Ein junger Mann, der seine Lehre in einem Manufakturwaarengeschäft überstanden, sucht eine Stelle als Commis in einem ähnlichen Geschäfte. — Briefe franco durch die Exped. dieses Blattes.

Ein Instrumentenmacher, wo möglich gesetzten Alters und unverheirathet, welcher namentlich im Stimmen geübt ist und der als Schreiner gelernt hat, wird als Schreiner zu engagiren gesucht. Nur wem recht gute Zeugnisse zur Seite stehen, beliebe sich zu melden. Näheres auf frankirte Briefe bei der Exp. d. Bl.

Stadttheater in Nürnberg.

Donnerstag den 15. und Freitag den 16. Februar bleibt die Bühne geschlossen.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Koch Kaufm a Sommerhausen. Kornburger, Gastgeber a. Neumarkt. Filier, Apotheker a. Neumarkt.

(Englischer Hof.) HH. Bertold a. Düsseldorf. Madel a. Stuttgart, Kaufl. Madame Winkler a. Augsburg.

(Fränkischer Hof.) HH. Linderich a. Gerstetten. Weimann a. Hof. Weber a. Ulm. Beutler a. Freiburg, Kaufl. Decker, Fabrikant a. Frankfurt.

Familien-Nachrichten.

Gestorben auswärts: In Erlangen, Dr. Lammers, 1. Bürgermeister; in Landshut, Hofbauer, Magistratsrath; in Regensburg, Friedrich, Privatier, Degano, Privatier; in Augsburg, Pachmayer, Junker im 3 Art.-Reg.

Gestorben in Nürnberg: 11. Febr. Oertel, Glasermeisterssöhnl., 2 Jahr, Scharlach; Geith, Hutmacherswittwe, 66 Jahr, organisches Herzleiden. 12 Febr. Dürschner, Tünchergesellenssöhnl., 1 Jahr, Stickfluß. Stieg, Weißmacherswittwe, 72 Jahr, Wassersucht; Eickenmann, Seifensiederswittwe (aus der Schweiz), 53 Jahr 2 Mon., Schlag. Nickel, Dienstmagd, 37 Jahr, Wassersucht. 13 Febr. Schmidt, Badersöhnlein, 4 Wochen, Stickfluß.

An Sennora Pepita de Oliva *)

Pepita weilt in Nürnberg's Mauern,
Nur eilet nach Thalias Haus,
Ihr Gastspiel wird nicht lange dauern,
Bald zieht zur Ferne sie hinaus,
Dann wiederum zu neuen Siegen,
Die ihr die hohe Kunst gewahrt,
Da ganz Europa das Vergnügen
Des Tanzes von ihr hoch verehrt.

Das Publikum in dem Parterre,
In Logen auf der Gallerie,
Versammle sich, daß es verehre
Die Schöpfungskraft von dem Genie,
Denn Grazien der Anmuth schweben
Um solche hohe Tänzerin.
Und alle Herzen, alles Leben
Hebt feurig der Bewunderungssinn.

Seht an, in Schwingungen und Drehen,
Wie aus dem Feenreich wallt,
Auf der Terpsichore reichen Höhen,
Pepita, als die Huldgestalt
Des göttlichen Olymp's entzückt
Durch ihre Formen fein und nah',
So daß die Geister sie beglücket
Als eine Amalthusa

Die Seele glüht im höchsten Feuer
Vor diesen Zaubern wunderschön,
Wer sänge nicht zur goldnen Leyer,
Daß sie im Liede fortbesteh'n,
Denn Lorbeer schmückt das Gefilde
Der Göttin von des Tanzes Kunst,
Da über alle Erdgefilde
Erringt sie sich des Beifalls Gunst.

Die Majestät im Angesichte,
Den Blick voll Feuer und voll Gluth,
In welchem strahlt mit Himmelslichte
Zur Liebe ein entschloss'ner Muth,
Und Wangen roth an edler Hitze
Wie von Cytherens Gürtel hin
Bis zu des schönsten Fußes Spitze,
Herrscht glorreich fort die Künstlerin.

Heil, Noris, Dir, daß Du mit Wonnen,
Pepita siehst verherrlicht jetzt,
Ihr Spiel, bestrahlt von Ruhmessonnen,
In jeder Wandlung Dich ergötzt
Hier auf der Bühn' der Aktionen
Von Koryphäen jeder Zeit,
Wo applaudirt ihr blüh'n die Kronen
Des Tempels der Unsterblichkeit.

C. W. Sauter.

---

*) Wir erlauben uns den verehrlichen Lesern unsers Blattes den neuesten poetischen Strauß unseres Landsmannes, der hier wohl mehr bekannt ist als auswärts, mitzutheilen, da wir erwarten dürfen, daß der eigenthümliche Werth desselben jedem von selbst in die Augen springt. Die Redaktion.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 46.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Donnerstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 15. Februar 1855.

Deutschland.

München, 14. Febr. (47. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Am Ministertische: der Hr. Ministerpräsident, der Hr. Staatsminister der Finanzen, der Hr. Generaldirektor von Brük und mehrere HH. Kommissäre. — Ueber den Gesetzentwurf: „die außerordentlichen Bedürfnisse der Armee" ist nun Gesammtbeschluß erzielt; welcher verlesen wird. Auf der Tagesordnung Berathung bezüglich der Erträgnisse der Eisenbahnen in den Jahren 1849—52. — Hr. Abg. Neuffer erstattet hierüber Vortrag und entwickelt in seinem Referate, daß seit dem J. 1849 50 von Seite der k. Staatsregierung zwar Vieles geschehen ist, um Versäumtes nachzuholen, indem seit dem 1. Okt. 1854 Bayerns Hauptstadt mit dem Westen und Nordwesten verbunden ist, allein eine Verbindung mit Böhmen und den deutsch-österreichischen Provinzen durch die altbayerischen Kreise ist noch nicht gesichert, ja noch nicht einmal die Eisenbahn von Nürnberg nach Regensburg in Angriff genommen. Unsere Eisenbahnen können somit noch immer keine dem Aufwande entsprechende Rente abwerfen; letztere betrug in den genannten drei Jahren nur 2 Mill. 177,008 fl., so daß gegen die Budgetansätze eine Mindereinnahme von 452,991 fl sich entziffert. (Die auf den Eisenbahnbau bis 1851/52 verwendete Summe beträgt 47 Mill. 198,805 Gulden.) Die geringe Rentabilität der Bahn sucht Referent in den zu vielen Personenfahrten: ein Eilzug und ein reiner Personenzug würden täglich genügen, wenn man sich mit den Nachbarstaaten zweckmäßig in Verbindung setzt und die Güterzüge entsprechend einrichtet; die Fahrten würden dann auch nur äußerst selten zusammenstoßen und zu Unglücksfällen führen, und das Bedürfniß eines zweiten Schienengeleises unnöthig erscheinen. Hr. Neuffer verbreitet sich nun mit einer Reihe von Belegen über die „beispiellos schlechte Güterexpedition"; Entschuldigungen hörte man nie, Reklamationen wurden nicht beantwortet, die besten Arbeiter versetzte man auf die neue Strecke nach Frankfurt a. M. und als Ersatz erhielt man Praktikanten. Vier junge Kaufleute mit der erforderlichen Zahl Hände hätten die Sache in acht Tagen erledigt. Die Uebelstände werden so lange fortdauern, bis die Generaldirektion der Verkehrsanstalten sich entschließt, die Güterexpedition merkantilisch betreiben zu lassen und zu diesem Zwecke gute Kräfte aus dem Kaufmannsstande acquirirt. Sollte man hiezu sich nicht entschließen können, so versuche man einmal zu Augsburg, Nürnberg, Lindau, Bamberg, Hof oder Würzburg die Güterexpedition einem Spediteur nach Centner zu übertragen; die Güter werden dann richtig, prompt befördert und sachgemäß behandet werden und sicher nicht schwere Gegenstände auf leichte, Eisen auf Glas geladen werden, wie dies Münchener Glasfabrikanten begegnet ist. Referent findet es auch hart, daß man die Fracht bezahlen muß, noch ehe man das Gut gesehen hat, so daß man dann Reklamationen über Abgänge ꝛc. nicht zur Geltung bringen kann. Er beantragt schließlich, den Rechnungsnachweisen zuzustimmen, zugleich aber Se. Maj. den König zu bitten, Anordnung treffen und befehlen zu lassen, daß auf allen Bahnlinien die Zahl der Züge auf das streng nothwendige Bedürfniß beschränkt und dabei hauptsächlich auf die Bedürfnisse des Güterverkehrs Rücksicht genommen werde und daß auf möglichst genauen Anschluß der ausländischen Bahnzüge an die heimischen eingewirkt werde, daß der Güterexpeditionsdienst nach kommerziellem Verfahren eingerichtet und betrieben und die dahin einschlägigen Stellen mit dazu geeigneten Individuen besetzt werden, und eventuell: daß wenigstens auf den Hauptstationen der Güterexpeditionsdienst an Spediteure gegen Provisionsvergütung nach Zentnern übertragen werde. Der Ausschuß stimmte diesen Anträgen und auch noch einem weiteren des Referenten bei, um Vorlage eines Gesetzentwurfs (noch an diesem Landtage) zur Erbauung einer Eisenbahn von Nürnberg über Amberg nach Regensburg, sei es auf Staatskosten oder durch Konzession an Privatgesellschaften durch Zinsengarantie. Hiemit ist zugleich ein Antrag des Hrn. Fürsten Wallerstein erledigt, welcher sich heute weitläufig über das Eisenbahnwesen verbreitet. — Er wünscht, daß die Eisenbahn von Nürnberg nach Regensburg nicht auf Staatskosten gebaut, sondern, daß die Regierung eine Privatgesellschaft konzessionire. Dieser Wunsch findet die nöthige Unterstützung. — Hr. v. Lerchenfeld bemerkt, daß für den Eisenbahnbau 96 Millionen kreditirt, aus eigenen Mitteln aber nur 34 Millionen verwendet wurden. Er gibt nun eine gründliche Beleuchtung der finanziellen Sachlage, die eben nicht im rosigen Lichte erscheint, vergleicht damit, das überaus günstige Resultat der auf Aktien begründeten Bexbacher-Bahn. Den Grund sieht er darin, daß man dem Publikum viel zu viel Konzessionen macht, zu viel Personenzüge hält; ein einziger würde genügen, mehr Güterzüge aber sollen eingerichtet werden. Der Gütertransport ist für das Erträgniß von der größten Wichtigkeit, er zieht auch den Personenverkehr nach sich. Er wünscht, daß der höhere Dienst nicht eine Versorgungs-Anstalt für Personen werde, die schon in vielen anderen Berufen wirkten, sondern das tüchtige untere Personal zu den höheren Stellen avancire, welches in seinem Dienste übermäßig angestrengt wird, und fast durchaus die anerkennenswertheste Haltung bewährt Wenn bei uns ein Unglück geschieht, so verunglückt der Lokomotivführer stets mit, er verläßt nicht seinen Posten im Augenblicke der Gefahr, wie dieß in Amerika z. B. vorkommt. Redner verbreitet sich über die bisherigen Mißstände der Güterspedition und nimmt auf die Anträge des Ausschusses Bezug. (Schl. folgt)

Das liebe Geld.

(Forts.) Jeder weiß hinterher, daß man Geld hat, fuhr der junge Mann fort, „und man nun in den ersten drei Jahren nicht wieder fallirt. So bestürmt man mich mit Anträgen, hat in sechs bis sieben Jahren seine 150,000 Pfund baar, kauft sich eine Villa draußen und spielt mit Hunderttausenden, die es ebenso gemacht haben, den unabhängigsten Gentlemen." — „Das hast Du mir schon öfter gesagt, aber wenn ich an meine Mutter denke, die so ehrlich —" sagte der andere. — „Ehrlich und arm und verachtet und ausgestoßen aus der „guten Gesellschaft", nachdem sie ihr Geld verloren. In unserm großen, freien Lande, wo die Sonne nicht untergeht, frage und suche ringsherum, ob's neben den beiden Tugenden: „Geld machen" und „Geld haben" noch eine dritte gibt. Ich für meinen Theil will den Pfad der Tugend wandeln, d. h. Geld machen und haben." — „Nun denn sieh da die beiden großen Tugenden in hoher Vollendung Da sitzt der Mann mit 150,000 Pfund, verlacht und verspottet von Gassenbuben. Seine einzige Tochter an einen Lord verheirathet — und er die Hände ringend und ausgelacht, hörst Du, verhöhnt von dem fettigen Fleischerjungen da mit der Mulde? Da sitzt es, Dein Ideal, Dein Prinzipal mit weißen Haaren, 150,000 Pf. werth!" — „Der Dummkopf besitzt das Geld nicht, es besitzt ihn — das ist der Fehler." — „Ich fürchte, dann sind die meisten Reichen die jämmerlichsten Sklaven, elender, als die Schwarzen, für deren Befreiung die fromme, reiche Welt Englands so viel Eifer zeigte, aber mit zugehaltenen Taschen." — Das Gedränge der Neugierigen und die durch's Gewühl hindurchfahrenden Equipagen störte jetzt die weitere Unterhaltung. Glänzende, gepuderte Diener kamen aus der Kirche und liefen und riefen nach den Wagen ihrer Herrschaften, welche in Sam-

Italien.

Turin, 9. Febr. Die letzten Sitzungen der Abgeordnetenkammer waren stürmischer Art. Der Zündstoff ist freilich klafterhoch aufgebeugt und die Gemüther sind fieberhaft aufgeregt; denn zur Ehre der sardinischen Kammer sei es gesagt, solche Vorkommnisse sind selten und der parlamentarische Takt und Anstand werden strenge und freiwillig eingehalten. Während der schon mehrere Sitzungen fortdauernden Berathungen über den Allianzvertrag Piemonts mit den Westmächten, wurde die Politik des Ministerpräsidenten Cavour von dem Abgeordneten für Turin, Grafen Thaon di Revel, früherem Minister, einem herben Tadel unterworfen. Der Minister vertheidigte seine Politik und ließ Revel fühlen, daß der Staatswagen auch ohne ihn gehe. Revel, der sich persönlich angegriffen glaubte, warf nun dem Minister Wetterwendischkeit und Inkonsequenz vor und zog als Beweisstück eine Nummer des seligen, früher von Cavour redigirten Risorgimento hervor, aus welchem er eine in diesem Moment für den Minister höchst unerbauliche Stelle vorlas. Weiter schickte er sich an, der Kammer ein Privatgespräch mitzutheilen, welches er vor Jahren mit Cavour hatte. Letzterer bemerkte, daß dies ein ganz neuer parlamentarischer Gebrauch sei, worauf Revel erwiderte: er werde, wenn er sich dagegen sträube, mit gedachter Mittheilung einhalten. Der gereizte Minister rief ihm nun zu: Sprechen Sie nur zu; Sie mögen mich mit allen Waffen angreifen, selbst mit den plumpsten und unnobelsten. Revel verzichtete darauf auf seinen Klatsch, aber verlangte Ordnungsruf. Der Präsident that dies nicht, und die Kammer gerieth in seltene Aufregung und in einen Sturm, der sich nur mühsam durch die Reden späterer Sprecher beschwichtigen ließ. In der darauf folgenden Sitzung reichte Revel brieflich seine Entlassung ein. Der Minister erklärte, daß er seine Worte weder zurücknehmen könne noch wolle, und da Rattazi, der Minister der Justiz, erklärte, er habe auf die persönlichen Angriffe Revels Erklärungen abzugeben, wobei sein Angreifer gegenwärtig sein müsse, beschließt die Kammer die Entlassung Revels nicht anzunehmen. Darauf nahm die Berathung ihren gewohnten Gang fort. Cavour vertheidigte in einer mehr als zweistündigen Rede das Verfahren des Ministeriums und suchte unter Anderem seine Politik durch die Erwähnung annehmbar zu machen, daß derselben von Seite der geachtetsten Staatsmänner Englands Achtung und Aufmunterung gezollt werde. Als Beweis liest er Stellen aus einem Briefe Clarendons, des abgetretenen Staatssekretärs des Auswärtigen, vor, in welchem seine Politik höchlich belobt, ja bewundert wird. Nach dieser abgetrotzten Episode, in welcher der Ministerpräsident als leibhaftiger Cicero pro domo figurirte, ging er zu dem Allianzvertrag selbst zurück und bemerkte unter Anderem, daß es nicht an Piemont sei, gegen Rußland Rücksichten zu nehmen. Der Kaiser Nikolaus habe schon zu Karl Alberts Zeiten jede Verbindung mit Piemont abgebrochen, und der jetzige König Viktor Emanuel sei zur Stunde nicht von ihm anerkannt. Die Rede Cavours machte übrigens sichtlichen Eindruck und wurde mehrmals durch Beifallszuruf unterbrochen. (Das Resultat der Berathung haben wir bereits mitgetheilt.)

England.

London, 13. Febr. Es bestätigt sich, daß Lord J. Russell als Bevollmächtigter zur Wiener Friedenskonferenz abgehen wird. Die Palmerston'sche Regierung beabsichtigt eine alsbaldige (?) Vermehrung der brittischen Armee um 113,000 Mann, darunter 10,000 Reiter. — Der Globe schreibt: Graf Clarendon hat einer kaufmännischen Deputation versichert, die Donau-Blokade werde sofort aufgehoben, die übrigen Blokaden aber streng gehandhabt werden; über den preußischen Transithandel sei nichts entschieden.

Vom Kriegsschauplatz.

Die Alliirten fahren fort, aus ihren neu postirten Mörsern Bomben in die Stadt Sebastopol zu werfen und deren Wirkung zu prüfen. Sie haben in diesem Augenblicke 176 Positionsgeschütze in Batterie, dagegen sind die fünf Bastionen, welche die krenelirte Mauer krönen, und die andern improvisirten Vertheidigungswerke der Russen mit 400 Geschützen des schwersten Kalibers armirt. Das Feuer der Belagerer wird daher dreifach erwidert. Es muß jedoch bemerkt werden, daß die Position der Anglo-Franken dominirend und doch gedeckt, jene der Belagerten stark befestigt, aber dem Feuer ausgesetzt ist. Auch haben sich die französischen Genietruppen den äußersten Festungswerken so genähert, daß die russischen Werke ernstlich bedroht sind. Man versichert, daß die Russen an ein Vorgehen gegen die englisch-französischen Linien nicht denken können. Sie haben zwar Kavallerie und Infanterie in Masse, ihre Feldgeschütze erreichen aber kaum die Zahl von 100 Stück und deshalb dürften sie allerdings auf offensive Operationen verzichten. Diese Vermuthung wird durch den Umstand bestätigt, daß sich die Generale Osten-Sacken, Liprandi und Pawloff in ihren jetzigen Positionen befestigen. Eine starke Reserve der Alliirten sammelt sich in Konstantinopel. Auf einen Wink des Generals Canrobert können binnen 6—8 Tagen mehrere Tausend frische Streiter auf dem Wahlplatze erscheinen und den entscheidenden Schlag dort führen, wo sich die verwundbarste Stelle des Feindes findet. Diese Reserve wird binnen einiger Zeit durch die Piemontesen um andere 15,000 Mann verstärkt werden.

Lokalbericht.

* **Nürnberg**, 15. Febr. Ueber die Entdeckung der falschen württembergischen Zweiguldenscheine erzählt man sich hier folgendes. Schon seit längerer Zeit kamen Bankiers hier und auswärts, besonders in Frankfurt, solche Scheine vor und man gab sich von Seite der Württembergischen Regierung alle Mühe, um den Verfertigern und Verbreitern auf die Spur zu kommen. Nach längeren Beobachtungen führten sichere Anzeichen auf Nürnberg zurück und es ergaben sich Verdachtsgründe gegen den Kupferstecher Falch, einen Schullehrerssohn von Barthelmäsaurach, dessen Thun und Treiben zu Nachforschungen Veranlassung gab, denn derselbe machte mehr Aufwand, als möglicher Weise dessen Verdienst erlaubte. Vorgestern wurde er vor die Polizei geführt und fand man sich veranlaßt in Folge einiger Anhaltspunkte Haussuchung in dessen Wohnung vorzunehmen. Sein Verhältniß zu dem Chirurgen Adelmann, der in gedrückten finanziellen Verhältnissen lebte, seit längerer Zeit aber schon eine gewisse Wohlhabenheit an Tag legte, dabei jedoch seine Frau sehr schlecht behandelt hat, gab Veranlassung auch bei diesem Haussuchung abzuhalten. Er stellte anfangs Alles in Abrede, aber seine Verlegenheit ließ erkennen, daß man Entdeckungen machen werde. In

---

met und Seide, Gold und Juwelen und diamantenen Blumen im Haar dicht neben zerfetzten und schmutzigen Lumpen, in denen auch menschliche Wesen athmeten, vorbei in ihre seidengepolsterten Wagen sprangen und wie höhere, unsterbliche Wesen davonflogen. Endlich kam die Braut, die junge Frau, blaß wie die weiße Rose in ihrem Haar, neben ihr der große Lord Meretown, ihr jetziger Gemahl. Der alte Mann, der von dem Fleischerburschen so derb verhöhnt worden war, streckte seine Hände zitternd aus und stammelte mit blassen Lippen: „Meine Tochter!" — Sie stieß einen Schrei aus, prallte zurück, faßte sich aber wieder und lispelte ihm in's Ohr: „Mein Frühstück hat die Katze verzehrt!" — Der alte Mann zitterte an allen Gliedern und sank zusammen, während das junge Mädchen davon fuhr. Die Menge gaffte und starrte und drängte, so daß es den beiden jungen Herren, die wir vorhin reden hörten, schwer ward, mit Hülfe der Polizei durchzukommen. Man brachte ihn in eine Droschke, in welcher er zusammenfiel, wie ein Haufen loses Gebein, und die beiden Herren fuhren mit ihm ab. — Als sie vor seinem Hause angekommen waren, hatte er sich wieder etwas erholt. Sein Commis sagte, er werde das Fahrgeld für ihn auslegen. „Auslegen?" kreischte der alte Mann und sah ihn mit scharfen, mißtrauischen, stechenden Augen an. „Habe ich die Droschke bestellt? Ich bin ein ruinirter Mann, ruinirt bis auf's Arbeitshaus; ich habe nichts mehr, Alles gehört meiner Tochter. Sie können nichts auslegen! Sie werden bezahlen! Alles nimmt mir meine Tochter. Alles, allen Schweiß von siebzig Jahren. Ich muß zu Fuße in mein Grab gehen!" — Hier lachte der Commis laut auf. Sein Freund bemerkte, man müsse einen Arzt holen. — „Arzt holen?" schrie der alte Mann wieder, beide scharf musternd, „Arzt holen? Vergiften lassen, dafür bezahlen, sterben wie eine Katze und Alles obendrein bezahlen? Nicht einen Tropfen Me-

dem Keller fand man nach längerem Suchen sorgfältig unter einem Haufen Sand eine Kiste versteckt, in welcher alle Utensilien zum Drucken waren; auch die Presse fand sich vor, welche zur Herstellung des Papiergeldes diente. Bei der körperlichen Untersuchung Adelmanns kamen in dessen Beinkleidern 240 Stück Zweiguldenscheine zum Vorschein und soll sich außerdem noch eine Summe baaren Geldes vorgefunden haben. Darauf hin wurden der Kupferstecher Falch und Adelmann in gerichtliche Haft genommen und Abends auch die Tochter des letzteren, welche mit ersterem Bekanntschaft hat, eingezogen. Ein vorläufiges Eingeständniß der Gravirten hat die Thatsache bereits festgestellt, der hiesigen Polizei gebührt der Verdienst, ihre vielseitigen Nachforschungen durch den schnell erzielten Erfolg gekrönt zu sehen. Die falschen Noten lassen sich, ächten gegenüber gehalten, leicht erkennen, in der kleinen Randschrift ist ein Schreibfehler, es heißt: Die württemberge Posten, statt württembergischen, auch ist das Wasserzeichen in das Papier mit einem Stempel gedrückt. — Gestern Nachmittag wurde aus der Pegnitz an der sogenannten A-B-C-Brücke der in der Verwesung bereits weit vorgeschrittene Leichnam eines Mädchens gezogen, in dem man jene der dienenden Klasse angehörige Person vermuthet, welches schon seit dem 28. Dez. v. J. vermißt wird. — Gestern beim letzten Auftreten der Sennora Pepita auf hiesiger Bühne (zu ermäßigten Preisen) war der Zuschauerraum in allen seinen Theilen so überfüllt, wie noch nie; daher denn viele sich auf die Bühne begaben. Diese standen in zwei langen Reihen drei Mann hoch vor den Coulissen, als der Vorhang aufging, und machte die gefeierte Tänzerin ihre lockenden Bewegungen in dem dadurch ziemlich beengten Raume. Der Beifall war wieder überaus groß.

Die Uebersicht über die Rechnungsergebnisse der Wohlthätigkeitsstiftungen der Stadt Nürnberg für 1853/54 stellen eine Einnahme von 694,287 fl. und eine Ausgabe von 689,905 fl. dar, im Ganzen 4,154,059 fl. rentirendes und 98,919 fl. nicht rentirendes Vermögen.

† **Nürnberg**, 15. Febr. Münchner Blätter sprachen jüngst viel davon, daß der Thierzeichner Hochstätten eine Methode erfunden habe, Rauchbilder durch einen Firniß zu fixiren, was möglich jetzt mache, solche Bilder, welche namentlich der bekannte Thiermaler Schleich in eigenthümlicher Weichheit fertigt, in den Handel zu bringen. Wir sind es schon gewohnt, daß, was Kunst anbelangt, von gewissen Seiten her stets Nürnbergs Streben und artistisches Leben so viel als möglich ignorirt wird — man macht ja hier nur Handelswaare. Aber zur Steuer der Wahrheit müssen wir obige Anführung der Münchner Blätter berichtigen, wenn gleich den großen Zielen der Kunst gegenüber der Gegenstand sehr untergeordneter Natur ist. Die Rauchbilder sind nämlich eine Erfindung des hier lebenden Malers Trost, der 1839 in einer heitern Gesellschaft, wo in Ermangelung eines tauglichen Stoffes, Carrikaturen ꝛc. mit Hölzchen auf berußte Kartenblätter gezeichnet wurden, zuerst auf die Idee kam, solche auf Blech zu versuchen. Nach mancher Bemühung gelang ihm die Herstellung recht niedlicher Bilder in dieser Manier, die denn auch auf Porzellan, Alabaster ꝛc. zu verschiedenen Galanteriesachen verwendet bald Eingang in den Handel fanden; 1850 trug Trost seine Manier auch auf Glas über und es glückte ihm gemalte Rauchglasbilder herzustellen, die noch jetzt wegen ihrer Eleganz und Wohlfeilheit einen sehr gesuchten Handelsartikel bilden. Ebenso hat dieser Künstler lange schon, bevor man in München daran dachte, wirkliche Glasbilder mit Hülfe der Photographie zu machen, Portraits, Genrebilder ꝛc. auf Glas statt auf Papier übergetragen und bilden diese eine überraschende Zimmerzierde. Den Firniß wandte Trost schon lange bei seinen Rauchbildern in der Art an, daß diese jede Verwendung und selbst auf Blech ꝛc. übergetragen, den Abschliff behufs glänzender Politur, wie die Abzüge von Lithographien, ermöglichen, auf Glas mit Lackfarben übermalt verhindert der Firniß nicht minder die Entfärbung und bilden solche Bilder des Hrn. Trost schon seit 3 Jahren einen sehr beliebten Handelsartikel.

München, 14. März. In den verschiedenen Kasernen mußten wegen den eingerückten Rekruten die Gänge bewohnbar gemacht werden; weßhalb auch eiserne Oefen in denselben angebracht und die Gänge förmlich zu Kasernenzimmern resp. Sälen eingerichtet wurden. Es scheint daher das Gerücht von Verlegung zweier Bataillone nach Fürstenfeld und Benediktbeuern als ungegründet. — Das noch immer auf dem Karlsplatze stehende Rundgemälde von Jerusalem soll dem Vernehmen nach vom bayerischen Gesammtklerus angekauft und hiermit dem heil. Vater ein Geschenk gemacht werden. Wir dürfen hierüber um so mehr erfreut sein, als dieses Kunstwerk einem Münchner Künstler sein Entstehen zu verdanken hat.

Nach dem bei der Generalversammlung der Gesellschaft der Ludwigshafen-Bexbacher-Eisenbahn am 12. Febr. erstatteten Bericht über die Verwaltung, betrug die Einnahme 1853/54, 1,420, 966 fl. 3 kr. und die Ausgabe 1,005,440 fl. 49 kr., den Aktionären wurden 3% Dividende oder 15 fl. per Aktie zuerkannt. Der Aufschwung, den die Bahn in neuester Zeit nimmt, ist sonach ein sehr erfreulicher.

(Muth eines Knaben.) Vor einigen Tagen, berichtet man aus Amerika, wurde die Tunnelbrücke auf der Baltimore- und Susquehana-Eisenbahn in der Nähe von York durch brennende Kohlen, die aus einem Frachtzuge fielen, in Brand gesetzt. Das Feuer entstand Abends 7 Uhr und die Brücke stand schon in Flammen, ehe es die Bewohner der Umgegend gewahr wurden. Gegen 9 Uhr stürzte der von den Flammen verschont gebliebene Theil des Holzwerks vollends zusammen. Es hatten sich um diese Zeit gegen zwanzig Zuschauer dort eingefunden, aber keinem von ihnen, außer einem kleinen zwölfjährigen Jungen, Namens Ebli Rhem, fiel es ein, daß der von York kommende Zug eben jetzt fällig sei. Ohne sich weiter zu besinnen, eilte der Knabe im vollen Lauf dem Zug entgegen. Als er um die erste Biegung kam, ungefähr 100 Yard vor der brennenden Brücke, sah er den Zug kommen. Aber wie sich dem Zugführer bemerklich und verständlich machen? Es war keine so leichte Aufgabe, denn da die Führer schon öfters von den Jungen jener Gegend zum Besten gehalten wurden, so war es sehr unwahrscheinlich, daß er dem kleinen Schreier Gehör schenken werde. Mit einem Muth, der einem Manne Ehre gemacht haben würde, stellte sich der kleine Rhem mit aufgehobenen Armen, aus vollem Halse schreiend, auf die Mitte des Bahngeleises. Der Zugführer, wohl oder übel, mußte, wenn er keinen vorsätzlichen Mord begehen wollte, die Lokomotive rückwärts lenken. Er sprang von seinem Platz herab und erfuhr so unter athemlosen Stammeln von dem heroischen Knaben die nahe Gefahr. Die herzueilenden Passagiere trauten kaum ihren Ohren und Augen als sie die Gefahr, der sie kaum entronnen, und ihren Retter erblickten. Dankbare Seelen unter ihnen ließen es nicht allein an schönen Worten bewenden, sondern füllten die Taschen

---

dizin bezahl' ich! Keinen Farthing bezahl' ich. Ich bin gesund. Wer sagt Ihnen, daß ich krank bin? Was soll das heißen? O, ich kenne die Welt. Wie viel Prozente hat Ihnen der Doktor versprochen, den Sie holen wollen, he? Verrechnet! Erst muß er Geld von mir haben, eh' er Prozente gibt, und von mir kann er nichts bekommen. Ich habe nichts mehr, ich bin ein Bettler. Mein Arzt ist der Armendoktor, er wird mich nicht vergiften und eine Guinee dafür berechnen. Gift ist theuer, meine Herren! Geben Sie dem Kutscher keine halbe Krone! Sie wissen nicht, wozu Sie die sechs Pence brauchen können, wenn Sie ihm blos zwei Schillinge geben. Geben Sie mir die sechs Pence. Junge Herren wissen nicht mit Geld umzugehen, und denken nicht an ihre erwachsenen Töchter" — Während er so ungereimt faselte, ward es den beiden jungen Herren unheimlich zu Muthe. Sie hatten einen blödsinnigen Greis vor sich, und suchten ihn so bald als möglich in's Haus zu bringen, um dann weiter für ihn zu sorgen. An der Thür aber entspann sich ein förmlicher Kampf. Der alte Mann weigerte sich, aufzuschließen. Der Commis wollte ihm den Schlüssel gewaltsam aus der Tasche ziehen, ward aber davon durch ein förmliches Geheul und Kreischen des Alten abgeschreckt, der sich außerdem mit seinen schlotternden Gliedern kräftiger wehrte, als man ihm zutraute. Polizei, die zu Hülfe kam, drang endlich darauf, daß er sein Haus aufschließe und sich entferne, damit „der Verkehr auf der Straße" nicht durch das sich sammelnde Volk gehemmt werde. Er that es unter der Bedingung, daß ihm die Polizei Niemanden in sein Haus lasse, und sie ihre Pflicht, „das Eigenthum zu beschützen," streng erfülle. So verschwand er hinter seiner Thür, die er leidenschaftlich hastig wieder verschloß.

(Forts. folgt.)

ihres Schutzengels mit klingenden Beweisen ihrer Dankbarkeit und die Direktion der Bahn hat beschlossen, dem Knaben eine Belohnung von 100 Dollaren zu übermachen.

Handels- und Börsenberichte.

Paris, 13. Febr. 4½proz. R. 95. 80, 3proz. 67. 30.

London, 13. Febr. Consols 91¼.

Wien, 14. Febr. Oesterr. 5proz. Metall. 82⅛; 4½proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 105½; Bankaktien 1005; 5proz. lomb.-venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 1990. Wechselkurs: Augsburg uso 128⅛; London 12. 25 —. Geldkurs: Dukaten — —.

Frankfurt, a. M., 14. Febr. Oesterr. 5proz. Met. 63⅞ —; 4½proz. 55⅜ —; Bankaktien 952; 5proz. lomb.-venet. Anl 60⅞ —; span. 1proz. Obl. 17⅝; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 124¾ o. D., bayr. 4½proz. Oblig. 95⅜ —. Wechselkurse: Paris 93⅞; London 117¼; Wien 93⅛

Frankfurter Geldkurse vom 14. Febr. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 34 — kr.; ditto Preuß. 10 fl. 5 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 40 kr.; Randdukaten 5 fl. 34 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21½ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 42 — kr.; Gold al Marco 375 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 46¾ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 25 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 47 — kr.

Anzeigen.

Museum.

Montag, den 19. Februar

Großer Maskenball.

Anfang 8 Uhr.

Hiebei werden die verehrlichen Mitglieder auf folgende Bestimmungen aufmerksam gemacht:

Masken und Fremde bedürfen zum Eintritt in den Saal besonderer, auf ihre Namen ausgestellter Billete. Ebenso sind zum Besuche der Logen auf Namen ausgestellte Karten nöthig; dieselben werden

am Balltage Vormittags von
11 bis 12 Uhr und Nachmittags von
2 bis 3 Uhr

im untern Museumslokale abgegeben und können von den Mitgliedern entweder persönlich oder gegen schriftliche Anmeldung in Empfang genommen werden.

Der § 7 Abs. 7 und der § 10 der Statuten müssen zur Beachtung dringendst empfohlen werden, da Nichtmitgliedern unter keiner Bedingung weder in den Saal noch in die Logen der Zutritt gestattet werden kann.

Nürnberg, den 14. Februar 1855.

Der Vorstand.

Industrie- und Kultur-Verein.

Sonntag, den 18 Februar 1855.

Maskenball,

wobei ein Maskenzug stattfindet, Billete sind zu haben bei den
Herren Schroll Heuwage
„ Schäfer jun Geiersberg
„ Magister Schmitt breite Gasse.

Nichtmitgliedern kann der Zutritt nicht gestattet werden.

Der Vorstand.

Verkauf eines großen Tabakwaarenlagers.

Am Donnerstag dem 22. d. M., Vormittags 10 Uhr, wird der Unterzeichnete aus Auftrag im Pfleghof dahier ein größeres Quantum Tabak im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf bringen. Es besteht in etwa 150,000 Stück Cigarren, sämmtlich in etwa ⅕ und ⅒ Mille Kistchen verpackt, worunter insbesondere etwa 30,000 Demihavanna und Norma, abgelagerte; die Uebrigen lagern ebenfalls schon etwa 2 Jahre und sind von guter Qualität; sodann in etwa 12—14 Ctr. zum Verkauf in Detail bestimmt gewesenen ¼ Pfd.-Packeten Rauchtabak, theils sehr guter Qualität. Es wird entweder im Ganzen oder in größeren Partien verkauft, wozu die Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß auch noch ein Quantum von etwa 10 Ctr. geschnittenen Tabaks — offen liegend — dem Verkauf ausgesetzt und am Mittwoch dem 21. d. M., Nachmittags 4 Uhr, ein Omnibus von Ulm hieherfährt, welcher am Freitag früh nach Umständen wieder dorthin zurück geht.

Joh. Gg. Häge,
in Langenau, O.-A. Ulm.

Ein großer Tigerhund mit zugestutzten Ohren und langem Schweif ist zugelaufen und kann in Behringersdorf bei Wirth Widmann gegen Trankgeld abgeholt werden.

Die großherzoglich Badischen Staats-Eisenbahn-Anlehens-Loose, deren Ankauf im Königreich Bayern gesetzlich erlaubt ist, werden von dem unterzeichneten Handelshause zum Börsen-Cours ge- und verkauft.

400,000 Loose gewinnen 400,000 Prämien, so daß jedes Loos sicher einen Gewinn machen muß, worunter 14 à fl. 50,000. — 54 à 40,0000 — 12 à 35,000 — 23 à 15,000 — 2 à 12,000 — 55 à 10,000 rc. Die kleinsten Gewinne bestehen in fl. 42, werden aber von 1856 an mit jedem Jahr höher.

Die nächste Ziehung findet am 28 Febr. 1855 statt und werden darin planmäßig 30 Serien mit 1500 Loosen mehr als in der letzten gezogen. Obligations-Loose erlasse ich gegen Einsendung des Betrags von fl. 41½ und nehme solche nach der Ziehung um fl 2 — niedriger als Zahlung an. Diejenigen also, welche die Loose nach der Ziehung wieder verkaufen wollen, haben nur den Unterschied von fl. 2 für jedes verlangte Loos einzusenden.

Pläne und Listen gratis.

J. G. Rossenbach
in Frankfurt a. M.

PS. Ueber das Schicksal aller Staats-Anlehens- sowie aller anderer Arten Loose wird bei mir auf frankirte Anfragen gratis Auskunft ertheilt.

(Warnung.) Ich warne hiemit Jedermann, meiner Frau etwas zu borgen oder verabfolgen zu lassen, indem ich keine Zahlung dafür leiste.

Nürnberg, 14. Februar 1855.

Georg Schmützer.

Zu vermiethen bis Ziel Walburgis nahe am Walchthor L. Nr. 1009 eine schöne helle Wohnung, bestehend aus einer großen Stube mit Stubenkammer, heller Küche, 1 Boden und 2 Bodenkammern.

(Unterkunftsgesuch. Eine Person von gesetzten Jahren, welche in der Küche gut erfahren ist, spinnen und stricken kann und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, wünscht baldmöglichst eine Unterkunft zu finden. Jakobsstraße L. Nr 1213.

Anwesens-Verkauf.

Der Unterzeichnete beabsichtigt, sein Anwesen zu Preunersfeld, Landgerichts Pegnitz, bestehend in einem in bestem Stand befindlichem Wohnhause, worauf das Realrecht zum Betrieb der Wirthschaft und der Metzgerei ruht, die bis heute mit bestem Erfolg ausgeübt werden, dann in etwas über 23 Tagw. Felder und Wiesen, dem Gemeinderecht, im Werth von mindestens 600 fl., und jährlich 1 Klafter Gerechtholz, aus freier Hand zu verkaufen, und beraumt hiezu Verkaufstermin auf

Donnerstag den 22 Februar l. Js.
Nachmittags 2 Uhr

in seinem Hause an, wozu Kaufslustige höflichst eingeladen werden.

Johann Wiltmann,
Wirth zu Preunersfeld bei Schnabelwaid.

Häufige Namensverwechslungen veranlassen uns zu der Anzeige, daß wir uns mit dem Verkauf oder der Ausgabe von Promessen, Certifikaten rc. von Staats- und anderen Anlehens-Lotterien in keiner Weise befassen.

J. N. Trier & Comp. im Türkenschuß,
Frankfurt a M.

(Commisstelle.) In der hiesigen Fabrik findet bis Anfangs März ein braver, fleißiger, junger Mann, der eine schöne Handschrift schreibt und in der Buchführung und Korrespondenz bewandert ist, eine Stelle. Lusttragende wollen sich in frankirten Briefen, welchen Kopien ihrer Zeugnisse beizufügen sind, wenden nach Bingen bei Sigmaringen.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke) HH. v. Baier, Kreisgerichtsrath, Truchseß, Oberlieutenant a. Ansbach. Reder a. Würzburg. Trell a. Seeb. Kaufl.

(Fränkischer Hof) HH Reiger, Künstler a Oettingen. Remmer, Baumeister a. Langeringen. Beutler a. Freiburg. Linderich a. Gerstetten, Horn a. Leipzig. Kaufl. Schmidt, Fabrikant a. Magdeburg.

Familien-Nachrichten.

Gestorben auswärts: In Roth, Hechtel, Posthalterswittwe, in Erlangen, Lammers, Advokatenstochter; in Ansbach, Eberbacher, Sporermeister; in München, Hoggenstaller, Art.-Oberlieut.; in Ingolstadt, Bertholb, Privatier.

Gestorben in Nürnberg: 13 Febr. Hoelacher, Kettleinmacherstochter, 28 Jahr 5 Mon., Lungensucht; Seitz Zutrinkerin, 59 Jahr, Entkräftung; Lang, Fabrikarbeitersöhnl., 4 Wochen, Stickfluß; Geisel, Cigarrenmacherstöchterl., 10 Wochen, Stickfluß.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 47.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Freitag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 16. Februar 1855.

Deutschland.

• **Nürnberg**, 16. Febr. Heute hier eingetroffene Privatbriefe aus Prag bringen die, für Nürnberg wichtige Mittheilung, daß das dortige Bankhaus Leopold v. Laemel die Kaiserl. Kgl. Ministerialbewilligung für Durchführung der Vorarbeiten, also vorläufige Konzession, zur Eisenbahn von Prag nach Bayern über Pilsen gegen Nürnberg und von Pilsen über Eger gegen Hof erhalten hat.

(47. Sitzung der Kammer der Abg. Schl) Nachdem auch noch die HH. Wiedenhofer, Hirschberger, Arnheim, Fink, Demel sich geäußert haben, widerspricht der Hr. Ministerpräsident die in den Zeitungen enthaltene Nachricht, als sei für ein zweites Schienengeleise bereits eine Summe postulirt. Nach der Schluß-Aeußerung des Hrn. Generaldirektors von Brück, der versichert, daß nunmehr alle Vorkehrungen getroffen seien, um ähnliche Vorkommnisse wie die gerügten im Eisenbahnverkehr zu verhüten, wird dem Antrag des Ausschusses beigetreten. Die Nachweisungen bezüglich des Lotto ergeben in den Jahren 1849/52 einen Reinertrag von 3 Millionen 916,634 fl., also auf 1 Jahr die Summe von 1 Million 305,544 fl. Die Einlagen betrugen im Ganzen 16 Millionen 998,087 fl. Davon treffen auf Oberbayern und Schwaben 8,761,207 fl., auf Niederbayern und Oberpfalz 2,450,861 fl., auf Ober- und Mittelfranken 2,547,664 fl. Gewonnen wurden von den Einlagen in diesen 3 Jahren 11 Mill. 996,190 fl. Referent Hr. Thinnes beantragt, die Richtigkeit des Rechnungsresultates anzuerkennen, fügte jedoch den Wunsch bei, es möge endlich den Kammern mit der Staatsregierung gelingen, einen Ersatz für ein Staatsgefäll aufzufinden, welches der Staatskasse einen so kleinen Gewinn im Verhältniß der Opfer bringt, welche es den Staatsangehörigen auflegt, und welches nebenbei so nachtheilig auf das sittliche und physische Wohl der Unterthanen wirkt, wie keine andere Steuer. Die Staatsregierung hat mit Recht die Spielbanken in den Bädern aufgehoben und widerstand bis jetzt allem Andringen auf Wiedereinführung derselben, und doch wirken diese Spielhöllen weniger nachtheilig auf die ärmere Klasse der Staatsangehörigen, sie fordern einzelne Opfer, die Aufsehen erregen, aber die Lotterie fordert auch ihre Opfer, die der Gram über zerstörtes Vermögen und getäuschte Hoffnungen verzehrt. Man sucht sich häufig mit der Ausflucht zu beruhigen: Wenn die Lotterie aufgehoben wird, so spielen die Leute im Auslande, oder Finanzmänner freuen sich über das Geld, welches das Ausland unserer Finanzkasse zum Opfer bringt. Allein weder die eine noch andere Ansicht kann den Referenten beruhigen, da immer derjenige strafbar bleibt der — dem Einheimischen oder Fremden — Gelegenheit zu seinem Verderben bietet. Man behauptet, es sei dieses eine freiwillige Steuer, allein wenn ein zur Verzweiflung getriebener Mensch, dem Wasser zuläuft, so thut er es auch freiwillig, und doch hält ihn die Polizei, wenn sie kann, zurück. Es ist eine Steuer von Wahnsinnigen und erwachsenen Kindern, die ein Privatmann nicht erheben dürfte, ohne den Gerichten zu verfallen. Wenn eine Gesellschaft von Freunden zusammen kommt und eine Bank auflegt, bei der jeder freiwillig sich mit Viel oder Wenig betheiligen kann, und die Polizei bekommt Wind von diesem Beginnen, so hat sie das Recht, mit ihrem Arm das Unglück, in das sich der Eine oder Andere freiwillig stürzen kann, zu verhindern.

München, 15. Febr. (48 Sitzung der Kammer der Abg.) Den heutigen Berathungsgegenstand bilden die Rechnungen der General-Lotto-Administration in den Jahren 1849—52. — Referent Hr. Dr. Thinnes, schließt seinen heutigen Vortrag mit dem Ausrufe: „Caeterum censeo, lotteriam esse delendam" (Uebrigens glaube ich, die Lotterie muß ausgerottet werden). — Hr. Fürst Wallerstein gibt gleichfalls sein Verdammungsurtheil über das Lotto ab und fragt den Herrn Finanzminister, wie es denn mit den gesperrten Nummern sei: ob die Einsetzer ihr Geld zurückerhalten? Ferner: ob die Regierung sich bereits mit dem Gedanken der Errichtung einer Klassen-Lotterie beschäftigt habe? — Herr Finanzminister antwortet: Gesperrte Nummern gibt es nicht, wohl aber Herabsetzung der Einlagen; wenn diese angeordnet wird, was ein Recht der Verwaltung ist, so wird vor der Ziehung stets an den Kollekten dieß durch Anschlag bekannt gegeben. Mit dem Plane einer Klassen-Lotterie habe sich die Regierung allerdings bereits beschäftigt, doch kann darüber noch nichts gesagt werden; wenn es ihm nachginge, müßte er wünschen, daß Lotto und Klassen-Lotto schwinden und nicht gar noch eine neue Lotterie eingeführt werde. — Die Kammer ertheilt den Rechnungen ihre Zustimmung. — Ebenso werden die Rechnungsnachweise der Grundrenten-Ablösungskassa, worüber Herr Abgeord. Weeber umfassend referirt, nicht beanstandet, und folgende von ihm gestellten Wünsche genehmigt: 1) Daß das Rentenüberweisungs- und resp. Erwerbungsgeschäft möglichst beschleunigt dem Ende zugeführt werde; und daß 2) die für die Schuldentilgung gesetzlich bestimmte Baarschaft, sobald hievon eine Summe von 300,000 fl. verfügbar ist, immer ungesäumt ihrem Zwecke mittelst Obligationenverloosung zugewendet, und dies in Beziehung auf die dermalen hiefür disponible Baarschaft der Tilgungskasse — soweit es nicht schon geschehen — ohne Zögerung in Vollzug gesetzt werde. — Den nächsten Berathungsgegenstand bilden Anträge des Hrn. Fürsten v. Oettingen-Wallerstein und des Hrn. Abg. Pfarrer Wolfsteiner, die Verbesserung der Verhältnisse der Schullehrer betr. Der Antrag des Ersteren geht dahin, es möge mit dem bevorstehenden Budget ein erschöpfender Entwurf über den Bedarf und das Dotationsverhältniß der Volksschulen und Volsschullehrer &c. vorgelegt werden. Hr. Wolf-

---

Das liebe Geld.

(Forts.) Nikolas Arden — so hieß der alte Mann — krappelte und klirrte lange mit einem Schlüsselbunde im Hause umher, öffnete und schloß Kisten und Kasten, zählte Gelder und Geldscheine und murmelte und fluchte und zitterte dabei auf eine schreckenerregende Weise. Endlich ächzte er mit seinen klappernden Gliedmaßen die Treppe hinauf, öffnete eine Thür und trat ein, stolperte aber sogleich über den steifen, schrecklich verzerrten Körper einer todten Katze, deren offene Augen ihn wie vorwurfsvoll anstarrten. Auf dem Tische stand noch der Teller mit einem unberührten Butterbrote, ein anderes lag in Stückchen zum Theil noch um die Katze herum. Er begriff sogleich, wie sein Verbrechen vereitelt worden war. Wüthend stieß er die Katze mit dem Fuße und kreischte in wahnsinniger Wuth: „Warum liegt sie nicht hier? Die Katze hätte mich nicht meines Vermögens beraubt. Das einzige Kind und der Räuber meines ganzen Vermögens? Nein, sie soll es doch nicht haben! Der betitelte Bettler soll sich nicht von den Früchten eines siebenzigjährigen Fleißes mästen." — Er warf sich in einen Stuhl und murmelte und spekulirte, wie er seiner Tochter das von mütterlicher Seite ihr zufallende, unantastbare Vermögen vorenthalten könne. Dabei rollten ihm die Augen in fieberhafter Hast umher, bis sie auf einen an ihn adressirten Brief fielen. Er war von seiner Tochter. Sie schrieb:

„Vater!"

„In diesem Worte finde ich hinreichenden Grund, das Verbrechen, das Sie gegen mich beabsichtigten, vor aller Welt zu verbergen. Ist es möglich, fragte ich mich selbst, daß Habsucht Sie, mit dem Stempel des Greisenalters auf dem Gesicht, dem Grabe, Ihnen zu Füßen gähnend, die Stimme der Natur so weit ersticken konnten, Ihr einziges

steiner will, daß ohne Verschulden dienstunfähig gewordene Schullehrer im vollen Genusse ihres Diensteinkommens bleiben, wenn dasselbe nicht 400 fl. übersteigt, und daß beim nächsten Budget in dieser Richtung Vorsorge getroffen werde, namentlich, daß die Besoldungen der in solchen Fällen nöthig werdenden Gehilfen oder Verweser, wenn die Mittel der Gemeinde- und Kreisdotationskassen nicht ausreichen, aus der Staatskassa ergänzt werden. — Referent Hr. Dr. **Thinnes** beantragt und der Ausschuß stimmte bei, diese Anträge dem kgl. Staatsministerium zu übergeben. An der Berathung hierüber betheiligten sich die HH. Abg. Bayer, Wallerstein, Wolfsteiner, Lerchenfeld, Römich, Schnizlein, Dr. Thinnes und Minist.-Kommissär v. Bezold, wonach beide Anträge dem kgl. Staatsministerium überwiesen werden. — Die öffentliche Sitzung verwandelt sich nun in eine geheime, um die Wahl eines neuen Mitgliedes des zweiten Ausschusses für den verstorbenen Abg. v. Schelhorn vorzunehmen.

Von gutunterrichteter Seite hört man, daß der Kriegsminister, Hr. v. Lüder, vor einigen Tagen um seine Entlassung gebeten habe, die jedoch nicht angenommen worden sei. — Dem kaiserl. französischen Generallieutenant und Senator Grafen von Schramm wurde das Großkreuz des k. Verdienstordens vom heiligen Michael verliehen.

Zur Herstellung eines erhöhten Formationsstandes des bayerischen Heeres im ganzen Königreiche findet im Monate März eine weitere Aushebung von 16,290 Mann statt. Dazu wird die Hälfte mit 8145 Mann aus den Konskribirten der Altersklasse 1833 und die andere Hälfte aus jenen der Altersklasse 1832 entnommen. Auf Mittelfranken treffen 1935 Mann und ist dieses Kontingent mit 964 Mann aus der Altersklasse 1832 und mit 971 Mann aus der Altersklasse 1833 abzustellen. — Die aufrufsfähige Mannschaft der Stadt Fürth aus den beiden Altersklassen 1832 und 1833 ist bereits erschöpft und muß daher die erforderliche Ausgleichung aus den Konskribirten der übrigen Konskriptionsbezirke bewirkt werden.

Freiburg, 14. Febr. Ein Pistolenduell, das gestern zwischen einem hiesigen Studenten (Brummel von Donaueschingen) und einem Heidelberger stud. med. (Specht von Mainz) vorfiel, war mit den traurigsten Folgen begleitet. Specht bekam eine Kugel durch den Leib. Man zweifelt an seinem Aufkommen. — Die hiesigen Studirenden waren zu einer Versammlung zusammengetreten, um sich hinsichtlich eines Fackelzuges für die Herren Professoren Hecker und Ecker zu berathen, für jenen, weil er zum ordentlichen Professor der Chirurgie und Augenheilkunde ernannt worden, und für diesen, weil er einen Ruf nach Gießen abgelehnt hatte. Die Theologen erklärten aber, daß sie keinen Theil daran nehmen könnten und gaben als Motiv an, weil Hr. Prof. Ecker, obgleich Katholik, seine Kinder protestantisch erziehen lasse und überhaupt ein Feind der kathol. Kirche sei.

Kassel, 12. Febr. Dieser Tage ist der Befehl zur Kriegsbereitschaft unseres Bundeskontingentes hier eingetroffen, und es wird bereits mit der lebhaftesten Thätigkeit an der Ausführung dieses Beschlusses gearbeitet. Die Beurlaubten müssen sich den 15. d. M. in ihren Garnisonen einfinden. Man spricht davon, daß die Garde du Corps um einige Schwadronen vermehrt werden solle, damit der Churfürst sich nicht ganz von diesem, bloß für dessen Person bestimmten Korps zu trennen brauche. Die größte Schwierigkeit, die diesem Plan entgegentreten könnte, wäre die Kostspieligkeit der prachtvollen Ausrüstung. — Die Buchhändler und Drucker, denen die Konzession versagt worden ist, hatten sich an die Gnade des Churfürsten gewendet. Sie sind aber auch hier insofern abschläglich beschieden worden, als sie der Churfürst an das Ministerium zurückverwiesen hat. Sie beabsichtigen nun noch eine Eingabe allerhöchsten Ortes. — Sicherem Vernehmen nach geht die Regierung mit dem Plane um, für die Ausübung zünftiger Gewerbe Patente einzuführen, so, daß ein Meister sein Geschäft erst dann betreiben darf, wenn er ein Patent darüber gelöst hat. Ob dieß auf zeitlebens oder eine bestimmte Zeit oder auf Wiederruf ertheilt werden soll, wird noch nicht gesagt.

Berlin, 13. Febr. Dem Vernehmen nach ist der geh. Rath v. Niebuhr nicht nach Paris gegangen, um dort dem General Wedel mit seinem Rathe zu unterstützen, sondern er ist nach Haag bestimmt, wo ein Ereigniß (der König soll einen Adjutanten unversehens erstochen haben) in allen Kreisen die höchste Bestürzung, wo nicht Mißstimmung hervorgerufen hat.

Wien, 12. Febr. Der Kaiser hat zur Restaurirung der Kaisergruft im Dom zu Speyer — der durch die Munifizenz der Könige Max und Ludwig von Bayern so herrlich wieder hergestellt wird — die Summe von 52,000 fl. CM. aus seiner Privatkasse angewiesen.

Bekanntlich hat Kaiser Napoleon schon vor längerer Zeit den Wunsch geäußert, daß die irdischen Ueberreste des Herzogs von Reichstadt von Wien nach Paris übertragen würden. Der Briefwechsel, welcher neuestens zwischen den Kaisern Franz Joseph und Napoleon stattfand, betraf diese Angelegenheit, und der Ausgang, den dieselbe fand, wird neuerdings zeigen, wie sehr das freundschaftliche Verhältniß zwischen beiden Kaiserreichen sich befestigt hat.

Spanien.

Madrid, 7. Febr. Während in ganz Spanien die Carlisten große Vorbereitungen zu einem Aufstande treffen und man sagt, in einem Monate breche der Bürgerkrieg aus, streiten sich die Cortes um einzelne Punkte der Verfassung. In der gestrigen Sitzung wurde die Debatte über die auf die königliche Sanktion bezüglichen Bestimmungen der Grundlagen der Verfassung mit einer Heftigkeit geführt, die häufig an Skandal gränzte. Die Herren Ros de Olan, Ulloa und andere Mitglieder beanspruchten für die Krone das absolute Sanktionsrecht. Ihnen entgegen standen besonders die HH. Ruiz Pons, Ferrer y Garcia, La Torre und Godinez de Paz. Bei der Abstimmung wurde die Frage mit 130 gegen 107 Stimmen zu Gunsten der königlichen Sanktion entschieden.

England.

London, 12. Febr. Vom Kriegsministerium ist Befehl gegeben, daß sämmtlich in der Krim dienende Regimenter auf 2000 Mann gebracht werden. 12 Kompagnien zu je 130 M. werden im Felde zu dienen haben, die 4 andern bleiben als Depots in Malta und den jonischen Inseln. Das Sappeur- und Mineurkorps wird ebenfalls um 500 Mann verstärkt und wird ein Depot von 150 Mann in Malta haben. — Der Examiner bestätigt das Gerücht, daß der Artillerieoberst J. R. Chesney zum Kommandanten der zu bildenden Fremdenlegion ernannt worden sei. Er wird als tüchtiger, humaner Offizier gerühmt, der mit den Verhältnissen in der Krim und den Fürstenthümern vertraut sein soll. Die Regierung hat sich übrigens, wie der Examiner meldet, entschlossen, eine türkische Le-

---

Kind zu morden? Ich habe alle Qualen, die Ihre wahnsinnige Leidenschaft von Geiz und Habsucht mir auferlegte und mich um die unschuldigsten Freuden der Unschuld und Jugend betrog, ruhig ertragen: dieser letzte Akt — der Beweis liegt in ganzer Wahrheit noch vor mir — bricht hiermit alle Bande der Kindespflicht. Ihret- und meinetwillen habe ich eine unübersteigliche Schranke zwischen uns aufgestellt und meine Hand einem edlen Manne gegeben, unter dessen Schutze ich mich sicher fühle. Bitten Sie Gott um Vergebung! Und wenn Sie wieder mit Hoffnung gen Himmel blicken können, soll Ihnen auch meine Vergebung nicht vorenthalten bleiben, da ich noch immer Ihre Tochter bin!

Ellen"

„Mag sie leben, die Stunde zu verfluchen, in der sie floh!" heulte der alte Mann und schleuderte den Brief weit von sich. „Sie soll nun keinen Farthing haben für ihren hochgebornen Bettler! Mein Geld! Mein Geld! All mein Geld! Huh! In Stücken sollt ihr mich reißen, eh' ich euch nur einen falschen Schilling zeige! O es gibt noch Polizei, Polizei, Polizei, die das Eigenthum schützt, das Eigenthum, mein, mein Eigenthum!" — So heulte und kreischte er in seinem Stuhle sich fieberhaft schüttelnd, bis es ihm einzufallen schien, den Brief lieber zu zerstören. Er versuchte aufzustehen, aber die schlotternden Füße trugen ihn nicht mehr, die Hebelkraft der alten ausgetrockneten Muskeln und Sehnen war durchschnitten, und auch die wüthend unterstützenden Hände knickten in den Gelenken, so oft als er sie brauchen wollte, zusammen. So zappelte und ächzte der alte Mann schaudererregend umher, bis er wieder aufheulte, sich zu Boden warf und wie ein fabelhaftes, vorsündfluthliches, krokodilartiges Thier nach dem Briefe hinkroch. Er zerriß ihn mit Hülfe der Zähne, da die Hände sich zu schwach erwiesen und schob sich auf die elendeste Weise umher,

gion in Konstantinopel zu bilden, die von britischen Offizieren befehligt werden soll. Der Name ihres Oberkommandanten ist noch nicht bestimmt.

London, 15. Febr. Nach der Morning Post geht Lord J. Russell übermorgen (Sonnabend) über Paris und Berlin nach Wien. Der Daily News zufolge tritt er seine Reise bereits heute an. Rußland schickt zur Wiener Friedenskonferenz Hrn. v. Titoff.

Vom Kriegsschauplatz.

Die „Patrie" hat Privatberichte aus der Krim erhalten, in welchen der treffliche Eindruck geschildert wird, den die Ankunft des Generals Niel im Lager gemacht hat, da man daraus auf ein endliches Losschlagen schloß. Die Ungeduld der Franzosen hat den höchsten Grad erreicht. General Niel hat die Belagerungs-Arbeiten sämmtlich bis ins Einzelne in Augenschein genommen und die Ausführung derselben „bewunderungswürdig" gefunden. Da die Engländer „in Anbetracht ihrer geringen Anzahl" die Schwierigkeit erkannt haben, die Arbeiten mit Nachdruck zu betreiben, so haben die 3. und die 7. französische Division Besitz von den englischen Laufgräben, auf der Seite nach Inkerman zu genommen. Die kaiserliche Garde und die 9. Division, welche Anfangs in Konstantinopel überwintern sollten, werden in Folge eines am 31. Jan. daselbst eingetroffenen Befehls sofort nach der Krim eingeschifft werden.

Die Morning Post erzählt folgenden komischen Vorfall: Unter den Briefen, welche wir mit dem letzten Schiff aus England erhielten, befanden sich mehrere an Offiziere gerichtete, welche den Russen als Gefangene in die Hände gefallen waren. Es wurde daher das Packet unter Parlamentärflagge in die belagerte Stadt befördert. Wie gewöhnlich wurden die Briefe erst durchgelesen, ehe man sie an ihre Adressen abgab. Unter diesen befand sich auch ein Brief, von einer jungen Dame an einen Offizier geschrieben, in welchem sie scherzhaft den Wunsch äußerte, daß er ihr einen Knopf von Mentschikoffs Paletot zum Aufbewahren schicken möge, sobald er diesen gefangen genommen hätte. Dieser Passus wurde dem Fürsten vorgelesen, worauf dieser sogleich einen Knopf von seiner Uniform abschnitt und ihn unter Parlamentärflagge in das englische Lager schickte, mit der Bitte, man möge denselben der jungen Dame in England mit der Bemerkung zustellen, daß es ihm durchaus nicht einfalle, sich so schnell gefangen nehmen zu lassen; um aber die Erwartungen der jungen Dame nicht zu täuschen, mache er sich ein Vergnügen daraus, ihr das gewünschte Andenken schon jetzt zu übersenden. Die Morning Post hat freilich für die Wahrheit des Obigen verantwortlich zu sein.

In der Zeit vom 17. Oktober bis 15. Dezember hat die russische Flotte einen Verlust von 3872 Mann erlitten, an Todten nämlich: 1 General, 18 Stabs- und Oberoffiziere und 789 Gemeine, und an Verwundeten: 2 Generale, 128 Offiziere und 2934 Gemeine. Außerdem sind 4 Frauen und 10 Kinder der Flottenmannschaft getödtet und 9 Frauen und 6 Kinder verwundet worden.

Lokalbericht.

München, 15. Febr. Se. Maj. der König hat den Oberst und Kommandanten des ersten Artillerie-Regiments Friedrich Schnizlein, unter Beförderung zum Generalmajor, zum Kommandanten der Festung Landau zu ernennen geruht. — Dem Vernehmen nach sind von dem Papst vier Mitglieder des Ausschusses des hiesigen St. Vinzentius-Vereins durch Verleihung von Ordenskreuzen ausgezeichnet.

Se. Maj. König Max hat an den 1. Bürgermeister von Würzburg folgendes Handschreiben erlassen: Herr Bürgermeister Dr. Treppner! Indem Ich Ihnen Meinen Dank für die in dem Schreiben vom 28. Dez. v. Js. bei Gelegenheit der Uebersendung des nach altem Herkommen der Krone gewidmeten Neujahrsgeschenkes Mir von Seite des Stadtmagistrates und des Kollegiums der Gemeindebevollmächtigten Meiner fränkischen Hauptstadt dargebrachten Glückwünsche ausspreche, freut es Mich zu vernehmen, daß auch in düsterer Zeit das Gedeihen der Stadt ununterbrochen fortschreitet. Was von Mir aus für deren Wahl geschehen kann, gereicht Mir zum Vergnügen und es war Mir darum auch angenehm, dem letzten eine Verbesserung der Wasserleitungen bezielenden Antrage Meine Genehmigung ertheilen zu können. Meine aufrichtigen Wünsche für das Beste der Stadt wiederholend bin Ich mit Königlicher Huld und Gnade München, den 13. Februar 1855 Ihr wohlgewogener König Max.

Der Aschaffenburger Magistrat hatte in Darmstadt die Anfrage gestellt, ob es ihm gestattet sei, durch eine Deputation Sr. Maj. dem Könige Ludwig zur Genesung zu gratuliren. Hierauf ließen Se. Majestät durch eine Zuschrift an Bürgermeister v. Herrlein erwidern, daß er zur Zeit noch außer Stande sei, eine Deputation zu empfangen, daß es aber auch einer solchen gar nicht bedürfe, indem Sie von der treuen Anhänglichkeit der Aschaffenburger hinlänglich überzeugt seien.

Welcher Reichthum an Wein sich in Würzburg befindet, geht aus dem Umstande hervor, daß in der Verlassenschaft eines einzigen Bürgers sich über 800 Fuder vorfanden und gegen ein allgemeines Gebot von 90,000 fl. nicht abgegeben wurde.

In Paris spricht jetzt alles von dem großen Ball, der in den Tuilerien am 8. Febr. stattfand. Um 9 Uhr traten der Kaiser und die Kaiserin ein, hinter ihnen der Prinz Jerome und sein Sohn, mager geworden und mit einem großen Zuaven-Bart ausgestattet, die Prinzessin Mathilde, die Familie Murat, die Königin Marie Christine mit dem Herzog von Rianzares und ihren beiden Töchtern; der Kaiser benützte die Gelegenheit der letzteren seinen Glückwunsch zu der bevorstehenden Verbindung mit dem jungen Fürsten Czartoryski abzustatten. Der Kaiser tanzte nicht, die Kaiserin nur die offizielle Quadrille. Sie trug eine weiß gestickte Tüll-Robe mit Volants, in dem auf jeder Seite von einer Rose in Brillanten gehaltenen Haar eine Reiherfeder, endlich ein Collier von Smaragden und Diamanten; der Kaiser war in Uniform und weißen Pantalons. Um halb 1 Uhr begann das Souper. Der Kaiser gab der Königin Marie Christine, Prinz Jerome der Kaiserin den Arm. Wenn ehemals eine Dame für eine Ball-Toilette, die man in der Regel nicht mehr als zweimal in der eleganten Welt zeigen darf, 120—150 Fr. bezahlen mußte, so reichen jetzt 3—400 Fr. nicht mehr aus. Das Büffet war sehr reich mit Früchten und Obst, namentlich Kirschen, Trauben, Erdbeeren und anderen Erzeugnissen des Frühlings und des Sommers geschmückt, und wandten sich die Blicke der Damen und selbst der Herren viel lieber diesen Raritäten, als dem Hrn. v. Wedell und Genossen zu, die mit Ausnahme des Hofs und der offiziellen Welt ziemlich kalt behandelt wurden, wäh-

---

um wieder auf die Füße zu kommen. Vergebens. Die Schrecken des Todes überfielen ihn in ihrer gräßlichsten Gewalt und Gestalt und beschleunigten sein furchtbares Ende von Innen und Außen. Er heulte, fluchte und schäumte und warf die klappernden Glieder umher, als hingen sie gar nicht mehr zusammen und bot dann in schmeichelndem Tone dem Tode, den er in Person vor sich sah, eine bedeutende Summe, die er immer wieder steigerte, wenn Freund Hain still blieb. „Tausend Pfund, tausend Pfund baar!" rief er, „wenn Du mich nur noch einen Tag leben läßt! Tausend Pfund, Freundchen, o welch' eine Summe. Nur noch einen Tag, einen einzigen Tag!" Aber Freund Hain stand da vor ihm ruhig lächelnd von einem Ohre bis zum andern, unbestechlich — erhabener wie Tausend christliche Diplomaten und Philanthropen, und immer weiter den ganzen Reichthum seiner Zähne zeigend, mit der Sense im Arme — die dem alten wahnsinnigen Greise so scharf erschien, daß er wieder aufkreischte und ihn frug, was er verlange, wenn er die Sense ablegte. Auch hier ließ er sich nicht bestechen. Und so blieb er stehen und wartete ruhig, bis er die scheußlichsten Todesqualen ausgestanden und neben der durch Konvulsionen entstellten Katze ruhig da lag wie ein liederlich durcheinandergeworfener Haufen menschlichen Gebeines. — Nur noch einmal kreischte er auf und schabte mit Händen und Füßen umher und horchte und heulte wieder und suchte mit dem letzten Funken entweichender Lebenskraft aufzuspringen. Er vermochte es nicht mehr. — Draußen rollen die Wagen in tausenderlei Gestalten und liefen die Menschen gierig hin und her, Jeder in die Luft starrend, als wenn er Goldstücken und Anstellungen in der Luft nachliefe, und die Häuser öffneten und schlossen sich und gekaufte und verkaufte Waaren und Güter und Lebensmittel drängten sich und wurden in allen Tonarten geschrieen. (F. f.)

rend der Kaiser zu wiederholtenmalen dem preußischen General sich näherte, und sich mit ihm einige Augenblicke unterhielt.

Der Hafen von Bregenz wurde durch Erlaß der österreichischen Regierung dieser Tage zu einem Staatshafen erklärt. Man bringt damit in Verbindung, daß von Seite der kais. österreichischen Regierung dem bedeutenden Kommissions- wie Eigenhandel dieses Städtchens ein besonderes Interesse zugewendet wird und selbst die Erbauung eines österreichischen Dampfschiffes zur Hebung der Handelsbeziehungen am Bodensee hiedurch ermöglicht werde.

(Sie sind ein Esel! keine Injurie, weil — der Mensch gar kein Esel sein kann.) Vor einigen Tagen kam an der Hamburger Börse ein Kaufmann B. und ein Makler H. in einen Wortwechsel betreffs einer Courtagrechnung. Der Kaufmann behauptete schließlich, er habe die Sache anders als Jener verstanden, worauf dem Makler die Worte entfuhren: „Dann sind Sie ein Esel." Der Geschimpfte beabsichtigt eine Injurienklage anzustellen, obwohl er aus einem früheren ähnlichen Falle belehrt ist, daß Jemand dort mit einer solchen Klage vom Gerichte abgewiesen wurde, weil der Mensch gar kein Esel sein könnte! Trotzdem will der Kaufmann sehen, ob auch ihn das Gericht für zu viel Mensch hält, um in dem ihm angehefteten Esel eine Beleidigung zu erkennen.

Handels- und Börsenberichte.

Paris, 14. Febr. 4½proz. R. 95. 35. 3proz. 66. 30.

London, 4. Febr. Consols 91 — .

Wien, 15. Febr. Oesterr. 5proz. Metall. 81⅜; 4½proz. 71¼; Lotterie-Anlehensloose von 1854 104¾; Bankaktien 000; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 1790 . **Wechselkurs:** Augsburg uso 128½; London 12. 28 —. **Geldkurs:** Dukaten — —.

Frankfurt, a. M., 15. Febr. Oesterr. 5proz. Met. 62⅜ —; 4½proz. 55⅛ —; Bankaktien 917; 5proz. lomb.-venet. Anl 71½ —; span. 1proz. Obl. 17⅝; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A 125 — e. D. bayr. 4½proz. Oblig. 95⅜ —. **Wechselkurse:** Paris 93⅞; London 117¾; Wien 93½.

Frankfurter Geldkurse vom 15. Febr. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 34 — kr.; ditto Preuß. 0 fl. 5 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 40 kr.; Randdukaten 5 fl. 34 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21 — kr.; Engl. Souvereians 11 fl. 42 kr.; Gold al Marco 375 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 46¾ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 25 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 47 — kr.

Anzeigen.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Frhr. v. Kutzeck, Gutsbesitzer a. Bayreuth. Prell. Kaufm. a. Selb.

(Englischer Hof) HH Hamerer a Frankfurt. Bindermann a. Dresden, Kaufl. Bramich a. Schmalkalden. Knecht. Priv. a. Hildburghausen. Limbart Fabrik a Eisenach.

Familien-Nachrichten.

Gestorben auswärts: In Schwabach, Schuler, Hilfslehrer am k. Seminar; in Augsburg, Hauck, Privatier. in Bamberg, Gregoire, Hauptmannstochter

Gestorben in Nürnberg: 13. Febr Arnold, Schneidermeisterswit., 72½ Jahr. Nervenschlag; Wild, Feilenhauermeister, 56 Jahr, Lungenblutung; Treska, Harmonikamacherin, 25 Jahr, Lungensucht; Schmidt, Schneidermeister, 34 Jahr, Lungensucht. 15. Febr. Weiersmüller, Schriftsetzerssöhnl., 1½ Jahr, Convulsionen; Heckmann Drechslermeisterssohnl., ¾ Jahr, Brustentzündung.

Offene Korrespondenz.

Hrn D. in S—b—n Der Brief kam viel zu spät, als daß der Betreffende noch darauf reflektiren konnte.

Hrn. W—s in K—zbl. Bedauere Ihren Wunsch nicht erfüllen zu können, da wir das Gewunschte nicht mehr besitzen.

Hrn F. Pf—l—r. in A. Die Adresse wurde mit anderen Einläufen an den Hrn. Ausschreiber gesandt, das Resultat ist uns unbekannt.

Den Hrn. Bewerbern um die Stelle in Nr. 40 diene zur Nachricht, daß solche bereits besetzt ist

Das Gedicht, offenbar von Frauenhand geschrieben, welches auf die Herren Zuschauer bei der vorgestrigen Tanzvorstellung der Frau Pepita stichelt, weil sie sich so weit auf der Bühne vordrangten, kann keine Aufnahme finden. Wir würden uns trotz der guten Witze, die es über das Alter, die Kopfbeleuchtung und Absalons Haarwuchs enthält, dadurch wenig Dank verdienen

Das Inserat „Pepitacigarren" müssen wir zurückweisen, wem sie nicht schmecken, der braucht sie nicht zu rauchen. Die 12 kr. Gebühren können abgeholt werden.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 48.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonnabend, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 17. Februar 1855

Deutschland.

München, 16. Febr. Die neuesten Berichte aus Darmstadt bringen die höchst erfreuliche Kunde, daß König Ludwig sich in vollständigster Genesung befindet und sich bereits wieder viel mit geistigen Arbeiten beschäftigt. Nach einer gestern Abends aus Darmstadt angelangten telegr. Depesche haben gestern, den 15. d., Se. Maj. der König Ludwig, nach achtwöchentlichem Krankenlager, Vormittag um 10 Uhr auf 1 Stunde zum Erstenmale wieder das Bett verlassen, und befanden sich darauf sehr wohl. Se. Maj. König Ludwig soll, wie man erzählt, gesonnen sein, für die Zukunft in das Leuchtenberg-, nun Prinz Luitpold-Palais sich überzusiedeln, wofür bereits Vorkehrungen getroffen würden.

Die Kammer der Abgeordneten wird nun, wie wir hören, 10 Tage lang keine Sitzung mehr halten, die nächste findet wahrscheinlich am 26. d. statt, und dürfte alsdann das Budget vorgelegt werden. Eine Vertagung des Landtages mit Zurücklassung des zweiten Ausschusses auf so lange, bis von letzterem das Budget vorberathen sein wird, ist zwar noch immer der Gegenstand vielseitiger Vermuthung, wird aber von Eingeweihten stark bezweifelt.

Der Gerichtsarzt Olivier in Ebersberg wurde ein Jahr in den Ruhestand versetzt und dafür der prakt. Arzt Dr. Schwaiger in Benediktbeuern ernannt; der 2. Landger.-Assessor von Ebern Dr. Stolle an das Landg. Obernburg versetzt, und dagegen der 2. Landg.-Assessor von Obernburg Derleth an das Landg. Ebern berufen.

Der ordentliche Professor der Therapie und Klinik, Direktor des Universitäts-Krankenhauses und des medizinischen Klinikums und Poliklinikums, Hr. Dr. Dittrich, in Erlangen hat einen ihm wiederholt auf höchst ehrenvolle Weise und unter Eröffnung der glänzendsten Aussichten in jüngster Zeit zugegangenen Ruf an die Universität Prag zur innigsten Freude seiner vielen Verehrer, Freunde und Schüler abgelehnt.

Aus Neustadt in Kurhessen wird dem „Mainz. J." berichtet, daß die Nachricht: „es seien dort vierzig katholische Familien zum Protestantismus übergetreten", — völlig unwahr ist.

Schweiz.

Bern, 13. Febr. Großes Befremden ruft ein von Ochsenbein erlassenes Zirkulär an viele Offiziere der schweizerischen Armee, in französische Dienste zu treten, hervor. Noch sind kaum zwei Monate verflossen, daß er die gleiche Armee seiner Vorsorge und Anhänglichkeit versicherte, und jetzt sucht er sie ihrer Führer zu berauben. Dabei erscheint auch die französische Gesandtschaft nicht im besten Lichte. Ochsenbein weist nämlich alle Offiziere an sie, um dort das Nähere zu erfahren. Wie man vernimmt, wird sich der Bundesrath mit dieser Angelegenheit ernstlich befassen. Was Schweizern verboten ist, soll es auch einer fremden Gesandtschaft sein. — Die Regierung von Bern ermahnt ihre Beamten zu scharfer Handhabung des Werbverbots; andere Kantone werden nachfolgen.

England.

London, 15. Febr. Der „Globe" sagt, daß der Stand der englischen Armee auf 193,595 Mann gebracht werden solle. Der bisherige Armeebestand betrug 178,645 Mann, und soll einen Zuwachs von 35,869 Mann erhalten. Die jährlichen Unterhaltungskosten werden auf 13 Millionen 721,158 Pfund Sterling veranschlagt; die Mehrkosten würden 6 Millionen 589,001 Pfd. St. betragen.

Vom Kriegsschauplatz.

(Die Citadelle von Sebastopol.) Das schon so viel genannte nördliche Fort, oder die Citadelle, bildet den wichtigsten Punkt der merkwürdigen Seefestung und ist in allen Theilen mit ebenso viel Umsicht als erfinderischem Genie von den Russen angelegt. Das kolossale Bollwerk liegt auf dem Plateau einer gegen den Hafen und das Meer steil ablaufenden Anhöhe, wogegen der nach Nordost gelegene Theil in sanfter Abdachung sich verliert. — Abgesehen von der äußerst günstigen Lage und starken Befestigung wurden im vergangenen Sommer noch mehrere bedeutende Außenwerke angelegt, deren jedes mit vierzig Paixhans-Kanonen schwersten Kalibers armirt, die sich gegenseitig durch ein rasirendes Kreuzfeuer sekondiren, welches nicht allein jeden Sturmangriff unmöglich, sondern auch jede Anlegung von Trancheen auf dem felsigen Granitboden unausführbar macht. Diese Werke kommunziren nicht allein unter sich, mittelst unterirdischer Gänge, sondern auch mit der Citadelle selbst. Letztere hat in ihrem Innern viele bombenfeste Gebäude, als das des Gouverneurs, des Kommandanten, dann eine Kirche, ein sehr großes Arsenal und vier Kasernen. Diese Gebäude umschließen eine mit Bäumen bepflanzte Esplanade, welches einen sehr freundlichen Anblick gewährt. Die Anzahl der dies große Werk vertheidigenden Geschütze beläuft sich auf 261, welche in drei Reihen übereinander liegen und durch ihr weitragendes Feuer die Stadt vollkommen dominiren. — Zur Zeit ist die Citadelle mit vier Bataillonen des borodino'schen Infanterieregiments, einem Reservebataillon des tomskischen und 2000 Kanonieren besetzt.

Es ist den Soldaten der Alliirten streng untersagt, sich des Geldes und der Gegenstände von Werth zu bemächtigen, die sie bei den Verwundeten und Todten finden. Die Verwundeten und Gefangenen behalten Alles, was sie bei sich haben. Was man am Leibe todter Offiziere findet, wird ins russische Hauptquartier geschickt und, wenn es irgend möglich ist, auch

---

Das liebe Geld.

(Forts.) London war wie gewöhnlich lebendig und schien kein Fleckchen zu haben in ganzer, endloser Ausdehnung, wo ein Mensch sich ruhig hinsetzen und einen Gedanken fassen könnte. Nur das eine Haus war und blieb ruhig. Schon Mancher war gekommen und hatte geklopft und geklingelt und die Thür angesehen und gewartet und war dann — wenn die Wagen einen Uebertritt gestatteten — auf die andere Seite gegangen, um die Fenster oben zu mustern und dann endlich mit beschleunigtem Geschäftsschritt davongelaufen. Im Laufe des Tages fiel das geschlossene Haus immer mehr auf. Der Magistrat erfuhr endlich, daß dort etwas „nicht richtig sein müsse" und ließ von vereideten Personen im Beisein von „Aldermen" die Thür öffnen. — Die beiden Todten und das Stückchen Butterbrot und die sonstigen Inventarien wurden zu Protokoll genommen und nach Wegschaffung der beiden Leichname das Haus amtlich wieder verschlossen. Lord Moretown — der sich als der einzige rechtmäßige Erbe herausstellte, ward amtlich von dem Ableben seines Schwiegervaters benachrichtigt und ihm anheimgestellt, über sein neues Eigenthum zu verfügen. — Die Wochenzeitungen brachten den Sonnabend darauf unter den stets reich vertretenen Rubriken: „Morde," „mysteriöser Mord," „erwiesener Mord," „Ermordung einer Frau durch ihren Mann" (drei- und viermal in jeder Nummer wiederkehrend) auch die mysteriöse Vergiftung des Nikolaus Arden, eine sehr interessante Geschichte, da der Phantasie und der Spürpolizei noch zu ermitteln übrig blieb, ob er sich selbst vergiftet habe, oder von seinem Commis Edward Johnson oder von seinem erhabenen Schwiegersohne, Lord Moretown, oder von einem Schuldner vergiftet worden sei. Edward Johnson war verhaftet aber bereits nach einigen Tagen

die Namensangabe beigefügt. Fehlt auf Seiten der Alliirten ein Offizier beim Abendappell, so wird ein Parlamentär abgeschickt, um Erkundigung einzuziehen, ob er nicht gefangen sei, in welchem Fall man ihm seine Effekten und Geld zuschickt. Ein russischer Husarenoberst, dem in der Schlacht bei Inkerman das Pferd unter dem Leibe erschossen worden war, hatte auch seinen Säbel verloren, an welchem ihm, als an einem Erbstück, sehr viel gelegen war. Nach der Schlacht schickte er ins französische Hauptquartier und ließ um Rückstellung dieses Säbels bitten; man that das Möglichste, um seinem Wunsch zu willfahren. Nach derselben Schlacht sagte ein russischer Parlamentär zu einigen französischen Offizieren: „Ja, meine Herren, Sie haben einen glänzenden Sieg an der Alma erfochten, den Sie Ihrer Angriffsweise verdanken, die wir nicht zu begreifen vermochten. Sie wissen, daß die Einübung unserer Soldaten nur langsam vor sich geht; lassen Sie ihnen aber nur die Zeit, Ihre Manier zu begreifen und sich daran zu gewöhnen, und Sie werden sehen, daß die Partie nicht leicht zu gewinnen ist." In der That hat man seit der Schlacht bei Inkerman die Bemerkung gemacht, daß die Russen den Angriff mit Plänklern versuchen. Vor einigen Tagen hatte General Osten-Sacken eine Zusammenkunft mit dem General Canrobert verlangt. Beide Generale begaben sich in Begleitung eines glänzenden Generalstabs an die Vorposten. Ueber den Inhalt ihrer Besprechung ist nichts bekannt geworden.

An die englischen Offiziere in der Krim ist ein strenger Befehl ergangen, immer ihre Säbel an der Seite zu tragen, weil man sie so allein von den gemeinen Soldaten unterscheiden könne, Offiziere und Soldaten gingen bis vor wenig Tagen in Lumpen. Seitdem aber sind prächtige Pelzröcke und Stiefeln in Masse angekommen. Viele Soldaten sind sehr wider Willen Barfüßler; der Frost hat solche Beulen an den Füßen getrieben, daß sie keine Schuhe anziehen können. In Balaklava und Eupatoria knallts den ganzen Tag, die Soldaten schießen sich frisches Fleisch zum gepöckelten und der Winter hat Vögel in Masse beigetrieben. Der Pulververschwendung der Russen sagen die Feinde nach, sie schößen nach Spatzen mit Kanonenkugeln.

Fast jede Nacht verschwanden in Konstantinopel englische und französische Soldaten und andere Leute, deren Leichname nach einigen Tagen bald da, bald dort gefunden wurden, aber immer augenscheinlich weit vom Schauplatz des Mordes entfernt. Die Polizei war Tag und Nacht auf den Beinen und arbeitete mit Spionen; aber die Spione wurden regelmäßig selber ermordet gefunden. Ein Zufall führte endlich in einer Nacht, in der elf Engländer und Franzosen ermordet worden waren, zur Entdeckung des Räuber- und Mordnestes in einem griechischen Kaffeehause. Die Mordbande, mehr als dreißig Personen, Männer und Weiber, meistens Griechen, liegt in Ketten und Banden, nur der Hauptmann fehlt.

Aus Konstantinopel vom 5. d. Mts. wird gemeldet, daß die 9. Division der französischen Orient-Armee den Befehl erhalten hat, sich von Konstantinopel nach der Krim zu begeben. Der Befehlshaber dieser Division sollte bereits am 6. dahin abgehen. Von den Briten sind in Konstantinopel Arbeiter angenommen worden, die bei dem Baue der Eisenbahn von Balaklava nach den Werken vor Sebastopol verwendet werden sollen. Die Linienschiffe „Valmy" und „Trident" und zwei Dampfboote der französischen Flotte sind aus dem schwarzen Meere nach Toulon abgefahren. Ein Brand im Arsenale von Konstantinopel hat einige Lebensmittel-Magazine zerstört (einige Blätter melden gar, daß der Werth an 12 Mill. Franken betrug); doch wurde der Brand rasch gelöscht. Ottomanische Truppen sind gegen die Aufständigen Kurdistan's abgeschickt worden. Das russische Heer in Asien hat Winterquartiere bezogen und erwartet Verstärkungen.

Aus Konstantinopel brachte der Lloyd-Dampfer Berichte bis zum 5. Febr. Die Abreise des Frhrn. v. Bruck stand bevor. Reschid Pascha soll sich geweigert haben piemontesische Offiziere zu empfangen (?), weil der Allianzvertrag Piemonts der Türkei nicht erwähne. (?) Der General Guyon ist angelangt. Die Truppen Omer Pascha's sollen 60,000 Mann und 10,000 Mann Reserve zählen. Großer Personalwechsel in den Verwaltungszweigen. Athen, 8. Febr. Drei königl. Adjutanten ernannt. Sonst nichts neues.

Lokalbericht.

† **Nürnberg**, 17. Febr. In der gestrigen Magistratssitzung wurde der Wunsch geäußert, ob es nicht thunlich sei, die weiteren Hindernisse bei der abgebrochenen Schwabenmühle wegzuschaffen, da diese bei dem zu erwartenden Hochwasser den raschen Abfluß nur hemmen könnten. Von technischer Seite erwiderte man, es wäre jetzt, wo alles hart gefroren sei, nicht wohl thunlich die letzten Reste zu beseitigen, diese selbst bildeten für das Hochwasser beim Abfließen keine Hindernisse. — Nach einem Schreiben der Baukommission für die Regensburger Bahn steht der beabsichtigten Verlängerung der Ställe auf dem Viehmarkte, wo die projektirte Linie vorüberläuft, nichts entgegen und soll diese mit Eintritt der besseren Jahreszeit ausgeführt werden. Von der neuen Feuerlöschordnung sollen 5000 Exemplare gedruckt und in jedes Haus ein Exemplar gegeben werden. — Heute wurde auf dem Markte für ein Ei ein Groschen verlangt und auch bezahlt.

München, 14. Febr. (Ein Landgerichtsassessor vor dem Schwurgerichte) Lange vor Beginn der heutigen Sitzung waren alle Räume von Personen aller Stände überfüllt, um der Verhandlung gegen einen ehemaligen k. Beamten, den q. k. Landgerichts-Assessor von Weilheim, David Bauer, wegen Verletzung öffentlicher Treue und Glaubens und Amtsuntreue, beizuwohnen. Der Angeklagte ist ein Mann von 54 Jahren, dessen Haare schon ziemlich mit grau vermischt, hat eine Familie von sechs theils schon erwachsenen, theils noch unerzogenen Kindern. Sein Benehmen zeugt von großer Verlegenheit, er spricht nicht laut und seine Worte werden durch das beständige Hinhalten der linken Hand an den Mund und dichten Schnurbart beinahe ganz unverständlich. Drei strafbare Handlungen werden ihm zur Last gelegt, welche in Folgendem näher geschildert und ihre Begründung finden mögen. David Bauer, welcher bis im März 1849 als zweiter Assessor am k. Landgerichte Landsberg fungirte, wurde damals zum ersten Assessor an das kgl. Landgericht Weilheim befördert und trat alsbald diese Stelle an. Im April des folgenden Jahres kamen hierauf von dem k. Landg. Landsberg in Betreff einer Hypothekensache nebst Kapitalszinsen verschiedene Anfragen um Aufklärung an David Bauer, die aber keine Erledigung fanden und auch dann noch unberücksichtigt blieben, als das Appellationsgericht in kurzem Termine eine genügende Rechtfertigung verlangte. Es fehlten nämlich mehrere Akten- und Schriftstücke, die vom Juni 1847 bis Dezember

---

wieder frei gelassen worden. Die Gerichts-Chemiker hatten in dem Magen der Katze Gift gefunden, in dem Magen des alten Mannes aber kein Gift. Das Gift, an welchem er zeitlebens litt und gestorben — wie viele andere christliche Mitbrüder — ein Gift, das neun und neunzig Prozent der modernen Menschheit mehr oder weniger durchlebt, stellt sich auch durch den feinsten Prozeß Liebig'scher Analysen nicht dem Auge dar. — Der edelmüthige Lord Moretown hatte sich der unglücklichen Ellen Arden mehr als Beschützer, wie als Anbeter dargestellt und in ersterer Eigenschaft war er auch so glücklich gewesen, ihr Herz zu gewinnen. Der alte Arden hatte den edeln Beschützer durchschaut und sah in ihm nichts, als den Räuber seines Geldes. Er wüthete über den Entschluß Ellen's und bestärkte ihn dadurch nur. Da sie mündig war, konnte der Vater die Verbindung nicht hindern. Wir wissen, auf welche Weise er sein Geld zu retten suchte. — Die Flitterwochen dauerten kaum einige Tage. Lord Moretown war Wittwer gewesen und ließ seinen einzigen „Erben" von einer jungen Französin erziehen. Der Erbe, ein Knabe von 8 Jahren, ward seiner neuen Mutter vorgestellt, die ihn an ihr Herz drücken wollte. Der Junge wehrte sich und sagte trotzig: „Ich kann Dich nicht leiden. Du sollst mich nie küssen. Du sollst meine Mutter nicht sein." Vater und Erzieherin waren zugegen. Die neue Mutter fragte ihn, ob er sie nie lieben wolle, wenn sie recht gut mit ihm wäre. „Du sollst nicht gut mit mir sein!" antwortete der Junge und lehnte sich trotzig an den Schoß der Erzieherin, welche darüber auf eine entzückende Weise lächelte. Die neue Mutter wandte sich an seinen Vater und bat ihn um Aufschluß über diese unerklärliche Abneigung. „Es ist ein selbständiger Karakter," sagte der erhabene Vater; „willst Du Deiner Mutter nicht die Hand geben, mein Kind?" — „Nein, will nicht!" Die Erzieherin lächelte noch

1848 ausgefertigt worden sein mußten, aber die zu Gerichtshanden gekommene Privatkorrespondenz des k. Advokaten Schirmer in Augsburg, sowie dessen Akten und die Vernehmung der betheiligten Personen brachten bald Licht in die dunkle Sache. Schon am 24. Nov. 1846 klagte der damalige Regierungssekretär Heidenreich von Augsburg beim k. Landg. Landsberg den Gütler Gg. Deibler von Pritriching wegen rückständiger Zinsen ein, bald darauf wurde von dem ersteren auch das Kapital gekündigt und da der Schuldner dieses nicht aufzutreiben vermochte, so kam das Anwesen auf die Gant und wurde von dem Felix Hanfstengl auf der Tagsfahrt vom 24. Februar 1848 um die Summe von 2600 fl. ersteigert. Obwohl sich der Käufer im Stande erklärte, den Kaufschilling auszubezahlen, so verfaßte doch David Bauer ein Protokoll, in welchem Hanfstengel das Ansuchen stellt, einen Theil des Kapitals auf dem Anwesen liegen zu lassen. Der Hr. Assessor schrieb selbst an den Advokaten Schirmer und empfahl ihm diesen Mann, da er ihn als einen fleißigen und pünktlichen Zinsenzahler kenne und derselbe überhaupt etwas vorwärts bringe. Felix Hanfstengl, der von allem diesen nichts wußte, bezahlte aber am 24. März 200 fl. und am 2. Mai 2400 fl., also die volle Summe des Kaufschillings, welche von David Bauer quittirt und protokollirt wurde; da die meisten Gläubiger bei Gericht anwesend waren, so schied David Bauer sogleich das Geld auseinander und befriedigte die anerkannten Forderungen. Es war aber weder der Regierungssekretär Heidenreich noch dessen Sachwalter Advokat Schirmer anwesend, während dieser Zeit jedoch die Zustimmung eingetroffen, daß der neue Käufer das Kapital gegen den bisherigen Zinsfuß als erste Hypothek auf seinem Anwesen behalten dürfe. Anstatt nun die dem Heidenreich gehörige Summe von 1016 fl. 38 kr. diesem hinauszugeben, die Hypothek zu löschen und die Sache in Ordnung zu bringen, stellte Dav. Bauer diesen Betrag fälschlich und betrüglich fortwährend als rückständig dar und schickte sogar am 13. März 1849, um die Unterschlagung zu verbergen, an den Adv. Schirmer die Zinsen im Betrage von 46 fl. 20 kr. Dies geschah kurz vor seiner Abreise nach Weilheim, und da David Bauer in seiner neuen Stellung der schiefgewickelten Sache keine Direktion geben konnte, so ist es natürlich, daß die Fälschung nicht lange verborgen blieb. David Bauer äußert sich über seine Handlung sehr zurückhaltend, was eben nicht den besten Eindruck macht und entschuldigt sich mit der Geschäftsverwirrung. Die Verwendung der unterschlagenen Summe stellt er in Abrede und behauptet, sie müsse ohne sein Wissen und Zuthun abhanden gekommen sein. Nachdem der Hr. Präsident aber wiederholt ihn auf seine vorbereitenden Handlungen, deren Fortführung und Vernichtung der betreffenden Aktenstücke aufmerksam machte, die allerdings auf ihn den Verdacht einer betrügerischen Absicht warfen, schwieg der Angeklagte. Im Monate März 1851 war Dav. Bauer bereits zwei Jahre Assessor in Weilheim und obwohl die appellgerichtlichen Monitorien wegen der Heidenreich-Hanfstengl'schen Sache ihn seit acht bis neun Monaten ohne Aufhören verfolgten, deren schlimmen Ausgang er ahnen mußte, so ließ er sich doch zwei neue strafbare Handlungen zu Schulden kommen. Dav. Bauer hatte nämlich die Verlassenschaftssache der Wirthswittwe Barb. Hipper von Weilheim unter sich und versäumte das aus der ersteigerten Mobiliarschaft erlöste Geld im Betrage von 305 fl. 39 kr., das er als Assessor an die Depositenkommission des k. Landgerichts hätte abliefern sollen, im vollen Betrage abzuliefern, indem er ungefähr 217 fl. weniger in Rechnung brachte. Dafür bestätigte er unterm 21. März 1851 unter fälschlicher Bezugnahme auf gepflogene Verhandlungen amtlich, daß ein zur Verlassenschaftsmaße gehöriges, auf dem Wirthsanwesen des Peter und der Kath. Stangl zu Gerersried hypothekarisch versichertes Kapital von 200 fl. Eigenthum des Realitätenbesitzers Anton Hipper von Weilheim geworden sei. — Zu derselben Zeit hatte David Bauer die Klagsache wegen Hypothekzinsen von dem Magistrate Augsburg als Vertreter der St. Antons-Pfründestiftung gegen Jos. B. Kaspar, nun Jos. Bosch, Salzstößler in Wessobrunn, unter sich, und er ließ auf ein Anrufen des Magistrats vom 14. Aug. 1850 an Bosch den mündlichen Auftrag ergeben, den am 1. Sept. 1859 verfallenen Jahreszins zu berichtigen. Am 3. Sept. schickte auch Bosch die Zinsen im Betrage von 36 fl., welche aber von Dav. Bauer nicht abgeliefert wurden. Am 14. Febr. 1851 erfolgte ein neues Anrufen des Magistrats und vom Appellgericht unterm 4. und 25. April, 14. Mai, 17. Juni wiederholte Befehle, die Sache zu erledigen. Um nun die Unterschlagung zu verbergen, verfaßte David Bauer am 9. Juli ein Zahlungs-Auftrags-Protokoll, in der Art, daß Bosch in der Meinung sein mußte, es handle sich um den am 1. April 1851 verfallenen, vom Magistrate jedoch nicht eingeklagten Zins. Dem Magistrate und dem Appellgericht hingegen zeigte er an, daß wegen der am 1. April 1850 verfallenen und vom Magistrat eingeklagten Zinsen Zahlungsauftrag an Bosch erlassen worden sei. — Die Vertheidigung erkennt in der Handlungsweise des Angeklagten, die freilich nicht normal gewesen sei, nur eine „Wurstlerei", die bei dem Geschäftsdrange unserer Landgerichte allerdings denkbar sei, und bei der es nur von dem glücklichen oder unglücklichen Ausgange abhänge, ob eine solche als „Energie" gepriesen werde oder einen andern Namen verdiene. Sie hofft, daß die Geschwornen, bei dem völligen Mangel eines ersichtlichen Vortheils, den der Angeklagte durch seine Handlungsweise errungen haben soll, sich ebenfalls der milderen Ansicht sich hinneigen werden. David Bauer wurde von den Geschwornen der Anklage gemäß für schuldig erkannt und vom Gerichtshof zu 10 Jahren Festungsstrafe zweiten Grades und Dienstesentsetzung verurtheilt.

München, 15. Febr. Der gestrige vom Herrn Ministerpräsidenten v. d. Pfordten im Palais des Ministeriums des Aeußern veranstaltete Ball war unbestreitbar der großartigste und auch, was das höchst geschmackvolle äußere Arrangement anlangt, der glänzendste dieser Saison. Ueber 3000 Gäste waren geladen, außer den höchsten Würdenträgern am Hofe und im Zivil- und Militärdienste, das ganze diplomatische Korps, die Präsidenten und zahlreiche Mitglieder beider Kammern, die Notabilitäten der Wissenschaft und Kunst u. s. w. Der Ball endete erst um 4 Uhr Morgens. — Der hiesige Künstlerverein trifft Anstalten zum feierlichen Empfang Sr. Maj. des Königs Ludwig. Die Feldherrnhalle soll am Tage der Ankunft des den Künstlern besonders theuren Königs illuminirt und mit den Buchstaben M und L im Brillantfeuer glänzen. Ebenso soll die Straße vom Bahnhofe bis zum Karlsthor mit Fahnen und Draperien geziert, letzteres selbst reichlich geschmückt und endlich der Wittelsbacher Palast Abends illuminirt werden.

In Ludwigshafen wird eine großartige Baumwollenmanufaktur mit Sammetweberei errichtet. Das einzige größere Etablissement dieser Art im Zollverein besteht in Ettlingen.

---

entzückender und der Vater auch, die neue Mutter aber brach in Thränen aus, worüber sie von ihrem edeln „Beschützer" gescholten ward, es sei eine Sentimentalität, die sich im Allgemeinen nur auf „niedere Kreise" beschränke. — Dies war die erste Störung ihrer Flitterwochen, der erste Sturm der Enttäuschung, der so viele unschuldige, edle, weibliche Gemüther vernichtet und den Blumengarten ihrer Hoffnungen bald langsamer, bald rascher in Einöden verwandelt, aus denen oft kein späterer Frühling, kein gesegneter Sonnenstrahl einen grünenden Keim wieder zu erwecken vermag, besonders wenn ärgere Verwüstungen so rasch auf einander folgen, wie hier. — Die nächste Enttäuschung errathen wir aus einer häuslichen Szene. Es ist ein Glück für den Erzähler, daß er sie blos zu errathen lassen und nicht zu schildern braucht — Eines Morgens kömmt der Beherrscher der unterirdischen Welt in englischen Häusern, d. h. der Koch, in das Frühstückszimmer, wo Lord und Lady Moretown ihren Thee nehmen und fragt nach dem heutigen Küchenzettel. — „Ist Alles gleich," sagte der Lord, „wir essen in Familie, meine Frau, Athalie and ich."

(Forts. folgt.)

Charade. (Zweisylbig.)

Sprichst Du die Erste so,
Wie es die Letzte sagt,
So wird, wenn Du es thust,
Das Ohr auch nicht geplagt.
Auf's Ganze haben stets
Die Diplomaten acht,
Denn meistens wird daraus
Der letzte Schluß gemacht. Bch.

Auflösung der letzten Charade: „Edelknecht."

Die englische Marineverwaltung hat mit Danziger Handlungshäusern wegen ungewöhnlich großer Lieferungen von Salzfleisch Verträge abgeschlossen und dabei sehr hohe Preise bewilligt. Bis Ende Dezember 1854 waren in der Danziger Pöckelungsanstalt 3260 Schweine schweren Gewichts als in früheren Jahren verarbeitet, der Preis des Schweinefleisches war von 80—85 Shill. Sterling auf 105—110 gestiegen.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 16. Febr. Oesterr. 5proz. Metall. 82 1/8; 4 1/2proz. 71 —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 106 1/4; Bankaktien 1002; 5proz. lomb. venet. Anl. 100 —; Norddabnaktien 1995 —. **Wechselkurs:** Augsburg uso 128 1/8; London 12. 26 —. **Geldkurs:** Dukaten — —.

Frankfurt, a. M., 16. Febr. Oesterr. 5proz. Met. 62 1/4 —; 4 1/2proz. 55 1/8 —; Bankaktien 917; 5proz. lomb.-venet. Anl 75 1/2 —; span. 1proz. Obl 17 5/8; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 124 1/2 e. D., bayr. 4 1/2proz. Oblig. 95 1/8 —. **Wechselkurse:** Paris 93 7/8; London 117 1/4; Wien 93 —.

Frankfurter Geldkurse vom 16. Febr. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 34 — kr.; ditto Preuß. 10 fl. 5 — kr.; Holl. 10 fl Stücke 9 fl. 40 kr.; Randdukaten 5 fl. 31 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21 — kr.; Engl. Souvereians 11 fl. 42 kr.; Gold al Marco 375 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 16 5/8 kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 21 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46 7/8 kr.

Darmstadt, 15. Febr. Hauptpreise der 20. Verloosung der großh. hessischen 25 fl.-Loose: Nr. 50,668 15,000 fl., Nr. 74,500 3000 fl., Nr. 33,943 2000 fl., Nr. 61,212 1000 fl., Nr. 13,162 und 31,141 jede 400 fl., Nr. 69,604 und 31,718 jede 200 fl., Nr. 52,037 und 18,304 jede 100 fl.

Anzeigen.

Weiße Lilie

in der äußern Laufergasse.

Heute Samstag den 17. Februar: „Produktion des Escamoteur und Kartenkünstlers Herrn Zenker in Verbindung mit dem Sänger, Komiker und Bauchredner Herrn Zägler. Zum Beschluß die unerschöpfliche Flasche. Anfang 8 Uhr. Für gute Speißen und Getränke ist bestens gesorgt.

Zu zahlreichem Besuch ladet höflichst ein

Erhard.

Anzeige.

Der ergebenst Unterzeichnete beehrt sich hiemit einem hiesigen wie auswärtigen Publikum zur gefälligen Notiznahme zu bringen, daß er mit dem heutigen sein eigenes Haus, Albrecht-Dürerplatz Nr. 526 bezogen hat, und daß bei ihm stets Pianoforte's, Piano's und Flügel aus seiner Fabrik vorräthig sind. Wie es bisher sein eifrigstes Bestreben war sich durch die größtmöglichste Vollkommenheit seiner Instrumente die Zufriedenheit des resp. ihn beehrenden Publikums zu erwerben, so wird er es sich auch ferner zur größten Aufgabe machen, das ihm zu Theil werdende Vertrauen stets zu rechtfertigen.

Nürnberg, 14. Februar 1855.

J. S. Heubeck,
Pianoforte-Fabrikant,
Albrecht-Dürerplatz Nr. 526.

Zugleich danken wir unserer alten Nachbarschaft für die vielen Beweise von Freundschaft und empfehlen uns unserer neuen zur freundlichen Aufnahme.

J. S. Heubeck,
Käthe Heubeck.

Da meine Frau sich von meinem Hause entfernt hat, so warne ich Jedermann, sowie auch meine verehrte Kundschaft, ihr auf meinen Namen etwas zu borgen oder eine Zahlung an sie zu leisten, da ich beides nicht anerkenne. Auch ersuche ich die sämmtlichen Herren Schlossermeister, ihr keine Schlüssel zu ändern oder neue zu machen.

Michael Lunz, Hafnermeister.

(Gefunden) Ein allem Anscheine nach silbervergoldetes Armband, in dem sich eine Haarflechte befindet, wurde gestern Abend in der Adlerstraße gefunden. Auf der Rückseite ist eingravirt: Dein Emil am 18. Aug. Wer sich in der Exped. d. Bl. ausweisen kann, erhält dasselbe zurück.

Kunstausstellung.

Der Kunstverein zu Bamberg bezweckt in den Monaten Februar, März, April d. J. eine größere Kunstausstellung stattfinden zu lassen und ladet die resp. Titl Herren Künstler zu recht zahlreicher Zusendung ihrer Werke ein. Ein Vereinsblatt wird in diesem Jahre nicht gegeben, inzwischen sollen die Ankäufe von Gemälden zu diesjähriger Verlosung erhöht werden. Bei direkten Zusendungen übernimmt der Verein der Transportkosten hin und zurück. Bei Kunstwerken aus weiterer Entfernung oder von großem Umfange wird um vorläufige Anfrage gebeten.

Bei gefälligen Zusendungen wolle genau aufgegeben werden, ob die frankirten Rücksendungen direkt an die Titl. Herren Absender oder zur weiteren Ausstellung an die Kunstvereine zu Nürnberg, Regensburg, Würzburg, Leipzig und Mainz erwünscht werden.

Bamberg im Januar 1855.

Der Vorstand des Kunstvereins.
Friedr Jul. Weber, z. Z. 1. Vorstand.
Dr **Wierer,** z. Z. Sekretär d. V.

(Verloren) Gestern Mittag wurde ein Päckchen mit Mustern ohne Werth und zwei Briefen verloren. Da diese Niemand etwas nützen, so wird gebeten, solche gegen 1 fl. Trankgeld in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Erlangen, 16 d. Angekommen, aber nicht so gefunden, wie gehofft. Warten das Beste unter den jetzigen Umständen.

Höchst wichtige Nachricht für Bierbrauer.

Nach vielen Proben ist es mir endlich gelungen, in der Bierbrauerei wesentliche Vortheile und Ersparungen zu erzielen. Gegen das jetzige Verfahren erspart man bei dem meinigen etwa 15 pCt. Malz und die Hälfte Holz und Zeit; dabei ist die Würze nicht nur gleich stark, sondern besitzt sogar noch mehr Zuckergehalt. Ebenso wird das Bier bälder klar und haltbarer, da weniger stickstoffhaltige Bestandtheile in das Bier kommen, und deshalb bei 12 Grad Reaum. sich weder trübt noch Säure zieht. Das Ganze ist einfach und kann in jeder Brauerei ohne Veränderung angewendet werden.

Ueber die Richtigkeit meiner Angabe besitze ich amtlich beglaubigte Zeugnisse von tüchtigen Bierbrauern.

Gegen ein der Sache entsprechendes Honorar theile ich es mit.

C. Burkhardt in Böblingen.

Sonntag, 18. Febr. Maskirtes Piquenique, aber nur wer Karten hat, findet Zutritt.

Eine Wäschmang und 2—3 große Schäffer werden zu kaufen gesucht in Nr. 53 auf der Neubleiche, Distrikt L., St. Peter.

Theater.

Seunora **Pepita** de **Oliva** wird nach Beendigung ihrer Gastspiele in Würzburg, in nächster Woche zu einem neuen Cyklus von Gastdarstellungen nach hier zurückkehren.

Nürnberg, den 16. Febr. 1855.

G. Brauer.

Stadttheater in Fürth.

Sonnabend, den 17. Febr. 1855. „Graf Waldemar" Schauspiel in 5 Akten von G. Freytag.

Stadttheater in Nürnberg.

Sonntag, den 18. Febr. 1855. 11. Vorstellung im 6ten Abonnement: „Der politische Zinngießer." Komische Oper in 2 Akten von Tretschke nach Holberg.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Se. Erl. Graf Pappenheim, General der Kavallerie a. Pappenheim. v. Dankelmann mit Gatt., k. k. Rittmeister a. Wien. Lowenstein. Baldvien a. Frankfurt. Roiter a. Kitzingen. Kfl. Spielberger, Direktor a. Würzburg. Mr. Laurent, Regt. a. Brussel.

(Blaue Glocke.) HH. Füslrett a. Cöln. Zeidler a. Leipzig. Kfl. Tezold, Gastwirth a. Gosweinstein. Wild, Bierbrauer a. Hersbruck. Frau Bar. v. Aufsess a. Bayreuth.

(Fränkischer Hof.) HH. Langmann a. Floß. Neuburger a. Frankfurt, Mayer a. Berlin. Kaufl. Weiß a. München, Beutler a. Freiburg. Kommissar. Friedmann, Fabrikant a. Mainz.

(Englischer Hof.) HH. Reßler, Staabsquartiermeister a. Constanz. Lehritter a. München. Rupprecht a. Oettingen. Leitdner a. Würzburg. Kaufl. Hammer, Comis a. Frankfurt. Oberneder, Goldarbeiter a. Berlin.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 15. Febr. Mayer, Schreinermeisterstöchterl., 40 Wochen, Schwäche; Ulrane, Schneidermeister, 59 Jahr, Lungensucht; Schropp…l, Gartenbesitzer, 71 1/2 Jahr Wassersucht.

Verantwortl cher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 49.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonntag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 18. Februar 1855.

Deutschland.

München, 16. Febr. Dem Vernehmen nach treten durch allerhöchste Entschließung die folgenden Offiziere in den wohlverdienten Ruhestand: der kgl. Generallieutenant Franz v. Haren, Kommandant der Festung Ingolstadt; der k. Generalmajor Joseph Weniger, Stadtkommandant von Augsburg, der um Versetzung in den Ruhestand gebeten; der königl. Generalmajor B. Achner, Vorstand der Zeughaushauptdirektion, und der königl. Ingenieur-Oberst Ritter v. Hildebrandt, Festungsbau-Direktor in Ulm. Die Nachfolger dieser Herren scheinen noch nicht ernannt zu sein.

In der Sitzung der Kammer der Reichsräthe am 16. Febr. wurde Berathung über mehrere Anträge der Kammer der Abgeordneten die §§ 48 und 49 der Beilage 2. zu Tit 4. § 9 der Verfassungsurkunde betr. gepflogen. Erzbischof Graf Reisach will, daß künftighin nicht mehr dem Staate die entscheidende und maßgebende Stimme reservirt sei, sondern es solle das mit den kirchlichen Oberbehörden zu erzielende Einverständniß „gesichert werden," die Uebelstände könnten dann auf dem Wege der Verordnung beseitigt werden; ein Hauptgewicht liege namentlich in der Aufhebung der bisher bestehenden Konkurrenzkassen. Oberkonsistorialpräsident v. Harleß erklärt, nur für die von der K. d. Abg. gestellten Anträge stimmen zu können. Denn abgesehen davon, daß neuerer Zeit für die protestantische Kirche kein Grund zu erheblicher Klage bestehe, glaube er, daß in dem Punkte, in welchem das Interesse der beiden Konfessionen zusammenfalle, auf dem Verordnungswege, namentlich durch Aufhebung der Konkurrenzkassen, das Nöthigste erreicht werden könne. Nach längerer Diskussion wird den Anträgen der Kammer der Abgeordneten hinsichtlich der Konkurrenzbeiträge der Kultusstiftungen mit dem Zusatze beigetreten, daß der wirkliche Lokalbedarf der konkurrenzpflichtigen Stiftungen gleichfalls im Einvernehmen mit den kirchlichen Obern nicht blos nach den etatsmäßigen bestehenden, sondern auch für vorauszusehende künftige Stiftungsausgaben genau und nachhaltig ermittelt werden möge.

Aus dem allerhöchsten Reskript über die nachträgliche Aushebung der Konskribirten aus der Altersklasse 1832 und 1833 ersehen wir, daß der gegenwärtige Formationsstand des Heeres an Gemeinen bei jedem Infanterieregiment um 600, bei jedem Jägerbataillon um 100, bei jeder Sanitäts-Kompagnie um 98, bei jedem Kavallerieregimente um 200, bei dem ersten und zweiten Artillerie - Regimente je um 550, bei dem dritten reitenden Art.-Reg. um 250, beim Fuhrwesen des ersten und zweiten Art.-Reg. je um 1200 Mann, bei jeder Ouvriers-Kompagnie um 80 und beim Genie-Regimente um 40 Mann vermehrt wird.

Aus dem Taubergrunde, 11. Febr. Bürgermeister Steinam von Tauberbischofsheim, welcher im vorigen Jahre mit der Exkommunikation belegt wurde, hat in neuester Zeit durch Vermittlung des erzbischöflichen Pfarramts in Hochhausen bei dem Erzbischof um Aufhebung derselben nachgesucht. Der Erzbischof hat demselben bedeutet, daß, wenn er deßfalls Schritte thun wolle, er sich nicht an das Pfarramt in Hochhausen, sondern an das erzbischöfliche Dekanat in Großrinderfeld zu wenden habe.

England.

London, 17. Febr. Der heutige „Globe" berichtet, Lord John Russell's Reise zu den Wiener Friedens-Konferenzen werde durch Unwohlsein desselben etwas verschoben. — Offiziell meldet dasselbe Blatt: Admiral Dundas sei an die Stelle des Admirals Napier und Franzis Baring zum Kanzler von Lancaster ernannt. — In der Unterhaussitzung der letzten Nacht hat Lord Palmerston, die Neubildung des Kabinets erwähnend, die vorzunehmenden Reformen in der Kriegsverwaltung aufgezählt und dabei angezeigt, Lord Russell werde nach Paris, Berlin und Wien gehen, um einen ehrlichen Frieden oder einen energischen Krieg zu Stande zu bringen; das Parlament dagegen möchte Roebuck's Untersuchungsbill aufgeben. Disraeli erklärt, er werde in dieser Angelegenheit opponiren. — Bei der Berathung über das Flottenbudget in der Sitzung des Comités meldete Lord Graham, indem er eine Vermehrung der Marine von 6000 Matrosen und 500 Jungen auf der Pontusdampferflotte anzeigte, die Ostseeflotte würde nur aus Dampfern bestehen. Auf eine etwa nothwendig werdende Zerstörung Odessa's durch Admiral Lyons Kriegsschiffe wurde von Lord Graham noch besonders aufmerksam gemacht. Im Oberhause geschahen durch den Kriegsminister Panmure Mittheilungen ähnlichen Inhalts.

Frankreich.

Paris, 16. Febr. Der „Moniteur" widerlegt das Gerücht von einer Rebellion des Zuavenregiments in der Krim.

Der A. Z. schreibt man: In Paris geht das Gerücht von der Abreise des Kaisers L. Napoleon nach der Krim, die übrigens von vielen sehr bezweifelt werde. Es ist dieser Tage über die Sache eine außerordentlich lang währende Ministersitzung gehalten worden, da die Majorität der Minister gegen den kaiserlichen Plan ist. Der Kaiser soll entschieden sein am 20. abzureisen, und die Kaiserin will ihn nach Konstantinopel begleiten; sie ist Wagnissen überhaupt nicht abhold, jetzt weniger als je, nach der Langenweile der Tuilerien. Der Kaiser soll einige Zeit unschlüssig gewesen sein, weil die Berichte des General Niel gar zu düster sind. Reiterei, Artilleriebespannung, Militärequipagen existiren nur noch im Rapport. Es sieht sehr schlimm aus, und wenn jetzt das herrlichste Wetter herrschte, so wäre die französische Armee doch ganz unfähig zur Bewegung. Der General Niel soll für die Durchführung des Unternehmens sehr wenig Hoffnung gegeben haben, aber erklären, daß nichts übrig bleibe als es auf jede Gefahr hin zu versuchen. Der Kaiser soll wünschen sich selbst an die Spitze einer neuen Expedition zu stellen, wobei ihn der Prinz Napoleon begleiten soll. Der General Canrobert wird unter die Befehle des Kaisers kommen, der General Forest soll in den Regentschaftsrath eintreten und der General Pelissier ihn ersetzen. Der König Jerome wird Präsident, Troplong und Morny werden Vizepräsidenten der Regentschaft. Hr. v. Persigny wird mit außerordentlichen geheimen Vollmachten derselben beigegeben werden. Ein Börsengerücht behauptet, nur die militärische Begleitung und die Guiden würden über Toulon gehen, der Kaiser selbst über Wien und Varna direkt nach Sebastopol. Der Kaiser wird vor seiner Abreise einen Aufruf an ganz Frankreich erlassen, worin er sagen wird, daß die Soldaten leiden, daß sie ihn rufen, und daß sie seine Kinder sind. Die Börsenwelt ist über diese Gerüchte sehr erschreckt. Besonders Fould und Morny sollen zur Opposition gehören. Man ist ganz desorientirt. Der Befehl zur Errichtung eines Lagers von 120,000 Mann bei Metz ist gegeben. Lieferungen werden bereits dafür abgeschlossen. Die Lager von Boulogne und Lyon werden aber nicht vergrößert werden.

Belgien.

Brüssel, 16. Febr. Der Minister des Auswärtigen antwor-

tete in der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer auf eine Interpellation: Nichts sei bis jetzt geschehen, Belgien den Westmächten zuzugesellen oder eine bewaffnete Neutralität anzunehmen. Belgien halte eine strenge Neutralität im Interesse Europa's sowohl, wie im Völkerrechte begründet.

Holland.

In Beziehung auf ein in vielen Blättern mehrfach erwähntes Gerücht von einem Ereignisse, welches im Haag stattgefunden haben sollte, sind wir aus bester Quelle unterrichtet, daß ein solches Ereigniß gar nicht stattgfunden hat, ja daß man durchaus keine Begebenheit ausfindig machen konnte, welche zu dieser Erfindung hätte Anlaß geben können. Dieselbe ist zuerst durch belgische Blätter verbreitet worden, welche sie auch bereits als gänzlich unbegründet widerrufen haben, und bedauern wir, dieselbe unabsichtlich in unser Blatt aufgenommen zu haben.

Rußland und Polen.

Nach den in Wien eingetroffenen Privatnachrichten aus St. Petersburg ist der kaiserliche Wille, durch welchen die wehrfähige Bevölkerung unter die Waffen gerufen wird, nicht in einem an das Volk gerichteten Manifest, sondern in einem Ukas ausgedrückt. Man erwartet noch eine zweite Verordnung, daß durch ganz Rußland öffentliche Gebete in den Kirchen angestellt werden sollen, durch welche die Hülfe Gottes im Kampf mit den Ungläubigen und ihren Bundesgenossen angerufen wird. Auch einer neuen Zirkularnote des Grafen v. Nesselrode wird entgegengesehen, in welcher das russische Kabinet den Entschluß des Czars kundgibt, die Rüstungen mit aller Kraft fortzusetzen, dabei aber die Hand zum Frieden zu bieten, wenn bei den bevorstehenden diplomatischen Konferenzen in Wien ein für Rußland ehrenvoller Frieden beantragt werde.

Fürst Mentschikoff meldet unterm 8. d.: „Die allgemeine Lage hat keine Veränderung erlitten. Wir fahren fort, den Belagerern Hindernisse zu bereiten. Deserteure sagen aus, daß die Franzosen in Folge der Verluste der Engländer die Wachen in den Laufgräben übernommen haben."

Um sich von der Schwierigkeit der Verpflegung der russischen Truppen in der Krim einen Begriff zu machen, muß man wissen, daß die Entfernung von Perekop nach Simpheropol fünf starke Tagemärsche beträgt; gegenwärtig braucht sogar ein Feldjäger zwei Tage. Die Strecke ist eine Salzsteppe ohne alle Vegetation, wo sogar das Wasser für Menschen und Thiere mitgeschleppt werden muß. Es sind bereits gegen 7000 Transportpferde auf dieser Strecke gefallen und gegenwärtig verwendet man nur noch Ochsen. Ohne die See ist es nicht möglich, auf die Länge eine Armee in der Krim zu unterhalten, und gelingt es den Alliirten, die Verbindung der russischen Armee auf dem Landwege nur auf kurze Zeit zu unterbrechen, dann wird bald das Schicksal der Festung durch den Mangel, der dort eintreten muß, entschieden sein.

Lokalbericht.

† **Nürnberg**, 18. Febr. Laut magistratischer Bekanntmachung werden zur Vorstellung für die außerordentliche Aushebung aus Conskribirten der Altersklassen 1832 und 1833 auf Mittwoch den 28. Febr. nach Ansbach alle bisher durch das Loos freien berufen, soweit nicht schon deren gänzliche oder theilweise Untauglichkeit anerkannt wurde. — Die Zufuhr zur gestrigen Schranne war sehr gering, Korn galt 19 fl. 30 kr. bis 21 fl., Waizen 26 bis 27 fl. 30 kr., Gerste 14 fl. 30 kr. bis 16 fl., Haber 7 fl. 30 kr. bis 8 fl. 24 kr.

Am 16. d. fand die Verlosung des Münchner Kunstvereins statt. Die gekrönten Häupter Europa's gingen diesmal ganz leer aus, auch andere höchste Notabilitäten, deren Namen stereotyp aus dem Glücksrade hervorgingen; dagegen lächelte Fortuna anderen anerkanntermaßen auch sonst von ihrer Huld beglückten Personen und insbesondere vielen Männern der hohen Justiz, Offizieren und Künstlern. Der Kunstverein in Augsburg ging mit zwei Hauptgewinnsten, (eine Winterlandschaft von Reichart und Radirungen von J. A. Klein), der Albrecht-Dürer-Verein in Nürnberg mit drei, der Stuttgarter Kunstverein mit einem Hauptgewinnste hervor. — Die Gesammteinnahmen des aus 3178 Mitgliedern bestehenden Kunstvereins betrugen im abgelaufenen Jahre 41,678 fl. und hievon wurden für das Vereinsgeschenk für 1853 noch 3000 fl., dann für jenes für 1854 4500 fl. verwendet, für den Ankauf von Verloosungsgegenständen aber 27,271 fl. Zur Verloosung gelangten 115 Oel-, 3 Aquarell- und 1 Porzellan-Gemälde, 3 Werke der Plastik, eine Anzahl Radirungen und 26 Gewinnste, Kupferstiche und Lithographien. Der Verein besitzt zur Zeit ein baares Vermögen von 13,070 fl.

Die Bamberger Polizeibehörde entwickelt neuerdings große Thätigkeit in der Einschreitung gegen Winkel-Leih-Anstalten, welche wahre Blutegel der ärmeren und meistens auch der verschämten Klassen sind. Mit Befriedigung liest man seit einiger Zeit Namensveröffentlichungen solcher Spekulanten mit den entsprechenden Warnungen, die sicher ihren Zweck nicht verfehlen werden. — Zu Herrn Bauunternehmer Riedinger hat sich nun auch die Nürnberg-Mainzer Steinkohlengas-Kompagnie von Meyer und Reny, als Konkurrent gesellt und nachdem sich der Stadtmagistrat für Einführung des Steinkohlengases ausgesprochen, ein bezielendes Anerbieten vorgelegt.

Der Fastenbrief des Bischofs von Würzburg bezieht sich zum Theil auf die Reise desselben und auf die in Rom stattgehabten Verhandlungen.

Sennora Pepita hat auch in Würzburg vielfache Huldigungen empfangen und wird am 18. d. noch einmal auftreten.

Handels- und Börsenberichte.

Paris, 16. Febr. $4^1/_2$proz. R. 95 —, 3proz. 66. 10.

London, 16. Febr. Consols $90^3/_4$.

Frankfurt, a. M., 17. Febr. Oesterr. 5proz. Met. 63 — —; $4^1/_2$proz. $55^1/_2$ —; Bankaktien 910; 5proz. lomb.-venet. Anl. $79^3/_8$ —; span. 1proz. Obl. $17^1/_2$; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. $124^3/_8$ e. D., bayr. $4^1/_2$proz. Oblig. 95 — —. Wechselkurse: Paris $93^7/_8$; London $117^1/_4$; Wien $93^1/_8$.

Frankfurter Geldkurse vom 17. Febr. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. $34^1/_2$ kr.; ditto Preuß. 10 fl. 5 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. $40^1/_2$ kr.; Randdukaten 5 fl. $34^1/_2$ kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 42 — kr.; Gold al Marco 375 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $46^5/_8$ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 25 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $46^7/_8$ kr.

Familien-Nachrichten.

Gestorben auswärts: In Regensburg, Trautmann, Hauptmannswittwe; in Bayreuth, Schaffner, Schneidermeister, L. v. Nemich, pens. Major; in München, Meßmer, Bergwesenskandidat.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.

Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 50.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Montag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 19. Februar 1855.

Politische Widersprüche.

Die Zeit der scheinbaren Widersprüche ist noch nicht abgelaufen. Während das englische Kabinet die energische Fortführung des Krieges der Nation verspricht, die gegenwärtige Popularität Lord Palmerstons ausschließend nur darauf beruht, daß man ihn für den verkörperten Kriegsgott von England, für Mars in voller Rüstung ansieht, schickt es Lord John Russell zu den „Friedens"-Konferenzen an der Donau. Es ist auch nicht unmöglich, daß gleichzeitig mit dem Manifest oder Ukase, welcher dem gesammten russischen Reiche die Waffen in die Hand drückt, „das Kreuz im Herzen und den Stahl in der Faust", überhaupt die Scenen von 1812 wieder ins Leben ruft, ein nordischer Bevollmächtigter sich an den grünen Tisch eines „Friedens"-Kongresses zu setzen bereit wäre und einem preußischen Bevollmächtigten jetzt schon der Weg zu einer neuen Wiener Konferenz gebahnt wäre. Dieser Widerspruch kann darum kein gewöhnlicher, der Gegensatz der Dinge nicht einfach nur der, zwischen „Krieg" als einem materiellen Konflikte und „Friede" im gewöhnlichen Sinne des Wortes sein. — Rußland hat mehrmals schon dem Versuch der Lösung der orientalischen Frage eine große diplomatische Verwirrung vorauszuschicken sich bemüht. So lehren die geheimen Verhandlungen von 1829, daß das Kabinet von St. Petersburg damals „durch eine Reihe von Verträgen" die Durchführung seiner Pläne beabsichtigte, unter welchen eine „zeitweilige Besetzung von Konstantinopel" ebenfalls zu finden war. Mit dieser Umgestaltung des Orientes verband sich auch eine Revision der Karte Europa's. Nothwendigerweise müssen solche Pläne, wenn sie wieder auftauchen, wie es jetzt der Fall ist, zwei verschiedene Anschauungen zu Tage fördern. — Es wird Kabinete geben, welche unter der Erhaltung des „Frieden" die Lösung der allgemeinen Krisis nur durch Verträge für möglich halten. Andererseits wird die Kollission der Interessen mancher Regierungen den Kampf als unausweichlich erscheinen lassen. Es wird ferner Kabinete geben, welche unter der Erhaltung des Friedens die Aufrechthaltung der Territorialverhältnisse von 1814 und unter einer „drohenden Weltlage" ihre mögliche Abänderung subsumiren, während im entgegengesetzten Lager die Revision der Karte Euopa's auch auf die Gefahr eines Konfliktes nicht aufgegeben werden will. So wird schließlich dann ein „Friedens"-Kongreß nicht die Sistirung partieller Feindseligkeiten, sondern die Lösung dieser doppelten, divergirenden Anschauungen auf diplomatischem Gebiete anzustreben haben. Er wird zu entscheiden haben über die Möglichkeit der Beibehaltung der alten Karte Europa's oder einer allgemeinen Umbildung derselben; über Fortbestand oder Auflösung der orientalischen Machtverhältnisse, über Entschädigungsfragen aller Art. Er kann, wir sagen es offen, mit jedem Zolle seiner Friedensunterhandlungen auch die Welt um eine Klafter dem allgemeinen Kriege näher bringen. — Die größten Kriege, die wichtigsten Konflikte, wie der spanische Successionskrieg, welchem zwanzigjährige Theilungsversuche vorangingen, die französischen Kriege waren in ein solches diplomatisches Gewand von fortwährenden Friedensunterhandlungen gehüllt. Sieben oder acht Jahre vor dem Abschlusse des Utrechter Friedens wurden die ersten „Friedenspräliminarien" entworfen. Der Krieg wüthete nichtsdestoweniger fort. Nur eine allgemeine Erschöpfung der Nationen selbst verhinderte die Kabinete auf dem Wiener Kongresse, nicht noch einmal unter sich über das von Napoleon I glücklich „befreite" Europa in abermaligen, blutigen Zwist zu kommen. — Wie soll nun die so tief verfahrene orientalische Frage sobald zum Abschlusse kommen? — Nicht der Krieg, sondern der Zweck des Krieges, nicht der Friedensschluß, sondern der Inhalt der möglichen Friedensverträge ist der Kern und die Differenz der gegenwärtigen Sachlage. Es handelt sich dabei um die Frage des „Uebergewichtes" in Europa selbst, nachdem Rußland 1830 erklärte, daß das Gleichgewicht in ein Gegengewicht übergegangen sei und seit einigen Jahren durch das Uebergewicht im Oriente die Suprematie in Europa auf festen, materiellen Grundlagen sich zu sichern strebte. Es handelt sich darum, jene durch die Verträge von 1814 gegen Frankreich, einen Kulturstaat, zu Gunsten Rußlands geschaffene permanente Territorial-Koalition, in die Grenzen einer dem Westen genehmeren Machtvertheilung zurückzuführen, wie es Chateaubriand und Polignac in verschiedener Richtung anstrebten, die Julimonarchie aber 1840 und 1841 ungeachtet lauten Zurufes der Nation, durchzuführen unterließ — Es handelt sich schließlich auch darum, der deutschen Nation einen billigen und wohlthätigen Einfluß im Oriente, und damit eine erhöhte Machtstellung auf dem Kontinente selbst zu sichern. Die Frage, ob hiezu die Anstrengungen eines Krieges nöthig sind, oder ob Rußlands Ansprüche, ob die innere Gluth einer in seinen Grenzen entflammten religiös-politischen Erhebung sich durch die freundliche Zusprache eines wohlwollenden Diplomatenkongresses und Veröffentlichung einiger elegant abgefaßter Protokolle beseitigen und löschen lassen, mag man sich selbst beantworten!

Deutschland.

München, 18. Febr. Pensionirt wurden: v. Eyberg, Oberstlieutenant vom 6 Inf.-Reg.; ferner auf 1 Jahr: Friedman, Major vom 12. Inf.-Reg.; v. Sparapani, Hauptmann vom 11. Inf.-Reg.; Mändl, Hauptmann vom 11. Inf.-Reg.; Gambs, Hauptmann vom 14. Inf.-Reg.; auf 2 Jahre: Ritter v. Schmädel, Hauptmann und Oberzeugwart; auf 1 Jahr: Frhr. v. Maillot de la Treille, Rittmeister, und Frhr. v. Gumppenberg, Hauptmann vom 2. Art.-Reg. Lüder; auf 2 Jahre:

Das liebe Geld.

(Forts.) „Mit Familie an einem Tisch — Mademoiselle Athalie, die Erzieherin?" frug Ellen zitternd. — „Natürlich wer sonst?" — „In diesem Falle werde ich in meinem eigenen Zimmer essen!" sagte Ellen zu dem Küchenmeister, der sich verbeugte und ging. — „Wie Ihnen gefällig ist, Madame!" versetzte Lord Moretown, scheinbar nachlässig. — „Und ich werde jedesmal auf meinem Zimmer essen, so oft „der Herr" mit Mademoiselle Athalie speist," rief Ellen dem Küchenmeister nach. — „Und was soll diese — diese Gemeinheit, Madame, in Gegenwart von Dienstboten? Fort mit Dir, Schlingel! Können Sie sich gar nicht in die Sitten der guten Gesellschaft schicken, Madame?" — „Meine Sitten hängen sehr mit Sitte zusammen, mein Lord! Diese zwingt mich, dafür zu sorgen, daß mir wenigstens die Achtung vor mir selbst bleibe, nachdem Sie aufgehört haben, Ihren Ruf in dem meinigen zu schonen. Sie haben mich in allen Dingen und in jeder Beziehung unterwürfig und nachgiebig gefunden, aber nie nie werde ich mich so weit erniedrigen, mit dieser — dieser Person an einem Tische zu sitzen." — „Person? Mit Mademoiselle Athalie?" — „Mit — mit — Ihrer" — das Wort erstarb ihr in Scham und höchster Entrüstung. — „Oho! Ich kann mir denken, was Sie wieder für ein Pröbchen von guter Erziehung geben wollen! Gemeiner Verdacht ist die Frucht einer gemeinen Seele. Doch jetzt hören Sie! Es beliebt mir nicht, von einem Chore dienstbarer Geister und Waschfrauen, angeführt von einer Frau, zur Zielscheibe einer Klatscherei gemacht zu werden. Athalie, die stets mehr war für mein Kind, als eine Stiefmutter, wird mit mir essen und Sie mit uns. Ohne Ausnahme." — „Sie mag mit Ihnen essen, nie mit mir. Daß Sie die Vergiftung Ihres einzigen Kindes durch Ihre — durch diese Person nicht

Hüttner, Hauptmann vom Genie-Reg.; Wagner, Unterlieutenant vom 7. Inf.-Reg.; Palm, Unterlieutenant vom 2. Kürassier-Regiment.

Der Polizei-Bezirks-Kommissär Schneider zu München wurde dieser Stelle als Bezirks-Kommissär enthoben und vorbehaltlich des verliehenen Ranges eines Polizei-Aktuars der Polizeidirektion München zur Verwendung beigegeben, der Offiziant Ditt zum Polizei-Bezirks-Kommissär ernannt, der zweite Landgerichtsassessor Erras in Rotthalmünster von dem Antritte der ihm verliehenen Advokatenstelle in Tirschenreuth enthoben und in seiner gegenwärtigen Stelle belassen, sofort diese Anwaltsstelle dem ersten Landger.-Assessor Dollacker in Amberg verliehen; am Handelsappellationsgerichte in Nürnberg unter Vorrückung des vierten und fünften Assessors Herdegen und Obermeyer in die dritte und vierte Assessorsstelle, der erste Assessor des Handelsgerichts, Friedrich, zum fünften Assessor, und am Handelsgerichte unter Vorrückung des 2., 3. u. 4. Assessors Kalb, v. Forster und Domeyer in die 1., 2. und 3. Assessorsstelle der Kaufmann und Marktsadjunkt Kirchdorfer zur vierten Assessorsstelle berufen, an die Stelle des Hauptzollamtsverwalters zu Bamberg der Hauptzollamts-Kontroleur Patsch zu Passau befördert; dessen Stelle dem Revisionsbeamten daselbst, Nächl verliehen; zu dessen Stelle der zweite Revisionsbeamte dortselbst Vieringer berufen; zur Stelle des zweiten Revisionsbeamten ebendaselbst der 3. Revisionsbeamte, Brehm, endlich zum dritten Revisionsbeamten am Hauptzollamte Passau der Grenzoberkontroleur Escherer zu Schönsee ernannt; der Postverwalter v. Grafenstein in Neuburg a. D. wurde in den Ruhestand versetzt, die Stelle eines zweiten Revisionsbeamten bei dem Hauptzollamte Augsburg dem Hauptzollamts-Assistenten zu Hof, Mehrl, und die an dem Nebenzollamte I. Schärding a. Th. erledigte Kontroleurstelle dem Hauptzollamts-Assistenten zu Lindau, Thalhauser, verliehen; der rechtskundige Magistratsrath Heim zu Memmingen als rechtskundiger Magistratsrath der Stadt Augsburg und der Rechtspraktikant Bezzel aus Ansbach als erster rechtskundiger Magistratsrath der Stadt Ansbach bestätigt.

In Berliner politischen Kreisen erhält sich die Meinung, daß die jetzt angekündigten Wiener Konferenzen zu ernstlichen Friedensverhandlungen nicht führen werden. Man will hie und da in der ganzen Veranstaltung neben andern Zwecken auch die Absicht erblicken, den Vermittlungsbemühungen der norddeutschen Großmacht einigermaßen Rechnung zu tragen, und durch gründliche Prüfung der russischen Friedensliebe die Entscheidung über die Erweiterung des Kriegsschauplatzes zu fördern. Ohne besondere Einladung dürfte, sicherm Vernehmen nach, ein preußischer Bevollmächtigter an den Wiener Verhandlungen nicht theilnehmen. Von sonst gut unterrichteter Seite hört man es bestätigen, daß von der preußischen Regierung beim Bundestag der Antrag gestellt worden ist: die mit einem Theil ihres Gebiets zum Bunde gehörigen außerdeutschen Staaten sollten fortan verpflichtet sein, ihre Bundeskontingente nur in den dem Bund angeschlossenen Landestheilen zu halten.

Italien.

Mailand, 14. Febr. Der Thätigkeit der hiesigen Polizeidirektion ist es gelungen einen Mazzini'schen Klub zu entdecken, was zu mehreren Verhaftungen Anlaß gab. Die Verhafteten, ungefähr 30 an der Zahl, wurden nach Mantua abgeführt, wo der Sitz des Gerichtshofs für politische Verbrechen ist. — Gelegentlich dürfte nicht unerwähnt gelassen werden, daß erst kürzlich der Polizeibeamte Costa, der schon wichtige Dienste leistete, und von den Mazzinisten nicht minder als von den Dieben gefürchtet wird, im Centrum der Stadt, gegen 7 Uhr Abends von fünf Kerlen angefallen wurde, welche ihm sieben, zum Theil gefährliche Dolchstiche beibrachten. Er benahm sich mit seltner Geistesgegenwart und verfolgte, obgleich schwer verwundet, einen der Thäter, und es gelang ihm diesen festzunehmen und ihn die weite Strecke bis zur Polizeidirektion zu schleppen. Erst dann sank er wie leblos dahin.

Spanien.

Die Königin zeichnet jetzt: „Isabella II. von Gottes Gnaden und durch die Verfassung Königin von Spanien." — Die Kortes haben trotz ihrer progressistischen Mehrheit mehrere die Religionsfreiheit betreffende Verfassungsbestimmungen verworfen. — In der Sitzung am 10. Febr. entgegnete der Minister der auswärtigen Angelegenheiten auf die Anfrage eines Deputirten über die Beziehungen Spaniens zu Nordamerika: daß nach dem Inhalt der von der nordamerikanischen Regierung gemachten Anzeige von der „Absetzung" des Herrn Soule zu schließen, eine befriedigende Lösung der Streitkräfte zu erwarten stehe. Seit die washingtoner Regierung mit der Absetzung des Herrn Soule eine neue Bahn betreten habe, habe auch die spanische Regierung geglaubt, sich einem reiflicheren Studium des Gegenstandes unterziehen zu müssen. — Die Regierung hat durch den Telegraphen Kunde erhalten, daß die Hauptkompromittirten der karlistischen Verschwörung zu Pampelona, ein Sergeant, ein Soldat und eine Zivilperson bereits erschossen worden sind.

Frankreich.

Jede Art von Verständigung zwischen der preußischen Regierung und den Westmächten steht noch in weitem Felde. Die Schwierigkeit liegt in der Forderung Preußens, selbst als neutraler Staat zu den Konferenzen zugelassen zu werden. Dem General v. Wedell ist erklärt worden, daß es den Westmächten nicht in den Sinn gekommen sei, Preußen irgend eine Politik aufzwingen, also es aus der Neutralität herausdrängen zu wollen, aber nur als verbündeter Staat könnten sie ihm Sitz und Stimme in den Konferenzen einräumen. Das ist es, worüber bis jetzt viel hin und her berathen wurde, ohne daß man zu einer Einigung gekommen wäre. Die englischen Minister und der Kaiser wollen, daß der fünfte Artikel des Dezembervertrags auch in den Separatvertrag mit Preußen übergehe, aber dazu darf sich der General v. Wedell nicht herbeilassen. Mit andern Worten, Preußen will wohl einen Vertrag, aber nur einen schließen, der keinen offensiven Charakter, beziehungsweise keine Verpflichtung gegen Rußland hat. Herr v. Wedell erklärt, daß sein König die Bürgschaft für die Aufrichtigkeit des Kaisers von Rußland übernehme, daß er die Herstellung des Friedens wünsche, und daß an einen Angriff Oestreichs durch Rußland gar nicht zu denken sei.

Vom General Niel sind Berichte eingetroffen, die sich über den Stand der Dinge vor Sebastopol nicht sehr beruhigend aussprechen, jedoch hat er die Engländer bei Weitem nicht so im Argen gefunden, wie die leidenschaftlichen Klagen der Londoner Blätter glauben lassen konnten. Seine Rückkehr aus der Krim dürfte, wie man erfährt, mit der Aufhebung

---

einsehen wollen und mir deßhalb die Stiefmutter vorwerfen, kann nur eine Folge des getroffenen Gewissens, das nun den Verstand verwirrt, sein, sonst giebt es keine Erklärung für diese Behandlung eines weiblichen Wesens, auch wenn es Ihre Frau nicht wäre." — „Sie werden unbedingt mit uns essen!" schrie jetzt der Lord außer sich vor Wuth und faßte grimmig ihren Arm. — Ellen wurde todtenblaß und wehrte sich nicht. Beide schwiegen eine Zeit lang. Endlich sagte Ellen schwach und wie sterbend: „Wenn mir auch nicht einmal mehr die Sicherheit vor körperlicher Verletzung von meinem edeln Beschützer bleibt, mögen Sie mich morden, wo nicht, so muß ich meiner Ehre wegen zu dem letzten schmachvollen Rettungsmittel einer Scheidung meine Zuflucht nehmen." — Das traf. Er hatte ja das Vermögen noch nicht. Der äußerliche Anstand hatte erfordert, das Haus des alten Arden nicht so schnell zu überfallen, obgleich die Gläubiger des großen Lords bereits sehr ungeduldig wurden. Ellen begriff die Umwandlung, die in ihrem Herrn Gemahl vorging, in ihrer Unschuld nicht und so klang es ihr wie eine Art von Trost, als er ganz herzlich und reuevoll sprach: „Liebe Ellen verzeihe mir! Der Zorn kann einen Mann wohl auf einen Augenblick hinreißen, aber als Gentlemen weiß er sogleich darüber hinwegzukommen. Ich werde Deinen Verdacht, der, so grundlos er auch ist, Dich so quält und ungerecht macht, zu beseitigen wissen, bis dahin erfordert es allerdings Deine Ehre, Dich entfernt zu halten. Verzeihe mir! Erhole Dich! Wenn wir Beide ruhiger sind, wollen wir weiter darüber sprechen." — Der Kuß, den er im Fortgehen auf ihre Hand drückte, erschreckte sie, sie fühlte, daß er heuchelte, aber aus heißen Thränen erhob sie sich doch noch mit der Hoffnung, daß sie ihn mit ihrem reinen Herzen noch erheben könne. — Die in der Gesellschaft so beneidenswerth hoch gestiegene und in ihrem Glücke so tief gefallene Lady More-

der Belagerung durchaus nicht gleichbedeutend sein, da er vielmehr nur den Auftrag gehabt haben soll, sich den Stand der Dinge mit sachkundigen Augen anzusehen und dem Kaiser dann ungeschminkte Wahrheit darüber zu berichten.

Rußland und Polen.

Die „Ostd. Post" meldet (unter Wien vom 15. Febr.) folgendes: „Das neue russische Manifest datirt 10. Febr., durch welches Kaiser Nikolaus alle waffenfähige Mannschaft seines Reiches zu den Fahnen ruft, ist seinem Inhalte nach bekannt. Im Widerspruch mit seinem folgenschweren Inhalt ist es in seiner äußern Fassung gedämpft und gemäßigt. Der Aufruf, in welchem Rußland eine Kriegsbewaffnung vorbereitet, wie sie nur jenes Jahr gesehen, in welchem Moskau angezündet wurde, ist voll von Versicherungen der Friedensliebe! Rußland wolle den Frieden, nichts als den Frieden. Der große Schritt, den es thut, geschähe nur zur Vertheidigung. Es wird in dem Manifeste auf die immer größere Zahl von Feinden, auf die sich mehrende Koalition hingewiesen; Sardinien wird ausdrücklich genannt, Preußens und Oesterreichs geschieht keiner Erwähnung. — Die Mäßigung des Ausdrucks erscheint in diesem Aktenstück nicht minder gefährlich, als die Energie der That, die er decken soll Die Volksbewaffnung ist das Schwert, das Rußland gegen Europa zieht, die Friedensversicherungen sind ein Schild, womit es die Flanken deckt. Die Volksbewaffnung ist eine neue Gefahr, die für Oesterreich anwächst, die Friedensversicherungen sind neue Mittel, um Preußens Neutralitätspolitik zu unterstützen." — Ein kaiserlicher Befehl ordnet die Einstellung der Prozeß- und Klageforderungen gegen alle an, welche sich an der Vaterlandsvertheidigung betheiligen, sofern der Betreffende durch eine Anmeldung beim Gerichte seine Willensmeinung dahin äußert, von der Begünstigung Gebrauch machen zu wollen, und darf dann die Angelegenheit erst nach Beendigung des Kriegs weiter fortgesetzt werden.

Griechenland.

Athen, 10. Febr. Der französische Gesandte Mercier und der bayerische Oberst Feder sind hier angekommen. Sämmtliche griechische Vizekonsulate und Agenturen im ganzen türkischen Reiche sind aufgehoben worden. Die Deputirtenkammer wird nächstens ihre Sitzungen beginnen. Fortwährend Klagen über Räuberunwesen.

Vom Kriegsschauplatz.

Die Wiener „Presse" enthält folgende Depesche aus Konstantinopel vom 5. Febr.: „Vor Sebastopol dehnen die Franzosen ihre Stellung bis auf den äußersten rechten Flügel aus. Die Engländer ziehen sich aus der Linie zurück und bilden mit den neu angenommenen kaiserlichen Garden die Reserve bei Balaklava. Der Gesundheitszustand bessert sich in der Krim. — Die griechischen Angelegenheiten sind ihrer Ausgleichung nahe. Morgen erwartet man die Rückantwort von Athen auf die von Reschid Pascha gestellten Propositionen. — Mit Persien gestaltet sich die Sache immer schwieriger; der russische Einfluß überwiegt sichtlich in Teheran. Man erwartet hier die Ankunft des französischen Bevollmächtigten Herrn Bourée, und des englischen, Herrn Murray, welche mit der Ueberreichung eines Ultimatums der Westmächte am persischen Hofe beauftragt sind. Zugleich sollen sie 30,000 Mann Hülfstruppen verlangen (?)."

Lokalbericht.

† **Nürnberg**, 19. Febr. Seit dem 9. d. haben sich von hier zwei Knaben, 9 und 13 Jahre alt, Söhne eines Schullehrers, entfernt und sind bis jetzt nicht zum Vorschein gekommen trotz aller Erkundigungen bei entfernt wohnenden Freunden und Bekannten der Eltern. Als Ursache der Entweichung führt man an, daß der eine derselben, beide sind Schüler der lateinischen Schulen dahier, eine schlechte Censur erhalten hätte und wahrscheinlich, um der ihn im väterlichen Hause wartenden Strafe zu entgeben, die Unterschrift des Vaters nachgemacht habe. Da nun neuerdings Anlaß gegeben war, daß dieser dahinter komme, so kehrten die beiden Brüder am obigen Tage nicht heim. Man will sie in Feucht gesehen haben. — In der vergangenen Woche wurde ein weiblicher Leichnam aus der Pegnitz gezogen, obwohl derselbe schon lange im Wasser lag, so erkannte man doch in ihm eine Person, welche, bereits Mutter eines Kindes, ein neues Verhältniß angeknüpft hatte, dessen Folgen nicht ausblieben. Man erzählt sich nun, daß ihr früherer Liebhaber ihr mitgetheilt habe, er sei nun in den Stand gesetzt sie zu ehelichen und sie solle bis gegen Weihnachten sich richten, da er sie abzuholen gedenke. Die Reue über ihre Untreue und das Gefühl der Scham soll sie getrieben haben, den Tod zu suchen. — Der Thermometer zeigte heute früh 7 Uhr 17—18 Grad Kälte.

München, 17. Februar. So eben wird bei dem Festdiner, welches zur Feier der Wiedergenesung des Königs Ludwig im Hotel des Hrn. Havard stattfindet, vom Präsidenten der Reichskammer, Frhrn. Schenk v. Stauffenberg folgende telegraphische Depesche unter endlosem Jubel der Anwesenden verlesen: **Darmstadt, 17. Febr.** An das Diner bei Havard. 6 Uhr 26 Min. Abends. Se. Majestät der König Ludwig fühlen jetzt schon die wohlthätige Wirkung der auf ihn ausgebrachten Gesundheit, und danken der versammelten Gesellschaft herzlich dafür." — Die heitere Stimmung, welche den Monarchen zu dieser Mittheilung veranlaßte, ist ein guter Beleg für den Fortschritt der ersehnten Besserung!

Als die Cholera in München als gänzlich erloschen erklärt wurde, war Jedermann höchst erfreut. Leider sind in den letzten Wochen wieder Cholerafälle vorgekommen: Seit dem 13. Jan. sind 11 Soldaten an der gefürchteten Seuche erkrankt, 1 gestorben, 3 sind genesen, 7 noch in ärztlicher Behandlung. (Die letzten Todesanzeigen zählen fünf gestorbene Soldaten auf.)

Bamberg, 17. Febr. In der letzten Magistratssitzung ist die Frage wegen Errichtung einer Gasfabrik zur Entscheidung gekommen. Die vielseitig gehegte Befürchtung, man möchte Holzgas belieben, wurde durch den Beschluß beseitigt, die Stadt mit Steinkohlengas zu beleuchten. — Fast will es scheinen, daß hier die Sache des Holzgases ihr Grab gefunden habe, da Herr Riedinger, der bisherige Vertreter dieser Fabrikationsart, sich von der Ueberlegenheit des Steinkohlengases überzeugt haben mag, das bisher festgehaltene System aufgibt und sich erboten hat, die hiesige Steinkohlengasfabrik einzurichten, was um so mehr auffallen kann, als derselbe, wie man hört, es übernommen hatte, eine Reihe von Jahren nur für Holzgas zu wirken.

In Berlin gelangten dieser Tage zwei Russen mit einer alten Bauersfrau aus dem Hannoverischen an. Das Mütterchen war von ihren Begleitern aus dem stillen Heimatsort

---

town sah jetzt bald ein Glück lächeln. Sie hatte ihren jetzt geschmeidigeren Herrn Gemahl vermocht, für den jungen „Erben" einen Hauslehrer zu nehmen, und zwar einen „Deutschen" von Geburt, wie es jetzt in vielen hohen Familien Sitte ist, die mit dem Hofe, wo das Deutsche Haus- und Familiensprache ist, in Verbindung stehen. Der Hauslehrer hatte sich zwar ohne glücklichen Erfolg mit der Erziehung des deutschen Volkes im Ganzen und Großen durch feurige Reden auf verschiedenen „freien" Plätzen Deutschlands abgegeben, aber im Einzelnen gelang es ihm sehr gut, trotz seines beibehaltenen Schnurrbartes (übrigens in der Regel als Zeichen der „Fremdheit" bei Hauslehrern gern gesehen) und seiner hinter englischen Ansprüchen weit zurückbleibenden „Wäsche." Jedenfalls war er Einer von denen, „die sich gewaschen haben" und setzte gleich am ersten Abende seiner Thätigkeit den alten und den jungen Lord gründlich zurecht. Er bewies dem Alten, daß der Junge, der einmal zu befehlen haben werde, erst gehorchen lernen müsse. Dazu brauche er ein absolutes Strafrecht; auch müsse er die Erzieherin noch einmal erziehen, sonst mache sie's wie Penelope mit ihrem Gewande, sie reiße über Nacht wieder entzwei, was er am Tage aufgebaut und zurechtgestutzt habe. Der hohe Lord stutzte und erhob sich in seiner Entrüstung hoch über die dienende Hauslehrerseele. Aber Dr. N. (N. steht für einen Namen) ließ sich durch diese Höhe und Größe von Dünkel nicht irre machen und frug nur einfach und entschieden, ob er hierher gerufen worden sei, um Diener der Launen eines total verzogenen Knaben zu werden oder sein Lehrer zu Kenntnissen und gebildeter Männlichkeit? Ob er ihn zur Schande des Vaters oder zu dessen Ehre aufwachsen lassen solle?

(Forts. folgt.)

abgeholt worden, um irgendwo in Rußland die Hinterlassenschaft eines nahen Anverwandten, der in der Kriegszeit nach dem nordischen Reich verschlagen und dort ein sehr reicher Mann geworden war, in Empfang zu nehmen. Die Erbschaft soll sich auf beinahe 1 Million Silberrubel belaufen.

(Schwarzer Schnee.) Kürzlich wurde in der Schweiz eine große Strecke auf dem Schnee bemerkt, der schwarz angelaufen erschien. Die Farbe rührte von Infusorien her. Nähere Untersuchungen haben zu dem Resultate geführt, daß das Thierchen unter dem Namen podura nivalis bekannt ist. Es wird nicht geschneit, sondern kriecht aus der Erde durch den Schnee empor; besonders häufig wird es in der Nähe von Wohnungen, dann auf Fußtritten von Menschen und Thieren, wo es seine Nahrung zu finden scheint, angetroffen. Das Thierchen bewegt sich vermittelst seiner Gäbelchen hüpfend fort. Nur bleibt die massenhafte Erscheinung dieser Thierchen, am besten „Schneespringschwänzchen" genannt, in diesem Winter unerklärbar.

Anzeigen.

Die großherzoglich Badischen Staats-Eisenbahn-Anlehens-Loose, deren Ankauf im Königreich Bayern gesetzlich erlaubt ist, werden von dem unterzeichneten Handelshause zum Börsen-Cours ge- und verkauft.

400,000 Loose gewinnen 400,000 Prämien, so daß jedes Loos sicher einen Gewinn machen muß, worunter 14 à fl. 50,000 — 54 à 40,0000 — 12 à 35,000 — 23 à 15,000 — 2 à 12,000 — 55 à 10,000 rc. Die kleinsten Gewinne bestehen in fl. 42, werden aber von 1856 an mit jedem Jahr höher.

Die nächste Ziehung findet am 28 Febr. 1855 statt und werden darin planmäßig 30 Serien mit 1500 Loosen mehr als in der letzten gezogen. Obligations-Loose erlasse ich gegen Einsendung des Betrags von fl. 41½ und nehme solche nach der Ziehung um fl 2 — niedriger als Zahlung an. Diejenigen also, welche die Loose nach der Ziehung wieder verkaufen wollen, haben nur den Unterschied von fl. 2 für jedes verlangte Loos einzusenden.

Pläne und Listen gratis.

J. G. Rossenbach
in Frankfurt a. M.

PS. Ueber das Schicksal aller Staats-Anlehens- sowie aller anderen Arten Loose wird bei mir auf frankirte Anfragen gratis Auskunft ertheilt.

Wein- und Weinfässer-Verstrich.

Die Unterzeichnete läßt am

Montag den 5. März 1855
Vormittags 10 Uhr
im Gasthause zur Sonne in Iphofen

ihre zu Iphofen lagernden, rein gehaltenen und selbst gebauten Weine als:

33 Eimer Mischling aus den Jahrgängen 1818 und 1834, Iphofer Berg,
38 Eimer Mischling aus den Jahren 1818 und 1834, Rödelseer Gewächs,
52 Eimer Mischling aus den Jahren 1811 und 1834, Rödelseer Gewächs,
20 Eimer Iphofer Bergwein von 1827
20 Eimer Iphofer Creszenz von 1825

im öffentlichen Aufstriche in größeren und kleineren Quantitäten gegen baare Bezahlung bei der Abfassung verkaufen.

Proben von diesen Weinen können von Herrn Apotheker Luchs in Mainbernheim erholt und unmittelbar vor dem Striche am Fasse genommen werden.

An demselben Tage werden Nachmittags 3 Uhr die in Iphofen lagernden in Eisen gebundenen, weingrünen Weinfässer:

5 Stück zu 20 Eimer,
10 Stück zu 30—38 Eimer und
1 Stück zu 52 Eimer

öffentlich verstrichen.

Unmittelbar hierauf wird der Weinkeller selbst, unter Christoph Brönners Behausung in Iphofen, 500 Eimer haltend, dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt.

Im Falle annehmbare Gebote gelegt werden, erfolgt der Zuschlag für sämmtliche Verkaufsgegenstände sofort.

Würzburg, den 5. Februar 1855.

Julie Zinn, Rentbeamten-Wittwe.

Bekanntmachung.

Vom
Untersuchungsrichter
am
Königlichen Kreis- und Stadtgericht Nürnberg.

(Untersuchung gegen den Kupferstecher Gottfried Falch et Compl. wegen Verbrechens der Verfälschung von Kredit-Papieren.)

Es sind seit einiger Zeit falsche k. württembergische Zwei-Gulden-Banknoten in Umlauf gekommen, und die muthmaßlichen Urheber der Fälschung bereits verhaftet.

Um nun das Publikum von den Kennzeichen der ausgegebenen falschen Banknoten genau zu unterrichten, theile ich unten folgende Beschreibung der wesentlichsten Unterschiede der falschen von den ächten Banknoten mit, und ersuche alle kgl. bayerischen Behörden und Redaktionen von Zeitungen, Wochenschriften und Tagblättern, gegenwärtige Bekanntmachung im Interesse des öffentlichen Kredits schleunigst und so viel wie möglich zu verbreiten.

Nürnberg, den 14. Februar 1855.

Der k. Untersuchungsrichter:
Feichter.

c. Busch.

Beschreibung:

a) Die falschen Banknoten erscheinen in zweierlei Papierfarben, von denen die Eine den ächten Banknoten ähnlich, die Andere weißer und glätter ist.

b) Das Wasserzeichen, welches sich bei den ächten Banknoten durch das Licht besehen, deutlich erkennen laßt, ist bei den Falschen undeutlich und mangelhaft, insbesondere in den Zacken der äußersten Einfassung.

c) Die beiden Stempel rechts und links, nämlich das kgl. württembergische Wappen und die geblümte Zahl 2 sind bei den falschen Banknoten und insbesondere die Zahl 2 glänzend transparent, und diese nach oben in der Einfassung nicht ganz ausgedruckt, während dagegen fragliche Stempel in den ächten Banknoten matt und gleichförmig gepreßt erscheinen.

d) Der Druck der falschen Banknoten ist gegen die ächten Banknoten viel matter und stumpfer.

e) Das für Jedermann kennbarste Zeichen aber ist, daß in der falschen Banknote in der Randumschrift rechts bei den Worten:
„die Württembergischen Posten rc."
bei „Württembergischen" der letzte Buchstabe „n" fehlt, und es sofort heißt:
„die Württembergische Posten rc."

Stadttheater in Nürnberg.

Dienstag, den 20. Febr. Abonnement suspendu, 4 Gastdarstellung der Sennora Pepita de Oliva: „La Cachucha". Nationaltanz, ausgeführt von Sennora Pepita de Oliva. Vorher: „Das war ich!" Lustspiel in 1 Akt von Hutt. Dann: „Der schwarze Peter." Lustspiel in 1 Akt von Görner. Zum Beschluß: „El Ole". Nationaltanz, ausgeführt von Sennora Pepita de Oliva.

Preise der Plätze: Reserveloge des 1. Ranges 2 fl. 24 kr., Logen des 1. Ranges, Vorderplatz 1 fl. 36 kr., Rückplatz 1 fl. 12 kr., Reserveloge des 2. Ranges 1 fl. 30 kr., Logen des 2 Ranges Vorderplatz 1 fl., Rückplatz 48 kr., Parterre 48 kr., Gallerie 12 kr.

Parterre-Billets à 36 kr. sind bei Conditor Decke, Bindergasse, bei Conditor Baßler, Josephsplatz, sowie an der Theaterkassa bis 4 Uhr Nachmittags zu haben.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Reder a. Würzburg, Fullroth a. Cöln, Dietrich a. München, Zeidler a. Leipzig, Kaufl. Stämmer, Fabrikant a. Schiefeld.

(Englischer Hof.) HH. Frank a. Frankfurt, Mayer a. Bamberg, Rupprecht a. Oettingen, Utrecht a. Düsseldorf, Kaufl. Nestler, Staabsquartiermeister a. Constanz. Wetzler, Brauer a. Berlin. Horn, Privatier a. Augsburg.

(Fränkischer Hof.) HH. Schneider a. Augsburg, v. Berg a. Schweinfurt, Muller a. Ulm, Landauer a. Frankfurt, Kaufl. Härlein, Fabrikant a. Mainz.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 16. Febr. Mallani, Strumpfwirkersehefrau, 39 Jahr, Wassersucht; Braun, Cigarrenmacherstochterl, 17 Wochen, Zehrfieber. 17. Febr. Schmitt, Schnellersehefrau, 47 Jahr, Magenverhartung.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 51.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Dienstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 20. Februar 1855.

Deutschland.

München, 19. Februar. Der Landg.-Assessor Feurer von Vorchheim wurde an das Landger. Seßlach, und der Assessor Veit zu Seßlach an das Landg. Lichtenfels versetzt, sodann der Landg.-Assessor Grasser von Lichtenfels aus besonderem Vertrauen an das Landg. Vorchheim berufen.

Der erwartete Armeebefehl wird u. A. auch eine Reform des Zeughausdienstes im Gefolge haben. Alle Zweige der kgl. Zeughausdirektion werden fortan ein eigenes Korps bilden, im Allgemeinen zwar dem Artilleriekorps einverleibt bleiben, aber dunkelbraune Waffenröcke, dunkelgraue Beinkleider (für die ganze Armee beabsichtigt) und statt der Helme eigens geformte Hüte erhalten. Das Avancement erfolgt ausschließlich innerhalb der Grenzen dieses Korps selbst.

Aus Rheinbayern, 15 Febr. Vor wenigen Tagen wurde in Landstuhl ein großes Gebäude aquirirt, um darin die Niederbronner Schwestern, die kürzlich ausgewiesen werden sollten, zu ausgedehnterem Wirken zu etabliren. Ebenso hat am 10. d. M. der Gemeinderath von Herxheim bei Landau beschlossen, ein sehr geeignetes großes Gebäude mit nöthigem Zubehör zu dem Preis von 7000 fl. zu erwerben, um daselbst die Schwestern „zur Befriedigung aller deßfallsigen Bedürfnisse" aufzunehmen. Ein Hr. Peters, aus Herxheim gebürtig, dermalen in Paris wohnhaft, hat schon 5000 Francs zur inneren Einrichtung gesendet.

Wiesbaden, 17. Febr. Einem heute den einzelnen Korps zugegangenen allerh. Befehle zufolge, sollen zur Vollziehung des Bundesbeschlusses vom 8. d. M. wegen der Kriegsbereitschaft bis auf Weiteres weder Entlassungsscheine noch Abschiede an die herzogl. Truppen ertheilt werden.

Berlin, 17. Febr. Die Kreuzzeitung vernimmt „von wohlunterrichteter Seite," daß bereits Verhandlungen zwischen Oesterreich und England im Zuge seien, deren Endzweck kein anderer sei, als ein von England zu garantirendes Anleihen im Betrag von fünfzehn Millionen Pfund Sterling zum Abschluß zu bringen.

Wien, 16. Febr. Die Konferenzen dürften am Montag den 26. d. M. eröffnet werden. Was die Instruktionen betrifft, die Lord John Russell erhalten hat, behauptet sich die Ansicht, daß dieselben die Verhandlungen nichts weniger als begünstigen, sondern einen wesentlichen Druck auf jede friedliche Aktion ausüben werden; da das neue Kabinet in seinem der hiesigen Gesandtschaft bereits zugekommenen Programm eine Richtung einschlägt, die der energischen Fortführung des Kriegs das Wort redet und Konzessionen zu machen nicht geneigt ist.

Italien.

Die sardinische Regierung hat (wie ein Cirkular des Ministers des Innern an die höhern Civilbehörden besagt) dem letzten Monitorium des Papstes gegen die Klösteraufhebung nicht das Plazet ertheilt, und es sind demnach alle Geistlichen, welche das Monitorium von der Kanzel verlesen möchten, mit den vom Gesetze vorgesehenen Strafen bedroht.

Venedig, 15. Febr. Auch im Kirchenstaate, namentlich in Faenza, Forli und Imola, sowie in Toskana, besonders in Siena, Pistoja und Pisa sind Verhaftungen wegen Mazzinischen Umtrieben vorgekommen. In Toskana allein wurden 70 derselben bewerkstelligt.

In Parma ist in diesen Tagen das in einigen lombardischen Städten gegebene Beispiel befolgt worden: der Vorsitzer des dortigen Kriegsgerichts, Oberstlieutenant Lanati, wurde in der Nacht vom 11. auf den 12. Febr. auf offener Straße von einem Unbekannten angefallen und mit fünf, theilweise lebensgefährlichen Dolchstichen verwundet.

Spanien.

Madrid, 10. Febr. Die 25,000 Mann, welche unter die Fahnen berufen werden, haben eine Dienstzeit von acht Jahren zu bestehen. — Zur Unterdrückung jedes carlistischen Aufstandes werden die kräftigsten Vorkehrungen von dem Gouvernement getroffen. Zur Ueberwachung der französischen und portugiesischen Grenze werden mehrere kleine Kolonnen gebildet, und alle Küstenwachtschiffe sind angewiesen, jede Ausschiffung von verdächtigen Personen, namentlich in Catalonien, wo angeblich Montemolin, Cabrera und Elio landen wollen, zu verhindern.

England.

London, 17. Febr. Lord Palmerston bemerkte in der Mittheilung, die er gestern im Unterhause machte: „Oesterreich habe die feste Hoffnung, daß Rußland zu einem ehrenhaften Frieden einwilligen werde; es würden indeß die verbündeten Mächte bereit sein, den Krieg kräftig fortzuführen."

Frankreich.

Paris, 16. Februar. Zeitungen und Publikum, Börse und Salons sind seit einigen Tagen mit Gerüchten erfüllt, daß der Kaiser demnächst — ganz besonders Eingeweihte nennen bereits mit der geziemenden Sicherheit das Datum, den 20. Februar — nach der Krim abgehen und sich an die Spitze der Expeditionsarmee stellen werde. An der ganzen Sache soll nichts sein. Als Ursache dieses so bestimmt behaupteten Gerüchtes erzählt man sich folgendes: Der Kaiser nahm neulich in einem Gespräch mit dem Admiral Hamelin Veranlassung die Frage hinzuwerfen: wie lange ein Dampfschiff von Marseille nach der Krim eigentlich unterwegs sei. Die Umgebung spitzte die Ohren, die Frage wurde weiter getragen, kühne Po-

---

Das liebe Geld.

(Forts.) Ein solche unerhörte Kühnheit und Entschiedenheit einem Lord gegenüber, der beim letzten Ministerwechsel beinahe Mitglied der neuen Regierung geworden wäre, wirkte gründlich, denn so verworfen war er als Vater nicht, um jetzt, da ihm die Augen geöffnet wurden, sein „Verhältniß" zu Athalien über die Pflichten gegen sein Kind zu setzen. Dr. N. bekam seine pädagogischen Vollmachten und ließ sich kein Haar breit davon wiedernehmen, so oft auch die geistreiche Athalie ihn verklagte und so oft der kleine Erbe der Schöpfung auch eingesperrt war und blieb, selbst wenn der erhabene Vater die Drohungen und Thränen der Erzieherin durch einen stolzen Befehl unterstützte. Dr. N. bewies ihm jedesmal, daß der gebildete Vater in seiner Liebe und Pflicht das Wohl des Kindes nicht den augenblicklichen Gefühlen einer liebenswürdigen Französin, die nicht einmal richtig französisch spreche, opfern könne. Das unrichtige Französisch wurde ihr mehrmals bewiesen, obgleich sie das Gegentheil durch Drohungen mit den Nägeln und einige sehr malerische Krämpfe zu beweisen suchte. Kurz Dr. N. blieb fest und dadurch wandelte er das ganze Haus um. Der kleine Erbe liebte nach einigen Wochen nicht nur seinen Lehrer, sondern auch seine Stiefmutter und scholt auf die Erzieherin, so oft er sie sah: sie habe ihm so und so gesagt, und das sei nicht nur falsch, sondern auch schlecht und gemein an einem jungen Gentleman und er sei ein junger Gentleman und wolle auch noch ein älterer Gentleman werden. — So erblühten für Lady Moretown in der Nacht ihrer trostlosen Einsamkeit wenigstens zwei Glückssterne: sie lernte die Liebe eines muntern, schönen Knaben gewinnen und ihn wieder lieben, außerdem fand sie in täglicher Unterhaltung mit Dr. N., dessen deutsche Stunde sie besuchte, manchen Trost und

litiker bauten sofort den Schluß darauf, der Kaiser beabsichtige ungesäumt selbst einen Dampfer von Marseille nach der Krim zu besteigen.

Vom Kriegsschauplatz.

Die „Militär. Ztg." berichtet: Fürst Mentschikoff hat am 5. d. M. in Simferopol den rekonvaleszirten Großfürsten Michael, der dort aus Cherson über Perekop Tags zuvor eingetroffen war, empfangen. Beide Großfürsten befinden sich gegenwärtig im russischen Hauptquartier am Belbeg; die Streitkräfte, welche dort in Erdhöhlen untergebracht sind, dürften sich auf 30,000 Mann belaufen. In diesem Augenblicke verhalten sich die Russen streng defensiv, denn was die Ausfälle der zumeist aus Freiwilligen zusammengesetzten russischen Detachements gegen die neuesten Belagerungswerke betrifft, so haben sie zunächst das Ziel im Auge, die Stellung der Alliirten zu rekognoszieren, um zu ermitteln, von welchem Punkte aus eines ihrer Objekte am meisten bedroht ist.

Englisches Lager vor Sebastopol, 27. Jan. Seit dem 17. Januar hat der Frost einem wahren Aprilwetter Platz gemacht, wobei Wärme u. Kälte, Sonnenschein, Regen u. Schnee häufig und urplötzlich miteinander abwechseln. Während der Tageszeit ist die Luft ziemlich lau, aber es herrscht eine bis ins Mark eindringende Feuchtigkeit, des Nachts dagegen tritt sehr empfindliche Kälte ein. In den Mittagsstunden, wenn die Sonne Macht über den Erdboden gewinnt, ist letzterer so morastig, daß man Mühe hat, von einem Quartier ins andere zu gehen, bei welcher Gelegenheit nicht selten ein Schuh oder Stiefel in dem zähen Lehm stecken bleibt. Was das Terrain in den Laufgräben anbelangt, so ist dies einem eben abgelassenen Flußbette täuschend ähnlich geworden, überall naßkalter Schlamm, der nicht selten über einen Fuß hoch liegt, und mehr als tausend Pfützen und Lachen Schneewassers. Wer nach dorthin zum Wachtdienst kommandirt ist, kann sein Fußzeug ruhig im Quartier lassen, denn in weniger als fünf Minuten ist es durchweicht, mithin unnütz geworden, und bricht und platzt auseinander. Leute, die mit ganz neuem Schuhwerk auf Wache zogen, kamen Tags darauf mit Fußbekleidungen zurück, welche total unbrauchbar geworden waren. Manche Soldaten, namentlich von den Schotten[1], ziehen es daher vor, barfuß in den Laufgräben zu agiren. „Es ist besser," sagen sie, „stundenlang ohne Schuhe zu sein, als wochenlang mit bloßen Füßen herumlaufen zu müssen." Was uns hauptsächlich mangelt, ist hinlängliche Wärme, um die durchfrosteten Glieder einmal andauernd aufthauen zu können und nicht vom Aufwachen bis Einschlafen an Zähneklappern laboriren zu dürfen. Allerdings ist man in den Baracken, selbst wenn diese keine Oefen haben oder, was oft vorkommt, wegen fehlenden Brennmaterials nicht geheizt werden können, dem fortwährenden Frösteln weniger ausgesetzt als in den Zelten, aber wie wenig solcher Baracken sind bereits praktikabel! ziemlich drei Fünftheile der Armee müssen nach wie vor unter Leinwand kampiren. An von innen heraus wärmen sollenden Getränken fehlt es nicht, Thee, Kaffee und Spirituosen sind hinlänglich vorhanden, aber ihre Wärmekraft ist nur vorübergehend, und Leute, welche während der Frostzeit einen Trunk Whisky oder Grog über den Durst thaten, um den Körper für den Wachtdienst einzuhrizen, wurden nicht selten Gewehr im Arm oder doch erstarrt und mit erfrorenen Gliedern auf den Posten gefunden. Man zählt unter den Todten der Letztzeit etwa 30 Erfrorene, worunter zwei Subalternoffiziere und ein Major, unter den Kranken mehr als 200 mit angefrorenen Gliedern, und unter den sogenannten Gesunden möchte man, ausnahmsweise die Offiziere vielleicht nicht einmal 100 herauszählen können, die ohne Frostbeulen sind. Husten, Schnupfen und Rheumatismus trägt außerdem noch Jeder mit sich herum, und kann man die Gesammtarmee in zwei gleiche große Hälften theilen, deren eine, die wirklichen Patienten, aus Invaliden, die andere aber, aktiv, aus Halbinvaliden besteht. Der Abgang an Kranken und unter diesen wieder Todten ist fürchterlich und seit Eintritt der gelindern Witterung täglich im Zunehmen begriffen. Wir Gesunden oder Halbinvaliden haben bei dem schweren Dienst unsäglich zu leiden, und doch ist dieses Leiden nichts, gar nichts, wenn man es mit jenem vergleicht, welchem die Kranken in den Lagerlazarethen ausgesetzt sind, und welches wohl kein mit noch soviel Genie und Schwungkraft begabter Sterblicher auch nur annäherungsweise zu schildern vermöchte. In diesen Lagerlazarethen mangelt es so ziemlich an Allem, was das Leben nur einen Augenblick wünschenswerth machen könnte, und wer sie geheilt verläßt, hat tausend Ursache, Gott auf den Knieen für die wunderbare Lebensrettung zu preisen. Unsere Mannschaften ziehen es daher auch vor, so lange die Glieder ihnen nicht völlig den Dienst versagen, activ zu bleiben und lieber in Ausübung ihres Berufs als in den „Giftbuden" ein Ende zu nehmen. Dieser Krieg ist an Schmerzen und Entbehrungen reicher als es vielleicht je einer war, seit Kain seine Hand in Menschenblut tauchte; der Rückzug Napoleon's aus Rußland war seinem Heere schrecklich; aber jene Todesnoth nahm ein Ende, während die unsere andauernd ist. Von dem Unheil, das über uns waltet, kann Niemand daheim sich einen Begriff machen, man muß es erleben, um es erkennen zu können, und wenn man es erkennt, so muß man sich wundern, daß man wirklich noch am Leben ist.

Die Redouten der Alliirten in der dritten Parallele sind so meisterhaft placirt, daß die Außenwerke von Sebastopol schon jetzt, wo nicht einmal alle Batterien demaskirt wurden, mehr Schaden erlitten haben, wie durch das frühere Geschützfeuer, welches aus der zweiten Linie seit ungefähr fünf Wochen unterhalten wurde. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß General Canrobert einen Theil der Südseite der Festung vollkommen beherrscht und hier Erfolge erringen könnte. Da aber die Alliirten ihre Operationen gleichzeitig auch auf anderen Punkten zu eröffnen gedenken, so gebieten es militärische Rücksichten, daß gegen Sebastopol nichts einseitig unternommen werden kann. Der neueste Operationsplan der Alliirten ist ein Geheimniß, und zwar ebenso für die Russen, welche die Schlagfertigkeit ihrer Feinde keineswegs unterschätzen, wie für das große Publikum, dem sich das gegenwärtige Bild des Kriegsschauplatzes in der Krim mehr wie früher als interessant repräsentirt. Beide kriegführende Theile haben ohne zu unterliegen, ihre schwerste Prüfung überstanden. Die Märzsonne wird nicht mehr die schrecklichen Lagerplagen beleuchten, mit welchen die Krieger in der Krim zu kämpfen hatten.

Lokalbericht.

München, 19. Jan. Seit Freitag bis Sonntag Nachts hatten wir hier fast ununterbrochenen Schneefall, seitdem ist heiteres Wetter mit ziemlicher Kälte eingetreten. Die Schneemassen sind aber so gewaltig, wie man sich dessen seit vielen Jahren nicht erinnern kann. Von Seiten der kgl. Polizeidirek-

---

viele Ermuthigung. Er imponirte durch seine Freiheit von Vorurtheilen, welche die „gute Gesellschaft" Englands oft wie ganze Reihen von Festungsmauern umgeben. Der wirklich gebildete Deutsche steht fast in allen Theilen der zivilisirten Welt, wenigstens in gesellschaftlicher Beziehung, als der im Vergleich freieste Mann da und wußte sich deshalb bereits in aller Welt geltend zu machen, wie, außer den Juden, kein anderes Volk der Erde. Selbst der Engländer, der in allen Welttheilen und Häfen seine Bureaux und Schiffe hat, kommt nicht einzeln unter andern Völkern fort. Das kann blos der Deutsche. — Im Grunde genommen herrschte Dr. R in dem stolzen Hauswesen des Lord Moretown und zwar offenbar über den Herrn des Hauses und seinen verschuldeten Ländereien am Meisten. Hinter dem Stolze des Lord Moretown verbargen sich Unwissenheit, Habsucht, niedrige Leidenschaften mancherlei Art und — Feigheit. Er fürchtete sich vor dem graden, ehrlichen, festen Wesen des Hauslehrers, dessen Wissen zugleich so gründlich und vielseitig war, wie es in England, selbst unter den Gelehrtesten, selten vorkommt. Der Engländer wirft sich auch in der Wissenschaft, wie im Handel und Wandel, gern auf einen bestimmten, oft sehr beschränkten Zweig, als sein „Geschäft." Was daneben und drüber hinausliegt, geht ihn nichts an. Ein Mensch, hat den linken Fuß gebrochen, wendet sich an einen Chirurgen und wird von demselben mit dem Bemerken, daß er sich blos mit Heilung rechter Füße abgebe, wieder entlassen. Das ist ein Punch-Witz für die Sache. — Lord Moretown war öfter und immer öfter „in Geschäften" aus, und so oft er auch zurückkam, wurde er doch nie eigentlich warm zu Hause. Seine Gemahlin that alles Mögliche in Zuvorkommenheit, Nachgiebigkeit und Sorgfalt, beinahe wie ein treuer Diener, aber die früher abgebrochene Unterredung ward nicht wieder angeknüpft. Er blieb auch „abwesend", wenn er zu

zion sind bereits die nöthigen Vorkehrungen getroffen, um die erschwerte Passage in den Straßen wieder frei zu machen und den Schnee, so schnell als es sich eben thun läßt, hinwegzuschaffen.

Einen eklatanten Beleg von der Geistesbildung eines Theils der oberbayerischen Bevölkerung gaben wieder die letzten Schwurgerichtsverhandlungen zu München. Ein Zeuge antwortete auf die Frage, wie viele „Mannsbilder" in seinem Hause wohnen, ganz vorerbsündlich: „zwei, mein Vater und meine Schwester." Ein anderer Zeuge behauptete mit aller Entschiedenheit, seine Meerschaumpfeife sei ihm gestohlen worden. Es ward ihm die entwendete Pfeife gezeigt und er erkannte dieselbe aufs Bestimmteste als die seine. Als nun der Präsident ihn aufmerksam machte, daß Rohr und Pfeife von Holz, der Deckel aber von Silber sei und ihn fragte, wo denn eigentlich der Meerschaum stecke, antwortete derselbe ganz naiv: an dem Deckel sei früher ein Meerschaumkopf gewesen, derselbe sei aber zerbrochen und man habe an dessen Stelle einen hölzernen Kopf machen lassen; die Pfeife werde aber gleichwohl eine Meerschaumpfeife geblieben sein.

Vom Allgäu erzählt ein Blatt folgenden interessanten Glücksfall, dessen Wahrheit konstatirt ist. Ein würdiger kath. Geistlicher vertheilte kurz vor seinem Tode 10 Baden'sche 35 fl.-Loose an die dürftigsten und würdigsten Ortsarmen. Untern erstern befand sich die bisher unerhobene Loos-Nr. 120,035 mit dem Gewinn von 10,000 fl., der einem zehnjährigen blutarmen Doppelwaisen zugefallen ist.

Ansbach, 19. Febr. Vergangenen Freitag Nachts 1 Uhr wurde von der Gendarmerie in die hiesige Frohnfeste ein Individuum eingebracht, welches seitdem, also bereits über dreimal 24 Stunden, jede Nahrung zurückweist und erklärt, sich aushungern zu wollen. Es ist dieß der übelbeleumundete Graveur- und Goldarbeitergeselle Mart. Brimmer (Uhrmacherssohn) aus Rothenburg, derselbe, welcher schon einmal wegen Diebstahls zu anderthalbjähriger Strafarbeitshausstrafe verurtheilt wurde. In seiner Heimath hatte er sich neuerdings einer Unterschlagung dadurch dringend verdächtig gemacht, daß er einige ihm zur Reparatur übergebene Uhren lange Zeit nicht zurückgab, sich am Ende mit ihnen entfernte und hierher begab, um sie in der hiesigen Leihanstalt zu versetzen. Es gelang der Gendarmerie den Brimmer in dem anderhalb Stunden von hier entfernten Lehrberg, wo er sich einige Tage aufgehalten hatte, zu arretiren. Bei seiner Durchsuchung fand der Brigadier eine Anzahl von falschen, sichtlich noch nicht ganz verarbeiteten Halbguldenstücken aus einem unedlen Metall (wahrscheinlich aus einer Mischung von Zinn und Zink) in den Schuhen versteckt. Bei weiteren Nachforschungen wurde ermitmittelt, daß er bereits ein solches, besser gearbeitetes Geldstück im Dietsch'schen Wirthshaus in Lehrberg, ohne daß die Wirthsleute den Betrug merkten, verausgabt hatte. Der Thäter soll über sein Verbrechen ein beschränktes Bekenntniß ablegen.

In Spalt brachte am 14. d. Abends halb 7 Uhr der 17jährige Stadtmüllerssohn Dürsch einem gleichfalls 17jährigen Jüngling, seinem Vetter und Jugendfreund, dem Posthalterssohn Pollandt, mit einem Dolche so viele Stichwunden bei, daß derselbe als verloren betrachtet werden kann. In Zeit von einer Minute versetzte er demselben Wunden auf Brust, Hals, Seite, Arm ꝛc., zerschnitt ihm die rechte Hand, so daß der Anblick des unglücklichen Opfers schaudererregend war. Der Anlaß zu der verbrecherischen That war Eifersucht in einem Liebesverhältniß mit einem 16jähr. Mädchen. Der Thäter ist verhaftet und dem Gerichte übergeben.

Große Theilnahme hat jüngst in Ulm ein Todesfall gefunden, der durch die begleitenden Umstände ein besonderes Interesse gewinnt. In Tübingen starb Sonntag früh $5\frac{1}{2}$ Uhr am Schleimfieber ein Studirender, der Verlobte eines Ulmer Mädchens, des einzigen Kindes einer braven Wittwe. Eine halbe Stunde nach dem Todesfall ihres Verlobten folgte ihm seine Braut in der Blüthe ihrer Jahre im Tode nach, kurz vor ihrem Ende, wie wenn Jemand sie erwarte, zur Ueberraschung der um sie Befindlichen mit dem Rufe sich aufrichtend: „Ich komme!" worauf sie zurücksank und eine Leiche war. Man hatte von dem tödtlichen Ausgange der Krankheit des Verlobten keine Ahnung; an Weihnachten war er noch frisch und gesund in Ulm zum Besuche seiner Braut, an welcher übrigens damals schon die ihr Ende herbeiführende Krankheit sichtbar war. „Es hat keine Gefahr, wir werden jenseits wieder vereint!" soll der Verlobte beim Abschied tröstend geäußert haben, und eine höhere Schickung hat nun diesen Wunsch auf überraschende Weise in Erfüllung gebracht.

(Theure Liebesvisiten.) Ein Fräulein in Prag, Besitzerin eines hübschen Vermögens und einer anständigen Reihe von Jahren, fand an einem jungen Arzte, den sie irgendwo kennen gelernt, so sehr Gefallen, daß sie mit Napoleonischer Entschiedenheit alle zeitraubenden Präliminarien über den Haufen warf und den Doktor mittels eines Billet-doux aufforderte, sie zu besuchen. Der Arzt kam, kam öfters, kam täglich mehrere Male, fühlte erst den Puls, dann Liebe und endlich Reue, und nach einer geraumen Zeit schieden sie eines schönen Morgens in Feindschaft. Kurze Zeit darauf erhielt das Fräulein das letzte Billet-doux; sie entfaltete dasselbe mit Thränen in den Augen und fand darin — eine Rechnung für 1900 ärztliche Visiten à 1 Gulden C.-M., also 1900 Gulden. Sie will natürlich eher die Visiten zurückerstatten als zahlen, und der Prozeß ist noch in der Schwebe.

Man hat in Köln beschlossen, denjenigen städtischen Beamten, deren Gehalt unter 400 Thlr. steht, Theuerungszulagen zu machen. Solche Maßregeln thun bei der enormen Theuerung in der That Noth. Wir geben dazu nur einen einzigen Beleg: „Ein Ei, das sonst dort 3 Pfg. kostete, wird jetzt mit 15 Pfg. bezahlt." (In Frankfurt kostet ein Ei 5—6 kr.)

Handels- und Börsenberichte.

Paris, 17. Febr. $4\frac{1}{2}$proz. R. 91. 90, 3proz. 68. 15.

London, 17. Febr. Consols $91\frac{1}{4}$.

Wien, 10. Febr. Oesterr. 5proz. Metall. $82\frac{7}{16}$; $4\frac{1}{2}$proz. $71\frac{1}{8}$; Lotterie-Anlehensloose von 1854 $107\frac{3}{8}$; Bankaktien 1004; 5proz. lomb. venet. Anl. ——; Nordbahnaktien $1907\frac{1}{2}$. Wechselkurs: Augsburg uso $128\frac{1}{8}$; London 12. 25—. Geldkurs: Dukaten ——.

Frankfurt, a. M., 19. Febr. Oesterr. 5proz. Met. 63 — —; $4\frac{1}{2}$proz. $55\frac{1}{2}$ —; Bankaktien 910; 5proz. lomb.-venet. Anl. $79\frac{1}{4}$ —; span. 1proz Obl. $17\frac{9}{16}$; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. $124\frac{3}{4}$ e. D.; bayr. $4\frac{1}{2}$proz. Oblig. 95 —. Wechselkurse: Paris $94\frac{5}{8}$; London $117\frac{1}{4}$; Wien $93\frac{1}{8}$

Frankfurter Geldkurse vom 19. Febr. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 34 - kr.; ditto Preuß. 10 fl. $4\frac{1}{2}$ kr.; Holl. 10 fl Stücke 9 fl. $40\frac{1}{2}$ kr.; Randdukaten 5 fl. $34\frac{1}{2}$ kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 42 — kr.; Gold al Marco 375 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $46\frac{1}{2}$ kr.; 5 Frankenthaler — fl. —— kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 23 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $46\frac{7}{8}$ kr.

Hause war. Alle merkten, daß ihm etwas Besonderes „im Kopfe herumging." Auch Mademoiselle Athalie, die (vielleicht aus Furcht vor dem Hauslehrer) mehr hinter Schlüssellöchern, als in Zimmern gesehen ward, schien den Kopf über den Lord zu schütteln, da er sie eben so sehr mied, wie alle Andern. Eines Morgens, als er eben wieder abreisen wollte, bat sie dringend um eine Unterredung, ward aber abgewiesen, und als sie ihm mit funkelnden Augen beim Einsteigen in den Weg trat, stieß er sie sehr unsanft zurück und fuhr hastig ab. Ellen sah es vom Fenster aus. Man wird ihr die kurze Freude gönnen, die sie darüber empfand. Sie war kurz, denn kaum hatte sie sich mit dem Knaben hingesetzt, um dem Unterrichte des Hauslehrers im Deutschen zuzuhören, stürmte Mademoiselle Athalie furienhaft herein und überschüttete die drei ruhigen Menschen mit einer solchen Fluth von französischen Interjektionen und dramatischen Redensarten, daß alle Drei das räthselhafte Ende eines fünften Aktes vor sich zu haben glaubten, ohne die vorhergehenden gesehen zu haben. Ellen winkte mehrmals mit abgewandtem Gesicht nach der Thür, was die tragische Hitze, wie sie am Ende eines fünften Aktes pflichtschuldigst entwickelt werden muß, nur mehr zu erhöhen schien. Dr. R. sah dies nicht lange mit an, sondern stand auf, trat dicht vor die tragische Heldin und sagte ruhig und spöttisch: „Mademoiselle, sagen Sie in möglichst kurzen Worten, wenn sie auch nicht grammatisch richtig sind, was uns eigentlich die Ehre dieser Störung verschafft! Ich unterrichte jetzt im Deutschen. Sie haben mich plötzlich abgelöst, doch zweifle ich, ob dabei die deutsche Sprache gewinnen wird, da Sie es nicht einmal mit Ihrer französischen sehr genau nehmen, geschweige denn mit anderen Dingen, welche das Sittlichkeitsgefühl höher anschlägt, als grammatikalische Schnitzer!"

(Forts. folgt.)

Industrie- und Kultur-Verein.

An Fastnacht:

„Tanzunterhaltung."

Der Vorstand.

Caroliner Reis,
Veroneser Reis
in besonders schöner und guter Qualität.
Aracan Reis pr. Ctr.
sehr billig empfiehlt

Moriz Weiß,
Josephsplatz L. Nr. 207.

Anzeige.

Der ergebenst Unterzeichnete beehrt sich hiemit einen hiesigen wie auswärtigen Publikum zur gefälligen Notiznahme zu bringen, daß er mit dem heutigen sein eigenes Haus, Albrecht-Dürerplatz Nr. 526 bezogen hat, und daß bei ihm stets Pianoforte's, Piano's und Flügel aus seiner Fabrik vorräthig sind. Wie es bisher sein eifrigstes Bestreben war sich durch die größtmöglichste Vollkommenheit seiner Instrumente die Zufriedenheit des resp ihn beehrenden Publikums zu erwerben, so wird er es sich auch ferner zur größten Aufgabe machen, das ihm zu Theil werdende Vertrauen stets zu rechtfertigen.

Nürnberg, 14. Februar 1855.

J. S. Heubeck,
Pianoforte-Fabrikant,
Albrecht-Dürerplatz Nr. 526.

Für Cigarren-Fabrikanten.

Spitzenpapiere,

Streifen zum Garnieren, Etiquetts, fertig ausgestattete Kistchen rc. rc., sind nach den neuesten Mustern in reicher Auswahl erschienen. Gegen frankirte Briefe einzelne Muster gratis, vollständige Musterhefte mit Angaben für neue Verpackung 2 fl. 30 kr.

J. J. Schultheis,
lithographische Anstalt und Buchdruckerei,
Zeil 47, in Frankfurt a. M.

Bekanntmachung.

Zu einer neuen Brücke über die Donau zunächst Straubing werden circa 360 Centner verschiedene eiserne Schrauben und Hängebolzen, von 3 bis 180 Pfund Schwere per Stück, nöthig, deren Lieferung an den Wenigstnehmenden auf dem Wege schriftlicher Anerbietung in Akkord gegeben werden soll.

Detailzeichnungen und Akkordsbedingungen sind bei unterfertigter Bauinspektion einzusehen und haben Steigerungslustige ihre verschlossenen, Vorschrift gemäß überschriebenen Angebote bis längstens

Mittwoch, den 14. März ds. Js.

bei unterfertigtem Stadtmagistrate einzureichen.

Diesorts nicht genügend bekannte Steigerungslustige haben sich hiebei über Leistungs- und Kautionsfähigkeit gültig auszuweisen.

Straubing, den 7. Februar 1855.

Stadt-Magistrat Straubing. Kgl. Bau-Inspektion Straubing.
D. B. v.
Dandl, r. Rath. Dümler.

(Verkaufsanzeige.) Das vormalige Oschatz'sche Anwesen in Muggendorf wird im Ganzen oder Einzelnen aus freier Hand verkauft und kann die Hälfte des Kaufschillings stehen bleiben. Kaufsliebhaber werden eingeladen, sich mündlich oder in frankirten Briefen an den k. Advokaten Pemsel in Erlangen zu wenden.

(Miethgesuch.) Bis Walburgi sucht man auf der Lorenzer Seite ein Logis von 2 Zimmern, einer Kammer, Küche und Holzlage zu miethen. Adressen bittet man bei der Exp. d Bl. abzugeben.

(Offener Platz.) Ein Mädchen von 15—18 Jahren, welches im älterlichen Haus schlafen kann, wird sogleich im Dienst zu nehmen gesucht. Nr. 1239 am Webersplatz.

Aufforderung.

Der Maurerpalier Michael König aus Weißenburg in Mittelfranken, welcher im Jahre 1854 bei dem Hafenbau zu Rorschach in der Schweiz beschäftiget war und dessen gegenwärtiger Aufenthalt bisher nicht ausfindig gemacht werden konnte, wird hiedurch aufgefordert, dem Unterzeichneten seinen Aufenthalt bekannt zu geben, indem derselbe ihm etwas Angenehmes mitzutheilen hat.

Kleinod,
Baumeister in Ansbach.

(Lotto.) Regensburg. 63 27 46 40 19

☞ **Dienstag den 20. Februar wegen Fastnacht bleibt die Bühne geschlossen.**

Stadttheater in Nürnberg.

Mittwoch, den 21. Febr Abonnement suspendu. 4 Gastdarstellung der Sennora Pepita de Oliva „La Cachucha." Nationaltanz, ausgeführt von Sennora Pepita de Oliva. Vorher: „Das war ich!" Lustspiel in 1 Akt von Hutt. Dann: „Der schwarze Peter." Lustspiel in Akt von Görner. Zum Beschluß: „El Ole". Nationaltanz, ausgeführt von Sennora Pepita de Oliva.

Preise der Plätze: Reserveloge des 1. Ranges 2 fl. 24 kr., Logen des 1 Ranges, Vorderplatz 1 fl. 36 kr., Rückplatz 1 fl. 12 kr., Reserveloge des 2 Ranges 1 fl. 30 kr., Logen des 2 Ranges Vorderplatz 1 fl., Rückplatz 48 kr., Parterre 48 kr., Gallerie 12 kr.

Parterre-Billets à 36 kr. sind bei Conditor Decke, Bindergasse, bei Conditor Baßler, Josephsplatz, sowie an der Theaterkassa bis 4 Uhr Nachmittags zu haben.

Nachruf an Sennora Pepita.

Du eifriges herzig's Pepitele,
Mir hant au a rechts a schean's Bittele:
Sie Buachler und eisere Weiber
V'langt's sascht nach Dir, Du Allersäubere!
Eisre Buaba und eisere Madele
V'langt's au nach Dei fürnehme Wadele:
Kehr um no 'mol, herzig's Pepitele!
Fahr aufa zu eis in em Schlittele,
Thua Doi Herrlichkeit vor eis entwickele,
Und weis' eis Doin Wuchs ohne Spickele;
Lau eis luaga ins flammige Aeugele,
(Mir haut scho au Pfeifle und Geigele),
Produzir eis Doi lustiges Kittele,
Thua d'Löckla um d'Schultra rumschüttele;
Mir meant Di schean streichele, schmeichele,
Mir meant Di nein führa zum Eichele.
Dau geit's nau gar schmackhafte Knöpfele,
Mir geant dir au Spätzle und Kräpfele,
Und naucha a schweiniges Bratele;
Du kruigscht g'wiß bei eis niz zum Tadele,
Und mir beant Di ganz g'wiß net bekrittele;
Gelt Du kumscht schon, lieb's herzig's Pepitele!

Mehrere Buchloer.

Unter den über Sennora Pepita gehenden Fabeln ist auch die, daß die schöne Frau von Buchloe herstamme und in zarter Jugend mit ihren Eltern nach Spanien gekommen sei.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Baumann a. Berlin. Loe a. Bamberg, Partikulier. Berton, Kunsthändler a. Amsterdam. Marsill a. Bühl, Roth a Kitzingen, Kaufl Jomain, Negt. a. Beaune Sennora Pepita de Oliva, Solotanzerin a. Madrid.

(Blaue Glocke.) HH Haack, Hopfenhändler, Lever, Gastwirth a. Hersbruck. Zeidler, Kaufm. a. Leipzig. Bombard, Revierförster a. Pyrbaum.

(Englischer Hof.) HH. Dr. Rabel a. Erlangen. Reeser, Weinhändler a Buchbrun. Rudolph a. Brunn, Hoffmann a. Mannheim, Eppelein a. Günzburg, Kaufl

---

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 17. Febr. Singer, Gastwirthswittwe, 86 Jahr, Brustwassersucht; Bodechtel, Modellschreinerstochter. 3 Jahr. Gehirnlähmung; Ledner, Metallschlägerssöhnl., 1 Jahr 8 Wochen. Zehrfieber. 18 Febr. Fetlinger, Mehlwägersehefrau, 56 Jahr. Eiterungsfieber; Sämann, Rothschmiedsgeselle, 46 Jahr, Abzehrung; Furkel, Commissionärsehefrau, 34 Jahr, Lungensucht. 19. Febr. Weber, ehemal. Bierwirthswittwe, 59 Jahr. Wassersucht.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 52.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Mittwoch, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 21. Februar 1855.

Oesterreichs Politik.

Interessant sind in dem Augenblicke wo Preußen eine eigentbümliche Stellung Oesterreichs Plänen gegenüber einnimmt, die Ansichten eines Diplomaten, der, weil man von einer Seite die Abstimmung über die Mobilmachung in der Bundesversammlung mit dem Urtheile Salomos vergleicht, welches kaum anders als mit der Theilung des Kindes geendet haben würde, wenn die wirkliche Mutter nicht lieber das Recht als ihr Kind aufgegeben hätte, für Oesterreichs Politik folgendermaßen in die Schranken tritt: „Die Stellung Oesterreichs gegenüber der orientalischen Frage ist nicht von heute, sie ist so alt als das politische System Europas, und von Oesterreich zu Zeiten aufrecht gehalten worden, wo es nicht einem Alliirten auf diesem Felde begegnete. Oesterreich muß diese Stellung einnehmen, ob mit andern, ob allein, „ob mit vielen, ob mit wenigen." Daran wird Preußens oppositionelle Haltung, fände sie auch selbst im übrigen Deutschland Nachfolger, nichts ändern. Um dieser Nothwendigkeit zu genügen hat Oesterreich 600,000 Mann schlagfertig aufgestellt. Mit diesen dürfte es den unliebsamen Kampf nicht scheuen, selbst mit einem stärkern Nachbar. Es stand gewiß im Willen und in der Macht Preußens, zum Schutz der österreichischen Interessen, die auch die des gesammten Deutschlands bleiben — wie immer man da und dort dies abzuleugnen bemüht ist — es stand allerdings in seiner Willkür, zum Schutze dieser Interessen ehrlich und offen sich an Oesterreich anzuschließen, und in diesem Falle würden heute die Dinge gewaltig anders stehen Es stand eben so in seiner Willkür, der österreichischen Politik die ungemeinsten Schwierigkeiten in den Weg zu legen.... aber die österreichische Politik, die indeß bisher in jedem Stadium eine Politik des Friedens geblieben ist, in ihrem Wege aufzuhalten, waren die angewandten Mittel gänzlich unzureichend! Gewiß aber würde es den deutschen Interessen besser angestanden haben und von Oesterreich lieber gesehen worden sein, wenn sein preußischer Nachbar seine Flanken in Galizien gedeckt hätte, als diese Deckung vom entfernten Frankreich zu holen, das sich seit 1848 allerdings als Oesterreichs uneigennütziger und zuverläßiger Freund bewiesen hat. Die Nothwendigkeit gerade dieser Berufung gegenüber von Gesammtdeutschland zu leugnen, muß der Redefertigkeit derer, die gegen Oesterreich stets in die Schranken treten, überlassen bleiben. Aber zu glauben, Oesterreich würde — wenn man ihm so widerstrebende Gesinnungen entgegenstellt — deßhalb ohne diese Deckung bleiben, Oesterreich würde seine empfindlichste, verwundbarste Seite ohne Schutz den Angriff Rußlands aussetzen, dergleichen dürfte man doch nirgends für möglich halten, so lange Oesterreich noch keinen Beweis politischer Unfähigkeit gegeben hat, den ihm vorzuwerfen man am wenigsten da berechtigt wäre, von wo man ihm die bittersten Anklagen zuwirft. Nein, das Kind wird nicht getheilt werden, Oesterreich wird keiner Macht Anlaß geben, die Sprengung des Bundes herbeizuführen, aber, wie gesagt, es überläßt seinen deutschen Widersachern, Deutschland gegenüber, die Erklärung, warum französische Truppen und nicht die tapfern preußischen, die wir so freudig, so stolz als liebste Waffenbrüder begrüßen würden, sich an der galizischen Grenze aufstellen. Diese freilich müßten willig zur [illegible]tigung der österreichischen Stellung in Oesterreich einrücken; denn Oesterreich führt keine Kriege für sein Privatinteresse, seine Politik ist keine kleine, es strebt nicht nach einem Fetzen Landes, nicht nach einer Stellung, die ihm nicht zusteht — es kämpft für die großen unveränderlichen allgemeinen Grundsätze eines Staatslebens, dessen Basis nicht verrückt werden darf, und in diesem Kampf wird es nie allein stehen, es wird immer Gleichgesinnte, Gleichinteressirte finden, denn nie wird Oesterreich ins Herz verwundet, ohne daß die Wundkrämpfe bis an die äußersten Extreme Europas hinauswirken. Oesterreichs Kriege werden nie ohne Alliirte sein, darauf kann die Welt nicht rechnen, leider aber ist es wahr, daß es dieselben meist weit herholen muß, da es sie in der Nähe nicht findet!"

Deutschland.

München, 20. Febr. Auf höchstem Befehl findet übermorgen (Donnerstag) Vormittags 11 Uhr in der Allerheiligenhofkirche ein feierliches Dankamt statt aus Anlaß der so erfreulichen Wiedergenesung des Königs Ludwig, welchem Se. Maj. König Max in Begleitung des Hof-Cortèges beiwohnen werden.

In einer seiner letzten Sitzungen hat der oberste Gerichtshof die Nichtigkeitsbeschwerde des kgl. Advokaten Thiem in Pleinfeld wegen Amtsehrenbeleidigung verworfen. Derselbe vertrat in einer Civilsache wegen Injurien beim kgl. Landgerichte Hilpoltstein den Beklagten. Da ihn derselbe nicht ausreichenden Vorschuß gab, so kündigte er seinem Klienten das Mandat und reichte zugleich das Deservitorium zur Festsetzung desselben und zum Zahlungsauftrage an den Beklagten beim Landgerichte Hilpoltstein ein. Der von der k. Regierung von Oberpfalz und Regensburg als Funktionär aufgestellte Rechtspraktikant Frank setzte die auf 217 fl. 34 kr angesetzten Deserviten auf 158 fl. 33 kr. fest, ließ die Festsetzung vom kgl. Landrichter beglaubigen, welch' Letzterer auch das hierauf bezügliche Dekret an den königl. Advokaten Thiem unterzeichnete. Wie es scheint gereizt durch den Abstrich remonstrirte derselbe hiegegen und sagte in der desfallsigen Eingabe, es hätte Jemand diese Kosten festgesetzt, der die Advokatenordnung nicht verstehe, jedenfalls sei es „eine frivole Anmaßung des Funktionärs Frank" diese Deserviten richterlich festzusetzen. Da diese Eingabe der k. Staatsbehörde mitgetheilt wurde, so

Das liebe Geld.

(Forts.) Mademoiselle schwieg einen Augenblick, gaps'te und zitterte und fuhr dann mit einem wilden Gekreisch dem Hauslehrer in die Haare, die zufällig nicht, wie häufig in Lustspielen, aus einer Perücke bestanden, sondern sehr fest in der Haut wurzelten, so daß er nicht ohne Schwierigkeit sich in Freiheit, die dramatische Französin aber „an die Luft" setzte und aus derselben in das Kaninchenhaus, das sich der junge „Erbe" von seinem Taschengelde hatte erbauen lassen. Nachdem er sie hier unter Schloß und Riegel gebracht, kehrte er zurück, um in Förderung der deutschen Sprache in England weiter fortzufahren. Doch die Sprache stummen, tiefsten Schmerzes, die er in Ellen's Gesicht und Haltung ausgeprägt fand (der Knabe hing an ihrem Halse und streichelte und liebkos'te vergebens) behauptete ihr Vorrecht über die deutsche Sprachlehre. Dr. R. vermuthete jetzt erst, daß der Inhalt der dramatischen Mittheilung Athalien's ihr neu gewesen sei, doch nahm er keinen Anstand, sie zu ermahnen, daß ein Wesen ihrer Art durch die tiefste Verachtung gegen solche Störungen des Haus- und Herzensglückes geschützt sein oder wenigstens Schutz suchen müsse. — „Vergrößert der Umstand, daß ich einen Mann, der sich mir als edler Beschützer beinahe aufdrang, verachten und zugleich seine Frau sein muß, mein Elend nicht bis zum Unerträglichen? Mein Kind, Du kannst jetzt mit John Deinen Spazierritt machen." — Der Knabe küßte seine Mutter und sprang hinaus. „Nein, Mylady, ich denke nicht! Sie sind es, wenn, was ich unwillkürlich habe hören müssen, es wahr ist, es Ihrer und der weiblichen Ehre überhaupt schuldig, Ihrer heilig-gerechtfertigten Verachtung zu folgen, falls Ihr Edelmuth nicht so weit gehen sollte, dem Lord Moretown eine strikte Bedingung zu stellen und Ihr Recht,

wurde der kgl. Advokat Thiem auf deren Antrag in die öffentliche Sitzung des Kreis- und Stadtgerichtes Nürnberg verwiesen und dort sowohl, als vom kgl. Appellationsgerichte von Mittelfranken wegen Amts-Ehrenbeleidigung zu 30tägiger Gefängnißstrafe, auf einer Festung zu erstehen, verurtheilt. Hiegegen meldete er das Rechtsmittel der Nichtigkeitsbeschwerde an, welche dessen Vertheidiger, Advokat Korte, in einer Denkschrift zu begründen bemüht war. In derselben wurde angeführt, daß der Abstrich der Deserviten nicht gerechtfertiget sei, weil Gründe des Abstriches nicht angegeben seien, dann sei der Funktionär Frank gar nicht kompetent gewesen, derartige Abstriche zu effektuiren, da dies lediglich Sache des Richters sei und nicht Sache des Funktionärs, Rechtspraktikanten oder Schreibers, und er müsse sich daher gegen ein derartiges Verfahren im Namen aller Advokaten verwahren. Zudem könne die Amtsehrenbeleidigung nur an einem Staatsdiener, an einem Beamten begangen werden, was hier aber nicht der Fall sei. Der Herr Generalstaatsanwalt jedoch bezeichnete das appellationsgerichtliche Urtheil in thatsächlicher und rechtlicher Beziehung als vollkommen gerechtfertigt und alle wesentlichen Formalien seien beobachtet, daher beantragte er, die Nichtigkeitsbeschwerde des Advokaten Thiem zu verwerfen und ihn außerdem noch in eine Geldstrafe von 50 fl. zu verurtheilen, welchem Antrage der hohe Gerichtshof auch in seinem Urtheile stattgab.

Zu der erledigten App.-Ger.-Präsidentenstelle von Niederbayern wurde der bisherige Direktor des App.-Ger. von Oberpfalz und Regensburg K. Chr. Frhr. v. Waldenfels befördert. Der bisherige Schulgehilfe Th. Krauß zu Fürth wurde zum Nebenschullehrer in Roßbach ernannt.

Der Londoner Punch, der in letzter Zeit die Politik Preußens mit Spott und Hohn angreifende Bilder und Aufsätze brachte, ist durch ministerielle Verfügung vom 14. d. M. für den ganzen Umfang des preußischen Staates verboten.

In Folge des durch den Krieg gestörten und beschränkten Verkehrs mit russischen Roh-Produkten ist der Export solcher aus dem Zollverein bedeutend gestiegen. Nach amtlicher Feststellung betrug allein die Ausfuhr an Flachs in den drei ersten Quartalen v. J. 616,555 Centner mehr als in den entsprechenden Quartalen des Jahres 1853. Durch den lebhaften Speditionshandel mit Rußland sind viele damit beschäftigte Kaufleute in kurzer Zeit wohlhabend geworden.

Wien, 17. Febr. Der Kaiser hat ein Handschreiben an den Minister des Innern erlassen, in dem er den Wunsch ausdrückt, daß bei dem bevorstehenden hoffnungsreichen Ereignisse statt kostspieliger Festlichkeiten lieber milde Gaben den Armen und Nothleidenden zugewendet werden mögen, indem er in Werken der Wohlthätigkeit den schönsten Ausdruck der Liebe und der loyalen Gesinnungen seiner getreuen Unterthanen erkennen werde.

England.

London, 18. Febr. Hr. Roebuck beschränkt, dem Vernehmen nach, das Ziel seiner Untersuchung auf die von dem britischen Heere in der Krim erduldeten physischen Leiden. Als Mitglieder des Untersuchungskomites schlägt er außer sich selbst noch 11 Mitglieder vor, von welchen sich bei der Debatte über die Untersuchungsmotion acht gegen die Regierung ausgesprochen haben. Der Gesundheitszustand Lord John Russel's bessert sich. Lord John Russell wird am Dienstage nach Wien abreisen. Fünfzehn neue Linienregimenter, aus kriegsgeübten Truppen zusammengesetzt, sind bereit, sofort nach der Krim abzugehen.

London, 19. Febr. Graf Clarendon sagt im Oberhaus: der Vertrag wegen der türkischen Legion sei noch nicht ratifizirt. Im Unterhaus greift Hr. Layard die Regierung an, und droht mit dem Unwillen der Nation, wenn die beschlossene Untersuchung nicht stattfinde. Indessen Hr. Roebuck selbst ist mit Aufgebung derselben einverstanden. Lord Palmerston verspricht neuerdings eine energische Kriegführung, wenn die Friedensunterhandlung mißlinge. Die Regierung verlangt 60,000 Rekruten und 7000 Pferde, ohne die Fremdenlegion. Der Gesammtstand des brittischen Landheers, ohne das indische, wird dann 180,000 Mann sein.

Rußland und Polen.

Das schon besprochene neueste Manifest des Kaisers lautet: Wir Nikolai I. rc. rc. Unsere treuen und vielgeliebten Unterthanen wissen, wie sehr Wir wünschen, ohne Anwendung von Waffengewalt, ohne Verlängerung des Blutvergießens das Ziel zu erreichen, welches Wir uns unabläßig gesteckt haben, nämlich die Rechte Unserer Glaubensgenossen und der ganzen Christenheit im Oriente überhaupt zu schützen. Dieses Unser Streben haben Alle ohne Unterschied erkannt, welche aufmerksam und unparteiisch dem Gange der Ereignisse, so wie der sich stets gleich gebliebenen Tendenz Unserer Handlungen gefolgt sind. Jeder andere Beweggrund, jedes andere Ziel in Sachen des Glaubens und Gewissens ist Uns stets fern geblieben, und ist Uns auch jetzt fern. Getreu diesen Unseren Grundsätzen haben Wir in diesem Augenblick noch Unsere Zustimmung ertheilt zur Eröffnung von Unterhandlungen mit den Westmächten, die sammt der Ottomanischen Pforte ein feindliches Bündniß gegen Uns geschlossen haben. Wir erachten es der Billigkeit gemäß, von ihnen eine gleiche Aufrichtigkeit und eine gleiche Uneigennützigkeit in ihren Absichten zu erwarten, und Wir geben die Hoffnung nicht auf, die Wiederherstellung des ersehnten, der ganzen Christenheit so kostbaren Friedens zu erreichen. Nichtsdestoweniger sehen Wir Uns, Angesichts der Streitkräfte, welche von jenen Mächten zusammengezogen werden, und der übrigen Rüstungen, welche sie zu dem Kampfe gegen Uns machen, und welche trotz der begonnenen Unterhandlungen nicht nur fortdauern, sondern auch ohne Unterbrechung fast täglich zu größerer Ausdehnung sich entwickeln, unserer Seits genöthigt, unverzüglich auf die Verstärkung der Mittel, welche Gott Uns zur Vertheidigung des Vaterlandes verliehen hat, bedacht zu sein, um allen gegen Rußland gerichteten feindlichen Versuchen, allen Planen, die seine Sicherheit und Größe bedrohen könnten, einen festen, gewaltigen Damm entgegenzusetzen. Indem Wir diese erste Unserer Pflichten erfüllen, und den Beistand des Höchsten anrufen mit vollem Glauben an seine Gnade, mit voller Zuversicht zu der Liebe Unserer, mit Uns von gleicher Hingebung für den Glauben, für die orthodoxe Kirche und für Unser theures Vaterland beseelten Unterthanen, wenden Wir Uns mit diesem neuen Aufruf an alle Stände des Reichs, und befehlen: Daß zur Bildung einer allgemeinen Landes-Bewaffnung geschritten werde. Die auf die Bildung und Organisation dieser Bewaffnung bezüglichen Anordnungen sind von Uns geprüft und bestätigt, und sind des Näheren in einem eigenen Reglement enthalten. Sie werden überall mit Pünktlichkeit

---

Ihre Pflicht zur Scheidung noch davon abhängig zu machen." — „Ich bleibe unter allen Bedingungen entwürdigt, entehrt — unheilbar." — „Es hat mir immer geschienen, daß es Menschen, namentlich Frauen gibt, die mitten in einer moralischen Pestluft rein und edel bleiben, wie im Physischen Naturen vorkommen, die unangefochten und gesund durch Pest- und Fieberhospitäler gehen. Der Eindruck, denn Sie jetzt auf mich machen, ist der, daß Sie, in Ihrem tiefsten Abscheu vor dem Schmutze, den die schamloseste Frechheit nach Ihnen warf, nur noch reiner und edler erscheinen. Wenn das wahrhaft Schöne durch schöne Umgebung noch gewinnen kann, ist es gewiß noch mehr der Fall durch den Kontrast des Häßlichen neben ihm." „Das klingt sehr geistvoll und treffend, kann aber ein so mißhandeltes Herz, wie das meinige, nicht erquicken" — „Das finde ich richtig, aber ich halte mich für verpflichtet, mit der Sprache meines Herzens zurückzuhalten." — „Wahrscheinlich, weil ich eine so hohe Lady und bereits mit meinem Herzen versagt bin?" — „O mein Gott, nein, nein, nein! Aber Sie erscheinen mir in Ihrem tiefen Schmerze wie eine Heilige" — Sie antwortete lange nicht und schlug sinnend das Auge zu Boden. Dann reichte sie ihm die Hand. — „Der tiefe Schmerz macht mich auch wahr und ehrlich," sagte sie, „nennen Sie es schwach. Ich bedarf eines Herzens. Ich bedarf Ihres Herzens." — Sie legte sich schwach auf seine Brust. Ein lautes Schluchzen brach aus und zuckte lange und krampfhaft durch den großen zarten Körper. Beide sprachen kein Wort, nur die Herzen redeten. — Sie saßen mehrere Stunden wieder neben einander, diesmal in lebhafter Unterhaltung, als sie durch die plötzliche Ankunft und den wüthenden Eintritt des Lords auf das Entsetzlichste überrascht wurden. Kirschbraun vor Wuth brüllte er seine Frau an: „Denkst Du, Tochter eines Wucherers, das Geschäft Deines Vaters fortzusetzen? Wo hast Du

und Eifer ausgeführt werden. Mehr als ein Mal schon haben schwere, bisweilen harte, Prüfungen Rußland bedroht und getroffen; allein immer hat es sein Heil in seinem demüthigen Glauben an die Vorsehung, in dem engen und unauflöslichen Bande gefunden, das den Monarchen mit Seinen Unterthanen, Seinen Ihm herzlich ergebenen Kindern, verknüpft. Möge es auch dieses Mal so sein! Möge der Gott, der in den Herzen liest, der reine Absichten segnet, Uns seinen Beistand verleihen! St. Petersburg, 29. Jan. (10. Febr. n. St.) 1855. Nicolai.

Vom Kriegsschauplatz.

Nach Berichten aus Konstantinopel vom 8. d. war bei dem Ausfalle, welchen die Russen in der Nacht vom 1. d. aus Sebastopol unternahmen, und der französischer Seits von dem 18. und dem 42. Linienregimente zurückgeschlagen wurde, auch ein Angriff auf die britischen Linien nach der Tschernaja hin gerichtet worden. Die Briten, durch eine französische Brigade unterstützt, warfen die feindliche Division zurück, noch vor der Ankunft des Korps des Generals Bosquet, welches unverzüglich zu ihrer Hülfe herbeigeeilt war. General Lipandi hat mit 30,000 Mann wieder Stellung auf den Höhen von Balaklawa genommen. Die Witterung ist besser geworden. Die Russen und die Verbündeten sind zu einem allgemeinen Angriffe bereit. Die Generale Pelissier und Nivet setzten am 6. ihre Reise von Konstantinopel nach der Krim fort. Neue französische Verstärkungen waren mit dem „Louis XIV." und anderen Dampfbooten angelangt. Die russischen Verstärkungen, welche in den letzten zwei Monaten abgeschickt worden waren, werden auf 100,000 Mann geschätzt; doch ein Drittheil derselben ist in Perekop geblieben. Die verbündeten Truppen verlangen nach der Schlacht.

Vor Sebastopol deuten alle Anzeichen, daß es recht bald zu einem bedeutenden Schlage kommen werde. Es vergeht kein Tag, wo nicht die Generale und Admirale in Kriegsrath und Konferenzen sitzen; andererseits bereiten sich nach Aussagen der Deserteure die Russen zu einem verzweifelten Generalangriff gegen die Alliirten vor, der nichts weniger im Sinne haben soll, als die Franzosen und Engländer aus ihren Verschanzungen zu jagen und gegen das Meer zu werfen. Bei den Franzosen vor Sebastopol befinden sich nun 8 türkische Bataillone, welche sehr gut behandelt werden; sie empfangen die nämliche Ration wie der französische Soldat, aber die Türken bei den Engländer werden von denselben ärger als Hunde behandelt.

Lokalbericht.

München, 19. Febr. Heute sahen wir wieder das antike Schauspiel des „Metzgersprungs," wie dasselbe seit mehr als 200 Jahren am Fastnachtsmontag alljährlich am Marienplatz (vormals Schrannenplatz) vorgeht. Gegen Mittag zogen acht berittene Metzgerbursche, die heute als Gesellen installirt werden, voran ein kleines Metzgersöhnchen, sämmtlich auf stattlichen Rossen und in alten maskenähnlichen Kostümen, roth befrackt und mit kurzen Pantalons, hinter sich eine lange Suite von Metzgergesellen und Altmeistern, in ihrer Mitte einen grandiosen Silberpokal mit werthvollen silbernen Emblemen und Münzen der ehrbaren Metzgerzunft, hin vor die k. Residenz, und während eine Deputation von II. MM. dem König und der Königin zur Audienz gelassen wurde, harrte unten die übrige zahlreiche Schaar, und brachte dem Königspaare, als Allerhöchstdasselbe mit den königlichen Prinzen sich am Fenster zeigte, dreimal ein donnerndes Hoch. Hierauf gings nach dem Fischbrunnen. Die Bursche sprangen lustig in das Bassin, die Nächststehenden mit dem Wasser bespritzend, nachdem man zuvor das Eis des Brunnens mit siedendem Wasser flüssig gemacht hatte, dabei wurden auf das Wohl des königlichen Hauses von diesen schmucken Wasserratten verschiedene Gläser Weins geleert, und dann gings fröhlich zum Schmaus und Tanz, der wohl bis zum Anbruch des morgigen Tages fortwährt.

Aus München berichtet der „Schw. Merk.": „Vor Kurzem sind die letzten Industrieausstellungsgäste von hier abgereist, und zwar in einer Weise, wie sie es bei ihrer Herreise sich wohl nicht gedacht haben. Es sind nämlich die Leichname von Fremden, welche der Cholera zum Opfer wurden, bei der neulichen Kälte ausgegraben und auf der Eisenbahn in ihre Heimath gebracht worden, was bekanntlich während der Cholerazeit selbst nicht gestattet war. Jetzt, nachdem die Cholera erloschen, ist das betreffende Verbot wieder aufgehoben worden.

Der in den Tagen vom 17. und 18. Februar gefallene Schnee bildet in Augsburg genau eine Schichte von 1,85 bayerischen Fuß Dicke. Die Straßen und Plätze von Augsburg innerhalb der Ringmauern betragen 3,600,000 Quadratfuß, folglich beträgt der nur auf diese Fläche gefallene Schnee 6,660,000 Kubikfuß, oder 66,600 Schachtruthen, d. i. 165,589 Kubikmeter. Die Polizeiverwaltung beabsichtigt, diese Schneemasse auf öffentliche Kosten und mit Beihülfe der Equipagenbesitzer wegzuschaffen. Wird sich die Abfuhr nur auf den dritten Theil erstrecken, so sind 55,196 Wagenladungen nothwendig, um diesen Theil der gefallenen Schneemasse vor die Stadt und in die Lechkanäle zu fahren. Ungerechnet hiebei ist der auf den Dächern liegende Schnee, dessen Wegschaffung der Sonne und dem Thauwetter überlassen bleibt. Zur Beurtheilung der Wassermenge, welche diese Schneemasse enthält, fügen wir bei, daß 1 Kubikfuß frisch gefallener Schnee 15 Pfund bayer. wiegt, und 7¹/₁₀ Maß Wasser gibt, also obige 6,660,000 Kubikfuß etwas mehr als 849,000 bayr. Eimer Wasser liefern. Hieraus läßt sich nun auch auf das ungeheure Gewicht schließen, welches auf den Dächern der Häuser lagert.

Der Magistrat Augsburg hat auf geschehene Anfrage erklärt, daß für außergewöhnliche Unterbringung von Truppen und Pferden der einzig verfügbare Raum in Gebäuden das ehemalige Lazareth bei St. Sebastian bestehe. In Zeiten der Nothwendigkeit müßte auch Augsburg ertragen, was über es verhängt werde; in gewöhnlichen Zeiten jedoch werde die Stadt höchstens 2000 Mann und 600 Pferd, außer der gewöhnlichen Besatzung zu beherbergen im Stande sein.

Lottospielern diene zur Nachricht, daß an Sätzen, welche die Nummern 3, 5, 6, 49 enthalten in letzter Zeit sehr bedeutende Einsatzminderungen vorgenommen wurden. Manche Spieler, welche auf diese Nummern in steigender Progression Einsätze gemacht haben, dürften, im Falle diese Nummern zum Zuge gelangen, in Folge dessen, kaum den dritten Theil ihrer Einlage gewinnen können.

Würzburg, 20. Febr. Sicherem Vernehmen nach hat gestern das Kollegium der Gemeinde-Bevollmächtigten mit überwiegender Majorität beschlossen, den Bau unserer Schrannenhalle bis auf Weiteres zu sistiren, da vorerst die Verbesserung der Wasserleitung — nachdem die Arbeiten für die Gasbeleuchtung so-

---

das Geld versteckt? Ich habe nun das Haus des alten Maulwurfes bis in den tiefsten Grund aufreißen lassen, nichts fand ich, als einige elende Papiere und gestohlene Münzen. Wo sind die 150,000 Pfund? Nicht 150,000 Schillinge sind da! Denkt ihr Schachervolk mit einem Manne von Geourt zu spielen? Ich gab Dir meinen Titel für 150,000 Pfund, nicht um einen Farthing billiger. Wo ist das Geld? Wo! Den Augenblick — oder — Die Frau flüchtete sich todtenbleich hinter den Hauslehrer, der ihm ernst und ruhig in's Auge sah und zugleich Miene machte, ihn wie eine Bestie niederzuwerfen, wenn er noch mehr Rohheit offenbaren sollte. Obgleich beinahe blind vor Wuth, sah der Lord dennoch, wen er vor sich hatte und sagte mit gezwungener Mäßigung: „Herr Doktor, ich fordere Sie als einen gebildeten Mann auf, jetzt das Zimmer zu verlassen. Ich habe mit Lady Moretown wichtige Privatangelegenheiten abzumachen, wie Sie ohnedies schon merken konnten." „Sie haben mit Lady Moretown keine Privatangelegenheiten unter vier Augen mehr abzumachen, seitdem —" — Der Hauslehrer konnte nicht ausreden, da eben Athalie mit zwei Kindern hereinstürzte, sie vor Lord Moretown hinstieß, daß das jüngste jämmerlich hinfiel und aufschrie, während die Mutter kreischte: „Da gebt betteln und fangt bei Eurem Vater an. Ich werde nie bei einer Lady Moretown betteln, mein Lord!"

(Schluß folgt.)

Charade.

(Zweisylbig.)

Die Erste ist rund, die Letzte trägst Du,
Das Ganze bringt stets die Erste zur Ruh. Bch.

Auflösung der letzten Charade: „Wortlaut."

weit vorgeschritten, daß dieselbe im Laufe dieses Jahres zur Anwendung gelangt — mit aller Energie in Angriff genommen werden soll. — Wie anderwärts, so bemerkt man auch hier ein kräftiges Einschreiten des Stadtmagistrats als Polizeibehörde gegen säumige Christenlehrpflichtige.

(Trost für Hausfrauen.) Eine Gesellschaft industrieller Männer hat das Fabrikationsgeheimniß käuflich an sich gebracht, ganz rohes, frisches Rüböl durch eine eigenthümliche Prozedur vollständig geruch- und geschmacklos zu machen und eine reine Fettmasse daraus herzustellen, die bei Speisen und Gebäck in Anwendung gebracht, die Butter in allen Fällen ersetzen kann. In Folge dessen ist im Januar curr. eine Schmalzölfabrik in Leipzig eröffnet worden, die täglich zur Zeit 10 Zentner anfertigt und bei gesteigerter Nachfrage die Produktion wesentlich zu erhöhen im Stande ist. Aerztliche Zeugnisse erklären dies neue Schmalz für durchaus frei von jedem der Gesundheit nachtheiligen Stoffe, und stimmen die von Köchen, Konditoren, Backern und in der Kochkunst wohlbewanderten Hausfrauen nach spezieller und mannigfacher Anwendung abgegebenen Gutachten darin überein, daß ein Drittel oder höchstens die kleinere Hälfte Schmalz denselben Nutzeffekt hervorzubringen vermag, wie das Ganze von Butter. Bei unsern heutigen sehr hohen Butter- und Fettpreisen verdient dies neue Buttersurregat die höchste Beachtung. Die Fabrik fertigt das Schmalzöl in zwei Sorten zu Nahrungszwecken an, nämlich flüssig und konsistent durch Zusatz von Nierentalg, während eine dritte für rein technische Zwecke, als Einfetten der Wolle, Einölen der Maschinentheile ꝛc. bestimmt ist. Weiteren Ermittelungen zufolge ist es auch für alle Fabriken, welche feine Oele konsumiren, der Billigkeit wegen höchst beachtungswerth, weil das Schmalzöl frei von Säuren und Harzen ist.

Handels- und Börsenberichte.

Paris, 19 Febr. 4½proz. R 9 . 9?, 3proz 63. 75

London, 9 Febr. Consols 91⅛.

Wien, 20. Febr. Oesterr. 5proz. Metall. 82⅜; 4½proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1834 10 ¼. Bankaktien 995, 5proz. lomb. venet. Anl. ; Nordbahnaktien 1905 — Wechselkurs: Augsburg und 128½; London 12. 25 —. Geldkurs: Dukaten — —

Frankfurt, a. M., 20. Febr. Oesterr. 5proz Met. 62¾ —; 4½proz 51¼ —; Bankaktien 932, 5proz. lomb.-venet. Anl 7? ¼ —; span. 1proz Oel. 17?/16; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 125 e. D. bayr. 4½proz. Oblig 93 —. Wechselkurse: Paris 93½; London 117¼; Wien 93 —.

Frankfurter Geldkurse vom 20 Febr. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 34 kr.; ditto Preuß. 10 fl. 4 — kr.; Holl. 10 fl Stücke 9 fl. 40½ kr.; Randdukaten 5 fl. 33½ kr.; 20 Frankenst. 9 fl 20½ kr.; Engl Souvereigns 11 fl 42 kr.; Gold al Marco 375 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 46½ kr.; 5 Frankenthaler fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46¾ kr.

Anzeigen.

Siegelpapier

in verschiedenen Farben

zum Stempeln von Dokumenten, Briefen und Wechseln, zum Durchzeichnen von Dessins auf verschiedenen Stoffen empfiehlt

Moriz Weiß,
Josephsplatz L. Nr. 207.

Einem gewissen Herren in E..... zur Erinnerung

an den 16. Februar 1855.

Hörst du deines Nachbarn Lob,
Freude fühlst du nicht darob,
Denn dein Neid erträgt es nicht:
Schwache Augen schmerzt das Licht.

(Dienstgesuch.) Ein junger Mann, militärfrei, sucht als Ausgeher, Hausknecht oder sonstige Beschäftigung zu erhalten und kann sogleich eintreten.

(Gefunden.) Gestern Abend wurde ein Pelzkrägelchen gefunden und kann von der Eigenthümerin abgeholt werden.

Jacob, wo bist du? Hinterm Krug? Ist's doch a Lug?

Albrecht-Dürer-Verein.

Die alljährige Verlosung von Kunstgegenständen unter die Mitglieder des Vereins findet heuer

Donnerstag, den 22. ds. Mittags 2 Uhr

statt, nachdem Mittwoch, den 21. ds. von Mittags 2 Uhr an die Namen in das Glücksrad gelegt wurden. Beide Akta werden im Albrecht-Dürers-Hause vollzogen und hiezu die Mitglieder des Vereins eingeladen.

Das Direktorium.
v. Haller.
Winter.

Schuldige Anzeige.

Alle theilnehmenden bekannten und unbekannten Freunde setze ich hiermit in Kenntniß, daß mein vergangenen Sonntag so arg mitgenommener Frack sich in der Reparatur befindet und demnächst wieder anstatt des Manchesterröckleins in der Oeffentlichkeit erscheinen wird. Dies zum Trost auch den untröstlichen Fräuleins E. und B. Sch.

Ihr ergebenster
Kilian — — —.

Glückwunsch dem verehrlichen Freunde und Bruder

Hans Kaspar Koch

zu seiner demnächstigen Verheirathung. Denn daß dies frohe Ereigniß stattfindet, hat er selbst Sonntag den 18 d. in H—g einem zarten Wesen unter vier Augen mitgetheilt. Wohl bekomm's!

Agenturen-, resp. Kommissions-Lager-Gesuch.

Ein seit zwanzig Jahren selbstständiger, thätiger Geschäftsmann, mit ausgedehnter Bekanntschaft, in einer Kreishauptstadt Bayerns, wünscht zur größeren Ausdehnung seines Wirkungskreises „Agenturen, resp. Kommissions-Lager von leicht verkäuflichen soliden Artikeln" zu übernehmen.

Prompte und reelle Geschäftsführung wird garantirt. Gefällige frankirte Anerbieten (unter der Chiffre N. S.) mit Angabe der Artikel und Bedingungen befördert die Exp. d. Bl.

(Verloren.) Es sind drei zusammengebundene Schlüsselchen in der Nähe der Post verloren worden. Der Finder wolle solche bei der Exp. d. Bl. abgeben.

(Verkauf.) Es ist ein allgemeines „Volksbilderbibellexikon für Katholiken, sehr schön gebunden, billig zu verkaufen.

Stadttheater in Nürnberg.

Donnerstag, den 22 Febr. Abonnement suspendu. 5te Gastdarstellung der Sennora Pepita de Oliva. Der junge Ehemann. Lustspiel in 3 Akten von A Preuß. Nach dem ersten Akt: „La Gitana". Nationaltanz, ausgeführt von Sennora Pepita de Oliva. Nach dem 3 Akt: „El Ole". Nationaltanz, ausgeführt von Sennora Pepita de Oliva.

Preise der Plätze: Reserveloge des 1 Ranges 2 fl. 24 kr, Logen des 1 Ranges, Vorderplatz 1 fl 36 kr., Rückplatz 1 fl. 12 kr, Reserveloge des 2. Ranges 1 fl. 30 kr, Logen des 2 Ranges Vorderplatz 1 fl., Rückplatz 48 kr., Parterre 48 kr, Gallerie 12 kr.

Parterre-Billets à 36 kr. sind bei Conditor Decke, Bindergasse, bei Conditor Baßler, Josephsplatz, sowie an der Theaterkassa bis 4 Uhr Nachmittags zu haben.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH Künzli, Getreidehändler a. St. Gallen. Fromm Ingenieur a Hersbruck. du Bois, Regierungsassessor a. Ansbach. Freiherr v. Aufseß a Bayreuth

(Fränkischer Hof.) HH Stobl. Rechtsrath a. Feuchtwang. Keüres. Privatier a Coblenz. Naumann, Fabrik. a. Frankfurt. Wolf a Endthal. Schneider a. Augsburg. Gößwein a Ulm. Gellert a. Mainz. Kaufleute.

(Englischer Hof.) HH Lebritter a München. Dollwetzel a. Rohr. Diez a. Hannover. Flügge a. Braunschweig. Kaufl. Wehnert. Mechaniker a. Wien. Schiffer, Privatier a. Coblenz. Eduard, Fabrikant a. Strelitz. Bramisch, Agent a. Oerenberg.

Familien-Nachrichten.

Getraute in Nürnberg: Gg. Phil. Heine, Werkmeister mit Anna Sus. Kaiser v hier. Conr Fein, Backermeister mit Gertraud Rupprecht v Altdorf. Joh Mich. Lottner, Kammmachermeister mit Barb. Barfuß v. Grundlach. Joh. Gg. Weyand, Schachtelmachermeister mit Cath Reg. Mor v. hier. Joh. Christ. Adam Bub, Großkuttler mit Hel Barb. Dorner v. hier. Carl Heinr. Ferd. Wagener, Kunstdrechsler mit Susanna Dorotb. Eichinger v. hier.

Gestorben in Nürnberg: 20. Febr. Joost, Schauspielersöhnlein, 14 Tag. Schwäche; Schuh, Dienstmagd. 16 Jahr. Zehrfieber.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 53.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Donnerstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 22. Februar 1855.

Deutschland.

München, 20. Febr. Die Anordnungen zum Vollzuge des Bundesbeschlusses über die Kriegsbereitschaft werden in Bayern bald vollendet sein. Weil nun für den so bedeutend erhöhten Präsenzstand der Armee die Kasernen in den gewöhnlichen Garnisonsstädten wohl schwerlich ausreichen möchten, so liegt es nahe, daß solche Orte, wo sich entweder nicht ausreichend benutzte, oder gar ganz leerstehende Kasernen befinden, zur Unterbringung der Truppen eine sehr geeignete Aushülfe darbieten könnten. Sollte nun, wie man hört, in diesem Sinne eine Dislokirung einzelner Truppentheile stattfinden, so würde, was sich in militärischer Beziehung übrigens auch wohl von selbst versteht, die Dislokirung doch jedenfalls nur in so weit stattfinden, als dieselben, im Hinblick auf etwaige weitere Beschlüsse des Bundes, ein schnelles Konzentriren der betreffenden Truppentheile zum Zwecke eines sofortigen Ausmarsches in keiner Weise erschweren würde.

München, 21 Febr. Wie wir vernehmen, hat Se. Maj. der König den Ministerialrath Dr v. Hermann zum Staatsrath und Vorstand der k. Bergwerks- und Salinen-Administration ernannt. Die dem verdiente Manne gewordene königliche Anerkennung hat hier überall einen um so befriedigerenden Eindruck gemacht, als dieser so wichtige Verwaltungszweig unter bessere Leitung wohl kaum gestellt werden konnte.

Se. Maj. der König haben auf Grund des von dem Generalkomité des landwirthschaftlichen Vereines in Bayern in Gemäßheit des § 44 der Satzungen dieses Vereines gestellten Antrages zu genehmigen geruht: daß der im § 7 der Satzungen erwähnte Jahresbeitrag der ordentlichen Vereinsmitglieder für sämmtliche Schullehrer, — und zwar ohne Rücksicht darauf, ob die betreffende Gemeinde als solche dem Vereine beigetreten ist, — vom 1. Jan. l. Js. an auf 1 fl. 42 kr. festgesetzt werde. — Den im Genusse pragmatischer Rechte stehenden Rektoren und Professoren der polytechnischen Schulen ist die im Uniforms-Regulativ vom 24. Juli 1811 für Lyceal-Rektoren und Professoren bestimmte Uniform, jedoch unter Abänderung nach dem gegenwärtigen Uniformsschnitt, als die bei feierlichen Anläßen zu tragende Dienstkleidung vorgeschrieben worden.

Heute Mittags war Sitzung in der Kammer der Reichsräthe, worin der Gesetzentwurf über Tilgung und Deckung der beiden freiwilligen Subskriptions-Anlehen nach den Beschlüssen der zweiten Kammer angenommen und Anzeige über die Feust'sche Beschwerde erstattet wurde. Der Ausschuß hat dieselbe formell, nicht aber materiell begründet befunden, wonach sie ad acta zu legen wäre. Es entspann sich jedoch eine lebhafte Debatte, ob eine Beschwerde, worüber die eine Kammer bereits sich schlüssig gemacht und einen Antrag an die andere Kammer gerichtet hat, lediglich vom Ausschusse der letzteren als unbegründet erklärt werden könne, oder ob nicht das Plenum der anderen Kammer darüber in Berathung gehen müsse.

Der Major Karl Frhr. v. Leoprechting vom 2. Kürassier-Regiment ward zum Vorstand der Landesgestütsverwaltung ernannt. Unsere drei Artillerieregimenter und das Fuhrwesen erhielten — wohl in Folge der Kriegsbereitschaft — eine neue Eintheilung. Darnach formirt das 1. und 2 Regiment jedes drei 6- und zwei 12pfünder Feldbatterien, dann 2 Parkcompagnien für die Munitionsreserven und acht Festungskompagnien für den Festungs- und Besatzungsdienst. Das dritte reitende Artillerie-Regiment setzt drei Batterien zu acht Geschützen in Bereitschaft, die überzählige Mannschaft kömmt dann zur vierten Batterie. Das Fuhrwesen wird in zwei Divisionen formirt, die eine zu München, die andere zu Würzburg.

Braunschweig, 17. Febr. Heute wurde ein Gesetz vom 9. Febr. über die Vollziehung des Bundesbeschlusses vom 6. Juli v. J., Bestimmungen zur Verhinderung des Mißbrauchs der Presse betr., publizirt.

Daß die braunschw. Regierung die Abhaltung der 7. allgemeinen deutschen Lehrerversammlung zu Braunschweig nicht gestattet, erklärt der Ausschuß der Versammlung mit dem Bemerken, daß Hamburg als Versammlungsort für Braunschweig eintrete.

Wien, 18. Febr. Der Umstand, daß Lord John Russell seine Reise nach Wien über Paris und Berlin macht, gibt jetzt den Berichten, welche den Abschluß einer Allianz Preußens mit den Westmächten als angebahnt und bevorstehend anzeigten, erhöhte Wahrscheinlichkeit. — Die Gerüchte, daß Kaiser Franz Joseph im Falle des eintretenden Krieges sich persönlich an die Spitze der Gesammtarmee stellen werde, gewinnen an Bestand. Es scheint, daß auf diese Eventualität schon bei Besetzung der Kommandantenstellen im dritten und vierten Armeekorps Bedacht genommen wurde; denn General Graf v. Schlik kommandirt bekanntlich provisorisch, und würde, wenn der Kaiser das Oberkommando übernähme, sein Kommando an den Feldzeugmeister Frhrn. v. Heß übergeben. Das Hauptquartier des letztern verbleibt bis zum Schluß der Wiener Konferenzen hier.

Schweiz.

In Genf steht ein Ereigniß von europäischer Bedeutung bevor. Diese alte Papstburg der reformirten Kirche macht Anstalt, zuerst in Europa die Einrichtung des Staatskirchenthums abzuschütteln, die Trennung von Staat und Kirche einzuführen und die vollkommenste Religionsfreiheit aufzurichten. Der Radikale Duchosal hat den Antrag auf Trennung der Kirche vom Staate gestellt und die Kommission des Großen Rathes ihn in veränderter Form durch Mehrheit genehmigt; Berichterstatter wird der aus der Staatskirche ausgeschiedene

---

Das liebe Geld.

(Schluß.) Da lag die hohe Gemahlin eines Lords todtenbleich, bewußtlos; da zitterte der hohe Lord, gelb und hohl und bleiern, der unglückliche Goldgräber in dem Hause seines Schwiegervaters; da warf eine leibhaftige Mutter ihre eigenen Kinder wie giftige Schlangen von sich. — O lernt mit dem Gelde umgehen, lernt es beherrschen, sonst zerreißt es euch Herzen, Familien, Staaten, Gesellschaften, die Erde und den Himmel.

Meine Geschichte ist zu Ende. Der Lord war eines Tages verreist, wie man sagte, nach dem Rhein, um dort seine derangirten Verhältnisse durch einige Jahre Sparsamkeit zu ordnen. Andere wollten wissen, die Leiche, welche man nach einigen Tagen mit zerschmettertem Kopfe fand, sei die seinige gewesen. — Der Dr. R. und Ellen trafen in Amerika zufällig mit Edward Johnson zusammen, der kein Geheimniß daraus machte, daß er das Nest seines Prinzipals in der ersten Verwirrung geplündert habe. Freiwillig gab er der eigentlichen Erbin den größten Theil des Vermögens zurück und Dr. R. und Ellen leben jetzt in den freien Staaten als ein glückliches Paar, deren Liebe auf gegenseitiger Achtung und Neigung beruht. Der junge Lord wohnt bei ihnen und verspricht ein tüchtiger Maschinenbauer zu werden.

Manuela.

Von A. S.

Eine Stunde von der fast unpassirbaren sogenannten großen Straße von Vera Cruz nach Acanosika, am Anfange des Gebirges und zwei Büchsenschüsse weit von einem elenden Haufen von Hütten gelegen, die den Titel Ciudad, Stadt, führen

Vertreter der Genfer Aristokratie, Turretini, sein. Man glaubt, der Große Rath werde den Antrag zum Beschluß erheben, worauf die Volksabstimmung folgen würde. Der Kommissionsantrag lautet, wie folgt: „Art. 1. Der Staat macht mit Bezug auf den religiösen Kultus, zu welchem sich die Bürger bekennen, keinen Unterschied unter denselben. Art. 2. Niemand kann an der Ausübung des Gottesdienstes, den er gewählt hat, gehindert werden, so lange er sich nicht gegen die öffentliche Ordnung und gegen die Gesetze vergeht. Art. 3. Niemand kann zu Ausgaben für irgend einen Kultus gezwungen werden. Der Staat und die Gemeinden besolden keinen." In 9 Artikeln werden Uebergangsbestimmungen getroffen: die protestantischen Staatskirchengüter werden unter die protestantischen Gemeinden nach der Bevölkerungszahl vertheilt und die Ansprüche der katholischen Gemeinden an den Staat losgekauft; die zu Kultuszwecken bestimmten Immobilien fallen den Gemeinden zu, in welchen sie liegen, vorbehaltlich besonderer Privat- oder Korporationsrechte; alle protestantischen und katholischen Geistlichen erhalten vom Staate die Hälfte ihres Gehalts als lebenslängliche Pension. Alle diese Bestimmungen dürfen nicht vereinzelt, sondern nur als Gesammtheit in Wirksamkeit treten.

England.

London, 20. Febr. Im Oberhaus hält Graf Ellenborough das Armee-Budget für nicht genügend, und empfiehlt die Entsendung einer größern Zahl indischer Truppen nach Kleinasien. Lord Harrowby räth zur Unterstützung Polens und Tscherkessiens. Lord Panmure vermeidet eine Erörterung dieser Fragen. Unterhaus: Auf eine Bemerkung erwiedert der Handelsminister Hr. Cardwell: England und Frankreich wollen den Transit russischer Waaren durch Preußen nicht hindern, sämmtliche Blokaden sollen dagegen verstärkt werden. — Lord J. Russell ist heute Morgens nach Paris abgereist. Die Pariser Korrespondenz des Globe sagt: Napoleons Reise sei auf unbestimmte Zeit verschoben.

Das Budget der Landarmee für das Jahr vom 1. April 1855 bis 31. März 1856 beläuft sich auf 13,721,158 Pf., à 12 fl., was den vorjährigen Anschlag um 6,553,672 Pf. übersteigt. Die Armee (mit Ausschluß der Artillerie, der Ingenieure und der Truppen in Indien) wird bestehen aus 6947 Offizieren, 13,643 Unteroffizieren, 13,643 Unteroffizieren und Spielleuten, 173,000 Gemeinen, zusammen 193,595 Köpfe. Davon werden 178,645 „britische Truppen" sein (die übrigen Fremdenlegion?) d. h. 35,869 M. mehr als voriges Jahr. Die Gesammtstärke der Kavallerie in der Krim wird über 5000 M. sein. Gleichzeitig mit dem Bekanntwerden dieser Anschläge werden in den Straßen riesige Plakate angeheftet, in denen J. M. ihren getreuen Unterthanen zu wissen thut, daß sie das Anwerbegeld erhöht habe, auf 10 Pf. für den Kavalleristen und 8 Pf. für den Infanteristen, daß ferner aus jedem in der Levante dienenden Regimente ein Sergeant zu einer Pension von 20 Pf. vorgeschlagen werden soll, die er sofort, noch während er dient, zu beziehen anfängt. Zugleich wird daran erinnert, daß Unteroffiziere, die avanciren, bei der Infanterie 100 Pf., bei der Kavallerie 150 Pf. zur Einrichtung erhalten; daß der Kavallerist etwa 48 kr. nach unserem Gelde tägliche Löhnung erhält ꝛc.; daß die Dienstzeit 10 Jahr beträgt, mit der Befugniß sich nach 7 Jahren loszukaufen; daß Soldaten, die sich gut aufführen, erlaubt wird, sich zu verheirathen und außerhalb der Kaserne zu leben; daß gute Führung Anspruch auf eine tägliche Zulage gibt. Mit dem Avancement der Unteroffiziere hat es oder hatte es bisher einen Haken. Die Offiziere, die ihre Stellen gekauft haben, pflegen einen solchen Eindringling, der nichts als Tüchtigkeit für sich hat, dermaßen zu chikaniren, daß die Beförderung fast als eine Strafe angesehen wurde. Das mag sich jetzt ändern, seit das Soldatenspielen ein Ende hat. Die „Times" platzt wieder mit einer im Stillen längst bekannten Thatsache heraus, daß die Offiziere schaarenweis nach Hause kommen.

Frankreich.

Paris, 17. Febr. Es ist viel die Rede hier davon, daß der Kaiser selbst sich für eine gewisse Zeit in die Krim begeben soll, und den Admiral Hamelin befragt habe um die Zeit der Hin- und Herreise ꝛc. Viele glauben daran, andere zweifeln. Interessant ist die Antwort, die Herr Drouin de Lhuys auf Befragen einer namhaften Person hierüber ertheilte: „Ich kann es weder leugnen noch bejahen." Wenn nichts daran wäre, so würde Herr Drouin de Lhuys es doch leugnen können. Die Idee einer Entfernung des Kaisers von Paris findet in den hohen Regierungskreisen den lebhaftesten Widerstand, und wenn sie dennoch in naher oder ferner Zukunft stattfinden sollte, so wird Napoleon III. sie allein gewollt haben, ausgenommen etwa die Kaiserin, die einem solchen großen Entschluß nicht abhold sein soll. — Das französische Gouvernement hat in den preußischen Häfen an der Ostsee schon bedeutende Lieferungen für den Bedarf der Ostseeflotte ausgeschrieben. Alles deutet darauf hin, daß die letztere auslaufen wird, sobald das Wetter es irgend gestattet. — Vor kurzem sind 12,000 kugelfeste Brustharnische mit der Lyoner Eisenbahn nach dem Orient abgegangen. Sie lassen Arme und Rücken unbedeckt und schützen bloß die Brust. Ihr Gewicht beträgt 15 Pfd. Man glaubt, daß sie bestimmt sind, die Soldaten der Sturmkolonnen zu bekleiden, damit das feindliche Feuer weniger mörderisch wirkt.

Vom Kriegsschauplatz.

Die in englischen Berichten erwähnten Verstümmelungen und Ermordungen bereits verwundeter englischer Offiziere und Soldaten durch die Russen in der Schlacht von Inkerman sind vielfach bezweifelt worden, und bei der wiederholten Behauptung solcher Thatsachen hoffte man mit Sicherheit, daß der Befehl, den der Kaiser von Rußland gegen das Begehen solcher Gräuelthaten erließ, den erwünschten Zweck erfüllen würde. Spätere Berichte sagen jedoch, daß den Unthaten kein Ziel gesetzt worden und die Furcht vor Bestrafung nicht vorhanden sei, wie behauptet wird, infolge der muthmaßlichen Gesinnungen des Fürsten Mentschikoff über diese Angelegenheit, da derselbe in seinem Briefwechsel mit den Alliirten die Ermordung gewissermaßen entschuldige, indem er behaupte, daß die Alliirten eine Kirche entehrt hätten, und so dieselben als Unchristen darstelle. Um fernern Gräuelthaten durch öffentliche Besprechung möglichst vorzubeugen, wird daher von neuem auf das Resultat einer Untersuchung jener Angelegenheit verwiesen, zu welcher auf Befehl des Lords Raglan eine Kommission niedergesetzt war. Die Kommission bestand aus einem General und zwei Oberstlieutenants und untersuchte 17 Fälle. Es lag zwar noch eine Menge von Fällen vor; die Kommission hob aber ihre Sitzung auf, weil sie der Ansicht war, daß die bereits untersuchten Fälle zur Genüge die Richtigkeit der

---

und Santa Fe oder Assencion genannt werden, lag die Casa vieja Tegija, das alte Herrenhaus der Familie Tegija. — Die Nachmittagsruhezeit, die Siesta ist vorüber — die Abkömmlinge der Spanier, welche unten im Herrenhause ihr Quartier haben, haben sich erhoben und laufen mit Wasserkesseln und Cacaomühlen umher und theilen Prügel an die Negerkinder aus, die ihnen den Weg versperren. Ein betreßter, schöner brauner Bursche geht nach einem mit Blau und Gold gezierten zweirädrigen Wagen und streckt gähnend die Hand aus, um seine nasse Bürste in Bewegung zu setzen. Schafe und aalglatte Milchkühe spazieren gemüthlich auf dem Rasen des Hofes und am Eingange wälzen sich mehrere Pferde auf dicken Lagern von Reisstroh, um in den kleinen Wald zu galoppiren, der rings das Gut umschließt. Gelbe Pinien und blühende Magnolienbäume blicken hoch über die Negerschoppen und das Herrenhaus auf den weiten Hof. Und in der Luft schwimmen und zucken die Sonnenstrahlen gleich goldenen Nadeln und Schwärme von geflügelten Insekten brummen eintönige Weisen zu dem Geschnatter der arbeitenden Diener — Wir betreten das große, halbdunkle Speise- und Gesellschaftszimmer der Casa im ersten Stock, betrachten eine Reihe sehr mittelmäßiger, bunter Gemälde an den vermalten Wänden, eine große Tafel, weiß behangen, ein Damenbillard, einen englischen Flügel und eine sehr poetisch geformte Laute und sehen, da die innere Wand des Saales aus Glasscheiben gebildet wird, daß sich die Herrschaft jenseit derselben in der Verandah befindet. Die Verandah ist ein langes Gemach mit einer Reihe von Pfeilern statt der äußern Mauern und gleicht einer großen Theaterloge. Die Fenster zwischen den Pfeilern sind durch Moskitenfenster von Gaze ersetzt. Man sieht die Gegend wie in einem duftigen Morgennebel liegend; das kleine Gehölz mit dem breiten, gewundenen Bach, die langen Wiesenstrecken mit Heerden in

Angabe bewiesen, nach welcher die Russen Verwundete durch Bajonnetstiche, Kolbenschläge, Stampfen auf den Leib 2c. getödtet hatten. Es wurden unter anderm folgende Fälle aufgeführt. Kapitän ... von der Grenadiergarde sagt aus: „Der Kapitän ... von der Grenadiergarde sagte mir im Hospitalzelte: „Mein lieber Freund, ich sterbe, heb' mich auf.“ Er erzählte mir darauf, wie er verwundet wurde, ungefähr in folgenden Worten: „Ich ward verwundet und von Tambours zurückgetragen, als die Russen vorrückten. Die Tambours mußten mich hinlegen und fliehen. Ein Russe kam und stach mich durch den Körper, darauf kam ein Anderer und stach mich durch den Arm, ein Dritter stach mich durch die Seite des Kopfes!“ Infanterist ... vom 41. Regiment sah einen verwundeten Gardeoffizier. Fünf oder sechs Russen kamen auf ihn zu, die ersten Beiden durchbohrten ihn mit ihren Bajonnetten, die Uebrigen schlugen ihn mit den Kolben. „Einen meiner Kameraden, den ich fallen sah, da ihm die Lende durchschossen war, suchte ich nach der Schlacht. Ich fand seine Leiche, der Brustknochen und die Kinnlade waren eingeschlagen.“ Kapitän ... von der Coldstreamgarde sah den Kapitän ... desselben Regiments, als er auf dem Schlachtfelde lag; er sagte: „Die Barbaren haben mich mehrmals durchstochen, als ich hier verwundet lag.“ „Ich ließ ihn zum Lager tragen, wo er nach einer halben Stunde starb.“ Assistenzwundarzt .... von der Coldstreamgarde sah den Kapitän, als er verwundet zum Lager kam, und sagte ihm gleich: er fürchte, die Wunden wären tödtlich; er war durch die Brust geschossen und hatte sechs Bajonnetwunden. Er sagte mir: „Als die Russen vorüberkamen, hob ich meine Hände empor und bat sie, sich möchten mich liegen lassen, daß ich schwer verwundet war; aber sie durchbohrten mich hier“, indem er nach seinen Wunden zeigte. Ich sah auch die Leiche des Lieutenants ... von der Coldstreamgarde; er wurde durch einen Schuß verwundet und bekam nachher drei Bajonnetstiche ins Gesicht und drei durch den Körper.“ Wundarzt ... sah einen Gardisten, der durch das Schultergelenk geschossen war. Eine Operation wäre möglich gewesen; jedoch starb der Mann, da die Russen ihn durchstochen und auf seinen Leib gestampft hatten. Dr. ... vom 41. Regiment sagt: „Zwischen 11 und 12 Uhr am Tage der Schlacht von Inkerman wurde der Oberstlieutenant ... zum Lager gebracht und sagte mir, daß er zwei Kugelschüsse durch den Körper bekommen habe. Vier seiner Leute versuchten es ihn fortzutragen; zwei derselben wurden erschossen, und die andern Beiden mußten sich durch die Flucht retten. Die Russen kamen und fingen an, seine Taschen zu leeren, und da sie fanden, daß er noch am Leben war, schlugen sie ihn mit Kolben auf den Kopf. Seine Nase war gebrochen, drei der vordern Zähne losgeschlagen und das Kinn war beschädigt. Er starb nach 15 Stunden.“ Korporal ... sah den Oberstlieutenant ... unter einem Busche liegen und einen russischen Soldaten derselben die Taschen leerte. „Ich erschoß ihn und mit Hülfe Anderer trug ich den Oberstlieutenant zurück. Sein Gesicht war zerschlagen und er sagte mir, daß er auch an dem Körper verwundet wäre.“ Gardist ... sah Timothy ... von der Grenadiergarde, der am Boden lag; ein Russe durchbohrte ihn dreimal mit dem Bajonnet. „Fast zu derselben Zeit sah ich einen Gardisten, der durch das Bein geschossen war; er saß aufrecht; ich mußte zurück, und als ich mich umsah, stand ein Russe bei dem Verwundeten und zerschmetterte ihm den Kopf mit dem Kolben.“

Lokalbericht.

* **Nürnberg**, 22. Febr. Der frühere Ortsvorstand Voit zu Schweinau, welcher angeklagt des Verbrechens der Privaturkundenfälschung nach gepflogener öffentlicher Verhandlung vom hiesigen k. Kreis- und Stadtgerichte am 9. Dez. zu drei Jahren Arbeitshausstrafe verurtheilt worden ist, wurde auf ergriffene Berufung gestern in öffentlicher Sitzung des k. Appellationsgerichtes zu Eichstädt von Schuld und Strafe freigesprochen und ist heute Nacht bereits wieder hier eingetroffen. Sein Vertheidiger war auch bei dieser Verhandlung der Landtagsabgeordnete Dr. Morgenstern.

München, 21. Febr. Gestern Nachmittags gerieth aus zur Zeit noch unbekannter Veranlassung bei Roth zwischen Gunzenhausen und Nürnberg die Maschine eines Güterzuges von den Schienen, wobei sich zwar keinerlei Unfall ergab, jedoch wegen Demolirung der Schienenlage eine bedeutende Verspätung in der Ankunft der Züge eintrat. In Folge dessen kam nämlich der gestern Nachts 11 Uhr fällige Eilzug von Frankfurt und Hof erst heute Morgens 9 Uhr hier an und wie natürlich werden auch die übrigen Züge heute etwas später eintreffen.

Das neue Stück Schleichs, des Redakteurs des Münchner Punsch: Bürger und Junker, welches am Fastnachtsdienstage im Hoftheater aufgeführt wurde, hat gefallen und wurde der Dichter dreimal gerufen. Das Stück spielt zu München 1768.

Dieser Tage erzählte ein Jagdbesitzer aus dem Bayreuthschen, er verkaufe sein Wildpret jetzt alles nach Paris, für welchen Platz es weit nach dem Innern Deutschlands gierig aufgesucht werde!

Die Aktienzeichnungen zu der in der Umgegend von Ludwigshafen projektirten Baumwollen-Manufaktur mit Sammtweberei nehmen einen raschen Fortgang und es wird das betreffende Etablissement in Bälde in Angriff genommen werden. Es wird einschließlich eines vorgesehenen Betriebsfonds von circa 250,000 fl. ein Aktienkapital von 1,200,000 fl. nöthig machen. Durch unbedeutende Abzüge an den Wochenlöhnen und durch freiwillige Zuwendung eines kleinen Theils des jährlichen Reingewinns wird auch des Arbeiters Zukunft in Krankheitsfällen oder dessen Erhaltung im Alter gesichert.

Ueber die Gummikämme und deren elektrische Folgen theilt man mit: Seit einiger Zeit sind die Gummikämme ein beliebter Artikel geworden, indem dieselben beim Kämmen ein scheinbar weicheres und angenehmeres Gefühl verursachen, als die Holz-, Horn- oder Elfenbeinkämme. Von vielen Personen wurde nun bemerkt, daß sie beim Strich durch die Haare ein Knistern erzeugen; aber wohl Keiner ist darauf gekommen, sich von dieser Aeußerung der Elektrizität im Finstern Gewißheit zu verschaffen. Einsender fertigte eine kleine Leydener Flasche an, hielt im Finstern den Kopf darüber und strich mit einem engen Gummikamm über den Kopf hinab, wobei man deutlich den Funken überspringen sah. Es bleibt sich in der Wirkung und Erscheinung ganz gleich, ob man sich oder den Kamm in der Hand isolirt oder nicht; die Flasche ist in kurzer Zeit geladen, und man kann auf diese Weise eine solche Ladung erzielen, daß der Schlag für empfindliche Personen unerträglich wird. Die durch das Kämmen hervorgerufene Elektrizität reizt die Kopfnerven in einem hohen Grade, und man wird dies bei obigem Versuche bald empfinden. Geschehen die

---

der Ferne; die Atlintabäume, welche die unter denselben stehenden Cacaostämmchen schützen; endlose einförmige Zucker- und Baumwollenfelder; Santa Fe ganz in einem Maulbeerbaumwalde versteckt; links den schmalen Wald am Gebirge und die Höhenzüge desselben bis zu dem Punkte, wo die Spitzen mit der goldflüssigen Atmosphäre in einen breiten, blendenden Glanz verschwimmen. — In der Verandah sieht's einigermaßen unordentlich aus. Die Teppiche auf dem Boden sind defekt; eine lange Reihe von Polsterstühlen an der Glaswand erscheinen altmodisch und lebenssatt; die vielen kleinen Tische sind gleich alten Kaffeebrettern vergoldet und mit chinesischen Figuren, Papageien verziert gewesen, wie man durch aufmerksame Beobachtung noch ermitteln kann. Ein ganz neues prächtiges Sopha und ein Acajoutisch und ein gewaltiger, französischer Spiegel an der „Damenseite“ stimmen schlecht zu den alten Möbeln, und an der „Herrenseite“ zeigt ein langes, lederbeschlagenes Kanapee seine abgesessene Herrlichkeit. — Hier hatte der Herr des Hauses Platz genommen und suchte zwischen einer Menge von Zeitungen ein noch ungelesenes Blatt. Vor ihm dampfte die Chocoladetasse und lagen Dutzende von angerauchten Cigarren auf dem Tische. Dies war Don Felipe de Tegijo, der sich rühmte, von den alten Azteken, den edlen Ureigenthümern Mexiko's, abzustammen und deshalb nie vergaß, seinem spanischen Namen denjenigen seines heimischen Geschlechts, Tlamoras, hinzuzufügen, wenn er sich unterzeichnete — der reichste Ranchero oder Gutsbesitzer der einsamen Gegend. Don Felipe war ein schöner schwarzbärtiger Mann mit nußbräunlichem Teint, vornehmen Zügen, großen klugen Augen und entschiedenen, raschen Bewegungen. Sein Haar war sorgfältig geordnet, seine Hände wohlgepflegt und ohne Ringe.

(Forts. folgt.)

Kammstriche von hinten nach vorn über den Vorderkopf hinab, so machen sie den Kopf schwer und wirken betäubend, nach hinten und den Seiten hinab frei und leicht bis zur Aufregung, und wenn man dies Letztere vor dem Schlafengehen thut, wird man schwer zum Einschlafen gelangen. Es ist einleuchtend, daß, richtig angewendet, diese Kämme das kräftigste Mittel sind, nervöse Kopfschmerzen zu vertreiben, sie aber auch ebenso in ungeheuerm Maße vermehren können. Mit geringer Aufmerksamkeit und Selbstbeobachtung wird ein Jeder sich Gewißheit darüber verschaffen können, welche Striche ihm die wohlthuendsten sind.

Handels- und Börsenberichte.

Paris, 20. Febr 4½proz. R. 91. 85, 3proz. 63. 65.

London, 20 Febr. Consols 91⅛.

Wien, 21. Febr. Oesterr. 5proz. Metall. 82 3/16; 4½proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 107¾; Bankaktien 005; 6proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 1890 —. Wechselkurs: Augsburg uso 128⅞; London 12. 29 —. Geldkurs: Dukaten — —.

Frankfurt, a. M., 21. Febr. Oesterr. 5proz. Met. 62½ —; 4½proz. 55⅛ —; Bankaktien 935; 5proz. lomb.-venet. Anl. — — —; span. 1proz. Obl. 17⅝; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 125½ e. D., bayr. 4½proz. Oblig. 95 —. Wechselkurse: Paris 93½; London 117⅛; Wien 91½

Anzeigen.

Musikalischer Verein.

Donnerstag, den 22. Februar:

Produktion.

Anfang 8 Uhr.

Hierwohnende Nichtmitglieder können nicht eingeführt werden.

Der Vorstand.

Anti-Musik-Verein.

Freitag, den 23. Februar:

Produktion.

Anfang 8 Uhr.

Hierwohnende können nicht eingeführt werden.

Der Vorstand.

Aechten Düsseldorfer Punsch-Syrup in verschiedenen Qualitäten, sowie die so sehr beliebten

Christiania-Häringe

empfiehlt

Paul Merkel.

Regelmäßige Packetschifffahrt zwischen Hamburg und New-York!

Die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft expedirt ab Hamburg

das Packetschiff	„Elbe"	Capt.	Winzen	am 15. März
„ „	„Deutschland"	„	Bopp	„ 1. April
„ „	„Oder"	„	Schwensen	„ 15. „
„ „	„Nordamerika"	„	Peters	„ 1. Mai
„ „	„Donau"	„	Trautmann	„ 15. „
„ „	„Rhein"	„	Haack	„ 1. Juni

und können Schiffskarten gelöst, gleichwie nähere Auskunft eingeholt werden bei

Friedr. Toussaint in Nürnberg L. 334.
Agentur für Mittelfranken.

Aufforderung.

Georg Huber aus Windsfeld, Landgerichts Heidenheim, wird hierdurch aufgefordert seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort, Familienverhältnisse wegen, seinen Verwandten schleunigst anzuzeigen.

☞ Heute Abend Tarok- und Häringpartie, für den Stoff ist gesorgt und der Nazi kommt auch.

(Tauschgesuch.) Ein Lehrer auf dem Lande, der ein kleines Anwesen besitzt, sucht mit einem Collegen in einer Stadt, wo eine Gewerbschule sich befindet, zu tauschen und würde unter gegebenen Verhältnissen sich dazu verstehen, einen mäßigen Pachtkontrakt einzugehen. Offerten sind der Exp. d. Bl. zu übergeben.

(Gefunden.) Es wurde ein Beutel mit Geld gefunden, der Eigenthümer kann solchen gegen Ersatz der Einrückungsgebühr abholen im Putzladen an der Museumsbrücke S Nr. 813.

Bekanntmachung.

In der Staatswaltung Kanzlerschlag der Revier Ungelstetten werden

Montag, den 5. März l. Js.

103 Fohren

zu Commerzialholz tauglich öffentlich an den Meistbietenden auf dem Stocke versteigert. Diese Stämme haben eine Länge von 60 bis 90 Fuß und eine Stärke von 13 bis 20 Dizimalzoll im mittleren Durchmesser.

Die Zusammenkunft findet an diesem Tage Vormittags 10 Uhr im Rupprecht'schen Gasthause zu Altdorf statt

Die Stämme stehen ganz in der Nähe der Distriktsstraße von Altdorf nach Feucht

Dem Amte unbekannte Käufer haben sich wegen ihrer Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Der k. Forstwart Karper in Altdorf ist beauftragt, diese Stämme, wenn verlangt, vorerst vorzuzeigen.

Nürnberg, den 16. Febr. 1855.

Königl. Forstamt Laurenzi.

E.-Nr. 8977 V. **v. Crailsheim.**

☞ Dein E.. befindet sich ganz wohl, aber es scheint ihm im Ganzen die Sache nicht recht zu gefallen.

Ganz nahe am Markt ist ein heizbarer Laden täglich zu vermiethen. S Nr. 41.

Es wird eine Wasserkraft vom 1. Mai an zu pachten gesucht.

Stadttheater in Nürnberg.

Freitag den 23 Februar bleibt die Bühne geschlossen.

(Eingesandt.) Bei Gelegenheit der jüngsten Verhandlungen der zweiten Kammer der Abgeordneten wurde die in Stuttgart errichtete Export-Gesellschaft gerühmt und die Errichtung einer ähnlichen Handels-Gesellschaft in Bayern als ein nothwendiges Mittel zur Gewinnung überseeischer Absatz-Wege für die bayerische Industrie empfohlen. Es wurde dabei von der Voraussetzung ausgegangen, daß die Industrie und der Handel Bayerns zur Zeit noch nicht mit überseeischen Ländern in direktem Verkehre stehen. Diese Voraussetzung ist, soweit es die mittelfränkischen Verkehrs-Verhältnisse betrifft, ganz irrig, und wir sehen uns daher veranlaßt, öffentlich zu erklären, daß die Kaufleute und Fabrikanten der Städte Nürnberg und Fürth nicht blos seit neuerer Zeit, sondern schon von lange her die ausgedehntesten direkten Verbindungen mit den hervorragendsten Handelsplätzen aller Welttheile haben, ja sogar an vielen dieser Orte eigene Commanditen besitzen, für sie also Export-Gesellschaften nicht nur ganz überflüssig, sondern selbst nachtheilig sein würden. — Von dem Erfolge von dergleichen Export-Gesellschaften hat übrigens das traurige Ende und der für die Betheiligten erwachsene Verlust der schon vor mehreren Jahren versuchten Elberfelder Rheinisch-Westindischen Export-Gesellschaft das lebendigste Beispiel geliefert; und auch von der angeregten Stuttgarter Export-Gesellschaft sollen, nach eingegangenen Berichten, zur Zeit noch keine Resultate bekannt sein.

Nürnberg und Fürth, den 14. Febr. 1855.

Der Handels-Rath daselbst.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Englischer Hof.) HH. Wilhelm, Lehrer a Leipzig. Frank, Kfm. a. Frankfurt. Madame Voß a Schney.

Familien-Nachrichten.

Gestorben auswärts: In Landshut, Magd. Mayr, Stadtapothekersgattin; in München, Lochner, Historienmaler von Mainburg, Pfefferkorn, Kandidat der Medizin von Schrieben in Tyrol. Weiß, Schüler der Akademie von Immenstadt; Wunder, Rechnungskommissärswittwe, Hierbetter, Kassier, Schwab, Mauthbeamtenstochter, Schuster, k. Forstmeisterstochter.

Getraute in Nürnberg: Friedr. Aug Carl Loe, Oberlieutenant mit Hel. Wilh. v. Petz. Gg. Sed. Wilh. Wunderlich, Großhändler mit Mar. An. Werder v. Kußnacht Leonh. Scharrer, Wagnergeselle mit An. Fried Niederholz v hier. Joseph Reichenisperner, Garkoch mit M. Marg. Gebert v Obermögersheim. Leonh. Huck, Dosenmacher mit An. Joh. Sibilla Sturm v. hier.

Gestorben in Nürnberg: 20 Febr. Weiß, Teppichmachermeister, 67½ Jahr, Lungenlähmung; Aichelein, Flaschnermeisterssöhnl., 1 Jahr 14 Tag, Stickfluß; Roth, Ofenmalerssöhnl., 36 Wochen, Stickfluß 21. Febr. Huber, Badersehefrau, 28 Jahr, Kindbettfieber; Schreiner, Schuhmachermeister, 46 Jahr, Abzehrung.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 54.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Freitag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 23. Februar 1855.

Der Nürnberger Friedens- und Kriegskurier erscheint täglich Mittag 12 Uhr und kommt ihm zur auswärtigen Beförderung der jetzige Postenlauf zu Gute. Die drei Anforderungen des Publikums an eine Zeitung — schnell, wohlfeil und unterhaltend — erfüllend wird er fortfahren, freimüthig und der unabhängigen patriotischen Presse würdig, die politischen Erscheinungen zu besprechen. Bestellungen für auswärts nehmen alle königlichen Postexpeditionen an und kostet derselbe in ganz Bayern für den Monat März 24 kr.

Deutschland.

München. Die Sitzung der Kammer der Reichsräthe am 21. Febr. wurde, da 19 gegen 9 St. erklärten, daß das Plenum der Kammer über die Feustische Beschwerde zu entscheiden habe und nicht der Ausschuß, in eine geheime verwandelt und das Resultat derselben war, daß mit allen gegen fünf Stimmen beschlossen wurde, dem Beschluß der Kammer der Abgeordneten nicht beizutreten. In dem bezüglichen Schreiben an diese Kammer heißt es: „die Kammer habe nach den ihr in geheimer Sitzung gemachten Mittheilungen dem jenseitigen Antrage ihre Zustimmung nicht ertheilen zu können geglaubt." Unter den Herren, welche wollten, daß der Ausschuß förmlich Vortrag über obige Beschwerde erstatte, sind auch II. kk. HH. Prinz Karl und Herzog Ludwig. Hr. Reichsrath Graf v. Pappenheim hat bei der ersten Kammer einen Antrag eingereicht auf Revision des Jagdgesetzes.

Auf die am Appell.-Gerichte von Unterfranken erledigte Rathsstelle wurde der Appell.-Ger.-Assessor Epplen zu Passau, dafür der Rath des Stadtgerichts Passau, v. Germersheim, an dessen Stelle der Assessor des Stadtgerichts Regensburg, Stoiber, dafür zum Assessor der dortige Protokollist Baumgarten, zum Protokollisten der Protokollist Hartmann zu Amberg befördert, und an dessen Stelle der Appell.-Ger.-Accessist Fink in Passau ernannt; auf die am Appellationsgerichte zu Eichstätt erledigte Rathsstelle der Appell.-Ger.-Assessor Berchem zu Neuburg befördert, dem Appellationsgerichte der Oberpfalz ein weiterer Assessor beigegeben und hiezu der Stadtgerichtsrath Fertsch in Aschaffenburg, an dessen Stelle der Stadtgerichts-Assessor Hofmann in Würzburg, zum Assessor am Stadtgerichte Würzburg der Stadtgerichts-Assessor Wagner in Schweinfurt, und an dessen Stelle der Protokollist am Stadtger. Aschaffenburg, Braun, befördert und zum Protokollisten an diesem Gerichte der Stadtgerichts-Accessist Kiliani ernannt.

† **Nürnberg**, 22. Febr. Durch Erkenntniß des k. Kreis- und Stadtgerichtes vom 9. d. ist die Untersuchung wegen des Artikels über den Gütertransport auf der k. Eisenbahn in Nr. 13 des Friedens- und Kriegskuriers eingestellt und sind die beschlagnahmten Exemplare freigegeben worden. Wir unterlassen den Abdruck des inkriminirten Artikels, weil die Sache selbst kein Interesse mehr hat, denn es sind die gerügten Uebelstände durch energische Verordnungen der Generaldirektion der k. Verkehrsanstalten beseitigt worden und wurde die Güterexpedition selbst mehrfach in den Bereich der Debatten der Kammer der Abgeordneten gezogen, wie wir damals den Lesern unsers Blattes mittheilten.

Stuttgart, 20. Febr. Der „Württ. Staatsanz." meldet, daß die hiesige Hauptkasse ermächtigt ist, während der Monate Februar und März d. J. die beschriebenen falschen Zwei-Gulden-Scheine gegen kursmäßiges Geld einzulösen, so daß also die Besitzer solcher gefälschten Scheine kein Verlust trifft, wofern sie die Einlösungsfrist nicht versäumen.

Der Ministerpräsident v. Manteuffel hat bei Gelegenheit der Verhandlung über den Etat des auswärtigen Ministeriums in der zweiten Kammer sich u. a. dahin geäußert: „Den guten Willen mit Oesterreich in Gemeinschaft zu gehen, so weit es die Umstände gestatten, wird die Regierung für sich auch ferner in Anspruch nehmen, und wenn von Seiten der Presse und anderweit uns die Absicht uns von Oesterrich zu trennen zugeschrieben wird, so stellt das nicht die Meinung der Regierung dar."

Das Zustandekommen der Werrabahn, sowie die Ausmündung derselben in Eisenach gewinnt an Wahrscheinlichkeit. Die in Gotha zusammengetretene Kommission kam über die Richtung der Bahn von Koburg nach Eisenach überein, ebenso, daß die Staaten etwa den vierten Theil des Baukapitals übernehmen sollten, nämlich 1 Mill. fl., Koburg-Gotha 700,000 fl., Weimar 300,000 Thlr. und die Stadt Eisenach 100,000 Thlr., welche Summen fest zugesagt wurden. Die Unternehmer in London und Paris decken den Rest und stellen bald die stipulirte Kaution.

Spanien.

Madrid, 14. Febr. Die Kommission der Cortes, welche mit der Erstattung eines Berichtes bezüglich der Entfernung der Königin-Mutter aus Spanien beauftragt ist, hat von den Ministern alle hierauf bezüglichen Aktenstücke verlangt und einen Tadel gegen die Minister wegen ihres Verhaltens in dieser Angelegenheit ausgesprochen. Die Minister beschwerten sich deßhalb bei den Cortes, und es wurde in deren heutiger Sitzung ein Antrag, welcher das Benehmen der Minister in dieser Angelegenheit billigt und ihnen ein Vertrauensvotum ertheilt, fast mit Stimmeneinhelligkeit, mit 210 gegen 2 Stimmen angenommen.

England.

London, 22. Febr. Es scheint, als ob das neue Ministe-

Manuela.

(Forts.) Am andern Ende des Zimmers saß Donna Manuela, eine Vera-Cruzana aus altem Blut; eine Dame mit reichfrisirtem Haar, zartem Teint und sammetschwarzen, großen Augen, mit einem schmollenden Zuge um den Mund. Donna Manuela war kaum zwanzig Jahr, aber bereits sehr fleischig. Sie schien sehr eigensinnig werden zu können, denn ihr Blick war fest, wenig beweglich, hatte aber oft einen devoten, schwärmerischen Ausdruck. Die kleine Frau trug einen ungeheuer weiten Mousselinrock mit kurzen Aermeln, dessen Taille einfach durch eine seidene, unter dem Busen zusammengebundene Schnur gebildet wurde. — Neben ihr saß ihre Schwester, Josita de Eeconnenz, ein Mädchen von höchstens vierzehn Jahren, aber bereits höher, als ihre Schwester, die Dame vom Hause oder die Padronessa, gewachsen. Der Kopf des Mädchens mit dem einfach gescheitelten, schwerem goldbräunlichen Haar, erinnerte auffallend an die Madonnenbilder, die der Spanier Murillo zu malen pflegte; dazu besaß Josita tiefblaue Augen, das Erbtheil ihrer altkastilischen väterlichen Familie, die nie maurisches Blut aufgenommen hatte. Josita's entblößten Arme und Hände waren mager, knochig, die ganze Gestalt war noch ungerundet, eckig, der Busen dürftig. Man mußte ein Kenner sein, um die zukünftige Schönheit des Kindes aus den vorhandenen bloßen Grundformen zu erkennen. — Mitten in dem Raume der Verandah stand eine dicke alte Mulattin, Inesilla und arbeitete sich an einer Eisbüchse ab, indeß sie den Teppich reichlich mit Wasser tränkte. — Endlich hatte Inesilla einen Teller voll Gefrornes von ziemlich verdächtigem Ansehen zu Stande gebracht und Don Felipe stand auf, um selbst der Sitte gemäß Padronita zu präsentiren. Manuela faltete die glatte Stirn und schob den Teller zurück. — „Ich danke Ihnen, Te-

rium sehr entschieden auftreten und die sehr wankend gewordene Ehre Englands retten will, die drei hervorragendsten Mitglieder der Peeliten-Partei im Kabinet (denen man Lauheit vorwirft) Gladstone, Graham und Sidney Herbert haben bereits abgedankt, noch zwei werden folgen, so daß dann Lord Palmerston freie Hand hat.

Frankreich.

Paris, 20. Febr. Der Moniteur enthält einen Bericht des Finanzministers Magne über die Finanzen Frankreichs. Der Gesammtbetrag der schwebenden Schuld beläuft sich auf 691,948,040 Fr. Das Budget für 1856 ergibt einen Ueberschuß von 4 Millionen Fr.

Die Abreise des Kaisers nach dem Orient ist beschlossen und unterliegt keinem Zweifel mehr. Napoleon III. hat unumwunden erklärt, daß er den Feldzug gegen Rußland selbst mitzumachen Willens sei, und bekanntlich steht das, was der Kaiser einmal beschlossen, unerschütterlich fest. Der Zeitpunkt der Abreise ist zwar noch nicht bestimmt, wird aber längstens bis 10. oder 15. März hinausgeschoben werden. Selbst der Fall von Sebastopol würde an diesem Plane nichts ändern, und sollten selbst die Russen überall geschlagen werden, so würde der Kaiser doch abreisen, denn er will nicht wegen einer bloßen Armeeinspektion nach der Krim gehen, sondern sich selbst an die Spitze seiner Armee stellen und die Russen aus der Halbinsel hinaustreiben. 400 Guiden zu Pferd, die „Cent Gardes“ und ein Bataillon oder eine Schwadron von jedem Garderegiment sollen ihn begleiten; dem Gerüchte nach würde der Prinz Napoleon ebenfalls seinen Vetter begleiten. Man suchte den Kaiser von seinem Entschluß abzubringen, indem man ihm die innere Lage des Landes als kritisch vorstellte. Dem Kaiser, der Frankreich besser kennt, ist aber nicht bange. Das Landvolk und die Arbeiter sind sämmtlich für ihn; die Häupter der der Sozialisten würden sehr wenig Anhänger finden, wenn sie irgend einen Streich versuchten.

Bekanntlich soll das Louvre zur Zeit der Eröffnung der Industrie-Ausstellung fertig sein. Der Kaiser selbst prüft alle Zeichnungen und Entwürfe. Nun hatte der Bildhauer Simart den Entwurf des Frontons eingereicht, welcher den den Tuilerien auf der Wasserseite gegenüber liegenden Flügel des Louvre zieren soll: Napoleon. im kaiserlichen Ornat, nimmt den Dank des geretteten Frankreichs entgegen, das Ungeheuer der Anarchie liegt zertreten unter seinen Füßen. „Ich zertrete niemanden; es muß ein neuer Fronton gemacht werden,“ schrieb der Kaiser an den Rand der Zeichnung.

Die Operationen in der Ostsee im nächsten Frühlinge werden gutem Vernehmen nach mit außerordentlicher Machtentfaltung geführt werden. England wird dazu eine Seemacht von 150 Dampfschiffen stellen, Frankreich 50 Dampfschiffe und eine große Landarmee senden, die gegenwärtig auf verschiedenen Punkten der Küste von Calais bis Cherbourg entlang aufgestellt ist. Zur Ueberschiffung dieser Truppen und des Kriegsmaterials hat die französische Regierung einen Kontrakt mit einer britischen Gesellschaft abgeschlossen, deren Vertreter sich gegenwärtig in Paris befindet; ein Arrangement, welches den Vortheil haben wird, den Kriegsschiffen freie Hand zu lassen, mit allen ihren Kräften gegen die großen russischen Festungen im Golfe von Finnland zu operiren.

Vom Kriegsschauplatz.

Die „Patrie“ hat Briefe aus dem Lager vor Sebastopol vom 6. Febr., worin zuerst berichtigend bemerkt wird, daß bei dem Angriff der Russen am 1. Febr. der Verlust derselben nicht so beträchtlich gewesen sei, als es Anfangs geheißen habe, doch daß derselbe dennoch doppelt so stark, als der der Franzosen, gewesen sei. Diese haben unter ihren Todten den Bataillons-Chef vom Genie, Sarlat, und unter den schwer verwundeten Offizieren drei Hauptleute. Ferner wird von dem Correspondenten der „Patrie“ berichtigt, daß die Verstärkungen, welche den Russen neuerdings zugekommen, nicht „200,000 Mann“ betrugen, sondern etwa 20,000 Mann, die auf dem Marsche seien, doch ihre Vereinigung mit dem Osten-Sacken'schen Korps am 6. Februar noch nicht bewirkt hatten. Ueberhaupt sollen die Angaben von den Verstärkungen der Russen in der Krim mit Münchhausen'scher Kreide geschrieben werden. Die Einschiffung der türk. Truppen von Varna nach Eupatoria würde bereits vollständig sein, wenn die Reiterei nicht noch zögern müßte, weil es schwer hält, im jetzigen Augenblicke die nöthige Fourage für 4—5000 Pferde in Eupatoria zusammen zu bringen. Auch im Lager vor Sebastopol ist großer Futtermangel, doch wird dem „Constitutionnel“ geschrieben, daß mehrere Schiffe mit Fourage unterwegs seien und jetzt bereits eingetroffen sein werden. Laut dem „Constitutionnel“ bestehen die neuen Verstärkungen „nur aus einigen Tausend Mann, welche den Großfürsten Michael und Konstantin gewissermaßen als Eskorte dienen.“

Nach Berichten aus Konstantinopel vom 8. Februar standen Lord Redcliffe und der Großvezier im Begriff eine militärische Convention abzuschließen, der zufolge die türkischen Truppen, die sich in der Krim befinden, unter den Oberbefehl Lord Raglan's gestellt werden, und England sich verpflichtet, denselben ihren Sold zu zahlen. Die Hauptpunkte dieses Vertrages sollen folgende sein: 1) Die Zahl des türkischen Contingentes ist nicht beschränkt und wird von den Umständen abhängig sein. 2) Die Türken werden ihre Uniform ohne Veränderung beibehalten. 3) Der Sold wird der nämliche sein, den die türkischen Truppen erhalten. 4) Glaubensfreiheit und Ausübung aller religiösen Gebräuche werden von den Türken vollständig garantirt. 5) Englische Offiziere können diesem Corps einverleibt werden.

Amerika.

Ein Deutscher schreibt über die jetzigen nordamerikanischen Verhältnisse: Es sind bereits 23 Jahre, daß ich in der Union von Nordamerika wohne, und während dieser Zeit sind viele liebliche und traurige Bilder des Landes an mir vorübergezogen; sieben Staaten und drei Territorien haben sich gebildet, die von außerordentlicher Größe sind; viele Städte sind emporgeblüht, von denen mehrere 30—40,000 Einwohner zählen, und die da stehen, wo bei meiner Ankunft sich kaum der Fuß eines weißen Mannes hingewagt hatte. Eisenbahnen, Kanäle, Telegraphen durchkreuzen einen großen Theil des unermeßlichen Landes, und zu einer Reise, die man sonst nur in Wochen machen konnte, braucht man jetzt kaum einen Tag. Geld ist im Ueberfluß vorhanden, doch wie regiert wird, wie der Wucher, die Schamlosigkeit ihre Krallen nach Allem ausstrecken, wie die Moral total gesunken und die Gewissenlosigkeit täglich überhand nimmt, gibt dem ruhigen Beobachter ein Schreckensbild und die Ueberzeugung, daß, so schnell die Union zu einem Riesen herangewachsen, sie sich noch schneller verkrüppeln wird. Die Grundsätze, welche die Väter dieser Republik niedergelegt haben, werden verachtet; Herrsch- und Hab-

---

pijo ...“ — Der Edelmann unterdrückte eine ungeduldige Bewegung. — „Warum nennst Du mich seit acht Tagen,“ sagte er sanft, „nicht mehr Felipe? Immer diesen Namen, den Du stets falsch sprichst. Warum nicht Tlamoras? Iß Eis — Du glühst, Manuela!“ — „Sie wissen, daß ich gelobt habe zu fasten,“ erwiederte Manuela, an die Decke blickend, „bis Sie meinen Wunsch bewilligen. Ich werde sterben ohne Eis — gewiß, und Sie werden nicht allein die Sünde auf dem Gewissen haben, daß Sie mich an der Erfüllung eines feierlichen Gelübdes hinderten, sondern Sie werden auch meinen Tod verschulden“ — Felipe brannte eine neue Cigarre an und steckte, sich auf dem Absatze drehend, die Hände trotzig in die Hosentaschen. Aber der Mann litt augenscheinlich im Innern. „Caramba, welche Pein!“ murmelte er, indeß er die Cigarre zwischen den Zähnen zerquetschte. „Diese unglückliche Idee aller Weiber, in Kompagnie mit den Priestern mit dem Himmel Augenverdrehen zu spielen... Denkst Du denn, Manuela daß ich es glaube, ich, Du wolltest Dich nur malen lassen, um, der Handebütte, der Kapelle da in Santa Fe ein Altarbild zu schenken? Meinetwegen magst Du die Kapelle beschenken; ich habe in Vera-Cruz ein Bild bestellt — aber Du sollst Dich nicht malen lassen. — „Infortunada de mi! Ich Unglückliche!“ seufzte Manuela. — „Ist's nicht etwa genug,“ fuhr Felipe heftiger fort, „daß Pater Isidor sich jeden Tag mit Euch beiden Frauenzimmern Stunden lang einschließt, um Euch um den Verstand zu beten? Kannst Du es leugnen, daß Du Dich am Abende mit seiner Peitsche mißhandelst, mit welcher ich meinen Jagdhund nicht schlagen möchte?“ — „Die heilige Jungfrau wird Mitleid haben,“ sagte Manuela fest; „sie wird mir bescheeren, was ich aus Liebe zu Ihnen, Tegijo, erbitte — einen Sohn, einen Erben!“ — „O, Manuela!“ rief Tegijo mit leidenschaftlichem Ausdruck der innigsten Liebe. Aber ein

sucht gründet mit jedem Jahr neue Parteien, neue Sekten, neue Schacherer. Haß gegen Einwanderer, Religionshaß, Brodneid, Unterdrückungswuth haben ihre bisherigen Larven abgezogen und sind offen unter dem Titel Know Nothings (Nichtswisser) aufgetreten und haben bereits in allen Staaten ihren Szepter aufgepflanzt. Ihre Hauptgrundsätze sind: Wer nicht auf dieser Scholle Erde geboren, kann nie ein Amt besitzen, kann nie Bürger werden; wer Katholik ist, soll zu keinem Eid gelassen werden, weil er stets ein Feind dieser Staaten bleiben wird; wer starke Getränke, als: Wein, Bier oder Branntwein, genießt, soll als ein Unfähiger erklärt werden; wer aber am Sonntag Vergnügungen nachgeht oder berauschende Getränke genießt, das ist ein Verfluchter! Diese Partei schreitet, wie schon erwähnt, unaufhaltsam vorwärts, und man zweifelt nicht mehr, daß der nächste Präsident der Vereinigten Staaten aus ihren Reihen gewählt werden wird. Im Kongreß haben schon in der jetzigen Sitzung Glieder dieser saubern Gesellschaft den Antrag gestellt, daß nur solche Einwanderer von Europa zugelassen werden sollen, welche im Stande sind, bei ihrem Eintritt in die Vereinigten Staaten 250 Dollars zu bezahlen. In den Staatsgesetzgebungen geht es noch toller her, da will man die Schiffe, welche Einwanderer bringen, gar nicht mehr landen lassen, und es sind bereits schon in einigen Seehäfen Anordnungen getroffen worden, daß jedes Schiff, das Arme bringt, woron bewiesen werden kann, daß sie von ihren Gemeinden abgesendet wurden, augenblicklich wieder zurückgeschickt werden muß. Man wirbt Straßenprediger, welche die katholische Religion in das schwärzeste Licht stellen, und erbittert und reizt die Gemüther so, daß es unmöglich lange dauern wird, bis in den größern Städten der Union blutige Religionskämpfe stattfinden werden. In den größern Städten, wo man sonst nur Nachtwächter und einige wenige Polizeimänner kannte, wimmelt es jetzt von Handhabern der Gerechtigkeit, die meistens ehrlose, arbeitsscheue Subjekte sind, vor denen man mit gerechter Vorsicht die Taschen zuhalten mag. Die Bürger werden auf alle mögliche Weise gedrückt und gekränkt, und die Taxen, welche immer mehr erhöht werden, sind beinahe nicht mehr zu erschwingen; dazu kommt noch die Einschränkung der alten Freiheiten, das Sonntagsgesetz, das Temperanzgesetz, die hohen Miethen, Theurung und Arbeitslosigkeit. Das ist ein schwarzes aber treues Bild von der Republik Nordamerka, wie sie heute ist; und wie weit es die Know-Nothings noch treiben werden, will ich der Zukunft überlassen, doch so viel ist gewiß, wenn ihnen die Sklavenfrage nicht einen Strich durch die Rechnung macht, so werden sie ungehindert alle ihre Plane durchzuführen wissen.

Lokalbericht.

* **Nürnberg**, 23. Febr. In Anerkennung der Verdienste welche sich Herr Bürgermeister v. Wächter, als Vorstand der städtischen Polizei, um die Entdeckung der württembergischen falschen Zweiguldenscheinfabrik erworben, ist demselben von Sr. Maj. dem König von Württemberg der Kronorden verliehen worden. Ferner wurden 600 fl. zur Vertheilung an das Polizeipersonal zugewiesen, von denen 200 fl. der Offiziant Müller, eine gleiche Summe der Rottmeister Kübler und den Rest die Polizeimannschaft erhält.

* **Nürnberg**, 22. Febr. In der gestrigen Sitzung des k. Kreis- und Stadtgerichts wurde der Buchdruckereibesitzer und Verleger des Fränkischen Kurier W. Tümmel nach gepflogener öffentlicher Verhandlung wegen preßpolizeilichen Vergehens gegen Art. 48 des Gesetzes zum Schutze gegen den Mißbrauch der Presse zu 5 fl. Strafe und in die Kosten verurtheilt, so wie auch die unentgeldliche Aufnahme des gerichtlichen Urtheils in die nächste Nummer des Fränkischen Kuriers angeordnet. Es ist diese Verurtheilung die vierte, welche die am 26. Juni v. J. beim k. Kreis- und Stadtgerichte Nürnberg eingereichte Klage des Redakteurs Fr. Schultheis wegen Ehrenkränkung nach sich gezogen hat. Der Gerichtsspruch vom 7. Sept. lautete u. a. auch dahin, daß das Urtheil im Fränkischen Kurier unentgeldlich abgedruckt werden sollte. Da dieses nun nicht geschah, so stellte der Redakteur des Nürnberger Friedens- und Kriegs-Kurier am 24. Jan. eine neue Klage in dieser Sache, wegen welcher der Dosenmachersgeselle Schmitt zu 3 Tage Arrest, der Buchdruckereibesitzer W. Tümmel zu 5 fl. Strafe und der Redakteur des Fränkischen Kuriers, B. Cantor zu 3 Tagen Arrest bereits verurtheilt worden ist, ein und hatte diese die oben angeführte gerichtliche Verurtheilung des Verlegers des Fränkischen Kuriers zur Folge.

München, 22. Febr. Der gestrige erste Fasten-Viehmarkt, welcher gewöhnlich der frequenteste ist, war nicht so groß, als man erwartet hatte. Viele Oekonomen und Wirthe aus einer weitern Umgebung von München als höchstens ein paar Stunden, welche jedesmal diesen ersten Markt besuchten, fanden sich nicht ein, wahrscheinlich wegen des tiefen Schnees, welcher die Landstraßen schwer zu befahren macht; Juden waren wie gewöhnlich zahlreich vertreten. Für das Militär wurden von der am Markt anwesenden Kommission nur ein paar Pferde gekauft — sowie überhaupt der Ankauf ziemlich flau war, da der Schnee und das heftige Schneegestöber die genaue Besichtigung der Pferde, namentlich der Hufe erschwerte.

Die bayer. Landb. schreibt: Sicherem Vernehmen zufolge kommt in den nächsten Tagen an der Münchner Hofbühne wieder eine Novität zur Aufführung. Es ist dies ein einaktiges Drama von dem Verfasser der „Maria von Burgund“, dem seit längerer Zeit hier lebenden Dr. H. Hersch aus Berlin, dessen politische Thätigkeit in der Allgemeinen Zeitung, Abendztg., Pfälzer Ztg., Fränk. Kurier u. s. w. ihm bereits einen bekannten Namen gemacht hat. Hersch ist bald der einzige Journalist, der in Bayern im Interesse Rußlands arbeitet.

Der Regimentstambour Minderlein (beim 14. Inf.-Reg. in Nürnberg), ein Bamberger, wurde zum Landgerichtsdiener in Dingolfing ernannt.

Bayreuth, 22. Febr. Sicherem Vernehmen nach wurde der dirigende Arzt der Irrenanstalt St. Georgen, Dr. Stahl (Bruder des bekannten Professors in Berlin) von dem Kaiser von Rußland zum Ritter des Stanislaus-Ordens ernannt.

Aus allen Gegenden Deutschlands, besonders aus Württemberg, Baden 2c., laufen Berichte über massenhaften Schneefall und in Folge dessen eingetretener Erschwerung der Post- und Eisenbahnfahrten ein.

Kempten, 20. Febr. Am gestrigen Nachmittag waren in dem untern Gange der Eisenbahnbrücke mehrere Arbeiter mit Ausladen von Schneewägen beschäftigt, zu welchem Zwecke die äußere Verschalung der Brücke geöffnet worden war. Indem nun einer dieser Arbeiter, auf der gegen das Geländer gelegten Falle seines Wagens stehend, die Ladung durch Untergraben zu lockern suchte, gerieth plötzlich eine größere Schneemasse ins Rutschen und riß in ihrem Sturze den Mann mit sich in

---

düsteres Gefühl schien die Oberhand zu gewinnen, indeß er sagte: „Ich mag keinen Sohn, wenn Du ihn nur durch Deine Missions-Exerzitien erreichen kannst. Unsinn! Dies muß endigen, oder es endigt mit Unheil! Einen bösen Dämon, diesen blassen Jesuiten, habe ich bereits auf dem Nacken... Fahren Sie fort, Madonna! Bringen Sie auch noch den landstreicherischen Maler in's Haus, Sangre de Dios, Blut Gottes! Freilich, ein solcher Adonis, ein schwarzer Kakadu, ein weißer Rabe an Schönheit, der zweiundzwanzig Jahre zählt, statt vierunddreißig, gleich mir, — der Paris gesehen hat... Hat die kokette Närrin Donna Rama Huertaz sich von ihm angaffen und abkonterfeien lassen, so würden ja die Melonen verschneien, wenn Donna Manuela Tlamoras nicht denselben Genuß hätte.“ — Manuela erhob sich würdevoll und ging mit dem schwankenden Tritt ihrer Landsmännin nach dem Kanapee, auf welches sich Felipe geworfen. — „Sicher!“ sagte sie. „Ich will mein Bild sehen; alle Damen haben sich in der Audienzia von Hector Martignes malen lassen — auch ich werde nicht unporträtirt bleiben, wäre es auch nur, um aller Welt zu beweisen, daß der Felipe nicht der krankhafte Eifersüchtige ist, der Niemand gestatten will, seine Frau zu betrachten.“ — „Du? Mußt auch Du dem Maler nicht fortwährend in's Auge sehen, Manuela?“ keuchte Felipe, die Schweißtropfen von der Stirn wischend, mit einem Tone, als schäme er sich, seine innersten Geberden zu offenbaren, während er doch zu schwach war, sie zu unterdrücken. — „Ich werde die heilige Madonna ansehen...“ „Wen?“ — „Die Mutter Gottes werde ich in Gedanken sehen und auf dem Bilde werde ich sie in der That anblicken und ihr ein Kind zeigen, das so aussieht, wie ich mir einbilde, daß Dein Sohn aussehen soll, Felipe!“ rief Manuela, große Thränen im Auge.

(Forts. folgt.)

die schreckliche Tiefe hinunter. Dort, hart am Fuße eines Pfeilers, sahen ihn die andern in den Schnee stürzen, und zwar geschah dies mit solcher Wucht, daß er ausgegraben werden mußte. Obwohl nun äußerlich keine Verletzung sichtbar war, hatte die Erschütterung des Falles eine weit schlimmere innere Verletzung herbeigeführt, in deren Folge der Unglückliche bald darauf im Krankenhause verschied.

Landshut, 21. Febr. Morgen ist wieder die Eröffnung der Volksschulen, da das Scharlachfieber aufgehört hat.

Freiburg, 20. Febr. Der unlängst hier im Duelle verwundete stud. jur. Specht aus Mainz ist heute früh halb 6 Uhr verschieden. Derselbe ist der einzige Sohn sehr vermöglicher Eltern. Seine Leiche soll dem Vernehmen nach nach Heidelberg gebracht werden.

Handels- und Börsenberichte.

Paris, 21. Febr. 4½proz. R. 95. 60. 3proz. 66. 70.

London, 21. Febr. Consols 91¼.

Frankfurt, a. M., 22. Febr. Oesterr. 5proz. Met. 63⅛ —; 4½proz. 55⅝ —; Bankaktien 934; 3proz. lomb.-venet. Anl 79½ —; span. 1proz Obl. 17⅜; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 125⅝ e. D. bayr. 4½proz. Oblig. 95¼ —. Wechselkurse: Paris 93¾; London 117½; Wien 92⅝

Frankfurter Geldkurse vom 22. Febr. Neue Louisd'or 10 fl. 45 – kr.; Pistolen 9 fl. 34 kr.; ditto Preuß. 10 fl. 4 — kr.; Holl. 10 fl Stücke 9 fl. 40½ kr.; Randdukaten 5 fl. 31½ kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 20½ kr.; Engl. Souverains 11 fl. 42 kr.; Gold al Marco 375 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 40½ kr.; 5 Frankenthaler fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 2? kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46¾ kr.

Anzeigen.

Bekanntmachung
vom
Armenpflegschafts-Rath der Stadt Nürnberg.

Sennora Pepita de Oliva hat sich erboten, am Samstag den 24. l. Mts. eine Vorstellung zum Besten der Armen dahier zu geben.

Wird zu keiner Zeit der so oft erprobte und daher rühmlichst bekannte Wohlthätigkeitssinn der Bewohner Nürnbergs ohne bedeutenden Erfolg in Anspruch genommen, so dürfte zu einer Zeit, in welcher Theurung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse, theilweise Verdienstlosigkeit und ein strenger Winter die Armen in höchst bedauerlicher Weise bedrängen, das edle und menschenfreundliche Vorhaben der berühmten Künstlerin gewiß diejenige Unterstützung finden, welche von der Mildthätigkeit der hiesigen Einwohner zuversichtlich erwartet werden darf.

Möge die Bitte um diese Unterstützung wohlwollende Berücksichtigung finden.

Nürnberg, den 22. Februar 1855.

Wächter.

c. Guttenberg.

Fortwährend kommen mir durch die Stadtpost briefliche Mittheilungen voll Warnungen ꝛc. zu, die ohne Zweifel einen Zwist herbeiführen sollen. Solche Manöver verfehlen ihren Zweck, die Nachteulen fliegen nur im Dämmerlicht, und die Verläumdung greift zur Anonymität.

Chr.... B—n.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. v. Hagen a. Barmen, Blaschka a. Hopfengarten, Ott a. München, Treiber a. Körpeldorf, Kaufl. Künzli, Getreidehändler a. St. Gallen. Bar. v. Lobkowitz, Ministerialrath a. München.

(Fränkischer Hof.) HH. Schrader a. Frankfurt, Beutler a. Freiburg, Decker a. Ulm, Obermayer a. Frankfurt, Weisburger a. München, Kaufl. Gräfner, Fabrikant a. Stuttgart.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 21. Febr. Wagner, Zirkelschmiedstöchterlein, 3 Wochen, Schwäche; Bergner, Dachdeckergesellensfrau, 64 Jahr, Schleimschlag. 22. Febr. Haag, Pinselfabrikantentochterl, 16 Tag, Convulsionen; Strobel, Schlossermeisterswittwe, 86 Jahr, Entkräftung.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 55.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonnabend, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 24. Februar 1855.

Deutschland.

München, 23. Febr. Das gestern erschienene Gesetzblatt Nr. 7 bringt das Gesetz über die Deckung der Zahlungsrückstände der Kriegskasse und über den Kredit für die außerordentlichen Bedürfnisse der Armee. (Der Betrag des von den Kammern bewilligten Kredits ist bekanntlich 6½ Mill. Gulden). Zur Verzinsung und Tilgung des aufzunehmenden Anlehens, resp. zur Deckung der auf das Jahr 1854/55 fallenden Ratenzinsen und Anlehenskosten wird auf jedem Gulden der direkten Steuern, mit Ausnahme der Wittwen- und Waisenfondsbeiträge ein Steuerbeischlag von 3 kr. erhoben, ebenso bei der Einkommensteuer, insofern das steuerpflichtige Einkommen 1000 fl. nicht übersteigt.

Der Registrator der Reg.-Finanz-Kammer von Schwaben, Frhr. v. Eyb, wurde auf die Dauer eines Jahres in den temporären Ruhestand versetzt und an dessen Stelle der vormalige Patrimonial-Richter Brändl ernannt; der Oberaufschlagamts-Kontroleur Strobäus in Regensburg auf ein Jahr in temporäre Quieszenz und an dessen Stelle der Oberaufschlagamts-Kontroleur Seebauer in Ansbach nach Regensburg versetzt.

Von Seite des königl. zweiten Armee-Kommando's wird in Folge höchsten Kriegsministerial-Reskripts vom 10. d. Mts. Aufschluß darüber verlangt, wo und auf welche Weise und wie viel in sich geschlossene Truppenabtheilungen als: Eskadrons zu 450 Pferden und 153 Mann, Feldbatterien zu 160 Pferden und 207 Mann, und halbe Infanterie-Bataillone zu 450 Mann oder ganze Infanterie-Bataillone zu 900 Mann, in der Pfalz kasernirt oder ohne Verpflegung, jedoch mit leichter Zuläßigkeit des Menagirens einquartirt werden können. Die Bürgermeisterämter haben binnen kurzer Frist die in ihren Bezirken vorhandenen und hiezu geeigneten Lokalitäten zu ermitteln und umfassenden Bericht hierüber zu erstatten mit genauer Bezeichnung der einzelnen Lokale, der Eigenthümer derselben und der Angabe, wie viel Mannschaft und Pferde darin untergebracht werden können.

Die k. k. privilegirte erste österreichische Feuerversicherungsgesellschaft hat von Sr. Maj. dem König die Bewilligung zur Ausdehnung ihres Geschäftsbetriebs als „Hagelversicherungs-Gesellschaft" auf Bayern in widerruflicher Weise erhalten.

Die Hoffnung, daß der badische Kirchenstreit in Bälde sein Ende finden werde, scheint sich nicht verwirklichen zu wol- Dieser Tage hat der Erzbischof zu Freiburg die Pfarrkirche zu Donaueschingen mit dem Interdikt belegt. Es darf daselbst nicht Messe gelesen, nicht getraut, überhaupt kein Gottesdienst gehalten, sondern es dürfen nur die dringendsten Casualien, wie die Taufen und Beerdigungen, verrichtet werden. Diese Anordnung wurde vom Erzbischof deßhalb getroffen, weil Pfarrverweser Wolf die ihm vom großh. Hofgericht zu Konstanz wegen Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Ordnung rechtskräftig zuerkannte Festungsstrafe von acht Wochen gegenwärtig in der Festung Rastatt erstehe. Pfarrverweser Wolf hatte sich an den österreichischen Gesandten in Karlsruhe gewendet, um den Vollzug der Strafe zu verhindern, der österreichische Gesandte hat aber die Einmischung in eine Sache abgelehnt, welche von einem unabhängigen Gerichtshof rechtskräftig entschieden ist.

Berlin, 23. Febr. Die Kreditkommission der 2. Kammer hat gestern Abend mit bedeutender Mehrheit folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Schlägt sie eine Adresse an den König vor, welche die durch die drohende Isolirung Preußens und die Entfernung vom ursprünglichen Programm hervorgerufenen Besorgnisse darlegen und schließlich die Ueberzeugung aussprechen soll, daß eine konsequente Politik die alleinige Garantie für Preußens Zukunft sei. 2) Schlägt die Kommission vor, die geforderte Verlängerung des Kredits abzulehnen. Letzterer Beschluß wurde durch eine Koalition der äußersten Linken und äußersten Rechten gegen die gemäßigten Fraktionen zu Stande gebracht. (Es fragt sich sehr, ob dieser Beschluß, auch wenn er von der zweiten Kammer selbst angenommen würde, nur den geringsten Einfluß auf den Gang der jetzigen preußischen Politik äußern wird, hat doch die ministerielle preußische Korresp. allen Ernstes erst gemeldet, daß auch das Publikum in dem jüngsten Manifeste des Kaisers Nikolaus wegen der Volkswehr einen vollkommen befriedigenden Aufschluß über die gegenwärtigen Absichten der russischen Regierung finde!)

(Franziskaner im Konflikt mit der Polizei.) Ueber die besonders in schlesischen Provinzial-Blättern mehrfach besprochene Angelegenheit der Franziskaner-Mönche aus Neustadt in Schlesien gehen der Preuß. Korresp. zuverlässige nähere Mittheilungen zu, denen dieselbe Folgendes entnimmt. Nach Auflösung der beiden Franziskaner-Klöster zu Neustadt und Lamsdorf verließen die Mönche mit ihrem Ober-Pater Lotharius Oelbecke an der Spitze, am 7. Februar dieses Jahres Neustadt, ohne die Ankunft des Bischofs von Leitmeritz der als päpstlicher Untersuchungs-Kommissarius dort eintreffen sollte, abzuwarten, und begaben sich nach Neisse, woselbst sie am Abend des 7. eintrafen. Sämmtliche Mönche, 16 an der Zahl, nahmen Quartier bei einem Sattlermeister. Eine polizeiliche Anmeldung erfolgte weder von ihnen noch von Seiten des Quartiergebers. Am 8 machte es in Neiße Aufsehen, daß der unmündige Sohn einer Wittwe gegen den Willen seiner Mutter mit den Franziskanern abreisen wollte. Die Mutter rief zur Hinderung dieses Vorhabens die Hilfe der Polizei an. Der Sohn ward vorgefordert und, da er der Citation die Folge verweigerte, durch die Polizei sistirt. Mit ihm erschienen vor der Behörde der Obere Lothar und mehrere Ordensbrüder nebst einigen Personen aus der Stadt. Pater Lothar

---

Manuela

(Forts.) Felipe schloß seine Frau inbrünstig in seine Arme. — „Du liebst mich!" flüsterte er. „Warum nur mußt Du stets einen Weg finden, mir Deine Liebe zu beweisen, der mich zur Verzweiflung treibt!" — „Du wirst gegenwärtig sein, wenn mich Hektor de Martiques malt ..." sagte Manuela sanft und freudig. — „Du willst mich auf dem Rost braten, gleich dem heiligen Lorenzo." — „Und bist Du nicht gegenwärtig, wird Pater Isidor Deine Stelle einnehmen ...!" — Felipe sprang auf. — „Wieder der Pater! Dieser Perro, dieser heuchlerische Hund? Meine Stelle? Ich Schwachkopf, Tölpel, der ich bin! Die Weiber haben Betstunden und dem Mann wird folgerecht die Thür vor der Nase zugeschlossen." — „Tio! Onkel!" wagte Josita zu sagen. — „Du meinst, Du bist stets gegenwärtig gewesen? Allerliebst! Wo hast denn Du sehen und hören gelernt, mi hormosura, meine Schönste?" — Josita richtete einen festen, durchdringenden Blick auf Don Felipe, der allerdings bewies, daß sie mit Geist zu sehen verstand. Felipe setzte brusque, so ziemlich auf allen Punkten geschlagen, seinen Sonnenhut, den leichten Sombrero von Vigognewolle, auf und ging durch den Speisesaal und hinunter in den Hof. Hier pfiff er auf eine besondere Weise und sofort kam eine kleine, kohlschwarze Tia, eine Andante (eine Tante, ein „Langsam-Vorwärts") wie der Mexikaner sein Roß nennt, daher galoppirt und machte vor dem Herrn Capriolen. Der in einen Majo, in einen altspanischen Stutzer verwandelte braune Bursch, von Natur ein Jarocho, ein Bauer aus dem Gebirge, brachte einen Sattel und wollte satteln, als ihn ein Ausruf Don Felipe's erschreckte — Ueber den Hof kamen zwei Fremde: ein junger, sehr blasser Mensch mit schwermüthigem Blick, den Jesuitenhut und das Ordenshabit tragend und ein Jüngling in

verlangte mit heftigen Worten die Auslieferung des jungen Menschen. Der Bedeutung, sich ruhig zu verhalten und sich zu entfernen, kam er erst nach mehrmaligem Hinweis auf die gesetzlichen Folgen der Weigerung nach, indem er zugleich den jungen Menschen aufforderte, sich das Ordenskleid nicht anders als mit Gewalt nehmen zu lassen. Zu dieser Aufforderung lag gar kein Anlaß vor. Der Sohn wurde mit dem Einspruch seiner Mutter bekannt gemacht und auf seine Verpflichtung zum Militärdienst, sowie auf die Vorschriften in Betreff der nöthigen, ihm mangelnden Reise-Legitimation hingewiesen. Der bei ihm bemerkte Legitimations-Mangel veranlaßte die Polizei-Verwaltung, nach den Legitimations-Papieren der angekommenen Franziskaner zu fragen. Hierbei ergab sich, daß von den 16 Mönchen nur 5 mit ordnungsmäßigen Papieren, 3 mit Paßkarten und 2 mit Pässen versehen waren. Der Pater Lothar wurde zur Vernehmung in dieser Angelegenheit, sowie zur Aufklärung über die Reisezwecke und Reisemittel seiner Ordens-Untergebenen citirt. Derselbe folgte der Citation ungeachtet dreimaliger Aufforderung und der Androhung der Real-Citation nicht. Letztere wurde demnächst in Werk gesetzt, wobei die ausübenden Beamten auf den größten Widerstand stießen. Es wurden ihnen die Kleider zerrissen und der Eine von ihnen an der Kehle gepackt und gewürgt. Als es dann gelang, den Pater Lothar auf das Polizei-Amt zu führen, begleiteten ihn sämmtliche Franziskaner. Alle wurden nunmehr polizeilich verhaftet und der Staatsanwalt zur Untersuchung requirirt. Nachdem am 10. Abends ein Kommissarius der kgl Regierung erschienen und die Feststellung des Thatbestandes erfolgt war, behielt sich der Staatsanwalt die weiteren Schritte vor, während die Mönche, mit einer Reise-Legitimation des Polizei-Amts versehen, am 16. d. Mts. Neiße verließen und nach Paderborn in Westphalen, wohin sie zu gehen beabsichtigten, instradirt worden. Der junge Mensch ist auf Anordnung des Pater Lothar in Neiße verblieben.

Prag, 21. Febr. Seit 24 Stunden steht unsere herrliche Kaiserburg am Hradschin, die Residenz des Kaisers Ferdinand, in Flammen. Gestern früh gegen 8 Uhr bemerkte man aus den Dachluken jenes Theils, in welchem sich die Appartements der Kaiserin Marie Anna befinden, und der gerade gegen die Stadt herabsieht, dicke Rauchwolken qualmen; eine Stunde später stand das Dach in vollem Brand. Wie sich denken läßt, waren sofort alle Löschmittel in Bewegung; Kaiser Ferdinand und dessen Gemahlin begaben sich, da das Feuer immer weiter um sich griff, in das mit der Burg auf dem gleichen Platze liegende ehemalige Toskanische, jetzt Kaiser Ferdinand'sche Palais. Das Löschen stieß auf unüberwindliche Schwierigkeiten. Wir hatten gestern früh eine Kälte von 18 Grad R. Der hochgelegene Hradschin ist schon an und für sich arm an Wasser; das wenige, was vorhanden war, war eingefroren. Mit der größten Anstrengung gelang es, die Spritzen zu füllen; nun aber wollten diese wieder ihre Schuldigkeit nicht thun, indem die hartgefrorenen Schläuche, als man sie biegen wollte, auseinanderbarsten. Um dem Feuer Einhalt zu thun, blieb nichts Anderes übrig, als zu beiden Seiten Theile des Dachs einzureißen und das Element auf den Raum zwischen den zwei nächsten Feuermauern einzuengen. Dieser Raum umfaßt eine Reihe von mehr als 20 großen Fenstern. Im zweiten Stockwerk, welches im Laufe des Nachmittags von den Flammen ergriffen wurde, befanden sich die Absteigequartiere. Hier hoffte man dem Feuer Halt gebieten und das erste Stockwerk, welches die Appartements der Kaiserin Maria Anna in sich schließt, erhalten zu können. Doch im Lauf der Nacht wurde auch der Plafond von zwei oder drei Gemächern dieses ersten Stockwerks ergriffen, und heute Morgen um 8 Uhr war das Feuer noch nicht gelöscht. Mehrere Menschen sind bei dem Löschen verwundet worden. (Am 21. Nachmittag 2 Uhr war jede Gefahr beseitigt und man mit Hinwegräumen des Schuttes und der darunter glimmenden Balken beschäftigt.)

Spanien.

Aus Madrid vom 22. Febr. wird berichtet: daß die Cortes zu Aufnahme einer Anleihe von 500 Millionen Realen (effektive) ermächtigt haben.

England.

London, 22. Febr. Lord Palmerston zeigt im Unterhaus den Rücktritt Sir J. Grahams, Hrn. Sidney Herberts und Hrn. Gladstone's an, die Angabe des Grundes auf morgen zusagend. Gestern und heute wiederholten sich in einigen Stadttheilen (Londons oder Liverpools? in der letzteren Stadt kam am 19. ein solcher vor) unbedeutende Brodkrawalle.

London, 23. Febr. Nach der Times ist die Ergänzung des Kabinets noch nicht gelungen, und ist auch Cardwell aus dem Kabinet getreten.

Frankreich.

Paris, 21. Febr. Der so eben erscheinende Moniteur de l'Armée sagt: „Wie uns mitgetheilt worden, soll die kaiserliche Garde um ein Regiment Artillerie, fünf Bataillone Infanterie und zwei Escadrons Kavallerie, ungefähr um 8000 Mann, vermehrt werden." Die Verwirklichung der Reise des Kaisers nach der Krim hängt, scheint es noch, von den Umständen ab, prinzipiell soll der Kaiser zur Reise entschlossen sein. Es wurden im Ministerrath dem Kaiser gegen die Abreise Vorstellungen gemacht, er begegnete denselben mit einem nichtachtenden Schweigen. Wie unpopulär sein Entschluß indeß bei den Geldmännern sein mag, entschieden populär ist er in den untern Klassen. Der Kaiser hat gegen einen achtbaren Mann geäußert: „Man ist wegen der Folgen meiner Abreise besorgt, man hat Unrecht. Wenn das Haupt einer großen Nation wie die französische das Land verläßt, um 600 Stunden weit, die Gefahren und Entbehrungen des Heeres zu theilen, das am Ende das Volk ist, dann wird wohl niemand, welcher Partei er auch angehöre, es wagen, Unfrieden im Hause zu stiften oder dasselbe sogar zu zerstören. Ich werde übrigens Männer zurückgelassen, auf deren Energie, Treue und Ergebenheit ich unbedingt bauen kann."

Vom Kriegsschauplatz.

Ueber die Organisation der russischen Miliz theilen wir folgende Einzelnheiten mit: Die Miliz ist für das ganze Reich angeordnet, wird aber nur in den einzelnen Provinzen, die auf besonderen Befehl des Kaisers dazu aufgefordert werden, allmälig ausgeführt. Bis zum 1. April wird dieselbe in 6 Provinzen organisirt. Von da ab bis zum 1. Mai in 12 anderen. Es werden zu derselben 13 Mann per 1000 von der männlichen Bevölkerung gestellt, so daß die Gesammtzahl derselben nach einer annähernden Berechnung ungefähr 700,000 Mann betragen wird. Die Bewaffnung besteht

---

einem hellblauen Röckchen, mit einer Mappe und einem armdicken, langen Instrumente in der Hand, von welchem man nicht einsah, was dasselbe eigentlich war. Felipe's Lippen waren geöffnet, seine Brust hob sich krampfhaft — da war er, Pater Isidor und der Maler Hektor Martigues ... Felipe fühlte, daß er nicht im Stande war, die Fremden jetzt zu empfangen. Er eilte durch die große Casa und ging zwischen dem Gebüsch von Lorbeer- und Bogenholz fort, um sich unter der Nacht der Pinien zu verbergen und nach Fassung zu ringen. Die Cobra de Cabelo, die Klapperschlange, beißt nicht schärfer und tiefer, als der giftige Rachen des Dämons, Eifersucht. Jetzt mußten die Fremden oben in der Verandah sein, jetzt küßte Manuela dem ascetischen Priester die Hand und ließ ihre schönen Finger von dem Maler küssen, wofür ihm Felipe die Zähne einschlagen zu dürfen wünschte. Sollte er jetzt hinaufeilen und sich schützend vor seine Gemahlin stellen? Wie lächerlich! Wie entehrend für Manuela! Was durfte er ihr vorwerfen! Und dennoch hatte ihm Manuela nie, wie er glaubte, die innersten Falten ihres Herzens erschlossen; er hätte einen Dolch besitzen mögen, dem die Kraft innewohnte, die unsichtbaren, unnahbaren Pforten des wahren, geheimsten Wesens eines Weibes zu zersprengen. . . — Indeß waren Isidor und Hektor Martigues oben bei den Damen angekommen. Der Jesuit schien dem Tone seiner Sprache, so wie seiner Bewegungen und Mienen nach die vollständigste, leidenschaftslosete Ruhe selbst zu sein, er war höflich, ohne verbindlich zu sein; er schien nachzugeben und schloß sich seiner Umgebung dennoch auf's Genaueste an, gleich dem Wasser, in welches man die Hand steckt; er schien nach seinen Mienen zu schließen gar nichts zu fragen und doch war die Gesellschaft stets beschäftigt, ihm zu antworten. Dies Alles war ein so lautloses Wesen gleich wie in einer verzauberten Landschaft, wo die Bäume sich

in einem Gewehr mit Bajonnet oder einer Büchse nebst Beil. In der Handhabung des letzteren besitzt, wie bekannt, der russische Bauer eine ungewöhnliche Geschicklichkeit. Die Miliz wird in regelmäßige Brigaden und Divisionen formirt; sie ist mobil und überall verwendbar; sie wählt die Offiziere aus ihrem eigenen Schoß und frühere Militärs sind zu solchen Stellen vorzugsweise berechtigt. Das Bataillon besteht aus 1037 Combattanten, 52 Nichtcombattanten und 19 Offizieren. Die Kleidung ist die nationale Tracht; die Offiziere tragen je nach ihrem Range Epauletten. (Bis die Miliz zu Stande kommt, können wohl etliche Monate vergehen.)

Aus **St. Petersburg** erhält man folgenden Bericht des Fürsten Mentschikoff vom 12. Febr. Am 30. Januar gelang es uns die unterirdischen Arbeiten zu entdecken, welche die Franzosen nach den Fortifikationen von Sebastopol führten. Zu rechter Zeit ergriffene Vorsichtsmaßregeln machten es uns möglich am 3. Febr. mit Hülfe einer schwach geladenen Mine (Quetschmine, camouflet) einen Theil der Galerien des Feindes zu zerstören. Am 7. Febr. wollten die Franzosen unsere Contremine mit gleicher Münze bezahlen. Dieser Versuch hatte aber so wenig Erfolg, daß er zu ihrem eigenen Nachtheil ausschlug. Zwei Tage später, am 9. Febr. erlaubte uns das Spiel einer neuen Mine die Arbeiten unserer Feinde noch mehr zu zerstören. Während dieser Zeit antwortete unsere Artillerie mit Glück dem Feuer der Belagerer. Nachts fuhren Abtheilungen von Freiwilligen fort, die Belagerer in ihren Laufgräben zu necken, und sie zu zwingen zu den Waffen zu greifen und ihre Arbeiten zu unterbrechen.

Sebastopol, 10. Febr. Auf beiden Seiten werden entscheidende Vorbereitungen getroffen. Eine Contremine verschüttete in einer französischen Galerie die Arbeiter.

Ueber den Arsenalbrand in Konstantinopel bemerkt die „Presse d'Orient" vom 5. Febr., daß 1000 Centner Mehl, 3000 Centner Zwieback und einige Fässer Speck in dem abgebrannten Magazin gewesen seien: der Verlust sei also durchaus nicht empfindlich, da die französische Armee in der Krim nicht weniger als 48,000 Centner Mehl und enorme Quantitäten Zwieback vorräthig habe. Von den 3—400,000 Oka Kaffee und Zucker, die nach anderen Angaben mit verbrannt sein sollen, erwähnt dieses Blatt nichts. In der Nähe der Brandstätte befand sich ein Magazin mit Branntwein und anderen alkoholischen Getränken. Wäre dieses von den Flammen ergriffen worden, so hätten auch die Pulvervräthe und die im Arsenalhafen liegenden Schiffe schwerlich gerettet werden können. Uebrigens brach in derselben Nacht auch in der Nachbarschaft Stambuls ein Feuer aus, welches 100 Häuser verzehrte.

(**Ueber Triest**, 22. Febr.) **Konstantinopel**, 12. Febr. Frhr. v. Bruck hatte bereits seine Abschiedsaudienz beim Sultan. Er erhielt von demselben den Medschidie-Orden. Die Franzosen besetzen das russische Gesandtschaftshotel. Einem Gerücht zufolge soll eine französische Division bestimmt sein, die Türken in Eupatoria zu unterstützen. Omer Pascha soll mit Canrobert und Raglan in Kamiesch konferiren. Riza Bey soll von Wien nach Paris als Gesandtschaftssekretär kommen. Aus **Athen** vom 16. Febr. erfahren wir die Eröffnung der Kammern. Zaimis ward Präsident. Aus **Trapezunt** vom 31. Jan. wird die Fortdauer des Kurden-Aufstands gemeldet.

Lokalbericht.

† **Nürnberg**, 23. Febr. Bezüglich der Verhandlung des Rekurses des ehemaligen Ortsvorstehers von **Schweinau** Voit vor dem k. Appellationsgericht zu Eichstädt am 21. d. (der vom hiesigen k. Kreis- und Stadtgericht zu 4 Jahr Arbeitshaus verurtheilt worden war,) ist noch nachträglich zu bemerken, daß dem Antrage des Vertheidigers, Hrn. Dr. **Morgenstern**, auf Freisprechung von Schuld und Strafe auch der Hr. **Oberstaatsanwalt** in seinem Vortrage schließlich **beigetreten** ist, und erfolgte deshalb auch unmittelbar nach der Sitzung die Entlassung des Hrn. Voit aus der Haft. Daraus folgert sich natürlich auch, daß von einer weiteren Berufung der k. Staatsbehörde gegen das Urtheil zweiter Instanz an den obersten Gerichtshof keine Rede sein kann; wir führen dies nur an, um einer hiergehenden irrigen Ansicht, als ob Hr. Voit in letzter Instanz doch noch verurtheilt werden könnte, zu begegnen. — Von Seite des kgl. württembergischen Ministeriums ist Hrn. Rechtsrath Frhrn. v. **Haller** wegen seiner Thätigkeit und Umsicht in der Entdeckung der Banknotenangelegenheit ein besonderes schmeichelhaftes Anerkennungsschreiben zugekommen. Hrn. Bürgermeister v. Wächter sind 100 fl. (nicht 200 fl., wie gestern irrthümlich angeführt) zugestellt worden, um solche nach Ermessen unter die bei dieser Angelegenheit mitwirkenden übrigen Polizeibedienstetén zu vertheilen.

† **Nürnberg**, 23. Febr. (**Magistratssitzung**.) Es wurden die Rechnungen über mehrere Stiftungen vorgelegt, die Verwaltungskosten im Etat zu 10,000 fl. angesetzt, betrugen 5820 fl. und werden künftig sich noch mehr reduziren. Die Stiftungen für das allgemeine Krankenhaus haben um 320 fl. zugenommen. Ein zur Kenntnißnahme vorgelesenes Ministerialreskript verfügt, daß die Abhaltung von Missionen, zu welchen allenfalls das Indigenat nicht besitzende Retemptoristen verwendet werden, nicht zu beanstanden sei. Die hiesigen Schreiner und Tapezierer haben sich zur Errichtung eines gemeinsamen Magazins geeinigt und stellen nun das Gesuch, da das bisher von den Schreinern zu ihrem Magazin benutzte Lokal nicht hinreicht, den oberen Theil des Fleischhauses gegen Pacht dazu benützen zu dürfen, jedoch solle die Commune die Herrichtung dieser Räume übernehmen. Da die Ansichten über diese Forderung und deren Gewährung auseinander gehen und man einerseits geltend macht, daß diese Räume für andere Zwecke reservirt bleiben sollten, so wird die Diskussion darüber in die geheime Sitzung verwiesen. Als Ergebniß des Kassasturzes bei der Sparkasse am Ziele Lichtmeß stellte sich ein Ueberschuß von $12\frac{1}{2}$ kr. heraus, die Einlagen betrugen über 52,000 fl. zurückbezahlt wurden etwas über 35,000 fl. Bemerkt wurde, es hätten, nach den Einlegern zu schließen, die Dienstboten gegenwärtig eher Gelegenheit zu Ersparungen als die Brodherrschaften.

Frontenhausen, 19. Febr. Heute Morgens ereignete sich hier das schaudererregende Unglück, daß der Dienstknecht Lorenz Huber von hier, 25 Jahre alt, von der Wasserscheu in Folge von Hundswuth befallen wurde, und nach 15stündigem Leiden an dieser fürchterlichen Krankheit starb. Derselbe wurde schon am 22. Dezember v. Js. von einem großen der Wuth verdächtigem Hunde in die linke Hand gebissen und obschon man glaubte, daß nichts mehr zu befürchten stehe, brach bei ihm dennoch in der neunten Woche, nachdem er gebissen wurde, die schreckliche Krankheit aus. Möchte doch dieses fürchterliche Unglück zur Warnung dienen; möchte es zur strengen Beaufsichtung der Hunde und Verminderung der übergroßen Anzahl derselben beitragen!

---

bewegen, ohne zu rauschen, in jenem gedankenbeschwichtigenden eintönigen und doch hundertstimmigen Murmeln... Nur dann, wenn Pater Isidor die braunen Augen aufschlug, oder blitzschnell einen Blick auf Manuela richtete, der gleichfalls ihr Herz zu suchen schien, ahnte man das verborgene Feuer des Vulkans unter der anmuthigen, blumenbesäeten Oberfläche des sanftgewölbten Hügels. Das war der Blick, der Don Felipe fast wahnsinnig gemacht hat. — Hektor de Martigues war ein hübscher Mann mit sehr kleinem Fuß, einem Barte gleich Horace Vernet, dem französischen Pfarforçe-Maler, und sah ziemlich albern aus. Er machte von dem Privilegium der Maler, die Damengesichter zu studiren gleich einer Hieroglyphenschrift, oder, — da die Maler selten Russisch verstehen, gleich einem Abc-Buch, vollen Gebrauch, und da er auf Maria-Galante, der ursprünglich französischen Insel, geboren und in Paris ge- [illegible] war, so nahm er Anlaß, französisch mit Josita zu radebrechen. Manuela sprach, als Kind einer Seestadt, sehr gut diese Sprache, aber sie war, des spanischen Sprüchworts eingedenk: daß derjenige stumm ist, welcher die Sprache Castiliens nicht redet — zu stolz, um ihr klingendes, sonores Spanisch zu verleugnen. Martigues zeigte den Damen seinen Stock, ein Meisterstück eines pariser Fabrikanten und explizirte, daß dieser Stock zuerst ein Stock sein solle; dann könne man einen Sessel daraus machen — einen Sonnen- oder Regenschirm — eine Staffelei — einen Gebirgsstock mit Steighaken und Spitze, eine Angelruthe u. s. f. (F. f.)

Charade. (Zweisylbig.)

Die Erste ist naß, die zweite geschwind,
Das Ganze vertreibt, was fest oft gerinnt. Sch.

Auflösung der letzten Charade: „Radschuh."

In Burgau haben am Fastnachtsmontag die jungen Bursche sich zur Aufgabe gemacht, die Gefangennehmung des bayerischen Hiesel auf der Straße in Scene zu setzen. Bei der Ausführung geriethen die Parteien in Hitze und schlugen und stachen kräftig auf einander los. Ein Bursche erhielt einen Stich in die Seite, ein Glasergeselle einen gefährlichen Schrotschuß in den linken Schenkel, weil, wie man vermuthet, ein Gewehr losging, welches der Besitzer nicht für geladen hielt.

Am 19. d. Mts. hat sich in Ketzin bei Potsdam ein grausenerregendes Verbrechen zugetragen. Morgens wurden die in einer Stube wohnenden Personen, die Wittwe Metzger, der Musikus Kage, sowie ein Kind der Metzger und ein Kind des Kage aus frischen Schnittwunden blutend aufgefunden. Es ist wahrscheinlich, daß die Wittwe Metzger sich, ihr Kind, den Musikus Kage und dessen Kind hat tödten wollen. Sie lebt mit dem Kage, dem erst vor Kurzem seine Frau verstorben war, in wilder Ehe, und soll die That wahrscheinlich deshalb vollbracht haben, weil wegen eines rege gewordenen Verdachts, daß die verstorbene Kage von der Metzger vergiftet worden sei, man bei ihr eine Haussuchung veranstaltet und wirklich Gift gefunden hatte. Am 20. sollte der Leichnam der etc. Kage obduzirt und der Thatbestand einer etwa stattgehabten Vergiftung festgestellt werden, weshalb die Metzger vom bösen Gewissen getrieben, Tages vorher die scheußliche That verübt haben soll. Sämmtliche Personen sind noch am Leben.

Handels- und Börsenberichte.

Paris, 21. Febr. 4½proz. R. 95. 55, 3proz. 66. 50.

London, 22 Febr. Consols 91 1/4.

Wien, 23. Febr. Oesterr. 5proz. Metall. 81 15/16; 4½proz. 71 3/16; Lotterie-Anlehensloose von 1854 107½; Bankaktien 938; 6proz. lomb.-venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 186½ —. Wechselkurs: Augsburg uso 129½; London 12. 3 —. Geldkurs: Dukaten — —.

Frankfurt, a. M., 23. Febr. Oesterr. 5proz. Met. 62½ —; 4½proz. 54 5/8 —; Bankaktien 928; 5proz. lomb.-venet. Anl 79 — —; span. 1proz Obl. 17 9/16, Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 125 3/4 e. D., bayr. 4½proz. Oblig 95 1/4 —. Wechselkurse: Paris 93½; London 117 1/4; Wien 92 1/4

Frankfurter Geldkurse vom 23 Febr. Neue Louisd'or 10 fl. 45 - kr.; Pistolen 9 fl. 34 kr.; ditto Preuß. 0 fl. 4 — kr.; Holl. 10 fl Stücke 9 fl. 10½ kr.; Randdukaten 5 fl. 34½ kr.; 20 Frankenst. 9 fl 20½ kr.; Engl Souvereigns 11 fl. 42 kr.; Gold al Marco 375 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 46½ kr.; 5 Frankenthaler - fl — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 25 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46 3/4 kr.

Anzeigen.

Dem freundlichen Warner in Nr. 52 des Friedens- und Kriegskurier.

Wie Krystall und Eis, so gleichen sich Wahrheit und Lügen
Beide strahlen; nur bleibt jenes und dieses — vergeht.

H. G. in E....n.

Bekanntmachung

In der Verlassenschaftssache der Schlossermeisterswittwe Margaretha Bankel von hier werden auf Antrag der Erbinteressenten die zu solcher gehörigen Immobilien und Mobilien dem öffentlichen Verkaufe unterstellt, und wird zur Versteigerung der Ersteren, bestehend aus:

Pl.-Nr. 508 1/3a, ein halbes Wohnhaus mit Hofraum, 0,04 Tagw

Pl.-Nr. 508 1/3b, Gemüsgarten, 0,01 Tagw.; Gesammttaxe 800 fl.

Termin auf

Mittwoch, den 7. März c.
Vormittags von 10 bis 12 Uhr
im k. Landgerichtslokale

zur Versteigerung des Mobiliarnachlasses aber Termin auf

Freitag den 9 März c. früh 8 Uhr
im Hause der Verlebten

bezielt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Lasten, sowie die mit den Erbsinteressenten zu verabredenden Strichbedingnisse am Termine bekannt gegeben werden.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an den Margaretha Bankel'schen Nachlasse aus irgend einem Titel Ansprüche zu machen haben, aufgefordert, solche am

Mittwoch den 7. März c. früh 8 Uhr

bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung bei Vertheilung des Nachlasses dahier geltend zu machen.

Lauf, den 13. Februar 1855

Kgl. B. Landgericht.
d. aegr.
v. Schütz, I. Ass.

E.-Nr. 3795. c. Moser.

Stadttheater in Nürnberg.

Sonntag, den 25. Febr bleibt das Theater wegen Feier des Buß- und Bettages geschlossen.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Frhr. v. d. Tann, Oberlieutenant. Frhr. v. Siegelin, Lieutenant a. Landau. Bar. v. Hirsch, Rentier a. Würzburg. Joseph, Oppenheim a. Paris, Kunsthändler. Kempf, Rentier a. Magdeburg. Maltit a. Bühl. Gallenkamp a. Amsterdam. Faure a. St. Perrey, Kaufl. Frau v. Brandt, Partikuliere a. München.

(Blaue Glocke.) HH. Reutlinger, Photograph a. Paris. Zeidler, Kaufm. a. Leipzig. Bar. v. Seefried a. Bamberg.

(Englischer Hof.) HH. Brandt a. München, Halske a. Hamburg. Willich a. Constanz, Kaufl. Hoder, Fabrikant a. Erfurt.

(Fränkischer Hof.) HH. Schreiber a. Frankfurt, Beutler a. Freiburg. Jacob a. Han. Münden. Vetter a. Apolda, Ulmann a. München, Bernauer a. Mainz, Kaufl. Deuerlein, Fabrikant a. Regensburg.

Familien-Nachrichten.

Gestorben auswärts: In München, Haller, kgl. Hartschier, Huber, kgl. Hartschier. Kößner, Hammerschmiedmeister, Herrmann, Rechtskandidat a. Bamberg. Huber, k. Klassifikationsgeometer. in Langenzenn, Schrenck, Gastwirthswittwe; in Nordlingen, Schegk, Stadtschreiber; in Zeilitzheim, (Unterfranken) Schick, Schullehrersgattin; in Hochstädt, Ertl, rechtsk. Burgermeister.

Gestorben in Nürnberg: 22 Febr. Graßner, Backergeselle, 26 Jahr, Lungensucht. 23 Febr Forster, Strickerin, 58 Jahr, Lungensucht.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nurnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 56.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonntag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 25. Februar 1855.

Deutschland.

München. Vom k. Staatsministerium ist an die Appellationsgerichte diesseits des Rheins folgende allerh. Entschließung ergangen: „Nach den Bestimmungen der Zivilgesetze erscheinen reale Forstrechte als integrirende Bestandtheile des berechtigten Gutes und können in der Regel ohne Zustimmung des Eigenthümers der belasteten Waldung von dem berechtigten Gute weder getrennt noch auf ein anderes Gut übertragen oder getheilt werden. Nachdem es nun öfters vorgekommen ist, daß derartige Verträge ohne Zustimmung des Eigenthümers der belasteten Waldung abgeschlossen und sogar gerichtlich protokollirt wurden, diese Verträge aber zu Rechtsverwickelungen und kostspieligen Prozessen Veranlassung gaben, ertheilt das Staatsministerium der Justiz sämmtlichen mit dem Notariate betrauten Gerichten den Auftrag, bei Protokollirung derartiger Verträge die Paziszenten auf die Rechtsfolgen der mangelnden Zustimmung des Eigenthümers der belasteten Waldung aufmerksam zu machen, und daß dieses geschehen ist im Protokolle anzuführen."

Der charakt. Generalmajor und Cornet der Leibgarde der Hartschiere Graf v. Lerchenfeld wurde zum Generallieutenant und Secondlieutenant bei der Leibgarde befördert, der Oberst vom Genie-Regiment, Frhr. v. Reichlin-Meldegg unter gleichzeitiger Beförderung zum Generalmajor zum Kommandanten der Stadt und Festung Ingolstadt ernannt, der Generallieutenant im Generalquartiermeisterstab und Referent im Kriegsministerium Frhr. v. Heideck genannt Heidegger auf die Dauer eines Jahres in Pensionsstand, der Ingenieur der obersten Baubehörde Unger in den Ruhestand versetzt, auf dessen Stelle der Inspektions-Ingenier Reitzamer in Eichstädt befördert und dafür der Ingenieur in Rosenheim, Tränkle, ernannt.

In der Kaiserburg zu Prag sind der Dachstuhl, das dritte und zweite Stockwerk in einer Ausdehnung von 50 bis 60 Klaftern gänzlich niedergebrannt, und im ersten Stockwerk, wo sich die Appartements der Kaiserin Maria Anna befinden, die Plafonds von zwei Salons, darunter des Ballsaals, durchgebrannt. Sämmtliches Mobiliar ist in Sicherheit gebracht worden, nur im dritten Stockwerk sind zwei Kästen und ein Bett mit verbrannt. Kaiser Ferdinand und die Kaiserin Maria Anna, welche in das sogenannte Toskanische Palais übergesiedelt waren, haben sich von da ins erzbischöfliche Gebäude, welches unmittelbar an die Kaiserburg stößt, begeben und hier ihre einstweilige Residenz aufgeschlagen. Abgebrannt ist jener Theil der Burg, welcher die Vorderseite nach der Moldaubrücke, die Rückfronte aber zum St.-Veitsdome gekehrt hat. Der Bau datirt aus den Zeiten der Kaiserin Maria Theresia.

England.

London, 21. Febr. Sir J. Graham rechtfertigte im Unterhaus seinen Rücktritt aus dem Kabinet damit, daß Lord Palmerston sich plötzlich Roebuck's Untersuchung gefügt habe; diese aber dürfte die französische Allianz gefährden. Sidney Herberts Rechtfertigung lautet analog. Drummond will die Untersuchung auf die Civilverwaltung beschränken, Pakington aber dieselbe gründlich geführt haben. Gladstone warnt vor den Folgen. Lord Palmerston erklärt, er befürworte die Untersuchung keineswegs, indeß wolle er Premier bleiben, wenn ihm das Parlament vertraue. In der heutigen Debatte über die Frage um Einsetzung des Untersuchungs-Ausschusses greift Disraeli Lord Palmerston an, weil er ohne Motivirung seine Opposition gegen die Untersuchung aufgegeben habe. Er sei des Landesvertrauens unwürdig. Endlich wurden in den Ausschuß ernannt: Roebuck, Drummond, Pakington, Lindsay, Layard, Ellice, Seymour, Lewis, Bramston, Ba'l (?), General Peel. Die Sitzung schloß nach 3 Uhr früh.

Ein skandalöser Prozeß wurde letzter Tage vor dem Kanzleigericht in Dublin geführt, der die Ehre, ja die moralische Existenz eines Peers von England in Frage stellt, wenn nicht unrettbar vernichtet. Ein Weib, ein weibliches Ungeheuer, eine herzlose, entartete Mutter, Frau Handcock lebte jahrelang in verbotenem Umgang mit dem Marquis Clanricarde, Mitglied der Lordskammer, demselben der Gesandter in St. Petersburg war und unlängst einen merkwürdigen Brief an den Kaiser Nikolaus geschrieben hat. Die Frucht dieses Umgangs war ein Sohn, welcher den Namen John de Burgh (den eigentlichen Familiennamen des Marquis) erhielt; später nahm er den Namen Delacour an. Als Hr. Handcock die Untreue seiner Frau inne wurde, trennte er sich von ihr, diese setzte ihr Verhältniß mit dem Marquis fort, offen, in London und anderwärts, und machte unter anderm eine Reise mit ihm nach Paris. Handcock war vermögend. Er verlebte seine letzten Jahre in Brompton, einer Vorstadt Londons. In seinem Todeskampfe, der als furchtbar und entsetzlich geschildert wird, drängten sich das schuldige Weib und der Marquis zu dem Sterbenden und nöthigten ihm ein Codicill ab, wodurch er Frau Handcock zur Vormünderin seiner drei mit ihr in frühern Jahren erzeugten Töchter ernannte, ihr selbst und dem unehelichen Sohne ein Legat auswarf, und außerdem eine Summe zur Verpflegung und sorgfältigen Erziehung der Mädchen bestimmte. Die Mutter mißhandelte und folterte sie alle drei zu Tode. Sie überhäufte sie nicht bloß mit Entbehrung und körperlichen Qualen, sie verleumdete sie und lästerte ihren Ruf auf die schnödeste und empörendste Weise. Zwei der Töchter starben hin in der Blüthe ihrer Jugend, vor dem 21. Jahr, nachdem sie zuerst zu Gunsten ihrer dritten Schwester, und im Falle deren kinderlosen Absterbens, zu Gunsten der Mutter testirt hatten. Dann starb die entartete Mutter, voll Groll über ihr unvollendetes Werk, mit Hinterlassung eines Legats von 20,000 Pf. St. zum Vortheil des Bastards; endlich verwelkte auch die dritte Tochter in einem frühen Grabe, ihr Gesammtvermögen, mit Hintergehung der rechtmäßigen Erben, demselben Halbbruder überlassend, und zwar in einem Testamente, das ihr von dem Marquis v. Clanricarde vorgelegt wurde. Sein Name, seine Gegenwart, seine Inspiration, seine Werkthätigkeit bezeichnen jeden Schritt, jeden Akt, welcher Unehre, Verzweiflung und Tod über diese Familie gebracht. Die rechtmäßigen Erben klagen. Der minderjährige Legatar John de Burgh Delacour besteht auf seinen Ansprüchen. Der Marquis drängt sich in den Prozeß, er behauptet, er habe nie von Frau Handcock ein Wort über den wahren Ursprung des Jungen gehört, habe nur aus Freundschaft für die Töchter gehandelt, und dann testamentarische Verfügungen ohne Mitwissen der Mutter erwirkt. Die Gerichtsverhandlung brachte empörende Einzelnheiten zu Tage, ein Schrei der Entrüstung durchzuckte die Bevölkerung. Am Tage wo der Urtheilsspruch erfolgen sollte, melden die Sachwalter einen Vergleich; der uneheliche de Burgh erklärt sich mit der Summe von 20,000 Pf. zu begnügen und von allen seinen Ansprüchen zum Vortheil der gesetzlichen Erben abzustehen. Da läßt der Oberrichter von Irland, Präsident des Kanzleihofs, die verdammenden Worte fallen: wäre der Vergleich nicht dazwischen gekommen, so hätte ich mit größerer Strenge gegen den Minderjährigen erkannt, d. h. er würde die sämmtlichen Akte als betrügerisch und ungültig vernichtet haben. — Die öffentliche Meinung bricht über den Peer den Stab, die Times ruft dem hochgebornen Mar-

auls zu: „Mylord Clanricarde, es gibt keinen Ausweg, rechtfertigt euch, oder aber, je schneller je besser, räumt euren Sitz im Hause der Lords!

Vom Kriegsschauplatz.

Bukarest, 23 Febr. Es wird versichert, am 18. ds. habe ein Angriff der Russen auf Eupatoria stattgefunden: derselbe sei jedoch mit bedeutendem Verlust zurückgeschlagen worden. Der Verlust der Türken sei dagegen gering. Unter den Egyptiern sei Soliman Pascha getödtet.

Aus Konstantinopel vom 12. d. wird mitgetheilt, daß 10,000 Mann türkischer Kavallerie zu Varna und Burgas nach Eupatoria eingeschifft werden sollten. — Aus dem Lager vor Sebastopol theilen die neuesten Berichte (vom 10.) mit, daß die Russen die südlichen Forts unterminirt haben. Die französische Parallele war auf Schußweite gegen die Mauern Sebastopols vorgeschoben. Die Engländer haben 18 Kanonen vom schwersten Kaliber in den Laufgräben aufgestellt.

Die „östr. Militärztg." berichtet aus Konstantinopel: Lord Stratfort besuchte das russische Spital und befragte jeden einzelnen Kranken, ob er sich über etwas zu beschweren habe. Vom Obersten Manto bis zum letzten Gemeinen erklärten alle einstimmig, daß sie die gute Behandlung, deren sie sich erfreuen, dankbar anerkennen. Die Nachricht, daß sich das englische Korps als Reserve organisirt, wird in den neuesten Berichten dahin bestätigt: diese Maßregel beziehe sich nur auf die Infanterie. Die engl. Artilleristen und Matrosen bedienen noch zur Stunde die Geschütze in den Batterien der Laufgräben. Die französischen Garden und Verstärkungstruppen, welche anfangs bestimmt waren, in Karstan eine Reservedivision zu bilden, befinden sich in diesem Augenblicke bereits am Kriegsschauplatze. Die neuesten Berichte des französischen Ingenieur-General Niel sprechen sich über den Zustand der Belagerungwerke sehr befriedigend aus; ein Gleiches gilt von den offiziellen Berichten der pontischen Generale und Admirale an ihre betreffenden Regierungen, rücksichtlich des Wohlbefindens der Truppen und der günstigeren Witterungsverhältnisse. Auch die Nachricht, daß sich Omer Pascha definitiv nach der Krimm begeben hätte, wird offiziell bestätigt. Er befindet sich in diesem Augenblicke mit dem General Pelissier im Hauptquartier vor Sebastopol. Die Ausfälle der Russen wiederholen sich jede Nacht. Die Diversion der türkischen Armee von Eupatoria aus erscheint für die Verbindungslinie Sebastobol-Simferopol insofern als bedrohend, als die Russen ihre außerordentlichen Anstrengungen zur Verschanzung der Defileen am Belbek und an der Katscha verdoppeln und diese Werke sogar mit Schiffskanonen aus Sebastopol armiren. Neue Nachrichten reichen bis einschließlich den 9. d. M. und enthalten nichts Bedeutendes.

Lokalbericht.

* **Nürnberg**, 25. Febr. Gestern fand im hiesigen Theater eine Vorstellung zum Besten der Armen statt und war das Haus, da Sennora Pepita bereitwilligst ihre Mitwirkung zugesagt, wie man zu sagen pflegt, zum Brechen voll. Da die Eintrittspreise die gewöhnlichen waren, so mögen über 500 fl. eingegangen sein. Die schöne Spanierin scheint sich hier sehr zu gefallen, sie wurde auf den letzten Bällen der Gesellschaften Museum und Harmonie eingeführt und nahm an dem Tanzvergnügen lebhaften Antheil u. erhielt auch mehrere Einladungen in Familienzirkel. Es ist zu vermuthen, daß sie noch einmal im Theater auftritt, da auch gestern wieder viele hundert Schaulustige wegen Mangel an Raum abgewiesen werden mußten. — Gestern wurde durch einen Hund auf der Deutschherrenwiese der Leichnam eines Mannes aufgespürt, der sich allem Anzeichen nach mit einer Pistole erschossen hat. Man erkannte in demselben den Lackirergehülfen Ludwig Schmitt, der früher bei einem hiesigen Dosenmacher in Arbeit war. — Auf der gestrigen Schranne galt bei mäßiger Zufuhr Korn 20—21 fl. Waizen 26 fl. bis 27 fl. 45 kr.; Gerste 14 fl. 30 kr. bis 16 fl. 15 kr.; Haber 7 fl. 45 kr. bis 8 fl. 45 kr.

Der gestrige Wochenmarkt in Bamberg war von Verkäufern etwas stärker besucht als seither, was auf die Preise nicht ohne wohlthätigen Einfluß blieb. Der Preis der Eier, welche früher bis zu 3 kr. per Stück bezahlt wurden, fiel auf $1\frac{1}{2}$ kr. (Auch in Nürnberg erhielt man gestern für 6 kr. 3—4 Eier. Dies zum Trost den Superklugen, die da meinen, es wäre ein großer Fehler, wenn Zeitungen die hohen Preise von Viktualien verkündigen. Gerade diese locken Verkäufer auf den Markt.)

Donauwörth, 22. Febr. In den ersten Tagen der vergangenen Woche wurden dahier eine elegant gekleidete Mannsperson und ein Frauenzimmer, welche mit einem Eilzuge von Nürnberg hieher gekommen waren, von der hiesigen Gendarmerie, wie man sagt, auf vorangeeilte telegraphische Requisition des Nürnberger Kriminalgerichtes verhaftet. Beide sollen in die bekannte Fälschungsgeschichte bezüglich der Württemberger Zweiguldenstücke verflochten sein.

Den schulpflichtigen Kindern in Augsburg wurde seinerzeit verboten, der letzthin daselbst stattgefundenen Hinrichtung beizuwohnen. Ein Schüler kam jedoch nicht in die Schule und befand sich erwiesener Maßen bei dem schauerlichen Akte. Der Onkel desselben erklärte deshalb, er habe es haben wollen, daß der Knabe der Hinrichtung anwohne, und nicht der Knabe sondern er trage die Schuld an der Uebertretung. Da nun — so wurde das erfolgte polizeiliche Urtheil motivirt — unser Gesetz von einer Abschreckungs-Theorie bei Hinrichtungen ganz und gar absieht, so hat sich die Schuldisziplin der Ansicht angeschlossen, daß Kinder nicht berufen sind den strengen Akt der Gerechtigkeitspflege zu kontroliren; der Schuldisziplin hätte sich der Onkel des Knaben fügen und seine Anschauungsweise derselben unterordnen müssen; da er dies nicht gethan, wurde er zu 36stündigen Arrest verurtheilt.

Handels- und Börsenberichte.

Paris, 21. Febr. $4\frac{1}{2}$proz. R. 95 90, 3proz. 66 70.

London, 23 Febr. Consols $91\frac{1}{8}$.

Wien, 21. Febr. Oesterr. 5proz. Metall. $81\frac{1}{4}$; $4\frac{1}{2}$proz. 71 —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 $107\frac{3}{8}$; Bankaktien 978; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 1800 —. Wechselkurs: Augsburg uso $128\frac{3}{4}$; London 12. 29 —. Geldkurs: Dukaten — —.

Frankfurt, a. M., 21. Febr. Oesterr. 5proz. Met. $62\frac{1}{2}$ —; $4\frac{1}{2}$proz. $54\frac{5}{8}$ —; Bankaktien 930; 5proz. lomb.-venet. Anl. 79 — —; span. 1proz. Obl. $17\frac{9}{16}$; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. $136\frac{1}{8}$ o. D.; bayr. $4\frac{1}{2}$proz. Oblig. $95\frac{3}{8}$ —. Wechselkurse: Paris $93\frac{1}{8}$; London $112\frac{3}{8}$; Wien $92\frac{3}{8}$.

Frankfurter Geldkurse vom 21. Febr. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 34 — kr.; ditto Preuß. 10 fl. 4 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. $40\frac{1}{2}$ kr.; Randdukaten 5 fl. $34\frac{1}{2}$ kr.; 20 Frankenst. 9 fl. $20\frac{1}{2}$ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 42 — kr.; Gold al Marco 375 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $46\frac{1}{8}$ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 25 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $46\frac{3}{4}$ kr.

Familien-Nachrichten.

Gestorben auswärts: In München, Ritter v. Stegmaier, Privat.; Menter, k. Beamtenstochter, v. Neumüller, k. Oberrechnungskommissarswittwe; in Regensburg, Dr. Einstatti Hofrath und pens. Bat.-Arzt; in Lauf, Frau Müller; in Schweinfurt, Keller, Lottokollekteur.

Gestorben in Nürnberg: 23 Febr. Lederer, Galanteriewaarenhändler, 61 Jahr, Lungenleiden; Muller, Schuhmacherstöchterlein, $5\frac{1}{2}$ Jahr, Convulsionen. 24. Febr. Braun, Nadlermeister, 77 Jahr, Altersschwäche.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 57.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Montag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 26. Februar 1855.

Der Nürnberger Friedens- und Kriegskurier erscheint täglich Mittag 12 Uhr und kommt ihm zur auswärtigen Beförderung der jetzige Postenlauf zu Gute. Die drei Anforderungen des Publikums an eine Zeitung — schnell, wohlfeil und unterhaltend — erfüllend wird er fortfahren, freimüthig und der unabhängigen patriotischen Presse würdig, die politischen Erscheinungen zu besprechen. Bestellungen für auswärts nehmen alle königlichen Postexpeditionen an und kostet derselbe in ganz Bayern für den Monat März 24 kr.

(Eine Kritik der Krimexpedition.) Man liest im „Moniteur": „Die französische Regierung hat vor den belgischen Gerichtshöfen die Einleitung eines Prozesses gegen eine jüngst in Brüssel veröffentlichte Broschüre veranlaßt, die den Titel führt: „Von der Führung des orientalischen Krieges; Krim-Expedition; ein an die Regierung Sr. Maj. des Kaisers Napoleon III von einem Generale gerichtetes Memoire." Wir brauchen nicht zu versichern, daß dieses Memoire nicht an die Regierung des Kaisers gerichtet worden ist. Diese Schrift, welche die Chefs unseres Heeres zu verläumden, unsere Schwierigkeiten und unsere Verluste übertrieben darzustellen, unseren Feinden Vertrauen einzuflößen trachtet, ist nur ein in einem russischen Interesse veröffentlichtes Pamphlet, dessen Abfassung lügnerischer Weise einem französischen Offizier zugeschrieben wird" — Als den Verfasser dieser Brochüre hat man anfangs den Prinzen Napoleon genannt, es scheint aber mehr, daß dieselbe von einem entschiedenen Gegner Napoleons (vielleicht Oberst Charras) herrührt. Der Verfasser verdammt nicht blos die Krimexpedition an sich und ihre bisherige Führung, sondern auch in ihren Hauptzügen die vom Kaiser Napoleon im ganzen Verlauf der orientalischen Frage befolgte Politik. Nach seiner Ansicht hat der Kaiser von vornherein zu viel Furcht vor den liberalen und demokratischen Regungen gehegt, welche ein Kampf gegen Rußland bei den Völkern Europas wachrufen könnte und andererseits aus persönlichem Interesse zu viel Gewicht auf die Verbindung mit den Dynastien, namentlich mit Oesterreich, gelegt. Der letztern Rücksicht war es zuzuschreiben, daß nicht nur das Jahr 1853 und die größere Hälfte von 1854 in nutzlosen Konferenzen und Unterhandlungen verschleppt, sondern auch, daß die alliirten Armeen an der Donau ohne Beschäftigung gelassen wurden. Marschall Saint Arnaud, ganz im Vertrauen des Kaisers, dachte nicht an das Lager und den Kampf, sondern verbrachte seine Zeit zu Konstantinopel in Unterhandlungen mit dem Baron Bruck, weil um jeden Preis die Allianz Oesterreichs gewonnen werden sollte. Erst als durch den Vertrag vom 20. Juni zwischen Oesterreich und der Pforte dieses Ziel zum Theil erreicht schien, während andererseits die inzwischen aufgetauchte Idee der Krimexpedition gestattete, zu den Kriegsoperationen zu schreiten, ohne, wie dies an der Donau der Fall gewesen wäre, Oesterreich zu gewinnen — erst dann schritt man endlich zur That aber in unglücklicher Weise. Die Idee dieser Expedition gehört dem Kaiser allein an; sie und der allgemeine Plan der Ausführung wurden von ihm zu Biaritz ausgearbeitet und dann an St. Arnaud mit dem Befehl zur Ausführung geschickt. Im Kriegsrath, dem St. Arnaud das Projekt mittheilte, sprachen sich General Bosquet, Lord Raglan, Hamelin, Dundas, der Herzog von Cambridge, besonders entschieden aber Prinz Napoleon gegen die Expedition aus, die sie für gefährlich und unausführbar hielten. St. Arnaud suchte sie im Gegentheil als sehr leicht und des Erfolgs gewiß darzustellen, und berief sich übrigens auf die militärische Autorität und den entschiedenen Willen des Kaisers, wie auf die Beistimmung, die sein Projekt in Wien und London erhalten. Bei der Endabstimmung traten Bosquet und Raglan der approbirenden Mehrheit bei, während die andern vier oben genannten Opponenten bei ihrem Widerspruch beharrten, sich aber natürlich betreffs der Ausführung dem Majoritätsbeschlusse fügten. Der Verfasser hält sich für überzeugt, daß, wenn die Russen nur irgendwie an die Möglichkeit einer Krimexpedition im September geglaubt und ihre Maßregeln danach genommen hätten, um die Ausschiffung zu verhindern, die alliirte Armee keine einzige Nacht in der Krim geblieben, sondern sofort ins Meer zurückgeworfen worden wäre. Nachdem aber die Landung glücklich bewerkstelligt und die Almaschlacht geliefert war, mußte wirklich rasch auf Sebastopol losgegangen und ein kühner Handstreich auf der Südseite versucht werden; denn nur die Ueberraschung konnte das Endziel der Expedition erreichen helfen, sowie sie allein ihren Anfang, die Landung, möglich gemacht. Da man sich aber statt dessen dem Norden zuwendete, war ein Gelingen der Expedition kaum mehr möglich; sie war zu ungünstiger Jahreszeit, mit zu schwachen Mitteln und ungenügenden Führern unternommen worden. Geist und Richtung dieses sachkundigen Mémoire wird nicht verfehlen, in Frankreich und im übrigen Europa bedeutendes Aufsehen zu erregen.

Deutschland.

München, 24. Febr. Dem Vernehmen nach ist Oberstlieutenant Spies vom Genie-Regiment an Stelle des pensionirten Obersten v. Hildebrand zum Festungsbaudirektor von Ulm rechten Ufers ernannt worden. — Die „Landbötin" berichtet: Se. Maj. der König haben den Vorstand der Armee-Montur-Depot-Kommission Generalmajor August Frhr. v. Frays auf 6 Monate in den zeitlichen Ruhestand zu versetzen und gleichzeitig zu bestimmen geruht, daß der Oberst Markus Schropp vom 4. Chevauleger-Regiment vorübergehend die Vorstandschaft

Manuela.

(Forts.) Der Maler probirte nun den Stock als Sitz und das Ding zerbrach und Monsieur Martigues streckte die Fersen in die Höhe und, wenn man die Ostseite vorn nennt, so präsentirte er die Westseite seiner hochgeschätzten Person. Manuela lachte, daß es gleich dem Schmettern einer heitern Nachtigall klang und Josita blieb kaum ernst. — Ein unbeschreiblicher Blick des Jesuiten traf den Maler aus dem Winkel seiner Augen, indeß ein Lächeln über seine Marmorzüge flog. Was sagte dieser Blick nicht Alles? Die Summa des Ausdrucks war indeß eine höhnende Verachtung mit dem Kommentar etwa: „Dich, Narr, habe ich richtig taxirt — Du bist unschädlich, Freund!" — „Seine Herrlichkeit, Don Felipe Tlamoras," flüsterte der Priester Manuela zu, „haben sich vermuthlich der Ausführung Ihres Lieblingswunsches widersetzt?" — „Ja, ehrwürdiger Herr!" — „Das Bild wird also nicht gemalt und Ihr Gelübde nicht gehalten werden, Exzellenza." — Wie sanft, wie schmeichelnd klang dieser Vorwurf. Ohne seinen durchbohrenden Blick hätte man glauben sollen, der Pater Isidor füge, obgleich er schwieg, hinzu: Passons par là; lassen wir's denn gut sein. — Manuela schwieg einen Augenblick, dann richtete sie ihr offenes Auge fest auf Isidor's Gesicht. Seine Mienen wurden lebendig, seine Gesichtsmuskeln zuckten — er schien diesen Blick körperlich zu empfinden, obwohl er seine Augen niedergeschlagen hatte. — „Mein Gelübde nicht halten?" fragte Manuela mit erhobener Stimme. „Ich sollte das Votivbild nicht malen lassen? Pater Isidor, dann müßte ich wahrlich meinen Gatten weniger lieben, als mir mein Herz solches mit jedem Schlage verkündigt." — Isidor seufzte unwillkürlich und sah Manuela aus dem Augenwinkel heraus an. — „Manche Männer lieben es nicht," sagte er mit eisiger

der Armee-Montur-Depot-Kommission zu übernehmen habe. — Die einzelnen Cholerafälle, welche in der letzten Zeit im Militär-Hospital vorgekommen, sind, wie wir vernehmen, bereits wieder gänzlich verschwunden. — Heute wurden von den im Kasernenhofe des 3. Artillerie-Regiments zum Ankauf vorgeführten Pferden von der k. Militär-Kommission gegen 200 angekauft.

Im vorigen Jahren wurden in den 7 Kreisen Bayerns diesseits des Rheins zusammen 246 zum Staatsdienste aspirirende Rechtskandidaten an den Sitzen der treffenden Kreisregierungen geprüft. Von diesen treffen 28 auf Oberfranken, 29 auf Mittelfranken, 44 auf Unterfranken und Aschaffenburg, 24 auf die Oberpfalz und Regensburg, 64 auf Oberbayern, 31 auf Niederbayern und 26 auf Schwaben und Neuburg.

Die „Pfälzer Ztg." schreibt: „In den Jahren 1849—52, über welche die Nachweisungen an die Kammer gelangt sind, haben ziemlich beträchtliche Ueberschreitungen des budgetmäßigen Etats für Militärpensionen stattgefunden. Obwohl bei Feststellung desselben von der Kammer bedeutende Abstriche am Regierungspostulat gemacht wurden, so hat doch der Finanzausschuß in einer seiner letzten Sitzungen gegen jene Ueberschreitungen Verwahrung eingelegt und sich für die nächste Budgetberathung weitere Anträge darüber vorbehalten."

In Memmingen wurde mit Umgang der üblichen Ausschreibung zur Bewerbung der Stadtgerichtsassessor v. Zoller zum Bürgermeister gewählt.

Kassel, 23. Febr. Von dem Ministerium des Innern sind die betreffenden unteren Verwaltungsstellen zum Bericht darüber aufgefordert worden, ob die Mitglieder der verabschiedeten Kammern noch vorhanden seien und sich noch in den Verhältnissen befänden, welche sie als Deputirte qualifizirten. Man schließt hiernach auf die Absicht, die verabschiedeten Kammern in Kurzem zum Zwecke neuer Geldbewilligungen für die Kriegsbereitschaft wieder einzuberufen.

Wien, 23. Febr. Es bestätigt sich, daß Baron Prokesch als zweiter österreichischer Bevollmächtigter zu dem Friedenskongreß nach Wien berufen ist und seine Stelle in Frankfurt einstweilen durch den Grafen Rechberg versehen werden wird. — Vollständig erfunden ist die in österreichischen und deutschen Blättern verbreitete Nachricht, daß die Leiche des Herzogs von Reichstadt nach Frankreich übertragen werden soll. — Die „K. Z." vernimmt aus bewährter Quelle, daß sichere Aussicht vorhanden ist, daß Bayern für den Fall des Mißlingens der Verhandlungen mit Preußen, Oestreich dadurch in dem Kriege gegen Rußland unterstützen wird, daß es ein Armeekorps in Italien einrücken läßt, wodurch der größte Theil unserer Truppen verfügbar wird und gegen Rußland verwandt werden könnte. Graf Lerchenfeld soll bereits mit den nöthigen Instruktionen versehen sein, um eine entsprechende Uebereinkunft zu Stande zu bringen. — Die Instruktionen des Vertreters der Pforte bei den zu eröffnenden Konferenzen haben nach der „Donau" eine sehr friedliche Färbung. Die Pforte beansprucht eine Kriegsentschädigung von 500 Millionen Piastern und verzichtet auf jede Ländervergrößerung. Was die Garantiefrage anbelangt, überläßt die hohe Pforte die Entscheidung hierüber dem Ermessen ihrer Verbündeten, indem die Pforte von dem Gesichtspunkte ausgeht, daß jene ohnehin keine Schmälerung der Souveränität des Sultans zugeben werden.

Die österreichische Armee zählt gegenwärtig mit Hinzurechnung der Reserven und mobilen Gränzer 700,000 Mann, und zwar in der ersten Armee 168,000, in der zweiten 120,000 in der dritten 286,000, und in der vierten 120,000 Mann. Diese Truppenzahl erhält durch die Rekruten-Aushebung, welche normalmäßig im März stattfinden wird, einen Zuwachs von 100,000 Mann, wenn, wie anzunehmen ist, die Mannschaften, welche heuer ihre Dienstzeit beenden, vorläufig aus dem Stand der Regimenter nicht entlassen werden. Oesterreich ist somit ohne Zuhülfenahme außergewöhnlicher Mittel in der Lage 800,000 Mann in das Feld zu führen. Die aus neunzehn Regimentern bestehende k. k. Gendarmerie, welche in Kriegszeiten reglementmäßig zum Felddienst verpflichtet werden kann, würde im ersten Augenblick der Nothwendigkeit eine sehr schätzenswerthe Aushülfe bieten, besonders da die Gendarmerie-Regimenter aus den Eliten der Infanterie- und Kavallerie-Regimenter gebildet sind.

Den H. N. wird aus einem Erlaß des Bischofs von Leitmeritz an die Gymnasialkörper folgende Stelle mitgetheilt: „Der Lehrer der Psychologie darf nie vergessen, was die Kirche von der Seele des Menschen lehrt; Infolge der Sünde ist der angeborene Zustand der Seelenkräfte kein normaler, und insbesondere besteht zwischen der Sinnlichkeit und dem Geiste ein angeborener, heftiger Kampf. Nur dieser Grundsatz ist die Basis einer wahren Psychologie. Die Geschichte ist die Verwirklichung der Rathschlüsse Gottes mit dem Menschen. Die Rathschlüsse Gottes können aber nur im Lichte der göttlichen Offenbarung vollkommen verstanden werden. Adam und Christus sind die beiden Angelpunkte, um die sich die ganze Geschichte dreht. Durch protestantische Historiker ist das Gesetz der Wahrheit vielfach verletzt worden. Die Geschichte muß daher zur Wahrheit und zu Christus und seiner heiligen Kirche zurückgeführt werden."

Schweiz.

Bern, 22. Febr. Welchen günstigen Fortgang die Werbungen haben müssen, geht daraus hervor, daß die zweite französische Fremdenlegion schon beinahe komplet ist. — Der aus der venetianischen Revolution als Commandant einer schweizerischen Freischaar bekannte Debrunner hat eine Aufforderung in dem Dienst der Engländer zu treten, abgelehnt. — Die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika reklamirt beim Bundesrath gegen die Zusendung von Sträflingen auf dem Wege der Auswanderung und kündigt die von ihr ergriffenen Maßregeln zur Abwehr solcher Gäste an. Veranlassung hierzu scheint die Absendung von vier Sträflingen aus Obwalden geboten zu haben. Der Bundesrath beschloß darauf, den Kantonen hiervon Mittheilung zu machen.

Spanien.

Ein k. Dekret in der Madrider Zeitung vom 14. Febr. verfügt, daß der schon begonnene Verkauf von Staats-, Gemeinde- und Kirchengütern so lange eingestellt werden soll, bis die Cortes über den darauf bezüglichen Gesetzesentwurf einen Beschluß gefaßt haben werden.

England.

London, 24. Febr. Nach der „Presse" ist Russell, der bereits in Paris ist und dort Audienz beim Kaiser hatte, telegraphisch zurückberufen. — Lord Raglan berichtet unter dem

---

Kälte, „daß ihre Frauen ihr Bildniß sehen. . . Sie möchten sich sonst schön finden und die Häßlichkeit ist die Mutter der Bescheidenheit, des Gehorsams. . ." — Welche infernalische Weisheit hatte diesen jungen Priester gelehrt, bei dem unangreifbaren jungen Weibe eben diesen Punkt zu berühren und selbst ihre heiligsten Empfindungen dazu zu benutzen, um Manuela's weibliche Eitelkeit zu wecken, um diese zur Waffe gegen sie gebrauchen zu können — eine Waffe, welche in geschickter Hand fast unfehlbar wirkt. Gewiß dieser Priester glühte für das junge Weib in verzehrender verbrecherischer Liebe, während sie keine Ahnung besaß, wie nahe ihr der Verderber war. Manuela sollte ihre Reize bewundern lernen, um die unheilige Bewunderung des Pater Isidor nur erst verstehen zu lernen; sie sollte es lernen, sich als eine herabgewürdigte Magd ihres Gemahls zu betrachten, um sich empört gegen den eifersüchtigen Hüter eines Schatzes, gleich ihrer Schönheit, zu empören.

Martigues betheuerte indeß, daß er unglücklich sei, schon in einigen Wochen nach Vera-Cruz zurückkehren zu müssen und Pater Isidor sagte: „Exzellenza wird am besten wissen, ob sie Don Felipe's Wunsch berücksichtigen will." — „Die Erfüllung meines Gebets wird ihn zum glücklichsten Sterblichen machen," sagte Manuela „und mein Gelübde habe ich ja nur geleistet, damit diese Erfüllung mir von der Madonna gewährt wird." Isidor sann einige Augenblicke. — „Die Missionsstunden müßten zu einer spätern Tageszeit gehalten werden," murmelte er, „damit Sennor Martigues unbemerkt in's Schloß kommen kann, um in meiner Gegenwart und derjenigen Josita's seine Zeichnungen zu machen." — „Der Kopf dieser jungen Dame, wird eine treffliche Studie für denjenigen der Madonna abgeben. . ." — „Ich glaube wohl," meinte der Jesuit trocken. „Ich werde also um zehn Uhr Abends kommen und Sie werden etwa der alten Inesilla Befehl geben, Sennor Martigues

16., in Sebastopol sei eine große Bewegung bemerkbar; der Gesundheitszustand der Soldaten sei besser, alles Nothwendige vorhanden.

Frankreich.

Paris, 23. Febr. Die Offiziere der kaiserlichen Garde haben, wie man versichert, Befehl empfangen, sich bereit zu halten, mit ihren Korps Paris jeden Augenblick verlassen zu können. — Das Journal des Debats enthält einen Artikel, worin auf Grund authentischer Mittheilungen das Gerücht von dem Beitritt Neapels zum Bündniß der Westmächte bestätigt wird. (Wird auch von Wien gemeldet.) — Der Wiener Korrespondent des Constitutionnel schreibt: „Ich vernehme so eben, daß der Kaiser Franz Joseph heute Morgen (17. Febr.) lange mit F Z M. Baron v. Heß gearbeitet hat. Es handelte sich darum, einen detaillirten Plan zu prüfen, den der Kaiser der Franzosen dem General Crenneville übergeben hat, um bei den militärischen Eventualitäten eines nahen Feldzugs in Betracht gezogen zu werden. Es scheint, daß der Kaiser der Franzosen direkt mit den österreichischen Bevollmächtigten arbeitet, damit das Geheimniß des zwischen beiden Höfen gemeinschaftlich ausgearbeiteten Feldzugsplanes besser gewahrt werde."

Der A. Z. schreibt man: Der Kaiser hat den vielfältigen Vorstellungen, welche ihm von allen Seiten gemacht sind, nachgegeben. Vorgestern Abend hat ein Ministerrath stattgefunden; alle Minister waren einstimmig in der Bitte an den Kaiser, auf seine Reise nach der Krim zu verzichten. Der Kaiser hat, mit lebhaftem Bedauern jedoch, eingewilligt seine Abreise aufzuschieben. Die Wagen waren bereits gepackt, aber es ist nun Gegenbefehl gegeben. Die dem Kaiser zur Begleitung bestimmten Gardetruppen werden jedoch unverzüglich aufbrechen. Die neue Vermehrung der Garden wird auf 5000 Mann geschätzt. Der Befehl dazu ist bereits gegeben.

Rußland und Polen.

Das Journal von St Petersburg enthält in seiner neuesten Nummer eine Cirkulardepesche des Grafen Nesselrode vom 17. Februar an die russischen Gesandtschaften, Sardinien betreffend. Der Czar sei der Ansicht, daß die Politik des Königs von Sardinien allgemein mißbilligt werde, und wisse nicht, wie dieser Staat, bisher im Frieden mit Rußland, den Feinden desselben, ohne ihm zuvor den Krieg zu erklären, Hilfstruppen senden und fechten lassen könne. Wenn das Kabinet von Turin einen völkerrechtlichen Brauch verletze, so wolle der Czar nicht dasselbe thun und erkläre deßhalb hiermit Sardinien den Krieg. Das Turiner Kabinet möge vor seinem Lande und vor Europa verantworten, daß er feindselig gegen Rußland auftrete, während die Eröffnung der Friedensverhandlungen bevorstehe und die mitteleuropäischen Staaten, in löblicher Neutralität verharrend die Werbungen für Fremdenlegionen mit Verbot belegten. Sardinien fechte nicht für die Christenheit, sondern für das Interesse, hoffentlich nicht auch im Solde Englands. — Person und Eigenthum der Sardinier in Rußland werden respektirt, und sind frei und sicher unter dem Gesetz; dagegen verliert die sardinische Flagge die Prärogative der Neutralität; den Schiffen wird eine Frist zur Abfahrt gestellt; den sardinischen Konsuln auf russischem Gebiet wird das Exequatur entzogen. Die Bevollmächtigten Rußlands in Genua und Nizza haben seit Sardiniens Beitritt zur Allianz ihre diplomatische Verbindung mit demselben abgebrochen.

Myslowitz, 21. Febr. Unter diesem Datum schreibt man der „Bresl. Ztg.": Heute ist das Verbot der Ausfuhr von Waizen aus Polen nach Preußen bei dem russischen Grenzamt Modrzejow eingegangen und augenblicklich in Kraft getreten.

Vom Kriegsschauplatz.

Die Wiener Presse meldet über den (gestern bereits mitgetheilten) Angriff der Russen auf Eupatoria, Liprandi habe diesen mit 40,000 Mann unternommen, Omer Pascha habe kommandirt, die Russen seien zurückgeschlagen worden und hätten 500 Todte verloren.

Aus dem Lager vor Sebastopol vom 5. d. schreibt man: In zehn Tagen werden wir erwarten dürfen, daß die ersten anderthalb Meilen Eisenbahn von der Post in Balaklawa bis zur griechischen Kirche im Dorfe Kadikoi fertig sind. Die Bahnarbeiter werden dann den Vortheil genießen, nicht mehr unter Zelten übernachten zu müssen und werden auf der jeweilig fertigen Bahnstrecke des Abends immer zu ihren Schiffen zurückkehren können. Vor Allem werden die Schienen bis zum Hauptquartier gelegt, um sich von dort nach den Lagerplätzen der verschiedenen Divisionen zu verzweigen. — Die Russen zeigen sich wieder im Tschernaja-Thal, und in Balaklawa werden für alle Fälle noch ein paar schwere Geschütze montirt.

Lokalbericht.

München, 24. Febr. Die Witterungs-Verhältnisse der letzten Zeit, wie namentlich der rasche Uebergang vom Thauwetter zu Frost und umgekehrt, haben nicht günstig auf den Gesundheitszustand unserer Hauptstadt gewirkt. Fieberkrankheiten grassiren ziemlich stark; besonders aber ist es eine Art von Grippe, die sich allgemein fühlbar macht. Auch sollen in der letzten Zeit wieder einzelne Cholera-Erkrankungen vorgekommen sein.

Das k. Erziehungsinstitut für Studirende in München hat den Fasching in sehr heiterer Weise beschlossen. Es wurde nämlich von den Studirenden eine Theatervorstellung („der Dorfbarbier") aufgeführt, wobei sich unter den zahlreich versammelten Eltern und Verwandten auch die beiden k. Prinzen Ludwig und Otto in Begleitung des Herrn Erzbischofs befanden.

Nachdem in Bamberg von Seite der damit betrauten Kommission wegen Einführung der Gasbeleuchtung mit dem Bauunternehmer Riedinger von Augsburg eine Vereinbarung bereits getroffen war und diese zur Genehmigung vorgelegt werden sollte, wurde von Seite der Gaskompagnie Meier, Streng und Sonntag zu Nürnberg-Mainz Beschwerde geführt, daß man sie trotz ihrer Bewerbung von der Konkurrenz ausgeschlossen habe. Ihre Beschwerdeschrift zirkulirt in zahlreichen lithographirten Exemplaren in Bamberg und gibt Stoff zum Hin- und Herreden. Hoffentlich wird man sich im Interesse der Sache bald darüber schlüssig machen, in wiefern derselben eine Würdigung zu Theil werden kann. — Als städtischer Baurath wurde der Baupraktikant Lebbauer von Nürnberg gewählt, da der bereits vom Magistrate zum Baurathe gewählte Baupraktikant Drausnick seine Bewerbung zurückgezogen hatte.

Der vormalige k. Hofopernsänger C. A. Bader (ein Bamberger) erhielt von dem Könige von Preußen bei dem jüng-

---

vom Garten her im Stillen unbemerkt einzuführen. Das Betzimmer hat ja eine Treppe nach der Allee hin." — Manuela erhob sich aufgeregt. — „Mein Gemahl kommt!" sagte sie, ihm entgegengehend. „Aber das fertige Bild kann nicht in die Kirche von Santa Fe kommen" — „Ich sende dasselbe nach der St. Laurentiuskirche in Vera-Cruz;" flüsterte Isidor. — Der erste Schritt vom Pfade der Tugend war von Manuela angetreten — sie hatte ein Geheimniß, bei welchem ein fremder Mann ihr näher als der Gatte stand — Don Felipe erschien, begrüßte kurz die Gäste und kündigte den Damen an, daß der Wagen zur Spazierfahrt bereit stehe. Isidor und der Maler empfahlen sich. Manuela und Josita stiegen in den Wagen, der blendend geschmückte Kutscher setzte sich auf das einzige Zugpferd und die Herren folgten langsam dem Fuhrwerke. — „Ich bin zu beschäftigt," meinte Isidor zögernd, „als daß ich die Missionsstunden mit Donna de Tegijo und Josita Cessonez zu gewohnter Stunde fortsetzen könnte." — „In der That, mein Pater, Sie sind sehr gütig" — „Ich werde erst um 10 Uhr Abends Gelegenheit finden." — „Um zehn Uhr gehen wir zu Bett auf der Casa;" war die Antwort — „Ich glaube nicht, daß Donna Manuela Ihrer Meinung ist," bemerkte der Jesuit ruhig. — „Wollten Sie nicht die Güte haben, zu bestimmen, wie lange Ihre heiligen Anstrengungen vielleicht noch währen dürften?" fragte Felipe, dessen Antlitz dunkler gefärbt zu werden schien, als bisher. — „Die gnädige Frau hat gelobt . . ." — „Canario!" lachte Felipe gezwungen. „Es ist doch eine schöne Sache um ein Gelübde. Pater Isidor, ich habe auch etwas gelobt. Wollen Sie aus reiner Gefälligkeit auch mir, dem Ungläubigen einen Rath ertheilen?" — „Ich thue meine Pflicht auch gegen Heiden, Eure Herrlichkeit."

(Fortf. folgt.)

sten Krönungs- und Ordensfeste den rothen Adler-Orden, Ritterklasse.

Zur Münchner Schranne am 24. Febr. wurden beigeführt 13,402 Schäffel sämmtlicher Getreidegattungen. Verkauft wurden 11,712, in Rest verblieben 1690 Schäffel. Verkaufssumme: 240,951 fl. Waizen stieg im Preise um 33 kr., Korn um 7 kr., Haber um 10 kr., Gerste fiel um 1 kr. Unter dem zugeführten Korn befanden sich 365 Schäffel aus Preußen, elf fremde Händler kauften 1348 Schäffel Waizen. — Kindinger Hopfen 223 fl., Spalter 209 fl. bis 235 fl., Geldbetrag des verkauften Hopfens 19,769 fl. Regensburg, 24. Febr. Mittelpreise: Waizen 27 fl. 17 kr. (gest. um 23 kr.), Korn 21 fl. 29 kr. (gef. um 6 kr.), Gerste 13 fl. 45 kr. (gest. um 3 kr.), Haber 8 fl. 51 kr. (gef. um 9 kr.) Landshut, 23. Febr. Mittelpreise: Waizen 27 fl. 39 kr., Korn 22 fl. 6 kr., Gerste 14 fl. 29 kr., Haber 7 fl. 58 kr. Vilshofen, 21. Febr. Mittelpreise: Waizen 28 fl. 14 kr., Korn 24 fl. 6 kr., Gerste 14 fl. 21 kr., Haber 8 fl. 6 kr. Ansbach, 24. Febr. Waizen 26 fl. 48 kr., Korn 20 fl. 27 kr., Haber 7 fl. 57 kr.

Anzeigen.

Singverein.

Mittwoch, den 28. Februar:

„Produktion."

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der dermaligen Eigenthümer und Besitzer wird behufs der Erbtheilung nachbeschriebenes, eine Viertelstunde von der Stadt Nürnberg sehr schön und vortheilhaft gelegenes, von dem Eigenthümer stets mit großer Vorliebe gepflegte und deshalb in allen Beziehungen auf das Beste erhaltene Gut dem Verkaufe unterstellt:

1) das Schloß Hs.-Nr. 45 zu Hummelstein sammt Zugehörungen, 2 Tagw. 6 Dez Areal,
2) das sog. Metzgershaus dortselbst Hs.-Nr. 40 sammt Zugehörungen 1 Tagw 23 Dez
3) das Boitengut Hs-Nr 41, 14 Tagw. 11 Dezim. Acker, 3 Tagw. 0,2 Dez Wiesen, 3,78 Dez. Holz,
4) das Taglöhnershaus Hs.-Nr. 42 nebst Zugehörungen, 0,47 Dez.
5) zwei Thürmchen Hs-Nr 33 und 44,
6) eine Taglöhnerswohnung Hs-Nr. 46,
7) 4 Tagw. 26 Dez walzende Aecker, Pl.-Nr. 216¼ und 226 im Hummelsteiner Flur,
8) 0,67 Dez. desgl. Pl.-Nr. 208 und 209b,
9) zwei Waldparzellen in den Steuergemeinden Kornburg und Kleinschwarzenlohe, zusammen 4, 26 Dez., Pl.-Nr. 611 und 121,
10) 4 Tagw. 22 Dez. Regenbogenacker und 0 „ 36 „ Bachquentenacker, Pl.-Nr. 554 und 322 in der Großreuther Flur.

Diese gesammten Realitäten haben einen Flächeninhalt von 42 Tagw. 89 Dez., wovon 24 Tagw. 72 Dez. Aecker, 10 Tagw. 12 Dez. Wiesen, 8 Tagw. 0,5 Dez. Wald.

Von den aufgeführten Besitzungen in Hummelstein sind die sub 1 bis 6 je zu Einem Complexe verbunden, die sämmtlichen übrigen Objekte sind walzend.

Der Verkauf derselben kann sowohl im Ganzen, als nach den einzelnen Complexen, resp. den einzelnen Grundstücken erfolgen.

Zu dem sub Nr. 3 aufgeführten Boitengut gehört ein Forst- und Streurecht im Lorenzer Wald mit einem Holzbezug von 8 Klafter Scheitholz rc.

Zum öffentlichen Aufstrich dieser Realitäten wird Termin auf:

Donnerstag, den 1. März
Vormittags 9 bis 12 Uhr

im Schloßgute zu Hummelstein selbst anberaumt, wozu Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

Die Kaufsbedingnisse werden im Termine selbst bekannt gegeben werden.

In der Zwischenzeit werden Angebote jeder Art auf dem Bureau des Unterzeichneten angenommen.

Ebenso kann von den auf die Kaufsobjekte bezüglichen Papieren jederzeit Einsicht genommen werden.

Nürnberg, den 2. Februar 1855

Lindner, kgl. Advokat.

Liqueur-Essenzen,

zur Kaltbereitung vieler Liqueure, sind billigst mit genauer Anweisung zu beziehen von

G. Feyerabend in Ludwigsburg.

Drei Hebkrahnen von 50 bis 100 Centner Tragkraft werden zu kaufen gesucht und dießfallsigen Offerten entgegengesehen von G. Schöttlen u. Comp., Eisenbahnbauunternehmer in Rorschach.

Associe's mit fl. 15—20,000

können sich an rentablen Fabrikgeschäften noch betheiligen.

M. Mylius, Geschäfts-Agent, Bockenheimergasse Nr. 32 in Frankfurt

Offerte.

Mehrere tüchtige Damenkleidermacher finden sofort unter den vortheilhaftesten Bedingungen anhaltende Beschäftigung bei

Aloys Rügemer
in Würzburg.

Hundert Gulden Belohnung

erhält Derjenige, welcher die Leiche der Johanna Stolle von Schweinfurt, Tochter des praktischen Arztes Dr. Stolle daselbst, welche am 11. Januar 1855 verschwunden ist und wahrscheinlich in den Fluthen des Mains ihren Tod gefunden hat, auffindet, und zwar geschieht die Auszahlung, sobald nach erfolgter Meldung an den Vater die Anerkennung der Person stattgefunden hat.

Zur Bezeichnung derselben werden folgende Kennzeichen angegeben:

Alter 17½ Jahre, Körperbau kräftig entwickelt; Haare schwarzbraun; Zähne ganz gesund.

Ihre Kleidung bestand in drei Unterröcken, einem braunen Thibet-Kleide, einem schwarz seidenen Jäckchen über dem Kleide und einem grauen Hals-Pelze.

Außerdem trug sie noch auf dem Kopfe eine schwarze Kapuze mit schwarzem Schleier, an den Armen Pelz-Manschetten und am Halse ein schwarzes Sammt-Bändchen, mit einer Schließe von Silber, eine Perle in Filigran Arbeit darstellend. Am Ende des Brustsleckers war eine Broche von Stahl mit einer großen weißen Perle eingesteckt und an einem Finger trug sie einen goldnen Ring mit Stein.

Bekanntmachung.

Forderungen oder sonstige Ansprüche an den Nachlaß des ohne Testament in Faulenberg verstorbenen ledigen Schaffknechtes Johann Leonhard Probst von Walkersdorf sind am:

Mittwoch den 21. März c. Vormittags

dahier bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung anzumelden und nachzuweisen.

Rothenburg, am 20. Februar 1855.

Königl. Landgericht.
Meyer.

E.-Nr. 3110. c. Mz.

Stadttheater in Nürnberg.

Montag, den 26. Febr. 1855. 1. Vorstellung im 7. Abonnement: „Die Tochter des Gefangenen." Schauspiel in 4 Akten nebst einem Vorspiel in 1 Akt: „Der Verrath" nach dem Französischen von Dr. Lenz.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Bar. v Buirron. kgl. Oberlieut., v. Teltenborn, kgl. Lieut. a. Landau. Geisweiler, Negt. a. Nuits. Koch a. Regensburg, Kfm.

(Blaue Glocke.) HH. v. Stein, kgl Oberlieutenant a. Dillingen. Diller, Steininger, Lederhändler a. München. Euler, Gutsverwalter a. Thungen.

(Fränkischer Hof.) HH. Hineck a. Waldmünchen, Erber a. Plauen, Beutler a. Freiburg. Vetter a. Apolda, Schreiber a. Frankfurt, Jakob a. Han. Münden Kaufl.

(Englischer Hof.) HH. Dr. v. Senger, Advokat a. München. Frank a. Frankfurt, Rabus a. Leipzig, Ackermann a. Berlin, Kaufleute. Mad. Chaillaux a. München.

Familien-Nachrichten.

Gestorben auswärts: In München, v. Eblingensberger, Hauptkriegskassierswittwe, Engelbrecht, k. p. Kriegsministerialsekretär, Frhr. v. Stengel, k. Oberaufschlagsbeamter, Dufflipp, Zahlmeistersgattin; in Kempten, Prestel, Gastwirth

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 58.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Dienstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 27. Februar 1855.

Deutschland.

München, 26. Febr. Heute um 11 Uhr wurde in der Domkirche zu U. L. Frau ein gemeinsam vom Magistrat und dem erzbischöflichen Ordinariat veranstaltetes Dankamt zur erfreulichen Wiedergenesung Sr. Maj. des Königs Ludwig abgehalten. Die Kirche war von Andächtigen gefüllt und nebst den magistratischen Kollegien wohnten zahlreiche Beamte, viele Hofchargirte, die Offizierkorps der Linie und der Landwehr dem solennen Amte bei, welches der Erzbischof Graf v. Reisach pontifizirte.

Die nächste Sitzung der Kammer der Abgeordneten findet am Mittwoch den 28. Febr statt. Auf der Tagesordnung steht: Verlesung des Gesammtbeschlusses über den Gesetzentwurf „den Vollzug der Gesetze über das II. und III freiwillige Subskriptionsanlehen betr.", Anzeige der Referenten im II. Ausschusse: a) über die Militärrechnungen für 1849 52, b) über das Salinenwesen für 1849 52.

Die Verzichtleistung des Advokaten Wagner in Neunburg v. W. auf seine Anwaltsstelle wurde genehmigt und an dessen Stelle der Rechtspraktikant Treutlein in Würzburg ernannt.

Der „Volksbote" hat erfahren, daß der neue Präsident des Oberappellgerichts mit bedeutend niedrigerem Gehalte angestellt worden sei, als seine Vorgänger; es scheine sich demnach zu bestätigen, daß die größeren Gehalte gemindert, die geringeren erhöht werden sollen.

Das Kriegsministerium beabsichtigt, die Errichtung eines Lebensmittel-Fuhrwesens und einer Feldbäckerei für die Armee. Nach dem jüngst schon erwähnten Referat des Hrn. Reichsraths General Fürsten v. Taxis würde vorerst die Anschaffung von 250 Proviantwägen à 400 fl., und von 20 Feldbacköfen à 2000 fl. beabsichtigt. Mit einem derartigen, ganz aus Eisen gebauten Backofen wurden in letzter Zeit schon Backversuche angestellt, die ein sehr günstiges Resultat ergaben.

Aus guter Quelle vernimmt man, daß die Zweigbahn von Hochstadt über Kronach nach Stockheim in Kurzem zur Ausführung kommen wird. Dieselbe wird auf Kosten der Gemeinde Kronach gebaut werden.

Darmstadt, 25. Febr. Nach einer erschienenen Aufforderung zu Geldbeiträgen für den Odenwald ist daselbst, namentlich im Mümmlingthale, der Hungertyphus ausgebrochen.

Berlin, 24. Febr. (Parlamentarische Erhitzungen.) Eine Scene solcher Art, wie heute die Verhandlungen der zweiten Kammer sie boten, gehört seit dem Jahre 1848, seit der Session der Nationalversammlung, zu den Seltenheiten. Bei der Debatte über die Ablösungsangelegenheiten in dem jetzt preußischen Fürstenthume Hohenzollern-Hechingen kam es zu Persönlichkeiten zwischen Mitgliedern der Rechten und einem der bekanntesten Führer der Linken, Herrn von Patow. Von der Rechten wurde ihm vorgeworfen, daß er als Minister des Handels im Jahre 1848 den Bewegungen Konzessionen gemacht, u. A. an 800 Arbeiter, die tumultarisch sein Hotel belagerten und Arbeit verlangten, Geld von je 10 Silbergroschen per Kopf vertheilt habe, um sie zu beschwichtigen. Die Angriffe, schon öfter wiederholt, brachten den sonst mit kühlem Phlegma begabten Abgeordneten v. Patow so außer Fassung, daß er in sehr erregter Sprache erklärte: er habe lange genug diese Vorwürfe ertragen, lange über jenen Vorfall geschwiegen; jetzt aber wolle er reden und antworte für heute nur, „daß zwei Gardeoffiziere die Führer jenes Arbeiterhaufens gewesen seien und er habe jene Geldspenden den Tumultuanten ausgetheilt, um die Offiziere nicht zu compromittiren." Von allen Seiten des Hauses brach ein lauter Lärm aus Unter dem Sturme der Stimmen erhob sich der Kriegsminister Graf Waldersee und rief laut: „Im Namen der königlichen Armee weise ich solche Beschuldigung auf das Entschiedenste zurück, bis sie bewiesen wird!" Ein Beifallssturm im eigentlichen Sinne des Wortes folgte diesen Worten. Viele riefen Herrn v. Patow zu: „Namen, Namen!" Herr v. Patow nannte sie nicht, wiewohl er vorher u. A. geäußert, daß einer jener beiden Gardeoffiziere jetzt einen sehr hohen Posten bekleide, der andere einer Familie angehöre, aus welcher ein Mitglied sich auf der rechten befinde. Auch die Linke gab es auf, Herrn v. Patow gegen den Sturm zu vertheidigen; selbst Herr v. Vincke verzichtete auf's Wort. Herr v Patow erklärte nach mehreren persönlichen Bemerkungen, „daß jene Offiziere damals zu ihm gekommen seien, nachdem sie sich vorher von der wirklichen Arbeitsnoth der Arbeiter überzeugt hätten, um ihn, den Minister, um Arbeit zu bitten. Er habe Torturen unter den Arbeitern ausgestanden und sie mit Geldspenden abgefertigt." Darauf konstatirte der Kriegsminister noch einmal die vorigen Worte des Redners, „daß er zwei Offiziere vor Compromittirung geschützt habe;" — er (der Minister) erkläre aber, daß ein preußischer Offizier keines Andern bedürfe, um sich vor Compromittirung zu schützen. In großer Aufregung trennte sich die Kammer. Der Vorfall macht ungeheueres Aufsehen und seine Folgen sind noch nicht zu ermessen.

Aus österreichischer Quelle geht der „N. Pr. Z." folgende Korrespondenz aus Wien zu: „Mehrere Blätter berichten von einer österreichischen Depesche an die bayerische Regierung, worin das Wiener Kabinet seine Ansichten über die Bedeutung der vom Bunde beschlossenen Kriegsbereitschaft ausspreche und zugleich angebe, welches Benehmen es in Betreff der offenen Mobilisirungsfrage einzuhalten gedenke. Die in Rede stehende österreichische Depesche trägt das Datum vom 1. Febr.; zur Erklärung, warum dieselbe an das Münchener

---

Manuela.

(Forts.) „Sie sind Jesuit" fuhr Felipe nachdrucksvoll fort. „Lehren Sie nicht, daß der Zweck die Mittel heiligt, daß ich ein Verbrechen begehen kann, ohne zu sündigen, wenn ein edler guter Zweck erreicht wird?" — Isidor ward blaß. — „Die Kirche lehrt," sagte er feierlich, „daß kein noch so guter Zweck ein verwerfliches Mittel entsündigt. Sie lehrt noch mehr: daß es keine Nöthigung zu einem Verbrechen geben kann, daß ein Verbrechen Thorheit und Unsinn ist, denn nur durch gute Werke erreicht man Zwecke, Früchte derselben und durch ein Verbrechen wird stets der Zweck vereitelt, zu dessen Ende daselbe begangen wurde. Die böse That ist also in sich nichtig. Sie hebt durch ihren Erfolg sich selbst auf und dem Verbrecher bleibt nichts als der Fluch seiner Sünde, während er den Preis seiner Sünde durch die That selbst verliert. „Bitte, Herr Compadre, Gevatter!" rief Felipe. „Rechnen Sie die Wonne für nichts, eine Schlange zu zertreten und ein wehrloses Geschöpf zugleich schützen, daß dasselbe nicht gebissen wird! Ich danke Ihnen für Ihren Rath und empfehle Ihnen, oft darüber nachzudenken, besonders über den Punkt, wann ein an sich gutes Mittel zur Erreichung böser Zwecke gebraucht werden soll." — „Im Grunde scheint Don Felipe," meinte der Maler, welcher sorgfältig die Trümmer seines „Künsterstabes" trug, „ebenso bigott, als seine Frau. Wie würde er sonst über geistliche Angelegenheiten so eifrig disputiren?" — „Sehr wahr, Sennor!" sagte Isidor ernst. — „Aber gewiß," fuhr der Künstler fort. Ich habe sonst nie eine Frau ohne elegante Taille leiden gekonnt Wie ist es möglich, wie Manuela so unendlich reizend und zugleich so fleischig zu sein? Ich denke doch nicht, daß dies anmuthige Gefühl, das mich bei der Betrachtung der Dame unwillkürlich ergriff, auf Rechnung eines durch fli-

Kabinet gerichtet sei, darf beigefügt werden, daß sie als Antwort auf eine Note der bayerischen Regierung ergangen ist, worin der Minister v. d. Pfordten den Wunsch ausdrückt, unterrichtet zu werden, was Oesterreich in Betreff der in Frankfurt angeregten Mobilisirungsfrage, gegenüber dem Bundesbeschlusse vom 8. Febr., des Weiteren zu thun beabsichtige."

Italien.

Turin, 20. Febr. Häufige Zusammenrottungen und Widersetzlichkeit bei Steuererhebungen fanden in verschiedenen Orten, zuletzt in St. Michele d'Asti und Boves statt. Die „Armonia" meldet, Siccardi sei zum Könige berufen worden. Die Deputirtenkammer votirte den Schluß der Diskussionen über die Klosterfrage. — Der König von Neapel hat 40 politische, darunter einige in Genua weilende Flüchtlinge und andere ehemalige Offiziere begnadigt. Die modenesische Regierung hat den Belagerungszustand von Carrara und Avanza am 17. d. M. aufgehoben.

England.

London, 25. Febr. Russell kehrt nicht nach London zurück, sondern geht nach Wien zu den Friedenskonferenzen. Nach erfolgter Mission wird er als Kolonialminister in das Kabinet treten. Wood übernimmt das Marineministerium.

London, 23. Febr. Nach den Brodaufläufen in Liverpool kamen die in Birkenhead, nach Birkenhead kommt London, von Birmingham und Norwich sind ähnliche Nachrichten zu befürchten. Die Thäter taxirten die Hauseigenthümer zu irgendeinem Kapitalwerth, und erhoben von diesem Kapitalwerthe zehn Prozent. Wer z. B. zu 100 Pfund veranschlagt ist, bezahlt zehn, wer zu 50, erlegt fünf Pfund. Das merkwürdigste bei dieser Art Brandschatzung ist, daß die improvisirten Steuererheber regelmäßige Register führen und jeden erhobenen Betrag genau verbuchen. Persönliche Gewaltthätigkeiten und Verletzungen sind in Birkenhead nicht vorgekommen, weil die Besteuerten keinen Widerstand leisteten. Wo die Rotte die Thüren oder Fenster verschlossen fand, nahm sie indessen keinen Anstand zu Erbrechungen zu schreiten. In London bekommt diese Ruhestörung einen großartigen Karakter. Der Hauptsitz der Unruhen ist im östlichen Viertel der Stadt, wo Tausende der Dock- u. Kohlenarbeiter durch Schnee u. Kälte in ihrem täglichen Lebensunterhalt gelähmt sind. Allmählich haben sich Zusammenrottungen von fünfhundert hier, von tausend und zwölfhundert dort gebildet, sie zogen erst vor das Armenhaus in Whitechapel, und als sie nicht augenblicklich Befriedigung erhielten, die einen dahin, die andern dorthin, vor die Bäckerläden, vor die Speisehäuser, vor Privatwohnungen und Waarengewölbe, manchmal offene Gewalt übend und überall die vorhandenen Vorräthe leerend. Eine Rotte hatte einen Laib Brod auf eine Stange gesteckt mit der Inschrift auf einem Papierbogen: „Wir verhungern und wollen Brod." Nach den übereinstimmenden Berichten trug ein großer Theil der Versammelten wirklich die unverkennbarsten Zeichen der Entbehrung.

Vom Kriegsschauplatz.

Das Journal von St. Petersburg enthält einen kaiserlichen Ukas vom 8. Februar, welcher erklärt, daß Angesichts der gegenwärtigen Verhältnisse die Gouvernement Woronesch, Kursk und Tschernigow in Kriegszustand versetzt und unter die Gerichtsbarkeit der Südarmee und deren Oberbefehlshaber, des Fürsten Gortschakoff, gestellt seien.

Es bestätigt sich, daß ein russischer Angriff auf Eupatoria, am 17. Febr. bei Tagesanbruch unternommen, von Omer Pascha zurückgeschlagen wurde. Zwei Kriegsschiffe unter Kapitän Hastings deckten erfolgreich die Flanken der türkischen Aufstellung in Eupatoria.

Nach Berichten aus Konstantinopel vom 15. ds. war die Anwerbung von Türken für den britischen Militärdienst auf Weisung Lord Stratford de Redcliffe's eröffnet worden. Die neuesten Briefe aus der Krim theilen mit, daß heiße Witterung eingetreten war. Die letzten Laufgräben waren fast ganz beendigt; es waren aber noch vierzig Kanonen in den britischen Batterien aufzustellen. Es waren Kriegsdampfschiffe bezeichnet, um in das Azow'sche Meer einzudringen. — Alle Truppen, welche in Konstantinopel waren, sind nach der Krim abgegangen. Die Batterien der Höhen von Inkerman, welche den Hafen von Sebastopol beherrschen, werden Ende dieses Monats beendet und bewaffnet sein. Elf neue Mörser werden von den französischen Dampfbooten geliefert werden. Zwei russische Flußbatterien beunruhigen die Arbeiter der Befestigungen von Inkerman. Vorräthe von Wurfgeschossen sind den Franzosen zugekommen. Die Verbündeten sollten bereit sein, am 15. das Feuer wieder zu eröffnen. Lord Raglan hat die Zulassung eines jeden Fremden in die Laufgräben verboten.

Lokalbericht.

† **Nürnberg**, 27. Febr. Der frühere Magistratsrath Herr Löffler hat den ihm für diese Funktion zufallenden Gehalt admassirt und davon eine Stiftung für die Hinterbliebenen deutscher Schullehrer in hiesiger Stadt in Betrag von 2000 fl. gemacht, deren Zinsen heuer zum Erstenmale an 4 Schullehrerswittwen vertheilt werden sollen.

* **Nürnberg**, 27. Febr. Wir haben kürzlich gemeldet, daß in Augsburg ein absonderlicher Verehrer der Sennora Pepita ein Paar Schuhe derselben für 3 Kronenthaler gekauft hat. Dies mag nun nicht wahr sein, aber gewiß ist, daß die Tanzkünstlerin hier 3 Schuhe und einen Handschuh zurückgelassen hat, und haben sehr ehrenwerthe Männer sich den Juz gemacht, selbige Reliquien herauszupaschen. Der erste Schuh soll 1 fl. 30 kr. gekostet haben, der andere etwas weniger, was der dritte, wissen wir nicht, es soll aber der glückliche Gewinner desselben die Absicht haben, seinen (d. h. der Pepita) gewonnenen Schuh in eine Brustnadel fassen zu lassen, welcher Schmuck vermöge seiner breiten Brust nicht besonders auffällig sein möchte. Was nun den Handschuh betrifft, so hat man sich erinnert, daß der Koch Friedrichs des Großen einst aus einem Paar Handschuh ein treffliches Gericht zu bereiten verstand, und liegt die Vermuthung nahe, daß, da unter den launigen Herren ein weit und breit berühmter Kochkünstler ist, der Pepitahandschuh als Ragout von denselben in Kompagnie demnächst verzehrt werden wird, aber natürlich nicht allein, sondern gelegentlich eines besonderen Pepitazweckessens.

In Erlangen starb am 23. ds. im 86. Lebensjahre der k. bayer. Kämmerer und Rittergutsbesitzer Frhr. v. Buirette Oehlefeld, der eine lange Reihe von Jahren hindurch als Präsident des Landrathes von Mittelfranken gewirkt hatte, und wurde derselbe am 26. d. in Nürnberg begraben.

In Augsburg ist ein Wanderunterstützungsverein am 1. Februar l. Js. in Wirksamkeit getreten, von welchem Tage an die allgemeine Unterstützung sämmtlicher dahier durchreisenden Handwerksgesellen, welche keine Arbeit bekommen,

---

matische Einflüsse verschlechterten Kunstgeschmacks kommt?" — „Fürchten Sie das?" fragte der Jesuit, die Oberlippe emporwerfend. — Don Felipe ging neben dem Fuhrwerke. — „Manuelita," sagte er mit völlig veränderter Stimme, „Du hast jenes Bild bestellt?" — „Nein!" — „Du wirst Deine Missionsstunden von zehn Uhr bis Mitternacht halten?" — „Ja!" — Felipe drehte sich um und ging durch das Gehölz nach dem Arroyo, dem Bach, starrte in die Wellen, schlenderte durch die Wiesen und ging nach Hause, um sich in seinem Zimmer einzuschließen. — Als die Dunkelheit eingetreten war, machten sich ihrerseits Pater Isidor und der Maler von Santa Fe aus auf den Weg nach der Casa vieja de Tegijo. Inesilla empfing Hektor de Martigues am Rande des Gehölzes und führte ihn ohne Schwierigkeit unbemerkt zu dem Betzimmer im obern Stock, wo der Maler sofort seine Vorrichtungen für seine Arbeit begann. Pater Isidor ging, seiner Gewohnheit nach über den weiten Hof. Als ihn Manuela kommen sah, eilte sie nach dem Zimmer Don Felipe's, um für die Dauer ihrer Andachtsstunden wie stets Abschied zu nehmen. Felipe's Thür blieb verschlossen. Mit beklommenen Herzen empfing die Dame ihre späten Gäste. Nach ungefähr einer Stunde erschien Inesilla im Betzimmer und sagte dem Jesuiten: Rozo, der Diener des Herrn habe so eben die Nachricht gebracht, ein Bauer aus Santa Fe sei da, und bitte den Pater, seiner Frau das letzte Sakrament zu geben. Isidor erhob sich sofort, indeß er Martigues bat, sich in seiner Arbeit nicht stören zu lassen. — Der Priester verließ die Casa und sah sich vergebens nach dem Boten um. Es war eine helle Nacht, obgleich der Mond nicht schien; dunkel und durchsichtig in strahlender, tiefblauer Färbung spannte sich der Himmel aus, und gerade vor sich sah der Priester sich das Sternenkreuz des Südens über den Horizont erheben. Er blieb unwillkürlich stehen und versank

und in Jahresfrist nicht wiederkehren, mit 24 kr. begann; wogegen der Bettel sowohl an Gebern als an Bettelnden strenge bestraft werden wird.

Vergangenen Sonnabend brachten die Studirenden der Medizin an der Universität zu Würzburg dem Professor Scanzoni, der einen Ruf nach Oesterreich ausgeschlagen hat, einen Fackelzug. In seiner Ansprache hob der Gefeierte besonders hervor, daß ihn hauptsächlich das freundliche Entgegenkommen der Bewohner Würzburgs, sowie der gute, den Studirenden der Medizin inne wohnende Geist veranlaßt habe, zu bleiben. — Die Einrichtungen für die Gasbeleuchtung schreiten rasch vor, und wird als längster Termin für Beginn derselben der 15. Mai bezeichnet. Ebenso soll durch energischen Betrieb der bezüglichen Arbeiten die neue Wasserleitung bis 1. Nov. l. Js. in's Leben treten.

Sicherm Vernehmen nach bereitet der Hamburger Künstlerverein ein Album vor, welches dem König Ludwig von Bayern zur Feier seiner Wiedergenesung überreicht werden soll.

Die Universität Göttingen hat seit einigen Wochen drei seiner geachtetsten Professoren verloren, den Kirchenhistoriker Gieseler, den Theologen Lücke und am 23. d. den Astronomen Gauß.

Die Pfannkuchen sind eine Berliner Eigenthümlichkeit. Eine einzige Konditorei soll 22,000 am Fastnachtsdienstag verkauft haben. Die Wette, die neulich eine grammatische Kontroverse über „mir" oder „mich" zur Lösung zu bringen versucht hat, will nun auch zu einer Pfannkuchenverzehrungs-Statistik verhelfen. Es ist eine Wette gemacht, daß am Fastnachtsdienstage mindestens 500,000 (also einer ungefähr auf den Kopf der Einwohnerschaft einschließlich der Fremden) verkauft wurden. Ein Komite, bestehend aus drei Conditoren und drei Bäckern, soll den schiedsrichterlichen Ausspruch thun. Ortskundige sind ohne weitere Ermittelung überzeugt, daß eine halbe Million sehr niedrig gegriffen ist. (In Berlin müssen die Eier wohlfeiler sein als bei uns, oder vielleicht nehmen sie dort keine Eier zu den Pfannenkuchen, wie eine gewisse Wirthin in .....)

Die aus vielen Schriften berühmten Hunde auf dem großen St. Bernhard, die den Reisenden schon so große Dienste geleistet haben, haben durch unglückliche Zufälle sich sehr vermindert, indem die jungen Hunde entweder während der Geburt oder gleich nach derselben starben. Nach einem Schreiben des Priors Deleglise auf dem St. Bernhard an Gemeinderath Essig in Leonberg (Württemberg) befindet sich dort gegenwärtig nur ein Hund, der für den Dienst brauchbar ist. Hr. Essig, der seit mehreren Jahren eine besondere Race werthvoller Hunde besitzt, die unter dem Namen große Leonberger Hunde bekannt sind, machte dem Hospiz mit zwei Exemplaren ein Geschenk, damit die Zucht wieder bewerkstelligt werden kann. Diese Hunde gehören der größten bis jetzt bekannten Race an, sind langhaarig mit Federschweif und zeichnen sich durch Klugheit aus. Sie werden sich wohl an die Dienste auf dem St. Bernhardsberge gewöhnen. In kurzer Zeit werden sie an den Ort ihrer Bestimmung abgehen.

(Romantische Geschichte.) Omer Pascha befindet sich in diesem Augenblick im Lager der Alliirten vor Sebastopol. Sein Harem ist in Rustschuck zurückgeblieben und ist gegenwärtig auf folgende merkwürdige Weise durch einen kleinen Bewohner vermehrt. Omer Pascha hat bekanntlich die Schwester eines gewissen österreichischen Angehörigen Simmonis geheirathet; die Frau des letztern ist aus Bayern gebürtig und folgte ihrem Mann zu seinem Schwager Omer Pascha, als sich dieser 1852 bis 1853 in Serajevo befand. Was sich dort zutrug, wurde durch die öffentlichen Blätter bekannt: Therese wurde in dem Harem gefangen gehalten, und nachdem sie eines Knäbleins genesen war, mußte ihr Mann, Simmonis, Bosnien verlassen. Er führte in Agram beim Banus Jellachich sofort Klage, und brachte seine Beschwerden auch in Wien vor, jedoch vergebens. Seinen ohnedieß in den Motiven unlautern Reclamationen konnte keine Folge gegeben werden, weil sie sich seine muthige Frau selbst aus der Schlinge gezogen hat. Sie benutzte nämlich die Wirren in Montenegro, gegen welches die Schaaren Omer Pascha's in Anzug waren, und entfloh beinahe auf unbegreifliche Weise nach Konstantinopel, wo sie ihren kleinen Hermann zu verbergen wußte und taufen ließ. Da sich unter dem Schutz der österreichischen Internuntiatur befand, wagte es niemand, sie anzutasten. Indeß war längeres Verweilen in Stambul nicht räthlich. Sie begab sich daher nach London und später nach Paris, und lebte daselbst nur von der Unterstützung ihrer Verwandten. Vor vier Monaten war sie aber im Begriff, bei einer Fürstin als Gesellschafterin einzutreten. Aber es sollte anders werden. Omer Pascha wollte sich um jeden Preis in den Besitz des kleinen Hermann setzen. Er söhnte sich sofort mit seinem Schwager Simmonis aus und schickte ihn im Herbst 1854 nach Paris, damit er als Vater(!) seinen Sohn reclamire. Die französische Polizei willigte in dieses Begehren nicht ein, und gab dem Simmonis den Bescheid, er möge sich lieber mit seiner Gattin aussöhnen. Dies geschah; Simmonis, seine Frau und der kleine Hermann verließen Paris und begaben sich nach Wien, dort überredete er seine unglückliche Gattin mit ihm nach Krajowa zu reisen. Kaum war die Familie in der Hauptstadt der kleinen Walachei eingetroffen, raubte er der Mutter das Kind und brachte es in den Harem des Omer Pascha nach Rustschuk. Die trostlose Mutter blieb in Krajowa zurück und fordert jetzt ihre deutschen Verwandten und die k. k. Behörden, sowie den Bischof von Bukarest zur Hilfe auf. Der Bischof von Bukarest hat ihr bereits die traurige Nachricht mitgetheilt, daß ihr keine Hülfe werden könne, weil die Gesetze in der Walachei dem Vater das Recht zugestehen, die Söhne sobald sie drei Jahre alt sind, nach Belieben zu erziehen. Der kleine Hermann bleibt daher Türke.

Handels- und Börsenberichte.

London, 21. Febr. Consols $91\frac{1}{4}$.

Frankfurt, a. M., 26. Febr. Oesterr. 5proz. Met. $62\frac{1}{8}$ —; $4\frac{1}{2}$proz. $54\frac{1}{4}$ —; Bankaktien 925; 5proz. lomb.-venet. Anl. $79\frac{1}{8}$ —; span. 1proz. Obl. $17\frac{9}{16}$; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. $125\frac{3}{4}$ e. D.; bayr. $4\frac{1}{2}$proz. Oblig. $95\frac{1}{4}$ —. Wechselkurse: Paris $93\frac{1}{2}$; London $117\frac{1}{2}$; Wien $92\frac{1}{4}$

Frankfurter Geldkurse vom 26 Febr. Neue Louisd'or 10 fl. 45 – kr.; Pistolen 9 fl. 34 – kr.; ditto Preuß. 10 fl. $5\frac{1}{2}$ kr.; Holl. 10 fl Stücke 9 fl. $40\frac{1}{2}$ kr.; Randdukaten 5 fl. $34\frac{1}{2}$ kr.; 20 Frankenst. 9 fl. $20\frac{1}{2}$ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 42 – kr.; Gold al Marco 375 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $46\frac{5}{8}$ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 25 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $46\frac{7}{8}$ kr.

Anzeigen.

in Betrachtung; dann schritt er eilig unter den Bäumen fort, von denen Feuerfunken herabstoben — leuchtende Insekten, die der Cenzontla, der nächtlichen Sängerin, zu entrinnen strebten, die Feuer ißt, um glühender zu singen. — Isidor stand vor dem Bach, über den ein schmaler Steg führte, als aus dem Ufergebüsch eine abenteuerliche Gestalt hervortrat, welche einen großen gefüllten Sack unter dem andern Arme trug. Der Mensch ließ nur halb sein Negergesicht unter dem Hute hervor sehen; er trug die Jacke von zottigem Wollenzeuge, wie sie die Hirten der großen Pferde- und Ochsenheerden haben. Pater Isidor kannte den Mann nicht, zauderte, als sein Gruß zur guten Nacht mit Stillschweigen erwiedert wurde und fragte mit lauter Stimme: „Compadre! Du bist doch nicht der Bote von Santa Fe?" — „Quien sabe? Wer weiß es?" — Dies ewig wiederkehrende Spruchwort des Mexikaners ward mit rauhem Tone gesprochen. — Der Jesuit war keineswegs furchtsam; dennoch überkam ihn eine fatale Empfindung und er ging so rasch als möglich über den Steg, dem der Fremde nur einen Fußtritt zu geben nöthig hatte, um den Hinüberschreitenden wie in eine Theaterversenkung in den tiefen, reißenden Bach verschwinden zu machen. Der Neger folgte ihm schnell, setzte seinen Eimer vorsichtig auf die Wiese und legte den Sack daneben. Isidor sah sich neugierig um, was der Geheimnißvolle beginne. — Der Pater hatte kaum Zeit sich umzuwenden und einen Angstruf auszustoßen, als der Fremde mit einigen energischen Sprüngen gleich einem erbitterten Puma sich auf ihn stürzte. In nächster Sekunde wälzten sich Beide auf dem Rasen. Pater Isidor war, wie alle Jesuitenschüler vortrefflich in allen Leibesübungen, aber er fand, daß er es hier mit einem Gegner von weit überlegener Kraft zu thun habe.

(Forts. folgt.)

Trauer-Anzeige.

Heute Morgen beschloß nach 14wöchigen, mitunter schweren Leiden unsere innigstgeliebte Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau **Anna Dorothea Hinkel**, geb. Wild,

in Folge der Brustwassersucht ihr thätiges Dasein.

Verehrten Verwandten und Freunden bringen wir diesen für uns so schmerzlichen Verlust nur auf diesem Wege zur Anzeige und bitten um stille Theilnahme

Nürnberg, den 26. Febr. 1855.

Die sämmtlichen Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 28. d früh 10 Uhr vom Leichenhause zu St. Rochus aus statt.

(Geldgesuch.) Man sucht einen Hypothekenbrief auf 1000 fl zu 4 Proz., verzinst von einem pünktlichen Zinsenzahler, cessionsweise umzutauschen gegen baar. Offerten, versiegelt der Exp. d. Bl übergeben und R. S. überschrieben, besorgt dieselbe an die Adresse.

Auktion.

Unterzeichneter ist beauftragt die zum Nachlaß des Kaufmanns Herrn Heinrich Rupprecht gehörigen circa 80,000 Stück Cigarren, bestehend in ausgezeichnet guter und abgelagerter Waare, ferner mehrere Ctr. Zucker an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung zu verkaufen, und es ist hiezu Verkaufs-Termin auf Montag den 5. März früh 9 Uhr im Rössel'schen Kaffeehause I. Etage anberaumt.

Johann Winter,
Gerichts-Taxator.

Bekanntmachung.

Im Wege der Hilfsvollstreckung wird das Anwesen der Schneiders- und Köblersehelente Johann und Maria Barbara Sintzel zu Oberdachstetten, bestehend in dem Wohnhause Nr 59b. nebst gemeinschaftlichem Schöpfbrunnen mit Hs.-Nr. 59a, 60 u. 61 der Scheuer, Hofraum u. Schweinstall mit 220 fl. der Brandassekuranz einverleibt, dem Wurzgarten Pl.-Nr. 103½ zu 0,0 Tgw. 0,2 Dez 16te Bon-Classe, dem Grasgarten Pl.-Nr. 105⅓ zu 0,0 Tagw 0,2 Dez. 16. Bon-Cl. dem Alltheichenantheil Pl.-Nr 1558 zu 0,0 Tgw. 14 Dez., dem Neulichteichenantheil Pl.-Nr. 1612 zu 0,0 Tgw. 15 Dez. und dem Landsknechtsholz Pl.-Nr. 1686 zu 1 Tgw. 46 Dez. taxirt auf 758 fl am

Donnerstag den 29. März l. Jrs.
Vormittags 10 bis 12 Uhr

im Haagischen Wirthshause zu Oberdachstetten öffentlich versteigert und hiezu Kaufslustige eingeladen.

Die Kaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

Leutershausen, am 10. Februar 1855.

Königl. Landgericht.
Ziegler.

C.-Nr. 1765. c. Diemer.

(Warnung.) Die Frau Ch. B..... möge ihre Zunge hüten, sonst bleibt sie einmal hängen bei jemand, welche der Verläumdeten als Zeuge dienen könnte, und dann würde sie es bitter zu bereuen haben, blos aus Neid anderer Leute Ruf untergraben zu wollen.

(Verloren.) Gestern Nachmittag wurde vom Laufertbor bis zum Spittlerthor um den Graben herum eine rothsammtene Frauenzimmertasche verloren, in der sich ein Strickzeug, ein Buch aus einer Leihbibliothek, ein Sacktuch und ein rothes großes Seidenband befand. Der redliche Finder möge solche gegen 1 fl. Douceur in der Exp. d. Bl. abgeben.

(Gesuch.) Ein junger Mann, der die Buchbinderei erlernt, beim Militär in verschiedenen Branchen gedient und einen guten Abschied und Zeugnisse besitzt, auch eine gute Handschrift schreibt, sucht in einem hiesigen oder auswärtigen Geschäfte eine passende Unterkunft.

Eine Wittwe wünscht ein solides Frauenzimmer, welches seine Beschäftigung außer dem Hause hat, mit und ohne Bett täglich auf die Stube zu nehmen Jakobsstraße L. Nr. 1030 B.

(Verkaufsanzeige.) Wegen Abbruch eines Hauses werden mehrere Thüren, Fensterstöcke, Fußemballiren, alte Oefen nebst einer Partie Marmorpflästerlein um billigen Preis verkauft Näheres bei Schmidt, Tüncher- und Maurermeister S. Nr. 1107.

☞ Wie stehts, wie gehts Entenklemmer! Noch kein Füchslein in die Höhle gekommen und noch kein Heimweh angeweht? Dein Sträußelmeier im Dachsbau holcht alleweil weiter.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke) HH. Ablborn a. Hildesheim. Reitzel a Hanau, Frankel a Würzburg. Kaufl. Schmidt, Weinhändler a. Regensburg.

(Englischer Hof.) HH. Mirschbauer, Verwalter a. Bobingen. Leitner, Privatier a. München. Fredrich. Kfm. a. Hannover.

(Fränkischer Hof) HH. Erber a Plauen. Fromentus a. Kitzingen, Better a. Apolda, Hall a Paris. Jacob a. Han.-Münden. Landauer a. Frankfurt, Kaufl. Molzer. Fabrikant a Mainz

---

Familien-Nachrichten.

Gestorben auswärts: In Hallstadt. Stark, k. Kreisrathstochter; in Würzburg. Waldbauer, Oberlieutenantstochter; in Erlangen. Weißmann, Buchbindermeister; in Münnerstadt, Rost, k. Landrichter; in Würzburg. Debes, Landrichterswittwe.

Gestorben in Nürnberg: 25 Febr. Plunz Backermeisterswittwe, 75 Jahr. Altersschwäche; Schwambach Spitalpfründner. 66 Jahr. Blutschlag. 26 Febr. Kobler, Handelsmannsfrau, 73 Jahr, Wassersucht; Deckelmann, Hautboistensehefrau, 44 Jahr, Zehrfieber.

Der Londoner Punsch verhöhnt mit Recht das endlose Geplauder des englischen Parlaments in einem Gedichte, das übesetzt etwa also lautet:

Im Unterhause, wer sitzt darin?
Vertreter für Kohlen, Vertreter für Zinn,
Vertreter für Baumwoll' Schiffe und Land,
Für Aktien und Papier allerhand.

Im Unterhaus', o. seht sie an!
Vertreter mancher Eisenbahn.
Vertreter für Kaffee, Zucker und Salz,
Für Irland, Borsten, Talg und Schmalz.

Das ganze Unterhaus ist schier
Vertretung von Ale, Porter und weiß Bier:
Auch Vertreter für Whisky, Schnaps und Gin
Sitzen in dem Unterhaus darin.

Die Kirch' hat ihren Theil daran,
Auch Ketzer schicken ihren Mann;
Und Gentlemen, man kennt sie schon,
Vertreten die dreifache Kron'.

Viel sind der Vertreter, leider wie!
Für den käuflichen Schuft, das betrunkne Vieh.
Von fl. kr. pf 's Gnaden,
Ernannt in Mr. Coppock's Laden.

Das Unterhaus, so konstruirt,
Hat sich — kein Wunder — sehr blamirt;
Genie und Geisteskraft sind todt
Jetzt in der Zeit der schweren Noth.

Mäuler genug zum Doktriniren;
Doch wo die Köpfe zum Regieren?
Das murmelt, predigt, meint und spricht;
Doch was zu thun, weiß keiner nicht.

Der Tag ist da, es fehlt der Mann;
Sagt an, wo man ihn finden kann.
Im Unterhaus', das wird mir licht,
Im Unterhause sitzt er nicht.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheiß. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 59.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Mittwoch, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 28. Februar 1855.

Der Nürnberger Friedens- und Kriegskurier erscheint täglich Mittag 12 Uhr und kommt ihm zur auswärtigen Beförderung der jetzige Postenlauf zu Gute. Die drei Anforderungen des Publikums an eine Zeitung — schnell, wohlfeil und unterhaltend — erfüllend wird er fortfahren, freimüthig und der unabhängigen patriotischen Presse würdig, die politischen Erscheinungen zu besprechen. Bestellungen für auswärts nehmen alle königlichen Postexpeditionen an und kostet derselbe in ganz Bayern für den Monat **März** 24 kr.

Deutschland.

München, 27. Febr. An die Präsidien beider Kammern ist bereits das allerh. Reskript gelangt, betreffend die weitere Verlängerung des Landtages für die Dauer von 2 Monaten (bis Ende April.) — Abermals hat die Kammer der Abgeordneten eines ihrer Mitglieder durch den Tod verloren. Frhr. v. Harold, k. Landrichter zu Trostberg, ist, wie wir vernehmen, an einer Lungenentzündung gestorben. — Man spricht von Errichtung eines Kavallerie-Lagers in Schleißheim und Feldmoching. — Hauptmann Graf Lösch vom hiesigen 1. Inf.-Reg. ist nach erhaltenem Abschiede in die französische Fremdenlegion eingetreten.

Das Gesetzblatt Nr. 9 publizirt das Gesetz: „die Aufhebung der lex Anastasiana und anderer bezüglich der Abtretung von Rechten vorgeschriebenen Beschränkungen betr." — Dem Koburgschen Staatsminister v. Seebach wurde das Großkreuz des kgl. Verdienstordens vom heil. Michael; dann dem Koburgschen Ministerialrath Braun das Ritterkreuz des kgl. Verdienstordens der bayerischen Krone, dem kgl. Oberzollinspektor v. Sauer in Freilassing, das Ehrenkreuz des bayerischen Ludwigs-Ordens und dem Oekonomierathe Sr. Maj. des Königs Ludwig etc. Hüther die Bewilligung ertheilt, das von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzoge von Hessen ihm verliehene Ritterkreuz des Verdienst-Ordens Philipps des Großmüthigen tragen zu dürfen; der Revierförster zu Wald, Forstamts Mindelheim, Lipp, wurde auf Ansuchen aus dem k. Forstdienst entlassen; der Forstkommissär v. Krempelhuber in die Stelle des Forstmeisters bei der General-Bergwerks- und Salinen-Administration befördert; der Sudfaktor Petermann zu Berchtesgaden in den Ruhestand versetzt und an dessen Stelle der Praktikant Laubmann aus Hof ernannt; der Ministerial-Assessor Riederer zum Ministerialrath II. Klasse im k. Staats-Ministerium der Finanzen ernannt; bei dem Stadtgerichte München r. d. Isar als funktionirender Staatsanwalts-Substitut der Staatsanwalts-Substitut Stenglein am Stadtger. München l. d. Isar berufen.

Die Entfernung eines mit großem Vertrauen geehrten jüngeren Beamten in der Prov. Westphalen, des Amtmanns und Bürgermeisters Lammers zu Salzkotten, mit einer bedeutenden Geldsumme macht ungewöhnliches Aufsehen und beschäftigt fast alle Polizeibehörden. Derselbe ist bereits zu Anfang d. M. verschwunden, und man glaubt deshalb, daß er sich gar nicht mehr in Europa befindet.

Schweiz.

Bern, 24. Febr. Der unglückliche Kanton Tessin scheint wirklich nie zur Ruhe kommen zu sollen. So eben geht die Nachricht ein, daß letzten Donnerstag in Locarno abermals ein politischer Mord stattgefunden hat, der dritte binnen Jahresfrist. Ein eifriger aber wegen seiner Unbesonnenheit bekannter Anhänger der Regierung, Giacomo Gregorio, ein sonst ordentlicher und wohlhabender Mann, begab sich in das von den Reaktionären besetzte Kaffeehaus Agostinelli, wo es bald zu Reibungen und Thätlichkeiten kam, deren Ende die Ermordung des Genannten in Folge mehrerer Messerstiche war. Die Liberalen sind in höchster Aufregung und zogen heute zahlreich nach Bellinzona, um die Lage des Kantons zu besprechen. Die Regierung hat nun einige Truppen aufgeboten, obschon die Ruhe fast nirgends gestört worden ist. Nach zwei soeben dem Bundesrath zugekommenen Depeschen sind diesen Nachmittag etwa 500 liberale Bürger in Bellinzona eingetroffen. Sie sollen sofortige Einberufung des großen Raths und Verfassungsrevision verlangen.

England.

London, 26. Febr. Die Morning Post meldet: Hr George Cornewall Lewis übernimmt die Finanzen. Dasselbe Journal bestätigt, daß Sir Charles Wood, bisheriger Präsident des indischen Controlamtes, erster Lord der Admiralität wird, und Lord J. Russell nach beendigter Wiener Mission das Staatssekretariat der Colonien übernehmen soll. Weitere Ergänzungen des Ministeriums sind bis jetzt unbekannt.

Frankreich.

Paris, 25. Febr. Ein k. Dekret bewilligt den mit der militärischen Medaille dekorirten Unteroffizieren und Soldaten jährlich 100 Franken.

Rußland und Polen.

In Rußland braucht man Geld und Bruder Jonathan in Nordamerika kann ein Geschäft machen. Man versichert, daß der russische Generaladjutant v. Mansuroff, welcher neuerlichst über Berlin nach Brüssel gereist ist, beauftragt worden sei, mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika ein Arragement abzuschließen, in Folge dessen Rußland an die Republik der Vereinigten Staaten sein amerikanisches Gebiet

---

Manuela.

(Forts.) Indeß Pater Isidor sich unter den Fäusten und Knieen des Angreifers aufzurichten strebte, sah er einen Dolch in den Händen des Angreifers glänzen, er glaubte jede Sekunde das Eisen in seine Brust eindringen zu fühlen und die Todesangst ließ ihm Kräfte finden, sich auf die Füße zu erheben. Der Hut war seinem Gegner vom Kopfe gefallen: er sah das wirre Haar desselben, das blitzende Weiß seiner Augen und die schimmernden Zahnreihen in dem dunklen Gesicht. — „Acájo la capa, Carajo! Herunter mit dem Habit, Canaille!" stöhnte der Fremde, die Faust, welche das Collino des Jesuiten gepackt hielt, fester schließend, so daß diesem der Athem ausging, indeß er in der andern Hand den Stahl hob. — Pater Isidor zog sein Oberkleid aus — „Und die Weste!" lautete der fernere Befehl. — Abermals gehorchte der Priester. — „Fort mit dem Hemde!" — „Willst Du einen Priester entehren und ihn nackend machen!" schrie der Pater, indeß er seinen Muth wieder fand, und die Hand des Räubers faßte, die den Dolch hielt. — „Si, por la Santa Madre, Maldito! Ja, bei der heiligen Mutter, Verdammter, das will ich, oder Du wirst ein Sangrado, ein Blutiger." — Abermals kam der erschöpfte Jesuit zur Erde. Er fühlte nur noch, daß der Hosenträger abgeschnitten und das Hemd ihm theilweise von Schultern und Armen herabgerissen wurde. Im nächsten Augenblicke sah und hörte er nicht mehr, denn eine stinkende Flüssigkeit ward über seinen Kopf und seinen Oberkörper ausgegossen. Instinktmäßig stand er auf, als er sich nicht mehr festgehalten fühlte und suchte die klebrige Flüssigkeit aus seinen Augen zu entfernen. — Der Andere hielt seinen Eimer in der Hand und ging rund um den Wehrlosen, und goß ihm den Rest der schwarzen Brühe auf Rücken und Brust, in der Weise, wie

für einen Preis von 30 Millionen Dollars verkaufen würde. In Brüssel werde eine Zusammenkunft des Herrn v. Mansuleff mit einem amerikanischen Diplomaten statthaben, um in diesem Betreff das Nothwendige zu vereinbaren.

In Moskau ist heuer der reiche Adel nicht erschienen, dieser, arg belastet durch den Krieg, kann seine Rechnungen nicht bezahlen und bleibt daher lieber auf seinen Schlössern. Uebrigens ist in Moskau alles sehr theuer, so kostet z. B. ein Pfund Zucker 49 kr., ein Pfund Kaffee 1 fl. 28 bis 45 kr., ein Pfund holländ. Käse 1 fl. 52 kr. bis 2 fl. 20 kr., eine Flasche Champagner 4½ bis 5 Thlr.; bei allen übrigen Weinsorten hat eine Preissteigerung von ½ Rubel pro Flasche stattgefunden.

Griechenland.

Athen, 23. Febr. Frhr. v. Bruck ist mit Familie vorgestern Mitternacht im Piräeus eingetroffen. Gestern hatte er eine lange Audienz bei beiden Majestäten; auch hat er Maurokordatos besucht, verschiedene Alterthümer besichtigt, worauf er um 4 Uhr Nachmittags nach Triest abreiste. Der neue französische Gesandte, Hr. Mercier, hat am Sonnabend sein Beglaubigungsschreiben überreicht. Das Ministerium ist noch nicht vervollständigt. Gerüchten zufolge verlangen die Westmächte den Beitritt Griechenlands zur Allianz gegen Rußland. Das Kammerbureau ist gebildet.

Vom Kriegsschauplatz.

Eine russische Depesche aus Sebastopol vom 18. d. meldet, daß Fürst Mentschikoff erkrankt ist. Die nämliche Depesche berichtet, Omer Pascha hätte sein Hauptquartier am Bord eines im Hafen von Eupatoria vor Anker liegenden Dampfschiffes aufgeschlagen. Die Engländer hätten zum Theil ihre Stellungen vor Sebastopol verlassen, um sie den Franzosen einzuräumen, welche sich sofort daran gemacht hätten, die Arbeiten dieser Positionen zu vervollständigen.

Auch der Moniteur bestätigt nach einer vom 23. Febr. datirten Depesche aus Bukarest, daß die Russen unter Liprandi, 40,000 Mann stark, am 17. Febr. um 6 Uhr Abends Eupatoria angriffen. Nach einem vierstündigen Kampfe wurden sie von den Türken unter dem Befehl Omer Paschas mit beträchtlichem Verluste nachdrücklich zurückgeworfen. Die Türken hatten 15 Todte und 35 Verwundete. Der Aegypter Suleyman Pascha wurde getödtet. Eine von den Franzosen bediente Batterie verlor 4 Mann. Ein französischer Dampfer, welcher Eupatoria am 20. verließ, meldet, daß bis dahin nichts Bedeutendes mehr vorgefallen sei.

Nach anderen englischen Nachrichten wurden die Russen vom General Liprandi befehligt, und belief sich ihre Stärke auf 20,000 Mann Infanterie und 6000 Mann Kavallerie. Sie begannen den Angriff eine Stunde vor Tages-Anbruch und führten 70 Kanonen mit sich. Der Kampf dauerte drei Stunden. Der Angriff ward aufs entschiedenste zurückgeschlagen; die Dampfer warfen Bomben unter die Heranstürmenden. Sehr bedeutende Massen Kavallerie und Infanterie sind um Eupatoria versammelt. (Es ergiebt sich, daß von russischer Seite mit allen Mitteln ein entscheidendes Unternehmen gegen Eupatoria vorbereitet war, und es entsteht die Frage, ob dasselbe bereits mit diesem ersten Fehlstoße vollkommen gescheitert und auch aufgegeben ist. In diesem Falle würde der moralische Rückschlag auf die russische Armee nicht gering sein.)

Konstantinopel, 15. Febr. Die Geschichte von der Mine vor Sebastopol, deren eine russische Depesche erwähnte, reduzirt sich darauf, daß eine russische Kontremine in der Nacht vom 4. auf den 5. Febr. eine französische Mine kreuzte. Nur zwei Mann wurden dabei getödtet. — Omer Pascha war in Kamiesch angekommen, um sich mit den Generalen der Verbündeten zu berathen, und kehrte wieder nach Eupatoria zurück. Man erwartete einen entscheidenden Kampf. — Von Konstantinopel sind Verstärkungen nach Asien abgegangen. — Die Kurden setzen ihre verheerenden Streifzüge fort. Sie sengen und brennen und plündern überall und bedrohen die Stadt Mossul. Obgleich dieselben in einigen Treffen geschlagen werden, sind sie doch noch 15,000 Mann stark. Azmi Pascha war mit allen Truppen der Provinz Aleppo zu Anfang Februar aufgebrochen, um die Insurgenten zu bekämpfen. — Die Montenegriner setzen ihre Einfälle in das türkische Gebiet fort. — Seitdem Resk Bey, die französischen, englischen und österreichischen Konsuln und der katholische Prälat den Führern der Banden im Gebirge einen Besuch abgestattet, haben die Unruhen in Albanien aufgehört. — Am 15. Febr. hat die Anwerbung von Türken für den englischen Militärdienst auf Befehl Lord Stratford de Redcliffes begonnen. — Der Wind weht fortwährend aus Süden, und unsere Transportschiffe passiren rasch die Meerenge. Im Laufe dieser Woche sind eine große Zahl von Schiffen und Vorräthe aller Art in Kamiesch angelangt.

Nach Berichten aus Konstantinopel vom 19. Febr. herrschte schönes Wetter. General Pelissier hatte mehrere Kriegskonferenzen veranstaltet. Die Eisenbahn von Balaklawa schritt fort. Am 18. war Baron Koller in Konstantinopel angelangt. Am 19. Febr. ist Freiherr v. Bruck von dort abgereist, nachdem er von der europäischen Kolonie, die ihn mit dem größten Bedauern scheiden sah, herzlich Abschied genommen. Die Pforte billigt die Durchschneidung der Landenge von Suez. Die Franzosen bauen eine Straße zum Lager von Topchana. General Niel ist gestern nach der Krim (nach Marseille) abgegangen. Zwei englische Rittmeister werben in Salonich ein mazedonisches Cavalleriekorps für englisches Commando an. Drei Baschi-Bozuk mißhandelten einen österreichischen Unterthan in Volo barbarisch mit Pistolenkolben.

Vermischte Nachrichten.

(Eisenbahnunglück.) Vier Stunden von Bamberg zwischen Zapfendorf und Ebensfeld hat sich am 26. d. Mittags 12 Uhr auf der Eisenbahn ein furchtbares Unglück ereignet. Ein von Hof kommender Extragüterzug, von zwei Maschinen geschleppt, stieß mit einer ledigen Maschine, die nach Neuenmarkt gehen sollte, um einen Zug abzuholen, im raschesten Laufe so zusammen, daß die drei Maschinen und 16 Güterwägen gänzlich zertrümmert sein sollen. Heizer und Führer sprangen vor dem Zusammenstoß von den Maschinen und wurden mehr oder minder schwer verletzt; der Bremser wurde mit seinem Dache über die drei Maschinen mit solcher Gewalt weggeschleudert, daß die Schlöte abgebrochen wurden; der den Güterzug begleitende Kondukteur (Hr. v. Langenmantel) aber büßte dabei sein Leben auf eine gräßliche Weise ein. Auf den Wagen, in welchem er sich befand, wurden 3 schwere Güterwägen geworfen und der Unglückliche durch die Splitter fast an allen Theilen des Körpers so verletzt, daß er im Laufe der Nacht starb. Drei Personen (Führer und Heizer) liegen schwer verwundet darnieder. Augenzeugen, welche das

---

etwa ein Kutscher sein Fuhrwerk angießt, das er reinigen will. Der Pater war glänzend schwarz bis zum Gürtel, über welchen die zerfetzten Hemdärmel herabhingen und der Theer — denn hiermit ward Isidor dekorirt — floß in dicken Streifen an den weißen Beinkleidern des Jesuiten hinab. Hierauf nahm der Fremde seinen Sack und schüttelte eine große Wolke von Federn auf den Gemißhandelten herab und klebte ihm Hände voll von Federn da auf, wo sie zu fehlen schienen. Pater Isidor war in das seltsamste Ungeheuer verwandelt, in einen in das Tragische übersetzten Papageno aus der Zauberflöte, in einen Riesenvogel mit gesträubten weißen Federn, der jetzt in der Richtung nach Santa Fe zu, dessen erste Häuser kaum dreihundert Schritte entfernt sein mochten, zu laufen anfing. Er hielt die Arme emporgehoben, um die Federn wenigstens vom Gesicht zu entfernen und die fliegenden Hemdärmel machten daher den Eindruck eines zweiten Armpaares. — Der Uebelthäter kehrte zum Bach zurück, wusch sich das Gesicht und Don Felipe's Züge wurden sichtbar. Er warf Sack und Eimer von sich und eilte laufend nach der Casa rieja, beschwichtigte die Hunde und kam unbemerkt auf sein Zimmer zurück. Don Felipe legte sich mit der Gewißheit nieder, daß Pater Isidor keine vierundzwanzig Stunden mehr in Santa Fe verweilen könne, sobald sein Abenteuer bekannt werde. Die Väter Jesu in Vera-Cruz ließen einen so geschändeten Bruder in Santa Fe sicher nicht wieder vor den Altar treten, sondern würden sich beeilen, denselben so weit als möglich von dem Schauplatz seines Unfalls zu entfernen. Und wie sollte der „Vogel" sich nicht zeigen müssen? Sein Hauswirth, der Gewürzkrämer, oder irgend ein Anderer, dessen Wohnung er betrat, mußten ihn sehen — und schweigen hat kein Mexikaner gelernt. Auch nicht nach dem Gasthaus, wo Martigues wohnte, konnte der Arme ohne gesehen zu werden. — Isidor erreichte Santa Fe

fürchterliche Chaos der gänzlich zertrümmerten Wägen und ihrer Ladungen und der zerstörten Bahn geleben haben, können den Anblick nicht traurig genug schildern. Bei diesem Güterzuge befanden sich keine Passagiere, von denen sonst wohl wenige mit dem Leben davon gekommen sein möchten. Der Zusammenstoß soll dem Gerüchte nach zunächst dadurch veranlaßt worden sein, daß, als der Telegraph die Abfahrt der Maschine nach Lichtenfels meldete, der Güterzug bereits von dort abgegangen war. Die demolirte Bahn ist bereits fahrbar gemacht, der Schaden wird über 20,000 fl. (?) geschätzt.

Bayreuth, 26. Febr. Von dem heute eröffneten Schwurgerichte für Oberfranken wurde der 17 Jahre alte Weberlehrling Joh. Neupert von Gefrees des Verbrechens des Raubes dritten Grades und des polizeilich strafbaren Diebstahles für schuldig gefunden und demselben die gesetzlich niederste Strafe des Zuchthauses auf unbestimmte Zeit zuerkannt. Derselbe hat am 22. Dez. v. Js. der damals nicht ganz achtjährigen Kath. Beck aus Marktschorgast, welche in Gefrees für gelieferte Arbeit 1 fl. in kleiner Münze erhalten, nach einigen Mißhandlungen das Tüchlein, in welches sie das Geld gewickelt hatte, entrissen und einiges Geld davon genommen, sich auch damit entfernt. Sie erzählte die Beraubung einigen Personen, die dazu kamen und wurde der Thäter, welcher mittlerweile noch einen Diebstahl im Werthe von 10 kr. verübt hatte, schon nach einer Stunde in Haft genommen.

Das in Ragatz in der Schweiz zu errichtende Denkmal Schellings soll nunmehr demnächst zur Ausführung kommen. Professor Ziebland hat vom König den Auftrag erhalten, die Ausführung zu leiten. Die Büste des Verewigten wird nach neuerlicher Bestimmung nicht in Erz, wie anfänglich beabsichtigt war, sondern von einem Münchner Bildhauer in Marmor angefertigt.

Der Theater-Direktor in Würzburg hat die Erlaubniß erhalten, in Kissingen ein neues Theater zu erbauen; von dem wahrscheinlich durch eine Aktiengesellschaft aufzubringenden Baufonde hat die k. Staatsregierung die Zinsengarantie für ein Kapital von 20,000 fl. übernommen.

Aus dem Projekt, Extrazüge nach Paris zu Stande zu bringen, ist das Projekt entstanden, Reisende gegen eine bestimmte Summe zur Zeit der Industrie-Ausstellung nach Paris zu befördern und während ihres Aufenthalts in Paris nicht nur zu verpflegen, sondern auch dafür zu sorgen, daß sie die Sehenswürdigkeiten, Theater u. s. w. unentgeltlich besuchen können. Auch der Eintritt in die Industrie-Ausstellung soll frei sein, sowie die Besuche der in der Nähe von Paris gelegenen größeren Städte und kaiserlichen Schlösser. Der Aufenthalt in Paris ist auf 8 Tage berechnet. Die Hinreise soll in Eisenbahnwagen zweiter Klasse gemacht und der Aufenthalt in Paris in Gasthöfen ersten Ranges genommen werden. Wie man hört, soll für alle diese Leistungen: Beförderung auf den Eisenbahnen, Verpflegung während der Reise, des Aufenthalts in Paris u. s. w. die Summe von 120 Thalern gefordert werden.

In Sardinien hat man bis jetzt Getreide aus der Nachbarschaft bezogen, doch seit etwa 14 Tagen laufen ununterbrochen Schiffe ein, deren weite Bäuche mit dem vorzüglichsten Getraide aus Salonich, aus Alexandrien und aus Spanien vollgepfropft sind. Die Zufuhr ist außer allem Verhältniß; die Magazine reichen nicht mehr aus, und man schätzt den Gesammtvorrath auf nicht weniger als 330,000 Hektoliter. Ueberladen kann man ebenfalls die Magazine nennen, wo Hülsenfrüchte lagern, welche, so wie das preiswürdigste Getreide, dem gesegneten Boden Spaniens entsprossen. Auch die Weinzufuhr ist in starkem Zuwachsen begriffen. Die trefflichsten Weine von der Insel Sardinien, aus Alicante, aus Griechenland, aus Melazzo (Sizilien) sind in starken Vorräthen vorhanden und drücken die Weine des Landes wieder zu den Normalpreisen herunter.

Handels- und Börsenberichte.

Paris, 26. Febr. 4½proz. R. 95. 50, 3proz. 66. 35.

London, 23. Febr. Consols 91¼.

Frankfurt, a. M., 27. Febr. Oesterr. 5proz. Met. 62½ —; 4½proz. 54 — —; Bankaktien 926; 5proz. lomb.-venet. Anl 79¼ —; span. 1proz Obl. 17⅜; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. 125⅞ e. D.; bayr. 4½proz. Oblig. 95¼ —. Wechselkurse: Paris 93½; London 117¼; Wien 92½.

Frankfurter Geldkurse vom 27. Febr. Neue Louisd'or 10 fl. 46 — kr.; Pistolen 9 fl. 34 — kr.; ditto Preuß. 10 fl. 5½ kr.; Holl. 10 fl Stücke 9 fl. 40½ kr.; Randdukaten 5 fl. 34½ kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 20½ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 42 — kr.; Gold al Marco 375 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 46⅝ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46⅞ kr.

Anzeigen.

Aufruf des männlichen und weiblichen Kranken- und Hilfsvereins zur Linderung der Noth und Armuth in hiesiger Stadt.

Die mit jedem Tage sich steigernde Noth, welche die fortwährende Theurung der Lebensmittel, dazu die Stockung der Gewerbe unter den unbemittelten Bewohnern hiesiger Stadt hervorgerufen, hat die beiden dahier bestehenden, den männlichen und weiblichen Kranken- und Hilfsverein, veranlaßt, ihre bisherige Wirksamkeit in der Weise zu erweitern, daß sie, außer den Kranken, auch andern würdigen Armen ihre Beihilfe nach Kräften angedeihen lassen. Sich anschließend an den Zweck ihrer dem St. Johannis-Zweig-Verein dahier zugehörigen Vereine, welcher nach § 1 der Statuten darin besteht: „unabhängig von der öffentlichen Armenpflege kranke und sonstige hilfsbedürftige Personen, welche in hiesiger Stadt vorübergehenden oder bleibenden Aufenthalt haben, durch persönliche Handreichung zu unterstützen," sind die thätigen Glieder beider Vereine bereit, nach den Kräften und Mitteln, die ihnen zu Gebote, sich auch in Fällen, wo nicht Krankheit die Ursache der Hilfsbedürftigkeit ist, der Armen anzunehmen, und entweder durch Anschaffung von Rohmaterialien zur Arbeit oder durch vorübergehende Unterstützungen, hauptsächlich mit Naturalien, zur Linderung der Noth nach den in den Vereins-Statuten ausgesprochenen Grundsätzen beizutragen.

Um aber in solcher Weise Ersprießliches leisten zu können, sind den Vereinen vermehrte Einnahmen durchaus nothwendig, da die bisherigen Mittel schon zur Unterstützung der Kranken nur nothdürftig zureichen. Sie wenden sich demnach im Vertrauen auf die bisher gegen Arme jeglicher Art bewiesene Mildthätigkeit an Nürnbergs Bewohner mit der Bitte um kräftige Unterstützung ihrer Bestrebungen zur Linderung der Noth und des Mangels, und glauben um so willigeres Gehör zu finden, als die in letzterer Zeit erneuerten und geschärften polizeilichen Verordnungen, den Bettel betr., die bestehenden Wohlthätigkeitsvereine zu vermehrten Ausgaben verpflichten.

Ihre Bitte aber geht hauptsächlich dahin, es möchten Alle, welche bisher durch ihren christlichen Wohlthätigkeitssinn sich gedrungen fühlten, den in ihren Häusern Almosen Suchenden milde Gaben zu verabreichen, die für solche Zwecke bisher verwendeten Gaben den beiden Kranken- und Hilfsvereinen gemeinsam zukommen lassen, die sie, seien es einmalige, monatliche oder vierteljährliche Beiträge, den Vereins-Ausschüssen zur Verwendung an würdige Arme anvertrauen, wogegen den Ge-

---

und lief einem fremden Maulthiertreiber entgegen, der sich wegen der Hitze am Tage mit seinen fünf oder sechs beladenen Thieren schon um Mitternacht auf den Marsch begeben hatte, um die Straße nach Acanosika zu verfolgen. Der Arriero stutzte und erschrack vor dem seltsamen Gespenst und rief ihm: „Halt!" entgegen, indeß er seinen Karabiner von dem Sattel seines Thieres nahm. Isidor lief vorwärts und winkte mit der Hand — um sich sofort auf der Straße zu wälzen, während ein Schuß durch die Mitte der Nacht krachte. Der Pater blieb als eine träge Masse unbeweglich, als die Menschen aus den Häusern stürzten und sich um den Getroffenen bemühten. — Hektor de Martigues hatte indeß emsig gearbeitet und das Porträt Josita's, welches er für die Madonna seines Bildes benutzen wollte, war unter seinem gewandten Crayon entstanden. Er empfahl sich und kam, von Inesilla geführt aus dem Garten ins Freie und traf eben in Santa Fe ein, als so ziemlich die ganze Bevölkerung sich auf der Straße um die Leiche des „getheerfederten" Pater Isidor versammelt hatte. — Der arme Maulthiertreiber ward zuerst festgehalten und entging nur durch die Anstrengungen des Alcaden dem Schicksal, sofort aufgeknüpft zu werden.

(Forts. folgt.)

Charade. (Dreisylbig.)

Die Erste ist wohl über Dir,
Doch hat sie Mancher unter sich. —
Die Letzten lassen beim Geschäft
Am hellen Tag Dich nicht im Stich.
Das Ganze ist mit Vorbedacht,
An meiner Ersten angebracht, **Bch.**

Auflösung der letzten Charade: „Thauwind."

dern unbenommen bleibt, solche Arme, welche sie einer besonderen Unterstützung würdig und bedürftig erachten, den Vereinen durch schriftliche Anweisungen namhaft zu machen.

Wenn man erwägt, wie viel an kleinen Gaben bei dem Hausbettel ohne Rücksicht der Hilfesuchenden Personen und darum oftmals nicht zur Hebung der Noth, sondern zur Pflege der Arbeitsscheu, des Müssigganges und eines unordentlichen Wandels alljährlich von den Bewohnern hiesiger Stadt verausgabt worden ist, so würde sicher eine viel geringere Summe der Gaben hinreichen, um der wirklich vorhandenen Noth abzuhelfen oder sie doch zu vermindern, und auf solche Weise den sittlichen Nachtheilen, welche der Bettel mit sich führt, entgegen zu wirken.

Möchte diese unsere Bitte bei Vielen gute Aufnahme finden! Wir haben nicht im Sinne, durch Sammeln von Beiträgen vermehrte Einnahmen zu erzielen; was wir wünschen ist, daß recht Viele derjenigen, welche gerne auf gesetzliche und ersprießliche Weise zur Linderung der Noth beitragen möchten, uns mit ihren Gaben erfreuen, um damit, so weit es uns möglich ist, viel Gutes wirken zu können.

Die unterzeichneten Vorstände beider Vereine werden jederzeit bereit sein, sowohl Einzeichnungen von bestimmten Gaben für den Zweck der freiwilligen Armenpflege, als auch schriftliche Empfehlungen von Armen durch die Geber in Empfang zu nehmen und die thätigen Mitglieder beider Vereine werden es sich zur Aufgabe machen, für gewissenhafte Verwendung der empfangenen Gaben Sorge zu tragen.

Nürnberg, den 25 Februar 1855

Der männliche und weibliche Kranken- und Hilfsverein dahier.

Pürkhauer, I Pfarrer von St Jakob,
L. Nr. 405 breite Gasse

Steger, III Pfarrer bei St Aegydien,
S Nr. 727 Wolfsgasse.

(Eingesandt.)

Sicherem Vernehmen nach will sich im goldenen Anker ein neuer Verein, auf jeden Fall ein Freundschaftsbund, gründen. Es hat Jemand demselben bereits vergangenen Sonntag ein nothwendiges Gefäß, um es als Cassa zu gebrauchen, gestiftet und der Hr. Vorstand, nach dem bekannten Balle die dazu nöthige baare Münze kurz nach Neujahr am Schönbrunnen einstweilen in Empfang genommen und ohne zu danken eingesteckt.

Von einem, der kein Mitglied werden will.

(Offene Stelle) Bis 15 April öffnet sich in einem Geschäftshause die Stelle einer Beschließerin, die außer der Gesammtübersicht über den Haushalt, auch zwei Mägde und einen Burschen zu kontrolliren hat Verhaltnisse bedingen, daß solche ein Alter von 36—40 Jahren habe und außerdem nach Verlangen Kaution, gerichtlich zu deponiren, stellen kann. Die strengste Rechtlichkeit wird gefordert, dafür ist die Stellung je nach der Qualifikation dauernd und wird unter Umständen auch lohnend sein. Es werden nur schriftliche Meldungen, in denen einfach die bisherigen Dienstleistungen aufgeführt sind, berücksichtigt und von der Exp. d. Bl. unter den Buchstaben F. R. in W. angenommen

---

Montur-Materialien-Versteigerung.

Montag, den 5 März Vormittag 9 Uhr wird von der Oekonomie-Kommission des kgl. Genieregiments der weitere Bedarf an grauem Mantel- und dunkelblauem Tuche, — Hemden-, ordinärer oder Futter-Leinwand, — Bundschuhmaterial und Sohlen, an den Wenigstnehmenden in Lieferung gegeben, wobei bemerkt wird, daß bei Erzielung gewisser Preise der Zuschlag sogleich erfolgt und sich die der Kommission unbekannten Steigerer über ihre Lieferungsfähigkeit durch amtliche Zeugnisse auszuweisen haben.

E.-Nr. 977. Ingolstadt, 23. Febr. 1855.

Gesucht wird eine christliche Herrschaft, der ein unverdorbenes Mädchen von 19 Jahren entweder sogleich oder auf Walburgi in Dienst anvertraut werden kann. Es ist in allen weiblichen Arbeiten erfahren und kann von sehr achtbarer Seite empfohlen werden. D. U.

Bekanntmachung.

(Die Getreidschranne in Donauwörth betr.)

Der unterfertigte Stadtmagistrat hat in der Ueberzeugung, daß alle Hemmnisse und Beschränkungen auf den öffentlichen Verkehr nur benachtheiligend wirken können, die nach der hiesigen Schrannenordnung geltende Bestimmung, wornach das unverkauft gebliebene Getreide eingestellt und in den nächstfolgenden zwei Schrannen wiederholt zum Verkaufe ausgesetzt werden muß, versuchsweise aufgehoben, und gestattet sonach allen Getreidverkäufern, die nicht verkauften Getreidquantitäten nach jeder Schranne abzuführen, ohne daß hiefür weitere Gebühren entrichtet werden dürfen.

Dies wird mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Wiedereinführung der durch die Umstände gebotenen beschränkenden Maßregeln ebenso vorbehalten bleibe, wie die Anwendung derjenigen Normen, welche bezüglich des Getreidhandels und der Schrannenordnungen auf gesetzlichem oder verordnungsmäßigem Wege zu gewärtigen sind.

Donauwörth, den 21. Februar 1855.

Stadt-Magistrat.

Held, Verweser.

Scholz, Stadtschr.

Ausschreiben.

Im Wege der Hülfsvollstreckung wird das nachbeschriebene Grundvermögen der Wittwe des Jakob Wohnfurter von Steinbach am

Donnerstag, den 12. April l. Jrs.
Nachmittags 3 Uhr

auf dem Gemeindehause zu Steinbach öffentlich verstrichen, was Strichsliebhabern mit dem Bemerken eröffnet wird, daß der Zuschlag nur bei erreichter Taxe erfolgt.

Eltmann, am 13. Febr. 1855.

Königl. Landgericht.

Böhm.

E.-Nr. 5536. c Gußla.

Beschreibung des Grundvermögens:

1)	Pl.-Nr. 3a,	0 Tagw. 037 Dez Wohnhaus mit Stall, Keller und Hofraum Hs.-Nr 2	450 fl.
	" 3b,	0 Tagw. 033 Dez. Pflanzengarten am Hause	
	" 8,	0 Tagw. 015 Dez. Hofraum, Einfahrt	
	" 4,	0 Tagw. 275 Dez. Grasgarten hinterm Hause sammt Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheile an den noch unvertheilten Gemeindebesitzungen, wobei bemerkt wird, daß der Grasgarten einen Werth von 100 fl. hat	
2)	Pl.-Nr. 300,	1 Tagw. 032 Dez. Heinachacker	125 "
3)	Pl.-Nr. 309,	0 Tagw. 540 Dez. Heinachacker	25 "
4)	Pl.-Nr. 320,	0 Tagw. 784 Dez. Heinachacker	70 "
5)	Pl.-Nr. 359,	0 Tagw. 535 Dez. Heinachacker	100 "
6)	Pl.-Nr. 386,	0 Tagw. 799 Dez. die neue Laube und Anschlagäckerle	60 "
7)	Pl.-Nr. 405,	0 Tagw. 151 Dez. das Anschlagäckerle	20 "
8)	Pl.-Nr. 489,	0 Tagw. 270 Dez. die Linnellaube	15 "
9)	Pl.-Nr. 895,	0 Tagw. 151 Dez. das Angerloos	70 "
10)	Pl.-Nr. 900,	0 Tagw. 161 Dez. das Angerloos	70 "
11)	Pl.-Nr. 222,	0 Tagw. 533 Dez. Weinberg auf den Scheidenberg	20 "
12)	Pl.-Nr. 232,	1 Tagw. 323 Dez. Weinberg in der Abtoleithe	90 "
		Summa	1115 fl

Stadttheater in Nürnberg.

Donnerstag, den 1. März 1855. Abonnement suspendu. Zum Benefize des Hrn. Musikdirektors Grobe. Neu einstudirt: „Die Entführung aus dem Serail" Oper in 3 Akten nach Bretzner frei bearbeitet. Musik von Mozart.

(Lotto.) Nürnberg. 5 73 16 66 11

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Neustatter, Kaufm. a. München. Frl. Schmidt a. Ansbach Frl. Staudacher a. Münster.

(Fränkischer Hof.) HH. Bar. v. Eyborff, Rittergutsbesitzer a. Jägersburg Bauerer a. Würzburg Vollschwitz a. Preuß Münden, Jakob a. Han. Münden. Steinberger a. München. Kaufl Hatt, Negot. a. Paris. Mayer, Fabrikant a. Frankfurt.

Familien-Nachrichten.

Getraute in Nürnberg: Joh. Conr. Mart. Reithammer, Drechslermeister mit An. Marg. Bickel v. Sommenheim. Christ. Carl Schwenk, Nagelschmiedmeister mit Apoll. Riegler v. Unterfarnbach. Johann Carl Schornstein, Holzhauer mit An. Marg. Riegler v. Unterfarnbach. Gg. Gsundbrunn, Maurergeselle mit Carol. Kath. Barb. Goll v Tafelhof. Joh. Christ. Vogelsang, Fabrikarbeiter mit Marg Magd. Kißkalt v. h. Joh. Christ. Gg. Pösel, Webermeister mit An. Barb. Huber v. Reichelsdorf.

Gestorben in Nürnberg: 26. Febr. Kurz, Lakiererstöchterlein, 1 Jahr 9 Mon., Stickfluß; Kümpflein, Gastwirthsehefrau, 36 Jahr, Lungensucht; Hinkel, Privatiersgattin, 68 Jahr, Brustwassersucht; Klauß, Schneidersehefrau, 50 Jahr, Lungenschwindsucht. 27 Febr. Welker, Wirthswittwe, 58 Jahr, Brustwassersucht.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 60.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Donnerstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 1. März 1855.

Der Nürnberger Friedens- und Kriegskurier erscheint täglich Mittag 12 Uhr und kommt ihm zur auswärtigen Beförderung der jetzige Postenlauf zu Gute. Die drei Anforderungen des Publikums an eine Zeitung — schnell, wohlfeil und unterhaltend — erfüllend wird er fortfahren, freimüthig und der unabhängigen patriotischen Presse würdig, die politischen Erscheinungen zu besprechen. Bestellungen für auswärts nehmen alle königlichen Postexpeditionen an und kostet derselbe in ganz Bayern für den Monat März 24 kr.

Deutschland.

München, 28. Febr. Gestern Nachmittags 3 Uhr begab sich eine Deputation des Magistrates und des Gemeindekollegiums, die beiden Herren Bürgermeister an der Spitze, zu Sr. Maj. dem König, um Allerhöchstdemselben die Glückwünsche der hiesigen Bürgerschaft wegen der erfreulichen Genesung des königlichen Vaters darzubringen.

(49. Sitzung der Kammer der Abg. am 28. Febr.) Es sind nicht über 80 Abgeordnete anwesend. Der Herr Präsident bemerkt, daß die Sitzung nur anberaumt wurde, um den Einlauf mitzutheilen und einige Urlaubsgesuche zu verbescheiden. Hr. Präsident verliest das kgl. Dekret, nach welchem der gegenwärtige Landtag auf weitere zwei Monate verlängert ist. Die Ab. HH. Dr. Mair, Engelhart, Hensolt erhalten 14tägigen Urlaub. Es wird angezeigt, daß die Ausschuß-Referate über die Nachweisungen bezüglich der Militär-Ausgaben und bezüglich des Salinenwesens 1849/52 fertig sind, und bereits vertheilt wurden. Aus dem ersteren geht hervor, daß der Ausschuß sämmtlichen Nachweisungen, mit Ausnahme derjenigen über die Pensionen und Medaillen bezüglich deren der Etat während der 3 Jahre um 718,857 fl. überschritten worden ist, die Anerkennung ertheilt, gegen diese Ueberschreitung jedoch Verwahrung einlegt und sich weitere Anträge bis zur Budgetberathung vorbehält. Bezüglich der Nachweisungen über das Salinenwesen stellt sich eine erfreuliche Mehreinnahme von jährlich 214,390 fl. heraus. Der Ausschuß beantragt, den Nachweisungen Anerkennung und Zustimmung zu ertheilen und den Wunsch auszusprechen, es möchte dem im Jahre 1849/50 von den beiden Kammern gestellten Antrage, die Verwendung der Holzsurrogate (Torf und Braunkohlen betreffend), die größtmöglichste Ausdehnung gegeben werden. — Hr. Präsident bemerkt, daß die nächste Sitzung künftigen Samstag oder am Anfange der nächsten Woche stattfinden werde.

Die mit großer Bestimmtheit in München am 26. Febr. verbreitete Nachricht, daß der Abgeordnete Frhr. v. Harold, k. Landrichters zu Trostberg, gestorben sei, hat sich als unbegründet erwiesen.

Am 28. Febr. sind für das Königreich Sachsen die Bundestagsbeschlüsse vom 6. u. 13. Juli v. J., die Presse u. das Vereinswesen betreffend in amtlicher Form publizirt worden.

In der Nähe von Paderborn ist am 23. Febr. der Schnellzug mit voller Gewalt auf eine Anzahl auf das Geleise geschobener Kohlenwagen gestoßen und sind mehrer Wagen so zertrümmert worden, daß von einem die Decke eingeschlagen werden mußte, um die darin Befindlichen herauszubringen. Viele Leute sind schwer verwundet worden und man zweifelt an ihrem Aufkommen.

Wien, 28. Febr. Frhr. v. Bruck wird demnächst eintreffen. Die Oesterr. Korresp. hofft befriedigende Erfolge von den Friedensunterhandlungen, bei welchen Frhr. v. Prokesch den Grafen Buol unterstützen wird. In Australien ist ein Aufstand für die Unabhängigkeit ausgebrochen; in Melbourne wurde das Standrecht proklamirt.

Schweiz.

In Tessin ist die Erbitterung der Liberalen gegen ihre mit dem Dolch kämpfenden Gegner sehr groß. Es kostete viel Mühe von Seiten der Gemäßigten, das Volk von blutiger Rache abzuhalten. Maueranschläge, die dazu aufforderten, wurden entfernt und die Glocken gegen unzeitiges Sturmläuten bewacht. Der bei Anlaß der Ermordung de Giorgi's ebenfalls und wahrscheinlich durch seine eigenen Parteigenossen leicht verwundete Advokat Albert Franzoni, ein heftiger Gegner der Regierung, mußte nebst seinem Bruder zur Beruhigung der Menge verhaftet werden. Es scheint ausgemacht, daß de Giorgi sich einzig und nur mit einem Stocke bewaffnet in das Cafe Agostinetti begab, um wegen einer Beleidigung von Regierungsanhängern, die am letzten Tage der Fastnacht einen Umzug hielten, Genugthuung zu verlangen. Kaum eingetreten, stürzten sich die Brüder Franzoni nebst 20 anderen Personen mit dem Ruf: „zu den Waffen!" auf ihn, die Lichter wurden ausgelöscht, und bald lag de Giorgi mit neun Wunden, wovon drei absolut tödtlich waren, bedeckt in seinem Blute. Er starb am folgenden Morgen, ohne wieder zur Sprache gekommen zu sein.

England.

(Englische Vetterschaften) In England sind die Minister nicht Bureaukraten, die ihren Rollen nachjagen um des Gehaltes willen, sondern im Gegentheil kann man sagen, daß einem Aberdeen, selbst einem Graham seine Ministerstelle jährlich mehr kostet als sie ihm einbringt. Höchstens versorgen sie in ihrer Stellung fernere Familienmitglieder mit guten Posten und schaden dem Staat in solcher Weise nicht durch Verrath

Manuela.

(Forts.) Es war einleuchtend, daß der Maulthiertreiber mit den Theerfedern nichts zu thun gehabt hatte, und in fieberischer Aufregung suchte der Scharfsinn des Volks den Urheber dieser Grundursache des Mordes. Es änderte nicht an der Erbitterung der Leute von Santa Fe, daß Pater Isidor noch athmete. Die Kugel hat die Schläfe schwer gestreift und bewußtlos lag der Arme auf seinem Lager ausgestreckt. — Da richtete sich der Verdacht auf den fremden Maler, den Begleiter des Pater auf seinen Spaziergängen. Er war spät mit Isidor fortgegangen, war nicht nach Hause gekommen und hatte sich erst dann gezeigt, als Isidor in seinem Blute lag. Wo war der Fremde gewesen? Martigues war nichts weniger als ein Held und er beging die Unvorsichtigkeit, sich am folgenden Tage in aller Stille nach Vera-Cruz auf den Weg zu machen. Es war nichts natürlicher, als daß er im Laufe desselben Tages noch von berittenen Imrocho's eingeholt und ins Gefängniß zu Assencion geführt wurde. Von hier aus schrieb er an Manuela folgenden Brief:

„Madame!

„Das Geschick des unglücklichen Pater Isidor ist Ihnen unzweifelhaft bekannt geworden. Ich befinde mich hier im Kerker, angeklagt, den Unglücklichen getheerfedert zu haben, und so die Ursache seiner tödtlichen Verwundung geworden zu sein. Ich berufe mich auf Ihre Herrlichkeit und auf Donna Josita des Esconnenz, damit Sie mich durch Ihre Aussage befreien; denn wie furchtbar auch diese Angelegenheit ist, so würde ich doch ein Elender sein, die Ehre von Damen anders als durch ihre eigene Aussage zu gefährden. Ich werde daher bis zur Ankunft ihrer Antwort schweigen."

im niedrigen Sinne, sondern durch Besetzung wichtiger Stellen durch zuweilen unfähige Günstlinge. Die Familiencoterie ist der größte Fehler der englischen Verwaltung, die dem Staat unfähige, bequeme, fahrlässige und familienstolze Beamte verschafft, die ihren Dienst durch untergeordnete Verwalter versehen lassen, welche weder im Stande noch gesonnen sind, die Verantwortung dafür zu tragen. Von diesen Gebrechen wird England jetzt wenigstens in der Krisis geheilt werden, und die Aufdeckung solcher Mängel wird ein wenig Lärm machen. Wie aber die Vettern in England versorgt werden, davon hat man eben in London wieder ein Beispiel erlebt. Auf der Südseite von London ist man nachträglich sehr böse auf den Grafen Aberdeen. Eine Pfarrstelle königlichen Patronats in Southwark, die 1000 Pf. St. einträgt, hatte ein Rev. Mr. Kenney inne, der vor einer Reihe von Jahren in Folge eines galanten Abenteuers genöthigt wurde, einen Vikar für eine Kleinigkeit anzunehmen und den Ueberschuß in Paris zu verzehren. Vor Kurzem stirbt er und die Gemeinde bittet den Grafen Aberdeen, den Vikar, der allgemein beliebt, zum Nachfolger zu ernennen. Aberdeen antwortet am Tage vor seiner Resignation, „er bedauere sehr, daß es nicht in seiner Macht stehe, den Vikar zu ernennen." Die Gemeinde versteht das natürlich so, daß er keine Amtshandlung mehr habe vornehmen können und wendet sich mit demselben Gesuch an seinen Nachfolger Palmerston. Dieser antwortet, daß Aberdeen am Tage vor seiner Resignirung die Stelle besetzt habe. Der Verdruß der Gemeinde über den Doppelsinn wurde vergrößert, als sich ergab, daß der Ernannte, der ehrenwerthe und hochehrwürdige Mr. Arthur Gosoyne Douglas in dem Bezirk ganz unbekannt sei, und stieg aufs Aeußerste, als aus dem Adelslexikon ermittelt wurde, daß besagter Mr. Douglas ein Neffe des Grafen Aberdeen ist.

Frankreich.

Paris, 26. Febr. Nach den zuverlässigsten Nachrichten reist der Kaiser am 3. März nach der Krim ab. Als Personen aus seiner nächsten Umgebung werden ihn Herr v. Delmas als geheimer Kanzleidirektor, Herr Chantepie als Sekretär-Dolmetscher und Herr Cunisse als Attache der geheimen Kanzlei, dem noch mehrere Untersekretäre beigegeben sind, begleiten. Da die Kaiserin darauf besteht, ihren Gemahl nach dem Orient zu begleiten, so haben die Aerzte heute eine Berathung über ihren Gesundheitszustand gehalten und sich dahin ausgesprochen, daß J. Majestät nicht das Geringste von dieser Reise zu fürchten habe. Die Regierung hat die großes Leid bringende Nachricht von den Untergang der Fregatte Semillante in der Nähe von Corsika erhalten. Es befanden sich 700 Mann und eine große Menge Munition für die orientalische Armee an Bord derselben. — Das Meer hat Alles verschlungen. Dies Unglück ist eins der schrecklichsten, das je die französische Marine getroffen hat. Der Vater und Großvater des Kommandanten der Semillante haben seltsamerweise auf ähnliche Art ihren Tod in den Wellen gefunden.

Der Kriegsminister hat bei Hrn. Fiolet in Saint-Omer 200,000 Pfeifen für die Orientarmee bestellt. Dieser Fabrikant hat bereits 20,000 aus eigenen Mitteln geliefert und der Gemeinderath von St. Omer schickte 100,000 Pfeifen. Hr. Fiolet ließ für diese Pfeifen einen eigenen Model verfertigen, welcher das Gesicht des General Canrobert vorstellt. (Die französischen Soldaten hätten den General lieber in Person vor ihnen zum thätlichen Einschreiten, als im Portrait im Munde.)

Vom Kriegsschauplatz.

Eupatoria, der erste Landungspunkt der Alliirten auf der Krim, etwa 12 deutsche Meilen nördlich von Sebastopol, ist durch die Kunde von einem erfolglosen Angriffe der Russen wieder in den Vordergrund getreten. Bekanntlich war Eupatoria seither nur schwach von den Alliirten besetzt geblieben, gleichwohl geschahen unbegreiflicher Weise von russischer Seite keine nachhaltigen Anstrengungen, den Platz zu erobern. Einstweilen ward der wichtige, die russische Flanke bedrohende Punkt durch den Kern von Omer Paschas Heer, unter seiner eigenen Führung, und eine weitere Abtheilung Alliirter besetzt. Jetzt scheint diese drohende Seitenaufstellung den russischen Feldherren unbequem geworden zu sein, und sie dürften das früher Versäumte noch nachzuholen trachten. Allein wohl mit wenig Aussicht, da sich die Nachricht von der jüngsten Schlappe bestätigt.

Der Widerspruch der Angaben in Betreff des Datums des Angriffs auf Eupatoria ist jetzt wohl gelöst. Nach den Wiener Depeschen erfolgte derselbe am 18., nach dem „Moniteur" am 17. Abends, nach der Depesche des englischen Berichterstatters der „Daily News" am 17. eine Stunde vor Tagesanbruch. Die letztere Meldung dürfte sich als die richtige bewähren. Da alle Nachrichten darin übereinstimmen, daß Liprandi, welcher bekanntlich Divisionsgeneral ist, das Kommando führte, so unterliegt es keinem Zweifel, daß ein sehr bedeutendes russisches Korps zu dem Unternehmen gegen Eupatoria aufgeboten wurde, auch wenn dasselbe nicht in voller Stärke sich unmittelbar am Kampfe betheiligt hat.

Der offizielle russische Bericht des Fürsten Mentschikoff vom 19. Febr. über die Affaire bei Eupatoria lautet: „Am 17. d. wurde ein Theil der in der Umgegend von Eupatoria kantonnirenden Truppen zu einer Rekognoszirung gegen die Stadt verwendet. Sie eröffneten auf die Entfernung von 150 Toisen ein Geschütz-Kreuzfeuer, und in kurzer Zeit war es ihnen gelungen, einen Theil der feindlichen Kanonen zu demontiren, sowie fünf Munitionswagen in die Luft zu sprengen. Nachdem sie sich versichert hatten, daß sich in Eupatoria bis gegen 40,000 Mann Truppen mit 100 Geschützen finden müßten, gab General Chruleff, der unsre Abtheilung kommandirte, ihr den Befehl sich aus dem Bereich des Feuers der Besatzung zu ziehen, was denn auch in größter Ordnung geschah. Vor Sebastopol sind die Belagerungsarbeiten des Feindes nicht vorgeschritten. Unsere Artillerie und unsere Trailleurs fahren fort, deren Ausführung zu stören. Am 13. gelang es uns ein Pulvermagazin in den französischen Laufgräben in die Luft zu sprengen."

Vermischte Nachrichten.

München, 28. Febr. Seit der verflossenen Nacht und heute Morgens ist der Regen, den wir gestern hatten, wieder in Schneefall übergegangen, der im Laufe des Vormittags manchmal sogar ziemlich stark war. Doch schmilzt der Schnee fast unmittelbar wie er zu Boden fällt, da er mit Regen untermischt ist. — Im Monat Febr. sind hier zwei amtlich konstatirte Choleratodesfälle vorgekommen, die andern Erkrankungen verliefen mit Genesung.

Das Eisenbahnunglück zwischen Zapfendorf und

Manuela, von starrem Entsetzen über das Geschick des Jesuiten erfüllt, hatte bis zu dieser Minute keine Ahnung davon, daß Don Felipe der Frevler war, welcher dem Verwundeten jene Mißhandlung beifügte. Mit dem Briefe aber sah sie klar. Sie ging zu ihrem Gemahl, das Papier in der Hand, bleich wie eine Hostie. Felipe las und gab, keines Wortes mächtig, den Brief zurück. — „Was ist geschehen?" stöhnte er endlich. „Ja, so frage auch ich, Sennor! Und wir Beiden werden Antwort haben. Begleiten Sie mich und meine Schwester nach Santa Fe zum Corregidore." — Don Felipe, betäubt, gehorchte und bald hielt das Fuhrwerk, welches die drei Menschen trug, vor dem Gerichtshause, um welches das Volk sich drängte. Als Don Felipe mit den Damen in das baufällige düstere Gerichtszimmer trat, erblickte Felipe vor dem Corregidore auf dem Tische liegend seinen Dolch, den er am Bache in der vorigen Nacht in das Gras geworfen und später nicht wiederfinden gekonnt hatte. Auf einer Tragbahre lag, mit einem blutbefleckten Tuch zugedeckt, der Verwundete. — „Ich bin verloren!" murmelte Felipe, als er seinen Dolch erblickte und Martigues vorgeführt wurde. — Manuela hob mit fester Hand das Tuch und heftete einen Blick voll Erbarmens auf die wachsbleichen Züge des Priesters und besah genau den Dolch, der ihr dargereicht wurde. — „Du wirst mich verderben!" murmelte Felipe und fügte laut hinzu: „Bevor Donna Manuela und Josita ihre Aussagen für Sennor Martigues machen, verlange ich mit ihnen noch ein Wort allein zu reden." — Mit finsterem Blicke führte der Corregidore die drei Menschen in ein vergittertes, mit Akten ausgestattetes Closet. — „Du bist's!" sagte Manuela fest. „Du bist schuldiger, als dieser stumpfsinnige Maulthiertreiber!" — Felipe fiel zu ihren Füßen. — „Klage Deine Schönheit an und meine Liebe; klage die verbrecherischen Gedanken dieses Priesters an; aber Du,

Ebensfeld hat sich ganz so zugetragen, wie wir ihn gestern nach dem „B. T." mitgetheilt haben, nur bezüglich des Bremsers ist zu bemerken, daß bei dem fürchtlichen Zusammenstoße zwar der Wagen, auf welchem er sich befand, in der Mitte zusammengedrückt wurde, er selbst aber nur eine leichte Contusion erlitt und mit seinem Schutzdach auf die nächste Lokomotive geschoben wurde, auf welcher der Schlot umstürzte. Der am 26. Februar Nachts 9 Uhr gestorbene Eisenbahnkondukteur v. Langenmantel war 29 Jahr alt.

Aschaffenburg, 28. Febr. Von dem gestern Nachmittag von Hanau kommenden Personenzuge brach bei Kahl die eine Achse des hintersten Wagens, so daß sich der letztere auf die Seite neigte und etwa 130 Schienenstühle unbrauchbar machte. Weitere Folgen wurden glücklicher Weise abgewendet. — Bei dem Eisgange haben hier mehrere Schiffe Schaden gelitten, ja eines derselben, das einem Offenbacher Schiffer gehört, ist in der Mitte entzweigebrochen. Mehrer Schiffe wurden von den gewaltigen Eismassen, welche den stärksten Ketten und Seilen spotteten, ans Land geworfen und konnten nur durch die angestrengteste Thätigkeit der Schiffsmannschaft, wie der herbeigeeilten Helfer vor sicherm Untergange bewahrt werden.

Oettingen, 26. Febr. Am 24. d. Mts. Nachts 9 Uhr wurde im Bahnhofe zu Oettingen der Oberwagenwärter Jakob **Meier** von Nürnberg, durch unnöthige und übertriebene Eile von seiner Seite, aus Unvorsichtigkeit beim Ein- und Aushängen der Waggons am Unterleib der Art beschädigt, daß, obwohl sogleich ärztliche Hilfe angewendet, dessen Wiederaufkommen sehr bezweifelt wird.

Bayreuth, 27. Febr. Von dem Schwurgerichte wurde heute der verheirathete Mühlarzt **Achtziger** von Neuhausen wegen des Verbrechens der Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode, welcher nicht mit Wahrscheinlichkeit vorauszusehen war, begangen bei geminderter Zurechnungsfähigkeit zu 1 Jahr Arbeitshaus verurtheilt. Derselbe war mit seinem leiblichen Bruder Johann, einem Mühlgesellen, am 13. Aug. v. J. auf dem Sommerkeller des Wirthes Aumüller dortselbst und erhielt der letztere Nachts zwischen 9—10 Uhr in Folge eines Streites von dem ersteren einen Stich in den Rücken, der augenblickliche Lähmung des linken Fußes und nach 50 Stunden den Tod nach sich zog. Der Verwundete hatte bei vollem Bewußtsein seinen Bruder als Thäter angegeben, dieser schützte starke Trunkenheit und den Stand der Nothwehr vor, indem sein Bruder das Messer gegen ihn gezogen und er dieses an sich gerissen, dabei aber jenen verwundet habe.

(**Geheimmittel!**) Aus Berlin wird dem „Münchener ärztlichen Intelligenzblatte" geschrieben, daß nachdem die Ketten des Herrn **Goldberger** in Berlin verschollen, derselbe nun statt der Ketten gleich drei neuen, fast in allen Zeitungen Deutschlands tagtäglich angepriesenen Geheimmitteln seine Industrie zugewendet habe. Es sind dies: **Dr. Borchardt's Kräuterseife, Dr. Suin de Boutemart's Zahnpasta** und **Dr. Hartung's Chinapomade.** Die drei Doktoren Borchardt, Suin de Boutemart und Hartung seien Niemand Anderes als der ehemalige Rheumatismuskettenmacher Goldberger. Leider, bemerkt das ärztliche Intelligenzblatt, daß diese Geheimmittel noch immer in Deutschland geduldet werden.

In **Frankfurt** ist dieser Tage das Urtheil in einer weitverzweigten Untersuchung ergangen, die seit vielen Monaten anhängig war und seiner Zeit eingeleitet wurde, weil man in kurzer Zeit viele Leichen von neugebornen Kindern ausgesetzt fand. Ein Wundarzt wurde von der Instanz entbunden, 6 Frauenzimmer wurden in Korrektionshausstrafen von 3monatlicher bis 4jähriger Dauer verurtheilt, andere von der Instanz entbunden.

In **Berlin** stand der Schützling der frömmelnden Junkerpartei, der Vorsteher einer Beschäftigungsanstalt, **Malmene**, von dessen Erziehungsart wir bereits früher Mittheilungen machten, vor den Geschwornen und wurde wegen schwerer Körperverletzung zu 6 Monat Gefängniß **verurtheilt**. Seines Handwerks ein Riemer begann er 1825 Mädchen und Knaben im Koloriren zu beschäftigen, daraus wurde 1838 eine Erziehungsanstalt, 1841 erhielt Malmene die Erlaubniß milde Beiträge einzusammeln. Durch die Mißhandlung zweier Knaben, die den Gegenstand der Anklage bildeten, wurde man 1853 auf das Institut aufmerksam gemacht. Der Knabe Kusserow, 11 Jahre alt, wurde im Herbste 1852 in dieses gebracht, an Ostern von seiner Mutter aber zurückgenommen. Das ärztliche Attest über denselben sagt: Gesicht, Brust, Ober- und Unter-Extremitäten seien so abgemagert gewesen, daß die Haut an den Knochentheilen fest anlag und die Rippen einzeln hervortraten u. s. w. Auch fand der Arzt mehrere Blutunterlaufungen und entzündete Stellen. Festgestellt wurde, daß Kusserow bei seinem Eintritt in die Anstalt gesund, und daß seine Krankheit von einer mehr als zwanzigtägigen Dauer war. Auch andere Aerzte haben den Knaben untersucht und einer derselben seinen Zustand für bedenklich gefunden, weil er fast verhungert sei. Der Knabe selbst wurde seiner Aussage nach in der Anstalt mit Kantschuhieben gezüchtigt und in den sogenannten spanischen Bock gespannt, d. h. es wurden ihm, nachdem er sich niedergehockt, die Hände unter den Knieen zusammen gebunden, ein Stock durch die zwischen den Knieen und den Armen entstandene Oeffnung hindurch gesteckt und die Züchtigung dann auf den Hintern ertheilt. Diese Strafen zog sich der Knabe wegen Unreinlichkeit zu, die durch Krankheit bedingt war. Der zweite der Anklage zu Grunde liegende Fall betraf den Knaben Schönfeldt, der lange Zeit wegen Entlaufens Klotz und Kette schleppen mußte. Der Angeklagte erklärte sich nichtschuldig und versuchte seine Handlungsweise gegen seine Zöglinge im besten Lichte darzustellen. Es wurden mehrere Knaben, ehemalige Zöglinge der Anstalt, vernommen, welche meist gegen den Angeklagten aussagen.

Handels- und Börsenberichte.

Paris, 27. Febr. 4½proz. R. 95. —, 3proz. 66. 25.

London, 27. Febr. Consols 91⅛.

Wien, 29. Febr. Oesterr. 5proz. Metall. $81\frac{9}{16}$; 4½proz. ——; Lotterie-Anlehensloose von 1854 107⅛; Bankaktien 931; 5proz. lomb. venet. Anl. ——; Nordbahnaktien 1860—. **Wechselkurs**: Augsburg uso 128½; London 12. 27—. **Geldkurs**: Dukaten ——.

Frankfurt, a. M., 28. Febr. Oesterr. 5proz. Met. 62⅜ —; 4½proz. 54⅛ —; Bankaktien 923; 5proz. lomb.-venet. Anl. 79⅜ —; span. 1proz. Obl. 17½; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 125⅝ e. D.; bayr. 4½proz. Oblig. 95¼ —. **Wechselkurse**: Paris 93½; London 117¼; Wien 92⅞

Frankfurter Geldkurse vom 29. Febr. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 34 - kr.; ditto Preuß. 10 fl. 5½ kr.; Holl. 10 fl Stücke 9 fl. 40½ kr.; Randdukaten 5 fl. 31 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 20½ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 42 - kr.; Gold al Marco 375 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 46¾ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 23 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46⅞ kr.

Manuela, verdamme mich nicht..." rief er. „Mein Leben steht in Deiner Hand und in derjenigen Josita's Ihr rettet mich, wenn Ihr betheuert, daß ich jene Unglücksstunde bei Euch zubrachte." — „Du forderst unsere Seelen und diejenige Martigues;" sagte Manuela, die Hände bewußtlos ringend. „Ich schwöre keinen Meineid. Martigues ist's, der bei uns war und Josita malte. Unglückseliges Gelübde! Es gilt hier nur noch unsere, meine Ehre zu retten. Welche Frau würde nicht vor Schande vergehen, wenn sie genöthigt wird, öffentlich zu gestehen, daß sie zur Nachtzeit einen fremden Mann, der kein Priester ist, bei sich empfangen hat? Wer wird glauben, Martigues sei nach der Casa gekommen, um uns zu malen, da unser Ehrenzeuge Isidor ermordet ist? Wer wird glauben, daß Martigues von mir und Josita empfangen wurde? Ich werde eine Ehebrecherin heißen, oder Josita eine liederliche Dirne. Martigues Entschluß nur kann helfen, indeß er Josita für seine Braut erklärt und heirathet. Mit Dir, unglücklicher, geliebter Felipe, Du Abgott meines Herzens, sei ein Mächtigerer, als ich es bin. Möge Isidor genesen — er athmet noch und Gott ist allmächtig, der auch die Todten wieder erwecken kann. Aber Felipe" — rief sie feierlich, „möge meine Schönheit ungesehen in verborgener Klosterzelle vergehen; möge das Eheband, das Dich zum Morde treiben kann, dem Bunde mit dem Himmel weichen. Nimm hier den letzten Kuß, den meine Lippen spenden, den letzten, der Dir und der Erde angehört." — Manuela führte Martigues herein und legte seine Hand in diejenige Josita's, um vor dem Corregidore ihre Aussage zu machen.

Isidor genaß langsam und Don Felipe ward seiner Haft entlassen und sah in Vera-Cruz Manuela's schönes Haar unter der Scheere in der Klosterkirche der Ursulinerinnen fallen.

(Schluß folgt.)

Schweizer Butter

in frischer Waare, à 28 kr. pr. Pfund, empfiehlt
George Goppelt,
Karolinenstrasse L. Nr. 364.

Industrie- und Kultur-Verein.

Sonntag, den 4. März:
„Musikalische Produktion."
Anfang 6 Uhr.
Der Vorstand.

In der Pianoforte-Leihanstalt des Unterzeichneten sind fortwährend mehrere neue Tafelpiano zu verschiedenen billigen Preisen zu vermiethen.
Wolfg. Andr. Krafft,
Thalgasse 1071 S.



Gesetzlich legitimirte
Auswanderer
nach Amerika

finden am 1. und 15. jeden Monats prompte Beförderung durch die Herren Carl Pokrantz & C. in Bremen und ist zum Abschluß von Schiffsverträgen jederzeit bereit der von königlicher Regierung für Mittelfranken bestätigte Spezialagent
August Scholler
nächst der Lorenzer Kirche.

Eine solide Person, welche schön Wäsche ausbessern und gut nähen kann, die auch im Kleidermachen nicht unerfahren ist und schön bügeln kann, sucht noch einige Tage in der Woche für den geringen Lohn von 12 Kreuzer täglich Beschäftigung. Entengasse L. Nr. 1007, 2 Treppe hoch.

In der Nähe der Ludwigseisenbahn und der Gasfabrik ist an einen soliden Herrn ein schön möblirtes Logis zu vermiethen. Näheres in Nr. 46 auf der Fürther Straße.

Vortheilhaftes Gesuch.

Ein neu begründetes Geschäft sucht tüchtige Agenten für den Verkauf seiner Artikel. Erforderlich ist strenge Rechtlichkeit und ausgebreitete Bekanntschaft unter allen Ständen. Die Artikel sind mit gutem Nutzen überall verkäuflich. Vorschuß wird nicht verlangt. Reflektirende belieben ihre Adresse unter den Buchstaben „S. S. S." in der Expedition d. Blattes abzugeben.

(Stellegesuch.) Denjenigen Herren Gutsbesitzern, welche im Falle sind, einen geschäftsgewandten Verwalter zu suchen, kann ein gediegener Mann, der schon größere Güter leitete, besonders empfohlen werden durch die Exp. d. Bl.

Ein junger Kandidat der Theologie, von Geburt ein Sachse, aber schon seit vielen Jahren in Bayern sich aufhaltend, sucht wo möglich in Franken bei einer Herrschaft als Hofmeister eine Stelle und würde auch gerne, da er des Französischen mächtig ist, als Sekretär allen obliegenden Geschäften sich unterziehen.

Staatslotterien-Verloosungen im Monat März 1855.

März 1. K. K. Oesterreichische fl. 250 Loose, 1960 Stück, höchster Preis 200,000, niedrigster 500 fl. C.-M., zahlbar am 1. Juni 1855 (20. Verloosung.)
„ 31. Großherzoglich-Badische fl. 35 Loose, 2500 Stück, höchster Preis 40,000, niedrigster 42 fl., zahlbar am 1. Okt. 1855 (37. Verloosung).

Bekanntmachung.

Schauspieldirektor Amuschel, welcher sich im Monat Dezember vor. Js. noch in Schwaben, k. Landgerichts Ebersberg, befand, soll hierorts als Zeuge vernommen werden.

Da dessen Aufenthaltsort unbekannt ist, so ersucht man sämmtliche Behörden, diesen anher bekannt zu geben.

Neumarkt, den 22. Februar 1855.
Königl. Landgericht Neumarkt (in der Oberpfalz.)
Der königl. Landrichter:
E.-Nr. 3405. v. Ruef.

Ediktalladung.

Nachdem nunmehr in der Debitsache des vormaligen Patrimonialgerichtshalters und nunmehrigen k. Kreis- und Stadtgerichts-Registrators Joh. Bapt. Braun zu Nürnberg der diesgerichtliche Beschluß auf Eröffnung der Gant d. d. 4. März 1853 auch durch oberstrichterliches Erkenntniß vom 13. Januar l. Js. bestätiget wurde, so werden die Ediktstage in nachstehender Weise festgesetzt:

1) zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen auf den 2. April l. Js,
2) zur Vorbringung der allenfallsigen Einreden auf den 2. Mai l. Js.
3) zur Abgaben der Schlußerinnerungen und zwar:
   a) für die Replik auf den 4. Juni l. Js.,
   b) für die Duplik auf den 19. Juni l. Js.
   jedesmal Vormittags 9 Uhr.

Hiezu werden sämmtliche Gläubiger des obengenannten k. Kreis- und Stadtgerichts-Registrators Braun zu Nürnberg unter dem Rechtsnachtheile anher geladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage den Ausschluß der treffenden Forderung von der Gantmassa, daß Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber den Ausschluß mit der betreffenden Handlung gesetzlich zur Folge hat.

Bemerkt wird:

1) daß Cridar Registrator Braun in einer Eingabe vom 8. Juli 1852,
   a) seinen Schuldenstand auf 28,130 fl. 26¾ kr.
   b) sein Aktivvermögen auf 24,883 fl. angab, demnach damals schon eine Ueberschuldung von 3247 fl. 26¾ kr. vorlag, wobei noch insbesondere bemerkt wird, das obiges Aktivvermögen sich auf hypothekarische Schätzungswerthe stützt, und daß man bei jedenfalls vorliegender nicht unbedeutender Ueberschuldung am ersten Ediktstage zur Verminderung der Kosten eine gütliche Vereinigung unter den Gläubigern versuchen wird,
2) daß am ersten Ediktstage von den Gläubigern die geeigneten Anträge wegen Aufstellung von Guts-Curatoren rücksichtlich des zur Gantmassa gehörigen Besitzthumes zu Prinkofen, sowie die Benennung eines Schätzmannes behufs der Abschätzung dieses Anwesens gewärtiget werden.

Diejenigen, welche von dem Vermögen des Gemeinschuldners etwas in Händen haben, oder demselben etwas schulden, werden angewiesen, solches bei Vermeidung nochmaliger Leistung vorbehaltlich ihrer Rechte, dem unterfertigten Gerichte zu übergeben.

Rottenburg, am 18. Februar 1855.
Königl. Landger. Rottenburg in Niederbayern.
Der königl. Landrichter:
E. Nr. 4231. I. Schütz.

Stadttheater in Nürnberg.

Mittwoch, den 7. März 1855. Zum Benefize des Herrn Ed. Hysel: „Rochus Pumpernickel und die falsche Sennora Pepita de Oliva." Musikalisches Quodlibet in 3 Akten von Stegmeyer. (Mit Tanz.)

☞ Rochus Pumpernickel hält seinen Einzug zur Belustigung der Jugend auf einem Esel. ☜

Im 3. Akt: „La Madrilena". Spanischer Nationaltanz, ausgeführt von Frl. Albert im Costüme der Sennora Pepita; Duett, vorgetragen von Rochus Pumpernickel und der Sennora Pepita; „El Olo," Nationaltanz, ausgeführt von Frl. Albert im Costüme der Sennora Pepita Zum Schluß: „Rochus Pumpernickel's Abschied und Dank.

Zu dieser Vorstellung ladet ein hochgeehrtes Publikum mit der ergebensten Bitte ein, das langjährige Wohlwollen dem gehorsamst Unterzeichneten auch dießesmal nicht zu entziehen, und zeichnet dankbarst

Franz Eduard Hysel, Veteran der hiesigen Bühne.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Heumann a. Mainz, Lamer a. Reutlingen, Forster a. Leipzig, Kaufl. Erster, Ober-Postrath a. München.

(Englischer Hof.) HH. Weber a. Bamberg, Meyer a. Fürth, Pokrantz a. Bremen, Wehrer a. Hannover, Frank a. Frankfurt, Kaufl. Merkel, Privatier a. Han. Münden, Dörfer, Fabrikant a. Stuttgart, Schmitt, Praktikant a. Augsburg Madame Grießer a. München.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in München, Pretorius, Privatier v. Coburg. Gragger, Aktuarswittwe, Brattler, kgl. Hypotheken- und Wechselbankdirektorssohn, Waschmitius, k. geh. Registratorsgattin, Gräfin v. Bothmer k. Kammerherrn und Majorsgattin in Oettingen, Hubel, Hofapothekersgattin.

Gestorben in Nürnberg: 27. Febr. Gebring, Zimmergesellensöhnlein, 3 Jahr, Zehenfieber; Merkel, Holzhändlersehefrau, 63 Jahr, Leberverhärtung; Neumann, Privatiersgattin, 77 Jahr, Entkräftung; Deisfieder, Kammmacherssöhnl., 3 Wochen, Schwäche.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 61.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Freitag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 2. März 1855.

Enthüllungen über die Krim-Expedition.

Die von uns bereits besprochene Brüsseler Brochüre über den orientalischen Krieg macht großes Aufsehen wegen der Aufschlüsse, die nur ein tief in die Pläne des Kaisers Eingeweihter geben konnte. Wir theilen die Verhandlungen des Varnaer Kriegsrathes, in welchem dem Plane des Kaisers Napoleon entsprechend die Krimexpedition beschlossen wurde, nach der Darstellung des Verfassers mit: „Der Marschall St. Arnaud setzte dem Kriegsrath die Idee der Expedition auseinander; hob deren Vortheile für die englisch-französische Politik heraus u. analysirte den Plan, wie er ihn, vollständig formulirt, aus Paris erhalten. Man mußte einen Landungspunkt wählen, die Landung unter dem Schutze der Flottenarmee bewerkstelligen, die Russen, welche offenbar das Waffenglück versuchen würden, zurückdrängen, sie schlagen — was nach ihm unfehlbar war — und nach dem Sieg rasch auf Sebastopol losgehen und es durch einen Handstreich nehmen. Er besitze zwar keine positiven Angaben über die russischen Streitkräfte im Felde, noch über den Stand der Besatzung, noch über die Vertheidigungsmittel Sebastopols zu Lande; aber alle, aus verschiedenen Quellen geschöpfte Erkundigungen stimmen darin überein, daß keine unübersteiglichen, nicht einmal sehr ernsten Hindernisse vorhanden sind. Die russische Macht hat soeben an der Donau eine schwere Niederlage erlitten; es müsse noch leichter sein, sie in der Krim zu besiegen, denn sie habe dort keine Streitkräfte konzentrirt und sei auf keinen Angriff gefaßt. Die Landung in der Krim und die Einnahme Sebastopols werden die Niederlage Rußlands vollenden und ihm den Frieden entreißen, den England und Frankreich allein anstreben. Uebrigens sei an der Donau nichts mehr zu machen, da auch Oesterreich der Verbündete der Pforte geworden und Gortschakoff zum Rückzug genöthigt hat. Man müsse nun das Schlachtfeld anderswohin verlegen; und wenn es in der Krim gefährlich, so biete es aber auch große Vortheile sowohl wegen des Klimas als wegen der entscheidenden Siege, die dort zu erringen wären. Alle Blicke richteten sich auf Lord Raglan. Seine Stirne war sorgenvoll und sein Gesicht verrieth die Zweifel, die seinen Geist erfüllten. Er machte auf den Mangel aller Angaben über die russischen Kräfte und über den Stand Sebastopols auf der Landseite aufmerksam. Die Straßen, die Flüsse, die natürlichen Hindernisse waren unbekannt; das war ein sehr ungünstiges Schlachtfeld. Er hob besonders hervor, daß es der Armee an Kavallerie fehle, während die Russen sehr reich an ausgezeichneten Pferden. Die Chancen wären ungleich. Der Viceadmiral Hamelin sprach mitmehr Leidenschaft. Unter den gegebenen Bedingungen schien ihm die Expedition sehr abenteuerlich. Er fand die Kräfte der Alliirten ungenügend. Die Flotten könnten allerdings die Landung der Armee decken, aber es war zweifelhaft, ob sie, wegen der Aequinoctialstürme, deren Rückkehr nahe bevorstand, dieselbe lange unterstützen könnten. Sie werden vielleicht Ende September benöthigt sein, einen Hafen aufzusuchen, um den so heftigen Stürmen des schwarzen Meeres zu entgehen. In diesem Falle bliebe die Armee sich selbst überlassen, was sehr gefährlich werden könnte... Und wenn der Handstreich nicht gelingt, müßte man, um Englands und Frankreichs Waffenehre zu retten, eine regelmäßige Belagerung unternehmen, wer könne dann Ausgang und Ende der Expedition voraussehen? Auch der Einwurf Lord Raglan's bezüglich des Mangels genauer Angaben über die russischen Streitkräfte im Felde und über die Landvertheidigungsmittel Sebastopols sei vollbegründet. All' diese Gründe gestatten dem Admiral nicht, der Expedition seine Zustimmung zu geben. Marschall St. Arnaud ertheilte auf diese Einwürfe eine kurze und energievolle Antwort. Er wiederholte seine Argumente mit größerem Nachdruck und stützte sie schließlich durch Berufung auf die, nach ihm, sehr kompetente Autorität des Kaisers. Prinz Napoleon nahm dann das Wort, das er an $^{3}/_{4}$ Stunden behielt. Wir müssen hier bemerken, daß er gleichzeitig seine eigene Meinung ausdrückte und die des Generals Bosquet und des Herzogs von Cambridge, mit denen er sich am vorhergehenden Tag verständigt hatte. Der Prinz verwarf absolut die Expedition in ihrem Prinzip, in ihrer Ausführung Die Autorität des Kaisers in dieser Angelegenheit ist gewiß sehr groß, aber der Kaiser könnte sich zu Biaritz keine Rechenschaft von den praktischen Schwierigkeiten des Unternehmens ablegen ... Als Erbe des napoleonischen Namens hat er Recht, die glorreichen militärischen Traditionen fortzusetzen, Frankreich wieder seinen Rang unter den Völkern zu verschaffen und Rache für eine unglückliche Vergangenheit zu nehmen; aber man müsse nicht dort anfangen, wo Napoleon geendet. Eine Invasion in Rußland ist das Unbekannte. Der Marschall gestehe es selbst. Man weiß nichts vom Klima, nichts von den Hilfsquellen des Landes, nichts von den Streitkräften in und um den Platz, nichts von dem Werth der Befestigungen Sebastopols, die zu Lande so mächtig sein können als zur See. Das eigentliche Schlachtfeld der verbündeten Armee ist an der Donau und dann am Pruth. Dort befindet man sich in einem reichen und fruchtbaren Lande, inmitten einer sympathischen Bevölkerung, gestützt auf einen großen Strom, gedeckt durch eine Reihe unbezwingbarer Festungen. Dieses Schlachtfeld ist zum Angriff sowohl als zur Vertheidigung trefflichst geeignet. Die siegreiche türkische Armee bietet eine starke Aushilfe; die russische Armee demoralisirt durch ihre Niederlagen, durch die Fehler ihrer Generale kann der völligen Vernichtung kaum entgehen... Es ist noch Zeit, diesen Plan auszuführen. Die Langsamkeit, mit welcher die Russen die Donaufürstenthümer räumen, ist ein letzter Umstand, der benützt

---

Manuela.

(Schluß.) Martigues, der Erbe von Manuela's Gütern, war der glückliche Gemahl Josita's geworden. Felipe litt es nicht mehr in Mexiko; er übersiedelte sich nach Brasilien. Nach langer Zeit empfing Schwester Manuela folgenden Brief von Felipe's Hand:

„Manuela!

„Ich bin im Begriff, von der Erde zu scheiden. Pater Isidor sagte an jenem Tage: Die böse That hebt sich durch ihren Erfolg selbst auf und dem Verbrecher bleibt nichts, als der Fluch seiner Sünde, während er den Preis seiner That durch die That selbst verliert. Ich bekenne meine unsterbliche Liebe zu Dir Manuela und ...

Hier hatte den Eifersüchtigen der Tod überrascht

Eine Geistergeschichte.

Wilhelm Forster hatte mehrere Jahre sein eigenes Schiff — die Hoffnung — auf Reisen von Hull in England nach der russischen Hafenstadt Riga geführt und sich den Namen eines achtbaren und thätigen Mannes erworben. Mit dem herannahenden Alter beschloß er das Fahrzeug seinem einzigen Sohne Heinrich zu übergeben, dieser hatte ihn in letzter Zeit als Ober-Steuermann begleitet und sich trotz dem, daß er erst 25 Jahre alt war, zu einem tüchtigen Seemanne herangebildet. Der junge Forster trat kurz nach dem Schlusse des siebenjährigen Krieges im Jahre 1763 seine erste Seefahrt als Kapitän an und erwarb sich durch sein kluges Handeln und Benehmen die Zufriedenheit des Vaters und der Kaufleute, für welche er Güter besorgt hatte. Noch im Herbste desselben Jahres unternahm er eine zweite Fahrt, ebenfalls nach Riga, doch

werden muß . . . Will man aber durchaus die Krim-Expedition unternehmen, so muß ein detaillirter Operationsplan entworfen werden, wovon aber bisher nichts verlautet . . . „In der Krim landen, im Norden oder im Süden, die Russen schlagen und auf Sebastopol losgehen“: das ist kein ernster Schlachtplan. Um was es sich vor Allem handelt, das ist: den Russen die Krimhalbinsel zu verschließen, die Verbindungen Sebastopols mit dem übrigen russischen Reich abzuschneiden, den Fürsten Mentschikoff von den Verstärkungen zu isoliren, welche seine Donauarmee ihm liefern kann. Zu diesem Zwecke muß man die Landenge von Perekop nehmen, dort zwei Divisionen in unangreifbarer Stellung, gedeckt durch die Artillerie der Dampfer, festsetzen. Dann muß man Simpferopol besetzen, um sich, von diesem Centralpunkte, aus allen Theilen des Landes die Zufuhr von Lebensmitteln und anderer Armeebedürfnisse zu sichern. Erst dann kann man auf Sebastopol losgehen, es im Sturm nehmen oder belagern. Ohne diese Voroperationen ist die Expedition ein enormes Wagestück. (Schl. f.)

Deutschland.

München. Das Ministerium des Innern ist gegenwärtig in der vollständigen Reorganisation des bayerischen Veterinärwesens begriffen, vor Allem soll in möglichster Bälde eine Veterinär-Arznei-Taxordnung erscheinen. Das Generalkomité der veterinärärztlichen Kreis-Vereine ist zu einem Gutachten hierüber aufgefordert worden.

Dem „W. Staatsanz.“ wird von Frankfurt geschrieben: „Die Diplomatie ist jetzt hauptsächlich mit der zukünftigen Ernennung eines Bundesfeldherrn beschäftigt. Von Bayern ist in Wien ein Vorschlag zur Güte gemacht worden, nämlich, das österreichische Contingent unter dem Befehle eines österreichischen Feldherrn, das preußische unter dem eines preußischen zu lassen, und einen eigentlichen Bundesfeldherrn nur für die übrigen Contingente zu ernennen.“

Berlin, 28. Febr. Heute ist Lord Russell von Brüssel, wo er mit dem Könige von Belgien eine Unterredung hatte, eingetroffen, er wird bis Sonntag hier verweilen und Audienz beim Könige erhalten. — In der heutigen Sitzung der 2. Kammer nahm Hr. v. Patow, der frühere Minister, seine Behauptung, daß am 30. März 1848 zwei Gardeoffiziere sich an der Spitze von ihn bedrängenden Arbeiterhaufen befunden hätten, mit dem Bemerken zurück, daß er sich geirrt habe. Er wollte auch mit dem gebrauchten Ausdrucke „compromittiren“ Niemand compromittiren.

Wien, 27. Febr. Der Antrag auf Mobilisation wird — so schreibt der Wanderer — am Bundestage sogleich nach Ankunft des Grafen Rechberg daselbst gestellt werden. Im Falle derselbe eine unerwartete Opposition finden sollte, die seiner Annahme hinderlich wäre, ist Oestreich, wie man mit Bestimmtheit wissen will, entschlossen, in Gemäßheit des Art. 42 der Bundesakte durch Separatverträge mit einzelnen deutschen Staaten sich ihre Mitwirkung zu sichern. — Wie man dem „Wanderer“ ferner versichert, habe Piemont trotz des offenen Krieges mit Rußland keineswegs die Absicht, sich mit der Sendung der Truppen nach der Krim so sehr zu beeilen. Es hat in dieser Hinsicht durch den General La Marmora, der in spezieller Mission nach Paris und London abgereist ist, den beiden Höfen Vorstellungen machen lassen, und die Hoffnung ausgedrückt, man werde es zur Exekutive der eingegangenen Verbindlichkeit so lange nicht drängen, bis nicht Oesterreich im offenen Felde Rußland als Feind gegenüberstehe.

Spanien.

Madrid, 21. Febr. General Pascual Real ist verhaftet worden und wird im Militärgefängnisse in strengem Gewahrsam gehalten. Es ruht der Verdacht auf ihm, daß er bei einem der jüngst entdeckten karlistischen Komplotte betheiligt gewesen sei. — Die „Espana“ theilt mit, daß Hr. Pacheco mit außerordentlichen Missionen nach Paris und Turin beauftragt ist, die er zu erfüllen habe, bevor er sich nach Rom begebe. (Wegen Anschluß an die Westmächte und Stellung von Hilfstruppen?)

England.

London, 27. Febr. Das Unterhaus gestaltete sich gestern zum Komite zur Berathung des Kriegebudgets und es wurde in dieser Sitzung ein Theil dieses Budgets votirt.

Nach der „Times“ würde im nächsten Frühjahr die britische Ostseeflotte, soweit bis jetzt bestimmt ist, durchweg aus Dampfern bestehen: Duce of Wellington 131 Kanonen, Royal George 102 K., Exmouth, James Watt, Orion, Cäsar, Nil je 81 K., Majestic, Cressy, Colossus je 81 K., Sanspareil 70 K. u. s. w. Zusammen 20 Linienschiffe und 35 Fregatten, Korvetten ꝛc. mit 2066 Kanonen. Hierzu kommen: 5 schwimmende Batterien mit zusammen 50 K.; 8 Mörserschiffe zu je 1 K.; 7 Kanonenboote zu 3 K. und 21 zu 2 K.; ein Hospitalschiff, ein Arsenalschiff, ein Provisionsschiff und eine schwimmende Fabrik. Die Gesammtmacht dieser furchtbaren Dampfflotte würde also aus 106 Fahrzeugen mit 2200 Geschützen vom stärksten Kaliber bestehen.

Frankreich.

Paris, 28. Febr. Heute Nachmittags 1 Uhr ist der Kaiser nach dem Lager von St. Omer abgereist. Se. Maj will — so sagt man — in zwei Tagen nach Paris zurückkehren. — Im Publikum ist die Meinung vorherrschend, der Kaiser werde von Boulogne aus ein Manifest erlassen, durch das er der Nation seine Reise nach der Krim anzeigt. — Der heutige „Moniteur“ meldet aus Konstantinopel vom 19. d., daß General Niel nach der Krim zurückkehren werde.

Der Pariser Korrespondenz in Times zufolge ist L. Napoleons Reise nach der Krim noch zweifelhaft. Lord J. Russell soll sich gegen ihn geäußert haben: „Wenn Eure Majestät entschlossen sind, nach der Krim zu gehen, so sehe ich nicht, was ich noch in Wien zu thun habe, denn meine Sendung wäre in dem Fall nutzlos, wo nicht null.“ — Die Korrespondenten von Post und Chronicle behaupten, die Reise sei fest beschlossen. — Berichte aus der Krim vom 14. Febr. melden, daß von den Truppen, welche den Großfürsten Michael nach Sebastopol begleiteten, einige tausend unterwegs erfroren seien.

Vom Kriegsschauplatz.

Nach Berichten aus Konstantinopel vom 19. d. drückte General Niel bei seiner Rückkehr aus der Krim laut sein Vertrauen auf den Erfolg der Belagerungsoperationen aus. Nach den Aussagen russischer Deserteure würde der Kaiser Nikolaus in Sebastopol erwartet. Die Ausfälle der Russen sind weniger häufig geworden, seitdem die Verbündeten Vorkehrungen getroffen, sich durch mancherlei Signale von dem Erschei-

---

diese fiel für ihn verderblich aus, denn ein heftiger Sturm überfiel ihn in der Ostsee und im Oktober kam nach Hull die Nachricht, daß das Schiff, die Hoffnung, gescheitert und die Mannschaft desselben verunglückt sei. Laut jammerten die Aeltern bei dieser schrecklichen Kunde, der Vater hielt sich noch eine Zeit lang mit der Hoffnung hin, daß die ganze Mannschaft vielleicht doch nicht untergegangen sein könnte, aber bald gab er sich ganz dem Schmerze hin, als er vernahm, die Schiffsleute hätten sich in ein Boot gerettet, dieses sei jedoch, an dem Namen Hoffnung kenntlich, einige Tage später unbemannt auf dem Meere treibend gesehen worden. — Es währte lange, bis der alte Forster sich von seinem Schmerze losreißen konnte, erst nach einigen Monaten brachte ein vieljähriger Freund und gleich ihm früher Seemann, der in der Nähe von Hull sich einen Landsitz gekauft hatte, ihn dahin einen Ausflug zur Besichtigung desselben zu machen. Ein heftiger Regen hatte im Laufe des Tages den niedrig liegenden Boden der ganzen Gegend so aufgeweicht, daß sich die Rückfahrt Forsters und seiner Gattin verzögerte und sie erst gegen 10 Uhr Nachts zu Hause ankamen. Dort überraschte sie eine unerwartete Nachricht. — Die Dienerschaft bestand in einer fast ein halbes Jahrhundert in der Familie sich befindenden alten Magd und einem seit einigen Jahren aufgenommenen jungen Mädchen. Beide erzählten ihrer ankommenden Herrschaft mit zagenden Worten, es sei gegen 10 Uhr stark geklopft worden, darauf habe die Jüngere von ihnen die Thüre geöffnet und vor derselben einen jungen Mann getroffen, der sie sogleich angeredet und gefragt habe, ob sein Vater und seine Mutter zu Hause wären. Ueber diese Frage erstaunt hätte sie ihm ins Gesicht geleuchtet, den Sohn des Hauses erkannt und laut aufschreiend vor Schrecken wäre sie beinahe umgefallen, wenn der junge Herr Forster sie nicht aufgefangen hätte. Der laute Ruf lockte

nen des Feindes gegenseitig auf's Rascheste in Kenntniß zu setzen. Die Wege waren in der Krim noch stark aufgeweicht. Doch hatte es am 12. wieder gefroren, der Gesundheitszustand der verbündeten Truppen ist übrigens weit besser. Der Generalmajor Vivian, der brittische Kommissär in Kars, ist zum türkischen Divisionsgeneral ernannt worden. Es sind ihm Vollmachten zur Reorganisation des asiatischen Heeres ertheilt. 30- bis 40,000(?) Zirkassier sollen sich bereit erklärt haben, sich der Disziplin des regulären ottomanischen Heeres zu fügen. Omer Pascha verlor am 9. d. in Eupatoria seinen Schwiegersohn, der einem heftigen Fieber erlag. Am 10. unternahm er eine Rekognoszirung der feindlichen Kavallerie. — Das Gerücht von der Aufhebung der Blokade der Donaumündungen, als Mittel der Lebensmitteltheuerung abzuhelfen, war in Konstantinopel stark verbreitet. Baron v. Koller, der neue österr. Internuntius, war in der türkischen Hauptstadt angelangt; er wurde mit großem Pompe empfangen.

Eine Depesche aus Batum vom 1. Febr. im „Moniteur", berichtet: „Die georgischen Milizen, welche einen Theil des russischen Heeres in Asien bilden, griffen gestern das Lager von Laghva, einen Vorposten des türkischen Heeres, welcher von 800 Baschi-Bozuks besetzt ist, an. Diese schlugen nach einem heftigen Gewehrfeuer die Russen zurück und brachten ihnen erhebliche Verluste bei.

Australien.

(Ueber Triest, 28. Febr.) Man erhält aus Ceylon vom 1. Febr. die Nachricht, daß in Australien eine Revolution ausgebrochen ist. Die Colonie hat sich für unabhängig von der englischen Krone erklärt. Brittische Regimentstheile, welche gegen die Rebellen geschickt wurden, haben unentschiedene Kämpfe bestanden. Melbourne ward in Kriegszustand erklärt.

Vermischte Nachrichten.

Auf den letzten Märkten zu Ansbach wurden 361 Pferde um die Summe von 49,153 fl. verkauft und 23 Pferde gegenseitig vertauscht. Der Preis des theuersten Pferdes war 310 fl., der des wohlfeilsten 23 fl. Von den ungemästeten 462 Ochsen, 52 Stieren, 20 Kühen und 2 Kälbern = 536 Stücken wurden verkauft 534 Stücke um die Summe von 59,413 fl. 48 kr. Das theuerste Paar Ochsen kostete 366 fl. 42 kr., das wohlfeilste Paar 137 fl. 30 kr.

Dieser Tage wurden bei Neuberghausen bei München mehrere scharfe Waffen von Studentenverbindungen (Paukapparat) polizeilich beschlagnahmt. — Der jüngst vom Schwurgerichte wegen Amtsuntreue zu 10jähriger Festungsstrafe zweiten Grades verurtheilte ehemalige Landgerichtsassessor David Bauer hat auf das Recht der Appellation verzichtet und ist bereits nach der Festung Oberhaus zum Antritt seiner Strafe abgeführt worden.

Montag, den 27. Febr., 3½ Uhr Nachmittags, wurde der gräfl. Arko'sche Revierjäger Jos. Kronawitter unweit Adldorf, (Niederbayern) auf freiem Felde in seinem Blute liegend von Kindern gefunden. Dieselben liefen sogleich in das nahe Dorf, um Hilfe zu holen; bis diese aber kam, hat er sein Leben bereits im schönsten Mannesalter enden müssen; den Thätern soll man bereits auf der Spur sein.

In Augsburg spricht man davon, daß das dort garnisonirende Bataillon vom 5. Regiment „Großherzog von Hessen", um für die neu zugehende Mannschaft gegebenen Falls Platz zu gewinnen, nach Kempten verlegt werden soll, woselbst entsprechende Kasernlokalitäten zur Disposition stehen. In Kempten soll demnächst eine Eskadron Chevauxlegers interimistisch Garnison nehmen.

Bayreuth, 28. Febr. (Schwurgerichtssitzung.) Die ledige Bauerntochter Kraus von Alterlangen, k. Landgerichts Herzogenaurach, bemerkte am 27. Okt. v. J. in der Frühe bald nach 4 Uhr, als sie eben aufgestanden war, daß die nahe Scheune ihrer Eltern in Brand stand. Sie alarmirte die Dorfbewohner, um mit deren Hülfe die weitere Verbreitung des Feuers zu verhindern, allein ungeachtet aller angewandten Mühe ergriff die Flamme einen benachbarten Stadel und sogar das Wohnhaus des Bauern Leonhard Kumeth; bis um 7 Uhr Morgens lagen die beiden Scheunen in Asche, vom Wohnhaus des ꝛc. Kumeth brannte nur das Holzwerk am Giebel ganz unbedeutend an. Der durch diesen Brand verursachte Schaden belief sich über 3000 fl., da in den beiden Scheunen viel Heu und noch nicht ausgedroschene Halmfrüchte aufgehäuft waren. Unter den gegebenen Umständen war zwar mit Gewißheit zu bestimmen, daß nur eine Brandlegung stattgefunden haben konnte, allein schwerlich würden die Thäter entdeckt worden sein, wenn sie sich nicht selbst verrathen hätten. Egyd Förster, 22 Jahre alt und Johann Pröll, 21 Jahre alt, ledige Strumpfwirkersöhne von Erlangen, die jetzigen Angeklagten, gestanden schon am 27. Okt Abends in Nürnberg einem Polizeisoldaten, welcher sie als Vaganten aufgriff, daß sie in Alterlangen einen Brand gestiftet hätten, jedoch wollten sie es nur aus Fahrlässigkeit gethan haben. Die beiden Angeklagten, von denen ꝛc. Förster bereits sechsmal, ꝛc. Pröll viermal längere Zeit in den Correktionsanstalten Plassenburg und Klosterebrach detinirt gewesen sind, erscheinen als unverbesserliche arbeitsscheue Subjekte, ohne daß sie jedoch einer Kriminalstrafe wegen eines Vergehens oder Verbrechens unterlegen sind. Bereits in der Voruntersuchung hatte ꝛc Pröll, zugestanden, daß er und ꝛc. Förster absichtlich den Brand gestiftet hätten, nur über die Motive zur That variirte er in seinen Angaben. Heute erzählte er ausführlich, daß er u. Förster die Kraus'sche Scheune, in der sie schon seit dem 25. Oktober Abends gewesen wären, am Morgen des 27. gegen 4 Uhr mit Schwefelhölzchen absichtlich angezündet hätten und gab als Grund ihrer Handlung an, daß sie es aus Furcht vor der ihnen wegen ihres fortgesetzten Vagirens und Bettelns bevorstehenden Ablieferung nach Klosterebrach gethan hätten, wo ihnen die Hausordnung zu strenge sei. Der Angeklagte ꝛc. Förster behauptete, daß sie den Brand nicht absichtlich gestiftet hätten, sondern es wäre ihnen am 27. gegen Morgen der Gedanke gekommen, eine Cigarre zu rauchen; bei dieser Gelegenheit hätten sie die noch brennenden Schwefelhölzchen, ohne etwas Böses dabei zu denken, ins Heu, in dem sie lagen, fallen lassen und dadurch aus Unvorsichtigkeit den Brand verursacht. Diese Behauptung suchte ꝛc. Förster damit wahrscheinlich zu machen, daß er anführte, er habe zu einer Brandlegung keinen Grund gehabt und selbst bei Löschung des Feuers geholfen, was sich als wahr erzeigt. Von den sieben gestellten Fragen bejahten die Geschwornen nur die auf das Verbrechen der Brandstiftung II. Grades gerichtete, und verurtheilte der Gerichtshof den Angeklagten Förster zu 20jähriger, den Angeklagten Pröll zu 16jähriger Zuchthausstrafe.

Am 21. Febr. ereignete sich in der Nähe von Kohlwesa bei

---

nun die alte Magd herbei und sie sei nicht minder über den unerwarteten Anblick erschrocken Wie sich beide erholt hatten, sagte Heinrich Forster, daß er eben mit der Postkutsche von York angekommen sei und weil die Aeltern für den Augenblick nicht eingerichtet wären, ihn so spät aufzunehmen, so wolle er in dem Gasthofe, wo der Postwagen halte, für heute, wo er ohnehin sehr müde sei, schlafen und morgen um 9 Uhr zum Frühstück kommen. Er habe — versicherten die beiden Mägde — blaß ausgesehen, sein ganzes Benehmen sei sehr ernst gewesen, so daß es ihnen mehr als unheimlich geworden sei. — Die Aeltern trauten kaum ihren Ohren und so gerne sie sich der Freude überlassen wollten, so erregte doch das Unerwartete der Angabe einigen Zweifel an der Wahrheit, denn die Erzählung der Mägde war so, daß man nur glauben konnte, wenn man mit eigenen Augen sah Der Vater wollte selbst nach dem Gasthof gehen, hatte sich aber so erkältet, daß er die Folgen sogleich verspüret, deßhalb mußte er, so schwer es ihm auch ankam, den Bitten seiner Frau nachgeben und den folgenden Tag abwarten. — Am Morgen erhielten die alten Leute abermals eine erfreuliche Nachricht. Die Schwester der Frau Forster kam gegen acht Uhr und erzählte unter Freudenrufen, daß ihr Neffe Abends vorher bei ihr gewesen sei, sich aber nicht habe bewegen lassen, mit ihr auf das Zimmer zu gehen, sondern ihr versichert habe, er wolle, weil er sehr müde sei, sogleich sich schlafen legen und am nächsten Morgen die Aeltern überraschen. Aller Zweifel schwand nun in den Herzen der bangen Aeltern, welche sehnsuchtsvoll auf den geliebten Gast warteten — aber er kam nicht. Es schlug neun Uhr, aber Niemand klopfte. Endlich nach einem halbstündigen vergeblichen Harren machte sich der alte Forster an seinem Krückenstocke selbst auf den Weg und ging nach dem Wirthshause.

(Forts. folgt.)

Hochkirch unfern des Haltepunkts Pommritz auf der Sächsisch-Schlesischen Staatseisenbahn ein merkwürdiger Vorfall. Der dortige Bauer Rahovski kommt in eben dem Augenblick mit einem beladenen Schlitten an den bereits gesperrten Eisenbahnübergang, als der Frühzug, von Dresden kommend, heranrollt. Sofort werden die Pferde scheu, durchbrechen die Barriere, betreten die Bahn, werden, von der Maschine gefaßt, niedergeworfen und eine große Strecke mit fortgeschoben. Als der Zug zum Stillstand gebracht wird, springen die Pferde auf, ohne besondern Schaden davongetragen zu haben. Dem Bauer geschah weiter kein Unglück, als daß sein Schlitten vielfach zerbrochen war.

Handels- und Börsenberichte.

Paris, 28. Febr. 4 1/2proz. R. 95. 50. 3proz. 66. 30.

London, 28. Febr. Consols 91 1/8.

Frankfurt, a. M., 1. März Oesterr. 5proz. Met. 63 — —; 4 1/2proz. 54 1/2 —; Bankaktien 930; 5proz. lomb.-venet. Anl 79 3/4 —; span. 1proz Obl. 17 3/4; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 125 7/8 e. D., bayr. 4 1/2proz. Oblig. 96 1/8 —. Wechselkurse: Paris 93 3/4; London 117 1/4; Wien 93 1/8

Frankfurter Geldkurse vom 1. März. Neue Louisd'or 10 fl. 45 – kr.; Pistolen 9 fl. 34 - kr.; ditto Preuß. 10 fl. 5 1/2 kr.; Holl. 10 fl Stücke 9 fl. 40 1/2 kr.; Randdukaten 5 fl. 34 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 20 1/2 kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 42 – kr.; Gold al Marco 375 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 46 3/4 kr.; 5 Frankenthaler – fl. —— kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 25 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46 7/8 kr.

Karlsruhe, 28. Febr. Bei der heute hier stattgehabten 37. Serienziehung der großh. badischen 35 fl. Loose sind nachfolgende 50 Serien herausgekommen: Nr. 70 177 276 397 405 425 512 579 1291 1293 1320 1419 1564 1732 1849 2059 2503 2625 3114 3422 3694 3784 3835 3988 4065 4207 4234 4397 4542 4713 4796 5155 5445 5854 6004 6009 6175 6236 6252 6255 6532 6795 6832 6845 7174 7202 7403 7448 7627 7711.

Anzeigen.

Bekanntmachung

In der Georg Simon Mayer'schen Absentenkuratel von Oestheim, wurden mehrere Forderungen im Gesammtbetrag von 100 fl. 23 kr. angemeldet, auf deren Berichtigung die Gläubiger dringen, und gegen welche der für den rc Mayer aufgestellte Kurator keine Einwendungen vorgebracht hat. Es ergeht nunmehr an den genannten Georg Simon Mayer, dessen Aufenthalt unbekannt ist, die Aufforderung, binnen zwei Monaten mit allfallsigen Einreden gegen die geltend gemachten Forderungen hervorzutreten, widrigenfalls dieselben von seinem in diesgerichtlicher Verwahrung befindlichen Vermögen befriedigt werden würden.

Rothenburg a. T., den 21. Febr. 1855.

Königliches Landgericht.

E.-Nr. 3287. Mayer.

Bekanntmachung.

Der Dienstknecht Johann Leonhard Käferlein von Unterschwaningen,

der Tuchmachergeselle Ulrich Stadtmüller von hier,

die Dienstmägde Maria Heinlein von Gerolfingen, und

Maria Mathes von Geilsheim

beabsichtigen eine Reise nach Nordamerika zu machen.

Allenfallsige Ansprüche an dieselben sind daher binnen 14 Tagen von heute an bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung dahier geltend zu machen.

Wassertrüdingen, den 28. Februar 1855.

Königl. Landgericht

Funk.

E.-Nr. 4082. c. Reiß.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. v. Weinbach, Oberlieutenant a. Bayreuth. v. Fuchs, Gutsbesitzer a. Würzburg. v. Fuchs, Studiosus a. Erlangen. Koch, Kunsthändler a. Regensburg. Bier a. Berlin. Bisdam a. Frankfurt, Broggsieder a. Ahrweiler, Geisweiler a. Nuits, Kaufl.

(Blaue Glocke.) HH. Henneberg a. Düren, Schickhardt a. Stuttgart, Wild a. Köln, Haas a. Bamberg, Kaufl. Schmidt, Weinhändler a. Regensburg.

(Englischer Hof.) HH. Riese, Privatier a. München. Weller, Keller a. Bayreuth, Weber a. Bamberg. Pokrantz a. Bremen. Blome a. Leipzig. Kaufl. Mad. Chailleaux a. München.

(Fränkischer Hof.) HH Meuschel a. Buchbrun. Vollschwitz a. Preuß. Münden, Mauer a. Würzburg. Frowenis a. Kitzingen, Sommer a. Frankfurt Schied a. Augsburg, Kaufl. Ullmann, Fabrikant a. Mainz.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Wien, Paul Fleischbauer a. Nürnberg, Commis; in Weittingen, Stablin, Pfarrer; in München, Lechner, Mediziner v. Dinging; in Kipfenberg, Soyle, Postexpeditorsgattin; in Regensburg, Köppel, Postoffizial; in Erlangen, Herder, Hofrath; in Eichstädt, Nar. k. Advokat; in Hof, Reiß, Gymnasialprofessor; in Fürth, Eckart, Mühlbesitzer; in Bach, Reuthner, ehem. Brauereibes-

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.

Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 62.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonnabend, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 3. März 1855.

Enthüllungen über die Krim-Expedition.

(Schl.) St. Arnaud antwortete auf die Auslassungen des Prinzen Napoleon sehr gereizt u. machte einige beißende Anspielungen auf die bekannten Ideen u. Umgebungen des Prinzen. Dieser unterbrach ihn mit der Bemerkung, daß er seine persönlichen Freunde nach eigenem Gutdünken wähle, seine Ideen aber im Interesse Frankreichs und in der nationalen Tradition des ersten Kaiserreichs schöpfe.... Bei der Endabstimmung sprach sich die Mehrheit des Kriegsraths für die Unternehmung aus. Lord Raglan gab, trotz seiner richtigen Einwürfe, ein bejahendes Votum; das Gleiche that General Bosquet. Vizeadmiral Hamelin, Vizeadmiral Dundas, der Herzog von Cambridge und Prinz Napoleon beharrten bei ihrer Opposition. Daß die Opponenten trotzdem an der Expedition Theil nahmen, liegt im Geiste der Militärdisziplin. Die Landung in der Krim, erzählt der Verfasser weiter, erfolgte bekanntlich am 14. September bei Vieux-Fort. Der Appel am 15. ergab eine Armee von 62,000 Mann: 28,000 Franzosen, 26,000 Engländer und 8000 Türken, Mentschikoff hatte damals unter seiner Hand: das 27., 28, 33. und 34. Linien-Infanterie-, das 33. und 34. Regiment leichter Infanterie, zusammen 24,000 Mann; die 2. Brigade der 6. Division leichter Kavallerie, 3200 Mann; 6 Artillerie-, 2 leichte Batterien und 6 Platzkompagnien, zusammen 3200; Kosaken und Marinekompagnien 5000, also im Ganzen 35,400 Mann. Trotzdem ist der Verfasser überzeugt, daß, wenn Mentschikoff nur irgendwie an die Möglichkeit einer Krim-Expedition im September geglaubt und seine Maßregeln darnach genommen hätte, die Alliirtenarmee keine Nacht in der Krim geschlafen hätte, sondern sofort ins Meer zurückgeworfen worden wäre. Mentschikoffs Unglauben allein machte die Landung und den Sieg an der Alma möglich. In diesem Augenblick war vielleicht das Gelingen des großen Planes, die Ueberrumplung Sebastopols durch Ueberraschung möglich, wenn man schnell auf die Festung losging und sie im Norden angriff. Aber St. Arnaud, welcher allein die feste Zuversicht besaß, die zu einem solchen Wagestück ermuthigen konnte, war inzwischen so sehr krank, daß ihm die thatsächliche Leitung der Operationen entschlüpfte; wenn er sie auch nominell noch übte. Am 22. Abends beim Belbek angelangt, fand man das linke Ufer durch Erdwerke vertheidigt. Lord Raglan und der französische Generalstab fanden deren Erstürmung schwierig und beschlossen den Marsch auf den Norden der Festung aufzugeben und die bekannte Umgehung auszuführen, um den Angriff auf der Südseite vorzunehmen. Von diesem Augenblick an, war wie der Verfasser glaubt, die Expedition total verfehlt. „Wenn die Geschichte sich streng zeigen wird für den Marschall, welcher uns von Varna nach Vieux-Fort und von da auf die Felsen der chersonesischen Halbinsel führte, so wird sie noch strenger urtheilen müssen über eine Maßregel, welche den ursprünglichen Fehlgriff noch verschlimmerte und uns in eine Sackgasse drängte. Am allerwenigsten aber hält der Verfasser den bisherigen Commandanten für geeignet, die schlecht eingeleitete Unternehmung einem guten Ende zuzuführen. Nach seiner Ansicht konnte die Niederlage, welche die englische Armee am 25. Oktober durch den Liprandi'schen Angriff erlitt, verhütet und sogar die Russen mit bedeutendem Verlust zurückgeschlagen werden, wann Canrobert sich rechtzeitig und mit Energie zwischen die Kämpfenden warf. Andererseits war es weder Canroberts noch Lord Raglans Verdienst, wenn der russische Angriff vom 5. November nicht zu einer völligen Niederlage der Alliirtenarmee führte. Drei Fehler der russischen Generale — bemerkt der Verfasser — retteten uns. Erstens engagirte General Soimonoff, indem er von der Inkermaner Brücke hervorbrach, sich auf der linken anstatt auf der rechten Seite der Engländer, was die Wirksamkeit des 2. Corps, das Dannenberg persönlich kommandirte und das auf der rechten angreifen sollte, fast gänzlich paralisirte; zweitens beschränkte sich Liprandi mit seinen 22,000 Mann auf eine Demonstration in unserem Rücken und wartete, aber vergeblich, auf unsere Auflösung, um sich am Kampfe zu betheiligen; drittens wurde der Ausfall der Besatzung auf der äußersten Linken unserer Linien, mit zu geringen Mitteln unternommen: mit blos fünf Bataillonen, welche die Brigade Lourmel und die 4. Division leicht zurückdrängten. Es war derart, von Seiten der russischen Generäle, nur ein einziger ernster Angriff erfolgt: bei Inkerman, während sie gleichzeitig auf drei Seiten angreifen konnten, namentlich bei Balaklawa, wo sie in Ueberzahl waren... Im Lager wurde vielseitig das Verlangen laut, den halben Sieg von Inkerman sofort am 6. zu einem Angriffsversuch auf Sebastoplo zu benützen. Canrobert berieth darüber mit Lord Raglan, der ihn aber davon abbrachte, indem er namentlich die Schwäche der englischen Armee, welche auf 14,000 M. zusammengeschrumpft war, geltend machte. Der Tod seiner Generale und der beunruhigende Zustand des Herzogs von Cambridge entmuthigten den edlen Lord. Er sah nur eine zweifache Alternative vor sich: entweder eine regelmäßige Fortführung der Belagerung unter Abwartung von Verstärkungen, oder die Wiedereinschiffung. Letztern Antrag wies aber Canrobert mit Entschiedenheit zurück; und da der eine Heerführer nicht die Wiedereinschiffung, der andere nicht den Sturm wagen wollte, so blieb es bei der Belagerung.

Deutschland.

☞ Nach Berliner telegraphischen Depeschen ist **Kaiser Nicolaus** am 2. März Vormittag zu Petersburg an einem Leberleiden, an dem er schon seit längerer Zeit kränkelte und

---

Eine Geistergeschichte.

(Forts.) Aber wie erschrack Herr Forster, als er da erfuhr, daß in dem Wirthshause, wo die Postkutsche von York gewöhnlich hielt, kein der gemachten Beschreibung entsprechender junger Mann sich eingefunden habe und von den Hausgenossen gesehen worden sei. Nur ein Kind und eine alte Frau seien ausgestiegen, versicherte der Gastwirth, denn er sei bei der Ankunft der Kutsche unter der Thüre gestanden und hätte den Kapitän sehen müssen, wenn er mit dieser angekommen wäre. Trostlos kehrte der unglückliche Greis zu seiner Gattin zurück, der Schmerz über den Sohn erneuerte sich und wurde stärker, als vorher. Die beiden Mägde wurden wieder befragt, sie blieben auf ihrer gestrigen Aussage und man konnte an der Wahrhaftigkeit derselben um so weniger zweifeln, da sie durch die Erzählung der Schwester der Frau Forster bestätigt wurde. — Daß hier etwas Uebernatürliches im Spiele sei, davon waren jetzt alle weiblichen Mitglieder des Hauses fest überzeugt, die Mutter und deren Schwester glaubten, der abgeschiedene Geist des Sohnes wolle irgend ein Geheimniß offenbaren und könne, bevor dies nicht geschehen sei, keine Ruhe finden. Der alte Forster minder abergläubig sträubte sich anfangs gegen diese Annahme, doch mußte er zuletzt ihr beistimmen, weil er keine bessere fand. In wenigen Tagen schon war der Vorfall allgemein bekannt, die Auslegung desselben fand zahlreiche Gläubige und die, welche an der Möglichkeit der Erscheinung nach dem Tode zweifelten, mußten gestehen, daß eine so wahrscheinliche Erzählung einer unnatürlichen Begebenheit ihnen noch nicht vorgekommen sei. — Im nächsten Frühjahre wurde der Schmerz der Aeltern etwas milder und sie ließen sich von dem obenerwähnten Freunde abermals zu einer Fahrt nach Holderneß bewegen. Bei ihrer späten Rück-

das in den letzten Tagen bedeutend überhand genommen hatte, gestorben. Geb. 1796 am 6. Juli bestieg er den Thron am 1. Dez. 1825, nachdem sein älterer Bruder Constantin auf sein Recht verzichtet; vermählt war Kaiser Nicolaus mit der Schwester des Königs von Preußen, Charlotte Luise, seit 1817, aus welcher Ehe 4 Prinzen und 2 Prinzessinnen entsprossen sind. Enkel zählte derselbe 13. Der jetzige Kaiser von Rußland Alexander Nicolajewitsch, geb. 29. April 1818, ist vermählt mit Marie, Schwester des Großherzogs von Hessen Darmstadt, der Thronfolger Nicolaus wurde geboren am 20. Sept. 1843.

München, 2. März. Gestern waren II. MM. König Max und Königin Marie und Erzherzogin Adelgunde, die von Darmstadt zurückgekehrt ist, bei dem Prinzen Karl zur Tafel geladen. Heute ist großes Diner in der k. Residenz. Die Erzherzogin Adelgunde wird am Montag wieder unsere Hauptstadt verlassen. Aus Darmstadt werden die Erzherzogin Hildegarde und Prinz Adalbert hier zurückerwartet. Se. Maj. König Ludwig hat, wie man der Allg. Ztg. meldet, Hrn. Dr. Becker in Darmstadt, einen der beiden Aerzte, die Se. Majestät mit so glücklichem Erfolge behandelt haben, zu seinem Leibarzte ernannt. — Eine Anzahl bisher beim Eisenbahnbau verwendeter Ingenieurpraktikanten hat den Eintritt in das Geniekorps der Armee nachgesucht. — Gestern ist die Nachricht hieher gelangt, daß die Trockenhütten im Haspelmoos in Brand gerathen sind; es wurde sofort eine Abtheilung Jäger zur Hilfeleistung dahin beordert.

In der Pfalz und in Oberfranken besteht ein bedeutender Mangel an aufrufsfähigen Konskribirten, auch sollen Unterfranken und Schwaben ihr Kontingent kaum zu decken vermögen. Es werden in Folge dessen, um die anbefohlenn außerordentliche Ergänzung des Heeres mit 16,290 Mann zu bewirken, jene Regierungsbezirke, welche nach Abstellung ihres Kontingents noch eine Anzahl Konskribirter übrig haben, die Deckung des Abgangs anderer Bezirke zu übernehmen haben. Die Pfalz hätte im Ganzen 2211 Mann zu stellen, es sind aber aus den Altersklassen 1832 und 33 nur 1218 Konskribirte vorhanden.

Stuttgart, 1. März. Die von der Regierung verlangten drei Millionen Gulden zur Ausführung des Bundesbeschlusses auf Kriegsbereitschaft wurden heute von der Kammer der Abgeordneten mit 71 gegen 14 Stimmen verwilligt, wobei zu bemerken ist, daß der Berechnung der Regierung nicht nur eine Kriegsbereitschaft, sondern eine Mobilmachung, und auf die Zeitdauer von 7 Monaten, zu Grunde liegt. Es sprach sich die Versammlung ohne Ausnahme zu Gunsten der von Oesterreich dargelegten Politik aus, und das Zaudersystem Preußens fand auch nicht einen einzigen Anhänger, wohl aber wurde dasselbe als ein Frontemachen nach beiden Seiten, das heißt Wegwerfen aller Selbstständigkeit, und von Mohl als ein Schildwachstehen für Rußland bezeichnet, wobei am Ende nur Deutschland selbst die Zeche zu zahlen hätte. Der Ministertisch wurde zur Darlegung der beabsichtigten Politik im Allgemeinen aufgefordert. Minister v. Linden konnte nicht anders als ohne nähere Bezeichnung der Mittel und Wege auf das Ziel hinweisen, das die Bundesstaaten verfolgen, welches in der Einigung Deutschlands und in der Sicherung des Friedens bestehe, ein Ziel, zu dessen Erreichung die speziellen deutschen Interessen mit den europäischen in Einklang zu bringen, u. das eine höchst schwierige Aufgabe sei, zu welchem aber die Bundesstaaten bisher immer willig Hand geboten haben. Die Kammer fand eine festere Darlegung des Ganges, welchen die Regierung nehmen solle, nothwendig und beschloß ihrerseits mit überwiegender Stimmenmehrheit die Erklärung an die königliche Regierung: daß die Kammer dermalen nicht in einer bewaffneten Neutralität, sondern allein im Anschluß an die von dem kaiserl. österreichischen Kabinet an den Tag gelegte Politik die nationalen Interessen Deutschlands gewahrt erblicke.

Darmstadt, 28. Febr. Oeffentliche Blätter sprechen viel von der im Odenwalde herrschenden Noth, ja behaupten sogar, daß der „Hungertyphus" daselbst ausgebrochen sei. Auch wir haben mehrmals Berichte aus jener Gegend gebracht, welche indessen, wenn sie auch der Wahrheit gemäß anführten, daß, wie wohl in jeder Gebirgsgegend in diesem langen und harten Winter, allerdings viel Armuth und Noth dort herrsche, auch wirklich in manchen Gemeinden das Nervenfieber einzelne Opfer weggerafft habe, doch keineswegs der „Hungertyphus" eingerissen, dieses Gerücht vielmehr höchst übertrieben, ja unwahr sei.

Darmstadt, 1. März. Gestern hatte eine Deputation aus Edenkoben, bestehend aus den Geistlichen und mehreren Mitgliedern des Ortsvorstandes, die hier angekommen war, um Sr. Maj. dem König Ludwig ihre Glückwünsche zu seiner Genesung darzubringen, die Ehre, von demselben aufs huldvollste empfangen zu werden.

Fulda, 28. Febr. Ein Vorgang in der Nähe hiesiger Stadt erregt nicht geringes Aufsehen. Der Caplan M zu H. hat im Pfarrhause dortselbst nach der Magd seines Pfarrers geschossen. Glücklicherweise hat der Schuß sein Ziel verfehlt. Wie man hört, ist sowohl von geistlicher als weltlicher Behörde Untersuchung eingeleitet. Ueber die Veranlassung der That ist im Publikum nichts bekannt.

An den in Wien beginnenden (der Tag ist noch nicht bestimmt) Konferenzen werden theilnehmen: für die Türkei Arif Effendi; dem kais. russ. Gesandten, Fürsten Gortschakoff, wird der Geheimerath Herr v. Titoff zur Seite stehen, welcher früher den Gesandtschaftsposten zu Konstantinopel bekleidete. Großbritannien sendet Lord John Russell, welcher im Verein mit dem Grafen Westmoreland, die Stimme Englands führen wird. Der Vertreter Frankreichs, ist der Gesandte an dem k. k Hofe, Bar. v. Bourqueney. Dem k. k. Minister der auswärtigen Angelegenheiten Grafen v. Buol-Schauenstein, welcher die Verhandlungen als erster Bevollmächtigter Oesterreich zu leiten hat, wird der k. k. Bundespräsidialgesandte, Herr v. Prokesch-Osten zur Seite stehen.

Das österreichische Ministerium des Auswärtigen hat unter dem 16. Februar ein Rundschreiben an die k. k. Gesandten bei den deutschen Regierungen erlassen, in welchem die Befriedigung hervorgehoben wird, mit welcher Oesterreich den Bundesbeschluß vom 8. Februar (Kriegsbereitschaft) vernommen habe, da durch denselben die Spaltung, welche die Vorbereitung der militärischen Maßregeln herbeizuführen drohte, glücklich vermieden sei. Zwar könne die k. k. Regierung die Motive des Beschlusses, wie sie von den vereinigten Ausschüssen ausgesprochen worden, nicht theilen, indeß würde diese Auffassung ihr Korrektiv von selbst in der thatsächlichen Lage der europäischen Verhältnisse finden. Oesterreich könne seine Zustimmung zu dem Beschlusse den Westmächten nicht im Lichte einer nach beiden Seiten hin gerichteten Demonstration erscheinen lassen; aber auch der gesammte Bund, der in dieser

---

kunft fanden sie ihre Dienerschaft zum Tode erschrocken, dieselbe Geschichte, wie im vorigen Herbste wurde ihnen wieder erzählt. Die beiden Mägde betheuerten, daß der junge Forster wieder da gewesen sei, ebenso blaß ausgesehen und fast dieselben Fragen gethan, auch versprochen habe, am nächsten Morgen wieder zu kommen. Diese Nachricht machte auf die Aeltern den schmerzlichsten Eindruck. Die Mutter jammerte darüber, daß ihr unglücklicher Sohn im Grabe nicht Ruhe finde und irgend ein wichtiges Geheimniß enthüllen wolle, der Vater dagegen kam auf den Gedanken, daß irgend ein böser Mensch oder ein unbekannter Feind ihm den schlimmen Streich gespielt und einen seinem Sohne ähnlichen Menschen zu ihm gesandt habe, um ihn in seinem Unglücke zu verhöhnen. Der alte Seemann konnte immer noch nicht daran glauben, daß das Grab seine Todten mehreremale auf so sonderbare und seltsame Weise herausgebe, er theilte diesen Argwohn seiner Frau mit, aber er fand bei ihr keinen Glauben. Beide jedoch stimmten darin überein, daß alles Nachforschen und Nachdenken nichts helfe, daher beschlossen sie etwas ruhiger geworden, geduldig abzuwarten, was am nächsten Morgen geschehen würde. — Der alte Forster hielt die Sache für beendigt, seine Frau aber war sehr gespannt und wußte nicht, ob sie hoffen oder fürchten sollte. Die neunte Stunde schlug, eine eigene Beklommenheit bemächtigte sich der beiden alten Leute. Da wurde einige Male stark angeklopft, die alte Magd öffnete die Thür und schrie laut auf. Denn vor ihr stand der verloren geglaubte Sohn des Hauses, der schnell an ihr vorüber in das Wohnzimmer seiner Aeltern eilte; Frau Forster sank, als sie den Geliebten sah, mit einem Schreckenrufe in Ohnmacht und der Vater starrte in sprachloser Verwirrung auf einen Fleck hin. Der Sohn sprang auf ihn zu, schloß ihn in seine Arme und überzeugte ihn, daß er lebe. Langsam erholte sich die Mutter,

Sache nicht mehr ausschließlich auf dem Boden der Bundesakte stehe, sondern auf dem des Bündnisses vom 20. April, habe bereits eine viel zu entschiedene Stellung eingenommen, als daß er die Motive zu jenem Beschlusse nur im Allgemeinen aus der bedenklichen Lage der europäischen Verhältnisse entnehmen könnte. Es sei nunmehr Ehrensache des Bundes, die Ausführung des Bundesbeschlusses in der vorgeschriebenen Zeit aufs beste zu vollenden. Sofort nach dem Eintreffen der Nachricht von der Beschlußfassung am 8. Febr. habe Se. Maj. der Kaiser anbefohlen, innerhalb des im Beschlusse selbst festgesetzten Termins der Bundesversammlung die ausführlichsten Nachweise über die die Bundesvorschriften weit übersteigende Kriegsbereitschaft Oesterreichs vorzulegen. Uebrigens müsse sich Oesterreich gegen den von preußischer Seite gestellten, aber von keiner andern Seite unterstützten Antrag, „daß die Bundeskontingente aller Staaten innerhalb des Bundesgebietes aufzustellen seien", für sein Theil entschieden erklären, da frühere Beschlüsse der Bundesversammlung die Wehrkraft des deutschen Bundes nicht nur zum Schutz des Bundesgebietes, sondern des gesammten österreichischen und preußischen Staatsgebietes, ja sogar zum Schutz der österreichischen Stellung in den Donaufürstenthümern bestimmt hätten.

Spanien.

Die Privatnachrichten aus Spanien lauten noch immer gewitterschwül. Aus Pampeluna sind eine Menge Personen, die sich in die entdeckte Carlistenverschwörung verwickelt wußten, entwichen, mehrere bedeutende Summen mit sich fortführend. Die Provinzialdeputation von Navarra hat die Regierung bitten lassen, nicht zur Rekrutenaushebung schreiten zu lassen, da die geringste Zwangsmaßregel bei der bedenklichen Stimmung mehrerer Distrikte, namentlich der Umgegend von Estella, unfehlbar einen Ausbruch veranlassen würde. Die Regierung wird den Cortes ein Gesetz vorlegen, wornach kein Minister mehr nach seiner Dienstentlassung eine Pension erhalten soll, und man berechnet, daß das bei den vielen Eintagsministern Spaniens dem Staat eine Ersparniß von 2 Millionen Realen verschaffen wird.

England.

London, 1. März. Heute Mittag fand man viele Maueranschläge, worin die Wähler der City aufgefordert werden Lord J. Russell nicht wieder zu wählen. In der Sitzung des Unterhauses, die bis Mitternacht dauerte, zeigte Roebuck an, die eingeleitete Untersuchung über das Heer und die Kriegsverwaltung werde geheim, und der Herzog v. Newcastle Zeuge sein. Peel zeigte die Anwerbung türkischer (macedonischer) Kavallerie für Rechnung Englands nach der Krim an. Goderich beantragt eine Totalreform des Heeres, namentlich Unverkäuflichkeit der Offiziersstellen. Evans ist für, Peel und Herbert sind gegen den Antrag. Die Debatte dauert fort. Die Oberhaussitzung war unbedeutend.

Frankreich.

Die zu Brüssel herausgekommene Broschüre, die dem Prinzen Napoleon zugeschrieben wird, macht in Paris ein immer steigendes Aufsehen. Bei der Quelle, aus welcher die thatsächlichen Angaben geflossen, ist sie ein Dokument von der größten historischen Bedeutung. An der Börse geht schon seit zwei Tagen das Gerücht Herr Girardin, als der Herausgeber, sei verhaftet und in Mazas eingesperrt; da aber alle Beweise fehlen würden, ließe sich eine solche Präventivmaßregel schwer rechtfertigen. Ueberdieß wird Girardin wohl durch den Prinzen Napoleon vollständig gedeckt. Der letztere soll sich auf das bestimmteste und entschiedenste geweigert haben, Paris zu verlassen, und der Kaiser wird sich vielleicht gezwungen sehen, ihm nachzugeben. Die Pariser Presse war kürzlich sehr beunruhigt, weil das Gerücht umlief, daß während der Abwesenheit des Kaisers alle Journale unterdrückt würden. Das ist aber ungegründet; sie haben nur den Befehl erhalten, die größte Zurückhaltung über den Krieg zu beobachten, und man glaubt, daß während der Abwesenheit des Kaisers überhaupt die Aufsicht über die Presse noch geschärft werden dürfte. — Ruhestörungen, die im Norden, namentlich in der Bretagne wegen der Conskription ausgebrochen, haben manche Spuren eines ernsthaften Charakters gezeigt, nicht minder, die in den Departements des Centrums, welche wegen Brodtheuerung entstanden sind. Es ist gelungen, sie zu unterdrücken, aber der Herzog von Mortemart, erster Commandant in Bourges, hat doch auf seinen Posten zurückkehren müssen und die energischsten Befehle erhalten.

Nichts haben die Franzosen von jeher lieber gehabt, als wenn einer recht schöne Phrasen drechselte und nebenbei der bestehenden Regierung seine Stichreden gab. Aus diesem Grunde macht die Rede des Advokaten Berryer, eines der bekanntesten und talentvollsten Anhängers der legitimistischen Partei, bei seiner Aufnahme in die Academie, die stets nur 40 Mitglieder zählen darf und deren Mitglied einst auch der alte Napoleon war, Aufsehen. Der Kandidat hatte seine Vorgänger d. h. dem der ihm durch seinen Tod Platz gemacht hat, in seiner Antrittsrede am 23. Febr. die Gedächtnißrede zu halten, und da dieser, der Graf St. Priest, ein eingefleischter Legitimist war, so fand der wortgewandte Advokat Gelegenheit genug, das Erbkönigthum, das Erbrecht der Krone in männlicher Linie in Frankreich und die Anhänglichkeit des Grafen an dasselbe zu beleuchten. Die Rede mußte unter den jetzigen Umständen großes Aufsehen erregen und war in dem Saale die ganze Noblesse d. h. die legitimistische Partei zahlreich versammelt, die derselben angehörigen Damen hatten ihre Kokarde, weiße Lilien auf dem Hute, aufgesteckt. Auch die Prinzessin Mathilde fand sich in der Hofloge ein, war aber sichtlich betreten, da so oft Berryer das Kaiserreich erwähnte aller Augen sich auf sie richteten. Was nun die Rede des genialen Advokaten noch interessanter in den Augen der Pariser macht, ist, daß der Kaiser den Abdruck derselben in den Journalen verboten hat. — Thiers hat den Arm zweimal gebrochen und seine gänzliche Herstellung dürfte sich also noch längere Zeit verzögern. Dagegen soll Dupont de l'Eure, der ehemalige Präsident der provisorischen Regierung, hoffnungslos darnieder liegen.

Holland.

Haag, 28. Febr. In heutiger Sitzung der zweiten Kammer erklärte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Folge einer Interpellation: Die Niederlande befolge eine offenherzige strenge Neutralitätspolitik und habe kein äußerer Druck zu einem Wechsel dieser Politik stattgefunden. Die Barone van Lynden und Hardenbrock gehen mit Geschenken nach Japan.

---

geweckt von des Sohnes Liebkosungen, und auf den Schrecken folgte freudiges Erstaunen, stilles Entzücken. — Es währte eine Weile, bis die Eltern so viel Fassung gewannen, um sich das sonderbare Geheimniß erklären zu lassen. Die Sache verhielt sich ganz einfach. Das Schiff des jungen Forsters war in nördlicher Richtung verschlagen und leck geworden, der Kapitän hatte sich mit drei seiner Leute in ein Boot begeben, um wo möglich eine Insel im bothnischen Meerbusen zu erreichen. Die übrige Mannschaft war auf dem Schiffe geblieben und mit demselben versunken. Nach dreitägiger Fahrt gelangten die verunglückten Seefahrer in die Nähe einer bewohnten kleinen Insel unweit Aland, das Boot schlug aber um und zwei Matrosen ertranken. Die beiden andern erreichten mit großen Anstrengungen das Ufer und Forster war so angegriffen, daß sein Gefährte ihn eine Strecke weit tragen mußte; glücklich erreichten sie eine Fischerhütte und fanden dort, da sie mit Geld hinreichend versehen waren, gute Pflege. Forster mußte jedoch fast zwei Monate lang das Bett hüten.

(Schluß folgt.)

Charade. (Zweisylbig.)

Wenn man Dich stößt, schlägt oder kratzet,
Rufst Du die erste Sylbe aus;
Die zweite hoch am Firmamente,
Geht ihren Weg Jahr ein, Jahr aus.
Ein Leckermaul beim frohen Schmause
Vermißt nur schwer das Ganze gern,
Doch theilt es, Mädchen Euer Schicksal
Nur schockweis' lieben es die Herrn!

Auflösung der letzten Charade: „Dachfenster."

Vermischte Nachrichten.

† **Nürnberg**, 3. März. Laut amtlicher Bekanntmachung sind von dem Ertrage der vor 8 Tagen für die Armen gegebenen Vorstellung durch die Theaterdirektion als Antheil der Sennora Pepita 300 fl. und ein von einem Unbekannten eingelegtes Zwanzigfrankenstück übergeben worden. — Für die Brodsätze vom 1. bis 15. März ist der Schäffel Korn zu 21 fl. 10 kr. und der Waizen 27 fl. 21 kr. angenommen. — Gestern Abend wurde Hochwasser durch die Polizeischelle angekündigt von Lauf war Nachricht gekommen, daß die Pegnitz bedeutend auschwelle, gegen Mitternacht sagte der Polizeiruf nochmal starkes Hochwasser an, vermuthlich auf weiter angelangte Kunde hin, daß in den gebirgigen Gegenden oberhalb Hersbruck der Schnee rasch schmelze und die Pegnitz aus den Ufern tritt.

Handels- und Börsenberichte.

Paris, 1. März $4\frac{1}{2}$proz. R. 95. 75. 3proz. 66. 15.

London, 1. März. Consols $91\frac{3}{8}$.

Wien, 2. März. Oesterr. 5proz. Metall. $81\frac{13}{16}$; $4\frac{1}{2}$proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 $107\frac{3}{4}$; Bankaktien 997; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 1900 —. **Wechselkurs**: Augsburg uso $128\frac{1}{2}$; London 12. 20 —. **Geldkurs**: Dukaten — —.

Frankfurt, a. M., 2. März. Oesterr. 5proz. Met. 63 — —; $4\frac{1}{2}$proz. $54\frac{3}{8}$ —; Bankaktien 931; 5proz. lomb.-venet. Anl. $79\frac{1}{2}$ —; span. 1proz. Obl. $17\frac{11}{16}$; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 126 – e. D.; bayr. $4\frac{1}{2}$proz. Oblig. $95\frac{1}{8}$ —. **Wechselkurse**: Paris $93\frac{1}{4}$; London $117\frac{3}{8}$; Wien $92\frac{7}{8}$.

Frankfurter Geldkurse vom 2. März. Neue Louisd'or 10 fl. 45 – kr.; Pistolen 9 fl. 34 – kr.; ditto Preuß. 10 fl. 5 – kr.; Holl. 10 fl Stücke 9 fl. $40\frac{1}{2}$ kr.; Randdukaten 5 fl. 34 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. $20\frac{1}{2}$ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 42 - kr.; Gold al Marco 375 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $46\frac{3}{4}$ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 25 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $46\frac{7}{8}$ kr.

Anzeigen.

Muggenhof.

Musikalische Unterhaltung am 4. März vom Septet:

Erheiterung.

Der Frau Kunigunde A—d—m

gratuliren zum heutigen Namenstage

Ch. M. und **F. K.**

Auktion.

Unterzeichneter ist beauftragt die zum Nachlaß des Kaufmanns Herrn Heinrich Rupprecht gehörigen circa 80,000 Stück Cigarren, bestehend in ausgezeichnet guter und abgelagerter Waare, ferner mehrere Ctr. Zucker an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung zu verkaufen, und es ist hiezu Verkaufs-Termin auf Montag den 5. März früh 9 Uhr im Rössel'schen Kaffeehause I. Etage anberaumt.

Johann Winter,
Gerichts-Taxator.

Regelmäßige Packetschifffahrt zwischen Hamburg und New-York!

Die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft expedirt ab Hamburg

das Packetschiff	„Elbe"	Capt.	Winzen	am 15.	März
„ „	„Deutschland"	„	Popp	„ 1.	April
„ „	„Oder"	„	Schwensen	„ 15.	
„ „	„Nordamerika"	„	Peters	„ 1.	Mai
„ „	„Donau"	„	Trautmann	„ 15.	
„ „	„Rhein"	„	Haack	„ 1.	Juni

und können Schiffskarten gelöst, gleichwie nähere Auskunft eingeholt werden bei

Friedr. Toussaint in Nürnberg L. 334.
Agentur für Mittelfranken.

(Zu verkaufen.) Zwei neue Leiterwägen, der eine mit 4" und der andere mit $2\frac{1}{2}$" breiten Radfelgen, auch vier neue mit 4" breiten Reifen beschlagene Räder, zu einem Wasserwagen tauglich, in L. Nr. 342. — Daselbst sind auch fertige Eispickel zu haben.

(Kaufgesuch.) Ein für einen Feuerarbeiter passendes Haus mit Werkstätte und passenden Parterreräumlichkeiten wird zu kaufen gesucht.

Seifenpreise in Etly's Laden an der Fleischbrücke:
Milchseife 15 kr., Wachsseife 13 kr., Sparseife 12 kr., Bimssteinseife 12 kr., Cocosseife das Stück 3—8 kr.

Eine ganz leichte einspännige Chaise und ein einspänniger Wagen mit hoher Leiter sind in S. Nr. 1362 zu verkaufen; auch sind einige Schlafstellen daselbst an solide Herren zu vergeben.

(Versteigerung.) Im Hause L. Nr. 24 am obern Bergauerplatz werden Montag 5. März Nachmittags mehrere Betten, Porzellain und andere Gegenstände versteigert.

(Stellegesuch.) Für einen jungen ledigen Manne der im Obstbau, Gemüsegärtnerei und Blumenzucht Kenntnisse besitzt und bestens empfohlen werden kann, sucht man bei einer Herrschaft einen Platz als Gärtner.

Am Sonntag Laetare kommt das Schiff! Armer Gottfried
Anmit sei dir verkündigt:
Meide zu viel Bier-Genuß,
Denn was die Kehle sündigt,
Büßt bald Hand und Fuß!

(Auszuleihendes Kapital.) Auf ein Anwesen können gegen genügende Sicherheit 1200 bis 2000 fl. ausgeliehen werden.

Eine große, noch gut erhaltene Wurfpresse wird zu kaufen gesucht.

Bekanntmachung.

Vermöge Beschlusses des Distrikts-Rathes soll im Lauf dieses Frühjahres und des folgenden Sommers eine gewölbte steinerne Brücke über den Siegelbach in dem Orte Kleinsendelbach auf der Eschenauer-Neunkirchner Distriktsstraße gebaut werden und sind die desfallsigen Kosten auf

1692 fl. 36 kr.

veranschlagt.

Zur Verakkordirung der hiezu erforderlichen Arbeiten an einen Maurer- und Zimmermeister oder an einen Werkmeister in Ganzem steht auf

Mittwoch den 14. März l. J.
Nachmittags 2 Uhr

in dem Schmidt'schen Wirthshause zu Kleinsendelbach Termin an, bis wohin Plan und Kostenveranschläge nebst Bedingungsheft bei dem dortigen Gemeindevorstand Wölfel eingesehen werden können.

Gräfenberg, den 27. Februar 1855.
Königliches Landgericht.
Frhr. v. Holzschuher.

C.-Nr 4088. c. Kerzdörffer.

Stadttheater in Fürth.

Sonabend, den 3. März 1855: „Der politische Zinngießer." Singspiel in 2 Akten nach Holberg von Treitschke.

Stadttheater in Nürnberg.

Sonntag, den 4. März 1855. Dritte Vorstellung im 7ten Abonnement: „Don Juan, oder: der steinerne Gast." Oper in 2 Akten von Rochlitz. Musik von Mozart.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. v. Hornthal, k. b. Hofrath, Graf Taufkirchen, Accessist a. Bamberg. Wurzing, Kfm. a. Frankfurt. Frau Baron v. Loen, Hofdame a. Dessau.

(Blaue Glocke.) HH. Ries, Priv. a. Burgbengenfeld. Ahlborn, Kaufm. a. Hildesheim

(Fränkischer Hof.) HH. Frowenius a. Kitzingen, Mauer a. Würzburg, Schied a. Augsburg. Bollichwitz a. Preuß. Munden, Meuschel a. Buchbrun. Mayer a. Frankfurt, Kaufl.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 27 Febr. Braun, Privatiersgattin, 67 Jahr. Brustwassersucht. 28. Febr. Göschel, Dachdeckermeister, 60 Jahr. Lungensucht; Kugler, Portefeuillefabrikantentöchterl., $11\frac{1}{2}$ Mon., Stickfluß; Weiß, Holzbauer. 49 Jahr, Lungensucht; Dr. Bachmann, pens. Regimentsarzt. 48 Jahr, Wassersucht. 1. März. Weber, Seidewattmacher, 58 Jahr, Entkräftung; Möhringer, Glasermeisterswittwe, 75 Jahr, Marasmus; Penzold, Drechslermeisterswittwe, 68 Jahr, Lungenlähmung; Wimmer, Verwalter, 43 Jahr. Unterleibsleiden.

Gestorben in Landshut, Ritter Ballan v. Tireck, charak. Hauptmann, in München, polytech. Schüler v. Aiingen bei Würzburg, Sturm, Rechtspraktikant, Marr, q. Medizinalrath: in Erlangen, Asimont, Stud. der Theol. v. Holzhausen, Landg. Uffenheim.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 63.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonntag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 4. März 1855.

Deutschland.

München, 2. März. Unsere Künstler beschlossen diesen Abend, eine Beglückwünschungs-Deputation an Se. Maj. den König Ludwig aus Anlaß seiner Wiedergenesung nach Darmstadt abzuordnen.

Dem Brigadier zu Fuß der Kompagnie von Unterfranken, Seiß, wurde in Anerkennung der besonderen Verdienste bei Verhaftung von bewaffneten Holz- und Wildfrevlern das silberne Ehrenzeichen des Verdienstordens der bayerischen Krone verliehen und auf die bei dem k. Oberpostamte der Pfalz in Speyer erledigte Post-Bezirkskassiers-Stelle der Postverwalter Joachim in Kaiserslautern befördert. — Dem k. Kammerdiener und Hofkellermeister Tamboß wurde die Stelle des Heroldes des k. Hausordens vom heiligen Hubertus verliehen und genehmigt, daß das Benefizium St. Katharina in Dettelbach von dem Bischofe von Würzburg dem Priester Schimpf, Pfarrer zu Stadtschwarzach verliehen werde.

Stuttgart, 2. März. Diesen Nachmittag nach 2 Uhr sind der Kronprinz und die Kronprinzessin auf dem Bruchsaler Eilzug mit hohem Gefolge nach St. Petersburg abgereist.

Italien.

Turin, 2. März. Die Deputirtenkammer hat diesen Abend den Gesetzentwurf, die Klösteraufhebung betreffend, mit 136 gegen 116 Stimmen angenommen.

England.

London, 28. Febr. Mittheilungen in den Londoner Blättern bestätigen zum Theil die Nachricht von Unruhen, die in Australien ausgebrochen. Es wurden diese durch die Weigerung der Goldsucher, die für die Erlaubniß zum Goldsuchen bestimmte Gebühr zu bezahlen, veranlaßt. Der Gouverneur konzentrirte Truppen, um den Aufstand zu unterdrücken.

London, 2. März. Im weitern Verlaufe der Unterhaussitzung in dieser Nacht erklärte Lord Palmerston, er könne das jetzige Heersystem nicht loben, müsse aber doch an die Schwierigkeiten erinnern, die eine alsbaldige Aufhebung desselben in diesem Moment fände. Goderichs Antrag auf eine durchgreifende Reform des ganzen Heerwesens ward darauf mit 44 Stimmen Majorität verworfen.

Frankreich.

Paris, 1. März. Gestern Abend war in Paris das Gerücht verbreitet, welches sich auch bestätigt hat, daß in dem Departement Nièvre, nämlich in Clamecy und la Charité Unruhen ausgebrochen seien. Man hat die Sache sehr übertrieben. Es handelte sich nur um eine geheime Gesellschaft, die sich zu konstituiren versuchte. In la Charité wurden die Gendarmen zurückgetrieben, mehrere Personen sind verhaftet worden. Die Nachricht kam durch den Telegraphen nach Paris, worauf sogleich eine Abtheilung Truppen dahin gesendet wurde. Diese Unruhen sind übrigens eine einzeln stehende Thatsache von keiner Bedeutung. Man sagt, daß in Folge der von Oesterreich gemachten Vorstellungen die Abreise des Kaisers bis zum Ende des Monats März verschoben sei. Die Wiener Konferenzen werden am 8. März eröffnet werden, und es ist wohl möglich, daß Napoleon den Ausgang dieses letzten Versuchs abwarten will. Was Preußen betrifft, so nimmt es ein Uebermaß von Nachgiebigkeit in Anspruch. Es verlangte, daß der Kaiser nicht um den Durchmarsch seiner Truppen durch die deutschen Bundesstaaten nachsuche und den Krieg nicht nach Polen versetze. Dieses doppelte Begehren wurde abgeschlagen; Frankreich will sich nicht im voraus die Hände binden. Man versichert, daß der Oberst Olberg der Ueberbringer einer neuen Note sei. Die Konferenzen mögen eröffnet werden, sagt Preußen, ich werde daran Theil nehmen, behalte mir aber vor, mich für die Neutralität oder für den Anschluß an die Westmächte, je nach meinem Belieben zu entscheiden, ohne daß ich mich nach der Majorität der Konferenz zu richten habe. Preußen macht sich allein dazu verbindlich, in keinem Fall einen Vertrag mit Rußland zu schließen.

Belgien.

Brüssel, 2. März. Der Repräsentantenkammer zeigte heute der Minister des Auswärtigen an, das ganze Ministerium habe seine Entlassung eingereicht, wegen antiministerieller Abstimmungen in Sachen der Universitäts-Prüfungsjury und anderer innern Fragen. Die Kammer vertagte sich auf unbestimmte Zeit. — In Folge der hier eingetroffenen Nachricht von dem heute erfolgten Tode des Kaisers Nikolaus hatte hier ein Steigen der Metalliques um 3 pCt. statt.

Rußland und Polen.

Nach telegraphischen Depeschen von St. Petersburg ist der Kaiser von Rußland, Nikolaus I., am 2. März, Mittags 12 Uhr 10 Minuten, nach leichtem Todeskampfe verschieden. Ueber die Erkrankung des Kaisers, die am 28. Febr. mit einem Grippanfall begonnen haben soll, melden die vorausgegangenen Depeschen des Oberst-Lieutenant Grafen Münster an den dienstthuenden Flügel-Adjutanten des Königs von Preußen Folgendes: St. Petersburg, den 1. März 1855, 1 Uhr 25 Min. Der Zustand des Kaisers verschlimmerte sich gestern Abend wesentlich. Das Büllletin lautet: Gestern ist ein starker Fieberanfall mit Betheiligung der rechten Lunge eingetreten. Das Fieber hat die Nacht fortgedauert und den Schlaf gehindert. Der Auswurf dauert ungehindert fort. Es ist ein Gichtantheil bemerkbar. Ich füge hinzu, daß die Schwäche des Kaisers sehr zugenommen hat und daß Sr. Majestät Zustand nach Auffassung der Aerzte mindestens ein sehr ernster geworden ist. Ihre Majestät die Kaiserin ist ziemlich wohl. — 1. März 1855, 4 Uhr 40 Min. Der Zustand Sr. Majestät hat sich seit heute Morgen in Nichts gebessert. Heute Abend berichte ich abermals. Ihre Majestät die Kaiserin hat Herzklopfen, ist sonst aber wohl. — 1. März 1855, Abends 9½ Uhr. Der Zustand Sr. Maj. des Kaisers hat sich im Laufe des Tages sehr verschlimmert. Der Auswurf wird schwierig, die Substanz desselben zeigt starke Mitleidenschaft der Lunge. Eine Lungenlähmung ist zu befürchten. Dr. Carell ist sehr besorgt. — Der Thronfolger hat, auf den Wunsch der Aerzte, den Kaiser gebeten, das Abendmahl zu nehmen. Die Kaiserin ist wohl. 1. März 1855, Abends 9½ Uhr. Der Kaiser hat sich geweigert, jetzt das Abendmahl zu nehmen, so ist es auf morgen früh verschoben. Der Kaiser sieht nur die Kaiserin und den Thronfolger. Die Kaiserin kennt die Gefahr, und ließ mir befehlen, dies Sr. Majestät dem Könige zu melden, und zu bitten, daß es auch den Hohen Geschwistern, auch nach Strelitz mitgetheilt werde. Winter-Palais, 2. März 1855 6 Uhr früh. Der Kaiser hat die Mittheilung des Doktor Mandt, daß eine Lungenlähmung möglich sei, ruhig aufgenommen und nur gefragt: wann werde ich paralysirt sein? Eine bestimmte Antwort konnte darauf von den Aerzten nicht gegeben werden. Auf russisch fragte der Kaiser noch den Dr. Carell: wann ersticke ich wohl? Der Kaiser nahm das Abendmahl, nahm Abschied von Frau und Kindern, segnete jeden einzeln, auch die Enkel mit kräftiger Stimme bei vollem Bewußtsein und mit

großer Ruhe und Fassung. Der Puls soll noch kräftig sein, doch gab man bereits Moschus. Die Kaiserin hält sich aufrecht und ist gefaßt.

Der Tod des Kaisers Nikolaus inmitten der orientalischen Verwicklung, deren Urheber er war, ist ein europäisches Ereigniß, denn mit dem daran sich knüpfenden Thronwechsel kann auch ein Wechsel des äußern und innern Systems, eine ganz veränderte Situation eintreten. Der Hauptträger des russischen Einflusses in die Geschicke der Welt ist mit dem verstorbenen Kaiser zu Grabe gegangen, sein Nachfolger Alexander, der laut telegr. Nachrichten am 3. März die Aufwartung des Hofes empfangen hat, tritt wohl nicht in diese Erbschaft ein, er soll weicheren Gemüthes sein und sich gleich beim Beginne des Krieges sehr entschieden gegen diesen erklärt haben. Sein 28 Jahre alter Bruder Constantin, mehr das Ebenbild des stolzeren, unbeugsamern Vaters, ist für den Krieg und gilt deshalb Alles bei der altrussischen Partei, welche den Kaiser Nikolaus schon in seiner orientalischen Politik weiter getrieben hat, als er wollte. Der plötzliche Tod des Letzteren erinnert an den seines Bruders Alexander, der noch nicht 48 Jahre alt am gebrochenen Herzen starb, während ihr Vater Paul einen noch schauerlicheren Tod gefunden hat.

Vom Kriegsschauplatz.

Die Aufhebung der Donaublockade vor der man das Aufhören der Lebensmittelteuerung erhofft, wurde in Konstantinopel am 22. Febr. offiziell notifizirt. Die Getreideausfuhr aus türkischen Provinzen soll wieder verboten werden — Nachrichten aus der Krim zufolge war am 13 Febr. wiederum ein russisches Korps bei Balaklawa erschienen und eine anhaltende Kanonade fand statt. Fortwährend kamen neue Truppen an. Das Wetter war günstig. Neue Vertheidigungsmaßregeln wurden getroffen, zahlreiche Baracken waren angekommen.

Der Moniteur de la Flotte gibt aus den Batterien vor Sebastopol folgenden Bericht: „Wir umschlingen den Platz mit unsern Werken; es ist ein Vergnügen, zu sehen wie wir täglich Terrain gewinnen, indem wir zu gleicher Zeit unsern Rücken durch eine Linie furchtbarer Werke sichern. Der Feind scheint gesonnen zu sein, in Betracht unserer furchtbaren Aufstellung von 400 Geschützen, seine erste Linie freiwillig zu räumen. Die täglichen Zerstörungen an derselben werden wenigstens von ihm nicht mehr ausgebessert, und er scheint seine ganze Kraft auf die Vertheidigung der innern Linien verwenden zu wollen."

Vermischte Nachrichten.

An der Münchner Universität sind kürzlich zwei Studenten entlassen worden. Der eine davon hatte unter der Vorgabe, er wolle Franziskaner werden, sich einige Wochen lang im Franziskanerkloster dort beköstigen und beherbergen lassen, später einiges Geld angeblich zu seiner Abreise nach dem Kloster Eggenfelden aus dem P. Provinzial und andern frommen Wohlthätern herausgeschwindelt, das Geld in dortigen Bräuhäusern verjubelt und sich dabei über die Hochwürdigen Herrn Franziskaner brav lustig gemacht. Er wurde religirt. Der andere Jünger der Wissenschaft, des Exfranziskaners Zimmerbursche, ist wegen einer ähnlichen, nur nicht gar so krassen Gemeinheit dimitirt worden.

Bayreuth, 1. März. (Schwurgerichtssitzung.) Am 1. Okt. v. J. kam der Schreinermeister Reitzenstein von Neumannswind auf seiner Rückreise von Bamberg Nachts nach Treppendorf, Landg. Burgebrach, wo gerade Kirchweihe gefeiert wurde. Um 1 Uhr begab er sich auf den Heimweg, nicht weit von dem Orte kam ihm eine Mannsperson nach, die ihn von rückwärts anfiel, zu Boden warf und ihm mit der einen Hand den Mund zuhielt, mit der andern aber seinen Geldbeutel mit einem Kronenthaler, einem Guldenstücke und 3 bis 4 Zwanzigern hervorholte. Der Räuber entfernte sich sofort und der Beraubte setzte seinen Weg weiter fort, kam aber am folgenden Tag wieder, um den Thäter zu ermitteln. Er will in dem ersteren den Taglöhner Seelmann von Treppendorf erkennen, der mit ihm an jenem Tage im Wirthshause des letzteren Ortes an demselben Tische saß. Als Anhaltspunkt für seine eidliche Aussage vor dem Schwurgerichte dienten ihm Wahrnehmungen an der Kleidung des Räubers und soll derselbe auch eine Viertelstunde zur kritischen Zeit nicht im Wirthshause gesehen worden sein. Die Geschwornen konnten sich von der Schuld des Angeklagten nicht überzeugen, worauf derselbe freigesprochen wurde von dem Verbrechen des Raubes 3. Grades.

Frankfurt, 3. März. Der Main ist seit gestern Mittag fortwährend im Wachsen begriffen, hatte bis heute Mittag 12 Uhr die Höhe von 12¾ Fuß erreicht, das Ufer theilweise überschritten und mehre tief gelegene Gäßchen abermals überschwemmt.

(Revolution in den Damenhüten.) Die Damen lieben die Extreme, man kann darauf wetten, daß der Nachfolger eines Hochblonden bei einer galanten Frau ein Mann mit nachtschwarzen Locken und einem Zigeunerteint wird; von so weitbauschigen Aermeln, daß sie nicht ohne Gefahr, selbe zu zerknittern, in einen Salon treten konnten, kamen sie darauf, so enganschließende zu tragen, daß eine heftige Bewegung sofortiges Zerplatzen der Herrlichkeit zu Folge haben mußte; von einer Frisur, die das Gesicht fast verhüllte, darauf, die Haare so zurückzustreichen, daß einem auch nicht eine Sommersprosse erspart wurde. In dieser Lust sich in Gegensätzen zu bewegen, sinnen die Pariser Damen gegenwärtig darauf, statt der weder gegen Sonnenstrahlen noch Unwetter schützenden allerliebsten Dingerchen, welche sie bis nun Hüte zu nennen beliebten, für die Zukunft wahre Ungethüme aufzusetzen, deren Seitenflügel einen halben Fuß weit über das Gesicht hinausreichten. Der Name ist schon erfunden, sie sollen „caleches" heißen, und sie werden um so leichter allgemeine Beliebtheit erringen, als die Hofmodistin Madame Ode sie unter ihre Protektion genommen hat.

Handels- und Börsenberichte.

Paris, 2. März 4½proz. R. 95. 80, 3proz. 66. 95.

London, 2. März. Consols 91¾.

Frankfurt, a. M., 3. März. Oesterr. 5proz. Met. 65½ —; 4½proz. 57 — —; Bankaktien 961; 5proz. lomb.-venet. Anl. 79½ —; span. 1proz. Obl. 18⅛; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 126½ a. D.; bayr. 4½proz. Oblig. 95¼ —. Wechselkurse: Paris 93½; London 117⅜; Wien 94½.

Frankfurter Geldkurse vom 3. März. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 34 - kr.; ditto Preuß. 10 fl. 5 — kr.; Holl. 10 fl Stücke 9 fl. 40½ kr.; Randdukaten 5 fl. 34 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 20½ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 42 — kr.; Gold al Marco 375 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 46¾ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 25 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46⅞ kr.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Bayreuth. Engertsberger, q. Kreiskassier; in Schongau. Fischer, Gastgeberswittwe; in München. Kendl, Juwelier. W. v. Passauer, Registratorswittwe.

Gestorben in Nürnberg: 2. März: Kreith, Rothschmiedmeister, 41 Jahr, Lungensucht; Geißler, Malerstochter, 51 Jahr, Lungensucht; Ordörfer, Kaufmannstochter, 9 Jahr 2 Mon., Unterleibsleiden; Augusta Heldreich, Privatiere, 31 Jahr, Abzehrung; Gottlieb, Drechslermeister, 75 Jahr, Blutschlag.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.

Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 64.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Montag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 5. März 1855.

Kritik der französischen Politik.

Die Note des „Moniteur", welche anzeigte, daß die kaiserliche Regierung die jetzt so viel besprochene Denkschrift über die Kriegführung im Orient vor den belgischen Gerichten verfolge, daß die Denkschrift der Regierung des Kaisers Napoleon III. nicht überreicht sei, wie es auf dem Titel heißt, und daß die ganze Denkschrift nichts weiter sei, als ein russisches Pamphlet, ist jedenfalls früher verbreitet gewesen, als die Schrift selbst. Die Kriegführung gegen die Presse wird die Kriegführung im Orient nicht besser machen, als sie ist. Die Interessen, die hierbei in Frage stehen, sind so groß, die öffentliche Meinung des gebildeten Europa ist so oft und so fortwährend in dieser Sache zur Richterin angerufen, daß das sonst beliebte System des erzwungenen Schweigens und der Unterdrückung unbequemer Thatsächlichkeiten hier ganz und gar unanwendbar wird. Denn Europa will nicht gegen einen übermächtigen und übergreifenden russischen Einfluß kämpfen — blos um etwa an Stelle desselben den Einfluß des niederdrückenden Schweigesystems treten zu lassen, unter das die kaiserliche Regierung die gebildete französische Nation diesen Augenblick gebeugt hält. Die öffentliche Meinung in den übrigen Staaten Europas sieht die Sache etwas anders an, als ob es sich blos darum handelte, zwischen der Supremaţie Rußlands oder der des Kaisers Napoleon III. zu wählen; und schon ist es dahin gekommen, daß den sichtlich gefärbten und tendenziösen Darstellungen der halboffiziellen Blätter in Paris eben so mißtraut wird, wie den russischen Blättern. In Frankreich darf weder über die Politik der Regierung, noch über Verwaltungsmaßregeln, noch über Zustände so frei geurtheilt, so ungehindert alles beliebige Material öffentlich vorgelegt und besprochen werden, wie dies in England der Fall ist. Darum ist man aber noch nicht überzeugt, daß in Frankreich alles so vollkommen, befriedigt und zufriedenstellend sei, wie es in den Gemälden der offiziellen Blätter erscheint; im Gegentheil viele glauben, weil eigentlich über nichts mit einiger Freiheit gesprochen werden kann, daß es auch sonst unerfreulich und bedenklich aussehen müsse. Die in Frage stehende Denkschrift kritisirt nun auch die Politik, welche das Tuilerien-Kabinet in dem weiteren Verlaufe der orientalischen Frage eingeschlagen hat. Es wird bemerkt, daß die Regierung Napoleon III. gegenwärtig eine reine Kabinetspolitik treibe, die auf nichts weiter hinausgehe, als darauf, das neue Kaiserthum als ein gleichberechtigtes und ebenbürtiges Glied in das sogenannte europäische Konzert einzuführen; und es lasse eine national-französische Politik, wie sie sonst wohl von dem napoleonischen Kaiserthum zu erwarten sei, vieles von dem als verfehlt und als verderblich betrachten, was die jetzige Regierung verfolge. Ganz besonders erklärt die Denkschrift sich gegen die Art herzlichen Einverständnisses, welches sich mehr und mehr zwischen dem Pariser und Wiener Kabinet gebildet habe. Die Konvention Oesterreichs mit der Pforte vom 20. Juni wird als der Akt bezeichnet, welcher dem ursprünglich beabsichtigten Kampf gegen Rußland seinen rechten Charakter genommen, der zum Nachtheil Englands und Frankreichs, zum Nachtheil der allgemeinen europäischen Interessen, die Wiener Diplomatie mit gewissen Sonderzwecken zur Herrin der Situation gemacht und sie in den Stand gesetzt habe, bis jetzt außer sich selbst Niemandem zu nützen, als Rußland. Es wird behauptet, daß Napoleon III. auf den Abschluß dieser Konvention hingewirkt habe; daß Niemand mehr als er dagegen sei, die Nationalitäten von Polen, von Ungarn oder von Italien in den Kampf gegen Rußland hineinzuziehen, um sie vermittelst desselben zur Unabhängigkeit oder Selbständigkeit, wie sie darauf, jede in ihrer Art, Anspruch hätten, gelangen zu lassen. Der Moniteur behauptet, die Schrift sei bloß ein russisches Pamphlet, dafür spricht der Inhalt und Ton der Schrift in der That nicht. Schwerlich würde ein russischer Autor es seinem Zweck entsprechend gehalten haben, Dinge hinein zu bringen, wie z. B.: das innere Regierungssystem Napoleons III. habe vor der orientalischen Verwickelung den vollen Beifall des Petersburger Kabinets erhalten; aber gerade in diesem Beifall liege seine Verurtheilung — oder ein andermal: das jetzige System der kaiserlichen Regierung in Frankreich unterscheide sich von dem russischen System wesentlich so gut wie gar nicht. Uebrigens muß man sagen, diese Schrift ist mit großer Geschicklichkeit so gearbeitet, daß sie als Darlegung dessen genommen werden könnte, was als Ansichten und Anschauungen des Prinzen Napoleon schon früher bei verschiedenen Gelegenheiten und von verschiedenen Seiten her kundgemacht wurde.

Deutschland.

München, 3. März. Der Abgeord. Hr. Dr. Hermann hat sich in Folge seiner Ernennung zum Staatsrathe eine Neuwahl zu unterziehen und dies bereits durch Schreiben an das Kammer-Präsidium erklärt. — Nächste Woche wird von hier eine Feldbatterie nach Weihenstephan bei Freising und das in der Hofgarten-Kaserne untergebrachte Bataillon des 4. Infanterieregiments nach Fürstenfeldbruck verlegt.

Augsburg, 4. März. Eine Eskadron von der dahier garnisonirenden Chevaulegers-Division des ersten Regiments ist heute Morgens unter Kommando des Hrn. Rittmeisters v. Thünefeld nach Kempten abmarschirt, während das gleichfalls von hier weg verlegt werdende Bataillon des 5. Infanterie-Regiments Großherzog von Hessen vorläufig Marschbereitschaft hat. — Wie man vernimmt, will man in Augsburg eine Schrannenhalle errichten, sie wird in die jetzige Mauthhalle verlegt, diese aber in das v. Halder'sche Gut vor dem Gögginger

---

Eine Geistergeschichte.

(Schluß) Während der Krankheit des jungen Forster miethete sich der Matrose auf einem Fischerboote nach Gefle in England ein, Forster gab ihm einen Brief an seine Eltern mit, der jedoch nicht in ihre Hände gelangte. Einen Monat später ging Forster nach Aland und fand dort ein brittisches Schiff, auf dem er schnell nach Liverpool reiste und am Tage seiner Ankunft sogleich mit der Post nach Hull abging. In Beverley, auf der letzten Station vor Hull, traf er einen lange nicht gesehenen Freund, der eben im Begriffe war eine Reise nach Ostindien anzutreten. Bei diesem verweilte er zu lange, so daß er bei seiner Zurückkehr nach dem Gasthause, wo der Postwagen zu halten pflegte, diesen nicht mehr antraf, doch machte er sich nicht viel daraus, da er nur noch eine Stunde zu machen hatte, daher ging er zu Fuße. Bei seiner späten Ankunft in Hull begab er sich sogleich in das Haus seiner Aeltern, die er aber, wie man aus dem Verlauf der Erzählung weiß, nicht antraf. Da er von der Magd vernahm, daß kein Zimmer für ihn in Bereitschaft sei, und er daran zweifelte, ob die Aeltern heute noch zurückkämen, so beschloß er im Wirthshause zu schlafen. Kaum aber war er die halbe Straße hinunter gegangen, so stieß er auf eine Preßbande, die damals in Hull sehr geschäftig war. (In England wird die Mannschaft für das Heer und die Kriegsschiffe angeworben und wenn die erforderliche Zahl nicht zusammen kommt, so ziehen bewaffnete Matrosen und Seesoldaten in Häfen besonders Nachts umher und nehmen alle, die ihnen in den Wurf kommen, mit. Die auf diese Art gefangen genommenen werden gezwungen Dienste zu nehmen und nur mit wenigen durch das Gesetz Geschützten wird eine Ausnahme gemacht. Daß es bei diesen Menschenjagden blutige Köpfe gibt, läßt sich leicht denken.) Sogleich

gerthore. Das letztgenannte Gut wird zu diesem Behufe vom Magistrate angekauft werden.

Von dem in Würzburg garnisonirenden Artillerieregiment wird, dem Vernehmen nach, in Königshofen, Sulzheim und Amorbach je eine Batterie untergebracht werden.

Kassel, 28. Febr. Bekanntlich wurde von der im Jahre 1852 von vielen deutschen Regierungen beschickten evangelischen Kirchenkonferenz zu Eisenach eine Sammlung von 150 s. g. Kernliedern zur Einführung in Schulen und Kirchen beschlossen. Den meisten jener Regierungen wurde diese Sammlung, welche inzwischen unter dem Titel „Evangelisches Kirchengesangbuch in 150 Kernliedern" erschienen ist, auch zur Einführung in ihren Gebieten empfohlen. Dem Vernehmen nach hat der Kurfürst, als oberster Bischof der Landeskirche, die Einführung dieser Kernlieder in den hessischen Schulen und Kirchen untersagt.

Berlin, 3. März. Zwischen einem Mitgliede der zweiten Kammer und einem Offizier hat gestern in Folge einer vor wenigen Tagen, in der Kammer stattgehabten Erörterung über ein Ereigniß aus dem Jahre 1848 ein Duell stattgefunden, welches von dem Herausforderer auf eine hier großes Aufsehen erregende Weise provozirt, und bei welchem mehrere Schüsse gewechselt und das Kammermitglied nicht unbedeutend am Fuße verwundet wurde. Doch soll sich derselbe den Umständen nach in einem befriedigenden Zustande befinden. Die Duellanten, Herr v. Patow und Graf v. Schlieffen, wechselten fünf Kugeln, die letzte verwundete Herrn v. Patow am Bein.

Berlin, 4. März. Lord J. Russell ist nach Wien abgereist. Am Sonnabend (also 3.) ist Lord Clarendon (der englische Staatssekretär des Auswärtigen) nach Boulogne zu einer Konferenz mit Kaiser Napoleon abgegangen. Im Oberhaus erklärte Graf Clarendon: der Tod des Kaisers Nikolaus werde auf die Wiener Konferenzen mächtigen Einfluß üben. Lord Lyndhurst zog seine Motion, Preußens Politik betreffend, zurück.

In Düsseldorf hat der Hr. Landrath von Elberfeld einen Kaufmann arretiren lassen, der am Arme seiner Frau durch die Straßen spazierte. Derselbe, beschuldigt durch unerlaubte Mittel sich vom Militärdienste befreit zu haben, wurde durch ärztliches Gutachten zum aktiven Dienst für untauglich erklärt und war seine Einstellung in eine Arbeiterkompagnie auf der Festung Minden befohlen worden. Bis zur Stunde seiner Abführung beurlaubt, verließ er die Kaserne, um von seiner ihm nachgereisten Frau Abschied zu nehmen, da begegnete ihm der Landrath von seinem Heimathsorte, der in der Meinung, der Kaufmann wolle entfliehen, ihn in eigener Person verhaftete und unter großem Auflaufe zur Kaserne brachte. Der Verhaftete betheuerte seine Unschuld, wurde aber am Abend noch nach seinem Bestimmungsorte abgeführt; seine Angehörigen haben den Antrag auf speziellere Untersuchung bei dem Gerichte gestellt.

Wien, 1. März. Graf v. Rechberg wird morgen früh nach Frankfurt abreisen. Derselbe führt genaue, die Mobilisirungsfrage betreffende Instruktionen bei sich, und man will wissen, daß er bald nach seiner Ankunft in Frankfurt den Antrag auf Mobilisirung der Bundeskontingente stellen werde. Auch den Antrag bezüglich der Wahl des Bundesfeldherrn wird Graf v. Rechberg ohne Zweifel vorbringen, und beide Anträge mit Hinblick auf die für Deutschland gefahrdrohende Lage als dringend bezeichnen. — Der Stadtpfarrer Beda Weber wird aus Frankfurt hier eintreffen, um ein zu Nazareth geweihtes u. aus dem Jordan geschöpftes Taufwasser, welches Eigenthum des Baron v. Prokesch-Osten ist, der Kaiserin für die Taufe des Kaiserprinzlings zu überreichen. — Bei der heutigen Verloosung des Lotterie-Anlehens vom Jahr 1839 hat die Obligation Nr. 42,334 den Haupttreffer mit 200,000 fl. gemacht.

Wien, 3. März. Erzherzog Wilhelm geht morgen nach St. Petersburg, der verwittweten Kaiserin Namens Sr. Majestät zu condoliren. Geheimrath v. Titoff ist, sowie Frhr. v. Bruck, heute Abends angekommen. Der Kaiser empfieng heute Mittags den Fürsten Gortschakoff in besonderer Audienz, um demselben sein lebhaftes Beileid auszudrücken wegen Ablebens des Kaisers Nikolaus.

Frankreich.

Paris, 4. März. Der Kaiser hat gestern den Grafen Clarendon in Boulogne empfangen. Aus Turin von gestern wird telegr. berichtet: der Senat hat den Allianzvertrag mit einer Mehrheit von 63 Stimmen angenommen. Aus Madrid vom 3. meldet man, daß die Anleihe wahrscheinlich zu Stand komme. Die Fonds stiegen.

Rußland und Polen.

Eine St. Petersburger Depesche meldet: Kaiser Alexander II. hat durch Proklamation am 2. März seine Thronbesteigung verkündet, und die Huldigung der Reichswürdenträger und der Garnison angenommen. Er ist somit Herr über 70 Millionen Menschen und über den 7. Theil der Erde. Schon vor Anbruch des Krieges war es im Kreise der Unterrichteten kein Geheimniß, daß Großfürst Alexander, im Einklang mit Graf Nesselrode und Fürst Paskewitsch, zum Nachgeben rieth, so daß er vor seinem Vater einen Fußfall gethan hatte, um ihn zu friedlichern Entschlüssen zu bestimmen. Sein Vater glaubte, die andere Wahl treffen zu müssen, für welche die Partei sich entschied, aus deren Mitte die Fürsten Mentschikoff und Gortschakoff ersehen wurden, um die Heere in der Krim und an der Donau zu befehligen. Noch ruht der Commandostab in diesen beiden Händen; aber Mentschikoff hat erfahren, daß das Glück des Kampfes ein wandelbares ist, und ein Bruder des Oberbefehlshabers Gortschakoff unterhandelt in Wien um den Frieden. Merkwürdig, daß der Tod des Kaisers Alexander von fanatischen Orthodoxen als Strafe dafür gedeutet wurde, der griechischen Kirche im Kampf gegen die Türkei nicht hinreichend beigestanden zu haben, und daß Kaiser Nikolaus während eines solchen Kriegs, den er als Glaubenskampf proklamirte, vom Tode ereilt werden muß. Kaiser Nikolaus wird eines natürlichen Todes gestorben sein: in Spannung, Sorge, Verdruß und Aerger, obgleich es von den meisten seiner Vorgänger gesagt wird und von Iwan III. Peter III. und Paul I., um nur die jüngsten Zaren zu nennen, gewiß ist, daß sie durch Schwert, Gift und Verrath umkamen. Kaiser Nikolaus wird bei der Präzisirung der vier Friedensgrundlagen gestorben sein, wie Graf Brandenburg an dem Gespräche zu Warschau.

Vom Kriegsschauplatz.

Bei seiner Ankunft in Konstantinopel am 19. erklärte der neue Gesandte, Baron Koller, daß von nun an den österreichischen Schiffen gestattet sei, leer in die Donau einzulaufen, in den Donauhäfen, mit Ausnahme der russ., Getreide zu laden,

---

griff man ihn an und wollte ihn nach dem Hafen schleppen, vergebens setzte er auseinander, daß er selbst Schiffskapitän sei und als solcher unter dem Schutze des Königs stehe. Man hörte nicht auf ihn und so entstand, weil er sich hartnäckig wehrte, eine Schlägerei, Forster wurde überwältigt und sank stark verwundet am Kopfe zu Boden. In seinem besinnungslosen Zustande brachte man ihn auf die nach Westindien bestimmte Fregatte Sirius, und als er am folgenden Morgen zur Besinnung kam, war er schon mehrere Meilen in der See auf der Fahrt nach Jamaika. Auf der Reise fand er keine Gelegenheit zum Schreiben, und als das Schiff bei der Flotte, zu der es gehörte, angelangt war, bekam man dort die Kunde von dem Abschlusse des Pariser Friedens und deßhalb wurde der Sirius sogleich wieder zurückgeschickt. Forster erzählte dem Kapitän des Sirius seine Geschichte und dieser erlaubte ihm mit einem ihnen begegnenden Kauffahrteischiffe den nächsten Hafen Englands zu suchen. Er landete einige Tage vor dem freudigen Zusammentreffen mit seinen Eltern, ging sogleich mit Postpferden nach Hull ab, und begab sich dann nach dem väterlichen Hause. Hier vernahm er zu seinem größten Erstaunen von den bestürzten Mägden, daß man ihn für todt halte, um nun den Aeltern nicht zu großen Schrecken zu verursachen, verschob er seinen Besuch bis zum nächsten Morgen. — Dies ist die einfache Lösung eines Ereignisses, das übernatürlich erscheinend Anlaß und Stoff genug eine Zeitlang zu Entstellungen und Ammenmärchen gab.

Falsche Ehre.

Es war zu Boulogne im Jahre 1804, als Napoleon der Onkel, der mit den Engländern auf weniger freundschaftlichem Fuße stand denn Napoleon der Neffe, allen Ernstes die Küsten

und mit ihren Ladungen wieder die Donau zu verlassen. Sie haben sich dabei der Untersuchung des Observationsgeschwaders zu unterwerfen. Die östr. Regierung wird Sorge tragen, daß Vorfälle wie früher bei Reni, wo auf einem österreichischen Schiff ein Pilot von den Russen erschossen wurde, nicht mehr vorkommen werden. Wie man vernimmt, soll die Donau auch für die Handelsschiffe aller übrigen Nationen eröffnet werden, mit Ausnahme der englischen, französischen, sardinischen und neapolitanischen.

Vermischte Nachrichten.

† **Nürnberg**, 5. März. Gestern nahm die mütterliche Erde die sterbliche Hülle eines Mannes auf, der den sprechendsten Beweis dafür gibt, daß das ringende Talent sich aus der schwierigsten Lage emporarbeiten, alle seinem Streben entgegenwirkende Hemmnisse überwinden kann, wenn innere Kraft der leuchtende Stern des Lebens ist. Hr. Carl Friedrich Wiemer, Materialverwalter in dem v. Cramer-Klettschen Etablissement, zeigte schon als Knabe regen Sinn für Schönheit und eine seltene Auffassungsgabe. Die häuslichen Verhältnisse ließen deren frühere Ausbildung nicht zu, doch als Buchbinderlehrling und in reiferen Jahren ersetzte er durch Privatfleiß den entgangenen höheren Unterricht und benützte mit dem andauerndsten Fleiße die hiesigen technischen Anstalten, um sich umfassendere Kenntnisse zu erwerben. Im Jahre 1841 fand er Verwendung als Meßgehülfe, als eine Privatgesellschaft die Nürnberg-Bamberger Bahn bauen wollte, und öfters äußerte er sich in späteren Jahren scherzhaft darüber, wie er damals mit dem Apparat auf der Schulter täglich um 4 Uhr Morgens nach dem nahen Orte Poppenreuth, wo die Messungen begannen, gewandert und Abends wieder heimgekehrt sei und froh war, daß er 45 kr. Taggeld hatte. Ein Zufall führte den die Messungen leitenden Ingenieur darauf, welch' ein Talent sein Gehülfe berge, als er einmal fand, daß dieser auf dem Rande eines Planes geometrische Berechnungen angestellt hatte. Von der Zeit an erhielt Hr. Wiemer eine andere Verwendung, seine Vielseitigkeit trat immer besser hervor, als der damalige Direktor der Eisenbahnbaukommission Dürig sie zu benützen verstand. Der ehemalige Buchbinderlehrling war nach kurzer Zeit schon Materialverwalter der kgl. Eisenbahn, eine Stellung, die er später aus hier nicht zu entwickelnden Gründen aufgab, wofür er in die v. Cramer'sche Fabrik, die so viele Talente in sich vereinigt, eintrat. Wiemer war ein tüchtiger Mathematiker, geschmackvoller Kaligraph, ein vorzüglicher Zeichner, der seine wenigen Mußestunden in mancherlei Arbeiten verwendete. So fertigte er, um nur Etwas von dem Vielen anzuführen, eine Spezial-Karte von Mittelfranken, in welche er die verschiedenen Bonitätsklassen der einzelnen Feldmarkungen eintrug. Ein hartnäckiges Unterleibsleiden bereitete dem rastlos Strebenden viele qualvolle Stunden, bis ihn der Tod von seinen Leiden in dem schönsten Mannesalter von 43 Jahren am 1. März erlöste. Seine unsterbliche Seele hat sich aufgeschwungen zu der allbewegenden Urkraft, in deren Anschauen sein hier rastlos forschender Geist jetzt entwickelt steht, was zu lösen dem sinnenden Verstand nicht möglich war. Sit tibi terra levis, amice!

Das Lokale der Harmonierestauration in Würzburg war am 2. März sehr zahlreich besucht — von den Gläubigern des Pächters Welz, welche sich nach dessen Befinden erkundigten. Herr Welz hat es nämlich für gut befunden vor etlichen Tagen unter dem Vorwande einer Geschäftsreise sich aus dem Staub zu machen und folgte ihm seine Frau nach, sammt allem transportablen Eigenthum von einigem Werth. Die Gläubiger, worunter einige mit Posten von über 1000 fl. betheiligt sind, haben das Nachsehen. Ein Melber, der 900 fl. zu fordern hat, hat, wie es heißt, dem Flüchtling nachtelegraphiren lassen, vom k. Untersuchungsgericht wird derselbe bereits steckbrieflich verfolgt. Die Harmoniegesellschaft, der er noch 800 fl. Pacht schuldete, hat von ihm eine Kaution in Händen.

Auf fast allen Viehmärkten Ober- und Unterfrankens kaufen auswärtige Händler die schönsten Stücke Mastviehes zu bedeutend hohen Preisen auf, um sie nach Magdeburg und von dort aus nach Hamburg zu transportiren. Auf dem letzten Viehmarkte in Schweinfurt haben solche (preußische) Händler wieder mehrere hundert Stück gemästete Ochsen gekauft.

München, 3. März. Lehrer Zaininger, der Erfinder eines neuen Elementargesangsunterrichtes mittelst einer Art Notensetzkasten, ist gestern dahier verschieden. Er war ein sehr tüchtiger Musiker. — Gestern Abend nach 7 Uhr bewegte sich nach dem Gottesacker ein Fackelzug der Studentenkorps, die einem ihrer verstorbenen Commilitonen, Mediziner Lehner, diese letzte Ovation brachten. — Gestern Nachmittags verunglückte im Maschinenhause des hiesigen Bahnhofes ein Arbeiter, der mit einer Winde eine Maschine emporheben wollte. Letztere fiel auf den Arbeiter und erdrückte ihn. — Dem Vernehmen nach soll dem k. Hofschauspieler Haase die Stelle eines Oberregisseurs an hiesiger Hofbühne übertragen werden.

Zur Münchener Schranne wurden beigeführt 12,774 Schäffel sämmtlicher Getreidegattungen. Verkauft wurden 10,951, im Rest verblieben 1823 Schäffel. Verkaufssumme 218,784 fl. Waizen stieg im Preise um 28 kr., Korn um 22 kr., Gerste um 17 kr., Haber um 9 kr. Aus Preußen wurden 25 Schäffel Waizen zur Schranne gebracht. Neun fremde Händler kauften 874 Schäffel Waizen. — Spalter Hopfen kostete 230 bis 236 fl., Wolnzacher 220 fl., Verkauf 49 Ctr., Erlös 9,952 fl. — Auf der Nürnberger Schranne am 3. d. zeigte sich wenig Kauflust und wurde viel Getraide eingestellt, Korn 20—21 fl. 45 kr.; Waizen 23—28 fl. 15 kr.; Haber bis 8 fl. 45 kr., Gerste bis zu 13 fl. 30 kr. — In Ansbach waren am gleichen Tage die Mittelpreise: Waizen 26 fl. 41 kr., Korn 20 fl. 35 kr., Gerste 15 fl. 31 kr., Haber 8 fl. 20 kr. Regensburg Mittelpreise: Waizen 27 fl. 30 kr., Korn 22 fl. 10 kr., Gerste 13 fl. 26 kr., Haber 9 fl. 2 kr.

Bayreuth, 3. März. Nach zweitägiger Verhandlung vor dem Schwurgerichte wurden wegen 6 verschiedener Diebstähle der 9jährige Nagelschmiedssohn Hertel zu 1 Monat Gefängniß, der Schuhmacher K. Beck u. der Taglöhner L. Beck zu 6 Jahr und Barbara Beck zu 2½ Jahr Arbeitshaus (sämmtlich von Marktschorgast) verurtheilt. Der fünfte Angeklagte Andreas Beck, 74 Jahre alt, Wittwer, welcher sich als ansäßiger Oekonom auf freiem Fuß befindet, konnte wegen Krankheit in gegenwärtiger Sitzung nicht erscheinen und wird daher später abgeurtheilt werden.

(Untergang der Fregatte Semillante.) Die Fregatte von 60 Kanonen verließ am 14. Febr. Toulon. Nebst der Bemannung führte sie 400 Soldaten der Infanterie an Bord. Das Wetter war schlecht, als die Fregatte die Anker lichtete; man war aber nicht darauf gefaßt, daß einige Meilen von der Küste ein wüthender Sturm losbrechen und ein so starkes Schiff vernichten werde. Das Unglück fand im Golf

---

seines stolzen Gegners mit einer Landung zu bedrohen schien. Der Hafen von Boulogne war mit zu einer solchen Expedition tauglichen Schiffen überfüllt, und eine zahlreiche und kriegslustige Armee erwartete sehnsüchtig das Zeichen zur Einschiffung. Daß dieses nie gegeben werden würde, ahnte damals noch Niemand, die Unthätigkeit aber, zu welcher sich die muthigen Krieger verurtheilt sahen, zog den Uebelstand nach sich, daß es unter ihnen selbst mehr als sonst zu Händeln kam. Die in Kaffee- und Weinhäusern zugebrachte müssige Zeit gab dazu mancherlei Veranlassung. — Unter den Offizieren, welche dergestalt in ein feindliches Verhältniß geriethen, befanden sich auch zwei zur Marine gehörige: Lieutenant Belmont und Fähndrich Trelat. Der Erstere, von sanftem, ruhigem Karakter und schon reifern Alters, hatte mehrere kriegerische Expeditionen mitgemacht und verdankte einzig seinen Talenten und geleisteten Diensten den Grad, den er bekleidete. Der Andere, um mehrere Jahre jünger, war weniger besonnen und dafür um so viel hitziger; auch hatte er seine Beförderung nicht ganz ausschließlich seinen Verdiensten zu verdanken. — Diese beiden Männer von so verschiedenem Karakter, zwischen denen im Dienste nicht einmal eine unmittelbare Berührung stattfand, waren zu bittern Feinden geworden, ohne sich selbst recht des Ursprungs ihres Zwistes bewußt zu sein; ihn fortwährend zu nähren, dafür sorgte aber die Rücksichtslosigkeit Trelat's durch peinigende Szenen. — Das gehässige Benehmen Trelat's ging dabei eines Tages im Kaffeehause so weit, daß er seinen ältern Kameraden und Vorgesetzten im Grade nicht nur beleidigte, sondern, mit Hintansetzung aller Schicklichkeit, ihn sogar öffentlich forderte und ihn bei Nichtannahme seiner Forderung als Feigling zu betrachten drohte.

(Forts. folgt.)

von Bonifazio in der Nacht vom 15. auf den 16. statt. Unwiderstehlich vom Südwestwind und in einem Sturm, wie er seit Menschengedenken unter diesen Breiten nicht getobt, in jene von Klippen und Riffen wimmelnden Gewässer getrieben, mußte die Semillante mit einer Schnelligkeit von 12 Faden auf einen unterseeischen Felsen gestoßen sein und wahrscheinlich zertrümmerte sie der Anprall dermaßen, daß sie einige Meilen von der Küste entfernt, ohne vor zwei Minuten ihr Schicksal ahnen zu können, rettungslos in den Grund sank. Mann und Fracht, Alles wurde sogleich eine Beute der Wellen. Die Wasser trugen Gewehre und Tschakos mit den Nummern der in Toulon an Bord der Semillante eingeschifften Kompagnien, das Schiffsjournal, einen Theil des Wraks, an den Strand. Man hat einen Priesterrock (die Semillante hatte einen Kaplan), die Equipagenliste, welche bewies, daß 750 Mann an Bord des Schiffes waren, blutige Wäsche, ein Stück des Schiffsschnabels und endlich eine Matrosenleiche an dem Strande gefunden.

(Ein Schwabenstreich.) In einer württembergischen Grenzstadt wurden von einer Anzahl Lotteriefreunde 200 fl. zusammengeschossen und einer aus ihrer Mitte, ein finanziell gründlich ruinirter Mann, beauftragt, diese Summe auf die nächstliegende bayerische Lotteriestation zu tragen und dafür die betreffende Zahl von Loosen zurückzubringen. Der Kollekteur kam aber nicht so bald zurück als man erwartet hatte, und nun machten sich einige Mitglieder der Gesellschaft auf den Weg, nach ihm zu fahnden, trafen ihn auch in dem Wirthshause des Gränzortes, wo er schon seit einigen Tagen sich festgekneipt und gut gegessen und getrunken hatte. Zur Rede gestellt, wie es um die Besorgung seines Auftrages stehe, erzählte er, daß er schon auf dem Hinwege in der Nähe der Iller zwei württembergische Landjäger gesehen, von denen es ihm vorgekommen sei, als hätten sie es auf ihn abgesehen und da er wohl wisse, daß das Oberamt mit den Lotterieeinsetzern nicht spaße, so habe er sich nicht anders zu helfen gewußt, als die 200 fl. in die Iller zu werfen, damit die Landjäger sie nicht bei ihm finden sollten. Mit dieser Hiobspost begaben sich die Abgesandten in die Heimath zurück, und man sagt, es habe sofort eine größere Anzahl von Betheiligten sich mit verschiedenen Fischergeräthschaften auf den Weg an die Iller gemacht und dort mit großer Anstrengung das verlorene Geld gesucht, aber leider — nichts mehr davon gefunden. Man ist nun allgemein der Meinung, der Wirth in jenem Grenzorte würde am besten Aufschluß darüber geben können, wo das Geld hingekommen; die Betheiligten aber scheinen es für klüger zu halten, die Sache beruhen zu lassen.

Anzeigen.

Preise der Kunstmühle in Augsburg:

Gries . .	Nr. 1	16 fl.	48 kr.
„	„ 2	16 fl.	48 kr.
Kunstmehl .	Nr. 0	17 fl.	— kr.
„	„ 1	16 fl.	12 kr.
„	„ 2	15 fl.	42 kr.
„	„ 3	15 fl.	— kr.
„	„ 4	14 fl.	— kr.
Roggenmehl	Nr. 1	13 fl.	15 kr.
„	„ 2	12 fl.	30 kr.
Brodmehl, gemischt		12 fl.	— kr.

Kleie per Metzen 21 kr. bis 54 kr.
nach Qualität.

Herr Kaufmann Thomm auf dem Ludwigsplatze nimmt Bestellungen, Gelder und leere Säcke für die Kunstmühle in Empfang. Augsburg, den 2. März 1855.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH Frank a. Berlin. Henneberg a. Würzburg. Haas a. Aalen, Kaufl Steinmetz. Pözenbacher a. München. Pflaumer a. Weißenburg Fabrikant.

(Englischer Hof) HH. Beletier. Privat. a. Würzburg. Falg. Kaufm. a. Kassel. v. Trips, Rentier a. Zweibrücken. Seitz, Bierbrauer a. Berlin.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Bayreuth, Aub. Kaufmannsgattin; in Seligengarten, Melbinger, q. Revierförster; in Lichtenfels, Weiklein, Büttnermeister; in München, Sturm Rechtspraktikant.

Gestorben in Nürnberg: 3. März, Döblemann, Stadtgerichtssekretärswittwe, 75 Jahr, Altersschwäche; Osterhausen, Stadtpfarrerswittwe, 83 Jahr 4 Mon., Altersschwäche.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 65.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Dienstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 6. März 1855.

Das neueste Ereigniß.

Das thatenreiche Leben eines Herrschers, welcher durch fast dreißig Jahre die Geschicke von ganz Europa geleitet und mit unbeugsamer Willensstärke und Ausdauer die Verwirklichung der von seinen Vorgängern übernommenen politischen Ideen verfolgt, ist erloschen, und dieses gerade in einem Augenblicke, in welchem Rußland die tiefe, politische Einsicht, welche den hohen Verblichenen in so hohem Grade ausgezeichnet, und des so gewaltigen persönlichen Einflusses, den derselbe auf die leitenden politischen und diplomatischen Kreise Europas ausgeübt, bedurfte, um das gefährdete Staatsschiff mit dem möglichst geringen Schaden über die Klippen der gegenwärtigen Krise in den sicheren Hafen des Friedens zu bringen. Es ist nicht an uns das zu beleuchten, was Kaiser Nikolaus für sein Land gethan, aber so viel ist gewiß, daß alle Hoffnungen, welche sich an eine Verbindung mit Rußland knüpften, den persönlichen Charakter des h. Verblichenen vorzugsweise zur Grundlage hatten. Sein Geist und sein persönlicher Einfluß waren es, welche ihn zum Mittelpunkte gewisser Interessen Europa's gemacht, so daß er sie bis auf die letzte Zeit vollkommen beherrscht. Deswegen hat auch diese Nachricht nicht verfehlt, in allen Kreisen und Schichten der Völker den gewaltigsten Eindruck zu machen. Die unmittelbare Folge dieses Ereignisses dürfte eine kurze Vertagung der Wiener Konferenzen sein. Der Regierungswechsel erheischt neue Instruktionen an die Gesandten, neue Beglaubigung derselben. Allein wir glauben, daß dieses Ereigniß nicht ermangeln wird, auf den Abschluß der gegenwärtigen politischen Situation entschieden einzuwirken. Manches Schwanken, manche Unentschiedenheit werde gezwungen, sich in der neuen Gruppirung der Staaten an die eine oder die andere Gruppe entschieden anzuschließen. Die durch den „Moniteur" angekündigte Reise des Kaisers „Napoleon" dürfte ebenfalls unter diesen Umständen eine doppelte Wichtigkeit erlangen. Es ist gewiß, daß die angebahnten Friedensunterhandlungen manche Aenderung in ihren Grundlagen erleiden dürften, und es wäre nicht unwahrscheinlich, daß der Kaiser Napoleon, bei der fatalistischen Richtung seines Gemüthes, dieses Ereigniß als ein Zeichen betrachtend, daß sein Glücksstern immer höher steige, diese Gelegenheit ergreifen werde, um durch persönlichen Einfluß die Gruppirung der politischen Allianzen zu Gunsten des Westens dauernd zu bestimmen. Es dürften die bisher noch immer vagen Gerüchte von einer Reise nach Wien doch endlich zur Wahrheit werden, da wie man es von unterrichteter Seite mit Sicherheit behauptet, diese Absicht schon früher im Plane des Kaisers gelegen, und sogar schon Nachfragen über das Ceremonielle beim Empfange des Kaisers an betreffender Stelle gemacht worden sein sollten. Die Interessen, welche im gegenwärtigen Augenblick den Einfluß bilden, sind zu mächtig und für Europa und den Westen zu bedeutend, als daß der Kaiser Napoleon sich diese so günstige Gelegenheit nicht zu nutze machen sollte, um sich durch persönliches Auftreten den Einfluß auf dieselben dauernd zu sichern und durch Anknüpfung von Allianzen zu befestigen.

Deutschland.

München, 5. März. Gestern hat die Frau Herzogin von Modena die Rückreise nach Italien angetreten; Se. Maj. König Max gaben höchstihrer Schwester das Geleite bis zur Poststation Peiß. — Wie man nun bestimmt hört, haben Se. Maj. König Ludwig alle Empfangsfeierlichkeiten bei der Ankunft dahier sich verbeten — Wegen Ablebens des Kaisers von Rußland hat unser Hof eine vierwöchentliche Trauer angelegt.

Bezüglich der Dislozirung der Batterien des Würzburger Artillerieregiments ist nachzutragen, daß auch nach Neustadt a/S. und Aschaffenburg je eine Batterie verlegt wird. Der Ausmarsch erfolgt alsbald nach Rückkunft der Kommission, welche zur Inspizirung der betreffenden Lokalitäten abgegangen.

Die katholische Pfarrei Hammelburg, Landg. gleichen Namens, wurde dem Priester Seuffert, Kaplan und Religionslehrer an der Kreis-Gewerbschule zu Würzburg verliehen; der k. Bezirkskassier Roth zu Bamberg zum Vorstande des Post- und Bahnamtes in Lindau ernannt.

Berlin, 3. März. Der König hat gestern sofort nach dem Eingang der erschütternden Todesnachricht aus Petersburg den Prinzen von Preußen beauftragt, sich nach Petersburg zu begeben. Da aber der Leibarzt des Prinzen demselben eine Reise in dieser Jahreszeit widerrathen zu müssen glaubte, so beauftragte der König den Prinzen Carl von Preußen mit der Mission, der morgen in Begleitung seiner Frau Schwester, der Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin, welche heute Nachmittag hier erwartet wird, nach Petersburg abreist. Die Großfürstin Olga von Rußland, Kronprinzessin von Würtemberg, welche heute Nachmittag hier eingetroffen ist, wird heute Abend die Reise nach Petersburg fortsetzen.

Wien, 4. März. Mittelst eines gestern erlassenen Armeebefehls befiehlt der Kaiser, in dankbarer Erinnerung des Oesterreich in schwerer Prüfungszeit und Bedrängniß vom Kaiser Nikolaus geleisteten edlen und freundschaftlichen Beistandes, daß das Kürassierregiment Nikolaus zum bleibenden Gedächtniß in der österreichischen Armee jenen Namen auf alle Zeiten beibehalte. Aus Warschau ist hier die Meldung eingegangen, daß der Kronprinz und die Kronprinzessin von Württemberg auf ihrer Reise nach St. Petersburg die Stadt passirt haben.

Ein Wiener Blatt will über die Vorlagen, welche die Westmächte und das Wiener Kabinet auf dem Kongresse machen werden, wissen, daß solche schriftlich dem russischen Be-

Falsche Ehre.

(Forts.) „Man hat mir," versetzte der Lieutenant kalt, der dem heißblütigen Fähndrich gegenüber seine Ruhe bewahrte, „die Waffen nicht gegeben, um sie gegen meine Kameraden und Landsleute zu gebrauchen; daß ich aber Muth besitze, wird man wissen, ohne daß ich neue Proben davon ablege. Auch habe ich keine Lust, Ihrer Carriere, Herr Fähndrich, durch einen Degenstich ein frühes Ende zu machen, wo Sie vielleicht eine bessere und rühmlichere Gelegenheit zum Tode finden, und eben so wenig bin ich geneigt, mein eigenes Leben in einem persönlichen und durchaus grundlosen Streite auszusetzen, bei welchem weder der Eine noch der Andere von uns Ehre erwerben kann. Mein Blut gehört dem Vaterlande, und nur für dieses werde ich es freiwillig vergießen." — So vernünftig und würdevoll auch diese Weigerung ausgedrückt war, so konnte sie doch unmöglich von Leuten begriffen werden, welche mit dem traurigen Vorurtheil aufgewachsen waren, daß eine Beleidigung nur durch Blut aufgewaschen werden kann. Die Antwort des Lieutenants wurde daher mit mißbilligendem Murmeln aufgenommen und Trelat's Aufregung zumal erreichte den höchsten Grad. — „Ich bewillige Ihnen," rief er seinem Gegner zu, „vierundzwanzig Stunden Zeit zur Ueberlegung, und wenn Sie mir nach dieser Frist nicht die verlangte Genugthuung gegeben haben, so werde ich Ihnen allüberall, wo ich Sie treffe, den letzten Schimpf zufügen, der einem Manne und zumal einem Militär widerfahren kann." — Bei diesen Worten überzog sich das Gesicht Belmont's mit tödtlicher Bläße, seine Lippen zitterten krampfhaft und die Hand an den Degen legend, rief er mit bebender Stimme: „Thun Sie das nicht! Thun Sie das nicht! denn ich würde Sie tödten!" wiederholte er, diese Worte dumpf betonend,

vollmächtigten überreicht werden mit dem Bedeuten, daß die Westmächte binnen der kürzesten Frist die kategorische Antwort Rußlands erwarten. Diese Frist, so versichert man, soll dreimal 24 Stunden nicht überschreiten. Wie sich von selbst versteht, enthält die schriftliche Auseinandersetzung der Friedensbedingungen nichts als eine motivirte Interpretation der vier Garantiepunkte, die Rußland im Prinzip bereits angenommen haben soll. Die darin enthaltene Auslegung des dritten und wichtigsten Punktes, bezüglich dessen Rußland schon zur Zeit der sogenannten Annahme der vier Punkte die meisten Schwierigkeiten gemacht, soll darin bestehen, daß erklärt wird, da die Mächte bereits alle Resultate, die sie von dem gegenwärtigen Kriege erwartet, faktisch erreicht haben, so handle es sich nur mehr darum, das Erlangte zu sanktioniren. So lange Rußland in Sebastopol einen festen Punkt besitzt, von dem aus es den Bosporus bedroht, könne der Westen das Schwert nicht aus der Hand legen. Würde er es, so wäre er genöthigt, stets eine Flotte im schwarzen Meere zu erhalten, die der Stärke der russischen entspräche, und ein solcher Friede wäre kein Friede, sondern ein Waffenstillstand. Um so geringen Preis könne daher der Friede nicht geschlossen werden. Soll er von Dauer sein, so müsse Rußland sich herbeilassen, den Kriegshafen von Sebastopol in einen Handelshafen zu verwandeln, oder mit anderen Worten: Rußland schleife seine eigene Festung. Wolle Rußland den Kriegshafen in einen Handelshafen verwandeln, dann sei der Westen bereit, seine Heere aus der Krim zurückzuziehen und auf Grundlage der russischen Zusage den Frieden abzuschließen.

Spanien.

Madrid, 2. März. Die Cortes haben mit 200 gegen 52 Stimmen, die auf die Religion bezügliche Bestimmung der Grundlagen der neuen Verfassung, wie sie von der Kommission abgefaßt worden, angenommen. — In einer Zusammenkunft von Schatzbons-Besitzern, die im Finanzministerium stattgefunden, ist der Beschluß gefaßt worden, daß die fälligen Bons auf ein Jahr erneuert werden sollen. — In allen Provinzen herrscht Ruhe.

England.

London, 3. März. Im Unterhause zeigte Lord Palmerston gestern an, daß die Regierung durch zwei Depeschen aus dem Haag und aus Berlin die Nachricht von dem Tode des Kaisers von Rußland empfangen habe. Der Antrag Roebucks, welcher dahin geht, daß die Untersuchungskommission in geheimer Sitzung berathen solle, ward, nachdem beinahe alle hervorragenden parlamentarischen Größen auf beiden Seiten des Hauses an der Debatte Theil genommen und sich gegen die geheimen Sitzungen ausgesprochen hatten, verworfen. Dem großen Publikum und der Presse wird der Zutritt verwehrt, den Parlamentsmitgliedern hingegen gestattet werden. Verschiedene Posten des Kriegsbudgets wurden hierauf votirt.

London, 2. März. Das „Chronicle" bestätigt den Aufstand unter den Minen-Arbeitern in Ballarat (Australia Felix.) Die Fahne der Unabhängigkeit ward aufgepflanzt. Commissär Rede wurde zum Gefangenen gemacht. Die Insurgenten verlangten die Abberufung des Kolonialsekretärs. Große Aufregung herrschte. Das Kriegsgesetz wurde proklamirt. Die oberen Klassen stehen auf Seiten der Regierung. Gouverneur Hotham hält sich gut; seine Depeschen legen der Bewegung keine sehr große Bedeutung bei.

Frankreich.

Paris, 3. März. Dem Vernehmen nach soll das Heer von Paris die Benennung „Ost-Armee," unter dem Commando des Marschalls Magnan, erhalten; Paris würde das Hauptquartier dieser Armee bleiben; neue Divisionen jedoch würden denen, welche sie bereits bilden, hinzugefügt und in der Richtung von Metz und Straßburg echelonnirt werden.

Das Journal des Debats enthält folgende Mittheilung: Die Konferenzen zwischen dem General Baron v. Wedell, dem Grafen von Hatzfeld, dem Gesandten des Königs von Preußen, und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Drouyn de Lhuys haben am 27. Febr. im Hotel des Ministeriums des Aeußern begonnen, und es ist Grund vorhanden, von denselben das günstige Resultat zu erwarten, welches der Hof von Berlin und die Kabinette von Paris und London auf gleiche Weise herbeiwünschen. Um dies Resultat sicher zu stellen, hielt General v. Wedell es für nothwendig, persönlich die Befehle des Königs einzuholen, und ist daher am 1. März Abend nach Berlin abgereist. Er wird binnen wenigen Tagen wieder hieher zurückkehren. Der Baron v. Usedom, welcher in London eine ähnliche Mission zu erfüllen hat, wie der General v. Wedell in Paris wird sich nach London begeben.

Belgien.

Brüssel, 5. März. Der König empfing gestern den Chef des Kabinets. Letzterer beharrte auf seinem Entlassungsgesuch und verweigerte, den Auftrag zur Bildung eines neuen Kabinets mit einigen der abtretenden Minister zu übernehmen. — Ein Hauptglied der liberalen Partei ist heute zum König beschieden.

Rußland und Polen.

Ueber das Ableben des Kaisers von Rußland berichtet man: Der Kaiser hatte, wie immer, so in der letzten Zeit besonders sehr angestrengt gearbeitet. Einer seiner Minister, der täglich 14 Stunden zu arbeiten pflegte, versicherte, daß der Kaiser ihn noch an Fleiß überträfe und daß alles seine Hand passire. Der Zwiespalt zwischen seinen beiden ältesten Söhnen war ein Gram für ihn, und sie auseinander zu halten seine Aufgabe. Eine Person, die ihn noch im Lauf der letzten sechs Wochen zu sehen Gelegenheit hatte, war erstaunt über die Veränderung seines Aeußern, seiner Denk- und Sprechweise. Der Krieg im Ganzen und sein Verlauf im Einzelnen, die Allianzen, die sich gegen ihn gebildet hatten und in der Bildung begriffen waren, erschütterten und erfüllten seine Seele. Obwohl er am Abend seines Lebens eine Bestätigung für den allgemeinen Glauben an Rußlands Defensivkraft gewann, so zeugte doch die Schlacht von Inkjerman, die nach Ansicht der Russen durch Dannenbergs Fehler verloren ging, für die Zähigkeit der Gegner, und der mißglückte Angriff auf Eupatoria unter Chruleff war die letzte trübe Erfahrung. Am vergangenen Dienstag war der Kaiser noch wohl, am Mittwoch stand er leidend auf, mußte sich jedoch wieder niederlegen. Der Verlauf der Krankheit war ungemein rasch.

Vom Kriegsschauplatz.

Aus dem Lager vor Sebastopol schreibt man: Vor Allem waren die Kavalleriepferde am schlimmsten daran, indem für

---

während seine Augen düster dazu flammten. „Ich würde Jeden tödten, der die Hand gegen mich zu erheben wagen sollte. Sie Alle haben es gehört," fuhr Belmont mit milder Stimme fort, indem er sein Auge langsam und fest über die zahlreichen Zeugen dieser sonderbaren Szene schweifen ließ; „ich schwöre bei Gott, daß, wenn Herr Trelat seine Drohung verwirklicht, ich die meinige verwirkliche, und dann falle das vergossene Blut auf sein Haupt." — Mit diesen Worten entfernte sich Belmont, die erstaunten Anwesenden in tiefem und langem Schweigen zurücklassend. — „Dies ist sonderbar," hob endlich ein Schiffslieutenant an; „dieser Mann, dessen Kamerad zu sein ich erröthe, entehrt die Offiziersepaulette, und doch wundert mich sein Betragen um so mehr, als ich weiß, daß er das Pistol gleich geschickt handhabt wie den Degen, und es sehr schwer sein würde, ihm mit der Waffe beizukommen." — „Er trifft eine Schwalbe im Fluge," bemerkte ein Anderer. — „Sie können von Glück sagen," fügte ein Dritter, sich an Trelat wendend, hinzu, „daß er Ihre Forderung nicht angenommen hat, denn nach Allem was man hört, ist einem solchen Gegner bös gegenüberzustehen." — „Das ist ganz gleich," versetzte der aufgeregte Fähndrich, dessen Eigenliebe durch die letztgemachte Bemerkung erst recht verwundet wurde, aber der daher weniger als je zurücktreten zu können glaubte. „Besser ein festes Herz und eine ungeschickte Hand als ein sicheres Auge und eine feige Seele. Und nur ein Feigling kann bei so vielen Vortheilen, die er über mich hat, zurückweichen. Verweigert er, sich mit mir zu schlagen, so muß er aus dem Corps gestoßen werden, dem anzugehören er unwürdig ist, denn Feiglinge dürfen wir unter uns nicht dulden." — „Was das anbelangt," nahm ein Vierter das Wort, „so bin ich nicht ganz derselben Meinung, das heißt, ich bin von seiner Feigheit nicht so ganz überzeugt, wie Sie es scheinen, denn sein ganzes Auf-

dieselben fast gar kein Heu und noch weniger Hafer aufzutreiben war. Man mußte seine Zuflucht zu dürrem Laub, Baumrinde und etwas Korn nehmen, um die Thiere nicht dutzendweise Hungers sterben zu lassen; ja man sah sogar die Reiter mit ihren Pferden die spärlichsten Brodrationen theilen, die in Branntwein getränkt, den letztern für eine kurze Zeit wieder einige Kraft verschaffen. Die Kleidung der Truppen, vorzüglich aber der englischen, wird von Tag zu Tag elender, und man sah englische Offiziere in eigenthümlichen Paletots, aus Flanellbettdecken gefertigt, umherspazieren. Von den Pelzen, die Prinz Albert den englischen Offizieren zum Geschenke machte, ist hier nichts zu bemerken, und dieselben sollen noch wohlverpackt in Malta liegen, um dort den — Sommer abzuwarten. — Kürzlich kam es wieder bei dem sogenannten weißen Thurm zu einem kleinen Vorpostengefecht, wie sie sich seit dem Beginn der Belagerung fast täglich wiederholen, und denen man schon keine besondere Aufmerksamkeit mehr schenkt. Auf einer kleinen Anhöhe rechts von der Stellung der Engländer befanden sich nämlich zwei verlassene Häuser mit Stroh eingedeckt, welches man als Lagerstreu für Menschen und Pferde in die Tranché schaffen wollte. Das war indessen keine so leichte Aufgabe, indem jene Häuser auf der Höhe gerade im Schußbereich des feindlichen Feuers und vorzüglich des weißen Thurms lagen. Indessen bereitete man im Lager während der Nacht einige große Fouragewagen zur Wegschaffung des genannten Strohs vor und erwählte zur Deckung der ganzen Expedition eine Abtheilung vom 7. Infanterieregiment, eine Section Riflemen und ein Peloton leichter Cavallerie. Um halb 2 Uhr Morgens sollte sich die ganze Abtheilung in Bewegung setzen, um das Stroh, ohne die russische Linie zu alarmiren, ins Lager zu bringen. Das Detachement näherte sich auch wirklich, ohne vom Feinde bemerkt zu werden, den erwähnten Häusern, und die Leute gingen sofort an ihre Arbeit. Ein schmaler Feldweg, der durch Haideterrain gerade zu den russischen Vorposten führte, wurde durch einen 15 Mann starken englischen Cavallerieposten besetzt, der den Befehl hatte, sofort das Alarmzeichen zu geben, sobald sich etwas Feindliches nähere. Es war jedoch von Seiten des englischen Commandanten eine totale Unvernunft, zu seinem Beobachtungspiquet, das von den russischen Vedetten etwa nur 350 Schritte entfernt war, Cavalerie zu verwenden, denn das Pferdegetrappel, Wiehern u. dergl. mußte dem Feinde nothwendigerweise eher die Anwesenheit der Engländer verrathen, als dies durch die lautlose Vorschleichung eines Infanteriepostens geschehen wäre. Man hatte auch noch nicht lange damit begonnen, das Stroh von den Dächern zu nehmen, als das englische Cavaleriedetachement Feuer gab und von einer starken Kosakenpatrouille verfolgt auf die Unterstützung zurückjagte. Die englische Infanterie gab zwar auf den Feind eine wirksame Salve, allein er kehrte bald mit beträchtlicher Infanterieverstärkung zurück, und man hörte auch auf der ganzen russischen Linie die Alarmtrommeln und Trompeten erschallen. Unter solchen Umständen konnte das englische Detachement nichts Besseres thun, als sich fechtend zurückziehen, nachdem es bei diesem verunglückten Unternehmen 3 Todte und 7 Verwundete zu beklagen hatte. Nur ein kleiner Theil des Strohs wurde ins Lager gebracht, das übrige steckten die Russen im Angesichte der Engländer in Brand.

Nachrichten aus Balaklawa vom 17. zufolge hatten die Russen Baidar verlassen. Sie vertheidigen die Nordseite energisch. 14,000 Franzosen waren im Marsche auf Inkerman begriffen. Das Thermometer schwankte zwischen 36 und 72 Grad Fahrenheit. Der Boden ist trocken.

Die Soldaten der Belagerungsarmee vor Sebastopol haben doppelte Quantitäten von Patronen erhalten, und in einem Tagsbefehl wurde ihnen bedeutet, sich jeden Augenblick zum Kampfe bereit zu halten. Den General Niel haben die Soldaten aufgefordert, den Sturm auf Sebastopol beginnen zu lassen. Er hat sie eingeladen, noch ein wenig Geduld zu haben, mit dem Versprechen, daß ihre Wünsche in Bälde erfüllt werden würden.

Vermischte Nachrichten.

* **Nürnberg**, 6 März. Seit 1. d. Mts. ist die im Laufe des Winters von den beiden Gemeindekollegien dahier beschlossene Vermehrung und Reorganisation der hiesigen Polizeiwache ins Leben getreten. Eine Vermehrung der Polizeimannschaft hat insoferne stattgefunden, als die Zahl der vier Rottmeister auf sechs erhöht und die fünfzig vorhanden gewesenen Polizeisoldaten auf siebenzig vermehrt worden sind. Zur Besorgung der Bureau-Dienste, welche früher der Polizei-Mannschaft gleichfalls übergeben waren zum nicht geringen Nachtheile für den eigentlichen Sicherheitsdienst, sind sechs eigene Boten aufgestellt. Was nun den Dienst der Polizeimannschaft betrifft, so wurde dieser nach den Dienstesvorschriften für die Gendarmerie geregelt. Zu diesem Behufe ist die Stadt sammt dem Burgfrieden in zehen Patrouillen-Distrikte mit den entsprechenden Wachtlokalitäten eingetheilt, welche Distrikte unausgesetzt sowohl bei Tag, als bei Nacht begangen werden. Die ledige Polizei-Mannschaft ist in dem ehemaligen Katharinen-Kloster kasernirt, dagegen das dahier noch in Wirksamkeit gewesene Institut der Nachtwächter aufgehoben worden.

In der letzten Sitzung des Münchner Magistrats wurden mehrere abweisende Regierungsbeschlüsse über Konzessionsgesuche bekannt gegeben u. dafür folgende Grundsätze geltend gemacht: 1) bei Verleihung einer Gewerbskonzession soll nur der Sohn eines verstorbenen Konzessionisten berücksichtigt werden, es soll aber keine Rücksicht genommen werden, wenn der Vater bei Lebszeiten zu Gunsten des Sohnes verzichtet, und auch nicht wenn die Wittwe des Verstorbenen zu Gunsten ihrer Kinder verzichtet; Stiefsöhne sollen gar niemals eine Berücksichtigung beanspruchen können; 2) wenn unter den Bewerbern gleiche Befähigung vorhanden ist, so soll derjenige, welcher der Gemeinde angehört, durchaus keinen Vorzug haben, vor jenen, welche nicht dort ansäßig sind; 3) der Umstand, daß ein Konzessions-Bewerber die Wittwe oder die Tochter eines Konzessionisten heirathet, soll künftighin bei Verbescheidung des betreffenden Gesuches ganz und gar nicht mehr berücksichtigt werden.

Die nach Parkin'schem System eingerichtete Heißwasser-Heizung im Wintergarten an der kgl. Residenz (von dem Fabrikanten Haag in Augsburg hergestellt) hat sich bei dem heurigen strengen Winter auf's glänzendste bewährt. Durch die Heizung wurde bei einem zu erwärmender Raume von 400,000 Kubikfuß im Gegenhalt zu einer Abkühlungsfläche von 20,000 Quadratfuß eine Wärme von 12—15 Graden konstant erhalten und dieß bei einer Kälte im Freien von 18—19 Graden, bei starkem Schneefall und Sturm ohne die geringste Störung. Dieses günstige Resultat wurde größten-

---

treten verrieth doch den beherzten und entschlossenen Mann." — „Lieutenant Belmont ist ein tapferer und unerschrockener Seemann," ließ sich ein Schiffsaspirant erster Klasse voller Eifer vernehmen, und erzählte als Beleg für seine Behauptung eine Szene, der er während eines Sturmes am Vorgebirge der guten Hoffnung mit beigewohnt, und wo der Kapitän, zur Rettung des von unvermeidlichem Untergange bedrohten Schiffes, einen freiwilligen Mann aufgerufen hatte, um doch oben am Hauptmast ein Segel loszuhauen Niemand hatte dem Aufrufe Folge zu leisten gewagt, als plötzlich Lieutenant Belmont, mit einem Beile in der Hand, das Tauwerk hinangeklettert war und mit einem kräftigen Hiebe das Segel heruntergehauen und so das Schiff gerettet hatte. — Die Zuhörer konnten sich nicht enthalten, ihre Bewunderung über diese muthige That auszusprechen. — „O, ich könnte Ihnen noch lange von seinen wackern und edeln Thaten erzählen," fuhr der Aspirant fort. „So fiel ein anderes Mal ein Matrose ins Meer; Belmont stürzt sich gleich ihm schnell nach und trotz der hochgehenden Wogen und dem schnellen Laufe des Schiffs hält er mit seinem nervigen Arm den Mann, der ohne seinen großmüthigen Beistand ertrunken wäre, während einer Viertelstunde empor, bis Beide vom Schiff aus gerettet wurden. — „Das ist wacker, sehr wacker!" riefen die Offiziere von Neuem. „Sie sehen daraus," schloß der Erzähler, „daß Belmont nicht den Tod fürchtet, und daß er also auch kein Feigling ist." „Am Unangenehmsten ist," meinte einer der Marineoffiziere, „daß der Auftritt in Gegenwart von Offizieren vorgefallen ist, die nicht zu unserm Korps gehören. Wären wir unter uns gewesen, so könnte sich die Sache beilegen lassen, allein so ist es nicht möglich."

(Forts. folgt.)

theils mittelst zweier Oefen bei verhältnißmäßig äußerst geringem Brennmaterial erzielt.

Göttingen, 2. März. Ein Pistolenduell, das zwischen dem Studirenden der Rechte E. H. v. Bennigsen aus Hannover und dem Studirenden der Theologie E. Ahrens aus Lübeck stattfand, endete damit, daß Ersterer einen Schuß in den Kopf erhielt, der ihm den Schädel zerschmetterte. Der Studirende Ahrens wurde verhaftet.

Handels- und Börsenberichte.

London, 3 März. Consols 93⅞.

Frankfurt, a. M., 5. März Oesterr. 5proz. Met. 66½ —; 4½proz. 57⅝ —; Bankaktien 979; 5proz. lomb.-venet. Anl 81 — —; span. 1proz Obl. 18 11/16; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 127¾ e. D.; bayr. 4½proz. Oblig. 95¼ —. **Wechselkurse**: Paris 93¾; London 117⅜; Wien 94⅜.

Frankfurter Geldkurse vom 5. März. Neue Louisd'or 10 fl. 45 – kr.; Pistolen 9 fl. 34 kr.; ditto Preuß. 10 fl. 5 – kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 40½ kr.; Randdukaten 5 fl. 33½ kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 20½ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 42 kr.; Gold al Marco 375 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 46⅝ kr.; 5 Frankenthaler – fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 2? kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46⅞ kr.

Anzeigen.

Ein Mann in einer Vorstadt wird ermahnt, seine Tauben, da er doch einmal solche halten zu müssen glaubt, besser zu füttern, damit sie durch ihre Aufdringlichkeit nicht die Nachbarsleute geniren und zum Erbarmen veranlassen. Wenn man Thieren die nothwendige Nahrung nicht gibt, so gehört das doch zur Thierquälerei?

Johann, der muntere Seifensieder.

(**Kaufgesuch.**) Ein Buchhändler sucht eine wo möglich mit einem Schreibmaterialiengeschäft verbundene Buchhandlung in einem Landstädtchen zu kaufen. Etwaige Portofreie Anträge, welchen eine möglichst genaue Beschreibung des Geschäfts und der Gebäulichkeiten beigefügt, auch der Kaufschilling bezeichnet werden wolle, werden unter Chiffre C. B. entgegengenommen von der Exp. d. Bl.

(**Stellegesuch.**) Ein junger verheiratheter Mann sucht eine Stelle in der Eigenschaft eines Verwalters oder Aufseher über eine Fabrik und kann Kaution bis zu 2000 fl. leisten.

(**Verloren.**) Dieser Tage wurden vom Vestnerthor bis in den Nackenitzgarten 18 fl verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dieselben gegen ein Trankgel bei Herrn Frank abzugeben.

Tüchtige Mechanikergehülfen, die in Fertigung feinerer mathematischer Instrumente (Theodolithen u. dergl.) geübt sind, finden dauernde Kondition bei

C. Sickler, Mechaniker
in Karlsruhe.

Ein solides Mädchen, welches in Papparbeiten bewandert ist, kann sogleich Beschäftigung finden.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(**Blaue Glocke.**) HH. v. Podewils. Hauptmann a. Amberg. Graf Taltenbach, Hauptmann a. München. Baich, Kaufm. a. Mainz. Kißler, Student a. Amberg.

(**Fränkischer Hof.**) HH Werner, Apotheker a. Zwickau. Mauer a Würzburg Vollichwitz a. Preuß. Munden Herrmann a. Frankfurt. Dörnlein a. Leipzig Kaufl. Schmidt, Fabrikant a. Hof

Familien-Nachrichten.

Gestorben in **Nürnberg**: 3 März. Lederer, pens. Hauptzollamtsverwalter, 60 Jahr 9 Mon., Entkräftung; Guttenberg, Sekretarssöhnl., 8 Mon., Stickfluß; Sandreuther, Gastwirthssöhnl., 4 Wochen, Stickfluß. 4. März, Rieß, Spitalpfründnerin. 79 Jahr. Schlagfluß; Hoffmann, Polierersttöchterl., 1 Jahr, Lungenentzündung; Schellhorn, Sektionsschreiberstöchterl., 2 Jahr 1 Mon., Gehirnhöhlenwassersucht; Wildner, Dosenmacher, 38 Jahr Lungensucht; Frauenknecht, Feldwebelswittwe, 63 Jahr, Lungensucht. 5. März. Langbeenrich, Handlungscommisehefrau, 32 Jahr, Abzehrung; Schaller, Buchbinderlebel, 18 Jahr, Lungensucht.

Gestorben in **München**, Zaininger, Musiklehrer v. Trostberg. Zellner, Bauerstochter v. Rosenheim, Frhr. v Karwinsky, k. Kammerer, Scharrer, q Lehrer, v. Schmarl, q. Donosiztant, Louise v. Rambach, Malersgättin v Dresden; in **Augsburg**, Frhr. v. Welser, ehem. Senator der Reichsstadt Ulm.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 66.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Mittwoch, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 7. März 1855.

Kaiser Nikolaus.

Nikolaus Paulowitsch war das neunte von den zehn Kindern, welche Paul I. in einer zweiten Ehe mit Maria Feodorowna, einer württembergischen Prinzessin, geboren wurden, nachdem die erste Ehe mit Natalie Alexejewna von Hessen-Darmstadt (gest. 1776) kinderlos geblieben war. Nur die offiziellen Freudenbezeugungen wurden zu St. Petersburg laut, als dies Kind am 25. Juni alten Styls 1796 draußen in Gatschin das Licht der Welt erblickte. Was schien es auch? Katharina II. hatte das Reich und selbst seine erhoffte Zukunft bereits an die beiden Erstgeborenen ihres Sohnes vertheilt, während sie diesem selbst seit 35 Jahren der Krone vorenthielt. Alexander sollte Kaiser von Rußland, Konstantin griech. Kaiser werden. In diesem Sinne hatte sie die Erziehung der beiden (1777 und 1779 geborenen) Großfürsten leiten lassen. Für diesen spätgeborenen Prinzen hatte sie keine Zukunft mehr. Er war auch erst vier Monate alt da sie starb, und sein Vater endlich den Czarenthron besteigen durfte. Auf Alexander und Konstantin blickte Rußland, blickte die Welt während der von Wahnsinnsblitzen bezeichneten kurzen Regierung Pauls; Maria Feodorowa konnte damals keine Ahnung davon haben, daß Nikolaus dereinst der Kaiserthron bestimmt sein werde. Nikolaus Jugendzeit enthielt nichts, was man der Aufzeichnung werth erachtete. Dennoch mag vielleicht seine erste Erinnerung an der entsetzlichen Nacht haften, da der Kaisermord durch die Räume des sogenannten alten Michailow'schen Palastes schritt. Ja, es ist nicht unwahrscheinlich, daß das früheste Bild seines Lebens, jener Augenblick ist, wo die Kaiserin-Mutter, erschreckt von dem Getöse der Waffen und wildverworrenen Männerstimmen in dem Schlosse, die beiden jüngsten Großfürsten, Nikolaus und Michael, aus ihren Betten riß, um durch die langen Zimmerreihen nach der Wohnung des Kaisers zu eilen, als ihr der eiskalte Graf Pahlen entgegentrat und sie halb mit Gewalt nach ihren Gemächern zurücknöthigte. Bedächtig schloß er die Thür, indem er sagte: „Madame, bleiben Sie ruhig, es ist für sie keine Gefahr vorhanden!" Im selben Augenblick aber verschwand er wieder mit einer raschen Verbeugung, und ohne Antwort blieb die todesbange Frage der unglücklichen Kaiserin: „Und mein Gemahl?" Unterdessen war es geschehen, und Alexander I. war am andern Tage Kaiser von Rußland. In Petersburg geht sogar die Rede, Nikolaus habe jener gräßlichen Nacht bei dieser und jener Gelegenheit erwähnt. Aber da Petersburg selbst noch heute jenes Ereigniß mit Widerstreben in den Mund nimmt, so ist natürlich noch weniger etwas Bestimmtes über die Aeußerungen des Kaisers in dieser Beziehung zu erkunden. Soviel ist sicher, daß sich Kaiser Nikolaus dem Orte des Verbrechens gegenüber männlicher als Alexander gezeigt hat. So lange dieser herrschte, war das Michailow'sche Palais verschlossen, sollen sogar die Zimmer des Kaisers Paul mit Siegeln belegt gewesen sein. Nikolaus ließ sie öffnen, und besichtigte die öden Räume einmal kurze Zeit nachdem er zur Regierung gelangt war. Dann sind die Zimmer des Kaisermordes wieder unzugänglich geblieben. Den Rest des Palastes erfüllt eine Ingenieur-Kadettenschule. Man will bemerkt haben, es besuche der Kaiser diese Anstalt weit seltener als die übrigen Militärinstitute. Den russischen Kaiserthron bestieg Nikolaus im Jahre 1825 am 1. Dezember nach dem Tode seines Bruders Alexander I. in Folge der Thronentsagung des Großfürsten Konstantin. Seine Erziehung leitete General Lamsdorf. Außer den Staats- und Kriegswissenschaften beschäftigte er sich auch viel mit dem Studium der neueren Literatur, mit Musik und Kunst. Nach dem Abschluß des Friedens im Jahre 1815 bereiste er mehrere Länder Europas unter andern auch England, wo man den bekannten Ausspruch von ihm hörte, er achte nur zwei Staatsverfassungen, die absolutistische u. republikanische, alles andere sei ein Mittelding. Im Jahre 1817 vermählte er sich mit der ältesten Tochter des Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen. Die Vermählung wurde am 13. Juli zu Petersburg vollzogen, die Prinzessin legte das griechische Glaubensbekenntniß ab, und nahm den Namen Alexandra Feodorowa an. Aus dieser Ehe leben 4 Söhne und 2 Töchter. Seine erste That als Kaiser galt der Aufrechthaltung seines Thronrechtes und seiner Dynastie. Ein Theil der Garden, dem sich viele aus dem Volke anschlossen, versuchte an seinem Huldigungstage, 26. Dezember 1825, durch einen allgemeinen Aufruhr den Umsturz des Thrones und der bestehenden Reichsordnung zu bewerkstelligen. Hier trat er nun mit der seither an ihm bekannten Geistesgegenwart und festen Entschlossenheit persönlich den Aufrührern entgegen, und unterdrückte mit Gewalt die Verschwörung. Die Untersuchung der zahllosen Mißbräuche im Verwaltungsgebiete, sowie deren durch eine theilweise Reorganisirung versuchte Abstellung, war der erste Ausfluß seiner Regierungsthätigkeit, die bei dem bestehenden Regierungssystem wohl eine Sisyphusarbeit bleiben mußte. Seine nächste Thätigkeit richtete sich auf Verbesserung der Gesetze und Abfassung von Gesetzbüchern, die erst im Jahre 1846 vollendet wurde. Unter den Reformen im Unterrichtswesen und den neuen Einrichtungen, wichtig im Interesse der Wissenschaft, steht die Errichtung der großartigen Sternwarte bei Petersburg im Jahre 1834 obenan. Daß er trotz seines absolutistischen Sinnes und seines eisernen Willens nicht unumschränkter Herrscher war, beweist schon der Umstand, daß er gegen seinen Willen auf Veranlassung des Adels den Ukas, welcher die Abschaffung der Leibeigenschaft anordnet, nur auf die Krondomänen beschränken mußte. Obwohl selbst gebildet und aufgeklärt, ging doch sein eifrigstes Bemühen dahin, geistige Aufklärung nach einer Rich-

Falsche Ehre.

(Forts.) Der Aspirant versetzte, „das wollen wir gleich sehen," indem er eine Gruppe von Infanterieoffizieren, die sich in einiger Entfernung unterhielt, scharf musterte und dazu mit lauter Stimme rief: „Es gibt keine Feiglinge in der Marine, und ich bin bereit gegen Jeden, der das Gegentheil zu behaupten wagt, dafür einzustehen," — „Warum aber," meinte Trelat, der diese unmittelbare Herausforderung unbeantwortet bleiben sah und das unterbrochene Gespräch wieder anknüpfen wollte, „warum aber hat Belmont mein Cartel abgelehnt?" „Das begreife auch ich nicht," gab der Lobredner des Lieutenants zur Antwort. „Ich gestehe, daß sein Benehmen sonderbar ist; es muß jedoch ein Geheimniß darunter stecken, das ich nicht zu erklären weiß, das uns aber vielleicht die Zukunft enthüllen wird." — „Ja, es ist dies auffallend, unerklärlich!" wiederholte man von allen Seiten, und wenige Augenblicke darnach trennte sich die Gesellschaft. — Trelat kehrte nachdenkend in seine Wohnung zurück und war, vielleicht zum ersten Male in seinem Leben, mit sich selbst unzufrieden; er bedauerte den Vorfall mit Lieutenant Belmont

Mit dem ersten Grauen des folgenden Morgens wurde die Stadt, die Flotte und beide Lager plötzlich durch einen vom Hafendamm aus gelösten Kanonenschuß geweckt. Man signalisirte eine Abtheilung von Handelsschiffen, welche unter dem Schutze der Nacht den Hafen zu gewinnen versucht hatten, und denen jetzt eine feindliche Fregatte und mehrere andere kleinere Schiffe den Weg versperrten. Der Admiral befahl sogleich einer Division der Flottille, dem bedrohten Convoi in Masse zu Hülfe eilen, und gleich darauf sah man eine der Kanonierschaluppen, welche hart am Eingang der Rhede vor Anker lag, ihre Ankertaue abhauen, alle Segel einsetzen und

tung von seinen treuen Unterthanen abzuwehren, und wenn man ihn vielseitig einen munifizenten Beschützer der Literatur und ihrer Jünger nannte, so erstreckt sich dies wohl nur auf ein persönliches Wohlwollen. Denn welchen wohlthätigen Einfluß es auf die Bildung des Volkes haben konnte, daß er die Werke seiner Lieblingsschriftsteller, eines Gogol und Anderer, höchsteigenhändig zensurirte, und denselben die gestrichenen Stellen mit Gold aufwog, kann wohl jeder Unbefangene beurtheilen! (Sch. f.)

Deutschland.

München, 6. März. Die Truppendislokationen nehmen ihren Fortgang. Heute marschirte ein Bataillon vom 4 Infanterie-Regiment (Gumppenberg) nach Fürstenfeldbruck und eine Schwadron Kuirassiere nach Benediktbeuren. — Die nächste Sitzung der II. Kammer zur Berathung der Rechnungen des Militärhaushaltes und jener des Salinenwesens pro 1849 52 wird am Mittwoch stattfinden. Man glaubt, daß in dieser Sitzung die Vorlage des Budget für die VII. Finanzperiode erfolgen werde. Der II. Ausschuß der Kammer der Abgeordneten hat nun auch die Berathung über die Hauptreferate der Staatseinnahmen und Ausgaben pro 1849 52. — Berichterstatter sind die Abg. v. Lerchenfeld und Nebenack, — beendet, so daß dieselben kommende Woche berathen werden können, und damit dann sämmtliche Nachweisungen für die drei genannten Jahre erledigt sind. — In den letzten Tagen bemerkte man viele Equipagen vor dem Hotel des russischen Gesandten, der höhere Adel machte demselben aus Veranlassung des Todes des Kaisers Condolenzvisiten. Frhr. v. d. Pfordten hatte mit dem Gesandten eine längere Besprechung.

Die Stelle eines Hausarztes in der Strafanstalt Kaisheim wurde an den Dr. Schmid aus Augsburg mit dem Range und Gehalte eines Gerichtsarztes verliehen. — Der erste Landgerichts-Assessor Grieser von Türkheim an das Landgericht Mindelheim und der erste Assessor Stocker von Mindelheim an das Landgericht Türkheim versetzt. — Der Oberstlieutenant Kiepertinger vom 1. Artill.-Reg. wurde zum Obersten und Vorstand der Zeughaus-Hauptdirektion und Hütz von der Artill.-Berathungskommission zum Obersten des 1. Artill.-Reg. befördert, karakterisirt als Oberste: Weber, Vorstand des Gießhauses zu Augsburg und Ritter v. Rogister, Artill.-Direktor in Ingolstadt.

Dem Redakteur der „Pfälzer Zeitung," Hrn. Dr. Jäger, welchem wegen Beleidigung der badischen Regierung vom Mannheimer Hofgericht ein mehrmonatlicher Arrest auferlegt war, ist diese Strafe erlassen worden.

Stuttgart, 5. März. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten brachte der Präsident Römer den Vorschlag ein, daß in Folge des Ablebens des Kaisers von Rußland eine Kondolenzadresse an den Kronprinzen und dessen Gemahlin (die Tochter des verstorbenen Kaisers) erlassen werden solle. Nur zwei Mitglieder erklärten sich unter allgemeiner Bewegung der Kammer, durch Ausrufe sich kundgebend, mit einem solchen Schritte nicht einverstanden, Mohl und Fetzer.

Aus Kurhessen, 4. März. Das Bundespreßgesetz wird bei uns strenge interpretirt, indem wöchentlich die Buchdruckereien von Polizeioffiziarnten besucht werden, um die laufenden Arbeiten derart zu beaufsichtigen, daß ihnen Alles angegeben oder gezeigt werden muß, was in der Zwischenzeit von acht Tagen abgesetzt oder gedruckt worden ist, während die Buchhändler die bei ihnen eintreffenden Bücherballen nur unter Beiziehung eines Beamten öffnen dürfen, der dann die auszugebenden Werke von den mißliebigen, die zurückgehalten werden, sondert. — Im protestantischen Kirchenwesen ist die alte Agende, in welcher der „Gott sei bei uns" bedeutend figurirt, wieder eingeführt worden. — Nach Aufhebung des Kriegszustandes werden nunmehr die seiner Zeit eingezogenen Waffen, jedoch mit Ausnahme der Schießgewehre, den Bürgern wieder zurückgegeben

In Berlin dreht sich alle Unterhaltung (anderwärts auch) um den Tod des Kaisers Nikolaus. Man weiß, daß jetzt die Eingeweihten bereits seit Mittwoch auf denselben gefaßt waren, daß sie wußten, er sei kaum abzuwenden! Die bekannt gemachten Bulletins, die erst vom 1. März Nachmittags beginnen, sind nicht die einzigen telegraphischen Depeschen. Es sind deren seit drei Tagen täglich mehrere vorangegangen, wie man sagt in Chiffern gefaßte, während die letzten in deutscher Sprache gesendet worden, und den betreffenden telegraphischen Beamten bekannt gewesen sind. Neben der tiefen Erschütterung der Gemüther, welche der Vorfall selbst herbeiführen mußte, da er wie eine Art Gottesurtheil (eine unmittelbare Entscheidung im Himmel über Krieg und Frieden auf Erden), erscheint, war man auch wiederum durch ein unabweisbares Staunen über die unbegreifliche Schnelligkeit der Mittheilungen und Ereignisse bewegt. Um 12 Uhr starb der Kaiser, und um zwei Uhr war hier die ganze Börse darüber in Aufruhr. Beiläufig ist es lobenswerth, daß der schwebende Zustand des Ereignisses so lange geheim gehalten worden, während die Entscheidung im gleichen Moment veröffentlicht wurde. Abends hatte man schon die Rückwirkung des Todes von Paris her, wo die Rente sofort um 4 Prozent gestiegen war! Abends war man schon benachrichtigt, daß ein Extrazug für den Kronprinzen von Württemberg auf der anhaltischen Bahn von Stuttgart aus bestellt war, mit dem dieser 24 Stunden nach dem Todesfall in St. Petersburg, von Stuttgart in Berlin eingetroffen ist.

Die Nachrichten von dem Tode des Kaisers Nikolaus sind sämmtlich von Berlin ausgegangen. Die direkten Depeschen, welche nach Wien gelangt sind, stimmen nur in der Angabe der Todesstunde nicht mit den dorthingelangten überein; dieselben bezeichnen den 2. März Vormittags 7 Uhr als Todesstunde. Außerdem zeigt sich auch in der Angabe der Todesursache nicht eine vollständige Uebereinstimmung; so ging der „Allg. Ztg." aus München von „sicherer Hand" eine Depesche zu, nach welcher der Kaiser an einer „Gehirn-Affektion" gestorben ist. Wie es scheint, beruht diese Nachricht auf denselben Angaben, wie eine Depesche, welche die offizielle „Darmstädter Ztg." aus Stuttgart bringt und welche als Ursache der Erkrankung „einen heftigen Gichtanfall, der den Kopf ergriffen hat", meldet.

Wien, 5. März. Heute Nachmittags um 3 Uhr 45 Min. ist die Kaiserin Elisabeth von einer Prinzessin entbunden worden. Erzherzogin Elisabeth (Gemahlin des Erzherzogs Ferdinand) in Ofen ist heute ebenfalls entbunden worden und zwar von einem Prinzen. — Hr. v. Titoff und Lord Russell sind angekommen. Frhr. v. Bruck hatte gestern seine erste Audienz bei dem Kaiser.

Frankreich.

Paris, 4. März. Der Kaiser ist heute Nachmittag hier

---

auf die feindliche Fregatte lossteuern, um allein den Kampf zu beginnen, obwohl der Admiral dies ausdrücklich verboten. Der die Schaluppe befehligende Offizier täuschte sich nicht über seine Lage, und verhehlte sich weder das Verwegene seines Unternehmens, noch den voraussichtlichen Ausgang des ungleichen Kampfes, in welchen er sich einließ. Keine Illusion war in dieser Beziehung zulässig, allein er war entschlossen, die sich selbst gestellte Aufgabe auszuführen, nämlich die Fregatte zu beunruhigen, wenn möglich aufzuhalten und sich nöthigenfalls in den Grund bohren zu lassen, um das Convoi zu retten. Der über solche Kühnheit erstaunten Mannschaft gab er seinen Entschluß gleich darauf dadurch zu erkennen, daß er seine Flagge am Maste fest nageln ließ. — Es war ein eben so großartiges als trauriges Schauspiel, diese armselige Schaluppe zu sehen, wie sie sich mit ihrem furchtbaren Gegner zu messen versuchte, wie ihr Kommandant mit eben so viel Geschick und Kaltblütigkeit als Glück den Zusammenstoß mit diesem Koloß vermied, der ihn beim geringsten Anprall unfehlbar zertrümmert haben würde, und eben deshalb verschmähte, von seiner Artillerie einem so schwachen Gegner gegenüber Gebrauch zu machen. Die englische Fregatte suchte einfach die französische Schaluppe über den Haufen zu fahren, während die auf ihr befindlichen dreihundert Matrosen den Nationalgesang anstimmten: „Rule Britannia, rule the waves!" worunter sich der Ruf mischte: „Nieder mit Eurer Flagge, französische Hunde!" Die Franzosen antworteten hierauf nur mit dem Rufe: „Tod den Engländern! Tod den Engländern!" — Mittlerweile feuerte die Schaluppe einen glücklichen Schuß ab, der einige Mann auf dem Vorderdeck der Fregatte tödtete, worauf diese mit einigen Kugeln antwortete, in der Hoffnung, daß dieses hinreichend sein würde, das französische Fahrzeug zum Beilegen zu zwingen. Allein die Engländer hatten die Zeche ohne den

wieder eingetroffen. Er hatte den Ministern ausdrücklich befohlen, nicht die mindesten Anstalten zu seinem Empfange zu treffen, da er jedes Aufsehen vermeiden wolle. Die Nordarmee und die Bevölkerung hat ihn überall mit dem größten Enthusiasmus aufgenommen. Das Manifest, welches man von St. Omer aus erwartete, und welches bereits verfaßt war, hat der Kaiser wegen des plötzlichen Hinscheidens des Kaisers Nikolaus nicht erlassen. Die meisten betrachten den Tod des letztern als den Vorboten des Friedens und können insofern ihre Freude hierüber nicht verbergen, wie denn auch gestern die Pariser in Massen nach den Zeitungsbureaux eilten, um sich ein eigenes Blatt zu kaufen und sich mit eigenen Augen von der Wahrheit dieses folgenreichen Ereignisses zu überzeugen. Heute sind die Telegraphen in ununterbrochener Thätigkeit. Von Minute zu Minute lösen sich Wiener und Berliner Depeschen ab. Der preußische Gesandte hat äußerst wichtige Depeschen in Chifferschrift durch einen besondern Kabinetskourier erhalten. Bereits zirkulirt auch das unheimliche Gerücht, daß der neue Kaiser Alexander II. ein Manifest erlassen werde, worin er sich für die Befolgung der Politik seines verstorbenen Vaters ausspreche. — Dupont (de l'Eure), ein allgemein geachteter Mann und bekannt als Mitglied der provisorischen Regierung, ist am 2. März in hohem Alter nach einer längeren Krankheit verschieden. — Der Großfürst Michael, Bruder des Kaisers Alexander II., soll vor Sebastopol geblieben sein (?)

Der Kaiser Napoleon beschied gleich nach Empfang der Depesche, welche den Tod seines Gegners meldete, den Minister des Aeußern nach Boulogne mit dem Bedeuten, Herr Drouyn de Lhuys möchte den brittischen Botschafter einladen, ihn dahin zu begleiten. Es fanden somit am 3. März wichtige Conferenzen in Boulogne statt, welche keinen andern Zweck haben konnten, als das möglichste Einverständniß der beiden Westmächte angesichts der durch den Tod des Czaren bedingten Wendung der Dinge in der orientalischen Streitfrage zu begründen. Es wird sich wohl bald herausstellen, ob die Abreise des Kaisers nach der Krim aufgegeben ist, wie die einen behaupten, oder sich verwirklichen wird, wie die andern nicht minder fest glauben.

Rußland und Polen.

Das „Journal de Petersbourg" vom 1. d., enthält einen kaiserlichen Ukas vom 15. Febr. Durch denselben werden die Gouvernements Minsk und Mohilew in Kriegszustand erklärt, und unter Jurisdiktion des Kommandeurs der Südarmee gestellt. Ein kaiserlicher Tagesbefehl vom 25. Febr. ernennt 11 General-Offiziere für die Südarmee, und zum Generalstabschef derselben, den General-Adjutant von Kotzebue II.

Ein St. Petersburger Depesche meldet, daß die ausgedehnten Vollmachten des Fürsten Gortschakoff in Wien erneuert, und die bisherigen Grundlagen der Friedensunterhandlungen bestätigt worden.

Vermischte Nachrichten.

München, 6. März. Bei dem am verflossenen Sonntag Abends in den Lokalitäten des Praters stattgehabten Festessen wegen der Wiedergenesung Sr. Maj. des Königs Ludwig, waren nahe an 200 Gedecke. Von einem jungen Mädchen wurde ein sehr ansprechender Festprolog gesprochen.

Am 5. März kam bei Kotzau der Eisenbahnzug mit 17 Wägen aus den Schienen, wobei glücklicherweise außer Beschädigung einiger Wägen kein weiterer Unfall zu beklagen ist.

Ueber den bei Adeldorf (Niederbayern) von Waldfrevlern verübten Mord des Arko'schen Revierjägers vernimmt man folgendes Nähere: Als einige Kinder in der Früh zur Schule gehen wollten, trafen sie im Walde auf den herrschaftlichen Revierjäger, welcher in seinem Blute liegend denselben mittheilte, daß er von einem in der Gegend wegen Wilddiebereien berüchtigten Burschen geschossen worden sei, bereits mehrere Stunden hier liege, sie möchten dieses im nächsten Orte anzeigen, wie auch veranlassen, daß sogleich ein Schlitten herauskäme, um ihn nach Hause zu bringen. Die Kinder richteten diesen traurigen Auftrag aus, als man zu dem Geschossenen hinauskam, war er bereits todt. Im Munde fand man bei selbem viel Pulver, wodurch er wahrscheinlich verhüten wollte, daß sich der Brand einstelle. Soviel auch die Kinder von dem Getödteten vernahmen, sollen es zwei Wilderer gewesen sein, welchen er bei ihrer Attrapirung die Gewehre nahm, später jedoch, als dieselben ihn um Vergebung baten, selbe ihnen wieder mit dem Bemerken zurückgab, sich nicht mehr in seinem Reviere betreffen zu lassen, und die als Dank hiefür auf den Unglücklichen feuerten.

Vor einiger Zeit wurde von Brandholz im Landgerichte Berneck gemeldet, daß die dortige Grubenverwaltung das dort aufgefundene gediegene Gold an die kgl. General-Bergwerk- und Salinen-Administration gesendet habe. Dieser erfreulichen Nachricht muß die weitere beigefügt werden, daß man vor Kurzem auch gediegenes Kupfer aufgefunden hat, was gewiß den Wunsch rechtfertigt, es möge recht bald zur geognostischen Erforschung des Gebirgs geschritten werden.

Unweit Triching, nächst Landau, in dem Einödhofe zu Mugling, hätte sich bald ein großes Unglück ereignet, indem während der Abwesenheit der Bewohner, welche bis auf eine Magd und die Kinder in der Kirche waren, im obern Stocke Feuer ausbrach und nur durch schnelle Hilfe der gänzlichen Einäscherung dieses bedeutenden Hofes Einhalt geschah. Starker Verdacht fällt auf einen Bettelbuben, welchen der Eigenthümer aus Barmherzigkeit über Nacht behalten hatte; auch kam eine bedeutende Summe abhanden.

Im bayerischen Walde liegt der Schnee ungeheuer hoch, in der Pfarrei Englmar finden, wie Augenzeugen versichern, die Einwohner vor Schneemassen nicht einmal mehr das schon im Herbste aufgeschlichtete Scheitholz. Mancher fand dasselbe gar nicht, und wenn ein dritter es gefunden, so mußte zuvor eine lange Zeit der Schnee weggeschaufelt werden, damit man Hand ans Werk legen konnte. Abgesehen noch, konnte Ein Mann das Klafter nicht aufladen; sondern der Eine warf das Scheit circa 5—6 Schuhe (aufwärts) hoch dem Andern in die Hände; ein Dritter erst brachte dasselbe allmälig auf den Schlitten.

In dem paritätischen Städtchen Weinheim, an der Bergstraße (Baden) besteht eine Glanzlederfabrik, geleitet von den evangelischen Inhabern Feudenberg und Heinze. In derselben waren u. A. auch katholische Arbeiter beschäftigt, welche, wie das Geschäft überhaupt Unterbrechungen nicht wohl gestattet, auch an katholischen Feiertagen arbeiteten. Dieses ferner zu gestatten war den Fabrikherrn nach längeren Verhandlungen in der Sache untersagt worden. In Folge dessen sahen sich dieselben in der Lage, ihren katholischen Arbeitern, künftig

---

Wirth gemacht, die dreifarbige Flagge wehte nach wie vor hoch und stolz in der Luft. Der englische Kapitän, Wuth und Rache schnaubend, ließ jetzt sein volles Feuer auf die verwegene Schaluppe spielen, die wie in einen Vulkan eingehüllt, unter Blitzen und Flammen begraben erschien. — Eine zahllose Menge von Zuschauern war an den Meeresstand herbeigeeilt, um diesem gewaltigen Schauspiel beizuwohnen. Furcht, Mitleid, Stolz, tausend verschiedene Gefühle spiegelten sich wechselweise in allen Gesichtern ab, und während der Donner der Geschütze dumpf widerhallend von Woge zu Woge bis an die Küste getragen wurde, schlugen die Herzen von Tausenden von Franzosen in fieberhafter Spannung. Bei jeder Ladung der Fregatte bebte die bestürzte Menge ängstlich zusammen, so sehr fürchtete man und hatte die schmerzliche Gewißheit, die kleine Schaluppe auf immer unter dem Feuer des Engländers verschwinden zu sehen. — Von Zeit zu Zeit donnerte vom Ufer aus zur Ermuthigung ein: „Es lebe der Kaiser! Es lebe Frankreich!" zum Himmel, das jedoch nicht bis zu der Schaluppe drang, die aber immer wieder aus Rauch und Flammen empor tauchte, hoch oben die stolz flatternde Flagge.

(Schluß folgt.)

Logogryph.

Mein Ganzes flößt in bangen trüben Stunden
Oft Balsam in's zeriss'ne wunde Herz,
Und weh' dem Menschen, der es nicht gefunden,
Er unterliegt gewiß dem herben Schmerz.
Doch ohne Kopf brauch ich kein Gold,
Und bleibe stets dem Eisen hold.

Auflösung der letzten Charade: „Austern."

en der Zahl, zu Ende des vorigen Monats einfach den Dienst aufzukündigen. Die Mehrzahl dieser Arbeiter hat nun ihren Uebertritt zur evangelischen Konfession angemeldet, was natürlicher Weise das Aufsehen vermehrt, welches die Sache an und für sich schon gemacht hatte.

Die Noth in Liverpool und London ist durch die Wiederaufnahme der Fluß- und Dockarbeiten ziemlich zu Ende. Das zeitweilig organisirte Unterstützungscomite in erstgenannter Stadt hat während der kurzen Dauer seines Bestehens an 90,000 Arme mit Brod, Mehl und Kohlen unterstützt. —

Handels- und Börsenberichte.

Paris, 5. März 4½proz. R. 91. 65, 3proz. 69. 95.

London, 5. März. Consols 93½.

Wien, 6. März. Oesterr. 5proz. Metall. 81 11/16; 4½proz. 72⅜; Lotterie-Anlehensloose von 1854 106 13/16; Bankaktien 1007; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 1930 —. Wechselkurs: Augsburg uso 125¾; London 12. 16 —. Geldkurs: Dukaten — —.

Frankfurt, a. M., 6. März Oesterr. 5proz. Met. 65 — —; 4½proz. 57⅜ —; Bankaktien 969; 5proz. lomb.-venet. Anl. 82¼ —; span. 1proz Obl. 19½; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. 127¾ c. D.; bayr. 4½proz. Oblig. 94⅞ —. Wechselkurse: Paris 93¾; London 117⅜; Wien 95 —.

Frankfurter Geldkurse vom 6. März. Neue Louisd'or 10 fl. 45 – kr.; Pistolen 9 fl. 34 kr.; ditto Preuß. 10 fl. 5 – kr.; Holl. 10 fl Stücke 9 fl. 40½ kr.; Randdukaten 5 fl. 33½ kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 20½ kr.; Engl. Souverains 11 fl. 42 – kr.; Gold al Marco 375 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45⅝ kr.; 5 Frankenthaler – fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 21 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46¾ kr.

Anzeigen.

Trauer-Anzeige.

Dem Herren über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, gestern Mittag 12 Uhr unsern inniggeliebten Gatten, Vater, Sohn, Bruder und Schwager

Herrn **Leonhard Gruber**,
Tünchergeselle,

nach fast dreiwöchigen Leiden zu sich in das uns verheißene Jenseits abzurufen. In ihm verlieren die trauernde Wittwe und ihre vier Kinder den Ernährer und die einzige Stütze. Er war ein treuer Vater, der bis zu den letzten Augenblicken seines Lebens sich mit dem Wohle und der Zukunft der Seinigen beschäftigte, ihm fließen unsere Thränen, in seinem Andenken sucht der Schmerz vergebens nach Trost bei dem tiefen Leide, das uns heimgesucht hat.

Vorstadt Wöhrd den 7. März 1855.

Die Hinterbliebenen.

Stelle-Anerbieten.

Ein tüchtiger, in den magistratischen Geschäften bewanderter Skribent wird bei unterfertigter Behörde gegen einen Jahresgehalt von 228 fl. aufgenommen. Allenfallsige Bewerber unverehelichten Standes wollen deßhalb die erforderlichen Qualifikations- und Sittenzeugnisse

binnen 14 Tagen

anher einreichen.

Spalt, den 2. März 1855.

Stadtmagistrat.

E.-Nr. 767. **Erhardt**, Bürgermeister.

(Warnung.) Es wird gegen ein Mitglied meiner Familie eine höchst beleidigende Nachrede verbreitet, von wem diese ursprünglich ausgeht, kann nicht bestimmt, nur vermuthet werden. Da dieses nur auf einer Verwechslung beruht, so wird vor der weiteren Verbreitung gewarnt mit dem Bemerken, daß sobald eine solche Person ermittelt werden kann, gegen solche wegen Verbreitung falscher Gerüchte, welche die Ehre einer Familie benachtheiligen, gerichtlich geklagt wird. Das zur Nachricht denen, die um die im Finstern schleichende Intrigue wissen.

D. 4. März 1855. Christian B..r in F....

Stelle-Gesuch.

Ein junges Frauenzimmer von 18 Jahren, an einer ersten Pensionsanstalt Deutschlands zur Gouvernante gebildet und seit zwei Jahren in der Schweiz lebend, wünscht eine Stelle als Erzieherin jüngerer Kinder oder als Gesellschafterin zu finden. Bei bescheidenen Honorar-Ansprüchen sieht sie hauptsächlich auf freundliche und humane Behandlung und würde bei freier Wahl einem Platz auf dem Lande den Vorzug geben. Offerte beliebe man unter der Chiffre B. W. an Scheitlin und Zollikoffer, Verlagsbuchhandlung in St. Gallen, zu richten.

Ediktal-Ausschreiben.

Der Handlungskommis Wolfgang Fleisner aus Homburg am Main, zur Zeit Büßer der Strafanstalt zu St. Georgen, will nach seiner demnächst erfolgenden Entlassung nach Nord-Amerika auswandern.

Tagsfahrt zur Liquidation seiner Passiven ist auf

Dienstag, den 20. März d. Js.
früh 10 Uhr

unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses, beziehungsweise der Annahme der Zustimmung zu den von der Mehrheit der erschienenen Gläubiger gefaßt werdenden Beschlüssen anberaumt.

Auswärtige Gläubiger haben bis zum Termine einen Insinuations-Mandatar im diesseitigen Bezirke zu benennen, widrigen Falles für sie der Anschlag ans Gerichtsbrett als gültige Insinuation angesehen werden soll.

Marktheidenfeld, am 20. Februar 1855.

Königliches Landgericht Marktheidenfeld.
Der königl. Landrichter:

E.-Nr. 3006. **Hartlaub**.

Wirthschafts-Verkauf.

In Neuburg a. D. am Schrannenplatz gelegen, ist ein reales Wirthschafts-Anwesen, worauf die Schweinschlächterei ausgeübt werden darf, mit oder ohne zwei Gemeindetheile, um 2600 fl. täglich zu verkaufen. — Die wöchentliche lebhaft besuchte Schranne, dann der dort abgehalten werdende Viehmarkt, bietet einem hiezu entsprechenden Geschäftsmann vollkommene Erträgnisse dar. — Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Briefe

Neuburg, am 3. März 1855.

Johann Sens, Gastwirth.

Ein junger Mann, welcher binnen Kurzem als Theilhaber in ein Manufakturwaarengeschäft in eine der mittleren Städte Bayerns tritt und sich hinsichtlich seiner Vermögens- und Moralitätsverhältnisse gehörig auszuweisen vermag, wünscht zur zur Erweiterung seiner Thätigkeit noch den Kommissionsverkauf sonstiger courranter Artikel oder auch Agenturen zu übernehmen und sieht diesfallsigen gefälligen frankirten Anträgen entgegen unter der Chiffre S. M. G

Stadttheater in Nürnberg.

Mittwoch, den 7. März 1855. Abonnement suspendu. Zum Benefize des Franz Eduard Hysel: „Rochus Pumpernickel und die falsche Sennora Pepita." Musikalisches Quodlibet in 3 Akten von Stegmeier. La Madrilena; El Ole Nationaltänze ausgeführt von Frl. Albert im Costume der Sennora Pepita.

Zu dieser Vorstellung ladet ein hochverehrliches Publikum ergebenst ein

Fr. Ed. Hysel.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Bar. v. Bouteville, Partik. a. Regensburg Bamberg mit Gatt., Prof. der Med. a. Würzburg. Marx-Hansemann a. Bonn, Biskom a. Offenbach, Kaufl. v. Wennestrod, Nandeberg Lieutenant a. Schweden. Mundler, Obermaschinenmeister a. Ludwigshafen.

(Blaue Glocke.) HH. Frhr. v. Künsberg mit Famil. a. Bamberg. Hochedder, Berg-Hüttenmeister a. Weidenhammer. Haßler, Kfm. a. Leipzig. Pflaumer, Fabrikant a. Weißenburg. Mad. Schneider, Privatiere a. Dresden. Frau v. Pöllnitz a. Bamberg.

(Englischer Hof.) HH. Walter a. Hamburg. Deutsch a. Stuttgart, Kaufl. Bernhart, Verwalter a. Wesel.

John, Privatier a. Ladenburg.

(Fränkischer Hof.) HH. Büttner, Schichtmeister a. Kronach. Bollschwitz a. Preuß. Munden. Griller a. Munchen, Beutel a. Reutlingen, Kaufl. Jäger, Privat. a. Augsburg. Winter, Fabrik. a. Mainz.

Familien-Nachrichten.

Getraute in Nürnberg: Joh. Heinr. Ruff, Holz- und Getreidehändler mit An. Cath. Messelhäuser v. Mühlhof. Joh. Gg. Pfitzinger, Cichorienfabrikant mit Urs. Rof. Keller v. Lorenzareuth.

Gestorben in Nürnberg: 6. März, Gruber, Fruchtträger, 36 Jahr, Nervenfieber; Röder, Auslauferstochter, 23¼ Jahr, Herzbeutelwassersucht; in Paris, Vorbrugg, Handelskommis v. Nürnberg; in Ansbach, v. Schmitt, Hauptmannswittwe.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheiß. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 67.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Donnerstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 8. März 1855.

Kaiser Nikolaus.

(Schl.) In Bezug auf die auswärtige Politik hielt Kaiser Nikolaus treu an dem seit Peter dem Großen aufgestellten Prinzipe einer unaufhaltsamen territorialen Machterweiterung. Rußland sollte ein Staat werden, der mit seinen weitausgestreckten Armen das ganze Europa umklammert hielt, um so jede Regung, die nicht im Interesse desselben gelegen, oder gar seinem Bestande Gefahr zu bringen drohte, mit eiserner Macht in Schranken zu halten. Consequent diesem Prinzipe mußte er einen sichern Einfluß auf die Regierung in Stambul sich zu wahren trachten. Aus diesem Gesichtspunkte erklärt sich seine Hilfeleistung der Türkei gegen Mehemed Ali, sein Benehmen in der griechischen Frage und sein gegenwärtiges Auftreten in dem großen Entscheidungskampfe zwischen dem Westen und Osten. Welchen Einfluß sein unerwarteter Tod, da Nikolaus die Seele der russischen Politik war, auf den Fortgang der orientalischen Wirren nehmen werde, läßt sich da wir noch zu unmittelbar unter dem Einflusse dieses überraschenden Ereignisses stehen, noch nicht bestimmen. Der Kaiser, bis vor wenigen Jahren eine ausgezeichnet schön gewachsene, schlanke Gestalt, fing seit längerer Zeit an sehr in die Breite zu gehen. Die sonst so scharf und edel geschnittenen Züge wurden dick, hängend, fast schwammig, so daß der einst auf der mächtigen Athletengestalt fast zu klein erscheinende Kopf nun etwas umfänglichere Dimensionen angenommen hatte. Dies trat um so mehr hervor, als sein immer sehr kärgliches Haupthaar stets weiter sich zurückgezogen hatte, und die dünnen durchsichtigen Reste ergraut waren. Zwar machte das Auftreten des rüstigen Fürsten, der seinen Körper durch Strapazen gestählt hatte, noch solchen Eindruck, daß er auch in seinem 58 Jahr dem englischen Marineoffizier Royer als einer der schönsten Männer seiner Zeit erschien. Aber solche, die ihn früher gesehen und ihn in den letzten Jahren in Deutschland wieder erblickt, waren frappirt davon, daß er, der sonst jede Vernachlässigung der Uniform ꝛc. so streng rügte, mit offenem Rock Deputationen empfing. Die Gicht hatte den ehernen Körper, der keine Kälte, keine Nässe keinen Wechsel der Witterung gescheut hatte, beschlichen, und scheint dann auch indem sie zu einem heftigen Grippanfall sich gesellte, und sich auf die edleren Theile warf, den Tod so schnell herbeigeführt zu haben. Nach den vorausgegangenen Gemüthskämpfen und der folternden Wahl zwischen Nachgeben und Beharren — einer Seelenqual, die sich mit jedem Tagesgrauen, mit jedem Bülletin von Sebastopol und Wien, jedem Zeitungsblatt von Paris und London erneuerte, hätte ohnedies auch eine jüngere Lebenskraft sich bis zum Grunde erschüttert fühlen müssen, so daß der auflösende Tod leichtern Zugang hatte. Der Kaiser Nikolaus, sagt ein französisches Regierungsblatt, ist nicht plötzlich gestorben, er war, als er am 2. März verschied, schon seit 12 Tagen krank. Nach St. Petersburger Briefen vom 19. Februar war sein Zustand schon ziemlich ernst geworden, so daß er auf Vorschrift seines Leibarztes Dr. Mandt das Bett hüten mußte. Da er das untere Stockwerk des Palastes und die ebenfalls bettlägerige Kaiserin das obere bewohnte, so konnte er mit seiner Gemahlin in keinem persönlichen Verkehr mehr stehen, und sah sie nicht. Doch ist sie vor seinem Tode noch an seinem Krankenlager erschienen, als der Kaiser allen Gliedern seiner Familie seinen Segen ertheilte und Abschied von ihnen nahm. Uebereinstimmend mit andern Berichten schreibt dieses Blatt die Krankheit einer Erkältung zu, verschlimmert durch das Beharren des Czaren bei allen seinen Verrichtungen trotz der sehr strengen Kälte. Er wollte alles selbst im Detail sehen, besuchte die Soldaten in ihren Kasernen, hielt häufige und lange Musterungen ab, ohne an die durch das Alter und das Klima gebotene Vorsicht zu denken. Auf alle Bemerkungen seiner Kinder und seiner Umgebung erwiederte er: daß er andere Dinge zu thun habe, als für seine Gesundheit zu sorgen. Er pflegte zu sagen: die Zahl der Jahre, die Gott seinem Geschlechte gönne, habe er erreicht und überschritten, und sein Ende stehe nicht mehr fern. Er behandelte sich nach seinen eigenen Ideen, und hatte unter anderm von seinem Leibarzt verlangt, ihm eine Diät gegen die Dickleibigkeit zu verordnen, vor der er sich außerordentlich fürchtete. Am 19. Februar scheint jedoch Dr. Mandt durchaus noch nicht die schlimme Wendung, welche die Krankheit nahm, und die man bald als Schlaganfall, bald als Lungenlähmung bezeichnet, vorhergesehen zu haben, da er sich durchaus beruhigend ausdrückte. Uebrigens litt Kaiser Nikolaus auch an der Gicht, wovon eben er zu Anfang seines Unwohlseins einzelne Anfälle verspürte.

Deutschland.

München, 7. Febr. Eine hier eingetroffene telegr. Nachricht aus Darmstadt bringt die höchst erfreuliche Kunde, daß Se. Maj. König Ludwig gestern zum erstenmale wieder ausgefahren ist und zwar in Begleitung der Frau Großherzogin. Se. Maj. fühlen sich wieder ganz wohl und werden nun täglich wieder Spazierfahrten oder bei günstiger Witterung selbst die gewohnten Spaziergänge machen. Nach sicherm Vernehmen wird König Ludwig wahrscheinlich gegen Ende dieses Monats nach München zurückkehren, doch haben sich Se. Maj. alle Empfangsfeierlichkeiten verbeten und dabei den Wunsch geäußert, das für dieselben bestimmte Geld möge lieber den Armen zugewendet werden. — Die hiesigen Künstler werden dem König Ludwig bei seiner noch im Laufe dieses Monats erwarteten Rückkehr eine Glückwunschadresse mit allegorischen Zeichnungen von Eugen Neureuther überreichen. Mit der Ueberreichung wurden die Herren Baurath Voit, Hofmaler Peter Heß und Bildhauer Widenmann beauftragt. —

Falsche Ehre.

(Schl.) Bald aber machte die Furcht dem Staunen Platz, als plötzlich die Fregatte ihr Feuer einstellte, obwohl die Schaluppe sich nicht ergeben hatte, da sie auf ihren Gegner fortfuhr zu feuern, und zwar von einer Stellung, wo sie von dessen furchtbaren Ladungen nicht getroffen werden konnte. Das Räthsel war bald gelöst. Die Fregatte konnte wegen gänzlicher Windstille nicht mehr manövriren, dafür setzte sie nun aber alle Boote mit den besten Leuten aus, um das ärmliche Fahrzeug, das ihr zu widerstehen wagte, zu entern und so dem Kampfe mit einem Schlage ein Ende zu machen. Doch auch jetzt noch täuschten sich die Engländer in ihrer Erwartung, da sie es mit einem Gegner zu thun hatten, der eher unterzugehen als die Flagge zu streichen geschworen hatte. — Dreimal versuchten die englischen Boote die Schaluppe zu entern, allein dreimal wurden sie zurückgeschlagen und das mörderische Feuer der Franzosen zwang sie zuletzt, mit dem Verlust der Hälfte ihrer Mannschaft, an Bord der Fregatte zurückzukehren. Wenige Augenblicke darnach begann die Kanonade mit erneuerter Heftigkeit. — In derselben Zeit waren die übrigen französischen Kanonierschaluppen nicht müssig geblieben. Die Einen hatten die kleinern englischen Schiffe angegriffen, das Einlaufen des Convoi beschützt; die Andern eilten zum Beistand ihrer Kameraden herbei. Die Letztern kamen indeß zu spät an, denn als der Pulverdampf sich ein letztes Mal verzogen hatte, zeigte sich die englische Fregatte so übel zugerichtet, daß sie ihren ärmlichen Gegner, den sie anfangs so sehr verachtet hatte, weder nehmen, noch in Grund bohren, ja nicht einmal verfolgen konnte. Von den Küstenbatterien bedroht, welche schon zu feuern anfingen, mußte sie sich noch glücklich genug schätzen, das Weite gewinnen zu können. An ihrem Bord war jetzt

Dem Professor Dr. v. Hefner-Alteneck wurde die Bewilligung ertheilt, das Ritterkreuz des Albrechts-Ordens, und dem ersten rechtskundigen Bürgermeister v. Wächter in Nürnberg das Ritterkreuz des Ordens der württembergischen Krone tragen zu dürfen; dem pens. Oberstl. v. Lottersberg das Ehrenkreuz des Ludwigsordens u. die Ehrenmünze desselben Ordens dem Amtsdiener bei dem Nebenzollamte Kaiserslautern Halt, dem Zollverwalter Gutbrod zu Oberstorf, dem Veteran-Fourier Fuchshuber und dem Schullehrer Hörnig in Breitenbrunn; dem Bürgermeister Eberle von Hohenwart, k. Ldgs. Schrobenhausen, das silberne Ehrenzeichen verliehen. — Der Unterarzt Dr. Eckart vom 1. Kürassier-Reg. hat das (hessische) Ritterkreuz des Civilverdienstordens erhalten.

Auf die nächste Woche, vom 12. bis 16, ist für die Bewerber um Junker- und Lieutenantsstellen eine Prüfung anberaumt, zu der sich hier bis jetzt schon über 50 Kadetten und Unteroffiziere gemeldet haben; auch Angehörige der Gendarmerie werden sich bei dieser Prüfung betheiligen, obwohl kriegswissenschaftliche Studien diesem Korps seiner Bestimmung nach fremd sind.

Wien, 4. März. Heute Abend 7 Uhr ist der Erzherzog Wilhelm mit dem Postzuge der Nordbahn nach St. Petersburg abgegangen. Seine Abwesenheit dürfte zwei bis drei Wochen dauern, in seiner Begleitung befinden sich zwei Adjutanten. Im Laufe des heutigen Nachmittags hatte Se. Majestät der Kaiser noch eine beinahe dreistündige Besprechung mit dem Erzherzog Wilhelm, der ihm bekanntlich von jeher sehr nahe gestanden ist. Er ist in jeder Beziehung der würdige Sohn seines berühmten Vaters des Erzherzogs Carl.

Italien.

Turin, 4. März. Die Ratifikationen der zwischen Frankreich, England u. Sardinien abgeschlossenen Allianzverträge sind heute um 1 Uhr Mittags ausgewechselt worden. Das offizielle Journal veröffentlicht heute ein Manifest der sardinischen Regierung, welches deren Kriegserklärung an Rußland enthält. Das Manifest weist zugleich mit Energie die in der Cirkulardepesche des Grafen Nesselrode vorgebrachten Vorwürfe der Undankbarkeit zurück und erklärt, das Königreich Sardinien unternehme den Krieg zum Schutze der allgemeinen Interessen Europas. Die Regierung fordert die sardinischen Bürger, infolge der Zurücknahme des den russischen Consuln ertheilt gewesenen Exequatur auf, das russischen Unterthanen gehörige Privateigenthum zu respektiren. Sie bewilligt endlich den russischen Schiffen, welche sich gegenwärtig in den sardinischen Häfen befinden könnten, einen Termin zur Abfahrt.

Genua, 2. März. Vorbereitungen zur Bildung eines Militärspitals in Konstantinopel werden getroffen. Mittelst eines Dampfbootes sollen Sanitätspersonal, barmherzige Schwestern u. s. w. dahin befördert werden. — Abermals wurde ein Attentat auf den Grafen Passolini Zanelli in Faenza unternommen, vermuthlich weil er den Posten eines Gonfaloniere angenommen hatte. Die Mordwunde ist glücklicher Weise nicht gefährlich.

Spanien.

Madrid, 4. März. Die Regierung hat aus Cadix eine Depesche erhalten, welche die Entdeckung einer Verschwörung auf Cuba meldet und welche die Ermordung des Generalkapitäns Concha und zugleich die Begünstigung einer Freischärler-Invasion zum Zwecke hatte. Es wurden auf Cuba zahlreiche Verhaftungen bewerkstelligt. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat ein mit Munition befrachtetes Schiff in Beschlag nehmen lassen.

Frankreich.

Paris, 5. März. Napoleon hat nach seiner Rückkehr von Boulogne erklärt, daß die Kriegsrüstungen nach wie vor in gleichem Maßstabe fortgesetzt werden sollen. Für die Flotte, Armee und kaiserliche Garde sind alle Marschbefehle aufrecht erhalten worden. — Heute Mittag fand auf dem Marsfelde eine Musterung des 8. und 21. Linienregiments statt, die sich von da unmittelbar nach dem Lyoner Bahnhof begeben haben, um nach dem Orient abzugehen. Die Begeisterung unter den Soldaten nimmt täglich zu. — Es wird hier allgemein versichert, daß der Kaiser seine Reise nach der Krim nicht aufgegeben habe. — Da die hiesigen Blätter trotz der neulich an die Redaktionen ergangenen Aufforderung fortfahren, ihre Spalten mit Berichten über die Kriegsoperationen in der Krim zu füllen, so hat der Minister des Innern auf Verlangen des Kriegsministers den Redakteuren zum zweitenmal und aufs strengste anbefohlen, keinen Privatbrief mehr über den Feldzug in der Krim zu veröffentlichen.

Rußland und Polen.

Ein Manifest des Kaisers Alexanders II. an die Völker Rußlands ist bereits redigirt, das gleich nach der Beisetzung Nikolaus veröffentlicht werden soll. Es ruft zur Fortsetzung des Krieges im Geiste des Verblichenen und zur Wahrung der Güter auf, für welche Kaiser Nikolaus diesen Krieg unternommen habe. Eine der ersten Thaten der neuen kaiserlichen Regierung war die Uebertragung des bis dahin dem Kaiser (als Großfürsten-Thronfolger) gehörenden Kommandos des Gardekorps an den Grafen Rüdiger in Warschau.

Von den Söhnen des Kaisers Nikolaus war bei dessen Erkrankung nur der Großfürst Thronfolger Alexander in Petersburg anwesend. Großfürst Konstantin jedoch konnte durch Telegraph und Kourier gerufen werden, und hat den kaiserlichen Vater auch noch lebend angetroffen. In Gegenwart der beiden Söhne übergab Kaiser Nikolaus die Regierung den Händen des Thronfolgers, Konstantin gelobte, der erste Unterthan des Kaisers sein zu wollen. Als kurze Zeit darauf der Kaiser gestorben war, und die Nachricht des Todes den höchsten Würdenträgern des Reiches mitgetheilt wurde, eilten sie voll Bestürzung zu Hofe und an das Todtenbette. Darauf erklärte der Großfürst Thronfolger in Gegenwart der Minister und Stände, als Kaiser Alexander II. die Regierung des Reiches antreten zu wollen, und wurde sofort als Kaiser proklamirt. Noch am 2. März nahm derselbe die Huldigung der Stände und der in Petersburg anwesenden Militärs entgegen, und in einem Ministerrathe, welcher unter Vorsitz des jungen Monarchen gehalten wurde, beschloß man, den Gang der kriegerischen Unternehmungen in nichts zu unterbrechen.

Warschau, 5. März. Der verewigte Kaiser Nikolaus hatte bereits den Fürsten Mentschikoff aus der Krim abberufen und dem General Osten-Sacken den Oberbefehl daselbst übertragen. General Rüdiger ist nach St. Petersburg berufen.

Alles still und düster, die Siegesgesänge hatten aufgehört; dagegen ließ sich von der französischen Küste her ein lang anhaltendes Triumpfgeschrei vernehmen. — Das Verdeck mit Blut überschwemmt und von den Todten und Verwundeten bedeckt, die Segel zerfetzt, die Planken durchlöchert, so kehrte, von einem andern Schiffe in's Schlepptau genommen, die tapfere Schaluppe in den Hafen zurück, wo sie von den Salven aller Batterien, dem Jubel der Bevölkerung, der Armee und der Flotte begrüßt wurde. Alle Fahrzeuge waren wie zu einem großen Feste beflaggt und bewimpelt. Alles gab sich der Freude hin, Jeder wollte dem muthigen Kommandanten der Schaluppe die Hand drücken und sein Lob erschallte von allen Seiten. — Es war ein förmlicher Triumphzug. Der leicht verwundete Kommandant schritt langsam durch die auf- und abwogende Menge, welche untereinander wetteiferte, ihm ihre Bewunderung zu bezeigen. Plötzlich machte der Zug Halt, ein Adjutant des Kaisers erschien, näherte sich dem wackern Offizier und sagte: „Der Admiral, gegen dessen Befehl Sie gehandelt haben, indem Sie die feindliche Fregatte allein angegriffen, befiehlt Ihnen, sich in Haft zu begeben." — Ein dumpfes mißfälliges Murmeln ließ sich bei diesen Worten in der Menge vernehmen. — „Se. Majestät jedoch, der Zeuge Ihres tapfern Benehmens gewesen," fuhr der Adjutant mit erhobener Stimme fort, „hat mir befohlen, Ihnen Ihre Ernennung zum Fregattenkapitän und Ritter der Ehrenlegion anzukündigen. Empfangen Sie hier, Herr Kapitän, das Kreuz von mir im Namen Seiner Majestät des Kaisers." — Bei diesen Worten erhob sich stürmischer Beifall und das Jubelgeschrei: „Es lebe der Kaiser! Es lebe der tapfere Kapitän!" wollte kein Ende nehmen. — In diesem Augenblicke stürzte entblößten Hauptes und Thränen in den Augen ein Offizier herbei, ergriff mit Wärme die Hand des neuen Ritters der Ehrenle-

Vom Kriegsschauplatz.

Aus St. Petersburg erhält man durch den Telegraphen folgende Meldung von Sebastopol: „In der Nacht vom 21. zum 22. Febr. erbauten wir (die Russen) eine Redoute vor dem linken Flügel (Kaberlnaja?) der Werke von Sebastopol, um ein Hinderniß mehr den Angriffsarbeiten der Alliirten entgegenzusetzen. Die Redoute wurde so rasch und unerwartet gebaut, daß ihre Vollendung durchaus nicht gestört wurde. In der Nacht vom 24. auf den 25. Febr. griffen die Alliirten die Redoute mit beträchtlichen Streitkräften an, wurden aber von zwei Regimentern so glänzend zurückgeworfen, daß sie über 600 Mann verloren. Die Minenarbeiten der Alliirten sind ausgesetzt. Vor Eupatoria kam bis zum 26. Febr. nichts neues vor.

(Ueber Triest 6 März.) Post aus Konstantinopel vom 26. Februar. Der türkische Ministerrath beschloß energische Maßregeln gegen den Aufstand in Mesopotamien. Der Ex-Großwessir Izzet Pascha ist gestorben. Reschet Bey soll wieder die Gesandtschaft in Athen erhalten. Baron Koller hat seine offiziellen Besuche abgestattet. Am 25. sind 1295 Zuaven aus Algier in Konstantinopel angelangt. 50,000 Russen bedrohen Balaklawa. — Athen, 2. März. Der Redakteur der „Hoffnung" ward verhaftet. Das griechische Ministerium ist noch immer nicht ergänzt. Die noch hier befindlichen britischen Truppen sollen, wie das Gerücht geht, nach Malta bestimmt sein.

Vermischte Nachrichten.

† **Nürnberg**, 8. März. Heute findet in der St. Aegidienkirche ein Dankgottesdienst für die erfreuliche Genesung Sr. Majestät des Königs Ludwig von Bayern statt. — Bisher haben die Nachtwächter die Angehörigen von Gewerbtreibenden, wie bei den Bäckern, welche in der Nacht wegen ihres Geschäftes aufstehen müssen, zur rechten Zeit geweckt, da dies Nebengeschäft sich nun mit der Dienstleistung der Polizeisoldaten bei ihren Nachtpatrouillen nicht verträgt, so wird solches alte löbliche Herkommen aus der Väterzeit von nun an unterbleiben. Die abgesetzten Wächter mögen sich getrösten mit der Hoffnung, wer weiß woher ihnen diese blüht! Hat doch dieser Tage erst ein Collega in Augsburg, der auch die Bäcker Nachts aufweckte und nebenbei gegen Bezahlung auf den Gräbern betete, plötzlich 80,000 fl. geerbt, welche ihm von der Hinterlassenschaft eines Hrn. Vetter, dem Kunsthändler Hochwind in München, der sich um denselben in gar nichts bekümmert hatte, zugefallen sind.

Zwischen Magistrat und Gemeindebevollmächtigten in Würzburg hat sich in Ansehung der Schrannenhalle eine Differenz ergeben, deren eigentlicher Grund der Kostenpunkt ist, da man gegenüber dem projektirten Neubau einen wohlfeileren Aufbau um 30,000 fl. wünscht und aus der vorgelegten Berechnung den Nachweis zu liefern sucht, daß die Einnahmen sich auf 7300 fl., die Ausgaben dagegen auf 11,800 fl. entziffern, wonach sich ein jährliches Defizit von 4500 fl. ergeben würde; ebenso hat man berechnet, daß ein Müller alsdann eine Mehrausgabe von 2700 fl. zu bestreiten habe, und fürchtet aus all dem, daß die Ausgabenvermehrung am Ende die Zufuhr zum Markte vermindern, statt erhöhen und erweitern dürfte.

Augsburg, 7. März. Die gestrige öffentliche Magistratssitzung brachte die Besoldungsverhältnisse der deutschen Schullehrer hiesiger Stadt zu einer Entscheidung. Demnach werden die definitiv angestellten Lehrer die Kongrualbesoldung der Lehrer in Städten erster Klassen erhalten, und zwar in den ersten 10 Dienstjahren 400, in den folgenden 10 Jahren 450, nach 20 Jahren 500, und nach 25 Dienstjahren 550 fl. Dazu erhalten jene Lehrer, welche eine Dienstwohnung nicht genießen, eine Vergütung derselben in den ersten 5 Dienstjahren von 50, in den folgenden von 75 Gulden. In Anbetracht der an Lehrer und Lernende gesteigerten Forderungen und der Zunahme der Schüler, also auch der Arbeiten, ist eine Verbesserung der Gehalte gewiß ebenso zu rechtfertigen, als andererseits die Belastung der Kommune wohl zu erwägen war. 1818/19 betrug die Beisteuer zu den deutschen Schulen nicht mehr als 300 fl., im laufenden Jahre über 20,000 fl. — Der Kostenaufwand, deren die Hinausschaffung des Eises verursachte, beträgt nahezu 1400 fl.

Das „Augsb. Tagbl." meldet: Am 6 März Mittags wurde auf dem Franzosenwall die Leiche eines Mannes, der sich durch einen Pistolenschuß getödtet hatte, aufgefunden. Die Leiche mag schon einige Wochen dort gelegen sein, denn das Gesicht war bereits zerfressen und die Pistole eingerostet. Der Mann, etwa 30 Jahre alt, war gut gekleidet, trug eine Brille, hatte Geld und eine Uhr bei sich. Man fand eine zerrissene Rechnung bei ihm, die für „Aktuar Bamann" ausgestellt war. (Der Unglückliche war der vor 3 Wochen zum Rechtsrath von Gundelfingen ernannte X. Bamann.)

In Frankfurt ist es gelungen, einen Verbrecher zu ermitteln, der in letzter Zeit die vielen Diebstähle beging, die auf dem Ober-Postamt dort an Geldpacketen und Werthbriefen vorfielen. Derselbe wurde am 6. März nach einer in seiner Wohnung gehaltenen Haussuchung, bei der mehrere tausend Gulden gefunden wurden, nebst einem Complicen verhaftet.

Handels- und Börsenberichte.

Paris, 6. März 4½proz. R. 97. 70, 3proz. 70. —.

London, 6. März. Consols 93⅛.

Wien, 7. März. Oesterr. 5proz. Metall. 83¾; 4½proz. 72¾; Lotterie-Anlehensloose von 1854 $106\frac{15}{16}$; Bankaktien 1010; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 1937½. Wechselkurs: Augsburg uso 123¾; London 12. 16—. Geldkurs: Dukaten — —.

Frankfurt, a. M., 7. März Oesterr. 5proz. Met. 65¾ —; 4½proz. 57½ —; Bankaktien 964; 5proz. lomb.-venet. Anl 82— —; span. 1proz. Obl. 18¼; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 127⅝ o. D.; bayr. 4½proz. Oblig. 94⅞ —. Wechselkurse: Paris 93⅝; London 117½; Wien 95⅝.

Frankfurter Geldkurse vom 7. März. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 34 — kr.; ditto Preuß. 10 fl. 5 — kr.; Holl. 10 fl Stücke 9 fl. 40½ kr.; Randdukaten 5 fl. 33½ kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 20½ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 42 — kr.; Gold al Marco 375 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 46⅝ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 25 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46¾ kr.

Anzeigen.

gion und rief mit gepreßtem Tone: „Ich habe Sie verkannt, Belmont, mein tapferer Kamerad, mein Waffenbruder! habe Sie beleidigt! Können Sie mir verzeihen?" — „Ich habe nichts zu verzeihen, Trelat," versetzte der Held erweicht, „und fühle mich glücklich, Ihre Achtung erworben zu haben, wie ich hoffe, eines Tages Ihre Freundschaft zu erwerben. Ihr Platz ist hier," fügte Belmont auf sein Herz zeigend hinzu, und die beiden kurz vorher noch bitter verfeindeten Offiziere sanken einander in die Arme. Es war eine Freundschaft für das übrige Leben geschlossen. — Einige Tage später führte Belmont den neuen Freund im Kreise seiner Familie ein, die aus seiner betagten Mutter, seiner Frau und sechs Kindern bestand. „Sie werden nun einräumen," wandte er sich an Trelat, „daß wenn man eine solche Familie hat und deren einzige Stütze ist, man sich nicht entschließen kann, sein Leben anders auf's Spiel zu setzen, als zum Nutzen und Ruhme des Vaterlandes allein."

Die neue Maximiliansstraße in München schreitet rüstig vorwärts, die Aussicht vom Hoftheater bis zum linken Isarufer ist bereits frei. — Vom Theatergebäude bis zum Strom erhält die Straße eine Gesammtlänge von 3000 Fuß — fast ¼ Poststunde — während ihre Breite in einer Länge von 1353 Fuß nicht weniger als 80 Fuß beträgt, wovon 40 Fuß auf die Fahrbahn und je 20 auf die beiden Trottoirs treffen. Der mittlere Theil der Straße in einer Länge von 1361 Fuß erweitert sich dagegen zu einer Breite von 280 Fuß. Dieser breite Straßentheil — das Forum — scheidet sich hier in drei Arme. Am Ende des Forums, welches halbkreisförmig schließt, laufen die drei Straßen zusammen und vereinigen sich wieder in einer Straße von 80 Fuß Breite und eine Länge von 291 Fuß, vorläufig am linken Isarufer schließend. Das nöthige Füllmaterial der ganzen Straße — 5 Mill. Kubikfuß — wird mittels Schienenbahn und Rollwägen aus der Isar genommen.

Eine Immortelle

auf das Grab des am 1. März von uns geschiedenen Herrn ***Carl Friedrich Wiemer.***

Wie ein sanfter Schlummer, der den Müden
Nach des Tages Arbeit überfällt,
So war auch Dein Tod! Du schliefst in Frieden
Sanft hinüber in die bess're Welt.

Thränenfeuchten Aug's, gebeugten Herzens
Trauern um das hingeschied'ne Haupt
All' die Deinen, die des tiefsten Schmerzens
Loos getroffen, ihres Freund's beraubt.

Aufgelöst in tiefem, bitt'rem Jammer
Stehen wir vor Deinem frühen Grab;
Trauernd senden wir in Deine Kammer
Diese Blume Theurer Dir hinab.

Treulich Deine Spanne Zeit benützend,
Hast Du edler Thaten viel gethan,
Hunderte vor trüber Noth beschützend,
Handeltest als ächter Biedermann.

Doch Du gingst, dafs Ruh' und Fried Dir werde,
Dafs Dir werde Deines Kampfes Lohn;
Ruhe fandest Du im Schofs der Erde,
Freude lohnet Dich an Gottes Thron!

Musikalischer Verein.

Donnerstag, den 8. März:

„Produktion."

Anfang halb 9 Uhr

Hierwohnende Nicht-Mitglieder können nicht eingeführt werden.

Der Vorstand.

Anti-Musik-Verein.

Freitag, den 9. März:

Produktion.

Anfang 8 Uhr.

Hierwohnende können nicht eingeführt werden.

Der Vorstand.

Für Auswanderer!

Amerikanisches Gold und Wechsel auf alle Hauptplätze Amerikas sind stets zu haben bei

Joh. Friedr. KURR* in *Nürnberg,
innere Laufergasse S Nr. 790, Agent der Herren Lüdering u. Comp. in Bremen, Schiffsrheder, Kaufleute und Consuln.

Am Samstag 10. d. M. um 11 Uhr wird in dem Hause S. Nr. 557 in der Bindergasse eine Stalleinrichtung auf 3—4 Pferde mit Barren, Ständen, Brückhölzern und Raufen gegen sofortige Bezahlung veräußert.

(Bekanntmachung.) Mittwoch den 14. März dieses Jahres werden bei hiesig herrschaftlicher Oekonomie

16 Stück Mastochsen

öffentlich verkauft und Liebhaber hiezu eingeladen.

Ellingen, 5. März 1855.

Fürstlich Wredesche Verwaltung.

Bekanntmachung.

(Das Anlehen für die außerordentlichen Bedürfnisse der Armee betr.)

In Folge des Gesetzes vom 22 Februar l. Js, den Kredit für die außerordentlichen Bedürfnisse der Armee zu 6,500,000 fl betr. (Gesetzblatt von 1855 St. 7 p 33), haben Seine Majestät der König Allerhöchst zu genehmigen geruht, daß die Realisirung dieses Kredits mittelst eines 4½proz. Anlehens stattzufinden und die Aufnahme dieses Anlehens im Wege der allgemeinen Betheiligung und Subskription zu erfolgen habe, in welcher Beziehung hiemit Nachstehendes bekannt gemacht wird:

I.

Das neue Anlehen erhält die Benennung

„Militär-Anlehen von 1855"

und wird in Obligationen au porteur zu 1000 fl., 500 fl. und 100 fl emittirt, wobei für jede Kapitalsgattung eine eigene Litera (A, B und C) und ein eigener fortlaufender Kataster-Nro. in Anwendung kömmt. Den Obligationen werden 18 ganzjährige Zinscoupons au porteur für 1856 bis 1873 incl. und eine Coupons-Anweisung (Talon) für künftig auszustellende Coupons beigegeben.

Die Zinsen zu 4½ Proz werden zur Verfallzeit bei allen Schulden-Tilgungskassen, den königl. Oberaufschlagämtern und Rentämtern, sowie bei dem Handlungshause M. A. von Rothschild u. Söhne zu Frankfurt a M. baar eingelöst.

Die Heimzahlung erfolgt vom Etatsjahre 1855 56 anfangend im Wege der Verloosung zu mindestens jährlich ½tel Prozent der Gesammt-Anlehens-Summe.

Die Ausfertigung von Nominal-Obligationen findet bei dem bezeichneten Anlehen nicht statt.

II.

Das vorerwähnte Anlehen wird zu einem Curse von 94½ pCt. emittirt, sohin für eine Einlage:

von 94 fl. 30 kr. werden 100 fl.,
„ 472 fl 30 kr. werden 500 fl.,
„ 945 fl. — kr. werden 1000 fl.

in Obligationen zu 4½ prCt. verabfolgt.

III.

Vom Tage der gegenwärtigen Bekanntmachung an findet bei sämmtlichen Staatsschuldentilgungs-Specialkassen die Annahme baarer Anleben statt.

Bei Betheiligungen bis zu 10,000 fl. einschlüssig hat die Baarerlage des Anlehens immer sogleich zu erfolgen.

IV.

Bei Anmeldungen über 10,000 fl. kann die Einzahlung in höchstens drei, zusammen nicht über sechs Wochen dauernden Fristen vollführt werden, jedoch nur gegen Aufrechtmachung einer sogleich zu erlegenden baaren Kaution von zehn Prozent des angemeldeten Anlehensbetrages, welche Kaution an der letzten Frist der Anlehens-Einlage abgerechnet und vom Tage der Kautions-Erlage mit 4½ prCt. verzinst wird.

Vorerwähnte Kaution verfällt bei Nichteinhaltung der bedungenen Fristen auf den Grund der gegenwärtigen Vertragsbestimmungen der königl. Staatsschuldentilgungs-Anstalt ohne Rückvergütung, und der Anlehens-Vertrag wird, insoweit er nicht bereits in Vollzug gekommen, als gegenseitig aufgehoben und keinen Theil weiter bindend erklärt.

V.

Für größere Betheiligungen im Betrage von 50,000 fl. und darüber ist die unterfertigte Stelle ermächtigt, außer dem Emissionspreise noch eine besondere Provision zu bewilligen; die desfallsigen Anmeldungen und Anträge sind binnen 14 Tagen a dato gegenwärtiger Bekanntmachung unmittelbar bei der unterzeichneten Stelle zu übergeben, worauf förderlichst die weitere Entschließung erfolgen wird.

VI.

Für die gemachten Einlagen werden anfänglich bis zur Herstellung der neuen Obligationen Haftscheine ausgestellt, es wird jedoch Sorge getragen werden, daß so bald als möglich die Hinausgabe der Obligationen Zug für Zug erfolgen könne.

VII.

Da nach den Bestimmungen gegenwärtiger Bekanntmachung Ziff. I. über die zu dem bezeichneten neuen Anlehen erfolgenden Einlagen keine Nominal-Obligationen ausgefertigt werden, so wurde für diejenigen Darlehenslustigen, welche Nominal-Obligationen zu erhalten wünschen, allerhöchst genehmigt, daß solche a Conto des Eisenbahnbau-Anlehens bis zu 4½ prCt. unter den nämlichen Bedingungen verabfolgt werden, welche in gegenwärtiger Bekanntmachung Abs. II. bis IV. enthalten sind.

München, den 6. März 1855.

Königl. bayer. Staatsschuldentilgungs-Kommission.

v. Sutner.

C.-Nr. 2723. v. Appell, Sekretär.

Stadttheater in Nürnberg.

Donnerstag, den 8. März 1855. Fünfte Vorstellung im 7. Abonnement: „Jessonda." Oper in 3 Akten von E. Gehe. Musik von L. Spohr.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Kraussold, Direktor a. Ansbach. Bachmann, Weinhändler a. Kitzingen Rosthal a. Lengsfeld, Luzzani a. Cöln, Kaufl. Eirel, Posthalter a. Cronach.

(Fränkischer Hof.) HH. Hauff a. Wasseralfingen, Stern a. Jochsberg Beutel a. Reutlingen. Reiser a. Lindau, Schmidtmer a. Hannover, Kaufl. Büttner, Schichtmeister a. Cronach. Gerhardt, Fabrikant a. Ulm.

(Englischer Hof.) HH. Wagner a. Würzburg, König a. Passau, Kurz a. Aalen, Kaufl. Ziegler, Gutsbesitzer a. Rohnhof. Mad. Richter a. Leipzig.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 68.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Freitag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 9. März 1855.

Die Söhne des Kaisers Nikolaus.

Den Großfürsten Thronfolger Alexander schilderte Custine vor vierzehn Jahren folgendergestalt: „Die Gesichtszüge des Großfürsten Alexander, des Sohnes des Kaisers, drücken Güte aus; seine Bewegungen sind anmuthig, leicht gehoben und edel; er ist in der That ein Prinz; er erscheint bescheiden, ohne Schüchternheit, was den Verkehr mit ihm leicht und behaglich macht. Ein verlegenes Wesen bei Großen ist für Jedermann unangenehm, während eine gefällige Manier wie Leutseligkeit erscheint und auch in der That so ist. Halten Prinzen sich für Halbgötter, so werden sie befangen durch die Vorstellung, die sie von sich selbst hegen und die sie Anderen einzuflößen hoffen. Dieses Bemühen thut der bezaubernden Freiheit im Benehmen des Großfürsten keinen Eintrag; er macht vielmehr den Eindruck eines vollkommen wohlerzogenen Mannes. Kommt er einmal zur Regierung, so wird er sich Gehorsam verschaffen, nicht durch Schrecken, sondern durch seine anziehende Grazie, falls nicht ein Wechsel in seiner Stellung auch einen Wechsel in seiner Stimmung hervorrufen sollte. Der Großfürst sticht hervor unter seinen Altersgenossen durch die bemerkenswerthe Auszeichnung in ihm, die lediglich aus der vollendeten Anmuth seiner Person herzuleiten ist. Anmuth ist stets das Anzeichen einer wohlwollenden Gesinnung. Die Seele eines Menschen ist oft wahrnehmbar in seinem Benehmen, seinem Gesichtsausdruck und seinen Bewegungen. Und das, mit einem Wort, ist der Fall mit dem Großfürsten Alexander, einem der schönsten Musterbilder eines Prinzen, das man sich vorstellen kann." Ein neuerer Reisender bemerkt: „Der Thronfolger erbt die majestätische Persönlichkeit seines Vaters und etwas von der Regelmäßigkeit seiner Züge, hat aber nichts von des Kaisers unsympathischer Erhabenheit. Der Sohn hat im Gegentheil in seinem Gesicht viel Gefühl und Gemüth, volle Lippen, nachdenkliche Augenlider; mehr Freundlichkeit als Charakter in seinem Ausdruck." Andere haben den Großfürsten in vieler Beziehung seinem Onkel, dem Kaiser Alexander, ähnlich finden wollen. Eine der in Rußland herrschenden morgenländischen Ansichten und Ueberlieferungen macht einen Unterschied zwischen den Söhnen des Kaisers, die ihm geboren sind, ehe er Czar geworden, und den eigentlichen Czarensöhnen, den im Purpur geborenen. Alexander ist am 29. April 1818, vor der Thronbesteigung seines Vater geboren; Konstantin am 21. September 1827, also der älteste im Purpur Geborene. Sein Charakter wird als weit leidenschaftlicher und ungestümer geschildert, als der Alexanders, mit einer Hinneigung zu dem Temperament seines verstorbenen Onkels Konstantin. Er galt für einen Lieblingssohn des Kaisers Nikolaus und als derjenige, dem der Thron von Konstantinopel beschieden sei; daher er auch ganz besonders die Pläne seines Vaters in Bezug auf die Türkei befördert, sich mit allen türkischen Verhältnissen, auch mit den Sprachen der Muselmänner und der christlichen Rajahstämme genau vertraut gemacht, und seinen verstorbenen Vater selbst fußfällig um das letzte militärische Vorgehen gegen das ottomanische Reich bestürmt haben sollte. Nikolaus geb. 1831 und Michael geb. 1832 sind die jüngeren Brüder von Alexander und Konstantin; beide augenblicklich wieder in der Krim befindlich. Michael soll von allen dem Vater am meisten ähnlich sein im Aussehen und im Charakter, jedoch die heftigen Leidenschaften vorherrschend. Alexander ist mit einer Prinzessin von Hessen-Darmstadt vermählt und hat bereits vier Söhne, deren ältester Nikolaus 20. September 1843 geboren ist. Konstantin ist mit einer Prinzessin von Sachsen-Altenburg, einer Schwester der Königin von Hannover vermählt, von der er einen Sohn hat, geb. 14. Februar 1840, der ebenfalls Nikolaus heißt. Nikolaus und Michael sind noch unverheirathet.

Deutschland.

München, 8. März. (50. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Am Ministertische der Hr. Ministerpräsident, die HH. Staatsminister der Finanzen, des Kriegs und des Kultus und mehrere HH. Ministerial-Kommissäre. — Die Urlaubsgesuche der HH. Sigm. Rabl, Brunk und Tillmann werden genehmigt. — Hr. Staatsminister der Finanzen legt nun das Budget der VII. Finanzperiode (vom 1. Okt. 1855 bis ultimo Sept. 1861) vor. Aus dem Vortrage des Hrn. Finanzministers vernehmen wir, daß die jährlichen Ausgaben auf mehr als 43 Mill., also auf 5 Millionen mehr als bisher veranschlagt sind. Dieser Mehransatz wird motivirt durch die höhere Dotation der Staatsschuldentilgung und Mehrausgaben in den meisten Etats. Es soll in Folge dessen die Grundsteuer erhöht werden. Eine Aufbesserung der Gehalte der niedrig besoldeten Beamten ist unter diesen Verhältnissen nicht möglich, doch wird die Regierung bemüht sein, wenn sie nur immer kann, Hilfe zu bieten. Der Hr. Finanzminister vertraut indessen auf schönere Zeiten und eine bessere Zukunft der Finanzen, wenn die Segnungen des Friedens wieder völlig zurückkehren. — Hiemit erledigt sich eine Interpellation, die Hr. Fürst Walerstein vorbringen wollte, doch richtet dieser an das Gesammtstaatsministerium eine andere Frage, ob nämlich die Kriegsbereitschaft wirklich eingestellt wurde und ob in Folge dessen der Militärkredit unrealisirt bleibt? Hr. Ministerpräsident verneint beide Fragen — Hr. v. Lerchenfeld interpellirt das Staatsministerium aus Anlaß der häufiger werdenden Eisenbahnunglücksfälle und fragt, wie viele Personen bei dem Unglück am 29. Dez. v. J. bei Erlangen, wie viele am 26. v. M. in der Nähe von Bamberg getödtet, oder beschädigt, wie viele Wägen zertrümmert wurden, was

---

Eine Jagd auf Unzen in Brasilien.

Lange Zeit hatten uns, berichtet ein Deutscher, die Besitzer der verschiedenen Haziendas in der Umgebung unseres Bergwerks gelangweilt mit Schilderungen der Verheerungen, welche eine alte weibliche Unze (Jaguar, Felis uncia) mit ihren zwei halberwachsenen Jungen angerichtet haben sollte. Sie hatte namentlich vieles Vieh getödtet, und als nun vollends, obwohl man früher nie von ihren Angriffen auf Menschen gehört hatte, das plötzliche Verschwinden eines Negers, der um wilden Honig zu suchen in den Wald gesandt worden, auf die Vermuthung führte, daß er diesen reißenden gefräßigen Bestien zum Opfer gefallen sei, war die Furcht vor dem Raubthiere noch größer, denn es ist ein allgemein angenommener Erfahrungssatz, daß die Unze, wenn sie einmal Menschenfleisch verkostet hat, sehr lüstern darnach ist. Die Eingebornen, Weiße und Farbige, waren zu verschiedenen Malen gegen sie ausgezogen, aber jedesmal, sei es nun ihres schlechten Schießens wegen, sei es aus Feigheit, mit leeren Händen und abschreckenden Schilderungen ihrer bestandenen Gefahren zurückgekehrt; da that ich eines Tags einem Freunde den Vorschlag, in einer der nächsten mondhellen Nächte unser Heil an dem Unthier zu versuchen, wozu er sich gern bereit erklärte, und so rüsteten wir uns, nachdem wir über die geeignete Nacht übereingekommen waren, ein Jagdstückchen zu bestehen, vor welchem zwei Dutzend Brasilianer zurückgebebt hatten. Bald waren unsere Flinten gereinigt, Pulverhörner und Feldflaschen gefüllt, Kugeln gegossen und all das kleine Zubehör besorgt, dessen wir für einen so kurzen, aber dennoch nicht ungefährlichen Feldzug nöthig zu haben glaubten. — Da wir frühe zu Mittag gespeist hatten, legte ich mich noch ein wenig auf's Ohr, um für die Nacht desto frischer und munterer zu sein; aus meinem

an Waaren zu Verlust kam und ob gegen die betr. Beamten eine Untersuchung eingeleitet wurde? — Hr. Ministerpräsident antwortet: Bei Erlangen wurde weder ein Passagier noch ein Bediensteter getödtet; zwei Bedienstete wurden beschädigt, aber bald völlig hergestellt. Mit dem letzten Eisenbahnunglück, welches einen Güterzug in der Nähe von Hof betraf, fuhr gar kein Passagier; es wurde aber ein Kondukteur getödtet, ein Lokomotivführer und ein Heizer beschädigt, die jedoch am 2. ds. schon außer Gefahr waren; leichtere Beschädigung erhielten 5 Personen. Bei Erlangen wurden seiner Zeit 2 Maschinen mit Tender, 2 Personen- und 2 Güterwägen beschädigt. Der Gesammtschaden betrug 5362 fl. Am 26. vorigen Monats gelangten 3 Maschinen mit Tender, 2 Personen- und 8 Güterwägen zu Schaden, welcher vorläufig auf 15,000 geschätzt ist. Im ersten Falle litten keine Waaren, im zweiten wurden 6 Schäffel Waizen verdorben, die wahrscheinlich zu ersetzen sind. Im Ganzen entziffert sich also der Schaden bei allen Unglücksfällen auf 20,000 fl., die Nachrichten in öffentlichen Blattern und im Publikum sind demnach höchst übertrieben. Gegen die betreffenden Bediensteten wurde jedesmal Untersuchung eingeleitet. Beim ersten Fall wurde zwar vom Staatsanwalt auf eine strafrechtliche Einschreitung nicht eingegangen, doch wurde der betreffende Beamte der polizeilichen Untersuchung anheimgegeben, deren Resultat noch abzusehen ist; dienstlich wurde derselbe zum Lehrling degradirt. Im zweiten Falle ist die Untersuchung im Gange und wird in gleicher Weise verfahren werden. Die Extragüterzüge wurden nun eingestellt, anstatt deren ein Güterzug mehr eingeführt, den man, wenn keine Güter vorhanden, zeitweilig sistiren wird, da es besser ist, ein erwarteter Zug kommt nicht an, als ein nicht erwarteter kommt. Das Signalwesen trug in beiden Fällen keine Schuld; bei dem jüngsten Unglück kam die telegraphische Meldung in Lichtenfels an, nachdem 2 Minuten vorher der Zug von da bereits abgegangen war. — Uebrigens erregen die neuern Unfälle in Bayern deßhalb mehr Aufsehen, weil mehrere Jahre lang bei uns gar kein Unglück vorgekommen war. — Frhr. v. Lerchenfeld behält sich weitere Anträge über diese Angelegenheit vor. Folgt nun Berathung über die Militär-Rechnungen pro 1849/52. Da Hr. Referent Langguth erkrankt ist, hat Hr. v. Lerchenfeld den Vortrag übernommen. Er spricht entschieden gegen die zu großen Ausgaben für den Militärstand. (S. f.)

München, 7. März. Am letzten Samstag wurde die von dem Magistrat und den Gemeindebevollmächtigten, Namens der hiesigen Einwohnerschaft an Se. Majestät König Ludwig erlassene Beglückwünschungs-Adresse nach Darmstadt übersendet, worauf der Flügel-Adjutant Allerhöchstdesselben in einem gestern dahier eingetroffenen und an den Herrn Bürgermeister von Steinsdorf gerichteten Briefe vom 5. d. M. im Auftrage Sr. Majestät erwiderte: „daß Allerhöchstdieselben vorhätten, bei der Rückkehr in München Sich persönlich mündlich auszusprechen, wie die gezeigte große Liebe der Münchener, wie auch, daß in den Kirchen gebetet wurde, Allerhöchstdemselben wohlgethan und gefreut habe.“ — Das gestern erschienene Regierungs-Blatt Nr. 11 v. 6. ds. enthält eine kgl. Verordnung, die Einführung des Ewiggeldinstitutes im Bezirke des k. Kreis- u. Stadtgerichts r. d. I. betr., durch welche demselben über die seinem Gerichtssprengel zugewiesenen und allenfalls künftig noch zuzuweisenden Bestandttheile des städtischen Burgfriedens des Ewiggeld-Richteramt übertragen wird. Für die im bezeichneten Bezirke vorkommenden Ewiggeldganten ist als Gantplatz, an welchem die Aufsteckung und Herabgantung zu geschehen hat, die untere Hausflur des k. Kreis- u. Stadtgerichtsgebäudes, ferner als die Kirche, nach deren Glocke die Aufsteckungs- und Ganttag-Zeit sich zu richten hat, die Mariahilfkirche in der Au bestimmt worden.

Se. Maj. der König Ludwig wird, wie man vernimmt, in einigen Wochen nach Italien abreisen, wohin ihn Dr. Becker, der zum Leibarzt ernannt ist, begleiten wird.

Die protest. Pfarrstelle zu Absberg, Dek. Gunzenhausen wurde dem Pfarrer zu Oberampfrach, Dek. Feuchtwangen, Drechsel verliehen, und der für den Pfarramtskandidaten Degel aus Bayreuth ausgestellten Präsentation auf die protest. Pfarrei Thalmannsfeld Dek. Thalmessingen, die landesherrliche Bestätigung ertheilt.

Stuttgart, 6. März. Die Kammer der Standesherren hat heute den außerordentlichen Kriegskredit verwilligt, aber mit 19 gegen 10 Stimmen die Annahme der Bitte der Kammer der Abg., um Anschluß an die österreichische Politik abgelehnt. Minister v. Linden hatte versichert: der deutsche Bund sei ja längst aus der Neutralität herausgetreten, habe sich also der österreichischen Politik angeschlossen.

Wien, 7. März. Fürst Gortschakoff notifizirte heute offiziell dem Grafen Buol, daß seine Vollmachten zu den Friedenskonferenzen erneuert worden. Der Kaiser empfing gestern Lord J. Russell und Hrn. v. Titoff in besonderer Audienz.

In Wien haben am 7. März die Friedenskonferenzen angefangen und Preußen ist dabei nicht vertreten, doch setzt dieses die diplomatischen Unterhandlungen mit dem Westen fort und man hofft, daß eben die Ausschließung Preußens an den Wiener Konferenzen dazu beitragen werde, dieses aus seiner Unentschiedenheit herauszudrängen, weil es sich als fünfter Großstaat durch diese verletzt fühlen muß.

Die Wiener Zeitung verkündigt einen Gnadenakt des Kaisers, durch den alle von Civilstrafgerichten wegen des Verbrechens der Majestätsbeleidignng, der Beleidigung eines Mitgliedes des kaiserlichen Hauses, der Störung der öffentlichen Ruhe oder wegen Vergehens der Aufreizung gegen obrigkeitliche Verfügungen verurtheilte Personen begnadigt, oder die dieserhalb eingeleiteten Untersuchungen niedergeschlagen werden sollen. Dieser Gnadenakt ist in allen Theilen des Reiches gleichzeitig mit der Kunde der erfolgten Entbindung der Kaiserin in Vollzug gesetzt worden. (Die Taufe fand am 7. März statt, Pathin ist des Kaisers Mutter.)

Italien.

In der Senatsitzung, in welcher der Beitritt Sardiniens zum Westbündnisse berathen wurde, warf der Marquis della Torre der Regierung vor, daß ihr Verhältniß zu Rußland die Formen des Völkerrechts nicht beobachtet habe. Minister Cavour gab als Entgegnung folgende Enthüllungen: Die Regierung habe zu wiederholten Malen gesucht, die Verbindungen mit Rußland wieder anzuknüpfen, aber stets eine verletzende Antwort erhalten. Bei der Thronbesteigung des jetzigen Königs habe man Schritte gethan, seine Anerkennung Seitens Rußlands zu erwirken, aber die Antwort erhalten: man könne sich nicht einlassen, so lange Piemont im Krieg mit Oesterreich sei (März 1849). Nach dem Frieden von Mailand habe man sich wieder an den russischen Hof gewandt; da habe es geheißen: so lange polnische Flüchtlinge in

---

Schlummer aber war unwillkürlich ein recht fester Schlaf geworden, aus welchem ich um sieben Uhr Abends sehr unsanft aufgerüttelt wurde. Halb schlaftrunken noch die Augen reibend, sah ich meinen Freund Edward Walter (oder der „lange Tom Coffin“, wie wir ihn spaßweise nannten) zu Pferde schon vollkommen gerüstet am Fenster vor meiner Stube halten. Du schnarchst noch, Junge?“ rief er. „vorwärts, Mensch, erhebe Dich, Dein Pferd steht schon eine ganze halbe Stunde gesattelt vor der Thüre, und die Schwarzen sind mit unsern Flinten und Lebensmitteln schon eine ganze Stunde weit voraus. Bei'm Henker, wenn wir nicht schnell hinterdrein kommen, wird auch der letzte Tropfen Feuchtigkeit aus den Feldflaschen verschwunden sein, denn Edoardo, Dein Neger, trägt niemals eine Flasche eine Stunde weit, ohne ihr von Zeit zu Zeit einen Kuß aufzudrücken, und an Ausreden fehlt es ihm ohnedies nie: so werden wir wohl bald zu hören bekommen, daß er hingestürzt sei, die Flasche zerbrochen und den Wein verschüttet habe, wenn wir ihm nicht rasch auf die Fersen kommen! Spute Dich nur, Freund, und laß Deine Hunde da, die Dir bei unserm Vorhaben von keinem wesentlichen Nutzen sein werden!“ — Walter's Ermahnung brachte mich rasch auf die Beine, um so mehr als ich wußte, daß wir bald nach sieben Uhr auf dem Platze sein mußten, und wir noch vier englische Meilen zu reiten hatten. Binnen wenigen Minuten war ich fertig, steckte ein Paar Pistolen und ein langes starkes Jagdmesser in meinen Gürtel, eine Partie Cigarren in meine Tasche, und wir galoppirten dann im raschen Rennen hinter unsern schwarzen Dienern her, deren gute Eigenschaften Walter aus Erfahrung so trefflich kannte. Auf dem Platze angekommen, welchen wir zum Schlachtfeld ausersehen hatten, bereiteten wir uns ein sicheres Versteck und eine Ruhestätte à la Robinson Crusoe in den Zweigen eines majestätischen Maha-

sardinischen Diensten seien, könne man Piemont nicht anerkennen. Diese Flüchtlinge seien nach und nach aus den Reihen des Heeres verschwunden, und jetzt sei ein letzter Versuch gemacht worden. Da sei nun die Antwort die gewesen: so lange Piemont die Formen eines konstitutionellen Staates beibehalte, sei an eine Annäherung nicht zu denken. Das sei also eine voraus beschlossene Sache. Rußland habe eben um keinen Preis Sardinien anerkennen wollen! Diese Erklärungen brachten den tiefsten Eindruck hervor.

Frankreich.

Paris, 6 März. In Konstantinopel sollen vier neue französische Divisionen zusammengezogen werden. Auf Befehl des Kaisers werden innerhalb 14 Tagen 30,000 Mann eingeschifft werden. Ein Theil der Gendarmeriebrigade der kaiserlichen Garde hat heute den Marsch nach ihrem Einschiffsplatz angetreten. Das Beharren des Kaisers auf seinem Reiseprojekte nach der Krim wirkt bereits wieder auf die Börse und hat die Fonds heute ein wenig heruntergedrückt. — Der General Krasinski, unter Alexander I. Oberst der Lanziers der Kaisergarde, hat bei dem Czaren um seine Entlassung nachgesucht, weil er nicht gegen den Kaiser von Frankreich kämpfen will, dessen Oheim in eigener Person ihm an der Weichsel das Leben gerettet hat. — Demnächst wird das Lager bei Metz aufgeschlagen werden; ein Theil der Lagergeräthschaften von St. Omer wird nach dem Elsaß geschickt. Die Eisenbahnverwaltungen haben ihre grandiosesten Transportmittel bereit zu halten. Täglich passiren englische und französische Offiziere durch Lyon, um sich nach dem Orient zu begeben.

Rußland und Polen.

In dem Manifest des Czars Alexanders II. heißt es, Kaiser Nikolaus sei nach schnell entwickelter, schwerer Krankheit verschieden. „Wie der „Verewigte (so lautet im wesentlichen das Manifest weiter) ununterbrochene Mühen und Sorgen dem Wohl seiner Unterthanen gewidmet, so legen auch Wir, indem Wir den angestammten Thron des russischen Reichs und des davon unzertrennlichen Polen und Finnland besteigen, vor Gott das Gelübde ab, des Vaterlandes Wohlfahrt als einziges Ziel zu betrachten. Die Vorsehung, die Uns zu diesem großen Beruf ersehen, möge Uns leiten und schirmen, auf daß Wir Rußland auf der höchsten Stufe der Macht und des Ruhms erhalten, und durch uns erfüllt werden die unablässigen Wünsche und Absichten Peters d. Gr., Katharina's, Alexanders und Unsres Vaters Nikolaus. Der Eifer der Unterthanen und ihr Gebet gebe dazu seinen Beistand. Hierzu auffordernd befehlen Wir die Eidesleistung Uns und dem Thronerben Nikolai Alexandrowitsch."

Daß die Abberufung des Fürsten Mentschikoff ausschließlich aus militärischen Beweggründen erfolgt ist und nicht, im Hinblick auf dessen frühere diplomatische Thätigkeit, als Symptom einer Wendung der russischen Politik aufzufassen ist, scheint aus diesem Manifeste, mit hinreichender Klarheit hervorzugehen.

Berliner Blätter wissen jetzt genauer, an welcher Krankheit Kaiser Nikolaus gestorben ist. Nach ihnen hatte diese in dem schnellen Verlauf einer sehr heftigen Brustfell-Entzündung, verbunden mit einer starken katarrhalischen Affektion der Lunge, schon am Abend vor dem Abscheiden des Monarchen einen so gefährlichen Karakter angenommen, daß die Aerzte mit voller Bestimmtheit das nahe Bevorstehen eines tödtlichen Ausgangs verkündeten. Als der Kaiser am Morgen des 2. starb — die gewöhnliche Zeitangabe von 12 Uhr 10 Minuten scheint nicht genau zu sein — waren außer den Mitgliedern der kaiserl. Familie und einigen Damen vom Hofstaat der Kaiserin nur der Kriegsminister Fürst Dolgorucki, sowie die Generaladjutanten Graf Orloff und v. Adlerberg in der Nähe des Sterbebettes versammelt. — Als durchaus begründet bezeichnet man, daß Kaiser Nikolaus kurz vor seinem Tode zur Kaiserin in französischer Sprache gesagt habe: er trage ihr auf, ihrem Bruder, dem König von Preußen, diese letzte Bitte ans Herz zu legen, daß er der alten, zwischen Preußen und Rußland bestandenen Freundschaft und der Worte seines verstorbenen Vaters in dessen Testamente eingedenk bleiben möge.

Die feierliche Bestattung der sterblichen Ueberreste des Kaisers Nikolaus wird am 16. l. M. stattfinden, nachdem dieselben zuvor eine Woche im Winterpalais und eine Woche in der St. Peter-Paulskirche der Citadelle, worin sich bekanntlich die kaiserliche Gruft befindet, ausgestellt sein werden. Die preußische Armee wird dabei durch eine Deputation des 6. Kürassier-Regiments (Kaiser von Rußland) vertreten.

Vom Kriegsschauplatz.

Nachrichten aus Konstantinopel 22. Februar zu Folge war der Schnee auf der Krim'schen Halbinsel noch nicht geschmolzen und die Witterung hemmte noch immer die militärischen Operationen. Die Gerüchte von einer Vorwärtsbewegung des Generals Bosquet gegen das vom General Liprandi befehligte russische Armeekorps erwiesen sich als voreilig. Briefe aus Eupatoria im „Journal de Const.", berichten, daß auch in jener Gegend die Straßen wegen des Schnees und Kothes noch nicht zu passiren sind; doch dürfte alsbald nach dem Eintritte besserer Witterung Omer Pascha die Offensive gegen die ihm gegenüberstehenden russischen Korps ergreifen. Das ottomanische Heer in Eupatoria war in gutem Stand und voll Kampfbegierde — General Niel war am 21. Febr. von Konstantinopel am Bord des „Louqsor" wieder abgereist, um nach der Krim zurückzukehren. — Der Handelsstand in Konstantinopel ist sehr erfreut über die Aufhebung der Blockade der Donaumündungen.

Aus Konstantinopel vom 1. März meldet der Telegraph: Erdstöße haben Brussa (den Aufenthaltsort Abd-El-Kaders) fast zerstört.

Während die russischen Berichte meldeten, daß am 24. Februar ein Angriff der Alliirten auf eine schnell erbaute Redoute Sebastopols abgeschlagen worden sei, behaupten die Franzosen jetzt, es sei die Redoute beim östlichen Fort, Malachoffthurm genannt, eingenommen worden. Wer Recht hat, wird sich bald zeigen; daß man in Petersburg übrigens mit Mentschikoff nicht besonders zufrieden ist, weil er die Eindringlinge noch nicht ins Meer geworfen hat, erhellt daraus, daß er im Commando durch General Gortschakoff ersetzt wird.

Aus Warschau, 7. März wird gemeldet: Die gesammte Südarmee ist unter den Oberbefehl des Fürsten Gortschakoff gestellt. Zu Kommandirenden auf den besondern Kriegsschauplätzen sind ernannt: In der Krim Generallieutenant Graf Osten-Sacken (früher Gouverneur in Odessa, aber schon seit einiger Zeit am Belbek und an der Alma stehend), am Pruth General v. Lüders (der in Siebenbürgen dem General Bem gegenüberstand).

---

gony-Baums, und untersuchten noch ein Mal unsere Waffen. Ich lud die meinigen, — ein Geschäft, das ich nie einem Fremden anvertraue; Walter hingegen hatte sich hierin von Edoardo bedienen lassen, und fand nun, als er den Lauf untersuchte, daß sein getreuer Knappe nach ächtem Negerprinzip: „More killee, more killee," mit einem viertelpfund Pulver, einem halben Pfund Rehposten, mehreren Kugeln, verschiedenen Nagelköpfchen und schließlich drei schwarzen Bohnen, „des bessern Glücks wegen," wie Edoardo sagte, den Lauf der Entenflinte fast bis zur Mündung vollgestopft hatte. Als die Gewehre geladen, und das Zündkraut trocken befunden worden war, stiegen wir nach unserem lustigen Lager zwischen den Baumzweigen empor und schickten unsere Schwarzen mit den Pferden nach Hause zurück, nachdem Walter zuvor die Vorsicht gebraucht, mit Kreide etliche Hieroglyphen auf die Sättel zu zeichnen, damit die schwarzen Diener nicht von der Lust angewandelt werden sollten, unsere Thiere heimzureiten. — Wir wußten zuvor, daß unser Wildprett nicht vor Mitternacht zum Vorschein kommen würde, deßhalb öffneten wir unsere Speisevorräthe, restaurirten uns recht leidlich, und erwarteten alsdann geduldig den Aufgang des Mondes. Nach ein paar Stunden, die mit tödtlicher Langweile an uns vorübergezogen waren, machten wir uns endlich auf einen Besuch unserer Feinde gefaßt; Walter, dessen Gesicht und Gehör fast so scharf war, wie das eines nordamerikanischen Wilden, erklärte, daß das hohe Gras in einiger Entfernung von einem lebenden Wesen bewegt werde, und nach einer Weile begann ich selbst diese Bemerkung zu machen, und — ich läugne es nicht — mein Herz begann laut und fast hörbar zu schlagen, denn nie zuvor hatte ich eine Unze lebendig und in Freiheit gesehen, als in London in dem zoologischen Garten und ein andermal in einer Menagerie. (F. f.)

Vermischte Nachrichten.

Bayreuth, 6. März. In der gestrigen Schwurgerichtssitzung wurde der Floßknecht J. Bienlein von Kronach, angeschuldigt in der Nacht vom 14—15. Dez. v. J. durch Einsteigen der Flößerswittwe Grimm dortselbst einen Gelddiebstahl im Betrag von 2000 fl. zugefügt zu haben, zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Bei einer Haussuchung hatte man 120 fl. gefunden, der der Mitschuld angeklagte Stiefsohn desselben, Peter Appel, wurde freigesprochen. — In der heutigen Sitzung wurden J. Uebler, Webergeselle und K. Lösch, verheir. Taglöhner von Lonnerstadt wegen wiederholter Diebstähle bei dem Müller zu Lonnerstadt (12 Metzen Korn und Waizen im Werth von 50 fl.) im vergangenen Herbste ersterer zu 6 Jahren Arbeitshaus, letzterer wegen Begünstigung zu 14tägiger Gefängnißstrafe verurtheilt. Ein mitangeschuldigter Soldat kommt vor das zuständige Gericht.

Vilshofen, 4. März. Gestern 10 Uhr Morgens ist der von allen nahe am Strom belegenen Hausbesitzern sehr gefürchtete Eisgang der Donau glücklich abgelaufen. Das Wasser stieg auf 15 Fuß über den Null des Pegels. Als der Eisstoß sich zu bewegen anfing, befanden sich noch zwei Männer auf demselben im Darübergehen; sie konnten sich nur mit genauer Noth aus der schrecklichen Todesgefahr retten, namentlich der Eine, welcher nahe am diesseitigen Ufer schon von Scholle zu Scholle springen mußte und hiebei mehrmals stürzte; dennoch kam er wie sein Genosse, der dem jenseitigen Ufer zueilte, mit dem Schrecken davon. Heute wird der Verkehr bereits mit Kähnen vermittelt, und in Kürze mit dem Brückenbau begonnen.

Handels- und Börsenberichte.

Paris, 7. März. $4\frac{1}{2}$proz. R. 97. 25. 3proz. 69. 20.

London, 7. März. Consols $93\frac{1}{4}$.

Wien, 8. März. Oesterr. 5proz. Metall. $82\frac{5}{8}$; $4\frac{1}{2}$proz. 72 —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 $106\frac{1}{4}$; Bankaktien 1007; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien — — —. Wechselkurs: Augsburg uso $126\frac{1}{2}$; London 12. 18 —. Geldkurs: Dukaten — —.

Frankfurt, a. M., 8. März. Oesterr. 5proz. Met. 65 — —; $4\frac{1}{2}$proz. $57\frac{3}{8}$ —; Bankaktien 951; 5proz. lomb.-venet. Anl $82\frac{1}{8}$ —; span. 1proz. Obl. $19\frac{1}{16}$; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. $127\frac{1}{4}$ e. D.; bayr. $4\frac{1}{2}$proz. Oblig. $95\frac{1}{2}$ —. Wechselkurse: Paris $93\frac{5}{8}$; London $117\frac{1}{8}$; Wien 94 —.

Frankfurter Geldkurse vom 8. März. Neue Louisd'or 10 fl. 45 – kr.; Pistolen 9 fl. 34 – kr.; ditto Preuß. 10 fl. 5 – kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 41 kr.; Randdukaten 5 fl. $33\frac{1}{2}$ kr.; 20 Frankenst. 9 fl. $20\frac{1}{2}$ kr.; Engl. Souverains 11 fl. 42 – kr.; Gold al Marco 375 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $26\frac{5}{8}$ kr.; 5 Frankenthaler – fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 25 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $46\frac{7}{8}$ kr.

Anzeigen.

Industrie- und Kultur-Verein.

Das Gedächtniß unseres verstorbenen Mitgliedes, des Hrn. Professor und Inspektor Dr. Weidenkeller zu ehren, werden die verehrlichen Mitglieder eingeladen, der am nächsten Samstag den 10. März bei Sct. Peter stattfindenden Beerdigung beizuwohnen und sich dem Leichenzug anzuschließen, der Punkt 3 Uhr Nachmittags vom Instituts-Gebäude zu Lichtenhof abgeht.

Das Direktorium.

Aechte Türkische Zwetschgen und Franken-Brünellen empfiehlt zu billigen Preisen

Carl Fr. Prager
am Spittlerthor.

Anerbieten.

Bei hiesiger Dampfboot-Aktien-Gesellschaft ist die Stelle eines Schiffs-Kapitäns zu besetzen. Ohne daß nautische Kenntnisse verlangt werden, wird neben entsprechender Bildung Kenntniß der französischen Sprache, sowie Erlegung einer Kaution von 1000 fl. zur Bedingung gemacht. Der anfängliche Jahresgehalt ist 750 fl. Der Eintritt hat längstens bis 1. Mai l. J. zu erfolgen. Bewerber um diese Stelle wollen sich unter Anlage ihrer Zeugnisse an den Verwaltungsrath der Gesellschaft hier wenden.

Lindau, den 11. März 1855.

Dampfschifffahrts-Verwaltung.
Späth.

Anzeige und Empfeolung.

Einer hochverehrten hiesigen und auswärtigen Kundschaft sowie einem verehrlichen Publikum beehre ich mich die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich das Geschäft meines seligen Mannes unter der Leitung eines geprüften und sehr geschickten Geschäftsführers unverändert fortführe, und hoffe mir durch schnelle Bedienung, moderne und solide Arbeit, so wie äußerst billige Preise die vollste Zufriedenheit meiner verehrten Kundschaft zu sichern.

Achtungsvoll empfiehlt sich

Jerzabelshof bei Nürnberg, 7. März 1855.

J. S. Bey, Schneidersmeisterswittwe.

In Bezugnahme auf obige Bekanntmachung erlaube ich mir, mich einem verehrungswürdigen Publikum gehorsamst zu empfehlen und verspreche das mir geschenkte Zutrauen durch schöne und geschmackvolle Arbeit vollkommen zu rechtfertigen.

Grätsch, Geschäftsführer.

Geneigte Aufträge für Nürnberg werden angenommen in L. Nr. 469 der Breitengasse und S. Nr. 1581 am Spitzenberg.

(Kapitalgesuch.) Auf ein hiesiges Haus, das sich zu 250 fl. verzinst, werden zur Ablösung einer wegen Erbschaftstheilung gekündigten Hypothek 2000 fl. zu entnehmen gesucht.

(Gesuch) Ein hiesiger bedrängter Bürger, der für Treue und Fleiß Bürgschaft zu leisten im Stande ist, sucht bei einem Herrschafts- oder Handlungshause Verwendung. Er ist im Lesen, Schreiben und Rechnen bewandert und würde bei seiner Ortskenntniß als Auslaufer bestens zu verwenden sein.

Offene Stelle.

Ein tüchtiger Rechtskonzipient kann sofort bei dem unterzeichneten Anwalt in Praxis treten.

Frieß, königlicher Advokat
in Weißenhorn.

Bekanntmachung.

An der Königlich bayerischen landwirthschaftlichen Centralschule

beginnen die Vorlesungen und praktischen Uebungen für das Sommersemester am 18 April. Die näheren Verhältnisse und Einrichtungen hiesiger Anstalt mitzutheilen ist stets bereit

Weihenstephan bei Freising, am 5 März 1855.

Die königliche Direktion
C. Helferich.

(Pferdeverkauf.) Am Montag 12. März früh 10 Uhr werden zu Burgfarnbach im Meierhofe 6 Stück zum Oekonomie- und schweren Fuhrwesen sehr brauchbare Pferde, worunter ein braunes von 5 Fuß 11 Zoll Größe, das sich für einen Fuhrmann oder Bierbrauer sehr gut eignet, sowie 20 Schober langes Kornstroh öffentlich an den Meistbietenden verkauft.

(Vermißtes) Am Mittwoch kam vor dem Spittlerthor von einem Wagen herab ein Kistchen, in dem sich verschiedene Eisenwaaren, Feilen, Schrauben, Stiften rc befanden, im Gewichte von 17 Pfd. abhanden. Wer darüber Auskunft geben kann, wird gebeten, Mittheilung darüber bei der Exp. d. Bl. zu machen und wird Verschwiegenheit des Namens wie auch angemessene Erkenntlichkeit zugesichert.

Offerte.

Zur Betheiligung an dem neuen $4\frac{1}{2}$ proz. Bayerischen Anlehen bei der Hauptschuldentilgungskasse München ladet unter Zusicherung billigster Bedienung ein.

Nürnberg, 9. März 1855.

Mayer Kohn.

Stadttheater in Nürnberg.

Freitag, den 9. März 1855. 6. Vorstellung im 7. Abonnement: „Werner, oder: Herz und Welt." Bürgerliches Schauspiel in 5 Akten von Carl Gutzkow.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Fränkischer Hof.) HH Schell a. Cräbfelt, Obermayer a. Frankfurt, Wörler a. Ulm, Brendl a Stuttgart, Reimer a. Linz, Rochel a. Kassel Kaufl. Grasser, Fabrikant a Mainz.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 6. März, Knell, Schuhmacherswittwe, 83 Jahr, Altersschwäche; Häuslein, Kaufmannssohn, 24 Jahr, Blutsturz.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 69.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonnabend, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 10. März 1855.

Der russische Angriff auf Eupatoria.

Ein Augenzeuge berichtet: In der Nacht zwischen dem 15. und 17. Febr. benachrichtigte ein kleiner Trupp von Sak herübergeflüchteter Tataren Omer Pascha von dem Plane des Feindes, die Stadt von der Nordostseite her bei Tagesanbruch anzugreifen; die Russen seien bereits auf dem Marsche. Kurz nach 4 Uhr ertönten die Alarmsignale, und sämmtliche bewaffnete Mannschaft in Stadt und Lager eilte auf die betreffenden Sammelplätze. Omer Pascha und seine Generalität waren seit halb 4 Uhr in Thätigkeit, inspizirten die Truppen und besichtigten sämmtliche Festungswerke, Laternen- und Fackelträger zu Fuß und Roß begleiteten den Generalstab. Gegen oder kurz nach halb 5 Uhr begannen unsere Außenbatterien Leuchtkugeln aufzuwerfen, und fast in demselben Augenblick erdröhnten von Nordosten her die ersten feindlichen Salven. Fünf Minuten später (die Sonne war noch nicht herauf) drangen die russischen Infanteriekolonnen bereits gegen die Werke war und zwar mit solchem Ungestüm, daß unsere ausgesandten Bataillone geworfen wurden. Jetzt erst erhielt die Artillerie das Kommando zum Feuern, und führte dieses so exact aus, daß fast sämmtliche dem Angriff ausgesetzte Batterien zu gleicher Zeit ihre Geschütze spielen ließen, worauf der Feind einige Minuten Halt machte, welchen Umstand Omer-Pascha benutzte, ihm neue Streitkräfte entgegenzuwerfen. Während der Dämmerung ward hauptsächlich nur von beiden Seiten tiraillirt, und erwiderten wir das feindliche Feuer weniger mit Kugeln als mit Raketen. Der wirkliche Kampf begann erst mit dem Hereinbrechen des Tags. Die Russen fochten mit großer Bravour, ja mit Wildheit, und drangen so ungestüm vorwärts, daß es ihnen an einigen Stellen sogar gelang, Sturmleitern an die Wälle zu legen, an deren Ersteigen sie jedoch durch die Kaltblütigkeit der Vertheidiger (namentlich der ägyptischen Truppen) verhindert wurden, die so ruhig und sicher zielten, daß nur selten Jemand bis über die untere Sprossenhälfte der Leiter emporklimmen konnte; bis zur Brüstung einer Schanze gelangte Niemand. Aus einer Batterie, deren Geschütz von dem feindlichen Kreuzfeuer demontirt worden, stürzten die Kanoniere, den Säbel in der Faust, die Böschung herab den Angreifern in den Graben entgegen u. hieben dort so wacker um sich, daß die diesseitige Infanterie gar nicht nöthig hatte, zu feuern. Als der Feind endlich allgemein zu retiriren begann, zählte die tapfere Artilleristenschaar nur noch acht Wehrhafte, zwölf waren verwundet, zehn und die beiden Offiziere getödtet; doch auch zwölf Russenleichen hatte der Graben aufzuweisen. Mit Tagesanbruch eröffneten auch die sechs im Hafen befindlichen Kriegsschiffe, meist Hohlkugeln werfend, ihr Feuer, welches dem Feinde vielen Schaden verursachte. Eine glückliche Infanterie- und Kavalleriecharge, von Soliman Pascha geleitet, trieb die Russen aus dem Festungsrayon zurück und zwar so heftig, daß Letztere sich bis hinter ihre nach und nach auf 750 Schritte heranavancirte Artillerie zurückziehen mußte, die nun ebenfalls retirirte. Während der Kampf zwischen den Heerstraßen von Schibanu und Sak fortdauerte, hatte der Feind dem französischen Schiffswrack Henri IV. gegenüber eine Mörser- und Haubitzenbatterie aufgefahren und begann dasselbe mit Bomben und Granaten zu bewerfen, welches Feuer von der Schiffsbesatzung jedoch so wacker erwidert wurde, daß die Batterie sich nach einer Stunde zurückziehen und zwei völlig demontirte Geschütze zurücklassen mußte. Gegen 10 Uhr befahl Omer Pascha einen Ausfall en masse und das bisherige Artillerietreffen verwandelt sich nun in eine offene Feldschlacht, die eine halbe Stunde später mit der eiligsten Retirade des Feindes endete, dessen Hauptmacht sich nach Sak zurückzog, während mehrere seiner gemischten Korps, von der Hauptarmee abgeschnitten, die Straße nach Schibanu hinabeilten. Sie zu verfolgen, mangelte es an hinlänglicher Kavallerie, da wir bis jetzt zwar 6000 Reiter, aber nur erst 1500 Pferde am Platze haben. Befehligt wurde die feindliche Streitmacht von den Generalen Osten-Sacken, Chrulew und Korw. Sie zählte gegen 30,000 Mann mit 80 Geschützen, und ist mit Zurücklassung eines Beobachtungskorps in Sak, auf dem Rückmarsche nach Simpheropol begriffen. Ihren Verlust schätzt man auf 500 Todte, 1200 Verwundete, 30 Gefangene, 400 Pferde und 8 Geschütze, von welchen letztern 3 unbrauchbar, 5 aber nur demontirt in unsere Hände fielen. Unter den Verwundeten sollen sich zwei Obersten und viele Offiziere befinden. Auch uns hat der siegreich beendete Kampf schwere Opfer gekostet, denn wir haben 96 Todte, worunter 12 Offiziere, und 280 Verwundete, verloren 76 Pferde, mehrere in die Luft gesprengte Munitionswagen, und sind uns neun Geschütze demontirt, zwei völlig unbrauchbar geworden. Das Schlimmste aber ist, daß Selim Pascha und Oberst Rustem Bei geblieben sind und Soliman Pascha und Ismail Pascha so schwer verwundet darniederliegen, daß man sie bereits aufgegeben hat. Die Franzosen auf dem Henri IV. haben 4 Todte und 3 Verwundete; von den französischen Marinetruppen sind 4, von den Engländern 6 Mann verwundet. Bei seiner Rückkehr nach dem Hafen, wo sein Hauptquartier sich befindet, wurde Omer Pascha, der den letzten Angriff persönlich geleitet hatte, von den Truppen enthusiastisch, von den Tataren aber mit nicht zu beschreibendem Freudenjubel begrüßt. Der Feldherr war ernst und schweigsam.

Deutschland.

München, 9. März. Dieser Tage empfing Hr. Minister-Präsident v. d. Pfordten eine Deputation aus Brüssel, welche den Bau der Eisenbahn von hier nach Salzburg

---

Eine Jagd auf Unzen in Brasilien.

(Forts.) Gegen einen Angriff des Thieres waren wir so ziemlich geschützt durch die Plattform, die wir oben zwischen den Gabeln des Baumes aus Zweigen gebildet hatten, allein es blieb uns nicht verborgen, daß ein einziger falscher Tritt, ein morscher Zweig uns kopfüber in den Rachen des Ungeheuers hinabsenden konnte. Allein diesmal war mein Bangen ungegründet, denn anstatt einer Unze, setzte nur ein Schmaltbier in leichten Sprüngen heran, und verschwand dann plötzlich wieder. Wir hatten es nicht wagen dürfen, auf dasselbe zu feuern, weil der Knall leicht unsere sehnlichst erwarteten Feinde vor unserer Anwesenheit hätte warnen können. Eine andere tödtlich lange Stunde verstrich, als auf einmal mit entsetzlichem Brüllen ein großes Thier hinter einem Busche hervorsprang, nach dem Aas eines jungen Füllens, das die Unze selbst in vergangener Nacht erlegt und wir in die Nähe unseres Baums geschleppt hatten, um die Raubthiere schußgerecht zu bekommen. Meine erste Absicht war, unmittelbar zu feuern, aber Walter, der mit dieser Angelegenheit ganz genau vertraut war, widerrieth mir's und bat mich ruhig zu bleiben, da das erste Thier nur die Mutter war, und ihr die beiden Jungen bald folgen würden. Sie kamen auch in der That bald zum Vorschein, zwei prächtige Thiere, in Behendigkeit und Gestalt ganz katzenähnlich, in der Größe aber großen ausgewachsenen Bulldoggen gleichkommend. Anstatt sich unmittelbar über ihren Fraß herzumachen, spielten sie erst eine Weile mit dem Bein des Füllens, schnubberten alsdann um ihre Mutter herum, und wälzten sich spielend und neckend über einander wie junge Katzen. Inzwischen saß die alte Unze kaum zwanzig Ellen von uns entfernt, knurrte, sich dehnend, mit entsetzlichem Behagen, und begann endlich, sich bei dem Aas des Füllens niedersetzend,

zu unternehmen Willens wäre. — Dem der Kammer gestern vorgelegten Budget für die VII. Finanzperiode entnehmen wir folgende Hauptziffern: Als Gesammtsumme der Staatsausgaben ist veranschlagt 43 Millionen 71,756 Gulden pr. Jahr; für die Staatsschuld sind jährlich 12 Mill. 964,500 fl. zu verausgaben; für das Militär 10 Mill. 672,800 fl., für den Landtag jährlich 84,936 fl. Die direkten Steuern (Grund-, Haus-, Dominikal-, Gewerb-, Kapital- und Personalsteuer) sind auf 12 Mill. 293,840 fl. veranschlagt, die indirekten Steuern (Taxen, Stempel, Aufschlagsgefälle und Zölle) auf 14 Mill. 909,832 fl. — Hr. Staatsrath v. Hermann wurde bei der gestern in Lindau vorgenommenen Neuwahl mit Stimmenmehrheit wieder gewählt.

(50. Sitzung der Kammer der Abg. vom 8. März. Schl.) Es wurde zur Berathung über die Militärrechnungen für 1849 bis 1852 übergegangen. Der Budgetbetrag ist für 1849/52 jährlich 8,250,000 fl. für 1851/52 8,500,000 fl. Im Jahre 1849/50 wurden wirklich ausgegeben 11,208,740 fl., im Jahre 1850/51 12,265,739 fl., im Jahre 1851/52 9,914,780 fl. Im Ganzen hätten also nach dem Budget ausgegeben werden sollen 25,000,000 fl., wirklich ausgegeben aber wurden 39,389,159 fl., also fast 9 Mill. mehr. Der Ausschuß beantragt, die Kammer möge die Richtigkeit der vorliegenden Nachweisungen zwar anerkennen, jedoch gegen die Ueberschreitung des Pensions-Etats Verwahrung einlegen und sich vorbehalten bei Berathung des Budgets deßfalls die geeigneten Anträge zu stellen. — Frhr. v. Lerchenfeld rügt in einer zweistündigen Rede unsere ganze Militärverwaltung. Wenn man schon am Anfange des Krieges so und so viel in Anspruch nehme, wo soll man das Geld hernehmen in spätern Jahren? Redner verbreitet sich über die zu ausgedehnte Organisation unseres Heerwesens, zieht Vergleiche mit Preußen u. Oesterreich, wornach unser Land viel zu viel Militär halte, beklagt die ungeheuren Kosten, welche z. B. durch die Kürassiere erwachsen, macht aufmerksam, daß die Reserven erst bei Beginn eines Krieges eingerufen werden sollen, tadelt, daß der Sollstand der Armee wieder um 16,000 Mann erhöht wurde, sucht aus der Geschichte nachzuweisen, daß eine zu große Machtentfaltung stets zum Nachtheile Bayerns ausgefallen sei, bedauert die Unklarheit der Militärrechnungen, die ihm stets wie eine Charade vorkommen, zu der er den Schlüssel nicht finden könne, bekämpft die ungeheuern Ausgaben hinsichtlich der Anschaffung von Dornbüchsen, zwei Waffenröcken ꝛc., legt dar, daß durch die vielen Truppenverlegungen, welche selbst nicht im Interesse der Armee seien, die enorme Summe von jährlich 435,000 fl. verausgabt wurde und kommt schließlich auf die vielen Pensionirungen zu sprechen, wobei der Etat um die Summe von 718,857 fl. überschritten worden ist. Er tadelt hier, daß viele Offiziere, welche noch ganz gut dienen könnten und welche eine Pensionirung nur schmerzlich berührt, pensionirt und dadurch die Staatskassa bedeutend belastet werde. Er bedauert, daß gerade dadurch die Erfahrung älterer Offiziere für die jüngeren verloren gehe und bedauert, daß der Kriegsminister in dieser Beziehung mit den ruhmvollen Traditionen der alten Armee gebrochen zu haben scheine. Hier erhebt sich der Hr. Kriegsminister: Er müsse gegen eine solche Aeußerung sich verwahren, er trage selbst schon 50 Jahre die bayerische Uniform und sei stolz darauf... Der Hr. Präsident Graf Hegnenberg: dem Hrn. Minister stehe das Recht zu, dem Referenten nach Schluß seines Vortrages zu antworten; übrigens könne er dem Referenten nicht verwehren, seine Ansicht, wenn sie auch mit der des Hrn. Ministers direkt in Widerspruch stehe, geltend zu machen... Folgt nun Hr. Dr. Schmidt, welcher den Nachweisungen seine Anerkennung durchaus versagt und darauf anträgt, es möge die Kammer von dem Gesetze über die Ministerverantwortlichkeit Gebrauch machend vorbeugen, das künftighin solche Ueberschreitungen der Etats nicht mehr stattfinden. Hr. Crämer stellt einen förmlichen Antrag, es möge die Abstimmung über die Nachweisungen ausgesetzt und ein eigener Ausschuß niedergesetzt werden, welcher zu prüfen hat, ob das Finanzgesetz und jenes über die Ministerverantwortlichkeit verletzt worden sei oder nicht. Dem Ministerium könne dies nur angenehm sein, denn es könne sich dann vollkommen rechtfertigen, dem Lande aber sei man einen solchen Schritt Angesichts der gedrückten Finanzlage wahrhaftig schuldig. Dieser Antrag wird jedoch nur von der linken Seite des Hauses unterstützt und kommt deshalb nicht zur Berathung. Abg. Hauptmann von Berg spricht für Anerkennung der Nachweisungen; die Pensionirungen betr., so erfolge solche stets nur auf Grund des Gutachtens der Sanitätskommission. Fürst Wallerstein will die Frage der Anerkennung erst dann entschieden wissen, wenn sämmtliche Nachweisungen geprüft sind und abwarten, ob das Ministerium nicht eine Indemnitätsbill verlangt. Redner spricht verschiedene Bedenken gegen die gegenwärtige Verwaltung aus und bedauert die enormen Heirathskautionen, welche man den Offizieren auflegt, und sieht darin eine Verkümmerung des natürlichen Rechtes, welches jedem Menschen zustehe. Hr. Kriegsminister von Lüder: Die gegenwärtige Organisation des bayrischen Militärs datire vom Jahre 1848, eine andere Formation wäre im gegenwärtigen Momente sehr bedenklich. Vergleiche mit Oesterreich und Preußen seien hier nicht am Platze, weil dort die Verhältnisse ganz anders seien, als bei uns. Reserven könne man nicht erst im Augenblicke des Krieges einberufen, im Kriege halten nur geschulte, feste Soldaten aus, die andern gehen zu Grunde. Der Sollstand der Armee sei erhöht worden, weil Bayern nicht blos Pflichten gegen den Bund, sondern auch gegen sich selbst habe, und seine festen Plätze, seine Städte besetzen müsse. Ob man vielleicht Bayern seine Macht nicht entfalten, ob man es kleiner machen lassen wolle, blos um Steuern zu vermeiden? Was die Bemerkung hinsichtlich der Ausgaben für Montur und Bewaffnung, hinsichtlich der Truppenverlegungen ꝛc. betreffe, so sei dies eine Sache der Verwaltung; die Pensionen anbelangend, so seien die Offiziere nicht wegen ihres Alters, sondern deßwegen pensionirt worden, weil sie nach einer Reihe von Dienstjahren der Ruhe bedürfen. Er wiederhole seine feierliche Verwahrung, als habe er mit den Traditionen der alten Armee, in deren Reihen er gefochten, gebrochen... Folgt nun die Schlußäußerung des Referenten Hrn. v. Lerchenfeld, in welcher derselbe mittheilt, der Militär-Etat sei nicht vom Kriegsminister unterschrieben, so lange diese Unterschrift mangle, werde er an keine Budget-Berathung gehen. Hr. Finanzminister erörtert, daß ja die Verantwortlichkeit erst mit der Sanktion des Finanzgesetzes beginne, der Mangel der Unterschrift also im gegebenen Falle von keinem Belange sei. Folgt nun Abstimmung über den Ausschußantrag, welcher dahin geht, die Nachweisungen im Allgemeinen anzuerkennen, gegen die Ueberschreitung des Pensionen-Etats jedoch Verwahrung einzulegen. Der Ausschußantrag wurde gegen die Stimmen der linken Seite des Hauses zum Kammerbeschluß erhoben.

Vom Niederrhein laufen erschreckende Berichte über

---

eines der Beine zu benagen und die starken Knochen krachend und mit solcher Leichtigkeit zu zertrümmern, als ob es die einer Maus wären. Die Jungen folgten bald darauf dem Beispiele der Mutter, und es war für uns nun Zeit, die Feindlichkeiten durch ein paar wohlgezielte Schüsse zu eröffnen. Tödteten wir nun zuerst die Mutter, so war vorauszusehen, daß die Jungen entfliehen würden, wogegen, wenn wir diese zuerst zu erlegen oder unschädlich zu machen vermochten, die Alte jedenfalls nicht entfliehen, sondern so lange auf dem Fleck verharren würde, als noch eine Spanne Lebens in ihr war. Walter hieß mich deßhalb das Junge zur Rechten fest auf's Korn nehmen, während er selbst sich das Andre vorbehalten hatte, und bat mich, ihm das Wort zu geben, wenn ich meiner Sache gewiß sei, damit wir Beide zugleich feuern könnten. — „Fertig!" flüsterte ich nach einer Viertelminute; zwei Schüsse krachten, und beide Schlachtopfer stürzten zusammen, eines davon, um sich nie wieder zu erheben, da es Walter's Kugel gerade durch den Kopf getroffen hatte; das andere versuchte vergebens wieder emporzuspringen, überstürzte sich ein paarmal mit Schmerzensgeschrei, das die Mutter mit haarasträubendem Gebrüll beantwortete, und einen Augenblick kam die alte Unze in gewaltigen Sätzen auf unsern Baum zu, den sie jedoch nicht erreichte, da ein Schuß aus Walters überladener Entenflinte ihre Pfote traf, daß sie hinkend und mit sichtlichem Schmerze zu ihren Jungen zurücksprang, diese leckte und nun hie und da mit dumpfem Knurren drohende blutdürstige Blicke zu uns herübersandte. Wir schossen nun unsere beiden anderen Läufe auf sie ab, ohne jedoch, wie es schien, unsern Zweck ganz erreichen oder ihr eine gefährlichere Wunde beibringen zu können. Da eines der Jungen todt und das Andere tödlich verwundet war, brauchten wir nicht zu fürchten, daß sie uns entfliehen, und wußten eben so gewiß, daß die Alte, wenn sie sich erholt hatte, den Ver-

Ueberschwemmungen ein. Die Dammdurchbrüche, die Beschädigungen der Dämme durch Ueberfluthung, die Risse in der Chaussee von Köln nach Düsseldorf und die zerstörten Brücken und Durchlässe sind noch gar nicht zu zählen. Seit Menschengedenken hatte der Wasserstand solche Höhe nicht erreicht, und auf Strecken von halben Meilen war von gar keinem Damm mehr etwas zu sehen. Sehr viel Vieh und eine Anzahl von Menschen ist dabei verunglückt. Andere irren zu Hunderten obdachlos und heimathslos umher und müssen auf die Mildthätigkeit ihrer Mitbürger hoffen. Ein großer Theil der Kreise Rees, Geldern, Cleve steht unter Wasser. — Der starke Strom des Rheines, mit den derzeit zwischen den Durchbrüchen und den bei Götlerswickerham ebenfalls noch feststehenden Eismassen, wälzt sich zerstörend über die gesegneten Fluren und reißt die schwächeren ihm entgegentretenden Häuser nieder. — Auch in Holland haben überall Dammbrüche stattgefunden, und Menschen und Thiere haben in den Fluthen ihr Grab gefunden, und sind viele Häuser fortgerissen worden. Tausende von Menschen wurden obdachlos. Der König in Holland hat sich selbst nach Arnheim begeben, um dem Schauplatze des Unglücks nahe zu sein.

England.

London, 7. März. Lord Grey hat gestern im Oberhaus erklärt: in Australien hätten allerdings Meetings stattgefunden, welche Besorgniß zu erregen geeignet wären; aber bis zu 30. Dez. sei dort nicht von einer Empörung gegen die Regierung gewesen; man hoffte sogar, daß die Ruhe alsbald wieder hergestellt werden könnte. (Bei einem Zusammentreffen der Truppen mit den Gräbern wurden von den 200, die sich widersetzten, 21 erschossen, gegen 16 schwer verwundet und 123 gefangen. Die Truppen hatten 3 Todte und 33 Verwundete, unter diesen mehrere Offiziere.) Im Unterhaus theilte Lord Palmerston mit, daß dem Oberbefehlshaber des britischen Heeres im Oriente die Befugniß, die Stabsoffiziere zu ernennen, verbleiben solle.

London, 8. März. Ein Mitglied im Unterhaus beantragt Vorlage der Korrespondenz zwischen Admiral Napier und Sir Graham, und liest betreffende Depeschenauszüge vor. Darüber äußert sich Graham mit Erbitterung. Der Hauptfehler Napier's sei Indiskretion und Respektlosigkeit. Nach langer Diskussion wird der Antrag zurückgezogen. Lord Palmerston sprach höchst anerkennend über Napier. Im Oberhaus wird Lord Hardinge's, des Herzogs von Cambridge und der Grafen Lucan und Cardigan Vernehmung vor dem Roebuck'schen Ausschuß bewilligt.

Frankreich.

Paris, 8. März. Das gestern Abend hier eingetroffene Thronbesteigungsmanifest des Kaisers Alexander II. von Rußland scheint von sehr bestimmender Wirkung auf die in den höchsten Kreisen obschwebenden Fragen gewesen zu sein, indem seit heute früh im kaiserlichen Palaste Anstalten getroffen werden, die auf eine sehr nahe bevorstehende Aenderung des inneren Hofhaltes schließen lassen. — Soeben verbreitet sich mit steigender Gewißheit das Gerücht, daß die Abreise des Kaisers Napoleon III. nach der Krim schon auf morgen bestimmt sei.

Rußland und Polen.

Nach einer aus St. Petersburg in Berlin eingetroffenen Depesche ist die Leiche des Kaisers so schnell in Verwesung übergegangen, daß ihre öffentliche Schaustellung unterbleiben soll; die Stadt war von beunruhigenden Gerüchten erfüllt. Fast scheint es, als wäre der Thronwechsel nicht ganz so glatt und ruhig vor sich gegangen, wie die ersten Nachrichten es schilderten.

Vermischte Nachrichten.

† **Nürnberg**, 10. März. Nach der unterm 27. Sept. v. J. publizirten neuen Fleischordnung muß alles Fleisch, welches den Kunden ins Haus getragen wird, unter Angabe des Gewichtes und Preises im Büchlein eingetragen sein und haben die Fleischaustragenden diese Büchlein bei sich zu führen und auf Verlangen jedem Polizeibediensteten vorzuzeigen. Um nun eine Controlle führen zu können, wurde von Seite des Magistrates eine Waage angeschafft, die sammt Gewichten bis zu 10 Pfund in einem Tisch untergebracht, von zwei Männern leicht getragen und überall aufgestellt werden kann. Die Controlle wird in der Art gehandhabt, daß an einem Morgen in einem Theile der Stadt ein Polizeibediensteter die in der Umgegend passirenden Metzger beordern läßt, seine Fleischlieferungen in die Häuser, die hier meistens in den ersten Morgenstunden abgegeben werden, durch diese an einem beliebigen Orte aufgestellte Waage kontrolliren zu lassen. Diese Maßregel hat die Folge, daß während gleich nach Inslebentreten der Fleischordnung etliche 23 Metzger gestraft wurden, (17 wegen Ueberschreitung des Knochenzuwaggewichtes, 4 wegen unrichtigen Auswägens, 1 wegen eckelhaften Fleisches in Folge des Aufblasens und 1 wegen Ueberschreitung der Taxe), im vergangenen Monat Februar ungeachtet fortgesetzter und strenger Controlle von Seiten der Polizei, keine einzige Bestrafung eines Metzgers vorkam, was diesem Gewerbe, das unter den jetzigen Verhältnissen bezüglich des Einkaufes wohl einen schweren Stand hat, sehr zur Ehre gereicht.

Bayreuth, 7. März. In der heutigen Schwurgerichtssitzung wurde der Dienstknecht Schlang, angeschuldigt am 25. Nov. v. J. die ledige Taglöhnerin Schmittkunst auf der Promenade an der Regnitz zu Bamberg räuberisch überfallen und ihr eine Strohtasche abgenommen zu haben, die in dessen Besitz befunden, zur Zuchthausstrafe auf unbestimmte Zeit verurtheilt.

Dessau, 7. März. Das hiesige Theater ist heute früh 6 Uhr abgebrannt und nur die Fronte mit dem Konzertsaale gerettet. Die Musikalien, musikalische Instrumente, Garderobe, Theaterbibliothek, so wie das gesammte übrige Inventarium sind zum großen Theile verbrannt.

In der Gemeinde Eggerding, k. k. Bezirksg. Schärding vergiftete der Bruder des Bauern Wimmeder zu Hochholz, als Auszügler im Hause lebend, ein als boshaft bekannter Mensch, am 1. März das Sauerkraut, welches zu Mittag gespeist werden sollte, mit Arsenik! Sieben Menschen genossen hievon, der Bauer, 4 Kinder, das Kind einer Tochter und die Magd; der älteste Sohn war Mittags eine Leiche, am andern Tag sind noch 2 Personen gestorben und 4 schweben noch in der größten Lebensgefahr. Der Verbrecher ist verhaftet und soll theilweise bereits seine teuflische That eingestanden haben.

Das Eisenacher Kreisbl. vom 3 März meldet wörtlich: „Der Kaiser von Frankreich ist in vergangener Nacht mit einem Extrazug hier durchpassirt." Es fehlt nur noch etwa die Beifügung, daß er auf dem Weg nach St. Petersburg ist,

---

such erneuern würde, ihre Jungen zu rächen. Deßhalb begannen wir wieder zu laden; ich trug die Kugeln für unsere Flinten in einem kleinen Säckchen in einer meiner Taschen, und zog sie augenblicklich hervor; als ich sie aber Walter hinüberbieten wollte, der in einer fieberhaften Eile und Hast sich befand, ließ ich das Säckchen allzuschnell aus der Hand entschlüpfen, daß es auf den Boden herab fiel, und da waren wir nun mit einer großen Menge Pulver, aber keiner einzigen Kugel mehr. Was war da zu machen? Ich durchsuchte alle meine Taschen, um irgendwo eine verlorene oder vergessene Kugel zu finden, aber unglücklicherweise waren meine Kleider alle von Leinen und wenig Stunden früher erst von der Wäscherin zurückgekommen, welche die leidige Gewohnheit hatte, vorher alle Taschen umzukehren, ehe sie die Kleider ihren Waschfässern anvertraute, und mein Suchen war deßhalb vergebens. Ich dachte nun zunächst an meine Pistolen; wir brauchten nur die Läufe abzuschrauben und die Kugeln herauszunehmen; aber da hatte ich mich wiederum übereilt, denn in der Eile unseres Weggehens von Hause hatte ich den Schlüssel zu den Pistolen vergessen, und die Läufe waren so fest eingeschraubt, die Kugeln so fest aufgesetzt, daß wir sie nicht von der Stelle bewegen konnten.

(Forts. folgt.)

Charade.

(Zweisylbig.)

Dem meine Erste fehlt, den sollte man bedauern,
Denn sie ist, die die Zweite sein ihm macht. —
Das Ganze ist, um meiner Ersten willen,
In ihrer Näh' wohlweislich angebracht.

Bch.

Auflösung des letzten Logogryphs: „Trost und Rost."

um dem Kaiser Alexander II. persönlich sein Beileid auszudrücken.

Handels- und Börsenberichte.

Paris, 8. März. 4½proz. R. 94 —, 3proz. 69 —.

London, 8. März. Consols 93¼.

Wien, 9. März. Oesterr. 5proz. Metall. $82\frac{13}{16}$; 4½proz. 72 —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 106 —; Bankaktien 1008; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 1921½. **Wechselkurs**: Augsburg uso 126¾; London 12. 20 —. **Geldkurs**: Dukaten — —.

Frankfurt, a. M., 9. März. Oesterr. 5proz. Met. 64½ —; 4½proz. 56½ —; Bankaktien 955; 5proz. lomb.-venet. Anl. 82 — —; span. 1proz. Obl. $18\frac{1}{8}$; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. $126\frac{5}{8}$ e. D.; bayr. 4½proz. Oblig. 95¼ —. **Wechselkurse**: Paris $93\frac{3}{8}$; London 117½; Wien $94\frac{1}{8}$.

Frankfurter Geldkurse vom 9. März. Neue Louisd'or 10 fl. 45 – kr.; Pistolen 9 fl. 34 – kr.; ditto Preuß. 10 fl. 5 – kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 41½ kr.; Randdukaten 5 fl. 33½ kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 20½ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 42 – kr.; Gold al Marco 375 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $46\frac{5}{8}$ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 23 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $46\frac{7}{8}$ kr.

Anzeigen.

Offerte.

Zur Betheiligung an dem neuen 4½ proz. Bayerischen Anlehen bei der Hauptschuldentilgungskasse München ladet unter Zusicherung billigster Bedienung ein

Nürnberg, 9. März 1855.

Mayer Kohn.

Kolonie-Anstalt des Industrie- und Kultur-Vereins.

Mittwoch, den 14. März, Nachmittag 5 Uhr, werden im Lokale obigen Vereins die Parzellen des Kulturfeldes hinter der Bärenschanze auf's Neue verpachtet. Es haben dabei diejenigen bisherigen Pächter, welche ihre Parzellen zu behalten wünschen, zu erscheinen oder sich dabei vertreten zu lassen.

Der Vorstand: Dr. **Kellermann.**



Gesetzlich legitimirte

Auswanderer

nach Amerika

finden am 1. und 15. jeden Monats prompte Beförderung durch die Herren **Carl Pokrantz & C.** in Bremen und ist zum Abschluß von Schiffsverträgen jederzeit bereit der von königlicher Regierung für Mittelfranken bestätigte Spezialagent

August Scholler

nächst der Lorenzer Kirche.

(Offene Stellen.) Bei S. Siebert, Kupferstecher der Regierung der Vereinigten Staaten, in Washington, finden mehrere Kupferstecher dauernde Beschäftigung zu Gehalten von 2000 bis 4000 fl., je nach den Leistungen. Nur Künstler von bedeutender Fertigkeit im Kartenstechen, Topographie und Landschaftsfache werden gesucht. Proben, wenn auch nur in ganz kleinen Piecen, nicht über 4 bis 6 Zoll Quadrat, werden erbeten.

(Aufforderung.) Da meine Frau alle meine zur Haushaltung gehörigen Effekten nach und nach (seit Jahr und Tagen) mir aus dem Hause geschafft hat, so forderte ich hiemit Jedermann auf, wer Etwas davon in Händen hat, sei es wer es wolle, mir es zurückzugeben. Da man schon Muthmaßung auf diese Personen hat, so mögen sich dieselben melden, um sich nicht weitern Unannehmlichkeiten auszusetzen.

Michael Lunz, Hafnermeister.

(Verloren.) Ein armer Flaschnerlehrling verlor gestern in Banknoten 25 fl., der redliche Finder wird ersucht, solche gegen Erkenntlichkeit bei der Redaktion d. Bl. abzugeben. Es wurde dieser Verlust in Nürnberg gestern auch durch Polizeischelle bekannt gemacht.

(Lehrlingsgesuch.) Ein junger Mensch von guter Erziehung wird zu einem gangbaren, noch nicht übersetztem Geschäfte gegen annehmbare Bedingungen in die Lehre genommen. Der Name des Meisters ist in der Exped. d. Bl. zu erfahren.

(Lotto.) München. 75 43 6 29 13

Bekanntmachung

In der Bauer Johann Georg Pickelmann'schen Kuratelsache von Düsselbach soll

das Gut Hs.-Nr. 3 in Düsselbach, bestehend in einem massiven Wohngebäude mit Vieh- und Pferdestallung, einer Scheune und einem Kasten mit 6 Schweinställen, dann 75 Tgw. 76 Dez. Ackerland, 6 Tgw. 33 Dezim. Wiesen, 17 Tagw. 56 Dez. Waldungen und 10 Tagw. 15 Dezim. Oedungen sammt einer Dareingabe an Vieh und Fahrniß

an den Meistbietenden gerichtlich verpachtet werden, und wird hiezu Termin auf

Dienstag, den 27. März d. Jrs.

Vormittags 9 Uhr

im Hause Nr. 3 in Düsselbach

anberaumt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die nähere Einsichtnahme der Gutsbestandtheile, ihres Schätzwerthes, ihrer Rechte und Lasten u. s. w. bis zum Verpachtungstermine in der Registratur des kgl. Landgerichts offen steht, daß die Pachtbedingungen im Termine selbst werden bekannt gegeben werden, und daß nur solche Pächter berücksichtigt werden können, welche sich sofort im Termin über ihre Cautionsfähigkeit im Betrag zu wenigstens 500 fl. auszuweisen im Stande sind.

Hersbruck, den 27. Februar 1855.

Königliches Landgericht.

Schrodt.

E.-Nr. 3332. II. c. Daumerlang.

Ediktalladung.

In der Verschollenheitssache des Johann Georg Scharold von Höchstadt werden mit Hinblick auf Ediktalladung vom 1. Febr. 1845, Kreis-Intelligenzblatt vom Jahre 1845 Nr. 19 pag. 265 der abwesende Johann Georg Scharold oder seine Leibes- oder Testamentserben aufgefordert, das den nächsten Verwandten bereits gegen Kaution überlassene Vermögen des Abwesenden

binnen 6 Monaten dahier

in Empfang zu nehmen, widrigenfalls solches den Verwandten unter Todeserklärung des Abwesenden ohne Kaution belassen werden soll.

Höchstadt a. A., am 2. März 1855.

Königliches Landgericht.

Endres.

E.-Nr. 4385. Romig.

(Aufforderung.) Der Herr Pyrotechniker Färber aus Oberndorf wird ersucht, seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort nach R—st—l unter der ihm bekannten Adresse bekannt zu geben, da ihm dort eine überraschende Nachricht zu theil werden wird.

Stadttheater in Fürth.

Sonnabend, den 10. März 1855: „Don Juan, oder: der steinerne Gast." Oper in 2 Akten von Mozart.

Stadttheater in Nürnberg.

Sonntag, den 11 März 1855. Siebente Vorstellung im 7. Abonnement: „Rochus Pumpernickel und die falsche Sennora Pepita." Musikalisches Quodlibet mit Tanz in 3 Akten von Stegmeier. „La Madrilena"; „El Ole" — spanische Nationaltanze, ausgeführt von Frl. Albert im Costüme der Sennora Pepita.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Prof. Dr. Thiersch a. Erlangen. Wirsing, Kaufm. a. Frankfurt. Mr. Lauvez, Rentier a. Chalons. Frau v. Liebig mit Frl. Tochter, Professorsgattin a. München.

(Blaue Glocke.) HH. Frhr. v. Berchen a. Ansbach. Perrin, Student a. Lausanne. Schulze, Regierungsrath a. Speyer.

(Englischer Hof.) HH. Dobel, Pfarrer a. Augsburg. Rösle, Rorer a. Ludwigsburg. Schnelz a. Regensburg, Kaufl. Wenzel, Priv. a. Coburg.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 7. März, Wiumeiohn, Blumenmacherssöhnlein, 5 Wochen, Zehrfieber. 8. März, Raimund, Flitterschlagerssöhnl., 22 Wochen, Zehrfieber; Distler, Zimmergeselle, 51 Jahr, Lungensucht; in Lichtenhof, Dr. Weidenkeller, Institutsdirektor in Gochsheim, Sert, Pfarrer; in Tauberschekenbach, Tott, Pfarrer; in Selb, Strebel, Malzaufschläger; in München, Grandauer, ehem. Gerichtshalter, Habann Kaufmannsgattin v. Eichstätt, Michael Stahl, Telegraphendienst-Aspirant v. Gerolshofen.

☞ Mit einer literarischen Beilage der J. Zeiser'schen Buchhandlung in Nürnberg.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.

Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 70.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonntag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 11. März 1855.

Deutschland.

München, 10. März. Die 4. Eskadron des 1. Kürassier-Regiments Prinz Carl, gegenwärtig in Nymphenburg, wird nach Benediktbeuern verlegt und dafür die 6. Eskadron dahin kommen, um für die neu zu errichtende 7. Eskadron für Mannschaft und Pferde in der Kaserne Platz zu gewinnen. Uebermorgen geht abermals eine Abtheilung des 1. Artillerie-Regiments Prinz Luitpold nach Freysing (Weihenstephan) ab. Von dem 3. Artillerie-Regiment Königin ist eine Batterie in Fürstenried stationirt.

Wie man vernimmt, wird neben dem Herrn Fürsten v. Thurn und Taxis, der nach Petersburg abgereist ist, um den neuen Kaiser zu kondoliren, auch der Flügeladjutant Sr. Maj. des Königs, Graf v. Rechberg, wahrscheinlich wenn die offizielle Notifikation von der Thronbesteigung des Kaisers Alexander II. hier angelangt sein wird, sich im Auftrag Sr. Maj. des Königs nach St. Petersburg begeben. Neuerem Vernehmen nach zufolge wird Se. Maj. König Ludwig am 20. d. (dem siebenten Jahrestag seiner Thronentsagung) hier eintreffen, und nach kurzem Aufenthalt sich nach Italien begeben. — In den letzten Tagen ist die junge Gräfin Blanca Pappenheim (Tochter des Generals der Cavallerie, Graf Albert zu Pappenheim) von der protestantischen zur katholischen Kirche, der ihre Mutter angehört, übergegangen. Die sämmtlichen sechs Söhne des tapfern Generals gehören der protestantischen Konfession zu. — Die Subskriptionen zu den „Militäranlehen" nehmen einen guten Fortgang; es sind gestern und heute bereits sehr bedeutende Summen gezeichnet worden, insbesondere größere Beträge, 50,000 fl. und darüber, da für solche Summen noch eine besondere Provision gewährt wird, und die 1/2 bis 3/4 Proz. beträgt, so daß in diesem Falle mit 93 3/4 oder 94 für 100 subskribirt werden kann.

Für die heutige Sitzung der Kammer der Abgeordneten steht auf der Tagesordnung: Anzeige der Referenten im II. Ausschusse: a) über die Nachweisungen bezüglich der auf die Eisenbahnbauten verwendeten Gelder in den Etatsjahren 1850/51 und 1851/52, b) über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe bezüglich des Antrages des Abgeord. Fürsten von Oettingen-Wallerstein: „die Benützung der Staats-Telegraphen für den Privatverkehr betreff." — Berathung und Schlußfassung über das Salinenwesen pro 1849/52. — Vortrag des I. Ausschusses über geprüfte Anträge der Abgeordneten und Beschlußfassung über deren Zuläßigkeit.

Der Bruder der Kaiserin von Oesterreich, der herzogliche Prinz Ludwig in Bayern, ist dieser Tage zum Oberstlieutenant bei dem in Augsburg garnisonirenden Chevauxlegers-Regiment ernannt worden.

Das kgl. Appellationsgericht von Oberfranken hat auf Antrag des kgl. Oberstaatsanwalts wegen des am 26. Febr. d. J. bei Zapfendorf, Landgerichts Scheßlitz, stattgehabten Zusammenstoßes von Eisenbahnzügen und hieraus erfolgten Körperverletzungen strafrechtliche Voruntersuchung angeordnet und diese dem Kreis- und Stadtgerichte Bamberg übertragen

Stuttgart, 9. März. Der Prinz Friedrich von Württemberg wurde zum Kommandanten des achten Bundes-Armee-Korps ernannt. Gestern hatten die Kriegsminister von Württemberg, Baden und Hessen eine gemeinsame Konferenz in Heidelberg.

Berlin, 8. März. General v. Wedell hat, wie man vernimmt, bei seiner eben erfolgten Rückkehr nach Paris neue Instruktion nicht empfangen, weil vorher erst die Tragweite des Thronwechsels in Rußland abgewartet werden soll. Er ist nur beauftragt, die von den Westmächten geforderte Zustimmung zu dem Protokoll vom 28. Dez. v. J. zu geben. — Ueber den Gang der Verhandlungen in Paris ist ungefähr zu sagen: Preußen will nicht verpflichtet sein, seine Streitkräfte mit denen der Westmächte zu verbinden, wenn durch die Schuld dieser die Vereinigung auf den Wiener Konferenzen nicht zu Stande kommen sollte. Dagegen ist Preußen bereit, seine Waffen gegen Rußland zu tragen, sobald dieses auf billige Forderungen, die von Seiten der Westmächte gestellt werden, nicht eingeht.

Wien, 7. März. Die Eröffnung der Wiener Conferenzen wurde im Einverständniß der Allianzmächte von dem Eintreffen der schriftlichen Kredite für Fürst Gortschakoff und der Vollmachten für denselben und Hrn. v. Titoff abhängig gemacht. Ursprünglich war die Eröffnung derselben auf den 7. d. M. festgesetzt. Die durch den Tod des Kaisers Nikolaus eingetretene Verzögerung erstreckt sich sonach auf nur drei bis vier Tage. Auf gar zu große Nachgiebigkeit Rußlands ist bei den Konferenzen schwerlich zu rechnen; denn nach den neuesten Erfahrungen hat die Kriegspartei in St. Petersburg noch immer die Oberhand, die Kriegsrüstungen werden mit vollem Ernst fortgesetzt, und auch Fürst Gortschakoff erhielt in einer Depesche des Grafen v. Nesselrode, von welcher Graf v. Buol bereits Kenntniß hat, die Information auf dem bisherigen Standpunkt fest zu beharren. — Der vollständige Taufname der neugebornen Erzherzogin lautet: Sophie Dorothea Friederika Maria Josepha. Die Erzherzoge Johann, Karl Ludwig, Ferdinand Maximilian und Joseph, welche um den Tauffeierlichkeiten beizuwohnen, nach Wien kamen, werden sich in zwei bis drei Tagen wieder nach Graz, Triest und Lemberg zurückbegeben. (Seit 138 Jahren ist das erstgeborne Kind eines regierenden Kaiserpaares immer eine Prinzessin gewesen. Mit diesem Hausgesetz trösten sich die, welche einen Prinzen erwarteten.)

England.

London, 9. März. Im Oberhaus erklärt Lord Granville: wenn die Unterhandlungen in Wien fortdauern, werde Lord J. Russell doch spätestens bis Ostern (also soll die Entscheidung nicht in 8 Tagen erfolgen, wie es früher hieß) heimkehren und die Detailfragen andern englischen Diplomaten überlassen. Sir Robert Peel ist zu einem Admiralitäts-Lord ernannt.

Frankreich.

Paris, 8. März. Excelmans, Kommandant der kaiserlichen Yachten, ist auf Befehl des Kaisers nach Toulon abgereist, um das Dampfschiff Königin Hortense in Bereitschaft zu setzen, worauf der Kaiser seine Ueberfahrt nach der Krim machen wird. Dieser ist fest entschlossen, sich an die Spitze seiner tapfern Armee zu stellen, da er die Ueberzeugung hegt, daß ein europäischer Krieg dadurch am ersten zu verhüten sei, wenn der Kampf in der Krim mit der größten Energie fortgesetzt wird.

Rußland und Polen.

Es scheint, daß die Niederlage, welche die russischen Streitkräfte bei ihrem Angriff auf Eupatoria erfuhren, in höchstem Grade als die Ursache zu dem Tode des Kaisers Nikolaus zu betrachten ist. Er hatte Befehl gegeben, diesen Platz um jeden Preis zu nehmen, da er sehr richtig dieser Position eine entscheidende Bedeutung für den Gang des jetzigen Krieges in der Krim beimaß. Als ihm die Kunde von dieser

Niederlage seiner Truppen überbracht wurde, soll er in einen so heftigen Zornesausbruch gerathen sein, daß derselbe einen höchst unheilvollen Einfluß auf seine schon durch Besorgniß und Ueberanstrengung erschütterte Gesundheit ausübte. „Wären es noch Engländer oder Franzosen," soll er in diesem Zornesausbruche gerufen haben, „welche meine Truppen zurückschlugen, so wäre doch noch ein Trost dabei ..... aber die Türken!" Bei dieser Aufregung blieb er zu lange in der strengen Kälte bei der Revue, und wurde so von einem plötzlichen Frösteln ergriffen, das sich ihm auf die Lunge warf und seinem Leben ein Ende machte.

Vom Kriegsschauplatz.

Die Nachrichten aus Balaklava gehen bis 24. Febr. Sir C. Campbell unternahm am 19. eine Rekognoszirung, die in Folge des Schnees erfolglos blieb. Unter den Truppen herrschten Krankheiten, allein ihre Stimmung war vortrefflich. Die Belagerungsoperationen rückten vor. Das Feuer war auf beiden Seiten schwach. Die Russen errichteten fortwährend neue Festungswerke. Die Eisenbahn machte Fortschritte. Berichte aus der Kamieschbai vom 24. Febr. sagen, daß die Franzosen am Tage vorher die Werke um den Malakoff-Thurm zerstört, aber dabei großen Verlust erlitten hatten."

Außer einigen kleinen unbedeutenden Scharmützeln kam es südlich von **Balaklawa** zu keinem Zusammenstoß zwischen den Alliirten und Russen; dagegen entspann sich zwischen Franzosen und Russen ein hitziges Gefecht in der Gegend der alten Brücke über die Tschernaja, gegenüber den Ruinen von Inkerman. Doch behielten die Franzosen die jetzt schneefreien Anhöhen bei Inkerman besetzt. Uebrigens waren bei diesem Gefechte nur kleine Abtheilungen der gegenseitigen Truppen engagirt, und kein Bericht erwähnt der Theilnahme des **Großfürsten Michael** an dieser Affaire, so wie überhaupt die verbreitet gewesene Nachricht seines **Todes keinerlei Bestätigung** gefunden hat.

Briefe aus dem französischen Lager vor Sebastopol, vom 24. Febr., bringen nachstehende Details über den **Angriff auf die russische Redoute**, welche in der Nacht vom 23. auf den 24. von der Brigade des Generals Monnet genommen wurde. Die französischen Truppen rückten, ohne einen Schuß zu thun, gegen die vor der Redoute aufgestellten russischen Bataillone aus und hielten das Feuer sowohl der auf diesen neuen Werken bereits aufgestellten Artillerie als auch der dieselben vertheidigenden Infanterie aus. Erst nach dieser Decharge stürzten die Franzosen mit dem Bajonette vor, um die Russen zu werfen und die Redoute zu nehmen, und es wurde dies mit einer außerordentlichen Raschheit bewerkstelligt. Sobald die französischen Soldaten im Besitze der feindlichen Werke waren, machten sie sich daran, dieselben gänzlich zu zerstören. Während dieser Operation hatten sie das Feuer des Platzes auszuhalten, und es wurden ihnen hundert Mann kampfunfähig gemacht. Dem Ungestüm und der Unerschrockenheit der Soldaten des Generals Monnet wird das größte Lob gespendet. Am 24. hatte kein Angriff von Seiten der Russen auf Balaklava statt.

Die **russischen Depeschen** fangen wieder an sehr unglaublich zu werden. Die letzte meldet: In der Nacht vom 28. Febr. auf den 1. März errichteten die russischen Truppen eine zweite Redoute vorwärts von derjenigen, welche sie einige Tage früher vor der linken Flanke der Festungswerke von **Sebastopol** aufgeführt hatten. Der Feind konnte die russischen Arbeiten nicht hindern. Bei **Eupatoria** ist nichts bemerkenswerthes vorgefallen.

Man gibt folgenden Grund für die Abberufung des Fürsten **Mentschikoff**, der übrigens 75 Jahre zählt, von seiner Stellung als Befehlshaber der Armee in der Krim: „Man macht dem Fürsten Mentschikoff Fehler, welche er bei der Kriegführung in der Krim begangen habe, zum Vorwurf. Ob zu diesen Fehlern auch die Nichtbeachtung der Festsetzung der Feinde in Eupatoria gerechnet wird, ist nicht zu sagen, jedenfalls aber hat Mentschikoff damit einen Fehler begangen, der schwer wieder gut zu machen sein wird, denn offenbar ist durch die Befestigung von Eupatoria den Feinden ein neuer Stützpunkt in der Krim gegeben."

Der Wiener „Presse" wird telegraphirt: **Konstantinopel**, 1. März. In der Krim fällt neuerdings Schnee. Gestern machte sich hier ein Erdbeben fühlbar; in Brussa war es so stark, daß eine Anzahl Häuser einstürzten, wodurch mehrere Personen (einige Blättrr melden gar 2000), das Leben einbüßten.

Vermischte Nachrichten.

† **Nürnberg**, 11. März. Die Bauernregeln treffen in diesem Winter (solchen haben wir noch, denn heute Morgen zeigte der Thermometer 3 Grad Kälte) merkwürdig ein. Am Lichtmeß sah der Dachs seinen Schatten, an Mathäus ging das Eis, an den vierzig Rittern hat es gefroren und der große Schnee hat kein großes Wasser gebracht. Aber der Kalender lügt, selbst der hundertjährige, der sonst die Witterung erräth, will alleweil milde, schöne Tage haben und doch läuft bei uns alles in Pelz und Mäntel eingemummt. Die Eier werden bei uns wohlfeiler, 4 um 6 Kreuzer, aber die Getreidpreise bleiben sich gleich. Gestern kostete Korn 20 fl 30 kr. bis 21 fl., Waizen 25 fl. 30 kr. bis 27 fl. 30 kr., Haber 7 fl. 30 kr. bis 8 fl. 24 kr., Gerste 14—15 fl.

Naumburg, 7. März. Durch den Eisgang sind die Saale und Unstrut aus ihren Ufern getreten und haben das Saal- und Unstrutthal weithin unter Wasser gesetzt. Beide Thäler bilden seit vorgestern nur einen großen See und alle Verbindungen zwischen Stadt und Land sind unterbrochen. Das Wasser ist durch den Zufluß aus dem Oberlande noch fortwährend im Steigen begriffen und die Dämme der Thüringischen Eisenbahn werden an manchen Stellen ernstlich bedroht. Die Züge dürfen daher nur langsam fahren

Handels- und Börsenberichte.

Paris, 9. März. 4 1/2proz. R. 94 —, 3proz. 69. 5.

London, 9. März. Consols 93 3/8.

Wien, 10. März. Oesterr. 5proz. Metall. 82 11/16; 4 1/2proz. 72 11/16; Lotterie-Anlehensloose von 1854 105 7/8; Bankaktien 1008; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien — —. **Wechselkurs**: Augsburg uso 126 —; London 12. 22—. **Geldkurs**: Dukaten — —.

Frankfurt, a. M., 10. März. Oesterr. 5proz. Met. 68 3/4 —; 4 1/2proz. 56 5/8 —; Bankaktien 950; 5proz. lomb.-venet. Anl. 82 — —; span. 1proz. Obl. 19 —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 127 — o. D.; bayr. 3 1/2proz. Oblig. 95 1/8 —. **Wechselkurse**: Paris 93 3/8; London 117 1/2; Wien 93 3/8.

Frankfurter Geldkurse vom 10. März. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 34 — kr.; ditto Preuß. 10 fl. 5 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 41 1/2 kr.; Randdukaten 5 fl. 33 1/2 kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 20 1/2 kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 42 — kr.; Gold al Marco 375 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 46 3/8 kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46 7/8 kr.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in **Nürnberg**: 8. März. Löbner, Drechslergeschäftsführerssöhnl. 10 Mon. Zehrfieber; Pommer, Hafnermeisterssöhnl. 1 Jahr, Convulsionen. 9. März. Böhm, Kammmacherstöchterl. 3/4 Jahr. Zehrfieber; Schwarz, Taglöhnersehefrau. 44 Jahr. Wassersucht; in **Marktbreit** Ziegler, Rothgerbermeister; in **Memmingen**, Daumüller, Goldarbeiter.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.

Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 71.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Montag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 12. März 1855.

Deutschland.

München, 10. März. (Sitz. d. Kammer d. Abg.) Es wird mitgetheilt, daß Herr Ministerialrath v. Waldmann zum Landtagskommissär ernannt worden sei. HH. Abg. Aufschnaiter und Langgut erhalten mehrwöchigen Urlaub. Die Referate über das Budget wurden an dieselben Herren Abgeordneten vertheilt, welche die Nachweisungen geprüft haben. Auf der Tagesordnung steht Berathung über die Nachweisungen, die Erträgnisse des Salinenwesens 1849/52 betr. Es wurde jährlich über 21,390 fl. mehr eingenommen, als der Budgetansatz war. Gegenwärtiges Resultat ist um so mehr eine erfreuliche Erscheinung, als ohnehin schon bei Berathung des Budgets für die VI. Finanzperiode die Einnahmen aus den Salinen um circa 200000 fl. gegen die Vorjahre erhöht wurden, die reinen Einnahmen entziffern sich pro 1849/50 auf 2,455,418 fl., pro 1850/51 auf 2,610,130 fl., pro 1851/52 auf 2,665,569 fl. Referent Hamminger beantragt Namens des Ausschusses, den Nachweisungen die Anerkennung zu ertheilen, zugleich aber den Wunsch zu wiederholen, es möge mit der Benützung der Holzsurrogate (Torf und Braunkohle) fortgefahren werden. An der Diskussion betheiligen sich die HH. Schopp, Rabl, v. Lerchenfeld, Wagner, Fürst Wallerstein. Hr. v. Lerchenfeld äußert den Wunsch, die Spedition des Salzes soviel als möglich auf kaufmännischem Wege (gegen Tantiemen) besorgen zu lassen. Von Seite des Hrn. Finanzministers wird bemerkt, daß man diesem Wunsche gewiß die möglichste Rechnung tragen werde; mehrere Oberfaktorien sind aufgehoben worden, die andern werden folgen. Der Ausschußantrag wird zum Beschlusse der Kammer erhoben. — Hr. Moser, Referent des V. Ausschusses, erstattet Vortrag über mehrere zur Vorlage an die Kammer geeignet befundenen Anträge. Hervorzuheben ist die Vorstellung des fürstl. Leiningen'schen Revierförsters Dr. Madler zu Miltenberg, welcher eine Entschädigung von 1811 fl. aus der Staatskassa verlangt wegen der bei dem Tumulte am 9. März 1848 in Miltenberg erlittenen Beschädigung seines Hauses und Eigenthums. Sämmtliche Anträge werden den betreffenden Ausschüssen zugewiesen, womit die Sitzung schließt.

(Budget.) Staatsausgaben für je ein Jahr der nächsten Finanzperiode 43,071,756 fl. Staatsschuld 12,964,500 fl. Etat des kgl. Hauses und Hofes: Permanente Civilliste Sr. Maj. des Königs 2,350,580 fl., Apanagen 580,000 fl., Pensionen à Konto heimgefallener Apanagen 31,692 fl. In Allem 2,962,272 fl.; Etat des kgl. Staatsrathes 84,963 fl. Etat der Landtags-Versammlung und des Landtags-Archivs 60,000 fl., Etat des k. Staatsministeriums des k. Hauses und des Aeußern 494,000 fl., Etat des k. Staatsministeriums der Justiz 1,579,238 fl.; A. Etat des k. Staatsministeriums des Innern 1,021,507 fl., B. Etat des kgl. Staatsministeriums für Kirchen- und Schulangelegenheiten 90,030 fl., Gemeinschaftlicher Etat der Staatsministerien der Justiz und des Innern, resp. Etat der Landgerichte 1,803,447 fl., Etat des kgl. Staatsministeriums des Handels und der öffentlichen Arbeiten 216,852 fl. — Etat des k. Staatsministeriums der Finanzen 815,860 fl., Etat der Staatsanstalten: 7,862,356 fl. Davon Erziehung und Bildung 895,681 fl., Kultus: a) katholischer 1,195,275 fl., b) protestantischer 375,435 fl., Gesundheit 242,255 fl., Wohlthätigkeit 209,440 fl., Sicherheit 1,407,203 fl., Industrie und Kultur 340,873 fl., Straßen-, Brücken- und Wasserbau 2,615,400 fl., besondere Leistungen des Staates an die Gemeinden 99,052 fl., Steuerkataster 375,000 fl., Münz-Anstalt 11,242 fl., Telegraphische Anstalt 40,000 fl., Feuerversicherungs-Anstalt 40,000 fl., Glasmalerei 4000 fl., Porzellan-Manufaktur in Nymphenburg 3500 fl.; Zuschüsse an die Kreisfonds 478,035 fl., Militär-Etat 10,672,800 fl., davon aktive Armee in Geld und in Naturalien 8,544,900 fl., Gendarmerie 913,900 fl., Topographisches Bureau 50,000 fl., Zuschuß an den Militär-Invaliden-, dann Wittwen- und Waisenfond 92,000 fl., Militär-Pensionen und Medaillen-Zulagen 1,072,000 fl. Landbau-Etat 757,686 fl., Pensionen der Wittwen und Waisen der Staatsdiener 558,200 fl., Reichs-Reserven-Fond 650,000 fl.

Die protest. Pfarrstelle zu Meinheim, Dek. Dittenheim wurde dem Pfarrer zu Mönchsroth, Dek. Dinkelsbühl, Rittinger, die zweite Pfarrstelle bei St. Jakob in Nürnberg dem dritten Pfarrer an dieser Kirche Sondermann verliehen.

Der Rechnungs-Kommissär bei der Regierung von Mittelfranken Graßmann wurde entlassen, an dessen Stelle der Rathsaccessist bei der Regierung von Oberbayern Schlicht ernannt; der Hauptsalzamtskassier Kellner zu Berchtesgaden auf die Dauer eines Jahres in den Ruhestand versetzt und dafür der Kassier des Berg- und Hüttenamtes Bergen, Meier, und an dessen Stelle der Offiziant des Bergamts Steben, Wehrmann, befördert; der Funktionär Wagner zu Leidersdorf zum Offizianten des Hüttenamts Steben ernannt; die Hüttenverwaltersstelle in Leidersdorf dem Praktikanten Englert übertragen; der Kassier der Porzellan-Manufaktur Guggenberger auf die Hauptsalzamts-Kassiersstelle zu Rosenheim befördert.

Die Gesammtzahl der im Jahr 1854 aus der Pfalz nach überseeischen Ländern ausgewanderten Personen beträgt 9,473, wovon 9,300 nach Nordamerika gingen. Der bei weitem größte Zug, 8,402 an der Zahl, hat den Weg über Havre, eingeschlagen; die übrigen vertheilten sich auf die Wege über London, Bremen, Antwerpen oder Rotterdam. Die Zahl von 5,047 der Ausgewanderten ist ohne obrigkeitliche Erlaubniß ausgewandert. Die Größe des von sämmtlichen Ausgewanderten exportirten Vermögens beträgt 1,707,000 Gulden. Im Jahr

---

Eine Jagd auf Unzen in Brasilien.

(Schl.) Auf eine Entfernung von zwanzig Ellen nach einem so lebenszähen Thiere mit kurzen Pistolen zu feuern, wäre wahrhaft thöricht gewesen, um so mehr als es anzunehmen war, daß die Unze uns einen Besuch auf unserem Baume zugedacht haben konnte. Von unserem Zufluchtsorte aber hinabzusteigen, um die verlornen Kugeln zu suchen, wäre vollends offenkundige Narrheit gewesen, da der Stamm zu dick war, als daß ein Mensch ohne Beihülfe Anderer heraufkommen konnte, und die Unze alle unsere Bewegungen ängstlich belauerte, bald ihren Hunger an dem Füllen stillte, bald wieder ihr stöhnendes, schon röchelndes Junge beleckte. — Ich war bereits darauf gefaßt, den Rest der Nacht auf unserem Baume zuzubringen, griff deßhalb zur Flasche, nahm einen derben Schluck, und beschloß gemeinschaftlich mit Freund Walter geduldig zuzuwarten, freilich in der steten Furcht, daß die alte Unze das eine ihrer todten Jungen mit sich davontragen würde. Nach einer Weile verendete indeß auch das andere, und nichtsobald hatte die Mutter sich hievon überzeugt, als sie einen neuen Angriff auf uns wagte. Wegen ihrer schwer verletzten Pfote konnte sie zwar nur mühsam klettern, näherte sich uns aber doch bis auf etwa fünfzehn Fuß, worauf ich eine meiner Pistolen auf sie abfeuerte, was aber nur einen einzigen Schrei zur Folge hatte. Walter hatte sein langes Jagdmesser mit unsern Taschentüchern an seine Flinte gebunden, und stieß zu, als sie auf dem untersten Zweig sich zum Sprunge auf uns zusammenduckte, und er traf sie glücklicherweise wenigstens so gut, daß sie vom Baume herabstürzte und ohne sonderliche Beschwerde zu ihren Jungen zurückeilte, die sie in die Büsche zu schleppen versuchte. — „So geht's nicht und darf's nicht enden," rief Walter ärgerlich, „wir müssen alle drei bekommen,

1858 sind aus der Pfalz 9,421 Personen mit einem Vermögen von 1,515,000 fl., davon 4,294 heimlich, ausgewandert. Die Zahl der Ausgewanderten hat sich im verflossenen Jahre unbedeutend vermehrt, während die heimlichen Auswanderungen bedeutend zugenommen haben.

(Kleine diplomatische Artigkeiten.) Lord Russell der für England zu den Wiener Konferenzen reiste, ist in Berlin im „Hotel de Russie", Hr. v. Titoff dagegen, der russische Bevollmächtigte, in „British Hotel" abgestiegen.

Ueber Haltung und Karakter des Manifestes, das Kaiser Alexander bei seiner Thronbesteigung erlassen hat, sind wie nach Berlin so nach Wien die nöthigen Aufschlüsse gelangt. Dieselben sind dem Vernehmen zufolge geeignet die allzu lebhaften Friedenshoffnungen, die sich in diesen Tagen geltend gemacht haben, einigermaßen zu dämpfen. Anläßlich der jüngsten Maßregeln russischer Behörden an der unteren Donau, welche die eben ertheilte Erlaubniß zur freien Befahrung des dortigen Stromgebietes wieder illusorisch gemacht haben, mag es passend sein auf die Größe und Wichtigkeit des Verkehrs zwischen Deutschland und den Fürstenthümern durch einige Ziffern hinzuweisen. Nach amtlichen Erhebungen belief sich im Jahre 1851 die Gesammteinfuhr in die Moldau beiläufig auf 33 Millionen Piaster. Davon entfallen auf Deutschland und Oesterreich mehr als die Hälfte, nämlich 17 Millionen, auf die Leipziger Messe allein 7,509,351 P. Die Ausfuhr bezifferte sich im nämlichen Jahre auf 61 Mill. P., davon über 19 Mill., also fast ein Drittel, nach Oesterreich.

Wien, 11. März. Der Generaladjutant des russischen Kaisers, General Baron Lieven, der angekommen, um die Thronbesteigung Alexanders II. zu notifiziren, ward heute Vormittag vom Kaiser empfangen. Er überbrachte zugleich die Erneuerung der Vollmachten für den Fürsten Gortschakoff und Hrn. v. Titoff.

Triest, 10. März. Der spanische Infant Don Carlos der eigentlich der König von Spanien hätte werden sollen, wenn von seinem Bruder Ferdinand nicht das Erbfolgegesetz umgestoßen worden wäre, ist diesen Morgen im 67. Lebensalter gestorben. — Achtzehn deutsche, meistens österreichische Pilger (Mitglieder des Vincentiusvereins) haben sich zur Fahrt nach Jerusalem über Corfu, Beirut und Jaffa auf einem Lloyddampfer gestern eingeschifft. (Von dieser Pilgerfahrt machten die klerikalen Blätter so viel Lärm, daß man glaubte, es würden so viel Hunderte als jetzt einzelne daran Theil nehmen.)

Spanien.

Madrid, 8. März. In Cadiz ist der Befehl eingetroffen, sofort ein Bataillon Infanterie nach Cuba, diesen den Amerikanern so in die Augen stechenden fetten Bissen, wo neuerdings eine Invasion derselben befürchtet wird, abzusenden. Am 1. Mai müssen in den verschiedenen Häfen von Spanien 5000 Mann zur Einschiffung nach Cuba bereit stehen. Die Armee dieser Kolonie wird auf 30,000 Mann gebracht. — In der heutigen Cortessitzung wurde der Antrag, daß in der neuen Verfassung das Einkammersystem angenommen werde, mit 115 gegen 101 Stimme verworfen.

England.

Das Comite des Parlaments, welches die Angelegenheit der englischen Armee in der Krim untersuchen soll, hat bereits zwei öffentliche Sitzungen abgehalten, d. h. einige Zeugen vernommen. Im Ganzen stimmen deren Aussagen mit den Zeitungsberichten darin überein, daß die Verwaltung über alle Begriffe schlecht war. Diese ging nicht ab von ihren Förmlichkeiten und sei hiedurch, namentlich die Kavallerie, da sie verhindert war, zur rechten Zeit Fourage zu fassen, förmlich ihrem Ruine entgegengetrieben worden. Aus vielen Absurditäten, die durch die Presse schon aufgedeckt wurden, geht hervor, daß die englische Regierung an keinen langen Krieg mit Rußland glaubte und deshalb so zögernd Anstalten — und noch dazu recht schlechte — für die Truppen getroffen hat. Als Zeugen haben bis jetzt ausgesagt: ein Parlamentsmitglied Dundas, der aus Liebhaberei sich mehrere Wochen in Balaklawa aufgehalten hat, der General Evans und ein Grenadierhauptmann.

Frankreich.

Aus Paris vom 9. März schreibt man aus sonst gutunterrichteter Quelle: die Abreise des Kaisers nach der Krim sei auf den 20. März festgestellt. Das ihn begleitende Guidenregiment soll schon in den nächsten Tagen abgehen.

(Friedensregungen.) Es kann der Regierung nicht entgehen, daß die untern Klassen durch den Tod des Kaisers Nikolaus, den sie der Polen wegen gründlich haßten, gleichsam abgefunden worden sind; sie interessiren sich jetzt nicht mehr für einen Krieg, dessen politische Bedeutung sie nicht verstehen, und dessen Lasten auf sie drücken. In England gewinnt die Friedenspartei zusehends an Boden; die Sprache der Toryblätter ist sehr bedeutsam. Die englische Regierung hat Beweggründe genug, die Anbahnung eines ehrenhaften Friedens zu beschleunigen, und an der Eroberung von Sebastopol dürfte ihr um so weniger liegen, als diese Waffenthat doch eigentlich nur eine französische sein, das militärische Ansehen Frankreichs also nur noch mehr als bereits der Fall, auf Kosten des militärischen Ansehens Englands heben würde. Auch ist es in Boulogne zu lebhaften Erörterungen zwischen dem Kaiser und Lord Clarendon gekommen; dieser protestirte gegen die Reise nach der Krim, jener gegen das Untersuchungskomite. Das sind 2 Thatsachen, die verbürgt werden können. Das Gerücht fügt eine Menge von Einzelnheiten hinzu, die wir dahin gestellt sein lassen. Wir wollen durch das Angedeutete nur hervorheben, daß der Tod des Kaisers Nikolaus dem französischen Kaiser insofern nicht vortheilhaft ist, als er überall Wünsche rege machte, welche im Widerspruche stehen mit dem Willen L. Napoleons, den Krieg fortzusetzen. Ob er diesen Wünschen Rechnung tragen wird, ist eine andere Frage. Vor einigen Tagen erschienen in einem Boulevardstheater, das fast ausschließlich von den Bewohnern der Vorstädte besucht wird, in dem Stücke, welches gegeben wurde, eine Kriegsgöttin und eine Friedensgöttin, von welchen in einem Dialoge die eine den Segnungen des Friedens, die andere den Krieg wie eine Nothwendigkeit schilderte, den Waffenruhm pries u. s. w. Donnernder Applaus nach den Worten des Friedens, tiefes Stillschweigen bei den Worten des Krieges.

Rußland und Polen.

Die Warschauer Zeitungen vom 4. d. waren weder mit einem Trauerrand versehen, noch meldeten dieselben mit irgendeinem Wort den Tod des Kaisers, obgleich die Nachricht im Publikum bereits am 2 Abends in Warschau bekannt war. Es wurde also nur die offizielle Mittheilung von dem Tode des

---

wenn wir uns zu Hause nicht umsonst auslachen lassen wollen, daß wir Zeit, Mühe, Kraut und Loth so nutzlos verschwendeten!" — Das war freilich auch meine Meinung, aber womit sollten wir unsere Flinten wieder laden? — „Ich hab's," rief Walter auf einmal freudig aus, „leihe mir nur Dein Messer ein wenig, und ich will der alten Dame bald wieder den Kopf verpfeffern." Hierauf schnitt er von seinen Beinkleidern alle Metallknöpfe ab, und lud sie, ein Dutzend etwa an der Zahl, in seine Entenflinte; „'s ist aber noch immer nicht genug, Ben," sagte er, „wir müssen noch mehr haben." — Zu meinem größten Aerger fand ich, daß ich an allen meinen Kleidungsstücken nur beinerne Knöpfe hatte, was Walter zu den extravagantesten Flüchen veranlaßte, sowohl gegen mich, weil ich solche trug, als gegen den Schneider, der sie hingenäht hatte. Dessen ungeachtet entdeckte ich doch etwas, was meinem Zwecke zu entsprechen versprach: da meine Pulverflasche nur aus leichtem Patentsilber getrieben war, leerte ich ihren Inhalt in meinen Hut, und schnitt sie mit meinem starken Messer in verschiedene Stücke, die wir so zusammenbogen und hämmerten, daß sie zur Ladung passend erschienen, und luden damit unsere Doppelflinten. Ich schoß zuerst, aber ohne großen Erfolg; dann kam Walter mit seiner Ladung von Knöpfen, die seiner Prophezeiung, „der alten Jungfer den Kopf ordentlich zu verpfeffern," Ehre machte, denn sie sprang jählings auf und brüllte entsetzlich; hierauf feuerten wir noch die drei übrigen Schüsse auf sie ab, daß sie zusammenstürzte, — ob aber schon tödtlich verwundet, konnten wir nicht angeben, da sie verschiedene Versuche machte, wieder aufzustehen. Endlich ward Alles ruhig; da aber eine dichte Wolke den Mond überzogen hatte, konnten wir sie nicht deutlich genug unterscheiden, und Walter schlug vor, noch einen Versuch zu wagen, ihren Zustand wirklich zu erforschen, ehe wir hinabstiegen. Er,

Kaisers nach hingehalten, weil man mit den üblichen Formalitäten noch nicht gänzlich fertig war. — Nachrichten von glaubwürdiger Quelle aus dem Königreiche Polen versichern, daß das Ableben des Kaisers Nikolaus in der gegenwärtigen imponirenden Stellung und Machtentfaltung Rußlands in Polen durch Alexander II. keinerlei Veränderungen hervorrufen dürfte. Es werden im Königreich Polen Hunderttausende mit dem Gewehr im Arm die Erfolge der Friedensunterhandlungen in Wien abwarten, und auch die Organisirung der Reichswehr wird keinerlei Unterbrechung erleiden. Angesichts der ungeheuren Vertheidigungsmittel dürfte Alexander II. wohl kaum sich zu Konzessionen verstehen, wie solche hie und da verlauten; unter solchen Umständen ist man, wenigstens von Seite Rußlands, dem Frieden kaum näher als zuvor.

Vom Kriegsschauplatz.

Die Nachricht vom Siege bei Eupatoria, welche gegenwärtig Balaklawa mit dem lautesten Jubel erfüllt, ist bis in die Krankenstuben gedrungen und hat zwei Nervenleidende so mächtig erschüttert, daß sie auf der Stelle den Geist aufgaben. Unter den Truppen ist die Begeisterung ungeheuer groß und droht insofern exzeßartig zu werden, als die Rufe lauten: „Laßt uns ebenfalls zum Kampfe schreiten!" „Omer-Pascha hoch!" „Unsere Generale haben keinen Muth!" rc. — Großes Murren in der Armee verursachte die Abberufung des Reitergenerals Lord Lucan, welcher am 14. Februar von dort nach England abreiste und seiner Bravour wegen bei den Truppen sehr beliebt war. „Lord Raglan," sagen diese, „liebt es, diejenigen Offiziere zu entfernen, welche mehr Courage zeigen als ihr Feldmarschall." Daß dem in Wahrheit nicht so, beweist die Rückkunft des Generals Brown.

Vermischte Nachrichten.

(Eine Liebeherzauberin vor Gericht.) Vor dem Münchner Stadtgerichte wurde am 7. März folgender interessante Fall verhandelt: Eine Metzgersfrau B. hatte schon seit längerer Zeit mit ihrem Manne in Zank und Zwietracht gelebt und konnte kein Mittel ausfindig machen, die Liebe ihres abtrünnigen Ehegesponsen wieder zu gewinnen. Da wurde ihr durch die auch angeklagte Kleiderreinigerin Reidinger eine Person „verrathen", welche, mit höherer Kraft ausgerüstet, des harten Mannes Herz erweichen und umstimmen könnte. Diese Person war die Streunerin Regina Hauer und die sehnsüchtige Metzgerin ließ sich zu ihr führen. Reg. Hauer verlangte von ihr 15 fl., mit diesen müsse sie eine Reise zu ihrem Bruder machen, der noch mit höherer Wunderkraft ausgerüstet sei, als sie, auch müsse sie allerhand geweihte Kräuter haben, um damit die „armen Seelen" zu räuchern rc. Die Metzgerin vertraute ihr und gab Geld. Indeß hatte auch ihre Magd von diesem Zauber gehört, sie hatte ein ähnliches Verlangen in ihrem Herzen und auch sie ging nun die Liebeszauberin an, daß sie ihr zu dem gewünschten „Mannsbild" verhelfen möge. Reg. Hauer erbarmte sich auch dieser Liebekranken und gab es bei der Magd etwas wohlfeiler, als bei der Frau. Sie brauchte nur um 48 Kreuzer Quecksilber, dieses müsse sie auf dem Gottesacker ausstreuen, um die bösen Geister zu verscheuchen, aber auch ein Hemd müsse sie haben, damit sie es um die Mitternachtstunde für die „armen Seelen" durchschwitzen könne. Ferner müsse sie eine Pflanze haben; wenn diese Pflanze wachse, werde auch die Liebe des gewünschten Mannes wachsen und Alles werde sich gut machen. Aber die Pflanze wuchs nicht und auch nicht die Liebe des Mannes. Jetzt wurde das arme Ding ungeduldig und zeigte die Sache, obwohl sie die Betrügerin flehentlich bat, sie möge sie doch nicht unglücklich machen und um ihr Brod bringen, denn sie müsse ja von solchen Künsten leben, bei Gericht an. Die beiden Betrügerinen wurden die eine zum Arbeitshause die andere, ihre Hilfeleisterin, zur Gefängnißstrafe verurtheilt. Die Metzgerin ist unterdeß von ihrem Manne getrennt worden und der Magd scheint mittlerweile doch eine Pflanze gewachsen zu sein.

München, 10 März. Zur heutigen Schranne wurden beigeführt: 12,260 Schäffel sämmtlicher Getreidegattungen. Verkauft wurden 8,978, im Rest verblieben 3,282 Schäffel. Verkaufssumme: 177,040 fl. Waizen fiel im Preise um 49 kr., Korn um 19 kr., Gerste stieg um 13 kr., Haber um 6 kr. Fremde Händler fanden sich fünf ein und kauften 346 Schäffel Waizen. Ansbach, 10. März. Waizen 26 fl. 32 kr.; Korn 20 fl. 19 kr.; Gerste 16 fl. 3 kr.; Haber 8 fl. 26 kr. Regensburg, 10. März. Mittelpreise: Waizen 27 fl. 8 kr.; Korn 21 fl. 53 kr.; Gerste 13 fl. 52 kr.; Haber 9 fl. 1 kr. Landshut, 9. März. Waizen 27 fl. 59 kr.; Korn 24 fl. 36 kr., Gerste 14 fl. 59 kr.; Haber 8 fl. 9 kr.

In der Gegend von Uffenheim sah man wilde Schwäne, von denen einer erlegt wurde, er war 5 Fuß lang und wog 12 Pfund.

Der Strumpfwirker F. Dreßler empfiehlt im Dresdner Anzeiger unter andern auch „Wadenstrümpfe und Wattons oder Hosen mit Füllung in Popo, Schenkel und Waden u. s. w." Beneidenswerther Strumpfwirker, der so wesentlich zur Ausstopfung unseres Geschlechts beiträgt.

Vor einigen Wochen wurde in Frankfurt a. O. eine Schildwache auf dem Posten, ein junger aus Soran gebürtiger Mann, zur Nachtzeit hinterrücks mit einem Gewehr erschossen, welches man in einiger Entfernung auf der Erde liegend fand. Nach vielen fruchtlosen Nachforschungen ergab sich, daß der auf dem Posten Erschossene mit einem Kameraden das Abkommen getroffen hatte, daß sie statt, wie gebräuchlich, Jeder zweimal zu zwei Stunden, in der Nacht je vier Stunden hintereinander auf dem Posten bleiben wollten, damit Jeder auch unausgesetzt vier Stunden ruhen könnte. Der Soraner stand eben die zwei Stunden für seinen Kameraden, als ihn der tödtliche Schuß traf. Als man den durch den glücklichen Zufall Geretteten fragte, ob er keine Muthmaßung habe, daß es auf ihn abgesehen gewesen, gab er an: ein Fleischergeselle habe ihm aus Eifersucht den Tod geschworen. Der bezeichnete Fleischer war drei Meilen von Frankfurt a. O. in Arbeit. Er wurde herbeigeholt und entsetzt über seinen Fehlschuß, bekannte er sich sofort als Mörder.

(Jagdunglück.) Der Majoratsherr Lieutenant v. Kessel auf Rake bei Oels, ein Dreißiger, glücklicher Bräutigam, war mit Freunden am 2. März in Schlitten auf die Jagd gefahren. Vom Schlitten aus, seitwärts, mit einander zugekehrtem Rücken sitzend, ward auf das schußrecht kommende Wild geschossen. Da drückte den einen Jäger, Hrn. v. U., das zu starke Anliegen seines Rückennachbars; er drehte sich um, und Jener sank in seinem Blute schwimmend todt in seine Arme. Durch einen Stoß des Schlittens hatte sich eine an Hrn. v. Kessel angelehnte Kugelbüchse entladen, die augenblicklich tödtende Kugel drang durch die Seite des Halses hinein und durch den Kopf durch.

---

füllte eine kleine Feldflasche halb mit Pulver, bereitete mit nassem Pulver einiges Zündpapier, riß ein Stück Baumwollenzeug von seinem Hemde, entzündete die künstliche Lunte und warf die kleine Bombe oder Granate ganz in die Nähe des Ungethüms. Eine halbe Minute später hörten wir den tüchtigen Knall, welcher Scherben der Flasche bis zu uns herübersandte und helles Licht über die ganze Szene verbreitete; die alte Unze rührte sich kaum mehr, und schien in der letzten Agonie dazuliegen. Deshalb glitten wir jetzt vom Baume herunter, und näherten uns, die Messer in der Hand, unserem Wildprett: die beiden Jungen waren mausetodt, und die Alte hauchte unter ein paar Messerstößen bald vollends den letzten Athem aus; von unsern letzten Schüssen hatte ihr einer eine große Arterie oder Vene zerrissen und ein anderer das Rückgrat zerschmettert. Wir machten nun ein Feuer, luden auf's Neue unsere Flinten mit den wiedergefundenen Kugeln, weil wir einem Angriff von andern Raubthieren entgegensahen. Ein paar Stündchen d'rauf brach der Tag an, und bald darauf erschienen unsere Schwarzen mit den Pferden und Lebensmitteln; die Pferde entsetzten sich so sehr an den Leichen ihrer einst so furchtbaren Feinde, daß wir sie diesen kaum auf eine Entfernung von zwanzig Ellen nahe bringen konnten und auf die Erfüllung unserer Hoffnung verzichten mußten, die todten Bestien mit uns nach Hause zu nehmen; kurz darauf schwangen wir uns in die Sättel, trabten heim, und sandten einen Ochsenkarren hinaus, unsere Beute zu holen, die zusammen über 700 Pfund weg. Die Alte maß von der Schnauze bis zum äußersten Ende des Schwanzes nahezu 8 Fuß und gehörte nach den Aussagen der Kenner zu einer Spezies der Unzenrace, die am stärksten und gefürchtetsten ist.

Im evangelischen Verein zu Berlin hielt kürzlich Dr. Wichern aus Hamburg einen Vortrag über Armenpflege und wies darin zunächst auf die große immer mehr zunehmende Armuth hin, daß z. B. in Berlin jährlich 750,000 Thlr. an die Armen gezahlt werden müssen. Er verglich damit die große Konsumtion geistiger Getränke, indem er hervorhob, daß wiederum in Berlin und gerade von der armen Bevölkerung über eine Million Thaler in Branntwein vertrunken würden.

(Literatur.) Von Julius v. Wickede, dem gefeierten Militärschriftsteller, erscheint in diesen Tagen bei Eduard Hallberger in Stuttgart eine politische Brochüre von größtem Interesse für jeden Gebildeten. Die Schrift, welche ein Resultat der großen militärischen Reisen und Studien des berühmten Verfassers ist, gibt in klarer und gedrängter Darstellung eine umfassendere Schilderung der „militärischen Kräfte Deutschlands", welche einerseits dem Leser, der Herz und Interesse für sein Vaterland hat, Einsicht und Vertrauen in die Macht der Heimath geben, und anderntheils dem Auslande vor den ungeheuern Streitkräften, die wir im Kriegsfalle augenblicklich ins Feld zu stellen im Staude sind, die gebührende Achtung einflößen wird. Außerdem behandelt diese Schrift nicht nur sämmtliche deutsche Festungen im Einzelnen, sondern beleuchtet auch den Einfluß der Eisenbahnen für alle möglichen Kriegsfälle. — Wir verfehlen nicht schon jetzt das große Publikum nachdrücklich auf diese bei der jetzigen Lage Deutschlands wichtige Brochüre aufmerksam zu machen.

(Lehrlingsgesuch.) Ein junger Mensch von guter Erziehung wird zu einem gangbaren, noch nicht übersetztem Geschäfte gegen annehmbare Bedingungen in die Lehre genommen. Der Name des Meisters ist in der Exped. d. Bl. zu erfahren.

Erlernung der Hefenfabrikationen.

Ein theoretisch und praktisch gebildeter Hefenfabrikant in Dresden, welcher 12 Jahre lang große Brauereien in Preußen und Sachsen leitete, erbietet sich, die Fabrikation der trockenen Preß- und Stückhefe, so wie einer künstlichen Hefe, welche letztere weiß, von aromatischem Geruche, und schnell wirkend ist, sich mehrere Wochen hält, und von keiner Bierhefe übertroffen wird, zu lehren, und dürfte dies Anerbieten, namentlich den Herren Bäckermeister und Brauereibesitzern große Vortheile und Nutzen gewähren, da nach obigen Methoden das Pfund Preßhefe 12—15 kr. und die bayerische Maß flüssige Hefe nur etwa 7 kr. zu stehen kommt. — Der praktische Unterricht dauert nur höchstens 3—4 Tage, das Honorar für Erlernung der Preßhefe ist 20 Friedrichdor, für die künstliche flüssige 12 Friedrichsdor und ist diese Erlernung nicht mit den vielen marktschreierischen Ankündigungen zu verwechseln.

Da obengenannter Hefenfabrikant noch im Laufe des Monats März nach Bayern zu reisen gedenkt, so werden Solche, die sich für die Erlernung interessiren, ersucht, dies recht bald unter der Chiffre N. D. O. post restante Dresden franco mitzutheilen und anzumelden.

Dem Andenken

unseres unvergeßlichen Gatten, Vaters, Sohnes, Bruders und Schwagers

Herrn **Leonhard Gruber**

geweiht.

So bist Du wirklich nun von uns geschieden,
Die trauernd wir an Deinem Grabe stehen,
Du hast gekämpft und auch erreicht den Frieden,
Fern von des Lebens Schmerz und seinen Wehen.

Ins Land der Ruhe bist Du eingegangen,
Dorthin, wo Dich kein Leid und Sorge drückt,
Dort, wo Du heil'ge Freuden wirst erlangen,
In seine Seligkeit hat Dich der Herr entrückt.

Und Er, der stets die Seinen ziehet um sich gerne,
Wird einstens auch, wenn unser Stündlein naht,
Wo dann das Wiedersehen nicht mehr ferne,
Uns alle einen dort in seiner Himmelsgnad'.

(Geschäftsempfehlung.) Da ich in S. Nr. 977 der Hanssachsengasse einen Laden mit Blumen aller Art eröffnet habe, so bitte ich, mich mit gütigen Aufträgen zu beehren.

Catharina Burgschmidt.

Herr X. B. in F... b. Anstatt aller Schreibereien will ich ein für allemal Ruhe, meine Antwort haben Sie post restante in E. erhalten, soll ich mich noch deutlicher machen? F. R.

Albrecht-Dürer-Verein.

„Die Verlassene", „Das Blumenmädchen", „Die Erwartung", sämmtlich Oelgemälde von Kirchgeßner in München; „Weibliches Porträt von O. Patzig hier; „Partie aus dem Sabinergebirge (Aqua calda)" von Schreiber hier.

Bekanntmachung

Der ehemalige Büttnersgeselle Johann Georg Seßler von Weidenbach d. Gts., nun in Nordamerika als Bürger ansäßig, hat nachträglich durch seinen Bevollmächtigten, Hrn. Agenten Spönnemann von Ansbach, um die Bewilligung zur Auswanderung nach Nordamerika und somit um Entlassung aus dem bayerischen Unterthansverbande hierorts die Bitte stellen lassen

Alle diejenigen, welche nun an Johann Georg Seßler aus irgend einem Grunde eine Forderung zu machen haben, werden hiemit aufgefordert, diese ihre Forderungen hierorts am

Freitag, den 30. März d. Js.

anzumelden und geltend zu machen, als sie außerdessen von der hier mit Beschlag belegten und noch deponirten Baarschaft per 200 fl. ausgeschlossen werden würden.

Herrieden, am 1. März 1855.

Königliches Landgericht Herrieden.

Dennefeld, k. Landrichter.

E.-Nr. 4505. c. Pfeiffer.

Theater.

Der kgl. bayer. Hofopernsänger Herr A. Kindermann von München wird einige Gastdarstellungen geben und solche den 15. d. M. beginnen. Danach wird Herr A. Bazzini, erster Soloviolinist des Großherzogs von Toskana, nach Endigung seiner Concerte in Leipzig, solche im hiesigen Theater geben. Nürnberg am 11. März 1855.

G. Brauer.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH Kettberg, Consul a. Cieveland Ohio in Amerika. Dyck, Regierungsrath a. München Höfler, Oekon. a. Würzburg. Thewalt, Kaufm. a. Höhr. Schulz, Regierungsrath a. Speyer. Bar. v. Berchem a. Regensburg. Frl. Graf a. Amberg.

(Englischer Hof.) HH. Dietrich a. Würzburg. Macher a. Barmen. Deutsch a. Stuttgart. Micheler a. Kempten, Kaufl. Groos, Privatier a. Straßburg.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 72.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Dienstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 13. März 1855.

Die Krankheit und das Ende Kaisers Nikolaus.

Der preußische Staatsanzeiger berichtet aus Petersburg 3. März: „Schon seit einiger Zeit waren Se. Majestät von der Grippe, wie es sich jetzt erweist, recht heftig befallen. Etwa am 6. (18.) Februar bat bereits der Leibarzt Dr. Mandt um Erlaubniß noch andere Aerzte zuziehen zu dürfen. Der Kaiser nahm dies leicht und scherzend auf und bewilligte die Zuziehung des Leibarztes Dr. Karell. Der Zustand des Kaisers verschlimmerte sich langsam durch Schlaflosigkeit und gesteigerten Husten mit starkem Auswurf, so daß die Aerzte am 10. (22.) Februar baten, Se. Majestät möchten das Zimmer nicht verlassen. Der Kaiser wollte nichts davon hören, worauf einer der Aerzte ihm sagte: „Kein Militärarzt in der ganzen Armee würde einem Soldaten, der so krank wie Ew. Majestät ist, erlauben, das Hospital zu verlassen, weil er sicher ist, daß der Patient es nur kränker wieder betreten wird." Der Kaiser erwiderte: „Meine Herren, Sie haben nun Ihre Pflicht gethan, — Ich danke Ihnen, jetzt werde Ich die meinige thun;" bestieg bei ziemlich kaltem Wetter seinen Schlitten und fuhr in das Exerzierhaus, um Mannschaften der Garde-Infanterie zu sehen, die zur Kompletirung der Regimenter nach Lithauen marschiren sollten. Der Kaiser war bei dieser Besichtigung, wo er zum letztenmal öffentlich erschien, sehr angegriffen, hustete stark, warf viel aus und sagte im Fortgehen: „Ich bin ganz gebadet", trotzdem es im Exerzierhaus nichts weniger als warm war. So fuhr der Kaiser noch zu dem kranken Kriegsminister (Fürst Dolgoruki), ermahnte ihn, nicht zu früh auszugehen, und kehrte dann in das Winterpalais zurück. Abends wohnte er noch den Gebeten der ersten Fastnachtswoche bei, blieb dann bei der Kaiserin, klagte aber über Frost und behielt im Zimmer den Mantel um. Seit jenem Tage hat der Kaiser sein ganz kleines Arbeitskabinet nicht mehr verlassen. Dort empfing er am 11. (23.) Februar den Oberst und Flügel-Adjutanten von Tettenborn noch auf dem Sopha liegend, mit dem Mantel zugedeckt, und fertigte ihn nach Sebastopol ab. Dann aber haben Se. Majestät die Geschäfte dem Großfürsten-Thronfolger übergeben. Der 24—27. Februar verliefen, ohne daß man auf Anfragen etwas Weiteres hörte als: „Der Kaiser verläßt das Bett nicht, weil er fiebert; der Husten lößt sich mehr und mehr u. s. w." Während der ganzen Krankheit lag der Kaiser nur auf seinem Feldbett, d. i. ein mit Heu gestopfter Maroquin-Sack, ein eben solches Rollkissen, zugedeckt mit einer Decke und dem Mantel. Erst am 28. Februar wurde der Zustand als entschieden bedenklich bezeichnet. In der Nacht von diesem Tage zum 1. März verschlimmerte er sich reißend. Die Aerzte fürchteten den Eintritt einer Lungenlähmung. Am Abend des 1. März war der Kaiser schon aufgegeben. Die Kaiserin und der Thronfolger baten ihn, auf Verlangen der Aerzte, das Abendmahl zu nehmen. Bei dieser Gelegenheit scheint der Kaiser zuerst die wirkliche Gefahr seines Zustandes aufgefaßt zu haben. Doch soll eine Erschütterung an ihm kaum bemerkar gewesen sein. In der Nacht (vom 1. zum 2. März) eröffnete Dr. Mandt dem Kaiser, daß er gefährlich krank, und daß namentlich seine Lunge stark in Mitleidenschaft getreten und für diese zu fürchten sei. Der Kaiser antwortete sehr ruhig: „So riskire ich wohl eine Lähmung der Lunge?" Dr. Mandt erwiderte: „Das ist wohl möglich." Darauf nahm der Kaiser sehr ruhig und gefaßt das heilige Abendmahl, nahm Abschied von der Kaiserin, den kaiserlichen Kindern und Kindeskindern, segnete und küßte jeden Einzelnen, mit fester Stimme dabei den Segen sprechend, und behielt dann nur die Kaiserin und den Thronfolger bei sich. Es geschah das etwa 4 Uhr früh. Später sagte der Kaiser zur Kaiserin: „Gehe jetzt etwas zur Ruhe, ich bitte Dich." Sie erwiderte: „Laß mich bei Dir, Ich möchte mit Dir heimgehen, wenn es möglich wäre." Der Kaiser sagte darauf: „Nein, Du mußt noch hienieden bleiben; sorge für Deine Gesundheit, damit Du der Mittelpunkt der ganzen Familie sein kannst; gehe nur, ich werde Dich rufen lassen, wenn der Augenblick herannaht." Diesem so bestimmt ausgesprochenen Willen folgte die Kaiserin und ging. Der Kaiser ließ dann Graf Orloff, Graf Adlerberg und Fürst Dolgoruki eintreten; dankte ihnen für ihre Treue und nahm Abschied. Später ließ der Kaiser seine spezielle Dienerschaft eintreten, dankte für ihre Dienste, segnete sie und nahm Abschied, wobei der Kaiser selbst sehr ergriffen gewesen sein soll. Endlich ward die Kammerfrau v. Rohrbeck beschieden. Der Kaiser dankte auch ihr für die Treue, die sie der Kaiserin stets bewiesen, für die Sorgsamkeit, mit der sie sie stets in den Krankheiten und noch neuerdings gepflegt habe; bat sie, die Kaiserin nicht zu verlassen, und fügte endlich hinzu: „Und grüßen Sie mir mein liebes Peterhof." — Der Kaiser ergriff auch des Dr. Karell Hand und sagte ihm: „Sie sind nicht daran Schuld." Als der Beichtvater Bajanoff mit dem Kaiser sprach, nahm er die Hand der Kaiserin und legte sie in die des Priesters, als wolle er die Kaiserin dem Geistlichen anvertrauen. Nach dem Allen verließ den Kaiser die Sprache eine Zeitlang, während dem er, sich oft bekreuzigend, still betete. Später gewann der Kaiser die Sprache wieder, und sprach hin und wieder bis zu seinem Ende, das im Beisein der ganzen Familie am 2. März Mittags 12 Uhr 10 Minuten sanft erfolgte. Fast die letzten deutlichen Worte, die der Kaiser sprach, waren folgende in französischer Sprache: „Saget Fritz, er möge stets derselbe für Rußland bleiben und nicht die Worte seines Vaters vergessen." Der Kaiser hat seinen Todeskampf mit einer Seelenruhe, christlichen Ergebung und einer männlichen Festigkeit durchgekämpft, die wahrhaft erhaben zu nennen ist. Es konnte so nur ein Mann mit rei-

Klementine.

Zu Anfang des Monats November im Jahre des Heils 1851 Abends gegen acht Uhr sah man einen jungen, elegant gekleideten Mann durch eine der engsten und schmutzigsten Straßen Berlins gehen. Seinen kurzen Talmamantel fest um die Schultern gezogen und den Hut tief in die Stirn gedrückt, verfolgte er eine Dame, die ihm in kurzer Entfernung voranging. Der Abend war nebelig und kalt; aber dem Mann im Mantel plagte eine unerträgliche Hitze, sein Herz klagte, und im Kopfe fühlte er ein leichtes Sausen. Dieser aufgeregte Zustand, den er durch einen ruhigen, nachlässigen Gang zu verbergen suchte, ward dadurch erzeugt, daß er in der vor ihm hergehenden Frau eine Aehnlichkeit mit der schönsten Dame von Berlin entdeckte, einem züchtigen, herrlichen jungen Mädchen, das er bis zum Sterben, aber hoffnungslos liebte. Er war jung, er kannte Berlin, und deshalb wußte er auch den ganzen Umfang der Deutungen, denen sich ein junges und schönes Mädchen aussetzte, wenn man es um diese Stunde, in diesem Stadttheile allein und heimlich auf dem schlechten Pflaster erblickte. — Der junge Mann in bürgerlicher Kleidung war ein Offizier der königlichen Garde, und wenn man dies bedenkt, so kann seine Liebe romanhaft erscheinen; der Leser kann sich aber versichert halten, daß er eben so gut war als leidenschaftlich liebte, und daß der Gegenstand seiner Neigung vollkommen würdig war. Er liebte in der reizenden Klementine von Falk die Tugend selbst, die züchtige Grazie und die Achtung gebietende Heiligkeit. Klemente verdiente in der That der Gegenstand einer platonischen Liebe zu sein, einer Liebe, so hoch und rein, wie der Himmel in seinem heitersten Blau. — Die Nächte in Berlin bringen seltsame, fast unbegreifliche Wirkungen hervor, und der Beobachter derselben weiß, wie

nem Gewissen und der innigen Ueberzeugung sterben, nur das Rechte gewollt und darnach gehandelt zu haben. Gott wird dem Kaiser gnädig sein! — Es ist wahrhaft übermenschlich, was bei seiner Individualität der Herr im Laufe der letzten Jahre moralisch gelitten und gekämpft hat; wie jeder blessirte Soldat ihm ein Stich in's Herz war. Anfänglich war das Gesicht der Leiche sehr eingefallen. Abends waren die schönen Züge wieder in ihrer Ruhe und Regelmäßigkeit imposanter denn je geworden. Bis jetzt ertrug die Kaiserin diesen eben so unerwarteten als furchtbaren Schlag mit merkwürdiger Kraft. Abends brachte dieselbe noch eine Stunde ganz allein bei der Leiche zu. Die Betäubung, in die jeder bei der Plötzlichkeit dieses furchtbaren Schlages verfallen war, macht allgemein erst nach und nach den Gefühlen des Schmerzes Platz."

Deutschland.

München, 12 März. Einer vom k. Kriegsministerium erlassenen Bekanntmachung über den Vermögensstand des Militär-, Wittwen- und Waisen-, dann des Invaliden- und milden Stiftungsfonds entnehmen wir, daß diese 3 Fonds ein Vermögen von 5 Millionen 369,161 fl. besitzen; davon erhalten Unterstützungen und Pensionen 996 Wittwen, 881 Waisen; aus dem Invalidenfond erhielten 186 Personen monatliche Zulagen, 633 Aversalunterstützungen; aus den milden Stiftungen wurden 410 Personen unterstützt. — Die Zahl der Helme, welche in diesem Frühjahre im k. Armee-Monturdepot angefertigt werden, beläuft sich auf 12,000 Stück. — Dem Vernehmen nach hat sich der hiesige Magistrat bei dem neuen „Militär-Anlehen" mit einer beträchtlichen Summe betheiligt. Die Subskriptionen nehmen überhaupt einen guten Fortgang.

(Budget.) A. Die Einnahmen des lauf. Jahres sind veranschlagt: Direkte Staatsauflagen 12,293,840 fl.; Grundsteuer 9,327,491, Haussteuer 965,071, Dominikalsteuer 1,957, Gewerbsteuer 1,145,016, Kapitalrentensteuer 536,436, Personalsteuer 317,869. Indirekte Staatsauflagen 14,909,832, Taxen 3,350,000, Stempelgefälle 1,100,000, Aufschlagsgefälle 5,800,000, Zölle 4,659,832. Staatsregalien und Anstalten 7,238,287; Salinen und Bergwerke: a) Salinen 2,450,000, b) Bergwerke diesseits des Rheins —, c) Bergwerke in der Pfalz 110,400, Eisenbahnen 3,000,000, Post 300,000, Donau-Dampfschifffahrt 100,000, Ludwigs-Donau-Main-Kanal 50,000, Gesetz- und Regierungsblatt 13,880, Lotto 1,200,000, übrige Staatsregalien 14,007. Staatsdomainen 7,785,202. Aus Staatsforsten, Jagden u. Triften 3,100,000, aus Oekonomien u. Gewerben 291,605, Lehen-, grund-, gerichts-, zins- und zehentherrliche Gefälle 4,284,353, Einnahmen an Zinsen aus Staats-Aktiv-Kapitalien 109,244. Besondere Abgaben 24,650. Uebrige Einnahmen 369,945; Aerarial-Rente aus der Bank in Nürnberg 60,000, Entschädigung der Krone Oesterreich 100,000, Aversal-Vergütung der Feuerversicherungsanstalt 45,000, Steuerbeischlag der Pfalz 100,000 Wittwen- u. Waisenfondsbeiträge 58,316, Erlös aus Mobiliarschaften 2,555, zufällige Einnahmen 4,074. Summa A des laufenden Jahres: 42,621,576 fl. B. Einnahmen aus dem Bestande der Vorjahre: Ausstände, welche in jedem Jahre der VII. Finanzperiode flüssig werden 300,000, Zuschuß aus den Erübrigungen der V. Finanzperiode et retro 150,000; Summa B. aus dem Bestand der Vorjahre 450,000 fl. Gesammtsumme der Staatseinnahmen 43,071,756 fl.

Das kgl Kreis- und Stadtgericht Straubing verfügte unterm 24. v. Mts. die Unterdrückung und Vernichtung der Druckschrift: „Der enthüllte Protestantismus in vergleichender Zusammenstellung. Aus dem Französischen von Michael Sintzel 1854. Verlag der Schornerschen Buchhandlung in Straubing," (soweit sie nicht bereits in Privatbesitz übergegangen ist), indem diese Schrift in mehreren Stellen das protestantische Glaubensbekenntniß und die protestantische Kirche in solchen Ausdrücken darstellt, welche geeignet sind, den Protestantismus und überhaupt seine Bekenner der Verachtung und Verspottung Preis zu geben.

Frankfurt, 12. März. Aus Neapel ist die Nachricht hier eingegangen, daß daselbst vorgestern Abend der Frhr. Karl Mayer v. Rothschild, k. sicil. und herz. parm. Generalkonsul, 67 Jahre alt, hingeschieden ist.

Köln, 9. März. Die Wassernoth scheint endlich am Niederrhein ihr Ende erreicht zu haben, weil der Strom hier bereits 7½ Fuß sank. So viel steht fest, daß das gegenwärtige Jahrhundert, vielleicht auch das vorige, keinen so schlimmen Eisgang am Rheine aufzuweisen hatte, wie der dießmalige, der mindestens 20 Menschenleben forderte. Ein Aufruf des Herrn Oberpräsidenten zur Unterstützung der Ueberschwemmten ist in Köln schon von erheblichem Erfolg gewesen; denn am ersten Tage wurden 2367 Thaler zur Unterstützung der von der Ueberschwemmung Betroffenen in unserer Stadt allein eingesandt. — Von hier wird eine Deputation mit einer Adresse an den König Ludwig von Bayern abgeschickt werden, um demselben die Glückwünsche unserer Stadt zu seiner Wiedergenesung auszusprechen.

In der preußischen Kammer sitzen 175 Beamte. Hr. v. Vinke, der auf der Linken sitzt, hat, um diesen die Verlegenheit beim Abstimmen zu ersparen, den Antrag gestellt auf geheime Abstimmung, wenn 50 Mitglieder dafür sind, ein Mitglied schlug nun vor, man solle diese in Maske vornehmen. Die Kammer ging bei der Berathung des Antrages am 10. März zur Tagesordnung über. Scharf äußerte sich besonders der Abgeordnete von Köln Reichensperger, indem er sagte, die durch Vinke's Antrag zu beseitigenden Uebelstände haben ihre Wurzel nicht in der Kammer, sondern im Volke. Die in der Kammer stattgefundenen Abstimmungen seien ein treuer Spiegel der Wahlen. Bei diesen sei es im höchsten Grade wünschenswerth, so nothwendig, sie geheim zu vollziehen. Bei den Wählern zeige sich ein Indifferentismus, der sogar zum Servilismus werde. Die Ursachen seien verschieden. Eine Hauptursache liege in der Presse. Diese beschäftige sich vor allen mit der hohen Politik ohne den Bürger und Bauer über naheliegende Verhältnisse aufzuklären. — Statt dessen gebe man Königen und Kaisern gute Lehren. Es sei schwerer die kleine Politik zu besprechen als ins Blaue hinein über allgemeine Verhältnisse zu sprechen. Die Berichte aus der Kammer seien sehr dürftig. Man müsse gestehen, die Presse sei ihrem hohen Berufe nicht gewachsen. Seit die Demokratie abgedankt, habe sie sich in die erhabene Stille ihres Bewußtseins zurückgezogen, dasselbe gelte von den Liberalen, seitdem ihre Blüthenträume nicht zur Reife gekommen seien. Der Redner kritisirt in humoristischer Weise das Verhältniß der Kammer-Abstimmungen. Höre man blos die Reden, so fließen dieselben allerdings von Rechtsprinzipien über und man finde für alle Verhältnisse die passendsten Euphemismen. Wolle man Willkür vertheidigen, so spreche man von Autorität, wolle man die Ausübung der Rechte

---

phantastisch eine Frau in den dämmernden Schatten erscheint. Man hält sie für ätherische Wesen, die wie Dämonen oder Irrwische durch einen brennenden Magnetismus den Beobachtenden mit fortziehen. Bei dem schwankenden falben Lichte der Gasflammen erhält Alles Leben und Colorit; die aufgeregten Sinne sehen die Frau in einem neuen Lichte, ihr Körper verschönt sich, und alle Glieder gestaltet die sehnsüchtige Vermuthung zu idealen Reizen. — Der flackernde Schein einer Gaslaterne fiel plötzlich in die Taille der unbekannten Schönen. Formen, so schwellend und anmuthig, konnte nur Klementine haben. Dieser leichte, schwebende Gang gehörte nur ihr an. Unter dem schwarzen Sammethute fielen schwere, dunkele Locken über den schneeweißen Hals herab; der weiche Shawl lag wie angegossen auf der schönen Büste, die reizenden Umrisse flüchtig abzeichnend. Der kleine Fuß, mit weißen Strümpfen und schwarzen glänzenden Saffianstiefelchen bekleidet, schien kaum den Boden zu berühren. — Der Offizier beschleunigte seine Schritte, ging rasch an ihr vorüber, u. wandte sich, um ihr in das Gesicht zu sehen — sie war verschwunden. Eine heisere Klingel deutete die Thür an. Der junge Mann trat rasch zurück, und sah in einen langen finstern Gang, der durch eine Holzgitterthür von der Straße geschieden ward. Am Ende des schmalen Ganges zeigten sich die ersten Stufen einer beleuchteten Treppe. Leicht wie eine Sylphide schwebte die Schöne hinauf. — „Was ist das?" fragte sich bebend der junge Mann. „Zu wem geht sie? Wer kann hier wohnen, den Klementine ohne Nachtheil für ihre Ehre besuchen darf? Und warum wählt sie den späten Abend?" — Er trat zurück und lehnte sich an die schwarze Mauer des gegenüberliegenden Gebäudes. Furchtbare Gedanken durchkreuzten seinen erhitzten Kopf. Das Haus war wie alle Häuser jener abgelegenen Straßen, gemein, eng und aus vier Stockwerken bestehend, de-

verhindern, so klage man über Nivellirungsbestreben, und wolle man überhaupt berechtigten Wünschen entgegentreten, so appellire man an die „preußische Gesinnung." Das Geheimniß der Abstimmungen werde diesem nicht abhelfen. Die Kammer stehe noch an der Schwelle ihrer Entwickelung. Noch sei sie nicht zu ihrer Reife gelangt. Unsere politische Entwickelung gegenüber der englischen biete Stoff zu vortheilhaften Vergleichungen. Die Kammer würde durch Annahme der geheimen Abstimmung sich selbst ein Mißtrauens-Votum geben, er hoffe deßhalb, daß derselbe abgelehnt werden und vielleicht der Antragsteller selbst ihn zurückziehen werde.

Frankreich.

Paris, 10. März. Das 21. Linienregiment, das bisher in Rom stationirt war, hatte bereits Befehl erhalten, den Rückmarsch nach Frankreich anzutreten, als der Papst den Kaiser von Frankreich ersuchte, dieses Regiment noch für einige Zeit in Rom zu lassen, indem die sonst nur 3500 Mann zählende französische Garnison nicht hinreichend sein werde, eine etwaige Insurrektion niederzuhalten. Es wurde nämlich neulich wieder ein politischer Meuchelmord an dem Grafen Palizzi-Zanelli begangen. — Seit vorgestern und heute vermißt man hier einen Börsenagenten, der mit einem Defizit von 500,000 Frs. verschwunden ist, einer Folge der neulichen bedeutenden Börsenvariationen. — Heute Morgen versammelten sich sämmtliche Minister in den Tuilerien zu einer Berathung unter dem Vorsitz des Kaisers. Dieselbe war von ungewöhnlich langer Dauer.

Vom Kriegsschauplatz.

Die Generale der Alliirten haben Grund zu vermuthen, daß der letzte Angriff auf Eupatoria das Vorspiel eines zweiten größeren sei, und Admiral Lyons hat am 18. mehrere verfügbare Dampffregatten dahin geschickt, um bei der Vertheidigung mitzuhelfen. Ueberzeugen sich die Russen, daß Eupatoria jetzt kräftig geschützt ist, so dürften sie sich bewogen fühlen ihre alten Positionen an der Alma wieder zu besetzen, um den Türken das Vorrücken gegen die nördliche Seite von Sebastopol streitig zu machen. — Omer Pascha, heißt es, wird sich von der Vorrückung nicht abschrecken lassen, wenn er erst seine gesammte Artillerie und Cavallerie beisammen hat, was in etwa 4 Wochen der Fall sein dürfte. Gleichzeitig soll General Bosquet mit 15000 Franzosen und Engländern das Inkjerman-Thal überschreiten, um den Rücken des Feindes zu bedrohen, wenn dieser den Türken den Uebergang über die Flüsse streitig machen sollte. Daß dieses Manöver von den Alliirten nicht so leicht ausgeführt werden kann, beweisen schon die Batterien und Verschanzungen, mit denen der Feind die Zugänge zum Inkjerman-Thal bewacht; und auf diesen Punkten wird es früher oder später zu entscheidenden Kämpfen denn doch kommen müssen.

Aus einem Konstantinopeler Schreiben vom 26. Febr. entnimmt man Folgendes über den Fall Selim Pasch's bei Eupatoria: „Die Aegypter hielten den ersten Stoß aus. Die französischen und englischen Offiziere stimmen überein in ihrer Bewunderung für diese Soldaten; sie haben zu gleicher Zeit eine Kaltblütigkeit und einen kriegerischen Muth entfaltet, die dem Feinde tödlich wurden. Ihr Anführer Selim Pascha Pascha ist an ihrer Spitze gefallen in dem Augenblicke, da er die Russen außerhalb der Schanzwerke verfolgte. Als er getroffen wurde, ritt er gerade mit verhängtem Zügel auf den Feind los, indem er rief: „„Vorwärts, Kinder!"" Er erhielt eine Kanonenkugel mitten in die Brust. Selim Pascha war ein rüstiger Greis von 68 Jahren, bei den Truppen äußerst beliebt und von Omer Pascha höchst geschätzt."

Vermischte Nachrichten.

* **Nürnberg**, 12. März. Im verflossenen Monat wurden in polizeiliche Untersuchung gezogen und bestraft 549 Individuen, davon 6 wegen Diebstahls, 3 wegen Verfertigung falscher Kreditpapiere an die zuständigen Behörden abgeliefert, 71 als Vaganten in ihre Heimath gebracht und 41 in die Armenbeschäftigungsanstalt aufgenommen. 644 Visitationen in Bezug auf Brod, Fleisch und Bier, Maas und Gewicht wurden vorgenommen, von 312 zum Vermittlungsamt angemeldeten Klagen 209 verglichen, 103 an das kompetente Gericht verwiesen. — Unter den polizeilich Bestraften befinden sich 3 Individuen wegen Führung von Bierspritzen. Mit diesen Instrumenten ist es eine eigene Sache, denn in hiesiger Stadt sind die meisten Wirthshausgäste ganz verpicht darauf, daß das ihnen vorgesetzte Bier einen recht dicken Schaum aufsitzen hat, und ein Wirth, der dieser eingebürgerten Mode nicht huldigt, riskirt, um uns eines Studenausdruckes zu bedienen, förmlich in Verschiß zu kommen. Daher bezüglich der Bierspritzen in hiesiger Stadt das 11. Gebot in Anwendung kommt. Daß manchem das Bier, und wäre es ganz tarifmäßig, nicht munden will, wenn es keine „Haube" aufhat, kann man leicht beobachten, hat doch kürzlich irgendwo ein solcher Kauz, nachdem er das ihm vorgesetzte Bier etwas betrachtet, aus der Tasche eine Bierspritze herausgeholt und im Angesicht aller Anwesenden es sich hergerichtet, sodann aber mit großem Behagen getrunken. An und für sich wäre das Bierspritzen gar nicht schädlich, nur müßten die Spritzen reinlich gehalten werden, aber nöthig ist es gerade auch nicht, denn das Bier wird dadurch nicht besser.

Das Münchner Salvatorbier wird an seiner Urquelle (Neudeckergarten in der Au), da am 1. April — dem üblichen Tag des introitus — die Charwoche beginnt, schon 8 Tage vorher, nämlich am 24. März zum erstenmale ausgeschenkt und dauert dann bis zum grünen Donnerstag fort; — wenn noch Vorrath vorhanden, wird der Ausschank am Ostersonntag fortgesetzt.

Vor dem Schwurgerichte zu Bayreuth endigte am vergangenen Samstag nach 3tägiger Dauer die Verhandlung der Anklage gegen den ledigen Maurergesellen Beetz und einen Complicen von Bamberg wegen Brandstiftung ersten Grades. Derselbe wurde von den Geschwornen schuldig befunden und vom Gerichtshof zum Tode und sein Mitschuldiger zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Straubing. Nach viertägiger Verhandlung bei dem hiesigen Schwurgerichte endigte sich am Samstag Abends den 10. ds. der monströse Prozeß gegen die Bierbrauers-Eheleute Andreas und Rothburga Baumgartner von Haugenberg wegen Brandstiftung ersten und höchsten Grades, und zwar durch Freisprechung beider Angeklagten. Bei dieser Verhandlung wurden 72 Zeugen vernommen und unter selben der bekannte Räuber Heigel. Dieser Fall war ein höchst interessanter und waren die Meinungen sehr getheilt, da die Einen Verurtheilung, die Andern Freisprechung vermutheten. Der bei dieser Geschichte mitverhandelte Maurer Grübel, nächst der Brandstif-

---

ren jedes drei Fenster hatte. Die beiden schwarzen Laden des Erdgeschosses waren fest verschlossen. Da erhellten sich plötzlich zwei Fenster des ersten Stocks, und der athemlose Lauscher glaubte den Kopf Klementine's zu bemerken, dessen Schattenrisse sich in den leichten Gardinen zeigten. Dann erlosch das Licht, und das verhängnißvolle Haus lag im Finstern. — Thränen der Wuth und Verzweiflung rannen dem armen Manne über die Wangen, er sah und fühlte Alles, was die von einer furchtbaren Eifersucht erhitzte Phantasie nur erschaffen kann. — „Und wenn ich das Schrecklichste erfahre," dachte er, „ich muß wissen, ob ich mich täusche oder nicht. Vielleicht lerne ich den Grund kennen, der Klementine's Großmutter veranlaßte, meine Annäherung entschieden zurückzuweisen. Ach, und sie, von der ich mich geliebt wähnte, billigt das Verfahren der alten herzlosen Frau. Sie richtet keine Zeile des Trostes an mich, sie vermeidet vielmehr die Zirkel, in denen sie mich zu finden glaubt. Es wäre gräßlich, wenn ich mir hier die Lösung dieses Räthsels holen müßte. Klementine's Großmutter, des armen Mädchens einzige Stütze, ist unbemittelt, aber sie spielt gern die große Dame, und liebt Luxus und Bequemlichkeit — großer Gott, ich wage nicht, meine Gedanken weiter auszuspinnen! Es ist ja möglich, daß ich mich getäuscht habe." — Die Arme verschlungen und die glühenden Blicke nach dem Hause gerichtet, stand er wohl eine halbe Stunde da, als plötzlich die Fenster sich wieder erhellten. Man hörte deutlich das Oeffnen und Schließen der Thüren in dem leicht von Holz gebauten Hause. Der Lauscher war in zwei Sprüngen an der Gitterthür, damit er dem Mädchen, wenn es zurückkehrte, deutlich in das Gesicht sehen konnte. Zwei Minuten verflossen, und an der erhellten Treppe im Hintergrunde des Ganges erschienen zwei Personen, die sich deutlich erkennen ließen.

(Forts. folgt.)

tung auch des Verbrechens des Raubes III. Grades angeklagt, wurde auf unbestimmte Zeit zur Zuchthausstrafe verurtheilt.

In Bernried, Gerichts Weilheim, fand man kürzlich unter Laubstreu den Leichnam eines noch nicht vollständig ausgetragenen Kindes, die Mutter, eine ledige Weibsperson, ist schon entdeckt und verhaftet. Ob ein Verbrechen vorliegt, wird die eingeleitete Untersuchung herausstellen.

In Schweinfurt hat am 7. März ein trauriges Ereigniß die allgemeine Theilnahme der Bevölkerung erregt. Der Bierbrauereibesitzer Ludwig Tendorf, ein allgemein geachteter und angesehener Mann, wollte an diesem Tage Morgens seinem Leben durch einen Pistolenschuß ein Ende machen, was ihm jedoch nicht gelang, worauf er dann mit einem Knickfang, im Beisein seiner Familie, sich völlig entleibte. Sieben Stiche in den Leib und einen in den Hals hatte er sich beigebracht, und ist mithin eines schrecklichen Todes gestorben. Die Ursachen dieser That sind gänzlich unbekannt, doch glaubt man, daß er in krankhaft aufgeregtem Gesundheitszustand sich befunden habe.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 12. März. Oesterr. 5proz. Metall. 82 7/8; 4½proz. 72 —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 106 1/8; Bankaktien 1009; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 1930 —. **Wechselkurs:** Augsburg uso 126 3/8; London 12. 19 —. **Geldkurs:** Dukaten 30 3/4

Frankfurt, a. M., 12. März. Oesterr. 5proz. Met. 64 5/8 —; 4½proz. 56 3/8 —; Bankaktien 960; 5proz. lomb.-venet. Anl 81½ —; span. 1proz. Obl. 19 —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A 127 — e. D.; bayr. 4½proz. Oblig. 95 — — **Wechselkurse:** Paris 93 3/8; London 117 3/8; Wien 94 1/8

Frankfurter Geldkurse vom 12 März. Neue Louisd'or 10 fl. 45 – kr.; Pistolen 9 fl. 34 kr.; ditto Preuß. 10 fl. 5 – kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 42 — kr.; Randdukaten 5 fl. 35½ kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 20½ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 42 – kr.; Gold al Marco 375 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45 5/8 kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46 7/8 kr.

Anzeigen.

Auswanderer nach Amerika

befördern regelmäßig am 1. und 15. jeden Monats die

Herren **Lüdering & Comp.** in **Bremen,**

Schiffsrheder, Kaufleute und Konsuln.

Näheres und fester Kontrakt-Abschluß bei

Johann Friedrich Kurr in Nürnberg,

Konzessionirte Agentur für Mittelfranken,

innere Laufergasse S. Nr. 790.

(Lehrlingsgesuch.) Ein junger Mensch von guter Erziehung wird zu einem gangbaren, noch nicht übersetztem Geschäfte gegen annehmbare Bedingungen in die Lehre genommen. Der Name des Meisters ist in der Exped. d. Bl. zu erfahren.

Bekanntmachung.

Im Wege der Hilfsvollstreckung wird das Anwesen der Schneiders- und Köblerseheleute Johann und Maria Barbara Sintzel zu Oberdachstetten, bestehend in dem Wohnhause Nr. 59b nebst gemeinschaftlichem Schöpfbrunnen mit Hs.-Nr. 59a, 60 u 61 der Scheuer, Hofraum u. Schweinstall mit 220 fl. der Brandassekuranz einverleibt, dem Wurzgarten Pl.-Nr. 103½ zu 0,0 Tgw. 0,2 Dez. 16te Bon.-Classe, dem Grasgarten Pl.-Nr. 105½ zu 0,0 Tagw 0,2 Dez. 16. Bon.-Cl. dem Altlichteichenantheil Pl.-Nr. 1558 zu 0,0 Tgw. 14 Dez., dem Neulichteichenantheil Pl.-Nr. 1612 zu 0,0 Tgw. 15 Dez. und dem Landsknechtsholz Pl.-Nr. 1686 zu 1 Tgw. 46 Dez. taxirt auf 758 fl. am

Donnerstag den 29 März h. Irs.

Vormittags 10 bis 12 Uhr

im Haagischen Wirthshause zu Oberdachstetten öffentlich versteigert und hiezu Kaufslustige eingeladen.

Die Kaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

Leutershausen, am 10. Februar 1855.

Königl. Landgericht.

Heim.

E.-Nr. 1765. c. Diemer.

(Zu vermiethen.) Nahe am Wöhrderthor ist an einen ledigen Herrn eine Schlafstätte täglich zu vermiethen. S. Nr. 1544.

Wichtige Schrift für Oekonomen, Landwirthschafts-Vereine und Volksschulen.

In der G. A. Reichel'schen Buch- und Kunsthandlung in Kaufbeuren ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Riebel, J. B. P., Landwirth und k. Advokat in Füssen, Leitfaden zu den ersten Anfangsgründen einer richtigen Landwirthschaft. 2. Auflage. Preis gebunden 12 kr.

Der Herr Verfasser sagt in der Vorrede der ersten Auflage:

Im Interesse des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern, habe ich auf Ersuchen, als dessen Mitglied, für die Lehrer der deutschen Schulen und für andere Zuhörer jedes Alters freie Vorträge über die ersten Anfangsgründe einer richtigen Landwirthschaft gehalten, und diese Vorträge wie sie hier liegen, nachgeschrieben. Viele Lehrer auf dem Lande sind in Verlegenheit, was, wie und wie viel sie zu lehren haben, hier sollen sie Aufschlüsse finden, ꝛc. ꝛc.

Ueber dieses Schriftchen sprach sich u. a. der landwirthschaftliche Anzeiger in Berlin, die Schweizer-Bauer-Zeitung, die allgem. Zeitung für Land- und Forstwirthschaft in Leipzig, in höchst lobender Weise aus, und als triftiger Beweis für dessen Vorzüglichkeit mag gelten, daß binnen zwei Monaten die erste Auflage vergriffen war.

Der Preis ist so nieder gestellt, daß es leicht in jeder Schule eingeführt werden kann. Bei Abnahme von größern Partien von uns direkt bezogen erlassen wir das Exemplar zu 10 kr. netto.

Anzeige.

Gemahlener Gyps zum Düngen der Wiesen und Kleefelder ist fortwährend zu haben bei

Ament in Forchheim.

Gewerbliches.

Ueber die Methode, von jedem gepreßten Abdruck in Leder oder Papier die dazu gebrauchte Platte getreu und scharf in Metall abzugießen, so daß sie gleich einer gestochenen Platte zum Pressen des Leders gebraucht werden kann, wird gegen billiges Honorar schriftliche Belehrung ertheilt unter der Adresse an K. R. C. poste restante Ludwigsburg.

(Empfehlung.) Von den beliebten Breslauer Malz-Bonbons ist wieder eine frische Sendung eingetroffen und empfiehlt dieselben allen Husten- und Brustleidenden als ein vorzüglich linderndes Mittel M. Erdmannsdörfer, Herrenmarkt.

(Zu verkaufen.) Ein ganz moderner Kinderkorbwagen und ein anderer noch gut erhaltener ist zu verkaufen; ferner ein Braut- und ein Dienstbotenbett.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Graf v Pestalozza, kgl. Kammerer a. Zell. Schmid, Gerichtsherr a. München. Mayer, Kaufm. a. Mainz. Finck, Protokollist a Amberg.

(Englischer Hof) HH Bar. v. Sonnenburg, Pharmaceut. Bar. v. Sonnenburg, Student a. München. Rehler, Kaufm. a. Heidelberg. Riele, Privatier a. München.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 10. März, Goldschatz, Uhrschlüsselmachersehefrau, 46 Jahr, Schleimfieber; Schlottmann, Illuministentöchterlein, 3/4 Jahr, Stickfluß. 11. März, Wiesent, Viktualienhändlersehefrau, 51 Jahr, Wassersucht; Siebenwurst, Steinmetzengesellensöhnl., 1/2 Jahr, Zehrfieber; Moos Bierwirthstöchterl, 3/4 Jahr, Zehrfieber. 12. März, Belgrad, Kammmacherstöchterl, 12 Wochen, Stickfluß; in München, Mangstl. Oberlieutenantstochter v. Freising Vogl, Schullehrersgattin, v. Plank, Spitalmeisterstochter v. Eichstädt, Blanka Gräfin v. Pappenheim, Generals und Reichsrathstochter, Riebel, Advokatentochter a. Füssen, 18 Jahr alt, während eines Besuches; in Augsburg, Schwarz, Metzgermeister.

Danksagung.

Für die wirklich bedürftige Wittwe mit 4 Kindern, welche schon 20 Wochen an einem schweren Uebel darnieder liegt und deren Noth die Nachbarn auf näheres Erkundigen bezeugten, sind dem ergebenst Unterzeichneten auf ihre flehende Bitte um ein kleines Darlehen in Nr. 70 dieses Blattes von einem Wohlthäter 2 fl. 42 kr., ferner 24 kr nebst einer Düte Kaffe und Zucker eingehändigt und von ihm persönlich übergeben worden. Für diese und einige weitere ihr zugekommene Gottesdarleihen dankte die Bedrängte mit Thränen, die Kinder aber mit zu Herzen gehender Freude.

F. Schultheis.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.

Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 73.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Mittwoch, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 14. März 1855.

Deutschland.

München, 13. März. (52. Sitzung der Kammer der Abgeordneten der Abgeordneten.) Am Ministertische der Hr. Staatsminister der Finanzen und zwei Min.-Kommissäre. — Nach einer Mittheilung des Handelsministeriums wurde der Eisenbahnbaudirektor Hr. v. Pauli zum Kommissär beim Landtage ernannt. — Hr. Adv. Käfferlein aus Bayreuth, der seinen Eintritt als Ersatzmann in die Kammer durch fortwährende Urlaubsgesuche seit langer Zeit immer hinausgeschoben hat, bittet wiederholt um Urlaub oder um die Bewilligung, sein Mandat niederzulegen. Die Kammer gestattet ihm Letzteres. — Hr. Dr. Thinnes erstattet Vortrag über die Zu- und Abgänge an dem Aktiv- und Passivstande der Staatsschuldentilgungs-Anstalt; die Aktivzugänge betrugen 150,261 Gulden; die Abgänge 7 Millionen 98,709 Gulden. Neue Einweisungen aus älteren Titeln betragen 245,919 Gulden; für eingelöste Gerichtsbarkeits-Kapitalien entziffert sich 1 Mill. 125,515 fl. An die Zinskasse aus den Nürnberger Tontinen wurden 34,693 fl. angewiesen. Der Ausschuß beantragt Genehmigung der Rechnungen. — Frhr. v. Lerchenfeld kündigt an, daß er demnächst an das kgl. Staatsministerium mehrere Anfragen bezüglich der Eisenbahnbauten, deren Kosten und des Finanzzustandes derselben richten wird, u. A. auch, unter welchen Bedingnissen die Starnberger und die Bayreuther Eisenbahn übernommen wurde; ferner wie es um die Salzburger Eisenbahn stehe. — Nach verschiedenen Bemerkungen der HH. Fürst Wallerstein und Crämer äußert sich der Hr. Finanzminister über das Rechnungswesen, indem er dessen Vereinfachung zusichert und verschiedene Bedenken widerlegt. — Aus einem weiteren Referat des Hrn. Dr. Thinnes über die Nachweisungen des Standes der Staatsschuldentilgungskassa in den Jahren 1849—52 sehen wir, daß die alte Schuld mit den Zinsrückständen 113 Mill., 969,459 Gulden, die neue Schuld mit Zinsen 19 Mill., 185,811 Gulden, die Gesammtstaatsschuld also 133 Mill., 155,170 fl. betrug. Das Aktivvermögen der Staatsschuldentilgungskassa an Kapitalien, Zinsrückständen und Kassabestand war 21 Millionen, 231,899 fl., so daß als wirkliche Schuld 111 Millionen, 923,271 fl. verbleiben. Referent und nach ihm der Ausschuß schlagen vor, die Rechnungsnachweise anzuerkennen und die königl. Staatsregierung zu ersuchen, das Rechnungswesen zu vereinfachen, Alles daraus zu entfernen, was überflüssig ist und in allen Zweigen dieser Verwaltung die Rechnungen nach einem Schema fertigen zu lassen. — Die Ausschuß-Vorschläge werden genehmigt und die Rechnungen der Staatsschuldentilgungskasse bei der Abstimmung durch Namensaufruf mit allen gegen eine Stimme (Hr. Rabl) genehmigt. — Herr Dr. Thinnes referirt ferner über den Bericht des abgetretenen Schuldentilgungskommissärs, I. Bürgerm. Herrn v. Steinsdorf pro 1853 54, woraus hervorgeht, warum im genannten Jahre eine Verloosung der alten Staatsschuld nicht stattfinden konnte, indem der Malzaufschlag um 586,500 fl. hinter dem Budgetansatze zurückblieb, ferner die Pensions-Amortisationskassa von ihrer Kapitalschuld nur sehr wenig abführen konnte, weil sie selbst nach dem letzten Finanzgesetze um 1 Million 300,000 fl. verkürzt wurde: endlich wurden von der schwebenden Schuld in den zwei vorausgegangenen Jahren 800,000 fl. zurückbezahlt. Doch hat sich die Schuld um mehr vermindert, als die Kassa gesetzlich verpflichtet war, indem an Depositen, Sparkassakapitalien, Einstandskapitalien rc. mehr als 2 Millionen abgeführt wurden. Die Schuld der Pensions-Amortisationskassa betrug Ende 1853 54 noch 6 Millionen 993 fl. Sie hat sich im genannten Jahre um 70,000 fl. gemindert. — Die ganze alte und neue Schuld betrug am 1. Okt. 1854 in runder Summe 120 Millionen 386,602 fl. Referent beantragt, Hrn. v. Steinsdorf die Anerkennung und den Dank für seine fleißige und umsichtige Geschäftsführung und seine klaren und umfassenden Berichterstattungen zu votiren. — Die Kammer gibt diesem Antrage Folge. — Schließlich erklärt Herr v. Lerchenfeld aus Anlaß der seinen neulichen Aeußerungen über die militärischen Sanitätsgutachten bei Pensionirungen gewordenen Mißdeutungen, daß er lediglich von dem Stande der Wissenschaft ausgegangen und der Gewissenhaftigkeit der Betheiligten nicht zu nahe treten wollte. — Hiemit schließt die Sitzung und wird die nächste auf morgen angesetzt.

In einer am 12. d. abgehaltenen Ausschußsitzung der Bank-Aktionäre wurde an die Stelle des verstorbenen Hrn. Baron v. Eichthal der Reichsrath Hr. Graf v. Montgelas zum Direktor der k. Hypotheken- und Wechselbank gewählt. — Die Feuerversicherungs-Anstalt der bayer. Hypotheken- und Wechselbank hat im vorigen Jahre an Versicherungs-Kapital einen Zugang von 17 Mill. gehabt. — Wie man hört, bezielt das neue Budget die Gleichstellung der Stadtgerichts-Richterbeamten I. und II. Klasse.

Dem Landgerichtsarzte Dr. Eireiner zu Vilshofen wurde der Titel eines Rathes verliehen, der magistratische Sekretär Knollmüller als rechtskundiger Magistratsrath der Haupt- und Residenzstadt München bestätigt und der Appellationsger.-Sekretär Kelling in Freising für die Dauer eines Jahres in den Ruhestand versetzt.

Darmstadt, 12. März. König Ludwig von Bayern hat seine beiden Aerzte, die Doktoren v. Siebold und Becker königlich belohnt, indem er ihnen mit Edelsteinen besetzte goldene Dosen, mit Dukaten angefüllt, zum Geschenk machte. Letztern hat er mit einem Gehalt von 1800 fl. zu seinem Leibarzt erhoben. Der König wird noch vor Ostern sich von hier weg

---

Klementine.

(Forts.) Die beiden Personen waren eine alte Frau und ein junger Mann. Die Alte war schmutzig gekleidet, trug aber eine große weiße Haube mit breiten rothen Bändern auf dem Rücken zusammengeknotet, ein Shawl, der ehemals elegant gewesen sein konnte, bedeckte ein altes verschossenes Kleid. Der junge Mann, den sie die Treppe herabgeleuchtet, war höchst elegant gekleidet; er trug einen schwarzen Frack, eine weiße Weste, auf der ein goldenes Uhrgehänge blitzte, eine weiße Atlas-Cravatte und einen feinen Hut. Sein zartes rothes Gesicht trug den Typus jener jungen Leute von neunzehn bis zwanzig Jahren, von denen man sagt, daß sie in dem Comptoir des reichen Vaters arbeiten, um später das große Geschäft desselben zu übernehmen, daß sie außerdem aber das Leben eines Baron führen. Lächelnd ließ er sich von der Alten den Mantel um die Schultern werfen, den er bisher über dem Arm getragen hatte. Dann sah er nach der Uhr, grüßte vornehm herablassend, und verließ die Alte, die klaffend wieder die Treppe hinanstieg. In dem Augenblicke, als er das Holzgitter öffnete, trat ihm der Offizier entgegen. — „Mein Herr, sind Sie in diesem Hause bekannt?" fragte er mit bebender Stimme. — „Ob ich hier bekannt bin?" stammelte bestürzt der Angeredete. „Wie können Sie glauben —!" — „Ich bitte, sagen Sie mir, wer im zweiten Stocke wohnt!" — „Ich weiß es nicht." — „Aber Sie kommen von dort?" — „Ja!" — „So müssen Sie doch wissen, bei wem Sie gewesen sind?" — Diese rasch und heftig ausgesprochenen Fragen schienen den Gefragten in eine große Verlegenheit zu setzen; er rückte den Hut tief in die Stirn hinab, und zog den Mantel bis an das Kinn hinauf, so daß nur die Nase sichtbar blieb. — „Haben Sie Gründe, Ihren Besuch zu verheimlichen?" fuhr

und nach Salzburg begeben, ehe er nach Italien reist. Da es wieder winterlich geworden, so verzögert sich die Abreise.

Wien, 13. März. Die Wiener Zeitung veröffentlicht heute amtlich die Ernennung des Freiherrn v. Bruck zum Finanzminister. — Für den eben in Triest verstorbenen Infanten Don Carlos ist zehntägige Hoftrauer angeordnet, die zugleich mit der für den Kaiser Nikolaus zu tragen ist. — Morgen beginnen die Konferenzen.

Frankreich.

Paris, 11. März. Der Moniteur de l'Armee meldet die Bildung einer Reservearmee zu Konstantinopel, welche aus mehreren Divisionen bestehen soll. — Unter den Börsenmännern auf dem Boulevard ist das Gerücht verbreitet, der Vertrag mit Preußen sei abgeschlossen. — Im Moniteur wird der kaiserl. Befehl zur Errichtung zweier Asyle veröffentlicht, die zur Wiederherstellung kranker Arbeiter auf den Krondomainen von Vincennes und Vesinet gegründet sind. Zugelassen werden nur solche verwundete Arbeiter, die bei öffentlichen Bauten, oder in Werkstätten, deren Chefs durch Subskription zum Asyl beitragen, verunglückten.

Der Donau wird aus **Paris 10. März** berichtet, daß Lord Cowley wegen der Roebuck'schen Untersuchung am 9. d. M. mit Drouyn de Lhuys eine mehrstündige Unterredung hatte. Nach derselben wurde seitens des Gesandten an Lord Palmerston und von Drouyn de Lhuys an Walewski telegraphirt, daß Frankreich die Verantwortung für den Feldzug in der Krim übernimmt, und es sohin wünschenswerth sei, die Untersuchung gegen das britische Ministerium fallen zu lassen. Von der Entscheidung dieser Frage hängt die Reise des Kaisers Napoleon nach der Krim besonders ab.

Rußland und Polen.

Die „Petersburger Ztg." enthält eine polizeiliche Bekanntmachung, welche anzeigt, daß vom 5. März ab täglich von 8 bis 11 Uhr früh und 2 bis 6 Uhr Nachmittags alle Personen ohne Unterschied der Klassen und Stände zur Andachtsverrichtung am Sarge des Kaisers Nikolaus zugelassen werden. — Der „Russ. Inv." veröffentlicht folgende 2 kaiserliche Tagesbefehle an das russische Heer vom 3. März: I. Tapfere Krieger, getreue Vertheidiger der Kirche, des Thrones und des Vaterlandes! Dem allmächtigen Gott hat es gefallen, Uns mit dem herbsten, schwersten Verluste heimzusuchen. Unser gemeinsamer Vater und Wohlthäter ist uns genommen. Mitten unter unermüdlichem Sorgen für die Wohlfahrt Rußlands und den Ruhm der russischen Waffen ist Mein geliebtester Vater, der Herr und Kaiser Nikolai Pawlowitsch, in das ewige Leben hinübergegangen. — Seine letzten Worte waren: „Ich danke Meiner herrlichen treuen Garde, die Rußland im Jahre 1825 gerettet hat, Ich danke der tapfern und treuen Armee und Flotte; Ich bete zu Gott, daß er in ihnen beständig dieselbe Tapferkeit, denselben Geist erhalte, wodurch sie sich unter Mir auszeichneten. So lange dieser Geist sich erhält ist die Ruhe des Reichs nach außen wie nach innen gesichert, und dann wehe den Feinden desselben! Ich habe Meine Truppen geliebt, wie Meine Kinder, habe getrachtet wie Ich nur konnte, ihre Lage zu verbessern! wenn Mir nicht Alles gelungen ist, so lag es nicht an mangelndem Wunsche, sondern daran, daß Ich entweder nichts Besseres wußte, oder nicht mehr zu thun vermochte." — Möget ihr diese unvergeßlichen Worte für immer in euren Herzen bewahren, als den Beweis Seiner aufrichtigen Liebe zu euch, welche Ich in vollem Maße theile, und als das Unterpfand eurer Ergebenheit gegen Mich und Rußland. II. Tapfere Krieger, wackere Kampfgenossen eures in Gott ruhenden Erhabensten Führers! Ihr habt euch den letzten Ausdruck Seiner zärtlichen väterlichen Liebe zu euch in's Herz geprägt. Als Merkmal dieser Liebe, verleihe Ich euch, Truppen der Garde I., Kadettenkorps und Grenadier-Regiment des Generalissimus Fürsten Suworow, dieselben eigenen Uniformen Seiner Majestät, welche der Kaiser, euer Wohlthäter, selbst zu tragen geruhte. Bewahret dieses Unterpfand und möge es unter euch bewahrt bleiben als ein Heiligthum, als ein auch künftigen Geschlechtern unvergeßliches Denkmal. — Außerdem befehle Ich: 1) In den Kompagnien und Eskadrons, welche den Namen St. Kaiserl. Maj. getragen haben, sollen alle Grade auf den Epauletten u. Achselklappen die Namenschiffre des Herrn u. Kaisers Nikolai I. tragen, so lange noch Einer von denen übrig ist, die am 18 Februar 1855 in den Armeelisten verzeichnet standen. 2) Dieselbe Namenschiffre sollen, wenn sie dieselbe hatten, beibehalten, sowohl die der Person Seiner Kaiserlichen Majestät attachirten Generale, als auch die General-Flügel-Adjutanten, welche sich bei Seiner Majestät befanden. — Und so möge denn für immer in unseren Reihen fortleben das geheiligte Andenken Nikolai des Ersten und möge sein ein Schrecken der Feinde und ein Ruhm des Vaterlandes.

Als die Kaiserin-Wittwe, ihrem Bruder, dem Könige von Preußen die Trauerbotschaft telegraphirte, sandte dieser sogleich eine Depesche zurück, welche nichts enthielt, als die Worte der Offenbarung St. Johannis: „Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben."

Petersburg, 4. März. Der Kaiser Alexander hat den Namen eines Chefs aller derjenigen Garde-Regimenter angenommen, deren Chef der verstorbene Kaiser gewesen ist, und sämmtlicher Truppentheile, denen er bisher schon als Thronfolger vorstand. Zum Chef seines bisherigen Leibkürassier-Regiments ist jedoch die Kaiserin Marie Alexandrowna, und zu dem seines bisherigen Uhlanenregiments der Thronfolger Nikolaus Alexandrowitsch ernannt. Der Großfürst-Thronfolger ist ferner zum Groß-Hetman sämmtlicher Kosakenheere ernannt und der General der Kavallerie, Graf Rüdiger, zum Oberbefehlshaber der Garde und Grenadiere, was gleichbedeutend ist, mit dem Range des Oberbefehlshabers einer Armee, da das Garde- und Grenadier-Korps einen von der aktiven Armee gesonderten Heerkörper bildet.

Vom Kriegsschauplatz.

Mehrere norddeutsche Blätter erhalten übereinstimmend folgende (russische) Mittheilung: „Es werden die umfangreichsten Anstalten getroffen, um den Nachtheil, welcher aus der Besitznahme und Befestigung von Eupatoria durch die Türken hervorgegangen ist, wieder gut zu machen. In Orta Ablan wird ein russisches Lager aufgeschlagen, welches ungefähr 40,000 Mann enthalten und als Beobachtungskorps gegen die in Eupatoria stehende türkische Macht dienen soll. Die Türken verstärken jedoch ihre Befestigungen um Eupatoria ebenfalls nach allen Seiten hin. Um die Streifzüge der Türken gegen heranrückende russische Truppen möglichst zu verhindern, sind fliegende russische Korps in der Nähe von Eupatoria aufgestellt."

Vermischte Nachrichten.

In Forchheim wurden am vergangenen Sonntag zwei

---

der Aufgeregte fort. — „Mein Gott, warum fragen Sie mich danach?" — „Ich bitte nur, mir Auskunft zu geben. Wer war die alte Frau?" — „Die alte Frau? Lieber Herr, ich bedauere, daß ich nicht dienen kann — guten Abend!" — Der Unbekannte sprang bei Seite, und verschwand in einem Seitengäßchen. — „Er fürchtet erkannt zu werden!" flüsterte der Offizier vor sich hin. „Klementine, Klementine, wenn Du es bist!" — Der arme Mann versank in ein tiefes Nachsinnen. Tod und Leben hing von der Lösung dieser Frage ab. Er wartete noch eine Viertelstunde, die ihm zu einer Ewigkeit ward. Die Arbeiter, die in heitern Gesprächen an ihm vorübergingen, beneidete er; er hielt sich für einen aus der Welt Ausgestoßenen. Da schlug das Rauschen eines seidenen Frauenkleides an sein Ohr. Er blickte auf und Klemente schwebte an ihm vorüber — er erkannte sie, obgleich sie den weißen Schleier herabgezogen hatte. In dem Lichtkreise der nächsten Laterne hielt ein Fiaker, der langsam herangekommen war, ohne daß ihn der junge Mann bemerkt hatte. Als er aufsah, stieg Klementine ein, und der Wagen rollte davon. Rasch warf er noch einen Blick nach dem Hause, um es dem Gedächtnisse einzuprägen, dann folgte er laufend dem Fiaker, um die letzten Zweifel zu lösen, die er zur Ehre seiner Angebeteten noch hegte. Bald sollte er auch diese Zweifel verlieren. — Der Wagen bog in eine breite, belebte Straße, und hielt vor dem glänzend erleuchteten Laden einer französischen Putzmacherin an. Die Dame stieg aus und ging in den Laden. Als der athemlose Offizier an das Fenster trat, stand Klementine vor dem glänzenden Ladentische, und die Putzmacherin, eine elegante Frau von dreißig Jahren, präsentirte der Käuferin, die nun ihren Schleier zurückgeschlagen hatte, ein Karton mit Federn. Der Lauscher verstand jedes Wort, das in dem Laden gesprochen ward. — „Wählen Sie diese Marabouts," sagte die Ver-

wilde Schwäne geschossen, von denen jeder 5 Fuß lang ist, von einer Flügelspitze bis zur anderen 8 Fuß mißt und über 12 Pfund schwer ist. Auch in der Gegend zwischen Bach und Fürth sah man dieser Tage solche bei uns sehr seltene Gäste.

Nördlingen, 11. März. Am heutigen Mittags 11½ Uhr kam der hiesige Eisenbahn-Stationsmeister Lorenz Federle durch seine eigene Unvorsichtigkeit mit dem linken Fuße unter das Rad eines Waggons, wodurch ihm 4 Zehen abgeschnitten worden sind.

Nachdem in Bamberg bezüglich der Einführung der Gasbeleuchtung Gesammtbeschluß der beiden städtischen Collegien erzielt ist, wurde die eigens dafür bestellte magistratische Kommission beauftragt den endgiltigen Abschluß des ganzen Geschäfts mit Hrn. Riedinger möglichst schleunig zu bewirken, dieser wird solche auf seine Kosten herstellen und die Stadt mit einem nahmhaften Kapitale sich betheiligen. (Die von Riedinger errichtete Gasbeleuchtung zu Darmstadt beginnt in der nächsten Tagen, auch wird in Petersburg die Einführung der Pettenkofer-Riedinger'schen Holzgasbeleuchtung vorbereitet.)

Kürzlich starb in Bamberg eine 73jährige Notabilität, Frl. Stapf, nach mancher Sonderbarkeit ihres Lebens ein rühmliches Andenken hinterlassend, indem sie ihr sehr beträchtliches Vermögen unter alle ihre Verwandte gut vertheilte und nebstbei eine bedeutende milde Stiftung machte, im nahen Marktflecken Hallstadt aber, wo sie ein Landgut besaß, ein Versorgungshaus für alte arme Dienstboten begründete.

Die in Hof sich etablirende Aktienbaumwollenspinnerei wird bis Ende Monats Mai d Js. zwischen 5000 und 10,000 Spindeln bewegen zu können. Der nächsten Generalversammlung wird unter anderen Vorschlägen vom Ausschusse auch ein Projekt über Erbauung einer Arbeiterwohnung zunächst der Spinnerei vorgelegt werden.

Sonntag den 11. d. Mts. wurde in Ried, kgl. Landgerichts Friedberg, ein reicher Bauersmann durch mehrere Stichwunden ermordet und gräßlich verstümmelt in seinem Hause aufgefunden.

Der 18jährige Sohn einer angesehenen Bürgerfamilie in Kassel ist am 11. März das Opfer der seltsamsten jugendlichen Ueberspannung geworden. Zum Schauplatz seiner grausigen That hat er die Wohnung eines bekannten Tanzlehrers gewählt, wo gerade ein größeres Kränzchens abgehalten wurde, an welchem er selbst bis zum letzten Augenblick, wo er in der Nähe des Tanzsaales den tödtenden Schuß nach dem Herzen gerichtet, Antheil genommen hatte. Die Bestürzung der Anwesenden und der verzweifelte Schmerz der herbeieilenden Eltern sollen entsetzlich gewesen sein.

(Ein interessanter Gerichtsspruch.) Das preußische Obertribunal hatte kürzlich die Frage zu entscheiden, ob eine zu Gretna-Green geschlossene Ehe ohne priesterliche Einsegnung rechtliche Gültigkeit habe. Bekanntlich ist Gretna-Green der Zufluchtsort aller derjenigen englischen oder auch nicht englischen Paare, deren Vereinigung in ihrer Heimath sich Schwierigkeiten entgegenstellen. Lange Zeit hindurch verrichtete ein Grobschmied Namens Paisley, der zugleich ein Wirthshaus hielt, das Trauungsgeschäft, hatte aber Konkurrenten, die ebenfalls trauten. Weil aber das Etablissement des Ersteren dicht an der Grenze lag, war es von England aus am schnellsten erreicht, und es hat daher seinen vorzugsweisen Ruf bewahrt, bis in neuerer Zeit Gretna-Green zur Eisenbahn-Station geworden ist, und nunmehr ein spekulativer Kopf ein großartiges Hotel dicht am Bahnhofe errichtet hatt, in welchem die der Trauung bedürftigen Paare sogleich in Empfang genommen werden. — Der Fall, in Folge dessen das Obertribunal mit der Frage nach der Gültigkeit der in Gretna-Green geschlossenen Ehen befaßt wurde, war folgender. Ein junger schlesischer Graf hielt sich in Hohenheim bei Stuttgart auf und lernte Fräulein X, die erste Solotänzerin am Stuttgarter Hoftheater, ein zwanzigjähriges, sehr schönes und gebildetes Mädchen kennen. Beide Theile waren zur Heirath entschlossen; der zwar großjährige, aber noch in väterlicher Gewalt befindliche Bräutigam durfte jedoch nicht erwarten, die Einwilligung seines Vaters zu erlangen. Deshalb wurde vorläufig eine heimliche Ehe beschlossen. Die Verlobten begaben sich nach Gretna-Green, wo in Gegenwart von George Linton (dem Wirth) und zwei anderen Zeugen die Erklärungen gewechselt wurden, daß beide Theile einander als Mann resp. als Weib annähmen. Das junge Paar lebte demnächst einige Zeit in Paris und Bordeaux, und ging dann wieder nach Stuttgart zurück. Der Graf trat später in österreichische Dienste und ist in dem ungarischen Kriege von 1849 verschollen. Nunmehr wendete sich die junge Frau im Interesse ihres in der gedachten Ehe erzeugten Kindes an den Vater ihres Mannes, indem sie demselben Abschrift des Trauscheines aus Gretna-Green übersendete. Wie sich leicht denken läßt, war der Vater nicht sehr geneigt, die hinter seinem Rücken geschlossene Ehe anzuerkennen. Er beging aber den Fehler, die Ungültigkeit der Ehe nicht sogleich gerichtlich zu rügen, wahrscheinlich, weil er von der Ansicht ausging, daß die formlose Ceremonie in Gretna-Green eine gültige Ehe überhaupt nicht begründe. Die Schwiegertochter klagte hierauf gegen ihren Schwiegervater auf Anerkennung der Gültigkeit der Ehe und Verabreichung standesgemäßen Unterhaltes für das Kind. Vor dem Obertribunal bewies der Rechtsanwalt Dorn, der die Klägerin vertrat, durch ein Gutachten des Dekans des Advokaten-Kollegii zu Edinburg, daß in Schottland die Abschließung der Ehe an keine Form geknüpft ist, vielmehr nur die wechselseitige Erklärung, welche die Eheleute im vorliegenden Falle vor George Linton und den andern Zeugen gegeben hatten, erfordert wird, weil die Bestimmungen des Tridentinischen Concils über die Form der Eheschließung in Schottland nicht rezipirt sind, dort also keine andere Form herrscht, als diejenige, welche in den ersten Zeiten des Christenthums üblich war, nämlich die bloße ernstliche und überlegte Erklärung vor Zeugen: daß die Erschienenen Ehegatten sein wollten. Sonach müsse die Sache betrachtet werden, als ob in Preußen und in legaler Weise die Trauung vor sich gegangen sei. Das Obertribunal hat denn auch die Ehe für vollkommen gültig erklärt, weil die Form der Eheschließung sich nach den Gesetzen des Ortes, wo die Ehe geschlossen ist (hier nach den schottischen) richte, im Uebrigen aber der Vater wegen Nichteinholung seines Consenses zwar an sich befugt gewesen sei, die Ehe für ungültig erklären zu lassen, die diesfällige Frist aber von ihm versäumt sei.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 13. März. Oesterr. 5proz. Metall. 83 —; 4½proz. 72 —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 106⅛; Bankaktien 1008; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 1027½. Wechselkurs: Augsburg uso 126⅛; London 12. 18 —. Geldkurs: Dukaten 30¾.

Frankfurt, a. M., 13. März. Oesterr. 5proz. Met. 64⅞ —;

käuferin; „sie sind nicht allein das Neueste bei einer Balltoilette, sie müssen in Ihrem schwarzen Haar auch einen reizenden Kontrast bilden. Blondinen würde ich nicht dazu rathen. Ich bitte, legen Sie einen Augenblick den Hut ab und prüfen Sie." — Klementine löste die Bandschleife und warf den Sammethut auf den Tisch. Die Putzmacherin ergriff einen Maraboutschmuck, neigte sich über den Tisch, und befestigte ihn in den vollen schwarzen Locken der Käuferin. Dann reichte sie ihr einen runden Handspiegel. Klementine betrachtete sich lächelnd und mit großer Zufriedenheit. Ach, und der Lauscher konnte deutlich das jugendliche, anmuthige Gesicht sehen, er konnte bemerken, wie reizend die schneeweißen, wolligen Federn in dem glänzenden Schwarz der Haare standen! Der Flaum des indischen Vogels fächelte bei jeder Bewegung des Engelköpfchens die zart geröthete Wange. — „Habe ich nicht Recht!" fragte lächelnd die elegante Verkäuferin. — „O, sie hat Recht!" flüsterte der Offizier mit einer gräßlichen Bitterkeit, indem er seine heiße Stirn an die kalten Glasscheiben drückte. „Klementine ist ein Engel, aber ein gefallener Engel!" — „Nennen Sie den Preis dieses Schmucks," sagte die Käuferin, indem sie die Federn in der Hand hielt und betrachtete. — „Zwei Dukaten!" (Forts. f.)

Charade. (Dreisylbig.)

Die ersten Zwei begrüßen einen Namen,
Wohl jedem guten Deutschen ganz bekannt,
Die Letzte hat in alt und neuen Zeiten,
Geschadet viel zu Wasser und zu Land,
Das Ganze aber, wie die Geschicht' uns sagt,
Die fremden Horden aus dem Land gejagt. Bch.

Auflösung der letzten Charade: „Zahnfleisch."

4½proz. 87½ —; Bankaktien 973; 5proz. lomb.-venet. Anl. 81½ —; span. 1proz. Obl. $19^{3}/_{16}$; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 127¼ o. D.; bayr. 4½proz. Oblig. 94⅞ —. Wechselkurse: Paris 93⅜; London 117⅜; Wien 95 —.

Frankfurter Geldkurse vom 13. März. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 35½ kr.; ditto Preuß. 10 fl. 5 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 42 — kr.; Randdukaten 5 fl. 33½ kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 20½ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 43 — kr.; Gold al Marco 375 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 46⅝ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 21 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46⅞ kr.

Anzeigen.

In S. Nr. 1362 ist ein hellbraunes Pferd (Wallach) und eine einspännige Chaise zu verkaufen.

Regelmäßige Packetschifffahrt zwischen Hamburg und New-York!

Die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft expedirt ihre schnellsegelnden dreimastigen kupferbodenen Packetschiffe ab Hamburg

„am 1. und 15. jeden Monats"

und können Schiffskarten gelöst, gleichwie nähere Auskunft eingeholt werden bei

Friedr. Toussaint in Nürnberg L. 334.
Agentur für Mittelfranken.

Kön. bayerische konzessionirte

Handels-Lehranstalt

der Gebrüder

J. J. & Max Kahn

in Speyer.

Lehrgegenstände:

deutsche, französische u englische Sprache, kaufmännische Arithmetik, Buchhaltung und Korrespondenz in den bezeichneten drei Sprachen, Kalligraphie, Naturgeschichte, Religion, Geschichte und Geographie 2c

Englische und französische Conversation.

Für die körperliche Ausbildung ist durch die gesunde, freundliche Lage der Anstalt, mit der ein sehr großer Garten und Turnplatz verbunden sind, durch geräumige Lehr- und Schlafsäle, gesunde Kost 2c vollständigst gesorgt. Fortwährende Ueberwachung und väterliche Behandlung.

Die Schüler, die bis jetzt in der Anstalt ausgebildet wurden, traten unter den vortheilhaftesten Bedingungen in bedeutende Handelshäuser Deutschlands, Frankreichs und Englands ein.

Wegen des Näheren beliebe man sich an die Vorsteher der Anstalt zu wenden.

2 (Literatur.)

Bei B. S. Berendsohn in Hamburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Schwindsucht ist heilbar!!

Anweisung,

Lungen- und Brustkatarrhe, chronische Hals- und Brustentzündungen, Halsschwindsucht und vornehmlich

in allen ihren Graden,

Schleimflüsse der Lungen und des Kehlkopfes, Asthma,

Engbrüstigkeit,

durch ein neu entdecktes Mittel

gründlich zu heilen und bei langjährig eingewurzeltem Uebel dem Leidenden jedenfalls Erleichterung und Hülfe zu verschaffen.

Von Dr. **B. J. West,**
Hospitalarzt in Maryland.
Nach der 35. amerikanischen Ausgabe übersetzt.
Elegant broschirt. Preis 21 kr

Der Verfasser der oben erwähnten Schrift, seit einer Reihe von Jahren an einem großen Spitale angestellt, hat sich die Lungenschwindsucht zum Studium seines Lebens gemacht und in diesem Büchlein die reichen Schätze seiner Erfahrungen und Entdeckungen niedergelegt, welche auch bereits in seinem Vaterlande die allseitige Anerkennung gefunden haben. Indem wir seine Schrift in deutscher Bearbeitung Eltern und Erziehern, sowie allen Brustleidenden insbesondere vorlegen und dringend zur Lektüre anempfehlen, glauben wir im Interesse der leidenden Menschheit ein Werk der Pietät und Humanität zu üben, und sind überzeugt, daß die beste Empfehlung in dem unendlichen Nutzen liegen wird, welchen die Mittheilungen des Herrn Dr. West bereits geleistet haben und leisten werden.

Der Bearbeiter.

Sehr wichtige Erfindung in Perrücken!

Unterzeichneter beehrt sich, ein verehrtes Publikum in Kenntniß zu setzen, daß er eine Perrücke erfunden hat, die schlechterdings nicht vom natürlichen Haupthaar zu unterscheiden, und von allen Sachkennern als vollkommen und unverbesserlich anerkannt worden ist.

Unter andern bietet sie den wesentlichen Vortheil, der Transspiration des Kopfes nicht hemmend in den Weg zu treten, indem die Haare auf ein gewisses Gewebe der Art befestigt sind, daß zwischen jedem Haar die Kopfhaut durchscheint.

Bei Bestellungen außerhalb wohnender Personen ist ein genaues Kopfmaß, oder eine alte Perrücke beizufügen.

Anton Boch,
Herren- und Damen-Coiffeur,
in Frankfurt a. M., Ecke des Steinwegs, nächst der Hauptwache.

Offene Stelle.

Ein solider junger kräftiger Mann, welcher vom Militär frei, im Schreiben und Rechnen erfahren, mit guten Zeugnissen versehen und 200 fl. Kaution zu leisten im Stande ist, kann unter sehr vortheilhaften Bedingungen eine dauernde Stelle finden und schon gegen Ende März eintreten. Solide Behandlung wird im Voraus zugesichert.

Stelle-Gesuch.

Ein Mädchen mit 21 Jahren, schon längere Zeit in einem Schnitt- und Spezerei-Waaren-Geschäft beschäftigt, wünscht in einer derartigen Handlung in einer großen Stadt unterzukommen, sieht mehr auf solide Behandlung als großen Lohn und bittet hierauf Reflektirende, ihre Anträge unter Namenschiffre A. B der Redaktion frankirt zukommen zu lassen.

(Dienstantrag.) Ein kräftiger fleißiger Bursche von 20 bis 24 Jahren, der Pferde schonend zu behandeln versteht, in der Oekonomie erfahren und mit glaubwürdigen Zeugnissen über Solidität versehen ist, findet in der Nähe eine Anstellung.

Kapital-Gesuch.

Auf ein bedeutendes Geschäft in Mittelfranken, wo auch Feld dabei ist, werden von einem pünktlichen Zinsenzahler 1000 fl. zu entnehmen gesucht gegen hypothekarische Versicherung. Nähere Auskunft ertheilt die Exp. d. Bl.

Stadttheater in Nürnberg.

Donnerstag, den 15. März 1855. Neunte Vorstellung im 7. Abonnement. Erste Gastdarstellung des k. bayr. Hofopernsängers Herrn A. Kindermann: „Belisar." Oper in 4 Abtheilungen. Musik von Donizetti. I Abtheilung: „Der Triumph"; II. Abth.: „Das Gericht"; III Abth: „Das Exil"; IV. Abth.: „Der Tod". Erste Gastrolle: „Belisar" — Herr A. Kindermann.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß) HH. v. Stadler, Gutsbesitzer a Neuenbürg. Dr. Straßer a. Aschaffenburg. Zickwolff, Gualler a. Frankfurt, Kaufl. Bagge, Geistlicher a. Coburg. Dr. Hülse, Professor a Dresden.

(Blaue Glocke) HH. Kornburger. Student a. Neumarkt. Bar. v. Berchem a. Regensburg. Hallein a. Würzburg. Volklandt a. Ronsdorf. Kaufl. Voß, Privatier a. Stälen.

(Englischer Hof.) HH. Morckhoff. Bijoutier a. Bonn. Schaber a. Dresden. Müller a. Amberg. Certo a. Augsburg. Kaufl.

(Fränkischer Hof.) HH. Mayer a. München. Kollmann a. Würzburg. Silbermann a Frankfurt, Kaufl. Prittinger, Fabr. a. Mainz.

Familien-Nachrichten.

Getraute in Nürnberg: Joh. Gg Bauer, Bierwirth mit Jul. Sus. Ziegler v. Ziegelstein. Christ. Friedr. Rau, Kaufm. mit Emilie Aug. Dürieler a. Brussel.

Gestorben in Nürnberg: 12. März, Dorner. Zimmergesellenstochter. 25 Jahr. Lungensucht; Nagel, Thürmersehefrau. 41 Jahr, Herzleiden; Zitzmann, Schreinergeselle, 17 Jahr, Lungensucht; Groß, Correktionär. 56 Jahr. Lungensucht. 13. März. Volkert, Schlossermeisterssohn. 22½ Jahr. Lungensucht; in München, Rem, Cand. phil v. Straubing; in Augsburg, Kipp. Posamentierer. Busch, Kaufmannswittwe a. Nürnberg; in Neustadt a. S., Faßnacht, Lehrer a. Schmalwasser.

Berichtigung.

In einigen Blättern der gestrigen Nummer muß es statt Studen — Studentenausdruck heißen.

Danksagung.

Für die kranke und bedürftige Wittwe wurden dem ergebenst Unterzeichneten gestern ein versiegeltes Päckchen mit Geld und 24 Kr. als Gottesdarlehen übergeben.

Fr. Schultheis.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 74.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Donnerstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 15. März 1855.

Ein Urtheil über Kaiser Nikolaus.

Es sind jetzt gerade 2 Jahre, daß Mentschikoff im Paletot vor den Sultan trat, um ihn im herausfordernden Tone zur Unterwerfung unter Rußlands Ansprüche aufzufordern; gerade zwei Jahre sind es, daß Rußland den ersten schlimmen Schritt that, auf den Niederlage auf Niederlage, Enttäuschung auf Enttäuschung folgte, die unzweifelhaft dem Leben des Kaisers von Rußland in unerwarteter Weise ein schnelles Ende gemacht haben. Man sage nicht, daß der Kaiser Nikolaus in diese Krisis erst von unberechenbaren und unberechneten Umständen weiter hineingezogen worden ist. Die Beweise liegen klar vor, daß er nicht ohne Berechnung, sondern in vollster irrthümlicher Berechnung seine Schritte begonnen. Volle zwei Monate vor Mentschikoffs Auftreten, am 14. Januar 1853, besprach er sich mit dem englischen Gesandten Seymour in geheimer Unterredung über den ganzen Fall, dessen Wichtigkeit ihm nicht verborgen war. Er nannte damals die Türkei den „todtkranken Mann", dessen Erbe er theilen wolle zwischen Rußland und England. — Als Seymour ihm sagte, „es würde in England großen Widerwillen erwecken, über das Erbe eines alten Verbündeten und Freundes im Voraus zu verfügen," entgegnete der Kaiser, daß dieser Grundsatz „in der Regel gut sei"; aber man dürfe sich nicht überraschen lassen und müsse sich im Voraus verständigen. Er erklärte: „Ich will mich meinerseits verpflichten, mich nicht in Konstantinopel festzusetzen," und fügte hinzu — „wohlverstanden als Eigenthümer, denn als Depositar, davon spreche ich nicht. Es könnte geschehen, daß mich Umstände dahin brächten, Konstantinopel zu besetzen, wenn nicht vorgesehen ist!" Kaiser Nikolaus war demnach der Ueberzeugung, daß er in die Zukunft besser blicke als alle Andern, daß er sich und die Ereignisse vorsehe! — Wenn wir nun gewahren, daß er ganz falsch gerechnet, daß die empfindlichsten Niederlagen, die sein Heer in den Schlachten erlitten, nicht durch die europäischen, sondern gerade durch die Heere des „todtkranken Mannes" ihm beigebracht wurden; wenn wir an Silistria denken, wo sich die ganze Geschichte umkehrte und den Bedrohenden zum Bedrohten machte, so ist es klar, daß gerade dieses „Vorhersehen" zu seinen bittersten Enttäuschungen geführt hat. Unter diesen Umständen ist es tragisch, daß die letzte Nachricht, die den Kaiser ereilte, die Niederlage der Russen vor Eupatoria war, die Niederlage, die ihm der „todtkranke Mann", die ihm das türkische Heer beigebracht hat, und zwar eine Niederlage auf russischem Grund und Boden, und nachdem der Plan, Konstantinopel als Depositar in Beschlag zu nehmen, wenigstens für die nächste Zeit aufgegeben war. Aber nicht über die Türkei allein war der Kaiser im vollsten Irrthum, er war es auch über Europa. In derselben Unterredung mit den englischen Gesandten sagte der Kaiser: „Wenn es gelingt, daß wir, England und ich, uns über diese Sache verständigen, so ist mir an dem Rest (Europa's) wenig gelegen. Es ist mir gleichgültig, was die andern (Staaten) thun oder davon denken." — Nun aber erwies es sich, daß eigentlich England weit weniger im Stande war, den Plänen Rußlands entgegenzutreten, als die übrigen Mächte. Die Türkei hat sich ihrer Haut ganz vortrefflich gewehrt. Frankreich steht an der Spitze des feindlichen Angriffs auf Rußland, Oesterreich ist drohender für Rußland als Alle. Wenn Rußland sich zu Opfern entschließt, so bringt es diese nicht England, sondern Frankreich und Oesterreich. — Daß die englische Presse über den mit einer merkwürdigen Seelenruhe abgeschiedenen Kaiser Nikolaus ein scharfes Urtheil fällt, kann nicht auffallen, doch findet sich einer der gelindesten Aussprüche über denselben, wo man ihn nicht suchen würde, in der radikalen englischen Zeitung Sun. Nachdem er freilich vorausgeschickt: der Czar sei vor den ewigen Richterstuhl getreten im Geleit von einer Viertelmillion Menschenseelen, welche der von ihm angefachte Krieg schon bis jetzt dem Erdenleben entrafft, sagt er: „So groß die Fehler des Kaisers Nikolaus waren, so waren sie doch mehr die Fehler des Systems als des Menschen. Von Natur besaß er viele hohe und fürstliche Eigenschaften, und ohne die Versuchung, welcher er ausgesetzt war, und der er berauscht vom Besitz einer unbeschränkten Machtfülle unterlag, hätte er wohl in der Weltgeschichte eine ganz andere Stellung einnehmen können, als die ist, welche ihm die Nachwelt jetzt anweisen wird. Aber es liegt in der Natur des Despotismus unersättlich zu sein, und er besaß nicht Seelenstärke genug, den Ehrgeiz des Autokrators der reinen Menschlichkeit zum Opfer zu bringen. Nikolaus neigte auch zur Schwärmerei. Er glaubte sich zur Erfüllung einer religiösen Mission berufen, zur Förderung und Ausbreitung der „orthodoxen Kirche", deren geistiges Oberhaupt er war, und zur Niederwerfung nicht blos des Halbmonds, sondern auch aller von der griechischen Kirche, die er allein anerkannte, abweichenden christlichen Kirchenformen. Er war ein Kreuzfahrer, nicht blos gegen den Mohamedanismus, wie er Europa vergebens zu überreden suchte, sondern auch gegen die lateinische und die protestantischen Kirchen, die er, wenn sich günstige Gelegenheit dazu geboten hätte, eine nach der andern gestürzt haben würde. Es ist schwer einen solchen Charakter und die Beweggründe, die ihn bestimmten, richtig zu würdigen. In einer privatlichen Stellung wär' er vielleicht ein großer, ja, was mehr ist, ein guter Mann gewesen. Er besaß viele Tugenden — war mäßig, muthig und fleißig. Keine Arbeit war ihm zu schwer, keine Strapaze zu lästig. Und doch, bei allen diesen hohen Eigenschaften, verbunden mit vielen körperlichen Vorzügen, verwirkte er, durch die unbewußte Verfolgung eines Phantoms, das Prästigium seines Namens,

Klementine.

(Forts.) Klementine zog ihre Börse, und warf die zwei Dukaten auf den Tisch, ohne um den Preis zu feilschen. Der Offizier, der wußte, daß eine solche Ausgabe für Luxussachen die Kasse Klementine's bisher nicht erlaubt hatte, bebte bei dem Klange des Geldes zurück. Die Käuferin nahm den Karton, grüßte mit der ihr eigenen, unbeschreiblichen Anmuth, verließ den Laden und sprang leichtfüßig in den Wagen, der rasch davonfuhr. — Wie vernichtet stand der junge Mann an seinem Platze. Er hatte alle seine Hoffnungen, und 'was noch schmerzlicher war, seinen unerschütterlichen Glauben an die Heiligkeit des Mädchens verloren, das er mit dem Fanatismus der ersten Liebe anbetete. Die schrecklichsten Augenblicke seines Lebens waren eingetreten. Er schwankte zwischen zwei furchtbaren Extremen. Da rüttelte ihn ein Stoß, der seine Schulter traf, empor. — „Vorgesehen Herr! Ich will die Laden vor die Fenster setzen!" rief eine rauhe Stimme. — Es schlug neun Uhr, und der Hausknecht schloß die Schaubühne, auf welcher der Offizier die letzte Szene des inhaltschweren Drama's seines Lebens gesehen hatte. Wie ein Trunkener schwankte er seiner Wohnung zu. Um Mitternacht hatte er ein Schreiben an den General vollendet, worin er um die Entlassung aus dem Dienste nachsuchte. Er zweifelte nicht daran, daß Klementine einen Andern liebte. —

Ernst von Below gehörte einer alten, aber armen adeligen Familie an. Er war auf Kosten eines Bruders seines früh verstorbenen Vaters erzogen, und hatte es in seinem dreiundzwanzigsten Jahre bis zum Sekundeleutenant gebracht. Auch der Onkel, der ihm bisher eine Unterstützung von sechshundert Thalern gezahlt, war vor einem Jahre plötzlich am Schlagfluß gestorben. Man glaubte allgemein, Ernst, der ein Liebling des

welcher nun zumeist fortleben wird als ein Wort der Warnung für die Herrscher der Zukunft.."

Deutschland.

München, 14. März. (53. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Der zweite Präsident Hr. **Weis** führt den Vorsitz. — Hr. Abg. **Weeber** referirt über die Rechnungsnachweise der besonderen im Budget nicht enthaltenen Staatsfonds; diese umfassen 1) die Staatsgüter-Kaufschillinge, 2) die Getreide-Reservemagazine, 3) den Unterstützungsfond für Staatsdiener und ihre Relikten, 4) den Fond zur Begründung und Dotation einer Pensionsanstalt für Staatsdiener und ihre Relikten, 5) die Vorschüsse aus dem Dispositionsfonde für allgemeine Staatsanstalten der zweiten Finanzperiode, 6) die Staats-Aktiv-Kapitalien, 7) den allgemeinen Stipendienfond, und 8) den Industrie-Unterstützungsfond. — Die Erlöse für veräußerte Staatsrealitäten betrugen in den Jahren 1849 bis 52 die Summe von 1 Mill. 115,509 Gulden. Das Vermögen der Kassa betrug 1 Mill. 608,099 fl. Für Objekte, die bisher gar keine Rente lieferten, wurde durch diese Veräußerungen eine Summe von 41,828 fl. verfügbar, resp rentirend gemacht. — Die Ergebnisse der Centralstaatskassa-Rechnung über die Einnahms-Ueberschüsse aus der besonderen Getreide-Magazins-Rechnung betrugen in den Jahren 1849 — 52 die Summe von 1 Mill. 139,919 fl. Referent spricht sich gegen die Magazinirung von Seite des Staates mit umfassenden, vorwiegend finanziellen Gründen aus. — Der Unterstützungs-Fond für solche Staatsdiener und Relikten, die keine pragmatischen Rechte besitzen, besteht seit dem Jahre 1826 und bildet sich aus einem jährlichen Zuschuß der Ministerien der Justiz, des Innern und der Finanzen im Betrage von 10,000 fl., aus den Erträgnissen der Intelligenzblätter, aus außerordentlichen Zuschüssen und den Zinsen des Kapitals, welches am Schlusse des Jahres 1850/51 die Summe von 893,495 fl. betrug. — Der Fond zur Gründung und Dotation einer Pensionsanstalt für staatsdienerschaftliche Wittwen und Waisen gründet sich auf die im Landtagsabschiede von 1831 erlassene Verordnung, daß der im Laufe der zweiten Finanzperiode (1825 — 31) bereits admassirte Fond an Wittwenfondsbeiträgen erhalten, verzinset und seiner Zeit der zu bildenden Pensionsanstalt zugewiesen werde. Sein Vermögensstand betrug am Schlusse des Jahres 1851/52 die Summe von 185,548 fl. In den letzten drei Jahren beanspruchten die Wittwen-Pensionen und Waisen-Alimentationen 1 Mill. 499,715 fl. — Der Vermögensstand „Staatsaktivkapitalien" war am Schlusse des Jahres 1851/52 — 11 Millionen 298,334 fl. Der allgemeine Stipendienfond bildet sich aus den Taxen für Ertheilung des Adels, so wie der Kammerherren- und Kammerjunkerwürde, und hatte am Schlusse der drei genannten Rechnungsjahre ein Vermögen von 172,077 fl. — Als Vorschüsse aus dem Dispositionsfonde der zweiten Finanzperiode für Industriezwecke ergibt sich ein Vermögensstand von 3783 fl. Der Industrie-Unterstützungsfond erhielt im Jahre 1848 eine Million von dem freiwilligen Anlehen, welche Summe für industrielle Zwecke zu erhalten ist. Am Schlusse des Jahres 1851/52 war sein Vermögensstand 731535 fl., nachdem Zinsrückstände und Verluste nicht zu vermeiden waren. Unterstützungen wurden nur den Gewerbsvereinen zugetheilt mit der Bedingniß, daß die Unterstützungssumme als ein Stammkapital des Vereines, welcher die Haftung hiefür zu übernehmen hat, erhalten werden muß. — Das Vermögen sämmtlicher „besonderer Staatsfonds" betrug daher am Ende der drei erwähnten Rechnungsjahre 14 Millionen 425,693 fl. Auf Antrag des Referenten begutachtet der Ausschuß: 1) den vorliegenden Rechnungs-Nachweisungen die Anerkennung und Zustimmung zu ertheilen; 2) die kgl. Staatsregierung zu ersuchen, die Auflösung der noch bestehenden ärarialischen Getreide-Magazine mittelst Veräußerung der dermalen in solchen noch befindlichen Vorräthe zu bewerkstelligen, das resultirende Gesammtvermögen als für den bestimmten Zweck ausschließend vorzubehaltendes Stammvermögen ausgeschieden zu verwalten, und bei der Bank in Nürnberg fruktifizirlich anzulegen. — Hr. Fürst **Wallerstein** fragt, ob letzterer Antrag noch eine praktische Bedeutung habe und erhält vom Hrn. **Finanzminister** die Antwort: Allerdings, indem bei weitem noch nicht alle Getreidevorräthe aufgeräumt sind. — Hr. Landr. **Demel** spricht mit Wärme für ärarialische Getreidespeicher, die nur Getreideproduzenten zu Gegnern haben; statt Aufhebung wünschte er vielmehr Erweiterung und Anlegung neuer Magazine. — Hr. **Thinnes** vertritt den Antrag des Ausschusses; die HH. Abg. v. **Lerchenfeld** und **Hirschberger** sprechen gegen Magazinirung, letzterer ereifert sich besonders über die **Vortheile des Getreidehandels**, welchem allein man es verdanke, daß das Korn nicht noch theurer ist. — Nach weiteren Bemerkungen der HH. Abg. von **Hafenbrädl** und **Seyffert** werden die Rechnungen und ebenso der weitere Ausschußantrag genehmigt, nachdem der Hr. **Finanzminister** sich zu Gunsten des letzteren aussprach. — Hr. Baron v. **Lerchenfeld** erstattet nun Vortrag über die Gesammtstaatsausgaben in den Jahren 1849—52, und beantragt unter Genehmigung des Ausschusses: a) der Verwendung und Verrechnung von 167,000 fl. aus dem Bestande der fünften Finanzperiode und zurück für den Ankauf des Kunstausstellungsgebäudes im Jahre 1849/50 nachträglich die ständische Zustimmung zu ertheilen, b) der Ausgabe von 3500 fl. für die Porzellan-Manufaktur in Nymphenburg im Jahre 1851/52 die Anerkennung zu verweigern und den Rückersatz dieser Ausgabe zu beantragen, c) sich gegen die abermalige Bonitirung und Katastrirung solcher Landestheile, in welchen das Steuerdefinitum schon vor den Jahren 1828 eingeführt war, zu verwahren, d) im Uebrigen die vorgelegten Nachweisungen anzuerkennen. — Die Berathung geschieht über jeden Etat einzeln. — Auf die vielfach sich wiederholenden Klagen des Referenten über die zahlreichen Pensionirungen bemerkt Herr **Finanzminister**: es sei an sämmtliche Ministerien eine Weisung ergangen, die Pensionisten bezüglich ihrer Dienstuntauglichkeit einer strengen Prüfung zu unterwerfen. Bei dem Etat für „Gesundheit" zeigt sich, daß für Badebauten in **Kissingen** abermals ein Betrag von 43,000 fl. nothwendig war. Die sehr bedeutende Entschädigung, welche dem Kurpächter für den Entgang der Rente aus den Hazardspielen bezahlt werden mußte, beweist das klägliche Mißverhältniß zwischen Ertrag und Pachtzins zur Genüge. Ein Verkauf ja selbst Verschenken der Kuranstalten wäre insofern zweckmäßig, als dadurch die Quelle neuer Ausgaben beseitigt würde. Herr Finanzminister bemerkt, es sei ein neuer Pachtvertrag in Bezug auf Kissingen abgeschlossen worden, wonach der gegenwärtige Pächter 7000 fl. bezahlt, während der frühere nur einen Pacht von 1200 fl. erlegte. Man erhielt den dreifachen Pachtschilling angeboten, wenn man Spielbanken gestattet hätte. Referent erkennt es dankbar an, daß letzteres nicht geschah. (S. f.)

---

alten Barons von Below gewesen, würde nun auch der Erbe seines großen Vermögens werden; allein ein jüngerer Bruder des Verstorbenen, der Junker von Below, wie man ihn allgemein nannte, hatte nachgewiesen, daß Ernst's Vater nur ein Halbbruder des verstorbenen Barons gewesen sei, und das ganze beträchtliche Vermögen war nun auf den fünfzigjährigen Junker übergegangen, da der Verblichene kein Testament hinterlassen hatte. Die Entscheidung des Gerichts war ungefähr seit vier Wochen bekannt, und Ernst ein armer Lieutenant geworden, der nichts als seinen Sold hatte. Er bewohnte noch einige Zimmer in dem Hause des Barons, das unter den Linden lag. Die übrigen Räume hatte bereits der Junker bezogen, und Maler und Tapezierer waren beschäftigt, sie fürstlich einzurichten. — Um dieselbe Zeit, als Ernst sein Schicksal in Betreff der Erbschaft, die er im ungünstigsten Falle mit dem Junker zu theilen gehofft, erfahren, hatte er auch einen Brief von der alten Frau von Falk erhalten, worin sie ihn ersuchte, jede Annäherung an Klementine ferner zu vermeiden, da ein Liebesverhältniß, das unmöglich zu einer Ehe führen könne, ein junges Mädchen kompromittiren müsse, zumal wenn es nichts als seinen unbescholtenen Ruf besitze. — Ernst sah noch einmal Klementine, und da er in ihrem Betragen eine kalte Zurückgezogenheit zu bemerken glaubte, zog er den Schluß, daß Großmutter und Enkelin des enterbten jungen Mannes sich entledigen wollten. Anfangs hielt er Klementine's Betragen nur für eine Folge ihres Gehorsams und ihrer Abhängigkeit von der alten Frau, die eine kleine Wittwenpension mit ihr theilte; aber seit den Erfahrungen jenes Abends hatte er jede Hoffnung aufgegeben. — „Sie hat nur meine Bewerbungen angenommen", dachte er, „weil sie in mir einen reichen Mann zu bekommen glaubte. Den armen Sekondelieutenant beachtet sie nicht mehr, sie sucht andere, vortheilhaftere Verbindungen.

Herr Reichsrath Graf Reigersberg hat als Kommissär der Kammer bei der k. Staatsschuldentilgungs-Kommission zu seinem früheren Berichte einen weitern Nachtrag vorgelegt, der mit folgenden Worten schließt: „Der unterzeichnete Kommissär hält sich überzeugt, daß bei den Berathungen über die zu Realisirung von den Landständen bewilligter Kredite zu ergreifenden Mittel die Beiziehung zu den Vorberathungen mit dem Geldmarkte vertrauter Banquiers und Fabrikanten, die Beiziehung mit den neu sich in der Handelswelt gebildet habenden Zeitverhältnissen vertrauter Geschäftsmänner von dem wesentlichsten Nutzen sein würde, daß dieser Männer aus dem Leben gegriffene An- und Vorschläge allen aus abstrakter Theorie und Finanzstubengelehrtheit geleiteten, von inkrustirter Finanzbureaukratie erzeugten Begutachtungen weit vorzuziehen seien. Man folge hier dem von Oesterreich mit dem entsprechensten Erfolge aufgestellten Systeme. Diese wenigen Worte über die Berathungsform voraussendend, wiederholt ferner der Unterzeichnete seine innigste Ueberzeugung daß nur die unbedingteste Offenheit im Staatshaushalte Vertrauen gibt und erhält. Wenn man Geld aufzunehmen gedrungen ist, so lege man den Bedarf dem freien offenen Markte hin. Gewähre auch kleinen Summen bereitwillige Aufnahme. Kein Anerbieten sei geringfügig geachtet. Oesterreich hat Schuldbriefe zu zwanzig Gulden ausgefertigt. Sie warfen eine große Summe ab. Man wähle öffentliche Subskriptionen und gebe dem wenigst Fordernden für seine Geldanerbietungen, gleichviel In- oder Ausländern, den Zuschlag. Allen Geldmacklereien mit Banquen, Banquiers und Negozianten wird dadurch ein Ende gemacht. Man ahme halbjährige Zinszahlung und öftere Verloosung nach. Der Unterzeichnete vertraut übrigens bei bevorstehenden Berathungen über das Budget, es werde ein festes Mittel gefunden werden, in das Staatsschuldenwesen eine Ordnung zu bringen, welche alles Hin- und Herschütten der Geld- und Kassenvorräthe, alles Willkürliche beseitigen wird. Selbst den verschiedenen Anlehensformen, kurz allem zu Verwirrungen Anlaß gebenden, dem Gläubiger lästigen Schuldgattungsbenennungen: I. Subskriptions-, II. Subskriptions- rc. Anlehen wäre Abhülfe zu wünschen. Mögen diese wenigen Worte genügen, um wenigstens meinen früheren oft wiederholten Anträgen Reminiszenz zu verschaffen."

Die feierliche Beisetzung des Herzens J. Maj. der höchstsel. Königin Therese in die Theatinergruft wird morgen stattfinden. Dasselbe wird Nachmittags 2 Uhr im feierlichen Zuge von der k. Residenz dahin verbracht werden und wird Herzog Ludwig in Bayern, im Auftrage Sr. Maj. des Königs bei dieser Trauerfeierlichkeit gegenwärtig sein. — Wie verlautet, soll unser allgemein geachteter Dichter Emanuel Geibel von einem Schlaganfalle berührt worden sein; hoffen wir, daß selber von keinen schlimmen Folgen sei.

Nach einer Kriegsministerialverfügung haben sowohl Offiziere als Gemeine der Jägerbataillons Schießübungen anstellen und werden die, die einzelnen Schüsse genau aufzählenden Register dorthin eingesandt.

Ausland.

Paris, 13 März. Von bestunterrichteter Seite will man wissen, daß gestern eingetroffene eigenhändige hohe Schreiben sowohl von London als Wien in Beziehung auf die ganz in der Kürze definitiv zu eröffnenden Friedensunterhandlungen den Kaiser bestimmt haben, sein Reiseprojekt vorläufig zu verschieben, wenn nicht aufzugeben.

Aus Warschau wird (über Wien) gemeldet: Kaiser Alexander II. habe die Vorlage eines Gesetzes zur Emanzipation der Bauern in Polen anbefohlen. Die Maßregel soll nach den Grundsätzen der Entschädigung und Ablösung durchgeführt werden. Bestätigt sich das, so ist die Regierung des neuen Czars würdig begonnen und ist damit mehr geschehen, als die polnische Revolution 1830 zu thun wagte.

Auf das an den König von Preußen gerichtete und sogleich per Telegraph nach Berlin gemeldete Wort des Kaisers Nikolaus („Sagt meinem Bruder Fritz u. s. w.") lautete die Antwort, welche der König von Preußen unverzüglich nach St. Petersburg gesandt hat: „Ich nehme das mir übersandte Testament an und werde es von ganzem Herzen gewissenhaft erfüllen."

Nach einer telegr. Nachricht veröffentlicht der „Moniteur" vom 12. Mittheilungen aus der Krim bis zum 4. März. Seit den letzten Nachrichten hatte sich nichts von Wichtigkeit ereignet. Das schwindende Vertrauen der Armee zu dem Obergeneral Canrobert, und seine immer stärker hervortretende Unfähigkeit gegenüber der unermeßlichen, ihm auferlegten Aufgabe ist so sehr ein öffentliches Geheimniß, daß man fast anerkennen muß, man verschließe in Paris gegen dieselbe absichtlich die Augen, wie in London gegen die nicht weniger notorische Unfähigkeit Lord Raglans. Soldaten, Offiziere und Generale sind in einer Stimmung, die man nicht als Zufriedenheit bezeichnen kann. Dazu kommt, daß ein ernster Konflikt zwischen dem Generalissimus und General Forey ausgebrochen ist. Man versichert, daß dieser arretirt worden sei, doch spricht die mildere Version nur von einem Subordinationsfehler und von mangelnder Uebereinstimmung mit den Ansichten des Obergenerals im Allgemeinen. Der Letztere soll die Bemerkung haben fallen lassen: Der festgenommene Divisions-Chef sei Legitimist und das Motiv seiner Renitenz liege daher nahe.

Nachrichten aus Melbourne vom 18. Dez. zufolge waren in jener Gegend keine neuen Ruhestörungen vorgekommen. In den Goldregionen von Ballarat war am 6. Dez. das Kriegsrecht proklamirt, und die Haupträdelsführer der Goldjäger waren verhaftet worden.

Vermischte Nachrichten.

München, 13. März. Nach amtlicher Bekanntgebung sind im vergangenen Studienjahre 1853/54 40 inländische Kandidaten zu Doktoren der Medizin promovirt worden, und zwar an der Ludwigs-Maximilians-Universität zu München 28, an der Universität Würzburg 13 und zu Erlangen 9 Kandidaten. Nach den verschiedenen Kreisen vertheilen sich dieselben folgendermaßen: Oberbayern 12, Niederbayern 5, Pfalz 4, Oberpfalz und Regensburg 1, Oberfranken 2, Mittelfranken 9, Unterfranken 7, Schwaben und Neuburg 10.

Mickhausen, 13. März. Am 11. d. Mts. früh wurde die Söldnersfrau Viktoria Weiher von Westerehringen, Gerichts Schwabmünchen, unweit ihres Heimathsortes, auf ihrem Retourwege von Landsberg, erfroren als Leiche aufgefunden.

Ueber den gestern gemeldeten Mord zu Rieden im Ldg. Friedberg sowie über die muthmaßlichen Thäter erfährt man folgendes Nähere: Am Sonntage Morgens während des Gottesdienstes gingen zwei Gendarme, auf der Patrouille durch das Dorf Rieden begriffen, in den Hof des Sturmbauer Kas-

---

Aber mit welchem Rechte," fragte er sich beschämt, „kann ich ihrem Gange nach der einsamen Straße eine solche Deutung unterlegen? Wenn sie einen Akt der Wohlthätigkeit vollbracht hätte? Gebe Gott, daß ich den reinen Engel durch meine Annahme gekränkt habe, ich will gern die mir selbst auferlegten Qualen ertragen, wenn nur sie von keinem Vorwurfe getroffen wird." — Nach der unter Zweifeln und Hoffen verbrachten Nacht erschien ihm Klementine in einem andern Lichte als zuvor. Er betete sie an, er liebte sie mit der ausschweifenden Angst der Hoffnung, mit der Wuth der aufgestachelten Eifersucht. Das Verbot der alten eigensinnigen Großmutter galt ihm nichts mehr, an der Auflösung des geheimnißvollen Knotens lag ihm Alles, und er beschloß, ihn zu lösen, es möge kosten, was es wolle. Sein Entlassungsgesuch verbarg er in einem geheimen Fache des Schreibtisches. — Gegen zehn Uhr trat der Junker in sein Zimmer. Es war das erste Mal, daß er den Erben des großen Vermögens begrüßte. Ernst besaß zu viel Takt, um dem alten Gecken den Groll merken zu lassen, der in seinem Herzen schlummerte. Der Junker hatte bereits große Toilette gemacht; er trug einen kurzen Pelzrock und eine braune Perrücke, der es deutlich anzusehen, daß sie erst kürzlich aus den Händen des Künstlers hervorgegangen war. An seinen dürren Fingern glänzten kostbare Ringe, und selbst der Knopf seiner neuen Reitgerte war von ziselirtem Golde. — „Vetter, rief der Junker in einem heitern Tone, „ich habe ein Versehen gut zu machen!" — „Gegen mich?" fragte Ernst verwundert, der diese Worte auf sein verwandtschaftliches Verhältniß zu ihm bezog. — „Ich übernahm gestern eine Einladung des Kommerzienraths G. für Dich. Unglücklicherweise habe ich vergessen, die Karte Dir zuzusenden — ich übergebe sie deshalb heute persönlich."

(Forts. folgt.)

par Findel und bemerkten im frisch gefallenen Schnee Fußspuren; sie waren der Meinung, daß erst später irgend Jemand von diesem Bauerngut in die Kirche gegangen sei und begaben sich zum Vorsteher des Dorfes, um die gemachte Patrouille sich bescheinigen zu lassen. Während dessen erfolgte die Beendigung des Gottesdienstes und als die zurückkehrenden Leute vom erwähnten Hofe die Haus-Thüre öffneten, lag der benannte Kaspar Findel durch mehrere Wunden am Halse ermordet vor ihnen. Die beiden Gendarmen wurden sogleich von diesem Morde in Kenntniß gesetzt, verfolgten die Fußspuren, welche sie vorher beobachtet hatten und arretirten unsern von Friedberg den Dienstknecht des Ermordeten Georg Gschwender, an dessen Kleidern auch Blutspuren vorgefunden wurden. Auf die Aussagen desselben hin wurde auch der einzige 40jährige Sohn des Ermordeten, Gallus Findel, verhaftet, der bisher ganz guten Leumund genoß und, wenn am Morde betheiligt, einzig und allein nur aus Geiz zum intellektuellen Mitschuldigen getrieben worden sein könnte. Im Hause selbst wurden bedeutende Geldsummen in Baarem und in Obligationen an verschiedenen Orten versteckt vorgefunden.

(Kuriosa) Im Ansbacher M. Bl Nr 61 empfiehlt einer Bimssteinseife der Königin Viktoria als das wohlfeilste und zweckmäßigste Reinigungsmittel für rußige Hände und daher von Eisen- und Feuerarbeitern und Köchinnen sehr geschätzt. (Der Mann muß von der Beschäftigung der Königin Viktoria und ihren Waschmitteln kuriose Begriffe haben!) — Im Münchener Anzeigeblatt zeigt Jemand an, daß ein Taschentuch mit „Waulasten" verloren gegangen sei. Was ist das: „Waulasten"? fragen erstaunt die Inseraten-Leser. Nichts anderes ist darunter gemeint, als die sog. Valenciennes-Spitzen.

Handels- und Börsenberichte.

Paris, 13. März. $4^1/_2$proz. R. 94. 75, 3proz. 70. 35.

London, 13. März. Consols $93^1/_2$.

Wien, 11. März Oesterr. 5proz. Metall. $82^{15}/_{16}$; $4^1/_2$proz. $72^1/_4$; Lotterie-Anlehensloose von 1854 $105^{15}/_{16}$; Bankaktien 1017; 5proz. lomb. venet. Anl. 100 —; Nordbahnaktien — — —. Wechselkurs: Augsburg uso $125^1/_2$; London 12. 13 —. Geldkurs: Dukaten $30^1/_4$

Frankfurt, a. M., 14. März. Oesterr. 5proz. Met. 65 — —; $4^1/_2$proz. 57 — —; Bankaktien 971; 5proz. lomb.-venet. Anl $81^3/_4$ —; span. 1proz. Obl. $19^3/_{16}$; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. $127^1/_2$ o. D., bayr. $4^1/_2$proz. Oblig. $91^3/_4$ —. Wechselkurse: Paris $93^3/_8$; London $117^1/_2$; Wien $94^7/_8$

Frankfurter Geldkurse vom 14 März. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. $35^1/_2$ kr.; ditto Preuß. 10 fl. 5 — kr.; Holl. 10 fl Stücke 9 fl. 42 — kr.; Randdukaten 5 fl. $31^1/_2$ kr.; 20 Frankenst. 9 fl. $20^1/_2$ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 44 — kr.; Gold al Marco 375 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $46^5/_8$ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 25 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 47 — kr.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die „Primissaria-Secunda-Stiftung" zu Haßfurt hat ihre Grundrenten in der Steuergemeinde Knetzgau und die Gotteshausstiftung Augsfeld ihre Grundrenten in den Steuergemeinden Augsfeld, Haßfurt und Zeil an die k. Ablösungskasse überwiesen und geben nach Art. 34 des Grundentlastungsgesetzes dauernde Lasten, sowie die Rechte der Mitbetheiligten und Hypothekengläubiger, auf die zu entrichtenden Ablösungskapitalien über.

Die hienach Betheiligten werden daher aufgefordert ihre deßfallsigen Ansprüche binnen 6 Wochen a dato um so gewisser dahier geltend zu machen, als ansonst fragliche Kapitalien ohne Rücksicht auf sie ausgehändigt würden.

Haßfurt am 6. März 1855.

Königl Landgericht.

E.-Nr. 3890 3585. **Gerber**, Ldr.

Stoßseufzer.

Ferne von uns ist der Fuß der schönsten Tochter des Südens,
Nürnberg aber bewahrt sinnig der Göttin Gebild,
Bonbons, Cigarren und Kipfe verewigen würdig Pepita,
Und in hehren Salons thront ihr zerrissener Schuh!
Kehre doch wieder zurück, du Krone des schönen Geschlechtes,
Stille der Sehnsucht Qual, heile des Hämmerleins Schmerz!

Albrecht-Dürer-Verein.

„Ein Genre-Bild", Oelgem. von Seitz, „Zwei Landschaften" Oelgem. von Stademann, beide in München, „Eine Landschaft", Oelgem. von Schuler hier, „Bleistiftzeichnung" von Schäfer hier.

Stadttheater in Nürnberg.

Freitag, den 16. März 1855 Zehnte Vorstellung im 7. Abonnement: „Ein Ring." Original-Intriguenstück in fünf Akten von Charl. Birch-Pfeiffer.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Treitschke Dr phil a Heidelberg. Immenhauser, Cand. theol. a. Schaffhausen. Matherius a. Bachholz Mayer a. Mainz. Kaufl.

(Fränkischer Hof.) HH Stern a. Jocksberg, Lädermann a. Ulm. Henneberger a. Cassel. Pfisterer a Hannover, Kaufl.

(Englischer Hof.) HH. Blumer a. Frankfurt. Lotter a. Dresden. Braun a. Apolda Thenn a. Barmen, Kaufl. Riese, Privatier a. München.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 13 März. Prechtel, Taglöhnerstöchterlein, 2 Jahr 3 Mon., Stickfluß; Lierel, Cigarrenmacherssöhnl., 3 Wochen, Stickfluß. 14. März, Moritz, Cigarrenmacherstöchterl., $1^1/_2$ Jahr, Abzehrung; Frenz. Posamentiersfrau, 59 Jahr, Leberverhärtung; in Meckendorf, Karl, Kaufmann; in Ansbach, Semmelroth, Glasermeister; in Mainbernheim, Hartmann, Kaufmannswittwe, in Würzburg, Dörflein, Bürstenfabrikant.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.

Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 75.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Freitag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 16. März 1855.

Deutschland.

München. (Schluß der 53. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Der Etat „Sicherheit" weist eine Ueberschreitung von 600,000 fl. gegen den Budgetansatz nach. Referent beklagt das Zusammenpferchen von Straf- und Untersuchungsgefangenen in den größtentheils ganz ungeeigneten, engen, dumpfen und ungesunden Landgerichts-Frohnvesten; sie sind die Hochschulen des Lasters und Verbrechens und ein großer Theil der Verhafteten bringt aus ihnen den Skorbut in die Strafanstalten mit. Auf die Kosten der Verpflegung der Sträflinge wirkt die zu große Milde unserer Strafgesetze gegen Diebstähle und andere Vergehen. Die Einführung des neuen Strafverfahrens hat die Strafanstalten gegen früher in zunehmendem Maße gefüllt und bedeutende Mehrausgaben veranlaßt; die daraus erwachsende Sicherheit wird aber einen wohlthätigen Einfluß zur Verminderung der Verbrechen ausüben. Man kann allerdings nicht erwarten, daß jene in der Schule der Instanz-Entlassung während 35 Jahren herangebildete Klasse verstockter Bösewichter jetzt schon verschwunden oder völlig unschädlich geworden sein sollte; ein sehr großer Theil derselben befindet sich aber zur Zeit in den Zuchthäusern und hier liegt in Bezug auf die Sicherheit der Staatsangehörigen wenigstens ein theilweser Ersatz für die Mehrausgaben. — Mit besonderer Anerkennung spricht Referent von der Münzanstalt, die als eine Musteranstalt in ganz Deutschland und darüber hinaus betrachtet wird und die nicht nur nichts kostet, sondern in den drei Rechnungsjahren ihr Inventarvermögen um fast 30,000 fl. erhöht hat. So können auch Staatsanstalten mit Vortheil bestehen, wenn an ihre Spitze nur immer der rechte Mann gestellt wird. — Beim Steuerkataster erhebt Referent mannichfache Bedenken, aus denen sich der erwähnte Antrag ableitet. Herr Staatsminister der Finanzen verbreitet sich mit Lob über die Einführung des Steuerdefinitivums; zu Berichtigungen bedarf die Regierung keiner neuerlichen, gesetzlichen Befugniß, da das Gesetz von 1828 die Gleichstellung in den Katastern anbefiehlt. Das Katasterwesen gibt zu so langer, weiterer Diskussion Anlaß, daß die fortgesetzte Berathung über die einzelnen und die Abstimmung über die Gesammtausgaben-Etats auf die nächste Sitzung vertagt wird.

München, 15. März. 54. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Am Beginne der Sitzung wird das neu eingetretene Mitglied Hr. Engelhardt beeidigt. — Referent Hr. v. Lerchenfeld erhebt sich lebhaft gegen die den Etat mit großen Kosten belastenden k. Porzellanmanufaktur; gegen den Posten von 7350 fl. für die gouvernementale Presse hätte er nichts einzuwenden, wenn diese nur ihren Zweck erfüllen, das Publikum über die Ansichten der Regierung in inneren Angelegenheiten aufklären und nicht gar so einseitig gehalten sein würde. Er verweist insbesondere auf deren Berichte über die wichtigsten Kammerverhandlungen, die oft nur mit ein paar nichtssagenden Zeilen abgefertigt sind. Redner spielt ferner an auf gewisse Korrespondenzen der „Pfälzer-Zeitung," von denen man glaubt, daß sie inspirirt seien, die aber in einem so hochfahrenden und wegwerfenden Tone gegen einen mächtigen Nachbarstaat gehalten sind, daß möglicher Weise Kollisionen entstehen könnten, die man doch unter allen Umständen vermeiden soll. Er bedauert, daß der Hr. Ministerpräsident nicht anwesend ist, um sich darüber zu äußern. — Letzteres bedauert auch der Justizminister, indem die beregte Sache ihm völlig unbekannt sei. — Hr. Roos spricht für, Hr. Fürst Wallerstein gegen die k. Porzellanmanufaktur und die gouvernementale Presse, welche nicht bloß mit 7350 fl., sondern auch mit dem Zwangs-Abonnement subventionirt ist. Porzellanfabrik und Regierungspresse rufen ein weiteres, lebhaftes Für und Gegen hervor von den HH. Abg. Förg, Ruland, Sedlmaier, Crämer, Lang, Morgenstern und Sepp. — Hr. Finanzminister erinnert daran, daß ein Aufhören der Porzellanmanufaktur früher nie beantragt war, die Entziehung von Zuschüssen aber erst in der zweiten Hälfte des Jahres 1852 beschlossen wurde. Die Regierung versuchte Alles, ob sich die Anstalt nicht verpachten lasse, aber vergebens. Man suchte sie nun auf den Standpunkt zu führen, daß eine Verpachtung oder Lieferung von Erträgnissen möglich ist. Die aus dem Reservefond genommenen 3500 fl. wären eine unvorhergesehene aber nothwendige Ausgabe, für die er die nachträgliche Genehmigung nachsuchen wolle. Die Anstalt werde aber nicht immer so unrentirlich bleiben, die Regierung glaubte auch wirklich, in das neue Budget 10,000 fl. Erträgnisse einsetzen zu dürfen. Was über den Ausstellungspalast gesagt wurde, daß man die Genehmigung der Kammer zum Bau nicht nachsuchte, so werde eine nachträgliche Vorlage demnächst an die Kammer gebracht werden.

Dem Vernehmen nach sollen unsere Linien-Infanterieoffiziere statt des bisher eingeführten, im Nothfalle die Hand so wenig schützenden Säbels eine Art von Pallasch mit Korb als Seitenwaffe erhalten. — Wie man vernimmt, soll das Erscheinen des Armeebefehls neuerdings bis Ende dieses Monats verschoben sein. — Nächsten Samstag wird in der griechischen Kirche dahier ein Trauergottesdienst für den Kaiser Nikolaus abgehalten werden.

In den ersten Tagen kommender Woche wird ein für die Sommermonate bestimmter neuer Fahrtenplan auf den k. Eisenbahnen erwartet.

Dem erblichen Grafen von Arco-Vallei wurde die Bewilligung ertheilt, das von dem Papste ihm verliehene Komman-

---

Klementine.

(Forts.) Ernst hatte einen Blick auf die Karte geworfen. „Diesen Abend ist der Ball bei Herrn Kommerzienrath G.?" — „Bedarfst Du so großer Vorbereitungen?" fragte der Junker. — „Wenn auch das nicht, aber — —" — „Ich lasse kein Aber gelten, mein bester Vetter! Wir müssen Beide auf dem Balle erscheinen und damit Punktum." — „Und dennoch muß ich Sie bitten, allein zu gehen." — „Warum?" — „Ich bin nicht disponirt, in einer großen Gesellschaft zu erscheinen." — „Bis zum Abend findet sich die Disposition, und um den ersten Grund dazu zu legen, ist hier eine Anweisung auf sechshundert Thaler. Ich zahle die Rente fort, die Dir mein Bruder bewilligt hat. Man soll nicht sagen, daß ein Below nur von seinem Solde lebt; aber auch eben so wenig soll man glauben, daß uns die Erbschaftsgeschichte entzweit hat. Onkel und Neffe treten zusammen in den Ballsaal und alle Gerüchte und Vermuthungen sind im Keime erstickt. Weigerst Du Dich, Vetter, so muß ich annehmen, daß Du selbst einen Bruch mit mir herbeiführen willst. Du siehst, ich biete zuerst die Hand — willst Du sie nicht annehmen?" — „Onkel," rief Ernst, „es kann mir nicht einfallen, den Gekränkten zu spielen; indeß —" — „Begleitest Du mich — ja oder nein?" — „Geschieht Ihnen ein Dienst damit, so werde ich Sie begleiten." — „Gut! Also um acht Uhr fährt der Wagen vor. Jetzt will ich zu meinem Tapezierer gehen, um ihm Aufträge zu geben, denn der nächste glänzende Ball, von dem die Residenz spricht, wird in meinem Saale stattfinden. Auf Wiedersehen diesen Abend." — Der Junker verließ singend das Zimmer und das Haus. Ernst ging zur Parade. Das Wetter war klar und hell, die Wintersonne hatte die Wolken durchbrochen, und, von ihrem Strahle angelockt, sah man eine Menge Spa-

benkreuz des Ordens Gregors des Großen tragen zu dürfen und den ordentlichen Professor Urlichs zu Greifswald den Lehrstuhl für klassische Philologie an der k. Universität Würzburg übertragen.

Wien, 15. März. Heute um 1 Uhr Nachmittags wurden die Friedenskonferenzen förmlich eröffnet in Gegenwart sämmtlicher Bevollmächtigten: Graf Buol, Baron Prokesch, Lord J. Russell, Graf Westmorland, Baron Bourqueney, Arif Effendi, Riza Bey, Fürst Gortschakoff und Hr. v. Titoff.

Ausland.

Das Manifest, worin Piemont Rußland den Krieg erklärt, ist allen europäischen Kabinetten mit einem Cirkular des Hrn. v. Cavour vom 4. März mitgetheilt worden. Der Austausch der Ratifikationen und die Mittheilung dieser Erklärung fanden also zugleich statt, was nicht ohne Bedeutung ist. Hr. v. Cavour erinnert in seinem Cirkulare an die Ursachen des Krieges zwischen Rußland und der Türkei und den Westmächten, er erinnert, daß Frankreich und England einen Allianzvertrag abgeschlossen und dieser Vertrag Sardinien mit der Aufforderung, demselben beizutreten, mitgetheilt wurde. Sardinien enthielt sich des Beitritts, obgleich der diplomatische Verkehr zwischen ihm und Rußland seit 1848 durch die Schuld letzterer Macht unterbrochen war, nun aber habe der Krieg einen europäischen Charakter angenommen und dieser trete so so scharf hervor, daß selbst die Mächte zweiten Ranges sich in ihren Interessen bedroht sehen. Dies bewog Sardinien, dem Allianzvertrage des Westens beizutreten. Die Beitrittsakte wurde am 26. Januar unterzeichnet, allein Jedermann wisse, daß diplomatische Akte erst nach erfolgter Ratifikation gültig seien. Sardinien mußte also die Ratifikationen abwarten, bis es Rußland den Krieg erklärte. Wäre die Kriegserklärung den Ratifikationen vorausgegangen, so würde sie unregelmäßig und verfrüht gewesen sein. Hr. v. Cavour beantwortet hierauf den Sardinien gemachten Vorwurf der Undankbarkeit, den er für unbegründet erklärt. Piemont habe sicher die Dienste nicht vergessen, die ihm 1799 und 1814 von den Kaisern Paul und Alexander geleistet wurden, aber wozu erinnere man den König an die böswillige Politik Rußlands gegen Sardinien im Jahre 1848 und 1849? Im Jahre 1848 berief Kaiser Nikolaus plötzlich seinen Gesandten in Turin ab und verabschiedete den sardinischen Gesandten in Petersburg. Im Jahre 1849 weigerte er sich, das Schreiben zu empfangen, in welchem König Victor Emmanuel ihm seine Thronbesteigung notifizirte. Das sei eine tiefe Beleidigung gewesen, in der diplomatischen Geschichte gebe es keine zweite ähnlicher Art, und Sardinien habe bis heute noch keine Genugthuung dafür erlangt.

Paris, 12. März. Die Weltausstellungskommission läßt bekannt machen, daß Alles zur Aufnahme der eingesandten Gegenstände bereit ist und daß die Eröffnung genau am ursprünglich festgesetzten Tage — 1. Mai 1855 — vor sich gehen wird. Das durch die Menge der Industrieerzeugnisse nöthig gewordene Nebengebäude ist ebenfalls fertig und stellt mit dem eigentlichen Industriepalast zusammen eine Oberfläche von 80,000 Quadratmeter vor (ein Raum von circa 900 Fuß Länge auf 900 Fuß Breite).

Nach Londoner Börsendichtungen und Klubvisionen war Louis Napoleon inkognito in London; die fashionable Welt weiß darüber das Genaueste. Als Lord Clarendon am 3. im Lager von Boulogne anlangte, sah der Kaiser nach wenigen Minuten, daß der edle Lord vergessen hatte sich mit den nothwendigen Vollmachten zu versehen. Sogleich ließ er anspannen, fuhr nach dem Hafen, warf einen Domino um und begleitete den britischen Minister über's Meer und bis nach dem Buckinghampalaß, wo er mit der Königin, Lord Palmerston, Lord Clarendon und Lord Hardinge volle 4 Stunden und 3½ Minuten in wichtiger Berathung zubrachte, worauf er eilends zurückreiste, bevor man in Frankreich seine Abwesenheit gemerkt hätte!

Paris, 15. März. Das französische Nordlager (Boulogne) wird in zwei Korps getrennt. Das erste befehligt Baraguay, das zweite Guesviller. Aus Konstantinopel vom 5. März wird gemeldet: man treffe dort Vorbereitungen für den Fall, daß Kaiser Napoleon komme.

Petersburg, 7. März. Der kaiserliche Tagesbefehl, welcher den Fürsten Mentschikoff abberuft, ist vom 4. März datirt, mithin erst zwei Tage nach dem Tode des Kaisers Nikolaus ausgefertigt, obwohl allgemein versichert wird, daß die Maßregel bereits von Letzterem beschlossen und vorbereitet gewesen. Der „Ruff. Inv." veröffentlicht einen Bericht über die letzten Augenblicke des Kaisers Nikolaus, der mit dem im preußischen „Staats-Anz." gegebenen im Wesentlichen gleichlautend ist. An den Cäsarewitsch-Thronfolger richtete der Kaiser folgende Worte: „Du weißt, daß alle Meine Sorgfalt, alle Meine Anstrengungen auf das Wohl Rußlands gerichtet waren; Ich wollte fortfahren so zu arbeiten, daß Ich Dir das Reich in bester Ordnung geschützt gegen äußere Gefahr, vollkommen ruhig und glücklich hinterließe: aber Du siehst, zu welch' einer Zeit und unter welchen Umständen Ich sterbe. Es hat Gott also gefallen. Du wirst es schwer haben." — Die das Verhältniß zu Preußen betreffende Stelle befindet sich in dem russischen Berichte nicht.

Aus näheren Berichten über den Angriff der Franzosen auf den Thurm Malachow vor Sebastopol, in der Nacht vom 23. bis 24. Febr., geht hervor, daß 15,000 Russen (nach russischer Angabe nur zwei Regimenter) jene Stellung vertheidigten, aber obgleich dieselben durch starke Batterien und besonders durch die Schwierigkeiten des Terrains unterstützt wurden, so sind die französ. Soldaten nach einem der erbittertsten Kämpfe und nach schwerem Verluste von beiden Seiten, besonders aber von der russischen, dennoch in die Batterien eingedrungen, haben sämmtliche Geschütze in denselben vernagelt und den Feind aus seiner Stellung delogirt. Der Widerstand der Russen war ein verzweifelter und sie thaten tapfer ihre Pflicht. Doch mußten die Franzosen die eroberte Position, die sie ohne die geringste Nothwendigkeit dem Feuer des Platzes aussetzte, wieder räumen, zerstörten jedoch vor ihrem Rückzuge Alles, was ihr ihren Werth gab.

Aus Melbourne bringt der Standard Nachrichten vom 6. Dez. An diesem Tage fand eine große Versammlung statt, welcher ungefähr 10,000 Personen anwohnten. Folgende Beschlüsse wurden gefaßt: 1) Die konstitutionelle Bewegung von Ballarat hat die unkonstitutionelle Form, die sie jetzt hat, in Folge der von der bewaffneten Macht angewendeten Gewalt angenommen; die Sachen wären nicht so auf die Spitze getrieben worden, wenn man nicht roh und unklug angefangen hätte, die Goldgräber in einem Augenblick der Aufreizung zu beunruhigen. 2) Die Bürger von Melbourne, obwohl sie den von den Goldgräbern der Regierung entgegengesetzten physischen Widerstand mißbilligen, können doch, ohne die Interessen

---

ziergänger unter den Linden. Der Offizier war nicht weit gegangen, als er eine Gruppe von drei Personen vor sich erblickte. Sie bestand aus Klementinen, ihrer Großmutter und einem jungen Manne. Der Letztere ging neben Klementine, und war mit ihr in einem lebhaften Gespräche begriffen. Wer beschreibt die Bestürzung des armen Ernst, als er an der Stimme und der Gestalt denselben Mann erkannte, den er Abends zuvor in der verhängnißvollen Straße gesehen und gesprochen hatte! Heute zeigte sie sich öffentlich mit ihm auf der Promenade und die Begleitung der Großmutter sollte das Verhältniß, das nun nicht mehr abzuleugnen war, bemänteln. — „Lieber Freund," rief die anmuthige Stimme Klementine's, „dort fährt ein leerer Fiaker; ich bitte, rufen Sie ihn." — „Wollen Sie den Spaziergang nicht mehr fortsetzen?" fragte der junge Mann. — „Meine Großmutter ist ermüdet." — „Nun, so mag sie allein nach Hause fahren. — das Wetter ist so schön! Ich begleite Sie." — Dem Offizier erstarrte das Blut in den Adern. — „Dieser Mann," dachte er, „darf es wagen, eine solche Insolenz auszusprechen! Vielleicht hat er das Recht dazu." — „Wollen Sie mir den Dienst nicht leisten?" fragte Klementine lachend. — „Mit Vergnügen, denn Sie wissen ja, daß ich für Sie mein Leben wage." — Der junge Mann sprang zur Seite in die Fahrstraße und rief den Kutscher. Der Wagen hielt an. Der Unbekannte half der Großmutter einsteigen, dann, als er Klementine den Dienst geleistet hatte, küßte er ihr die Hand, die sich ihm aus dem Wagen entgegenstreckte. Der Fiaker fuhr davon. — „Ein reizendes Geschöpf!" flüsterte der Unbekannte wie begeistert so laut vor sich hin, daß es Ernst verstehen konnte, der in diesem Augenblicke an ihm vorüber ging. — Gedankenvoll schloß sich der Offizier einigen Kameraden an. —

Der Junker hatte indeß das Magazin eines der ersten Ta-

der Freiheit zu verrathen; nicht die Maßregeln der Regierung unterstützen, bis sie nicht die Sicherheit erlangt haben, daß man die Kolonie im Allgemeinen und die Goldgräber insbesondere in eine solche Lage bringen werde, daß es nicht mehr nothwendig ist, eine bewaffnete Macht zu haben. 3) Eine Kommission von 7 Mitgliedern, welche das Vertrauen der Bürger besitzen, wird von der Versammlung ernannt werden, um mit der Regierung und den Goldgräbern über die Wiederherstellung des Friedens, die Austreibung des Militärs aus den Goldgruben und die Sicherheit der Kolonie zu unterhandeln.

Nachrichten aus Melbourne vom 16. Dezbr. zu Folge war in Ballarat die Ruhe wieder hergestellt. Die Goldgräber hatten ihre Arbeiten wieder aufgenommen und man erwartet einen vollständigen Wechsel der Beamten. Bei Abgang der Post war alles ruhig; mehr als 400 Licenzen an Goldgräber waren ausgegeben worden.

Vermischte Nachrichten.

† **Nürnberg**, 15. März. Die Schützengesellschaft zu St. Johannis, welche seit 1622 besteht und ihr Lokal mit dem Schießplatze dicht neben dem Kirchhofe hatte, wird im nächsten Jahre ein neues Lokal erhalten. Man hat schon längst gefühlt, daß der Ort für so lärmendes Vergnügen nicht mit der Ruhe der Todten sich vertrage, daher einige edle Männer, deren Namen immer an der Spitze jedes patriotischen Unternehmens glänzen, den Vorschlag zur Verlegung des Schießplatzes machten und für diesen Zweck nahmhafte Geldsummen bestimmten. Die hin und her sich ziehenden Verhandlungen führten endlich zum Ziele, in der gestrigen Versammlung der Schützengesellschaft wurde bekannt gegeben, daß von Seite der Verwaltung des protest. Kirchenvermögens der Stadt Nürnberg das Haus und der Schießplatz um 18,000 fl. käuflich übernommen und das neue Schießhaus auf dem Judenbühl errichtet werde. Schon im nächsten Monat soll mit dem Baue begonnen und dasselbe mit Anfang des Jahres 1856 bezogen werden. Unter mehreren vorgelegten Plänen traf die Wahl den des Hrn. Möbius, Zeichnenlehrer an der k. Kreisgewerbschule, und wird derselbe mit den ausgearbeiteten Voranschlägen der Behörde vorgelegt. Das neue Gebäude wird etwa 14 bis 15,000 fl. in Anspruch nehmen, das den Schießplatz, der 600 Fuß Länge und entsprechende Breite erhält, umgebende Mauerwerk 2000 bis 2500 fl. Die hintere Schutzmauer soll 15 Fuß hoch werden. Den Platz hat der Magistrat der Schützengesellschaft unentgeltlich eingeräumt, den Bau wird Hr. Baurath Solger leiten.

* **Nürnberg**, 15. März. Vorgestern ist in dem benachbarten Orte Steinbühl ein Stadel, der in eine Wohnung umgewandelt werden soll, wahrscheinlich in Folge mangelhafter Unterstützung eingestürzt und sind in demselben gerade Arbeitsleute beschäftigt gewesen. Einer und zwei Jungen wurden verschüttet, dem ersteren ist ein Bein mehrere Male gebrochen und die Schulter verletzt, die letzteren kamen unverletzt davon. Die anderen Arbeiter konnten sich noch rechtzeitig retten, nur einer erhielt eine starke Kopfverletzung, während er aus dem zusammenbrechenden Gebäude flüchtete. — Der Beamte, dessen gerichtliche Inhaftnahme wir neulich andeuteten, ist wieder entlassen und wird die Untersuchung gegen denselben auf freiem Fuße fortgesetzt. — Seit 3. März wird die 20jährige Tochter eines hiesigen Einwohners vermißt, sie hat die väterliche Wohnung in der gewöhnlichen Hauskleidung verlassen und wurde von ihr bis jetzt keine Spur entdeckt. — Von den beiden Knaben, den Söhnen eines hiesigen Schullehrers, die seit dem 8. Febr. sich von hier entfernt haben und deren letzte Spuren man bis gegen Regensburg haben will, ist gleichfalls noch keine Andeutung aufgefunden.

In München kam am 13. März Shakspeare's Tragödie „Macbeth" in neuer Bearbeitung und Inscenesetzung vom Intendanten Dr. Dingelstedt zur Aufführung und zwar mit einem Aufwande und einer Pracht, wie wohl noch nirgendswo. Die neuen Kostümes, Rüstungen und Waffen der einzelnen Darsteller sind ein Meisterwerk in Zeichnung wie Arbeit nach Angabe des Malers Seitz; ebenso vortrefflich sind drei neue Dekorationen von den k. Hoftheatermalern Döll und S. Quaglio, namentlich von ersterem eine Haide mit einem Gewitterhimmel, deren überraschende Wirkung dem Maler den lebhaftesten Beifall des Publikums eintrug. — Der mehr als ein Jahr in Urlaub befindliche Tenorist Härtinger verweilt dermalen in Rom. Der Tenorist Hr. Brandes, welcher am Sonntag trotz Unwohlsein sang, liegt nun an einem heftigen Katharrfieber mit Brustentzündung darnieder; ein dritter Tenorist Hr. Young tritt einen vierwöchentlichen Urlaub an. Hr. Lang hat sich zu einem Gastspiele nach Ansbach und Würzburg begeben, Hr. Christen gastirt ebenfalls in Ansbach und Hr. Haase will die Kunstfreunde Landshuts mit seiner Kunst beglücken und Hr. Kindermann ist in Nürnberg. (Derselbe sang gestern den Belisar und wurde nach jedem Akte gerufen.)

Bei der am 20. beginnenden Schwurgerichtssitzung für Oberbayern kommt der seltene, fast unerhörte Fall vor, daß zwei Mädchen einen Mann räuberisch überfielen, ohne daß sie selbst irgend eine Unterstützung von Seite eines Mannes gefunden oder erwartet hätten. In Männerkleidern hatten sie einen 34jährigen Hirten, von dem sie wußten, daß er im Besitz von Geld sei, nächtlich verfolgt, ihn zu Boden geworfen und ihm sein Geld entwendet. Interessant ist dabei, daß die eine der beiden Angeschuldigten ein Liebesverhältniß mit dem Beraubten hatte.

Bayreuth, 12. März. (Schwurgerichtsverhandlung.) Am Sonntag 7. Januar h. Js. Abends zwischen 4 und 5 Uhr erhielt die ledige Näherin Klara Assel von Bamberg in der Weide, einem abgelegenen Ort jener Stadt, eine 1½ Zoll tiefe Stichwunde in die linke Seite. Trotz dieser schweren Verwundung und des starken Blutverlustes konnte sie die nahe Beschäftigungsanstalt, wo sie detinirt ist, erreichen und gab alsbald den ledigen Schiffbauer Georg Leistenschläger, ihren Geliebten, welcher gleichfalls in der Beschäftigungsanstalt eingeschafft war, als den Thäter an. Sie war in Folge dieser Wunde, die von dem Gerichtsarzte für lebensgefährlich erklärt wurde, nur 18 Tage arbeitsunfähig und konnte nach dieser Zeit als geheilt entlassen werden. Durch Zeugen wurde in der Verhandlung konstatirt, daß der Angeklagte es war, der aus Eifersucht die Assel mit einem Schusterkneipe verwundet hatte, und drehte es sich nur noch darum, ob angenommen werden könne, daß er die Assel habe ermorden wollen. Die Geschwornen nahmen ein Vergehen der Körperverletzung, verübt mit einer Waffe an, worauf der Gerichtshof gegen den Angeklagten auf eine 15monatliche, in einem Zwangsarbeitshause zu erstehende Gefängnißstrafe erkannte. — Hiermit endigte

---

pezierer der Residenz betreten. In dem Comptoir traf er ein junges Mädchen, das mit dem Ausmessen von seidenen Gardinenstoffen beschäftigt war. — „Guten Morgen, meine kleine Doris!" rief er in dem vertraulichen Tone eines alten Bekannten. „Bist Du allein?" — Das niedliche, rothwangige Mädchen von vielleicht achtzehn Jahren legte den Stoff auf einen Stuhl, und dankte durch eine zierliche Verbeugung. — „Herr Thaddäus, mein Vetter, befindet sich in dem Hauptmagazine. Ich werde ihn sogleich rufen." — „Bleibe, Doris!" rief der Junker, indem er die Hand des Mädchens ergriff. „Es ist mir lieb, wenn ich mit Dir einige Minuten plaudern kann." — „Mit mir, gnädiger Herr? Ich bin nur ein armes Mädchen, das der Vetter aus Barmherzigkeit zu sich genommen hat. Was kann Ihnen an meiner Unterhaltung liegen? Ja, wenn ich eine große Dame wäre." — „Du verdienst es zu sein, mein Kind!" antwortete der Junker, indem er ihr in die Wange kniff. — Doris sprang zurück. — „Ich sehne mich nicht danach!" rief sie lachend. — „Wenn Du willst, kannst Du mit mir in dem neuen Wagen fahren, den Dein Vetter für mich in der Arbeit hat." — Das würde sich für mich nicht schicken." — „Warum?" — „Weil ich Fritz, unsern ersten Gesellen, bald heirathen werde." — „Ah, daran thust Du recht, meine liebe Doris! Fritz ist ein geschickter Arbeiter und ein junger hübscher Mann, der ein recht glückliches Loos verdient. Es hängt von Dir ab, ihm ein Kapital zu verschaffen, mit dem er ein eigenes Geschäft begründen kann." — Das Gesicht des jungen Mädchens überflammte eine hohe Röthe. — „Ich werde den Vetter rufen!" sagte sie kalt und verließ das Comptoir. Nach fünf Minuten trat Herr Thaddäus ein, ein kleiner, dicker Mann von einigen fünfzig Jahren. Ehrerbietig nahm er sein schwarzes Sammetkäppchen ab.

(Forts. folgt.)

die I. Quartalsitzung des Schwurgerichtes für Oberfranken und kamen in derselben 10 Fälle und 17 Individuen zur Aburtheilung, von welch' Letzteren zwei von den gegen sie erhobenen Beschuldigungen wegen Verbrechens des Raubes II. Grades und wegen ausgezeichneten Diebstahles freigesprochen, eine zum Tode, zwei zur Zuchthausstrafe auf unbestimmte Zeit, zwei zu zeitlich begrenzter Zuchthaus-, 7 zu Arbeitshaus- und 3 zu Gefängnißstrafe verurtheilt wurden.

Buch bei Höchstadt a. d. Aisch. Seit dem 6. März haben sich auf der Aisch 6 Schwäne eingefunden. Am 8. März schoß davon der Revierjäger Peter Mattik, welcher in hiesiger Gegend bereits 3 Schwäne und einen herrlichen alten Steinadler geschossen hat, ein Weibchen des Singschwanes, welches 21 Pf. bayer. Gewichts wog.

Am 10. ds. Mts. entleibte sich der 16jährige Schuhmacherlehrling Benedikt Reindl aus Baiersried, Gerichts Krumbach, im Stadel seines Lehrmeisters dortselbst mittelst Erhängen an einem Stricke aus unbekannter Ursache.

Handels- und Börsenberichte.

Paris, 14. März. 4½proz. R. 94. 25, 3proz. 69. 50.

London, 14 März. Consols 93½.

Wien, 15. März. Oesterr. 5proz. Metall. 82¾; 4½proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 105¹³⁄₁₆; Bankaktien 1012; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien — — —. Wechselkurs: Augsburg uso 125¾; London 12. 15 —. Geldkurs: Dukaten 31 —.

Frankfurt, a. M., 15. März. Oesterr. 5proz. Met. 65½ —; 4½proz. 57 — —; Bankaktien 973; 5proz. lomb.-venet. Anl. 81¼ —; span. 1proz. Obl. 18⅛ P.; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 127⅜ e. D.; Pfälz. Max-B.-A. 113⅜; bayr. 4½proz. Oblig. 94¾. Wechselkurse: Paris 93⅜; London 117½; Wien 95⅛

Frankfurter Geldkurse vom 15. März. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 35½ kr.; ditto Preuß. 10 fl. 5 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 42 — kr.; Randdukaten 5 fl. 31½ kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 20½ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 44 — kr.; Gold al Marco 375 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 16⅝ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 47 — kr.

Anzeigen.

Bekanntmachung

In der Nachlaßsache der Wirthwittwe Marg. Memmert zu Bruck wird Nachstehendes veröffentlicht:

1) zur Versteigerung des Mobiliarnachlasses gegen baare Bezahlung wird Termin auf

Donnerstag den 22. und Freitag den 23. d. Mts. Vormittags 9 Uhr im Sterbehause

angesetzt und bemerkt, daß sämmtliche Möbel, Wirthschafts- und Brauereigeräthe, Zinn, Leinzeug, Betten ꝛc. zur Versteigerung kommen.

2) Zur Versteigerung:

a) **des Gastwirthshauses Nr. 51 zu Bruck mit Gastwirthschaftsgerechtigkeit**, nämlich: 36 Dez. Wohnhaus, Nebengebäude mit Stadel, 6 Dez. zwei Wurzgärtchen am Haus, Pl.-Nr. 113 b. Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheil an den noch unvertheilten Gemeindebe zungen, Taxe 3100 fl.

b) von 4 Tagw. 8 Dez. Acker das lange Feld am Bubenhoferweg, Pl.-Nr. 441, Taxe 800 fl.

wird Termin auf

Donnerstag, den 19. April l. Js. Nachmittags 2 Uhr

im Berthold'schen Wirthshause zu Bruck anberaumt.

3) Alle diejenigen, welche an die Memmert'sche Nachlaßmasse eine Forderung zu machen haben, haben solche

Montag, den 2. April l. Js. Vormittags 9 Uhr

dahier zu liquidiren, widrigenfalls auf dieselben bei der Vertheilung der Nachlaßmasse keine Rücksicht genommen wird.

Erlangen, den 9. März 1855.

Königl. Landgericht.
Dr. **Meinel.**

E.-Nr. 3866 6690. c. Böhm.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Fulda, Kaufm. a. Offenbach. Fehr, Stallmeister a. Ansbach. Jordan a. Darmstadt. Krautzberger a. Marienbad, Fabrikanten.

(Englischer Hof.) HH. Lindl a. Kehlheim. Dollwetzel a. Rohr. Lampert a. Munchen. Reinhart a. Berlin. Kaufl.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 14. März. Wendler, Viktualienhändler, 63 Jahr 8 Wochen, Magenverhärtung; Wick, Lakiererssöhnl., 28 Wochen, Zehrfieber. 15. März. Schwab, Dienstknecht, 26 Jahr, Eiterungsfieber; in Selb, Amos, Landgerichts-Diener; in Würzburg, Herberger, Professor.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 77.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonntag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 18. März 1855.

Deutschland.

München, 16. März. Zur Feier der Wiedergenesung und der Rückkehr Sr. Maj. des Königs Ludwig hat die hiesige Gesellschaft „Bürgerverein" den Beschluß gefaßt, hundert Arme auszuspeisen und dieselben noch überdies mit Geldspenden zu bedenken. — Bei der vorgestern stattgefundenen Wahl eines ersten Vorstandes des Direktoriums der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank ist das Direktorialmitglied Bronberger zu diesem Posten gewählt worden. Zum zweiten Vorstande wurde Ritter v. Lößl gewählt. — Die Angabe hiesiger Blätter, daß Hr. Prof. Dr. v. Geibel vom Schlag gerührt worden sei, ist rein aus der Luft gegriffen. Hr. Prof. v. Geibel war in den letzten Tagen allerdings etwas unwohl, befindet sich aber gegenwärtig wieder auf dem Wege der entschiedenen Besserung.

München, 17. März. Gestern Vormittags hatte in der neuerbauten Reitschule bei der Isarkaserne die praktische Prüfung im Reiten der sich zum Avancement gemeldeten Kadeten und Unteroffiziere statt, welcher Se. Maj. König Max beiwohnten. Mittags wurden im Industrie-Ausstellungsgebäude die beim 1. Kürassier-Regiment Prinz Carl eingereihten und bereits montirten Rekruten, über Hundert an der Zahl, lauter hübsche kräftige Leute, Sr. Maj. vorgestellt. — Aehnlich wie vor Kurzem in Oesterreich soll auch bei uns ein Lehrkurs für Heerverwaltung errichtet werden, welcher in encyklopädischer Behandlung des Gesammtstoffes auch das Detail der Militäradministration mit praktischen Uebungen umfassen soll. — Nach offizieller Nachricht ist die Subscription auf das „Militär-Anlehen" für geschlossen erklärt, indem dessen Betrag bereits gedeckt ist.

Der französische Militär-Bevollmächtigte, General Letang arbeitete in Wien in anstrengender Weise mit dem Armee-Ober-Kommandanten F. Z. M. Freih. v. Heß, wobei es sich um Ordnung der Angelegenheit wegen des Durchzuges und der Aufstellung französischer Truppen am linken Flügel der österreichischen Armee handelte. Die Angelegenheit scheint zum definitiven Abschluß gekommen zu sein; denn General Letang hatte vor einigen Tagen Audienz bei dem Kaiser, in welcher ihm die kaiserliche Anerkennung ausgesprochen wurde. — Wie man hört, sollen in nächster Zeit schon in Ungarn Kontrakte über bedeutende Proviantlieferungen für die französische Armee in der Krim abgeschlossen werden. Man nennt auch bedeutende Quantitäten Wein, welche auf diesem Wege ausgeführt werden sollen. — Der neugeborne Sohn des Erzherzogs Karl Ferdinand ist am 13. zu Ofen gestorben.

Ausland.

Turin, 9. März. Auf den 1. April sind alle in Urlaub befindlichen Offiziere und Soldaten einberufen.

London, 17. März. Lord Raglan meldet vom 3. März: Die Russen haben neue Schiffe versenkt, bauen Werke den französischen Batterien näher als die zuletzt angegriffenen, und vermehren ihre Streitkräfte nordwärts von Sebastopol und dem Tschernajafluß. Kälte und Schnee halten an. Im Unterhaus erklärt der Schatzkanzler: er werde die Finanzvorlage erst nach Ostern einbringen. Im Oberhaus läugnet Lord Panmure, daß Schiffe im Pontus unbenutzt liegen. Im Unterhaus bringt Sir John Pakington eine Erziehungs-Bill ein.

Paris, 15. März. Die Unterhandlungen mit Preußen sind veränderlich wie das Wetter. Vorgestern war man nicht fern von dem vollständigen Bruch; gestern näherte man sich einem Vertrage; heute spricht man von einem gütlichen Uebereinkommen. Preußen verspricht, nie gegen die Westmächte die Waffen zu führen und den Czar zu Konzessionen bestimmen zu wollen; dagegen will es auch an den Wiener Konferenzen Theil nehmen, erklärt aber zum voraus, es werde gegen Rußland nie das Schwert ziehen. „Preußen kann sich nicht — soll der General v. Wedell gesagt haben — an den Schweif Deutschlands stellen; dazu würde es sich aber selbst herabsetzen, wenn es dem zwischen Oesterreich und den Westmächten früher geschlossenen Vertrag vom 2. Dezember beiträte." Preußen kommt nun zum zweitenmal mit diesen Vorschlägen; es wird sich aber auch diesmal vergebens bemühen, denselben am Hofe der Tuilerien eine günstige Aufnahme zu verschaffen; im Gegentheil lautet hier nun die Sprache bestimmt: entweder für uns — oder gegen uns. — Nach einem Berichte, den der Marineminister von dem Schiffskapitän der Averne über den Schiffbruch der Semillante erhalten, hat man bereits über 60 Leichname an dem Inselchen Lavezzi gefunden, der Schiffbruch hat ohne Zweifel am 15. Febr. stattgefunden, wo ein orkanartiger Sturm ging.

Paris, 16. März. Der heutige „Moniteur" meldet, daß der Kaiser gestern den Generallieutenant v. Wedell empfangen habe. — Der „Moniteur" enthält eine Depesche aus Varna vom 9., nach welcher in Sebastopol mehrere Feuersbrünste stattfanden. Es war durchaus durch kein Sympton ersichtlich, daß die Besatzung von Sebastopol den Tod des Kaisers Nikolaus kenne.

Aus **Petersburg**, 8. März schreibt die N. Pr. Z.: Seit Dienstag ist die Leiche des Kaisers bedeckt mit einer großen goldbordirten Decke, welche den ganzen Körper und das Gesicht verhüllt. Die Dekoration des Zimmers ist einfach. Drei Geistliche stehen am Sarge und lesen abwechselnd die Messe. Das Zuströmen der Menge grenzt an das Unglaubliche, und alle Stände sind vertreten. Nur kurze Zeit ist der Aufenthalt im Trauerzimmer erlaubt, und die kaiserlichen Pagen bitten einen Jeden mit der größten Artigkeit, seine Schritte zu beeilen. Jeder Russe kniet an dem Sarge nieder, bekreuzigt sich und küßt die Leichendecke. — Eine Rede des Kaisers Alexander an die Senatoren hat hier allgemeine Aufmerksamkeit erregt. Den Herren wurde hierbei vom Kaiser mitgetheilt, daß derselbe seit zehn Jahren vollständig Theil genommen sowohl an der Regierung als an den Plänen seines verewigten Vaters; somit ist es klar, daß von keinen Aenderungen, weder in der Politik noch in der Verwaltung, die Rede sein kann.

Der General v. Osten-Sacken meldet unterm 8. März, im Widerspruch mit dem Bericht des französischen Admirals Bruat, daß die feindlichen Brandraketen in Sebastopol fast keine Beschädigungen anrichteten. Aus Eupatoria, vom 5 März, erfährt man, daß zwei Schwadronen Lanciers und 400 Mann Kosaken von der Vorpostenlinie acht türkische Schwadronen, welche sich in die Ebene gewagt, gänzlich vernichtet haben.

Aus Konstantinopel vom 5. d. wird berichtet, daß das Erdbeben, welches am 28. Febr. zu Brussa stattgefunden, hundert Moscheen beschädigte, eine große Anzahl Minarets und Khans (Herbergen) zertrümmerte. Zweihundert Personen büßten bei diesem Unfalle das Leben ein. Neue Erdstöße haben seitdem in jener Gegend stattgefunden. Der vom 28. wurde zu Konstantinopel nicht gespürt. — Die Russen weigern sich dem Vernehmen nach, Getreide aus der Donau fahren zu lassen. Die österr. Donauflotte wird stromabwärts fahren, um den Handel zu schützen. — Das „Journal de Const." bringt in seiner neuesten Nummer folgende Details über das Gefecht, welches in der Nacht vom 23. auf den 24. Febr. vor

den Mauern Sebastopols stattgefunden: „Ein Bataillon des 2. Zuavenregimentes nahm mit Sturm das Plateau des Malakoff-Thurmes, vernagelte 18 russ. Kanonen und zog sich erst vor einem 8000 Mann starken russ. Korps zurück. In diesem heroischen Gefechte sollen 340 Franzosen kampfunfähig geworden sein. — General Monnet, welcher den Angriff befehligte, wurde an beiden Armen verwundet." — Graf Zamoisky organisirt in Schumla ein zweites Regiment ottomanischer Kosaken, in welches er Polen aufnimmt. — Die Eisenbahn von Balaclava nach dem Lager vor Sebastopol wird am 15. d. vollendet sein.

Auf dem Landwege über Bukarest reichen Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 8. d. M. Aus der Krim verlautet nichts Neues von Belang. General Forey wurde verabschiedet, und ist nach Frankreich zurückgekehrt. Lord Stratfort Redcliffe ist erkrankt. Es herrschte in Konstantinopel große Sensation über den Tod Sr. Majestät des Kaisers Nikolaus. — Ein neues Reglement wegen des Tansimates ist erschienen.

Aus dem englischen Lager vor Sebastopol wird berichtet: Um die feindlichen Redouten bei der Bastion Malakoff wurde in den Nächten vom 21. zum 22., vom 22. zum 23. und 24. zum 25. Febr. heftig gekämpft. In der letzten Nacht erst gelang es den Franzosen, die Werke zu nehmen, jedoch nicht ohne sehr bedeutenden Verlust. Den Thurm selbst zu nehmen, ist bis jetzt ebenso wenig gelungen, als man verhindern kann, daß die Russen unter dem Schutz überlegener Artillerie Anstalten zur Errichtung neuer Schanzen treffen. Gelegentlich des Kampfes in der Nacht vom 24. zum 25. Febr. ereignete es sich, daß ein Zuave einen russischen Tirailleur von dem Rückzuge abschnitt und nach längerm Kampfe endlich niederschoß; im Begriff, die Leiche auszuplündern, erkannte er in dem Gefallenen seinen zum Feinde desertirten Zwillingsbruder, ward auf der Stelle wahnsinnig und starb nach 24 Stunden in einem Anfall von Tobsucht. — Ein von den Belagerten in der Nacht vom 25. zum 26. Februar mit größern Streitmassen unternommener Ausfall schlug zu ihrem Nachtheil aus. Berichten Gefangener zufolge soll in Sebastopol große Bestürzung herrschen. In der vorhergegangenen Nacht ist nämlich der im Wappen des Gouvernementshauses befindliche kaiserliche Namenszug (eine Freskoarbeit) durch noch nicht ermittelten Zufall bedeutend lädirt und fast unkenntlich geworden. Der russische Aberglaube will darin ein der russischen Sache ungünstiges Omen erblicken. Die Geistlichkeit veranstaltete sogleich ein Fasten, und die Offiziere baten einmüthig den Großfürsten, welcher den Ausfall persönlich kommandiren wollte, davon abzustehen, was denn auch geschah. In den Kirchen fanden Bußandachtsübungen statt.

Vermischte Nachrichten.

† Nürnberg, 18. März. Die Erfindung des p. k. b. Artilleriehauptmanns Bauer, Kartoffeln im gedörrten Zustande auf mehrere Jahre hinaus zu konserviren und dadurch ihre weite Versendung zu ermöglichen, hat ihre Anwendung im Großen bereits gefunden, indem brieflichen Nachrichten aus Paris zu Folge, das französische Ministerium, die Wichtigkeit derselben erfassend, bereits bedeutende Sendungen von solchen hergerichteten Kartoffeln zur Verproviantirung der Armee in der Krim hat abgehen lassen. Von welchem praktischen Nutzen diese Erfindung ist, erhellt daraus, daß ein Pfund von so zugerichteten Kartoffeln auf eine Menage von 25 Mann ausreicht. — Auf der gestrigen Schranne galt Korn 18 fl. 30 kr. bis 21 fl., Waizen 25 fl. 30 kr. bis 27 fl., Haber 7 fl. 42 kr. bis 8 fl. 48 kr., Gerste 14 fl. 15 kr. bis 15 fl. 30 kr. Auch preußisches Korn war zum Verkaufe aufgestellt (198 Säcke), es war aber kein Begehr darnach und blieb unverkauft.

Die Nachrichten vom Niederrhein über die vorgekommene Ueberschwemmung sind sehr traurig, gräßliche Folge hatte der Durchbruch des Waaldyck unterhalb Dreumel, welcher in der Nacht vom Sonntag, den 4., auf Montag, den 5. März, stattfand. Alle Gräuelscenen der Ueberschwemmungen in den Niederlanden wurden bei diesem Unglücksfalle bei weitem übertroffen. In der Gemeinde Herwaarden sah man eine Menge Menschen in den Fluthen, ohne daß es möglich war, ihnen Hülfe zu leisten. Unter herzzerreißendem Gejammer ertranken 36 Personen. Die Bewohner von Dreumel fanden ihre letzte Zufluchtsstätte auf dem Deiche, allem Ungemach des Wetters, der Kälte und des Hungers ausgesetzt. Rings auf den Firsten der Häuser flehten Unglückliche um Hülfe, den gewissen Tod vor sich sehend; denn wer konnte ihnen Rettung bringen? Am 6. März, Nachmittags, ertranken so fünf Menschen, eine ganze Familie.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 17. März. Oesterr. 5proz. Metall. 82¼; 4½proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 104⅞; Bankaktien 1016; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 1937½. Wechselkurs: Augsburg uso 125⅜; London 12. 15 —. Geldkurs: Dukaten 30⅞

Frankfurt, a. M., 17. März. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 68⅜ —; 5proz. lomb.-venet. 81⅜ —; 5proz. Met. 64⅝ —; 4½proz. 57⅛ P.; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 100 — P.; 4½proz. 94⅝ —; 4½proz. Mil.-Anl. v. 1855 — — —; 4proz. 89¾ P.; 3½proz. 84¾ —. Württ. 4½proz. Obl. 99⅞ —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 83⅞ —; bad. 50 fl.-Loose 63½ —, 35 fl.-Loose 41⅛ P.; darmst. 50 fl.-Loose 107⅛ P.; 25 fl.-Loose 30½ —; nass. 25 fl.-Loose 27⅞ —; Voreinsl. à 10 fl. 8½ —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. 127½ o. D.; Pfälz. Max-B.-A. 113½ —.

Frankfurter Geldkurse vom 17. März. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 35½ kr.; ditto Preuß. 10 fl. 5 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 42 — kr.; Randdukaten 5 fl. 33½ kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 20½ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 44 — kr.; Gold al Marco 375 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 46⅝ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 47 — kr.

Albrecht-Dürer-Verein.

„Plünderung des Klosters Lichtenthal", Oelgem. von Perlberg hier; „Münchner Kellnerin", Oelgem. von Wanderer hier; „Der Hühnerhund in der Küche", Oelgem. von Steinach in München.

Stadttheater in Nürnberg.

Sonntag, den 18. März 1855. Abonnement suspendu. Zweite und vorletzte Gastdarstellung des Hrn. A. Kindermann, k. bayer. Hofopernsänger von München: „Czar und Zimmermann, oder: die beiden Peter." Komische Oper in 3 Akten von Albert Lortzing. Als Gast: „Czar Peter" — Hr. A. Kindermann.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 16. März. Röder, Schuhmachermeisterstöchterl., 16 Wochen, Convulsionen; Dietz, Kaufmannsgattin, 71 Jahr 4 Mon., Schlagfluß; Wildner, Spielwaarenmacherssöhnlein, 10 Mon. Convulsionen; Körper, Kammmachergeselle, 21 Jahr, Lungensucht; Breitinger, Sprachlehrerssöhnl., 3¼ Jahr, Gehirnwassersucht; in München: Popp, Gymnasialschüler, Steeger, k. Hauptmannstochter v. Lindau, Bergl, Palier.

Danksagung.

Für die bedürftige schwerkranke Wittwe sind dem ergebenst Unterzeichneten als Gottesdarlehen ferner übergeben worden, 30 kr., 36 kr. und 48 kr. von Klosterheilsbronn. Die verehrlichen Wohlthäter, welche persönlich Erkundigung eingezogen, haben wohl, aus der Theilnahme zu schließen, die Ueberzeugung gewonnen, daß hier Hülfe am rechten Platze ist.

Friedrich Schultheis.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 78.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Montag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 19. März 1855.

Deutschland.

München, 17. März. In der griechischen Kirche versammelte sich heute Vormittag zu dem vom hiesigen russischen Gesandten veranlaßten Trauergottesdienst für den Kaiser Nikolaus eine große Anzahl Personen der höheren Stände, darunter der Hr. Kriegsminister, viele Generäle und Stabsoffiziere. — Wie verlautet soll eine größere Anzahl pensionirter Offiziere wieder reaktivirt werden, zu welchem Zwecke sich dieselben einer Sanitätskommission vorzustellen haben. Dem Vernehmen nach ist es den Leibgardehartschieren freigestellt worden, als Offiziere in die Abtheilung des Fuhrwesens einzutreten. Bei den Kavallerieregimentern soll nun eine siebente Eskadron zu 160 Pferden, als Ergänzungs-Eskadron für die Feldschwadronen, gebildet werden. — Eine Ministerial-Entschließung verfügt, daß künftighin jeder Handapothekenbesitzer verpflichtet ist, seinen Arzneibedarf aus der nächstgelegenen inländischen Apotheke gegen Rabatt von 25 Prozent abzunehmen.

Dem Vernehmen nach ist der Stadtgerichts-Direktor Graf Guit-Duponteil in Augsburg zum Direktor des Appellations-Gerichts von Oberbayern in Freysing ernannt worden.

Der Revierförster zu Grafenwöhr, Strauß, wurde auf das im Forstamte Tirschenreuth erledigte Forstrevier Waldsassen II. versetzt und auf dessen Stelle der temporär quieszirte Revierförster von Marsmaier (Oberbayern), Pachmayr, reaktivirt; auf das Forstrevier Wald, im F.-A. Mindelheim, der Aktuar des Forstamtes Donauwörth, Kolb, zum Revierförster ernannt; der Forstmeister zu Bilseck, Schuhmacher, in den zeitlichen Ruhestand versetzt und an dessen Stelle der Forstkommissär bei der Regierung von Unterfranken, Förster, ernannt; der Oberberg-Rath, Frhr. v. Gumppenberg, in den wohlverdienten Ruhestand versetzt, auf dessen Stelle der Salinen-Inspektor Knorr in Kissingen befördert; der Rentbeamte Gebhard in Lauingen an die Kreiskasse von Niederbayern als Zahlmeister berufen, dagegen dessen Stelle dem Zahlmeister an vorgenannter Kreiskasse, Pramberger, verliehen. Die Verzichtserklärung des Advokaten Heerwagen in Bayreuth auf seine Anwaltsstelle daselbst wurde genehmigt, sofort auf diese der Advokat Weyse in Gräfenberg versetzt, und dafür der Advokaten-Concipient Niedermayr in Bamberg ernannt.

Aus einem langen Artikel in der Leipz. Ztg., der eine Rechtfertigung der preußischen Politik versucht, erhellt, daß vornehmlich zwei Forderungen Frankreichs es sind, an denen die Unterhandlungen des Generals Wedells in Paris scheitern, da sie Preußen nicht erfüllen will. Frankreich verlangte ohne Genehmigung des Deutschen Bundes Truppen durch Deutschland, resp. durch Preußen nach dem Königreich Polen senden zu dürfen. Preußischerseits glaubte man entgegenhalten zu müssen, daß ein solches Verlangen zunächst mit der Bundesverfassung im entschiedensten Widerspruch stehe. Ferner sollte sich die preußische Regierung nur um zur Theilnahme an dem Wiener sogenannten Friedenskongresse zugelassen zu werden, schon vorweg für die weitern Konsequenzen eines resultatlosen Auseinandergehens desselben verbindlich machen, d. h. unter Verzichtleistung auf die einer Großmacht zustehende Willensfreiheit, wie auch die Würfel fallen würden, mit der Majorität zu stimmen. Auf diese Forderungen will Preußen nicht eingehen, da sie seinen Interessen widerstreiten, Kaiser Napoleon gibt aber nicht nach und es kann zuletzt so weit kommen, daß der Brand des allgemeinen Kriegs sich auf deutschem Grund und Boden austoben wird. Hr. v. Wedell verweilt zur Zeit abermals in der Hauptstadt an der Seine; Aller Blicke sind auf diesen letzten Versuch gerichtet, mit Frankreich zu einem Verständniß zu gelangen, von welchem es abhängen wird, ob Preußen nach Unterzeichnung des Protokolls vom 28. Dez., d. h. der Annahme der 4 Friedenspunkte, wie sie die Westmächte aufstellen, an den Wiener Konferenzen theilnehmen soll oder nicht.

Die Handelskorporationen in Preußen haben sich bei der königl. Staatsregierung auf's Entschiedenste dahin verwandt: im Interesse der Handel- und Gewerbtreibenden der immer noch unentschiedenen Haltung Preußens in der orientalischen Frage ein Ende zu machen und bei den Friedenskonferenzen auf die Befreiung vom Sundzoll und von den Grenzplackereien Rußlands hinzuwirken, sowie eine günstigere Feststellung der russischen Eingangszölle zu befürworten. — Dem Vernehmen nach macht eine in diesen Tagen ergangene Kabinetsordre den Behörden es zur Pflicht, denjenigen Beamten, welche in den Jahren 1848 und 1849 kompromittirt sind, sich nachher aber einer guten Haltung befleißigt haben, keinerlei Hindernisse bei Verfolgung ihrer Laufbahn in den Weg zu legen.

Wien, 16. März. Bei der gestrigen Eröffnung der Friedenskonferenzen führte Graf Buol, der eine Rede ablas, wie es heißt, den Vorsitz und Bar. v. Prokesch-Osten das Protokoll. Der „Schl. Z." wird geschrieben, daß die Berathungen bei verschlossenen Thüren stattgefunden haben. Dennoch berichtet derselbe Korrespondent angeblich aus „authentischer Quelle," daß die Vertreter Rußlands bei Entgegennahme der präcisirten vier Garantie-Punkte keine Aeußerung der Unzufriedenheit machten und sich überhaupt einer friedlichen Politik zuneigten; daß die Auswechselung der Vollmachten den größten Theil der Zeit in Anspruch nahm; daß die Instruktionen der Bevollmächtigten Englands und Frankreichs gleichlautend waren und daß die Verhandlungen fortgesetzt werden. Der königl. preußische Gesandte, Graf Arnim, hatte nach der Konferenz mit dem Fürsten Gortschakoff eine Besprechung, und es unterliegt keinem Zweifel, daß Graf Arnim in der Lage war, seiner Regierung heute noch Mittheilungen über den

---

Klementine.

(Forts.) „Der insolente Mensch!" rief Doris zornig aus, indem sie das Magazin betrat, dessen Glasthüre die Aussicht auf die Straße bot. „Bei jeder Gelegenheit verfolgt er mich mit seinen beleidigenden Anträgen. Ich wette, daß der Brief, den ich gestern erhielt, von ihm kommt! Aber ich werde mich hüten, ihn zu lesen, denn das wäre ein Verrath an meinem Fritz, den ich von ganzem Herzen liebe. Und daß er mich wiederliebt, darf ich nicht bezweifeln. Warum putzt er sich so, warum verwendet er seinen ganzen Verdienst auf schöne Kleider? Ach, ich mache es ja eben so, um ihm zu gefallen, und hätte ich schönere Sachen, ich würde sie stets tragen. Wahrhaftig, Fritz sieht nicht aus wie ein Tapezierer, er gleicht einem jungen Kaufmanne, der in einem Comptoir arbeitet. Wo er nur so lange bleibt? Der Vetter hat Recht, auf ihn böse zu sein, und ich möchte jedesmal mit ihm zanken, wenn er so lange ausbleibt. Aber ich kann es nicht, sobald er mir die Hand reicht und mich anlächelt, ist mein Zorn verschwunden." — Sie trat an das Fenster und sah die Straße hinab. — „Dort kommt er endlich!" flüsterte sie freudig erschreckt. „Er trägt den neuen Talmamantel, von dem er mir gesagt hat. Wahrlich, ein Kaufmann kann nicht stattlicher aussehen. Man möchte glauben, er sei für die eleganten Kleider geschaffen. Ach, und wie schön der Hut auf dem braunen Lockenkopfe aussieht. Gerechter Gott, was ist das? Er grüßt und starrt dem Wagen nach — da kommt ein anderer angefahren — Fritz, treten Sie bei Seite! Wie sich die Pferde bäumen! Fritz, um Gotteswillen —!" — Doris wandte sich ab und bedeckte das Gesicht mit beiden Händen, als ob sie das schreckliche Schauspiel nicht länger mitansehen könne. — Da ließ sich auf der Straße ein lautes Lachen vernehmen, und eine Stimme rief: „Fahrt nur

Gang der Verhandlungen zu machen. Im großen Publikum wird die Eröffnung der Konferenzen mit einer für dergleichen Fälle seltenen Gleichgültigkeit betrachtet.

Ausland.

Die Zustände in Spanien scheinen wieder einer Katastrophe entgegen zu gehen. Die öffentliche Meinung in Madrid ist neuerdings sehr aufgeregt, seitdem man weiß, daß im Palast so zu sagen offen konspirirt wird, und daß Espartero die Gefahr für dringend genug erachtet, um der Königin in Person eine Art Ultimatum zu stellen. Er begab sich am 8. März spät Abends ins Schloß und erklärte im Wesentlichen Folgendes: „Sämmtliche Minister sind überzeugt, daß Personen vom Hof gegen die durch die Julirevolution herbeigeführte Ordnung der Dinge komplottiren. Allein das Ministerium ist entschlossen, an dem ersten dabei Betroffenen ein schreckliches Exempel zu statuiren. Welches auch der Rang des Schuldigen sein mag, das Ministerium wird sich in seiner Pflichterfüllung dadurch nicht beirren lassen." Diesen letztern schon hinreichend deutlichen Worten verlieh Espartero noch besondern Nachdruck durch verständliche Hinweisungen auf den Gemahl der Königin als das anerkannte Haupt der Contrerevolution. Ja es scheint, daß die Königin die Drohungen des Siegesherzogs gar wohl auch auf sich beziehen konnte, da sie keineswegs die Unschuldigste bei dem reaktionären Treiben des vereinigten Klerus und der Moderados ist. Es versteht sich von selbst, daß sie Alles läugnete, allein in der Stadt weiß Jedermann, daß Tag und Nacht von den erklärtesten Feinden des jetzigen Regiments im Innern des Palastes Konventikel abgehalten werden, die an jedem andern Ort auf der Stelle von der Polizei aufgehoben werden würden. Die Agitation gegen die von den Cortes angenommene Religionsfreiheit droht eine ganz allgemeine zu werden. Das schöne Geschlecht organisirt eine Massenbittschrift an die Königin, welche dieser einen nur zu erwünschten Vorwand liefern wird, der Verfassung die Genehmigung zu verweigern. An der Spitze dieser Wühlerei steht zu Madrid die Wittwe des Ministers Toreno, und auch die Gräfin Montijo, Mutter der Kaiserin der Franzosen, soll eine sehr thätige Rolle dabei spielen. Der päbstliche Nuntius hat, um das Maß der Verlegenheiten voll zu machen, der Regierung in aller Form eine höchst energische Protestation gegen den Verkauf der Kirchengüter überreicht.

(Die englischen Offizierspatente) **Der Adjutant des Wiltshire-Miliz-Regiments erhielt unlängst von einem Armeeagenten, Mr. W. Walker, folgendes Schreiben: „Sir, Ich erlaube mir die Anfrage, ob eine Fähndrichsstelle in Ihrem Regiment ledig ist, und kann einen sehr genteelen jungen Mann von 23 Jahren vorschlagen, der eine Stelle wünscht — er ist eine wahre Acquisition." In dem Briefchen lag ein loser Papierstreifen mit den Worten: „Ich kann Ihnen für den Fall 40 Pf. St. à conto schreiben." Das Neue an dieser Geschichte ist nur, daß der Adjutant so anständig war, Brief sammt Inschluß dem Regiments-Inhaber, Lord Methuen, zu übergeben, der das Schreiben veröffentlicht hat. „Daily News" macht bei Gelegenheit dieses kleinen Skandals auf einen viel größeren aufmerksam, der sich an den Patent-Kau und Tausch in der Armee knüpft. Jedes Offiziers-Paten hat seinen festen taxirten Preis, aber keines ist dafür zu haben; jedes kostet 50 bis 70 Prozent darüber; und der Offizier, der sich weigern würde, mehr als die vorschriftsmäßige Taxe zu zahlen, käme in Verruf. Dafür braucht kein reicher Epaulettenheld einen Tag länger, als es ihm beliebt, in einer langweiligen Kolonial-Festung oder in einem unangenehmen Klima auszuhalten; mit Hülfe der Armee-Agentur und gegen ein Draufgeld tauscht er mit einem ärmeren Offizier, dem der Zufall einen besseren Posten anwies.**

Paris, 17. März. Der heutige „Moniteur meldet: In einer der letzten Bundestags-Sitzungen habe der preuß. Bundestagsgesandte Herr v. Bismark dem österr. Bundestagsgesandten Grafen Rechberg gegenüber Worte gesprochen, welche der Politik der Westmächte wenig günstige Gesinnungen auszudrücken schienen. Die preuß. Regierung habe Herrn v. Bismark desavouirt und außerdem erklärt, sie verlange nicht, daß das österreichische Kontingent auf dem Bundesgebiete bleibe, noch denke sie an die Armirung von Mainz und Luxemburg.

Kaiser Alexander II. hat an die sämmtlichen Gesandten und Vertreter Rußlands eine Cirkular-Depesche richten lassen, deren wesentlicher Inhalt folgendermaßen angegeben wird: „Der Kaiser hätte sich bei der Thronbesteigung zwei Aufgaben gestellt, einmal mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln die Unabhängigkeit, Ehre und Würde Rußlands aufrecht zu erhalten, dann aber mit voller Aufrichtigkeit alles Mögliche zu thun, um in Gemäßheit der Intentionen des Kaisers Nikolaus dem Reiche den Frieden wieder zu geben. Der Kaiser habe zu diesem Zwecke auch die Vollmachten des Fürsten Gortschakoff bestätigt und erneuert, welche derselbe seit dem Ende des Dezember v. J. erhalten hat."

Aus dem Königreich Polen, 15 März. Das ganze Land ist in Schrecken versetzt, da in der vorgestrigen Nacht völlig unerwartet eine große Militär-Aushebung im ganzen Königreiche vorgenommen ward. Kaiser Nikolaus hatte diese Rekrutirung, welche Anfangs Februar stattfinden sollte, auf ungewisse Zeit verlegt, und allgemein gab man sich der Hoffnung hin, dieselbe werde so lange ausgesetzt bleiben, bis der Verlauf der Wiener-Verhandlungen die Nothwendigkeit weiterer Rüstungen herausstellen werde. Natürlich hat die schon jetzt im weitesten Maßstabe ausgeführte Maßregel alle Erwartungen in Betreff eines günstigen Ergebnisses dieser Verhandlungen hier verdrängt.

Der „Times" wird aus Konstantinopel vom 5. März telegraphirt (über Marseille): „Die Zahl der Todesfälle in Skutari ist bis auf täglich 20 gesunken. Nachrichten aus Balaklava vom 3. zufolge war das Wetter auf der Krimm schön, aber frostig. Die Krankheiten waren im Abnehmen begriffen. Die Vorbereitungen zum Bombardement machten rasche Fortschritte. Die Eisenbahn beförderte Munition auf einer Strecke von 3 (engl.) Meilen. Die Russen zogen sich vom Thurme Malachow nach Inkerman hin. Am 27. Febr. war eine einstündige Waffenruhe zur Beerdigung der Todten zugestanden worden. General Osten-Sacken befehligte in Sebastopol. Die Arrière-Garde der Engländer war bedeutend verstärkt worden; General Burgoyne war abgereist."

Nach Marseiller Nachrichten aus Athen vom 3. waren türkische Truppen bei Monastir zusammen gezogen. Eine gewisse Gährung gab sich von Neuem in Epirus und Thessalien kund. Allein man kündigte an, daß jeder griechische Aufstandsversuch unfehlbar ein Einschreiten der Oesterreicher, um ihn zu ersticken, zur Folge haben werde.

Cincinnati (Nordamerika), 21. Febr. Die Geldkrisis, die den amerikanischen Markt nun schon seit Monaten drückt,

---

zu, ich komme nicht unter Euere Pferde! Ueber diese ängstlichen Menschen!" — Gleich darauf ward die Thüre geöffnet und Fritz trat ein. — Zitternd wandte sich die erschreckte Doris dem Eintretenden zu. — „Ach, da sind Sie ja, und ich glaubte —" — „Was?" fragte Fritz, indem er seinen Arm um ihre schlanke Taille legte, und ihr freundlich in das Gesicht sah. „Daß Sie unter die Räder gekommen wären." — „Thörichte Furcht, meine liebe Doris! Das wäre Schade um meinen neuen Mantel gewesen! Nun, wie steht er mir! Wie gefalle ich Ihnen?" fragte Fritz, indem er sich in Positur warf. „Vortrefflich!" rief Doris, der bei diesem Anblicke aller Schreck vergangen war. Ach, wenn Sie Vetter Thaddäus sieht." — „Warum?" — „Damit sich sein Zorn über Ihr langes Ausbleiben legt." — „Ob der Alte zornig ist oder nicht, das kümmert mich wenig! Jetzt ist es Mittag, und ich als Werkführer und Zeichner habe zwei Stunden Zeit zum Essen. Diese Mußestunden werde ich zum Lesen eines Romans verwenden." — „Wie, jetzt wollen Sie lesen?" — „Ein anständiger Mann, mein Fräulein, findet mehr Genuß an einer geistigen Speise, als an einer wohlbesetzten Tafel. Ein guter Roman ist für mich ein Leckerbissen. Man schöpft aus ihm Lebensklugheit, Anstand, Sitte und schöne Redensarten, die man bei vorkommenden Gelegenheiten anwenden kann. Ach, und vorzüglich die französischen modernen Sachen! Wie elegant, wie galant und pikant! Lesen Sie französische Romane, Doris, und Sie werden eine vollkommene Dame." — In diesem Augenblicke ließ sich der Ton einer Klingel vernehmen. — „Der Vetter!" sagte Doris. „Ich will zu ihm gehen." — Sie entfernte sich. „Und ich," flüsterte Fritz, „werde meine geborgten Kleider ablegen; Herr Thaddäus möchte doch nicht ganz damit einverstanden sein, daß ich den Stutzer spiele. Ach, diesen Morgen bin ich mit ihr unter den Linden spazieren gegangen! Welch ein

hat ihre Endschaft zwar noch immer nicht erreicht, doch hat sich der allgemeine Schrecken schon bedeutend gelegt, und man lebt in der Hoffnung, daß die Geschäfte im nächsten Frühjahre wieder ihren geregelten Gang annehmen werden. Dagegen ist die Theuerung der Lebensmittel noch fortwährend im Steigen begriffen, und die Noth unter den arbeitenden Klassen, die durch den Stillstand mehrerer großen Fabriken theilweise brodlos geworden sind, so groß, daß Suppenanstalten, etwas bis jetzt hier noch Unbekanntes, eingerichtet werden mußten. Das Pfund Brod kostet im Augenblick 5 Cts., der Bushel Kartoffeln 1¼—2 Doll. Auch der Winter ist hier ungewöhnlich anhaltend. — Die gegenwärtige Krisis in Nordamerika, welche eine üble Rückwirkung auf die Verhältnisse der industriellen Arbeiter geübt hat, scheint eine Reaktion in der Gesetzgebung über die Einwanderung hervorrufen zu wollen. Während bisher in Nordamerika zunehmende und dichte Bevölkerung mit Wohlstand für gleichbedeutend gehalten wurde, während man früher der Einwanderung alle Hindernisse aus dem Wege zu räumen suchte, scheint man jetzt vor dem unerschöpflichen Strome von Arbeitern, der sich von Europa nach den Hafenplätzen der Vereinigten Staaten ergießt, Angst zu bekommen und sich desselben durch schützende Maßregeln erwehren zu wollen. Beachtenswerth bleibt in dieser Beziehung namentlich die große Strenge, mit welcher seitens der Union jetzt gegen die Einbringung von mittellosen Einwanderern, so wie von solchen Personen verfahren wird, die als Arme, als entlassene Sträflinge, Vagabunden und dergleichen von deutschen Behörden und Gemeinden hinübergesandt werden. Man will sich drüben diese Art von Anzüglern fortan gänzlich vom Leibe halten und hat deßhalb die bereits zu praktischer Geltung gelangte Bestimmung getroffen, daß die Rheder und Schiffsführer, mögen diese nun die Verhältnisse der betreffenden Personen gekannt haben oder nicht, genöthigt sein sollen, dieselben wieder mit zurückzunehmen. Das Gouvernement der Vereinigten Staaten hegt außerdem die Absicht, auch schon bei der Einschiffung eine strengere Kontrole der Auswanderer eintreten zu lassen. Wie verlautet, will man die amerikanischen Konsuln in den Abfahrtsorten anweisen, sich in eingänglicher Weise bei allen Passagieren, die zur Ansiedlung nach Nordamerika hinüberzufahren im Begriffe stehen, die volle Ueberzeugung von deren Zulässigkeit zu verschaffen. Nur denjenigen, welche genügend nachzuweisen im Stande sind, daß sie keiner der verbotenen Kategorien angehören, soll ein sogenanntes Zulassungs-Certifikat ausgestellt werden. Dies Certifikat muß überdies mit 35 Cts., etwa 12 Sgr. bezahlt werden, und schließt also gleichzeitig eine den Zuzüglern auferlegte Abgabe in sich.

Aus **Cuba**, 15. Febr. wird geschrieben, daß die höchste Behörde ganz außerordentliche Maßregeln gegen einen Angriff von Amerikanern (diese sollen im Einverständniß mit einer Partei auf Cuba stehen u. die bestehende Verschwörung von den Behörden entdeckt worden sein) ergriffen hat, welcher ganz nahe bevorzustehen schien. Die ganze Insel wurde in Belagerungszustand versetzt; die Blokade der Küste durch die spanischen Schiffe wurde verkündigt; man verfügte die Mobilisirung der Ruralkompagnien und erließ einen Aufruf an die Spanier beider Welten, welcher sie auffordert, in die Kompagnien von Freiwilligen einzutreten, welche im Innern der Insel gebildet werden sollen. Dieser Aufruf wurde gehört und die Einschreibungsbureaus haben vollauf zu thun. Der größte Theil der regulären Truppen wird nach den bedrohten Punkten gesendet, denn die Freiwilligen haben speziell die Personen und das Eigenthum auf Havannah zu beschützen.

Vermischte Nachrichten.

† **Nürnberg**, 19. März. Als der Abend-Eisenbahnzug vergangenen Freitag von Augsburg nach Nürnberg abging, bemerkte Nachts zwischen 10 und 11 Uhr der zur Aushülfe als Bremser verwendete Schreiner in der k. Maschinenwerkstätte zu Nürnberg, Heinrich Fuchs von hier, daß die Kette eines Wagens sich ausgehängt habe. Er wollte diese wieder einhängen, in dem Augenblicke näherte sich der Zug der Wertachbrücke, der Diensteifrige stürzte herab und erhielt so schwere Verletzungen, daß er augenblicklich todt war. Fuchs war Familienvater und als fleißiger und tüchtiger Arbeiter seit Einrichtung der k. Eisenbahnwerkstätte bei dieser verwendet. — Zwischen Oettingen und Wassertrüdingen gerieth vergangenen Freitag Nachmittag der von München kommende Güterzug aus den Schienen, wobei mehrere Wagen zertrümmert wurden, Verletzungen erhielt Niemand. Man sucht die Ursache dieses Unfalles in dem Umstande, daß durch das Thauwetter ein Schienenstuhl locker geworden sei, was solche Calamitäten häufig schon herbeigeführt hat.

In der Kloake eines Hauses zwischen dem Neuen- und Thiergärtnerthor hat vergangenen Sonnabend ein Bauer von Großreuth den Leichnam eines neugebornen Kindes gefunden.

In München wurde am 16. März eine Mutter mit ihren drei Kindern zugleich beerdigt. Es ist dies eine Taglöhnersfrau Namens Bach, 33 Jahre alt; die Kinder hatten ein Alter von 4 Jahren, 2 Jahren und 21 Tagen. Wie man hört, soll die Ursache von diesem außergewöhnlichen Todesfall der Genuß schlechter Speiseüberreste sein.

Die **Kaiserin-Wittwe** erhält außer der Unterhaltung ihres Hauses einen Jahrgehalt von 600,000 Rubel. Sobald sie Rußland verläßt, erhält sie nur die Hälfte dieser Summe. Der präsumtive Thronerbe erhält außer der Unterhaltung seines Hauses jährlich 300,000 Rubel.

In **Paris** ist eine Broschüre erschienen, welche nicht wenig Aufsehen macht. Dieselbe ist gegen das neulich in Rom festgestellte Dogma über die unbefleckte Empfängniß der Jungfrau Maria gerichtet und hat den Abbé Laborde zum Verfasser, welcher im ersten Theil über seine Reise nach Rom berichtet. Er traf daselbst Mitte November ein und setzte ein Gesuch auf, welches die Bitte enthielt, den versammelten Prälaten seine Einwürfe gegen den Satz, daß die heilige Jungfrau von ihrer Mutter ohne Erbsünde empfangen sei, vortragen zu dürfen. Dieses Gesuch sendete er an den Papst und den in den Versammlungen den Vorsitz führenden Cardinal ein, was jedoch nur zur Folge hatte, daß der Abbé auf die Segretaria, am Platz des heiligen Augustin, beschieden wurde, wo ein Kanonikus ihm den Befehl gab, aufs schleunigste die Stadt zu verlassen. Da er nicht gehorchte, erschien am 29. Nov. bei ihm ein Agent der Gewissenspolizei und hielt eine Durchsuchung, um das Gesuch an den Papst und eine Schrift, welche den Titel führt: „Der Glauben an die unbefleckte Empfängniß kann kein Kirchendogma werden", mit Beschlag zu belegen. Später erschien derselbe Agent, um den Befehl, Rom zu verlassen, dem Abbe zu wiederholen, welcher endlich nach mancherlei Verhandlungen und Protesten durch Gendarmen aus der heiligen Stadt entfernt ward. Der Verfasser beleuchtet sodann in seinem Theile die Lehre von der unbefleckten Em-

---

reizendes, liebenswürdiges Mädchen! Und dieses Glück verdanke ich diesem Talmamantel, meinem Anstande und meiner geistreichen Unterhaltung. Wüßte sie, daß ich ein Tapezierer wäre, sie würde sich hüten, mit mir zu sprechen. Ich bin so glücklich, so selig, daß mir der Appetit zum Essen vergangen ist. Wie die Offiziere nach mir herüberschielten, man sah den Neid und die Mißgunst in ihren Blicken. So weit habe ich es gebracht, daß ich mit den Gardeoffizieren rivalisire! Ich schlage sie alle aus dem Felde, ich muß siegen!" — Während dieses Monologs hatte Fritz einen von den prachtvollen Kleidersekretärs geöffnet, die eleganten Kleider, die er abgelegt, hineingehangen, und die Thüre wieder verschlossen. Dann zog er seinen Arbeitsrock an, band eine grüne wollene Schürze vor, holte aus deren Tasche ein Buch, setzte sich auf einen Stuhl neben dem Fenster und begann zu lesen. So traf ihn die zurückkehrende Doris. Leise trat sie neben seinem Stuhl und flüsterte im in's Ohr: „Herr Fritz!" — „Was gibt's?" fragte der junge Mann ohne aufzusehen. — „Man hat mir einen Brief geschrieben." — „Einen Liebesbrief?" — „Ich glaube." — „Viel Glück!" antwortete Fritz gleichgültig. — Das arme Mädchen schwieg traurig einen Augenblick still; dann faßte sie Muth, und fragte: „Sind Sie nicht neugierig zu wissen, von wem er kommt?" — „Nun?" — „Von einem großen Herrn." — „Das ist romantisch!" rief Fritz aufsehend. „Wer ist dieser große Herr?" — „Nun, mein lieber Fritz, Ihnen habe ich nichts zu verbergen — ich glaube, der Briefschreiber ist der alte Junker vo Below." — „Den kenne ich! Doris, nehmen Sie sich in Acht! Der Junker ist ein zweiter Donn Juan, ein wahrer Lovelace, wie der herrliche Paul de Kock sagt. Hüten Sie sich, Doris, der Junker ist das Unglück aller hübschen Mädchen."

(Forts. folgt.)

pfängniß selbst und meint unter Anderm, daß nur eine allgemeine Kirchenversammlung endgültig über dieselbe hätte entscheiden können. Die Broschüre ist in die katholische Welt Frankreichs wie eine Bombe hineingefallen, welche noch großen Lärm machen wird.

Aus Treptow an der Rega schreibt man: „Die heftigen Stürme, welche im Anfange dieses Jahres am hiesigen Ostseestrande wütheten, haben stellenweise die Stranddünen durchbrochen und dadurch die wohlerhaltenen Fundamente von Häusern losgespült und offen gelegt, die, wie nach der Lage zu schließen ist, unzweifelhaft der Stadt Regamünde angehört haben. Letztere, am Ausflusse der Rega in die See belegene Hafenstadt, ist bekanntlich im Anfang des vierzehnten Jahrhunderts von einer Sturmfluth verschlungen und verschüttet worden."

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die in Eichstädt am 12. März l. Js. stattgefundene Prüfung zur dortigen vakanten Stadt-Thürmermeister-Stelle hatte das Resultat, daß unter 35 Kompetenten 6 dieselbe ausgezeichnet bestanden haben. Diese sind: die Herren Beer, Thürmermeisterssohn von Colberg, bei Amberg; Kugler, Thürmermeisterssohn von Oettingen in Ries; Gegenfurthner, Thürmer aus Dingolfing; Heller, Hautboist aus Ingolstadt; Eichner, Thürmersohn aus Landau a. d. J. und Mettenleitner, Chorregent aus Memmingen. Wer wird nun der Glückliche sein, der die Thürmerstelle in Eichstädt erhält?

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Mauser, Stud. jur. a. Schleßwig. Treiber a. Köppelsdorf. Herdegen a. Munchberg. Volkland a. Remsdorf, Kaufl. Burkhardt, Regierungspraktikant a. Ansbach. Bar. v. Seefried, Muhlenbesitzer a. Bamberg.

(Fränkischer Hof.) HH. Kietz a. Berlin, Seligsberger a. Bayreuth, Mayer a. Mannheim, Hörney a. Magdeburg, Kaufl. Moßer, Fabrikant a. Ulm.

(Englischer Hof.) HH. Wurzer a. Kempten, Riderer a. Südingen, Schuhmacher a. Regensburg Kaufl. Mad. Finsterer a. München.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 17 März, Laurenzius Fendling, 7 Mon., Lebensschwäche; Mayer, Stadtmusikus, 54 Jahr, Lungensucht.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 79.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Dienstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 20. März 1855

Die Frage des allgemeinen Gleichgewichts.

Es gab eine Zeit, wo Sebastopol und die Krim der Brennpunkt der europäischen Politik waren. Von seinem Widerstande oder von seinem Falle sollte die Verzögerung oder die Beendigung der orientalischen Krisis allein abhängen. In den Tagen des Winters dann trat der Kriegsschauplatz im Südosten in den Hintergrund. Indessen wuchs, in allerdings nur sehr leisen Umrissen sichtbar, eine große, gewaltige Frage, die Frage des allgemeinen Gleichgewichts selbst heran. Sie gravitirte zwischen Wien und Berlin, sie lag in dem Streben des Kabinets der Tuilerien, seinen Einfluß an die Stelle der untergehenden russischen Präponderanz zu setzen. Sie verzweigte sich in das kleinste Geäder des internationalen Staatensystemes. Ihrer Entwicklung war die Verzögerung vor Sebastopol so förderlich, daß der künftige kaum zu bezweifelnde Fall der russischen Seefeste an und für sich nur mehr einen sekundären Einfluß auf die orientalischen Verhältnisse ausüben, und der eigentlichen großen Weltfrage dann sichtbar den Vortritt lassen wird. Auch in der großen Epoche von 1789 bis 1814 war die Hoffnung jener Generation von einem Jahre zum andern auf einen allgemeingiltigen Abschluß gerichtet, und die Enttäuschungen waren dieselben, wie sie unserer Gegenwart bereitet sind. Ein allgemeiner Friede war, seit 1805 ungefähr, ein in Wien mit Vorliebe gehegter Gedanke. Wann, wie, und wie spät kam er aber zu Stande, obwohl Napoleon I. sich damals bereit erklärte, einen europäischen Kongreß zu beschicken, das neue Kaiserthum mit den Verhältnissen des alten Europa in Einklang zu bringen. Allein der Inhalt jener Periode war ein solcher, welchen eigentlich nur die allgemeine Ermüdung zum Abschlusse bringen konnte, wie es zuletzt wirklich geschah. Von London bis Teheran, von Kopenhagen bis Konstantinopel, hatten die Gegensätze diplomatisch und militärisch ihre Schlachtfelder aufgesucht. Napoleon I. begriff sein System nur als eine Theilung der Gewalt zwischen ihm und einer zweiten Macht. — Er war bereit die Herrschaft über die Welt mit England zu theilen, wenn dieses sich auf die See beschränken und auf dem Festlande ausschließen lassen wollte. Er war bereit, die Herrschaft im Occident und Orient mit Rußland zu theilen, wenn damit der Untergang Englands verbunden war. Dieses Ringen nach einer der Weltherrschaft nahe kommenden Stellung endete mit der ersten Abdankung des großen Helden. — Ueber die Erbschaft war Europa im Begriffe sich abermals zu entzweien. Da trat eine große nicht zu umgehende Erkenntniß in Mitte. Nicht wie vielfach behauptet wird, die Rückkehr von Elba, sondern die Erschöpfung des Kontinents war entscheidend. England verweigerte sein Gold, die Nationen waren eines allgemeinen großen Krieges müde. Man beschloß den Frieden, bevor die Rückkehr von Elba in Wien bekannt wurde, und daran hauptsächlich scheiterte die Unternehmung der hundert Tage. Napoleon I. hatte auf ein uneiniges Europa gerechnet, es war einig, bevor er es dazu zwang. Er fand es doppelt einig, ihm gegenüber, weil müde und erschöpft. Die Erschöpfung, welche den Frieden von 1815 hervorrief, ist kein Merkmal unserer Zeit. Die Rüstungen, welche seit längerer Zeit gemacht wurden, welche England bis zum 1. April vollendet haben will, gehen über das Ziel des Orientes weit hinaus. Wir sagen nicht, daß für den letzteren kein Abschluß in Wien gefunden werden könnte, wir sagen nicht, daß die nächste Zeit nicht eine Pause, ähnlich einem allgemeinen Waffenstillstande, enthalten könnte. Vergleicht man aber die Entwürfe der Kabinetspolitik, welche einen „allgemeinen" Frieden anstrebt, mit dem materiellen Sachbestande schon vorhandener Veränderungen, welche sich auf die Besetzung eines russischen Küstensaumes durch Engländer, Franzosen und Türken und die Donaufürstenthümer durch die Truppen einer neutralen Macht beschränken, so wird man zugeben, daß hier eine große Lücke für das Auge der Laien sich voraussetzen läßt, daß das große Material für die große allgemeine Lösung noch nicht vorhanden und die eigentliche Aufgabe der Zukunft eigentlich noch gar nicht in Angriff genommen ist.

Deutschland.

München. In der Sitzung der Kammer der Abg. am 16. März ist unter anderen Erledigungen die Beschwerde der Mitglieder der ehemaligen Schützengesellschaft zu Bamberg wegen Auflösung dieses Vereins als eines politischen und Einziehung des Vereinsvermögens durch den Magistrats zu Bamberg vom Hrn. Referenten als unzulässig erachtet worden. — Der Antrag der Schuhmacher-Innung von Nürnberg wegen Abänderung des Gewerbsteuergesetzes zum Zwecke der Herabsetzung ihrer Steueranlage auf die Hälfte wurde nach dem Wunsche des Hrn. Abg. Crämer (von Doos) an das k. Staatsministerium zur geeigneten Berücksichtigung hinüberzugeben beschlossen. Die Vorstellung der Gemeinden Neuses, Burgebrach und Burgwindheim, die Vergütung für Schubfuhren von und nach Klosterebrach aus Staatsfonds betr., wurde als zulässig an den betreffenden Ausschuß zu verweisen beschlossen. Gleiches geschah hinsichtlich des von Hrn. Abg. Boos bevorworteten Antrags der Bräuer, Bäcker und Müller des Bezirks Sonthofen, die Revision des Gesetzes die Immobiliarfeuerversicherung betr. Als nicht geeignet wurden nach dem Beschlusse des Ausschusses folgende Anträge lediglich zu den Akten gelegt: Die Vorstellung des Peter Buchner und Kons. von Schwarzbach, Wiederherstellung eines Flurweges für den durch den Kanalbau ihnen entzogenen betr., die Vorstellung des Gastwirths Schauer und Kons. zu Zeil,

Klementine.

(Forts.) „Fritz," sagte Doris, „ich versichere Sie, daß ich den Mann nicht leiden mag, obgleich er stets mit mir freundlich ist. Ich empfinde ein Grauen" — „Gut gesagt, ein Grauen empfinden! Der Ausdruck ist schön! Doris, es gibt Erscheinungen im menschlichen Leben, die —" — Der Redner ward durch das Oeffnen der Glasthür unterbrochen. Eine Gestalt erschien, die völlig geeignet war, die Empfindung zu erwecken, von der Fritz soeben mit Enthusiasmus sprach. Ein langer, trockner Mensch trat herein, dessen überglastes Gesicht einen tiefen, eisigen Gedanken aussprach. Der Blick seines großen braunen Auges unter schwarzen buschigen Brauen war voll kalter Ironie und grenzenloser Anmaßung. Sein langes, von unzähligen Runzeln durchzogenes Gesicht war bleifarbig, und als er den Hut abnahm, zeigte sich ein haarloser, vierecktiger Schädel. Einige flache graue Haarbüschel fielen von beiden Schläfen herab auf den Kragen seines einfachen blauen, bis an den Hals zugeknöpften Rocks, in dessen Knopfloche ein Ordensband von so ungewissen Farben sich befand, daß es selbst der feinste Kenner nicht unterschieden haben würde. Hätte das Gesicht nicht das wunderbare Gepräge von kalter Verachtung und tiefer Philosophie getragen, man würde den herrlichsten Don Quixote-Kopf vor sich gehabt haben. Sein Körperbau war schlank und knochig, und ließ auf eine für sein Aussehen ungewöhnliche Kraft schließen. Der Hut, den er in der feinen weißen Hand hielt, war ziemlich neu, wie sein schlichter Rock. — Doris war erschreckt hinter Fritz zurückgetreten, der sich erhoben hatte, und den seltsamen Fremden mit fragenden Blicken ansah. — „Wo ist der Herr dieses Magazins? fragte eine schöne, volltönende Baßstimme. — In demselben Augenblicke öffnete sich die Thür des Komptoirs, und

Landg. Ellmann, wegen Wiederaufhebung der Regierungsverordnung über Verlegung der Kirchweihtanzmusiken auf einen Tag betr.; die Vorstellung der Schullehrer des Distrikts Pappenheims wegen Aufbesserung ihrer Bezüge für Besorgung des Gemeindeschreiberdienstes betr.

Das Stadtgericht Nürnberg verfügte unterm 9. ds. die Unterdrückung der Druckschrift: „Illustrirte Welt-Geschichte von Held und Corvin. Leipzig bei Hartknoch 1853. Erster Band", weil in derselben die konstitutionelle Regierungsform, das ganze bestehende Regierungswesen, die Religion überhaupt und insbesondere die christliche Kirche in ihren Hauptlehren und Offenbarungsquellen mit Verachtung behandelt und durch unzüchtige Darstellung die Sittlichkeit beleidigt wird.

Darmstadt, 17. Febr. Heute sahen wir König Ludwig von Bayern zum ersten Male wieder seit drei Monaten zu Fuß in unserer Stadt. Bei dem schönen Frühlingswetter beehrte er diesen Mittag seine Aerzte, den Staabsarzt Dr. v. Siebold und seinen nunmehrigen Leibarzt Dr. Becker mit einem Besuche. Später fuhr er mit der Großherzogin und dem Prinzen Adalbert von Bayern spazieren.

Stuttgart, 18. März. Gestern Abend wurde in der zweiten Kammer der Antrag der Finanzkommission: die hohe Kammer möge aussprechen, es sei die Schuldenverwaltungsbehörde befugt unter geeigneten Umständen bei der bevorstehenden Aufnahme von 3 Millionen auch die Form eines Lotterie-Anlehens anzuwenden, mit 50 gegen 26 St. angenommen.

In Berlin sollte ein für Rußlands Interesse wirkendes Journal erschienen, doch ist das Projekt wie ein Spuck wieder verschwunden, weil, wie man sagt, die französische Regierung auf Hrn. v. Manteuffel zu wirken verstand und die Herausgeber keine Aufenthaltskarte erhielten. Es geht die Sage, das Journal werde nun in Dessau erscheinen, anderen Nachrichten zufolge ist indeß das Erscheinen dieses Blattes, auf das die deutsche Presse mit Recht gespannt ist, da man sich gar keinen rechten Begriff über seine Zwecke und Ziele machen kann, auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben. Sein Chefredakteur, der einst durch eine über das Ziel hinausschießende Vertheidigung der Jesuitengesellschaften Aufsehen erregte, auch schon manche Stellung in seinem Leben eingenommen und überwunden hat, Herr Cretineau-Joly, ist der deutschen Sprache, nebenbei gesagt, durchaus unmächtig, ein Mangel, der auch eben keine Qualifikation des Mannes für sein neues Unternehmen bildet.

Gegenwärtig fliegen Depeschen hin und her, wie Raketen bei einem Feuerwerk, merkwürdig dabei ist nur, daß alle diese diplomatischen Ergießungen so schnell veröffentlicht werden, um an die öffentliche Meinung, die man andererseits stets so vornehm ignoriren zu können vermeint, zu appelliren. Eine neue preußische Note vom 8. März bemüht sich nachzuweisen, daß Preußen die in der österreichischen Note vom 28. Febr. erwähnten Anträge auf Armirung der Bundesfestungen sowie auf Aufstellung des österreichischen Bundeskontingentes auf deutsch-österreichischem Bundesgebiete weder bisher gestellt habe, noch überhaupt zu stellen, sich in der Lage sehe. Jeder Gedanke an eine Frontstellung gegen Frankreich liege Preußen fern. Dem österreichischen Kabinet sei die Befugniß nicht zuzuerkennen, gegen die Motive des Bundesbeschlusses vom 8. Febr., bezüglich der Kriegsbereitschaft, sich kritisirend zu erklären, nachdem es demselben seine Zustimmung ertheilt habe. Preußen könne seine Auffassung des Bundesbeschlusses nur auf Anerkennung der Motive desselben gründen. Hätte Oesterreich sich mit Preußen vorher in Vernehmen darüber gesetzt, ob diesseits die angeblichen Anträge wirklich beabsichtigt würden, so dürfte jeder Anlaß zu einer Depesche wie der vom 28. Februar für Oesterreich voraussichtlich in Wegfall gekommen sein.

Wie aus sicherer Quelle verlautet, werden die Wiener Konferenzen nächstens durch die dahin beabsichtigte Reise des russischen Reichskanzlers, Grafen v. Nesselrode, einen neuen Wahrscheinlichkeitsgrund ihres Gelingens erhalten. Doch soll dieselbe erst gegen Mitte der zu eröffnenden Diskussionen erfolgen, wenn ein gewichtiges letztes Wort von der einen oder andern Seite den Ausschlag wird geben können. Was Preußen betrifft, so hält man es jetzt für gewisser als je, daß Friedrich Wilhelm IV. nicht daran denkt, jemals den Feinden Rußlands beizutreten, und daß er immerfort der Worte seines Vaters eingedenk ist, an welche ihn der sterbende Kaiser neulich erinnerte. Prinz Karl, bekanntlich ein persönlicher Freund des jungen Monarchen, war am besten geeignet, Ueberbringer und Vertreter dieser Gefühle zu sein.

Ausland.

Madrid, 12. März. Auf Befehl der Regierung soll die Nonne Patrozinio, welche dem Könige Wunder vormachte, in ein Kloster ihres Ordens gebracht werden.

Paris, 17. März. Der Kaiser hat sich gestern, wie man erzählt, zum erstenmal über eine vielleicht von Eventualitäten gebotene Aenderung seines Reiseplans ausgesprochen, indem zufolge der zu keinem Resultat führenden Unterhandlungen mit dem preußischen Kabinet seine Gegenwart in Frankreich nothwendiger werden dürfte als in der Krim. — Der Kaiser geht täglich mit dem Prinzen Napoleon Arm in Arm spazieren, um das Gerücht zu widerlegen, er sei mit dem letztern zerfallen. — Der Moniteur de l'Armee, das offizielle Organ des Kriegsministeriums, spricht die feste Ueberzeugung aus, daß der neue russische Kaiser das von Rußland erworbene Uebergewicht im schwarzen Meer und an den Mündungen der Donau nur dann aufgeben werde, wenn man ihn durch Waffengewalt dazu zwinge. „Setzen wir deshalb den Krieg an diesen beiden Punkten mit Nachdruck fort!" schließt der Moniteur de l'Armee. — Wie es heißt, beabsichtigt die Regierung eine neue Steuer auf alle öffentlichen Wagen, Fiaker, Omnibus ꝛc. in allen großen Städten des Landes zu legen. Diese Steuer wird auch die Privatequipagen treffen und als Luxussteuer auftreten. Für jeden Wagen sollen 200 Franken jährlich erlegt werden.

Petersburg. Am 7. März wurde das diplomatische Korps von Kaiser Alexander II. empfangen. Die Gesandten brachten ihre Huldigung und Beileidsbezeugungen dar, worauf der Kaiser in ihre Mitte trat, und ihnen mit lauter und scharfer Betonung für ihre Theilnahme an dem schrecklichen Unglück, welches Rußland jüngst betroffen, seinen Dank aussprach. Weiter sagte er, bei seiner Thronbesteigung hege er die Gesinnungen seines Vaters Nikolaus und seines Oheims Alexander. Dann setzte er hinzu, die Absichten des Kaisers Nikolaus seien nicht immer richtig aufgefaßt und namentlich dessen Politik in letzter Zeit, manchmal mißverstanden worden; diese Politik aber sei konservativ gewesen. „Besteht auch die heilige Allianz nicht mehr", bemerkte er hiebei, „so hoffe ich dennoch, daß die Grundsätze, worauf sie beruhte, wieder obsiegen und als Bindungsmittel der Staaten dienen können. Ich mei-

---

Herr Thaddäus erschien. — „Er steht vor Ihnen," sagte Fritz, auf seinen Prinzipal deutend. — „Mein Herr," sagte der Fremde, „Sie sind beauftragt, die alten Möbel des verstorbenen Barons von Below in Empfang zu nehmen, und dafür neue zu liefern?" — „Ja, mein Herr," antwortete der Tapezierer. „So eben hat mich der Bruder des Verstorbenen verlassen, nachdem er mit mir das Geschäft geordnet." — „Ich weiß es. Sie werden natürlich, da Sie Geschäftsmann sind, die Sachen wieder verkaufen?" — „Allerdings, aber mein Herr, der Handel sollte noch ein Geheimniß bleiben, und Sie wissen schon jetzt davon?" fragte Herr Thaddäus verwundert. Der Fremde blieb kalt und ruhig wie zuvor. — „Fürchten Sie nicht, daß man Ihnen eine Indiskretion zur Last legt," antwortete er. „Ich erfuhr das Geheimniß — da Sie es einmal so nennen — früher als Sie. Pietät für den Todten veranlaßt mich, seine Geräthe anzukaufen, und damit mir ein anderer Käufer nicht vorgreift, entbiete ich mich jetzt, Ihnen den Preis zu zahlen, den Sie fordern würden. Die einzige Bedingung dabei ist, daß die Sachen bleiben, wie sie sind. Jede Neuerung, auch die kleinste, würde ihren Werth für mich beeinträchtigen. Es liegt in Ihrem Geschäftsinteresse, daß unser Handel dem Junker verschwiegen bleibe. Sind Sie geneigt?" — „Ich sehe keinen Grund, der mich abhielte. Da ich aber noch nicht im Besitze der Sachen bin —" — „Ganz recht; ich fordere nichts als die Zusage, daß ich die Vorhand bei dem Verkaufe habe." — „Diese sichere ich Ihnen zu." — „So nehmen Sie hundert Thaler als Angeld!" — Der Fremde holte ein Portefeuille hervor, und legte die genannte Summe in Banknoten auf einen Tisch. — „Wann werde ich wieder anfragen können?" — „Morgen!" antwortete der Geschäftsmann. — „Also morgen!" — „Und mit wem habe ich die Ehre —?" — „Mein Name thut nichts zur Sache, da ich

nestheils bin geneigt, Europa den Frieden wiederzuschenken, wenn man Rußland ehrenvolle Bedingungen anbietet; geschähe das nicht, so wollte ich lieber zu Grunde gehen, als sie annehmen." Nach diesen Worten wandte der Kaiser sich successive an den österr. Gesandten Grafen Esterhazy und den preuß. Bevollmächtigten Hrn. v. Werther, und berührte mit tiefem Gefühl die Maßregel, wodurch dem 5. österreichischen Kuirassierregiment auf ewige Zeiten der Name des Kaisers Nicolaus beigelegt wird, und die Zuneigung, die Se. Maj. der König von Preußen dem verewigten Czaaren unablässig bewiesen habe. Der Grundgedanke dieser kaiserlichen Ansprache ist demnach derselbe, der das Manifest vom 2. März charakterisirt; in beiden gewahrt man eine mit Mäßigung gepaarte Festigkeit. — Ueber die feierliche Eidesleistung erfährt man noch, daß Alexander II. während derselben in Thränen zerfloß; alle Mitglieder der kaiserlichen Familie der Reihe nach umarmte, und namentlich den Großfürsten Konstantin fest umschlungen hielt.

Der unerwartete Tod des Kaisers Nikolaus I. veranlaßt folgende historische Wahrnehmungen. Seit das Haus Romanoff, welches noch in weiblicher Linie besteht, im Jahre 1613 den russischen Thron bestieg, hat noch kein Herrscher dieses Hauses das 60. Jahr erreicht. Es waren deren von 1613 bis jetzt, also in einer Zeit von 243 Jahren, zehn. Michael Feodorowitsch Romanoff starb 49 Jahre alt, Alexei Michailowitsch 47 Jahre alt, Feodor III. 21 Jahre alt, Peter I. 53 Jahre alt, Peter II. 16 Jahre alt, Paul I. 47 Jahre alt, Alexander I. 48 Jahre alt und Nikolaus I. 59 Jahre alt.

Czernowitz, 16. März. Eben eingelangten Nachrichten aus Bessarabien vom 12. März zu Folge, soll aus allen bisher erfolgten Vorkehrungen der russischen Regierung zu entnehmen sein, daß die Räumung dieser Provinz im eventuellen Falle ohne Schwertstreich bestimmt sei, in welcher Angelegenheit vor einigen Tagen im Hauptquartiere zu Kyszenew Kriegsrath abgehalten wurde. Fürst Gortschakoff reist nach der Krim, um das Kommando an der Stelle des erkrankten Fürsten Mentschikoff zu übernehmen.

(Barbarei.) In der unabhängigen holländischen Niederlassung am Cap der guten Hoffnung („Transvaal Republic" genannt) hat im Oktober vorigen Jahres eine kleine Kriegsgeschichte gespielt, die an Pelissier's und St. Arnaud's Dahra-Grotten erinnert. Die Kaffern hatten eine Anzahl Boers — 7 oder 8 Männer und einige Frauen — gefangen zu Tode gemartert. Diese Grausamkeit reizte zu Repressalien. Unter der Anführung von General Pretorius und General Potgieter rückte eine Truppe von 500 berittenen Boers mit 2 Feldkanonen aus und umstellte den Schlupfwinkel des Häuptlings Makapan — einen Felsen, in dem sich ein merkwürdiges Höhlenlabyrinth befindet, gegen 2000 Fuß lang und 300 bis 500 breit. Eine ganze Dorfbevölkerung, Männer, Weiber und Kinder, hatte in dieser natürlichen Festung Zuflucht gesucht. Anfangs wollten die Boers das Felsendach mit Pulver sprengen und so die Flüchtlinge verschütten; aber der Stein eignete sich für die Operation nicht. Pretorius blokirte daher die Höhlen, verstopfte mehrere Oeffnungen durch Feldstücke und Balken, ließ um die andern Barrikaden bauen, und hatte binnen 3 Wochen die Troglodyten ausgehungert. Wenn Durst und Hunger einen Kaffer ans Licht trieben, wurde er sogleich niedergeschossen. Auf diese Weise fielen 900 Kaffern. Weiber und Kinder, die sich zuweilen hervorwagten, fielen, wie sie den verschmachtenden Gaumen mit einigen Tropfen Wasser genetzt, todt nieder. Am 17. November verrieth der Leichengeruch, der aus den Höhlen drang, und die Todtenstille, die darin herrschte, daß das scheußliche Vernichtungswerk vollbracht war. Die Boers hatten nur 2 Mann Todte und 5 Verwundete. — Die „Times" bemerkt, daß diese holländische Kriegführung verabscheuenswerth, aber leider sehr praktisch sei. England müsse entweder, nach holländischem Beispiel, mit den Kaffern auf kafferisch umspringen, oder die Gränzprovinzen aufgeben.

Vermischte Nachrichten.

Ein große Anzahl Unteroffiziere und stimmbegabter Sänger der Münchner Garnison, hatte am 18. März die Ehre, im Thronsaale der k. Residenz eine Reihe neu einstudirter Soldatenlieder unter Musikbegleitung vortragen zu dürfen.

Bezüglich des Unfalles, der den Güterzug am 16. März Nachts 10 Uhr zwischen Dürrenzimmern und Oettingen traf, hat die bereits gepflogene Untersuchung erwiesen, daß Niemand einer Vernachläßigung im Sicherheitsdienste beschuldigt werden konnte, und die Beschädigung mehrerer Wägen lediglich nur die Folge eines Federbruches an einem derselben gewesen ist. Die Güter selbst sind zum größten Theile ganz gut erhalten und selbst der Schaden jener, welche durch das Zusammenbrechen der aus den Schienen gekommenen Wägen litten, ist nur unbedeutend.

Um die allmählige Kultivirung und bessere wirthschaftliche Benützung der Gemeindegründe zu unterstützen (es befinden sich noch im Besitze der Gemeinden jetzt 443,440 Tagwerk unkultivirte Gründe, die kultivirbar oder doch einer bessern Benützung fähig sind), hat das Ministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten dem General-Komité des landwirthschaftlichen Vereins die Summe von 3000 fl. aus Centralfonds für Kulturen des Jahres 1854/55 zur Verfügung gestellt, um jenen Gemeinden, die sich durch Kultivirung und bessere wirthschaftliche Benützung ihrer unkultivirten Gemeindegründe auszeichnen, zur Erleichterung und Förderung solcher Unternehmungen angemessene Geldbeiträge hieraus zu gewähren.

Aschaffenburg, 18. März. Heute in früher Morgenstunde stieß ein zu Thal kommender mit etwa 100 Schäffeln Gerste beladener Schelch an einem Pfeiler der Brücke und erhielt dadurch einen so starken Leck, daß die Mannschaft des eindringenden Wassers nicht Herr werden und ihn nur mit Mühe bis an die Mainkrümmung, dem Pompejanum gegenüber, über Wasser erhalten konnte, wo er nun auf dem Sande festsitzt. Ein großer Theil der übrigens versicherten Ladung ging zu Grunde, der andere wurde, wiewohl völlig durchnäßt, geborgen.

Als der Tag, an welchem die Bauten einer festen Brücke über den Rhein zwischen Köln und Deutz beginnen sollen, ist der 15. Mai bestimmt. Die Wasserbauten selbst werden in den Monaten Juli, August und September, wo der Wasserstand am niedrigsten ist, in Angriff genommen werden. Die vorhergehenden Arbeiten sollen nur Erd- und Uferarbeiten sein.

Gute Miene zum bösen Spiel, selbst zum Tode machen, dachte Herr v. Morny in Paris, der Halbbruder Napoleons, als er ganz im Geheimen den Tod Kaisers Nikolaus erfuhr. Niemand auf der Börse sah ihm den Tod des Kaisers an und nach einer wohlbenutzten Stunde hatte Herr v. Morny-Geschäfte von 1½ Million gemacht.

Das neuentdeckte Metall aus Alaunerde Aluminium, dessen wohlfeile Darstellung noch etwas schwer hält, ist leicht

---

bei Empfang der Möbel baar bezable." — Der Käufer grüßte und verließ das Magazin. Herr Thaddäus, ein mehr als sparsamer Mann, prüfte hastig die Banknoten, und eilte in sein Comptoir, um sie in einem eisernen, feuerfesten Geldschranke zu verschließen. Die arme Doris, die gern noch mit Fritz geplaudert hätte, mußte ihn begleiten. Fritz wollte seinen Platz wieder einnehmen, als er ein Papier am Boden erblickte. Er hob es auf — es war ein offener Brief mit der Adresse: „Herrn Julian, durch Frau Hammerschmidt in der Z..straße." — „Diesen Brief hat der romantische Fremde verloren," dachte Fritz „Aber da fällt mir ein, daß Frau Hammerschmidt in Z..straße meine Lieferantin ist, die mir die eleganten Kleider gegen einen guten Miethzins verleiht — die Alte treibt mancherlei Geschäfte, sie steht auch mit diesem Manne in Verbindung. Müßte ich jetzt nicht in dem Magazine bleiben, ich würde sogleich zu ihr gehen, und den Brief zurückgeben." — Fritz war ein zu eifriger Leser, als daß er es sich hätte versagen können, den Inhalt des Briefes zu Erfahren. Er sah noch einmal in die Straße hinaus, ob der Fremde nicht zurückkehrte, dann las er folgende Zeilen:

„Erwarten Sie mich diesen Abend nicht, Großmutter ist nicht davon abzubringen, den Ball bei dem Kommerzienrathe zu besuchen, und ich muß sie begleiten, wenn ich sie nicht empfindlich kränken will. Sie wissen ja, daß mir eine Stunde bei Ihnen lieber ist, als ein ganzer Tag in der glänzendsten Gesellschaft. Morgen Abend halb acht Uhr sehen Sie mich wieder. Für heute muß ich der Großmutter folgen, damit unser Geheimniß nicht verrathen werde. Ihre Klementine."

„Klementine — Großmutter?" fragte sich Fritz bestürzt, indem er die Hand an die Stirn legte. „Und dann die Handschrift, die mir so bekannt vorkommt?"

(Forts. folgt.)

wie Glas und glänzend wie Silber, fast so unverwüstlich wie Gold und gleich ihm hämmerbar und elastisch, zäh wie Eisen und gußfähig wie Kupfer, kann also mittelst der Form, der Plattmühle, des Zieheisens, des Hammers und der Feile in alle Gestalten verwandelt werden kann. Dieses Metall, welches in der gewöhnlichsten Thonerde reichlich enthalten ist, kann an Unverwüstlichkeit der Nebenbuhler von Gold und Silber und vermöge seines reichlichen Vorhandenseins an der Oberfläche der Erde der Rival des Eisens werden. Der Erfinder, Deville und Wöhl, letzterer ein Schüler von Vercelius, sind zu Offizieren der Ehrenlegion ernannt worden.

† **Nürnberg**, 20. März. Mozart's „Don Juan" zeigt des Meisters universale Vortrefflichkeit in seiner ganzen Bedeutsamkeit, vom Erhabensten und Erschütterndsten bis zum Naivsten und Zierlichsten sind die leuchtendsten Beispiele in den einzelnen Nummern vorhanden. Wenn auch der Text nicht den Ansprüchen an dramatischen Zusammenhang, an vorbereitete Lösung genügt, so wird er doch durch die Musik verklärt. Diese köstliche Bildermusik Mozarts wird uns heute in einer Besetzung der einzelnen Partien vorgeführt, die eine kunstmäßige Ausführung um so mehr erwarten läßt, da keine physischen Unmöglichkeiten und kleine Mittel (denn der gute Wille genügt nicht immer) den Genuß stören werden. Wir glauben um so mehr darauf aufmerksam machen zu müssen, da die heutige Vorstellung zum Benefice eines vielfach thätigen Sängerpaares an unserer Bühne, Hrn. und Frau Seyler, bestimmt ist. Dem Künstler ist bei solcher Gelegenheit ein volles gedrängtes Haus viel lieber, als die papierne Lobhudelei von Leuten, denen alles Verständniß abgebt und die da meinen, mit zusammengereihten Worten und Floskeln seien sie berechtigt, sich auf das hohe Roß eines Rezensenten zu setzen.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 19. März. Oesterr. 5proz. Metall. $82\frac{3}{8}$; $4\frac{1}{2}$proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 $105\frac{1}{16}$; Bankaktien 1014; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien $1937\frac{1}{2}$. **Wechselkurs**: Augsburg uso $126\frac{1}{8}$; London 12. 17 —. **Geldkurs**: Dukaten $31\frac{1}{8}$

Frankfurt, a. M., 19. März. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 $68\frac{7}{8}$ —; 5proz. lomb.-venet. $81\frac{1}{4}$ P.; 5proz Met. $64\frac{1}{8}$ —; $4\frac{1}{2}$proz. $57\frac{7}{8}$ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 100 — P; $4\frac{1}{2}$proz. $94\frac{3}{4}$ —; $4\frac{1}{2}$proz. Mil.-Anl. v. 1855 — — —; 4proz. $89\frac{5}{8}$ —; $3\frac{1}{2}$proz. $84\frac{3}{4}$ P.. Württ. $4\frac{1}{2}$proz. Obl. 99 — P.. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 84 — —; bad. 50 fl.-Loose $64\frac{1}{2}$ — 35 fl.-Loose $40\frac{3}{4}$ —; darmst. 50 fl.-Loose $106\frac{7}{8}$ —; 25 fl.-Loose $30\frac{1}{2}$ —; nass 25 fl.-Loose $27\frac{7}{8}$ —; Voreinsl. à 10 fl. $8\frac{1}{2}$ —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. $127\frac{3}{8}$ c. D.; Pfälz. Max-B.-A. 114 — —.

Frankfurter Geldkurse vom 19. März. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 35 — kr.; ditto Preuß. 10 fl. 5 — kr.; Holl. 10 fl Stücke 9 fl. 42 — kr.; Randdukaten 5 fl. $33\frac{1}{2}$ kr.; 20 Frankenst. 9 fl. $20\frac{1}{2}$ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 44 — kr.; Gold al Marco 375 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $40\frac{1}{2}$ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $46\frac{7}{8}$ kr.

Anzeigen.

Einladung.

Heute Dienstag, den 20. März große Versammlung der Gesellschaft **Bau**, wozu alle verehrten Mitglieder eingeladen werden.

In der Vorstadt St Johannis wird ein Haus mit einem Gärtchen zu kaufen gesucht. Offerten mit Angabe des Preises bittet man, bezeichnet mit den Buchstaben G. G, an die Exped. d. Bl. zu übergeben.

Kaufgesuch eines Hauses auf dem Lande.

Ein pensionirter Beamter mit kleiner Familie wünscht auf dem Lande seinen Wohnsitz zu nehmen, und in oder bei einem Dorf ein Haus zu kaufen, das einige Zimmer und einen Garten hat. Es sollte nicht über $1\frac{1}{2}$ Stunden von der Eisenbahn, auch nicht sehr weit von Nürnberg oder Bamberg entfernt sein. Frankirte Anträge befördert die Exp. d. Bl.

Eine Ladeneinrichtung ist billig zu verkaufen. L. Nr. 146 an der Carlsbrücke.

Ein einspänniges modernes Steyerwägelchen oder auch ein gedecktes Chaischen, zu Reisen passend, wird zu kaufen gesucht.

Ein neues Pianoforte ist billig zu verkaufen und sind mehrere gute Instrumente an schonende Musikfreunde zu vermiethen. Näheres in der Exp. d. Bl.

Dem großen Metereologen
in einem gewissen Wirthshause an der großen Straße von Nürnberg nach Strulendorf zu seinem Namenstage am 19. März:

Js's am Josephstag klar,
So folgt ein fruchtbares Jahr.

Schreit der Kukuk viel im März, klappert der Storch und ziehet die wilde Gans ins Land, so gibt's einen guten Frühling.

Einer, der die wilden Schwäne nicht gesehen hat.

Es wird ein Ersatzmann zur Infanterie für einen Reservisten vom vorigen Jahr unter annehmbaren Bedingungen gesucht. Näheres bei der Exp. d. Bl.

Mittwoch 22. März Nachmittags 2 Uhr werden im Hause L. Nr. 451, Eingang im Frauengäßchen, eine große Partie Tafel- und Scheibenfensterstöcke, dann altes Eisen und große Gitterthüren gegen gleich baare Bezahlung verkauft und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

(Warnung.) Ich warne Jedermann, Walburga Hauenstein, der älteren, etwas zu borgen, indem ich keine Zahlung leiste.

Friedrich Carl Hauenstein, Holzhauer.

(Offert.) Ein junger Mann aus einer sehr guten Familie, der geläufig französisch, englisch und deutsch spricht, wünscht in einem andern Welttheil eine Stelle zu erlangen. Derselbe hat das Gymnasium absolvirt und war dann längere Zeit beim Militär. Da er jedoch nicht aufs Gerathewohl eine so bedeutende Reise unternehmen möchte, so wünschte er sich an jemanden, der ein solides Anerbieten machen kann, und wo möglich selbst auszuwandern beabsichtigt, anzuschließen. Offerte unter R. R poste restante Regensburg.

(Literatur)

Im Verlage von **Jm. Tr. Wöller** in Leipzig erschien und kann durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes bezogen werden:

Strahlen
des
Glaubens, der Liebe und Hoffnung.
Evangelisches Gebetbuch auf alle Morgen und Abende des Jahres

und dessen kirchliche Fest- und Feiertage, für Beichte und Kommunion, sowie für besondere Zeiten, Verhältnisse und Fälle des Lebens. Herausgegeben im Vereine mit christlichen Männern von

Dr. **August Gebauer.**

6. Ausgabe. Mit Stahlstich und Widmungsblatt in buntem Farbendruck. Preis eleg. br. $22\frac{1}{2}$ Sgr.; eleg geb mit Deckenvergoldung und Goldschnitt 1 Thlr. 5 Sgr.

Dieses Gebetbuch enthält die auserlesensten Lieder, Liederverse und nur wirkliche Kerngebete, überhaupt einen reichen Schatz des Erbaulichsten, Kräftigsten und Erwecklichsten, was je aus frommen Herzen geströmt ist. Es ist anerkannt eines der gediegensten und in Betracht seiner Gedrängtheit — „als Taschenbuch" — der vollständigsten Gebetbücher, für den Einzelnen wie für Familien gleich brauchbar und daher zu Weihgeschenken, namentlich für

Confirmanden,

vorzüglich geeignet.

Stadttheater in Nürnberg.

Dienstag, den 20. März 1855. Abonnement suspendu. Zum Benefize des Regisseurs Hrn. Nikolaus und Frau Minna Seyler. Dritte und letzte Gastdarstellung des Hrn. A. Kindermann, k. bayer. Hofopernsänger von München: „Prolog" zur Feier der Wiedergenesung Sr. Majestät Königs Ludwig von Bayern; Gedicht von Priem. Hierauf: „Don Juan, oder: der steinerne Gast" Oper in 2 Akten von Mozart. Als Gast: „Don Juan" — Hr. A. Kindermann

Zu freundlicher Beachtung und Theilnahme empfehlen sich ergebenst

Nikolaus und Minna Seyler.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 17 März. Kittler Privatier, 84 Jahr. Gehirnlähmung; Wolfert, Bäckermeisterssöhnl., 7 Mon. 14 Tag. Lungensucht. 18. März. Macher, Wirthssöhnl., 4 Wochen, Gehirnlähmung; Sollner, ehemal. Kramkäufel. 72 Jahr. Lungensucht. 19. März. Weiß, Etiquettendruckersehefrau, 28 Jahr, Wassersucht; Korndorfer, Kand. d. Phil. v. Schwarzenbach, Ger. Rockau, Pepp, k. Oberappell.-Gerichtsrathsjohn. Steger, k. Hauptmannstochter v. Lindau, E. v. Weitzenbeck, k. Majorswittwe.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 80.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Mittwoch, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 21. März 1855.

Deutschland.

München, 20. März (56. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Am Ministertische der Hr. Ministerpräsident, die HH. Staatsminister der Finanzen und der Justiz. — Hr. Finanzminister legt neue Gesetzentwürfe vor, die mit dem Budget im Zusammenhange stehen, nämlich: über Personalsteuer, Kapitalrentensteuer und Abänderung des §. 33 des Haussteuergesetzes. — Hr. Dr. Jäger nimmt Anlaß davon, daß ein Theil der Presse eine neuliche Aeußerung des Hrn. v. Lerchenfeld auf die von ihm redigirte Pfälzerzeitung bezog, zu erklären, daß seine Zeitung nicht zur „gouvernementalen Presse“ gehöre; er müßte sich verwahren, wenn man sein Blatt wegen dessen Haltung vor die Schranken der Kammer ziehen wollte, — wie Hr. v. Lerchenfeld sich verwahren würde, wenn man ihn für die von ihm in Zeitungen geschriebenen Artikel verantwortlich machen wollte. Er habe übrigens neulich in der „Pfälzer Zeitung“ auch die Erklärung abgegeben, daß seine Zeitung von der Staatsregierung keine Artikel mitgetheilt erhalte. Die Artikel, welche in letzter Zeit Anstoß gaben, rühren von einem Münchener Korrespondenten ex professo her und werden honorirt; einige derselben habe er selbst wegen ihrer Form mißbilligt. — Nachdem Hr. Bar. v. Lerchenfeld das Gesagte nicht in Abrede stellt, äußert sich Hr. Ministerpräsident: die Regierung steht nur in Verbindung mit der „Neuen Münchener Zeitung“ und zwar auf Grund eines 1848 abgeschlossenen Vertrags; das Blatt ist eigentlich kein offizielles Organ, die Redaktion selbstständig und nur gehalten, Mittheilungen der Regierung aufzunehmen, die schon durch den Platz, den sie im Blatte einnehmen und durch die Form der Abfassung kenntlich sind; daß diese Zeitung in letzter Zeit keine auf die politischen Fragen bezügliche Mittheilungen brachte, hat seinen Grund darin, daß unter manchen Verhältnissen Schweigen besser ist, als unzeitig reden. Der Regierung könnte man also mit mehr Recht vorwerfen, daß sie sich der Presse zu wenig bedient habe. Er habe übrigens bei der letzten Aeußerung des Frhrn. v. Lerchenfeld nicht an die „Pfälzer“ sondern an die „Allgemeine Zeitung“ gedacht, welche Artikel brachte, die ihm vor dem Druck ganz fremd waren und von denen man fürchtete, sie könnten bei auswärtigen Regierungen von üblem Eindruck sein. Er könne die Versicherung geben, daß die bayerische Regierung mit den Großmächten in dem bundesfreundlichsten Verhältnisse stehe, welches nichts zu wünschen übrig lasse; die Zukunft werde das bewahrheiten. Die Ausgaben für die Neue Münchener Zeitung werden sich in Zukunft vermindern, nachdem mit diesem Blatte der „Allgemeine Anzeiger,“ ein in den 30ger Jahren für amtliche Inserate gegründetes Blatt, verbunden und hiemit Ersparnisse erzielt wurden. — Hr. Fürst Wallerstein entgegnet Hrn. Dr. Jäger, Blätter mit amtlichem Inseratenzwang gehören auch in den Bereich der gouvernementalen Presse, was Hr. Dr. Jäger verneint mit Hinweisung auf andere Zeitungen, die auch amtliche Inserate enthalten, wie z. B. der „Nürnberger Korrespondent“; er habe keine Schritte bei den Behörden um Mittheilung von Inseraten gethan. — Hiemit ist die Sache erledigt und der vorsitzende zweite Präsident Hr. Dr. Weis zeigt an, daß das k. Staatsministerium das neue Gesetzbuch über Verbrechen und Vergehen, resp. die Berathung dieses neuen Strafgesetzes wegen der nur noch kurzen Dauer des

Wie der Kunzen Peiterla den Nürnberger Bratwürstlein von Anno 1855 einen großen Tort anthat.

In den reichsstädtischen Zeiten galt als Maß für die so berühmten Nürnberger Bratwürste der Durchmesser jenes Ringes am schönen Brunnen, der als allein beweglich in dem künstlichen Gitter desselben für ein Wahrzeichen Nürnbergs gilt. Die guten alten Zeiten sind vorüber und mit ihnen die großen Bratwürste! Seit vielen Jahren schon schrumpften sie immer mehr zusammen, alleweil aber sind sie so klein, daß neulich ein witziger Schusterejunge, der als er um 9 Uhr Abends noch solche niedliche Dingerchen in Abwesenheit des Meisters für die darnach gelüstende Meisterin holen sollte und ihm bedeutet wurde, das Haus sei schon geschlossen und man könne ihm deshalb keine mehr hinauslangen, meinte, man solle sie ihm nur durch's Schlüsselloch herausschieben. In einem festen Thurm dahier saß (bis 1592) Herr Stromer 38 Jahre lang in Haft, der war ein so absonderlicher Liebhaber von Bratwürsten, daß er sich für seine Tafel täglich ein Stück einbedingte, und hat man selbigem nachgerechnet, er habe, da er nicht auf freien Fuß wieder kam, bis an sein Ende 28,000 Bratwürste verzehrt. Einen Rival desselben hatte Nürnberg in neuester Zeit aufzuweisen — nur mit dem Unterschiede, daß derselbe, ein Ehrenmann von riesigen Dimensionen in die Höhe und Breite, sich rühmte, er könne 20 Stück Bratwürste essen und zu jeder ein Seidlein Bier trinken. Da er selbst Bratwürste machte, so nahm man an, daß der Mann, der sein bester Kunde selbst war, auf gute Waare, nicht verfälscht durch Kuttelflecke ꝛc. halten werde, und er erfreute sich deßhalb großen Zulaufes. Es ging in dem kleinen Häuschen ab und zu wie in einem Bienenstock, nur mit dem Unterschiede, daß die Bienen in ihren Stock einen vollen Magen hinein tragen, die Bratwurstesser aber einen solchen aus dem Häuschen heraus brachten. Leider sind aber die jetzigen Bratwürste so niedlich, daß man einen bellenden Hunger mit etlichen nur in etwas beschwichtigen kann. — In Nürnberg lebt ein lustiger Kauz, der

gegenwärtigen Landtages, welche noch das Budget und andere Gesetze zu erledigen habe, auf sich beruhen lassen wolle, zumal auch das Polizeigesetz, welches Referent seiner Zeit als unzertrennlich von dem allgemeinen Strafgesetzbuch bezeichnet, noch nicht bereit sei. Herr Weis macht ausführliche Mittheilung über die vom Gesetzgebungs-Ausschuß bisher gepflogenen Arbeiten und sein Referat und verliest die hierüber mit der Regierung gepflogene Korrespondenz. — Herr Abg. Neuffer erstattet Vortrag über die in den Jahren 1850/51 u. 1851/52 auf die Eisenbahnbauten verwendeten Gelder. Bis zum Schlusse des Etatsjahres 1849/50 erscheint die Summe von 38 Mill. 949,904 fl., am Schlusse des Jahres 1850/51 43 Mill. 821,919 fl. und am Schlusse des Jahres 1851/52 die Summe von 56 Mill. 23,792 fl. als im Ganzen verausgabt. Diese Gesammtausgaben repartiren sich wie folgt: auf die Westbahn 8 Mill. 20,113 fl., auf die Lichtenfels-Koburger Bahn: 2462 fl., auf die Augsburg-Ulmer Bahn (Maximiliansbahn) 1 Mill. 691,649 fl., die Regensburg-Passauer Bahn 6774 fl., München-Salzburger Bahn 257,869 fl., Rosenheim-Kufsteiner Bahn 394 fl., die München-Augsburger-Verbindungsbahn 211,038 fl.; ferner 4 Mill. 400,000 fl. für den Ankauf der München-Augsburger Bahn und für deren Ausbau 1 Mill. 785,683 fl. Referent verbreitet sich über die Dotirung dieser Bahnen und wie weit die Mittel beschafft wurden. — Herr Fürst Wallerstein weist auf mehrere unglückliche Bauten hin. — Hr. Ministerpräsident sichert weitere Nachweisungen bezüglich der Ausgaben für Eisenbahnbauten bis 1855 gehend, zu. (S. f.)

Das heute erschienene Regierungs-Blatt enthält eine Bekanntmachung des k. Handelsministeriums, nach welcher vom 1. April d. Js. an die Personentaxe bei den Eilwägen auf 16 kr., bei den Separateilwägen auf 24 kr. für die Stunde festgesetzt ist. — Dem Vernehmen nach beabsichtigt Se. Maj. König Ludwig nächsten Samstag die Reise von Darmstadt nach München anzutreten; Se. Maj. würde dann in Nürnberg übernachten und Sonntag den 25. d. Nachmittags hier eintreffen. — Der Professor an der Münchner polytechnischen Schule, Hr. Haindl, hat wegen seiner Verdienste um die sächsischen Aussteller bei der vorjährigen allgemeinen deutschen Industrie-Ausstellung das Ritterkreuz des Albrechtsordens erhalten. — Dem Vernehmen nach ist den Landwehroffizieren der Artillerie gestattet worden, silberne Cartouches an schwarz lackirten Kuppeln zu tragen.

Die Antworten auf die letzten Cirkulare Oesterreichs in Betreff der Auslegung des Bundesbeschlusses vom 8. Febr, der die Kriegsbereitschaft für die Contingente der einzelnen Bundesstaaten verfügt, beginnen, wie der franz. Moniteur sich berichten läßt, in Frankfurt einzutreffen. Unter den Staaten, welche diese Maßregel als die natürliche Folge des Vertrags vom 20. April und der nachfolgenden Beschlüsse betrachten, kann man bereits Hannover, Baden, die beiden Hessen, Braunschweig, Nassau, die thüringischen Staaten und die freien Städte nennen. Dieser Beitritt zu der Anschauung Oesterreichs ist eine Art Protest gegen das vom preußischen Bevollmächtigten in Frankfurt befürwortete System einer bewaffneten Neutralität. Es ist zu hoffen, daß andere Staaten nicht zögern werden, sich der von Herrn v. Prokesch ausgesprochenen Meinung anzuschließen, welche die österreichische Regierung in ihren letzten Cirkularen aufrecht erhält. Aus Paris wird der Morning-Post unter dem 16. März telegraphirt: „Die Mission des General v. Wedell ist gänzlich gescheitert. Preußen weigert sich, dem Bündniß der Alliirten beizutreten und wird daher nicht zu den Wiener Konferenzen zugelassen werden."

(Politische Kannengießerei.) Bekanntlich haben die in Wien zur Konferenz versammelten Diplomaten sich das Wort gegeben, ihrerseits von den geheim gehaltenen Verhandlungen vorerst nichts in das neugierige Publikum gelangen zu lassen, — zu plaudern u. zu schreiben müssen die Zeitungen doch etwas haben und so beschäftigen sie sich denn in Ermangelung eines anderen Stoffes damit, die Fälle zu besprechen, welche sich ergeben können, wenn ein garantirter Frieden mit Rußland durch die Wiener Konferenzen nicht erreicht wird. Als nothwendige Folge wird bezeichnet: Abreise des russischen Gesandten von Wien, vielleicht Allianzen Oesterreichs mit einigen deutschen Staaten, deren Vorbereitung doch wohl keinem Zweifel unterliegt, oder wiederholter Mobilisirungsantrag am Bundestage, erneute Allianzaufforderung der Seemächte. — Wird Preußen seine Isolirung auch dann noch behaupten können? Und fände sich auch da noch ein Ausweg, vielleicht in den Zumuthungen an Rußland — wenn die Macht der Nothwendigkeit vorwärts drängt zur äußersten Kraftentfaltung, wenn die Truppen des Lagers von Boulogne die Küsten der Ostsee betreten, wenn (!) die Oesterreicher aus Galizien gegen Warschau vorrücken, — wird Preußen ruhiger Zuschauer bleiben können? Wenige Wochen noch und diese Fragen alle müssen in der Theorie in den Vordergrund treten, wenn die letzte schwache Hoffnung auf dem Friedenskongreß, der Allen wie ein noli me tangere (Rühr' mich nicht an) vorzukommen scheint, dahin ist. Auch ist man in seiner Erwartung unterdessen nicht unthätig gewesen. Die Seerüstungen Englands sind, nach zuverlässigen Mittheilungen, ohne Aufsehen seit dem vorigen Herbst mit einer Thätigkeit betrieben worden, wie sie eben nur in England bei so enormen Hülfsmitteln möglich ist. Französische Marinebeamten, die recht wohl wissen, was Frankreich selbst in diesem Zweige geleistet, und die Gelegenheit hatten, das in dieser Beziehung in englischen Kriegshäfen Geschehene und noch Geschehende kennen zu lernen, sprechen mit Staunen von dem Vollbrachten. Im Frühjahr soll Königin Viktoria im Kanal eine Flotte von Schraubendampfern die Revue passiren lassen, die, außer den Kanonenbooten, um die Hälfte die Flotte Napiers an Schiffszahl und Geschützen übersteigen soll. Die dann beginnende Aktion wird keine Hemmung mehr zu erfahren brauchen. Ob Lord Palmerston den in ihn gesetzten Erwartungen entsprechen wird? Die bisherigen Schwankungen des Kabinets gaben noch keinen Grund, daran zu zweifeln. In dem, was die große Angelegenheit des Tages fordert, wird es kaum ein uneiniges Ministerium mehr geben können, wenn einmal die letzte Brücke abgebrochen ist.

Ausland.

Aus Mailand ist in Bern ein offizieller Bericht eingelaufen, welcher meldet: daß, vorbehaltlich beiderseitiger Ratifikation, bezüglich der Kapuziner-Sache zwischen den österreichischen und schweizerischen Konferenzmitgliedern eine Uebereinkunft abgeschlossen worden ist. Die schweizerischen Abgeordneten sind bereits abgereist.

London, 19. März. Im Hause der Gemeinen beantragt der Schatzkanzler Abschaffung der Zeitungsannoncen-Steuer; der Stempel bleibt zur Postversendung jedem Journal freige-

---

Kunzen Peiterla, ein Männchen nicht nur selbst witzig, sondern auch Ursache, daß andere witzig sein können, weil er es nicht übel nimmt, wenn einer seine Grütze an ihm ausläßt, wofür er aber nichts schuldig bleibt. Zu dem riesigen Wurstfabrikanten kam nun eines Vormittags der Kunzen Peiterla, um seine „arme Seele", wie er sich beim guten Morgen geben ausdrückte, durch Bratwürste in Etwas aufzurichten. Da nun in dem engen Stüblein nicht sogleich ein Platz für den Ankommenden sich vorfand, denn es trugen gar viele dasselbe Verlangen wie er, so stellte sich der Kunzen Peiterla neben dem Riesen, der mit der Pfeife im Munde im Winkel lehnend Bedienung und Bediente überwachte, sich aber nicht rührte, außer wenn er das für das Genossene dargereichte Geld einsteckte. „Peiterla — sagte der Riese auf den neben ihm Stehenden, der ungefähr Tamboursgröße hat, herabblickend — nimm dich in Acht, daß dich nicht einer unversehens ertritt!" — „Sorg' du für dich — versetzte der Kunzen Peiterla — daß du das Gleichgewicht nicht verlierst und im Umfallen einen unversehens erschlägst!" Der Riese brummte etwas in den Bart, Peiterla aber fand mittlerweile einen Platz und die bestellten Bratwürste sammt Sauerkraut und dem unumgänglichen „guten Appetit" des Aufwärters. Der Kunzen Peiterla machte sich aber nicht sogleich darüber her, sondern stach mit der Gabel auf dem Teller umher, als wenn er etwas suche und nicht fände, wie er sich denn auch etlichemale die Augen rieb und sein Gesicht ganz nahe an den Teller brachte, als ob er sich überzeugen wollte, daß er sich nicht täusche. Der Herr des Hauses bemerkte alsbald das auffallende Treiben des kleinen Gastes und rief aus seiner Ecke: „Fehlt was Peiterla?" — „Ich weiß nicht — versetzte der Gefragte und suchte fortwähren mit der Gabel auf dem Teller umher — seh' ich nicht gut — oder soll's wirklich so sein! Ich kann mir nicht anders

stellt. (Unklar.) Die Resolution wird angenommen. Im Oberhaus verweigerte der Kriegsminister Lord Panmure dem Grafen Lucan das nachgesuchte Kriegsgericht.

Paris, 19. März. Heute hat der Kaiser ein Bataillon der Garde-Grenadiere, welche am 29. nach dem Orient geht, Revue passiren lassen. Man versichert, der Kaiser werde morgen das Guiden-Regiment, welches zur Abreise nach der Krim sich anschicke, Revue passiren lassen. Der „Moniteur" bringt einen Bericht des Admiral Bruat, nach welchem am 27. Febr. durch die Dampfer „Fulton" und „Leopard" (engl. Schiff) eine glücklich ausgeführte Rekognoszirung gegen Anapa u. Kaffa stattgefunden habe. Bomben zwangen die an den Ufer bei Anapa aufgestellten russischen Truppen zur Flucht und die Schaluppen des Leopard konnten bewaffnete Mannschafft ans Land setzen, welche einige Häuser zerstörte und ein Magazin mit Lebensmitteln verbrannte, durch die Kälte und den Schnee aber gezwungen war, sich wieder auf ihr Schiff zu begeben. In der Nacht vom 24. sahen sich die beiden Schiffe eingefroren, dennoch konnten sie am 6 Uhr Morgens abfahren, der Fulton näherte sich der Küste dann und warf Bomben auf einige mit Schnee bedeckte Häuser, während die Schaluppen des Leopard eine Kompagnie russische Infanterie gegen Anapa zurückwarf. Hierauf wurde eine Landung ausgeführt und alles auf diesem Punkte zerstört, 10 neue Kanonen unbrauchbar gemacht und die Vorräthe an Lebensmitteln verbrannt.

New-York, 21. Febr Aus dem Briefe eines angesehenen und soliden New-Yorker Hauses auf eine an dasselbe gerichtete Anfrage, möchte Nachfolgendes für die Oeffentlichkeit von Werth sein: „Was die Aussichten für die hieher Einwandernden auf Verdienst und Unterkommen betrifft, so ist man hier allgemein der Meinung, daß sich solche im Frühjahr wieder besser gestalten und mehr Leben ins Geschäft kommen werde. Die Leute, welche hier am besten fortkommen, sind Handwerker, namentlich Schmide, Schreiner, Zimmerleute, Wagner und andere an schwere Handarbeiten Gewöhnte. Uebrigens finden auch andere Gewerbe immer ein Unterkommen, nur muß derjenige, der es sucht, etwas gelernt und den festen Willen haben, etwaige Schierigkeiten, die sich ihm für den Anfang in den Weg stellen mögen, durch Fleiß und Ausdauer zu überwinden und sich vielleicht durch mehrere mißlungene Versuche nicht abschrecken zu lassen. Am wenigsten oder vielmehr gar keine Aussichten bieten sich hier für Gelehrte, Künstler, frühere Beamte u. dgl., wenn sie nicht die Mittel haben, Jahre lang auf eine ihren Verhältnissen angemessene Beschnftigung zu warten, was natürlich bei den wenigsten der Fall ist, so daß sie sich in der Regel genöthigt sehen, entweder, wenn sie nicht schon zu alt sind, noch ein Handwerk zu erlernen, oder sich dazu zu bequemen, die schwersten Handarbeiten an Eisenbahnen, Kanälen u. s. w. zu verrichten, um nur ihr Leben zu fristen. Aehnlich verhält es sich mit Kaufleuten, die keine Mittel haben, ein eigenes Geschäft anzufangen, oder so lange zuzusehen, bis sie das Glück trifft, eine ihre Existenz sichernde Stelle zu bekommen, was oft sehr lange dauert. Haupterforderniß für die Sicherung eines Unterkommens bleibt es aber für alle Einwanderer ohne Ausnahme, daß sie wenigstens so viel Geld mit hieher bringen, daß sie in das Innere des Landes reisen, um dort für den Nothfall noch einige Wochen leben zu können. Kommen sie so ausgerüstet hier an, und haben Kraft und Willen zur Arbeit, es mag eine sein was es für eine will, so werden sie sich mit der Zeit eine Existenz gründen."

Vermischte Nachrichten.

† **Nürnberg**, 21. März. Die Bedeutsamkeit einer Eisenbahn von hier nach Pilsen über Amberg in Anschluß an die bereits projektirte Linie nach Regensburg in komerzieller und industrieller Beziehung ist hier den Kreisen, welche zunächst dadurch berührt werden, nicht ergangen, und sind auch bezügliche Schritte bereits geschehen. Dem Vernehmen nach wurde in einer Magistratssitzung ein Komite von Männern hiesiger Stadt zu wählen beschlossen, welches die nöthigen Einleitungen zu berathen hätte, und ist man gar nicht abgeneigt, vorschußweise die für Vorarbeiten zu dieser Eisenbahnlinie erwachsenden Kosten aus Gemeindemitteln zu tragen. Sobald der Staat die Zinsengarantie für das Anlagekapital übernimmt, gleich bei anderen Bahnen in Bayern, so ist das allgemeine Vertrauen in das Unternehmen gesichert und kommt die Bahn durch Aktienunternehmung in Ausführung. — Der Johannisverein zählt hier 250 Mitglieder, der Zweigverein desselben aber, welcher mit dem Centralkapitel in München in Wechselbeziehung steht, 8,225 Mitglieder und umfaßt 17 verschiedene Wohlthätigkeitsvereine. Diese letztern haben im vergangenen Jahre an Geld und Geldeswerth allein 27,031 fl. ausgegeben für Wohltbätigkeitszwecke, während die gesetzliche Armenpflege dahier eine jährliche Ausgabe von etwa 85,000 fl. zu bestreiten hat.

Vor dem Schwurgerichte für Niederbayern kamen in der eben geschlossenen Sitzung zwei in sittlicher Beziehung sehr merkwürdige Fälle vor. Die eine Anklage lautete auf Mordversuch an dem eigenen Gatten. Johann Edtbauer, Söldner von Oberschellenbach (Landg. Bogen), hatte im Februar voriges Jahr die 33jährige Wittwe Maria Zeiselhofer geheirathet, überzeugt sich aber bald, daß diese ihn nicht in Liebe zugethan sei und es kam zu Thätlichkeiten, die der Art waren, daß er die Nachbarn einmal in der Nacht zu Hilfe holen mußte. Am 26. April wollte der Mann etwas an dem Brunnen vor seinem Hause wieder richten und stieg auf einer 18 Fuß langen Leiter in den Brunnen, der 5—6 Fuß mit Wasser gefüllt war, hinab. Die Leiter ging, wie er unten war, plötzlich auseinander und er entging mit Mühe der Gefahr des Ertrinkens. Der Mann ahnte nicht, daß die Zerstörung des Brunnens und das Auseinandergehen der Leiter ein Werk seiner Frau war; er richtete die Leiter wieder zu und stieg wieder hinab, da traf ihn plötzlich ein schwerer Steinwurf und wie er erschrocken emporschaute, bemerkte er am Brunnenrande sein Weib, die noch mehrere an 8 Pfund schwere Steine hinabwarf und ihn auch so traf, daß er 12 Tage arbeitsunfähig war. Die Frau gab in der Verhandlung zu, ihren Mann mit etlichen Steinen geworfen zu haben, sie habe sich rächen wollen, weil er ihr vorwarf, sie habe ihren ersten voriges Jahr verstorbenen Mann vergiftet, sie läugnet aber die Absicht zu tödten gehabt zu haben. Nach dem Zeugnisse der Gemeinde ist Maria Edtbauer ein boshaftes, rohes Weib, gegen die schon eine Untersuchung wegen Giftmordes eingeleitet war, da ihr erster Mann unter verdächtigen Umständen starb. Weiteres ist erhoben, daß dieses Weib Aeußerungen u. Schritte that, die auf die Absicht derselben ein gewaltsames Wegschaffen ihres Mannes durch Gift oder Todtschlag herbeizuführen schließen ließen. Sie wurde zu 11 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Der andere Fall, ein Mord, hatte als Motiv Eifersucht. Der Söldnerssohn Johann Kastenberger von Schier-

helfen" — sagte zuletzt der Kunzen Peiterla ganz weinerlich und brachte aus der Tasche eine Zwickbrille hervor, wie sie unsere Altvordern weiland brauchten, und setzte diese sich auf die Nase. Darauf spießte er eine seiner drei Bratwürste mit der Gabel an und rief laut: „Endlich habe ich doch eine gefunden?" Aber jetzt, weil alles im Zimmer laut auflachte, konnte sich der Riese nicht mehr halten vor Zorn, „du Tropf — schrie er — dich brauche ich noch, daß du mich narrest? Mach ich die Säu', mach ich das Fleisch?" — „Aber die Würst', Bruder! Kann ich was für meine Augen, daß ich eine Brille brauche, um sie auf meinem Teller zu finden?" — versetzte der Kunzenpeter und verschlang eiligst seinen Imbiß, gab auch dem Riesen keine Antwort, als dieser nicht in den feinsten Redensarten sich über ihn ausließ. Wie er sich aber zum Fortgehen anschickte, sagte der tiefgekränkte Wurstfabrikant zu ihm: „Du, bleib' mir aus meinem Haus und komm' mir nicht wieder, sonst rücken wir anders zusammen!" — „Ich wünsche dir und deinen Würstlein — sagte lachend der kleine Kunzen Peter — recht gute Besserung! Wenn du vielleicht ein längeres Maß für diese brauchst, als deine Daumen, so schick' nur, ich mach' es dir umsonst für den Aerger." Sprachs und schlüpfte hinaus zur Thüre, der Riese aber konnte den ganzen Tag über den ihm und seinen Bratwürsten angethanen Tort nicht verwimmern, hat sich auch bald darauf gelegt und das Zeitliche gesegnet. Die Doktoren sind aber über die Ursache seines frühzeitigen Hintritts nicht einig geworden, denn man weiß nicht, ob die vielen Bratwürste und der durch diese erzeugte große Durst oder ob die Zwickbrille des Kunzenpeiterla der Nagel zu seinem Sarge war. Gott hab ihn selig, die Hoffnung, daß durch sein Hinübergehen in die andere Welt die Bratwürste in der Stadt Nürnberg größer würden, hat sich bis zum heutigen Tag noch nicht verwirklicht!

ling hatte am 6. Aug. v. J. die Einwilligung der Eltern seiner Braut zur Heirath derselben erhalten und diese ihn an jenem Tage auf dem Heimwege ein Stück weit begleitet. Vergebens harrten die Eltern der Heimkehr des Sohnes, am folgenden Tage gegen Abend fand man ihn in der Nähe des Ortes, wo er von seiner Braut Abschied genommen, erschossen auf seinem Gesichte liegend. Dieses Mordes angeklagt ist der 31 Jahre alte Bauer Rogl, mit dessen Frau der Getödtete, als sie noch ledig war, 4 Jahre lang ein Liebesverhältniß unterhalten hatte. Dieses Verhältniß löste sich auf den Wunsch der Eltern durch Rögl's Bewerbung auf, es setzte wegen dieser frühern Liebe viele Verdrießlichkeiten zwischen den Eheleuten ab und entstand zwischen Rogl und Kastenberger eine Todfeindschaft, der letztere prügelte auch einmal den durch, der ihn ausgestochen. Ein andersmal fing er mit Rogl auf einem Jahrmarkt zu raufen an, kaufte aber trotzdem dessen Frau einen Korb, die ihn auch annahm. Rogl paßte dem Kastenberger mehremale auf und gestand vor dem Schwurgerichte auch die That zu und motivirte sie damit, daß sein Feind ihn seit seiner Verehelichung auf jede Art verfolgt habe, und er auf diesen nur geschossen hätte, um ihn vor weiteren Mißhandlungen abzuschrecken. Sieben Tage vor der That habe er dem Kastenberger mit einem Prügel aufgepaßt und damals als er diesen und seine Geliebte davon reden hörte, daß sie am nächsten Sonntag mit einander in die Kirche gehen wollten, den Vorsatz gefaßt, auf jenen zu schießen. Er habe daher auch an diesem Tage sein Gewehr zusammengerichtet, Pulver, Hasenschrote und Papier mit sich genommen und im Winisauholze das Gewehr geladen, hiebei seien nur wenige Schrote in den Lauf genommen, die unter dem Pulver waren. Dieser habe, als er an sein Versteck gekommen, gleich als ob er die Gefahr ahnte, auf das Dickicht zugerufen, wenn einer drinnen ist, soll er herausgehen; er, Rogl, habe ihn auf 18 bis 20 Schritte fortgehen lassen, sei dann einen Schritt aus dem Boschen herausgetreten, um auf dem Wege zu stehen und habe sodann dem Kastenberger nachgeschossen und alsdann, ohne sich um den Erfolg seiner That umzusehen, die Flucht ergriffen. — Die Geschwornen fanden den Angeklagten des **Verbrechens des Mordes**, verübt ohne vorbedachtem Entschluß, jedoch mit Ueberlegung in der Ausführung für schuldig und der Gerichtshof verurtheilte den Rogl zum Tode.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 20. März. Oesterr. 5proz. Metall. $81^{15}/_{16}$; $4^{1}/_{2}$proz. $71^{1}/_{4}$; Lotterie-Anlehensloose von 1854 $10^{9}/_{16}$; Bankaktien 1010; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 1920 —. **Wechselkurs**: Augsburg uso $126^{1}/_{4}$; London 12. 19 —. **Geldkurs**: Dukaten $31^{3}/_{4}$

Frankfurt, a. M., 20. März. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 $68^{1}/_{8}$ —; 5proz. lomb.-venet. $80^{1}/_{2}$ —; 5proz Met. $64^{1}/_{2}$ —; $4^{1}/_{2}$proz. $56^{1}/_{2}$ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 100 — P.; $4^{1}/_{2}$proz. $93^{3}/_{4}$ —; $4^{1}/_{2}$proz. Mil.-Anl. v. 1855 — — —; 4proz. $90^{1}/_{8}$ —; $3^{1}/_{2}$proz. $84^{3}/_{4}$ P.. Württ. $4^{1}/_{2}$proz. Obl. $98^{7}/_{8}$ P.. Oesterr 250 fl.-Loose v. 1854 $83^{3}/_{8}$ —; bad. 50 fl.-Loose $63^{1}/_{2}$ — 35 fl.-Loose $40^{7}/_{8}$ —; darmst. 50 fl.-Loose $106^{7}/_{8}$ —; 25 fl.-Loose $30^{1}/_{2}$ —; nass 25 fl.-Loose $27^{7}/_{8}$ —; Vereinsl. à 10 fl. $8^{1}/_{2}$ —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. $147^{1}/_{4}$ e. D.; Pfälz. Max-B.-A. $113^{1}/_{4}$ —.

Frankfurter Geldkurse vom 20. März. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 35 — kr.; ditto Preuß. 10 fl. $4^{1}/_{2}$ kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 42 — kr.; Randdukaten 5 fl. $33^{1}/_{2}$ kr.; 20 Frankenst. 9 fl. $20^{1}/_{2}$ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 44 — kr.; Gold al Marco 375 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $46^{1}/_{2}$ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $46^{3}/_{4}$ kr.

Anti-Musik-Verein.

Freitag, den 23. März:

Produktion.

Anfang 8 Uhr.

Hierwohnende können unbedingt **nicht** zugelassen werden.

Der Vorstand.

Stelle-Gesuch.

Ein junges, gebildetes Frauenzimmer, welches schon in Spezereihandlungen als **Ladnerin** diente und bestens empfohlen werden kann, sucht in gleicher Eigenschaft am liebsten in einer Schnittwaarenhandlung einen Dienst, gleichviel hier oder anderwärts. Offerte beliebe man unter Chiffre L. E. in der Exp. d. Bl. zu hinterlegen.

Für Auswanderer!

Amerikanisches Gold und Wechsel auf alle Hauptplätze Amerikas sind stets zu haben bei

Joh. Friedr. KURR in Nürnberg,
innere Laufergasse S. Nr. 790, Agent der Herren Lüdering u. Comp. in Bremen, Schiffsrheder, Kaufleute und Consuln.

(Dienstoffert.) Ein junger Mensch, der sich jeder Arbeit unterzieht und auch etwas von Gärtnerei versteht, sucht einen beständigen Platz zu erhalten.

Forget me not.

Freundlichster Dank.

für das Uebersandte, wenn es nur nicht auf ein zu kleines Maß berechnet wäre, denn du glaubst gar nicht, welchen seltsamen Einfluß die „Lungenrindernen" und „Gediegenen" hiesigen Ortes auf eine getreue Seele ausüben.

Dein A. H. in L . . . . .

Es wird ein Pfandbrief von 1000 fl. $4^{1}/_{2}$ Proz. verzinslich bei einem guten Zinsenzahler, cessionsweise umzutauschen gesucht. Offerten durch die Exp. d. Bl.

Ein ganz solid gebauter neuer **Omnibus** ist zu **verkaufen** L. 1370 dahier.

(Verloren.) In der Nähe der Burgstraße wurde heute morgen ein **goldener Reifring** verloren; auf denselben ist eingravirt: A. v. R. den 10 Jan. 1854. Der Finder erhält den Werth des Goldes zurück.

Ziegenfellchen werden gekauft bei

J. D. Schenck,
Kürschner- und Pelzhändler
Kaiserstraße Nr. 197.

Zacherl'sche Bierbrauerei.

Wegen der am 1. April beginnenden Charwoche fängt heuer die Verleitgabe vom

Salvator-Bier

am Samstag den 24. März an,

dauert vorerst bis Gründonnerstag und wird sodann Ostersonntag fortgesetzt.

Die Hauptschenke ist der Neudeckergarten. — Versendungen besorgen S. Pichler's Erben in München.

Gebrüder Schmederer.

Messerschmidt, J. A., die bayerische Bierbrauerei im Allgemeinen, insbesondere die in Bamberg und Umgegend übliche Brauart nach ihrem ganzen Umfange praktisch beschrieben. 3te Aufl. 8. Geh. 1854. **Nürnberg** bei J. L. Lotzbeck. Preis 24 kr.

Theater.

Herr A. Bazzini, erster Solovioliniſt des Großherzogs von Toskana 2c. wird nächsten Freitag den 23. März sein erstes Konzert dahier geben, und folgende Kompositionen dabei vortragen: „Souvenir de Naples" Fantasie dramatique"; „Trauermarsch"; Carneval von Venedig".

Nürnberg am 18. März 1855.

G. Brauer.

Stadttheater in Nürnberg.

Donnerstag, den 22. März. 12. Vorstellung im 7. Abonnement. Zum Benefize des Herrn J. Seiler: „**Der Freischütz**"; Oper in 3 Akten. Musik von C. M. v. Weber. Aennchen: Frl. Auguste Vogl von München.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Weinbach, kgl. Oberlieut. a. Bayreuth. Janßen a. Cöln, Jordan a. Darmstadt, Kaufl. Voß, Priv. a. Stralen.

(Englischer Hof.) HH. Lindl a. Rehheim. Schwarz a. Ludwigsburg. Keidel a. München. Kaufl. Träge, Fabrikant a. Coblenz.

(Fränkischer Hof.) HH. Woltmayer, Privatier a. München. Lindermayer a. München, Wörlein a. Cassel, Ulmann a. Magdeburg. Somerer a. Mannheim, Landauer a. Frankfurt, Kaufl. Dr. Strager, Rentier a. München.

Familien-Nachrichten.

Getraute in **Nürnberg**: Georg Derbtuß, Schuhmachermeister mit Marie Zellhuber v. hier. Joh. Gg. Backofen, Handlungs-Commis mit Aug. Elis. Amalie Satzinger v. hier.

Gestorben in **Nürnberg**: 19. März, Schmidt, Goldspinnerin, 37 Jahr, Lungensucht. 20. März, Köppel, Drechslermeister, 3? Jahr, Lungensucht; in **München**, Mainberger, Privatier v. Ingolstadt.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 81.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Donnerstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 22. März 1855.

Deutschland.

München. (56. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Schl.) Hr. Ministerpräsident versichert, daß sich unsere Eisenbahnen, wenn Friede bleibt, auf 3 Millionen und noch mehr rentiren werden. Hr. Reinhart bespricht das kürzliche Eisenbahnunglück bei Oettingen, wo 26 Wägen zersplittert worden sein, weil die Schwellen nicht zu rechter Zeit aufgebessert worden waren. Fürst Wallerstein erkennt, daß die Salzburger- und die Bahn von Nürnberg gebaut werden müssen, allein er will, daß dies durch Aktiengesellschaften geschehe, weil sonst das Land zu sehr belastet werde. Hr. Ministerpräsident nimmt Anlaß, die jüngst mitgetheilte Nachricht, als habe eine belgische Gesellschaft den Bau der Salzburgerbahn übernommen, für ganz grundlos zu erklären. Bezüglich des Unglücks bei Oettingen klärt Hr. Ministerpräsident auf, daß die Angabe in gewissen Zeitungen wieder ungeheuer übertrieben seien; es seien nur 4 Wagenkästen zertrümmert, von den Personen sei Niemand beschädigt worden. Der verursachte Schaden sei nicht bedeutend, die Wägen waren nur mit Hopfenstangen und Käse beladen gewesen. Die Ursache, daß die Maschine aus dem Geleise kam, liege hauptsächlich in der zu großen Schwäche der Schienen. Die Staatsregierung beschäftigt sich übrigens ernstlich mit der Frage, ob und unter welchen Bedingungen Eisenbahnbauten an Privaten überlassen werden können. Präs. Weis zeigt an, daß Abg. Paur einen von noch 25 Mitgliedern unterschriebenen Antrag eingereicht habe, welcher dahin geht, einen Ausschuß von 9 Mitgliedern zu erwählen, welcher ein Adresse an Se. Maj. den König entwerfen soll, um sich in derselben über die gegenwärtigen Mißstände in der Rechtspflege und im Finanzwesen auszusprechen und darzuthun, daß es der Kammer nicht wohl möglich sei, das Budget bis zur vorgeschriebenen Zeit (24. Juli) zu bereinigen, weßhalb Se. Maj. gebeten werden soll, zu geruhen, daß von der Berathung des ganzen Budget Umgang genommen und einstweilen nur der Finanzbedarf für das nächste Jahr festgesetzt werden soll. Denn wenn die Kammer auseinandergehen müßte ohne das Budget erledigt zu haben, so würde dadurch ein mit der Verfassung nicht vereinbarer Zustand herbeigeführt. Hr. Paur motivirt diesen Antrag. Hr. Lang tritt ihm im Namen seiner Freunde entgegen. Die Kammer müsse die Vorlagen der Regierung erledigen, zumal in gegenwärtigen schwierigen Zeiten dürfe man der Staatsregierung die Mittel des Haushaltes nicht vorenthalten, Adresse-Debatten hätten auch immer etwas Aufregendes, was man vermeiden müsse, übrigens verlange er Abstimmung durch Namensaufruf. Präsident Graf Hegnenberg empfiehlt den Antrag; es bestünden Mißstände, man solle sie nicht überkleistern, sondern sich klar aussprechen, dadurch werde nicht Unzufriedenheit erweckt, sondern der Keim derselben unterdrückt Fürst Wallerstein ist ebenfalls für den Antrag. Hr. Ruland: Er habe den Antrag nicht unterschrieben, sei aber doch dafür. Man möge in den Antrag eintreten; Niemand werde so feig sein, durch den Namensaufruf in seiner Abstimmung sich beirren zu lassen. Dr. Jäger: Der Antrag sei so plötzlich in die Kammer geschleudert worden, man solle ihn lithographirt bekannt geben und die Abstimmung auf morgen verschieben. Hr. Ministerpräsident verweist auf die Geschäftsordnung, hinsichtlich der formellen Behandlung des Gegenstandes. Ueber die formelle Behandlung findet längere Diskussion statt. Im Laufe derselben sprechen die HH. Schnitzlein, v. Gäßler, v. Hermann, v. Senestrey gegen, Hr. v. Lerchenfeld für den Paur'schen Antrag. Bei der Abstimmung wird der Vertagungsantrag des Hrn. Jäger verworfen und der Antrag des Hrn. Dr. Paur bei namentlicher Abstimmung mit 78 gegen 37 Stimmen angenommen. In diesen besondern Ausschuß wurden folgende HH. Abgeordnete gewählt: Paur mit 77 St., Frhr. v. Lerchenfeld mit 74 St., Dr. Ruland mit 73 St., Rebenack mit 67 St., Graf v. Hegnenberg-Dux mit 54 St., Boye mit 53 St., Hirschberger mit 72 St., Wiedenhofer mit 54 St., Dr. Thinnes mit 48 Stimmen.

München, 21. März Die Kammer der Abgeordneten genehmigte heute die Rechnungsnachweise der Bergwerke der Pfalz und der diesseitigen Kreise. Den ausführlichen Bericht tragen wir morgen nach.

Es sind nunmehr Seitens der dabei betheiligten Eisenbahnverwaltungen Vereinbarungen getroffen worden, wonach der Personenverkehr zwischen Berlin und München und zurück vom 1. oder doch spätestens vom 15. April ab ohne Aufenthalt ins Leben treten wird, Bisher hielt der betreffende Zug des Nachts in Leipzig an, derselbe wird aber künftig ohne Aufenthalt auf der ganzen Tour durchgehen und zwar in der Art, daß die Abfahrt von Berlin nach München Abens 6¾ Uhr stattfindet, der Münchener Zug dagegen Nachmittags 5¾ Uhr in Berlin eintrifft. Nach der Versicherung des Hrn. Ministerpräsidenten v. d. Pfordten in der Sitzung der Abg. am 20. März werden in den neuen bayerischen Sommerfahrplan auf allen Linien drei Güterzüge, darunter zwei mit Personenbeförderung, eingeführt und die Personenzüge auf 1 Eilzug und 1 Personenzug vermindert.

Ein Kriegsministerialreskript verfügt die Trennung des Fuhrwesens von der Artillerie. Ersteres wird bei jedem Armeekorps eine selbstständige, von einem Majore befehligte Abtheilung bilden. Das Offizierkorps wird verstärkt, da jede Batterie einen Offizier mehr erhält.

Dem k. Hofmusikus Schwabl in München wurde zum Zeichen der k. Anerkennung seiner fortgesetzten vieljährigen un-

---

Klementine.

(Forts.) Hastig zog Fritz eine kleine Schreibtafel aus der Tasche seiner Weste, holte ein sorgfältig zusammengelegtes Papier hervor, und verglich die Zeilen desselben mit denen des Briefes, — „Ich bin verloren!" rief er pathetisch aus. „Dieselbe Klementine hat diesen Brief geschrieben! Morgen Abend halb acht Uhr bin ich bei Mutter Hammerschmidt, und treffe ich meinen Nebenbuhler, so jage ich ihm eine Kugel durch den Kopf! Die reizende Klementine kann nur mich lieben, und ich habe ein Recht, ihre Liebe zu fordern" — Fritz warf sich auf einen Stuhl, und begann zu lesen, um auf andere Gedanken zu kommen. — Es schlug neun Uhr, als der Junker mit seinem Neffen Ernst in den Saal des Kommerzienraths trat. Der Onkel trug seine Civilkleider, der Neffe die Uniform seines Regiments. Beide wurden von dem Hausherrn freundlich empfangen. Dann trennten sie sich, um in der glänzenden Menge bekannte Personen zu begrüßen. Eine rauschende Ballmusik begann bei hunderten von Wachskerzen, die den glänzenden Saal taghell beleuchteten. Die Paare ordneten sich, und traten zur Eröffnungspolonaise an, die von einem leichtfüßigen Tanzmeister, der damals in der Mode war, geführt ward. Die Töne des Orchesters leiteten eine jener übermüthigen Banquiers-Feten ein, die keinen andern Zweck haben, als den bürgerlichen Reichthum vor dem Adel glänzen zu lassen, und den Vorurtheilen Hohn zu sprechen, denen sich der Geldmann bei dem Junkerthum ausgesetzt wähnt. Nur wenig Jahre waren seit der verhängnißvollen Revolution verflossen und schon tanzten Liberalismus und Konservatismus nach den Rhythmen einer untergegangenen Nation. Beide reichten sich brüderlich die Hände und hielten mit fröhlichen Gesichtern gleichen Schritt. Das Gold des Banquiers hatte alle Gesinnun-

eigennützigen und ersprießlichen Leistungen als Musiklehrer in dem k. Blinden-Institute die goldene Medaille des Verdienst-Ordens der bayerischen Krone verliehen.

Der Kreis- und Stadtgerichts-Direktor Conrad in Bamberg wurde zum Direktor des Kreis- und Stadtgerichts (I. Klasse) befördert.

Was über Wien und Sebastopol geschrieben wird, ist Konfussion in der zweiten Potenz. Nachdem uns Wochen lang versichert worden ist, daß die drei Mächte sich bei dem berühmten Frühstück am 28. Dezember über die Grundlagen des Friedens geeinigt und daß Rußland dieselben am 7. Januar angenommen, werden jetzt die tiefsinnigsten Spekulationen darüber angestellt, ob Rußland pure annehmen werde, oder mit Vorbehalt oder gar nicht. Die englische Presse tanzt den Kriegstanz und ruft: „Wer nicht für uns ist, ist wider uns. Ganz Deutschland muß dahin gebracht werden, das zu verstehen. In wenig Wochen wird Deutschland entweder einen Krieg an seiner Ostgränze oder an seiner Westgränze haben." Wenn die englische Presse nur die Gewogenheit haben wollte, uns Deutschen zu sagen, wofür Deutschland sich eigentlich schlagen soll. Für die ::? Und welches ist Punkt vier? Mögen die englischen Staatsmänner erst ihre Erklärung zurücknehmen, daß von dem heiligen Rußland keine Scholle Land abgerissen werden soll.

Berlin, 20. März. Die heutige offizielle „Preußische Korresp." bemerkt (als Entgegnung eines Artikels des Pariser „Moniteur"), Hr. v. Bismark sei von unserer Regierung weder desavouirt, noch getadelt worden. Die preußische Regierung halte, den außerdeutschen Kabinetten gegenüber, an dem Grundsatze fest, daß die Haltung der deutschen Bundestagsgesandten eine innere Angelegenheit sei; sie erachte es als unstatthaft, darüber die Aeußerungen fremder Kritik entgegenzunehmen, noch weniger sich auf eine Wiederlegung derselben einzulassen. Andererseits seien den preußischen Gesandtschaften bei den deutschen Bundesregierungen die erforderlichen Mittheilungen gemacht worden, um der völlig irrthümlichen, wenn gleich durch amtliche und außeramtliche Schriftstücke verbreiteten Auffassung entgegenzutreten, als habe Hr. v. Bismark die im Artikel des „Moniteur" bezeichneten Anträge formirt oder in Aussicht gestellt, Anträge, welche in der That den Absichten der Regierung fern lägen. „Es kann also nicht von einem gegen den k. Bundestagsgesandten gerichteten Tadel oder Desaveu die Rede sein, sondern vielmehr von einer Zurechtweisung Derjenigen, die demselben Aeußerungen zuschreiben, die er nicht gethan hat, und der k. Regierung Absichten unterstellen, die sie nicht hegt."

Triest, 16. März. Heute fand das feierliche Leichenbegängniß des Grafen v. Molina (Don Carlos) statt. Der Sarg lag in einem mit dem k. spanischen Wappen geschmückten und von sechs Pferden gezogenen Trauerwagen, auf dessen Spitze die königliche Krone sichtbar, und an dessen beiden Seiten Militär und Leidtragende mit brennenden Kerzen Spalier bildeten. Im Trauergefolge bemerkte man auch den Grafen v. Chambord, den General Cabrera rc.

Ausland.

London, 20. März. In der heutigen Sitzung des Oberhauses sprach Lord Lindhurst feurig gegen Preußens Politik, die er servil und wankelmüthig nennt; er warnt England, sich im Kriege oder Frieden von Preußen bestimmen zu lassen. Clarendon gibt zu, Preußens Politik sei ungerade gewesen, hofft jedoch auf dessen ehrlichen Anschluß. Außer den Genannten sprach kein Peer mehr. — Im Unterhaus antwortet Palmerston auf die Frage Grahams, ob der Gesandte Oesterreichs wegen einer von Peel in Tamwoorth gehaltenen Rede Erklärungen verlangt habe: Oesterreich wisse, daß England die Erhaltung des österreichischen Länderkomplexes für Europa nothwendig erachte; Polens jetzige Existenz dagegen sei für Deutschland eine ewige Drohung und deßhalb sei es Deutschlands Sache, einige Aenderungen zu fordern. Falls die Wiener Konferenzen erfolglos blieben, so würden sich die Westmächte das Recht vorbehalten, neue Punkte zuzusetzen. Der eigentliche Gegenstand der Interpellation blieb unbeantwortet.

Paris, 20. März. Der Kaiser, der über 7000 Mann kaiserlicher Garden Heerschau hielt, richtete an dieselben folgende Ansprache: „Soldaten, die Armee ist der wahre Adel des Landes, sie bewahrt die Traditionen des Nationalruhms, der Volksehre. Unser Stammbaum — dies ist er (auf die Fahnen weisend). Jede Generation zeichnet darauf einen neuen Sieg. Nehmt diese Fahnen — ich vertraue sie eurer Ehre, eurem patriotischen Muth!"

Kürzlich wurde Herr Gouin, welcher seit 20 Jahren Mitglied jeder Finanzkommission der verschiedenen gesetzgebenden Versammlungen war, gefragt, warum er dieses Jahr nicht gewählt worden sei. Er erwiderte: Aus einem guten Grunde, ich bin unnütz. Ich habe zweimal die Wahrheit zeigen wollen, aber man hat dieses überall übel gefunden, und meine Wähler selbst haben es nicht gebilligt. Frankreich träumt in diesem Augenblick einen goldenen Traum, es will nicht erweckt werden, wenn es aber erweckt wird, wird das Erwachen schrecklich sein.

Der Kaiser Napoleon hat den Kapitän Merle nach der Krim geschickt, um über den wahren Sachverhalt aufgeklärt zu werden. Dieser berichtet nun folgendes: Der Geist der französischen Armee ist ausgezeichnet; in materieller Beziehung geht ihr nichts ab; an Lebensmitteln und Munition hat sie Ueberfluß. Die französischen Belagerungswerke sind bis auf 60—70 Meter gegen Sebastopol vorgerückt, ein Theil der Vorstadt nach der Quarantäne zu ist zerstört, und in höchstens 5—6 Wochen wird die ganze Stadt genommen und besetzt sein. Der Fall Sebastopols, der für ganz Europa die wichtigsten Folgen haben wird, wäre schon längst eine Thatsache, wenn die Engländer nicht so bedeutende Verluste erlitten — woran einzig und allein ihre schlechte Militärorganisation schuld ist — und mehr Energie entwickelt hätten. Die Engländer griffen die Stadt an ihrer schwächsten Stelle an, und doch sind sie noch einige hundert Meter davon entfernt, so langsam haben sie gearbeitet. Die Franzosen haben nun aber ihre Arbeit übernommen und schreiten selbst im Felsengestein täglich um 7—8 Meter vor; in der Nähe der Stadt ist der Boden nicht so hart, und somit kann man fast mit mathematischer Gewißheit sagen, daß der französische Adler in etwa 6 Wochen auf der Zinne Sebastopols flattern wird.

Aus dem Lager vor Sebastopol 3. März. Das Schweigen und die Ruhe der letzten Tage sind nur die Vorboten des in nächster Zukunft wieder zu eröffnenden Kampfes um den Besitz von Sebastopol. Die Russen halten sich still, weil die Verbündeten ihre Arbeiten nicht stören, und die Verbündeten, weil sie sich zum Kampfe rüsten und alle ihre Energie zur Herbeischaffung der für die neuen Batterien erforderlichen

---

gen unter dem Mantel des Vergnügens vereinigt. — Ernst stand in der Nähe der Eingangsthür und betrachtete sinnend die glänzenden Wogen. Da rauschte an ihm ein Paar vorüber, dessen Anblick ihn aus seinem Brüten emporriß. Es waren Klementine und der lange Junker. Sie war in Weiß gekleidet, einfach und edel, und das braune Haar schmückten dieselben Marabouts, bei deren Ankauf er ein versteckter Zeuge gewesen. Ueberraschte ihn Klementine's Anwesenheit auf dem Balle, so setzte ihn die Miene des Onkels in Erstaunen, mit der er seine reizende Tänzerin an ihm vorüberführte. Ein höhnendes triumphirendes Lächeln umspielte seine schmalen Lippen, und die blitzenden Blicke seiner kleinen Augen schienen zu fragen: begreifst Du nun, warum Du mich zum Balle begleitet hast? — Welche Betrachtungen drängten sich dem unglücklichen, eifersüchtigen Offizier auf! Mit einem Blicke sah er Klementine in jener einsamen Straße, in dem Modemagazine, unter den Linden an der Seite des jungen Mannes, der die Großmutter allein nach Hause schicken wolle, und hier an der Hand des Junkers, der ihn gleichsam gezwungen hatte, ihn zu begleiten — Die Polonaise war zu Ende, und die Damen saßen an ihren Plätzen. Da sah Ernst, wie der Junker die Großmutter im Gespräche langsam durch den Saal führte, und mit ihr in einem Seitenzimmer verschwand. Klementine saß allein auf einem prachtvollen Sessel und fächelte mit dem Fächer ihr glühendes Angesicht. Sie hatte ihn gesehen, er grüßte, und wie von ihren magnetischen Blicken angezogen, trat er zu ihr, und ließ sich auf dem Sessel nieder, den die Großmutter verlassen hatte. Lächelnd reichte sie ihm ihre kleine, mit zarten Handschuhen bekleidete Hand. — „Ein seltenes Glück!" flüsterte sie mit der ihr eigenen Anmuth und Lieblichkeit. — „Ich kann nicht glauben, daß Sie mich vermissen, Klementine!" flüsterte Ernst mit vor Aufregung bebender Stimme. — „Schon wie-

ungeheuren Haufen von Geschossen und der Munitions-Berge aus Kamiesch und Balaklawa, sowie zur Ausdehnung, Vervollständigung und Verstärkung ihrer Offensiv- und Defensiv-Linien und Laufgräben aufbieten.

Konstantinopel, 12. März. Gestern sind wieder drei Kriegsdampfer mit Kranken aus der Krim angelangt, drei Dampfer mit Truppen aus Marseille. Aus Sebastopol sollen die Russen in den letzten Tagen keine Ausfälle mehr gemacht haben. General Forey kommandirt nach wie vor eine Division. Der Gouverneur von Adrianopel ward hierherberufen. Ein Flügeladjutant Kaiser Napoleons, Hr. v. Beville, ist eingetroffen. Fortwährend finden Vorbereitungen zum Empfang Napoleons statt. Heute sind die hier lagernden französischen Hospitalsbarracken in Flammen aufgegangen. Die piemontesischen Truppen sollen direkt nach der Krim gehen, ohne Konstantinopel zu berühren. Ein griechischer Gesandtschafter, Konduriotis, wird nächstens erwartet, worauf als Gesandter der Pforte Rechet Bey nach Athen sich begeben wird. Varna, 11. März. Es heißt hier, die Oesterreicher würden das Donaugebiet bis zur bessarabischen Gränze zum Schutz der Donau-Schifffahrt besetzen. Trapezunt, 7. März. Der Kriegsraths-Präsident der Kars-Armee, Schukai Pascha, der Stabschef Hussein Pascha und der Brigadier Achmet Pascha sind, der Erpressungen angeklagt, verhaftet und nach Konstantinopel abgeführt worden.

In China haben die Franzosen Partei für die Kaiserlichen, die fortwährend von den Aufständischen besiegt werden, genommen, letzteren helfen aber dagegen die Engländer und Amerikaner. Am 6. Jan. schritt der französische Admiral Laguerre gegen die Aufständischen ein, um das franz. Consulat zu Shangai zu schützen. Der Sturm wurde von einer Division des chinesischen Herres und einem franz. Detachement unternommen. Anfangs hatten diese Truppen Erfolg. Als aber die chinesischen Truppen sich zu wilder Flucht wandten, mußten die Franzosen sich wieder einschiffen; sie bewerkstelligten dieß in bester Ordnung; sie nahmen ihre Kanonen und ihre Verwundeten mit an Bord. Ansehnliche Verluste hatten sowohl auf Seiten der chinesischen Truppen, wie auf Seiten der Aufständischen statt. Die Aufständischen haben Nanking und mehrere andere Handelsstädte geplündert. Am 20. erneuerten sie ihren Angriff auf Kanton. Von beiden Seiten werden große Exzesse verübt.

Vermischte Nachrichten.

Zwei Schüler des Erlanger Gymnasiums, welche in der Absicht in österreichische Militärdienste zu treten, am 12. d. M. eigenmächtig und heimlich sich von dort entfernten, wovon deren auswärts wohnhafte Eltern sogleich in Kenntniß gesetzt worden waren, wurden am 16. d. Mts. zu Eger in Böhmen aufgegriffen. Es stellt sich heraus, daß der ältere der Verführer, der jüngere der Verführte zu diesem Unternehmen war.

(Ein Industrieritter.) Von dem obersten Gerichtshofe wurde die Nichtigkeitsbeschwerde des Heinrich Monheimer, Skribenten von Feuchtwangen, gegen das Verweisungserkenntniß des k. Appellationsgerichts von Mittelfranken in der Untersuchungssache gegen ihn wegen Betrugs verworfen. Von Geburt ein Jude, wurde er Protestant, weil ihm seine Gemeinde ein Stipendium nicht verabreichte. Durch seine neuen Glaubensgenossen auch nicht hinreichend unterstützt, sucht er sich die Gunst der katholischen Geistlichkeit zu erwerben, wird Katholik und später Wiedertäufer, worauf er wieder zum Protestantismus übertrat. Während dieser Zeit gab er sich als Schriftsteller aus und suchte sich gegen Vorauszahlung Subskribenten zu verschaffen, bei welcher Gelegenheit er vorzüglich Geistliche hinterging und so eine nahmhafte Summe einnahm, obgleich nie das angekündigte Werk erschien. Auch figurirte er längere Zeit als ein Professor aus Posen, welcher in Folge seiner religiösen Ansichten seiner Stelle entsetzt sei, und ließ als solcher sich vorzüglich bei Pfarrern Unterstützungen verabreichen. Schon früher wurde er in öffentlichen Blättern als Betrüger ausgeschrieben und auch mit Zwangsarbeitshausstrafe belegt. Im Jahre 1849 war er Schriftführer bei einem demokratischen Vereine und später denunzirte er bei der k. Regierung von Mittelfranken, welche ihm jedoch kein Gehör gab, solche die sich bei politischen Vereinen betheiligten. In letzterer Zeit beschäftigte er sich damit, den Leuten Geld unter falschen Vorspiegelungen von Erbschaften &c. abzulocken und betrog noch kurz vor seiner Flucht in die Schweiz einen Bauern um die Summe von 50 fl., die er zu einer Reise nach München bedürfe. Allein die Schweiz lieferte ihn als Vaganten an seine Heimathsbehörde, wo gegen ihn eine Untersuchung eingeleitet war und er wegen 13 Verbrechen und 8 Vergehen des Betrugs vom kgl. Appellationsgerichte von Mittelfranken in die öffentliche Sitzung des Stadtgerichts Ansbach verwiesen wurde.

Würzburg, 20. März. Seit längerer Zeit kam es vor, daß mittelst der Eisenbahn versendete Ballots bei der Ankunft am Bestimmungsorte und der Abgabe an die Adressaten nicht mehr alle Gegenstände enthielten, welche der Absender darin verpackt hatte; eine dieser Tage in Schweinfurt vorgenommene Haussuchung führte zur Entdeckung mehrerer derartiger Objekte und in Folge dessen dort zur Verhaftung einiger der Entwendung verdächtiger Individuen. Auch hier wurde ein solches aus gleichem Anlasse in gerichtlichen Gewahrsam genommen. — Ein ministerielles Reskript, bekannt gemacht durch Anschlag, ordnet Beschleunigung der bevorstehenden medizinischen Doktorexamina an, um durch Erfüllung der legalen Anforderungen einen vermehrten Eintritt in den Militärmedizinaldienst zu ermöglichen.

Göttingen, 18. März. Gestern wurde der Studirende Ahrens wegen der unglücklichen Folgen des bekannten Pistolen-Duells von der hiesigen Strafkammer zu 5 Monat Staatsgefängniß verurtheilt. Nach Abbüßung dieser Haft wird der Verurtheilte, ein Lübecker von Geburt, nach Rio-Janeiro auswandern, um dort Kaufmann zu werden.

(Die neapolitanische Polizei gegen — die Modenbilder.) Die neapolitanische Polizei hat mit einemmale gefunden, daß die jetzigen Moden-Bilder gegen den Anstand verstoßen und darum, in ängstlicher Besorgniß für die Moral ihrer Unterthanen, das fernere Erscheinen solcher Moden-Journale verboten, wenigstens in der bisherigen Gestaltung. Das Verbot lautete — man traut seinen Ohren nicht, wenn man es vernimmt, aber es ist dennoch wahr: „das Journal darf nicht eher wieder ausgegeben werden, bis es den bezeichneten Uebelständen begegnet hat." Die Kleider (auf den Modebildern) sollen am Busen höher hinaufreichen, die Aermel wenigstens bis über den Einbogen herabfallen, die Körperformen nicht zu hervortretend gezeichnet werden, die Beschreibungen der Figur nicht zu genau und umständlich sein u. s. w. Damen

---

der Präsumtionen!" rief sie ein wenig verletzt. „Nur Geheimnisse lassen Annahmen zu, und ich —" — „Sie haben keine Geheimnisse?" fragte Ernst in einem bittern Tone. — Klementine hob mit reizender Koketterie ihr Köpfchen empor. — „Ich müßte lächerlich erscheinen, wenn ich hier dieselben Betheuerungen wiederholte, die ich schon so oft Ihnen ausgesprochen habe. Es besitzt allerdings jedes junge Mädchen kleine Geheimnisse —" — „Und die Mittheilung eines Geheimnisses setzt eine Freundschaft voraus, die ich vielleicht nicht verdiene. Doch, gleichviel, Klementine, haben Sie Geheimnisse, so können Sie nur unschuldig und ehrwürdig sein, und Niemand hat das Recht, darüber zu spötteln." — „So sind die Männer!" flüsterte sie mit einem Seufzer und indem sie auf Ernst einen schmerzlichen Blick sandte. „Ueberall wittern sie Geheimnisse, der kleinste unscheinbare Anlaß erregt ihnen Argwohn, und jeder Schritt eines armen Mädchens wird ihrer Kritik unterworfen. Wenn Sie mich mit den gewöhnlichen Männeraugen betrachten, Ernst, so müßte ich von Ihrem Herzen eine sehr schlechte Meinung fassen." — „Klementine, Sie fordern, daß ich eine Ausnahme mache, und gerade ich?" — „Wenn ich weniger als ein unbedingtes Vertrauen von Ihnen erwartete, müßte ich Sie nie geachtet haben. Selbst der Versuch einer Rechtfertigung würde eine Anklage begründen, die ich nicht verdiene." — „Und dennoch, Klementine, zerreißt ein furchtbarer Zweifel mein Herz!" — „Was wollen Sie sagen?" fragte sie verletzt. — „Ich bitte um ein Wort zur Aufklärung!" — „Mein Herr, Sie haben mich nie verstanden, sonst würden Sie mich nicht beleidigen!" — „Ich verstehe Sie nur zu gut, Klementine, und deshalb bewundere ich Sie!" — „Das ist viel!" flüsterte sie mit bebenden Lippen.

(Forts. folgt.)

und Putzmacherinnen sind darüber in Verzweiflung aber — der Moral ist genügt!

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 21. März. Oesterr. 5proz. Metall. $82\frac{1}{3}$; $4\frac{1}{2}$proz. $71\frac{3}{8}$; Lotterie-Anlehensloose von 1854 $101\frac{7}{8}$; Bankaktien — —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien — — —. Wechselkurs: Augsburg uso $126\frac{1}{4}$; London 12. 18 —. Geldkurs: Dukaten $31\frac{3}{8}$

Frankfurt, a. M., 21. März. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 $67\frac{3}{8}$ —; 5proz. lomb.-venet. $80\frac{7}{8}$ P.; 5proz. Met. $64\frac{1}{2}$ P.; $4\frac{1}{2}$proz. $56\frac{5}{8}$ P.; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 100 — P.; $4\frac{1}{2}$proz. $91\frac{3}{4}$ —; $4\frac{1}{2}$proz. Mil.-Anl. v. 1855 — — —; 4proz. $89\frac{3}{4}$ —; $3\frac{1}{2}$proz. $84\frac{3}{4}$ P.. Württ $4\frac{1}{2}$proz. Obl. $99\frac{1}{2}$ —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 $82\frac{5}{8}$ —; bad. 50 fl.-Loose $68\frac{1}{2}$ —; 35 fl.-Loose 41 — P.; darmst. 50 fl.-Loose $106\frac{7}{8}$ —; 25 fl.-Loose $30\frac{1}{2}$ —; nass. 25 fl.-Loose $27\frac{7}{8}$ —; Vereinst. à 10 fl $8\frac{5}{8}$ —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. $127\frac{1}{4}$ e. D.; Pfälz. Max-B.-A. $113\frac{3}{4}$ —.

Frankfurter Geldkurse vom 21. März. Neue Louisd'or 10 fl. 46 — kr.; Pistolen 9 fl. 35 — kr.; ditto Preuß. 10 fl. $4\frac{1}{2}$ kr.; Holl. 10 fl Stücke 9 fl. 42 — kr.; Randdukaten 5 fl. $33\frac{1}{2}$ kr.; 20 Frankenst. 9 fl. $20\frac{1}{2}$ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 44 — kr.; Gold al Marco 375 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $46\frac{1}{2}$ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 29 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $46\frac{3}{4}$ kr.

Musikalischer Verein.

Donnerstag, den 22. März 1855:

Produktion.

Anfang 8 Uhr.

Hierwohnende Nichtmitglieder können nicht eingeführt werden.

Der Vorstand.

Neue Gesangbücher, in den verschiedenen Ausgaben, von 36 kr. bis 9 fl. per Stück empfiehlt

J. G. Kugler,
Bindergasse.

Flügel und Pianoforte

neuester Construktion in bedeutender Auswahl, für deren Güte und Dauer mehrere Jahre garantirt wird, stehen in dem Salon des Unterzeichneten zur gefälligen Einsicht und zum Verkauf. Ergebenst ladet hiezu ein verehrliches musikliebendes Publikum ein

J. S. Heubeck,
Pianofortefabrikant in Nürnberg,
Albrecht-Dürersplatz Nr. 526.

Agenturen-Gesuch.

Ein Kaufmann in Dresden, welcher sich auf achtbare Handelshäuser beziehen kann, wünscht für **Dresden** und die **Leipziger Messen** noch einige gute Häuser in couranten Artikeln zu vertreten. Bezügliche frankirte Mittheilungen unter Nr. 1844 nimmt die Exp. d. Bl. an.

(Eingesandt.) In einer Gesellschaftsunterhaltung des geselligen Vereins bei Herrn Liebel trug kürzlich Herr Friedrich **Brenner** eine Fantasie für Clarinette mit Clavier- u. Cellobegleitung vor und fand die allgemeinste Anerkennung. Der Vortrag war rein und gefühlvoll und der Ton weich und gerundet, Eigenschaften, die zu der gerechten Erwartung berechtigen, daß der junge Künstler das wird, wozu sein offenbares Talent uns gegründete Hoffnung gibt. Möge ihm diese Anerkennung als Aufmunterung in seinem Streben dienen.

Mehrere Musikfreunde.

Kauf-Gesuch.

☞ Ein junger Mann, der über ein kleines Vermögen disponiren kann, sucht ein rentables Geschäft zu kaufen oder zu pachten, am liebsten wäre ihm ein solches, das mit Handarbeit verbunden und leicht zu erlernen ist.

Zur Notiz.

☞ Der in der gestrigen Nummer dieses Blattes als verloren angezeigte **goldene Ring** ist von dem Finder, allem Anscheine nach einem Arbeiter, der Expedition **übergeben** worden. Derselbe hat aber seinen Namen nicht genannt, auch die ausgesetzte Belohnung ausgeschlagen, dafür wurde die Expedition ermächtigt, solche der armen kranken Wittwe als **Gottesdarlehen** zu übergeben, wofür dem Geber herzlichst gedankt wird.

(Unterkunftsgesuch.) Ein solides Frauenzimmer, welche den ganzen Tag über außer dem Hause Beschäftigung hat, sucht zu einer Wittwe oder bejahrteren Person auf's Zimmer gegen mäßige Vergütung zu kommen.

(Offene Stelle.) In **Großreuth**, Landg. Nürnberg, wird ein geprüfter Maurergeselle als Geschäftsführer gesucht.

Ich bin gesund und denke oft an Sie.

Zwei Gewölbe und 1 Pferdestall für 2 bis 3 Pferde nebst Boden sind zusammen oder getheilt zu vermiethen. S Nr. 169 3. Stock, Weintraubengasse.

Einstandsgesuch.

Es wünscht Jemand als **Ersatzmann** zur **Artillerie** oder **Infanterie** einzustehen. Frankirte Offerte unter N. U. besorgt die Exp. d. Bl.

Der österreichische Kunstverein in Wien

erlaubt sich in Verbindung mit der Direktion der literarisch-artistischen Abtheilung des österreichischen Lloyd in Triest bekannt zu machen, daß der Einsendungstermin der Gemälde für die unterm 17. September 1854 erlassene „Preisausschreibung in Betreff eines historischen oder Genrebildes in Oel," mehrfach ausgesprochenen Wünschen zufolge, vom 20. März auf den 20. Mai verlängert worden ist.

Die Gemälde sind an den **österreichischen Kunstverein in Wien** zu senden, welcher die Hin- und Rückfracht laut Uebereinkommen mit dem österreichischen Lloyd in Triest trägt. Die längere Seite des einzusendenden Bildes darf nicht unter 2 und nicht über 4 Fuß groß sein.

Die Herren Einsender bestimmen selbst den Preis ihrer Gemälde: das höchste Honorar, welches angesetzt werden kann, ist 1500 fl Conv.-Mze, 1800 fl. rheinisch, 1000 Thlr Preuß. Courant, 3000 Frcs.

Gemälde mit zu hohen Preisansätzen, die in keinem Verhältniß zum Kunstwerth des übersendeten Bildes stehen, werden von der Juri des österreichischen Kunstvereins nicht zum Ankauf vorgeschlagen. Am 28. Mai bezeichnet die Juri des Kunstvereins drei von den eingesendeten Gemälden als die vorzüglichsten. Am 6 Juni entscheidet sich die Direktion der literarisch-artistischen Abtheilung des österreichischen Lloyd in Triest für eines dieser drei Gemälde, übernimmt dasselbe zu dem vom Künstler festgesetzten Preis und läßt es in großem Format in Stahl stechen, um es dem in ihrem Verlag erscheinenden Familienbuch als Prämie beizugeben. Alle eingesendeten Gemälde werden im Juni erst im **österreichischen Kunstverein in Wien** und dann auf Kosten der literarisch-artistischen Abtheilung des österreichischen Lloyd in Triest ausgestellt.

Die weiteren näheren Bedingungen sind in dem Programm, welches der **österreichische Kunstverein in Wien** jedem Künstler auf Verlangen gratis zugesendet

Stadttheater in Nürnberg.

Freitag, den 23. März 1855. Abonnement suspendu. Erstes großes Konzert des Violinvirtuosen Hrn. **A. Bazzini**, erster Solovioliniſt des Großherzogs von Toskana ꝛc. Vorher: „Der Weg durch's Fenster." Lustspiel in 1 Akt nach Scribe von W. Friedrich. Herr A. Bazzini wird nachstehende Pieçen vortragen: „Souvenir de Naples", Fantasie über beliebte Volkslieder, comp von Bazzini; „Fantasie dramatique", aus der Oper: „Lucia von Lammermoor" comp. von Bazzini; „Trauermarsch" von Chopin, übertragen für Violin und Pianoforte von Bazzini; „Carneval von Venedig", (Paganini, Ernst und Bazzini).

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. v. Gutschneider, Regierungspräsident a. Ansbach. v. Fuchs, Stud. a. Erlangen. Grebe a Edenkoben. Zinnert a. Frankfurt. Kaufl.

(Blaue Glocke.) HH Zublsdorf a Leipzig. Rößel a. Hersbruck. Antoni a. München, Kaufl. Wid. Bierbrauer a Hersbruck. Schmidt, Rentier a. Hannover. Ester, Oberpostrath a. München.

(Englischer Hof) HH Bramich, Fabrikant a. Cöln. Ottinger, Kaufm a. Strelitz. Braun, Privatier a. München. Mad. Dohlmann mit Tochter a. Neustadt.

(Fränkischer Hof.) HH. Dr. Stratzer, Rentier a. München. Wolderauer, Lindermayer, Rosenbaum a. München, Stern a. Jochsberg, Reitner a. Mainz. Himmer a. Ulm, Kaufl. Stephany, Ingenieur a. Mannheim.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 17 März. Fuchs, Bremswärter, 35 Jahr, verunglückt bei Augsburg. 20 März. Seippel Elfenbeinschneiderstochterl., $4\frac{1}{2}$ Jahr, Gehirnwassersucht; Lehner, Metallschlagerstochterl, 3 Jahr. Wassersucht; Sterr, Schuhmacherssohnl, $\frac{3}{4}$ Jahr Stickfluß 21. März. Schlegel Landgerichtsassessorswittwe, 85 Jahr, Altersschwäche; Bauer, Cigarrenmacherin, 20 Jahr, Lungensucht, in Stuttgart, Coppeller, ehem. Baurath in Furth.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 82.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Freitag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 23. März 1855.

Deutschland.

München, 21. März. (57. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Erster Berathungsgegenstand sind die Nachweisungen über die Erträgnisse pro 1849/52 der Bergwerke in der Pfalz (St. Ingbert, Mittelbexbach und Odenbach-Roth). Referent Hamminger beantragt Namens des Ausschusses, welcher die Resultate der pfälzischen Bergwerksverwaltung als höchst erfreulich bezeichnete, Anerkennung der Rechnungen. Der Ausschußantrag wird zum Kammerbeschluß erhoben. Folgt hierauf Vortrag desselben Referenten über die Rechnungsnachweise der k. Generl-Bergwerks- und Salinen-Administration pro 1849/52 für Bergwesen in den diesseitigen Kreisen. Auch hier begrüßt der Ausschuß den gegenwärtigen Stand, wenn auch die Erträgnisse aus dem Berg- und Hüttenwesen nicht erheblich sind, als einen günstigen, denn in den Vorjahren haben sich die größten Defizite ergeben und die Kammer selbst hatte die Hoffnung auf jede Rente aus dem Berg- und Hüttenwesen aufgegeben und auch keine Erträgnisse ins Budget eingesetzt. Der Ausschuß beantragt also: 1) den Rechnungsnachweisungen über das Berg- und Hüttenwesen der Jahre 1849/50, 50/51 und 51/52 die Anerkennung und Zustimmung zu ertheilen; 2) den Betrag von 33,087 fl. 48 kr., die von der Bergwerkskasse an die Glasmacherei-Anstalt vorgeschossen wurden, dieser zur Last zu setzen und an der Schuld der Bergwerkskasse an die Central-Staatskasse abzuschreiben. 3) Die Berg- und Hüttenwerke des Staates so viel als möglich — wenn auch gegen sehr lange Zahlungsfristen — zu verkaufen; 4) die Glasfabrik in Wolfratshausen dem baldmöglichsten Verkauf zu unterstellen; 5) ein Gesetz über Bergwerksbesteuerung unter Zugrundlegung des Prinzipes der Besteuerung des Reinertrages den Kammern noch im Laufe des gegenwärtigen Landtages vorzulegen und den Betrag der Bergwerksteuern den übrigen direkten Steuern zuzuschlagen; 6) die Ausgaben auf Unterstützung des Privatbergbaues in Zukunft auf den Etat für Unterstützung der Industrie zu übertragen; 7) die Ausgaben auf Staatsaufwand und Staatsanstalten auf das unumgänglich Nothwendige zu beschränken; 8) ein Berggesetz, wo möglich das neue österreichische Berggesetz vom 13. Mai 1854, den Kammern vorzulegen: 9) die noch unter der Verwaltung der Generalbergwerks-Administration resp. der Bergämter stehenden Waldungen mit den übrigen Staatswaldungen, und ihre Renten mit den Erträgnissen derselben zu vereinigen. — An der Diskussion betheiligen sich die Herren Adam Müller, welcher vorzüglich die geognostischen Untersuchungen begünstigt und die Resultate durch Karten veröffentlicht wünscht, v. Lerchenfeld, v. Herman, Nabl und Fürst Wallerstein. Hr. Finanzminister tritt den Anträgen hinsichtlich des Verkaufes der Berg- und Hüttenwerke, des Zuschlags der Bergwerksteuern und der Vereinigung der Bergämter-Waldungen mit den Staatswaldungen entgegen und sichert die Vorlage eines einfachen Berggesetzes zu. Bei der Abstimmung wird der Ausschußantrag nur hinsichtlich jener Punkte angenommen, gegen welche sich Hr. Finanzminister nicht erklärt hat. — Da nun alle Nachweisungen über die Verwaltungsjahre 1849/52 erschöpft, folgt namentliche Abstimmung über sämmtliche Nachweisungen. Der Antrag, sämmtliche Nachweisungen mit Ausnahme jener über Militär-Pensionen anzuerkennen, wird mit 78 gegen 29 Stimmen angenommen. Nach Verlesung des Gesammtbeschlusses schließt die Sitzung, wahrscheinlich die letzte vor Ostern.

Im neuesten Einlauf der Kammer befindet sich eine Vorstellung mehrerer Bürger der Pfalz, die im Jahr 1849 stattgehabte Entwaffnung des Pfälzer Volkes, resp. die Zurückgabe der eingezogenen Waffen an ihre Eigenthümer betreffend, angeeignet von dem Abg. Ad. Müller.

Feldmarschall Prinz Carl von Bayern ist zum Höchstkommandirenden des nach dem Bundesbeschlusse vom 8. Februar bereitzustellenden bayerischen Armeekorps ernannt worden. — Der Hr. Kriegsminister v. Lüder ist zurückgetreten. Als sein wahrscheinlicher Nachfolger wird Oberst Manz vom 13. Infanterieregiment bezeichnet. Derselbe ist bereits aus Bayreuth eingetroffen und von Sr. Maj. dem König empfangen worden.

An die Stelle der progressiven Einkommensteuer soll in der neuen Finanzperiode eine Personalsteuer treten, dieselbe wird die Besteuerung desjenigen Einkommens, welches bereits in anderer Weise direkt besteuert ist, aufheben. Auch in Bezug auf die Kapitalrentensteuer weicht der neue Gesetzesentwurf von dem früheren Gesetze namentlich darin ab, daß nicht mehr der Betrag von 1 Kreuzer per Gulden des jährlichen Ertrages als Steuersimplum bestimmt, sondern der Maßstab der Steuer nach fortlaufenden Klassen, deren jede einen gewissen Spielraum des jährlichen Rentenbetrages umfassen soll, normirt ist. Der sich hiernach ergebende Ertrag der Kapitalrentensteuer stellt eine erhebliche Veränderung des bisherigen Standes nicht in Aussicht, während die neue Personalsteuer sogar viel weniger, als die bisherige Einkommensteuer ertragen wird. Das Bedürfniß muß daher vorzugsweise durch die andern Steuern, namentlich durch Erhöhung der Grundsteuer gedeckt werden. In letzterer Beziehung heißt es in den Motiven: „Erwägt man die Vortheile, welche durch die Gesetzgebung der jüngsten Zeit dem Grundbesitz in staatswirthschaftlicher wie in pekuniärer Beziehung zugegangen sind, erwägt man überdieß die hohen Preise nicht nur der Getreidefrüchte, sondern aller landwirthschaftlichen Erzeugnisse, welche seit einer Reihe von Jahren dem Grundbesitz allein zu Statten gekommen sind, und allem Anschein nach, wenn auch nicht in

---

Klementine.

(Forts.) Ernst bereuete, daß er so weit gegangen war, und dennoch erlaubte ihm das furchtbare Gefühl der Eifersucht nicht, umzukehren. Beobachtet von den Ballgästen, mußte er verhindern, daß seine Mienen den Zustand seines Innern verriethen; er neigte sich zu ihr und fragte leise: „Sie waren gestern Abend in einem Hause der Z. . straße? zu Fuß — allein —?" — „Warum nennen Sie diese Straße?" fragte sie, und ihre Aufregung schien plötzlich verschwunden zu sein. Ihre reine kindliche Stimme ließ nicht die geringste Bewegung ahnen, sie erröthete nicht und das himmlische Auge sah ihn ruhig an, als ob es ihm den Vorwurf ersparen wollte, den diese so eben ausgesprochene Frage verdiente. — „Sie waren nicht dort, Klementine?" fragte er verwirrt weiter, als sie schwieg. „Ein Fiaker nahm Sie nicht auf und brachte Sie nicht nach dem Modemagazine, wo Sie die Federn kauften, die in Ihrem Haare prangen?" — „Ich bin den ganzen Abend in meinem Zimmer gewesen." — „Wie?" — „Und Alles, was Sie sonst erzählen, ist mir völlig fremd." — Diese Worte sprach sie so ruhig und mit so offener Stirn, daß sie das Gepräge der reinsten Wahrheit trugen. Dann setzte sie mit einer unbeschreiblichen Grazie ihren Fächer in Bewegung, und fächelte sich Luft zu. Ernst hätte sein Leben darum gegeben, wenn es ihm möglich gewesen wäre, in diesem Augenblicke in ihr Herz zu sehen. Klementine war entweder eine Heilige, die er schwer gekränkt hatte, oder sie war eine Heuchlerin, die größte Virtuosin in der Verstellungskunst. — „In diesem Falle muß jene Dame eine wunderbare Aehnlichkeit mit Ihnen haben," flüsterte er. — „Mein Herr," antwortete sie mit jener kalten Artigkeit, die bei jungen Damen zu einer reizenden Impertinenz wird, „mein Herr, ich will zu Ihrer Ehre

solcher Höhe, noch lange fortdauern werden, so wird man zur Ueberzeugung gelangen, daß der Grundbesitz vor Allem im Stande und berufen sei, ein gleichwohl beträchtliches, aber unvermeidliches Opfer zu bringen."

Zum Direktor des Stadtgerichts Bamberg wurde der Landrichter und Stadtkommissär Rummel in Kempten unter gleichzeitiger Ernennung desselben zum Vorstande des Wechselgerichts erster Instanz in Bamberg befördert; auf die bei dem Appellationsgerichte von Oberbayern erledigte Sekretärsstelle der Protokollist des Kreis- und Stadtgerichts Memmingen, Bayl, befördert, und dafür der Accessist des Stadtgerichts München rechts der Isar, Gleichauf, ernannt.

Wir theilten bereits mit, daß die einzelnen Bundesstaaten ihre Erklärungen über die zur beschlossenen Kriegsbereitschaft getroffenen Maßregeln meist schon beim Bundestage abgegeben haben. Mehrere derselben, so diejenigen Bayerns, Sachsens und Oldenburgs werden jetzt in verschiedenen Blättern ihrem Wortlaut nach mitgetheilt, enthalten aber Nichts von allgemeinerem Interesse und beschäftigen sich übereinstimmend nur mit denjenigen theils schon getroffenen, theils bevorstehenden Anordnungen, welche zur Ergänzung der Mannschaften, Pferde und des Kriegsmaterials, so wie der Cadres, ferner zur Einrichtung von Feldbäckereien, der Sanitäts- und Verpflegungs-Anstalten u. s. w. nothwendig waren.

Darmstadt, 22. März. Gestern Abend hatte der Fackelzug unserer Bürger zur Feier der Genesung des Königs Ludwig von Bayern statt. Am Fenster des Schlosses stand König Ludwig an der Seite unserer Großherzogin und umgeben von der großh. Familie und dem Prinzen Adalbert von Bayern. Unter Absingung des Walhallaliedes wurde ein Feuerwerk abgebrannt und endlose Hochs erschallten, als die bayerische Krone über dem Namenszuge des Königs in weiß und blauem Brillantfeuer hoch in den Lüften strahlte.

Karlsruhe, 20. März. Eine Bekanntmachung des Kriegsministeriums vom 12. d. M. besagt, daß nach einer höchsten Entschließung vom 8. dem Kriegsministerium die Ermächtigung ertheilt wurde, alle Entlassungen von Militärpersonen und übernommenen Konskribirten zum Behuf der Auswanderung für die Dauer des Kriegs oder der Kriegsbedrohung zu sistiren ist. — Die Kriegsbereitschaft wird hier fortwährend sehr umfassend und energisch betrieben.

Hamburg, 19. März. Die Berichte aus Lauenburg über die große Wassersnoth, die dort herrscht, sind sehr betrübend. Man schreibt vom 18., daß die an der Elbe gelegene Unterstadt schon seit zwei Nächten in Angst und Schrecken schwebt; fast sämmtliche Bewohner haben ihre Häuser verlassen müssen und waren froh, nur das nackte Leben zu retten. Wasser und Eismassen strömten durch die Häuser. Seit Menschengedenken soll das Wasser nicht eine solche Höhe erreicht haben, und die Gefahr kann mit jedem Augenblick größer werden; wenn die 1¼ Fuß dicke Eisdecke der Elbe sich in Bewegung setzt, dann ist sogar der Einsturz der Häuser zu befürchten.

Aus **Berlin** wird die neuliche Meldung der A. Z., daß Hr. v. Hinckeldey an Herrn v. Westphalens Stelle das Ministerium des Innern erhalten habe, als durchaus ungegründet bezeichnet.

Wie die „Nordd. Ztg." von „zuverlässiger Seite" in Erfahrung bringt, ist Hr. v. Bismark durch den Telegraphen nach Berlin beschieden worden, um über die Verwickelungen, die sich aus den Rekriminationen Oesterreichs und Frankreichs gegen das Verhalten Preußens in der Bundes-Versammlung ergeben, mündlich Rücksprache zu nehmen.

In Wien erzählt man, daß auf der Friedenskonferenz England in seinen friedlichen Neigungen beharre und mit größerem Nachdrucke als jemals die Idee wieder aufgenommen habe, Sinope in einen imposanten Kriegshafen umzuwandeln und Konstantinopel sowohl zu Lande als zur See mit weitläufigen Fortifikationen zu schützen. — Mit Bestimmtheit wurde an der Börse behauptet, daß Hr. Bruck sich offen gegen die mit der französischen Gesellschaft geschlossene Uebereinkunft erklärt habe; man fügt sogar hinzu, daß er der Gesellschaft eine Summe von 8 Mill. Fl. für die Lösung des genannten Vertrags anbieten wolle — was indessen noch der Bestätigung bedarf.

Ausland.

Aus **St. Petersburg** meldet der Telegraph: Osten-Sacken berichtet, daß in der Nacht vom 10. auf den 11. März durch die Besatzung von Sebastopol eine neue Redoute ungefähr 300 Toisen vorwärts der Bastion Kornilow erbaut worden ist. Die Verschanzungsarbeiten schreiten überhaupt mit Erfolg (von dem man aber bis jetzt nichts gemerkt hat) vor.

Jassy, 20. März. Auf Befehl aus Bukareß werden in Braila Proviantvorräthe gesammelt und Vorbereitungen zum Empfange der von Varna kommenden französischen Truppen gemacht.

Konstantinopel, 12. März. Nach den Briefen der „Tr. Z." hätte in dem auf dem großen Campo gelegenen französischen Militär-Hospital ein Brand stattgefunden, bei welchem gegen 100 Kranke verbrannt sein sollen. Der Palast des Sultans, Beglerbeg, wurde in Stand gesetzt, wie es hieß, zur Aufnahme für den französischen Kaiser. Die Sendung Ali Paschas in außerordentlicher Mission nach Wien sei noch nicht beschlossen. Die Briefe der „Triester Ztg." behaupten ferner, daß die an Arif Pascha zu den Friedens-Konferenzen nach Wien ertheilten Instruktionen dahin lauteten: Die Pforte verlange ungeschmälerte Oberhoheit, die Ueberwachung der Dardanellen und des Bosporus; ferner russische Garantie für die Verbesserung der Donau-Schiffahrt, keine Protektion der Christen durch die Großmächte. Die Pforte wünsche, daß Preußen an den Wiener Konferenzen Theil nehme. (?) Lord Stratford Canning ist noch immer genöthigt das Zimmer zu hüten.

Ueber das Gefecht beim Thurm Malachoff berichtet ein französischer Offizier: Unsere Verluste sind erheblich: 18 Offiziere, darunter 10 Zuaven, wurden getödtet oder verwundet. Möglich auch, daß Einige nur gefangen genommen worden sind. Im Ganzen werden wir an 200 Todte und Verwundete haben. Zwei Tage nachher fand sich ein russischer Parlamentär ein, um über die Beerdigung der Todten zu unterhandeln. Von beiden Seiten ward eine Waffenruhe bewilligt. Die Todten wurden von Zuaven und Russen gemeinschaftlich begraben. Während der Beerdigung der Todten fand eine lange Unterredung zwischen dem russischen Offizier, welcher das diesen Dienst verrichtende Detachement befehligte, und dem Major der französischen Laufgräben der 3. Division statt. Wir erfuhren, daß von den fünf vermißten Zuavenoffizieren nur noch ein einziger, der Kapitän Pierre, am Leben sei. Der gefangen genommene Kapitän Lesage ist in Sebastopol an den Folgen einer Amputation gestorben. Der russische Offizier erwähnte ferner, daß sich unter den Gefangenen ein Marine-

---

nicht glauben, daß Sie den Frauen Abends nachschleichen, um ihre Geheimnisse zu erspähen." — In diesem Augenblicke kam der Junker und Klementine's Großmutter zurück. Ernst erhob sich und räumte der alten Dame seinen Platz ein. Das Orchester begann einen lieblichen Walzer, der lange Junker lud Klementine zum Tanzen ein, sie nahm die Einladung lächelnd an, und das ungleiche Paar schwebte durch den Saal. Die Großmutter unterhielt sich mit der Kommerzienräthin, die Klementine's Platz eingenommen hatte. Ernst warf sich auf einen Polster der nächsten Nische. Die verschiedenartigsten Gedanken durchkreuzten seinen Kopf, der wie im Fieber brannte. Seine Leidenschaft für das junge Mädchen wuchs mit den Hindernissen, die sie selbst ihm entgegenstellte. Was sollte er nach diesem Gespräche von Klementine halten? Er wußte nicht, ob er sie verdammen oder freisprechen sollte. Sie lebte in seinen Gedanken und in seinem Herzen, er fand sie reizender in dem ungewissen Lichte des sie umgebenden Argwohns, als in dem Heiligenscheine der Tugend, die sie zu seinem Ideal gemacht hatte. Da weckte ihn plötzlich der Junker aus seinem tiefen Nachsinnen. — „Vetter, Du bist wahrlich zu einem Balle nicht disponirt!" rief er lachend. „Anstatt Dir eine schöne Tänzerin zu wählen, liegst Du träumend in einer einsamen Ecke des glänzenden Saals. Komm mit mir in das Büffet, der Champagner des Banquiers ist vortrefflich! Eine Flasche wird hinreichen, um Dich für die Nachricht empfänglich zu machen, die ich Dir mitzutheilen habe." — „Was ist es?" fragte Ernst. „Wen betrifft es — Sie oder mich?" — „Mich, Vetter, mich!" — „Jedenfalls ist es etwas Angenehmes?" — „Und für meine Freunde etwas Ueberraschendes, Ungeheures." — „Kommen Sie zur Sache." — „Dieser Abend hat über meine Zukunft entschieden." — „Wie?" — „Ich verheirathe mich." — „So nehmen Sie meinen Glückwunsch." — „Danke!"

Infanterieoffizier befinde. Von den Verlusten der Russen haben wir keine genaue Vorstellung; doch berechtigen gewisse Umstände zu der Annahme, sie an Todten und Verwundeten auf etwa 600 Mann zu schätzen. Das Wetter wird besser, obgleich nur langsam.

Die Stärke der englischen Armee vor Sebastopol bestand nach den Angaben der „Morning Post", deren „Authentizität" sie verbürgt, am 21. Februar aus 25,668 Mann; am 23. aus 26,193 Mann; am 27. aus 27,067 Mann, wobei weder Marine-Ambulance- und berittenes Stabkorps noch das türkische Kontingent mitgezählt sind.

Ein Schreiben aus Brussa vom 8. März enthält Details über das dort am 28. Februar stattgehabte Erdbeben. 60 bis 80 Minarets und eben so viele Moscheen sind zerstört, oder so beschädigt, daß man stündlich ihren Einsturz erwartet; unter letzteren ist die Moschee Davullu - Monastir von griechischer Architektur, die älteste der Stadt; auch an der 600 Jahr alten schönen Moschee Uron Dschiani stürzten 2 Minarets ein. Eben so wurde eine Anzahl größerer Gebäude in Trümmerhaufen verwandelt. Felsblöcke und Gemäuer der alten Festung lösten sich oben ab und zerstörten im Fallen eine Anzahl Häuser, unter denen die Seidenspinnerei von Hadschi Anastasius; der Besitzer, seine beiden Söhne und 30 Spinnerinnen wurden unter dem Schutte begraben. Gegen Abend brach in diesem unglücklichen Quartier noch überdies Feuer aus, welches erst nach sechs Stunden gelöscht werden konnte. Am 4. März machten sich neue Erschütterungen bemerklich. Die Bevölkerung lagerte unter Zelt außerhalb der Stadt, und vertraute sich selbst den hölzernen Häusern nicht mehr an, obgleich diese bisher sehr wenig gelitten hatten. Die Zahl der bis dahin bekannten Opfer belief sich auf gegen 300. Aus den Dörfern der Provinz liefen zum Theil traurige Nachrichten ein, mehrere sind vollständig zerstört.

Vermischte Nachrichten.

Würzburg, 22. März. Am künftigen Sonntag erfolgt der Ausmarsch einer weiteren Batterie des hiesigen Artillerieregiments. Dieselbe wird, neuerer Bestimmung zufolge, in Amberg stationirt. — Die hiesigen Lohnkutscher werden von Ostern an auf den belebtesten Straßen und Plätzen der Stadt Fiaker, sowohl zum Gebrauch für den inneren Verkehr, als zu Exkursionen in die Umgegend, aufstellen. — Die Arbeit in der vor dem Rennwegerthore gelegenen Eisenbahnwagenfabrik geht ununterbrochen fort und sind erst gestern wieder mehrere Waggons von ihr an die Eisenbahndirektion abgeliefert worden.

In Frankfurt a/M wurde im Monat Januar wegen Landstreicherei und Hochstappelei ein räthselhafter Mensch verhaftet, der es hartnäckig verweigert, seinen Namen und seine Heimath anzugeben. Derselbe gab sich zuerst für einen aus Aegypten kommenden, aus Rheinpreußen gebürtigen Sprachlehrer August Won der Way aus, wiederrief aber sofort diese Angabe und erklärte: er könne über seine Verhältnisse keine Auskunft geben, indem seine sehr vermögenden Eltern ihn verfolgten und nach seinem Leben strebten, weil er von der protestantischen zur katholischen Kirche übergetreten sei. Nichts werde ihn zwingen, seine wahre Heimath und seinen Namen anzugeben. Der Verhaftete schreibt eine schöne deutsche, lateinische, griechische und hebräische Handschrift und behauptet, daß er zehn Sprachen geläufig sprechen könne. Er ist gut gekleidet, trägt eine Brille und scheint den gebildeten Ständen angehören. Man war bisher nicht im Stande, ihn zu einem Geständniß zu bringen.

Auf einer preußisch-russischen Gränzstation trug sich kürzlich folgender originelle Vorfall zu: Ein preußischer Gutsbesitzer hatte Geschäfte in Kurland und war auf seiner Rückreise sehr eilig, da er zu einem bestimmten Termine wieder in seinem Wohnsitze einzutreffen beabsichtigte. Auf der russischen Grenzstation fand man in seinem Passe jedoch gewisse Formalitäten außer Acht gelassen — und bestand deshalb, gestützt auf gesetzliche Vorschriften, auf seiner Rückreise bis zur nächsten Gouvernementsstadt, um die fehlenden Visas ꝛc. nachzuholen. Alle dringenden Bitten des Gutsbesitzers, ihn die Gränze ohne weitere Behelligung passiren zu lassen, blieben anfänglich erfolglos, endlich soll der betreffende Gränzbeamte dem Gutsbesitzer selbst den Rath ertheilt haben: „Lassen Sie sich von einem hiesigen Einwohner wegen Schulden verklagen, erklären Sie vollständig erwerblos zu sein und Sie werden als Vagabonde per Schub über die Gränze gebracht werden." Ein Kläger war für ein mäßiges Honorar bald aufgetrieben, und der Gutsbesitzer hatte nur das Bedenken, daß sein Name in preußischen Amtsblättern mit dieser gerade nicht ehrenvollen Prozedur in Verbindung gebracht werden könnte. Indeß fand man Mittel, dieses Bedenken zu beseitigen. Ein Name ward bald gefunden und die Reise über die Grenze rasch per Zwangspaß zurückgelegt.

In Breslau erzählt man sich folgendes russische Polizeigeschichtchen, das wohl nicht wahr sein wird: Ein Kaufmann aus Warschau kam zu einer Hochzeit in einer verwandten Familie nach Breslau. Während des Hochzeitschmauses glaubte der Festgeber den Polen freudig zu überraschen und bestellte bei der Musik die berühmte Melodie: „Noch ist Polen nicht verloren!" Kaum aber spielten die ersten Takte, so sprang der Pole von seinem Sitz auf, winkte dem Orchester mit der ängstlichsten Hast innezuhalten, und sagte dann zum Hochzeitsvater: „Falls diese Melodie noch weiter gespielt wird, muß ich die Gesellschaft sofort verlassen!" Als derselbe Kaufmann kaum wieder nach Warschau heimgekehrt war, wurde er zum Polizeimeister General Abramowitsch gerufen. Dieser erzählte ihm den Vorfall auf der Hochzeit in Breslau, belobte ihn seines patriotischen Gehörsterrorismus wegen, fügte aber hinzu: „Zu deinen Verwandten in Breslau bekommst du nie wieder einen Paß!"

Mehrere Schweizerblätter berichten, daß das Stickereigeschäft von Bänzinger und Mooser in Altstätten zwei Prachtstücke in die Industrieausstellung nach Paris senden werde, nämlich eine auf weiße Seide gestickte Mantille und einen auf schwarzen Seidensammet gestickten Frauenmantel. Die Arbeit soll drei Monate Zeit in Anspruch genommen haben und von bedeutendem Werthe sein.

1801 gelangte die Nachricht des Todes des Kaisers Paul in 21 Tagen nach London. 1855 erhielt das Ministerium in London in $4\frac{1}{2}$ Stunden die Kunde, daß Kaiser Nikolaus gestorben sei!!

---

† **Nürnberg**, 23. März. Das Ansbacher Morgenblatt enthält in seiner Nummer 67 folgenden Artikel: „Laut Zeitungsnachrichten befindet sich zur Zeit in Nürnberg Fräulein Alberti, welche eine zweite Pepita ist und in Nürnberg selbst, so wie in Fürth und Bamberg trotz der überfüllten Häuser, welche vorher Pepita dort machte, das Publikum so anzieht, daß bei ihrem jedesmaligen Auftreten die Räume fast zu klein sind, um das Publikum aufzunehmen.

„Und wer ist die Glückliche?" — „Du kennst sie, Vetter, errathe!" — „Frau von Falk?" — Der Junker brach in ein lautes Lachen aus, dann rief er spöttisch: „Dein Scharfsinn ist enorm, Vetter! Du verdienst eine Anstellung bei der geheimen Polizei!" — Verlegen schwieg Ernst, denn er erinnerte sich des kalten Vorwurfs, den ihm Klementine gemacht hatte. — „Nun," fuhr der Junker fort, „kannst Du keine bessere Wahl für mich treffen?" — „Nein!" — „Dann erlaube mir, daß ich Deine irrigen Ansichten berichtige. Nicht die Großmutter, sondern die Enkelin wird meine Frau." — „Klementine?" fuhr Ernst empor. — „Klementine von Falk, die reizendste Dame Berlins. Ist sie auch arm — was thut's? Ich besitze Geld, und sie bringt mir Schönheit, Jugend, Geist und einen alten, untadelhaften Adel. Mehr kann ein Mann als Entschädigung für seine Freiheit nicht fordern. In vierzehn Tagen ist die Verlobung, und wiederum in vierzehn Tagen die Hochzeit. Ich glaube, besser kann ich das Vermögen meines Bruders nicht anwenden, denn Klementine ist seine Pathe, die er stets liebte und auszeichnete. Vetter, Du bist mein Gast zur Verlobung und Hochzeit!" — Der Junker entfernte sich und schloß sich den beiden Damen an, die langsam durch den Saal gingen. — „Was ist das? Was ist das?" dachte Ernst, indem er beide Hände an seinen heißen Kopf legte. „Die Zuschrift der alten Dame, die sich des reichen Erben versichern will, ist jetzt erklärt. Der arme Neffe muß dem reichen Onkel weichen. Aber Klementine — willigt sie in den Tausch? Nach den Vorfällen dieses Abends muß ich es annehmen. Sie ist keiner wahren Liebe fähig, sie strebt nur nach Reichthum. Ihr Wunsch ist erfüllt, denn der Junker besitzt ein großes Vermögen."

(Forts. folgt.)

Frl. Alberti hat vor Pepita nur noch den Vorzug, daß sie ein junges schönes Mädchen von höchstens zwanzig Jahren. Wäre Frl. Alberti vor Signora Pepita an diesen Bühnen aufgetreten, würde der Letzteren Glanz sicherlich nicht so strahlend gewesen sein."

Nun fragen wir einfach, wer ist daran schuld, wenn man in auswärtigen Blättern, welche Theater-Nachrichten von hier mitunter für baare Münze nehmen, solche das Thatsächliche entstellende Lügen über Nürnbergs Geschmack und Urtheilsfähigkeit lesen muß? Doch wohl jene vorlauten unwissenden Hrn. Rezensenten hiesiger Stadt, die wenn man ihren nichtssagenden Wortschwall in seiner Blöse hinstellt, alles Anstandes baar sich mit nichts zu helfen wissen als mit anonymem Schimpfen und Lügenauftischen?

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 22. März. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 69 5/8 —; 5proz. lomb.-venet. 80 3/4 —; 5proz. Met. 64 3/4 P.; 4 1/2proz. 56 1/2 —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 100 — P.; 4 1/2proz. 94 3/4 —; 4 1/2proz. Mil.-Anl. v. 1855 — — —; 4proz. 90 — P.; 3 1/2proz. 85 — P.. Württ. 4 1/2proz. Obl. 98 3/4 P.. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 82 7/8 —; bad. 50 fl.-Loose 68 1/2 —; 35 fl.-Loose 41 7/8 P.; darmst. 50 fl.-Loose 107 — —; 25 fl.-Loose 30 1/2 —; nass. 25 fl.-Loose 27 7/8 —; Vereinsl. à 10 fl. 8 5/8 —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 127 1/4 e. D.; Pfälz. Max-B.-A. 113 3/4 P.

Frankfurter Geldkurse vom 22. März. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 35 — kr.; ditto Preuß. 10 fl. 4 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 42 — kr.; Randdukaten 5 fl. 33 1/2 kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 44 — kr.; Gold al Marco 375 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 46 3/8 kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 2s kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46 5/8 kr.

Anzeigen.

Stelle-Gesuch.

Für einen kaufmännisch gebildeten Mann, gesetzten Alters, wird eine Stelle als Buchhalter gesucht. Derselbe kann die besten Zeugnisse nachweisen und ist auch im Stande, auf Verlangen, Kaution zu leisten. Näheres durch die Exp. d. Bl.

(Zu verkaufen.) Eine Zuschneid-Maschine für einen Weißdosenmacher ist billig zu verkaufen in L. Nr. 1418 auf den Most.

(Zu verkaufen) In L Nr. 1418 auf den Most sind zwei ganz gute Drehbänke für einen Drechsler billig zu verkaufen.

(Stelle-Antrag für eine Gasthofköchin.) In einem Gasthof ersten Ranges wird bis 1. Mai eine Köchin gesucht, welche sich mit glaubwürdigen Zeugnissen über Brauchbarkeit in der feineren Kochkunst, so wie Treue und Fleiß ausweisen kann u. findet gegen guten Lohn eine bleibende Stelle.

Stelle-Gesuch.

Ein durchaus gewandter und solider Kellner, welcher mit vorzüglichen Zeugnissen versehen ist, wünscht bei herannahender Saison in einem Gasthof ersten oder zweiten Ranges placirt zu werden.

Dienstgesuch.

Ein Mädchen von gesetztem Alter und guter Familie sucht in Dienst zu treten bei einer Wittwe oder einer kleinen Familie. Auf solide Behandlung wird mehr gesehen, als auf Lohn.

Bekanntmachung.

Montag, den 26. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr werden die zur Verlassenschaft der Müllerswittwe Catharina Schauppner von hier gehörigen Grundrealitäten nämlich:

a) 2 Tagwerk 64 Dezimal Fähndrichwiese Pl.-Nr. 1003, Verhältnißzahl 37,0, gibt einfach Rustikalsteuer 37 kr. geschätzt auf 1200 fl.;

b) freieigene Wiese Pl.-Nr. 2244, 1 Tagwerk 52 Dezimal, genannt die Anhalterin, Verhältnißzahl 19,8 gibt einfach Rustikalsteuer 19 Kr. 6 Heller, ist geschätzt auf 600 fl.

an Ort und Stelle öffentlich an den Meistbietenden verkauft und werden die Kaufsbedingungen im Kaufstermine bekannt gegeben.

Die Zusammenkunft ist bei der ad I. aufgeführten Fähndrich-Wiese.

Weißenburg, den 13. März 1855.

Königliches Landgericht.

Schmid, Landr.

E.-Nr. 1585.

Bekanntmachung.

In einer Stadt Mittelfrankens ist eine Schlosser-Gerechtsame nebst Einrichtung von Handwerkszeug mit Wohnhaus zu verkaufen.

Ausschreiben.

Adam Göbel, lediger Bauernsohn von Euerbach, welcher wegen Körperverletzung zu einer siebenmonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt ist, hat sich am 18. v. M. dem Vollzuge dieser Strafe durch die Flucht entzogen, und dem Vernehmen nach die Tochter der Ignaz Mauder Wwe. von Oberwern, Namens Anna Katharina, mit welcher er Bekanntschaft hatte, heimlich mit sich fortgenommen.

Adam Göbel ist 26 Jahre alt, 5' 10" 2''' groß, kräftiger, etwas untersetzter Statur, hat braune Haare, eine längliche Gesichtsform, starke, spitze Nase, tiefliegende Augen und etwas stieren Blick.

Das Mädchen ist 18 Jahre alt, von gesundem, kräftigem Körperbau, nicht großer Statur, hat eine niedrige Stirne und hellbraune Haare.

Es ergeht hiernach an alle Gerichts-, Polizei- und Militär-Behörden das Ersuchen, im Betretungsfalle den Adam Göbel zu arretiren und wohlverwahrt anher einzuliefern, die Anna Katharina Mauder aber auf dem Schube in ihre Heimath transportiren zu lassen.

Werneck, am 9. März 1855.

Königliches Landgericht.

Angermann.

Offene Reisestelle.

Für eine Baumwollwaarenfabrik mit guter Kundschaft wird ein ganz routinirter Reisender gesucht, der wo möglich Württemberg und Bayern in gleicher oder ähnlicher Branche schon bereist hat. Nur Solche, welche sich über Befähigung, strenge Solidität und Thätigkeit genügend ausweisen können, wollen sich bewerben; dagegen wird eine angenehme Stellung und guter Gehalt zugesichert. Frankirte Offerte mit der Chiffre A. B. nehmen entgegen die Gebr. Benedikt in Stuttgart.

(Offene Lehrlingsstelle.) In einer Conditorei Nürnbergs sucht man einen soliden jungen Menschen in die Lehre zu nehmen. Näheres auf franco Briefe durch die Exped. d. Blattes.

Zu verpachten.

Eine halbe Stunde von Nürnberg ist ein Wohnhaus mit 4 Zimmern nebst einem Gärtchen auf mehrere Jahre zu verpachten. Näheres bei Kracker am neuen Thor.

(Lotto.) Regensburg. 72 88 27 33 84

Zwickauer Steinkohlen-Aktien.

Der bedeutende Aufschwung, welchen in neuerer Zeit der Zwickauer Steinkohlen-Bergbau und die hierbei betheiligten Aktien-Vereine genommen haben, machen es solchen, die sich für derartige Unternehmungen interessiren, wünschenswerth, nähere Mittheilungen über den Stand, die Rentabilität rc. der verschiedenen Etablissements erhalten zu können.

Unterzeichneter ist bereit, auf frankirte Anfragen hierüber möglichst gründliche Auskunft zu ertheilen, sowie Besorgungen des Ein- und Verkaufs von Aktien der verschiedenen Steinkohlen-Unternehmungen zu vermitteln.

C. Wilh. Stengel in Zwickau.

Stadttheater in Fürth.

Sonnabend, den 24. März 1855: „Werner, oder: Herz und Welt." Schauspiel in 5 Akten von Dr. Gutzkow.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Prehn nebst Tochter a. Hamburg. Götz a. Regensburg, Müller a. Bartloff, Prell a. Selb, Pleßner a. Berlin, Kaufl. Wenschl, Fabrikant a. Wunsiedel.

(Fränkischer Hof.) HH. Dr. Stratzer, Rentier a. München. Stephany, Ingen. a. Mannheim. Rosenbaum a. München, Kalb a. Stuttgart, Deuerlein a. Aachen, Singer a. Mainz, Kaufl.

(Englischer Hof.) HH. Reulbach a. Wurzburg, Müller a. Nürnberg, Lotter a. München, Kaufl. Priemsch, Fabrikant a. Gotha.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in München Aschenbrenner, k. Landgerichtsassessor v. Erding; in Landshut, Meier, quiesz. Landg.-Assessor; in Bayreuth, Senfft, Buchbindermeister; in Hersbruck, Wirthmann, k. Aufschläger; in Neustadt a. d. W., Sailer, Handelsmann; in Regensburg, Wisnet, ehem. Advokat.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 83.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonnabend, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 24. März 1855.

Deutschland.

München, 23. März. Auf ausdrücklichen Wunsch Sr. Maj. des Königs Ludwig werden bei der Sonntag Nachmittags 4 Uhr erfolgenden Ankunft Sr. Maj. alle Empfangsfeierlichkeiten unterbleiben und nur die Lokalbehörden sich zum Empfange im Bahnhofe einfinden. JJ. MM. König Max u. Königin Maria, sowie die übrigen hier anwesenden königl. Familienmitglieder werden aus dem nämlichen Grunde den königlichen Vater gleichfalls nicht im Bahnhofe, sondern im Wittelsbacher Palast erwarten und im engsten Familienkreise empfangen. — Der russische Staatsrath v. Nesselrode, ist von einer Mission aus Stuttgart kommend, hier eingetroffen und begibt sich nach Wien. — Derselbe ist auch der Ueberbringer des Kaisers Alexander II. über seine Thronbesteigung an Se. Maj. den König Max und der neuen Creditive für den kais. russ. außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am hiesigen allerhöchsten Hofe, Hrn. v. Severine.

Dem Landgerichtsdiener Franz Xaver Ueberreiter zu Vilseck wurde das silberne Ehrenzeichen des Verdienst-Ordens der bayerischen Krone verliehen; dem ersten Assessor des Landgerichts Ansbach, Eidam, die Entlassung aus dem Staatsdienste bewilligt, an dessen Stelle der erste Assessor des Landger. Feuchtwangen Falco versetzt, und dafür der zweite Assessor des Landger. Heidenheim, Zöller, zum zweiten Assessor des Landg. Heidenheim aber der Rechtspraktikant Thurn aus Hof ernannt.

Aus der Pfalz, 21. März. Dem wegen Gewohnheitswucher zu 30,000 fl. Geldstrafe verurtheilten Jakob Wolf jun. von Dürkheim haben Se. Maj. der König, wie wir vernehmen, zwei Drittheile dieser Strafe, also 20,000 fl. allergnädigst nachzulassen geruht und es hat dieser Gnadenakt bereits die Freilassung des Verurtheilten ermöglicht.

In der preußischen Kammer der Abgeordneten gelegentlich der Berathung über einen Gesetzentwurf, betreffend die Deckung des außerordentlichen Geldbedarfs für die Militärverwaltung wollte man dem Ministerium ein Mißtrauensvotum geben und dies in einer Adresse an den König aussprechen. Der Kommissionsbericht war so groß, wie ein Buch. In der ersten Sitzung darüber am 21. März äußerte sich Hr. v. Manteuffel u. a.: Glauben Sie, daß, wenn Sie Ihre Besorgnisse zur Kenntniß Sr. Majestät bringen, Sie Allerhöchstdemselben etwas Neues sagen? Sind Sie nicht überzeugt, daß der Landesherr mit sorgsam wachendem Auge dem Gang der Ereignisse folgt und Preußens Sache, welche recht eigentlich die seinige ist, am Herzen trägt? Es kann nicht Ihre Absicht sein, durch eine solche Adresse etwas Neues zu sagen. Es bleibt also nur die Absicht stehen, einen Tadel gegen die Regierung auszusprechen, und es kommt hier das zum Vorschein, was in einer hervorgehobenen Stelle des Berichtes die Frage der Personen genannt worden ist. Ist dies aber der Fall, warum wollen Sie es nicht offen aussprechen, warum wollen Sie Sr. Majestät nicht die Bitte vortragen, seine Minister, oder wenigstens denjenigen, der die auswärtigen Verhältnisse zu leiten hat, zu entlassen? Das wird die Abstimmung in der Kammer wesentlich erleichtern und derjenigen Freimüthigkeit entsprechen, welche Sie gewiß auch als Pflicht anerkennen. Allerdings mögen schwere Vorwürfe auf dem Ministerium lasten; noch ist der Frieden erhalten, noch sind die im vorigen Jahre bewilligten 30 Millionen bei Weitem nicht ausgegeben; noch hat die preußische Armee keine Wintercampagne gemacht; noch haben die Krankheiten ihre Reihen nicht gelichtet; noch ist die freie Selbstbestimmung Preußens nicht gebunden; aber das Alles sind, nach der Ansicht der Kommission, Kleinigkeiten. Die große Gefahr ist — das sieht die Majorität mit unfehlbarer Gewißheit — im Anrücken; das Ministerium beschwört sie herauf in unverantwortlicher Weise. Man könnte gerade diese politische Auffassung eine ängstliche, wenig selbstvertrauende nennen; man könnte dagegen auf 500,000 Mann, zur Vertheidigung des Landes bereit, hinweisen; aber es ist möglich, daß jene Auffassung die Ihrige ist: dann — darum bitte ich — sprechen Sie es aus. Mit dem von der Kommission vorgeschlagenen indirekten Tadel, mit jenem tugendsamen Achselzucken über das Geschehene stärken Sie nicht die Politik Preußens, Sie schwächen sie. — In der Sitzung am 22. wurde der ganze Gesetzentwurf über die fortgesetzte Verwendung des Kredits von 25 Millionen Thaler in der Fassung angenommen, welche die Kommission vorgeschlagen hat, und welche diese Verwendung bis zum 1. Jan. 1856 beschränkt. Der Antrag der Kommission, den Erlaß einer Adresse betreffend, wurde mit 184 gegen 117 abgelehnt. Der Kriegsminister ist, wie das Gesetz jetzt lautet, ermächtigt, den durch das Gesetz vom 20. Mai 1854 ihm bewilligten Kredit von dreißig Millionen Thalern, so weit derselbe durch den außerordentlichen Geldbedarf der Militärverwaltung für das Jahr 1854 noch nicht erschöpft ist, zur Bestreitung der ferner bis zum 1. Jan. 1856 erforderlichen außerordentlichen Bedürfnisse der Militärverwaltung zu benutzen. — Hr. v. Vinke fehlte bei diesen Sitzungen, da ihn ein Todesfall in seinem Hause verhinderte daran theilzunehmen. Es kam zu sehr herbem Tadel der Politik des Hrn. v. Manteuffel, die Russenfreunde mußten bittere Pillen verschlucken. So äußerte u. a. ein Abgeordneter: Er lege Protest gegen die Aeußerung ein, daß der Tod des russischen Kaisers vom preußischen Volk als der eines Vaters empfunden werde. Gäbe es einzelne, die so dächten, so beklagten sie wohl nur den Tod eines Ernährers.

Köln, 19. März. Morgen wird sich eine Deputation, von hier nach Darmstadt und eventuell nach München begeben, um die Adresse zu überbringen, welche die Bürger Kölns an

---

Klementine.

(Forts.) Ernst's Gedanken verwirrten sich. Bald ward er von einer heißen Wuth gefoltert und er schwur, das Geheimste dieser Intriguen zu ergründen — bald hätte er weinen mögen über den Fall des armen Mädchens. Aber immer beherrschte seine leidenschaftliche Liebe die wechselnd aufkeimenden Gefühle. Den Engel hatte er verloren, und den göttlichsten der Dämonen hatte er wieder gefunden. Er verurtheilte Klementine wie eine Sünderin, aber er liebte sie wie eine Heilige. — Das Zeichen zur Tafel ward gegeben. Die Gäste verschwanden nach und nach in dem angrenzenden Saale, in dem sich die Tafelmusik vernehmen ließ. Ernst wollte den Ausgang gewinnen, um nach Hause zu gehen, aber der langsame Strom der Gäste zwang ihn, hinter einem Pfeiler stehen zu bleiben. Da erschien auch Klementine an dem Arme des strahlenden Bräutigams. — „Morgen Abend führe ich Sie in die Oper," sagte er galant. „Musik und Dekorationen sind magnifique!" — „Ich gebe es zu," antwortete Klementine, „aber ich muß danken." — „Lieben Sie die Oper nicht?" — „Nein!" — „So führe ich Sie in das französische Lustspiel." — „Ich bin für morgen Abend versagt — eine Freundin —" — Die folgenden Worte konnte Ernst nicht mehr verstehen. Er hatte genug gehört. Wie betäubt verließ er das Haus des Banquiers. Noch eine Stunde irrte er durch die kalten Straßen, dann betrat er seine Wohnung. Ein Fieber schüttelte ihn, daß er sein Bett suchen mußte. Er wachte noch, als die Karosse des Junkers gegen Morgen den glücklichen Bräutigam heimbrachte. Gegen Mittag ließ er sein Entlassungsgesuch abgeben. — Der Abend war dunkel und ein kalter Wind peitschte die ersten Schneeflocken durch die Luft. Kaum hatte es sieben geschlagen, als Ernst, in einen Mantel gehüllt, die Z . . straße

Se. Maj. den König Ludwig von Bayern gerichtet haben, um demselben die frohe Theilnahme an der Genesung aus schwerer Krankheit zu bezeigen. Die Adresse, ein kalligraphisches Meisterwerk, ist in gothischer Schrift mit farbigen Initialen auf ein großes Pergamentblatt geschrieben und mit einer Randzeichnung eingefaßt, die in arabeskenartiger Verschlingung die Wappen der vornehmsten Handwerker- und Ritterzünfte des mittelalterlichen Kölns darstellt in Miniaturen. In der Eingangs-Initiale ist der Erzengel Michael, der Schutzpatron Bayerns, das bayerische Wappen haltend, dargestellt. Diesem Kunstblatt ist sodann die Abschrift der weit über tausend Namensunterschriften beigefügt. Das Ganze bildet einen reich in rothen Sammet gebundenen Groß-Folioband, dem die Urschriften der Unterzeichnungen in besonderm Heft beigegeben sind. Ein in blauem Sammet gefertigter Carton bildet den Behälter.

Ausland.

Am Abend des 16. hatte in Turin ein Priestermord statt. Der Geistliche lebte in einem unerlaubten Verhältniß mit einer Ehefrau. Vom Gatten überrumpelt, wurde derselbe sofort erstochen. Der Thäter hat sich gestellt. — In Mondovi verspürte man den 16. wiederholt ein Erdbeben.

In London gab es bisher kaum Ein Thema, kaum Ein Ereigniß, das die allgemeine Entrüstung und Unterhaltung über die Aussagen der examinirten hohen Zeugen vor der Roebuck'schen Kommission ablenken konnte. Immer lauter, immer schwerer wiederholt man das Faktum: 50 Mill. Pf. St, über 300 Mill. Thlr., durch- und 20,000 Soldaten umgebracht, weil zu junge oder zu alte einzelne Herren von Geburt und Amt keinen guten Willen, sondern nur Rücksicht für Rußland oder für sich und ihre Schützlinge hatten! Immer schwerer deshalb, weil Handel und Gewerbe immer stiller, immer trauriger zu werden scheinen. Unter diesen Umständen bekommt die Untersuchung der Krimexpeditions-Verwaltung einen sehr ernsten Charakter und ohne Illusionen darf man annehmen, daß sie wesentlich zu einer Umgestaltung der politischen Wirthschaft und sozialen Verschichtung Englands beitragen wird. Die einzige Hoffnung der Bedrohten ruht jetzt auf der Einnahme von Sebastopol, welche nach ihrer Meinung den vortheilhaftesten Frieden sofort ermöglichen und verwirklichen muß.

Die in aktivem Dienst befindliche brittische Kriegsflotte besteht jetzt aus 271 Schiffen verschiedener Größe, führt 6370 Kanonen, und ist in runder Zahl mit 62,000 Offizieren, Matrosen, Schiffsjungen und Marinern bemannt. Ungefähr 4000 Matrosen fehlen zur Vervollständigung der Mannschaft.

Die protestantische Bevölkerung Frankreichs hat kürzlich abermals einen sehr schönen Beweis ihrer Opferungswilligkeit gegeben. Der Aufruf des Pastors Valette zu Beisteuern für die Absendung protestantischer Militärgeistlichen nach dem Orient war kaum ergangen, als schon in den ersten Tagen über 40,000 Fr. gezeichnet wurden. Infolge dessen hat das reformirte Konsistorium zu Paris bereits die Pfarrer Frossard und Chardon nach der Krim beordert. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß Frankreich jetzt über 4 Millionen Protestanten hat, also mehr als ein Neuntel der Gesammtbevölkerung. Die Geistlichen der reformirten und lutherischen Kirche beziehen aber einen großen Theil ihres Gehalts aus Staatsmitteln.

Depeschen aus Marseille vom 20. d. melden, daß an diesem Tage die Truppen-Einschiffungen daselbst mit großer Thätigkeit betrieben wurden. Das Dampfboot „City of Manchester" fuhr gestern von Marseille mit der 1. Batterie der kaiserlichen Garde ab; es wird wahrscheinlich vor dem 28. d. zu Kamiesch anlangen. In der Nacht vom 20. trat der „Bresil", an dessen Bord große Massen von Bomben und Brand-Raketen eingeschifft worden, mit dem General Herbillon, dem Kommandanten der 10. Division der Orientarmee, und seinem Stabe die Fahrt von Marseille nach der Krim an.

In Paris will man genaue Nachrichten über die verschiedenen Reden und Aeußerungen Alexanders II. unmittelbar nach seiner Thronbesteigung haben. Wenn man sie als den Ausdruck seiner wahren Gesinnungen und nicht blos als nothwendige Konzessionen gegen den aufgeregten Nationalgeist betrachten müßte, so würden sie leider den letzten Schimmer von Friedenshoffnungen vernichten. Am meisten Energie scheint er in der Ansprache an eine Deputation des St. Petersburger Adels entwickelt zu haben, die ihm die Wahl der Milizenbefehlshaber anzukündigen gekommen war. „....Ich habe alle Hoffnung zu euch, habt volles Vertrauen in mich, schloß er. Ich erkläre feierlich, daß ich unsern Feinden keinen Zoll breit vom russischen Gebiet abtreten werde. Ich werde sie schon am weiteren Vordringen auf dem vaterländischen Boden zu verhindern wissen, und niemals, niemals — eher soll meine Hand verdorren! — werde ich meinen Namen unter einen Vertrag setzen, der die Nationalehre im Geringsten verletzen würde!" Die Gewalt, mit der er dies sprach, rief bei allen Anwesenden den lautesten Hurrahsturm hervor. Der neue Czar soll überhaupt ein bemerkenswerthes Redetalent haben, wie er u. A. auch Tags vor dem Empfang des diplomatischen Korps im Staatsrath bewies, wo er über eine halbe Stunde lang sehr geläufig und klar die Lage auseinandersetzte.

An eine baldige Wiederherstellung des Friedens glaubt man in Polen nicht, weil man weiß, daß der neue Czar über eine gewisse Linie hinaus nicht nachgeben kann, und weil man die Ueberzeugung beharrlich festhält, daß die Armee der Alliirten in der Krim nichts ausrichten, vielmehr ihrem Untergang entgegengehen werde. Fürst Mentschikoff soll abberufen worden sein, weil er gegen den von Paskiewitsch entworfenen und vom Czar gutgeheißenen Plan Erfolge hat erkämpfen wollen, die von den Gegnern vereitelt worden sind; Gortschakoff dagegen soll ganz mit Paskiewitsch über die Kriegführung in der Krim übereinstimmen. — In Wien wird Rußland, wie man glaubt, so weit nachgeben, als nöthig ist, um einen vorläufigen Waffenstillstand zu erzielen und zwar: 1) um seine Südarmee zu verstärken; 2) um die Armee der Alliirten den verderblichen Witterungseinflüssen in der Krim während der Monate April und Mai auszusetzen; 3) um die bereits vorhandenen Zerwürfnisse zwischen den Engländern und Franzosen auf der taurischen Halbinsel noch mehr zur Reife kommen zu lassen; und 4) um Oesterreich, und in dessen Gefolge Deutschland, durch alle möglichen Zugeständnisse von der offensiven Cooperation fern zu halten. Es ist in der That eigenthümlich, daß jeder Russe, den man spricht, über den endlichen Ausgang des Kriegs nicht die geringsten Zweifel hegt, sofern er annehmen darf, daß Oesterreich nicht zum Angriffskampf übergehen werde.

Wie man jetzt erfährt, war die in der Nacht vom 12. zum 13. d. Mts. stattgehabte Rekrutirung — seit 15 Monaten übrigens die vierte in Polen — ungewöhnlich stark, da man nicht

---

betrat und vor dem uns bekannten Hause auf- und abzugehen begann. Die letzten Worte, die er von Klementine auf dem Balle gehört, hatten ihm zu dem Argwohn Veranlassung gegeben, daß sie heute ihren geheimnißvollen Besuch wiederholen würde. Seine Eifersucht brachte diesen Besuch mit dem jungen Manne in Verbindung, der ihm vorgestern an der Gitterthür des Ganges entschlüpft war. — Der arme Ernst, von Zweifel und banger Hoffnung gefoltert, dachte nicht an das Herabwürdigende seiner Lage und seines Beginnens. — „Wird sie kommen," fragte er sich, „da sie weiß, daß ich das Ziel ihres Ganges kenne? Oder wird sie die Zusammenkunft mit dem unbekannten Galan an einen andern Ort verlegt haben?" — Die Antwort auf die zweite Frage sollte er bald erhalten. Kaum hatte er fünf Minuten das alte finstere Haus betrachtet, als er Schritte auf dem Pflaster hörte. Er wandte sich und in dem Lichtkreise der zehn Schritte entfernten Laterne ward ein Mann in einem kurzen Mantel sichtbar. — „Er kommt, nun wird auch sie nicht ausbleiben!" dachte Ernst. — Schnell trat er in den finstern Gang und lauschte. Sein Herz schlug rasch und fieberhaft. Die Schritte kamen näher, und der Mann trat in den Gang. Es war dasselbe Gesicht, das er bereits gesehen hatte, die von den Treppen her leuchtende Lampe zeigte deutlich seine Züge. Es bedarf wohl kaum einer Erwähnung, daß der Eintretende kein anderer war als Fritz, der junge Tapezierer. Als er die Gestalt in dem großen Mantel erblickte, blieb er bestürzt stehen. — „Mein Herr," sagte Ernst halblaut, „wir treffen uns heute zum zweiten Male an diesem Orte. Vorgestern wichen Sie mir durch die Flucht aus — ich hoffe, Sie werden jetzt den Muth haben, mir Rede zu stehen." — „Mein Herr," fragte Fritz, „mit welchem Rechte versperren Sie mir den Weg?" — „Mit dem Rechte, das mir die Erhaltung der Ehre einer Dame gibt, die binnen Kurzem

weniger als 20,000 Mann im Königreich aushob. Der vierte Theil der Ausgehobenen besteht aus Ehemännern und Familienvätern, und mehrere hundert führte man trotz oder auch wegen ihrer frisch abgehauenen Finger fort. Diese Selbstverstümmelung war von den jungen Bauern noch niemals in solchem Maße angewandt worden, wie diesmal und natürlich wiederum vergebens. — Ueber das Projekt der Emanzipation der Bauern wird viel und vielerlei erzählt. In wie weit das Gerücht begründet ist, Fürst Paskewitsch sei angewiesen, beim Eintritt gewisser kriegerischer Eventualitäten den Frohndienst aufzuheben, ist nicht anzugeben. — Die Truppen im Königreich bleiben seit lange unbeweglich in ihren Standquartieren.

Englische Privatmittheilungen von der Flotte bei Sebastopol stimmen mit den Angaben Lord Raglans über die Versenkung weiterer russischer Kriegsfahrzeuge am Hafeneingange überein. „Die Russen — so heißt es in denselben — scheinen jetzt jede Hoffnung aufgegeben zu haben, ihre Kriegsschiffe in offener See verwenden zu können; sie gebrauchen das schwere Geschütz derselben somit zur Armirung ihrer vielen Erdwerke und haben von ihrer gefürchteten Flotte nur noch einige wenige Fahrzeuge auf dem Wasser schwimmen.“

Nachrichten aus Eupatoria am 6. März zu Folge ist die Angabe über das Reitergefecht vom 5. März, das nach der neulichen Mentschikoff'schen Depesche mit der Aufreibung von acht türkischen Schwadronen durch zwei russische Schwadronen und 400 Kosacken geendet haben sollte, durchaus unwahr. Fünf türkische Schwadronen waren bei einer Rekognoszirung am 5. März in einen russischen Hinterhalt gefallen; sie nahmen den ihnen gebotenen Pardon nicht an, schlugen sich mit dem Verlust von nur 50 Mann durch und kamen mit zwei gefangenen Kosacken und vier russischen Pferden zurück nach Eupatoria.

Eine auf telegraphischem Wege nach Wien gelangte Nachricht aus der Krim gibt an, die Alliirten hätten beschlossen, am 20. d. Mts. das Bombardement von Sebastopol wieder aufzunehmen und dasselbe mit der größten Energie bis zum entscheidenden Schlage ununterbrochen fortzusetzen.

General Osten-Sacken hat den in der Nacht vom 23. auf den 24 Febr. gemachten Gefangenen gestattet, der Beerdigung ihrer gefallenen Kameraden beizuwohnen. Die Belagerungsarbeiten waren fast vollendet. Man glaubte, die südlichen Quartiere Sebastopols würden dem Feuer, welches gegen sie eröffnet werden sollte, nicht länger als fünf Tage widerstehen können. Der Gesundheitszustand der brittischen Armee hatte sich viel gebessert.

Die „Malta Mail“ meldet, daß 25 Dampfboote zu Malta erwartet sind, von wo sie sich nach Genua begeben werden, um das Kontingent Piemonts nach der Krim einzuschiffen. Berichte aus dem Lager vor Sebastopol vom 6. d. theilen mit, daß die russischen Hauptbatterien, namentlich die des Malakoff-Thurmes, verdoppelt und die des Redan verdreifacht sind. Die Batterien der verbündeten Heere sind nicht weniger gewaltig verstärkt worden. Der Tagsbefehl des Generals Osten-Sacken an die russischen Truppen aus Anlaß des letzten Gefechtes am Malakoff-Thurme erwähnt der Tapferkeit der Zuaven mit vielem Lob. General Canrobert hat die Zuaven gleichfalls belobt und viele Orden unter ihnen vertheilt.

Konstantinopel, 8. März. Die Nachricht vom Tode des Kaisers Nikolaus wurde gestern Morgens dem Sultan mitgetheilt. Der Padischah stand einige Augenblicke regungslos, dann wandte er sich gegen Mekka, verneigte sich tief und sagte mit zitternder Stimme: „Gott ist groß und barmherzig! Ich sündige nicht, wenn ich meinen mächtigen Feind, der auch der mächtige Feind des Islams war, in meinem Herzen bedauere. Allah, der den Sklaven gemacht hat, wie die Begs (Fürsten), vergebe dem Todten seine Sünden!“

Vermischte Nachrichten.

† **Nürnberg**, 24. März. Se. Maj. König Ludwig werden heute Nachmittag 5 Uhr hier erwartet, da alle Empfangsfeierlichkeiten verbeten sind, so findet auch keine Aufwartung statt, die Behörden und Stellen werden sich zum Empfange im Bahnhofe einfinden. — Frhr. v. Holzschuher, Dr. jur., der Rechtskonsulent zu Nürnberg im letzten Jahre seines Bestehens als freie Reichsstadt wurde und der älteste k. Advokat dahier ist, feierte diese Woche sein Jubiläum als solcher, was seinen HH. Collegen Veranlassung gab, gelegentlich eines Festessens demselben ihre Glückwünsche darzubringen und als Zeichen ihrer kollegialen Hochachtung einen silbernen Ehrenpokal zu überreichen. Frhr. v. Holzschuher ist bekanntlich ein in der Juristenwelt hochgeachteter Schriftsteller. — Der Leichnam des bei Augsburg verunglückten Bremsers Fuchs wurde auf Kosten seiner Collegen in der Eisenbahn-Werkstätte hieher geschafft und bestattet.

München, 22. März. Heute starb dahier ein sehr braver, wackerer Mann, Maurer von Profession, welcher eine besondere Geschicklichkeit im Setzen von Oefen und Herden besaß und deßwegen bei derartigen Gelegenheiten häufig zu Rathe gezogen wurde. Derselbe hatte einen Herd abgebrochen, in welchem eine reichliche Menge Arsenik sich befand, den man zur Bekämpfung der sogenannten Schwabenkäfer dahin gethan, und unterlassen hatte, den Maurer darauf aufmerksam zu machen. Das Einathmen des vergifteten Staubes betäubte ihn, ohnmächtig mußte er weggetragen werden, und nach zwölftägigem Leiden erlag er den Folgen dieser Vergiftung. Möchte dieser traurige Fall doch zur größten Vorsicht auffordern.

(Gaunerstreich.) Bei einem Bauer zu Arndorf bei Geiselhöring (im Laaberthale) erschien ein Mann, gab vor, er sei ein Wiedertäufer und beabsichtige ihm seinen Bauernhof abzukaufen. Nachdem nun vom ganzen Besitzstand Einsicht genommen war, wurde der Handel um den Kaufpreis von 55,000 fl. abgeschlossen, und zwar so, daß der neue Eigenthümer unmittelbar Besitz ergreifen sollte. Es wurden ihm daher die nöthigen Schlüssel ausgehändigt und die Anordnung des Hauswesens sofort überlassen. Der neue Bauer ließ die besten zwei Pferde und die Chaise für den nächsten Tag in Bereitschaft setzen, um das Geld in Regensburg abzuholen, indeß der bisherige Besitzer nach Geiselhöring ging, um eine Wohnung für sich und seine Familie ausfindig zu machen. Hier wurde, wie dergleichen Gelegenheiten gewöhnlich, viel hin und her gesprochen, bekritelt und erörtert. Es wurde über die Herkunft des Käufers Auskunft verlangt und auch erzählt, daß selber im Wirthshause zu Grafentraubach 50 fl. unter dem Vorgeben, er habe vergessen in Regensburg, wo er sein Fuhrwerk zurückgelassen, so viel Geld mitzunehmen, zu einem Darangelde erborgt habe. Da wurde der Mann mißtrauisch und machte der Gendarmerie Anzeige, welche dem angeblichen Wiedertäufer näher zu Leib rückte, ein sicherheitsgefährliches Individium, das schon öfter und längere Zeit unter Schloß und Riegel sorgsam aufbewahrt wurde, entdeckte und ihn am 16 d. M. in die Frohnfeste zu Mallersdorf ablieferte.

---

in meine Familie eintritt. Es gilt, ein Geheimniß zu entdecken, das Sie, wie ich Grund habe zu vermuthen, kennen.“ nen.“ — „Lieber Herr,“ sagte der erstaunte Fritz, „Ihre Vermuthung ist falsch, denn auch ich bin gekommen, ein Geheimniß zu entdecken.“ — „Wie?“ — „Ich suche einen gewissen Herrn Julian. Sind Sie es vielleicht?“ — „Und wenn ich es wäre?“ — „Dann habe ich Ihnen einen Brief zurückzugeben —“ — „Einen Brief? Wie kommt er in Ihre Hände?“ — „Ein seltner Unbekannter hat ihn verloren, und ich habe ihn gefunden.“ — Es gibt wenig Leidenschaften die nicht endlich unredlich werden. Ernst beschloß, sich für den auszugeben, für den er gehalten ward.

(Forts. folgt.)

Auflösung der letzten Charade: „L“.

Kannst Leser diese Schrift in rechter Ordnung weisen,
So wird in diesem Blatt man dich als Meister preisen.

Schlecht	ihm	und	hat	liebt	wer	mehr	dir
geht	viel	der	und	ge	thu	daß	zu
nicht	Recht	ist	Sprün	so	nun	Glück	man
das	lich	gerade	ge	du	das	wie	in
red	als	gelin	willst	so	Welt	gehts	be
krumme	es	fällt	chem	der	zu	g'ra	nicht.

In Berlin kündigte am 21. März ein Plakat des Polizeipräsidium einen Raubmord in der Stadt selbst an und setzte 200 Thlr. für den Entdecker aus. Nach diesem ist eine 33 Jahre alte ledige Schneiderin Tags zuvor in ihrer Wohnstube erhängt gefunden worden. Es hat sich als unzweifelhaft herausgestellt, daß dieselbe und wahrscheinlich schon am vergangenen Sonntag, den 18. d. Mts., gegen 9 Uhr Abends, von fremder Hand erwürgt und dann erst, vermittelst eines starken Bindfadens künstlich aufgehängt worden ist. Die Ermordete scheint unmittelbar vor ihrem Tode Besuch von einem Manne gehabt zu haben, und fällt auf diesen bis jetzt unbekannten Mann, mit welchem sie wahrscheinlich in einem Liebesverhältniß gestanden hat, zunächst der Verdacht der That. Der Mörder muß sich die Hände stark mit Blut besudelt haben und derselbe hat jedenfalls das sämmtliche im Hause vorhandene baare Geld mit hinweggenommen.

Bei dem Berliner Gewerberathe war ein Antrag auf Abschaffung der Prügelstrafe für Handwerkslehrlinge eingebracht worden, welche auf Verlangen des Lehrmeisters und auf Antrag des betreffenden Innungsvorstandes durch den Magistrat angeordet und durch Unterbeamte desselben ausführt werden sollte. In der deshalb stattgefundenen Verhandlung wurde der gestellte Antrag zurückgewiesen, weil dem Lehrmeister die väterliche Gewalt über den Lehrling übertragen sei.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 23. März. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 69 3/8 —; 5proz. lomb.-venet. 81 1/8 —; 5proz. Met. 64 3/4 P.; 4 1/2proz. 56 3/4 P.; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 99 3/4 —; 4 1/2proz. 94 3/4 —; 4 1/2proz. Mil.-Anl. v. 1855 — — —; 4proz. 90 3/8 P.; 3 1/2proz. 85 — P.. Württ. 4 1/2proz. Obl. 93 3/4 P.. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 83 — —; bad. 50 fl.-Loose 63 1/2 —; 35 fl.-Loose 4 7/8 P.; darmst. 50 fl.-Loose 101 — —; 25 fl.-Loose 30 1/2 —; nass. 25 fl.-Loose 27 1/2 —; Vereinsl. à 10 fl. 8 5/8 —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. 127 1/4 a. D.; Pfälz. Max-B.-A. 113 1/8 —.

Frankfurter Geldkurse vom 23 März. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 35 — kr.; ditto Preuß. 10 fl. 4 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 42 — kr.; Randdukaten 5 fl. 33 1/2 kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21 - kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 44 — kr.; Gold al Marco 375 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 46 3/8 kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 25 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46 3/8 kr.

Anzeigen.

Erklärung.

Das k. katholische Pfarramt Amberg machte Sonntag den 18. ds. von der Kanzel die Bekanntmachung, daß, weil ich die Erfüllung der österlichen Pflicht versäumt habe, ich aus der katholischen Kirchengesellschaft ausgeschlossen sei. Hierauf erkläre ich:

„daß ich bereits laut Protokoll beim Stadtmagistrat Amberg vom 23. Januar d. J. mit Beziehung auf meine bereits am 27. Juni v. J. gegebene Protokollar-Erklärung meinen Austritt aus der katholischen und Wiedereintritt in die protestantische Kirchengesellschaft erklärt habe."

Da nun, nachdem ich bereits vor beinahe 2 Monaten diesen Austritt amtlich erklärt ich mich also selbst ausgeschlossen habe, so kann, meines Erachtens, von einer Ausschließung von Seite des katholischen Kirchenamtes keine Rede sein.

Amberg, den 19. März 1855.

J. Christ. Schmidt.

(Empfehlung.) Vollständige schöne Herrenhemden von Doppeltuch à 1 fl. 12 kr., von Haustuch à 1 fl. 36 kr., von schlesischer Leinwand à 2 fl. 30 kr., alle Sorten Frauen- und Kinderhemdchen, schöne Herren-Chemisetten à 18—24 kr, sind im Laden Nr. 13 der Waaggasse neben Herrn Pfragner Winter, wie auch in meinem Hause L. Nr. 229 der Mühlgasse zu haben. Hochachtungsvoll

Nanette Eckert.

Höchst vortheilhaftes Anerbieten.

Für ein Geschäft, welches an jedem, auch dem kleinsten Orte betrieben werden kann und nur ein sehr kleines Betriebskapital erfordert, werden Agenten gesucht, denen so vortheilhafte Provisionen bewilligt werden, daß sie, bei ausgebreiteter Bekanntschaft und Thätigkeit, jährlich ein paar tausend Gulden verdienen können. Diesfallsige Bewerbung erbittet man sich franko unter der Chiffre, C. T. L., poste restante Eibenstock in Sachsen, worauf die Antwort sofort, jedoch unfrankirt, erfolgen wird.

(Zu vermiethen.) Eine Wohnung nebst Stallung in L. Nr. 270 der Waizenstraße am Ziele Walpurgis.

Eine Wasserkraft ist zu verpachten.

(Auktion.) Dienstag 27 März früh 9 Uhr werden im Hause S. Nr. 155 der Karlsstraße folgende Gegenstände gegen sogleich baare Bezahlung versteigert als: mehrere goldene Uhren, dabei eine goldene Ankeruhr, Stockuhren, silbervergoldete Pokale, Alterthümer, alte Münzen, mehrere Gold- und Silbersachen, eine guterhaltene Herrengarderobe, Wäsche, alle Arten Reiseutensilien, einiges Hausgeräthe und ein optischer Schaukasten mit vielen Ansichten, wozu Käufer höflichst eingeladen werden.

Man ersucht den gegenwärtigen Aufenthalt des verheiratheten Herrn Architekten Müller unter der Adresse K. von V. poste restante in München, baldigst bekannt zu geben.

(Aufforderung.) Jener wohlbekannte Elegant mit dem Talma, der vergangenen Sonntag bei der letzten Fahrt von Fürth nach Nürnberg einem schlafenden Herrn den Hut abnahm und dafür seinen Felbel aufsetzte, wird hiemit aufmerksam gemacht, daß wenn der Hut nicht zurückkommt, der Spaß eine andere Wendung nimmt.

Ein gewandter Oberkellner, welcher Sprachkenntnisse besitzt, wird in einen großen Gasthof gesucht. Offerten mit näherer Angabe der frühern Konditionen werden franko poste restante Frankfurt a. M. unter den Chiffern G. D. W. i. F. erbeten.

Wassersucht.

Im Besitze einer ganz eigenthümlichen Heilmethode in dieser Krankheit, war es mir in Amerika, wo ich mich als praktischer Arzt über 35 Jahre aufhielt, immer gelungen in allen Wassersuchten, die Sackwassersucht, Hydroceatus, ausgenommen, das angesammelte Wasser in der kurzen Zeit von 6 bis 10 Tagen so sicher auf dem natürlichen Weg abzuführen, daß es in 20 Fällen kaum einmal mißglückte. In der Brustwassersucht, Hydrothorax aber, wo das Athmen fast zum Ersticken erschwert und die wässerigen Geschwülste schreckenhaft über den ganzen Unterleib sich ausdehnten — auch in diesem Zustande ist mir kein einziger Fall bekannt, wo nicht bei dieser Methode in jener kurzen Zeit eine ganze Entleerung des Wassers erfolgt wäre, und dessen Rückkehr nur in äußerst seltenen Fällen sich einstellte, und selbst dieses erst nach Jahresfrist.

Wer nun von dieser so bewährten Heilmethode Gebrauch zu machen wünscht, beliebe in frankirten Briefen sich an Unterzeichneten zu wenden mit möglichst genauer Beschreibung des allgemeinen und örtlichen Leidens, dem Zustande des Pulses und der körperlichen Kräfte der kranken Person.

Joh. A. Stark, D. M.,
gegenwärtig in Balgach, Kanton St. Gallen
in der Schweiz.

Stadttheater in Nürnberg.

Sonntag, den 25. März 1855. Abonnement suspendu. Zweites und letztes großes Conzert des Violinvirtuosen Herrn A. Bazzini, erster Soloviolinist des Großherzogs von Toskana. Vorher: „Das Portrait der Geliebten." Originallustspiel in 3 Akten von Feldmann.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Bazzini, Violin-Virtuos, Bucellini, Secretair a. Mailand. Weißler, Kaufm. a. Stuttgart. Schober, Privat. a. München.

(Blaue Glocke.) HH. Fleißner a. Münchberg, Netermund mit Sohn a. Schleiz, Herdegen a. Munchberg, Siemons a. Aachen, Kaufl. Sack, Dr. med. a. Ardsberg. Pflaumer a. Weißenburg, Fischer mit Gemahlin a. Erlangen, Fabrik. Schmidt, Gerichtshalter a. München. Leitzlo, Gutsbesitzer a. Wörringen.

(Englischer Hof.) HH. Lebritter mit Sohn a. München, Neubach a. Würzburg, Sickert a. Stuttgart, Czanter a Berlin, Hörning a. Bayreuth, Kaufl. Will, Commis a. Regensburg. Roth, Brauer a. Passau. Krapp, Fabrikant a. Aschaffenburg.

(Fränkischer Hof.) HH. Reisenbaum a. Munchen, v. Beis a. Schweinfurt, Geyer a. Zürich, Hauenstein a. Magdeburg, Mayer a. Frankfurt, Kaufl. Stephany, Ingen. a. Mannheim.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 21. März, Schuster, Metallschlager, 43 Jahr, Lungensucht; Rubrauf, Schellenmacherswittwe, 70 Jahr, Entkraftung. 22. März, Dörrbaum, Schellenmachermeister, 60 Jahr, Entkraftung; Schmitt, Lakierersöhnl., 1/2 Jahr Stickfluß; Wendel, Tünchergeselle und Fruchtträger, 63 Jahr, Wassersucht; Koch, Tünchergesellenstöchterl., 3 Jahr 10 Mon., hautige Braune. 23. März, Held, Rugamtssekretarswittwe, 89 Jahr, Altersschwache; in Regensburg, Jüng, Holzgartnerswittwe; in Augsburg, Rösch, Privatier, in Bayreuth, Frau Johanna Dittmar.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 84.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonntag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 25. März 1855.

Deutschland.

• Nürnberg, 25. März. Gestern Nachmittag nach 5 Uhr kam Sr. Majestät König Ludwig mit dem Eilzug hier an. Obwohl ausdrücklich alle Empfangsfeierlichkeiten verbeten waren (Se. Majestät reisen unter dem Namen eines Grafen von Spessart), so hatten sich doch Behörden in Civilkleidern und Militärs im Bahnhofe eingefunden, um den wiedergenesenen Monarchen in Ehrfurcht zu begrüßen. Sobald König Ludwig den Wagen verlassen, erschallten von dem Vorplatze des Bahnhofes her ihn willkommen heißende Rufe, es hatte sich dort eine Masse Menschen versammelt. Sichtlich erfreut schritt der Monarch behenden Schrittes aus dem Bahnhofe u. unterhielt sich freundlich mit einigen „alten Freunden." Indem er die Fronte des Hauptgebäudes betrachtete, äußerte derselbe sich dahin, es sei doch ein hübsches Gebäude und bestieg dann den bereit gehaltenen Wagen mit dem ausdrücklichen Befehl, die Fenster desselben zu öffnen und langsam zu fahren. Man sah dem Gesichte König Ludwigs wohl an, daß er eine schwere Krankheit überstanden habe, doch gab seine rasche Beweglichkeit Zeugniß von der Wiederkehr der Lebenskraft Bis zum Gasthofe zum rothen Roß standen in den Straßen Gruppen von Neugierigen und gegen Abend sammelten sich Tausende vor dem Absteigquartier. Um 7 Uhr brachten die Mitglieder des Liederkranzes eine Serenade, der hohe Gast öffnete ein Fenster und rief herab: „Danke, meine Herren, danke." König Ludwig sprach den Wunsch aus, es möchten einige der Sänger ihm vorgestellt werden und begaben sich der Dirigent Grobe und die beiden Sänger Marz und Schüßler in das Empfangzimmer, wo derselbe sich freundlichst mit ihnen unterhielt, nochmal für die Aufmerksamkeit seinen Dank abstattete und dabei bemerkte, daß er stets ein großer Freund der Musik gewesen sei. Heute morgen wird Sr. Majestät die Räume der restaurirten und wohnlich eingerichteten alten Reichsveste besichtigen und gegen 10 Uhr mit einem Extrazug nach München abreisen.

München, 24. März. Da in neuester Zeit wieder österreichische Sechskreuzerstücke vom Jahre 1849 in größerer Anzahl zirkuliren, so bringt die k. Regierung von Oberbayern das kgl. Ministerialreskript dieses Betreffs v. J. 1849 in Erinnerung, nach welchem jene Sechskreuzerstücke in Bayern keinen gesetzlichen Cours haben, sonach von öffentlichen Kassen nicht angenommen werden und Private zu deren Annahme nicht verpflichtet sind. Der innere Silberwerth dieser Sechskreuzerstücke beträgt nach dem $24^1/_2$ fl.-Fuße nur 5 kr. $1^1/_3$ hl., steht sonach um $2^1/_{10}$ hl. unter dem Silberwerthe der bayerischen Sechskreuzerstücke.

Dem kgl. ordentlichen Professor Dr. v. Dittrich in Erlangen wurde das Ritterkreuz des Verdienst-Ordens der bayerischen Krone, die protestantische Pfarrstelle zu Enheim, Dekan. Uffenheim, dem Pfarrer zu Trabelsdorf, Dekan. Bamberg, Rößling, die protest. Pfarrstelle zu Wilchenreuth-Püchersreuth, Dek. Weiden, dem Pfarrer zu Kalchreuth, Dek. Erlangen, Göß verliehen.

Stuttgart, 23. März. Gestern und heute fanden Sitzungen des großen, durch Mitglieder der Staatsschuldenverwaltungskommission verstärkten ständischen Ausschusses statt, um die Realisirung des neuen Anlehens von drei Millionen zu berathen, der Abschluß soll zu 97 Prozent erfolgt und dasselbe von Rothschild in Frankfurt und Gebr. Benedikt hier übernommen worden sein.

Mannheim, 23. März. Gestern ist zu Bruchsal Staatsrath Bekk verschieden, bekanntlich bis zum Sommer 1849 Präsident des Ministeriums des Innern, ein durch Geist, Kenntnisse, rastlose Thätigkeit und edle Gesinnung ausgezeichneter Mann, wie Baden keinen zweiten besaß.

Wien, 21. März. Die heutige Konferenz der Bevollmächtigten dauerte von 1 bis 5 Uhr. Wie verlautet, war in der Montagssitzung der vierte Garantiepunkt Gegenstand der Erörterung. Die Allianzmächte wollen von einem sogenannten Kollektivprotektorat der Großmächte über die Christen im Orient nichts wissen, und bestehen darauf, daß jedes Protektorat aufhören müsse; sie verlangen nur, daß die vom Sultan gewährten Freiheiten gemeinschaftlich zu Gunsten aller Christen im Orient nutzbar gemacht worden; wobei die größte Sorge angewendet werden müßte, damit die Würde des Sultans und die Unabhängigkeit seiner Krone vor jeder Beeinträchtigung bewahrt bleibe. Der Pfortenkommissär Arif Effendi hat ausdrücklich erklärt, er sei beauftragt gegen jede fremde Christenprotektion zu protestiren. Nach der Konferenz war großes diplomatisches Diner bei Baron Bourgeney, bei welchem sich die Konferenzmitglieder (mit Ausnahme der Vertreter Rußlands) und viele andere Diplomaten versammelten. Im allgemeinen erhält sich die friedliche Stimmung. Bemerkenswerth bleibt, daß gerade die sonst sehr schweigsame russische Diplomatie unverholen erklärt, daß der Friede für gesichert angesehen werden könne.

Der Constitutionnel behauptet, daß Oesterreich sich gegen die Westmächte verpflichtet habe, falls Rußland bis zum 8. April ihre Bedingungen nicht angenommen, demselben den Krieg zu erklären. Es sollen die russischen Bevollmächtigten, selbst wenn die Konferenzen in Folge einer abschlägigen Antwort derselben abgebrochen würden, noch einmal zum Einholen neuer Instruktionen ermächtigt werden; aber wenn sie bis zum 8. April keine definitive Annahme angezeigt haben sollten, so werde zwischen Oesterreich und Rußland der Kriegszustand bestehen.

Ausland.

London, 23. März. In beiden Häusern wird eine königl. Botschaft eingebracht, welche 2 Mill Pf. St. einer 4proz. Anleihe für Sardinien fordert, ein Viertel alsbald, ein Viertel nach einem Halbjahr, der Rest nach Jahresschluß zahlbar. Lord Palmerston bemerkt in Erwiederung auf eine Interpellation des Hrn. Bowyer: Sardinien könne unzweifelhaft Zinsen zahlen. Ein Prozent wird zur Bildung eines Tilgungsfonds verwendet. Die Berathung über diese Botschaft findet am Montag statt.

Der englische Konsul in Helsingör ist davon benachrichtigt worden, daß in dem dortigen Hafen sehr bald 4 Dampf-Fregatten als Avantgarde der englischen Flotte, deren Ankunft sie dort abzuwarten Befehl haben, eintreffen werden. Einer darüber getroffenen Bestimmung zufolge, soll die ganze Flotte so früh im Sunde anlangen, daß sie nach der Ostsee abzugehen im Stande ist, sobald es ohne Gefahr vor Treibeis in den russischen Gewässern geschehen kann.

Petersburg, 16. März. Die vor einigen Tagen erfolgte Ankunft der Großfürsten Nikolaus und Michael, welche ihren Vater auf der Bahre wiederfanden und in der Peterpaulskirche knieend ihr Gebet verrichteten, hat die Gemüther von Neuem aufgeregt. Nachdem sie in Moskau der Todtenfeier beigewohnt, gelangten sie hierher in Begleitung des alten Generals der Artillerie, gegenwärtigen Anführers der Reichswehr des Gouvernements Moskau, Jermolow. Letzterer hat zu Lebzeiten des Kaisers Nikolaus Petersburg nicht besucht, u. so wird seine Anwesenheit, die in einer Zeit, wo sich die Blicke von ganz Rußland auf die ersten Schritte des neuen Kaisers

richten, als eine Art von Ereigniß betrachtet. Die Worte des Manifestes, welche an die Namen Peter, Katharina, Alexander und Nikolaus geknüpft sind, haben in der alten Metropole, wo Jermolow und die Großfürsten zusammentrafen, Widerhall gefunden. In der Wahl des alten Moskowiters zum Anführer der Landesvertheidigung erblickt man den Beginn der Bestätigung jener kriegerischen Verheißungendes Manifestes.

Aus Odessa vom 14. März wird telegr. berichtet: „Der Tod Kaisers Nikolaus wurde hier am 11. März bekannt. Heute findet in der Domkirche die feierliche Vorlesung des Antrittsmanifestes des Kaisers Alexander statt. Die Nachrichten aus der Krim reichen bis zum 7. März und melden keine Aenderung in der Sachlage. Fürst Mentschikoff soll am Typhus gestorben sein. (Die Times meldet dasselbe, doch ist die Bestätigung abzuwarten.)

Omer Pascha wird, sobald er die Proviant- und zum Campiren im freien Felde nöthigen Kleidersendungen von Konstantinopel, sowie die letzten 5000 Mann Verstärkung nebst dem Rest der Kavaleriepferde und Feldartillerie, welcher ein Belagerungstrain folgt, von Varna, Baltschik und Burgas erhalten, gegen Sebastopol zu sich in Bewegung setzen. Die Befestigungsarbeiten Eupatorias sind vollendet, die Wallgeschütze bis auf circa 300 vermehrt und mit hinreichender Garnison versehen, so darf Eupatoria (dessen Fortifikationssystem eine auffallende Aehnlichkeit mit jenem von Schumla und Kalafat besitzt) kühn jeder Belagerung eines selbst fünfmal stärkeren Feindes trotzen. Soliman Pascha, von seiner Kopfwunde beinahe völlig wieder hergestellt, hat das durch den Tod Selim Pascha's erledigte Kommando über die Aegypter angetreten. Selim fiel durch eine Flintenkugel, die ihm zum Munde hinein und zum Nacken hinausfuhr und seinen augenblicklichen Tod bewirkte. Im Leben von seinen Soldaten fast vergöttert, hat diese Apotheose nach seinem Tode schnell nachgelassen, weil man bei Abwaschung der Leiche auf der Brust derselben ein Miniaturbild der Jungfrau Maria fand, worüber die frommen Scheichs (Feldprediger) nicht wenig Lärm erhoben. Der Fall, islamitische Krieger im Besitze christlicher Glaubens-Embleme zu finden, steht übrigens nicht allzu vereinzelt da, denn letztere werden von vielen Moslemin als Amulete gegen Hieb und Schuß betrachtet. Außerdem tragen sich die meisten, früher katholisch gewesenen Renegaten gar zu gern heimlich mit ähnlichen Sinnbildern herum; ja, man bezeichnet eine zum Islam übergetretene sehr bedeutende Persölichkeit, von welcher allgemein behauptet wird, daß sie ein juwelenverziertes, vom Papste geweihtes Kruzifix auf dem Herzen trage.

Baktschiserai scheint in diesem Augenblicke das Centrum der Kraft und Bewegung, des Angriffs und der Vertheidigung, von dessen Besitz der Feldzug abhängen dürfte; auf diesen Punkt müssen und werden die Alliirten den gesammelten Stoß aller ihrer Kräfte richten. In Kamischli lagen am 6. d. M. über 230 Privatfrachtschiffe mit allen Lebensmitteln vor Anker; Admiral Lyons schickt sich an, in die Bucht von Odessa zu schiffen, und über das Blokadegeschwader Inspektion zu halten. Diese direkten bis 5. März reichenden Nachrichten aus der Krim melden wiederholt das Erwachen des Frühlings auf der südlichen Zone; der Tod des Kaisers Nikolaus war an jenem Tage weder in Balaklawa noch in Sebastopol bekannt. Der Gesundheitszustand der Truppen bessert sich und der Feld- und Belagerungsdienst wird geregelter.

Vermischte Nachrichten.

† Nürnberg, 24. März. Die Theaterdirektion verdient vielen Dank für die verschiedenen Kunstgenüsse, welche uns durch sie gegen den Schluß der Wintersaison geboten wurden. Nach dem Gastspiele des Herrn Kindermann, der uns als letzte Rolle einen ächten Don Juan in Spiel und Gesang vorführte, erscheint Herr Bazzini aus dem Lande des Gesanges und gibt zwei Conzerte im Theater. Gewiß wird jeder, der gestern ihn hörte, allen Kunstfreunden sagen: Gebt hin und hört diesen Zauberer auf der Geige! Es waren im gestrigen Conzerte Sachkenner, die sich nicht so leicht von einem flüchtigen Reiz der Neuheit oder der Ueberraschung hinreißen lassen, aber der rasch wechselnde Ausdruck in ihren Mienen drückte das Erstaunen aus über die hohe Kunstbegabung Bazzinis. Es fällt uns nicht ein, die perlenden Flageolettöne, das prächtige Staggato und die eigenthümliche Frische in seinem Vortrage zu zergliedern, Bazzini besitzt alle technischen Eigenschaften eines Virtuosen vom ersten Range, sein Spiel spricht zum Herzen und kommt vom Herzen und seine Eigenthümlichkeit tritt besonders im Cantilene hervor. Manche neue Variation hörten wir in der Schlußpiece des Konzerts: Der Carneval von Venedig, pikant und mitunter recht humoristisch vorgetragen. Daß der Künstler das Publikum elektrisirte, bekundete der Beifall und die sich stets wiederholende Ehre des Hervorrufens, und dies hat sich selbst auf das Orchester übergetragen, indem es jedesmal mit einem Tusch einfiel. Ehre dem Ehre gebührt! Die Gesangzugaben bestanden im Finale des 1. Aktes des „Wasserträgers" und in zwei Liedern von Taubert, berühmt geworden durch Jenny Linds Vortrag. Wenn Fräulein Staudt mit der „Nachtigall" im Nachahmen des Schlages nicht besonders glücklich war, so liegt dies eben in ihrer Stimmlage, die Partie trägt sich in den Mitteltönen, die besonders bei der jetzigen Madame Goldschmidt von seltener Kraft und Reinheit sind oder vielmehr waren. Desto hübscher sang unsere erste Sängerin das zweite Lied: „Warum muß ich singen". Das Acconpagnement auf einem Flügel von Reißmann kam uns etwas hart vor, vielleicht nur weil wir bis jetzt meistens Lieder mit vieler Weichheit von Damen begleitet hörten. Das Haus war besetzt, aber nicht so wie es der Ruf und die Leistungen des Virtuosen verdienten.

Nürnberg, 23 März. Für die gestrige Schranne war die Zufuhr genügend, Korn kostete 18 bis 19 fl. 30 kr., Waizen 25 bis 27 fl., Gerste 14 bis 15 fl., Haber 7 fl. 48 kr. bis 8 fl. 30 kr.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 24. März. Oesterr. 5proz. Metall. $82\frac{7}{16}$; $4\frac{1}{2}$proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 $105\frac{1}{4}$; Bankaktien 1009; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien — — —. Wechselkurs: Augsburg uso 126 —; London 12. 13 —. Geldkurs: Dukaten 30 —.

Frankfurt, a. M., 23. März. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 $69\frac{3}{4}$ —; 5proz. lomb.-venet. $81\frac{3}{8}$ —; 5proz. Met. $65\frac{1}{2}$ P.; $4\frac{1}{2}$proz. $56\frac{5}{8}$ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 $99\frac{3}{4}$ —; $4\frac{1}{2}$proz. 95 — —; $4\frac{1}{2}$proz. Mil.-Anl. v. 1855 — — —; 4proz. 90 — P.; $3\frac{1}{2}$proz. 83 — P.. Württ. $4\frac{1}{2}$proz. Obl. $98\frac{3}{4}$ P.. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 $83\frac{3}{4}$ —; bad. 50 fl.-Loose $65\frac{7}{8}$ —; 35 fl.-Loose $43\frac{3}{4}$ —; darmst. 50 fl.-Loose $107\frac{1}{4}$ P.; 25 fl.-Loose $30\frac{1}{2}$ —; nass. 25 fl.-Loose $27\frac{1}{2}$ —; Vereinsl. à 10 fl. $8\frac{5}{8}$ —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. $127\frac{1}{4}$ e. D.; Pfalz. Max-B.-A. $113\frac{1}{4}$ —.

Frankfurter Geldkurse vom 23 März. Neue Louisd'or 10 fl. 46 — kr.; Pistolen 9 fl. 35 — kr.; ditto Preuß. 10 fl. 4 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 42 — kr.; Randdukaten 5 fl. $33\frac{1}{2}$ kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 44 — kr.; Gold al Marco 375 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $46\frac{3}{8}$ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 23 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $46\frac{5}{8}$ kr.

Anzeigen.

Stadttheater in Nürnberg.

Montag, den 26. März 1855. Erste Vorstellung im 8ten Abonnement. „Die Entführung aus dem Serail." Oper in 3 Akten, nach Bretzner frei bearbeitet. Musik von Mozart.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in München: Ernst, k. Briefträger. Scherer, k. Advokatenwittwe v. Zweibrücken. Lückleberer, k. Stadtgerichtsassessorstochter; in Markt Steft, Gütbe, k. Landg.-Arzt; in Augsburg, Rösch, Bierbrauer; in Bamberg, Böhm, Revierförstersgattin.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 85.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Montag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 26. März 1855.

Um was sich die Wiener Konferenzen drehen.

* Obwohl alles, was über die Konferenzen verlautet, nur mit großer Vorsicht aufzunehmen ist, so stimmen jedoch alle Wahrnehmungen darin überein, daß die ersten Sitzungen der Konferenz einen nach beiden Seiten hin befriedigenden Verlauf genommen haben, und daß die Mitglieder derselben im Allgemeinen bestrebt waren, den Verhandlungen in ihrer Mitte einen friedlichen Charakter zu bewahren. Es dürfte indessen diesen günstigen Anzeichen doch noch kein allzuhoher Werth beizulegen sein; denn bei den gewichtigen Entscheidungen, die im Hintergrund der Konferenzen ruhen, ist es leicht erklärlich, daß jede Partei darauf hinwirken wird, den Schein der Unversöhnlichkeit von sich fern zu halten, um für den Fall, daß die Verhandlungen resultatlos bleiben sollten, die Verantwortlichkeit hierfür von sich weisen zu können, da voraussichtlich das erwiesene Verschulden eines solchen Ausganges für den betreffenden Theil ein sehr folgenschweres werden würde. Auch darüber, daß es Frankreich und England nicht an Bemühungen haben fehlen lassen, weitere Verbündete zu gewinnen, herrscht kein Zweifel mehr, und das Gerücht, daß diese Bemühungen namentlich bei Spanien und Portugal nicht erfolglos geblieben seien, tritt immer bestimmter auf. Die vier Punkte, um deren Erfüllung sich der Frieden dreht, sind übrigens nicht so harmloser Natur, als es auf den ersten Blick scheint. Sobald die praktische Ausführung zur Diskussion kommt, wird sich herausstellen, daß z. B. der erste Punkt aus mehreren spitzigen Punkten besteht: Soll die von Rußland abzutretende Schirmherrschaft über die Donaufürstenthümer von den fünf Mächten übernommen und soll ein Protektorat überhaupt eingeführt werden? Sollen die Donaufürstenthümer ihre gegenwärtige Verfassung behalten oder mit einer neuen beschenkt werden? rc. Der zweite Punkt verlangt, bei Licht besehen, die Lösung folgender Fragen: Kann die Donau wirklich in Freiheit gesetzt werden, ohne daß Rußland einen Theil des Gebiets an der Mündung abtritt? Oder soll Rußland im Besitz des ganzen Delta bleiben und sich dafür eine Beaufsichtigungskommission gefallen lassen? Und ist es hinreichend, daß die Kommission von jenen Mächten gebildet wird, die an der Donauschifffahrt ein territoriales Interesse haben, oder sollen auch England und Frankreich darin vertreten sein? Was den dritten Punkt betrifft, so gibt es ohne Zweifel mancherlei Methoden, um Rußlands Herrschaft im Schwarzen Meere anscheinend zu verringern und durch ein Gegengewicht zu neutralisiren. Man kann den Antrag machen, in Sinope und Burgas mit Erlaubniß des Sultans Arsenale zu bauen; darauf gibt es nur eine auf der Hand liegende Antwort. Die Vertreter der in Wien tagenden Mächte werden zu entscheiden haben, ob es nicht gerathener ist, diedaß Befestigungen Sebastopols geschleift werden, und daß, wie dies früher mit Antwerpen geschah, der Ort künftig ein bloßer Handelshafen sei, sowie die russische Kriegsflotte auf eine zur Ausübung der Pontuspolizei hinlängliche Anzahl von Schiffen beschränkt bleibe. Den vierten Punkt anlangend: die Schirmherrschaft über die christlichen Unterthanen der Pforte, so wird Rußland allen Anspruch auf ein Recht opfern müssen, welches eigentlich nie bestanden hat, und das jetzt selbst für die vier Mächte nicht beansprucht werden kann. Andererseits wird der Sultan den vier Mächten gewiß die beruhigende Versicherung geben, daß er seine christlichen Unterthanen auf den Fuß der Gleichberechtigung mit dem Muselmann zu stellen beabsichtigt. Ferner sind die Fragen der Vertragrevisionen, namentlich dessen von 1841, zu diskutiren. Man sieht demnach, daß der Kongreß eine außerordentlich delikate Arbeit vor sich hat. Die Erwägung braucht indeß nicht lange zu währen. Es wird genügen, sich über diesen oder jenen Punkt im Allgemeinen vollkommen zu verständigen, und die Details kann man einer nachherigen Ausarbeitung überlassen, wenn der Kongreß ein glückliches Resultat hat. Alle Mächte sind ohne Zweifel von einem aufrichtigen Wunsch nach Frieden beseelt. Aber nach Frieden unter ihren eigenen Bedingungen. Rußland begehrt einen Frieden, der es nicht im Geringsten demüthigt. Die Westmächte hingegen bestehen auf Zugeständnissen, welche eine materielle Bürgschaft für die Dauer des Friedens bilden sollen. Wird sich Rußland fügen? Dies werden wir in kurzem sehen.

Deutschland.

☞ München, 25. März. Nach einer telegr. Depesche des C. v. u. f. D. wurde durch allerhöchstes Reskript die Kammer der Abgeordneten aufgelöst, die Anordnung der Neuwahlen innerhalb der von der Verfassung bestimmten Frist bleibt vorbehalten.

Der Münchner „Volksbote" will über den Rücktritt des Generals Lüder Folgendes erfahren haben: Schon im vorigen Budget für 1851/55 hatte der Herr Kriegsminister den Militär-Etat nicht unterzeichnet und auch in dem eben vorgelegten Budget für 1855/61 hat er demselben seine Unterschrift nicht geben wollen, weshalb Hr. v. Lerchenfeld schon neulich in der Kammer an den Ministertisch eine Frage richtete, auf die jedoch von Seiten des Hrn. Finanzministers eine unbestimmte Antwort erfolgte. Der Grund ist aber jetzt, wie früher, gewesen, daß Hr. v. Lüder den der Kammer im Budget vorgetragenen Militär-Etat nicht mehr als den seinigen anerkennen konnte, nachdem das Gesammtministerium denselben sehr bedeutend herabgemindert hatte. Die demgemäß im Budget eingesetzte Summe von 10,672,800 fl. noch als zureichend für die Erfordernisse der Armee in jetzigen Zeitläuften anzuerkennen

---

Klementine.

(Forts.) Fritz sah den schönen jungen Mann mit dem braunen Barte ängstlich an, er zweifelte keinen Augenblick, daß er Julian, seinen Nebenbuhler vor sich habe, dem Klementine ein Rendezvous versprochen. Von seiner Eifersucht hatte er vorgestern einen Beweis erhalten, und da er heute nicht so leicht entspringen konnte, beschloß er, den Verdacht von sich abzuwälzen, als stelle er Klementine nach. — „Ich bitte, geben Sie mir den Brief," sagte Ernst. — Der Tapezierer überreichte seinen Fund mit leise bebender Hand, was dem Offizier nicht entging. — „Wenn Sie ihn als den Ihrigen erkennen," fügte er hinzu, „so habe ich als ehrlicher Mann meine Pflicht gethan." — „Und ich werde Ihnen danken, sobald ich mich davon überzeugt habe" — Ernst eilte zu der Lampe, und las den mit „Klementine" unterzeichneten und mit der Adresse „Julian" bezeichneten Brief. Fritz sah wie das Papier in den Händen des Lesers zitterte, wie er mit den Blicken die Zeilen verschlang, und wie das von der Luft geröthete Gesicht plötzlich bleich ward. — „Das sind ihre Schriftzüge!" murmelte er, indem er das Papier konvulsivisch zusammendrückte und zu sich steckte. — Dann trat er rasch zu Fritz zurück. — „Sie haben den Brief gefunden, mein Herr?" — „Wie ich bereits gesagt. Da die Adresse sehr genau ist, wollte ich ihn durch Frau Hammerschmidt, die hier wohnt, dem rechtmäßigen Besitzer zurückgeben lassen" — „Gehen wir zu der Frau, daß sie ihn besorge." — „Wie, Sie sind nicht Herr Julian?" fragte Fritz verwundert. „Ich will Sie nicht belügen — nein! Doch auch Sie mögen als Ehrenmann offen und wahr meine Fragen beantworten." — „Was wollen Sie wissen?" — „Sie waren vorgestern in diesem Hause?" fragte Ernst leise. — „Ich leugne es nicht." — „Dann bekennen Sie nur, daß Sie

das hat Hr. v. Lüder nicht mit seiner Ueberzeugung zu vereinbaren vermocht und hat deshalb es vorgezogen, seine Stelle aufzugeben.

Der bisherige k. Kriegsminister Generallieutenant v. Lüder ist nicht pensionirt, wie einige Blätter mittheilen, sondern nur in Disponibilität gesetzt. Man glaubt, daß demselben demnächst ein anderer Wirkungskreis in der Armee werde angewiesen werden. — Dem Vernehmen nach hat der besondere Ausschuß der zweiten Kammer dem Grafen v. Hegnenberg-Dux, dem ersten Präsidenten der Kammer, die Abfassung des Entwurfs der Adresse an Se. Maj. den König übertragen. — Der betr. Ausschuß der Kammer der Reichsräthe hat in Betreff der die Biertaxe betr. Anträge beschlossen, Se. Maj. den König zu bitten, die Biertaxe frei zu geben, und zwar für die drei Jahre 1855 bis 58 oder länger, je nachdem das Ergebniß dieser Maßregel sich als vortheilhaft oder nachtheilig darstellt, und die k. Regierung auf den Grund dieser Wahrnehmung sich veranlaßt sehen sollte, die Freigebung wieder aufzuheben oder fortbestehen zu lassen.

Meiningen, 22. März. Gestern Abend sind die englischen und französischen Bauunternehmer der Werra-Eisenbahn hier eingetroffen. In der heutigen Konferenz ist eine vorläufige Kaution von ¼ Million Franken deponirt worden. Die weitern Verhandlungen sind nun dazu bestimmt, einige noch obwaltende Differenzen in Betreff der Baubedingungen zu beseitigen. Ist dies gelungen, so wird sofort die Hauptkaution im Betrag von 1½ Mill. Franken erlegt und der Bau selbst in Angriff genommen werden.

Wien, 24. März. Die zwei ersten Garantiepunkte, Protektorat und Donaudampfschifffahrt, sind auf dem Friedenskongresse erledigt. Der dritte Garantiepunkt wird nun verhandelt. Erzherzog Wilhelm wird heute Abends aus St. Petersburg zurückerwartet.

Ausland.

Madrid, 22. März. Der Bischof von Osma hat an die Cortes eine heftige Vorstellung gegen das Gesetz für den Verkauf der Kirchengüter gerichtet. Wahrscheinlich wird eine gerichtliche Verfolgung gegen ihn eingeleitet werden. Die Cortes haben in ihrer gestrigen Sitzung das Budget des Kriegsministeriums genehmigt.

London, 22. März. Die brittische Regierung betreibt thätigst die Vorbereitung zu dem nahen Feldzuge in der Ostsee. Die Flotte, welche an diesem Feldzuge Theil nehmen wird, besteht aus 108 Kriegsschiffen.

In Paris trägt man sich mit dem seltsamen Gerücht: der Kaiser werde, statt nach der Krim, nach Wien reisen; und es gibt Gründe, welche diesem Gerücht Gewicht verleihen, die es wahrscheinlich machen, trotz der Empfindlichkeit, welche in England darüber Platz greifen würde, wenn das Projekt ausgeführt werden sollte. Der Kaiser Napoleon befindet sich in diesem Augenblick in einer Lage, welche ihn zwingt, selbst auf die Gefahr hin seinen Alliirten jenseits des Kanals tief zu verletzen, ungewöhnliche Schritte bei dem Kaiser Franz Joseph zu thun, um diesen wo möglich dazu zu bringen, den Krieg gegen Rußland in einer andern Weise zu führen, als wie er wahrscheinlich geführt würde, wenn Oesterreich den Kampf allein vom Standpunkt seiner Interessen aus eröffnete.

Petersburg. Der Kaiser empfing kürzlich die Generalität und das Offizierkorps der Garde- und Grenadierkorps im Winterpalaste. Er sprach über die Schwere des Verlustes, der Rußland betroffen, und verlas hierauf die (bereits früher mitgetheilten) letzten Worte des Kaisers Nikolaus an die Garde und das Heer. Bei der Stelle: „So lange dieser Geist sich erhält, ist die Sicherheit des Vaterlandes nach Außen wie nach Innen ungefährdet, und dann Wehe seinen Feinden," bekreuzte sich der Kaiser und sagte: „Gebe Gott, daß es so sei." Alle Anwesenden bekreuzten sich gleichfalls, und das Wort lief durch den Saal: „Es wird so sein." Der Kaiser las dann zu Ende und fügte dann einige Worte über sein früheres Verhältniß zu den beiden Korps, deren Vertreter ihn umgaben, bei. Er schloß in folgender Weise: „Ich hoffe, und bin überzeugt, daß ihr euch diese schöne Ergebenheit immer bewahren werdet, und sie bürgt mir dafür, daß wir den Feinden keinen Schritt weichen werden, daß wir unser liebes Rußland schützen werden, welchem wir Alle, ihr und ich bis zum letzten Blutstropfen dienen müssen und werden. Durch diesen Dienst allein können wir das Andenken unseres hochseligen Kaisers ehren, der unermüdet für das Wohl des Vaterlandes sorgte." Die Anrede wurde durch ein lautes Hurrah beantwortet. Als der Kaiser den Saal verließ, machte er über alle Anwesende das Kreuz und sagte: „Lebet wohl, Gott sei mit Euch."

Laut Nachrichten aus den russischen Ostseeprovinzen macht man sich dort darauf gefaßt, daß bei der Fortsetzung des Krieges im angefangenen Frühjahr Riga der erste und vornehmlichste Angriffspunkt der alliirten Streitkräfte sein werde. Es werden deßhalb dort die umfassendsten Fortifikations-Arbeiten, sowohl auf der Land- als auf der Seeseite, betrieben, und ein verschanztes Lager hergestellt, in welchem zwei russische Divisionen Platz finden sollen. Ein ganzer Generalstab vom Genie ist deßhalb thätig. Schiffe und große Steinblöcke werden im Eingang der Bucht versenkt, so daß selbst die flachsten Kriegsfahrzeuge Dünamünde nicht zu passiren vermögen werden; den Hintergrund der Bucht aber bildet ein Halbkreis schwer armirter Batterien. Dabei fortwährender Zuzug von Truppen, an der ganzen Küste von Kurland bis Finnland; darunter allein schon an 10,000 Mann Kavallerie, wobei nicht weniger als vier Regimenter Baschkiren, widrige Gäste, vor deren raubgierigen Fingern man beständig alle bewegliche Habe, besonders Glänzendes, bergen und schützen muß. General Sievers hat das Oberkommando aller Vertheidigungsanstalten; die baltische Armee war anfänglich vom verewigten Kaiser auf 100,000 Mann bestimmt; dieselbe soll jedoch nach neuerer Bestimmung auf 140,000 Mann gebracht werden.

Der „Russ. Inv." berichtet aus der Krim: „Die Krankheit des General-Adjutanten Fürsten Mentschikoff hat in der letzten Zeit in dem Grade zugenommen, daß er am 2. März genöthigt war, das Kommando über die Truppen dem Gen.-Adjut. Baron Osten-Sacken zu übergeben. Nach dem jetzt von dem Baron Sacken empfangenen Bericht vom 8. März, rücken die Belagerungsarbeiten des Feindes gegen die Befestigungen vor Sebastopol sehr langsam vor. Die Miner-Arbeiten der Belagerer werden von uns mit stetem Erfolg bekämpft, und schlagen zum Nachtheil des Feindes selbst aus. Am 6. März wurden aus den franz. Batterien gegen 30 Raketen in die Stadt geschleudert, sie fügten uns aber gar keinen Schaden zu. Dagegen operirte die Artillerie unserer Batterien und Dampfschiffe sehr erfolgreich."

In einem Brief des Pays vom 5. März wird gemeldet,

---

eine Zusammenkunft mit Klementine von Falk gehabt haben." — „Nein, lieber Herr," antwortete Fritz treuherzig; „ich schwöre Ihnen, daß ich an jenem Abende die junge Dame nicht gesehen habe, und daß ich auch nicht erwartete, sie hier zu sehen. Jener Brief, den ich gelesen, weil er offen war, läßt allerdings zu meinem Bedauern vermuthen —" — „Zu Ihrem Bedauern?" rief Ernst. „Sie scheinen ein großes Interesse an der Dame zu finden." — „Das ist wohl sehr natürlich — ich habe ihr in dem Seebade Dobberan das Leben gerettet — sie war dem Ertrinken nahe — und wenn ich eine Minute später gekommen wäre — Sie müssen wissen, daß ich ein guter Schwimmer bin." — „Ganz recht, Klementine war vorigen Sommer im Bade, sie hat mir die Unglücksgeschichte erzählt. Also Sie sind ihr Retter?" — „Ja, mein Herr, und aus diesem Grunde brachte ich den Brief zurück, den ich sonst würde unbeachtet gelassen haben. Ich glaubte, der liebenswürdigen Klementine einen zweiten Dienst zu erweisen, indem ich verhinderte, daß der Brief in unrechte Hände kommt." — „Jetzt ist er gut aufgehoben!" rief Ernst mit schmerzlicher Bitterkeit, „und ich danke Ihnen für den Dienst. Die zukünftige Gattin meines Onkels darf nicht kompromittirt werden." — „Klementine verheirathet sich?" fragte Fritz bestürzt. — „Begleiten Sie mich, mein Herr, wir wollen Herrn Julian aufsuchen, der hier wohnt, wie Sie sagen." — Die Undankbare! dachte Fritz, davon hat sie mir kein Wort gesagt. Da sie doch einmal für mich verloren ist, will ich sehen, wie das Abenteuer abläuft. Dieser Mensch scheint einer ihrer Verwandten zu sein, der ihre Schritte bewacht. „Kommen Sie," rief er laut, „ich werde Sie führen!" — Beide stiegen in den zweiten Stock hinan. Dort zog Fritz an einer Schelle. Gleich darauf ließen sich klappende Tritte vernehmen und die Alte mit der großen Haube öffnete die Thür. — „Wer ist da?" fragte sie,

daß die Anerkennung, welche von Seiten der Russen der von den Zuaven bei dem nächtlichen Angriff vom 23. auf den 24. Febr. bewiesenen Tapferkeit gezollt wurde, diese Truppen mit gerechtem Stolz erfülle. Die Russen veranlaßten, daß die gefangenen Zuaven ihren gefallenen Kameraden bei deren Beerdigung die letzten Ehren erwiesen. Die Leichen der Gebliebenen bezeugten die Erbitterung, mit der gefochten worden war; die der Zuaven waren beinahe unkenntlich. Ein Offizier hatte 9 Bajonnetstiche, ein anderer 23 und zwei Flintenschüsse erhalten. Von den Franzosen sind nach dem Tagsbefehl Canroberts 94 geblieben, die fast alle dem 2. Zuavenregiment angehören, (der Verlust der Franzosen an Todten und Verwundeten dürfte danach 450 Mann betragen). Die Franzosen geben den russischen Verlust auf 5 bis 600 Mann an. Der Pays zitirt ferner, nach einem Brief von Eupatoria, das Gerücht, daß die Russen bei ihrem Angriff am 17. einem Tartarenchef, Mehemed Bey, gegenüber der Stelle wo die Tataren fochten, den Hals abschnitten; denn da er, warfen sie ihm vor, die Rebellion nicht verhindert hätte, so müßte er den Tod der Verräther sterben. Auch sollen die Russen alle Tartaren nach dem Innern Rußlands abführen, überhaupt die Krim entvölkern.

Konstantinopel, 12. März. In der Nacht vom 11. brach in dem franz. Spital zu Konstantinopel ein Brand aus; er entstand im Küchenraume. Niemand büßte dabei das Leben ein. Die 500 franz. Kranken, welche sich daselbst befanden, wurden an andere Orte gebracht. Obrist de Beville war mit Vorbereitungen für die Kasernirung der Reserve beschäftigt. Der sard. Gesandte drückte in der Anrede, welche er in seiner Antrittsaudienz an den Sultan richtete, seinen Dank für das von der Pforte den im Kriege unterlegenen italienischen Streitern gewährte Asyl aus. — In dem Befinden des Lords Stratford Redkliffe war eine erhebliche Besserung eingetreten. — Die Berichte aus der Krim reichen bis zum 10. Die Russen haben in ihrem Feuer nachgelassen. Sie errichten Barrikaden im Innern der Stadt. Die neuerdings in der Hafeneinfahrt versenkten Schiffe sind drei Linienschiffe und eine Fregatte. — Aus Eupatoria wird berichtet, daß Iskender Bey am 5. bei einem Ausfalle der Kavallerie verwundet wurde.

Vermischte Nachrichten.

† **Nürnberg**, 26. März. Se. Maj. König Ludwig besichtigte gestern vor seiner Abreise noch die restaurirte Reichsburg, die bekanntlich 1840 der k. Hof einige Tage bewohnte, und sprach sich im Ganzen befriedigt über die neuen Anordnungen aus. Längere Zeit betrachtete der königliche Wiedererwecker der Kunst die vier Bildsäulen, welche im Schloßhofe als Candelaber aufgestellt die vier Provinzen Bayerns repräsentiren und in ihrer Auffassung nicht jeden Kunstkenner befriedigen. Seine Majestät sprach auf dem Bahnhofe seine hohe Befriedigung über den ihm gewordenen freundlichen Empfang aus, nahm auch ein ihm von einem Frauenzimmer überreichtes Gedicht an und dankte für diese Aufmerksamkeit. Hätte die Zeit zur Abreise nicht gedrängt, so wäre auch der Kanalhafen noch mit einem königlichen Besuche beehrt worden, doch erkundigte sich König Ludwig genau nach den Ergebnissen der von ihm geschaffenen neuen Wasserstrasse und nahm mit hoher Befriedigung die Aeußerung auf, daß der Kanal namentlich in Bezug auf Brennmaterialien und Rohprodukte für Nürnberg und Umgebung als von unberechbaren Nutzen sich zeige. — Eine Deputation der städtischen Behörden überreichte gestern dem Frhrn. v. Holzschuher als Gratulation zu dessen 50jährigem Jubiläum als Rechtsanwalt eine Adresse; zum Zeichen des königlichen Wohlwollens ist demselben auch der k. Civilverdienstorden des h. Michael zugestellt worden. Bezüglich unserer neulichen Mittheilung wegen eines dem Jubilar von Seite seiner Hrn. Collegen hiesiger Stadt zugestellten Pokales müssen wir nachträglich bemerken, daß derselbe nicht von Silber, sondern ein Trinkhorn darstellt auf einem mit Figuren gezierten Fuße. Die Zeichnung ist von Hrn. Direktor Kreling, die Gußarbeit von Burgschmiet.

Am Sonntag als am Tage der Rückkunft Sr. Maj. des Königs Ludwig nach München erhielten die Pfründpersonen sämmtlicher Pfründanstalten der Stadt und der Vorstädte Haidhausen und Giesing ein Geldgeschenk von je 24 kr. aus der städtischen Gemeindekassa. Den gleichen Betrag erhalten am nächsten Auszahlungstag alle das Almosen beziehende Individuen, damit auch sie sich des allgemeinen Freudentages für München erfreuen können. — Eben ging eine halbe Batterie des 3. Artillerie-Regiments „Königin" nach Schleißheim ab und wird vor der Hand dortselbst verbleiben.

Der Maurer in München, welcher kürzlich nach einer Mittheilung des B. Landb. durch Arsenikvergiftung den Tod gefunden haben soll, ist laut amtlicher Berichtigung am Schlagfluß gestorben.

Der Thätigkeit der Gensdarmerie-Brigadier Herget von Bamberg und Meyer von Scheßlitz ist es gelungen, eine Weibsperson, welche vor einigen Tagen ihr neugebornes Kind bei Memmelsdorf ins Wasser geworfen hat, auszumitteln und vorgestern in Scheßlitz zu verhaften. Dieselbe in Steinberg, Ldg. Kronach wohnhaft, wurde alsbald an das Landgericht Bamberg I. zur Untersuchung abgeliefert. Als sie am Ort der That vorübergeführt wurde, weinte sie, während sie unmittelbar nach begangener That die Kindswaare in Memmelsdorf zum Verkauf angeboten hatte.

In Regensburg wird beabsichtigt eine Gasbeleuchtung einzuführen. Der Magistrat hat beschlossen, durch Cirkulare die Bevölkerung zur Betheiligung daran einzuladen, beziehungsweise zur Angabe der Zahl, wie viel Flammen die Hausbesitzer zu gebrauchen gedenken.

(Bettler von Profession.) Vor einigen Tagen starb in der Gegend von Regensburg ein Bettelweib, bei der man mehrere hundert Gulden und eine Menge verschimmeltes Brod, das sie nicht verzehren konnte, unter dem Nachlasse fand. So treiben es die „Bettler von Profession," indeß wahrhaft bedürftige Arme bittern Hunger leiden müssen.

(Eine seltsame Nachtvisite.) In Köln wurde am 18. März Abend, nach 11 Uhr, an dem Hause eines Bürgers heftig geschellt. Die Frau des Letztern öffnete das Fenster und fragte in der Erwartung, daß ihr Mann unten stehe: „Bist du da?" Die Antwort lautete: „Ja, mach' auf." Letzteres geschah; die Frau war indessen sehr überrascht, als sie statt ihres Mannes etwa sechs oder sieben fremde Personen vor sich sah, die einen Todtensarg trugen und mit demselben ins Haus treten wollten. Es wurde denselben bemerkt, daß sie im Irrthum seien; im Hause wäre Niemand gestorben, dies möge aber wohl im Nebenhause der Fall sein. Die Sargträger kehrten sich hieran nicht, drängten die abwehrende Frau zurück, schlossen die Thür hinter sich, setzten die Todtenbahre im Flur nieder und öffneten den Deckel des Sarges,

---

ihr Licht emporhaltend. „Ach, Sie, Herr Fritz! Es ist gut, daß Sie mir den Talmamantel zurückbringen, denn ich habe ihn auf morgen vermiethet." — „Schweigen Sie!" flüsterte der bestürzte Fritz, „es ist Jemand bei mir!" — Ernst, der diese Worte gehört, errieth leicht den Zusammenhang, und die geheimnißvollen Besuche des jungen Mannes, der offenbar ein armer Teufel war, waren nun erklärt. Ein Blick in sein hübsches, aber einfältiges Gesicht belehrte ihn, daß die Annahme eines Verhältnisses zwischen ihm und Klementine, dem geistreichen Mädchen, ein Unsinn sei. Wäre die Person Julian's, an den der zärtliche Brief gerichtet war, nicht noch zu erforschen gewesen, er würde seine freudige Ueberraschung laut ausgedrückt haben. Trotzdem fühlte er sich um die Hälfte seiner Herzensbürde erleichtert. — Die Alte ließ die Gäste auf einen freundlichen Vorsaal treten. Hier blieb sie stehen, und fragte Ernst: „Hat Ihnen Herr Fritz mein kleines Kleidermagazin empfohlen? O, geniren Sie sich nicht, lieber Herr," fuhr sie geschwätzig fort, „ich habe schon manchen anständigen Mann, dem es gerade gefehlt zu einem Balle oder zu einem vornehmen Besuche ausgestattet. Erst gestern Abend haben meine drei besten Fracks getanzt, und kein Mensch hat ihnen angesehen, daß sie gemiethet waren. Was steht zu Diensten? Herr Fritz ist mir ein guter Bürge —" — „Genug, liebe Frau," sagte Ernst. „Mein Besuch gilt nicht Ihnen, sondern Herrn Julian." — „Herrn Julian?" fragte die Alte, indem sie den Offizier mit den Blicken maß. „Was weiß ich von Herrn Julian." — „Ich habe ihm einen Brief durch Frau Hammerschmidt zu übergeben." — „Steht das auf der Adresse?" — „Hier lesen Sie!" — Ernst hielt den Brief hin. Die Alte kniff die Augen zusammen und las die Adresse. Dann wandte sie das Papier, um das Siegel zu besehen.

(Forts. folgt.)

der hiergegen protestirenden Frau bedeutend, daß man sie hineinlegen werde, wenn sie nicht stillschweige. Die höchlich erschreckte Frau rief um Hülfe, rang mit den Eindringlingen und fiel endlich besinnungslos nieder. Die Leute mit dem Sarge, die sich vergeblich nach der abzuholenden Leiche umsahen, wurden endlich ihres Irrthums inne und verfügten sich mit ihrem schauerlichen Apparat in das Nebenhaus, wo sie die gesuchte Leiche fanden. Es war die eines auf dem Waidmarkt wohnenden Privatmanns, der während eines im Nebenhause abgestatteten Besuchs plötzlich gestorben war und dessen Leiche von den Verwandten, wie es scheint, zur Vermeidung alles Aufsehens in nächtlicher Stunde abgeholt werden sollte. Die übelbehandelte Frau soll infolge des Schreckens erkrankt sein.

Die hannoverschen Gewehrfabriken sind seit längerer Zeit reichlich beschäftigt, besonders durch hannover'sche und kurhessische Bestellungen. Im Anfange des Monats wurde an die Crause'sche Fabrik die Anfrage gerichtet, ob sie für englische Rechnung in bestimmter Zeit 30,000 Gewehre liefern könne. Sie mußte wegen ihrer anderweitigen Engagements die Anfrage verneinen.

Anzeigen.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) Se. Maj. König Ludwig von Bayern. Frhr. v. Zeetze, k. b. Obristlieutenant und Adjutant. Dr. Becker, k. Leibarzt mit Gefolge. Dr. Wilkens Professor a. Heidelberg.

(Blaue Glocke.) HH. Tiffany, Diman, Rentier a. Amerika. v. Bibra, Hauptmann a. Würzburg. v. Kramer, Genie Capt. a. Würzburg. v. Westen mit Sohn, pens. Rittmeister. Schneider, Mechaniker, Rößl, Mechaniker a. München. Hohenstein mit Fam., Rentier a. Petersburg. Rotermund mit Sohn a. Schleiz.

(Fränkischer Hof.) HH. Hellwig, Mittelbacher, Studenten a. Siebenbürgen. Heim a. Marktbreit, Heinlein a. Stuttgart, Wölfel a. Mainz, Ibrlein a. Cöln. Kaufl.

(Englischer Hof.) HH. Beerenel a. Berlin, Knoop a. Pforzheim, Bauer a. Wilshofen, Rhau a. Donauwörth. Kaufl. Mad. Siebert a. Kitzingen.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 23. März, Weickmüller, Schriftsetzerssohn, ½ Jahr, Lungensucht; Röder, Auslaufersehefrau, 50 Jahr, Lungensucht; Burkhard, Steinbrecher, 30 Jahr, Lungensucht. 24. März, Regelein, Rothschmiedsdrechsler, 19½ Jahr, Lungensucht.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 86.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Dienstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 27. März 1855.

Da mit dem 1. April ein neues Abonnement-Vierteljahr beginnt, so ersuchen wir unsere verehrten auswärtigen Freunde und Gönner ihre Bestellungen baldigst bei der ihnen zunächst gelegenen kgl. Postanstalt zu erneuern und für die weitere Verbreitung des schon seit 1674 erscheinenden „Nürnberger Friedens- und Kriegskuriers" freundlichst durch Empfehlung mitzuwirken. Der Preis desselben ist für das ganze Königreich Bayern

1 Fl. 12 Kr. vierteljährlich.

Für hier werden Abonnements in der Expedition angenommen, Privatinserate die zweispaltige Zeile zu 2 Kr. berechnet und dürfen wir uns schmeicheln, daß dieselben, wie die Erfahrung uns lehrte, stets den besten Erfolg erzielen. Die unserem Unternehmen, das älteste Blatt Bayerns, das zweitälteste Deutschlands in seiner alten Geltung zu erhalten, bis jetzt bewiesene Theilnahme gibt uns den Muth, um fernere gütige Unterstützung zu bitten und werden wir ferner bemüht sein, die Gunst des schönen Geschlechtes durch interessante Erzählungen im Feuilleton uns zu erhalten und die Männerwelt uns durch rasche Mittheilung der interessantesten Tagesereignisse geneigt zu machen. Der jetzige Postenlauf kommt unserem Blatte, das stets Mittags 11 Uhr ausgegeben wird, besonders zu Gute und können wir deshalb den drei Anforderungen des Publikums an eine Zeitung — schnell, wohlfeil und umfassend — in allen Richtungen bestens nachkommen.

Deutschland.

München, 25. März. Die Ankunft Sr. Maj. des Königs Ludwig erfolgte um 4¼ Uhr Nachm. Im Königssalon des Bahngebäudes harrten der Herren Regierungspräsident Frhr. v. Zu-Rhein, Hr. Polizeidirektor v. Düring und Hr. Bürgermeister v. Steinsdorf und begrüßten den Monarchen ehrfurchtsvollst. Auch der päpstliche Nuntius war anwesend. Als Se. Maj. durch die dichten Volksmassen langsamen Schrittes dahin fuhr, erschallten anhaltend jubelnde Hochrufe und zwar den ganzen Weg entlang bis zum Wittelsbacher Palaste, wobei König Ludwig sich fortwährend aus dem Wagen bog und nach allen Seiten freundlichst grüßte. Im Palais selbst waren JJ. MM. König Max und Königin Marie, Prinzessin Alexandra, Herzogin Louise (Gemahlin des Herzogs Max, welche Mittags eigens aus Possenhofen hierhergekommen war), Prinz Carl, Prinz Ludwig, dann die königl. Enkel anwesend. Man bemerkte mit Freude das vortreffliche Aussehen des verehrten Fürsten, das in der That auf die völlig begründete Gesundheit schließen läßt. — Die Deputation aus Köln, welche hieher gekommen ist, um Namens der dortigen Stadt den König Ludwig zu beglückwünschen, und aus dem Buchhändler Dumont, dem Kaufmann Baum und dem Inspektor Zeller besteht, wurde vorgestern vom preußischen Gesandten, und gestern von Se. Maj. dem Könige Max empfangen.

München, 25. März. Heute erschien ein königl. allerhöchstes Reskript, die Auflösung des Landtages betr.; dasselbe lautet wie folgt: „Maximilian II ꝛc. Unsern Gruß zuvor Liebe und Getreue! Wir finden uns bewogen, mit Bezugnahme auf §. 23 Tit. VII. der Verfassungs-Urkunde die Versammlung des gegenwärtigen Landtages aufzulösen, und behalten Uns vor, eine neue Wahl der Kammer der Abgeordneten innerhalb der durch die Verfassungs-Urkunde bestimmten Zeit vornehmen zu lassen. Wir verbleiben Euch mit kgl. Huld und Gnade gewogen. München, den 25. März 1855. Gez. Max. Frhr. v. d. Pfordten, Dr. Aschenbrenner, v. Ringelmann, v. Zwehl, Graf v. Reigersberg." — Der zitirte Artikel der Verfassung lautet: „Dem Könige steht jederzeit das Recht zu, die Sitzungen der Stände zu verlängern, sie zu vertagen, oder die ganze Versammlung aufzulösen. In dem letzten Falle muß wenigstens binnen drei Monaten eine neue Wahl der Kammer der Abgeordneten vorgenommen werden."

Der Bezirk des bisherigen Haupt-Zollamtes Waidhaus nebst zwei Oberkontrolen, drei Neben-Zollämtern und einer fixen Legitimations-Schein-Stelle wird mit dem Bezirke des Haupt-Zollamtes Waldmünchen zu einem Hauptzollamts-Bezirke, mit dem Amtssitze am letztgenannten Orte vereinigt, und diese Oberzoll-Inspektorstelle dem Oberzoll-Inspektor zu Waidhaus, Keser, verliehen; der k. Postverwalter Sauer von Kitzingen wurde auf die Postverwaltung zu Neuburg a/D. versetzt und die Postverwaltung Kitzingen in eine Expedition umgewandelt; der Pfarramtskandidat Beck aus Larrieden wurde von dem Antritte der ihm verliehenen protest. Pfarrstelle in Unterrodach, Dek. Seibelsdorf, enthoben, und diese Pfarrei dem Pfarramtskandidaten Sattler aus Geslau, dann die protest. Pfarrei Atzendorf, Dekan. Thurnau, dem Pfarramtskandidaten Bayer aus St. Georgen verliehen. Auf die Landrichter-Stelle zu Münnerstadt wurde der Landrichter Koch von Königshofen, auf diese Stelle der Landrichter G. v. Herrlein zu Alzenau der Landrichter Krimm zu Landau in Niederbayern berufen; dann der praktische Arzt Dr. Glaser zu Edenkoben zum Kantonsarzte in Edenkoben ernannt.

Eine neue vertrauliche Depesche des Hrn. v. Manteuffel an den preußischen Gesandten in Paris, deren Inhalt eben bekannt worden ist, bezieht sich auf Aufstellungen, welche von Seite der französischen Gesandtschaft gegen die Politik Preußens gemacht sein sollen, wobei namentlich darüber Beschwerde geführt sein soll, daß die Beschlüsse nicht günstig genug ausfielen. Wie man erfährt, ist Graf Hatzfeld dahin instruirt worden, derartige Einmischungen ein- für allemal durch

---

Klementine.

(Forts.) „Ich begreife nicht, wie Sie zu diesem Brief kommen?" sagte die Alte, „Herr Julian scheint mir ein sehr vorsichtiger Mann zu sein." — „Er wohnt also bei Ihnen. Kann ich ihn sprechen?" — „Nein, lieber Herr, denn er hat diesen Morgen seinen Koffer gepackt und ist abgereist. Wohin, kann ich Ihnen nicht sagen. Uebrigens bin ich froh, daß der sonderbare Mensch fort ist, obgleich er mich pünktlich und ehrlich bezahlt hat. Es gefiel mir nicht, daß er sich den ganzen Tag einschloß, und nur die Thür öffnete, wenn ein reizend schönes junges Mädchen erschien, das ihm regelmäßig jeden Abend in der Dämmerung einen Besuch abstattete. Kam sie, so flog sie ihm an den Hals, und ging sie, so riß sie sich weinend von ihm los. Wie ich hier mit dem Lichte stehe, so habe ich fast jeden Abend seit vier Wochen den beiden zärtlichen Leuten beim Abschiede geleuchtet. Mir wurde mitunter ganz seltsam zu Muthe. Obgleich sie vierundzwanzig Stunden später wiederkam, so war der Abschied doch jedesmal so herzzerreißend, als ob er für die Ewigkeit gewesen wäre. Aber darüber mußte ich mich am Meisten wundern, daß das junge hübsche Ding, offenbar von sehr anständiger Herkunft, so leidenschaftlich an einem Manne hing, der viel älter war, als sie. Ich muß gestehen, Herr Julian war ein schöner, stattlicher Mann, er sah aus, wie ein ausgedienter Gardeoffizier, und seine großen Augen funkeln wie Kohlen — aber für das junge Mädchen paßte er nicht. Da kann man sehen, wie sich mitunter die Liebe verirrt." — „Sie sagen," fragte Fritz, „der Mann hatte schwarzes, krauses Haar?" — „Schwarz wie Ebenholz und kraus wie Wolle." — „Dann hat ein Anderer diesen Brief verloren. Jener Mann hatte einen kahlen Kopf und einige schneeweiße Haare. Er bezahlte zwar hundert Thaler

die Erklärung abzuschneiden, daß die Beschlüsse des Bundes innere Angelegenheiten Deutschlands seien, auf die dem Ausland ein Einfluß nicht zusteht. Bis jetzt sei ein Einverständniß zwischen der Politik Preußens und der Westmächte nicht erzielt und es könne schon deshalb nicht befremden, wenn Preußen seine Beschlüsse fasse, ohne darauf Rücksicht zu nehmen, ob und in wie fern sie dem speziellen Interesse der Westmächte förderlich seien. Preußen sei ebenso überrascht, in dieser Richtung Unzufriedenheit erregt zu haben, als es ihm fern liege, die Kabinette von Paris und London deßhalb zur Rede zu stellen, daß sie ihre Politik verfolgen, ohne auf die speziellen Interessen der preußischen Politik Rücksicht zu nehmen.

Wien, 23. März. Die Konferenzen werden regelmäßig, wenn nicht täglich, doch an jedem zweiten Tage fortgesetzt. Heute war wieder Sitzung und sollen im Monat März noch fünf Versammlungen stattfinden. Am 2. April würde dann wahrscheinlich die entscheidende Generalversammlung sein. So viel man von Aeußerlichkeiten über die Konferenzen erfährt, führt Graf Buol den Vorsitz, Baron Prokesch das Protokoll. Die Anträge werden schriftlich gestellt, und kommen nach vorausgegangener Diskussion zur Abstimmung. Von den Protokollen erhält jedes Mitglied Abschriften. Den Schluß, und muthmaßlich auch einen gewaltigen Stein des Anstoßes, wird die Kriegskostenfrage bilden. Ein Gerücht will wissen, bezüglich des dritten Garantiepunktes laute der Allianzantrag auf Umwandlung des Kriegshafens Sebastopol in einen Handelshafen. Die Diskussion über diesen Punkt soll heute begonnen haben. An der Börse verschafft sich die Ansicht Geltung, daß die Konferenzen einen für die Herstellung des Friedens hoffnungsvollen Gang nehmen, und in politischen Kreisen wird zugegeben, daß dieß bis gestern wirklich der Fall gewesen sei. — Die Gerüchte von einer im April bevorstehenden Zusammenkunft der beiden Kaiser Franz Joseph und Napoleon waren heute stark verbreitet, und wurden selbst in den diplomatischen Salons als nicht unwahrscheinlich wiederholt.

Ausland.

Turin, 22. März. Die Truppenbewegungen haben bereits begonnen. Sie begeben sich alle nach Alessandria, wo, unvorhergesehene Gegenbefehle abgerechnet, der König in den Tagen des 1., 2. und 3. Aprils, und zwar auf dem benachbarten Schlachtfeld zu Marengo, das Expeditionskorps einer Musterung unterwerfen wird. In den Tagen des 4., 5., 6. und 7. begeben sich die Truppen nach Genua, wo die Einschiffung am 8., 9. und 10. vor sich gehen wird. Am 11. geht es dardanellenwärts unter die Segel. Da von jedem Regiment nur ein Bataillon zum Expeditionskorps stößt, die ganze Hülfsarmee also fahnenlos dasteht, so wird der König bei der Musterung auf der Marengo-Ebene den einzelnen Truppenkörpern neue dreifarbige Fahnen einhändigen, die vorher von dem Bischof von Acqui feierlich gesegnet werden.

Die französischen Gesandten an den verschiedenen Höfen im Ausland sind vom Kaiser Napoleon beauftragt worden, die Erklärung abzugeben, daß er für die Herstellung des Friedens alles thun werde, daß er aber auch im Fall der Fortdauer des Krieges fest gesonnen sei, sich persönlich nach der Krim zu begeben. Die Eisenbahn von Avignon, auf welcher gegenwärtig täglich 1500 Mann transportirt werden, hat den Befehl erhalten, sich vom 1. April an bereit zu halten, um täglich 3000 Mann nebst Feldartillerie befördern zu können, woraus die Absicht hervorgehen mag, die Krimexpedition nicht auf eine Belagerung zu beschränken, sondern nach dem Innern des Landes einen offensiven Schritt zu thun.

Aus Petersburg meldet man der Donau über Berlin, daß der Leibarzt des verstorbenen Kaisers, Dr. Mandt, Rußland eiligst und geheim verlassen habe. Man machte ihm zum Vorwurf, daß er dem hohen Patienten so lange verhehlt habe, daß seine Lunge affizirt sei. Außerdem wird getadelt, daß Dr. Mandt die Arzneien für den Czaren, statt sie von einem Apotheker machen zu lassen, als Homöopath selbst zusammengesetzt habe. In Petersburg drohte dem Leibarzt Gefahr, die Massen (?) waren gegen ihn aufgeregt und Kaiser Alexander soll dem Doktor haben rathen lassen, sich aus Rußland zu entfernen. (Wir müssen dem Wiener Blatt die Verantwortlichkeit für diese Nachricht überlassen.)

Die „Times" erhält folgende Depesche aus Balaklawa vom 10. März: „Das Wetter ist günstig. Lord Raglan hat Lord Burgersh nach Sebastopol gesandt, um daselbst den Tod des Kaisers Nikolaus anzuzeigen. Die Russen schenken dieser Nachricht keinen Glauben. Die Franzosen werfen noch immer Raketen in die Festung hinein. Die Belagerungs-Arbeiten schreiten fort, und die Krankheiten nehmen ab. Die Truppen sind vom besten Geiste beseelt. Am 8. sandte Omer Pascha einen Boten mit einer Parlamentär-Flagge an den Fürsten Radziwill, welcher die in der Gegend von Eupatoria stehenden russischen Truppen befehligt, um ihm den Tod des Kaisers Nikolaus anzuzeigen."

Vermischte Nachrichten.

†-**Nürnberg**, 27. März. Allenthalben beginnen die bisherigen Fruchtpreise zu weichen, in Frankreich schon seit drei Wochen, in Norddeutschland und Holland, wo sie viel niedriger standen als bei uns in Süddeutschland, werden die großen Märkte sehr fleißig von den Grundbesitzern beschickt, sie wollen vor Thorschluß noch gute Geschäfte machen. Daß wir schnell wohlfeiles Getraide erhalten, ist nicht glaublich, aber hoffentlich wird sich der Preis desselben, sobald sich die Saaten gut anlassen, und dazu hat es allen Anschein, etwas mehr nach dem Ergebniß der letzten Ernte richten. Warum die Getreidpreise eigentlich so hoch stehen, ist ein Räthsel, das noch kein Nationalökonom gelöst hat, alle die Gründe, welche man angegeben, sind nicht stichhaltig. Nur so viel ist gewiß, daß zuerst in England die Getreidemärkte gleich nach der Ernte schlecht mit Zufuhr versehen wurden, da nun der Bedarf dort wegen der Verproviantirung der Flotte und der Armee stieg, so holte man viel Waizen aus den norddeutschen Gegenden. Dies wirkte auf den ganzen Kontinent zurück. Die Telegraphen und Eisenbahnen haben ein neues Geschaft geschaffen, das in Getreide, und kann diese Erscheinung nur willkommen genannt werden, denn wie hätte es manchmal auf unseren Getreidemärkten ausgesehen, wenn nicht z. B. aus Preußen zu uns Korn und Waizen in Masse geschafft worden wäre! Merkwürdig ist, daß schon seit 6 Monaten etwa zwischen den Preisen auf den altbayerischen Schrannen und denen Frankens eine Differenz von fast 2 Gulden sich zeigt, während sonst in München, Straubing, Regensburg, Korn und Waizen ꝛc. stets wohlfeiler waren, als bei uns. In München kostete am 24. März im Mittelpreis: Weizen 27 fl. 54 kr., Korn 22 fl. 39 kr., Gerste 16 fl. 7 kr., Haber 8 fl. 43 kr., Repssamen 24 fl. 12 kr. Augsburg, 23. März: Weizen 26 fl. 38 kr., Kern 26 fl. 48 kr.,

---

auf die gekauften Möbel in unserm Magazine, aber er war eben nicht stattlich gekleidet." — „Der Alte hat den Brief verloren?" fragte Ernst hastig. — „Unbedingt; er muß seiner Brieftasche entfallen sein, als er das Geld hervorholte. Vor und nach ihm ist kein Anderer in unserm Magazine gewesen." — „Und was kaufte er?" — Sämmtliche alte Möbel des verstorbenen Barons von Below, die mein Prinzipal übernommen hat." — Ernst glaubte seinen Ohren nicht trauen zu dürfen. — „Des Barons von Below?" — „Um jeden Preis, und dabei will der Narr, daß sie nicht einmal aufpolirt werden sollen." — Der Offizier starrte den Tapezierer an. Ein Räthsel war kaum gelöst, und schon erschien die furchtbare Sphynx wieder, um ihm den Weg zu versperren. In welcher Beziehung steht der Mann, der den Brief verloren, zu Klementine? Warum will er den Nachlaß des Verstorbenen um jeden Preis kaufen? — „Wissen Sie weiter nichts über Herrn Julian?" fragte er die Alte. — „Nein. Vor vier Wochen miethete er bei mir, weil ich einen Vermiethezettel an die Thür geklebt hatte, und heute reiste er wieder ab, nachdem ich ihm den Brief übergeben." — „Mein Freund," wandte er sich an Fritz, „ich ersuche Sie, mich zu begleiten. Vielleicht gelingt es unsern vereinten Bemühungen, den Adressaten ausfindig zu machen. Gehen wir!" — „Halt!" rief Frau Hammerschmidt. „Lassen Sie den Mantel zurück, Herr Fritz, und bezahlen Sie. Er soll morgen mit einem jungen Stutzer spazieren gehen." — Der arme Fritz machte ein trauriges Gesicht. — „Was kostet der Mantel?" fragte Ernst. — „Wollen Sie ihn kaufen, mein Herr?" — „Ja." — „Fünfzehn Thaler — er ist — —" — „Gut — hier ist das Geld! Ich mache ihn meinem Freunde zum Geschenke." — „Und Ihr Freund, mein Herr," rief der entzückte Fritz, „wird dankbar sein." — Ein Fiaker brachte die beiden jungen Männer nach Ernst's Wohnung. Als Fritz

Korn 21 fl. 49 kr., Gerste 15 fl. 14 kr., Haber 8 fl. 21 kr. Erding, 22. März: Weizen 25 fl. 58 kr., Korn 22 fl. 59 kr., Gerste 15 fl. 15 kr., Haber 7 fl. 54 kr. Memmingen, 20. März: Weizen 29 fl. 21 kr., Korn 23 fl. 29 kr., Gerste 15 fl. 34 kr., Haber 8 fl. 23 kr. In Schweinfurt, 21. März: Weizen 24 fl. 55 kr., Korn 19 fl. 46 kr., Gerste 13 fl. 38 kr., Haber 8 fl. 29 kr. Regensburg, 24. März. Weizen 25 fl. 51 kr., Korn 20 fl. 2 kr., Gerste 13 fl. 18 kr., Haber 8 fl. 51 kr. Vilshofen, 21. März: Weizen 27 fl. 50 kr., Korn 23 fl. 24 kr., Gerste 14 fl. 34 kr., Haber 8 fl. 3 kr. Ansbach, 24. März: Weizen 24 fl. 59 kr., Korn 17 fl. 58 kr., Gerste 15 fl. 46 kr., Haber 8 fl. 24 kr. Würzburg, 24. März: Weizen 25 fl. 24 kr., Korn 20 fl. 41 kr., Gerste 15 fl. 34 kr., Haber 8 fl. 42 kr.

In Folge eines Schreibens vom erzbischöflichen Ordinariat ist den Soldaten der Münchner Garnison eine zahlreiche Betheiligung an der Beichte anempfohlen worden. — Der Krankenstand im Militärspital ist gegenwärtig nicht ungünstig. Während aber auf das Leibregiment 52 Mann treffen, beträgt der Krankenstand bei den übrigen Regimentern höchstens 15 bis 18 Mann. — Vergangenen Samstag gingen in München über 2100 fl. Papiergeld verloren. Noch am selben Tage gab die redliche Finderin, ein Schulmädchen, die Summe zurück. Vom Eigenthümer war eine Belohnung von 100 fl. ausgesetzt.

Am 25. März früh kam beim Einfahren des Postzugs in den Bahnhof zu Bergtheim die Maschine aus dem Geleise, wodurch die Bahn unfahrbar wurde. Durch Versetzung der Reisenden aus den Personenwägen des Postzugs in jene des Güterzugs, welcher im Innern des Bahnhofes stand, wurde die Weiterbeförderung bewerkstelligt und hat sich außer einer $^3/_4$stündigen Versäumniß keine Störung oder Unfall ergeben.

In Passau wurde am 22. März ein sauberes Kleeblatt, Peter Preiß, Anna Ruck und deren Schwester Maria Zeiler, sämmtlich von Pleckenthal, k. Ldg. Vilshofen, welche am 28. Febr. vor. Mts., eines Marktdiebstahls angeklagt, beim dortigen k. Stadtgericht freigesprochen, gerade als sie mit der Vilshofener Diligence abreisen wollten, arretirt. Man fand bei ihnen Seiden- und Tuchstoffe in einem Werthe von 387 fl. um den Leib gewickelt.

(Warnung für Mütter.) Am 20. März Morgens 6 Uhr entfernte sich die ledige Hausbesitzerin Staudinger von Isarau, k. Ldg. Osterhofen, von ihrer Wohnung, um sich in Geldgeschäften nach dem etwa 7 Poststunden entlegenen Vilshofen zu begeben, nachdem sie vorher einer Weibsperson, welche sich seit 8 Tagen in deren Hause aufhielt, und auch dort schlief, den Auftrag gegeben hatte, auf ihre, der Staudinger drei Kinder, $7^1/_2$, $3^1/_2$ und $1^1/_2$ Jahre alt, Obacht zu geben, bis sie wieder zurückkomme. Um 6 Uhr Abends herum verließ jedoch auch diese Weibsperson das Haus und die drei Kinder, von denen jedoch zwei in dem Bette in der Stube bereits schliefen, während das ältere Mädchen, das sich ebenfalls in dieses Bett legen sollte, noch etwas aufblieb. Als aber die Mutter Staudinger um 10 Uhr Nachts nach Hause kam und durch die offene Hausthür sofort in die Stube gelangte, sah sie im Finstern sogleich, daß das Bett brenne, vielmehr in Gluth stehe, eilte darauf zu und erwischte alsbald ihr älteres Mädchen, die Kleider am Leibe und der Leib über und über verbrannt, mit dem Oberkörper auf das Bett hinein liegend bereits todt. Am Bette selbst war ebenfalls schon ein ziemlicher Theil in Gluth und wäre die Mutter nur noch eine Viertelstunde länger abwesend gewesen, so hätte das Feuer auch die übrigen jüngeren zwei Kinder erfaßt und diese mit dem Bette, das hart an der hölzernen Wand steht, sehr wahrscheinlich das Haus selbst, und Nachbarshäuser wären verloren gewesen. Die jüngsten zwei Kinder haben bei der Ankunft der Mutter noch unversehrt geschlafen. Man vermuthet, daß das ältere Mädchen, ein schönes, gesundes, starkes und mit vielem Scharfsinn begabtes Kind, die Mutter außer Bette abwarten wollte, sich mit Zündhölzchen Feuer oder doch Licht machte, und auf die Art in Brand gerathen ist, den es, da es sich mit Brust und Gesicht auf das Bett hinwarf, vielleicht ersticken wollte, statt dessen es aber den schrecklichen Tod fand und nahe daran bald auch die jüngeren Geschwisterte demselben überlieferte.

In Tirschenreuth hat am 19. ds. die feierliche Einführung der armen Schulschwestern stattgefunden, welche in einem durch die Bemühungen mehrerer Wohlthäter eingerichteten großartigen Institutsgebäude den Unterricht für die weibliche Schuljugend ertheilen werden.

In Frankfurt fand am 26. März die feierliche Beerdigung des in Neapel verstorbenen Freiherrn K. M. v. Rothschild unter großer Theilnahme der Einwohnerschaft statt. Der Trauerzug bestand aus etwa 500 Personen und 97 Equipagen.

Berlin. Wegen dringenden Verdachts, die Schneiderin Storbeck am Sonntag Abend in ihrer Wohnung an der Anhaltischen Kommunikation ermordet zu haben, wurde vor einigen Tagen der 27 Jahre alte Jägerbursche Puttlitz gefänglich eingezogen. Anfangs läugnete er, dann legte er ein Geständniß ab. Seine Erwartung bei der Ermordeten viel Geld zu finden, wurde getäuscht; seine ganze Beute dürfte kaum in zwei Thalern bestehen. Wie überlegt der Mörder zu Werke gegangen, ergiebt sich daraus, daß er sich gleich am Morgen nach der That in dem Schlachthause eines hiesigen Schlächters etwas zu schaffen gemacht hat, nur um einen Entlastungsbeweis für die vielen Blutflecke an seinen Kleidern zu gewinnen, welche er in der Schnelligkeit nicht gänzlich zu beseitigen vermocht hatte, weil er nur einen Anzug besaß, und kein Geld hatte einen neuen zu schaffen. Unmittelbar nach der That hat er sich in einem Conditorladen Kuchen gekauft. Der Mörder ist aus Gollnow gebürtig er hat sich, nachdem er vor mehreren Jahren seiner Militärpflicht bei einer Jäger-Abtheilung genügt, abwechselnd in Berlin bei seinen Angehörigen und in der Umgegend aufgehalten. Seine äußere Erscheinung soll die eines hübschen gebildeten jungen Mannes sein.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 26. März. Oesterr. 5proz. Metall. $82^1/_8$; $4^1/_2$proz. $71^3/_8$; Lotterie-Anlehensloose von 1854 $104^7/_8$; Bankaktien 1010; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien $1942^1/_2$. Wechselkurs: Augsburg uso $125^3/_4$; London 12. 14 —. Geldkurs: Dukaten 30 —.

Frankfurt, a. M., 26. März. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 $69^3/_8$ —; 5proz. lomb.-venet. $81^1/_8$ —; 5proz. Met. 65 — ; $4^1/_2$proz. $56^3/_8$ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 100 — —; $4^1/_2$proz. 95 — —; 4proz. Ablös.-Rente $90^3/_8$ P.; 4proz. $90^3/_4$ P.; $3^1/_2$proz. 85 — P.. Württ. $4^1/_2$proz. Obl. $95^3/_4$ P.. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 85 — P.; bad. 50 fl.-Loose $69^5/_8$ —; 35 fl.-Loose $40^3/_4$ —; darmst. 50 fl.-Loose $106^3/_4$ —; 25 fl.-Loose $30^1/_2$ —; naff. 25 fl.-Loose $27^1/_2$ —; Vereinsl. à 10 fl. $8^5/_8$ —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. $127^1/_4$ e. D.; Pfälz.Max-B.-A. $113^1/_2$ —.

Frankfurter Geldkurse vom 23. März. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 35 — kr.; ditto Preuß. 10 fl. 4 — kr.; Holl. 10 fl Stücke 9 fl. 42 — kr.; Randdukaten 5 fl. $33^1/_2$ kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 44 — kr.; Gold al

---

nach einem einstündigen Gespräche schied, hatte der Offizier die Ansicht gewonnen, daß es seine Pflicht sei, das geheimnißvolle Dunkel, das Klementine umgab, aufzuhellen. Seine Liebe ließ ihn kaum daran zweifeln, daß es ihm in allen Punkten gelingen würde, wie in dem ersten. Er bereute, sein Abschiedsgesuch eingesendet zu haben, weil es jedenfalls angenommen werden und Aufsehen erregen würde. Die Liebe ließ ihn selbst eine Zerstörung der Heirath des Junkers hoffen, und Klementine's Verzeihung hielt er für gewiß, wenn er mit freiem Herzen um ihre Hand werben konnte. So philosophirte die Liebe, die ewig hoffende und entschuldigende. Aber auch die Eifersucht mit allen ihren Schrecken trat auf, sie erinnerte ihn an den schönen, stattlichen Mann mit den glühenden Augen, den Klementine weinend geküßt hatte. — „Gibt man sich einem heftigen Schmerze hin," fragte er sich, „wenn man scheidet, um sich am nächsten Tage wiederzusehen? Es ist leicht zu begreifen, daß Klementine jenen Julian, den sie nicht heirathen kann, liebt, und daß sie den Baron, den sie heirathen muß, nicht liebt. Aber wer ist Julian? Wer ist der alte Mann, der die Möbel des Verstorbenen kaufen will, und den zärtlichen Brief in dem Magazine verloren hat?" — Ernst erschöpfte sich in Muthmaßungen und Annahmen, ohne auch nur ein Resultat zu erhalten, das einige Wahrscheinlichkeit für sich hatte. — Wir verlassen den grübelnden Ernst, und betreten die Wohnung der alten Frau von Falk. Großmutter und Enkelin befinden sich in einem einfach, aber höchst geschmackvoll eingerichteten Zimmer. Eine fast peinliche Ordnung verräth das Streben, Eleganz und Wohlhabenheit zu entwickeln. Man sieht, daß eine aristokratische Hand einen blendenden Schleier über die Dürftigkeit des bürgerlichen Mittelstandes zu ziehen sucht.

(Forts. folgt.)

Marcs 375 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 46⅝ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 23 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46⅝ kr.

Anzeigen.

Eine in gutem Betrieb stehende Gastwirthschaft ist an einen soliden Pächter zu vergeben; wo? sagt die Exp. d. Bl.

Empfehlung.

Der ergebenst Unterzeichnete erlaubt sich den verehrten Herrschaften und Gesammtpublikum bei vorkommendem Dienstes-Wechsel seine Dienste in Erinnerung zu bringen.

Achtungsvoll

Christ. Taucher,
Verdinger männlicher Dienstboten,
L. Nr. 408, Ludwigsstraße.

Kaufgesuch.

Mehrere Tausend Mehlwürmer werden zu kaufen gesucht.

Annonce.

Ein junger Mensch, der seine Lehrzeit in einem Spezereigeschäfte erstanden, hierauf in einigen Häusern servirte und Zeugnisse über seine Brauchbarkeit aufzuweisen hat, wünscht in gleicher Eigenschaft wieder plazirt zu werden.

(Verloren.) Seit Sonntag Nachmittag wird von einem Frauenzimmer ein goldener Ring vermißt, der in der Gegend des Spittlerthores bis gegen Leonhard wahrscheinlich aus dem Necessaire verloren ging. Derselbe ist blau emaillirt auf der Platte und zum Oeffnen.

Einen schönen Gruß an Herrn Erich F..r, 1¼ Stunde von H... a. K., entfernt und er möge fein nicht vergessen, was er an jenem Sonntage versprochen. Einmal gemahnt? —

Von

der königlichen Landwehr-Oekonomie-Kommission Nürnberg

werden hiermit zur Perception der Reluitionsbeiträge pro 1853/54 folgende Termine festgesetzt, in welchen sich die Betheiligten jedesmal Nachmittags von 2—5 Uhr auf der Regiments-Kanzlei, (Füllstraße S. Nr. 307) einzufinden haben, nämlich:

Mittwoch, den 28. und Freitag den 30. d. Mts.
die Reluenten Lit. A. B und C

Montag, den 2. und Mittwoch den 4. April d. Js.
die Reluenten Lit. D. E. und F.

Mittwoch, den 11. und Freitag den 13. April d. Js.
die Reluenten Lit. G. und H.

Montag, den 16. und Mittwoch den 18. April d. Js.
die Reluenten I. K. und L.

Freitag, den 20. und Montag den 23. April d. Js.
die Reluenten M. N. und O.

Mittwoch, den 25. und Freitag den 27. April d. Js.
die Reluenten Lit. P. und R.

Montag, den 30. April und Mittwoch den 2. Mai d. Js.
die Reluenten Lit S.

Freitag, den 4. Mai d. Js.
die Reluenten Lit. T. U. und V.

Montag, den 7. Mai d. Js.
die Reluenten Lit. W. und Z.

Hiebei wird ausdrücklich bestimmt, daß nur gegen Vorlage der letzten Quittung und gegen genaue Angabe der Geburtszeit jedes Reluenten die treffende Zahlung angenommen werden kann.

Es wird um so mehr erwartet, daß sämmtliche Reluenten in den oben bemerkten Terminen ihrer Pflicht nachkommen, als nach deren Ablauf die in §. 11 der Landwehr-Ordnung festgesetzte administrative und nöthigenfalls die gerichtliche Hülfe gegen die Säumigen beantragt würde.

Zugleich werden die Relikten derjenigen Reluenten, welche im Laufe des Etatsjahres 1853/54 gestorben sind, aufgefordert, hierüber pfarramtliche Todtenscheine vorzulegen, um auf den Grund derselben die Abschreibung in der Reluenten-Liste bewirken zu können.

Nürnberg, am 20. März 1855.

Der
Vorstand der königlichen Landwehr-Oekonomie-Kommission:
Zanker, Major.

Bachmann, Aktuar.

Bekanntmachung.

Wer an den verlebten Bauersmann und Wittwer Georg Huther zu Lichtenstein eine Forderung zu machen gedenkt, wird hiermit aufgefordert, solche am

Donnerstag, den 19ten April l. Jrs.
Vormittags

dahier anzumelden, widrigenfalls dieselbe bei Auseinandersetzung des Nachlasses nichtberücksichtigt werden wird.

Ebern, den 2. März 1855.

Königl. Landgericht.
Körbitz.

E.-Nr. 2301. c. Kaufmann.

Bekanntmachung

Das zum Nachlasse des Michael Staudigel von Sulzdorf gehörige Anwesen, bestehend in einem Wohnhause Haus-Nummer 16, Scheuer, Stallung, Backofen, Hofraum, Wurz- und Baumgarten, Gemeinde- und Waldrechte, dann 103 Tgw. 31 Dez. Aeckern und Wiesen wird am

Freitag, den 13 April l. Js.
Nachmittags 1 Uhr

auf dem Gemeindehause zu Sulzdorf öffentlich versteigert, wozu besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag von der Zustimmung der Erben abhängt, daß die Strichbedingungen im Termine bekannt gemacht werden, und der Steuerkataster bei dem Gemeindevorsteher Langmantel zu Sulzdorf eingesehen werden kann.

Ochsenfurt, am 18. März 1855.

Königl. Landgericht.

E.-Nr. 3823. **Helderich.**

Neue Oesterreichische fl. 250 Loose

Erste Gewinn-Ziehung am 1. April d. J.

Gewinne: fl. 200,000, fl. 20,000 rc. rc. Certifikate à fl. 20, ½ à fl. 10, ¼ à fl. 5 empfehlen

die Hauptkollekteurs
Moriz Stiebel Söhne
in Frankfurt a. M.

(Eingesandt.)

Da leider noch so häufig die tückische Krankheit des

Croup (Luftröhr-Entzündung)

ihre Opfer fordert, so möchte Einsender dieß auf ein Mittel aufmerksam machen, welches noch nicht genug verbreitet, zwar die Krankheit nicht hebt, denn jederzeit muß der Arzt bei den ersten Anzeichen sofort geholt werden, aber doch sehr oft den ersten Stoß mildert und bei allen leichtern Anfällen hilft. Dieses sehr einfache Mittel besteht in Provenceröl (gutes Salatöl thut es auch) und fein gestoßenem Zucker, welcher durch's Haarsieb gesiebt werden muß, und sollte nebst zwei Löffeln stets in jedem Kinderzimmer parat gehalten seyn; denn die Hauptsache dabei ist, es augenblicklich zu geben, sobald der bekannte Ton des gefährlichen Hustens eintritt. Man thut drei Viertel vom Oel und ein Viertel vom Zucker in einen Eßlöffel, rührt dieß zu einem Brei im Löffel, den man übers Licht hält, schüttet dann den Inhalt in einen andern Löffel über und gibt es dem Kinde, so warm es dasselbe ertragen kann. Dieß das sehr einfache, aber schon in vielen Fällen als sehr wirksam erprobte Mittel, und namentlich sollte man auf dem Lande, wo so oft der Arzt nicht gleich bei der Hand, dieses jedenfalls ganz unschädliche Mittel stets bereit halten, um es bei der leisesten Mahnung des leicht erkenntlichen Luftröhrhustens zu geben, da dasselbe nie schaden, wohl aber sehr viel und schnell nützen kann. Auch bei rauhem hartnäckigen Husten bewährt es sich; man darf 4, 6, 6 Löffel in Abstufungen von 5—10 Minuten davon geben, wenn der Arzt nicht früher zur Stelle ist, und der Husten nicht abnimmt oder gar zunimmt.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Bar. v. Furtenwerther a. Schwarzach. Zeiner, Gastwirth a Mandel. Kühn, Brauereibesitzer a Tirschenreuth. Ettenbügler, Ingen. Cand. a. München. Henneberg, Kfm a. Meiningen.

(Englischer Hof.) HH. Mebuis, Fabrikbesitzer a. München. Tröltsch, Buchhalter a. Augsburg. Tröltsch a. Augsburg. Reulbach a. Würzburg. Hoffmann a Bamberg. Kaufl.

(Fränkischer Hof.) HH. Straffer a. München Heim a. Marktbreit, Lang a. Ulm. Hellvig, Miffelbacher a Siebenbürgen, Studenten.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 25. März. Ziegler, Drechslerstöchterl., 10 Mon., Stickfluß; Müller, hinterl. Gürtlerstochter, 73 Jahr, Altersschwache; Förderreuther, Gütlerschafferstöchterl, 16 Wochen, Stickfluß; Portner, Schreinersehefrau, 55 Jahr, Lungensucht.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 87.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Mittwoch, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 28. März 1855.

Deutschland.

München, 26. März. Folgendes Dankschreiben König Ludwigs wurde hier veröffentlicht: Nur danken und danken kann Ich für die Beweise der wärmsten Liebe, die Mir in München, die Mir in ganz Bayern bei Meiner Genesung, in einem Grade geworden sind, wie Ich es nicht erwarten konnte, so wie für die, Mich überraschende, innige Theilnahme in anderen Theilen Deutschlands. Gerne war Ich, innerhalb eines halben Monats dreimal an den Pfordten des Todes, da es Mich Dieses fühlen ließ. Aus der Tiefe Meines Herzens Allen Meinen Dank.

München, 26. März. Morgen wird die hiesige Künstlerschaft durch eine Deputation, bestehend aus den Herrn Peter Heß, Repräsentant der Maler, M Wideman, Repräsentant der Bildhauer, und Oberbaurath Voit, Repräsentant der Architektur, Sr. Maj. dem König Ludwig eine auf Pergament geschriebene und vom Maler Genelli mit symbolischen Figuren geschmückte Adresse, die Theilnahme der Künstler an der glück-Wiedergenesung des Königs enthaltend, zu überreichen die Ehre haben..

München, 27. März. Gestern Vormittags sah man bereits König Ludwig mit den gewohnten rüstigen Schritten durch die Stadt spazieren; sein erster Gang war in die k. Residenz, um JJ. MM. den König Max und die Königin Marie zu besuchen. — Die Kölner Deputirten wurden gestern Nachmittag von König Ludwig empfangen, welcher die überreichte Adresse huldvoll entgegennahm. Die hiesigen Maler Flüggen und Correns, geb. Kölner, hatten sich der Deputation angeschlossen. — Heute wird eine Deputation des hiesigen Magistrats Sr. Maj. dem König Ludwig aufwarten, um im Namen der hiesigen Einwohnerschaft die Glückwünsche zur Wiedergenesung darzubringen. — Dem Vernehmen nach, sollen die drei Bataillone des Leibregimentes fortan in hiesiger Hauptstadt verbleiben, sobald das zweite Bataillon dieses Regimentes aus Landau zurückgekehrt sein wird.

Die N. M. Z. schreibt: Der bisherige Kriegsminister, General-Lieutenant von Lüder, ist von Sr. Maj. dem Könige in den gnädigsten Ausdrücken seiner Funktion als Minister enthoben worden. Der Grund hiefür liegt, wie wir hören, darin, daß Generallieutenant v. Lüder erklärte, das Militärbudget, welches kürzlich dem Landtage vorgelegt wurde, nicht vertreten und daher auch nicht unterzeichnen zu können, weil es nach seiner Ueberzeugung völlig unzureichend sei. Der abtretende Minister hat sich unbestreitbar sehr große Verdienste um die bayerische Armee erworben, und es ist zu beklagen, daß er es für unmöglich hielt, zwischen seinen Ansichten über die Bedürfnisse der Armee und den Verhältnissen des gesammten Staatshaushaltes eine Ausgleichung zu finden.

Ueber die Gründe zu der Auflösung des Landtages spricht sich ein Artikel der Neuen Münchner Ztg. folgendermaßen aus: „In der Sitzung vom 20. d. ist ein Antrag auf Erlassung einer Adresse an die Krone gestellt und angenommen worden, als dessen Zweck unter Anderm hauptsächlich bezeichnet wurde, zu erbitten, daß von der Berathung eines Budgets für die nächste Finanzperiode Umgang genommen, und die Verlängerung des für die letzten vier Jahre der sechsten Finanzperiode verabschiedeten Budgets mit den nöthigen Supplementarkrediten etwa auf zwei Jahre beliebt werde. Die Vertheidiger dieses Antrages stützten sich darauf, daß es höchst unwahrscheinlich, wo nicht unmöglich sei, das vorgelegte Budget bis zum 24. Juli zu erledigen. Erwägt man nun, daß sich unter den Antragstellern die meisten Mitglieder des Finanzausschusses befinden, und unter den Vertheidigern des Antrages der erste Präsident der Kammer und die einflußreichsten Mitglieder derselben, so wird hieraus mit Sicherheit gefolgert werden müssen, daß die verfassungsmäßige Erledigung des Budgets für die nächste Finanzperiode vor dem 24. Juli d. J. sich mindestens als sehr zweifelhaft darstellte. Auf ein Provisorium der angedeuteten Art konnte die Regierung nicht eingehen. Es ist ihre Pflicht dafür zu sorgen, daß der Verfassung gemäß ein Budget für die nächste Finanzperiode verabschiedet werde. Sie konnte es daher auch auf die nunmehr hervorgetretene Ungewißheit, ob dies bis zum 24. Juli d. J. gelingen werde, nicht ankommen lassen. Denn wenn es nicht gelänge, wie dies von der Majorität der Kammer und ihren Führern, darunter insbesondere Mitglieder und Referenten im Finanzausschusse, als so sehr wahrscheinlich in Aussicht gestellt worden ist, so wäre die Zeit und Arbeit, welche jetzt noch auf auf die Berathung des Budgets verwendet würde, ganz nutzlos, und der verfassungsmäßige Finanzhaushalt der nächsten Finanzperiode wäre gestört. Es blieb daher, um dies abzuwenden, kein anderes Mittel, als die Kammer jetzt aufzulösen, neue Wahlen anzuordnen, und dem sodann zu berufenden Landtage das Budget vorzulegen."

Die Direktorien beider Kammern hielten diesen Vormittag Berathungen; eine anberaumte Sitzung des Adreßausschusses der Kammer der Abgeordneten, die stattfinden sollte, mußte in Folge der Auflösung wieder abgesagt werden. Es sollte in dieser Sitzung der von Herrn Grafen Hegnenberg-Dux verfaßte Adresseentwurf zur Berathung gelangen. Das vorgelegte Budget ist nunmehr vollständig gedruckt und wird wahrscheinlich auch noch vertheilt werden.

Mit dem 1. April treten 8 neue Postexpeditionen in Wirksamkeit, darunter eine in dem Markte Heroldsberg, zwischen Nürnberg und Eschenau, und in dem Pfarrdorfe Wittelshofen in Mittelfranken, im Gerichtsbezirke Dinkelsbühl.

(Preußische Junkeransichten.) Die Stellung der

Klementine.

(Forts.) Die Großmutter, in einen alten, viel gebrauchten Sammetpelz gehüllt, sitzt in dem Sopha. Sie liest in einem Buche, sieht aber von Zeit zu Zeit über ihre große silberne Brille nach Klementine hinüber, die bei einem tief herabgebrannten Lichte an dem Sekretär sitzt und schreibt. Mit einem tiefen Seufzer legt sie die Feder aus der Hand. — „Bist Du fertig, mein Kind?" fragte die alte Dame. — Klementine zog ein Tuch aus der Tasche ihres einfachen Kattunoberrocks und verhüllte das Gesicht. — „Was ist das?" rief entrüstet die Alte. „Du weinst?" — „Großmutter," flüsterte das junge Mädchen unter Thränen, „verzeihen Sie mir, daß ich Ihnen in diesem Punkte nicht mit der gewohnten Bereitwilligkeit gehorsam sein kann. Sie fordern zu viel, zu viel! Ich kann meine Pflicht nur mit gebrochenem Herzen erfüllen." — Frau v. Falk, eine große, wohlbeleibte Dame mit einem fast männlichen Gesichte, legte das Buch auf den Tisch, und die Brille auf das Buch. — „Es ist recht traurig," sagte sie nach einer Pause, „daß Dein Verstand nicht die Herrschaft über das Herz gewinnen kann. Ist mir auch Deine Sentimentalität, eine Folge unserer gedrückten Verhältnisse, erklärlich, so muß ich sie dennoch als unverträglich mit dem Karakter einer Dame vom Stande verdammen. Du machst mir den Vorwurf, ich fordere zu viel — hierauf kann ich Dir nur antworten, daß ich den Stand der Dinge besser begreife, als Du, denn ich habe die Erfahrung für mich. Ich war einmal so schwach, das Glück meines einzigen Sohnes, Deines Vaters, durch mütterliche Nachgiebigkeit zu verscherzen — ein zweites Mal werde ich dieser Schwäche nicht erliegen, denn es ist mir Pflicht, die verarmten Falk's wieder emporzubringen. Ein armer Edelmann gilt heut zu Tage nicht so viel, als ein reicher Bürger. Was

andern Mächte zur Frage des Augenblicks ist nicht überall so klar, wie die Rußlands, schreibt die russenfreundliche „N. Pr. Ztg.": Rußland, reich an Sympathien im ganzen Orient will den Frieden ohne Hintergedanken. Die Pforte möchte wohl auch den Frieden und würde, wenn es selbstständig wäre, meint die „N. P. Z.", eher das Protektorat Rußlands, als der Alliirten nachsuchen. England — bei den Erinnerungen an die einstige Allianz mit Preußen wird die arme „Kreuzzeitung" ganz sentimental — ist durch Schaden klug geworden, und wohl zur Einsicht gekommen, daß die französische Allianz zwar das Herz Englands nicht gestärkt, aber sein Heer vernichtet hat: England weiß, daß es den Frieden braucht, muß auch wollen, was es weiß. Leider bleibt der „N. Pr. Ztg." nach alledem doch nichts als die bloße Hoffnung.

Hamburg. Von Helgoland wird gemeldet, daß die dortigen Zimmerleute bereits beim Bau von Baracken recht thätig sind, welche eine Besatzung von 5000 Mann aufnehmen sollen, die, falls bis zu ihrer Ankunft auf Helgoland jene Baracken noch nicht fertig sind, zu den Einwohnern in's Quartier gelegt werden. Auch soll bereits ein zweites Dampfschiff, welches Kriegsmaterial und Proviant dahin brachte, auf Helgoland angekommen sein. Man glaubt, daß dies Eiland in der Nordsee den Engländern zu mehr als zu einer bloßen Werbestation dienen soll

Ausland.

Madrid, 24. März. Die Cholera wüthet neuerdings in den Provinzen Arragonien, Zamora, Valencia und Logrono. — Der Entwurf des Hrn. Madoz bezüglich der Verabfolgung der Obligationen des zu contrahirenden Anlehens in den Besitz der Privaten ist gestern von den Cortes fast mit Stimmeneinhelligkeit genehmigt worden.

London, 24. März. Der Herzog von Cambridge hat seine Demission als Generalinspektor der Kavallerie des vereinigten Königreiches gegeben und ist auf diesem Posten durch den Grafen von Cardigan ersetzt worden.

London, 26. März. Beide Häuser bewilligen die sardinische Anleihe. Lord Clarendon erklärt im Oberhaus: Schiffe zur Aufnahme der sardinischen Truppen seien bereits unterwegs. Im Unterhaus verspricht Sir Charles Wood die strengste Blokade der Ostsee und des weißen Meeres.

In Paris macht sich eine eigene Stimmung wegen des Krieges bemerkbar, nach Aeußerungen in den tonangebenden Cirkeln zu schließen. Die Belagerung Sebastopols fängt an Bedenken zu erregen, deßhalb sagt man jetzt, daß Frankreich zu allen mit seiner Ehre verträglichen Opfern bereit sei, um Rußland zu einem gütlichen Vergleich zu bringen. Wenn aber Rußland auf seiner unheilvollen Politik beharre, so werde man vor Sebastopol bloß ein Observationskorps aufstellen, und mit großen Truppenkörpern die Kriegsoperationen in der Krim und anderwärts fortsetzen. — Ein Friedenshauch weh't übrigens durch die Pariser Presse, so enthält sehr bezeichnend das am Sonntage erschienene Journal „Pays" einen ziemlich friedlich lautenden Artikel. In demselben wird der Nachweis geführt, daß zur Sicherheit der Türkei die Zerstörung Sebastopols nicht nöthig sei. — Außer zahlreichen Verhaftungen in Paris, sind auch sehr viele in den Provinzen vorgekommen, namentlich unter den Mitgliedern der Marianne, jener großen, über ganz Frankreich ausgebreiteten republikanischen Verbindung. Unter der Geistlichkeit im Süden Frankreichs sollen sich legitimistische Tendenzen geltend machen, die zu Verhaftung einzelner Priester geführt haben.

Paris, 27. März. Ein fünf Spalten langer Artikel im Moniteur, welcher die Regierung des Kaisers Nikolaus und die Folgen seines Todes bespricht, schließt ungefähr mit folgenden Worten: Eine große Nation wie die französische freut sich nicht, wenn der Tod einen Gegner trifft, wie mächtig dieser auch sein mag; aber die Welt erkennt, daß Gott, indem er einen Souverän aus dem Kampf hinweggenommen, welcher den letztern begonnen hatte, damit das Hinderniß beseitigt hat, welches dem Weltfrieden entgegenstand. Frankreich, unparteiisch vor dem Sarge desselben, gewinnt keine Zuversicht durch diese Hinwegnahme des Feindes; seine Zuversicht beruht auf dem Beistande seiner Verbündeten, auf dem Heroismus und den Siegen der Armee und auf der Gerechtigkeit seiner Sache. Frankreich führt den Krieg mit solcher Energie und solcher Beharrlichkeit einzig und allein, um das europäische Gleichgewicht zu befestigen, welches durch einen Ehrgeiz bedroht wurde, den das Urtheil der Welt schon vor dem Gericht der Geschichte verdammt hatte.

Der „Moniteur" meldet, daß der General Forey die Krim verläßt und eine Division in Oran befehligen werde. Der „Moniteur de l'Armee" theilt mit, daß die russische Armee in der Krim im Ganzen nur aus 115,000 Mann bestehe. Der „Constitutionnel" glaubt, daß man von der Zerstörung Sebastopols Abstand genommen habe, die Kriegsrüstungen aber fortdauern werden. Die Garde wird am 27. d. M. abgehen.

Ueber die Ursache der Abberufung des Generals Forey, von dessen Verhalten in letzter Zeit viele Gerüchte gingen, erzählt man folgendes: General Forey, einer der tüchtigsten Generale der Krimarmee, hat fast allein alle Belagerungsarbeiten geleitet, dennoch wurde sein Name in den Armeebefehlen nie erwähnt. General Forey schwieg anfangs dazu, endlich aber hielt er es nicht länger mit seiner Ehre verträglich, es stillschweigend zu dulden. Er ging daher zu dem Oberbefehlshaber, stellte ihm die Sache vor und fragte, ob etwa seine bekannte republikanische Gesinnung der Grund dieser unverdienten und beleidigenden Zurücksetzung sei? General Canrobert konnte nicht in Abrede stellen, daß es sich so verhalte, und General Forey erklärte darauf, daß in diesem Falle seine Ehre ihm nicht erlaube, ferner im Dienste zu bleiben; daß er daher seine Entlassung fordere, jedoch, wenn etwa seine Stelle nicht sogleich ausgefüllt werden könne, noch bleiben und seinen Dienst versehen wolle, bis ein anderer zu seinem Ersatz eingetroffen sei. General Canrobert erwiderte, daß er für sich selbst Anstand nehme, darüber zu entscheiden, daß er jedoch einen Rath von Generalen zusammenberufen und diesen die Sache vorlegen wolle. Dies geschah, und General Forey wurde eingeladen, vor diesem Rath zu erscheinen und dessen Entscheidung zu vernehmen. Während dieser Berathung brach auf einmal eine große Bewegung im Lager aus. Es hatte sich das Gerücht verbreitet, dieser im Heer sehr beliebte General sei verhaftet und seiner republikanischen Gesinnung wegen vor ein Kriegsgericht gestellt. Das brachte so große Aufregung hervor, daß die Zuaven plötzlich den Ruf erschallen ließen: Vive la République! Und in einem Augenblick theilte sich die Bewegung fast dem ganzen Lager mit. Mit Mühe gelang es, die Truppen wieder zu beruhigen und mit Hilfe des 46. Linienregiments die Haupträdelsführer zu verhaften; es sollen an 40 Mann in Gewahrsam gebracht worden sein. In

---

ist eine Ehe ohne Vermögen? Ein jammervoll elendes Verhältniß, das stets mit dem Untergange endet. Dies hat selbst der Staat eingesehen, und darum den Offizieren der Armee, die sich verheirathen wollen, den Aufweis eines gewissen Vermögens vorgeschrieben. Ich duldete die Annäherung Ernst's von Below, so lange ich sie Deinem Glücke für ersprießlich achtete — seit ich das Gegentheil kenne, habe ich sie mir verbeten. Du hast ihm kein Versprechen gegeben, folglich hat Ernst keine Forderungen an uns. Der Junker ist reich, er liebt Dich und will sein großes Vermögen mit Dir theilen. Weisen wir den ehrenvollen Antrag zurück, so müssen wir im Frühjahr Berlin verlassen, um das elende Leben meiner armen Schwester in Dobberan zu theilen. Meine bescheidene Pension reicht wohl für das Dorf aus, aber nicht für die Residenz." — „Mein Gott! Mein Gott!" schluchzte Klementine, indem sie die Feder wieder ergriff. — „Was soll aus Dir werden?" fuhr Frau von Falk aufgeregt fort. „Ohne Vermögen ist an eine Heirath mit Ernst nicht zu denken. Von der Liebe allein kann man eben so wenig leben, als von der Gage eines Sekondelieutenants. Klementine, muß ich Dich an das Schicksal Deines Vaters erinnern?" rief sie zornig, als sie das laute Schluchzen des jungen Mädchens hörte. „O, Du kennst nicht alle Phasen seines Lebens, Du weißt nicht, wie furchtbar er untergegangen ist! Wohlan, mein Kind," fügte sie bitter hinzu, indem sie sich über den seufzenden Tisch lehnte, „so vernimm ein Geheimniß, das Du eigentlich nie hättest erfahren sollen — höre mich an, und Du wirst meinen festen Willen gerechtfertigt, wirst ihn nicht mehr grausam finden. Dein Vater, der schönste Offizier seines Regiments, liebte in seinem dreiundzwanzigsten Jahre ein zwar schönes und sittsames junges Mädchen, aber es war arm und von zweifelhafter Herkunft. Man nannte Julie ein Fräulein von Selmar, ihr

Bezug auf das Entlassungsgesuch des Generals Forey glaubten die Generale nichts beschließen zu können, sondern überließen die Entscheidung dem Kaiser.

Eine Depesche aus dem russischen Hauptquartier in der Krim meldet: „Ein bei Eupatoria am 14. März unternommener Reiterei-Ausfall ward von der russischen Kavallerie zurückgeschlagen. Am 17. März griffen drei Bataillone Zuaven im Gefolge starker Reserven unsere vor der einen unserer neuen Redouten errichteten Verschanzungen an, wurden aber mit großem Verlust zurückgeschlagen. Fürst Gortschakoff ist am Abend des 20. März in Sebastopol angekommen.

Ueber das Reiter-Gefecht bei Eupatoria am 5. März, bei dem die russische Depesche einige hundert Mann Türken umbrachte, vernimmt man jetzt, daß Iskender Bey (Hinski), der beste Reiteroffizier der türkischen Armee, auf einer Rekognoszirung gegen die Russen vier Eskadronen russischer Kavallerie attakirte. Seine Schwäche (es hatte nur 400 Mann) nöthigte ihn zurückzuweichen, ihm wurden drei Finger abgehauen, außerdem erhielt er einen Lanzenstich in die Herzgegend und einen Hieb über den Kopf. An diesen Wunden ist der tapfere Führer auch gestorben.

Vermischte Nachrichten.

München, 27. März. Beethovens Gedächtnißfeier versammelte gestern die Verehrer des unsterblichen Tondichters im großen Odeonsaale. Am Fuße der Orchestra stand auf hohem Piedestal von Blumen umringt des Meisters Standbild (9 Schuh hoch), dessen vollendetes Erzgepräge jenseits des Oceans Zeugniß geben wird von Münchens weltberühmter Kunst. Dies war im Prolog des Hrn. Dingelstedt hübsch angedeutet; Frln. Damböck, deren plastische Erscheinung mit der Statue schön korrespondirte, sprach die den Ruhm des Hauses Wittelsbach mitverherrlichenden Worte recht ausdrucksvoll und schmückte das Standbild mit einem Lorbeerkranz, der mit in die neue Welt wandern wird. Es wurden nur Tonwerke des Meisters aufgeführt, ein panischer Schrecken herrschte einige Minuten, da man in Folge Rauchgeruchs Feuersgefahr fürchtete. (Das unzeitige Heizen eines Ofens aus Anlaß der heute in einem anderen Saale des Gebäudes stattfindenden Versammlung des Hagelversicherungsvereins war die Ursache.) JJ. MM. König Max und Königin Marie verherrlichten das schöne Fest mit ihrer Anwesenheit und verweilten bis zum Schlusse.

Nach dem B. T. ist man in Bayreuth in neuerer Zeit mit der Gasbeleuchtung (Holzgas) gar nicht mehr zufrieden, und viele dortige Einwohner wollen wieder zur alten Beleuchtung mit gewöhnlichen Lichtern zurückkehren.

Am 31. März wird vor dem Stadtgericht Würzburg die Anklage gegen den vormaligen Lokomotivführer David Merz von Nürnberg wegen fahrlässiger Tödtung und Körperverletzung verhandelt. Es ist dieses die Verhandlung wegen des Zusammenstoßes auf der Eisenbahn bei Wernfeld im November vorigen Jahres.

Am 28. Febr. d. Js am Fastnachtssonntage kamen zwei ledige Weibspersonen im Friedhofe zu Eschlkam, Gericht Kötzting, zusammen, da sie in die Kirche gehen wollten. Aber kaum gesehen, stritten sie sich alsbald um den Geliebten und schon nach kurzem Wortwechsel schlug Eine derselben die Andere, welche von dem Geliebten ein Kind hat, mit einem gläsernen Krüglein so auf den Kopf, daß sie unter heftigem Blutverluste in ein nahes Haus gebracht wurde, wo sie etliche Tage in ärztlicher Behandlung lag. Da durch diese Blutvergießung als Folge der starken Kopfverletzung der Gottesacker entweiht war, so wurde am 17. März d. Js. die Einweihung desselben von der Geistlichkeit vorgenommen.

Plattling. In dem unweit gelegenen Pfarrdorfe Natzing hat sich kürzlich der seltene Fall ereignet, daß ein Pferd des Saliterbauern, welches vor ungefähr 25 Tagen von einem wüthenden Hunde gebissen wurde, ebenfalls wüthend wurde und zwei andere Pferde, wie auch seinen Eigenthümer gebissen hat. Da keine menschliche Macht im Stande war, dieses Thier zu bändigen, mußte solches erschossen werden. Gott gebe, daß nicht noch ein Menschenleben auf eine schreckliche Art zu Grunde geht, jedenfalls werden die beiden Pferde, für welche der Besitzer erst kürzlich 500 fl. bekommen hätte, verloren sein, da sie bedeutend verletzt sind.

Am 20. März wurden die beiden Töchter des Bauers L. Lohmaier von Feichten, 1/2 Stunde von Velden (Niederbayern) und zwar die jüngere im geringern, die ältere aber im hohen Grade vom Wahnsinne befallen; am 23. d. Mittags fand man den Vater der Unglücklichen in seinem Trockenboden erhängt.

Vor dem Haupteingange des Industrie-Ausstellungs-Gebäudes in Paris soll eine Reiterstatue Napoleon's III. aufgestellt werden. Das Buffet des Ausstellungsgebäudes ist auf mehrere Jahre für die Summe von 500,000 Fr. verpachtet worden. — Für den medizinischen Dienst im Krystallpalaste während der Ausstellung sind bereits die nöthigen Anordnungen getroffen. Vier Aerzte und zwei Gehülfen erhalten Wohnungen im Palaste selbst, und es sind ihnen besondere für Damen und Herren eingerichtete Lokalitäten angewiesen worden. In einem an die Gemächer der Aerzte stoßenden Saale ist eine vollständige Apotheke hergerichtet. Der Dienst ist so geregelt, daß von 8 Uhr Morgens an bis 6 Uhr Abends ärztliche Hülfe stets bei der Hand sein wird. — Die Eintrittspreise zum Besuche der Industrie-Ausstellung sind bestimmt auf 5 Frs. an den reservirten Tagen, 1 Frs. an gewöhnlichen Tagen, 20 Cent. an besonders bestimmten Tagen. Für freien Eintritt werden dem Vernehmen nach keine Tage bestimmt werden.

In Damaskus gibt es eine seltsame Heirath. Die Gräfin Theodaky, vordem Lady E., eine geborne englische Gräfin Digby, steht im Begriff einen Beduinen Namens Midschuel, vom Stamm Sbaa-Anisi, zu ehelichen. Sie stand schon seit einiger Zeit in vertrauten Verhältnissen zu ihm, allein Niemand, der Begünstigte selbst nicht, dachte an eine Heirath. Mittlerweile war der Beduine wieder von dort in die Wüste abgereist und ließ sich nicht auffinden. Ueberdies ist er bereits mit einer Frau seines Stammes verheirathet und hat mehrere Kinder. Die Liebe der Gräfin ruhte aber nicht, und so gelang es denn endlich ihren durch englische Pfunde angefeuerten Sendboten den Flüchtling zu erreichen und ihn der Geliebten wieder ihn die Arme zu führen. Zur Feier des Ereignisses hat sie ein glänzendes Festmahl gegeben, welchem mehrere Notable, aber kein Europäer beiwohnten.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 27. März. Oesterr. 5proz. Metall. $82^{1}/_{16}$; $4^{1}/_{2}$proz. $71^{3}/_{8}$; Lotterie-Anlehensloose von 1854 $101^{7}/_{8}$; Bankaktien 1009; 5proz. lomb. venet. Anl. $100^{1}/_{2}$; Nordbahnaktien 1950 —. Wechselkurs: Augsburg uso $125^{5}/_{8}$; London 12. 13 —. Geldkurs: Dukaten $29^{1}/_{2}$

Frankfurt, a. M., 27. März. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von

Vater, hieß es, sei in einem Duelle mit einem Polen gefallen, und deshalb lebe sie bei ihrem Vormunde, einem alten Militär, der aus Holland eine kleine Pension bezog. Viktor, Dein Vater, hielt um das Mädchen an, der Vormund willigte ein, und mich zwang man durch List und Ueberredung, diese Ehe zu segnen. Mein Verstand rieth mir davon ab, aber mein mütterliches Herz gab dem ungestümen Drängen nach. Die jungen Leute hatten sich heimlich in Altona trauen lassen, und mir blieb nichts, als gute Miene zum bösen Spiele zu machen. O, noch sehe ich das schöne Paar vor mir, und ich muß bekennen, daß es mein Mutterherz mit einem geheimen Entzücken erfüllte. Man hatte den noch jungen Lieutenant für reich gehalten, und Viktor war schwach genug, die Welt in dieser Meinung zu bestärken.

(Forts. folgt.)

Charade. (Dreisylbig.)

Die Ersten hat der Teufel,
Die letzte aber Gott.
Das Ganze liegt im Zweifel,
Erlitt schon Hohn und Spott.

Auflösung der Leseaufgabe in Nr. 83:

Nicht grade zu geht's in der Welt
Wie manchem so das Glück zufällt.
Willst du nun, daß dir es gelinge
So thu mehr krumme als g'rade Sprünge,
Wer redlich ist, und liebt das Recht,
Der hat nicht viel und geht ihm schlecht.

(Auflösungen gingen in den ersten Tagen ein von Otto Kühl in Nürnberg und 7 nicht bekannte; ferner von Forchheim, von Erlangen, H. A., von Schney K. W., von Weiden A. Sch—n, von Eschenau Sept. Beck zc. Hrn. Stud. R. danken wir für den wirklich guten Witz, können ihn aber nicht abdrucken.)

1854 69 1/2 —; 5proz. lomb.-venet. 81 1/2 —; 5proz. Met. 65— P.; 4 1/2proz. 56 5/8 —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 100 — —; 4 1/2proz. 95 — P.; 4proz. Ablös. - Rente 90 3/8 P.; 4proz. 89 7/8 P.; 3 1/2proz. 85 — P.. Württ. 4 1/2proz. Obl. 93 1/2 —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 83 1/2 —; bad. 50 fl.-Looſe 69 5/8 —; 35 fl.-Looſe 40 3/8 —; darmst. 50 fl.-Looſe 106 3/4 —; 25 fl.-Looſe 30 1/2 —; naſſ. 25 fl.-Looſe 27 1/2 —; Vereinsl. à 10 fl. 8 5/8 —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 127 3/8 e. D.; Pfälz.Max-B.-A. 113 1/2 P..

Frankfurter Geldkurse vom 27. März. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 35 — kr.; ditto Preuß. 10 fl. 4 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 42 — kr.; Randdukaten 5 fl. 33 1/2 kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 44 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 46 3/8 kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 23 kr.; Preuß. Caſſenſcheine 1 fl. 46 5/8 kr.

Hrn. Professors Hasert Hydro-Oxygen-Mikroskop.

† „In das Innere der Natur dringt kein erschaffener Geist" sagt der große Haller. Dieser Ausspruch ist ganz richtig, aber die Wissenschaft bietet uns in neuester Zeit die Mittel, um in die Natur hineinzublicken, dieselbe in ihren Wundern, in dem Schöpfungstrieb, dem das Auge des Forschers überall begegnet, zu belauschen. Unter diese Mittel ist das Mikroskop zu rechnen. Die Experimente nun, welche uns Hr. Hasert vorführt, bereiten, abgesehen davon, daß alle Gegenstände mit Hülfe seines Verfahrens sich schärfer darstellen, als man es bis jetzt sah, schon durch den sie begleitenden wissenschaftlichen Vortrag einen ebenso belehrenden als unterhaltenden Genuß. Wie die hier gesehenen Rhode'schen Abbildungen vorweltliche Gegenstände zeigten, so führt Hr. Hasert wirkliche Naturgegenstände vor, und wenn schon die kleinen Mikroskope, die uns zu Handen sind, dem denkenden Menschen so viel Stoff bieten, welche Geheimnisse der wunderbaren Natur im Kleinen enthüllt erst dieses stärkste Mikroskop der Welt, über dessen Vortrefflichkeit sich Autoritäten, wie Ehrenberg in Berlin, sehr erfreut aussprachen! Wir glauben durch diese Andeutungen auf die Vorstellungen aufmerksam machen zu dürfen, welche Hr. Hasert im Laufe dieser Woche in Nürnberg beginnen wird. Ueberall, zuletzt in München, haben diese nicht allein in wissenschaftlichen Kreisen die größte Sensation hervorgerufen.

Bekanntmachung.

In Folge höchster Ermächtigung werden folgende im Eigenbau erzeugte Weine aus dem königlichen bayerischen Hofkeller zu Würzburg meistbietend in Fässern zu 1 und 2 Ohm versteigert:

64	Eimer	1853er Lämmerberg-Rießling,
17	„	1852er Spielberg gemischt,
16	„	1852er Lämmerberg-Oestreicher,
16	„	1852er Pfülben Rießling,
16	„	1852er Stainderbühl Traminer,
16	„	1852er Schalksberg Rießling,
32	„	1852er Stein Rießling,
16	„	1852er Leisten Rießling,
0	„	1852er Ruländer u. Clavner,
24	„	1853er rother Hörsteiner,
24	„	1853er rother Hörsteiner,
24	„	1852er rother Schalksberger,
8	„	1822er Leisten.

Zu dieser Versteigerung wird Tagsfahrt auf

Mittwoch, den 25. April 1855
Vormittags 9 Uhr

im Lokal des k. Stadtrentamts anberaumt, und hiezu die Liebhaber eingeladen.

Entfernt wohnenden Kaufslustigen werden auf Verlangen kleine Proben abgegeben werden.

Würzburg, den 24 März 1855.
Königliches Hof-Oekonomie-Rentamt.
E.-Nr. 2086. **Schierlinger.**

Stadttheater in Nürnberg.

Donnerstag, den 29. März 1855. Zweite Vorstellung im 8. Abonnement: „Alessandro Stradella." Oper in 3 Akten von Friedrich. Musik von Flotow.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Bigelow, Theol. a. Amerika. Brendel, Verwalter a. Ansbach.

(Fränkischer Hof.) HH. Straßer, Fabrik. a. München. Ulrich a. Frankfurt, Neumann a. Mainz, Apryn a. Coburg. Heim a. Marktbreit, Kaufl.

(Englischer Hof.) HH. Haßler a. Hof, Schärf a. Kaufbeuren, Kaufl. Medieus, Fabrikbesitzer a. München.

Familien-Nachrichten.

Getraute in Nürnberg: Mich. Paul Wegborn, Maurergeselle mit Christ. Magd. Vogel von hier. Joh. Jobst Munker, Gastwirth mit Kath. Drechsler von Wintersdorf. Joh. Mich. Berger, Bierwirth mit Joh. Marg. Kelk von Raubersrieth. Joh. Gottl. Andr. Schwarz, Feingoldschlager mit An. Mar. Magd. Jakob Nelb von hier. Aug. Thieme, Tuchbereiter mit An. Marg. Seiffert von Windsheim. Joh. Math. Wolkert, Spielwaarenmacher mit Marg. Fried. Bruckner von Bruck. Joh. Robert Eckersberger, Portefeuillearbeiter mit An. Bab. Schröder von hier. Gg. Mich. Eyzinger, Feingoldschlager mit Carol. Wilhel. Marg. Kleining von hier.

Gestorben in Nürnberg: 26. März. Gundel, Näherin, 59 Jahr, Brustwassersucht; Morat, Steinmetzengeselle, 35 Jahr, Lungensucht; in München, Barb. Groß, k. Landgerichtsassessorstochter v. Grafenberg. Böck, Glockengießergeselle v. Nürnberg; in Bamberg, Götz, Gastwirth; in Augsburg, Bolling, Buchhändlerswittwe; in Bayreuth, Ott, Backermeistersgattin; Liebeskind, k. Revierförster zu Heinersreuth; in Neuulm, Wagenseil, Pfarrer in Ansbach, Frau Marg. Steinberger; in Würzburg, Feiel, Polizeiofficiantenwittwe.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 88.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Donnerstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 29. März 1855.

Deutschland.

München, 28. März. Die Abreise Sr. Maj. des Königs Ludwig nach Italien wird, wie bisher festgesetzt, am Osterdienstag erfolgen. — Wie verlautet, sollen die Neuwahlen für den nächsten Landtag gegen Ende April angeordnet werden. — Der russische Staatsrath Graf Nesselrode, welcher bereits wieder abgereist ist, hat von Sr. Maj. dem König das Großkreuz des Verdienstordens vom heil. Michael erhalten. — Gestern wurde das allerhöchste Ernennungsdekret des neuen Kriegsministers v. Manz, der im nächsten Armeebefehl zum Generalmajor befördert wird, expedirt und heute werden demselben alle Untergebenen dieses Departements vorgestellt. — Die Einführung neuer, mehr zweckmäßiger Offiziersäbel (nach österreichischem Muster mit Korb) hat die k. Genehmigung erhalten. Bis 1. Mai 1857 müssen sämmtliche Infanterieoffiziere mit dieser neuen Waffe versehen sein.

Der Landrichter Dolhopf von Lauf wurde für die Dauer eines Jahres in den zeitlichen Ruhestand versetzt; zum Landrichter von Lauf der Civil-Adjunkt Scheidemantel von Neustadt an der Aisch befördert; auf die eröffnete Stelle eines I. Assessors an diesem Landgerichte der vormalige Kriminaladjunkt Schönninger daselbst und zum III. Assessor desselben Landgerichts der Rechtspraktikant Frhr. v. Ebner zu Uffenheim ernannt, ferner auf die II. Landg.-Assessorstelle zu Amberg der Assessor des Landgerichts Waldsassen, Dollacker, versetzt und dafür der Rechtspraktikant Scherer aus Kemnath ernannt; dem Vermächtnisse des Kaufmanns und ehemaligen Gemeindebevollmächtigten Pasch zu München wurde für Begründung einer gemeinnützigen Anstalt daselbst im Betrage von 50,000 fl. die k. Anerkennung durch das Regierungsblatt ertheilt.

Dresden, 24. März. Ein an die Stände gelangter Gesetz-Entwurf, die Aufhebung des einige Abänderung der Armenordnung enthaltenden Gesetzes betreffend, bestimmt auch, daß der wieder in Kraft tretende §. 119 der Armenordnung rücksichtlich der körperlichen Züchtigung auch auf Bettlerinnen Anwendung zu erleiden habe. Das Maximum der gedachten Strafe für das wiederholte muthwillige Betteln ist auf 30 Hiebe festgesetzt worden.

Das Oberconsistorium in Gotha macht bekannt, daß weder das von der Eisenacher evangelischen Conferenz ausgegangene bekannte Gesangbuch mit den 150 Liedern aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts im Herzogthum Gotha eingeführt, noch das daselbst im Gebrauch stehende, auf rationeller Basis zusammengestellte abgeschafft werden sollte.

Wien. Der ersten von Hrn. v. Bruck ausgehenden Finanzmaßregel wird im Laufe der nächsten Tage entgegengesehen. Dieselbe dürfte die Nationalanleihe betreffen. Die Einzahlungen sollen auf die fälligen Raten beschränkt bleiben. Den Subskribenten würde freigestellt werden, weitere Einzahlungen zu leisten oder nicht. Im letztern Falle würden über die bereits geleisteten Beträge Schuldverschreibungen ausgefolgt werden. Durch diese Anordnungen würden bedeutende Geldsummen dem innern Verkehr, die bestimmt waren, in die Staatskassen zu fließen, erhalten bleiben, und dem Kreislauf des Geldes gehen unerwartet frische und belebende Kräfte zu. Die Wiener machten folgenden Witz:

„Finanzminister Kraus, — die Zwanziger ziehen aus.
Finanzminister Baumgarten, — die Zwanziger lassen warten.
Finanzminister Bruck, — die Zwanziger kehren z'ruck."

Ausland.

London. Vor dem Roebuck'schen Komite kommen nach und nach durch verhörte Zeugen vom Kriegsschauplatze in der Krim traurige Beweise von der Liederlichkeit und den Unterschleifen in der englischen Verwaltung zum Vorschein. Ein Zeuge versicherte, es sei unmöglich, daß die Vorräthe von Lebensmitteln, Arzneien, Lazarethutensilien, Wein und Kleidungsstücken, deren Absendung angekündigt, je abgesandt worden seien. Roebuck schlug vor, daß die Polizei beauftragt werde, nachzuforschen, wo diese ungeheuren Vorräthe geblieben sind. Unter anderen hat die Regierung einmal behauptet, daß 17,000 Dutzend Flaschen Portwein abgesandt seien. In dem Hospital in Skutari existirten zwei Flaschen dieses Getränkes! Die allwissende öffentliche Meinung wundert sich doch hin und wieder, daß sie von allen diesen Vorgängen nichts gemerkt hat.

Lord Raglan beginnt seine neueste Depesche an den englischen Kriegsminister vom 10. März mit den Worten: „Mylord! Ich habe Ew. Lordschaft heute wirklich nichts zu melden!!"

Marseille, 24. März. Diesen Morgen brachte die Dampf-Fregatte „Ulloa" bei 300 verwundete, amputirte und kranke Soldaten aller Waffengattungen, darunter zwei Deutsche des 2ten Regiments der Fremdenlegion, der eine ein Bayer ohne Arm, der andere ein Württemberger ohne Fuß. Hier ist eine Anzahl Dampfer- und Segelschiffe in Bereitschaft, um 6000 Mann der kaiserlichen Garde nebst dem Regiment der Guiden aufzunehmen. — Unser Hafen ist jetzt so mit Getreideschiffen überfüllt, daß man keine Magazine mehr findet dasselbe unterzubringen, und da es darin mehr Verkäufer als Käufer gibt, so schickt man viele dieser Schiffe in andere Länder.

Dem „Siecle" wird aus Lyon geschrieben, der neueste, aus Anlaß der Fasten erlassene Hirtenbrief des Cardinals Bonald habe daselbst große Sensation erregt; sowohl der Form, wie dem Inhalte nach sei dieser Hirtenbrief so sonderbarer Art gewesen, daß die Katholiken Lyon's selbst sich beeilten, möglichst alle Exemplare desselben zu beseitigen; der Cardinal erkläre darin, daß die Cholera die Konsequenz der neuen Laster sei, wie die moderne Gesellschaft sie ausgebildet habe.

Klementine.

(Forts.) Frau von Falk fuhr mit ihrer Erzählung fort: „Seine junge Frau, die er anbetete, umgab er mit Glanz und Luxus, und jemehr man ihn um ihren Besitz beneidete, je verschwenderischer ward seine Liebe, so daß nach zwei Jahren von dem kleinen väterlichen Erbtheile nichts mehr übrig war. Da wurdest Du geboren, Klementine, aber der leichtsinnige, verblendete Viktor konnte des Vaterglücks nicht froh werden, da sich der Mangel einzustellen begann. Um der jungen Mutter die wahre Lage zu verbergen, nahm er zum Spiele seine Zuflucht Anfangs begünstigte ihn das Glück und machte ihn kühn; aber bald wandte ihm Fortuna den Rücken, und Viktor, der sonst so brave junge Mann war nicht allein mit Schulden belastet, er ward auch, um die Entbehrung von seiner Gattin abzuwenden, ein falscher Spieler." — Klementine schauderte zusammen. Erbleichend starrte sie die aufgeregte Erzählerin an. — „Begreifst Du auch," fuhr Frau von Falk fort, „begreifst Du auch ganz, wie tief Dein Vater gesunken war? Und zu diesem Falle hatte ihn sein sentimentales, romantisches Gemüth gebracht. Er war ein zärtlicher Ehemann, aber ein schlechter Offizier, den seine Kameraden verachteten und mieden. Der erste Fehltritt zog bald den zweiten nach sich — Viktor, der junge, unerfahrene Mann von fünfundzwanzig Jahren ließ sich durch die Noth verleiten — seine Frau lag auf dem Krankenbette — einen falschen Wechsel auszustellen. Nun war Alles geschehen, was ihn brandmarken konnte, das Offizierkorps trat zusammen, bezahlte den Wechsel, und gab, aus besonderer Rücksicht auf die obwaltenden Umstände, meinem Sohne den Rath, sofort seine Entlassung zu nehmen, ehe sie von dem General-Kommando dekretirt werden würde. Ihm blieb nichts, als diesen Rath zu befolgen. Da stand nun der arme, ver-

Petersburg, 20. März. Im Hofblatte ist heute ein Aufruf des heiligen regierenden Synod an die russische Nation, gespickt mit Sprüchen aus der heil. Schrift und mit dem Doppelkreuz an der Spitze, veröffentlicht worden. Derselbe bezieht sich auf die angeordnete Volksbewaffnung, und hat zum Zwecke, den Eifer für dieselbe durch alle religiösen Beweggründe, welche seit dem Beginne des Krieges hereingezogen worden sind, anzuschüren. Er wird ungefähr gleich einer päpstlichen Allokution eingeleitet und führt dann nach der russischen Anschauungsweise die Veranlassung zum gegenwärtigen Kampfe aus. Das Beispiel der kaiserlichen Familie, die Reise der Großfürsten nach dem Kriegsschauplatze wird Vätern und Müttern vorgeführt, und ihnen zugerufen: „Nehmet eure Kinder an die Hand und saget ihnen: geht und kämpfet im Glauben und im Recht für euer Aller Mutter — die Kirche Gottes und unsere Ernährerin Rußland! Die irdischen Eltern segnen euch, die Kirche betet für euch und der himmlische Vater sendet euch den Sieg!" Dieses kirchliche Kriegsmanifest wird in jeder Gemeinde von den Popen verlesen werden, und mag nicht ohne alle Beziehung auf die Wiener Konferenzen hin, da man hier gewaltig auf Herabstimmung der Forderungen Englands und Frankreichs spekulirt, und jedenfalls leichten Kaufs, wenn überhaupt, den Frieden erreichen möchte. Nach den harten Prüfungen, welche der Volksglaube bestanden hat, indem er die besten Generale (Schilder, Soimonow, Kornilow) fallen, andere (Paskewitsch ꝛc.) verwunden, endlich noch andere (Woronzow, Mentschikow) zurücktreten sah, bedurfte derselbe der Stärkung und Erhebung und daher dieses jüngste Mittel der Anregung.

Russische Nachrichten aus der Krim reichen bis zum 9. März. Die Russen haben sich ungeachtet wiederholter heftiger Angriffe auf den am 24. Februar eingenommenen Höhen von Sasun (Supungora) erhalten, und dort starke Redouten angelegt, aus denen sie die französischen Angriffswerke und einen Theil des Lagers beschießen können.

Der Pariser „Presse" meldet man aus Konstantinopel, 12. März: „Nachrichten aus der Krim vom 8. zufolge, hatte die Redoute Victoria ein Feuer mit einer neuen Art von Wurfgeschossen eröffnet. Seit vier Tagen warf sie täglich ungefähr 50 Raketen von erstaunlicher Tragweite, welche auf die zunächstgelegenen Häuser der Stadt mit einem Getöse und einer Gewalt niederfielen, wovon man sich gar keinen Begriff machen kann. Die Angriffsarbeiten gegen den Thurm Malakoff schritten mit unaussprechlicher Geschwindigkeit fort. Es hieß im Lager, ihre Vollendung werde das Zeichen zum Angriff sein. Nach jener Seite wird sich wahrscheinlich der größte Theil unserer Streitkräfte richten. Die Russen haben die Schwäche jener Stelle dadurch verrathen, daß sie daselbst so viele Festungswerke anhäuften."

Konstantinopel, 19. März. Der Allianzvertrag mit Sardinien ward unterm 15. d. unterschrieben und nach Turin zur Ratifikation geschickt. Ein Gerücht behauptet, der Sultan werde künftigen Monat Konstantinopel verlassen; das Reiseziel unbekannt. Vier französische Gardedivisionen werden als Reserve in Maslak (?) lagern, weitere 11 Divisionen werden erwartet, angeblich für Bessarabien bestimmt. Aus der Krim dauert die Ankunft von Kranken und Verwundeten immer fort. Nur 10 Handelsschiffen des Triester Kaufmanns Gopcewich (des Schwiegervaters des Fürsten Daniel von Montenegro) wurde aus besonderer Gunst erlaubt, die Donauhäfen mit Getreideladungen zu verlassen, andere österreichische Mercantilschiffe erhielten ohne Ladung freie Abfahrt, andere neutrale Handelsschiffe wurden aufgehalten.

Nach einem Berichte im „konstantinopler Journal" haben die Russen während des verflossenen Winters unglaubliche Verluste erlitten. So rückte unlängst (der Bericht ist vom 6. März datirt) erst wieder ein 17,000 Mann starkes russisches Reservekorps von Perekop nach Sebastopol. Als es in letzterer Stadt eintraf, war es auf Zweidrittel zusammengeschmolzen, und unter diesem Reste befanden sich noch 2500 Mann, welche sofort in die Feldlazarethe gebracht werden mußten.

Athen, 23. März. Ein Schraubendampfer ist mit brittischen Truppen heute angelangt. Der ehemalige Insurgenten-Chef Tzavellas ist vorgestern gestorben. Spiro Millos ward in das hiesige Militärspital gebracht, wo er sein Urtheil erwartet. Gardikiotis Grivas ist schwer erkrankt. Konduriotis bereitet sich zur Abreise nach Konstantinopel.

Vermischte Nachrichten.

Regensburg, 27. März. Nachrichten aus Donauwörth zufolge soll gestern durch Anfahren an der dortigen Brücke ein großes Ruder- (Ordinari)-Schiff sammt der reichen Ladung verunglückt sein. Drei Mann von der Schiffsequipage haben bei diesem unglücklichen Ereignisse das Leben verloren. Die Größe des Schadens ist noch nicht bekannt. (So berichtet das Regensb. Tagbl. In Nürnberg ging schon am vergangenen Montag, also am 26., das Gerücht, daß Tags zuvor, Sonntag den 25. d., ein Dampfschiff verunglückt sei. Die Augsburger Blätter, denen Donauwörth nahe genug liegt, erwähnen aber dieses Unglücksfalles mit keiner Sylbe.)

Vom Allgäu wird gemeldet: Die vor zwei Jahren in den Staat Wiskonsin in Nordamerika mit einer Baarschaft von mehr als 200,000 fl. ausgewanderte, 75 Köpfe starke Gesellschaft Oberländer hat durch ihren Anführer Hugo Häberle aus Oberndorf die dringende Bitte gestellt, mit dem kleinen Rest ihres Vermögens wieder zurückkehren zu dürfen.

Am 25. März erschlug ein seit einiger Zeit geisteskranker Einwohner von Hambach (Pfalz) einen Israeliten ohne alle Veranlassung am hellen Mittag auf offener Straße, indem er ihm mittelst einer Axt mehre tödtliche Streiche auf den Kopf versetzte, in Folge deren derselbe auf dem Platze verschied.

Als 1847 die Hungerpest in Oberschlesien in den Kreisen Pleß und Rybnick ausbrach, hatte man vorher alle Berichte über das drohende entsetzliche Verderben zum Schweigen zu bringen gewußt. Jetzt, wo die Hungersnoth, die Arbeitslosigkeit und der geringe Verdienst bei ertödtender Arbeitsanstrengung wie drei grausige Parzen weiter als je in Schlesien Boden gewonnen haben, geht Alles mit der Presse den offenen Weg, die Vorstände der verschiedenen Bezirke zeigen den eifrigsten Willen zu helfen, und legen daher oft selbst den Schaden offen dar, damit ihnen von allen Seiten Beistand gewährt werde. Aus Wohlau wurde dieser Tage ein sonst unbescholtener, nüchterner, arbeitsamer Mensch dem Kriminalgericht überliefert, den die Nahrungslosigkeit dahin getrieben hatte, sich mit seinen zwei Kindern von drei und fünf Jahren ins Wasser zu stürzen. Die Kinder ertranken, der Vater wurde lebendig aus dem Wasser gezogen. Aus Lauban erfährt man sogar offiziell, daß in der dortigen Gegend ein Weber, der fleißig arbeite, den Tag nur 1 Sgr. verdienen könne!

(Reicher Lohn.) Eine französisch-österreichische Gesell-

---

achtete Mann an dem Krankenbette seiner Gattin, an der Wiege seines lieblichen unschuldigen Kindes, dessen Zukunft der Vater abgeschnitten hatte. Und fragen wir nun nach der Ursache dieser gräßlichen Zustände? Viktor liebte, ohne den Verstand zu fragen; Viktor war seiner Neigung gefolgt, ohne die Rathschläge vernünftiger, ruhig denkender Personen zu hören; er hatte über die Romantik die Wirklichkeit vergessen, die mit unerbittlicher Strenge ihre Forderungen geltend macht. Und dabei war er ein guter, rechtlicher Mann. Der Grundsatz: „Ein Herz und eine Hütte, Dich oder Keine," kann jetzt nicht mehr in Anwendung gebracht werden, und vorzüglich bei Leuten, denen Rang und Stand, sowie Gewohnheiten des Lebens, die Beobachtung von Aeußerlichkeiten gebieten. Als ich, von der Reise zurückgekehrt, das Unglück meines Sohnes erfuhr, war an eine Abhülfe nicht mehr zu denken, auch wenn ich sie meinerseits hätte ermöglichen können. Jeder sah mitleidig und verächtlich auf meinen Sohn herab, obgleich man allgemein die Motive seiner Handlungen kannte. Nun begrub er sich mit seiner Frau und seinem Kinde in ein einsames Dorf, wo er von dem lebte, was ich ihm sandte. Aber lange ertrug sein Stolz die Annahme von Almosen nicht: er empfahl mir Weib und Kind und nahm Dienste in dem holländischen Heere, das damals gegen Belgien und Frankreich im Felde stand. Jetzt konnte und mußte er sich von der trennen, ohne die er früher nicht leben zu können geglaubt. Ja, mein Kind, jetzt ließ er seine angebetete Julia, um dem Tode entgegen zu gehen. Was der Liebe unmöglich war, vollbrachte die Noth und der Stolz. Wo blieb die Romantik, die Sentimentalität? Hätte er zwei Jahre früher die Kraft besessen, die ersten heftigen Regungen seines Herzens durch den Verstand zu beherrschen, er würde mir den Kummer und sich die Last eines erbärmlichen Lebens erspart haben, die er außerdem noch zwei unschuldigen

schaft hat bekanntlich die österreichischen Eisenbahnen 2c. übernommen. Der zum Generaldirektor des Unternehmens ernannte Ingenieur, Hrn. Malliet (früher Unterdirektor bei der französischen Nordbahn), erhält von der Gesellschaft einen Jahresgehalt von 100,000 Franken, 50,000 Fr. zur ersten Einrichtung, außerdem aber hat ihm die Gesellschaft noch 500,000 — sage eine halbe Million — Franken als eine besondere Gratifikation zugesichert, welche ihm bei Beendigung der für die besagte Unternehmung zu leitenden Bauten ausbezahlt werden. Das heißt in der That dem Hrn. Malliet zu seinem Uebertritt aus Frankreich nach Oesterreich eine goldene Brücke bauen.

(Ein Cigarrenvergifter.) In Genua stand dieser Tage der Priester Maineri vor Gericht, beschuldigt den Priester Bartolomeo Bottaro mit pulverisirtem Arsenik vergiftet zu haben, welchen er in künstlich zubereitete Cigarren einzubringen wußte. Maineri, von armen Eltern herstammend, lernte das Schusterhandwerk, später wurde er mit Hülfe wohlwollender Leute Priester und trat, nachdem er 1821 in der damaligen Bewegung im römischen Gebiete eine Rolle gespielt, unter die Minoriten. Im Jahre 1833 lebte er mit einer jungen ihrem Mann entlaufenen Frau — Veronica Seras aus Turin — zusammen in Genua in unerlaubtem Verhältniß, bis des Genusses und der Liebe satt, er dieselbe krank verließ, und sie kurz darauf unter den heftigsten Magenschmerzen starb. Später erhielt Maineri vom Papst seine Wiedereinsetzung als Säculargeistlicher. Nach Genua zurückgekehrt, verführte er die Frau eines gewissen Chiozzi, welcher ihm Gastfreundschaft gewährt hatte. Die durch diese neue Schandthat hervorgerufenen Auftritte waren der Art skandalös, daß er nach St. Ilario internirt werden mußte. Später wurde er als Pfarrer zu Casale angestellt. Der arme Chiozzi aber verlor sein Amt und schnell darauf seinen Verstand, und endete im Irrenhaus. In den Jahren 1848 und 1849 nahm er an allen Ereignissen Theil. Er schloß sich an Garibaldi an, als dieser nach Rom zog, und wurde Feldprediger von dessen Legion, aber bald darauf, des Verraths verdächtig, von Garibaldi festgesetzt, und während zweier Monate im Gefängniß zurückbehalten, bis die Umgestaltung der Dinge ihn befreite und nach Genua zurückführte. Nun nahm er eine Doppelrolle an, suchte sich mit der Regierungspartei zu befreunden und zu gleicher Zeit sich mit den Unzufriedenen in Verbindung zu setzen. Bottaro, ein allgemein geachteter Geistlicher, war während der Bewegungsjahre mit seinen Obern in Zerwürfniß gerathen; doch seine allseitige Achtung war derart, daß man ihm Stellen anbot, um ihm die Rückkehr anzubahnen. Maineri wurde mit seinen Gesuchen abgewiesen, obgleich er nur zu sehr seine aufrichtige Bekehrung allenthalben versicherte. Daraus scheint bitterer Neid und Haß sich Maineri's Seele bemächtigt und ihn bis zur finstern That getrieben zu haben. Er benutzte Bottaro's Neigung zum Rauchen und verfertigte nach mannichfachen Versuchen, wie die Untersuchungsakten beweisen, die tödtlichen Cigarren, die er seinem Opfer im Lauf des Monats Augusts v. J. und besonders am 13. 19. und 22. desselben Monats mit gleißnerischer Miene zum Geschenk anbot. Bottaro unterlag am 23. unter den heftigsten Schmerzen dem tödtlichen Gift. Starker Verdacht, durch die verschiedensten Ursachen hervorgerufen, fiel sofort auf Maineri, und hatte seine Festsetzung zur Folge. Seit dem 26. Febr. dauerten nun die Verhandlungen im Appellhof zu Turin, vor welchem der Deliquent stets im Priesterkleid und dem dreieckigen Hut erschien. Am 18. März wurde der Spruch des Appellhofs bekannt. Er lautet wegen ungenügenden Beweises auf Freisprechung. Maineri wurde sofort in Freiheit gesetzt und nur in eine geringe Geldstrafe verurtheilt, weil es sich bei der Untersuchung herausstellt, daß er Träger verbotener Waffen war.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 28. März Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 $69^{3}/_{4}$ —; 5proz. lomb.-venet. $81^{5}/_{8}$ —; 5proz. Met. $65^{3}/_{8}$ P.; $4^{1}/_{2}$proz. $56^{7}/_{8}$ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 100 — —; $4^{1}/_{2}$proz. $94^{7}/_{8}$ P.; 4proz. Ablös.-Rente $90^{1}/_{4}$ P.; 4proz. $89^{3}/_{4}$ P.; $3^{1}/_{2}$proz. 85 — P.. Württ. $4^{1}/_{2}$proz. Obl. $95^{1}/_{2}$ P.. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 $83^{1}/_{2}$ —; bad. 50 fl.-Loose $69^{1}/_{2}$ P.; 35 fl.-Loose $40^{5}/_{8}$ —; darmst. 50 fl.-Loose $106^{3}/_{4}$ —; 25 fl.-Loose $30^{1}/_{2}$ —; naß. 25 fl.-Loose $27^{1}/_{2}$ —; Vereinsl. à 10 fl. $8^{5}/_{8}$ —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. $127^{1}/_{4}$ o. D.; Pfälz. Max-B.-A. $113^{5}/_{8}$ —.

Frankfurter Geldkurse vom 28. März. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 35 — kr.; ditto Preuß. 10 fl. 4 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 43 — kr.; Randdukaten 5 fl. $33^{1}/_{2}$ kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 48 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $46^{3}/_{8}$ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 23 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $46^{5}/_{8}$ kr.

Anzeigen.

Geschöpfen aufbürdete. Ich sorgte mütterlich für meine unglückliche Schwiegertochter und für meine Enkelin, denn Beide waren unschuldig an dem harten Schicksale. Den ersten und letzten Brief schrieb Viktor von Antwerpen aus, wo er als Freiwilliger unter dem General Chasse diente und die Citadelle besetzt hielt. Wie erschütternd war dieser Brief! Mein Sohn schrieb mir, er wolle durch Muth und Tapferkeit sich eine ehrenvolle Stellung verschaffen, die ihm erlaubte, für seine Familie zu sorgen, oder untergehen. Das war Verzweiflung, mein Kind! Und wer hatte ihn dazu getrieben? Blinde Liebe! Du siehst, der verheirathete Mann dachte schon ganz anders, als der glühende Liebhaber. Ernst von Below steht in demselben Alter, in dem Dein Vater damals stand, und seine Verhältnisse sind genau dieselben. Unterbrich mich nicht, Klementine, ich bin noch nicht zu Ende, und Du sollst Alles wissen. — Es verflossen sieben Jahre, in denen ich von meinem Sohne keine Nachricht erhielt. Ich wähnte ihn gefallen in dem Kampfe um die Citadelle von Antwerpen, den die Zeitungsberichte als einen der blutigsten in der Geschichte schilderten. Während Du fröhlich emporblühtest, ward Deine arme Mutter von Gram und Kummer verzehrt, denn sie klagte sich an, den Grund zu Viktor's Unglück gelegt zu haben. Ihre zarte Körperkonstitution vermochte den nagenden Seelenschmerz nicht lange zu tragen — sie welkte langsam dahin, bis sie auf das Krankenlager sank. Eines stürmischen Novemberabends saß ich an ihrem Bette, die Vergangenheit zog an meinem betrübten Geiste vorüber, und schaudernd gedachte ich der schrecklichen Folgen jener leichtsinnig geschlossenen Ehe. Da klopfte es an die Thür des kleinen Hauses, das ich damals auf dem Lande auch im Winter bewohnte, weil mein geringes Einkommen mir das Leben in der Stadt nicht erlaubte.

(Forts. folgt.)

Das stärkste
Hydro-Oxygen-Mikroskop
der Welt

zu populär wissenschaftlichen Vorträgen benutzt, wird für vier Abende im

Saale des goldenen Adlers

aufgestellt sein. Erster Abend: Freitag den 29. März: **Als Einleitung ein Einblick in die mikroskopische Welt** aller Naturreiche: Kreide, Kalk, Moose ꝛc. Zweiter Abend, Samstag den 30. März: **Der innere und äußere Bau der Insektenwelt**, in seinen Wundern entfaltet. Dritter Abend, Dienstag den 3. April: **Der innere Bau der Pflanzenwelt**, die Zellen und Gefäße, ihr Inhalt, die Farben der Pflanze ꝛc. Vierter Abend, Mittwoch den 4. April: **Die Thiere des Wassers**, naturhistorisch erklärt, Infusorien, Wasserinsekten und ihre Verwandlungen.

Jeden Abend zum Schlusse kommen noch außerdem die **lebenden Thiere im Wasser, Krystallbildungen** ꝛc. zur Ansicht.

Kassenerōffnung 7½ Uhr. Anfang präcis 8 Uhr.

Entrée: Erster Platz 36 Kr., zweiter Platz 24 Kr.

B. Hasert.

Verkauf.

Ein großes massives und sehr schön eingerichtetes Wohnhaus in der schönsten Lage dicht an der Stadt, an welchem sich ein geräumiger Garten mit Feldern befindet, wird wegen Kränklichkeit der Besitzers aus freier Hand verkauft. Da zu diesem Anwesen noch mehrere Angebäude gehören und eine Wasserkraft, die vermehrt werden kann, wie es auch viele Räumlichkeiten darbietet, so würde sich daselbe recht gut zur Anlage einer Fabrik oder eines andern Unternehmens eignen. Das Nähere durch die Expedition d. Bl.

Berichtigung.

In Folge der im Schlußsatze ganz verworrenen Erklärung des vorm. Buchhändlers und jetzigen Commissionärs J. Christ. Schmidt dahier, dessen Ausschließung aus der Gemeinschaft der katholischen Kirche betr., (Nr. 83. d. Bl) sieht sich das unterfertigte Stadtpfarramt veranlaßt, nachstehendes bekannt zu geben.

Nach Beilage II. zu Tit. IV. §. 9 Abschnitt II. Kap. 2 §. 10 der bayer. Verf.-Urk. muß bekanntlich „der Uebergang von einer Kirche zu einer andern allezeit bei dem einschlägigen Pfarrer oder geistlichen Vorstande sowohl der neugewählten, als der verlassenen Kirche persönlich erklärt werden."

Da nun Christian Schmidt dies nicht beachtet, sich überhaupt bei dem Pfarramte nicht sistirt hat, eine Austrittserklärung aber bei dem Stadtmagistrat angebracht nicht die mindeste Giltigkeit oder Wirkung hat, was ihm, dem andere Paragraphen der Staatsverfassung gar wohl bekannt waren, nicht verborgen sein konnte, so mußte derselbe als wenigstens dem äußerlichen Verbande der katholischen Kirche angehörig ort und fort betrachtet werden.

Weil aber alle Ursache vorhanden war, auch selbst diesen zu lösen, „da er nicht blos thatsächlich bei seinem hartnäckigen Ungehorsame gegen die Gebote der Kirche verharrte, sondern auch dabei verharren zu wollen erklärte, und auf die Mahnungen seines Pfarrers und seines Oberhirten nicht achtete", so ward über ihn unterm 9. d. M. von dem hochw. bischöflichen Ordinariate die Exkommunikation verhängt und dem unterzeichneten Pfarramte aufgetragen, dieselbe der in der Kirche versammelten Gemeinde bekannt zu machen.

Zur Orientirung des Publikums in dieser unerquicklichen Sache wird noch bemerkt, daß der genannte Christian Schmidt früher der protestantischen Konfession angehörte, vor mehreren Jahren aber in Straubing zur katholischen Kirche übertrat und daselbst eine katholische Bürgerstochter zur Ehe nahm, welche inzwischen gestorben ist.

Amberg, den 24. März 1855.

Katholisches Stadtpfarramt.

Nast, Dekan und Stadtpfarrer.

(Auktion.) Dienstag 3. April werden im k. Bankgebäude im I. Stocke folgende Gegenstände gegen sogleich baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigert: Mehrere Garnituren Möbel, als Sophas, Sessel, Fauteuils, Commoden, Tische, darunter Wasch- und Ausziehtische, Sekretär, Etagere, Bücher-, Kleider- und Eckschränke, Bettstellen ꝛc., ferner Spiegel, Uhren, Kupferstiche in und ohne Rahmen, ein Badeschrank, verschiedenes Porzellan, Gläser und sonstiger Hausrath. Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen. Anfang 9 Uhr.

Lieber Herr Wemberlein, selbstgemachter Magister der freien Künste!

Auf Ihre Ungezogenheiten in der mittelmäßigen Zeitung und im Laffenburger Polizeianzeiger werde ich Ihnen gelegentlich antworten, ungefähr in der Art wie in diesen Blättern einmal Ihre gedruckte Ansicht über das Döringsche Gastspiel zu Jedermanns Ergötzen beleuchtet wurde. Daß Sie etwas anderes noch verstehen, als Zahlen schreiben, glaubt kein Mensch als Sie selbst in Ihrer anmaßlichen Eitelkeit.

Dr. **Knurlapatsch.**

Offene Lehrlingsstelle.

In einer Conditorei Nürnbergs sucht man einen soliden jungen Menschen in die Lehre zu nehmen. Näheres auf franco Briefe durch die Exped. d. Blattes.

Bekanntmachung

Am 21. laufenden Monats wurde im Pegnitzflusse bei Happurg der Leichnam eines Mannes aufgefunden, dessen Heimath und persönliche Verhältnisse bis jetzt nicht ermittelt worden sind.

Der Verunglückte hatte eine Größe von 5' 3''', ein Alter von 50—60 Jahren, war regelmäßig gebaut, breitschulterig, hatte einen ziemlich kurzen Hals und etwas großen Kopf, welcher auf dem hintern Theile bis zum Scheitel mit dunkelbraunen langen vorgekämmten Haaren bewachsen, am vordern Theile aber glatt und haarlos war, trug einen dunkelbraunen etwas grauen Bart am untern Kinne, und war am obern Kiefer nur noch mit den beiden Augenzähnen und einigen Resten von Backenzähnen, am untern Kiefer mit den äußersten zweien und einem der mittleren Schneidezähne versehen. Der Körper war bereits so stark in Fäulniß übergegangen, daß derselbe vermuthlich bereits 2 Monate lang im Wasser gelegen sein mußte.

Derselbe war mit folgenden, größtentheils schon sehr zerfetzten und verwesten Kleidungsstücken bekleidet:

Einer schwarzen baumwollenen gestreiften Halsbinde, einer braunmellirten kurzen Jacke von Buckskin mit tuchenen Knöpfen von demselben Stoffe, einer schwarztuchenen Weste mit schwarzen gläsernen Knöpfen, mit den Ueberresten einer hellblauen Hose von Halbtuch u. einer dunkelblauen tuchenen Hose, welche über dieselbe getragen wurde, mit einem Hosenlatze u. beinernen Knöpfen versehen war und einem Hosenträger von gewirkter Baumwolle, weiß, blau und roth gestreift und an den Enden mit Leder besetzt. Als Fußbekleidung trug der Verunglückte zwei mit Leder besetzte s. g. Stiefelsocken von grauer gestrickter Wolle, und unter denselben an jedem Fuße zwei weißwollene Strümpfe.

In der rechten Westentasche desselben war ein schwarzlederner leerer Geldbeutel, in der linken ein Feuerstahl und eine hölzerne Spindel mit etwas Bindfaden umwickelt enthalten.

Sämmtliche Polizei-Behörden werden ersucht, Behufs der Ermittlung der Heimath und der persönlichen Verhältnisse der Person des Verunglückten geeignete Nachforschungen anzuordnen, und im Falle einer etwaigen Entdeckung hierüber anher Mittheilung zu machen.

Hersbruck, den 24. März 1855.

Königliches Landgericht.

Schrodt.

E.-Nr. 4190 II. Daumerlang.

Stadttheater in Nürnberg.

Freitag, den 30. März 1855. Dritte Vorstellung im 8. Abonnement: Zum Benefize für Frl. Reger: **Das war ich!** Ländliche Scene in 1 Akt von Hutt. Hierauf: „Maria Stuart. Trauerspiel von Fr. v. Schiller (3. Akt). Zum Beschluß: Der Weg durch's Fenster. Lustspiel in 1 Akt von Friedrich.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Schleich, v. Bibra, v Krämer a. Würzburg, Hauptleute. Sammiller, Lieut. a Würzburg. Weber, Dr. med. a. Streitberg. Breitenbach, Kfm. a. Würzburg. Wurm, Cand. theol. a. Stuttgart. Muller, Ingen. a. Karlstadt.

(Englischer Hof.) HH. v. Dietrich, Oberbeamter a. Ansbach. Bräunlein a. Goslar, Limbach a. Braunschweig, Kaufl.

(Fränkischer Hof.) HH. Straffer, Fabrik. a. München. Aprun a. Coburg, Heim a. Marktbreit, Keller a. Mannheim, Graffer a. Berlin, Kaufl.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 27. Febr Sperber, Fabrikarbeiter, 58 Jahr Lungensucht; Trag. Zimmergeselle, 59 Jahr, Entkraftung; in Ansbach, Kleinod, Baumeister und Magistratsrath.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 89.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Freitag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 30. März 1855.

Deutschland.

München, 28. März. Wie man sagt, hatte auch Herr Staatsminister der Finanzen Dr. v. Aschenbrenner um Enthebung von seinem Portefeuille nachgesucht, die allerhöchste Bewilligung aber nicht erhalten. — Gestern bei heftigstem Regenwetter und Wind sah man schon Vormittags Se. Maj. König Ludwig zu Fuß sich den langen Weg nach der kgl. Erzgießerei begeben, um das für Boston bestimmte Beethoven-Monument zu besichtigen, welches sofort verpackt und nach seinem Bestimmungsorte abgeschickt wird.

Nach der so eben erschienenen neuen Fahrt-Ordnung auf den k. bayerischen Eisenbahnen findet täglich 1 Eilzug statt, mit welchem nur Personen in der 1ten und 2ten Wagenklasse befördert werden, dann 1 Postzug mit Personenbeförderung in allen 3 Wagenklassen, endlich 3 Güterzüge täglich mit Personenbeförderung in der 2ten und 3te Wagenklasse. — Von München gehen Züge ab: Morgens 7 Uhr 15 Min. Eilzug, Nachm. 1 Uhr 45 Min. Postzug; dann um 8 Uhr Morgens, 5 Uhr 15 Min. Nachm. und 8 Uhr 30 Min. Abends — Güterzüge. Der von München abgehende Eilzug trifft am nämlichen Tage ein: in Frankfurt Abends 10 Uhr, in Nürnberg Nachm. 1 Uhr 10 Min., in Bamberg Nachm. 3 Uhr 5 Min., in Hof Abends 6 Uhr 30 M., in Ulm Vorm. 11 Uhr 30 Min., in Lindau Nachm. 3 Uhr 10 Min. Der Nachmittags um 1 Uhr 45 Min. von München abgehende Postzug langt an in Nürnberg 9 Uhr 20 Min. Abends, in Bamberg 11 Uhr 45 Min. Nachts, in Hof 6 Uhr 30 Min. Morgens, in Frankfurt 9 Uhr 20 Min. Morgens. — Ankunft in München: Eilzug Nachts 11 Uhr, Postzug 1 Uhr 15 Min. Nachm.; Güterzüge: 7 Uhr 45 Min. Morgens, 4 Uhr 30 Min. Nachm. und 8 Uhr 30 Min. Abends. Auf sämmtlichen Eisenbahnen werden täglich zwei Züge (Eil- und Postzug) von Bahnposten begleitet, mit welchen alle Postkourse der Seitenrouten in Verbindung stehen.

In einem längeren Artikel der Neuen Münchn. Ztg., überschrieben „die Kammer-Adressen" wird, unter Hinweisung auf das bisher feststehende Herkommen, einzelne Andeutungen in der Geschäftsordnung der Kammer der Reichsräthe und der Kammer der Abgeordneten von 1831, die Ansicht durchgeführt, daß einer Kammer für sich allein nicht das Recht zustehe, Adressen in der Form von Wünschen, Anträgen oder Beschwerden an die Krone zu bringen, denn für jede dieser Formen sei der aus dem Zweikammersystem hervorvorgehende ausnahmslose Grundsatz maßgebend, daß dieselben nur durch einen Gesammtbeschluß beider Kammern an die Krone gebracht werden können. — „Solche Adreßberathungen — heißt es in dem Artikel — könnten niemals eine andere Bedeutung haben, als sich von denjenigen Schranken zu befreien, welche die Verfassung der kontrollirenden Thätigkeit der Kammern gegenüber der Verwaltung und der Geltendmachung der Ansichten und Wünsche der einen oder andern Kammer gezogen hat, und diese Ansichten und Wünsche in aufregender und dringlicher Weise geltend zu machen. Die Erfahrung aller konstitutionellen Länder bestätigt auch in der That, daß die Anträge auf solche Adressen immer nur in leidenschaftlich erregten Zeiten und von den Führern der Opposition gestellt worden sind, deren Zweck es war, die Regierung zur unbedingten Annahme ihrer Ansichten zu drängen, und der Erfolg solcher Adressen war immer für die öffentliche Ordnung gefährlich. — Wendet man die hier aus unserer Verfassung entwickelten Grundsätze auf den in der Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 20. ds. Monats von dem Freiherrn v. Lerchenfeld und mehreren Abgeordneten gestellten Antrag auf das Erlassen einer Adresse über die Zustände des Landes und der Verwaltung an, so wird nicht bezweifelt werden können, daß alles dasjenige, was im Jahre 1851 gegen den ähnlichen Antrag des Abgeordneten Kolb gesagt worden ist, auch gegen diesen Antrag Anwendung findet, — daß der Inhalt, welcher dieser Adresse gegeben werden wollte, sich sehr wohl dazu eignen konnte, in Form von Wünschen, Anträgen oder Beschwerden durch Gesammtbeschluß beider Kammern an die Krone gebracht zu werden, nimmermehr aber durch eine einseitige Adresse einer Kammer, und daß, nachdem der Antrag durch die Majorität der zweiten Kammer einmal angenommen war, die Regierung guten Grund hatte, eine Diskussion abzuschneiden, welche an sich im Widerspruche mit den Grundprinzipien der Verfassung, selbst in dem Falle, daß die Majorität der Kammer schließlich keine Adresse beschlossen haben würde, schon aus der angegebenen Rücksicht nachtheilig, wahrscheinlich aber auch im höchsten Grade aufregend gewirkt haben würde. Die Wahrscheinlichkeit einer förderlichen und ersprießlichen Erledigung des Budget mußte unter solchen Umständen vollends verschwinden, und die Auflösung der Kammer der Abgeordneten stellte sich daher auch aus diesen Erwägungungen als unerläßlich dar, um jeder Abweichung von den Grundprinzipien unserer Verfassung vorzubeugen."

Dem Rentamtsdiener Rust in Schweinfurt wurde die Ehrenmünze des bayerischen Ludwigs-Ordens verliehen; die bei dem Merkantilgerichte in Passau in Erledigung gekommene Rathsstelle wurde dem Stadtgerichts-Rathe Kellner verliehen, und dem zum rechtskundigen Bürgermeister der Stadt Memmingen gewählten Stadtgerichts-Assessor v. Zoller allda der Austritt aus dem unmittelbaren Staatsdienste gestattet.

Direktor v. Podewils erhielt den Auftrag, die Räumlichkeiten der k. Gewehrfabrik in Amberg zu erweitern, was

---

Klementine.

(Forts.) „Ein Mann in einen alten Militärmantel gehüllt, trat ein, fuhr die Großmutter ihre Enkelin fixirend fort. — Es war mein Sohn, der vom Schicksal zurückgeführt ward, um noch einmal seine Gattin zu sehen, die in derselben Nacht starb. Da stand nun der arme Mann an der geliebten Leiche — seine starren, trockenen Blicke verriethen deutlich die Verzweiflung, die sein Herz zermalmte. Mutter, rief er aus, ich habe ein schweres Vergehen zu büßen, denn ich habe diese hier gemordet! Wäre ich ihr mit wahrhafter, ruhiger Liebe zugethan gewesen, ich hätte sie nie an mein ungewisses Schicksal fesseln müssen! Dann stürzte er an das Bett seiner siebenjährigen Tochter, an Dein Bett, Klementine, und sank weinend auf die Knie nieder. Der Anblick des ruhig schlummernden Kindes mit dem rosigen Gesichte hatte die Erstarrung des Herzens gelöst, dem armen Vater rannen heiße Thränen über die abgehärmten Wangen. Nun verbrachte er drei schmerzliche Tage in meinem Hause. Du erinnerst Dich jener Zeit wohl noch, und da wir öfter schon davon gesprochen, übergehe ich sie; aber eine Szene theile ich Dir mit, die Du nicht kennst, und die Dir beweisen soll, daß ich selbst die Verpflichtung habe, über die Neigungen Deines Herzens zu wachen und Dich von gefährlichen Schritten abzuhalten." — „Am Abend des Begräbnißtages Deiner unglücklichen Mutter trat Viktor, Dein Vater und mein Sohn, zu mir in das Zimmer. Mutter, sagte, er im Tone kalter Entschlossenheit, klagen Sie mich nicht der Muthlosigkeit an, wenn ich an meiner Zukunft verzweifle, denn ein hartes Geschick hat mir eine Stellung in der Welt angewiesen, der mich zu entreißen meine gebrochene Kraft zu gering ist. Diese Ansicht hat die Erfahrung bestätigt, und sie ist in mir zur Ueberzeugung geworden. Das Alter der Illusionen

in der Art geschehen soll, daß das Hintergebäude um einen oder zwei Stöcke erhöht wird. Auch die Fabrikgebäude in Haslmühle werden vergrößert. Die Erweiterung des ganzen Etablissements hat zum Zweck, die Anfertigung der neu eingeführten Dornbüchsen zu beschleunigen und die Fabrikation anderer Waffen im größten Umfange zu ermöglichen. Der den Bau leitende Ingenieur wird täglich erwartet.

Berlin, 27. März. Kaiser Alexander II. hat dem Könige die Todtenmaske von dem dahingeschiedenen Kaiser Nikolaus zukommen lassen.

Ausland.

Bern, 29 März. Nachdem vorgestern die ersten Symptome von Lungenlähmung eingetreten, ist Bundesrath Druey (ein berühmter Staatsmann der Schweiz) heute morgen 5 Uhr gestorben.. Die Leiche wird nach der Waadt gebracht.

Madrid, 26. März. Die HH. Weisweiller und Salamanca haben Uebernahmsvorschläge für das neue Anlehen von 500 Millionen Realen gemacht. — Die Diskussion des Gesetzentwurfs in Bezug auf den Verkauf der Kirchengüter wird alsbald beginnen. — Die neuesten von Cuba eingetroffenen Berichte sind befriedigend. Die Behörden hatten die strengsten Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen. Alle die Schiffe, die in die Häfen Cuba's einlaufen und ihre Papiere nicht ganz in der Ordnung haben würden, sollen in Beschlag genommen, Schiffe, welche Waffen oder Munition an Bord hätten, sofort konfiszirt werden. Ein Kriegsgericht wurde niedergesetzt zur Aburtheilung der Personen, welche sich aufrührerischer Rufe oder der Verschwörung gegen die Ruhe der Insel schuldig machen würden. — Der „Clamor Publico" klagt darüber, daß die klerikale Partei in Barcelona große Anstrengungen mache, die Leidenschaften der unteren Klassen gegen den gegenwärtigen Stand der Dinge aufzuregen und auch die Disziplin des Heeres zu untergraben.

London, 27. März. Im Oberhause zeigte gestern Lord Clarendon an, daß die Transportschiffe für die Truppen Sardiniens schon bereit seien. Er ertheilte im Namen der Regierung das Versprechen, daß die russischen Häfen des baltischen und des weißen Meeres einer sehr strengen Blokade unterworfen werden würden. Das Oberhaus genehmigte den mit Sardinien abgeschlossenen Anlehen-Vertrag; ebenso auch das Unterhaus, ohne daß zur Abstimmung geschritten wurde. Mehrere Redner des Unterhauses, die HH. Disraeli, Bright und Bowyer hatten dieses Anlehen als Subsidien bezeichnet; Herr Gladstone wies diese Bezeichnung zurück. Sir Ch. Wood weigerte sich, auf die Frage zu antworten, welche an ihn gerichtet wurde, ob die Regierung ihre Zustimmung zur Anwendung des Geheimmittels des Lords Dundonald zur Zerstörung Sestopols gegeben habe. (Derselbe war mit seinem Anerbieten, wie schon früher einmal, auch vom abgetretenen Ministerium abgewiesen, von dem jetzigen aber erhört worden, und sollen Versuche damit gemacht werden. Er will damit Kronstadt in 5 Tagen zerstören.) Lord Palmerston erklärte auf eine Anfrage, daß er die auf die schwebenden Unterhandlungen bezüglichen Schriftstücke jetzt nicht vorzulegen Willens sei. Das Haus berieth sodann über die Zeitungsstempel-Bill.

London, 28. März. Lord Raglans Depesche vom 17. d. M. erwähnt nichts von größern Gefechten. Kleinere Scharmützel kosteten den Russen und den Franzosen viele Leute.

Paris, 29. März. Auf eine von Seite der Königin Viktoria ergangene Einladung werden der Kaiser und die Kaiserin gegen Mitte Aprils sich nach London begeben. Unser Minister des Auswärtigen, Hr. Drouyn de l'Huys, ist gestern nach London abgereist, und wird bei seiner Rückkehr sich nach Wien verfügen, um Hrn. v. Bourqueney bei den Konferenzen zur Seite zu stehen. (Da einer der besten Staatsmänner der kaiserlichen Regierung nach Wien geht, so scheint es mit den Friedensabsichten Ernst zu werden.)

Berichten aus der Krim vom 12. März zufolge ist die Vertheilung der russischen Truppen auf der taurischen Halbinsel zur Zeit folgende: In Perekop lagert das vielgenannte Dragonerkorps, eine leichte Kavalleriedivision und verschiedene andere Truppentheile in der Stärke von 20,000 Mann; der Interims-Kommandant dieser Streitkräfte ist der Generallieutenant Pawloff I. In Simpheropol befehligt der General Read, früher Kommandant im Kaukasus nach dem Abgehen des Fürsten Woronzoff. Seine Streitkräfte haben eine Stärke von 45,000 Mann und bestehen aus den Divisionen Chruleff, Pawloff II. und Korff, aus dem Gros der donischen Kosaken und aus drei zusammengesetzten Brigaden. Am Belbeck hat Osten-Sacken sein Hauptquartier mit 50,000 Mann (inbegriffen ist die mobile Garnison in Sebastopol). An der Tschernaja, an den Defileen der taurischen Alpen lagert Liprandi mit 10,000 Mann und im Baidarthale General Wagner mit 9000 Mann.

Am 7. kam die Kunde vom Tode des Kaisers Nikolaus nach Eupatoria, und am Nachmittag entschloß man sich, dem Feinde höflichkeitshalber diese Nachricht mitzutheilen. Sefer Pascha eilte zu diesem Zwecke mit einem kleinen Gefolge bis zu der Brücke, die über die Schlucht am See Sasik führt, vor. Dort machte er Halt, und ließ durch einen von einem Trompeter begleiteten poln. Offizier den russ. Vorpostenkommandanten um eine Unterredung ersuchen. Dieser kam auch nach einiger Zeit angeritten; es war Fürst Radziwill, der mit Sefer Pascha früher einmal in Paris zusammengetroffen war; die neue Begegnung war jedenfalls romantisch, aber darum nicht minder freundlich. Der Fürst wollte nicht recht an den Tod des Kaisers glauben; er hatte blos erfahren, daß er krank sei. Bei dieser Gelegenheit erfuhr der Pascha, daß die Russen bei der letzten verunglückten Attaque 9 Gefangene gemacht hätten. Somit scheinen im Ganzen türkischerseits nicht mehr denn 2 gefallen zu sein. — Am anderen Tage hatten die genannten 2 Kommandeurs wieder eine Zusammenkunft, die Auswechselung von Gefangenen betreffend. Man wechselte Cigarren und Höflichkeiten aus, und die beiderseitige Begleitung folgte dem Beispiele der Führer.

Nach den neuesten aus der Krim eingetroffenen Nachrichten, soll angeblich von französischer Seite am 14. ein heftiges Feuer gegen Sebastopol eröffnet worden sein, während die Engländer schon Tages vorher damit begonnen hätten. Ferner hieß es, daß zwischen Sefer Bey und dem russischen General Radziwill eine Besprechung, betreffend Auslieferung von Gefangenen, stattgefunden habe. Die österreichische Schifffahrt auf der Donau soll angeblich russischer Seits neue Beschränkungen erlitten haben. Aus Trapezunt wird vom 5. d. M. gemeldet, daß auf Veranlassung des Obristen Williams 3 türkische Generale entsetzt und verhaftet worden seien.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 19. melden die Einschiffung einer ägyptischen Division nach der Krim, sowie den Abmarsch der ganzen ottomanischen Kavallerie von Bur-

---

ist vorbei, und der ruhige Verstand sieht das Leben, wie es ist. Ich habe eine Tochter, an der mein ganzes Herz hängt, aber ich kann ihr Glück nicht begründen. Nehmen Sie sich des verwaisten Mädchens an, und erziehen Sie es in Ihren Grundsätzen. Von der richtig geleiteten Bildung des Herzens hängt das Leben ab — Mutter, gründen Sie das Glück Klementine's, und bewahren Sie sie vor der gefährlichen Klippe, an der mein Lebensschiff scheiterte. Das schwöre ich Dir! rief ich aus, und reichte ihm die Hand. Ich überwache als Mutter Dein Kind, und es ist mir noch vergönnt, sie einem Lebensgefährten zuzuführen, so wird es nur einem solchen sein, der sie vollkommen glücklich zu machen befähigt ist. — Nun scheide ich mit erleichtertem Herzen, rief Viktor, nehmen Sie meine Tochter! Ich räume Ihnen alle meine Vaterrechte ein, und schwöre feierlich, daß ich alle Ihre Verfügungen billigen werde. — Mein Sohn, antwortete ich, ich werde auch keine Widersprüche dulden, und nur unter dieser Bedingung übernehme ich die Erziehung Klementine's." — Klementine sprang auf, und warf sich der Großmutter zu Füßen. — „Und Sie haben so redlich Wort gehalten," rief sie aus, „daß ich Ihnen jetzt als eine Undankbare erscheinen muß!" — „Mein Kind vollende den Brief an den Baron, sprich ihm darin Deine Hochachtung und Zuneigung aus, und Du hilfst mir den Schwur erfüllen, den ich Deinem Vater geleistet habe. Bedenke, daß ich alt bin, daß meine Lebenstage gemessen sind — mein letztes Stündlein würde ein trauriges sein, wenn ich Dich schutzlos in dieser Welt zurücklassen müßte. Eine zweite Gelegenheit, Deine Zukunft zu sichern, bietet sich uns sicher nicht wieder dar. Frage nicht das Herz, frage den Verstand, und er wird Dir sagen, daß ich Recht habe." — „Ach Gott! daß wir so arm sind!" seufzte Klementine. — „O, wären wir reich!" rief Frau von Falk mit blitzenden Augen. „Es wäre heute Alles anders.

gas. Omer Pascha war am 12. im Hauptquartiere vor Sebastopol eingetroffen, um sich mit den alliirten Feldherren zu verständigen. Nach einer von der Fregatte „Canada" überbrachten Nachricht hätten die Verbündeten am 14. die Beschießung gegen Sebastopol begonnen; es war zu diesem Zwecke eine enorme Masse von Wurfgeschossen in Bereitschaft gebracht worden. Das Gerücht von dem Tode Iskender Bey's ist widerlegt. Das Armeekorps des Generals Panutine soll sich mit dem des Generals Radzivil vor Eupatoria vereinigt haben.

Nach einer Zusammenstellung der M. Post waren von der englischen Armee in der Krim während des vorigen Monats vor dem Feinde geblieben: 6 Mann, dagegen starben durch Krankheiten im Lager: 1407, in den Spitälern am Bosporus und Scutari: 660 Mann. Somit hatte die Armee im Durchschnitt jeden Tag beinahe 73 Mann verloren, und waren täglich 8 Mann mehr als im Januar gestorben.

Nach französischen Berichten aus Konstantinopel haben die Werbungen der Engländer unter der türkischen Bevölkerung, welche 20,000 Mann gewinnen sollen, Dank dem verheißenen hohen Solde und der Gewißheit der Bezahlung, den besten Erfolg. Das Zusammendienen der Muselmänner und Christen unter englischen Offizieren soll zur Versöhnung und Mischung der Volksstämme im ottomanischen Reiche und zur Vertilgung der Vorurtheile mächtig beitragen.

Vermischte Nachrichten.

† **Nürnberg**, 30. März. Ueber die in hiesiger Stadt gestern gemachte Entdeckung, welche wir bereits gestern früh dem größten Theil unserer Leser mittheilen konnten, erfährt man folgendes. Seit längerer Zeit schon war man aufmerksam gemacht worden, daß falsches Geld verschiedenen Gepräges in den Umlauf gesetzt werde. Vorgestern kam von Schweinau die Anzeige hieher, daß ein falsches württembergisches Zweiguldenstück von einem jungen Manne dort ausgegeben wurde. Nachforschungen führten darauf, daß dieser der Mechaniker Schönauer sei, der in dem Augenblicke ohne Kondition war, aber in Verbindung treten wollte mit anderen Mechanikern (O. und H.) zur Gründung eines neuen Geschäftes, zu welchem Behufe schon einmal Unterhandlungen zum Ankaufe eines Hauses in Gostenhof angeknüpft waren. Dieser war nach Erlangen abgereist, und da sich Verdachtsgründe ergaben, so nahm man ihn in Verhaft und fand bei demselben in 48 fl. falsches Geld von verschiedenem Gepräge. Auf die erhaltene Anzeige hievon wurde gestern bei dem Hausherrn des Schönauer im deutschen Hause zu Gostenhof, wo er in Aftermiethe wohnte, dem verheiratheten Gürtler Breitenstein, Haussuchung abgehalten. In der Wohnung desselben fand sich nichts Verdachterregendes vor, in dem von Schönauer bewohnten Dachstübchen hingegen entdeckte man eine Tapetenthür, welche in eine Kammer führte, wo verschiedene Werkzeuge, tauglich zur Münzenfabrikation, aufbewahrt waren. Sofort wurde der Gürtler Breitenstein in Haft genommen, wie auch ein junger Mensch aus Bamberg, der sich bei diesem eben aufhielt und mit dem Schönauer befreundet ist. Der letztere ist aus Pommersfelden gebürtig, die falschen Münzen scheinen in Sandform gegossen worden zu sein und sind schon durch ihr äußeres Ansehen leicht erkenntlich. Das Verdienst die effektiven Entdeckungen bei den Haussuchungen überraschend herbeigeführt zu haben, gebührt zunächst dem Polizeioffizianten Müller und den Rottmeistern Kübler und Klaus.

Der oberbayrische Schwurgerichtshof zu München hat wieder ein Todesurtheil gefällt. Vor den Schranken des Gerichts stand der ledige Taglöhner M. Geauger, 43 Jahre alt, von Weilheim. Dieser als streit- und rachsüchtig bekannt, war schon wegen Arbeitsscheue im Zwangsarbeitshause, und bewohnte im Oktober vor. Js. mit seiner Schwester einen Theil des ersten Stockwerks im Spängler Sanderer-Haus zu Weilheim. Mit der Schwester lebte er, weil sie beim elterlichen Erbtheile bevorzugt worden war, schon seit längerer Zeit in Haß und Zwietracht. Aeußerungen, wie unter Anderem: „ich brenn' dir die Baracken schon noch nieder!" oder: „den ganzen Markt möcht' ich anzünden, wenn mich die Leut' nicht bedauerten," hatte man öfters von ihm vernommen. Am 13. Okt. Morgens früh wurden die Inwohner des Sanderer'schen Hauses durch Geaugers Ruf: „es ist Feuer heraussen" aus dem Schlafe geweckt; auf dem Söller vor dem mit Brettern vermachten Abtritte stand Geauger, einen Krug in der Hand und ausrufend: „da schaut's da hat's brennt, ich hab' aber gleich gelöscht." Die Leute sahen allerdings, daß die Bretterwand ganz verbrannt war, aber von einem Löschen war nicht die Spur zu sehen. Der Brand hatte glücklicher Weise nicht weiter um sich greifen können, weil es Tags zuvor stark geregnet hatte und die Brandstätte feucht geworden war. Es zeigte sich aber augenscheinlich, daß der Abtritt mittelst Zündhölzchen und Schwefelstangen in Brand gesetzt worden war und der Verdacht fiel sogleich auf Geauger. Er hatte vor dem Brande mehrere Schwefelstangen in seiner Schublade; unmittelbar nach dem Brande waren in derselben nur noch einige Brocken davon zu sehen. Geauger wurde trotz seines beharrlichen Leugnens der Brandstiftung I. und höchsten Grades schuldig gesprochen und zum Tode verurtheilt. Er nahm das Erkenntniß ganz gleichgiltig auf.

Regensburg, 28. März. Die gestern mitgetheilte Nachricht über den Untergang des Ulmer Ordinari-Schiffes bei Donauwörth muß nach zuverlässigen Mittheilungen dahin berichtigt werden, daß die Schiffsmannschaft und die auf demselben als Passagiere befindlichen 14 württembergischen Auswanderer, welche in Ungarn eine neue Heimath suchen wollen, sämmtlich gerettet worden sind. Das Schiff hatte als Ladung Käse, Meerrettig und Baumwollengarn an Bord und sank vom Hochwasser und starken widrigen Winde getrieben, als es kaum den Landungsplatz verlassen hatte. Die Auswanderer setzten ihre Reise auf dem Dampfschiffe „Stadt Neuburg" fort und sind gestern Abend hier glücklich angelangt.

(Englisches Volksschulwesen.) Im Jahr 1851 belief sich die Bevölkerung von England auf ungefähr 18 Millionen Seelen. Die Anzahl der Kinder im Alter von 3 zu 15 Jahren betrug ungefähr 5 Millionen, von denen bloß zwei Millionen die Schule besuchten. In England und Wales zählt man 44,900 Schulen, von denen ungefähr 30,000 Privatschulen sind. Die übrigen, Kirch-, Pfarr- oder Nationalschulen, sind weit entfernt eine feste, von der Regierung oder der Munizipalverwaltung gesicherte Existenz zu haben. Die Hälfte derselben hat als Schulraum irgend einen Winkel im Pfarrhaus und der Unterricht wird in der Küche oder im Stall gehalten. Um sich einen Begriff von den Privatelementarschulen zu machen, genügt es zu wissen, daß von 13,879 Lehrern oder Lehrerinnen, welche dieselben im Jahr 1851 hielten, 708 sich genöthigt sahen, ihren Namen mit einem Kreuz zu unterzeichnen, und so deutlich zu erkennen gaben, daß sie nicht schreiben

---

Der Reichthum hat schöne Vorrechte, denn er erlaubt uns, der Stimme des Herzens Gehör zu geben. Aber wir sind arm," fügte sie mit Bitterkeit hinzu, „und dabei müssen wir unter Entbehrungen die Leute vom Stande spielen. Es soll kein Vorwurf für Dich sein, mein liebes Kind — aber im nächsten Monate schon werden wir fühlen, daß wir gestern auf einem Balle gewesen sind. Ich würde Deine Toilette thörichte Verschwendung nennen, wenn sie nicht einen klugen Zweck hätte. Und deshalb trieb ich Dich, den Haarschmuck zu kaufen, obgleich der Preis desselben eine Deiner wochenlangen Arbeiten verschlungen hat." — „Großmutter," fragte Klementine mit gepreßter Stimme, „Sie unterbrachen Ihre Erzählung — wohin ging mein armer Vater, als er sich von Ihnen trennte?" — „Frage mich nicht," antwortete die alte Dame, indem sie umsonst eine Aufwallung zu verbergen suchte. „Dein Vater ging, um sich für immer einem Kreise zu entziehen, dem er nicht angehören durfte. Seit der Zeit seines Vergehens sind zwanzig Jahre verflossen, die Welt glaubt, er sei bei der Belagerung von Antwerpen gefallen und dieser Glaube darf nicht zerstört werden, weil Dein Glück mit ihm zusammenhängt. Glaube mir, Klementine, Dein Vater muß todt für Dich sein, auch wenn er noch lebte." — „Und wissen Sie nichts von ihm?" — „Nein, nein! Ich will auch nichts von ihm wissen!" — Frau von Falk erhob sich, und ging einige Minuten in großer Aufregung durch das Zimmer. Klementine, die sie ängstlich beobachtete, sah Thränen in ihren großen Augen erscheinen. Plötzlich blieb die alte Dame stehen, und sah auf das neben dem Sopha knieende Mädchen herab. — „Klementine," sagte sie mit bewegter Stimme, „mag Dein Vater leben oder im Grabe ruhen — willst Du seine Ehre retten, so vollende den Brief an den Baron!"

(Forts. folgt.)

konnten. Ist es nach allem dem zu verwundern, daß unter den neulich in Suffolk angeworbenen Milizen kaum ein Drittheil im Stande war ihren Namen zu schreiben, und daß im Hospital von Skutari immer einer genöthigt ist, für vier andere die gefühlvollen Briefe zu schreiben, die man in England so sehr bewundert.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 28. März. Oesterr. 5proz. Metall. $82\frac{1}{16}$; $4\frac{1}{2}$proz. $70\frac{7}{8}$; Lotterie-Anlehensloose von 1854 $105\frac{3}{16}$; Bankaktien 1006; 5proz. lomb. venet. Anl. 100 —; Nordbahnaktien 1950 —. **Wechselkurs**: Augsburg uso 124 —; London 12. 12 —. **Geldkurs**: Dukaten $29\frac{1}{4}$

Frankfurt, a. M., 29. März Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 70 — —; 5proz. lomb.-venet. $82\frac{1}{4}$ —; 5proz. Met. $65\frac{3}{4}$ P.; $4\frac{1}{2}$proz. 57 — —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 100 — —; $3\frac{1}{2}$proz. $94\frac{3}{4}$ P.; 4proz. Ablös.-Rente 90 — P.; 4proz. 90 — P.; $3\frac{1}{2}$proz. 85 — P.. Württ. $4\frac{1}{2}$proz. Obl. $95\frac{1}{2}$ P.. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 $84\frac{1}{8}$ —; bad. 50 fl.-Loose $68\frac{1}{4}$ P.; 35 fl.-Loose $40\frac{1}{2}$ —; darmst. 50 fl.-Loose $106\frac{3}{4}$ —; 25 fl.-Loose $30\frac{1}{2}$ —; nass. 25 fl.-Loose $27\frac{1}{2}$ —; Vereinsl. à 10 fl. $8\frac{5}{8}$ —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. $127\frac{1}{4}$ e. D.; Pfälz. Max-B.-A. $113\frac{7}{8}$ —.

Frankfurter Geldkurse vom 29. März. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 35 — kr.; ditto Preuß. 10 fl. 4 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 43 — kr.; Randdukaten 5 fl. $33\frac{1}{2}$ kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 22 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 45 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $46\frac{3}{8}$ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 25 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $46\frac{5}{8}$ kr.

Anzeigen.

Einem mir sehr schmeichelhaften Gerüchte zufolge, als hätte ich in den Vereinigten Staaten als Diplom die hänfene Cravatte erhalten, zeige ich hiemit allen meinen **guten Freunden** an, daß ich diese Ehre allen Jenen überlasse, die so freigebig mir dieselbe anzuladen versuchten, und zu deren Kümmerniß sei gemeldet, daß ich mich im besten Wohlstande in Neu-York befinde.

Westbrodway Nr. 345 I. Stock

Friedrich Semm.

Erklärung.

Das in jüngster Zeit verbreitete, auf mich irrthümlich übertragene Gerücht wegen angeblichen Auffinden eines Kindes in meiner Kloake kann ich nicht stillschweigend hinnehmen, da durch dieses Gerücht meine Person nicht im Geringsten betroffen wird. Ich warne daher Jedermann vor fernerer übler Nachrede, außerdem ich veranlaßt wäre, Genugthuung gegen jede Verläumdung vor Gericht zu suchen.

Maria Reis, Drechslermeisterswittwe.

Zur Notiz.

Anno 1460 hat in Nürnberg das Schildalmosen angefangen. Es mußten nämlich diejenigen, welche das „gemeine Almosen" hatten, messene Zeichen an ihren Kleidern tragen. Eine solche Auszeichnung thäte heutzutage auch Noth, denn wenn man gewisse Leute an Sonntagen sieht, wollte man meinen, sie wären Partikuliers, während man das Gegentheil davon mehr als bestimmt weiß. Solche „messene Zeichen" müßten sich auf den Talmas und seidenen Hüten gut ausnehmen.

Ein hiesiger Bürger.

(Lotto.) Nürnberg. 39 48 3 88 5

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Bauer, Kaufm. a. Pforzheim. Binder, Student a. Würzburg.

(Fränkischer Hof.) HH. Strasser, Fabrik. a. München. Vollschwitz a. Pr. Minden, Mayer a. Ulm, Eschwege a. Frankfurt, Appun a. Coburg, Riehlein a. Mainz, Landinger a. Magdeburg, Kaufl.

(Englischer Hof.) HH. v. Dietrich, Oberbeamter a. Ansbach. v. Sänger, Hofrath a. München. Dollwetzel a. Rohr, Lopper a. Regensburg, Kaufl. Schrommel, Oekon. a. Bayreuth. Mad. Schrommel, Gutsbesitzerin a. Amberg. Frl. Wedel a. Amberg.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 28. März. Bieber, Privatscribent, 47 Jahr, Lungenlähmung. 29. März. Fenzel, Rothschmiedswittwe, 48 Jahr, Lungensucht: Raub, Zigarrenmacherin, 27 Jahr Lungensucht; in Kriegsbaber, Frau Obermayer; in Leutershausen, Muck, k. Aufschlager; in Bayreuth, Sollner, Gastwirth.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 90.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonnabend, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 31. März 1855.

Da mit dem 1. April ein neues Abonnement-Vierteljahr beginnt, so ersuchen wir unsere verehrten auswärtigen Freunde und Gönner ihre Bestellungen baldigst bei der ihnen zunächst gelegenen kgl. Postanstalt zu erneuern und für die weitere Verbreitung des schon seit 1674 erscheinenden „Nürnberger Friedens- und Kriegskuriers“ freundlichst durch Empfehlung mitzuwirken. Der Preis desselben ist für das ganze Königreich Bayern

1 Fl. 12 Kr. vierteljährlich.

Für hier werden Abonnements in der Expedition angenommen, Privatinserate die zweispaltige Zeile zu 2 Kr. berechnet und dürfen wir uns schmeicheln, daß dieselben, wie die Erfahrung uns lehrte, stets den besten Erfolg erzielen. Die unserem Unternehmen, das älteste Blatt Bayerns, das zweitälteste Deutschlands in seiner alten Geltung zu erhalten, bis jetzt bewiesene Theilnahme gibt uns den Muth, um fernere gütige Unterstützung zu bitten und werden wir ferner bemüht sein, die Gunst des schönen Geschlechtes durch interessante Erzählungen im Feuilleton uns zu erhalten und die Männerwelt uns durch rasche Mittheilung der interessantesten Tagesereignisse geneigt zu machen. Der jetzige Postenlauf kommt unserem Blatte, das stets Mittags 11 Uhr ausgegeben wird, besonders zu Gute und können wir deshalb den drei Anforderungen des Publikums an eine Zeitung — schnell, wohlfeil und umfassend — in allen Richtungen bestens nachkommen.

Ein Fingerzeig für das was kommen kann.

† Bekanntlich dürfen die französischen Journale nichts anderes schreiben, als was die kaiserliche Regierung haben will, daher sind ihre Mittheilungen in gewisser Beziehung immer ein Fingerzeig, das annähernd zu errathen, was in dem Gang der französischen Politik vorbereitet und beabsichtigt wird. Diese Tage brachten die ansehnlichsten Pariser Journale so eine Art dunkler Orakelsprüche, die auf ein Aufgeben der Absicht, Sebastopol erobern zu wollen, hindeuteten; im Hintergrund lag sogar der Gedanke einer Möglichkeit, daß die Krim von den Alliirten geräumt werden könnte. Auffallend ist nun, daß auch in der englischen Presse solche Andeutungen sich hervorheben. Die Presse, ein Journal, das die „Lage der Dinge“ in der Regel richtig und haarscharf auffaßt, schreibt in einem in der That merkwürdigen Artikel, daß Louis Napoleon sich entschlossen habe in die Räumung der Krim zu willigen und dagegen den Vorschlag gemacht, einen andern Feldzug zu unternehmen, der in den Gebietsverhältnissen und allen konservativen Interessen nichts ändern, sondern nur den Waffenruhm der westlichen Mächte wiederherstellen soll. (Also eine Art von Studentenpaukerei mit sehr hohen Binden.) Der Artikel schließt: „Wäre die Allianz der englischen Regierung mit Frankreich im Jahre 1853 aufrichtig und ernst gemeint gewesen, so hätten wir entweder keinen Krieg zu führen gehabt oder ihn mit Glanz geführt. Statt dessen verbrachte die englische Regierung ein Jahr mit der Bewerbung um „die Adhäsion der deutschen Großmächte“. Nichts kann einen Krieg mit Rußland rechtfertigen, als der Entschluß dieses Reich im Süden zu schmälern. Darin allein besteht die Lösung der orientalischen Frage. Im Jahre 1853 war die Gelegenheit dazu günstig; sie ist versäumt worden. Zeit, Ehre, Gut und Blut — Alles weggeworfen! Hätten wir 1853 Hand in Hand mit Frankreich gehandelt, — die deutschen Mächte hätten unserem Beispiel folgen müssen. Jetzt versichert Oesterreich den Kaiser Alexander, daß er keine Gebietsverkürzung oder Ehrenkränkung Rußlands beabsichtigt, und von hoher Seite kommt uns die Erklärung zu, daß obgleich die geheimen österreichisch-französischen Engagements auf eine innige und wahrscheinlich dauernde Einigkeit zwischen beiden Kaisern deuten, doch nichts darin liegt, was nothwendig zu einer Invasion in Rußland durch österreichische Truppen führen würde. Die Stellung Preußens bedarf keiner Bemerkung. Genug, daß es nicht staatsmännisch ist, eine tiefe und erbliche Politik durch persönliche Sympathien zu erklären. Im Bewußtsein, daß es einer Gefahr entronnen ist, und im Bestreben seinen deutschen Freunden einige Rücksicht zu beweisen, will der Czar sich Bedingungen fügen, die zwar keine Lösung der orientalischen Frage enthalten, aber immerhin für Europa und die Türkei nicht unvortheilhaft und für die Westmächte nicht unrühmlich wären. Leider aber müssen wir fürchten, daß ein solcher Friede nicht negozirt werden wird. Der Kaiser der Franzosen ist auf Mittel verfallen, das uns gefährlich dünkt. Er will einen glänzenden Feldzug, um den westlichen Nationalglanz wieder herzustellen, und dann einen Frieden, der weder den Territorialbestand Europas oder Asiens ändern, noch die russisch-österreichischen Vorschläge affiziren soll, denen Lord John, wie man hört, beizustimmen bereit war. Eine Menschen-Hekatombe für den bloßen Nationalglanz — das ist ein eben so unpolitischer wie unsittlicher Gedanke. Gesetzt, der Feldzug mißlingt, was dann? Die Russen haben in diesem Moment 150,000 Mann in der Krim, und im Frühjahr droht uns die Pestilenz. Wenn wir scheitern, werden uns dann die deutschen Großmächte retten? Und selbst wenn die Uebermacht nicht gegen uns wäre, haben wir ein Recht so viele theuere Güter, nicht für eine Politik, sondern einer Demonstration willen, einzusetzen? Die Versäumniß der großen Gelegenheit mag L. Napoleon kränken; sie kränkt auch das Volk Englands. Aber Staatsmänner müssen die Dinge nehmen wie sie sind. 1855 ist nicht 1853. Wehe denen, die damals Europas höchste Interessen verrathen haben. L. Napoleon

Klementine.

(Forts.) Zitternd erhob sich Klementine und ging schwankend dem Schreibtische näher. Dieser Anblick durchschnitt der alten Frau die Seele. — „O diese unglückliche Verirrung!“ rief sie erschüttert. „Sie übt ihre traurige Wirkung auch noch auf die Kinder aus!“ — Klementine sank auf dem Stuhle nieder, ergriff die Feder, sandte einen flehenden Blick zum Himmel empor und begann zu schreiben. „Es muß sein!“ flüsterte die alte Dame, indem sie ihren Gang durch das Zimmer wieder antrat. — Der Brief war nach einer Zeit vollendet, und die Schreiberin überreichte ihn der alten Dame. Diese las ihn. — „Du hast nicht allein Dein Glück begründet, Du hast auch ein gutes Werk gestiftet!“ sagte sie. „Jetzt gehe zu Bett, mein Kind!“ — Die Enkelin küßte der Großmutter die Hand. — „Gute Nacht!“ flüsterte sie, und entfernte sich. — Frau von Falk schrieb noch einige Zeilen, schloß sie mit dem Briefe ihrer Enkelin in ein Couvert, siegelte und schrieb die Adresse. Sie legte sich mit der Ueberzeugung zur Ruhe, daß sie ihre Pflicht gethan habe. — Klementine saß noch in ihrem Stübchen; sie arbeitete an einer großen, prachtvollen Stickerei. Es schlug drei Uhr, als sie die Arbeit in einem Schranke verschloß. Obgleich sie den größten Theil der Nacht gewacht hatte, so fand sie die Morgendämmerung dennoch schon emsig beschäftigt. Die Großmutter schlief wie gewöhnlich sehr lange. Klementine schickte die Magd aus, um kleine Einkäufe zu machen. Um acht Uhr ward die Klingel an der Saalthür gezogen. Klementine öffnete, und Doris, das Bäschen des Tapezierers Thaddäus, trat ein. — „Komme ich recht?“ flüsterte das freundliche Mädchen. — Klementine nickte mit dem Kopfe und führte den Besuch leise in ihr Zimmer. Hier übergab sie Doris die in der Nacht vollendete Arbeit.

und Königin Viktoria sind schuldlos; sie dürfen aber nicht in den Fehler verzweifelter Spieler verfallen." — Wenn diese Nachricht sich bestätigt, so sollten die Westmächte auch ihre Bemühungen einstellen, alle Welt in ihr Bündniß zu ziehen. Die zwei betheiligten Mächte sind alle sehr christlich und sehr zivilisirt; könnten sie nicht diesen Ehrenhandel durch eine kleine Anzahl von Rittern ausmachen lassen? Oder könnte man sich nicht mit einem grönländischen Duell behelfen, bei dem bekanntlich der gewinnt, der über seinen Gegner im mündlich geführten Verfahren den meisten Witz und Spott ausgießt.

Deutschland.

München. Bei den Kürassierregimentern sollen Feldbeile, wie solche bei den Chevauxlegersregimentern bestehen per Eskadron 8 Stück, eingeführt werden. Diese Feldbeile werden an der auswendigen Seite der Pistolenhafter angebracht. — Wie man vernimmt, ist die Gleichstellung der Stadtgerichte I. und II. Klasse in der Art beschlossen worden, daß die Besoldungsskalen der Assessoren mit 600 und 700 fl. und der Räthe mit 800 bis 1200 fl. an allen Stadtgerichten gleich eingeführt werden. Eine Mehrausgabe für den Staat erwächst dadurch nicht.

Wien, 30. März. Die Erzherzogin Marie Dorothea ist heute Früh um 3 Uhr in Pesth verschieden. (Die Erzherzogin, Wittwe des Erzherzogs Palatin Joseph dritter Ehe, war eine Tochter des Herzogs Ludwig Friedrich Alexander von Würtemberg, geboren am 1. November 1797 und vermählt am 24. August 1819). Sie erlag einer Lähmung des Gehirns.

Nachdem die Bevollmächtigten zu Wien sich in den ersten fünf Sitzungen mit dem ersten und zweiten Garantiepunkte beschäftigt hatten, wurde die Erörterung des dritten auf den 26. d. M. angesetzt. Aus guter Quelle wird nun versichert, daß die Bevollmächtigten die Erörterung über diesen dritten Garantiepunkt (und dieser bietet eben wegen des schwarzen Meeres und was daran sich knüpft, die Hauptschwierigkeit,) sistirt haben, um neue Instruktionen einzuholen. Der vierte Punkt wegen des Protektorats über die Christen im Orient sollte am 29. März, in der siebenten Sitzung verhandelt werden.

Zwischen der österreichische Regierung und der Schweiz ist wegen Tessins ein Vertrag zu Mailand zu Stande gekommen, der folgende Hauptpunkte enthält: Die Regierung des Kantons Tessin wird, um die Kapuziner für den ihnen aus der Ausweisung erwachsenen Nachtheil zu entschädigen, zu Gunsten derselben für ein- und allemal die Summe von hundertundfünfzehntausend Schweizerfranken baar in Silber beitragen. Die k. k. österreichische Regierung ihrerseits wird die im Februar 1853 angeordnete Ausweisung von Tessiner Bürgern aufheben und die nöthigen Verfügungen treffen, daß alle Tessiner von Neuem in den k. k. Staaten zugelassen werden, um sich dort aufzuhalten und ihre Gewerbe zu betreiben und zwar unter den früheren Bedingungen und Reglementen und dieses zwei Wochen nach der erfolgten Ratifikation.

Ausland.

Bekanntlich geht die piemontesische Regierung damit um, die Macht der Geistlichen zu beschränken und diese arbeitet natürlich so viel als möglich entgegen. In Turin wurde das Fest der unbefleckten Empfängniß Maria mit allem Pompe gefeiert. An allen Kirchenportalen erhoben sich großartige Gerüste, bestimmt, Illuminationsapparate zu tragen; Madonnenbilder figurirten an Kirchen, den Wohnungen des Klerus und der zur klerikalen Partei zählenden Großen des Adels. Prozessionen durchzogen die Stadt; von einer Kirche zur andern gingen die Gläubigen, indeß die Lauen sich Mühe gaben, dem Feste Einbruch zu thun und sich manchen unzeitlichen Witz erlaubten. Die Regierung hatte außergewöhnliche Vorsichtsmaßregeln getroffen. Wie sehr aber die ohnehin leicht reizbare Phantasie der Piemontesen durch Neuerungen gesteigert wird, mag aus Nachfolgendem erhellen. Sonntag, den 11. d. Mts. wurde in Laccia ebenfalls das Fest der unbefleckten Empfängniß gefeiert, als einige absonderlich Gläubige auszurufen anfingen: sie hätten gesehen, wie das vor einem Jahr von Rom gekommene marmorne Madonnenbild die Augen bewegt und die Farbe gewechselt habe. Eine Menge Volks stürmte nun der Kirche zu, das Wunder zu schauen, und der Lärm und die Verwirrung war so groß, daß die Nationalgarde auf den Platz mußte, welche aber von dem Volk gezwungen wurde, das Haupt zu entblößen und die Bajonette abzunehmen, da dieses in den Augen der Jungfrau ein Gräuel sei. Immer größer wurde die Menge, und es ging schon die Rede, daß die Protestanten an der Betrübniß der Madonna die Schuld trügen. Der herbeigekommene Gendarmerielieutenant wußte nichts anderes zu thun, als das Kerzenspiel zu wiederholen, und männiglich sah, daß der Farbenwechsel und das Augenspiel vom Spiel der Flammen herrührte. Der Geistliche selbst gestand es zu, war aber nicht zu vermögen, dieses der Menge klar zu machen, indem er sagte: das Wunder sei nun einmal geglaubt und es bleibe dabei. Unterdessen werden den protestantischen Geistlichen in Nizza ihre Bibeln durch Haussuchung abgenommen und konfiszirt.

Wer noch zweifeln möchte, daß die französische Regierung trotz der Wiener Konferenzen den Krieg für das wahrscheinlichere hält, der blicke auf die ungeheuern Anstrengungen, welche sie fort und fort zur nachdrücklichsten Weiterführung der militärischen Operationen macht. Zehn vollständige Divisionen stehen bereits im Orient, die elfte Division (unter General Herbillon) ist unterwegs, die zwölfte (unter Lucy-Pelissac) in diesem Augenblick wahrscheinlich schon eingeschifft, binnen wenig Wochen wird die Garde abgehen, und schon ist der Befehl gegeben, noch zwei weitere Divisionen, also die dreizehnte und vierzehnte, nachzuschicken. Ist dieß geschehen, so werden sich, denn jede Division zählt 4 Reg., nicht weniger als 56 Reg., also, da Frankreich überhaupt 100 Reg. besitzt, mehr als die Hälfte der gesammten Linieninfanterie auf dem Kriegsschauplatz befinden, ungerechnet die Garde, die Jäger, die Zuaven, die Artillerie u. die Kavallerie. Eine so ungeheure Macht entfaltet man schwerlich in dem Augenblick, wo man an den Frieden glaubt. Nachdem für die leiblichen Bedürfnisse der Krim-Armee jetzt überreichlich gesorgt worden ist, hat das Univers eine Special-Collecte zum Ankauf von Rosenkränzen für die Soldaten veranstaltet hat.

London, 28. März. Das Roebuck'sche Untersuchungscomite über den Zustand des Heeres vor Sebastopol schließt heute seine Sitzungen, deren Ergebniß wahrscheinlich kurze Zeit nach Ostern veröffentlicht werden wird. — In der gestrigen Unterhaussitzung zog Hr. Phinn seine Motion zu Gunsten einer Wiederherstellung Polens nach einer kurzen Konversation zurück. — Ein Journal theilt „aus guter Quelle" mit, daß Kaiser Napoleon sich anheischig gemacht hat, neue 50,000 Mann nach der Krim zu schicken, deren Transport England übernimmt,

---

Die Dame des Magazins betrachtete staunend den prachtvollen Teppich. — „Vetter Thaddäus wird froh sein, daß er fertig ist," sagte sie. „Er hat Auftrag erhalten, das Boudoir einer Braut so rasch als möglich auszustatten, und dieser Teppich ist dazu bestimmt." — „Einer Braut?" fragte Klementine mit einem schmerzlichen Lächeln. — „Eines reichen und sehr schönen Mädchens." — „Wer ist sie?" — „Ich weiß es nicht; mein Vetter geht sehr geheimnißvoll zu Werke, ich werde es aber dennoch in einigen Tagen erfahren. Ach, Fräulein, Sie sollten den Ofenschirm sehen, zu dem Sie die reizende Stickerei geliefert haben — er ist jetzt vollendet und wird ebenfalls in das Brautzimmer wandern. Es ist ein Möbel, mit dem Vetter Thaddäus große Ehre einlegt. Hier sendet er Ihnen das Geld dafür." — Doris legte sieben Thaler auf den Tisch. — „Und nun einen neuen Auftrag!" fügte sie rasch hinzu. „Können Sie in vierzehn Tagen die Stickerei zu einem Wandkorbe liefern?" — „Ich verspreche es." — „Gut, hier sind die Stoffe dazu und die Zeichnung, die Fritz, mein Bräutigam, entworfen hat. In vierzehn Tagen also werde ich die Arbeit abholen. Das Geld für den Teppich werde ich Ihnen morgen oder übermorgen zustellen, verlassen Sie sich darauf." — „Mamsell Doris," fragte Klementine, „es weiß doch Niemand darum, daß ich für Ihr Magazin arbeite?" — „Nein, nein; ich habe Ihnen mein Ehrenwort gegeben, und das halte ich. Es wird mir freilich mitunter schwer, den Fragen nach der geschickten und saubern Stickerin auszuweichen; aber selbst mein Bräutigam erfährt keine Sylbe. Nur unter der Bedingung, gab ich zur Antwort, daß die Stickerin unbekannt bleibt, nimmt sie Aufträge an; wollen Sie also ferner Arbeit erhalten, so fragen Sie nicht mehr. Und damit ist die Sache abgemacht." Doris versprach noch einmal Verschwiegenheit, dann entfernte sie sich. — „Für ihn!" flüsterte Klementine, unter Thränen,

vorausgesetzt natürlich, daß die Wiener Konferenzen zu keinem friedlichen Resultat führen.

Der „Morning Herald" meldet, auf telegraphischem Wege sei die Nachricht in London eingetroffen, daß die Russen im Eingange in den Hafen von Kronstadt mehrere russische Schiffe, darunter einige Linienschiffe, versenkt haben.

Odessa, 18 März. Fürst Gortschakoff kam am 14. d. M. nach Odessa und ging sogleich weiter nach der Krim. General Annenkoff folgte ihm dahin den 16. Abends. Die Nachricht vom Tode des Fürsten Mentschikoff ist falsch. Viele Kavallerie ist nach der Krim auf dem Wege.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze 10. März zu Folge war es im Lager der Verbündeten bekannt, daß Fürst Mentschikoff einige Tage vorher (am 2.) den Oberbefehl niedergelegt habe; man sagte, daß er von einem heftigen Gichtanfall betroffen und nach Simferopol gebracht worden sei. Lord Raglan hatte einen Tagesbefehl erlassen, in welchem er seinen Truppen befahl, die Türken als Verbündete mit der größten Rücksicht zu behandeln. Die zum Eisenbahnbau verwendeten türkischen Soldaten werden je nach ihren Leistungen regelmäßig bezahlt und Einige gewinnen 3 bis 4 Schilling täglich; früher zahlte man den Lohn den Obersten aus, jetzt gelangt er direkt in die Hände der Arbeitenden. — Briefe aus Eupatoria vom 8. März melden, daß man die gegründetste Hoffnung habe, das Leben Iskender Beys zu erhalten, da kein Fieber eingetreten und auch sonst alle Symptome günstig seien.

Nachrichten aus der Krim vom 17. März zufolge eröffneten die Russen am 13. das Feuer aus ihren Batterien auf den Höhen bei Balaklawa. Die Engländer, von dem General Vinoys unterstützt, brachten ihnen eine Niederlage bei. Am 17. griffen die Russen die ganze Linie der Verbündeten an und wurden mit großem Verluste zurückgeschlagen. — Außerdem wollen englische Blätter wissen, daß General Canrobert gemeldet habe, das Bombardement werde binnen 48 Stunden beginnen; nur fehlt dieser Meldung das Datum. — So viel sich bis jetzt aus den lückenhaften Nachrichten entnehmen läßt ist es vom 13. und 17. allerdings zu einer Reihe von Gefechten gekommen, denen jedoch eine hervorragende Bedeutung nicht beizumessen ist. Vom 17 bis 20. scheint eher wieder eine Pause eingetreten zu sein: die angekündigte Wiedereröffnung der Beschießung in großem Maßstabe war jedenfalls bis dahin nicht erfolgt.

Vermischte Nachrichten.

† **Nürnberg**, 31. März. (Magistratssitzung.) Im Jahre 1851 wurde der Beschluß gefaßt, alle Jahre 100 fl. zum Ankauf eines Gemäldes für die städtische Bildergallerie zu bestimmen und diese Summe zu admassiren, bis sie hinreichend sei zur Acquisition eines größeren Gemäldes. Da nun ein solches erst kürzlich angekauft wurde, so wird beschlossen, es fernerhin in gleicher Weise zu halten. — Es wird die Rechnung des Aufwandes für das Gymnasium vorgelegt, darnach trug der Staat bei 1600 fl. (die sog. Alterszulagen erforderten 2000 fl.), die Stiftungen 2414 fl. und die Stadtkämmerei 6868 fl. Da die Gebäulichkeiten nur mit 7250 fl. der Brandkasse einverleibt sind, so werden dieselben höher angelegt. Der Wunsch wird beigefügt, es möchte künftig in dem Vortrag bemerkt werden, wie viel von dem Klassengeld jährlich erlassen und niedergeschlagen werde. — Bei der Schreinerarbeit für das Schulhaus in Gostenhof beträgt das Abgebot 10 Prozent, bei der Schlosserarbeit 1 Prozent. — Die Regierung hat die Genehmigung zum Umbau des Speichers im Spitalhofe zu einem Schulgebäude für die höhere Töchterschule genehmigt, dieses bleibt Eigenthum der Wohltätigkeitsstiftungen, die Kosten zum Umbau werden durch Verkauf des bisherigen Schulhauses gedeckt und der Rest den Stiftungen mit 4 pCt. verzinst.

München, 29. März. Von Mitte Januar bis zum 10. Febr. sind in hiesiger Stadt keine Cholerafälle vorgekommen. Am genannten Tage aber sind zwei Erkrankungen im Militärspitale vorgekommen, sowie seitdem einzelne Fälle sowohl unter der Zivilbevölkerung, wie unter dem Militär sich zeigten. Ihre Gesammtzahl beträgt bis zum 27. d. M. 40, wovon 20 tödtlich endeten. Nach dem Berichte einer hiesigen medizinischen Zeitung zeigten sich während der vorigen Woche, nachdem sechs Tage hindurch keine Erkrankungen an Cholera vorgekommen waren, an einem Tage drei Fälle im allgemeinen Krankenhause, und zwar erkrankten drei Individuen an Cholera, welche mehr als acht Tage zuvor ins Spital getreten waren.

(Zwei Räuberinnen.) Vor dem Schwurgerichte von Oberbayern standen am 28 und 29. März zwei ledige Weibspersonen, die Taglöhnerstochter Walburga Ritz, 30 Jahre alt, eine derbe Person, und Katharina Heigel, 25 Jahre alt, ein rüstiges Mädchen von angenehmem Aeußern. Ein Hirte aus Emmering, 43 Jahre alt, an einem Armen lahm, und von gutmüthigem Ansehen, hatte 1853 mit der ersteren ein zärtliches Verhältniß und wollte dies 1854 wieder erneuern. Zu diesem Zwecke begab er sich im Okt. in der Nähe von Fürstenfeldbruck in ein Wirthshaus, trank zu viel Bier und versprach Nachts 11 Uhr der Ritzer einen Zwölfer, wenn sie ihn nach Haus begleite, was diese ausschlug. Er mußte in der stockfinstern Nacht allein heimgehen, war aber noch nicht weit, als zwei Personen an ihm vorüberliefen. Plötzlich wurde er niedergerissen, so, daß sein Kopf sich zwischen den Füßen des Räubers vielmehr Räuberin befand, diese suchte seine Taschen aus und fand endlich sein Geld etwa 30 fl. in einem Theile der Hose, wo sie es wohl nicht vermuthen konnte. Nach vollbrachtem Raube liefen beide Personen wieder zurück. Diese waren die beiden Weibsleute, welche Mannsjacken anzogen hatten, von dem Beraubten aber nicht erkannt wurden. Die beiden Weibspersonen fuhren alsbald nach München und kauften sich die raresten Kleider, entdeckten sich aber hiedurch selbst. Sie gaben in der öffentlichen Sitzung an, der Damnifikat habe an ihnen schon öfters das Werk der Liebe verrichtet, ihnen dafür stets Geld versprochen, nie aber sein Versprechen gehalten, sie hätten sich nun dafür entschädigen wollen und ihm deßwegen das Geld genommen. Beide Angeklagte, welche sich eines guten Leumundes erfreuten, wurden des Raubes III. Grades schuldig befunden, und hiefür zum Zuchthaus auf unbestimmte Zeit verurtheilt.

Neben dem bereits bestehenden bayerischen Hagelversicherungsverein haben noch zwei auswärtige Gesellschaften, die zu Köln und die k. k. privil. österr. Versicherungsgesellschaft, zum Geschäftsbetrieb in Bayern die k. Genehmigung erhalten.

Die erledigte Stelle eines prakt. Arztes zu Eichstädt wurde dem bisherigen Arzte zu Rügland, Dr. Ignatz Wiener von Ansbach verliehen. — Der bish. Schulverweser Joh. Gaußer zu Osterdorf wurde zum Schullehrer zu Holzingen ernannt.

---

als sie das Geld verschloß. Ich bringe große Opfer — gebe der gütige Himmel, daß sie nicht vergebens sind!" — Vierzehn Tage sind verflossen. In diesem Zeitraume ist viel geschehen. Ernst von Below hat seine Entlassung erhalten, er ist ein junger Mann ohne Gehalt und ohne Vermögen. Hatte er auch die Hoffnung auf eine Verbindung mit Klementine aufgegeben, so hatte er dennoch die Forschung nach ihren heimlichen Gängen fortgesetzt, denn er wollte sich eine reine, unbefleckte Erinnerung an das Mädchen seiner ersten und einzigen Liebe bewahren. Aber alle Bemühungen waren erfolglos gewesen, und selbst von dem Fremden, der den Brief Klementine's in dem Magazine verloren, hatte weder er noch Fritz eine Spur entdeckt. (Forts. f.)

Auflösung der letzten Charade: „Flammenreich."

Orthographisches Rösselsprung-Doppelräthsel.

Wen'-	ge-	blei-	sie	Klein	ge-	Ein-	le!
es	Und	ist	blie-	sach	Fal-	es	ste-
Ruh'-	ge	woll-	ben.	uns	ge-	selt-	le,
ben,	gern	ben;	noch	nem	nur	le;	daß
ha-	gern	schrei-	len	schrie-	ne	All-	in
wirst's	Meh-	ge-	Wen'-	ben	Groß	wie's	oh-
schrie-	bens	sind's,	du	vie-	ben	schrie-	bens
re	klein	ben,	groß	ge-	ha-	le	sind

NB. Die Namen der ersten Löser werden wir mittheilen, diesmal haben wir es schon schwerer gemacht.

In Passau wurde in der Nacht vom 27. bis 28. d. in die Auslage des Juweliers und Goldarbeiters Bara eingebrochen und an Uhren, Ketten und anderen goldenen Gegenständen ein Werth von 700 bis gegen 1000 fl. gestohlen; die Diebe scheinen durch Dazwischenkommen verscheucht worden zu sein, indem sie nur den kleineren Theil der Pretiosen erwischt haben.

Seitdem die Jesuiten sich in Wien befinden, haben sie Missions-Predigten in mehreren Vorstadtkirchen veranstaltet. Ihre wenig angemessene und die Leidenschaften, anstatt sie zu beschwichtigen, vielfach aufregende Manier hat einen wirklichen Skandal hervorgerufen. Ein Schuster überhäufte den Priester mit Schmähungen und wurde, als ob er geistesschwach sei, ins Hospital geschafft. Seitdem zeigt sich in der Wiener Bevölkerung eine große Erbitterung gegen die Jesuiten. Man tadelt am meisten die geringe Delikatesse, mit der sie sich über alle geschlechtlichen Verhältnisse ausdrücken.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 30. März Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 $70\frac{3}{4}$ —; 5proz. lomb.-venet. $82\frac{3}{8}$ —; 5proz. Met. $65\frac{5}{8}$ P.; $4\frac{1}{2}$proz. $57\frac{1}{2}$ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 100 — —; $4\frac{1}{2}$proz. $94\frac{3}{4}$ P.; 4proz. Ablös.-Rente 90 — P.; 4proz. $89\frac{1}{2}$ P.; $3\frac{1}{2}$proz. 85 — P.. Württ. $4\frac{1}{2}$proz. Obl. $93\frac{1}{2}$ P. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 $85\frac{3}{4}$ —; bad. 50 fl.-Loose $69\frac{1}{4}$ P.; 35 fl.-Loose $40\frac{1}{2}$ —; darmst. 50 fl.-Loose $106\frac{3}{4}$ —; 25 fl.-Loose $30\frac{1}{2}$ —; nass. 25 fl.-Loose $27\frac{1}{2}$ —; Vereinsl. à 10 fl. $8\frac{5}{8}$ —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. 128 — e. D.; Pfälz.-Max-B.-A. $114\frac{3}{8}$ —.

Frankfurter Geldkurse vom 30 März. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 35 — kr.; ditto Preuß. 10 fl. 4 — kr.; Holl. 10 fl Stücke 9 fl. 43 — kr.; Randdukaten 5 fl. $33\frac{1}{2}$ kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 22 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 45 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $46\frac{5}{8}$ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 28 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl $46\frac{5}{8}$ kr.

Anzeigen.

Von

der königlichen Landwehr-Oekonomie-Kommission Nürnberg

werden hiermit zur Perception der Reluitionsbeiträge pro 1853/54 folgende Termine festgesetzt, in welchen sich die Betheiligten **jedesmal Nachmittags von 2—5 Uhr** auf der Regiments-Kanzlei, (Füllstraße S. Nr. 307) einzufinden haben, nämlich:

Mittwoch, den 28. und **Freitag** den 30. d. Mts.
die Reluenten Lit. A. B und C
Montag, den 2. und **Mittwoch** den 4. April d. Js.
die Reluenten Lit. D. E. und F.
Mittwoch, den 11. und **Freitag** den 13. April d. Js.
die Reluenten Lit. G und H.
Montag, den 16 und **Mittwoch** den 18. April d. Js.
die Reluenten I. K. und L.
Freitag, den 20. und **Montag** den 23. April d. Js.
die Reluenten M. N. und O.
Mittwoch, den 25. und **Freitag** den 27. April d. Js.
die Reluenten Lit. P. und R
Montag, den 30. April und **Mittwoch** den 2. Mai d. Js.
die Reluenten Lit S.
Freitag, den 4. Mai d. Js.
die Reluenten Lit. T. U. und V.
Montag, den 7. Mai d. Js.
die Reluenten Lit. W. und Z

Hiebei wird ausdrücklich bestimmt, daß nur gegen Vorlage der letzten Quittung und gegen genaue Angabe der Geburtszeit jedes Reluenten die treffende Zahlung angenommen werden kann.

Es wird um so mehr erwartet, daß sämmtliche Reluenten in den oben bemerkten Terminen ihrer Pflicht nachkommen, als nach deren Ablauf die in §. 11 der Landwehr-Ordnung festgesetzte administrative und nöthigenfalls die gerichtliche Hülfe gegen die Saumigen beantragt würde.

Zugleich werden die Relikten derjenigen Reluenten, welche im Laufe des Etatsjahres 1853/54 gestorben sind, aufgefordert, hierüber pfarramtliche Todtenscheine vorzulegen, um auf den Grund derselben die Abschreibung in der Reluenten-Liste bewirken zu können.

Nürnberg, am 20. März 1855.

Der
Vorstand der königlichen Landwehr-Oekonomie-Kommission:
Zanker, Major.
Bachmann, Aktuar.

Correspondenz.

Die uns von N. G. zugesandten Anfragen können wir nicht abdrucken, so gut gemeint sie auch sind. §. 26 ist gar zu vieldeutig. Auf die Anfrage warum in Nürnberg der 3jährige Termin zur Einführung der neuen Gesangbücher nicht eingehalten wurde, findet sich die Antwort in der betreffenden Bekanntmachung des k. Dekanats Diese besagt ausdrücklich, daß die Kirchenvorstände dazu ihre Einwilligung gegeben haben.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß) HH. Klingenburg a. Ludwigshafen, Bayer a. Frankfurt, Nitze a. Berlin, Kaufl. Flugge, Postinspektor a. Schwerin. Mr. Backer mit Fam., Partikul a. London.

(Blaue Glocke.) HH. Koch, Adjunkt a. Schweinfurt. Pfister a. Schaffhausen, Schmidt a. Schneeberg, Kaufl. Frölichke, Student a. Kronstadt. Bar. v. Furstenwerther a. Schwarzach. Mad. Strehmenger, Müllersgattin mit Sohn a. Marktbreit.

(Englischer Hof) HH. Ochsendeier a. Heidelberg, Schweinerslein a Erlingshofen. Schierer a. Coburg, Kaufl. Mad. Birner, Privatiersgattin a. Waldenburg.

(Fränkischer Hof.) HH. Straffer, Fabrik. a. Munchen. Uhlfeld, Heim a. Bamberg, Eschwege a. Frankfurt, Bollschwitz a. Pr. Munden. Gößwein a. Stuttgart, Friedrich a. Cassel, Kaufl.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 29. März, Wagner, Schuhmachermeister, 72 Jahr, Entkräftung; Wolpert, Privatier, 77 Jahr, Entkräftung. 30 März, Lud. Dienstbotenvoerdinger, 69 Jahr, Lungensucht.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nurnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 91.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonntag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 1. April 1855.

Deutschland.

München, 30. März. Gestern Vormittag hat unter dem Vorsitz Sr. Maj. des Königs und im Beisein des Prinzen Carl eine Staatsrathssitzung stattgefunden, in welcher der neuernannte Kriegsminister, Oberst Manz, eingeführt und beeidigt worden ist. — Wie dem „Schw. M." berichtet wird, hat Se. Maj. der König, nachdem die Vorlage des neuen Entwurfs der Verwaltungsvorschriften für die Armee seit Jahr und Tag vergebens erwartet wird, dem Kriegsministerium vor einiger Zeit den Auftrag ertheilt, ein provisorisches Verwaltungsreglement für den Fall des Ausmarsches in gedrängter Kürze zu entwerfen und ihm vorzulegen. Mit der Ausarbeitung dieses Entwurfes ist die damit beauftragte Kommission dieser Tage fertig geworden.

Aus Veranlassung der deutschen Industrieausstellung in München sind an auswärtige Regierungskommissäre und Industrielle bayerische Orden vertheilt worden: ein Comthurkreuz des k. Verdienstordens der bayerischen Krone und eines vom hl. Michael; 5 Ritterkreuze des k. Verdienstordens der bayr. Krone und 29 Ritterkreuze des Michaelordens, darunter die Industriellen Junge in Frankfurt a. M., Krupp bei Essen, Schöller in Düren, Hartmann in Chemnitz; Rauch in Heilbronn, Deninger in Mainz, Ferber in Gera. — Das Ehrenkreuz des k. Ludwigsorden erhielten der Oberst des 4. Inf.-Regiments Caries und der Landg.-Arzt Eireiner in Vilshofen. — Der Funktionär bei dem Hofbräuamte in München, Aschenbrier, wurde zum kontrolirenden Offizianten daselbst ernannt.

Meiningen, 30. März. Die Frau Erbprinzessin, Prinzessin Charlotte von Preußen (älteste Tochter des Prinzen Albrecht von Preußen, geboren den 21. Juni 1831) wurde am vorigen Dienstag von der Grippe befallen und ist heute Morgen gestorben. Gestern Abend um 10 Uhr wurde die fürstliche Frau in Folge der überhandnehmenden Krankheit vor der Zeit von einem Prinzen entbunden, der heute Morgen um 6 Uhr wieder verschied.

Ausland.

London, 29. März. Britische Dampfboote und der „Fulton" haben Sonjak beschossen, dessen Besatzung sie vertrieben. Es wurde diese von circassischen Schaaren umzingelt. — Die „Times" erklären sich für ermächtigt, anzuzeigen, daß der Kaiser und die Kaiserin der Franzosen am 16. April in England eintreffen werden. — Der I. und der II. Garantiepunkt sind auf dem Wiener Kongresse nur im Hinblicke auf ein allgemeines Arrangement paraphirt worden, aber noch nicht definitiv angenommen. Man ist im Ungewissen darüber, ob der Czar zu den von den Alliirten gestellten Forderungen für eine Beschränkung seiner Macht im schwarzen Meere zustimmen werde. Es bestätigt sich, daß die russischen Bevollmächtigten um neue Instruktionen wegen dieses Punktes (des dritten) in Petersburg nachgesucht haben.

Wir glauben, schreibt der „Morning Herald," daß am 1. März die englische Kriegsflotte 260 im aktiven Dienste befindliche Schiffe zählte. — Auf einem Schiffe der Ostseeflotte ist eine Mühle zum Mahlen von Mehl und auf einem anderen eine Bäckerei eingerichtet worden. Die an Bord des „Bruiser" befindliche Mühle ist im Stande, täglich 7 bis 800 Scheffel Mehl zu mahlen, und der Mechanismus ist so einfach, daß sie bei ruhigem Wetter arbeiten kann, ohne daß das Schiff deßhalb genöthigt wäre, auf seiner Fahrt innezuhalten. Die an Bord der „Abondance" befindliche Bäckerei vermag täglich 20,000 Brode zu liefern.

London, 30. März. Lord Ellenboroughs dringenden Ermahnungen, eine größere Flotte nach der Ostsee zu schicken, erklärt Lord Granville im Oberhaus für überflüssig. Im Unterhaus wünscht General Evans lieber eine weitere Verstärkung der Armee und Flotte im Pontus. Sir George Grey versichert: die Regierung schicke bedeutende Verstärkungen. Lord J. Russell werde nach den Osterferien wieder in London eintreffen. Das Budget wird für den 20. April verkündigt. Das Parlament vertagt sich bis zum 16. April.

Paris, 28. März. Das sardinische Expeditionskorps, welches dieser Tage nach der Krim absegeln wird, kommt nicht unter das Kommando Lord Raglans zu stehen, sondern wird neben der französischen Armee aufgestellt werden. — Von der Kaisergarde werden unverzüglich 7000 Mann, u. zwar ungefähr 4000 Mann von Marseille und 3000 Mann von Toulon nach dem Kriegsschauplatze abgehen. — Die Reise des Herrn Drouyn de Lhuys nach London steht mit den Kriegsangelegenheiten in Verbindung. Da England die Rüstungen nicht energisch genug zu betreiben scheint, so will der Minister des Aeußern mit dem englischen Gouvernement eine Uebereinkunft treffen, nach welcher sich das letztere zu neuen Truppen- und Munitionssendungen verpflichten würde, damit den Kriegsoperationen erforderlichenfalls der größte Nachdruck gegeben werden kann. „Frankreich — sagt der Herr Drouyn de Lhuys — kann und will den Krieg gegen Rußland nicht allein führen."

Aus der Krim nichts Neues. Die „östr. Z." meldet: „Die Nachricht, es werde die Einwilligung des Kaisers der Franzosen zur Schließung eines Waffenstillstandes mit 10tägiger Kündigung stündlich erwartet, ist unbegründet. Vor Sebastopol wird, ehe nicht eine bedeutende Waffenthat geschehen, kein Waffenstillstand eintreten." — Wie der „Times" aus Malta geschrieben wird, hatten die Verbündeten die Zerstörung Odessa's, das sich immer mehr entvölkert, beschlossen, und nach dem Falle dieser Stadt sollte die Okkupation von Perekop, Anapa ꝛc. erfolgen, um den Russen die Mittel abzuschneiden, ihr Krim-Heer durch neue Truppensendungen zu verstärken.

Reisende aus Finnland, über die nun vollkommene Eispassage kommend, erzählen, daß tagtäglich Truppen nach Finnland marschirten und in Helsingfors, Kronstadt, Sweaborg, Abo, Reval und Karlsborg massenhafte Truppenkonzentrirungen stattfänden, und daß ungeheuere Heeressäulen, größtentheils aus den raubsüchtigen Baschkiren bestehend, die Straßen beleben. In Helsingfors, erzählte ein Reisender, würde jetzt so viel gestohlen, daß sich die Bürger kaum zu helfen wüßten, und einer sogar öffentlich gesagt haben soll: wenn die Baschkiren nicht bald wieder abzögen, so würden sie ihnen auch noch die Mastbäume von den im Eise eingefrorenen Schiffen stehlen. Für diese Aeußerung bekam er jedoch vier Wochen Arrest.

Man schreibt der Pariser „Presse" aus dem französischen Lager vom 17. März: „Wir hatten hier 2 Tage lang entsetzliches Schlachtgetöse. Schon am 12. hatten wir dem Malachowthurme gegenüber unterhalb und rechts von der Victoria-Batterie einen Laufgraben eröffnet. Derselbe schritt unter einem unaufhörlichen Feuer des Feindes fort. Am 15. um 7 Uhr Abends brach neben dem Kanonendonner ein heftiges Gewehrfeuer los. Eine Viertelstunde lang dauerte es ununterbrochen fort, dann verstummte es plötzlich. Wir glaubten, die Russen nun los zu sein, als auf einmal 20 Minuten später ein ganzer Feuergürtel sich vor uns aufthat; von der Mastbastion bis zu den Batterien an der Tschernaja und bis zu einem Dampfer in der Bucht schoß Alles auf uns mit unsäglicher Wuth. Man glaubte im Lager an einen allgemeinen Angriff und die ganze Armee griff zu den Waffen. Später erst erfuhr man die Veranlassung. Etwa 200 Meter vor unserm Laufgraben hat-

ten die Russen verschiedene Verstecke aufgeworfen, die uns im Wege waren: am Abend vorher hatten sie dort einen jungen, eben erst zum Kapitän beförderten Offizier, Herrn Guilhot, getödtet. Man beschloß, sie an diesem Abende wegzunehmen, und Truppen vom 10. Linienregiment und vom 11. und 25. leichten Regiment wurden dazu ausgesandt. Die Russen wurden beim ersten Stoße über den Haufen geworfen, und wir blieben Herren der Position, die man sofort stärker zu befestigen hatte, da kam der Feind in überlegener Zahl zurück und zwang die Unsrigen zum Rückzuge. Die Nacht verging unter Gewehrfeuer ohne ernstliches Ergebniß, aber um 5 Uhr Morgens erneuerte sich der Kampf. Unsere Soldaten warfen den Feind nochmals in einem Anprall hinaus, und seitdem haben wir die Position noch. Man erwartet diese Nacht einen neuen Angriff, bis jetzt regen sich aber die Russen noch nicht. Man versichert hier, daß diese letzte Kanonade die von Inkerman an Lärm überbot. Unsere Verluste sind indessen wenig erheblich; wir hatten bei jener Affaire 50 bis 55 Todte und Verwundete und 10 bis 15 blieben in den Händen des Feindes.

Nach einer Depesche der „Wiener Ztg." vom 27. führt die am 17. von 3 Bataillonen Zuaven angegriffene Redoute den Namen „Kamtschatka". (Früher wurden als neue Redouten vor dem Malachowthurme die Wolhynische und Selenginskische erwähnt, um die es sich also am 17. nicht gehandelt zu haben scheint).

Ein telegr. Bericht aus St. Petersburg bringt folgende Meldung aus dem russischen Hauptquartier in Sebastopol: In der Nacht vom 22 auf den 23. März unternahmen wir einen starken Ausfall aus Sebastopol, um die Approchen des Feindes gegen die Lunette Kamtschatka aufzuhalten. Die in den letzten Tagen ausgeführten französischen Arbeiten wurden zerstört. Beide Seiten erlitten beträchtliche Verluste, die des Feindes waren aber bedeutender als die unsrigen. Zwei französische Offiziere, ein englischer Oberst und ein englischer Kapitän wurden von uns gefangen genommen.

Nach einer Meldung aus Konstantinopel vom 22. März ist der nach Wien zu den Konferenzen bestimmte türkische Bevollmächtigte Ali-Pascha zugleich Ueberbringer eines eigenhändigen Schreibens des Sultans an den Kaiser von Österreich. Der Sultan erklärt sich entschieden für eine baldige friedliche Lösung der Differenz und erklärt sich bereit, manche Opfer zur Wiedererlangung des Friedens zu bringen."

Alexandria, 23. März. Die aus Indien gekommenen britischen Lanciers, 1000 Mann an der Zahl, sind von Suez hier eingetroffen. Die Chefs dieses Corps schicken Patrouillen aus, um ihre Truppen zu überwachen. — Der Herzog von Brabant ist in Alexandrien angelangt. — Die neuesten Berichte aus Bagdad sind vom 19. Febr. Die aufrührerischen Kurden, 20—30,000 Mann stark, setzen ihren Widerstand mit großer Energie im Norden Mesopotamiens fort. — Aus Hongkong vom 15. Febr. wird berichtet: „Die chinesischen Aufständischen, die Kanton belagern, haben das Tigerfort genommen und die umliegenden Ortschaften geplündert."

Vermischte Nachrichten.

† **Nürnberg**, 1. April. Das dieser Tage als vermißt ausgeschriebene Mädchen, hat sich wieder eingefunden, sie hatte sich vor das Thor begeben und kam in den Wald, wo sie sich verirrte. — Der Mechanikus Schönauer, welcher wegen Verdachtes der Falschmünzerei in polizeiliche Haft genommen worden ist, ist aus Wiesenscheid (Unterfranken) gebürtig und scheint seinen eigentlichen Stand hie und da verheimlicht zu haben, denn er gab sich auch für einen Skribenten aus Pommersfelden aus. — Von den beiden Söhnen des Schullehrers Wagner, die Anfangs Februar sich von hier heimlich entfernten, hat man noch nichts gehört, doch liegt die Vermuthung nahe, daß sie noch am Leben sind und sich nach Oesterreich begeben haben. Zuletzt will man sie bei Straubing gesehen haben. — Die Leser unseres Blattes werden sich vielleicht der Verhandlung vor dem hiesigen Stadtgericht gegen die beiden Handelsleute Gottesmann aus Forth (Landger. Erlangen) wegen betrügerischen Bankerott erinnern. Das Appellationsgericht von Mittelfranken hat nach gepflogener Verhandlung den Sohn zu 8 Jahr Arbeitshaus, den Vater „wegen Hülfeleistung" zu 3 Jahr Arbeitshaus, (die Strafe ist demnach ermäßigt) verurtheilt. Die beiden haben um Revision beim höchsten Gerichtshof nachgesucht, der alte Gottesmann wurde in Anbetracht seines hohen Greisenalters einstweilen auf freien Fuß gesetzt.

Göttingen, 26. März. Mehrfache Pistolenduelle und Prügeleien haben weitläufige Untersuchungen veranlaßt, und so kommt es denn, daß augenblicklich das schwarze Brett eine große Zahl von Anschlägen, worin die Relegation eines Studenten ausgesprochen wird, aufzuweisen hat. In der letzten Woche allein wurden ein Dutzend Studenten von der hiesigen Universität relegirt: einige noch schwebende Untersuchungen werden dem Vernehmen nach in der nächsten Zeit für eine gleiche Anzahl Studirender das Consil oder die Relegation herbeiführen.

Der Fürstbischof Dr. Förster in Breslau hat einen Hirtenbrief erlassen, in welchem er unter Anderen verlangt, daß „Rongeaner und Kinder von Anabaptisten" beim Uebertritt zur römischen Kirche getauft werden sollen. Den Geistlichen wird jedes Gelag, Theater, Tanz, Jagd untersagt; das Hazartspiel und das Würfeln um Geld werden unbedingt verboten, das Kartenspiel wird nur mit großer Beschränkung verstattet. Aller vertrauliche Umgang mit Personen des andern Geschlechts, die Hausgenossenschaft mit Mädchen, jungen Wittwen, mit geschiedenen Frauen und mit Weibspersonen von zweideutigem Rufe, wie die Einräumung zu großer Gewalt an die sogenannten Pfarrwirthinnen, wird streng untersagt.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 31. März Oesterr. 5proz Nat.-Anl. von 1854 70½ —; 5proz. lomb.-venet. 82 — —; 5proz. Met. 65⅝ P.; 4½proz. 57½ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 10) — —; 4½proz. 94¾ P.; 4proz. Ablös.-Rente 90 — P.; 4proz. 89½ P.; 3½proz. 85 — P.. Württ. 4½proz. Obl. 98½ —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 84⅜ —; bad. 50 fl.-Loose 63½ P.; 35 fl.-Loose 49½ —; darmst. 50 fl.-Loose 106¾ —; 25 fl.-Loose 30½ —; nass. 25 fl.-Loose 27⅝ —; Vereinsl. à 10 fl. 8⅝ —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. 128⅜ e. D.; Pfalz. Max-B.-A. 114½ —.

Frankfurter Geldkurse vom 31 März. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 35 — kr.; ditto Preuß. 10 fl. 4 — kr.; Holl. 10 fl Stücke 9 fl. 43 — kr.; Randdukaten 5 fl. 33½ kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 22 - kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 45 - kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 46⅜ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 2i kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl 46⅝ kr.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 30. März. Weiß. Dienstmagd, 18 Jahr, Nervenfieber; Röthlingshöfer, Schneidermeister, 69½ Jahr, Abzehrung; Pfaff, Schlauchweber, 56 Jahr, Abzehrung. 31. März. Funk, Handlungscommis, 21 Jahr, Typhus; Koppen, Webermeisterstöchterl., 4 Wochen, Schwäche; Gruber, Eisengießerstöchterl., 8 Tag, Stickfluß; Riedner, Cantorssöhnlein, 8 Tag, Lebensschwäche; in Regensburg, Frau M. v. Train, Hauptmannswittwe, in Ansbach, Baumgärtner, Schuhmachermeister; in Bamberg, Frl. v. Munster; in Markt Hallstadt, Stöcklein, Kaufm.; in München, Luzzenberger, pens. k. Landrichter v. Trostberg, Elgershausen, k. Rechnungskommissär, Schmidt, ehem. Cooperator v Rott

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr 1478a.

Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 92.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Montag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 2. April 1855.

Deutschland.

München. Dem Vernehmen nach wird Se. Majestät König Ludwig am Osterdienstag die Reise nach Italien antreten. Se. k. Hoh. Prinz Adalbert wird die heilige Charwoche in Rom zubringen und daselbst seinen königlichen Vater erwarten, worauf sich die hohen Reisenden nach Neapel und später nach Palermo begeben werden. Im Juni begibt sich König Ludwig nach Berchtesgaden und dann nach Leopoldskron.

Se. Maj. der König haben der deutschen Lehrerin, Kunigunda Röhrer in Bamberg für ihre seit 40 Jahren treu und eifrig und mit Auszeichnung geleisteten Dienste Allerhöchst Ihre belobende Anerkennung auszusprechen und allergnädigst zu befehlen geruht, daß dieses durch das Regierungsblatt veröffentlicht werde.

Nach der Wahl der Abgeordneten wird unverweilt die Einberufung der Kammern und deren Zusammentritt daher Mitte Mai erfolgen. Als der Tag, an welchem die Thätigkeit der neuen Landesvertretung beginnen soll, wird bereits der 16. Mai bezeichnet. — Die Zahl der demnächst zu besetzenden Generalsstellen beträgt nicht weniger als zehn, welcher bedeutende Abgang zum Theil von den in neuester Zeit erfolgten Pensionirungen herrührt.

In der Sitzung der kgl. Akademie der Wissenschaften zu München zur Feier des 96. Stiftungstages hielt der Universitäts-Professor Dr. Lamont einen sehr interessanten Vortrag über das Leben und die wissenschaftlichen Leistungen des in Nürnberg noch im besten Andenken stehenden Hrn. G. S. Ohm. Dieser tief denkende Mathematiker und Physiker, geb. zu Erlangen den 16. März 1787, Sohn eines Schlossers, hat im Jahre 1827 zuerst ein Werk über die galvanische Lehre herausgegeben, dem man aber wenig Aufmerksamkeit schenkte. Die volle Bedeutung desselben wurde erst später und zwar nicht in seinem Vaterlande, sondern in England erkannt, wo Ohm im Jahre 1841 von London aus eine Preismedaille erhielt. Sieben Jahre brachte er ohne Staatsdienst und Hülfsmittel äußerst dürftig im Privatleben zu, wurde zuerst in Nürnberg als Mathematiker angestellt, kam gegen Ende 1849 an die Stelle eines Conservators der physikalischen Sammlungen in München, hielt von 1852 an wissenschaftliche Vorlesungen über Experimental-Physik und setzte dieselben ungeachtet einer längst gefühlten Abnahme und Schwäche seiner Körperkräfte fort bis am 6. Juli 1854 ein Schlagfluß plötzlich seinem einfachen, gutmüthigen und anspruchslosen Leben ein Ende machte.

Köln, 31. März. Die heutige „Köln. Ztg." enthält an der Spitze ihres Blattes die Nachricht von dem Rücktritt ihres bisherigen Redakteurs, des Herrn Brüggemann, wie er erklärt, weil ihm kein anderer Ausweg gelassen wurde, das Schlimmste von dem Unternehmen abzuwenden. Die Haltung des Blattes in Bezug auf die preußische Politik mißfiel nach oben, zwar sei er sich bewußt, nach der geforderten Maßhaltung in Bezug auf die Personen und die Politik der gegenwärtigen preußischen Regierung sowohl bei seinen eigenen Besprechungen, wie bei seiner Handhabung der Redaktion überhaupt, aufrichtig gestrebt zu haben, aber es sei ihm leider nicht gelungen, — das statthafte Maß wirklich zu finden. So sei es denn nunmehr an hoher Stelle zu einem Beschlusse gekommen, der seinen Rücktritt von der Leitung der „Kölnischen Zeitung" unumgänglich nothwendig machte.

Ein der Kammer vorgelegtes Gesetzentwurf, betreffend die Einführung eines allgemeinen Landesgewichts führt das Zollgewicht in Preußen als allgemeines Landesgewicht ein. Das durch die Verordnung vom 31. Okt. 1839 zunächst für den Zollverkehr eingeführte Pfund soll fortan die Einheit des preußischen Gewichts sein. Das preußische Pfund ist hiernach gleich einem Pfunde und etwas über 2 Loth des bisherigen preußischen Gewichts. Hundert Pfunde machen einen Centner und 40 Centner oder 4000 Pfunde eine Schiffslast aus. Das Pfund wird in 30 Loth, das Loth in 10 Quentchen, das Quentchen in 10 Cent, der Cent in 10 Korn getheilt.

Wien, 30. März. (Zu den Konferenzen.) Wie die neueste Londoner „Morning Post" (das Organ Palmerston's) meldet, hat die Wiener Konferenz den dritten Punkt den verschiedenen auf ihr vertretenen Regierungen überwiesen, da es den Bevollmächtigten nicht gelungen ist, ihre Instruktionen miteinander in Einklang zu bringen. Rußland hat sich geweigert, auf die Forderungen der Westmächte hinsichtlich der Beschränkung seiner Macht im schwarzen Meere einzugehen. Der erste und zweite Punkt sind ferner wieder von Neuem zur Erörterung gekommen. Sie waren nur im Hinblick auf ein allgemeines Uebereinkommen unterzeichnet, jedoch noch nicht definitiv angenommen worden. Man ist in Zweifel darüber, ob der Czar die von den Verbündeten vorgeschlagenen Bedingungen genehmigen wird. — Die Angabe, daß dem preußischen Kabinet der Inhalt der Berathungen unbekannt bleiben werde, ist der „K. Z." zufolge unrichtig; es geben im Gegentheil beständig eigene Kuriere zwischen hier und Berlin, welche das preußische Kabinet über den Gang der Verhandlungen in genauester Kenntniß erhalten.

Ausland.

Genua, 27. März. Die „Gazzetta di Genova" meldet, die Stadt Carrara sei wegen häufiger Verwundungen und Mordthaten seit 22. v. M. in Belagerungszustand erklärt.

London, 31. März. Der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten Drouin de l'Huys kehrte gestern Abend nach Paris zurück. Derselbe hatte eine Audienz bei der Königin, nachdem er vorher eine dreistündige Konferenz mit

---

Klementine.

(Forts.) Die Möbel aus dem Zimmer des verstorbenen Barons hatte der Fremde bezahlt und auf einem Wagen fortfahren lassen, während der junge Tapezierer einen Auftrag seines Herrn in einem entfernten Stadttheile vollzog. — Um diese Zeit war es, als der Junker eines Morgens zu seinem Neffen in das Zimmer trat. — „Du hast Deine Entlassung genommen, Vetter?" fragte er gleichgültig. — „Ja!" — „Und was gedenkst Du nun zu thun?" — „Man sucht in der türkischen Armee Instruktions-Offiziere — ich glaube, daß dort mein Wunsch nach einem raschen Avancement erfüllt wird." — „Vetter, der Einfall ist gut!" rief der Junker. „Ein junger tüchtiger Mann findet überall eine gute Aufnahme. Zähle auf mich bei der Ausrüstung zur Reise. Wann gedenkst Du sie anzutreten?" — „Vielleicht in acht Tagen." — „Dann, Vetter, kannst Du noch ein Gast bei meinem Verlobungsfeste sein, das in fünf Tagen mit großem Pompe gefeiert werden soll. Außer Dir weiß Niemand um meine Absicht — nun denke Dir die Ueberraschung, wenn ich derselben großen und glänzenden Gesellschaft, die Du bei dem Kommerzienrathe gesehen, meine junge, reizende Braut vorführe! Heute schon fliegen die Einladungen durch die Stadt. Also den zwanzigsten, Vetter, ist unwiederruflich meine Verlobung." — Der Neffe trat dem Onkel, der in froher Aufregung das Zimmer durchschritt, ernst entgegen. — „Haben Sie auch reiflich überlegt, Onkel?" fragte er mit bewegter Stimme. „Sie beabsichtigen einen bedeutungsschweren Schritt zu thun, einen Schritt, der verhängnißvoll für das ganze Leben werden kann." — „Wie meinst Du das?" — fragte erstaunt der lange Junker. — „Ich habe Grund, offen mit Ihnen zu reden, auch wenn ich nicht Ihr Verwandter wäre. Klementine von Falk ist ein junges Mädchen von

dem französischen Gesandten Grafen Walewski, mit Lord Palmerston, Lord Clarendon und Lord Landsdowne gehabt. Drouin de l'Huys begiebt sich sicher nach Wien.

Die letzten Sitzungen des Roebuck'schen Sebastopol-Komité haben nichts enthüllt, was nach den bisherigen Aussagen noch überraschen könnte. Dr. Menzies, der Vizegeneral-Inspektor der Spitäler, welcher vernommen wurde, war nach den Geständnissen, welche die HH. Roebuck und Layard durch ihre unerbittliche sokratische Methode aus ihm herausschraubten, vom Juli bis November v. J. damit beschäftigt, sich die Spitalverwaltung so bequem als möglich zu machen. Er bestellte Betten, Arzneien ꝛc., kümmerte sich aber nicht darum, ob die verlangten Artikel geliefert wurden, und berichtete an Lord Stratford de Redcliffe, daß es an nichts fehle, während es an Allem gebrach. So trug er das Seinige dazu bei, um das 53. Infanterieregiment per Expreßtrain ins Schattenreich zu befördern. Dieses Regiment, welches 1200 Mann stark nach der Krim segelte und nach einiger Zeit eine Verstärkung von 300 Mann erhielt, ist nach den letzten Berichten auf etwa 30 Mann eingeschmolzen. Ein Witzblatt bildet einen fetten alten Herrn mit schmunzendem Gesicht ab. Darunter liest man: „Hr. Nobody (Niemand). Leibhaftiges Conterfei des Gentleman, welchen das Roebuck'sche Comité für die ganze Verpfuschung des Feldzugs in der Krim verantwortlich machen wird."

Paris, 31. März. Man versichert, der Minister des Auswärtigen Drouin de l'Huys werde morgen seine Reise nach Wien antreten. Nach dem „Journal des Debats" hat der Kaiser gestern den General-Lieutenant von Wedell empfangen und ist General v. Wedell gestern Abend noch nach Berlin abgereist. Nach den Mittheilungen des „Journal des Debats" würde der General nach Einholung neuer Instruktionen bald nach Paris zurückkehren.

Zufolge Depesche der „Triester Ztg." aus Galacz vom 26. v. M. werden die österreichischen Schiffe auf dem Flusse von den Russen noch immer zurückgehalten.

Aus der Krim. Die neuesten Korrespondenzen der englischen Blätter enthalten über die wiederholten Zusammenstöße vom 12. bis 16. März nichts wesentliches. — Die Lagerzustände im Allgemeinen waren sehr befriedigend. — Die Obstbäume um Balaklawa stehen in voller Blüthe; die Anhöhen bekleiden sich mit frischem Grün, die Sonne scheint warm und die segnenden Einflüsse des schönen Wetters zeigen sich von Tag zu Tag deutlicher im Lager, aus dem sich die lange vermißten alten fröhlichen Lieder wieder hören lassen. Die Eisenbahn dehnt und streckt sich ihrem Ziele entgegen. Rauchsäulen hie und da bezeichnen die Stätte, wo alter, pestbrütender Unrath verbrannt wird; der Skorbut verschwindet; Vorräthe im Ueberfluß; das neue Rekonvaleszentenhospital auf den Hügeln vor Balaklawa thut wahrhaft Wunder; die Organisation des Transportdienstes macht erfreuliche Fortschritte; im Lager stehen jetzt 700 Holzbaracken fertig; Lord Raglan inspizirt Alles selbst und die Armee ist — die leidigen Ziffern abgerechnet — wieder, was sie bei Beginn des Feldzuges gewesen.

Man ersieht aus dem Journ. de Const., daß die Engländer 107 Rohrgeschütze und 14 Mörser, die Franzosen 304 Rohrgeschütze und 27 Mörser in Batterie haben, und mithin, wenn der Tag der Wiederaufnahme des Bombardements gekommen sein wird, es mit mehr als 450 Feuerschlünden unterhalten werden. Man gedenkt die Artillerie des Henry IV., der fortwährend auf dem rechten Flügel der Befestigungen von Eupatoria gestrandet liegt, nach dem Lager zu schaffen und zu neuen Batterien zu benützen.

Aus **Eupatoria** schreibt man vom 10. März: Die Auswechselung der Gefangenen, über die sich Sefer Pascha bei seiner erwähnten Zusammenkunft mit dem Fürsten Radziwil am 9. geeinigt hatte, konnte deshalb nicht stattfinden, weil die Türken blos 5 russische Gefangene in Händen hatten, von denen drei zum Sterben krank lagen. Nichtsdestoweniger fand wieder eine Zusammenkunft mit obligatem Cigarren-Austausch zwischen den beiden Kommandanten statt. Heute wurden dem feindlichen Kommandanten 4 Kisten Bordeaux und etwas Tabak zum Geschenk übersandt. Er empfing die Gabe lächelnd mit der Bemerkung, die Russen seien mit Allem so reichlich versehen, daß sie sogar Spanferkel hätten und sich ein Vergnügen daraus machen würden, einige zu überschicken. (Omer Pascha soll von Lord Raglan und General Canrobert Verstärkungen verlangt haben, diese aber gezwungen gewesen sein, sie zu verweigern.)

Vermischte Nachrichten.

† **Nürnberg**, 2. April. In einzelnen Gegenden, wo man auf die Prophezeihungen des Kalenders und seine Zeichen viel hält, herrscht der Glaube, daß in Monaten, wo der Vollmond roth oben im Kalender steht, die Getreidpreise wenn nicht steigen, doch sich halten, dagegen, wenn der Vollmond unten im Kalender steht, da fallen diese. Demnach müssen die Getraidpreise in Mitte Mai bedeutend sinken und hilft das Wetter nach bis dahin, wo man bereits auf dem Stand der künftigen Erute schließen kann, so möchte dies allen erwünschte Ereigniß eintreten. Das Sinken der Getreidpreise ist schon jetzt eingetreten, wenn auch nicht erheblich, wie die Schrannenberichte der letzten Woche erkennen lassen. In Nürnberg kostete am 31. März bei geringer Zufuhr Korn 18—20 fl., Waizen 24 fl. 30 kr. bis 27 fl., Gerste 13—14 fl. 30 kr., Haber 7 fl. 48 kr. bis 8 fl. 48 kr.; Ansbach 31. März: Waizen 24 fl. 24 kr., gest. 47 kr., Korn 19 fl. 16 kr., gest. 34 kr., Gerste 14 fl. 30 kr., Haber 8 fl. 10 kr.; Augsburg, 30. März: 26 fl. 20 kr., Roggen 21 fl. 13 kr., Gerste 14 fl. 55 kr., Haber 8 fl. 12 kr.; Neunburg v. Wald, 28. März. Mittelpreise: Waizen 23 fl. 18 kr., Korn 18 fl. 30 kr., Gerste 15 fl., Haber 8 fl. 36 kr.; Landshut, 30. März. Mittelpreise: Waizen 25 fl. 42 kr., Korn 22 fl. 6 kr., Gerste 13 fl. 32 kr., Haber 8 fl. 24 kr.; Vilshofen, 28. März. Mittelpreise: Waizen 27 fl. 39 kr., Korn 22 fl. 15 kr., Gerste 14 fl. 17 kr., Haber 8 fl. 19 kr.; München, 31. März. Waizen 27 fl. 58 kr., Korn 21 fl. 40 kr., Gerste 15 fl. 15 kr., Haber 8 fl. 22 kr.

In Fürth hat man gleichfalls die Absicht, Gasbeleuchtung einzurichten. Im verwichenen Jahre wurden von dort auf der Lokal-Eisenbahn zur Staatseisenbahn 210,889 Ctr. Frachtgut befördert. Während 1792 Fürth kaum 6 Kaufleute zählte, gibt es gegenwärtig dort 475 Handelsberechtigte. Davon sind 96 Manufakturwaarenhandlungen, mit einem Jahres-Umsatze von etwa 3 Millionen. Der Schnittwaarenhandlungen sind daselbst 142 mit einem Umsatz von 5 Mill., der Handel mit Spiegelglas beschäftigt 22 Großhandlungen. Der Hopfenhandel besteht in Fürth erst seit 6 Jahren, ein Handlungshaus soll voriges Jahr allein um 782,876 fl. Hopfen nach England transportirt haben. Spezereihändler zählt man 80, Lederhändler 12, Galanteriewaarenhändler 76, Juwelen- ꝛc. Händler 16, Fabrikkonzessionen 30 und 4 Bankiers.

---

zwanzig Jahren, sie hat noch die ganze Zukunft ihres Lebens vor sich — glauben Sie, daß bei dem Abstande der Jahre zwischen Ihnen und ihr sich eine glückliche Ehe gestalten könne?" — Der Junker, der beiläufig gesagt, ein eben nicht scharfes Fassungsvermögen besaß, deutete Ernst's Worte als eine Besorgniß um seine Person. — „Vetter," rief er mit einem triumphirenden Lächeln, so rasch sich mein Entschluß auch gestaltet hat, so reiflich ist er überlegt. Deine Besorgniß um meine Zukunft freut mich, und ich danke Dir dafür. Du bist der Ansicht — und diese Ansicht werden vielleicht noch viele theilen — daß Klementine, die allerdings etwas jünger ist, als ich, auf die vorgeschlagene Heirath nicht aus Neigung eingeht, sondern deßhalb, um die Frau eines reichen Mannes zu werden, der für sie sorgt und sie später zu seiner Erbin einsetzt —?" — „Ja, Onkel, diese Ansicht ist selbst Ueberzeugung bei mir!" — „Dann kennst Du meine Braut nicht, die ein gutes, feinfühlendes und argloses Geschöpf ist! Sie besitzt alle Eigenschaften, die in ihrem Manne Hochachtung und Liebe erwecken müssen." — „O gewiß, gewiß!" rief Ernst, und der Ausdruck seiner Stimme verrieth deutlich, daß er seine innige Ueberzeugung aussprach. „Ich theile Ihre Meinung, und verhehle Ihnen die Verehrung nicht, die ich von Klementine hege; aber sie hängt von ihrer Großmutter ab, und jeder Wunsch dieser hochfahrenden Frau ist dem jungen Mädchen ein Befehl. Klementine ist fähig, sich aus kindlichem Gehorsam zu opfern!" fügte er in einer schmerzlichen Aufregung hinzu. — Der Onkel sah den Neffen mit forschenden Blicken an. — „Opfern?" fragte er. „Unsere Heirath, mein Freund, ist keine Konventionsheirath, sie gründet sich auf eine gegenseitige Zuneigung und Hochachtung. Klementine liebt mich, obgleich ich kein Jüngling mehr bin. Ueberzeuge Dich!" — Der Junker zog den Brief hervor, von dem wir wissen, daß ihn Klementine auf

München, 31. März. Nicht ein Dutzend Steigerungslustiger hatte sich heute bei der Auktion der Annexen des Industrieausstellungsgebäudes eingefunden. Die Kommission mußte einmal sogar unter den Aufwurf heruntergehen. Die ehemalige Maschinenhalle, aus Holz konstruirt, wurde um 2700 fl., und das remisenartige Gebäude, wo die Ackergeräthe aufgestellt waren, ebenfalls aus Holz, in zwei Abtheilungen um c. 1200 fl. erstanden. Außerdem kam auch noch anderes Holzwerk zum Aufwurf. Da aber die Gebote weit unter dem Schätzungswerth stehen, so werden sie schwerlich die Genehmigung des Ministeriums erhalten. Bei dieser Versteigerung hörte man auch wieder vielfältig die Frage, was wohl mit dem Glaspalaste geschehen werde. Ein Abbruch desselben würde mit bedeutenden Kosten verbunden sein, wenigstens 150,000 fl., wie behauptet wird, indem das Gerüst zum Aufbau allein schon auf 80,000 fl. zu stehen kam.

Wir berichteten jüngst, das in Marseille die Dampffregatte „Ulloa" direkt von Kamiesch mit Verwundeten angekommen sei, worunter sich auch ein Bayer und ein Württemberger befand. Wie man nun vernimmt, ist jener Bayer ein ehemaliger Sergeant des in München garnisonirenden Leibregimentes. Derselbe benachrichtigt seine Verwandten in einem vor kurzem eingetroffenen Briefe von seiner baldigen Aufnahme in das Invalidenhotel zu Paris.

Am 31. März ereignete sich im Gasthause zum „Bayer. Hofe" in München das Unglück, daß ein Kellner vom dritten Stocke herab in den Hof stürzte und auf der Stelle todt blieb. Der Verunglückte, ein junger Mann von 23 Jahren, ist der Sohn eines Gastwirthes aus der französischen Schweiz. — Ebenso wurde in der Metropolitan-Pfarrkirche ein Priester, in dem Augenblick, als er zum Messelesen an den Altar treten wollte, vom Schlage gerührt.

In Regensburg hat es am 29. März einen Theaterskandal gegeben. Kurz vor der Vorstellung der „Philippine Welser" erschien ein Gerichtsdiener und kündigte dem Schauspieler Reuter, der den Erzherzog Ferdinand spielte, an, er sei im Namen des Theaterdirektors sein Gefangener und müsse ihm augenblicklich folgen. Reuter ließ schnell den Theatervorhang aufziehen und kündigte an, der Theaterdirektor Engelken habe ihn wegen eines vermeintlichen Guthabens arretiren lassen, es könne deshalb keine Vorstellung sein. Nun rief das Publikum nach dem Direktor, der war aber nicht anwesend. Man verlangte, daß gespielt werde und so geschah es, vermuthlich mit Einwilligung des Gerichtsdieners. Die Regensburger Blätter enthalten eine lange Erklärung Reuters „aus dem Wechselarrest", Herr Engelken wird wohl antworten.

Aus Boberröhrsdorf bei Hirschberg (Schlesien) theilt die „N. Od. Ztg." Folgendes mit: Bei der Revision des Armenhauses durch die Behörden fand man den dortigen Todtengräber mit dem Abhobeln von ausgegrabenen Särgen beschäftigt und es fand sich, daß er schon seit längerer Zeit dies Geschäft in dieser Weise betreibt, um das daraus gewonnene Holz zu seinem Nutzen zu verwenden. Im Todtenhause fand man Theile einer weiblichen Leiche ausgeschnitten vor, und als der Todtengräber deshalb vernommen wurde, gab er an, daß er das Fett von Jungfrauen als Heilmittel bei Krämpfen u. s. w. verschenke, und daß dieses Menschenfett ein sehr begehrter Artikel sei. Der Todtengräber, der bereits 70 Jahre zählt, ist sofort verhaftet worden.

(Wie die Polizei auffitzt.) Dieser Tage fanden zwei Polizeidiener zu Alsfeld in einem Garten vor der Stadt einen Körper in Lumpen und Papier eingewickelt, den sie für ein neugebornes Kind hielten, dem aber der Kopf und die Beine abgeschnitten waren. Einer davon blieb dabei, das Kind zu bewachen, der Andere machte die Anzeige beim Kreisamt. Während dem kam eine Frauensperson den an dem Garten vorbeiziehenden Weg her und auf diese fiel nun der Verdacht, das Kind umgebracht und in den Garten getragen zu haben. Vom Kreisamt wurde der Polizeidiener ans Landgericht geschickt, von diesem der Physikatsarzt und die Blutschöffen bestellt, und dann ging es, nachdem das Protokoll aufgenommen und die vorbeigegangene Person im Protokoll als die Verdächtige bezeichnet war, an Ort und Stelle, wo sich bereits gegen 150 Menschen versammelt hatten, um die Leiche zu besichtigen, und diese in bester Form Rechtens angestellte Besichtigung ergab, daß der gefundene Gegenstand nichts war, als — — eine abgezogene Eule!

Der Marchfluß hat heuer in Mähren das ganze Flachland an seinen Ufern in einen See verwandelt, manches Menschenleben gefordert u. einen großen materiellen Schaden angerichtet. Am 25. d. M. fuhr eine Militärwache nebst einem in einer Tragbahre eingeschlossenen Kranken vom Spital - Kloster Hradisch nach Olmütz. Schon hatte das Fahrzeug beinahe den Landungsplatz erreicht, als es von der reißenden Strömung erfaßt wurde und verunglückte. Es ertranken 9 Mann, darunter jener Kranke, der eine Zeit lang in seinem Kasten von den Wogen fortgetragen wurde, bis er unter der großen Marchbrücke verschwand. Bei diesem beklagenswerthen Vorfalle legte ein Artilleriesoldat, Andreas Perekо, eine herrliche Probe von Muth und Menschenliebe ab. Ohne sich zu besinnen, stürzte er sich in den tobenden Strom und rettete einem Soldaten das Leben. Während dieser kühne Soldat sein Leben wagte, um ein anderes zu retten, wurde ihm unerhörter Weise seine Baarschaft, welche aus 1 Dukaten, 4 Zwanzigern und 2 Silberzehnern bestand, die er in einem Sacktuch eingebunden am Ufer zurückgelassen hatte — gestohlen.

Das Erfurter Amtsblatt bringt folgenden entsetzlichen Vorfall zur Kenntniß des Publikums: Johann Färber aus Herrnschwende, Kreis Weißensee, 40 Jahre alt, seit frühester Jugend geistesschwach, besuchte zwar die Schule und wurde auch nach erhaltenem Religionsunterricht konfirmirt, ohne daß jedoch seine Ausbildung den gewöhnlichen Grad eines Menschen seines Standes erhielt. Bei kleiner Statur, nachlässiger Haltung, schlotterndem Gang, mit einwärts gebogenen Knien, verrieth das Gesicht bei stotternder Sprache die Stumpfheit und Schwäche seiner geistigen Funktionen. Sein Benehmen wird im Allgemeinen als störrisch geschildert, er diente häufig seiner Umgebung zum Gegenstand des Witzes und nicht zu billigender Scherze. Bei seiner Unfähigkeit zum Arbeiten ward er, um vom Betteln abgehalten zu werden, als Tagewächter in Herrnschwende benutzt, wo er von seinem Bruder unterhalten wurde. Hier befand sich auch der 2jährige Sohn seiner Schwester, Namens Albert, welchen der Johann Färber öfter mit sich umhertrug. Dies geschah auch am 12 Oktober 1853, und nachdem er mit dem Knaben fortgegangen und nicht wiedergekommen war, wurde er Nachmittags gesucht und endlich außerhalb des Dorfes an der Lache, einem Bache, innerhalb eines Kreises von Weiden gefunden, wo er das Kind dadurch getödtet, daß er ihm die Kehle, Luftröhre und Schlund, nebst großen Gefäßen und Nerven durchbissen,

---

Veranlassung der Großmutter geschrieben hatte. — „Lies!" sagte er. „Du wirst dann nicht mehr an meiner glücklichen Zukunft zweifeln." — Ernst las: „Sie wenden sich an mein Herz, Herr Baron, und fordern die Antwort desselben auf Ihren Antrag um meine Hand — ich nehme keinen Anstand, Ihnen zu bekennen, daß ich seit unserm ersten Begegnen eine aufrichtige Hochachtung vor Ihnen empfinde. Hochachtung ist die Basis der Liebe, und erblicken Sie, wie ich, in dieser Ansicht eine Bürgschaft für unser gegenseitiges Glück, so werden Sie in mir die Gattin finden, die Sie erwarten." — Der junge Mann gab erschüttert den Brief zurück, er hatte genug gelesen, um die nun folgenden Höflichkeitsphrasen übergehen zu können. Der Junker, der keine Ahnung von Ernst's Gemüthszustande hatte, entfernte sich, um die Arbeiten in seinem Hause zu besichtigen. Daß die alte Frau von Falk ihm Klementine's Zuneigung verschwiegen, bedarf wohl kaum einer Erwähnung. Ernst, im tiefsten Herzen verletzt, gab Klementine auf, er beschloß, am Tage ihrer Verlobung abzureisen, und in dem Strudel des Lebens die verlorene Ruhe wieder zu gewinnen. Während der Onkel die Vorbereitungen zu dem Feste traf, beschäftigte sich der Neffe mit den Ausrüstungen zu der Reise, bei denen Fritz, der den geschenkten Mantel nicht vergessen konnte, sich sehr eifrig zeigte. — So kam der verhängnißvolle Tag heran. Alle Räume des großen Hauses waren prachtvoll dekorirt, Herr Thaddäus hatte ein wahres Meisterstück geliefert. Nur das kleine Zimmer des verabschiedeten Offiziers hatte die Hand des Künstlers verschont, es war das alte geblieben, und befand sich in völliger Unordnung. Ein großer Reisekoffer stand in der Mitte desselben, und wartete auf die Träger, die ihn heimlich und still zur Eisenbahn schaffen sollten.

(Forts. folgt.)

alle Weichtheile am Halse abgenagt, das **hervorströmende Blut getrunken**, die Haut von der Brust, dem Unterleibe, dem Rücken, den Armen herabgezogen, und die **Fettpolster und Fleischpartien** abgebissen und **verzehrt hatte**. Die eingeleitete gerichtliche Untersuchung hat die vollständigste Unzurechnungsfähigkeit des Färber in Bezug auf die That ergeben, als einziges Motiv gibt er an, **daß er habe Fleisch essen wollen**, um groß zu werden; von Reue über die That, sowie von einem Bewußtsein, daß er ein Verbrechen begangen habe, hat sich bei dem Färber keine Spur gezeigt. Er ist als gemeingefährlicher Irre in die Irrenbewahranstalt in Halle aufgenommen werden. Wir bringen diesen entsetzlichen Vorfall hiermit zur öffentlichen Kenntniß und fordern alle, welche das Unglück haben, geisteskranke Angehörige zu besitzen, dringend auf, überall auf solche Unglücklichen eine ununterbrochene und strenge Aufsicht zu führen, da, wie namentlich der vorliegende Fall lehrt, auch der scheinbar unschädliche Geisteskranke dennoch in seinem Irrsinn gefährlich werden kann.

(**Kuriosum.**) In **Weimar** hat **Schiller** gewohnt. Dieser Tage betrat ein Fremder das Schillerhaus und stellte folgende Anfrage: „Ist hier das Schillerhaus? Wohnt hier Schiller? Kann ich ihn besuchen, ihn sprechen? Die Zurechtweisung, daß dies zwar das Schillerhaus, Schiller selbst aber bereits im Jahre 1805 gestorben sei, wollte der wunderliche Fremdling zuerst gar nicht verstehen.

Anzeigen.

Bekanntmachung

Der Werktagsschüler Wilhelm Berger von Schnelldorf hat sich seit Dezember vor. Js. heimlich aus dem Hause seines Großvaters entfernt.

Man ersucht deßhalb sämmtliche Polizeibehörden, denselben im Betretungsfalle hieher liefern zu lassen.

rc. Berger ist 13 Jahre alt, hat braunes Haar und eine seinem Alter entsprechende Größe; ist ohne besondere Kennzeichen und hat bei seiner Entweichung zwei Monturen, nämlich zwei paar blaue baumwollene Hosen und zwei blaue wollene Kittel mitgenommen. Als Kopfbedeckung hatte er eine mit Pelz verbrämte sammetne Mütze; auch waren ihm erst kurz zuvor neue Stiefeln angeschafft worden.

Feuchtwangen, am 24. März 1855

Königliches Landgericht Feuchtwangen.

Richter, k. Landrichter.

E.-Nr. 6683. c. Stoll.

Von

der königlichen Landwehr-Oekonomie-Kommission Nürnberg

werden hiermit zur Perception der Reluitionsbeiträge pro 1853/54 folgende Termine festgesetzt, in welchen sich die Betheiligten **jedesmal Nachmittags von 2—5 Uhr** auf der Regiments-Kanzlei, (Füllstraße S. Nr. 307) einzufinden haben, nämlich:

Mittwoch, den 28. und Freitag den 30. d. Mts.
die Reluenten Lit. A. B. und C

Montag, den 2. und Mittwoch den 4. April d. Js.
die Reluenten Lit. D. E. und F.

Mittwoch, den 11. und Freitag den 13. April d. Js.
die Reluenten Lit. G. und H.

Montag, den 16 und Mittwoch den 18. April d. Js.
die Reluenten I. K. und L.

Freitag, den 20. und Montag den 23. April d. Js.
die Reluenten M. N. und O.

Mittwoch, den 25. und Freitag den 27. April d. Js.
die Reluenten Lit. P. und R.

Montag, den 30. April und Mittwoch den 2. Mai d. Js.
die Reluenten Lit S.

Freitag, den 4. Mai d. Js.
die Reluenten Lit. T. U. und V.

Montag, den 7. Mai d. Js.
die Reluenten Lit. W. und Z.

Hiebei wird ausdrücklich bestimmt, daß nur gegen Vorlage der letzten Quittung und gegen genaue Angabe der Geburtszeit jedes Reluenten die treffende Zahlung angenommen werden kann.

Es wird um so mehr erwartet, daß sämmtliche Reluenten in den oben bemerkten Terminen ihrer Pflicht nachkommen, als nach deren Ablauf die in §. 11 der Landwehr-Ordnung festgesetzte administrative und nöthigenfalls die gerichtliche Hülfe gegen die Säumigen beantragt würde.

Zugleich werden die Relikten derjenigen Reluenten, welche im Laufe des Etatsjahres 1853/54 gestorben sind, aufgefordert, hierüber pfarramtliche Todtenscheine vorzulegen, um auf den Grund derselben die Abschreibung in der Reluenten-Liste bewirken zu können.

Nürnberg, am 20. März 1855.

Der
Vorstand der königlichen Landwehr-Oekonomie-Kommission:
Zanker, Major.

Bachmann, Aktuar.

(**Unterkunftsgesuch.**) Ein Mädchen vom Lande, welches im Kochen gut bewandert ist und sich aller Hausarbeit willig unterzieht, auch von Hause aus empfohlen werden kann, sucht nächstes Ziel einen Dienst. S Nr. 1237 in der Neuen Gasse.

Verlorenes.

Ein Soldat verlor vorgestern eine Geldbörse mit 1 fl. 24 bis 30 kr. und einen Lotterie-Zettel. Der redliche Finder wird ersucht, sie gegen Erkenntlichkeit in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH Hofrath von Hornthal a. Bamberg. Mr. Kinzsley, Gölman a. Connecticut, Rentier. Friesmann, Privatier a. Stuttgart.

(Blaue Glocke.) HH. Genth a. Bayreuth, Duß a. Nürnberg, Bauer a. Pforzheim, Kaufl. Thiroff, Fabrik. mit Tochter a. Chemnitz.

(Fränkischer Hof.) HH. Rosenbaum a. München, Eschwege a. Frankfurt, Dötzer, Seidenschwann mit Sohn a. Augsburg, Löwe a. Mannheim, Mayer a. Coblenz, Ublsteiner a. Stuttgart, Kaufl. Thyssen, Fabr. a. Mainz.

(Englischer Hof.) HH. Weber a. Bamberg, Trölsch a. Roth, Dobel a. Ludwigsburg, Müller a Würzburg, Kaufl. Meinel, Oekon. a. Königsberg. Jakobi, Student a. Heidelberg. Winter, Commis a. Regensburg.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 93.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Dienstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 3. April 1855.

Dr. Mandt der Leibarzt des Kaisers Nikolaus.

Wir haben kürzlich mitgetheilt, der Leibarzt des Czars habe St. Petersburg und Rußland auf den Rath der kaiserlichen Familie verlassen, da er von vielen Seiten her Vorwürfe über fehlerhafte Behandlung des Kaisers Nikolaus erhalte, und sich in den Massen starker Verdacht gegen ihn erhoben habe. Dr. Mandt (ein Preuße von Geburt) hatte schon als Homöopath von jeher das Mißtrauen der meisten Aerzte in Petersburg gegen sich, und dieses mußte sich steigern, als sein hoher Patient von einer so rasch zerstörenden Krankheit ergriffen wurde, der gegenüber die homöopathische Methode als die allerunpassendste erscheinen mußte. Dr. Mandt hat etwas von der Physiognomie eines Faust: er ist äußerst kalt, voll Ernst und Geringschätzung, hat feine Züge, magere Wangen und einen durchdringenden Blick. Er ist eine jener Persönlichkeiten, deren Haltung und Sprache eine geheime Kraft offenbaren — die Kraft zum Guten oder zum Bösen. Der Leibarzt hatte in Rußland, obgleich beehrt mit der Gunst des Kaisers, nicht die angenehmste Stellung, er hatte stets mit Intriguen zu kämpfen, „welche, wie er einst im Gespräche äußerte, nur geeignet sein konnten, wenn dies möglich wäre, die große Verachtung, die er gegen das Menschengeschlecht empfinde, noch zu vermehren.“ Der Kaiser war einmal von einer Unpäßlichkeit befallen, deren Ursache unbekannt blieb. Darüber gingen nun seltsame Gerüchte, Dr. Mandt fand bei der Großfürstin Helene, die ihn deshalb kommen ließ, die übelste Aufnahme, sie sagte ihm, man habe ihr anbefohlen, daß sie wache und die erhabene Gesundheit des Kaisers nicht der Unwissenheit, wenn es nur Unwissenheit sei, nicht dem Verrathe, wenn es Verrath sei, preißgebe. Auch ihr Gemahl, des Kaisers Bruder, der Großfürst Michael ließ den Leibarzt damals vorfordern. Dr. Mandt erzählte darüber folgendes: „Ich fand ihn in höchster Aufregung. Als er mich sah, stürzte er auf mich zu. Ich blieb unbeweglich, halb gebückt, den Hut in der Hand. Mein Ruhe schien Eindruck auf ihn zu machen, denn anstatt mich am Kragen zu nehmen, wie ich erwartet hatte, begnügte er sich mir die Faust vors Gesicht zu halten, mit dem Rufe: „Verräther!“ — Ich bat den Prinzen, mir die Mittel zu gewähren, einen so argen Vorwurf zu widerlegen, indem er mir die Gründe nenne, die ihn hervorgerufen. „Sie spielen den Tugendhaften,“ erwiderte der Großfürst; Sie gebärden sich als Philosoph, als Stoiker; ich werde mich aber durch diese Taschenspielerkünste nicht täuschen lassen. Die Gesundheit des Kaisers liegt in Ihren Händen, Sie stehen mir für sein Leben. An dem Tag, an welchem diese kostbare Gesundheit gefährdet seyn wird, steht Ihr gelehrter Kopf nur noch eines Fadens Dünne auf Ihren Schultern.“ Ich wollte antworten. Der Großfürst ließ mir keine Zeit dazu. „Kein Wort, mein Herr! Merken Sie sich's und gehen Sie!“ Ich zog mich, von Drohungen begleitet, zurück. „Die Aufregungen dieses Tages waren noch nicht zu Ende. In meiner Abwesenheit hatte mich der Kaiser rufen lassen; ein Adjutant erwartete mich. Ich eilte, zu seinen Befehlen zu sein. Der Kaiser war allein, auf einem Fauteuil ausgestreckt. Sein Löwenkopf war vom Schmerz gebeugt; er hatte eine Bleifarbe und eine sehr düstere Miene. Er warf einen durchdringenden Blick auf mich, und fragte, nach einigen Minuten eisigen Stillschweigens, wie ich ihn finde. Ich fühlte den Puls, er war stark und aufgeregt, die Zunge belegt, der allgemeine Zustand beunruhigend. „Nun, mein Herr?“ sagte der Kaiser zu mir. Er hatte mich sonst stets bei meinem Namen genannt. Diese Aenderung war sicher ein schlimmes Augurium. „Sire, Ew. Majestät haben Beklemmung, Fieber, es wäre angemessen, ein Vomitiv zu nehmen.“ — Bei dem Worte Vomitiv — man muß, um die Wirkung, welche es auf den Geist des Herrn hervorbringen mußte, recht zu begreifen, die seit zwei Tagen in Umlauf befindlichen Vergiftungsgerüchte damit in Verbindung bringen — erhob der Kaiser rasch den Kopf: „Ein Vomitiv! Sie haben mir dieß nie verordnet.“ „Es ist wahr; die treffliche Gesundheit Ew. Majestät hat die Anwendung desselben stets unnütz gemacht.“ „Und Sie sind der Ansicht, heute diesen Versuch zum Erstenmal machen zu müssen?“ „Ja, Sire!“ Der Kaiser befahl die Bereitung des Mittels. Ich ging in das an sein Kabinet anstoßende Laboratorium und kam, ein Glas in der Hand, bald wieder zurück. Se. Majestät nahm es, betrachtete zuerst den Inhalt, dann mich, und trank. Die Wirkung der Arznei machte sich rasch fühlbar; allein die Beschaffenheit der Entleerungen befriedigte mich nicht. Ein zweites Vomitiv schien mir nothwendig. Der Kaiser nahm die zweite Arznei wie die erste, nach einem kurzen Moment des Zögerns, beherrscht durch eine mächtige Willenskraft. Neue Entleerungen folgten. Erschöpft von diesem doppelten physischen und moralischen Kampf, erhob der Kaiser sein bleiches Gesicht und sagte mir mit einem Ton unterdrückten Aergers: „Ist's zu Ende?“ „Nein, Sire, denn ich brauche Galle.“ „Das heißt, Sie brauchen meine Eingeweide; es sei. Aber hören Sie wohl auf: ich will....“ Die Art wie dieses Wort betont wurde, machte seine Bedeutung leicht begreiflich. „Ich will, daß dies Wirkung thue“ — Obwohl anscheinend vollkommen ruhig und Herr meiner selbst, kannte ich nichtsdestoweniger den ganzen Ernst der Lage. Ich mußte den Czar entweder herstellen, oder einen abscheulichen Argwohn bestätigen, welchen die eingeschlagene Behandlungsart unfehlbar aufs furchtbarste bekräftigen mußte. Durchdrungen von der Gefahr und von der Verantwortlichkeit, verdreifachte ich, auf alle Gefahr hin, bei der letzten Zubereitung die Dosen — und bot sie dem Kaiser an. Die Erbrechungen erfolgten fast augenblicklich, vollständig. Der Kaiser fragte, ob

Klementine.

(Forts.) Gegen zehn Uhr hatte Fritz den Fiaker zur Fahrt nach dem Bahnhofe bestellt. Als Ernst in der Dämmerung von einem Freunde zurückkam, dem er Lebewohl gesagt, fuhren die Equipagen mit den schön geschmückten Gästen vor. Eine Schaar von Livreebedienten empfing sie auf der Hausflur, an der Schwelle des Saales stand der vor Wonne glühende Junker. Ernst und Fritz saßen in dem dunkeln Zimmer, den Fiaker erwartend. Da ward plötzlich leise an die Thüre geklopft. Ernst bebte zusammen, mit schwankender Stimme forderte er zum Eintreten auf. Die Thür ward geöffnet und die Gestalt eines Mädchens erschien. — „Herr Ernst von Below?“ fragte eine zitternde Stimme. — „Doris!“ rief Fritz, indem er von dem Koffer aufsprang, den er sich zum Sitze gewählt hatte. „Was Wollen Sie hier?“ — Aber Doris beantwortete diese Frage nicht, sie trat rasch zu dem Sopha, wo sie Ernst erblickte. — „Ach, gnädiger Herr, dem Himmel sei Dank, daß Sie noch nicht abgereist sind!“ rief sie. — „Warum, mein Kind?“ fragte Ernst bestürzt. — „Ich hätte sonst diesen Brief nicht mehr abgeben können.“ — „Von wem kommt er?“ — „Ach, lesen Sie, lesen Sie, dann geben Sie mir Antwort!“ Fritz hatte schnell eine Kerze angezündet. Ernst, zitternd am ganzen Körper, riß das Billet auf, und als er die Schriftzüge Klementine's erblickte, traten ihm die Thränen in die Augen. Durch den Schleier derselben las er folgende Zeilen: „Ernst! Wenn Ihnen mein Glück am Herzen liegt, wenn Ihre Liebe zu mir noch dieselbe ist, so reisen Sie nicht, seien Sie vielmehr ein Gast bei dem Feste, das man zu meinem Verderben veranstaltet hat. Es bereiten sich wichtige Dinge vor. Erblicke ich Sie nicht in dem Saale, so falle ich als Opfer der Vorurtheile. Sehe ich Sie, so ist noch Rettung möglich. Wei-

ich zufrieden sei. „Ew. Majestät ist außer aller Gefahr, antwortete ich. Wir trennten uns. Am folgenden Tag fand ich den Kaiser aufrecht, voll Kraft. „Wissen Sie, Mandt, sagte er zu mir, daß ich gestern, während Sie mich behandelten, an eine Vergiftung glaubte?" „Ich wußte es, Sire!" „Sie wußten es?... und haben sich unterstanden mir Vomitive zu rathen?" „Der Zustand Ew. Majestät erheischte es." „Aber wenn sie schlecht gewirkt hätten, was würden Ihre Feinde gesagt haben? Denn Sie haben Feinde, und viele...." „Sie hätten dann bekräftigt, was sie zum voraus geäußert: man hätte mich Mandt den Giftmischer genannt." „Und dieser Gedanke hat Sie nicht abgehalten?" „Es war meine Pflicht." Der Kaiser reichte mir die Hand."

Deutschland.

München, 2. April. Die Freude, König Ludwig im Konzerte zu sehen, hatte gestern Abend alle Räume des großen Odeonsaales dicht gefüllt. Als nun der Hof erschien, König Ludwig mit Königin Marie am Arme und König Max mit der Prinzessin Alexandra, brach ein donnernder Jubel los, der gar nicht mehr enden wollte und die miteinfallenden Fanfaren des Orchesters übertönte. — Der erwartete Armeebefehl soll, dem Vernehmen nach, morgen erscheinen.

Die Pfarrstelle zu St. Julian, Dek. Cusel, wurde dem Pfarramtskandidaten Schwab von Borra in Mittelfranken verliehen, u. die Rathsstelle am Wechselappellationsgerichte in Aschaffenburg dem Appellgerichtsrathe Köhler allda übertragen.

München, 1. April. In der gestrigen Sitzung des obersten Gerichtshofes bildete den Gegenstand der Verhandlung die Nichtigkeitsbeschwerde des suspendirten Archivars Roth in Nürnberg. Nachdem dieser sein Amt am Archive zu Nürnberg angetreten, bemerkte man immer mehr, daß in den Controlbüchern sehr wichtige Gegenstände des Archivs nicht verzeichnet seien und daß eine erhebliche Zahl solcher Gegenstände auch im Archive selbst nicht mehr vorgefunden werden konnte. Nichts war natürlicher, als daß der Verdacht, diese Gegenstände veruntreut zu haben, auf den Archivar fiel. Eine durchgeführte Administrativ-Untersuchung ergab auch gegen denselben so viele Verdachtsgründe, daß die Sache dem Stadtgericht Nürnberg zur Durchführung einer strafrechtlichen Untersuchung übergeben wurde. Die Untersuchung ergab, daß der Materialwerth der abgängigen Gegenstände allein über 600 fl. betrage; der archivarische Werth derselben ist oft gar nicht zu schätzen. Nahezu 300 Pergamenturkunden, mehrere Zentner wiegend, nahezu 400 alte Akten, Saalbücher, Zeichnungen, Kupferplatten rc. gingen ab. Da dringender Verdacht gegen Roth vorliegt, diese ihm in seiner Amtseigenschaft anvertrauten Gegenstände treulos sich selbst zugeeignet und veräußert, so wie den Abgang durch Fälschung der Controlbücher versteckt zu haben, so ward er wegen Verbrechens der Amtsuntreue II. Grades vor das Stadtgericht Nürnberg verwiesen. Als Miturheber dieses Verbrechens ward auch ein gewisser Elias Model verwiesen; da derselbe aber in keiner amtlichen Eigenschaft die veruntreuten Gegenstände in Gewahrsam erhielt, so ward in Bezug auf ihn das Verbrechen blos als Unterschlagung qualifizirt. Die Berufung des Roth ward verworfen, ebenso die von ihm erhobene Nichtigkeitsbeschwerde.

Ausland.

Paris, 31. März. Hr. Drouin de Lhuys ist heute Vormittag um 10 Uhr aus London hier wieder eingetroffen. Unmittelbar nach dessen Ankunft hatte im Tuilerienpalaste eine Sitzung des Ministerrathes unter dem Präsidium des Kaisers statt. Am Montag (2. April) wird der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Frankreichs nach Wien abreisen, um das Ultimatum der Westmächte gemäß den Bedingungen des zwischen Frankreich und England bestehenden Allianzvertrages zu überbringen. Wenn Rußland das Ultimatum verwirft, werden die Konferenzen abgebrochen und der Krieg im großen Maßstabe fortgesetzt werden.

Paris, 1. April. Nachrichten aus Kamiesch vom 20. März im heutigen Moniteur zufolge hatten zur Nachtzeit mehrere Gefechte auf dem rechten und linken Flügel der Franzosen stattgefunden. Die Ueberlegenheit der Franzosen machte sich stets in unbestreitbarer Weise geltend. — Dem Pays zufolge reist der Minister Drouin de l'Huys morgen nach Wien ab.

In einigen Blättern wird zwar die beabsichtigte Reise des Kaisers der Franzosen nach Wien in Abrede gestellt. In diplomatischen Kreisen will man wissen, daß es allerdings in der Absicht des Kaisers Napoleon liege, dem Kaiser Franz Joseph einen Besuch in Wien abzustatten und letzterer diesen Besuch später durch einen Gegenbesuch in Paris erwiedern dürfte. Die, vom Kaiser der Franzosen bereits früher angeregte Idee eines Congresses der mächtigsten Herrscher Europas in Paris soll noch keineswegs von demselben aufgegeben sein. Persönliche Besuche, die der Kaiser Napoleon dem Kaiser Franz Joseph und der Königin Viktoria macht, würden zweifelsohne die Verwirklichung der eben erwähnten Idee sehr begünstigen.

In einem Journale von Lille liest man: Die französischen Getreidehändler werden fortan ihre ganzen Vorräthe auf den Markt bringen können. Von dem Kriegs- und dem Marinedepartement waren bis jetzt im Innern des Landes selbst starke Getreidekäufe gemacht worden, welche für den Unterhalt des Heeres und des Expeditionskorps bestimmt waren. Diese Verproviantirungsart wird nunmehr aufhören. Für die ganze Dauer des nächsten Feldzuges sind mit Geschäftsleuten in Algerien, Spanien und Portugal Lieferungskontrakte abgeschlossen, und es ist auf diese Weise eine zur Ernährung des ganzen Heeres hinreichende Quantität Getreide gesichert worden.

Brüssel, 31. März. Der „Moniteur" veröffentlicht heute die k. Erlasse für die Ernennung der Mitglieder des Ministeriums Dedecker. Dieser, bisher Advokat in Gent und seit 1839 Mitglied der Kammer, hat stets die übertriebenen Ansprüche der klerikalen Partei unterstützt. — Dem Vernehmen nach sollen die Kammern auf den 23. oder 24. April einberufen werden.

Nach einem Berichte des Journal de Constantinople ist in Balaklawa ein Tagsbefehl publizirt worden, durch welchen Fremden der fernere Einlaß daselbst untersagt ist. Auch in Eupatoria ist ein Befehl gleichen Inhalts erlassen worden. Spionage, die namentlich im englischen Lager häufig vorkommt, hat zu diesen Befehlen Anlaß gegeben; der Korrespondent des Journal de Konstantinopel, der diese Nachricht bringt, meldet zugleich, daß in Kamiesch wie in Balaklawa außerordentliche Thätigkeit herrsche und sehr viele Baracken fortwährend errichtet würden.

Vermischte Nachrichten.

† **Nürnberg,** 2. April. Laut Bekanntmachung des k. Dekanats sollen von nun an allwöchentlich am Sonnabend

---

tere Erklärungen werde ich mündlich geben. Bei unserer Liebe, verlassen Sie Ihre Klementine nicht!" — Der Zustand des jungen Mannes läßt sich nicht beschreiben. Aus dem Abgrunde völliger Muthlosigkeit war er plötzlich auf den Gipfel des höchsten Glücks gehoben. Die Gewißheit, daß Klementine ihn liebte, erfüllte ihn mit einer Seligkeit, die ihn Alles vergessen ließ. „Und von mir, von mir erwartet sie Rettung?" — „Fräulein von Falk!" — „Klementine von Falk?" fragte Fritz erstaunt. „Doris, wie kommen Sie zu ihr?" — „Das Fräulein ist meine Freundin! Ich war ihr bei der Balltoilette behülflich. Sie haben die Säle dekorirt, ich habe die schönste Dame Berlins geschmückt, mein lieber Herr Fritz. Ja, man hat auch seine Bekanntschaften!" fügte sie mit einer lieblichen Impertinenz hinzu. „Ach, wenn das arme Fräulein nur nicht so viel geweint hätte! Ihre Augen sind trübe, und ihr schönes Gesicht ist blaß wie eine Lilie. Und dabei wird sie von einer fürchterlichen Angst gefoltert, so daß man glauben möchte, sie ginge zum Richtplatze, anstatt auf einen Ball. Nun, es wird sie ein wenig beruhigen, daß der gnädige Herr noch nicht abgereist ist. Was soll ich dem Fräulein sagen?" — „Daß ich auf dem Balle sein und morgen erst abreisen werde!" — Doris verneigte sich und entschlüpfte durch die Thür. — Geschäftig holte Fritz nun die Kleider aus dem Koffer und breitete sie auf den Möbeln aus. Es schlug zehn Uhr, als Ernst in einem einfachen schwarzen Anzuge dastand. — „Wir scheiden noch nicht, mein lieber Freund!" sagte er zu Fritz. „Morgen sehen wir uns noch einmal wieder." — „Den Koffer kann ich wohl wieder in unser Magazin schaffen lassen?" fragte der junge Tapezierer mit lächelndem Gesichte. — „Weil ich glaube, Sie werden ihn nicht brauchen." — „Gott gebe es!" — Mit klopfendem Herzen stieg Ernst die Treppe zu dem ersten Stocke hinunter. Geschäftige Diener flogen über den Corridor, und

Nachmittags die früher bestandenen Vespern abwechselnd in den Stadtpfarrkirchen und zwar als Gebetsgottesdienst abgehalten werden, so lange dieser nicht etwa später wieder als Vorbereitung auf die Beichte und Abendmahlsfeier zu benützen sein wird. Im Sommerhalbjahr findet dieser Gottesdienst um 6 Uhr, im Winterhalbjahr um 3 Uhr Nachmittag statt. — Gestern wurde in der Stadt der Leichnam einer alten Frau Namens List, (eine Spitalpfründnerin, die sich nicht eingewöhnen konnte, wie sie jemand anvertraute,) aus der Pegnitz gezogen, die man seit einigen Wochen vermißt hatte.

In Waltenhofen bei Kempten ist in der Nacht des 30. März die Spinnerei und Weberei des Hrn. Bartigkeit bis auf den Grund abgebrannt, ohne daß etwas geborgen werden konnte. Dem Vernehmen nach war das Feuer in der Schlichterei ausgebrochen. Auch in Oberstorff ging um dieselbe Zeit eine Fabrik, die des Herrn Walch, mit sämmtlichen Maschinen in Flammen auf. Eine weitere Verbreitung des Brandes daselbst, der zunächst noch eine Mühle gefährdete, verhinderten die auf den Dächern liegenden Schneemassen.

Vergangenen Freitag Abends hat sich abermals ein Eisenbahnunfall auf der Station Ranhofen ereignet. Durch falsche Stellung des Wechsels kamen nämlich zwei Güterzüge gegen einander, die sich auch sofort gegenseitig zermalmt hätten, wenn nicht der Lokomotivführer des einen Zuges noch genug Geistesgegenwart gehabt hätte, seinen Dampfer schnell zu bremsen, und so die Gewalt des Stoßes zu mindern. Beide Lokomotiven sind zwar arg beschädigt, doch erlitt Niemand, außer etlichen Quetschungen eine gefährliche Verwundung.

Regensburg, 30. März. Der Schauspieler Hr. Reuter ist wieder frei! Das Theater-Comite stand bei den feindlichen Elementen für ihn gut. Um was es sich bei der ganzen Affaire handelte, ist was in der Theaterwelt gar oft vorkommt. Hr. Reuter, Engelken's Busenfreund, hatte vor einem Jahr mit Nürnberg einen voreiligen Kontrakt abgeschlossen, Engelken wollte den Freund nicht lassen, schoß die Konventional-Strafe für Kontraktbrüchige (300 Gulden) vor, und nun hing Reuter an Engelken.

Auf der letzten Regensburger Schranne wollte ein Bauer aus dem Gerichtsbezirke Wörth den Klugen spielen, und brachte Haber verschiedener Qualität, den schlechten unten, den guten oben, in den einzelnen Säcken zum Verkaufe, doch die wachsame Schrannenpolizei legte ihm das Handwerk, und 5 fl. Strafe nebst Tragung der Kosten werden ihn für die Zukunft eines Bessern belehrt haben.

Würzburg, 1. April. Mit dem vorgestrigen Tage schloß das medizinische Staats- und theoretische Examen. Für das Letztere hatten sich Behufs des Eintritts in den militärischen Medizinaldienst sechs Kandidaten gemeldet, deren Mehrzahl deshalb Dispensation von der vollen Zeit des medizinischen Studiums gewährt worden war.

Der vor Kurzem erwähnte Jakob Platz von Hambach, welcher den Juden Isaak Loeb ermordet, wurde im Verhaftungszustande nach Frankenthal abgeliefert; da gleichzeitig mit der Anzeige über diesen Vorfall die Gerichtsbehörde davon Kenntniß erhielt, daß der Mörder geisteskrank sei, so ließ der königliche Gefängnißarzt Herr Dr. Bettinger sich denselben zur Besichtigung und Untersuchung in die Schreibstube des Bezirksgerichtsverwalters verbringen. Nach wenigen hier kurz beantworteten Fragen fiel der mordbegierige Inquisit über den genannten Arzt her, warf ihn vom Stuhle zu Boden und schlug mehrere Male mit einem Gewichtsteine auf denselben los; Dr. Bettinger ist sowohl am Kopfe als an einem Arme stark verwundet, und nur der raschen Hilfe des herbeigeeilten Beschließers, der vor der Thüre Wache stund, ist es zunächst zu danken, daß das in Hambach verübte Verbrechen da nicht seine Wiederholung gefunden hat. Der Mörder war der Meinung, Hr. Dr. Bettinger sei ein Jude, und da er sich berufen glaubt, alle Juden erschlagen zu müssen, so hatte er auch hier seine Mission erfüllen wollen; als er jedoch erfuhr, daß der schwer Mißhandelte der Gefängnißarzt sei, sprach er sein Bedauern über sein Verbrechen aus.

Wie die Charlatanerie mit Namen sich hilft, zeigt folgendes Inserat in Frankfurter Blättern: Gicht — Krämpfe — Gliederreißen. Ich Unterzeichneter bescheinige hiemit, daß ich eine Goldberg'sche Rheumatismuskette angelegt habe, um dadurch von meinen schmerzlichen Leiden, als Gicht, Krämpfe, Gliederreißen befreit zu werden, da ich oft in einer Nacht 4—5 Mal aus dem Bette aufstehen mußte, um die Krampfschmerzen zu stillen. Seitdem ich aber die Goldberger'sche Kette trage, ist dies nicht mehr der Fall, sondern der Schmerz, Krämpfe und Reißen haben aufgehört und seit der Zeit sich nicht wieder eingestellt. Dieses mit hohem Danke dem Erfinder dieser Ketten zur Steuer der reinsten Wahrheit. — Bayreuth in Bayern. Joseph Rudolph Landgraf von Winckelmann, auf Ludwigs- und Karlsfeld.

Als Kuriosum theilt die „Weim. Ztg." von der Unstrut mit, daß von einem großen Theile der dortigen Bauern seit langer Zeit keine Verordnung mit mehr Freude aufgenommen worden ist, als das Verbot des englischen Witzblattes „the Punch", indem die guten Leute dabei der Meinung waren, daß „kein Punsch mehr getrunken werden solle." „Das ist Recht von unserer Regierung" — hörte man sie sich äußern — „während die Mäßigkeits- und Enthaltungapostel nur immer den Schnapps verdammen, geht sie dem Vernehmen nach dem Punsch an die Kehle! Was uns Recht ist, das ist den Reichen billig!"

---

† **Nürnberg**, 3. April. Die Vorstellungen des Hrn. Hasert mit seinem ausgezeichneten Hydro-Oxygen-Mikroskop erregen die größte Aufmerksamkeit des denkenden Publikums um so mehr, da sein Vortrag ungemein faßlich gehalten ist und man in den zwei Stunden einer Vorlesung mehr lernen kann, als aus zwei dickleibigen Büchern. Was uns besonders anzog war die Vorführung der lebendigen Infusorien, bekanntlich Thierchen, welche dem blosen Auge nicht sichtbar wegen der Einfachheit ihres Baues auf die unterste Stufe des Thierreiches gestellt werden. Ihr Körper besteht aus gleichförmiger schleimiger Substanz und zeigt in der That Gestalten, wie sie uns die Märchen vormalen. Wie wunderbar sind die Bewegungen dieser Thierchen, wie sie uns das Mikroskop des Hrn. Hasert vorführt; schnell schießen sie vorwärts, halten plötzlich an, weichen sich aus, drehen sich im Kreise, verengern und erweitern sich, die kugelichen drehen sich um ihre Achse, die cylindrischen beugen sich Sförmig oder in Gestalt eines S zusammen und schnellen sich den langen Körper plötzlich ausstreckend empor. Eine Welt von Wundern enthält der Tropfen faules Wasser, der sich zu einer mit Zahlen kaum auszudrückenden Größe ausdehnt durch das Mikroskop; die kleinsten in diesem vorkommenden Infusorien, die man gewahr wird, sind nur $\frac{1}{2000}$ einer Linie groß! Wenn der gestirnte Himmel und seine ewige Ordnung uns zur Bewunderung Dessen führt, den wir in seiner Schöpfungskraft verehren, so müssen die Wunder, welche das Mikroskop des Hrn. Hasert unsern Augen öffnet, uns demüthigen in unseren Leistungen. Was ist die künstlichste, sinnreichste Maschine gegen den Ernährungs-, Athmungsprozeß

---

eine rauschende Musik erklang in dem Saale. Es waren dieselben Weisen, die er auf dem Balle des Kommerzienraths gehört hatte; aber wie anders erklangen sie jetzt in dem hoffnungsvollen Herzen wieder! Er wußte ja, daß ihn Klementine liebte, und dieser einzige Gedanke verschönte die mangelhafte Welt zu einem Paradiese, dieselbe Welt, aus der er sich vor einer halben Stunde noch verstoßen wähnte. Ihm fehlte der Muth, sofort in den Saal zu treten. Mit der Oertlichkeit genau bekannt, öffnete er ein Zimmer, das zwar am äußersten Ende des Corridors lag, aber mit dem großen Gesellschaftssaale in Verbindung stand. Eine Alabasterampel hing von dem Plafond herab und beleuchtete elegante Möbel, chinesisches Porzellan auf den Gesimsen, große Kupferstiche in theuern Rahmen an den mit dunkelrothen Seidentapeten bekleideten Wänden, und seltene exotische Gewächse in zierlichen Broncekübeln. Ein halb geöffneter Vorhang gestattete einen Blick in den Alkoven — eine kostbare Lagerstatt von weißer Seide schimmerte in dem ungewissen Halbdunkel. Ein großer weicher Teppich bedeckte den Boden, und in der Nähe des zierlichen Ofens, in dem leise ein Feuer knisterte, stand ein großer, eleganter Schirm von wundervoller Stickerei. Ernst befand sich in dem Brautgemache, von dem ihm Fritz erzählt hatte, daß es ein Meisterstück des Herrn Thaddäus sei. Reichthum hatte sich hier mit Kunst und Geschmack vereinigt, um einen wahren Feenaufenthalt zu erschaffen. — Dem armen Ernst lief ein leises Frösteln durch alle Glieder. Was konnte er, der unbemittelte Mann, dem schönen Mädchen bieten? Dieses Zimmer war Klementine's würdig. In der Brust des jungen Mannes stiegen wieder bittere Zweifel empor, und die Erinnerung an das Geheimniß, das Klementinen umgab, preßte sein Herz zusammen.

(Forts. folgt.)

einer Pflanze, was der festeste menschliche Bau gegen die riesigen Gestaltungen kleiner Geschöpfe, denen in der Südsee ganze Inseln ihr Dasein verdanken. Welche Regelmäßigkeit zeigt in mikroskopischer Vorführung ein Korallenzweiglein der kleinsten Art mit seinen Millionen Zellen, in deren jedem ein solcher Baumeister arbeitete!

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 2. April Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1864 70½ —; 5proz. lomb.-venet. 82¼ —; 5proz. Met. 65⅝ P.; 4½proz. 57½ P.; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 100 — —; 4½proz. 94¾ P.; 4proz. Ablös.-Rente 90 — P.; 4proz. 89½ P.; 3½proz. 85 — P.. Württ. 4½proz. Obl. 98½ — Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 84¼ P.; bad. 50 fl.-Loose 69¾ P.; 35 fl.-Loose 49⅝ —; darmst. 50 fl.-Loose 106¾ —; 25 fl.-Loose 30½ —; nass. 25 fl.-Loose 27⅝ —; Vereinsl. à 10 fl. 8⅝ —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. 129¼ e. D.; Pfalz. Max-B.-A. 114⅜ —.

Frankfurter Geldkurse vom 2. April. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 35 — kr.; ditto Preuß. 10 fl. 4 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 42½ kr.; Randdukaten 5 fl. 33½ kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21½ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 45 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 46⅜ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46⅝ kr.

Karlsruhe, 31. März Bei der 37. Gewinnziehung der badischen 35 fl. Loose sind auf die nachfolgenden Nummern die beigesetzten Hauptpreise gefallen: Nr. 20,208 40,000 fl., Nr. 370,118 10,000 fl., Nr. 312,568 5000 fl., Nr. 171,066, 311,768, 68,575, 381,325, 339,738 und 199,368 jede 2000 fl. Nr. 184,685, 191,735, 191,718, 78,174, 155,656, 311,770 339,704, 219,825, 239,781, 339,701, 257,742 und 20,207, jede 1000 Gulden. Nr 312,744, 64,521, 326,561, 292,690, 236,603, 211,678, 155,653, 292,694, 78,175, 19,837, 125,101, 203,237, 300,164, 65,970, 311,753, 300,422, 3461 u. 300,199 jede 250 fl.

Anzeigen.

Beitrag zur Beleuchtung der Charakteristik des Vorstehers von O.

Vergangenen Sonntag ließ der Vorsteher von O einen fremden Akkordanten in ein Wirthshaus rufen, eröffnete demselben, daß er ihm den ganzen Akkord wegen Kies-Aushebung einer Wasserstrecke verschaffe, wenn er sich zur Uebernahme bereit erklären würde, er möchte jedoch seinen, des Vorstehers Mitbürgern, B und H von O nichts davon sagen. — Als nun am darauffolgenden Montag B zum leitenden technischen Amte kam, um wegen Uebernahme dieses Akkordes Erkundigungen einzuziehen, so war der Vorsteher und ein anderes dortiges Glied bereits anwesend und hatten gegenüber dem technischen Amte erklärt, daß in der Gemeinde O sich zur Uebernahme dieses Akkordes Niemand herbeigelassen habe — Ich frage nun bei meinen Bürgern an, wie man solches Benehmen und solches Getriebe von Seite des Vorstehers zu betiteln habe?

H. — M.

Bekanntmachung.

Im Wege der Hilfsvollstreckung werden nachstehende Realitäten der Webermeister Nikolaus und Sibilla Eleonora Kielmann'schen Eheleute in Goldkronach, als:

1) das Wohnhaus in Goldkronach, Hs.-Nr. 7. U. B. N. 2068 K. N. 47 lehenbar zur Stadt Goldkronach, onerirt mit 18¾ kr. Grundzins, 22½ kr. Steuersimplum aus 300 fl. Haussteuerkapital, geschätzt auf 506 fl. und hiezu
2) das Waldrecht auf jährlich 2 Klafter Holz, und ½ Klafter Stöcke, onerirt mit 1⅞ kr. Steuersimplum, oder 25 fl. Grundsteuerkapital 11⅓ kr. Forstgebühren, B. N. 48 geschätzt auf 190 fl, sodann
3) ½ Tagwerk Feld an der Silberleithe, B. N. 49 U. B. N. 806 onerirt mit ¾ kr Steuersimplum, 10 fl Steuerkapital, 6⅓ kr. Erbzins zur Stadt-Kommune Goldkronach, aber dahin zins- und lehenbar, und zehntbar Privaten, geschätzt auf 40 fl.
4) ½ Tagwerk Stamm- und Nadelholz im Gaberichacht, Gemeindetheil, L. Nro. 50 im Steuerdistrikte Brandholz, onerirt mit 1⅛ kr. Steuersimplum, 15 fl. Steuerkapital, 6⅓ kr Erbzins, zins- und lehenbar wie vor, zehntfrei, zur Zeit Oedung, taxirt auf 10 fl.
5) 109 □Ruthen Wiesen, Gemeindetheil in der Galgenleithen, Steuerdistrikt Goldkronach, L Nro. 51 U. B. N. 181, onerirt mit 2⅝ kr. Steuersimplum, 35 fl. Steuerkapital, erbzinsfrei, zins- und lehenbar wie vor, geschätzt auf 75 fl.

am künftigen Sonnabend

den 28. April c. Vormittags 11 Uhr

im Lokale des Rathhauses zu Goldkronach dem Verstrich an Meistbietende zum zweiten Male ausgesetzt, wozu Strichliebhaber eingeladen werden.

Der Verstrich geschieht nach §. 98 und ff. des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837 und haben sich gerichtsunbekannte Streicher über die Identität ihrer Person und Zahlungsfähigkeit durch legale Zeugnisse auszuweisen.

Der Hinschlag wird gegeben, wenn auch die Taxe nicht erreicht ist.

Berneck, den 27. März 1855

Königl Bayer Landgericht.

E.-Nr. 5746. **v. Ammon.**

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Hummer, Oekon. a Berolzheim. Ebert a. Würzburg. Standinger a. Weißenburg. Kaufl. Erter, Oberpostrath a. München. Wagner mit Frau, Berghuttenbesitzer a. Riga. Pflaumer, Fabrikant a. Weißenburg. Bar. v. Lobkowitz, Ministerialrath a. München. Maruck, Dr. med. a. Würzburg. Brendel a Würzburg, Pezold a. Aschaffenburg Studenten Frau v. Schröter, Rentiere a. Riga.

(Fränkischer Hof.) HH. Löwe a Mannheim, Eberlein a. Mainz, Dötzer, Seidenschwan a. Augsburg, Dermützer a. München, Friedmann a. Aachen.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 31. März Schmidt, hinterl. Schuhmacherstochter, 60 Jahr, Entkraftung; Kuhn, Eisengießerssohnl., 5 Wochen, Stickfluß; Fink, Stecknadelmachermeister, 46 Jahr, Blutschlag; Fleischmann, Büttnermeisterstochter, 23 Jahr, Typhus; Schneider, Uhrmacherstöchterl., 16 Wochen, Stickfluß 1. April, Pilger, Goldeinlegerstöchterl., 1 Jahr, Gehirnlahmung; Podlig, Maschinenschreinerstöchterl., 11 Jahr, Entkräftung; Ebert, Modellschreinerssöhnl., ½ Jahr, Zehrfieber; in München, Mandelbaum, Kaufm. v. Feuchtwangen. Claershausen, k. Postrechnungs Kommissar

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr 1478a.

Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 94.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Mittwoch, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 4. April 1855.

Der Nürnberger Friedens- und Kriegskurier erscheint täglich Mittag 11 Uhr und kommt ihm zur auswärtigen Beförderung der jetzige Postenlauf zu Gute. Die drei Anforderungen des Publikums an eine Zeitung — schnell, wohlfeil und unterhaltend — erfüllend wird er fortfahren, freimüthig und der unabhängigen patriotischen Presse würdig, die politischen Erscheinungen zu besprechen. Bestellungen für auswärts nehmen alle königlichen Postexpeditionen an und kostet derselbe in ganz Bayern für die Monate April, Mai und Juni 1 fl. 12 kr.

Deutschland.

München, 3. April. Der neugewählten Kammer wird gleich nach ihrer Einberufung das Budget zur Berathung vorgelegt, dasselbe ist zur Vorlage bereit u. umfaßt nicht weniger als 202 Seiten. Die Wahlbezirke werden hie und da eine andere Eintheilung als 1848 erhalten; das Ausschreiben für die Wahlen erwartet man in Mitte dieses Monats. — Der Armeebefehl befindet sich unter der Presse und soll kurzvorher noch einige Aenderungen erhalten haben. — Die Landrathsverhandlungen beginnen in allen Kreisen am 1. Mai. — Der Redakteur des „Volksboten" Dr. Ernst Zander, gebürtig in Neustrelitz, bisher in Kleinheubach, Landgericht Miltenberg heimathberechtigt, hat beim hiesigen Magistrate um die Erlaubniß der Uebersiedelung, respektive um Aufnahme als Insasse nachgesucht und dieselbe auch ohne alle Gegenrede erhalten.

Der Assessor der Regierung von Oberbayern, Bauer, wurde zum Landrichter in Landau in Niederbayern ernannt.

Dem Vernehmen nach wurde zum Stadtkommandanten von Augsburg der Oberst des 5. Chevauxlegers-Regiment Leiningen, Jordan, ernannt.

Nach Entschließung des k. Oberkonsistoriums vom 20. März ist die Normalpension einer Pfarrerswittwe oder der minorennen Doppelwaisen eines Pfarrers pro 1854/55 auf 70 fl. festgesetzt worden.

Da nach eingelaufenen Berichten das Abhalten von Jahrmärkten nicht selten störend auf den Schulbesuch wirkt, so hat die k. Regierung von Oberbayern verordnet, daß weder in dem Orte, wo ein Jahrmarkt stattfindet, noch in den Nachbarorten die regelmäßige Schulzeit abgekürzt oder verlegt werden darf. Das Wegbleiben aus der Schule oder aus der Christenlehre zum Zwecke des Jahrmarktbesuches ist der werk- und feiertagsschulpflichtigen Jugend durchaus untersagt und kann nur auf besondere Erlaubniß des kgl. Lokalschulinspektors in einzelnen Fällen eine Ausnahme stattfinden. Uebrigens bleiben für die einen Jahrmarkt besuchende Schuljugend die allgemeinen Verbote des Besuches der Wirthshäuser, Tanz- und Kegelspielplätze in Geltung.

Berlin, 2. April. Es bestätigt sich, daß von Seite Rußlands darauf angetragen worden ist, daß Preußen einen Vertreter auf den Wiener Konferenzen wenigstens bei denjenigen Berathungen derselben habe, in welchen es sich um die Revision europäischer Verträge handelt. Man glaubt, daß hauptsächlich Frankreich dagegen förmlich opponire, da dieses der gegenwärtigen Politik Preußens keinen Einfluß gewähren will.

Infolge mehrere Deichbrüche hat die Weichsel den größten Theil der Niederung von Thorn bis zur Montauer Spitze und noch darüber hinaus mit verheerender Gewalt überfluthet. Viele Meilen weit ist das fruchtbare Land in einen See verwandelt, aus dem die Spitzen der Bäume und Häuser traurig hervorragen. Leider sind dabei auch Menschenleben zu beklagen; zwischen Eisschollen treiben losgerissene Hütten mit ihren Bewohnern umher; es ist gelungen, einige der Letzteren zu retten, andere sind in den Fluthen untergegangen. Schon lange hatte man das Unglück erwarten müssen, da die Weichsel in diesem Jahre bei sehr hohem Wasserstande zugefroren war und das Eis eine solche Stärke erlangt hatte, daß es wohl geeignet war, auch die stärksten Dämme zu zerstören. Tausende von Menschen sind mit Dem, was sie retten konnten, aus der Niederung auf die Höhe geflohen, und es hat jedenfalls diese Weichselüberschwemmung größern Schaden in ihrem Gefolge, als die in diesem Jahre vorgekommenen Ueberschwemmungen anderer deutscher Ströme.

Wien, 2. April. In der heutigen achten Konferenzsitzung wurden die Verhandlungen bis nach Ostern, d. h. bis zum 9. April vertagt. Hr. Drouyn de Lhuys wird am 5. April hier erwartet. (Nach einer andern Nachricht wurde beschlossen, die Berathung über den dritten und vierten Punkt bis zum Eintreffen Drouyn de Lhuys auszusetzen, und den dritten Punkt alsdann zuerst zu berathen.)

Ausland.

Madrid. In der Kortessitzung am 24. März wurde der Präsident wegen der Resultate der Voruntersuchung gegen die Königin-Mutter interpellirt. Ein Mitglied der Untersuchungskommission erwiederte darauf, daß der Intendant des Palastes, die Auslieferung des Testaments Ferdinands VII. verweigert habe, so lange nicht alle Interessenten dazu ihre Einwilligung gegeben hätten. Es wurde darauf ein Beschluß beantragt, und in Betracht gezogen, wodurch die Auslieferung des Testaments gesetzmäßig verfügt werde. Die Diskussion darüber ging in solches Lärmen, Streiten und Schimpfen über, daß die Huissiers einschreiten mußten, um die öffentlichen Tribünen zu räumen, was nicht ohne Anstrengungen erzielt wurde, denn das Publikum leistete Widerstand. Es handelt

---

Klementine.

(Forts.) „Wird sie sich nicht von dem Glanze verblenden lassen?" fragte Ernst sich selbst. „Kann einem lebensfrohen Mädchen die Wahl schwer werden zwischen Armuth und Reichthum, vorzüglich wenn es von einer spekulirenden alten Frau geleitet wird? Alle diese Vorbereitungen deuten an, daß man auf ihre Schwäche rechnet. Vielleicht kennt der Junker diese Schwäche, vielleicht weiß er, was er bieten muß, um die Schöne zu fesseln." — Unwillkürlich dachte er an die erste Ursache des ersten Argwohns zurück, und wäre seine Liebe nicht so heiß, so innig gewesen, er hätte bereuet, seine Abreise aufgeschoben zu haben. Die wahre Liebe ist stets bereit, zu entschuldigen und zu hoffen, und so unbestimmt die nächste Zukunft auch vor Ernst's Blicken lag — ein seltsames wunderbares Vertrauen auf Klementine's Heiligkeit zwang ihn zu hoffen. Die trauernde Liebe, die den Glauben an ihren Gegenstand noch nicht verloren hat, gewährt einen wollüstigen Schmerz oder eine schmerzliche Freude, denn sie weiß sich von der Geliebten bemitleidet. Mit der Kraft des jugendlichen Gefühls klammerte sich Ernst an den hoffenden Gedanken, den die Aufforderung Klementine's in ihm erregte. — „Sie will mich sehen," flüsterte er, „ich will mich ihr zeigen." — Er öffnete die Thür, und trat in das angrenzende Zimmer. Klementine und ihre Großmutter erschienen von der entgegengesetzten Seite — sie hatten den Ballsaal verlassen, um hier den Junker zu erwarten. Klementine's bleiches Gesicht überflog eine matte Röthe, und ein lebhafter Strahl blitzte aus ihren trüben Augen. Frau von Falk bebte erschreckt zusammen. Sie grüßte kalt und ceremoniell. — „Man bedauerte Ihre Abreise, Herr Baron!" sagte sie in einem fast spöttischen Tone. „Da Sie ohne Zweifel die Absicht Ihres Onkels kennen, die dem

sich wesentlich um die jetzt fehlenden Krondiamanten, von welchen die Kommission nachweist, daß sie bei der ersten Abreise der Königin Christine in deren Besitz gewesen sind und die wohl auch nicht zum Vorschein kommen, wenn auch die Cortes befohlen haben, daß der Untersuchungskommission alle bezüglichen Papiere ausgeliefert werden müssen.

In Paris war am 2. April das Gerücht verbreitet, die Verbündeten hätten den Thurm Malachow, der schon so viel Blut gekostet, erobert. Dies wirkte auf die Börse ein und schloßen die 3½proz. mit 70, 20.

Die Gesammtzahl der Theilnehmer an der Pariser Weltausstellung wird offiziellen Angaben zufolge 17 bis 18,000 betragen, worunter 7 bis 8000 Franzosen, 3000 bis 3600 Engländer, 2200 Angehörige der Zollvereinsstaaten; 1800 Oesterreicher, 680 Belgier, 460 Schweizer, 340 Spanier, 220 Toskaner, 200 Piemontesen. Die übrigen Zahlen sind noch nicht genau bekannt. Die Gesammtzahl ist so ziemlich dieselbe, wie bei der großen Londoner Ausstellung.

Kopenhagen, 1. April. Die ersten vier Kriegsdampfschiffe des englischen fliegenden Geschwaders sind heute Nachmittag in Helsingör angekommen.

Nachrichten aus Petersburg zu Folge werden zur Vertheidigung der Ostseeprovinzen die umfassendsten Maßregeln getroffen. Zu diesem Zwecke werden dort zwei verschanzte Lager gebildet, das Eine zwischen Riga und Mitau, das Andere zwischen Reval und Narva. Jedes derselben soll mit einer Truppenstärke von 30,000 Mann besetzt werden, zu welchem Zwecke nicht nur aus dem Innern Rußlands, sondern auch aus dem nördlichen Theile Polens schon jetzt bedeutende Truppenabtheilungen nach den baltischen Provinzen marschiren. Die genannten beiden Lager wären von großer strategischer Wichtigkeit, indem das Erstere den Weg nach Kurland, das Andere die einzige nach Petersburg führende Chaussee verschließen würde.

Die Wiener Blätter bringen Nachrichten aus der Krim vom 22. März, nach welchen Fürst Gortschakoff am 20. in Sebastopol ankam, Fürst Gortschakoff soll sich sofort nach dem Malachowthurme begeben und die Zahl der Arbeiter an den dortigen Werken sehr verstärkt haben; er gab Anweisung, wie die dortigen Befestigungen zu vermehren seien, hielt am 21. März eine Musterung über die Truppen nebst Ansprache, und reiste am Nachmittage desselben Tages wieder nach Simferopol ab, von wo er angeblich eine neue größere Unternehmung gegen Eupatoria einleiten wird. — Die „Milit. Ztg." läßt für dieselbe bereits eine Heermasse von 56,000 Mann konzentrirt sein, bezweifelt jedoch, daß sämmtliche erwartete Truppentheile des 2. und 3. russischen Infanteriekorps bereits in der Krim angelangt seien. General Panitutin wird mehrfach als Befehlshaber in Perekop genannt.

Den Nachrichten aus Konstantinopel vom 22. d. zu Folge wurden die Arbeiten für die Errichtung des Lagers von 40,000 Mann Reservetruppen, welches bei Konstantinopel abgesteckt worden, sehr thätig betrieben. Die piemontesischen Truppen, sowie zwei neue franz. Regimenter (afrik. Jäger), die aus Algerien erwartet sind, werden ebenfalls dieses Lager beziehen. Die von dem General Menekli befehligte ägyptische Division, deren Sendung von den verbündeten Generalen verlangt worden, wartete auf Transportschiffe, welche von Dampfbooten ins Schlepptau genommen, sie sofort nach der Krim bringen sollten. — Glänzende Vorbereitungen wurden in Konstantinopel für die Aufnahme des Kaisers und der Kaiserin der Franzosen fortgesetzt. Wenn der Kaiser sein Reiseprojekt ausführt, so würde, wie man versichert, der Sultan sich mit ihm nach der Krim begeben. — Vier Ausfälle der Russen, welche zu Sebastopol vom 13. bis zum 18. d. stattbatten, wurden von den Verbündeten siegreich zurückgeschlagen. — Die Ernennung Ali Paschas zum Bevollmächtigten bei den Konferenzverhandlungen in Wien wurde am 18. unterzeichnet. Am 22. traf derselbe seine letzten Vorkehrungen zur Abreise. — Seitdem die Russen sich zu Reni der freien Donauschifffahrt widersetzten, sind die Getreidepreise in Konstantinopel gestiegen. Der österreichische Botschafter jedoch erklärt, daß die Besorgnisse übertrieben wären, und in der That hat man vernommen, daß der Kommandant von Reni desavouirt worden. Man hofft also, daß der Schifffahrt der Neutralen auf der Donau keine Hindernisse mehr werden bereitet werden, freilich mit Vorbehalt für die Kriegs-Kontrebande-Artikel. — Die „Presse d'Orient" behauptet, Fürst Mentschikoff sei zu Perekop verschieden. — Am 14. spürte man zu Konstantinopel ein leichtes Erdbeben. — Der Sultan hat 300,000 Piaster für die Opfer des Erdbebens von Brussa gespendet. — Nach den neuesten Meldungen aus der Krim wird das Innere der Rhede von Sebastopol jetzt von den Batterien der Verbündeten beherrscht, und die Russen suchen ihre Schiffe möglichst in Sicherheit zu bringen. Die Angriffs- und die Vertheidigungs-Arbeiten sind wundervoll.

Ueber das Erdbeben in Brussa wird nachträglich berichtet, daß die Zahl der Opfer ungefähr auf 900 berechnet wird. In der Umgegend haben sich zwei bis 3 Fuß tiefe Spalten in der Erde gebildet. Am Fuße des Olymp ist ein kleiner Vulkan entstanden, aus dem ein dicker Rauch steigt, welcher Abends einen röthlichen Schein annimmt. Die gesammte Bevölkerung hat sich auf die Felder und in die Gärten geflüchtet, wo sie unter Zelten und in hölzernen Baracken vorläufig Schutz suchten. Am 12. März Abends wurden diese gebrechlichen Wohnungen von einem heftigen Sturme fortgerissen und die Obdachlosen mußten die Nacht im furchtbarsten Regen- u. Hagelwetter zubringen. Der Gesammtschaden wird, abgesehen von den Geschäftsstörungen und der dadurch entstandenen Erwerblosigkeit, auf 40 Mill. Piaster berechnet. Vom 28. Februar bis zum 14. März ist fast kein Tag ohne 6 bis 8 Erdstöße vergangen, und die Bevölkerung schwebt fortwährend in größter Besorgniß.

Vermischte Nachrichten.

In welcher Weise die Strafrechtsfälle in Bayern bei einigen Gerichten im Zunehmen begriffen sind, beweist das Stadtgericht Aschaffenburg. Vor demselben fanden im Jahre 1849/50 68, 1850/51 62, 1851/52 116, 1852/53 195, 1853/54 206 und in der ersten Hälfte des Jahres 1854/55 bereits 125 öffentliche Verhandlungen statt.

Am 26. vor. Mts. wurde der 53jährige Gastwirth J. G. Kees in Uchenhofen, Ldg. Haßfurt, in seiner Scheuer todt aufgefunden, indem er sich mit seiner Halsbinde an der Scheuerleiter erhängt hatte. Die Motive zu dieser That kennt man nicht genau.

Worms, 1. April. Heute kam Fräulein Hitzfeld von Kirchheimbolanden, welche sich beim Freischaarenzug betheiligte, mit ihrem Vater hier durch. Wie man hört, habe derselbe für sie Kaution gestellt.

---

heutigen Feste zum Grunde liegt, erlaube ich mir, Ihnen meine Freude über Ihre Anwesenheit auszudrücken." — Ernst dankte schweigend durch eine Verbeugung. — „In diesen Worten liegt die Einladung zur Verlobungsfeier ihrer Enkelin," dachte er erbleichend. „Eine Aenderung der Dinge ist also noch nicht vorgegangen. Was Klementine beabsichtigt?" — Er warf einen traurigen Blick auf das junge Mädchen, das sich zitternd neben der alten Dame niedergelassen hatte, und ersichtlich das Hervordringen der Thränen bekämpfte. Er erwartete, daß Klementine, da ihr die Ironie der Großmutter nicht entgangen sein konnte, einige Worte der Ermuthigung oder des Verständnisses hinzufügte; aber sie schwieg, indem sie ängstlich nach der Thür sah, als ob sie eine Person erwartete. — Ernst wollte Gewißheit haben, zugleich aber auch seinem Stolze eine kleine Genugthuung verschaffen. Obgleich sein Herz erbebte, so antwortete er dennoch mit scheinbarer Ruhe: „Hat auch ein Zufall meine Abreise um einige Stunden verzögert, den ich nicht voraussehen konnte, so ist mir diese Verzögerung dennoch nicht unangenehm, da ich meinem Onkel persönlich den Glückwunsch zu einer Verbindung darbringen kann, welche die sichersten Garantieen für das Glück des Brautpaares in sich trägt." — „Ihrer Billigung durften wir gewiß sein!" sagte Frau von Falk, ironisch lächelnd. — „Sie vindiziren mir ein Recht, gnädige Frau, das ich nicht beanspruche, denn ich erlaube mir kein Urtheil über eine so zarte Herzensangelegenheit. Eine Dame von Ihrer Erfahrung sieht weiter, als ein junger Mann ohne Anstellung und Vermögen. Die liebenswürdige Braut," fügte er mit bebender Stimme hinzu, „mag sich versichert halten, daß ich auch im fernen Lande den Segen des Himmels für sie erflehe." — Er wollte sich entfernen. Klementine brach in lautes Weinen aus. — „Ernst! Ernst!" schluchzte sie, ihr Gesicht verhüllend. — Entrüstet erhob sich Frau von Falk. — „Mein

Schauspiel-Direktor Röder aus Köln macht in Gent, wo er jetzt mit seiner Gesellschaft ist, auch keine glänzenden Geschäfte. Die Unterstützung, welche er von der Stadt als Bürgschaft der Gagen des Orchesters auf einen Monat verlangt hatte, ist nicht bewilligt worden. (Hr. Röder, in Nürnberg bei vielen Leuten noch in Andenken stehend, soll während des Sommers in Straßburg spielen.)

Die Versuche, welche auf der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn mit Knallsignalen gemacht sind, haben sich in diesem Winter bei Schneetreiben und neblichem Wetter, wo optische Signale nicht anwendbar waren, bewährt. Es ist deshalb der Beschluß gefaßt worden; auf sämmtlichen Staatseisenbahnen die Knallsignale einzuführen. Diese werden dadurch hervorgerufen, daß eigens präparirte chemische Körper auf die Schienen gelegt werden, welche sich, sobald der herankommende Zug sie berührt, entzünden und dabei einen Knall verursachen, welcher dem Lokomotivführer das Zeichen zum Anhalten gibt.

(Eine Heirath durch die Zeitung.) Drei liebenswürdige Mädchen, Töchter reicher Bürger in Wien, beschlossen im Scherz, in ein Wiener Blatt einen Heirathsantrag einrücken zu lassen und aus der Menge der ihnen zukommenden Briefe einen zu wählen, diesen zu beantworten und es dem Zufalle zu überlassen, ob sie den Schreiber kennen lernen wollten oder nicht. Gesagt, gethan; der Briefstoß heirathslustiger Kandidaten langt an, die Mädchen wählen und eines derselben findet in dem ihr zugefallenen Briefe den Antrag eines in Wien verweilenden Ausländers. Der einfache, schlichte Ton des Briefes gefällt ihr, sie beantwortet ihn, ein Briefwechsel folgt, und bald lernt sie in dem Schreiber einen gebildeten, anspruchslosen Mann kennen. Aus der zufälligen Begegnung wird bald ein herzliches Verhältniß, und die Liebenden schwören sich ewige Treue. Ueberrascht durch diese unerwartete Wendung und erschreckt durch den Ernst, in den der ursprüngliche Scherz sich verwandelt, entdeckten die anderen Mädchen das ganze Verhältniß, und der Vater der Liebenden begibt sich an den Ort, wo die beiden Liebenden ihre Plane für die Zukunft besprechen. Er will dem jungen Manne heftige Vorwürfe machen; aber das achtunggebietende Benehmen desselben, so wie die Versicherung, daß er nicht einmal den Namen des Mädchens kenne und seinen Bewerbungen nur die ehrliche Absicht zu Grunde liege, entwaffnen ihn. Man verständigt sich, und im häuslichen Kreise erklärt der junge Mann, an seine Eltern schreiben und ihre Einwilligung zur Heirath erlangen zu wollen. Bald kommt die bejahende Antwort und mit ihr die Mittheilung, daß der junge Mann, einem sehr reichen Hause in den Rheinlanden angehörend, eine großartige Fabrik übernehmen werde, welche ein Kapital von 300,000 Fl. repräsentirt. Die Eltern des Mädchens sind zwar von der Großartigkeit dieser Partie überrascht, aber der Vater erklärt dem jungen Manne: er möge sehen, daß die Wiener Bürger auch nicht arm sind, und seine Tochter habe ebenfalls 100,000 Fl. zu erwarten. Im Wonnemonat Mai werden die Liebenden das Band der Ehe für ewig knüpfen und dann nach den Rheingegenden abreisen.

Wie der „New-York Herald" meldet, ist der jetzige Prophet der Mormonen am Salzsee, Brigham Young, im Begriffe sich zwei stattliche Häuser zu bauen, weil er seine zahlreiche Familie sonst nicht beherbergen kann. Er hat nämlich 50 oder 60 Frauen und etwa 50 Kinder. Ein anderer Mormonen-Prediger, Kimbail, hat nicht weniger als 70 Frauen.

Literatur.

Die Gebrechen der bisherigen Bildung des weiblichen Geschlechts und der Weg zur Bildung. Von Dr. S. v. Reinöhl. Nürnberg, v. Ebner'sche Buchhandlung, 1855. 48 Seiten gr. 8. brosch. Preis 12 kr.

Wenn es eine allgemein anerkannte Wahrheit ist, daß die Mütter die eigentlichen Träger der Bildung und Gesittung aller christlichen Völker sein sollen, und ihnen daher auch vorzugsweise die Erziehung ihrer Kinder zukommt: so muß auch das Erscheinen der obigen, von diesem Grundsatze ausgehenden Schrift um so mehr willkommen geheißen werden, als dieselbe bei der wahrsten und tiefsten Auffassung der naturgemäßen weiblichen Bestimmung und Bildung zugleich mit einer solchen Ueberzeugung geschrieben ist, daß sie unausweichlich zu Herzen gehen und Anerkennung finden muß. Besonders ist der edle Beruf und die schöne Bestimmung der Frauen in einer klaren und ergreifenden Weise gewürdigt, daher wir wünschen, es möchte diese Schrift schon deshalb in den Händen keiner wahrhaft deutschen Frau oder Jungfrau fehlen und bei Allen die verdiente Anerkennung finden. Das Werkchen verbreitet sich in den einzelnen Abschnitten über den Beruf und die Bestimmung der deutschen Frauen, als der natürlichen Erzieherinnen ihrer Kinder und weist die Mangelhaftigkeit der bisherigen Bildung des weiblichen Geschlechtes und der Urheber derselben, aber auch endlich den Weg zur Heilung dieser Gebrechen nach. Wer sich für eine naturgemäße Bildung unserer Mädchen interessirt; Lehrer, die mit dem Unterrichte derselben betraut und ihren heiligen Beruf auch gewissenhaft zu erfüllen bestrebt sind; Eltern, denen das zeitliche Wohl und ewige Heil ihrer geliebten Kinder am Herzen liegt; vor Allem aber jene Mütter, welche gemäß ihrer weiblichen Bestimmung ihre Töchter gut zu erziehen wünschen — Alle werden in der obgenannten Schrift Befriedigung und die Anleitung finden, wie sie die Irrgänge in der bisherigen Erziehung ihrer Kinder vermeiden, die Erziehung berufsgemäß leiten und das mühsame Werk zu seinem glücklichen Ende führen können. Die Verlagshandlung hat bei schöner Ausstattung und dem nicht unbedeutenden Umfange der Broschüre den Preis derselben sehr billig gestellt, wir können das mit genauer Kenntniß der gegenwärtigen Verhältnisse und Bedürfnisse geschriebene Werkchen sowohl wegen der hohen Wichtigkeit des Gegenstandes, als wegen der reinen Tendenz allen Eltern und Mädchenlehrern bestens empfehlen.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 3. April. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 70 — —; 5proz. lomb.-venet. $82\frac{1}{4}$ —; 5proz. Met. $65\frac{5}{8}$ P.; $4\frac{1}{2}$proz. $57\frac{1}{2}$ P.; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 100 — —; $4\frac{1}{2}$proz. $94\frac{3}{4}$ P.; 4proz. Ablös. - Rente 90 — P.; 4proz. $89\frac{7}{8}$ P.; $3\frac{1}{2}$proz. $84\frac{1}{4}$ P. Württ. $4\frac{1}{2}$proz. Obl. $98\frac{3}{8}$ P. Oesterr. 250 fl. - Loose v. 1854 — — —; bad. 50 fl. - Loose $68\frac{3}{4}$ P.; 35 fl. - Loose $40\frac{5}{8}$ —; darmst. 50 fl.-Loose 107 — —; 25 fl. - Loose $30\frac{1}{2}$ —; nass. 25 fl. - Loose $27\frac{5}{8}$ —; Vereinsl. à 10 fl. $8\frac{3}{8}$ —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. 128 — e. D.; Pfälz. Max-B.-A. $114\frac{7}{8}$ —.

Frankfurter Geldkurse vom 3. April. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 35 — kr.; ditto Preuß. 10 fl. 4 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. $42\frac{1}{3}$ kr.; Randdukaten 5 fl. 33 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. $21\frac{1}{2}$ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 45 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $46\frac{3}{8}$ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 25 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $46\frac{5}{8}$ kr.

Herr, Sie sind indiskret genug, eine Szene herbeizuführen, die eben so überflüssig als lächerlich ist. Nicht die Theilnahme, eine kleinliche Rache hat Sie zurückgehalten!" — „Sie irren, gnädige Frau!" rief der junge Mann, dessen Stolz erwachte. „Und damit ich Ihnen eine bessere Meinung über meine Person hinterlasse, werde ich sofort Berlin verlassen!" — „Ernst!" rief Klementine verzweiflungsvoll, indem sie sich rasch erhob, und ihn bei der Hand zurückhielt. „Ernst," flüsterte sie bebend, „habe ich denn wirklich Ihr Vertrauen verloren?" — „Großer Gott — Klementine — ich habe ja kein Recht mehr, zu hoffen! Was kann ich thun?" — „Sie bleiben!" — „Was ist das? rief Frau von Falk mit vor Zorn erstickter Stimme. „Ich befehle Dir, Klementine, mir zu folgen! Noch stehst Du unter meiner Autorität, die ich selbst mit Hülfe der Gesetze aufrecht erhalten werde, wenn mir kein anderes Mittel bleibt. Folge mir, hier ist Dein Platz nicht!" — An der Hand ihrer Großmutter, die einen verachtenden Blick auf Ernst warf, schwankte die todtbleiche Klementine der Thür zu. In diesem Augenblicke ließ sich die Stimme des Junkers in dem Boudoir vernehmen.

(Forts. folgt.)

Auflösung des Rösselsprung-Doppelräthsels in Nr. 90.

Wen'ge habens groß geschrieben,
Wen'gen noch ist Ruh geblieben;
Mehre sind's, wirst's klein Du schreiben,
Und sie wollen gern es bleiben.
Klein geschrieben sind wir's Viele,
Ohne daß es uns gefiele;
Groß geschrieben habens Alle,
Einfach nur in seltnem Falle!

(Zu verkaufen.) Zehn Ellen weißer Seiden-Tüll ist zu verkaufen in S. Nr. 290 am Geiersberg.

(Empfehlung.) Aus einer auswärtigen Nudel-Fabrik empfehle ich soeben angekommene Faden-, Band-, Manchetten-, Strauß- und Sternnudeln und sogenante Eiergerste in vorzüglicher Qualität zu sehr billigen Preisen.

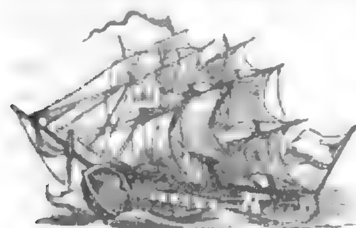
Carl Friedr. Prager.

Anerbieten.

Ein Kurzwaarengeschäft in Leipzig in sehr frequenter Lage (Meßlage) ist gesonnen für ein solches Geschäft passende Kommissionsartikel zu übernehmen. Dießfallsige Offerte werden franko erbeten unter der Chiffre A. Z. poste restante Leipzig.

Der Schreiberstand.

Viele beherrscht die Idee: zum Schreiber taugt jeder Bornirte,
Weil bei so Manchen davon Mangel an Bildung sich zeigt.
Einigen stünde wohl besser Spaten und Hacke, statt Feder,
Da sie in ihrem Geschäft gleich den Maschinen nur sind.
Fehlt bei dem Einen der Geist, so mangelt dem Andern der Wille,
Um in seinem Beruf tüchtig und brauchbar zu sein,
Auch in den übrigen Ständen findet man Leute, bei welchen
Fleiß und Talent und der Geist und die Befähigung fehlt,
Würde man dann, von diesen auf alle übrigen schließen
Wäre das Urtheil nur falsch und die Beleidigung groß.
Daraus ergibt sich der Schluß, daß Unkraut unter dem Weizen
Jeder einzelne Stand, nicht nur der Schreiberstand, hat.
Folglich ist diese Idee: zum Schreiber taugt jeder Bornirte,
Durch diesen kleinen Beweis, als völlig bornirt wiederlegt. T.T.



Gesetzlich legitimirte

Auswanderer

nach Amerika

finden am 1. und 15. jeden Monats prompte Beförderung durch die Herren **Carl Pokrantz & C.** in Bremen und ist zum Abschluß von Schiffsverträgen jederzeit bereit der von königlicher Regierung für Mittelfranken bestätigte Spezialagent

August Scholler
nächst der Lorenzer Kirche.

Anzeige.

Gegen ein langjähriges Magen- und Leberleiden, welches sich durch Uebelkeiten, öfteren Brechreiz, häufiges und quälendes Aufstoßen, Druck und Schwere in der Magen- und Lebergegend, Stuhlverstopfung, hypochondrische Stimmung ꝛc. kundgab, habe ich eine Menge von Arzneimitteln, theils aus eigener Wahl, theils von renommirten Aerzten empfohlen, ohne Erfolg in Anwendung gezogen.

Als nun das Medikament von Dr. Doecks aus Barnstorf in Hannover zu meiner Kenntniß gelangte, indem selbst Aerzte des Großherzogthums Baden glückliche Heilerfolge mit demselben veröffentlichten, da entschloß ich mich zu dessen Gebrauch und bin dadurch, Gott sei Dank! wiederhergestellt worden. Ich halte es daher für meine Pflicht, das Vertrauen jener Kranken, die an ähnlichen Uebeln leiden, auf die große Wirksamkeit dieses Mittels hinzuweisen, und zumal das ärztliche Publikum, welches wohl im Allgemeinen mit Recht eine Scheu vor Geheimmitteln hat, auf die vielen gewissenhaft beobachteten Heilungen durch die Doeck'sche Kurmethode aufmerksam zu machen.

Gengenbach, am Dezember 1854.

Schaible, Physikus.

Nähere Auskunft über oben empfohlenes Mittel ertheilt auf portofreie Anfragen

die hinterbliebene Familie des weil.
Dr. med. Doecks zu Barnstorf
im Königr. Hannover.

Verzeichniß der Staatslotterien-Verloosungen im Jahre 1855 im Monat April:

2. April Fürstlich Schaumburg-Lippe'sche Thlr. 25 Loose, 29 Serien zu 50 Stück (9. Ziehung)
2. „ K. K. Oesterreichische fl. 250 Loose vom Jahre 1854, 12 Serien zu 50 Stück (1. Ziehung)
2. „ K. K. Oesterreichische fl. 250 Loose, 600 Stück, höchster Preis 200,000, niedrigster 300 fl C.-M., zahlbar am 30. Juni 1855 (1. Gewinnziehung.

Klavier-Unterricht.

Es können noch einige Stunden im Klavierspielen für Anfänger und auch Geübtere gegen äußerst billiges Honorar ertheilt werden. Näheres in der Exp. d. Bl.

(Dienst-Gesuch.) Ein ordentliches Mädchen sucht bei einer ruhigen Familie als Stubenmädchen einen Platz. Näheres in der Exp. d. Bl.

Dienst-Gesuch.

Ein ordentliches Mädchen, im Kochen und allen häuslichen Arbeiten erfahren, sucht einen Platz.

Wohnungs-Gesuch.

Es wird eine freundliche, trockene Wohnung, aus 4 oder 5 Zimmern und sonstigen Bequemlichkeiten bestehend, von einer ruhigen Familie zu miethen gesucht. — Die Wohnung wird nur die Wintermonate über benützt, da während des Sommers die Miethsleute auf dem Lande zubringen. Auch wäre erwünscht, wenn außer dem Miethsherrn Niemand mehr im Hause wohnte. Offerte übernimmt die Exp. d. Bl.

(Zu beobachten!) Heute Morgen hat ein ohne Zweifel nicht hier wohnender Herr irgendwo einen Einkauf in Gegenständen gemacht, welche, wie er sagte, zu einem Geburtstaggeschenk bestimmt sind, und fanden sich in einer der von ihm hinterlegten Geldrollen 12 fl. zu viel. Da nun dem Empfänger der Name und Aufenthalt dieses Herrn unbekannt ist, so benützt man, da er zufällig des Nürnberger Kuriers im Gespräche erwähnte, diesen Umstand, um ihm durch dieses Blatt auf sein Versehen aufmerksam zu machen und ihn zu bitten, persönlich oder schriftlich das Seinige zu requiriren.

Der kupferne Kessel, welcher in Nr. 90 dieses Blattes als gestohlen ausgeschrieben wurde, hat sich wieder eingefunden, was dem Herrn C. F. in H. nur angenehm sein kann.

☞ Am 6. April zur bekannten Morgenstunde bei Freund Hammelbock. Wer nicht kommt, von dem wird angenommen, er sei todt! Der Zweck der Zusammenkunft ist das ärztliche Gutachten über das bei Lindemann in Stuttgart so eben erschienene Werk: „Keine Blähungen mehr!" von J. Johnson 36 Kr.

(Empfehlung.) Nachdem ich die Fabrikation der Strohhüte seit Jahren neben meinem Putz- und Modewaarengeschäft betrieben, habe ich dieselbe jetzt bedeutend erweitert und eröffne für dieses Fabrikat unter der Firma: Strohhut-Fabrik und Waschanstalt von Stellmacher ein besonderes Verkaufslokale Königsstraße L Nr. 227 unweit der Lorenzer Kirche. Indem ich dieses Etablissement geneigter Berücksichtigung empfehle, bitte die Versicherung zu genehmigen, daß mein Fabrikat, dem Pariser vollkommen gleich, bei der größten Eleganz, jeden Anforderungen hinsichtlich billigster Fabrikpreise den Hut von 36 Kr., 48 Kr. und 54 Kr. bis zu 15 Fl. entsprechen wird. Hochachtungsvoll

Nürnberg, 2. April 1855. C. Stellmacher.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Buchbeitler, Cand. theol. a. Heidelberg. Semler, Stud. jur. a. Würzburg. Dock, Regierungsrath a. München. Muller a. Bartsloff. Thiroff mit Tochter a. Culmitz. Rojel a. Hersbruck. Lumbius a. Ludwigshafen, Kaufl. Hiemmer, Oekonom a. Berolzheim. Schneider, Telegraphen-Mechanikus a. München. Mad. Neumayer mit Famil., Schauspielerin a. Regensburg.

(Fränkischer Hof.) HH. Arrens a. Cassel. Löwe a. Mannheim. Ellinger a. Coburg. Ladermann a. Constanz, Kaufl. Büttner, Schichtmeister a. Kronach. Rietsch, Buchhändler a. Landshut.

(Englischer Hof.) HH. Schwarz a. Augsburg. Schmidt a. Sonnenberg. Deuchtler a. München. Trötsch a. Nürnberg, Kaufl. Stiegler, Fabrikant a. Frankfurt. Bramsch, Privatier a. Würzburg.

Familien-Nachrichten.

Getraute in Nürnberg: Joh. Mich. Baar, Tuncher und Musikus mit Joh. Wilh. Leikeb v. Bayreuth. Joh. Kajo. Roth, Fabrikarbeiter mit Mar. Hedw. Hüttinger v. hier. Andr. Krauß, Damenkleidermacher mit An. Urs. Barb. Schmidt v. hier.

Gestorben in Nürnberg: 2. April, Meierhöfer, Spitalpfründner, 71 Jahr, Blutschlag; Schaupp, Maschinenschlossersöhnl., 4 Mon., Stickfluß; Ruckauer, Steinmetzengesellensöhnl., 1 Jahr, Stickfluß. 3. April, Kuhnlein, Wirthsehefrau, 48 Jahr, Unterleibsentzündung; Schmidt, Beutlermeisterswittwe, 73 Jahr, Lungenlähmung; Sauter, Drechslersehefrau, 32 Jahr, Abzehrung; in Augsburg, Dr Pfitzer, q. Gerichtsarzt; in Ansbach, Ulmer, Rentbeamtenwittwe; in Weismain, Agath. Kaufm.; in Freising, Gräfin v. Reigersberg, Appell.-Gerichtsrathsg.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 95.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Donnerstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 5. April 1855.

Deutschland.

München, 4. April. Der langerwartete Armeebefehl ist heute erschienen: Befördert wurden: Generallieutenant v. Gumppenberg zum General; die Obersten Manz, von der Tann, Hagens, O. Zoller, Benzel-Sternau, Hermann und Hunoldstein zu Generalmajoren; ernannt wurden zu Stadt- und Festungskommandanten mit Generalmajors-Charakter die Obersten: Schlegel, Jordan, v. Lindenfels, Hacke, Schönhammer, Caries, Asch (bei der Hartschiergarde): charakterisirt als Generallieutenant der Generalmajor Harold und als Generalmajore die Obersten Lindpainter und Schuh. (Tel. D. d. N. C.)

Wie die „Pf. Z." nachträglich vernimmt, hatten die Minister vor der Kammerauflösung dem König ihre Entlassung angeboten, die jedoch nicht angenommen wurde.

Der Gesetzesentwurf über Einführung einer Personalsteuer, welcher dem nächsten Landtage vorgelegt und wohl genehmigt werden wird, charakterisirt sich durch folgende Hauptzüge: 1) Es soll die bisherige allgemeine Einkommensteuer aufgehoben, und der Grundsatz des progressiven Maßstabes der Einkommensbesteuerung gänzlich beseitigt werden. 2) An die Stelle der aufzuhebenden tritt eine neue Einkommensteuer, welche unter dem Namen Personalsteuer blos dasjenige Einkommen trifft, welches nicht bereits mit einer anderen direkten Steuer belegt ist. 3) Der Maßstab der Besteuerung ist verschieden je nach der Quelle des Einkommens, und es findet demnach eine Ausscheidung des letzteren in drei Abtheilungen statt, von denen die erste den Lohnerwerb im weiteren Sinne, die zweite den Ertrag wissenschaftlicher und künstlerischer Beschäftigung, und die dritte Besoldungen und Pensionen, sowie alle ähnlichen ständigen Bezüge begreift. 4) Die in die erste Abtheilung einzureihenden Steuerpflichtigen (Taglöhner, Lohndiener, Gewerbsgehülfen und nicht angestellte Schreiber) entrichten ungefähr den Betrag eines eintägigen Verdienstes als jährliche Steuer, während die beiden andern Klassen den Jahresbetrag ihres Einkommens mit 1 pCt. versteuern, wobei ausnahmsweise eine Ermäßigung (um die Hälfte etwa) zu Gunsten derjenigen Pflichtigen Platz greift, deren jährliches Einkommen weniger als 2000 fl. beträgt. 5) Ausgenommen von der Personalsteuer sind konskribirte Arme, unselbstständige Familienglieder, gebrödete Dienstboten, Unteroffiziere und Soldaten (wozu auch die Gendarmerie gerechnet werden soll), im Kriege auch Offiziere und diesen gleichstehende Militärpersonen, Wittwen und Hinterlassene, welche nur höchstens 200 fl. Pension, und außerdem nicht wenigstens eben so viel anderweitiges Einkommen beziehen, Gemeinden, Kultus-, Wohlthätigkeits- und Unterrichtsanstalten, Hülfs- und Sparkassen. Schließlich werden auch zeitweise Unterstützungen für wissenschaftliche, künstlerische und industrielle Zwecke von dieser Steuer nicht berührt. 6) Die Aufstellung der Steuerlisten gründet sich zunächst auf die eigene Erklärung der Steuerpflichtigen über die Art und Größe ihres Einkommens, und sodann auf das Gutachten eines aus den Gemeinden gewählten Steuerausschusses; die definitive Feststellung erfolgt durch das Rentamt in erster, und durch die Regierungsfinanzkammer in zweiter Instanz.

Zufolge höherer Weisung ist bei den Staatsschuldentilgungskassen die bisherige Annahme von Eisenbahn-Anlehen à 4½ Prozent auf Namen und Oporteur erfolgt. Die bisherigen Arrostrungs-Anlehen zu 4 Prozent werden auch ferner bis auf Weiteres fortgesetzt.

Karlsruhe, 2. April. Das heutige Regierungsblatt enthält ein in Folge allerhöchsten Auftrags vom Ministerium des Innern verkündetes Verbot der Auswanderung, des Wandern und Reisen der Konskriptionspflichtigen, wenn sie nicht für Einstellung eines Mannes eine Kaution von 1200 fl. stellen.

Frankfurt, 4. März. Herr Drouin de Lhuys, der kais. französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, ist gestern Nachmittag auf dem Schnellzuge von Paris hier angekommen und hat die Reise nach Wien ohne weitern Aufenthalt fortgesetzt.

Berlin, 3. April. Der General v. Wedell, von Paris hier eingetroffen, ist Ueberbringer eines eigenhändigen Briefes des Kaisers Napoleon an unsern König. Die bisherigen Unterhandlungen wegen Unterzeichnung des Protokolls vom 28. Dez. durch Preußen werden noch fortgeführt, und man glaubt, sie werden zu einem für alle Theile wünschenswerthen Resultate gelangen.

(**Preußen**.) Der Kreis Marienburg ist in seinem größeren Theile von der Wassersnoth betroffen worden. Am 28. März brach das Eis auf der Weichsel los, zerstörte die Brücke, welche in Pieckel über den Weichsel-Nogat-Kanal führt, bis auf den sechsten Theil. Gegen 8 Uhr Morgens erfolgten Dammbrüche bei Groß-Montau, und die Eis- und Wassermassen verbreiteten sich mit rasender Heftigkeit über das große Marienburger Werder, in welchem viele Wohn- und Wirthschaftsgebäude zerstört wurden. Leider kamen auch dort Menschen dabei um's Leben. Der Wasserstand in dem überschwemmten Werder ist so hoch, daß viele Gebäude bis auf 10 Fuß Höhe unter Wasser stehen. Die Ueberschwemmung erstreckt sich über die ganze Nogat-Insel, einen Flächen-Inhalt von ungefähr 9 Quadratmeilen.

Die Verhandlungen der Wiener Konferenz über den dritten Friedens-Punkt ruhen. Die Westmächte beantragen sagt man, daß das Schwarze Meer für alle Kriegsschiffe, also auch für russische, als geschlossen zu erklären sei.

Ueber das Zusammenströmen russischer Agenten in Wien schreibt man: Seit die Konferenzen in Aussicht standen, fanden sich alle die Staatsräthe, Generalkonsuln und wie all

---

Klementine.

(Forts.) Frau von Falk, die den Saal betreten wollte, wandte sich, schritt stolz und majestätisch an dem tief erschütterten Ernst vorüber, und verschwand mit der willenlosen Klementine in dem Boudoir. Ernst sank wie betäubt auf einen Sessel nieder; Thränen entstürzten seinen Augen. Ihm blieb kein Zweifel mehr, daß die arme Klementine sich dem Willen ihrer hochfahrenden Großmutter fügte, und daß sie einen schweren Kampf zwischen Liebe und kindlichem Gehorsam kämpfte. Aber worauf konnte sie noch rechnen? Auf eine heimliche Flucht? Dieser Gedanke durchzuckte ihn wie ein Blitz. Seine verzweifelnde Liebe rieth ihm dazu, aber das Ehrgefühl rieth ihm davon ab. Rathlos sah er durch das stille, glänzende Gemach. Sein Kopf brannte, und seine Pulse klopften im Fieber. Er wollte hinaus in das Freie stürzen — aber das Zimmer hatte nur zwei Ausgänge, den einen in den Saal, den andern in das Boudoir. Dort mußte er sich der glänzenden, fröhlichen Gesellschaft zeigen — hier mußte er Frau von Falk und dem Brautpaare entgegentreten. Und dabei rückte der Augenblick immer näher heran, in dem der Junker seine Ueberraschung ausführen wollte; es ließ sich selbst erwarten, daß Frau von Falk die Proklamation der Verlobung beschleunigen würde. Ernst saß regungslos auf einem Sessel. Die fröhliche Ballmusik umrauschte wie Grabgesang seinen wüsten Kopf, und der Luxus, der ihn umgab, erschien ihm wie ein Trauergepränge. Beides war ja veranstaltet, um das Glück seines Lebens zu Grabe zu tragen. — Da öffnete ein Diener die Thür, die zu dem Saale führte. Er ließ einen großen stattlichen Mann eintreten. Auf der Brust seines einfachen schwarzen Fracks trug dieser Mann zwei glänzende Orden. Das Gesicht, obwohl von Furchen durchzogen, schmückte

diese russischen Diplomaten untergeordneten Ranges heißen mögen, einzeln wieder ein. Es sind Männer der altrussischen Partei angehörend, welche auf Fürst Gortschakoff keinen kleinen Einfluß haben und immerhin als Gegengewicht der deutschen, friedlich gestimmten Partei in Rußland angesehen werden dürfen. Sämmtliche erwähnte Diplomaten bilden nun gleichsam einen Rath um die Personen der HH. v. Gortschakoff und Titoff, und es sind diese Herren bei der Lösung der großen diplomatischen Frage mittelbar dadurch betheiligt, daß fast täglich unter den genannten russischen Diplomaten Konferenzen stattfinden, die gewiß auf die Entschlüsse der beiden russischen Konferenzbevollmächtigten von größtem Einfluß sind.

Ausland.

Kaiser Napoleon hat seinen besten Staatsmann nach Wien geschickt, Hrn. Drouyn de Lhuys, der vorher noch Berathung hielt mit den englischen Ministern. Er hat vor seiner Abreise an alle diplomatischen Agenten im Ausland eine Note gesandt, worin er sie von der hohen Mission in Kenntniß setzt, womit ihn der Kaiser betraut hat. Seine Sendung hat den Zweck, wo möglich den Frieden herbeizuführen, jedoch unter der Bedingung, daß den gerechten Forderungen der Westmächte entsprochen werde, um jede Wiederkehr von Umständen, welche den gegenwärtigen Krieg veranlaßt haben, für immer zu verhindern. Zugleich bemerkte Herr Drouyn de Lhuys, daß während seiner Abwesenheit dem Hrn. v. Thouvenel die Leitung des Ministeriums des Aeußern und der diplomatischen Korrespondenz übertragen worden sei. Es sollen im Schooße der Wiener Konferenzen Mißhelligkeiten zwischen einigen Bevollmächtigten und Herrn de Bourqueney entstanden sein. Hr. Drouyn de Lhuys hat sich deßhalb in London die nöthigen Vollmachten geben lassen, um solchen bedauerlichen Zwistigkeiten ein Ende zu machen.

Es wurde versichert, General Niel habe nach gründlicher Erforschung der Verhältnisse dem Kaiser Napoleon zwar nicht den vollständigen Fall Sebastopols, dessen Nordforts bekanntlich völlig außerhalb des bisherigen Bereiches der Belagerung blieben, aber doch eine weitgreifende Bewältigung der Südseite der Festung in sicherer Aussicht gestellt, in deren Folge wenigstens die russischen Marine-Etablissements, sowie die noch übrigen Kriegsfahrzeuge der Zerstörung anheimfallen würden. Auf die eingehenden Daten dieses Berichtes habe der Kaiser den Entschluß zur Reise nach der Krim gefaßt. Dieser Entschluß war in der That nur aus der Gewißheit zu erklären, wenigstens einen partiellen Erfolg zu erringen, und wenn er später vertagt oder völlig aufgegeben wurde, so wurden die Gründe dafür der allgemeinen politischen, nicht der militärischen Lage entnommen, für deren Beurtheilung bis dahin wesentlich neue Gesichtspunkte nicht hervorgetreten waren. Nachdem indessen die ersten Operationen des neuen Feldzuges begonnen haben, ist man berechtigt, sich über die optimistische Auffassung einigermaßen zu verwundern, welche nahe daran war, den Kaiser in eine wenig angemessene Stellung zu verwickeln. Die Belagerung hat seit ihrer Wiedereröffnung nur Fehlschläge aufzuweisen gehabt, bei denen die aufs Neue glänzend bewährte Tapferkeit der Truppen wiederholt als kahler Trost für deren nutzlose Opferung figuriren muß. Die Vertheidigungskraft der russischen Festung scheint eher im Wachsen als im Abnehmen. Es ist offenbar, daß die Angriffsmittel noch immer in keinem Verhältnisse zu ihrer Aufgabe stehen, und überdies ruht ihre Leitung fortwährend in der Hand von Mittelmäßigkeiten, über deren Befähigung längst jede Täuschung unmöglich geworden ist. Es ist ein öffentliches Geheimniß, daß, seitdem die Idee des Handstreiches verlassen wurde, den Feldherrn der Verbündeten jede bestimmte Vorstellung gefehlt hat, was nun eigentlich zu thun sei. Die Erwartung, daß wenigstens mit dem Anfange eines neuen Feldzuges dies planlose Umhertappen endlich einer bestimmten Auffassung und einem klaren Handeln Platz machen werde, hat sich bisher nicht verwirklicht. Um die Schranken zu sprengen, innerhalb deren gegenwärtig die verbündeten Heere gefesselt gehalten werden, und zu einer neuen kräftigen Initiative überzugehen, bedarf es anderer Mittel, als der Anwesenheit des Kaisers Napoleon. Bei dem gegenwärtigen Gleichgewichte der Kräfte in der Krim ist die Rechnung der Verbündeten lediglich auf eine österreichische Invasion in die südrussischen Provinzen gestellt; nur diese würde dem Zustrome weiterer russischer Heermassen nach der Krim Einhalt thun. Unter den augenblicklichen Umständen fährt demnach Oesterreich fort, die ganze Lage militärisch und darum auch diplomatisch zu beherrschen. Will man die Abhängigkeit von der zweideutigen Politik dieses Staates abwerfen und aus der Mausfalle herauskommen, in welche man durch dieselbe verstrickt worden ist, so sind Anstrengungen in weit umfassenderem Maßstabe als die bisherigen nöthig Fehlt die hierzu erforderliche Energie des Entschlusses, so bleibt nur die andere Wahl, sich in Wien von Oesterreich einen Frieden nach dessen Herzen diktiren zu lassen. Es ist gewiß, daß nur diese Alternative vorliegt; die Symptome nach beiden Richtungen tragen zunächst noch einen schwankenden Charakter.

Petersburg, 27. März. Aus den Provinzen gehen zahlreiche Berichte über die Feierlichkeiten der Kirche in Anlaß des Todes des Kaisers Nikolaus, der Verlesung des Manifestes des Kaisers Alexanders u. s. w. ein. Einige neue Ergebenheits-Adressen der Adelstandschaften sind ebenfalls eingelaufen und veröffentlicht worden. Dem Tone und der Form dieser Kundgebungen nach zu urtheilen, scheint man im Innern Rußlands nicht daran zu denken, daß in Wien über den Frieden verhandelt wird. Bei Hofe geht es sehr ruhig zu. Die zahlreichen hohen Gäste, welche mit Beileidsbezeigungen ihrer Höfe hier eingetroffen sind, machen die Runde bei allen Mitgliedern der kais. Familie.

Ein russischer Bericht aus Sebastopol meldet: „Unsere Straßen sind in Reihen von Festungen umgestaltet. Ueberall sieht man mit Bomben-Kanonen und Geschützröhren gespickte Barrikaden. Merkwürdig ist vorzugsweise die Korniloff'sche Bastion, früher der Malachoff'sche Kurgan genannt. Von dem höchsten Punkte derselben übersieht man das ganze Lager der Anglo-Franzosen. Es ist eine Warte im vollen Sinne des Wortes, von der man jede Bewegung, jedes Unternehmen des Feindes beobachten kann. Sie ist gleichzeitig das größte und festeste Hinderniß aller Operationen des Feindes. Die Bastion wird von dem Obersten Feodoroff vertheidigt.“ (Diese zu erobern haben die Franzosen schon mehrere Angriffe gemacht.)

Pariser Mittheilungen bringen Näheres über die Organisation der Reserve-Armee, die in Konstantinopel errichtet wird. Sie wird ein selbstständiges Armeekorps bilden, das wahrscheinlich unter den Befehlen des Kaisers selbst stehen wird. Es wird außer der Garde zwei Divisionen Infanterie unter den Generalen Herbillon und d'Aurelle de Paladines, und eine Division Kavallerie unter dem General d'Allonville

---

ein voller, brauner Schnurrbart, die hohe, glänzende Stirn umgab ein kurzes, graues Haar von dunkler Farbe; die edele römische Nase und die großen, glühenden Augen gaben ihm ein strenges, ehrfurchtgebietendes Ansehen, und seine ganze Haltung war ernst und würdig. — „Wen habe ich die Ehre, meinem gnädigen Herrn zu melden?“ fragte der Diener. — „Einen Herrn von Julian!“ war die kurze Antwort. — Der Diener entfernte sich. — „Julian?“ rief Ernst unwillkürlich aus, indem er aufsprang, und dem Fremden anstarrte. — Er hatte den Namen Dessen gehört, an den Klementine's Brief gerichtet war, und von dem jene alte Frau erzählt hatte, daß sich das junge schöne Mädchen an seine Brust geworfen und geweint habe. Ein inniges, zärtliches Verhältniß zwischen den beiden Personen war bis zur Evidenz erwiesen. Ernst starrte seinen Nebenbuhler sprachlos an. — „Kennen Sie mich?“ fragte der Fremde, indem er seinen Hut auf einen Stuhl setzte. — „Ich habe den Namen Julian gehört, mein Herr — —“ — „Und wer hatte die Güte, ihn sich zu merken?“ fragte Julian mit kalter Höflichkeit. — „Ein verabschiedeter Offizier!“ antwortete Ernst in einem bittern Tone, dessen er sich bei der aufkeimenden Eifersucht nicht entwehren konnte. — „Dann sind Sie der Baron Ernst von Below!“ rief rasch und bewegt der Fremde. — „Ich bin's, mein Herr! Wie mir scheint, sind wir Beide eben nicht willkommene Gäste.“ — „Wie, Herr Baron, haben Sie so wenig Vertrauen zu Klementine von Falk?“ fragte Julian lächelnd. „Bleiben Sie! Ich übernehme es, Sie einzuführen.“ — „Sie? Sie? Mein Herr, ich war Offizier!“ — „Auch ich!“ — „Meine Ehre ist unbefleckt!“ — „Auch die meine!“ rief Julian mit sprühenden Augen. „Mein Anerbieten kann Sie nicht verletzen.“ — „Und dennoch schlage ich es aus!“ — „Klementine wird es Ihnen nicht danken! Reklamiren Sie Ihre Rechte!“ — „Sind Sie in dieser Ab-

zählen, welche letztere den Namen „2. Kavalleriedivision der orientalischen Armee führen, dieser jedoch nur attachirt sein und ihr Hauptquartier in Rumelien haben wird. Diese verschiedenen Truppenkorps ergeben jene 40,000 Mann, von deren Zusammenziehung in Konstantinopel die Rede ist. Ihre weitere Bestimmung, ob sie nach der Krim hinübergeführt werden oder zu Operationen in Bessarabien dienen sollen, ist noch ein Geheimniß.

Ein deutscher Arzt schreibt aus dem Lager vor Sebastopol unterm 15. März: Balaklawa nebst seinen Straßen und Landungsplätzen hat sich in kurzer Zeit aus einem stinkenden, schmutzigen Tartarenneste in ein europäisch blinkendes Hafenstädtchen umgewandelt, in den Magazinen herrscht endlich einmal Ordnung und Reinlichkeit, an den Landungsplätzen werden die ausgeladenen Sachen nicht mehr wie Kraut und Rüben durcheinander geworfen, mit einem Worte, es fehlt uns zur gänzlichen Zufriedenstellung gegenwärtig nur noch an drei Dingen, nämlich an Köchinnen und Wäscherinnen und an — Sebastopol! — .... Die Nachricht von dem Ableben ihres Kaisers machte auf die hiesigen kriegsgefangenen Russen einen wirklich immensen Eindruck. Die Leute schienen wie vom Donner gerührt und brachen, als sich die Betäubung legte, in lautes Schluchzen aus. Das gute Einvernehmen zwischen den Engländern und Franzosen ist glücklich wieder hergestellt. Lord Raglan, von dem es hieß, er habe seine Entlassung eingereicht, steht jetzt mit der französischen Generalität auf dem besten Fuße, und unsere Soldaten, ihn jetzt nicht mehr Recluse (Klausner) nennend, begrüßen ihn mit aufrichtigem Vertrauen.

Der pariser Moniteur vom 3. April veröffentlicht eine Depesche vom 22. März aus dem Lager vor Sebastopol, der zufolge die Russen mehrmals versucht hatten, die Arbeiten, welche die Verbündeten gegen die den Thurm Malakoff deckende Höhe aufführten, zu unterbrechen, was ihnen jedoch nicht gelungen war. Der russische Admiral Istomin, welcher die unweit jener Stelle liegende russische Flotte befehligte, war getödtet worden. Das Wetter auf der Krim hatte sich gebessert.

Vermischte Nachrichten.

München. König Ludwig hat dieser Tage wieder 8000 fl. zur Begründung eines amerikanischen Frauenklosters angewiesen. Es sind dieß weibliche Orden, die aus Bayern nach Amerika gewandert sind, um sich dort der Erziehung der Kinder zu weihen, sie dem herrschenden Sittenverderben zu entreißen und der katholischen Religion zu erhalten. Zu 5 solchen Klöstern hat König Ludwig den Grund gelegt, indem er immer 8—10,000 fl. zur Begründung spendete.

† **Nürnberg**, 4. April. Aus Bayreuth kommt uns bezüglich einer kürzlich mitgetheilten Nachricht, daß viele dortige Einwohner mit der Gasbeleuchtung nicht zufrieden und zur alten Beleuchtung zurückgekehrt seien, die Berichtigung zu, es sei nur in einem Falle der Betheiligte zur alten Beleuchtung zurückgekehrt und dies nicht freiwillig geschehen, sondern durch einen naheliegenden Grund herbeigeführt worden.

(Kuriosum!) In Landshut hat Hr. Caspar Hetterich die Erlaubniß erhalten zum Poliren von Etuis- und Porte-Monnais-Stahlschließen und sagt in seiner desfallsigen Anzeige im Kurier f. Niederbayern Nr. 93: „Da insbesondere bei vom Roste befangenen Porte-Monnais-Stahlschließen Gefahr vorhanden ist, daß auch das Geld vom Rost befangen und zerfressen werden möchte, so wird es gewiß Jedermann im eigenen Interesse finden, dieses zu verhüten." — Wem kommt da nicht das Lachen an, denn wo in aller Welt ist denn Jemand zu finden, dessen Geld im Portemonnai's so lange bleibt, bis es Gefahr läuft, vom Roste zerfressen zu werden?

In Rittersgrün (Schwarzenberg) überfiel ein junger Mann am 31. März seine Geliebte, die ihn nicht mehr wollte, mit einer scharf geschliffenen Sense und hat sie dermaßen zugerichtet, daß ihr jammervoller Anblick das tiefste Mitleiden erregt. Die Arme ist mit Wunden bedeckt. Der Rasende hat sie, die ruhig an ihrem Klöppelkissen saß, nicht nur zu wiederholten Malen in den Kopf, die rechte Schulter, den rechten Arm, in die rechte Hand und in die Brust gehauen, sondern auch auf der Flucht vor ihm, in den Rücken gestochen und lebensgefährlich verwundet. Als die Unglückliche dem Mörder entrinnen wollte, fand sie die Hausthür verriegelt, zum Glück gelang es ihr, dieselbe zu öffnen und sich in das Nachbarhaus zu flüchten. Die Besitzerin desselben trat dem grausamen Verfolger muthig entgegen und warf ihre Hausthür zu. Als er vergebens durch die Hinterthür einzudringen versucht hatte, zog er sich zurück und ging dem nahen Walde zu. Wahrscheinlich noch vor der blutigen That hatte er in dem Wohnhause Feuer angelegt, das jedoch rechtzeitig entdeckt und gelöscht wurde. Ein Mann setzte dem Mörder nach und entdeckte diesen endlich jenseits des Grenzbachs in Böhmen. Auf das Halt! welcher er dem Mörder zurief, entgegnete dieser: „Komm mir nicht zu nahe, es wäre dein Unglück." Nichtsdestoweniger wagte dieser den Angriff, hörte jedoch, ehe er den Mörder erreichte, einen gurgelnden Laut und sah ihn zusammensinken. Der Bösewicht hatte sich die Kehle abgeschnitten, lebte aber noch. Mehre Hinzukommende trugen ihn in's Dorf, wo er jedoch noch vor der Ankunft des Arztes starb.

Lola Montez, die in der Einsamkeit von Grass Valley in Californien ein idyllisches Leben führte, hat einen von der Glücksgöttin der Goldminen hochbegünstigten Yankee so zu fesseln gewußt, daß er ihr Schicksal theilen will und mit ihr nach Europa zurückkehrt. Es wird in Paris ein Hotel für das Paar gekauft.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 4. April. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 $69\frac{3}{4}$ —; 5proz. lomb.-venet. $82\frac{1}{8}$ —; 5proz. Met. 65 — P.; $4\frac{1}{2}$proz. $57\frac{1}{4}$ P.; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 100 — —; $4\frac{1}{2}$proz. $94\frac{3}{4}$ P.; 4proz. Ablös.-Rente 90 — P.; 4proz. $89\frac{7}{8}$ P.; $3\frac{1}{2}$proz. $84\frac{1}{8}$ P.. Württ. $4\frac{1}{2}$proz. Obl. $98\frac{1}{4}$ P.. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 83 — —; bad. 50 fl.-Loose $68\frac{7}{8}$ —; 35 fl.-Loose $45\frac{5}{8}$ —; darmst. 50 fl.-Loose $107\frac{1}{4}$ —; 25 fl.-Loose $30\frac{1}{2}$ —; nass. 25 fl.-Loose $27\frac{1}{4}$ —; Vereinsl. à 10 fl. $8\frac{3}{8}$ —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. $128\frac{7}{8}$ e. D.; Pfälz. Max-B.-A. $115\frac{3}{8}$ —.

Frankfurter Geldkurse vom 4. April. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 35 — kr.; ditto Preuß. 10 fl. 4 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. $42\frac{1}{2}$ kr.; Randdukaten 5 fl. 33 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. $21\frac{1}{2}$ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 45 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $46\frac{3}{8}$ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 25 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $46\frac{5}{8}$ kr.

Wien, 2. April. Bei der heute stattgehabten Verloosung der österr. 250 fl.-Loose vom Jahre 1854 wurden folgende 12 Serien, jede zu 50 Loosen, gezogen: 222, 588, 660, 1073, 1240, 2068, 2867, 3375, 3779, 3864, 3938 und 3988. Hierbei fiel auf Nr. 49 der Serie 3779 der Gewinn von 200,000 fl. und auf Nr. 21 der Serie 222 der Gewinn von 20,000 fl. Ferner wurden verloost: Serie 277 der älteren Staatsschuld, enthaltend ungarische Hofkammerobligationen von verschiedenem Zinsfuße; sowie von Mailänder Eisenbahnobligationen Serie B.

---

sicht gekommen?" fragte Ernst verachtend. — „Ich leugne es nicht, und dafür, daß meine Forderung Gehör finden wird habe ich gesorgt!" — Diese Worte sprach Julian mit einer Gewißheit, die Ernst erzittern machte. — „Sollte sie schuldig sein?" fragte er sich. „Sollte dieser Mann sie von sich abhängig gemacht haben? Er drängt sich in das Haus, um den Junker zu sprechen — Gott, wie wird das enden! Mein Herr," wandte er sich zu Julian, „ich habe Sie bereits in dem Hause der Frau Hammerschmidt aufgesucht, um Ihnen einen Brief mit Ihrer Adresse zurückzugeben. Hier ist er!" — „Julian nahm den Brief. Nachdem er flüchtig einen Blick darauf geworfen, dankte er, steckte das Papier zu sich, und sagte zu Ernst: „Haben Sie die Zeilen gelesen?" — „Der Brief war offen, mein Herr — ja!" — „Dann müssen Sie wissen, daß ich zu Klementine in einer Beziehung stehe — —" — „Klementine liebt Sie!" rief Ernst hastig. — Julian ergriff die Hand des Offiziers, indem er ihm zuflüsterte: „Und weil ich sie liebe, weil mir ihr Glück am Herzen liegt, darf die beabsichtigte Spekulationsheirath nicht zu Stande kommen. Der ihr aufgedrungene Bräutigam soll wissen, daß es einen Mann gibt, der ältere und heiligere Rechte besitzt, als er." — Ernst starrte den seltsamen Mann an. — „Auch Sie, Herr Baron von Below, sind von Klementine geliebt," fuhr er fort; „o, ich weiß es, meinem Scharfblicke ist nichts verborgen geblieben — und darum fordere ich Sie auf, mir beizustehen. Still, man kommt!" — Noch ehe Ernst ein Wort erwiedern konnte, ward die Thür des Boudoirs geöffnet, und Klementine erschien am Arm des Junkers. Frau von Falk folgte mit stolzen Mienen; sie würdigte die beiden Männer keines Blickes. Klementine stieß einen leisen Schrei froher Ueberraschung aus.

(Forts. folgt.)

Anzeigen.

Für Auswanderer!

Amerikanisches Gold und Wechsel auf alle Hauptplätze Amerikas sind stets zu haben bei

Joh. Friedr. KURR in Nürnberg, innere Laufergasse S Nr. 790, Agent der Herren Lüdering u. Comp. in Bremen, Schiffsrheder, Kaufleute und Consuln.

Noch zwei, die letzten Vorstellungen des stärksten

Hydro-Oxygen-Mikroskop

der Welt

heute Donnerstag den 5. April: **Vergleiche zwischen Thier- und Pflanzenreich,** Blumenleben und das der Polypen ꝛc — und letzte Vorstellung Samstag den 7. April: **Die Moose ꝛc.**

Kassenеröffnung 7½ Uhr. Anfang präcis 8 Uhr.

Entrée: Erster Platz 36 Kr., zweiter Platz 24 Kr.

B. Hasert.

Warum erhalte ich denn keine Antwort? Ist mein Brief nicht angekommen oder hast du die Brille verlegt, daß du verhindert bist, ihn zu lesen?

Ein Mädchen vom Lande, das noch nicht hier gedient hat, sucht bis nächstes Ziel Walpurgis eine Unterkunft. Dieselbe ist in allen weiblichen Arbeiten wohl bewandert, da sie 4 Jahre lang bei einem Herren Beamten in Dienst war, auch kann sie über Wohlverhalten lobende Zeugnisse aufweisen.

Man sucht einen Schleifstein von feinem Korn, 4 Fuß im Durchmesser haltend, zu kaufen.

Eine Person, katholischer Religion, die Liebe zu Kindern hat, kochen kann und im Nähen und Stricken bewandert ist, findet in der Nähe Nürnbergs bei einer ruhigen Familie Unterkunft.

(Empfehlung.) Ich bringe beim Beginne des Frühjahrs meine Strohhutwasch- und Appretiranstalt dem verehrten Publikum in gütige Erinnerung und versichere den mich Beehrenden die prompteste Bedienung.

Karoline Ring, Brunnengasse L. Nr. 351.

An Herrn Dr. Basovius, derzeit als Delegat in München!

Quousque tandem abutere nostra patienta — wo bleibt das Salvator?

Die Bemberer.

Wichtige medizinische Neuigkeit!

In Kommission bei E. A. Fleischmann in München ist erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Ueber die Ursache und Entstehung

der individuellen Disposition zur Cholera,

mit einem auf magnetische und elektrische Verhältnisse gestützten Nachweis derselben von

Hermann Horn,

Dr. der Philosophie und Medizin, praktischem Arzte und Dozenten an der Universität zu München.

Preis 24 kr. oder 7½ Sgr.

Zur Beachtung!

Zahnleidende Personen werden auf den morgigen Charfreitag aufmerksam gemacht!

Einer, dem das bekannte unschuldige Mittel seit 4 Jahren geholfen hat.

(Waizenhefeverkauf.) Ausgezeichnete Hefe zu Feinbäckereien ist täglich frisch zu haben: Augustinerstraße — Fröschau S. Nr. 164.

Ein solides Mädchen, welches Hausmannskost kochen kann, Liebe zu Kindern hat und sich über Treue und Fleiß auszuweisen vermag, sucht nächstes Ziel hier bei einer Herrschaft wieder unterzukommen.

Ein Frauenzimmer, das im Weißnähen wohl erfahren, sucht zu Hause Beschäftigung, wobei bemerkt wird, daß bei Anfertigen der Hemden die neueste Façon benützt werde.

Flügel-Vermiethung.

Ein 6 und ein 7oktaviger Flügel ist zu vermiethen.

(Offene Stelle.) Für eine Maschinenwerkstätte in unmittelbarer Nähe von Stuttgart suchen wir einen gewandten Maschinenzeichner, welcher zunächst im Konstruiren von Dampfmaschinen gewandt sein soll und sich über Fähigkeit und Solidität genügend auszuweisen vermag. Wir sind in der Lage, eine angenehme Stellung und anständiges Salair zusichern zu können.

Boelsterli & Comp.

Dienst-Gesuch.

Ein ordentliches Mädchen, das schön nähen, bügeln und waschen kann, gut mit Kindern umzugehen versteht, und immer in Herrschaftshäusern diente, sucht aufs Ziel hier oder bei einer auswärtigen Herrschaft eine Stelle als Stubenmädchen oder Kindsmädchen. Näheres in der Exp.

Steckbrief

Der diesseitige Soldat Georg Plößner aus Freihung, k. Landg. Weiden ist dringend verdächtig, durch einen dahier verübten Einbruch die Summe von 158 fl, bestehend in Kronenthalern, Zwei-, Ein- und Halb-Guldenstücken, und folgende Schmucksachen entwendet zu haben, als:

1) eine goldene Frauenhalskette mit 6 Gängen und einer goldenen mit weißen Perlen besetzten Schließe,

2) ein Paar goldene Ohrenringe mit rothen Steinen besetzt,

3) ein solcher Ohrenring mit weißen Steinchen besetzt,

4) eine zu einer Schnürkette gehörige silberne Denkmünze in der Größe eines bayerischen Thalers, dessen Gepräge einen Metzger mit einem Rinde vorstellt,

5) ein Haarring mit goldener Einfassung,

6) ein silberner Rockknopf in der Größe eines Sechserstückes, gegossen, glanzgeschnitten, und mit runden und dreieckigen Löchern,

7) eine goldene Vorstecknadel mit einem blauen Steine, und

8) ein Collette in der Größe eines Zwanzigers von ovaler Form, aus rothen Steinen zusammengesetzt und mit goldener Einfassung.

Georg Plößner, dessen Signalement unten folgt, ist am 27. l. Mts., an welchem Tage der erwähnte Diebstahl entdeckt wurde, flüchtig gegangen.

Es werden daher alle Gerichts- und Polizeibehörden geziemend ersucht, auf denselben Spähe zu verfügen, ihn im Betretungsfalle zu verhaften und anher abzuliefern, sowie für Ausmittlung der entwendeten Gelder und Effekten möglichst Sorge zu tragen.

Signalement des Obengenannten:

Derselbe ist 5' 6" 2''' groß, hat braune Haare, eine breite Stirne, braune Augenbrauen, graue Augen, stumpfe Nase, proportionirten Mund, rundes Kinn, breites Gesicht, gesunde Gesichtsfarbe, unter dem rechten Auge eine kleine Narbe, keinen Bart und untersetzten Körperbau. Sein Gesicht ist etwas sonnenfleckig. — Er trug bei seiner Entweichung Militärkleider, dürfte aber nachher wohl Civilkleider sich verschafft haben.

Ingolstadt, den 29. März 1855.

Kgl. Bayer. 7. Infanterie-Regiment Hohenhausen.

Wegen erledigter Oberstenstelle:

Auer, Oberstlieutenant.

E.-Nr. 1853. Sammeth, Reg.-Auditor.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Ueberhild mit Sohn, Rentier a. Frankfurt. Lemb a. Mannheim. Böhnert a. Leipzig, Kaufl. Levaine, Fabrikbesitzer a. Huttensteinach. Joseph, Kunsthändler a. London.

(Blaue Glocke.) HH. Reitzel, Kaufmann a. Hanau. Köhler, Mechaniker a. Schürr. Kunzli, Getreidehändler a. Gezau in St. Gallen. Dürr, Cand. jur. a. Weinding. Mad. Strohmenger mit Sohn, Müllersgattin a. Marktbreit.

(Englischer Hof.) HH Manhardt jun., Mechanikus, Wittenberger, Commis, Plinoth, Kaufm. a. München. Reeter, Fabrikant a. Augsburg. Ringelmann, Oekon. a. Regensburg. Hoger, Student a. Würzburg.

(Fränkischer Hof.) HH. Strasser a. München. Löwe a. Mannheim, Mayer a. Frankfurt, Dufour a. Zürich, Kaufl. Büttner, Schichtmeister a. Kronach. Gabilet, Fabrik. a. Mainz. Rietsch, Buchhändler a. Landshut.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 4. April. Simader, hinterl. Steinmetzengesellentochter, 19 Jahr 6 Wochen, Abzehrung; Bock, Canalwärterstochter, 12 Jahr 6 Mon., Gehirnlähmung; Bonback, Pharmazeut, 66 Jahr, 2 Mon, Entkräftung; in Haag, Girbinger, k. Gerichtsarzt; in Lichtenfels, Hafner, ehem. Apotheker, in Speier, Becker, Musikdirektor; in München, Winterle, Staatsbuchhalterstochter.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.

Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 96.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Freitag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 6. April 1855.

Deutschland.

* München, 4. März. Der sehr umfangreiche Armeebefehl enthält die Ernennung eigener Kommandanten für folgende Städte: Aschaffenburg, Bamberg, Bayreuth, Lindau, Regensburg, Donauwörth, Kaiserslautern, Kempten, Ludwigshafen und Reichenhall. Befördert wurden außer den bereits mitgetheilten zu Obersten 23, zu Oberstlieutenanten 32, zu Majoren 39, zu Hauptleuten 1. Klasse 50, zu Rittmeistern 10, zu Hauptleuten 2. Klasse 42, zu Oberlieutenanten 72, zu Unterlieutenants 85, zu Junkern 54. Wir theilen vorerst den Schluß des Armeebefehls mit. Zu Unterlieutenants wurden ernannt: Die Unteroffiziere und Kadeten Opel vom 1. Inf.-Reg. im 2. Inf.-Reg., Krug vom 9. Inf.-Reg. im 12 Inf.-Reg., Philipp vom 11. Inf.-Reg. im 7. Inf.-Reg., Pfeyer vom 1. Art.-Reg. im 1. Inf.-Reg., Hüttner vom 15. Inf.-Reg. im 14. Inf.-Reg., Haack vom 14. Inf.-Reg. im 13. Inf.-Reg., Strömsdörfer und Polland vom 13. Inf.-Reg. im 14. Inf.-Reg., Funk vom 7. Inf.-Reg. im 10. Inf.-Reg., Bischoff vom 3. Inf.-Reg. im 15. Inf.-Reg., Schrepfer vom 5. Inf.-Reg. im 4. Inf.-Reg., Schneider vom 6. Inf.-Reg. im 13. Inf.-Reg., Unrein vom 1. Art.-Reg. im 2. Inf.-Reg., Mel. v. d. Tann vom 12. Inf.-Reg. im 5. Inf.-Reg., Flintsch vom 5. Inf.-Reg. im 1. Jäger-Bat., Zächerl vom 1. Art.-Reg. im 3. Inf.-Reg., König vom 6. Inf.-Reg. im 14. Inf.-Reg., Kuhn vom 2. Art.-Reg. im 5. Inf.-Reg., Holl vom 9. Inf.-Reg. im 6. Inf.-Reg., Rosenschon vom 5. Inf.-Reg. im 6. Inf.-Reg., Altmann vom 15. Inf.-Reg. im 14. Inf.-Reg., Schißler vom 15. Inf.-Reg. im 6. Inf.-Reg., Hilger vom 8. Inf.-Reg. im 2. Jäger-Bat., Pornschaft vom 11. Inf.-Reg. im 15. Inf. Reg., Frhr. v. Sartor vom 3. Jäger-Bat. im 8. Inf.-Reg., Rohe vom 12. Inf.-Reg. im 5. Inf.-Reg., Arneth und Franz vom 3. Inf.-Reg. im 15. Inf.-Reg., Klein vom Inf.-Leib-Reg. im 2. Inf.-Reg., Gleichauf vom 8. Inf.Reg. im 7. Inf.-Reg., Fürst vom 2. Inf.-Reg. im 8. Inf.-Reg., v. Fabris vom 2. Inf.-Reg. im 3. Inf.-Reg., Angermeier vom Inf.-Leib-Reg. im 2. Inf.-Reg., Groll vom 8. Inf.-Reg. im 15. Inf.-Reg., Brunner vom 10. Inf.-Reg. im 7. Inf.-Reg., Luz vom 1. Inf.-Reg. im 15. Inf.-Reg., Kraft vom 7. Inf.-Reg. im 15. Inf.-Reg., Eitzenberger vom 13. Inf.-Reg. im 8. Infanterie-Regiment, Winneberger vom 12. Infanterie-Regiment im 4. Inf.-Reg., Oeffner vom 7. Inf.-Reg. im 3. Jäger-Bat., Schieder vom 7. Inf.-Reg. im 8. Inf.-Reg., Schwabl und Zimmermann vom Genie-Reg. im Ing.-Korps; zu Junkern: die Unteroffiziere und Kadeten Lingg vom 1. Art.-Reg. im 1. Inf.-Reg., Häffner vom 13. Inf.-Regim. im 11. Inf.-Reg., Petzold vom 7. Inf.-Reg. im 15. Inf.-Regim., Prunner vom 7. Inf.-Reg. im 10. Inf.-Reg., Plötz vom 9. Inf.-Regim. im 4. Inf.-Reg., Eiblein und Müller vom 9. Inf.-Regim. im 5. Inf.-Reg., v. Brunnenmayr vom 13. Inf.-Reg. im 11. Inf.-Reg., Diez vom 9. Inf.-Reg. im 12. Inf.-Reg., v. Schirnding vom 13. Inf.-Reg. im 14. Inf.-Reg., Frhr. Ebner v. Eschenbach vom 9. Inf.-Reg. im 12. Inf.-Reg., Heinevetter vom 5. im 2. Jäger-Bat., Kefer vom 2. Jäger-Bat. im 15. Inf.-Reg., Schmidt vom 15. Inf.-Reg. im 7. Inf.-Reg., Frhr. v. Sainte-Marie-Eglise vom 2. Inf.-Reg. im Inf.-Leib-Reg., v. Bressendorf vom 2. Inf.-Reg. im 3. Inf.Reg., Dobrer vom 1. Inf.-Reg. im 7. Inf.-Reg., Rees u. v. Grundherr vom 14. im 6. Inf.-Reg., Herrgott vom 3. im 1. Jäger-Bat., Gloß vom 6. Inf.-Reg. im 5. Jäger-Bat., v. Tettenborn vom 13. Inf.-Reg. im 9. Inf.-Reg., Hammel vom Inf.-Leib-Reg. im 9. Inf.-Regim., Höcht vom 3. Chev.-Reg. im 3. Inf.-Reg., Zeis vom 1. Inf.-Reg. im 13. Inf.-Reg., De Ahna vom 13. Inf.-Reg. im 14. Inf.-Reg., Frhr. v. Stengel vom 1. Inf.-Regim. im 2. Inf.-Reg., v. Schleich vom 15. Inf.-Reg. im 8. Inf.-Reg., Feuerlein vom 2. Inf.-Reg. im 8. Inf.-Reg., Dittner vom 12. Inf.-Reg. im 4. Inf.-Reg., Meyer vom 1. im 3. Jäger-Bataillon, Schunk vom 2. Inf.-Reg. im 13. Inf.-Reg., v. Baligand vom 2. Inf.-Reg. im 1. Inf.-Reg., Lohrer vom 5. im 4. Jägerbat., Porsch vom 5. Chev.-Reg. im 1. Chev.-Reg., Frhr. v. Bibra vom 4. Chev.-Reg. im 1. Chev.-Reg., v. Schmid vom 2. Chev.-Reg. im 5. Chev.-Reg., Graf v. Holnstein aus Bayern im 2. Kuiras.-Reg., Frhr. v. Eyb vom 2. Chev.-Reg. im 6. Chev.-Reg., Graf v. Taufkirchen vom 1. Kuiras.-Reg. im 2. Kuir.-Reg., Oebl vom 3. Chev.-Reg. im 2. Chev.-Regim., Graf v. Khuen-Bellasi vom 1. Kuir.-Reg. im 4. Chev.-Reg., Kapp vom 1. Kuir.-Reg. im 2. Chev.-Regim., Frhr. v. Heideck genannt Heidegger vom 1. Kuir.-Reg. im 2. Kuir.-Reg., Frhr. v. Reck vom 2. Kuir.-Reg. im 3. Chev.-Reg., Fürst v. Wrede im 6. Chev.-Reg., Frhr. v. Cetto im 1. Kuir.-Reg., Graf v. Fugger-Babenhausen im 4. Chev.-Reg., Weidner, Haid, Baldauf, Hagen vom Genie-Reg. im Ing.-Korps, Louis u. Fick im Genie-Regiment; zum geheimen Registrator: der Min.-Sekretär 1. Klasse Brand im Kriegs-Ministerium: zu Kriegs-Kommissären: die Kriegs-Rechnungs-Kommissäre Koch bei der Haupt-Kriegs-Kassa — und Popp beim 2. Armee-Korps-Kommando; zu Ministerial-Sekretären 1. Klasse: die Min.-Sekretäre 2. Klasse Müller und Wimbäck im Kriegs-Ministerium; zum Ministerial-Sekretär 2. Klasse: der Rechnung-Registrator Kiefl im Kriegs-Ministerium; zum Regiments-Quartiermeister 1. Klasse: der Reg.-Quartiermstr. 2. Klasse Recknagel vom 13. Inf.-Reg. im Kriegs-Ministerium; zu Regiments-Quartiermeistern 2. Klasse: die Bat.-Quartiermeister Schmitt von der Kommandantschaft Augsburg bei der Kommandantschaft Würzburg, Häring von der Zeughaus-Haupt-Direktion bei der Kommandantschaft Germersheim und Götzelmann vom 1. Jäger-Bat. im 13. Inf.-Reg.; zum Regiments-Auditor 1. Klasse: der Reg.-Auditor 2. Klasse Sammeth im 7. Inf.-Reg.; zum Regiments-Auditor 2. Klasse: der Bat.-Auditor Erl im 10. Inf.-Reg.; zum Regiments-Veterinär-Arzt: der Divisions-Veterinär-Arzt Lang im 6. Chev.-Reg.; zum Rechnungs-Registrator; der Divisions-Kommando-Sekretär Belden von der Administrations-Kommission der Militär-Fohlenhöfe im Kriegs-Ministerium; zu Divisions-Kommando-Sekretären: die Kanzlei-Sekretäre 1. Klasse Wittmann beim 2. Armee-Korps-Kommando, Hirstius vom Kriegs-Ministerium beim Generalquartiermeister-Stab und Schäffer von der Militär-Fonds-Kommission beim 1. Armee-Korps-Kommando; zum Bataillons-Arzt: der Unterarzt 1. Klasse Dr. Buxbaum im 13. Inf.-Reg.; zu Bataillons-Quartiermeistern: die Unterquartiermeister 1. Klasse Gerlinger bei der Kommandantschaft Passau und Millauer vom 2. Armee-Korps-Kommando bei der Kommandantschaft Augsburg; zum Bataillons-Auditor: der Unterauditor Fischer im 2. Jäger-Bat.; zum Divisions-Veterinär-Arzt: der Unter-Veterinär-Arzt Franzen vom 1. Kuiras.-Reg. im 3. Chev.-Reg.; zu Kanzlei-Sekretären 1. Klasse: die Kanzlei-Sekretäre 2. Klasse May im Kriegs-Ministerium, Schmitz bei der Zeughaus-Haupt-Direktion, Berger im Kriegs-Ministerium, Fridrich beim Art.-Korps-Kommando und Luber im General-Auditoriat; zu Kanzlei-Sekretären 2. Klasse: die Reg.-Kanzlei-Aktuare Bub vom Gend.-Korps-Kommando beim 1. Armee-Korps-Kommando, Frank vom 2. Armee-Div.-Kommando beim 2. Armee-Korps-Kommando, Kroneck beim Gend.-Korps-Kommando, Knaffert von der Kommandantschaft Landau im Kriegministerium, Jäg

beim Ing.-Corps. Zu Unterärzten 1. Classe Dr. Ebersberger von der Kommandantschaft München im 11. Inf.-Reg., Dr. Holzapfel von der Kommandantschaft München im 3. Chev.-Reg. und Dr. Reder von der Kommandantschaft München im 4. Chev.-Reg.; zum Unter-Quartiermeister 1. Klasse: der Unter-Quartirmeister 2. Klasse Ottmann bei der Kommandantschaft München; zu Unter-Quartiermeistern 2. Klasse: die Reg.-Aktuare Wohlfahrt im 1. Jäger-Bat. und Sommer im 1. Kuir.-Reg.; zum Unter-Veterinär-Arzt 1. Klasse: der Unter-Veterinär-Art T. Kolb im 3. reit. Art.-Reg.; zum Unter-Veterinär-Arzt 2. Klasse: der Praktikant Peither vom 1. Chev.-Reg. im 1. Kuir.-Reg. (Schl. f.)

Die Leiche der verstorbenen Frau Kurfürstin Leopoldine v. Bayern, welche seit 1848 in der Pfarrkirche zu Stettberg (bei Neuburg) beigesetzt war, wurde am 28. v. M. in der auf ihren Wunsch auf dem Antoniberg erbauten Kapelle feierlichst beigesetzt. Neben ihr ruht ihr zweiter Gemahl Graf Ludwig Arco-Stettberg.

Ausland.

Die W. Ztg. berichtet: „In dem am 23. März abgehaltenen geheimen Konsistorium hat der Papst in einer kurzen Allokution auch der kirchlichen Verhältnisse im Großherzogthum Baden gedacht. Neue Zerwürfnisse scheinen zwischen dem päpstlichen Stuhl und der badischen Regierung entstanden zu sein."

Madrid, 2. April. Die Majorität der Kommission, welcher die Prüfung des auf das Verbot politischer Manifestationen der Nationalmiliz (die man von einer Seite in Madrid benützt hat, um dem Ministerium die Unzufriedenheit über seine innere Politik auszudrücken) bezüglichen Gesetzentwurfs übertragen ist, hat sich für den Antrag der Regierung erklärt, die Minorität ein Sondervotum abgegeben. Die Regierung hat einen Entwurf bezüglich der Gestattung von Kirchhöfen für die Bekenner nichtkatholischer Culten eingebracht.

London, 3. April. Die „Morn.-Post" meldet die Vertagung der Wiener Konferenzen auf den 9. April und fügt hinzu, daß bis zu dieser Zeit die russischen Bevollmächtigten neue Instruktionen von Seiten ihrer Regierung erhalten haben werden und Hr. Drouyn de Lhuys in Wien eingetroffen sein wird. Man kann also hoffen, daß die Frage im Laufe der Osterwoche entschieden sein wird.

Paris, 4. April. Der heutige „Moniteur" enthält einen Bericht Canrobert's vom 24. v. M. Nach demselben hat in der Nacht vom 22. zum 23. ein russischer Ausfall vor dem Malachow-Thurm stattgefunden, der auf eine sehr kräftige Weise zurückgeschlagen worden ist. Die Russen verloren (natürlich!) an Todten und Verwundeten 2000 Mann; die Franzosen nur 600 Mann. — Der heutige „Moniteur" meldet, daß auf Verlangen des Prinzen Napoleon die in Brüssel erschienene Broschüre über die Krim verfolgt werde.

Der Russische Inv. berichtet von den Kämpfen am 17. März vor der Malachoff-Bastion auf der Südseite Sebastopols, daß die Franzosen mit großem Verluste zurückgeschlagen wurden. Nach diesem mißlungenen Versuche operirte der Feind mit weniger Hartnäckigkeit als zuvor; am 19. d. M. wurde der Contreadmiral Istomin durch eine Kanonenkugel getödtet. Am 20. d. M. Abends traf der Generaladjutant Fürst Gortschakoff in Sebastopol ein.

Nachrichten der Times aus Balaklawa vom 20. März zufolge hatten die Russen noch immer die Hinterhalte inne, welche die Franzosen am 17. und 18. ohne Erfolg und mit Verlust angegriffen. Eine Verstärkung von 15,000 Russen war am 18. in Sebastopol angekommen. Am Abend desselben Tages gingen 15,000 Russen über die Tschernaja und rückten nach Baidar vor. Seit drei Tagen hatten die Russen ihr Feuer eingestellt. Die Russen und die Verbündeten waren damit beschäftigt, ihre Stellungen zu verstärken. Der im Heere herrschende Geist war vortrefflich. Die Krankheiten waren im Abnehmen begriffen, Lebensmittel waren reichlich vorhanden.

Eine der „Oesterr. Zeitung" zugekommene Depesche Canroberts vom 29. März meldet, die Offensivoperationen gegen die Russen, namentlich auf freiem Felde, würden am 3. April beginnen.

Vermischte Nachrichten.

Würzburg, 5. April. In der Nacht von gestern auf heute starb dahier Herr Johann Köbl, Mitglied der Abgeordnetenkammer des jüngst aufgelösten Landtages; derselbe brachte den Keim der Krankheit, welcher er als Opfer fiel, aus München mit hierher. — Eine im Verlaufe dieser Tage gegen einen Bediensteten des Militär-Heumagazins, angeblich wegen Unterschlagung, eingeleitete Untersuchung liefert z. Z. mehrfachen Stoff zur Tageskonversation.

Vom Stadtgerichte Würzburg wurde nach öffentlicher Verhandlung am 4. April der ehemalige Lokomotivführer David März von Nürnberg, angeklagt des Vergehens der fahrlässigen Tödtung, zweier Vergehen der fahrlässigen Körperverletzung und zweier polizeilich strafbarer Körperverletzungen (durch das Zusammenstoßen zweier Züge in der Nacht vom 8. und 9. Novbr. v. Js. auf der Eisenbahn zu Wernfeld) zu 18monatlichem Gefängniß verurtheilt.

Bei Auerbach an der Donau ertranken am 1. April von dem Schiffzuge des Schiffmeisters Schmaußer von Deggendorf 5 Schiffpferde, welche von dem vom Winde zurückgeschleuderten Frachtschiffe in die Donau gerissen wurden.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 5. April. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 69½ —; 5proz. lomb.-venet. 82 — —; 5proz. Met. 65 — P.; 4½proz. 56½ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 100 — —; 4½proz. 94⅜ P.; 4proz. Ablös.-Rente 90 — P.; 4proz. 89¾ P.; 3½proz. 84¼ P.. Württ. 4½proz. Obl. 98⅛ P.. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 81⅞ —; bad. 50 fl.-Loose 69⅞ —; 35 fl.-Loose 40½ —; darmst. 50 fl.-Loose 107½ P.; 25 fl.-Loose 30½ —; nass. 25 fl.-Loose 27¼ —; Vereinsl. à 10 fl. 8⅝ —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 127⅞ e. D.; Pfälz. Max-B.-A. 114⅝ —.

Frankfurter Geldkurse vom 5. April. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 35 — kr.; ditto Preuß. 10 fl. 4 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 42½ kr.; Randdukaten 5 fl. 33 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21½ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 45 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 46⅜ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 23 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46⅝ kr.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 4. April, Wilhalm, Privatierswittwe v. Lindau, 51 Jahr, Herzleiden. 5. April, Geiß, Spielwaarenmacherstöchterl., 28 Wochen, Stickfluß; todtgeborner Knabe des Backermeisters Utzelmann.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 97.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonnabend, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 7. April 1855.

Deutschland.

München, 6. April. General und Reichsrath Frhr. v. Gumppenberg (erst zum General der Infanterie befördert) ist gestern Abend um 7 Uhr an der Cholera gestorben.

München. (Fortsetzung des Armeebefehls vom 31. März.) Zu Reg.-Kanzlei-Aktuaren (prov.): die Unteroffiziere Wild vom 2. Kuir.-Reg. im Kriegs-Ministerium, Knochel vom 6. Inf.-Reg. bei der Kommandantschaft Würzburg, Weichart vom Genie-Reg. bei der Kommandantsch. Germersheim, Mayer vom 2. Art.-Reg. bei der Kommandantsch. Landau, Käspaitzer von der Kommandantsch. Passau beim Gendarmerie-Korps-Kommando, Lintner vom 1. Art.-Reg. bei der Militär-Fonds-Kommission und Oskar Rickerl vom 1. Art.-Reg. im Kriegs-Ministerium; zu Regiments-Aktuaren (prov.): die Unteroffiziere Mehrlein vom 3. Jäger-Bat. im 14. Inf.-Reg., Rehmann vom 4. im 7. Inf.-Reg., Klarmann vom 2. Kuir.- im 2. Inf.-Reg., Hoffmann vom 2. Jäger-Bat. im 8. Inf.-Reg., Holzbock im 10. Inf.-Reg., Maier im 11. Inf.-Reg., Kirchner vom 5. Chev.- im 12 Inf.-Reg., Winter vom 5. im 13. Inf.-Reg., Schmitt vom 1. Chev.- im 15. Inf.-Reg., Popp im 3. Chev.-Reg., Zech vom 1, Art.-Reg. beim Armee-Montur-Depot, Wolfrum im 2. Art.-Reg., Ludwig vom 6 Chev.-Reg. im Genie-Reg., Grünbaum vom 2. Chev.-Reg. bei der Adminstr.-Komm. der Militär-Fohlenhöfe, Bühler von der Gendarmerie-Komp. beim Gendarmerie-Korps-Kommando, Schübel vom 1. Kür.-Reg. im Kriegs-Ministerium und Saint-George vom 2. Inf.-Reg. bei der Haupt-Kriegs-Kassa; Charakterisirt werden: als Generallieutenant: der Generalmajor Frhr. v. Harold, Kommandant der Haupt- und Residenzstadt München; als Generalmajore: die Obersten von Lindpaintner, Chef der Rev.-Abth. der 6. Kriegs-Ministerial-Sektion und Vorstand der Militär-Fonds-Kommission und Schnh, Kommandant des Kadeten-Korps; als Obersten: die Oberstlieutenante Lehmaier, Referent im Kriegs-Ministerium, Frhr. von Königz vom Pensionsstande, Referent im Kriegs-Ministerium, v. Predl, Platz-Stabsoffizier von der Kommandantschaft Germersheim, Neumayer vom 1. Art.-Reg. im Kriegs-Ministerium; als Majore: der pens. Hauptmann Liebeskind und der Rittmeister à la suite Fürst von Löwenstein-Wertheim-Freudenberg; pensionirt werden: der char. Generallieutenant Graf v. Khuen-Bellasi, Sekond-Lieutenant von der Leibgarde der Hartschiere, der Oberstlieutenant Stöber vom 2 Kür.-Reg, die Majore Gröbl, Platz-Stabsoffizier von der Kommandantschaft Augsburg, Hoffmann vom 6. Inf.-Reg, Mayer vom 13. Inf.-Reg. (mit Oberstlieutenants-Karakter, und letzterer vorbehaltlich weiterer Verwendung), Dickl vom 1. Inf.-Reg, der Hauptmann Sippel von der Garnisons-Komp. Königshofen, die Oberlieutenante Bomhard vom 3. Inf.-Reg. u. Reber, Bat.-Adj. vom 4. Inf.-Reg., dann die Ober-Kriegs-Kommissäre Grünler und Kunstmann, beide Referenten vom Kriegsministerium. Versetzt werden: die Hauptleute v. Mangstl von der 1. Ouvr.-Komp. zum 1. Art.-Reg., Haller vom Inf.-Leib-Reg. zum Generalquartiermeister-Stab, Frhr. v. d. Tann vom 1. Art.-Reg. zum 3. reit. Art.-Reg., Frhr. v. Reitzenstein vom 13. Inf.-Reg. zur Garnisons-Komp. Nymphemburg, v. Orff vom Inf.-Leib-Reg. zum Generalquartiermeister-Stab, Dillmann vom 13. zum 11 Inf.-Reg., Weiß vom 2. Inf.-Reg. zum Generalquartiermeisterstab und Lori vom 1. Art.-Reg. zur 1. Ouvr.-Komp, die Oberlieutenante Frhr. v. d. Tann vom 5. zum 4. Chev.-Reg. u. Frhr. v. Krauß vom 2. zum 1. Kür.-Reg., die Unterlieutenante Pappus von Trazberg, Frhr. v. Rauchenzenzell und Laubenberg vom 4. Inf.-Reg. zur 2. San.-Komp, Graf v. Zech-Lobning vom 3. Chev.-Reg zum 1. Kür.-Reg, Frhr. Gemmingen v. Matzenbach vom 2. Art.-Reg. zum 3. reit. Art.-Reg. und Sartorius Frhr. v. Waltershausen vom 6. Chev.-Reg. zum 2. Kür.-Reg., der Ober-Kriegs-Kommissär 2. Klasse Schultheiß vom Kriegs-Ministerium zum Art.-Korps-Kommando, die Kriegs-Kommissäre Glockner vom 2. Armee-Korps-Kommando, zur Haupt-Kriegs-Kassa als Buchhalter und Ferd. Lingg von der Haupt-Kriegs-Kassa zum Art.-Korps-Kommando, die Reg.-Quartiermeister Weidner vom Art.-Korps-Kommando zum 1. Armee-Korps-Kommando und Harrer vom 1. zum 2. Armee-Korps-Kommando, die Reg.-Auditore v. Schmid vom 2. Inf.-Regim. Kronprinz zur Leibgarde der Hartschiere, Holzinger vom 5. zum 2. Inf.-Reg., der Reg.-Veterinär-Arzt Reinhardt vom 3. zum 5. Chev.-Reg., der Bat.-Quartiermstr. Kraus vom Kriegsministerium (Revis.-Abth.) zum 1. Jäger-Bat., die Bat.-Auditore Krapp vom 5. Chev.-Reg. zum 5. Inf.-Reg., Reulbach von der Kommandantschaft Rosenberg zum 5. Chev.-Reg, die Unterärzte Dr. Zirngibl vom 11. Inf.-Regim. zum 2. Kuir.-Reg., Dr. Streeb von der Kommandantsch. Würzburg zum 11. Inf.-Reg. und Dr. Schwerdtfeger von der Kommandschaft Landau zum 3. Jäger-Bat., die Unterquartiermeister Grafenberger von der Gendarmerie-Kompagnie von Oberb. zum Kriegsministerium (Revisions-Abtheilung), Fambach vom 5. zum 9. Inf.-Regim., Pausch vom 9. zum 5. Inf.-Reg., Jordan vom 12 Inf.-Reg. zur Kommandantschaft Würzburg, Hahn vom 13. zum 11. Inf.-Reg., und Höchner vom 11. zum 13. Inf.-Reg., der Unterauditor Schleicher vom Artillerie-Korps-Kommando zur Kommandantschaft Rosenberg, und der Regim.-Aktuar Bichele vom 14. Inf.-Reg. zur Kommandschaft Wülzburg. Reaktivirt werden: die temporär pensionirten Unterlieutenante Feiler als Unterquartiermeister 1. Klasse bei der Zeughaus-Haupt-Direktion (Gieß- und Bohrhaus), und Oskar Ritter von Traitteur im 10. Inf.-Reg., dann der temporär pensionirte Reg.-Aktuar Rupp im Kriegs-Ministerium (Rev.-Abth.) Wieder angestellt wird: der vorm. Unter-Veterinär-Arzt 2. Klasse Beer

---

Klementine.

(Forts.) Ernst bemerkte, wie Julian bei dem Anblicke der Eintretenden heftig zu zittern begann, und wie seine großen dunkeln Augen in einem ungewöhnlichen Feuer erglühten. Klementine hing zitternd an dem Arme ihres Führers; es war ersichtlich, daß sie sich kaum aufrecht erhalten konnte. Der Fremde trat dem Brautpaare entgegen. — „Herr Baron," sagte er mit fester Stimme, „ich habe Sie um eine Unterredung bitten lassen; es scheint, daß meine Bitte unberücksichtigt geblieben —" — „Sind Sie zu dem Feste geladen?" fragte der Junker in spöttischer Verwunderung. — „Nein!" — „Dann, mein Herr, hat mein Haushofmeister ein großes Versehen begangen — —" — „Daß er dem Ungebetenen nicht die Thür vor der Nase verschlossen hat?" ergänzte Julian, ohne seine Ruhe zu verlieren. — „Oeffne die Thür, mein Freund!" befahl der Junker einem nachfolgenden Diener. — „Diesen Dienst erlaube ich mir Ihnen zu erzeigen, Herr Baron von Below, sobald die geeignete Zeit gekommen — für jetzt bedarf ich Ihrer zu einer Unterredung, die keinen Aufschub erleidet!" fügte Julian mit einem gräßlichen Hohne hinzu, und indem er die Thür verschloß, die zu dem Saale führte. Alle Personen erstarrten über die Kühnheit des Fremden. Nur Klementine flüsterte freudig bestürzt vor sich hin: „Gott sei Dank, es ist ihm gelungen!" — Frau von Falk, die den Fremden aufmerksam beobachtete, entließ den Diener durch die Thür des Boudoirs. — „Was wollen Sie?" fragte der Junker, den der Muth verlassen zu haben schien. — Julian ergriff Klementine's Hand, und zog sie sanft zu sich herüber. — „Zunächst die geopferte Braut, mein Herr! An meiner Seite ist Dein Platz, Klementine!" — Länger vermochte sich Frau von Falk nicht zu halten; mit der Heftigkeit ihres Karakters trat

als solcher in provis. Eigenschaft im Genie-Reg. Ernannt werden zu Stadt- und Festungs-Kommandanten: die Obersten v. Schlägel vom 12. Inf.-Reg. zum Kommand. der Veste Rosenberg, Jordan vom 5. Chev.-Reg. zum Kommand. von Augsburg, Frhr. v. Lindenfels zum Kommand. von Bayreuth, Hake vom 15. Inf.-Reg. zum Kommand. von Bamberg, Schönhammer vom 11. Inf.-Reg. zum Kommand. von Regensburg, Caries vom 4. Inf.-Reg. zum Kommand. von Aschaffenburg, sämmtl. mit dem Charakter als Generalmajore; dann die Oberstlieutenante Cronnenbold vom 4. Inf.-Regim. zum Kommandanten von Kaiserslautern, Klein vom 12. Inf.-Reg. zum Kommand. von Ludwigshafen, Göß vom 3. Inf.-Regim. zum Kommand. von Donauwörth, Ritter v. Merckel vom 15. Inf.-Reg. zum Kommand. von Reichenhall, v. Maffei vom 1. Kuir.-Reg. zum Kommand. von Lindau, und Adam vom 13. Inf.-Reg. zum Kommand. von Kempten, sämmtl. mit dem Charakter als Obersten; zum Cornet in der Leibgarde der Hartschiere: der Oberst Frhr. v. Asch vom 8. Inf.-Reg. mit dem Charakter als Generalmajor; zu Referenten im Kriegs-Ministerium (6. Sektion): der Ober-Kriegs-Kommissär 2ter Klasse Krauß vom Artillerie-Korps-Kommando und der Kriegs-Kommissär Keller von der Buchführung der 6. Kriegs-Minist.-Sektion, dieser mit Beförderung zum Ober-Kriegs-Kommissär 2. Klasse: zu Artillerie-Direktoren: die Majore Westner vom 1. Art.-Reg. in der Festung Landau mit Beförderung zum Oberstlieutenant und Auerweck vom 2. Art.-Reg. Lüder in der Festung Germersheim; zu Platz-Stabsoffizieren: die Majore Burgartz vom 4. Inf.-Reg. bei der Kommandantschaft Augsburg und v. Stockhammern vom 10. Inf.-Regim. bei der Kommandantsch. Ingolstadt; zum Adjutanten des Kriegs-Ministers, Generalmajor Manz, der Hauptmann und Referent im Kriegs-Ministerium Frhr. v. Prankh mit Beförderung zum Major im Generalquartiermeisterstab; zum Platz-Adjutanten: der Oberlieutenant Horn vom 13. Inf.-Regim bei der Kommandsch. Augsburg mit Beförderung zum Hauptmann 2. Kl.; zum Oberzeugwart: der Hauptmann Fischer vom 2. Art.-Reg. bei der Zeughaus-Verwaltung Würzburg (Marienberg); zum Unterlieutenant: Graf Bacinetti im 2. Kur.-Reg.; zu Junkern: die Edelknaben Delpy von La Roche im Inf.-Leib-Reg., Graf v. Butler im 6. Jäger-Bat., und Frhr. v. Zu-Rhein im 2. Inf.-Reg.; zum Ministerial-Sekretär 2. Klasse: der Oberl. Glockner vom Inf.-Leib-Reg. im Kriegs-Ministerium; zum Bataillons-Quartiermeister: der Kanzlei-Sekr. 1. Klasse Luttenbacher vom Generalquartiermeister-Stab im topograph. Bureau ds. Stabes; zu Unterärzten 2. Klasse in provisorischer Eigenschaft: die Doktoren der Medizin Hatzler, Gemeiner vom 1. Inf.-Reg., bei der Kommandantschaft München, Solger, Gemeiner vom 9. Inf.-Reg., bei der Kommandantschaft Germersheim, Seitziger, Gemeiner vom 9. Inf.-Reg., bei der Kommandantschaft Landau, Horlacher aus Oettingen, bei der Kommandantschaft München, Waltl aus Hohenaschau bei der Kommandantschaft Ingolstadt, Kamerer aus Oettingen bei der Kommandantschaft Nürnberg, Wiegeselder aus Thüngersheim, Landg. Würzburg r/M., und Mohr aus Würzburg, beide bei der Kommandantschaft Würzburg, Kunstmann aus München bei der Kommandantschaft München, Hell aus Sulzbach bei der Kommandantschaft Augsburg, und Reisenegger aus Neuburg a/D. bei der Kommandantschaft Ingolstadt; zum Unterquartiermeister 1. Klasse in provisorischer Eigenschaft: der Verwaltungs-Praktikant Schneider aus München bei der Gendarmerie-Komp. von Oberbayern; zum Unterauditor: der Auditoriats-Praktikant Mehn aus Passau beim Art.-Korps-Kommando; zum Unterapotheker 3. Klasse in provisorischer Eigenschaft: der Gemeine Promberger vom 1. Inf.-Reg. bei der Kommandantschaft Landau; zum veterinärärztlichen Praktikanten in provisorischer Eigenschaft: Köbler aus Neustadt a. A. im 1. Chevauxl.-Reg. Befördert werden: zum General der Infanterie: der Generallieutenant Frhr. von Gumppenberg, Kommandant des 2. Armee-Korps; zu Generalmajoren: die Obersten Manz, Kriegs-Minister, Frhr. v. d. Tann, Flügel-Adjutant, v. Hagens im Generalquartiermeister-Stab, Frhr. v. Zoller vom 3. Inf.-Reg. bei der 3. Armee-Divis. (6. Inf.-Brig.), Graf v. Bentzel-Sternau vom 5. Inf.-Reg. bei der 4. Armee-Divis. (7. Inf.-Brig.), Herman vom 9. Inf.-Reg. bei der 3. Armee-Divis. (5. Inf.-Brig.), und Frhr. Vogt von Hunoltstein genannt Stein-Kallenfels vom 2. Chevaul.-Reg. bei der 4. Armee-Divis. (4. Kavallerie-Brig.); zu Obersten: die Oberstlieutenante Frhr. v. Zeetze, Flügel-Adjutant Sr. Maj. des Königs Ludwig, Spies, Referent im Kriegs-Ministerium, im Generalquartiermeister-Stab, Eichenauer, Platz-Stabsoffizier, bei der Kommandantschaft München, Frhr. v. Pfetten vom 1. Inf.-Reg. im 15. Inf.-Reg., Auer im 7. Inf.-Reg., Schnizlein im 11. Inf.-Reg., Böhe vom 4. Jäger-Bat. im 3. Inf.-Reg., Binder im 14. Inf.-Reg., Schnizlein im 10. Inf.-Reg., Klein im 5. Inf.-Reg., Stephan, Adjutant des Feldmarschalls und General-Inspektors der Armee Prinzen Carl von Bayern, Königl. Hoh., im 3. Inf.-Reg., Jörgens vom 5. Jäger-Bat. im 4. Inf.-Reg., Molitor vom Inf.-Leib-Reg. im 8. Infant.-Regiment, Merkel vom 2. Jäger-Bat. im 12. Inf.-Reg., Schadelock im 9. Inf.-Reg., Merkel vom 6. im 13. Inf.-Regim., Frhr. von Stockum vom 1. im 2. Chev.-Reg., Limmer vom 4. Chev.-Reg. im 2. Kuir.-Reg., Knott im 6. Chev.-Reg., Ritter v. Jenisch vom 3. im 5. Chev.-Reg., Seydel, Festungsbaudirektor in Germersheim, und Spieß, Festungsbaudirektor in Ulm, beide im Ingenieur-Korps, dann Macco im Genie-Regiment. (S. f.)

Die Bedingungen, unter denen angehende Aerzte zum Eintritt in die bayerische Armee aufgefordert wurden, üben, wie es scheint, noch keine sonderliche Anziehungskraft. Die Eintretenden erhalten nämlich Unterlieutenantsrang mit 400 fl. Gage, werden jedoch blos für die Zeit des Kriegs oder der Kriegsbedrohung angestellt.

Wie aus einer amtlichen Uebersicht über die Zerstörungen durch den Eisgang der Weichsel vom 26 bis 28. März in der Weichselniederung des Regierungsbezirks Marienwerder hervorgeht, sind 37 Deichbrüche vorgekommen. In der Kulmer Amtsniederung werden 20 Menschen vermißt; in Groß- und Kleinlunau in der Kulmer Stadtniederung sind ebenfalls Menschen ertrunken, man kennt die Zahl noch nicht; in Oberausmaaß sechs Menschen, die Frau des Schulzen mit fünf Kindern; in Schwetz-Neuenburg drei Menschen; in Stadt Schwetz ein Mensch. Viele Gebäude sind ganz vernichtet, ruinirt und sehr viel Vieh umgekommen.

In den neuesten Wiener Korrespondenzen des „Czas“ findet sich folgende Version der von den Westmächten bei Feststellung des dritten Garantiepunktes verlangten Bedingungen: freie Passage der Dardanellen und des Bosporus für alle Kriegsschiffe mit alleiniger Ausnahme der russischen, so daß zwar den anderen Flotten das schwarze Meer geöffnet würde, der russischen Flotte aber das Mittelmeer verschlossen

---

sie Julian entgegen, und streckte die Hand nach ihrer Enkelin aus. Aber wie festgebannt blieb sie plötzlich stehen, die vor Schrecken starren Blicke auf den Fremden gerichtet. — „Viktor!“ rief sie in einem durchdringenden Tone. Sie hatte ihren Sohn erkannt. — „Ich bin es,“ murmelte Viktor bewegt; „ich wollte es dem Mutterauge überlassen, den Sohn zu erkennen.“ — Ehrerbietig drückte er einen Kuß auf die Hand der alten Dame. — „Mein Sohn,“ sagte sie plötzlich, und indem sie das greise Haupt stolz emporhob, „Du brichst ein feierlich gegebenes Versprechen — hast Du mir nicht Deine Vaterrechte an Klementine übertragen? Muß ich Dich an eine unglückliche Vergangenheit erinnern, die nie, nie wieder beregt werden sollte?“ — Dem armen Vater traten die Thränen in die Augen. — „Sie erinnern mich, Mutter, an die unglücklichste, aber seligste Zeit meines Lebens; zugleich aber auch an einen ihrer Grundsätze: der Verstand müsse das Herz beherrschen. Zweifeln Sie nicht, daß ich diesen Grundsatz nicht befolgt habe — hier steht Viktor, der in der Schule des Lebens gereifte Mann, er tritt Ihnen nicht als ein tollkühner Knabe unter die Augen. Ich bin zu der Erkenntniß gelangt, daß es völlig gleich ist, ob man als ein Opfer des Herzens, oder als ein Opfer des Verstandes fällt. Nur wenn Herz und Verstand Hand in Hand gehen, läßt sich Ersprießliches erwarten. Die kalte Berechnung tödtet nicht minder, als die heftigste Leidenschaft. Während Sie für Ihre Enkelin sorgten, sorgte ich mit Muth und Verstand für meine Tochter — ein Jeder von uns nach seiner Ansicht. Aber das Auge des Vaters sieht weiter, als das der Großmutter — —“ — „Und was hat Ihr Vaterauge gesehen?“ fragte spöttisch der Junker. — Viktor sah mit stolzen Blicken im Kreise um sich her. — „Hier ist weder eine Person zu viel, noch zu wenig, um einen vollgültigen Beschluß über Klementine's Schicksal zu fassen. Der Zufall,

bliebe. In der siebenten Sitzung der Konferenz sollen Fürst Gortschakoff und Freiherr von Prokesch sehr heftig an einander gerathen sein, dagegen Herr v. Titoff dem Letzteren am folgenden Tage einen Besuch gemacht haben. Nach denselben Mittheilungen wäre man auch über den ersten u. zweiten Punkt der Konferenz noch lange nicht im Reinen, und von dem vierten befürchte man sogar fast noch größere Schwierigkeiten als von dem dritten, zumal der Erlaß der russischen Synode beweise, daß Rußland die Religionsfrage im Orient nicht aus den Augen verliere. Auch soll die Diplomatie schon nicht mehr die günstige Vorbedeutung in der erwarteten Ankunft des Hrn. Drouin de Lhuys erblicken, wie noch vor wenigen Tagen.

Ausland.

Turin, 2. April. General Lamarmora ist zum Kommandanten und Chef des Expeditionskorps, Giacomo Durando zum Kriegsminister ernannt worden.

(Kaiserliche Etikette.) Louis Napoleon ist bekanntlich aufs Eifrigste bemüht, wie sein großer Oheim, bei jeder Gelegenheit darzuthun, daß er das feinste Hofceremoniell stets beobachte. Mehrere Stunden soll er nicht selten im Nachdenken über einen sich darbietenden Fall, wie es damit zu halten sei, zubringen. Wenn die Wiener Konferenzen kein Resultat liefern, so geht der französische Kaiser nach der Krim, das ist sicher, er übernimmt dort den Oberbefehl, um in die Operationen eine Einheit zu bringen. Diese scheint dort zu fehlen, jeder arbeitet auf eigene Faust, Canrobert, Raglan und Omer Pascha; kommen die Piemontesen noch dazu, so gibt es vier selbständige Feldherrn in der verbündeten Armee vor Sebastopol. An das Ceremoniell bei dem Empfang des Kaisers Napoleon und seiner Gemahlin hat man auch in Konstantinopel schon gedacht und da manche Gebräuche mit denen der Muselmänner und den Vorschriften des Korans nicht übereinstimmen (so z. B. darf der Sultan sich öffentlich nicht mit einer Christin am Arme zeigen), so hat der Sultan die Sache dem Ministerrathe vorgelegt. Die Minister haben nun das Ceremoniell, dessen Entwurf sie selbst unterzeichnet, folgendermaßen geregelt: Der Großvezier Reschid Pascha geht Ihren Majestäten bis zu den Dardanellen entgegen, um sie dort zu erwarten. Sultan Abdul Medschid schifft sich auf einer türkischen Dampf-Fregatte ein und segelt ihnen bis Gallipoli entgegen. Hier angelangt, landen Ihre Majestäten auf dem Quai des Palastes Balta Liman, den sie bewohnen werden. Der Sultan reicht der Kaiserin seinen Arm und führt sie bis zum Eingang des für die Damen bestimmten Gemachs. Dort stellt er sie der ersten Sultanin vor (es gibt nämlich 7 Sultaninnen). Die erste Sultanin ist unverschleiert, wird sehr reich gekleidet und von allen ihren Frauen in großer Toilette umgeben sein. Im Gefolge der Sultanin werden sich auch 4 junge Damen aus den besten armenischen Familien befinden, welche alle französisch und türkisch sprechen. Reiche Stoffe und Teppiche werden den Quai und den Aufgang zum Palaste bedecken. Dann begibt der Sultan sich mit dem Kaiser Napoleon in den Selamlik, wo die Vorstellung der großen Staatskörper und Würdenträger beginnt. Türkische, französische und englische Truppen bilden die Hecke auf dem Wege und alle Land- und Seebatterien werden Salven abfeuern. Prachtvolle Geschenke in Diamanten und Brillanten werden für die Kaiserin bereit gehalten, sowie ein mit Edelsteinen bedeckter prachtvoller Damen-Sattel. Die Kaiserin, sagt man, wird in Konstantinopel bleiben, während der Kaiser und wahrscheinlich auch der Sultan sich nach dem Lager von Sebastopol begeben.

Berichten aus Konstantinopel vom 26. März zu Folge waren die im Bosporus befindlichen Schiffe der Verbündeten nach der Krim beschieden und lichteten demgemäß die Anker. Sämmtliche Truppen, welche um die Kamiesch-Bucht lagerten, waren ebenfalls beordert werden, näher bei Sebastopol Stellung zu nehmen. Briefe aus Balaklawa vom 20. melden, daß der Gesundheitszustand der Truppen sich trotz der Kälte gebessert hatte. Das britische Heer hatte Verstärkungen erhalten. — Es bestätigt sich, daß Fürst Mentschikoff am 17. in Perekop in Folge einer Wunde am linken Fuß, an der die Krebskrankheit ausgebrochen war, gestorben ist. — Aus Konstantinopel wird weiter berichtet, daß das österreichische Observationsheer sich sofort dem Pruth und der unteren Donau nähern, und daß Ali Pascha, des Sultans bevollmächtigter Gesandter, am 29. März nach Wien abreisen sollte. — Die Abfahrten von Handelsschiffen nach den Donau-Mündungen waren seltener geworden, in Folge der Ungewißheit, in der man sich über die Intentionen der russischen Behörden befand. — Das Erdbeben, welches die Stadt Brussa zum Theil zerstört hat, währte am 22. März noch fort. Die Stöße waren zwar schwächer, die Besorgnisse nicht desto weniger noch sehr lebhaft. — Der britische General Williams, vom Sultan mit Vollmachten versehen, setzt seine Untersuchung bezüglich der Unordnungen des Generalstabes der türkischen Armee in Asien fort. Mehrere Obersten sind in Anklagestand versetzt und es wird unter den Truppen eine strenge Disziplin wieder hergestellt. — Die ottomanische Regierung hat Truppen-Aushebungen in Syrien angeordnet. — Aus Athen wird berichtet, daß der König Otto einen Palast zum Empfange des Kaisers der Franzosen einrichten läßt. Es finden in Griechenland noch fortwährend Unruhen statt; Banditen rauben auf den Landstraßen die dem Staate gehörigen Gelder.

Fürst Menschikoff ist (nach einem Marseiller Blatte) an einer beim Angriff auf Eupatoria erhaltenen Wunde gestorben. Er wohnte diesem Kampfe in einem geheimnißvollen Wagen bei, worin sich ein Großfürst befunden haben soll, und auf den Omer Pascha mit Kanonenkugeln feuern ließ. Menschikoff erhielt am rechten Arm eine Wunde, welche eine Amputirung nothwendig machte, in Folge welcher er am 17. März gestorben sein soll.

Vermischte Nachrichten.

Zu keiner Zeit sind die gelehrten Professoren so gut bezahlt worden als in unserer. Den höchsten Gehalt aber wird wohl der erst an die Wiener Universität berufene Professor der Jurisprudenz, Arndts in München, dort erhalten. Demselben sind zugewiesen 4000 fl. Gehalt, 400 fl. Wohnungs-Entschädigung und 500 fl. Anzugskosten, mit den Nebeneinkünften, wie Honorare der Studenten für die Vorlesungen, Prüfungsgebühren 2c. wird der Hr. Professor über 10,000 fl. Einnahme und noch dazu den Regierungsrathstitel und was daran hängt haben. Da sag' einer noch, die Wissenschaft läßt ihre Jünger hungern.

Frankfurt, 3. April. Dem Vernehmen nach ist der neulich erwähnte angebliche Sprachlehrer Won der Way, der hier seit mehreren Monaten in Haft ist, weil er jegliche Auskunft über seinen wahren Namen und Heimath verweigert, durch die Bemühungen unserer Polizeibehörde, welche sein photogra-

---

wenn wir die Vorsehung nicht gelten lassen wollen, hat ein wunderbares Geschick zusammengeführt. Antworten Sie mir, Mutter: was bleibt von dem gnädigen Junker übrig, wenn wir ihm sein ererbtes Vermögen abziehen? Was hätten Sie gesagt, wenn Ihre Enkelin, die heute glänzend verlobt wird, morgen an der Seite dieses Mannes der Armuth preisgeben würde? Antworten Sie mir, Mutter, nach Ihrem Gewissen! Antworten Sie mir nach Ihrem Verstande! Ist es möglich, daß es für ein junges, lebensfrohes Mädchen, auch wenn wir den Zustand ihres Herzens nicht berücksichtigen, ein gräßlicheres Loos gibt?" — Diese Annahme, Viktor —!" stammelte Frau von Falk. — „Es ist keine Annahme, Mutter, es ist die herrlichste Gewißheit! Der Baron Edmund von Below ist nicht der Erbe seines Bruders!"

(Forts. folgt.)

Zweisylbige Charade.

Mich Erste, frisch und frei, sucht Alles emsiglich,
Ihr lebet nicht von mir, doch sterbt ihr ohne mich,
Es ist das Einzige, was keine Steuern trägt,
Doch wehret ihr euch nicht, wird sie darauf gelegt.
Geld, Hab und Gut vertraut mir Zweiten Arm und Reich,
Und groß, ihr Größeren, dien' ich als Wohnung euch,
Zuweilen doch umlagert's euch, um streng mit euch zu rechten.
Mein Ganzes baut die Welt, erfindrisch oft und gern,
Voll Pracht auf kurze Zeit. Von Weisen bin ich fern —
D'rum laßt uns Weise sein, daß wir nicht's Ganze bauen,
Auf Land'svertreter, auf! rechtfertigt das Vertrauen.

Auflösung des Rösselsprung-Doppelräthsels in Nr. 90: reich — Reich — arm — Arm. Es ist uns nur eine einzige richtige Lösung zugekommen von H. G. in Nürnberg.

phirtes Porträt in alle Welt versandte, entlarvt. Es ist ein übel beleumundetes Subjekt, welches von Hochstappelei lebte und durch Scheinheiligkeit namentlich Geistliche prellte.

(Alt-Englands Witz) bemächtigt sich bereits der Friedensfahne und erklärt dem Kriege den Krieg, die Karrikaturzeichner sind in seinem Dienste, und liefern manche ergötzliche Sachen. Ein Bild stellt ein Faß voll Wasser dar, auf welchem ein Schwan oder irgend ein Wasservogel schwimmt, aus Glas und mit eisernem Schnabel, gerade so wie ihn die Kinder in Fäßchen oder Waschbecken zum Spielen mit dem Magnete brauchen. Der Vogel trägt auf dem Haupte einen Helm, auf seinen Flügelfedern steht das Wort: Großbritanien. Vor dem Fasse steht in Generalsuniform mit Reiterstifeln und eine hohe Kaiserkrone auf dem Haupte Napoleon III., in der rechten Hand einen großen Hufeisenmagnet, vorwärts gebeugt und damit beschäftigt, dem Wasservogel, der ihm den Schnabel zuwendet, bald hier, bald dorthin zu locken. Unter dem Bilde aber ist zu lesen: Englands wirkliche „Demüthigung". Das Stichblatt „Punch" unterläßt auch nicht, seinen Lesern eine häusliche Szene aus der englischen Kinderstube vorzuführen. Vor deren Kamin sitzt im ausgeprägten Kostume einer alten Kinderfrau, täuschend ähnlich, der Friedensapostel Mr. Bright, angelegentlichst beschäftigt, einen flennenden, schreienden Jungen mit borstigem Haar, den er auf dem Schooße hat, zu beruhigen. Er bittet das Kind: „Laß uns ein wenig Friede haben," die Range aber schreit, nach dem Kaminsims greifend, auf welchem ein Kinderspielwerk mit dem Namen „Sebastopol" steht: „Ich w—w—will Sebastopol haben." Ich lasse es unentschieden, ob der Zeichner das unartige Kind absichtlich so gesetzt hat, daß es Sebastopol, auf der Zeichnung nämlich, nicht erlangen kann, oder ob ein boshafter Zufall sein Spiel dabei gehabt hat.

Anzeigen.

Albrecht-Dürer-Verein.

„Die Kinder des Malers", Oelgem. von Perlberg hier; „Partie am Starnbergersee", Oelgem. von Geist in München; „Drei Bleistiftzeichnungen" von Robock hier; „Eine Bleistiftzeichnung" von Braun hier.

Bekanntmachung.

Die Andreas und Eva Barbara Wehr'schen Eheleute von Lonnerstadt wollen nach Amerika auswandern, allenfallsige Ansprüche an dieselben sind am

Montag, den 16. d. Mts. Vorm

bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung hierorts anzumelden
Höchstadt, am 2. April 1855.

Königliches Landgericht.
Endres.

E.-Nr. 4876. c. Höhl.

Bekanntmachung.

In Sachen der Revierförsters-Wittwe Sponsel zu Bamberg gegen Anton Weidner zu Rothmannsthal deb., werden nachfolgende Grundstücke

a) ½ Tagwerk Feld, jetzt Wiesen am Dorf, k. Lehen-Liquid.-Protokoll Nr. 75, U. B. Nr. 122, onerirt mit 12¾ kr. Erbzins, der Handlohn und Zehntbarkeit, 150 fl. St.-K. taxirt auf 125 fl.,

b) 1¹/₈ Tagwerk der obere halbe Kellergrabenacker, k. L.-Liquid.-Prot. Nr. 103 U. B. 232 mit 6¼ kr. Erbzins, Handlohn und Zehntbarkeit 110 fl. St.-K. und

c) 1⅛ Tagw. der untere halbe Köttlergrabenacker, k. L. U. B. Nr. 233 mit 6¼ kr. Erbzins der Handlohn und Zehntbarkeit 110 fl St.-K., beide Grundstücke nunmehr in eines zusammengeackert, taxirt auf 400 fl.,

d) 1¼ Tagwerk der untere halbe Köttlergrabenacker, k. L. 1 Tagw. Feld im Boden, k. Lehen-Liquid.-Prot. Nr. 104, B. Nr. 78. U. B. Nr. 66. 200 fl. St.-K., Handlohn und zehntbar, taxirt auf 150 fl,

e) ein Aeckerlein in der kleinen Leithen, freieigen, B. Nr. 130, U. B. Nr. 71. St.-K. 25 fl., taxirt auf 40 fl.

in vim executionis am

Samstag den 14. April c.
Früh 11 Uhr

in Köttel in Gemäßheit §. 64 des Hyp.-Ges. vorbehaltlich der Bestimmungen der Nov. von 1837, §. 98—101 öffentlich verstrichen, wozu Strichsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die nähern Bedingungen am Termin selbst eröffnet werden.

Lichtenfels, den 29. März 1855.

Königliches Landgericht.

E.-Nr. 3868. Eschenbach.

Stadttheater in Nürnberg.

Montag, den 9. April 1855. Vierte Vorstellung im 3ten Abonnement. Zum Erstenmale: „Rose und Röschen." Orginal-Schauspiel in 4 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer. (Manuskript)

☞ Von heute an Eröffnung 5½ Uhr. Anfang 6½ Uhr.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß) HH. Gr. Erl. Graf Nako mit Gatt., k. östr. Kämmerer a. Wien. Uebelacker, Geometer a. München. Ueberfeld, Partikulier a. Frankfurt. Goltz, Privatier a. Danzig. Lemb a. Mannheim, Golfermann a. Magdeburg, Kaufl.

(Blaue Glocke.) HH. Treiber a. Köppelsdorf, Isaak a. Berlin, Ruprecht a. Göppingen, Kaufl. Fleißner, Fabrikant a. Münchberg. Eduard, kgl. Buchhalter a. München

(Fränkischer Hof.) HH. Löwe a. Mannheim, Arron a. Cöln, Kießel a. Mannheim, Ulmann a. Frankfurt, Schmidt a. Stuttgart, Kfl. Rietsch, Buchhändler a. Landshut. Mintler, Fabrik. a. Mainz.

(Englischer Hof.) HH. Bar. v. Münster, Privatier, Fischer, Oberpostrath a. München. Dr. Recknagel, Privatier a. Gunzenhausen. Bauscher, Kaufm. a. Cöln. Graber, Oekonom a. Hohenield. Reichert, Fabrikant a. Frankfurt. Schuh, Gutsbesitzer a. Gießen

---

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 98.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonntag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 8. April 1855.

Osterglocken.

Osterglocken, o wie dringen
Eure Klänge tief ins Herz!
Wie sie Gruß und Botschaft bringen,
Alte Lust und alten Schmerz;
Aus des Winters rauhen Banden
Ist der Frühling auferstanden,
Der die blauen Veilchen weckt
Und die grünen Knospenkinder,
Er, der Stürme Ueberwinder,
Der die Flur mit Glanz bedeckt.

Aufgeregt sind alle Wogen,
Unheil droht die ernste Zeit;
Wolken, schwer heraufgezogen,
Trüben Lenzesheiterkeit.
Mühvoll ist des Mannes Streben
In dem vielbewegten Leben,
In dem stürmischen Gewühl.
Heute sei ihm Ruh' beschieden!
Osterglocken, bringt uns Frieden,
Heit'rer Zukunft Vorgefühl!

Bess're Tage werden kommen,
Ob sie nah' sind oder fern.
Fester Glaube kann uns frommen,
Trüb' sich auch der Hoffnung Stern!
Der des Winters Stürme endet
Und den neuen Frühling sendet,
Wird den Völkern gnädig sein,
Wird aus langem Kampf und Streiten
Sie zum Frieden doch geleiten;
Osterglocken stimmet ein!

Deutschland.

München, 6. April. Se. Maj. der König werden sich die durch den letzten Armeebefehl beförderten, hier anwesenden Offiziere am Sonntag Abends bei dem in der Residenz stattfindenden Hofkonzerte vorstellen lassen. Bei diesem Armeebefehl wurde, noch mehr als es vielleicht bisher schon der Fall war, auf die volle Rüstigkeit und Feldtüchtigkeit der zu Befördernden Rücksicht genommen, daher es kommt, daß eine bedeutende Anzahl Offiziere, insbesondere Majore und Hauptleute, übergangen und jüngere im Dienstesalter ihnen vorgezogen worden. — Wie man vernimmt, hat die Staatsregierung die Absicht, den Entwurf des neuen Strafgesetzbuches, dessen allgemeiner Theil bereits dem letzten Landtag vorgelegt war nachdem nun auch nach wiederholter Revision der spezielle Theil zur nahen Reife gelangt ist, dem nächsten Landtage alsbald nach seiner Zusammenkunft vorzulegen. — Die Leiche des Generals v. Gumppenberg wird Montag Abend 5 Uhr von hier nach der Familiengruft in Alting abgeführt, sämmtliche Truppen unserer Garnison werden hiezu einrücken. Da der Verstorbene Militär-Max-Joseph-Ritter war, so wird er mit dem Range als Feldmarschall beerdigt werden.

München, 7. April. Se. Maj. der König Ludwig wird am Osterdienstag früh die Reise über Insbruck nach Rom antreten, und einige Tage in Modena, und wohl eben so einige Tage in Florenz an den dortigen Höfen auf der Durchreise verweilen. In der Begleitung wird sich der Staats- und Reichsrath Graf v. Seinsheim, der Flügeladjutant Hauptmann v. Gmainer und der Leibarzt Dr. Becker befinden.

Berlin, 5. April. Lord John Russell und Hr. Drouyn de Lhuys werden sich nicht nach Berlin begeben, obwohl sie eine Einladung dazu erhalten haben. Man spricht hier (wie französische Blätter melden) von einem Ultimatum, welches in London vereinbart worden, um Preußen zu einer Präcisirung seiner Politik zu veranlassen.

Wien, 4. April. Zum erstenmal ist gestern Abends eine telegraphische Depesche aus dem Lager vor Sebastopol hier eingetroffen, ohne mehr als fünf Tage zu brauchen. Derselbe ist seitens des Generals Canrobert an die hiesige französische Legation gerichtet, vom 29. März datirt, und zeigt an, daß der allgemeine Angriff gegen die russischen Linien unabänderlich am 3. April (gestern) mit Tagesanbruch beginnen sollte. Wie es scheint, gedenkt Général Canrobert zuerst die Russen aus ihrer befestigten Stellung zu drängen, ihnen eine entscheidende Schlacht anzubieten, und wenn diese geschlagen ist, erst den Sturm gegen Sebastopol zu unternehmen. — Das Gerücht, daß in der Folge des Besuches des französischen Ministers des Auswärtigen auch der russische Staatskanzler Graf Nesselrode nach Wien kommen werde, entbehrt jeder Begründung.

Wien, 6. April. Hr. Drouyn de Lhuys ist heute Abends hier eingetroffen, und wurde am Nordbahnhof von Bar. Bourqueney und dem ganzen französischen Gesandtschaftspersonal empfangen. Sofort nach seiner Ankunft hatte er eine längere Konferenz mit Hrn. v. Bourqueney.

Ausland.

Aus **Genua** wird der Pariser Presse unter dem 31. März geschrieben, daß alle Versuche, den König Ferdinand II. von Neapel zu bewegen, dem Bündniß der Westmächte beizutreten, gescheitert seien. Man hatte seinem General einen Sitz im Kriegsrath, das Recht, die neapolitanische Armee unabhängig zu befehligen, und die Freiheit eingeräumt, je nach seinem Gutbefinden an der Seite der Türken oder Franzosen zu kämpfen. Der König erbot sich, für die Erhaltung der Ruhe in Italien, in Rom, in den Delegationen, in Toskana und wo man wolle, zu sorgen, erklärte aber, er wünsche neutral zu bleiben.

Paris, 5. April. Die französische Regierung hat den Sturz des belgischen Ministeriums Brouckere, das sich unerklärlicherweise stets feindselig gegen Frankreich geberdete, mit veranlaßt, weil dasselbe gegen die Verbreitung des sogenannten „belgischen Pamphlets", gegen welches der Prinz Napoleon Klage geführt, nicht eingeschritten war. — Der Kaiser trifft Anstalten zu seiner Reise nach London; wir werden wahrscheinlich die Königin Viktoria während der Industrieausstellung hier sehen. — Ueber die Frage, was uns die nächste Zukunft bringen werde, Krieg oder Frieden, hat sich Herr Drouyn de Lhuys in einer Privatgesellschaft, die er Tags vor seiner Abreise nach Wien besuchte, folgendermaßen ausgesprochen: „Im Hinblick auf den guten Willen und die Mäßigung der Westmächte ist alle Wahrscheinlichkeit für den Frieden; aber im Hinblick auf die russische Auffassung der orientalischen Frage und die Anforderungen, welche die St. Petersburger Politik stellt, ist alle Wahrscheinlichkeit für den Krieg. Durch diesen würde die Karte Europas gänzlich umgestaltet werden." Wie die Würfel auch fallen mögen, wir stehen am Vorabende großer Ereignisse.

Petersburg, 30. März. Heute wird eine Verordnung veröffentlicht, die sich unter den gegenwärtigen Umständen eigenthümlich genug ausnimmt. Sie betrifft keinen wichtigeren Gegenstand, als das Haar und den Bart der Soldaten, und lautet vollständig: „Der Kaiser haben allerhöchst zu befehlen geruht: 1) Die Soldaten, welche an den Wochentagen die Wachen beziehen, sollen die Haare und den Backenbart nicht färben. 2) An Sonn- und Festtagen sollen sie mit gewichsten Haaren und Backenbärten die Wachen beziehen, und diejenigen, welche Federbüsche haben, mit Federbüschen. 3) Die

niederen Chargen der gesammten Infanterie sollen, wenn sie außerhalb der Fronte stehen und nicht im Dienste sind, die Schuppen aufgeschlagen haben. Diese Verordnung bezieht sich auch auf die Gemeinen der Kavallerie in allen den Fällen, in welchen sie zu Fuß, nicht in der Fronte und nicht im Dienste sind.

Aus Marseille, 4. April. wird der „Times" telegraphirt: „Der „Simois," welcher Konstantinopel am 26. März verließ, ist hier angekommen. Die Russen machten am 23. März einen Ausfall aus Sebastopol und wurden zurückgeschlagen. Die Engländer verloren den Obersten Kelly vom 34., den Hauptmann Browne vom 7. und den Hauptmann Vicars vom 97. Regiment. Außerdem wurden noch zwei Offiziere verwundet und einer wird vermißt. Der Verlust der Franzosen an Todten, Verwundeten und Vermißten, beläuft sich auf 300. Die Franzosen haben Sebastopol am 23. März an zwei Stellen in Brand gesteckt."

In einer Marseiller Privatdepesche der „Patrie" wird in Betreff des Gefechtes in der Nacht vom 22. auf den 23. März bemerkt, daß es auch diesmal wieder die Zuaven waren, die sich heroisch schlugen. In dieser Nacht wurden das 3. Zuaven-Regiment und ein Bataillon des 11. Linienregiments plötzlich von 12 russischen Bataillonen angegriffen. Es entspann sich zwischen den französischen und den russischen Truppen ein Kampf Mann gegen Mann; man schlug sich mit Flintenkolben und mit Steinen, als General Autemarre mit dem 7. und dem 8. leichten Regimente hinzukam; dann wurde der Feind mit einem Verluste von 2000 Mann, wovon 1500 Mann auf dem Schlachtfelde zurückgelassen wurden, geworfen; die Franzosen hatten an Todten und Verwundeten einen Verlust von 600 Mann. Oberst Panin erhielt drei Wunden, glücklicher Weise ohne Bedeutung. — Aus Athen vom 30. März wird der Tod des Generals Gardikioti Grivas gemeldet.

Einem Berichte aus Odessa entnehmen wir, daß die Großfürsten Nikolaus und Michael wieder in der Krim erwartet werden. Ihre Aufgabe soll vorzüglich sein, die Berichte und Darstellungen der Feldherrn zu überwachen.

Fürst Mentschikoff ist dem Czaaren bald nachgefolgt. Ueber die Veranlassung seines Todes hört man zwei Ansichten aussprechen. Die Einen behaupten, er habe bei dem Angriff auf Eupatoria, welchem er in einer Caleſche beiwohnte, eine leichte Verletzung am Knie erhalten, der Wunde aber nicht die gehörige Sorgfalt geschenkt und sei an den Folgen einer später nothwendig gewordenen Amputation gestorben; nach Anderen soll die Nachricht seiner Abberufung einen solchen schmerzlichen Eindruck auf ihn gemacht haben, daß seine alten Wunden an zu brennen fingen, namentlich eine am Knöchel; der Brand sei hinzugetreten, und man habe leider zu spät an die Amputation gedacht. Sterbend ließ sich der Fürst nach Baktschi Sarai transportiren, dann nach Simferopol und hoffte von da noch Odessa zu erreichen, wohin er seinen Arzt voraus auf den Weg sandte, aber in Perekop ereilte ihn am 8. März (nach anderer Nachricht am 17. März) der Tod. Versagen wir dem greisen Helden die Anerkennung nicht für den Muth und die Umsicht, mit welchen er Sebastopol und die Krim, die schönste Perle in der Krone seines Herrn, gegen die Angriffe der Alliirten vertheidigt hat. Ihm folgte bald Admiral Nachimow, der Sieger von Sinope. Er befand sich am 17. auf einer Rekognoszirung in der Nähe des in der letzten Zeit so viel besprochenen Thurmes von Malakoff; dem Journal de Konstantinople nach, das sich vielleicht eigens diese Todesart für den Verbrenner der türkischen Flotte ausgesonnen hat, zerschmetterte eine Haubitze aus der Viktoria-Batterie ihm buchstäblich das Haupt. (Einem Gerücht zu Folge, hätte sich Fürst Mentschikoff selbst das Leben genommen.)

Vermischte Nachrichten.

† **Nürnberg**, 8. April. Gestern früh kam eine Weibsperson in ein Haus und bot verschiedene Sachen zum Kaufe an; sie verließ auf den abschlägigen Bescheid scheinbar das Haus, indem sie die Hausthüre hörbar zuschlug, versteckte sich, aber den ganzen Tag über hinter einem Faße und begann in Abwesenheit des Bewohners gegen Anbruch der Nacht mit Hülfe eines Mannes die ihr zu Händen kommenden Gegenstände in der Wohnung auszuräumen. Eben war sie im Begriff, mit der Laterne des Bewohners in der Hand, sich mit einem Packe zu entfernen, da trat derselbe zur Hausthüre herein, der nicht wenig erstaunt die Ursache dieses weiblichen Besuches alsbald erkannte und die Diebin packte. Ihr Gehülfe und die gestohlenen Sachen werden wohl nicht lange unentdeckt bleiben. — Gestern starb gähen Todes ein auch auswärts vielbekannter hiesiger Gastwirth, Hr. Meisenbach zum Einhorn. — Die Zufuhr zur gestrigen Schranne war außer in Haber sehr gering, weshalb die alten Preise sich hielten. — Vorgestern wurde in der Nähe der Johanniskaserne der Leichnam eines neugebornen Kindes aus der Pegnitz gezogen.

Der schöne Rehstand der Pfälzer Gebirgswaldungen erleidet gegenwärtig sehr fühlbare Verluste durch eine Krankheit unter dieser Wildart, die in Folge des strengen Winters entstanden ist, so daß in manchen Revieren schon 40 bis 50 solcher eingegangenen Rehe gefunden wurden, abgesehen von denen, die in den Dickichten oder entlegenen Orten unentdeckt geblieben sein mögen. Nach Ansicht der Forstbeamten ist es eine Lungenkrankheit, nach Anderen Verstopfung, von dem Genusse schwer verdaulicher Aeßung herrührend.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 7. April. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 69 3/8 —; 5proz. lomb.-venet. 81 1/4 —; 5proz. Met. 64 5/8 P.; 4 1/2proz. 56 5/8 —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 100 — —; 4 1/2proz. 94 3/8 —; 4proz. Ablös. - Rente 90 — P.; 4proz. 89 3/4 P.; 3 1/2proz. 84 3/4 P.. Württ. 4 1/2proz. Obl. 99 1/4 P.. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 82 1/2 —; bad. 50 fl.-Loose 69 3/4 —; 35 fl.-Loose 40 1/2 —; darmst. 50 fl.-Loose 106 7/8 —; 25 fl.-Loose 30 1/2 —; naſſ. 25 fl.-Loose 27 1/2 —; Vereinsl. à 10 fl. 8 5/8 —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 127 — e. D.; Pfälz. Max-B.-A. 114 — —.

Frankfurter Geldkurse vom 7. April. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 35 — kr.; ditto Preuß. 10 fl. 4 — kr.; Holl. 10 fl Stücke 9 fl. 42 1/2 kr.; Randdukaten 5 fl. 33 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21 1/2 kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 45 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 46 3/8 kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 28 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46 5/8 kr.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 5. April. Lengenfelder, Zuspringerin, 56 Jahr, Entkräftung; Herold, Kaufmannssohn, 37 Jahr, Abzehrung. 6. April. Löslein, Bierwirth, 51 Jahr, Abzehrung; Backer, hinterl. Gaftermeisterssohn, 12 Jahr, Lungensucht. 7. April, Schauptner, Auskeufferswittwe, 77 Jahr, Entkräftung; Voit, Nachtlichterfabrikantensfrau, 74 Jahr, Altersschwäche; Dollinger, Auslaufersehefrau, 36 Jahr, Leberleiden.

☞ **Morgen, als am 2. Osterfeiertage, erscheint kein Blatt.**

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 99.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Dienstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 10. April 1855.

Deutschland.

München, 9. April. Als König Max am Samstag auch das heilige Grab in der Auer Mariahilfkirche besuchte, trat Se. Majestät auf dem Rückwege in einen Konditorladen und kaufte daselbst eine Anzahl Osterlämmchen, welche der freundlich gesinnte Monarch sofort eigenhändig an vorübergehende arme Kinder vertheilte. Das unerwartete Geschenk aus so hoher Hand erfüllte Jung und Alt in jener Vorstadt mit der größten Freude. — Heute Nachmittag 5 Uhr fand die feierliche Beerdigung des verlebten Generals der Infanterie Frhrn. v. Gumppenberg statt, wobei die gesammte hiesige Garnison ausrückte. Die Leiche wird nicht forttransportirt, sondern kommt in die Familiengruft am hiesigen Kirchhofe. Der Verlebte war Reichsrath und Ritter des Militär-Max-Joseph-Ordens, den er im zweiten preußischen Feldzuge am 24. Juni 1807 als Oberlieutenant des 1. Infanterie-(Leib-)Regiments wegen bewiesener Tapferkeit bei der Bestürmung des feindlichen Lagers zu Glatz sich errungen. Außerdem schmückten 13 bayerische und fremde Orden und Ehrenzeichen seine Heldenbrust. Er hatte unter der Regierung König Ludwigs längere Zeit auch den wichtigen Posten eines Kriegsministers bekleidet. Der Verlebte war geboren am 10. Januar 1787. — Unter den vielen Arbeiten, welche gegenwärtig im Armee-Montur-Depot gefördert werden, befinden sich auch 13,000 Patrontaschen nach ganz neuem Muster.

München. (Fortsetzung des Armeebefehls vom 31. März.) Befördert wurden zu Oberstlieutenanten: die Majore Graf v. Rechberg und Rothenlöwen und Frhr. v. Zoller, Flügeladjutanten; v. Sprunner im Generalquartierm.-Stab, Mändl im 14. Inf.-Regim., Mayer im 3. Jäger-Bat., Frhr. v. Lautphöus im 11. Inf.-Reg., Keller im 5. Inf.-Reg., Mayer im 2. Inf.-Reg., Ulrich vom 14. im 9. Inf.-Reg., Steinle im 3. Inf.-Reg., Hanser vom 8. im 6. Inf.-Reg., v. Pillement im 13. Inf.-Reg., Biller im 15. Inf.-Reg., Frhr. v. Großschedel vom 8. Inf.-Reg. im 4. Jäger-Bat, Busch im 4. Inf.-Reg., Fuchs im 12. Inf.-Reg., Graf Ricciardelli vom 12. im Inf.-Leib-Reg, Cella im 10. Inf.-Reg., Faust vom 7. Inf.-Reg. im 2. Jäger-Bat., C. Walther vom 5. im 7. Inf.-Reg., W. Walther vom 11. im 1. Inf.-Reg., Frhr. v. Neßelrode-Hugenpoet im 1. Chev.-Regim., Frhr. v. Reichlin-Meldegg vom 5. im 3. Chev.-Reg., Zöller im 2. Kuir.-Reg., Rittmann im 6. Chev.-Reg., Frhr. v. Waldenfels vom 2. im 4. Chev.-Reg., Frhr. v. Steinling, Referent im Kriegsministerium, im 1. Kuir.-Regim., v. Reck im 1. Art.-Reg., Herdegen, Referent im Kriegsministerium, vom 1. Art.-Reg. bei der Artillerie-Berathungs-Komm. Schmauß, Festungsbau-Dir. in Ingolstadt, im Ingen.-Korps, Buz, Referent im Kriegsministerium und Graf v. Butler-Clonebough, beide vom Ing.-Korps im Genie-Reg.; zu Majoren: die Hauptleute Graf v. Bothmer, v. Klenze und Aldoßer im Generalquartierm.-Stab; Brößler im 14. Inf.-Reg., Baunach im 3. Inf.-Reg., Schuhmacher vom 7. im 10. Inf.-Reg., M. Schäffner im 11. Inf.-Reg., Veith vom 5. Inf.-Regim. im 5. Jäger-Bat., Hebberling vom Inf.-Leib-Reg. im 4. Inf.-Regim. Frhr. v. Mantey-Dittmer und O. Ritter v. Welsch im 5. Inf.-Reg., Ball im 6. Inf.-Reg., Graf v. Stralenheim-Wasabourg im 1. Inf.-Reg., Ritter v. Riedl im 2. Inf.-Reg., Frhr. von Seckendorf im 8. Inf.-Regim., v. Mayerhofen vom 1. Jäger-Bat. im 4. Inf.-Reg., Frhr. v. Reichlin-Meldegg im 11. Inf.-Reg., Schweizer im 12. Inf.-Reg., Bijot vom 3. Jäger-Bat., im 13. Inf.-Reg., Elblein im 9. Inf.-Reg., v. Gernler im 13. Inf.-Reg., Ritter v. Zentner vom 1. im 12. Inf.-Reg., Frhr. v. Reichlin-Meldegg vom 7. im 10. Inf.-Reg., Müller vom 2. Jäger-Bat. im 14. Inf.-Reg., Lutz vom Inf.-Leib-Reg. im 8. Inf.-Reg. und Steinle im 15. Inf.-Reg.; die Rittmeister Frhr. v. Seefried vom 3. im 6. Chev.-Reg., Frhr. v. Seckendorff im 2. Chev.-Reg., v. Bruffele im 5. Chev.-Reg., Frhr. v. Podewils vom 3. Chev.-Reg. im 2. Kuir.-Regim., und v. Mayer, bisher Adjutant des Generallieutenants und Divisionskommandanten v. Flotow, vom 1. im 2. Kuir.-Reg.; ferner die Hauptleute Gerstner vom Generalquartierm.-Stab im 1. Chev.-Reg, Fortenbach vom 1. Art.-Reg. bei der Zeughaus-Haupt-Direkt., Schmidt im 2. Art.-Reg., Stiglitz im 1. Art.-Reg., Rosenstengel vom 2. im 1. Art.-Reg., Frhr. v. Podewils, Direktor der Gewehrfabrik, dann Ritter v. Reichel und Schmauß, beide im Ing.-Korps; zu Hauptleuten 1. Klasse: die Hauptleute 2. Klasse v. Gropper im 6. Inf.-Reg., Ritter v. Schmädel im 1. Jäger-Bat., Höfler im 15. Inf.-Reg., Helbling u. Hebberling im 8. Inf.-Reg., Graf v. Ysenburg im 11. Inf.-R., Schwalb im 5. Inf.-R., Ertel im 2. Jäger-Bat., Mayer im 13. Inf.-Reg., Graf v. Ysenburg im 6. Jäger-Bat., Lederer im 7. Inf.-Reg, Prüßlinger im 6. Inf.-R., Steyrer im 8. Inf.-R., Hülbig und Högele im 5. Inf.-R., Schuch im 4. Inf.-R, Frhr. v. Azter im 7. Inf.-R., Höltz im 4. Inf.-R., Graf v. Hundt im Inf.-Leib-R., Burger im 12. Inf.-R., Sartor und Ritter v. Täuffenbach im 2. Inf.-R., Schrott im 4. Inf.-R., Ritter v. Zentner im 3. Inf.-R., Rar und Bechtold im 1. Inf.-Reg., Seekirchner im 13. Inf.-R., Graf v. Otting-Fünfstetten im 3. Inf.-R., Frhr. v. Guttenberg im 13. Inf.-R., Frhr. v. Gleissenthal im 8. Inf.-R., v. Markreither im 10. Inf.-R., Frhr. v. Nesselrode-Hugenpoet im 12. Inf.-R., de Bary im 2. Inf.-Reg, Frhr. v. Riedheim im 15. Inf.-Reg., Lindemann im 7. Inf.-R., Narciß im 4. Inf.-R. und Frhr. v. Zu-Rhein bei der Kommandantschaft der Veteranen-Anstalt; dann die Oberlieutenante Ritter vom 2. Kuir.-Reg. im Generalquartierm.-Stab, Reinsch im 2. Art.-R., Sprengler im 1. Art.-Reg., Frhr. von Crailsheim vom 3. reit. im 2. Art.-R., Engelhard im 2. Art.-Reg., Brandt, bisher Reg.-Adj. und Frhr. v. Drachsdorff im

Klementine.

(Forts.) Der Junker sprach lächelnd: „Das Gericht hat erkannt! Ein rechtskräftiger Beschluß kann nicht angefochten werden, auch wenn Bosheit und Tücke alle Mittel anwenden.“ — „Das Gericht erkennt, mein Herr Baron, wenn kein Testament vorhanden ist.“ — „Ganz recht! Mein Bruder ist plötzlich am Schlagflusse gestorben.“ — „Aber nicht ohne Testament, und dieses Testament hat mein Vaterauge entdeckt!“ — „Viktor,“ stammelte Frau von Falk, „die Sache ist zu ernst, um eine solche Mystifikation zuzulassen.“ — „Hören Sie mich an, Mutter. Das Unglück und ein falsches Ehrgefühl trieben mich in die weite Welt hinaus. Ich nahm in der Fremdenlegion Dienste, die Frankreich nach Algier schickte. Wenn ein verzweifelter Muth Ehre ist, so sind hier die Beweise meiner wiederhergestellten Ehre!“ rief Viktor, indem er mit der flachen Hand die beiden Orden auf seiner Brust berührte. Der Kapitän von Falk, der genug erworben zu haben glaubte, kehrte mit einer kleinen Pension in sein Vaterland zurück. Er kam nach Berlin, und fragte bei dem Pathen nach seinem Kinde, da ihn ein feierliches Versprechen hinderte, die Mutter zu sehen. Der Baron Balthasar von Below empfing den französischen Kapitän, wie er es erwarten durfte, und um ihn zu ehren, um ihn für die von seinem Bruder erlittene Kränkung zu entschädigen — Viktor sandte einen stechenden Blick auf den Junker — lud er ihn ein, das Testament als Zeuge zu unterschreiben, das er ahnungsvoll an demselben Tage aufgesetzt hatte. Es ist für gewisse Fälle, sagte der wackere Balthasar, ich kann es immer wieder vernichten, wenn es nöthig wird. Dann verschloß er das Papier in seinem Sekretär. Beruhigt über das Schicksal meiner Tochter kehrte ich nach Frankreich zurück. Die Revolution, die eine Republik schuf,

1. Art.-Reg., Frhr. v. Löffelholz-Colberg von der Zeughaus-Hauptdirektion im 2. Art.-R., Rupp, bisher Adjutant des Generallieutenants und Art.-Korps-Kommandanten Prinzen Luitpold von Bayern, k. Hoh., im 2. Art.-R., Rögner und Riem im Ing.-Korps, Völk von Ing.-Korps im Genie-R., und Windisch, Adjutant des Generallieutenants u. Ingen.-Korps-Kommanden Frhrn. v. Schleitheim, vom Genie-R. im Ing.-Korps; zu Rittmeistern: die Oberlieutenante Marc vom 6. im 1. Chev.-R.; Molitor vom 6. im 5. Chev.-Reg, Graf v. Froberg im 2. Chev.-R., Frhr. v. Besserer-Thalfingen im 1. Kuir.-Reg., Fritsch, bisher Reg.-Adj., im 5. Chev.-R., Baumüller vom 1. im 2. Kuir.-R., v. Lilier im 5. Chev.-Reg., Frhr. v. Magerl vom 1. Kuir.-R. im 3. Chev.-R., Graf v. Deym vom 1. Kür.-Reg. im 2. Chev.-Reg., Frhr. v. Esebeck im 3. Chev.-R.; zu Hauptleuten 2. Klasse: die Oberlieutenante von Fabris, Platz-Adj., bei der Kommandantschaft Ingolstadt, Mayer im 4. Inf.-R., Böhe, bisher Reg.-Adj., im 15. Inf.-R., Stöckel im 12. Inf.-Reg., Vogel im 6. Inf.-Reg., Fluck im 7. Inf.-Reg., Fritsch im 12. Inf.-R., Narciß vom 4. im 5. Inf.-R., Büttner vom 12. im 9. Inf.-R., Trapp, bisher Bat.-Adj., im 4. Jäger-Bat., Ball vom 6. im 7. Inf.-Reg., Daffenreither vom 6. Jägerbat. im 1. Inf.-R, Kinkelin im 11. Inf.-R., Lauböck, bish. Reg.-Adj., im 11. Inf.-R., Ritter v. Vincenti vom 15. im 10. Inf.-R., Edlinger im 3. Inf.-Reg., v. Reger, bisher Bat.-Adj., vom 15. im 1. Inf.-R., Krauß im 2. Jäger-Bat., Fink im 1. Jäger-Bat., Reschreiter, bisher Regim.-Adj., im 2. Inf.-Reg., Wernhard im 11. Inf.-R., Schmid, bisher Bat.-Adj., vom 2. im 3. Jäger-Bat., v. Röder im 11. Inf.-Reg., Frhr. v. Schatte vom 4. im 9. Inf.-R., Frhr. Schönhueb im 13. Inf.-R., König v. Königsthal im 5. Inf.-R., Graf v. Ortenburg im 13. Inf.-R., Flurl im 3. Inf.-R., Leichtenstern, bisher Reg.-Adj., im 7. Inf.-R., Oberst im 11. Inf.R., Köllensberger vom 3. Inf.-R. im Inf.-Leib-R., Ille vom 15. im 10. Inf.-R., Reck vom 6. Jäger-Bat. im 1. Inf.-R., Frhr. v. Horix im 5. Inf.-Reg., Raith im Inf.-Leib-Reg., Wetzel im 14. Inf.-Reg., von Puchpöckh, bisher Bat.-Adj., im 2. Inf.-Reg., Körbitz im 13. Inf.-R., Leythäuser im 8. Inf.-R., v. Heidenaber vom 4. Jägerbat. im Inf.-Leib-Regiment, Burger vom 6. im 14. Inf.-Regiment und Reuß vom 15. Inf.-Reg. im Inf.-Leib-Regim.; zu Oberlieutenanten: die Unterlieutenante J. Pfistermeister, Adjut. beim Gend.-Korps-Kom., v. Volkamer im 8. Inf.-Reg., v. Schlägel vom 10. im 7. Inf.-Reg., De Bruyn im 3. Inf.-Reg., Krauß im 9. Inf.-Reg., Galimberti im 6. Inf.-Reg., Hanffstingl vom 9. im 4. Inf.-R., Reinhard v. d. 2. San.-Komp. im 4. J.-R, Saalmüller, Bat.-Adj.. im 6. Jäger-Bat., Ritter v. Leveling im 7. Inf.-Reg., Maillinger im 8. J.-R., Popp im 14. J.-R., Graf v. Holnstein aus Bayern im 4. Inf.-Reg., Piller, Bat.-Adjut, im 1. Jäger-Bat., Westermayr vom 14. im 13. Inf.-Reg., v. Tettenborn im 12. J.-R., Lidl im 7. Inf.-Reg., v. Winckhler und Wöhr im 15. J.-R., v. Grafenstein und Stademann vom 14. im 5. Inf.-Reg., Lissignolo und Frhr. v. Reitzenstein, Bat.-Adj., im 13. J.-R., Burgartz vom 8. Inf.-Reg. im 2. Jäger-Bat., Oehninger im 15. Inf.-Reg., Gradinger vom 1. Inf.-Reg. im 6. Jäger-Bat., Frhr. v. Harold im 1. Jäger-Bat., Rainprechter vom 14. im 6. Inf.-R., Hörmann v. Hörbach vom 2. Inf.-Reg. im 6. J.-Bat., Birkmann im 3. Inf.-Reg., v. Perseval vom 2. im 3. Inf.-Reg., Rubenbauer im Inf.-Leib-R., Damboer, Bat.-Adj., und Schönfeßl im 3. Inf.-Reg., Hausner vom 1. im 11. J.-Reg., Hoffmann im 1. Jäger-Bat., Dietz vom 1. im 12. J.-Reg., De Ahna im 13. Inf.-Reg., Dichtel vom Inf.-Leib-R. im 11. Inf-Reg., Frhr. v. Reitzenstein im 13. Inf.-R., Frhr. v. Thüngen vom 10. im 11. Inf.-Reg., Zieglwalner vom 2. im 12. Inf.-Reg., Bemmel im 15. Inf.-Reg., H. Frhr. v. Thüngen v. 3. im 4. Jäger-Bat., O. v. Stubenrauch vom 8. im 11. Inf.-Reg., Frhr. v. Pöllnitz im 4. Chev.-Reg., Ritter v. Lengrießer im 5. Chev.-Reg., Graf v. Khuen-Bellasi, Adj. Sr. K. Hoh. des Prinzen Adalbert, und Frhr. v. Beulwitz im 1. Kür.-Reg., Fels im 2. Kür.-Reg., v. Ehrne-Melchthal im 3. Chev.-Reg., Frhr. Stromer v. Reichenbach, Reg.-Adj., im 6. Chev.-R., Graf v. Tattenbach vom 2. im 1. Kür.-Reg., Frhr. v. Künsberg und Graf v. Leiningen-Westerburg im 6. Chev.-Reg., Glony vom 2. im 1. Kür.-Reg., v. Stetten vom 1. im 5. Chev.-Reg., Reder im 1. Art.-Reg., v. Krafft im 3. reit. Art.-Reg., Engelbreit und Girl im 1. Art.-Reg., Schuster im 2. Art.-R., Baumüller im 1. Art.-Reg., Krämer und Hofmeister im 2. Art.-Reg., Graf zu Castell, Ordonanz-Offizier, im 3. reit. Art.-R., Gerber, Bat.-Adj., im Genie-Reg., Güthner vom Genie-Reg. im Ing.-Corps, Wahl, Ritter v. Kern, Körbling und Raub im Ing.-Corps.

Die Stelle eines Professors für allgemeinen und speziellen Pflanzenbau an der landwirthschaftlichen Centralschule zu Weihenstephan wurde dem Verweser dieser Lehrstelle, Lidl, verliehen, und der Landkommissariats-Aktuar zu Frankenthal, Graf zu Pappenheim zum Assessor der Regierung von Oberbayern befördert.

Freiburg, 7. April. Es ist ein seit Jahrhunderten dahier bestehender Gebrauch, der sich aus der Reformationszeit her datiren soll, daß je am Charfreitag bei der Grablegung Christi der hiesige Bürgermeister und der älteste Gemeinderath die Schlüssel zum Aufbewahrungsort der geweihten Hostie von dem bei dieser Ceremonie fungirenden Priester erhielten. So begab sich denn auch gestern der Gemeinderath in corpore zu dieser Kirchenfeier. Hr. Domdecan Buchegger, welcher fungirender Priester war, übergab jedoch die Schlüssel diesmal nicht. Es entfernten sich sodann der Gemeinderath und der Bürgermeister, bevor noch die ganze Ceremonie zu Ende war. Man erschöpft sich in Muthmaßungen, was wohl die Geistlichkeit hiemit beabsichtigte, ob einen Eigenthumsanspruch an das Münster, weil der Gemeinderath jene Uebergabe der Schlüssel stets als ein Symbol seines Eigenthumsrechts betrachtete; oder ob es geschah, weil von dem Gemeinderathe kurz zuvor dem exkommunizirten Hrn. Stadtdirektor Burger das Ehrenbürgerrecht verliehen worden war. Der Gemeinderath hat nun beschlossen, sich vorerst als solcher an keiner reinkirchlichen Ceremonie mehr zu betheiligen.

Der preußische General v. Wedell, der erst kürzlich von Paris nach Berlin eiligst gereist ist und einen Brief Napoleons an den König von Preußen überbracht haben soll, muß seinen Auftrag nicht so ganz zur Zufriedenheit vollzogen haben, denn an seiner Statt ist am 7. April der preußische Gesandte, Geheimrath Frhr. v. Brockhausen zu Brüssel, nach Paris gereist. Ein durchaus der Bestätigung bedürfendes Gerücht fügt hinzu, daß diese Reise mit einer amtlichen Mission verbunden sei.

Die Berliner „Zeit" berichtet: „Der Leibarzt der kaiserlichen Familie zu Petersburg, Staatsrath Dr. Mandt, hat neulich einen ausführlichen ärztlichen Bericht über den Verlauf der Krankheit des Kaisers Nikolaus, so wie über dessen Ableben hergesandt, welcher interessante Aufklärungen gibt und alle darüber verbreiteten Gerüchte Lügen straft. Es ist nicht un-

---

beraubte mich, den Ausländer, meiner Pension, aber man ließ mir meine Orden. Die Sehnsucht trieb mich abermals nach meinem Vaterlande — ich kam an demselben Tage in Berlin an, als die Zeitungen den Erben des plötzlich verstorbenen Balthasar bezeichneten, da ein Testament nicht vorhanden sei. Durfte der einst ausgestoßene Offizier auftreten, und von der Unterzeichnung eines Testaments sprechen? Mußte man ihn nicht einer erbärmlichen Rache zeihen und schmählich abweisen, da der Erbe derselbe Mann war, der ihn einst wegen Ausstellung eines falschen Wechsels — er hatte ihn aus Eifersucht dazu gemacht, weil er sich ebenfalls um meine theure Julie beworben — weil er ihn angeklagt, und so sein Verderben bereitet hatte? Nur mit Beweisen konnte der arme Kapitän auftreten Mutter," sagte Viktor treuherzig, „Rache ist mir fremd, ich hätte nie daran gedacht, den Erben zu verdrängen, wenn es mir das Wohl meines Kindes nicht zur Pflicht gemacht hätte. Ich näherte mich Klementinen, sie erkannte mich wieder, und von ihr erfuhr ich, daß sie liebte, daß sie aber denselben Mann heirathen sollte, der vor zweiundzwanzig Jahren ihrer unglücklichen Mutter nachgestellt hatte. Sie besuchte mich fast täglich in meiner verborgenen Wohnung, aber sie war mir gehorsam und verschwieg Ihnen meine Anwesenheit. Jetzt galt es mit Beweisen in der Hand hervorzutreten, um zu zeigen, daß die Rechnung eine falsche war, und daß meine Klementine an dem Rande eines Abgrundes stehe. Daß der Verstorbene das Testament vernichtet hatte, bezweifelte ich; es mußte entweder gestohlen, oder verloren gegangen sein. Ich erinnerte mich des Sekretärs genau, der, wie ich gesehen, ein künstlich verborgenes Fach enthielt. Dieses Fach allein konnte mir Aufschluß geben. Wie aber sollte ich dazu gelangen? Wer würde mir gestatten, die Möbel zu öffnen? Mußte man mich nicht für einen böswilligen Verleumder halten, wenn eine offi-

wahrscheinlich, daß Dr. Mandt demnächst seiner Gemahlin, welche seit einigen Jahren schon aus Gesundheits-Rücksichten bei Frankfurt a. d. O. wohnt, wo er für dieselbe ein sehr geschmackvolles und comfortables Landhaus hat bauen lassen, einen Besuch abstatten werde."

Der Bruder der jetzigen Kaiserin von Rußland, Prinz Alexander von Hessen-Darmstadt, der als General in österreichischen Diensten steht, ist, wie es scheint, in besonderem Auftrag des Kaisers Franz nach St. Petersburg gereist. Dieser Prinz hat vor einigen Jahren die Tochter des ehemaligen russischen Kriegsministers Grafen Hauck, mit Zustimmung seines Bruders des Großherzogs von Darmstadt, geheirathet, der verstorbene Kaiser Nikolaus nahm nun diese „Heirath unter dem Stand" sehr übel und kannte fortan den damals in Petersburg lebenden Schwager seines Sohnes nicht mehr, was bei vielen Gelegenheiten auffallend hervortrat und den Prinzen auch bewog den russischen Militärdienst zu verlassen. Man knüpft Friedenshoffnungen an die Reise des Prinzen Alexander, da er mit seinem Schwager früher auf dem freundschaftlichsten Fuß stand.

Ausland.

Die in England eröffnete Subskription zu Gunsten der Wittwen und Waisen von Militären der britischen Armee in der Krim beläuft sich bereits auf mehr als eine Million Pf. St.

Die ganze baltische Flotte, voriges Jahr schon beispiellos gewaltig in ihren Mitteln, erscheint diesmal ausgerüstet, als wollte sie die ganze Welt zertrümmern. Die neuen Mittel bestehen hauptsächlich in „schwimmenden Batterien" und kolossalen schmiedeisernen Lankaster-Kanonen. Erstere sind eigentlich große eichene Kasten, ringsum mit zolldicken Schmiedeisernen Feuerschlünden, welche 300pfündige solide und mit Sprengung gefüllte Kugeln in Entfernungen schleudern, von wo aus sie keine feindliche Kugel erreichen kann. An letztere brauchen sich die schwimmenden Batterien übrigens gar nicht zu kehren. Man sagt, sie könnten paarweise ruhig in das Kreuzkanonenfeuer der „großen und kleinen Straße" von Kronstadt hineinlaufen und die Forts zusammenschießen, ohne dabei inkommodirt zu werden. Dabei laufen sie zugleich so flach daß die seichtesten Stellen ihnen keine Hindernisse bieten.

Paris, 7. April. Als gestern der Kriegsminister, Marschall Vaillant, in dem britischen Gesandtschaftshotel mit dem österreichischen Gesandten, dem Herrn v. Hübner, zusammentraf, äußerte im Laufe des Gespräches der erstere unter Anderm Folgendes: „Glauben Sie mir, Sebastopol kann den alliirten Armeen nicht entgehen. Früher oder später wird und muß diese russische Festung fallen. Die Russen werden von Tag zu Tag mehr in die Enge getrieben, und bald wird ihnen der letzte Verbindungsweg mit dem Binnenlande gänzlich abgeschnitten sein, denn die Truppen, die wir gegenwärtig nach der Krim senden, haben die Bestimmung, die Russen bis über Perekop hinauszutreiben. Frankreich und England würden sich nicht in einen so riesenhaften Kampf eingelassen haben, wenn sie nicht zuvor den Entschluß gefaßt hätten, denselben bis zum vollständigen Triumphe fortzuführen. Man schreitet langsam, aber nur um so sicherer diesem Ziele entgegen. Wenn Rußland nicht schnell die ihm gestellten Friedensbedingungen annimmt, so wird es sein Zögern theuer zu bezahlen haben." Diese Worte des Kriegsministers, welcher nach dem Kaiser die größte Verantwortlichkeit in dieser Sache hat, sind gewiß nicht ohne Bedeutung.

In Paris fand am 3. April in der Kirche der pariser Invaliden eine eigne Feierlichkeit statt. Ein Zuave, der vor Sebastopol beide Hände und Füße verloren, und der wegen seiner Tapferkeit zum Unterlieutenant ernannt und im Invaliden-Hotel zugelassen worden war, spielte die Hauptrolle bei dieser Feierlichkeit. Der unglückliche und zugleich glückliche Invalide verheirathete sich nämlich mit einem jungen, vermögenden Mädchen, die ihm vor seiner Abreise nach Sebastopol Hand und Herz zugesagt und die den verkrüppelten Helden das Wort hielt, das sie dem jungen Krieger gegeben, als er voller Hoffnungen in den Kampf zog. Der Gouverneur, sein Generalstab und alle übrigen Bewohner der Invaliden wohnten der Trauung bei. Der Kaiser und Prinz Jerome hatten sich durch Adjutanten vertreten lassen. Ersterer ließ dem jungen Helden nach der Trauung in seinem Namen das Kreuz der Ehrenlegion übergeben, und eine Ehren-Dame der Kaiserin überreichte der jungen Frau im Namen ihrer hohen Gebieterin ein reiches Geschenk. Alle Anwesenden waren tief gerührt, und man wußte nicht, wem man mehr Sympathie schenken sollte, dem armen Krieger oder der treuen Braut.

Aus Aleppo wird dem Moniteur unter dem 12. März gemeldet, daß der türkische General Couetli Mehemet Pascha die aufrührerischen Kurden am 20. Februar nach vierstündigem Kampf bei Chalagha gänzlich geschlagen habe.

Vermischte Nachrichten.

* **Nürnberg**, 10. April. Um die Einführung des neuen Gesangbuches zu erleichtern, wurden zum allgemeinen Gebrauch für die einzelnen Pfarrkirchen eine Anzahl von Exemplaren angeschafft, aber schon nach einigen Tagen bemerkt, daß einige derselben nach Beendigung des Gottesdienst von den Entlehnern zurückbehalten worden sind. Um diesem Unfuge zu steuern, wurde vergangenen Charfreitag von der Kanzel auf die strafrechtlichen Folgen aufmerksam gemacht, welche solcher „Kirchenraub" im Falle der Entdeckung nach sich zieht. — Der glückliche Gewinner des Hauptgewinnes der letzten badischen 35 fl. Loose-Ziehung, 40,000 fl., ist ein hiesiger Handlungslehrling, der Sohn eines Oekonomen aus Ottensoos bei Lauf, welcher das Loos kürzlich erst bei einem hiesigen Banquier gekauft hatte. Den Betrag des Gewinnstes hat dem Vernehmen nach die k. Bank gegen Abzug von 1/4 Prozent und der Verzinsung bis Ende Juni, wo die Bezahlung in Baden erfolgt, ausbezahlt.

Als besondere Rarität unter dem in der Fleischbank zu München ausgelegten Osterfleisch wird ein Kalb genannt, welches aus dem Allgäu kam und im Alter von 7 Wochen 1 Ctr. 95 Pfund wog. Der Ankaufspreis betrug 49 fl. 45 kr. Dieses kälberne Monstrum soll in der letzten Zeit die Milch von zwei Kühen gesogen und überdieß noch mehrere Eier täglich erhalten haben. — Einem lizenzirten Obstler sind wegen Gewerbsübergriffs 200 Stück gefärbte Ostereier konfiszirt, und dieselben in das städtische Waisenhaus abgegeben worden. — Trotz der „weißen Weinachten" war in München keine grüne Ostern, vielmehr schneite und stürmte es wie im tiefsten Winter. (In Nürnberg hat es auch etwas geschneit, doch nicht lange, dagegen waren die Ostertage kalt.)

Am 4. April schloß die außerordentliche Session des oberbayerischen Schwurgerichtshofes. Während derselben sind

---

zielle Nachsuchung vergebens war? Dasselbe Mittel, das der lüsterne Bräutigam zur Verblendung der Braut anwandte, sollte mir Licht schaffen. Ich erfuhr, daß die alten Möbel des Verstorbenen verkauft werden sollten, um neuen Platz zu machen — Klementine's kleine Ersparnisse vervollständigten die Kaufsumme — ich miethete in einer abgelegenen Straße eine geräumige Wohnung, ließ die erkauften Sachen dorthin schaffen, zertrümmerte die beiden Sekretäre, die sich dabei befanden, und — hier ist das Testament, von der Hand des Verstorbenen verfaßt, und von dem Kapitän von Falk als Zeuge unterzeichnet." — Triumphirend hielt Viktor ein Papier empor. — „Mutter," sagte er dann, „ich habe kein Recht, Ihren Anordnungen zu widersprechen; aber Ihrem Prinzipe gemäß müssen Sie von einer Verbindung Klementine's abstehen, die der Verstand nicht billigen kann. Der Lieutenant Ernst von Below ist der Erbe — Klementine, Du kennst ihn, gib ihm sein rechtmäßiges Eigenthum." — Viktor gab seiner Tochter das Papier; diese empfing es zitternd, und überreichte es Ernst. — „Klementine, Klementine!" rief er im Uebermaße seiner Gefühle aus und indem er zu ihren Füßen niedersank, „jetzt ist mir Alles klar! Der Himmel selbst öffnet sich, um mich seine reinste Heilige schauen zu lassen! Kannst Du meiner heißen, maßlosen Liebe den Argwohn verzeihen?" — Er bedeckte ihre Hand mit glühenden Küssen, und sah flehend zu ihr empor. Sie neigte sich zu ihm hinab, und flüsterte weinend: „Ich habe Dir nie gezürnt, Ernst; aber ich konnte nicht anders handeln!" — In den Augen der Großmutter erglänzten Thränen, denn sie sah in diesem Augenblicke erst, welch ein Opfer von Gehorsam die liebende Enkelin ihr gebracht hatte. „Mutter," fragte Viktor, „darf der Kapitän von Falk Sie nach Hause begleiten?"

(Schluß folgt.)

23 Angeklagte abgeurtheilt worden. 1 Angeklagter wurde ganz, 2 von der Anklage auf Brandstiftung II. Grades freigesprochen. 1. Angeklagter wurde wegen Brandstiftung höchsten Grades zum Tode verurtheilt, gegen 1 Person wurde wegen Kindesmordes und gegen 2 Weibspersonen wegen Raubes III. Grades Zuchthaus auf unbestimmte Zeit ausgesprochen; 8 Diebe müssen mit Zuchthaus büßen, darunter einer auf 17 Jahre, 7 mit Arbeitshaus, und gegen 3 Diebstahlsbegünstigerinnen wurde auf Gefängniß erkannt.

Würzburg, 9. April. Zu der am Samstag Abend stattgehabten Beerdigung des Landtagsabgeordneten, Hrn. J. Köhl, hatte sich eine äußerst zahlreiche Versammlung Leidtragender eingefunden; der Landtagsabgeordnete, Hr. Rechtsanwalt Dr. Zirchgeßner, hielt seinem dahingeschiedenen Kollegen eine Grabrede.

In **Würzburg** wurde dieser Tage der Heumeister Georg Lorenz, gegen den eine Untersuchung wegen seit einer Reihe von Jahren in seinem Dienste beim kgl. Militärheumagazin fortgesetzter Defraudationen und Unterschlagungen zum Nachtheile des k. Militärärars mit bereits beigebrachten Beweisen eingeleitet ist, in militärische Haft abgeführt. Die Summe seiner Dienstveruntreuungen wird auf mehre tausend Gulden angegeben, dürfte sich aber noch höher herausstellen. Die Anzeige wurde von einem von demselben aus der Arbeit entlassenen Heubinder gemacht.

Bekanntmachung.

Wer an den verlebten Bauersmann und Wittwer Georg Huther zu Lichtenstein eine Forderung zu machen gedenkt, wird hiermit aufgefordert, solche am

Donnerstag, den 19ten April l. Jrs.
Vormittags

dahier anzumelden, widrigenfalls dieselbe bei Auseinandersetzung des Nachlasses nichtberücksichtigt werden wird.

Ebern, den 2. März 1855.

Königl. Landgericht.
Körbitz.

E.-Nr. 2301. c. Kaufmann.

(Eingesandt.)

Herr Professor Hasert wird ersucht, seine eben so belehrenden als unterhaltenden mikroskopischen Vorführungen aus der Naturgeschichte, denen er er durch seinen Vortrag ein besonderes Interesse zu verleihen versteht, fortzusetzen und zwar, um den Zutritt im weiteren Maße zu ermöglichen, zu einem den hiesigen Verhältnissen angemessenen Preise. Vielleicht würde derselbe auch auf Abonnement eingehen, um dem, der die Enthüllungen des Mikroskops zum Fache zählt, den ganzen Cyklus zugänglich zu machen. Was todte Worte nicht sagen können, vermag ein Bild vorzuhalten. K.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Carl Graf von Arco Valley, Ferdinand Graf von Arco Valley, Dr. Holland Reily, Rentier a München. Habermann, Musiklehrer a. Kissingen. Voß, Privatier a. Strälen. Brauer a. Zwiepel, Jabreiß, Fleißner a. Münchberg. Schmitt a. Schwarzenbach, Bosquet a Würzburg, Fabrik. Schobert, Lieutenant a. Regensburg. Helm a. Frankfurt, Lejeune a. Malmedy, Lenzenberger a Berlin, Kaufl. Bonin, Geschaftsmann a. München. v. Bibra, Hauptmann a. Wurzburg. Eichenau, Obrist a. Munchen.

(Englischer Hof.) HH. v. Genzer, Hofrath a. München. Stuttgarter, Ingenieur a. Hersbruck. Mayer a. Pappenheim, Schuck a. Munchen, Bloiel a. Leipzig, Hoch a. Frankfurt, Kaufl. Dr. Recknagel, Privatier a. Gunzenhausen.

(Fränkischer Hof.) HH. Rietsch, Buchhändler a. Landshut. Spath a. Ansbach, v. Berg a. Schweinfurt, Bina a. Hechingen, Jord a. Schwäb. Gmund, Kiesel, Lowe a. Mannheim, Ellmer a. Stuttgart, Obermayer a. Frankfurt, Kaufl.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 7. April, Siebenkäs, Gastwirth. 33½ Jahr, Lungensucht; Weißenbach Gastwirth, 52 Jahr, Brustbraune. 8. April. Reinhard, Flaschnergesellenfrau. 26 J hr. Abzehrung; Lendle, Goldarbeitersöhnl., 1 Jahr 17 Wochen., Zehrfieber; in München, Deisenrieder, Postsekretärswittwe. Wurm, Zimmermann von Allersberg, Braun, Gerichtshaltersochter in Augsburg, Frau Mayr; in Aschaffenburg, Frau Hommerle; in Bayreuth, Bauer, Glasermeistersfrau.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 100.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Mittwoch, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 11. April 1855.

Deutschland.

München, 10. April. Se. Maj. König Ludwig hat heute früh 5 Uhr die Reise nach Italien angetreten. — Das gestrige militärische Leichenbegängniß war keineswegs vom Wetter begünstigt. Ungeachtet des großen Morastes hatte sich hiebei doch eine Menge Neugieriger eingefunden. Da der verstorbene Frhr. v. Gumppenberg Ritter des Max-Joseph-Ordens war, so wurde ihm die letzte Ehre um einen Grad höher erwiesen und derselbe als Feldzeugmeister beerdigt. Die ausgerückten Truppen bestanden in 6 Bataillonen Infanterie, 3 Divisionen Kürassiere, 2 Zwölfpfünder-Batterien und die Sanitäts-Kompagnie. Bei der Einsenkung des Sarges wurden 36 Kanonenschüsse und 15 Infanterie-Salven gelöst. Dem Leichenzuge selbst wohnten die Staatsminister, mehrere Reichsräthe, Hofkouriere, die Generalität und das Offizierkorps an. Auf der mit vielen Ordens-Insignien geschmückten Bahre lag auch ein Lorbeerkranz.

München. (Schluß des Armeebefehls vom 31. März). Zu Unterlieutenanten: die Junker Grötsch und Eichenherr im 1. Inf.-Reg., Redenbacher im 7. Inf.-Reg., Brandt im 9. Inf.-Reg., Geißler im 12. J.-R., Merkel vom 1. K.-R. im Inf.-Leib-Reg., Frhr. Lochner v. Hüttenbach im 9. Inf.-R., v. Wenz im 14. Inf.-Reg., Seidensticker im 7. Inf.-R., Wetzger im 4. Jäger-Bat., Cramer im 13. Inf.-Reg., Clessin im 11. Inf.-Reg., Görtz im 4. Inf.-Reg., Stadtler im 11. J.-R., Waagen im Inf.-Leib-Reg., Sommer im 5. Inf.-Reg., Albert im 15. Inf.-Reg., Dietz im 6. Inf.-Reg., Frhr. v. Feilitzsch im Inf.-Leib-Reg., Günther und Wibel im 3. Inf.-Reg., Lossow im 8. Inf.-Reg., Kunstmann und v. Schlichtegroll im 2. J.-R., Pündter im 10. Inf.-Reg., Ritter v. Ellenrieder im 2. Chev.-Reg., Scherf im 1. Chev.-Reg., Schmauß vom 1. Chev.-Reg. im 2. Kür.-Reg., Dennerl im 2. Kür.-Reg., Graf von Törring-Minucci im 4. Chev.-Reg., Graf v. Seinsheim im 3. Chev.-R., Graf v. Seyssel d'Aix im 2. Chev.-Reg., König im 6. Chev.-Reg., Graf Basselet v. La Rossee vom 4. im 5. Chev. Reg., Frhr. v. Dobeneck im 6. Chev.-Reg., Frhr. v. Süßkind vom 5. Chev.-Reg. im 2. Kür.-Reg., Graf v. Oberndorff im 1. Kür.-Reg, Heldrich im 1. Art.-Reg, Sulzbeck und Helmes im 2. Art.-R., Uhl im Genie-Reg., dann der Hartschier M. Frhr. v. Gumppenberg von der Leibgarde der Hartschiere im Inf.-Leib-Reg.

Laut gerichtlicher Vorladung werden 1) Heinrich Sievers, Buchdruckerei-Besitzer und verantwortlicher Redakteur der zu Braunschweig erscheinenden Wochenschrift, betitelt: „Blätter der Zeit", in Braunschweig wohnhaft, 2) Gustav Dietzel, Literat, aus Nassau, kgl. württemb. Oberamtsgerichts Mergentheim gebürtig, wegen mehrerer in den Jahrgängen 1854 und 1855 der zu Braunschweig erscheinenden Wochenschrift „Blätter der Zeit" enthaltenen Preßvergehen zur Aburtheilung vor das Schwurgericht von Mittelfranken verwiesen und sind aufgefordert, zur öffentlichen Verhandlung dieser Sachen am 10. Mai in Ansbach zu erscheinen, widrigenfalls gegen sie Beide als Ungehorsame dem Gesetze gemäß verfahren und die Aburtheilung in ihrer Abwesenheit erfolgen soll.

Berlin, 9. April. Die Rüstungen in unserer Armee gehen ihren stillen, aber entschlossenen Gang vorwärts. Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß die ganze Armee nur einen Ruf erwartet, um auf den Kriegsfuß zu treten. Die Schießübungen mit dem neuen Gewehre, das dem Zündnadelgewehre durchaus gleicht, dessen Lauf aber aus Gußstahl ist, werden in Potsdam eifrig fortgesetzt. Man schießt und trifft auf unglaubliche Entfernungen (1500 Schritt und mehr!) Der Lauf ist von so vortrefflicher Beschaffenheit, daß er eine Fortsetzung des Feuers selbst dann erlaubt, wenn er bereits glühend heiß geworden ist. Man hat schon 160 Schüsse hintereinander daraus abgegeben.

Wien, 9. April. Die heutige neunte Konferenzsitzung, an welcher Hr. Drouyn de Lhuys und Ali Pascha, der erst gestern angekommene zweite türkische Bevollmächtigte, nebst sämmtlichen andern Bevollmächtigten theilgenommen, hat nur eine Stunde gedauert. — Die aus St. Petersburg erwarteten neuen Instruktionen sind bisher noch nicht eingetroffen.

Im Laufe des Frühjahrs wird in der Gegend von Krakau ein großes österreichisches Lager, welches der Kaiser persönlich besichtigen wird, errichtet, zu welchem die ganze galizische Armee von 120,000 Mann zusammengezogen werden soll. — Die östr. Kaiserin hat von der Kaiserin der Franzosen ein Spitzenkleid angenommen, das auf der Pariser Ausstellung zu sehen sein wird und zu welchem die Zeichnung von der Kaiserin Eugenie selbst angefertigt worden ist. Der Werth ist zu 200,000 Fr. angeschlagen.

Ausland.

Madrid, 7. April. Der Bischof von Osma, der kürzlich wegen des projektirten Verkaufs des Kircheneigenthums eine

---

Klementine.

(Schluß.) „Mein Sohn, ich gebe Dir Deine Tochter zurück," sagte Frau von Falk ernst. „Und Sie, Herr Baron," sagte sie zu dem Junker, „werden sich an den Kapitän wenden müssen — ich habe keine Rechte mehr an Klementine. Ich bitte um Ihren Arm, Kapitän!" — „Vergönnen Sie mir, daß ich noch ein Wort an den ersten Urheber meines Unglücks richte, bevor ich Ihnen gehorsam bin," sagte Viktor. „Rache ist mir fremd, mein Herr," flüsterte er in einer gräßlichen Bitterkeit dem leichenblassen Junker zu: „aber ich halte mein Versprechen, wenn es im Reiche der Möglichkeit liegt. Ich versprach Ihnen vorhin, Ihnen zur geeigneten Zeit die Thür zu öffnen — treten Sie in den Saal, Herr Baron, ich erfülle mein Versprechen!" — Und Viktor öffnete rasch die Thür. Dann bot er seiner Mutter den Arm, und führte sie durch das Boudoir auf den Corridor hinaus. Ernst und Klementine folgten Arm in Arm. Ein schnell herbeigebrachter Wagen brachte sie in die Wohnung der Frau von Falk. — Der Junker sank betäubt auf einen Stuhl. Sein Kammerdiener brachte ihn zu Bett, und die Gäste schlossen den Ball ohne den Gastgeber, von dem sich das Gerücht verbreitet hatte, daß er plötzlich krank geworden sei.

Sechs Wochen später war der Prozeß entschieden, den Ernst auf Grund des vorgefundenen und für richtig anerkannten Testaments gegen den Junker anhängig gemacht hatte. Laut einer darin befindlichen Bestimmung mußte der Erbe dem Junker eine jährliche Rente von sechshundert Thalern zahlen. Ernst war der legitime Besitzer eines großen Vermögens, und der glückliche Gatte der reizenden Klementine. Der Junker war verreist, als die jungen Gatten das Haus unter den Linden bezogen. Herr Thaddäus, Fritz und Doris hatten die

sehr energische Protestation einlegte, ist beordert worden, sich nach Cadiz zu begeben, wo er weitere Befehle der Regierung zu erwarten hat. — In der heutigen Kortessitzung werden abermals Verbesserungsanträge zu dem Gesetzentwurfe in Betreff der Nationalmiliz, die als bewaffnete Macht über keine politische Angelegenheit nach diesem berathen darf, gestellt und wahrscheinlich verworfen werden. — Allerwärts herrscht Ruhe.

Aller Augen sind auf die Wiener Konferenzen gerichtet, bringen sie Frieden oder einen europäischen Krieg, das ist die Frage, die dort entschieden wird. Die französische Regierungsblätter sind der Ansicht, daß ein entscheidender Schlag der Westmächte in der Krim von Einfluß auf die Wiener Konferenz sein könne und eine Lösung erleichtern würde. Ein Sieg der Westmächte in der Krim würde das Vertrauen Rußlands in seine Kraft schwächen, ohne die mäßigen Forderungen der Westmächte zu ändern. Nun sei es gewiß, daß in der Krim in diesem Augenblicke wichtige Dinge vorgehen. Die Konferenzen in Wien hätten bereits zur Einigung betreffs des ersten, zweiten und vierten Garantiepunktes geführt, und es sei anzunehmen, daß ruhige Ueberlegung die Meinungsverschiedenheiten, die bezüglich des dritten Punktes bestanden, bis zur Wiedereröffnung der Konferenz beseitigt haben werde. Die Schwierigkeiten der Lösung des dritten Punktes dürften wohl nicht unentwirrbar sein; das müsse auch die Meinung des Hrn. Drouin de l'Huys sein, der sonst gewiß nicht nach Wien gereist wäre. Es sei demnach gestattet, den Frieden zu hoffen.

† Die Franzosen scheinen sich in Konstantinopel immer mehr häuslich einzurichten, bereits durchzieht französische Gendarmerie die Straßen und französische Feuerlöschmannschaft zeigt den nicht wenig über all' die getroffenen Anordnungen ungehaltenen Türken, wie man des Feuers Herr werden muß. Zudem kauft die französische Armeeverwaltung Grund und Boden auf zur Errichtung von großen Häusern, die bald zu Kasernen, bald zu Spitälern bestimmt sein sollen. Endlich wird auch auf der Straße nach Bujukdere ein großes Reserve-Lager angelegt, das befestigt auf die Umgegend beherrschenden Punkten geeignet ist an 100,000 Mann aufzunehmen. Es schneidet dieses Lager alle Wege ab, die von Norden her nach Konstantinopel führen. Die Türken fragen wohl nach der Bedeutung solcher Befestigungen, erhalten aber nur zur Antwort, das sei französischer Kriegsgebrauch und das Lager sei nicht blos für dieses Jahr, sondern vielleicht auch für das nächste Jahr bestimmt. Den Türken fangen ihre Alliirten an etwas unbequem zu werden, denn deren Sitten und Ansichten bringen immer tiefer selbst in ihr Familienleben ein. Die Türken müssen zu ihrem größten Gräuel sehen, daß ihre sonst so tief verschleierten Weiber, die auf der Straße nicht einmal die Augen oder die Nasenspitze sehen lassen durften, jetzt ganz durchsichtige Schleier tragen und förmliche Promenaden anstellen, um zu sehen und gesehen zu werden. Die Engländer finden vor der weiblichen Welt weniger Gnade, als die galanten Franzosen, die allenthalben zur Hand sind. — Bekanntlich wollen die Engländer in Albanien eine Armee von etwa 20,000 Mann anwerben, die unter dem Kommando englischer Offiziere stehen soll, die Werbeoffiziere sind aber unverrichteter Sache zurückgekehrt, ohne einen Mann gewonnen zu haben. Jetzt muß die türkische Regierung helfen und man hofft dann besseren Erfolg.

Unsere letzten Nachrichten aus der Krim reichen bis zum 27. März. Das Ereigniß des vorangegangenen Tages war ein heftiges Bombardement, das auf beiden Seiden mit großem Eifer unterhalten wurde. Nach und nach aber ward das Feuer der Russen schwächer und verstummte endlich ganz, da die russischen Geschütze, welche in Thätigkeit waren, zum größten Theil zerstört wurden. Das Bajonnet ruhte an diesem Tage. Von den Höhen des verbündeten Lagers sah man in den letzten Tagen große Caravanen Einwohner die Stadt verlassen mit Weib und Kind, mit Hab und Gut. An der Spitze des Zuges, der die Straßen nach Baktschiserai einschlug, befand sich eine Prozession mit heiligen Fahnen; den Schluß desselben bildeten etwa 30—40 Kosaken, die wohl eine doppelte Aufgabe haben dürften: die Fortziehenden zu schützen u. zugleich zu überwachen. Der Tod des Kaisers Nikolaus soll sehr niederschlagend auf die Vertheidiger Sebastopols gewirkt haben, besonders da dieses Ereigniß dem Abergläubischen als Fingerzeig Gottes für den Gang des Krieges gilt. — Am 21. hatte Canrobert Depeschen über Wien erhalten, man will auf ihren Inhalt aus einer Aeußerung des Generals schließen, die er, kurz nachdem er die Depeschen gelesen, an Pelissier richtete. Dieser hatte nämlich von der Möglichkeit eines baldigen Friedens gesprochen, Canrobert aber antwortete ihm: „Nun, wir werden bis dahin schon noch mehr zu thun bekommen — allem Anschein nach wird sich der Friede nicht schneller machen als sich der Krieg gemacht hat." — Die Vorbereitungen für den Angriff von Seite der Alliirten und für die Vertheidigung von Seite der Russen werden von Tag zu Tag umfangreicher. Im französischen Lager ist die Ansicht vorherrschend, daß bis zum Geburtsfeste Napoleons (20. April) Entscheidendes geschehen und viel Blut geflossen sein werde. Man ist auf ernste Kämpfe gefaßt und unterschätzt die Kräfte der Russen nicht. — In Eupatoria haben beide Theile bis zum 27. März die defensiven Stellungen nicht verlassen. Der Schanzenbau der Türken gewinnt eine ungeheure Ausdehnung; es heißt, daß im Falle des Bedarfes Mannschaften von Eupatoria nach Balaklawa transferirt werden sollen, wenn der Angriff gegen die Außenwerke Sebastopols beginnt.

Nach einem Berichte Canroberts über den Kampf am 22—23. März vor Sebastopol nahmen Seitens der Russen 15,000 Mann am Kampfe Theil. (Das offizielle französische Blatt meldet, daß der Kaiser in Folge jenes Gefechtes zahlreiche Belohnungen ertheilt hat.) Gegen die Mitte der Nacht vom 22. zum 23. März, schreibt ein Franzose, griffen die Russen die Arbeiten der Verbündeten auf dem rechten Hügel vor der Höhe, die vor dem Malachowthurme liegt, mit sehr beträchtlichen Streitkräften an. Die Franzosen hatten seit einiger Zeit ihre Arbeiten über die Parallele hinaus vorzuschieben gesucht. Sie waren nahe daran bis an die vorgerückten Verstecke der russischen Schützen links von dieser Parallele zu gelangen und ihre Arbeiten mit Gräben in Verbindung zu setzen, vermittelst deren ein Waffenplatz gebildet werden sollte, um die Truppen aufzunehmen, welche die noch weiter vorwärts aufzuführenden Arbeiten zu beschützen hätten. Diese Operationen hatten in jener Nacht begonnen, als 2 russ. Kolonnen, die zusammen etwa 15,000 Mann stark waren, rasch vordrangen, um die Parallele und die Spitze der Sappe anzugreifen. Der Kampf war ein außerordentlich hartnäckiger, der mehrere Stunden dauerte, mit dem Bajonette begann und mit Kolbenschlägen, ja sogar mit Steinen fortgesetzt wurde. Dreimal wich der Feind zurück und dreimal erneuerte er den Angriff. Endlich glaubte man, daß er auf dem Rückzuge sei, als er sich mit wildem Geschrei auf seine Rechte

---

Ausstattung vervollständigt. — An der Hand Ernst's betrat Klementine das Boudoir. Die junge Frau begann laut zu weinen, als sie einen Blick in den kostbaren Raum geworfen hatte. Dann sank sie ihrem Manne an die Brust. — „Siehst Du den Teppich, den Ofenschirm und den Wandkorb?" fragte sie. — „Ja, mein Kind!" flüsterte Ernst, indem er die Stirn Klementine's küßte. — „Als ich noch arm war, bestellte man Stickereien für eine Braut — auf diese Blumen ist manche Thräne gefallen, und manche schlaflose Nacht habe ich der Arbeit geopfert — ich dachte an Dich Ernst, und beneidete die glückliche Braut. Die arme Klementine ahnte damals nicht, daß sie an der Ausschmückung ihres eigenen Brautgemachs arbeitete — arbeitete für Geld!" — Ernst küßte die kleinen Hände seiner Gattin. „Jetzt wandle auf den Blumen, die Du gepflanzt, und kann die Liebe sie Dir ewig frisch erhalten, dann, Klementine, zweifle nicht daran, daß sie ewig blühen!"

(Zum Kapitel der Mäßigkeits-Vereine.) Nach den offiziellen Accise-Ausweisen betrug der Verbrauch von geistigen Getränken in Schottland im Jahre 1853 6,534,648 Gallonen, und im Jahre 1854, nach Einführung der strengeren Sabbathfeier durch die Forbes-Mackenzie-Akte, die alle Wirthshäuser während des ganzen Sonntags schließt, betrug sie 6,553,239 Gallonen. Demnach haben die Puritaner das Verdienst, den „stillen Suff" zum Besten der Staatseinkünfte um 18,591 Gallonen vermehrt zu haben.

Damen-Sphynx.

Ein niedlich Mädchen, junges Blut,
Floh einst im frohen Jugendmuth
Vorüber mir in Eile!
„Wie heißt Du denn, mein schönes Kind?

stürzte, um die Schlucht von Karabelaja zu überschreiten. Er hatte wahrscheinlich erfahren, daß die englische Parallele, die sich der unsrigen anschließt, nicht hinreichend besetzt war. Es gelang ihm auch wirklich, in diese Parallele einzudringen, von wo aus er leider die unsrige im Rücken faßte; hierbei erlitten wir unsere schwersten Verluste. Indessen konnte der Feind diesen Vortheil nicht lange behaupten, denn er wurde bald von unseren Verbündeten wieder zurückgeschlagen, die auf diesen Punkt herbeigeeilt waren, und deren Angriff mit einer unwiderstehlichen Energie ausgeführt wurde. Diesmal zogen sich die Russen entschieden zurück und ließen das Terrain mit Todten bedeckt. Am andern Tage hat man deren mehr als 400 begraben. Ueberdies hatten sie gewohnter Weise so viele, als sie nur immer konnten, mit sich fortgeschleppt. Sie haben wenigstens 15—1600 Kampfunfähige, während der Verlust der Franzosen sich auf 100 Todte und 2—300 Verwundete beläuft; die Engländer haben 60 Todte oder Verwundete, worunter 3 Offiziere todt, 3 verwundet sind; drei werden überdies vermißt. Der Bataillonschef vom Genie, Dumas, wurde an der Spitze der Sappe durch einen Bajonetstoß in die Brust getödtet, sowie zwei Infanterieoffiziere. Dem Oberst der Zuaven Jannin wurde die Backe von einer Kugel durchbohrt und er erhielt zwei starke Kontusionen am Kopfe, die von Steinen herrührten. Er hat sich in diesem äußerst hartnäckigen Kampfe bewundernswerth gezeigt, so wie der General Autemarre, dessen heroische Kaltblütigkeit und Geistesgegenwart inmitten des Feuers die ganze Armee anerkennt. Die Truppenkörper, die an dem Kampfe sich betheiligten, sind das 3. Zuaven- und das 7. leichte Regiment. Wenn gleich in weniger ausgedehnten Verhältnissen, hat doch dieses Gefecht eine auffallende Aehnlichkeit mit der Schlacht bei Inkerman. Die Russen hatten sich ein ähnliches Ziel vorgesteckt, griffen mit gleicher Energie an, hatten ebenfalls den Vortheil einer sehr großen numerischen Ueberlegenheit und schlugen sich mit äußerster Kraftanstrengung. Sie wurden trotzdem geschlagen und verloren 4 oder 5 Mal so viel Leute als die Verbündeten. Ihre Kolonnen enthielten mehrere Bataillone, die aus Freiwilligen bestanden. Es waren in ihren Reihen auch Seeleute und Griechen, die viel gelitten haben.

Vermischte Nachrichten.

Nürnberg, 10. April. Am Ostersonntag Vormittags 9 Uhr ist die erste Schwalbe angekommen, ohne gerade einen Sommer ausmachen zu wollen. Man sieht, mit welcher Sehnsucht sie erwartet wurde, da selbst die Zeit ihrer Ankunft ganz präzis bekannt ist. Die Witterung war den Empfangsfeierlichkeiten nichts weniger als günstig, und so setzte die Reisende ihren Weg nach Hof mit dem Bahnzuge sogleich weiter, ohne ein Frühstück eingenommen zu haben. Mehrere Stimmen riefen: Wiederkommen!

Die k. Eisenbahn-Maschinenwerkstätte zu Neuenmarkt wird mit der zu Lichtenfels vereinigt und so der Dienst vereinfacht. — Für dürftige Gemeinden in Oberfranken sind 6000 fl. als unverzinsliches Hülfsgeld zum Ankauf von Saatkartoffeln bestimmt und wurden die k. Landgerichte angewiesen, die Gemeinden zur Angabe ihres Bedarfes zu veranlassen. — Das landwirthschaftliche Bezirkskomite Kissingen hat eine Kreditanstalt ins Leben gerufen, bei welcher dürftige, aber ehrliche Bauern Darlehen bis zu 60 fl., zahlbar in 4 Fristen, gegen 2 Proz., zum Ankauf von Vieh, Ackerfeld, zur Gründung eines ländlichen Gewerbes rc. erhalten können.

Proteusartig ist die Spekulation der Pariser auf die Besucher, welche während der Ausstellung die Hauptstadt beehren werden. Besonders wird aber die materielle Seite ausgebeutet. Unter allen nur denkbaren Formen und Namen sind an allen Enden Speise-Anstalten ins Leben getreten; so wird das Hotel Rivoli eröffnet werden, das allein 1200 Personen beherbergen kann. Dann gibt es einen Cercle restaurant, eine Société des Buffets de Paris à prix réduits, eine Société de Gastronomie, dann Buffets chauds und Buffets froids, wie auch ganze Geschwader Buffets volants. Am meisten aber scheint man auf den englischen Appetit zu spekuliren, denn es werden auch Salons anglo-français angekündigt, wo die englische und die französische Küchenkunst in engster Allianz die Hungrigen speisen sollen.

Mit dem 15. März war der Annahme-Termin von Kunstwerken für die Ausstellung in Paris geschlossen, jedoch hat man bei einigen Gnade für Recht ergehen lassen, da die Künstler zu spät fertig wurden. Unter den letzteren sind einige Bilder von ungewöhnlichen Dimensionen, so eine Löwenjagd von Delacroix, dann die „Rückkehr der Armee nach der Schlacht von Paris 1814" von Müller, ein nicht weniger als 80 Fuß langes Bild, und eine Szene aus dem Leben des Marschalls Ney beim Rückzuge aus Rußland von Yvon.

Der Fruchthandel in Köln ist seit 14 Tagen flau; Korn fiel per Mltr. ½ Thlr. und steht jetzt auf 7¼ Thlr. Die Sendungen zur Pariser Industrie-Ausstellung sind so großartig, daß nicht selten 8 bis 12 Waggons an einem Tage auf der rheinischen Eisenbahn für dieselbe in Anspruch genommen werden.

Nach verläßlichen Berichten ist die diesjährige Ernteaussicht in Ungarn so vielversprechend, daß die dortigen bedeutenden Getreidevorräthe mitunter mit großem Verluste verkauft werden, und nicht genug Schiffe aufgetrieben werden können, um dieselben stromaufwärts zu führen.

In England ist am 1. April die talentvolle Verfasserin von „Jane Eyre, Shirley und Vilette" im Hause ihres Vaters, des Pfarrers Bronte zu Haworth in Yorkshiere, gestorben. Sie schrieb unter dem Namen Currer Bell und war an einen Mr. Nicot verheirathet. Sechs Geschwister, darunter zwei ebenso geistvolle Dichterinnen, waren ihr im Tode vorangegangen, alle von derselben Krankheit, Brustleiden, weggerafft.

In Lüttich ist eine Dame aus angesehener Familie gestorben in der Zurückgezogenheit eines Klosters. Sie war Mutter von acht Kindern: fünf Söhnen, die alle Redemptoristen geworden, und drei Töchtern, die auch der Welt entsagt und den Schleier genommen haben.

Vom Berliner Polizeigerichte wurde in den letzten Tagen ein Mann, der ein Zweigroschenbrot entwendet hatte, nur wegen Diebstahles aus „Lüsternheit" bestraft, weil der Richter annahm, daß nicht gewinnsüchtige Absicht, sondern Hunger den Angeklagten zum Diebstahle verleitet hätte, und daß ein Zweigroschenbrot bei jetziger Zeit von so großem Umfange sei, daß ein Hungernder dasselbe verzehren könne, ohne dabei nur den entferntesten Verdacht rege zu machen, er wolle aus seinem Diebstahle noch einen weiteren gewinnbringenden Vortheil außer der Befriedigung seines Magens ziehen.

(Wieder ein neues Monument für deutsche Größe.) Das weltberühmte Kant'sche Philosophenhaus in Königsberg soll — wahrscheinlich zur weiteren Verherrlichung des großen

---

„Wo wohnst Du? sage mir geschwind
„Ich bitte Dich, verweile."

„1 rief sie keck mir ins Gesicht,
„Den Namen, nein, den sag ich nicht;
„Mein Herr, Sie sind nicht blöde.
„Die Wohnung, nun die sag ich frei,
„Mein Haus ist Nummer 2 und 3."
So sprach die kleine Spröde.

Jetzt Schönchen, sprach ich, daß Du's weißt,
Jetzt weiß ich auch schon, wie Du heißt,
Wirst 1, 2, 3 Dich nennen,
Sieh nur ich raub die Nummer 2,
Dir bleibt nichts, als mit 1 und 3
Es hier mir zu bekennen.

„1 seht doch, 2, 3 sprach sie frei,
„Nun 1, 3, ich bin 1, 2, 3,
„Drum lassen Sie mich gehen"
„Nein bleib', sprach ich voll Schmeichelei,
„Ich lieb den Namen 1, 2, 3
„Seitdem ich Dich gesehen."

„Ziehen Sie zum Berge 1, 2, 3."
So sprach sie lachend noch dabei.
Macht einen Knix und rannte.
Nun sagt mir, wie das Mädchen hieß,
Und wie sie sprach und was sie wies,
Wohin sie mich verbannte?

Auflösung der letzten Charade: „Luftschloß."

deutschen Philosophen — in ein — Hotel unter dem Namen „Kant" umgestaltet werden. Vielleicht bekommt Weimar eine Reitschule „Schiller," Berlin etwa eine Fabrik für russischen Juchten „Gerlach-Stahl."

Der Rücktritt der Mademoiselle Rachel vom Theatre Francais ist nach langem Hin- und Herschwanken in Folge mehrerer Zwistigkeiten mit dem Staatsminister Fould jetzt endgültig entschieden. Man hätte sie gern während der Industrie-Ausstellung in Paris auftreten sehen, doch sie will durchaus eine größere Kunstreise antreten. Glückliche Reise!

(Gedächtnißfehler.) In einem seiner letzten Berichte erzählt der General Osten-Sacken und ihm nach Fürst Golizin, daß in dem Gefechte bei der Redoute Kamtschatka vor der Bastion Korniloff etwa zwei Bataillone Russen gegen zwölftausend Alliirte Stand gehalten, während derselbe Bericht Eingangs von drei Kolonnen Zuaven spricht, welche den Angriff gemacht hätten. Vorsichtiger Weise wird hinzugefügt, daß die Ziffer 12,000 aus dem Munde von „Gefangenen" herrühre.

Genaue Versuche haben ergeben, daß der elektrische Strom an 60,000 Meilen in einer Sekunde durchläuft.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 10. April Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 $69^1/_2$ —; 5proz. lomb.-venet. $81^7/_8$ —; 5proz. Met. $64^5/_4$ P.; $4^1/_2$proz. 57 — —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 100 — —; $4^1/_2$proz. $94^5/_8$ P.; 4proz. Ablös.-Rente 90 — P.; 4proz. $89^3/_4$ P.; $3^1/_2$proz. $84^1/_2$ P.. Württ. $4^1/_2$proz. Obl. 98 — P.. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 $81^1/_4$ —; bad. 50 fl.-Loose $64^3/_4$ —; 35 fl.-Loose $49^1/_2$ —; darmst. 50 fl.-Loose $106^7/_8$ —; 25 fl.-Loose $30^3/_4$ —; nass. 25 fl.-Loose $27^1/_2$ —; Vereinsl. à 10 fl. $8^1/_2$ —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. $127^7/_8$ e. D.; Pfälz. Max-B.-A. $114^1/_4$ —.

Frankfurter Geldkurse vom 10. April. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 35 — kr.; ditto Preuß. 10 fl. 4 — kr.; Holl. 10 fl Stücke 9 fl. $42^1/_2$ kr.; Randdukaten 5 fl. 33 - kr.; 20 Frankenst. 9 fl. $21^1/_2$ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 45 - kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $46^3/_8$ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 2s kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $46^5/_8$ kr.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

In der Joseph Gutmann'schen Gantsache von Egenhausen wird hiermit sämmtlichen Betheiligten eröffnet, daß mit Beschluß vom 17. d. Mts. alle Gläubiger, welche im ersten Ediktstage nicht liquidirt haben, von der gegenwärtigen Masse ausgeschlossen worden seien, und der am 6. d. Mts. unter den Gläubigern abgeschlossene Vergleich die gerichtliche Bestätigung erhalten habe, der Beschluß übrigens mit dem Vergleiche am 7. k. Mts. an das Gerichtsbrett angeheftet werden wird.

Leutershausen, am 17. März 1855.

Königliches Landgericht.

Heim.

E Nr 2965. Diener.

Stadttheater in Nürnberg.

Donnerstag, den 12. April 1855: Fünfte Vorstellung im 8. Abonnement: „Liebe kann Alles, oder: die bezähmte Widerspenstige Lustspiel in 4 Akten von Holbein. Vorher: „Englisch." Lustspiel in 1 Akt von Görner.

Es sind Einmalhundert und fünfundzwanzig Tausend Gulden zu erben! Wer von unsern Lesern hat Lust und Liebe? Es ist kein Spaß, nur muß der Reflektant ein Nachkomme oder Anverwandter des im April 1780 zu Guntersblum geborenen, im Jahre 1794 nach Philadelphia ausgewanderten, später als amerikanischer Konsul zu Mexiko lebenden Adam Schätzell sein. Das Haus J. Rachmann und Komp. in Mainz gibt in Auftrag des preuß. Konsuls den Interessenten unentgeldliche Auskunft.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß) HH Witte a. New-York, Altenberger a. München, Lemb a. Mannheim, Kaufl. Johnston, Major mit Sohn a. England. Fischer, Privatier a. Würzburg.

(Blaue Glocke.) HH. Goller, Fabrikant a. Schwarzenbach. Fuchs, Oberlieutenant a. Ansbach. Cramer Kaufmann a. Mannheim. Mad. Fischer a. Windsheim.

(Fränkischer Hof.) HH. Jorn, Hirschauer a. Schw. Gmünd, King a. Hechingen. Arron a. Cöln. Kreßel a. Mannheim. Meinel a. Frankfurt, Kaufl. Rietsch, Buchhändler a. Landshut. Bar. v. Molitor mit Gatt., Rittmeister a. Bamberg Mad. Schreiber, Priv. a. Möhren.

(Englischer Hof.) HH. Schorf a. Stambach, Malachi a. München, Schreiner a. Braunschweig. Hoffmann a. Cassel, Trautner a. Passau, Kaufl. Ostermann, Privatier a. München.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 8. April. Gürster, Spezereihändlerstöchterl., 11 Mon., Convulsionen; Ammersdorffer, Privatierstochter, 16 Jahr, Nervenfieber; Jakel, Waagmachermeister 32 Jahr, Lungenentzündung. 9. April, Weih, Drechslermeister, 62 Jahr, Entkraftung; Haffner, Schreinerswittwe. 68 Jahr. Lungensucht; Braun, Chirurgenwittwe, 70 Jahr. Lungenlähmung. 10 April, Mörtel, Wagenwäscher bei der k. Post, 24 Jahr, Nervenfieber.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 101.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Donnerstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 12. April 1855.

Das bayerische Budget für 1855 61.

Da eine der ersten Arbeiten der neugewählten Kammer der Abgeordneten das Budget sein wird und dieses bei den größeren Anforderungen, welche die gegenwärtigen Umstände erheischen, höher gegriffen werden mußte, so mag folgende Zusammenstellung der jährlichen Staatseinnahme in ihren einzelnen Positionen und den Erhöhungen oder Abänderungen gegen das vorhergehende Budget (von 1848—1855), wie es veranschlagt ist, etwas mehr als blos oberflächliches Interesse haben:

I. Direkte Staats-Auflagen.

Grundsteuer . .	9,327,491 fl.	Erhöhung .	4,686,322 fl.
Haussteuer . .	965,071 fl.	„	358,243 fl.
Dominikalsteuer .	1,957 fl.	Verminderung	144,615 fl.
Gewerbsteuer . .	1,145,016 fl.	Erhöhung .	300,718 fl.
Kapitalrentensteuer	536,436 fl.	„ . .	29,144 fl.
Personalsteuer .	317,868 fl.	Verminderung	412,788 fl.

II Indirekte Staats-Auflagen.

Taxen	3,350,000 fl.	Anschl.-Erhöh.	400,000 fl.
Stempel	1,100,000 fl.	„	50,000 fl.
Aufschlag . . .	5,800,000 fl.	„	300,000 fl.
Zölle	4,659,832 fl.	Anschlags-Verminderung	704,568 fl.

III. Staats-Regalien und Anstalten.

Salinen	2,450,000 fl.	Unverändert.	
Bergwerke diesseits d. Rheins	— fl.	Anschlags-Verminderung	13,850 fl.
„ in der Pfalz	110,400 fl.	Anschl.-Erhöh.	67,400 fl.
Eisenbahn . . .	3,000,000 fl.	„	1,870,000 fl.
Post	300,000 fl.	Unverändert.	
Donaudampfschifffahrt	100,000 fl.	Anschl.-Erhöh.	68,547 fl.
Donau - Main-Kanal	50,000 fl.	„	30,000 fl.
Ges.- u. Reg.-Blatt	13,880 fl.	Anschl.-Vermind.	2,120 fl.
Lotto . . .	1,200,000 fl	Unverändert.	
Uebrige Staatsregalien	14,007 fl.	Anschl.-Mind.	6,174 fl.

IV. Staats-Domainen.

Staatsforsten, Jagden, Triften	3,100,000 fl.	Anschl.-Erhöh.	200,000 fl.
Oekonomien, Gewerbe . . .	291,605 fl.	„	30,046 fl.
Lehn-Grund - Zehentherrl. Gefälle	4,284,353 fl.	Anschl.-Mind.	127,812 fl.
Aktivkapitalzinsen	109,244 fl.	Anschl.-Erhöh.	10,682 fl.

V. Besondere Abgaben.

	24,650 fl.	Anschl.-Minder.	12,339 fl.

VI. Uebrige Einnahmen.

Bank in Nürnberg . . .	60,000 fl.	Anschl.-Erhöh.	10,000 fl.
Entschädigung von Oesterreich . .	100,000 fl.	Unverändert.	
Vergüt. d. Feuerversich.-Anstalt	45,000 fl.	Anschl.-Erhöh.	45,000 fl.
Steuerbeischlag d. Pfalz . . .	100,000 fl.	Unverändert.	
Wittwen- u. Waisenfondsbeiträge	58,316 fl.	Anschl.-Erhöh.	1,611 fl.
Erlös aus Mobiliarschaften . .	2,555 fl.	„	1,686 fl.
Zufällige Einnahmen	4,074 fl.	„	127 fl.

Die höheren Anforderungen erhellen aus folgenden Angaben über die Staatsausgaben, wie sie das Budget in den einzelnen Kapiteln angibt:

Kap. 1. Bei der Staatsschuldentilgungs-Anstalt ist zur Dotation auf die neue Schuld, dann auf die Eisenbahnbau- und Grundrenten-Ablösungskassa eine Forderung von 12,964,500 fl. eingestellt, sohin ein Mehr von 3,154,000 fl. — Kap. 2. Etat des kgl. Hauses und des Hofes. Durch Einsetzung einer Apanage für die Prinzessin Alexandra k. H. mit 15,000 fl., dagegen durch Abstrich von 3136 fl. Pensionen ersteht ein plus von 11,864 fl. — Kap. 3. Etat des kgl. Staatsraths. Minderung 8283 fl. durch heimgefallene Pensionen und Verringerung der Einnahmen der Staats- und Konferenzdiener. — Kap. 4. Etat der Landtagsversammlung incl. der Landtagswahlen und Subventionen für Stenographie ist mit 60,000 fl. jährlich beibehalten. — Kap. 5. Staatsministerium des k. Hauses und des Aeußern. Zur Besserstellung der Gesandten und Ministerresidenten und ihres Nebenpersonals werden mehr postulirt 61,000 fl., desgleichen für Gesammtregie, worunter auch die Kosten für außerordentliche Missionen rc. rc. fallen, mehr 24,600 fl.; ferner soll die Position für Orden um 6460 fl. erhöht werden; für Pensionen ergibt sich eine Minderung von 6470 fl. — Kap. 6. Etat des kgl. Staats-Ministeriums der Justiz. Die Besoldung der Beamten des Justizministeriums soll sich um 792 fl. vermindern, bei dem Ober-Appell.-G. ergibt sich durch Anstellung eines vierten Direktors und Wegfall einer Rathsstelle mehr 890 fl.; während das abgelaufene Budget für 2 zweite Direktoren, 86 Räthe und 50 Assessoren 213,730 fl. eingestellt hatte, werden jetzt für zweite Direktoren überhaupt, dann für 93 Räthe und 38 Assessoren 217,173 fl. erforderlich. Eine Erhöhung des Bedarfs der Kreis- und Stadtgerichte ist erforderlich durch die Errichtung des Stadtgerichts München r. d. J., durch die in

---

Katharina von Rußland.

Historische Erzählung von Ed. Merker.

Der Tag neigte sich seinem Ende zu und der Schnee fiel in dichten Flocken, als der Pastor Skovronski, der eben von einem Besuche bei seiner nicht weit von Marienburg lebenden Schwester zurückkehrte, den Saum des Waldes erreichte, der die letztere Stadt umgab. Auf einmal zog das Wimmern eines Kindes seine Aufmerksamkeit auf sich; er hielt sein Pferd an und lauschte. Aber er vernahm nur den Wind, der durch die Bäume rauschte, und setzte seinen Weg wieder fort. Offenbar hatte er sich getäuscht. Da blieb auf einmal sein Pferd stehen und kein Antreiben oder Schmeicheln vermochte es, auch nur einen Schritt vorwärts zu thun. Da er vermuthete, es müsse irgend ein Hinderniß im Wege liegen, das er bei der Dunkelheit der Nacht nicht zu sehen vermöge, stieg er ab und versuchte sein Thier vorwärts zu ziehen; allein seine Bemühungen waren fruchtlos. Er bemerkte nun eine kleine Erhöhung im Schnee hart vor den Füßen des Pferdes, und fand, als er sich darnach bückte, ein halberfrorenes, in Linnen gehülltes Kind. Er nahm es in seine Arme und fand, daß es noch am Leben war. Daraus erklärte er sich jenes Wimmern, das er kurz vorher gehört hatte. Trotz der Dunkelheit der Nacht bemühte er sich eifrig, derjenigen habhaft zu werden, welche von Elend getrieben oder aus andern Gründen, ihr Kind an diesem öden verschneiten Orte ausgesetzt hatten. Da aber der ehrwürdige Pastor Niemand zu sehen, noch zu hören bekam, so rief er mit lauter Stimme: „Wenn Du, der Du dieses Kind ausgesetzt hast, mich jetzt hören kannst, so ziehe in Frieden heim. Im Namen des großen Wesens, dem ich diene, gelobe ich, daß dies Kind von nun an das meinige sein soll.“ — Er wickelte das Kind in seinen Mantel, stieg zu Pferde, und kam, da er

Aussicht gestellte Aufstellung von Revisionsbeamten bei den Gerichten zur Prüfung von Vormundschafts- und anderen Rechnungen, ferner durch die Gleichstellung der Besoldungsklassen (der Räthe mit 800, 900, 1000, 1100 und 1200 fl., der Assessoren mit 600 und 700 fl., der Protokollisten mit 600 und 675 fl.), sowie daß die Gehalte der Stadtgerichts-Direktoren zweiter Klasse in Zukunft wie die der Appelräthe von 1600 fl. zu 1800 und 2000 fl. steigen werden. Sämmtliche in Bezug auf die Stadtgerichte vorgeschlagenen Neuerungen stützen sich auf das den Kammern schon am 20. Dezbr. 1853 vorgelegte Postulat von 43,800 fl. wovon 2317 fl. auf das Stadtgericht München r. d. J. kommen, und noch ein Rest für drei weitere neue Stadtgerichte von kleinerem Umfange überbleibt. (S f.)

München, 11. April. Durch allerhöchste Verordnung vom 9. d. wird der durch die Verordnung vom 10. Juni 1850 festgesetzte Betrag für die nach §. 13 des Heerergänzungs-Gesetzes vom 15. August 1828 zu leistenden Kautionen auf die Summe von 1500 fl. erhöht.

Dem praktischen Arzt zu Nürnberg, Dr. v Fabrice, wurde die Stelle eines Stadtgerichts-Arztes zu Erlangen verliehen; die protest. Pfarrstelle zu Neppersdorf, Dek. Kleinlangheim, dem Pfarrer zu Hemhofen, Dek. Münchaurach, Keyhler, und die protest. Pfarrei Caulsdorf, Dek. Ludwigstadt dem Pfarramtskandidaten Knauß aus Augsburg verliehen. Dem Oberstlieutenant im k. 15. Inf.-Reg. v. Merckel wurde das Ehrenkreuz des k. bayer. Ludwigs-Ordens und dem kaiserlich russischen Kammerherrn und wirklichen Staatsrathe, Grafen von Nesselrode, das Großkreuz des k. Verdienst-Ordens vom heiligen Michael verliehen.

Bei der letzten Generalkonferenz in Zollvereinsangelegenheiten zu Darmstadt, von deren Ergebniß bis jetzt sehr wenig bekannt wurde, scheiterten eine Menge von Anträgen auf Tarifermäßigungen, ebenso der Versuch, den Kafezoll von 5 auf 6½ Thlr. zu erhöhen (wofür die Liebhaber und Liebhaberinnen dieses edlen Getränkes wohl dankbar sein werden). Auch ein Antrag zur Einführung des Tabakmonopols wurde von süddeutschen Regierungen gestellt, wonach dieses so Vielen unentbehrliche Kraut und dessen Fabrikation als Gegenstand des Staatsmonopols erklärt werden sollte (wie in Oesterreich). Dieser Plan scheiterte aber an dem Widerstande der norddeutschen Staaten.

Freiburg, 7. April. Die dringenden Bitten der Gemeinde Donaueschingen haben den Hrn. Erzbischof nicht bewogen, während der Haft des Pfarrverwesers Wolf eine Aushülfe im Gottesdienste anzuordnen; als aber die Nachricht einlief, daß die Bevölkerung massenweise den Gottesdienst in der evangelischen Hofkapelle besuche, wurde der Repetitor Kübel von hier mit Extrapost nach Donaueschingen gesendet, um den Gottesdienst zu halten.

Aus guter Quelle erfährt die „Mittrh. Ztg.", der Kaiser von Rußland habe an den Kaiser von Oesterreich einen so versöhnlichen Brief geschrieben, daß Oesterreich wahrscheinlich Alles aufbieten werde, um einen Friedensschluß zu Stande zu bringen.

Mit der Drohung englischer und französischer Blätter, daß es auf den Wiener Konferenzen rasch zu einem entscheidenden Resultate kommen werde, ist es vor der Hand nichts, auch scheint der so lange schon erwartete enge Anschluß Oesterreichs an die Westmächte und das thätige Antheilnehmen desselben an dem Kampfe ferner als je gerückt zu sein. Mittlerweile bis die neuen Instruktionen für die russischen Bevollmächtigten in Wien aus Petersburg eintreffen, vertreibt man sich dort die Zeit mit gegenseitigen Visiten. Die Zeitungen berichten, daß Hr. Drouyn 3 Stunden beim Grafen Buol war und den besten Eindruck auf diesen gemacht habe, auch hatte der französische Staatsmann eine ganze Stunde lang Audienz beim Kaiser und trug dabei das Großkreuz des österreichischen St. Stephans-Ordens. Unter den Umständen bleibt auch Lord Russell in Wien, obwohl er gleich nach Ostern abzureisen gedachte.

Der „Bresl. Ztg." wird von neuen Vermittelungs-Versuchen geschrieben, welche bayerischer Seits zur Herbeiführung einer Verständigung zwischen Preußen und Oesterreich gemacht sein sollen. Das Wiener Kabinet sollte sich darauf beschränken, an Rußland nur in Bezug auf die freie Schifffahrt der Donau und die Errichtung eines gemeinsamen Protektorats über die Donaufürstenthümer die ausgedehntesten Forderungen zu stellen, dagegen bezüglich des 3. und 4. Punktes die Vermittlerrolle in den Konferenzen übernehmen und sich mit Preußen insgeheim über die Präzisirung der letzten zwei Punkte verständigen, in welchem Falle diese Macht Oesterreich auf das kräftigste unterstützen werde.

Wien, 11. April. Durch allerhöchste Entschließung vom 7. d. M. sind 586 Sträflinge, darunter zum Theil politische, gänzlich begnadigt worden, während 311 ein theilweiser Nachlaß der Strafe gewährt wurde. — Nach Berichten aus Sebastopol vom 3. haben Kämpfe an der Tschernaja, jedoch ohne Entscheidung, stattgefunden.

Ausland.

In England macht sich die öffentliche Meinung über die Regierung und die Einrichtungen immer mehr Luft. Kürzlich erst wieder äußerte sich Bright im Manchester in einer Sitzung der Friedensgesellschaft: Beim Gedanken an die Thorheiten und Verbrechen seines Volkes müsse er, nach eigenem Geständniß, das Haupt vor Scham zur Erde beugen. Die Regierung Englands bestehe ausschließlich aus Lords, die sich zu erhaben dünken, um wie jeder Ehrenmann in Lancashire ein Geschäft zu treiben, das Regieren aber eben so wenig, wie das engl. Volk die Diplomatie, verstehen. Da sei Lord Stratford de Redcliffe in Konstantinopel, ausgezeichnet durch 2 Eigenschaften, erstens durch das schlimmste Temperament in England, und zweitens durch seinen persönlichen Haß gegen den seligen Kaiser Nikolaus, weil dieser ihn vor Jahren nicht als Gesandten in Petersburg haben wollte. Lord Westmoreland glänze durch seine Unfähigkeit und Lord Clarendon durch seinen Mangel an bestimmten und festen Ansichten. Lord J. Russell habe durch den „Schund," den er bei jeder Gelegenheit deklamirte, das Volk irregeführt und trage die Hauptverantwortlichkeit für den Ausbruch des Krieges. Jetzt suche er in Wien den Schaden gut zu machen. — In einer andern Volksversammlung zu Sheffield kamen unter dem Vorsitz eines Stadtraths Beschlußfassungen gegen Lord Palmerstons persönliche Aeußerungen im Parlament über Oesterreich und Ungarn, gegen den Wankelmuth der Regierung in der Führung des Krieges, und die fortwährenden fruchtlosen und langwierigen Bestrebungen auf Grundlage der Vier Punkte einen Frieden zu flicken, einstimmig zu Stande. Die österreichische Allianz wurde verworfen, und empfohlen, sich auf die unterdrückten Nationalitäten zu stützen.

Der belgische Verleger der Flugschrift über den Feld-

---

nunmehr seinen Ritt beschleunigte, bald, obwohl später als gewöhnlich, in seiner bescheidenen Behausung an. „Gott steh uns bei, Herr Skovronski, warum sind Sie so lange ausgeblieben?" sagte eine alte Frau, während sie zu ihm trat und ihm den Zaum hielt. „Ich habe mir schon alles mögliche Unglück vorgestellt — daß Ihre Schwester Alexine erkrankt sei, daß Biaska lahm geworden oder daß Sie selbst von den Kasaken angefallen worden wären." — „Nimm dies Kind, Friederike", sagte der Pastor, indem er die alte Magd unterbrach und ihr das Kleine in die Arme legte. — Erstaunen machte sie einen Augenblick lang stumm; dann aber ergossen sich ihre Worte, wie ein Strom, der seine Ufer überschwemmt, und sie rief mit geläufiger Zunge: „Ein kleines Kind, Herr Pastor? — ein kleines Kind? Wo haben Sie es gefunden? Was sollen wir mit dem Kinde hier anfangen? Wer soll es warten? Wer soll es nähren?" — „Du, Friederike," erwiderte der Greis mit Ruhe und trat mit ihr in's Haus. — „Was das für ein hübsches kleines Mädchen ist, mein Herr! Es kann kaum ein Jahr alt sein. Sehen Sie, wie es seine großen schwarzen Augen aufmacht, wie verwundert es sich umsieht." Der alte Pastor lächelte, legte noch einige Scheiter auf den Heerd und sorgte für ein Unterkommen seines kleinen Schutzbefohlenen. Dann begann er sein frugales Abendessen, und erzählte dabei der Alten, auf welche Weise er das Kind entdeckt habe. — „Das ist doch merkwürdig, daß Biaska nicht vorwärts wollte; nicht wahr, mein Herr?" — „Die Pferde haben einen edeln Instinkt", erwiderte der Pastor; „sie mögen wohl, wenn sie im vollen Laufe sind, einen Erwachsenen oder ein Kind umrennen, aber nie werden sie über einen lebendigen oder todten Körper hinwegschreiten, der ihnen im Wege liegt." — „Und als Sie riefen, um zu erfahren, ob Jemand in der Nähe wäre, sahen Sie da Niemand?" — „Niemand." — „Auch der An-

zug nach der Krim, A. Bluff, erläßt im „Observateur belge" die Erklärung, er habe der französischen Regierung über den Ursprung dieser Flugschrift keine Auskunft zu geben. Zwar habe der Moniteur sich nicht entblödet, sie als russisches Pamphlet zu bezeichnen, allein den wahren Verfasser zu kennen, sei der Moniteur am besten im Stande. Der Verleger versichert, er warte das Resultat der angezeigten Klage mit aller Ruhe ab.

Das französische Amtsblatt, der Moniteur vom 11. April, bringt einen langen Artikel über die Expedition nach den Orient, der großes Aufsehen schon deshalb erregen muß, da man daraus allerlei Schlüsse machen kann. Da der Marschall St. Arnaud gestorben ist, so muß er den Sündenbock machen und die Schuld tragen an dem fehlgeschlagenen Unternehmen in der Krim. Der Moniteur sagt nun, den empfangenen Instruktionen gemäß sollte der Marschall bei Kaffa (am schwarzen Meere) landen und auf Simferopol vorrücken, wo ihm der Feind wahrscheinlich eine Schlacht liefern würde. Im Falle einer Niederlage sollte sich die französische Armee auf Kaffa zurückziehen, im Falle des Sieges jedoch die Belagerung Sebastopols vornehmen. Unglücklicher Weise seien diese Rathschläge nicht befolgt worden. Eine Expedition an der Donau sei nicht möglich gewesen ohne die thätige Beihilfe Oesterreichs. Der Moniteur verspricht ferner, demnächst eine Auseinandersetzung des Ganges der Unterhandlungen in Wien zu bringen.

Vor Sebastopol. Die nächtlichen Kämpfe auf dem rechten Flügel der Verbündeten dauern fort, der Tod hält blutige Ernte unter den Genossen beider Lager. Der Mittelpunkt der russischen Vertheidigungslinie um Sebastopol ist dort bekanntlich der oft besprochene Malakoff- oder weiße Thurm, auch Bastion Korniloff genannt. Vor demselben haben bekanntlich die Russen eine ganze Reihe von Erdarbeiten bis jenseits der zur Kielbucht führenden Schlucht vorgeschoben. Begreiflicherweise Weise müßten erst diese Verschanzungen genommen werden, ehe ein ernstliches Vorgehen gegen den Malakoffthurm möglich wäre. Daher die Versuche der Franzosen, sich dieser Werke nächtlicher Weile zu bemächtigen. Unter denselben ragt besonders hervor eine Verschanzung auf einem Hügel oder Erdaufwurf (mamelon) vor jenem Thurm, welchen die Russen in eine förmliche Redoute verwandeln. Gegen diesen Erdaufwurf werden nun regelmäßige Laufgräben gebaut. Die Russen haben dort eine Menge Steinhügel zur Deckung ihrer vorgeschobenen Posten aufgeworfen, und noch viel weiter vor diesen, ganz nahe an den französischen Laufgräben, gruben sie vier große Löcher und versahen diese mit einer Brustwehr, hinter welcher ihre Scharfschützen genugsam gedeckt sind, um die Franzosen zu belästigen. Das sind die berüchtigten Gräben, deren die Franzosen trotz viermaligen Angriffs noch immer nicht Herr werden konnten.

Vermischte Nachrichten.

* **Nürnberg**, 12. April. Aus der eben veröffentlichten Rechnung der Lokalarmenpflege erhellt, daß die Einnahme für dieselbe 87826 fl. 16 1/8 kr. im verflossenen Jahre betrug. Aus den hiesigen Wohlthätigkeitsstiftungen kamen 22,266 fl., aus der Staatskasse 600 fl., der Ertrag für Jagdkarten (2/3) ergab 208 fl., Polizeistrafen 957 fl., die Pflichtbeiträge der hiesigen Einwohner 47,737 fl., aus den Kirchenbecken (die Hälfte der Einlagen) 324 fl. Die Ausgaben betrugen 87,347 fl. 55 3/8 kr. Davon ergaben sich an Unterstützungen: an fixirtem Wochenalmosen in Geld 14,385 fl., in Brod 71,887 6 kr. Laibe und 241,646 Portionen Suppe; Hauszinsbeiträge in Quartalalmosen 8895 fl.; Kur- und Wartekosten 3848 fl.; Anschaffungskosten von Kleidern 4000 fl.; Holz zur Vertheilung 4459 fl.; der Unterhalt der Knabenerziehungsanstalt der Armenpflege (36 Zöglinge) 3640 fl.; Armenbeschäftigungsanstalt 2c. 7998 fl.; Lohn der Almoseneinsammler 1539 fl.; Kleinkinderbewahranstalten (7 in der Stadt und den Vorstädten à 80 fl.) 560 fl.

Die früher nach Sulzheim bestimmte Batterie Noppolt wird einer neueren Anordnung zufolge dieser Tage über Nürnberg nach Schwabach abgehen, da der dortige Magistrat die disponiblen Stallungen unentgeldlich zur Verfügung gestellt hat.

Am 10. April hat ein Sturm in München an den Dächern, Kaminen, Fenstern, Bäumen 2c. unserer Hauptstadt mannigfachen Schaden angerichtet, daneben aber auch tolle Streiche gemacht. In der Mathildenstraße wurde das Dach eines kleinen Gebäudes fortgetragen, am Max-Josephs-Platz ein Schilderhaus umgestürzt; am Promenadeplatz fuhr der Windstoß in den Korb einer Waschfrau und jagte den Inhalt: Hemden, Unterröcke, Hosen, Strümpfe nach allen Himmelsgegenden auseinander. Um den Frauenplatz gab es ein Wettrennen nach flüchtigen Hüten und Kappen. In der Perusagasse tanzte ein russischer Kamin auf dem Dache.

Es zirkuliren im Badischen falsche Guldenstücke mit bayerischem Gepräge und der Jahreszahl 1848. Sie bestehen aus versilbertem Knopfmetall und sind an der mißlungenen äußeren Randverzierung, dem fettigen Anfühlen und leichten Gewichte leicht als falsch zu erkennen. Die Polizei fahndet auf die Verfertiger und Verbreiter.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 11. April. Oesterr. 5proz; Nat.-Anl. von 1854 69 3/8 —; 5proz. lomb.-venet. 81 3/4 —; 5proz. Met. 61 5/8 —; 4 1/2proz. 56 5/8 —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 100 — —; 4 1/2proz. 94 5/8 P.; 4proz. Ablös.-Rente 90 — P.; 4proz. 89 3/4 P.; 3 1/2proz. 81 1/2 P.. Württ. 4 1/2proz. Obl. 98 — P.. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 81 7/8 —; bad. 50 fl.-Loose 69 1/8 P.; 35 fl.-Loose 40 1/2 —; darmst. 50 fl.-Loose 106 7/8 —; 25 fl.-Loose 30 3/8 P.; nass. 25 fl.-Loose 27 1/4 —; Vereinsl. à 10 fl. 8 5/8 —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. 127 3/8 e. D.; Pfälz.Max-B.-A. 114 1/2 —.

Frankfurter Geldkurse vom 11. April. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 35 — kr.; ditto Preuß. 10 fl. 3 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 42 1/2 kr.; Randdukaten 5 fl. 33 kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21 1/2 kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 45 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 46 3/8 kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 23 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46 1/2 kr.

---

zug der Kleinen gibt keinen weiteren Aufschluß. Er ist fein, hat aber nirgends ein Zeichen, an dem man sie erkennen. Wie wollen wir sie nennen, mein Herr?" — „Gib mir den Kalender, Friederike. Es ist heute der 25. November, der Tag der heil. Katharina. Wir wollen sie Katharina heißen." — Die Alte zog sich mit dem Kinde zurück, bald suchte auch der ehrwürdige Pastor sein Kissen und schlief, wie ein Mensch schläft, der seine Pflicht gethan hat. — Am andern Morgen wußte schon in aller Frühe ganz Marienburg, daß ihr Pastor ein Kind im Schnee gefunden und es adoptirt habe. In der vorangegangenen Nacht war ein Bauer, der eine Hütte am Waldsaum bewohnte, durch das Geräusch eines schweren Körpers erweckt worden, der gegen seine Thüre stürzte und ein Stöhnen von sich gab, allein der einfältige und furchtsame Mann wagte nicht nachzusehen, wer es wäre. Als er am andern Morgen aufstand, fand er einen todten Soldaten vor seiner Schwelle liegen. Der Pfarrer, welcher hier einen Faden zu finden hoffte, der ihn zu der Geschichte seiner Schutzbefohlenen leiten könnte, besuchte die Hütte, wo der Soldat lag, konnte jedoch nichts an ihm herausbringen. Das einzige Dokument, was er bei dem Manne fand, war ein Stück von einem Briefe, in dem eine unbestimmte Anspielung auf „Kinder" vorkam. Der würdige Skovronski vermuthete daher, der Soldat sei von der Strenge der Kälte überfallen worden, und habe das Kind niedergelegt, in der Hoffnung, durch eine heftige Bewegung die erstarrten Glieder wieder zu erwärmen. Allein unter diesem unfreundlichen Himmel kommt der Tod mit Sturmeseile und läßt nicht mit sich spaßen. Der Pastor gab die nöthigen Befehle zur anständigen Beerdigung des Fremdlings und bewahrte jenes Brieffragment sorgfältig auf.

(Forts. folgt.)

Trauer-Anzeige.

Wir widmen allen unsern Freunden und Verwandten die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter Sohn, Bruder und Freund

Herr **Johann Michael Zachmeyer**,
Flaschnergeselle

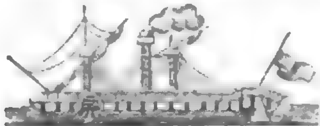
in dem hoffnungsreichen Alter von 22½ Jahren an den Folgen der Wassersucht nach langen schweren Leiden am 10. April Mittag 11 Uhr verschieden ist.

Mit ihm sinken die Hoffnungen einer liebenden Mutter und Schwester in das Grab. Wer seine Hingebung für unsere Familie kannte, der muß es gleich uns tief beklagen, daß er seinem erst kürzlich verstorbenen Vater sobald in das Land der Seligen folgt. Wir bitten unsern herben Schmerz zu ehren und uns stilles Beileid nicht zu versagen.

Nürnberg, 11. April 1855. Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag 13. April Vormittag 11 Uhr vom Leichenhause zu St. Johannis aus statt.

Main- und Rheindampfschifffahrt.



Der diesseitige Bedarf an folgenden Materialien soll pro 1855/56 auf dem Submissionswege in Lieferung begeben werden, als:

Leinöl,	Mennig engl.,	Rundeisen,
Lampenöl gereinigtes,	Oelfarbe gerieben,	Stahl- und Eisen-Drath,
Unschlitt do.,	Kupfer,	Blechtafeln,
Werg,	Stahl,	Nieten,
Hanf,	Zinn,	Schrauben,
Seile,	Stabeisen,	Nägel 2c.

Uebernahms-Liebhaber sind eingeladen ihre Offerten bis zum 24. d. Mts. bei der unterzeichneten Direktion einzureichen, woselbst jede gewünschte Auskunft ertheilt wird.

Würzburg, den 10. April 1855.

Die Direktion.

Regelmäßige Packetschifffahrt zwischen Hamburg und New-York!

Die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft expedirt ihre schnellsegelnden dreimastigen kupferbodenen Packetschiffe ab Hamburg

„am 1. und 15. jeden Monats"

und können Schiffskarten gelöst, gleichwie nähere Auskunft eingeholt werden bei

Friedr. Toussaint in Nürnberg L. 334.
Agentur für Mittelfranken.

Meß-Anzeige.

Sommerwesten in allen Arten hell und dunkel empfiehlt zu festgesetzten Preisen

J. Erlenbach in Fürth,

und während der hiesigen Messe in der mittleren Budenreihe.

Meine durch frische Einkäufe auf das Beste assortirte Band- und Weißwaarenlager, so wie alle dahin einschlagende Artikel, empfehle ich in bevorstehender Messe dahier zu sehr billigen Preisen, mittlere Budenreihe mit Firma versehen.

N. Heidelberger aus Fürth.

Empfehlung.

Michael Sunkel,
Seifen- und Lichterfabrikant von Staffelstein

empfiehlt sich zum Erstenmale zur diesjährigen Ostermesse mit seinem Fabrikate und verspricht reellste und billigste Bedienung.

Bude erste Reihe Nr. 25.

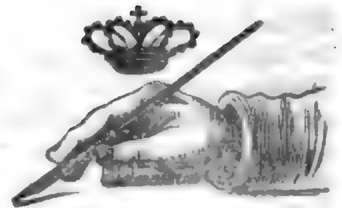
☞ Ihr 7 habt 8! Heute ist der besprochene Salvator los zum Abschied des Herrn Spreißlinger.

Ein armer Lehrling verlor von der untern Kreuzgasse bis in das Krämeregäßchen ein Portemonnai mit 2 fl. 15 kr. Der Finder wird gebeten, daselbe in S. Nr. 537 der Burgstraße abzugeben.

Eine willige und reinliche Dienstmagd vom Lande in den zwanziger Jahren, auch etwas älter, welche Liebe zu Kindern hat, findet ein recht gutes Unterkommen. S. Nr. 1075 am Sand über 2 Stiegen.

Die erste und größte

Stahlfedern-Handlung



von

W. Helm aus Frankfurt a. M.

bietet auch in dieser Messe wieder das Vorzüglichste in diesem Artikel, als: Diamant-, Guttapercha-, Henry-, Lanzen- und gegliederten Federn in allen Spitzungen. Ferner alle Sorten: St. George-, Germania-, Korrespondenz-, Bureau-, Komptoir-, Schul-, Kalligraphie-, Zeichnen- und Damenfedern von 18 bis 54 kr. das Groß (144 Stück), das Dutzend von 2 bis 9 kr.

Musterkarten mit 24 Stück Federn zur Auswahl der Sorten à 15 kr. werden nach getroffener Wahl an Zahlung zurückgenommen.

Federhalter in reicher Auswahl

von Stachelschwein, Fischbein, Horn, Stahl und Buz, das Stück von 3 bis 24 kr., die gewöhnlichen Sorten von ½ bis 4 kr. das Stück, in Dutzend von 4 bis 30 kr.

Die Bude befindet sich wie immer in der dritten Reihe Nr. 106.

Empfehlung.

Bei dem Unterzeichneten ist nunmehr gutes Wildpret zu haben. Dezbacher, Herrenhütte.

Musik-Unterricht.

Bei Unterzeichnetem beginnen in nächster Woche zwei neue Course in der Harmonie- (Generalbaß-) Lehre, deßgleichen für Gesangunterricht und dürfte letzterer vorzüglich Damen, welche die Gesangsschulen besucht haben, zur höheren Ausbildung bestens empfohlen sein.

Julius Grobe, Cantor und Musikdirektor
L. Nr. 995 am Gräslein.

Eine im besten Betrieb stehende reale Kupferschmidsgerechtsame (mit 30 Ctr. Werkzeug) ist in München aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen — Georg Lindner, Geflügelhändler daselbst.

Bekanntmachung.

(Waarentarif betr.)

Mit 15. l. Mts. tritt bei der kgl. bayer. Donau-Dampfschifffahrt ein neuer, von höchster Stelle genehmigter Waarentarif, welcher namhafte Frachtermäßigungen gewährt und worauf das handeltreibende Publikum hiemit mit dem Bemerken aufmerksam gemacht wird, daß dieser Tarif nebst den Bedingungen über Benützung der Dampfboote gegen Bezahlung von hiesiger Hauptzeitungs-Expedition zu beziehen ist.

Regensburg, den 7. April 1855.

Königl. Betriebsamt der Donau-Dampfschifffahrt.
Graf v. Reigersberg.

E.-Nr. 1132.

(Lotto.) München. **32 33 24 35 31**

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Bar. v. Rothschild, Banquieur a. Frankfurt. Henlein, Oberpostmeister a Bamberg. Pachten a. Coblenz. Motichen a. Sonnenberg. Lange a. Leipzig. Pregel a. Bradford, Kaufl. Frau Bar. v. Stockheim, Partikuliere a. Landau.

(Blaue Glocke.) HH. Köhler, Mechanikus a. Schürr. Osten, Schauspieler a. Regensburg. Weigli a. Stuttgart, Rupprecht a. Göppingen, Kaufl.

(Englischer Hof.) HH. Thomas a. Suhl. Heim a. Würzburg. Panack a. Stuttgart. Kaufl. Kleinod, Gutsbesitzer a Darmstadt. Rudolph, Braupraktikant a. München.

(Fränkischer Hof.) HH. Rapp a. Frankfurt, Arron a. Cöln, Bing a. Hechingen. Kießel a. Mannheim, Hirschauer, Jory a. Schwäb. Gmünd, Weber a. Würzburg, Gößlein a. Mainz, Kaufl. Mad. Schreiber, Privatiere a. Mähren.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 10. April, Bleßner, Fabrikarbeitersfrau, 38 Jahr, Convulsionen. Schmidt, Feilenhauerstochter, 75 Jahr, Entkräftung; Brenner, ehemal. Wirth, 61 Jahr, Abzehrung; Ammon, Büttnermeisterswittwe, 72 Jahr, Entkräftung; Ermann, hinterl. Schreinerstochter, 23½ Jahr, Abzehrung; in Amberg, v. Paur, Rentbeamtenwittwe; in München, Zollmeier, Sekretärswittwe, Heß, f. q. Landrichter v. Stadtsteinach; in Augsburg, Tischer, Privatiersgattin, Schwabl, Steindruckereibesitzer, Wittmann, Juwelier.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 102.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Freitag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 13. April 1855.

Das bayerische Budget für 1855/61.

(Schl.) Kap. 7. Etat des k. Staatsministeriums des Innern. Neben mehreren kleineren Erhöhungen kommen hier folgende Aenderungen: bei den Kreisregierungen werden gegen 36 Räthe und 34 Assessoren (ohne die Kreisbaubureaus) der früheren Finanzperiode n nmehr 48 Räthe und 24 Assessoren in Ansatz gebracht; die Regie, Gehilfen- und Amtsvisitations-Exigenzen sind um 17,810 erhöht. Die Polizeidirektion München soll von nun an im Ganzen mit 65,010 fl. dotirt sein. — Kap 8. Etat des kgl. Staatsministeriums für Kirchen- und Schulangelegenheiten. An Gehalten und Pensionen wird mehr verlangt 18,824 fl. Kap. 9. Etat der Landgerichte. In diesem sind 252,993 fl. mehr postulirt: a) für Erhöhung der Gehalte der dermaligen Landrichter I. und II. Klasse auf 1200 fl.; b) für Besoldungen, Regie-Aversa 2c. 2c. der Landrichter bei mehreren neu zu errichtenden Landgerichten; c) für Nebenbeamte bei den neuen Landgerichten; d) für neue Nebenbeamte zur Besorgung der freiwilligen Gerichtsbarkeit; e) für Gerichtsdiener und deren Gehilfen; f) für Regie der neuen Landgerichte; g) für „primitive" Errichtung neuer Landgerichte; h) für Geschäftsaushilfe und Hypothekenbücher; i) für Conskriptionskosten. Kap. 10. Etat des k. Staatsministeriums des Handels und der öffentlichen Abeiten. Erhöhungen der Etats der Kreisbaureaus um 3650 fl., des statistischen Bureaus um 2000 fl., der Gehalte 2c. um 3000 fl. — Kap. 11. Etat k. Staatsministeriums der Finanzen. Erhöhung für Gehalte, Pensionen und Gehilfenfonds der Kreisregierungen 40,682 fl. — Kap. 12. Staats-Anstalten. A. Erziehung und Bildung: Für Lyzeen, Gymnasien, Lateinschulen, Schullehrerseminarien werden durch Alimentationen und Pensionen, Gehalts-Erhöhungen, dann sonstige Bedürfnisse der Studien-Anstalten mehr verlangt 34,766 fl.; für die Akademien der Wissenschaften werden mehr verlangt 3600 fl. für wissenschaftliche Erforschung des Königreiches und für die Zeitschrift „Gelehrte Anzeigen." Die Dotation des General-Conservatoriums der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates soll um 5639 fl. erhöht werden; die der Staatsbibliothek um 3286 fl., der Akademie der bildenden Künste um 5100 fl., die der Universitäten München und Würzburg um 35,000 fl.; der Gesellschaft für „Deutschlands ältere Geschichtskunde" sollen auf Antrag des Bundestags 600 fl. gegeben werden, ferner für Errichtung eines „Wittelsbacher Museums" in München 6000 fl., dem Germanischen Museum in Nürnberg 1000 fl. — Nebst den erhöhten Bauausgaben 2c. ergibt sich für Erziehung und Bildung zusammen ein plus von 102,814 fl. B. Der Kultus-Etat für die katholische Kirche mit 1 Mill. 195,275 und mit 375,435 fl. für die protestantische, ergibt eine Gesammterhöhung von 8430 fl. C. Gesundheit. Ernennung neuer Gerichtsärzte, dann Regie-Aversa für Gerichtsärzte, Vorkehrungen gegen Epidemien und Seuchen, dann Unterstützung von Bädern, erfordern einen Mehraufwand von 32,111 fl. D. Wohlthätigkeit — plus 1000 fl. für das Mutterhaus der barmherzigen Schwestern, 3000 fl. zur Unterstützung von im Staatsdienst verwendeten Funktionären und deren Hinterlassenen, 8060 fl. für Verpflegung von Heimathlosen. E. Sicherheit. Hier werden mehr postulirt 609,672 fl., und zwar für Streifen, Polizeiarrestanten, Transporte, Polizeiuntersuchungen, Kriminalkosten, für Strafanstalten, Zwangsarbeitshäuser. Auf letztere 2 Positionen sollen von obigem plus allein 361,200 fl. verwendet werden, in welcher Beziehung die Motive des Staatsministeriums des Innern entnehmen lassen: 1) daß die Zwangsarbeitsanstalt Ebrach mit 1000 Individuen nicht ausreiche und eine neue, wo möglich in Niederbayern errichtet werden müsse, daß der Mangel einer Zwangsarbeits-Anstalt in der Pfalz seit vielen Jahren sehr fühlbare Nachtheile für Sittlichkeit und Sicherheit zur Folge gehabt habe, daß Errichtung von Besserungs-Anstalten für jugendliche Sträflinge diesseits des Rheins nöthig sei und die bisherige Summe von 1600 fl. zur Ausbringung gefährlicher und verdächtiger Menschen, wegen Rettung von Verunglückten 2c. 2c. auf 1850 fl. erhöht werden müsse. E. Industrie und Kultur. Die Etats der 3 polytechnischen Schulen sollen um 5174 fl. erhöht werden, der des Landgestüts um 23,000 fl., des pfälzischen Landgestüts um 4000 fl. G Straßen-, Brücken- und Wasserbau. Die Gehaltsklassen der Bauinspektoren, Kreisingenieurs und Civilbauinspektoren sollen in Zukunft auf 1200 und 975 fl. festgesetzt werden, die der Bauinspektions- und Civilbau-Ingenieur auf 725 fl. und 625 fl., ferner sollen die Stellen vermehrt werden; plus 26,977 fl. Für Straßen-Unterhaltung (wir haben in Bayern 1875³/₈ Stunden, 136 Ruthen Staatsstraßen) wird keine Erhöhung verlangt, dagegen für Brücken-Unterhaltung mehr 8900 fl., für Wasserbauten-Unterhaltung mehr 28,680 fl.; für Straßen-Neubauten waren bisher, in den Jahren 51/55, bestimmt 62,420 fl. jährlich; jetzt werden verlangt 75,400 fl., wobei auch auf einen Beitrag von 90,000 fl. zur Maximiliansstraße in München Bedacht genommen ist. Brücken-Neubauten plus 2216 fl. Wasser-Neubauten plus 83,693 fl. Schienenräumungskosten plus 30,000 fl. — Kap. 13. Zuschüsse an die Kreisfonds; hier enthält die allgemeine Schuldotation ein plus von 1552 fl., dann eine Mehrforderung von 4939 fl. zur Deckung der Congrua der Schullehrer. (In Oberfranken sind mehr den 300 ständige Schulverwesungen mit nur 200, auch nur 150 fl. Einkommen!) — Kap. 14. Militär-Etat. Hier soll auch der Gendarmerie-Etat um 113,000 fl., die Dotation für Pensionen um 472,000 fl. erhöht werden.

Katharina von Rußland.

(Forts.) Das Brieffragment gab keinen Aufschluß, indem es gerade bei den Worten „Kinder, liebe Kinder" abbrach. Er hoffte jedoch, daß trotz dieses dünnen Fadens doch dereinst die Identität des Kindes auf diese Weise hergestellt werden könnte. Von der Zeit an behandelte er es jedoch mit der Liebe und Sorgfalt eines Vaters; und die kleine Katharina wurde ihm im Laufe der Jahre durch ihre Gelehrigkeit und ihr edles Gemüth so theuer, daß er es nicht mehr bedauerte, wenn die Nachforschungen, die er bei jeder Gelegenheit anstellte, keine weiteren Nachrichten über den todten Soldaten oder seine hülfslose Schutzbefohlene zu Tage förderten. Dies Letztere ist auch nicht zu verwundern, denn der Krieg verheerte damals dieses Land, und so war das Vermissen eines einzigen unbekannten Individuums der Armee bei dem Umkommen der Hunderte und Tausende eine zu geringe Veranlassung, um irgend ein Nachspüren zur Folge zu haben. — Jahre flogen dahin und Katharina, die nun ein großes, schönes Mädchen geworden war, half Friederiken in der Haushaltung. Abends sang sie mit ihrer süßen Stimme ihrem Adoptivvater frohe Lieder, und nichts trübte die Heiterkeit ihres glücklichen Gemüthes, als die Krankheitsanfälle, die ihren Vater — so nannte sie ihn immer — in dieser Zeit mehrere Male betrafen und die seinem Leben Gefahr drohten. Bei solchen Gelegenheiten ward ihr junges Herz von Kummer bewegt. Angefeuert von ihrer innigen Zuneigung und wohl auch von der erfahrenen Friederike belehrt, erwarb sie sich hierbei aber auch ein Geschick als Wärterin, das an einem Kinde wahrhaft in Erstaunen setzte — ein Geschick, das unter der Herrschaft einer andern starken Zuneigung und eines merkwürdigen Schicksals in späteren Jahren von hoher Bedeutung ward. Es ist höchst wun-

München, 12. April. Ueber die Wiederbesetzung der Stelle eines Kommandanten des II. Armeekorps zirkulirt bereits eine Nachricht, die Wahrscheinlichkeit für sich hat; nach derselben würde Prinz Luitpold zum Kommandanten des I. Armeekorps ernannt werden, dagegen Fürst Taxis das Kommando des II. Armeekorps erhalten, und an der Stelle des Prinzen Luitpold Generallieutenant v. Lüder zum Kommandanten des Artilleriekorps ernannt werden.

Am 11. April wurden sämmtliche in München anwesende u. speziell einberufene kgl. Regierungspräsidenten von Sr. M. dem König empfangen und hatten dieselben die Ehre zur k. Tafel gezogen zu werden. Die Herren hatten darauf eine längere Besprechung mit dem kgl. Staatsminister des Innern Herrn Grafen v. Reigersberg. — Die schon seit einiger Zeit im Gang befindlichen Unterhandlungen bezüglich des Ankaufs der Leuchtenberg'schen Besitzungen rc. im ehemaligen Fürstenthum Eichstädt sind von Seite des Staats nunmehr so weit gediehen, daß der deßfallsige Kaufvertrag der allerhöchsten Genehmigung unterbreitet werden konnte.

Der Protokollist des Stadtgericht Bayreuth, Kolb, wurde für die Dauer eines Jahres in den Ruhestand versetzt: auf die Kassiersstelle bei der Porzellan-Manufaktur Nymphenburg der Accessist Späth ernannt; der Sekretär der Rechnungskammer Diezfelbinger quieszirt, an dessen Stelle der Rechnungskommissär Müller berufen; auf die Rechnungskommissärsstelle der k. Rechnungskammer der Rechnungskommissär der Regierungsfinanzkammer von Unterfranken, Wolf, versetzt und an dessen Stelle der Accessist Vetter zum Rechnungskommissär ernannt.

Speyer, 10. April. Man spricht hier viel von einem Rundschreiben über die Wahlen der Landtagsabgeordneten, welches unser Regierungspräsident Hr. v. Hohe an sämmtliche Beamten seines Ressorts erlassen hat. Ein ähnliches Zirkular ist von dem Bischof an die Geistlichkeit ergangen; ob auch von Seiten der Generalstaatsprokurator in Zweibrücken an die Justizbeamten, ist zur Zeit noch unbekannt.

Aus Baden. Die Verhaftungen der Geistlichen wegen deren Handlungen im vorigen Jahre anläßlich des Kirchenkonflikts werden immer zahlreicher. Neben den Pfarrverwesern Kist in Lahr, Ginshofer in Urloffen, Pfarrer Erndle in Minseln soll nun auch gemäß oberhofgerichtlichen Urtheils Pfarrer Bader eine sechswöchentliche Festungsstrafe erstehen. Das Verbrechen des Pfarrers Bader soll darin bestehen, daß er in einem Gespräche über den Conflikt gesagt haben soll: er werde „mit den Buben drunten“ schon fertig werden.

In Wien fanden jetzt schon 9 Konferenzen statt, ausgemacht ist so gut wie nichts, dagegen viel gespeist worden. Die russischen Instruktionen bleiben immer noch aus, es scheint man wartet in Petersburg Ereignisse ab. Man will wissen, daß Hr. Drouyn de Lhuys von seinem Monarchen beauftragt ist den russischen Bevollmächtigten gewisse Propositionen vorzulegen, deren Annahme oder Nichtannahme die Frage: ob der Kongreß fortdauern oder binnen kurzem geschlossen werden soll, zur schnellen Lösung bringen wird. Hr. Drouyn de Lhuys hat zu einem fremden Diplomaten, der sich danach erkundigte, wie lange der französische Minister des Aeußern wohl zu verweilen gedächte, gesagt: „Es ist möglich, daß ich binnen fünf oder sechs Tagen abreise, sowie daß ich vielleicht zwei Monate in Wien verweile, dies hängt lediglich von Rußland ab.“

Ausland.

Auch in Belgien ist die Absicht, ein von Rußland unterstütztes Blatt (monatlich 10,000 Rubel) herauszugeben, gescheitert und wurde dem Herausgeber gedroht, wenn er nicht binnen 24 Stunden Belgien verlasse, so käme er auf dem Schub über die Grenze.

Am 2. u. 3. April sind 7 Dampfschiffe von Malta nach Genua abgegangen; die Corvette Vulcin wird ihnen nächstens folgen. Diese Schiffe sind zum Transport des sardinischen Expeditionskorps bestimmt.

Madrid, 11. April. Ein gestern hier ausgebrochener Aufstand ist durch die Nationalmiliz unterdrückt worden. Fünfzehn Aufwiegler sind verhaftet worden. (Von wem der Aufstandsversuch ausging, ist noch unbekannt, in letzter Zeit wurden carlistische Aufrufe zur Erhebung gegen die letzten Regierungsanschläge wegen Verkauf der Kirchengüter erlassen.)

Die Abreise des Kaisers Napoleon nach London ist auf den 16. April festgesetzt; übrigens ist es wohl möglich, daß sie um einen oder ein paar Tage hinausgeschoben wird, da der Kaiser nicht eher nach London gehen will, als bis man den Ausgang der Wiener Konferenzen voraussehen kann. Dem Vernehmen nach wird das kaiserliche Paar etwa eine Woche in England verweilen.

Die Familie des Marschalls Saint-Arnaud befaßt sich gegenwärtig mit der Zusammenstellung der Korrespondenz des Verstorbenen, von der ein Theil der Oeffentlichkeit übergeben werden soll. Unter den Privatpapieren des Marschalls fand man einen Brief, den Herr de Persigny an Saint Arnaud zur Zeit gerichtet hat, als dieser noch Kriegsminister war. Damals noch Minister des Innern, war Herr de Persigny in die geheimsten Gedanken des Kaisers eingeweiht und erhielt von Seiner Majestät den Auftrag, den Marschall Saint Arnaud davon zu unterrichten, daß der Kaiser ihn zum Oberbefehlshaber der Orientarmee ausersehen habe. Nachdem Herr de Persigny dem Marschall dies gemeldet und ihm zu seiner glänzenden Laufbahn Glück gewünscht, sagte der Vertraute Napoleons III. in demselben Briefe weiter: „Sie haben, lieber Marschall, eine große ruhmvolle Sendung zu erfüllen: die Vernichtung der russischen Uebermacht im schwarzen Meere. Bedenken Sie also, daß Sie dieses hohe Ziel nur mit der Einnahme von Sebastopol erreichen können. Auf Sebastopol sei Ihr Auge unverwandt gerichtet. Nehmen Sie Sebastopol! Sebastopol! Sebastopol!“ — In dem Augenblick, wo man sich den Anschein gibt, als wäre an der Einnahme der russischen Zwingburg gar nichts gelegen, verdienen diese Worte allerdings die Aufmerksamkeit des Publikums zu fesseln.

Warschau, 8. April. Ein 120,000 Mann starkes Heer wird der Küste entlang staffelweise aufgestellt, zur Vertheidigung der baltischen Provinzen und Petersburgs. — Zwei Divisionen der russischen Flotte sind zu Kronstadt. Eine dritte Division dieser Flotte ist auf Sweaborg und Reval vertheilt. Außerdem befinden sich 300 Kanonenboote, vollständig ausgerüstet und bewaffnet, in den Gewässern des baltischen Meeres.

Eupatoria, 19. März. Die türkische Armee zählt gegenwärtig 40,000 Mann. Nachdem die russische Infanterie nach dem letzten großen Angriffe bis Simferopol zurückgegangen, hat es Omer Pascha für angemessen gehalten, seine Position weiter auszudehnen. Eupatoria ist bereits durch bedeutende

---

derbar aber doch meistens wahr, daß es in der Wirklichkeit auch nicht Eine Handlung unseres Lebens gibt, die nicht von Wichtigkeit wäre oder in ihren Folgen nicht auf unsere Zukunft einwirkte! — Eines Tages — Katharina war nun etwa 13 Jahre alt — schien der Pastor durch die Lektüre einiger Briefe, die ihm an dem Morgen gebracht worden waren, beunruhigt zu sein. Er rief Katharina zu sich her und sagte zu ihr: „Mein liebes Kind, meine Schwester Alexina ist alt. Sie ist oft unwohl, und es wäre mir lieb, wenn Du eine Zeitlang um sie sein könntest.“ — „Wenn Sie das wünschen, mein Vater, so werde ich gehen. Ich liebe Ihre Schwester, weil es die Ihrige ist; aber ich gestehe, ich bliebe lieber bei Ihnen.“ — „Du wirst in wenigen Tagen zurückkehren, Katharina. Ich werde Dich dann selbst abholen, — ich selbst, Katharina, verstehst Du wohl, Du wirst sonst Niemand folgen, als mir selbst“ — „So sei es, mein Wohlthäter,“ erwiderte Katharina und beeilte sich mit der natürlichen Heiterkeit der Jugend, die Vorkehrungen zu ihrer Abreise zu treffen. — Der Pastor begleitete sie bis zur Stelle, wo er sie als kleines Kind gefunden hatte. Es war diesmal Sommer, und grünes Gras schoß empor, wo einst der Schnee den Boden bedeckt hatte. Katharina kniete nieder. — „Geben Sie mir hier Ihren Segen, mein Vater,“ sprach sie mit bewegter Stimme. „Hier war es, wo Sie vor 13 Jahren zum ersten Mal meinen schwachen Hülferuf vernahmen. Gott hört heute die Gebete, die ich für Ihr Wohl zu ihm schicke, und er wird mich hören, wie Sie damals mich gehört haben, und Ihnen Alles vergelten, was Sie seither für mich thaten, und Ihre Tage verlängern, damit Sie noch lange allen Denen, die Ihnen nahe stehen, Segen bringen können.“ — Der Greis war tief erschüttert. Er legte dem schönen Mädchen die zitternde Hand auf den Kopf und rief: „Geh hin in Frieden, meine Tochter. Gott ist unser

Werke gedeckt, von denen das eine auf dem äußersten linken Flügel vorgeschobene jetzt das ganze Angriffsterrain bestreicht. Omer Pascha ist um ungefähr 2000 Meter weiter vorgegangen, indem er 2 Dörfer besetzen und in das Netz der Vertheidigung hineinziehen ließ. Es wird jetzt leicht sein, auf jedem beliebigen Punkte die russische Vorpostenkette zu durchbrechen. Die Kavalleriepikets, welche dieselbe bilden, halten sich in Kanonenschußweite von den türkischen Vorposten. — Iskender Bey ist in voller Genesung; es sind ihm nur die Spitzen von drei Fingern der rechten Hand abgehauen, der Zeigefinger ist unverletzt, und so wird er den Säbel mit gleicher Kraft wie früher handhaben können.

Die Russen widersprechen die Nachricht von dem Tode des Fürsten Mentschikoff, dessen Zustand sie indessen übereinstimmend als sehr gefährlich darstellen.

Nach Konstantinopler Zeitungen wäre mit Hilfe der vor dem Werft versenkten Schiffe eine dritte Verpfählung auf der Rhede von Sebastopol gebildet worden. — Man meldet, daß Persien 50,000 Mann an der türkischen Grenze konzentrire. Die Haltung dieser Macht ist noch verdächtig. Man sagt, daß Rußland derselben Hoffnung auf die Cession einiger türkischen Provinzen gemacht habe. Der englische Minister Murray kämpft geschickt gegen diesen feindlichen Einfluß an.

Konstantinopel, 2. April. Eine neue Tanfimatsordnung ward vom Sultan sanktionirt. Eine Bekanntmachung wird alsbald erwartet, wodurch die Kopfsteuer abgeschafft, die Beförderung im Militärdienst bis zum Obersten und im Civildienst bis zum Rang von Staatsbeamten zweiter Klasse versichert, endlich der Bau christlicher Kirchen überall erlaubt werden soll. Die sardinischen Kriegskommissäre wurden vom Großwesir empfangen. Fünf Kriegsdampfer und mehrere Segelschiffe gehen heute mit Munition und allen hier befindlichen ägyptischen Truppen nach Eupatoria ab. Die ganze Flotte wird sich vor Sebastopol vereinigen, um einen Angriff von der Landseite gleichzeitig zu unterstützen. Beim Malakoffthurm fand wieder ein Kampf statt, in welchem die Truppen beiderseits große Verluste erlitten; ein sechsstündiger Waffenstillstand ward am 26. März zur Begrabung der Todten verlangt. Im Divan wird wegen der erwarteten Ankunft des Kaisers Napoleon große Unruhe bemerkt, zunächst, wie es scheint, wegen der Deferenz, die man bisher stets der englischen Politik bezeigt, während man die französische weniger beachtet hatte. Athen, 6. April. Konduriotis ist nun als neuer griechischer Gesandter nach Konstantinopel abgegangen.

Odessa. Russischen Depeschen zu Folge haben am 26. März Morgens 13 russische Bataillons von Sapungora aus die gegen die Czernajabucht gerichteten französischen Angriffswerke überfallen und einen Theil derselben zerstört. Hiebei sollen russischer Seits 300 Mann getödtet und 700 Mann verwundet worden sein, die Division Bosquet habe empfindlich gelitten.

Vermischte Nachrichten.

In München hat kürzlich ein Karrer, Namens Niedermaier von Stetten, sein selbst eingeführtes Getraid noch kurz vor Beginn der Schranne in eigenmächtiger Weise wieder wegbringen lassen, um es mit anderem Getraide zu vertauschen. Nach der Schrannenordnung soll restirende Frucht an drei Samstagen auf den Markt kommen. Der Kontravenient wird für jedes Schäffel um einen Gulden, im Ganzen um 19 fl. bestraft und erhält den Auftrag, die Schrannengebühren nachzubezahlen.

Man schreibt aus Marienburg vom 2. April: „Vorgestern Abend wurde, aus den Fluthen gerettet, eine alte Frau mit einem Kinde von Groß-Montau hier eingebracht, die wohl das Schrecklichste erlebt hat, was ein Mensch erleben kann. Sie saß mit ihrem Schwiegersohne, dessen Frau und Kindern und einem Pflegekinde, im Ganzen acht Personen, auf dem Dache, als dasselbe plötzlich einbrach und Alle in die Fluthen stürzten; sie retteten sich sämmtlich auf einer Bohle und trieben in dem reißenden Strome hinunter. In der Todesangst sieht sie sich zum öftern nach ihren Angehörigen um, sieht aber immer weniger auf dem Brette, bis sie zuletzt mit einer Enkelin und dem Pflegekinde allein ist. Sie wurden jetzt durch ein Dorf getrieben, wo sie auf einem ganz nahen Hofe drei Männer in einem Kahne sieht, die sie nun auf das erschütterndste bittet, sie zu retten; die Männer rühren sich nicht und sie schwimmen weiter. Außerhalb des Dorfs verschwindet auch das Mädchen unter den Fluthen; später trieb sie durch noch ein Dorf; dann schwand ihr Bewußtsein, bis sie auf einem Bette erwachte; sie war schon erstarrt, als sie gerettet wurde."

Die Schiffer, welche den Rhein und die See befahren, beginnen bereits einen Mangel an tüchtigen Matrosen zu fühlen, da diese sich vielfach in Rotterdam für die englische Flotte anwerben lassen. Es ist schon bei den ziemlich günstigen Bedingungen (36 Gulden Werbegeld und 45 Gulden monatliche Löhnung) vorgekommen, daß sämmtliche Matrosen ihr Schiff verließen. Es scheint demnach, daß die vereinigte Flotte so verstärkt werden soll, daß sie in diesem Jahre im Nordosten zu nachhaltigen Thaten übergehe.

In Schlesisch-Oesterreich wurden kürzlich erst wieder Protestanten um 1 fl. gestraft, weil sie auf einem katholischen Kirchhofe gegen das Verbot von 1784 bei einer Beerdigung ein Lied gesungen haben. Seit Erscheinen des Toleranzpatents beerdigten die Protestanten ohne Anstand ihre Leichen nach ihrem einfachen Cultus gewöhnlich durch den betreffenden Schullehrer mit Gesang und einem sogenannten Lebenslauf. In jenem Kirchspiele nun, wo das obige Faktum vorkam und ein fanatischer Pfarrer, Klage gegen einen 70jährigen Gebrauch erhob, ist 1/3 der Bevölkerung protestantisch und 2/3 kathotisch.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 11. April. Oesterr. 5proz. Metall. 82 3/16; 4 1/2proz. 70 7/8; Lotterie-Anlehensloose von 1854 103 3/4; Bankaktien 1001; 6proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 1915 —. Wechselkurs: Augsburg uso 125 1/8; London 12. 12 —. Geldkurs: Dukaten 29 1/4.

Frankfurt, a. M., 12. April. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 69 — —; 5proz. lomb.-venet. 81 3/4 —; 5proz. Met. 64 5/8 P.; 4 1/2proz. 55 7/8 —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 100 — —; 4 1/2proz. 94 5/8 P.; 4proz. Ablös.-Rente 90 — P.; 4proz. 89 3/4 P.; 3 1/2proz. 84 1/2 P.. Württ. 4 1/2proz. Obl. 98 1/8 P.. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 81 7/8 —; bad. 50 fl.-Loose 69 — P.; 35 fl.-Loose 40 1/2 —; darmst. 50 fl.-Loose 107 1/4 —; 25 fl.-Loose 30 3/8 P.; nass. 25 fl.-Loose 27 1/4 —; Vereinsl. à 10 fl. 8 3/8 —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 127 1/2 e. D.; Pfälz. Max-B.-A. 115 — P..

Frankfurter Geldkurse vom 12. April. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 35 — kr.; ditto Preuß. 10 fl. 3 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 42 1/2 kr.; Randdukaten 5 fl. 33 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21 1/2 kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 45 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 46 3/8 kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 25 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46 1/2 kr.

Herr, und wir müssen uns seinem Willen unterwerfen. Wir können nicht vorher sehen, auf welche Weise Er es für gut hält, über seine Geschöpfe zu verfügen. Was aber auch immer geschehen mag, so sei versichert, daß meine Schwester das Werk der Liebe und Barmherzigkeit, das ich begonnen, fortsetzen wird. Zieh' hin, und wenn es der Himmel so will, daß wir uns nicht wieder sehen, so gedenke der letzten Worte Deines armen alten Pastors, der wohl wußte, daß sein Geist dem Fluge des Deinigen nicht folgen konnte, und sich darum begnügte, Dein Herz nach seinem eigenen zu bilden. Sei immer gut und gehorsam — sei demüthig, Katharina, und in welche Lage das Schicksal Dich auch bringen mag, so erinnere Dich stets, daß Du einmal ein armes verlassenes Kind warst, das in wenigen Stunden umgekommen wäre, wenn Gott nicht einen seiner unwürdigen Diener zu Deinem Beistande gesandt hätte. Steh' nun auf, meine Tochter, und zieh' hin im Frieden, handle immer recht, sprich die Wahrheit und thu Deine Pflicht, mag kommen was da will." — Er erhob das junge Mädchen, küßte es auf die Stirne, und sie trennten sich. — — „Katharina! Katharina! warum bleibst Du an der Thüre stehen, anstatt daß Du mir diese Kleider aufheben oder den Rest Flachs spinnen hilfst? Glaubst Du, mein Bruder habe Dich deßhalb hergeschickt, daß Du hier Nichts thun und die Hände in den Schooß legen und Dich unterhalten sollst? Hörst Du Nichts, Katharina?" — Die Person, welche so sprach, war des alten Pastors betagte Schwester, die einige Meilen von Marienburg entfernt, in Liefland wohnte. Auf dem gewöhnlich so heitern Antlitz des jungen Mädchens prägte sich diesmal die höchste Angst aus. — „Ach, Frau Alexina, hören Sie denn den Kanonendonner nicht?" fragte sie und blieb immer noch an der Thür stehen.

(Forts. folgt.)

Verehelichungs-Anzeige.

Leonhardt Julius Adolph Krom,
Maria Barbara Krom, geb. Deinnert von Nürnberg.
München, 10. April 1855.

Museum.

Dienstag, den 17. April:
„Kleiner Ball."
Anfang 7 Uhr.

Der Vorstand.

Für Auswanderer!

Amerikanisches Gold und Wechsel auf alle Hauptplätze Amerikas sind stets zu haben bei

Joh. Friedr. KURR in **Nürnberg**, innere Laufergasse S Nr. 790, Agent der Herren Lüdering u. Comp. in Bremen, Schiffsrheder, Kaufleute und Consuln.

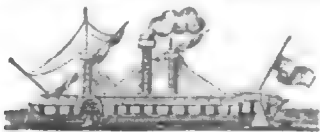
Flügel und Pianoforte

neuester Construktion in bedeutender Auswahl, für deren Güte und Dauer mehrere Jahre garantirt wird, stehen in dem Salon des Unterzeichneten zur gefälligen Einsicht und zum Verkauf. Ergebenst ladet hiezu ein verehrliches musikliebendes Publikum ein

J. S. Heubeck,
Pianofortefabrikant in Nürnberg,
Albrecht-Dürersplatz Nr. 526.

Großherzogl. Mecklenb. Postdampfschifffahrt

zwischen Wismar und Kopenhagen.



Obige Dampfschifffahrt wird auch in diesem Jahre eine regelmäßige Verbindung zwischen genannten Plätzen unterhalten und zwar in wöchentlich zwei Fahrten

von Wismar nach Kopenhagen
an jedem Sonntage und Donnerstage Nachmittags 4 Uhr;

von Kopenhagen nach Wismar zurück
an jedem Dienstage und Freitage Nachmittags 3 Uhr.

Passagegeld, sowie Güterfrachten, über welche Herr Carl Waydelin in Nürnberg bereitwilligst Auskunft geben wird, sind billigst gestellt, und dürfte die Route über Wismar nach Kopenhagen, durch die direkte Eisenbahnverbindung mit ersterem Seehafen, als die billigste und schnellste empfohlen werden.

Die Frachtbriefe können direkte an den Empfänger in Kopenhagen, durch Vermittlung der Großherzogl. Postdampfschiffs-Expedition, Station Wismar an der Mecklenburg. Eisenbahn, ausgestellt werden, in welchem Falle die Güter von der Eisenbahn unmittelbar an die Expedition übergeben.

Wismar im März 1855.

Die Direktion der Großherzogl. Mecklenburg. Post-Dampfschifffahrt.

Ph. Ribot aus Schwabach

empfiehlt bei gegenwärtiger Messe sein bekanntes Lager von allen Sorten gezogenen und gegossenen Lichtern, insbesondere beste Waschseife von allen Sorten zu äußerst billigen Preißen.

Zweite Budenreihe mit Firma versehen.

Herrmann Schaarschmidt

Strumpfwaaren-Fabrikant aus Limbach bei Chemnitz in Sachsen,

empfiehlt gegenwärtigen Messe wieder sei großes Lager in allen Sorten Handschuhen, in Zwirn, Seide und Baumwolle, Strümpfe, Unterhosen, feine wollene Gesundheits-Jacken, Badehosen, Kinder und Frauenhauben, Kindernetze, Geldbörsen, nebst mehrere dergleichen Artikel. Er verkauft en gros zu den niedrigsten Fabrikpreisen.

Sein Lager befindet sich bei Herrn Färber Richter auf der Schütt.

Schwarzseidene Cravatten, Shlips mit und ohne Bordure in allen Größen, in Taffet, Atlas Gros-grame, Gros de Chine und Levantine empfiehlt in großer Auswahl zu festgesetzten Preisen

J. Erlenbach in Fürth,

und während der hiesigen Messe in der mittlern Budenreihe.

(Verlornes.) Eine goldene Vorstecknadel (Schlangen-Form) ist am 12. April vom Trödelmarkt bis zum Frauenthor hinaus verloren worden. Der redliche Finder erhält ein Trinkgeld.

Bekanntmachung.

Die Abgabe des Einbockbieres bei dem königl. bayr. Brauhause in Würzburg beginnt am 1. Mai und dauert nur circa drei Wochen. Bestellungen hierauf wollen noch im Laufe des Monats April gemacht werden bei der

Kgl. Brauhaus-Administration Würzburg.

Flüssiger Dampf-Leim,

ein neueres, für Gewerbe und Fabriken in Holz ꝛc. sehr vortheilhaft und bequemes Fabrikat, kann ohne Aufkochen zu jeder Zeit benutzt werden, besitzt eine dem gewöhnlichen Leim gleiche Bindekraft, verdirbt nicht und läßt sich für leichtere Arbeiten durch warmes Wasser verdünnen. Seine einfache Zubereitung kann sowohl im Großen fabrikmäßig, als auch im Kleinen ohne besondere Einrichtung in jeder Haushaltung geschehen, und liefert ein wohlfeiles Produkt.

Proben werden gegen frankirte Zusendung von 30 kr. abgesandt, auch wird die Bereitungsart gegen ein ganz billiges Honorar mitgetheilt.

Ferd. Lutz zu Ludwigsburg, Königr. Würtemb.

Für Musiker.

Unterzeichneter sucht für sein hiesiges Orchester auf die Zeit vom 1. Mai bis 1. September einen Cellisten, einen Contrebassisten und Tubabläser, einen Hornisten, einen Trompeter, einen Klarinettisten, einen Posaunisten, einen Violinspieler, einen Flötisten, einen Violaspieler und einen Pauker gegen eine Monatsgage von 45 fl. holländisch. Näheres auf frankirte Briefe bei Musik-Direktor **W. Barth** zu Amsterdam, Reguliersbree-Straat, Nr. 53, früher Stadt-Musik-Direktor zu Glauchau in Sachsen.

Nöthigenfalls wird Reisevorschuß bewilligt.

Gesuch einer Commis-Stelle.

Ein junger Mann, der seine Lehre in einem renommirten Schnittwaaren-Geschäfte zur vollkommensten Zufriedenheit seines Prinzipales bestanden hat, sucht unter bescheidenen Ansprüchen in einem ähnlichen oder auch Eisenwaaren-Geschäft ein Engagement.

Nähere Mittheilungen ertheilt das Auftrag- und Anfrage-Büreau von F. J. Manz in Würzburg.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. v. Jordan, General a. Bayreuth. Bar. v. Reichlin, Oberstlieutenant a. Neumarkt. v Brusselle, Major a. Bayreuth. Heßlein mit Gemahl., Rentier a. Bamberg. Löfflad mit Gemahlin a. Alt Kranz. Klaus, Kemel a. Regensburg. Stadtvikar. Cormeon, Kaufm. a. Traunstein Frl. Luzz a. Furstenfeldbruck.

(Fränkischer Hof.) HH. Pflaumer, Fabrikant a. Weißenburg. Arron a. Cöln. Bing a. Hechingen, Kießel a. Mannheim, Stern a. Prag, Dießbacher a. Frankfurt, Reindler a. Berlin, Grubner a. München, Kaufl.

(Englischer Hof.) HH. Oettel, Gasthofbesitzer, Günther, Fabrikant a. Glauchau. Luz, Lieutenant a. Neuburg. Schöpf a. Stambach, Karl a. Anneberg, Kaufl. Zeitler, Commis a. Regensburg. Koppel, Fabrikant a. Coburg. Reichiert, Drechslermeister a. Augsburg. Jordan, Juwelier a. Linz.

Correspondenz.

Hrn. A. in F. Richtig erhalten und besorgt, wenn wir auch nicht im Stande sind, jeden eingehenden Brief ꝛc. zu beantworten, so dürfen die Einsender doch sich versichert halten, daß mit Gewissenhaftigkeit alles zugestellt wird.

H—h—nb—g. Post Schirnding. Danken für die Aufmerksamkeit und bitten vorkommenden Falls unser zu gedenken.

Das Gedicht über einen Redakteur, der ein Literat ist, aber nicht schreiben kann, wollen wir zurucklegen. Solche Parasiten, die ihre Unwissenheit durch Unverschämtheit zu decken wissen, streift die Zeit schon ab. Aber höchst amusant ist der Beleg mit einem wirklichen Manuskripte des Redakteurs voller orthographischer Fehler, vom Styl gar nicht zu reden.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 103.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonnabend, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 14. April 1855.

Der Gang der Belagerung vor Sebastopol.

Am 17. Oktober v. J. wurde die Beschießung Sebastopols aus allen Batterien eröffnet. Man hatte ihren Beginn von Anfang Oktober ab von einem Tage zum andern angekündigt; indessen wurde derselbe durch das heftige Feuer aus der Festung, welches zuerst absichtlich nicht erwidert wurde, so wie durch die Schwierigkeit der Belagerungsarbeiten einigermaßen verzögert. Die Flotten wirkten am ersten Tage bei dem allgemeinen Bombardement mit. Bekanntlich hatte dasselbe nicht den erwarteten Erfolg. Es zeigte sich die Unmöglichkeit, die bei weitem überlegene russische Artillerie zu dominiren. Die französischen Batterien verstummten bereits nach einigen Stunden und mußten eine andere Aufstellung erhalten, bevor sie in den nächsten Tagen das Feuer wieder aufnehmen konnten. Von englischer Seite wurde dasselbe am 17. und 18. besonders gegen den Malakoffthurm kräftig unterhalten, und es wurde diesem seitdem so viel genannten Werke damals erheblicher Schaden zugefügt. In einer demselben nahe gelegenen Batterie wurden 33 russische Geschütze demontirt, und die Bedienung derselben mußte dreimal gewechselt werden. Es ist in neuerer Zeit vom General Niel die Ansicht ausgesprochen worden, es sei der Grundfehler der Belagerung gewesen, daß sie nicht sofort vorzugsweise von dieser Seite weiter vorzudringen suchte. Indessen besetzten die Russen bereits am 18. Oktober das Dorf Tschorgun und warfen beträchtliche Kavaleriemassen in das Baidarthal. Indem die englische Armee von hier aus in der Flanke bedroht wurde, sah sie sich in der Energie des Angriffs gelähmt. Das Gefecht bei Balaklawa zeigte diese Armee bereits auf eine sehr precäre Defensivstellung gewiesen. Am 5. November folgte die Schlacht von Inkerman. Der erste Feldzug in der Krim war damit zu Ende, das Mißlingen des Handstreiches entschieden. Es stand fest, daß die Belagerung erst im Frühjahre mit neuer Kraft wieder aufgenommen werden konnte. Fast nur zur moralischen Aufrichtung der Soldaten wurde der Sturm von Woche zu Woche weiter versprochen und den Belagerungsarbeiten eine immer größere Ausdehnung gegeben. Es kann doch in Frage gestellt werden, ob dieser moralische Vortheil bedeutend genug war, um die Aufreibung der physischen Kräfte der Armee durch die übermäßigsten Anstrengungen und den Untergang ihrer trefflichsten Regimenter im Schlamme der immer weiter ausgespannteren Laufgräben zu rechtfertigen. Man berichtet von allen Seiten, daß die Belagerungsarbeiten nochmals der Vollendung nahe sind, und die Kunde von der Wiedereröffnung des allgemeinen Bombardements in den nächsten Tagen zu erwarten ist. Wir sagen keineswegs, daß die Verhältnisse ganz dieselben sind, wie am 17. Oktober. Die Belagerungsarmee ist auf eine ungleich höhere Ziffer gebracht. Es ist zwar kaum zu bezweifeln, daß die Russen in derselben Weise wie im letzten Herbste ihre Operationen durch Flankenangriffe lahm zu legen versuchen werden, — es liegen dafür bereits hinreichende Symptome vor — indessen vermag man ihnen ein ungleich stärkeres Beobachtungskorps entgegenzustellen; die Demonstrationen gegen Balaklawa dürften nicht mit gleichem Erfolge wiederholt und ein Sturm gegen das Centrum des verbündeten Lagers, wie der von Inkerman, schwerlich auch nur versucht werden. Man hat ferner die Stärke der russischen Artillerie kennen gelernt, und sich wahrscheinlich in bessere Verfassung gesetzt, den Kampf mit ihr aufzunehmen, als bei jenem ersten improvisirten Angriffe, der noch mit der Idee des Handstreichs zusammenhing. Doch würde man sich umsonst darüber zu täuschen suchen, daß mit den Mitteln des Angriffs auch die der Vertheidigung gewachsen sind; die zähe Hartnäckigkeit, mit der Fuß für Fuß des im Anfange der Belagerung ziemlich offenliegenden Terrains um den Malakoffthurm streitig gemacht wird, beweist hinreichend, in welchem Maße die Schwierigkeiten sich gesteigert haben. Eine eingreifende Mitwirkung der Flotte ist durch die neuen Sperrwerke noch unmöglicher gemacht, als am 17. Oktober. Ueber die Bedeutung des Nordforts ist so viel gesagt, daß selbst die Feldherren der Verbündeten dieselben endlich wohl nicht mehr übersehen. So wenig die Möglichkeit partieller Erfolge, vielleicht selbst der Zerstörung der Reste der russischen Flotte geleugnet werden soll, so wird die verbündete Armee doch innerhalb des Bannes des kahlen Plateaus von Sebastopol so lange in einer prekären Lage bleiben, bis derselbe entweder durch das Ergebniß der Wiener Konferenzen oder durch eine neue großartige Kraftanstrengung, welche nicht mehr die Eroberung der Seefestung, sondern die der Krim sich als Ziel vorsetzt, gelöst wird.

Deutschland.

München, 13. April. Wie versichert wird, hat Se. Maj. König Ludwig während seines kurzen Aufenthaltes dahier 12,000 fl. für Stiftungen, Kirchenbauten und sonstige kirchliche Zwecke, dann 8600 fl. zur Unterstützung Nothleidender hergegeben, wie auch 400 fl. als Beitrag zur Gründung eines Rettungshauses für arme verwahrloste Knaben in Bamberg. Zugleich erhielt die hiesige k. Glasmalerei-Anstalt den Auftrag, für den Dom zu Regensburg abermals ein Kirchenfenster (nunmehr das vierte) anzufertigen, Se. Maj. bestimmten dazu 6800 fl.

Gemäß einer allerhöchsten Entschließung vom 10. d. hat das vierte Infanterie-Regiment, wegen Ablebens seines Oberstinhabers, bis auf Weiteres die Benennung: „viertes Infanterie-Regiment vacant Gumppenberg" zu führen.

Der Landwehrmajor Engelhardt zu München hat die nachgesuchte Entlassung erhalten. Die protest. Pfarrstelle zu Wildenholz, Dek. Feuchtwangen, wurde dem Pfarrer zu Großen-

Katharina von Rußland.

(Forts.) „Es ist vielleicht ein Gewitter oder eine öffentliche Lustbarkeit, Katharina," meinte Frau Alexina. „Was ist heute für ein Tag?" — „Der 20. August 1702, Madame Alexina" — „Nein, heute ist nicht des Königs Geburtstag. Bist Du sicher, daß es Kanonendonner war, Katharina?" — „Gestern Morgen," sagte Katharina gleichsam zu sich selbst und als ob sie sich in's Gedächtniß zurückrufen wollte, „gestern Morgen berief mich der Pastor Skovronski nach seinen gewöhnlichen Besuchen bei seinen Freunden zu sich. Er sah unruhig und ängstlich aus. „Mein Kind," sprach er zu mir, „wir müssen uns endlich trennen. Meine Schwester bedarf Deiner. Du wirst bei ihr bleiben, bis ich Dich selbst hole — ich selbst, Katharina. Es fiel mir auf, daß er das „Ich selbst" wiederholte, aber ich sagte nichts darauf und er fuhr fort: Gott ist unser Herr. Das sagte er immer, wenn ihm etwas schwer auf dem Herzen lag. Und dann schickte er mich so ganz schnell fort und ließ mich mit Niemand mehr sprechen. Und er schien so bewegt, als er die Hand auf mein Haupt legte und mich segnete. Ja gewiß, ich hab' ihn zum letzten Male gesehen! Was ich doch für ein Kind war, daß ich ihn verließ. Schon wieder donnern die Kanonen — schon wieder!" — Fortgerissen vom Drang ihrer Gefühle weinte sie bitterlich — „Gott steh' uns bei! Du weinst! Auch Du, die sonst immer lachte?" rief die alte Frau erstaunt. „Weinst Du etwa, weil mein Bruder ein wenig bewegt aussah und seine Hand zitterte? Das geschah, weil er Dich liebt, und Dich ansieht wie seine eigne Tochter." — „Aber warum schickte er mich zu Ihnen?" „Ich bin alt — ich bedarf Deiner" — „Er ist auch alt, und bedarf meiner auch." — „Du liebst meinen Bruder besser als mich, Katharina. Das ist nicht recht," sagte die alte Lievlän-

gsee (St. Helena), Dek. Gräfenberg, Deinzer, die protest. Pfarrstelle zu Volkrathshofen, Dek. Memmingen, dem Pfarrer zu Unterhobenried, Dek. Rügheim, Köberlin, die Pfarrei Oesfeld, Landger. Aub, dem Priester Wackenreuder, Kooperator in Hösbach. Landger. Aschaffenburg, und die protest. Pfarrstelle zu Mitteldachstetten, Dek. Leutershausen, dem Pfarrer zu Streitberg Dek. Muggendorf, Müller, verliehen.

Durch die Weichseldammbrüche in der Culmer Niederung (Ostpreußen) am 26. März gingen verloren 54 Wohngebäude, 30 Scheunen, 35 Ställe, 90 Pferde, 162 Stück Rindvieh, 113 Schweine. In der folgenden Nacht wurden 15 Ortschaften überfluthet und gingen 75 Wohngebäude, 31 Scheunen, 33 Ställe und am Vieh 72 Pferde, 227 Stücke Rindvieh und 97 Schweine zu Grunde. In Folge dieser schrecklichen Naturereignisse verloren 24 Menschen ihr Leben.

Die Wiener Zeitung veröffentlicht (wie bereits gemeldet) das Namensverzeichniß der in großer Anzahl begnadigten Gefangenen und theilt in einem besonderen Artikel mit, daß der Kaiser mit diesem Gnadenakt die unverhältnißmäßig strengen Strafbestimmungen, welche der Belagerungszustand in den einzelnen Ländern nach sich zog, und die früheren strengen Strafgesetze durch gänzlichen Nachlaß der Strafe oder Milderung derselben damit habe ausgleichen wollen. Unter den gänzlich Begnadigten befinden sich 164 Israeliten, Männer und Frauen, aus dem Krakauer Gebiet, welche die Ehe eingegangen hatten ohne eingeholte Erlaubniß der politischen Behörde und deßhalb zu verschiedenen Freiheitsstrafen verurtheilt worden waren.

Ausland.

Paris, 11. April. Der im Moniteur erschienene Artikel über die Expedition nach dem Orient, ist vom Kaiser selbst entworfen und von dem Hofartikelschreiber Herrn de la Gueronniere ausgearbeitet worden. Die Fortsetzung über diesen Gegenstand wird die darauf bezüglichen Unterhandlungen besprechen. Man will aus diesen Dokumenten herausfinden, daß in denselben die Ideen des Kaisers in Bezug auf die Bedingungen des Friedens niedergelegt sind. Der leitende Gedanke dieser Artikel ließe sich in folgende Worte zusammenfassen: „Sebastopol muß um jeden Preis genommen und die russische Flotte im schwarzen Meere durchaus reduzirt werden, das ist die erste Bedingung des Friedens." Jede andere Auffassung wäre irrig.

Paris, 12. April. An der heutigen Börse zirkulirte das Gerücht, daß bedeutende militärische Maßregeln vorbereitet würden.

Bis zum Augenblick hat in der in Polen befindlichen russischen Armee keinerlei Bewegung stattgefunden, welche auf einen bevorstehenden Feldzug schließen ließe. Die 16 österreichischen Kavallerie-Regimenter, die in Galizien zusammengezogen waren, erhielten Befehl, sich nach ihren alten Cantonnirungen zurückzubegeben (d. h. nach Italien, Böhmen, Ungarn ꝛc.) Was diese Anordnung veranlaßt, ist unbekannt. Es scheint, daß ein größeres Umsichgreifen des Typhus oder ähnliche Gründe, keine politischen Motive die Anordnung hervorgerufen haben.

Der Russische Invalide bringt in seinem 171 Kriegsbulletin nun auch einen Bericht über den Ausfall aus Sebastopol am 22—23. März, der natürlich wesentlich von dem englischen und französischen Berichte abweicht. Nach diesem wurde das Unternehmen in allen Punkten mit vollständigstem Erfolge gekrönt und alle Belagerungsarbeiten zerstört. „Den Franzosen, schreibt Fürst Gortschakof, wurden 62 Mann, darunter 2 Offiziere, gefangen genommen, bei den Engländern 2 Offiziere und 12 Gemeine; 3 Mörser wurden vernagelt. Aber diese Affaire kam uns sehr theuer zu stehen: in den drei Ausfällen wurden von unserer Seite im Ganzen getödtet: 8 Staabs- und Oberoffiziere und 379 Mann; verwundet wurden 21 Staabs- und Oberoffiziere und 982 Mann. Nach der Aussage der Gefangenen beabsichtigte der Feind in der Nacht vom 22. auf den 23. März um jeden Preis unsere Logements an der Kamtschatka-Redoute zu erobern und bedeutende Arbeiten mit der fliegenden Sappe auszuführen. Im Uebrigen mußte der Verlust des Feindes bei weitem bedeutender als der unsrige sein, wenn man erwägt, daß bei dem Rückzuge die zurückgeschlagenen französischen Truppen dem Kreuzfeuer unserer Batterien ausgesetzt waren. Unter der Zahl der Getödteten befindet sich der Dirigent der französischen Trancheenarbeiten, der Oberst vom Generalstabe Dumas. — Während der ganzen Zeit des Kampfes wurde die Stadt stark bombardirt; im Verlaufe der Nacht wurden vom Feinde an 2000 Bomben geworfen, welche den zurückgebliebenen Truppen der Garnison jedoch keinen Schaden zufügten."

In New-York und in Philadelphia wurden vor Kurzem Anzeigen veröffentlicht, welchen zufolge in ersterer Stadt ein Werbebureau für die in Neuschottland zu bildende britische Fremdenlegion errichtet werden sollte. In Folge davon hat der Distrikt-Anwalt der Vereinigten Staaten in New-York unterm 23. März ein Verbot gegen diese Werbungen erlassen, in welchem es heißt: Die Vereinigten Staaten befinden sich glücklicherweise im Frieden mit allen Nationen der Welt. Die Fortdauer des Friedens für unser Land hängt von der strengen Beobachtung unserer Neutralitätsgesetze in ihrer vollsten Ausdehnung ab.

Die nordamerikanischen Staaten fangen jetzt mit den Dänen an und setzen wohl durch, was wir Deutsche mit aller diplomatischen Notenschreiberei nicht vermochten. Der Senat in Washington hat dem Präsidenten aufgegeben, Dänemark anzuzeigen, daß die Vereinigten Staaten den Vertrag über den Sundzoll aufheben wollen. Die Kündigung des Vertrages ist bereits am 13. März von Boston nach Kopenhagen abgegangen.

Vermischte Nachrichten.

† **Nürnberg**, 14. April. In der gestrigen öffentlichen Sitzung des Magistrats wurde angezeigt, daß Dr. Barthelmeß als Assistent in das städtische Krankenhaus berufen wurde. Sonst kam nichts vor, als die Verleihung einiger Konzessionen, wie zur Fabrikation von Preßhefe, zum Wachsziehen, zum Mehlverstellen, Kleidermachen ꝛc. Wenn wir über die öffentlichen Sitzungen des hiesigen Magistrates nichts berichten können, so ist dies nicht unsere Schuld. Es scheint, daß man im Schoße dieser Behörde andere Ansichten über das Maß der Oeffentlichkeit angenommen hat, als z. B. die Magistrate in München, Augsburg ꝛc., in deren öffentlichen Sitzungen, aus den Zeitungsberichten darüber zu schließen, ganz andere städtische Angelegenheiten zur Sprache kommen, als in denen des hiesigen Magistrates, die sich meistens auf Mittheilung von Regierungsreskripten, von Besetzung erledigter Pfründen im h. Geist- und Sebastianspital, von Verleihungen der Verkaufsplätze für Höckerinnen und von Versetzung einer Gaslaterne u. s. w. beschränken.

---

derin vorwurfsvoll. „Das ist nicht recht," wiederholte sie. — „Verzeihen Sie, Madame, aber es ist war," erwiderte Katharina unschuldig, „und ist's nicht auch billig und natürlich? Er hat mich ja gerettet, als ich ein kleines Kind und halbtodt vor Kälte war, und war mir seither ein Vater. O ich liebe den Pastor von Marienburg, wie ich meinen eigenen Vater geliebt haben würde, wenn es Gott gefallen hätte, mir ihn zu lassen, ja, wie ich meine Mutter geliebt haben würde. Ich würde gerne mein Leben hingeben, wenn ich das seinige dafür retten könnte Aber hören Sie nicht, es donnert schon wieder?" — In dem Augenblicke hielt ein Pferd vor der Hausthüre und ein junger, vom schweren Ritt ganz überstäubter Mann stieg eilig ab. „Die Russen sind in Marienburg!" rief er, indem er in's Zimmer stürmte. Ich bin mit knapper Noth durchgekommen, und bringe Ihnen hier einen Brief von Ihrem Bruder. Er hat mir sein Pferd gegeben, damit ich schneller vorwärts käme." — „Wie steht es mit dem Pastor Skovronski?" fragte Katharina mit Hast. — „O wie glücklich müssen Sie sein, Jungfrau," sagte der Bote, „Sie haben weder Vater, noch Mutter, noch Familie." — „Glaubst Du, Paul?" erwiderte Katharina mit einem Zornblick, den sie sich nicht zu verbergen bemühte. — „Ja, Jungfer Katharina, denn jetzt hat es Ihnen auch nicht das Herz gebrochen, sie verlassen zu müssen." — „Und warum hast Du sie denn verlassen?" — „Sie baten mich auf den Knieen, es zu thun, und jetzt zittere ich für sie." — „Man zittert nicht für die, die man vertheidigen kann," versetzte Katharina. „Aber sag' mir, was ist denn bei Marienburg geschehen?" — „Hören Sie denn nicht die Kanonade, Fräulein? Der General Scheremetjeff bombardirt Marienburg. O es ist ein gräßlicher Anblick!" — „Mein Wohlthäter, mein Vater!" schluchzte Katharina. — „Dein Wohlthäter, Dein Vater," sprach Madame Alexine, nachdem sie den

Bei der nächsten Montag den 16. ds. für den mittelfränkischen Kreis beginnenden I. Schwurgerichtssitzung des laufenden Jahres kommen 18 Fälle zur Verhandlung: 1 Verbrechen der Brandstiftung 1. und höchsten Grades, 2 Verbrechen des nächsten Versuchs zum Verbrechen des qualifizirten Mordes, 1 Verbrechen des Todschlags, 2 des Raubes 3. Grades, 1 der Brandstiftung 2. Grades, 1 der Körperverletzung mit erfolgtem Tode, 1 Verbrechen der Fälschung öffentl. Creditpapiere, 6 Diebstahls-Complicitäten und 3 Preßprozesse. Die Verhandlungen dieser Fälle werden nicht ganz die Zeit von 4 Wochen in Anspruch nehmen.

Der Münchner Kunstverein beglückt heuer seine Mitglieder mit einem so werthvollen Vereinsgeschenk, wie ein solches noch nie gegeben wurde. Es ist eine Landschaft von Rottmann, das Schlachtfeld von Marathon, wofür die Kunsthändler per Exemplar sechsunddreißig Kreuzer bezahlen. So etwas ist doch noch nie dagewesen. — Noch in diesem Sommer werden an den Ufergestaden des Starnbergersee's zwischen Starnberg und Possenhofen mehrere zierlich gebaute Landhäuser erstehen, welche theils von einigen reichen Bürgern, theils von anderen Privaten aus München erbaut werden. — Das großartige Cafe des Hrn. Probst, wozu derselbe das Kobell'sche Haus in der Neuhausergasse neben dem Oberkandlerbräu angekauft hat, befindet sich bereits im Baue und steht dessen Vollendung in einigen Monaten zu erwarten.

Zum Zwecke der Erwerbung von Gypsabgüssen für die bildenden Künste in München sollen nach dem Budgetentwurf 30,000 fl. in den nächsten 6 Jahren verwendet werden. Es sollen nämlich von 30 der berühmtesten antiken Bildsäulen, welche sich in Rom, Neapel und Florenz befinden, gute Abgüsse hergestellt und den dortigen Kunstsammlungen einverleibt werden.

Die k. Oekonomie-Kommission des Münchner Infanterie-Leib-Regimentes hat eine Nähmaschine angekauft, welche von dem Mechaniker Hrn. J. Dietsche angefertigt ist und bei der Probe verschiedene Monturstücke auf schnelle und dauerhafte Weise lieferte. Wie bekannt, hat sich auch ein Münchn. Schneidermeister, Hr. Weiß, eine solche Nähmaschine angeschafft. — Einem ehemaligen Münchn. Kaufmann, Namens Rupprecht, soll, dem Vernehmen nach, die Konzession des Landshuter Stadttheaters für die nächsten zwei Jahre übertragen worden sein.

Am Bodensee wüthete am 10. April ein West-Sturm und gab in Abwechslung von Regen und Schnee den benachbarten Bergen die weiße Hülle wieder, nachdem der Frühling schon seinen Einzug gehalten hatte! Bei Kempten und Immenstadt hatte die Schneemasse bereits die Höhe von 2 bis 3 Fuß erreicht, und wurden die Reisenden durch die Abwechslung überrascht, die an den Gestaden des Sees und in entfernteren Gegenden hinsichtlich der Vegetation sich bemerkbar macht.

Aus Augsburg wurden kürzlich in ihre Heimath verwiesen: Ein Candidat Juris, welcher seine Subsistenzmittel nur durch Gläubiger nachzuweisen vermochte, eine Doktorswittwe, welche ein ärztliches Zeugniß zum Behufe einer Bittschrift an Ihre Majestät die Königin erlangt, vorläufig aber zur Erlangung von Spenden bei Privaten verwendet hatte, und endlich ein ehemaliger schleßwig-holsteinischer Soldat, welcher durch Wunden dienstuntauglich wurde und sein Leben angeblich durch literarische Arbeiten fristete. — Ferner dürfen dort vom 1. März an in der Stadt keine Schweine mehr gehalten werden, es wurde nun am 3. und 7. d. M. Visitation bei den Bäckern angestellt und fanden sich noch 202 solcher Zöglinge vor, für welche per Stück 1 fl. Strafe zu zahlen ist.

Kürzlich soll ein Dienstmädchen aus Stamberg, Ldgr. Scheßlitz, ihr neugebornes Kind, mit welchem sie die Entbindungsanstalt zu Bamberg verlassen hatte, in einen Bach beim Dorfe Memmelsdorf geworfen haben, wo es ertrank, und einige Stunden später das Bettchen, worin der arme Wurm eingewickelt gewesen, anderwärts zum Verkaufe ausgeboten haben. Letzteres war nun allerdings der Fall, allein die gepflogene Untersuchung und Obduktion hat ergeben, daß das Kind, mit welchem die mittellose Mutter 14 Tage lang auf dem Bettel herumgezogen, vor Entkräftung gestorben war, worauf dieselbe sich der Leiche dadurch entledigte, daß sie solche in den Bach warf.

Auf der Eisenbahn, soweit sie durch den Spessart zieht, findet man jetzt öfters, namentlich während der Nacht, durch Züge getödtetes Wild, wie Hasen und Rehe. — Der diesjährigen zweiten Sitzung des Schwurgerichtshofes für Unterfranken sind, wie man vernimmt, 12 Fälle zugewiesen, worunter Brandstiftung ersten Grades, Raub dritten Grades und verschiedene Diebstähle. — Der Theaterdirektor Spielberger hat sich erst nach Frankfurt begeben, um den z. Z. dortselbst gastirenden berühmten Tenoristen Ander aus Wien behufs einiger Gastdarstellungen auch für die Würzburger Bühne zu gewinnen. (In Nürnberg müssen wir in der Sommersaison die Oper ganz vermissen, allerwärts geschieht von Seite der Commune etwas zur Erhaltung ihres Theaters, in Nürnberg findet man dazu kein Mittel.)

Frankenthal, 10. April. Durch Rathskammerbeschluß vom heutigen Tage wurde die des Kindsmords zu Hambach beschuldigt gewesene Dienstmagd außer Verfolgung und sofort auf freien Fuß gesetzt.

Aus der Borsigschen Fabrik in Berlin ist vor einigen Tagen die sechshundertste, für die Pariser Industrieausstellung bestimmte Lokomotive hervorgegangen. Seit dem Tode des Begründers dieser Fabrik sind allein hundert neue Lokomotiven daselbst gebaut worden.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 12. April. Oesterr. 5proz. Metall. $82\frac{3}{16}$; $4\frac{1}{2}$proz. $72\frac{1}{4}$; Lotterie-Anlehensloose von 1854 $103\frac{3}{4}$; Bankaktien 1003; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 1975 —. Wechselkurs: Augsburg uso $125\frac{1}{8}$; London 12. 12 —. Geldkurs: Dukaten $29\frac{1}{4}$.

Frankfurt, a. M., 13. April. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. vom 1854 $69\frac{1}{4}$ —; 5proz. lomb.-venet. $81\frac{5}{8}$ —; 5proz. Met. $64\frac{5}{8}$ P.; $4\frac{1}{2}$proz. 56 — —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 100 — P.; $4\frac{1}{2}$proz. $94\frac{5}{8}$ P.; 4proz. Ablös. - Rente 90 — P.; 4proz. $89\frac{3}{8}$ —; $3\frac{1}{2}$proz. $84\frac{1}{4}$ P.. Württ. $4\frac{1}{2}$proz. Obl. $98\frac{1}{4}$ P. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 $81\frac{7}{8}$ —; bad. 50 fl.-Loose 69 — P.; 35 fl.-Loose $40\frac{1}{2}$ —; darmst. 50 fl.-Loose $107\frac{3}{4}$ —; 25 fl.-Loose $36\frac{5}{8}$ P.; nass. 25 fl.-Loose $27\frac{1}{4}$ —; Vereinsl. à 10 fl. $8\frac{5}{8}$ —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. $127\frac{1}{8}$ e. D.; Pfälz. Max-B.-A. $114\frac{3}{8}$ P..

Frankfurter Geldkurse vom 13. April. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 35 — kr.; ditto Preuß. 10 fl. 3 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. $42\frac{1}{2}$ kr.; Randdukaten 5 fl. 33 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. $21\frac{1}{2}$ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 45 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $46\frac{3}{8}$ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 25 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $46\frac{1}{2}$ kr.

Stadttheater in Fürth.

Sonnabend, den 14. April 1856. Zum Erstenmale: „Rose und Röschen." Original - Schauspiel in 4 Akten von Charl. Birch-Pfeiffer. (Manuskript.)

Brief gelesen hatte, „beschwört Dich bei Allem, was heilig ist, mich nicht zu verlassen. Er hält es für seine Pflicht, bei denen auszuharren, deren Heil ihm anvertraut ist, und bittet uns für sein Wohl zu beten; und für den Fall, daß seine Hinopferung Gottes Wille wäre, hinterläßt er Dir alle seine irdischen Güter." — „Frau Alexine," sprach Katharina, indem sie ihre Hand ergriff und sie achtungsvoll an ihre Lippen führte, „Sie haben ein Herz — Sie sind gut und werden mich verstehen. Ich kehre nach Marienburg zurück! In diesem Falle muß ich Ihnen ungehorsam sein." — „Aber hast Du denn nicht gehört, was Paul sagte, die Russen sind ja schon in der Stadt," entgegnete Alexine und bemühte sich, sie fest zu halten. — „Ich will meinen Wohlthäter aufsuchen." — „Aber Jungfer Katharina," bemerkte Paul, „jetzt sind schon alle Einwohner todt oder gefangen." — „So werde ich mit ihnen sterben oder ihre Gefangenschaft theilen!" rief Katharina in entschlossenem Tone und mit gehobenem Kopfe. Dann entriß sie der alten Liefländerin ihre Hand, sprang rasch auf das Pferd, das Paul an der Thüre gelassen hatte, und war verschwunden, ehe noch dieser oder die alte Dame von ihrem Erstaunen zurückkommen konnten.

(Forts. folgt.)

Bitte an Mina. (Sylbenräthsel.)

Die Erste prangt am Himmelszelt
Und küßt den Staub auf Erden.
Die letzten kann ich auf der Welt
Durch Dich allein nur werden.
Drum sei das Ganze nicht, und sprich —
Und sprich geschwind: Ich liebe Dich.

Auflösung der Damensphynx in Nr. 100: „Ida."

Trauer-Anzeige.

Lieben Verwandten, Freunden und Bekannten bringen wir, und zwar nur auf diesem Wege, die schmerzliche Kunde, daß unsere innggeliebte Tochter und Schwester

Babette Hagmaier

nach dreiwöchentlichem Kranksein am Nervenfieber, im Alter von 24 Jahren, zu einem bessern Erwachen entschlafen ist.

Friede ihrer Asche!

Wir bitten alle Theilnehmenden, der theuern Verblichenen ein freundliches Andenken zu bewahren, uns aber ihre stille Theilnahme nicht zu versagen.

Nürnberg, den 13. April 1855.

Die tieftrauernde Mutter mit ihren zwei Töchtern.

Die Beerdigung findet Sonntag den 15. April Vormittags 11 Uhr auf dem St. Johannis-Kirchhof statt.

Schönster Glückwunsch

der Müllerin K. G. in H. an Herrn Vitalis

zu seinem Geburtstage am 14. April.

Wer in der Noth als Freund sich bewährt
Der ist viel tausend Gulden werth.

Empfehlung.

Meine verehrte Nachbarschaft, alle Gönner und Freunde beehre ich hiemit in Kenntniß zu setzen, daß ich neben Ausübung meiner Gastwirthschaft nun auch berechtigt bin Bier über die Gasse verabreichen zu dürfen und bitte mich deßhalb in gütige Berücksichtigung zu nehmen, wie es denn auch mein eifrigstes Bestreben sein wird, stets in meinem Wirthschaftslokale und für auswärts einen mundenden und stärkenden Trunk aus der königl. Brauerei bereit zu halten.

Nürnberg, 14. April 1855.

Hochachtungsvoll

Georg Schmidt,
Gastwirth zum Türken.

Musikalischer Verein.

Donnerstag, den 19. April:

Ball.

Anfang 8 Uhr.

Die für die Mitglieder nöthigen Eintrittskarten werden am Balltage Nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr im goldenen Adler abgegeben.

Der Vorstand.

Paradies.

Sonntag den 15. April findet „Produktion vom Nonett" statt, wozu ergebenst einladet

Anfang halb 4 Uhr. Entrée à Person 6 kr.

Adam.

C. Niemeyer,

Leinwandfabrikant aus Oerlinghausen bei Bielefeld

beehrt sich seine Fabrikate in Leinwand, Tisch- und Tafelzeugen, Hand- und Sacktüchern rc. zu den billigsten Preisen in empfehlende Erinnerung zu bringen.

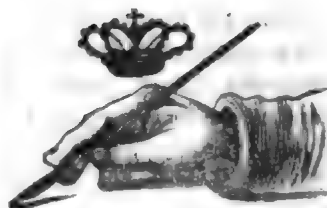
Das Lager ist, wie gewöhnlich, im Gasthof zur goldenen Eiche, Karolinenstraße.

Holländer Waffeln,

die an Feinheit und Geschmack alles Derartige übertreffen, sind den ganzen Tag über stets frisch gebacken, das Stück 2 Kreuzer bei der ergebenst Unterzeichneten, sowie auch Dessertwaffeln das Stück 1 Kreuzer zu haben, doch bittet sie bei größerem Bedarf die Bestellungen im Voraus zu machen. Ferner empfiehlt sie ausgezeichneten reinen Punsch, Glühwein, Grog und feine Liquere einem verehrlichen Publikum zur gefälligen Berücksichtigung und ladet zum zahlreichen Besuche ihrer geschlossenen Bude höflichst ein, welche sich auf dem Plerrer, gegenüber dem Gasthofe zum Kronprinzen befindet

Lina Senkeisen.

Wenn ein gewisser Gastgeber wieder ein Spielgesellschäftchen arrangirt, so muß er auch bedacht sein auf neue Karten, sonst sehen sich die Spieler genöthigt, sich mit Handschuhen zu versehen, wenn sie nicht wollen, daß ihnen ein Solo an den Fingern kleben bleibt. H. K. und I. N. Merk's!



Die erste und größte

Stahlfedern-Handlung

von

W. Helm aus Frankfurt a. M.

bietet auch in dieser Messe wieder das Vorzüglichste in diesem Artikel, als: Diamant-, Guttapercha-, Henry-, Lanzen- und gegliederten Federn in allen Spitzungen. Ferner alle Sorten: St. George-, Germania-, Korrespondenz-, Bureau-, Komptoir-, Schul-, Kalligraphie-, Zeichnen- und Damenfedern von 18 bis 54 kr. das Groß (144 Stück), das Dutzend von 2 bis 9 kr.

Musterkarten mit 24 Stück Federn zur Auswahl der Sorten à 15 kr. werden nach getroffener Wahl an Zahlung zurückgenommen.

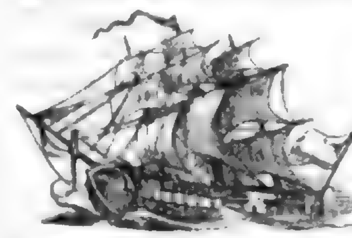
Federhalter in reicher Auswahl

von Stachelschwein, Fischbein, Horn, Stahl und Bux, das Stück von 3 bis 24 kr., die gewöhnlichen Sorten von ½ bis 4 kr. das Stück, in Dutzend von 4 bis 30 kr.

Die Bude befindet sich wie immer in der dritten Reihe Nr. 106.

Vorhängstoffe in Damast, gestickt, brochirt, carrirt, gestreift, glatte Molls, Jaconetts, Batiste, Rouleaux-Stoffe in allen Breiten, Shirtings, Chiffons und Doppeltuche in allen Qualitäten, Negligézeuge in Drells, Dimity und Sanspeine, Piqué-, Damast-, Reifen-, Crinolin- und gestickte Röcke, Wallis-, Damast- und Piqué-Bettdecken in weiß, rosa und roth. Glatte und Block-Piqué mit Bordure, 2 Ellen breit um Röcke, welche nur eine Naht bekommen, in jeder beliebigen Weite davon zu machen.

J. Erlenbach in Fürth,
und während der hiesigen Messe in der mittlern Budenreihe.



Gesetzlich legitimirte Auswanderer nach Amerika

finden am 1. und 15. jeden Monats prompte Beförderung durch die Herren **Carl Pokrantz & C.** in **Bremen** und ist zum Abschluß von Schiffsverträgen jederzeit bereit der von königlicher Regierung für Mittelfranken bestätigte Spezialagent

August Scholler
nächst der Lorenzer Kirche.

Stadttheater in Nürnberg.

Sonntag, den 15. April 1855. Abonnement suspendu. Gastdarstellung des Hrn. Jost, k. Hofschauspieler in München: „Die Einfalt vom Lande." Lustspiel in 4 Akten von Carl Töpfer. Als Gast: „Doktor Murr" — Hr. Jost.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH Merz mit Familie, Advokat a. Greiz. Jakob mit Sohn, Professor a. Schweinfurt. Hausmann a. Schwäb. Gmünd. Mohrmann a. Madrid. Groß. Keller a. Stuttgart, Staadt a. Aschbachereisenwerk, Kaufl.

(Englischer Hof.) HH. Goldfinger a. Cöln. Reicher a Hamburg. Bernheimer a. Battenhausen. Hohenthal a. Coblenz. Grabner a Goslar. Rauch a. Bamberg. Bergmann mit Sohn a. München, Kaufl. Wagner, Privat. a. Hildburghausen. Schneider, Fabrikant a. Dresden. Billstein, Pharmazeut a. Leipzig. Frl. Belzner a. Weismain.

(Fränkischer Hof.) HH. Jorv. Hirschauer a. Schwäb. Gmünd. Pfeiser a. Windsheim. Muller a. München Uhlmann. Mayer a. Frankfurt. Dürkmayer a. Dresden. Oswald a. Würzburg, Kaufl. Maußner a. Bremen. Treig a. Hannover, Fabrik.

Familien-Nachrichten.

Getraute in Nürnberg: Math. Frank, Korbmacher mit Therese Fersch von Stauf. Joh. Mich. Roß, Tünchergeselle mit Marg. Barb. Schmidt v. hier. Joh. Mich. Baudenbacher, Fabrikarbeiter mit Anna Barb. Stiegler v. d. Sorg. Gob Heinr. Thumm, Farbholzmüller mit Mar. Marg Carol. Baßler v. Neustadt a. d. A. Joh Leonh. Muichweck, Kammmachermeister mit An. Mar. Ott v. Schwabach. Joh. Maiel, Pachtgärtner mit An. Marg. Faber v. Gunzenhausen Peter Schmitt, Pachtgärtner mit Kunig. Fleischmann v. Lohe.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 104.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonntag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 15. April 1855.

Deutschland.

München, 13. April. Unter dem Vorsitze Sr. Maj. des Königs hat heute eine mehrstündige Sitzung des Ministerrathes stattgefunden, dem auch die Präsidenten der acht Kreisregierungen beiwohnten. Wie man glaubt, würde das k. allerhöchste Reskript, welches die Landtagswahlen anordnet, von einem Manifeste der Regierung begleitet sein, wie dies auch bei den Wahlen im Jahre 1849 der Fall war. — Der am 1. d. Mts. in Wirksamkeit getretene Eisenbahnfahrplan unterliegt einer erneuten Revision und dürfte schon demnächst dem definitiven Sommerfahrplan weichen müssen.

Der Vertrag über den Ankauf des Fürstenthums Eichstädt Seitens unserer Regierung um die Summe von 3 Millionen 600,000 Gulden ist nach Petersburg zur Unterschrift abgegangen.

Dem kgl. Revierförster Eckert in Tennenlohe wurde die Ehrenmünze des k. bayer. Ludwigsordens verliehen; die katholische Pfarrei Pinzberg, Landg. Forchheim, dem Priester Röder, Pfarrer in Stöckach, Landg. Gräfenberg, übertragen.

München, 13. April. Laut Anzeige des k. Generalkonsuls in Bremen ist es in neuerer Zeit öfter vorgekommen, daß Auswanderer, welche auf Kosten ihrer Heimathgemeinden nach Nordamerika befördert wurden, schon bei ihrer Landung von allen Mitteln entblößt waren und sofort der Privatwohlthätigkeit oder den öffentlichen Unterstützungs-Anstalten zur Last fielen. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat deßhalb bereits die erforderlichen Einleitungen getroffen, damit die Landung armer Auswanderer verhindert und deren sofortige Zurücklieferung in ihre ursprügliche Heimath bewerkstelligt werde. Unter Bezugnahme auf diese Verhältnisse heißt es in einer höchsten Entschließung des kgl. Staatsministeriums des Innern vom 2. d. M.: Es liegt demnach, abgesehen von den Anforderungen der Humanität, im eigenen Interesse jener Gemeinden, welche ihren armen Angehörigen durch Unterstützung aus öffentlichen Mitteln die Auswanderung nach Nordamerika ermöglichen wollen, dieselben in den Stand zu setzen, daß sie die erste Zeit ihres Aufenthalts in Nordamerika die Kosten für ihre Subsistenz und nöthigenfalls auch für die Reise in das Innere des Landes zu bestreiten vermögen. Die Distriktspolizeibehörden haben deshalb die betreffenden Gemeinden hievon geeignet zu verständigen.

Berlin, 12. April. Im vergangenen Winter wurde hier bekanntlich eine seltsame Fabrik von Examinationsarbeiten aufgedeckt. Der Kreisrichter außer Dienst Pietsch kam zur Untersuchung, weil er Juristen, die dem dritten (Assessor-) Examen entgegengingen, die schriftlichen Probearbeiten gegen ein Honorar von klingender Münze angefertigt. Einer der auf diesem Wege durch die Examina geschlüpften Assessoren wollte nachher Abzüge von dem bedungenen Lohn machen und ließ es dazu kommen, daß Pietsch klagbar wurde. So wurde die Sache öffentlich. Es fand sich eine nicht geringe Zahl Juristen, die denselben Weg eingeschlagen, darunter manche von vornehmer Familie und selbst Familienväter. Es hieß eine Zeitlang, man werde dieselben einfach cassiren; neuesten Nachrichten zufolge wird ihnen jedoch vorher der gerichtliche Prozeß gemacht und einer, Graf R., welcher diesem durch einen freiwilligen Abschied entgehen wollte, ward abschläglich beschieden, weil der Ausspruch des Richters abgewartet werden müsse. Die Anklage lautet auf falsche eidesstattliche Versicherung, worauf Gefängnißstrafe steht. Diese Strafe erhält dadurch eine Steigerung, daß sie sämmtlich nach der Verurtheilung aus dem Staatsdienste entlassen werden.

* Telegraphischen Nachrichten aus Wien zu Folge wird die Fortsetzung der Konferenzen noch immer durch das Nichteintreffen der russischen Instruktionen aus Petersburg hingehalten und fand bis zum 14. April keine Sitzung statt. Die Friedensunterhandlungen sollen wieder beginnen, sobald diese Instruktionen in Wien angelangt sind. Nun meldet man von einer Seite, diese würden am 16. oder 17 April eintreffen; nach einer Nachricht der Wiener Presse, vom 14. April Mittag hätte Fürst Galitzin diese überbracht. Ob dies die neuen sind, auf welche die Herren Diplomaten ruhig warten müssen, wird sich in einigen Tagen zeigen. Dieses Zögern mit den russischen Instruktionen deutet wohl auf kein Entgegenkommen von Seite des russischen Kaisers, denn um die Ertheilung derselben ersuchten die russ. Diplomaten schon nach der sechsten Konferenzsitzung am 26. März. Es sind also seitdem 19 Tage verstrichen! In der am 9. April abgehaltenen kurzen Sitzung der Herrn Friedenmacher bemerkte man, daß die Zahl der Beisitzer ominös genug 13 sei, deshalb mußte Riza Bey, der als Dolmetscher anwohnte, weil der erste türkische Bevollmächtigte nicht französisch versteht, und durch die Ankunft des Pfortenministers Ali Pascha überflüssig geworden ist (der letztere war längere Zeit in Paris), seinen Platz aufgeben.

Ausland.

Rom, 13. April. In einem Zimmer, in welchem sich der Papst mit einer Gesellschaft befand, ist der Plafond durchgestürzt, jedoch ohne Jemand zu verletzen.

London, 12. April. Die „Morning-Post" veröffentlicht einen Artikel, worin sie erklärt, sie könne versichern, daß Oesterreich bereit sei, das Ziel, welches die verbündeten Mächte sich gesteckt, durch den Krieg zu erstreben, wenn der Frieden nicht sofort wieder hergestellt würde. Sie fügt hinzu, Fürst Gortschakoff werde die aus Petersburg erwarteten Instruktionen erst am 17. oder 18. erhalten. Nach dem nämlichen Blatte hätte der König von Preußen ein eigenhändiges Schreiben an den Kaiser Alexander gerichtet, um ihn zu ersuchen, Herrn v. Nesselrode nach Wien zu senden, auf daß er den Frieden abschließe, wenn dieß möglich sei; König Friedrich Wilhelm hätte sogar dem Czaren nicht verhehlt, daß, wenn der Frieden in Folge besonderer aus der Politik des Kabinettes von Petersburg hervorgehender Hindernisse nicht wiederhergestellt werden könnte, ganz Deutschland wahrscheinlich Partei für die verbündeten Mächte ergreifen und dieß Preußen in eine schwierige Lage bringen würde. Der Artikel der „Morning-Post" schließt mit den Worten: „Wird Rußland nun seine Flotte auf dem schwarzen Meere verringern und seinem aggressiven Uebergewichte Schranken setzen? Oder wird es der anderen Alternative Trotz bieten, der eines europäischen Krieges?" — An der Börse wollte man bestimmt wissen, daß am nächsten Montag eine neue Anleihe auferlegt werden solle. Man fügte hinzu, der Finanzminister werde sich am genannten Tage selbst nach der Bank begeben, um dort mit den Kapitalisten über die Anleihe zu berathen.

In Paris sieht man dem Schluß der Wiener Konferenzen und der Rückkehr des Herrn Drouyn de Lhuys täglich entgegen. Derselbe soll in Bezug auf die Einschränkung der russischen Flotte im schwarzen Meer ein förmliches Ultimatum in Wien gestellt haben. Der Fürst Gortschakoff und Herr v. Titoff erklärten aber eine solche Einschränkung für rein unmöglich und behaupteten, daß Rußland eine größere Seemacht im schwarzen Meer besitzen müsse, als irgend ein anderer Staat, indem es dort auch größere und wichtigere Interessen zu vertheidigen habe. Was die

frei Durchfahrt durch die Dardanellen betrifft, von welcher man schon sprach, so wird Frankreich nie zugeben, daß russische Kriegsschiffe ins Mittelmeer einlaufen dürfen.

Nachrichten aus Helsingör vom 6. April zufolge war das auf der dortigen Rhede angekommene englische fliegende Geschwader so großen Gefahren ausgesetzt, daß man einen Augenblick an den sicheren Verlust dreier Schiffe glaubte, welche in den Sund hineintrieben, da sie sich durch die Heftigkeit des Windes von ihren Ankern gelöst hatten und alle ihre Ketten durch die ungeheuren, vom Ufer sich losreißenden Eisschollen gesprengt worden waren. Namentlich hat eine Dampffregatte von 42 Kanonen so starke Beschädigungen erlitten, daß sie sich vermuthlich genöthigt sehen wird, in einen englischen Hafen zurückzukehren, um die nöthigen Ausbesserungen vorzunehmen.

Petersburg, 5. April. Der Börsenvorstand hat beschlossen, dem Kaiser Nikolaus ein Denkmal im Börsensaale zu errichten. — Die Reichswehr dürfte nun auch bald vollständig organisirt sein. Der „Invalide" füllt heute fast zehn Spalten mit Ernennungen für diese neue Landesvertheidigung aus. Mit gleichem Eifer fährt der Kaiser mit der Inspektion der ausmarschirenden Truppen fort. Zu diesen gesellte sich am am 31. die ganze Division der uralischen Leibgarde-Kosaken und am 1. April das dritte Lehr-Carabiner-Regiment. Auch diese Truppenmassen sind zur Vertheidigung der Ostseeprovinzen bestimmt.

Wien, 14. April. Ein Bericht des Fürsten Gortschakoff aus Sebastopol besagt, daß die Alliirten bis zum 6. April vor Sebastopol und in der Krim überhaupt nichts erhebliches unternommen. (Bekanntlich war mit Bestimmtheit angekündigt, mit dem 3. April würden große Offensivoperationen von Seite der Generale Raglan und Canrobert beginnen.)

Ueber Varna und Bukarest geht eine telegraphische Meldung zu, welcher zufolge es in der Nacht vom 3. auf den 4. d. M. wieder zu einem blutigen Gefechte vor dem Malakoffthurme gekommen wäre. Den Franzosen soll es dabei gelungen sein, die Vorwerke dieses Thurmes beträchtlich zu beschädigen und eine Position zu gewinnen, von welcher aus sie den Feind sehr belästigen können, der in seinen Arbeiten eben so unermüdlich fortfährt wie die Franzosen. Die Feldherren der beiden Armeen, Fürst Gortschakoff und General Canrobert, wetteifern in gleichem Maße in Rührigkeit miteinander. Der Eine wie der Andere weilt oft Stunden lang bei seinen Arbeitern, sie ermuthigen durch glühende Worte und feurigen Trunk. „Nur rüstig Kinder," rief Canrobert an einem der letzten Tage seinen arbeitenden Truppen zu, „Ihr macht das Grab des Feindes" Diese Worte wurden mit einem begeisterten: „Vive Canrobert!" aufgenommen und seitdem gibts im Lager keine Arbeiter in den Trancheen mehr, sie gehen: „Dem Feinde das Grab machen!"

Privatmittheilungen aus dem Lager vor Sebastopol enthalten wenig mehr als unwesentliche Ergänzungen in Betreff der Affaire in der Nacht vom 22. zum 23. Man fand unter den Gefallenen etwa 12 griechische Freiwillige in der albanesischen Nationaltracht, mit Fustanella, gestickter Weste und rothen Beinkleidern. Einer von ihnen hatte sich nur mit einem Dolche bewaffnet auf einen englischen Offizier gestürzt, als er von einem Revolver niedergestreckt wurde. Die Verhandlungen wegen der Auswechselung der Todten wurden wiederum mit möglichster Kourtoisie geführt. Es geschah dann bis zum 27. nichts Erhebliches (am 26. war blos blinder Allarm, kein Gefecht); die französische und die englische Kavallerie veranstalteten abwechselnd Wettrennen, welche ein wesentliches Gegengewicht gegen die Einförmigkeit des Lagerlebens zu bilden fortfuhren.

Odessa, 30. März. Dem bei dem Gefechte vom 22. auf den 23. d. bei Sebastopol durch eine Bombe getödteten Contre-Admiral Istomin war die Oberaufsicht über die Vertheidigungswerke der Südseite anvertraut, und es dürfte die durch sein Ableben entstandene Lücke um so schwerer auszufüllen sein, als selbst seine Feinde (und er scheint deren nicht wenige gezählt zu haben) ihm ganz vorzügliche technische Kenntnisse und persönlichen Muth in hohem Grade zugestehen.

Aus Odessa 2. April schreibt man: General Schabelski, unter dessen Befehl hier 12,000 Dragoner sich befanden, ist, nachdem dieses Korps voran auf Perekop gezogen, demselben gestern nachgereist. Das siebente Armeekorps, welches bis jetzt in Bessarabien stand, hat ebenfalls Befehl erhalten, nach der Krim zu rücken und befindet sich bereits auf dem Wege dahin. Bis dieses Korps in Taurien eingezogen sein wird, dürfte die russische Streitmacht dort auf ungefähr 200,000 Mann angewachsen sein. Aber bis dahin werden auch bereits entscheidende Schläge geschehen sein.

Vermischte Nachrichten.

† **Nürnberg**, 15. April. Die Zufuhr zur gestrigen Schranne war besser als bisher, Korn galt 17 fl. 30 kr. bis 18 fl. 30 kr., Waizen 24 fl. 30 kr. bis 26 fl. 30 kr., Gerste 12 fl. 30 kr. bis 13 fl. 30 kr., Haber 7 fl. 24 kr. bis 8 fl. 24 kr. — Auf den meisten bayerischen Schrannen gingen gestern die Getraidepreise zurück. — Vorgestern fiel ein Kind in die Pegnitz und wurde eine große Strecke abwärts getrieben, es gelang zwei Fischern dasselbe in der Gegend des Spitals zu erreichen und lebend zu retten.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 13. April. Oesterr. 5proz. Metall. 82 1/4; 4 1/2proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 103 1/4; Bankaktien — —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 1967 1/2. Wechselkurs: Augsburg uso 125 5/8; London 12 15 —. Geldkurs: Dukaten 29 3/4

Frankfurt, a. M., 14. April. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 68 3/8 —; 5proz. lomb.-venet. 81 5/8 —; 5proz. Met. 64 — P.; 4 1/2proz. 56 — —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 99 3/4 —; 4 1/2proz. 94 1/4 —; 4proz. Ablös.-Rente 89 7/8 P.; 4proz. 89 3/4 P.; 3 1/2proz. 81 1/4 P.. Württ. 4 1/2proz. Obl. 98 1/4 P.. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 81 — —; bad. 50 fl.-Loose 69 — P.; 35 fl.-Loose 40 1/2 —; darmst. 50 fl.-Loose 107 1/2 —; 25 fl.-Loose 30 5/8 P.; nass. 25 fl.-Loose 27 3/4 —; Vereinsl. à 10 fl. 8 7/8 —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. 126 7/8 e. D.; Pfälz. Max-B.-A. 114 1/4 P..

Frankfurter Geldkurse vom 14. April. Neue Louisd'or 10 fl. 46 — kr.; Pistolen 9 fl. 35 — kr.; ditto Preuß. 10 fl. 3 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 42 1/2 kr.; Randdukaten 5 fl. 33 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21 1/2 kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 45 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 46 3/8 kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 28 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46 1/2 kr.

Goldner Fisch in der Klaragasse.

Heute Sonntag ist musikalische Unterhaltung, wozu höflichst einladet

Schwarz.

Herrmann Schaarschmidt

Strumpfwaaren-Fabrikant aus Limbach bei Chemnitz in Sachsen,

empfiehlt gegenwärtige Messe wieder sein großes Lager in allen Sorten Handschuhen, in Zwirn, Seide und Baumwolle, Strümpfe, Unterhosen, feine wollene Gesundheits-Jacken, Badehosen, Kinder und Frauenhauben, Kindernetze, Geldbörsen, nebst mehrere dergleichen Artikel. Er verkauft en gros zu den niedrigsten Fabrikpreisen.

Sein Lager befindet sich bei Herrn Färber Richter auf der Schütt.

Unterjacken, Unterbeinkleider in Wolle Seide und Baumwolle in allen Größen empfiehlt zu festgesetzten Preisen

J. Erlenbach in Fürth,

und während der hiesigen Messe in der mittlern Budenreihe.

Stadttheater in Nürnberg.

Montag, den 16. April 1855. Sechste und letzte Vorstellung im 8. Winter-Abonnement. Zum erstenmale wiederholt: „Rose und Röschen." Original-Schauspiel in 4 Akten von Charl. Birch-Pfeiffer. (Manuskript.)

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 11 April, Kaul Beinarbeiterstochter, 26 1/2 Jahr, Abzehrung; Zwinzer, Paternostermachermeister, 51 Jahr, Lungensucht. 12. April, May, Findling, 7 Jahr, Halsbraune.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 105.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Montag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 16. April 1855.

Ein Nachtgefecht vor Sebastopol.

Die nächtlichen Gefechte vor Sebastopol sind furchtbar, denn es entscheidet nur die persönliche Stärke, nicht kunstgerechtes Manövriren, nicht die Klugheit des Führers, wie folgende Beschreibung eines französischen Offiziers kund gibt: Der angreifende Theil tappt in der dem Blick undurchdringlichen Dunkelheit mit vorgestrecktem Bajonnet langsam vorwärts, sucht sich dem anzugreifenden Punkt auf diese Weise zu nähern und stürmt, wenn er die Böschung endlich erreicht hat, blindlings im Doublirschritt vorwärts, worauf dann das gegenseitige Blutbad seinen Anfang nimmt. Zumeist aber wird es dem Angreifer unmöglich, unentdeckt langsam vorzuschreiten, so ist das kleinste Hinderniß, wie z. B. eine Furche, ein im Wege liegender Stein oder Dergleichen schon hinreichend, um in dem Truppenkörper eine Störung und durch diese ein Geräusch, und sei es auch nur das des Aneinanderklirrens zweier Gewehre, hervorzubringen. Die Wachtmannschaft, welcher der Angriff gelten soll, ist der Dunkelheit halber ebenfalls nicht vermögend, den annahenden Feind zu gewahren; aber da bekanntlich das Gehör meist immer in demselben Grade an Empfindlichkeit zunimmt, als das Gesicht beschränkt wird, so ist ihr das leiseste Geräusch von außerhalb her auch sogleich vernehmbar, und sie macht sich kampfbereit. Unhörbaren Schrittes schleichen abgefertigte Ordonnanzen lagereinwärts, um die Unterstützungsmannschaft zum Succurs herbeizurufen, während das Wachtkommando sich hinter die Brustwehr duckt, sich an dieselbe anschmiegt, nur den Kopf über die Krone wegstreckt und das auf letzterer ruhende Gewehr schußfertig hält. Das linke Ohr an die Erde gedrückt, lauscht man nun nach dem durch sein Näherankommen schon hörbar werdenden Tritte des Gegners und glaubt man ihn auf Schußweite herangenaht, da schallt plötzlich das Kommando Feuer! und die todtbringende Salve erkracht. Gemeinhin bleibt der Feind, der sich entdeckt sieht, einen Augenblick stehen, wodurch man zu nochmaligem Laden Zeit gewinnt, dann aber läßt er ebenfalls die Gegensalve dröhnen und stürzt nun, die numerische Stärke des Postens aus den ihm entgegengesendeten Schüssen beurtheilen könnend, im Gefühle der Uebermacht blindlings vorwärts. Hart am Fuß der Böschung erhält er einen zweiten Kugelregen, dann aber hat das Feuern ein Ende und der Bajonnetkampf beginnt. Doch auch dieser währt nicht lange, denn bald ist man so dicht aufeinander gerathen, daß die Waffe theils nutzlos, theils unbequem wird. Man wirft sie, falls die Unterstützungsmannschaft nicht zeitig auf dem Platze erscheint, um das Handgemenge durch ihr Feuer und diesem folgende Bajonnetattake auf kurze Zeit noch hinzuhalten, zur Seite und nun geht es an ein gegenseitiges Ringen, Schlagen, Kratzen, Beißen und Würgen, bei welchem Freund und Feind sich nur an der Muttersprache erkennen. Die Menschheit hat den Platz geräumt, denn die Kämpfenden haben sich durch der Nacht grause Macht in vollendete Bestien oder in wuthheulende Dämonen umgewandelt. Da ist von Pardoniren keine Rede. Wer den Gegner zuerst bei der Gurgel erwischt, der läßt auch nicht eher nach, als bis Letzterem entweder Beistand kommt, oder bis statt des Beistandes Tod eintritt. Die Russen sind ausgezeichnet im schnellen Gurgelergreifen, dagegen haben die Franzosen sich einen andern Griff angeeignet, welcher zwar nicht lebensgefährlich, aber doch so schmerzhaft ist, daß die Faust des Gegners momentan erschlafft, worauf ihm der Franzose dann an die Gurgel springt. Sehr viel wird bei solchen Gelegenheiten auch mit Taschenmessern gearbeitet. Kurz alle Mittel gelten. Sobald nun für einen oder den andern Theil übermächtiger Sukkurs anlangt, suchen die numerisch Schwächerwerdenden sich von ihren Gegnern loszuwinden, was nicht immer gut möglich, weil die Wuth zu groß ist. Nur zu oft werden, schon wegen der Dunkelheit, Freund und Feind von den Herrannahenden niedergeschossen. Da nun Jeder, der sich zu den Seinigen zurückretten kann, zuerst nach dem Boden greift, um ein Gewehr zu erhaschen, so hat dadurch in letzterer Zeit ein großer Gewehraustausch der beiderseitigen Armeen stattgefunden, wobei die Russen natürlich am besten wegkommen, denn ihre Gewehre sind meist alle sehr schlecht und größtentheils auch nicht perkussionirt, nur Schaft und Bajonnet sind solid gearbeitet. Die nähere Schilderung Dessen, wie es auf dem Platze, wo ein nächtlicher Angriff stattbatte, am Morgen darauf aussieht, wird man mir wohl erlassen. Wollten wir die einzelnen Todesarten der aufgehäuften Leichen, ihre oft merkwürdig grotesken Stellungen, und die an ihnen und Ueberlebenden anzutreffenden hundertfachen Arten von Verwundungen aufzählen, dieses würde kein Ende nehmen und vielleicht das Schicksal haben, als übertreibend zu gelten.

Deutschland.

München. Dem Vernehmen nach wäre wenige Tage vor der neulich erfolgten Ansässigmachung des Redakteurs Zander, dessen Volksbote sich in neuester Zeit durch Opposition gegen das Ministerium aus leicht greifbaren Gründen bemerklich macht, an maßgebender Stelle die Frage von dessen Ausweisung angeregt worden. — Der seither wegen Tödtung des Lieutenants Lekopp im Duell in Untersuchung befangen gewesene Artillerie-Lieutenant Fischer ist in erster Instanz zu 24 Monat Festungs-Arrest verurtheilt worden. — Das ärztl. Intellig.-Bl. schreibt: Der Gesundheitszustand unserer Hauptstadt hat sich in den letzten Wochen wesentlich gebessert und die Erkrankungen überhaupt, wie insbesondere die Typhusfälle sind in erheblicher Abnahme begriffen. An der Cholera verstarben vom 28. März bis 10.

Katharina von Rußland.

(Forts.) Der Abend neigte sich seinem Ende zu, als ein mit Schaum bedecktes Pferd dasjenige Waldende erreichte, welches den Thoren Marienburgs zunächst liegt. In diesem Augenblick tauchte ein Mann aus dem Waldschatten empor und griff rasch in die Zügel. „Wo wollt Ihr hin?" fragte er die Reiterin barsch. — „Was geht das Euch an?" versetzte sie in demselben Tone. — Erstaunt über diese Kühnheit wollte der Fremde eben den Arm erheben, um eine summarische Strafe über den Reiter zu verhängen. Als er aber bemerkte, daß es ein Mädchen war, hielt er inne und fragte noch einmal, aber in milderem Tone: „Wo wollt Ihr hin?" — „Was geht das Euch an?" entgegnete zum zweiten Mal das Mädchen. „Ich habe Eile und muß Euch bitten, mich weiter zu lassen." — „Ihr wißt vielleicht noch nicht, daß die Stadt in den Händen der Russen ist?" sagte der Mann und hielt noch immer den Zügel fest. — „Nun, was ist's dann?" antwortete Katharina, denn sie war es. — „Daß alle Einwohner Gefangene sind, und daß man Euch auch ergreifen wird, wenn ihr Euren Marsch fortsetzt." — „Ich dank' Euch für Eure Nachricht; aber erfahrt nun Eurerseits, Herr, daß ein Mann, zu dem ich aufblicke wie zu einem Vater, sich in der Stadt befindet, und ich entschlossen bin, sein Schicksal zu theilen, mag es auch sein, welches es will." — „Wenn er aber gefangen ist?" — „So will ich mich auch gefangen nehmen lassen." — „Und wenn er todt wäre?" — Dieser Gedanke machte Katharina verstummen, bald aber kehrte ihr Muth und ihre Geistesgegenwart zurück und sie erwiderte sanft: „Ich hab' Euch schon gesagt, daß ich sein Schicksal immer mit ihm theilen möchte." — „So zieht hin und Gott erhalte Euch," antwortete der Mann, und ließ den Zügel des Pferdes los, das nun in vollem Galopp

April nur 4 Individuen. Vom 10. Febr. bis 10. April sind dieser Krankheit im Ganzen 24 Individuen erlegen.

In der Sitzung des Oberappellationsgericht am 14. April wurde die Nichtigkeitsbeschwerde des Johann Martin Ulmer, Flaschnermeisters von Fürth, gegen das appellationsgerichtliche Erkenntniß, welches ihn mit dem Redakteur des „Fürther Tagblattes u. Intelligenzblattes" vor das nächste Schwurgericht von Mittelfranken wegen Preßvergehens verwies, verworfen. Ulmer gab am 24. April 1854 dem Redakteur des Fürther Tagblattes, Volkhard, einen Aufsatz zur Inseration in dessen Blatt, in welchem derselbe seine Kunden warnte, nicht von den Hafnern Lunz und Henlein ihre Eisenwaaren, Röhren, Nischen rc. bestellen zu lassen, weil sie durch diese übervortheilt würden, da es schon öfter vorgekommen sei, daß sie bei Bestellungen größeres Gewicht sich bezahlen ließen, als die gelieferte Waare wirklich gehabt habe. Der Redakteur Volkhard, welcher diesen Aufsatz besser stylisirte, denselben jedoch seinem Inhalte nach unverändert ließ, wurde gleichfalls, wie oben bemerkt, mit verwiesen, ergriff jedoch keine Nichtigkeitsbeschwerde. Der hohe Gerichtshof jedoch verwarf die Nichtigkeitsbeschwerde des Ulmer auf Antrag des Herrn Generalstaatsanwaltes, weil gemäß Art. 21 des Preßgesetzes eine Schmähung vorliege.

Die Berichte über die letzten Ueberschwemmungen der Weichsel in den Regierungsbezirken Danzig und Marienwerder lauten sehr traurig, man schätzt den Schaden auf 18 Mill. Thlr. Der in Schlesien voriges Jahr wurde auf 26 Mill. berechnet — 150 Menschen sind ertrunken Von allen Seiten ergehen Aufrufe an die öffentliche Privatwohlthätigkeit.

Wien, 14. April. Der erwartete St. Petersburger Courier wurde eben auf übermorgen, frühestens auf morgen Nachts avisirt. Alle andern Nachrichten (also namentlich die der Wiener „Presse", als ob Fürst Galitzin die erwarteten Instruktionen bereits gebracht hätte) waren verfrüht. Die Börse sehr matt.

Ausland.

Madrid, 12. April. Der Gesetzentwurf in Betreff der Nationalmiliz, wurde in der gestrigen Kortessitzung mit 165 gegen 28 Stimmen angenommen. — Ein neuer Emeute-Versuch, veranlaßt nach franz. Blättern durch diese Abstimmung, hatte gestern Abend statt. Er wurde sofort unterdrückt.

London, 14. April. Die heutige „Times" glaubt, daß sich der Ausfall im Staatshaushaltsetat auf die Höhe von 20 Millionen Sterlin herausstellen werde.

Ueber den Besuch des Kaisers in London enthält der „Sun" folgende Angaben: Die Königin und der Hof werden sich am Dienstag, 17. April, von Windsor nach Buckingham Palast begeben, wo der Kaiser der Franzosen das diplomatische Korps und den Lord-Mayor mit der Depution der City von London empfangen wird. Am Abend giebt die Königin zu Windsor ein großes Banket, welchem ein Ball folgt. Am Mittwoch verleiht die Königin dem Kaiser den Hosenband-Orden. Dieser Feierlichkeit folgt ein Banket. Am Donnerstag kommt der Hof nach London, besucht den Krystallpalast und wohnt am Abend der Opern-Vorstellung bei. Am Freitag Besuch im Krystall-Palaste. Am Sonntag kehren die hohen Gäste nach Frankreich zurück. Man versichert jedoch, daß der Kaiser vor seiner Abreise einer Einladung des Lord-Mayor Folge leisten werde, welcher ihm das Ehren-Bürgerrecht der City von London, wo Napoleon als Flüchtling 1847 keinen Kreuzer Kredit hatte, verleihen wolle. Der Gemeinderath von Windsor hat beschlossen, eine große Illumination zu Ehren des Kaisers zu veranstalten, Ihren Majestäten eine Adresse zu überreichen und ihnen einen Banket anzubieten.

In St. Petersburg hatte man Berichte aus Sebastopol bis zum 6. April. Sie lauten: „Der Feind richtet ein ziemlich lebhaftes Feuer gegen unsere Werke Wolhynski, Sellenginski und Kamtschatka, und nähert sich sehr langsam. Er hat bis jetzt in andern Theilen der Krim nichts unternommen.

Nachrichten aus Balaklawa vom 31. März zu Folge haben die Russen zwei neue Batterien gebaut und die Hinterhalte in eine neue Parallele verwandelt. Die Alliirten haben ebenfalls zwei neue Batterien errichtet. Das Feuer ist matt gewesen. Von sieben russischen Admirälen, die beim Beginn der Belagerung in Sebastopol waren, sind nur noch zwei übrig. — Die französische Gesandtschaft hat der ottomanischen Pforte die Ankunft des Kaisers Napoleon fast offiziell angezeigt. Die Empfangsvorbereitungen dauern fort.

Vermischte Nachrichten.

Bei dem Schwurgerichte von Mittelfranken kommen diesmal folgende Fälle zur Verhandlung: 16. April: Anklage gegen den Taglöhner Klingler von Hornau, wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, Zeugen 4; 17. und 18. April: Ankl. gegen den Schneidergesellen Kergel von Burgbernheim, den Taglöhner Betz und dessen Ehefrau Maria Barbara von Windsheim, wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, Zeugen 13; 19. April: Anklage gegen den Drechslergesellen Vögelmüller von München, wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, Zeugen 8; 20. April: Ankl. gegen den Taglöhner Arlt von Schwabach, wegen Verbrechens des Todtschlags, Zeugen 9; 21. April: Ankl. gegen die Dienstmagd Truckenbrod von Rauschenberg, wegen Verbrechens der Brandstiftung II. Grades, Zeugen 3; 23. April: Ankl. gegen den Schlossergesellen Kamm, den Kammachergesellen Kamm, beide von Weissenburg, wegen Verbrechens der Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode, beziehungsweise erschwerten Vergehens der Körperverletzung, Zeugen 9; den 24. April: Anklage gegen den Webergesellen Steiner von Unterfarrnbach, wegen Verbr. der Brandstift. I. Grades, Zeugen 21; 25. April: Anklage gegen den Taglöhner Brems von Deckendorf, den Bauern Straffer von Appertshofen, wegen Verbr. des ausgezeichneten Diebstahls, beziehungsweise Diebstahlsvergehens, Zeugen: 21; 26. April: Ankl. gegen den Dienstknecht Winter von Achtel, wegen Verbr. des Raubes III. Grades, Zahl der Zeugen: 13; 27. April: Ankl. gegen den Kupferstecher Falch von Barthelmesaurach, den Wundarzt Adelmann von Nürnberg, wegen Verbr. der Fälschung öffentlicher Creditpapiere. (Verth.: die HH. Advokat. Dr. Berlin u. Hähnle.) 28. April: Ankl. gegen den Metzgergesellen Stiegler von Oberkrumbach, wegen Verbr des Raubes III. Grades, Zeugen: 13; 30. April und 1. Mai: Ankl. gegen die Müllersehefrau Ammon von Merkendorf, die Taglöhnerin Ramspeck von da, die Taglöhnerin Biermeyer von da, wegen Verbrechens des nächsten Versuchs zum Verbrechen des qualifizirten Mordes beziehungsweise Hülfeleistung I. Grades hiezu, Zeugen 12; 2 Mai: Ankl. gegen den Webergesellen Fehler von Neuhof, wegen Verbr. des ausgezeichneten Diebstahls, Zeugen 14; 3. bis 5. Mai: Ankl. gegen Liller, Schülein, Lentersheim, sämmtlich

---

davon sprengte. — Sie war noch nicht weit gekommen, als ein lautes: „Wer da?" an ihr Ohr schlug, und da Katharina keine Antwort gab, so pfiff eine Kugel so hart an ihr vorbei, daß sie den Aermel ihres Kleides zerriß. Alsbald hielt sie das Pferd an. — „Wenn ich Euch nun antworte: Ich bin's! würdet Ihr darum viel klüger sein?" rief sie. — Augenblicklich sah sie sich von einer Schaar roher und barbarisch aussehender Männer umringt. — „Steig ab, mein hübsches Kind und folge uns," sagte der Eine von ihnen, der nach seinem Tone ihr Offizier zu sein schien. — Aber jetzt bemerkte Katharina unter den Leuten auch Denjenigen, welchen sie am Waldsaume begegnet hatte, und den sie augenblicklich wieder an dem edeln und majestätischen Wesen erkannte, das so vortheilhaft gegen seine rohe Umgebung abstach. Sie wandte sich daher zu ihm und sprach: „Ich bitt' Euch, Herr, sprecht mit diesen Leuten, daß sie mich gehen lassen; Ihr wißt, daß ich nur ein armes Kind bin und Niemand Etwas zu Leide thun kann." — „Ich hab' Euch ja gesagt, wie es Euch gehen würde, wenn Ihr Eure Reise fortsetztet," entgegnete der junge Unbekannte. Dann wandte er sich an den Kosakenoffizier und sagte: „Thun Sie Ihre Pflicht!" — „Euer Name?" fragte der Soldat das junge Mädchen. — „Katharina," erwiderte sie schnell. „Ich bin die Adoptivtochter des Pastors Skovronski. Ich verließ ihn gestern frühe, weil er es so wünschte — und kehrte heute aus freiem Antriebe zurück. Ich bitt' Euch, laßt mich weiter." — Der Offizier wechselte einen Blick mit dem Fremdling, an den sie sich zuerst gewendet hatte, und sagte dann: „Ihr seid aus Liefland. Liefland gehört von heute an unserem Czaren, Peter I. von Rußland. Ihr seid daher unsere Gefangene. Kommt, steigt gutwillig ab, wenn Ihr nicht wollt, daß ich Euch helfen soll, und begleitet mich in's Gefängniß." — „Berührt mich nicht!" rief Katharina, und ein

von Nürnberg, Beck von Schweinau, Schlund von Ansbach, Naum von Erlangen, Schmidt von Nürnberg, wegen Verbr. des ausgezeichneten Diebstahls, Vergehens des Diebstahls und Begünstigung hiezu, Zeugen 19; 7. Mai: Ankl. gegen den Bauernsohn Weiskopf von Göttelsdorf, wegen Verbr. des nächsten Versuchs zum Verbrechen des qualifizirten Mordes, Zeugen 7; 9. Mai: Ankl. gegen den Bäckermeister Fein und den Redakteur Hammerbacher, beide von Nürnberg, wegen Preßvergehens; 10. Mai: Ankl. gegen den Buchdruckereibesitzer Sievers von Braunschweig und den Literaten Dietzel von Nassau, wegen Preßvergehens. (Eichelmann von Nassenfels, Landger. Eichstädt, welcher wegen ausgezeichneten Diebstahls, zur Schwurgerichtssitzung verwiesen, ist zu Anfang voriger Woche gestorben. Geschworne: Kurs, Kaufm. in Nürnberg; Dürr, Müller in Röckingen, Ger. Wassertrüdingen; Bergmüller, ehem. Magistrats-Rath in Pappenheim; Baßler, Conditor in Nürnberg; Meyer, rechtsk. Magistr.-Rath in Rothenburg; Eckardt, Landwirth in Possenheim, Ger. Mkt. Bibart; Haller, Bürgermeister von Schweinau, Ger. Nürnberg; Fleischmann, Brauer in Absberg, Gerichts Gunzenhausen: Fuchs, Drahtfabrikant in Nürnberg; Krackhardt, Kaufm. in Windsheim; Engelhardt, Gem.-Vorsteher in Rednitzhembach, Ger. Schwabach; Schröppel, Handelsmann in Heilsbronn: Brentano, Dr. philos. in Fürth; Knauer, Gem.-Vorsteher in Deutenheim, Ger. Mkt Bibart; Faber, Bleistiftfabrikant in Stein, Ger. Nürnberg; Löscher, Bäckermeister in Erlangen; Sippel, vorm. Gemeindevorsteher in Poppenreuth, Ger. Nürnberg; Dornauer, Gem.-Vorsteher in Bruck, Ger. Erlangen; Lösemann, Gem.-Vorsteher in Bruckberg, Ger. Ansbach; Amberger, Mag.-Rath und Kaufmann in Altdorf; Förster, Müller in Schniegling, Ger. Nürnberg; Flinsch, vorm. Gem.-Vorsteher in Sündersbühl, Ger. Nürnberg; Krottner, vorm. Gem.-Vorsteher in Ottensos, Ger. Lauf; Pfister, Gem.-Vorsteher in Untermichelbach, Ger. Dinkelsbühl; Wolfermann, Bäckermeister in Engelthal, Ger. Altdorf; Fellner, Vorsteher in Renslingen, Ger. Greding; Höpfner, Lebküchner in Wilhermsdorf, Ger. Mkt.-Erlbach; Dorner, Bierbrauer in Thalmessing; Munker, Gem.-Vorsteher in Entmersberg, Ger. Lauf; Herfort, Kaufmann in Nürnberg.

München, 13. April. Der erste Bürgermeister Hr. von **Steinsdorf** hat in der heutigen Magistratssitzung folgendes an ihn gerichtete Schreiben des kgl. Hofsekretariats verlesen: „Auf den dringend ausgesprochenen Wunsch Sr. Maj. des Königs **Ludwig** haben Se. Maj. der König beschlossen, auf die beabsichtigte Herstellung einer Gartenanlage um das Monument des höchstseligen Königs Maximilian I. auf dem Max-Joseph-Platze zu verzichten, und ich bin allerhöchst beauftragt, Ew. Hochwohlg. hievon mit dem Beifügen in Kenntniß zu setzen, daß die Wiederlegung des leider schon aufgerissenen Pflasters sofort beginnen kann."

In **Weiden** hat sich eine Aktiengesellschaft zur Auffindung von Steinkohlen im obern Naabthale gebildet.

Am 7. d. Mts. wurde im Orte Genderkingen, Gerichts **Donauwörth**, durch den dortigen k. Forstgehilfen ein der Wuth höchst verdächtiger herrenloser Hund erlegt, bei welchem sich nach amtlich angeordneter Sektion ergab, daß solcher vollkommen mit der Wuth befallen war. Demzufolge wurden mehrere Hunde, die sich mit dem wüthenden abgerauft hatten, sogleich getödtet, und die übrigen Hunde vom genannten Dorfe auf 6 Wochen kontumazirt.

In der Nacht vom 2. auf den 3. ds. wurde der Bauer Paul Karpfhammer zu **Hörpling**, Ger. **Hengersberg**, als er sich durch die hintere Hausthüre zu seinem Keller begeben wollte, wo Diebe eingebrochen hatten, durch einen Schrottschuß in die linke Seite geschossen, daß er in wenigen Minuten seinen Geist aufgab. Mehrere Individuen, auf die Verdacht gefallen ist, wurden noch am 3. Abends von der thätigen Gendarmie verhaftet und zum Landgerichte Hengersberg eingeliefert.

Bekanntlich war das nahe bei Ermatingen liegende Schloß **Arenenberg** früher im Besitz der verstorbenen Herzogin von St. Leu, ehemaligen Königin von Holland und Mutter des Kaisers der Franzosen, Napoleon III. Dieses Schloß ist von Letzterem vor einigen Tagen käuflich an sich gebracht worden.

(**Schlechter Lohn für eine gute Predigt.**) Der Fastenprediger des Orts Tiest (auf Sardinien), ein Kapuziner, glaubte in seinem frommen Eifern gegen die Gottlosigkeit der Zeit sich der apostolischen Redefreiheit seines Amts auch gegen die Kapuziner, seine Mitmönche, bedienen zu dürfen, von denen einige während des letzten Faschings an Maskeraden theilgenommen und beim Tanz erschienen waren. Der Prediger überließ sich ganz dem gerechten Zorn eines redlichen Eifers und dachte nichts arges. Als er sich des Abends ins Kloster begeben und gemeinschaftlich mit den andern sein Abendbrod verzehrt hatte, wurde er auf ein gegebenes Zeichen von den Mönchen überfallen, gebunden, auf eine Bank gelegt, und es begann nun jene Exekution wie sie ehemals in manch' deutschem Heerkörper üblich war. Statt der Fuchtel bedienten die Wüthenden sich ihrer Sandalenriemen, mit welchen sie dermaßen auf den Unglücklichen loshieben, daß er regungslos liegen blieb. Eine Kriminaluntersuchung ist eingeleitet.

(**Nasenvorrath.**) Expeditor (schreit zum Lokomotivführer hinauf): „Guten Morgen, Herr Tendler! Heut hab'n wir wieder sakrisch kalt! Habn's denn Ihre Nas'n noch nicht erfrorn?" — **Lokomotivführer.** „Nu, was hat's g'rad d'rauf, wenn man einmal eine erfriert! Man kriegt ja so a **Nas'n um die and'r!**"

Der **Berliner Witz** legt sich gegenwärtig an Herrn v. **Wedells** diplomatische Mission nach Paris, es heißt nämlich: General v. Wedell bringe gewissenhaft fortwährend dasselbe von Paris nach Berlin, was er wohlverwahrt von Berlin nach Paris **mitgenommen** habe, nämlich — **Nichts**. Dagegen behauptet der **Wiener Witz**, daß die Conferenzen deshalb bei verschlossenen Thüren abgehalten werden, damit — **nichts herauskomme**.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 14. April. Oesterr. 5proz. Metall. 82 —; 4½proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 102½; Bankaktien 1000; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 1952½. **Wechselkurs:** Augsburg uso 126 —; London 12 17 —. **Geldkurs:** Dukaten — —.

Anzeigen.

Blitz schoß aus ihren schönen schwarzen Augen, der über ihre Jahre ging. Dann sprang sie vom Pferde und fuhr fort: „Ich bin nicht nach Marienburg zurückgekommen, um mich hier gefangen nehmen zu lassen, sondern um meinen Adoptiv-Vater zu finden. Führt mich also zu ihm in sein Haus oder in seinen Kerker, gleichviel wenn ich nur bei ihm bin." — „Es steht Gefangenen nicht zu, Befehle zu diktiren," erwiderte der Offizier, den die Kühnheit des Mädchens zu belustigen schien. Katharina sann einen Augenblick nach, dann fragte sie: „Wer ist Euer Chef — Euer General?" — „General Scheremtjeff," sagte der Fremdling, indem er vorwärts trat. Er hatte sich bis dahin im Hintergrunde gehalten, jedoch die Unterredung zwischen Katharina und dem Kosakenoffizier aufmerksam mit angehört. — „So wünsch' ich den General zu sprechen." — Der Unbekannte gab dem Kosaken ein Zeichen, dieser befahl ihr, ihm zu folgen, und sie gingen der Stadt zu. Als Katharina am Thore stand, und der Offizier sich eben erkundigte, wo der General zu treffen wäre, ward sie von einer alten Frau bemerkt, die mit einem Schrei der Verzweiflung auf sie zustürzte. — „Ach, mein liebes Kind, Du wirst Deinen Beschützer nicht mehr sehen! Mein armer Herr," schluchzte sie; er liegt todt auf dem Schlachtfeld. Ich sah ihn fallen. Eine russische Kugel traf ihn in dem Augenblicke, da er einem armen Liefländer die Wunden verband. Er ist todt — mein armer Herr!" — Blaß und zitternd fragte Katharina: „Was sagst Du, Friederike?" — „Die Wahrheit, mein liebes Kind, die Wahrheit! Du wirst's finden, wenn Du unter den Todten nach ihm suchst." — „Und hast Du ihn denn ohne Hülfe — ohne ein Gebet da draußen gelassen?" fragte Katharina schnell. „Was konnten wir denn für ihn thun, Fräulein? Die Kugeln pfiffen uns um die Ohren, und tödteten alle, die sich nahten."

(Forts. folgt.)

Main- und Rheindampfschifffahrt.



Der diesseitige Bedarf an folgenden Materialien soll pro 1855/56 auf dem Submissionswege in Lieferung begeben werden, als:

Leinöl,	Mennig engl.,	Rundeisen,
Lampenöl gereinigtes,	Oelfarbe gerieben,	Stahl- und Eisen-Drath,
Unschlitt do.,	Kupfer,	Blechtafeln,
Werg,	Stahl,	Nieten,
Hanf,	Zinn,	Schrauben,
Seile,	Stabeisen,	Nägel ꝛc.

Uebernahms-Liebhaber sind eingeladen ihre Offerten bis zum 24. d. Mts. bei der unterzeichneten Direktion einzureichen, woselbst jede gewünschte Auskunft ertheilt wird.

Würzburg, den 10. April 1855.

Die Direktion.

Ph. Ribot aus Schwabach

empfiehlt bei gegenwärtiger Messe sein bekanntes Lager von allen Sorten gezogenen und gegossenen Lichtern, insbesondere beste Waschseife von allen Sorten zu äußerst billigen Preisen

Zweite Budenreihe mit Firma versehen.

Auktion.

Unterzeichneter ist beauftragt, Montag den 23. April früh 9 Uhr und die darauf folgenden Tage im Predigerkloster ein wohl assortirtes Lager von Eisengußwaaren an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung zu verkaufen, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß nicht leicht eine bessere Gelegenheit zum Einkauf couranter Artikel sich darbieten dürfte.

Zur Versteigerung kommen verschiedene Zimmeröfen mit und ohne Kocheinrichtung, Heerdkreuze mit Rahm und Einlegen, Schienenheerde, Heerdplatten mit Einsatztöpfen, Kochkästen von Blech mit gegossenen und geschmiedeten Platten ganz aus Gußeisen mit Einlagen, emaillirte und rauhe Geschirre, eine Büste König Ludwigs, Kessel, Heuraufen, Wagenwinden ꝛc. und wird dabei noch bemerkt, daß jeden Tag Einsicht vom Lager der oben angeführten Gegenstände im Predigerkloster genommen werden kann.

Johann Winter,
Gerichts-Taxator.

Ein Kupferstecher,

im Stich naturhistorischer Gegenstände geübt, findet sogleich Beschäftigung im Atelier des Unterzeichneten. Probearbeiten wie Briefe franco. Leipzig.

J. C. Loedel.

Neuer Glanzlack.

Unser Glanzlack zum Anstrich für Fußböden, Thüren, Treppen, Gesimse, sowie Möbel aller Art trocknet so außerordentlich rasch, daß ein Zimmer von gewöhnlicher Größe in einer Stunde dreimal hintereinander angestrichen und dann wieder in Benützung genommen werden kann. — Er bietet vor jedem anderen Anstrichsmaterial die entschiedensten Vortheile dadurch, daß er der Feuchtigkeit, sowie den Witterungs-Verhältnissen gänzlich widersteht, ganz geruchlos und fest trocknet, ohne je abzuspringen, und den schönsten höchsten Glanz hinterläßt. Der Glanzlack läßt sich mit allen Metallfarben und Lasurfarben leicht mischen, wodurch jede beliebte Farbennüance erzielt werden kann. — Mit einer hessischen Maß Glanzlack kann eine Fläche von 135 bis 140 hessischen Quadratfüßen dreimal vollständig angestrichen werden.

Preis per hessisches Maß 3 fl. 12 kr.

Offenbach am Main.

Lehmann & Kugler.

Eine Putzmacherin, welche schon längere Zeit in Frankfurt konditionirte, gute Zeugnisse aufweisen kann, wünscht eine Stelle als erste Arbeiterin in einer großen Stadt. — Näheres besorgt die Exp. d. Bl.

(Association.) Ein Instrumentenmacher, der seinem Geschäft einen schwunghafteren Betrieb zu geben veranlaßt ist, wünscht sich mit einem soliden Manne zu betheiligen, welcher einige 1000 fl. gegen Sicherheit einlegen kann.

Concert

im Saale des goldnen Adlers,

Dienstag den 17. April 1855.

Programm.

I. Abtheilung.

1) Festgesang an die Künstler von Mendelssohn, für Solo, Quartett und Männerchor.
2) a. Arie für Baß, b. Terzett für Sopran, Tenor u. Baß } aus der Schöpfung von Haydn.
3) Arie aus „der Wildschütz" von Lortzing.
4) Variationen für Flöte von F. Berbiguier.
5) a. Abendglöckchen von Abt, b. Almalied von Holzer, } Soloquartetten für Männerstimmen.

II. Abtheilung.

1) Der frohe Wandersmann, Männerchor von Mendelssohn.
2) Waldeslied für Baß von Conr. Kreutzer.
3) Duett aus „das Nachtlager" von Conr. Kreutzer.
4) Trost, Lied für Baß von Reissiger.
5) Potpourri aus „der Regimentstochter" für Männerchor von Julius Otto.

Herr Julius Ritze wird die Güte haben und nach dem Concert einige komische Piecen vortragen.

Anfang 8 Uhr.

Eintrittskarten sind in der Riegel & Wießner'schen Buchhandlung, sowie bei Herrn Kaufmann Kurr, innere Laufergasse zu haben.

Eintrittspreis 18 kr. Kassapreis 24 kr.

Zu diesem seinen Unternehmen ladet ergebenst ein

Kaspar Jäckel.

Für Verkrümmte.

Durch Vervollkommnung meiner Bandagen bin ich in der Lage, Verkrümmten aller Art die rascheste Hülfe auf wenig kostspielige Weise zu leisten. Die Einfachheit und Zweckmäßigkeit der Bandagen gestattet ihre Anwendung in jedem Lebensalter und die Handhabung von Jedermann, so daß der Aufenthalt in einer besonderen Anstalt völlig unnöthig ist.

Dr. Dürr, Regimentsarzt in Stuttgart.

Anwesens-Gesuch.

In einem in fruchtbarer milder Gegend gelegenen Orte, worin Arzt, Apotheke und katholische Kirche sind, wird für eine kleine vollkommen solvente Familie ein ländliches Anwesen zu kaufen oder auch zu miethen gesucht. Im Kaufsfalle wird entweder ganz und gleich oder doch größtentheils baare Zahlung zugesichert. Dieses Anwesen sollte neben den nothwendigen gebäulichen Raumlichkeiten an gesunder Wohnung, Stall, Scheuer, Garten, Krautland, so viel Ackerfeld und Wieswachs enthalten, daß der Nahrungsbedarf für die Familie, so wie die Fütterungsmittel für etwa 2 Kühe darauf erzeugt werden können. Nur reelle redliche Anträge mit billigen — den jetzigen verminderten Realitätenwerthen entsprechenden Kaufs- oder Pachtsummen sind erwünscht; Anträge aber mit der Tendenz unbilligen Gewinnes wollen doch unterlassen werden. Diesfällige portofreie Zuschriften, welchen die äußersten Kaufs- resp. Pachtpreise, die ein weiteres Handeln nicht mehr zulassen, beigefügt sein sollten, besorgt die Exp. d. Bl.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Graf Taufkirchen, Accessist a. Bamberg. v. Siback, Geheimer Legationsrath a. Meklenburg. v. Hess mit Gatt., k. k. Stadtvalterrath a. Wien. Franz a. Würzburg, Pachten a. Coblenz, Kaufl. Frau v. Fiebna, Ministerial-Rathsgattin a. Wien.

(Blaue Glocke.) HH. General Hermann a. Bamberg. Klein, Oberst a. Regensburg. v. Fuchs, Oberlieutenant a. Ansbach. Salmstein a. Ansbach. Riedl a. München, Kaufl.

(Fränkischer Hof.) HH. Hinkaer, Privat. a. Eichstädt. Stern a. Ulm, Kießel a. Mannheim, Seiler a. Hannover, Kald a. München, Bauer a. Berlin, Reuter a. Aachen, Kaufl.

(Englischer Hof.) HH. Löwenbach, Graveur, Leitner, Optikus a. München. Wolff, Geschäftsführer a. Nürnberg. Becker a. Hamburg. Unger a. Chemnitz, Golfinger a. Braunschweig. Ried a. Leipzig. Koppelretter a. Augsburg, Fischer a. Kempten, Kaufl. Günther, Fabrikant a. Glauchau. Habermeier, Techniker a. Ulm. Roth, Student a. Heidelberg. Frl. Belzner a. Waismain. Frl. Knaling a. Lichtenfels. Mad. Rasch a. Würzburg.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 12. April, Beck, Taglöhner, 48 Jahr 4 Mon., Brustwassersucht. 13. April, Kettler, Bierwirthstöchterl, 1 Jahr 1 Mon., Gehirnwassersucht; Seidenthal, Güterladerssöhnl., 2½ Jahr, Convulsionen; Meiser, Kreisgeometerstöchterl, 1 Jahr 1 Mon., Zehrfieber, Rösch, Münzmeisterstochter, 58 Jahr, Wassersucht. 14. April, Wunschenmeyer, Steinmetzengesellensöhnl., 4 Jahr, Zehrfieber; Meyer, Kupferstecherssöhnl., 11 Mon., schweres Zahnen, Saab, Comptorist, 55 Jahr, Lungenlähmung.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 107.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Mittwoch, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 18. April 1855.

Der Nürnberger Friedens- und Kriegskurier erscheint täglich Mittag 11 Uhr und kommt ihm zur auswärtigen Beförderung der jetzige Postenlauf zu Gute. Die drei Anforderungen des Publikums an eine Zeitung — schnell, wohlfeil und unterhaltend — erfüllend wird er fortfahren, freimüthig und der unabhängigen patriotischen Presse würdig, die politischen Erscheinungen zu besprechen. Bestellungen für auswärts nehmen alle königlichen Postexpeditionen an und kostet derselbe in ganz Bayern für die Monate April, Mai und Juni 1 fl. 12 kr.

Deutschland.

München, 16. April. Die Anwesenheit der Hrn. Regierungspräsidenten in unserer Stadt wird noch bis Mitte der Woche dauern; heute waren dieselben bei dem Prinzen Karl zur Tafel geladen. — Seit vorgestern zirkuliren wieder Gerüchte einer Ministerkrisis, an denen wohl nichts ist. — Se. Maj. der König hat eine gründliche Revision des dem nächsten Landtage vorzulegenden Budgets, dem die möglichste Sparsamkeit zu Grunde zu legen sei, angeordnet.

Das k. „Regierungs-Blatt" Nr. 18 vom 16. April enthält eine kgl. allerhöchste Verordnung d. d. 7. April bez. der Gleichstellung der Stadtgerichte 1. und 2. Klasse, durch welche nach §. 1 der bisher bestandene Unterschied zwischen den Kreis- und Stadtgerichten erster und zweiter Klasse aufgehoben ist, vorbehaltlich der im §. 2 und 5 der gegenwärtigen Verordnung enthaltenen Bestimmungen. §. 2. Den sämmtlichen Kreis- und Stadtgerichts-Direktoren stehen von nun an alle Rechte wirklicher Kollegialräthe zu. Die jeweiligen ersten Direktoren der Kreis- Stadtgerichte München links der Isar, Regensburg, Nürnberg, und Würzburg und Augsburg bleiben in ihren bisherigen Gehaltsbezügen und folgen im Range unmittelbar nach den Räthen des Oberappellations-Gerichtes. Alle übrigen Kreis- und Stadtgerichts-Direktoren werden den Appellationsgerichtsräthen bezüglich des Ranges und der Besoldung, sowie der Vorrückung in die für die letzteren bestimmten Besoldungsklassen gleichgestellt. §. 3. Die sämmtlichen Kreis- und Stadtgerichtsräthe theilen sich in fünf Besoldungsklassen zu je 1200 fl., 1100 fl., 1000 fl., 900 fl. und 800 fl.; die sämmtlichen Kreis- u. Stadtgerichts-Assessoren in zwei Besoldungsklassen zu je 700 u. 600 fl.; die sämmtlichen Kreis- und Stadtgerichts-Protokollisten ebenfalls in zwei Besoldungsklassen zu je 675 fl. und 600 fl. §. 4. Die Kreis- und Stadtgerichtsräthe der drei ersten Besoldungsklassen stehen im Range den Assessoren der Appellationsgerichte gleich; jene der beiden letzten Klassen haben den Rang unmittelbar nach den Appellationsger.-Assessoren. §. 5. Die Behandlung des Tax- u. Sportelwesens und der sonstigen finanziellen Gegenstände des kreis- u. stadtgerichtlichen Dienstes richtet sich bei denjenigen Kreis- u. Stadtgerichten, bei welchen besondere Expeditoren aufgestellt sind, nach den bisher für die Kreis- und Stadtgerichte erster Klasse, bei den übrigen nach den bisher für die Kreis- und Stadtgerichte zweiter Klasse bestandenen Verordnungen und Instruktionen. §. 6. Die gegenwärtige Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung durch das „Regierungsblatt" in Wirksamkeit. Mit diesem Tage treten 1) die dermaligen zweiten Direktoren an den Kreis- und Stadtgerichten München links der Isar und Nürnberg unter Beibehaltung und mit Berücksichtigung ihres bereits erworbenen Ranges und Dienstesalters in die zweite Besoldungsklasse der Appellationsgerichtsräthe ein. Mit dem gleichen Tage reihen sich 2) die dermaligen Direktoren der Kreis- und Stadtgerichte zweiter Klasse in die dritte Besoldungsklasse der Appellationsgerichtsräthe und 3) die Kreis- und Stadtgerichtsräthe zweiter Klasse, welche zur Zeit in der ersten Besoldungsklasse stehen, in die dritte Besoldungsklasse der dermaligen Kreis- und Stadtgerichtsräthe erster Klasse in der Art ein, daß sie an den zur Zeit jüngsten Rath der betreffenden Klasse sich unmittelbar anschließen, unter sich aber nach dem Datum der Ernennung zu ihrer gegenwärtigen Stelle auf einander folgen. Im Uebrigen treten alle Beamte der Kreis- und Stadtgerichte mit ihrem dermaligen Gehaltsbezuge und nach ihrer dermaligen Reihenfolge in diejenige Besoldungsklasse ein, welche nach Maßgabe der gegenwärtigen Verordnung diesem Gehaltsbezuge entspricht.

Die k. Regierung von Oberfranken hat den Schulunterricht in den deutschen Schulen auf täglich fünf Stunden festgesetzt, während es früher nur 4 Stunden waren. Da der häusliche Fleiß leider immer mehr nachläßt, so wird durch eine längere Beschäftigung in der Schule doch manches Versäumniß ausgeglichen, so daß mit der Zeit die erhobenen wohlbegründeten Klagen hoffentlich verschwinden werden. Ein Schulbesuch bis zum 13. oder 14. Lebensjahre wird vielfach gewünscht.

Dem Fabrikbesitzer Th. v. Cramer-Klett in Nürnberg wurde die Bewilligung ertheilt, das von dem Könige von Sachsen ihm verliehene Ritterkreuz des Albrecht-Ordens tragen zu dürfen. Dem Landrichter Winzheimer zu Rothenfels wurde der nachgesuchte Ruhestand auf die Dauer eines Jahres bewilligt, dafür der I. Assessor des Landgerichts, Geiger, befördert; auf dessen Stelle wurde der II. Assessor des Landg. Ochsenfurt, Vollmuth befördert, sofort an das Landgericht der Assessor Reuß zu Mkt.-Bibart berufen, dessen Stelle dem Accessisten der Reg. von Unterfr. Gleubler aus Nördlingen verliehen; endlich die II. Landg.-Assessorstelle zu Hemau dem Rechtspraktikanten Kerling aus Mörlach übertragen, auf die bei dem Landger. Miesbach eröffnete Assessor-Stelle der Assessor des Ldg. Viechtach, Stadler, auf dessen Stelle der Landger.-Assessor v. Savoye von

Katharina von Rußland.

(Forts.) Katharina blieb ihrem Vorsatze getreu und entgegnete: „Ich weiß nicht, was Gott mir bestimmt hat. Ich weiß, daß ich nur ein unbekanntes, namenloses Kind bin; aber soll mich die Dunkelheit meiner Geburt zu einer Schlechtigkeit berechtigen? Wenn ich eine Fürstin wäre, müßte ich mein Versprechen halten. Vielleicht habe ich das Herz einer Fürstin. Ich werde mein Wort halten, Herr!" — Dann erhob sie sich und wandte sich mit den Worten zu Friederiken: „Komm, Friederike, wir wollen weiter suchen; ich fühle mich jetzt stärker." — In diesem Augenblick vernahmen sie ein lautes Stöhnen nicht weit von ihnen. „St!" flüsterte Katharine, in athemloser Angst hinlauschend. Der Seufzer wiederholte sich, und wie ein junges Reh sprang sie nach dem Platze, wo er herkam, warf sich dort neben einem alten Manne, der ausgestreckt dalag, auf die Knie, und rief: „Friederike, das Licht! Da ist er! Schnell, schnell! O mein Vater, mein Wohlthäter, sprechen Sie zu mir! Es ist Ihr Kind, Ihre kleine Katharina, die mit Ihnen redet!" — Friederike hielt das Licht gegen das Gesicht des Greises, während sich Katharina mit einer Geschicklichkeit und Aufmerksamkeit, die über ihre Jahre ging, bemühte, die Wunde aufzufinden, an welcher der Pastor leiden mußte. Als sie seinen Arm aufhob, um ihn von den Leichnamen zu befreien, die rund umher lagen, stieß er einen Schmerzschrei aus und öffnete zugleich die Augen. „Wo bin ich?" fragte er. Nun erkannte er Katharinen und Friederiken, wußte aber nicht, was er aus dem jungen Soldaten machen sollte, und fragte wiederholt, wo er sich befinde?" — „Bei ihren Freunden„ antwortete Katharina, indem sie seine Stirne küßte; „bei Ihrer kleinen Katharina. O stehen Sie auf, mein Vater, und kommen Sie mit uns!" — „Hier, Alter, nehmt

Vilshofen versetzt, und als Assessor dieses Gerichts der Rechtspraktikant Böck von Offingen ernannt.

Darmstadt, 16. April. In der heutigen Sitzung der 2. Kammer wurde ein Antrag des Abg. Kraft auf Wahrung der Souveränetätsrechte des Staates über die katholische Kirche verkündet. Die Kammer hat ein Wahlgesetz (von 1820) mit ständischer Vertretung und eine Bewilligung von 1,765,000 fl. als Kosten zur Kriegsbereitschaft zu berathen.

Während jetzt die Zeit herangekommen ist, in welcher die armen arbeitslosen Erzgebirger und Voigtländer bei den Staatseisenbahnbauten Arbeit und Verdienst finden könnten, ist ihnen die Annahme von Arbeit im Freien so lange unmöglich, als sie nicht Kleider haben, ihre Blöße zu bedecken. Hiemit ist die Noth ausgesprochen, welche in den Fabrikgegenden des Erzgebirges und Voigtlandes herrscht. Um nun diesem Mangel an Kleidungsstücken abzuhelfen, werden im ganzen Lande Sammlungen getragener Kleidungsstücke veranstaltet, welche auch bisher und namentlich in Leipzig sehr reichlich ausgefallen sind. Am besten in den Gebirgsgegenden des Landes haben es die Leute, welche bei dem ungemein blühenden und ausgedehnten Kohlenbergbau beschäftigt sind. Hier kennt man keine Noth, denn überall, wo Kohlen angebaut werden, giebt es Arbeit ohne Unterlaß und reichlichen Verdienst.

Wien, 16. April. Der St. Petersburger Courier mit den erwarteten neuen Instruktionen ist heute Abends eingetroffen. Man hofft, daß nun morgen die entscheidende Konferenzsitzung über den dritten Garantiepunkt stattfinden werde. (Es sieht fast aus, als ob die Friedenskonferenz an diesem Punkte scheitern könnte, denn kaum wird sich Rußland dazu verstehen, seine Seemacht im schwarzen Meere selbst zu beschränken, das heißt so viel als seinem Einfluß im Oriente die Spitze abbrechen). — Die Kaiserin ist heute zum erstenmal ausgefahren.

Ausland.

Turin, 14. April. Der König verfügte sich heute nach Alessandria, um an die piemontesischen Truppen, welche sich demnächst nach dem Oriente begeben werden, Fahnen zu vertheilen. Den König begleiteten seine Minister und die Botschafter Frankreichs und Englands. Bevor er die Fahnen vertheilte, richtete er an die Truppen eine energische Anrede, in welcher er an die Gerechtigkeit des von den verbündeten Mächten unternommenen Krieges erinnerte, an dem das sardinische Heer nun einen ruhmreichen Antheil nehmen werde. „Ihr werdet (sagte er zu den Soldaten) in Gegenden kämpfen, wo ehedem die Fahne Savoyens wehte, wo jetzt tapfere Heere streiten. Ich beklage es, dann nicht, wie früher, bei Euch sein zu können; denn es wäre ein glücklicher Tag für mich, wenn ich mich in Eure Mitte begeben könnte.“

Madrid, 14. April. Das Budget der Civilliste ist gestern von den Kortes genehmigt worden. Es sind der Königin Isabella 28 Millionen Reale bewilligt; dem Könige, ihrem Gemahl, 1 Million; der Prinzessin der Asturien 1 Million, und der Infantin Herzogin von Montpensier 1½ Millionen. — Es ist das Gerücht verbreitet, es sei aus Rom eine Protestation der päpstlichen Kurie gegen den beabsichtigten Verkauf der Kirchengüter eingetroffen.

London, 15. April. Der „Observer“, ein halboffizielles Blatt, zeigt heute an, daß die Minister entschlossen seien, gleich bei Wiedereröffnung des Parlaments die kräftigste Fortsetzung des Krieges zu vertheidigen und eine radikale Reform in den militärischen Departements zu beantragen.

London, 16. April. Die Anleihe beträgt 16 Mill. Pfd. St. in 3proc. Stocks, theils konsolidirt, theils nach 30 Jahren tilgbar. Der Globe meldet: „Der Kaiser Ludwig Napoleon ist glücklich angelangt; der Empfang war herzlich.“

Paris, 16. April. In dem (bereits gestern erwähnten) Artikel des Moniteur, der sich mit den Unterhandlungen über die orientalische Frage beschäftigt, wird unter Anderm die Gefahr dargelegt, welche die Herrschaft Rußlands für ganz Europa mit sich bringe. Historisch werden die Begebenheiten bis zum Abschluß des Vertrages vom 2. Dezember geschildert. Frankreich und England hätten alsdann noch nach langem Zögern eingewilligt, auf Unterhandlungen für die vier Garantiepunkte, aus Rücksicht für die österreichische Allianz einzugehen. Der Artikel definirt die vier Garantiepunkte und sagt über den dritten Punkt unter Anderm, daß die russischen Kriegsanlagen im schwarzen Meere ganz Europa bedrohen. Eine Beschränkung der russischen Macht im schwarzen Meere müsse herbeigeführt werden, dies entspreche dem Interesse der Westmächte und besonders auch dem Interesse Oesterreichs. Es sei zwar wahr, Sebastopol sei nicht genommen, aber Sebastopol sei nicht mehr eine Seestation. Die russische Flotte sei zerstört oder deren Wirksamkeit annulirt. Balaklawa, Eupatoria und die Kamiesch-Bay seien befestigt, Odessa würde bedroht. Rußland könne nichts unternehmen. An Rußland das Verlangen stellen, daß es seine Seemacht im schwarzen Meere beschränke oder neutralisire, das heiße vom schwarzen Meere alle Kriegsschiffe, welcher Nation sie auch angehören, ausschließen, ist demnach von Rußland weniger fordern als wir durch den Krieg erlangt haben, und ohne Anstrengungen erhalten können. Rußland muß das Uebergewicht über Europa verlieren, kann jedoch seinen gerechten Einfluß auf die Welt bewahren. Was man fordere, sei gerecht. Wenn es bewilligt werde, sei der Friede gesichert, wenn es verweigert werde, so würde der Krieg entscheiden. Diese großen Fragen würden jetzt in Wien berathen, aber ein großes Resultat sei bereits erzielt. Indem die Westmächte ihre Forderungen und Bedingungen beschränkten, wurden sie durch Oesterreich angenommen. Sie haben hiermit einen wichtigen, zu Opfern bereiten Alliirten gewonnen. Wenn es Oesterreich nicht glückt, durch eine edle Anstrengung den Frieden zu erhalten, so wird es entschlossen kämpfen. Die Sache des Westens sei stark genug, um sie offen darlegen zu können.

Der Verdacht gegen die Griechen scheint durch die Betheiligung des hellenischen Freikorps an den letzten Gefechten neue Nahrung erhalten zu haben. Man meldet der Wiener „Presse“ aus Konstantinopel: Vier Griechen waren mit einer Barke, die mit den verschiedensten brennbaren Stoffen angefüllt war, bis in die Mitte der Schiffe im Hafen von Balaklava vorgedrungen. Glücklicherweise wurden sie noch zeitig genug entdeckt, und man konnte sich ihrer Personen und ihrer Barke versichern. Die Soldaten wollten sie auf der Stelle tödten, indessen gelang es den Offizieren, sie daran zu hindern, und man hofft den Anstiftern des Verbrechens auf die Spur zu kommen.

Es sind mannigfache Anzeichen vorhanden, daß Fürst Gortschakoff, welcher vor Kurzem den Oberbefehl übernahm, sich nicht mit dem bisherigen defensiven Systeme begnügen, sondern einen neuen großen Schlag gegen die Verbündeten ver-

---

diesen Branntwein, er wird Euch stärken,“ sagte der Soldat, und hielt dabei dem Pastor eine Flasche an den Mund. — Der Pastor gehorchte, und von dem wohlthuenden Trunke neu belebt, versuchte er sich zu erheben. Als Katharina ihn dabei am Arme unterstützte, stieß er auf's Neue einen Schmerzensruf aus, und setzte mit schwacher Stimme hinzu: „Mein Arm ist gebrochen.“ — „Ach, was sollen wir jetzt anfangen?“ rief Katharina. — „Rührt Euch nicht, Alter,“ sagte der Soldat; „ich will nach Marienburg zurück und zwei Kameraden schicken, die Euch heimbringen sollen. Ich werde auch einen Wundarzt senden, um Euern Arm einzurichten. Lebt wohl, Katharina,“ setzte er hinzu, während er sich anschickte, weiter zu gehen; „folgt meinem Rathe — benützt die Freiheit, die Ihr jetzt habt, und flieht!“ — Sie durften nicht lange auf den versprochenen Beistand warten. Bald erschienen drei Männer mit einer Tragbahre, auf welche sie den Pastor legten und ihn sorgfältig nach Hause trugen. Katharina ging ihm nicht von der Seite. — „Gott selbst hat mir den Gedanken eingegeben,“ sagte sie; „ich möchte sagen, er hat mich gleichsam an der Hand geführt und an den Waldsaum geleitet, damit ich eine Gefangene werden sollte?“ — „Du bist also gefangen, mein armes Kind?“ fragte der Greis, schmerzlich bewegt. — „Ja, mein Vater. Aber was ich anfänglich selbst für ein Unglück hielt, hat sich nun zum Segen gewendet. Wäre ich nicht gefangen worden, so hätte man mich nicht zu dem General geführt und dann hätte ich auch Friederiken nicht gesehen, die mir erzählte, Sie seien todt. Und hätte ich diese nicht gefunden, dann wäre mir gewiß nicht in den Sinn gekommen, Sie auf dem Schlachtfelde zu suchen. Kommt es Ihnen also nicht auch vor, als ob Gott selbst mich an den Platz hingeführt habe, wo ich Sie finden sollte?“ — Katharin hörte eben zu sprechen auf, als die Tragbahre die Pfarrei erreicht hatte. Der Pastor

suchen werde und zwar direkt von dem Platze selbst aus; die neuerlichen massenhaften Ausfälle würden in diesem Sinne nur als eine Vorprobe und Rekognoszirung anzusehen sein. Omer Pascha's Armee wird durch die Ankunft der egyptischen Division beinahe auf 50,000 Mann gebracht, und wenn, was am Angemessensten erscheint, die Sardinier, die Ende dieses Monats eintreffen sollen, und die außerdem erwarteten drei französischen Divisionen, anstatt vor Sebastopol, ebenfalls bei Eupatoria gelandet würden, so könnte immer daselbst noch im Frühjahr eine Armee von 100,000 Mann zur Verfügung stehen, die selbstredend der Kriegslage einen neuen Schwerpunkt geben müßte. — In Konstantinopel richten sich die Alliirten immer bequemer ein, und man fährt fort, ihnen dabei in jeder Weise entgegenzukommen. So haben die Engländer jetzt den großen Platz im Frankenviertel, Galata-Serai, wo einst die medizinische Schule stand, ganz für sich in Beschlag genommen, und dort eine Kaserne sammt Pferdestall errichtet, während noch vor 4 Jahren eine Gesellschaft, die der Pforte den Raum um 2 Millionen Gulden abkaufen wollte, um ein neues Quartier mit öffentlichen Belustigungsanstalten ins Leben zu rufen, eine abschlägige Antwort erhielt, weil sich daselbst die Gräber frommer Muselmänner und eine Moschee befänden. Jetzt ist die Pforte fügsamer geworden, obgleich viele Rechtgläubige ihren Unmuth kaum unterdrücken, und die fremden Truppen sich manchen Eingriff in die orientalischen Sitten gestatten.

Aus Prevesa vom 6. d. wird gemeldet, daß einige Haufen desertirten griechischen Militärs auf türkischem Gebiet angelangt seien. Achmed Pascha ist darauf sogleich mit einem Bataillon und zwei Kanonen aus Arta ihnen entgegengerückt.

Vermischte Nachrichten.

† **Nürnberg, 18. April.** Am 11. d. ist in Augsburg ein städtisches Museum dem allgemeinen Besuche eröffnet worden, der dortige Magistrat hat zur Aufstellung desselben ein Haus in der Philippine Welserstraße angekauft und zweckmäßig einrichten lassen. Im ersten Stockwerke sind die Sammlungen des historischen Vereins und im zweiten die des naturhistorischen Vereins untergebracht, an den Wänden erblickt man in großer Schrift die Namen der Männer und Frauen, die um Augsburgs Alterthümer und ihre Kunde sich Verdienste erworben haben. Nicht leicht nun hat eine Stadt so viele Sammlungen aufzuweisen wie Nürnberg, im Privatbesitz befinden sich werthe Reliquien aus der Väter Zeit vom höchsten Interesse, aber alles ist zerstreut oder dem Auge des Forschers versteckt! Wäre ein Sammelplatz für diese Schätze vorhanden, welch ein stattliches „Nürnberger Museum“ könnten wir aufstellen, welches Interesse müßte ein solches für Fremde und Einheimische haben, denn Nürnberg weist eine Geschichte auf wie nur wenige alte Städte des Reiches. Ein Gebäude für ein solches fände sich leicht oder ist vielmehr schon gefunden. Hr. Baurath Solger, ein Architekt, von dessen Geschmack und Kenntnissen viele unserer Stadt zur höchsten Zierde gereichenden Bauwerke zeugen, hat einmal schon den Plan zu einem solchen Gebäude ausgearbeitet und sollte dieses nach seinem Ermessen die Westseite des Augustinerklosters einnehmen. Wäre das Gebäude in würdiger Ausstattung erst da, der bekannte Patriotismus aller Nürnberger und die Anhänglichkeit an ihre Vaterstadt würden in kürzester Zeit die Räume mit Alterthümern und Raritäten füllen!

Fürst Pückler-Muskau, bereits ein Siebenziger, hat kürzlich München, das er seit 50 Jahren nicht mehr sah, besucht und erzählt über seinen dortigen Aufenthalt u. a.: „Ohne aller der Prachtwerke des Königs Ludwigs zu gedenken, bei deren Besuch mich Geheimerath v. Klenze als Cicerone begleitete, hat mich ganz vorzüglich der reizende Wintergarten im Schloß erfreut, den König Max im obersten Stockwerk, gleich den hängenden Gärten der Semiramis, anlegen ließ, und wo, während wir vom Glanz und Duft schimmernden Blumen und Blüthen umgeben speisten, zwei Nachtigallen aus den Oleanderbüschen die Tafelmusik übernahmen. So kompletirt König Max seinen Vater, der, mehr nur den höhern Künsten lebend, weniger Sinn für Naturverschönerung zu besitzen scheint. In geselliger Hinsicht aber, führte der berühmte Reisende an, hat mich nichts mehr interessirt als die wöchentlichen Abendgesellschaften des Königs, eine unserer Zeit angemessene Veredlung des weiland Potsdamer Tabakskollegiums, wo, ohne alle überflüssige Etikette, bei Cigarren und Punsch die interessantesten Männer Münchens (Thiersch, Liebig, Kobell, von der Tann, Pocci, Dönniges, Geibel, Bodenstedt ꝛc.) in voller Freiheit ihre Ideen austauschen, während der König auf die liebenswürdigste Weise die Unterhaltung zu leiten und zu beleben, und — stockt sie einmal — ungezwungen wieder anzuregen versteht. Wie verschieden ist ein so geistig freier Genuß von den Resultaten gewöhnlicher Soiréen der großen Welt, wo ich Gott immer danke, wenn es mir gelingt in den Hafen eines Whisttisches einzulaufen, um wenigstens die Zeit nicht ganz umsonst todtzuschlagen. Daß mich der König gewürdigt dieser Gesellschaft beiwohnen zu dürfen, danke ich ihm als eine ganz besondere Freundlichkeit.“

In der Sitzung des Schwurgerichtes von Mittelfranken am 16. April wurden die Dispensationsgesuche der Geschwornen Dorner von Thalmässingen (wegen Irsinnes seiner Frau), und Bäckermeisters Löscher von Erlangen (wegen Kränklichkeit) für die Dauer der gegenwärtigen Sitzung, und Flintsch von Sündersbühl auf 8 Tage bewilligt, das des Knauer von Deutenheim verworfen. Der Kaufmann Herfort von Nürnberg konnte nicht geladen werden, da er sich auf einer Reise befindet. Nachträglich wird bekannt gegeben, daß am 8. Mai noch die Klage gegen den Flaschnermeister Ulmer und den Buchdruckereibesitzer Volkhardt von Fürth wegen Preßvergehen verhandelt wird. Wegen Verbrechen des ausgezeichneten Diebstahles wurde in dieser Sitzung der Angeklagten Klingler von Hornau zu 6jähriger Arbeitshause verurtheilt.

Einen starken Kontrast mit dem frühlingsmäßigen Aussehen der Gegenden an der Donau bilden die Berge des nahen Bayerwaldes, welche allenthalben noch tiefer Schnee bedeckt, und deren silberweiße Häupter die volle Herrschaft des Winters in diesem rauhen Gebirgsland beurkunden. Erst vor einigen Tagen fiel dort, besonders um die Rusel herum so viel Schnee, daß die Straßen ausgeschaufelt werden mußten, um dem Fuhrwerke die Passage so viel als möglich zu erleichtern.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 16. April. Oesterr. 5proz. Metall. 81 1/4; 4 1/2proz. 71 7/8; Lotterie-Anlehensloose von 1854 101 1/2; Bankaktien 996; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 1935 —. **Wechselkurs:** Augsburg uso 126 5/8; London 12 22 —. **Geldkurs:** Dukaten — —.

Frankfurt, a. M., 17. April. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 67 3/4 —; 5proz. lomb.-venet. 81 1/2 —; 5proz. Met. 61 — P.; 4 1/2proz. 55 3/4 —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 9? 3/4 P.; 4 1/2proz. 94 1/8 P.; 4proz. Ablös.-Rente 89 7/8 P.; 4proz. 90 — P.; 3 1/2proz.

wurde zu Bette gebracht und der Arm von dem Wundarzte rasch eingerichtet, worauf sich dieser mit den zwei Soldaten wieder entfernte. Nach einem brünstigen Gebete sank der Greis in einen leichten Schlummer, und die Frauen wachten den Rest der Nacht hindurch an seinem Bette. — Als der Tag anbrach, begab sich Katharina in ihr Kämmerlein, wechselte dort die Kleider, befestigte ihr langes schwarzes Haar in einem Knoten unter dem Häubchen, und stieg dann in das Zimmer des Pastors hinab, der eben erwacht war. — „Mein theurer Wohlthäter,“ sprach sie, während sie neben seinem Bette niederkniete, „segnen Sie Ihre arme Katharina, die Sie jetzt für immer verlassen muß.“ — „Was sagst Du, Kind!“ rief der Greis voll Bestürzung über ihre Worte.

(Forts. folgt.)

Auflösung der letzten Charade: „Saumselig.“

Charade.

Willst meine ersten zwei Sylben Du wissen,
So rathe nur nicht so weit herum,
Da wir dem Tode ergeben uns müssen,
Werden wir's Alle, sind wir einst stumm.
Soll Dir die dritte werden bekannt,
Sieh' auf die Gassen, sieh' auf das Land,
Such' sie nicht in der blauen Luft,
Da sie Dich sonst von unten ruft;
Weil Du die Nase zu hoch gereckt,
Hat sie Dich hin in den Sand gestreckt.
Und die drei Sylben in ihrem Verein,
Möchten sie Dir recht leicht einst sein,
Daß sie die Seele dann frei durch die Luft
Lassen entschweben zum himmlischen Duft.

84 — P.. Württ. 4 1/2 proz. Obl. 97 7/8 P.. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 80 — —; bad. 50 fl.-Loose 63 1/2 P.; 35 fl.-Loose 40 5/8 . —; darmst. 50 fl.-Loose 107 — —; 25 fl.-Loose 30 5/8 P.; nass. 25 fl.-Loose 27 1/4 —; Vereinsl. à 10 fl. 6 7/8 P.; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. 126 5/8 e. D.; Pfälz. Max-B.-A. 113 — —.

Frankfurter Geldkurse vom 17. April. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 35 1/2 kr.; ditto Preuß. 10 fl. 3 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 42 1/2 kr.; Randdukaten 5 fl. 33 - kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21 1/2 kr.; Engl. Souveraigns 11 fl. 45 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 46 3/8 kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 25 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46 1/2 kr.

Anzeigen.

(Unterkunftsgesuch.) Ein Mädchen, das treu und willig ist, Liebe zu Kindern hat und in aller Hausarbeit erfahren ist, sucht bis nächstes Ziel wieder einen Dienst. Sie hat ihren jetzigen blos deshalb aufgegeben, weil eine ihr gegebene Aussicht auf anderweitige auswärtige Unterkunft auf Hindernisse stieß.

Circulaire.

Da der neue königl. Kurpächter von Kissingen und Bocklet, Herr Gasthofbesitzer C. Maulick aus München in seinen Cirkulairen und sonstigen Veröffentlichungen ohne unser Wissen und Willen unsere Firma der seinigen beigefügt hat, sehen wir uns, allenfallsigen Irrungen vorzubeugen, zu der Kundgabe veranlaßt, daß, wie mit unserm stattgehabten Abzuge von bezeichnetem Kurpachtgeschäfte unsere Firma gänzlich erloschen ist, wir auch in keiner Weise bei dem nunmehrigen Betriebe dieses Geschäftes betheiligt sind, und zwischen uns und Herrn C. Maulick keinerlei geschäftliche Verbindung besteht.

Würzburg, den 14. April 1855.

Die bisherigen Eigenthümer der Firma
Gebrüder Bolzano:
Dr. Carl Reuß & Louis Rubach
in Würzburg.

(Aufforderung.) Matthias Goll, der vielleicht in der Umgegend Nürnbergs oder Fürth in den letzten 8 Tagen Arbeit gefunden hat, wird ersucht an Friedrich Henner seinen Aufenthaltsort anzuzeigen, da derselbe mit ihm wegen eines gemachten gemeinschaftlichen Gewinnes Rücksprache zu nehmen hat.

Man wünscht einen jungen Menschen, der gute Schulzeugnisse aufzuweisen hat, lernbegierig, treu und fleißig ist, in einem Handlungshause als Lehrling unterzubringen. Schriftliche Offerten mit Angabe der Bedingungen entweder G. R. post restante Fürth oder durch die Exp. d. Bl.

In einem Posamentiergeschäft wird ein Lehrling, christlicher oder mosaischer Religion angenommen. Näheres in der Exp. d. Bl.

(Verloren.) Eine schwarzseidene Schürze ist vom Gostenhof durch die Ludwigsstraße bis zur Jakobskirche verloren worden. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Erkenntlichkeit in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Von einem soliden Schuhmachermeister wird ein ordentlicher Knabe in die Lehre zu nehmen gesucht. Das Nähere in der Expedition d. Bl.

(Zu verkaufen.) 10 Ellen weißer Moll ist billig zu verkaufen in S. Nr. 290 am Geiersberg.

Anfrage.

Warum seid ihr denn am vergangenen Sonntag nicht gekommen, eine Verhinderung lag doch nicht vor? Wir erwarten euch bestimmt am 20. und gilt keine Entschuldigung. Warum? — darum.

(Beschäftigungsoffert.) Ein junger Mensch, der schon in Färbereien gedient, wird in einem nahen Landstädtchen gesucht. Briefe, in denen Alter und der Grad der Leistungen angegeben sein soll, nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

Bekanntmachung.

Vom

Königlichen Landgericht Lauf

werden im Wege der Hilfsvollstreckung nachstehende Realitäten der Cichorienfabrikanten Johann und Anna Maria Strobel'schen Eheleute von Lauf, als

a) das Wohnhaus Nr. 102 0 Tgw. 2 Dez. mit der gemeinschaftlich mit Hs.-Nr. 103 zu benützenden Streuschupfe sammt Hofraum, Gemeinderecht, Streu- und Forstrecht, Taxe 1300 fl.
b) 0 Tgw. 24 Dez Acker bei der Fallmeisterei, Pl.-Nr. 953, Taxe 165 fl.
c) 1 Tgw. Acker jetzt Hopfengarten, hintere Leithen, Pl.-Nr. 516 1/4 a. sammt 400 Stangen, Taxe 160 fl.
d) 0 Tgw. 30 Dez. Hopfengarten im Haasenfeld, Pl.-Nr. 463 1/4,
0 Tgw. 6 Dez. dortselbst, Pl.-Nr. 463 1/4 a.
0 Tgw. 6 Dez dortselbst, Pl.-Nr. 463 1/4 b.
sammt 500 Stangen, Taxe 260 fl.,
e) 0 Tgw. 27 Dez. Erbesbodenacker, Pl.-Nr. 1759,
0 Tgw. 29 Dez. Hopfengarten dortselbst, Pl.-Nr. 1758, sammt 100 Stangen, Taxe 380 fl.

dem öffentlichen Verkaufe unterstellt und wird hiezu Termin auf

Montag, den 14. Mai 1855
Vormittags 10—12 Uhr

im kgl. Landgerichtslokale angesetzt, wozu Kaufsliebhaber unter dem Beifügen eingeladen werden, daß die auf den Realitäten haftenden Lasten und Abgaben in der diesseitigen Kanzlei eingesehen werden können, und daß der Zuschlag nach Maßgabe des §. 64 des Hypothekengesetzes und der Bestimmungen des §. 98 bis 101 des Prozeßgesetzes vom 17. Nov. 1837 erfolgt.

Lauf, den 6. April 1855 1855.

Königliches Landgericht.
v. Schütz, Ass. v. n.

E.-Nr. 7400. c. Ferber.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Bar. v. Malsburg, Kammerherr a. Eichelsberg. Gintmi, Fabrikbesitzer a. Mannheim. Mr. Tourdes, Professor mit Familie a. Straßburg. Strauß, Dr. med. a. Frankfurt a. M. Liebling a. Rheyms, Strauß a. Frankfurt a. M., Kaufl.

(Blaue Glocke.) HH. Merz, Advokat mit Familie a. Greiz. Wild, Hopfenhändler a. Hersbruck. Forthuber, Regierungs- und Kreisbaurath a. Ansbach. Mad. Kretschmann. Mad. Hertel a. Bayreuth.

(Fränkischer Hof.) HH. Rosenbaum, Mulling a. München. Berger a. Bremen, Kiessel a. Mannheim, Jory a. Schw.-Gmünd Arron a. Cöln, Mayer a. Frankfurt, Sogy a. Straßburg, Kaufl. Bauer, Apotheker a. Geßbach.

(Englischer Hof.) HH. Becker a. Hamburg, Leitner a. München, Zeitler a. Regensburg Kaufl. Präge, Partikulier a. Leipzig.

Familien-Nachrichten.

Getraute in Nürnberg: Joh. Mich. Naubacher, Bierwirth mit Elis. Tremel von Bodenstrauß. Friedr. Albert Grießmeyer, Braumeister mit Elis. Hanawacker von Mönchsondheim. Joh Gg Geyer, Mechaniker mit Mar. Magd. Sophie Wagner von hier. Bernh. Weißbecker, Fabrikarbeiter mit An. Schönberger von Gleißenberg.

Gestorben in Friedenfels, K. S. Rotbbaft Fhr. v. Weißenstein; in Augsburg, Jos. v. Kaiser, Reg.-Direktorswittwe.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 108.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Donnerstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 19. April 1855.

Deutschland.

München. Die unter dem Kriegsministerium Lüder alljährlichen Truppenversetzungen, worüber am jüngsten Landtag so viel geklagt worden ist, werden, wie verlautet, künftighin unterbleiben und soll ein Garnisonswechsel nur alle 6 Jahre stattfinden. — Der literarische Nachlaß des berühmten Sprachforschers Schmeller in etwa 15 Bänden Manuskript (ein Glossarium sämmtlicher altdeutscher Handschriften an der königlichen Staatsbibliothek) und in einer Ergänzung des bayerischen Wörterbuches bestehend, ist vom Frhrn. v. Lerchenfeld (ehemal. Abgeordneten) um die Summe von 3000 fl. erworben worden. — Zwei Post-Kassenbeamte sind wegen Amtsuntreue suspendirt worden und ist gegen dieselben strafrechtliche Untersuchung eingeleitet. Die Kassadefekte sind übrigens gedeckt worden. — Da sich seit einigen Wochen in der Münchner Vorstadt Haidhausen unter den ganz kleinen Kindern eine Lungenkrankheit epidemisch zeigt, in Folge deren bereits viele als Opfer fielen, mußte die daselbst befindliche Säuglingsbewahr-Anstalt, seit Anfang dieses Jahres eröffnet, für einige Zeit geschlossen werden. Bei der Wiedereröffnung dieser Krippe will der Orden der barmherzigen Schwestern die Leitung übernehmen. — Die aus andern Blättern in unser Blatt übergegangene Notiz, den Lieutenant Fischer betreffend, ist voreilig. — Am 18. April Nachmittags versuchte der Skribent W...., wohnhaft im Thal, sich den Hals durchzuschneiden; die Verwundung ist jedoch nicht tödtlich; über die Ursache dieses Selbstmordversuches verlautet noch nichts Gewisses.

Die Pfarrei Eußenhausen, Ldgs. Mellrichstadt wurde dem Priester Büttner, Kapan in Kronungen, Ldgs. Werneck, und die Pfarrei Schmalnau, Ldgs. Weihers, dem Priester Schmerbuch, verliehen; der auf die protest. Pfarrei Eyrichshof, Dek. Memmelsdorf, ausgestellten Präsentation für den Pfarramtskandidaten Braun aus Gunzenhausen, die landesherrliche Bestätigung ertheilt.

Die Morningpost hat bekanntlich die Versicherung geben zu können geglaubt, daß der König von Preußen ein die Nachgiebigkeit Rußlands mäßigen Forderungen gegenüber bezweckendes Handschreiben an den Kaiser Alexander II. gerichtet habe. Hierzu bemerkt das Dresdener Journal: „Wir haben gegen die Existenz eines solchen zur Versöhnlichkeit rathenden Handschreibens in sonst wohlunterrichteten Kreisen keinen Widerspruch erheben hören, und können nur wünschen, daß das Friedenswerk hierdurch eine wesentliche Förderung erhalten möge."

Wien, 17. April. Die heutige Konferenzsitzung dauerte nur 1½ Stunden, und gab noch kein definitives Resultat. Die Debatte über den dritten Punkt ist noch offen, die Lösung noch unentschieden. (Gerüchtweisen Andeutungen zufolge wären die eingetroffenen St. Petersburger Instruktionen der zugemutheten Seemachtbeschränkung Rußlands im schwarzen Meer nicht entsprechend.) Wann die nächste Konferenzsitzung stattfindet, ist noch unbestimmt.

Es bestätigt sich, daß die Truppen-Aufstellungen in Galizien einige Veränderungen erleiden werden; dieselben beschränken sich jedoch nur auf das Kavallerie-Regiment Ludwig von Bayern, welches nach Biala gezogen wird, und zwei Infanterie-Regimenter, König Leopold und Erzherzog Ludwig, die nach Mähren verlegt werden. Dagegen haben aber die Infanterie-Regimenter Nr. 28 und Nr. 31 Befehl erhalten, aus Böhmen nach Krakau und Tarnopol abzugehen.

Ausland.

Turin, 10. April. Am Samstag vor Ostern glich unser Marsfeld einem wahren Schlachtfelde: die bereits angelangten Truppen führten mannigfache Evolutionen auf, kampirten in ihren Zelten, kochten u. s. w. General Lamarora ließ alsdann die Truppen die Revue passiren und redete viel und nachhaltig mit Offizieren und Soldaten; er ward überall lebhaft begrüßt. Die Artillerie konzentrirt sich bei Alessandria. Die Einschiffung soll bei günstigem Wetter am 15. beginnen: sehr viele Dampfer kamen in Genua an. Es fanden viele Ordensverleihungen statt. — Die Zahl der englischen Dampfer, welche die piemontesischen Truppen in den Orient führen sollen, vermehrt sich täglich im Hafen von Genua; auch kamen bereits 10 Millionen englischen Geldes an.

Genua, 13. April. Der Dampfer „Constituzione" ist mit einem Theile des Generalstabes, dem Genie- und Sanitätskorps vorgestern nach Konstantinopel abgegangen. General Lamarmora wird dem Vernehmen nach am 15. d. M. die Einschiffung persönlich leiten, dann mit einem Theile des Generalstabes am Bord des „Governolo", befehligt von Albini, vorausfahren, um vor Ankunft der Transportflotte im Bosporus einzutreffen.

In England hat es wieder einen Skandal gegeben, ein vornehmer Deputirter hat sich wegen vieler Schulden unsichtbar gemacht, seine Angelegenheit kommt vor Gericht. Mr. Villiers ist ein jüngerer Sohn des Grafen von Jersey, Oberkammerherrn der Königin, und Enkel des Grafen Westmoreland. Er hatte als Kapitän in der Armee gedient. Seine Schulden zum Betrage von 100,000 fl. sind durch Wettgeschäfte entstanden und längere Zeit durch falsche Wechsel gedeckt worden. Bei der Abwickelung werden 1 Marquis, 3 Grafen, 2 Viscounts und eine ganze Anzahl von Ehrenwerthen in eine mehr oder minder unangenehme Stellung gerathen. Manche schließen aus diesen gehäuften Skandalen in den höhern Klassen auf eine bevorstehende tiefe Bewegung. — Es ist von vielen Seiten der Vorschlag gemacht worden

---

Katharina von Rußland.

(Forts.) „Ich bin gestern gefangen worden, mein Vater," sagte Katharina, „und gehöre jetzt dem russischen General. Er hat mir erlaubt, Sie aufzusuchen, wenn ich ihm versprechen würde, wieder zurückzukehren." — „Wär es nicht gar zu närrisch, wenn sie das thäte, Herr?" fragte Friederike, die der Gedanke, ihr geliebtes Kind zu verlieren, ganz zu Boden drückte. „Ich bin nun alt und bedarf des Beistandes, wer aber kann mir den besser gewähren als Katharina? Wer wird Ihnen die Lieder singen, die Sie so oft und so gerne von ihr hörten? Wer wird Ihren Arm unterstützen, wenn Sie spazieren gehen, wer Sie so unterhalten, wie sie that? Nein, Katharina, Du darfst uns nicht wegen eines unseligen Versprechens verlassen, das Du ganz zufällig gegeben hast, das man Dir abnöthigte. Ja, man hat es Dir abgenöthigt. Hättest Du es von freien Stücken gegeben, so wäre ich die erste, die Dir sagen würde: geh!" — Der Pastor und Katharina hörten die Alte an, ohne sie zu unterbrechen. Dann begann Skovronski: „Du hast dem General versprochen, wieder zu kommen, mein Kind?" — „Ja, mein Vater," antwortete Katharina schluchzend, „und es ist unrecht von Friederiken, daß sie mich von meinem Vorsatz abbringen will, und mich an all das Glück erinnert, das ich genossen habe, und das ich jetzt auf immer verlieren soll. — „Geh, mein Kind; geh, meine liebe Katharina," sprach der Greis mit feierlicher Stimme, „thu' Du Deine Pflicht und Gott wird mit Dir sein." — Der Pastor legte ihr die Hand auf das Haupt, und als das arme Mädchen gar sehr weinte und nicht die Kraft fand, um aufzustehen, setzte er in zärtlichem Tone hinzu: „Man darf niemals ein Versprechen brechen, mein Kind. Die Zeit verstreicht, geh also, und möge Dein Vater im Himmel über Dir wa-

die Konskription einzuführen, denn auch die ministeriellen Blätter können das Zusammenschmelzen der Miliz nicht länger verheimlichen. In 26 Regimentern sind von den vor dem 12. Mai 1854 eingetretenen Leuten 4833 verblieben und 6868 nach Hause gegangen.

Der Kaiser Napoleon und die Kaiserin sind am 16. April um 6 Uhr in London eingetroffen. Als der erstere den Fuß auf den englischen Boden setzte, soll er gesagt haben: „Ich fühle mich hier so heimatlich wie in Frankreich." In einem Schreiben aus London meldet man, daß die ganze Stadt in einer fröhlichen Bewegung ist; die Bandhandlungen machen ausgezeichnete Geschäfte, da sich die Leute schaarenweise in die Läden drängen, um dreifarbige Schleifen und Bänder zu kaufen. Die Parterreplätze im Conventgarden-Theater werden für die Vorstellung, welche am Donnerstag zu Ehren der kaiserlichen Gäste gegeben wird, mit 50 Fr. bezahlt.

Was des Kaisers Abreise nach der Krim betrifft, so bestätigt es sich der „K. Z." zufolge, daß der Kaiser am 10. Mai Paris verlassen wird. Die Kaiserin wird ihren Gemahl begleiten. Dieselbe wird jedoch ihre Reise nicht auf Konstantinopel beschränken, sondern sich ebenfalls auf den Kriegsschauplatz begeben. — Die Einwohner von Rueil waren ermächtigt worden, der Kaiserin Josephine ein Denkmal zu errichten, und ein Komite hatte schon Summen für diesen Zweck zusammengebracht; diese werden aber den Unterzeichnern zurückgegeben, weil der Kaiser selbst die Errichtung dieses Denkmals übernommen hat.

Paris, 17. April. Der Moniteur veröffentlicht heute folgende Depesche des französischen Geschäftsträgers zu Konstantinopel an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten: „Konstantinopel, den 12. April. General Canrobert schreibt unterm 10. April Morgens, daß am Tag zuvor das Feuer aus allen französischen und englischen Batterien gegen den Platz eröffnet worden ist. Während dieses ersten Tages war die Ueberlegenheit auf Seite der Belagerer und der allgemeine Eindruck in den verbündeten Armeen war sehr günstig." Da man gegenwärtig schon in 3 bis 4 Tagen Nachrichten von Sebastopol haben kann, so wird die Ankündigung des Sturms nicht mehr lange auf sich warten lassen. — Der Moniteur gibt über die Reise des Kaisers folgendes: Der Kaiser und die Kaiserin, am 16. Morgens abgesegelt, langten um 11½ Uhr zu Dover an, wo II. MM. den begeistertsten Empfang fanden. Um 6 Uhr zogen dieselben in London ein. Sie durchfuhren die Stadt inmitten einer unermeßlichen Menschenmenge, die sie mit einstimmigen Akklamationen begrüßten. Kurze Zeit darauf begaben sich der Kaiser und die Kaiserin nach dem Windsor-Palast. — Die „Patrie" kündigt ein Faktum an, das keineswegs ein Friedenssymptom ist. Das 4. reitende Jägerregiment, das sich eben anschickte, nach Afrika abzugehen (von wo bekanntlich zwei Regimenter reitende Jäger nach der Krim geschickt worden sind), hat Befehl erhalten, sich zu Marseille nach der Krim einzuschiffen.

Nach einer neuen Depesche von **Sebastopol** soll bereits eine Bresche geschossen sein. Bei Abgang der Depesche von Kamiesch (12. April) dauerte das Feuer ohne Unterbrechung fort.

In **St. Petersburg** erhielt man Berichte aus Sebastopol bis 10. d. einschließlich. Fürst Gortschakoff meldet: „Vom 6. bis 9. April unternahm der Feind nichts von Bedeutung: er hat sogar seine Arbeiten gegen unsere Approchewerke kaum irgend vorgeschoben. Am 9. April begann er um 5 Uhr Morgens aus allen seinen Batterien eine starke Kanonade, die bis zum Abend dauerte. Auch während der Nacht unternahm er eine heftige Beschießung. Am 10. April wiederholte er diese Operation. Wir antworteten ihm mit Erfolg und brachten ihm empfindliche Verluste bei. Unsrerseits zählen wir 833 Todte und Verwundete."

Die letzte Ziffer übertrifft diejenige, welche Fürst Mentschikoff für die beiden ersten Tage des am 17. Oktober v. J. eröffneten allgemeinen Bombardements angab, obwohl diesmal das Feuer ausschließlich von den Landbatterien der Verbündeten unterhalten wurde, und, wie nach den neuesten Sperrmaßregeln zu erwarten war, von einer Mitwirkung der Flotten in keiner der beiden vorliegenden Depeschen die Rede ist. Im Uebrigen ist den sich natürlich in Betreff des Erfolges widersprechenden Angaben zunächst noch nicht zu entnehmen, ob ein entscheidendes Ergebniß in Aussicht steht. Die „N. Pr. Ztg." fügt hinzu, daß ihr eine Nachricht aus Konstantinopel mitgetheilt sei, nach welcher die Verbündeten die Absicht haben, auf dies Bombardement den Sturm folgen zu lassen. Hiernach ist nicht zu bezweifeln, daß die Oberfeldherren der Verbündeten instruirt sind, wenn irgend möglich, einen äußersten Versuch zu machen, um den dritten Punkt thatsächlich zu erledigen.

Aus den Berichten des Korrespondenten des „Morning Herald" geht hervor, daß an jedem der drei Tage, vom 28. bis zum 30. März, 82 Wagen mit 10- und 13zölligen Bomben angefüllt, auf der Eisenbahn nach der Fronte geschafft worden sind. Jeder Wagen hält 32 Bomben, so daß deren seit dem 28. fast 8000 transportirt wurden; außerdem sind täglich fast 500 achtzöllige gefüllte Hohlkugeln durch Maulthiere und 500 zehnzöllige leere durch Artillerie-Wagen nach der Fronte geschafft worden. Der im Lager befindliche Vorrath von Vollkugeln betrug 600 für jedes Geschütz und es ist die Absicht auch die Zahl der Hohlkugeln auf 600 pro Mörser zu bringen, woran noch 200 pro Mörser fehlen. — Es geht aus den letzten Angaben hervor, in welch umfassendem Maßstabe das allgemeine Bombardement vorbereitet wurde.

Die Berichte aus dem Lager vor Sebastopol reichen bis zum 3. dieses Monats. Das Bombardement stand nahe bevor. Die Verbündeten hatten 500 Kanonen bereit zur Eröffnung des Feuers. Omer Pascha hatte 10,000 britische Flinten erhalten: Eupatoria war furchtbar befestigt. — Elmi Pascha hat die aufständischen Kurden vollständig geschlagen und zerstreut; sein Heer griff die beiden Beys, welche an der Spitze von 10,000 Insurgenten standen, an, erstürmte mit dem Bajonnette ihre Verschanzungen, machte 1800 Aufständische kampfunfähig, nahm 2000 gefangen und erbeutete 5000 Flinten und eben so viele Säbel. Am Tage darauf wurde Dejireh von den türkischen Truppen besetzt und die aufständischen Bey's suchten um Begnadigung nach; es wurde ihnen Schonung des Lebens zugesagt, unter der Bedingung, daß sie alle von ihnen geraubten Güter wieder ersetzen würden.

Der Courier von Marseille erzählt folgende stillschweigende Uebereinkunft, welche zwischen den Franzosen und Russen bei einem ihrer Hinterhalte herrscht: in der Mitte zwischen beiden Stellungen ist ein Brunnen; hat nun eine Abtheilung Durst, so hebt sie ihre Wassereimer in die Höhe, die Gegner setzen das Feuern aus, bis jene ihr Wasser geholt. Kaum ist dieß geschehen, so wird das Feuer wieder eröffnet.

---

chen!" — Katharina stand auf, küßte die Lippen des Greises, rief dann: „Lebwohl, Vater! lebwohl Friederike!" und stürzte aus dem Hause. — Als Katharina in das Zelt des Generals trat, traf sie auch den Soldaten, der sie bei dem nächtlichen Suchen begleitet hatte. Er schien über ihren Anblick bestürzt. Sie hatte indessen ihre Thränen getrocknet und stellte sich jetzt mit ruhiger Miene dem General vor, der eben Audienz gab und die Bitten einiger Bewohner von Marienburg anhörte. — „Ah, Du bist's, meine Kleine!" sprach er, da er Katharina bemerkte. „Ich fürchtete schon, ich würde Dich nicht mehr zu Gesichte bekommen." — „Ich gab Ihnen mein Wort!" war Katharinens lakonische Antwort. — Der General lächelte. „Du bist jung und verständig und scheinst ein heiteres Temperament zu haben; Du wirst gewiß eine gute Magd abgeben. Laß mich doch einmal sehen, wie Du mir ein Frühstück zubereiten würdest." — Katharina ging hinaus, ohne ein Wort zu sprechen, und kehrte bald wieder mit einer Platte, welche das verlangte Frühstück enthielt, in das Zelt zurück. — Der General und der junge Unbekannte waren die einzigen Anwesenden. Ohne jedoch die Vertraulichkeit zu bemerken, welche zwischen Dem, der der Führer einer großen Armee war, und Einem, der, seiner Kleidung nach zu schließen nur ein gewöhnlicher Soldat sein konnte, deckte Katharina den Tisch für zwei. — „Gieb mir etwas Wein, mein Kind," sagte der Soldat, indem er ihr sein Glas hinhielt; „wie alt bist Du?" — „Dreizehn Jahre," antwortete Katharina. — „Mit einem Herzen von 30! Ja, General, wenn Sie sie heute Nacht gesehen hätten, wie sie blaß und zitternd, aber voll Muthes, unter den Todten nach dem Körper ihres Wohlthäters suchte, Sie hätten sie bewundert, wie ich es that. Du hast Dich also nicht vor den Todten gefürchtet, mein Kind?" — Katharina wurde roth, als sie erwiderte: „Ich dachte nicht an Furcht, ich dachte nur

Dies Abkommen hat sich von selbst ohne ausdrückliche Verabredung gemacht.

Vermischte Nachrichten.

Heuer muß das Bier in München weit langen, denn es ist mehr Malz verbraut worden, als 1853, im Hofbräuhaus allein nicht ganz 5000 Schäffel; das dort eingesottene Einbockbier besteht aus 3400 Eimern.

Ansbach, 16. April. (Schwurgerichtssitzung.) Der Taglöhner Klinger von Hornau, der bis zum Jahre 1840 tadellos 17 Jahre lang als Soldat gedient hat, wurde von dieser Zeit an öfters in Untersuchung gezogen, auch dreimal bestraft und nach der heutigen Verhandlung zu 6 Jahren Arbeitshaus verurtheilt. Die von ihm eingestandenen Verbrechen sind ein Diebstahl am 27. Okt. v. J. bei einem Bauern (ein Stück Fleisch und Brod 30 kr. werth), ferner ein Diebstahl von 2 fl. 30 kr. und 2 Tüchlein (beides mittelst Einsteigen entwendet) und der einer silberbeschlagenen Pfeife 8 fl. werth.

In Zweibrücken starb dieser Tage der quieszirte Staatsrath und Appellationsgerichtspräsident v. Koch. Er war der Bruder des vor einigen Jahren in Erlangen verstorbenen berühmten Professors der Botanik, Dr. Koch.

Mainz, 17. April. Die einer englischen Gesellschaft von unserer Regierung zugesagte Konzession einer Eisenbahn von Aschaffenburg über Darmstadt nach Mainz und Bingen soll in diesen Tagen der Ständeversammlung zur Genehmigung vorgelegt werden. Das Projekt einer Brücke über den Rhein, welche die Eisenbahn verbinden soll, wird als besonderes Unternehmen ins Leben treten, indem noch eine zweite Gesellschaft sich mit Anerbietungen dafür gemeldet hat.

Am 10. d. Nachmittags nach 1 Uhr wüthete in der Gegend von Mallersdorf gegen Straubing ein heftiger Orkan, welcher ungefähr 8 Minuten dauerte, und den Stadel des Bauern Georg Zellner zu Sallach, Ger. Mallersdorf, zerstörte, wodurch diesem Bauern ein Schaden von circa 400 Gulden zuging. Auch wurden dabei viele Dächer beschädigt und auf der Straße von Mallerdorf bis Straubing mehrere Fuhrwerke umgeworfen, jedoch ist Niemand bedeutend verletzt worden.

Die wunderbaren Lyoner Seidenstoffe, welche in den Magazinen v. Paris gegenwärtig feilgeboten werden, erregen schon ihre originellen Namenwegen Aufmerksamkeit. Da gibt es Carreaux d'Alma, Gros de Sbastopol, Sammet von Konstantinopel, Serpentine von Varna. Andere Stoffe tragen die Namen Canrobert, Bosquet, Raglan; es gibt Popeline Abdul Medschid u. s. f.

(Muhamedanische Freimaurer.) Obgleich man schon seit fast 30 Jahren die Vermuthung hegte und besonders russische Offiziere nach dem Feldzuge 1829 Spuren gefunden zu haben glaubten, daß die Freimaurerei auch unter den Muhamedanern bestehe, so waren doch alle Anzeichen zu dunkel, als daß man etwas Bestimmtes darüber hätte in Erfahrung bringen können. Erst seit etwa fünf bis sechs Jahren haben sich jene frühern Vermuthungen bestätigt, indem von einem zufällig in Geschäften durch Belgrad reisenden deutschen Freimaurer dort eine türkische Loge vorgefunden wurde, in welcher auch er, eingeführt durch einen zu dieser Verbrüderung gehörenden, in Belgrad angestellten christlichen Professor, die brüderlichste Aufnahme fand. Es stellt sich immer mehr und mehr heraus, daß die türkischen Macons, welche ihre maurerischen Arbeiten unter dem Namen „Derwisme" verrichten, dieselben Tendenzen und Zwecke verfolgen wie die Maurer in unsern europäischen Ländern, und mit ganz geringen Unterschieden auch dieselben Ceremonien und Gebräuche haben und sich derselben Zeichen, Worte und Griffe bedienen. Die türkischen Maurer scheinen auf einer für diese Länder ungewöhnlichen Kulturstufe zu stehen, ihre Religionsbegriffe haben sich über den Islamismus erhoben, sie huldigen nicht der Polygamie, da Jeder nur eine Frau besitzt, und bei den Tafellogen, an welchen Wein servirt wird, erscheinen die Frauen, ein Zeichen des gegenseitigen brüderlichen Vertrauens, unverschleiert. Die Belgrader Loge, Namens Alikotsch, besteht aus einigen 70 Mitgliedern; ihr Meister vom Stuhl, Tjani Ismael Zscholak Mehemed Saëde, ist zugleich Großmeister sämmtlicher Logen der europäischen Türkei und steht in direkter Verbindung mit allen Logen sowohl des osmanischen Reichs (und es gibt deren z. B. in Konstantinopel neun), als auch Arabiens und Persiens, in welchem letztern Lande der Orden gegen 50,000 Mitglieder zählen soll. Als Ordenszeichen tragen die türkischen Macons, außer einem kleinen braunen Shawl mit mancherlei Figuren, einen flachgeschliffenen zwölfeckigen weißen Marmorstein (von 2 Zoll im Durchmesser), mit braunrothen Flecken, welche letztern Blutflecken bedeuten und an den Stifter der Freimaurerei in der Türkei, Ali, erinnern sollen, der deshalb mit dem Tode bestraft wurde, an einer weißen Schnur um den Hals. Der Großmeister der Belgrader Loge Alikotsch, ein auch im bürgerlichen Leben allgemein geachteter, ehrwürdiger alter Türke, ist von der Loge Balduin zur Linde in Leipzig zum Ehrenmitgliede ernannt und ihm das darauf bezügliche Diplom und Logenzeichen zugesendet worden, wie auch umgekehrt mehrere Leipziger Macons zu Mitgliedern der Loge Alikotsch ernannt worden sind. Ob die türkischen Macons politische Tendenzen verfolgen, ist unbekannt.

Pepita, die ihr 10- oder 12jähriges Töchterchen in eine Berliner Pensionsanstalt gethan, und sich daselbst niedergelassen hat, kehrt stets in Intervallen von 2 Monaten zurück, und vergegenwärtigt den entzückten Berlinern wieder den Ole und die Madrilegna. Ein Hamburger Blatt schreibt: „Möge sie noch lange zur Freude Deutschlands tanzen und mögen ihre Nase und Beine noch lange nicht so spitzig werden, als es leider schon allen Anschein hat!"

Von Wien sendet ein chirurgischer Instrumentenmacher nebst künstlichen Gliedern und anderen Apparaten auch ein von ihm erfundenes, sehr sinnreiches Instrument zur Pariser Ausstellung, mit dem Kugeln so schmerzlos als möglich aus dem menschlichen Körper herausgezogen werden können.

(Neue Heilmittel.) Bekanntlich ist Arsenik ein Mittel der Roßtäuscher, um magere Pferde rasch fett zu machen. In China kurirt man Lungenkrankheiten mit diesem Gifte und beschäftigen sich jetzt mehrere Mitglieder der Pariser Akademie der Wissenschaften mit diesfälligen Experimenten. Natürlich vorerst nur an Thieren. So unvollständig nun auch diese Versuche sein müssen, da Hunde und Katzen im Punkte des Rauchens arge Stümper sind, so sollen doch die erzielten Ergebnisse zu den besten Erwartungen berechtigen. — Der frühere Apotheker Bullrich in Berlin hat in einer öffentlichen Vorlesung über Krankheitsursachen als Grund aller Leiden die Säure aufgestellt. Diese Ansicht hat insofern etwas für sich, als — wirklich so manchem das Leben sauer gemacht wird. Man sieht deshalb auch so viele sogenannte saure Gesichter und jeder kennt die sprichwörtliche Sauregurkenzeit. Gegen

---

darauf, meinen Wohlthäter zu finden, den armen Pastor Skovronski." — „Als Dienstbote eines Pastors mußte sie mit dem Anblick der Todten vertraut sein," meinte der General. „Es ist wohl nicht das erste Mal, daß Du welche sahest?" — „Ich habe nicht viele gesehen," versetzte Katharina. — „Warum sollte sie sich auch fürchten?" sagte der Soldat. „Ja, wenn sie ihren Wohlthäter mitten unter Kanonen und Schwertern hätte aufsuchen müssen, da wäre es etwas Anderes gewesen. Ich möchte sie einmal in einer Schlacht sehen, was sie da für ein kleinmüthiges Gesicht hinmachen würde." — „Sie haben ja gesehen, was die Kugeln Ihrer Schildwachen für eine Wirkung auf mich hatten," sagte Katharina lächelnd. — „Wahrlich, General, es ist nicht zu leugnen; sie schien sich so wenig darum zu bekümmern, als ich selbst thue. Dieses Kind wird ein hochherziges Weib werden. Scheremetjeff, wollen Sie Ihre Gefangene verkaufen?" — „Und was wollten Sie mit ihr anfangen?" fragte der General, der es sorgfältig zu vermeiden schien, seinen Gast einen Titel zu geben. — „Ich will sie zu meinem Weibe machen, zum Weibe eines Soldaten! Dazu ist sie geboren! Nun, was sagst Du dazu, mein Kind?" setzte er hinzu, indem er sich zu Katharina wandte, die ihn bestürzt ansah, — „Ich sage — ich sage," antwortete sie nach einigem Zögern, „daß meine Wahl nicht schwer ist. Ich will lieber das Weib eines Soldaten, als die Sklavin eines Generals sein." — „Bravo, Katharina; und von diesem Augenblicke an bist Du mein!" — „Aber" — wollte der General entgegnen. — „Ich weiß, was sie sagen wollen, General," unterbrach ihn schnell der Fremdling. „Aber Sie wissen, ich thue Nichts, wie andere Leute. Dieses junge Mädchen gefällt mir, sie ist muthvoll und fröhlich, und ihr Gemüth muß sanft und ruhig sein."

(Forts. folgt.)

all' das gibt es kein anderes Mittel, als die überflüssige Säure hinwegzuschaffen, und dies geschieht durch Abstumpfung derselben vermittelst Sodawassers, welches Hr. Bullrich fabrizirt. Wenn demnach die Welt nicht besser wird, so trifft Hrn. Bullrich nicht die Schuld.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 17. April. Oesterr. 5proz. Metall. 81 1/4; 4 1/2proz. 71 3/8; Lotterie-Anlehensloose von 1854 101 7/8; Bankaktien 997; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 1915 —. Wechselkurs: Augsburg uso 126 3/8; London 12 21 1/2. Geldkurs: Dukaten 30 1/8.

Frankfurt, a. M., 18. April. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 68 1/8 —; 5proz. lomb.-venet. 81 5/8 —; 5proz. Met. 67 7/8 P.; 4 1/2proz. 56 — —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 99 3/4 P.; 4 1/2proz. 94 1/2 P.; 4proz. Ablös.-Rente 89 3/4 P.; 4proz. 89 3/4 P.; 3 1/2proz. 81 1/4 P. Württ. 4 1/2proz. Obl. 97 7/8 P. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 81 — —; bad. 50 fl.-Loose 63 1/2 P.; 35 fl.-Loose 46 5/8 —; darmst. 50 fl.-Loose 107 — —; 25 fl.-Loose 30 3/8 P.; nass. 25 fl.-Loose 27 1/4 —; Vereinsl. à 10 fl. 8 7/8 P.; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 126 7/8 e. D.; Pfälz. Max-B.-A. 113 1/4 —.

Frankfurter Geldkurse vom 18 April. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 35 1/2 kr.; ditto Preuß. 10 fl. 3 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 42 — kr.; Randdukaten 5 fl. 33 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21 1/2 kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 45 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 46 3/8 kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 23 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46 1/2 kr.

Anzeigen.

Bekanntmachung

Die bei mir gezeichneten Obligationen des neuen bayerischen Militäranlehens können gegen Rückgabe der ausgestellten Bescheinigungen stündlich bei mir in Empfang genommen werden.

Nürnberg, am 18. April 1855.

Mayer Kohn.

Warnung.

Ich warne hiemit Jedermann, auf meinen Namen irgend etwas zu borgen, da ich durchaus keine Zahlung leiste.

A. Greiff, k. Postpacker in Nördlingen.

Zur Aufbewahrung von Pelzgegenständen empfiehlt sich

J. D. Schenck,
Kaiserstraße L. Nr. 197.

Anzeige und Empfehlung.

Einem hochgeehrten Publikum und besonders seinen werthen Kunden macht ergebenst Unterzeichneter die Anzeige, daß sich sein Tuch- und Modewaarenlager gegenwärtige Ostermesse in der mittlern Budenreihe befindet, gegenüber dem Herrn Richter aus Nürnberg, und empfiehlt eine große Auswahl in allen erdenklichen Sorten Leinwand, 3/4 Leinen (Creas), in sehr fester feiner u. guter Waare 1/35 breit à 30 kr., welche sich in der Wäsche sehr gut bewährt, Halb-Leinen zu Kinderhemden à 10—11 kr, dann reines Handgespinnst-Leinen ohne Mischung, wofür garantirt wird à 30—36 kr.; ferner ausgezeichnet feine Sommerstoffe und Bukskin für Herren, noble seidne Westen, schwarze Seidenzeuge, Orleans und Wollenatlas und mehre in in dieses Fach einschlagende Artikel. Durch direkte Einkäufe stets in den Stand gesetzt sehr billig zu verkaufen, sieht zahlreichem Zuspruch entgegen und empfiehlt sich hochachtungsvoll

Lazarus Uhlfelder
aus Fürth.

Mittlere Budenreihe Nr. 91,
schräg gegenüber dem Herrn Richter aus Nürnberg.

(Aufforderung.) Derjenige Herr, welcher vergangenen Sonntag auf dem Dutzendteich aus der Rocktasche eines anderen ein Cigarrenetuis genommen hat, aber vergaß es wieder an Ort und Stelle zu bringen, wird an seine Vergeßlichkeit hiemit erinnert. Ein Witz soll doch das nicht sein?

(Stellegesuch.) Ein solides gebildetes Frauenzimmer, welches die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, wünscht als Pflegerin eine Leidende in ein Bad zu begleiten.

(Zur Nachricht.) Da mein Ehemann, der Hafnermeister Michael Lunz dahier, sich hat beigeben lassen, verschiedene Verläumdungen gegen mich in öffentliche Blätter einrücken zu lassen, was ich jetzt erst erfahren habe, so bringe ich zur Kenntniß, daß ich bereits am 3. März v. J. gegen denselben klagbar aufgetreten bin, und daß ich diese neuen öffentlichen Verläumdungen gleichfalls gerichtlich anhängig machen werde

Nürnberg, 16. April 1855. Margaretha Lunz.

Herrenhuter und Lausitzer Leinwand empfiehlt zu festgesetzten Preisen

J. Erlenbach in Fürth,

und während der hiesigen Messe in der mittlern Budenreihe.

Im Augsburger Tagblatt vom Sonntag den 15. April kündigt Herr Schneidermeister Sigmund Weiß aus München sein nicht einmal bedeutendes Kleider-Lager mit der pomphaften Aeußerung an, daß nur er allein das Schöne mit dem Guten u. s. w. zu verbinden verstehe, alle andern Kleiderhändler da weichen müßten, wo er mit seinem Lager auftritt.

Die ergebenst Unterzeichneten lassen es der Beurtheilung eines hochverehrten Publikums über, ob die Weiß'sche Annonce, nicht noch mehr als ganz gemeine Marktschreierei ist und empfehlen ihre Lager zum gütigen zahlreichen Besuche, damit man sich überzeuge, ob bei ihnen nicht ebenfalls so gut, schön und billig zu kaufen, ist, als wie bei Sigmund Weiß

Die sich in Augsburg befindenden Kleiderhändler aus München.

(Logisvermiethung.) Ein großes Logis, 4 heizbare Zimmer, 3 Kammern nebst anderen Bequemlichkeiten ist am Ziel Lorenzi zu vermiethen. S. Nr. 1154 Tucherstraße.

☞ Eine hübsche Gartenwohnung, wo möglich vor dem Spittler- oder Neuenthor wird auf die Sommermonate zu miethen gesucht.

(Verloren.) Ein Futteral mit einer silbernen Brille für einen Weitsichtigen ist gestern vor dem Spittlerthor verloren worden. Der Finder wird gebeten gegen 1 fl. Belohnung solche in der Exp. d. Bl. abzugeben.

(Zu verkaufen.) Ein schon gebrauchter lederner Koffer ist billig zu verkaufen. L. Nr. 697

Bekanntmachung.

Im Betreffe des Konstantin Landberg'schen Konkurses zu Neuhaus wird den Betheiligten eröffnet, daß das Prioritäts-Erkenntniß am

Montag, den 30. l. Mts. April

an das Gerichtsbrett angeschlagen werden wird.

Pegnitz, den 12. April 1855.

Königl. Landgericht.

E.-Nr. 4,535. **Ehrlicher.**

Stadttheater in Nürnberg.

Freitag den 20. April, erste Gastdarstellung der Fräulein Maria Damböck, Königliche Hofschauspielerin von München: Deborah, Volksschauspiel in 4 Akten von Mosenthal. Erste Gastrolle: „Deborah — Frl. Marie Damböck.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß) HH. v. Stadler, Gutsbes. a. Neuenbirg. D'Engeller, Fabrikdirektor a. Kempten. Schütz, Kaufm. a. Stuttgart. Geigen, Rechtspraktikant a. Würzburg.

(Blaue Glocke) HH. Frhr. v Schatte, kgl. Hauptmann a. Forchheim. Schach, Cand. med. a. Würzburg. Riffel, Kaufm. a. Elberfeld. Mad. Götz mit Fam. a Windsheim.

(Englischer Hof.) HH. Rösch a. Tübingen, Wittenhöfer a. Würzburg, Kaufl. Mad. Stöhr, Blank, Reichert a. Aschaffenburg.

(Fränkischer Hof.) HH. Heim a. Markwerit, Kiefel a. Mannheim, Haymann a. Düsseldorf, Diner a. Schweinfurt, Bing a Hechingen, Geck a. Westerburg, Neuß a. Soden, Arron a. Cöln, Fischer a. Linz, Rosenbaum, Riller a. München, Berger a. Bremen, Benert a. Frankfurt, Kaufl. Rochart, Fabrikant a. Dresden. Mailer, Privat. a. Ulm.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 16. April. Herrök, Bierwirthstöchterl., 30 Wochen, Zehrfieber. 17. April. Schmidt, Schuhmachergeselle, 48 Jahr, Lungensucht; Strew. Tünchergeselle, 50 Jahr, Nierenentzündung; Kiesewetter, Näherin, 55 Jahr, Wassersucht; Riegler, Studiosus, 19 Jahr, Unterleibsentzündung; Arnold, Schneidermeisterssöhnl., 4 1/4 Jahr, Abzehrung. 18. April, Kern, Bierwirthswittwe, 65 Jahr, Nervenfieber.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 109.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Freitag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 20. April 1855.

Deutschland.

München, 19. April. Es verlautet, Se. Maj. König Max werde demnächst nach Berlin reisen. — Nach hier eingetroffenen Berichten ist Se. Maj. König Ludwig in Modena glücklich angekommen, verweilte am dortigen Hofe einen Tag und setzte dann die Reise wieder fort.

München, 19. April. Der auf dem Revier Grafenwöhr II. im Forstamte Vilseck, reaktivirte Revierförster Pachmayr wurde für das Forstrevier Grafenwöhr I. bestimmt, und der Revierförster Hayder daselbst an des erstern Stelle nach Grafenwöhr II. versetzt; der Oberaufschlagsbeamte Weeber zu Augsburg an das Oberaufschlagamt München versetzt; die bei dem Stadtgerichte Bayreuth in Erledigung gekommene Protokollistenstelle dem dortigen Accessisten Schmidt verliehen.

Wien, 17. April. Der seit einer Woche erwartete Courier aus Petersburg ist gestern mit der Nordbahn eingetroffen. In den Depeschen aber, welche derselbe überbrachte, sollen nach zuverlässigen Nachrichten, wie der Wanderer schreibt, nicht nur der dritte Garantiepunkt vollkommen, sondern auch die Propositionen der übrigen Punkte, der bisherigen Auffassung des russischen Kabinetes gemäß, im ablehnenden Sinne erledigt worden sein. Bestätigt sich diese Nachricht, dann gewiß wären die Würfel nur zu bald geworfen!

Die im Moniteur ausgesprochene Zuversicht, daß Oesterreich fest entschlossen sei, mit den Westmächten zu gehen, falls Rußland die dritte Garantie in der von Frankreich und England geforderten Ausdehnung nicht annehme, ist in Wirklichkeit nicht so groß. Die österreichische Regierung legt dem Andringen Frankreichs gegenüber nachgerade eine zu große Liebe für den Frieden an den Tag. In einer Sitzung soll sich Wichtiges in dieser Beziehung ereignet haben. Hr. Drouin de l'Huys hat sich sehr entschieden gezeigt, und wie aus sehr guter Quelle mitgetheilt wird, hat der Kaiser das Benehmen seines Ministers vollkommen gebilligt und diesen neuerdings angewiesen, ja alles zu thun, um der gefährlichen Ungewißheit in Wien ein Ende zu machen.

Wien, 18. April. Nach der gestrigen Konferenzsitzung ward ein Courier nach London abgeschickt. Andere Gerüchte sind verfrüht. Wann die nächste Konferenzsitzung stattfindet, ist noch unbestimmt.

Wien, 19. April. Die Konferenz ist so eben zur elften Sitzung zusammengetreten, welche entscheidend sein dürfte; eine Rückantwort auf die durch Kurier nach London beförderte Depesche scheint man nicht abwarten zu wollen. Aus Sebastopol keine neuern Nachrichten.

Ausland.

Eine Madrider Depesche vom 17. April meldet: Der erste Artikel des Gesetzentwurfs über den Verkauf der Kirchengüter wurde gestern mit 159 gegen 13 Stimmen angenommen, dieser Artikel enthält den wesentlichen Theil des Gesetzentwurfs. — (Vom 13.) Man spricht von Neuem in politischen Kreisen von einer nahen Veränderung der Cortessitzungen bis zum 1. Oktober. — Briefen aus Saragossa zufolge wurden 17 Personen in's Gefängniß gesetzt, weil sie sich weigerten, ihren betreffenden Theil an dem Zwangsanlehen von 500,000 Realen zu zahlen, das von der Munizipalität auferlegt worden war. — Die Ruhe ist in Madrid wieder hergestellt.

London, 17. April. Im Parlament wird mitgetheilt, daß Russell bis spätestens am 27. d. M. zurückkehren werde. — Der Hof wohnte einer heut stattgefundenen Jagd nicht bei. Der Kaiser und die Kaiserin, Prinz Albert und die Königin promenirten im Privatpark.

London, 18. April. Eine heute dem Kriegsministerium überkommene Depesche Lord Raglans vom 10. April bringt die Anzeige von der definitiven Eröffnung des Bombardements von Sebastopol am 9. April Morgens und erstattet vorläufigen Bericht über die Erfolge am 9. und 10. April, sowie der dazwischen liegenden Nacht, die nicht anders als sehr günstig genannt werden können. Die englischen Batterien, die ihr Feuer mit dem Schlage 5 Uhr früh am 9. April eröffneten zeichnen sich besonders durch die Sicherheit und Tragweite ihrer Schüsse aus.

Paris, 17. April. Einer Nachricht im Pays zufolge soll Lord John Russel von seiner Regierung die Ermächtigung erhalten haben, bis zum Ende dieses Monats in Wien zu verweilen. — Die Donau meldet, daß von der französischen Regierung vor kurzem eine Note an das britische Kabinet ergangen sei, in welcher das letztere aufgefordert werde, mit mehr Schnelligkeit die Rüstungen zu bereiten, da binnen einigen Wochen ein beträchtliches Truppenkorps nach der Ostsee abgehen solle, um eine Landung an einem Punkte der Ostseeküste zu bewerkstelligen.

Paris, 18. April. Der Moniteur ist für heute ohne Kriegsnachrichten. Den Empfang des Kaisers und der Kaiserin in England beschreibt er kurz folgendermaßen: „Der Kaiser und die Kaiserin langten am Montag Abend unter den lebhaftesten Acclamationen zu Windsor an. Die Königin von England ließ dem Kaiser und der Kaiserin den herzlichsten und huldvollsten Empfang zu Theil werden. Se. k. Hoheit der Prinz Albert, der nach Dover gekommen war, um II. MM. zu empfangen, begleitete sie bis zum Windsor-Palast. Man kann sich unmöglich eine Idee von dem Enthusiasmus machen, womit der Kaiser und die Kaiserin von dem Augenblick an, wo II. MM. den Fuß auf britischen Boden gesetzt hatten, von der englischen Nation empfangen worden sind. Zu Lon-

---

Katharina von Rußland.

(Forts.) „Wir wollen sehen, ob sie nicht auch Gefühl genug für ein Weib besitzt," fuhr der Fremdling fort. „Es ist beschlossen; ich werde sie zu meiner Frau machen. Stelle die Platte hinweg, Katharina; zieh Deine Schürze aus und gehe mit mir. Wenn Du von nun an Jemand zu bedienen hast, so soll es Dein Gatte sein." — Der Soldat stand vom Tische auf, winkte Katharina, ihm zu folgen und verließ das Zelt. „Weißt Du, wer ich bin, Katharina?" sagte er, als sie mit einander gingen. — „Nein; aber Ihr sagtet, Ihr wolltet mich heirathen." — „Gut, aber weißt Du, welchen Rang ich in der Armee begleite?" — „Das thut nichts zur Sache," erwiderte Katharina; „Ihr könnt mich wohl annehmen, daß ich stolz bin — ich bin ja ein Kind ohne Familien, ohne Namen." — „So ist's, meine Kleine. Du willst also Dein Schicksal an das meinige knüpfen?" sagte der Soldat, indem er die Hand der jungen Liefländerin ergriff. — „Ja," antwortete Katharina, „denn Ihr seht aus, als ob Ihr ein braver Mann wäret; und ich habe Euch lieb, weil Ihr gegen mich armes Kind so freundlich gewesen seid." — „Es betrübt Dich also nicht, daß ich nur ein armer Soldat bin?" — „Ich bin allzu glücklich, wenn Ihr mir erlauben wollt, Euch folgen zu dürfen und Euch nie mehr zu verlassen." — Der Soldat hielt vor einem Zelte, das über die anderen hervorragte. „Das ist das Zelt des Czaren," sagte er, bleib' einstweilen hier. Ich will zu ihm und ihn um die Erlaubniß bitten, Dich heirathen zu dürfen." — Katharina hatte kaum einige Minuten gewartet, als ein junger Offizier zu ihr heraustrat und sagte: „Fräulein, der Czar Peter wünscht Sie zu sprechen." — Sie folgte ihm. Als sie in das Zelt eintrat, sah sie eine Menge Offiziere dastehen, in deren Mitte ein Mann von etwa 30 Jahren saß,

den zählte man auf dem Weg des kaiserlichen Zugs über eine Million Personen, die meistens die Farben Frankreichs trugen und begeisterte Vivats hören ließen. Die Stadt Windsor hatte Triumphbögen errichtet und das Schloß seine Zinnen illuminirt. Nie hatte ein ausländischer Souverän einen so herzlichen Empfang gefunden. Heute, Dienstag, wohnten der Kaiser, die Kaiserin und die Königin von England in der Nähe des Windsor-Parks einer großen Kavalerie- und Artillerie-Revue bei. Die Manövers wurden bei einem herrlichen Wetter und inmitten der Acclamationen der Menge ausgeführt, die sich zu diesem glänzenden militärischen Feste drängte. — Der Marineminister Ducos, schon länger an der Brust leidend, ist gestern Abend 11 Uhr gestorben. Als seinen wahrscheinlichen Nachfolger bezeichnet man den Admiral Hamelin. Admiral Mackau ist ebenfalls wieder lebensgefährlich krank. — Man versichert, daß die Regierung heute neue Depeschen von Sebastopol erhalten hat, deren Inhalt sehr günstig lautet. Man spricht abermals von der Einnahme des Malakoffthurms, diesmal jedoch in viel bestimmterer Weise. — Eine Marseiller Depesche vom heutigen Datum gibt den Inbegriff der Nachrichten des am 9. von Konstantinopel abgesegelten Ganges: Der griechische Gesandte Conduriotti hatte dem Großvesier seinen Besuch abgestattet. — Die Lage der Anatolischen Armee besserte sich. Die Nachrichten aus der Krim waren vom 7. April. Der Typhus herrschte in der Stadt und das Wasser begann zu mangeln. Ein doppelter Ausfall auf der Seite der Quarantäne und bei den Engländern war zurückgeschlagen worden. Das Lager war gesunder eingerichtet worden und das Befinden der Truppen ausgezeichnet. 8000 Mann Türken waren angekommen und 12000 mit Omer Pascha erwartet. Die Eisenbahn-Arbeiter hatten sich unter einander geschlagen. — (Was das Erwartetsein Omer Pascha's und seiner Armee betrifft, so verdient bemerkt zu werden, daß allerdings in den ersten Tagen April die Abfahrt mehrerer Schiffe von größten Dimensionen nach Eupatoria gemeldet wurde, die also bestimmt waren, den Transport zu bewerkstelligen.)

Personen, welche am 21. März von Wasa in Stockholm ankamen, brachten die unerwartete Neuigkeit, daß vermöge eines kaiserlichen Befehls, welcher verflossene Woche von Petersburg eintraf, alle Reisen nach Schweden zum Einkauf und Austausch von Waaren strengstens verboten wurden. Es ist aber noch unbekannt, wie weit sich dieses Verbot erstreckt, ob es für die ganze finnische Küste oder nur für die Umgebung Wasas Geltung hat; gewiß ist es aber, daß seit dieser Zeit der ganze Verkehr aufhörte.

Den St. Petersburger Nachrichten des Journal des Débats zufolge hat die Kriegspartei entschieden die Oberhand gewonnen und die nach Wien abgegangenen Instruktionen für die russischen Bevollmächtigten schreiben denselben vor, jeden auf eine Reduktion der russischen Seemacht hinauslaufenden Vorschlag zurückzuweisen. Andererseits behauptet das genannte Blatt, daß die verbündeten Mächte selbst im Fall einer solchen Reduktion von der Oeffnung der Meerenge von Konstantinopel für die russische Flagge, so daß dieselbe das Mittelländische Meer befahren könnte, Nichts wissen wollen und daß namentlich England in Wien kategorisch erklärt hat, unter keinen Umständen auf ein solches System eingehen zu können.

Dr. Mandt, der Leibarzt des Kaisers Nikolaus hat einen Bericht über den Krankheitsverlauf und den Tod des des Kaisers verfaßt, der im Mannskripte in Druck gelegt und an alle befreundeten Höfe Rußlands versendet wurde.

Das J. de St. Petersbourg vom 12. d. enthält ein Manifest des Kaisers Alexander II., bestehend in 21 Paragraphen. Es verkündet am Auferstehungstage den Unterthanen Schulderlassung, Verzeihung nichtpolitischer Verbrechen und Looserleichterung. (?)

Aus Sebastopol ward nach St. Petersburg gemeldet: am 10. April sei ein starkes Bombardement gegen den Malakoffthurm eröffnet und am 11. und 12. fortgesetzt worden, bis dahin ohne Erfolg. — Aus Sebastopol wird vom 12. d. offiziell gemeldet: Die Flotte der Alliirten hat sich vor der Rhede in Schlachtordnung aufgestellt.

Aus Konstantinopel vom 10. d. wird berichtet: Bei 7000 Franzosen haben das Lager bei Maslak bezogen. Auch die Piemontesen sollen provisorisch dort lagern. Gerüchten zufolge wird Sinope von den Engländern, Rhodus von den Franzosen befestigt. Mehmed Tahir Pascha berichtet unterm 9. März: Mehmed Pascha habe die Kurden nach Fort Carpitdirum zurückgeworfen, die Kurden hätten 1400 Todte und Verwundete und 500 Gefangene verloren, die Türken hätten die wichtigsten Positionen genommen und berennten das Fort Carpitdirum. Die Verkündigung des neuen Tansimatsreglements wird noch erwartet. Statt der Kopfsteuer werden andere Steuern beabsichtigt. In Damaskus sind zwischen den Türken zweier Stadtviertel blutige Tumulte ausgebrochen, die Rädelsführer wurden verhaftet. Die Ruhe war hergestellt. Die christlichen Verhafteten wurden während der Osterfeier unter Bürgschaft des Patriarchen auf freien Fuß gestellt.

Aus Galacz wird berichtet, daß bereits französische Quartiermacher daselbst und in Braila angekommen seien und ihnen mit Nächstem einige Divisionen französischer Truppen folgen würden. Da es sehr wahrscheinlich, daß ein Angriff der Alliirten auf Odessa in Kürze stattfinden wird, so steht diese Besetzung der untern, an Bessarabien grenzenden Donaugegend wohl damit in strategischem Zusammenhange, sei es Angriffs- oder Vertheidigungsweise.

Athen, 13. April. Bozaris ist nach St. Petersburg abgereist, um dem Kaiser Alexander II zu seiner Thronbesteigung Glück zu wünschen.

Vermischte Nachrichten.

† Nürnberg, 20. April. Gestern Abend ist die das bekümmerte Vaterherz aufrichtende Kunde hier angelangt, daß der jüngere von den beiden Söhnen des Schullehrers Wagner, welche am 8. Februar hier entwichen sind, von einem Gendarmen in der Gegend von Straubing aufgegriffen und dort an die Behörde abgeliefert worden ist. Die beiden Streuner hatten sich getrennt, der ältere wird wohl der Wachsamkeit der Polizei sich nicht lange mehr entziehen können. Der jüngere Knabe hat in einem Briefe an seinen Vater tiefe Reue ausgedrückt, aus diesem geht hervor, daß die beiden Schlingel die Absicht hatten nach Italien zu gehen, ein Plan, der vereitelt wurde, weil Niemand sie mitnahm. Der Vater ist bereits abgereist. — Vor 8 Tagen hat sich ein Auslaufer entfernt, der einigemale vom Glücke in der Lotterie heimgesucht, in letzter Zeit bedeutende Einsätze gemacht, aber nichts gewonnen haben soll. Von Frankfurt aus soll derselbe geschrieben haben.

(Eine Kunstgewerbschule in Nürnberg.) In Nürnberg bestand eine Kunstschule, die sich indeß hauptsächlich auf die Kupferstecherei gewandt hatte; der vor einigen Jahren zu

---

den sie augenblicklich für ihren Begleiter erkannte. „Nun, wo ist denn der Czar?" fragte Katharina den jungen Offizier. — „Hier!" sprach dieser, indem er auf den Soldaten deutete, der da saß. — „Der? Der ist ja mein Mann!" — „Er ist Dein Mann und auch der Czar, Katharina," sagte der Kaiser von Rußland, denn er war es. Dann sprach er weiter: „Du scheinst bestürzt. Macht Dich diese Entdeckung traurig? Verhindert Dich mein Titel, mich zu lieben?" — „Ich liebte Euch, als Ihr ein Soldat zu sein schient," sagte sie; „ich will Euch als Kaiser ebenso lieben." — Und Peter I., Czar von Rußland, nahm die junge Waise bei der Hand und stellte sie seinen Offizieren als die künftige Kaiserin von Rußland vor. — Man kann sich denken, daß Katharina den Pastor Skovronski nicht vergaß. Er mußte nun allerdings noch einmal den Umgang seines lieben Kindes verlieren; aber mit welchem Unterschied! Vorhin glaubte er, sie werde nur die Magd eines Eroberers — eine Sklavin; jetzt gab er sie einem Fürsten zum Weibe hin. Aber ach! er sollte ihren Verlust nicht lange beweinen. Er genaß nie wieder ganz von seinen erhaltenen Wunden, und seine Schwester, so wie die treue Friederike, die wohl beide eben so alt waren wie er, folgten ihm bald in's Grab nach. Katharina hatte nun Niemand mehr auf der Welt, mit dem ihr Gatte ihre Neigung hätte theilen müssen. — Nach ihrer Verheirathung wies ihr der Czar eine Privatwohnung in der Stadt Moskau an, wo er sie häufig besuchte, und oft mit seinen Offizieren und Beamten dort die Staatsgeschäfte abmachte. In dieser bescheidenen Zurückgezogenheit wurden ihre zwei Kinder, Anna im Jahr 1708, und Elisabeth im Jahr 1709, geboren. Als Peter im Jahr 1711 die Türken bekriegte, wünschte er, daß seine Gemahlin ihn begleiten sollte; und sie zeichnete sich in diesem Feldzuge zu vortheilhaft und ehrenvoll aus, als daß wir darüber weggehen dürften. — Peter's des

ihrer Leitung berufene Maler Kreling gab ihr neues Leben und eine Erweiterung des Gesichtskreises. Jetzt soll sie zu einer Kunstgewerbschule umgebildet werden mit dem Zwecke, die Vermittlerin zwischen Kunst und Gewerbe zu machen. Kreling wird Direktor sein und im Malen und Bildhauen unterrichten, der Architektenmaler Mayer als Lehrer der Ornamentik, der Architekt Klingeberg als Lehrer der Baukunde angestellt werden.

Ueber die Ursache des Selbstmordversuches des Skribenten W. in München hört man folgendes: Er sollte wegen Verdachts der Fälschung arretirt werden. Derselbe bat den Gendarm, nur einige Augenblicke im Zimmer zu warten, bis er seine Familie noch gesprochen. W. eilte nun ins Nebengemach und versuchte dort sich den Hals zu durchschneiden.

Augsburg, 19. April. Gestern Abends brachte das Unteroffizierskorps des 3. Inf.-Reg. Prinz Karl seinem früheren Obersten, dem nunmehrigen Generalmajor Frhrn. v. Zoller, einen solenen Fackelzug, wobei das Musikkorps dieses Regiments mehrere ausgezeichnete Piecen vortrug.

Regensburg, 17. April. Gestern Nachmittags nach 1 Uhr stürzte der gegen die 3 Helmenstrasse gerichtete Theil des ehemaligen hochstiftischen Domherrnhofes unter Krachen zusammen, es waren an der Hauptmauer bauliche Veränderungen ohne Anwendung der hiebei erforderlichen Vorsichtsmaßregeln vorgenommen worden.

Am Sonntag den 15. d. Nachmittags halb 3 Uhr fuhr ein Flösser mit Solenhoferplatten an ein Brückenjoch bei Donaustauf an, so daß der Floß in Trümmer ging, die Ladung in den Wellen versank und drei Brückenjoche der Art beschädigt wurden, daß sie für Fuhrwerke nicht mehr zu passiren sind. Die Floßleute konnten sich noch retten. Der Schaden mag sich auf 2000 fl. belaufen.

Am vergangenen Montage fand zu Marktheidenfeld die reichhaltige Stöber'sche Weinversteigerung statt, wobei sämmtliche zum Verkaufe bestimmten Weine zu sehr hohen Preisen, meist an auswärtige Käufer, abgesetzt wurden. In Würzburg wurde bei der großen Rappert'schen Weinversteigerung Callmuth mit 77 fl. per Eimer erstanden.

In Windsor sind 16 Reitpferde für die erlauchten Gäste angekommen, prachtvolle Thiere, wie dergleichen im Marstall der Königin nicht zu sehen sind, ächt englisches Vollblut, von untadelhaftem Gliederbau; darunter ein herrliches Roß für den Kaiser, das von Kennern als eines der schönsten Pferde in Europa gepriesen wird (es war früher dem kön. Marstall zum Verkauf angeboten und zurückgewiesen worden) und ein Reitpferd für die Kaiserin, das ein Ideal von Grazie sein soll. Alle diese Pferde sind Eigenthum des Kaisers und waren von seinen Agenten vor Wochen schon um hohe Summen in England angekauft worden. Zu ihrer Bedienung sind 27 angelsächsische Reitknechte engagirt worden. Die Geschirre aus Purpur und Gold sollen eben so reich als geschmackvoll sein. Das Publikum wird diese Herrlichkeit in den nächsten Tagen bei der großen Revue im Windsorpark zu sehen bekommen.

(Höchst wichtige Erfindung.) In London hat ein Schlesier, der Mechaniker Puls, eine kostbare Erfindung gemacht, wie das „Mag. d. Ausl." mittheilt. Er heizt und beleuchtet ein ganzes Haus mit zersetztem Wasser vierundzwanzig Stunden lang für einen Fahrting, noch nicht einen Dreier. Das Abentheuerlichste dabei ist, daß er Wasser mit Wasser zersetzt. Seine Batterie von tausend Plattenpaaren (in einer neuen, patentirten Konstruktion) wird bloß mit gewöhnlichem Wasser, ohne eine Spur von Schwefel- und anderer Säure, gefüllt und zersetzt Wasser so schnell und dauernd, daß das Wasserstoffgas (mit Benützung zugleich des Oxigens), wie gesagt, hinreicht, ganze Häuser zu beleuchten, zu heizen und Alles zu braten und zu kochen, was verlangt wird. Der Erfinder ist in die Hände von Engländern, Franzosen und eines Deutschen aus Costa-Rica gerathen, die sich nun um ihn, wie Raubthiere um ihre Beute, streiten und sich wegen des „Gewinnes" nicht einigen können, so daß die wichtige Erfindung seit Wochen ruht. Da sie aber gemacht ist, wird sie sich geltend machen und der Menschheit ein Brenn- und Heizmaterial liefern, das auf Millionen von Jahren, das in Ewigkeit umsonst zu haben sein wird, da drei Viertel der Erde aus Wasser bestehen und der Verbrennungsprozeß ohnehin immer wieder Wasser bildet.

Ein Theil der Wildschwäne, welche sich, wie s. Z. gemeldet, in verschiedenen Gegenden Frankens gezeigt hatten, und wovon einige erlegt wurden, hat sich auf dem Breitenauer See bei Bamberg heimathlich niedergelassen, gegattet, und beginnt zu nisten, — eine Ehre, welche diesem Gewässer von diesen majestätischen Thieren seit Menschengedenken noch nie zu Theil geworden ist.

Die beim letzten Kirchentage in Frankfurt a. M. zusammengetretene Spezialkonferenz für Sonntagsheiligung hat über diesen Gegenstand an alle Regierungen Deutschlands eine Ansprache zur Vertheilung unter die evangelischen Geistlichen gesendet, in welcher u. a. folgende bemerkenswerthe Aeußerung enthalten ist: „Wir vergegenwärtigen uns ferner, daß es Christenpflicht sei, daß wir nicht bloß die Zerstreuungen, womit die Welt den Sonntag entheiligt, strafen, sondern daß es auch Pflicht sei, die Sonntags-Nachmittage und Abende mit heilsamen Beschäftigungen auszufüllen. Nachmittags- und Abendgottesdienste, die, sei es als Bibel- oder Missionsstunden, sei es als Singstunden (natürlich Choräle) oder als liturgische Gottesdienste beides Reiz und Segen verbinden, scheinen uns eines Theils, andern Theils Sonntagsschulen und Jünglingsvereine dazu das paßendste." Wie verlautet, hätten bereits mehrere Regierungen sich bereit finden lassen, dem Ansinnen der Konferenz zu entsprechen.

---

† (Musikalisches.) Es wird wohl Niemand läugnen, daß die Mehrzahl unserer neuen Liederkompositionen etwas Formloses, sich Dahinschleppendes haben, ein um so wohlthuenderes Gefühl überkommt daher den Musikfreund, wenn er einmal eine gesunde, frische Arbeit hört, in der die harmonische und melodische Schönheit der einzelnen Episoden in ihrem geistigen Zusammenhange durch fremdartige Einfälle, Sucht nach Originalität nicht gestört wird. Am 18. d. gab der Nürnberger Liederkranz wieder einmal ein erfreuliches Lebenszeichen von sich, indem derselbe in einem öffentlichen Conzerte, die ihm von dem Componisten dedizirte „Kirmeß" aufführte. Ein Männerquartett, mit Gefühl und Geschmack vorgetragen, übt allerzeit seine Anziehungskraft, um so mehr, wenn ein Chor, wie dieser, tüchtig zugeschult von seinem Direktor Grobe, eine Composition von solchem Werthe wie die Abts, in der so ganz der deutsche Karakter ausgeprägt ist, vorträgt. Es bildet diese einen Cyclus von 12 Gesängen, mit recht hübschen, ansprechenden Partien; es ist eine Art Durcheinander vom Pastorale bis zum Tanze und die Brücke dazu bildet Deklamation. Mit Liebe geleitet und im richtigen Gefühl vorgetragen, wie vom Nürnberger Liederkranz, wird dieses frischen Klang und Humor entwickelnde Tonstück allenthalben freudig gestimmte Zuhörer sich verschaffen. — Tags vorher gab ein Dilettant Hr. Jäckel ein Abschiedskonzert, das nicht minder durch geschmackvolle Auswahl als auch durch hübschen gewandten

---

Großen und seiner Generale Kriegskunst, so wie die bewundernswürdige Mannszucht seiner Truppen hatten es möglich gemacht, daß ein Korps von 8000 Russen dem Angriff von 150,000 Türken Stand hielt. Der Verlust, den beide Theile erlitten, war groß; doch ließ sich nicht bestimmen, wem man den Sieg zuschreiben durfte. Die Russen befanden sich jedoch in einer höchst mißlichen Lage. Sie waren von der ungeheuern Menge umringt und so nicht nur von jeder Zufuhr von Lebensmitteln, sondern auch von dem nahen Pruthflusse abgeschnitten, von welchem sie des Wassers halber abhingen. Durst und Hunger waren schrecklichere Feinde, als die Schwerter der Türken; und Alles schien sich zu vereinigen, um sie zu Sklaven der Muhamedaner zu machen. — Alle Memoiren jener Zeit stimmten darin überein, daß der Czar, ungewiß welchen Entschluß er fassen sollte, um Unglück abzuwenden — von Kummer gedrückt in sein Zelt zurückkehrte, nachdem er den bestimmten Befehl ertheilt hatte, daß man ihn nicht stören sollte — da sein stolzer Geist keinen Zeugen seiner Niedergeschlagenheit duldete. Troß dieses Befehls aber fühlte Katharina, daß ihr Platz an der Seite ihres Mannes sei, und erzwang sich so den Zutritt zu ihm. Sie fand ihn von einem jener epileptischen Zufälle ergriffen, denen er von Zeit zu Zeit unterworfen war, und deren Schmerz sie bei früheren Gelegenheiten oft durch ihre Gegenwart und ihre wachsame Aufmerksamkeit gelindert hatte. Die Krämpfe waren diesmal ungewöhnlich heftig, und ohne Zweifel durch den innern Schmerz noch erhöht. Als Peter wieder zu sich kam, fühlte er, daß er sein Leben zunächst der Vorsehung Katharina's Sorglichkeit zu danken hatte. Sie war aber auch als Rathgeberin gekommen, und eine Frau wie sie, die dem Tode in seinen schrecklichsten Gestalten in's Auge geschaut, konnte verlangen, daß man sie höre.

(Forts. folgt.)

Vortrag der ihn unterstützenden Mitglieder des Singvereins, (unter Leitung des Gymnasialgesanglehrers Hrn. G. Emmerling,) alles Lob verdient. Wir rufen dem mit glücklichen Stimmmitteln begabten Sänger, der sich in das Münchner Conservatorium begibt, ein freundliches Lebewohl nach mit dem Wunsche, daß es ihm leicht werden möge, sein Ziel troß der vielen Lebensklippen zu erreichen.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 19. April. Oesterr. 5proz. Metall. $81\frac{7}{8}$; $4\frac{1}{2}$proz. $71\frac{1}{2}$; Lotterie-Anlehensloose von 1854 $103\frac{1}{2}$; Bankaktien 996; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien $1957\frac{1}{2}$. Wechselkurs: Augsburg uso $125\frac{3}{4}$; London 12. 18 —. Geldkurs: Dukaten $29\frac{1}{4}$.

Frankfurt, a. M., 19. April. Oesterr. 5proz Nat.-Anl. von 1854 $68\frac{3}{8}$ —; 5proz. lomb.-venet. $81\frac{3}{4}$ —; 5proz. Met. $64\frac{1}{8}$ P.; $4\frac{1}{2}$proz. 56 — —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 $99\frac{3}{4}$ P.; $4\frac{1}{2}$proz. $94\frac{1}{2}$ P.; 4proz. Ablös. - Rente $89\frac{3}{4}$ P.; 4proz. $89\frac{3}{4}$ P.; $3\frac{1}{2}$proz. $83\frac{1}{4}$ P.. Württ. $4\frac{1}{2}$proz. Obl. $97\frac{7}{8}$ P.. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 $84\frac{3}{4}$ —; bad. 50 fl.-Loose $69\frac{5}{8}$ P.; 35 fl.-Loose $40\frac{5}{8}$ —; darmst. 50 fl.-Loose 107 — P.; 25 fl.-Loose $30\frac{5}{8}$ P.; nass. 25 fl.-Loose $27\frac{1}{8}$ —; Vereinsl. à 10 fl. $8\frac{3}{4}$ P.; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. $126\frac{7}{8}$ e. D.; Pfälz. Max-B.-A. $113\frac{3}{8}$ —.

Frankfurter Geldkurse vom 19. April. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. $35\frac{1}{2}$ kr.; ditto Preuß. 10 fl. 3 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 42 — kr.; Randdukaten 5 fl. 33 kr.; 20 Frankenst. 9 fl. $21\frac{1}{2}$ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 45 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $46\frac{3}{8}$ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 25 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $46\frac{1}{2}$ kr.

Anzeigen.

Für Auswanderer!

Amerikanisches Gold und Wechsel auf alle Hauptplätze Amerikas sind stets zu haben bei

Joh. Friedr. KURR in **Nürnberg**, innere Laufergasse S Nr. 790, Agent der Herren Lüdering u. Comp. in Bremen, Schiffsrheder, Kaufleute und Consuln.

Herrmann Schaarschmidt

Strumpfwaaren-Fabrikant aus Limbach bei Chemnitz in Sachsen,

empfiehlt gegenwärtige Messe wieder sein großes Lager in allen Sorten Handschuhen, in Zwirn, Seide und Baumwolle, Strümpfe, Unterhosen, feine wollene Gesundheits-Jacken, Badehosen, Kinder und Frauenhauben, Kindernetze, Geldbörsen, nebst mehrere dergleichen Artikel. Er verkauft en gros zu den niedrigsten Fabrikpreisen.

Sein Lager befindet sich bei Herrn Färber Richter auf der Schütt.

Ph. Ribot aus Schwabach

empfiehlt bei gegenwärtiger Messe sein bekanntes Lager von allen Sorten gezogenen und gegossenen Lichtern, insbesondere beste Waschseife von allen Sorten zu äußerst billigen Preisen

Zweite Budenreihe mit Firma versehen.

Irländer-, Schlesische- und Würtemberger Leinwand empfiehlt zu festgesetzten Preisen

J. Erlenbach in Fürth,

und während der hiesigen Messe in der mittlern Budenreihe.

(Wohnungsgesuch.) Eine kinderlose Wittwe, schon bei Jahren, sucht ein kleines Logis, 1 Zimmer, Kämmerchen, Küche und Holzlage begreifend, bis nächstes Ziel Laurenzi um etwa 20 fl. zu miethen.

(Verloren.) Gestern Abend ging vom Spittlerthor bis zur Museumsbrücke, wahrscheinlich in der Nähe des Cafehauses einem auswärtigen Frauenzimmer ein goldener Ohrring verloren, um dessen Rückgabe in die Exped. d. Bl. gegen Erkenntlichkeit gebeten wird.

Wenn Hr. J. K. nicht binnen 3 Tagen das, was er über eine Frau Ehrenrühriges in einem öffentlichen Lokale vor Zeugen behauptete, zurücknimmt und zwar da, wo er es that, so hat er die gerichtliche Klage zu gewärtigen. Weitere Andeutungen sind vorerst unnöthig.

Nürnberg, den 19. April 1855. K. S......

Mühl-Steine

von Flintenstein (Silex molaire) aus den Brüchen des Herrn E. de St. Hubert in Bouvignas in Belgien, welche in der feinen Mahlkunst weit größere Vortheile gewähren, als alle andern Mühlsteine, namentlich dadurch, daß sie besseres Mehl, von höherem Werth liefern, sind stets vorräthig in der Niederlage für Deutschland bei

Porzelt & Harperth,
Marmor-Fabrik in Cöln.

NB. Volle Garantie für die Steine.

In Augsburg ist ein reales Baderrecht aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfragen auf frankirte Briefe bei Herrn Aloys Repl, Chirurg in Augsburg Lit. G. Nr. 25 in der Jakoberstraße.

Die

Soolebad- und Molkenkur-Anstalt Achselmannstein in Reichenhall

wird am 1. Mai d. Js. eröffnet.

Die Anstalt enthält außer den zur allgemeinen Benützung bestimmten Sälen und Zimmern 1 Salon, 57 anständig meublirte, trockene und sonnige Wohnzimmer und 42 Bodenkabinete und werden daselbst Soole-, Sooledampf-, Wellen-, Moor-, Douche- und Molkenbäder, sowie Ziegenmolke und Kräutersaft verabreicht.

Durch die Erwerbung eines ausgedehnten Besitzthums mit vorzüglicher Alpenziegenweide und einer hinreichenden Anzahl Ziegen ist die Anstalt in den Stand gesetzt, die ihr zeither von Fremden gelieferte Molke durch einen in ihren Diensten stehenden, erprobten Molkensieder selbst bereiten zu lassen.

Die Statuten der Anstalt mit den für alle Bedürfnisse festgesetzten fixen Preisen werden gratis abgegeben.

Die ärztliche Leitung der Kuren übernehmen die in Reichenhall wohnenden Herren Aerzte.

Anfragen und Bestellungen wolle man an die unterfertigte Anstalt adressiren und der aufmerksamsten Beachtung sich versichert halten.

Reichenhall, den 12. April 1855.

Die Soolebad- u. Molken-Anstalt Achselmannstein daselbst.

Bekanntmachung.

Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die diesjährige Frühlingsmesse zu Bamberg am Montag den 7. Mai beginnt und am Samstag den 19. Mai endet.

Die beiden großen Viehmärkte werden am Dienstag den 8. und Dienstag den 15. Mai abgehalten und ist zu deren Abhaltung der kleine Exerzierplatz nächst dem Schießhause bestimmt.

Bamberg, den 17. April 1855.

Der Stadtmagistrat.
Glaser.

E.-Nr. 487. Burkart.

Ein Mädchen, das zu Hause schlafen kann, wird als Kindsmädchen in Dienst zu nehmen gesucht.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Frhr. v. Zoller, Generalmajor und Flügel-Adjutant Sr. Maj. des Königs a. Bayreuth. Dr. Vorzmer, Partikul. a. Dresden. Frau v. Treuenfels mit Famil. und Dienerschaft a. Möllenbeck.

(Blaue Glocke.) HH. Graf v. Sternau, General a. Aschaffenburg. Bar. v. Parpus, kgl. Oberlieut. a. Würzburg. Oerterlein, Regiments-Quartiermeister a. Germersheim. Grojem, Kaufm. a. München. Fiehne, Partikul. a. Berlin. Kreitzner, Rentier a. Schweinfurt. Muller, Forstmeister a. Aschaffenburg. Mad. Schmiedigen, Advokatensgattin, Schmadeck, Rentbeamtensgattin, Mayer, Kaufmannsgat. a. Hilpoltstein.

(Fränkischer Hof.) HH. Heim a. Marktbreit. Haymann a. Düsseldorf. Berger a. Bremen. Stein a. Großlangenheim. Neuß a. Seiden. Diner a. Schweinfurt. Eck a. Westerburg. Arern, Mayer a. Cöln. Imhoff a. Mainz. Friedmann, Reulinger a. Frankfurt. Kaufl. Bar. v. Melitor mit Fam., Rittmeister a. Neumarkt. Dr. Feust, Redakteur z. Bamberg.

(Englischer Hof.) HH. Braun a. Offenbach. Eichenbacher a. Aschaffenburg, Kaufl. Ritzer, Fabrikant a. Frankfurt. Marlein, Bildhauer a. Dresden. Ruiperger, Commis a. Schaffhausen.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 18. April, Stadler, Privatier, 70 Jahr, Marasmus; Guenzer, Privatiere, 64 Jahr, Schlagfluß; Weil, Oberbriefträgerssöhnl., 5 Tag, Schwäche. 19. April Vogelhuber, Zirkelschmiedmeister, 40 Jahr, organisches Magenleiden; Uebel, Bleistiftarbeiterin, 45 Jahr, Lungensucht; Sappel, Fabrikarbeiterin, 40 Jahr, Lungensucht; Schorbon, Modellschreinerssöhnl., 1 Jahr 8 Tag, Convulsionen; Diehl, Apotheker, 44 Jahr 3 Mon., Zehrfieber; Meinel, Pfarrerswittwe, $73\frac{1}{2}$ Jahr, Marasmus; in Fürth. Roth, Weinhändler.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 110.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonnabend, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 21. April 1855.

Deutschland.

Nürnberg, 21. April. In Angelegenheit der Nürnberg-Pilsen Bahn hatte sich von hier eine Deputation, Hr. Bürgermeister v. Wächter, der Vorstand des Handelsrath, Hr. Merk, und ein Mitglied des letztern, Hr. Zahn, nach München begeben, u. sind diese, nachdem sie Audienzen bei Sr. M. dem König und dem Herrn Ministerpräsidenten erhalten, wieder zurückgekehrt. Die Aussichten für das Zustandekommen der Bahn sind die besten.

Der Landg.-Assessor Mundbrod zu Kempten wurde an das Landg. Oettingen und dafür der Landg.-Assessor Märkel zu Oettingen versetzt.

Die Zeitungsnachrichten über die letzten Vorgänge auf der Wiener Konferenz sind sich sehr widersprechend. Die Diplomaten der Westmächte dringen sehr auf Entscheidung, sie wollen, unabhängig von den Ereignissen in der Krim, entschieden wissen, ob der Friede mit Rußland möglich oder unmöglich ist; ob bei der Rückkunft aus London der erste öffentliche Akt des Kaisers Napoleon die friedliche Eröffnung der Industrie-Ausstellung oder die kriegerische Einschiffung nach dem Orient sein soll, daß Rußland aber die Sache hinziehen will, merkt man an seinem Verhalten. Die russenfreundliche „Kreuzzeitung" meldet aus Wien: In der zehnten Konferenz-Sitzung lehnte das russische Kabinet es ab, seinerseits wegen des dritten Punktes spezifizirte Vorschläge aufzustellen, hielt es vielmehr für entsprechend, wenn die Aufstellung spezifizirter Vorschläge von den Westmächten ausgehe. Die Konferenz nahm hiervon einfach Kenntniß, indem sich die Gesandten der Westmächte ihre Erwiederung vorbehielten. — Aus Wien wird der „Times" vom 17. telegraphirt: „Es ist keine Aussicht, daß Rußland nachgibt. — Trotz des Moniteur-Artikels ist es nicht wahrscheinlich, daß Oesterreich gegen Rußland ins Feld rückt. — Lord J. Russell ist entschlossen, am 20. abzureisen. Hr. Drouyn reist wahrscheinlich am selben Tag ab."

Wien, 20. April. Die gestrige elfte Konferenzsitzung brachte noch kein entscheidendes Resultat. Eine abermalige, vielleicht die letzte Konferenz ist auf morgen festgesetzt. Lord J. Russells Abreise ward verschoben, soll aber den 23. April unabänderlich stattfinden.

Ausland.

Dem Kaiser Napoleon wurde bei seiner Ankunft auf englischen Boden in Dover eine Glückwunschadresse des Gemeinderaths der Stadt überreicht, welche Louis Napoleon mit folgenden Worten erwiderte: „Ich bin äußerst dankbar dafür, daß Ihre Königin mir eine solche Gelegenheit gegeben hat, ihr meine Verehrung zu bezeigen und meine Gefühle der Hochachtung und Sympathie für das englische Volk kund zu geben. Ich hoffe, daß die beiden Nationen stets im Frieden und im Kriege vereinigt sein werden; denn ich hege die Ueberzeugung, daß dies zur Wohlfahrt der gesammten Welt und zu ihrem eigenen Gedeihen beitragen wird." — Der Kaiser verbeugte sich zu wiederholten Malen gegen die ihm zujauchzende Volksmenge und in Miene und Bewegung gab sich die herzliche Freude kund, welche er über einen Empfang empfand, der vermuthlich seine kühnsten Erwartungen überstieg. — (In Windsor sind 70 londoner Polizeiagenten angekommen.) — Um 6 Uhr hätte der Kaiser in Windsor eintreffen sollen, aber es war halb sieben, als er erst auf dem Bahnhofe von Paddington ankam. Die Königin war mittlerweile ausgefahren, um sich selbst zu überzeugen, daß alle ihre Anordnungen befolgt würden; der Telegraph beruhigte sie von Zeit zu Zeit über das lange Ausbleiben der Gäste; es war 7 Uhr, bis diese in Windsor eintrafen, und dort wiederholte sich das Londoner Spektakel im Kleinen. Das Zusammentreffen mit der Königin geschah in der großen Empfangshalle des Schlosses. Die Monarchin war von den obersten Staats- und Haushalt-Beamten umgeben. Von den Ministern war nur Lord Palmerston anwesend und einige Mitglieder der königlichen Familie. Die Königin am Arme des Kaisers und Prinz Albert mit der Kaiserin nebst den Letzgenannten begaben sich nach den ersten Begrüßungen in den Thronsaal, wo all die kleineren Prinzen und Prinzessinnen versammelt waren. Nachdem die Ceremonien beendigt waren, zogen sich die Majestäten in ihre Privatgemächer zurück und erschienen später beim großen Diner in der St. Georgs Halle, dem unter anderen geladenen Gästen des höchsten Adels auch die Lords Palmerston und Clarendon, der französische Gesandte sammt Gemahlin beiwohnten. — Beim Lord-Mayor von London war gleichzeitig ein großes Banket für 200 Gäste zu Ehren des Seine-Präfekts und der übrigen französischen Gäste.

Vom Prinzen Napoleon schweigt alles. Er hat den Kaiser nicht einmal an den Bahnhof begleitet, da er in vollständiger Ungnade sich befindet. Der Bruch in der Familie könnte nicht auffallender sein. Ganz Paris hat bereits davon Notiz genommen. Die Nachrichten aus Wien sind entschieden ungünstig für den Frieden. Hr. Drouyn de Lhuys scheint dort im allgemeinen sehr kurz angebunden gewesen zu sein. Ein Dekret hat zwar die Eröffnung der Ausstellung am 1. Mai befohlen, man wird sie aber am 2. oder 3. wieder bis auf den 2. oder 3. Juni schließen. Es ist unmöglich alles früher zu ordnen. Viele deutsche Ballen liegen noch am Boden, da die Gerüste und Tafeln ꝛc. nicht fertig sind, und da viele Aussteller ihre Waaren nicht begleiten, so verschieben ihre Korrespondenten und Bevollmächtigten natürlich die Arbeit bis zum letzten Augenblick. Nach der Eröffnung dürfte der Kaiser, wie gesagt, nach der Krim abreisen.

Katharina von Rußland.

(Schluß.) Mit bewundernswerthem Verstand und Scharfsinn stellte Katharina ihrem Gemahl vor, daß der Feind selbst viel gelitten habe und ohne Zweifel durch das Wagniß der Russen so sehr betroffen sei, daß er aller Wahrscheinlichkeit nach einer Unterhandlung wegen eines Waffenstillstandes nicht abgeneigt sein würde, um so mehr, da er ihre verzweiflungsvolle Lage wohl nicht so genau kenne. Es ist wirklich merkwürdig, daß Niemand sonst auf diesen Gedanken gekommen zu sein scheint; aber Katharina's Leben bietet mehr als einen Moment, wo sie eine große Ueberlegenheit des Geistes über ihre Umgebung zeigte — eine Ueberlegenheit, die ihr Gemahl im ersten Augenblick erkannt zu haben schien, da er sie in Marienburg sah, weßhalb er sich wohl auch so schnell entschloß, sie den Thron mit ihm theilen zu lassen. — Katharina wußte sehr wohl, daß es seit alter Zeit im Orient Sitte war, wenn irgend Jemand eine Audienz bei dem Großherrn oder seinem Stellvertreter erlangen wollte, daß er ein Geschenk darbrachte. Sie musterte daher die wenigen Juwelen, die sie auf diese militärische Expedition, wo sich weder Pracht noch Luxus entfalten ließ, mitgenommen hatte; dazu fügte sie noch zwei schwarze Fuchspelze und so viel Geld, als sie zusammenbringen konnte. Zum Ueberbringer der Geschenke wählte sie einen gewandten Offizier, auf den sie sich verlassen konnte. Die Folge hievon war, daß die Türken in den Waffenstillstand einwilligten, und die Russen waren somit gerettet. Peter empfand die ihm bei dieser Gelegenheit von seiner Gemahlin geleisteten Dienste so lebhaft, daß er, obschon jede Darlegung von Prunk gegen seine Natur war, und er königliche Aufzüge für eitel Geldvergeudung hielt, doch hiebei Veranlassung nahm, sie zum Gedächtniß an dieses Ereigniß feierlich zu krönen. Dabei erließ er ein Ma-

Wie das Journal des Debats meldet, haben die russischen Gesandten in Wien die Weisung erhalten, jede Verringerung der russischen Seemacht im schwarzen Meere zurückzuweisen. Die Westmächte wollen ihrerseits sich auf keine Seestationen auf türkischem Gebiet u. s. w. einlassen und weisen nicht minder den Vorschlag der Russen zurück, das schwarze Meer für die Kriegsschiffe aller Nationen zu öffnen. Die Meerengen sollen geschlossen bleiben, oder, wenn geöffnet, doch nicht für die Russen. Die englische Regierung hat die bestimmte Erklärung abgegeben, England werde in keinem Falle der russischen Seemacht den Weg aus dem schwarzen in das mittelländische öffnen lassen.

Paris, 19. April. Unter den obwaltenden Umständen ist es nicht zu verwundern, daß die seltsamsten Gerüchte über die Erfolge vor Sebastopol und den Gang der Verhandlungen verbreitet werden und Glauben finden. Doch versichert man — und was man gerne hätte, wird leicht für Wahrheit genommen — Oesterreich halte fest an den Westmächten und werde, sobald Rußlands Hartnäckigkeit die Wiener Konferenzen auflöse, seine Neutralität aufgeben. Es scheint dies aber doch nicht so ganz sicher zu sein, denn Russell und Drouin werden, mag man über ihre baldige Abreise von Wien schreiben, was man wolle, bleiben und alles aufbieten, um einen beide Theile zufriedenstellenden Ausweg zu finden. Auf diesen sinnen 32 Minister und Diplomaten in Wien. — Der verstorbene Marine-Minister Ducos, der Sohn eines Kaufmanns aus Bordeaux, war früher Commis; seine Talente ins gehörige Licht zu stellen gelang einer gewonnenen Freundin, einer Majorswittwe, die ihm 30,000 Fr. zur Verfügung stellte und lange Zeit für seine Gemahlin galt. Er wurde ein reicher Mann, später Deputirter und machte seinen Weg. Als er vor 3 oder 4 Jahren eine junge Dame, eine einfache Putzmacherin, heirathete, entschädigte er seine alte Liebschaft, die ihr Loos geduldig ertrug, reichlich. Ducos war konservativ und ihm verdankt Frankreich, daß jetzt seine Flotte mit der Englands wetteifern kann. Er starb an einer Halsentzündung, die mit Kopfschmerzen in Folge seines vielen Arbeitens begonnen hatte.

Vom Kriegsschauplatze in der Krim erwartet man, nachdem das Bombardement vor Sebastopol mit allem Aufwand von Kraft am 9. April begonnen hat, entscheidende Nachrichten, denn die dort erzielten Resultate haben auf die Wiener Konferenzen unläugbar den größten Einfluß. Es sind französische Nachrichten bis zum 14. April aus Sebastopol da, General Canrobert meldet nur von errungenen entschiedenen Vortheilen, worin diese bestehen verschweigt er. Auf der Pariser Börse sprach man von drei Breschen, welche die Alliirten in dem westlichen Theile der russischen Befestigungen geschossen hätten. Man glaubt bis zum 20. April so weit zu sein, um den Sturm auf den Malakoffthurm, der den Knotenpunkt der Vertheidigung bildet, wagen zu können.

Der „Russ. Inv." veröffentlicht ein vom 8. datirtes (bereits gemeldetes) kaiserliches Manifest, welches eine Anzahl von Gnadenakten bewilligt, wie sie bei Regierungswechseln zu erfolgen pflegen. Der Eingang lautet: Nachdem Wir der geweihten Asche unseres innigstgeliebten Vaters die letzte Pflicht erwiesen und während Wir nicht aufhören, eifrige heiße Gebete zum Throne des Allerhöchsten zu senden für den Frieden Seiner reinen, wahrhaft christlichen Seele in einer besseren Welt, haben Wir es für gut erachtet, nach Seinem und aller Unserer Erhabenen Vorfahren Beispiele den Anfang Unserer Regierung dadurch zu bezeichnen, daß Wir dem Volke die in gegenwärtiger Zeit möglichen Schulderlasse bewilligen, und denjenigen Unserer Unterthanen Verzeihung oder Erleichterung ihres Looses angedeihen lassen, welche, obgleich sie sich durch widergesetzliche Handlungen befleckten, dennoch durch das Zusammenwirken der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit moralisch gebessert werden, und das Vergangene durch ein neues Leben verwischen können, das ihren Pflichten gegen Gott und den Nächsten entspricht. Wir wählen dazu den Tag der Auferstehung unsers Herrn und Heilandes Jesus Christus und befehlen ꝛc.

Englische Blätter bringen Briefe von in Rußland lebenden Engländern, denen zu Folge ihre gefangenen Landsleute alle Ursache hätten über schlechte Verpflegung ꝛc. zu klagen. Ein Brief wurde von einem Engländer in Stabova bei Woronesch unter dem 7. Febr. an einen Freund in Petersburg gerichtet. Es waren damals 60 englische Gefange in Woronesch angekommen, und 30 bis 40 Verwundete wurden noch weiter erwartet. Sie hatten 1400 Werste durch Kälte und Nässe hindurch zu Fuß zurückgelegt; ihre Kleidung war im elendesten Zustande, die Meisten waren krank und durch physische und moralische Leiden gebrochen. Die englischen Residenten in Petersburg sandten hierauf 2000 Silberrubel für ihre Landsleute in Woronesch. — General Canrobert hat vor Kurzem in einer seiner Depeschen bemerkt, daß er bereits im Januar bei dem Fürsten Menschikoff wegen einer allgemeinen Auswechselung der Gefangenen angefragt habe, worauf von diesem die Einholung von Instruktionen aus St. Petersburg zugesagt, bisher aber keine Antwort ertheilt worden sei. Die Briefe scheinen eine vollkommen ausreichende Erklärung dieses Schweigens zu enthalten.

Vermischte Nachrichten.

† **Nürnberg**, 20. April. (Magistratssitzung.) Es wird eine lithographirte Zusammenstellung der Getraidpreise in Nürnberg von 1744—1844 als letzte Arbeit des verdienstvollen, stets im besten Andenken stehenden ehemaligen Hrn. Bürgermeisters Scharrer, vorgelegt. In dem Anschreiben ist bemerkt, daß der bis in seine letzten Tage thätige Mann verhindert war, den Commentar dazu noch zu verfertigen, was sehr zu bedauern ist. — Das Gemeindekollegium schickt die Stadtkämmereirechnung zurück und bedauert, daß diese mit einem Defizit von 2214 fl. schließt. (Dies möchte denn doch in Anbetracht der schweren Heimsuchungen der letzten Zeit ein ehrenhaftes Zeugniß für die städt. Finanzverwaltung sein.) Ferner kam die Rechnung für die deutschen Werktagsschulen zur Vorlage, die Stadtkämmerei hat zu diesen 18,220 fl. zugeschossen. (Das Mehreinkommen der Schullehrer beträgt bereits 4000 fl., mehr als sonst). Das Vorurtheil gegen die Leichenhäuser schwindet mehr, im vergangenen halben Jahre wurden in jedem derselben, zu St. Rochus und Johannis, gleichviel Todte, 156 an der Zahl, beigesetzt. Unter den bewilligten Konzessionen ist eine zum Holzhandel, dieser ist durch ein Regierungserkenntniß den freien Erwerbszweigen zugewiesen und wird nun in diesem Falle ertheilt, weil der Bewerber das dazu nöthige Vermögen besitzt.

In der Sitzung des Schwurgerichtes von Mittelfranken am 18. April wurde der schon früher zweimal verurtheilte Schneidergeselle Kergel von Burgbernheim zu 9 Jahr Zuchthaus und der Taglöhner Betz und dessen Frau von

---

nifest, in welchem sich folgende Worte finden: „Sie war uns von großer Hülfe bei allen unsern Gefahren, besonders aber in der Schlacht am Pruth." — Das Bruchstück eines Briefes, welches man bei jenem todten Soldaten gefunden hatte, als Katharina noch ein kleines Kind war, wurde sorgfältig von ihr aufbewahrt. Doch hatte sie schon lange alle Hoffnung aufgegeben, etwas von ihrer Verwandschaft zu entdecken. Ein romantischer Zufall brachte jedoch die Bedeutung des Wortes „Kinder" an's Licht. Als nämlich der Gesandte eines auswärtigen Hofes bei seiner Heimreise durch Kurland in einem Gasthofe einkehrte, war er Zeuge, wie die Hausleute irgend einen Nothleidenden auf eine beschimpfende Weise behandelten. Der Fremde antwortete mit drohender Stimme, daß sie nicht so mit ihm umgehen würden, wenn er nur einmal den Czaren zu sprechen bekäme, an dessen Hof er mehr Einfluß habe, als man glaube. Auf dieses hin legte der Gesandte dem Mann einige Fragen vor, und aus seinen Antworten sowie aus einer Prüfung seiner Gesichtszüge glaubte er einige Aehnlichkeit mit der Kaiserin Katharina herauszufinden. Bald darauf schrieb er an einen seiner Freunde in St. Petersburg und konnte nicht umhin das Abenteuer zu erwähnen. Dieser Brief gelangte durch Zufall in die Hände des Czaren, der augenblicklich einen Befehl an den Gouverneur von Riga sandte, daß er sich bemühen solle, die bezeichnete Person ausfindig zu machen. Der Gouverneur traf so geeignete Maßregeln, daß er den Fremden bald entdeckte, welcher sich als der Sohn eines litthauischen Edelmannes herausstellte, der in den polnischen Kämpfen umgekommen war, und zwei Kinder, einen Knaben und ein Mädchen hinterlassen hatte, welches letztere sich damals noch in der Wiege befand. — Peter sprach in der That die Wahrheit, wenn er sagte, er thue Nichts wie andere Leute; er zeigte dies wieder in der Art und Weise, wie er den Frem-

Windsheim jedes zu 1½ Jahren Arbeitshaus verurtheilt. Der erstere stahl am 15/16. April v. Js. dem Oekonomen Betzelt zu Windsheim mittelst Einsteigens einige Laib Brod, Schinken, einige Kleidungsstücke 2c. im Werth von 29 fl. 6 kr. und wurden diese Gegenstände gelegentlich einer Haussuchung bei den Betz'schen Eheleuten, die ihm dazu die Anleitung gegeben, gefunden. Ferner stahl derselbe einer Frau im Armenhause zu Burgbernheim Betttücher, Wolle und ¾ Metzen Mehl, von dem Klöse gemacht wurden; im Januar stieg er in der einsam liegenden Roßmühle bei Burgbernheim ein und holte eine Quantität Mehl nebst 6 Säcken, die er zu Zwillerhosen zuschnitt. Einen vierten beabsichtigten Diebstahl zu Ottenhofen im Stalle eines Bauern, wo er schon 8 Ziegel abgedeckt hatte, vereitelte ein dazukommender Gendarm.

Eichstädt. Im herzogl. leuchtenb. Bräuhause „Hofmühle" wurden vor Kurzem über 300 Eimer Bier als nicht tarifmäßig versiegelt. Dieses Bier, das gerade nicht schlecht, sondern nur ein wenig zu leicht ist, wird nun zum Besten des Almosenfondes per Maß 2 kr. verleitgegeben, da die Kreisregierung den Rekurs der herzoglichen Domänenverwaltung abgewiesen und den magistratischen Beschluß bestätigt hat.

Die Rappert'sche Weinversteigerung in Würzburg, auf der fast alle die reichhaltigen Vorräthe zu hohen Preisen abgingen, hat in Allem 80,000 fl. eingetragen.

Im vorigen Jahre wurde in Speier ein Seeschiff, ein sog. Küstenfahrer, für englische Rechnung gebaut, das im Herbste noch mit Kartoffeln nach der Krim bestimmt, abging. Es wurde sogleich ein weiteres in Akkord gegeben. Auch in Ludwigshafen wurde ein solches gebaut, ein Schiff von 10 bis 12,000 Centner, Tragkraft, das am 16. d. Nachmittag 4 Uhr von Stappel gelassen wurde. Das ganze ging sehr glücklich vor sich, und es sah stattlich aus, den hohen Bau, auf dem die Matrosen standen, in die Fluthen des Rheins hinabrollen zu sehen.

Die Frankfurter Ostermesse war kaum eine mittelmäßige, nur in Leder sind gute Geschäfte gemacht worden. Gutes Wildsohlenleder wurde verkauft zu 46 bis 49 Reichsthaler, deutsches Sohlleder zu 37—40 Rthlr., braunes Kalbleder kostete 82—88 Rthlr., schwarzes Kalbleder 72—75 Rthlr., Rindleder und Vacheleder 40—45 Rthlr.

Trotz der Hindernisse, welche der Auswanderung in den meisten deutschen Staaten bereitet werden, trotz der vorjährigen großen Geld- und Handelskrisis in Amerika, von welcher auch die deutsche Einwanderung hart betroffen wurde, trotz der Rückkehr mancher Auswanderer nach der alten Heimath, scheint die deutsche Auswanderung in diesem Jahre noch bedeutender werden zu wollen, als im verflossenen. Kaum ist die Rheinschifffahrt eröffnet, und schon wälzen sich ganze Karavanen und ganze Ladungen Gepäck auf Dampfschiffen und Eisenbahnen nach den Gränzen des Vaterlandes. Bemerkenswerth ist, daß die Einzelauswanderung immer seltener wird und die meisten Transportverträge für ganze Familien oder Gesellschaften abgeschlossen werden.

(Zwei russische Kriegslieder.) Aus dem in Warschau erscheinenden „Kurje." wortgetreu übersetzt. „Schlafend obgleich er die Augen offen hatte, blickte Palmerston, jener kühne Anführer, auf die Karte von Europa und wollte Rußland bezwingen. — Der Franzose, welcher sah, hier sei ein großer Gewinn zu hoffen, folgt, dessen Spur, und griff sofort zu Onkelchens Degen, „en avan. mes camerades." — Ach, weist den dummen Rath von euch, denn ihr bringt die Leute zum Lachen. In was für Händen haben wir den Degen gesehen! Ha! nicht in den deinigen. — Und da Onkelchen mäuschenstill aus Moskau zurückkehren mußte, wird es wohl auch mit dem Nefflein so weit kommen, daß es sich aus dem Hause fortmacht. — Albion! — macht das eine Miene! Es hat selbst noch nicht gemerkt, was für eine Maschine dieses Rußland, und wie viel Kraft dort ist. — Das wird eine Verwunderung sein, und diese Goddams werden ein langes Gesicht machen, wenn der mächtige Druck sich auch ohne Dampf finden wird. Rußland ist eine fertige Maschine und fortwährendes Leben seine Gabe; Bewegung geben ihm die vier Worte: Gott und der Glaube, das Land u. der Czar." — Ein zweites Pröbchen dieser Poesie: „Hurrah, wir greifen drei zugleich an. — Nicht umsonst verwundet das Bajonnet auf drei Seiten; Hurrah tönt es drohend vom Kaukasus her, dieser Ruf erschreckt ganz Europa. — Zwanzig Nationen fielen über uns her, doch Rußland vernichtete die ungebetenen Gäste, ihr Blut überschwemmte die Spuren ihres Zuges und weiß war die Erde von ihren Gebeinen. — Männlich vertheidigten damals die russischen Schaaren die Ehre, den Thron und das Vaterland; an unsrer Brust, reich an Narben, zerschellte damals der Koloß, vor dem die ganze Welt zitterte. — Heute erwarten uns anderer Mühen. — Im Traume hat Niemand daran gedacht; zwei erleuchtete christliche Völker wüthen für den Turban frech gegen uns. — Doch das Jahr zwölf verlöscht nicht in der Erinnerung und dem Westen ist es nur zu wohl bekannt, wie dicht die Borodiner Triften mit den Waffen von zwanzig Nationen bedeckt waren. — Er sah, wie für den Ueberfall und die Verwüstungen Tausende unserer Heere mit dem Kaiser kamen und wie wir mit der weißen Fahne der Verzeihung das zitternde Paris beschirmten. — Und es sah gleichfalls wie der wilde Kalmuck das Pferd der Wüste in dem Strome der Seine tränkte, wie bei den Schildwachen eurer Tempel die russischen Bajonnete und Lanzen blitzten. — Doch, nachdem der Russe das Feld mit Kartätschen übersäet hatte, führte er in Paris ein ruhiges Leben, überall nur warf er reichlich mit euren Phrasen und dem eignen Golde um sich. — Und später, in dem einst verwüsteten Moskau, dessen Opfer im Himmel stattfand und an den Ufern der unbefleckten Newa — waren Franzosen und Engländer wie bei sich zu Hause. — Doch für die Gastfreundschaft und die aufrichtige Freundschaft — habt ihr, nachdem ihr für den Koran den heiligen Glauben verkauft hattet, Dienst bei den Muselmanen genommen und bringt ihnen, als Mitbrüdern, Opfer. — Was wird jetzt die Welt, die Geschichte über euern schändlichen Vertrag sagen? Der Engländer wird Mohämeds Bruder und o Schande! der Franzose zum Türken! — Doch seid versichert, alle diese Gaukeleien, Berechnungen, Bemühungen sind hohle Täuschung; ihr erschüttert nicht die russische Monarchie, denn ihr Wahlspruch ist Christus Glaube."

(Widerruf.) Wir theilten jüngst nach der Angabe von Münchner Blättern mit, daß das Münchner Kunstvereinsgeschenk (eine Galvanographie von Schöninger nach Rottmann: „das Schlachtfeld von Marathon") eine unglückliche Wahl bekunde, da die dortigen Kunsthändler für dasselbe nur 36 kr. geben. Wir haben jetzt dieses Kunstblatt gesehen, die Auffassung und Durchführung desselben ist der, jedem Beschauer anregenden Composition des genialen Landschafters würdig und es kann der oben angeführten Verdächtigung nur entweder eine sehr einseitige Ansicht oder vielleicht auch ein anderes nicht be-

---

den herbeischaffte, den er für einen Verwandten seiner Gemahlin hielt und als solchen zu bewillkommnen wünschte. Er ließ denselben nämlich unter dem Vorwande irgend eines Vergehens verhaften und als Gefangenen an den Hof bringen, wobei er jedoch insgeheim den Wachen den Befehl gab, den Mann gut zu behandeln. — Durch die Fragen, die er an ihn stellte überzeugte sich der Czar so sehr, daß es der Bruder Katharinens sei, daß er ihn zu sich berief und zu ihm sagte: „Komm' her und küsse der Kaiserin die Hand und umarme Deine Schwester." Katharina sank vor Bestürzung in Ohnmacht; als sie wieder zu sich kam, sagte der Czar: „Das ist Alles sehr natürlich; und wenn Dein Bruder Verdienste hat, so werde ich Etwas aus ihm machen; wo nicht, so müssen wir ihn lassen wie er ist." — Dieser Ausspruch charakterisirt Peter den Großen vollkommen. Es ist jedoch anzunehmen, daß der Mann wirklich Verdienste hatte, denn wir finden ihn bald zum Grafen ernannt und an eine Dame von Stand verheirathet. Die Abenteuer seiner Kindheit und Jugend sind nicht bekannt geworden; die Pfleger, die er gefunden, müssen jedoch gewußt haben, wer er war, sonst hätte er nicht auf den Gedanken kommen können, daß die Waise, welche, wie Jedermann wußte, Peter geheirathet, seine Schwester sei. Peter der Große starb im Jahr 1725 und hinterließ Katharinen den Titel einer Kaiserin, den sie mit Würde aufrecht erhielt. Sie starb nach einer Regierung von zwei Jahren und einigen Monaten am 27. Mai 1727, in einem Alter von 38 Jahren.

Frage!

Wer ist gegenwärtig der größte Journalist auf der Welt?

Auflösung der letzten Charade: „Leichenstein."

sonders nobles Motiv unterstellt werden. Die Herstellung eines Blattes kostet schon mehr als was die Münchner Kunsthändler dafür geben wollen.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 20. April. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 68½ —; 5proz. lomb.-venet. 81⅝ —; 5proz. Met. 63⅞ P.; 4½proz. 56— —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 98⅜ P.; 4½proz. 94½ P.; 4proz. Ablös.-Rente 89¾ P.; 4proz. 89¾ P.; 3½proz. 81⅛ P.. Württ. 4½proz. Obl. 97⅞ P.. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1834 81¼ —; bad. 50 fl.-Loose 63⅝ P.; 35 fl.-Loose 40⅝ —; darmst. 50 fl.-Loose 107— —; 25 fl.-Loose 30⅝ P.; nass. 25 fl.-Loose 27¼ —; Vereinsl. à 10 fl. 8¾ P.; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 127⅜ e. D.; Pfälz. Max-B.-A. 113⅛ —.

Frankfurter Geldkurse vom 20. April. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 35½ kr.; ditto Preuß. 10 fl. 3 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 42 — kr.; Randdukaten 5 fl. 33 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21½ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 45 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 46⅜ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 23 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46½ kr.

Anzeigen.

Schloß-Zwinger.

Morgen Sonntag den 22. April findet die Eröffnung des Zwingers statt; für guten Kaffee, feines Backwerk und gutes Bier wird bestens gesorgt sein. Hiezu ladet ergebenst ein

Hoch.

Künstler-Verein.

Dienstag, den 24. April:

„Generalversammlung."

Anfang 8 Uhr.

Anzeige.

Durch eine zweimonatliche unfreiwillige Unterbrechung des Absatzes meine Pianoforte's bin ich in den Besitz einer Auswahl gelangt, welche wohl nirgends zu finden sein wird, und glaube daher solche mit Recht einem hochgeehrten Publikum empfehlen zu dürfen.

Dieselbe besteht gegenwärtig in 12 Tafelpiano's, 2 Flügeln und 3 Pianino's, sowohl von Palisander-, Nuß- als Mahagoni-Holz, deren Anzahl von Zeit zu Zeit immer wieder vervollständigt werden wird.

Ingleichen werde ich bemüht sein zu möglichst billigem Preis ganz neue Tafelpiano's in Miethe zu geben, welche Gelegenheit bis dato noch nicht geboten war.

Es sieht daher einem freundlichen Besuche entgegen

J. L. Hausser.
Firma: W. A. Krafft,
Thalgasse S. 1071.

Auktion.

Unterzeichneter ist beauftragt, Montag den 23. April früh 9 Uhr und die darauf folgenden Tage im Predigerkloster ein wohl assortirtes Lager von Eisengußwaaren an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung zu verkaufen, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß nicht leicht eine bessere Gelegenheit zum Einkauf couranter Artikel sich darbieten dürfte.

Zur Versteigerung kommen verschiedene Zimmeröfen mit und ohne Kocheinrichtung, Heerdkreuze mit Rahm und Einlegen, Schienenheerde, Heerdplatten mit Einsatztöpfen, Kochkästen von Blech mit gegossenen und geschmiedeten Platten ganz aus Gußeisen mit Einlagen, emaillirte und rauhe Geschirre, eine Büste König Ludwigs, Kessel, Heuraufen, Wagenwinden 2c. und wird dabei noch bemerkt, daß jeden Tag Einsicht vom Lager der oben angeführten Gegenstände im Predigerkloster genommen werden kann.

Johann Winter,
Gerichts-Taxator.

(Warnung) Der Unterzeichnete warnt hiemit Jedermann, seinem Stiefsohne, Johann Mittermeyer von Beilngries etwas zu borgen oder zu leihen, indem für denselben keine Zahlung geleistet wird.

Beilngries, 16 April 1855.

Mathias Mitterlechner, Bierbrauer.

Passauer und Linzer Leinwand empfiehlt zu festgesetzten Preisen

J. Erlenbach in Fürth,

und während der hiesigen Messe in der mittlern Budenreihe.

(Gefunden.) Es ist ein Interimsschein gefunden worden.

(Bitte!) Ein Schüler hat ein ihm nicht gehöriges Packet mit Wäsche von der Museumsbrücke bis zum Eisenbahnhof verloren. Der redliche Finder möge es bei der Exped. d. Bl. anzeigen.

(Logisgesuch.) In der Nähe des Spittler- oder Walchthores sucht ein Herr ein möblirtes Zimmer mit einem eigenen Eingang und würde monatlich bis zu 7 fl. aufwenden, falls solches ganz den Wünschen entspräche.

(Zur Nachricht.) Alters halber gebe ich mein Geschäft auf. Sollte ein Uhrmacher oder Mechaniker es käuflich mit Uhren und Werkzeugen übernehmen wollen, so bin ich bereit auch das Haus abzugeben, worauf der größte Theil des Kaufschillings stehen bleiben könnte. Konrad Schwandner, Uhrmacher, Ebnersstrasse S. Nr. 963.

(Unterkunftsgesuch.) Man sucht bei einem absolvirten Herrn Wundarzt einen jungen mit den nöthigen Vorkenntnissen versehenen jungen Menschen in die Lehre zu bringen.

(Verloren.) Es ist vorgestern in der Nähe des Hallerthors ein von dem alten Herrn Dr. Eichhorn seel. noch geschriebenes Rezept verloren gegangen. Da an dessen Wiedererlangen der Besitzerin viel liegt, so bittet sie gegen eine namhafte Erkenntlichkeit solches bei der Exp. d. Bl. abzugeben, wenn es Jemand gefunden hat. Das Rezept war noch in ein blaues Papier eingeschlagen.

Albrecht-Dürer-Verein.

„Gegenseitige Ueberraschung", Oelgem. von Rückart, „Bauer bei einem Schuhmacher", Oelgem. von Romberg, beide in München; „Der Citherspieler", Oelgemälde von Julie Bayer, „Bleistiftzeichnung" von Robeck, „Bleistiftzeichnung" von Stadelmann, sämmtl. von hier.

Schutt.

die Fuhre zu 6 kr wird fortwährend in den Gärten bei Wöhrd Nr. 196 angenommen.

Stadttheater in Fürth.

Sonnabend, den 21. April 1855. Gastdarstellung des Hrn. Jost, kgl. bayr. Hofschauspieler von München: Die Einfalt vom Lande. Lustspiel in 4 Akten von Dr. Töpfer. Als Gast: „Doktor Murr" — Hr. Jost.

Stadttheater in Nürnberg.

Sonntag, den 22. April 1855. Zweite Gastdarstellung der Frl. Marie Damböck, kgl. b. Hofschauspielerin von München: „Marie-Anne, das Weib aus dem Volke." Volks-Schauspiel in 4 Akten nebst einem Vorspiel: „Die Doppel-Hochzeit." Zweite Gastrolle: „Marie-Anne — Frl. Marie Damböck.

(Lotto.) Regensburg. 79 20 77 68 71

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke) HH Bar. v. Caloffstein, kgl. bayer. Kammerherr a. Berchem. Allertshammer mit Fam., Posthalter a. Neumarkt. Rogner, Hauptmann a. Germersheim. Herdegen. Kaufm. a. Münchberg.

(Fränkischer Hof.) HH. Bar. v. Esdorff. Kammerherr a. Jagersburg. Ehrlicher a. Hof. Berger a. Bremen. Haymann a. Düsseldorf, Stein a Großlangenheim. Mulzer a Stuttgart, Kaufl. Frl. Eder, Privatiere a. Ansbach.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 19 April, Meyer Fabrikarbeiterssöhnl., 8 Wochen, Stickfluß. 20 April. Diehl, Schneidergeselle, 25 Jahr. Lungensucht; in Berneck. Dr. Thiermann, k. Landg.-Arzt; in München. Friedrich, k. Rath und Sekretar beim k. protest. Oberkonsistorium.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 111.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonntag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 22. April 1855.

Deutschland.

München, 20. April. Se. Maj. König Max sind in Folge einer zum Glück unbedeutenden Augenentzündung an ihr Appartement gefesselt. — Die Berathungen der hier anwesenden Herren Regierungs-Präsidenten in Gemeinschaft mit sämmtlichen Departementschefs der verschiedenen Ministerien geschahen diese Woche anhaltend und erstreckten sich, wie man hört, auf alle Zweige der Verwaltung. Die Revision der Budgetvorlage dürfte der erste Ausfluß dieser hochwichtigen Konferenzen sein.

Zufolge Kriegsministerialreskripts soll die Infanterie wieder im Werfen der Handgranaten geübt werden. — Das Kreisamtsblatt enthält die von Sr. Maj. dem Könige unterm 30. März l. Js. sanktionirten Vorschriften über das Verfahren beim Vollzuge der Todesurtheile.

Der Revierförster Schilling zu Weißenstadt wurde auf das im Forstamte Bayreuth erledigte Forstrevier Heinersreuth versetzt und an dessen Stelle der Aktuar im Forstamte Kronach, Häfner, ernannt; der Kommunal-Revierförster zu Aschaffenburg Frhr. v. Lurz, in temporäre Quiescenz und an dessen Stelle der Revierförster Schnell zu Schönau, Forst. Hammelburg, versetzt.

Frankfurt, 20. April, Abends. Laut hier eingelaufener telegraphischer Nachricht aus London ist das neue englische Anlehen von 16 Millionen Pfd. Sterling von dem Hause Rothschild übernommen worden. — Stocks 89¾. — Neues Anleben 1½ Prämie.

Aus Berlin wird geschrieben, daß die gesammte Landwehr und der Theil der Linie, der noch mit dem Zündnadelgewehr versehen worden, Miniébüchsen bekommen. Die vorhandenen Perkussionsgewehre sollen sofort dazu verarbeitet werden.

Kiel, 19. April. Die englische Flotte, bestehend aus den Dampflinienschiffen Nile (mit der Flagge des oberkommandirenden Admirals Dundas), Royal George, Hogue, Cäsar, Exmouth (mit der Flagge des zweiten kommandirenden Admirals Seymour), James Watt, Blenheim, Cressy, Edinburgh, Colossus, Majestic und Ajax, nebst den Dampffregatten Vulture, Bulldog und Firefly, ist diesen Nachmittag um 2½ Uhr hier angekommen und vor Anker gegangen. — Der englische und französische Konsul begaben sich an Bord des Nile, welcher mit dem Royal George, der 120 Kanonen führt, zuerst Anker warf, und wurden mit 7 Salutschüssen begrüßt. Das Dampfschiff Malmö wird heute noch erwartet.

Die Nachrichten über den Gang der Friedensunterhandlungen in Wien sind sich widersprechend, während die einen voll Hoffnungen sind über den besten Ausgang, stellen die andern das Gegentheil in Aussicht. Der Wiener Korrespondent des „Constitutionnel" äußert die Hoffnung, daß bis zum 22. d. Alles in der Konferenz entschieden sein werde; man dürfe an einer definitiven Verständigung bezüglich des 1., 2 und 4 Garantiepunktes nicht mehr zweifeln; die russischen Bevollmächtigten hätten bereits die meisten Prinzipien der Friedenspräliminarien paragraphirt. Der Korrespondent des „Constitutionnel" ist der Meinung, daß Rußland auch bezüglich des 3. Garantiepunktes nicht so unbeugsam sei, als es sich bisher den Anschein gegeben.

Ausland.

London, 19. April. Der Kaiser und die Kaiserin der Franzosen haben sich heute Nachmittag nach Guildhall begeben. Der Zug bewegte sich durch die Straßen der City, und Ihre Majestäten wurden überall durch den enthusiastischen Beifallsruf der unabsehbaren Menge begrüßt, welche von allen Seiten herbeigeströmt war. Gegen 5 Uhr kehrten Ihre Majestäten nach dem Buckinghampalast zurück.

Paris, 19. April. Der Moniteur veröffentlicht folgenden vom 18. April datirten Bericht aus London: „Am Dienstag Abend war in Windsor großer Ball; die Elite der englischen Gesellschaft wohnte demselben bei. Kurz vor der Musterung der Garden der Königin erhielten der Lordmayor und die Aldermen Zutritt zu dem Kaiser und der Kaiserin, um diesen die Adresse der Stadt London zu überreichen und sie zu dem Banket einzuladen, welches die City ihnen Donnerstag anbietet. Gestern Morgen lustwandelte der Kaiser lange Zeit mit der Königin Victoria im Park. Um 4 Uhr empfing der Kaiser den Hosenbandorden in Gegenwart der Minister, der Ritter des Ordens und der Großwürdenträger der Krone. Die Begeisterung der Bevölkerung wächst mehr und mehr. Die Transportmittel zwischen London und Windsor genügen nicht mehr. Alle Korrespondenzen stimmen überein, daß der Enthusiasmus der Engländer für Ihre Majestäten ohne Gleichen ist."

Paris, 19. April. Nach einer heute der Regierung zugekommenen Depesche vom 12. April dauert das Bombardement Sebastopols fort. Das Feuer der Batterien ist namentlich gegen den Thurm Malakoff gerichtet. Die Kolonnen sind zum Sturmlaufen bereit. Die Bresche ist weit und der Graben fast ganz ausgefüllt. Die ganze Flotte hat sich am Eingang der Rhede aufgestellt und schickt sich an, die Passage zwischen den versenkten russischen Schiffen zu erzwingen. Man ist entschlossen, bei diesem Angriffe im Nothfalle mehrere Schiffe zu opfern. Die Russen haben ungeheuer viele Leute verloren; es sollen über 3000 Mann von ihnen seit der Eröffnung des Feuers gefallen sein. Etwa 30 von den schweren Geschützen der Marine, welche der General Gortschakoff auf die Wälle stellen ließ, sind demontirt und fast alle anderen mehr oder minder beschädigt. Allen Anzeichen nach wird dieser Angriff entscheidend sein. Heute Abend zirkulirte das Gerücht von dem Tode des Admirals Mackau. — Nach einer so eben erschienenen Schrift, welche den Titel: „Historische Notizen eines französischen Offiziers über die orientalische Armee" führt und namentlich den französischen Feldzug nach der Dobrudscha umständlich beschreibt, sind dort 10,000 Mann geblieben. — Die Jeune Celestine und der Edmond haben dieser Tage 150,000 Kilogr. Pulver und eine große Menge Kanonenkugeln, Anker, Taue, Ketten u. s. f. für die Ostseeflotte an Bord genommen. — Vor einigen Tagen ist der englische Dampfer Newyork, vom Orient kommend, in den Hafen von Marseille eingelaufen, nachdem er zuvor 200 Kranke in Port-Vendres ausgeschifft hatte. Das kaiserliche Schraubendampfboot Indus ist am 17. April mit 500 Voltigeurs der Kaisergarde an Bord von Marseille nach Konstantinopel abgefahren. — Von gut unterrichteten Personen erfährt man, daß die Königin von England u. der Prinz Albert die Weltausstellung nicht gleich beim Anfang derselben besuchen werden, sondern ihre Reise hierher auf den September verschoben haben. Das Schloß in Fontainebleau soll für sie bereit gehalten werden. — Wiederholten Mittheilungen zufolge wird der Kaiser der Franzosen mit dem Londoner Bürgerrecht beehrt werden. — Gestern ist der durch seine Seestücke berühmte Maler Isabey hier gestorben.

Der Meerbusen von Riga ist noch voller Eis. Es ist dort ein Baschkirenregiment zur Bewachung der Küste eingerückt, das von Oranienburg, etwa 400 Meilen entfernt, kam und ein halbes Jahr unter Weg war. Es ist ein grimmig dareinschauendes Volk, das kleine Pferde reitet.

Nach den neuesten telegraphischen Berichten aus der Krim dauert das Feuer der Verbündeten ununterbrochen fort; es gilt dem Malakoffthurme und den vor demselben aufgeführten Werken. Gelingt der Angriff der Verbündeten, so haben dieselben eine Position gewonnen, welche die noch übrig gebliebenen Schiffe der russischen Flotte des schwarzen Meeres aufs höchste gefährdet, und zugleich eine Basis für die Offensivoperationen bildet, die eine Vereinigung der türkischen Armee mit der der Verbündeten und eine vollständige Einschließung der Festung bewerkstelligen sollen.

Die Angabe, nach welcher das Feuer der Franzosen sich besonders auf der linken Angriffslinie, also auf der Seite der Quarantäne wirksam erwies, obwohl auch die neuen russischen Redouten vor dem Malachowthurme auf dem entgegengesetzten Flügel bestrichen wurden, wird durch die neueste Depesche des Generals Canrobert vom 14. April bestätigt. Es wurden in der Nacht zum 14. zwei starke feindliche Positionen auf der angegebenen Seite genommen; dieselben sind nicht genauer bezeichnet, aber möglicherweise identisch mit den von dem General Lüders hervorgehobenen Bastionen Nr. 4 und 5. Man ersieht zwar, daß die Fortschritte der Verbündeten nicht auffallend rasch sind; wenn indessen die mit einer gewissen Zuversicht hervortretende Behauptung, daß im Allgemeinen ihrer Artillerie die Ueberlegenheit gesichert sei, gegründet ist, so würden die Chancen sich allerdings wesentlich günstiger stellen, als am 17. Oktober, wo bekanntlich diese Grundbedingung jedes Erfolges einer Belagerung von Anfang an nicht vorhanden war.

Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol vom 15. April: Die Beschießung dauert seit dem 9. d. Dank aber dem Heldenmuth der Besatzung, welche über Nacht die Beschädigungen wieder ausbessert, befindet sich heute, am 15., Sebastopol fast in demselben Vertheidigungszustand wie es am 9. d. gewesen. Die Verluste der Garnison können, in Betracht des höllischen Feuers dem sie ausgesetzt ist, als sehr gemäßigt betrachtet werden, da unsere Batterien durch Blendungen gedeckt sind. In den andern Theilen der Krim ist nichts der Erwähnung werthes vorgekommen.

Vermischte Nachrichten.

† **Nürnberg**, 22. April. Obwohl die Zufuhr zur gestrigen Schranne nicht besonders war, so sind die Preise im Ganzen doch wieder etwas gewichen. Korn kostete 17—18 fl., Waizen 21 fl. 30 kr., Gerste 13—14 fl., Haber 7 fl. 18 kr. bis 8 fl. 30 kr. In den Jahren 1821—25 kostete Korn 6 fl., Waizen 10 fl.; 1843 im August Korn 14 fl., Waizen 21 fl. und ein Monat darauf Korn 11 fl., Waizen 20 fl. Wenn man die Schrannenpreise seit vielen Jahren vergleicht, so findet man, daß nach einer Theuerung zwei gute Jahre dazu gehören, um das Getraide wohlfeiler zu machen. Nach der Bauernregel folgen auf 7 magere Jahre auch 7 fette. Im vorigen Jahre schon hätten die fetten Jahre begonnen, aber die Consumenten, d. h. diejenigen, welche das Getraide bezahlen müssen, haben von dem Fette nichts gespürt, vielleicht kommt es ihnen heuer zu Gute, wenn die jetzigen schönen Aussichten sich erfüllen.

München, 21. April. Gestern ertrank ein neunjähriger Knabe in der Isar. Derselbe begab sich auf dem Wege nach der Schule auf ein angeländetes Floß und stürzte aus Unvorsichtigkeit in den hochgehenden Fluß. Leicht hätte der Knabe gerettet werden können, wenn nicht gerade in diesem Augenblick gar Niemand am Gestade anwesend gewesen wäre, denn er schwamm, die Arme emporhebend, bis zur Praterbrücke. Hier eilte ein Arbeiter herbei und wollte das Kind mit einem an einer Stange befestigten Hacken fassen, aber leider riß der Riemen der Schultasche, welchen der Hacken ergriffen, ab — und der Knabe wurde von den bei dem Abfalle schäumenden Wogen fortgetrieben. Die Leiche wurde, wie man vernimmt, noch am gestrigen Tage bei Föhring aufgefunden. — Aufsehen erregt dahier die Verhaftung eines bei einem Banamte angestellten Beamten, welcher bisher immer ein großes Haus machte. Nebst ihm wurden noch zwei andere Individuen verhaftet — man sagt, wegen Unterschlagung und Anfertigung falscher Rechnungen und Quittungen.

In Augsburg verschied am 20. April Hofrath Dr. Fr. Reisinger. Er war mehrere Jahre Professor der Chirurgie an der Landshuter Universität, Direktor und Oberwundarzt am allgemeinen Krankenhause, Vorstand und Gründer der Kranken-Anstalt für Hausarme so wie noch vieler Anstalten für Kranke und Hülfsbedürftige, in einem Alter von 68 Jahren. Er hinterläßt ein ansehnliches Vermögen, welches zum größten Theile die von ihm gegründeten Anstalten erben werden.

Der Hofschauspieler Eduard Anschütz in Wien ist am 11. April gestorben.

(Theater.) Fräulein Marie Damböck eröffnete gestern als Deborah ihr Gastspiel auf hiesiger Bühne und erndete jenen Beifall und Anerkennung, welche die vollendeten Leistungen einer Künstlerin ersten Ranges im Voraus bedingen. Das Publikum war tief ergriffen von der großen Wahrheit dieser Meister-Darstellung, die hohe Erscheinung, verbunden mit der edelsten Plastik und einem Organ, welches jeder Modulation fähig ist, rief den tiefsten Eindruck hervor, und riß die Zuhörer zur größten Bewunderung hin. Seit der Blüthenzeit der einst so hoch gefeierten Sophie Schröder erinnern wir uns keiner Künstlerin, welche mit so vielen reichen Mitteln ausgestattet ist, als unsere gefeierte Gastin Frl. Damböck, deren Leistungen sich jenem Sterne erster Größe eben so würdig anreihen. Frln. Damböck wurde mit Beifall überhäuft, und durch fünfmaligen Hervorruf ausgezeichnet. Wir machen das Publikum auf die weiteren Gastdarstellungen mit dem Bemerken aufmerksam, daß denselben ähnliche Kunstgenüsse nicht so leicht wieder geboten werden dürften.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 20. April. Oesterr. 5proz. Metall. $81\frac{3}{8}$; $4\frac{1}{2}$proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 $103\frac{1}{4}$; Bankaktien — —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien — — —. Wechselkurs: Augsburg uso $125\frac{5}{8}$; London 12. 17 —. Geldkurs: Dukaten $29\frac{1}{8}$.

Frankfurt, a. M., 21. April. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 $68\frac{1}{4}$ —; 5proz. lomb.-venet. $81\frac{1}{2}$ —; 5proz. Met. $63\frac{7}{8}$ —; $4\frac{1}{2}$proz. 56 — —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 $98\frac{3}{4}$ P.; $4\frac{1}{2}$proz. $94\frac{1}{2}$ P.; 4proz. Ablös.-Rente $89\frac{3}{4}$ P.; 4proz. $89\frac{3}{4}$ P.; $3\frac{1}{2}$proz. 84 — P.. Württ. $4\frac{1}{2}$proz. Obl. $97\frac{7}{8}$ P.. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 $81\frac{1}{4}$ —; bad. 50 fl.-Loose $65\frac{5}{8}$ P.; 35 fl.-Loose $30\frac{3}{4}$ —; darmst. 50 fl.-Loose 107 — —; 25 fl.-Loose $30\frac{5}{8}$ P.; nass. 25 fl.-Loose $23\frac{1}{4}$ —; Vereinsl. à 10 fl. $8\frac{3}{8}$ P.; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. $127\frac{1}{4}$ e. D.; Pfälz. Max-B.-A. $113\frac{3}{4}$ —.

Frankfurter Geldkurse vom 21. April. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. $35\frac{1}{2}$ kr.; ditto Preuß. 10 fl. 3 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 42 — kr.; Randdukaten 5 fl. 33 kr.; 20 Frankenst. 9 fl. $21\frac{1}{2}$ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 45 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $46\frac{3}{8}$ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 25 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $46\frac{1}{2}$ kr.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 20. April, Mricke, Färbermeisterstöchterlein, 28 Wochen, Zehrfieber; Gunzelmann, Instrumentenmacherehefrau, 38 Jahr, Lungenlähmung; Heilein, Taglöhnerssöhnl, 23 Wochen, Gehirnentzündung; in München, Eier, Assessorswittwe von Eichstädt, Heitinger, Sekretärswittwe; in Bayreuth, Graf, Kutscherswittwe, in Würzburg, Gudermahler, Oberzollbeamter, Wirsing, Eisenhändler; in New-York im Nov., Christ. Schott aus Kornburg (bei Schwabach.)

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr 1478a.

Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 112.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Montag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 23. April 1855.

Deutschland.

München, 21. April. Die N. M. Z. meldet: Auf allerhöchsten Befehl Sr. Maj. des Königs waren in den jüngsten Tagen die Präsidenten sämmtlicher Kreisregierungen in München versammelt. Dieselben hatten Gelegenheit über die wichtigsten Fragen der innern Verwaltung die Regierungsgrundsätze zu vernehmen, und zugleich ihre Erfahrungen und Ansichten hierüber darzulegen. Zu diesem Behufe haben mehrfache Konferenzen derselben mit den Staatsministern, von denen eine unter der persönlichen Leitung Sr. Maj. des Königs stattgefunden. Die Regierungspräsidenten sind bei dem nunmehr erfolgten Schlusse dieser Konferenzen wieder an ihre betreffenden Amtssitze zurückgekehrt Inskünftige sollen sich diese Zusammentritte alljährlich wiederholen. Der dadurch gewonnene mündliche Meinungsaustausch unter den obersten Beamten der inneren Verwaltung kann das lebensthätige Eingreifen der Regierung zur Förderung der Interessen des Landes und seiner Bewohner nur in wohlthätigster und erfreulichster Weise fördern.

Die Anfertigung von Munition wird gegenwärtig im hiesigen Hauptlaboratorium sehr ausgedehnt betrieben. Troß des beschränkten Raumes (ein beabsichtigter Neubau ist noch immer nicht zu Stande gekommen) werden täglich zwischen zwei- und dreihundert Arbeiter beschäftigt, welche größtentheils blos zur Fertigung der Patronen für die neuen Jägergewehre (Dornbüchsen) verwendet werden. An Zündhütchen liefert die hiesige Fabrik über 40,000 Stücke täglich. Bei der jeßt entwickelten Thätigkeit wird der vorschriftmäßige Vorrath an Munition in drei Monaten vollständig hergestellt sein. — Seit dem Ostersonntag ist kein Cholera-Todesfall mehr vorgekommen.

Durch Kriegsministerialentschließung ist der Musikunterricht im k. Kadettenkorps in der Weise beschränkt worden, daß künftighin nur mehr Unterricht im Gesang und auf der Flöte ertheilt wird, während bisher seit einer Reihe von Jahren für sämmtliche musikalische Instrumente Lehrer (Hof- und Stadtmusiker) angestellt waren.

Die Gesammtstärke der Heeresmacht, welche die deutschen Staaten aufbieten können, schäßt man auf 712,000 Mann Infanterie, 119,880 Mann Kavallerie, 87,850 Mann Artillerie und Genietruppen, zusammen 1,018,730 Mann mit 2252 Kanonen, wobei der nöthige Train nicht mitgerechnet ist. Andere berechnen die Gesammtstärke der Armee, welche die deutschen Staaten aufzustellen im Stande sind, auf 1,500,000 Mann.

Coburg, 18. April. Ein heute veröffentlichter Erlaß der Landes-Regierung, als Oberkonsistorium des Herzogthums, erinnert die herzogl. Parochien an die Betreffs der kirchlichen Katechisationen getroffenen Bestimmungen. Es haben alle jungen Leute beiderlei Geschlechts, welche in den drei zunächst vergangenen Jahren zur Konfirmation gelangt sind, an diesen Theil zu nehmen. Die oben erwähnten früheren Bestimmungen sind am 16. Juli 1853 erlassen; es schließen sich dieselben an eine alte Verordnung vom 29. Nov. 1758 an und befehlen namentlich auch, Lehrlinge, Gesellen und Dienstboten zu den Kirchenkatechisationen beizuziehen.

Vor **Memel** ist bei stürmischem Wetter am 16. April ein Dampfschiff plötzlich gebrochen und untergegangen. Es sollte 45 belgische Ziegelarbeiter von Stettin herüberbringen und sind nur zwei von ihnen gerettet worden.

Wien, 21. April. Eben wird die zwölfte Konferenzsitzung abgehalten. Das Gerücht von Napoleons Hieherkunft erhält sich.

Wien, 22. April. Die gestrige 12. Konferenzsitzung dauerte fünfthalb Stunden, blieb indeß, dem Vernehmen nach, ohne Resultat über den dritten Punkt. Die Fortsetzung der Konferenzen wurde suspendirt. Lord J. Russell und Hr. Drouyn de Lhuys nahmen Abschied von der Konferenz.

Aus Wien meldet der Constitutionnel: Die russischen Gesandten wären in den übrigen Punkten so entgegenkommend gewesen, daß hinsichtlich der kitzeligen Frage in Betreff von Sebastopol die übrigen Gesandten zu keiner theoretischen Entscheidung drängten, sondern die Waffen der Verbündeten darüber entscheiden lassen wollten. Die Zahl der Kriegsschiffe, auf welche die Seemächte Rußlands Flotte beschränken wollen, beträgt, beträgt acht. Rußland will bekanntlich auf eine solche Beschränkung überhaupt nicht eingehen.

Ausland.

Das piemontesische Heer wird gegenwärtig nach dem Bosporus eingeschifft. Es sind dies die ersten piemontesischen Fahnen, welche nach hundert Jahren vielleicht wieder am taurischen Boden aufgepflanzt werden; bekanntlich war die Krim früher unter genuesischer Herrschaft gewesen, und erfreute sich sehr großen Wohlstandes: Jaffa, welches jetzt nur 6000 Einwohner zählt, hatte damals eine Bevölkerung von 30000 Seelen.

London, 20. April. In heutiger Sitzung des Unterhauses wurde von Seiten der Regierung das Budget vorgelegt. Aus demselben geht hervor, daß die Einnahmen für das nächste Jahr auf 63 Mill. Pf., die Ausgaben auf 86 Mill. veranschlagt worden sind. Das entspringende Defizit von 23 Mill. soll durch eine Anleihe von 16 Mill. gedeckt werden. Eventuell sollen noch 3 Mill. Pf. Schatzscheine verausgabt, die Einkommensteuer um 1 Prozent, wie auch die Abgabe von Thee, Kaffee, schottischen und irischen Spirituosen, von Zucker und von Bankanweisungen gleichfalls erhöht werden. Diese Resolutionen wurden von dem Hause günstig beurtheilt und angenommen.

Aus dem Briefe eines französischen Kapitäns
in der Expeditionsarmee im Orient.

Mitgetheilt von J. v. W.

Könntet Ihr mich jetzt in dem Aufzuge sehen, wie ich auf einem kleinen Holzschemel sitze, vor mir ein Faß, das als Speise-, Wasch- und Schreibtisch dienen muß, und eifrig diese großen Bogen von grobem grauen Papier an Euch vollschreibe, Ihr würdet wahrhaftig laut über mich lachen müssen. Sacristie, wie die Vogelscheuchen schauen wir aus, und selbst unser Graf M., der sonst so viel auf seine zierliche Taille und den blonden, gut gepflegten Schnurrbart und die recht gefällige Form der langen Fingernägel an seinen weißen, sehr sorgsam pflegten Händen hielt, ist gar nicht mehr wiederzuerkennen. Ein Paar hohe Wasserstiefel, wie sie die Fischer der Bretagne im Herbst zu tragen pflegen, sind das beliebteste Schuhzeug, was man hier im Lager findet, und der Glückliche, dem es gelang, so recht grobe und schwere, aber dafür warme und wasserdichte Stiefel zu erhalten, wird von seinen übrigen Kameraden nicht wenig darum beneidet. Habe ich doch gesehen, daß für solche gewöhnliche Stiefel, die zu Hause höchstens 20 bis 25 Franken kosten würden, hier mit Freuden 50 bis 60 Franken bezahlt wurden. In diese Stiefel hinein stecken wir unsere weiten rothen Hosen alle, so viel jeder nur hat, die wir über die andern gezogen, besonders wenn es gilt, so eine Januarsnacht in den Transcheen zu verbringen. Wollig in nur einigermaßen erträglichem Zustand ist keine einzige dieser Inexpressibles wohl in unserm ganzen Bataillone mehr, und Offiziere wie Soldaten sehen sich darin ziemlich gleich. Ich möchte eine Wette eingehen, es gibt ganze Brigaden in unserm Belagerungsheer, bei denen vom General bis zum letzten Tambour herab kein einziger mehr im Besitz eines unzerrissenen Uniformstückes ist.

London, 21. April. Die Gerüchte von dem längeren Verbleiben des Kaiserpaars in London sind unwahr. Dieselben begeben sich heute um 11 Uhr über Dover, Boulogne von englischen Kriegsschiffen begleitet, und von prächtigem Wetter begünstig, nach Paris.

Paris, 20 April. Der Moniteur enthält folgenden vom 19. April datirten Bericht über die Festlichkeiten in London und Windsor: Am Mittwoch Abend fand ein großes Konzert in Windsor statt. Nach demselben hatten die dazu eingeladenen Personen die Ehre, Ihren Majestäten vorgestellt zu werden. Heute Morgen um 11 Uhr haben der Kaiser und die Kaiserin Windsor verlassen und sind gegen Mittag unter dem lauten Freudenruf einer unabsehbaren Menge in London angelangt. Ihre Majestäten stiegen im Buckinghampalast ab und begaben sich bald darauf nach Guildhall, wo sie der Lordmayor, die Aldermen und die ersten Notabilitäten Englands erwarteten. Die Rede, mit welcher der Kaiser beim Bankett die ihm überreichte Adresse der City erwiderte, erregte einen unbeschreiblichen Enthusiasmus. Von Guildhall begaben sich der Kaiser und die Kaiserin nach dem Hotel der französischen Gesandtschaft, wo denselben das diplomatische Korps vorgestellt wurde. So oft Ihre Majestäten in der Straße erscheinen, drängt sich eine unzählbare Menschenmenge um ihren Wagen und gibt ihnen durch Zuruf und durch Geberden die lebhafteste Freude zu erkennen. Der Kaiser und die Kaiserin sind sichtlich bewegt von diesen Gefühlen, welche sich für sie kund geben. Ihre Majestäten sind um 6½ Uhr nach dem Buckinghampalast unter denselben enthusiastischen Freudenbezeugungen zurückgekehrt. Alle Läden Londons sind geschlossen, wie bei den größten Festen. Heute Abend ist die ganze Stadt illuminirt und mit den Farben Frankreichs und Englands geschmückt.

Christiania, 12. April. Der hiesige Zimmermeister Struck hat mit dem hiesigen englischen Generalkonsul einen Kontrakt zur sofortigen Verfertigung und raschen Ablieferung von 30,000 hölzernen Baracken abgeschlossen.

Von russischer Seite scheint man bemüht zu sein, über die gegenwärtige **Kriegsmacht Rußlands** Angaben in die Oeffentlichkeit zu bringen, welche geeignet seien, die Achtung vor dem Umfange dieser Streitkräfte in Europa zu erhöhen. Nach diesen Angaben, welche als aus amtlichen Quellen geschöpfte bezeichnet werden, soll die gesammte Kriegsmacht des russischen Reichs aus 639 Bataillonen, 582 Schwadronen und 1816 Geschützen, d. h. aus 637,000 Mann Infanterie, 95,000 Mann Kavallerie und 42,000 Mann Artillerie, mithin zusammen aus 774,000 Mann ohne die 70 Kosakenregimenter und ohne die 192 Bataillone Depottruppen bestehen. Wie wir indessen hören, soll die angegebene Zahl zu hoch gegriffen sein, zumal wenn man annehme, daß wegen der vier hintereinander stattgehabten Aushebungen füglich zehn Prozent in Abzug gebracht werden könnten. Gegenwärtig soll man in Rußland damit beschäftigt sein, die Waffenröcke bei den Truppen allgemein einzuführen, dagegen die bereits zum großen Theil eingeführten Helme (Pickelhauben) wieder abzuschaffen und Bärenmützen an deren Stelle zu setzen. Anordnungen in dieser Beziehung sollen schon erlassen sein.

Bukarester Nachrichten melden, daß 15,000 Türken aus **Eupatoria** in **Kamiesch** eingetroffen sind und daß **Omer Pascha** mit neuer Verstärkung nachfolgen werde.

Vor Sebastopol. Bis jetzt weiß man über die **blutigen Kämpfe vor der Seefestung** nichts genaues. Nur die tel. Botschaften geben uns spärliche Kunde über die seit dem 9. d. entbrannte Schlacht, welche bis zum 14. d. noch fortdauerte. Russische Depeschen sagen, das Bombardement sei nach 6tägigem Anhalten fruchtlos, französische versichern das Gegentheil. Die Berichte lauten: Presse, tel. Botsch. aus Konstantinopel vom 12. April: Am 9. begann das Feuer der Belagerer auf allen Punkten zugleich. Am 10., beim Abgang des Schiffes, war die Kanonade in ununterbrochenem Fortgang. Die Bresche wurde zwischen der Bastion des Centrums und dem Quarantänefort geschlossen. Omer Pascha ist in Kamiesch mit 15,000 Mann gelandet, welche beim Sturm verwendet werden sollen. Admiral Bruat hat in der Strelitzkabai Anker geworfen und erwartet nur günstiges Wetter, um bei den bevorstehenden Operationen mitzuwirken. Drei russische Batterieen sollen bereits demontirt und die Vertheidigung der Festung im Ganzen eine schwache sein. Die Verbündeten geben ihren Verlust als sehr gering an. (Die Strelitzkabai ist die letzte Bucht vor der bereits zu Sebastopol gehörigen Quarantänebucht) — Morning Post: Die Generale der Verbündeten glauben, daß das Bombardement 5—6 Tage dauern wird. Sie können den Schaden doch nicht ermessen, welchen das Feuer der beiden ersten Tage verursacht hat, denn es ist unmöglich, in dem Rauche und Staube, von welchem die Festung angefüllt ist, etwas zu unterscheiden. Wiener Berichte sagen, daß das Feuer auf der ganzen Belagerungslinie unterhalten und gelegentlich von der Flotte vor Sebastopol Unterstützung finden werde. In der Nacht vom 13. bis 14. April seien die Russen zweimal geworfen und aus ihr eigenen Schanzen vertrieben worden. Die Franzosen haben über den Graben (ravin) ein festes Werk aufgeworfen, wodurch das Feuer der Alliirten sich der Festung bedeutend näherte. (550 Kanonen haben 350,000 Patronen.)

Konstantinopel, 9. April. Das Journ. de Constantinople erklärt: die neu versprochenen Reformen mit den Zugeständnissen für die Christen seien noch nicht reif. Sie werden, wenn auch einmal erlassen, in Wirklichkeit nie reifen.

Newyork, 4. April. In Cincinnati haben bei Gelegenheit von Wahlen Ruhestörungen und Auftritte der bedauerlichsten Art stattgefunden; viele Personen wurden getödtet oder verwundet. — In Philadelphia ist eine Anzahl Leute, welche sich für die britische Legion hatten anwerben lassen, verhaftet worden.

Vermischte Nachrichten.

In der Sitzung des Schwurgerichts von Mittelfranken wurde der Drechslergeselle Vögelmüller von München, ein Mensch von dem schlechtesten Lebenswandel, der nach der vorliegenden Strafliste seit dem Jahre 1849 bereits zwanzigmal wegen Vagirens, Bettelns, Arbeitsscheue, Liederlichkeit, Diebstahls, polizeilich abgestraft und darunter zweimal in das Zwangs-Arbeitshaus eingeschafft worden war, wegen 8 Diebstähle, die er in München meistens ausgeführt, zu 6 Jahre Arbeitshaus verurtheilt. — In der Sitzung am 20. wurde der Taglöhner J. A. Arlt von Schwabach wegen des einfachen Todschlages zum Zuchthause verurtheilt. Am 12. Okt. v. J. hatte sich der 74jährige Handelsmann Veis Berliner von Roth in Geschäften nach Schwabach begeben, war aber nicht zurückgekehrt. Nachforschungen ergaben, daß er zuletzt zu Arlt gegangen sei, eine Heimsuchung brachte deutliche Spuren, daß dieser den alten Mann aus der Welt geschafft habe, und der Mörder gestand auch sogleich sein Verbrechen. Er stand mit Berliner in Verkehr wegen verschiedener Kuhkäufe und Schul-

---

Besonders die Flammen des Bivuakfeuers, so spärlich dieselben leider auch häufig sind, haben in dieser Hinsicht arge Verwüstungen in unserer Garderobe angerichtet. Nun wir wissen uns zu helfen und flicken und flecken darauf los, was das Zeug nur halten will, ganz ohne die mindeste Rücksicht auf die Harmonie der Farben, wenn nur der Schaden so weit zugestopft wird, daß der eisige Nordostwind nicht so schneidend mehr durch die Risse blasen kann. So ist das rechte Knie meiner besten rothen Hosen mit einem großen Stück hellblauen Tuch, was von der Tunique eines Chasseur d'Afrique herzustammen scheint, übernäht worden, während auf dem linken Schenkel ein langer breiter Streif Leder einen großen Riß auf mehr warme als grade zierliche Weise verdeckt. Um den Leib schlingt sich als Gürtel, diese verschiedenen Auflagen von Beinkleidern festzuhalten, ein gestickter Shawl von grober bunter Wolle, deren ein betriebsamer Smyrnaer Kaufmann eine ganze Ladung hierher brachte und reißenden Absatz fand. Ueber die Uniform, die auch schon so fadenscheinig, vom Rauch der Bivuaks geschwärzt und von Regen, Staub und Schmutz aller Art vielfach überschattirt ist, daß es wahrlich einer genauen mikroskopischen Untersuchung bedürfte, um nur die eigentliche Grundfarbe noch herauszukennen, trage ich einen gemeinen Schafspelz, die rauhe Seite nach innen, die äußere mit grobem blauen Tuch überzogen. Dies ist unsere gewöhnliche Bekleidung, in der wir essen, trinken, schlafen, spielen, fechten, ja theilweise auch sterben. Muß man zum Dienste, so wird der grobe, langhaarige Burnusmantel noch über diesen dicken, unförmlichen Anzug gezogen, der Säbel, an dem fast allein noch die Offiziere zu erkennen sind, darüber geschnallt, die Kapuze über die Ohren gezogen und fertig ist man, volle 24 Stunden ohne den mindesten sonstigen Schutz in dem Eis- und Schlammwasser der Laufgräben zu stehen, ein Aufenthalt, der wirklich

dete diesem 17 fl., wie dieser nun auf Bezahlung drängte, bot er ihm zwei Gaisen für 14 fl. als Zahlung an. Berliner habe sich mit ihm zur Besichtigung in den Stall bgeben, dort ihm mit Auspfänden gedroht und ihn einen liederlichen Mann und Schlacken geschimpft. Berliner sei überhaupt hart mit seinen Schuldnern gewesen, Arlt über das Schimpfen hitzig geworden, ergriff einen Dreschschlegel und hieb den Mann einige Male über den Kopf, der sei auf den ersten Schlag niedergestürzt und habe keinen Laut mehr von sich gegeben. Darauf habe er ihn mit Kartoffelkraut zugedeckt; am andern Morgen in eine Wanne gethan und auf dem Schubkarren in den nahen Wald gefahren, wo er ihn in einem dem Gerichte von ihm auch angegebenen Gebüsche versteckte.

Der Literat Wöhrn von Augsburg hatte im Auslande eine Engländerin, die jetzt in Stuttgart einem Institut vorsteht, geheirathet und dazu die Erlaubniß seiner Heimathbehörde nicht eingeholt. Die Augsburger Polizei verurtheilte ihn zu 1 Monat Gefängniß, was die kgl. Regierung bestätigte, die Ehe ist für bürgerlich ungültig erklärt. — Die v. Alten'sche Apotheke in Augsburg ist um 50,000 fl. verkauft worden. — In Baisweil, Landgerichts Kaufbeuren, kamen am 15. d. zwei Brüder hintereinander, der ältere versetzte dem jüngeren mit einem Prügel einen Streich auf den Kopf, in Folge dessen derselbe nach 15 Stunden starb.

Zur Münchner Schranne am 21. April wurden beigeführt 10,382 Schäffel sämmtlicher Getreidegattungen. Verkauft wurden 7318, im Rest verblieben 3064 Schäffel; Verkaufssumme: 145,427 fl., Weizen fiel im Preise um 1 fl. 37 kr., Korn um 1 fl. 36 kr, Gerste um 12 kr., Haber um 22 kr. An Weizen waren 394 Schäffel aus dem Auslande beigeführt: fremde Händler fanden sich acht ein und kauften 993 Schäffel Weizen. In Landshut fiel Weizen um 2 fl. 35 kr. (25 fl.); Korn 1 fl. (21 fl. 26 kr.), auch in Augsburg gingen alle Getreidesorten zurück.

Würzburg, 21. April. In der vorletzten Nacht wurden am sogenannten schwarzen Brette an der Universität alle Rektoratsanschläge und Lektions-Ankündigungen, welche in Kästen und durch Drahtgitter geschützt sind, mit Ausnahme eines einzigen, Stipendienwesen betreffenden, verbrannt. — In derselben Nacht wurde der am Eingange der Augustinergasse befindliche Briefkasten entwendet. — Die heutige Schranne war gut befahren, dagegen auch die Zahl der Käufer groß, so daß bei lebhafter Kauflust sämmtliche Waare schnell abgesetzt wurde, ohne daß die Preise eine ernstliche Aenderung erlitten hätten.

In Regensburg erhielt der Magistrat durch k. Ministerialreskript die Aufforderung, über die unter Fabrikarbeitern bestehenden Unterstützungsvereine zu berichten, indem Se. Majestät gesonnen seien, arme Vereine dieser Art aus Mitteln der Kabinetskasse zu unterstützen. (Dasselbe Reskript kam dem Augsburger Magistrate zu.)

In Neustadt a. d. H. (Pfalz) stehen Mandel-, Pfirsich- und Aprikosenbäume in voller Blüthe.

Heidelberg, 21. April. (Ein dunkler Selbstmord.) Vorgestern kam von Karlsruhe aus ein an demselben Tage dort getrautes Ehepaar hier an und stieg in einem der ersten Hotels ab. Die Frau gehört einer hochachtbaren hochgestellten Familie in Karlsruhe an und der ihr vermählte Gatte ist ein preußischer Offizier höheren Ranges. Gestern früh nun fand man denselben in einem Zimmer todt. Morgens in der Frühe soll er noch mit seiner Gattin gesprochen und darauf sich in ein anderes Zimmer begeben haben. Einige Stunden später war er eine Leiche, wie man glaubte in Folge eines Blutsturzes. Allein bald zeigte sich, daß er sich selbst erschossen habe und zwar mit Schießbaumwolle, weßhalb man auch einen Schuß nicht hörte. Was den Mann zu dieser Handlung vermochte, ist nicht bekannt; doch wird er sowohl als dessen Gattin und deren Eltern auf das Innigste hier bedauert.

Gelegenheitlich der kürzlich vorgenommenen Kassenrevision der Gebrüder Rothschild, die in Folge Ablebens eines der Brüder erfolgte, hat es sich gezeigt, daß dieses Haus blos in Staatspapieren verschiedener Länder in Aktien von Eisenbahnen und anderen Unternehmungen mehr als 300 Millionen Gulden besitze.

In Kolmar hatten zwei Brüder eine Wette um 25 Louis d'or eingegangen, daß der Aeltere dem Jüngern, der sich eines unerschütterlichen Muthes gerühmt hatte, binnen Monatsfrist einen Schreck einjagen wollte. Vierzehn Tage nachher, als Letzterer in einer dunkeln, stürmischen Nacht von einem ländlichen Ausfluge nach Hause ritt, wurde er in einem dichten Walde von einem Manne angehalten, der mit angelegter Flinte sein Geld verlangte. Der muthige junge Mann zieht aber statt der Börse eine Pistole hervor, und drückt sie auf den Räuber los, der alsbald vor den Füßen des Pferdes zusammenstürzt. Nun steigt der Andere, mit einer zweiten Pistole in der Hand, vom Pferde, um nöthigenfalls eine Wiederholung des Angriffs abzuwehren; im demselben Augenblicke bricht aber der Mond aus den Wolken, und der unglückselige junge Mann sieht seinen ältern Bruder, welcher auf diese Weise ihn hatte erschrecken und die Wette gewinnen wollen, in seinem Blute verscheiden.

In der Charwoche befanden sich in Wien über 300 Schauspieler, die ein Engagement suchten. 117 Schauspieler, Schauspielerinnen, Sänger und Sängerinnen befinden sich auf Engagement wartend noch in Wien.

Ueber den Gang der Leipziger Ostermesse läßt sich bis jetzt so viel sagen, daß sie keine besondere Zuversicht auf einen günstigen Verlauf einflößt. Es fehlt in Folge der politischen Verhältnisse an dem Vertrauen, und der Mangel daran läßt begreiflicherweise große Geschäfte, insbesondere aber überseeische, nicht zu Stande kommen. Was insbesondere die Ledermesse anbelangt, so ist diesmal weniger Leder auf dem Platze, als zur Michaelismesse, weil der ungünstige Winter die Fabrikation des Leders vielfach gehemmt hat. In Tuchen ist es bis jetzt sehr flau gegangen. Es sind zwar Agenten einiger amerikanischer Häuser, Walachen, Armenier und sogar Griechen aus Tiflis da, aber sie sind sehr zurückhaltend und wollen nur zu billigen Preisen kaufen.

Man hat in Paris Mühe gehabt, Arbeiter genug zu finden, welche mit dem Aufhängen der Gemälde vertraut sind, so groß ist die Anzahl derer, welche zur Ausstellung kommen. Viele sind von so außerordentlichen Dimensionen und die Rahmen so schwer, daß man eigene Vorrichtungen treffen mußte, um möglichen Unfällen vorzubeugen. Die Pariser Kunstausstellung wird, was die Zahl wie den künstlerischen Werth der ausgestellten Arbeiten angeht, die großartigste werden, die Europa noch gesehen hat.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 21. April. Oesterr. 5proz. Metall. 81⅞; 4½proz. 71½; Lotterie-Anlehensloose von 1854 103¼; Bankaktien 992; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 1571½. Wechselkurs: Augsburg uso 125½; London 12. 17 —. Geldkurs: Dukaten — —.

---

unerträglich sein würde, hätte man nicht die Aussicht, die Einförmigkeit desselben durch ein recht hitziges Vorpostengefecht mit den Russen unterbrochen zu sehen. Ja, mein lieb Brüderlein, wenn wir auch äußerlich kaum noch regulären Truppen gleichsehen, gute Soldaten durch und durch bleiben wir Zuaven dennoch. Sacristie, welcher Kampfeseifer, welche unbezwingliche Lust, immer und wieder sich mit den Russen herumzuschlagen, herrscht unter sämmtlichen Soldaten unseres Korps! „L'appetit vient en mangeant", pflegt man wohl zu sagen, und dies hat hier seine volle Anwendung. Man sollte glauben, der Kampfeseifer unserer Leute müßte doch schon nachgerade erloschen sein, da sie ja schon so viele Gelegenheiten hatten, sich mit den Russen herumzuschlagen; aber grade das Gegentheil davon ist der Fall, immer mehr und mehr brennen sie förmlich vor Verlangen, wo möglich alle Stunden mit denselben zusammenzukommen. Bei Tag und Nacht, bei Schneegestöber und Hagelwetter, Kälte und Sturmwind, alles ist eins wenn es nur etwas zu fechten gibt. Ich habe gesehen, daß meine Leute durchnäßt, verfroren, verhungert von den Vorposten kamen, daß sie sich kaum mehr auf den Füßen zu halten vermochten, kaum aber hatten sie ihre Suppenkessel an das Feuer gestellt, als es hieß, die Russen wollten einen Ausfall aus Sebastopol machen und das englische Lager angreifen. In demselben Augenblick, ohne daß es nur eines Kommando's von Offizieren bedurfte, ließen unsere Leute Suppenkessel Suppenkessel sein, warfen alles bei Seite und standen einige Minuten darauf in Reih und Glied zum Kampfe bereit, harrten nun alle mit Ungeduld des Befehls, der uns erlaubte, unseren englischen Kameraden zu Hülfe zu eilen und ihnen zu zeigen, daß die Zuaven des Kaisers Napoleon niemals ihre Bundesgenossen in der Stunde der Gefahr im Stich lassen würden.

(Schluß folgt.)

Museum.

Montag den 30. April

Abends 7 Uhr.

General-Versammlung.

Nürnberg, den 22. April 1855.

Der Vorstand.

Tischzeuge, 1¼ bis 2½ Ellen breit, um Tisch- oder Tafeltücher nach jeder beliebigen Länge davon zu machen. Tischtücher nebst den dazu passenden Servietten, Handtücher, Cafetücher nebst Serviettchen in weiß, naturell, roth und chamois, Damast und Drells-Gedecke zu 6 u. 12 Couverts, gebleichte u. ungebleichte Küchenhandtücher empfiehlt unter Garantie für „Rein Leinen" zu festgesetzten Preisen

J. Erlenbach in Fürth,

und während der hiesigen Messe in der mittlern Budenreihe.

Anzeige.

Verschollenheit des Kaspar Bauer, welcher in Weiden Oberschreiber war und von da ins Franken zog.

Für den zu Wildenau, kgl. Landg. Weiden, gebornen und und seit 7 Jahren vermißten K. Bauer, ist auf dem Anwesen des Unterzeichneten eine Erbschaft hypothekarisch versichert.

Es ergeht nun an diesen Bauer oder seine etwaige Descendenz die öffentliche Aufforderung, sich binnen drei Monaten von heute an um so gewisser zu melden, als außerdem Kaspar Bauer für todt erklärt und erwähnte Erbschaft im Hypothekenbuche gelöscht werden würde.

Woppenhof, k. Ldg. Vohenstrauß, 21. April 1855.

Leonh. Schmauß, Schmied.

H. Underberg-Albrecht,

am Rathhause in Rheinberg am Niederrhein,

alleiniger Destillateur des

Boonekamp of Maag-Bitter,

bekannt unter der Devise:

Occidit, qui non servat

empfiehlt diesen rühmlichst bekannten **magenstärkenden Bitter-Extract**, als den feinsten und wohlthuendsten bisher bekannter Liqueure, der sich sowohl von Seiten hoher Potentaten, u. der zuerkanntesten Herren Aerzte des Vaterlandes und des Publikums einer überaus günstigen Aufnahme erfreut, und ist dieser für Nürnberg und Umgegend bei

Herrn **Moritz Weiß** in **Nürnberg** zu haben.

Auf den Verbrauch in Zuckerwasser als angenehm und erfrischend, lenke ich nochmals Ihre Aufmerksamkeit. Für ein Wasserglas (¼ Quart) genügt ein Theelöffelchen **Boonekamp of Maag-Bitter.**

Nicht nur in jedes noble Hôtel, Caffee-Haus, Conditorei, Restauration ꝛc., nein, wie Jener sagt: in jeder geregelten Haushaltung muß sein:

Boonekamp of Maag-Bitter

von

H. Underberg-Albrecht

in Rheinberg am Niederrhein.

(Auktion.) **Mittwoch 25. April, Vorm. 9 Uhr**, werden im Hause S. Nr. 858 der Spitalgasse folgende Gegenstände als: Möbeln, Hausgeräthschaften, schöne Gold- und Probierwagen, welche besonders den Herren Goldschlagern und Goldarbeitern empfohlen werden können, schöne messinge Wagensäulen, Apothekergewichte, verschieden gut erhaltener Werkzeug, zwei Werkbänke, eine Drehbank ꝛc. versteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

(Lehrlingsgesuch.) Von einem soliden Schuhmachermeister wird ein ordentlicher Knabe in die Lehre zu nehmen gesucht. Das Nähere in der Exp. d. Bl.

In einem sehr besuchten Städtchen Bayerns, zwischen zwei der größten See'en des bayerischen Hochgebirges wird wegen Todesfall ein sich zu 20% rentirendes

Post-, Bräu-, Tavern- und Oekonomie-Anwesen,

das durch Eisenbahnen nie beeinträchtigt wird, unter sehr billigen Bedingungen verkauft.

Hierauf Reflektirende wollen sich wenden an Patrimonialrichter Schmidt in München.

Anzeige für Färber.

In der unter der Firma „Erste Färberei-Gesellschaft" zu St. Lambrecht-Grevenhausen in der bayerischen Pfalz bestehenden Woll- und Tuch-Färberei ist die Stelle eines Färbermeisters offen, mit welcher ein jährlicher Gehalt von 700 fl. (der bei entsprechenden Leistungen noch erhöht werden kann), nebst freier Wohnung mit Garten, freiem Holz und Licht verbunden ist.

Hierauf reflektirende, theoretisch und praktisch gebildete Färber, die den Anforderungen, die man jetzt in diesem Fache stellt, vollkommen gewachsen, und im Besitze der erforderlichen Musterbücher sind, wollen ihre Offerten, an oben benannte Firma adressirt, franko einsenden.

Strichs-Ausschreiben.

In der Nachlaßsache der Frau Viscountesse Philippine Lascelles dahier werden die zur Nachlaßmasse gehörigen

I. **Pretiosen,**

bestehend aus Colliers, Ohrringen, Brochen, Diadems und Bracelets, sämmtlich von schönen Diamanten, dann mehrere Schnüre ächt orientalischer größerer und kleinerer Perlen, Ohrringen mit Perlen und Diamanten am

Dienstag den 1. Mai 1855;

ferner:

II **das vorhandne Silber,**

bestehend aus mehreren Bestecks von Löffeln, Gabeln und Messern, Dessertmessern, Leuchtern, Thee-, Kaffee- und Rahmkannen, Frucht- und Brodkörbchen, Zuckerdosen, verschiedenen Toilette- und anderen Gegenständen von Silber am

Mittwoch den 2. Mai 1855;

endlich

III. **die übrige Mobiliarschaft,**

bestehend aus mehreren Garnituren Kanapees und Sesseln, Kommoden, Tischen, Etageres, sehr schönen Spiegeln, Uhren, Krystall-, Glas- und Porzellan-Gegenständen, Weißzeug u. a. m. am **Donnerstag den 3. Mai 1855**

und den nächstfolgenden Tagen, jedesmal Nachmittags 2 Uhr anfangend, in der Wohnung des Unterzeichneten, Distrikt II. Nr. 338, zunächst des Marktes, öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung versteigert, wozu Strichelliebhaber höflichst eingeladen werden.

Würzburg, den 15. April 1855.

Der Testamentar:

Dr. **Warmuth**, kgl. Rechtsanwalt.

Ein solides Mädchen, welches im Nähen bewandert ist, wünscht einige Tage außer dem Hause mit Ausbessern der Wäsche beschäftigt zu werden. Breite Gasse L. Nr. 509 über 3 Stiegen.

Ein verheiratheter Mann, dessen Geschäft durch die gegenwärtige Krisis darniederlegt, wünscht als Auslaufer eine Unterkunft zu finden.

(Zu verkaufen.) 10 Ellen weißer Moll ist billig zu verkaufen in S. Nr. 290 am Geiersberg.

Stadttheater in Nürnberg.

Montag, den 23. April 1855. Dritte Gastdarstellung der Frl. Marie Damböck, kgl. b. Hofschauspielerin von München: „Maria Stuart." Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich v. Schiller. Dritte Gastrolle: „Maria Stuart" — Frl. Marie Damböck; „Lord Burleigh" — Hr. Jost.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Graf v. Banz, v. Wendland mit Gefolge a. München. Hauser, Obristlieutenant a. Sulzbach. v. Seefried, Major a. Bamberg. Gebrüder v. Forster, Fabrikbesitzer a. Augsburg. Rau, Professor a. Speyer. Mutzenbecher, Kaufm. a. Hamburg.

(Blaue Glocke.) HH v. Rittmann, Obristlieutenant. Graf Kreith, Rittmeister a. Bamberg. Mayer a. Durkheim, Stockel a. Hanau, Kaufl. Frau Oberst Engelhardt a Bamberg. Frau Inspektor Juiede a. Ansbach. Frau Lotz a. Augsburg.

(Fränkischer Hof.) Mrs. Ebeney, Listhäle, Babcock, Rentier a. Amerika. HH. Heim a. Marktbreit. Pfeifer a. Stuttgart, Heymann a. Dusseldorf, Berger a. Bremen, Frank a. Großlangenheim, Arron a. Cöln, Arning a. Aachen, Kaufl. Lomatz mit Gattin, Rittergutsbesitzer a. Weidhausen. Kundinger, Restaurateur a. Berlin.

(Englischer Hof.) HH. Jall, Gutsbesitzer a. Kornburg. Wolf, Geschäftsführer a. Nurnberg. Becker a Hamburg, Unger a Chemnitz, Knaling a. Augsburg, Kaufl. Mad. Weiß a. Bamberg.

(Himmelsleiter.) HH. Strahl, Schneidermeister a. Erding. Oberreiter, Schneider a. München. Drescher, Ingenieur, Drescher, Lieut. a Wurzburg. Mad Herning nebst Sohn a Kissingen. Frl. Voltauer a. Coburg.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.

Gedruckt bei J. L. Stich in Nurnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 113.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Dienstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 24. April 1855.

Deutschland.

München, 23. April. Durch die Gnade Sr. Maj. des Königs wurde mit einem Dichter — Friedrich Güll, dem Verfasser der „Kinderheimath" ein Jahresbezug auf die Dauer von zwei Jahren zugewiesen. — Es wird als bestimmt versichert, daß die Abgeordnetenwahlen Mitte nächsten Monat stattfinden sollen.

† Der Münchener Volksbote, bekanntlich das Organ der sog. ultramontanen Partei, macht sich in neuester Zeit sehr bemerklich durch seine Opposition gegen das jetzige Ministerium; welche Absicht dahinter liegt, ist leicht greifbar, denn wer nicht mit uns ist, ist gegen uns. Jedenfalls werden die Operationen der Partei bei den nächsten Kammerwahlen zeigen, daß sie bemüht sein wird, ihre Leute als Abgeordnete durchzubringen, und bei ihrer engen Gliederung wird es ihr auch theilweise gelingen da, „wo sie, um mit Hrn. Professor Sepp zu sprechen; das Landvolk in ihrer Hand haben." Mit der äußeren Politik des jetzigen Ministeriums, mit dem Verhalten des letzteren gegenüber dem österreichischen Vorangehen in der orientalischen Frage ist man in dem Heerlager dieser Partei nichts weniger als zufrieden, dies leuchtet aus den Spalten des Volksboten und der Augsb. Postzeitung hervor. Die letztere hat nun ein artiges Märchen ihren Lesern kürzlich aufgetischt, indem sie erzählt, in München ginge das Gerücht, Bayern beabsichtige während der orientalischen Krisis einen Schlag gegen die ostdeutsche Großmacht auszuführen und es sei ihm als Preis dafür der Erwerb von Tyrol und Salzburg geboten worden! Es ist dies eine reine Erfindung desjenigen, der diese Neuigkeit von München schrieb, was man aber damit wollte, ist wohl abzunehmen. Semper aliquid haeret!

Der Rath des obersten Rechnungshofes, Wolf, wurde zum General-Verwaltungs-Direktor und Vorstand der sechsten Sektion des Kriegs-Ministeriums mit dem Range eines Ministerialrathes ernannt; die am Stadtgerichte Memmingen in Erledigung gekommene Assessorsstelle dem Appell.-Ger.-Accessisten Mattenheimer in Bamberg und dem Revierförster-Schwangler in Zell die Ehrenmünze des Ludwigs-Ordens und dem Generalbevollmächtigten der München-Aachener-Mobiliar-Feuerversicherungsgesellschaft, Brüggemann in Aachen, das Ritterkreuz des Verdienst-Ordens vom heil. Michael verliehen. (Diese Gesellschaft, gegründet 1824 in Aachen, erhielt die Zulassung in Bayern 1834 und stellte im vergangenen Jahre unserer Regierung 46,000 fl. für gemeinnützige Zwecke zur Verfügung.)

Ueber den Untergang des Dampfschiffs „Danzig" vor Memel meldet man: „Ein Dampfschiff von Süden kommend, wollte am 17. April 6 Uhr Morgens bei starkem Winde von W. zu N. und hohem Seegange im Hafen einlaufen, steuerte aber zu südlich, und gerieth so am Süder-Haken auf den Strand. Der Lootsen-Kommandeur Bohl traf sofort Anstalten die Schiffbrüchigen zu retten, kaum war indessen ¼ Stunde verstrichen, so waren von dem Schiffe nur noch die beiden Masten, die nur zur Hälfte über dem Wasser hervorragten, zu sehen, und sämmtliche Personen bis auf 2 Belgier, die in den Masten hingen und gerettet sind, bereits ertrunken, als man mit dem Rettungsboot das gescheiterte Schiff erreichte. Einige Personen versuchten sich in dem Schiffsboot zu retten, kaum aber war dasselbe einige Schritte von dem verunglückten Schiffe entfernt, da schlug es um und so wurden auch diese armen Leute ein Raub der Wellen. Von den Geretteten erfährt man, daß das Schiff „Danzig" heiße, und die Zahl der unglücklichen Opfer — die Schiffsbesatzung nicht mitgerechnet, sich auf circa 100 belaufe, worunter sich auch Frauen und Kinder befanden. Die Passagiere kamen von Belgien und waren für eine für Rechnung eines belgischen Hauses dort angelegte Ziegel-Fabrik engagirt. Unter den Verunglückten befand sich auch der Geschäftsführer eines Hauses, der circa 6000 Thlr. theils in Wechseln, theils baar an Bord gehabt. Der „Pr. C." schreibt man, daß der Dampfer in Stettin von dem Geschäftsführer Ceres des Ziegelfabrikanten Herrmann Gliot aus Hattingen a. d. Ruhr gemiethet worden sei, um 45 belgische Ziegel-Arbeiter mit sämmtlichen Geräthschaften nach Memel abzuführen."

* Die Feldherren in der Krim haben eine sauere Arbeit, aber nicht minder die Herren Diplomaten auf der Friedenskonferenz, denn die müssen ein Riesengedächtniß haben, um gelegentlich auch das, was zur Lösung der orientatischen Frage gehört, richtig anführen zu können. Es sind bis jetzt nichts weniger als 314 Aktenstücke darüber geschrieben und gegenseitig ausgewechselt worden, sie machen einen dicken Band aus und in Berlin hat ein Redakteur, Dr. Jasmund, sie herausgegeben. Man kann, wenn man diese Noten ꝛc. betrachtet, die ganze Entwicklung studiren. Es treten ganz leise im Vorspiele der noch unausgespielten Tragödie die bösen Vorboten auf: „Den 10. Mai 1850: Der englische Gesandte in Konstantinopel, Sir Stratford Canning, zeigt seiner Regierung den bevorstehenden Streit über die Frage der heiligen Stätten (wo die griechische Geistlichkeit Vorrechte vor den Lateinern wollte) mit der Befürchtung an, daß daraus eine große Verwicklung entstehen dürfte." Dies ist der Inhalt des ersten Aktenstücks, und Anfangs folgen diese sich in langen Zwischenräumen: nur drei im Jahre 1850, nur 13 alle zusammen bis zum letzten Dezember 1852. Erst seit unter den Mitspielenden auch Rußland erscheint, wird es lebhafter auf der Bühne, beginnt das eigentliche Stück. Die Scenen wechseln rasch und lebhaft, und das Interesse muß steigen; jetzt kommen die Unterhandlungen des nun abberufenen russischen Herrschers mit dem englischen Gesandten (Jan., Febr. 1853), und eine Persönlichkeit tritt auf, in manchem Betracht an dä-

---

Aus dem Briefe eines französischen Kapitäns

in der Expeditionsarmee im Orient.

(Forts.) Endlich kam der Befehl, trotz unserer unbehülflichen Kleidung ging es nun im Laufschritt der Gegend zu, wo wir die Russen zu finden hofften. Leider hatten dieselben diesmal nur ein Scheinmanöver versucht und sich sogleich wieder zurückgezogen, als sie sahen, daß die Engländer völlig bereit waren, den Kampf aufzunehmen. So wurde denn aus unserer Freude nichts, wir mußten noch über eine Stunde im heftigen Regen aufmarschirt bleiben, dann wieder umkehren und nach unserm Lagerplatz zurück marschiren. Die Wuth unserer Soldaten über diese so ganz vereitelte Hoffnung zum Kampfe hättest du aber sehen sollen. Ich war anfänglich selbst nicht wenig darüber erbittert, daß aus der ganzen Geschichte nichts geworden war, und mußte zuletzt doch über alle diese unzähligen Flüche, Verwünschungen und Schimpfworte, mit denen die Zuaven ihrem Zorn Luft zu machen suchten, herzlich lachen. Ein stolzes Gefühl ist es aber für einen Offizier, solche Soldaten befehligen zu dürfen, und trotz aller Strapatzen und Entbehrungen, die wir im Uebermaß zu ertragen haben, bin ich doch froh über diese ganze Expedition nach der Krim und freue mich täglich über das Glück, daß ich an derselben theilnehmen durfte. Mein kleines, dürftiges Zelt, durch welches der Wind bläst, als wenn er es gleich ganz mit fortnehmen wollte, möchte ich nicht mit dem elegantesten Quartier im vornehmsten Pariser Hotel vertauschen, meinen geflickten und gefleckten Anzug nicht mit der elegantesten Paradeuniform, wie sie soeben aus dem Atelier eines Schneiders kommt, und die Aussicht, morgen auf 24 Stunden den Dienst in den Transcheen zu erhalten, ist mir lieber, als wenn ich zu dem besten Diner geladen wäre, das der reichste Pariser Bankier nur geben kann.

monische Erscheinungen aus schicksalsvollen Tragödien erinnernd, eine Persönlichkeit, welche, ob sie noch existirt oder ob sie dem Todesloos heimgefallen, doch ihre Rolle wohl ausgespielt hat: „Fürst Mentschikoff trifft in Konstantinopel mit großem Gefolge ein und wird von den Russen und Griechen aufs Feierlichste empfangen.“ (28. Febr. 1853.) Endlos schleppen sich die Verhandlungen, immer noch ohne Resultat die schweren Kämpfe bis zur heutigen Stunde hin, an welche die Aktenstücke und die lehrreiche Kronik uns wieder erinnern: „ein neuer heftiger Kampf, so schließt diese Kronik, um das vorgeschobene Werk der Russen gegen den rechten Flügel der Alliirten und ihre Approchearbeiten findet statt“ (22. März 1855), während im letzten der mitgetheilten Aktenstücke Frhr. v. Manteuffel daran festhält, daß der vertrauliche Gedankenaustausch mit den westlichen Kabinetten Preußen keinerlei antizipirte Verpflichtungen auferlege, (16. März 1855) — die Tragödie ist noch im Fluß und so kann auch Hr. v. Jasmund eine wahrscheinlich baldige Fortsetzung seiner Sammlung in Aussicht stellen.

Ausland.

London, 20. April, Nachmittags. Es verbreitet sich hier soeben das Gerücht von einer dem Kriegsministerium überkommenen Depesche des englischen Obergenerals vor Sebastopol vom 16. d. M. früh, nach welcher die Alliirten sich während der Nacht vom 15. zum 16. mehrerer Außenwerke und eines Theils der südlichen Befestigungswerke von Sebastopol bemächtigt haben sollen. Es soll dieser Affaire ein äußerst hartnäckiger und blutiger Kampf vorausgegangen und der Sieg von Seite der Alliirten mit starken Opfern erkauft worden sein. Die in Schlachtlinie aufgestellte Flotte habe ihr Feuer mit dem der Landbatterien vereinigt.

London, 21. April. In der gestrigen Unterhaus-Sitzung stellte Lord Palmerston in Abrede, daß Lord Raglan Instruktionen erhalten habe, die Häuser von Sebastopol zu schonen. Der heutigen Morning Post zufolge wird Fürst Gortschakoff am nächsten Montag in Wien eine entscheidende Antwort auf die Forderung in Betreff der Reduktion der russischen Flotte im schwarzen Meere ertheilen. Man vermuthet, daß Rußland nicht in das Ansinnen der verbündeten Mächte willigen werde.

Das englische Volk ist durch die Anwesenheit des Kaisers Napoleon fast fieberhaft aufgeregt. Bei der Vorstellung im Coventgarten am 19. April war ein solcher Andrang von Menschen, daß man an dem Eingang fast erstickt wurde und der Anfang des Schauspiels um zwei Stunden hinausgeschoben werden mußte. Das Haus eines Buchdruckers, welcher die Werke Victor Hugos gewöhnlich druckt und die Worte: „Es lebe die Republik!“ an seinem Schaufenster angebracht hatte, wurde von der Volksmenge mit Steinen bombardirt, als der kaiserliche Zug durch die Straße kam, in welcher jener wohnt. — Die Abreise des Kaisers nach der Krim wird wahrscheinlich zwischen dem 5. und 10 Mai stattfinden. Die französische Regierung hat dem Vernehmen nach den Plan entworfen sich in Kamiesch auf die Dauer festzusetzen. Man organisirt schon die Polizei für diese neue französische Stadt und in einigen Tagen werden bereits Polizeikommissäre und Agenten dahin abgehen.

Paris, 23. April. Der Kaiser und die Kaiserin sind gestern Abend hier wieder eingetroffen.

Nach Berichten aus Kurland war die Organisation der russischen Volksmiliz auch dort im Gange. Die Gemeinden müssen die Mannschaften und auch das Geld zur Equipirung derselben verschaffen.

Allem Anscheine liegt es im Plane der Alliirten den Hauptangriff nicht auf Sebastopol selbst, sondern gegen die Vorstadt Karabelnaja zu richten. Diese Hauptoperation hätte am 12—13. April stattfinden sollen, sie unterblieb aber; warum? können wir natürlich nicht angeben, weil nicht einmal die näheren Ergebnisse des Bombardements vom 9. u. 10. April bekannt sind. Zur Vertheidigung des Plateaus und der zwei Hauptstationen Balaklawa und Kamiesch, welche streckenweise durch die Eisenbahn und durch gute Wege mit einander verbunden sind, werden noch immer neue Redouten errichtet. Uebrigens stehen die Russen auch nicht müssig da; das Beobachtungskorps vor Eupatoria wurde um 10,000 Mann verstärkt und der General Liprandi hat sich in dem obern Tschernajathale so festgesetzt und verschanzt, daß die Alliirten an ein operatives Vorgehen gegen den Belbek nicht denken können, so lange Kamara in den Händen der Russen ist. Wie es die Kämpfe vom 9. d. M., über deren Gang die Nachrichten noch abgewartet werden, darthun, suchen sich aber die Alliirten vorerst der südlichen Werke Sebastopols zu bemächtigen, um dann gegen die russische Feldarmee offensiv aufzutreten — kurz, die pontischen Feldherren belagern verhängnißvollerweise noch immer eine Riesen-Seeburg, welche sie nicht einmal einschließen können.

Aus Sebastopol, 17. April, meldet General Canrobert, daß die Beschießung fortdauert und ihre Ueberlegenheit ohne Munitionsverschwendung bewahrt.*) Bis jetzt ist der Angriff vorzüglich durch die Artillerie bewerkstelligt worden, das Geniekorps kombinirt jedoch damit seine Arbeiten und nähert sich mittelst unterirdischer Wege und Minen dem Platze immer mehr, der Schwierigkeiten ungeachtet, welche der felsige Boden bietet.

Aus Konstantinopel vom 12. d. wird berichtet, daß dort, wie auch in Smyrna am vorherigen Tage ein heftiges Erdbeben stattfand. — Aus Kamiesch waren daselbst Berichte vom 10. eingetroffen. Das Bombardement währte ohne Unterbrechung fort. Der Hauptangriff war auf den linken Flügel gegen die Mastbastion und die Centralbastion gerichtet; die meisten Schießscharten waren zerstört, viele russische Kanonen demontirt. Dreihundert Stücke der französischen Batterien donnerten in dieser Richtung. Der Malakoffthurm wurde schwächer angegriffen. Hundert britische Kanonen feuerten auf Karabelnaia. Die in diesem Quartier gelegenen Kasernen waren von zahlreichen Kugeln getroffen. Die Witterung war abscheulich. Wind und Regen herrschten zugleich; der völlig durchnäßte Boden machte die Manöver äußerst schwierig. Die Russen antworteten langsam. Die Verluste der Russen waren viel bedeutender, als die der Verbündeten.

Aus Konstantinopel wird geschrieben: „Die französischen Truppen treffen in großer Anzahl in Maslak ein. Die Bestimmung dieses Lagers ist stets Gegenstand von Vermuthungen. Es wäre nicht unmöglich, daß diese Armee in Bessarabien oder gegen Odessa zu operiren bestimmt wäre. Dieses Gerücht behauptet sich. Inzwischen hatte diese Konzentrirung in Maslak schon ein Resultat. Ein guter Theil der russischen

*) Man nimmt gewöhnlich an, daß eiserne Kanonen nur 400 Schüsse aushalten, dann sind sie unbrauchbar. 550 Kanonen haben die Alliirten, gibt etwa 240 000 Schüsse und für 350,000 ist Vorrath aufgefahren.

Tänzerin und Gräfin.

Geschichte eines Eheprozesses.

Was wir in der nachfolgenden Skizze unseren Lesern vorführen wollen, ist kein Roman, keine Dichtung, sondern Wahrheit, geschöpft aus den lautersten Quellen. Die auftretenden Personen sind noch sämmtlich am Leben. Es ist keine Tendenzgeschichte, sondern die einfache Darstellung eines Prozesses, ohne die trockene Aktensprache. — Es war im Jahr 1846, als Graf Alfred, der Sprößling einer alten, berühmten gräflichen Familie der Provinz Schlesien, deren Namen einen guten Klang hat, sich veranlaßt fand, seine militärische Carriere aufzugeben. Er war Offizier, hatte eine feine Erziehung genossen und war eine stattliche Persönlichkeit nicht frei von Leichtsinn, dieser nur zu häufigen Begleiterin der Jugend. Zur Erlernung der Landwirthschaft ging er nach Hohenheim bei Stuttgart auf die dortige berühmte Schule. Sein Hang zu Vergnügungen führte ihn oft in die benachbarte Residenz und in das dortige Hoftheater. Als ein Stern erster Größe am Ballethimmel glänzte damals ein wunderholdes junges Mädchen, ihrer Schönheit und Sittenreinheit, ihres vorzüglichen Talents und ihrer ungewöhnlichen Bildung wegen allgemein verehrt. Idalia, so wollen wir sie nennen, war die Tochter eines nicht unbemittelten Weinbergbesitzers. Sie war Tänzerin aus Neigung geworden. Die Natur hatte sie dazu mit vielen Vorzügen ausgestattet. Eine feine sylphidenartige Gestalt, das herrlichste Ebenmaß der Glieder, weiche Formen und jene Leichtigkeit und Elastizität, die nicht erlernt werden können, sondern die angeboren sein müssen, zeichneten Idalia aus. Ihre liebliche Erscheinung, noch vom Rosenduft der ersten Jugend angehaucht, ihr sittiges Wesen auf der Bühne und im Privatleben, ihre vollendete Künstlerschaft hatten sie zu einem Lieblinge

Truppen, welche von Odessa nach der Krim abgehen sollten, wurde deshalb zurückgehalten. Uebrigens ist mehr als je von der Ankunft des Kaisers Napoleon die Rede. Auf der französischen Gesandtschaft herrscht eine gewisse Bewegung, welche darauf hindeutet. Wird der Kaiser den Oberbefehl in der Krim übernehmen oder an der Spitze der Armee von Konstantinopel in Bessarabien einrücken? Beide Fälle sind gleich wahrscheinlich.

Die türkische Regierung hat dekretirt, daß der in Trier lebenden Mutter des verstorbenen Friedrich Grach, Vertheidiger von Silistria, eine Pension von 1000 Piastern monatlich auszuzahlen sei. Die türkische Regierung, die nicht die geringste kontraktliche Verpflichtung hatte, für die Hinterlassenen Grach's zu sorgen, muß von den Verdiensten des Hingeschiedenen tief durchdrungen sein, wenn sie freiwillig eine so glänzende Pension dekretirt.

Einem Triester Blatte wird aus Konstantinopel gemeldet, daß viele Europäer, namentlich Franzosen, darunter der Advokat Jarin, der Sprachlehrer Jacquelin und der Schriftsteller Lapere, zuerst offiziös, dann mittelst der Gesandtschaft, vermuthlich wegen Korrespondenzberichten, besonders in belgischen Zeitungen, vor den obersten Gerichtsrath geladen wurden. Bisher seien jedoch, weil bald der Eine, bald der Andere der wiederholten Aufforderung keine Folge leistete, keine weiteren Schritte geschehen.

In Havanna wird vom 28. März berichtet, der Creole Pinto, das Haupt der Verschwornen, sei hingerichtet worden. Man glaubte, Caltalzo und Pinelo würden zu 10jähriger Strafarbeit in Afrika verurtheilt werden. Der Konsul der Vereinigten Staaten soll dem Generalkapitän in Auftrag vom Sekretär Marcy notifizirt haben, die amerikanische Regierung könne für die Folgen nicht einstehen, wenn in dieser Krise ein Tropfen amerikanischen Bluts auf Cuba vergossen werden sollte. Es werden noch immer Verhaftungen vorgenommen.

Vermischte Nachrichten.

* **Nürnberg**, 24. April. Gestern früh ist der Abends von Hof abgehende Postzug hier nicht eingetroffen. Dem Vernehmen nach hätte sich bei Süßbach (unterhalb Bamberg) der Zug von der Maschine abgehängt und als der Führer die Lokomotive anhielt, stieß der noch im vollen Laufe befindliche Zug mit voller Gewalt auf diese, so daß mehrere Wägen aus den Schienen kamen und zertrümmert wurden. Verletzungen erhielt Niemand. — Ist der April noch so gut, schneit er dem Bauer doch auf den Hut. Bei uns schneit es diesen Vormittag!

Die Märzenveilchen haben wir erst Mitte April erhalten, dagegen begannen in eben diesem Monate, von der warmen Witterung gelockt, auch schon einige Maikäfer Abends zu schwirren. Da aber die Frösche das uralte Verbot, vor dem Georgitage nicht zu quacken, übertraten und schon mehrere Abend sich hören ließen, so müssen sie wohl nach hergebrachter Uebung so lange nach dem Georgitage, als sie vor ihm gequackt haben, wieder schweigen, und wir demnach in dieser Woche rauhe, unfreundliche Witterung bekommen.

In einem Prozesse, den die bayerische Regierung gegen den nach New-York geflüchteten Fabrikanten Neustädter aus Bayreuth, wegen der Wiedererhaltung einer im Jahre 1848 aus der Staatskassa zu seinem Fabrikunternehmen erhaltenen Geldsumme (wenn nicht irrend circa 30,000 fl.) wird dieser wohl mit leeren Händen ausgehen, indem derselbe, wie im freien Amerika üblich, solche Disposition über sein Eigenthum getroffen hat, daß er besitzlos erscheint und ihm nichts genommen werden kann. Es ist sogar wahrscheinlich, daß auch die Kosten des Prozesses der bayrischen Staatsregierung zufallen werden.

Am Ostermontage Morgens konnte die ledige Dienstmagd bei dem Müller zu Reisgang, k. Ldg. Pfaffenhofen a/Ilm, das Bett nicht verlassen. Die Dienstherrschaft erkannte alsbald die Ursache dieser Krankheit, schickte nach der Hebamme, welche alsogleich erschien, und gewahr wurde, daß die Magd bereits geboren haben müsse. Da aber kein Kind zu finden war, so mußte man das Schlimmste ahnen und es bestätigte sich wirklich. Man fand in der Abtrittgrube das Kind, den Hals bis an das Wirbelbein durchschnitten. Trotz der schlagendsten Beweise für ihre That, läugnete die Rabenmutter sowohl die Geburt, als den Mord.

In einer Sitzung des Münchner Magistrates wurde ausgesprochen, daß bei Ansässigmachungsgesuchen nur jene Sparkassabücher als Vermögensnachweis dienen, die darthun, daß die Beträge in verschiedenen Zeiträumen eingelegt wurden, nicht aber solche, die eine größere, erst wenige Tage vor dem Ansässigmachungsgesuche eingelegte Summe als Ersparniß ausweisen sollen, da solche Kapitalien selten Eigenthum des Gesuchstellers sind.

Bayreuth, 22. April. Heute Nachts gegen 2 Uhr schreckte uns Feuerlärm aus dem Schlafe. Im Hause des Schreinermeisters Zimmermann am Markt kam Feuer aus, welches so rasch überhand nahm, daß nur sehr wenig gerettet werden konnte; das Haus selbst aber, mit Ausnahme des Dachstuhles, in Folge der thätigen Hülfe erhalten wurde.

Eine der größten Kriminal-Prozeduren kommt jetzt bald in Turin zur Verhandlung. Es handelt sich um Entwendung von Seide zum Schaden eines Banquiers in Turin. Die Instruktion des Prozesses entdeckte eine wohl organisirte Diebesbande, aus 148 Personen bestehend, von denen 42 verhaftet wurden, die sich 150 Verbrechen schuldig gemacht haben sollen. Der Anklage-Akt ist 2200 Seiten stark. Es werden 300 Zeugen vernommen werden.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 23. April. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 $67^{7}/_{8}$ —; 5proz. lomb.-venet. $81^{1}/_{2}$ P.; 5proz. Met. $63^{7}/_{8}$ —; $4^{1}/_{2}$proz. 56 — P.; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 $90^{3}/_{4}$ P.; $4^{1}/_{2}$proz. $94^{1}/_{2}$ P.; 4proz. Ablös. - Rente $89^{3}/_{4}$ P.; 4proz. $89^{3}/_{4}$ P.; $3^{1}/_{2}$proz. 84 — P.. Württ. $4^{1}/_{2}$proz. Obl. $97^{7}/_{8}$ P.. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 81 — —; bad. 50 fl.-Loose $69^{5}/_{8}$ P.; 35 fl.-Loose $40^{7}/_{8}$ —; darmst. 50 fl.-Loose 107 — —; 25 fl.-Loose $30^{5}/_{8}$ P.; naff. 25 fl.-Loose $27^{1}/_{4}$ —; Vereinsl. à 10 fl. $8^{3}/_{4}$ P.; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. $126^{3}/_{8}$ e. D.; Pfälz. Max-B.-A. $113^{5}/_{8}$ —.

Frankfurter Geldkurse vom 23. April. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. $35^{1}/_{2}$ kr.; ditto Preuß. 10 fl. 3 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 42 — kr.; Randdukaten 5 fl. 33 - kr.; 20 Frankenst. 9 fl. $21^{1}/_{2}$ kr.; Engl. Souverigns 11 fl. 47 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $46^{3}/_{8}$ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 28 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $46^{3}/_{8}$ kr.

Anzeigen.

des Stuttgarter Publikums gemacht. Alle Bemühungen der aristokratischen jungen Männerwelt, sich ihr zu nähern, waren vergeblich; niemand konnte sich der geringsten Gunstbezeugung Idaliens rühmen. Kostbare Geschenke, womit sonst wohl die Herzen der Tänzerinnen zu erweichen sind, wanderten zurück in die Hände der Geber. — Um diese Zeit, als Idalia grade im Zenith ihrer Kunst stand, sah sie Alfred. Gleich allen andern Männern war auch er entzückt ob ihrer Schönheit. Der Liebreiz ihrer Erscheinung, die edlen und dabei doch anmuthigen Bewegungen, das seelenvolle Spiel, die beredte Sprache der schönen Augen und ihr wahrhaft vollendeter Tanz hatten ihn völlig berauscht. Alfred hielt Idalia für eine gewöhnliche Tänzerin, die sich beglückt hält, die Geliebte eines Grafen zu sein. Er fand zu seinem nicht geringen Erstaunen hier eine Ausnahme von der Regel. Das Theater besuchte er fortan nur, um Idalia zu sehen, da sich ihm keine andere Gelegenheit dazu bot. Sie allein zu sprechen, war unmöglich, denn die sittige Tänzerin empfing nie Besuche in ihrer Wohnung, und wären es auch nur die von Enthusiasten gewesen, die ihr ihre Huldigungen darbringen wollten. — Alfreds glühende Neigung steigerte sich immer mehr, als der Zufall ihn mit Idalia in einer derselben befreundeten Familie zusammengeführt hatte, wo er sie von da ab öfter traf. Hatte ihn anfangs ihre Schönheit und ihr Talent gefesselt, so geschah dies noch weit mehr durch Geist und Bildung, die sich bei der Unterhaltung mit ihr bekundeten. Auch auf Idalia hatte der stattliche junge Mann Eindruck gemacht. So verging eine Zeit in der reinsten, süßesten Liebe. — Es war zu keinem Geständniß gekommen, aber doch wußten beide, was sie für einander fühlten. Endlich hielt Alfred nicht länger an sich, sondern gestand der schönen Tänzerin seine innige Liebe.

(Forts. folgt.)

Anzeige.

Durch eine zweimonatliche unfreiwillige Unterbrechung des Absatzes meine Piano-forte's bin ich in den Besitz einer Auswahl gelangt, welche wohl nirgends zu finden sein wird, und glaube daher solche mit Recht einem hochgeehrten Publikum empfehlen zu dürfen.

Dieselbe besteht gegenwärtig in 12 Tafelpiano's, 2 Flügeln und 3 Pianino's, sowohl von Palisander-, Nuß- als Mahagoni-Holz, deren Anzahl von Zeit zu Zeit immer wieder vervollständigt werden wird.

Ingleichen werde ich bemüht sein zu möglichst billigem Preis ganz neue Tafelpiano's in Miethe zu geben, welche Gelegenheit bis dato noch nicht geboten war.

Es sieht daher einem freundlichen Besuche entgegen

J. L. Hausser,
Firma: W. A. Krafft,
Thalgasse S. 1071.

☞ **Für Bierbräuer und Biertrinker**

ist soeben in der K. Kollmann'schen Buchhandlung in Augsburg erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Praktisches Lehrbuch der bayerischen Bierbräuerei,
nach chemisch-technischen Prinzipien,

enthaltend: die Kunst, mit den wenigsten Kosten und auf die rationellste Weise, unter Ersparung von Arbeitskräften und Brennmaterial, ein gesundes, kräftiges und wohlschmeckendes bayerisches Bier zu erzeugen. Verfaßt von einem alten Braumeister.

Durchgesehen und approbirt von einem Augsburger Brauereibesitzer, der das Bierbrauen 30 Jahre lang mit großem Erfolge selbst betrieben hat.

Auch unter dem Neben-Titel:

Das Bier, vorzüglich das bayerische Bier,

als Beförderungsquelle der Gesundheit und des körperlichen Wohlbefindens der Menschen. — Seine Entstehung, Bereitung, die Kennzeichen seiner Güte und seine Verfälschung, sowie Angabe der Mittel, verdorbenes Bier wieder trinkbar zu machen.

Ein Rathgeber für Diejenigen, welche sich durch diätetischen Genuß guten Bieres stets kräftig und gesund erhalten und sich vor den Nachtheilen im Gebrauche verfälschter oder verdorbener Bier hüten und bewahren wollen, und ein unentbehrlicher Leitfaden für jeden Bräuereibesitzer. Oktav (200 Seiten.) brosch. 48 kr.

(Stellegesuch.) Ein gewandter Kellner, welcher über Pünktlichkeit, Treue und Fleiß sich auszuweisen vermag und dessen Eintritt mit 1. Juni erfolgen könnte, sucht in einem Bade oder Gasthofe eine Unterkunft.

(Offene Stelle.) Bei Unterzeichnetem kann ein solider junger Mensch in die Lehre treten, mit und ohne Lehrgeld.

M. Funk, Lebküchner.

(Zu vermiethen.) Im Sternhofe beim neuen Thore ist eine geräumige Wohnung nächstes Ziel Walpurgis zu vermiethen.

In L. Nr. 1313 am Unschlittplatz ist eine Stube, 2 Kammern und 1 Küche am Ziel Walpurgis zu vermiethen.

(Wasserkraftverpachtung.) Eine Parterre-Werkstätte mit Feuerrecht und Böden von 1—2 Pferdekraft ist bis Ziel Laurenzi zusammen oder getheilt zu verpachten in der Sandmühle.

(Auktion.) Freitag 27. April, Nachmittag 2 Uhr werden in S. Nr. 206 der vorderen Füll verschiedene Mobiliare gegen sogleich baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigert als einiges Silbergeräthe, dabei mehrere Leuchter, eine eiserne Kasse, mehrere Behälter, Kommode, Tische, Spiegel, Zinn, Kupfer, Porzellain, Gläser, wozu Käufer freundlichst eingeladen werden.

Schutt.

die Fuhre zu 6 kr. wird fortwährend in den Gärten bei Wöhrd Nr. 196 angenommen.

Weißgarnigte böhmische Leinwand ohne Appretur und Zurichtung empfiehlt zu festgesetzten Preisen

J. Erlenbach in Fürth,
und während der hiesigen Messe in der mittlern Budenreihe.

Bekanntmachung.

Nachdem in der Schuldensache des Müllermeisters Anton Merkl und seiner Ehefrau von der Burgstallmühle das Dekret auf Eröffnung des Universal-Konkurses rechtskräftig geworden ist, so werden die gesetzlichen Ediktstage, wie folgt, ausgeschrieben:

zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen

Montag, den 4. Juni d. Js.
Vormittags 9 Uhr

zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen

Montag, den 16. Juli d. Js.
Vormittags 9 Uhr

und endlich zur Schlußverhandlung

Samstag, den 18. August d. Js.
Vormittags 9 Uhr.

Hiezu werden die Gläubiger unter dem Androhen vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage den Ausschluß von der Massa, an den übrigen Ediktstagen aber den Ausschluß der dortzupflegenden Handlung zur Folge hat.

Die Massa besteht aus einem Realitäten-Kaufschilling von

	12,471 fl. — kr.
Vorzugs-Zinsen hieraus mit	99 fl. 54 kr.
einem Zehent-Ablösungs-Kapitale im Normalwerthe von	2,375 fl. — kr.
und einem unbedeutenden Mobiliar	
in Summa:	14,945 fl. 54 kr.

An Schulden dagegen sind bisher bekannt:

Hypotheken	15,553 fl. 44 kr.
Currentschulden	945 fl. 57 kr.

Außerdem ist aus der Massa eine jährliche Ausnahme mit 252 fl. zu leisten und haftet auf dem Zehent-Ablösungskapitale die kirchliche Baupflicht, wofür im höchsten Anschlage die Summa von 284 fl. in Abzug kommt.

Schließlich werden Alle, welche an ꝛc. Merkl Zahlung zu leisten oder ihm gehörige Gegenstände in Händen haben, aufgefordert, bei eigener Haftung nichts an denselben verabfolgen zu lassen, sondern bei Gericht zu übergeben.

Auerbach, am 13. April 1855.

Königl. Landgericht.
May, Landr.

C.-Nr. 3087. c. Schneider.

Stadttheater in Fürth.

Mittwoch, den 25. April 1855. Gastdarstellung der Frl. Marie Damböck, kgl. bayer. Hofschauspielerin von München: „Maria Stuart." Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich v. Schiller. Als Gast: „Maria Stuart" — Frl. Marie Damböck.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Sealey mit Famil., Privatier a. Pest. Bachmann a. Leipzig. Strauß a. Augsburg, Kaufl. Kering, Brauereibesitzer a. Culmbach. Müller, Hofmusikus a. München.

(Englischer Hof.) HH. Dr. Bubler, Appell.-Rath a. München. Lutz, Fabrikant a. Plauen. Fischer, Privatier a. Augsburg. Söhr, Maler a. München. Müller, Kaufm. a. Amberg.

(Fränkischer Hof.) HH. Sonnenmayer, Seefried a. Windsheim. Arron a. Cöln. Pfeifer a. Stuttgart. Dritting a. München. Berger a. Bremen. Bing a. Hechingen. Dickemann a. Mainz, Kaufl. Michelbacher, Fabrikbesitzer a. Oettingen.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 21. April. Klingenstein, Pappendeckelfabrikant, 65 Jahr, Schlagfluß; Fedra, Kupferstecherssöhnl., 10 Wochen, Stickfluß; Schäblein, Dienstmagd, 54 Jahr, verunglückt. 22. April. Stenger, Viehhändler, 61½ Jahr, Lungenlähmung; Horn, Rojoliefabrikantensehefrau, 43 Jahr 10 Mon., Entkräftung; Langhans, Webermeisterséhefrau, 47 Jahr, Lungensucht; Harteis, Portefeuilleur, 20 Jahr 2 Mon., Lungensucht; in Burgfarnbach, Beck, Pfarrer; in Dinkelsbühl, Non, Kontorswittwe; in Würzburg, Wirsing, Kaufmann.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 114.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Mittwoch Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 25. April 1855.

Deutschland.

München. Die Kassa-Beamten bei der Generaldirektion der k. Verkehrsanstalten Centralkassier Furthmaier und Kontroleur Ilg wurden vorläufig in den Ruhestand versetzt, und an des erstern Stelle der Post- und Bahnamts-Vorstand Roth in Lindau und zum Kontroleur der Bezirkskassa-Kontroleur Aurbach in München befördert, auf die Rechnungs-Kommissärsstelle bei dieser Generaldirektion wurde der Offizial Strobel in Nürnberg befördert, zu der am Bezirksgerichte Zweibrücken erledigten Präsidentenstelle der Staatsprokurator am Bezirksgerichte Frankenthal, Lang, und zu der Stelle der dortige Bezirksrichter Dupré befördert, der Revierförster zu Grünau, Forst Donauwörth, Eisel, in zeitliche Quiescenz versetzt, und an dessen Stelle der Forstaktuar Hofmann ernannt; der Revisor am Lotto-Oberamte München, Stemmer, zum Lotto-Oberamte Regensburg, dagegen der dortige Revisor Wallani zum Lotto-Oberamte München versetzt.

In der Frühjahrs-Konferenz des kirchlichen Central-Vereins in der Provinz Sachsen, welche, wie gewöhnlich, zu Gnadau, der bekannten Herrnhuter-Kolonie unweit Magdeburg, vom 17. bis 19. d. M. Statt fand, wurde von der Mehrzahl der zahlreich anwesenden Geistlichen der Beschluß gefaßt und die Verpflichtung ausgesprochen, fortan keine Geschiedenen mehr trauen zu wollen.

Der N. J. wird aus Wien, 22. April über das Ergebniß der letzten Verhandlungen eine ganz andere Nachricht, als die bisher verbreiteten, gemeldet. Demnach hätten sich alle Bevollmächtigten über Inhalt und Fassung des dritten Punktes geeinigt. Lord John Russell werde am 23., Hr. Drouin am 24. abreisen.

Wien, 23. April. Lord J. Russell ist heute Abends über Prag und Dresden nach London abgereist. Nachmittags hatte Lord John noch eine besondere anderthalbstündige Konferenz mit Graf Buol. Nach der Ostd. Post wäre in der heutigen Sitzung der Konferenzen keine Einigung über den 3. Punkt zu Stande gekommen und die Sitzungen abgebrochen wurden. Die Abendbörse war gedrückt, die Curse wichen.

Aus Memel vom 19. d. M. wird gemeldet, daß das englische Kriegsdampfschiff „Desperate" sich bereits in der Nähe von Libau befand und 1 Prise gemacht, zwei andere Schiffe aber, die nach Libau wollten, abgewiesen hat. Das genommene Schiff „Marion", früher unter russischer, jetzt unter lübecker Flagge fahrend, kam mit Kohlen und Eisen von Lübeck; es ist, von einem Midshipman und englischen Matrosen besetzt, in Memel eingelaufen, während die Mannschaft bis auf einen Matrosen auf den „Desperate" wandern mußte. Die beiden abgewiesenen Schiffe „Fina" (schwedisch), mit Salz von Lissabon, und „d. j. Jacobus" (holländisch), sind gleichfalls in Memel angelangt.

Ausland.

Am 20. April gab die Stadt London dem Kaiser Napoleon und seiner Gemahlin ein Frühstück in dem prachtvollen Räumen des Rathhauses (die Guidhall), dessen Vorplatz in einem Vorsaal verwandelt war. Aufsteigende Tribunen boten daselbst Platz für 1600 Personen, dort bewillkommte der Lordmayor die Gäste der Stadt mit einer von ihm abgelesenen Adresse. Darauf las der Kaiser in englischer Sprache folgende Antwort ab: „Mylord Mayor! Nach dem mir von Seiten der Königin zu Theil gewordenen herzlichen Empfange konnte mich nichts tiefer rühren, als die gegen die Kaiserin und mich ausgesprochenen Empfindungen, welchen Sie, Mylord Mayor, Seitens der City von London Ausdruck verliehen haben. Denn die City von London vertritt die verfügbaren Hülfsquellen, welche ein über die ganze Welt verbreiteter Handel sowohl der Gesittung wie dem Kriege bietet. So schmeichelhaft Ihre Lobsprüche auch sind, ich nehme sie an, weil sie mehr Frankreich als mir selbst gelten; sie sind an eine Nation gerichtet, deren Interessen heut zu Tage aller Orten Eins mit den Ihrigen sind (lauter Beifall); sie sind an ein Heer und an eine Flotte gerichtet, die mit dem englischen Heere und der englischen Flotte in heldenmüthiger Genossenschaft Gefahr und Ruhm theilen (erneuerter Beifall); sie sind an die auf Wohlfahrt, Mäßigung und Gerechtigkeit fußende Politik der beiden Regierungen gegründet. Was mich persönlich betrifft, so habe ich auf dem Throne dieselben Empfindungen der Theilnahme und Hochachtung für das englische Volk beibehalten, zu denen ich mich in der Verbannung bekannte (lauter und anhaltender Beifall), damals, als ich die Gastfreundschaft Ihrer Königin genoß; und wenn ich in Uebereinstimmung mit meinen Ueberzeugungen handelte, so erfüllte ich eine Pflicht, die mir nicht weniger das Interesse der allgemeinen Civilisation, als das der Nation, welche mich gewählt hat, vorschrieb. England und Frankreich sind wirklich von Natur aus in allen großen Fragen der Politik und des menschlichen Fortschritts, welche die Welt bewegen, einig. Von den Ufern des atlantischen Meeres bis zu denen des Mittelmeeres, von der Ostsee bis zum schwarzen Meere, von dem Wunsche, die Sklaverei zu vertilgen, bis zu unserer Hoffnung auf die Verbesserung aller Länder Europa's erblicke ich in der sittlichen, wie in der politischen Welt für unsern beiden Länder nur Einen Pfad und Ein Ziel. (Beifall.) Unsere Eintracht könnte also nur durch unwürdige Rücksichten und erbärmliche Eifersüchteleien zerrissen werden. Wenn wir einfach den Geboten des gesunden Menschenverstandes folgen, so sind wir der Zukunft sicher. (Lauter Beifall.) Sie haben Recht, wenn Sie meine Anwesenheit unter Ihnen als einen neuen und schlagenden Beweis meines Entschlusses auslegen, den Krieg energisch fortzuführen, wenn unsere Bemühungen zur Erzielung

---

Tänzerin und Gräfin.

Geschichte eines Eheprozesses.

(Forts.) Nur als rechtmäßige Gattin werde ich Ihnen angehören, war die Antwort der Tänzerin auf sein Geständniß. Wenn gleich großjährig, so stand Alfred doch noch unter väterlicher Gewalt. Bei den ihm bekannten Gesinnungen seines Vaters, bei dessen Vorurtheil gegen Tänzerinnen, war an eine Einwilligung zur Heirath mit Idalia nicht zu denken. Deshalb war vorläufig eine heimliche Ehe beschlossen, womit Idalia sich einverstanden erklärte. Ist sie nur erst meine rechtmäßige Gattin, so wird der Vater schon vergeben, beim Anblick seiner schönen Schwiegertochter. Alfred vergaß, daß die Väter nicht so leicht entzündbarer Natur sind, als die Söhne. — In Deutschland war an eine Trauung nicht zu denken, das kirchliche, selbst das gerichtliche Ceremoniell verlangt die Einwilligung der Eltern des Brautpaares. Man beschloß daher nach Gretna-Green in Schottland zu gehen. — Bekanntlich ist Gretna-Green der Zufluchtsort aller derjenigen englischen oder auch nicht englischen Paare, deren Vereinigung in ihrer Heimath sich Schwierigkeiten entgegenstellen. Lange Zeit hindurch verrichtete ein Grobschmidt, Namens Paisley, der zugleich die Wirthshaus hielt, das Trauungsgeschäft. Ihm folgte ein gewisser Elliot, der die Enkelin jenes Paisley geheirathet nun das Geschäft übernommen hatte. Er hat in den Jahren 1811 bis 1839 nach seiner Angabe 7744 Personen getraut. Später übernahm der Wirth George Linion das Wirthshaus und ein Trauungsgeschäfte, und es finden sich in den Registern des Wirthshauses die Namen sehr bekannter Männer, die dort ihre Ehen abgeschlossen. So unter anderm Lord Brougham, der berühmte Sheridan, Lord Erskine, der rasch noch in den Frauenkleidern getraut wurde, in welchen er seine Braut entführt

ines ehrenvollen Friedens scheitern sollten. (Beifall.) Ist Letzteres der Fall, so können wir, wenn wir gleich mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen haben mögen, mit Sicherheit auf einen günstigen Erfolg rechnen. Denn nicht nur haben wir Soldaten und Matrosen von erprobtem Muthe, nicht nur besitzen unsere Länder in ihrem Schooße Hülfsmittel ohne Gleichen, sondern vor Allem — und darin beruht ihre Ueberlegenheit — bilden sie die Vorhut aller hochherzigen u. aufgeklärten Ideen. Die Augen aller Leidenden wenden sich instinktmäßig gegen Westen. *) Unsere Nationen sind dergestalt noch mächtiger durch die Meinungen, welche sie darstellen, als durch die Heere und Flotten, über welche sie verfügen. (Lebhafter Beifall.) Ich bin Ihrer Königin zu tiefem Danke dafür verpflichtet, daß sie mir diese feierliche Gelegenheit geboten hat, Ihnen meine Empfindungen und die Frankreichs, deren Dolmetscher ich bin, auszudrücken. Ich danke Ihnen in meinem und der Kaiserin Namen für den warmen und herzlichen Empfang, den Sie uns haben zu Theil werden lassen. (Beifall.) Wir werden in Gemüthern, die vollständig fähig sind, es zu würdigen, nach Frankreich den dauernden Eindruck des imposanten Schauspiels mit uns zurücknehmen, das England bietet, wo die Tugend auf dem Throne die Geschicke des Landes unter der Herrschaft einer Freiheit leitet, welche die Größe des Reiches nicht gefährdet."

Paris, 22. April. Der Kaiser wird am 3. Mai sich nach der Krim begeben und die Kaiserin ihn begleiten. Louis Napoleon wird seinen Weg über Wien nehmen und Anfangs Juni wieder in Paris eintreffen. Die Königin Viktoria und der Kaiser von Oesterreich nebst Gemahlin, der Herzog und die Herzogin von Brabant haben ihre Gegenbesuche für diese Zeit angesagt, und man kann behaupten, daß die Industrie-Ausstellung erst dann beginnen werde. Gleichzeitig vernimmt man, daß der Kaiser heute Morgens im Lager von Boulogne eine Rede hielt, deren Text man zwar noch nicht besitzt, von der man aber weiß, daß sie sehr kriegerisch lautete, indem sie zugleich des Kaisers Reise nach der Krim ankündigt.

Paris, 23. April. Verschiedene beunruhigende Gerüchte, darunter auch die Conferenzen in Wien seien abgebrochen, versetzten die Speculanten in Unruhe. Die Börse zeigt sich stark bewegt. Die 3proc. sanken auf 68, 10.

Wie man aus Marseille schreibt, werden dort wieder alle im Hafen liegenden Kauffahrteischiffe zu Pferde- und Material-Transporten nach dem Orient in Miethe genommen. Man kann sich einen Begriff von den ungeheuren Opfern, die der Krieg kostet, machen, wenn man weiß, daß die Fracht für ein einziges Pferd nach Konstantinopel 325 Fr., nach Kamiesch 375 Fr. (also netto 100 preußische Thaler!) kostet. Die Tonne Waaren kostet nach ersterm Punkt 38, nach letzterm 48 Fr. Die Capitäne erhalten bei der Abfahrt die Hälfte des Preises vorausbezahlt.

Nach den neuesten Berichten aus der kleinen Walachei haben die Türken am 10. April die historisch berühmten Schanzen von Kalafat wieder besetzt; aus was für einer Ursache, ist nicht bekannt. — Das von den Alliirten am 9. und 10. April unternommene Bombardement von Sebastopol blieb ohne wesentliches Resultat; der Verlust an Menschenleben auf beiden Seiten war ein sehr beträchtlicher; von der Hochebene gegen die Stadt am linken französischen Flügel unternahm General Pelissier, gegen die Karabelnajg General Bosquet zu gleicher Zeit Scheinangriffe, die nicht durchgeführt werden konnten, weil die Russen im Tschernaja-Thale eine äußerst drohende Stellung gegen die englischen Positionen annahmen.

Eine Privatdepesche aus Sebastopol vom 17. April meldet, daß an jenem Tage das Bombardement fortdauerte; der General Bizot vom Genie-Corps war getödtet worden.

Die Wiener „Presse" meldet: Vor Sebastopol 9. Apr. Heute Morgen um 5 Uhr eröffneten unsere Batterien und die Marine ein heftiges Feuer auf Sebastopol und dessen zahlreiche Vertheidigungswerke, das von den Russen sofort erwidert wurde; der Kampf dauerte den ganzen Tag mit derselben Stärke fort. Selbst jetzt noch, um 8 Uhr Abends, ist die Kanonade sehr lebhaft und wird es auch noch mehrere Tage hindurch bleiben. Nach einer Berechnung, die ich heute gehört habe, waren den Tag hindurch 2500 (?) Feuerschlünde in Thätigkeit. Näheres kann ich im Augenblicke nicht berichten. Ich weiß nur, daß wir am rechten Angriffsflügel sehr wenige Verwundete haben, und daß unsere Batterien, die ein unausgesetztes Feuer unterhielten, wenig Schaden gelitten haben. Seit Eröffnung des Feuers haben wir schrecklich schlechtes Wetter. Wind und Regen dauern anhaltend fort. Ich weiß nicht, ob unserer Artillerie dadurch Eintrag geschehen, aber so viel ist gewiß, daß wir ein großes Uebergewicht über den Feind erlangt haben. Die russische Artillerie wurde mehr als die unsrige durch das schlechte Wetter behindert. Der Wind, welcher den ganzen Tag südwestlich ging, muß der feindlichen Artillerie den Regen gerade ins Gesicht getrieben haben, sowie auch dadurch der Rauch unserer Batterien unmittelbar ihr entgegenzog. Andrerseits glaubte man, daß die Russen bei Eröffnung des Feuers vielleicht eine Diversion versuchen würden, um uns auf den Höhen von Inkerman und Balaklava anzugreifen, aber in Folge des heftigen Regens, der in Strömen niederfloß, wurden die Wege grundlos und das Tschernajathal bildet jetzt nur noch einen ungeheuren See. So hat man auf jener Seite nicht die mindeste Bewegung wahrgenommen. Der Kampf auf der linken Angriffsflanke und bei den Engländern muß nach meinem Dafürhalten viel mörderischer gewesen sein. Der Wind scheint sich Abends ändern zu wollen. Wenn es morgen schön ist, wird es für Alle einen harten Tag geben. — 10. April 8 Uhr Morgens. Das Feuer unserer Artillerie dauert fort. Während der Nacht hat man besonders viele Bomben geworfen. Die Russen haben keinen Ausfall versucht. Das Wetter ist noch immer sehr schlecht." — Einem anderen Berichte aus dem Lager entnimmt der Korrespondent desselben Blattes in Konstantinopel, daß auch auf der linken Angriffslinie bis zum 10. die Verbündeten nur geringe Verluste erlitten. Die Marinebatterien haben 5 Todte und 22 Verwundete.

Nach direkten Nachrichten über das Bombardement von Sebastopol waren am 9. April eine halbe Stunde nach der Eröffnung des Feuers bereits drei russische Batterien zum Schweigen gebracht. Dagegen war auch die 28. franz. Batterie zerstört und deren Capitän getödtet worden. Obgleich das Feuer hauptsächlich gegen die Mastbastion gerichtet wurde, so

*) Diese Stelle sieht fast aus, als ob sie eine versteckte Drohung gegen die noch immer ungewisse Haltung Oesterreichs Frankreich und England gegenüber enthalte, denn die Leidenden, welche vom Westen ihre Rettung erwarten, können doch wohl nur die Italiener und Polen sein. Es ist dies die erste Anspielung Napoleons auf diese Völker bei einer öffentlichen Gelegenheit und vielleicht das Resultat seiner persönlichen Zusammenkunft mit den englischen Ministern.

---

hatte. Auch der Prinz von Capua heirathete dort Miß Penelope Smith. Uebrigens aber hatte schon der alte Grobschmidt eine große Zahl von Konkurrenten gehabt, die ebenfalls trauten. Weil das Etablissement des ersteren dicht an der Grenze lag, war es von England aus am schnellsten erreicht, und es hat daher seinen vorzugsweisen Ruf bewahrt, bis in neuerer Zeit Gretna-Green zur Eisenbahnstation geworden ist, und nunmehr ein spekulativer Kopf ein großartiges Hotel dicht am Bahnhofe errichtet hat, in welchem die der Trauung bedürftigen Paare sogleich in Empfang genommen werden. — Die heimlich Verlobten begaben sich daher nach Gretna-Green und trafen am 8. August 1846 dort ein. Noch an demselben Tage legten sie in Gegenwart von Georg Linton, dem Wirth und noch zwei andern Zeugen die Erklärung ab, daß sie sich einander als Mann und Weib ansehen, über welchen Akt ihnen Georg Linton ein Certifikat ausstellte und ihre Namen in das Traubuch eintrug. Schon am folgenden Tage verließ das junge Paar Schottland und begab sich nach Paris, um dort die ersten süßen Flitterwochen der neuen Ehe zu verleben. Alfred besaß kein eigenes Vermögen, die Unterstützungen seines Vaters hatten aufgehört und so lebten denn die jungen Eheleute von den Ersparnissen, die Idalia als Tänzerin gemacht hatte — Nachdem die ersten Wochen vergangen waren, stürzte sich Alfred in den Strudel der Vergnügungen, die Frankreich in so reichem Maße bietet. In den Armen galanter Damen, bei reich besetzter Tafel, vergaß er sein junges Weib. Um die Mittel zu seinen Ausschweifungen zu erlangen, verpfändete Graf Alfred den Schmuck und die Kostbarkeiten, welche Idalia besaß. Als auch die dafür eingenommen Summen verschwendet waren, wurde die Laune des jungen Mannes unerträglich. Idalia war zu stolz, um ihn an seine Pflicht zu mahnen. Mit demselben Augenblick, wo sie die für sie so schmerzliche Entdeckung

erhielt der Malakoffthurm dennoch sehr starke Beschädigungen. Die Mastbastion erwiderte das Feuer der Belagerer stärker als das Quarantainefort. Ein heftiger Südwestwind trieb den Russen den Rauch ins Gesicht, was sie beim Schießen sehr störte. Die Flotten der Alliirten überwachten den Hafen und hielten sich bereit, den Angriff zu unterstützen. Die ägyptische Division am 9. April mit **Omer Pascha** im Hauptquartier angelangt war, hatte die Höhen von Kasatsch besetzt. Die Russen sollten Verstärkungen erhalten haben.

Man darf annehmen, daß die bisherigen Berichte unter dem ersten Eindruck des Bombardements dessen Wirkung etwas zu sanguinisch aufgefaßt haben, da General **Canrobert** bis zum 17. den Fall keiner der erwähnten Bastionen zu melden hatte, und auch die in der Nacht vom 13. zum 14. genommenen Stellungen ziemlich weit vorgeschoben im Bereich der russischen Kontreapprochen gelegen haben dürften. (Sogenannte „authentische" Wiener Berichte bis zum 12. übergehen wir; sie charakterisiren sich dadurch, daß sie Omer Pascha von Eupatoria gegen den Belbek vormarschiren, eine Schlacht an der Tschernaja liefern, ferner vorzugsweise den Malachow Thurm beschießen lassen. Auch läßt man von russischer Seite ein frisch angekommenes Korps von Kalmucken mitwirken, „die sich als die trefflichsten Scharfschützen bewähren.")

Aus Arta vom 12. d. wird berichtet: die vermeintlichen griechischen Deserteure, denen Achmed Pascha mit 1 Bataillon und 2 Kanonen entgegengegangen war, waren gewöhnliche Räuberbanden, welche entflohen.

Havannah, 24. März. Die Verhältnisse Cuba's gestalten sich so düster, daß aller Handel und Verkehr darniederliegt. Immer näher rückt das Verhängniß, welches die Amerikaner, vielleicht selbst gegen ihren Wunsch, zu einem Kriege mit Spanien drängt. Heute standen zwei Bürger der Vereinigten Staaten, Felix und Estranges (in Cuba geboren), des Hochverraths angeklagt, vor dem Kriegsgerichte. Robertson, Consul der Vereinigten Staaten, welcher auf Einladung des Generalkapitäns der Sitzung beiwohnte, bekam Streit mit den Richtern, indem er die Gegenwart der Angeklagten während des Zeugenverhörs forderte. Als dies verweigert wurde, erhob sich Herr Robertson mit den Worten: „Ich habe als Konsul der Vereinigten Staaten hier nichts mehr zu schaffen," und verließ den Saal. Die Hinrichtung des greisen Ramon Pinto, der als ein Opfer des spanischen Hasses fallen mußte, wird üble Folgen haben. Es ist dies ein reiner Justizmord, denn man fand bei dem geachteten Creolen nichts, als einige in Chiffern geschriebene Papiere. Er wurde auf dem Richtplatze erdrosselt und betheuerte noch vor seinem Tode, den er gefaßt erlitt, seine Unschuld.

Vermischte Nachrichten.

* **Nürnberg**, 25. April. Gestern starb dahier der Ordinarius im städtischen Krankenhause und praktische Arzt Dr. **Lochner**, ein Mann, der, man darf sagen, ein Opfer seines Pflichteifers geworden ist. Unter den gewaltigen Anstrengungen, die er zur Zeit der hier herrschenden Cholera seinem Körper auferlegte und mit denen sich auch damals als natürliche Folgerung eine gewisse geistige Aufregung verband, entwickelte sich der Keim seiner Krankheit, die sich auf die Luftröhre warf und ihm den Tod überlieferte. Herr Lochner war ein geschätzter Arzt, dessen Herz unter anscheinend rauher Hülle warm für seinen leidenden Nebenmenschen schlug; unablässig bemüht mit dem stets fortschreitenden Gang der Wissenschaft sich auf gleicher Höhe zu halten, opferte er dem Studium meistens die Stunden der Nachtruhe. Seine einzige Erholung bildeten das Anschauen und Besprechen von Kunstwerken und der Kreis von Freunden, wo sein trockner Humor, seine schlagenden Bemerkungen allzeit willkommen waren. Sei ihm die Erde leicht! Sein Andenken wird die Zeit nicht verwischen und hoffentlich eine Ehrentafel im hiesigen Krankenhause nach dem Beispiele anderer Städte seine Verdienste ehren.

In der Sitzung des Schwurgerichts von Mittelfranken am 21. April wurde die Dienstmagd Elis. Truckenbrod von Rauschenberg zu 17 Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt. Am 13. Januar l. J. wurde in dem Schulherrschen Hause zu Pahres ein Brandgeruch wahrgenommen und eine Untersuchung zeigte, daß ein in einer Bodenkammer stehender Behälter brenne. Ein großer Theil der darin aufbewahrten Kleidungsstücke fehlte. Der Verdacht fiel auf die 19jährige Elisabetha Truckenbrod, die man am folgenden Tage händeringend an der Aisch fand, die sich auch weigerte, heimzugehen. Sie gestand auf Andringen denn auch, daß sie den Behälter eingesprengt, 6 Kleider und 2 Mantillen daraus genommen und um die Vermuthung aufkommen zu lassen, dieselben seien verbrannt, eine glühende Kohle mit einem Büschel Stroh in den Kleiderkasten gelegt habe.

Vom Hungerbach wird nachträglich zu dem in Baisweil vorgefallenen Brudermord mitgetheilt, daß Alois Zitt kurz vor dem Streite von Mindelheim, wo er einer Jesuitenmission beigewohnt hatte, zurückgekehrt war und die Ursache des Zwistes, der so traurigen Ausgang nahm, darin ihren Grund hatte, daß beide Brüder sich um den Besitz des väterlichen Anwesens stritten.

In der Nacht vom 17. auf den 18. d. wurden die in der Nähe des Ortes Wettenhausen, Ger. **Burgau**, auf dem sogenannten Calvarienberge die vom dortigen Pfarrer Mayer aufgestellten religiösen Bilder und andere Denkmäler durch ruchlose Hand demolirt und hiedurch ein Schaden von 130 fl. verursacht. Dem Thäter ist man bereits auf der Spur.

An der Rückseite der königlichen Residenz in **München**, zwischen der Allerheiligenhofkirche und dem Hoftheaterrequisitenhause wird gegenwärtig ein Garten angelegt, der sich an den königlichen Wintergarten anlehnt. — Wie man aus einer eben erschienenen Zusammenstellung ersieht, sind von den sämmtlichen **Bierbrauereien Münchens** für die kommenden Sommermonate zusammen 354,432 Eimer Bier eingesotten worden. Davon kommen: 46,080 Eimer auf Ludwig **Brey** (zum Löwen), 41,200 E. auf Sedlmaier (zum Spaten), 31,200 E. auf Math. Pschorr (zum Hacker), 28,700 E. auf Jos. Sedlmaier (zum Leist), 23,500 E. auf Gg. Pschorr (zum Pschorr), und 22,600 E. auf die Gebrüder Schmederer (zum Zacherl.)

Würzburg, 24. April. In mehreren Gärten stehen die Aprikosenbäume in vollster Blüthe und haben durch die Kälte der letzten Tage nichts gelitten, obgleich diese am gestrigen Morgen so hoch gestiegen war, daß man in einem Weinberge der besten Lage einen Eiszapfen von mehreren Zollen Länge fand, wobei jedoch zu bemerken, daß an keinem Stocke sich Frostschaden zeigte.

Die Zahl der **Liebhabertheater** in Berlin beträgt 42. Die Behörde ist dem Vernehmen nach Willens, unter diesen Wucherpflanzen der dramatischen Kunst aufzuräumen.

---

gemacht hatte, daß Alfred nicht jene treue Liebe für sie fühlte, die auch im Unglück die Feuerprobe hält, daß er leichtsinnig und unbeständig sei, hatte sie gewaltsam jede Neigung für ihn aus ihrem Herzen gerissen. Ihr kleines Vermögen war aufgezehrt, ihr Schmuck verpfändet, nur noch das Nothdürftigste besaß sie, da fühlte sie sich Mutter. Und auch die Mittheilung dieses für jeden andern Gatten so süßen Glückes ließ Alfred kalt. Als Idalia eines Morgens aufstand, war Alfred in der Nacht verschwunden. — Da stand die arme junge Frau in der großen Stadt allein, ohne Schutz, ohne Mittel. Sie machte ihre letzten Habseligkeiten zu Gelde und ging nach Bordeaux. Wiewohl es ihr unter den obwaltenden Umständen schwer wurde, so nahm sie dennoch ein Engagement beim dortigen Theater an. Sie trat unter ihrem Vaternamen auf, um die Mittel zu ihrer Existenz zu gewinnen, und nachdem Monate vergangen waren, gebar sie ein Töchterchen. — Graf Alfred ließ lange nichts von sich hören. Endlich mochte sich doch das Gewissen in ihm regen, er schrieb an Idalia und bat um Verzeihung. Die Meldung von der Geburt einer Tochter war die Antwort hierauf. Durch gerichtlichen Akt erkannte er das Kind als sein rechtmäßiges und Idalia als seine angetraute Gattin an.

(Forts. folgt.)

Rechnungsräthsel.

Mein und meines Vaters Alter ist zusammen 56 Jahre, meines Vaters und Großvaters zusammen 100, mein und meines Großvaters zusammen 80. Wie alt ist Jeder?

Beantwortung der Frage in Nr. 110:
Unser Herrgott: der gibt die meisten Blätter heraus.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 23. April. Oesterr. 5proz. Metall. 81 3/8; 4 1/2proz. 70 7/8; Lotterie-Anlehensloose von 1854 102 1/4; Bankaktien — —; 5proz. lomb.-venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 1935 —. Wechselkurs: Augsburg uso. 126 1/4; London 12. 20 1/2. Geldkurs: Dukaten — —.

Frankfurt, a. M., 24. April. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 66 3/8 —; 5proz. lomb.-venet. 81 1/4 —; 5proz. Met. 62 3/4 —; 4 1/2proz. 54 1/4 P.; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 90 3/4 P.; 4 1/2proz. 94 1/8 P.; 4proz. Ablös.-Rente 89 1/2 P.; 4proz. 89 3/4 P.; 3 1/2proz. 84 — P.. Württ. 4 1/2proz. Obl. 97 3/8 P.. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 79 3/4 P.; bad. 50 fl.-Loose 67 3/4 —; 35 fl.-Loose 41 5/8 —; darmst. 50 fl.-Loose 107 — P.; 25 fl.-Loose 30 3/8 P.; nass. 25 fl.-Loose 27 3/8 —5 Vereinsl. à 10 fl. 8 5/8 P.; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. 125 3/4 e. D.; Pfälz. Max-B.-A. 113— —.

Frankfurter Geldkurse vom 24. April. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 35 1/2 kr.; ditto Preuß. 10 fl. 2 1/2 kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 42 — kr.; Randdukaten 5 fl. 33 kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 22 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 47 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 46 3/8 kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 25 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46 1/4 kr.

Anzeigen.

Anti-Musik-Verein.

Freitag, den 27. April 1855:

Produktion.

Anfang 8 Uhr.

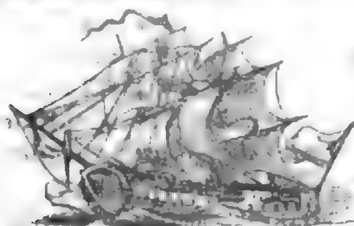
Hierwohnende können unter keinen Verhältnissen eingeführt werden.

Der Vorstand.

Abgenähte Decken in roth, weiß, grün und in bunten Farben; abgenähte Unterröcke für Damen, Mädchen u. Kinder, solid genäht u. nur in ächten Farben empfiehlt zu festgesetzten Preisen

J. Erlenbach in Fürth,

und während der hiesigen Messe in der mittlern Budenreihe.



Gesetzlich legitimirte

Auswanderer nach Amerika

finden am 1. und 15. jeden Monats prompte Beförderung durch die Herren **Carl Pokrantz & C.** in Bremen und ist zum Abschluß von Schiffsverträgen jederzeit bereit der von königlicher Regierung für Mittelfranken bestätigte Spezialagent

August Scholler

nächst der Lorenzer Kirche.

Albrecht-Dürer-Verein.

„Ein Mädchen aus Südtyrol," Oelgem. von H. v. Pechmann in München. „Eine Dame stellt ihren Sohn, einen Fürsten vor," Oelgem. von Leingrub in Würzburg. „Ein Fuhrmann vor einem Wirthshaus," Oelgem. von Bals in Würzburg. „Partie im Oetzthale in Tyrol," Oelgem. von Scheuchzer in München. „Madonna de la Sedia", nach Raphael. Porzellangemälde.

Sämmtlich Eigenthum des Kunst-Vereins in Würzburg. Bleiben nur 8 Tage ausgestellt.

(Stellentauschantrag.) Ein Schullehrer in Mittelfranken in einer hübschen, 2 Stunden von der Eisenbahn entfernten Gegend, der sein Einkommen auf 400 fl. bei den gegenwärtigen Getreidepreisen anschlagen kann, wünscht seine Stelle gegen eine andere zu vertauschen. Doch müßte der Ort in der Nähe einer größern Stadt liegen, wo Gelegenheit zur Ausbildung eines Knaben gegeben ist und die Stelle selbst annähernd eben so gut sein als die zu vertauschende. Briefliche Anfragen vermittelt die Expedition d. Bl.

Einladung.

Donnerstag den 26. allhier
Gibt es bei mir schon Lagerbier,
Auch kann man außerdem erhalten
Verschiedenen Imbiß — warmen und kalten.
Das Bier ist gut, das wird man seh'n
An mir selbst um die Uhr zehn.

Der Bekannte.

Flügel und Pianoforte

neuester Construktion in bedeutender Auswahl, für deren Güte und Dauer mehrere Jahre garantirt wird, stehen in dem Salon des Unterzeichneten zur gefälligen Einsicht und zum Verkauf. Ergebenst ladet hiezu ein verehrliches musikliebendes Publikum ein

J. S. Heubeck,
Pianofortefabrikant in Nürnberg,
Albrecht-Dürersplatz Nr. 526.

(Warnung.) Wir warnen hiemit jedermann, Jemand auf unseren Namen Etwas zu borgen oder ohne Zahlung verabfolgen zu lassen, indem wir erklären für nichts haften zu wollen.

Nürnberg, 23. April 1855.

Schullehrer Wolf und dessen Gattin.

(Offene Stelle.) Für eine auswärtige Fabrik wird ein seinem Fache gewachsener Correspondent gesucht. Schriftproben, bezeichnet mit A. X., mit Angabe des Alters, und bisherigen Leistungen wird die Exp. d. Bl. einem hiesigen Handlungshause übergeben, das im entsprechenden Falle ermächtigt ist zum sofortigen Abschlusse.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaft des Buchhalters Friedrich Michel zu Zirndorf werden die vorhandenen Mobilien, bestehend in Leibwäsche, Kleidungsstücken und sonstigen Geräthschaften

Mittwoch, den 2. Mai, Nachmittags 2 Uhr

in dem Gemeindehause zu Zirndorf durch eine Gerichts-Kommission an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung versteigert, wovon Kaufsliebhaber mit dem Bemerken verständigt werden, daß die Verkaufsgegenstände sehr wohl erhalten, modern und zum Theil noch ganz neu sind. Zugleich werden alle diejenigen, welche eine Forderung an die Masse zu machen und noch nicht angemeldet haben, aufgefordert, sich zu diesem Behufe mit den nöthigen Nachweisen versehen,

Donnerstag, den 3. Mai, Vormittags 9 Uhr

einzufinden, widrigenfalls bei Auseinandersetzung dieser Masse auf sie keine Rücksicht genommen werden würde.

Nürnberg, den 16. April 1855.

Königliches Landgericht.

Meyer.

E.-Nr. 2706. c Rupprecht.

(Zu verkaufen.) 10 Ellen weißer Moll ist billig zu verkaufen in S. Nr. 290 am Geiersberg.

(Zu verkaufen.) Ein schon gebrauchter lederner Koffer ist billig zu verkaufen. L. Nr. 697.

Stadttheater in Nürnberg.

Frl. Marie Dambök, königl. Hofschauspielerin in München, wurde plötzlich durch telegraphische Depesche abberufen, wird aber in nächster Zeit ihr dadurch unterbrochenes Gastspiel wieder beginnen und fortsetzen.

Nürnberg, 24. April 1855. **G. Brauer.**

Donnerstag den 26. April 1855. Erste Gastdarstellung des Professors Edward Rassini mit seinen Eleven Charles Furr, 8 Jahre alt, und Emilie Gabrier, 7 Jahre alt. „Die Genien des Olymps." (Mines aëriens.) Vorher: „Rose und Röschen." Original-Schauspiel in 4 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Neuner mit Sohn, Hardy, Bonitsch a. Frankfurt, Mojes a. London, Kaufl.

(Blaue Glocke.) HH. Müller, Major a. München. v. Fuchs, Lieutenant a. Würzburg. Kryck, Archetiker a. Hamburg. Oelderndorf, Privatier a. Hannover.

(Fränkischer Hof.) HH. Pfeifer a. Stuttgart; Berger a. Bremen, Arron a. Cöln. Friedrich a. Schweinfurt, Bing a. Hechingen, Mayer a. Düsseldorf, Schmidt a. Mainz, Kaufl.

(Englischer Hof.) HH. Raub, Oberlieutenant im Geniekorps a. Landau. Dollwetzel a. Rohr. Becker a. Hamburg, Trary a. Regensburg, Kaufl. Müller, Fabrikant a. Bayreuth.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 23. April, Fischer, Kleidermacherin, 41 Jahr, Lungensucht; Händler, Bildhauerssöhnlein, 10 Wochen, Jahrfieber.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 115.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Donnerstag Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 26. April 1855.

Deutschland.

München, 25. April. Gestern hatte das St. Georgi-Ritter-Ordensfest in herkömmlicher Weise statt. Wegen nicht ganz günstiger Witterung begab sich das hohe Ordenskapitel durch die Corridors der k. Residenz nach der alten Hofkapelle, woselbst feierlicher Gottesdienst statthatte. Nach den kirchlichen und Ordens-Ceremonien hatte in den Kaiserzimmern der kgl. Residenz Rittertafel statt, die Mitglieder des hohen Ordens erschienen dabei in dem altritterlichen blauweißen Ordenskostüm.

Es wurde allen Offizieren angezeigt, daß sie sich, weil sie von dem Eide auf die Verfassung entbunden seien, an den Urwahlen sowohl als an den Wahlen der Abgeordneten nicht betheiligen dürfen. Diese Bekanntmachung mußte jeder Offizier eigenhändig unterzeichnen.

Wie die „Bb. Ztg." vernimmt, soll sich vorzugsweise in den Konferenzen der Regierungspräsidenten der Entschluß Sr. Majestät, jede Steuermehrung nach Möglichkeit ferne zu halten, befestigt haben und sonstige, das Wohl des Landes bezielende Entschlüsse zur Reife gekommen sein, insbesondere sollen bei den Landgerichten Veränderungen eintreten, die ebenso im Interesse dieser mit Geschäften überbürdeten Behörden, als im Interesse der Verwalteten liegen. Unter diesen Veränderungen werden die Befreiung der Landgerichte von Sporteln- und sonstigen Geldperzeptionen, sowie die Gleichstellung der Landrichter 1ster, 2ter und 3ter Classe in ihren Besoldungen genannt.

(Reliquienverehrung.) Das 6. preußische Kürassierregiment hat die Uniformstücke seines verstorbenen Chefs, des Kaisers von Rußland, zum Geschenk erhalten und war am 23. April ein feierlicher Gottesdienst mit der Uebergabe derselben verbunden. Zur Theilnahme daran hatten alle Inhaber russische Orden und besonders geladene Offiziere und Soldaten freie Fahrt nach Brandenburg. Bei dem Trauergottesdienst, zu dem sich auch der König, die Königin und die Prinzen eingefunden, lagen die Uniformstücke des Kaisers Nikolaus, Küraß, Helm, Degen, Epaulets, Schärpe und doppelte Uniformen, auf einem besonderen Tische vor dem Hochaltare, die umflorte Regimentsstandarte und zwei Offiziere bildeten die Ehrenwache. Diese kaiserlichen Uniformstücke wurden darauf unter Glockengeläute auf Kissen von 5 Offizieren dem Regimente vorgetragen und in einer besonderen Nische der Garnisonskirche niedergelegt.

Von großem Interesse sind die Angaben des in Krakau erscheinenden mit russischen Nachrichten bedienten Czars über den Gang der Wiener Verhandlungen. Darnach verweigere das russische Kabinet jede Verminderung der Flotte im schwarzen Meere, wie es überhaupt jedes den Souveränetätsrechten Rußlands zu nahe tretende Projekt im voraus zurückweise. In die Oeffnung der Dardanellen sei es zu willigen bereit, wenn die Türkei nichts dagegen einzuwenden habe, ebenso in eine Verstärkung der türkischen Seemacht, insofern die Pforte eine solche belieben sollte. In der Konferenz vom 19. wäre hierauf von den Westmächten ein neuer Vorschlag gemacht worden, der zwischen den früheren die Mitte halte und der auch von Oesterreich in dem Grade als billig anerkannt worden sei, daß eine Verwerfung desselben eine Kriegsursache für das österreichische Kabinet statuiren würde. Man sagt nun, daß die russischen Bevollmächtigten noch einmal Rekurs nach St. Petersburg nehmen wollten. Der letzte Kourier hat aber dem dem Fürsten Gortschakoff nicht blos Instruktionen, sondern Befehle gebracht. Nach einer andern dem „Czas" aus Wien zugegangenen Mittheilung hätte Fürst Gortschakoff der Konferenz auch ein ihm aus Petersburg übersandtes Gegenprojekt vorgelegt, und dies habe der Konferenz nicht durchaus unannehmbar geschienen, wenigstens in dem Hauptpunkt, wenn auch keineswegs in allen Punkten. Dieser russische Gegenentwurf wäre nach London geschickt worden und die Bevollmächtigten der Westmächte würden jedenfalls alles Mögliche thun, um den Abschluß des Friedens anzubahnen; indeß sei in Wien die Meinung überwiegend, daß es schwerlich zu einer Verständigung kommen werde.

Wien, 24. April. Gestern Nachmittag sind die Conferenzmitglieder zusammengetreten zur Unterzeichnung des zwölften (letzten) Conferenzprotokolles, doch war dieß keine dreizehnte Sitzung. Die Börse gedrückt, die Curse stärker weichend.

Wien, 25. April. Die heutige offizielle „Oesterr. Corresp." bemerkt, die Wiener Conferenzen seyen nicht, wie die „Ostdeutsche Post" gemeldet, abgebrochen, sondern würden ununterbrochen fortgeführt. Bemerktes Blatt äußert hierbei erneuerte Friedenshoffnungen. (Im Ganzen sind aber die Friedenshoffnungen sehr herabgestimmt. Wir erinnern an die Ansprache Kaiser Napoleons an den gesetzgebenden Körper vor seiner Abreise nach London, wo er sagte: Wir wollen einen ehrenvollen Frieden, wenn nicht — nicht.)

Die unter dem Kommando des Admiral Dundas eben vor Kiel in Anker liegende englische Flotte besteht aus 12 Schraubenlinienschiffen: Nile, bis zum Eintreffen des Duke of Wellington Flaggenschiff des Admiral Dundas, 91 Kanonen; Royal George, 121 K.; Majestic, 81 K.; Exmouth, Flaggenschiff des Rear Admiral Seymour, 81 K. ꝛc. ferner 5 Räderdampfer. Diese 17 Schiffe haben zusammen gegen 1000 Kanonen und mehr als 12,000 Mann Besatzung. Das Linienschiff Duke of Wellington und zwei Dampfkanonenboote werden erwartet. Wie lange die Flotte noch verbleiben wird, scheint ungewiß zu sein.

Ausland.

Aus der Schweiz, 23. April. Der freie Verkehr zwi

Tänzerin und Gräfin.

(Schluß.) Im Jahr 1848 trat Alfred als Offizier in .....sche Dienste. Noch einmal ging sein Glücksstern auf. Sein berühmter Name, seine stattliche Persönlichkeit, sein militärisches Wesen hatten ihm schnell die höchste Gunst erworben. Alfred wußte sie nicht zu wahren. Nur zu bald verfiel er in seine frühere Lebensweise, seine Einnahmen vermochten seine verschwenderischen Ausgaben nicht zu decken, er gerieth auf Irrwege und soll jetzt in einer ungarischen Festung seinen Leichtsinn büßen. — Idalia war mit ihrem Kinde nach Deutschland zurückgekehrt und wurde wiederum Tänzerin. An der Hofbühne zu Darmstadt fand sie ein vortheilhaftes Engagement. Allgemein geachtet und geehrt, waren ihr alle Zirkel offen, zumal man um ihre Verbindung mit Graf Alfred wußte. Nicht Ehrsucht nach dem Titel einer Gräfin, sondern lediglich das Verlangen, ihrem Kinde den ihm gebührenden Namen zu verschaffen, war es, was in Idalia den Gedanken hervorrief, ihre Ehe vor der Welt anerkannt zu sehen. Sie wollte zu dem Ende einen Prozeß gegen den Vater ihres Gatten anstrengen. — Selbst die gelehrtesten Advokaten ihres Vaterlandes zweifelten daran, daß eine in Gretna-Green geschlossene Ehe nach preußischen Rechten für giltig erachtet werden würde. — Ein schlesischer Advokat hatte den Muth, für die verlassene junge Frau in die Schranken zu treten. — Zunächst wandte sich Idalia an den Vater Alfreds und überreichte ihm Abschrift des Trauscheins aus Gretna-Green. Wie sich leicht denken läßt, war der Vater nicht geneigt, die hinter seinem Rücken geschlossene Ehe anzuerkennen. Er hatte aber den Fehler begangen, die Ungiltigkeit der ohne seinen Consens geschlossenen Ehe nicht sofort gerichtlich zu rügen, weil er vermuthlich von der Ansicht ausgegangen war, durch die formlosen Ceremonien

schen dem Kanton Tessin und der Lombardei hat seit vorgestern früh wieder begonnen. Nach dem Comasger Gebiet sich Begebende bedürfen nicht einmal mehr der Visirung ihrer Pässe. Arbeiter, die weiter ins Land gehen, müssen 24 Zwanziger Baarschaft vorweisen.

Madrid, 19. April. Der Papst hat der Königin Isabella in Erwiderung des Geschenkes, welches sie ihm mit einer Tiara im Werthe von 2 Millionen Realen gemacht, den Körper des heil. Märtyrers Felix überschickt. Der Erzbischof von Toledo war der Ueberbringer dieser Reliquie, die am 15 d. in der Kapelle von Aranjuez feierlich beigesetzt wurde. Man findet diese Galanterie des Papstes ziemlich ökonomisch.

London, 23. April. Lord Palmerston zeigte in der heutigen Unterhaus-Sitzung an, daß die Wiener Konferenz sich sine die (auf unbestimmte Zeit) vertagt hat. In der Konferenzsitzung am letzten Donnerstag stellten die Repräsentanten der vier Mächte die Forderung, entweder solle Rußland zu einer Beschränkung seiner Seestreitkräfte im schwarzen Meere einwilligen, oder dieses Meer den Kriegsschiffen aller Nationen geschlossen sein. Fürst Gortschakoff verlangte Frist zur Beantwortung dieser Forderung der vier Mächte. In der Konferenzsitzung am Samstag erklärte der russische Bevollmächtigte, daß er durch seine Instruktionen gehalten sei, die eine und die andere der beiden Forderungen abzulehnen. Fürst Gortschakoff machte keinen Gegen-Vorschlag. Demzufolge wurden die Konferenzen suspendirt.

Die Abreise des Kaisers Napoleon nach der Krim ist eine ausgemachte Sache; nach Einigen reist er schon am 2., nach Andern am 5. oder am 10. Mai ab. Er hat mit der Königin Victoria von seinem Reiseprojekt gesprochen und ihr zu gleicher Zeit bemerkt, daß er es in der ersten Zeit des Mai ausführen werde. Die englische Regierung hat dem Kaiser alle Vollmacht gegeben, so, daß er das Oberkommando über die vereinigten Truppen übernehmen wird und alle Generale unter seinem Befehle stehen. Man bildet bereits in Toulon ein Geschwader, um den Kaiser, welchen die Kaiserin begleiten wird, nach dem Orient zu geleiten. Letztere wird in Konstantinopel, wo ein Sommerpalast zu ihrem Empfange aufs prächtigste eingerichtet ist, ihren Aufenthalt nehmen. Ein Regentschaftsrath wird die Geschäfte der Regierung leiten. Dieser besteht aus dem Prinzen Jerome als Präsidenten, den Hrn. Baroche, Troplong und v. Morny (den resp. Präsidenten des Staatsraths, Senats und gesetzgebenden Körpers) als Vicepräsidenten und endlich aus allen Ministern und dem Polizeipräfekten Pietri.

Paris, 25. April. Der „Moniteur" meldet aus Pera vom 21. d.: „Der „Asmode", welcher die Krim am 19. verließ, bringt die Nachricht, daß die Belagerer stets vorschreiten und ihre Stellung befestigen. Ein starker Ausfall des Feindes in der Nacht vom 19. wurde gründlich zurückgeschlagen."

(Eisenbahnunglück.) Die Pf. Z. berichtet von einem schrecklichen Unglück das auf der französischen Ostbahn unweit Metz, zwischen Peltre und Courcelles, am Abend des 21. April durch den Zusammenstoß zweier Züge sich ereignete. An diesem Tage begann der Sommerdienst und ging Abends 8½ Uhr ein Personenzug von Forbach ab, dessen hinterste 6 Wagen mit Auswanderern (darunter allein 200 aus der Pfalz und 40 aus Baden, dem jenseitigen Bayern, Hessen und Badern) gefüllt waren. Dieser große Zug stieß einige Stunden von Metz mit einem von Paris kommenden Güterzug zusammen. Der letztere hatte die Kreuzungsstation überfahren, angeblich weil der betreffende Beamte den Befehl dazu in der Meinung gegeben habe, daß sich die nächste Station noch vor Ankunft des etwas verspäteten Pesonenzugs erreichen lasse. Der Zusammenprall muß schrecklich gewesen sein, da jeder der beiden Züge von zwei Maschinen geführt wurde. Diese, sowie die sechs vordern Wagen des Güter- und Personenzuges wurden vollständig zertrümmert. Von den Personen in den ersten Wagen sollen sechs auf der Stelle getödtet, eben so viele lebensgefährlich, mehrere andere leichter verwundet worden sein. Im Spital von Metz sollen 40 Verwundete liegen. Nach einer Depesche sind die Auswanderer am 22. Abends durch Paris und am 23. nach Havre gekommen. Doch wurde ihr Gepäck im Gewicht von 200 Centnern, bei dem Zusammenstoß gänzlich vernichtet, allein da es zum vollen Werthe versichert ist, so wird es ihnen vollständig ersetzt werden. Die französische Verwaltung hat eine Nothbahn herstellen lassen, so daß in den Zügen kein Aufenthalt statt hat. Spätere Mittheilungen geben die Zahl der todt auf dem Platze gebliebenen Passagiere auf 4—6, die der schwer Verwundeten auf 20 an. Von den Auswanderern hatten ungefähr 20 mehr oder weniger schwere Kontusionen, Beulen am Kopfe u. dgl. erhalten; alle konnten jedoch ihre Reise fortsetzen. Das befördernde Auswanderungshaus hatte dem Zuge für die Land- und Seereise auch einen Arzt mitgegeben, welcher die verwundeten Passagiere an Ort und Stelle verband und ihren Transport leitete.

Aus nachträglichen Tagesbefehlen erfährt man, daß Fürst Menschikoff, der zur Ueberzuckerung seiner Verabschiedung schmeichelhafte Schreiben vom Kaiser und seinem Bruder Constantin erhalten hat, am 12. März Abschied von der taurischen Armee genommen hat. Osten-Sacken übertrug das Commando der Festung Sebastopol dem jetzt zum Admiral ernannten Nachimoff, welcher seinerseits sich durch einen ziemlich zuversichtlich gehaltenen Tagesbefehl bei der Besatzung einführte, in welchem er unter anderem sagt, das seit 6 Monaten befestigte Sebastopol sei jetzt dreimal so stark als früher und es hieße Gottes Gerechtigkeit verkennen, wenn man daran zweifeln wollte, daß man über den verwegenen Feind triumphiren werde.

In Konstantinopel waren, Schiffernachrichten zu Folge, am 15. April keine neueren Nachrichten aus dem Lager vor Sebastopol eingetroffen; ein Sturm im schwarzen Meere hinderte die Ankunft von Schiffen. Aus Eupatoria reichen die neuesten Nachrichten bis zum 12. An der Stelle Omer Pascha's, welcher bekanntlich sich nach Kamiesch begeben, hat Osman Pascha das Commando in Eupatoria übernommen, wo 24,000 Mann Infanterie, 6000 Mann Cavallerie, 150 Kanonen und 4000 Tartaren bleiben sollen. Der Verlust der Franzosen am ersten Tage des Bombardements (9.) wird auf etwa 100 Mann an Todten und Verwundeten geschätzt. Die Tschernaja ist über ihre Ufer getreten und hat das Thal überschwemmt; die russische Armee war dadurch in die Unmöglichkeit versetzt, dem Platze zu Hülfe zu kommen. In Folge der Beschießung hatten auf mehreren Punkten Sebastopols heftige Brände stattgehabt. — Der Palast Bella Liman ist nunmehr vollständig eingerichtet zum Empfange des Kaisers Napoleon. Ein Theil des Gepäckes desselben war bereits angelangt. — Die Stadt Brussa hatte bei dem letzten Erdbeben nicht weniger als 150 Stöße auszustehen; ein Theil der Stadt liegt in Trümmern, aus welchen Brände auflodern, welche die von dem Erdbeben verschont gebliebenen Gebäude bedrohen.

---

in Gretna-Green sei auch in Preußen eine giltige Ehe nicht begründet. — Idalia klagte sodann gegen ihren Schwiegervater auf Anerkennung der Giltigkeit ihrer Ehe mit Graf Alfred. Dieser Prozeß ist einer der interessantesten, die vielleicht jemals vor preußischen Gerichten geführt wurden. Es handelt sich darum, ob eine Trauung in Gretna-Green nach preußischen Gesetzen giltig und eine Ehe ohne kirchliche Einsegnung denkbar sei. Der Wirth in Gretna-Green, vor dem die Trauung erfolgt war, bezeugte dieselbe eidlich, gab auch ausdrücklich an, daß der Bräutigam bei der Trauung den ernsten Willen gezeigt habe, seine Braut zu ehelichen, was auch Idalia durch beigebrachte Briefe ihres Gatten bewies. Dem Vorwurf des Vaters, daß Idalia nach der Heirath nicht standesgemäß gelebt habe, indem sie für Geld als Tänzerin aufgetreten sei, wurde die Gräfin Rossi, geborne Sonntag, entgegengesetzt, die nach langen Jahren aus Nothwendigkeit wiederum Sängerin geworden sei, und dadurch nichts an ihrer Ehre eingebüßt habe. Idalia, das führte ihr Advokat aus, gehörte ihrer Bildung, ihrer Geburt und ihrer Künstlerschaft nach einem geachteten Stand an, und die Ehe sei auch nach preußischem Gesetz für keine Mesalliance zu erachten. — In den ersten beiden Instanzen wurde Idalia's Ehe für eine rechtmäßige erklärt. Alfreds Vater beruhigte sich dabei nicht, er ging bis an den höchsten Gerichtshof. In dieser Instanz war es, wo der Advokat für Idalia, einer der geistreichsten Juristen, ein Gutachten des Dekans des Advokaten-Collegii zu Edinburg beibrachte und auf Grund desselben bewies, daß in Schottland die Abschließung der Ehe an keine Form geknüpft ist, vielmehr nur die wechselseitige Erklärung, welche die Eheleute im vorliegenden Falle vor George Linton und den andern Zeugen gegeben hatten, erfordert wird, weil die Bestimmungen des tridentischen Concils über die Form der Eheschließung in Schottland nicht recipirt sind, dort also keine

Der Telegraph meldet wohl den fortschreitenden Gang der Beschießung Sebastopols zu Gunsten der Alliirten, doch lassen Lord Raglan und General Canrobert wissen, daß zur Zerstörung der russischen Flotte, worauf hauptsächlich ihr Augenmerk gerichtet ist, die Aufwerfung gewisser Fortifikationsarbeiten nothwendig erscheine, wozu acht Tage gebraucht werden. Erst dann soll der allgemeine Sturm angeordnet werden, bis dahin aber die Bombardirung unausgesetzt fortdauern. Man hofft, daß der unterseeische Telegraph zwischen Balaklawa und Varna am 24. d. werde arbeiten können, so, daß wir binnen einigen Tagen in wenigen Stunden regelmäßige Berichte vom Kriegsschauplatze werden empfangen können. Depeschen bestätigen den Tod des französischen General Bizio und mehrerer Oberoffiziere des Geniewesens.

Gortschakoff meldet aus Sebastopol vom 19. d.: Das Feuer des Feindes war am 16., 17., und 18. minder lebhaft. Unsere Batterien haben erfolgreich geantwortet. Eines unserer Bataillone machte in der Nacht vom 18. zum 19. einen Ausfall, um die Approchen des am stärksten vorgeschobenen Feindes zu zerstören. Wir erreichten durch diesen Ausfall, bei geringem Verluste, vollständig unser Ziel. Ueberhaupt waren in den letzten Tagen unsere Garnisonsverluste minder beträchtlich.

Vermischte Nachrichten.

Ansbach, 23. April. In der heutigen Schwurgerichtssitzung wurden die Brüder Albert und Carl Kamm von Weißenburg wegen des Verbrechens der Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode, der als wahrscheinlich nicht vorausgesehen werden konnte, der erstere, ein Schlosser, zu 4, der andere, ein Kammmacher, zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt. Am 9. Sept. v. J. wurde der 21jährige, kräftig gebaute Schuhmachergeselle Heckel in dem nahe bei Weißenburg liegenden Römerwald, Nachmittags 4 Uhr, in bewußtlosem Zustande und arg zerschlagen gefunden. In der folgenden Nacht starb er. Die Brüder hatten „Vogelgerichte" aufgestellt und kamen mit Heckel deshalb in Streit, wie der jüngere aussagte, ging ihnen derselbe mit dem Messer nach. Nachmittags gingen beide Brüder wieder in den Wald und schnitten sich Stickel ab. Am Römerbrunnen kam ihnen Stöckel wieder mit dem Messer entgegen, Albert Kamm schlug ihn einigemal über den Kopf, sein Bruder will den Angreifer nur an dem Gebrauch des Messers zu verhindern gesucht haben. Bei ihrem Weggange sei Heckel noch am Leben gewesen, sie hätten die Prügel nur Vorsichtshalber mitgenommen und nicht die Absicht gehabt, zuzuschlagen. — In der Sitzung am 24. wurde der 50jährige Webergeselle Sixtus Steiner von Unterfarnbach (bei Fürth) wegen Brandstiftung 2. Grades zum Tode verurtheilt.

Die stets interessante Bierstatistik Münchens läßt heuer einen bedeutenden Ausfall in der Trinklust im Vergleich zu frühern Jahren ersehen. Zur Zeit sind nämlich noch 52,101 Eimer Winterbier ungetrunken, fast 6000 Eimer mehr als voriges Jahr um diese Zeit. Gleichwohl ist für den sommerlichen Durst gut gesorgt, indem der gesammte Sommerbiervorrath sich auf 302,722 Eimer entziffert. Dabei hat sich die Anzahl der Brauereien Münchens ansehnlich vermindert, 38 Braugewerbe ruhen gänzlich und nur 25 sind aktiv. Die Herrschaft des Kapitals zeigte auch hier ihre unwiderstehliche Macht zu Gunsten einiger wenigen Großbräuer.

Der in Augsburg verstorbene Hofrath Dr. Reisinger soll den größten Theil seines hinterlassenen Vermögens (400,000 fl.) der Universität München vermacht haben.

In der am 19. April beendigten großen Weinversteigerung aus der Verlassenschaft des verlebten Privatiers Rappert in Würzburg wurde für 3172 Eimer die Summe von circa 100,000 fl. erzielt, ein Erfolg, der die erfreuliche Wahrnehmung gewährt, daß unsere fränkischen Weine sich fortwährend einer steigenden günstigen Aufnahme zu erfreuen haben und ihren längst begründeten Ruf behaupten. Auch andere bisher in Franken stattgefundene Weinstriche hatten ein sehr günstiges Ergebniß im Gefolge.

Aschaffenburg. In öffentlicher appellationsgerichtlicher Sitzung wurde Hufnagel, Wittwer und Oekonom von Sulzfeld, auf seine erhobene Berufung gegen das Erkenntniß des Stadtgerichts Würzburg vom 13. Jan. l. Js., wodurch derselbe wegen zweier Vergehen der Amtsehrenbeleidigung, verübt an den kgl. Landgerichtsassessor Haba, und an dem k. Landrichter Plöner zu Kitzingen zu einer Gefängnißstrafe von drei Monaten verurtheilt worden war, wegen des ersteren Vergehens zu 6 Wochen Gefängnißstrafe verurtheilt, von dem letzteren Vergehen aber freigesprochen.

Den Offizieren der österreichischen Armee ist die Weisung zugegangen, in ihren Uniformen sich streng an die vorgeschriebene Norm zu halten. In der letztern Zeit sind die Waffenröcke der Offiziere immer kürzer und kürzer geworden und die Pantalons derselben richteten sich nach der herrschenden Mode, um so eng als möglich am Bein zu sitzen. Es wurde nun angeordnet, die Schöße der Waffenröcke in der vorgeschriebenen Länge zu tragen und ebenso den Pantalons die angemessene Weite zu geben. Zur Regelung der Uniformen nach dieser Norm wurde den Offizieren eine Frist von drei Monaten bewilligt. Auch erhielten sie die Weisung, Haar und Backenbart, welche bei vielen derselben in einer ungewöhnlichen Länge cultivirt wurden, vorschriftsmäßig zu stutzen.

Der unerhörte Luxus, in welchen Paris sich von Jahr zu Jahr tiefer hineinarbeitet, hat sicher etwas blendendes und berauschendes, aber der nüchterne Beobachter fragt sich denn doch: Wie soll das enden? Bis in die untersten Schichten der Gesellschaft hat diese Luxuskrankheit sich hineingefressen, und ein gewöhnliches bürgerliches Vermögen reicht nicht zur Hälfte mehr hin den „Bedürfnissen" des Haushalts zu genügen. Sonst war ein Mahagoni-Ameublement der Stolz der Hausfrau: jetzt ist der Palissander schon nicht mehr fein genug, und wer irgend Anspruch auf Eleganz macht, wird es nicht wagen anderes Material als Rosenholz, wo möglich mit eingelegter Arbeit, in seinen Salons zu zeigen. Unsere Mütter blähten sich, wenn sie in Seide rauschten: Seide, das ist ein Stoff, den jetzt kaum eine Kammerfrau noch tragen kann; eine Dame, die nur etwas auf ihr Ansehen hält, braucht Spitzen von Brüssel oder Chantilly; ein Kleid unter 6000 Fr. ist fast eine Gemeinheit. Ein gutes Glas Medoc würzte sonst die Mahlzeit; bei feierlichen Gelegenheiten setzte man alten Chateau Margaux auf, bei noch feierlicheren schloß man mit Champagner: wer jetzt nicht seine Austern mit Hochheimer oder Liebfrauenmilch, 12 Fr. die Flasche hinunterspült, und das Desert mindestens mit Constantia servirt, würde sich verächtlich machen vor seinen Gästen. Dabei sind die gewöhnlichsten Lebensbedürfnisse fortwährend im Steigen: Miethe, Fleisch, Brod, alles kostet fast die Hälfte mehr als noch vor drei Jahren. Und doch ist das Einkommen, der Verdienst, die Besoldung nir-

---

andere Form herrscht, als diejenige, welche in den ersten Zeiten des Christenthums üblich war, nämlich die bloße ernstliche und überlegte Erklärung vor Zeugen: daß die Erschienenen Ehegatten sein wollten. Sonach müsse die Sache betrachtet werden, als ob in Preußen und in legaler Weise die Trauung vor sich gegangen sei, um zu beurtheilen, von welchem Gewicht der Mangel des väterlichen Consenses erscheine. Dieser Mangel ist kein absoluter; er sei nur vom Vater geltend zu machen, und auch von ihm nur in bestimmter Frist, mit deren Ablaufe die Ehe absolute Giltigkeit, auch dem Vater, dessen Consens nicht eingeholt war, gegenüber erlange. Auch der höchste Gerichtshof erklärte die Ehe Idaliens mit Graf Alfred für vollkommen giltig. In den Gründen seines Urtheils kam folgende interessante Stelle vor: Was insbesondere die Form der kirchlichen Trauung anbelangt, so fordert allerdings das Kirchenrecht der meisten protestantischen, namentlich der deutschen Länder diese Form der Eheschließung. Allein gleich wie schon Luther in der Vorrede zu dem Traubüchlein, welches in die meisten norddeutschen Kirchenordnungen übergegangen, die Form der Ehe als eine durch die bürgerliche Ordnung nach Landes- und Standesgebrauch zu bestimmende auffaßt, von welcher bürgerlichen Form sodann, und nicht von den etwa hinzutretenden kirchlichen die rechtlichen Folgen abhängig seien, so hat auch die später herrschende Meinung in der evangelischen Kirche stets daran festgehalten, daß der kirchliche Akt nur als eine löbliche menschliche Ordnung anzusehen, eine göttliche Anordnung aber, oder ein Dogma der Kirche dafür nicht nachweisbar sei. — Was Idalia bezweckte hat sie erreicht: die Anerkennung ihrer unbefleckten Ehre vor der Welt, die Legitimität ihres Kindes. Da sie kein Vermögen hat, so lebt sie noch heute ihrer Kunst und ist trotz Gräfin noch immer Tänzerin.

gends gestiegen. Deßhalb diese Menge äußerlich glänzender, innen fauler Existenzen: Spitzen und keine Wäsche, Equipage und keine Feuerung, Loge in der Oper und ein ärmliches Stübchen. Deshalb auf der andern Seite dieß unsinnige Börsenspiel: Sieg oder Tod, Reichthum oder Schande. Es gibt wahrlich Geheimnisse von Paris," die noch ihres Geschichtschreibers harren.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 24. April. Oesterr. 5proz. Metall. 80 —; 4½proz. 70⅛; Lotterie-Anlehensloose von 1854 100⅛; Bankaktien ——; 5proz. lomb. venet. Anl. ——; Nordbahnaktien 1905 —. **Wechselkurs:** Augsburg uso 127½; London 12. 24 —. **Geldkurs:** Dukaten 31 —.

Frankfurt, a. M., 25. April. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 67 — —; 5proz. lomb.-venet. 80⅝ —; 5proz. Met. 62¼ —; 4½proz. 54¼ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 91½ P.; 4½proz. 94⅛ P.; 4proz. Ablös.-Rente 89½ P.; 4proz. 89¼ P.; 3½proz. 84 — P.. Württ. 4½proz. Obl. 97½ P.. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 80⅛ —; bad. 50 fl.-Loose 67¾ —; 35 fl.-Loose 46⅝ —; darmst. 50 fl.-Loose 107¼ P.; 25 fl.-Loose 30⅜ P.; naff. 25 fl.-Loose 27¼ —; Vereinsl. à 10 fl. 8⅝ P.; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 125⅞ e. D.; Pfälz. Max-B.-A. 112½ —.

Frankfurter Geldkurse vom 25 April. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 35½ kr.; ditto Preuß. 10 fl. 2 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 42 — kr.; Randdukaten 5 fl. 32½ kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 22 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 47 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 46⅜ kr.; 5 Frankenthaler — fl. —— kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 29 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46½ kr.

Anzeigen.

Museum.

Montag den 30. April

Abends 7 Uhr.

General-Versammlung.

Nürnberg, den 22. April 1855.

Der Vorstand.

Musikalischer Verein.

Donnerstag, den 26. April

Concert.

Anfang 8 Uhr.

Hierwohnende Nicht-Mitglieder können nicht eingeführt werden.

Der Vorstand.

Auswanderer nach Amerika

befördern regelmäßig am 1. und 15. jeden Monats die Herren **Lüdering & Comp.** in **Bremen,** Schiffsrheder, Kaufleute und Konsuln.

Näheres und fester Kontrakt-Abschluß bei

Johann Friedrich Kurr in Nürnberg,
Konzessionirte Agentur für Mittelfranken,
innere Laufergasse S. Nr. 790.

Herrenhemden,

Doppeltuch-Hemden bis zu 1 fl. 12 kr., Chiffons- und Shirtings-Hemden mit gewöhnlichen breiten und schmalen Falten zu 1 fl. 18 kr., 1 fl. 24 kr., 1 fl. 36 kr., 1 fl. 48 kr., 1 fl. 54 kr. bis 2 fl. 24 kr. Hausleinwand-Nachthemden zu 1 fl. 36 kr., 1 fl. 48 kr., 2 fl. 18 kr. bis 2 fl. 45 kr. Shirtings- und Chiffons-Hemden mit eingesetzter Brust, Kragen und Manschetten von Leinwand zu 2 fl. 48 kr. und 3 fl. Leinwand-Hemden mit und ohne Sattel zu 2 fl. 24 kr., 3 fl. 24 kr., 4 fl. 30 kr., 5 fl. 12 kr., 6 fl. bis 7 fl. 30 kr. kr. Farbige Hemden zu 1 fl. 36 kr., 2 fl. 24 kr. bis 2 fl. 48 kr. Jede Sorte erwähnter Hemden besteht in allen Größen und Weiten für kleine, mittelgroße und sehr starke Herren passend, und da meine Hemden sämmtlich nach Maas gearbeitet und bezeichnet sind, so weiß ich jeder Statur die passende Größe und Weite anzuempfehlen.

J. Erlenbach in Fürth.

In S. Nr. 202, Parterre, gegenüber dem Gasthofe zum rothen Roß, ist zu jeder Tageszeit guter frisch gemolkener Rahm und Milch zu haben.

Ein heitzbares möblirtes Zimmer ist sogleich zu vermiethen in S. Nr. 375 der Albrechtdürers-Straße.

Stellegesuch in eine Kunstmühle.

Ein Kaufmann in den dreißiger Jahren, der schon seit acht Jahren in eine Kunstmühle besorgt, wünscht in einem derartigen größeren Geschäft eine Stelle, und da er im Technischen wie überhaupt in allen vorkommenden Fällen die nöthigen Kenntnisse hat, könnte ihm die Leitung eines solchen ruhig anvertraut werden.

Noch wird bemerkt, daß derselbe ein Vermögen von 10,000 fl. besitzt, und sieht man gefälligen Anträgen, J. P. D. bezeichnet, poste restante Ulm entgegen.

Offene Stelle.

Ein gewandter Gerichtsdiener-Gehülfe, der sich über Fleiß, Treue und moralisches Betragen auszuweisen, eine Kaution zu leisten im Stande ist, kann bis 1. Mai bei mir eintreten.

Monheim, 20. April 1855.

Bay, Gerichtsdiener.

Geschäftsverkauf.

In einer der reizendsten Gegenden Unterfrankens, einem freundlichen Städtchen, am Main gelegen, ist ein Geschäft mit Oekonomie verbunden, welches zusammen einen reinen und nachgewiesenen Nutzen von 2400 fl. jährlich abwirft, unter den vortheilhaftesten Bedingungen zu verkaufen.

Nähere Mittheilungen ertheilt mündlich und auf Franco-Briefe das Auftrag- und Anfrage-Bureau von

F. J. Manz
in Würzburg.

Theilhabergesuch.

Für ein lukratives Geschäft, das einen Nutzen von 40 pCt. abwirft, wird, da der jetzige Besitzer zum größern Betrieb nicht die nöthigsten Mittel besitzt, ein thätiger Mann gesucht, der ein Kapital von 1500 fl. bis 2000 fl. einlegen könnte; kaufmännische Kenntnisse sind nachgerade nicht nothwendig, da der Besitzer Buchhaltung und Korrespondenz zu führen versteht. Bemerkt wird, daß sich in kurzer Zeit noch ein Geschäft damit verbinden ließe, das ebenfalls ohne besonderen Geldaufwand einen hübschen Nutzen abwirft. Lusttragende wollen ihre Offerte unter der Chiffre K. W. poste restante Tübingen eingeben.

Beachtenswerthe Anzeige.

Auf mehrfache Anfragen in jüngster Zeit, ob ich mich nicht entschließen könnte, mein Geheimniß über Oelschmalzbereitung auch an einzelne Andere gegen Entschädigung zu veröffentlichen, bringe ich hiermit zur Kenntniß, daß ich mich, da ich voraussichtlich den Oelschmalzbedarf nicht allein zu befriedigen vermag, unter besondern Bedingungen und gegen entsprechende Entschädigung hierauf einlassen würde, und sehe desfallsigen Offerten entgegen.

Heilbronn im April 1855.

C. A. Luz,
am Hafenmarkt.

Ein Mädchen, welches schon lange hier diente und im Nähen erfahren ist, schön bügeln und kochen kann, wünscht hier wieder in Dienst zu kommen. S. Nr. 231 Maxplatz.

Auf der Messe wurde gestern beim Einpacken ein Packet in blauem Papier, mehrere Muster von Sacktüchern enthaltend, verloren und wird um dessen Rückgabe an die Exped. d. Bl. gegen Vergütung des Werthes gebeten.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. v. Oelhafen mit Gemahlin, Forstmeister a. Eichelschez. Rebbacher mit Tochter a. Regensburg, Pflaumer mit Sohn a. Weißenburg, Fabrikanten.

(Englischer Hof.) HH. Ruber, k. Reg.-Rath a. München. Walther, Oekonom a. Coburg. Wolster, Kaufm. a. München. Schmidt Privatier a. Hof. Mad. Reinert a. Würzburg.

(Fränkischer Hof.) HH. Heim a. Marktbreit. Stern mit Sohn a. Leutershausen, Langemann a. Floß, Aron a. Cöln. Pfeifer a. Stuttgart. Berger a. Bremen. Groß a. Dresden. Bing a. Hechingen, Kaufl.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 24 April. Eißinger, Spitalpfründner. 76 Jahr, Entkraftung; Schmied, Taglöhnerssöhnlein. 2 Mon., Schwache; Wießner, Nadlermeister 63 Jahr 6 Mon., Entkraftung, in München. Stempfle, k. Central-Kassier; in Kehlheim, v. Langenmantel, q. Bauinspektor; in Würzburg, Baumeister, Vergolder; in Fürth, Jacobi, Polizeioffiziantensgattin; in Würzburg, Hutzler, Skribent; in Kaufbeuren, Prem Gastwirth, in München, v. Sundahl, Rechtspraktikant, v. Eculon, Hofjägermeister.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 116.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Freitag Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 27. April 1855.

Deutschland.

München, 26. April. Der kgl. Staatsrath Dr. v. Hermann wurde zum Vertreter Bayerns bei der Eröffnung der Industrie-Ausstellung zu Paris abgeordnet. — Der Rittmeister Frhr. v. Dietz von dem in Augsburg garnisonirenden 4. Chevauxlegers-Regiment König wurde zum Major in diesem Regimente und der Oberlieutenant vom 2. Kür.-Reg. Frhr. v. Ruffin im 4. Chev.-Reg. zum Rittmeister befördert. — Das Re- Regierungsblatt Nr. 20 enthält eine Bekanntmachung, die Uebereinkunft zwischen dem Königreiche Bayern und dem Großherzogthume Hessen wegen gegenseitiger Gestattung der Nacheile betr.

Der Postverwalter Pillemann zu Ludwigshafen wurde nach Kaiserslautern versetzt, u. der Polizeioffizial Clement zu Würzburg zum Postverwalter in Ludwigshafen ernannt; auf das Nebenzollamt zu Giesen zum Zollverwalter der Grenzoberkontroleur zu Aeschach bei Lindau, Rumpler, berufen; und die Kontroleurstelle an dem nemlichen Nebenzollamte dem Expedienten Karl zu Waldkirchen verliehen; das Frühmeß-Benefizium zu Schwandorf, Ldgs. Burglengenfeld, dem Priester Stettner, Cooperator in Stadtamhof übertragen, und das Curatbenefizium Unterjoch, Ldgs. Sonthofen, dem Priester Wolf, Kaplan zu Hergensweiler, Ldgs. Lindau, verliehen; der dem Pfarrer zu Strößendorf, Dek. Michelau, Grünwald auf die prot. Pfarrei Guttenberg, Dek. Culmbach, ausgestellten Präsentation die k. Bestätigung ertheilt, und der Pfarrvikar in Eichstädt, Schiele, von dem Antritte der zweiten prot. Pfarrstelle in Berneck enthoben, und diese dem Pfarramtskandidaten Reusch aus Fürth verliehen.

Darmstadt, 25. April. Die 2. Kammer hat den für die Kriegsbereitschaft verlangten Kredit von 1,640,000 fl. bewilligt.

Ueber das Verhalten Oesterreichs gegenüber den Westmächten ist man immer noch im Unklaren. Die Hamb. Börs. Halle will wissen, daß Oestreich die Erklärung in der letzten Conferenz abgegeben habe: in der obschwebenden Frage im Allgemeinen und hinsichtlich des dritten Punktes namentlich und insbesondere, mit den Forderungen der Westmächte durchaus einverstanden zu sein. Es legt nochmals feierlich Verwahrung gegen jede von Rußland begangene oder noch zu begehende Verletzung des Völkerrechts ein. Es ist entschlossen, in Gemeinschaft mit seinen Alliirten der russischen Uebermacht im Allgemeinen und den willkührlichen Uebergriffen in die Rechte des Sultans speziell einen für die künftige Ruhe Europa's wohlthätigen Damm entgegenzusetzen. Oesterreich erklärt einen ehrenvollen Frieden als den einzig möglichen und wird solchem beitreten, wenn insbesondere seine Sonder-Interessen, so wie die des gesammten Deutschlands dabei gewahrt werden. Es erklärt offen seine überwiegende Friedensliebe, aber nicht minder offen seinen festen Entschluß, für den Fall, daß ein solcher Frieden nicht erreicht werde, seinen Degen in die Wagschaale zu werfen.

Ein kaiserlich französischer Korrespondenzenschreiber will wissen, die Wiener Konferenzen verwandelten sich in eine partielle Sitzung, in der sich die Repräsentanten Englands, Frankreichs und Oesterreichs noch einmal berathen, ob eine Wiederanknüpfung der Unterhandlungen möglich sei. Uebrigens handelte es sich, nachdem alle Versuche gütlicher Ausgleichung gescheitert sind, in Wahrheit nicht mehr um Wiederaufnahme von abermaligen Unterhandlungen, sondern um Festsetzung einer Militärkonvention zwischen den verbündeten Mächten und das aktive Auftreten Oesterreichs auf dem Kriegsschauplatz. (Es sollen Unterhandlungen wegen der Donaufürstenthümer aufgenommen werden; die Oesterreicher setzen sich zum größten Aerger einzelner Bojaren dort immer mehr fest.)

Ausland.

Aus allen bisherigen Nachrichten aus der Krim geht hervor, daß General Canrobert den Angriff nicht forcirt, und nur allmählig durch eine Reihe partieller Erfolge zum Ziele zu gelangen meint. Er schont mithin seine Mittel an Mannschaft und Munition, und das Bombardement bereitete bisher nicht unmittelbar einen allgemeinen Sturmversuch vor, sondern es wurden gleichzeitig die Annäherungsarbeiten in der von dem System einer regelmäßigen Belagerung vorgeschriebenen Weise fortgesetzt.

Der Marineminister hat von dem Admiral Bruat nachstehende Depesche vom 17. d. M. erhalten: „Das Feuer unserer Batterien behauptet seine Ueberlegenheit. Vor dem Centralthurm haben wir eine Reihe von Hinterhalten genommen, und diese Werke, wo wir uns festgesetzt, sind jetzt in unseren Linien einbegriffen. Wir haben in dieser Richtung Stellungen genommen, die eine Schlucht beherrschen, wo der Feind früher in voller Sicherheit seine Reserven in Bereitschaft hielt. Vor der Mast-Bastion haben wir, in einer Entfernung von etwa 50 Metres, Mienenkammern auffliegen lassen; diese Operation, die vollkommen gelang, hat uns eine Parallele gegeben, welche mit den übrigen glücklich in Verbindung gebracht worden ist. Vom 12. bis zum 14. hatten wir nur etwa 300 Kampfunfähige." — Der Kommandant der Fregatte, welcher diese Depesche nach Marseille überbrachte, fügte hinzu, daß die Lage allgemein als sehr zufriedenstellend betrachtet wurde.

Die französischen Blätter enthalten die ersten ausführlichen Korrespondenzen über den Beginn der Beschießung Sebastopols, die jedoch noch nicht über den 10. April hinausgehen. Am Ostermontag, 9. April, zwischen 4 und 5 Uhr Morgens, ward das Feuer auf der ganzen Linie eröffnet. Seit mehreren Tagen waren bereits die letzten Vorbereitungen ger-

---

Der Blasebalgmacher von Lyon.

Mein Geburtsort ist ein kleines Dorf in der Nähe von Montelimar im südlichen Frankreich. Mein Vater war ein verständiger, aber armer Mann, der alles Mögliche aufbot, um einen freundlichen Blick von der Glücksgöttin zu gewinnen, der jedoch trotz aller seiner Anstrengungen sich nicht aus dem Stand der Dürftigkeit emporzuarbeiten vermochte. In seinen alten Tagen ernährte er sich kümmerlich durch die Verfertigung und Ausbesserung von Blasebälgen, welches Handwerk er in seiner Jugend gelernt hatte. Zu dieser Beschäftigung ward auch ich angehalten. Ich war mit manchen körperlichen und geistigen Vorzügen ausgestattet, und da ich Klugheit und ein schnelles Fassungsvermögen besaß, so hatte ich mein Fach sehr bald begriffen. — Von Ehrgeiz getrieben, wanderte ich nach Lyon, um mir dort ein Feld für meine Thätigkeit zu suchen. Hier ging es mir wenigstens auch so gut, daß ich sehr bald der Günstling aller Kammer- und Küchenmädchen wurde, mit welchen mich mein Geschäft hauptsächlich in Verbindung brachte und bei welchen meine Jugend und mein gefälliges Aeußere ein besonderes Interesse erregten. — Auf diese Weise hatte ich bereits ein Jahr in Lyon verlebt, als mich eines Abends auf dem Wege nach meiner Wohnung vier wohlgekleidete junge Männer anredeten und mich wegen meines Handwerks verspotteten. Ich besaß von Natur einigen Witz und so beantwortete ich denn fröhlich scherzend mit Geistesgegenwart ihre Angriffe, was sie in Verwunderung zu setzen und zu erfreuen schien. Ich bemerkte, daß sie bedeutsame Blicke miteinander wechselten, und hörte, wie der eine dem andern zuflüsterte: Das ist unser Mann! Diese Worte erschreckten mich anfangs; aber meine Furcht verschwand, als einer zu mir sagte: Perouron, (Perouron ist der Beiname, den man in Lyon den

tig, auch hatte der Oberbefehlshaber dem Geniewesen und der Artillerie bereits in einem Tagesbefehl für die Thätigkeit, Unerschrockenheit, Gewandtheit und Ausdauer, die sie während einer so langen und außerordentlichen Belagerung entfaltet, seine Glückwünsche kundgegeben. Als die Truppen am Ostersonntag Abends daher Befehl erhielten, trotz des rauhen Windes und Regens die ganze Nacht unter den Waffen zu bleiben, war Niemand überrascht. Alle diejenigen Truppentheile, welche zum Belagerungscorps gehören, hatten an verschiedenen Punkten mit ihren Schanzkörben bereit zu sein. Nach der Versicherung des Correspondenten der „Patrie" war das Feuer der Verbündeten vortrefflich und am Morgen des 10. konnte man bereits einige Erfolge nachweisen. Auf dem rechten Flügel wurde der Malachow-Thurm stark beschädigt und das Feuer des Mamelon „fast" zum Schweigen gebracht. Einige russische Schiffe, die sich aufzustellen versuchten, mußten sich unter die Kanonen der Sporn- und Kielbatterie zurückziehen. Auf den Angriffspunkten des linken Flügels von der Quarantäne bis zur Mast-Bastion, wo 300 französische Kanonen und Mörser den Platz beschossen, besonders an der Mast- und Central-Bastion, ging es am heißesten her. Eine Bombe fiel am 10. um 6 Uhr Morgens und kaum nach der Wiedereröffnung des Feuers in einen Pulverthurm der Central-Bastion, der in die Luft flog. Die Russen erwiderten das Feuer am 9. nur lau, in der Nacht verstummte ihr Feuer ganz, aber am Morgen des 10. fing es desto lebhafter wieder an. Die Mastbastion wurde scharf mitgenommen, und einen Augenblick glaubte man, ihr Feuer sei ganz erloschen. Die Central-Bastion feuerte zwar langsam, doch ununterbrochen fort. Die Quarantäne-Batterie, welche stark mitgenommen wurde, bot tapferen Widerstand; 28 Mörser einer französischen Batterie schleuderten fort und fort Kugeln von starkem Durchmesser auf dieselbe. Die französische Batterie Nr. 28, die mit achtzehn Geschützen bewaffnet und 180 Metres lang ist, hat am meisten gelitten; 7 Schießscharten wurden zerstört und die Geschütze konnten nicht weiter feuern; aber am 10. waren sie wieder hergestellt. Ein Lieutenant wurde hier getödtet. Die Batterie Nr. 4 der Marine hat zwar auch etwas gelitten, aber sie unterhielt ein ausgezeichnetes Feuer. Hier wurde 1 Matrose getödtet und 12 Mann verwundet. Im Ganzen waren die Verluste auf Seiten der Verbündeten bis dahin unbedeutend. Der Korrespondent des „Constitutionnel" gibt die des ersten Tages auf etwa 60 an Todten und Verwundeten an; unter den Todten befinden sich ein Artillerie-Lieutenant und ein Unter-Lieutenant vom 42. Regimente.

Vom Kriegsschauplatze meldet die Milit. Ztg.: Es fanden am 14., 15. und 16. April einige Angriffe mit dem Bajonnet statt, und die Alliirten dürften sich der Abhänge an der Kielschlucht bemächtigt haben. In dieser Position suchen sie sich zu befestigen, um sie zu dem Pivot für weitere Operationen gegen die Karabelnaja zu machen. So viel entnehmen wir den verschiedenen Nachrichten aus Balaklawa und Varna. Aus Odessa wird vom 14. April gemeldet, daß alle in Simpheropol disponibeln Truppen zu dem Detachement Liprandi an die Tschernaja gestoßen sein sollen. Das Wetter war diesem Aufmarsche nicht günstig; auch soll Liprandi keine Diversion beabsichtigen, sondern nur die Bewegungen der alliirten Truppen im Tschernajathale beobachten. Der Angriff der pontischen Flotte gegen das Quarantänefort dürfte erst später erfolgen.

Briefe aus Kamiesch vom 14. April Nachmittags theilen mit, daß in der Nacht zuvor alle russischen Hinterhalte vor dem Malachoffthurme nach einem hartnäckigen Kampfe von zehn Kompagnien Elitetruppen genommen wurden. Der Thurm selbst, stark beschädigt, antwortete nur schwach den Batterien der Belagerer. Das Feuer der verbündeten Heere währte fort, mit nur einigen kurzen Unterbrechungen. Die russische Bastion an der Quarantäne war halb zerstört, und ein partieller Sturm sollte, wie es hieß, in einigen Tagen unternommen werden. Omer Pascha war bereits an der Spitze der vereinigten türkischen und ägyptischen Divisionen abmarschirt, um Balaklawa zu besetzen und um jeden Angriff der Russen von dem übrigens überschwemmten Tschernaja-Thale her abzuwehren. Am 14. war die Witterung besser geworden. Die französische Batterie Nr. 28, welche sehr beschädigt, aber nicht zerstört worden war, hatte ihr Feuer wieder aufgenommen. Ferner wird versichert, daß am 14. Tage, von Eröffnung des Bombardements an gerechnet, der Sturm auf Sebastopol unternommen werden und die alliirten Flotten ihn unterstützen sollten. Täglich wurden über 26,000 Schüsse auf den Platz abgefeuert. Am 14. war das Feuer der Quarantäne fast ganz zum Schweigen gebracht. Die Bastion im Süden hatte zu feuern aufgehört.

Konstantinopel, 16. April. Wiederholte Erdbeben und Feuersbrünste haben Brussa nun ganz zerstört. Mehemed Ali, der Schwager des Sultans, ward nach Kastambul verbannt. Napoleons Wagen und Gardejäger sind angelangt. Der französische General Fonton wurde mit zwei Kuirassierregimentern aus Adrianopel her berufen. In Maslak lagern 15,000 Mann. Türken insultirten den Bischof von Adrianopel; die Schuldigen wurden verhaftet. Aus Sebastopol hatte man Nachrichten bis zum 13. d. Das Bombardement dauerte fort

Athen, 20. April. In den Kammern wurde der Gesetzvorschlag, betreffend die Dampfschifffahrtslinie zwischen den griechischen Inseln und dem Küstenland, angenommen.

Newyork, 10. April. Die Regierung hat von Washington aus 3 Stabsoffiziere nach der Krim geschickt, um sich die Belagerung anzusehen. — Daniel Ogden, einer der reichsten Rheder in Newyork, hat beim Staatssekretär Marcy angefragt, ob amerikanische Schiffe zum Transport der Alliirten nach der Krim verwendet werden könnten, ohne daß dadurch die Neutralitätsgesetze verletzt würden. Marcy bedeutete ihn, sich mit seiner Frage an einen Advokaten zu wenden. — Von New-York wurden 75 Tonnen Kupferkreuzer nach Konstantinopel verladen; andere 45 Tonnen sollen folgen. — Die Krawalle in Cincinnati waren noch nicht zu Ende. — Der Senat von Massachussets hat beschlossen, keine Fremden zu irgend einem Amte zuzulassen. — In Oxford (Staat Newyork) war es zu skandalösen Auftritten eines katholischen Priesters wegen gekommen, der eine Frau exkommunizirt hatte, weil sie sich von einem protestantischen Geistlichen bearbeiten ließ. Der kathol. Pfarrer kam in Arrest.

Vermischte Nachrichten.

* **Nürnberg**, 27. April. Das germanische Museum entfaltet sich unter der umsichtigen und rastlosen Thätigkeit seines Vorstandes, Frhrn. v. Aufseß immer mehr, und als Beweis, daß man auswärts seine Bedeutung und sein Ziel anerkennt, mögen die jährlichen Beiträge gelten, welche von deutschen Fürsten und einzelnen Städten zur Erhaltung desselben

---

Blasebalgmachern gibt, wahrscheinlich weil sie mit diesem Wort ihre Beschäftigung ausrufen,) du sollst diesen Abend bei uns speisen. Wir haben einen Plan entworfen, welcher für dich von Nutzen sein kann. Wenn derselbe dir nicht gefällt, so soll dir nichts Böses widerfahren; wir verlangen dagegen nur, daß du unser Geheimniß aufs strengste bewahrst. Sei darum unbesorgt und begleite uns. — Da die vier Männer mir rechtschaffene, gebildete Leute zu sein schienen, so nahm ich ihren Vorschlag sogleich an und ging mit ihnen. — Sie führten mich durch eine Menge kleiner Gassen und Gänge nach einem abgelegenen Theil der Stadt und zuletzt in ein nettes Häuschen, wo wir in einem geräumigen Zimmer noch sechs junge Leute fanden, welche die Ankunft meiner Begleiter mit Ungeduld erwartet zu haben schienen. Die letztern gaben jenen in Betreff meiner Person einige Aufklärungen, und wir setzten uns gleich darauf zu Tische, um die bereit stehende Abendmahlzeit einzunehmen. — Da ich jung, leichtsinnig, lebhaft und sorglos war, so ließ ich mich durch die Freude und die gesellige Stimmung dieses Kreises fortreißen und gab eine Menge drolliger Einfälle und Späße zum besten, welche meine Tischgenossen außerordentlich zu belustigen schienen. Allgemach ward jedoch einer nach dem andern ernst und geheimnißvoll, und endlich erhob sich einer der jungen Männer und redete mich folgendermaßen an: Die zehn Personen, mein Freund, mit denen du hier am Tische sitzest, sind sämmtlich Kupferstecher und Einwohner von Lyon. Wir sind alle begüterte Leute von angesehener Familie und können von unserm Beruf reichlich leben. Wir sind alle mit einander befreundet und bildeten lange einen fröhlichen Kreis, bis endlich die Liebe in unsere Mitte trat und uns einigermaßen von einander trennte. In der Straße St. Dominique wohnt ein Bilderhändler, ein Mann, welcher seines Vermögens wegen in großem Ansehen steht, im

festgesetzt wurden. Neuerdings hat auch der König von Preußen 500 Thlr. jährlichen Zuschuß bewilligt. Dem Vernehmen nach wird das germanische Museum eine ganz passende Stätte zur Unterbringung der Sammlungen 2c. erhalten, indem die berühmte Carthause dahier durch königliche Munificenz restaurirt und ihm zugewiesen werden soll. — Vorgestern ist eine Spitalpfründnerin in der Pegnitz verunglückt, und heute spricht man schon wieder davon, daß eine Zweite den Tod gesucht habe.

* In der vergangenen Woche fand (am 18. April) in Neudettelsau (bei Kloster Heilsbronn) eine Versammlung von lutherisch-evangelischen Geistlichen — man sagt an 80 hätten sich eingefunden, darunter auch auswärtige — statt, dieselben hielten eine Besprechung und speisten dann in der Diakonissenanstalt, die mehr und mehr heranblüht. Man glaubt, daß die strengkirchliche Partei auf dem heurigen Bibelfeste mit entschiedenen Anträgen auftreten werde, andere wollen ein Ausscheiden derselben aus der Landeskirche in Aussicht stellen.

Die nach so warmen Tagen eingefallene kalte Witterung mit Nachfrösten (5° Kälte im Freien), hat doch weder der Saat, noch dem Obste so, wie im vorigen Jahre, geschadet, weil es dabei trocken war. — Merkwürdig ist es, daß während unsere Singvögel sich eingefunden haben, man nur ganz wenig Schwalben, in der Stadt wohl fast gar keine, sieht. — Ist hieran die Witterung schuld, oder ist es diesen Vögeln auch ergangen wie den Bienen, von denen nicht der zehnte Theil den Frühling erlebt hat?

Vor einigen Tagen wurde im Gasthause zum „Bamberger Hofe" in München ein daselbst eingekehrter Fremder in Folge unmäßigen Genusses von Burgunderwein vom Schlage gerührt und in gänzlich bewußtlosem Zustande nach dem Krankenhause gebracht. Da man durchaus keine Legitimationspapiere bei ihm fand, so blieb man über seine Person um so mehr in Unkenntniß, als sich bei rückkehrendem Bewußtsein fast völlige Lähmung zeigte und der Kranke außerdem die Sprache gänzlich verloren hatte. Derselbe ist am 23. d. im Krankenhause gestorben, doch soll es gelungen sein, sich zuvor noch mittelst Zeichen u. s. w. mit ihm zu verständigen, woraus sich ergeben, daß es der k. Landgerichts-Assessor Denk von Weilheim war.

In München kamen neuerdings viele Klagen vor über die mangelhafte Wasserleitung. Es hat sich nun herausgestellt, daß ein Pflasterer, der sich für einen städtischen Arbeiter ausgab, verschiedene Wasserleitungen absichtlich verstopfte, um sie dann ausspritzen zu können, wofür er sich gut bezahlen ließ und die Rechnungen falsch quittirte.

Kempten, 25. April. Gestern Abend um 10 Uhr gab sich hier ein junger Mann, der in einer Fabrik als Schreiner beschäftigt gewesen war, durch einen Schuß selbst den Tod. Noch um 9 Uhr hatte er sich, scheinbar vergnügt, in einem öffentlichen Lokale gezeigt.

Ansbach, 24. April. (Schwurgerichtssitzung.) Der Webergeselle Sixtus Steiner von Unterfarrnbach, ein arbeitsscheuer und vielfältig bestrafter Mensch, zündete seinem eigenen Geständnisse zu Folge am 30. Oktober v. J. Nachts etwas nach 10 Uhr den Stadel des Gütler Wick in seinem Heimathorte mit einigen in Nürnberg eigens zu dem Zwecke gekauften Schwefelhölzchen an. Eigentlich wollte er den Stadel des Gemeindevorstehers anzünden, aber dieser zeigte keine Spalte, durch die er die brennenden Hölzchen auf brennbare Stoffe im Innern desselben hätte werfen können. Der verursachte Schaden betrug 1900 fl. Am folgenden Tage stellte sich Steiner in der Frohnfeste des Landg. Nürnberg und verlangte wegen dieser That verhaftet zu werden. Als Grund seiner That gab er an, er habe seine Gemeinde stets umsonst gebeten, ihm Geld zum Auswandern nach Amerika oder ihm einen Webestuhl anzuschaffen, damit er sich ernähren könne, die Gemeinde habe sich aber nie herbeigelassen und ihn so gezwungen, herumzustreunen. Deßhalb habe er den Entschluß gefaßt, einen Stadel anzuzünden, damit er versorgt werde. Wie bereits mitgetheilt, wurde Steiner wegen Brandstiftung zweiten Grades zum Tode verurtheilt.

Im Würzburger Hofkeller wurde am 25. April ein Weinstrich abgehalten, zu welchem selbst entlegnere Orte, wie Frankfurt a. M., dann der Rheingau kauflustige Weinhändler gesandt hatte. Von den erzielten Preisen genüge als charakteristisch genug der einzige Satz, daß ein Eimer 1852er Riesling Hohburg um 192 fl. verkauft wurde.

Man liest in der „Gazette de Lyon:" Einer unserer Landsmänner, Namens Billard, gegenwärtig in der Krim, verlor durch einen Kartätschenschuß 3 Finger. Er hob sie auf, legte sie in seine Kapuze, wickelte seine Hand in ein Sacktuch und kämpft weiter bis alles fertig ist. Am rechten Arme noch mehr verwundet, kommt er ins Spital nach Konstantinopel und erhält einen Urlaub. Billard übergibt einem seiner nach Lyon zurückkehrenden Kameraden einen Brief und eine hölzerne Büchse mit der Bitte, beides seiner Familie zu überbringen. In dem Briefe schrieb er, er schicke seinen Eltern ein Zeichen der Erinnerung für den Fall, als sie ihn nicht mehr sehen sollten. Die Büchse enthielt, wie leicht zu errathen, die 3 Finger des armen Billard.

Wie in Sydney die Kunstkritik sich — honoriren läßt, darüber schreibt der Violinspieler Hauser aus Neuholland der Ostdeutschen Post: „Einige Tage nach meiner Ankunft machte ich den verschiedenen Zeitungs-Redacteuren Sydney's meine Aufwartung, und mein erster Besuch galt Mr. Pgtrik, dem Redacteur der Sydney-Times." Ein palastähnliches Haus, in dessen Erdgeschoß eine große Druckerei in voller Thätigkeit arbeitete, empfing er mich. Im ersten Stocke fand ich unter verschiedenen Schildern und Annoncen auch eine Tafel, auf der mit großen Buchstaben zu lesen war, daß Mr. Patrik in den gewöhnlichen Geschäftsstunden überhaupt nur dann zu sprechen sei, wenn man seine so höchst kostbare Zeit vergüte. Jedermann ohne Unterschied sei daher angewiesen, sich an der Cassa im Wartsaale eine Sprechkarte zu lösen. Eine Stunde zehn, eine halbe sechs und eine Viertelstunde drei Schillinge, so lautete dieser merkwürdige Zeit-Preistarif. Ich trat in den Wartesal, kaufte mir bei dem rothbefrackten Austral-Neger eine Stunde Zeit seines Herrn und trat neugierig in das Sprechzimmer dieses uneigennützigen Journalisten. Dieser nahm mich sehr verdrossen und schläfrig auf. „Sie sind ein Artist? Kommen gewiß aus Europa, wollen hier Geld machen?" Dieses waren die Fragen, die er an mich richtete, und zwar in nicht sehr freundlichem Tone. Erst als er erfuhr, daß ich aus Südamerika und Californien komme, erheiterte sich sein fahles Gesicht, und seine Stimme wurde freundlicher. Er fragte mich, zu welchen pecuniären Zugeständnissen ich mich herbeilasse, wenn sein Blatt mir zu einem tüchtigen Erfolg verhelfe. Ich erwiderte, verblüfft über diese etwas unverschämte Frage: Ich will mich gewiß sehr dankbar zeigen

---

übrigen aber ein sehr alltäglicher Mensch ist; mit demselben brachte uns unser Beruf mehrfach in Verbindung. Dieser Bilderhändler hat eine Tochter, ein sehr schönes, reizendes und mit allen liebenswürdigen Eigenschaften begabtes Wesen, welche Vorzüge gleichwohl durch einen ungemessenen Trotz und Hochmuth verdunkelt werden. Um einen Beweis von ihrem tadelnswerthen Benehmen gegen andere zu geben, brauche ich nur zu sagen, daß ich selbst mit Wissen und Billigung ihres Vaters, welcher meinen höheren Rang und mein größeres Vermögen wohl zu schätzen wußte, um ihre Hand und ihr Herz angehalten habe. Allein die übermüthige Schöne erwiderte meinen Antrag mit den im höchsten Grad beleidigenden Worten: Was unterstehen Sie sich, mein Herr! Glauben Sie, daß ein junges Mädchen meines Standes zu nichts Besserem bestimmt ist, als die Frau eines Kupferstechers zu werden? Wir haben alle, so wie wir hier sind ihre liebenswürdigen Eigenschaften und ihren unmäßigen Stolz kennen gelernt, fuhr der Redner nach einer kurzen Pause fort, und wir sind daher der Meinung, daß sie dadurch uns und unserer Kunst eine schwere Beleidigung zugefügt hat, welche nicht ungestraft bleiben darf. Wir haben demnach beschlossen, diesem schnippischen, hochmüthigen Mädchen zu zeigen, daß sie selbst der Ehre nicht werth ist, die Frau eines Kupferstechers zu werden. Darum richt' ich an dich die Frage: Willst du es wagen, der Gatte einer reizenden Frau zu werden, an deren Vollkommenheit nichts fehlt, als daß ihr Stolz gedemüthigt und ihr Eigendünkel bestraft wird? — Ja, ich will es wagen, rief ich in der Erregung des Augenblicks. Ich verstehe, was ich für Sie thun soll und ich will mir alle Mühe geben, um meine Rolle so zu spielen, daß Ihr Lehrling Ihnen keine Schande macht.

(Forts. folgt.)

Da schüttelte er den Kopf und meinte, das sei nicht bestimmt genug. Ich müsse mich genauer mit ihm verständigen und eine gewisse Summe aussetzen, denn nur dann sei mein Erfolg gesichert. Ich aber bat um einige Tage Bedenkzeit und verließ diesen Tempel der Uneigennützigkeit und verfügte mich in die verschiedenen Bureaus der anderen Zeitungs-Redacteure, die mir zwar nicht so hart das scharfe Messer an den Hals setzten, dafür aber mich sehr freundlich aufnahmen und mir mit Rath und That an die Hand gingen. Die Concertkosten sind hier ungeheuer theuer, aber auch die Eintrittspreise. Die Loge kostet 5 Pfd. St., erster Sitz 2 Pfd. St. und gewöhnlicher Eintritt 1/2 Pf. St."

(Eingesandt.)

Nach Ausschreiben des königl. Landgerichts Haßfurt vom 6. vorigen Monats soll die Herstellung der Ortsverbindungswege einmal ernstlich betrieben werden, und es wäre zu wünschen, daß dieses auch auf die Straße von Hofheim nach Schweinfurt über Humprechtshausen um so mehr Anwendung finden möchte, als diese Wegstrecke namentlich im Bezirk Haßfurt sich wirklich in einem polizeiwidrigen Zustande befindet, und troz der von königlicher Regierung selbst zu wiederholten Malen anbefohlenen Herstellung durch den Bezirk Haßfurt noch nichts geschehen ist, wenn gleich die sich anschließenden Landgerichte Hofheim und Schweinfurt im Vollzuge dieser hohen Anordnung mit lobenswerthem Eifer vorgeschritten sind, und schon an und für sich die Instandsetzung der Kommunikationsmittel zu den wesentlichen Elementen einer geordneten gemeidlichen Verwaltung gehört.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 25. April. Oesterr. 5proz. Metall. 80 1/8; 4 1/2proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 100 3/4; Bankaktien 977; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 192 21/2. Wechselkurs: Augsburg uso 126 1/2; London 12. 25 —. Geldkurs: Dukaten 30 3/4.

Frankfurt, a. M., 26. April. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 66 5/8 —; 5proz. lomb.-venet. 80 3/4 —; 6proz. Met. 62 — —; 4 1/2proz. 64 5/8 P.; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 99 1/2 P.; 4 1/2proz. 94 — P.; 4proz. Ablös. - Rente 89 1/4 P.; 4proz. 89 1/4 P.; 3 1/2proz. 81 — P.. Württ. 4 1/2proz. Obl. 97 1/2 P.. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 79 5/8 —; bad. 50 fl.-Loose 68 1/4 —; 35 fl.-Loose 40 3/8 —; darmst. 50 fl.-Loose 107 1/4 P.; 25 fl.-Loose 30 3/8 P.; nass. 25 fl.-Loose 27 1/4 —; Vereinsl. à 10 fl. 8 3/8 P.; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. 126 3/8 e. D.; Pfälz. Max-B.-A. 113 — P..

Frankfurter Geldkurse vom 26 April. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 35 1/2 kr.; ditto Preuß. 10 fl. 2 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 42 — kr.; Randdukaten 5 fl. 32 1/2 kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 22 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 47 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 16 3/8 kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 66 3/8 kr.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Das in der Gantsache des Handelsmannes Anton Vogt zu Auerbach geschöpfte Prioritäts-Erkenntniß wird am

Montag, den 21. Mai c.

an Verkündungsstatt an die Gerichtstafel angeheftet werden.

Auerbach, am 18. April 1855.

May, Landrichter.

E.-Nr. 2630. c. Schneider.

Aufforderung.

Frau Rath A. W., zu R. wohnhaft, wird unter Androhung gerichtlicher Verfolgung und Veröffentlichung ihres Namens andurch zum Letztenmal ersucht, die ihr, von den Eltern ihrer Enkel zum Aufbewahren übergebenen Gegenstände, als Möbeln, Kleider und Pretiosen, um so sicherer innerhalb acht Tagen zurückzuerstatten, als sonst auch ihr Doppelschwager Jean genannt werden soll, dem diese Person — als Frau ihr Vermögen, zum Nachtheil ihrer Kinder opferte, und solches zur Zeit nicht zu reclamiren wagt, obschon solcher nun als Rentier lebt.

Auf den mir anonym am 23. dieses per Post zugesandten Brief fordere ich den Schreiber desselben auf alles Ernstes, mir ungesäumt seinen Namen zu nennen, und über die in diesem Briefe enthaltenen Anschuldigungen gegen eine mir nahe gehende Person Rechenschaft zu geben, widrigenfalls ich die Sache für eine gemeine Intrigue halten muß.

F.... 23. April 1855. A. W....

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Englischer Hof.) HH. Reur, Negoct. a. Genere. Schörel, Realitätenbesitzer a. Traunstein. Kundinger, Privatier a. Berlin. Schönauer a. Passau, Glück a. Heilbronn, Weber a. Schweinfurt, Kaufl. Sieber, Architekt a. Frankfurt.

(Himmelsleiter.) HH. Behr a. Schweinfurt. Riezoldi a. Bamberg. Köberlin a. Kempten. Linnhardt a. Weißenstadt. Kaufl v Schleich mit Sohn, kgl. bayr. Hauptmann a. Neuburg. Maies, Pfarmazeut a. Regensburg.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 26 April Keller, Mühlbesitzerssöhnl., 3 Wochen, Schwäche Lang, Steinmetzengesellentochterl., 35 Wochen, Zehrfieber; Pejel, Kleidermacherin, 29 Jahr 1 Mon., Lungensucht.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheiß. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 117.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonnabend, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 28. April 1855.

Der Nürnberger Friedens- und Kriegskurier erscheint täglich Mittag 11 Uhr und kommt ihm zur auswärtigen Beförderung der jetzige Postenlauf zu Gute. Die drei Anforderungen des Publikums an eine Zeitung — schnell, wohlfeil und unterhaltend — erfüllend wird er fortfahren, freimüthig und der unabhängigen patriotischen Presse würdig, die politischen Erscheinungen zu besprechen. Bestellungen für auswärts nehmen alle königlichen Postexpeditionen an und kostet derselbe in ganz Bayern für die Monate Mai und Juni 48 kr.

Deutschland.

München Das General-Comité des landwirthschaftlichen Vereines beabsichtigt nach dem Vorgange im jüngstverflossenen Jahre auch im heurigen Jahre zur Belohnung und Ermunterung für größere im Laufe des gegenwärtigen Jahres wirklich in Angriff genommene und hinsichtlich der zweckmäßigen Durchführung gesicherte Kultur-Verbesserungs-Unternehmungen und für die durch die Anregung und technische Leitung derartiger Unternehmungen sich auszeichnenden Bezirksgeometer und andere Techniker Preise zu vertheilen und hat zu diesem Zwecke in seinem Budget die Summe von 1700 fl. bestimmt.

Die kathol. Pfarrei Großwenkheim, Ldgs. Münnerstadt, wurde dem Pfarrer in Aufenau, Ldgs. Orb, Köhler, die kath. Pfarrei Unterdürrbach, Ldgs. Würzburg r. d. M., dem Pfarrer zu Darstadt, Ldgs. Ochsenfurt, Schönig, übertragen.

* Das badische Finanzministerium hat an die höheren Beamten eine „Denkschrift über die dermalige Lage des badischen Staatshaushalts und deren Verbesserung" vertheilt, in der nachgewiesen ist, wie blühend derselbe von 1831—1847 war, weil es damals Ueberschüsse gab, und wie seit jener Zeit die Ersparnisse nicht nur aufgezehrt, sondern auch ein Defizit von 400,000 fl. vorhanden sei. Es soll nun die Frage beantwortet werden, wie dieser Erscheinung in den Finanzen abzuhelfen sei! Der Umsturz der Staatsordnung und deren Wiederherstellung 1849 kostete 1,398,427 fl., die Mobilmachung der preußischen Hilfstruppen 2,625,000 fl., die Verpflegung dieser Truppen in Baden 1,926,200 fl., die Neuanschaffungen und Verpflegung der damals nach Preußen verlegten badischen Truppen 1,126,414 fl. 2c. Zusammen kostete die Revolution 1849 und ihre Folgen dem badischen Volke 7 Millionen 564,067 fl. und 6 kr.! Das ist etwas zum Nachdenken.

Berlin, 26. April. Zur Vollendung der Ostbahn bis Berlin, der Bahn von Münster über den Rhein und von da nach Osnabrück 2c. verlangt die preußische Regierung von den Kammern einen Kredit von 7,882,000 Thlrn., die als verzinsliches Anlehen aufgenommen werden sollen.

Köln, 25. April. Die hier seit einiger Zeit gegründete katholische Gesellschaft „Colonia" beabsichtigt, das Andenken des auf den 1. Mai anberaumten Festes der unbefleckten Empfängniß Maria durch ein Monument für die Zukunft zu sichern. Nachdem man zu diesem Behufe 12,000 Thlr. zeichnete, ist man bei dem Stadtrath mit dem Gesuch eingekommen, derselbe möge der Gesellschaft einen Platz innerhalb der Stadt anweisen, wo das Denkmal errichtet werde. Die Entwürfe zu diesem Monument sind bereits durch den Dom-Conduktеur Hrn. Statz angefertigt worden. Das Fest wird mit ganz außergewöhnlichem Pomp begangen.

Wien, 26. April. In Folge von telegraphischen Depeschen, die gestern aus Paris und St. Petersburg eingetroffen sind, hat heute Nachmittags die vierzehnte Konferenz stattgefunden. Die Börse war Morgens wieder voll Friedenshoffnungen, die Curse stiegen. Die Konferenz dauerte von 1 bis gegen 4 Uhr, dem Vernehmen nach ohne bezeichnendes Ergebniß, ohne Aenderung in der bisherigen Sachlage. Die Abendbörse war deßwegen wieder sehr gedrückt, und die Curse geriethen wieder stark ins Weichen.

Während englische und französische Blätter immer darauf hindeuten, Oesterreich könne bei dem jetzigen Stande der Dinge nicht länger mit seiner Kriegserklärung gegen Rußland hinhalten, wissen die Russen selbst viel besser Bescheid. Denn nicht ohne gegründete Ursache hat der k. russische Gesandte Fürst v. Gortschakoff in Wien das russische Gesandtschaftshotel, welches nach der im Herbste vorigen Jahres erfolgten Aufkündigung zu Georgi dieses Jahres (8. Mai) zu räumen gewesen wäre, auf ein weiteres halbes Jahr bis Michaeli 1855 dieser Tage wieder gemiethet.

Ausland.

Turin, 24. April. Das britische Dampfboot „Cröſus", eines der für den Transport der sardinischen Truppen nach dem Oriente bestimmten Schiffe, war von Genua mit 37 Offizieren, 250 Soldaten und Verräthen abgefahren. Als das Schiff 11 Meilen von Genua entfernt war, gerieth es in Brand und ging zu Grund. Die ganze Mannschaft, mit Ausnahme von 8 Mann, konnte gerettet werden. Der Brand soll durch die Maschine veranlaßt worden sei.

London, 25. April. In der gestrigen Oberhaus-Sitzung sprach sich Lord Clarendon über die Auflösung der Wiener Conferenzen in ähnlicher Weise aus, wie am vorhergehenden Tage Lord Palmerston gethan hatte, und bemerkte, er habe keinen Grund zu der Annahme, daß Oesterreich seit seinem Beitritt zum Vertrage vom 2. Dezember auf den Wiener Konferenzen eine andere Sprache, als Frankreich und England, geführt habe.

Der Blasebalgmacher von Lyon.

(Forts.) Die ersten drei Monate nach diesem seltsamen Gespräch waren dazu bestimmt, mich zu der Rolle vorzubereiten, welche ich übernommen hatte. Gegen das Versprechen unverbrüchlichen Schweigens beeiferten sich meine Bundesgenossen nach bestem Vermögen, mich, den schlichten Blasebalgmacher, in einen stattlichen, feinen Edelmann zu verwandeln. Bäder, Schönheitsmittel, die Geschicklichkeit eines Schneiders und eines Friseurs und andere Maßregeln verliehen meiner Person einen hohen Grad von Veredelung. Einige Lehrmeister gaben mir Unterricht, und in den Abendstunden jedes Tages thaten die Kupferstecher ihr Möglichstes, um mich abwechselnd in Musik, Zeichnen, Tanzen und andern Künsten zu unterweisen. Meine natürlichen Anlagen, meine Wißbegierde, die Nothwendigkeit, mich geltend zu machen, und ein gutes Gedächtniß unterstützten meine Bestrebungen dermaßen, daß meine Freunde selbst über meine Fortschritte erstaunten. Ich meinerseits dachte an nichts anderes, als mir diese Elemente einer guten Erziehung so schnell als möglich zu eigen zu machen, und ich konnte kaum die Zeit erwarten, wo ich meine Rolle beginnen sollte. — Meine Bundesgenossen waren endlich der Meinung, daß ich das nöthige Geschick zur Durchführung meiner Rolle erlangt habe, und ich mußte nun unter dem Namen eines Marquis v. Rouperou, eines Besitzers großer Landgüter in der Dauphiné, meinen Einzug in eines der ersten Gasthäuser der Stadt halten. Unter diesem Titel stellte ich mich auch dem Bilderhändler in der Straße St. Dominique vor, kaufte einige seiner Gemälde und versprach, demnächst noch mehre auswählen zu wollen. — Nachdem wir mehrmals auf solche Weise zusammengekommen waren, ließ er mir eines Morgens wissen, daß er soeben eine kostbare Sammlung von Gemälden aus

Napoleon hat im Windsor-Palast nicht nur das Hosenband, sondern noch etwas anders bekommen. Königin Viktoria band dem neuen Ritter den Orden eigenhändig um das Knie, erhob sich und küßte ihn. Schnell erhob sich Prinz Albert, um der neben ihm sitzenden Kaiserin Eugenie dasselbe zu erweisen, als ein noch schnellerer Blick der königlichen Gemahlin ihn belehrte, das gehöre nicht zur Ceremonie und Stegreif-Poesie liebe sie nicht.

Paris, 25. April. Man spricht davon, ein kaiserliches Dekret werde demnächst Paris zu einem Kriegsplatze erklären, und es dürfte dieser Maßnahme dann bald die Verkündigung des Belagerungsstandes für die Hauptstadt folgen; diese Verfügungen würden, allein aus Anlaß der Abwesenheit des Kaisers getroffen, für die Dauer derselben festgesetzt werden. Gerüchte, die man von einer Gährung zu verbreiten sucht, welche sich in den Departementen und in den Faubourgs von Paris zu zeigen anfange, sind völlig grundlos. — Diesen Vormittag brach am Ost-Ende der Tuchhalle Feuer aus. Glücklicher Weise wurde bloß das Dach durch die Flammen zerstört und von den umliegenden Häusern der Rue de la Poterie beschädigt. — Die Zurüstungen für die beschlossene Reise des Kaisers Napoleon nach der Krim werden fortgesetzt, er wird vielleicht drei Monate in der Krim zubringen und dann die Ufergegenden des schwarzen Meeres und die Donaufürstenthümer bereisen. Ein zahlreiches Gefolge wird ihn begleiten. — Hr. v. Thouvenel verfaßt gegenwärtig nach den von Herrn Drouyn de Lhuys erhaltenen Noten ein Circularschreiben, welches die französische Regierung an ihre Bevollmächtigten bei den fremden Höfen senden wird, um letzteren die Gründe über den Abbruch der Konferenzen auseinanderzusetzen und die Böswilligkeit Rußlands zu schildern. In 4 bis 5 Tagen wird dieses Kreisschreiben bereits veröffentlicht werden. — Nach einer heute in Paris angelangten Depesche des Generals Canrobert vom 20. April ist der ganze südliche Theil der Festungswerke Sebastopols fast in Trümmer geschossen. Die Armee der Alliirten ist stets vom besten Geist beseelt.

Frankreich macht gewaltige Rüstungen, denn man rechnet auf einen ernsten und langen Krieg. Die Kavallerie wird im Ganzen um 30,000 Pferde, d. h. jedes Kavallerie-Regiment um zwei Schwadronen, verstärkt, die den Namen Kriegs-Schwadronen erhalten. Dieselben werden als Reserve in Frankreich verbleiben und vor der Hand nicht nach dem Auslande gesandt werden. Außerdem werden 60,000 Pferde für die Artillerie, das Militär-Fuhrwesen und die Feldambulanzen aufgekauft werden. Ferner beschäftigt man sich mit der Organisation des Cadres für die mobile Nationalgarde, deren erster Bann marschfertig gemacht werden soll, für den Fall, daß die ganze aktive Armee in's Feld zu rücken genöthigt ist. Die mobile Nationalgarde wird alsdann die Garnisonen in den Festungen ersetzen und außerdem als Reserve dienen. Die Bildung eines großen Lagers zwischen Valenciennes und Lyon ist jetzt ebenfalls definitiv beschlossen. Dieses Lager oder vielmehr diese Armee wird 75,000 Mann zählen. Das Lager von Sathonay, in der Nähe von Lyon, das bekanntlich den Kern der südlichen Armee bildet, wird auf 50,000 Mann gebracht werden.

Kürzlich hielt Guizot in der Jahresversammlung des Vereins für Beförderung des Elementarunterrichts unter den Protestanten eine Rede, in der er sich lebhaft über die diesem Unternehmen überall in den Weg gestellten Hindernisse beklagte und diese als durchaus ungesetzlich, dem anerkannten Grundsatze der Glaubensfreiheit widersprechend bezeichnete. Er führte u. A. die allerdings merkwürdige Thatsache an, daß in einem einzigen Departement acht vom Verein angelegte oder unterstützte Schulen geschlossen oder verboten worden sind.

Paris, 26. April. Der Moniteur enthält eine ausführliche Schilderung des Leichenbegängnisses des Marineministers Ducos, welches gestern Mittag mit großem Pomp in der Madeleinekirche stattgefunden hat. Der Staatsminister hielt eine Rede, in welcher er die großen Verdienste des Verstorbenen um den Staat hervorhob. Nach Beendigung der Ceremonien wurde die Leiche nach dem Orleansbahnhofe gebracht, von wo sie am Abend ein Spezialzug nach der letztern Stadt, dem Geburtsort des Verstorbenen führte.

Die Erfolge des Bombardements gegen Sebastopol scheinen bis jetzt nicht groß zu sein. Doch kann man aus Nachrichten, welche bis zum 20. April reichen, entnehmen, daß das Feuer seit dem 10. mit aller und voller Lebhaftigkeit fortgesetzt werde. Die Verluste der Russen sollen sich als sehr bedeutend herausstellen. Die Belagerungsarbeiten der Alliirten rücken unter dem Feuer der Belagerten, das jedoch seit 17, etwas schwächer geworden, immer weiter vor.

Die Wiener Blätter bringen folgende Privatdepesche aus Konstantinopel vom 19.: Das Bombardement Sebastopols wurde vom 14. bis zum 16. d. M. fortgesetzt, hauptsächlich gegen die Mastbastion. Am 16. ließen die Franzosen gegen dieselbe mit brillantem Erfolg eine Mine springen. Der Malachowthurm und Mamelon sind bereits verstummt. Die Forts Konstantin und Katharina schweigen noch immer. Das türkische Hilfskorps ist in Bereitschaft nach Balaklawa abzumarschiren. Man rechnet 20,000 Projektile der Alliirten auf je 24 Stunden. Die Russen antworteten mit Energie auf allen Punkten und stellen die beschädigten Batterien Nachts wieder her.

Der Genie-General Bizot ist in einem vor der Mast-Bastion gelieferten Gefechte nicht getödtet, wohl aber schwer am Halse verwundet worden. Gerade in dem Augenblicke, wo 1200 Franzosen einen Laufgraben aufwarfen, machte der Feind, von Kartätschenfeuer unterstützt, vier wüthende Angriffe auf sie. Diese Angriffe wurden von den französischen Truppen zurückgeschlagen, von denen 150 kampfunfähig gemacht wurden. Zwei Kommandirende wurden, außer General Bizot, in diesem Gefechte verwundet. Seitdem fiel kein anderes ernsthaftes Gefecht vor. Die durch das Feuer des Platzes verursachten Verluste der Verbündeten werden auf täglich etwa 100 Mann Kampfunfähiger geschätzt. Die Front des Quarantaine-Forts ist vollständig zerstört, alle übrigen Werke sind beschädigt. Der Feind erwiederte nur zur Nachtzeit das Feuer der Verbündeten. Das durchnäßte Erdreich machte die Belagerungsarbeiten äußerst schwierig.

New-York, 10. April. Die Nachrichten aus der Havanna reichen bis zum 2. April. Ein zweiter angeblicher Verschworener, Estrampes mit Namen, war vermittelst der Garotte hingerichtet worden. Vor seinem Tod rief er: „Tod den Tyrannen! Es lebe die Freiheit!" Wie aus Neu-Schottland gemeldet wird, stand das dortige Parlament im Begriffe, die Ermächtigung zur Anlage eines elektrischen Telegraphen nach Europa zu ertheilen. Man hoffte, die Telegraphenverbindung mit Europa Ende 1858 hergestellt zu sehen.

Rom empfangen habe, und ersuchte mich, ihn mit einem Besuch zu beehren. Ich folgte dieser Einladung, ward aber nicht von ihm, sondern von seiner Tochter Aurora bewillkommnet. Ich sah bei dieser Gelegenheit das schöne Mädchen zum erstenmal, und mein klopfendes Herz erfuhr hier auch zum erstenmal die Allgewalt der Schönheit. Eine neue Welt öffnete sich vor meinen Blicken; ich vergaß ganz und gar meine einstudirte Rolle und eine unaussprechliche Liebe zu dem reizenden Wesen erfüllte meine Brust; nur ein Gefühl beherrschte meine Seele, nur auf einen Gedanken war die ganze Kraft meines Geistes gerichtet. Aurora bemerkte ihren Sieg und schien mit sichtlichem Wohlgefallen den unzusammenhängenden Worten und Aeußerungen meiner Leidenschaft zu lauschen, welche meinen Lippen entfuhren. Diese erste Begegnung entschied mein Geschick für alle Zeit. — Der Umgang mit Aurora versetzte mich in einen Freudentaumel, welcher mich unwiderstehlich weiter trieb und mich gegen alles übrige blind machte. Mehrere Monate hindurch besuchte und sprach ich Aurora täglich und genoß bei ihr ein unaussprechliches Glück, welches nur gestört wurde durch die Vorwürfe, die mir mein Gewissen in einsamen Stunden machte, und durch die Verpflichtung jeden zweiten Tag meine Bundesgenossen, die Kupferstecher, besuchen zu müssen, welche mich mit Geld, Kleinodien und andern zu meiner Rolle erforderlichen Dingen versahen. Endlich gab Aurora's Vater mir zu Ehren außerhalb der Stadt ein prachvolles Familienfest, und an diesem Tage erschien denn auch der Augenblick, wo ich, alles andere außer meiner Liebe vergessend, Aurora zu Füßen sank und sie um Herz und Hand anflehte. Sie hörte mich mit bescheidener Würde an; eine Freudenthräne trat in ihr stolzes Auge, umwölkte dessen Glanz und bewies mir, daß Stolz und Hochmuth nicht die einzigen Gefühle waren, welche in ihrem Herzen wohnten. Ich gewann die Ueberzeugung,

Vermischte Nachrichten.

* **Nürnberg**, 28. April. (Magistratssitzung.) Die hiesige Kunstgewerbschule wird laut Ministerialrescript, wie schon mitgetheilt, eine Staatsanstalt mit der Aufgabe die Vermittlerin zwischen Kunst und Gewerbe zu werden. Es werden zu dem Ende noch ein Lehrer der Ornamentik und ein Lehrer der Architektur, jeder mit 300 fl. Gehalt angestellt, dieselben erhalten die Uniformen von Professoren der polytechnischen Schulen und haben Unterricht in den Abendstunden von 5—7 Uhr zu ertheilen vom 1. Mai an. Zur Anschaffung des nöthigen Lehrapparats sind die Geldmittel auf den Staatsausgabenetat angewiesen. Um dem Magistrate ein Zeichen der Anerkennung seines Strebens zur Hebung der Künste und Gewerbe zu geben, soll diesem alljährlich die Rechnung der neuen Staatsanstalt mitgetheilt werden und er das Erinnerungsrecht für allenfallsige Lokalbedürfnisse haben. Es hat sich deshalb, so wie über die durch die Erweiterung der Anstalt sich ergebenden nothwendigen Neubauten Direktor Kreling mit dem Magistrate ins Benehmen zu setzen. — Aus einer sehr voluminösen Antwort des kgl. Reichsarchivs auf eine vorhergegangene Anfrage erhellt, daß dieses bereit ist, alle Urkunden lokaler Natur und die der Stiftungen Nürnbergs herausgeben zu wollen. — Der Magistrat Nürnberg hat die Baupflicht für die Kirche zu Kaltensteinberg, dessen Gemeinde gegenüber den vom Kirchenpatron gebrachten Opfern von etlichen 1000 fl. auch noch eine Rechnung einschickt über einen zerrissenen Riemen zum Schwengel der neugegossenen Glocke mit 58 kr. und das Fuhrlohn mit 7 fl. berechnet für die letztere, welche von der Eisenbahn eine Stunde weit (von Georgsgemünd) von einem Bauern nach Kaltensteinberg geschafft worden war. Für beide Rechnungen wird die Bezahlung verweigert. Der Pacht einer Weinschenkgerechtsame an einen Israeliten wird nicht genehmigt, weil diese nicht berechtigt sind, Gastwirthschaften ꝛc. zu führen. Ueber die Bitte des Glasermeisters Boßet um Ueberlassung eines Stückes Landes in der Kaiserstraße, um darauf in die Baulinie bei dem Neubau der Schwabenmühle mit seinem auch neuzubauenden Hause dort einzurücken, kann vorerst kein Beschluß gefaßt werden, da die Baulinie selbst noch nicht definitiv festgesetzt ist. Wegen eines Durchganges vom Schrannenplatz aus durch das Zeughaus steht die Genehmigung der Militärbehörde in Aussicht, und kommt diese um so eher in Ausführung, da Hr. Lohmüller, Gastwirth am Schrannenplatz, eine Liste mit einem Verzeichniß der Beiträge der Nachbarn einreicht, welche die Kosten fast decken. Es wurde schon in früheren Jahren der Wunsch geäußert, es möchte zwischen dem Vestner- und Lauferthor, von der Wolfsgasse aus, ein Brücke gebaut werden und wurden neuerdings Unterschriften der betheiligten Bewohner jener Gegend zu deren Ausführung gesammelt. Diese ergaben bis jetzt nicht ganz 500 fl., die Kosten einer Brücke sind aber veranschlagt auf 5,500 fl. Da die Erbauung einer solchen in der Folge nicht wohl unterbleiben kann, zum Theil auch wegen des nahen Judenbühls, der in eine Anlage verwandelt wird, so wird beantragt, sich vorerst mit der k. Stadtkommandantschaft darüber ins Benehmen zu setzen.

Nürnberg, 28. April. Der hiesige Stadtmagistrat wollte in einer Verordnung das Verbot des Wirthshausbesuches und Tabakrauchens der Schuljugend ꝛc. auch auf die Schüler der polytechnischen Schule dahier ausdehnen. Es ist nun eine Revision der Statuten dieser Schulen dem Ministerium zur Bestätigung vorgelegt und diese genehmigt worden unterm 7. April d. J. und sind damit den polytechnischen Eleven außerhalb der Hörsäle des Polytechnikums dieselben Rechte und Freiheiten eingeräumt, welche jeder selbstständige Mann im Staate besitzt.

München, 27. April. Die Maschine des Eilzuges, welcher gestern Abends 11 Uhr hier eintreffen sollte, entgleiste um $10^{1}/_{2}$ Uhr auf der Station Olching aus einer bisher nicht bekannten Ursache. Eine Beschädigung von Passagieren oder Bediensteten ist bei diesem Unfalle nicht vorgekommen. Indessen wurde hiedurch die Ankunft der Passagiere bis nach drei Uhr verzögert. An Freimachung der Bahn wird thätig gearbeitet, so daß die Regelmäßigkeit der Züge keine weitere Unterbrechung erleiden wird.

Ansbach, 25. April. In der heutigen Schwurgerichtssitzung wurde der Taglöhner Brems von Denkendorf wegen verschiedener Diebstähle (meistens Brod, geräuchertes Fleisch), verübt zu Gebelsee, Attenzell und Beilngries zu 4jähriger Arbeitshausstrafe und der Bauer Straßer von Appertshofen wegen Waldfrevels (er hat eine im Walde aufgeschichtete Klafter Holz abgefahren und verkauft) zu 4monatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt.

Augsburg, 27. April. Die gefeierte Künstlerin Marie Damböck trat gestern als Thusnelda im „Fechter von Ravenna" an unserer Bühne auf.

Der berüchtigte Mangold, vulgo Ofen, von Merching, welcher in Friedberg in der Neujahrsnacht aus dem Gefängniß entsprungen ist, woselbst er auf dem Wege, als er dem Beamten, welcher seine Untersuchung zu leiten hatte, begegnete, die Frechheit gehabt haben soll, zu ihm zu sagen: „der Ofen wünscht Ihnen ein glückseliges neues Jahr", macht den Landgerichtsbezirk Landsberg unsicher.

Am 19. d. ertrank auf der sog. Mackenschleife am Perlbache bei Wiesing, Ger. Roding, der vierjährige Knabe des dortigen Polirmeisters. Derselbe spielte vor dem Wohnhause, welches nahe am Wasserkanale liegt, der dem Schleifrade das Wasser zuführt, mit seinem etwas älteren Brüderchen, gerieth unversehens gleich ob der Schütze in denselben, wurde sogleich vom Wasserschwalle unter die Schütze gezogen, unter dem Schleifrade durchgerissen und eine Strecke unterhalb im Bache von einem eben dort beschäftigten Holzhauer todt aufgefangen. Wieder ein warnendes Beispiel, daß man Kinder in der Nähe des Wassers nicht unbeaufsichtigt sollte spielen lassen.

Aschaffenburg, 26. April. Der Handlungskommis Siegel von Würzburg, der sich dahier zu etabliren gedachte und zu diesem Behufe bereits ein Spezereigeschäft käuflich erworben hatte, wurde heute Früh gegen 11 Uhr während eines Spazierganges im Schönthal vom Schlage gerührt und alle Mittel, denselben ins Leben zu rufen, blieben erfolglos.

Nach einer Mittheilung der k. sächsisch-bayerischen Eisenbahndirektion ist mit dem 16. ds. Mts. die Transporttaxe für Steinkohlen und Coaks von Zwickau bis Hof auf 6 Thaler (10 fl. 30 kr.) für die einfache Wagenladung herabgesetzt worden.

Auf dem gegenwärtigen Pferdemarkt in Stuttgart geht es sehr lebhaft zu, es wurden über 600 Pferde aufgestellt, der höchste Kauf war zu 100 Luisdor. Bei einer Auktion von den bekanntlich sehr fruchtbaren Cochinchina Hühnern wurde der Hahn mit 15 fl. 30 kr. und eine Henne mit 12 fl. 48 kr. bezahlt.

---

daß Aurora mich liebe. Ich war allerdings ein Betrüger, aber der Himmel ist mein Zeuge, daß ich das geliebte Mädchen unter furchtbaren Gewissensbissen täuschte. Bei ihr, bei ihrem Anschauen dacht' ich an nichts als an sie; aber in der Einsamkeit, in der tiefen Stille der Nacht verschwanden Sophisterei und Leidenschaft und ich schaute mit einer wahren Seelenangst in die Zukunft. Wenn ich an Aurora und an das entsetzliche Loos dachte, welches ihrer harrte, wenn ich mir vorstellte, daß ihre zarte, schöne Hand selbst die groben Speisen bereiten oder die elende kleine Wohnung reinigen solle — dann schauderte ich vor Schreck, und der kalte Angstschweiß trat mir vor die Stirn. Eitelkeit und Eigenliebe kamen mir indessen zu Hülfe, und ich spiegelte mir vor, daß Aurora, wenn sie mich wirklich liebe, auch nach der Offenbarung des schrecklichen Geheimnisses an meiner Seite glücklich sein könne. Ich gelobte mir, jede Minute meines Daseins darauf zu verwenden, ihren Lebenspfad stets mit Blumen zu bestreuen. Aber trotz aller dieser Sophismen peinigten mich dennoch unaufhörlich Angst und Gewissensbisse und vergällten mir meine schönen Hoffnungen. Aurora's Vater vertraute mir unbedingt und glaubte alles, was ich ihm von meinen Rittergütern in der Dauphine erzählte, besonders da ich auf das heiligste versprach, keinen Pfennig von Aurora's Mitgift anders als zu ihrem Vortheil verwenden zu wollen. Ihr Vermögen wollte ich in jedem Fall unangetastet lassen.

(Forts. folgt.)

Zweisylbige Charade.

Die Erste und die Zweite sind an Bedeutung gleich,
Du wirst sie häufig treffen, und zwar im Pflanzenreich.
Das Ganze schlagen Erben oft hoch und theuer an,
Es nennet auch so Manchen, bekannt als Ehrenmann. Sch.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 26. April. Oesterr. 5proz. Metall. 80¾; 4½proz. — —; Lotterie-Anlehenloose von 1854 101¾; Bankaktien 978; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 1950 —. Wechselkurs: Augsburg uso 125¾; London 12. 20 —. Geldkurs: Dukaten 29¾.

Frankfurt, a. M., 27. April. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 66½ —; 5proz. lomb.-venet. 80⅝ —; 5proz. Met. 62 — P.; 4½proz. 54½ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 90½ P.; 4½proz. 94 — P.; 4proz. Ablös.-Rente 89¼ P.; 4proz. 89¼ P.; 3½proz. 83¾ P.. Württ. 4½proz. Obl. 97¼ P. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 79¾ —; bad. 50 fl.-Loose 68 — —; 35 fl.-Loose 40¾ —; darmst. 50 fl.-Loose 107¼ P.; 25 fl.-Loose 30⅜ P.; nass. 25 fl.-Loose 27¼ P.; Vereinsl. à 10 fl. 8⅜ P.; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 126 — e. D.; Pfälz. Max-B.-A. 113¼ —.

Frankfurter Geldkurse vom 27. April. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 35½ kr.; ditto Preuß. 10 fl. 2 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 42 — kr.; Randdukaten 5 fl. 32½ kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 22 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 46 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 46⅜ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 21 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46⅜ kr.

Anzeigen.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Bürkmann a. Cöln, Strelitz a. London, Mutzenbacher a. Hamburg, Brandau a. Frankfurt, Gasmann mit Gattin a. Berlin, Kaufl.

(Blaue Glocke.) HH. Rumpf a. Leipzig, Mayer a. Dürkheim, Strauß a. Augsburg, Kaufl.

(Fränkischer Hof.) HH. Berger a. Bremen, Pfeiffer a. Stuttgart, Langemann a. Floß, Steiner a. Linz, Meinkler a. Magdeburg, Schönwald a. Ulm, Kaufl. Frl. Eder, Privatiere a. Ansbach.

(Englischer Hof.) HH. Siechert, Fabrikant a. Goslar. Zeithner, Privatier a. München. Schwarz, Oekonom a. Hohenheim. Schödel a. Traunstein, Wünsch a. Stuttgart, Kaufl.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 26. April, Riedel, Schellermacherswittwe, 81 Jahr, Altersschwäche; Holste, Pfarrwittwe, 91 Jahr 2 Mon., Altersschwäche; Sattler, Pfarrwittwe 71 Jahr, Entkraftung; Ostermeier, Glaser und Glashändler, 55 Jahr, Lähmung. 27 April, Lober, Privatschreiber, 46½ Jahr, Lungenlähmung; in München, Schmitt, Polytechniker a. Stadtschwarzach. Wagner, pens. Hauptmann in Hof, Küneth, Gastgeber; in Würzburg, Neubert, Bahnpackersfrau.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 118.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonntag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 29. April 1855.

Deutschland.

München, 27. April. Dem Vernehmen nach sollen mit 1. Oktober d. Js. Taxämter bei den k. Landgerichten errichtet werden, welche sich blos mit dem Tax-Deposital- und Brandversicherungswesen beschäftigen, ein selbstständiges Amt mit eigenem Siegel bilden und bezüglich der Staatsgefälle (Taxen und Strafen), welche bisher an die k. Rentämter abgeliefert wurden, wovon der k. Rentbeamte 1¼ pCt. Tantiemen bezog, unmittelbar mit der k. Kreiskasse Abrechnung pflegen. Daß hiedurch den Landgerichten eine sehr schwere Last und große Verantwortlichkeit abgenommen wird, läßt sich nicht läugnen, wie auch anderseits nicht zu verkennen ist, daß die k. Landgerichte ihren andern Obliegenheiten vielmehr nachkommen können, wenn sie die lästigen Finanzgegenstände, woran ohnedieß die Juristen durchaus keine Freude haben, verlieren. Aus welchen Kategorien die neuen Finanzbeamten (landgerichtliche Taxatoren) angestellt werden sollen, hierüber cursiren verschiedene Gerüchte.

Der Beginn der diesjährigen theologischen Anstellungs-Prüfung ist vom k. protest. Oberkonsistorium auf den 1. Juli d. Js. festgesetzt.

Da die Wiener Friedenskonferenzen ohne Resultat geblieben sind, so möchte man bewirken, daß Oesterreich eine Erklärung abgebe, aus der klar hervorgehe, es stehe wie bevor, auf Seite der Westmächte. Es handelt sich also darum, das Ultimatum zu verabreden, welches Oesterreich an Rußland im eventuellen Fall, daß die Konferenzen zuletzt erfolglos bleiben sollten, zu stellen übernommen hat. Jedenfalls würde das Ultimatum erst, nachdem das Endresultat der gegenwärtigen Militäroperationen in der Krim für die Lösung des dritten Garantiepunkts eine festere Basis gewähren möchte, nach St. Petersburg abgehen. Um jedoch den Bemühungen die Diplomatie die orientalischen Streitfrage auf friedlichen Wege auszugleichen, den gehörigen Nachdruck zu leihen, soll Feldzeugmeister Frhr. v. Heß am 2. Mai nach seinem Hauptquartier in Lemberg abgehen und die nöthigen Vorkehrungen treffen, auf daß am 8. Mai die längs der russischen Grenze aufgestellten Truppen schlagfertig stehen mögen.

Wien, 27. April. Hr. Drouyn de Lhuys ist heute früh nach Paris zurückgereist. Ueber weitere Konferenzen verlautet bis jetzt nichts. Aus Sebastopol wird (durch russische offizielle Berichte) gemeldet, daß bis zum 23 April, bis wohin jene Berichte reichen, das Bombardement erfolglos geblieben sein.

Das k. russische Kabinet soll den Vorschlag der Allianzmächte, das schwarze Meer den Kriegsschiffen sämmtlicher Mächte zu verschließen, mit der Bemerkung erwidert haben, daß in diesem Falle die griechischen und anatolischen Seeräuber binnen Jahresfrist Herren des schwarzen Meeres sein und die an den Gestaden befindlichen Dörfer plündern würden.

Ausland.

Turin, 27. April. Wegen des Antrags der Bischöfe an den Senat, das Klostergesetz betreffend, hat das Ministerium abgedankt. Der König nahm die Entlassung an, und beauftragte Durando (den General?) mit Bildung des neuen Kabinets.

Die spanische Regierung ist entschlossen, das Gesetz über den Verkauf der Kirchengüter unmittelbar nach der Zustimmung der Cortes in Vollzug zu bringen. Die Personen, welche den Verkauf zu leiten und zu bewerkstelligen haben werden, sind bereits ernannt.

London, 27. April. Im Unterhaus erklärte Sir Charles Wood: neuere Depeschen vom Kriegsschauplatz fehlen, obwohl der unterseeische Telegraph zwischen Balaklawa und Varna fertig sei. Lord Raglan sei beordert täglich Berichte abzustatten. Herr Bright verlangte Papiere über die Wiener Konferenzen vorgelegt. Lord Palmerston verspricht sie baldmöglichst. Damit unzufrieden, will Bright sofortige Vorlage beantragen. Die zweite Lesung der auf das Budget gegründeten Bill erfolgt fast ohne Opposition. Die Testaments-Gerichtsbarkeits-Bill wird diskutirt; die Berathung uninteressant.

Paris, 26. April. Die ungeheuer lange Telegraphenlinie von Paris nach Balaklawa ist vollendet. Gestern machte man die erste Probe damit. Man telegraphirte an General Canrobert eine Depesche, und erhielt die Antwort so schnell, daß Alles in 5¼ Stunden geschehen war. Dieses Resultat übertrifft alle Erwartungen, und wenn der unterseeische Draht zwischen Varna und Balaklawa nicht beschädigt wird, so bekommen wir täglich Nachrichten aus Sebastopol. Der Kaiser erhielt heute früh auf diesem Wege eine chiffrirte Depesche von dort, deren Inhalt bis jetzt nur Wenigen bekannt geworden ist. Aus einer sehr zuverlässigen Quelle wird mitgetheilt, die Depesche melde, daß Alles sehr gut gehe; die Alliirten rücken immer mehr gegen die Stadt vor, und der Sturm sei auf den 26. April festgesetzt. Canrobert zählt sicher darauf, die erste Ringmauer zu nehmen und von da die Stadt zu bombardiren. Was das Nordfort betrifft, so könnten dessen Kugeln die Stadt nicht erreichen, wenn sie in die Gewalt der Alliirten fiele, denn es ist über 5000 Metres davon entfernt, und seine Batterien sind eigentlich blos zur Vertheidigung der Rhede aufgestellt

Paris, 27. April. In der Stadt ist das Gerücht verbreitet, daß die Abreise des Kaisers nach dem Orient noch vertagt sei.

Eine Depesche aus St. Petersburg meldet, daß die Großfürsten Michael und Nikolaus nach der Krim abgereist sind.

General Bizot ist provisorisch durch den General Damesme ersetzt. Die „Patrie" meldet über die am 11. erfolgte Verwundung des Ersteren: „In dem Momente, wo der General an der Seite des Generals Niel durch die englischen Laufgräben ging, wurde er von einer Kugel am Kopfe verwundet; dieselbe drang von hinten, etwas unterhalb des Ohres ein, verletzte den Gaumen und blieb im Gelenk des Kinnbackens der anderen Seite sitzen, ohne ganz durchzudringen. Die Verwundung ist schwer, doch der General befindet sich so wohl wie möglich; er hat kein Fieber und kann sprechen, trinken und essen. Am 13. Morgens war er wieder ganz klar bei Besinnung. Die Aerzte hatten Hoffnung."

Wie es aus den bisher bekannt gewordenen authentischen Nachrichten über die seit dem 9. d. Mts vor Sebastopol stattgehabten Operationen gedeutet werden kann, beschränkte sich bis zum 19. d. Mts. der Kampf nur auf gegenseitiges Feuern aus den Geschützen des schwersten Kalibers. Den Alliirten ist es gelungen, einige Gegenwerke, welche die Russen zu Vertheidigung der Schiffervorstadt errichtet, eigentlich improvisirt haben, zu zerstören. Der Angriff galt bisher ohne Mitwirkung der Flotte dem westlichen Theile der Stadt Sebastopol (linker Flügel) und der östlichen Seite der neuen Werke von Karabelnaja (rechter Flügel). Am linken Flügel stehen die Franzosen, und haben als Reserve ein ägyptisch-türkisches Detachement; am rechten Flügel theilen sich in den Angriff die Franzosen mit den Engländern. Zu bemerken ist, daß die Alliirten an den betreffenden Approchen 4 volle Monate gear-

beitet haben; die Gegenwerke, welche die Russen während dieser Zeit vor der Schiffervorstadt errichteten, lassen an dem Talente der Vertheidigungsleiter von Sebastopol nicht zweifeln. Das einzige Resultat, welches die Alliirten bis zum 19. d. M. wirklich erreicht hatten, ist die Gewißheit, daß sie sich den Forts von Sebastopol derart genähert haben, um die eigentliche Belagerung wie vor dem 17. Okt. wieder aufzunehmen.

Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol vom 23. April nach St. Petersburg: „Nachdem das Bombardement acht Tage gedauert hatte (am 17. April), ließ das Feuer des Feindes nach, und gestern, am 22. d., war dasselbe ziemlich schwach. An den letzten paar Tagen war auch unser Verlust dreimal geringer als an den vorhergehenden Tagen. In andern Theilen der Krim begab sich nichts von Wichtigkeit."

Aus Sebastopol hat man bis zum 24. April (russische) Berichte. Das Bombardement war danach schwächer und so erfolglos als bisher. Das Flottenfeuer schwieg, mit Ausnahme der nächtlichen Kanonade zweier Fregatten. Die Explosion einer Mine war ohne Schaden für die Russen erfolgt.

Wien, 28. April. In der vorgestrigen Konferenzsitzung hat Rußland bezüglich des schwarzen Meeres Gegenvorschläge gemacht im Sinne der Abgeschlossenheit für alle Kriegsschiffe. Das erste Armeekorps, Wiener Garnison erhielt Marschbereitschaftsbefehl.

Vermischte Nachrichten.

† **Nürnberg**, 28. April. Nach brieflicher Mittheilung wurde auch der älteste Sohn des Lehrers Wagner, welcher heuer konfirmirt worden wäre, im Landg. Grafenau (zwischen Straubing und dem bayerischen Walde) aufgegriffen und ist einstweilen, bis ihn der bereits abgereiste Vater abholt, dem Gerichtsdiener dort übergeben. Die beiden Knaben haben in zwei Monaten, vom 8. Febr. an, so ziemlich den ganzen südlichen Theil von Bayern durchzogen, waren in Eichstädt, bei München, Regensburg und Straubing, und kamen mehrmal auseinander, versprengt durch Gendarmen, die sie besonders fürchteten, weil sie wähnten, sie würden gezüchtigt, sobald sie die Polizei aufgreife. Es scheint auch, daß die Leichtgläubigkeit der Knaben in der Beziehung benutzt wurde, denn der kleinere hatte andere schlechtere Kleidung, als er nach Straubing gebracht wurde. Nach der Aussage des letzteren hätten die beiden Brüder sich vom Betteln ernährt und nur einigemale, als sie Geld zum Geschenk erhielten, in Betten geschlafen, außerdem brachten sie die Nächte in Streuhaufen, auf Heuböden 2c. zu, daß die kalte Witterung des Februar ihrem Körper zusetzte, zeigen erfrorne Glieder und Beulen. Hoffentlich werden die Bursche, welche auf ihrer Irrfahrt gar oft die Reue angewandelt hat, zeitlebens an den Kummer denken, den sie ihren Angehörigen durch ihr Davonlaufen bereiteten, und wohl geheilt in das Vaterhaus zurückkehren.

In der Sitzung des Schwurgerichts von Mittelfranken am 26. April wurde der Dienstknecht Winter von Achtel, Landg. Hersbruck wegen Verbrechens des Raubes 3. Grades zur Zuchthausstrafe auf unbestimmte Zeit verurtheilt. Derselbe traf am 19. Nov. v. J. im Hollederer'schen Wirthshause zu Afalter mit dem Schuhmachergesellen Meixner von Vorra zusammen und trank mit diesem, der gegen 10 Uhr Nachts sich zur Wohnung seiner Geliebten begab. Dort angelangt wurde Meixner mit einem Prügel zu Boden geschlagen und zu Boden gestürzt nahm ihm der Angreifer seinen Geldbeutel mit 3 fl 42 kr. aus der Hosentasche und entfernte sich. Winter, in jener Gegend als gewaltthätiger Mensch bekannt, will den Meixner nur mit einen Bohnenstängchen geschlagen haben, weil er diesen bei „seiner Geliebten" traf und auch nur 1 fl. 24 kr. ihm abgenommen haben, um sich einen neuen Hut zu kaufen, weil kurz vorher von einigen Burschen der seinige auf dem Hersbrucker Markte zerschnitten worden sei. Das zweite Verbrechen war ein Diebstahl an Andr. Pickel, Dienstknecht des Wirthes zu Alfalter, dem er mittelst Einsteigen aus der Schlafkammer am 3. Dez. v. J. eine silberne Uhr und 4 fl. Geld stahl. Ein sicheres Anzeichen für die Verübung des Diebstahles von Winter gab der Umstand, daß dessen linker Stiefel genau in eine neben der angelehnten Leiter sich vorfindende Fußspur paßte. — Am 27. April begann die Verhandlung gegen den Kupferstecher Falch und den Wundarzt Adelmann wegen Verbrechens der Fälschung öffentlicher Kreditpapiere, der letztere läugnete in der Hauptsache. Dem Vernehmen nach wurde Falch zu 12jähriger, Adelmann zu 13jähriger Festungsstrafe verurtheilt.

In München wurde am 25. April in einem Wirthshause ein Kupferstecher aus Karlsruhe und ein ehemaliger Advokatenkanzlist aus Bamberg verhaftet, welche seit einiger Zeit den Verdacht erregten, falsches Stempelpapier in nicht unerheblichem Werthbetrag gefertigt und in Kramläden verkauft zu haben. Auch eine ledige Frauensperson wurde, wahrscheinlich als Mitwisserin, festgenommen.

Auf dem Bahnzuge, welcher am 27. April den bereits erwähnten Unfall bei Olching erlitt, befand sich auch der von seiner Mission nach Petersburg zurückkehrende Fürst v. Thurn und Taxis. Wie man weiter erfährt, blieb das aus den Schienen gerathene Lokomotiv unbeschädigt, dagegen stürzten der Kohlenwagen, dann der Post- und vier andere Wägen den Damm hinab und wurden zertrümmert. Der Heizer, welcher gleichfalls herabgeschleudert ward, soll nicht ohne Verletzung davon gekommen sein. Sonst ward, wie schon erwähnt, Niemand beschädigt, da glücklicher Weise die Ketten der Passagierwägen beim Sturze der vorderen Wägen sich aushängten und der hintere am Zuge postirte Bremser denselben noch rechtzeitig zum Halten brachte.

Würzburg, 28. April. Heute morgen wurde von der hiesigen Polizei in einem Gasthause eine gestern angekommene, aus früherer Zeit übelbeleumundete und von hier ausgewiesene Weibsperson festgenommen, in deren Besitz sich eine Blechbüchse mit 300 fl. vorfand, welche anscheinend irgendwo in der Erde vergraben gewesen waren. — Auf unserer heutigen stark befahrenen Schranne gingen die Preise sämmtlicher Getraide-Gattungen etwas in die Höhe.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 28. April. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 66 1/4 P.; 5proz. lomb.-venet. 80 3/4 —; 5proz. Met. 62 — P.; 4 1/2proz. 53 3/4 —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 99 1/2 P.; 4 1/2proz. 94 — P.; 4proz. Ablös.-Rente 89 — P.; 4proz. 85 7/8 P.; 3 1/2proz. 83 1/2 P.; Württ. 4 1/2proz. Obl. 97 1/4 P. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 79 5/8 —; bad. 50 fl.-Loose 68 — —; 35 fl.-Loose 40 3/4 —; darmst. 50 fl.-Loose 107 1/4 P.; 25 fl.-Loose 30 1/8 P.; naff. 25 fl.-Loose 27 1/4 P.; Vereinsl. à 10 fl. 8 3/8 P.; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 126 — e. D.; Pfalz.Max-B.-A. 113 1/2 P.

Frankfurter Geldkurse vom 28 April. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 35 1/2 kr.; ditto Preuß. 10 fl. 2 — kr.; Holl. 10 fl Stücke 9 fl. 42 — kr.; Randdukaten 5 fl. 32 1/2 kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 22 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 46 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 46 3/8 kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 25 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46 3/8 kr.

Anzeigen.

(Lotto.) Nürnberg. 67 58 20 83 53

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 27. April, Hartländer, Schreinergeselle, 20 Jahr, Lungensucht; Schwindel, Tünchergeselle, 63 Jahr, Gehirnlähmung; Lobinger, Polizeisoldatensöhnl., 1 Jahr 2 Mon., Halsbräune; Söltner, Auslaufersehefrau, 54 Jahr, Lungensucht; Wurster, Kupferstechersöhnl., 3/4 Jahr, Stickfluß.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 119.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Montag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 30. April 1855.

Deutschland.

München, 28. April. Wahrscheinlich schon bis zum diesjährigen Fronleichnamsfeste wird die Mariensäule auf eine würdige Weise renovirt, das Madonnabild neu vergoldet, die allegorischen Figuren, Inschriften u. s. w. wieder aufgefrischt sein. Es ist zu diesem Zwecke allein von mehreren hiesigen Frauen eine namhafte Summe — wie es heißt, über 700 fl. — zusammengeschossen und wird mit der Arbeit sogleich begonnen werden, sobald die höchste Genehmigung hiezu ertheilt sein wird.

Die Eröffnung der Pariser Industrie-Ausstellung ist nach telegr. Mittheilung bis auf den 15. Mai vertagt.

Der Bischof von Speyer hat an die ihm unterstehende Geistlichkeit bereits unter dem 2. April ein Schreiben erlassen, worin er dieselbe benachrichtigt, daß durch das Königl. Regierungs-Präsidium der Pfalz an ihn das Ersuchen gestellt worden, den Klerus der Diöcese bei den bevorstehenden Neuwahlen entsprechend zu informiren, damit derselbe Hand in Hand mit den Königl. Beamten und Bediensteten zu einem ersprießlichen Erfolge mitwirke und seine Stimme nicht zersplittere. Der Bischof versieht, diesem Ersuchen entsprechend, die Geistlichkeit mit geeigneten Anweisungen, empfiehlt aber schließlich, von seinem Schreiben „den diskretesten Gebrauch zu machen".

Auch der kranke Bischof von Augsburg hat in Betreff der bevorstehenden Landtagswahlen ein Generale an den Klerus seiner Diözese erlassen, dessen Schluß lautet: 1) Laßt Euch angelegen sein, in dem Kreise Eures Berufes mit Bescheidenheit dahin zu wirken, daß in allen Stadien der Wahl nur Männer von erprobter Einsicht, Ruhe und Gewissenhaftigkeit, welche ihre sicherste Hinterlage in der Gottesfurcht hat, gewählt werden, damit der Eid, Treue dem Könige, Gehorsam dem Gesetze, Beobachtung und Aufrechthaltung der Staatsverfassung bethätigen, und nur des ganzen Landes allgemeines Wohl und Beste berathen zu wollen, keine leere Formel werde; 2) weil aber — zumal in so schwierigen Verhältnissen — ohne göttlichen Beistand nichts gedeiht, so ermahnet die Wähler in Demuth zu Gott, vor dem allein das Herz des Menschen offen liegt, zu beten, daß er ihren Sinn erleuchte und ihre Wahl auf die rechten Männer lenke, die ebenso fähig als würdig sind, einen so großen Beruf, wie der eines Abgeordneten zum Landtage vor dem Herrn, der einst Rechenschaft fordern wird, zu tragen.

Dem k. Lyceal-Professor Dr. Schneidawind in Aschaffenburg wurde die allerhöchste Erlaubniß zur Annahme und Führung des demselben von dem Großherzoge von Hessen verliehenen Titels eines Hofraths ertheilt; die in Nürnberg erledigte Wechselnotarstelle dem dortigen Rentenverwalter Güllich verliehen und der Grenz-Oberkontrolleur Meyer zu Rumbach in den temporären Ruhestand versetzt; auf die in Augsburg erledigte Advokatenstelle wurde der Advokat Mayrhofer in Friedberg versetzt, und diese Stelle dem Advokatenkonzipienten Dr. Völk in Augsburg verliehen; die Stelle eines Grenzoberkontrolleurs zu Schönsee, Hauptzollamtes Waldmünchen, dem Oberaufseher der Grenzwache, Schmidt, verliehen.

Karlsruhe. Der 19jährige Prophet Träger von Birnheim (Großh. Hessen) hat auf Anstiften der Frau Schäfer von Hedesheim deren Ehemann erschlagen. Die Wittwe wurde darauf vom Schwurgericht zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt, Träger aber in weitere Untersuchung gezogen, da er nach den Aussagen seiner Mitschuldigen diejenige Person sein soll, welche s. Z. das vielbesprochene Attentat auf das Leben des Prinzregenten von Baden verübt hat.

Rheda, 23. April. Heute Morgen in aller Frühe wurde (wie der „Zeit" gemeldet wird) der in letzter Zeit viel genannte Pater Lothar auf Anordnung des Bischofs Drepper unter strengster polizeilicher Ueberwachung aus dem Kloster zu Rietberg, worin derselbe die letzte Zeit auf Anordnung der bischöflichen Kommission durch Polizeibeamte Tag und Nacht hat überwacht werden müssen, hier durch über Münster ins Kloster zu Dorsten, wo man ein sicheres Gewahrsam für ihn hat, transportirt. Verschiedene gedruckte Schmähschriften gegen den Papst, worin er deutlich fast der gesammten katholischen Geistlichkeit ihren nahen Sturz androht, sind seitens des Gerichts konfiszirt.

Kiel, 26. April. Heute Morgen warf das Linienschiff „Duce of Wellington" von 131 Kanonen Bellevue gegenüber Anker. Außer zwei Dampfkanonenböten sind in den letzten Tagen keine Schiffe mehr hinzugekommen.

Ausland.

London, 27. April. Im Unterhaus kündigt Hr. Layard einen Antrag auf ein Mißtrauensvotum an, und stellt schon jetzt einige diesem gleichkommende Resolutionen, nämlich: das Parlament betrachte Englands Lage mit Besorgniß: die Regierung solle dem Fähigsten anvertraut werden, und ihr Hauptzweck müsse energische Kriegführung sein; bisher sei alles in sämmtlichen Verwaltungsfächern dem Cliquenwesen geopfert worden zu Englands Unehre und Unglück. Es folgen heftige Angriffe auch von Seite Lord Palmerstons auf Hrn. Layard wegen seiner Rede in Liverpool, worin der Regierung ungerechte Beförderung von Offizieren vorgeworfen worden. Stürmische Auftritte und Rufe zur Ordnung. Layard verspricht weitere Beweise. Sir Charles Wood erklärt nur, daß Kriegsnachrichten fehlen. Ein Mitglied stellt eine Frage wegen des preußischen Transitverbots; Lord Stanley antwortet ausweichend. In der Committee wird dann die Berathung über die Steuererhöhungen im Budget fortgesetzt. Geringe Opposition.

Der Blasebalgmacher von Lyon.

(Forts.) Wir wurden einander angetraut! Bei der Vollziehung der kirchlichen Ceremonie drang mir ein Schauder durch Mark und Bein, mein ganzes Wesen war in seinen Grundfesten erschüttert — ich würde zu Boden gestürzt sein, wenn eine Thränenfluth meiner beängstigten Seele nicht Erleichterung verschafft hätte. Die dumme gaffende Menge sah in diesen letzten Konvulsionen meiner mit dem Tode ringenden Ehrenhaftigkeit nur ein Uebermaß von Gefühl und Glück. — Vierzehn Tage nach unserer Verbindung reisten wir — wie es von meinen Bundesgenossen angeordnet war — nach Montelimar, während meine arme Gattin wähnte, die Reise gehe nach meinen Landgütern. Mehre der Kupferstecher begleiteten uns als Bediente und Postillons verkleidet. — Der lange von mir gefürchtete Augenblick, der meinen Verrath offenbarte, erschien endlich und war schrecklicher als ich gedacht hatte. Als wir nämlich in meinem Geburtsort anlangten, ließen die Kupferstecher unsern prächtigen Reisewagen vor der ärmlichen Wohnung meines dürftigen, aber achtungswerthen Vaters halten, vor deren Thüre der Letztere gerade bei seiner Arbeit beschäftigt war. Darauf fand die entsetzliche Erklärung statt. Die unglückliche, verrathene und bestürzte Aurora ward aus dem Wagen gehoben, die Kupferstecher bildeten einen Kreis um sie, legten ihre Verkleidung ab und derjenige, welchen sie früher mit so beleidigenden Worten abgewiesen hatte, trat hervor und sagte: Es ist wahr, Madame, Ihre Geburt und Erziehung waren nicht der Art, daß Sie die Gattin eines Kupferstechers werden konnten; solch ein Loos würde zu ehrenvoll für Sie gewesen sein. Ein Blasebalgmacher ist Ihrer würdig, und einen Mann dieses Gewerbes haben wir Ihnen zum Gatten gegeben. — Vor Wuth bebend und mit den Zähnen knir-

Gerüchte von der Abdankung des Kriegsministers Lord Panmure sind in Umlauf.

Paris, 29. April, Vormittags 7 Uhr 25 M. (**Ein Attentat auf den Kaiser!**) Der Moniteur meldet darüber: Der Kaiser, begleitet von Ney und Valabreque, befand sich (gestern) gegen 5 Uhr in den Champs Elysées bei der Barrière de l'Etoile. Da feuerte ein gut gekleideter Mann auf ihn (nur einige Schritte entfernt) einige Pistolenschüsse ab. Der Kaiser ward nicht getroffen. Er setzte seinen Ritt im Schritt fort, um sich der Kaiserin im Boulogner Walde anzuschließen. Abends erschien der Kaiser in der Opera comique und wurde mit Beifallruf überdeckt.

Es kann wohl nichts lächerlicher sein, schreibt ein in russischem Dienst stehender Arzt, als wenn einige deutsche Zeitungen von dem fröhlichen Leben zu erzählen wissen, welches in **Sebastopol** herrscht, von Bällen, Promenaden, Konzerten, und so weiter. Es ist eine ernste, begeisterte, aber resignirte Stimmung, die den General wie den Gemeinen beherrscht. Der Contre-Admiral Istomin äußerte wenige Tage vor seinem Tode zu dem Berichterstatter scherzend: „Ich habe mich schon längst auf die Abgangsliste gestellt; jetzt lebe ich nur noch auf Rechnung der Engländer und Franzosen." Die Kugel, welche ihn am 20. März traf, riß ihm vollständig den Kopf weg, kontusionirte einen Offizier, der ihn eben gewarnt, von dem gefährlichen Platz, auf dem er sich befand, wegzugehen, und dem er erwidert hatte: Ist es nicht alles gleich, ob man hier fällt oder an einem andern Ort", und tödtete noch 6 Matrosen. Bei dem Begräbniß schossen die Belagerer Bomben und Raketen auf den Platz, über den sich die Prozession bewegte — der Berichterstatter sagt, sie hätten bei der klaren Luft den Charakter des Zuges ganz deutlich erkennen müssen — und eine Bombe platzte 25 Klafter von der Bibliothek, jedoch ohne Schaden zu thun. (Man sieht übrigens hieraus, daß das Feuer der Belagerer einen großen Theil der Stadt beherrscht.)

Aus Berichten von der Krim erfährt man, daß **Fürst Gortschakoff** alle seine disponiblen Feldtruppen bei Simferopol und Baktschiserai konzentrirt hat, um mit gesammelter Kraft entweder gegen die Alliirten bei Balaklawa oder gegen Eupatoria irgend einen Schlag auszuführen; mindestens rechnet man darauf, daß er unter allen Umständen die Cernirung Sebastopols vereiteln wird. Die neuesten Nachrichten von dort melden ferner, daß die Garnison von Sebastopol zum Theil durch neue Truppen abgelöst und dabei zugleich deren Ausfall ersetzt worden ist.

Am 15. traf bei der Pforte eine Depesche ein, worin gemeldet wurde, daß die Reise des Kaisers der Franzosen in kürzester Zeit ausgeführt werden würde. Das „Journal de Constitutionnel" vom 16. meldet, daß mit der türkischen Division, die mit Omer Pascha nach Balaklawa abgegangen sei, die ägyptische sich am 14. vereinigen sollte. Die Unmöglichkeit, das Bombardement in dem Maßstabe, in dem es begonnen war, länger als 14 Tage durchzuführen scheint ziemlich einleuchtend, und es darf daher mit einem hohen Grade von Gewißheit angenommen werden, daß der nächste Zweck desselben nicht erreicht worden ist.

Ueber das **Erdbeben in Brussa** am 10. April gehen traurige Berichte ein. Auch nicht ein steinernes Gebäude ist stehen geblieben. Die am 28. Febr. verschonten Moscheen und Khans stürzten bei der ersten Erschütterung über den Haufen. Dazu kam noch ein Brand, welcher am 10. April Abends an mehren Stellen zugleich ausbrach. Die Bewohner haben sich auf die Felder geflüchtet. Von den nahen Bergen haben sich Steine gelöst und besonders das Judenviertel in einen Schutthaufen verwandelt. Die drei Brücken zur Verbindung der verschiedenen Stadttheile sind eingestürzt. Unter den hölzernen Gebäuden richtete der Brand eine große Verheerung an. Alle Häuser in der Nähe des Bazars sind in Asche verwandelt. Am Morgen des 11. April wüthete der Brand noch immer fort. Die Erderschütterungen wiederholten sich anhaltend. Man zählte ungefähr 150 mehr oder minder starke Stöße. Die Bevölkerung ist in ein düsteres Hinbrüten versenkt. Die Zahl der Verunglückten war noch nicht bekannt. Das eine Meile von Brussa liegende Dorf Tikindj ist nicht mehr.

Alexandrien, 21. April. Ein englisches Husarenregiment ist auf zwei Dampfern nach der Krim abgegangen, ein anderes ist durch Vorläufer angesagt. Der Vizekönig übernahm sämmtliche Transportkosten durch das Land. Die Pferdeausfuhr wurde hier verboten. Der Vizekönig will nach seiner Rückkehr aus der Wüste den Ramadan in Candia feiern.

Hongkong, 15. März. Schanghai wurde von den Rebellen geräumt. Furchtbares Erdbeben in Japan. Die russische Fregatte „Diana" wurde dadurch fast zerstört. Der Handelsvertrag Japans mit Amerika wurde am 21. Februar ratifizirt.

Vermischte Nachrichten.

Ansbach, 27. April. (**Schwurgerichtssitzung.**) Am 2. Febr. l. Js. kamen bei der k. würtembergischen Staatshauptkasse von der Hüttenkassa Wasseralfingen drei falsche Zweiguldenscheine ein, die solche mit einer Zahlung des Eisenhändlers Schlegler von Bamberg eingenommen hatte, und fast gleichzeitig tauchte auch in Nördlingen ein solcher falscher Schein auf. Dieß veranlaßte die würtemb. Staatsregierung, den Bergrathsassessor und Münzwardein Heller nach Bayern abzuordnen, um wegen dieser falschen Scheine Recherchen zu pflegen. Assessor Heller ermittelte bald Spuren, welche die Werkstätte der Fabrizirung der fraglichen falschen Scheine in Nürnberg vermuthen ließen. Er verfügte sich deßhalb sofort nach Nürnberg und fand hier in dem Vorstande und den Organen der Polizei überhaupt die bereitwilligste Unterstützung und die umsichtigste Mitwirkung in Verfolgung der Spuren, die zur Entdeckung der verbrecherischen Werkstätte führten. Eine Nachfrage des Polizei-Offizianten Müller bei einem Kupferplattenschleifer hatte sogleich zum Resultat, daß vor einiger Zeit ein Kupferstecher, der hinke und von Schwabach sein soll, eine Platte von der ihm bezeichneten Größe habe schleifen lassen. Offiziant Müller begab sich nun im Auftrage seines Amtsvorstandes nach Schwabach, wo er den Bezeichneten zwar nicht fand, aber doch erkundete, daß die Bezeichnung auf den Kupferstecher Falch von Barthelmeßaurach passe. In Barthelmeßaurach selbst, wohin Müller jetzt eilte, erhielt derselbe solche Anhaltspunkte, die in das Haus des Wundarztes **Adelmann** in Nürnberg, bei dem **Falch** wohnte, zurückführten. Falch wurde alsbald verhaftet und gleichzeitig wurde bei Adelmann Haussuchung vorgenommen. Bei dieser wurden nicht nur die gestochene Kupferplatte und der ganze Druckapparat, unter einem Sandhaufen im Keller vergraben, sondern in beiden Hosentaschen des Adelmann auch 240 Stücke neue würtemb. Zweiguldenscheine aufgefunden. Kupferstecher Gottfr. Falch, 29 Jahre alt, Schullehrerssohn von Barthelmeßaurach, legte, wie in seinen Vorhören, so in der heutigen öffentlichen Verhandlung, unter tiefer Rührung

---

schend, würde ich ihm sicherlich eine erbitterte Antwort gegeben haben, allein die Kupferstecher sprangen rasch in den Wagen und jagten davon; unsere Größe und unser Reichthum verschwanden mit ihnen, wie Pracht und Herrlichkeit mit einem Schlage auf der Bühne verschwinden. Die unglückliche Aurora hatte kaum gehört, was jener zu ihr gesagt. Ihr Auge hatte sich von der vernichtenden Wahrheit überzeugt und so war sie bewußtlos niedergesunken. — Man wird sich erinnern, daß ich in Folge meiner Erziehung und Lebensweise während der letzten Zeit ein bedeutendes Maß von Zartgefühl und Edelsinn gewonnen hatte. In jenem schrecklichen Augenblick bebte ich bei dem Gedanken, daß ich ein Wesen verlieren könne, welches ich mit solcher Inbrunst liebte, und so beeiferte ich mich, sie wieder zum Bewußtsein zu bringen. Mit der zärtlichsten Sorge war ich um sie beschäftigt — und dennoch wünschte ich beinahe, daß meine Bemühungen fruchtlos sein möchten, um ihr den Anblick der grausigen Wirklichkeit zu ersparen. Endlich kam sie wieder zur Besinnung, aber als ihr Auge mich gewahrte, stieß sie mich mit dem Ausruf: Schurke! von sich und fiel zum zweitenmal in Ohnmacht. Ich benutzte diesen Umstand, um sie den Blicken der zusammengelaufenen Menge zu entziehen und sie im Hause meines Vaters auf ein Lager von Stroh zu legen. Hier blieb ich bei ihr, bis sie die Augen wieder öffnete — wandte mich dann aber aufs neue bebend von ihr ab. — Den ersten Gebrauch, welchen sie von der wiedererlangten Sprache machte, war die Bitte, daß ich sie einige Augenblicke allein lassen möge; von den stammelnden Versicherungen meiner Liebe und Reue wollte sie nichts hören. Die Nichte des Geistlichen unserer Gemeinde, welcher zufällig in der Nähe meines Vaterhauses wohnte, leistete ihr indessen Gesellschaft, und das arme jugendliche Schlachtopfer meines Leichtsinns und meiner Schlechtigkeit — Aurora zählte nicht mehr

und Reue in der Hauptsache das Geständniß ab: Er sei am Sylvesterabende 1853 mit den Töchtern des Wundarztes Adelmann bekannt geworden; zwischen ihm und der älteren Adelmann'schen Tochter sei ein Liebesverhältniß entstanden, und durch sie im Januar 1854 in's älterliche Haus eingeführt, habe er auch die übrige Familie kennen gelernt. Obgleich Adelmann selbst nie viel mit ihm gesprochen und verkehrt, habe er ihn im darauffolgenden Sommer doch veranlaßt, Wohnung und Kost bei ihm zu nehmen. Nachdem Adelmann zu ihm gesagt hatte, ein Kupferstecher müsse wohl auch Papiergeld machen können, sei er bald in ihn gedrungen, eine b. Zehnguldenbanknote nachzumachen; allein dies habe ihm (dem Falch) zu schwierig geschienen. Später, und zwar im September v. Js., sei ihm von Adelmann ein württembergischer Zweiguldenschein mit der Aufforderung, diesen nachzumachen, vorgezeigt worden. Auf wiederholtes Verlangen erst habe er sich herbeigelassen, jenen Schein nachzumachen. Adelmann habe ihm zum Ankauf einer Stahlplatte 42 kr. gegeben. Während er an der Platte gearbeitet, habe Adelmann eine Presse besorgt, und nachdem im November Alles fertig gewesen, sei von ihnen beiden in dem Zimmer des Adelmann der erste Druck vorgenommen worden. Die gelungenen ersten 4—6 Stücke habe Adelmann zum Ankauf von Cigarren verwendet. Im Ganzen wurden zwischen 500 und 600 Stücke abgedruckt, und davon mag die Hälfte in Umlauf gesetzt worden sein. — Dagegen stellt Sebastian Adelmann, 42 Jahre alt, Wundarzt in Nürnberg und Vater von 6 Kindern, ein Mann von stattlichem Aeußeren, der jedoch nichts weniger als ein guter Haus- und Familienvater sein soll, beharrlich in Abrede, daß zwischen ihm und Falch eine Verabredung zur Fertigung der falschen Scheine stattgefunden, daß er an der Verfertigung derselben Theil genommen und solche Scheine in Umlauf gesetzt habe. Doch wird von ihm, den Zeugen gegenüber nicht widersprochen, daß er von dem Thun und Treiben des Falch Kenntniß gehabt, daß er demselben 42 Kreuzer zum Ankauf einer Stahlplatte gegeben, die Stempel, die Presse u. dergl. bestellt und gekauft, den ganzen Apparat gekannt, daß der erste Abdruck der gefälschten Scheine in seinem Zimmer stattgefunden und er 300 bis 400 Stücke solcher Scheine zu sich genommen habe. Letzteres sei von ihm jedoch nur deshalb geschehen, um den Falch an dem Umsatz derselben zu hindern; ebenso sei von ihm der ganze Druckapparat auch nur deshalb so gut im Keller vergraben worden, damit derselbe nie mehr sollte benützt werden können. Ein zu den Akten gebrachter Brief, den Adelmann an Falch geschrieben, und aus dem eine stattgefundene vorherige Verabredung zwischen Beiden nicht zu verkennen war, hat den Adelmann zu Anfang seiner heutigen Vernehmung verleitet, mit vielem Wortaufwande den Geschwornen plausibel machen zu wollen, als sei zwischen ihm und Falch nur die Anfertigung von Lichtbildern verabredet und in Bezug auf diese, der in einzelnen Ausdrücken unerklärliche Brief geschrieben, wie die Anschaffung einer Presse 2c. nöthig geworden. In der Voruntersuchung hatte Adelmann von Lichtbildern kein Wort gesprochen und heute machten seine vielen Worte wohl gerade den entgegengesetzten Eindruck von dem, was er bezwecken wollte. Die Statsbehörde gründete ihre Anklage auf das Verbrechen wider öffentliche Treue und Glauben durch Fälschung öffentlicher Kreditpapiere und beantragte für jeden der Angeklagten 13jährige Zuchthausstrafe. Die beiden Vertheidiger, Advokaten Berlin in Ansbach und Hähnle von Feuchtwangen, suchten nachzuweisen, daß von dem einschlägigen bayerischen Gesetze die Bestrafung der Fälschung ausländischer Kreditpapiere nicht verlangt werde, und daß hier höchstens das Verbrechen der Privaturkundenfälschung vorliege. Die Vertheidigung stellte schließlich an den Gerichtshof die Bitte, derselbe wolle die beiden Unglücklichen in Berücksichtigung ihrer persönlichen und Familienverhältnisse nicht zur Zuchthaus-, sondern zur Festungsstrafe II. Grades verurtheilen und überdies in Erwägung ziehen, ob sie nicht zugleich auch noch der besonderen Gnade Sr. Maj. des Königs offiziell zu empfehlen sein dürften. Das Urtheil des Gerichtshofes lautete für Falch auf zwölf- und für Adelmann auf dreizehnjährige Festungsstrafe II. Grades. (A. M.)

Die Münchner Holzmesser haben in Zukunft bei ihren Dienstesverrichtungen Hüte zu tragen, auf welchem der Nummernschild, statt wie bis jetzt am Arme, angebracht ist. — Am 28. April fand nach altherkömmlicher Weise die Probung des Einbockbiers des k. Hofbräuhauses in dem Herzog-Maxburg-Keller statt, wobei sich viele hohe Personen einfanden.

Der schon dreimal aus dem Gefängnisse entsprungene Mangold vulgo Ofen von Merching, gefährdet seit bereits einem Vierteljahr die Sicherheit der ganzen Umgegend (Landsberg 2c.) Zahlreiche Einbrüche z. B. in Dinzelbach in einer Nacht sieben gerichtlich anzeigte, von ihm und seinen Gehilfen ausgeführt, setzen Alles in Schrecken. Am 20. April griff er am hellen Tage auf den Feldern bei Wabern, dann Mittags bei Pestenacker und Nachmittags bei Scheuring drei Mädchen an. Auf den entstandenen Lärm verfolgten ihn Lecharbeiter, holten ihn ein, getrauten sich jedoch nicht den mit einem Doppelgewehre versehenen Spitzbuben zu packen — das Gewehr im Anschlag — ging er ruhig seines Weges.

In Kissingen wird unter Leitung des Conzertmeisters Heinefetter aus Mainz eine Kapelle von ausgezeichneten Musikern für die Saison gebildet. (Es befinden sich unter denselben auch mehrere Nürnberger, die als tüchtig in ihrem Fache bekannt sind.)

Am künftigen Mittwoch den 2. Mai früh 4 Uhr 42 Minuten wird eine theilweise Finsterniß des Vollmondes eintreten, welche bei uns und in verschiedenen andern Ländern Afrikas und Amerikas sichtbar sein wird.

Die „Patrie" erzählt von einem weiblichen Spion im Lager vor Sebastopol. Die an den Befestigungsarbeiten des Lagers beschäftigten Soldaten bemerkten nämlich mehrere Male eine Frauensperson, die den Soldaten sehr aufmerksam zusah und von Zeit zu Zeit in ein Büchlein etwas notirte. Die Nachricht dieser Erscheinung kam endlich dem General Canrobert zu Ohren, der die Dame durch Zuaven festnehmen ließ. Das Verhör dauert nicht lange. Die Gefangene, schön und von majestätischer Person, sagte aus, daß sie dies Alles aus Vaterlandsliebe und Rache für ihren an der Alma getödteten Gemahl Boninoff gethan habe. Bei der Untersuchung fand man in der einen Tasche ein Büchlein mit Noten über die französischen Arbeiten, die Stärke der Soldaten, Geschütze u. s. w., in der andern ein doppelläufiges Pistol und ein Schreiben an den Fürsten Mentschikoff. Die Gefangene wurde eingeschlossen und nach Malta gesendet.

Zur Feier des Todestags Schiller's am 9. Mai hatte Julius Hammer in Dresden den Vorschlag gemacht, an dem ehemals Körner'schen Weinbergshause in Loschitz eine Gedenktafel mit der Inschrift zu errichten, daß er hier bei seinem

---

als achtzehn Jahre — schien für diese Aufmerksamkeit sehr dankbar zu sein. — Die Nacht, welche ich nach der furchtbaren Szene verbrachte, war die marterv0llste meines ganzen Lebens. Um mich selbst war ich nicht bekümmert — Aurora, sie allein war der Gegenstand aller meiner Gedanken. Das Schlimmste, was ich befürchtete, war, daß ich ihre Achtung und Liebe, welche die Hauptbedingungen meines Lebens geworden waren, für immer verloren haben könne; es däuchte mir unerträglich, Kälte oder gar Verachtung in dem Auge zu lesen, von dessen Blick die Ruhe meiner Seele abhing. Doch was hatte ich wohl anders zu erwarten? Hatte ich nicht auf eine niederträchtige Weise das Lebensglück Aurora's mit Füßen getreten und sie mit Schmach und Schande beladen? Die nächtlichen Stunden, welche ich schlummerlos hinbrachte, waren eine Strafe, welche jede minder schlechte That hätte sühnen können. — Daß ich mich oft nach Aurora's Zustand erkundigte, wird man mir gewiß ohne weitere Versicherung glauben. Ich erhielt die Antwort, daß sie vollkommen ruhig sei, und ich war nicht wenig erstaunt, als sie am folgenden Morgen in das Zimmer trat, in welchem ich mich befand. Sie war todtenbleich, aber durchaus gefaßt. Ich warf mich ihr zu Füßen und flehte mit Geberdensprache um Vergebung, denn reden konnte ich nicht. — Sie haben mich betrogen, sagte sie, von Ihrem fernern Benehmen wird es abhängen, ob ich Ihnen verzeihen kann oder nicht. Auf jeden Fall suchen Sie keinen Vortheil aus der Macht zu ziehen, welche Sie durch hinterlistige Mittel über mich gewonnen haben. Die Nichte des Geistlichen hat mir den Aufenthalt in ihrem Hause angeboten, und ich werde diesen Zufluchtsort wählen, bis ich in Ruhe erwogen habe, was ich beginnen muß.

(Forts. folgt.)

Freunde gelebt. Die Ausführung dieses Vorschlags ist bereits gesichert; ein Verehrer Schillers, der aber nicht genannt sein will, hat das Anerbieten gemacht, eine Marmorplatte mit Inschrift unentgeltlich zu liefern und an Ort und Stelle schaffen zu lassen. (Bekanntlich mußten die Freunde Schillers zusammentreten, um die Kosten seines Begräbnisses zu bestreiten.)

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 28. April. Oesterr. 5proz. Metall. 80 —; 4½proz. 69¾; Lotterie-Anlehensloose von 1854 100⅞; Bankaktien 976; 6proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 1937½. Wechselkurs: Augsburg uso 126⅛; London 12. 23 —. Geldkurs: Dukaten — —

Anzeigen.

Prater.

Heute Montag den 30. April findet Tanz-Unterhaltung vom Quintett der Herren Fleißner, Mirschberger und Weigel statt, wozu höflichst einladet

Zöbelein.

Mühl-Steine

von Flintenstein (Silex molaire) aus den Brüchen des Herrn E. de St. Hubert in Bouvignes in Belgien, welche in der feinen Mahlkunst weit größere Vortheile gewähren, als alle andern Mühlsteine, namentlich dadurch, daß sie besseres Mehl, von höherem Werth liefern, sind stets vorräthig in der Niederlage für Deutschland bei

Porzelt & Harperth,
Marmor-Fabrik in Cöln.

NB. Volle Garantie für die Steine.

Flügel und Pianoforte

neuester Construktion in bedeutender Auswahl, für deren Güte und Dauer mehrere Jahre garantirt wird, stehen in dem Salon des Unterzeichneten zur gefälligen Einsicht und zum Verkauf. Ergebenst ladet hiezu ein verehrliches musikliebendes Publikum ein

J. S. Heubeck,
Pianofortefabrikant in Nürnberg,
Albrecht-Dürersplatz Nr. 526.

Schutt,

die Fuhre zu 6 kr. wird fortwährend in den Gärten bei Wöhrd Nr. 196 angenommen.

Zu kaufen wird gesucht

ein schon gebrauchtes eisernes Schwungrad von circa 300 Pf. im Durchmesser von 5—5½ Schuh.

Das Nähere durch die Exp. d. Bl.

Beachtenswerthe Offerte.

Wir besitzen den größten und tiefsten Privat-Keller hiesiger Stadt, den wir vom 1. Juli ab zu einem Lager-Keller Bayrischer Biere bestimmen möchten. Wir wollen denselben zu dem billigen Preise von jährl. 100 Thl. Miethe abgeben und auch gegen eine billige Provision den Vertrieb für Schlesien, Posen und Polen besorgen. Offerten erbitten wir uns franco direkt.

Heintze & Sohn in Breslau,
Friedrich-Straße 13.

Bestandtheile zur Anfertigung künstlicher Blumen.

Da wir unser stets reichhaltiges Lager von Bestandtheilen aller Art zur Fabrikation künstlicher Blumen erst kürzlich wieder durch eine Masse neuer in diesen Geschäftszweig einschlagender Artikel vermehrt, und uns auch fertige Blumen, Zweige, Bouquets zu Hauben, Hüte rc. in gewiß befriedigender Auswahl beigelegt haben, so erlauben wir uns hiemit, dieselbe unter Zusicherung der möglichst billigen Preise zu gefälliger Abnahme zu empfehlen. Blumenfabrikanten, Blumenmacherinnen und Modistinnen genießen bei größerer Abnahme eine verhältnißmäßige Vergünstigung. Die sehr große Manchfaltigkeit dieser Artikel macht es indessen wünschenswerth, daß Kaufsliebhaber so viel als möglich persönliche Einsicht von unserem Lager nehmen, da das Einsenden von Mustern schwer ausführbar und selten genügend ist, es sei denn, daß es sich blos um Einzelnheiten handelte.

Gebrüder Baur in Biberach.

Ausschreiben.

In der Verlassenschaftssache der Bauerswittwe Anna Marie Lotter von Grönhard sind Forderungen an die Nachlaßmassa

am 9. k. Mts. Vormittags 9 Uhr

dahier um so gewisser geltend zu machen, als sie außerdem bei Vertheilung der Massa eine Berücksichtigung nicht finden.

Pappenheim, den 19. April 1855.

Königl. Landg. Pappenheim.

E.-Nr. 1685. Müller, k. Landr.

Kapital-Gesuch.

Auf ein Landgut in der Nähe Münchens, mit dem eine Anstalt verbunden ist und das von Jahr zu Jahr bessere Aussichten bietet, da das bayerische Oberland mehr und mehr von Auswärtigen zum Aufenthalt vorgezogen wird, sucht man bei einem gerichtlich taxirten Werthe von 20,000 fl. zur Ablösung als I Hypothek 6000 fl. aufzunehmen und kann für pünktliche Zinsenzahlung jede Garantie geboten werden. Nähere Auskunft ertheilt die Exp. d. Bl.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaft der Fräulein Eva Dorothea Stapf zu Bamberg werden

Donnerstag den 10. Mai heurigen Jahres
Vormittags 9 Uhr,

die zur Verlassenschaft gehörigen 37 Oelgemälde von verschiedenen Meistern, darunter zwei sehr große Jagdstücke, gegen baare Bezahlung an die Meistbietenden öffentlich verkauft.

Bamberg, den 23. April 1855.

Die Testamentsexekutoren.

(Literatur.

In der C. H. Beck'schen Buchhandlung in Nördlingen ist erschienen:

Politik und Kirchenthum des Abendlandes in ihrem Verhältniß zum Orient, von Dr. G. Widenmann. 8. br. Preis 36 kr.

Der Herr Verfasser legt die gemeinsame Aufgabe dar, welche die Staaten und die Kirchen des Abendlandes zu erfüllen, wenn das Recht Europa's gegenüber dem Orient und gegen Rußland gewahrt werden soll. Er thut dieß auch von dem positiv-christlichen Standpunkte aus, den er mit eben so viel Entschiedenheit als geistlicher Freiheit schon in früheren Schriften vertreten hat. (Gedanken an die Unsterblichkeit als Wiederholung des Erdenlebens," eine gekrönte Preisschrift; „die Religion und das Recht der Welt". Wir machen insbesondere auf das Urtheil aufmerksam, welches der Herr Verfasser von diesem Standpunkt aus über die „christliche" Politik der Kreuzzeitungspartei fällt.)

(Zu verkaufen.) 10 Ellen weißer Moll ist billig zu verkaufen in S. Nr. 290 am Geiersberg.

(Zu verkaufen.) Ein schon gebrauchter lederner Koffer ist billig zu verkaufen. L. Nr. 697.

Stadttheater in Nürnberg.

Montag, den 30. April 1855. Dritte und letzte Gastdarstellung des Professors Edward Rasimi mit seinen Eleven Charles Furr, 8 Jahre alt, und Emile Gabrier, 7 Jahre alt. Dazu: „Das Portrait der Geliebten." Lustspiel in 3 Akten von Feldmann. Nach dem ersten Akt: „Die Genien des Olymps" (Mimus aërions). Zum Beschluß: „Les Jeux Merveilleux d'Icarus." Ausgeführt von E. Rasimi und seinen Eleven.

Die kgl. Hofschauspielerin Fräulein Clara Jahn von München wird Donnerstag, den 3. Mai einen Gastrollencyclus allhier beginnen.

Nürnberg den 30. April 1855. G. Brauer.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke) HH. Braun, Fabrikant a. Dinkelsbühl. Reisenegger, Bergkandidat a. München. Hieber, Kuchebauer a. München. Cöster a. Reuth. David a. Speyer, Kaufl. Reisenegger, Kammeral-Praktikant a. Neumarkt. Frau v. Klingensberg mit Fam. a. München.

(Englischer Hof.) HH. Dr. v. Senger, Hofrath a. München. Prienstner, Baumeister a. Beilngries. Schwarzkopf a. Nördlingen. Zimmermann a. Günzburg. Rochler a. München, Wetzler a. Erfurt, Kaufl. Mat. Schweiger a. Regensburg.

(Fränkischer Hof.) HH. Bar. v. Enl, Gutsbesitzer a. Augsburg. Voigt a. Hanau, Aron a. Cöln, Rosenbaum a. München. v. Bavie a. Aachen, Pfeifer a. Stuttgart, Ulrich a. Dresden, Preisinger a. Ulm, Kaufl.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 120.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Dienstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 1. Mai 1855.

Der Nürnberger Friedens- und Kriegskurier erscheint täglich Mittag 11 Uhr und kommt ihm zur auswärtigen Beförderung der jetzige Postenlauf zu Gute. Die drei Anforderungen des Publikums an eine Zeitung — schnell, wohlfeil und unterhaltend — erfüllend wird er fortfahren, freimüthig und der unabhängigen patriotischen Presse würdig, die politischen Erscheinungen zu besprechen. Bestellungen für auswärts nehmen alle königlichen Postexpeditionen an und kostet derselbe in ganz Bayern für die Monate Mai und Juni 48 kr.

Deutschland.

† **München**, 30. April. Der Vertrag wegen Uebernahme der Leuchtenberg'schen Besitzungen soll von Petersburg, unterzeichnet von der Herzoginwittwe, zurückgekommen sein, die bayerische Staatsregierung übernimmt dieselben vom 1. Okt. an und die Angestellten erhalten pragmatische Rechte. — Der beim hiesigen städtischen Bauamte verwendete Schreiber, welcher kürzlich wegen Unterschlagung festgenommen wurde, soll sich durch größeren Aufwand, als seine Verhältnisse erlaubten (er hatte 25 fl. monatlichen Gehalt), bemerkbar gemacht haben, und redete sich damit aus, daß er in Nürnberg reiche Verwandte habe, die ihn unterstützten. Durch Zufall entdeckte man, daß die auf einer von ihm gefertigten Rechnung von 173 fl. verzeichneten Materialien niemals geliefert worden seien. Man vermuthet, die Summe, welche er durch ähnliche improvisirte Rechnungen sich verschaffte, möchte sich ziemlich hoch belaufen, es scheint auch, daß derselbe an die Flucht dachte, denn man fand in seinem Stiefel 1000 fl. Papiergeld versteckt.

Behufs Ausrüstung der Feldspitäler veranstaltet die Militär-Krankenhaus-Inspection in München eine vom 7. bis 9. Mai dauernde Versteigerung. Es befinden sich darunter gegen 70,000 Ellen Leinwand, mehr als 3000 wollene Decken, 2000 Paar Socken, 700 Pfund Charpie, 2000 hölzerne Feldbettladen mit eisernen Beschlägen, mehrere tausend Trinkbecher, Eßgeschirre, die erforderlichen Proviantwaaren, als: Gerste, Reis, Gries, Zwetschen, Zwieback, Gewürz, Wein, Essig, dann die chirurgischen Instrumente u. a.

An die Pfarreien Münchens ist ein Schreiben des erzbischöflichen Ordinariats ergangen, worin die Gläubigen vor den zur Anzeige gekommenen Geistercitationen gewarnt werden. Eine somnambule oder angeblich ekstatische Person läßt nämlich Geister von Verstorbenen, ja selbst von Heiligen zu sich kommen, empfängt von ihnen vermeintliche Aufschlüsse über das Jenseits oder über sonstige verborgene Dinge ꝛc., wobei sich bereits eine Anzahl von Personen betheiligt haben, in deren Händen sich auch niedergeschriebene Orakel befinden. Sämmtlichen Geistlichen wird es zur strengsten Pflicht gemacht, von derlei abergläubischen Dingen sich fern zu halten und sie sogleich ihren Obern anzuzeigen.

Die am Landg. Erding eröffnete Assessorstelle wurde dem Assessor des Landg. Rain, Wühr verliehen u. dafür der Rechtspraktikant Feger aus Amberg ernannt.

Da in Wien der nachträglich gemachte Versuch eine Verständigung herbeizuführen, gescheitert ist, so fragt es sich jetzt, was Oesterreich thun wird. Wiener Briefe aus angeblich guter Quelle besagten vor einigen Tagen: „Oesterreich werde nicht neutral bleiben, vielleicht aber noch einen Versuch machen, Rußland zur Annahme des dritten Garantie-Punktes zu bestimmen. Im Falle auch dieser Versuch erfolglos bleiben sollte, werde nur noch ein Ultimatum übrig bleiben. Der Erlaß eines solchen sei übrigens keine diplomatische Nothwendigkeit, und die Kriegserklärung an Rußland würde sofort erfolgen können." Jener erste Versuch ist nun „erfolglos" geblieben; somit wäre jenen Angaben zufolge entweder das „Ultimatum" oder gleich die „Kriegserklärung" zu erwarten. (Das letztere wird wohl nicht geschehen.)

* (Falsche Depeschen.) Einzelne Wiener Blätter haben in letzter Zeit Depeschen vom Kriegsschauplatze gebracht, die mit Ereignissen dort förmlich im Widerspruch standen und Verwirrung brachten. Der Statthalter von Galizien schloß aus dem Inhalte, daß sie aus Czernowitz kämen, er ließ deshalb eine Depesche von diesem Orte angeblich aus Kischenew nach Wien abgehen und siehe da, sie erschienen im Wanderer und der Ostdeutschen Post und trotz des handgreiflichen Unsinnes druckten die meisten deutschen Blätter dieselbe nach mit dem Bemerken, sie sei unklar. Graf Goluchowsky erstatten hierauf direkt Bericht an die Regierung und erhielt die Weisung, sogleich eine Untersuchungskommission nach Czernowitz abzusenden und mit Umgehung der dortigen Behörden direkt im Telegraphenbureau die Untersuchung zu pflegen. Einige Beamte gestanden auch ohne Umstände, daß der Inhaber des Bureau, Hr. L. G., sich von russischen Emissären habe bestechen lassen, und daß sie ihre Theilnahme daran nicht leugnen könnten. Man fand sich nach Einholung weiterer Verhaltungsbefehle nicht veranlaßt, einen Hochverratsprozeß einzuleiten, sondern beschränkte sich darauf, den Inhaber des Bureau vorläufig nach Budweis in Böhmen zu expediren und die Untersuchung über den Thatbestand fortzusetzen.

Wien, 29. April. Die Nachricht vom Attentat auf den Kaiser Napoleon bewirkte an der heutigen (Sonntags-)Börse ein Weichen der Curse. Vor Sebastopol ist bis zum 25. April nichts erhebliches neues vorgefallen.

Ausland.

Paris, 29 April. Die (nach telegr. Depesche bereits ange-

Der Blasebalgmacher von Lyon.

(Forts.) Aurora's Worte befreiten mich zwar einigermaßen von meiner Angst, aber sie waren sehr trügerisch, wie ich nur zu bald erfahren sollte. Zwei oder drei Tage nach diesem Gespräch, welchen Zeitraum ich in einer unbeschreiblichen Spannung verlebte, empfing ich zwei Briefe zu gleicher Zeit. Der erste kam von den Kupferstechern, den Urhebern meiner Größe und meines Falles. Sie schrieben, daß ihnen der nähere Umgang mit mir Freundschaft eingeflößt, daß jeder von ihnen von Anfang an eine gewisse Summe Geldes zur Ausführung ihres Plans beigesteuert, und daß man jetzt, nachdem der Zorn verraucht sei, beschlossen habe, die Rache nicht weiter fortzusetzen. Sie erboten sich, mich mit Geld und anderen nothwendigen Dingen zu versehen, damit ich ein Geschäft anfangen und so für Aurora und mich auf anständige Weise sorgen könne. — Der zweite Brief kam von Aurora und lautete folgendermaßen: „Das Mitleiden, welches ich trotz Ihrer unverantwortlichen Handlungsweise noch für Sie fühle, veranlaßt mich, Ihnen zu melden, daß ich mich wieder in Lyon befinde. Ich habe beschlossen, in ein Kloster zu gehen, dessen Mauern mich für immer von Ihnen trennen werden; aber Sie mögen sich darauf gefaßt machen, von heut' an vor jedem Gerichtshof Frankreichs zu erscheinen und sich wegen Ihrer That zu rechtfertigen, bis ich einen gefunden habe, der mir Recht widerfahren läßt und mich von den Fesseln befreit, in welche Sie Ihr Schlachtopfer geschlagen haben." Dieses Schreiben brachte mich schier zur Verzweiflung. Ich eilte nach dem Geistlichen, konnte jedoch in Betreff Aurora's nichts Näheres erfahren, obgleich ich überzeugt war, daß er und seine Nichte aus Abscheu gegen meine schändliche Handlungsweise Aurora zu jenem Schritt überredet hatten. Ich begab mich darauf nach Lyon, wo der

führte) Mittheilung des „Moniteur" über das gestern gegen den Kaiser verübte **Attentat** lautet vollständig: Heute gegen 5 Uhr war der Kaiser zu Pferd auf den elysäischen Feldern, begleitet von dem Grafen Ed. Ney, und einem seiner Adjutanten, und dem Obristlieutenant Valabreque, einem seiner Stallmeister. Auf der Höhe des Chateau des Fleurs näherte sich ein gut gekleideter Mann bis auf einige Schritte dem Kaiser und feuerte auf Se. Maj. einen Pistolenschuß ab. Der Kaiser wurde nicht getroffen und ritt, nachdem er die Personen, welche ihn sofort umgeben hatten, gegrüßt, im Schritte fort, um sich zur Kaiserin zu verfügen, welche im Boulogner Walde eine Spazierfahrt machte. Bei ihrer Rückfahrt wurden Ihre Maj. von allen Seiten mit den lebhaftesten und enthusiastischsten Zurufen begrüßt. Ihre Maj. fanden in den Tuilerien bei ihrer Rückkehr Ihre kais. Hoh. den Prinzen Jerome Napoleon, den Prinzen Napoleon, die übrigen Mitglieder ihrer Familie, die fremden Botschafter und Gesandten, die Minister des Kaisers, die Großbeamten, die Beamten und Damen der Häuser Ihrer Maj. und eine große Anzahl anderer Personen versammelt, welche auf die Kunde von jenem Vorgange sich beeilt hatten, sich nach den Tuilerien zu begeben, um Ihren Maj. ihre Glückwünsche darzubringen. — Der Mörder war von den Personen, die sich in seiner Nähe befanden, sofort verhaftet und den Händen der Justiz überliefert worden. Gelobt sei die Vorsehung, daß sie des Kaisers Leben gerettet!" — (Nach Privatberichten befand sich der Kaiser zwischen zwei Adjutanten, als die zwei Schüsse nach ihm geschahen. Er rettete sich durch geschicktes Ausweichen, indem er das Pferd einen Satz machen ließ. Es seien zwei Männer verhaftet worden, man weiß aber nicht, ob sie die Mörder sind.)

In belgischen und englischen Blättern ist zu lesen, daß die französischen Minister in ihrem Rathe beschlossen haben, daß die **Reise des Kaisers nach der Krim unmöglich** sei; sie weisen die Verantwortlichkeit eines solchen Aktes von sich, da die Gesundheit des Kaisers in Konstantinopel zu großen Gefahren ausgesetzt sei u. s. w. (Da kommt das Attentat sehr gelegen. Da der Telegraph bei Sebastopol fertig ist, kann es nicht an Gerüchten verschiedener Natur fehlen. Man spricht von einer bedeutenden Schlacht ɛc. Man kann aber mit aller Bestimmtheit melden, daß bis zum 25. sich nichts von Bedeutung zugetragen habe und daß das Bombardement vor der Hand eingestellt sei.

Man glaubt allgemein, daß das letzte Bombardement von Sebastopol den Zweck hatte, die Wiener Konferenzen zu unterstützen, und daß weder das eine noch das andere von Erfolg gewesen sei. Wie nun noch später ein Ausweg zum Frieden gefunden werden wird, läßt sich kaum voraussehen, wenn die Alliirten nicht von allen mittelbaren Beschränkungen des wahrlich noch ungedemüthigten Rußlands gänzlich abstehen sollten.

Auch in diesem Sommer werden voraussichtlich die Engländer mit ihrer gewaltigen Flotte in der Ostsee nichts Bedeutendes unternehmen, sondern sich nur hier und da auf Bombardements wenig geschützter Küstenpunkte beschränken, dies läßt sich mit Gewißheit voraussehen, wenn man die ungeheuren während des Winters geschaffenen Vertheidigungsmittel und die herbeigezogenen Streitkräfte der Russen in Erwägung zieht. St. Petersburg ist gesicherter als Sebastopol und es wird von wenigstens eben so viel Truppen vertheidigt, welche Rußland zu seinen besten zählt. Der Haß übrigens gegen die Engländer ist seit dem Bombardement auf das unbewehrte Kloster Solowetzkoi fortwährend im Steigen, denn es ist diese That in Rußland als eine gegen die Religion und gegen das Heiligthum unternommene von der Kanzel herab verlesen worden und die gegen die Engländer bei Sebastopol verübten Grausamkeiten haben lediglich nur in der Verbreitung dieser That der Engländer ihren Grund. — Nicht allein in den Ostseeprovinzen und in den im Kriegszustand sich befindenden Gouvernementen ist das Waffengetümmel sehr groß, denn dort sammelt sich die Reichswehr, welche zum Theil schon dort einexerciert wird. Wer wird nun unter solchen Umständen glauben, daß Rußland auch noch seine Macht beschränkende Forderungen annehmen werde, nachdem es seinem ausschließlichen Protektionsrechte der Christen im Orient und verschiedenen Verträgen entsagt hat.

* Wie sich die Entwicklung vor **Sebastopol** gestalten wird, ist in dem Augenblicke schwer zu sagen. Einerseits hat eine rasche Wegnahme der Festung fast gar keine Wahrscheinlichkeit für sich, aber andererseits kann man auch nicht verkennen, daß die Russen den Verbündeten gegenüber ziemlich machtlos sind und ein Angriff auf dieselben keine Aussicht auf Erfolg hat, selbst wenn sie die dazu nöthigen Kräfte zu konzentriren im Stande wären. Auffallend ist bei der gegenwärtigen Lage der Dinge vor Sebastopol, daß das französische Amtsblatt, der Moniteur, obwohl die Telegraphenlinie von der Krim bis nach Paris läuft und die französische Regierung jeden Abend eine Depesche vom Kriegsschauplatz in Chifferschrift erhält, so schweigsam ist und auch im englischen Parlamente, wo man sonst Alles auch die geheimen Pläne der Feldherren zu wissen begehrt, weichen die Minister mit Antworten aus. In der That es wird fast wahrscheinlich, daß das letzte Unternehmen, das **Bombardement**, welches am 9. April nach langer Vorbereitung begonnen vielleicht 6—8 Mill. Gulden gekostet hat (man berechnet, daß der orientalische Krieg bis jetzt 100,000 Menschen u. 1200 M. Gulden gefressen hat) wieder als ein verfehltes Unternehmen zuletzt sich herausstellt. Es war dies schon vor dem Beginn fast selbst von allen verständigen Laien im verbündeten Lager vorausgesehen (die engl. Berichterstatter sprechen sich namentlich großentheils in diesem Sinne aus); selbst der glücklichste Erfolge konnte nur ein partieller, etwa die Zerstörung der Südseite der Festung, sein, und man stand dann nochmals vor denselben Schwierigkeiten wie heute. Daß die Oberbefehlshaber sich in dieser Beziehung getäuscht haben sollten, scheint fast unmöglich; die Gründe, welche sie dennoch zu dem Versuche bestimmt, sind zunächst nicht aufgedeckt. Man kann nur im Allgemeinen sagen, daß diese völlige Planlosigkeit der Kriegführung mit der Unklarheit der ganzen politischen Situation zusammenhängt, Zum Sturm ist man nicht gelangt; das Feuer scheint allmälig durch den steigenden Mangel an Munition so weit abgeschwächt worden zu sein, daß man endlich auf den weiteren Erfolg verzichten mußte. Es bleiben nur wenige Monate für ausgedehntere Operationen, und die endlich unabweisbar gewordene Verlegung des Kriegsschauplatzes in das Innere der Krim wird beschleunigt werden müssen, wenn man im gegenwärtigen Feldzuge überhaupt ein Resultat erreichen will. Anstalten hierzu werden nun allerdings sichtbar. Die neuesten Berichte aus London melden, daß nach den im dortigen Kriegsministerium getroffenen Anstalten die englische Armee Mitte Mai um 3,400 Mann Kavallerie und 10,000 Mann Infanterie verstärkt sein wird. Die Piemonte-

---

Vorfall indessen großes Aufsehen erregt hatte. Hier lebte ich übrigens ganz verborgen und unbekannt und setzte nur den Umgang mit den Kupferstechern fort. Da sie mich meiner früheren Subsistenzmittel beraubt hatten, so konnte ich ohne Bedenken von ihnen eine Summe Geldes annehmen, mit welcher ich mein Glück im Handel versuchen wollte. Sie gaben mir die besten Rathschläge, wie ich dies Geld verwenden könne, und demgemäß legte ich es denn auch auf eine solche Weise an, daß es sich schnell und ohne viel Mühe für mich vermehrte. Aurora's Vater hatte unterdessen alles aufgeboten, um die Ehe zwischen seiner Tochter und mir aufzulösen. Dies konnte nur durch eine Anklage vor Gericht geschehen, in welcher die von mir begangene Betrügerei mit allen ihren Einzelnheiten dargelegt wurde. Eine solche Anklage ward endlich auch eingebracht. — Der Gerichtssaal zu Lyon ist vielleicht niemals so mit Neugierigen gefüllt gewesen als an dem Tage, wo meine Sache zur Verhandlung kam. Aurora erschien selbst vor den Schranken und zog, wie man denken kann, aller Augen auf sich — die meinigen natürlich vornehmlich, denn ich befand mich unbekannt und unbemerkt inmitten der Zuschauermenge. — Aurora's Advokat erzählte den ganzen Hergang der Sache und sprach für das unglückliche Schlachtopfer dieses verrätherischen Anschlages mit einer solchen Beredtsamkeit und einem solchen Feuer, daß vielen Zuhörern die Thränen in die Augen traten. Für mich war kein Vertheidiger aufgetreten, und Aurora, welche nur eine Scheidung verlangte und keineswegs den Urheber ihres Unglücks bestraft sehen wollte, was sie jedoch sehr leicht erreicht haben würde, hätte ihren Prozeß sicherlich mit Glanz gewonnen, wofern sich nicht eine Stimme zu meinen Gunsten erhoben hätte. Es war nämlich die des einen Kupferstechers, gerade desjenigen, welchen sie einst so hochmüthig mit seinem Antrage abgewiesen hatte. Dieser trat als

sen sind auf dem Wege. — Aus Toulon und Marseille gehen fortwährend Verstärkungen ab, während im Reservelager zu Maslak bereits eine bedeutende Truppenmacht aufgestellt ist. So ist es nicht unwahrscheinlich, daß, wenn Ende Mai der Kaiser Napoleon im Orient eintrifft, die Vorbereitungen allmälich so weit gediehen sind, um endlich einen entschiedenen neuen Anlauf zu nehmen. Unerklärlich bleibt aber bei dem Allen die Verschwendung von Menschen und Munition, mit welcher dieser Feldzug begonnen worden ist, obwohl in ersterer Beziehung freilich die Opfer auf der russischen Seite im Ganzen noch viel bedeutender gewesen sind.

Nach französischen Journalen haben die Feldherrn der Krim jetzt, nachdem vor Sebastopol die Vorarbeiten beendigt sind, es weniger auf Breschschießen als auf Demontirung der feindlichen Batterien abgesehen. Bis zum 23. war noch kein Sturm erfolgt, weil die Festungswerke noch nicht beschädigt genug waren. Die Verbündeten haben im Bombardiren nachgelassen, aber nicht im Ganzen, sondern nur in gewissen Momenten. Wäre die russische Depesche wahr, hätte das Feuer überhaupt nachgelassen, so müßten die französischen Batterien demontirt und zum Schweigen gebracht worden sein. Da die russische Depesche hiervon nichts meldet, so schließt man daraus, daß die Verbündeten mit ihrer Munition etwas sparsamer verfahren, entweder weil sie erst noch neue Verstärkungen an sich ziehen oder weil sie erst die Vollendung neuer Sappen und Trancheen zur engeren Umschließung der äußeren Forts abwarten wollen, oder endlich weil sie damit beschäftigt sind, einigen Batterien eine vortheilhaftere Stellung zu geben, diese mit mehr, jene mit weniger Geschützen zu versehen u. s. w. Aus Allem ziehen die Journale den Schluß, daß die Belagerung auf dem besten Wege zum glänzenden Erfolge sei.

Aus Wien, 27. April wird der Times telegraphirt: „Eine Depesche ihres Korrespondenten aus Varna vom heutigen Datum meldet, daß der englische Gesandte Lord Stratford de Redcliffe am 25. April von Konstantinopel nach der Krim abgereist ist.“ (Bekanntlich macht man es dem Hrn. Gesandten, der in Konstantinopel sitzen blieb und Intriguen anzettelte, zum Vorwurf, daß seine Unthätigkeit theilweise an der Calamität der englischen Truppen während des vergangenen Winters dort Schuld habe.)

Vermischte Nachrichten.

In München verschied nach längerem Leiden der k. Hauptmann und Adjutant des Fürsten v. Taxis, Frhr. v. Zoller. Ein anderer Adjutant desselben Herrn Fürsten, Hauptmann Maier, starb vor einigen Tagen im Juliushospital zu Würzburg.

München, 29. April. Der verödete „Glaspalast“ belebte sich heute plötzlich, nachdem er durch kunstgeübte Hände in einen zauberischen Blumengarten umgewandelt wurde, um drei Tage lang der Industrie der Blumen- und Gemüsekultur zum Ausstellungsorte zu dienen. Von den Ausstellern zeichnen sich namentlich die Gärtnerei des Herzogs Max, des Frhrn. von Eichthal, v. Maffei, Hirschberger, Beyhl, der Schloßgärten von Nymphenburg und Schleißheim u. a. aus. Die k. Gärtnerei dahier hat eine reiche Auswahl fruchttragender Erd- und Himbeerstöcke ausgestellt; von Mistbeetfrühgemüsen ist gleichfalls das mannichfaltigste Sortiment ausgelegt, selbst Gurken und Kartoffel finden sich vor; den meisten Beifall aber genießen die mit dem größten Geschmacke, in Form wie Blumenauswahl, gebundenem Bouquette und Kränze von einer Tochter des thätigen Stadtgärtners Beyhl dahier; namentlich verdient eines der ersten, welches weiße Camelien, weiße Hyazinthen, gefüllte Weichsel- und Orangeblüthen bilden, besondere Erwähnung. Unter den massenhaften Blumenflor sahen wir einen herrlichen Rosenflor, das kleine Veilchen mit dem „Jelänger Jelieber“ als Breteinfassung, den wohlriechenden Holler, ganze Büsche bildend, die stolze Camelie mit ihrem glänzenden Blatte in den verschiedensten Farben und reichster Auswahl, die zarten Azalien und schweren Rhododendron, u. s. w. (In Nürnberg mußten wir auf das Vergnügen einer Ausstellung heuer verzichten, obwohl unsere Gärtnerei auch Ausgezeichnetes liefern kann. In Frühgemüsen sind wir etwas zurück, doch kauft man 100 Bohnen um 1 fl. und 1 Stück Kohlraöi für 10 kr., eine Gurke 18—24 kr.)

Bei der am heil. Osterfeste in den Augsburger protestantischen Kirchen für den Freitisch in Erlangen gesammelten Kollekte sind 128 fl. 48 kr. eingegangen.

Am 19. April wurde bei Imst an der Stelle, wo im August v. J. der König Friedrich August von Sachsen verunglückte, in Gegenwart des Statthalters, Grafen Bissingen, der Grundstein zu einer Kapelle auf eine feierliche Weise gelegt.

In Berlin taucht auch der Humbug auf. Eine Frau Emilie Schön läßt folgendes Inserat los: „Na nu hört Alles auf! Muß ist ein bitteres Kraut. Durch den enormen Zudrang zu meinem Ausverkauf habe ich mich leider verleiten lassen, ein neues Lager eleganter Herren-Anzüge herzustellen, bin aber zu meinem Schaden zu der Ueberzeugung gelangt, daß ich als allein dastehende Frau, gegen die große Konkurrenz u. Marktschreierei in diesen Artikeln nicht aufkommen kann, sondern zu Grunde gehen muß. Ich bin deshalb genöthigt, gänzlich auszuverkaufen und meine sämmtlichen Artikel zu halben Kostenpreisen loszuschlagen, indem es mein einziger Wunsch ist, mir das große Lager vom Halse zu schaffen, und einen anderen Erwerbszweig zu ergreifen. Arbeitslohn berechne ich gar nicht; für den Werth des Stoffes verkaufe ich diesmal jedes Kleidungsstück.“

Der französische Schauspieler Vernet war besonders glücklich in der Nachahmung hervorragender Persönlichkeiten; so z. B. konnte er die Sprechweise des Kaisers Nikolaus in Organ und Manieren auf das Allertäuschendste wiedergeben. Als letzterer von diesem Talente Kenntniß erhielt, ließ er den Komiker eines Abends in das Logenzimmer kommen und forderte ihn auf, ihn zu imitiren. Neben dem Kaiser stand der Fürst Wolkonsky, der Minister des Hauses. Auf die ängstliche Weigerung des verblüfften Franzosen befahl er ihm, einige Worte in seiner Manier zu sprechen. „Was befehlen Ew. Majestät, daß ich sprechen soll?“ — „Ganz gleichgiltig, was Sie wollen, was Sie z. B. jetzt sprechen würden, wenn Sie an meiner Stelle wären.“ Mit Blitzesschnelle wendet sich Vernet mit der täuschend ähnlichen Sprechweise des Kaisers an den Fürsten Wolkonsky. „Lieber Wolkonsky, sorge dafür (der Kaiser sprach jeden Ausländer mit Sie, und jeden Unterthan mit Du an), daß Vernet morgen Früh aus dem Kabinet ein Geschenk von 1000 Silberrubeln erhält;“ ferner — „Genug, genug,“ unterbrach ihn mit herzlichem Gelächter der Czar, „Sie sollen die 1000 Rubeln haben, aber ich verlange nichts mehr zu hören.“

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 30. April. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 66 7/8 —; 5proz. lomb.-venet. 80 1/2 —; 5proz. Met. 61 5/8 —;

mein Vertheidiger auf und hielt eine kurze Rede, in welcher er meinen guten Karakter pries, und durch Beweise darthat, daß ich von ihm und seinen Freunden in Versuchung geführt und einzig und allein in Folge ihrer Einflüsterungen und Anreizungen jenen tadelnswerthen Schritt gethan habe. Am Schluß wandte er sich an Aurora und sagte: Madame, die Gerichte werden vielleicht erklären, daß sie seine Gattin nicht mehr sind, aber nichtsdestoweniger sind Sie die Gattin seines Herzens gewesen. Der Heirathskontrakt kann für null und nichtig erklärt werden, so daß kein Flecken mehr auf Ihnen haftet — aber der Schandflecken wird auf einen andern übertragen werden. Können Sie, wollen Sie die Schmach auf ein anderes Wesen übertragen, welches an dem Geschehenen noch unschuldiger ist als Sie? Die Kraft dieser Worte machte tiefen Eindruck auf Aurora — der Kupferstecher hatte nicht vergebens zu ihrem Herzen gesprochen. Sie zitterte und rief unter einen Strom von Thränen aus: Nein, Nein! das will ich nicht! Die Ehe ward nicht für gelöst erklärt und auch kein weiterer Schritt gethan. Während das Gericht den Heirathskontrakt (den ich jedoch mit meinem wahren Namen unterzeichnet hatte, welchen Aurora für den Familiennamen der Marquis v. Rouveron angesehen) als gültig anerkannte, befahl dasselbe gleichwohl, daß Aurora auf keinerlei Weise von dem Glücksjäger belästigt werden solle, und traf alle gesetzlichen Vorkehrungen, damit ich nicht den geringsten Einfluß auf ihre Angelegenheiten ausübe. Nach diesem Vorfall blieb ich nicht länger in Lyon, wo ich meinen Namen überall mit Verachtung nennen hörte. Mit der ansehnlichen Summe, welche ich mir auf die oben bezeichnete Weise erworben hatte, begab ich mich nach Paris, erschien dort unter einem andern Namen und legte mich mit sehr großem Eifer auf den Handel.

(Schluß folgt.)

$4\frac{1}{2}$proz. 54 — —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 $99\frac{1}{2}$ —; $4\frac{1}{2}$proz. 94 — P.; 4proz. Ablös.-Rente 89 — P.; 5proz. $88\frac{7}{8}$ P.; $3\frac{1}{2}$proz. $83\frac{1}{2}$ P.. Württ. $4\frac{1}{2}$proz. Obl. $97\frac{1}{4}$ P.. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854. $78\frac{5}{8}$ —; bad. 50 fl.-Loose $68\frac{1}{2}$ P.; 35 fl.-Loose $40\frac{3}{4}$ —; darmst. 50 fl.-Loose $107\frac{1}{4}$ P.; 25 fl.-Loose $30\frac{1}{2}$ P.; nass. 25 fl.-Loose $27\frac{3}{4}$ P.; Vereinsl. à 10 fl. $8\frac{3}{8}$ —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. $125\frac{5}{8}$ e. D.; Pfälz. Max-B.-A. $113\frac{1}{4}$ P..

Frankfurter Geldkurse vom 30. April. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. $35\frac{1}{2}$ kr.; ditto Preuß. 10 fl. 2 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 42 — kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 22 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 46 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $46\frac{3}{4}$ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 23 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $46\frac{5}{8}$ kr.

Anzeigen.

Mittwoch, den 2. Mai 1855:

Zweites Vocal-Concert

im goldnen Adler

von J. Grobe.

Anfang 8 Uhr. — Billets à 18 kr. sind in der Riegel und Wießner'schen Buchhandlung zu haben, an der Kassa 24 kr.

Anti-Musik-Verein.

Donnerstag, den 3. Mai 1855:

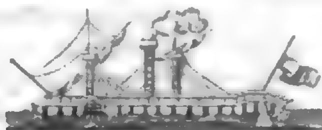
Kränzchen.

Die für Herrn und Damen nöthigen Karten können am gleichen Tage, zwischen 1 und 2 Uhr, im Vereinslokale abgeholt werden.

Der Vorstand.

Großherzogl. Mecklenb. Postdampfschiffahrt

zwischen Wismar und Kopenhagen.



Obige Dampfschiffahrt wird auch in diesem Jahre eine regelmäßige Verbindung zwischen genannten Plätzen unterhalten und zwar in wöchentlich zwei Fahrten

von Wismar nach Kopenhagen
an jedem Sonntage und Donnerstage Nachmittags 4 Uhr;

von Kopenhagen nach Wismar zurück
an jedem Dienstage und Freitage Nachmittags 3 Uhr.

Passagegeld, sowie Güterfrachten, über welche Herr Carl Wandelin in Nürnberg bereitwilligst Auskunft geben wird, sind billigst gestellt, und dürfte die Route über Wismar nach Kopenhagen, durch die direkte Eisenbahnverbindung mit ersterem Seehafen, als die billigste und schnellste empfohlen werden.

Die Frachtbriefe können direkte an den Empfänger in Kopenhagen, durch Vermittlung der Großherzogl. Postdampfschiffs-Expedition, Station Wismar an der Mecklenburg. Eisenbahn, ausgestellt werden, in welchem Falle die Güter von der Eisenbahn unmittelbar an die Expedition übergehen.

Wismar im März 1855.

Die Direktion der Großherzogl. Mecklenburg. Post-Dampfschiffahrt.

Warnung.

Unterzeichneter sieht sich gezwungen aus Veranlassung, die sein Vaterherz nahe geht, zu warnen, auf seinen Namen irgend Jemand das Geringste zu borgen, da er für nichts haftet und sich hiermit gegen alle solche Anforderungen verwahrt.

Nürnberg, den 30. April 1855.

Kunz,
Regimentsbüchsenmacher.

Bierbrauerei-Verkauf.

In einem Orte in Bayern, sehr bekannt durch sein vorzügliches Bier, welches daselbst gebraut wird, ist eine vollständig eingerichtete Bierbrauerei nebst Felsenkeller, mit anstoßendem schönen und großen Wirthschaftsgarten, wegen Familienverhältnissen unter den vortheilhaftesten Bedingungen zu verkaufen.

Nähere Mittheilungen hierüber ertheilt auf Franco-Briefe das Auftrag- und Anfrage-Bureau von

F. J. Manz in Würzburg.

Eine verlässige Kindsmagd

wird sogleich in Dienst zu nehmen gesucht, doch kann nur eine solche, die Uebung und Gewandtheit in dieser Eigenschaft besitzt und gute Zeugnisse darüber aufweisen kann, Berücksichtigung erwarten. Näheres in der Exped. d. Bl., wo die Auftragenden ihre Dienstbüchlein zu hinterlegen haben.

Staatslotterien-Verloosungen im Monat Mai 1855.

Mai 1. K. K. Oesterreichische fl. 500 Loose, 2500 Stück, höchster Preis 250,000, niedrigster 900 fl. C.-M., zahlbar am 1. Aug. 1855 (20. Ziehung.)

" 1. Sardinische Frcs. 36 Loose, 15 Serien zu 100 Stück (20. Ziehung.)

" 1. Sardinische Frcs. 36 Loose, mit Inbegriff der 25 Serien, deren Ziehung bereits am 1. Dezember v. J. stattfand, 4000 Stück, höchster Preis 30,000 niedrigster 40 Frcs., zahlbar 1. August 1855 (10. Verloosung.)

" 15. Vereins fl. 10 Loose, 1300 Stück, höchster Preis 10,000, niedrigster 12 fl., zahlbar am 15. August 1855 (15. Verl.)

" 31. Großherzogl. Badische fl. 35 Loose, 20 Serien zu 50 Stück (38. Ziehung.)

Bekanntmachung

Im Baumagazine der Festungsbau-Direktion Ingolstadt sind verschiedene entbehrlich gewordene Werkzeuge und Requisiten für Zimmerleute, Schreiner, Schäffler, Drechsler, Schlosser, Schmiede, Steinbrecher, Steinhauer und Maurer; ferner Schanzwerkzeuge, (darunter Troll-, Schnapp- u. Steinkarren), messingene Flaschenzüge, Fuß- und Stockwinden, Magazins-Requisiten, Bettfornituren, Kammer-, Koch- und Bureau-Requisiten (unter welch letzteren 6 große Zeichnungstische), vorhanden, die in größeren und kleineren Parthien, und auch einzeln um hiefür festgesetzte Preise an Kaufsliebhaber abgelassen werden.

Einsicht von diesen in ganz gutem Zustande befindlichen verschiedenen Werkzeugen und Requisiten, und Aufschluß über die Preise derselben, wie auch die käufliche Erwerbung derselben gegen baare Bezahlung, kann jeden Mittwoch und Samstag im Festungsbau-Magazine zu Ingolstadt vorgenommen werden.

Ingolstadt, den 27. April 1855.

(Dienstgesuch.) Ein sehr solides Mädchen, das kochen kann und sonst in aller Hausarbeit erfahren ist, wünscht 14 Tage nach dem Ziele hier wieder in Dienst zu treten.

(Gefunden.) Ein Büchsen mit Geld ist gefunden worden und kann in S. Nr. 1482 der Beckschlagergasse abgeholt werden.

(Anzeige.) Dienstag den 1., 8. und 15. Mai jedesmal Nachmittags um 3 Uhr Privatschutzpocken-Impfung bei

Dr. Ziehl.

(Zu verkaufen.) Ein schon gebrauchter lederner Koffer ist billig zu verkaufen. L. Nr. 697.

(Auktionsanzeige.) Mittwoch 2. Mai werden in dem Hause S. Nr 904, Nachmittags 2 Uhr folgende Gegenstände an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft als: Silber, Betten, Kupfer, Messing, Herrenkleider, Möbeln und Hausgeräthschaften, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

In einer der schönsten Lagen, L. Nr. 416 am weißen Thurm, ist ein Logis an eine kleine Familie zu vermiethen.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Knorr, Oberbergrath mit Fam., Ehrl, Privatier a. München.

(Fränkischer Hof.) HH. Müller, Fabrik. a. Magdeburg. Rosenbaum a. München. Voigt a. Hanau, Arron a. Cöln, v. Kürle a. Aachen, Falkner a. Dresden, Kaufl. Frhr. v. Eyl, Gutsbesitzer a. Augsburg.

(Englischer Hof.) HH. Schwarzkopf a. Brotterode. Jall a. Stuttgart, Koppelreiter a. Chemnitz. Kaufl. Witter, Rose a. Erlangen, Studenten. Kapper, Privatier a. Lindau.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 29. April. Winkler, Aichdienerstöchterl., 2 Jahr 2 Mon., Convulsionen; Götz, Spitalpfründnerin, 60 Jahr, Lungenlähmung; Möring, Glasbelegerstöchterl., 20 Tage, Schwäche; v. Braun, pens. Landrichter, 54 Jahr, Lungenlähmung; Eirich, Stecknadelmacherstöchterl., 14 Tag, Schwäche; in München, Schmelzing, Lieutenant im 3. Inf.-Reg.; in Bamberg, Bisani, Rentbeamtenstochter; in Würzburg, Frau M. Bohm.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 121.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Mittwoch, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 2. Mai 1855.

Deutschland.

München, 30. April. Se. Maj. der König hat vor einigen Tagen ein eigenhändiges Schreiben an den Papst gerichtet, worin derselbe seine innige Theilnahme darüber bezeugt, daß die göttliche Vorsehung die große Gefahr abwendete, mit welcher der Unfall in dem Koster bei Rom das Leben des Heiligen Vaters bedroht hatte.

München. Dem Vernehmen nach haben Se. Maj. der König den Rückersatz einer Summe von 29,959 fl. aus Staatsfonds an den pfälzischen Kreis, welche die vorige Landrathsversammlung für die vom Kreis getragenen Kosten für den Ankauf und Neubau des Schullehrerseminargebäudes in Speyer wiederholt erbeten hatte, zu genehmigen geruht. Hiedurch dürften wohl die Kreisbeischläge pro 1855/56 um 3½ pCt. vermindert werden.

Auf das Forstrevier Schönau, Forst. Hammelburg wurde der Aktuar des Forst. Neustadt, Hofmann, zum Revierförster ernannt; die Oberaufschlagts-Kontroleurs-Stelle in Würzburg dem Unteraufschläger, Betzwieser zu Schweinfurt verliehen; auf die bei dem k. Oberstrechnungshofe erledigte Rathsstelle der Regierungsrath von Oberbayern, Stetter, an dessen Stelle der geheime Sekretär im k. Staats-Ministerium der Finanzen, Yblagger, zum Reg.-Finanzrath von Oberbayern und auf des Letzteren Stelle der Reg.-Finanz-Assessor von Niederbayern, Pummerer, zum geheimen Sekretär im k. Staats-Ministerinm der Finanzen befördert; auf die Stelle eines Landgerichtsarztes in Ebern der Langerichtsarzt in Seßlach, Dr. Christenn versetzt und der praktische Arzt Dr Hepp zu Münnerstadt zum Landgerichtsarzte in Seßlach ernannt.

Kempten, 30. April. Wie man vernimmt, fanden sich hier gestern die Amtsvorstände der diesseitigen und benachbarten k. Landgerichte ein, durch den k. Regierungspräsidenten Freiherrn v. Welden und unter dessen Vorsitz zu einer Konferenz zusammenberufen.

Aus der Pfalz. Bekanntlich ist im Jahr 1853 ein pfälzischer Kreisgetreidefond, zum Ankauf von Getreide in Nothjahren, gegründet worden, welcher mit jährlich 5000 fl. aus Kreismitteln dotirt wird. Die k. Regierung hat die eingegangenen und dem Polizeistraffond zugefallenen Wucherstrafgelder nicht besser verwenden zu können geglaubt, als durch Zuweisung eines Theils derselben an den genannten Getreidefond, welcher hiernach bereits auf den Betrag von 36,000 fl. angewachsen ist.

Leipzig, 30. April. Das Polizeiamt der Stadt macht Folgendes bekannt: Unter der Benennung „Spazierstöcke als Zündnadelgewehre" sind neulich auf hiesigem Platze Waffen zum Verkauf ausgeboten worden, welche den Bestimmungen der Verordnungen vom 30. Nov. 1835 unterliegen und deren Fertigung, Einbringung, Führung oder Verkauf bei Strafe von 20 Thlrn. oder verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe und Konfiskation der Waare untersagt ist. Wir machen auf dieses gesetzliche Verbot zur Vermeidung der angedrohten Strafe und Verluste hiermit aufmerksam und bemerken, daß der Verkauf derartiger Gegenstände auch dann verboten bleibt, wenn dieselben nach dem Ausland versendet werden sollen.

Wien, 30. April. Ein kaiserl. Manifest, betreffend eine neue Rekrutirung (nach französischen Nachrichten 80,000 Mann) zur Ergänzung des Heeres, wird nächster Tage gewärtigt. Der Befehl zur Einberufung sämmtlicher Beurlaubten ist bereits erlassen. Die Abendbörse fest.

Ausland.

London, 29. April. Der Observer meldet, daß Lord Palmerston am nächsten Montag dem Parlament die Maßregeln in Bezug auf die Reform der Armee vorlegen werde. Dasselbe Journal berichtet, daß Lord J. Russell am Montag von Brüssel in London eintreffen, und daß Lord Panmure das Amt des Kriegsministers behalten werde. (Der Morning Herald vom 28. April hatte nämlich gemeldet, daß Lord Paumure seine Demission eingereicht habe.

Paris, 30. April. Gestern Mittag erschienen die Senatoren in den Tuilerien, um sich aus Anlaß des Schlusses ihrer Session bei dem Kaiser zu verabschieden und Sr. M. zugleich ihre Beglückwünschung zu seiner Errettung darzubringen. Der Kaiser antwortete: „Ich danke dem Senat für die Gesinnungen, die er mir ausgedrückt. Ich besorge nichts von den Versuchen der Mörder. Es gibt Existenzen, welche die Werkzeuge der Beschlüsse der Vorsehung sind. So lange ich meine Mission nicht erfüllt haben werde, laufe ich keine Gefahr." — Der Moniteur bestätigt, daß der Mörder zwei Pistolenschüsse auf den Kaiser abgefeuert hatte und ein Italiener ist, der aus Rom gebürtig zu sein angibt. Weitere Mittheilungen über denselben enthält der „Moniteur" noch nicht.

Das Attentat, welches am 28. April um 5½ Uhr in den elyseischen Feldern gegen den Kaiser Napoleon verübt wurde, bildet natürlicherweise das Tagesgespräch, und wird auf die verschiedenste Art interpretirt. Der Meuchelmörder ist ein Italiener, gebürtig aus Rom, von Profession ein Schuster und ein politischer Flüchtling. Er kam mit einem piemontesischen Passe, in dem der Name Pianori steht, von London nach Paris; in seinem Hut befindet sich eine Etiquette von der Firma eines englischen Hutmachers. An dem Hause Nr. 146 in der Avenüe der elyseischen Felder schoß er in einer Entfernung von sechs Schritten zwei Pistolenschüsse auf den Kaiser ab. Er wollte eben zum drittenmal abfeuern, als Polizeiagenten in Blousen auf ihn zu rannten und ihn ergriffen. Pianori wehrte sich gegen sie und ward dabei leicht verwun-

---

Der Blasebalgmacher von Lyon.

(Schluß.) Der Hauptgrund, welcher mich zu einer unermüdlichen Thätigkeit antrieb, war der Wunsch, die Erinnerung an die Vergangenheit aus meiner Seele zu verbannen. Die gewagtesten Spekulationen hatten den größten Reiz für mich, und das Glück begünstigte mich dabei auf eine merkwürdige Weise. Ich ward der Chef eines angesehenen Handelshauses, und ehe sechs Jahre verflossen waren, hatte ich ein beträchtliches Vermögen erworben. Allein deshalb war ich doch nicht glücklich, die Erinnerung an meine Gattin wollte nicht aus meiner Seele weichen, trotzdem durfte ich es nicht wagen, mich ihr zu nähern, bis mir der Zufall endlich eine Gelegenheit gab, einem Bankier zu Lyon einen sehr wichtigen Dienst zu leisten, und dieser mich überredete, ihn mit einem Besuch zu erfreuen. Ich fuhr nach Lyon; als ich meinen Freund, den Bankier, nach den Familienverhältnissen Aurora's befragte, hörte ich von ihm, daß sie sich noch immer im Kloster befinde und wegen ihrer Bescheidenheit, Demuth, wahren Menschenliebe und zärtlichen Sorgfalt für ihr Kind, einen Sohn, bei allen in hoher Achtung stehe. Er theilte mir außerdem mit, daß Aurora's Vater kürzlich gestorben sei und so wenig hinterlassen habe, daß seine Tochter fast ganz von der Wohlthätigkeit der Aebtissin lebe. Diese Mittheilungen versetzten mich in eine so gewaltige Aufregung, daß ich alle meine Verstellungskunst aufbieten mußte, um mich nicht zu verrathen. Bald nach meiner Ankunft besuchte ich auch einen der Kupferstecher, welcher mich kaum wiedererkannte, mich aber herzlich willkommen hieß. Ich bat ihn, die Gläubiger von Aurora's Vater zusammenzurufen und dessen Schulden mit dem Gelde, welches ich ihm einhändigte, bis auf den letzten Heller zu bezahlen. Durch ihn ließ ich auch einige Mobilien wieder ankaufen, da ich wußte,

det. Der Kaiser blieb ganz ruhig und sprach den Personen von seinem Gefolge zu, daß sie nichts für ihn fürchten sollten. Eine Dame, die junge Gräfin von L..., welche in einiger Entfernung von dem Ort des Attentats spazieren ritt, konnte ihr durch den Knall der Schüsse scheugewordenes Pferd nicht mehr halten, und wurde von demselben im Galoppe bis in die Mitte des Gefolgs des Kaisers getragen, der sie freundlich mit den Worten anredete: „Beruhigen Sie sich, Madame, es ist mir nichts geschehen." Sobald der Minister des Innern von diesem Attentat Kenntniß erhalten hatte, eilte er in die Tuilerien, und von da auf die Präfektur in das Kabinet des Herrn Pietri, wohin der Mörder geführt worden war. Der Letztere sah sehr blaß aus, und die Schmerzen, welche ihm seine Wunden verursachten, preßten ihm ziemlich laute Klagen aus. Das Verhör hat bereits begonnen; man glaubt, daß der Mörder einen falschen Namen führt. Der Kaiser hat sein Leben seinem Pferde zu verdanken, das sehr wild ist und sich unaufhörlich bäumte, weßhalb der Mörder nicht sicher auf ihn zielen konnte. Beim zweiten Schuß bückte sich der Kaiser, so daß die Kugel über seinen Kopf fliegen mußte. Innerhalb einer Stunde hat sich die Nachricht in ganz Paris verbreitet: man sprach am Abend bereits in allen Salons und in allen Theatern davon. Eine Menge Häuser auf dem Boulevard waren erleuchtet. Der Meuchelmörder soll vor das Schwurgericht und nicht vor einen Staatsgerichtshof gestellt werden. Er antwortet sehr lakonisch, schwört, daß er keine Mitschuldige habe und erwidert auf alle Fragen, die man an ihn richtet: „Ich weiß nichts." Er ist etwa 35 bis 38 Jahre alt, hat ziemlich hübsche Gesichtszüge und war sehr schön gekleidet. Die Pistolen, aus denen er geschossen hat, sind englisches Fabrikat. In seiner Tasche hatte er noch ein drittes Pistol, welches mit vielen Kugeln geladen war, von welchem er aber keinen Gebrauch mehr machen konnte. Am 29. Nachmittag um 3½ Uhr ritt der Kaiser, wie gewöhnlich, in den elyseischen Feldern spazieren; die Kaiserin folgte ihm im Wagen. Eine Menge Leute aus allen Klassen wogte auf und ab und begrüßte ihn mit dem lebhaftesten Enthusiasmus.

Der Thäter des Mordanfalles auf den Kaiser ist ein der Belagerung von Rom entronnener Mazzinist, Liverani mit Namen, gegen 25 Jahre alt, klein von Statur, mit einem piemontesischen Paß aus London herübergekommen, daher es nicht unwahrscheinlich ist, daß er sein Vorhaben schon bei der Anwesenheit des Kaisers zu London ausführen wollte, daran aber verhindert, es hier bei bequemerer Gelegenheit zu verfolgen beschlossen hatte. Er bewohnte seit einer Woche ein auf dem Boulevard Pigalle außerhalb der Stadt gelegenes möblirtes Haus, Hotel de Rome genannt, dessen Eigenthümer, Pförtner u. s. w. sofort vernommen worden sind. Liverani wurde am 28. bis zehn Uhr Abend vom Polizei-Präfekten Pietri, dem Untersuchungsrichter u. s. w. befragt, verweigerte aber hartnäckig jegliche Antwort. Aus guten Quellen vernimmt man noch folgende Version über den Verlauf des Attentats: Liverani ging dem vorbeireitenden Kaiser bis auf ungefähr vier Schritte entgegen, als habe er demselben etwas zu überreichen. Dieser beugte sich in der That ein wenig vorwärts und nun fiel der erste Schuß, den der Mörder mit ausgestrecktem Arm abfeuerte, und rasch darauf auch der zweite, wobei der Mörder jedoch das Pistol, wie zum festeren Zielen, quer über seinen vorgehaltenen linken Arm legte. Es scheint, daß er noch einen dritten Schuß abfeuern wolle, woran ihn jedoch das Herzuspringen verschiedener Personen verhinderte. Ein Privatmann, der dem Kaiser gewöhnlich in einiger Entfernung in offener Kalesche zu folgen pflegt, verließ seinen Wagen schnell und versetzte Liverani einen Dolchstoß in den Rücken. Ein Polizeiagent, nach Andern ein Militär, soll ihn an der Wange verwundet haben. Als der Kaiser letzteres sah, wehrte er weiteren Thätlichkeiten mit den Worten: „Tödtet den Elenden nicht!" Die am 28. Abend aufgegebenen Privatdepeschen über das Attentat wurden dem Vernehmen nach nicht befördert. Alle Gesandten beeiferten sich jedoch ihren Höfen den Vorfall telegraphisch zu melden. Am Morgen konnte er telegraphirt werden. Man erwartet jetzt den Zusammentritt des für derartige Verbrechen eingesetzten Staatsgerichtshofs. (K. Z.)

In Paris sind am 29. April wieder zwei direkte Depeschen des Generals Canrobert aus dem Lager vor Sebastopol eingelaufen. Obgleich der eigentliche Inhalt derselben geheim gehalten wird, verlautet doch, daß die Sache der Verbündeten vor Sebastopol und in der Krim überhaupt ziemlich günstig stehe, und daß in den beiden letzten Tagen noch nichts Entscheidendes vorgefallen sei. Man glaubt aber allen Anzeichen nach, daß ein allgemeiner Angriff der Russen, verbunden mit einem längst vorbereiteten forcirten Ausfall Gortschakoffs aus Sebastopol, auf den Entsatz dieser Festung berechnet, nächstdem stattfinden werde. — In Widerspruch mit anderen russischen Nachrichten meldet Fürst Gortschakoff aus Sebastopol unter dem 24. April: „daß der Feind sein Feuer gegen den Platz nur noch in gemäßigter Weise fortsetzt. Die Schäden, die unsere Festungswerke, die Verluste, welche die Garnison erfährt, vermindern sich ebenfalls verhältnißmäßig." (Demnach ist das Bombardement nicht verstummt. Wenn eine Odessaer Depesche eine Verstärkung von 50,000 Russen angibt, so weiß man, was davon zu halten ist.)

Die Beschießung von Sebastopol hat volle 13 Tage gedauert und keinen merklichen Erfolg gehabt. Das französische Amtsblatt, der Moniteur, hüllt dies ein in die Worte einer Depesche aus der Krim von 28. April, welche verkündet: Die Belagerer haben einen Augenblick ihr Feuer eingestellt, um die Munition zu sparen und Verstärkungen zu erwarten, deren Ankunft bevorsteht. (Damit nun das französische Volk nicht ungehalten werde über die nutzlose Menschen- und Geldverschwendung, bringt ein halboffizielles Blatt die schon oft dagewesene Nachricht, daß Oesterreich und Frankreich die Militärkonvention unterzeichnet hätten). Vom 9. April bis 28. April ist also in der Krim mit all' dem gewaltigen Aufwand von Kraft nichts erreicht worden; russische Berichte sagen geradezu, es sei keine einzige russische Batterie demontirt worden. Die Expedition in der Krim nimmt einen lahmen Verlauf und die Ruhmredigkeit der Franzosen erhält eine üble Heimschickung, zu bedauern sind die Engländer, welche das Opfer eines kurzsichtig entworfenen Operationsplanes des Kaisers Napoleon wurden. Die Einzelheiten, mit denen wir über die Vorfälle der Beschießung überschwemmt werden, die Berichte, welche in ihren stets sich wiederholenden Schilderungen sehr eintönig werden, verlieren unter der Herrschaft des ihnen um mehr als eine Woche voraneilenden Telegraphen begreiflich sehr an Interesse. Auch ist es am Ende von geringem Werthe, ob irgend eine untergeordnete Episode, z. B. ein Ausfall, wie der der Russen am 18. zu ihrem Vortheil ausgefallen, oder wie jetzt dem Sun in Berichten aus der Krim vom 19. April bestätigt wird, zurückgeschlagen worden ist.

---

daß Aurora manchen Stücken, welche nach dem Tode ihres Vaters veräußert worden waren, einen großen Werth beilegte. — Jede Stunde, welche ich in Lyon verlebte, verstärkte meinen Wunsch, meine Gattin zu sehen oder wenigstens meinen Sohn ans Herz zu drücken. Dies Verlangen ward endlich so unwiderstehlich, daß ich dem Bankier entdeckte, wer ich war, und ihn ersuchte, mir auf die eine oder die andere Weise Gelegenheit zu verschaffen, Eintritt ins Kloster zu erhalten. Sein Erstaunen, in mir den jungen Blasebalgmacher zu sehen, von welchem einst so viel gesprochen worden war, läßt sich nicht beschreiben. Glücklicherweise kannte er die Aebtissin des Klosters und versicherte mir, daß es ihm nicht schwer halten werde, mir wenigstens den Anblick meiner Gattin zu verschaffen. Noch in derselben Stunde führte mich der Bankier nach dem Koster und stellte mich der Aebtissin im Sprechzimmer als einen Kaufmann aus Paris vor. Mit einem unbeschreiblichen Gefühl sah ich nun meine unglückliche Gattin unmittelbar vor mir, während sie, den schlafenden Knaben auf dem Schooß haltend, mit der ehrwürdigen Oberin des Klosters sprach. Aurora, welche jetzt vierundzwanzig Jahre zählte, schien mir reizender als je zuvor. Ich hatte mich absichtlich so unkenntlich als möglich gemacht, was bewirkte, daß sie nicht entdeckte, wer ich war. Ich vermochte kein Wort hervorzubringen; demnach war mein Freund genöthigt, das Gespräch allein im Gange zu erhalten. Bald darauf erwachte mein Sohn, sah Fremde in seiner Nähe und verließ die Kniee seiner Mutter. Nachdem er mich und meinen Freund eine Weile angeschaut hatte, kam er auf mich zu. Die Empfindungen, mit welchen ich mein Kind liebkoste und mit Küssen bedeckte, lassen sich mit Worten nicht beschreiben. Im Uebermaß meiner Rührung sprang ich jählings empor und warf mich mit dem Kinde auf dem Arm meiner bleichen, bebenden Gattin zu Füßen. Aurora! Aurora! rief ich stammelnd

Es ergibt sich aus einem offiziellen Berichte, daß Fürst Gortschakoff vom 9. bis 15. April die Zahl der Getödteten auf 598, die der Verwundeten auf 2627, mithin den Gesammtverlust auf 3225 Mann schätzt.

Von Ostindien sind auf dem Landwege zwei Kavallerieregimenter, Husaren und Uhlanen, durch Aegypten nach der Krim gegangen. Der Transport eines Reiters von Indien nach der Krim ist auf 220 Pf. St. angeschlagen worden, der eines Infanteristen auf ungefähr die Hälfte, was also die ungeheure Summe von 605,000 Pf. St. für 400 Pferde und 600 Mann an Kosten ergäbe, wobei noch deren Transport durch Aegypten nicht mitgerechnet ist.

Täglich kommen neue französische Truppen für das auf der Höhe der europäischen Küste des Bosporus bei Konstantinopel in Errichtung begriffene Lager. Bis jetzt befinden sich erst 8000 Mann dort, jedoch sind die verschiedenen Posten ausgesteckt, so daß jedes neu ankommende Bataillon seinen Platz finden kann. Das Lager wird auf eine Stunde im Umkreise derart befestigt, daß es selbst einem feindlichen Angriffe Widerstand leisten kann. Das nöthige Terrain wurde den Franzosen vom Großherrn durch einen Ferman abgetreten, vermöge dessen dieser Boden den französischen Truppen für die Zeit ihres Hierseins als Begräbnißort überlassen wurde, dies möchte wohl eben so viel bedeuten, wie eine Schenkungsurkunde, da aller Wahrscheinlichkeit nach die Franzosen Konstantinopel nie mehr verlassen dürften. Man versichert, daß die französische Armee in Konstantinopel allein 17,500 Mann beerdigt hat, die übrigen 25,000 Mann, welche als Opfer der Expedition fielen, liegen in Gallipoli, in der Bulgarei und in der Krim begraben; die Zahl der von den Russen gefangenen Franzosen beläuft sich auf 8000 Mann, so schreibt die russenfreundliche Triest. Ztg., die in manchen Punkten sehr übertreibt.

Der unterseeische Telegraph zwischen der Krim und der Küste Bulgariens ist gelegt: am 24. April ward er erstmals benützt. Das Tau ist ins Meer gesenkt beim Kloster St. Georg in der Krim, westlich von Balaklawa, 301 engl. Meile lang geht dasselbe im schwarzen Meer bis zum Kap Kaliakra, 30 Meilen nordöstlich von Varna; die Linie bis Varna wird in wenig Tagen vollendet sein.

Nachrichten aus China melden, daß Schanghai am 15. Febr. von den Rebellen geräumt wurde. Auch der Fluß bei Kanton ist von den Aufständischen gesäubert und die Verbindung zwischen dieser Stadt und Fuhschan völlig frei. Die gefangenen Rebellen wurden in Kanton zu Hunderten hingerichtet. — Die Ratifikationen des Vertrags zwischen Japan und den Vereinigten Staaten wurden am 21. Februar in Simoda ausgewechselt. Die Insel Niphon wurde am 23. Dezbr. von einem starken Erdbeben heimgesucht, welches die volkreiche und blühende Stadt Ohosaco gänzlich zerstörte und in Simoda große Verwüstungen anrichtete. Auch Jeddo hat empfindlich gelitten. Von den Dschonken im Hafen von Simoda wurden viele landeinwärts getrieben und die russische Fregatte Diana erlitt solche Beschädigungen, daß sie sank. Die Mannschaft wurde gerettet. Viceadmiral Putiatin, der sich am Bord befand, hatte mit den Japanesen einen Traktat abgeschlossen, wodurch die Häfen von Nangasaki, Simoda und Hokodadi den Russen geöffnet wurden. Der französische Walfischfahrer Napoleon III., welcher im Januar nach Simoda kam, wohin er zwei Japanesen von Hongkong brachte, entging der Gefahr, von den Russen genommen zu werden, nur durch schleunige Abfahrt. Die Russen kamen um sechs Stunden zu spät.

Vermischte Nachrichten.

* **Nürnberg**, 2. Mai. Gestern Abend wurde ein der Polizei nur zu gut bekanntes Individuum, Frank, erwischt, wie er eben in einem Hause in der Fischergasse durch Einschleichen mehrere Gegenstände, Pelzschlafrock, Regenschirm und Kleidungsstücke, in einen Bündel gepackt, mitnehmen wollte.

In der Schwurgerichtssitzung von Mittelfranken am 28. April wurde der Metzgergeselle Stiegler von Oberkrumbach wegen Verbrechen des Raubes 3. Grades zur Zuchthausstrafe auf unbestimmte Zeit verurtheilt. Derselbe hat den in Neumarkt mit ihm am 28. Juli v. J. zusammengekommenen 17jährigen Büttnergesellen Eichstädter von Weiding, nachdem beide miteinander Tags darauf in Birnthon, Landg. Altdorf, übernachtet hatten, am folgenden Morgen zwischen letzterem Orte und Fischbach überfallen und zu Boden geschlagen. Der Büttner stellte sich todt und Eichstädter beraubte ihn seines Felleisens und Wanderbuches und entlief in größter Eile. In der Voruntersuchung hatte der Räuber geläugnet, vor den Geschwornen legte er ein unumwundenes Geständniß ab.

Zwischen der österreichischen und der bayrischen Donau-Dampfschiffahrt wurde der Abschluß eines neuen Vertrages auf die Dauer von 5 Jahren verabredet. Die neue Uebereinkunft bezweckt einen engeren Anschluß der beiderseitigen Schiffe in Passau und Linz und in Verbindung mit den in Donauwörth mündenden Eisenbahnen, so wie mit dem Ludwigskanale in Kehlheim. Auch eine verhältnißmäßige Vermehrung der Betriebsmittel der beiden Dampfschiffahrts-Unternehmungen steht in Aussicht.

Der alte geschichtlich merkwürdige Hallerthurm (die (porta orientalis der Römer) in Regensburg hinter der Niedermünster-Kirche war bereits zum Abbruche bestimmt und hiefür nach Genehmigung des magistratischen Beschlusses erfolgt. Doch dieser Tage langte ein Befehl des Königs Max an, dem gemäß dieses historische Monument alter Zeit der Stadt erhalten werden muß und der Abbruch somit nicht stattfindet.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 30. April. Oesterr. 5proz. Metall. $79\frac{9}{16}$; $4\frac{1}{2}$proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 $100\frac{5}{8}$; Bankaktien 974; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien $1946\frac{1}{2}$. **Wechselkurs**: Augsburg uso $126\frac{5}{8}$; London 12. 21 —. **Geldkurs**: Dukaten — —.

Frankfurt, a. M., 1. Mai. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 66 — —; 5proz. lomb.-venet. $80\frac{1}{2}$ —; 5proz. Met. $62\frac{1}{2}$ —; $4\frac{1}{2}$proz. $54\frac{1}{4}$ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 $99\frac{1}{2}$ —; $4\frac{1}{2}$proz. 94 — P.; 4proz. Ablös.-Rente 89 — P.; 4proz. 89 — P.; $3\frac{1}{2}$proz. $83\frac{1}{2}$ P.. Württ. $4\frac{1}{2}$proz. Obl. 97 — P.. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 79 — —; bad. 50 fl.-Loose $68\frac{1}{2}$ P. 35 fl.-Loose $49\frac{7}{8}$ —; darmst. 50 fl.-Loose $107\frac{1}{4}$ P.; 25 fl.-Loose $30\frac{1}{2}$ P.; nass. 25 fl.-Loose $27\frac{1}{4}$ P.; Vereinsl. à 10 fl. $8\frac{5}{8}$ —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. $125\frac{1}{4}$ e. D.; Pfälz. Max-B.-A. $113\frac{1}{8}$ —.

Frankfurter Geldkurse vom 1. Mai. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. $35\frac{1}{2}$ kr.; ditto Preuß. 10 fl. $1\frac{1}{2}$ kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 42 — kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 22 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 46 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $46\frac{1}{4}$ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $46\frac{1}{4}$ kr.

unter einem Strom von Thränen aus; dein Kind fordert einen Vater von dir! O, vergib, vergib mir! — Der Knabe umfaßte ihre Knie und schien für mich zu flehen. Aurora war einer Ohnmacht nahe. Ihre Lippen bebten, ihre Augen starrten mich regungslos an — aber endlich machte eine Fluth von Thränen ihrem gepreßten Herzen Luft, und statt aller Antwort sank sie schluchzend in meine Arme. Ich weiß nicht, ob du mich abermals täuschen willst, sagte sie mit halberstickter Stimme, aber da dein Sohn für dich bittet, so bin ich die Deine! — Mit dieser Szene kann ich meine Geschichte schließen. Ich fand, daß Aurora durch die Widerwärtigkeiten, welche sie betroffen, bedeutend gebessert worden war, und ich habe an ihrer Seite ein Glück genossen, wie ich es niemals erwartet hätte. Einen Vorfall nach meiner Versöhnung mit Aurora muß ich jedoch hier noch erzählen. Ich nahm sie und unsern Sohn zwar mit mir nach Paris, kaufte ihr aber zugleich ein kleines Häuschen in der Nähe von Lyon, dessen Besitz sie besonders gewünscht hatte. Auf diesem hübschen Landgut brachten wir oft mehrere Wochen mit einander zu. Eines Tages bat sie mich dringend, zu ihr herüber zu kommen und einem kleinen Feste beizuwohnen, welches sie dort für mich veranstaltet habe. Ich eilte hin, und wer waren unsere Gäste? Die zehn Kupferstecher, die Urheber ihres einstigen Unglücks! Es war in der That eine freudige Stunde für mich, als Aurora ihnen in meiner Gegenwart ihren Dank aussprach für die Demüthigung ihres hochfahrenden Sinnes, durch welche sie ihr Herz gebessert, und für das Glück, welches sie unter der Lenkung der alles zum Guten kehrenden Vorsehung ihr durch mich verliehen hatten.

Auflösung der letzten Charade: „Stammbaum."

Anzeige und Empfehlung.

Einem verehrungswürdigen Publikum bringe ich hiemit zur Anzeige, daß ich unterm Heutigen nach erworbenem Meisterrechte mein Geschäft als Rindmetzgermeister eröffnet habe und werde mich bestreben, durch stets ausgemästetes Fleisch in allen Sorten mir das Wohlwollen und Vertrauen der mich mit ihrem Besuche Beehrenden zu verschaffen und zu erhalten. Zugleich erlaube ich mir, meine verehrte Nachbarschaft um freundliche Aufnahme in Ihre Mitte zu bitten und bemerke nur noch, daß bis zur Verloosung der Plätze in der Fleischbank vor der Hand der Verkauf in meinem Hause stattfindet.

Nürnberg, den 1. Mai 1855.

Hochachtungsvoll

Johann Wolfgang Lorenz,
Rindmetzgermeister,
L. Nr. 1329 am Spittlerthor.

Kapital-Gesuch.

Auf ein Landgut in der Nähe Münchens, mit dem eine Anstalt verbunden ist und das von Jahr zu Jahr bessere Aussichten bietet, da das bayerische Oberland mehr und mehr von Auswärtigen zum Aufenthalt vorgezogen wird, sucht man bei einem gerichtlich taxirten Werthe von 20,000 fl. zur Ablösung als I Hypothek 6000 fl. aufzunehmen und kann für pünktliche Zinsenzahlung jede Garantie geboten werden. Nähere Auskunft ertheilt die Exp. d. Bl.

(Offene Stelle.) Ein guter Arbeiter — Sattler oder Tapezier — kann auswärts eine dauernde Beschäftigung erhalten.

Eine Drehbank mit Support von ungefähr 1 Schuh Spindelhöhe und 6—8 Schuh Länge in vollständig gutem Zustande wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Angabe des Preises und ob dieselbe aufgeschlagen ist und geprüft werden kann, bittet der Schreiber dieses bis nächsten Freitag bei der Exp. d. Bl. niederzulegen.

Bekanntmachung

Der ledige Bauernsohn Georg Roth von Neuhof, der Bauer Johann Sebastian Burk von Eltersdorf und die ledige Kunigunda Schindler von Buch wollen eine Reise nach Nordamerika machen, weßhalb etwaige Ansprüche an dieselben binnen 8 Tagen, bei Vermeidung späterer Nichtberücksichtigung dahier anzumelden sind.

Erlangen, den 28. April 1855.

Königliches Landgericht

E.-Nr. 7983. **Meinel.**

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung kgl. Regierung von Oberfranken soll in Gemünden im diesseitigen Bezirke ein approbirter Bader aufgestellt werden, was für allenfallsige Bewerber um diese Stelle, mit der auch die Leichenschau in mehreren benachbarten Gemeinden zu übernehmen ist, mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß Verleihungsgesuche, mit den nöthigen Zeugnissen belegt

binnen vier Wochen

dahier einzureichen sind.

Seßlach, den 25. April 1855.

Königliches Landgericht Seßlach.

Bandorf, k. Assessor.

E.-Nr. 5021. c. Schubert.

Königlich bayerische Donaudampfschifffahrt

zwischen

Donauwörth und Linz

im Anschlusse an die Eisenbahn in Donauwörth und an die österreichischen Dampfboote in Linz.

Fahrordnung im Monat Mai 1855:

A. Personendienst.

Von Donauwörth nach Regensburg täglich, Abfahrt $10^1/_2$ Uhr Vormittags nach Ankunft des Eilzuges von München und des Postzuges von Frankfurt a/M.

„ Regensburg nach Linz täglich, Abfahrt früh $5^1/_2$ Uhr.

B. Schleppdienst.

Von Donauwörth nach Regensburg: Montag und Freitag.
„ Regensburg nach Passau: Mittwoch und Sonntag.
„ Passau nach Regensburg: Donnerstag und Montag.
„ Regensburg nach Donauwörth: Sonntag u. Donnerstag.

Nebstdem finden nach Bedarf direkte Schleppfahrten nach Linz statt

---

Bei Beginn der diesjährigen Landwehr-Exerzier-Uebungen bringen wir folgende Schriften, die durch alle Buchhandlungen zu erhalten sind, in Erinnerung:

1) Königl. Bayerische Landwehr-Ordnung.

Zusammengestellt und mit höchster Bewilligung des Staats-Ministeriums des Innern herausgegeben von Carl Knöll, k. Landwehr-Hauptmann und Kreiskommando-Adjutant in Augsburg. Broschirt, Preis 24 kr.

Nicht nur für die Landwehr-Kommando's war die neue Herausgabe der Landwehr-Ordnung Bedürfniß, sondern auch für Magistrate, Offiziere, Aerzte, Advokaten 2c.

2) **Auszug aus den allgemeinen Dienstes-Vorschriften für die k. b. Landwehr.** Broschirt, Preis 12 kr.

Hievon hat das k. Landwehr-Regiments-Kommando Augsburg allen Chargirten seines Regiments ein Exemplar unentgeldlich zustellen lassen.

3) **Auszug daraus für die Mannschaft.** Preis 3 kr.

Von Nr. 2 und 3 werden den Landwehr-Kommando's bei direkter Bestellung von Partien billigere Preise gemacht.

Lampart & Comp. in Augsburg.

Gesuch einer Instituts-Lehrerin.

In einem Institut erwachsener Töchter findet ein christlich gesinntes lediges Frauenzimmer, das in den gewöhnlichen und feineren weiblichen Arbeiten, als: Weißnähen, Kleidermachen, Putzmachen, Sticken, Häckeln u. s. w. wohl erfahren ist und Unterricht in der französischen Sprache ertheilen kann, sogleich eine gute Anstellung. Näheres ist zu erfragen bei

C. F. Weegmann in Schorndorf.

Zwei neue zusammengemachte Schlüssel wurden gefunden und können in der Exp. d. Bl. abgeholt werden.

Bei unserem Umzug von S Nr. 682 der Schildgasse in Nr. S 1237 der neuen Gasse empfehlen wir uns der geehrten alten sowie der neuen Nachbarschaft freundlichst

Carl Norich nebst Gattin.

Stadttheater in Nürnberg.

Donnerstag, den 3. Mai 1855. Erste Gastdarstellung der kgl. bayr. Hofschauspielerin Frl. Clara Jahn. Zum Erstenmale: Am Clavier. Lustspiel in 1 Akt nach dem Französischen von Grandjeau. Hierauf zum Erstenmale: Voltaire's Ferien. Lustspiel in 2 Akten von Herrmann. Erste Gastrolle: „Bertha von Beaumont" und „Arouet" — Frl. Clara Jahn.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke) HH. Bar. v. Stachelhausen a. Regensburg. Hub. Schriftsteller a. Würzburg. Neustätter a. München, David a. Speyer, Blenk a. Weißenburg, Kaufl.

(Englischer Hof.) HH. Kaufmann a. Schney, Ritter a. Schwerin, Kaufl. Ottmar, Fabrikant a. Augsburg

(Fränkischer Hof.) HH. Voigt a. Hanau, Harnisch a. Magdeburg, Ulrich a. Mainz, Rosenbaum a. München, Kaufl. Ebner, Fabrikant a. München.

Familien-Nachrichten.

Getraute in Nürnberg: Joh. Wolfg Lorenz, Rindmetzgermeister mit An. Babette Winkler v. Gugberg. Joh. Gg. Hütter, Vergolder mit Elis. Babette Schuhmacher v. Fürth. Andr. Gg. Handbaum, Schneidermeister mit Maria Barb. Sterneckert v. Langenzenn. Andr. Hubmann, Kunstgärtner mit Marg. Kunig Loos v. St. Johannis.

Gestorben in Nürnberg: 30. April, Hübner, Taglöhner, 45 Jahr, Lungensucht; v. Killinger, Privatiere, 64 Jahr, Entkräftung; Stengel, Gärtner, 74 Jahr, Schleimfieber, Friedrich, Waagmacherstöchterlein 16 Wochen, Schwäche; Frank, Gastwirthswittwe, $85^1/_2$ Jahr, Entkräftung. 1. Mai, Teufel, Privatiere, $76^1/_2$ Jahr, Entkräftung; Swatosch, Garnspinner, 21 Jahr, Nervenfieber; Herrenhütte bei Nürnberg Kalteberg, k. Revierförster, in München, Bechtold, Oberstentochter von Nürnberg, 20 Jahr alt, Scherer, städt. Verwalter, Weber, Maschinenmeister.

Correspondenz.

Herr — — r in Pl. D. Ueber das Gewünschte können wir Ihnen auch keine nähere Auskunft geben, wenden Sie sich gefälligst an die in dem Inserat angegebene Adresse, der Name ist: Schatzell angegeben, es fragt sich aber, ob derselbe nicht falsch ist.

An Caspar H — in N. (Auf Verlangen.)

Es ist so schnelle weh gethan
Und gut gemacht so schwer,
Die Zeit jedoch heilt manchen Wahn;
Wir zürnen nimmermehr
Und sehen unsre Fehler ein
Durch gegenseit'ge Reu,
Drum leuchtet uns der Sonnenschein
Der Freundschaft wieder neu.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 122.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Donnerstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 3. Mai 1855.

Deutschland.

Ansbach, 1. Mai. Heute eröffnete der Hr. Regierungspräsident v. Gutschneider die Versammlung des aus 34 Mitgliedern bestehenden Landrathes unseres Kreises mit einer Ansprache, Professor Dr. Schmidtlein von Erlangen wurde zum Präsidenten und Advokat Schnürer zum Sekretär gewählt.

Bayreuth, 2. Mai. Gestern wurden die Landrathssitzungen dahier feierlich eröffnet, Mittags waren die Herren Landräthe bei Hrn. Regierungspräsidenten v. Stenglein zur Tafel geladen.

Die bei dem protestantischen Oberkonsistorium eröffnete Stelle eines Sekretärs wurde dem Registrator Lieberich und dessen Stelle, dem Kanzelisten Wagner übertragen.

Auch der Generalstaatsprokurator in der Pfalz hat, gleich dem Regierungspräsidenten und dem Bischof, an die ihm untergebenen Behörden ein auf die Landtagswahlen bezügliches Rundschreiben erlassen.

Aus Baden, 30. April. Der Pfarrverweser Gillmann in Schöllbronn (bei Pforzheim) ist durch hofgerichtliches Urtheil wegen Majestätsbeleidigung zu neunmonatlicher Festungsstrafe und zur Dienstentlassung verurtheilt wurden. Er hatte von der Kanzel herab den Prinzregenten geschmäht.

Kiel, 30. April. Wenn aus gewissen Anzeichen geschlossen werden darf, so wird die englische Flotte nicht lange mehr in unserm Hafen weilen. So ist den einzelnen Schiffen ein Befehl zugegangen, nach welchem von heute Mittag an keinem Offizier mehr die Erlaubniß ertheilt werden soll, vom Bord ans Land zu gehen. Ein längerer Urlaub wurde schon in den letzten Tagen nicht mehr bewilligt.

Daß die Wiener Konferenzen ohne Ergebniß blieben, ist gewiß, es stellt sich heraus, daß die letzten russischen Vorschläge nichts anderes enthielten, als daß die Meerengen nach wie vor geschlossen bleiben sollten, wobei es jedoch dem Sultan freistehen würde, sie fremden Kriegsschiffen zu öffnen, falls er sich für bedroht glaube. Das wäre eine Bestimmung, die sich von selbst versteht, und die nicht geschrieben zu werden braucht, denn sie hat schon im Anfange dieses Krieges thatsächlich ihre Anwendung gefunden. Nach der Versicherung einiger Blätter werde Oesterreich sich in keiner Weise von den Westmächten trennen; es habe keineswegs die Konzession der Suspension der Verhandlungen statt des Abbruchs verlangt; es habe keine andere Sprache geführt, als die Vertreter von England und Frankreich; es habe diese durchaus nicht zu einer Ermäßigung ihrer Forderungen zu bestimmen gesucht. Ebenso wird widersprochen, daß Oesterreich die Rolle des Vermittlers spiele; es sei vielmehr nach wie vor Partei, und zwar vereint mit den Westmächten gegen Rußland.

Die letzte Depesche, welche dem Fürsten Gortschakoff von St. Petersburg zugegangen ist, soll folgende drei von der Hand des Kaisers selbst notirte Grundsätze enthalten haben: „Gleichheit der Rechte, unverletzte Ehre, Gleichgewicht der Macht“. Man stellt es aber sehr in Zweifel, ob die Forderungen der Westmächte sich in diese Grenzen würden einschränken lassen, denn es sind wohl von beiden Seiten jetzt die Mittel der Vereinbarung erschöpft.

Von einer friedlichen Lösung der orientalischen Frage dürfte man im Augenblicke doch nicht mehr so ganz entfernt sein, wie es noch vor einer Woche scheinen wollte. Folgendes bezeichnet man als möglichen, wenn nicht als den gewissen Verlauf der Dinge: So bald das russische Oberkommando von Sebastopol von selbst anerkennt, daß der Platz in Gefahr ist, soll das Berliner Kabinet sofort davon in Kenntniß gesetzt werden. In diesem Falle macht sich dasselbe gegen die Westmächte anheischig, die Annahme ihrer Forderungen in Betreff der dritten Garantie in St Petersburg zu bewirken. Diese Mittheilung stimmt vollkommen mit den neuesten Nachrichten über Preußens Parteiergreifen in der Interpretation der dritten Garantie überein. Ob die Westmächte sich auf die Idee, die russische Flotte bei ihrer thatsächlichen Stärke nach der Bestürmung von Sebastopol zu belassen, einlassen würden, möchte fast zu bezweifeln sein. Denn man weiß in Paris, daß zu Nikolajeff eine Menge Kriegsschiffe (man behauptet 30 Schraubenlinienschiffe!) auf den Werften liegen, die den Verlust zu Sebastopol bald ersetzt haben würden.

Ausland.

Zum näheren Verständniß des Klostergesetzes, welches eben die sardinischen Kammern berathen und um deswillen die Minister abdankten, wird es dienen, wenn wir den eigentlichen Sachverhalt und die Absicht der Regierung mittheilen. Der Gesetzentwurf wegen der Klosteraufhebung, wie derselbe von der 2. Kammer angenommen wurde, hat zwei nicht zu verwechselnde Theile; der erste hebt die religiösen Körperschaften auf, welche weder der Kanzel, noch der Schule, noch den Spitälern dienen; der zweite belastet die reichsten geistlichen Pfründen mit den Leistungen, welche bisher der Staat den ärmeren Pfarrern verabfolgte. Die Geistlichkeit mit Beistimmung der päpstlichen Curie suchte alle Mittel hervor, um dieses Gesetz unpopulär zu machen, doch war dies Bemühen vergebens. Jetzt bietet sie einen Vergleich dar. — In der Senatssitzung vom 20. April kündigte im Namen des sardinischen Episkopats der Bischof von Casale an, daß das Episkopat, erfüllt von der Bedeutung der Frage, welche in diesem Augenblicke das Land bewege, und um einen Beweis seiner Aufopferung zu geben, nach erlangter Zustimmung des heil. Stuhles beschlossen habe, die ganze nothwendige Summe (etwa 900,000 Fr.) anzubieten, um die Staatsbilanz von den Kosten des Kults, mit welchen er bisher be-

Herrnhuter Liebe.

Von Dr. Aug. Frank.

Es sind schon Jahrzehnte her, daß ich einmal einen Tag in Friedenau verbrachte, einem kleinen reinlichen Städtchen, dem Sitze einer Herrnhuter Kolonie. Keine sonderlichen Abenteuer stießen mir dort auf, und prägten jenen Ort meinem Gedächtnisse ein, allein gleichwohl steht das Bild des stillen Oertchens noch so lebendig vor meiner Seele, als wär's das Gemälde dort an meiner Wand. Den ganzen Tag war mir zu Muthe, als ob es Sonntag wäre, obwohl dem nicht so war. Es herrschte nämlich sabbatliche Stille auf den Straßen, und die auf denselben Wandelnden zeigten in ihrem Gebahren sabbatlichen Ernst, in ihrer Kleidung sonntägliche Ordnung und Reinlichkeit. Die Häuser reihten sich so nüchtern und nett an einander, und hatten einen solch ansprechenden Karakter von Wohnlichkeit und Ruhe und die Gärtchen davor, dahinter und daneben waren so hübsch und sorglich bestellt, daß man von einer wahren Sehnsucht erfaßt wurde, hier zu bleiben. Die Umgebung war nicht schön, eine flache langgedehnte Gegend; aber es war dennoch dieses Friedenau mitten unter dem minder sorglich bestellten Lande des fabrikbevölkerten Bezirkes eine wahre Oase in der Wüste, ein freundlich grünes Eiland im Ocean. Die meisten Einwohner des Städtchens gehörten, wie schon erwähnt, der Brüdergemeinde an, und mir schien, als haben diese — durch das Uebergewicht ihrer Wohlhabenheit und Intelligenz — dem ganzen Orte die äußern Merkmale ihrer Gesellschaft aufgeprägt. — Damals war ich jung, den Lebensfreuden zugethan, ein harmloser froher Jüngling, voll Gefühl und Hang zu Abenteuern, minnedurstig. Daher gefiel mir's anfangs in Friedenau gar nicht. Selbst die herrnhuterischen Schönen — und es waren in der

lastet war, zu entlasten. Graf Cavour erkannte den in diesem Schritt kundgegebenen Patriotismus an, verlangte aber, daß die Sitzung ausgesetzt werde, um der Regierung Zeit zur Erwägung des Vorschlags zu lassen. Die Sitzung wurde ausgesetzt.

London, 30. April. Lord John Russell hat heute im Hause der Gemeinen über die Unterhandlungen in Wien Erläuterungen gegeben. Die von den russischen Bevollmächtigten aufgestellten Gegenvorschläge sind von den Verbündeten als unannehmbar abgelehnt worden. Lord Palmerston hat versprochen, die auf die Unterhandlungen bezüglichen Aktenstücke vorzulegen, ohne jedoch einen Tag für diese Mittheilung zu bestimmen. Sir Charles Wood hat dem Hause eine telegr. Depesche von Lord Raglan, vom 29. April, vorgelesen. Es ergibt sich daraus, daß die Beschießung Sebastopols weder eingestellt, noch die Belagerung aufgehoben worden, sondern daß nur die französischen Batterien in ihrem Feuer eine kurze Pause haben eintreten lassen.

Paris, 30. April. Der kaiserliche Hof von Paris (Anklage-Kammer) hat heute beschlossen, daß Liverani vor den Assisen der Seine zu erscheinen habe, also nicht vor dem hohen Gerichtshofe, wie man allgemein geglaubt hatte. Die Regierung will mit Recht mit dieser Sache im jetzigen Augenblicke nicht zu viel Lärm machen, der Prozeß wird am 8. oder 10. des nächsten Monats beginnen. Es wird gesagt, die Polizei habe schon vor einigen Tagen einen Wink bekommen, daß fünf Individuen aus London nach Paris gereis't seien mit bösen Absichten gegen den Kaiser. Liverani soll einer von ihnen sein, und die anderen werden gesucht. — Die Nachrichten aus der Krim sind sehr schlecht. Nach offiziellen Ausweisen beläuft sich die Zahl der Kranken auf 22,000, von denen 12000 in den Ambulanzen sich befinden. Die bevorstehende Aufhebung der Belagerung wird wenig bezweifelt.

Der Kaiser Napoleon hat eine geheime Corsen-Garde, die den speziellen Auftrag hat, über den Kaiser bei dessen Ausfahrten zu wachen. Es scheint, daß dieselbe die erste Probe der Nützlichkeit bei dem Attentate schlecht bestanden hat. Zwar befand sich in dem Wagen, worin der Corse Allessandrini dem Kaiser nachfuhr, der Polizei-Commissär und Chef dieser geheimen Polizei, Hr. Hirevoy; zwar sprang der Corse Allessandrini sofort herbei, — ohne die Vorsicht des Herrn Palestrino, Chefs der Sicherheits-Polizei, wäre aber doch wahrscheinlich das Attentat gelungen. Die beiden als Arbeiter verkleideten Agenten bewahrten allein den Kaiser vor einem dritten Schuß, und befanden sich auf Befehl des Hrn. Palestrino dort. Dieser Herr, einer der ausgezeichnetsten Polizeimänner Frankreichs, hatte sich nämlich auf die Corsengarde nie verlassen und einen eigenen Dienst bei den Ausfahrten des Kaisers organisirt. Dieser Vorsicht verdankt der Kaiser wahrscheinlich sein Leben. Liverani ist aus Faenza gebürtig. Er hat einen schwarzen Schnurrbart und Backenbart und trug als er sein Attentat ausführte, einen schwarzen Ueberrock. Sein Paß war von Genua datirt und erst ungefähr vor einem Monat ausgestellt worden. Unter den Personen, die verhaftet worden sind, befindet sich ein italienischer Flüchtling und Freund des Mörders, Namen Donesi. Liverani kam jeden Abend mit demselben in Café de France zusammen, was der gewöhnliche Versammlungsort der italienischen Flüchtlinge ist. Es scheint jedoch, daß Donesi nichts von dem Projekte seines Freundes wußte. Wie man noch versichert — doch dieses kann man nicht verbürgen — wurde der Hut des Kaisers von der Kugel gestreift.

Der Meuchelmörder führte keinen falschen Paß, heißt nicht Liverani, sondern Pianori, ist aber, wie berichtet, aus Faenza (römischen Staaten) gebürtig und ein Schustergeselle. Derselbe war im Jahre 1849 Freiwilliger in der Legion Garibaldi's und ist erst 28 Jahre alt. Wie aus dem Zeugenverhör seiner Wirthin hervorgeht, trug sich derselbe wahrscheinscheinlich schon längere Zeit mit dem Gedanken herum, den Kaiser zu ermorden Den Tag vor der Abreise des Kaisers nach London reiste er nämlich ebenfalls nach der englischen Hauptstadt und kam am nämlichen Tage nach Paris zurück, an dem der Kaiser in der französischen Hauptstadt wieder eintraf. Es scheint, daß er in London keine Gelegenheit zur Ausführung seiner That fand und auch nicht sehr stark darauf gerechnet hatte; denn er behielt seine beiden Zimmer während seiner Londoner Reise und bezahlte die Miethe im Voraus, indem er seiner Wirthin versicherte, er habe Geld im Ueberflusse. Pianori gab bei seinem Verhöre seine Wohnung nicht an. Die Polizei fand aber bald, wo der falsche Liverani wohnte, da in Paris jeder, der in einem möblirten Zimmer wohnt, auf der Polizei eingeschrieben ist. In der Wohnung des Meuchelmörders fand man Papiere, die dessen wahren Namen konstatirten, und außerdem noch eine Summe in Gold im Betrage von mehreren Hundert Franken. Man hat nicht einen, sondern zwei Schüsse auf den Kaiser abgefeuert, sein Hut wurde vom zweiten Schusse wirklich gestreift. Nach dem ersten Schusse beugte der Kaiser den Kopf glücklicher Weise ein wenig, wodurch allein er verschont blieb. Er sah nach den Attentat sehr angegriffen aus u. betrachtete einen Augenblick den Angreifer, die Kaiserin weinte auf der Heimfahrt unaufhörlich. Pianori befindet sich noch immer im Depot der Polizei-Präfektur, seine Wunden sind nicht gefährlich. Derselbe trägt die Zwangsjacke und liegt auf einem Bette, zu seinen Füßen liegt ein sogenannter Voleur-Mouchard, der beauftragt ist, den Meuchelmörder zu überwachen.

Aus Jassy wird geschrieben, daß der Hospodar der Moldau, Fürst Gregor Ghika, sich nach der walachischen Gränzstadt Fokschan begeben hat, wo auch Fürst Stirbey aus Bukarest zu einer Konferenz mit ihm eintrifft. Der Gegenstand ihrer Besprechung ist, wie verlautet, der künftige politische Zustand der Fürstenthümer, nachdem das Protektorat Rußlands von ihnen abgewälzt sein wird. Bekanntlich ist eine neue Verfassung für dieselben, statt des bisherigen organischen Statuts, im Werke. Die Hospodare sind nun von den Alliirten aufgefordert worden, ihre Meinung über diese Angelegenheit zu äußern. Dazu kommt, daß die hohe Pforte die beiden Fürstenthümer nun ohne Protektorat wieder unter ihre Herrschaft zu nehmen beansprucht, ein Begehren, das weder bei den Hospodaren, noch der Bevölkerung Anklang finden kann, die zwar froh sind, des russischen Protektorats los zu sein, aber eben so wenig damit zufrieden sein können, unter die absolute Willkürgewalt der Pforte zurückzukehren, und es werden in dieser Beziehung auch bittliche Vorstellungen an die alliirten Mächte vorbereitet.

Es wird der „Oesterr. Ztg." mitgetheilt, „daß in der Ukraine ein Aufstand der Bauern gegen die Gutsbesitzer losgebrochen, der stark überhand nimmt. Salzmangel wird unter andern vorzüglich als Grund dieser Emeute angegeben."

Nach telegr. Nachrichten bestätigen die Londoner Blätter

That Schönheiten darunter — machten in ihren einfachen Häubchen keinerlei Eindruck auf mich. Nur eine Einzige zog mich an, und zwar ein Frauenzimmer, das nicht mehr zu den Jüngsten gehörte, sondern jene verhängnißvolle Lebensstufe erreicht hatte, wo man nicht mehr weiß, ob man das fragliche Individuum ein Mädchen oder eine alternde Jungfer nennen soll. — Die junge Herrnhuterin, welche meine Aufmerksamkeit so einzig und vorzugsweise in Anspruch nahm, war ein blühendes Frauenzimmer von 36—40 Jahren, und von seltener sanfter Schönheit. Ihr Teint war noch frisch, wenn gleich ein leiser Zug von Leiden um ihr Auge und ihren Mund sich gelagert; ihre weiche leise Stimme machte einen tieferen Eindruck auf das Ohr, als die silberhellen Klänge der Jugend, und paßte so gut zu ihrem sanften Taubenauge, welches

Alles schien mit Lieb' zu fassen,
Worauf je ihr Blick geruht.

Wirklich lag Etwas von Liebe in diesem Auge, aber Nichts von dem Gefühl, welches die Welt so nennt; es war die Liebe einer Madonna, einer Heiligen. Der Rosenhauch und Schmelz ihrer Wange war so kalt wie der dieser Blume, und als sie mit geräuschlosem Schritte und nonnenhafter Demuth an mir vorüberglitt, war mir, als hätt' ich ein Portrait aus seiner Rahme treten sehen, — nur ein Bild, aber eine meisterhafte Kopie von einem Frauenzimmer. — Als ich diesem Frauenbilde zum ersten Mal begegnete — es war auf der Straße unweit des Betsaales — wandte ich mich rasch um und blickte sie an und ihr nach; und wie ich so schaute, überkam mich ein Gefühl wie Mitleid, daß ein so schönes Wesen so einsam durch's Leben gehen und Nichts erfahren sollte von seinen Aufregungen und Freuden, und von den heiligen Gefühlen der Liebe, der Mütterlichkeit, der ehelichen Zärtlichkeit, ja nicht einmal Etwas von den Sorgen, die das Leben würzen. Als aber

vom 30. April die Mittheilung des „Moniteur" in Betreff der Lage der Dinge bei **Sebastopol**. Die „Morning Post" berichtet, daß das Bombardement nach den letzten Depeschen des Lord Raglan und General Canrobert noch keinen solchen Erfolg gehabt, daß ein Sturm gerechtfertigt schien. „Daily News" melden, das Bombardement sei eingestellt und der Sturm aufgegeben. Man habe den Plan, die Streitkräfte im Süden der Stadt, an der Tschernaja, zusammenzuziehen, um den Russen im offenen Felde eine Schlacht zu liefern. — Der **unterseeische Telegraph** zwischen **Varna** und dem **verbündeten Lager** ist 200 Meilen länger, als jeder andere bisher bestehende. Die Botschaften werden zunächst bis Paris und London 4 Stunden, später noch kürzere Zeit bedürfen. — Die erste zur Probe von der Krim nach Varna abgesandte Depesche enthielt folgende wichtige Nachricht: „Der Korporal N. befindet sich nicht wohl und hat eine Dosis Biebergeil eingenommen." Als Antwort traf im St. Georgs-Kloster die Botschaft ein: „Hoffentlich wird sie ihm wohl bekommen."

Ein Sohn **Schamyls**, des gefürchteten Tscherkessenhäuptlings, war als Knabe in die Hände der Russen gefallen und in einer Militäranstalt erzogen worden. Im Sommer v. J. wurden zwei russische Fürstinnen mit ihren Kindern gefangen genommen und es gelang Schamyl dahin zu bringen, daß er in die Auslieferung derselben gegen Freilassung seines Sohnes und 40,000 Rubel willigte. Am 23. März fand die Auswechslung statt am Ufer des Grenzflusses Mitschk, Schamyl, mißtrauisch bis zum letzten Augenblick, hatte 6—7000 Mann und einige Geschütze aufgestellt. Den auszuwechselnden Sohn desselben empfing zuerst sein Bruder, als er sich dem Fluße näherte, begannen Tausende der Tscherkessen einen einförmigen Gesang, ein Gebet um glücklichen Ausgang des Unternehmens. Als sich der Sohn in Begleitung russischer Offiziere dem auf einem nahen Berge verweilenden Vater näherte, reichte ihm dieser die Hand zum Kuße, umarmte ihn dann und küßte den Sohn. Dann verbeugte er sich gegen die russischen Offiziere und stattete Dank ab für die gute Behandlung seines Sohnes. Seit 1839 hat kein Russe Schamyl mehr gesehen, er ist ein sehr schöner Mann von stattlichem Aussehen etwa 46 Jahre alt.

Vermischte Nachrichten.

* **Nürnberg**, 3. Mai. Heute Morgen wurde an der Kammgarnspinnerei in Wöhrd ein stark verwester weiblicher Leichnam aus der Pegnitz gezogen.

In der Sitzung des **Schwurgerichts von Mittelfranken** am 1. Mai wurde nach 21tägiger Verhandlung die Müllersehefrau Ammon von Merkendorf wegen des Verbrechens der Körperverletzung 4. Grades zur Zuchthausstrafe auf 8 Jahre, die Taglöhnerin Ramspeck von da wegen Hilfeleistung zur Arbeitshausstrafe von 5 Jahren verurtheilt, die Taglöhnerin Biermeyer aber freigesprochen. Es war der Fall wegen momentaner Geisteszerrüttung der Hauptangeklagten vom Schwurgerichtshofe am 14. Dez. v J. vertagt worden. Die Geisteskräfte derselben sind zwar jetzt erstarkt, doch erscheinen sie immerhin als beschränkt. Sie erklärte beim Beginn der Verhandlung, sie wisse gar wohl, Unrecht gethan zu haben, und bereue es, sie wäre auch nicht auf böse Gedanken gekommen, wenn nicht die beiden Mitangeklagten sie darauf gebracht hätten. In den ersten 8 Jahren ihrer mit 4 Kindern gesegneten Ehe habe sie gut mit ihrem Manne gelebt, aber in den 3 folgenden Jahren sei dieser dem Trunke verfallen und arbeitsscheu geworden, daher kam es, daß sie diesem abgeneigt wurde und andere Leute hätten sie darin bestärkt. Da die Biermeyer ihr aus Karten den Tod ihres Mannes vorausgesagt, dies aber nicht eingetroffen sei, so hätte sie einigemale zerstoßenen Gyps, dann auch Abwaschwasser von einem Todten in den Kafe desselben gekocht und im Garten in seine Fußtritte sogenannte Todtennägel, alles auf Anrathen der Biermeyer, gesteckt. Sie habe ihren Mann nicht umbringen, sondern blos „zippern" wollen, damit er besser werde. Der Biermeyer hatte sie 84 fl. 30 kr. hinter ihrem Manne (dem Müller) geborgt und in der Absicht, diese nach dem Tode desselben nicht bezahlen zu dürfen, habe jene sie zu solchen Handlungen verleitet. Auch der ledigen Ramspeck erzählte die Müllerin Ammon von ihrer unglücklichen Ehe und habe zu dieser auch einmal gesagt, sie solle ihr etwas zum Essen und Trinken für ihren Mann mitbringen. Im vorletzten Winter händigte ihr diese ein Häfelein mit 2 Eßlöffel Phosphor ein, und wenige Tage nach einer Metzelsuppe habe sie (die Ramspeck) zwei von ihr bei Seite gelegte Bratwürste umgefüllt und den Phosphor dazu gemischt. Am 3. Febr. v. Js. gab die Müllerin ihrem Manne diese zwei Bratwürste auf den Weg nach Gunzenhausen mit, wie er sie verzehren wollte, gab der abscheuliche Geschmack derselben Veranlassung zur nähern Untersuchung und da ergab sich denn, als man sie mit dem Finger rieb, daß der Phospor seine Anwesenheit alsbald kund that.

In **Augsburg** wird ein katholisches und protestantisches **Krankenhaus** gebaut. Der Voranschlag belief sich anfangs auf nahezu 500,000 Gulden, dieser wurde nun revidirt und auf 307,113 Gulden ermäßigt. Statt der früher beabsichten Dampfheizung wird nun sowohl auf katholischer wie auf protestantischer Seite die erprobte Ofenheitzung eingerichtet, wodurch nicht nur viel erspart, sondern auch dem Plane der Aerzte nachgegeben wird, weil die Dampfheizung mehr noch in das Bereich der Probleme gehört und leicht in Stockung gerathen kann. Sowohl auf der katholischen als auch auf der protestantischen Seite werden statt der früher beabsichtigten Kapellen nur Betsäle erbaut. Wenn unvorhergesehener Weise noch mehr Geld erspart wird, so wird man auch auf den Ankauf umliegender Häuser zur Verschönerung des Platzes denken.

Frankfurt, 2. Mai. Der direkte **Eisenbahnzug** von München, welcher gestern Abend zehn Uhr hier eintreffen sollte, kam erst nach ein Uhr Nachts an, weil der ganze Zug zwischen Hanau und Frankfurt und zwar in der Nähe von Hochstadt aus den Schienen gewichen war. Die Lokomotive sammt Tender wurden rechts in die Höhe geschleudert, während der erste Packwagen ganz zertrümmert, sammt den übrigen Wagen links aus dem Geleise kamen und dabei ein Personenwagen umgeworfen wurde. Bei diesem Unfalle blieb der **Lokomotivführer** todt auf dem Platze; einige Personen wurden mehr oder minder beschädigt oder verletzt, darunter auch zwei hiesige Fahrpostbeamte, von denen der eine den Arm gebrochen hat, der andere mehrfach contusionirt wurde. Was zunächst die Ursache zu diesem Unfalle war, ist noch nicht ermittelt.

Ueber die Veranlassung zu dem **Selbstmord** des preußischen Offiziers in **Heidelberg** wird aus verläßlicher Quelle mitgetheilt, daß der Unglückliche viele Schulden hatte, und sich durch die eingegangene Heirath retten zu können glaubte, während ihm aber blos die Zinsen des beträchtlichen Vermögens

---

dieser erste Eindruck vorüber war, dachte ich nicht ferner an die schöne Herrnhuterin, und Friedenau überhaupt ward mir langweilig. Mir mißfiel die Förmlichkeit und Kälte, welche mich umgab; die Atmosphäre dünkte mich eisig und am andern Morgen war ich herzlich froh, aus diesem stillen Kreise herauszutreten in die stürmische Welt, und diese einsame Oase mit ihrer verzauberten Ruhe zu verlassen. Viele Jahre später erinnerte mich ein Gespräch mit einem Freunde, der in Friedenau ganz genau bekannt war, wieder an die Begegnung mit jener schönen Herrnhuterin. Ich erzählte ihm mein Zusammentreffen mit ihr, und da die meisten Mitglieder der Brüdergemeinde persönlich kannte, versicherte er mich, daß Martha Hausmann, nach welcher ich mich zweimal umgeblickt, nicht nur viele Jahre hindurch das schönste, sondern auch das edelste, menschenfreundlichste und wohlthätigste Mädchen und der gute Genius und tröstende Engel des ganzen Städtchens und der Umgegend gewesen sei. Er hatte sie genau gekannt, und war mit der innigsten Ehrfurcht ihr zugethan — „O", sagte er, „wenn Sie die gute Martha für ein Geschöpf ohne Leidenschaften halten, so irren Sie gewaltig. Jene geistige Ruhe und Erhebung, welche sie nun auf ihrem Antlitz zur Schau trägt, ist nur das Ergebniß schwerer innerer Kämpfe, welche sie — unterstützt von dem heiligen Glauben an den Welterlöser und sein Wort — siegbaft durchgedrungen. Wenn es Sie interessirt, will ich Ihnen Martha's Lebensgeschichte erzählen." Ich bat ihn darum, und er fuhr fort: Natürlich erfahren Sie keinen abenteuerlichen Liebeshandel, noch die Wechselfälle eines vielbewegten Lebens. Aber eine Leidenschaft, die Liebe, zog auch einmal durch Martha's Gemüth, wie ein Sommerwölkchen durch das azurblaue Firmament.

(Forts. folgt.)

seiner Frau angewiesen wurden, daß er ferner mehrere seiner Gläubiger mit seinem Ehrenwort auf das Vermögen vertröstet zu haben scheint; ferner trat der Umstand hinzu, daß derselbe einer frühern Geliebten, zu der er in sehr nahen Beziehungen gestanden, bis wenige Tage vor seiner Hochzeit noch Treue versprochen und am Hochzeittage oder Tags zuvor von den Brüdern dieser Geliebten einen Brief erhalten hatte, der ihn in furchtbare Aufregung versetzte.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 1. Mai. Oesterr. 5proz. Metall. 70 —; $4\frac{1}{2}$proz. 69 —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 $100\frac{5}{8}$; Bankaktien 974; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 1860 —. **Wechselkurs**: Augsburg uso 127 —; London 12. 26 —. **Geldkurs**: Dukaten $30\frac{7}{8}$.

Frankfurt, a. M., 2. Mai. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 $65\frac{3}{4}$ —; 5proz. lomb.-venet. $80\frac{3}{8}$ —; 5proz. Met. $62\frac{3}{8}$ —; $4\frac{1}{2}$proz. 54 — —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 $90\frac{7}{8}$ P.; $4\frac{1}{2}$proz. $93\frac{3}{4}$ P.; 4proz. Ablös.-Rente 89 — P.; 4proz. 89 — P.; $3\frac{1}{2}$proz. $83\frac{1}{2}$ P.. Württ. $4\frac{1}{2}$proz. Obl. $96\frac{3}{4}$ P.. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 79 — —; bad. 50 fl.-Loose $67\frac{7}{8}$ —; 35 fl.-Loose $46\frac{7}{8}$ —; darmst. 50 fl.-Loose $107\frac{1}{4}$ P.; 25 fl.-Loose $30\frac{1}{8}$ P.; nass. 25 fl.-Loose $27\frac{1}{4}$ P.; Vereinsl. à 10 fl. $8\frac{1}{2}$ P.; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. $125\frac{1}{4}$ e. D.; Pfälz. Max-B.-A. $113\frac{1}{8}$ P..

Frankfurter Geldkurse vom 2. Mai. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. $35\frac{1}{2}$ kr.; ditto Preuß. 10 fl. $1\frac{1}{2}$ kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 42 — kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 22 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 46 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $46\frac{1}{4}$ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 23 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $46\frac{1}{4}$ kr.

Wien, 1. Mai. Bei der heute hier stattgehabten Gewinnziehung der k. k. österr. 500 fl. Serienloose haben nachfolgende Nummern die dabei bemerkte Hauptpreise gewonnen: Nr. 22689 250,000 fl., Nr. 25487 50,000 fl., 19370 20,000 fl., Nr. 39995 15,000 fl. C.M.

Anzeigen.

Anzeige und Empfehlung.

Einem verehrungswürdigen Publikum widme ich die ergebenste Anzeige, daß ich die Wirthschaft auf dem Maxplatz, vormals König, käuflich an mich gebracht habe und Donnerstag den 3. Mai eröffne. Ich lade daher meine verehrte Nachbarschaft sowie alle guten Freunde und Bekannte mit dem Bemerken höflichst ein, daß ich stets Sorge tragen werde, ausgezeichnetes Bier und gute Speisen verabreichen zu können, und glaube deshalb auch einem zahlreichen Zuspruch entgegen sehen zu dürfen. Achtungsvoll empfiehlt sich einem geneigten allseitigen Wohlwollen

Jakob Krück nebst Frau.

Pflichtschuldigst erstatte ich zugleich der verehrten Schützengesellschaft zu St. Johannis, sowie meiner mir stets lieben alten Nachbarschaft meinen herzlichen Dank für ihren zahlreichen Besuch und bitte meine neue um gütige Aufnahme, den freundlichen Wunsch anknüpfend, sie möchte mich mit ihrem werthen Besuche recht oft zahlreich beehren.

Der Obige.

(Anzeige und Empfehlung.) Unterm Heutigen haben wir die Bleiche der Frau Bescherer (auf dem Glockenhof) in Pacht genommen und bitten das verehrte Publikum das Vertrauen, welches unserer Vorfahrerin zu Theil wurde, auch auf uns übertragen zu wollen. Im Waschen sowie im Wäschbleichen werden wir uns bestreben, uns die vollkommenste Zufriedenheit der uns mit ihren Vertrauen Beehrenden zu erwerben. Ergebenst

Nürnberg, den 1. Mai 1855.

Nikolaus und **Rosine Regner.**

Beachtenswerthe Offerte.

Wir besitzen den größten und tiefsten Privat-Keller hiesiger Stadt, den wir vom 1. Juli ab zu einem Lager-Keller Bayerischer Biere bestimmen möchten. Wir wollen denselben zu dem billigen Preise von jährl. 100 Thl. Miethe abgeben und auch gegen eine billige Provision den Vertrieb für Schlesien, Posen und Polen besorgen. Offerten erbitten wir uns franco direkt.

Heinze & Sohn in Breslau,
Friedrich-Straße 13.

Eine gesunde Stillamme vom Lande wünscht unterzukommen

Anzeige und Empfehlung.

Meinen hiesigen und auswärtigen Geschäftsfreunden bringe ich hiermit zur ergebnen Anzeige, daß ich mit meinem Lebküchnerei-Geschäft eine **Wachszieherei** verbunden habe und bitte mir bei Bedarf Ihre schätzbaren Aufträge zuzuwenden, deren prompteste Effektuirung ich mir zur Pflicht machen werde.

Heinrich Haeberlein,
vormals: J. M. Schores.

Bezug nehmend auf obige Anzeige bringe ich einem verehrlichen Gesammt-Publikum hiemit zur Kenntniß, daß ich die Niederlage meines Fabrikats von Lebkuchen, Chokolade und Wachswaaren, welche sich bisher bei dem Großpfragner Herrn Ernst Dümler am Ecke der Brunnengasse befanden, im Laden des Herrn Privatiers Emmerling verlegt habe und bitte um geneigte Abnahme.

Nürnberg, den 2. Mai 1855.

Heinrich Haeberlein,
vormals: J. M. Schores.

(Avis von der Regnitz.) Es will einer, der über die Jugendstreiche hinaus ist und unterwegs beim Einkaufe ein häusliches Leben liebt, einem andern weiß machen, er habe ein Milchkalb eingekauft, selbiges sei ihm aber auf dem Heimwege entlaufen. Wer davon Kenntniß hat, wird unter Verschweigung seines Namens gebeten der Exp. d. Bl. gegen Erkenntlichkeit den richtigen Weg, den das Kalb genommen, anzuzeigen.

Zweite Postomnibus-Verbindung zwischen Streitberg und Forchheim während der Sommermonate

Vom 1. Mai geht täglich der zweite Postomnibus von Streitberg nach Forchheim, kommt um $1\frac{3}{4}$ Uhr in Forchheim an und geht von da gegen $4\frac{1}{4}$ Uhr wieder nach Streitberg zurück.

Häfner, k. Poststallmeister.

Bekanntmachung.

Vom

Königlichen Kreis- und Stadtgericht Nürnberg.

In der Nachlaßsache des Michael Köppel, Drechslermeisters dahier wird

Montag den 7. Mai l. Js. früh 9 Uhr
im Rössel'schen Kaffeehause I. Etage

dessen reichhaltiges Waarenlager an Meerschaumpfeifen, theilweise mit silbernem Beschläge, Cigarrenspitzen in verschiedener Facon, Spazierstöcken, Porzellainpfeifen, Pfeifenrohren, rohen Meerschaum, Geschäfts-Vorräthen verschiedener Art, gegen sogleich baare Bezahlung zum Verstriche gebracht, was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gegeben wird.

Nürnberg, den 28. April 1855.

Der kgl. II. Direktor:
Dr. **Knappe.**

E.-Nr. 14267. c. Wolf.

(Kaufgesuch.) Ein modernes Billard von Nußbaumholz nebst Quees, noch gut erhalten, wo möglich auch mit allen Bällen wird zu kaufen gesucht. Angaben des Preises und den Ort, wo es aufgestellt ist, bittet man der Exp. d. Bl. mitzutheilen.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Light a. Frankfurt, Bruckmann a. Cöln, Kaufl. Hackländer, Hofrath mit Gattin, Krabbe, Buchhändler, Frau Dr. Hausmann, Frl. Orith, Part. a. Stuttgart.

(Blaue Glocke.) HH. Schweizer, Major a. Straubing. Sekampf, Militärarzt a. Neumarkt. Stockeis a. Reims, Engel a. Erfurt, Kaufleute.

(Fränkischer Hof.) HH. Haderer, Fabrikant a. Mainz. Voigt a. Hanau, Birkmann a. Malms, Holtinger, Milzner a. Wien, Harnisch a. Magdeburg, Deuerlein a. Cöln, Kaufl.

(Englischer Hof.) HH. Probst a. Glauchau, Wendler a. Tübingen, Schwarz a. München, Aufholz a. Mainz, Kaufl. Mad. Schreier a. Landshut.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 1. Mai. Rettinger Schneidergeselle, 25 Jahr, Lungensucht; Schmidt. Correktionar. 45 Jahr. Lungensuch; in München, Leers. k. Archivarsgattin, Unrub. Professorswittwe, Schrott, k. pens. Oberstensgattin v. Amberg; Graf v. Waldkirch k. Kammerer.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 123.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Freitag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 4. Mai 1855.

Deutschland.

München, 2. Mai. Unter den dem Landrathe von Oberbayern gemachten Vorlagen befinden sich Kreditverlangen 1) von 10,000 fl. zur Begründung eines Getreide-Unterstützungsvereins, 2) von 40,000 fl für Gründung einer Kreis-Irrenanstalt und 3) eines noch nicht näher bezeichneten Betrags zum Behufe der Errichtung einer Rettungsanstalt für verwahrloste Jugend — Der Vorsteherin im von Stetten'schen Töchter-Erziehungs-Institut zu Augsburg, Degmaier, wurde die wohlgefällige k. Anerkennung ihres fünfzigjährigen verdienstvollen Wirkens im Allerhöchsten Auftrage des Königs ausgedrückt.

In Folge einer Entschließung des Staatsministeriums des Innern haben diejenigen Mitglieder der Armenpflegschaftsräthe, welche als Abgeordnete aus allen Ständen der Einwohner in vermehrter Anzahl in den Armenpflegschafts-Rath berufen werden, mit den übrigen Mitgliedern dieser Organe gleiche Rechte und gleiche Verpflichtungen theilen, sonach auch an den Sitzungen mit entscheidender Stimme Theil zu nehmen.

Dem Kreis-Getreide-Magazine für den Regierungsbezirk von Schwaben und Neuburg wurde durch k. Gnade eine Dotation von Zwanzigtausend Gulden aus dem Gewinnantheile der Münchener-Aachener-Mobiliar-Feuerversicherungs-Gesellschaft pro 1854 gewährt und genehmigt, daß jene Anstalt die Benennung „Maximilians-Hilfsmagazin" führe. Es sind nunmehr zur Gründung eines Kreis-Getreide-Magazins bereits 31,275 fl. verfügbar.

† Das großh. hessendarmstädtische Ministerium hat den Ständen den Antrag vorgelegt, eine Million Gulden zur Tilgung von Schulden der Civilliste des Großherzogs (dieselbe beträgt jährlich 576,000 fl.) zu bewilligen. Um die Verzinsung zu umgehen, sollen dafür Grundrentenscheine ausgegeben werden und die Bestimmung getroffen werden, daß in 25jährigen Terminen, von 1857—1881 jedesmal mit 40,000 fl. diese Million aus der Civilliste wieder abgetragen werde. Dies letztere hat aber seine Schwierigkeit abgesehen von der Wahrscheinlichkeit menschlicher Lebensdauer, da es ein staatsrechtlich unbestrittener Grundsatz ist, daß Civillisten auf den Regierungs-Nachfolger unbeschwert übergehen müssen und dann fragt es sich, ob es möglich ist, daß eine Civilliste weiterhin jährlich 40,000 fl. entbehren kann, wo bisher, ohne solche Entbehrungen, die Einnahme nicht hinreichte, die daraus gemachten Verwendungen zu bestreiten. Im Jahre 1830 verweigerten die Stände dem Antrag des damaligen Ministeriums, die zur Tilgung der Schulden des vorigen Großherzogs verlangten zwei Mill. Gulden zu bewilligen, ihre Zustimmung, es sprachen sich damals nur 7 Mitglieder der Kammer dafür aus. Aus jener Zeit mag nun wohl die Million Gulden Schulden der jetzigen Civilliste stammen. Der Bericht und die Berathung in der Kammer wird wohl geheim bleiben, aber man glaubt, daß, trotzdem das Land schon sehr viel Papiergeld im Umlauf hat und erst neuerdings 1,700,000 fl. für die Kriegsbereitschaft nöthig wurden, die Bewilligung zur Zahlung der Schuld erfolgen wird.

Berlin, 2. Mai. Se. Maj. der König ließ sogleich, nachdem die telegraphische Meldung von dem Attentat auf den Kaiser der Franzosen eingegangen war, telegraphisch an diesen eine Gratulation über die glückliche Rettung absenden. Ein ausführlicher Brief ist dieser Depesche bereits gefolgt. Es heißt, daß der König in dieser Woche, an deren Ende die Kammer auseinandergeht, die gegenwärtige parlamentarische Session in einer bedeutsamen Rede vom Thron schließen wird. Man erwartet auch eine Stelle über die auswärtige Politik darin.

In Preußen dürfen folgende Bücher beim Schulunterrichte nicht mehr gebraucht werden: 1) Zerrenner's „Schulgesangbuch", 2) dessen „kleine Bibelkunde", 3) dessen „biblischen Leitfaden für den Unterricht in der christlichen Religion mit Erläuterungen der wichtigsten Religionsbegriffe." Diese drei Bücher des langjährigen Seminardirigenten, Schullehrer-Examinators, Consistorial- und Schulrathes, Propstes u. s. w. Dr. Zerrenner wurden vor nicht langen Jahren vom Consistorium angelegentlich empfohlen und sind daher in vielen hundert Schulen Preußens und Deutschlands bisher im Gebrauche gewesen.

Ausland.

Turin, 30. April. Noch immer ist nichts Sicheres in Betreff der Ministerkrisis bekannt. Eine Studentendemonstration fand auf der Piazza Castello wegen des Klostergesetzes statt; nachdem die Minister Cibrario und Cavour die Versicherung abgegeben hatten, daß das Gesetz beibehalten werden solle, wurde der Tumult leicht beschwichtigt.

Der Constitutionnel erzählt, daß der König von Sardinien sich beeilt habe, das Anerbieten der Bischöfe anzunehmen, und selbst die Absicht ausgesprochen habe, ein dem römischen Hofe weniger unangenehmes Kabinet zu bilden.

Bei dem Brand des Krösus an der Küste von Genua ist der Verlust an Lebensmitteln sehr bedeutend; das an Bord befindliche Geld konnte gerettet werden; einige an Bord befindliche Pferde und Rinder sind zu Grunde gegangen. Die Ursache des Brandes ist durchaus nicht ermittelt. Als man denselben bemerkte, war man ungefähr noch 15 Miglien vom Lande entfernt. Als der Dampfer bei San Fruttuoso strandete, eilten viele Leute an die Küste, konnten aber den sich an die Klippen Klammernden keine Hilfe bringen, weil sie von

---

Herrnhuter Liebe.

(Forts.) Martha's Vater war früher Apotheker gewesen, hatte als solcher ein sehr großes Vermögen sich erworben, und sich in reiferen Jahren mit einer schönen Rente von seinem Geschäfte zurückgezogen und in Friedenau niedergelassen. Martha war Herrn Hausmann's einziges Kind, und Erbin der jährlichen Rente von 5000 Thlrn. Natürlich fehlte es ihr da nicht an Anbetern unter den jungen Männern, und an freundlichem Entgegenkommen von Seite der Mütter heirathsfähiger Söhne, als sie heranwuchs. Allein der Vater, ein strenger Herrnhuter aus der alten Schule, liebte keinen Umgang, als mit Glaubensgenossen, und ließ auch — mit Ausnahme einer einzigen Familie — nur solche in seinem häuslichen Kreise zu. Diese Ausnahme galt einer bejahrten Wittwe, einer alten Freundin von Frau Hausmann, und ihrem Sohne, Hermann Theubner. Hermann's Eltern hatten früher in der gleichen Stadt gelebt wie Hausmann; sein Vater hatte ein richterliches Amt daselbst bekleidet, und Frau Theubner war nach seinem Tode nach Friedenau gezogen, um daselbst von ihrem bescheidenen Einkommen leben und so viel erübrigen zu können, daß Hermann sich dem Studium der Heilkunde widmen konnte, für welches er von frühe auf eine große Vorliebe gehegt hatte. Frau Theubner hing mit aller Liebe einer Mutter an diesem Sohne, ihrem einzigen Kinde, und Hermann erwiederte nicht nur, sondern verdiente auch diese Zuneigung. Er war um einige Jahre älter als Martha, seine Jugendgespielin; ein stiller, verständiger, fleißiger und gesetzter Jüngling, und darum auch bei dem alten Hausmann und den Seinigen gerne gesehen. Wie er als Knabe für Martha ein lieber Gespiele gewesen, so ward er als Jüngling ihr Freund, und später ihr noch theurer. Ich weiß nicht, wie es kam, daß er, der arme, seine Wünsche zu

den fallenden Stücken des brennenden Mastes erschlagen zu werden fürchten mußten. Ein großherziges Weib warf sich allein in eine Barke, um den Unglücklichen zu Hilfe zu kommen. Die Barke schlug um; die brave Frau verunglückte in den Wellen. Sie hinterläßt einen Gatten und 8 Waisen. Der „Opinione" zufolge war die Verunglückte nicht allein, sondern von noch einer Frau begleitet, die zwar noch lebend aus den Wellen gezogen wurde, sich aber im verzweifelten Zustande befindet. Zwei Fischern verdanke man, schreibt dasselbe Blatt weiter, die Rettung von mehr als 60 am Bord des „Krösus" befindlich gewesenen Individuen, die sie unmittelbar vom brennenden Schiffe selbst abholten. Um 3 Uhr Nachmittags war noch ein Drittel des brennenden Dampfers über dem Wasserspiegel; der brennende Bugspriet verhinderte die Annäherung jedes Fahrzeugs. Der Dampfer hat 3½ Mill. Fr. gekostet, im Moment der Katastrophe waren außer der Schiffsmannschaft 287 Menschen an Bord. Das Schiff war versichert, die Ladung aber nicht.

Madrid, 25. April. Die Blätter beschäftigen sich bereits mit dem Beitritt der spanischen Regierung zum französisch-englischen Bündniß. Die España zählt die Vortheile auf, welche Sardinien durch dasselbe erlangt habe und fügt hinzu: „Wenn wir einwilligten, ein Korps von 15,000 bis 20,000 Freiwilligen den alliirten Armeen im Orient zu senden, so würden wir sicherlich Folgendes von den beiden verbündeten Mächten erlangen: 1) Die Gewährleistung der Integrität unserer Kolonien und namentlich der Insel Cuba; 2) die Zusicherung einer Anleihe von 10 bis 15 Millionen Duros von Seite Englands und 3) die Gewißheit, daß das französische Gouvernement die päpstliche Regierung veranlassen würde, den Verkauf der Güter des Klerus zu gestatten.

London, 2. Mai. Lord Raglan meldet vom 30. April, daß die Russen zwischen dem Belbeck und Mackenzie stehen und um zwei Divisionen verstärkt worden sind.

Paris, 2. Mai. Der heutige Moniteur meldet, daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten am Montag Abend von Wien in Paris wieder eingetroffen sei. — Das einzige Tagesgespräch bildet noch immer das Ereigniß vom letzten Samstag. Pianori arbeitete schon lange als Schuhmacher in Paris. Vor zwei Monaten war er in London; er ist Mitglied mehrerer Flüchtlingsgesellschaften und hat einen äußerst exaltirten Kopf. Die Wunde, welche er bei seiner Verhaftung von dem Polizeiagenten Alessandri erhalten hat, macht ihm immer noch viel zu schaffen, ist aber nicht gefährlich. Er ist sehr kurz in seinen Antworten; zuerst wollte er gar nichts erwidern; als aber der Polizeipräfekt Pietti mit ihm italienisch zu reden begann, gab er einige Erklärungen von sich. Daß er aber gesagt habe, andere exzentrische Köpfe würden seinem Beispiele folgen, ist unwahr.

† (Die Theilung der Türkei.) Man mag sagen, was man will über die Uneigennützigkeit der Franzosen und Engländer gegenüber der Türkei und hundertmal mögen deren Zeitungen die Versicherung geben, das Reich der Moslemen solle in seinem jetzigen Bestande erhalten werden, so sind doch schon einzelne Anzeichen vorhanden, die auf das Gegentheil schließen lassen. Zuletzt wird wohl die Türkei beim Ausgleichen herhalten müssen. In Konstantinopel hat man in der Beziehung auch seine Ahnungen und die Türken meinen, der Reise Kaiser Napoleons (die jetzt wahrscheinlich nicht nach dem Orient geht) nach ihrer Hauptstadt liege ein Staatsstreich, wie der vom 2. Dez. in Paris, im Hintergrunde. Nach der Ansicht von recht feinriechenden Politikern wäre es aus mit der Türkei und in London, Paris und Wien sei man schon einig über die Theilung der Erbschaft, wie man dies weiland mit Polen machte. Zur Ausführung des Planes sammle der Kaiser Napoleon eine Reservearmee in dem befestigten Lager am Bosporus, Frankreich erhalte Rumelien und Morea (auch Griechenland), England nimmt Kleinasien und Oesterreich fallen alle Provinzen bis an dem Balkan zu. — Und der Sultan — nun der ist leicht abgefunden, dem gibt man die Versicherung, daß ihm kein Leid geschehe und läßt ihn im ungetrübten Genusse seiner Haremsfreuden bis ans Ende seiner Tage. Damit aber Preußen nicht leer ausgeht, erhält dies Hannover und vielleicht auch, wenn es mit seiner hinterhaltigen Politik bald aufhört, die Hansestädte, die es schon einmal zur Zeit der Schleswig-Holstein'schen Manöver besetzt hatte. Rußland geht leer aus, weil es nicht hören wollte, und Bayern, meinte ein Franzose kürzlich, könnte die sächsischen Herzogthümer erlangen, wenn es die französischen Truppen, welche nach Galizien zur Unterstützung Oesterreichs ziehen werden noch in diesem Sommer, durch sein Land lasse, sich der Allianz anschließe und die Pfalz an Frankreich abgebe. Es geht nichts über die Weisheit von gewissen Politikern, die nicht begreifen können, warum die Herren Diplomaten sich so lange die Köpfe zerbrechen mögen über Dinge, deren Lösung so nahe liegt — nach ihrer Meinung.

Man spricht in Paris wieder viel von einem Feldzug, den die alliirten Heere nach Bessarabien unternehmen würden, doch haben die Verbündeten ihr Augenmerk bis jetzt nicht auf diesen Punkt gerichtet. Die Belagerung Sebastopols, falls nicht ganz unerwartete Dinge dazwischen kommen, wird dagegen in eine Blokade verwandelt werden. Es wird ein starkes Beobachtungskorps die Festung zernirt halten und mit den übrigen Truppen wird man die Halbinsel von den Russen zu säubern suchen. In der Ostsee wird die englisch-französische Flotte keine Opfer scheuen, um befriedigende Resultate zu erzielen.

Fürst Gortschakoff meldet nach St. Petersburg aus Sebastopol vom 27. April Abends: Das feindliche Feuer ist gemäßigt, seine Approchen-Arbeiten gehen langsam vor sich. Auf 100 Toisen vorwärts der Bastion Nr. 4 haben wir eine Reihe von Logementen errichtet, die dazu dienen einen fortlaufenden Kommunikationsgraben zu bilden.

Nach einem Briefe aus Simferopol vom 20. d. M. entwickelte der General Annenkoff, welcher früher Gouverneur von Odessa war, in seiner Eigenschaft als Oberintendant der Armee in der Krim eine große Thätigkeit. Die Herbeischaffung des Proviants für die Mannschaften, die Fourage für die Pferde und der Munition in die Seefestung ist seit dem Eintreten des besseren Wetters geregelter als je. Der General Annenkoff hat in den Provinzen Bessarabien 80,000 Stück Ochsen angekauft, welche in Heerden zu 4000 Stück Perekop passiren. Die zahlreiche Armee ist seit drei Wochen mit allen Heerbedürfnissen reichlich versehen. — Ueber das am 9. d. M. von den Alliirten gegen Sebastopol eröffnete Bombardement verlautete zu Simferopol Folgendes: Das Feuer soll in den ersten 48 Stunden so furchtbar gewesen, daß, als die Kronwerke an der Stadtmauer Schaden am Gemäuer und an Geschützen erlitten, der kommandirende General Osten-Sacken jeden Moment auf einen Sturm gefaßt war, und die Truppen

---

der reichen Erbin erhob; aber so viel ist gewiß, daß auch Martha niemals an den Unterschied dachte. Sie sah in ihm nur einen Bruder, und auch er wollte sich lange überreden, daß er nur eine geschwisterliche Zuneigung für seine schöne Freundin fühle, bis er endlich eifersüchtig wurde auf die bewundernden Blicke, welche die jungen Herrnhuter auf sie warfen. Aber selbst dann, und als sie ihm endlich die Thatsache unwiderstehlich aufdrängte, daß sie reich war und er arm, daß sie in einer schönen Equipage fuhr, während er bescheidentlich zu Fuße ging und in seiner ärztlichen Praxis in Friedenau nur eine bescheidene Subsistenzquelle für sich und eine Familie fand, besiegten seine eigene Liebe, seiner Mutter Zureden und die Meinung, welche er sich von Martha's Vater und seiner Verachtung der irdischen Güter gemacht hatte, alle Zweifel, welche der káltere Verstand in ihm anregte, und so ward allmählig aus der knabenhaften Freundschaft eine ernste, innige, für das ganze Leben entscheidende Neigung. Martha war 22, Hermann 26 Jahre alt, als eine kleine Erbschaft, welche seiner Mutter zugefallen war, ihn zu einer Reise nach England nöthigte. Seine Armuth hatte ihn abgehalten, nach Vollendung seiner Fachstudien die Welt zu sehen, und mit Freuden begrüßte er diesen Anlaß zu einer Reise nach England, und zu mehrmonatlichem Aufenthalte daselbst, welcher ihm auch für seinen Beruf nutzbringend zu werden versprach. Martha war bereits nicht mehr das fröhliche, scherzliebende, harmlose Kind; mit den Jahren und dem Verstande hatte sie auch das sittsame, scheue und sinnige Wesen einer herrnhutischen Jungfrau angenommen, und Hermann liebte sie darum nur desto mehr und mit einer an Ehrfurcht gränzenden Hingebung. Er hatte seitdem unterlassen, ihr in Worten zu gestehen, wie theuer sie ihm sei; aber an dem Abende vor seiner Abreise nach London, als er noch einmal in das Haus ihres Vaters kam, um den lieben

auf den Allarmplätzen in der Bereitschaft ließ; wo viele getödtet und verwundet wurden. In der Nacht vom 10. auf den 11. haben sich die Mannschaften in die kellerartigen Gewölbe und hinter die Barrikaden zurückgezogen, wo sie vollkommen gedeckt waren. — Wie die Sachen jetzt stehen, heißt es in einem Briefe aus dem Lager ist ein Generalangriff der Russen auf die feindlichen Positionen unvermeidlich. — Die Alliirten sind darauf vorbereitet. Am äußersten rechten Flügel, dem Liprandi'schen Korps gegenüber, stehen dieselben türkischen Truppen, welche Liprandi, als er Kalafat berennen wollte, vor sich hatte; Lord Raglan erwartet seine Verstärkungen aus dem Bosporus, bestehend in 4000 englischen Reitern, 10,000 Fußsoldaten und 12,000 Piemontesen.

6000 Türken von der kaiserlichen Garde werden noch von **Konstantinopel** abgehen, um zu Balaklawa zu dem von Omer Pascha befehligten ottomanischen Heere zu stoßen. — Aus **Balaklawa** wird vom 17. April berichtet, daß von den Verbündeten wichtige Positionen auf dem Kirchhofe und unter den Vorwerken des Malakoff-Thurmes genommen wurden und behauptet werden. In Folge der Explosion einer gewaltigen Mine unter der Mastbastion, in der Nacht vom 15., gelang es mehreren französischen Bataillonen sich in der Vertiefung festzusetzen, welche sie sofort durch Schanzkörbe deckten; in dieser Stellung ging das feindliche Feuer über sie hinaus. Die Russen verlassen die zerstörten Schießscharten und führen rückwärts neue Werke auf. Am 15. unternahmen die Russen, 10,000 Streiter stark, einen Ausfall, um die Hinterhalte, deren sich die Belagerer bemächtigt hatten, wieder zu nehmen; der Kampf war erbittert; die Franzosen hatten 250 Kampfunfähige; die Russen wurden jedoch mit einem dreifach größeren Verluste zurückgeschlagen. — Der Vize-Admiral hat nun auch die letzten Schiffe der Flotte, die noch zu Konstantinopel geblieben waren, zu sich beschieden; er hat, so sagen die Konstantinopeler Journale, versprochen, im entscheidenden Augenblicke die von den Russen vor dem Hafen von Sebastopol errichtete Verrammelung zu forciren. — Omer Pascha ist an der Spitze von 30,000 Mann nach der Tschernaja vorgegangen. Eine brittische Division unterstützt diese Bewegung der von dem Serdar befehligten ottomanischen und ägyptischen Truppen. — In Aegypten sind noch 5 brittische Regimenter, die aus Indien kommen, erwartet.

Aus Konstantinopel vom 23. April wird gemeldet: Im Lager von Maslak ist die Cholera ausgebrochen. Die Befestigung von Erzerum ist begonnen. Lord Redcliffe soll nach der Krim abgereist sein. Mechmet Pascha folgt seinem verbannten Vater Mechmet Ali nach Kastambul, Ismet Pascha ist zum Gouverneur von Kastambul ernannt, Mustapha's Verbannung soll suspendirt sein Die Fregatte „Radetzky" ist angelangt. Es werden Choleraspitäler errichtet. General Bizot (erst zum Generallieutenant ernannt) ist gestorben. Der österreichische Kriegsdampfer „Curtatone" ist nach Brussa abgegangen, um den dortigen österreichischen Unterthanen Hülfe zu bieten. Es finden dort fortwährende Erderschütterungen statt. Man spricht von starken persischen Truppenbewegungen an der Gränze bei Eriwan. Bajazid soll sich wieder in den Händen der Russen befinden. Bouré's und Murray's Mission in Persien scheint gescheitert. Syrien und Mesopotamien ruhig.

Beyruth, 18. April. Der Herzog von Brabant ist vorgestern aus Palästina eingetroffen; morgen wird er nach Damaskus, dem Libanon, Tripolis und dem Archipelagus abreisen.

Aus Athen vom 27. April wird berichtet: Der Cultusminister Psylas hat seine Entlassung eingereicht.

Havannah, 1. April. Francisco Estrampes, aus Matanzas in Cuba gebürtig, der aber durch fünfjährigen Aufenthalt in den Vereinigten Staaten sich das nordamerikanische Bürgerrecht gewonnen, wurde gestern im Beisein einer großen Menschenmenge öffentlich hingerichtet. Concha ließ ihm zuvor sagen, daß er ihn seiner Jugend wegen begnadigen wolle, wenn er reumüthig darum bitten und für die Zukunft das politische Treiben aufgeben wolle. Estrampes, ein enthusiastischer Mensch, erwiderte: „daß er seine Gnade verschmähe und ihn und die Spanier verfluche." Er hatte auch das Verbrechen der heimlichen Waffeneinfuhr offen gestanden. Den Besuch des Erzbischofs und die Beichte wies er zurück und verschmähte auch das Geleite des Priesters zum Richtplatze. Noch vom Schaffot herab rief er, als der Henker schon die Garotte in Bewegung setzte: „Freiheit für Cuba! Tod den spanischen Tyranen!" Man erwartet jetzt auch die Hinrichtung des armen Felix (warum nicht Infelix?), der desselben Verbrechens angeklagt und überwiesen ist. Auch er ist amerikanischer Bürger. Massen von Verhaftungen haben wieder stattgefunden.

Vermischte Nachrichten.

† Mit dem Bockbier in **München** sind die recht seinen Kenner heuer vorerst gar nicht zufrieden, sie finden ihn zu bitter, früher war er besser, gehaltreicher &c., aber ungeachtet aller Fehler, der größte ist der Preis, wimmelte es in den ersten Tagen nach Eröffnung des Bockkellers an Trinklustigen, die da zu jeder Stunde in Konferenz sich zusammen finden, und die gerügte Bitterkeit wird nicht verhindern, daß der Bock zusammengetrunken wird.

Am 1. Mai wurde in **Würzburg** die protestantische Mägde-Pfründeanstalt durch den Kirchenrath Dr. Fabri, der zuerst den Grundgedanken zur Errichtung dieser wohlthätigen Anstalt faßte, eröffnet. Fürs Erste fanden sechs Mägde, welche zum Dienen untauglich geworden und sich treu betragen haben, ihre Versorgung nebst einer Hausmutter.

† In dem Dorfe **Sulgen** (Württemberg) hat ein Taglöhner, Vater von 5 unversorgten Kindern, welche kurz vorher ihre Mutter verloren haben, diesen eines Abends angekündigt, er wolle von ihnen für dieses Leben Abschied nehmen, denn es bliebe ihm bei seiner Armuth und weil er mit ihnen ausziehen solle und nicht wisse wohin, nichts übrig als sich aufzuhängen. Die Kinder baten nun den Vater mit aufgehobenen Händen sie nicht zu verlassen, indem sie sonst Niemand auf der Welt hätten als ihn, und blieben die Nacht über bei ihrem Vater auf. Aber die Natur verlangte zuletzt von den Armen doch ihr Recht, sie schliefen ein und als sie erwachten, hatte der Mann seinen gräßlichen Entschluß ausgeführt und war bereits todt.

Aus Baden, 30. April. Der 18jährige Prophet Träger, ein Schwindler und Betrüger aus Hessendarmstadt, welcher einer ältlichen, frivolen Frau zur Ermordung ihres Mannes half, wurde von dieser, weil sie auf seine Aussage zur lebenslänglichen Zuchthausstrafe verurtheilt worden ist, beschuldigt, dem Leben des Prinzregenten nachgestrebt zu haben und deshalb nach Heidelberg geliefert. Es stellte sich aber bald heraus, daß die Frau nur aus Rache wegen seiner Behauptung, er sei von ihr verführt worden, gelogen hatte.

Freunden Lebewohl zu sagen und von Herrn Hausmann die versprochenen Empfehlungsschreiben nach Hamburg und London zu holen, als er sie da allein im Garten traf und sie mit Thränen in den Augen ihm die zitternde Rechte zum Abschied bot, und sie ihn beschwor, im Getümmel der Welt und der großen Stadt der Freunde daheim nicht zu vergessen und sich nicht selber zu verlieren, als sie den Segen des Himmels auf ihn herabflehte, — da konnte er nicht umhin, ihr einen heißeren als den geschwisterlichen Kuß auf die erglühende Stirne zu drücken und sie zu bitten, auch sie möge ihm gegenüber die Alte bleiben, und seiner nicht vergessen. Von Liebe aber sprach er nicht; denn Martha erschien ihm in diesem Augenblick so zart, so jungfräulich, so engelschön, daß er es für Profanation gehalten haben würde, von sich selbst zu reden. Auch Herr Hausmann entließ den jungen Freund nur mit den herzlichsten Segenswünschen, und versprach in Hermann's Abwesenheit sich seiner Mutter getreulich anzunehmen, und Frau Hausmann verabschiedete sich von ihm wie von einem leiblichen Kinde. Als dann der Augenblick des Scheidens kam, warf sich Martha, die nicht zu heucheln wußte und ihrer Gefühle nicht länger Herrin war, in stürmischem Schmerze an Hermann's Brust, und schlang ihre Arme um seinen Nacken; seine Arme mußten die Wankende umfassen, er drückte sie an sich, und — wer weiß, wie es kam, — genug er drückte ihr einen heißen Kuß auf ihre Lippen, den sie vor ihren Eltern erwiederte. Darauf hatte Martha sich rasch losgerissen und war in ein anderes Gemach entflohen. — Als Hermann am andern Morgen an dem Hause vorbeifuhr, ahnte er nicht, wie er mit Thränen zu dem Schlafgemache Martha's aufschaute, daß diese weinend hinter den Jalousien sitze und zu ihm herabblicke, und daß sie die ganze Nacht um seinetwillen kein Auge geschlossen habe.

(Forts. folgt.)

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 2. Mai. Oesterr. 5proz. Metall. $78\frac{3}{8}$; $4\frac{1}{2}$proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 $99\frac{1}{8}$; Bankaktien 967; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 1845 —. Wechselkurs: Augsburg uso $127\frac{7}{8}$; London 12. 31 —. Geldkurs: Dukaten — —.

Frankfurt, a. M., 3. Mai. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 $65\frac{7}{8}$ —; 5proz. lomb.-venet. $80\frac{3}{8}$ —; 5proz. Met. $62\frac{1}{2}$ —; $4\frac{1}{2}$proz. $53\frac{1}{2}$ P.; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 $99\frac{7}{8}$ P.; $4\frac{1}{2}$proz. $93\frac{3}{4}$ P.; 4proz. Ablös.-Rente $88\frac{7}{8}$ P.; 4proz. $88\frac{7}{8}$ P.; $3\frac{1}{2}$proz. $83\frac{1}{2}$ P.. Württ. $4\frac{1}{2}$proz. Obl. 97 — P.. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 $78\frac{1}{2}$ —; bad. 50 fl.-Loose $67\frac{7}{8}$ —: 35 fl.-Loose $45\frac{7}{8}$ —; darmst. 50 fl.-Loose $107\frac{3}{4}$ P.; 25 fl.-Loose $30\frac{1}{8}$ P.; nass. 25 fl.-Loose $27\frac{1}{4}$ —; Vereinsl. à 10 fl. $8\frac{1}{2}$ P.; Ludwigsh.-Gerbacher E.-B.-A. $125\frac{7}{8}$ e. D.; Pfälz. Mar.-B.-A. $112\frac{7}{8}$ —.

Frankfurter Geldkurse vom 3. Mai. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. $35\frac{1}{2}$ kr.; ditto Preuß. 10 fl. $1\frac{1}{2}$ kr.; Holl. 10 fl Stücke 9 fl. 42 — kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 22 — kr.; Engl. Souverains 11 fl. 46 - kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $46\frac{1}{4}$ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 23 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $46\frac{1}{4}$ kr.

Anzeigen.

Bekanntmachung

In Sachen der Revierförsterswittwe Sponsel zu Bamberg gegen Anton Weidner zu Rothmannsthal deb. werden folgende Grundstücke

a) ½ Tgw. Feld, jetzt Wiesen am Dorf, k. L. Liquid. Pl.-Nr. 75, U. B. Nr. 122 onerirt mit $12\frac{3}{4}$ kr. Erbzins der Handlohn und Zehentbarkeit, 105 fl. R. K. taxirt auf 125 fl.

b) $1\frac{3}{8}$ Tgw. der obere halbe Kellergrabenacker, k. Liq. Pl.-Nr. 103, U. B. 232 mit $6\frac{1}{4}$ kr. Erbzins, der Handlohn und Zehntbarkeit und

c) $1\frac{1}{4}$ Tgw. der untere halbe Köttlergrabenacker, k. L. U. B. 233 mit $6\frac{1}{4}$ kr. Erbzins der Handlohn und Zehntbarkeit 110 fl. R. Kap. mit dem Grundstück sub. c zusammengeackert und taxirt auf 400 fl.

d) 1 Tgw. Feld im Boden, k. L. Liq. Pr.-Nr. 104, B. Nr. 78, U. B. Nr. 66, 200 fl. R. Kap.

e) ein Aeckerlein in der kleinen Leithen, freieigen, B. Nr. 130, U. B. Nr. 71 R. K. 25 fl., taxirt auf 40 fl.

in vim ex. am

Montag, den 14. Mai c.
Früh 11 Uhr

wiederholt dem Verstrich ausgesetzt mit dem Bemerken, daß die Hinschlag an diesem Termine ohne Rücksicht auf die Taxe vorbehaltlich jedoch des der Klägerin zustehenden Einlösungsrechts erfolgt.

Die weiteren Bedingungen werden am Termine selbst eröffnet.

Lichtenfels, am 24. April 1855.

Königl. Landgericht.
Eschenbach.

E.-Nr. 17439.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. v. Guttenhöfer mit Famil., Oberlieutenant, Körnburger, Student a. Neumarkt. Wagner, Eisenhüttenbesitzer a. Lauf bei Regensburg. Schronmayer mit Gemahlin, Oberschreiber a. Hilpoltstein. Hager, Fabrikant a. Munchen. Ramst, Kaufm a. Frankfurt.

(Englischer Hof.) HH. v. Nobeling, kgl. Oberpostrath. Bürklein, kgl. Baurath a. Munchen. Mayer, Commis a Furth. Witter a. Bregenz, Ulrich a. Bamberg, Kaufl. Haußmann, Privat. a. Wurzburg.

(Fränkischer Hof.) HH. Bar. v. Eyl mit Gattin, Gutsbesitzer a. Augsburg. Voigt a. Hanau. Harnisch a. Magdeburg, Hottinger a. Wien. Zentgraf a. München, Kaufl.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 2. Mai, Heindel, Tünchergeselle, 43 Jahr, Lungensucht; Kißling, Auslaufer, 57 Jahr, Lungensucht; Lauer, Spiegelbelegerssöhnl., 6 Jahr, organischen Herzfehler; in Munchen, Schleicher, Musik-Eleve von Billingen in Baden; Hoffmann, Bildhauer v. Köln; in Augsburg, v. Mühlholz, geb. v. Exner a. Nürnberg.

Correspondenz.

Der Artikel wegen der Reluitionsbeiträge findet schon deßhalb keine Aufnahme, weil der Verfasser den Muth nicht hatte, seinen Namen zu unterzeichnen.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nurnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 124.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonnabend, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 5. Mai 1855.

Der Nürnberger Friedens- und Kriegskurier erscheint täglich Mittag 11 Uhr und kommt ihm zur auswärtigen Beförderung der jetzige Postenlauf zu Gute. Die drei Anforderungen des Publikums an eine Zeitung — schnell, wohlfeil und unterhaltend — erfüllend wird er fortfahren, freimüthig und der unabhängigen patriotischen Presse würdig, die politischen Erscheinungen zu besprechen. Bestellungen für auswärts nehmen alle königlichen Postexpeditionen an und kostet derselbe in ganz Bayern für die Monate Mai und Juni 48 kr.

Deutschland.

München, 3. Mai. Se. Maj. der König hat dieser Tage ein eigenhändiges Schreiben an den Kaiser Napoleon III. gerichtet, worin Ihre innige Theilnahme darüber bezeugt wird, daß die göttliche Vorsehung die große Gefahr abgewendet, in welcher der Kaiser bei dem jüngst von frevler Mörderhand gegen ihn gerichteten Attentat geschwebt hatte. Der kgl. b. Gesandte am kaiserl. französischen Hofe, Hr. Frhr. v. Wendland, ist beauftragt, dieses allerhöchste Handschreiben dem Kaiser Napoleon zu überreichen.

Der Assessor am Appellationsgerichte von Schwaben, Heyde, wurde an das Appellationsgericht von Mittelfranken, unter Berücksichtigung der Geschäfts- und Personalverhältnisse beider Gerichtshöfe, versetzt, und die Appellationsgerichts-Assessorsstelle in Neuburg unbesetzt gelassen.

Die pfälzische Eisenbahn von Neustadt nach Weißenburg schreitet rasch ihrer Vollendung entgegen, so daß die Eröffnung dieser Strecke spätestens im Herbste erfolgen kann. Auch zur Erbauung der Zweigbahn von Homburg nach Zweibrücken durch die Gesellschaft der Ludwigsbahn, mit Ausdehnung der Zinsgarantie auf das erforderliche Anlagekapital, ist gegründete Aussicht vorhanden. (Pf. Z.)

Mit 1. Juni d. Js. treten die Gagen-Erhöhungen bei dem Offizierskorps der österreichischen Armee in Wirksamkeit und zwar erhalten die rangältesten 50 Generalmajors jährlich 5000, Oberste 2400, Oberstlieutenante 1600, Majore 1200, Hauptleute 900 fl. die übrigen bleiben in dem bisherigen Gehalte, dagegen fallen die Funktionszulagen der Obersten weg.

* Die allgemeine deutsche Lehrerversammlung findet heuer in Naumburg statt und sind die auf derselben zu besprechende Themata bereits bekannt gegeben. Unter denselben befinden sich: die Schulprüfungen und wird dabei wohl auch zur Sprache kommen, wie manchmal Schulinspektoren sich bei solchen auf eine Weise benehmen, daß die Kinder erschrocken zusammenfahren und verkehrte Antworten geben. Ferner soll besprochen werden: Was kann der Lehrer dazu beitragen, um sich die nöthige Frische und Freudigkeit in seinem Berufe zu erhalten? Die Antwort darauf ist nach unserem Erachten leicht. Die nöthige Frische erhielten die schlechtbesoldeten Schullehrer gewiß, wenn man ihnen da, wo sie der Schuh am meisten drückt, etwas Erleichterung verschaffen könnte, und die Freudigkeit fände sich wohl bei manchem Lehrer von selbst, wenn mancher Pfarrer als Lokalschulinspektor weniger hochmüthig in dem Schulmeister nicht allzeit den ihm untergeordneten Kirchendiener sehen würde. Für gewisse Lokalschulinspektoren gilt in Beziehung auf Handhabung der Schuldisziplin, wo sie das Hauptwort darein zu reden haben, zuweilen der Schullehrer in der That für nichts anderes als einen priviligirten Hosenausklopfer.

Berlin, 3. Mai. Der Ministerpräsident, Frhr. v. Manteuffel, hat heute Nachmittags um 3 Uhr die Kammern geschlossen. Seine Rede bezieht sich meist auf innere Reformen; er erkennt dankend das Vertrauen an, mit welchem der im vorigen Jahre bewilligte Kredit für außerordentliche Bedürfnisse der Militärverwaltung auf das laufende Jahr ausgedehnt worden. Bei der Benützung desselben werde die allgemeine Finanzlage nicht außer Acht gelassen und die bewilligten Mittel würden so sparsam verwendet werden, als dies die Verpflichtung der Regierung zulasse, das Heer in erforderlicher Kriegsbereitschaft zu erhalten, um, unter den schweren politischen Verwicklungen — welche leider eine friedliche Lösung noch nicht gefunden — Preußens Unabhängigkeit, Würde und Stellung als Großmacht überall mit voller Kraft behaupten zu können.

Rostock, 30. April. Mit dem vorgestrigen Abendzuge sind von den in Bützow wegen Hochverrathes verhafteten Rostockern zwei, Professor Wilbrandt und Advokat Müller hier wieder angekommen, nachdem in Folge des Schlusses der Untersuchung für sie eine Kaution von je 4000 Thlr. zu dem Zwecke geleistet war, daß sie sich dem später erfolgenden Urtheilsspruche stellen würden.

Man sagt, Oesterreich habe folgenden Vermittelungsvorschlag gemacht: Die russische Pontusflotte soll auf der Höhe, wie vor Beginn des Krieges (bleiben), nicht höher: bis (?) dieser Stand erreicht ist, sollen die Westmächte halb so viele Kriegsschiffe im Pontus halten wie Rußland. Es ist Aussicht auf allseitige (?) Annahme dieses Vorschlages vorhanden; Preußen's Einverständniß wird versichert. (Alles dies ist etwas unklar!)

Ausland.

Turin, 30. April. Der Syndicus Rotta, mit der Bildung eines Kabinets dem Vernehmen nach beauftragt, erließ ein Mahnschreiben, worin er die Bevölkerung zur Aufrechthaltung

---

Herrnhuter Liebe.

(Forts.) Hermann's Aufenthalt in England verzögerte sich über Gebühr. Mit der Erhebung der Erbschaft war noch die Schlichtung eines Prozesses verbunden, dessen Instruktion ein halbes Jahr dauerte; hernach mußte er erst noch fast ein Vierteljahr auf die Sitzungen des Bezirksgerichts und beinahe ebenso lang auf die Vollziehung des Richterspruchs warten, welche ihn in den Besitz des bedeutend geschmälerten Erbes setzte. Allein Hermann nützte weislich und gewissenhaft die Zeit dieses gezwungenen Aufenthaltes durch die umfassendste Erweiterung seiner Berufskenntnisse. Einige Male schrieb er mit den Briefen seiner Mutter auch an Herrn Hausmann und an Martha; aber nur zweimal antwortete ihm die letztere; später ließ sie ihn nur durch Frau Thenbner grüßen und ihm sagen, daß nur der Gehorsam gegen ihres Vaters Gebot ihr die Entsagung auferlege, blos noch an ihn denken und mit seiner Mutter von ihm reden zu können. Endlich nach beinahe anderthalb Jahren, konnte Hermann England verlassen, das ihm sehr lieb geworden war; mit Bewilligung seiner Mutter kehrte er aber nicht unmittelbar nach der Heimath zurück, sondern ergriff eine Gelegenheit, die sich ihm in London durch Vermittelung seines Bankiers geboten hatte, und begleitete einen reichen gemüthskranken Engländer als ärztlicher Pfleger auf einer Reise durch Frankreich, Spanien, Italien, Griechenland, Egypten und Kleinasien. In Konstantinopel entledigte ihn der Tod seines Begleiters dieses undankbaren Amtes, dem er sich gleichwohl mit aller Liebe und Pflichttreue unterzogen hatte, und Hermann, welcher auf seiner langen Odysseusfahrt wenig Gelegenheit gefunden hatte, Briefe seiner Mutter in Empfang zu nehmen, eilte auf den Schwingen der innigsten Sehnsucht der Heimath zu. Der Gesandte seines Vaterlandes

der Ruhe und Ordnung aufforderte; die Regierung werde noch eine Anstrengung machen, um zu einer ehrenvollen Ausgleichung mit dem heil. Stuhle zu gelangen.

Turin, 3. Mai. General Durando, dem der König die Bildung eines neuen Kabinets aufgetragen hatte, verkündigt dem Senat: nach fruchtlosem Unterhandeln mit den Bischöfen habe der König die zurückgetretenen Minister wieder berufen. Am Sonnabend werden die Debatten über das Klostergesetz fortgesetzt.

London, 3 Mai. Clarendon erklärte in der heutigen Parlamentssitzung, er müsse seine Ansichten über Oesterreich zurückhalten, da die Wiener Konferenzen bloß suspendirt seien und Oesterreich erst kürzlich neue russische Vorschläge unterbreitet habe, die erwogen werden müßten. Derby bedauert dieses. — Landsdowne versichert, daß die Rüstungen trotzdem ununterbrochen fortdauern. — Nach Wood fehlen heute Depeschen aus der Krim. Die für die Blokade des weißen Meeres bestimmten Schiffe sind segelfertig.

Paris, 2. Mai. Pianori wird wahrscheinlich schon am nächsten Dienstag vor die Assisen gestellt werden. Man hat bereits für ihn einen Vertheidiger ex officio ernannt. Er beharrt auf seiner Aussage, daß er durchaus keine Mitschuldigen habe; allein die Vorsichtsmaßregeln, die er getroffen, indem er unter seiner Oberkleidung noch eine andere trug, sein Doppelmesser, das Geld, das er bei sich hatte, alles dies läßt vermuthen, daß er, wo nicht Mitschuldige in Paris, wenigstens Freunde in London hat, welche um seinen Plan wissen. Er hat übrigens einen ziemlich beschränkten Verstand, und ein gemeines Aussehen, wenngleich ein Pariser Journal das Gegentheil behauptet. Er spricht ziemlich schlecht französisch. Als man ihm sagte, daß er wie ein gewöhnlicher Bandit vor die Assisen gestellt werde, schien er ganz überrascht und niedergeschlagen. Er erwartete jedenfalls, daß man ihm die Ehre erweise, vor den höchsten Staatsgerichtshof gestellt zu werden.

Kaiser Napoleon hat gelegentlich seiner Antwort auf die Gratulation des Senats wegen des Attentats von seiner Unverwundbarkeit gesprochen. Man erzählt sich nun, er trage einen Talisman, den schon sein Onkel besaß. (Dieser wurde bekanntlich nur zweimal verwundet in seinen vielen Schlachten.) Napoleon I. hat, nach Mittheilungen eines Amerikaners, in Aachen das Grab Karls des Großen öffnen lassen und nahm den diesem von dem berühmten Chalifen Raschid gesandten Talisman, der die Größe einer Haselnuß hat und in Filigranarbeit eingeschlossen ist, weg. Von dem Kaiser kam der Schatz in den Besitz der Mutter des jetzigen Kaisers, die ihm den Sohn schenkte. Louis Napoleon soll den Talisman stets am Halse tragen.

† Die Regierung des Kaisers Napoleon zeigt von Tag zu Tag, daß sie nirgends eine Art Opposition duldet, sie wird mehr und mehr eine rein persönliche. Dies beweist ein Vorfall, der die ganze Bureaukratie Frankreichs peinlich berührt und ihr zeigte, daß sie nichts ist als die Fäden, welche die Leitung des Staates in Eine Hand vermitteln. Der eigentliche Minister des Auswärtigen war Hr. v. Thouvenel, ein kenntnißreicher und tüchtiger Mann; diesem übergab nun Hr. Drouyn de Lhuys während seiner Mission zum Friedenskongresse nach Wien das Ministerium des Auswärtigen. Als nun die zwischen dem Kaiser in Paris und Hrn. Drouyn in Wien gewechselten Depeschen in Chiffern durch die Hand des Hrn. Thouvenel gingen, erlaubte sich dieser gegen eine solche ihn verletzende Heimlichkeit ehrfurchtsvolle Einsprache zu machen. Der Kaiser erwiderte ihm, er treibe seine Politik, wie es ihm beliebe, und darauf erklärte Hr. Thouvenel, er bitte Se. Majestät, seine Entlassung von einer Stelle zu genehmigen, welche unter diesen Umständen mit seiner persönlichen Würde unverträglich sei. Der Kaiser bewilligte seine Entlassung sofort — Man spricht von einem neuen Anlehen im Betrag von 800 Million Franken, welche im Laufe dieses Sommers gemacht werden solle. In der That ein gewichtiger Beitrag zu den bereits früher aufgenommenen 750 Millionen. Frankreich muß seinen in der Krim zu holenden Ruhm theuer bezahlen.

Brüssel, 30. April. Das Gouvernement hat bei den Kammern einen neuen Kredit von 9,400,000 Franken verlangt, welche das Vertheidigungssystem Antwerpens und der Scheldeufer vervollständigen und auf die vier nächsten Finanzjahre vertheilt werden sollen.

Helsingör, 1. Mai. Das Wegnehmen der Schiffe durch die Engländer geht bereits lustig los! Die russische Brigg Phönix unter Führung des Kapitäns Svensen, auf der Reise von Baltischport nach Finnland begriffen, und das nach Libau bestimmte Fahrzeug Finna, unter Kapitän Strömberg, wurden von dem englischen Kriegsdampfschiff Magicienne in unserm Fahrwasser aufgebracht und als gute Prisen genommen. Beide Schiffe, nun außen auf unserer Rhede liegend, sind mit englischer Besatzung versehen und werden demnächst die Reise nach England anzutreten haben, wo sie unter den Hammer kommen.

Herr Heyfelder, vormaliger Professor an der Universität Erlangen, ist, wie jetzt auch russische Blätter melden, als Kollegienrath in den russischen Dienst getreten und zum Oberchirurg bei den in Finnland stationirten Truppen ernannt worden. — Mehrere Wiener Blätter enthalten Notizen über einen bedeutenden Bauernaufstand im südlichen Rußland, welcher durch die ungeheuern Lieferungen und Transporte für die Armee veranlaßt sein soll. Namentlich verbreite sich derselbe über die ausgedehnten Besitzungen des Grafen Branicki. Das Fremdenblatt widerspricht diesen Nachrichten, die einem an sich geringfügigen Vorfalle auf einem dem Grafen Potocki gehörigen Gute in der Nähe von Kiew ihre Entstehung verdanken sollen; hier sei das Manifest über die Reichswehr so aufgefaßt worden, als solle man sofort losschlagen und alle Feldarbeiten im Stiche lassen.

Die Nachrichten aus dem Süden Rußlands sind nur wiederholte Bestätigungen, daß gewaltige Kriegsmassen nach dem Kriegsschauplatze und nach Odessa eilen. Letztere Stadt erwartet mit trauriger Zuversicht einen Angriff und sieht in dem vorbereiteten Widerstande die Beschleunigung ihres Unterganges. Eine bedeutende Anzahl von französischen und englischen Gefangenen, welche sich in Odessa befanden, sind in das Innere Rußlands transportirt worden. Odessa wird auf alle mögliche Weise befestigt und sind mehrere starke Batterien errichtet worden.

Die Beschießung von Sebastopol scheint keine wesentlichen Vortheile gebracht zu haben, das angebliche Verstummen mehrerer wichtigen Bastionen war nur ein augenblickliches, der Schaden derselben wurde von den Russen, die sich ausgezeichnet vertheidigen unter Leitung tüchtiger Ingenieuroffiziere, in der Nacht stets wieder ausgebessert. Der gemeldeten Wegnahme einiger unbedeutender, weit vorgeschobener russischer Ver-

---

bei der hohen Pforte hatte ihm Depeschen anvertraut und Hermann diese gerne angenommen, um durch den ihm hierdurch verliehenen offiziellen Karakter desto nachsichtiger an den langweiligen Quarantän-Anstalten behandelt zu werden. Zu seinem Glücke erwies sich aber dieser Auftrag auch in anderer Hinsicht als nutzbringend für ihn. Der hohe Beamte, welchem er einen Theil seiner Depeschen persönlich einzuhändigen hatte, fand Gefallen an dem sehr gebildeten, schönen und geistreichen Manne, welcher bei seiner verhältnißmäßigen Jugend schon so gesetzt und ernsthaft war. Der „wirkliche" Herr Geheimerath war Vater mehrerer heirathsfähiger Töchter, welche, als sie den weitgereisten Hermann bei Tische und in einer Abendgesellschaft kennen und achten gelernt, ihm gar nicht abgeneigt sein und dies der Mama oder dem Vater gestanden haben mochten. Dieser dagegen hatte, seit er von einer in England gemachten, durch einen Prozeß erfochtenen Erbschaft des jungen Arztes gehört, noch eine günstigere Meinung von Hermann, und drang in diesen, seine bescheidene Stellung in Friedenau aufzugeben, und ein Staatsamt nachzusuchen, zu dessen Erlangung für ihn der Geheimerath allen seinen Einfluß aufzubieten verhieß. Hermann mochte dies Anerbieten nicht abweisen, ließ aber seine definitive Zusage noch offen, bis er erst mit seiner Mutter diesen Plan beredet. Der Geheimerath und dessen Familie ließen ihn erst nach einigen Tagen und unter den Betheuerungen der wärmsten Freundschaft ziehen. — Hermann's Heimkehr hatte unter besonders ungünstigen Auspizien statt; er traf seine Mutter sehr kränklich, und ziemlich verlassen, und machte sich hierüber bittere Vorwürfe. Außerdem hatte sich ihm während seiner Abwesenheit ein anderer Arzt in Friedenau in's Nest gesetzt, und zwischen der Familie Hausmann und seiner Mutter war schon seit einiger Zeit eine gewisse unbehagliche Spannung eingetreten. Die Mutter meinte, die Erbschaft aus

schanzungen ist wohl gegenüber den gewaltigen Anstrengungen der Belagerer kein großer Werth beizulegen. Es ist nun schwer zu ermitteln, ob die Planlosigkeit des letzten Unternehmens der Alliirten, das Bombardement, auf Rechnung der beiden Oberbefehlshaber oder höherer Instruktionen kommt, deren Unklarheit wieder nur ein Spiegelbild der allgemeinen politischen Lage ist. Seit der Schlacht bei Inkerman galt es überhaupt nur, die Armee irgendwie zu beschäftigen, den Krieg nicht einschlafen zu lassen und die Pause bis zu der erhofften Kooperation Oesterreichs auszufüllen, auf welche das gesammte offensive Auftreten gegen Rußland von Anfang an wesentlich basirt worden ist. Nach der einen Ansicht wird man endlich die ganze Expedition gegen die Krim fallen lassen, alle durch die Wiedereinschiffung bedingten Verluste auf sich nehmen, und dann etwa in Bessarabien sein Heil versuchen. Es wäre das allerdings eine ziemlich gründliche Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, indessen würden Operationen vom Pruth aus ohne Oesterreichs Mitwirkung vielleicht noch mehr in der Luft stehen, als auf der traurigsten Halbinsel, wo wenigstens die Flotte eine verläßliche Basis längs der ganzen Küste gewährt. Nach einer anderen Ansicht würde man den Angriff gegen Sebastopol zunächst ruhen lassen und einen Feldzug ins Innere unternehmen, um dann zu einer Cernirung des ganzen Umfanges der Festung schreiten zu können. Man giebt bereits dem Heere Omer Paschas und den Sardiniern die Bestimmung, in diesem Falle die jetzigen Positionen vor Sebastopol besetzt zu halten, während das Gros der verbündeten Armee sich gegen den Belbek wenden würde. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß man in Ermangelung eines besseren Planes diesen ergreift; indessen sind die bis jetzt verfügbaren Mittel zu seiner Ausführung völlig unzureichend und es bedarf ausgedehnter weiterer Vorbereitungen, ehe man an dieselbe denken kann. Bis dahin werden wir eine Reihe im Ganzen ergebnißloser Konflikte sich unter den Mauern von Sebastopol fortsetzen sehen, indem es in der Natur der Sache liegt, daß zwei große Armeen in der gegenwärtigen Jahreszeit einander nicht auf Flintenschußweite fortwährend Gewehr im Arm gegenüberstehen können.

Am 21. war in Konstantinopel eine Fregatte mit der ersten Abtheilung piemontesischer Truppen daselbst angelangt. An diesem Tage waren bereits 20,000 Mann französischer Truppen im Lager von Maslak versammelt. Es heißt, es würden in diesem Lager 80,000 Mann concentrirt werden. Es sollen im Lager von Maslak einige Cholerafälle vorgekommen sein. Die Mittheilungen aus der Krim reichen bis zum 21. Die Franzosen hatten in der Nacht vom 17. auf den 18. ihre vierte Parallele mit der dritten in Verbindung gebracht und waren nur noch 30 Meter von der Mastbastion entfernt. Am 19. wurde von Omer Pascha, Lord Raglan und dem Gen. Morris eine große Recognoscirung, mit 12,000 M., in der Richtung von Laidor unternommen; die Russen aber vermieden jeden Kampf und verließen ihre Positionen bei Balaklawa. Am nämlichen Tage nahmen die Briten zwei Hinterhalte vor dem Malakoff-Thurme; in diesem Gefechte wurde der britische Oberst Egerton getödtet. Die Franzosen nahmen Besitz von den Batterien des Schiffswerftes, die vom Feinde verlassen worden waren. Die Mastbastion, das südliche Fort und der Malakoff-Thurm waren zum Schweigen gebracht. Am 19. unternahmen die Russen Ausfälle, die sämmtlich zurückgeschlagen wurden. Am 21. machte Iskender Bey eine Kavallerie-Recognoscirung; die Russen jedoch ließen sich auf einen Kampf nicht ein. Das französische Admiralschiff „Montebello" hat etwa 200 Bomben gegen Sebastopol geschleudert.

Vermischte Nachrichten.

† **Nürnberg**, 4. Mai. (Magistratssitzung) Der Verwaltungsrath des Missionsvereins der evangelisch-lutherischen Kirche in Bayern, bringt zur Anzeige, daß das Missionsfest am 19. Juni stattfinden und die Predigt von dem Oberkonsistorialpräsidenten Harleß abgehalten werde. Die Schlußfeier der Prüfungen für die deutschen Schulen findet am 15. Mai statt im großen Rathhaussaale, der auch am 12. d. zur Ausstellung der weiblichen Arbeiten benützt wird. Die Beheizung der Sparkassalokalitäten wird mit 65 fl. vergütet. Der praktische Arzt Dr. Reuter jun. ist als Verweser der Stelle eines Ordinarius am städtischen Krankenhause aufgestellt worden.

Nürnberg, 5. Mai. Laut Bekanntmachung des k. protestantischen Dekanats findet für die Sommermonate alle Sonntage abwechselnd in einer der 5 Stadtpfarrkirchen eine Frühpredigt um 6½ Uhr statt und fällt in der Kirche, wo dieser abgehalten wird, die Nachmittagspredigt aus. — Heute Morgen wurde eine Weibsperson, die unter dem Vorwande Lumpen zu sammeln, sich in die Häuser schlich, und mitnahm, was ihr zu Händen kam, und schon längere Zeit von der Polizei beargwohnt ist, in einem Kaufmannshause bei der Mauthhalle glücklich auf der That erwischt.

Ansbach, 2. Mai. (Schwurgerichtssitzung.) Andr. Fehler, Webergesell von Neuhof, ist beschuldigt, der Webermeisterswittwe Marg. Landmann zu Burgfarrnbach, bei welcher er als Geselle arbeitete, im vorigen Jahre zwischen Ostern und Pfingsten aus mehreren Behältnissen ihrer Wohnung mittelst gewaltsamer Oeffnung der Schlösser einen im Gesammtbetrag von 16 fl. 51 kr., und deren Dienstmagd Agnes Winkler gleichfalls mittelst unerlaubten Oeffnung ihres Schrankes den Betrag von 1 fl. 36 kr. in baarem Gelde entwendet haben. Den Diebstahl bei seiner Dienstfrau, Marg. Landmann, gesteht Fehler zu, stellt aber die hiebei indizirte Auszeichnung beharrlich in Abrede, und ist durch eine Zeugenaussage die Möglichkeit dieser seiner Behauptung nicht ausgeschlossen. — Von einem Diebstahle an der Dienstmagd Agnes Winkler will Fehler gar nichts wissen, obgleich ein Theil der gestohlenen Sachen in seinem Besitze gefunden worden sind. Die kgl. Staatsbehörde sah hierin zwei Verbrechen des ausgezeichneten Diebstahls, verübt unter erschwerendem Umstande, während die Vertheidigung behauptet, daß beide Diebstähle ohne irgend eine Auszeichnung begangen worden, und daß daher nur ein Vergehen und eine Polizeiübertretung des Diebstahls unter erschwerendem Umstande vorlägen. In diesem Sinne entschieden sich auch die Geschwornen, worauf der Angeklagte zu 5monatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt wurde.

In dem Landgerichtsbezirk Abensberg hatte ein Bauernbursche das Unglück, von einem wüthenden Hunde gebissen zu werden, und starb unter den gräßlichsten Schmerzen dieser Tage.

In dem nun beendigten Sudjahre wurden nach einem erst erschienenen Extrakt des k. Oberaufschlagamtes von sämmtlichen Münchner Brauereien 110,041 Schäffel Malz versotten, davon haben verbraucht: Ldw. Brey (Löwen) 15,232 Sch. Gabr. Sedlmayer (Spaten) 13,714 Sch., Math. Pschorr (Ha-

---

England seie für Herrn Hausmann nicht groß genug gewesen, und er habe sich darum einigermaßen zurückgezogen, um Hermann's geheime Hoffnungen, welche er durch ihre mütterlich-besorgten Andeutungen kenne, nicht fürder zu nähren. Nur Martha war, nach Frau Theubner's Versicherung, nicht verändert; sie kam noch immer von Zeit zu Zeit, um die Mutter ihres Freundes zu besuchen und ihr Beweise von ihrer innigsten Theilnahme zu geben. Hermann nahm davon keine Notiz, sondern machte der Familie schon am Tage nach seiner Ankunft seinen Besuch, ward mit aller Höflichkeit, doch weniger Wärme empfangen, bekam aber Martha nicht zu sehen. Einige Tage später sah er sie jedoch im Hause seiner Mutter. Natürlich hatte ein Zeitraum von mehr als drei Jahren auch sie verändert, und die Veränderung, welche mit ihr vorgegangen war, interessirte Hermann nicht nur, sondern ergötzte ihn sogar. Sie war inzwischen noch herrnhuterischer, ernster, behutsamer und zurückhaltender geworden; aber in allem Anderen hatte sie sich verbessert und veredelt, und selbst ihre physischen Vorzüge schienen sich auf gleicher Stufe mit den Geistigen entwickelt zu haben. Seit mehreren Jahren aber an eine ganz andere Welt, an andere Sitten gewöhnt, dünkte es Hermann doch, als ob in dem Betragen Martha's und ihrer Eltern eine eisige Kälte liege.

(Forts. folgt.)

Kalenderräthsel.

Für dieses Jahr ist der verlangte Tag dahin;
Jedoch das Zeitbuch machet ihn
Durch einer Tugend Namen kund,
Die, wie ein Fels, auf festem Grund,
Das, was sie ist, beständig bleibt,
Und die kein Wind bald hier-, bald dorthin treibt.

ker) 10,022 Sch., Jos. Sedlmayer (Leist) 8891 Sch., Gg. Pschorr (Pschorr) 8246 Sch., ꝛc. das k. Hofbräuhaus ist mit 4776 Sch. angeführt.

Die höheren Punkte des Schwarzwalds, besonders an der Westgränze gegen Baden hin, waren noch am 1. Mai ein Eis- und Schneefeld, wie mitten im Winter; auf den höchsten Punkten, wie Katzenkopf und Kniebis, liegt noch der alte Schnee von Martini vorigen Jahres her unter 6—7 neuen Schichten, die sich nach und nach darauf gelagert haben.

Der Regierungsrath von Bern hat beschlossen, die Lehrstühle des französischen Rechts, der Staatswissenschaften und der Geschichte an der Hochschule zur Wiederbesetzung ausschreiben lassen. Als Kandidaten für letzteres Fach nennt man das gewesene Mitglied des deutschen Parlaments, Jakob Venedey, welcher sich in Zürich als Privatdocent aufhält.

In Greifenberg (Schlesien) sind am 29. April Nachmittag in der Vorstadt nach Löwenberg und Lauban 43 Scheunen, 18 Wohngebäude und die Begräbnißkirche niedergebrannt, aller Wahrscheinlichkeit nach infolge böswilliger Brandstiftung, da man Brandbriefe gefunden hat, in welchen auch der Stadttheil nach dem Schießhause mit einer allgemeinen Brandstiftung bedroht wird.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 3. Mai. Oesterr. 5proz. Metall. $79\frac{3}{8}$; $4\frac{1}{2}$proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 $100\frac{3}{16}$; Bankaktien 973; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien — — —. Wechselkurs: Augsburg uso $127\frac{5}{8}$; London 12. 27 —. Geldkurs: Dukaten 31 —.

Frankfurt, a. M., 4. Mai. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 $66\frac{1}{4}$ —; 5proz. Lomb.-venet. 80 — P.; 5proz. Met. 62 — P.; $4\frac{1}{2}$proz. 54 — —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 100 — P.; $4\frac{1}{2}$proz. $93\frac{3}{4}$ —; 4proz. Aolös. - Rente $88\frac{3}{4}$ —; 4proz. 89 — P.; $3\frac{1}{2}$proz. $83\frac{1}{2}$ P.. Württ. $4\frac{1}{2}$proz. Obl. $97\frac{3}{8}$ P. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 $78\frac{3}{4}$ —; bad. 50 fl.-Loose $63\frac{1}{4}$ P.; 35 fl.-Loose 41 — —; darmst. 50 fl.-Loose $107\frac{1}{4}$ P.; 25 fl.-Loose $30\frac{1}{8}$ —; nass. 25 fl.-Loose $27\frac{1}{4}$ —; Vereinsl. à 10 fl. $8\frac{1}{2}$ P.; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. $126\frac{3}{8}$ e. D.; Pfälz. Mar-B.-A. $115\frac{1}{4}$ —.

Frankfurter Geldkurse vom 4. Mai. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. $35\frac{1}{2}$ kr.; ditto Preuß. 10 fl. $1\frac{1}{2}$ kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 42 — kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. $21\frac{1}{2}$ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 46 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $46\frac{1}{8}$ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $46\frac{1}{4}$ kr.

Anzeigen.

Bärleinhuter.

Von heute an wird ächtes Farrnbacher Bier, sowohl abgezogen, als Maßweise verabreicht.

J. L. Kölbel.

Offene Commisstelle.

Für ein Kolonialwaarengeschäft wird ein angehender Commis gesucht, welcher im Detailverkauf gewandt ist und über Treue, Fleiß und Sittlichkeit gute Zeugnisse besitzt. Da mit dieser Stelle auch Comptoirarbeiten verbunden sind, bietet dieselbe insbesondere einem jungen Manne, der in einem kleineren Orte die Lehre gemacht hat, zu weiterer Ausbildung hinlängliche Gelegenheit. Frankirte Anträge werden unter der Chiffre A. Z., poste restante Ulm, befördert.

(Bekanntmachung.) Diejenigen Bewohner von Nürnberg und St. Johannis, welche nach ihrem Quittungsbüchlein das Mehrbezugholz pro 1854/55 aus der k. Revier Lichtenhof beziehen, wollen am nächsten Montag den 7 Mai früh 8 Uhr dieselben entweder selbst oder durch ihre Fuhrleute vorzeigen. Den Nichterscheinenden wird das treffende Holzquantum zugesendet werden. Fuhrlohn für den ganzen Holzbezug 2 fl. 36 kr.
Lichtenhof am 2. Mai 1855. Rau.

(Ausverkauf.) Lederausverkauf S. Nr. 90 Karlsstraße.

(Auktion.) Freitag 11. Mai findet in dem Hause L Nr. 1234 im Pfeifergäßchen Auktion statt und kommen zum Verkaufe gegen baare Bezahlung: Gold- und Silbersachen, als goldene Ketten, dergl. Uhren, Ringe mit Diamant, Amethist u. s. w., Nadeln, ein silber und vergoldeter Kelch, Hostienbüchschen und Teller, silberne Löffel ꝛc, dann Zinn, Kupfer, Messing, Weißzeug, Kleider, Betten, einige Möbeln und Hausgeräthe. Anfang 8 Uhr. Silber- und Goldwaaren Nachmittag 2 Uhr. Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

(Anzeige.) Es wird rother und weißer Sand gefahren, die Fuhr rother Sand kostet 36 kr. und die Fuhr weißer Sand 1 fl. 12 kr. Zu bestellen in der Kafeschenke zum Waizenstüblein.

Zu vermiethen ist in L. Nr. 1337 nächst der Spittlerthormauer eine Schmiede am Ziel Laurenzi.

(Verloren.) In einem Wagen 2. Klasse wurde am 1. Mai von Forchheim hieher ein goldener Siegelring mit einem geschnittenen Carneol verloren. Wer denselben der Exped. d. Bl. behändigt, erhält 2 Kronenthaler Belohnung.

Cochin-China-Geflügel

von ächter Race, in London selbst gekauft.

Der Vorzug dieser Race vor allen anderen ist unstreitig:

1) In Bezug auf die Eier: Die Cochin-China-Hühner legen im Winter wie im Sommer Eier, selbst zur Zeit, in welcher sie ihre Federn wechseln, so daß man sicher sein kann, im Laufe des ganzen Jahres mit Eiern versehen zu sein.

2) Als Bruthennen: Sobald das Huhn, welches gewöhnlich jeden Tag legt, eine Anzahl von 13 bis 17 Eiern gelegt hat, und es legt auch selbst zur Zeit der Mauser, brütet es auch schon. Es brütet zu jeder Jahreszeit und ist als Bruthenne eben so vorzüglich, als ein welsches Huhn.

3) In Bezug auf die Schwere: Ein ausgewachsenes Cochin-China-Huhn wiegt von 10 bis 15 Pfund. Außer diesen Vorzügen zeichnen sich die Cochin-China-Hühner noch durch ein wunderschönes Gefieder aus; sie sind höchst zahm und bleiben ruhig in jedem umzäunten Raume, ohne je fortzufliegen.

Es werden junge Hähne und Hühner zu 5 bis 10 Thalern das Stück verkauft. Ein Cochin-China-Hahn mit gewöhnlichen Hühnern bringt auch eine sehr schöne Race hervor, die ebenfalls im Winter legt.

Näheres bei Herrn Viktor Mathis, Spezereihändler in der Grabenstraße in Trier.

Hausverkauf.

In der Stadt Regensburg wird das Haus Lit. G. Nr. 38 sammt radizirter Bäckergerechtsame verkauft.

Dieses Haus ist vortheilhaft gelegen, gibt eine entsprechende Rente durch Miethzinse und ist nach hypothekenamtlicher Schäzung vom 27. März 1854 auf 16,000 fl gewerthet.

Kaufangebote werden entgegen genommen von

Fr. Müller, k. Advokat
in Regensburg.

Stellegesuch.

Ein junger Mann, welcher die vorgeschriebene Postexpeditions-Praxis bei einer bedeutenden Postexpedition frequentirte, sucht bei einer k. Postexpedition als Gehilfe placirt zu werden. Auch ist derselbe erbötig, Kaution zu stellen. Näheres auf freie Briefe bei der Exp. d. Bl.

(Zu verkaufen.) 10 Ellen weißer Moll ist billig zu verkaufen in S. Nr. 290 am Geiersberg.

Stadttheater in Fürth.

Sonnabend, den 5. Mai 1855. Gastdarstellung der kgl. Hofschauspielerin Frl. Clara Jahn. Zum Erstenmale: „Am Clavier." Lustspiel in 1 Akt von Grandjeau. Hierauf zum Erstenmale: „Voltaire's Ferien." Lustspiel in 2 Akten von Herrmann. Als Gast: „Bertha v. Beaumont" und „Arouet" — Frl. Clara Jahn.

Stadttheater in Nurnberg.

Sonntag, den 6. Mai 1855. Zweite Gastdarstellung der kgl. Hofschauspielerin Frl. Clara Jahn: „Hans Sachs" Dramatisches Gedicht in 4 Akten von Deinhardstein. Zweite Gastrolle: „Kunigunde" — Frl. Clara Jahn.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Hertel, Obrist a. Amberg. Liebt, Kfm. a. Frankfurt. Mr. Smitt mit Gattin a. Timne, Robertson, Wheatland a. Amerika, Rentier.

(Blaue Glocke.) HH Hasdorf mit Gemahlin, Assessor a. Gunzenhausen. Langbein, Kaufm. a. Tirschenreuth.

(Fränkischer Hof.) HH. Stahl a Frankfurt, Zentgraf a. München. Harlein a Reutlingen, Siebenkäs a. Ulm, Kaufl. Bar. v. Eyb mit Gattin, Gutsbesitzer a. Augsburg.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 4. Mai, Kohler, Handelsmann, 78 Jahr, Altersschwäche; Müller, Fabrikarbeiterstöchterl, 1 Jahr 5 Wochen, Convulsionen; in Erlangen, Freifrau v. Bukel'e Bielefeld, geb. Freiin Kreß v. Kressenstein; in München, Satzger, cand. phil. a. Wellendorf.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. **Nürnberger** Nummer 125.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonntag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 6. Mai 1855.

Deutschland.

München, 4. Mai. Seit dem 6. April bis zum 1. Mai ist, wie das neueste ärztliche Intelligenzblatt mittheilt, hier kein neuer Erkrankungs- oder Todesfall an der Cholera mehr vorgekommen. — Der Regierungsassessor Fentsch und der Professor Riehl sind von Sr. Maj. dem König beauftragt worden, eine Beschreibung der in Bayern herrschenden Sitten und Gebräuche (Ethnographie) zu fertigen. Der erste hat die Ergebnisse seiner Forschungen über die Oberpfalz und Regensburg bereits vorgelegt und bearbeitet eben Mittelfranken, der letztere hält sich gegenwärtig zu diesem Behufe in der Rheinpfalz auf. — König Ludwig ist am 27. April in Rom angekommen, eine Deputation von Künstlern, Fr. Overbeck an der Spitze, empfing denselben, eine andere mit Cornelius beglückwünschte ihn in seiner Villa in den Giardini de Malta. Von Rom geht König Ludwig nach Sizilien und Neapel, im Juni wird derselbe nach Deutschland zurückkehren.

Gotha, 4. Mai. Heute Morgen ist der Herzog von Coburg mit dem Legationsrathe Samwer nach Paris abgereist, wohin ihn, nach der Mittheilung eines hiesigen Blattes, der französische Kaiser eingeladen hat. Der Aufenthalt des Herzogs in Paris wird nur etwa fünf Tage dauern, der Aufenthalt in London, wohin sich der Herzog dann begeben wird, bis zum 19. d. M., da er, wie dasselbe Blatt berichtet, den König von Sachsen empfangen will, der zu Ende dieses Monats den sämmtlichen herzoglich sächsischen Häusern einen Besuch abzustatten beabsichtigt.

Berlin, 4. Mai. Der Staatsanzeiger meldet, daß der König seit 1. d. von einem Wechselfieber befallen worden ist.

Der Vermittlungs-Vorschlag, welchen jetzt das österreichische Kabinet den neulichen russischen Vorschlägen unmittelbar hat folgen lassen, ist (nach der „N. Pr. Z.") im Wesentlichen folgender: Oesterreich meint, es könne Rußland nicht zugemuthet werden, einen Vertrag zu unterzeichnen, durch welchen dies Reich sich verpflichte, nur eine bestimmte Anzahl von Schiffen im schwarzen Meere zu halten, da eine solche Bestimmung unleugbar eine Beschränkung der Souveränetät sei. Angemessener sei es, wenn die Alliirten ihrerseits einen Vertrag abschlößen, nach welchem sie Rußland künftig nur eine bestimmte Anzahl von Schiffen im schwarzen Meere gestatten wollten, und die Ueberschreitung dieser Anzahl als einen Kriegsfall stipulirten. Hiernach hat Oesterreich seinen Vorschlag gemacht.

Der Wanderer schreibt, daß die Abreise des FZM. Baron Heß nur auf einige Tage verschoben ist in Folge einer aus Paris angelangten telegraphischen Depesche, die sich auf die projektirte Krim-Reise des Kaisers Napoleon beziehen soll. — Die verbreiteten Gerüchte von einem Aufgeben der Militärkonvention entbehren allen Grundes.

Kiel, 3 Mai. Die ganze englische Flotte unter Admiral Dundas hat soeben unsern Hafen verlassen.

Ausland.

London, 5. Mai. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses beklagte Disraeli die Verzögerung der Vorlage der Wiener Protokolle. Lord Palmerston versprach, dieselbe baldmöglichst zu machen und äußerte dabei, die Friedenshoffnungen seien zwar schwach, aber nicht aufgegeben. Peel erklärte, die Regierung hege die Hoffnung, dem Hause demnächst die Anzeige von der erfolgten Ausrüstung der Fremdenlegion machen zu können. — Nach offiziellen Mittheilungen bestanden die Truppen vor Sebastopol in der Nacht vom 1. Mai ein glänzendes Gefecht in der Fronte und auf dem linken Flügel. Sämmtliche feindlichen Schützengruben wurden angegriffen, acht leichte Mörser genommen und 200 Russen zu Gefangen gemacht.

Paris, 5. Mai. Der gestrige „Moniteur" meldet, daß der preußische Gesandte Graf v. Hatzfeld und der österreichische Gesandte Baron v. Hübner vorgestern dem Kaiser eigenhändige Schreiben ihre Souveräne in Folge des Attentats überreichten. Baron v. Hübner habe auch eine Antwort seines Kabinets, berührend die Mission des französischen Ministers des Auswärtigen, Drouin de Lhuys, nach Wien, überhändigt. — Das heutige Amtsblatt bringt die Ernennung des Hrn. Thouvenel zum Gesandten in Konstantinopel. Nach längeren Stillschweigen enthält dasselbe auch Meldungen von General Canrobert. Diesen zu Folge wurden in der Nacht vom 1. auf den 2. Mai sehr feste Werke der feindlichen Gegenlaufgräben (Kontreapprochen) und 8 kleine Mörser erobert. Am 2. Abends machte der Feind einen Ausfall, um die verlornen Werke wieder zu erobern, die Gardetruppen schlugen ihn aber zurück und warfen ihn in den Platz zurück. General Canrobert gibt den Verlust der Russen als bedeutend an, eine Wiener Depesche spricht von 200 Mann.

Triest, 3. Mai. Am 24. April schossen die Türken von der Festung Zabljak mehrere Kanonenkugel gegen ein angrenzendes Montenegrinerdorf ab. Die Montenegriner wurden von dem beabsichtigten Sturme durch den Fürsten abgehalten, welcher zuvor den Erfolg einer Verhandlung mit dem neuernannten Statthalter von Skutari abwarten will.

Daß bis zum Erlöschen des Bombardements kein einziges bedeutenderes russisches Werk in die Hände der Verbündeten fiel, ist als festgestellt zu betrachten; indessen fehlt noch Genaueres über die Positionen, welche beide Theile zuletzt einnahmen. Haben die Belagerer das gewonnene Terrain, welches sie einigen Theilen der Festung außerordentlich nahe brachte, nicht freiwillig wieder geräumt, so ist es fast unmöglich, daß nicht von beiden Seiten ein tägliches Gewehrfeuer fortdauert, selbst wenn die Kanonen nur noch sehr mäßig einstimmen sollten. — Daß an ein Aufgeben der ganzen Expedition gedacht werde, ist wohl nichts als ein völlig haltloses Pariser Gerücht.

Die Moniteur-Depesche aus dem Alliirten-Lager vom 28. April, welche das momentane Einstellen des Feuers dadurch motivirt „um an Munition zu sparen", hat etwas naives, und gab zu der Berechnung Anlaß, daß die nach offiziellen Angaben vorhandenen 500 Feuerschlünde (der größten Kaliber), welche 120 Schüsse täglich abzufeuern hatten, bei einem Verbrauch von 15 Pfund auf den Schuß, die 11 Tage über, an denen das Bombrdement ununterbrochen fortgesetzt wurde, nicht weniger als 99,000 Centner Pulver verschossen haben!

Balaklawa, 28. April. Das Feuer dauerte am 28. noch den ganzen Tag fort und erst am Abend erging an die Batteriekommandanten der Befehl, mit dem Feuer am nächsten Tage nur auf besondere Ordre wieder zu beginnen. Das Feuer hatte somit volle 20 Tage beinahe ununterbrochen angedauert. Die Zahl der verfeuerten Bomben, Granaten, Raketen und Kugeln schätzt man auf 200,000 Stück. Der Werth ist mit 1½ Millionen Gulden nicht zu hoch angenommen. Fürst Gortschakoff kommandirte in den letzten Tagen des Bombardements persönlich in Sebastopol.

Vermischte Nachrichten.

† **Nürnberg**, 6. Mai. In Würzburg war die Zufuhr zur gestrigen Schranne bedeutend, die Kauflust groß und stiegen

die Preise nur wenig. Diese letztere unliebe Erscheinung gab sich auch auf einigen südbayerischen Schrannen kund, besonders beim Korn. Auf unserer Schranne war gestern sehr viel Haber da, Korn und Weizen gingen in die Höhe, ersterer kostete 24 fl. 30 kr. bis 26 fl., Korn 18 bis 19 fl. 30 kr., Gerste 13 bis 14 fl., Haber 6 fl. 30 kr. bis 8 fl. 12 kr. — Seit gestern Abend hat sich der ersehnte Regen eingestellt.

Ansbach, 4. Mai. (Schwurgerichtsverhandlung.) Vom Januar bis Mai v. Js. wurden in Nürnberg auffallend viele (mehr als 40) Ladendiebstähle in der Art verübt, daß häufig 2 oder 3 unbekannte Weibspersonen sich in Kaufläden einfanden, rasch nach einander verschiedenartige Gegenstände begehrten, in der Regel Nichts oder nur Unbedeutendes kauften, und sich meistens rasch entfernten, worauf von den Ladenbesitzern oder Dienern alsbald immer eine Entwendung bemerkt wurde. Am 7. Mai hatte Rottmeister Volkert zu Nürnberg in Erfahrung gebracht, daß die Metzgersehefrau Anna Lentersheim einen Korb voll lauter neuer Gegenstände, worunter Damenstrohhüte, Tischzeug, Spitzen, ein Sommer-Shawl, Lichtbilder, Glacehandschuhe, verzinnte eiserne Häfen u. dergl. der Taglöhnerin Heiling zum Verkauf übergeben habe. Da die Lentersheim der Polizei als sehr schlecht beleumundet bekannt war, (sie war schon wegen versuchten Verbrechens des Betrugs u. s. w. gerichtlich und polizeilich abgestraft worden und auch hinsichtlich ihrer Ehrlichkeit in schlechtem Rufe), so beauftragte Rottmeister Volkert die Heiling, diese Waaren nicht zu verkaufen, vielmehr die Lentersheim zu deren Abholung auf eine bestimmte Stunde zu bestellen und als demzufolge Tags darauf, den 8. Mai, Abends halb 9 Uhr die Lentersheim ihren Korb mit Waaren von der Heiling wieder in Empfang genommen hatte, wurde sie von Volkert arretirt und in polizeiliche Haft gebracht. — Nach versuchtem Läugnen in der nun wider sie eröffneten strafrechtlichen Untersuchung hat sie dann angegeben: Anna Schülein habe ihr vor einiger Zeit mitgetheilt, daß sie mit der Maria Liller und der Barb. Beck von Schweinau in Kaufläden zu Nürnberg gehe, anscheinend um etwas zu kaufen, daß bei dieser Gelegenheit sie und ihre Genossinnen alles Mögliche entwendeten und daß sie (die Lentersheim) auch mitgehen solle. Zuspringerin Schlund kaufe dann die Sachen, welche von ihnen gestohlen worden seien. Bei einer Haussuchung, die der Untersuchungsrichter nicht nur bei den eben genannten 4 Weibspersonen, die mit Ausnahme der Schlund alle sehr schlecht beleumundet sind, sondern auch noch bei der Lentersheim vornehmen ließ, wurde eine beträchtliche Anzahl neuer Gegenstände der verschiedensten Art aufgefunden, über deren rechtlichen Erwerb keine derselben sich auszuweisen vermag. Es wurden im Laufe der Untersuchung in Nürnberg 11 Diebstähle ermittelt, in deren einen oder den anderen einige oder mehrere dieser Personen, wie auch noch die ledige Näherin Bab. Raum von Erlangen und die led. Hebamme Elisab Schmidt von Nürnberg, welch beide letztere ihre Bekanntschaft bereits in der Strafanstalt zu Würzburg gemacht hatten, verwickelt erscheinen. (Schl. folgt.)

In der Sitzung des Landrathes von Mittelfranken am 3. Mai wurde, da der ständische Ausschuß desselben auch im letzten Jahre Veranlassung zu einer Thätigkeit nicht erhalten, auf Antrag des Referenten Frhrn. v. Tucher beschlossen: „kgl. Regierung zu ersuchen, daß die sämmtlichen Kreisanstalten angewiesen werden mögen, den Mitgliedern des ständischen Landrathsausschusses zu jeder Zeit die volle Einsicht in die Verwaltung und Betriebsverhältnisse zu gestatten."

Vor einiger Zeit wurde der israelitische Handelsmann Karl Weil von Kippenheim (Baden) von dem Hochgerichte in Freiburg wegen Wucher rc. zu einer Geldstrafe von 5000 fl. und dreijähriger Arbeitsstrafe verurtheilt. Weil appellirte darauf an das Oberhofgericht in Mannheim, und dieses entschied dahin, daß derselbe von den Anschuldigungen wegen Unterschlagung, Betrugs und Wucher gänzlich freizusprechen und mit den Kosten zu verschonen sei.

Wie man vernimmt, sind von 60 für die östreichische Staatseisenbahn über den Karst Laibach-Triest) benöthigten Lokomotiven 24 bei der Maschinenfabrik in Eßlingen bestellt worden. Diese Maschinen werden nach dem System der Semmering-Lokomotive (für deren Erfindung bekanntlich der Fabrikbesitzer v. Maffei in München den ausgesetzten Preis erhielt) nur etwas leichter, ausgeführt.

In Frankfurt bestand, nach der „N. Z. Z." ein englischer Kaufmann, Mr. Arthur Flemming, folgendes Abenteuer: Vor ungefähr einem Jahr hielt er sich zwei Tage in einem der ersten Gasthöfe auf und erhielt am dritten Tage eine Rechnung von 250 Fr. Er fand dieselbe übertrieben und bot die Hälfte an. Der Gastwirth beharrte auf seiner Forderung und drohte mit der Leibhaft. Der Engländer ließ sich einsperren. Dadurch kam der Wirth in den Fall, die Kosten für den gefangenen Gentlemen zu tagen, nicht nur was die Nahrung, sondern auch die Kleider anbelangt. Hr. Flemming brauchte nun eine Masse Kleider, ganz besonders viele Wäsche, so daß er im Lauf von 11 Monaten eine Rechnung von mehr als 20,000 Fr. hatte; da ließ ihn endlich sein Peiniger, trotz seines Grimmes, auf freien Fuß setzen. So wie Flemming frei war, so legte er zum Beweis, daß es ihm nicht um Geld zu thun war, 40,000 Fr. in die Frankfurter Armenkasse. Dieser Tage kam er in Lyon durch und erhielt von seinen dortigen Landsleuten ein glänzendes Bankett.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 4. Mai. Oesterr. 5proz. Metall. $79^{11}/_{16}$; $4^{1}/_{2}$proz. 69 —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 $100^{5}/_{8}$; Bankaktien 971; 5proz. lomb. venet. Anl. 102 —; Nordbahnaktien $1857^{1}/_{2}$. **Wechselkurs**: Augsburg uso $127^{3}/_{4}$; London 12. 27 —. **Geldkurs**: Dukaten 31 —.

Frankfurt, a. M., 5. Mai. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 $66^{1}/_{2}$ —; 5proz. lomb.-venet. $81^{1}/_{8}$ —; 5proz. Met. $62^{1}/_{4}$ P.; $4^{1}/_{2}$proz. $54^{1}/_{8}$ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 $100^{3}/_{4}$ —; $4^{1}/_{2}$proz. $93^{7}/_{8}$ —; 4proz. Ablös. - Rente 89 — —; 4proz. 80 — P.; $3^{1}/_{2}$proz. $83^{1}/_{2}$ P.. Württ. $4^{1}/_{2}$proz. Obl. $97^{3}/_{8}$ P.. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 $79^{5}/_{8}$ —; bad. 50 fl.-Loose $63^{1}/_{4}$ P.; 35 fl.-Loose $41^{1}/_{8}$ —; darmst. 50 fl.-Loose $107^{1}/_{4}$ P.; 25 fl.-Loose $30^{1}/_{4}$ —; nass. 25 fl.-Loose $27^{1}/_{4}$ —; Vereinsl. à 10 fl. $8^{1}/_{2}$ P.; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. $128^{5}/_{8}$ e. D.; Pfälz. Max-B.-A. $113^{3}/_{4}$ —.

Frankfurter Geldkurse vom 5. Mai. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. $35^{1}/_{2}$ kr.; ditto Preuß. 10 fl. $1^{1}/_{2}$ kr.; Holl. 10 fl Stücke 9 fl. 42 — kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. $21^{1}/_{2}$ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 46 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $46^{1}/_{8}$ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 25 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $46^{3}/_{4}$ kr.

Anzeigen.

Stadttheater in Nürnberg.

Montag, den 7. Mai 1855. Dritte Gastdarstellung der kgl. Hofschauspielerin Frl Clara Jahn. „Am Clavier." Lustspiel in 1 Akt von Grandjeau. Hierauf: „Voltaire's Ferien." Lustspiel in 2 Akten von Herrmann. Dritte Gastrolle: „Bertha v. Beaumont" und „Arouet" — Frl. Clara Jahn.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 5. Mai, Eichner, Feilenhauermeister, 47 Jahr, Abzehrung; Waldrab, Schreinerstöchterl., 11 Wochen, Schwäche; Trax, Flaschnergesellensöhnl., 36 Wochen, Stickfluß; in Würzburg, Freund, q. Oberkriegskommissär, Böhm, Kaufmannsgattin.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 126.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Montag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 7. Mai 1855.

Deutschland.

München, 5. Mai. Se. Maj. der König hat sich diesen Nachmittag wieder nach Schloß Berg begeben, und wird den Sonntag über an den reizenden Ufern des Starnberger See's verweilen. Der königl. Feldmarschall Prinz Karl von Bayern inspizirte heute Vormittag auf dem Marsfelde das erste Kürassierregiment, dessen Oberstinhaber der Prinz ist. Die Mannschaft dieses schönen Reiter-Regiments vom ersten Unteroffizier abwärts erhält an solchen Inspektionstagen immer eine Gratifikation von ihrem erlauchten Chef. — Im Wittelsbacher Palast ist man seit mehreren Tagen mit der Vertheilung des Nachlasses der höchstseligen Königin Therese beschäftigt. Ueber einen Theil des sehr bedeutenden und höchst werthvollen Nachlasses hatte die hohe Frau bei Lebzeiten Verfügung getroffen. Die werthvolle Gemäldesammlung, unter welcher sich die Porträts aller Glieder unseres Königshauses befinden, sowie die zahlreiche Handbibliothek, erhält nach letztwilliger Verfügung Se. Maj. König Otto, und es werden dieselben mit anderm demnächst nach Athen abgesendet werden.

Aus den Nachweisen über den Stand der Feuerversicherungs-Anstalt für Gebäude im diesseitigen Bayern erhellt, daß das Assekuranzkapital am letzten Septbr. v. J. 666,786,850 Gulden betrug, die Brandentschädigungen betrugen 1853 bis 54 die Summe von 1,194,365 fl. 49 kr. 4 Hll, um 143,191 fl. höher als im vorhergehenden Jahren. Die Zahl der Brandunfälle betrug 684 und die der beschädigten Gebäudeinhaber 1697. Bei 435 Bränden blieb die Veranlassung unentdeckt, 38 Brandunfälle sind durch Blitz, 46 durch fehlerhafte Bauart der Kamine, 34 durch Fahrlässigkeit und 1 durch Selbstanzündung herbeigeführt worden, in 136 Fällen ist die Brandstiftung erwiesen oder wahrscheinlich gemacht. Die zur Deckung der hierin vorgetragenen Ausgaben, dann zur vorschriftsmäßigen Ergänzung des Vorschußfondes pro 1853/54 erforderlichen Beitragsgrößen berechnen sich in der I. Klasse auf 7 kr. 2 dl., II. Klasse auf 9 kr., III. Klasse auf 12 kr. und in der IV. auf 13 kr. 2 dl. Mit Rücksicht auf den pro 1853/54 bereits geleisteten Vorausschlag von 6 kr. vom Hundert der Versicherungssumme und nach Abrechnung desselben treffen daher für das oben bezeichnete Jahr auf die erste Klasse noch 1 kr. 2 dl., zweite Klasse noch 3 kr., dritte Klasse noch 6 kr. und auf die vierte Klasse noch 7 kr. 2 dl. Die nach obigen Beitragsgrößen von resp. 7½ — 9 — 12 und 13½ kr. sich entziffernde Schuldigkeit steigert sich bei den Gebäuden mit feuergefährlichen Anlagen nach Maßgabe des Art. 61 des Feuerversicherungs-Gesetzes in der Art, daß je nach dem Grade der Feuergefährlichkeit ein Beischlag von 2/10—5/10—8/10 oder 10/10 des einfachen Konkurenz-Betrages hinzukommt, worauf bei Herstellung der Heberegister geeignet Bedacht zu nehmen ist.

Dem Haupt-Salzamte Rosenheim wurde ein Offiziant beigegeben und als solcher der Funktionär bei dem Hauptsalzamte Berchtesgaden Schricker ernannt; der Handlungscommis Adolph Isaak von Eppstein darf den Familiennamen „Hartmann" annehmen.

Ausland.

Die Königin von Spanien hat, nachdem sie sich einige Zeit geweigert und der päbstliche Nuntius in ihrem Entschlusse bestärkt hatte, doch das Güterverkaufs-Gesetz genehmigt und unterzeichnet. Eine halbe Stunde nach Espartero's Eintreffen in Aranjuez war aller Widerstand beseitigt. Jetzt steht wohl ein Bruch mit Rom in nächster Aussicht.

London, 5. Mai. Durch ganz England bereitet sich eine große Bewegung gegen die ausschließliche Herrschaft der Aristokratie in der Regierung und im Parlament vor. In mehreren Städten wurden schon Verbesserungsvorschläge in Volksversammlungen angenommen, auch in der City (dem Centralpunkt Londons) hielt man eine solche. Ein anderes Meeting fand in der Guildhall statt. Fünfundzwanzig Kapitalisten der City eröffneten eine Subskription von je 100 Pf. St.

* Im englischen Parlamente erfolgen in jeder Sitzung meist unnütze Fragen von Seite einzelner Mitglieder und die Minister geben mitunter derbe Antworten oder schweigen, was das Beste ist. Im Oberhause namentlich haben die Russen die besten Freunde, die wollen alles wissen, was sich auf die Kriegsführung bezieht und sind gar ungehalten darüber, wenn ein Minister sich die Besprechung von Dingen verbittet, die dem Feinde ein Geheimniß bleiben sollten. Mit einem Aufwande von einigen Millionen hat man 5 schwimmende Batterien erbaut, die gegen Kronstadt verwendet werden sollen. Da sagt nun ein Lord in der letzten Oberhaussitzung, er habe zwei dieser Batterien kürzlich besichtigt und gefunden, daß sie nichts taugen, das Warum hat er sehr umständlich auseinander gesetzt. Die Telegraphenverbindung zwischen der Krim bis London ist hergestellt und jetzt verlangt das Haus alle Nachrichten, welche aus dem Lager eingehen, genau zu erfahren. Nun hat aber die Regierung die Benützung dieses Telegraphen den Privaten natürlich entzogen und ihn unter ihre Kontrolle gestellt. Die Minister erklären auf Fragen, es seien keine erheblichen Nachrichten aus der Krim eingelaufen und darauf ersucht ein Mitglied des Hauses, Lord Raglan wissen zu lassen, daß das Publikum mit Ungeduld auf Nachrichten warte. Damit die Zeit vergeht, machen auch einzelne Mitglieder sich das Vergnügen das Haus zum Lachen zu bringen. Oberst Sibthorp, der ungefähr eine Rolle spielt im englischen Parlamente, wie in einer süddeutschen Kammer der Abgeordneten jener Mann, der Belgrad erobern will, verlangte dieser Tage einen amtlichen Ausweis über die Kosten von Lord

Herrnhuter Liebe.

(Forts.) Hermann beschloß, die alte Liebe, welche er Martha bewahrt, noch länger in seinem Busen zu verschließen, bis er Martha genauer über ihre Neigung geprüft habe. Allein hatte auch Hermann sich in Martha getäuscht, so durchschaute sie doch ihn; denn bei all ihrem Ernst und ihrer Zurückhaltung hatte sie doch die Augen, das Herz und den Instinkt für die Liebe vom Weibe, und sie liebte ihn doppelt innig, weil sie ihn treu erfunden hatte. Von Herrn Hausmann selbst dazu berathen, bewarb sich Hermann mit der Einwilligung seiner Mutter um ein Staatsamt, und erhielt eine einträgliche Stelle als zweiter Arzt an dem großen Militärspitale der Hauptstadt, — natürlich nur durch die Fürsprache seines vornehmen Gönners und auf den Grund seiner trefflichen Zeugnisse. Er war sich klar geworden, daß er mit seinem Nachfolger in Friedenau nicht konkurriren könne, ohne erheblichen Nachtheil für beide Kompetenten. Der Abschied war ihm diesmal leichter, denn er durfte nun hoffen, bei Martha's Vater mehr Geneigtheit zu seiner Verbindung mit Martha zu finden. Bald nach ihrer Uebersiedelung in die Residenz starb Hermann's Mutter, und dieser, der nun ganz allein in der Welt stand, und ziemlich günstige Aussichten für sein Fortkommen hatte, fragte sich bald darauf selbst, ob es jetzt nicht gerathen sei, an die Gründung eines eigenen Heerdes zu denken und sich um die Hand der jungen Herrnhuterin zu bewerben. Nach reiflichem Nachdenken und tausend Zweifeln überwog endlich die ihm eigene Entschlossenheit; er schrieb an Martha, schilderte ihr die ganze Geschichte seiner Liebe, seine Gefühle und äußeren Verhältnisse, bat sie um die Erlaubniß, bei ihrem Vater um ihre Hand anhalten zu dürfen, schloß diesen Brief in einen kürzeren an Herrn Hausmann ein und ließ das verhängnißvolle Schreiben

Russell's Wiener Sendung und was er aus seiner und des Volkes Tasche für sich und seine 32 männlichen und weiblichen Begleiter dabei bezahlt habe, die Damen hätten doch mit seiner diplomatischen Sendung nichts zu thun gehabt. Er ließ seinen Antrag zwar fallen, erklärte aber, die Regierung hätte den Muth nicht, die Rechnungen den Lords vorzulegen, er sehe die Geschichte für eine schäbige Gemeinheit an.

Paris, 5. Mai. Es stellt sich heraus, daß der Mensch, welcher am letzten Samstag dem Kaiser Napoleon nach dem Leben trachtete, weder Pianori noch Liverani heißt. Die Polizei gibt sich alle mögliche Mühe, seinen wahren Geschlechtsnamen ausfindig zu machen und hat ihn photographiren lassen. Er gesteht nicht das Geringste ein, und beharrt, trotz der strengen Haft, in der er gehalten wird, hartnäckig bei seinem Schweigen. Seine Wunden, die anfangs gefährlich schienen, sind fast ganz geheilt, und er kann deßhalb schon am nächsten Montag vor den Assisen erscheinen. Ueber die Sitzungen dürfen die Journale keine Berichte erstatten. Auch früher haben die Präsidenten bei ähnlichen Anlässen den Journalisten und Advokaten verboten, irgendwelche Notizen zu veröffentlichen.

Der Kaiser hat vor der Hand seine Reise nach der Krim aufgegeben. Ehe er zu diesem Entschlusse kam, fanden heftige Diskussionen statt. Die konservativen Bonapartisten, worunter de Morny, Troplong und Andere, widersetzten sich dem Projekte des Kaisers mit der größten Heftigkeit und sagten offen, daß sie, falls ihm ein Unglück begegne, sich nicht nach dem Palais Royal, sondern nach Claremont begeben würden. Die französischen Prinzen Jerome und Napoleon scheinen übrigens selbst keine Freunde der Krim-Reise gewesen zu sein, denn auch der Prinz Napoleon widersetzte sich dem Projekte des Kaisers, indem er ihm versicherte, daß seine Abwesenheit jedenfalls Veranlassung zu Unruhen geben würde. Man glaubt nicht, daß der Kaiser sich durch diese Vorstellungen von seinem Plane, zu zeigen, daß er ein großer General sei, hat abbringen lassen. Er mag vor der Hand nachgegeben haben; später wird er sich doch jedenfalls, wenn der Krieg fortdauert, an die Spitze der Armee stellen.

Aus Paris meldet einer, als ob er es ganz bestimmt wisse, daß das österreichische Kabinet bereits sein Ultimatum an Rußland gestellt habe, welches, zurückgewiesen, unversäumt den Beginn des Feldzuges nach sich ziehen würde. (Was man gerne hätte, glaubt man gerne.)

Das eigenhändig geschriebene Testament des Kaisers Nikolaus stammt aus dem Jahre 1844 und ist mit der Bemerkung versehen, „gelänge es ihm nicht, eine Reinschrift davon anzufertigen, so wünsche er, dieser Entwurf möge als maßgebend betrachtet werden." Er hat denselben nicht als „letzten Willen" bezeichnet, um seinem Nachfolger keine beengenden Schranken zu setzen, sondern nur als „seine letzten Wünsche", um deren Erfüllung er „bittet". Der § 1 des Testamentes ist Derjenigen gewidmet, die in seinem Herzen „nächst dem Pflichtgefühle des Monarchen Rußlands" die erste Stelle einnahm. Der Aufzählung des unbeweglichen Eigenthums der Kaiserin Alexandra Feodorowna fügte der Kaiser die Worte hinzu: „Jedoch wünsche ich, daß meiner Gemahlin die Benutzung ihrer Gemächer im Winterpalast, auf der Insel Jelagin, im neuen Palast und im Tsarskoe-Selo überlassen bleibe. Außerdem, obgleich nach dem Erbfolgerechte das Schloß Nikolajewski (Anitschkow) dem ältesten meiner Söhne zufällt, überlasse ich die lebenslängliche Benützung desselben meiner Frau, wenn ihr dies belieben sollte. Als Vermächtniß hinterlasse ich meinen Kindern und Enkeln, daß sie ihre Mutter lieben und ehren und für ihre Gemüthsruhe Sorge tragen, ihren Wünschen zuvorkommen und ihr im Alter durch liebevolle Pflege Freude zu bereiten sich bestreben. Niemals sollen sie etwas Wichtiges in ihrem Leben unternehmen, ohne vorher ihren mütterlichen Rath und Segen eingeholt zu haben." Im § 14 spricht der Kaiser von seinen Freunden: „Seit meiner Kindheit haben zwei Freunde und Gefährten mir zur Seite gestanden, deren Freundschaft für mich unveränderlich dieselbe blieb. Den General-Adjutanten v. Adlerberg liebte ich wie meinen Bruder, und hoffe bis an mein Lebensende in ihm einen treuen und wahren Freund zu haben. Seine Tochter Julie Feodorowna Baranow hat drei meiner Töchter erzogen. Beiden gewähre ich zum Andenken an mich jedem 15,000 Silberrubel lebenslänglicher Pension außer der von ihnen bezogenen. Ich danke ihnen zum letzten Mal für ihre geschwisterliche Liebe." Es folgen Ausdrücke des Dankes an die übrigen Erzieher der Kinder des Kaisers, an die Leibärzte Arend, Markus, Mandt und Reinhold, an den General-Feldmarschall Fürsten von Warschau „für seine herzliche Anhänglichkeit und Freundschaft, wie auch für seine heldenmüthigen Thaten, durch die er unsere Waffen mit Ruhm bedeckt und den Verrath niedergeschlagen hat;" an Benkendorff, Orlow, Tschernischew, Mentschikoff, Nesselrode, Kankrin, Bludow und Kisselew für treue und nützliche dem Staate geleistete Dienste. Im § 23 wendet sich das Testament dankend an die Glieder der kaiserlichen Familie und andere Blutsverwandte oder durch eheliche Bande mit derselben Verknüpfte. Weiter beschwört der Kaiser seine Kinder, „ihren Kaiser von ganzer Seele zu lieben, zu ehren, ihm treu, unermüdlich, unweigerlich bis zum letzten Blutstropfen und Athemzuge zu dienen und sich zu erinnern, daß sie in dieser Beziehung ein Beispiel sein sollen anderen Unterthanen, unter denen sie die ersten sind." — „Ich bin überzeugt, daß mein Sohn, Kaiser Alexander Nikolajewitsch, stets ein ehrfurchtsvoller und zärtlicher Sohn sein wird, wie er es Uns gewesen; diese Pflicht wird eine heiligere vom Augenblicke, wo seine Mutter allein steht. In ihrer Vereinsamung muß ihr seine Liebe und Zärtlichkeit wie die aller ihrer Kinder und Enkel Trost gewähren. Im Umgang mit seinen Brüdern muß mein Sohn Nachsicht für deren Jugend mit der unumgänglichen Festigkeit zu vereinigen wissen, wie ein Familienvater, und niemals weder Familienzwist noch sonst irgend etwas dulden, was dem Dienste oder gar dem Staate nachtheilig werden könnte; in derartigen Fällen, vor denen uns Gott bewahre, wird er sich aufs strengste daran erinnern, daß er der Kaiser ist und alle anderen Familienglieder Unterthanen." — Im § 31 heißt es: „Ich danke allen, die mich liebten und mir dienten; ich vergebe allen, die mich haßten." § 32: „Ich bitte alle, denen ich unwissentlich etwas zu Leide that, mir zu vergeben. Ich war Mensch mit allen Schwächen, die am Menschen haften; ich war bestrebt, mich in dem zu bessern, was ich Böses an mir erkannt hatte. In dem Einen gelang mir das, im Anderen nicht. Ich bitte herzlich mir zu vergeben. Ich sterbe mit dankerfülltem Herzen für alles Gute, womit es Gott gefallen hat mich in dieser vergänglichen Welt zu beschenken; mit glühender Liebe zu unserem glorreichen Rußland, dem ich treu und wahr nach meiner besten Einsicht gedient habe; ich bedauere, daß ich dasjenige Gute zu erfüllen nicht vermochte, was ich so herzlich

---

abgeben. Nach einigen Tagen kam eine Antwort von Martha's Vater. Diese war kalt und entscheidend, aber auch entschieden ablehnend. Herr Hausmann war ihm für die gute Meinung dankbar, welche Hermann von Martha hegte, allein er prämirte, daß sie ganz andere Aussichten habe, daß Beider Verhältnisse und Stellung in der Welt allzu verschieden von einander seien, und daß darin schon ein unübersteigliches Hinderniß liegen würde, bestünde auch nicht der weitere Unterschied der religiösen Ansichten zwischen Beiden. Uebereinstimmung in diesem Punkte däuchte dem reichen Manne für das Glück zweier Ehegatten unerläßlich. Hausmann sprach die Erwartung aus, sein junger Freund werde ihm diese Antwort nicht verdenken, ja vielmehr sie bald vergessen, da sie ja für einen vernünftigen Mann bei reiferer Erwägung kaum eine Enttäuschung enthalten könne, und Hermann werde, wenn seine äußeren Verhältnisse es verstatten, sich unter Seinesgleichen und aus seiner eigenen Glaubenssekte ein Weib erwählen. — Dieser „unverschämte" Brief, wie Hermann ihn nannte, hatte nur die Wirkung, die Thatkraft, das Selbstgefühl und die unbesonnene Empfindlichkeit des jungen Mannes gewaltig aufzuregen. Er kannte Martha vermeintlich zu gut, um nicht zu wissen, daß sie keinen Antheil an diesem Briefe habe. Er schrieb daher an ihren Vater: Martha sein seiner Ansicht nach alt genug, um selbst eine Stimme in der entscheidendsten Frage ihres Lebens zu haben, und es scheine ihm unstatthaft, daß er auf seinen Brief an die Tochter aus zweiter Hand eine Antwort erhalte, die für ihn je nach Umständen das Glück oder das Unglück seines ganzen Lebens enthalte. Er erklärte daher Herrn Hausmann, er werde an einem bestimmten Tage in Friedenau eintreffen und sich in seinem Hause einstellen, um aus Martha's eigenem Munde, nöthigenfalls im Beisein ihrer Eltern, ihren Bescheid zu vernehmen. Zur bestimmten Zeit

gewünscht habe. Mein Sohn wird mich vertreten. Ich werde Gott bitten, daß er ihn mit seinem Segen auf der mühevollen Bahn geleite, und ihm beistehe, Rußland auf dem starken Grunde der Gottesfurcht zu befestigen, indem er dessen inneren Ausbau sich vollenden läßt und jede äußere Gefahr von ihm abwendet. — Auf dich, Gott, bauen wir, gib, daß wir nicht zu Schanden werden. Alle, die mich liebten, bitte ich, um Ruhe für meine Seele zu beten, die ich dem barmherzigen Gott übergebe mit fester Zuversicht zu seiner Gnade und mit demüthiger Ergebung in seinen Willen. Amen!" Diesem Testament ist ein Additionalartikel aus dem Jahre 1845 angefügt, der in Anlaß des Todes der Tochter des Kaisers, Alexandra, Bestimmungen über deren Nachlaß enthält.

Das einzige wenig wiegende Resultat, welches die Alliirten in der Zeit vom 9. bis 23. April vor Sebastopol wirklich erzielt haben, ist die Eroberung des Terrains zwischen der Vorstadt und dem Malakoffthurme. Die Russen können jetzt die Verbindung mit den Verschanzungen am Sapunberge nur auf der Seeseite unterhalten. Die Alliirten sind ohne Unterlaß bemüht, die Laufgräben der vierten Parallele sobald als möglich herzustellen. Der russische Obergeneral ist aus seiner Defensive noch nicht getreten; die neueste Stellung seiner Truppentheile an der Tschernaja und auf den Baidarhöhen mit 65,000 Mann und 200 Kanonen ist nur darauf berechnet, die Absicht der Alliirten, durch ihre Operationen gegen die südliche Seite der Seefestung und eventuell gegen die Belbekposition eine vollständige Cernirung von Sebastopol auszuführen, zu vereiteln. Der Plan der Alliirten und beziehungsweise der Russen liegt daher klar am Tage. Bis inclusive den 29. April hat auf dem Kriegsschauplatze kein Ereigniß von Bedeutung stattgefunden. Die Alliirten erwarten neue Verstärkungen an an Truppen, und auch neue Weisungen; erstere langen in Kamiesch und Balaklava beinahe täglich an; die Befehle aus Paris und London können stündlich eingeholt werden, weil der unterseeische Telegraph von Balaklava bis Varna und via Bukarest nach dem Westen vollendet ist.

Bekanntlich gibt es in Konstantinopel fortwährend Intrigen unter den Ministern, sobald einer am Ruder ist, sucht ihn ein anderer durch alle möglichen Mittel wieder zu stürzen. Bestechungen der gemeinsten Art sind an der Tagesordnung, die Verwaltung ist ganz schlecht und wenn auch der Sultan den besten Willen hat, so setzt er doch nichts durch, weil die Regierung ohne alle Kraft ist. Jeder Beamte sucht seinen Posten auszubeuten. Eben meldet man wieder aus Konstantinopel 1. Mai eine Veränderung des Ministeriums. Reschid Pascha ist gestürzt, Ali Pascha, derzeit in Wien, ist zum Großvezier, Fuad Effendi zum Minister des Aeußern ernannt, Mehemed Ali, der Schwager des Sultans, welcher als den Reformen nicht günstig angesehen wird, aus der Verbannung zurückgerufen. Lord Redcliffe ist aus der Krim bereits zurück. Aus Sebastopol nichts neues.

In Brussa, eine Stadt von 80,000 Einwohner, wo früher die Sultane residirten, dauern die Erdbeben immer noch fort; sie wiederholen sich fast stündlich. Auch in Konstantinopel spürt man immer noch Bebungen, bald schwächer, bald stärker. Die heißen Quellen von Brussa sind viel stärker geworden. Es sollen selbst neue heiße Quellen zu Tag gekommen sein. Von der Stadt steht so viel wie nichts mehr. Wie viele umgekommen sind, weiß man noch nicht einmal annähernd. Das Elend der Bewohner soll außerordentlich sein. Alles kampirt im freien Feld; dabei mangelt es natürlich an der nöthigen Zahl von Zelten. Viele wandern aus; die türkische Regierung schickt fast täglich Dampfer nach Gemlik, um solche Auswanderer abzuholen, mehrere Orte sollen ganz verschwunden sein, so das Dorf Tepedschik. Die Wohnung Abd-el-Kaders stürzte auch zusammen; er wohnt mit seiner Familie nun ebenfalls in einem Zelt; der Emir hat die französische Regierung gebeten, ihm einen andern Aufenthaltsort zu bestimmen.

Vermischte Nachrichten.

Am 2. und 3. Mai fand vor dem Stadtgerichte Kempten die Verhandlung der Anklage gegen den Lokomotivführer Otto Perzel aus München wegen Tödtung aus Fahrlässigkeit statt. Es war nämlich am 16. Juli 1854 der von Lindau nach Immenstadt fahrende Eilzug in der Nähe des sogenannten Alpsees in einer Kurve aus den Schienen gegangen, nach der Anklage soll Perzel diesen Unfall durch zu schnelles Fahren veranlaßt haben. Er kam 10 Minuten zu früh an der Unglücksstelle an, widerlegte dies aber dadurch, daß kurze Zeit vor dem Unfalle die vorgeschriebene Fahrzeit eine um 10 Minuten kürzere gewesen sei. Der Bremser und der Oberkondukteur Kern sagten aus, daß Perzel an der kritischen Stelle langsam fuhr, die Maschinisten gaben an, die Maschine sei wahrscheinlich zwischen die Schienen gefallen und dadurch aus dem Geleise gerathen. Der Ingenieur Schmid sagte aus, der Zustand der Bahn vor und nach dem Unglücke sei nicht so gewesen, daß diese dasselbe veranlaßt haben könne; da auch ein Fehler an der Maschine nicht wahrgenommen wurde, so sei das Unglück nur durch zu schnelles Fahren herbeigeführt worden. Die Ansichten der Sachverständigen gehen also bedeutend auseinander. Der Lokomotivführer, mittlerweile unter Einweisung in eine höhere Klasse nach Aschaffenburg versetzt, und ein Heizer wurden damals gefährlich verletzt, ein anderer Heizer starb an den durch den Umsturz des Tenders verursachten Verletzungen. Von den Passagieren wurde keiner verletzt. Der Staatsanwalt beantragte 1 Jahr Gefängnißstrafe, das Urtheil wird am 9. Mai verkündigt.

Ansbach, 4. Mai. (Schwurgerichtsverhandlung Schluß.) Die Metzgersfrau Lentersheim von Nürnberg und Genossinnen haben Diebstähle ausgeführt bei Spezereihändler Mühling, bei dem ein Sack Kaffee gestohlen aber nicht mit fortgeschleppt werden konnte, da der Eigenthümer dazu kam, bei Goldarbeiter Ländler, bei der Putzwaarenhändlerin Scheidig, bei der Leinwandhändlerin Fabricius, und bei der Putzwaarenhändlerin Wening und der Stadtschreibersfrau Oppelt, bei dem Handschuhfabrikanten Barthelmes, dem Glaswaarenhändler Bollet, dem Schneidermeister Eckert, bei Goldarbeiter Winter. Die 33 Jahre alte Metzgersfrau Anna Lentersheim, die led. 29jährige Tünchergesellentochter Anna Schülein und und die ledige Näherin Raum von Erlangen wurden zu 3 Jahre Arbeitshaus verurtheilt, die 34jährige ledige Holzhauerstochter Maria Liller zu 1½ Jahr Gefängniß, Babette Beck, ledige Bleistiftarbeiterin aus Schweinau, 25 Jahre alt, zu Gefängnißstrafe in einem Arbeitshaus von 1 Jahre, Elis. Schmidt, 33 Jahre alt, led. Hebamme von Nürnberg, zu 4 Monaten und die Zuspringerin Anna Schlund aus Ansbach, 42 Jahre alt, wegen des Vergehens der Begünstigung II. Grades zu einem Vergehen des einfachen Diebstahls, zu einer Gefängnißstrafe von 8 Tagen.

Am Freitag den 4. Mai Nachmittags wurde Höchstädt

---

langte Hermann in Friedenau an, und betrat den kleinen Garten, welcher Hausmann's stattliche Wohnung von der Straße trennte. Mit Herzpochen stieg er die schneeweißen Stufen vor der Hausthüre hinan und seine Hand zitterte, als er nach der Klingel griff, und der Ton der Glocke drang ihm eisig durch Mark und Bein. Scheu und befangen, als beträfe er sich selbst auf einer unschicklichen Handlung, trat er durch die geöffnete Thür und folgte der bejahrten Magd die Treppe hinan in das Empfangszimmer. Hier fand er Niemanden vor und mußte eine Weile warten. Unruhig, in einer bangen Aufregung beschaute er sich die Wände mit den herrlichen Kupferstichen aus der heiligen Geschichte, die Möbel, die Blumen, die Bücher. Ihm war, als lese er in Allem die abschlägige Antwort auf seine Hoffnungen, denn in diesem Zimmer herrschte ein ungesuchter Reichthum, eine gediegene Pracht, eine Methode in der Anordnung, eine gewisse durchdringend sich kundgebende Ueberlegenheit, über welche ihm das Herz im Leibe erbeben wollte. Er hatte schon die gewünschte Antwort vor sich; sie drang sich ihm auf im Säuseln und Flüstern der Bäume vor dem offenen Fenster und in der eindringenden, mit dem Aroma all der köstlichen exotischen Gewächse des Gartens geschwängerten Luft. Nie hatte er sich ärmer, verlassener gefühlt, als während seiner Einsamkeit in diesem Zimmer, dessen Stille ihm drückend vorkam, und als endlich die Thüre leise geöffnet wurde, und die Schritte der Nahenden auf den weichen Teppichen erstarben, stand er in nervöser Spannung da, als fürchtete er ein Gespenst eintreten zu sehen. Als er sich umwandte, sah er Martha allein auf sich zukommen; sie schloß die Thüre, ging ihm ruhig entgegen, bot ihm die Hand wie sonst, und er fühlte deutlich, wie sie seinen schüchternen Druck erwiederte.

(Forts. folgt.)

bei **Wunsiedel** von einem starken Brande heimgesucht. Es brannten 17 Häuser, 14 Scheunen und viele Nebengebäude ab. Ein der Brandstiftung verdächtiger Einwohner, dessen Anwesen dem gerichtlichen Verkaufe unterstellt ist, wurde gefänglich eingezogen.

Der seitherige Oberschreiber von **Landsberg** ist dieser Tage mit dem Postomnibus von **München** abgereist, um sich nach Landsberg zu begeben, hat sich aber eine halbe Stunde außerhalb L. durch einen Pistolenschuß entleibt. Die Ursache dieses Selbmordes will ein Gerücht darin finden, daß der Oberschreiber sich fürchtete, wegen Polygamie in Untersuchung zu kommen. Er soll sich 4 Weiber antrauen haben lassen, die noch sämmtlich am Leben sind.

Anzeigen.

Museum.

Montag den 7. Mai

Produktion

der Gebirgssänger Joseph und Rosina Peter in den unteren Lokalitäten. Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

Singverein.

Mittwoch, den 9. Mai:

Produktion.

Die beabsichtigte und vorbereitete große Produktion kann wegen Abgang eines Theils der hiesigen Orchestermitglieder für jetzt nicht stattfinden.

Der Vorstand.

Gesangunterricht.

Anfangs Juni findet in dem Privatgesang-Institut des Unterzeichneten für Damen, die sich im Gesange auszubilden wünschen, Aufnahme statt. Von den Einzutretenden werden nur Anlagen zum Singen vorausgesetzt, und beginnt für diejenigen Damen, welche mit den Elementen der Musik noch nicht vertraut sind, vorbereitender Unterricht schon am 16. Mai, weshalb um baldige Anmeldungen höflichst gebeten wird!

Bezüglich der Leistungen des Instituts verweisen wir auf die demnächst stattfindenden öffentlichen Konzerte

G. Emmerling,
Gymnasialgesanglehrer.
Obere Thalgasse 1071.

(**Stellenantrag.**) In einem achtbaren Familienkreise mit 2 erwachsenen Töchtern ist die Stelle einer Kammerjungfer bis 1. Juni zu besetzen, und sollte dieselbe nicht unter 30 Jahren sein. Entsprechende Bildung und die bekannten Fähigkeiten zu einer solchen Stelle vorausgesetzt, und richtet sich darnach sowohl der Umgang im Hause, als auch der Gehalt.

Albrecht-Dürer-Verein.

„Partie bei Mittenwald, Oelgem. von Wagner, „Heuernte" Oelgem. von Pfeiffer, beide in München; „Weibliches Portrait", Oelgem von Kirchgeßner, „Christus mit der Dornenkrone", Porzellangemälde von Böhmländer, „Der Morgengruß nach Flüggen", Stahlstich von Raab, sämmtl. von hier.

Bekanntmachung.

(Plattner c. Wiedmann p. deb.)

Da in dem auf den 3. April l. Js. angestandenen Verkaufstermin ein Kaufsliebhaber zu den Immobilien der Bierbrauerseheleute Johann Heinrich und Elisabetha **Wiedmann** in **Roth**, wie sie in Nr. 13 des Kreisamtsblattes, Nr. 38 der Münchener Zeitung, in der Beil. Nr. 33 des Correspondenten, Nr. 44 des Friedens- und Kriegs-Kuriers näher beschrieben sind, nicht eingefunden hat, so wird zweiter Verkaufstermin auf

Donnerstag, den 31. Mai curr.
Nachmittags 2 Uhr

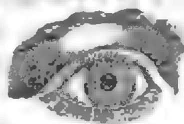
in dem Wirthshause zum schwarzen Bären in Roth anberaumt, zu welchem die Kaufsliebhaber geladen werden.

Der Hinschlag erfolgt ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Pleinfeld, den 16. April 1855.
Königl. Landgericht.
Schlemmer.

E.-Nr. 5728.

Soeben ist in der Heinrich Schrag'schen Buch- und Kunsthandlung in Nürnberg, nächst der Lorenzkirche erschienen:



Die Brillengläser, deren Anfertigung und richtiger Gebrauch in drei Abtheilungen, für Optiker, Brillenfabrikanten und Detailverkäufer bestimmt. gr. 8. mit 2 Tafeln fl. — 36 kr.

Die dritte Abtheilung wird unter dem Titel:

Die Brillen und deren richtiger Gebrauch

besonders ausgegeben und ist für denjenigen Theil des Publikums bestimmt, welcher selbige nöthig hat. gr. 8 mit 1 Tafel fl. — 15 kr.

☞ **Weitsichtige sowohl wie Kurzsichtige ersehen hieraus, mit welchen Augengläsern man anzufangen hat und Personen, welche schon länger Brillen tragen, können sich überzeugen, ob sie bisher die richtigen Gläser nach Bedürfniß angewendet haben.**

Zur Empfehlung des Schriftchens möge folgendes dienen:

Auszug

aus Nr. 31 des Ansbacher Kgl. Bayer Kreis-Amtsblatt für Mittelfranken vom 18. April 1855.

Ad Nrum. 30607.
(Die Schriftchen des Optikers Peter Conrad Kalb zu Nürnberg über die Brillengläser, deren Anfertigung und richtigen Gebrauch, und über die Brillen und deren richtigen Gebrauch betr.)

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Der Optiker Peter Conrad Kalb in Nürnberg hat die Bitte gestellt, die von ihm bei Heinrich Schrag in Nürnberg erschienenen Schriftchen über die Brillengläser, deren Anfertigung und richtigen Gebrauch in drei Abtheilungen, dessen dritte Abtheilung über die Brillen und deren richtigen Gebrauch gesondert erschienen ist, zu prüfen und zur Benützung zu empfehlen.

Da sich bei deren Prüfung die durchaus sachkundige und zweckmäßige Behandlung des Gegenstandes ergeben hat, und namentlich den Hilfsbedürftigen eine sachgemäße Anleitung zur richtigen Beurtheilung und Auswahl der Brillen geboten wird, welche bei der großen Verbreitung des Uebels der Kurzsichtigkeit als ein Bedürfniß erscheint, so wird das Publikum hiemit auf diese Schriftchen aufmerksam gemacht und wird deren Benützung dringend empfohlen.

Ansbach, den 12. April 1855.
Königliche Regierung von Mittelfranken,
Kammer des Innern.
In dienstlicher Abwesenheit des k. Regierungspräsidenten.
v. Muffel.
Gerhardt.

Commisstelle-Antrag.

In eine Blechlackierfabrik wird ein Commis gesucht, der wo möglich schon mit dem Artikel selbst, oder doch ähnlichen bekannt ist und französisch zu korrespondiren versteht. Offerte befördert die Exp. d. Bl.

Für Lithographen.

Ein Schriftlithograph, dessen Eintritt innerhalb 14 Tagen erfolgen sollte, wird gesucht. Neben ganz guter Behandlung erhält dieser seinen Leistungen entsprechendes Salair. Lustragende wollen sich wenden an die Exp. d. Bl.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Bar. v. Aufseß, Gutsbesitzer a. Aufseß. Engelhardt, Fabrikant a. Mannheim. Dorner, Privatier a. München. Mr. Smit a. Amerika, Stephans a. England, Rentier. Siebert, Kfm. a. Rotterdam.

(Blaue Glocke.) HH. v. Schierlinger, Direktor u. Vorstand der obersten Baubehörde a. München. Forthuber, Regierungsrath a. Ansbach. Fremd mit Gemahlin, Mechaniker a. München. Roscher mit Sohn a. Regensburg, Kriel a. Kempten, Erlanger a. Ulm, Kaufl. Hermann, Rentbeamter a. Burgwindheim.

(Fränkischer Hof.) HH. Lanzemann a. Floß, Voigt a. Hanau, Stahl, Lang a. Frankfurt, Romstock a. Ulm, Kaufl. Frl. Heller, Privatier a. Ingolstadt.

(Englischer Hof.) HH. Röther a. Halle, Schmidt a. Merseburg, Deistner a. Frankfurt, Weber a. Stuttgart, Hopp a. Ludwigsburg, Kaufl. Rießner, Fabrikant a. Würzburg. Winkelzett, Brauer a. Münster. Kruch Privatier a. Straubing.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 127.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Dienstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 8. Mai 1855.

Deutschland.

Dem Vernehmen nach soll vom 1. Januar k. Jrs. an das Zollgewicht in allen deutschen Bundesstaaten auch im gewöhnlichen Verkehrsleben eingeführt werden.

In Betreff der Landtagswahlen hat auch der Bischof von Passau ein Rundschreiben an den Diözesanklerus erlassen. Es heißt in demselben u. a.: Wirket in bescheidener und verständiger Weise durch alle auf gesetzlichem Wege euch zu Gebote stehenden Mittel dahin, daß bei den in Bälde vorzunehmenden Wahlen für die Kammer der Abgeordneten nur Männer gewählt werden, welche, wie der heilige Petrus, der Fürst der Apostel, dieß von jedem Unterthan und jedem Christen fordert, „Gott fürchten und den König ehren." — Damit aber Gott, der Geber aller guten Gaben, zu den demnächst vorzunehmenden Wahlen für die Kammer der Abgeordneten seinen Alles vermögenden Segen geben möge, verordnen Wir, daß in allen Pfarrkirchen und in allen mit pfarrlichem Gottesdienste bekleideten Nebenkirchen der Diözese Passau sowohl vor dem Beginne der Urwahlen, als auch vor dem Beginne der Hauptwahlen an einem von jedem Seelsorgsvorstande zu bestimmenden Tage vor dem im Ciborium ausgesetzten Allerheiligsten nach vorgängiger Einladung der betreffenden Kirchengemeinde unter Abhaltung des kirchlichen Rosenkranzgebetes und Zugabe anderer entsprechender Gebete eine Betstunde veranstaltet und mit dem vorgeschriebenen Gebete für Se. Maj. unsern geliebten Landesherrn und Landesvater, König Maximilian II. und das k. Haus geschlossen werde.

Auch das bischöfliche Ordinariat Würzburg hat bezüglich der bevorstehenden Landtagswahlen ein Rundschreiben an den Kuratklerus der Diözese Würzburg erlassen.

Dr. Hersch, der aus Berlin berufen war um bei der N. Münchner Ztg. und andern conservativen Blättern thätig zu sein, ist von dieser Stellung zurückgetreten und nach Berlin zurückgekehrt.

Dresden, 4. Mai. In der zweiten Kammer wurde heute die Berathung des Ausgabebudgets für das Militärdepartement begonnen und bei der allgemeinen Debatte folgender Antrag an die Staatsregierung zu richten beschlossen: Dieselbe wolle, insofern Ruhe und Frieden fortdauern, mithin die innern und äußern Verhältnisse es gestatten, der nächsten Ständeversammlung einen Gesetzentwurf vorlegen, wodurch die Erfüllung der Militärpflicht in Sachsen neu geregelt und ein den Umständen entsprechendes vermindertes Militärbudget erzielt wird.

In Wien spricht man vom Wiederbeginn der suspendirten Friedenskonferenzen, Fürst Gortschakoff soll neue Vorschläge dem österreichischen Ministerium vorgelegt haben, diese wurden aber vom Grafen Buol für eine Konferenzsitzung für ungeeignet befunden und von ihm nach Paris und London befördert. Diese Vorschläge gehen aber nicht von Oesterreich aus, sondern von Rußland, dies ist wohl zu bemerken. So viel man über den Vorschlag hört, soll er das Prinzip der Dardanellensperre aufrecht halten, die russische Flotte in ihren früheren Stand belassen, aber mit dem Zugeständniß, daß diese nicht vermehrt werde, und dem zweiten Zugeständnisse, daß trotz des Prinzips der Dardanellensperre es den Westmächten gestattet sein soll, bis zur vollständigen Regulirung dieser Angelegenheit eine Anzahl von Kriegsschiffen im schwarzen Meere zu unterhalten; doch soll diese Zahl nur auf die Hälfte der Zahl der russischen Kriegsschiffe sich belaufen.

Ausland.

Bis zum 28. v. Mts. waren zehn Dampfer mit Transportschiffen im Schlepptau und 4000 Mann der piemontesischen Truppen von Genua nach der Levante abgegangen.

Das von Plymouth nach Quebek segelnde Auswandererschiff „John" ist im Canal nicht weit von Falmouth gescheitert. Von den 220 an Bord befindlichen Personen wurden nur ungefähr 70 gerettet.

Ueber den Aufenthalt des französischen Kaiserpaares in London weiß man jetzt allerlei Anekdoten. Großen und ganz allgemeinen Erfolg bei Hof wie im Publikum hatte die Schönheit der Kaiserin. Die Königin Viktoria soll ein wenig eifersüchtig gewesen sein, und oft den Kopf gewandt haben, wenn Prinz Albert der Kaiserin den Arm gegeben. Die Königin hat die etwaige Verstimmung, die sie empfand, der Kaiserin die Honneurs zu machen, unter einem würdevollen Betragen, unter einer ganz besondern Höflichkeit zu verbergen gesucht, und wies so jede Intimität zurück. Während sie heiter mit dem Kaiser war, zeigte sich im Gespräch mit der Kaiserin kein Lächeln auf ihren Lippen. Die Ueberlegenheit der Kaiserin, die Schönheit der Frau anlangend, mag nicht wenig zu dieser Haltung beigetragen haben. Die Kaiserin schien ein wenig verschüchtert, und man sagt, daß die kleine Zurückhaltung, welche dadurch in ihrem Benehmen entstand, ihrem Wesen einen eigenthümlichen Reiz verliehen habe. Viktoria stellte ihren Gästen ihre acht Kinder mit dem Stolze einer beglückten Mutter vor. Die kgl. Prinzessin, d. h. die älteste Tochter, legte eine ganz besondere Neigung zur Kaiserin an den Tag, und beim Abschied brach die Prinzessin in lebhaftes Weinen aus. Als ihre Geschwister die Prinzessin in Thränen sahen, weinten sie auch, was die Trennung allgemein rührend machte.

Paris, 6. Mai. Die durch Dekret vom 5. August 1854 ernannte Kommission für den Vollzug des Testamentes des Kaisers Napoleon I. hat ihre Arbeit beendigt. Der Moniteur veröffentlicht heute ihren Bericht und die Zustimmung des

---

Herrnhuter Liebe.

(Forts.) Hermann's erster Blick belehrte ihn, daß Martha blässer war als sonst, — sein zweiter, daß eine leise Röthe unter seinem forschenden Auge ihre Wangen überflog, und dies gab ihm die nöthige Ruhe, um sie anzureden. „Martha", hub er an, „hat mein Schreiben Sie überrascht? Sagen Sie mir einfach, ob es nicht allzu unvermittelt war, ob es Sie befremdete und erschreckte? Nicht wahr, so war es?" — „Nein, Hermann," erwiderte sie sanft. — „So wußten Sie also, sogar noch ehe ich zu sprechen wagte, daß ich Sie noch mit all der Arglosigkeit meiner Kindheit, mit allem Feuer der Jugend, und mit der tiefen, ernsten, innigen Ueberzeugung des männlichen Alters liebte? Und wissen Sie dann auch um die Antwort, welche ich auf meinen Brief erhielt?" — „Ich weiß um Beides, Hermann!" — „Und Sie haben jene Antwort gebilligt, Martha?" — „Meinest Du damit, daß die Worte des Briefes Dich gekränkt haben", entgegnete sie sanft und ihre Stimme zitterte vernehmlich, „so sei versichert, daß sie weder aus meinem Herzen noch aus meiner Feder kamen!" — „So habe ich mich also in meiner Erwartung getäuscht!" sagte Hermann; „ich hegte von jeher den holden Traum, meine aufrichtige Hingebung habe Theilnahme für mich in Ihrem Busen geweckt. So war es also nur ein Traum und Ihre Theilnahme gilt einem Anderen?" — „Mit Nichten, Hermann", versetzte sie und schlug mit einem eigenthümlich ergreifenden Blicke ihr Auge zu ihm auf; „ich habe nie einen lieberen Freund gehabt als Dich, und werde nie einen lieberen haben!" „Und doch verschmähen und verstoßen Sie mich, Martha! O, das ist mir ein entsetzlicher Gedanke. Der Unterschied in unseren äußeren Lebensverhältnissen hat sicherlich in Ihren Augen kein so entscheidenes Gewicht: ich kenne Sie besser, Martha,

Kaisers zu den Vorschlägen der Kommission bezüglich der Festsetzung und Erledigung der Legate. — In der Kapelle des Tuilerienpalastes wurde gestern Mittag, als am Jahrestage des Todes Napoleons I., in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin, des Prinzen Napoleon und der Prinzessin Mathilde, ein Traueramt gehalten, sowie in der Kirche des Invalidenhotels in Gegenwart des Prinzen Jerome Napoleon. — Der Kaiser hat durch Dekret vom 5. d. der Wittwe des vor Sebastopol gefallenen Geniegenerals Bizot eine Pension von 4000 Frs. aus den Fonds seiner Civilliste angewiesen. — Der heutige Moniteur veröffentlicht die Adresse, welche die zu Paris residirenden Engländer in Bezug auf das Attentat an den Kaiser gerichtet haben und die gestern durch eine Deputation überreicht worden.

Seit vierzehn Tagen ist die Pariser Polizei in größter Thätigkeit. Viele Verhaftungen haben in Paris und in der Provinz stattgefunden und man glaubt, daß man einem Komplotte auf der Spur ist. Der Kaiser erhält täglich Berichte über diese Vorfälle und dieselben scheinen nicht ohne Einfluß auf dessen Entschluß, vor der Hand nicht nach der Krim zu gehen, geblieben zu sein. — Die Justiz hat durch den Telegraphen Nachforschungen in Italien angeordnet, um zu erfahren, ob Pianori, wie ihr angegeben worden, dort früher einen nicht politischen Meuchelmord verübt hat. Man ist hier jedem Gedanken an Begnadigung Pianori's entschieden abgeneigt.

Das gouvernementale Journal de l'Empire bestätigt die Angabe des Constitutionnel von einer vor der Abreise des Herrn Drouyn de Lhuys von Wien abgeschlossenen Convention mit Oesterreich und vervollständigt dieselbe durch Folgendes: „Wir haben Grund, zu glauben (sagt es), daß unmittelbar nach Abschluß dieser nachträglichen Convention Oesterreich ein Ultimatum an Rußland gerichtet hat, das seine ihm eigenthümliche Interpretation des dritten Garantiepunktes enthält, nebst dem Bedeuten, daß, wenn Rußland nicht auf dieser Grundlage die Friedenspräliminarien unterzeichnen will, das Wiener Cabinet ihm den Krieg erklären wird. Wir kennen den Wortlaut der österreichischen Interpretation nicht, allein man muß für gewiß halten, daß sie den Ideen der Westmächte entspricht und dem Uebergewicht der russischen Streitkräfte im schwarzen Meer eine ernstliche Schranke setzt, um in der Zukunft die Unabhängigkeit und Integrität des ottomanischen Reichs zu schützen. Die neue Forderung Oesterreichs ist in jeder Hinsicht von entscheidender Wichtigkeit. Sie eröffnet neue Friedenswege; sind aber diese beseitigt, so sichert sie den Erfolg des Krieges."

Das Geniedepot in Marseille hat seit einem Jahr für 1,500,000 Fr. Schaufeln, Hauen und Erdsäcke nach dem Orient geschickt. Im Laufe dieser Woche hat man eine Menge Kugel und Schießbedarf und auf Rechnung Englands 22,750 Kilogramme Pulver abgehen lassen.

Ein aus dem Königreich Polen in Thorn eingetroffener Reisender verbürgt als Augenzeuge folgende Thatsache. In Wloclawek traf am 16. April ein Transport von 26 Knaben 20 christlichen und 6 jüdischen Glaubens, im Alter von 10 bis 11 Jahren stehend, ein. Sie waren aus der Umgegend und von ihren, den unteren Volksschichten angehörigen Eltern genommen worden, um sie in irgend einem Militär-Institut zu russischen Soldaten ausbilden zu lassen. Am folgenden Tage wurden die Kinder gefesselt nach Warschau geführt. Das Publikum genannter Stadt war über diese Knaben-Aushebung empört.

Zur Hülfe bei den Erdarbeiten, welche die fortdauernde Verstärkung der Befestigungswerke von Riga erfordert, sollen noch 6000 Bauern aus der Umgegend herangezogen worden sein. Zu der in Kurland stehenden Besatzung kamen noch immer neue Truppenabtheilungen hinzu, welche dort ihr Lager nehmen.

Nach Berichten aus Bukarest sind russische Agenten in den Donaufürstenthümern fortwährend sehr eifrig beschäftigt, um Unruhen anzuzetteln. In den Gränzorten der Moldau wurden aufrührerische Proklamationen gefunden. Das Amtsblatt der „Bukarester Zeitung" fordert wohl hauptsächlich aus diesem Grunde nochmals diejenigen griechischen Unterthanen, welche sich noch bei keiner Behörde gemeldet haben, auf, binnen 30 Tagen sich vorzustellen und die verlangten Bürgschaften zu leisten. Es ist dies bereits der dritte denselben gestellte Termin. Wer dem Aufrufe nicht nachkommt, wird als ein „Mensch, der böse Absichten im Schilde führt", betrachtet und gezwungen werden, das Fürstenthum ungesäumt zu verlassen. Aus Giurgevo, 26. April meldet man, daß die Türken begonnen haben, das nächst der Stadt errichtete befestigte Lager zu desarmiren und Truppen und Geschütz nach Rustschuk zurückzuziehen. In Bulgarien sind die Werbungen der englischen Offiziere im besten Gang. Zu 500 Mann werden die Rekruten jedesmal nach Varna expedirt, wo sich auch Ismael Pascha aufhält. Die türkische Hauptmacht steht zwischen Silistria und Basartschik, während an die Donau nur schwache Pikets vorgeschoben sind.

Die Patrie meldet, daß eine telegr. Depesche (eine solche braucht bei der jetzigen Einrichtung nur 7 Stunden) aus Balaklawa vom 5. Mai in Paris eingetroffen sei, welche berichtet, daß die Anstrengungen der Russen, die vorgeschobenen Werke der Mastbastion zu nehmen, ohne Erfolg fortdauerten. Die Franzosen befestigen sich in dieser Position, welche eine Art Plateau bildet. Auf beiden Seiten wird ein lebhaftes Gewehrfeuer aus nächster Nähe geführt; denn ein Zwischenraum von nur 120 Schritte trennt die Kämpfer von einander. — Aus dem Lager vor Sebastopol, 4. Mai, wird den Daily News telegraphirt: „Am heutigen Morgen haben die Russen weder einen Mann, noch eine Kanone mehr außerhalb der regelmäßigen Umwallung der Festung.

Omer Pascha fuhr am 23. mit ottomanischen Bataillonen vom Lager vor Sebastopol wieder nach Eupatoria ab, auf die Nachricht, daß die Russen sich massenhaft nach dieser Richtung hingewendet hatten und eine drohende Stellung nahmen. Zahlreiche Züge von Munitionen waren von der Nordseite her nach Sebastopol gelangt. Am 22. hatten die Verbündeten die in der Nähe des Kirchhofes angelegten Minen spielen lassen und hatten sich nun der Mastbastion bis auf eine Entfernung von 25 Metres genähert. Sechs Schiffe der vereinigten Flotten hatten an der Beschießung Theil genommen. Das franz. Linienschiff „Mogador" hatte dabei einige Beschädigungen erlitten. Die Belagerer hatten ihr Feuer gemäßigt, wodurch es den Russen möglich wurde, die in die Quarantänebastion und in die Centralbastion geschossenen Breschen und die den Batterien der Kaserne und des Arsenals zugefügten Beschädigungen wieder auszubessern. Die Russen koncentrirten ihre Streitkräfte bei Inkerman. Man vermuthete, Omer Pascha werde eine Diversion zu bewerkstelligen suchen. — In Brussa versehen

---

Auch werden Sie mir gewiß nicht die entfernteste habsüchtige Absicht unterschieben, denn Sie kennen mich. Sie wissen, daß ich mich noch nicht überzeugt habe, in wie fern diese Sekte durch ihre Lehre und ihren Wandel die vorzüglichste ist; aber ich könnte es nicht über mich gewinnen, trotz all meiner innigen Liebe für Sie ein Herrnhuter zu werden ohne die innige Ueberzeugung. — Wollen Sie mir denn gar keine Hoffnung geben, Martha? Sollte Ihr Vater nur in Reichthümern die Bürgschaft für Ihr Glück auf Erden sehen? Sollte es mir nicht auch in meinem Stande gelingen können, meiner Familie genügendes Auskommen und eine achtbare Stellung sichern zu können? Wir Beide sind ja jung, genügsam, — sollte es uns denn so viel Mühe kosten, auch mit Wenigem zufrieden zu sein? — „Hermann, um Deiner selbst wie um meinetwillen brich hievon ab!" sagte Martha, und erblaßte noch mehr. „Du magst wohl mich erschüttern und entkräften, aber niemals wirst Du mich in meinem Entschluß und meiner Pflicht wankend machen? — „Und was gebieten diese Beiden?" fragte der junge Arzt. — „Meinen Vater und meine Mutter ehren." — „Auf daß Du lange lebest in dem Lande," setzte Hermann mit bitterem Lächeln hinzu. — „Nein, damit ich durch sie meinen Vater im Himmel ehre, der mir noch höher gilt, als meine sichtbaren Eltern," entgegnete Martha mit einem heiligen Ernste. — „Lebe wohl, mein Jugendfreund! kehre in die Welt zurück, wo Du die arme Martha vergessen wirst! der Herr sei mit Dir und lenke Deine Schritte!" Bei diesen Worten bot sie ihm die Hand, die er wie ein Träumender erfaßte. Der Sinn ihrer Antwort ward ihm nicht nur durch den Wortlaut klar, sondern noch tausendmal mehr durch den Ton, durch ihren Blick und Betragen. Er fühlte, daß jedes weitere Andringen hier vergeblich und unmännlich sein würde; und als sie sich von ihm wandte und mit leisem gemessenem Schritt und die

der französische Consuln und die der übrigen Nationen die obdachlosen Armen der Bevölkerung mit Lebensmitteln.

Vermischte Nachrichten.

* **Nürnberg**, 8. Mai. In der Maximilians-Heilungsanstalt für arme Augenkranke sind im vergangenen Jahr 115 Patienten aufgenommen und seit ihrem Bestehen (41 Jahre) 5107 unentgeldlich ärztlich behandelt und verpflegt worden. — Vergangenen Sonnabend Nachmittag wurde der Kaufmann und Landwehrmajor Krämer auf einem Spazierritte vor dem Laufertbore auf dem Pferde sitzend vom Schlage gerührt. Obgleich schnell ärztliche Hülfe zu Handen war, fand sich doch die Besinnung nicht mehr ein und starb derselbe in der folgenden Nacht.

In München wurden am 5 Mai in früher Morgenstunde vier Bürger durch die Gensdarmerie aus ihren Wohnungen abgeholt und in die Frohnveste gebracht. Der Grund der Verhaftung ist zur Zeit noch nicht bekannt. — In der Untersuchung wegen Stempelfälschung sind neuerdings noch ein paar Individuen gefänglich eingezogen worden. — Montag Abends wird von den 6. Korps der Studentenschaft ein Fackelzug gehalten, zu Ehren eines eben gestorbenen Angehörigen des Korps Suevia. Derselbe starb an einer außerhalb den Spitälern sehr selten vorkommenden Krankheit, nämlich an der Pyaemie (Blutvergiftung durch Eiterung), welche in Folge eines bloß durch Stiefeldrücken veranlaßten kleinen Abscesses an der Ferse eintrat und den Tod binnen vierundzwanzig Stunden zur Folge hatte.

Regensburg, 6. Mai. Die große Untersuchung wegen ausgezeichneten Betruges, welche bei dem hiesigen königlichen Kreis- und Stadtgerichte seit $2\frac{1}{2}$ Jahren geführt worden ist, hat nunmehr ihr Ende erreicht, und es wird morgen die öffentliche Verhandlung (zu der auch Zeugen aus Nürnberg geladen sind) ihren Anfang nehmen. Die Anklage ist gegen folgende Personen gerichtet: 1) Hundt, Wilhelm, großherzogl hessischer Hofkommissär aus Darmstadt; 2) Maier, Nannette, fürstlich Emmeranische Lehen-Sekretärstochter von Regensburg; 3) Gütler, Regine, ledige Taglöhnerstochter von Kaufbeuern; 4) Keller, Willibald, Hammerschmiedsbesitzer von Schwabbruck; 5) Benz, Karl August, Privatier von Nürnberg; 6) Klingensteiner, Andreas, Gastwirth von Oberhausen; 7) Greil, Franz, Portier von München. Sie sind angeschuldigt, theils einzeln für sich, theils in verabredeter Verbindung, oder in Gehilfenschaft Einzelner sich einen unerlaubten Vortheil zu verschaffen, durch Vorspiegelung wissentlich falscher Thatsachen und Umstände über die Existenz, Größe und Auszahlungszeit der Huitschen, Fornbauer'schen und Forster'schen Erbschaft in Holland, desgleichen unter Benützung bereits vorhandenen Irrthums über diese angeblichen Erbschaften zu deren vorgeblichem Betriebe Geldsummen von Dritten abgelockt und für sich verwendet zu haben. Einhundertvierundsechzig Reate wegen Betrugs, theils im Verbrechens-, theils im Vergehensgrade werden den Gegenstand der öffentlichen volle 14 Tage dauernden Verhandlung bilden, zu welcher 108 Zeugen vorgeladen sind. Die nach und nach auf den verschiedenartigsten Wegen zusammengeschwindelte Betrugssummen umfaßt mehr als 100,000 fl., und es ist zur möglichst genauen Ermittlung aller dieser strafbaren Handlungen bis zum Jahr 1839 zurückgegangen worden. Gegen 21 Personen wurde das Strafverfahren schon früher, gegen 2 Individuen erst im Laufe dieses Jahres eingestellt. Ein Individuum, ein quiesc. Patrimonialrichter in Augsburg, starb während der Untersuchung.

Im Landgerichtsbezirk Deggendorf wurde ein Pferd eines Salpeterfabrikanten muthmaßlich am 22. Febr. von einem wuthverdächtigen Hunde gebissen, am 20. März, bis wohin das Pferd benützt wurde, zeigte es keine Freßlust, begann in der Nacht vom 22—23. März zu toben und sein Zustand gab sich auch auf wiederholte Aderlasse nicht. Es suchte sich selbst zu beißen und verendete am 23 März Mittags. Zwei anfänglich gleich von ihm leicht gebissene Pferde wurden gebrannt und waren bis zum 20. April von verdächtigen Anzeichen ganz frei.

Heidelberg, 6. Mai. Heute Abend stürzte Herr v. Soiron von Mannheim an der Seite seines Freundes, des Hrn. v. Gagern, von einem Spaziergange kommend, auf den neuen Anlagen vom Schlage getroffen zusammen. Aerztliche Hülfe wurde augenblicklich geleistet, allein der sorgfältigsten Mühe zum Trotze kehrte das Leben nicht wieder.

Obgleich die Ausstellungskommission in Paris in Folge eines strengen Examens der Produkte mehr als die Hälfte der franz. Aussteller zurückgewiesen hat, so betragen sie doch noch immer zwischen 8 und 9000. England und seine Kolonien vertreten 5500, der deutsche Zollverein 2000, Oesterreich 1800, Belgien 700, die Schweiz 450, Spanien 350, Toskana 200, Sardinien 200, die Vereinigten Staaten nicht ganz 200. Mit Mexiko, der Türkei, Griechenland, Aegypten, Tunis, Chile rc. wird die Summe auf 18,000 steigen, und also die der Londoner Ausstellung noch übertreffen. Die französische Jury für die Kunstausstellung hat eine ungeheure Anzahl von Unzufriedenen gemacht; die zurückgewiesenen Gemälde und Bildhauerwerke zählen nach Tausenden. Die Zahl der von französischen Künstlern eingesandten Gemälde beträgt gegen 10,000, die der Skulpturen etwa 1000. Es sei bei dieser Gelegenheit erwähnt, daß die von Ausländern eingesandten, d. h. wirklich angenommenen Werke sich zusammen auf 1200 belaufen. Unter diesen sind etwa 200 von belgischen Künstlern, 400 von deutschen Künstlern. Diesen zunächst kommen der Zahl nach die italienischen, spanischen und holländischen Werke. England ist nur sehr schwach vertreten; die brittische Kunst wird vornehmlich mit Aquarellen und Kupferstichen glänzen. Von den 10,000 französischen Kunstprodukten, über welche die Jury zu entscheiden hatte, sind die Portraits und Büsten in dem Verhältniß von 8: 10 Opfer des strengen Urtheils zu worden. Von den übrigen Werken ist kaum ein Drittel würdig befunden worden, die Hallen der Ausstellung zu zieren.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 7. Mai. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 $66\frac{1}{8}$ —; 5proz. lomb.-venet. $81\frac{1}{2}$ —; 5proz. Met. 62 — —; $4\frac{1}{2}$proz. 54 — —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 $99\frac{7}{8}$ —; $4\frac{1}{2}$proz. $93\frac{7}{8}$ —; 4proz. Ablös. - Rente $88\frac{5}{8}$ P.; 4proz. $89\frac{1}{2}$ P.; $3\frac{1}{2}$proz. $83\frac{1}{2}$ P.. Württ. $4\frac{1}{2}$proz. Obl. $97\frac{3}{8}$ P.. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 $79\frac{1}{4}$ —; bad. 50 fl.-Loose $68\frac{1}{4}$ P.; 35 fl.-Loose $41\frac{1}{2}$ —; darmst. 50 fl.-Loose $107\frac{1}{4}$ P.; 25 fl.-Loose $30\frac{1}{8}$ —; nass. 25 fl.-Loose $27\frac{1}{8}$ —; Vereinsl. à 10 fl. $8\frac{3}{8}$ P.; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. $127\frac{1}{2}$ e. D.; Pfälz.Max-B.-A. 114 — —.

Frankfurter Geldkurse vom 7. Mai. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. $35\frac{1}{2}$ kr.; ditto Preuß. 10 fl. $1\frac{1}{2}$ kr.; Holl. 10 fl Stücke 9 fl. 42 — kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. $21\frac{1}{2}$ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 46 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $46\frac{1}{8}$ kr.; 5 Frankenthaler — fl

---

Hände über der Brust faltend das Zimmer verließ, da fühlte er, wie in seiner Brust Entrüstung mit Bewunderung und verzweifelnder Liebe für sie kämpften. Unter der Thüre sah sie sich noch einen Augenblick nach ihm um, aber verschwand dann rasch, ob diesmal Martha wieder am Fenster wartete, bis die Postkutsche vorüber war, wußte Hermann nicht. Keine Seele wußte oder erfuhr etwas über die Unterredung, welche sie mit einander gepflogen hatten. Martha ward hinterher blaß und niedergeschlagen, allein so war sie auch schon zuvor gewesen. Ihre Gesundheit schien angegriffen, ihre Kräfte zu schwinden; ihr fehlte der Appetit, die Stimmung, der Lebensmuth. Aber nur für eine kurze Zeit; sie faßte sich bald wieder, und fand in noch brünstigerer Frömmigkeit und Gebet ihre Ruhe wieder. Gegen ihre Eltern insbesondere war sie doppelt ehrerbietig und in Erfüllung all ihrer Pflichten doppelt gewissenhaft. Inzwischen siechte sie doch unverkennbar seit jener Zeit, und ihr Vater wurde um ihr Leben besorgt; er führte sie von einem Heilbade in's andere, und doch schienen weder Reisen in fremde Länder noch Badereisen und Molkenkuren ihren Gedanken eine andere Richtung geben oder ihre Gesundheit kräftigen zu können. Martha war den Eltern dankbar für die viele Mühe, die sie sich mit ihr gaben; sie vergalt ihre Sorge mit Lächeln, sie zwang sich wieder heiter und glücklich zu sein und zu erscheinen. Allein dennoch genas sie nicht, und als eine lange Reihe von Monaten verstrichen war und keine Hülfsmittel der Kunst und der Elternliebe dem armen Kinde die Gesundheit und Fröhlichkeit hatten wiedergeben können, beschlossen Herr Hausmann und seine Frau ein anderes Mittel zu versuchen. Worin dieses bestehen sollte, gab ein Brief kund, welchen Herr Hausmann eines Tages von einem Freunde aus der Residenz erhielt, dessen Inhalt, wenn auch nicht dem Worte nach, ich mittheilen kann. (F. f.)

— — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 25 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46¼ kr.

Anzeigen.

Ehrenerklärung.

Am Montag vor acht Tagen ist irrthümlicher Weise von Margaretha Andres in Wöhrd im Gasthaus zu den drei Linden ein Sack Kartoffeln abgeholt worden, welchen der Eigenthümer wieder erhalten hat. Wir erklären deshalb Margaretha Andres als eine unbescholtene ehrliche Frau.

Margaretha Halbauer.
Margaretha Metzger.

Für Hrn. Georg H...n aus F. liegt in der Exped. d. Bl. ein Brief als Antwort auf sein Gesuch in Nr. 114

In der Nähe des Laufertbores sucht man einige Dezimalen Gartenland, wo möglich mit einem verschließbaren Gartenhäuschen zu pachten. Innere Laufergasse S. Nr. 787.

(Pachtgesuch.) Man sucht in hiesiger Stadt eine kleine, aber gangbare Bierwirthschaft für längere Zeit zu pachten. Es kann nicht nur jede verlangte Garantie, sondern selbst Vorausbezahlung des Pachtgeldes geleistet werden, wenn solche gewünscht wird.

In der Nähe der königlichen Post wird von einem ledigen Herrn ein Zimmer mit der nöthigsten Einrichtung bis 1. Juni zu miethen gesucht.

Bekanntmachung

Vom

Königlichen Landgericht Lauf

werden im Wege der Hilfsvollstreckung nachstehende Realitäten der Cichorienfabrikanten Johann und Anna Maria Strobel'schen Eheleute von Lauf, als

a) das Wohnhaus Nr 102 0 Tgw. 2 Dez. mit der gemeinschaftlich mit Hs.-Nr. 103 zu benützenden Streuschupfe sammt Hofraum, Gemeinderecht, Streu- und Forstrecht, Taxe 1300 fl.
b) 0 Tgw. 24 Dez. Acker bei der Fallmeisterei, Pl.-Nr. 963, Taxe 165 fl.
c) 1 Tgw. Acker jetzt Hopfengarten, hintere Leithen, Pl.-Nr. 516½ a. sammt 400 Stangen, Taxe 160 fl.
d) 0 Tgw. 30 Dez. Hopfengarten im Haasenfeld, Pl.-Nr. 463⅓,
0 Tgw. 6 Dez. dortselbst, Pl.-Nr. 463⅓ a.
0 Tgw. 6 Dez. dortselbst, Pl.-Nr. 463⅓ b.
sammt 500 Stangen, Taxe 260 fl.,
e) 0 Tgw. 27 Dez. Erbesbodenacker, Pl.-Nr. 1759,
0 Tgw. 29 Dez. Hopfengarten dortselbst, Pl.-Nr. 1758, sammt 100 Stangen, Taxe 380 fl.

dem öffentlichen Verkaufe unterstellt und wird hiezu Termin auf

Montag, den 14. Mai 1855
Vormittags 10—12 Uhr

im kgl. Landgerichtslokale angesetzt, wozu Kaufsliebhaber unter dem Beifügen eingeladen werden, daß die auf den Realitäten haftenden Lasten und Abgaben in der diesseitigen Kanzlei eingesehen werden können, und daß der Zuschlag nach Maßgabe des §. 64 des Hypothekengesetzes und der Bestimmungen des §. 98 bis 101 des Prozeßgesetzes vom 17. Nov. 1837 erfolgt.

Lauf, den 6. April 1855 1855.

Königliches Landgericht.
v. Schütz, Ass. v. u.

E.-Nr. 7400. c. Ferber.

Bekanntmachung.

(Schuldurkunden-Amortisation betr. Ex. off.)

Die kgl. b. Staatsschuldentilgungs-Spezialkassa München schuldet aus dem älteren Landanlehen vom Jahre 1729 den Bewohnern der früheren Hofmarke und jetzigen Landgemeinde Raitenhaslach ein zu 2½% verzinsliches Kapital von 102 fl. Da die betreffende Schuldurkunde vom 28. Januar 1729 seit unbekannter Zeit zu Verlust gegangen ist, so ergeht hiemit an alle jene, welche diese Urkunde allenfalls in Händen haben, die Aufforderung, dieselben innerhalb 3 Monaten a dato bei unterfertigtem Gerichte zu hinterlegen, als sie nach Ablauf dieses Termins außer Wirksamkeit gesetzt und für kraftlos erklärt werden wird.

Burghausen am 1. Mai 1855

Königliches Landgericht Burghausen.

E.-Nr. 2900. Wiesend, Ldr.

Offerte.

Zu einem Geschäfte, welches 60 Proz. abwirft, eben so gewinn- als ehrebringend ist und ganz gemüthlich betrieben werden kann, wird ein Theilnehmer gesucht, welcher wenigstens 10,000 fl. einzulegen im Stande ist, aber die strengste Geschäftsverschwiegenheit beobachten muß und die Buchführung versteht. Frankirte Briefe sind unter Adresse M. A. bei der Exp. d. Bl. abzugeben.

Wenn Jemand hier es versteht, Lederblumen zu fertigen, so beliebe man die Adresse bei der Exp. d. Bl. niederzulegen.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Ihre Durchlauchten Fürst und Fürstin Volkensky mit Gefolge a. Rußland. Ritter v. Mödrel mit Gattin, Gutsbesitzer a. Tyrol. Freifr. v. Andrian mit Frl. Tochter a. Ansbach.

(Blaue Glocke.) HH. Rumpf a. Leipzig. Herold a. Hamburg. Frank a. Berlin. Drexel a. Pößneck, Kaufl.

(Englischer Hof.) HH. Elcher a. Ravensburg. Groß a. Hanau, Kaufl. Mad. Seitz. Frl. Münich a. München.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 6. Mai, Weber, Kupferstecherswittwe, 53 Jahr 1 Mon., Lungensucht; Schoner, Gastwirthstochter, 29 Jahr, Abzehrung; Heischmann, Schreinerstöchterl., 2¼ Jahr, Convulsionen. 7. Mai, Begner, Zimmergesellensehefrau, 28 Jahr 11 Mon., Nierenentzündung; Pommer, Pflasterergesellensohn, 10 Jahr 6 Mon., Lähmung.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 128.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Mittwoch, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 9. Mai 1855.

Deutschland.

* Nürnberg, 9. Mai. Heute sind es 50 Jahre, daß Schiller, der Dichter, welcher seinem Volke durch Gedankenschwung und Gemüth am nächsten steht, gestorben ist.

† Gewisse Blätter, d. h. diejenigen, welche im Hinblick auf die demnächstigen Landtagswahlen alles hervorsuchen, was ihrem Zwecke dienen könnte nach der Moral: der Zweck heiligt die Mittel, haben angedeutet, als ob die Regierung nicht gesinnt sei, das Zustandekommen der oberpfälzischen und niederbayerischen Eisenbahnen wesentlich zu fördern. Dies ist nicht wahr. Wenn auch die jetzige politische Lage allen solchen Unternehmungen des Friedens nicht besonders günstig erscheint, so ist doch, wie es in einem offiz. bezüglichen Artikel der N. M. Z. heißt, an der vollen Bereitwilligkeit der Regierung nicht zu zweifeln, etwaigen Anerbietungen solider Privatgesellschaften jede wünschenswerthe und thunliche Bedachtnahme zuzuwenden, wobei die beabsichtigte und in eifriger Vorbereitung begriffene Aufstellung der allgemeinen Grundsätze über Privatgesellschaften für Eisenbahnbauten, nur fördernd wirken kann und wird. (Mit dieser erfreulichen Erklärung fallen doch wohl alle auch in Nürnberg gehenden Gerüchte wegen der Pilsener Bahn in ihr Nichts zusammen?)

In der Sitzung des Landrathes von Mittelfranken am 7. April wurden für die Kreis-Gewerbs- und Handelskammer statt der veranschlagten 750 fl. nur 488 fl. 32½ kr. als die wirklichen Kosten, für den Bedarf des Landraths statt der postulirten 2500 fl. (incl. der Kosten für Regie und den ständigen Ausschuß) nur 2000 fl. bewilligt. Ferner wurden unter Anderem genehmigt: 1000 fl. zur Beförderung der Viehzucht in Triesdorf, 150 fl. statt der verlangten 330 fl. für die Obstbaum-Plantage daselbst, — für die Kreis-Irrenanstalt Erlangen: 3000 fl. ständiger Beitrag zu den Baukosten, 2000 fl. und nachträglich weitere 900 fl. (statt beantragter 1800 fl.) Zuschuß zur Exigenz, dann 3456 fl. 6 kr. zur Deckung des — hauptsächlich durch die theuern Lebensmittel entstandenen — Defizits dieser Anstalt pro 1853/54. Der Antrag auf Revision der Häusersteuer der Stadt Schwabach wurde für begründet erachtet und zur Gewährung begutachtet. — Ein Antrag des Landrathsmitglieds Hechtel auf Beschränkung der übergroßen Aufnahme von Lehrlingen bei den Gewerben wurde zwar in der gestellten Form von dem Antragsteller zurückgezogen, dagegen aber vom Landrathe in großer Mehrheit beschlossen, daß die Staatsregierung ersucht werde, der immer mehr überhand nehmenden Entsittlichung der Gewerbs-Lehrlinge dadurch entgegen zu wirken, daß eine strenge Aufsicht über dieselben angeordnet, insbesondere die Lehrherren verpflichtet werden, auf deren bessere Erziehung und Bildung mehr Aufmerksamkeit zu verwenden. — Die dagegen geltend gemachten Erinnerungen der Minderheit, daß ein solcher Antrag mindestens verfrüht sei, da durch die allerhöchste Gewerbs-Instruktion vom Dez. 1853 bereits Vorsorge getroffen sei, daß den Innungs-Vorgehern, wie den Gewerbe-, Fabrik- und Handelsräthen eine strenge Beaufsichtigung der Lehrlinge und Lehrherren übertragen ist, wurden abgelehnt, so daß das Landraths-Mitglied Ley sich veranlaßt sah zu bitten, daß seine von dem gefaßten Beschlusse abweichende Ansicht im Protokoll vorgemerkt werde.

Der Unterlieutenant im k. 5. Chev.-Reg. Leiningen Frhr. v. Eichthal wurde auf Ansuchen in die Zahl der k. Kammerjunker aufgenommen und die in Erledigung gekommmene prot. Pfarrei Wildenreuth, Kirchendimenreuth und Parkstein, dem Pfarramtskandidaten Ibbach aus Bayreuth verliehen; die protestantische Pfarrei Lauenstein, Dek. Ludwigstadt, dem Pfarramtskandidaten Vogel aus Memmingen verliehen.

Ausland.

London, 7. Mai. Der hiesige französische Gesandte Graf Walewski ist heute auf telegraphischem Befehl nach Paris abgereist.

London, 7. Mai. Das ministerielle Abendblatt Globe versichert: der Rücktritt des Hrn. Drouyn de Lhuys hänge nicht mit der Kriegsfrage zusammen, und die Wiener Unterhandlungen dauern fort. Im Oberhaus kündigt Graf v. Ellenborough auf den nächsten Montag eine Resolution an, die einem Mißtrauensvotum gleichkommt. Im Unterhaus verspricht Lord Palmerston auf morgen Vorlegung des Protokolls über die Wiener Konferenzen.

Paris, 7. Mai. Vormittag um halb 11 Uhr begannen vor dem Assisenhofe des Seindepartements unter großem Zudrang des Publikums die Verhandlungen gegen Pianori in Betreff des Attentats auf das Leben des Kaisers. Der Angeklagte ist von mittlerer Statur, sehr braun von Gesichtsfarbe, mit markirten Zügen; seine kleinen, zusammengepreßten Lippen geben seinem Aussehen etwas Starres und Düsteres. Benoist Champy führte an Paillats Stelle, der krank ist, die Vertheidigung. So eben wurde das Urtheil gesprochen: Pianori ist zur Todesstrafe des Vatermörders verurtheilt; er blieb bei der Verurtheilung gleichgültig.

Die Anklage gegen Giovanni Pianori (es waren nicht mehr als 13 Zeugen zur Verhandlung geladen) lautet: „Der sogenannte Giovanni Pianori, der nach einem Passe den Namen Antonio Liverani angenommen hatte, ist in einer der römischen Provinzen geboren, die er nicht näher bezeichnen wollte. Er ist unverheirathet und seinem Gewerbe nach ein Schuster. 1849 diente er nach seinem eigenen Geständnisse als Freiwilliger unter dem Befehl eines der revolutionären Chefs der römischen Insurrektionsarmee. Zu jener Zeit wurde er genöthigt, die Flucht zu ergreifen, und flüchtete sich

---

Herrnhuter Liebe.

(Forts.) Das Schreiben lautet: „Verehrter Freund! die Nachfrage, um welche Du mich gebeten hast, ist mir sehr leicht gewesen. Der Dr. Theubner ist der Hausarzt und Hausfreund meines Bruders, der ihn sehr hoch schätzet. Der Arzt ist ein christlicher, biederer Mann, von strengem Wandel, wenn auch noch nicht erleuchtet von der Gnade, die die Brüder schmücket. Er ist wohlhabend, spendet den Armen, ist ruhig und zurückgezogen in seinem häuslichen Leben, meidet die Freuden und Thorheiten der Weltlichgesinnten, und wird es sonder Zweifel noch sehr weit bringen, wenn ihm der Allgütige das Leben fristet. Das ist die herzliche Meinung meines Bruders, und ich weiß so ziemlich, daß er ihm ohne Bedenken seine eigene Tochter zum Weibe geben würde, so der Dr. Theubner es begehrte, und sie würde ihm eine schöne Morgengabe zubringen, und es ist ein schmuckes Kind von Person. So viel ich aber weiß, säumet der Doktor noch sehr, sich in den Stand der Ehe zu begeben. Er giebet sich stets zerstreut und wortkarg in der Gesellschaft von meines Bruders Kinde, und scheinet nur seinem Berufe hingegeben. Seitdem habe ich auch erfahren, daß er im nächsten Monat auf etliche Tage gen Friedenau zu reisen gedenket, um noch einige Geschäfte zu erledigen, die von seiner Mutter Aufenthalt daselbst herrühren. Da hättest Du, mein Freund und Bruder im Herrn, schöne Gelegenheit, ihn Aug' in Auge kennen zu lernen, u. s. w." — Dieser Brief schien bei Herrn Hausmann eine Sinnesänderung hervorgerufen zu haben, denn er nahm schon wenige Tage später seinen früheren Ausspruch: daß Hermann Theubner niemals sein Schwiegersohn werden könne, — zurück, und die Unterredung, welche er dabei mit Martha hatte, bewies ihm — zur unbegränzten Freude beider Verwandten, — daß ihre Krankheit

wie viele Andere, nach Piemont, wo er bis Ende 1853 oder Anfang 1854 verblieb. Dann begab er sich nach Marseille, wo er sich unter dem Namen Liverani einige Monate aufhielt und für Matrosen arbeitete; später besuchte er mehrere Städte wie Lyon, Chalons und zuletzt Paris, wo er einen Erlaubnißschein unter dem Namen Liverani nahm, ohne daß er, wie es scheint, durch Arbeit gesicherte Existenzmittel hatte. Einem gewissen Maillet empfohlen, fand er zuerst Arbeit, wurde aber später, da Maillet unzufrieden mit ihm geworden, von diesem weggeschickt. Nach einem mehrmonatlichen Aufenthalte in Paris reiste er plötzlich nach London, wo er nach seiner Aussage, drei und einen halben Monat geblieben ist. Die Beweggründe zu seinem plötzlichen Verlassen Frankreichs sind unbekannt. An Arbeit fehlte es ihm in Frankreich nicht. Im Laufe des Monats Dezember in London angekommen, gewann er sofort 2½ Pfund Sterling in der Woche. Er behauptet dieß, es war ihm jedoch nicht möglich, den Namen des Meisters anzugeben, bei dem er arbeitete. Pianori gewann 55 Franken in der Woche, und er legte, wie er sagte, 30 Franken die Woche zurück, d. h. 300 Franken während der Zeit seines Aufenthaltes in der englischen Hauptstadt. Dieß ist absolut unmöglich und unwahrscheinlich, da kein Arbeiter vom Handwerke Pianori's einen so großen Lohn gewinnt und, selbst wenn er ihn hätte, keine so großen Ersparnisse machen könnte. Anstatt in London eine so gute Stellung zu behalten, kommt derselbe plötzlich am 26. März nach Frankreich zurück. Was hat er seit jener Zeit gemacht? Sein Miethsherr Michelet erklärt, daß Pianori, der vor seiner letzten Abreise nach London Arbeit hatte und sehr vergnügt schien, nicht mehr arbeitete und daß er von einem Plane, der ihn ganz beschäftigte, erfüllt schien. Man kann daher behaupten, daß Pianori nur dem Namen nach Arbeiter ist und daß er schon seit langer Zeit seine Existenzmittel nicht mehr der Arbeit verdankt. Seine Hände beweisen nicht, daß er an strenge Arbeit gewohnt ist und als man ihn verhaftete, trug er glanzlederne Stiefel, die er nicht selbst gemacht und die er trotz ihres hohen Preises gekauft hatte. Wenn man das scheußliche Verbrechen Pianori's kennt, so begreift man von vorn herein, welches ungeheure Interesse derselbe haben kann, den Ursprung der Gelder zu verbergen, von denen er lebte, und die Beweggründe, die seine Irrfahrten nach Marseille, Paris London &c. veranlaßt haben. Soldat der Insurrektion von 1849, ist Pianori seit jener Zeit seiner Fahne treu geblieben und man findet ihn 1855 so wieder, wie er vor zehn Jahren war, — ein exaltirter Verschwörer, den Meuchelmord zur Ausführung seiner abscheulichen Doctrinen zu Hülfe rufend. Vor einem Monat verließ er London, jenen Mittelpunkt der frechsten Verschwörer, jener Männer, welche die Wuth ihrer Niederlage bis zum Wahnsinn bringt und die so weit gekommen sind, daß der Aufruf ans Verbrechen das einzige Mittel ist, ihre ehrgeizigen Plane auszuführen, ihren materiellen Hunger und ihren Durst nach der Gewalt zu befriedigen. Unter diesen Flüchtlingen lebte Pianori, selbst Flüchtling, mehrere Monate. Wenn er es wirklich läugnen sollte, er würde es nicht können, denn die Thatsachen sprechen zu laut und klagen ihn zu stark an. Während seines Aufenthaltes in London kaufte Pianori für 150 Franken ein zweiläufiges Pistol, das man ihm in dem Augenblicke abnahm, als er auf den Kaiser geschossen hatte. In London hatte er ebenfalls die beiden Pistolen gekauft, die man nach dem Attentate bei ihm gefunden hat. Weßhalb diese Waffen? Er hat — sagt er — das doppelläufige Pistol gekauft, um es wieder zu verkaufen. Die anderen beiden Pistolen will er von einem nach Amerika abgereisten Bedienten erhalten haben, für den er gearbeitet und der ihn nicht habe bezahlen können. Eine solche Ausrede fällt in nichts zurück, weil sie absurd ist. Im Besitze dieser Pistolen begibt sich Pianori nach Paris zurück, wo er am 26. März ankommt. (Schl. f)

* Das französische Amtsblatt vom 8. Mai meldet laut telegr. Nachrichten den Rücktritt des Ministers des Auswärtigen Drouyn de Lhuys, ihn ersetzt der erst zum Senator ernannte bisherige Gesandte in London, Graf Walewski und an dessen Stelle kommt Herr v. Persigny, der unmittelbar nach dem Staatsstreich das Ministerium des Auswärtigen führte, später aber aus Gesundheitsrücksichten sich zurückzog. Der Rücktritt eines gewiegten Staatsmannes, wie Hrn. Drouyn, ist unter den jetzigen Umständen jedenfalls von großer Bedeutung und die Börse der Barometer dafür, denn die Kurse sind in Paris und Wien gewichen. Man kennt die Beweggründe des Hrn. Drouyn zu diesem Schritte nicht, glaubt aber einen Anhaltspunkt in einer Meldung des Moniteurs vom 4. Mai zu finden, worin es heißt, der österreichische Gesandte habe dem Kaiser ein Kabinetsschreiben, die Sendung des Hrn. Drouyn de Lhuys betreffend, überreicht, das heißt: einen vom Kaiser Franz unterzeichneten, aber nicht eigenhändig geschriebenen Brief. Man hat auch hie und da vor einigen Wochen schon, als die Konferenzen in Wien noch im Gange waren, zarte Andeutungen gefunden, aus denen zu schließen war, daß die Art und Weise des Auftretens des Hrn. Drouyn nicht ganz nach den kaiserlichen Regeln befunden werde. Ob Hr. Drouyn, der die schönen französischen diplomatischen Noten in letzter Zeit geschrieben hat, das Hinderniß war, daß in Wien nichts zu Stande kam, oder ob jetzt die kaiserlich französische Regierung zu entschiedenerem Auftreten sich entschlossen hat, wird sich wohl in den nächsten Tagen herausstellen.

Aus Marseille wird berichtet, daß die Einschiffungen daselbst nach dem Oriente in immer großartigerem Maßstabe stattfinden. Tag und Nacht ist man damit beschäftigt, die ungeheueren Massen von Kriegsmunitionen, welche täglich zu Marseille eintreffen, an Bord der Schiffe zu bringen. Im Monate April allein wurden in diesem Hafen 10,000 Tonnen (20 Millionen Pfund) Munition eingeschifft. Gegenwärtig sind mehr als dreißig Segelschiffe im Laden. Eine Menge anderer Schiffe erwartet demnächst ihre Ladungen, und viele andere werden in Kurzem zu demselben Zwecke eintreffen. In den nächsten Tagen sollen 280 Vierundzwanzigpfündner zu Marseille anlangen, um sofort nach der Krim eingeschifft zu werden.

Französische Blätter enthalten noch einige Nachrichten, die sich auf die Gefechte vor Sebastopol am 1. und 2. Mai beziehen. Der „Constitutionel“ sagt, daß es General Pelissier war, der am 1. Mai die russischen Werke vor der Centralbastion mit dem Bajonnet nehmen ließ. Die mit Faschinen und Schanzkörben herbeigeeilten Genie-Truppen arbeiteten sofort mit fliegender Sappe, und bei Tagesanbruch hatten sie es dahin gebracht, sich in den eroberten Werken festzusetzen. In der Nacht vom 3. Mai machten die Russen einen allgemeinen Ausfall, um die Tags zuvor eingebüßte Position wieder zu nehmen. Nach erbittertem Kampfe wurden sie in die Festung zurückgetrieben. Die französischen Verluste waren empfindlich,

---

weder eine organische noch eine unheilbare sei. — Einige Tage hindurch war Martha, wenn auch glücklich, so doch sehr in Unruhe. Die Freude schien eine heftigere Wirkung als der Kummer auf die züchtige Herrnhuterin auszuüben, und ihr Betragen auf eine eigenthümliche Weise umzuwandeln. Beim leisesten Geräusch auf der Straße oder vor dem Hause, bei jedem Ton der Glocke an der Hausthüre stieg ihr glühender Purpur in die Wangen. So vergingen mehrere Wochen, ohne daß Martha diese ängstliche Spannung ganz verloren hätte. Da kam eines Abends eine Bekannte des Hauses zum Besuch bei Hausmann's und erzählte, daß sie im Laufe des Tages Hermann Theubner gesehen, der in Friedenau anwesend sei. „Erinnerst Du Dich noch Hermann's?“ fragte die Frau die erbebende Martha, und diese nickte bejahend. — „Er ist so ernst und männlich geworden, Du würdest ihn kaum mehr erkennen!“ fuhr die Freundin beziehungslos fort. — „Wird er uns nicht vielleicht auch besuchen?“ fragte Frau Hausmann. — „Ich zweifle“, sagte die Besucherin. „Er hielt sich hier nur einen Tag auf und hat auf Morgen Nachmittag seinen Platz im Eilwagen gesichert!“ — Martha erblaßte und ihre Knie wankten. Frau Hausmann aber verließ rasch das Zimmer und suchte ihren Gatten auf. Noch spät am Abend erhielt der Doktor ein Billet von Herrn Hausmann, worin ihn dieser höflich und dringend bat, ihm am andern Morgen wegen eines wichtigen Geschäftes die Ehre seines Besuches zu gönnen. — Als Hermann am nächsten Vormittag das bekannte Empfangszimmer betrat, war er in ganz anderer Stimmung und Verfassung, als dritthalb Jahre früher. Er war nun ruhig, aber düster und beinahe feindselig gegen die Hausbewohner gestimmt; er erwartete das Erscheinen des Hausherrn, der ihn hieher beschieden hatte, weder in Furcht noch in Hoffnung, sondern mit einer gewissen stolzen Ungeduld. Endlich hörte er Schritte

allein außer allem Verhältnisse mit denen des Feindes und mit den erlangten Vortheilen. Am Morgen des 4. Mai hatten die Russen weder einen Mann noch eine Kanone mehr außerhalb der ordentlichen Festungslinie des Platzes.

Ueber das Leichenbegängniß des Generals Bizot in der Krim meldet ein franz. Blatt: Die Generale Canrobert, Lord Raglan, Omer Pascha, Pellissier, Bosquet u. A. waren anwesend. Der Almosenier der 9. Division besprengte das Grab mit Weihwasser, gab den Weihwedel General Canrobert, dieser an Lord Raglan, welcher ihn Omer Pascha reichte. Omer Pascha gab denselben wieder dem Almosenier, der ihn an einen egyptischen General weiter gab. Dieser Mohamedaner machte über dem Grabe das Zeichen des Kreuzes, als ob er in seinem ganzen Leben nichts anderes gethan hätte, als es der Protestant Raglan und der ehemalige Christ Omer Pascha gethan.

Madrid, 7. Mai. Die Regierung hat beschlossen, eine Steuer von 200 Millionen Realen zu erheben, um das Defizit zu decken. Die Steuer soll später aus dem Erlös der zu verkaufenden Kirchengüter zurückerstattet werden.

Vermischte Nachrichten.

Am 6. Mai ist in München das katholische Gesellenhaus, dessen Herstellung an 40,000 fl. gekostet hat, eingeweiht worden, der Erzbischof von München hielt die Eröffnungsrede. Zugegen waren mehrere Notabilitäten, der Hr. Regierungspräsident drückte dem Vereine das Wohlgefallen Se. Maj. des Königs aus und der Hr. Bürgermeister versicherte der Anstalt den städtischen Schutz. Die Decke des Saales, in welchem die Gesellen ihre Versammlungen halten, ist mit hübschen Gemälden geziert: in einem derselben nimmt ein Junge, der in die Fremde zieht, von seinen Eltern Abschied, in dem andern führt ein Meister seinem Gesellen!, welcher eben in der Werkstätte beschäftigt ist, sein Töchterlein als Braut zu.

Sicherm Vernehmen nach sollen die in München kürzlich verhafteten Bürger zwei Müller und ein Eisenhändler, sämmtlich sehr vermögend, in den Bauschreiber Rob. Mitzko'schen Prozeß wegen Urkundenfälschung verwickelt sein. In dieser weit verzweigten Untersuchung soll es sich bereits herausgestellt haben, daß die verfälschten Scheine 20,000 fl. ausmachen, wovon der größte Theil dem Distriktsfonde zufällt.

Eine Bauerswittwe aus dem k. Landgerichte Höchstädt im Kreise Schwaben und Neuburg hat kürzlich drei Söhne, von denen der Aelteste 1831, der jüngste 1843 geboren wurde, in der Kretinenanstalt zu Eggsberg bei Mühldorf gebracht, wo sie nach dem abgeschlossenen Vertrage lebenslänglich erhalten werden müssen. Die Bäuerin erlegte hiefür 6000 fl. baar mit der weitern Verpflichtung, binnen Jahr und Tag weitere 4000 fl. zu bezahlen, bis wohin diese Summe mit 5 Prozent verzinset werden muß.

(Eine Wiener Polizeigeschichte.) Ueber die Einrichtung der früheren Polizei in Wien ist schon manches gefabelt worden, wie weit dem Wahrheit zu Grunde liegt, kann man dem Urtheile derer überlassen, die vor 1848 in Wien waren. Gelogen wird natürlich genug zu den gehenden Anekdoten, vielleicht gehört auch folgende komische Geschichte in dieses Reich, die, wohl gemerkt, ein Ungar erzählt. Derselbe sollte nach Pest reisen, hatte aber seinen Paß verlegt oder verloren. „Ich bedurfte — wir wollen den Mann selbst erzählend einführen — eines Versicherungsscheins von der Polizei, ohne den Niemand auf den Dampfbooten abreisen kann. Ich durchsuchte alle meine Effekten, konnte aber den Paß nicht finden. Was thun? Ich mußte zunächst den Versuch machen, den Schein ohne den Paß zu bekommen. Ich ging nach dem Polizeiamt, theilte dort meinen Fall mit und berief mich darauf, daß ich vollständig legitimirt und bei meiner Ankunft verzeichnet sei, und bat schließlich um Ausstellung des Scheins. Darauf wurde mir jedoch erwidert, daß mir dieser nicht gewährt werden könnte. Es sei zu häufig vorgekommen, daß Ungarn ihre Päffe an flüchtige Polen oder Italiener gegeben hätten und daß man sich deshalb davon überzeugen müsse, daß dies nicht auch bei mir der Fall sei. Dagegen war freilich nichts einzuwenden, denn die Sache verhielt sich so, und ich konnte mit allen Vorstellungen der Dringlichkeit meiner Geschäfte nichts ausrichten. Halb verzweifelnd begab ich mich darauf nach der ungarischen Kanzlei und, als man mich auch dort nur damit vertrösten konnte, daß man mir in einigen Tagen, aber nicht sogleich helfen wolle, zu dem Sekretär des Fürsten Metternich, H. v. H., der ein Ungar und mir bekannt war. Er sah die Fatalität meiner Lage, den Verlust der nicht zu ersetzenden Geschäftszusammenkunft und des Reisegeldes ein und war gern bereit, mir zu helfen, aber auch er wußte nicht, wie es anzustellen sei. „Die Polizei ist in ihrem Rechte und kann nicht anders handeln, sagte er. Sie hat in jüngster Zeit geschärfte Verordnungen in Bezug auf das Paßwesen erhalten. Es gibt daher nur ein Mittel, wie Sie sich aus dieser Klemme helfen können. Wenn Sie sich desselben bedienen wollen, müssen Sie mir Ihr Ehrenwort geben, daß Sie mindestens zwei Jahre lang Stillschweigen darüber beobachten wollen." „Wohl, erwiderte ich, ich gebe es mit Freuden, denn ich bin bereit Alles zu thun, was mir zu dem Schein verhilft." — „Gut, fuhr er fort, so hören Sie! Gehen Sie nach dem Polizeiamt zurück und seien Sie dort so grob als möglich. Als Ungar wird Ihnen das nicht schwer werden. Sehen Sie sodann, daß auch dies nichts hilft, so sagen Sie zu den Beamten: „Wissen Sie, ich will mit Ihnen gar nicht weiter sprechen, ich will mit H. v. Müller reden. Sie werden sehen, das wird einschlagen." Damit beurlaubte ich mich dankbarlichst von H. v. H. und ging auf das Polizeiamt. „Nun, sagte ich dort, nachdem ich eingetreten war, möglichst barsch zu den Beamten, haben Sie sich die Sache überlegt und werde ich meinen Versicherungsschein erhalten?" Die Beamten stutzten, und einer derselben antwortete mir kurz, ich habe meinen Bescheid erhalten und es habe dabei sein Bewenden. „So, rief ich darauf scheinbar wüthend aus, das ist ja eine gottverdammte Wirthschaft. Werden wir Ungarn hier so behandelt, wenn wir im Stande sind, uns vollständig zu legitimiren? Ich werde mir dies nicht gefallen lassen und sage Ihnen noch einmal, ich verlange den Schein." — „Na hören's, verlautete es darauf von den Beamtenpulten, glauben's, daß Sie hier mit Grobheit etwas erreichen können? Da seind's schief gewickelt." „Ja, da mag der Teufel Geduld behalten, rief ich noch lauter aus, ... ich bin in meinem Recht, ich muß abreisen und fordere deshalb wiederholt den Schein." — „Na, nun hören's auf, erklang die Antwort, und sein's ganz still, sonst werden wir Ihnen gleich ganz was anders zeigen." — „Oh, sagte ich darauf, als ich sah, daß ich hinlängliche Grobheit an den Tag gelegt. Wissen's, mit Ihnen rede ich gar nicht mehr. Ich verlange Herrn v. Müller zu sprechen." Als ich diesen Namen nannte, wurden die bis dahin ungemein

---

nahen, aber statt Herrn Hausmann's erschien Martha. Vor Aufregung und Ueberraschung ob der unerwarteten Erscheinung trat er einen Schritt zurück. Die Gluth, welche Martha's Wangen überflog und sie schöner machte, als irgend jemals, hinderte ihn zu bemerken, daß sie krank gewesen, und als sie ihm die Hand bot, war der Druck der übrigen so augenblicklich, daß er kaum die verminderte Kraft derselben wahrnahm. Eine peinliche Verlegenheit beherrschte eine Weile Beide, und kaum konnten sie sie mit einige banalen Phrasen und einsylbigen Antworten vertuschen. Endlich aber bemerkte der Doktor, er habe bereits seinen Platz im Postwagen genommen und noch so Mancherlei vor seiner nahe bevorstehenden Heimreise zu besorgen, daß es ihm sehr erwünscht wäre, wenn Herr Hausmann den Gegenstand, um dessen willen er ihn herbeschieden, so schnell als möglich erledigen, oder — falls er nicht zu Hause sei — lieber schriftlich mit ihm erörtern wolle. Schon stand er auf, um sich mit einer ceremoniösen Verbeugung zu entfernen, als Martha ihm hastig näher trat. „Hermann," sagte sie, „ich fürchte von Dir nicht verkannt zu werden, wenn ich unumwunden zu Dir rede. Verziehe nur noch eine Weile, mein Freund, denn ich habe Dir Etwas mitzutheilen, das Dir vielleicht das Aufgeben Deines Platzes in der Postkutsche als ein unbedeutendes Opfer erscheinen läßt!"

(Forts. folgt.)

Räthsel.

Bald bin ich von Messing, noch öfter von Eisen,
Bald malt man mit Tinte mich schwarz, auch wohl roth;
Hier soll ich eröffnen, dort soll ich was weisen,
Und gleichwohl bin ich stumm und todt.

Auflösung des Kalenderräthsels: „Constantia."

lauten und groben Beamten plötzlich still und wechselten verlegene Blicke miteinander. Eine Minute darauf trat der Polizeidirektor aus seinem Bureau, kam auf mich zu und sagte: „Beruhigen Sie sich nur, H. v. J. — Sie sollen Ihren Schein erhalten." — Der Name hatte wirklich Wunder gewirkt, wie mir H. v. J. voraussagte. Ich erhielt den gewünschten Schein und konnte am andern Morgen abreisen. Man kann sich denken, wie oft während der Reise und noch lange nachher ich mir die Frage vorlegte: Wer ist doch dieser H. v. Müller und welcher Zusammenhang liegt in dem Allen? Aber all' mein Grübeln darüber verhalf mir zu nichts. Als ich nach einigen Jahren, während der Revolutionszeit H. v. H., der sich ebenfalls der Sache seines Vaterlandes zugewandt hatte wiederfand, fragte ich ihn nach der Lösung des Räthsels. Er lachte laut auf. „Wissen Sie noch nicht, wer Hr. v. Müller ist?" — „Nein." — „Nun dann will ich es Ihnen sagen. H. v. **Müller** war die Parole für die Polizeibeamten an dem Tage, an welchem Sie bei mir waren." Jetzt war mir die Sache allerdings klar. Man hatte mich, weil ich die Parole wußte, für einen Eingeweihten halten müssen und weil ich vorher so grob gewesen, auf die beste Weise zufrieden zu stellen gesucht.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 7. Mai Oesterr. 5proz. Metall. 8 $^1/_4$; 4 $^1/_2$proz. — — Lotterie-Anlehensloose von 1854 100 $^3/_8$; Bankaktien 936; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien — — . **Wechselkurs**: Augsburg uso 127 $^3/_8$; London 12. 27 —. **Geldkurs**: Dukaten 31 —.

Frankfurt, a. M., 8. Mai. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 66 $^1/_8$ —; 5proz. lomb.-venet. 80 $^7/_8$ —; 5proz. Met. 61 $^3/_4$ —; 4 $^1/_2$proz. 53 $^3/_4$ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 103 — —; 4 $^1/_2$proz. 94 — —; 4proz. Ablös. - Rente 98 $^3/_8$ P.; 4proz. 8? $^3/_8$ P.; 3 $^1/_2$proz. 83 $^1/_4$ P.. Württ. 4 $^1/_2$proz. Obl. 97 $^3/_8$ P. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 79 — —; bad. 50 fl.-Loose 63 $^1/_4$ P.; 35 fl.-Loose 41 $^3/_8$ —; darmst. 50 fl.-Loose 107 $^1/_8$ —; 25 fl.-Loose 30 — P.; nass. 25 fl.-Loose 27 $^3/_8$ —; Vereinsl. à 10 fl. 8 $^3/_{16}$ P.; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. 127 $^1/_8$ e. D.; Pfälz. Max-B.-A. 114 $^1/_4$ P.

Frankfurter Geldkurse vom 8. Mai. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 36 $^1/_2$ kr.; ditto Preuß. 10 fl. 1 $^1/_2$ kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 42 — kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21 $^1/_2$ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 46 - kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 46 $^1/_8$ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 23 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46 $^1/_4$ kr.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Für den Distrikt des königl. Landgerichts Klingenberg ist ein approbirter Thierarzt aufzustellen, welchem die Hundevisitations-, Fleischbeschau- und andere verordnungsmäßige Gebühren, dann ein nicht unbedeutender Ertrag der Praxis zugesichert werden können.

Bewerber haben ihre Gesuche mit Zeugnissen **binnen 4 Wochen** dahier einzureichen.

Klingenberg, den 1. Mai 1855.

Königliches Landgericht Klingenberg.

Der königl. Landrichter:

E.-Nr. 1419. **Hummel.**

Bekanntmachung.

(Die Heimzahlung des II. Subskriptions-Anlehens von 1850 à 5 Prozent betreffend.)

In Gemäßheit des Gesetzes vom 16 März l. J. (Gesetz-Blatt Seite 73) wurde durch höchstes Reskript des k. Staats-Ministeriums der Finanzen genehmigt, daß der noch bestehende Rest des II Subskriptions-Anlehens zu 5 Prozent vom 1. Juli 1850 (dessen Obligationen mit keinen Coupons mehr versehen sind) gekündet werde, und daß die Einlösung desselben nach der Wahl des Gläubigers durch Baarzahlung oder durch Umschreibung in neue, fünfprozentige, mit 18 Jahreszins-Coupons versehene Staats-Schuldscheine au porteur oder auf Namen lautend erfolge.

Die Baarzahlung beginnt mit dem 2. Julius l. J.; die Umschreibung kann jedoch vom 15. Mai l. J. anfangend bewerkstelligt werden, und es wird hiebei gleichzeitig der Jahreszins bis 1. Juli 1855 gegen Bescheinigung auf der Obligation baar vergütet.

Die bis 1. Oktober l. Js. weder zur Baarzahlung noch Umschreibung produzirten Obligationen des II. Subskriptions-Anlehens treten vom obigen Tage an außer Verzinsung.

Indem man dieses hiemit im allgemeinen zur Kenntniß der betreffenden Obligationen-Besitzer bringt, wird hinsichtlich der speziellen Bestimmungen über den Vollzug des Einlösungsgeschäftes auf die unterm Heutigen erlassene und demnächst im k. bayer. Regierungsblatte erscheinende ausführliche Bekanntmachung verwiesen

München, den 3. Mai 1855.

Königlich bayer. Staats-Schulden-Tilgungs-Kommission.

v. Sutner. Brennemann, Sekr.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(**Blaue Glocke.**) HH. Haischer, Pastor a. Neustadt a. A. Michel, Kaufm. a. Paris. Fabricius, Dr. phil. a. Uetersen in Hollstein. v. Cammerloher, kgl. bayer. Lieut. a. Germersheim.

(**Englischer Hof.**) HH. Brand a. Salzburg. Rechter a. Mainz, Kaufl. Haack, Privatier a. München.

(**Fränkischer Hof.**) HH. Riegel a. Windsheim, Uhlmann a. Frankfurt, Kaufl. Sturm, Fabrikant a. Mainz. Birkner, Privatier a. Munchen.

Familien-Nachrichten.

Getraute in **Nürnberg**: Jokob Boltz, Feldwebel mit Gertraude Scheuermann v. Mainaschaff. Joh. Hirschmann, Eisenbahnarbeiter mit Mar. Barb. Wüst v. Baldingen. Joh. Tratz, Wirthschaftsbesitzer mit An. Christ. Eichhorn v. Kasendorf. Carl Bened. Wilh. Köhler, Cantor und städtischer Gesanglehrer mit Lis. Ebarl. Doroth. Sus. Bayerlein v. Cadolzburg. Walfr. Andr. Carl Rud. Ludw. Edmund Beckh mit Mar. Marg Carol. Sab, Dumm v. hier.

Gestorben in **Nürnberg**: 6. Mai, Meyer, Fabrikarbeiterssöhnl., 14 Tag, Stickfluß; Decker, Schlosserssöhnl., $^3/_4$ Jahr, Zehrfieber. 7. Mai, Meyer, Rothgießersehefrau, 55 $^1/_2$ Jahr, Lungensucht; Schrepfer, Kammmachermeister, 59 Jahr, Lungensucht; Reitmeier, Spitzenwirkerin, 71 Jahr, Entkraftung.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.

Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 129.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Donnerstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 10. Mai 1855.

Deutschland.

München. Zum Bezirkskassier bei dem königl. Oberpost- und Bahnamte in Bamberg wurde der Bezirkskassa-Kontroleur Limmer in Nürnberg; zu Bezirkskassa-Kontroleuren und zwar bei dem k. Oberpost- und Bahnamte in Nürnberg, der dortige Postspezialkassier Kürschner, dann bei jenem in München der Rechnungskommissär Pauckner; endlich zum Rechnungskommissär zweiter Klasse bei der General-Direktion der k. Verkehrsanstalten der Offizial bei dem k. Oberpost- und Bahnamte von Oberbayern Roder in München befördert.

Minden, 7. Mai. Heute wurde die hiesige Buchdruckerei der Müller'schen Minorennen (welche, beiläufig bemerkt, die älteste Westfalens ist) durch Polizeibeamte versiegelt. Ueber die Ursache hat man noch nichts Zuverlässiges erfahren. Das Mindener Journal, redigirt von Dr. Schrader, hat demnach zu erscheinen aufgehört.

Ausland.

London, 8. Mai. Die meisten heute erschienenen Morgenzeitungen behaupten, daß der Austritt des französischen Ministers des Auswärtigen Drouyn de Lhuys's aus dem Kabinette durch seine allzugroße Nachgiebigkeit gegen Oesterreich veranlaßt worden sei. — Nach der „Independance belge" hätten England und Frankreich den letzten Vermittelungsvorschlag, welchen Oesterreich in Betreff der orientalischen Frage übermittelt, verworfen. Russel und Drouyn de Lhuys seien überzeugt, Oesterreich würde sich bei der Weigerung der Annahme des Vermittelungsvorschlages zurückziehen. Die Majorität des englischen Kabinets habe sich gegen den Vorschlag ausgesprochen.

London, 8 Mai. Lord Panmure läßt in den Blättern eine Depesche Lord Raglans aus dem Lager vor Sebastopol vom 6. Mai veröffentlichen. In der vorhergehenden Nacht hatten die Russen die vorgeschobenen Laufgräben auf dem rechten Flügel der englischen Angriffslinie angegriffen, waren jedoch schnell zurückgeschlagen worden. Die Verluste der Engländer beliefen sich auf 3 Todte und 20 Verwundete.

Paris, 7. Mai. Heute stand Pianori vor den Assisen. Da der Verbrecher auf frischer That ertappt wurde und sich schuldig bekannte, so dauerte die Verhandlung nur einige Stunden. Die Geschworenen haben ihn einstimmig für schuldig erklärt, worauf er zu der einem Vatermörder bestimmten Strafe verurtheilt wurde. Früher bestand diese Strafe darin, daß man dem Verbrecher die rechte Hand abhieb, bevor er enthauptet wurde. Heutzutage muß der Verurtheilte im Hemd, den Kopf mit einem schwarzen Schleier bedeckt, das Schaffot besteigen. Pianori hatte 24 Stunden Bedenkzeit, um gegen das Urtheil ein Cassationsgesuch einzulegen; allein er verzichtete darauf. Er sieht sehr düster aus; während des Urtheilsspruches, sowie nach demselben kam kein Wort über seine Lippen. Nachdem man ihn aber aus dem Schwurgerichtssaale in seine Zelle zurückgeführt hatte, sagte er, daß er das Attentat, wenn er es nicht schon verübt hätte, nicht mehr verüben würde. Pianori ist schon früher in Rom zum Tode verurtheilt worden, weil er auf einen französischen Offizier geschossen hatte.

Schluß des Anklageaktes gegen Giovanni Pianori. „Man weiß jetzt, daß er nach seiner Rückkehr nicht ernstlich arbeitete, und er fand dessen ungeachtet Mittel, sich Luxus-Kleidungsstücke und einen Dolch, der 11 Franken kostete, zu verschaffen. Ein Monat geht vorbei, ohne daß er arbeitet, während er sich Ausschweifungen überläßt; denn am Tage vor seiner Verhaftung holten ihn zwei Frauenszimmer von schlechtem Lebenswandel in seiner Wohnung ab. Während eines Monats gelang es ihm, seine Schritte und Verbindungen zu verbergen. Obgleich er nicht arbeitete, so war seine Vorsicht doch so groß, daß er aller Ueberwachung entging. Am 28. April verläßt Pianori Morgens seine Wohnung; er ist bis an die Zähne bewaffnet. Sein Doppelpistol ist geladen und hängt an seinem Gürtel; seine beiden anderen Pistolen, ebenfalls geladen, sind in seinen Hosentaschen versteckt. Sein Dolch, so wie ein scharf geschliffenes Rasirmesser befinden sich ebenfalls darin. In seinen Kleidern hat er auch eine Mütze versteckt, damit, wenn er nach geschehener That nicht verhaftet wird, er seine Kopfbedeckung wechseln und die Flucht sicherer ergreifen kann. So vorbereitet, kalt, ruhig, Herr seiner selbst, wie alle entschlossenen Mörder, begibt sich Pianori nach den elysäischen Feldern; er weiß, daß der Kaiser dort vorbeikommen muß, da er dort gewöhnlich seinen Spazierritt macht. Er weiß außerdem, daß Se. Maj. ohne Mißtrauen und sich auf die Achtung und Ergebenheit aller verlassend, von keinem Gefolge umgeben ist. Für den Angeklagten kann die Gelegenheit nicht günstiger sein, und er legt sich auf die Lauer, er erwartet sein Opfer. Gegen 5½ Uhr Abends begibt sich der Kaiser wirklich durch die elysäischen Felder nach dem Boulogner Gehölz. Er ist zu Pferde und ohne Eskorte, eine einzige Person befindet sich an seiner Linken. Pianori schreitet gegen die Chaussee vor, durchschneidet sie zum Theil und geht bis auf vier oder fünf Schritte an den Kaiser heran. Dann sein Doppelpistol schnell ergreifend, schießt er zwei Schüsse hinter einander auf die Person des Kaisers ab. Die Fürsehung gestattete nicht, daß eine so freche Schandthat vollbracht wurde. Der Kaiser, der sofort anhielt, konnte selbst die ihn umdrängende Menge beruhigen, welche eben so empört, als begierig war, in der Haltung und auf den Zügen des Souveräns die muthvolle Kaltblütigkeit zu betrachten, die ihn nie verläßt. Ein Agent, der sich auf dem Schauplatze des Verbrechens befand (Alessandrini), stürzte sich auf Pianori in dem Augenblicke,

---

Herrnhuter Liebe.

(Forts.) „Hermann", fuhr sie fort, „Du freitest Dir einst mich zum Weibe und mein Vater versagte mich Dir, und hieß mich Dich verschmähen. Die Verhältnisse haben in ihm nun eine Sinnesänderung hervorgebracht. Muß ich es Dir noch weiter sagen, was sich kaum für ein Mädchen geziemt?" setzte sie hinzu, und ein Lächeln flog wie ein Sonnenblick über ihre erglühenden Züge, — „würdest Du um mich wieder bei meinem Vater anfragen, mein lieber Freund und Bruder, so würde nunmehr der Bescheid anders lauten!" — Die stumme Pause, welche auf diese Anrede folgte, war so lange, daß Martha endlich rasch das Auge zu dem Manne ihrer Liebe erhob, und Hermann betroffen anblickte. Aber in seinem Antlitz las sie weder Dankbarkeit noch Freude noch Liebe; sondern nur ein leeres, gedankenloses Hinstieren, als ob Hermann ein Gespenst gesehen. Er war bleich wie ein Todtenbild und große Schweißtropfen standen auf seiner Stirne — „Mensch! was ist Dir? was soll das heißen?" rief Martha, auf ihn zueilend, allein er wehrte mit ausgestreckten Armen und Händen ihre Annäherung ab, während er in hohlem Tone und unzusammenhängend ihr zurief: „Martha, meine Martha!" — „Was hast Du denn, Hermann?" — „Elend, Entsetzen, Verzweiflung kämpfen in mir!" rief er wild. „Ich weiß es, Du schöne kalte Bildsäule, in deren Busen kein weibliches Herz schlägt, — ich weiß, Du willst Dich blos rächen; aber dennoch trifft mich Dein Streich hart. Wisse denn, was Du auch zuvor schon wissen mochtest: ich bin verheirathet, bin seit wenigen Tagen Gatte. Darum gehe Du nur immerhin Deinen Weg, ruhig, stattlich und allein; unbeirrt von meinem Geschick und meinen Leiden! Genieße die Reichthümer Deines Vaters und die Vorrechte Deines Standes ungerührt von fremdem Gram, von jeder Liebe,

wo dieser Wahnsinnige ein zweites Pistol ergriff, riß ihn nieder, und verhinderte eine Erneuerung des Attentates. In diesem Kampfe, der nur einige Sekunden dauerte, wurde der Meuchelmörder im Rücken und am linken Arm durch Allessandrini's Dolch leicht verwundet. Andere Agenten der öffentlichen Gewalt kamen herbei, und Pianori befand sich alsbald in den Händen der Justiz. Er läugnete sein Verbrechen nicht, er läugnet es noch nicht und sucht es zu erklären, indem er sagt, daß er den Kaiser wegen der römischen Expedition haßt, die, wie er sagt, sein Vaterland und seine Familie zu Grunde gerichtet hat. Ein Land ist in den Augen der Männer der Anarchie in der That zu Grunde gerichtet, wenn die Ruhe dort wieder hergestellt ist, wenn es der Behörde gelingt, sich anerkennen zu lassen, wenn sich die ehrlichen Leute gegen den gemeinschaftlichen Feind vereinigen, die Räuber vertreiben, die unter dem Titel: politische Männer, keinen andern Zweck haben, als die Beraubung aller Derer, die durch Arbeit und Sparsamkeit sich einiges Vermögen zu erwerben oder zu erhalten gewußt haben. Das ist die Partei, zu deren Werkzeug sich Pianori gemacht hat. Es ist diese Partei, deren gierige Wünsche er durch eine gehässige Mordthat begünstigen und deren Sache er unterstützen wollte. Wird man an einen persönlichen Haß gegen den Kaiser glauben? An einen sehr späten Haß, der lange Zeit gebraucht hat, um sich Luft zu machen? Nein! Pianori hat nicht unter der Gewalt von persönlicher Feindschaft gehandelt; entschlossener und bezahlter Mörder, war er der Arm der Partei, die ihm den Dolch und die Pistolen geliefert und die außer diesen Mord-Instrumenten in die Hand des gedungenen Mörders Gold und Silber gelegt, welche man zum Theil noch im Besitze desselben gefunden hat (114 Fr., wovon fünf Goldstücke zu 20 Fr.), als man ihn verhaftete. Die Fürsehung (man kann es nicht oft genug wiederholen) hat die so gehässige That abgewandt; sie hat die Verschwörung vereitelt und wenn Frankreich heute nicht wieder über einen Fürstenmord klagen muß, so muß die Gerechtigkeit doch den Schuldigen verurtheilen und die nur zu sehr verdiente Strafe muß ihn treffen. Giovanni Pianori wird daher auf Grund des Artikels 86 des Strafgesetzbuches angeklagt, am 28. April 1855 in Paris ein Attentat gegen das Leben oder die Person des Kaisers verübt zu haben."

Aus Marseille wird unter dem 7. Mai telegraphirt: „Der Indus ist heute Nachmittag mit Nachrichten aus Konstantinopel vom 30. April hier angelangt. Nach dem Eintreffen des sardinischen Contingents werden 30,000 Mann aus dem Lager von Maslak nach der Krim abgehen. Das Journal de Constantinople meldet, daß man in Varna demnächst Vorkehrungen treffen werde, um dort 25,000 Pferde der französischen Kavallerie und Artillerie unterbringen zu können. Das genannte Blatt schließt daraus, daß in der nächsten Zeit eine beträchtliche Armee in Bulgarien konzentrirt werden solle. Im Bosporus befindet sich nur noch ein Schiff der verbündeten Flotten; dasselbe trägt die Flagge des Contreadmirals Boxer. Bei einer Rekognoszirung, welche Omer Pascha in der Umgebung von Eupatoria vornahm, drang derselbe bis Sak vor. Die Russen vermieden den Kampf; nichtsdestoweniger sieht man einem Angriff von ihrer Seite entgegen. Offiziere vom Genie der alliirten Armeen sind mit einer Rekognoszirung Kaffa's beschäftigt. Nach einem Plan der Oberbefehlshaber werden die verbündeten Truppen die im Felde stehende russische Armee angreifen. Ein Korps von Franzosen und Türken soll dieselbe von Eupatoria attaquiren; die Reservearmee wird über die Tschernaja gehen und die Russen so zwischen zwei Feuer nehmen."

Aus Varna, 6. Mai, wird der Times telegraphirt: „Reschid Pascha geht nach Wien. Die Dampferflotille ist in See gestochen, um Kertsch zu bombardiren. Das Reserveheer geht nach der Krim ab. Die Cholera wüthet hier."

Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 30. April zu Folge wurden wiederholte Erdstöße verspürt, die Cholera machte Fortschritte, ohne jedoch bösartig zu sein. Die in Konstantinopel eingetroffenen Berichte aus der Krim gehen bis zum 28. April. Nach denselben dauerte das Bombardement schwach beiderseits fort. Der Seraskier Mehemed Wassiff Pascha war mit Generalstab nach Kars vorgerückt. Es hieß der Khan von Chiwa sei auf Raubzug auf persischem Gebiete gefangen genommen, in Herat enthauptet und sein Kopf in Teheran ausgestellt worden. Die „Triester Zeitung" bemerkt, daß die eingetroffenen Berichte die Enthebung Reschid Pascha's noch nicht melden.

Alles in der Welt hat zwei Seiten, so auch die Berichte aus der Krim. Gegenüber den Depeschen der Generals Canrobert meldet Fürst Gortschakoff aus Sebastopol: „Während der Nacht vom 1. auf den 2. Mai griffen 10,000 Mann unserer verbündeten Feinde unsere neuen Logements vor der Bastion 5 an, bemächtigten sich derselben und nahmen daselbst 9 kleine Mörser à la Coehorn Aber unsere Batterien hielten ihre weitere Erfolge auf. Am 2 Mai starke Kanonade gegen die Bastionen 4 und 5 und unsere angrenzenden Linien. Die Schäden wurden in der Nacht wieder ausgebessert. Mit Erfolg ließen wir fünf Quetschminen gegen die feindlichen Trichter spielen.

Vermischte Nachrichten.

Das Münchner Stadtgespräch bildet die Verhaftung der drei sehr angesehenen reichen Bürger, deren Angehörige und Verwandte sich unter Erbietung jeder gefordert werdenden großen Kaution bis an die höchste Stelle gewendet haben sollen, um die Freilassung derselben zu erwirken. Wie wir vernommen haben, soll auch die Verhaftung des früher als Buchhalter im Dienste des verhafteten Müllers W. gestandenen Entleutner in Heilbronn am Neckar zur Ablieferung in die hiesige Frohnfeste stattgefunden haben. Die Unterschriften auf den gefälschten Scheinen sollen so künstlich nachgemacht sein, daß sie sehr schwer von den ächten Unterschriften und oft gar nicht unterschieden werden können, und werden in diesen Fällen die Tagebücher und Manualien des k. Werkmeisters Hochholzner, welcher fraglicher Fälschungsgeschichte auf die Spur gekommen ist, den erforderlichen Aufschluß geben. Uebrigens sollen sich bezüglich der wirklich gelieferten Baumaterialien, wie sie in den Büchern des k. Werkmeisters nachgewiesen und jenen, wie sie auf den Scheinen vorgetragen, große Differenzen ergeben und daher die Verhaftung der Betheiligten erfolgt sein. Sonderbar klingt es, aber wahr soll es sein, daß der ehemalige Bauinspektionsaktuar Mitzky seine Schein-Fälscherei schon seit dem Jahre 1848 getrieben hat. — Die Dame, (Wittwe), welche als bei der Stempelfälschung betheiligt mit den Uebrigen in Verhaft gebracht war und sechs Kinder zu ernähren hat, ist auf freien Fuß gesetzt worden, da sich in Betreff ihrer nur eine sehr geringe Gravirung herausgestellt haben soll.

Ansbach, 7. Mai. (Schwurgerichtssitzung.) Georg

---

weide Dich an Deiner Rache, aber laß mich meinem Schmerze!" Mit diesen Worten stürzte er aus dem Zimmer. Frau Hausmann war unbemerkt eingetreten und stand nun hinter ihrer Tochter. Martha verweilte noch kurze Zeit in der nämlichen Stellung, vornüber gebeugt, fest nach der Thür blickend, bis das Zufallen der Hausthür ihr verkündete, daß ihr Ohr recht gehört und Hermann wirklich gegangen sei; dann aber sank sie besinnungslos zu Boden, ehe es ihre Mutter noch verhindern konnte. — Man pflegt zu sagen — und mit Recht — daß Männer sich von herben Erfahrungen in der Liebe schneller erholen als Frauen. Nicht etwa, weil diese weniger innig fühlen — gerade das Gegentheil hievon findet nämlich statt, und in allen ihren Gemüthsbewegungen tritt mehr als männliche Kraft zu Tage, sondern lediglich nur weil des Mannes inneres und äußeres Leben bewegter ist, weil ihm alle Kämpfe und Sorgen des Lebens obliegen, und weil schon der Lebenskreis, die gesellschaftliche Sphäre, innerhalb deren der Mann sich gewöhnlich bewegt, zur Auslöschung dieser Eindrücke wesentlich beitragen, und seine Gedanken von dem Kummer abziehen, dem er sonst immer nachgrübeln würde. Die Frauen dagegen, besonders aus denjenigen Klassen, wo derartige herbe Erfahrungen meist vorkommen, haben mehr Muße als die Männer; die Welt, das Leben machen weniger Ansprüche an sie, und sie können ihre geistige Kraft und Seelengröße nur dadurch bethätigen, daß sie sich selbst eine heilsame Beschäftigung für ihre fieberisch aufgeregten Gemüther schaffen. Zu diesen starken Frauen gehörte auch Martha Hausmann. Wenn schon der erste Streich sie betäubte, so gab ihr doch gerade die Wucht und Plötzlichkeit desselben selbst Veranlassung und Kraft, an ihre eigene Lage zu denken und ihre ganze Thatkraft aufzubieten. Ihr erstes, selbstverordnetes Heilmittel war Einsamkeit; dann aber kehrte sie mit wahrer Sehnsucht, wenn auch mit

Martin Weißkopf, 19 Jahr alt, jüngster Sohn des vermöglichen Bauern Andr. Weißkopf von Göttelsdorf, Ldg. Ansbach, ist angeklagt, sich des Verbrechens des nächsten Versuches zum Verbrechen des qualifizirten Mordes dadurch schuldig gemacht zu haben, daß er am Abende des 25. Okt. v. Js. die 20jährige Dienstmagd A. Marg. Scheibenberger, welche damals in der Hoffnung war, auf den 15 Schuh oberhalb der Dreschtenne befindlichen Heuboden seiner älterlichen Scheune führte, ihr daselbst unvermerkt einen von ihm schon vorher dort befestigten Strick um den Hals legte und sie sodann an einer offen stehenden Stelle des Sicherheitsgeländers über das Bretterloch hinausstieß — in der rechtswidrigen, mit Vorbedacht beschlossenen und mit Ueberlegung ausgeführten Absicht, den Tod der A. M. Scheibenberger durch Aufhängen herbeizuführen, welche Absicht lediglich durch Zerreißen des zur That gebrauchten Strickes vereitelt worden ist. — Der Angeklagte hatte in der Voruntersuchung die That mit allen Nebenumständen übereinstimmend mit den Zeugenaussagen zugestanden, heute bei der öffentlichen Verhandlung aber will er fast von gar nichts wissen, will aus Furcht, Scham und Angst in völlig unzurechnungsfähigem Zustande gehandelt und selbst die Zugeständnisse vor dem Untersuchungsrichter nur wie derselbe es eben wünschte, gemacht haben. Das Thatsächliche ist folgendes: Am 25. Okt. v. Js. vermißte die Familie des Bauers Andr. Weißkopf zu Göttelsdorf beim Abendessen ihre kleine Magd Anna Marg. Scheibenberger. Der ledige Bruder des Bauern Weißkopf fand die Vermißte blutend und bewußtlos auf dem Scheuertennen liegen. Mit Hilfe der beiden älteren Söhne seines Bruders trug er die Scheibenberger in das Wohnzimmer des Hauses, und hier erst wurde bemerkt, daß derselben ein 5 Schuh langer Strick um den Hals geschlungen über die Brust herabhing. Nachts halb 12 Uhr vollzog der herbeigerufene Arzt vom nahen Dietenhofen eine Aderläße an ihr. Erst nach 13—14 Stunden kehrte das volle Bewußtsein bei ihr wieder zurück. Auf Befragen, was sie denn gemacht habe, erwiederte sie Anfangs, sie könne nichts dafür, der Görgle. (Dies war der jüngste Sohn des Hauses, von dem sie 3—4 Monate in der Hoffnung war.) Von dem Georg Weißkopf und seiner Mutter wurde sie jedoch bald bestimmt, zu sagen, sie habe aus Scham darüber, daß sie in der Hoffnung sei, sich selbst an's Leben wollen. Diese Meinung hat sich dann auch allenthalben verbreitet. Nach eingeleiteter Untersuchung am 29. Okt. unbeeidigt vernommen, gab die Scheibenberger an: seit dem Frühjahr unterhalte sie mit dem dritten und jüngsten Sohne ihres Dienstherrn, den 19jährigen Georg, ein Liebesverhältniß, welches für sie die Folge hatte, daß sie seit Juli in der Hoffnung sich fühle. Aus Furcht und Scham darüber habe sie beschlossen, sich das Leben zu nehmen, habe zu dem Ende einen Strick genommen, solchen an das Sicherheitsgeländer des Bretterloches in der Scheune befestigt und um ihren Hals geschlungen. Was von diesem Augenblicke an bis zur Rückkehr ihres Bewußtseins mit ihr vorgegangen, davon wisse sie nicht das Geringste. Sie habe die That allein beschlossen und ausgeführt und unwahr sei, daß der jüngere Weißkopf ihr dazu behülflich gewesen. Dieser bezeigte darüber seine Zufriedenheit, daß die Scheibenberger so ehrlich war, seine Unschuld anzuerkennen. Die ersten Aeußerungen der Scheibenberger in Verbindung mit einigen andern Umständen hatten jedoch Veranlassung gegeben, daß das aufgetauchte Gerücht von einem stattgehabten Mordversuche sich immer mehr verbreitete. Da drangen nun die Verwandten der Unglücklichen in dieselbe, zur Rettung ihrer Ehre die unumwundene Wahrheit zu sagen, und darauf hin theilte sie denselben im Beisein eines Gendarmen den Vorfall mit. Die Weißkopf'sche Familie, von diesem Vorgange unterrichtet, fand es nun gerathen, der Arretirung des jungen Verbrechers dadurch zuvor zu kommen, daß am 10. Nov. v. J. Vater und Mutter und der ältere Bruder des Georg ꝛc. Weißkopf diesen selbst dem k. Landgerichte überlieferten. — Im gerichtlichen Verhöre legte Georg Weißkopf alsbald folgendes Geständniß ab: Seitdem er wußte, daß A. M. Scheiberger von ihm in gesegneten Umständen sei, habe er allen Frohsinn und alle Ruhe verloren, sich sehr geschämt und vor seinen Aeltern, die ein solches Vergehen ihrer Kinder öfters mit Entziehung ihrer Liebe und Anwendung nachhaltiger Strafen bedroht hatten, sich arg gefürchtet. — Bei solchen Gefühlen sei ihm am Nachmittage des 25. Okt. der Gedanke gekommen und bis zum Abende schon zum Entschlusse gereift, sich von der Scheibenberger und zugleich von Furcht und Scham zu befreien. Schon Nachmittags um 3 Uhr herum habe er zu dem Ende einen Strick an das Geländer des Bretterloches befestigt, Abends habe er dann die Scheibenberger in der Absicht, sie zu tödten, zu sich in die Scheune gerufen, dieselbe an der Hand die Stiege zum Heuboden hinaufgeführt, ihr hier schnell den vorbereiteten Strick um den Hals geworfen, wobei sie in die Schlinge gegriffen und gerufen: „Ach Gott, was hast Du vor?" oder „Was willst du denn?" — er habe ihr sofort einen Stoß in der Richtung des offenen Bretterloches gegeben, und hierauf sei er davon geeilt. Indem er die Scheune verlassen, habe er die Scheibenberger noch auf den Dreschtennen herabfallen hören, dabei aber keinerlei Laut oder Schrei oder Wimmern vernommen. Nun sei er rasch dem Tische der Hausgenossen zugeeilt, habe mit diesen das Abendessen eingenommen, sich darauf zu Bette gelegt, sei aber darüber eingeschlafen und habe erst am andern Morgen erfahren, daß die Scheibenberger gerettet worden sei ꝛc. — Der Angeklagte entblödete sich nicht, noch heute in Bezug auf das unglückliche Mädchen die unwahrscheinliche Beschuldigung auszusprechen, daß sie außer mit ihm auch noch mit andern zu thun gehabt habe, während die Scheibenberger, eine anscheinend weiche und gutmüthige Person, die vor wenigen Wochen ein gesundes Kind geboren, mit aller Schonung und Rücksicht gegen ihren mörderischen Liebhaber deponirte. Von den Geschwornen (Obmann Herr Kaufmann Kurz von Nürnberg) des Verbrechens des nächsten Versuchs zum Verbrechen des qualifizirten Mordes für schuldig erkannt, wurde Georg Martin Weißkopf zur Zuchthausstrafe auf unbestimmte Zeit verurtheilt.

Ansbach, 8. Mai. In der heutigen Schwurgerichtssitzung wurden der Flaschnermeister Ullmer und der Buchdruckereibesitzer Volkhart von Fürth, angeklagt eines Preßvergehens (das demselben zu Grunde liegende Thatsächliche haben wir bereits mitgetheilt), freigesprochen. Der erstere hatte in das Fürther Tagblatt und Intelligenzblatt eine Warnung gegen den Hafner Lunz einrücken lassen. Der Vertheidiger des Ullmer, Advokat Künsberg von Ansbach, suchte aus dem Inhalte des Inserates selbst nachzuweisen, daß diesem eine böswillige Absicht nicht zu Grunde liege; der Vertheidiger des Volkhart, Advokat Bögner von Fürth zeigte, daß bei seinem Clienten gar nicht die Absicht vorhanden sein konnte, durch die Aufnahme des Artikels seinen Nebenmenschen zu schaden, er habe diesen auf-

---

bitterer Wehmuth in den Schooß der Ihrigen zurück, und als ihr Vater sie am Abend nach ihrer Rückkehr von dem abgelegenen Gehöfte, wo sie etliche Wochen verbracht hatte, über den Verlust des Geliebten zu trösten und seine frühere Weigerung zu entschuldigen versuchen wollte, erwiderte sie mit engelhafter Sanftmuth: „Lasset uns davon abbrechen; es war der Wille des Allmächtigen, ohne welchen ja kein Haar von unserm Haupte fällt. Ich bin getröstet und ruhig im Herrn. Ich habe Dir, lieber Vater, Nichts zu vergeben, denn Du handeltest ja in guter Absicht für mich. Aber auch Herrmann habe ich Nichts zu verzeihen; denn entweder hat er mich nicht mit rechter Liebe geliebt, mittels deren er mir länger und für Lebenszeit hätte Treue halten können, und dann brauche ich es nicht zu beklagen, daß er nicht mein Gatte geworden ist; oder aber, er hat mich geliebt, aber mich nicht verstanden und in Verzweiflung und gekränktem Stolze eine andere zu seinem Weibe gemacht, vielleicht ohne Liebe, und in diesem Falle gebühret ihm mein Mitleid und meine herzliche Fürbitte; Ihr sehet also, ich bin ganz ruhig!" — Sie grübelte nicht mehr über Hermann's Motive, sondern suchte sich einen andern Wirkungskreis für ihren Verstand und ihre Thatkraft. Sie warf ihre Liebe auf die leidende Menschheit um sich her, und wo es Unglück und Jammer zu lindern, Unwissenheit zu belehren, Laster zu bekehren und Frevel zu verhindern gab, da war Martha überall und immer im entscheidenden Augenblick als hülfreicher rettender Engel bei der Hand. Die Rosen der Gesundheit und Zufriedenheit erblühten wieder auf ihren Wangen, und blühten fort, als ihr Haar längst einen Anflug vom Silberreif des Alters bekommen hatte. — Die einzige Spur ihres Schrecks über die zu Grabe getragenen Hoffnungen ihrer Jugend.

(Schluß folgt.)

genommen, weil er an der Wahrheit desselben, der ihn von einem unbescholtenen Bürger mitgetheilt wurde, nicht zweifeln konnte.

Frankfurt, 7. Mai. Die Wittwe des bei dem neulichen Eisenbahnunfall bei Hochstadt verunglückten Lokomotivführers Bauer erhält in Folge getroffener Verfügung der Direktion eine jährliche Pension von 300 fl. (die Hälfte des Gehaltes ihres Mannes), und wurden die Begräbnißkosten ebenfalls von der Direktion bestritten. — Der mit der Lokomotive herabgestürzte Heitzer Breitwieser, dessen Unterkörper so gräßlich verbrüht war, daß sich das Fleisch seiner Schenkel und Waden stückweise ablößte, ist in vorgestriger Nacht im hiesigen Hospital gestorben.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 8. Mai. Oesterr. 5proz. Metall. $81\frac{1}{8}$; $4\frac{1}{2}$proz. $69\frac{7}{8}$; Lotterie-Anlehensloose von 1854 $100\frac{3}{4}$; Bankaktien 983; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien $1852\frac{1}{2}$. **Wechselkurs**: Augsburg uso 128 —; London 12. $24\frac{1}{2}$. **Geldkurs**: Dukaten $31\frac{1}{4}$.

Frankfurt, a. M., 9. Mai. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 66 — —; 5proz. lomb.-venet. $80\frac{7}{8}$ —; 5proz. Met. $62\frac{1}{4}$ P.; $4\frac{1}{2}$proz. $54\frac{1}{2}$ P.; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 $103\frac{3}{4}$ —; $4\frac{1}{2}$proz. $94\frac{1}{4}$ P.; 4proz. Ablös. - Rente $88\frac{3}{8}$ P.; 4proz. $89\frac{3}{8}$ P.; $3\frac{1}{2}$proz. $83\frac{1}{4}$ P.. Württ. $4\frac{1}{2}$proz. Obl. $97\frac{1}{4}$ P.. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 $79\frac{1}{4}$ —; bad. 50 fl.-Loose $69\frac{1}{4}$ P.; 35 fl.-Loose $41\frac{1}{2}$ —; darmst. 50 fl.-Loose $106\frac{5}{8}$ —; 25 fl.-Loose 30 — P.; nass. 25 fl.-Loose $26\frac{7}{8}$ —; Vereinsl. à 10 fl. 8 — P.; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. $127\frac{3}{8}$ e. D.; Pfälz. Max-B.-A. $113\frac{1}{2}$ —.

Frankfurter Geldkurse vom 9 Mai. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. $35\frac{1}{2}$ kr.; ditto Preuß. 10 fl. $1\frac{1}{2}$ kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 42 — kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. $21\frac{1}{2}$ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 46 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $46\frac{1}{8}$ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $46\frac{1}{4}$ kr.

Anzeigen.

Gesangunterricht.

Anfangs Juni findet in dem Privatgesang-Institut des Unterzeichneten für Damen, die sich im Gesange auszubilden wünschen, Aufnahme statt. Von den Einzutretenden werden nur Anlagen zum Singen vorausgesetzt, und beginnt für diejenigen Damen, welche mit den Elementen der Musik noch nicht vertraut sind, der vorbereitende Unterricht schon am 16. Mai, weßhalb um baldige Anmeldungen höflichst gebeten wird.

Bezüglich der Leistungen des Instituts verweisen wir auf die demnächst stattfindenden öffentlichen Konzerte.

G. Emmerling,
Gymnasialgesanglehrer.
Obere Thalgasse Nr. 1071.

Dresdener Eichel-Kafe,
„ Cacao-Thee,
„ feine Gewürzchocolade

empfiehlt

Moriz Weiß,
Josephsplatz L. Nr. 207.

Meine Wohnung und Comptoir befindet sich von heute an in S. Nr. 904 der Tetzelgasse.

Nürnberg, 9. Mai 1855.

C. Conradty.



Gesetzlich legitimirte

Auswanderer

nach Amerika

finden am 1. und 15. jeden Monats prompte Beförderung durch die Herren **Carl Pokrantz & C.** in Bremen und ist zum Abschluß von Schiffsverträgen jederzeit bereit der von königlicher Regierung für Mittelfranken bestätigte Spezialagent

August Scholler
nächst der Lorenzer Kirche.

Einladung.

Die diesjährige General-Versammlung des Hilfsvereins für großjährige Pfarrerstöchter, zu deren Theilnahme freundlichst eingeladen wird, soll am 5. Juni d. J. zu Gunzenhausen abgehalten werden.

Anzeige und Empfehlung.

Einem hohen Adel, verehrtem Bankiers- und Handelstande mache ich hiemit die ergebene Anzeige, daß die von meinem verstorbenen Mann mit vieler Anerkennung gefertigten feuerfesten Geld- und Bücherschränke fortwährend bei mir, nach Wiener-, Magdeburger-, sowie jeder beliebigen Bauart auf das solideste und billigste gefertigt werden, und immer Exemplare zur gefälligen Einsicht bereit stehen; deßgleichen auch kleinere feuerfeste Schatullen als Einsätze in Sekretäre, sehr zweckmäßig. Zugleich empfehle ich engl. Wasser-Closets oder selbstreinigende Abtritte, wie auch feuerfeste lackirte Rauch- und Ofenrohre, welche neben besonderer Eleganz auch den Vortheil bieten, daß sie vom Rost nicht ergriffen werden; sodann engl. Brahma-Haus- und Zimmerthürschlösser und jede sonstige Schlosserarbeit zur gütigen Abnahme und Bestellung bestens. Mit Hochachtung empfiehlt sich

Augsburg, im Mai 1855.

P. Dick, Schlossermeisters-Wittwe,
G. 315, Oberer Graben.

Haushälteringesuch.

Ein den höheren Ständen angehörender Mann und Wittwer sucht eine in den zwanziger Jahren stehende junge Dame zur Beaufsichtigung seines Hauswesens, welche mit guter Erziehung eine angenehme Persönlichkeit verbindet. Frankirten Briefen mit näherer Angabe der persönlichen Verhältnisse wird unter der Adresse von D. 264 poste restante Kempten entgegengesehen.

Einladung.

Montag den 11. Juni hält die hiesige Schützengesellschaft ein großes Freischießen ab, wozu hiemit freundlichst eingeladen wird.

Fürth, den 8. Mai 1853.

Die Schützenmeister:
P. Seeling. L. Dohlauer.

(Warnung.) Wir warnen hiemit Jedermann, Jemand auf unseren Namen etwas zu borgen oder verabfolgen zu lassen, indem wir für Nichts Zahlung leisten.

Gattinger nebst Frau.

(Auktionsanzeige.) Kommenden Montag den 14. Mai, Nachmittags 2 Uhr anfangend, werden im hintern Rathhausgebäude über 2 Stiegen, Wäsche, Betten, Möbeln und verschiedene Hausgeräthschaften an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigt, wozu Kauflustige freundlichst eingeladen werden.

Vor dem Vestnerthore in der Mitte eines großen Gartens, ist täglich eine neuhergestellte Sommerwohnung mit eigenem Ein- und Ausgang, auch allen Bequemlichkeiten für angesehene Personen versehen, zu vermiethen. Das Nähere im Garten Nr. 119 vor dem Vestner Thore.

(Lotto.) München. 5 55 76 27 25

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Se. Durchl. Fürst Wrede, Reichsrath a. München. Bar. v. Sauerzapf, Major à la suite a. Burggrub. Glier, Amtmann a. Bamberg. Roth, Revierförster a. Brunn. Brusell, Kfm. a. Stockholm. Picket, Professor, Picket, Studiosus a. Geneve.

(Fränkischer Hof.) HH. v. Berg a. Schweinfurt, Riegel a. Windsheim. Uhlmann a. Frankfurt, Mayer a. München, Friedmann a. Aachen, Kaufl.

(Englischer Hof.) HH. Boswillibald, Ingenieur a. Kempten. Deckelmann, Kfm. a. Offenbach. Geschwister Frl. Hanser a. Feichtenhausen.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 8. Mai, Käferstein, Gärtner, 62 Jahr. Nervenfieber; Weiß, Köbler, 63 Jahr. Lungenlähmung; Meyer, Pflasterermeister, 28 Jahr. Lungensucht; Machwart, Kaufm., 39 Jahr. Lungensucht; Stengel, Zirkelschmiedmeistersehefrau, 54 Jahr, Entkräftung. 9. Mai, Neuner, Handelsgerichtsbotenwittwe, 82 Jahr. Lungenlähmung; Trautner, Büttnermeisterstöchterl., 8 Wochen, Zehrfieber; in München, Goldmayer, kgl. Professors- u. Oberbibliothekarswittwe v. Würzburg, Strauß, k. q. Regierungssekretär v. Kreuzwertheim, Alois, Fürst von Oettingen-Spielberg, k. Reichsrath, Kreuzer, k. Landg.-Assessorssohn v. Stadtkemnath, Frau An. Wolfring, k. Landrichterswittwe v. Beilngries, Diller, k. Funktionär v. Bruckenau; in Bayreuth, Dörner, Wachtmeisterswittwe.

Der Herr, welcher sich wegen der Stelle in Nr. 121 erkundigte, wolle gefälligst sich in der Exp. d. Bl. einfinden, um ihm eine Mittheilung machen zu können.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 130.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Freitag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 11. Mai 1855.

Deutschland.

München, 10. Mai. Sicherem Vernehmen nach werden die Urwahlen am 21. Mai, die Wahlen der Abgeordneten am 28. Mai (Pfingstsamstag) stattfinden. — Der Vorstand der Zeughaushauptdirektion, Oberst Riepertinger, wurde an die Stelle des in den Ruhestand tretenden Generalmajors v. Purkhart, zum Commandanten der Veste Wülzburg und der Referent im Kriegsministerium der charakterisirte Oberst Nep. Neumayer vom ersten Artillerie-Regiment zum wirklichen Obersten und Vorstand der Zeughaus-Hauptdirektion ernannt.

Wie man vernimmt, ist an die kgl. Kreisregierungen bereits das betreffende Ausschreiben bezüglich der Wahlen ergangen und steht man der Bekanntmachung durch das kgl. „Regierungsblatt" im Laufe dieser Woche noch entgegen.

Nach der „Pfälzer Ztg." wäre, obwohl die Wahlen vor Ende dieses Monats beendet sein sollen, der Zusammentritt des Landtags nicht vor dem September zu erwarten, wenn nicht etwa äußere Verhältnisse eine frühere Berufung nöthig machen sollten.

In der 5. Sitzung des Landraths von Mittelfranken wurde über den Antrag des Hrn. Leupoldt, daß die kgl. Staatsregierung gebeten werde, durch eine Gesetzesvorlage die Klassifikation der Gewerbsteuer zu Gunsten der kleineren Städte dahin abzuändern, daß dieselben nicht mit denen der größeren Städte von 15 bis 20,000 Seelen gleichbesteuert, sondern nach Verhältniß der geringeren Erwerbsfähigkeit für den Gewerbsmann in diesen kleinern Städten billiger angelegt werden mögen, beschlossen, es soll dieser empfehlend der kgl. Regierung übergeben werden. Ferner wurden bewilligt: 5000 fl. Beitrag zum Maximilians-Hilfsmagazin (Kreis-Getreidemagazin), 600 fl. für die beiden Rettungshäuser (300 fl. für jedes) zu Puckenhof und Nürnberg, 300 fl. für die Rettungshäuser (150 fl. für jedes) zu Ansbach und Schillingsfürst, für letztere beide gegen den Antrag deshalb weniger, weil sie z. Z. noch sehr wenige (die Ansbacher Anstalt erst 6) Pfleglinge haben. Auf Antrag des Hrn. Biechele wurden auch 150 fl. für das Rettungshaus in Eichstädt, auf Antrag des Frhrn. v. Tucher gleichfalls 150 fl. Unterstützungsbeitrag für die Diakonissenanstalt in Neuendettelsau bewilligt. Conform mit den Regierungsanträgen wurden ferner wieder bestimmt 4000 fl. als Beitrag zur Unterstützung verwahrloster Kinder und 500 fl. für entlassene Sträflinge und Korrektionäre. — Aus dem darauf noch stattgefundenen Vortrag des Referenten des I. Ausschusses, Hrn. Weber, über die Rechnung des Fonds zur Unterstützung verwahrloster Kinder, ging hervor, daß aus diesem Fond von 4000 fl. pro 1853/54 800 fl. als Beitrag zur innern Einrichtung des Rettungshauses in Schillingsfürst ausgegeben worden sind, worüber in das Protokoll die Bemerkung niedergelegt wurde, daß eine solche Verwendung den Absichten des Landraths widerspreche, jener Beitrag von 4000 fl. lediglich zur Unterbringung verwahrloster Kinder bei christlichen Familien oder in Rettungshäusern, keineswegs aber zur Einrichtung von Rettungshäusern gegeben sei. Für Rechnung dieses Fonds wurden 1853/54 verpflegt 77 Kinder, von denen 21 Stadt- und 56 Landgemeiden angehören. Der Zugang im Laufe des Jahres betrug 24. Als jährliches Pfleggeld für ein Kind werden 36—40 fl. bezahlt.

Die württembergische Kammer der Abgeordneten hat den Antrag der Regierung, den Gehalt des Ministers des Aeußern auf 10,000 fl. zu erhöhen, mit 72 gegen 5 Stimmen verworfen, dagegen angenommen, daß dieser Gehalt dem der übrigen Minister gleich gestellt werde. Ferner wurde die beantragte Gehaltserhöhung einiger Gesandten abgelehnt, der Bundestagsgesandte erhält 8000 fl., der Gesandte in München 6000 fl., der in Paris 5600 fl., in Wien 8000 fl. rc. Der Staatsrath v. Wächter führte bei dieser Gelegenheit an, was die Gesandten anderer Staaten bezögen, z. B. in Berlin: der östreichische Gesandte 24,000 fl. C. M., der französische 46,600 fl., der englische 54,000 fl., der russische 63,000 fl., der k. sächsische 14,000 fl., der k. hannoversche 14,000 fl., der kurhessische 12,500 fl. Es beziehen in Wien: der bayerische Gesandte 25,600 fl., der sächsische 17,500 fl., der hannoversche 14,000 fl., der badische 10,500 fl. rc.

Der Gemeinderath in Weimar hat den städtischen Verwaltungsbeamten und den Bezirksvorstehern die denselben im Jahre 1851 für ihre Person gewährte Einquartierungsfreiheit wieder entzogen. — In Gotha hat die Landesregierung einen Entwurf zu einer, ziemlich freisinnigen Gemeindeordnung, sowie eine neue Gewerbeordnung ausgearbeitet. — In Rudolstadt hat der Landtag die von dem Ministerium geforderte Summe zur Unterstützung der Gemeinden für den Vicinalwegbau verdoppelt, auch den Beschluß gefaßt, daß die durch die Ablösungen benachtheiligten Kirchen, Pfarreien und Schulen aus Staatsmitteln entschädigt, die Ritter- und Freigüter aber zur Ausgleichung des Steuerwesens mit einer Grundsteuer belegt worden.

In Wien constituirte sich ein östlicher Eisenbahnverband, aus 8 Eisenbahngesellschaften der Kaiser-Ferdinand-Nordbahn, der östlichen Staatsbahn und preußischen Zweigbahnen bestehend, welche 150 Meilen und ein Kapital von 150 Millionen Gulden repräsentiren. Als dirigirender Vorstand wurde die oberschlesische Eisenbahn gewählt, nachdem die Kaiser-Ferdinand-Nordbahn die Uebernahme der Leitung abgelehnt hatte.

Ausland.

In England taucht die Fremdenlegion wieder auf. In sechs Wochen ungefähr verspricht das Ministerium sich und

---

Herrnhuter Liebe.

(Schluß.) Bei Hermann Theubner dagegen äußerte dieser Auftritt ganz andere Folgen. Zwar bereute er seine Heirath nicht, sondern hatte noch immer genug Ehre und Pflichtgefühl, um dem Weibe seiner Wahl wenigstens Achtung und Freundlichkeit zu zollen statt der Liebe, die er ihr versagen mußte. Auch lernte er einsehen, daß er sich in seinen ersten Vermuthungen über die Beweggründe Martha's bei jener Eröffnung getäuscht und daß sie um seine Heirath wirklich nicht gewußt habe. Aber er hatte doch durch einen damit erweckten inneren, nagenden Wurm des Vorwurfs seine Ruhe, seine Energie und Karakterfestigkeit verloren; er empfand von da an eine seltsame Hast und Unruhe. Die Ungnade seines Schwiegervaters, jenes früheren Gönners, dem er seine Stelle verdankte, hatte auch auf seine äußere Lage Einfluß geübt, er hatte einen Theil seines Vermögens eingebüßt, und zu einer doppelt ungünstigen Zeit des Mangels und der Aufregung brachte ihn der Bankerott eines seiner Schwäger, für welchen er namhafte Bürgschaftsverbindlichkeiten übernommen hatte, um den Rest seiner Habe. Zudem waren mehrere seiner Kinder just um diese Zeit in jenes Alter getreten, wo die Sicherung ihrer Zukunft den Eltern bedeutende Opfer auferlegte; die Töchter hatten ihre Verlobten, die Söhne sollten studiren. Da saß der schwergedrückte Mann eines Abends mit kummervollem Antlitz und feuchten Augen in düsterem Sinnen in seiner einsamen Stube und gedachte sorgenschwer der drohenden Zukunft, als ihm seine älteste Tochter Licht und einen gewichtigen Brief mit großem Amtssiegel in seine Einsamkeit brachte. Der Poststempel von Friedenau erschreckte ihn; als er das Schreiben erbrochen, und in den beiden ersten Zeilen die kurze geschäftsmäßige Nachricht erfahren, daß Jungfrau Martha Hausmann ge-

dem Publikum an 5000 Mann zur Einreihung in Helgoland und in Shorncliff, bei Dover, bereit zu haben. Die Mehrzahl bei weitem wären Deutsche, alle über drei Jahre gedient, unter der Leitung von Baron Stutterheim. Auch die untern Offiziersgrade wären alle von Deutschen besetzt. — Wer zuletzt am längsten die ungeheuren Kriegskosten wird bestreiten können, ist ungewiß. Selbst die englischen Blätter sind darüber nicht einig. Einstweilen werden die Zahlen furchtbar beredt. Vor zwei Jahren war das Kriegsbudget 16 Millionen 487,000 Pf. St., heute 43,665,000. Im Jahre 1853 betrug die ganze Ausgabe der englischen Verwaltung, mit Einschluß der 27 Mill. Zinsen der Staatsschuld, 51 Mill.: heute, vor Ablauf des zweiten Kriegsjahrs 86,339,000 Pf. St. St.!

Paris, 9. Mai. General Canrobert sagt in einem vom 28. April datirten Schreiben an den Kaiser: die britische Armee sei wieder so schön, so guten Standes, so zahlreich geworden, wie sie es in den ersten Tagen ihrer Ankunft im Oriente gewesen; sie erhalte Verstärkungen an Infanterie, an Kavallerie, an Transportmitteln; er (Canrobert) lebe fortwährend in den herzlichsten Beziehungen mit Lord Raglan, und beide Armeen hören nicht auf, innig vereint zu sein und die eine auf die andere zu zählen.

Die Entlassung des Hrn. Drouyn de Lhuys wird in diplomatischen Kreisen als der Triumph der Kriegspartei angesehen, als deren eifrigster Vorkämpfer Graf Persigny stets gegolten hat. (?) Seine Sendung nach London erhält dadurch noch eine höhere Bedeutung, daß Lord Palmerston, während des letzten Ausfluges des Kaisers nach der brittischen Hauptstadt, die friedliche Haltung Lord John Russells in Wien laut getadelt haben soll. Man behauptet, dem abtretenden Minister des Aeußern habe in den Augen seines Monarchen am meisten sein längeres Verweilen in Wien geschadet. Napoleon III. habe ihm die Weisung gegeben gehabt: binnen acht Tagen zu erwirken, daß entweder die russischen Bevollmächtigten die Friedens-Präliminarien unterzeichnen, oder, daß die Konferenzen als geschlossen zu betrachten wären. Indem er weder das eine noch das andere erreicht, habe er sich im höchsten Grade die Unzufriedenheit seines Kaisers zugezogen, welcher um jeden Preis die Negociationen mit Rußland beenden will, weil sonst, wie er meint, die gute Jahreszeit mit unnützen Verhandlungen verplittert werde, welche das freie Handeln der Westmächte hemmen, ohne Rußland zum ernsthaften Nachgeben zu bestimmen.

In dem Marseiller Seehafen ist die Thätigkeit so groß, daß man das Kriegsmaterial, welches täglich daselbst eingeschifft wird, auf 380,000 Kil. (à nicht ganz 2 Pfund bayerisch) schätzt. — 10,000 Mann französischer Truppen, die bisher in dem Lager von Boulogne kampirten, und 10,000 Mann von der englischen Fremdenlegion werden einstweilen nach der Ostsee eingeschifft.

(Russische Anleihe.) Die „Times" berichtet, daß das Gouvernement von Finnland vom Kaiser von Rußland Instruktionen erhalten habe, eine Anleihe von 650,000 Silberrubeln, „oder eine geringere Summe" zu effektuiren, „um die zur Deckung der durch den gegenwärtigen Kriegszustand verursachten Kosten erforderlichen Mittel zu vermehren."

In Warschau ist, nach Berichten der „Pr. C." vom 7. d. M., an ein Manifest des Kaisers Alexander II. bekannt gemacht worden, durch welches ein ähnlicher Gnadenakt, wie für die russischen Unterthanen im Kaiserreich mittels des Manifestes vom 8. April (Erlaß oder Milderung von Strafen und Niederschlagung von Steuer-Rückständen) nun auch zu Gunsten der Unterthanen im Königreich Polen, unter Berücksichtigung der besonderen örtlichen Verhältnisse des Landes, verkündet wird.

Telegr. Meldungen aus Konstantinopel 3. Mai zu Folge weilte Lord Stratford noch in der Krim, seine Abwesenheit war von seinen Gegnern benützt worden, um das Ministerium Reschid zu stürzen. Den Hauptanlaß dazu bot der Streit wegen Durchstechung der Landenge von Suez und die Affaire Mehemed Ali's. Die Cholera ist, namentlich in Maslak, im Zunehmen.

Die Flotte Englands und der Ostsee geht unverzüglich nach dem Norden vor. Es ist mehrfach in verschiedenen Kreisen die Ansicht laut geworden, daß der Admiral Dundas während seiner Anwesenheit in Kopenhagen, woselbst er eine längere Audienz beim König hatte, eine sehr energische Note in Bezug der Neutralität demselben übergeben haben soll. Auch die schwedische Regierung wird sich wohl, wenn sie auch nicht will, entschließen müssen, die Neutralität aufzugeben. Das schwedische Volk will es und der französische und englische Gesandte in Stockholm verlangen es. Es ist kaum mehr möglich, daß sich die Regierung noch länger mit Erfolg dagegen sträubt.

Vermischte Nachrichten.

Die von der k. Oekonomie-Kommission des Infanterie-Leibregiments zu München angekaufte Nähmaschine ist jetzt, nachdem sie bereits bedeutende Arbeiten geliefert, einstweilen außer Aktivität gesetzt, bis über eine von den Militärschneidern nachgesuchte Lohnerhöhung ministeriellerseits Entscheidung kommt.

Der jüngst erwähnte Selbstmord des seitherigen Stadtschreibers von Landsberg (nicht Oberschreibers, wie irrthümlich angegeben ward) — Peter Götz hat seine Hauptursache nicht in der berührten Vielweibereisache, sondern in einem Kassadefekt — dem man auf die Spur gekommen war und der den Stadtschreiber in nicht geringe Verlegenheit gebracht hätte.

Kempten, 9. Mai. Das in der heutigen öffentlichen Sitzung des königl Kreis- und Stadtgerichts publizirte Urtheil gegen den Lokomotiv-Führer Perzel lautet auf acht Monat Gefängniß.

Die Stadt Erlangen zählt sammt der Studentenschaft etwa 10,000 Einwohner. Nun sind daselbst heuer nichts weniger als 41,000 Eimer Lagerbier, darunter vom Bierbrauer Henninger allein 14,000 Eimer, 5000 Eimer mehr als im vorigen Jahre, eingesotten wurden. Hieraus darf aber nicht auf eine stärkere Konsumtion in der Stadt selbst geschlossen werden, sondern wird die Mehrung lediglich durch den stärkeren Export des Bieres ins Ausland, insbesondere nach Norddeutschland, hervorgerufen.

Die Aufnahme des Sommerbier-Vorrathes der Würzburger Brauereien für 1855 ergab eine Zahl von 45,749 Eimern, 5310 Eimer mehr als im vorigen Jahre. Den größten Vorrath besitzt die Wittwe Bauch'sche Brauerei. — Der Ankauf des Augsburger Arbeitshauses durch die Stadt um die Summe von 44,000 fl. ist, dem Vernehmen nach, höhern Orts genehmigt worden.

Ansbach, 9. Mai. In der heutigen Sitzung des Schwurgerichtes wurden der Bäckermeister Georg Fein von Nürnberg und der Redakteur des Nürnberger Beobachters, Andreas Hammerbacher, angeklagt durch einen mit des ersteren Unterschrift

---

storben sei, entfiel das Papier seinen Händen und das Gesicht in denselben begrabend, erpreßten ihm die Erinnerungen an die Vergangenheit heiße Thränen. — Als er wieder ruhiger geworden war, nahm er den Brief wieder auf, um ihn zu Ende zu lesen. Wer schildert aber seine Ueberraschung, als der fernere Inhalt desselben ihn belehrte, daß Martha ihm vor ihrem Tode noch ihre eigene Taschenuhr und ein Kapital von 40,000 Thalern vermacht habe. Dies überwältigte den Weltmann vollkommen, in unbeschreiblichen Gefühlen sank er in seinen Stuhl zurück und schluchzte wie ein Kind. So willkommen und hülfreich ihm auch das Legat an Geld war, so war doch das persönliche Angedenken und Angebinde für ihn von noch unschätzbarerem Werthe, und wenn das Geld ihn für den Augenblick aus mancher Verlegenheit befreite und den soliden Grund für seinen künftigen Wohlstand und die Wohlfahrt der Seinigen legte, so gesteht der gereifte Mann noch heute, so oft er die Schublade seines Schreibtisches öffnet, um die ihm so theuere Reliquie zu betrachten (was beiläufig gesagt, täglich mehrmals geschieht), daß nichts in seinem Leben ihn geistig und sittlich mehr veredelt und seinen Blick kräftiger nach oben und zum Himmel gelenkt habe, als dieses erste, letzte und einzige Denkmal der reinen Liebe einer Herrnhuterin! —

Ein Engländer, Mr. Graham, hat das Landhaus, das ehedem der englische Gesandte Lord Cowley in Frankfurt a. M. bewohnte, für 85,000 fl. gekauft. Dabei ist nichts Merkwürdiges. Er hat jedes Jahr seine 5000 Pfund (60,000 fl.) zu verzehren, und das ist auch nichts Seltenes. Aber eine Schüssel ist's. Nämlich: der Vater des Master Graham hat Bankerott gemacht, viele ehrliche Leute sind damals um ihr Geld gekommen, der einzige Sohn ist als armes Kind auf einem Schiffe nach Australien gegangen. Nach einer Reihe von Jah-

versehenen und in der Nr. 131 des Beobachters v. J. abgedruckten Artikel gegen Art. 26 des Preßgesetzes (Beleidigung des Nürnberger Magistrats durch Beschimpfung oder Beimessung verächtlicher Handlungen) sich verfehlt zu haben, freigesprochen, der Gerichtshof erkannte jedoch auf Unterdrückung der fraglichen Nummer. Fein war vom Magistrate wegen nicht tarifmäßig gebackenen Brodes mit einer Geldbuße von 10 fl. und Konfiskation des Brodvorrathes bestraft worden und suchte, wie er aussagte, in dem veröffentlichten Artikel, in dem die Anklage eine wissentliche Entstellung der Sache erblickte, nur dem Publikum gegenüber sich zu rechtfertigen und sich die Achtung seiner Mitbürger und das Vertrauen seiner Kunden zu erhalten.

Aus dem Königreiche Bayern betheiligen sich bei der Weltausstellung in Paris 125 Industrielle und 21 Künstler. Von ersteren treffen I. auf Oberbayern 52: M. Bader, A. Baumgartner, Th. Birnböck, Th. Böhm, P. Ebenböck, C. Frhr. v. Eichthal, A. Erich, A. Graßl, Fr. Grimm, Josephine Groll, L. Grübel, Fr. Hanfstängl, J. Hartmann, J. Haselwander, L. Henle, J. Kaltenecker u. Sohn, J. Koß, A. Knocke, J. Mannhardt, G. Mayr, J. Mayer, G. Merk, J. B. Mertz, J. B. Meunier, C. Padewet, Fr. Patsch, C. Pauly, M. Neß, L. Schöninger, J. G. Schreiner und Winter, Joh. Schreiner, Fr. Schörg, A. Schutzmann, Katharina Schweinberger, A. Sievers, St. Simon, J. F. Spengel, Fr. Steigerwald, J. Steiner, Dr. K. Steinheil, K. Stiegele, G. Tiefenbrunner, Ch. Trinborn, G. Wassermann, St. Wolf, P. Zeiller und Franziska Zeiller, sämmtliche von München; G. Lang sel. Erben in Oberammergau; G. Lichtenauer in Kreuth; J. G. Schmid in Pfähl, Ldg. Weilheim; dann die kgl. General-Bergwerks- und Salinen-Administration, und der Verein zur Ausbildung der Gewerke. II. Auf Niederbayern 2: Die HH. G. Knauer in Landshut und J. Hentsch in Lindberg. III. Auf Schwaben 8: Photograph J. Albert, Ornatsticker W. Amann, Pergamenter F. Barthelmé, Spengler R. Carius, Kunstgießer H. J. Fehr, Buntpapierfabrik von P. Kalban u. die Karl Reichenbach'sche Maschinenfabrik, sämmtlich v. Augsburg; dann Frhr. v. Stauffenberg in Jettingen. IV. Auf Oberpfalz und Regensburg 4: Börer und Porzelius, J. A. Kuchenreuther, und P. Schulz von Regensburg; dann Fr. Bäumler in Plößberg. V. Auf Oberfranken 2: Mina Prätzsch in Hof und Karl Schmidt in Wunsiedel. VI. Auf Mittelfranken 40: J. P. Amon, G. C. Beißbarth, Birkner und Hartmann, Fleischer u. Komp., St. Gruber, J. M. Ißmayer, P. K. Kalb jun., C. Kuhn, C. G. Röser, G. C. Schätzler, J. A. Schmälzlein, J. Schmied, P. Segitz, Wittwe und Sohn, L. D. Warbach von Nürnberg; P. Behringer, J. Brandeis jun., Dänzer u. Sohn, G. F. Eisenwenger, Chr. Frank, G. L. Fuchs u. Sohn, K. G. Hahn, H. Hechinger, L. Heilbronn, J. F. Jordan, J. Leber, J. L. Linz, C. Meyer, J. Schwarz Erben, A. Schweizer und Stöber und Sohn von Fürth; G. H. Benker, F. Cnopf, J. L. Hertlein, L. Reitsch, J. Rogler, F. Sabatier und A. Spitzbarth von Erlangen; A. W. Faber in Stein; Fischer und Kluge in Pappenheim; u. Heckels Erben in Allersberg. VII. Auf Unterfranken 8: J. B. Böhm in Würzburg; Gademann u. Comp. H. Gademann, M. Kleemann u. Sohn, und W. Sattler von Schweinfurt; M. C. Ditt in Miltenberg; Frhr. v. Dittfurth in Obertheres, und M. J. Kohn in Mainbernheim. VIII. Auf die Rheinpfalz 9: Gokales Gebr., und H. Simon von Zweibrücken; Cherandier und Vopelius in Sulzbach; A. Herb in Pirmasens; Lamarche und Schwarz in St. Ingbert; G. M. Pfaff und Fr. Weber von Kaiserslautern; F. Riedinger in Siebeldingen und Th. Stene und Comp. in Landau. — 21 Künstler: Benno Adam, Fr. Adam, Baade, Brennig, Dürk, Eggert, Heinlein, Kaulbach, C. W. Müller, Fr. Müller, Neher, Roß, Schäffer, Scheuchzer, Voigt, Wagen, Werberger, A. Zimmerman, M. Zimmermann, R Zimmermann, und Zwengauer.

Vor dem Gerichte zu Berlin kam dieser Tage eine Diebstahlssache gegen ein Frauenzimmer zur Verhandlung. Die Angeklagte sollte ein Stück Butter vom Ladentisch entwendet haben. Vor der Polizei hatte die Angeklagte angeblich ein Geständniß abgelegt. Im Audienztermin dagegen bestritt sie den Diebstahl, gab aber zu, vor der Polizei ein Geständniß abgelegt zu haben, angeblich weil ihr versprochen worden, sie auf freiem Fuß zu lassen und da sie ein Kind an der Brust gehabt habe. Der angeblich Bestohlene wurde vernommen und schnitt sofort die weitere Verhandlung durch die Worte ab: „Meine Herrn, das Stück Butter, welches die Angeklagte gestohlen haben sollte, hat sich nachträglich gefunden." Die Angeklagte wurde freigesprochen.

Der in Berlin gesammelte Fond zur Unterstützung der in den Märztagen 1848 Verwundeten und der Hinterbliebenen der Gefallenen, welcher jetzt bei der Armen-Direktion verwaltet wird und im Jahre 1849 ein Kapital-Vermögen von 120,000 Thlrn. besaß, schloß 1854 mit einem Kapital-Bestande von 30,400 Thlrn. ab. An Unterstützungen, welche alljährlich herabgesetzt sind, wurden hieraus im verflossenen Jahre nur noch 4794 Thlr. gezahlt.

(Wiener Witze.) Wo sind die schlechtesten Schornsteinfeger? Die Engländer und Franzosen vor Sebastopol; sie arbeiten schon ein halb Jahr und können den „Ruß" nicht wegbringen. — Wo sind die schlechtesten Studenten? In Rom welche bei dem Unfalle, der dem Papste begegnete, anwesend waren, denn sie sind mit lauter „Eminenzen" durchgefallen. — Welches Regiment ist am schwersten zu waschen? Das 49ste, denn dieses Regiment war 20 Jahre „baden" (früher Großherzog von Baden), bevor es „reiner" (heißt jetzt Erzherzog Rainer) wurde.

Wer auf dem Rhein schon nach Köln ꝛc. gefahren, weiß ein Liedlein zu singen von dem, was er hat blechen müssen. Alleweil ist den rheinischen Dampfbooten eine unbequeme Conkurrenz erwachsen, denn die jetzt auch auf dem Rhein fahrenden Maindampfboote erfreuen sich ganz besonders der Gunst des Publikums, da ihre Fahrpreise bedeutend niedriger stehen, wie die der andern Gesellschaften und ihre Restaurationen in dieser Beziehung auch große Vortheile gewähren.

In Nordamerika kostet gegenwärtig das Fäßchen Mehl von 200 Pfund zehn bis zwölf Dollars (macht 25 bis 30 Gulden oder $7\frac{1}{2}$ bis 9 Kreuzer das Pfund). Gutes Rindfleisch 20 bis 24 Cents, geringeres 12 bis 18 Cents (also 30 bis 36, und 18 bis 27 Kreuzer) das Pfund. — Kartoffeln, ein Cent, also $1\frac{1}{2}$ Kreuzer das Stück; ein frisches Ei fünf Kreuzer.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 9. Mai. Oesterr. 5proz. Metall. $80\frac{1}{4}$; $4\frac{1}{2}$proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 $100\frac{7}{8}$; Bankaktien 956; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien — — —. Wechselkurs: Augsburg uso $127\frac{7}{8}$; London 12. 25 —. Geldkurs: Dukaten $31\frac{1}{4}$.

Frankfurt, a. M., 10. Mai. Oesterr. 5proz Nat.-Anl. von

ren kehrte er zurück — mit einem Zettel, auf dem die Namen der Gläubiger seines verstorbenen Vaters standen; er suchte sie auf, beklagte ihr Unglück mit herzlichen Worten und versöhnte sie, ja, er bittet sie endlich zu einem bescheidenen Mittagessen. Als die Herren die Servietten wegnehmen, liegen Banknoten auf dem Teller, bei jedem Herrn so viel, als sein Verlust beim seligen Vater beträgt. „Das ist mein erstes frohes Mahl," sagt Mr. Graham, da ich nun die Schuld von meines guten Vaters Gedächtniß habe nehmen können," Kürzlich hat die Post in Frankfurt eine Kiste gebracht: „Zur Erinnerung an Mr. Graham's frohes Mahl." Es war ein Silber-Service, ein Geschenk der Gläubiger. In der Schüssel stehen die Worte eingegraben: „Aus Dankbarkeit."

Das „Mannheimer Morgenblatt" schreibt: Dem bekannten Mnemoniker Hermann Kothe, den man mit Recht nur den Gedächtnißriesen nennt, wurden in seinen mehrfach hier abgelegten Proben außer unübersehbaren Zahlen- und Namenreihen und einem Durcheinander von allerlei buntscheckigen Notizen auch Worte, wie die folgenden: Kaffeezollbeamtenstandskenntnißerwerbungslehranstaltsgebäudevorsprungseckstein, Schwarzwälderuhrmachergehülfenlohnerhöhungspetitionsannahmebureaudienerbekleidungskommissionsmitglied, antropoturiltatitmakaningipapirittirilli u. s. w. nur einmal vorgesagt — und er sagte dieselben auch vollkommen richtig vorwärts und rückwärts wieder her! Seine Lehrvorträge im hiesigen Lyceumssaale, eben so unterhaltend wie faßlich, sind zahlreich besucht.

Merkwürdig! Seit aller Druck, Censurdruck, Frohndendruck u. s. w. verschwunden ist, sind alle Course gedrückt und wie die Opposition sich erhoben hat, sind die Papiere gefallen.

1854 66 — —; 5proz. lomb.-venet. 80 7/8 —; 5proz. Met. 62 1/4 P.; 4 1/2proz. 53 1/2 —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 107 — —; 4 1/2proz. 93 7/8 —; 4proz. Ablös.-Rente 88 3/8 P.; 4proz. 89 3/8 P.; 3 1/2proz. 83 1/4 P.. Württ. 4 1/2proz. Obl. 97 1/4 P.. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 79 1/4 —; bad. 50 fl.-Loose 63 3/4 P.; 35 fl.-Loose 41 1/2 —; darmst. 50 fl.-Loose 103 3/4 —; 25 fl.-Loose 30 — P.; nass. 25 fl.-Loose 26 7/8 P.; Vereinsl. à 10 fl. 8 — P.; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. 127 5/8 e. D.; Pfälz. Max-B.-A. 113 1/2 P..

Frankfurter Geldkurse vom 10. Mai. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 35 — kr.; ditto Preuß. 10 fl. 1 1/2 kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 42 — kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21 1/2 kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 46 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 46 1/8 kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 23 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46 1/4 kr.

Anzeigen.

Unterrichts-Institut

für Töchter aus den höheren Ständen in Nürnberg.

Das neue Schuljahr beginnt am 30. Mai. Diejenigen Eltern, welche gesonnen sind, Töchter demselben anzuvertrauen, werden gebeten, dieselben bei dem Unterzeichneten (Lorenzer Pfarrhof) in den Tagen vom 14. bis 19. Mai zwischen 10 und 3 Uhr anzumelden. Der gedruckte Bericht besagt das Nähere über die Verhältnisse der Schule, die in ihren 7 Klassen auf das Alter von 6 bis 16 Jahren berechnet ist. Auswärtigen Eltern wird man auf briefliche Anfrage gerne Familien nennen, welchen die Töchter zur häuslichen Pflege übergeben werden können.

Nürnberg, den 2. Mai 1855. Pfarrer **Port.**

Anzeige und Empfehlung.

Die Niederlage meiner Fabrikate von Lebkuchen, Chocolade und Wachswaaren befindet sich nicht mehr im Hause des Herrn Großpfragner Dümmler am Eck der Brunnengasse, sondern in meinem neugemietheten Laden im Hause des Herrn Privatiers Emmerling, Herrn Ammon & Kaspart gegenüber, was ich meinen geehrten Geschäftsfreunden, sowie einem verehrlichen Gesammt-Publikum hiemit zur ergebenen Anzeige bringe.

Nürnberg, den 9. Mai 1855.

Heinrich Haeberlein,
vormals: J. M. Schores.

Roman-Cement

in frischer bester Qualität empfiehlt

Moriz Weiß,
Josephsplatz L. Nr. 207.

Vortheilhaftes Anerbieten

Für eine Baderestauration wird ein solider, kautionsfähiger Kellner gesucht. Dieselbe wird auch billigst verpachtet. Nähere Aufschlüsse ertheilt die Exped. ds. Bl.

Das Wiesauer Bad

mit seinen Mineralquellen, wegen ihrer außerordentlichen Leichtverdaulichkeit zu den stärksten Stahlwassern gehörend, in ihren Wirkungen den von Pyrmont ähnlich, und den Kiefernadel-Dampfbädern wird am Sonntag den 13. Mai eröffnet, und ladet der Unterzeichnete zu recht zahlreichem Besuch unter der Versicherung billiger und prompter Bedienung hiemit ergebenst ein.

Bestellungen auf Zimmer und Mineralwasser können franco an den k. Gerichts-Arzt Herrn Dr. Braun zu Waldsassen und an den Unterzeichneten gemacht werden. Uebrigens kann das Mineralwasser von der Niederlage bei Hrn. Erhard Knorr zu Redwitz und bei Hrn. J. W. Neumüller zu Regensburg und in Nürnberg bei den Hrn. Johann Adam Schöpf und Johannes Engelhardt bezogen werden.

Wiesau, Ldg. Waldsassen, im Mai 1855.

Joh. Georg Schäffel, Badepächter.

(Gesuch.) Ein Frauenzimmer von gesetztem Alter, das seither in Erlangen und Fürth sich aufhielt, sucht nach wieder erlangter Gesundheit einen Platz als Haushälterin. Sie kann allen Geschäften vorstehen und gute Zeugnisse über Verhalten und Fleiß aufweisen, sieht auch mehr auf gute Behandlung, denn auf großen Lohn.

Die

Mineral- u. Soolbadeanstalt Rosenheim

wird am 20. Mai mit der ergebensten Anzeige eröffnet, daß die seit Jahrhunderten berühmten Stahlhaltigen Schwefelquellen in Verbindung mit Soole oder Mutterlauge durch ihre erregend belebende, stärkende, reizende und auflösende Wirkung, sowohl innerlich als äußerlich angewendet, in allen nur möglichen Leidensformen, bei jedem Alter und Geschlechte, sich ganz besonders hilfreich erweisen, und durch abwechslungsweisen Gebrauch von Salzdampf- oder balsamisch-tonischen Dampfbädern, Moor- und Mineralschlammbädern, Sturz-, Douche- und Brausebädern ꝛc., für welche eigene Lokalitäten hergestellt sind, sowie durch Anwendung des Kiefer- u. Wachholdernadel-Dekoktes und der Bromlauge selbst in den verzweifeltsten Fällen noch Hülfe gewähren.

Begünstigt wird die Cur durch ein mildes Klima, reine Gebirgs-Atmosphäre, ländliche Ruhe, prachtvolle Lage des Bades in Mitten grünender Wiesen, schattiger Alleen, unvergleichlich schöne Aussicht in die nahen Gebirge, nicht minder durch den Gebrauch reiner Ziegenmolke und frisch bereiteter Kräutersäfte.

Die Regie ist unter meiner persönlichen Leitung, und werden die verehrlichen Curgäste bezüglich der Kost- und Quartiere, sowie der Preise für alle Bedürfnisse, welche sämmtlich fixirt sind, gewiß in anerkennenswerther Weise zufrieden gestellt.

Anfragen und Bestellungen beliebe man an mich gelangen zu lassen, der ich auch Jedermann meinen ärztlichen Rath mit Vergnügen ertheile.

Dr. Halbreiter.

Memminger Wollmarkt betr.

Mit höchster Bewilligung der Königl. Regierung von Schwaben und Neuburg vom 2. d. M. wird am 18, 19. und 20. Juni d. J. in der K. b. Stadt Memmingen ein Wollmarkt abgehalten werden. Die bedeutende Wollproduktion in der Umgebung der Stadt, auf bayerischem und württembergischem Gebiete, und die Lage der Stadt versprechen eine große Zufuhr von Wollen verschiedener Qualität, insbesondere deutscher und Bastardwolle. Für die Bedürfnisse und Bequemlichkeit der Marktgäste, welche zu zahlreichem Besuche des Marktes eingeladen werden, wird durch zweckmäßige Einrichtung einer geräumigen hellen Marktlokalität, so wie die Marktordnung die größte Sorge getragen werden.

Memmingen, den 5. Mai 1855.

Stadtmagistrat.
Der rechtskundige Bürgermeister:
v. Zoller.

(Kaufgesuch.) Woframs Handbuch für Baumeister in 9 Bänden und komplett wird billig zu kaufen gesucht.

Es ist ein Haus mit allen zur Rothgerberei nöthigen Baulichkeiten und Einrichtung an einem vorbeifließenden Wasser gelegen mit Wohnungen, für 3 Familien eingerichtet, zu verkaufen und kann nöthigenfalls auch die Hälfte des Kaufschillings darauf stehen bleiben. Näheres in der Exp. d. Bl.

Eine angesehene Familie in Koburg sucht bis Juni eine geschickte gut empfohlene Köchin. Näheres in L. Nr. 1586 am Unschlittplatz.

Bis nächstes Ziel Lorenzi sucht man ein Logis mit 3 bis 4 Zimmern, einigen Kammern ꝛc. in einer frequenten Lage und vorzugsweise in der I. Etage zu miethen.

Ein Schuhmachermeister mit solider Kundschaft ist erbötig einen gutgezogenen, willigen Jungen in die Lehre zu nehmen, jedoch nicht ohne einige Vergütung.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Wild a. München, Gutmann a. Würzburg. Krauß a. Ansbach, Korff a. Hanau, Kaufl. Müller, Bierbrauer a. Freising.

(Englischer Hof.) HH. Bengel, Negct. a. Paris. Dollwetzel, Kfm. a. Rohr. Liebl, Fabrikant a. Straubing. Mad. Röhle a. München.

(Fränkischer Hof.) HH. v. Schedel, Gutsbesitzer a. Triel. Seligsberg, Antiquar a. Bayreuth. Illgen, Oekonom a. Waldenburg. Riegel a. Windsheim. Schied a. Augsburg. Hirschauer a. Schw. Gmünd, Spenchler a. Salzburg, Herbert a. Linz, Kaufl. Mad. Koch mit zwei Frl. Tochter, Bierbrauersgattin a. Windsheim.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Roth, Lamprecht, Schullehrer; in Bayreuth, Dietrich, Justizamtmannswittwe, 85 Jahr.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheiß. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 131.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonnabend, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 12. Mai 1855.

Deutschland.

Aus Bayern schreibt man der Kass. Z.: In unseren militärischen Kreisen wird jetzt lebhaft die Bildung einiger Bataillone leichter Gebirgsjäger besprochen, da es bei den jungen gewandten Schützen in unseren Alpen, im Böhmerwald und im Spessart an den Persönlichkeiten hierfür nicht fehlen kann. Wie es heißt, interessirt sich besonders unser ein tüchtiges Militärwesen im hohen Grade liebender König für jenes praktische Projekt.

München, 10. Mai. Wie der „Volksbote" mittheilt, stünde die Neue Münchener Zeitung (d. h. wohl die gesammte Presse), die sich bisher unter der fast ausschließlichen Leitung des Hrn. Ministerpräsidenten befand, nunmehr unter dem Ministerium des Innern und von diesem sei Dr. Hersch — wie das Blatt sich ausdrückt — „abgeschafft worden." Der Landrath von Oberbayern hat in seiner heutigen Sitzung einen Antrag angenommen, der dahin geht, Se. Maj. den König um Beschleunigung der Eisenbahnbauten in Oberbayern zu bitten.

Der Landrath von Oberbayern hat die Errichtung von Getraidemagazinen zum viertenmale abgelehnt, jedoch abermals 5000 fl. zum Getraideankauf für dürftige Gemeinden in den Nothjahren bewilliget.

Dem Landrichter von Oberdorf, Rath Gaßner, wurde der nachgesuchte Ruhestand bewilligt, an dessen Stelle der Landrichter von Bobenstrauß, Kobler, berufen; auf dessen Stelle der I. Assessor Hausladen zu Neunburg v. W. befördert; zum I. Assessor dieses Landgerichts der Assessor Wild daselbst und zum Assessor des Landgerichts Neunburg v. W. der Accessist des Stadtgerichts Regensburg, v. Schmöger, ernannt; als Landrichter von Kempten der Landrichter von Monheim, Frhr. v. Sainte-Marie-Eglise, berufen und ihm zugleich die Stelle als k. Kommissär der Stadt Kempten übertragen; zum Landrichter von Monheim der I. Assessor des Landg. Höchstädt, Premauer, befördert; dafür der Assessor Binder von Zusmarshausen, und zum Assessor des Landg. Zusmarshausen der Rechtspraktikant v. Braunmühl aus München ernannt; auf die I. Assessorstelle zu Weilheim der I. Assessor des Landg. Rosenheim, Schmidt, versetzt; dem kgl. Polizeikommissär und Vorstand der Strafanstalt Kaisheim, Closmann, der Titel, Rang und die Uniform eines k. Regierungsrathes verliehen; der außerordentliche Professor Dr. Hergenröther wurde zum Professor des Kirchenrechts und der Kirchengeschichte in der theol. Fakultät der k. Universität Würzburg befördert; der Privatdozent Dr. Leydig zum außerordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der k. Universität Würzburg ernannt, und die Stelle eines Hauptkassiers der k. Universität Würzburg dem Stiftungsverwalter Uhl in Würzburg verliehen.

In der 6. Sitzung des Mittelfränkischen Landraths wurden für die Kosten der Gewerbs- und Handelskammer 488 fl. auch pro 1855/56 mit dem Bemerken bewilligt, daß bei eintretendem höheren Bedarf die kgl. Regierung ermächtigt werde, das Mehr bis zur Summe von 750 fl. aus dem Reservefond zu schöpfen. — Genehmigt wurden die Ansätze für „Erziehung und Bildung" 79,334 fl. 26 kr. für deutsche Schulen, 6,917 fl. 24¾ kr. für isolirte Lateinschulen, 600 fl. für Taubstummen-Institute, 800 fl. für das Therosien-Institut in Ansbach, 100 fl. für die höhere Töchterschule in Erlangen, 200 fl. für die Pfarrwaisenanstalt in Windsbach, 500 fl. für 2 Freiplätze im Blinden-Institute zu München, 200 fl. für 2 dergl. in der Anstalt für krüppelhafte Kinder daselbst und 1000 fl. als Reservefond. Abgelehnt wurden 500 fl. für die Erhaltung von Kunstdenkmalen und Alterthümern.

Frankfurt, 11. Mai. Man spricht von einer russischen Depesche vom Ende April, die den Gesandten bei einigen deutschen Höfen mitgetheilt worden sein und erklären soll: Rußland trage der deutschen Politik Rechnung und hoffe, daß sie fortgesetzt werde. Rußland werde daher unter allen Eventualitäten des Krieges, die den beiden ersten Punkten gegebene Lösung aufrecht erhalten. (N. T.)

Minden, 8. Mai. Man erfährt jetzt, daß die Müller'sche Offizin deßhalb geschlossen ist, weil durch Beschluß der hiesigen königlichen Regierung die Concession zur Herausgabe des Mindener Journals und eben so die dem Faktor der Druckerei Herrn Reinshagen bewilligte Concession suspendirt ist.

Das Resultat der vielgenannten Wiener Friedenskonferenzen ist nichts anderes als ein neuer Sieg der russischen Diplomatie. Wie berühmte Diplomaten auch von Seiten der Westmächte und Oesterreichs aufs Feld der Verhandlungen geschickt worden sind, Rußland hat sie doch alle übertroffen und, was befremden muß, übertrifft sie fortwährend. Die westmächtliche Diplomatie nahm im Dezember v. J. einmal einen energischen Anlauf. Ehe das Jahr 1854 geendet wäre, erklärte sie, müßte Rußland sich für den fortdauernden Krieg oder für den Frieden erklären. Hier und da glaubte man dies; in Rußland lachte man darüber. Der Monat März 1855 ging zu Ende und es schadete nichts, daß das auf den 31. Dez. 1854 festgesetzte Ultimatum am 31. März 1855 noch nicht erschien. Noch mehr. England und Frankreich sendeten ihre Haupthelden der Diplomatie. Die dortigen Minister selbst verließen London und Paris und kamen nach Wien. Jetzt glaubte alle Welt, daß die endliche Entscheidung da sei. Was geschah? Die russischen Bevollmächtigten gaben eine die westmächtlichen und österreichischen Vorschläge verwerfende Erklärung und schickten die Londoner und Pariser Minister kurzweg nach Hause. Nun hätte man doch denken sollen, die Sache wäre entschieden. Da gibt die russische Gesandtschaft eine neue Erklärung am 26. April und die

---

Der Mennonit.

„Du mußt ihn noch gekannt haben, Schulze, und Ihr Quartiermeister auch!" rief der Kürassier Faber plötzlich, indem er sich von seinem Gefährten, dem er etwas erzählt zu haben schien, nach der Gruppe am Feuer wendete. — „Wen soll ich gekannt haben?" fragte Schulze. — „Wen?" brummte der etwas griesgrämige Quartiermeister. — „Nun, den Lieutenant Ruitsteen von der freiwilligen Jägerschwadron bei unserm Regimente!" — „Hm! den tapfern Mennoniten?" — „Der bei Lützen das eiserne Kreuz bekam?" — „Der bei Hanau Offizier wurde? den hab' ich ganz gut gekannt!" — „Er wurde mit mir bei Ligny blessirt," brummte der Quartiermeister, „ein braver Kerl durch und durch, was mag aus ihm geworden sein?" — „Das ist's eben, was ich Euch erzählen will," nahm der Kürassier Faber, ein ehemaliger Student der Gottesgelahrtheit, das Wort, „Ihr wißt, wie wir ihn nannten —" „Ja, ja," riefen Einige, „den tapfern Mennoniten!" — „Richtig, Kameraden, aber weiß denn Einer von Euch, was ein Mennonit ist?" fragte Faber gewichtig. — Verleg'nes Stillschweigen. — Endlich streicht sich der Quartiermeister den grauen Schnauzbart, „ich denke doch, ich weiß die Geschichte so von Weitem, ein Mennonit ist so was Aehnliches, wie ein Herrnhuter?" — „Richtig," lachte Faber, „aber was ist denn ein Herrnhuter?" — Allgemeines Stillschweigen. — „Seht," fuhr nun Faber siegreich dozirend fort, „die Mennoniten sind Christen, so gut wie wir, aber sie verstehen die Bibel etwas anders und nehmen namentlich Alles, was darin steht, ganz wörtlich, darum schwören sie nicht, weil in der Bibel steht: eure Rede sei ja oder nein! darum werden sie nie Soldaten, weil in der Bibel steht: du sollst nicht tödten!" — Die Kürassiere lauschten sehr aufmerksam. — „Giebt's denn solche Men-

Alliirten nehmen sie ad referendum, d. h. sie lassen sich auf's neue hinhalten. Dauert dies so fort, so kommt der Winter heran und Europa hofft den Frieden vom Jahre 1856. Wer sähe hier nicht, daß die gesammte alliirte Diplomatie die Betrogene der moskowitischen Diplomatie ist! Der alte Blücher sagte im August des Jahres 1813: „Das Notenschreiben und die diplomatischen Narrenspossen müssen ein Ende haben. Ich werde den Takt schlagen ohne Noten!“ In der That wäre es wünschenswerth, daß endlich ein thatkräftiger männlicher Entschluß gefaßt würde. Denn unter der Fortdauer der bisherigen diplomatischen Leitung der Verhandlungen verblutet das kriegführende wie das neutrale Europa, mag diese Neutralität nun, wie in Oesterreich eine bewaffnete oder, wie im Deutschen Bunde, Schweden und Dänemark, eine blos rüstende sein.

Ausland.

Rom, 2. Mai. Der heilige Vater erhielt letzten Freitag die anonyme telegraphische Anzeige, es werde in Kurzem etwas Außerordentliches vorfallen, und Tags darauf traf hier die telegraphische Nachricht vom Attentat auf den Kaiser der Franzosen ein. Die Sache macht begreiflich Aufsehen und hält die Polizei sehr wach.

Madrid, 5. Mai. Eine Anzahl Generale und Offiziere, welche feindseliger Gesinnung gegen das Ministerium verdächtig sind, hat den Befehl erhalten, sich aus Madrid zu entfernen. Das Gerücht, es seien wegen dieser Maßnahme Mißhelligkeiten zwischen dem Kriegsminister O'Donnell und dem Minister des Innern ausgebrochen, ist durchaus ungegründet. Der Generaldirektor der Artillerie General Campuzano ist nach Oviedo verbannt worden. — Der britische Gesandte Lord Howden verwendet sich fortwährend sehr angelegentlich für Gestattung freier Religionsübung der Protestanten in Spanien. Hr. Luzurriaga zeigt indeß keine Geneigtheit, darauf einzugehen.

London, 9. Mai. In der gestrigen Oberhaus-Sitzung legte Lord Clarendon die auf die Wiener Konferenzen bezüglichen Protokolle vor. Es wurde deren Druck angeordnet. Die Vor- [illegible] hätte gestern auch im Unterhause erfolgen sollen; es konnte aber keine Sitzung desselben gehalten werden, da sich keine zureichende Mitgliederzahl einfand.

Paris, 10. Mai. Der Moniteur enthält folgende Nachricht aus der Krim vom 9. Mai, 10 Uhr Morgens: General de la Marmora ist mit 4000 Mann piemontesischer Truppen hier angekommen.

Am kaiserlichen Hof zu Paris fängt man an das Mißvergnügen über die Haltung Oesterreichs sich etwas deutlich merken zu lassen, denn dieses ist mit seiner Hülfe lange nicht so hastig als man nach allen den bisherigen diplomatischen gegenseitigen Artigkeiten annehmen zu können glaubte. Die Ernennung des Grafen Walewski, vor der Februarrevolution ein Diplomat von sehr untergeordneter Bedeutung, der sich aber durch seine eleganten Manieren auszeichnete, zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten kann schon als eine Art Demonstration gelten, denn er ist der Sohn Napoleons des Großen und einer polnischen Gräfin und hat eine Polin zur Frau. Unverholen hat er schon öfters sich dahin geäußert, daß Frankreich die Rheingränze haben müsse und eine Wiederherstellung Polens unbedingt nothwendig sei für das Gleichgewicht Europas. Man glaubt, daß er, der mit Lord Palmerston auf vertrautem Fuß steht, der Beseitigung des Hrn. Drouyn nicht ferne steht. Dieser hatte in Wien auf der Friedenskonferenz größere Konzessionen gemacht, als dem Kaiser und dem englischen Kabinet genehm waren und sobald die von Oesterreich befürworteten Vorschläge verworfen wurden, mußte Hr. Drouyn sehen, daß ihm nichts übrig bliebe, als abzutreten. Er ist bereits von Paris abgereist und kann jetzt in Ruhe seine 150,000 Fr. Renten verzehren, die ihm sein Vater, ein glücklicher Spekulant, hinterlassen hat. Man sieht dem Gelde nicht an, wie es erworben wurde, bemerkt bissig ein Pariser Blatt.

Der verurtheilte Pianori hat ein Gnadengesuch unterzeichnet. Der Kaiser hat trotz der Einwendungen von Seiten seiner Minister, die Absicht, die Todesstrafe in Deportation umzuwandeln. — Den neuesten Depeschen aus Balaklawa zufolge hat man nächstens wichtige Ereignisse zu erwarten. Die französische Armee ist vom besten Geist beseelt, und die englischen Truppen sind bedeutend verstärkt worden. Am 10. Mai wird ein Kriegsrath gehalten werden, wo man die weiteren Operationsplane festsetzen wird. Wenn der Kaiser auf seine Reise nach der Krim förmlich verzichtet hat, so liegt der Grund hiervon einzig und allein darin, weil er die französische Nation dadurch nicht in Angst versetzen wollte.

Petersburg, 3. Mai. Wie den Baron v. Osten-Sacken hat der Kaiser auch den Generaladjutanten Perowsky in den Grafenstand erhoben. — Der Oberingenieur in Sebastopol, der alle Belagerungskunst der Alliirten zur Verzweiflung bringt, ist ein junger Mann von 32 Jahren, mit Namen Todtleben, Sohn armer Krämerleute von Riga. Beim Beginn der Belagerung, so wird erzählt, fragte Mentschikoff seinen Genie-Chef wie viel Zeit er brauche, um die Stadt in Vertheidigungszustand zu setzen. „Zwei Monate“ war die Antwort. Da trat ein junger Hauptmann vor und sagte, er wolle es in „zwei Wochen“ thun, wenn er genug Leute zur Verfügung habe. Es war Todtleben. Was er versprach, leistete er in 12 Tagen und wurde Oberst. Seither leitete er den Bau aller Vertheidigungswerke. Jüngst beschied der Großfürst Konstantin seine Frau und gratulirte ihr als Generalin und daß der Kaiser ihren Mann zu seinem Flügeladjutanten erhoben.

Der Bauernaufstand in den altpolnischen Provinzen Podolien und Ukraine, deren Bewohner einst katholisch waren, war doch bedeutender als russische Berichte ihn hinstellten. Fuhrleute, die in der Krim waren, erzählten, daß die Franzosen es so übel mit dem Feinde nicht meinten und in ganz Rußland die Frohndienste aufheben wollten. Ein Unter-Geistlicher sagte den Bauern, die Synode habe an das russische Volk eine Ansprache erlassen, in der die Aufhebung der Frohndienste ausgesprochen sei und den Bauern die von ihnen bearbeiteten Ländereien als Eigenthum verliehen wurden. Diese Ansprache hätten die den Kaiser umgebenden Herren nicht bekannt werden lassen, er aber besitze eine Abschrift davon und eine solche von ihm gemachte las er den Bauern vor. Darauf rottete sich die Bauern zusammen, einige Bataillone sprengten sie auseinander, wobei 40 Menschen umkamen, 200 Rädelsführer kamen nach den sibirischen Bergwerken. Die Stimmung in Kleinrußland soll sehr aufgeregt sein.

Aus der Krim melden russische Berichte, daß Sebastopol namentlich von den Minir- und Approchearbeiten der Franzosen hart bedrängt wird. Todtlebens Tag und Nacht unermüdlichem Wühlen im Eingeweide der Erde und seinen Flatterminen verdankt man die Rettung vor den unaufhaltsam

---

noniter auch bei uns in Preußen?“ fragte endlich Einer. — „Ja“, antwortete Faber, „eine ziemliche Menge in Preußen!“ — „Aber zum Donner,“ brach jetzt ein hitziger Havelberger los, „wie machen die's denn mit dem Dienen? mit der Landwehr u. s. w.? das müssen verflucht schlechte Preußen sein!“ „O! kunträr,“ ließ sich Faber lächelnd vernehmen, „die Mennoniten, die hängen am König und am Vaterlande, so fest wie wir; der König aber beschwert ihr Gewissen nicht, sondern erlaubt ihnen, eine ziemlich große Geldsumme in die Kriegskasse zu zahlen, daß sie nicht dienen, Ihr müßt nämlich wissen, daß sie Alle ziemlich in der Wolle sitzen!“ — „Hm! ich weiß,“ nahm ein Andrer das Wort, „weiß eine hübsche Geschichte von einem Mennoniten: nach den Unfällen von Anno 6 und 7 war das Geld bei uns etwas rar in Preußen und der König und die Königin, weil sie Alles theilten, was sie hatten und's Geben und Austheilen nicht lassen konnten, sollen oft sehr in arger Noth gewesen sein damals in Königsberg; da kommt eines Tages ein Mennonit mit seiner Frau auf's Schloß nach Königsberg und verlangte den König zu sprechen, das wird dem guten, alten Herrn, na, Ihr habt ihn ja alle gekannt, gesagt und sogleich kommt er 'runter mit der Königin, na, die hab' ich alleine gekannt von Euch!“ — „Hoho! Grünschnabel!“ brummte der Quartiermeister. — „Na, ja Ihr, Ihr habt sie auch gekannt —“ setzte der Kürassier hinzu und fuhr dann fort: „also der gute, alte Herre kommt 'runter mit der Königin und da sagte der Mennonit zum Könige: „ich habe gehört, daß Du lieber König,“ Ihr müßt nämlich wissen, die Mennoniten dutzen Alles, vom lieben Gott an bis zum Betteljungen, „jetzt oft in Geldnoth bist, hier sind 2000 Stück Friedrichsd'or, die ich entbehren kann, sei so gütig und nimm sie von mir an!“ die Frau des Mennoniten aber sagte zur Königin: „Liebste Frau Königin, Du wirst jetzt im Winter nicht

weiter dringenden französischen Minirern, denen die Russen den Spitznamen „Krot" (Maulwurf) beilegen. Die bedeutenderen Gebäude Sebastopols, das Arsenal, die Werfte, die Magazine u. s. w. sind auf Befehl Osten-Sackens, den Admiral Nachimoff durchgesetzt hat, unterminirt worden. Auch sind Vorbereitungen getroffen, die Schiffe zu zerstören. Von allen Segelschiffen sind die Geschütze heruntergenommen.

Die gegenwärtige **Beschießung** der **Werke von Sebastopol** (nicht der Stadt) hat vorzugsweise zunächst den Zweck, die auf denselben befindlichen Batterien zu demontiren. Erst wenn dieses geschehen, wenn dieselben dadurch unfähig geworden sind, ihre Umgebung zu beherrschen, werden in fast unmittelbarer Nähe der Werke die schweren Geschütze aufgestellt, die bestimmt sind, Bresche zu schießen, und Minen angebracht, die dazu dienen, die Außenwände des Grabens in diesen hineinzuwerfen und ihn so passirbarer zu machen. Die Fälle, in denen man sogleich von den bei gut gebauten und vertheidigten Werken viel zu entfernten Demontirbatterien hat Bresche legen können, sind, als eine Art Schnellbelagerung, fast nur im englischen Halbinselkrieg und nur gegen gewöhnliche altspanische Stadtbefestigungen vorgekommen. Das ungeduldige Publikum Europa's wird sich immer noch gedulden müssen, bis die Kanonen von Sebastopol schweigen, ehe man die Hauptwerke wird nehmen können, und das wird schwerlich schon in den nächsten Tagen geschehen, denn allem Anschein nach hält man mit der Munition in den Belagerungsbatterien, die nicht so leicht, selbst nur von Balaklava, herangeschafft ist, sehr Haus. Gegen brüllende Kanonen führt man keine Sturmkolonnen, und Irrthümer über die scheinbar erreichte Demontirung eines Werkes (als neuestes Beispiel nenne ich den Sturm auf Friedrichstadt im Herzogthum im Herzog Schleswig) haben sich furchtbar gestraft. Die Zahl der von den Verbündeten auf den Demontirbatterien ihrer dritten Linie aufgestellten Geschütze beträgt jetzt 521, von denen 300 Kanonen und 40 Mörser französisch, 154 Kanonen und 27 Mörser englisch sind.

Den Akten der Artigkeit, in der sich Offiziere der feindlichen Heere einander bisher nicht selten über das Maß des Schicklichen hinaus zu überbieten suchten, ist ein Ziel gesetzt worden. Nach den Gefechten vom 18. bis 20. April verlangten nämlich die Russen einen Waffenstillstand, um ihre Todten zu begraben. Derselbe wurde gewährt und es kamen sofort eine Anzahl russischer Offiziere heran, um mit ihren Gegnern nach Gewohnheit Grüße und Cigarren auszutauschen. Indessen bemerkte man bald, daß diese Herren die Gelegenheit wahrnahmen, sich den Arbeiten der Franzosen in auffallender Weise zu nähern und dieselben auszuspähen. Man war entrüstet über diesen Mangel an Loyalität und die Waffenruhe wurde rascher aufgekündigt, als anfangs beabsichtigt war. Es wurde hierauf ein Tagesbefehl erlassen, dem zu Folge die Kommunikation mit dem Feinde in Zukunft nur noch auf dem Seewege stattfinden wird, und die Parlamentäre vor dem Hafen in Kähnen mit einander zu verkehren haben.

Vermischte Nachrichten.

* **Nürnberg**, 12. Mai. „Der Mai ist selten so gut, er bringt dem Zaunpfahl einen Hut," sagt die Bauernregel, wir hatten in den letzten Tagen in den ersten Morgenstunden tüchtigen Reif und auch Eis, was freilich bald wieder verschwand, aber doch den Gartenpflanzen und Frühkartoffeln hie und da den Todesstoß gab. Die Sonnenwärme will sich noch immer nicht einstellen. Doch hoffen wir, daß, wenn die drei Eismänner, Pankraz, Servaz und Bonifaz, hinter uns sind, das Bauwetter kommt und mit ihm werden auch die Befürchtungen schwinden, die sich schon hie und da auf den Schrannen zeigen, weil allenthalben die Preise wieder anziehen. Und doch stehen die Fruchtfelder durchschnittlich Hoffnung gebend, Korn steht wohl dünn aus, aber schönes Wetter hilft ihm leicht nach. Die bisherige Witterung hat den Obstbäumen noch nicht geschadet, nur die Entfaltung der Blüthe gehemmt; die vielen Tragknospen versprechen einen reichen Erntesegen, wenn nach Servatius kein Frost mehr kommt.

In mehreren Pfarreien **Schwabens** haben die „**Irvingianer**" Anhänger geworben, und mit diesen, ungefähr 80, schon einen eigenen Gottesdienst gehalten. Ein vom Augsburger bischöflichem Ordinariat abgesandter Domkapitular hat Alle zu sich gerufen, welche erwiesener Maßen an dem Gottesdienste der Irvingianer Theil genommen hatten, die Meisten wieder mit der Kirche reconcilirt, 15 Halsstarrige dagegen von der Kirche ausgeschlossen.

Ansbach, 10. Mai. In der letzten Sitzung des Schwurgerichtes kam die Anklage gegen den Buchdruckereibesitzer **Sievers** in Braunschweig und den Literaten Gustav **Dietzel** aus Nassau (Württemberg) wegen Preßvergehen — über 20 Artikel in den „Blättern der Zeit," von denen 2 von Dietzel unterschrieben sind — zur Verhandlung. Diese Zeitungs-Artikel enthalten nach der Anklage theils Aufforderung zum Aufruhr, theils Schmähung öffentlicher Beamten bezüglich ihrer Amtshandlungen. Obgleich geladen, erschienen die Angeklagten nicht (Dietzel soll dem Vernehmen nach sein Erscheinen schriftlich zugesagt gehabt haben), die Staatsbehörde vertrat Herr Kalb, I. Staatsanwalt des k. Stadtgerichtes Nürnberg, und beantragte derselbe für Sievers 4jähriges Gefängniß und 500 fl. Geldbuße, für Ditzel 1 Jahr Gefängniß. Das Urtheil wird morgen verkündet.

Miltenberg, 9. Mai. Gestern wurde der Sekretär an der hiesigen **Postverwaltung** wegen Unterschlagung von der Post anvertrauten Geldern in Verhaft genommen und Untersuchung eingeleitet. — In der Nacht vom 2. auf den 3. Mai brannte die Oel- und Schneidmühle des Ortsnachbarn Straub von Bürgstadt bei Miltenberg von Grund aus binnen einer Stunde ab. Der Schaden beläuft sich auf 3- bis 4000 fl., Versicherungssumme 2000 fl.

Hamburg, 8. Mai. Zu der hier am Schlusse des Monates stattfindenden allgemeinen deutschen **Lehrerversammlung** sind zahlreiche Anmeldungen eingegangen; jedoch ist bemerkenswerth, daß nicht ein einziger preußischer Lehrer an der (3 Tage dauernden) Versammlung theilnehmen wird.

Frankfurt, 10. Mai. In der gestern zu Wilhelmsbad stattgehabten Generalversammlung der Aktionäre der **Frankfurt-Hanauer Eisenbahn** wurde der Antrag, der Wittwe des verunglückten Lokomotivführers Bauer eine jährliche Pension von 300 fl. (die Nachricht von der bereits erfolgten Bewilligung war also falsch,) zu bewilligen, verworfen und dagegen nach längeren Debatten eine Summe von 175 fl. zu diesem Zwecke festgesetzt. Ferner soll der genannten Wittwe noch eine Gratifikation von einigen hundert Gulden durch Verfügung des Verwaltungsrathes zufließen und ist außerdem eine Kollekte bei dem Bahnpersonal in Umlauf gesetzt.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 10 Mai. Oesterr. 5proz. Metall. 8[illegible]/8; 4½proz. 70 —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 101 —; Bankaktien — —; 5proz. lomb.

---

immer frische Butter hier in der Stadt haben, ich habe Dir hier ein Körbchen mitgebracht, sei so gütig und nimm's an!" Und das haben die beiden Leutchen so gut und so treuherzig gesagt, daß die Königin namentlich ganz gerührt gewesen ist und hat ihr Umschlagetuch abgenommen und hat es der Mennoitenfrau umgehängt zum Andenken. Der König aber hat dem Mennoiten eine Handschrift gegeben über das Geld und was nun's Beste ist, als der König die 2000 Friedrichsd'or wieder hat bezahlen wollen, da hat sie der Mennonit nicht genommen, sondern gesagt, er wolle lieber des Königs Handschrift als Andenken behalten, hat auch 1813 obendrein noch viel Geld hergegeben, um Soldaten gegen Napoleon auszurüsten und alle Mennonisten haben viel Geld hergegeben, so viel, daß damit ganze Regimenter mobil gemacht worden sind." — „Müssen doch brave Kerle sein," meinte Schulze, „aber, wie ist's denn Faber, wenn der Lieutnant Knitsteen ein Mennonit war, wie hat er denn mit in den Krieg ziehen können, ich denke, das verbietet den Mennoniten ihre Religion?"

(Fortsetzung folgt.)

Räthsel.

Es legt Eier, blüht im Garten, ist der schnellste Läufer, bleibt liegen, wohin man es legt, hat Federn, hat Blätter, frißt Steine. Man steckt's in's Wasser, es ist lebendig, ist leblos, Man steckt's zuweilen auf den Hut, es heißt, man gibt's oft den Todten mit, man kann darauf reiten, es riecht gut.

Auflösung des letzten Räthsels: „Der Schlüssel zum Schlosse und auf dem Notenblatte."

venet. Anl. 102¼; Nordbahnaktien — — —. Wechselkurs: Augsburg uso 127⅞; London 12. 29 —. Geldkurs: Dukaten 31⅛.

Frankfurt, a. M., 11. Mai. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 65⅜ —; 5proz. lomb.-venet. 80⅞ —; 5proz. Met. 62 — P.; 4½proz. 55⅜ P.; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 100 — —; 4½proz. 93⅞ —; 4proz. Ablös.-Rente 98½ P.; 4proz. 89⅜ P.; 3½proz. 83 — —. Württ. 4½proz. Obl. 97¾ P.. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 79⅝ —; bad. 50 fl.-Loose 68¼ P.; 35 fl.-Loose 41⅛ —; darmst. 50 fl.-Loose 106¾ —; 25 fl.-Loose 30 — P.; nass. 25 fl.-Loose 26⅞ P.; Vereinsl. à 10 fl. 8 — P.; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 127¾ a. D.; Pfälz. Max-B.-A. 113⅛ P..

Frankfurter Geldkurse vom 11. Mai. Neue Louisd'or 10 fl. 46 — kr.; Pistolen 9 fl. 35 — kr.; ditto Preuß. 10 fl. 1 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 42 — kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21½ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 46 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 46 — kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 23 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46 — kr.

Anzeigen.

Meine Wohnung und Comptoir befindet sich von heute an in S. Nr. 904 der Tetzelgasse.

Nürnberg, 9. Mai 1855.

C. Conradty.

Gesangunterricht.

Anfangs Juni findet in dem Privatgesang-Institut des Unterzeichneten für Damen, die sich im Gesange auszubilden wünschen, Aufnahme statt. Von den Einzutretenden werden nur Anlagen zum Singen vorausgesetzt, und beginnt für diejenigen Damen, welche mit den Elementen der Musik noch nicht vertraut sind, der vorbereitende Unterricht schon am 16. Mai, weßhalb um baldige Anmeldungen höflichst gebeten wird.

Bezüglich der Leistungen des Instituts verweisen wir auf die demnächst stattfindenden öffentlichen Konzerte.

G. Emmerling,
Gymnasialgesanglehrer.
Obere Thalgasse Nr. 1071.

Für Auswanderer!

Amerikanisches Gold und Wechsel auf alle Hauptplätze Amerikas sind stets zu haben bei

Joh. Friedr. KURR in **Nürnberg**,
innere Laufergasse S. Nr. 790, Agent der Herren Lüdering u. Comp. in Bremen, Schiffsrheder, Kaufleute und Consuln.

Von
der königlichen Landwehr-Oekonomie-Commission
Nürnberg
wird hiermit bekannt gemacht, daß von heute an die noch rückständigen Reluitionsbeiträge pro 1853/54 nur

Montag und Freitag
Nachmittags von 2—5 Uhr

angenommen werden.

Nürnberg, am 11. Mai 1855.

Janker, Major.

Ein Mädchen von 16—18 Jahren, daß sich über Zuverlässigkeit, Treue und Fleiß gehörig ausweisen kann, wird sogleich oder in 8 Tagen in Dienst zu nehmen gesucht. Nach der Anstelligkeit erhält dasselbe auch einen guten Lohn. Näheres in der Exp. d. Bl.

In der Kirche zu St. Sebald wird zum Glockengeläute ein kräftiger Mann gesucht.

Ausstattungen, Wäsche, Gegenstände, welche sich zu Hochzeitgeschenken eignen, werden auf das Schönste und Billigste schnell gefertigt und hat die Exp. d. Bl. die Güte, in Hinblick auf die obwaltenden Umstände, die Empfangnahme, Rückgabe und Vermittlung zu besorgen.

(Unterricht.) Ein junges, gebildetes Frauenzimmer wünscht gegen billiges Honorar Unterrichtsstunden im Klavierspielen, in den Elementargegegenständen, so wie in allen weiblichen Arbeiten zu ertheilen. Karolinenstraße L. Nr. 382 über 1 Stiege.

An einen ruhigen Herrn, der das Landleben liebt, ist in der Nähe der Stadt ein hübsches Zimmer mit weiter Aussicht für den Sommer zu vermiethen.

Ein sehr ordentliches Mädchen, welches kochen kann und in allen häuslichen Arbeiten erfahren ist, sucht als Köchin oder Hausmagd einen Platz.

Man wünscht bis nächstes Ziel Lorenzi in der Nähe des Frauenthores eine Wohnung mit zwei Zimmern, 2 Kammern, Küche, Keller und Holzlage, wo möglich in sonniger Lage zu miethen.

Am 10. Mai Nachmittag wurde ein Dienstbuch, in welchem der Name der Eigenthümerin steht, verloren, und bittet man den Finder, es gegen Erkenntlichkeit in S. Nr. 304 zurückzubringen.

Dem unbekannten Wohlthäter, welcher einer armen, von ihrem Hausherrn bedrängten Wittwe vorgestern letzterem als in ihrem Namen den ganzen schuldigen Hauszins bezahlte, sagt die dadurch von einer großen Sorge Erledigte ihren tiefgefühltesten Dank. Möge Gott, der in die Herzen sieht, ihm seine Güte lohnen und das Gebet, das für ihn zum Himmel steigt, Erhörung vor ihm finden.

Nürnberg 11. Mai.

Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Erfinder einer selbstbeweglichen Maschine, welche die Wasser- und Dampfkraft vollkommen zu ersetzen im Stande ist, macht allen Staaten Europa's und der übrigen Welttheile, sowie allen Maschinen-Fabrikanten in denselben bekannt, daß er diese seine Erfindung an dieselben unter den billigsten Bedingungen verabfolgen lassen kann. Den übrigen Dampfmaschinen-Besitzern und Spekulanten aber thut er hiemit zu wissen, daß er, im Falle sie ihre Dampfmaschinen beseitigen und durch selbstbewegliche Maschinen ersetzen wollen, letztere aber, im Falle sie selbe zum Eisenbahn-Betrieb oder für die Schiffahrt, oder zu irgendeinem Fabrikbetrieb, oder in wasser- und holzarmen Gegenden, Städten und Dörfern um Mühlen oder andere laufende Werke zu bauen willens sind, selbstbewegliche Steh- und Fahrmaschinen von 12—1000 Pferdekraft in sehr kurzer Zeit, um allen zu willfahren, herzustellen im Stande ist.

Was eine solche selbstbewegliche Maschine betrifft, so ist sie höchst einfacher Konstruktion und nimmt daher nicht so viel Raum ein, und ist nicht so theuer wie eine Dampfmaschine. Auch braucht sie zu ihrer Kraftentwicklung kein Brennmaterial wie letztere, und ist von sehr langer Dauer, ein Umstand, der Millionen ersparen läßt. Nähere Aufschlüsse hierüber können, und zwar nur durch frankirte Briefe, beim Erfinder selbst eingeholt werden, wohnhaft in München, Singstraße Nr. 80.

München, den 10. Mai 1855.

Meile, Joh. Evang., Erfinder der Selbstbewegung (mobile ipsum.)

Stadttheater in Fürth.

Samstag, den 12. Mai: „Hans Sachs." Schauspiel in 4 Akten von Deinhardstein. „Kunigunde" — Frl. Clara Jahn.

Stadttheater in Nürnberg.

Sonntag, den 13. Mai: Der Pariser Taugenichts. Lustspiel in 4 Akten von Töpfer. Hierauf: Die Schwestern. Lustspiel in 1 Akt von Angely. „Louis" und „Gretchen" — Frl. Clara Jahn.

Das nicht erfolgte Eintreffen eines für die Tage 12., 13. 14. Mai engagirten Gastes machte es möglich, daß Frl. Clara Jahn ihre Gastspiele an diesen Tagen fortsetzt.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Graf v. Banz mit Gefolge a. München. Schmitt, Gerichtshalter a. Banz. Bar. v. Pöllnitz, k. k. Offizier a. Wien. Schrutzler, Commerzienrath a. Bonn. Böcklein, Kaufm. a. Wien. Koch a. Regensburg. Oppenheimer a. Paris, Antiquar. Peltzer, v. d. Gist a. Mainz, Ingen. Freifr. v. Andrian mit Frl. Tochter a. Ansbach.

(Blaue Glocke.) HH. v. Schierlinger, Director der obersten Baubehörde a. München. Fosthuber, Reg.-Rath a. Ansbach. Meyer, Buchdruckereibesitzer a. Weißenburg. Stendel, Auer a. Tübingen, Studenten. Marschall, Kammerherr a. Felsbach. Reichenbach, Fabrikant a. Augsburg. Schrader a. München. Knapp a. Reutlingen. Roscher a. Regensburg. Pleßner a. Berlin. Eckert a. Frankfurt, Kaufl. Mad. Kornburger a. Neumarkt.

(Fränkischer Hof.) HH. Diner a. Schweinfurt. Sprechler a. Salzburg. Schustermann a. Frankfurt. Mayer a. München. Baringer a. Constanz, Kaufl.

(Englischer Hof.) HH. Rieß, Partikulier a. Hannover. Lochner, Kaufm. a. Aschaffenburg. Ramich, Brauer a. Berlin.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 9. Mai, Brütting, Dienstmagd, 51 Jahr, Darmbrand. 10. Mai, Dienstmagd, 23 Jahr, Lungenlähmung; Löhel, Hammerschmiedgesellensöhnl., 15 Tag, Schwäche; Leidl, Spitalpfründnerin, 74 Jahr, Marasmus; Scharrer, Illuministentochterl., 9 Wochen, Zehrfieber. 11. Mai, Schafferl, Auslaufer, 34 Jahr, Entkräftung.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 132.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonntag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 13. Mai 1855.

Deutschland.

Augsburg, 12. Mai. Aus einer Kundgabe des k. Stadt-Kommissärs Frhrn. v. Seckendorff geht hervor, daß die Urwahlen zur bevorstehenden Wahl der Landtagsabgeordneten am 21. l. M., die Hauptwahlen aber am 30. ds. beginnen werden.

In der 7. Sitzung des Landrathes von Mittelfranken wurde der Antrag der HH. Ley, Domeyer und Auernheimer, „die Erbauung der Eisenbahn von Nürnberg über Amberg nach Regensburg betr.", — für begründet erkannt und dessen Befürwortung beschlossen. Da man in Hinblick auf die gegenwärtigen Zeitverhältnisse eine Erhöhung der Kreis-Umlage vermeiden will, wurde beschlossen, daß für Straßenbau pro 1855/56 nur die Summe von 12,000 fl. in den Etat eingestellt und bis zu der Summe von 20,000 fl. der k. Regg. ein Kredit und sämmtliche Aktivreste der Jahre 1854/55 und 1855/56 eröffnet werde. — Ein Antrag bezüglich der Uebernahme derjenigen Kreisstraßen auf Staatsfonds, welche mit Eisenbahnen in Verbindung stehen, fand volle Zustimmung.

Sicherem Vernehmen nach wurde der Rechnungsrevisor bei der k. Kreisregierung in Würzburg, Götzel, zum Verwalter der Kreisirrenanstalt Werneck ernannt. — Der Landrath hat den Beitrag zur Personal- und Realexigenz der Landwirthschafts- und Gewerbsschule zu Schweinfurt von 5653 fl. auf 5693 fl. erhöht und für die Kreisirrenanstalt zu Werneck pro 1855/56 13000 fl. (Reg.-Postulat 15000 fl.) bewilligt; der mit 5000 fl. aufgeführte Beitrag zur Fundirung des Maximilians-Hilfs-Magazins wurde abgelehnt, dagegen, wie im Vorjahre, sowohl die Ueberschüsse bei der Kreisfondsrechnung pro 1854—55, als auch die fällig gewordenen Zinsen der admassirten Ueberschüsse aus der Jahresrechnung pro 1853—54 der Fundirung des Kreisgetreidemagazins zugewiesen wurden, mit dem Wunsche, daß diese Beträge zum Ankaufe von au porteur-Obligationen des Staats verwendet werden sollten. In Folge dieser Modifikationen des Voranschlags ermäßigt sich die Kreisumlage auf 8¼ pCt. der Steuerprinzipalsumme (proponirt waren 9¼ pCt.)

Ausland.

Einem Gerüchte, das in allen Londoner Morgenblättern zu finden ist, zufolge, ist es die Absicht der verbündeten Westmächte, ein neues starkes Expeditionsheer nach der Krim zu senden, nachdem alle höhern Offiziere von Fach sich dahin ausgesprochen haben, daß die Armee daselbst bedeutend verstärkt werden müsse, wenn die gewünschten Resultate: Einnahme von Sebastopol und Vernichtung aller russischen Streitkräfte auf der Halbinsel, erzielt werden sollen. Die neue Expeditionsarmee soll aus 50,000 Mann, Infanterie, Kavallerie und Artillerie, bestehen, und in der Nähe des Isthmus von Perekop postirt werden, um mit der Armee vor Sebastopol zu kooperiren, indem sie die russischen Truppenzuzüge und sonstigen Zufuhren abschneidet oder für den Fall, daß Sebastopol fällt, der feindlichen Armee den Rückzug aus der Halbinsel wehrt.

London, 12. Mai. In der gestrigen Nachtsitzung des Unterhauses kündigt Gibson an, er werde eine Resolution beantragen, die von Rußland gemachten Friedensvorschläge seien ehrenhaft. — Palmerston zeigt Reformen an, welche die politische und Civilgewalt im Kriegsminister konzentriren sollen.

Ein für Europa nicht minder als für Amerika wichtiges neues Passagier-Gesetz ist veröffentlicht worden. Es enthält dieses außer strengen Vorschriften über Vertheilung des Raumes und Vorsorge für Proviant auch noch die Anordnung, daß für jede Vernachlässigung dieser Vorschriften gegen einen Passagier derselbe auf einen täglichen Schadenersatz von drei Dollaren klagen kann. Stirbt ein Passagier auf der Ueberfahrt eines natürlichen Todes, dann hat der Kapitän 10 Pfd. in die Emigranten-Armenkasse zu zahlen.

Paris, 11. Mai. Der heutige „Moniteur" veröffentlicht (nicht ohne Absicht wohl, denn man bemerkt, daß die Polen hier und in England mehr nach dem Vordergrund geschoben werden) eine Adresse, welche die sich in Paris aufhaltenden Polen in Veranlassung des Attentats an den Kaiser gerichtet haben, und ein aus gleicher Veranlassung an den Kaiser gerichtetes Schreiben des Generals Rybinski. Sowohl Schreiben als Adresse drücken Hoffnung auf Wiederherstellung des Königreichs Polen aus. — Der „Moniteur" theilt nachstehende telegraphische Depesche aus der Krim vom 9. d. mit: „Nichts Neues in der Lage. Wir vervollkommnen unsere Werke vor dem Platze." — Ein kaiserliches Dekret vom 10. d. bestimmt die Belohnungen, welche in Folge der allgemeinen Ausstellung zu ertheilen sein werden, und die dabei zu befolgenden Regeln. Die Belohnungen bestehen in goldenen, bronzenen Medaillen auszeichnender Erwähnung und (für Kunstwerke von hervorstechendem Verdienste) in großen Ehrenmedaillen im Werthe von 5000 Fr.; der Kaiser behält sich die Verleihung weiterer Auszeichnungen für besonders werthvolle und nützliche Leistungen vor.

Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol vom 6. Mai nach St. Petersburg: „Vom 5. bis zum 6. Mai hat der Feind sich hauptsächlich mit Vermehrung seiner Batterien und Verstärkung seiner Approchen gegen die Bastion Nr. 5 beschäftigt. Gegen diese Bastion, sowie gegen die Nr. 4 und gegen die Redouten Selenghinski und Volhynien war sein lebhaftestes Feuer gerichtet. Wir antworteten aber mit Erfolg. In der Nacht vom 3. auf den 4. Mai ließ der Feind, ohne uns Schaden zuzufügen, zwei Minen springen, um seine alten Trichter zu vereinen. Unsrerseits ließen wir einige Quetschminen gegen ihn los. In der Nacht vom 5. auf den 6. Mai unternahmen wir einen kleinen, sehr glücklichen Ausfall, in welchem ein englischer Offizier und drei Gemeine in unsere Hände fielen. Im Lauf der letzten zwei Tage flogen drei feindliche Pulvermagazine in die Luft. Am Abend des 3. Mai steuerte der größte Theil der feindlichen Flotte auf die hohe See hinaus, wie man sagt mit 10 bis 15,000 Mann Truppen an Bord. Am folgenden Tag kam sie vor Yalta vorüber, und nahm ihre Richtung, wie man vermuthete, gegen Anapa."

Aus dem Lager der Verbündeten vor Sebastopol bestätigen neuere Nachrichten, daß man ganz ernstlich an die Aufhebung der Belagerung denkt, um sich mit den Russen im freien Felde zu messen. Das Bombardement vom vorigen Monat, von dessen Großartigkeit die neuere Geschichte kein Beispiel aufzuweisen hat, ist bekanntlich von dem erwarteten Erfolge nicht begleitet gewesen, und man mußte in Hinblick auf das unbefriedigende Resultat den Gedanken wohl aufgeben, die Festung durch Sturm zu nehmen. Die Fortsetzung der Belagerung würde demnach fruchtlos sein und nur zur Entmuthigung der Truppen beitragen, die trotz ihrer Tapferkeit, trotz der außerordentlichen Anstrengungen, denen sie sich unterzogen, bis jetzt noch keinen namhaften Erfolg erzielen konnten. Wie es heißt, wartet man nun die Ankunft der piemontesischen Hilfstruppen, sowie der aus Konstantinopel nach Balaklava dirigirten Verstärkung ab, um den Feldzug zu eröffnen. Gleichzeitig soll die Flotte Odessa beschießen und eine Diversion gegen Bessarabien unternommen werden. In Varna liegt gegenwärtig eine französische Division, die, wie es heißt, zum Einmarsch in die Donaufürstenthümer bestimmt ist.

Die Franzosen spielen die Herren in Konstantinopel. Kürzlich stießen in Topchana ein paar Wagen mit Frauen aus dem kaiserlichen Serai auf einen kleinen Haufen 12 oder 15 französischer Soldaten, die einen Transport eskortirten. Der die kaiserlichen Wagen begleitende Schwarze ritt vor, und schrie den Franzosen zu, sie möchten den kais. Wagen Platz machen. Die Soldaten kümmerten sich nicht darum. Der Eunuche schimpft sie nun Giaurn ꝛc. Die Soldaten geben den Schimpf zurück, reißen den erbosten Haremswächter, da er gar den Säbel zieht, vom Pferd und prügeln ihn ziemlich derb durch. Dann setzen sie ihn, aber nur in den Unterhosen, wieder aufs Pferd, und jagen ihn davon. Die Frauen in den Wagen und die übrigen dabei befindlichen Diener aus dem Serai sahen der Szene ganz ruhig zu. Dergleichen freundschaftliche Lektionen mögen den Türken freilich gar nicht sonderlich gefallen, sie sind in mancher Hinsicht aber doch nützlich.

Aus Konstantinopel wird geschrieben: Einem allgemein verbreiteten Gerücht zufolge, wird die bei Konstantinopel concentrirte Armee in der Nähe von Kaffa landen, wo französische Fregatten neulich eine Rekognoszirung vorgenommen haben. Man beabsichtigt, wie es heißt, die Russen in der Flanke anzugreifen, während General Bosquet mit seinem Observationskorps die Tschernaja überschreiten und den Feind von dieser Seite attaquiren soll. Zu gleicher Zeit wird Omer Pascha, durch eine Division französischer Truppen verstärkt, von Eupatoria aus vorrücken. Durch diese gleichzeitigen drei Bewegungen hoffen die Generale der Alliirten die Russen zu schlagen oder Sebastopol einzuschließen, welches dann vollständig cernirt sein würde.

Vermischte Nachrichten.

† Nürnberg, 13. Mai. In dem Sudjahr 1854/55 sind in der Stadt Nürnberg aus 18,355 Schäffeln Malz 95,647 Eimer Lagerbier erzielt worden. Das verbraute Malzquantum übersteigt dasjenige des Jahres 1853/54 um 1103 Schäffel, woraus 6252 Eimer Lagerbier mehr gegen das Vorjahr erzeugt worden sind. Von den 95,647 Eimern Lagerbier treffen 16,916 Eimer auf das Bräuhaus der Wittwe Lederer. Hiernächst folgen das kgl. Bräuhaus mit 13,189 Eimern, Bierbrauer Reif mit 10,400, Zeltner mit 5841 und Friedrich Farnbacher mit 5185 Eimern. — Die Zufuhr zur gestrigen Schranne war wieder nicht stark, das Korn und der Weizen sind neuerdings etwas gestiegen: Korn kostete 19 bis 20 fl., Weizen 25 fl. bis 26 fl. 30 kr., Gerste 13 bis 14 fl., Haber 7 fl. 30 kr. bis 8 fl. 30 kr.

* Nürnberg, 13. Mai. (Ein unverschämter Bettler.) Die hiesige Polizei hat in letzter Zeit energische Maßregeln ergriffen, um den so lästigen Bettel abzuschaffen, und kamen bereits mehrere, welche auf Anbetteln eine Gabe reichten, in Strafe. Von welcher Qualität nun die meisten oder vielmehr alle Straßen-Bettler — denn die wahre Armuth bettelt nicht — sind, davon sahen wir zufällig auch einen Fall mit an. Es hat sich hier, aus welchem Grunde ist uns unbekannt, die Meinung verbreitet, man erhalte, wenn man der Polizei einen Almosengeber denunzire, 36 kr. Angeberlohn. Es fand sich nun vorgestern ein alter Streuner, allen Leuten durch seine Aufdringlichkeit bekannt, auf dem Polizeiwachtlokale ein und verlangte seinen Angeberlohn, weil ihm zwei von ihm benannte hiesige Bürger eben ein Almosen gegeben hätten. Man bedeutete ihm nun, daß ein solcher nicht gereicht werde, der Mann ließ sich aber nicht irre machen, sondern meinte allen Ernstes, man möchte ihm einstweilen 12 kr. als Abfindung geben, er wolle morgen wieder kommen und sich zu Protokoll geben. Um ihm diese Bemühung zu ersparen, erhielt er für die Nacht ein ihm nicht behagliches Freiquartier und am Morgen eine nicht erwartete derbe Lektion. Dem Vernehmen nach wird der Amtsvorstand der hiesigen Polizei, um dem Strolch das Denunziantengelüste zu vertreiben, die höchste Strafe, welche Bettler gesetzmäßig treffen kann, über ihn andern zum Beispiel verhängen.

Ansbach, 10. Mai. Dem Antrag der kgl. Staatsanwaltschaft entsprechend wurden laut heute Nachmittag verkündigtem Urtheile des Schwurgerichtshofes die nicht erschienenen Angeklagten Buchhändler Sievers von Braunschweig zu einer Gefängnißstrafe von 4 Jahren und der Literat Diezel, der sich in Württemberg aufhält, zu einer Gefängnißstrafe von 1 Jahr und 100 fl. Geldstrafe verurtheilt. Die die Verurtheilung herbeiführenden Artikel (in 17 Nummern) der „Blätter der Zeit", welche mittlerweile aufgehört haben, enthielten Angriffe auf Se. Majestät den König, die Hrn. Minister v. d. Pfordten, Ringelmann und v. Reigersberg, die Regierungspräsidenten v. Welden, v. Hohe, den Stadtkommissär Mayer in Nürnberg ꝛc. Recherchen bei der kgl. Postanstalt ergaben, daß von dieser Zeitschrift 23 Exemplare durch die Post nach Bayern kamen und zwar an Abonnenten in Nürnberg, Fürth, Hersbruck, Ansbach, Erlangen, Augsburg, Neuulm, Kempten Dillingen, Bamberg und Neustadt a. d. S.

40 Metzgern in München, welche kürzlich wegen willkürlicher Ueberschreitung der Kalbfleischtaxe in Geldstrafen verfällt wurden, ist durch die Gnade Se. Maj. des Königs die Strafe nachgelassen worden. — Der früher in Frankfurt engagirte Tenorist Auerbach, ein Zögling des Münchner Conservatoriums, ist vom Münchner Hoftheater auf 1 Jahr mit 5000 fl. Gehalt gewonnen worden.

Eine sehr lobenswerthe Erwähnung verdient eine öffentliche Bekanntmachung des Straubinger Stadtmagistrats, welche mehrere Unterhändler mit Namen bezeichnet, ihnen die Getreidespekulation untersagt, und das Publikum vor denselben warnt.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 11. Mai. Oesterr. 5proz. Metall. $80^{1}/_{16}$; $4^{1}/_{2}$proz. $69^{7}/_{8}$; Lotterie-Anlehensloose von 1854 $101^{5}/_{8}$; Bankaktien 992; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien $1868^{3}/_{4}$. Wechselkurs: Augsburg uso $127^{3}/_{4}$; London 12. 26 —. Geldkurs: Dukaten — —.

Frankfurt, a. M., 12. Mai. Oesterr. 5proz Nat.-Anl. von 1854 $65^{3}/_{4}$ —; 5proz. lomb.-venet. $80^{7}/_{8}$ —; 5proz. Met. 62 — P.; $4^{1}/_{2}$proz. $53^{3}/_{8}$ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 107 — —; $4^{1}/_{2}$proz. $93^{7}/_{8}$ —; 4proz. Ablös.-Rente $88^{1}/_{2}$ P.; 4proz. $89^{1}/_{4}$ P.; $3^{1}/_{2}$proz. 83 — —. Württ. $4^{1}/_{2}$proz. Obl. $97^{1}/_{4}$ P.. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 $79^{1}/_{4}$ P.; bad. 50 fl.-Loose $68^{1}/_{4}$ P.; 35 fl.-Loose $41^{5}/_{8}$ —; darmst. 50 fl.-Loose $105^{3}/_{4}$ —; 25 fl.-Loose 30 — P.; nass. 25 fl.-Loose $26^{7}/_{8}$ —; Vereinsl. à 10 fl. 8 — P.; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. $127^{5}/_{8}$ e. D.; Pfälz.Max-B.-A. $113^{1}/_{8}$ P..

Frankfurter Geldkurse vom 12. Mai. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 35 — kr.; ditto Preuß. 10 fl. 1 — kr.; Holl. 10 fl Stücke 9 fl. 42 — kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. $21^{1}/_{2}$ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 46 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 46 — kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 23 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46 — kr.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 11. Mai. Satzinger, Beutlermeister, 35 Jahr, Lungensucht; Pfeifer, Schreinergeselle, 30 Jahr, Lungensucht; Leonhard, Dienstmagd, 18 Jahr, Typhus; Erhard, Steinmetzenmeisterssöhnl., 1 Jahr, Zehrfieber; Schmidt, Metallwaarenfabrikantensöhnl., 5 Wochen, Schwäche; in Unterdeinach (bei Culmbach). Trinkler, Pfarrer; in Mohrendorf (bei Erlangen), Hagen, Gastwirthsgattin; in München, Marg. Margreiter, k. Oberstengattin v. Ansbach.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 133.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Montag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 14. Mai 1855.

Das bayerische Budget.

Wir theilen unsern Lesern folgenden von der N. M. Z. veröffentlichten Artikel mit, weil derselbe geeignet ist, einige irrige Ansichten über die Erhöhung des neuen Budgets zu berichten, offen die loyalen Ansichten der Regierung darlegt und besonders seine Schlußworte für die Steuerzahlenden beruhigende Hoffnungen enthalten:

Jedermann weiß, daß seit einiger Zeit in allen Ländern, nicht in Bayern allein, die Staatsausgaben sich mehren. Die verhängnißvollen Jahre 1848 und 1849 haben unsere Staatsschuld um den fünften Theil gesteigert. Auf's Großartigste betriebene Eisenbahnbauten haben der alten Staatsschuld eine neue fast gleich große hinzugefügt. Das Ablösungsgesetz hat einerseits die Staatseinnahmen beträchtlich geschmälert, andererseits der Staatskasse namhafte neue Lasten auferlegt. Eine neue Einrichtung der Strafrechtspflege säubert zwar allmälig das Land von gefährlichen Menschen, hat aber die Kosten derselben auf's Doppelte gesteigert. Bessere Civilrechtspflege, Straßen- und Strombauten, wie noch manches Andere, nehmen größere Summen in Anspruch, wenn dem allseitigen dringenden Verlangen genügt werden soll. Jedem, der über solche Dinge einigermaßen nachdenkt, drängt sich von selbst die Nothwendigkeit auf, daß der Staat, wenn er größere Ausgaben bestreiten soll, auch größere Einnahmen bedürfe. Schon die Verwaltung vom Jahre 1848 fühlte das Bedürfniß, neue Einnahmsquellen zu eröffnen, die bestehenden ergiebiger zu machen. Die Einkommens- und Kapitalrenten-Steuer bezeugen Dies. Das für die Jahre 1851/55 verabschiedete Budget spannte alle Einnahmsquellen auf's höchste ihres möglichen Ertrags und befand sich demnach in der Nothwendigkeit, zur Herstellung des Gleichgewichts nicht nur das bereits aufgegebene Lotto wieder beizubehalten, sondern auch einen außerordentlichen Steuerbeischlag von 1,600,000 fl. zu verfügen. Unter solchen Umständen stehen wir an der Schwelle einer neuen Finanzperiode. — Das von der Regierung für diese Periode aufgestellte Budget weist nach, daß, um das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben herzustellen, da ungeachtet der in manchen Beziehungen sich erfreulich höher stellenden Einnahmen die bisherige Einnahme aus Zöllen eine sehr bedeutende Minderung erlitt, gleichwohl eine Summe von 12,800,000 fl. erforderlich sei, welche durch direkte Steuern gedeckt werden müsse. Bisher betrugen aber die direkten Steuern mit Einschluß der außerordentlichen Beischläge nur etwas über 9,600,000 fl. Die Regierung ist der Ansicht, daß die Kapitalrenten-, Einkommens- und Gewerbesteuer kaum einer weitern Erhöhung als bisher fähig seien. Sie hat vielmehr, um den darüber laut gewordenen Beschwerden gerecht zu werden, Gesetzvorschläge eingebracht; namentlich soll die Einkommensteuer, welche bisher alle Einkommensquellen trifft, ohne Unterschied, ob sie schon besteuert sind oder nicht, wesentlich umgestaltet und auf das noch nicht besteuerte Einkommen reduzirt werden. Es wird die an die Stelle der Einkommensteuer tretende Personalsteuer die so verschrieene Doppelbesteuerung gänzlich ferne halten, und nur jenes Einkommen treffen, das noch keiner andern Steuer unterworfen ist. Dagegen mußte die Regierung einen namhafteren Theil des Mehrbedarfs der Häusersteuer beilegen; es ist beabsichtigt, daß diese nicht nur des bisherigen außerordentlichen Beischlags, sondern auch ihres Beitrags zur Einkommensteuer enthoben werde, wogegen sie aber eine Erhöhung um die Hälfte ihres gegenwärtigen Betrags zu erleiden haben wird. Bekanntlich ist die definitive Häusersteuer zweierlei Art; die Miethsteuer wird in 2, die Arealsteuer in 6 Simplen erhoben. Im Allgemeinen ist die Anlage dieser Steuer eine mäßige und deshalb einer zeitweisen Erhöhung fähig erachtet worden. Die wirkliche Erhöhung würde beiläufig $\frac{2}{3}$ Simplum der erstern und 2 Simplen der letzteren Art betragen. Der größte Theil des Mehrbedarfs mußte aber der Grundsteuer zugelegt werden. Anscheinend soll sie beinahe das Doppelte ihres bisherigen ordentlichen Jahresbetrags leisten, nämlich statt $2\frac{2}{10}$ definitiver und 4 provisorischer Simplen, deren $4\frac{3}{10}$ beziehungsweise $6\frac{8}{10}$. Dagegen gehen ihr aber 1,411,000 fl. außerordentlicher Beischlag und 300,000 fl. an Einkommensteuer zu Guten, was $\frac{9}{10}$ und beziehungsweise $1\frac{6}{10}$ Simplen gleichkömmt, so daß die wirkliche Erhöhung nur in circa $1\frac{2}{10}$ definitiven und $2\frac{4}{10}$ provisorischen Grundsteuersimplen besteht, wobei zu erwägen kömmt, daß die Grundsteuerpflichtigen bei genauer Einhaltung der Bestimmungen über die bisherige Einkommensteuer statt 300,000 fl. vielleicht das Doppelte zu bezahlen gehabt hätten. Ein in Ziffern dargestelltes Beispiel wird dieses Verhältniß am Einfachsten versinnlichen. Man setze als Grundlage 1 fl. definitives Steuersimplum, so berechnete sich hieraus für die letzten vier Jahre der VI. Finanz-Periode: a) als eigentliche Grundsteuer gemäß § 8, lit a, Ziff. des Finanz-Gesetzes vom 28. Mai 1852 zu $2\frac{1}{10}$ Simplen der Betrag von 2 fl. 12 kr. b) als Grundsteuerbeischlag gemäß § 8, lit. f. des alleg. Gesetzes zu 17 kr. vom Steuer-Gulden der Betrag von $37\frac{2}{3}$ kr. c) außerdem hatte der Rustikalist noch aus der Rente seines Grundbesitzes die allgemeine Einkommensteuer nebst dem nach der letztgedachten Gesetzesstelle hierauf entfallenden Beischlage zu entrichten, was durchschnittlich ebenfalls auf 6—8 kr. vom Steuer-Gulden, sohin im vorliegenden Falle auf beiläufig 16 kr. angeschlagen werden muß, so daß die bisherige Grundsteuer vom 1 fl. Simplum rund 3 fl. 6 kr. betrug. Nach dem Entwurfe des Finanzgesetzes für die VII. Finanzperiode wären $4\frac{8}{10}$ Simpla des Steuerdefinitivums, sohin für 1 fl. Steuer-Simplum 4 fl. 18 kr. Grundsteuer zu bezahlen. Die Mehrung

---

Der Mennonit.

(Forts.) „Na, das ist's ja eben," explizirte Faber, „was ich erzählen wollte, daß der Ruitsteen ein Mennonit war und doch ein Soldat und zwar Einer, der sich gewaschen hatte. Ja, also die Geschichte, die Moosbach eben erzählt hat, wird Euch schon bewiesen haben, wie patriotisch die Mennoniten sind und wie fest sie am Könige hängen. Nun könnt Ihr es Euch denken, daß die Mennoniten es derb mitempfunden haben, wie schlecht der Napoleon mit uns umging damals, und nun, da des Königs Ruf in's Land kam und Alles zu den Waffen rief, da man die Kinder mit Gewalt von der Fahne zurückweisen mußte, da gährte es auch in den Wohnungen der treuen Mennoniten und es war wohl Mancher unter ihnen, damals, der gern mit in den Krieg gezogen wäre, wenn's nicht eine Sünde gewesen wäre, eine große, große Sünde nach ihrer Religion. Aber Einer war unter den Mennoniten, ein trefflicher Bursche von zwanzig Jahren etwa, geliebt von Allen, die ihn kannten, am Meisten aber von seiner alten Mutter und seiner jungen Braut. Der konnte dem gewaltigen Drang nicht widerstehen, der ging davon und wurde freiwilliger Jäger. Ihr wißt's, Quartiermeister und Du auch Schulze, wie brav er sich bei jeder Gelegenheit zeigte, wie er bei Lützen das eiserne Kreuz bekam, bei Hanau Offizier wurde und wie er endlich mehrfach blessirt und noch besser dekorirt aus dem Felde zurückkam. Der Ruf eines braven Soldaten, eines tüchtigen Offiziers, eines edlen Menschen begleitete ihn in seine Heimath. Mit schwerem Herzen aber kehrte der brave Kerl heim, denn nie hatte er eine Antwort bekommen auf die vielen Briefe, die er während der Feldzüge in die Heimath geschrieben, darum konnte er sich wohl denken, daß er einen schweren Stand haben würde. So lange er im Felde gewesen, hatte ihn strenge

der Grundsteuer betrüge hienach nur die Differenz zwischen 3 fl. 6 kr. und 4 fl. 18 kr., d. i. 1 fl. 12 kr. für 1 fl. Steuer-Simplum oder mit andern Worten circa $1^{2}/_{10}$ Simplen. — Die Regierung hat die Ueberzeugung, daß der Grundbesitz nicht nur im Stande, sondern vor Allem dazu berufen sei, ein solches allerdings nicht unbedeutendes Opfer zu bringen. Daß die bisherige Grundsteuer eine mäßige sei, darüber sind wohl alle Stimmen einig. — Dem Grundbesitze sind aber durch das Ablösungsgesetz und durch die seit einer Reihe von Jahren anhaltenden hohen Preise aller landwirthschaftlichen Erzeugnisse Vortheile zugegangen, deren sich kein anderer Stand zu erfreuen hat, und welche namentlich dem Staatsärar empfindlich zur Last fallen. Denn seine beträchtliche Getreiderente, wenn sie noch bestände, würde dasselbe bei den hohen Preisen in den Stand setzen, den jetzigen Mehrbedarf größtentheils selbst zu bestreiten. Hohe Preise, nicht nur des Getreides, sondern aller landwirthschaftlicher Produkte, vom Holze bis zu den Thieren, werden aber aller Wahrscheinlichkeit nach noch lange fortdauern. Manche glauben, daß es andere Mittel gebe, den Ausfall wenigstens theilweise zu decken, z. B. durch Luxussteuern, Besteuerung des Tabakverbrauchs, Erhöhung der Salzpreise u. dgl. — Es bestehen jedoch dagegen sehr erhebliche Bedenken, deren Ausführung hier zu weit führen würde. Die Regierung geht sehr ungern daran, höhere Steuern zu postuliren; sie hat indessen das Bewußtsein, weder Unbilliges noch Drückendes zu verlangen. Die Staatsbürger, welche an den Grenzen des Landes wohnen, mögen Zeugniß geben, ob nicht der Grundbesitz aller Nachbarländer in gleichem, ja wohl meist in viel höherem Grade, als bei uns zu den Staatslasten beigezogen werde. Sollten aber die neu zu versammelnden Kammern bessere Mittel und Wege finden, um den nothwendigen Staatsbedarf zu decken, so wird die Regierung bereitwilligst ihren Beirath empfangen und würdigen. Sie wird indessen nicht nur den Entwurf des Finanzgesetzes einer wiederholten genauen Revision unterziehen, sondern auch die Zeitverhältnisse, wenn sich solche bessern sollten, mit Freuden benützen, um jede nur mögliche Ersparung und Erleichterung anzubahnen und zu erstreben.

München, 12. Mai. Wie bereits bestimmt ist, werden Se. Maj. König Max der dießmaligen Frohnleichnams-Prozession dahier beiwohnen und deßhalb bis nach dem Feste in unserer Hauptstadt verweilen. Später werden sich MM. der König und die Königin nach Hohenschwangau begeben. — Zu den bevorstehenden Landtagswahlen sind dahier durch den Magistrat die Vorarbeiten nun beendigt und die Wahlkommissäre bereits bestimmt. Unsere Hauptstadt ist für die Urwahl in 56 Wahlbezirke getheilt und hat über 200 Wahlmänner zu wählen. Die Wahlkosten berechnen sich für München nahe auf 1500 Gulden.

Auf das Forstrevier Zöschingen, Forst. Dillingen, wurde der Forstamts-Aktuar zu Mindelheim, Fischer, ernannt, auf das Forstrevier Ottobeuern der Revierförster zu Börwang, Reichenbach, versetzt, und an dessen Stelle der Forstwart zu Wertach, Werner, ernannt, auf die Stelle eines Regierungs-Assessors bei der Regierung von Niederbayern der Rechnungs-Kommissär bei der Reg.-Finanz-Kammer von Mittelfranken, Roth, befördert und dessen Stelle dem Rathsaccessisten der Reg.-Finanz-Kammer von Niederbayern, Geisler, verliehen.

Der Landrath von Schwaben hat folgende gemeinnützige Regierungsvorschläge angenommen: den Zuschuß von 6000 fl. zur Errichtung eines Kreis-Getreidmagazins (die dafür verfügbar werdende Gesammtsumme beträgt nun vorläufig 32,275 fl.); die Errichtung einer Kreisackerbauschule auf dem, dem Baron v. Gaisberg gehörigen Gute bei Donauwörth, dem Neudeckerhof, und die Herstellung eines Rettungshauses für verwahrloste Knaben in Ottobeuren.

Der Landrath von Mittelfranken hat für das Maximilians-Getreidemagazin auch heuer einen Zuschuß von 5000 fl. bewilligt, wodurch sich dessen Dotation auf die Summe von 48,500 fl. erhöht. In dieser Summe ist der Betrag von 20,000 fl. eingerechnet, welchen die Gnade Sr. Maj. des Königs im vorigen Jahre diesem unschätzbaren Kreishilfs-Institute aus der Gewinnhälfte der Münchener-Aachener-Brandversicherungs-Anstalt zugewendet hat. Auch stehen schon die Lagerböden für 8000 Schäffel in Bereitschaft und sobald die Preise des Getreides die Magazinirung einigermaßen rathsam machen, wird damit begonnen werden. Am Sonntag waren sämmtliche Landräthe mit mehreren Regierungs-Mitgliedern und anderen Gästen bei dem Hrn. Regierungs-Präsidenten zur Tafel. Am Montag besichtigten dieselben die Musterwirthschaft des aus Kreisfonds gepachteten Staatsgutes Triesdorf nebst der dortigen Kreis-Ackerbauschule. — Die Kreis-Umlage wurde in der seitherigen Größe mit 8 Prozent bestimmt, welche nach dem Maßstabe der bisherigen Steuer zu den Deckungsmitteln eine Summe von 76,988 fl. 48 kr. liefern wird. In seinem letzten Protokolle legte der Landrath den Ausdruck seiner Ueberzeugung und Gefühle nieder und schloß mit den Worten: „Möge des Himmels reichster Segen auf dem Könige und dem ganzen Königlichen Hause ruhen; möge der König in Seiner Regierung durch viele glückliche Ereignisse erfreut werden, und mögen insbesondere die bevorstehenden Landtagswahlen Ihm den Beweis geben, wie sehr das Volk Sein auf das Glück desselben gerichtetes Bemühen erkennt und erwidert! Hoch lebe der König!"

Prag, 10. Mai. Karl Hawliczek, ehemals Reichstagsdeputirter und Redakteur der böhmischen Zeitungen: Narodni Noviny und Slovan, welcher seit vier Jahren in Brixen (in Tirol) konfignirt war, hat in den letzten Tagen die Freiheit erhalten, in sein Vaterland zurückzukehren.

Ausland.

Die Engländer haben bereits wieder einige russische Fahrzeuge in der Ostsee als Prisen erwischt. Die Stadt Reval ist von englischen Dampfern blockirt. Im sogenannten Alandsmeere, dem bottnischen Theil desselben, befindet sich nach Aussage der Fischer noch viel Eis, so daß die Post noch vor 14 Tagen von der schwedischen nach der finnländischen Küste über dasselbe mittelst Schlitten geführt werden konnte.

London, 10. Mai. Die Times, welche in neuester Zeit mit steigendem Eifer „die kriechende Unterwürfigkeit" und das Betteln „um einen schimpflichen Frieden," das sich besonders in Londoner Kreisen bemerklich mache, bekämpft, sagt in einem Artikel, sie habe aus den dem Parlamente vorgelegten auf die Wiener Konferenzen bezüglichen Dokumenten die Ueberzeugung gewonnen, daß die russischen Bevollmächtigten von Anfang bis zu Ende ein falsches Spiel gespielt und nie ernstlich an die Annahme der vier Punkte gedacht haben; Rußland weigerte sich geradezu, den Länderbestand des türkischen Reiches zu garantiren.

Pflichterfüllung zerstreut, er war dem Zuge seines Herzens gefolgt und das schöne Lied auf den braven Schill scheint mir immer eigens auch für den Lieutnant Ruitsteen gemacht zu sein, namentlich die Verse:

„Da flammt's ihm in dem Herzen,
Konnt' rast'n nicht und ruh'n;
Fort stürmen ihn die Schmerzen
Die kühnste That zu thun.
Was sonst dem Menschen theuer,
Er läßt's dahinter all,
Des Busens heilig Feuer
Kühlt nur Drommetenschall!"

Ja, so war's mit dem braven Lieutnant Ruitsteen, aber nun hatte er Drommetenschall genug vernommen, und das heilige Feuer seines Busens war gekühlt. So reitet er denn eines Abends im August 1815 ein in das Dorf, in dem seine Aeltern wohnen und seine Braut. Hoch klopft ihm das Herz, da ist das Haus seiner Braut; ah! da steht sie an der Thür und hält die Hand vor die Augen zum Schutz gegen die sinkende Sonne, hat sie den Reiter erkannt? — „Magdalena!" ruft der. — „Ich kenne Dich nicht!" antwortete bleich, bebend und Thränen in den Augen die Jungfrau, „weiter, weiter!" winkt ihre Hand. — „Magdalena!" ruft der Lieutnant noch einmal laut im normalfesten Schmerz. — Die Jungfrau aber drehte sich um und eilte schluchzend in das Gehöft. — Lange hielt der arme Lieutnant Ruitsteen auf seinem Pferde vor dem Gehöft, er fühlte sich an den Kopf, er begriffs noch nicht recht, er glaubte immer, seine Magdalene müsse wieder erscheinen, aber keine Thür öffnete sich, kein Fenster klang. Da ritt der Lieutenant von dannen und kam in den Hof seiner Aeltern, sie mußten schon gehört haben von seiner Ankunft, denn der greise

Paris, 12. Mai. An der Börse herrschte Besorgniß in Folge des vielverbreiteten Gerüchtes, die neueste Oesterreichische Korrespondenz enthalte einen Artikel, wonach Oesterreich neutral bleiben wolle. Die Börse hatte eine ziemlich matte Haltung. (Oesterreichs zweideutige Politik findet jetzt auch in preußischen Blättern den herbsten Tadel. Die Vossische Ztg. sagt, daß die Westmächte einen Verbündeten, der entweder sie hinterlistig über das Ohr zu hauen sucht, oder der zu schwach ist, ihnen ernstlich beizustehen, nicht brauchen können.)

Der Oberst La Gondie, welcher nach der Schlacht an der Alma zum Gefangenen gemacht wurde, und darauf ausgewechselt ward, ist in der letzten Zeit in Paris eingetroffen. Er ist in Rußland mit großer Rücksicht behandelt und vom Czar selbst mit Artigkeit überhäuft worden, man hat ihn z. B. mit einem bequemen Wagen bis an die Gränze befördert. Er wird ein wichtiges Kommando beim Expeditions-Korps gegen Finnland erhalten. Es ist gewiß, daß eine solche Unternehmung beabsichtigt wird. Vor zwei Tagen wurde den Regimentern im Lager von Boulogne angezeigt, daß sie sich zum Abmarsch fertig zu machen hätten, ohne daß ihnen jedoch ein weiteres Ziel angegeben wäre. Der General Baraguay d'Hilliers ist auf einige Stunden nach Paris gekommen, um Einkäufe, die sich auf die Abreise beziehen, zu machen.

Herr v. Walewski, der neue Minister der auswärtigen Angelegenheiten, war 1831 Offizier in der polnischen Armee, bei Grodno zeichnete er sich aus. — Herr Thouvenel, der bekanntlich zum Gesandten in Konstantinopel ernannt ist, wird wahrscheinlich in Paris bleiben, da Herr Drouin de Lhuys aus dem Ministerium ausgeschieden ist. Die beiden Herren waren die Einzigen, welche ganz genau in die orientalische Frage eingeweiht waren, Herr Thouvenel ist überdem der Verfasser aller diplomatischen Aktenstücke, welche von Hrn. Drouin de Lhuys unterzeichnet worden, der Art, daß der neue Minister ohne die Feder und die ausgezeichneten Talente des Hrn. Thouvenel in großer Verlegenheit sein würde.

Die Veröffentlichung der beiden polnischen Aktenstücke im Moniteur hat eine ungeheure Sensation in Paris erregt. Die Wiederherstellung Polens wird darin offen besprochen, und deren Veröffentlichung im Moniteur scheint zu beweisen, daß man in Zukunft eine andere Politik befolgen und sich nicht mehr viel darum kümmern dürfte, was man in Wien sagt. Wie man darüber höchsten Orts denkt, geht übrigens deutlich aus der Antwort des Kaisers an die Polen-Deputation hervor. Dieselbe lautet, wie folgt: „Ich bin tief gerührt durch die mir in Ihrer Adresse ausgedrückten Gefühle. Ich erwartete Ihrerseits eine Manifestation dieser Art. Bis jetzt konnte ich für Polen nicht das thun, was ich zu thun gewünscht hätte. Aber heute läßt mich der Gang der Dinge hoffen, Ihnen nützlich sein zu können, indem ich das Werk dessen fortsetze, dessen Erbe ich bin. — Was die Bildung der polnischen Legion anbelangt, so sind die Cadres derselben bereits gebildet. Man glaubt, daß sie binnen Kurzem ins Feld rücken werde. Die englischen Aktenstücke, welche das Geheimniß der Wiener Konferenzen enthüllt haben, sind angelangt. Wie aus ihnen erhellt, so zeigte sich schon vor Drouyn's Abreise Oesterreich beinahe lau, während Rußland alle seine Ansprüche aufrecht hielt. Fürst Gortschakoff verstieg sich sogar bis zu der Behauptung, daß die Anwesenheit einer starken russischen Flotte im schwarzen Meere für das europäische Gleichgewicht und, was noch drolliger ist, zum Schutze der Türkei nothwendig sei.

„Eine Depesche aus Sebastopol meldet, daß ein großer Theil der verbündeten Flotte mit 10 bis 15,000 Mann Landungstruppen an Bord, am 4. Mai in der Richtung nach Anapa bei Jalta vorüberfuhr." (Jalta liegt an der Südküste der Krim an dem Punkte, wo dieselbe sich nach Nordosten wendet.) — Der englische Kriegs-Minister hat folgende Depesche Lord Raglans erhalten: Sebastopol, 10. Mai 1855. Die Russen machten heute früh mit einer starken Truppen-Anzahl einen Ausfall auf den rechten Flügel unserer vorgeschobenen Laufgräben, wurden jedoch sofort zurückgeworfen. Ein zweiter ähnlicher Versuch erlitt das gleiche Geschick. Nichts konnte besser sein, als die Haltung der am Gefechte Theil nehmenden Truppen. Der Verlust des Feindes war beträchtlich.

Der Generalkapitän von Kuba hat von Madrid aus die Weisung erhalten, im Falle eines Einfalls amerikanischer Freibeuter unverzüglich alle auf der Insel befindlichen Nordamerikaner, die Konsuln einbegriffen, zu verhaften.

Vermischte Nachrichten.

Der Stadtschreiber in Landsberg, welcher sich kürzlich im Münchner Omnibus erschossen hat, war nach dem Tode von zwei Frauen, zum dritten Male verehelicht. In letzterer Zeit ward er mit dem Erlöse von Geldern betraut, die der Stadtkommune aus dem Erlöse von Holzversteigerungen gehörten. Da er hievon gegen 1300 fl. zu Privatzwecken ausgegeben hatte, wußte sich der Unglückliche, als er das Geld überantworten sollte, nicht mehr anders zu helfen.

Zur Münchener Schranne am 12. Mai wurden beigeführt 8951 Schäffel Getreide; verkauft wurden 8159, im Rest verblieben 792 Schäffel. Verkaufssumme 193,073 fl. Waizen stieg um 18 kr. (28 fl. 24 kr. bis 29 fl. 53 kr.), Korn um 57 kr., (23 fl. 34 kr. bis 26 fl. 35 kr.), Haber um 4 kr., Gerste fiel um 10 kr. Aus dem Auslande wurden 452 Schäffel Waizen beigeführt. Vierzehn fremde Händler fanden sich am Markte ein und kauften 2102 Schäffel Waizen.

Aus dem Landgerichtsbezirke Dachau wird geschrieben, daß dort mehrere sehr freche Einbrüche begangen worden sind. Unter andern kamen zur mittlern Nachtszeit im Dorfe Großberghofen 3 Kerle in das Wohnhaus des Expositus von Großberghofen und drohten ihm durch Vorhaltung von Mordinstrumenten mit dem augenblicklichen Tode, wenn er sich rühren oder einen Laut von sich geben würde. Nachdem die Räuber Alles an Geld und Geldeswerth zu sich genommen hatten, entfernten sie sich in der nämlichen Stille, wie sie eingebrochen waren und ließen die Thüren des Hauses angelweit offen. — Nicht lange Zeit nachher haben ebenfalls 3 Kerle in einem Einödbauernhofe nicht weit von Aichach entfernt um die Mitternachtsstunde eingebrochen. Der Bauer, ein beherzter Mann, setzte sich zur muthvollen Gegenwehr, verjagte und verfolgte die Räuber, wurde aber durch einen Schuß bedeutend verwundet.

In diesen Tagen hielt sich Dr. Gräfe, vormals Direktor der Realschule in Kassel und eine zeitlang Mitglied des kurhessischen landständischen Ausschusses, in Hamburg auf. Nachdem er längere Zeit in Genf ein Erziehungsinstitut geleitet, tritt er jetzt das ihm übertragene Amt eines Direktors der Gewerbschule in Bremen an. Um dahin zu gelangen, mußte er, da er vor der direkten Reise gewarnt werden war, seinen Weg aus der Schweiz über Frankreich und England nehmen.

Mannheim, 9. Mai. Gestern Abend 4 Uhr wurden die

Vater kam ihm entgegen und, die alte Mutter stand weinend unter der Thür. — „Mein Vater!" rief der Lieutnant, indem er vom Pferde sprang und wollte sich seinem Alten in die Arme werfen, der aber sagte mit leiser, trauriger Stimme, indem er zurücktrat: „Du bist willkommen unter meinem Dache, Herr Offizier des Königs, ich will Dich herbergen, obwohl mein Haus eigentlich quartierfrei ist!" — Jetzt fing der arme Lieutenant an zu begreifen: dadurch, daß er das Schwert ergriffen für's Vaterland und das Blut der Feinde vergossen, dadurch war er aus der Brüderschaft der Mennoniten geschieden, er war nun ein völlig Fremder für sie, ein Fremder, mit dem sie keine Gemeinschaft halten durften, weil seine Hand Blut vergossen. — Der arme Lieutenant! — noch eine Hoffnung hatte er, die Hoffnung auf seine Mutter — als aber die alte, gute Frau, als die eigne Mutter für ihren einzigen Sohn keinen andern Gruß hatte, als: „der Herr Offizier des Königs ist willkommen in diesem Hause, Gott segne seinen Eingang!" da brach dem armen Lieutnant das Herz, er setzte sich in den Winkel am Ofen, in dem er als Kind so oft gesessen, und weinte — der gewaltige Reiter, der kühne Streiter weinte. Die beiden alten Leute aber saßen am Tisch, der gedeckt war, einander gegenüber, lange, lange Zeit, trüb und still. Endlich sprach der Vater zu seinem Sohne: „komm, Herr Offizier, setze Dich und iß mit uns!" Mechanisch gehorchte der Lieutenant der bekannten Stimme seines Vaters, er setzte sich zu den Eltern an den Tisch, versuchte auch zu essen, brachte aber kaum ein Paar Bissen hinunter, der Vater füllte das Glas seines Sohnes: „wir wollen zusammen auf das Wohl eines Mannes trinken, den wir Alle lieben, auf das Wohlsein unseres Königs."

(Fortsetzung folgt.)

rdischen Ueberrest Soirons zur Erde bestattet. Kurz vor seinem Hinscheiden war er mit einem Aufsatze über Preußens gegenwärtige Politik beschäftigt, dessen Anlage eben an seinem Todestage einem Freunde in Heidelberg zur Begutachtung übersandt werden sollte, als die freundliche Witterung den Entschluß hervorrief, ihn persönlich zu überbringen.

Mit der dieser Tage erfolgten Eröffnung der Romanshorn-Züricher-Eisenbahn bis Winterthur können nun Reisende in $4^1/_2$ Stunden von Zürich nach Lindau reisen.

In einer vor kurzer Zeit in Amsterdam stattgefundenen Vorstellung der Oper: „Der Nordstern" wurde der Frau v. Marra ein prachtvolles Bouquet in ihre Garderobe geschickt, welches dieselbe wegen des starken Geruchs bei Seite legen mußte. Als danach Frau v. Marra die Bühne betrat, fühlte sie sich wie betäubt, bekam später Schwindelanfälle in ihrer Garderobe und am Schlusse der Oper folgt eine Ohnmacht der andern, welche sich erst nach heftigem Erbrechen wieder enditen. Da nun einer andern Dame, welche gleichzeitig bei Frau v. Marra in der Garderobe befand, dieselben Zufälle ankamen, so ließ man das Bouquet untersuchen, und es fand sich nach Aussage von fünf Chemikern, daß dasselbe vergiftet war. Als Grund dieses Vergiftungsversuches vermuthet man Neid wegen der dort noch nie erhörten Gunst des Publikums, deren sich die Künstlerin zu erfreuen hatte.

In Böhmen haben reiche Waldbesitzer eine Forstschule aus eigenen Mitteln auf 6 Jahre einstweilen errichtet und 7000 fl. jährlich dazu bestimmt. Der Präsident des Forstvereins, Graf Christian Waldstein, stellte sein Schloß zu Weißwasser (im nordöstlichen Böhmen, unterhalb des Plösigberges) der Schule zur Verfügung. Die neue Schule zählt bereits 32 Zöglinge. Am 6. Mai wurde sie in Gegenwart des Statthalters von Böhmen, Barons Mecsery, feierlich eingeweiht.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 12. Mai Oesterr. 5proz. Metall. $79^3/_4$; $4^1/_2$proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1839 $116^1/_2$; Bankaktien 992; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 1965 —. Wechselkurs: Augsburg uso $127^7/_8$; London 12. 28. Geldkurs: Dukaten $31^3/_8$

Anzeigen.

Concert.

Dienstag, den 15. d. M. findet im großen Rathhaussaale das erste der jüngst angedeuteten Concerte — Gesangsvorträge der Damen und Herren des Emmerling'schen Privatgesangs-Instituts statt.

Der ergebenst Unterzeichnete ladet hiezu alle Gesangsfreunde höflichst ein, und bemerkt noch, daß Karten, welche zum Eintritt für beide Concerte berechtigen, bei Riegel & Wießner einzeln à 30 kr., in der Mehrzahl à 24 kr. zu haben sind.

Anfang 7 Uhr, Ende nach 9 Uhr.

G. Emmerling,
Gymnastalgesangslehrer.

Von
der königlichen Landwehr-Oekonomie-Commission
Nürnberg
wird hiermit bekannt gemacht, daß von heute an die noch rückständigen Reluitionsbeiträge pro 1853/54 nur

Montag und Freitag
Nachmittags von 2—5 Uhr

angenommen werden.

Nürnberg, am 11. Mai 1855.

Zanker, Major.

Copialienbesorgung.

Ein unverheiratheter Mann in den besten Jahren, der eine gute Handschrift hat, korrekt schreibt, wünscht seine freien Stunden durch Copialgeschäfte, die er auch in den Häusern der Auftraggeber besorgen könnte, auszufüllen.

Die Kunstanstalt Piloty und Löhle beehrt sich, neuerdings auf die erschienene, in Kupfer gestochene

Amtliche Karte der Verkehrsanstalten von Bayern, Württemberg und Baden

mit dem Bemerken aufmerksam zu machen, daß dieses ganz zuverlässige Werk für jede Geschäftslokalität unentbehrlich sein dürfte. Preis pr. Exemplar aufgezogen 6 fl. 36 kr., unaufgezogen in 4 Blättern 5 fl.

Bitte um Belehrung.

Wenn man etwas in einem Sack trägt, z. B. eine Spansau und bringt solche in die Stadt, hat der Einnehmer am Thor das Recht für diesen getragenen Gegenstand Pflastergeld zu fordern?

Es ist jemand in Nürnberg ein junger Pudel zugelaufen und kann derselbe gegen die bis jetzt angelaufenen Kosten abgeholt werden. Näheres in der Exp. d. Bl.

Ein solides Frauenzimmer, das schön nähen, bügeln, frisiren kann und längere Zeit mit einer Herrschaft auf Reisen war, wünscht eine Unterkunft als Stubenmädchen.

Zur einstweiligen Nachricht.

Die mir nahestehenden Wissenden setze ich hiemit vorerst in Kenntniß, daß der Prozeß, den ich gegen die Verläumder meines Mannes eingeleitet nach längerem Verhöre von 12 Personen (darunter auch der erste Urheber) günstig für den theuern Verstorbenen ausgefallen ist. Das Weitere folgt.

W....6 am 11. Mai 1855.

Kun. Ab——n, Kaufmannswittwe.

Instrumentenholzverkauf.

Ausgezeichnetes Tischler- und Instrumentenfichtenholz mit kaum zählbaren Jahresringen aus einem Urwald ist nach jeder Größe bis zu drei Fuß mittlerem Durchmesser dahier zu haben.

Aschau bei Murnau in Oberbayern

Gräfl. v. Quadt-Isnysche Verwaltung.
L. Richstern.

Albrecht-Dürer-Verein.

„Der Platzregen", Oelgem. von Marr, „Die Erbschleicher", von Fluggen, 2 Oelgem. von Heckel, sämmtl. in München; „Landschaft", Oelgem. von Schreiber hier; „Entwurf zu einem modernen Rathhaus", in 8 Blätter, von Klingenberg, Lehrer an der hiesigen Kunstschule.

(Dienstgesuch.) Ein treues und fleißiges Mädchen sucht 14 Tage nach dem Ziel unterzukommen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Bekanntmachung.

In diesgerichtlichem Verwahre befinden sich drei Goldstücke, nämlich ein solches zu 40 Lire und zwei Dukaten, und es besteht Grund zu der Annahme, daß dieselben entwendet worden sind.

Allem Vermuthen nach rühren dieselben von Postsendungen her, welche entweder hier aufgegeben wurden, oder hieher adressirt waren oder von hier aus weiter spedirt werden sollten.

Indem ich hievon allgemeine Nachricht gebe, will ich zugleich veranlaßt haben, mir gegebenen Falles die geeignet erscheinenden Mittheilungen zu machen.

Bamberg, den 8. Mai 1855.

Der Untersuchungsrichter am
Königl. Kreis- und Stadtgericht Bamberg.
E.-Nr. 583. Böhm.

Stadttheater in Nürnberg.

Montag, den 14. Mai: Bürgerlich und romantisch. Lustspiel in 4 Akten von Bauernfeld. „Katharina" — Frl. Clara Jahn als 6. und letzte Gastrolle. Zum Beschluß auf Verlangen: Das Solo-Lustspiel von Saphir, vorgetragen von Frl. Clara Jahn.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Sr. Excellenz Reichsrath v. Niethammer mit Familie a. München. Mayer, Ministerialrath a. Schwerin. Kunkler mit Gattin, Rentier a. Genf. Witte a. New-York. Brandau a. Frankfurt. Ebner a. Stuttgart, Kaufl.

(Blaue Glocke.) HH. Frhr. v. Lerchenfeld a. Bamberg. Haußmann a. Schwäb. Gemunden. Laufts a. Ober-Oeteringen. Naß a. Friedr. Gemunden, Kaufl. Dreyer, Gymnasiast a. Bremen.

(Fränkischer Hof.) HH. Schultheiß, Fabrikant a. Stuttgart. Gernkraus a. Frankfurt, Hubmann a. Coblenz, Weber a. Regensburg, Kaufleute.

(Englischer Hof.) HH. Hübner a. Kitzingen, Bauer a. München, Richter a. Halle. Obelhardt a. Kempten, Bechtner a. Lindau, Kfl.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in München, Wester, ehem. Kaufmann v. Nördlingen; in Markt Thiersheim, Seifert, Pfarrer; in Kloster Heilsbronn, Hauber, q. Assessor; in Schwabach, Haas, Commis.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheiß. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 134.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Dienstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 15. Mai 1855.

Das bayerische Wahlgesetz.

* Da am 21. Mai die Urwahlen zum nächsten Landtage und am 30. Mai die Hauptwahlen im ganzen Lande vorgenommen werden, so halten wir es für zeitgemäß, die Hauptbestimmungen des hiebei in Anwendung kommenden Wahlgesetzes vom 4. Juni mitzutheilen.

Art. 1. Die Wahl der Landtags-Abgeordneten geschieht im Verhältnisse von je Einem Abgeordneten auf 31,500 Seelen der Gesammt-Bevölkerung des Königreichs. — Art. 2. Die hiernach sich ergebende Zahl von Abgeordneten wird nach obigem Verhältnisse durch die Regierung auf die einzelnen Kreise vertheilt. — Art. 3. Die Wahl findet in zwei gesonderten Handlungen statt: a) mittelst Wahl der Wahlmänner (Urwahl), b) mittelst Wahl der Abgeordneten durch die Wahlmänner. — Art. 4. Zu jeder giltigen Wahl ist die persönliche Anwesenheit des Wählenden erforderlich. Stellvertretung findet nicht statt. Nur derjenige wird zur Wahl zugelassen, welcher erweislich den Verfassungseid abgeleistet hat. — Die Wahlmänner haben außerdem bei der Wahlhandlung den in Art. 17 vorgeschriebenen Wählereid zu schwören. Der Eid nach Tit. VII. § 25 und Tit. X. § 3 der Verfassungsurkunde kann bei Angehörigen nicht christlicher Konfessionen mit Hinweglassung des Beisatzes: „und sein heiliges Evangelium" geleistet werden. — Art. 5. Aktiv wahlfähig ist jeder Staatsbürger (§ 3 Tit. IV. der Verfass.-Urk.) und jeder volljährige Staats-Angehörige, welcher dem Staate eine direkte Steuer entrichtet, insofern er nicht wegen Verbrechen, oder des Vergehens der Fälschung, des Betrugs, des Diebstahls oder der Unterschlagung verurtheilt worden ist. — Art. 6. Als Wahlmann kann jeder bayerische Staatsbürger (§ 3 Tit. IV. der Verf.-Urk.) gewählt werden, soferne er das 25. Lebensjahr zurückgelegt und die übrigen Eigenschaften des Art. 5 für sich hat. — Art. 7. Als Abgeordneter ist Jeder wählbar, welcher das 30. Lebensjahr zurückgelegt hat, und die übrigen im Art. 5 angegebenen Eigenschaften besitzt. — Art. 8. Weder die aktive noch die passive Wahlfähigkeit ist an ein bestimmtes Glaubensbekenntniß gebunden. — Art. 9. Für jede der beiden Wahlhandlungen werden besondere Wahlbezirke gebildet. — Art. 10. In der ersten Wahlhandlung wird auf je 500 Seelen ein Wahlmann gewählt. Sämmtliche Wahlmänner eines Bezirkes wählen die gemäß Art. 12 und Art 13 zu bestimmende Zahl der Abgeordneten und einen Ersatzmann für jeden derselben in gesonderten Wahlhandlungen. — Art. 11. Die Bildung der Urwahlbezirke geschieht durch die Distrikts-Polizeibehörden, und in der Pfalz durch die Landkommissariate in der Art: 1) daß jeder solche Bezirk in der Regel 2000 Seelen umfaßt, jedoch mit möglichster Beachtung der Grenzen der politischen Gemeinden und der bestehenden Distrikts-Eintheilung in den Städten; 2) daß kleinere Gemeinden zu diesem Ende zu einem Wahlbezirke vereinigt, oder einer benachbarten größeren Gemeinde zugewiesen werden. — Art. 12. Die Zahl der zu wählenden Abgeordneten für jeden einzelnen Regierungsbezirk wird vor jeder Wahl öffentlich bekannt gemacht. — Art. 13. Zur Vornahme der Abgeordneten-Wahlen werden von dem Staatsministerium des Innern 4—6 Wahlbezirke in jedem Regierungsbezirke bestimmt. — Art. 14. Aktiv wahlberechtigt ist Jeder nach seiner vor der Wahl abzugebenden Erklärung in dem Bezirke, wo er sein Domizil hat, oder mit Grundbesitz ansässig ist. Als Wahlmann kann Jeder in dem Urwahl- oder Gemeindebezirke seines Wohnsitzes oder wo er mit Grundbesitz ansässig ist, gewählt werden. Die Wahl der Abgeordneten ist an keinen Wahlbezirk gebunden. — Art. 15. Die Wahl erfolgt an den von der Regierung zu bestimmenden Tagen. — Art. 16. Die Wahlkommissäre werden von der Regierung bestimmt. — Art. 17. Zur giltigen Wahl der Abgeordneten ist die Anwesenheit von zwei Drittheilen der Wahlmänner nöthig. Wenn aus Mangel der Zahl die Wahl an dem bestimmten Tage nicht vor sich gehen kann, so haben die ohne hinreichende Ursache ausbleibenden Wahlmänner die Kosten der vereitelten Wahl zu tragen. Für diesen Fall ist der Wahlkommissär ermächtigt, den neuen Wahltag festzusetzen. — Art. 18. Die Wähler und Wahlmänner ernennen für ihre Wahlhandlungen einen Ausschuß von 7 Mitgliedern aus ihrer Mitte. — Art. 19. Jeder Wahlmann hat vor der Wahlhandlung folgenden Eid abzulegen: „Ich schwöre, daß ich meine Wahlstimme nach freier innerer Ueberzeugung, wie ich solches zum allgemeinen Besten des Landes für dienlich erachte, ohne Berücksichtigung einer Drohung, eines Versprechens, oder eines Befehls, abgeben werde, und diesfalls von Niemand unter was immer für einem Namen, weder mittel- noch unmittelbar, irgend eine Gabe oder Geschenk angenommen habe, noch annehmen werde." — Art. 20. Die Wahlen geschehen durch vom Wähler unterzeichnete Wahlzettel. Die Gewählten müssen absolute Stimmenmehrheit für sich haben. Unvollständige oder unförmliche Wahlzettel, wenn der Wahl-Ausschuß sie dafür erkennt, werden nicht beachtet. — Art. 21. Der zum Abgeordneten Gewählte ist verpflichtet, spätestens acht Tage nach Empfang der Anzeige der ihn getroffenen Wahl die Ablehnung oder Annahme zu erklären. — Art. 22. Im Falle einer Doppelwahl steht dem Gewählten das Recht zu, sich für die Annahme der einen oder anderen Wahl innerhalb der im vorigen Artikel bezeichneten Frist zu entscheiden. Im Falle der Ablehnung der Wahl, oder der Erklärung des Gewählten für einen andern Wahlbezirk, tritt der Ersatzmann an dessen Stelle. Art. 23. Die Wahl-Ausschüsse bescheiden alle Wahl-Reklamationen auf der Stelle durch Stimmen-Mehrheit. Eine Berufung gegen diesen Ausspruch

Der Mennonit.

(Forts.) So tranken sie zusammen, der Vater und der Sohn, und waren Beide herzfroh, daß sie doch noch einen Punkt hatten, an dem sie übereinstimmten, die gemeinschaftliche Liebe zum Könige. Danach wurden sie auch ruhiger Alle; der erste Schmerz war bewältigt und die beiden Alten ergaben sich in die schwere Prüfung die ihnen Gott auferlegt. „Was man thut, das soll man recht thun," sagte plötzlich der Mennonit, auf die Ordenskreuze des Lieutenants deutend, „Du hast andere Ansichten, als ich und meine Glaubensgenossen, Du hast das Schwert geführt und hast's brav geführt, das freut mich, denn: verflucht sei, wer sein Amt lässig treibt! spricht der Prophet!" — Der Lieutenant, der den Abscheu der Mennoniten gegen das Blutvergießen kannte, begriff, wie schwer es seinem Vater geworden, diese Worte auszusprechen, er begriff, daß der gute Alte ihm wenigstens einen Trost hatte geben wollen bei der harten Verstoßung aus der Gemeinde. — Die gute, alte Mutter aber saß da mit gefalteten Händen und blickte auf ihren Sohn, ihr Angesicht war traurig, ihre Blicke aber stolz — die mennonitische Christin, im Herzen der alten Frau jammerte über den blutigen Streiter, aber die Mutter mußte stolz sein auf diesen Sohn und sie war's und je mehr sie's war, desto schmerzlicher war der Zwiespalt in ihrer Seele. Niemand aß, niemand trank mehr, der Vater leuchtete seinem Sohne hinauf in die kleine Kammer, in der dieser früher schon geschlafen, dann sagte er bedeutungsvoll: „Du wirst morgen früh abreisen wollen, ich bin ein alter Mann, Du wirst mich entschuldigen, wenn ich jetzt gleich Abschied von Dir nehme und Dir eine glückliche Reise wünsche bis an's Ende, bis ganz an's Ende!" — Der Lieutenant schwieg eine Weile, er kannte den mennonitischen Brauch und sein unbeugsames Gesetz, er

ist unzulässig.*) — Art. 24. Der Urlaub darf den gewählten Staats-Beamten und öffentlichen Dienern nicht verweigert werden; ebensowenig den Offizieren und Militär-Beamten, soferne nicht außerordentliche Verhältnisse ihrer Entfernung vom Dienste entgegenstehen. — Art. 25. Die Wahlhandlungen müssen von den Kommissarien mit pflichtmäßiger und rücksichtloser Unbefangenheit geleitet werden. Jede Beschränkung der Freiheit der Wahl und jede Benützung eines obrigkeitlichen Einflusses auf die Wähler wird strenge geahndet, und nach Umständen mit der Dienstes-Entlassung bestraft — Art. 26. Die Bestechung der Wähler soll die Ungiltigkeit der Wahl und den Verlust der aktiven und passiven Wahlfähigkeit für den Bestecher und den Bestochenen als Strafe zur Folge haben, mit Vorbehalt der ferneren, sowohl auf den Meineid, als sonst in den Gesetzen angeordneten Strafen. — Art. 27. Die Wahl-Verhandlungen selbst beschränken sich einzig auf den Gegenstand der Wahlen und jede Einmengung von andern Gegenständen, von besonderen Anträgen, Beschwerden oder Instruktionen, auf was immer für eine Art, sind von der Wahl-Kommission ohne weiteres zurückzuweisen. — Art. 28. Ueber jedes Wahlgeschäft ist eine schriftliche Verhandlung aufzunehmen, und von dem Wahl-Ausschusse sowohl, als von dem Wahl-Kommissär, zu unterschreiben. — Art. 29. Jeder Abgeordnete kann mit Zustimmung der Kammer aus derselben treten. Wer ein Staatsamt, eine Beförderung oder eine Hofcharge annimmt, muß sich einer neuen Wahl unterziehen. Die außerdem während der Dauer der Wahlperiode in Erledigung kommenden Stellen von Abgeordneten werden aus den treffenden Ersatzmännern und nöthigenfalls durch Zwischenwahlen ergänzt, zu welchen die noch vorhandenen Wahlmänner des Bezirkes einzuberufen sind. — Art. 30. Den Mitgliedern der Kammer der Abgeordneten, welche nicht am Orte der Versammlung selbst wohnen, wird auf die Dauer der Versammlung eine Entschädigung in der Art gegeben, daß ihnen a) von dem zur Erscheinung bestimmten Tage bis zum Schlusse der Versammlung, jedoch mit Einschluß des vorhergehenden und nachfolgenden Tages, eine Tagesgebühr von 5 Gulden, b) für die Reisekosten eine Gebühr von 1 fl. für die Wegstunde verabfolgt werden solle.

Der Schwurgerichtshof von Unterfranken hat in seiner Sitzung am 14. Mai den Redakteur der in Köln erscheinenden „Deutschen Volkshalle" wegen eines in der Nr. 22 dieses Blattes erschienenen Artikels: d. d. München, 23. Jan. 1855 beginnend mit den Worten: „Die heutige Kammersitzung" und endigend mit den Worten: „Die Gerichte fast niemals auch nur einen Grund zur Klage fanden," (der Beschuldigte ist auf die an ihn in öffentlichen Blättern ergangene Ladung nicht erschienen) in 50 fl. Geldstrafe verurtheilt, zugleich die Unterdrückung der Nr. 22 der Zeitung „Deutsche Volkshalle", soweit solche nicht in Privatbesitz übergegangen, sowie das Verbot dieser Zeitung in Bayern bis zum gänzlichen Vollzug des Urtheils verfügt. Die k. Staatsbehörde hatte 2 Monate Gefängniß und 100 fl. Geldstrafe beantragt.

Man hat in letzter Zeit wieder davon gesprochen, daß die Konferenzen in Wien neuerdings eröffnet werden sollen und Preußen daran theilnehme, dazu ist aber vorerst wenig Aussicht. In Wien ist am 13. Mai die Rückantwort aus Paris und London auf die letzten Ausgleichungsvorschläge telegraphisch eingetroffen. Sie lautet ablehnend. Die betreffenden Courierdepeschen sind unterwegs. Ein Gerücht ist im Umlauf, Hr. v. Bourqueney, der französische Gesandte, sei abberufen.

*) Bemerk. Die Kammer hat das Recht der Kognition und Bescheidung nicht aufgegeben. Cf. stenographischer Bericht vom 6. Oktober 1849. Bd. I. S. 117 ff.

Bremen, 10. Mai. An der englischen Küste hat, wie die „Auswanderungszeitung" meldet, ein schweres Unglück stattgefunden. Das Schiff „John," Capt. Bawle, ist gescheitert, und von den unglücklichen Passagieren, die von Plymouth nach Quebek wollten, ist der bedeutend größere Theil in den Wellen umgekommen.

Luxemburg, 8. Mai. In verschiedenen Städten an der französischen Gränze sind Werbe-Bureaux zur Einschreibung der Freiwilligen für die englische Fremden-Legion errichtet worden. Es wird versichert, daß die Engagements-Kontrakte unglaubliche Vortheile enthielten; ein Soldat erhält außer Kost und Kleidung 10 Sgr. täglichen Sold; Offiziere und Unteroffiziere und namentlich Musikanten treten mit erhöhtem Grade und doppeltem Solde ein.

Kiel, 10. Mai. Das Ministerium für Holstein hat die drei höchsten Richter des Landes verabschiedet, den Präsidenten des Ober-Appellationsgerichts zu Kiel Schmidt, die Ober-Appellationsgerichtsräthe Brinkmann und Preußer. Als Grund dieser befremdlichen Maßregel wird Widerspenstigkeit gegen Regierungsverordnungen angegeben. — Ein anderer Schritt von Bedeutung ist die Ernennung eines Bischofs für Holstein, nach Analogie des fungirenden Bischofs für Schleswig.

Ausland.

Paris, 11. Mai. Der Prinz Napoleon wird aus Veranlassung der Weltausstellung mehrere glänzende Feste veranstalten. Er ließ sich das Verzeichniß aller Redakteure der politischen und wissenschaftlichen Blätter der Pariser Presse geben, welche er alle, ohne Unterschied ihrer Meinungen, zu einem Festschmause in der nächsten Woche einzuladen beabsichtigt. Viele Mitglieder der hiesigen Schriftstellervereine haben ebenfalls Einladungen erhalten. — Die Zahl der Gäste zur Ausstellung mehrt sich zwar täglich, erreicht aber noch lange nicht die Höhe, die man sich um diese Zeit zum voraus annähernd versprochen hatte. — Morgen ist Ministerrath in den Tuilerien. Der neue Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Walewski, wird demselben zum erstenmal beiwohnen, und sein von ihm und dem Kaiser aufgesetztes Programm vorlegen. Die Eintracht des Ministeriums ist durch den Rücktritt des Herrn Drouyn de Lhuys nicht im geringsten gestört worden und die vom Kaiser und seinem Minister des Aeußern gefaßten Entschlüsse werden einstimmig durchgehen. Es ist namentlich von der Bildung eines Ostlagers und der Verstärkung des Nordlagers die Rede. Man spricht heute Nachmittag von der Zusammenberufung des gesetzgebenden Körpers für den Monat Juni, welche durch den Ernst der Zeitumstände hinlänglich motivirt wäre. Es soll sich namentlich um ein neues Anlehen und Vermehrung der Armee handeln. Uebrigens schenkt man diesem Gerücht nicht viel Glauben.

Paris, 13. Mai. Der „Moniteur" theilt heute das Programm der Inauguration der allgemeinen Ausstellung mit. Es findet diese Feier am 15. d. Punkt 1 Uhr im Industriepalaste statt. Der Prinz Napoleon, Präsident der kaiserlichen Ausstellungskommission, begleitet von den Beamten

---

sah, daß er verstoßen war von Aeltern und Geschwistern, von der Braut und der Freundschaft gänzlich ausgestoßen aus der Gemeinschaft der Mennoniten; er wußte, daß er nichts mehr zu hoffen hatte, drum sprach er jetzt mit jener männlichen Fassung, die seinem Karakter eigenthümlich war: „Du bist ein alter, frommer Mann, das Gebet der Frommen hört Gött, bete für mich, alter Mann, und gieb einem armen Soldaten Deines Königs Deinen Segen!" — Der Lieutenant kniete nieder vor seinem Vater und der segnete ihn ohne Worte, ließ seine Hand lange, fest und innig ruhen auf dem Haupt des Verstoßenen, dann schritt er hinaus, wortlos. Der Lieutenant aber warf sich unausgekleidet auf sein Lager — er fühlte sich entsetzlich unglücklich, Alles verloren, die Braut, die Mutter, Alles, Alles! — Gegen Morgen erst entschlummerte er, fieberhaft aufgeregt; da war's ihm, als knarrte die Thür seiner Kammer, da war's ihm, als träte Jemand herein und nahe sich seinem Lager — ein liebes bekanntes Gesicht beugte sich herab auf das Seine, warme Thränen netzten seine Stirne, ein inniger Kuß schloß seine Lippen und es war ihm als würden Segensworte gesprochen über ihm — aber als er sich zu ermuntern vermochte, hörte er nur die Kammerthüre knarren, doch er wußte, wer bei ihm gewesen; das Mutterherz hatte die alte Frau nicht ruhen lassen, sie war fortgeschlichen in ihres Kindes Kammer und hatte sich noch einmal gelabt an seinem Anblick, bevor er hinausgestoßen wurde in die fremde Welt, in der man Alles wiederfinden kann, Freunde, Bräute, Verwandte, nur keine Mutter. — Es war spät am Tage, als der Lieutenant Ruitteen erwachte, rasch ordnete er seine Gedanken und seine Kleidung, er trat hinaus; die Eltern ließen sich nicht sehen, aber draußen wieherte ihm sein treuer Rappe entgegen, wohl war der Rappe nur ein Vieh, aber dem Lieutenant that's in der innersten Seele wohl, daß ihn wenigstens eine lebende

seines Hauses, den Generalsekretären und dem Generalkommissär, empfängt den Kaiser und die Kaiserin am Haupteingange des Industriepalastes und führt sie nach dem Throne hin. Der „Moniteur" bezeichnet genau die Reihenfolge und die Plätze, welche die der Feier beiwohnenden Behörden und Kommissionen einzunehmen haben. — Die „Aff. Nat." sagt: „Mehrere Chefs der ungarischen und polnischen Insurrektion von 1848 und 1831, die in Frankreich und England lebten, sind seit einigen Tagen nach Marseille abgegangen, wo sie sich nach Konstantinopel einschiffen werden. Die meisten von ihnen waren bereits zu Anfang des Krieges dort gewesen, aber ihre von der ottomanischen Regierung zuerst angenommenen Dienste wurden in Folge der Intervention der auswärtigen Diplomatie zurückgewiesen. Sie hoffen nun, ohne Schwierigkeit in die Dienste der Pforte treten zu können. Sie glauben jedenfalls in die anglo-türkische Legion aufgenommen zu werden, deren Bildung die britische Regierung beschlossen hat."

Der „Constitutionnel" hält es für wahrscheinlich, daß in Folge der Militär-Konvention zwischen Frankreich und Oesterreich (von dieser weiß man aber bis jetzt nichts Offizielles) Frankreich ein Heer zur Unterstützung Oesterreichs abzusenden haben werde. Er will den Kriegsschauplatz nach Polen verlegen und bezeichnet nun die verschiedenen Wege, welche eine französische Hülfs-Armee einschlagen könne, sei es mit Benützung der sardinischen Eisenbahnen und der Dampfschiffe auf dem Po durch Italien, sei es durch Deutschland. Für Deutschland zieht er die Fälle in Betracht, daß Preußen oder Preußen und Sachsen den Durchzug nicht gestatten werden. Dann müssen die süddeutschen Eisenbahnen und die Donau zum Transport benutzt werden. Der Constitutionnel meint, daß die Erfahrungen, die man gemacht, die Uebung, die man bei Militär-Transporten auf Eisenbahnen erlangt, die Annahme rechtfertigen, daß innerhalb zwölf Tage eine ganze französische Armee von Köln nach Wien gebracht werden könne.

Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol nach St. Petersburg: „Bis zum 8. Mai begab sich nichts von Wichtigkeit. Das feindliche Feuer ist gemäßigt. Die am 3. Mai abgesegelte Flotte der Alliirten kehrte, als sie bis Kertsch gekommen war, wieder um. Ein Theil der eingeschifften Truppen ward in der Bay von Kamiesch ans Land gesetzt." (Dies widerlegt die Vermuthung, daß ein Schlag gegen Anapa beabsichtigt sei.)

Vermischte Nachrichten.

† In Nürnberg ist die Stelle eines Ordinarius am städtischen Krankenhause (mit einem Gehalte von 400 fl.) erledigt und haben sich um diese bereits 16 praktische Aerzte beworben. Eine eben erschienene Ministerialentschließung weist die Magistrate zur Sicherung und Aufrechthaltung einer geregelten Verwaltung des Sanitätsdienstes an, bevor in einem Kranken- oder Pfründehause an einen Arzt eine Funktion übertragen wird, mit dem betreffenden Physikate in's Benehmen zu treten und sodann von der geschehenen Wahl an die vorgesetzte Verwaltungsbehörde Anzeige zu erstatten. Bei der Berathung über den Etat des Krankenhauses, über Aufnahme von Personal, Verpflegung ꝛc., soll der betreffende Arzt beigezogen werden. Die Bestimmungen des Medizinal-Edikts sollen genau beachtet werden, die Gerichtsärzte müssen stets den Zustand der Anstalten im Auge haben und von Zeit zu Zeit in denselben persönlich Nachsicht pflegen. Alljährlich muß den vorgesetzten Sanitätsbehörden von den ärztlichen Vorkommnissen Bericht erstattet werden.

Nürnberg, 14. Mai. Im vergangenen Monate wurden 637 Individuen polizeilich gestraft, darunter allein 100 wegen Schulversäumniß, 16 wegen unsittlichen Uebernachtens, 19 wegen Polizeistundübertretung, 2 wegen unnöthigen Peitschengeknall, 3 wegen Scheindienst, 9 wegen vernachlässigter Hundeaufsicht ꝛc., 89 Individuen wurden als Vaganten in ihre Heimath geschafft, 24 in die Armenbeschäftigungsanstalt aufgenommen, 770 Viktualienvisitationen (ohne die auf den Märkten) vorgenommen, von 235 zum Vermittlungsamt angemeldeten Klagen 127 verglichen, 108 an das kompetente Gericht überwiesen.

Die zwei in der Untersuchung wegen Betrugs in Verhaft genommenen Mühlenbesitzer zu München sind nun gegen eine Kaution von 20,000 fl. auf freien Fuß gesetzt worden, der Eisenhändler, zwei Kistlermeister und der Bauschreiber M. befinden sich jedoch noch in Haft. — Ein Skribent bei der Staatsanwaltschaft am Stadtgerichte r. d. Isar wurde verhaftet, desgleichen ein Gerichtsbote vom dortigen Stadtgerichte. Es sollen von ihnen mehrere am Gerichte deponirte Gegenstände entwendet worden sein.

Bern, 11. Mai. Das höchst traurige Ende eines jungen deutschen Mädchens, welches vor vier Tagen in einem hiesigen Gasthofe einkehrte und sich Katharina Bräutigam aus einem Dorfe bei Würzburg nannte, erregt allgemeine Theilnahme. Sie fiel Allen, die sie gesehen haben, durch ihre seltene Schönheit auf. Sie kam aus dem Jura, fragte nach dem bayerischen Gesandten und gerieth, als man ihr sagte, daß derselbe nicht hier, sondern in Winterthur bei Zürich residire, in sichtliche Aufregung. Am Nachmittag fand man sie in der Nähe der Aare in heftigen Krämpfen. Sie erklärte, sie habe Arsenik genommen und sei, von der Wirkung des Giftes überwältigt, in ihrem Vorsatze, noch in die Aare zu springen, wankend geworden. Sie wurde sogleich in das Inselspital gebracht, konnte aber, trotz aller Mittel, welche die geschicktesten Aerzte anwandten, nicht mehr gerettet werden: gestern morgen starb sie unter den fürchterlichsten Schmerzen. Wiederholt bereute sie die That. Ueber die Ursache des verzweifelten Schrittes gab sie nichts Genaues an. Sie schrieb in den letzten Augenblicken, wo sie noch bei Bewußtsein war, einen kurzen Brief ohne Adresse an ihre Eltern, in welchem sie ihnen die Versicherung gab, daß sie im Angesichte des Todes ihnen verzeihe. Dem von ihr verlangten katholischen Geistlichen nannte sie unter dem Siegel des Beichtgeheimnisses Namen u. Wohnort ihrer Eltern; denn der von ihr angegebene scheint nicht der rechte zu sein.

In Paris ist es jetzt nöthiger als je die Zunge im Zaum zu halten. Ein Komiker, bekannt wegen seiner launigen Einfälle, hat die Folgen seiner Unvorsichtigkeit bitter büßen müssen. Er war in einer Restauration des Palais-Royal und, rief einem der Kellner, welcher ihn nicht rasch genug bediente scherzend zu: He! Kellner! glaubt ihr denn, daß ich hier zu Sebastopol sei? Wie so, mein Herr? Weil man immer wartet, ohne etwas zu bekommen. Sofort erhob sich ein im Cafe sitzender Herr und führte den armen Schauspieler auf die Polizei. Er blieb dort 24 Stunden, und wurde in Freiheit gesetzt, nicht weil die Verfolgung des Vergehens aufgegeben wurde, sondern weil die Administration seines Theaters Kaution für ihn leistete.

Kreatur willkommen hieß. Der alte Mann, der den Rappen hielt, hatte Thränen in den Augen, der Lieutenant hatte von ihm reiten gelernt in der Jugend, jetzt drückten sich Beide schweigend die Hand. Ein Moment, Ruitsteen saß im Sattel und in mächtigen Sätzen brauste der Rappe mit seinem Reiter aus dem Thor und davon. Vor dem Gehöft, in dem seine Braut wohnte, fuhr sich der Lieutenant ein paar Mal mit der verkehrten Hand über die nassen Augen, dann jagte er auf der Straße dahin, als müsse er heut noch hundert Meilen weit. — Eltern, Braut und Heimath hat er nie wieder gesehen. — Einige Tage später meldete sich der Lieutenant Ruitsteen im Kriegsministerium; er wollte im Dienste bleiben, und man rangirte den verdienstvollen Offizier, der mit so großer Auszeichnung gedient hatte, in irgend einem Regimente ein. Da erfuhr unser alter Herr, der König selbst, die Geschichte des braven Offiziers, nicht durch ihn, denn Ruitsteen klagte nicht, der sprach kein Wort davon, sondern that ernst, schweigend und eifrig seine Pflicht, und wie der alte Herr war, nun, Ihr wißt's, es schmerzte ihn tief, daß ein braver Mann unglücklich sein Lebenlang sein sollte, weil er für ihn und sein Vaterland gefochten: kurz, der alte Herr gab sich alle ersinnliche Mühe, die Mennoniten zur Wiederaufnahme des Verstoßenen zu bewegen; ich habe gehört, er hätte sogar seinen Feldprediger deswegen nach Preußen geschickt, aber es war Alles umsonst. Die Mennoniten beklagten den Verstoßenen, aber sie erklärten fest, sie könnten nicht wegen ihrer Religion. Und wie nun unser guter alter Herr selbst ein frommer Mann war, so achtete er drum die Religion bei einem Jeden hoch, mochte sie heißen, wie sie wolle.

(Schluß folgt.)

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 14. Mai Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 65¾ —; 5proz. lomb.-venet. 80⅞ —; 5proz. Met. 62 — P.; 4½proz. 53¼ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 101¼ P.; 4½proz. 94⅛ —; 4proz. Ablös.-Rente 88½ P.; 4proz. 89¼ P.; 3½proz. 83 — —. Württ. 4½proz. Obl. 97¼ P.. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 78¾ —; bad. 50 fl.-Loose 63¼ P.; 35 fl.-Loose 41¾ —; darmst. 50 fl.-Loose 107¼ P.; 25 fl.-Loose 30 — P.; nass. 25 fl.-Loose 26⅞ —; Vereinsl. à 10 fl. 8 — —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. 128⅜ e. D.; Pfälz. Max-B.-A. 113½ P..

Frankfurter Geldkurse vom 14 Mai. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 35 — kr.; ditto Preuß. 40 fl. 1 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 42 — kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21½ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 46 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45¾ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 23 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45⅞ kr.

Anzeigen.

Nachruf.

Nach 22jährigem Aufenthalte in unserer Mitte schied
Herr Dr. med. **Lorenz Schellhorn**
von uns, um als praktischer Arzt in Happurg einen neuen Wirkungskreis anzutreten. Wir wünschen von Herzen ihm stetes Wohlergehen, und missen ihn ungern, denn er war allzeit gefällig und bereit Gesunden und Leidenden mit Rath und That beizustehen und genoß in einem weiten Kreise allgemeine Achtung und das vollste Vertrauen als Arzt. Wenn auch ferne von uns, wird er uns doch nahe stehen und sein Andenken sich erhalten in den Herzen seiner vielen und wahren Freunde und Bekannten.

Veitsbronn an der Zenn 10. Mai 1855.

Trauerfall.

Heute Mittag verschied nach kurzem Krankenlager an einer Lungenlähmung unser geliebter Bruder, Schwager und Onkel:

Herr **Georg Christoph Wilder**,
Maler und Kupferstecher

im 62. Lebensjahre. Still und anspruchslos war sein Leben, sanft und ruhig sein Ende. Verehrten Verwandten und Freunden widmen diese Trauerkunde und zwar nur auf diesem Wege

Nürnberg, den 13. Mai. 1855.

Die sämmtlichen Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 16 Mai, Nachmittag 2 Uhr vom Leichenhause zu St. Rochus statt.

Das Herrenkleider-Magazin
des
David Eckhardt,

Hörmannsgäßchen L. Nr. 340 b., Verbindungsgäßchen der Karolinen- und Adlersstraße, empfiehlt einem hochverehrlichen Publikum sein wohlassortirtes Lager in allen Herren- und Knaben-Anzügen mit Versicherung reeller und billiger Bedienung.

Ergebenst

D. Eckhardt.

Auf öffentliche Angriffe — öffentliche Vertheidigung.

Auf Grund des vom königl. Pfarrer zu Stubenberg kurz vor Ostern in der dortigen Kirche in der Richtung gegen Theres Hackl von Simbach an den Tag gelegten zu großen Eifers in der Seelsorge habe ich Namens der letztern und ihres Vaters Klage vor dem königlichen Kreis- und Stadtgerichte Passau erhoben.

Burghausen, am 12. Mai 1855

Pimpfinger, kgl. Advokat.

Ein grauer seidenhäriger Hund (Rutze) mit gestutzten Ohren und Schweif, weiblichen Geschlechts und mittelkleiner Statur ist am 10. Mai abhanden gekommen. Wer denselben in L. Nr. 98 zurückbringt oder hierüber Auskunft geben kann, erhält eine gute Belohnung.

(Mahnung.) Frau H. K. in F. wird hiemit aufgefordert, das am 2. Mai Entlehnte an F. K. um so eher zurückzustellen binnen 8 Tagen, weil sonst die ihr im ersten Briefe angedeutete Drohung in Erfüllung geht. Gefälligkeiten muß man nicht mit Undank lohnen und es der Mühe werth finden, Antwort auf höfliches Erinnern zu geben.

Einem soliden Kaufmann gesetzten Alters

wünscht man eine Reiseroute zu übertragen, und könnte derselbe später durch Comptoirs-Arbeiten beschäftigt werden.

Hierauf Reflektirende wollen Ihre Adresse unter den Buchstaben C. C. P. in der Exp. d. Bl. niederlegen.

Anzeige.

Vom landwirthschaftlichen Kreiskomite wurden mir Saamen-Proben zugesendet, zur Vertheilung an Landwirthe, welche sich deren Anbau mit Ausdauer und Umsicht unterziehen wollen. Proben von Dinkel, Gerste, Erbsen, Bohnen, Kartoffeln, Mais und schwarzen Pappeln können bei mir abgeholt werden, soweit der kleine Vorrath reicht.

Nürnberg 11. Mai 1855.

v. Kreß, S. Nr. 38.

Zu einem Unternehmen, das sicher 15 Prozent abwirft, sucht man einen Theilnehmer, der etwa 800—1000 fl. einlegen kann, wogegen Sicherheit gegeben wir. Der Unternehmer betheiligt sich mit einer gleichen Summe und legt dem ihm konvenirenden Interessenten alles offen dar. Offerten bittet man mit dem Zeichen A. Sch. A. B. bei der Expedition d. Bl. abzugeben.

Eine tüchtige Magd, welche an Ordnung und Reinlichkeit gewöhnt ist und vorzüglich Liebe zu Kindern hat, wird nächsten Donnerstag in Dienste zu nehmen gesucht. S. Nr. 951 Dötschmannsplatz.

(Wohnungsgesuch.) Eine Wittwe ohne Geschäft sucht nächstes Ziel Lorenzi ein kleines Logis, wo möglich in der Nähe des Frauenthores und würde ungefähr 40—50 fl. aufwenden.

Theater. (Eingesandt.)

Die treffliche Vaudeville-Soubrette der herzogl. Hofbühne in Braunschweig, Frl. Elise Chorherr, gebürtig von hier, wird in Vereinigung mit dem tüchtigen Komiker und Charakteristiker, Hrn. Caspar vom Theater in Hamburg, ein Gastspiel eröffnen. Frl. Chorherr ist von der Natur mit all' den Gaben beschenkt, welche diesem Fache so nothwendig sind, Jugend, Anmuth, Spiel und Stimme, kurz alles vereint sich, ihr einen der ersten Plätze in diesem Fache anzuweisen. Auch als Pepitatänzerin hat dieselbe erst kürzlich an der Hofbühne in Braunschweig Furore erregt. Hr. Caspar, ein Liebling der Hamburger, ist als so ein tüchtiger Darsteller bekannt, daß dem hiesigen Publikum im Voraus durch dieses Gastspiel vergnügte Abende verbürgt werden dürfen. Die Wahl neuer und ausgezeichneter Vaudeville's werden das Interesse für die Darsteller noch erhöhen, die nächsten Tage das Gastspiel mit Vorführung zweier neuer Novitäten beginnen.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß) HH. Se. Excellenz Reichsrath Graf v Giech a. München. Nellesteyn mit Gattin a. Amsterdam, Jacüt a. Philadelphia, Rentier. Schött a. Cöln. Petri a. Offenbach, Kaufl.

(Blaue Glocke) HH. v. Kreß, Privatier a. Regensburg. Sittler. Regimentsquartiermeister, Braunewell, Fabrik. a. Bayreuth. Wagner mit Gemahlin, Conditor a. Schillingsfürst. Stendel, Cand. theol. a. Tübingen.

(Fränkischer Hof.) HH. Schultheiß a. Stuttgart, Kalb a. Dresden. Fabrikant. Berger a. Bremen. Pfeifer a. Windsheim, Müller a. München. Deuerlein a. Ulm. Kaufl.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 12. Mai, Hedrich, Eisengießerssöhnl., 5 Tag, Schwäche; Heidner, Großkuttlerstöchterlein, 9 Jahr, Zehrfieber; Pasing, todtgebornes Mädchen. 13. Mai, Friedmann, Dienstmagd, 42 Jahr, Lungensucht; Hutzelmeier, Rothgießerswittwe. 68 Jahr 4 Mon., Magenverhärtung; Wilder, Kupferstecher, 61¾ Jahr, Entkräftung; v. Furer, Kreisgeometer, 76 Jahr, Lungenlähmung; Untheim, Gastwirthsehefrau, 55 Jahr 5 Mon. Brustwassersucht.

Schrannenmittelpreiße.

Orte	Datum. Tag.	Monat.	Weizen. fl.	kr.	Korn. fl.	kr.	Gerste. fl.	kr.	Haber. fl.	kr
Ansbach	12.	Mai	24	37	18	24	—	—	7	25
Augsburg	11.	„	27	29	22	9	14	32	7	12
Bamberg	12.	„	24	48	19	10	14	15	8	36
Fürth	11.	„	25	47	17	31	13	21	8	7
München	12.	„	29	11	24	41	14	55	8	7
Nördlingen	12.	„	4	51	21	29	13	18	6	56
Weißenburg	12.	„	25	2	21	7	12	22	6	54
Würzburg	12.	„	26	16	22	26	14	40	8	11
Schweinfurt	[illegible]	„	21	56	21	15	13	30	8	3
Landshut	11.	„	27	1	22	54	13	34	8	6
Regensburg	12.	„	25	22	19	37	12	46	7	34
Lindau	12.	„	30	14	22	4	15	1	8	24

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 135.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Mittwoch, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 16. Mai 1855.

Politische Umschau.

Seit jener berüchtigte Tatar nach Konstantinopel kam, ist die arme bedrängte Welt noch zu keinem Ruhestündlein gelangt. Allerorts fortwährend neue Aufregung, neue Gerüchte, neue Angst. In den letzten Wochen fielen die Minister wie dürre Blätter, und manche, die noch nicht fielen, sind wohl schon sehr vergilbt; es herbstelt in den Kabineten. Ministerkrise ist die Losung und Ultimatum das Kriegsgeschrei; letzteres aber verhallte bereits wieder bei jenen Krisen, und es ergeht den Kranken wie so oft im Leben, die Krisis ist überstanden aber — der Krankheitsstoff hat sich nur auf einer anderen Stelle gelagert, und für die erhoffte Gesundheit ist damit noch immer keine Spanne Raum gewonnen worden. — Oesterreich verharrt noch in jenem Stadium der Entpuppung; möglich, daß der Seidenfaden ruhig abgehaspelt und zum Friedensbanner verwebt werde, aber noch früher kann der bunte Tagfalter hervorbrechen und die Fäden sind zerrissen. Russische Depeschen lauten: Vor Sebastopol ist nichts von Bedeutung vorgefallen; preußische Nachrichten melden: Hr. v. Wedell hält sich noch in Berlin auf; österreichische Berichte lauten: Ueber die Zeit der Abreise des Herrn Feldzeugmeisters v. Heß verlautet noch immer nichts Bestimmtes. — Frankreich hat sein Ministerium in letzter Woche gewechselt; das Portefeuille des Herrn Drouyn de Lhuys wurde an den Grafen Walewski abgegeben. Als Grund dieser Aenderung will man die Behauptung aufstellen, daß der ausgetretene Minister eigenmächtig nach Lord John Russells Abreise an den Wiener Konferenzen theilgenommen, und dabei Verbindlichkeiten eingegangen haben soll, für welche er gar keine Vollmachten hatte. Daß übrigens die Politik Napoleons III. eine ächt nationale sei und ihren tüchtigsten Vertreter im Volksmunde besitze, beweist ein Lied jenes französischen Soldaten, der weinselig durch die Straßen Stambuls schlenderte und vor sich hin sang:

> J'ai meurs pour ma patrie,
> A elle je donne ma vie,
> Mourir pour la Turquie,
> Ça serait une folie! —

(Ich sterbe für mein Vaterland, ihm weihe ich mein Leben; für die Türkei zu sterben, wäre doch eine Narrheit!)

In Großbritannien, behauptet man, sei auch manches faul, dann wäre auch das Ministerium Palmerston ein faules, möglich, denn dessen Thaten haben noch nicht sehr gegen diese Behauptung gesprochen. Sonderbar vor etwa einem Trimester fiel das „Ministerium aller Talente“, ihm folgte ein Ministerium weniger Talente, und jetzt steht nur noch ein Ministerium ohne Talente in Aussicht — und darauf soll Salomon seinen Tempel bauen? — Im Parlamente und in Volksversammlungen eifert man gegen das Wirken der englischen Aristokratie und — um allen Wünschen des Landes gerecht zu werden, finden sich nun die Hochtory's im königlichen Palaste ein, um abzuhandeln über die Besitzergreifung der etwa bald schon erledigten Ministerposten. — England wechselt seine Minister mit solcher Leichtigkeit, wie mancher Diplomat seine Ansicht, aber immer wieder tauchen bei jedem Wechsel die alten Gestalten auf, und nur das Volk, das diese doch schon von Alters her kennt, soll Neues von ihnen hoffen! Auch die Türkei muß jetzt die Schrecken einer Ministerkrisis würdigen lernen. Reschid Pascha, der kühne Reformator, ist gefallen und Mehemed Ali, der trotzige Alttürke, kehrt nach Konstantinopel zurück; Ali Pascha, der gelehrige Schüler europäischer Diplomatie, ist Großvezier geworden und die Fremden huldigen dessen liberaler Gesinnung. Das Lager von Maslak ist übrigens auch kein Pappenstiel, und vielleicht hat noch die Nachwelt Ursache, nach Jahrhunderten die Mächtigkeit dieses Lagers anstaunen zu müssen. — Deutschland waffnet noch seine 34 Bundeskontingente und wartet ruhig die Geschehnisse ab, um darnach sein Verhalten regeln zu können, nachdem zuvor die nöthigen Instruktionen der 34 Bundesmitglieder von den betreffenden Stimmen in Frankfurt eingeholt, und auch nach einigem Zeitverlaufe und nach ruhiger Berathung erfolgt und eingelaufen sein werden, um diesen gemäß einen Antrag zu stellen, zu befürworten oder zu verwerfen, der nach geschehener Austragung der gegenwärtig noch schwebenden Differenzen auf ein Neues und Kräftiges. [illegible] hat bis jetzt geschwiegen, es schweigt auch gegenwärtig noch. Aus Rußland erfährt man nur, daß der Feind vor Sebastopol keinen Vortheil zu erringen im Stande war, daß das Land vollkommen im Innern ruhig, daß das Eis der Ostsee zum großen Theile aufgethaut und daß Polen hinlänglich mit Besatzung versehen sei, um allenfalls die Gluth von Nationalgelüsten, welche vom Westwinde her etwa angefacht werden sollten, mit Kraft und Hilfe der Pompiers wieder verlöschen machen zu können.

München, 14. Mai. In der heute ausgegebenen Nummer 24 des Regierungsblattes wird in Betreff der Wahlen der Landtagsabgeordneten bekannt gemacht, daß die Urwahlen am 21. und die Wahlen der Abgeordneten am 30. Mai stattfinden, die Ergebnisse sammt den Wahlverhandlungen aber bis zum 9. Juni Sr. Maj. dem König vorgelegt werden müssen. Die betreffende allerhöchste kgl. Entschließung endigt mit den Worten: „Wir erwarten hiebei von allen Behörden gewissenhafte Erfüllung ihrer beschworenen Pflichten, Leitung der Wahlhandlungen mit rücksichtsloser Unbefangenheit, Beschirmung der Freiheit der Wahlstimmen vor Einschüchterung oder Bestechung und pflichtgetreue Enthaltung von Beschränkung

---

Der Mennonit.

(Schluß.) Während sich aber der König so bemüht hatte, um den armen Lieutenant Ruitsteen, ohne daß dieser darum wußte, zu helfen, war der brave Mensch krank geworden, sei es nun, daß die Strapazen des Feldzugs nachwirkten bei ihm, sei es, daß ihm der Verlust der Eltern und der Braut allzunahe ging kurz, er welkte sichtlich hin und ehe das Jahr um, da bezog er's letzte, stille Quartier auf dem Kirchhof, die volle Salve krachte über seinem Grabe und mit klingendem Spiele zog die Schwadron ab; das ist die Geschichte von dem wackern Mennoniten, die ich Euch erzählen wollte!“ — Die Kürassiere saßen eine ziemliche Weile still um das halberloschene Feuer; Fabers lebhaft und rasch vorgetragene Erzählung hatte sichtlich Eindruck gemacht auf die rauhen, einfachen Krieger, endlich schlenderte ein bärtiger Reiter ein frisches Holzscheit in die rothe Gluth, daß die Funken knisternd emporstoben: „Donnerwetter, der arme Kerl dauert mich, da ist's mir doch besser gegangen, als ich aus dem Felde heim kam, da heulte meine Christiane, als ob sie der Bock stieße, aber vor Freuden, und mein ältester Junge, den ich in Windeln verlassen hatte, sprang mir entgegen, und mein alter Vater, der war beinahe närrisch vor Freuden, weil ich's Kreuz hatte!“ — „Der Faber erzählt gut,“ meinte Schulze, „dem geht's aus'm Maule wie schimmlig Brod.“ — „Hm, hm!“ brummte der Quartiermeister, und zog mit den Zähnen den Propf von seiner Feldflasche, dann that der alte Kerl, als sei ihm die ganze Geschichte sehr gleichgültig gewesen, schwatzte von einem neuen Schwanzriemen und dergleichen Dingen, obwohl die Kameraden recht gut bemerkt hatten, daß er während der Erzählung fortwährend gegen seine innere Bewegung gekämpft.

der Wahlfreiheit." — Da sich die Zahl der zu wählenden Abgeordneten nach jener der Bevölkerung richtet — auf 31,500 Seelen ein Abgeordneter — und nach der letzten Zählung im Jahr 1852 die Bevölkerung 4,559,452 Seelen zählt, so sind 144 Abgeordnete zu wählen, einer mehr als bei der letzten Wahl und zwar in Oberbayern, das jetzt 23 Vertreter zu wählen hat. In den übrigen Regierungsbezirken ist die zu wählende Zahl unverändert geblieben, und es wählt Niederbayern 17, die Pfalz 19, die Oberpfalz 15, Oberfranken 16, Mittelfranken 17, Unterfranken 19 und Schwaben 18 Abgeordnete. Der letztere Regierungsbezirk ist diesmal in 4, alle übrigen aber wie bisher in 6 Wahlbezirke eingetheilt. (In Nürnberg sind, in Verbindung mit den Landgerichten, Nürnberg, Kadolzburg und Klosterheilsbronn 3 Abgeordnete zu wählen.)

Vom protestantischen Oberkonsistorium ist nun auch in Betreff der bevorstehenden Wahlen ein Cirkular an die gesammte protest. Geistlichkeit Bayerns erlassen worden. Es heißt in demselben: Nicht blos das Wohl des Staates, auch das der Kirche zu bedenken, liegt gesetzmäßig den berufenen Landesvertretern ob. Diesem Wohle dient Niemand mit zuwartender Unthätigkeit, sondern man dient ihm mit rechtzeitigem Handeln nach Beruf und Gesetz. Deßhalb wird Niemand sich weigern, solchem Dienst, wenn er berufen wird, sich willig bereit zu stellen.

Dem Maler August Riedel aus Hof wurde das Ritterkreuz des k. Verdienst-Ordens vom heil. Michael und dem Einfahrer und Markscheider Lindtner in Berchtesgaden die goldene Medaille des Verdienst-Ordens der bayer. Krone verliehen. Die Professur an der ersten Klasse des Gymnasiums zu Hof dem Studienlehrer an der Lateinschule zu Speier, Macht, verliehen; der nach Rothenbuch bestimmte Assessor Vollmuth als zweiter Assessor am Landg. Ochsenfurt, und der nach Ochsenfurt bestimmte Assessor Neuß am Landgerichte Marktbibart belassen; zum ersten Assessor des Landg. Rothenbuch der zweite Assessor Reyackers von Euerdorf befördert und der Landgerichtsassessor Gleubler von Marktbibart an das Landg. Euerdorf berufen; an das Landg. Dachau der Landger.-Assessor von Kelheim, [illegible] praktikant Dietz aus Birkach ernannt.

Wie die „Pfälzer Zeitung" sich aus München schreiben läßt, sollen in Bayern keine neuen Eisenbahnlinien mehr auf Staatskosten gebaut werden. Dasselbe Blatt zählt unter den verschiedenen Ursachen der bis jetzt leider sehr geringen Erträgnisse der bayerischen Bahnen zunächst auf, daß die Bevölkerung Bayerns eine mehr ackerbauende ist, daher an der Scholle klebend die Bahn nur selten benützt.

Danzig, 11. Mai. Das englische Kriegsschiff Driver, welches heute hier angekommen, berichtet, daß die Flotte vor Hangoe, am Eingang zum finnischen Meerbusen liegt, und den Eisabgang abwartet. Fortan wird wieder der regelmäßige Depeschendienst für Danzig stattfinden.

Ausland.

Turin, 10. Mai. Zwei Drittel der Expeditionstruppen in Genua sind bereits eingeschifft.

London, 12. Mai. Es ist hier nachstehende telegraphische Depesche aus Wien von gestern eingetroffen: „Es wird aus guter Quelle versichert, Oesterreich habe beschlossen, auf eine von England und Frankreich ergangene Anfrage zu erwidern, daß es die Absicht habe, seine Neutralität zu bewahren, und den Theil der türkischen Gränze zu decken, den zu vertheidigen es vertragsmäßig übernommen habe; es werde keine Offensivmaßnahme ergreifen, wofern es nicht von Rußland genöthigt würde, dieß zu thun." — Die Vorbereitungen zur Errichtung der Fremden-Legion werden eifrig fortgesetzt. Zum Befehlshaber derselben ist General v. Stutterheim (ein ehemaliger braunschw., später schleswig-holsteinischer Offizier), zum Inspektor Oberst Kinlock und zum Brigade-Kommandanten Oberst Woolridge ernannt worden.

Laut einem amtlichen Berichte hat das englische Krimheer seit Eröffnung des Feldzuges folgende Verluste erlitten: An Todten 1360 Mann, von denen auf die Kavallerie 11 Offiziere, 14 Unteroffiziere und 146 Soldaten, auf die Artillerie 6 Offiziere, 5 Unteroffiziere und 35 Soldaten, auf Sappeure und Minirer 1 Offizier und 1 Soldat, und auf die Infanterie 64 Offiziere, 62 Sergeanten, 1000 Soldaten und 9 Generalstabsoffiziere kommen. Die Zahl der Verwundeten beträgt 4540. 381 Pferde wurden getödtet, und 1466 starben aus andern Ursachen.

In England war man von einer Seite sehr bemüht, den Lord Feuerbrand, Palmerston, und seine Kollegen, weil sie schuld wären, daß der Krieg so lahm geführt würde, zu beseitigen, und ein torystisches Ministerium ans Staatsruder zu bringen und man bezeichnete den früheren Minister Lord Derby als den tauglichsten Mann, um dieses in die Hand zu nehmen. Lord Palmerston hat eine üble Stellung, auf einer Seite verlangen einige Herrn Volksvertreter eine um Frieden bietende Adresse an die Königin, auf der andern will man den Krieg ganz energisch führen. Der Minister hat nun diesen Anfechtungen gegenüber einige magere Reformpläne vorgehalten u. war auch so glücklich in der Oberhaussitzung am 15. d. zu siegen wo der Lord Ellenborough die ganze bisherige Kriegsführung, namentlich den Feldzug in der Krim verdammte, weil Oestreich, seitdem die Alliirten Varna verlassen hätten, denselben lähme. Es thäten bessere Kapazitäten Noth. Diese wären nun die Herren Torries und der Graf Derby erklärte auch, in Hoffnung, daß das jetzige Ministerium durchfalle, seine Bereit- [illegible] zu übernehmen. Aber es ergab sich bei der Abstimmung über die Vorschläge des edlen Lord Ellenborough, daß 181 Stimmen für das Ministerium waren und nur 71 gegen dasselbe. — Der Admiral Dundonald will eine Erfindung gemacht haben, durch die, wie er versichert, Kronstadt unfehlbar binnen kurzer Zeit demolirt sein werde. Er machte von dieser Sache viel Lärm und die Regierung hat sich seine Pläne vorlegen lassen. Nun plagt aber ein Mitglied des Unterhauses gewaltig die Neugierde, er als Theil der parlamentarischen Regierung hat das Recht zu prüfen, was an der Erfindung sei, deßhalb interpellirt er ohne weiteres in der Sitzung des Unterhauses am 11. Mai das Ministerium darüber, ohne zu bedenken, daß, wenn ihm genügende Auskunft gegeben würde, den Russen damit der größte Gefallen geschähe, denn so erfuhren sie doch gleich, wie die Erfindung angewendet werde. Lord Palmerston hat das ehrenwerthe Mitglied aber abgetrumpft, indem er sagte: Die Plane sind mehreren Koryphäen der Wissenschaft, unter anderm dem Dr. Playfair und den Professoren Faraday und Graham, zur Begutachtung vorgelegt worden, aber ich möchte meinem ehrenw. Freund zu bedenken geben, ob die Anregung neuer Diskussionen über den Gegenstand etwas frommen kann. (Hört, hört!)

Schau, trau, wem!

In einem Konditorladen der Spandauer Straße kam täglich ein Mann von etwa 40 Jahren, elegant in seiner Kleidung und seinem Wesen, mit mehreren Orden an seiner Brust, und zeichnete das junge hübsche Mädchen, das, als sogenannte Ladenmamsell, hinter dem Buffet stand, durch besondere Aufmerksamkeiten aus. Er zahlte, wenn er auch nur wenige Groschen verzehrt hatte, stets mit einem Doppellouisd'or und ließ sich den Rest nicht herausgeben. Außerdem brachte er dem Mädchen reiche Geschenke an Kleidungsstoffen und Juwelen. Dieses erfuhr bald, daß ihr verschwendender Verehrer pensionirter Geheimer Ober-Finanz-Rath sei. Nach einiger Zeit hielt dieser völlig um die Hand des Mädchens an, ging zu ihren Eltern, der Vater ist Lederlackirer, forderte auch deren Einwilligung und als diese erfolgt war, überreichte er den Ueberglücklichen einen Beutel mit 400 Friedrichsd'or, um damit die Ausstattung ihrer Tochter zu beschaffen. Die wackeren Bürgersleute weigerten sich erst, diese Summe anzunehmen, weil sie von ihren Mitteln ihr Kind ausstatten wollten, mußten aber den dringenden Bitten ihres Schwiegersohnes nachgeben. — Der Brautstand der Lederlackirerstochter, die natürlich aus den Kuchenladen in das elterliche Haus zurückgekehrt war, verfloß in Wonne und Seligkeit. Da wird eines Tages der Bursche des Lackirers nach der Eilner'schen Zuckersiederei geschickt, um Zuckerabfälle zu holen. Ganz bestürzt kommt der Junge nach Hause, ist Anfangs kaum der Sprache mächtig und stottert endlich auf dringendes Fragen die Worte heraus: Ach Herr Je, den Herrn Ober-Finanzrath, den Bräutigam vom Frölen, habe ick in der Zuckersiederei in bloßen Hemdeärmeln Zucker stoßen gesehen! — Ein paar derbe Maulschellen von den gewichtigen Händen des Meisters waren der erste Boten-

Paris, 14. Mai. Pianori ist heute Morgens um 5 Uhr auf dem Roquette-Platz hingerichtet worden. Es hieß anfangs, er werde begnadigt werden, doch soll er sich bereits eines Mordes schuldig gemacht haben. — Der heutige „Moniteur" enthält, daß in Betracht des Zusammenflusses von Fremden in Paris die Stadt aufhören wird, die bisher gebrachten Opfer ferner zu bringen. Das Brod wird 45 Centimes kosten und der alte Preis wird nur für die arbeitenden Klassen aufrecht erhalten werden.

In Rußland macht man Angesichts der sich immer ernster gestaltenden Absicht der Westmächte den Krieg ins Große zu treiben, immer gewaltigere Anstrengungen. Ein kaiserliches Manifest vom 6. Mai erachtet es jetzt für unerläßlich, daß die Armee und die Flotte vollzählig seien und befiehlt eine im Juni anfangende und im Juli zu beendigende Aushebung, 12 Mann vom Tausend, in 17 Gouvernements der Westhälfte.

Der Russische „Invalide" brachte einen Bericht des Generalstabs-Arztes der Krim-Armee, wirkl. Staatsraths Schreiber, nach welchem seit Beginn der Kriegs-Operationen in der Krim bis zum 1. März d. J. die russischen Truppen, 15,123 Verwundete zählten. (Die auf der Wahlstatt Getödteten sind nicht besonders angeführt.) Von obiger Zahl genasen und kehrten in die Front zurück 7377, von schweren chirurgischen Operationen genasen 169 (wie viel deren starben, ist ebenfalls verschwiegen); 3105 Mann geben Hoffnung zu baldiger Genesung und Rückkehr in die Front. (Von den Aerzten wurde 1 getödtet, 2 contundirt, und 14 sind gestorben.) — Der Kaiser hat befohlen, zum Besten der hinterbliebenen Wittwen und Kinder der Vertheidiger von Sebastopol, so wie auch der die Belagerung Ueberlebenden, die durch letztere all ihre Habe, Häuser und Werthe eingebüßt haben, durch öffentliches Ausgebot in Petersburg das Haus der Militär-Arbeiter-Kompagnie, so wie das Haus der ehemaligen Navigations-Schule zu verkaufen. Kauflustige werden aufgefordert, täglich zwischen 10 und 3 Uhr in der Admiralität Einsicht des Näheren zu nehmen.

Odessa, 9. Mai. Hier aus der Krim vom 4. Mai eingegangene Nachrichten melden die Wegnahme des vor der russischen Batterie Nr. 5 befindlichen Wolfsgrabens durch die konzentrirte Macht von 10,000 Franzosen; jedoch erfolgte die Wegnahme erst nach großem Blutvergießen.

Eine telegraphische Depesche des Generals Alphons de la Marmora aus Balaklawa vom 9. Mai an den sardinischen Kriegs-Minister meldet die nach zehntägiger Reise (zwei Rasttage in Konstantinopel mit einbegriffen) erfolgte Ankunft des Generals und seiner Truppen. Die Ueberfahrt war glücklich von statten gegangen, und der Gesundheits-Zustand war befriedigend.

Die englische Regierung hat, wie aus London, 13. Mai telegraphirt wird, eine Depesche aus dem Lager vor Sebastopol vom 11. Mai, Abends 7 Uhr, erhalten, welcher zufolge die Russen in der Nacht vom Donnerstag ein Feuer auf die Laufgräben der Verbündeten eröffnet, jedoch keinen eigentlichen Angriff gemacht, sondern sich damit begnügt hatten, ihre am vorigen Tage gefallenen Landsleute zu beerdigen.

Aus Sebastopol vom 28. April meldet das „J. de C.", daß Omer Pascha am 22., als er von Kamiesch wieder nach Eupatoria zurückzukehren im Begriff stand, Iskender-Bey zum Pascha ernannt, indem er seinen bisherigen Diensten zugleich große Anerkennung widerfahren ließ. Die ägyptische Division und ein Theil der Türken sollen bei Balaklawa stehen bleiben. Die Rückkehr Omer Pascha's wird dem Umstande zugeschrieben, daß die Russen im Dorfe Sak bei Eupatoria eine bedeutende Macht zu konzentriren schienen. Omer Pascha führte sofort nach seiner Ankunft am 23. eine Rekognoszirung gegen diesen Punkt aus, ohne daß es jedoch zu einem ernsteren Konflikt kam.

Das „Journal de Constant." enthält weiter einen Beruhigungsartikel in Betreff der Cholera, über deren Ausbruch sehr übertriebene Nachrichten im Umlauf seien. Die Epidemie im eigentlichen Sinne sei gar nicht zur Erscheinung gekommen. Einige vereinzelte Fälle hätten sich im Lager von Maslak gezeigt, aber nur als Folge der Acclimatisation der neuangekommenen Soldaten; es sei auf den dortigen Höhen sehr kalt und die Temperatur sehr schwankend gewesen. Gegenwärtig sei die Cholera im Lager fast verschwunden. Die in Konstantinopel selbst vorgekommenen Fälle böten nicht ganz die Symptome der Epidemie und seien ebenfalls nur auf den Uebergang der Jahreszeiten zurückzuführen; sie würden nach dem Urtheil der Aerzte sich nicht lange fortsetzen.

Vermischte Nachrichten.

Der oberste Gerichtshof zu München hat die Richtigkeitsbeschwerde der Handelsleute Jakob und Veit Gottesmann aus Forth (die Verhandlung vor dem Nürnberger Stadtgerichte haben wir s. Z. mitgetheilt) gegen das Urtheil des Appellationsgerichts von Mittelfranken, das für den erstern 8 Jahre, den letzteren 3½ Jahr (in erster Instanz 7½ Jahr) Arbeitshaus bestimmte, in öffentlicher Sitzung am 14. Mai verworfen.

Leipzig, 12. Mai. Die Sonntags-Schulen, deren es ziemlich viele und zahlreich besuchte in Sachsen gibt, sind vor Kurzem aus dem Ressort des Ministeriums des Innern in dasjenige des Kultus-Ministeriums übergegangen. Eine der strengeren Sonntagsfeier zugeneigte Partei unserer Geistlichen und Superintendenten hat schon längst Anstoß an diesem sonntäglichen Unterricht, der sich mit weltlichen Wissen beschäftigt, genommen und Anregung zu dessen Beseitigung gegeben; den im entgegengesetzten Sinne ausgefallenen Gutachten der Kreis-Direktionen hatte man es zu danken, wenn diesen Anregungen keine Folge gegeben ward. — Die Todtenfeier Schillers ist sowohl hier als in Dresden unter sehr großer Theilnahme und auf würdige Weise begangen worden. Die bei dieser Gelegenheit in Dresden begründete Schiller-Stiftung (für bedrängte Schriftsteller) hat bereits von einer edlen Frau aus Hamburg ein Geschenk von 1000 Thlrn. erhalten.

Der Vesuv, seit 1850 so ruhig, hat wieder einen Ausbruch. Am 1. Mai öffnete sich ein neuer Krater, bald ein weiterer, und diese Oeffnungen speien die Lava mit erstaunlicher Kraft aus. Die Bewohner von Portici, Herkulanum, Resina ꝛc. waren von Schrecken ergriffen und erwarteten ängstlich, welche Richtung die Lava nehme. Glücklicherweise wandte sich die Lava dem weiten Thal von Vitralle zu. Eine Menge Fremder wandert auf den Vesuv. Auch der König und die Königin von Neapel waren auf demselben.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 14 Mai. Oesterr. 5proz. Metall. 79½; 4½proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 101 —; Bankaktien 986; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 1855 —. Wechselkurs: Augsburg uso 123 —; London 12. 28. Geldkurs: Dukaten — —

Frankfurt, a. M., 15. Mai. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 65⅝ —; 5proz. lomb.-venet. 80¾ —; 5proz. Met. 62 — P.;

lohn des Burschen, denen ein paar nicht underbe Püffe von den nicht ungewichtigen Händen der Frau Meisterin nachfolgten. Trotzdem behauptete der Geschlagene steif und fest, es sei so, wie er es gesagt. Da machte sich denn der Meister selbst auf den Weg nach der bezeichneten Zuckersiederei, wo er seinen Herrn Schwiegersohn wirklich bei dem Geschäfte des Zuckerstoßens fand, was eben nicht in das Ressort eines Geh. Ober-Finanzraths gehören soll, obgleich das Finanzwesen reiner Zucker ist, wenn nicht etwa die Landtagsdeputirten zu einer neuen Anleihe sagen: Ja, Kuchen! — Wie kommen Sie hierher? — fragte der Lackirer den Geh. Ober-Finanzrath. — Wie kommen Sie dazu, mich darnach zu fragen? — entgegnete dieser. — Kennen Sie mich denn nicht? Ich bin ja Ihr Schwiegervater! — Sie sind wohl toll! Mein Schwiegervater ist schon über zwanzig Jahre todt. — Der Lackirer, fest überzeugt, daß hier kein Irrthum von seiner Seite im Spiele sei, machte bei der Polizei Anzeige. Da ergab sich denn, daß der Geheime Ober-Finanzrath und respektive Zuckerstampfer ein berüchtigter Dieb war, schon neun Mal bestraft. Ein paar kürzlich vorgefallene Einbrüche, wobei bedeutende Geldsummen und viel Gold und Silber entwendet, waren von ihm verübt und davon die Geschenke an seine Braut gemacht worden. Sein Weib mit fünf Kindern, um die er sich fast gar nicht bekümmert, leben in tiefster Noth und Verworfenheit, während er stets das gestohlene Gut an hübsche Mädchen vergeudete. Um der Polizei gegenüber, von der er fortwährend vigilirt wurde, einen Arbeitsausweis zu haben, war er als Zuckerstoßer in die Eilner'sche Fabrik gegangen.

Räthsel.

In den beiden Letzten ruhen die zwei Ersten,
Und das Ganze senkt die Ersten in die beiden Letzten.

4½proz. 53⅝ P.; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 101¼ P.; 4½proz. 94 — —; 4proz. Abldf.-Rente 88½ P.; 4proz. 89¾ P.; 3½proz. 83⅝ —. Württ. 4½proz. Obl. 97½ P.. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 78¾ —; bad. 50fl.-Loose 68¾ P.; 35 fl.-Loose 41⅝ —; darmst. 50 fl.-Loose 107¼ P.; 25 fl.-Loose 30 — P.; nass. 25 fl.-Loose 26¾ —; Vereinsl. à 10 fl. — —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 128½ o. D.; Pfälz. Max-B.-A. 113⅝ P..

Frankfurter Geldkurse vom 15. Mai. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 34½ kr.; ditto Preuß. 9 fl. 50 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 42 — kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 44 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45¾ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 25 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45⅞ kr.

Anzeigen.

Am Beerdigungstage des Herrn Künstlers Wilder, von einigen seiner Freunde

Der Todesengel nahm auf raschen Schwingen
Dich weg aus edlem Wirken, schönem Bilden
Dich Thätigen, Dich Kindlichen, Dich Milden,
Du sollst nicht mehr in irdischen Gefilden
Des Fleißes Früchte Deiner Göttin bringen.

Wie wird das Schöne dort sich offenbaren,
Das hier schon läßt die Freudenbäche schießen,
Den Wonnewein aus Goldpokalen gießen,
Der Freiheit Strahl auf Kerkerwände fließen!
Vollkommen jetzt darf dies Dein Geist gewahren.

Es wird Dich Noris nimmermehr vergessen:
Mit reiner Sitte paartest Du das Streben,
Als stiller Priester Deiner Kunst zu leben,
Mit fleiß'ger Hand hast Schönes Du gegeben. —
Ruh' aus im Schatten flüsternder Cypressen.

Wir streuen über Deinen Sarg die Schollen,
Es ist das Letzte, was die Treuen reichen,
Des Wunsches: „Schlummre süß!“ ist es ein Zeichen
Und lassen unter heilig ernstem Schweigen
Auf Deinen Kranz des Abschieds Zähre rollen.

Lang.

Anti-Musik-Verein.

Freitag den 18. Mai, zur Feier des Stiftungsfestes

Concert.

Anfang 8 Uhr.

Hierwohnende können nicht eingeführt werden.

Der Vorstand.

Von allen Arten Façon-Nudeln, sowie den beliebten Italienischen Maccaroni ist wieder eine neue Sendung eingetroffen und empfiehlt solche zu den billigsten Preisen einer gefälligen Abnahme

Carl Fr. Prager.

(Kaufgesuch.) Man sucht auf der Lorenzer Seite, womöglich in der Nähe der Frauenthorstraße ein Haus mittlerer Größe, das ein geräumiges Erdgeschoß und guten Keller hat, zu kaufen. Verschlossene Offerten mit Angabe des nächsten Preises, der sich aber über 5—6000 fl. nicht erstrecken soll, bittet man der Exp. d. Bl. zu übergeben.

Vergangenen Montag wurde wahrscheinlich in der Sebalder Kirche in der mittleren Reihe der Stühle an der Kanzel ein Päckchen verloren, in dem sich eine 4 Elle haltende Stickerei zu einem Kleide befand. Man bittet um die Zurückgabe desselben an den Herren Meßner, der Name der Eigenthümerin steht auf der innern Seite des Papieres, in welches das Päckchen eingewickelt ist.

(Stellegesuch.) Ein solides Frauenzimmer, das durch längeren Aufenthalt dahier, vielseitige Lokalkenntnisse sich erworben hat, wünscht als Ladnerin in ein frequentes Geschäft einen Platz.

Ein Geistlicher auf dem Lande sucht einen guterzogenen Knaben, der genügsam ist und alle Schulkenntnisse besitzt, in die Lehre zu einem Herrn Conditor, dessen Geschäft Gelegenheit bietet sich zu einem tüchtigen Gehülfen auszubilden, gegen mäßiges Lehrgeld zu bringen. Offerte mit den Bedingungen nimmt die Exp. d. Bl. entgegen.

Ad notum. 6. Exaudi, omnes conveniunt Erlang., prope Windmühl, nullus absit. 1. Cor. 13. 8.

(Heirathsgesuch.) Die 34jährige Wittwe eines Oekonomen, welche 4 Stunden von Nürnberg entfernt, eine Oekonomie von mittlerem Umfange besitzt und 2 Kinder, 8 und 10 Jahre alt, hat, wünscht Umstände halber sich wieder zu verehelichen mit einem der Oekonomie kundigen Manne, der zur Ablösung einer Hypothek einige Tausend Gulden baar besitzt. Anträge vermittelt die Exp. d. Bl. und bei gegenseitigem offenen Entgegenkommen wird die Angelegenheit sich schneller zum Ziele wenden, wenn der Lusttragende sein photographirtes Portrait seinem Antrage beilegen wollte, im entsprechenden Falle soll das gleiche von der andern Seite erfolgen.

(Avis.) Ein Haus in Leipzig sucht für Zucker und Lampenöl einen thätigen und rechtlichen Agenten für Nürnberg, der als solcher Konzession besitzt und sich einer größeren Bekanntschaft erfreut. Darauf Reflektirende werden gebeten, ihre Adressen unter G. u. B. post restante Leipzig einzusenden und wird dann nähere Mittheilung erfolgen.

Bekanntmachung.

Von der königlichen Landwehr-Oekonomie-Commission Nürnberg wird hiermit bekannt gemacht, daß von heute an die noch rückständigen Reluitionsbeiträge pro 1853/54 nur

Montag und Freitag
Nachmittags von 2—5 Uhr

angenommen werden.

Nürnberg, am 11. Mai 1855.

Zanker, Major.

Bekanntmachung.

Für einen aus dem Heere entwichenen Einsteher wird aus dessen Vermögen von 315 fl. auf die noch restige Dienstzeit von 5 Jahr 2 Mon. 21 Tagen ein Einstandsmann gesucht. Es werden daher diejenigen, welche um obige Summe einzustehen bereit sind, aufgefordert, binnen 4 Wochen sich bei dem unterfertigten Landgerichte, versehen mit den erforderlichen Nachweisen, zu melden.

Neustadt a/A., den 8. Mai 1855.

Königl. Landgericht.
Wiebel.

E.-Nr. 8795. c. Weißmann.

Aufrage!

Wenn Herr M.... W... Terpentinöl bei Abnahme von 100 Ballon gratis ablassen wollte, so hätte sich dafür ein Liebhaber gefunden?

Einer, der gerade 100 Ballon brauchen könnte!

Stadttheater in Nürnberg.

Donnerstag, den 17. Mai 1855. Erste Gastdarstellung der Frl. Elisa Chorherr vom Hoftheater in Braunschweig und des Hrn. Caspar von den vereinigten Theatern in Hamburg. Zum Erstenmale: „Die weibliche Schildwache.“ Vaudeville in 1 Akt von Friedrich. Musik von Stiegmann. Hierauf: „Das Versprechen hinterm Herd.“ Scene aus den österreichischen Alpen mit Nationalgesängen von A. Baumann. Zum Beschluß zum Erstemale: „Sennora Pepita, mein Name ist Meyer!“ Schwank in 1 Akt mit Gesang und Tanz von R. Hahn.

☞ „La Madrilena“, Nationaltanz, ausgeführt von Frl. Elise Chorherr.

Erste Gastrolle: „Rose“, „Nandl“ und „Adelinde“ Frl. E. Chorherr von hier; „Hinz“, „Strizow“ und „Meyer“ — Hr. Caspar von Hamburg.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. v. Waldenfels, Bürgermeister, Militzer, kgl. Advokat a. Hof. Dr. Fabricius a. Neterfen in Holstein. Auer, Cand. theol. a. Nördlingen. v. Schierlinger, Oberbaudirektor a. München. Forthuber, Regierungsrath a. Ansbach. Dressel, Kfm. a. Pößneck.

(Englischer Hof.) HH. Petri a. Mannheim. Glaub a. Offenbach, Schirnding a. Bregenz. Haller a. Pforzheim, Kaufm. Giech, Privatier a. Würzburg.

(Fränkischer Hof.) HH. Berger a. Bremen. Michel a. Worm, Geyer a. Frankfurt, Kaufl. Siminger, Fabrikant a. Ulm.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 15. Mai, Fleischmann, Lottooberbeamter, 65 Jahr, Lungenlähmung; in Würzburg, Raim, Buchhalter, Schwarz, pens. Ingenieur; in Ansbach, Hilpert, Büchsenmacher; in München, Dr. Stöhr, k. Advokat.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 136.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Donnerstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 17. Mai 1855.

Deutschland.

Nürnberg, 17. Mai. Als Wahlkommissär für den Nürnberger Wahlbezirk ist der kgl. Regierungsrath Vogel ernannt, für den Ansbacher Bezirk der kgl. Regierungsassessor Bezold; für Dinkelsbühl der k. Reg.-Assessor Düböis; für Erlangen der k. Reg.-Rath Wigand; für Eichstädt der k. Reg.-Assessor Gerhager; für Neustadt a/A. der kgl. Reg.-Rath Mark. — Die Wahlen selbst haben früh 10 Uhr in den Städten, von welchen der Wahldistrikt den Namen trägt, zu beginnen, und haben sämmtliche, aus den Urwahlen hervorgehende Wahlmänner, sich rechtzeitig am Wahlorte einzufinden und dem Wahlkommissär vorzustellen; und wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß nach Art. 17 des Gesetzes vom 4. Juni 1848 zur Gültigkeit der Wahl zwei Drittheile der Wahlmänner anwesend sein müssen und daß, wenn aus Mangel dieser Anzahl die Wahl an dem bestimmten Tage nicht vorgenommen werden kann, die ohne legal nachzuweisende Ursache ausbleibenden Wahlmänner die Kosten der vereitelten Wahl zu tragen haben.

Der A. Z. schreibt man: Die bevorstehenden Wahlen sind seit Wochen schon das Haupttagsgespräch in allen Kreisen der Bevölkerung. Kandidaten empfehlen sich mündlich und schriftlich oder werden empfohlen. Im Ganzen spricht man sich in Altbayern entschieden gegen einen Anschluß an die russisch-preußische Politik aus. Die Betheiligung des hohen und niedern Klerus an den Wahlen dort verspricht eifriger als je zu werden, aber ohne Zweifel wird dieser einflußreiche Stand nicht für das System sein, von dem man annimmt, es sei in der auswärtigen Politik Bayerns das herrschende. (Vorerst ist aber nicht abzusehen, was ein Anschluß Bayerns an die österreichische Politik Bayern speziell frommen sollte. Das Nöthigste wäre wohl, die Westmächte dahin zu bringen, daß baldigst der Frieden zu Stande käme. Nach diesen seufzt man wenigstens bei uns in Franken.)

In Jena hatte dieser Tage der Großherzog von Weimar der Universität einen Besuch abgestattet und u. a. auch einen Commers der Studenten besucht. Er kam in Begleitung des Ministers v. Watzdorf, er wurde mit dem größten Enthusiasmus empfangen und nahm längere Zeit mit sichtbarem Wohlgefallen theil an dem Feste. Während seiner Anwesenheit wurde das bekannte Lied „Stoßt an, Jena soll leben," sehr kräftig und erhebend vorgetragen. Der Großherzog erwiderte den auf ihn ausgebrachten Toast mit einem Hoch auf die Studirenden.

Es dürfte wohl kaum zweifelhaft sein, daß Oesterreich sein Verhalten von den Entschlüssen Preußens und des deutschen Bundes abhängig erklärt und in keinem Falle früher eine Offensivstellung gegen Rußland einzunehmen gedenkt, bis es der preußisch-deutschen Deckung gewiß ist. Der „Schles. Z." wird aus Wien mitgetheilt: „Oesterreich muß, bevor es den entscheidenden Schritt thut, seiner deutschen Verbündeten sicher sein, und in wenigen Tagen dürften die Depeschen, welche die dießfalls nöthigen Weisungen für den Grafen Rechberg enthalten, nach Frankfurt abgehen."

Ausland.

Die englische Flotte in der Ostsee hat mit Schnee und Nebel zu kämpfen. Man glaubt, daß der diesseitige Seekrieg in der Ostsee ungleich energischer geführt werden wird, als der vorjährige. Wenn man die zahlreichen Destruktions-Maschinen, welche tagtäglich zur Flotte stoßen, die Kanonenboote sieht, so kann man daran wohl nicht leicht zweifeln. Die Kanonenboote zeichnen sich insbesondere durch ihre große Beweglichkeit höchst vortheilhaft aus und ihr schweres Geschütz — sie führen nämlich 68pfündige Lancaster-Kanonen — wird gewiß sehr vernehmlich zu den russischen Festungen sprechen. Die Boote werden durch Dampfkraft und die angewandte Schraube sehr leicht nach jeder Richtung hin bewegt und ihre aus drei Masten mit vollgespickten Segeln eingerichtete Konstruktion läßt es zu, den Wind aus allen Richtungen kommend, trefflichst für sich zu benutzen. Helgoland soll der Sammelplatz für eine deutsche Legion werden, die Angeworbenen werden nicht nach der Krim, sondern nach Finnland dirigirt, um dort die Lorbern des Kriegsruhmes sich zu holen. Die englische Regierung geht überdies noch mit dem Plane um, in Schweden großartige Werbungen zu veranstalten, welche, wenn energisch angegriffen, gewiß die besten Resultate erzielen werden, da bekanntlich die Schweden, wenn es heißt, es geht gegen Rußland, um Finnland zu befreien, schon sehr lange ihre ungetheilten Sympathien auf alle nur mögliche Art an den Tag legten.

Englische Blätter drücken sich jetzt immer deutlicher gegen Oesterreich aus. Nach der angedrohten Polenlegion bringt die Times, wohl nicht ohne Berechnung und Antrieb den Plan, die Donaufürstenthümer sowohl der russischen Usurpation, auf alle Zeiten, als auch der dermaligen österreichischen Occupation zu entziehen, und in einen Staat mit einem Glied aus einer europäischen Fürstenfamilie als Regenten und unter türkischer Oberhoheit zu verwandeln. Die Elemente einer friedlichen Konferenz in Wien müssen nicht sehr handgreiflich sein!

London, 14. Mai. Die Regierung hat eine telegr. Depesche aus dem Lager vor Sebastopol vom 12. d. erhalten, welche meldet, daß in der vorherigen Nacht, also vom 11. auf den 12., eine starke russische Kolonne aus der Festung kam und den linken Flügel des verbündeten Heeres angriff, daß sie aber mit ansehnlichem Verluste zurückgeschlagen wurde. Die Engländer hatten ihrerseits 5 Todte und 30 Verwundete.

London, 15. Mai. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses ward Albermarle's Antrag, die Blokade der Ostseehäfen zu verstärken und den preußischen Transitohandel zu hindern, von der Regierung bekämpft und schließlich verworfen. — Die Verhandlungen in der Sitzung des Unterhauses waren unwesentlich. In der Sitzung des Oberhauses am 15. d. erklärte der Marquis von Lansdowne auf Grund der zuverlässigsten Quellen, daß die Russen seit Beginn des Krieges 247,000 Mann verloren hätten.

Paris, 16. Mai. Die Erwiederung des Kaisers auf die Rede des Prinzen Napoleon bei der Eröffnung der Weltausstellung schließt mit folgenden Worten: „Ich öffne mit Freuden diesen Tempel des Friedens, welcher alle Völker zur Eintracht einladet." Die Feierlichkeit begann um 1 Uhr und war um 2 Uhr beendet, der Zudrang des Publikums war ungeheuer.

Pianori hatte ein Gnadengesuch eingereicht und der Kaiser würde ihn auch begnadigt haben, wenn Pianori bloß ein politischer Verbrecher gewesen wäre; da er aber in Italien schon mehrere Meuchelmorde begangen und es sich überhaupt herausgestellt hat, daß er ein gemeiner Bösewicht sei, so fiel jeder Grund zur Begnadigung weg. Wenn er auch nach Cayenne deportirt worden wäre, so hätte er dort wahrscheinlich sein verbrecherisches Leben fortgesetzt. Dem Geistlichen des Gefängnisses hat er noch gebeichtet; düster und sprachlos bestieg er das Schaffot. Daß er ausgerufen habe: „Es lebe die Republik!" ist nicht wahr: es kam kein Wort über seine Lippen. Nur wenige Personen wohnten der Exekution bei. Um 6 Uhr in

der Frühe war das Schaffot bereits wieder abgetragen und keine Spur mehr von dem Fürstenmörder zu erblicken. — Für das Einweihungsfest der Ausstellung riß man sich um die Billete. Uebrigens ist noch nicht der zwanzigste Theil der Ausstellungsgegenstände ausgepackt. In den Magazinen herrscht eine solche Unordnung, daß viele Aussteller ihre Ballots erst suchen müssen. Ein Kistchen aus Kalifornien mit einem Stück Gold im Werth von 200,000 Fr. ist bis jetzt noch nicht gefunden worden. — Das Gerücht von einem neuen Anlehen von einer Milliarde Franken und der Aushebung von 250,000 Mann ließ die Regierung durch die Journale wiederlegen.

Die Nachrichten, welche neuestens wieder aus Petersburg eingetroffen, sind durchaus nicht geeignet, die mehrseitig ausgesprochene Ansicht zu begründen, daß sich daselbst eine friedlichere Stimmung kund gebe. Im Gegentheile soll man niemals so kriegerisch gesinnt gewesen sein, wie jetzt; der Einfluß der altrussischen Partei ist fortwährend im Steigen begriffen, und es wurden die Personen, welche dem Frieden das Wort reden, aus der Umgebung des Kaisers größtentheils entfernt. Zwischen dem Kaiser und seinem Bruder, dem Großfürsten Constantin, herrscht das beste Einverständniß.

Konstantinopel, 3. Mai. Reschid Pascha, der Großvezir, ist gefallen. Die Geschichte ist nur zur Hälfte eine politische, zur Hälfte eine reine Serails-Intrigue, und verhält sich genau, wie folgt: Die Frau des verbannten Mehemed Ali Pascha und Schwester des Sultans, die seit Abreise ihres Mannes im Serail geblieben, hat den ganzen Harem, Weiber und Eunuchen, in Aufstand gebracht; der Sultan wurde Tag und Nacht mit Bitten bestürmt und endlich mit Hilfe einiger hinzugezogenen Priester und Freunde erschüttert. Letzten Montag, 30. April, ließ er Reschid Pascha kommen und theilte ihm den Entschluß mit, seinen Schwager Mehemed Ali zurückzurufen. Reschid fühlte, daß es sich um Sein und Nichtsein handelte, und widersetzte sich mit Energie, ließ aber das Haupt sinken und entfernte sich stumm, als er mit der Nachricht überrascht wurde, daß alle Gegenrede unnütz, und daß der Dampfer, der Mehemed Ali zurückholen solle, bereits nach Sinope abgegangen sei.

Konstantinopel, 10. Mai. Durch kaiserliche Verfügung wird die Kopfsteuer abgeschafft, die Rajahs für militärpflichtig und avancementsfähig erklärt, den nicht Dienenden aber eine Militärsteuer auferlegt. Reschid Pascha reist morgen nach Wien ab.

Vermischte Nachrichten.

* In Herzogenaurach wurde in der Nacht vom 15. auf den 16. Mai zwischen 12 bis 1 Uhr ein junger Mann, ein Conditor, dicht vor seiner Wohnung im Nachhausegehen erschossen; die Kugel, zu einer Pistole wahrscheinlich gehörig, stack im Rücken. Es soll ein förmlicher Ueberfall gewesen sein, von zwei Mannspersonen dem Gerüchte nach, und scheint der Angegriffene sich vertheidigt zu haben, wie ein vorgefundener ihm gehöriger Degenstock schließen läßt. Man bezeichnet als Motiv dieses Mordes Eifersucht und wird der Arm der Gerechtigkeit wohl die Urheber bald erlangen.

Die Ortschaft Tann, Landger. Hilders, ward am 10. ds. von einer Feuersbrunst heimgesucht, die rasch sich verbreitend, nach Verlauf von fünf Stunden bereits 17 Häuser nebst den dazu gehörigen Scheunen und Stallungen in Asche legte.

Der bei dem jüngsten Eisenbahnunfalle zwischen Hanau und Frankfurt mit verunglückte Heizet Breitwieser ist bereits soweit wieder hergestellt, daß er in längstens 3 Wochen seinen Dienst wieder antreten kann. Die von mehreren Blättern gebrachte Nachricht, daß er an seinen Verletzungen bereits gestorben sei, war demnach gänzlich falsch.

Am 18. d. Mts. findet im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater zu Berlin eine Benefizvorstellung für den Rendanten des Instituts Arndt mit folgenden Stücken statt: Ein Roman in 10 Bänden, Schwank in 1 Akt von Schultheiß. Schuldig, Lustspiel in Akt, von Hackländer. Die Alliirten im Harem, Posse mit Gesang in 1 Akt, von dem Verfasser, der Fechter von Berlin.

Der Bildhauer Afinger in Berlin (ein geborner Nürnberger) hat jüngst die Modelle der vier Eckstatuen für das Monument vollendet, welches die Universität Greifswald zur Feier ihres vierhundertjährigen Bestehens im Jahre 1856 setzen läßt. Das Ganze soll die Gestalt einer Pyramide im gothischen Styl erhalten und ist auf ungefähr 45 Fuß Höhe berechnet. An den vier Eckpfeilern, der Basis zunächst, sind jene vier Statuen angebracht, sitzende Figuren, die Repräsentanten der vier Fakultäten aus alter und neuer Zeit: Theologie, Jus, Medizin und Philosophie. Die Arbeiten Afingers zeichnen sich durch eine edle, charakteristische und lebendige Auffassung und Behandlung aus. Die Ausführung des Monumentes wird in Zink stattfinden.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 15. Mai. Oesterr. 5proz. Metall. 79 9/16; 4 1/2proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 100 11/16; Bankaktien 985; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 1850 —. Wechselkurs: Augsburg uso 128 1/4; London 12. 30 —. Geldkurs: Dukaten — —.

Frankfurt, a. M., 16. Mai. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 65 1/8 —; 5proz. lomb.-venet. 80 5/8 —; 5proz. Met. 61 3/4 P.; 4 1/2proz. 52 3/4 —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 100 1/4 P.; 4 1/2proz. 94 1/2 —; 4proz. Ablös. - Rente 88 1/2 P.; 4proz. 89 3/4 P.; 3 1/2proz. 83 1/8 —. Württ. 4 1/2proz. Obl. 97 5/8 P.. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 78 3/4 —; bad. 50 fl.-Loose 69 1/4 P.; 35 fl.-Loose 41 1/2 —; darmst. 50 fl.-Loose 107 1/4 P.; 25 fl.-Loose 30 — P.; nass. 25 fl.-Loose 26 3/4 —; Vereinsl. à 10 fl. — —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 128 1/8 e. D.; Pfälz. Max-B.-A. 113 1/4 P.

Frankfurter Geldkurse vom 16. Mai. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 34 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. 59 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 42 — kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 44 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45 3/4 kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 25 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45 7/8 kr.

Wiesbaden, 15. Mai. Bei der heute stattgehabten 15. Verloosung der Vereins- fl. 10 Loose sind auf nachstehende Nummern die beigesetzten Hauptpreise gefallen: Nr. 32,327 10,000 fl., Nr. 74,207 4000 fl, Nr. 79,111 1000 fl, Nr. 109,645 300 fl., Nr. 31,203, 36,995 jede 100 fl.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 14. Mai, Wurm, Großpfragnersehefrau, 47 Jahr, Lungensucht; Schlund, Handschuhmacherstöchterl., 14 Tag, Stickfluß; Grießmeyer, Kaufmannsgattin 48 Jahre, Gehirnlähmung. 15. Mai, Schirmer, Postkondukteurstöchterlein, 39 Wochen, Convulsionen; Steurer, Stecknadelmacherstöchterl, 1 Jahr 3 Mon., Zehrfieber; in Ansbach, Weigel, k. Stadtgerichtsschreiber; in Bayreuth, Pflaum, Dekanswittwe.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 137.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Freitag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 18. Mai 1855.

Deutschland.

München, 16. Mai. Der bisherige Redakteur der Neuen Münchener Zeitung, Dr. Haller, tritt in den Staatsdienst und wird deßhalb von der Redaktion demnächst ausscheiden, die dann der bisherige Mitredakteur Dr. Vogel vorerst allein fortführen soll. — Nachdem im vorigen Jahr durch Zustimmung der Kammern die finanziellen Mittel zur Erweiterung der bayerischen Donau-Dampfschiffahrt geschaffen wurden, hat schon jetzt der Betrieb eine bedeutende Vergrößerung erlangt. Das Schiffinventar umfaßt 10 Personenschiffe mit zusammen 570 Pferdekraft, 5 Schlepper mit 430 Pferdekraft und 19 Schleppkähne mit beiläufig 40,000 Centner Tragfähigkeit. Dieselben dürften nun vorerst hinreichend sein von Donauwörth bis Linz einen regelmäßigen Dienst zu unterhalten.

Sicherm Vernehmen nach wird, schreibt die N. M. Z., die Errichtung eigener Taxämter bei jenen Kreis- und Stadtgerichten, die solche bisher noch nicht hatten, dann bei sämmtlichen Landgerichten im diesseitigen Bayern beabsichtiget und dürfte die desfalls zu erlassende Verordnung schon demnächst der allerhöchsten Genehmigung unterbreitet werden. Da diese Taxämter die finanziellen Geschäfte der Kreis- und Stadt-, dann Landgerichte selbstständig zu besorgen haben und sohin die für die Justizpflege und die Administration bestellten Beamten nicht mehr ihrem eigentlichen Wirkungskreise durch die finanziellen Sparten entzogen werden, so wird durch diese Organisation eine wesentliche Verbesserung in der Geschäftsführung, insbesondere bei den k. Landgerichten erzielt werden, was gewiß im ganzen Lande auf das Freudigste begrüßt werden wird.

Der Landrath von Niederbayern hat unter anderen Wünschen und Bitten auch folgende der Würdigung Sr. Maj. dem König unterbreitet: daß der verordnungsmäßigen Beschränkung des Besuches der Tanzmusiken bei Hochzeiten nicht eine der Art übertriebene Ausdehnung gegeben werde, daß, wie nach der Versicherung einiger Landrathsmitglieder geschehen ist, der das Eheweib vom Hochzeitsgastmahl abholende Mann wegen verbotwidrigen Besuchs bestraft wurde und in Folge unangenehmer Wahrnehmungen, welche einige Landrathsmitglieder gemacht haben wollen, möchte der Landrath einzelne äußere Beamte zu einem bemessenen und wohlwollenden Benehmen gegen die Amtsbefohlenen von Neuem aufmahnen lassen, indem das niederbayerische Volk wegen seiner erprobten Anhänglichkeit an Thron und Gesetz ein solches zu verdienen glaubte, und zu würdigen wisse.

Die in der vorjährigen Sitzung des Landraths von Oberfranken beantragte Aufnahme eines noch nöthigen Kapitals zur Errichtung einer Ackerbauschule für Oberfranken, hat die allerhöchste Genehmigung nicht erhalten und hat deshalb der Landrath heuer beschlossen, die nöthigen Fonds hiezu, soweit sie nicht schon in dem Betrage von 12,000 fl. vorhanden sind, durch Admassirung jener Beiträge, die jährlich mit 3000 fl. aus Staats- und Kreismitteln zu diesem Zwecke gereicht werden, zu nehmen.

Das kgl. Kreis- und Stadtgericht Nürnberg hat die Unterdrückung der Druckschrift: „Der Goldfund in Kalifornien. Vom demokratischen Standpunkt betrachtet. Hersbruck, Druck und Verlag von Konrad Pfeiffer. 1849" und des Flugblatts: „Abschieds-Hymne", gegen den k. Landrichter Mayer, damals zu Hersbruck gerichtet, verordnet.

Der „Indep." schreibt man von Frankfurt, daß an die russischen Diplomaten, u. A. an Hrn. Glinka, der Rußland in Darmstadt und bei dem Bundestage vertritt, eine russische Depesche datirt vom 30. April eingegangen, in welcher Rußland erklärt, die beiden ersten der vier Punkte in derselben in Wien gegebenen Fassung unter jeder Bedingung aufrecht erhalten zu wollen. Bekanntlich hat der Bundestag, als er sich den vier Punkten anschloß, erklärt, daß die beiden ersten Punkte (Donaufürstenthümer und Donauschiffahrt) vorzugsweise die deutschen Interessen berühren. Rußland beabsichtigt demnach durch seine Erklärung den deutschen Staaten den Vorwand in die Hand zu geben, daß der Streit zwischen den Westmächten und Rußland sie weiter nicht angehe.

Wien, 17. Mai. Zwischen dem Grafen Buol, dem Baron Bourqueney und dem Grafen Westmoreland finden seit vorgestern wiederholte Besprechungen statt zur Abhaltung einer Schlußkonferenz auf Grundlage der ablehnenden Rückantworten aus Paris und London.

Es ist bis jetzt gar nichts geschehen, woraus man die unverzügliche Theilnahme Oesterreichs am Kriege zu folgern das Recht hätte. Daß man österreichischer Seits fortfahren wird, Versuche bei Rußland zu machen, um dasselbe zum Frieden zu stimmen, ist theils durch die in den maßgebenden Kreisen herrschende zum Frieden neigende Stimmung, theils durch die Finanzen des Landes bedingt. Oesterreich muß Sorge tragen, die zuwartende Stellung so bald als möglich aufgeben zu können. Denn nach den Voranschlägen für das Jahr 1855 belaufen sich die Einnahmen der direkten Steuern auf 87 Millionen Gulden, der indirekten auf circa 135 Millionen Gulden. Wenn nun die Ausgaben für die auf Kriegsfuß stehende Armee nicht zu hoch mit jährlich 300 Millionen Gulden angenommen werden, so ist es einleuchtend, daß damit die Finanzen in Kürze erschöpft sein müssen.

Ausland.

Paris, 15 Mai. Die Einberufung des gesetzgebenden Körpers ist bis Mitte August vertagt worden. Höchsten Orts ist man angehalten darüber, daß die Absichten der Regierung in

---

Der Mörder seiner selbst.

Eine kleine Meile von Dünkirchen, vor dem Thore, welches von dort nach Paris führt, liegt ein kleines Schloß, dessen geschlossene Fensterladen und halb verfaulte Thore nebst dem Grase, was an den Eingängen wucherte, ankündigte, daß hier lange Niemand gewohnt habe. Der Anblick, den das Gebäude darbot, war unaussprechlich melancholisch. — Im Jahre 1809 gehörte dieses Schloß Herrn Viktor von Montbeson, dessen Urgroßmutter eine Gräfin und dessen Großonkel General gewesen war. Trotzdem mußte Viktor, um seinen Lebensunterhalt zu gewinnen, sich dem Handel widmen, was er anfangs in kleinem, dann, Dank sei es einigen Glücksfällen, in größerm Maßstabe that. In einem Alter von zweiundfünfzig Jahren aber hatte er sich aus seinem Geschäfte zurückgezogen, das in Rede stehende Schloß gekauft und lebte von da an dort seiner Muße. Seine größte Schwäche bestand in seiner Vorliebe für Titel und Auszeichnungen und in seiner Verachtung für denjenigen Stand, dem er seine glückliche Lage verdankte. Außerdem glaubte er, obwohl sein Haar zu ergrauen begann, noch in der Blüthe seiner Jahre zu stehen. Übersah man diese Fehler, so konnte Herr Viktor von Montbeson für einen in Anstand und Benehmen ausgezeichneten Mann gelten. — In der Nachbarschaft lebte ein alter Baron in der größten Eingezogenheit, zu der ihn der zerrüttete Zustand seines Vermögens nöthigte. Fast erdrückt von Schulden hatte der arme Herr von Verceil — so hieß der Baron — dazu noch das Unglück, vier wackere Töchter zu besitzen, denen er aber keinen Heller zur Aussteuer zu geben vermochte. — Man kann sich vorstellen, daß unter solchen Verhältnissen die beiden Nachbarn bald Bekanntschaft mit einander anknüpften. Der eine sah sich nach einem Schwiegersohn, der Andere nach

Betreff einer neuen Anleihe und einer neuen Aushebung von Truppen bekannt geworden sind. Die neue Anleihe wird 750 Millionen betragen, und das betreffende Projekt ist bereits vom Staatsrathe angenommen worden. — In der Krim ist das Wetter sehr schlecht. Es scheint, daß alle Laufgräben mit Wasser angefüllt sind, und daß die Lage der Armee eine sehr schlechte ist.

Paris, 16. Mai. Der heutige Moniteur enthält einen Artikel über die gestrige Eröffnung der Ausstellung, in welchem auch die Rede des Prinzen Napoleon, so wie die Antwort des Kaisers mitgetheilt werden. — Die Ehre des Tages bei der Eröffnung der Ausstellung hatte die Kaiserin, die Bewunderung des Publikums für sie war eine allgemeine. Von allen Seiten hörte man diese ausgezeichnete Schönheit rühmen, und wenn die Frau Ludwig Napoleons mit dem feinen Gehöre weiblicher Eitelkeit ihr allseitiges Lob vernahm, muß sie wohl befriedigt nach den Tuilerien zurückgekehrt sein. Ihr Anzug fand in den Augen der weiblichen Kritik ebenso viel Gnade, als ihre majestätische Schönheit. Ein wassergrünes, mit französischen Blonden reich besetztes Kleid hob den weißen Teint, die feinen und zugleich üppigen Formen auf sehr vortheilhafte Weise hervor, während die fein gekräuselten, mit Perlen durchflochtenen Locken, welche unter dem diamantenen Diadem den schöngezeichneten, blendend weißen Hals entlang quollen, den bleichen, edlen und interessanten Zügen etwas Majestätisches und zugleich kindlich Naives gaben. Die Befangenheit in den Zügen kontrastirte seltsam mit der Haltung des Körpers, in welcher sich Amazonenthum und spanische Grandezza zugleich ausspricht. Der Kaiser, welcher Generals-Uniform trug, wurde natürlich weniger beachtet oder nur von den Fremden mit Neugierde betrachtet; man ist bereits gewohnt, ihn öfter zu Pferde zu sehen und es ist begreiflich, daß an diesem Tage seine Frau das Hauptziel der Neugierde war. — Der Prinz Napoleon, welcher als Vorsitzender der Kommission dem kaiserlichen Paare die Honneurs machte, wurde ebenfalls viel beobachtet; man hörte wie einen Ausruf des Erstaunens über die auffallende Aehnlichkeit mit Napoleon I. Es war jedenfalls die intellegenteste, weit ausgezeichnete Physiognomie im Zuge, und wer den Kaiser nicht aus seinen Akten beurtheilte und seine Eigenschaften nach seinem Gesichte bemäße, würde weder die geistigen Vorzüge, noch die ausnahmsweise Energie in ihm erkennen, welche Napoleon's Karakter auszeichnen. Der Kaiser sah sich wenig von der Ausstellung an, und wir müssen gestehen, daß vorläufig noch nicht viel zu sehen ist. Der Eindruck, welchen das Hauptgebäude jetzt noch macht, ist kein sehr günstiger. Die Räume sind nicht kolossal genug, um als Detail anzuziehen. Wir bemerkten zu viele gothische Schnörkeleien, zu viele Kirchen-Verzierungen, Altäre, Leuchterthürme. Der große Raum, welcher durch die Tribunen in Anspruch genommen werden mußte, fehlt auf empfindliche Weise. Die Ausstellung ist bis jetzt ein unfertiges Ding, die Besucher von jenseit des Rheines mögen sich ja Zeit lassen, ehe sie ihre Wanderung nach Paris antreten. Damit wir der weiblichen Neugierde gar nichts schuldig bleiben, sei noch bemerkt, daß die anwesenden Damen einen Luxus und eine Pracht der Toilette entfalteten, welche für Zuschauer zwar einen erfreulichen, wohlthuenden Anblick darbot, doch wollte es uns bedünken, als könnte man einen gehörigen Sturm herausbringen, wenn man alle die ehelichen Seufzer zusammen addirte, welche sie gekostet haben! Ueber die Eröffnungs-Feierlichkeit der Kunst-Ausstellung ist nur wenig zu sagen, d. h. gar nichts, — die Kunst bedarf allerdings keiner so lärmenden Taufe für ihre Werke, als die Industrie.

Nach dem Semaphore de Marseille kommen in letzterm Hafen etwa 400 Mann jeden Tag an, um sich nach dem Orient einzuschiffen; dies stimmt mit unserm frühern Anschlag von 12,000 Mann pro Monat bei den gegenwärtigen Transportmitteln. 4 Batterien des Garde-Artillerieregiments und die 7te Batterie des ersten Artillerieregiments haben am 10., 12. und 13. Mai ihre Garnisonen zu Versailles und Vincennes verlassen, um sich nach der Krim einzuschiffen. Die Zuaven der Garde haben eine neue Uniform bekommen, amaranthfarbene türkische mit Beinkleider feuerrother Schnureinfassung und königsblaue Westen mit krapprother Stickerei, rother Fez mit weißem Turban.

Stockholmer Briefe in dänischen Blättern melden bestimmt, daß ein sehr ernstes Ultimatum der Westmächte dort eingetroffen sei. Hiermit dürfte wohl die beschleunigte Mobilmachung der dortigen Landwehr in Verbindung stehen.

Die Leiden der Stadt Brussa haben noch nicht ihr Ende erreicht. Am 27. April, früh um 8½ Uhr, erfolgte abermals ein sehr heftiger Erdstoß. Alles stürzte aus den Zelten und Hütten hervor und warf sich betend auf die Knie; die Stadt war in eine Staubwolke gehüllt und als diese verzogen war, überzeugte man sich bald, daß auch die wenigen aufrechtstehenden Trümmer in Schutt gesunken waren. Skandalös ist die Aufführung der Armenier. Diese Wucherer des Orients, denen alle industriellen Etablissements der Stadt gehörten und die hier große Reichthümer sammelten, haben keinen Para zur Linderung des Elends ihrer Mitchristen gegeben, während namentlich die wenig dabei interessirten französischen, sardinischen und persischen Regierungen Geld und Brod in reichem Maße vertheilen lassen. Die türkische Regierung verdient ebenfalls großen Tadel. Während sie z. B. für Ali Pascha einen eigenen Lloyd-Dampfer zur Reise nach Triest miethete und dafür die große Summe von 30,000 Fl. zahlte, nur damit die Missionsreise in gehörigem Glanze vor sich gehe, eine gewiß unsinnige Verschwendung, hat sie für die unglückliche Stadt Brussa nur 21,000 Fl. übrig gehabt.

Vermischte Nachrichten.

(Moderne Teufelei.) Das Erscheinen einer Sonambüle in München hat dem Erzbischof dortselbst, Grafen Reisach, Veranlassung gegeben zu einem Erlasse gegen die „Nekromantie", welche plötzlich dort um sich gegriffen hat unter Frauenzimmern. Personen, die kaum buchstabiren können, zitiren nicht nur ganze Verse aus alten und neuen Classikern, Stellen aus christlichen und unchristlichen Dichtern, Kirchenvätern, sondern behaupten auch die Geister eines Sokrates, Schillers, Göthes, des hl. Ignatius vor sich zu sehen und unmittelbar von ihnen Eingebungen zu erhalten. Diese „dämonische Gaukelei", wie der erzbischöfliche Erlaß sich ausdrückt, ist nichts anderes als der bekannte Sonambulismus. (Eine sonambule Weibsperson war vor etlicher Zeit im Münchner Krankenhaus und machten Hr. v. Ringseis und seine Nachbeter viel Rühmens von den Gaben derselben, bis es sich herausstellte, daß solche nur eine Schauspielerin war, die aus Mangel an Verdienst sich eine Unterkunft im Krankenhause verschafft hatte und die gelehrten Herren narrte). Ein in München lebender Herr veröffentlicht über diese allerdings wunder-

---

vornehmem Umgang um. Eine Einladung von Seiten des Barons war die Folge eines Besuches, den ihm Viktor gemacht, und da der Wirth bald die Schwäche seines Gastes herausgefunden, so unterhielt er diesen von Stammbäumen, Wappenschilderungen u. s. w. Bald erfuhr Victor, daß die älteste der Töchter des Barons nicht allein für sich selber den Titel einer Baronin führte, sondern auch das Recht besaß, ihrem künftigen Gemahl den entsprechenden Titel mitzutheilen. Schon hatte er mehrere Besuche abgestattet und dennoch wollte es das böse Schicksal, daß er Clorinde, wie die ältere Tochter des Barons hieß, noch nicht zu Gesicht bekommen hatte. — Das lag zum Theil an ihrem Vater, denn Clorinde war entsetzlich durch die Blattern entstellt. Indessen hatte sich unser Kaufmann für die schöne Unbekannte begeistert und er begab sich endlich eines Tages zu dem Baron, den er allein zu sprechen wünschte; kurze Zeit darauf erfuhr man, daß Viktor von Montbeson und Clorinde verlobt seien. — Die Trauung sollte in einem Monat vollzogen werden und während dieser Zeit hatte der Baron beschlossen, das Bad Spaa zu besuchen. Nach Verlauf dieser Zeit stieg Viktor in die Postkutsche, um einen Verwandten abzuholen. Um seiner Zukünftigen nicht als ein von der Reise Ermüdeter beschwerlich zu fallen, hatte er beschlossen, die Nacht in Vecours zuzubringen und dies seinem Schwiegervater mitgetheilt. — Er wollte, dort angelangt, aus der Postkutsche steigen, als er ins Stolpern gerieth und im Begriff war einen lebensgefährlichen Fall auf das Straßenpflaster zu thun, wenn sich ihm nicht ein hülfreicher Arm zur Stütze dargeboten hätte. Wie groß war sein Erstaunen, als er in seinen Retter den Baron erkannte, der ihm entgegengekommen war, um ihn andern Tages nach Spaa zu bringen. Der Baron kündigte ihm an, daß er ihm im Gasthofe ein Zimmer bestellt habe und entfernte sich dann, weil er, wie er sagte, noch

bare Erscheinung einige Thatsachen, welche er an seinem eigenen 12jährigen Knaben beobachtete: „Derselbe sah, schreibt der Gewährsmann, in einem ähnlichen Zustande, auch noch magnetisirt, nicht allein mit verbundenen Augen jeden um sich befindlichen Gegenstand bis auf weitere Entfernung, sondern ward auch durch vorgehaltene fingerdicke Notenbücher nicht am Lesen und Schreiben gehindert. Ebenso schrieb derselbe ein Prokoll 65 Stunden von hier fast wörtlich nieder, was hier in München im Hause eines achtbaren Bürgers von jenem Magnetiseur abgefaßt wurde, gab alle Städte und Orte an, welche derselbe auf seiner Reise durch Württemberg berührt, beschrieb seine Familie, welche sich über anderthalb Stunden von hier befand, nannte den Namen seines vor 17 Jahren verstorbenen Sohnes und die seiner Tochter-Kinder, kurz er schien die Gedanken des Magnetiseurs so zu lesen, als wenn er eine vor ihm beschriebene Tafel hätte. Nun kamen freilich auch mitunter zu diesen Wahrheiten Unwahrheiten, Störungen aller Art, wie es eben auch bei jedem Menschen und namentlich bei nervösen Frauen und Kindern am häufigsten vorkömmt, wenn sie auch nicht in solchem Zustande sich befinden. Es wurden auch Fragen verschiedener Art gestellt und viele so beantwortet, daß man nicht mehr vermuthen konnte, ein zwölfjähriger Knabengeist antworte hier, es war eben des Fragers gebildeter Geist, welcher zugleich die Antwort bestimmte, mit dem der Geist des Knaben in Verbindung zu stehen schien, anders ist es nicht wohl zu erklären. — Am allerinteressantesten war es mitanzusehen, wie der Knabe im Freien von dem Magnetiseur mit verbundenen Augen magnetisirt ward, und er ihn aufforderte, sich umzuschauen und zu erklären ob er etwas sehe. Nach einigen Augenblicken erklärte der Knabe einen hellen, gebogenen, weißen Lichtstreifen zu sehen von der Erde nach aufwärts zu gebogen; sogleich darauf erklärte er eine Gestalt wie die des Magnetiseurs zu sehen, jedoch viel größer im Umfange mit einer hell leuchtenden Weste; kurz darauf erklärte er: jetzt sehe ich Sie ganz deutlich, aber größer und stärker; — der Herr stand im Schatten eines Baumes, ich im Sonnenlicht —; bald hernach erklärte der Knabe: jetzt sehe ich einen ähnlichen Lichtstreif, jedoch ganz roth; auf die Frage wo? zeigte er mit der Hand auf mich, — beide standen wir wohl zwölf Schritte von ihm entfernt —; er sah alle Gegenstände um sich her deutlich. Alsdann winkte der Magnetiseur mit seiner Hand vorwärts, seitwärts und rückwärts von dem Knaben stehend, wo es ihm ohnehin mit verbundenen Augen nicht möglich gewesen wäre, zu sehen, und wie der Magnetiseur es haben wollte, mußte der Knabe gehen, langsam, schnell und schneller, je nach dem Willen des Magnetiseurs; zuletzt purzelte der Knabe förmlich umher zur allgemeinen Belustigung und Gelächter aller umstehenden Personen. Der Knabe war gesund und blieb es auch späterhin; er turnte u. schwamm kurz vor und nach diesen Versuchen. — Gut ist es auf jeden Fall, nicht Jedermann zu solchen Versuchen zuzulassen, (der erzbischöfliche Erlaß verbietet den katholischen Geistlichen ihnen beizuwohnen) und es wäre daher im Interesse der Wissenschaft und Wahrheit, wenn Versuche der Art nur von wissenschaftlichen Männern ruhig und besonnen fortgesetzt würden.

Nachdem in früherer Zeit die Steinkohlen für den Bedarf der Eisenbah'n zu Schiff bis Würzburg geliefert wurden, hat die Bahndirektion seit einiger Zeit eine Ersparniß dadurch gemacht, daß jeden Morgen früh um 7 Uhr ein Zug nach Frankfurt abgeht, um Abends 6 Uhr bei seiner Rückkehr das nöthige Quantum des Brennmaterials mitzubringen. Eine weitere Abänderung besteht darin, daß die Umgebungen der Bahnwärterhäuschen in kleine Gärten umgewandelt wurden, für deren beste Pflege Prämien ausgesetzt sind.

---

† **Nürnberg, 16. Mai.** (Das Prüfungskonzert des Emmerling'schen Gesanginstituts.) Mit Wohlgefallen schweifte unser Auge über die glänzende Gesellschaft, welche gestern Abend den weiten Raum unseres Rathhaussaales füllte, und noch mehr wurde unser Ohr entzückt durch die Leistungen, welche ein blüthenreicher Kranz von jungen Damen als Gabe ihres Fleißes, Talentes und des genossenen Unterrichtes boten. Alle Vorführungen ließen uns nur musikalisch Schönes hören und der Genuß wurde erhöht durch die frischen klangreichen Stimmen, nicht verbildet durch eine Gesangmethode, welche zwar Kehlenfertigkeit erzeugt, aber jenen nicht zu beschreibenden Schmelz, den jungfräulichen Hauch der Stimme für immer verwischt. Lassen sich Schlüsse ziehen aus den Vorträgen der einzelnen Schülerinnen und Schüler des Hrn. Emmerling, so ist seine Lehrgabe damit erwiesen; offenbar schmiegt seine Unterweisung sich der natürlichen Anlage des Individuums an und bildet diese im richtigen Fortschreiten aus bis in ihre äußersten Gränzen, das Schönheitsgefühl weckend, zum musikalischen Verständniß führend. Ein solcher Weg, vorsichtig aber sicher beschritten, ist lohnend für den Lehrer, und Hr. Emmerling kann an dem rauschenden Beifall der Versammlung, welcher jeden einzelnen Vortrag seiner so hübschen Schülerinnen und seiner jungen Schüler in allen Abstufungen lohnte, sich einen Löwenantheil nehmen. Es handelt sich in der Pflege so jugendlicher Stimmen um richtigen Ansatz, um reine Melodienführung und gleichmäßige Klang-Ausbildung der Stimm-Mittel, an diese schließt sich der elegante Vortrag, diesen bringen die Jahre, die Uebung und — das Talent. Wie Hr. Emmerling sein Institut leitet, zeigte das gestrige Konzert in allen seinen Theilen. Die mehrstimmigen Vorträge waren von besonders ergreifendem Effekt, wir möchten einmal eine ganze Oper oder ein Oratorium von solchen glockenreinen Stimmen hören, das wäre ein außerordentlicher Genuß! Einige Detonationen in den Solis kommen auf Rechnung des sog. Coulissenfiebers, das wohl jeden befällt bei seinem ersten öffentlichen Auftreten und auch die größten Künstler nicht verläßt. Durch die Redseligkeit einer neben uns sitzenden Mutter, die heute einen seligen Abend hatte ob des ihrer hoffnungsvollen Tochter gespendeten Lobes, erfuhren wir die Namen der lieblichen Sängerinnen, sind diese nicht ganz richtig, so mag unser Gedächtniß die Schuld tragen, nicht unser guter Wille. Ein 13jähriges hübsches Kind aus Schwabach, Matthäs nannte man sie uns, trat frisch und keck vor und sang mit voller Stimme das schöne Lied von Mendelsohn: „das erste Veilchen"; das naive Lied: „Röschens Klage" von Schäffer, so ganz angemessen der Anschauungsweise der kleinen Sängerin, mußte sie auf stürmisches Verlangen wiederholen. Recht sicher trug Fräulein Fikenscher eine Conzertarie von Mozart vor und trotzdem diese sehr hoch liegt, ließ sie in Kraftaufwand nicht nach und führte das schwierige Recitativ und das Allegro in seiner ganzen Zierlichkeit durch. Frln. Günther sang recht geschmackvoll das Ständchen von Schubert; Abt's „Vöglein im Walde" gab den beiden Fräuleins Kindler und Rascher, letzterer als Altistin, Gelegenheit, ihre Gesangsbildung kennen zu lernen. Fräulein Löhner erfreute durch das wunderschöne Lied von Gumbert: „das bettelnde Kind." Eine kräftige Stimmanlage zeigte Frl. Schückher in Abts: „Bleib' bei mir" und in der Romanze mit Chor aus Balfes Zigeunerin. Nichts zu wünschen ließ übrig die Motette für drei Sopranstimmen, die Fräuleins Fikenscher, Kalb (die auch Stigellis Gondellied mit geschmackvoller Verzierung vortrug) und Lenchs. Frl. v. Stadler überwand schon nach einigen Takten die anfängliche Befangenheit und entwickelte in Prochs „Blümlein", das noch einmal verlangt wurde, die ganze Kraft ihrer Stimme in aller ihrer Ergiebigkeit. Sie zeigt die schönste Anlage zur dramatischen Sängerin und in dem großen Duette aus Norma mit Fräu-

---

er, wie er sagte, noch einige Gänge zu machen habe. — Die beiden Freunde trennten sich. Viktor fühlte ein wenig Kopfschmerzen und zog sich nach einem leichten Abendessen in sein Zimmer zurück, wo er sich durch Schlaf zu erquicken gedachte. Allein das Schicksal hatte es anders beschlossen. Da er am andern Morgen frühzeitig abreisen wollte, so beschloß er sogleich einen Theil seiner Toilette zu machen, er rassirte sich also, verschnitt seinen Backenbart, um jugendlicher zu erscheinen und rieb seine Haare mit einem Oel ein, das, nach seiner Etiquette, die Kraft hatte, in sechs Stunden den vollkommendsten Graukopf mit Haaren, so schwarz wie Ebenholz, auszustatten. Er hatte seine Vorbereitungen beendigt und wollte sich niederlegen, als etwas Glänzendes seine Blicke auf sich zog; er sah näher hin und starrte vor Schrecken, als er zwei flammende Augen gewahrte, die sich von unten dem Bette her auf ihn richteten. Viktor war kein Held, er war vor Furcht beinahe des Todes, sein Auge blieb stier auf das Gespenst oder den Mörder gerichtet, bis der Gegenstand anfing, sich zu bewegen, und Viktor sah, daß er nur eine Katze vor sich hatte. Ohne weiter viel zu überlegen, ergriff er das Thier und warf es zum Fenster hinaus. — Allein das konnte ohne einigen Widerstand der Katze nicht geschehen, Viktor trug einige Schrammen von ihren Krallen und einen zerrissenen Hemdsärmel von seinem Feldzuge davon. — Nachdem er das Blut von seiner Hand gewaschen, legte er sich endlich zu Bette und schlief bald ein. Allein er schlief nicht ruhig, sondern wurde von ängstlichen Träumen geplagt. Nach mehreren widerwärtigen Bildern, die ihm der Traum vorgegaukelt, fühlte er sich endlich wie gefesselt und ein Ungeheuer schien auf ihm zu liegen, welches ihn erdrosseln wollte.

(Fortsetzung folgt.)

lein Günther enthüllte sich glänzend die graziöse Biegsamkeit der beiden Sängerinnen. Hr. Grabenstein sang die Baß-arie aus der Zauberflöte so tief wie der berühmte Reichel seiner Zeit, recht kräftig und sauber; ferner verdienen noch erwähnt zu werden wegen ihrer Vorträge die HH. Albrecht, Birkner, Toussaint und Braun. Das Gesammtresultat des Konzertes, das man als eine Art Prüfung ansehen kann, war ein alle Zuhörer im hohen Grade befriedigendes und mag Hr. Emmerling daraus die Ueberzeugung schöpfen, daß das anwesende gewählte Publikum erkannt hat, in seinem Institute lebe ein warmer, frischer Puls.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 16 Mai. Oesterr. 5proz. Metall. 79½; 4½proz. — —; Lotterie-Anlehensloose vom 1854 100½; Bankaktien 981; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien — — —. Wechselkurs: Augsburg uso 123⅝; London 12. 29½. Geldkurs: Dukaten — —.

Anzeigen.

Für Auswanderer!

Amerikanisches Gold und Wechsel auf alle Hauptplätze Amerikas sind stets zu haben bei

***Joh. Friedr. KURR* in *Nürnberg*,** innere Laufergasse S Nr. 790, Agent der Herren Lüdering u. Comp. in Bremen, Schiffsrheder, Kaufleute und Consuln.

Die

Mineral- u. Soolbadeanstalt Rosenheim

wird am 20. Mai mit der ergebensten Anzeige eröffnet, daß die seit Jahrhunderten berühmten Stahlhaltigen Schwefelquellen in Verbindung mit Soole oder Mutterlauge durch ihre erregend belebende, stärkende, reizende und auflösende Wirkung, sowohl innerlich als äußerlich angewendet, in allen nur möglichen Leidensformen, bei jedem Alter und Geschlechte, sich ganz besonders hilfreich erweisen, und durch abwechslungsweisen Gebrauch von Salzdampf- oder balsamisch-tonischen Dampfbädern, Moor- und Mineralschlammbädern, Sturz-, Douche- und Brausebädern 1c., für welche eigene Lokalitäten hergestellt sind, sowie durch Anwendung des Kiefer- u. Wachholdernadel-Dekoktes und der Bromlauge selbst in den verzweifeltsten Fällen noch Hülfe gewähren.

Begünstigt wird die Cur durch ein mildes Klima, reine Gebirgs-Atmosphäre, ländliche Ruhe, prachtvolle Lage des Bades in Mitten grünender Wiesen, schattiger Alleen, unvergleichlich schöne Aussicht in die nahen Gebirge, nicht minder durch den Gebrauch reiner Ziegenmolke und frisch bereiteter Kräutersäfte.

Die Regie ist unter meiner persönlichen Leitung, und werden die verehrlichen Curgäste bezüglich der Kost- und Quartiere, sowie der Preise für alle Bedürfnisse, welche sämmtlich fixirt sind, gewiß in anerkennenswerther Weise zufrieden gestellt.

Anfragen und Bestellungen beliebe man an mich gelangen zu lassen, der ich auch Jedermann meinen ärztlichen Rath mit Vergnügen ertheile.

Dr. Halbreiter.

Wohnungsveränderung und Empfehlung.

Unsere bisherige Wohnung in der Judengasse haben wir verlassen und unser erkauftes Haus S. Nr. 626 in der obern Söldnersgasse bezogen. Bitten daher unsere verehrte verlassene Nachbarschaft um geneigtes Andenken, unsere neue aber um freundliche Aufnahme in Ihre Mitte. Bei dieser Gelegenheit empfehle ich auch mein Fabrikat dem geehrten Handelsstande zur gefälligen Beachtung und bitte um geneigte Aufträge.

Johann Wunderlich, Spielmarkenfabrikant, nebst Frau.

Bekanntmachung.

Die 3 Töchter des Handelsmannes Abraham Wassermann zu Bruck, Babetta, geboren den 6. März 1818, Jette, geboren den 14. Juni 1827 und Hannchen, geboren den 31. Mai 1833, welche vor einigen Jahren nach Nordamerika gereist sind, haben nachträglich um die förmliche Erlaubniß zur Auswanderung dahier durch ihre Bevollmächtigten gebeten.

Allenfallsige Ansprüche an dieselben sind binnen 14 Tagen bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung dahier anzumelden.

Erlangen, den 11. Mai 1855.

Königliches Landgericht.

Meinel.

G.-Nr. 8420/9112. c. Böhm.

David Eckhardt,

Hörmannsgäßchen L. Nr. 340 b., Verbindungsgäßchen der Katollnen- und Adlersstraße, empfiehlt einem hochverehrlichen Publikum sein wohlassortirtes Lager in allen Herren- und Knaben-Anzügen mit Versicherung reeller und billiger Bedienung.

Ergebenst

D. Eckhardt.

Einem soliden Kaufmann gesetzten Alters

wünscht man eine Reiseroute zu übertragen und könnte derselbe später durch Comptoir-Arbeiten beschäftigt werden.

Hierauf Reflektirende wollen Ihre Adresse unter den Buchstaben C. C. P. in der Exp. d. Bl. niederlegen.

Bei **Hermann Costenoble** in Leipzig erschien so eben und ist in allen soliden Buchhandlungen zu haben:

Des Kindes Wartung und Pflege

und

die Erziehung der Töchter

in Haus und Schule.

Ein Handbuch für Mütter und Erzieher

von

Julie Burow.

(Frau Pfannenschmidt.)

Klein 8 broschirt 1 fl. 35 kr.

Allen gebildeten Eltern: insbesondere allen Müttern, Erzieherinnen und Lehrern können wir vorstehendes Werk auf das Wärmste empfehlen! — Die gefeierte Verfasserin hat in demselben den reichen Schatz ihrer Erfahrungen als Gattin, Mutter und Erzieherin niedergelegt und ist darum durchaus praktisch.

(Gefunden.) Ein leerer Getraidsack wurde auf der Straße von hier nach Fürth gefunden, auf demselben befindet sich der Name „Großhabersdorf" und noch zwei Buchstaben. Der Eigenthümer kann denselben gegen die Einrückungsgebühr in der Exp. d. Bl. abholen.

Ein Wiener Flügel wird Umstände halber ganz wohlfeil verkauft. Das Nähere in der Exp. d. Bl.

Etwa 900 alte sehr gute Flachziegel sind bis nach Pfingsten zu verkaufen. S. Nr. 1697b im Annagärtchen.

An Raucher

wohlmeinend gerichtet!

Herren, die eine wirklich gute, unverfälschte, nur aus besten ächt amerikanischen Tabaken gearbeitete Cigarre lieben und solche direkt aus einer Bremer Fabrik (mithin ⅕ billiger als anderweitig) beziehen wollen, belieben sich franco zu wenden: „An die Bremer Cigarren-Niederlage in Magdeburg." — Zahlreiche Empfehlungen der angesehensten Herren können nachgewiesen, auch zuvor Proben à 25 Stück zum Tausendpreis übersandt werden (außerdem aber von keiner Sorte unter ¼ Tausend). — Wegen ihres feinen Aroms, angenehmen Geschmacks und guten Brennens sind besonders beliebt: Java à 9 Thlr., Cuba 10½, Londres 11 und 12 Thlr., Columbia 11½, Havanna 14, 17 und 20 Thlr., ächt importirte 24, 28, 32 und 36 Thlr. — Transportkosten franco!

Im Hause S Nr. 23 am Hauptmarkt ist einer der größeren Läden sofort oder spätestens vom Ziel Allerheiligen an zu vermiethen. Näheres in demselben Hause 3 Stiegen hoch.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Bar. v. Egloffstein a. Egloffstein. Alexander, Rektor der polyt. Schule in München. Becker, Edelmann a. St. Petersburg. Pfeiffer, Hof-Tapezier a. München. Zunft mit Gemahlin, Amtmann a München. Fränkel a. Würzburg. Fuhrmann a. Hückeswagen. Fleißner a. Münchberg. Heilbronner a. Zwenhausen. Pätzmann a. Waldenburg, Kaufl. Leo, Rektor der polyt. Schule in Augsburg. Mad. Meusel, Privatiere nebst Kammerfrau a. München.

(Fränkischer Hof.) HH. Hauff a. Wasseralfingen. Seidl a. Elberfeld. Weber a. Frankfurt, Kaufl. Grüttner a. Schaffhausen. Kimmerling a. Mainz, Fabrikant.

(Englischer Hof.) HH. Frhr. v. Dobeneck, Lieutenant a. Bamberg. Becker, Partikulier a. Amerika. Bürzel, Privatier a. Hannover. Brocher, Kfm. a. Lanienne. Zimmermann, Fabrikant a. Prag. Lichtenstatter, Commis a. Leipzig.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 16 Mai. Gundel, Metzgerstöchterlein, 14 Wochen, Convulsionen; Woael, Arztenswittwe, 33 Jahr, Entkräftung; Schübler, Eisenbahnarbeiterssohn, 2½ Jahr, Lebensschwache; Förtsch, Cigarrenmacher, 33 Jahr, Lungensucht.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 138.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonnabend, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 19. Mai 1855.

Deutschland.

Der Landrath von Oberpfälz hat bezüglich einer oberpfälzischen Eisenbahn einstimmig beschlossen: 1) es sei der tiefgefühlte Dank der Provinz für die allergnädigst kundgegebene Absicht die oberpfälzische Bahn herstellen zu lassen, und bezüglich der Bahn nach Böhmen das Beste der oberpfälzischen Lande zu wahren, vor dem Throne niederzulegen, weil hierin die Gewißheit der Realisirung des dringendsten Bedürfnisses unserer Provinz unverbrüchlich verbürgt sei; 2) es sei an Se. Maj. die allerehrfurchtsvollste Bitte zu stellen, Allerhöchstdieselben mögen geruhen solche Maßregeln zu veranlassen, daß die Ausführung dieser Bahn entweder aus Staatsmitteln oder durch ein Privatunternehmen für die nächste Zukunft gesichert werde.

Der Rentbeamte Streble in Rothenkirchen und der Ingenieur bei der Bau-Kommission der Haupt- und Residenzstadt München, Hofmann, wurden in den Ruhestand versetzt.

Karlsruhe, 16. Mai. Heute wurde vor dem Ettlinger Thor, in der Nähe des Centralbahnhofs, das zum ehrenden Andenken des vor 17 Jahren verstorbenen Staatsministers Ludwig Winter aus vaterländischen Beiträgen errichtete (und in Nürnberg von Bargschmidt gegossene) Standbild enthüllt. (Es befand sich dieses Standbild in Nürnberg wohl an 8 Jahre schon fertig und man glaubte, es würde gar nicht aufgestellt werden.)

Wien, 17. Mai. Heute ist eine neue St. Petersburger Cirkulardepesche vom Staatskanzler Grafen Nesselrode hier eingetroffen, enthaltend eine ausführliche Darlegung der bisherigen Verhandlungen in Betreff der orientalischen Frage.

In letzterer Zeit ist viel davon in Zeitungen die Rede gewesen, Preußen nähere sich wieder der Wiener Politik. Nach Allem, was man von sonst verläßlicher Seite über die Verhandlungen, die Herr Graf v. Arnim in der letzten Zeit in Wien anknüpfte, erfährt, haben sich dieselben auf die zwischen Oesterreich und Preußen bestehenden Verträge bezogen. Preußen bleibt entschlossen, Oesterreich vor jeder Gefährdung sicher zu stellen und eine Politik zu verfolgen, welche die Freiheit der Entschlüsse nach dem Prinzipe des innigen Anschlusses Deutschlands wahrt. Preußen ist für eine dem Gesammtinteresse entsprechende Ausgleichung der großen Streitfrage, wird aber nie und unter keiner Bedingung für die Sonderinteressen Englands und Frankreichs irgend ein Opfer bringen, und ist der Ansicht, daß Oesterreich Angesichts der zweifelhaften Erfolge der Westmächte und ihrer unzureichenden Kraftentfaltung die ganze Last des Landkrieges nicht auf seine Schultern nehmen könne.

Ausland.

London, 17. Mai. Nach der „Times" arbeiten Russell mit einem namhaften Theil des Kabinets auf Frieden um jeden Preis. — Neuere Depeschen von Raglan fehlen. — Es ist nachstehende telegraphische Depesche aus Wien vom 14. d. eingetroffen: „Gestern wurde die ablehnende Antwort der Westmächte auf den letzten Ausgleichungsentwurf offiziell notifizirt. Frankreich und England willigen aber ein, neue Vorschläge entgegenzunehmen."

Kaum haben die Zeitungsredereien wegen der Wiederherstellung Polens begonnen, so kommt auch schon Hr. Kossuth und beschwört in einem belgischen Blatte die englische Regierung, dem neugeborenen Polen keinen König aus einem europäischen Fürstenhause aufnöthigen zu wollen. Wenn Polen, trotz so vieler traurigen Erfahrungen, die monarchische Regierungsform wähle, so könne ihm dies Niemand wehren, weil jedem Volke die freie Verfügung über seine innere Organisation zustehe, aber gewiß wäre dies ein Unglück für Polen und für Europa, und darum möge England nicht die Hand dazu bieten. (Wir glauben, daß es mit der Streitfrage über Einführung der monarchischen oder der republikanischen Regierungsform in Polen noch seine gute Weile hat.)

Paris, 17. Mai. Der heutige Moniteur enthält zwei Depeschen des Generals Canrobert vom Kriegsschauplatze. Unterm 14. Mai meldet der General, daß in der Nacht vorher die Russen zwei Ausfälle gemacht hätten, die kräftig zurückgeschlagen worden seien. Unterm 16. Mai sagt derselbe: Wir setzen unsere Arbeiten fort. Mehrere Quetschminen sind vollständig gelungen. Die Stimmung der Truppen ist ausgezeichnet.

In den Vorstellungen, die Oesterreich von westlicher Seite zugehen, spielt der geheime Artikel zum Dezembervertrage eine wichtige Rolle. Dieser sieht, mit Bezug auf Artikel 5 des Vertrages, wie erst jetzt mit einiger Bestimmtheit bekannt wird, eine Offensiv- und Defensiv-Allianz vor, wodurch die oft aufgetretene französisch-offiziöse Behauptung, der Vertrag sei nach Ablauf des (vergangenen) Jahres an und für sich eine Offensiv- und Defensiv-Allianz geworden, zum Theil ihre Erklärung findet. Man kann danach ermessen, mit welcher Spannung die Erklärungen und etwaigen neuen Ausflüchte Oesterreichs, die nach verworfenem Vermittlungs-Vorschlage in den nächsten Tagen bevorstehen, erwartet werden.

In der Rede des Prinzen Napoleon bei der Eröffnung der Industrieausstellung ist am Schlusse die Stelle besonders aufgefallen, wo er einen Unterschied zwischen der russischen Regierung und den slawischen Völkern machte. „Wir können bereits jetzt, sagte er, Dank dem mit großer Thätigkeit gefertigten Verzeichnisse, die Zahl der Aussteller angeben. Sie wird sich auf nicht weniger als 20,000 belaufen, wovon 9500 aus dem französischen Kaiserreiche und etwa 10,500 aus dem Auslande. Selbst die Macht, mit welcher wir im Kampfe sind, ist nicht ausgeschlossen worden. Wenn sich die russischen

---

Der Mörder seiner selbst.

(Forts.) Das Gewicht wurde immer unerträglicher, das Blut drang Viktor aus den Poren und er glaubte schon, sein Stündlein sei gekommen, als er eine verzweifelte Anstrengung machte und dadurch erwachte. Er sprang aus dem Bette und glaubte schon, daß er nicht blos eine Vision gehabt, als er etwas Flüssiges und Warmes sein Gesicht herab rinnen fühlte. Er betastete sich und sah zu seinem Schrecken, daß es Blut war. Wahrscheinlich hatte er in der Aufregung seines Traumes Nasenbluten bekommen. Er nahm sein Schnupftuch, womit er seine Hand verbunden, ab, wusch sich sein Gesicht mit kaltem Wasser und sein Nasenbluten hörte bald auf. Aber das war nicht Alles; Viktor fühlte auf der einen Seite des Gesichts eine sehr starke Spannung der Haut, er ergriff einen Spiegel und sah mit dem größten Entsetzen, daß die eine seiner Wangen so voll Runzeln war, wie ein versengtes Stück Pergament und sein einer Nasenflügel sich ganz verzogen hatte, Die Veränderung war so groß, daß er sich kaum selbst erkannte. Er erinnerte sich mit Schaudern, daß sein Vater am Schlage gestorben sei und bei diesem Gedanken entfiel ihm der Spiegel, der in tausend Stücken zerbrach. — Um sich einigermaßen von seiner Angst zu erholen, lief er ans Fenster und öffnete es hastig. Da sein Zimmer im ersten Stockwerk und nach dem Garten hinaus lag, so erquickte ihn die freie Luft, die ihm den Duft der Blumen zuführte, einigermaßen. — Unterdessen hatte der Lärm in seinem Zimmer und der Fall des Spiegels einen Diener im Hause aus dem Schlafe geweckt. Er klopfte leise an die Thüre und erkundigte sich, was vorgehe. — Viktor wollte sich um keinen Preis in seinem jetzigen Zustande sehen lassen, und er nährte die Hoffnung, daß er sich in zwei bis drei Stunden dem Baron werde vorstellen

Industriellen gemeldet und sich den für alle Nationen aufgestellten Regeln unterworfen hätten, so würden wir sie zugelassen haben um eine recht scharfe Scheide-Linie zu ziehen zwischen den slawischen Völkern, die keineswegs unsere Feinde sind und jener Regierung, deren Uebergewicht die civilisirten Nationen bekämpfen müssen — Prinz Napoleon hat es durchgesetzt, wie er sagte, daß für die Ausstellung ein Ausnahmzolltarif eingeführt wurde, in dem das Wort **Verbot** ausgemerzt worden sei. Alle auszustellenden Erzeugnisse seien gegen einen Werthzoll von 20 Prozent in Frankreich eingelassen worden. Die Aussteller dürfen den Preis ihrer Erzeugnisse angeben.

Paris, 18. Mai. Auf das Verlangen des Generals Canrobert, dessen Gesundheit angegriffen ist, hat der Kaiser den General Pelissier zum Höchstkommandirenden bei der Orientarmee ernannt. Canrobert erhält das Kommando über das bisher von Pelissier befehligte Korps.

Im Königreich Polen nimmt der Typhus sowohl unter dem Zivil als auch unter den Militärs immer mehr überhand. Besonders herrscht er unter den Truppen in einer schreckenerregenden Weise. Die Besatzung von Zamosc ist bereits nahe bis zur Hälfte als Opfer dieser fürchterlichen Krankheit gefallen. In einem andern offenen Platze, wo 4000 Mann aufgestellt waren, wüthete der Typhus der Art, daß kaum der der vierte Theil von diesen das Städtchen gesund verlassen konnte. Fürst Paskewitsch schickte seinen Adjutanten Jezierski nach Zamosc, um die Ursachen einer so ungeheuern Verbreitung dieser Krankheit zu erforschen. Jezierski wurde selbst von derselben angesteckt und starb nach einigen Tagen.

Bezüglich der Meldung des Fürsten Gortschakoff vom 8. Mai, wonach die von Sebastopol abgegangene Expedition der Alliirten wieder zurückgekehrt wäre, glaubt die Militärische Zeitung, der russische Wächter am Observationsthurme zu Sebastopol habe sich geirrt, wenn er behauptet, daß die Truppen, welche in Kamiesch am 8. Mai ausgeschifft worden sind, dem Expeditionskorps angehören, welches am 1. Mai in den Meerbusen von Feodosia abgesendet wurde, und dieser Depesche nach wieder unverrichteter Dinge zurückkehren mußte; es ist vielmehr sehr wahrscheinlich, daß die Streitkräfte, welche am 8. Mai in Kamiesch ans Land gebracht wurden, Truppentheile des piemontesischen Hilfskorps (4000 Mann) gewesen sind.

Aus Varna, 14. Mai wird telegraphirt: Kamiesch, 12. Mai. Omer Pascha ist gestern von Eupatoria zurückgekehrt. Das Feuer dauert in der Weise fort, daß es unsere Belagerungs-Arbeiten deckt, welche Fortschritte machen. Die Gesundheit der Truppen ist vortrefflich.

Aus Konstantinopel vom 3. d. wird berichtet, daß Reschid Pascha nicht abgesetzt wurde, sondern aus eigenem Antriebe seine Demission einreichte. Tags darauf wurde Mehemed Ali Pascha aus seiner Verbannung zurückberufen. Reschid Pascha ist zum Botschafter in Wien ernannt. Alle seine Feinde, die in Verbannung oder Haft gewesen, sind wieder auf völlig freien Fuß gesetzt. Es wurden diese Maßnahmen von der öffentlichen Meinung günstig aufgenommen. Der britische Botschafter Lord Stratfort de Redcliffe war vor dem 4. aus der Krim zurückerwartet. — Das „Journ. de Konst." berichtet, daß die Seuchen sowohl im Lager von Maslak, wie unter der Bevölkerung Konstantinopels wieder fast ganz verschwunden wäre. Dasselbe Blatt bestätigt die Nachricht, daß der Chan von Chiva und sein Sohn bei einer Invasion der Perser, von welchen ein 30,000 Mann starkes chivanisches Heer zerstreut wurde, umgekommen sind. Erzerum und Kars sind stark befestigt worden, und General William traf Anstalten, demnächst ins Feld zu rücken. Die Erdstöße haben zu Brussa noch nicht aufgehört. — Die Russen errichten Batterien auf dem Wege von Eupatoria nach Sebastopol. Omer Pascha hat die Bildung eines tartarischen Regiments beschlossen. General Canrobert hat seinen Truppen bei einer Revue, welche er über dieselben hielt, in bestimmter Weise die nahe Ankunft von 80,000 Mann Verstärkungstruppen der verbündeten Mächte angezeigt.

Aus Konstantinopel, 12. Mai, wird der „Times" telegraphirt: 6000 Sardinier haben sich ins Lager vor Sebastopol begeben. Ein äußerst heftiges Feuer findet allnächtlich zwischen den Franzosen und den Russen statt. Die Britten sind 150 Fuß von den russischen Schildwachen entfernt und errichten neue Batterien. Der Sultan hält heute eine Heerschau über die französische Kaisergarde ab."

Vermischte Nachrichten.

* **Nürnberg**, 19. Mai. Laut öffentlicher Bekanntmachung sind behufs der Neuwahl der Landtagsabgeordneten hier in 23 Urwahlbezirken 95 Wahlmänner zu wählen, da unsere Stadt 53,638 Seelen nach der letzten Zählung hat. Als Wahlkommissäre, welche vom k. Stadtkommissariate benehmlich mit dem Magistrate in dessen Plenarsitzung vom 27. April einmüthig ernannt wurden, fungiren der zweite Hr. Bürgermeister, 1 Rechtsrath, 11 Magistratsräthe, 2 Gemeindebevollmächtigte, 3 Kaufleute und 1 Fabrikant, 1 Distriktsvorsteher, 3 Armenpflegschaftsräthe. — Es ist zu hoffen, daß die Theilnahme an den Wahlen eine lebhafte werde, damit ein Resultat zu Stande kommt, das uns nicht solche bittere Erfahrungen machen läßt als die letzten Wahlen. — Für das Studienjahr 1854/55 wurden Nürnberger Universitätsstipendien vertheilt 13,180 fl. 39 kr., davon erhalten in hiesiger Stadt Geborne 6053 fl. 24 kr. und Auswärtige 7127 fl. 15 kr.; davon wieder Theologen 8286 fl. 12 kr., Juristen 2981 fl. 23 kr., Mediciner 1580 fl. 10 kr., Studirende anderer Fächer 333 fl. 4 kr. — Im vergangenen Quartale betrug die Einnahme bei der städtischen Sparkasse 80,000 fl., die Ausgabe 71,553 fl., die Rückzahlungen überstiegen die Einzahlungen um 13,000 fl.

* **Nürnberg**, 19. Mai. Gestern Abend wurde der Leichnam eines jungen Mädchens an dem Schleifersteg aus dem Wasser gezogen, man erkannte in demselben die 16jährige Tochter eines Spielzeugmachers Namens Wohlleben, welche seit 2. Mai vermißt wird. Ueber die Ursache ihres Selbstmordes, denn ein solcher liegt mit größter Wahrscheinlichkeit vor, geben verschiedene Gerüchte. Man sagt, sie habe einige Gulden, für die sie Arbeitsmaterial einkaufen sollte, verloren und das benöthigte Geld entlehnt, aber nicht zurückgestellt. Da sie nach einigen Tagen zu befürchten hatte, dies käme zur Kenntniß des Vaters, suchte sie anstatt der ihr wohl zu Theil gewordenen Verzeihung desselben den Tod in den Fluß.

Ueber den beim Regensburger Kreis- und Stadtgerichte anhängigen Monstre-Prozeß gegen den großh. hess. Hofkommissär Hundt u. Complicen wegen ausgezeichneten Betruges II. Grades als Gewohnheitsbetruges wird folgendes Nähere aus dem Ergebnisse der öffentlichen Sitzung mitgetheilt: Die historische Grundlage dieses Prozesses geht über

---

können, ohne so entstellt, wie in dem gegenwärtigen Augenblick zu sein. Hätte ihn der Bediente zu Gesicht bekommen, dachte er, gewiß würde er nichts Eiligeres zu thun haben, als das, was er gesehen, weiter zu erzählen, und Gott mochte dann wissen, ob seine Verlobte, wenn ein solches Gerücht zu ihr drang, seine Hand nicht zurückgewiesen hätte. Er antwortete also, es sei nichts, aber auch der Ton seiner Stimme hatte sich verwandelt. Himmel! dachte Viktor, wie werde ich vor meiner Braut erscheinen können? Welches Schicksal, das mich betrifft! Sollte vielleicht die Angst, die Anstrengung der Reise oder das verwünschte Haaröl Schuld an meinem Unfalle sein? denn ein Schlagfluß ist es nicht gewesen, dazu fühle ich mich zu wohl. Die Luft hat mir etwas geholfen, ich will es mit einem Spaziergange im Garten versuchen. Gewiß ist noch Niemand auf, der mich bemerken könnte. Mit diesen Worten stieg er zum Fenster hinaus und begann langsam im Garten herumzuwandeln, indem er sich in traurige Gedanken vertiefte. — Kaum waren einige Augenblicke verstrichen, als er ein Gesumme von Stimmen zu vernehmen glaubte, die immer näher kamen. Er zog sich nach seinem Zimmer zurück, allein vier bis fünf Personen hatten das Fenster besetzt und schrien, als sie ihn zu sehen bekamen, alle zu gleicher Zeit: der ist es! der ist es! Er kann uns nicht entwischen! Und ehe Viktor Zeit hatte, aus seiner Bestürzung wieder zu sich zu kommen oder sich den Grund dieser seltsamen Ausrufungen erklären konnte, faßten ihn zwei große starke Burschen, die durch das Fenster in den Garten gesprungen waren, und ihn — jeder mit einem Küchenmesser bewaffnet — beim Kragen ergriffen. — „Elender! was hast Du begangen!" rief ihm der Eine zu, ihn derb schüttelnd. „Blutgieriger Mörder!" schrie der Andere, „wo hast Du den Leichnam Deines Schlachtopfers versteckt? Rede oder wir werden Dich zum Sprechen zu bringen wissen." —

ein Menschenalter zurück und basirt sich auf die Person eines gewissen Johann Huith, Bauerssohn aus Dankelsried, kgl. Ldgs. Ottobeuren, eines holländischen Majors und Festungskommandanten Joh. Georg Fornbauer in Ceylon, endlich eines Schiffskapitäns Johann Forster aus Ischenrid, k. Ldgs. Vohenstrauß. Der erstere von diesen dreien, Johann Huith, dessen Geburtsjahr in das Jahr 1722 fällt, soll nach Holland gereist und dort mit Hinterlassung eines großen Vermögens, dessen Betrag auf Millionen angegeben wurde, gestorben sein und in Ermangelung von Descendenten seine Seiten-Verwandten in Europa zu Erben eingesetzt haben. Schon im Jahre 1809 gaben angebliche Briefe des Verstorbenen Anlaß zu gerichtlichen Klagen unter den Huith'schen Nachkommen, allein die während dieser Untersuchung gepflogenen amtlichen Recherchen führten zu dem Resultate, daß man in Holland von Huith und seinem angeblichen Testamente nichts wußte und der Präsident des Amsterdamer Gerichtshofes die Sache als eine Betrügerei erklärte. Nichtsdestoweniger verlor sich der Glaube an die Existenz dieser Erbschaft nicht, und die Versuche, sie zu erheben, pflanzten sich fort. Es wird unnöthig sein, die Reihe von Namen aufzuführen, welche sich seit 1808/9 mit diesem schwindlerischen Unternehmen ungeachtet vielfältiger Warnungen befaßten, bis sich endlich die Sache in die Hände derjenigen Personen spielte, welche gegenwärtig vor den Schranken des Gerichtshofes stehen. Es sind dies der erwähnte Hoffkommissär Hundt, als derjenige, welcher der Untersuchung und Anklage den Namen gab, dann Nan. Maier, Sekretärstochter v. Regensburg, Regina Gütler, Taglöhnerstochter von Kaufbeuern, Wilibald Keller, Hammerschmied von Schwabbruck, Dr. Bauer, vormaliger Patrimonialrichter von Augsburg und mittlerweile gestorben, Karl Benz, Privatier von Nürnberg, Andreas Klingenstein, Wirth von Oberhausen, k. Ldgs. Göggingen und Franz Greil, Portier von München, letzterer nur wegen Betrugsversuchs angeklagt. Hoffkommissär Hundt hatte in letzterer Zeit die Triebfedern des ganzen Gewebes in seiner Hand, in welche auch die finanziellen Subsidien fließen sollten. Die Verhandlung wird herausstellen, ob er selbst der Betrogene ist, wie er sich darstellen will, und in dieser Beziehung in einem Briefe kurz vor seiner Verhaftung schrieb, es werde der Moment kommen, wo die verwerflichen strafbaren Zwecke an's Licht treten und gefangen in ihrem eigenen Netze der ahndenden Gerechtigkeit nicht entgehen; seine Reise nach Bayern werde dazu dienen, das Chaos vollends zu entwirren. Die Zeit seiner Verhaftung fällt in das Jahr 1852. Im Sommer dieses Jahres hielt sich Hund in dieser Erbschaftsangelegenheit in Holland auf und bekam bedeutende Geldsendungen aus Bayern, so daß sein Treiben zuletzt die Aufmerksamkeit des k. bayerischen Konsuls in Amsterdam auf sich zog, dieser Anzeige bei dem k. Staatsministerium des Aeußern in München machte, und namentlich als ein Opfer dieser Schwindelei einen gewissen Müller Bäumler aus Vohenstrauß bezeichnete. Es wurde sofort die Regensb. Staatsanwaltschaft zu Erhebungen beauftragt, deren Folge die auf telegraphischem Wege erwirkte Verhaftung des im Herbste 1852 nach Bayern zurückgekehrten Hoffkommissärs Hundt war. Die fortgesetzten Untersuchungen führten zur Verhaftung der übrigen genannten Personen. Unter den Angeklagten spielen nebst Hundt — Nanette Maier und Regina Gütler eine Hauptrolle. Nanette Maier wußte einem praktischen Arzte in Starnberg 2000 Gulden zur Reise nach Amsterdam abzulocken, von denen sie nur 106 Gulden einer Verbündeten überließ, das Uebrige aber mit ihrem Liebhaber Sälzle konsumirte. In Amsterdam kam die Maier selbst zur Ueberzeugung, daß es mit der Fornbauerschen und Forsterschen Erbschaft nichts heiße, doch von der Huith'schen versprach sie sich noch etwas und wollte auf dieses hin von jenem Arzte neue Vorschüsse, die aber nicht mehr geleistet wurden. Bezüglich des Huith wollte man um diese Zeit in Erfahrung gebracht haben, daß er nicht in Amsterdam, sondern in Kopenhagen gestorben sei; doch auch hier blieben alle amtlichen und nichtamtlichen Nachfragen erfolglos; ungeachtet dessen wurden die auf die fragliche Erbschaft absehenden Unternehmungen fortgesetzt. Die Hauptagenturen waren von Keller an den Portier Greil und einen so betitelten Grafen St. Symon von Carneville, und von diesem an Regina Gütler übergegangen, die sich 1850 mit Nannette Maier verband, welch' letzterer für ihre Mühewaltung im voraus von jedem 100,000 fl. der Erbschaft 5000 fl. zugesichert wurden, ja Gütler ging so weit, einer Stadt im bayerischen Schwaben für den Fall des Gelingens die Dotation eines Krankenhauses zuzusichern, was dankbar angenommen wurde. Um diese Zeit kam Hundt, der sich in Zeitungen als mit Erbschaftsangelegenheiten befassend angezeigt hatte, ins Spiel; und Gütler gab ihm die Vollmacht zur Flüssigmachung der Erbschaft. Hundt reiste, nachdem er einen freiresignirten Pfarrer von Krumbach vergeblich zur Uebernahme der Reisekosten zu bewegen gesucht hatte, nach Holland ab, wohin auch später Gütler, Maier, Keller und ein gewisser Weinzierl kamen, ohne aber — wie Maier wohl wußte — in der Sache etwas fördern zu können. — Soviel für heute; weiterer Bericht wird folgen — Eines Incidenzfalles muß ich jedoch noch schließlich erwähnen. Im Jahre 1822 beschäftigte sich ein damaliger Stadtgerichts-Assessor und späterer Landrichter E. in W. mit dieser Verlassenschaftssache; fünf Jahre hielt er die Erbsinteressenten hin, ohne daß diese mehr erfuhren, als daß die Erbschaft Masse in 13 Millionen bestehen soll. E. ließ auch einmal 1000 fl. unter die ärmeren Erbsberechtigten austheilen, was Verdacht erregte, als ob E. bereits erhaltene Erbschaftsgelder unterschlagen habe, doch eine gegen E. eingeleitete Untersuchung stellte heraus, daß er nicht die vermeintlichen, sondern Stiftungsgelder eingezogen und unterschlagen habe. — Es ist sonderbar, daß im Verhöre die Angeklagten immer von ihrer Ehrensache, von Rechtlichkeit und Gewissenhaftigkeit sprechen, und es bleibt somit der Beweis den Zeugen, deren eine Menge aus fast allen Gauen Bayerns vorgeladen sind, vorbehalten. Vorzüglich sprachgewandt und mit einer geläufigen Zunge versehen ist die Nanette Mayer, der Korpulenz und Gesichtsfrische bei vorgerücktem Alter einen mehr als 2jährigen Arrest nicht ahnen läßt. In diesem Prozesse mußte die Korrespondenz nach Holland, Dänemark und England geführt werden, und die voluminösen Aktenbände bedecken nicht allein die Tafel des Gerichts, sondern auch den Tisch des Sekretärs.

Das Mädchen aus der Gegend von Würzburg (?), welches sich kürzlich in Bern vergiftet hat, soll von ihrem Liebhaber, einem Schweizer, verlassen, ihm dann nachgereist und verstoßen worden sein, worauf sie Arsenik zu sich nahm.

(Ein tapferer Knabe.) Ein ödes Felsenthal im savoyischen Hochgebirge an den Quellen der Isere war vorige Woche der Schauplatz der muthigen That eines zwölfjährigen Hirtenknaben. Dieser hielt dort an einem sonnigen Tage Mittagsruhe, während seine Heerde in der Nähe weidete, als er

---

Der arme Viktor, ganz versteinert, vermochte nicht zu begreifen, was diese Leute von ihm wollten. „Meine Herren," sagte er endlich zu ihnen, „Sie sind ohne Zweifel in einem Irrthum; erklären Sie mir, warum Sie mich auf eine solche Weise mißhandeln!" — „Wir wollen wissen," erwiderten sie, „was Du mit dem armen Herrn von Montbeson, dem zukünftigen Schwiegersohn des Herrn von Verceil, der gestern bei uns abgestiegen und ermordet ist, gemacht hast." — „So seht mich doch an! antwortete Viktor, „der, nach dem Ihr Euch so eifrig erkundigt, steht vor Euch." Die Leute, die ihn gefaßt hatten, zuckten die Achseln. „Glaubst Du, Elender, uns mit einer so plumpen Ausflucht entwischen zu können? Wir werden Dich zum Polizei-Commissarius bringen, der wird Dir das Nöthige schon beibringen." — In Zeit von zwei Minuten ward Viktor gebunden und geknebelt. Man brachte ihn vor den Polizei-Commissarius des Ortes, nicht ohne daß er auf dem Wege mehr als einen Faustschlag, so wie eine Unzahl von Schimpfwörtern zu erdulden gehabt hatte. — Der arme Mann behielt kaum Geistesgegenwart genug, um den Versuch anzustellen, sich über alles das, was vorging, Rechenschaft zu geben, allein alle seine Vermuthungen fielen zu Boden.

(Fortsetzung folgt.)

Räthsel.

Die ersten zwei Sylben scheuen das Licht,
Deß Strahl sich in den zwei letzten bricht.
Das Ganze führt man zuweilen noch an,
Und denkt dabei an einen ganz komischen Mann.

Auflösungen der Räthsel in Nr. 131 und 135:

Strauß; Todtengräber.

durch das ängstliche Geschrei einer seiner Ziegen geweckt wurde, welche vergebliche Anstrengungen gegen einen ungeheuern Lämmergeier machte, der ihr Junges zerriß. Der Knabe eilte herbei, aber der Raubvogel entfloh nach einem benachbarten Buchendickicht. Der Knabe schwur dem Mörder seines kleinen Lieblings Rache. Als er Nachmittags durch seinen jüngern Bruder abgelöst war, begab er sich mit einem Stock bewaffnet nach jenem Buchendickicht, wo er bald das riesige Nest seines Feindes auf dem Gipfel mehrerer ineinandergewachsenen Bäume entdeckte. Der Knabe stieg schnell hinan und zerstörte das Raubnest, als der Geier herbeieilte und ihn unter schrecklichem Geschrei mit Schnabel und Krallen anfiel, so daß der Knabe sich in das dichte Geäst des Baumes zurückziehen mußte, wo ihn der Vogel wenigstens nicht im Fluge erreichen konnte. Letzterer umkreiste jedoch fortwährend den Baum, so daß unser Hirtenknabe endlich die Geduld verlor und herabzusteigen versuchte. Da stürzte der Geier aufs neue auf ihn, und nun entspann sich ein langer furchtbarer Kampf, in welchem der Raubvogel endlich erlag. Der kleine Held zog triumphirend, den erlegten Gegner hinter sich her, in sein benachbartes Heimathdorf, wo er allgemeine Bewunderung erntete.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 18. Mai. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 66 — —; 5proz. lomb.-venet. $80\frac{3}{8}$ —; 5proz. Met. $62\frac{7}{8}$ P.; $4\frac{1}{2}$proz. $53\frac{3}{4}$ P.; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 $103\frac{1}{4}$ P.; $4\frac{1}{2}$proz. $94\frac{1}{4}$ —; 4proz. Ablös.-Rente $88\frac{3}{4}$ P.; 4proz. $89\frac{1}{4}$ —; $3\frac{1}{2}$proz. $83\frac{1}{8}$ —. Württ. $4\frac{1}{2}$proz. Obl. 98 — P. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 $28\frac{7}{8}$ —; bad. 50 fl.-Loose $68\frac{3}{4}$ —; 35 fl.-Loose $41\frac{1}{2}$ —; darmst. 50 fl.-Loose 107 — —; 25 fl.-Loose 30 — P.; nass. 25 fl.-Loose $26\frac{3}{4}$ —; Vereinsl. à 10 fl. — —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. $129\frac{3}{4}$ a. P.; Pfälz. Max-B.-A. $113\frac{3}{8}$ —.

Frankfurter Geldkurse vom 18. Mai. Neue Louisd'or 10 fl. 40 — kr.; Pistolen 9 fl. $33\frac{1}{2}$ kr.; ditto Preuß. 9 fl. 59 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. $41\frac{1}{2}$ kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. $22\frac{1}{2}$ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 44 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 46 — kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 23 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $45\frac{7}{8}$ kr.

Anzeigen.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß) HH. Witte a. New-York. Friedrich a. München, Lob a. Bingen. Brandau a. Frankfurt, Kaufl. Robin mit Gattin, Taschis, Rentier, Jackson, Buchhändler a. London. Otto mit Gattin, Gerichts-Aktuar a. Heilbronn.

(Blaue Glocke.) HH. Dr. Reuß, k. Landg.-Physikus a. Pleinfeld. Fodermeyer, k. Obertelegraphist a. Darmstadt. Haag, Goldarbeiter a. Hall. Kunzli, Kaufm. a. Gossau. Pflaumer, Fabrikant a. Weissenburg.

(Englischer Hof.) HH. Overbeck, Pastor a. Mitersee. Reichel, Optikus a. Berlin, Wimmerer a. München, Lauter, Fabrik. a. Rorschach.

(Fränkischer Hof.) HH. Lucas a. Hanau, Hanff a. Wasseralfingen, Hörnlein a. Ulm, Streber a. Dresden, Kaufl. Schmidt, Fabrikant a. Mainz. Dr. Jager, Reallehrer a. Biberach.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in **Nürnberg**: 16. Mai, Kolzer, Solotänzerin, 18 Jahr, Herzerweiterung; Kraus, Zirkelschmiedswittwe, 62 Jahr, Schlagfluß; Lippert, Stadtmusikusehefrau, 53 Jahr, Nervenleiden. 17. Mai, Herrmann, Hufschmiedmeisterstochter, 17 Jahr, Abzehrung; Nothhelfer, Taglöhner, 75 Jahr, Brustwassersucht; in **München**, Wulfendorf, Kupferstecher im topograph. Bureau, in **Augsburg**, Vogel, kgl. Oberpostkaisierstochter.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 139.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonntag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 20. Mai 1855.

Deutschland.

Aus Anlaß der Bonifazius-Feier zu Mainz hat der Cardinal-Erzbischof Fürst Schwarzenberg sämmtliche deutsche Bischöfe zu einer Zusammenkunft in dieser Stadt in der ersten Woche des kommenden Monats eingeladen. Bei dieser Zusammenkunft sollen die schwebenden Fragen über die Stellung des deutschen Episcopates zu der Staatsgewalt zur Besprechung kommen.

Weinheim, 17. Mai. Es fand heute nach dem Morgengottesdienste der Uebertritt von acht katholischen Arbeitern der Fabrik von Heintze und Freudenberg zum evangelischen Glauben statt, nachdem die Confirmanden mehrere in Beisein des Kirchenvorstandes vom Pfarrer an sie gerichtete Fragen bejahend beantwortet hatten.

Oldenburg, 16. Mai. Die Herzogin Friederike von Oldenburg, gebor. 1820 Schwester der Königin Amalie von Griechenland, ist die Verlobte des Freiherrn Maximilian v. Washington geworden. Freiherr v. Washington ward vor einigen Jahren aus dem bayrischen Militärdienste hierherberufen, um die Stelle eines Gouverneurs beim Herzog Elimar zu bekleiden.

Ausland.

London, 19. Mai. In der gestrigen Nachtsitzung des Unterhauses sagte Peel, daß 4000 Mann zur Fremdenlegion bereits geworben sind und 3000 aus der Schweiz erwartet werden. — Lord Palmerston erklärt, der Dundonald'sche Plan zur Zerstörung von Befestigungen rc. sei genauer untersucht worden, scheine jedoch unpraktikabel zu sein. Ferner berichtet der Premier, daß russische Gefangene und einige polnische Emigranten in die türkische Legion eingetreten sind. — Die von Panmure beantragten Reformen bezwecken die Konzentration des politischen und ökonomischen Departements in der Hand des Kriegsministers.

Ein auf der Höhe von Reval, 6. Mai, geschriebener Brief enthält Folgendes: „Die den finnischen Meerbusen hinuntertreibenden Eisfelder sind sehr zahlreich. Dem „Euryalus" wurden mehrere Kupferplatten durch dieselben abgerissen, und die Kreuzer haben viele Mühe, unbeschädigt zwischen ihnen hindurch zu steuern. Dem Vernehmen nach wird die russische Flotte sich in diesem Jahre hinauswagen, indem die Russen uns eine sehr bedeutende Seemacht entgegenzustellen haben sollen, nämlich außer ihrer Flotte von Segelschiffen noch einen Schrauben-Dampfer von 110, zwei Schrauben-Dampfer von je 50 und zwanzig Rad-Dampfer von je 20 Kanonen. Sollte sich dies wirklich so verhalten, so hoffen wir durch Wegnahme der russischen Flotte den Feldzug in der Ostsee in diesem Jahre rasch zu beendigen. Entweder Helsingfors oder Kronstadt muß fallen; auf Reval kommt weniger an."

Aus Wien vom 16. Mai wird der Times telegraphirt: „Graf Coronini, Ober-Befehlhaber des österreichischen Okkupations-Heeres in den Donau-Fürstenthümern, hat das Kriegsrecht proklamirt."

Warschau, 14. Mai. So eben ist von Petersburg der Befehl eingetroffen, neue Conscriptionslisten zu einer abermaligen Rekrutirung zu entwerfen, welche nach beendigter, ebenfalls so eben erst dekretirter Rekrutirung im Kaiserreiche, die daselbst im Juni zur Ausführung kommen soll, hier im Lande stattfinden wird. Die Israeliten werden zwar in der Westhälfte des Kaiserreiches, nicht aber hier von der Conscription befreit sein. Man geht mit der Errichtung eines Lagers auf dem Wege nach Krakau um.

Da die Mittheilungen des „Moniteur" aus den täglich aus der Krim anlangenden telegraphischen Depeschen ziemlich karg sind, so werden von Paris aus fortwährend Gerüchte über gewisse Dinge in Umlauf gesetzt, die besonders Eingeweihte darin gelesen haben sollen, obwohl sie angeblich im amtlichen Organe nicht veröffentlicht werden dürfen. Natürlich verfehlt man nicht, selbst bei Nachrichten der zweifelhaftesten Art auf diese Quelle zu verweisen. In diese Kategorie gehört, daß das regnerische Wetter, welches einige Tage hindurch in Paris anhielt, gleichzeitig die taurische Halbinsel heimgesucht, die Straßen und Laufgräben nochmals in einen kläglichen Zustand versetzt und alle Operationen gehindert habe.

In Sebastopol starb (in russischen Diensten) von einer Kugel getroffen der frühere praktische Arzt zu Au, Landgerichts Aibling (Oberbayern), Dr. C. v. Schönhueb, 35 Jahre alt. So meldet das „ärztliche Intelligenzblatt."

Der Khan von Khiwa, der von Rußland unterstützt in Persien eingefallen ist, belagerte die persische Stadt Merv, als er in Folge der Verrätherei seiner Bundesgenossen, der Turkomanen, in der Nacht ermordet wurde. In Folge dieses Mordes begannen die Perser das Lager des Khans zu verwüsten und zu plündern. Die Perser machten 20,000 Gefangene und erbeuteten 2500 Kameele. Die turkomanischen Anführer erhielten Belohnungen. — Während Rußland in seinem europäischen Besitzthum beschnitten werden soll, macht es in China Eroberungen, indem es die dortigen Verwirrungen benützt. Die Mongolei, welche zu China gehört und diesem seine jetzigen Herrscher gab, leidet auch Noth unter den Kämpfen in China, deshalb wollen vier nomadisirende Fürsten, wie die Petersb. Ztg. verkündigt, „längs unserer Gränze bei der ersten sich darbietenden Gelegenheit in unseren Unterthanenverband treten. Auf diese Weise werden unsere Grenzen ohne Krieg 300 Werste weiter südlich vordringen. Mögen die selbstsüchtigen Briten uns darum beneiden!"

Vermischte Nachrichten.

* **Nürnberg**, 20. Mai. Die Zufuhr zur gestrigen Schranne war gering, auch hatten sich Käufer aus der Umgegend von Augsburg eingefunden. Korn kostete 19—20 fl. 45 kr, Waizen 23 fl. 30 kr. bis 27 fl. 27 kr., Gerste 13 fl. 30 kr. bis 14 fl. 45 kr., Haber 7—8 fl. Auch in Würzburg wurde trotz der starken Zufuhr gestern Korn hoch gehalten, die Kauflust war aber nicht sonderlich und so mußte viel eingestellt werden. Laut eingelaufenen Nachrichten sind gestern die Preise auf der Münchener Schranne in die Höhe gegangen u. wurde Stettiner Korn von auswärtigen Händlern um 27 fl. 30 kr. gekauft. Dieses Korn wiegt im Schaff 295 Pfund, während bayerisches Gewächs etwa 275—80 Pfund hält.

† **Nürnberg**, 20. Mai. Schwefeln oder Nichtschwefeln — das ist die Frage, welche ohne Zweifel zu Gunsten unseres so blühenden Hopfenhandels entschieden wird, denn das Ausland verlangt geschwefelten Hopfen und auch die neue Wissenschaft — hier repräsentirt durch Liebig — hat sich bestimmt dahin geäußert, daß der Schwefelung des Hopfens dem Biertrinker keinen Schaden bringt. Die Herrn Gebrüder Scharrer und die Herrn Cohn von hier haben in einer Eingabe an die Regierung um Aufhebung der beschränkenden Verordnung von 1830 gebeten mit dem Beisatze, es möchte wenigstens die Schwefelung des für das Ausland bestimmten Hopfens in feuerfesten Lokalitäten gestattet werden. Das Generalkomite des landwirthschaftlichen Vereins empfiehlt dies, nur solle es bei altem Hopfen verboten werden, die Schwefelung des neuen unter obrigkeitlicher Kontrolle geschehen. Der Münchner Magistrat stimmt dem bei. — Es konstituirt sich

hier ein Entschädigungsverein für die als Geschworne Einberufene und soll der Beitrag der zum Ehrenamte eines Geschwornen Befähigten hiesiger Stadt jährlich auf zwei Gulden angesetzt werden, was eine Summe von 800 fl. gilt, womit die Kosten des Aufenthaltes des jedesmal einberufenen Geschwornen bestritten werden können. Die Verwaltung der Kassa übernimmt dem Vernehmen nach Hr. Bankier Cohn.

Vor dem Schwurgerichte von Oberbayern wurde am 18. Mai der Gütlerssohn Riedl von Weil wegen Brandstiftung zum Tode verurtheilt. Derselbe zündete in der Nacht vom 14. Jan. dem Bauern Fischer eine Holzschupfe an im Beisein von drei dazugekommenen Burschen, mit denen er, als sie das Feuer löschen wollten, sich raufte. Er zog den Kürzern und alle vier entfernten sich, nachdem das Feuer mittlerweile erstickt war von einem der Burschen. Am andern Tage erfuhr der Bauer das Geschehene und machte die Anzeige. Riedl, ein Müssiggänger und Raufer läugnete die That und gab an, er sei mit den Burschen vor dem Hause des Fischers wegen einer Wette, ob ihm seine Geliebte, eine Magd desselben, in so später Nachtzeit wohl noch das Kammerfenster öffne, in Streit gekommen. Es ist wohl möglich, daß Riedl, weil ihm das Mädchen einen Korb damals gab, aus Rache den Holzschupfen anzünden wollte.

Von dem Schwurgerichte von Unterfranken wurde der Schuster Schäfer, zuletzt in Würzburg wohnhaft, wegen Mißhandlung eines ihm in Kost und Pflege gegebenen Knaben, der in Folge derselben gestorben ist, zu 6 Jahren Arbeitshaus verurtheilt.

Am 3. Mai langten nach langer Reise die sterblichen Ueberreste der bekanntlich in Mexico verstorbenen Henriette Sountag, später Gräfin Rossi, von Zittau kommend, in Kloster Marienthal an. Vor drei Jahren noch war sie in der Fülle der Gesundheit und des Glückes, von Dresden aus, diesen Weg herabgekommen, um die geliebte Schwester zu besuchen, einst die Genossin ihrer Kunst und ihres Ruhmes, die nach einem bewegten Leben sich in die Mauern des freundlichen, waldumschatteten, von der Neiße bespülten Klosters zurückgezogen hat, um da den Frieden zu finden, den die Welt nicht gibt. In der Nähe der Schwester, der Nonne Juliane, hatte sie ruhen wollen. Die Bedenklichkeiten der Aebtissin, die Leiche der an der Cholera Gestorbenen in ihr Kloster aufzunehmen, waren endlich beseitigt worden. Keinerlei äußerliche Feierlichkeit sollte bei der Bestattung stattfinden. Der Gemahl, die Kinder, die Mutter und der Bruder der Verstorbenen waren zusammengekommen, ihr das letzte Lebewohl zu sagen. Nachmittags 3 Uhr ward sie in der Kirche eingesegnet und der zinnerne, von einem zweiten hölzernen eingeschlossene Sarg in der Michaelskapelle, der Gruft der Pröbste, beigesetzt.

Theater.

† Nürnberg, 20. Mai. Vor etwa sieben Jahren sang im hiesigen Theater ein hübsches, junges Mädchen, die Tochter eines Orchestermitgliedes, im Chor mit, um sich die erste Bühnenroutine eigen zu machen; nach kurzem Verweilen zog sie fort in die Fremde, ein zwitscherndes Rothkelchen, das nun zurückkehrt in die Vaterstadt als eine sangreiche Nachtigall, die zeigen will, was sie draußen aus eigener Willenskraft geworden ist, den Beweis liefernd, daß das wahre Talent in sich selbst die Kraft findet sich emporzuschwingen. Frln. Chorherr ist eine anmuthige Bühnenerscheinung, eine Künstlerin in ihrem Fache, die recht brav singt, gewandt spielt und sogar recht gut tanzt, mit einem Worte eine Soubrette jener Art ist, welche die neueste Zeit in ihren gesteigerten Anforderungen für die Bühne geschaffen hat. Weniger der Ruf, welcher unserer liebenswürdigen Landsmännin vorangegangen ist, denn der war wohl dem größten Theil des Publikums unbekannt, als vielmehr die Neugierde eine hier Geborne zu sehen, welche sich vermißt, die gefeierte Spanierin zu kopiren, zog vergangenen Donnerstag Alles in das Theater, das denn auch in allen seinen Zuschauerräumen überfüllt war. Frln. Chorherr gewann sich rasch die beifälligste Anerkennung, sie bildet jetzt so zu sagen das Tagsgespräch. Mit ihr trat auch auf Hr. Caspar vom Hamburger Stadttheater, ein tüchtiger Repräsentant der norddeutschen Komiker, voll stechenden Berliner Humors, der sich im Persifliren gefällt. Das Publikum war ungemein heiter gestimmt und mußten mehrere Couplets wiederholt werden. Mit aller jugendlichen Naivetät bespöttelte Frln. Chorherr in einer Einlage die siegbewußten jungen Herrn, die belfernden alten Jungfern und die girrenden alten Gecken; ihre äußere Erscheinung als Pepita ist überraschend ähnlich und ihr Tanz war eine treue Copie. Wenn wir nicht loben wollen und können, so schweigen wir, doch müssen wir anführen, daß die beiden Gäste von unserem Personal recht wacker unterstützt wurden und das Ganze rund zusammenging.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 19. Mai. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 66 — —; 5proz. lomb.-venet. 80⅞ —; 5proz. Met. 62⅞ P.; 4½proz. 53⅜ P.; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 100¼ P.; 4½proz. 91⅞ —; 4proz. Ablös. - Rente 88¾ P.; 4proz. 89¼ —; 3½proz. 83⅛ —. Württ. 4½proz. Obl. 98 — P.. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 78¾ —; bad. 50 fl.-Loose 63¼ —; 35 fl.-Loose 41⅛ —; darmst. 50 fl.-Loose 107 — —; 25 fl.-Loose 30 — P.; nass. 25 fl.-Loose 25¾ —; Vereinsl. à 10 fl. — —; Ludwigsh.-Verbacher E.-B.-A. 129¾ a P.; Pfälz.Max-B.-A. 113¾ —.

Frankfurter Geldkurse vom 19. Mai. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 33½ kr.; ditto Preuß. 9 fl. 59 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 41½ kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 20½ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 44 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45 ¾ kr.; 5 Frankenthaler — fl. —— kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 23 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45⅞ kr.

Anzeigen.

Fahr-Ordnung

zwischen

Nürnberg und Erlangen

am

Pfingstmontag, den 28. und am Pfingstmittwoch, den 30. Mai d. Js.

Abgang von Nürnberg:

Güterzug:	5	Uhr	15	Min.	früh.
Güterzug:	9	„	30	„	Vorm.
Eilzug:	1	„	15	„	Nachm.
Extrapersonenzug:	1	„	20	„	„
Güterzug:	5	„	55	„	„
Postzug:	9	„	50	„	Nachts.

Abgang von Erlangen:

Postzug:	4	Uhr	34	Min.	früh.
Güterzug:	8	„	4	„	Vorm.
Güterzug:	2	„	58	„	Nachm.
Eilzug:	4	„	28	„	„
Güterzug:	8	„	39	„	Abends
Extrapersonenzug:	10	„	33	„	Nachts.

Nürnberg, den 16. Mai 1855.
Königl. Ober-Post- und Bahnamt für Mittelfranken:
v. Gundahl.

Geißinger.

Stadttheater in Nürnberg.

Sonntag, den 20 Mai 1855. Abonnement suspendu.

Zweite Gastdarstellung des Frln. Elisa Chorherr vom herzogl. Hof-Theater in Braunschweig und des Hrn. Caspar von den vereinigten Theatern in Hamburg. Zum Erstenmale:

Guten Morgen Herr Fischer.

Vaudeville-Burleske in 1 Akt nach Lockroy von W. Friedrich. Musik von Stiegmann.

Personen: Doktor Hippe: **; Aurora, seine Frau: Frl. Wagner; Clara, seine Mündel; Fr. Seyler; Herr Fischer aus Havelberg: Hr. Hysel; Amandus, sein Sohn: Hr Seyler; Guste, Dienstmagd bei Hippe: ***; Zwei Träger. — Scene: Berlin.

Hierauf: **Der gerade Weg der beste.** Lustspiel in 1 Akt v. Kotzebue.

Personen: Major v. Murten, Kirchenpatron: Hr. Hauch; Jacob, ein alter Wachtmeister: Hr. Schuster; Frau Krebs, Haushälterin: Frau Wagner; Amalie, eine junge Predigerwittwe: Frl. Neger; Elias Krum: **; Friedrich Wahl: Hr. Schönfeld; zwei Candidaten des Predigtamtes. Der Schulmeister; Hr. Hysel. — Scene: Auf dem Gute des Majors. Zum Beschluß zum Erstenmale wiederholt:

Sennora Pepita, mein Name ist Meyer!

Schwank in Akt mit Gesang und Tanz von R. Hahn.

Personen: Herr Meyer: **; Lord Welby: Hr. Löwenberg; d'Arende: Hr. Maralt; Simion, Theater-Direktor: Hr. Hauch; Eugen, dessen Neffe, Schauspieler: Hr. Schönfeld; Schulze, Theaterdiener: Hr. Seyler; Adelaide, Sängerin und Schauspielerin: ***; Johann, Simion's Diener: Hr Spitzer.

El Ole, spanischer Nationaltanz, aufgeführt von Frl. Elisa Chorherr.

*** Guste und Adelaide; Frl. Elisa Chorherr.

** Doktor Hippe, Elias Krum und Hr. Meyer: Hr. Caspar.

Eröffnung 5½ Uhr. Anfang 6½ Uhr. Ende 9½ Uhr.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 140.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Montag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 21. Mai 1855.

Deutschland.

München, 19. Mai. Heute Vormittag zwischen 11 und 12 Uhr haben Se. Maj. der König auf dem Max-Josephplatze eine Parade über sämmtliche Truppen der hiesigen Garnison abzuhalten geruht. Auch der Prinz Karl von Bayern war dabei erschienen. — Die Nachricht, daß der an hiesiger Universität erledigte Lehrstuhl der Botanik dem Professor Dr. Schleiden in Jena angetragen worden sei, bezeichnet die N. Münch. Ztg., in der Dr. Haller heute Abschied nimmt, als unbegründet. Die N. Münch. Ztg. erhält ein Feuilleton, dessen Redaktion ein Hr. Grosse übernimmt.

Der erste Assessor des Landg. Schwabmünchen, Schmid, wurde für die Dauer eines Jahres in den zeitlichen Ruhestand versetzt; zum ersten Assessor des Landg. Schwabmünchen der Assessor Müller daselbst und dafür der rechtskundige Magistratsrath Schwingsack in Augsburg ernannt.

Die Protokolle über die Wiener Konferenzen, von denen dem gegenseitig gegebenen Versprechen der Mitglieder gemäß während ihrer Dauer nichts unter das Publikum kommen sollte, sind zuerst in England veröffentlicht worden. Da die Konferenzen ohne Resultat endeten, so haben sie nur einen historischen Werth. Bei dem Durchlesen derselben ergibt sich, daß die Propositionen der Alliirten sich nur um die allgemeine Ordnung und das Interesse Europa's bewegten. Keine der drei Mächte, welche den Vertrag vom 2. Dezember unterzeichneten, suchte vielleicht irgend einen besondern und persönlichen Vortheil zu erlangen. Ebenso waren alle vom Anfang an bemüht, zu erklären, daß sie bei Feststellung der für den Frieden nöthigen Stipulationen durchaus nie die Absicht haben, Rußlands Ehre und Würde anzugreifen. Rußland hingegen wollte die höchsten Rechte europäischen Interesses nicht als Richtschnur seines Verhaltens annehmen, deshalb erwiesen sich seine Dispositionen viel weniger vereinbarlich. Seine Prätensionen haben den Krieg hervorgerufen. Wollte es den Frieden ernstlich, so mußte es von demselben abgehen und das eben ist nicht geschehen. Im Ganzen bestätigen die Protokolle, daß die Mäßigung, die wahrhaftig friedlichen Vorschläge, das aufrichtige Verlangen einen Frieden zu Stande zu bringen, gänzlich auf Seiten der Alliirten war und daß nicht sie es sind, auf welche die Verantwortlichkeit über das Mißlingen der Konferenzen zurückfällt. Was die Haltung der einzelnen Mächte betrifft, so ersieht man, daß Frankreich, England und Oesterreich bis zum letzten Augenblick im besten Einvernehmen handelten. Was das persönliche Auftreten der Bevollmächtigten anbelangt, bewies Graf Buol einen erhabenen Geist, und ein wahrhaftes Diskussionstalent; Hr. v. Prokesch ist graziös und gebunden in seinen Beobachtungen: die russischen Bevollmächtigten verschlagen; Ali Pascha gerecht und würdevoll. Was Lord Russell und Drouin de l'Huys betrifft, so kann man keinem von beiden eine Schwäche oder Nachgiebigkeit gegenüber Rußland vorwerfen. Lord Russell vertheidigte in entschiedener Weise die Rechte Europa's, während Drouin de l'Huys mit sehr lebhaftem Antheil den Verlauf der Debatte verfolgte, sei es um die Propositionen der Alliirten zu erläutern, sei es jene Rußlands zu bekämpfen und zu widerlegen. Ueber die Vorgänge jedoch, welche sich außer den Konferenzen in Wien ereigneten, bringen die Protokolle freilich keine Eröffnungen, während man darin vielleicht die eigentliche Ursache der Demission Drouin de l'Huys finden dürfte.

Gotha, 16. Mai. Eine gestern erschienene Verordnung der Landesregierung verfügt im Einverständnisse mit mehreren andern deutschen Regierungen zur Verhütung heimlicher Auswanderungen, daß Angehörige eines deutschen Bundesstaats, welche nach Amerika auszuwandern beabsichtigen, auf hiesigem Gebiete im Falle des Betretens sofort in ihre Heimat zurückgewiesen werden würden, wenn sie nicht eine genügende obrigkeitliche Legitimation besitzen, und daß auch den hiesigen Agenten ohne vorherige Einsicht einer solchen Legitimation mit den Angehörigen anderer deutschen Staaten bei Vermeidung des Verlustes ihrer eigenen Konzession Ueberfahrtsverträge abzuschließen untersagt ist.

Berlin, 19. Mai. Es sind neuerdings Verhandlungen mit der russischen Regierung wegen Aufhebung oder Milderung des Verbots der Ausfuhr von Gold und Silber aus dem Königreich Polen angeknüpft worden, die indeß bis jetzt zu keinem günstigen Ergebnisse geführt haben. Selbst dazu hat sich das russische Gouvernement nicht herbeilassen wollen, die Wiederausfuhr des aus dem Auslande nach Rußland oder Polen eingeführten Goldes und Silbers zu gestatten. Die Härte, mit welcher das Verbot gegenwärtig gehandhabt wird, geht so weit, daß Personen, die als Reisende sich vorübergehend in Rußland oder Polen aufgehalten haben, das fremde Geld, wenn es bei ihnen auf der Rückkehr über die Grenze vorgefunden wird, hergeben müssen.

In Berliner diplomatischen Kreisen wird angedeutet, daß in der zwischen Oesterreich und Frankreich vereinbarten Militärkonvention auf die bestimmte Forderung des Wiener Kabinets von dem Verlangen Frankreichs wegen Durchzugs französischer Heeresabtheilungen durch österreichisches Gebiet Abstand genommen worden ist. Was diese Militärübereinkunft im Uebrigen betrifft, so sollen die Bestimmungen derselben keineswegs so unmittelbar bindender Natur sein, daß Oesterreich sich sofort thatsächlich an den Krieg gegen Rußland betheiligen müßte.

Wien, 19. Mai. Die Nachricht von dem Austritt des Grafen Nesselrode, von der in letzter Zeit die Zeitungen viel zu berichten wußten, und seiner Ersetzung durch den Fürsten Yermiloff, einen Stockrussen, der die deutsche Par-

---

Der Mörder seiner selbst.

(Schluß.) Es war sieben Uhr Morgens, als man Viktorin einen Saal des Polizeigebäudes brachte, in dem bald darauf der Kommissarius in Begleitung des Barons von Verceil erschien. Beim Anblick des Letztern fühlte der Angeklagte sich erleichtert und seine erste Bewegung war, sich seinem Freunde entgegen zu stürzen. Allein zehn Hände ergriffen ihn zu gleicher Zeit und man band ihn fester unter dem Vorwande, daß er habe entweichen wollen. — Seinerseits hatte der Baron eine Gebärde des Abscheues blicken lassen, als der Gefangene sich ihm nähern wollte, er sah ihn an, ohne im Mindesten vermuthen zu lassen, daß er ihn jemals gekannt. Viktors Verwirrung war auf ihrem Gipfel. Er glaubte beinah behext zu sein und wußte kaum, ob er wache oder träume. — Der Polizei-Kommissarius ließ die Zeugen eintreten. Ein Diener aus dem Gasthofe bekundete zuvörderst, daß am vorigen Abend ein Herr mit der Post angekommen und von Herrn Baron von Verceil empfangen worden sei. Auf den Befehl des Letztern hatte man dem Ankömmlinge ein Abendessen servirt, der sich darauf, ohne es mehr als eben zu berühren, in sein Zimmer zurückgezogen, dessen Thür er ihn habe verschließen hören. Um eilf Uhr habe sein Kamerad Peter Lärm in demselben vernommen, als wenn man an Möbel stoße und als wenn ein Fenster heftig aufgerissen werde. Um drei Uhr des Morgens endlich habe sie das Geräusch eines fallenden und zerbrechenden Spiegels nach der Thür von Nr. 23 gelockt; sie haben leise angeklopft, um sich zu erkundigen, was vorgehe, und eine rauhe Stimme innen habe geantwortet: Nichts. Darüber seien Peter und er einigermaßen in Furcht gerathen, sie hätten Alles ihrem Herrn erzählt, der nach der Polizei geschickt habe. Man habe nun nochmals in Nr. 23 angeklopft, aber keine Antwort

tei haßt und in Moskau lebt, erweist sich als rein aus der Luft gegriffen. Den besten Beweis davon liefern die jüngst eingetroffenen telegraphischen Depeschen, die sämmtlich von dem genannten Minister unterfertigt sind.

In Oesterreich dürfen jetzt wie in England an den Sonn- und Feiertagen in den Buchdruckereien weder Druck noch Setzarbeiten vorgenommen werden.

Ausland.

Madrid, 14. Mai. Die Regierungen von Frankreich und England haben dem spanischen Gouvernement noch keine offizielle Eröffnung in Betreff der Sendung eines spanischen Truppenkorps nach der Krim gemacht. Heute gehen 600 Mann nach Cuba ab und ihnen werden noch in diesem Monate 2000 Mann folgen. Im Monat Juni wird man wiederum 4000 Mann abgehen lassen. — Die Anzeichen einer nahen karlistischen Schilderhebung mehren sich: es ist besonders die Provinz Burgos, die sehr bewegt scheint.

Der neuernannte französische Gesandte für London, Hr. Persigny ist noch in Paris und wird sich erst Ende dieses Monats auf seinen Posten begeben, die Ursache dieser Zögerung liegt darin, daß ihn seine Gattin wieder zum Vater gemacht hat. Persigny in London ist der permanente Besuch Napoleon's auf einem Boden, den sein eigener Besuch eben erst gewonnen. Man unterschätze, was sich gegenwärtig in England vorbereitet, nicht! Man will die Alleinherrschaft der Aristokratie in der Regierung, Parlamente und Heere beseitigen. Derlei nationale Regungen, immer in englischer Form, sind nicht etwa die Zeichen der Schwäche, die Vorboten der vermeintlichen Ergebung, da zu den Schwierigkeiten der äußeren Lage auch die inneren Krisen kommen; sie sind Lebenszeichen, und das wahre richtige Leben, der vollen Gefahr bewußt, wirft die Hemmungen nach beiden Seiten hin kräftig zurück. Dieser Regenerations-Prozeß ist mit einer verdoppelten Energie nach Außen verbunden, und so gestaltet sich die orientalische Krise als nationaler Befruchtungskeim.

Die Ersetzung des General Canrobert, der an den Augen leiden soll, vom Oberkommando in der Krim bildet in Paris das Tagsgespräch. General Pelissier, der bekanntlich die eine Hälfte der Krim-Armee (die, welche speziell mit der Belagerung beauftragt ist) befehligte, übernimmt den Oberbefehl über die ganze orientalische Armee. Wie man versichert, ist es Canrobert selbst gewesen, der seine Entlassung eingereicht hat, da er den ihm gewordenen Befehl, Sebastopol zu stürmen, nicht auszuführen wagte. Wenn dieses begründet ist, so werden wir wohl bald von einem Sturme hören, da der Nachfolger Canrobert's sich jedenfalls bereit erklärt haben muß, seine Soldaten gegen die russische Veste zu führen. Pelissier gilt übrigens für einen kühnen General. Derselbe kommandirte vor seiner Abreise nach der Krim (dieselbe fand Anfangs dieses Jahres statt) die Division Oran in Algerien und erklärte damals bei einem Diner, das er seinen Offizieren gab, er würde Sebastopol sofort genommen haben, wenn er an der Spitze der orientalischen Armee gestanden hätte. — Pelissier erst 44 Jahre alt, wurde vor vielen Jahren nach Afrika gesandt, weil er in Paris ein wildes Leben führte und Schulden machte. In Afrika erhielt er das Kommando eines Bataillons von Zephyren, die bekanntlich größtentheils aus Taugenichtsen bestehen, und wohin man die Soldaten der übrigen Korps schickt, um sie zu bestrafen. Pelissier befehligte auch das französische Korps, das im Jahre 1846 eine Masse Araber, worunter Frauen und Kinder, in einer Höhle ersticken ließ. Diese Geschichte erregte damals viel Skandal; es scheint jedoch, daß Pelissier nicht wußte, daß auch Frauen und Kinder sich in der Höhle befanden, und daß er (er war damals Oberst) nur allein durch diesen grausamen Akt sein Regiment retten konnte. Im Allgemeinen ist Pelissier bei der Armee ziemlich beliebt.

Aus St. Petersburg wird gemeldet: Der Kaiser hat in Hinblick auf eventuelle Kriegsereignisse folgenden Ukas an den Justizminister erlassen: Die in den Stadtgefängnissen des Gebiets Bessarabien befindlichen Arrestanten sollen nach dem Gouvernement Charkow, die aus dem (an Galizien grenzenden Gouvernement Kamenez-Podolsk nach dem von Poltawa, und die aus dem Gouvernement Cherson nach Woronesch gebracht werden &c. Diese Uebersiedelung aus den äußeren nach den inneren Provinzen ist sofort vorzunehmen. Die Arrestanten sollen nicht nur in den Militärgefangenhäusern, sondern auch in denen der Kreise und Festungen untergebracht werden, ohne sie jedoch bei Arbeiten mit Festungssträflingen zu vermischen.

Auffallender Weise ist in den neuesten und englischen und französischen Depeschen der von Petersburg aus erwähnten Expedition der Verbündeten nicht gedacht, welche Kertsch rekognoszirt haben, aber ohne etwas Weiteres zu unternehmen zurückgekehrt sein soll. Eine Mittheilung aus der Marseiller Post bestätigt jedoch den Abgang eines Korps, das aus 8000 Franzosen und 8000 Engländern unter Sir George Brown bestand, und dessen Bestimmung Kertsch war. Die Abfahrt der Engländer aus Balaklawa fand am 4. Mai statt. Nähere Angaben über den Verlauf des Unternehmens liegen noch nicht vor.

Nach Berichten der „T. Z." aus Eupatoria vom 4. d. bedrohten die Russen, 8000 Mann stark, Omer Pascha, und hätte russische Kavallerie jede Verbindung zu Lande völlig abgeschnitten. Nach denselben Berichten befinde sich eine starke russische Armee bei Simferopol, in ununterbrochener Verbindung mit Sebastopol.

Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol. „Das Feuer des Feindes ist bis heute (12. Mai) fortwährend gemäßigt. Er errichtet eine neue Batterie; wir thun deßgleichen. In der Nacht vom 11. auf den 12. machten wir einen kleinen ziemlich glücklichen Ausfall, bei dem wir einige englische Geschütze vernagelten. Am 12. versuchte der Feind einen Minenofen rechts der Hauptlinie der Bastion, Nr. 4 in die Luft zu sprengen; es that uns keinerlei Schaden."

Aus Konstantinopel, vom 7. Mai, berichtet ein dortiger Arzt, die Cholera sei ins Serail des Sultans gedrungen, und habe fünf Frauen und einen einjährigen Sohn des Großherrn als Opfer gefordert.

Die Pforte hat sich entschlossen, den christlichen Theil der Bevölkerung in der Türkei der Militärpflicht zu unterwerfen. Privatbriefe aus Konstantinopel wollten wissen, die Regierung habe diese allerdings sehr kluge Maßregel bei Seite geschoben. Die neuesten Berichte aus Konstantinopel bestätigen jetzt, der Sultan habe den obigen Antrag genehmigt. Die Rajahs werden besondere Korps bilden; das Avancement derselben unterliegt keiner Beschränkung. Es ist dies der erste Schritt zur Emanzipation der christlich-slawischen 7 Millionen Seelen zählenden Bevölkerung in der Türkei. Der (ökumenische) Patriarch von Konstantinopel, dann der katholische Erz-

---

erhalten. Nun habe man das Schloß mit Gewalt geöffnet und eine Blutspur gefunden, die sich vom Bette bis ans Fenster gezogen, wie auch im Bette eine blutbefleckte Serviette. Die Möbel hätten unordentlich umhergestanden, der Spiegel sei zerbrochen und der Herr verschwunden gewesen. — Während dieser Aussagen hatten der Kommissarius und die Anwesenden den Angeklagten mehrmals mit Blicken des Entsetzens betrachtet. Dieser, nachdem er seinerseits die Erlaubniß erhalten zu sprechen, sagte, was wir bereits wissen. Man ließ nun die Leute des Gasthofes den Fremden aus Nr. 23 beschreiben. Diese Beschreibung stimmte zwar vollkommen mit dem vom Baron gegebenen Signalement, allein keineswegs mit dem Aussehen des Mannes, der des Mordes bezüchtigt wurde. Mithin wurden alle Erklärungen in Betreff der Katze, des Nasenblutens, des plötzlichen Unwohlseins als Fabeln betrachtet und zwar als sehr ungeschickt erfundene Fabeln. — Es wurden noch mehrere andere Zeugen vernommen, allein die Aussagen aller bestättigten mehr und mehr die Ermordung des Herrn von Montbeson durch das unter dieser Anklage stehende Individuum. — Der einzige Umstand, der einigermaßen für den Angeklagten sprach, war, daß man das corpus delicti, den Leichnam des Ermordeten, nicht finden konnte. — Allein ein Gensd'arme, der an der Verhaftung Theil genommen, zerstreute die deßfalls entstandenen Zweifel, indem er meinte, daß der Mörder den Leichnam wahrscheinlich in den am Garten des Hotels vorbeifließenden Bach geworfen, der eine rasche Strömung habe. Es würden also wohl einige Tage vergehen, ehe die Leiche zum Vorschein komme. — Die Beweise gegen den Angeklagten waren niederschmetternd. Nachdem ein ausführliches Protokoll aufgenommen worden, wurde Viktor ins Gefängniß gebracht und einen Monat später vor ein Geschwornengericht gestellt; seine Verhöre fanden statt; die Geschwor-

bischof wurden bereits aufgefordert, Sorge zu tragen, damit die betreffenden neu zu errichtenden Regimenter mit Feldkaplänen versehen werden. Die türkische Armee kann auf diese Weise in einigen Monaten um 60—80,000 tüchtiger Streiter vermehrt werden, und da sich bei dem türkischen Donau- und Krimheere viele Offiziere und Unteroffiziere christlich-slawischer Abkunft befinden, so ist zu erwarten, der türkische Kriegsminister Riza Pascha werde deren Versetzung in das neuzubildende Korps veranlassen.

Vermischte Nachrichten.

† **Nürnberg**, 21. Mai. Die Theilnahme an den Urwahlen scheint, wenigstens aus den Gruppen von Wählern zu schließen, die sich hie und da besprechen, eine lebhafte zu werden. Es haben sich, wenn dieser Ausdruck hier anwendbar ist, zwei Partrien gebildet, deren jede in gedruckten Zetteln für die einzelnen Wahlbezirke ihre Kandidaten empfiehlt. Es sind wackere Männer, von denen anzunehmen ist, daß, wenn sie durch das Vertrauen ihrer Mitbürger zu Wahlmännern erkoren werden, sie in der Wahl der Landtagsabgeordneten sich weniger vom Parteigeiste leiten lassen, als vielmehr des Landes Bestes und die obwaltenden Verhältnisse, welche sehr zu beherzigen sind, in's Auge fassen. Gestern koursirte eine Flugschrift des früheren Abgeordneten Reinhart, in der dieser die finanzielle Lage Bayerns und deren Zukunft in seiner bekannten Anschauungsweise, die in der Kammer der Abgeordneten bereits ihre Abfertigung gefunden hat, hinstellt. — Heute feiert die hiesige Künstlerschaft den Todestag Albrecht Dürers, die Rede am Grabe hielt der Maler, Hr. Rorich, der Vorstand der neugegründeten Künstlergesellschaft, die sich ein eigenes Lokal (bei Meisenbach) recht geschmackvoll eingerichtet hat. — Heute begannen die Verhandlungen in der öffentlichen Sitzung des k. Kreis- und Stadtgerichts gegen den k. Archivar Roth wegen Amtsveruntreuung und sind für diese 4 Tage angesetzt.

Die Hellseherin in München blamirt sich; ihr Dienstherr, ein halbstudirter Gärtner, hatte nämlich den Einfall durch seine begnadigte Magd auch die Geister Körners und Schillers zu citiren und sie Gedichte schreiben zu lassen. Diesen Schund erkennt man aber auf den ersten Blick für die Ausgeburt eines verbrannten Hirnkastens. Unter andern bereut Schiller, daß er sein Talent an profane Gegenstände verschwendet und nicht lieber untersucht habe, welche Konfession die rechte sei, die katholische oder die protestantische. Der Gärtner, der mit dem Wort „Gnade Gottes" eigentlich mehr Mißbrauch treibt als geduldet werden sollte und das Heil der ganzen Welt von der Louisenstraße Nr. 46 ausgehen läßt, hat die angeblichen Orakel in zwei dicke Folianten zusammenschreiben lassen. Unter den Geistern, welche der Magd die Hand führen, zeichnet sich Sokrates durch besondere Schreibseligkeit aus, eine Eigenschaft, die er bekanntlich bei Lebzeiten nicht hatte.

Vor dem Schwurgerichte von Unterfranken wurde Verhandlung über ein Verbrechen wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode, dessen Opfer ein gutmüthiger Knabe wurde, gepflogen. Das Thatsächliche ist folgendes: Die ledige Magdalena Pfeufer von Ungershausen gebar 1851 ihr viertes uneheliches Kind, einen Knaben Namens Johann Georg Pfeufer. Dieselbe mußte das Kind, da sie ganz arm war und keine Unterstützung vom Vater des Knaben bekam, in Pflege geben und ihren ganzen Lohn als Dienstmagd für die Verpflegung ihres Kindes verwenden. Nachdem der Knabe Georg zu verschiedenen Pflegeeltern gekommen war, wurde der Magdalena Pfeufer der unheilvolle Rath gegeben, ihr Kind dem Angeklagten Schäfer und seiner Ehefrau in Pflege zu überlassen, was auch im Novbr. v. Js. geschah. Dieser Schäfer hatte sich 1853 in Herchsheim als Schuhmacher ansässig gemacht und verheirathet, gerieth aber in Konkurs u. zog dann nach Würzburg, um sich vom Taglohne zu ernähren. Schäfer und seine Frau lebten in stetem Streit u. Hader, wobei es öfter zu Thätlichkeiten kam. Sie hatten in Herchsheim ein uneheliches Kind des Schäfer zu sich genommen, welches aber in Folge erlittener Mißhandlungen von Seite des Vaters von der Mutter wieder zurückgenommen werden mußte. Auch in Würzburg besserte sich das Verhältniß der Eheleute Schäfer nicht. Der Knabe Georg Pfeufer, als er zum Angeklagten kam, hatte zwar die sog. rothen Flecken, war übrigens kräftig und stark, er wurde von den frühern Pflegeltern als ein gutmüthiges Kind geschildert. Kaum war dieser Knabe drei Wochen bei Schäfer, fand ihn dessen Mutter auffallend abgemagert, und gegen Weihnachten war er schon am ganzen Körper mit Grinden bedeckt, im erbärmlichsten, verwahrlosesten Zustande, krank aussehend und kaum bekleidet; er hatte seine Schlafstätte in einer Truhe auf bloßem Holze ohne Unterlage. Die Mutter holte auf erhaltene Nachricht ihren Knaben bei den Schäfer'schen ab und trug ihn ins Spital. Der Arzt fand sogleich am Kinde Zeichen und Spuren erlittener Mißhandlung, und der Knabe starb trotz der sorgfältigsten Pflege und Behandlung am 13. Jan. d. J. im Juliushospitale. Bei der Sektion fanden sich striemenartige Blutunterlaufungen an fast allen Theilen des Körpers, und im Gehirn starke Blutaustretung. Nach dem gerichtsärztlichen Gutachten starb der Knabe in Folge der erhaltenen Verletzungen durch Schläge mit einem Stock oder Riemen; es wurde auch in der Schäfer-schen Wohnung ein sog. Knieriemen mit eiserner Schnalle vorgefunden und später zwei ganz blutige Hemdchen des Kindes. Der Angeklagte gibt zwar zu, das Kind mit einem Knieriemen geschlagen zu haben, aber nur auf den Hintern, weil es sehr eigensinnig gewesen; das Kind sei voll Ungeziefer und ohne Bettchen und krank zu ihm gekommen; er sei am Tode des Kindes nicht schuld; er sehe ein, daß er Strafe verdient, weil er es öfter geschlagen habe. Zeugen und resp. Sachverständige waren 23 geladen. Nach den Aussagen der Dienstmagd Burger wurde der Knabe vom Schäfer mit dem Knieriemen so sehr geschlagen, daß Schäfer von der Anstrengung schwitzte. Solche Mißhandlungen wiederholten sich täglich 3 bis 4 Mal. Häufig wurde das Kind vom Schäfer auf den Boden geworfen, an den Haaren gepackt und der Kopf mehrmals hinter einander auf den Boden gestoßen. Diese Mißhandlungen erfolgten bei der geringsten Veranlassung. Die Ehefrau Schäfer betheiligte sich hieran nicht und hatte dieselbe, wenn sie ihren Ehemann abmahnte und warnte, nur Mißhandlungen zu erdulden. Schäfer hatte sein Vergnügen, wenn er das Kind recht schlagen konnte. Die Mutter des Kindes hatte dasselbe immer mit Kleidern und Wäsche versehen, auch hatte das Kind ein Bettchen; sie bezahlte auch den Pflegältern richtig das Kostgeld, so daß sich die Angaben des Schäfer als unwahr bewiesen. Die Geschwornen erhielten 3 Fragen. Johann Schäfer wurde darauf für schuldig erklärt des Verbrechens der mit vorbedachtem Entschlusse verübten Körperverletzung mit nachgefolgtem, als wahrscheinlich nicht vorauszusehendem Tode, und hierauf zu 6 Jahren Arbeitshaus verurtheilt. Die kgl. Staatsbehörde hatte 7 Jahre beantragt.

---

nen halten sich für überzeugt und in Folge ihres Ausspruchs wurde der Angeklagte zum Tode verurtheilt. — Das war zu viel für einen Kopf, wie Viktor Montbesons! Während er in seinem Gefängniß, die Vollziehung seines Urtheils vor Augen, saß, befiel ihn zum zweitenmale jenes Uebel, das sein Unglück herbeigeführt hatte. Seine Nerven zuckten, er fühlte sich dem Ersticken nahe, er bekam Nasenbluten und fiel darauf, in einem Anfall von Epilepsie, der Länge nach auf den Fußboden. Seine Glieder verzogen sich, der Schmerz entstellte seine Züge und so blieb er nach einem heftigen Kampfe gegen den Krankheitsanfall, endlich fühllos gleich einer Leiche, liegen. — Während dessen war ihm vom Magistrat das Urtheil zugesendet worden; denn er sollte am nächsten Tage hingerichtet werden. Gegen Abend kam der Kerkermeister mit dem Geistlichen ins Gefängniß und wie groß war ihr Erstaunen, als sie in einer Ecke auf einem Stuhle einen ganz andern Menschen als den Verurtheilten sitzen sahen. In der That hatte der erneute Krankheitsanfall Viktors Gesichtszügen ihren alten Ausdruck wieder gegeben, so daß alle die, welche ihn kannten, sich nicht in ihm irren konnten. Der Kerkermeister beeilte sich zu berichten, daß der Teufel den Schuldigen entführt habe. Nachdem man diese Angabe verifizirt und sich auf die Aussage des Barons von Vercell und der Leute aus dem Gasthofe gehörig überzeugt hatte, daß Viktor Montbeson, den man ermordet wähnte, wirklich und wahrhaftig sich im Gefängnisse befinde, wurden die frühern Geschwornen wiederum versammelt, das ergangene Urtheil wurde umgestoßen und der Angeklagte ehrenhaft freigesprochen. — Einige Monate später kündigten die öffentlichen Blätter die erfolgte Vermählung des Herrn Baron von Montbeson mit dem Fräulein von Vercell an.

Ansbach, 19. Mai. Zwei Postpackergehilfen vermißten gestern einen Geldsack mit 1000 fl., deren sie sieben zu einigen Aktenpäcken auf einen offenen Karren geladen und ausgefahren hatten, um sie an ihre Adressen abzuliefern. Heute Morgens überbrachte diesen Geldsack ein Taglöhner der Polizei mit der Erklärung, daß er solchen gestern Vormittag zwischen 10 und 11 Uhr in der Nähe des kgl. Gendarmerie-Bureau's gefunden und deßhalb über Nacht aufbewahrt habe, damit er ein desto größeres Trinkgeld erhalte.

In Renningen, einem Orte Württembergs, der erst 120 Arme auf Gemeindekosten nach Amerika beförderte, ist am Himmelfahrtstage Feuer ausgebrochen, das über 60 Gebäude (Wohnhäuser, Scheuern rc.) verzehrte und 32 Familien ihres Obdachs beraubte.

In Wien ist die Theuerung aller Lebensmittel fortwährend im Steigen. Ein Pfund Rindfleisch, das man im Jahre 1847 noch mit 8 kr. bezahlte, kostet jetzt 16 kr. Das Brod ist in der Mitte Mai wieder leichter geworden. Gemüse feinerer Sorten ist nicht zu bezahlen, und man kann kaum absehen, wohin die Zunahme der Theuerung in diesem Verhältniß noch führen wird.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 19. Mai. Oesterr. 5proz. Metall. 80—; 4½proz. 69⁵/₈; Lotterie-Anlehensloose von 1854 101³/₈; Bankaktien 992; 5proz. lomb. venet. Anl. ——; Nordbahnaktien 1872½. **Wechselkurs**: Augsburg uso 127⁵/₈; London 12. 25—. **Geldkurs**: Dukaten 33¹/₈.

Anzeigen.

Die Kölnische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft

mit einem Grundkapital von 3 Millionen Thaler gewährt gegen feste, jede Nachzahlung ausschließende Prämien, volle Entschädigung binnen Monatsfrist nach deren Feststellung für alle Feld- und Gartenfrüchte, sowie für Glasscheiben.

Bei fünfjährigen Versicherungen findet eine besondere Prämien-Rückgewähr statt.

Nähere Auskunft unter Gratisbehändigung der Antragsformulare ertheilt, nebst den in verschiedenen Landgerichtsbezirken aufgestellten Spezialagenten,

Die Haupt-Agentur der Gesellschaft für Mittelfranken.

Carl Wandelin.
in Nürnberg.

H. Underberg-Albrecht,

am Rathhause in Rheinberg am Niederrhein,
alleiniger Destillateur des

Boonekamp of Maag-Bitter,

bekannt unter der Devise:

Occidit, qui non servat

empfiehlt diesen rühmlichst bekannten magenstärkenden Bitter-Extract, als den feinsten und wohlthuendsten bisher bekannter Liqueure, der sich sowohl von Seiten hoher Potentaten, u. der anerkanntesten Herren Aerzte des Vaterlandes und des Publikums einer überaus günstigen Aufnahme erfreut, und ist dieser für Nürnberg und Umgegend bei

Herrn Moritz Weiß in Nürnberg zu haben.

Auf den Verbrauch in Zuckerwasser als angenehm und erfrischend, lenke ich nochmals Ihre Aufmerksamkeit. Für ein Wasserglas (¼ Quart) genügt ein Theelöffelchen Boonekamp of Maag-Bitter.

Nicht nur in jedes noble Hôtel, Caffee-Haus, Conditorei, Restauration rc, nein, wie Jener sagt: in jeder geregelten Haushaltung muß sein:

Boonekamp of Maag-Bitter
von
H. Underberg-Albrecht
in Rheinberg am Niederrhein.

In Gunzenhausen

ist am fünften Juni dieses Jahres die alljährliche **Generalversammlung des Pfarrwaisen-Hülfsvereins** zu deren zahlreichen Besuch freundlichst eingeladen wird.

(Lotto.) Regensburg. 63 76 34 81 69



Gesetzlich legitimirte
Auswanderer
nach Amerika

finden am 1. und 15. jeden Monats prompte Beförderung durch die Herren **Carl Pokrantz & C.** in **Bremen** und ist zum Abschluß von Schiffsverträgen jederzeit bereit der von königlicher Regierung für Mittelfranken bestätigte Spezialagent

August Scholler
nächst der Lorenzer Kirche.

Bekanntmachung.

Nachdem in der Schuldensache des Müllermeisters Anton Merkl und seiner Ehefrau von der Burgstallmühle das Dekret auf Eröffnung des Universal-Konkurses rechtskräftig geworden ist, so werden die gesetzlichen Ediktstage, wie folgt, ausgeschrieben:

zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen
Montag, den 4. Juni d. Js.
Vormittags 9 Uhr

zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen
Montag, den 16. Juli d. Js.
Vormittags 9 Uhr

und endlich zur Schlußverhandlung
Samstag, den 18. August d. Js.
Vormittags 9 Uhr.

Hiezu werden die Gläubiger unter dem Androhen vergeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage den Ausschluß von der Massa, an den übrigen Ediktstagen aber den Ausschluß der dort zu pflegenden Handlung zur Folge hat.

Die Massa besteht aus einem Realitäten-Kaufsschilling von

	12,471 fl. — kr.
Vorzugs-Zinsen hieraus mit	99 fl. 54 kr.
einem Zehent-Ablösungs-Kapitale im Normalwerthe von	2,375 fl. — kr.
und einem unbedeutenden Mobiliar	
in Summa:	14,945 fl. 54 kr.

An Schulden dagegen sind bisher bekannt:

Hypotheken	15,583 fl. 44 kr.
Currentschulden	945 fl. 57 kr.

Außerdem ist aus der Massa eine jährliche Ausnahme mit 252 fl. zu leisten und haftet auf dem Zehent-Ablösungskapitale die kirchliche Baupflicht, wofür im höchsten Anschlage die Summa von 284 fl. in Abzug kommt.

Schließlich werden Alle, welche an rc. Merkl Zahlung zu leisten oder ihm gehörige Gegenstände in Händen haben, aufgefordert, bei eigener Haftung nichts an denselben verabfolgen zu lassen, sondern bei Gericht zu übergeben.

Auerbach, am 13. April 1855.
Königl. Landgericht.
May, Landr.

E.-Nr 3087. c. Schneider.

Stadttheater in Nürnberg.

Montag, den 21. Mai 1855. Dritte Gastdarstellung der Frl. Elise Chorherr vom herzogl. Hoftheater in Braunschweig und des Hrn. Caspar von den vereinigten Theatern in Hamburg. Die weibliche Schildwache. Vaudeville in 1 Akt von Friedrich, Musik von Stiegmann. Hierauf: Die Maskerade im Dachstübchen. Schwank in 1 Akt von Meizner. Zum Beschluß: Das Versprechen hinterm Herd. Scene aus den österreichischen Alpen mit Nationalgesängen von A. Baumann. Dritte Gastrolle: „Rose" und „Nandl" Frl. Elise Chorherr von hier; „Hinz", „Kindler" und „Strizow" — Hr. Caspar.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Fränkischer Hof.) HH. Overbeck, Pastor a. Oberösterreich. Berger a. Mannheim. Reutel a. Reutlingen. Jordan a. Mainz. Holzmann a. Berlin. Huber a. München. Kaufl. Heißner, Fabrikant a. Frankfurt.

(Englischer Hof.) HH. Dr. Recknagel, Privatier a. Gunzenhausen. Röder a. Ansbach. Reeder a. Amerika. Herrmann a. Halle. Kaufl. Frhr. v. Dobeneck, Lieutenant a. Bamberg. Frl. Recknagel a. Gunzenhausen. Frl. Rieß a. München.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in München, Schelf, kgl Sekretärs-Wittwe. Ott, kgl Majorsgattin; in Landshut, Dr. Volk, pens. Reg.-Arzt, Mann, Reg.-Accessist; in Goldkronach, Weidenhammer, Metzgermeister.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 141.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Dienstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 22. Mai 1855.

Die Friedensgarantien.

Bekanntlich hatten die Westmächte im Verein mit Oesterreich vier Garantien von Rußland gefordert, von denen die dritte, die Verringerung der Macht Rußland's im schwarzen Meere, der Haupt-Streitpunkt geworden ist, über welchen sich die Verhandlungen zerschlagen haben. Jetzt, wo dieses diplomatische Spiel so gut wie beendet ist und eine Fortsetzung desselben nur dann herbeigeführt werden wird, wenn die Westmächte sich nicht bald von der abenteuerlichen Krim-Expedition losmachen, jetzt, wo es sich um Oesterreichs Theilnahme am Kriege handelt und die Frage über die Betheiligung Deutschland's zur Entscheidung gebracht werden soll, jetzt beeilt sich Rußland, der Welt zu zeigen, wie nachgiebig es ist, und versichert in einer Note den deutschen Kabinetten, daß es troß der Auflösung der Friedensunterhandlungen dennoch bereit sei die zwei ersten Garantien zu bewilligen, wenn sich die deutschen Mächte — und mit diesen auch Oesterreich — als neutral erklären. Eine Note Nesselrode's geht noch weiter und stellt die Behauptung auf, daß der vierte Punkt, die Emanzipation sämmtlicher Christen aller Bekenntnisse in der Türkei, der Hauptpunkt sei, der die christlichen Mächte interessiren müsse, daß es die Schuld der Westmächte sei, wenn sie auf diesen Punkt nicht eingehen wollten, und daß Rußland seinerseits die Hoffnung hege, diese Garantie jedenfalls auch zu gewähren. Es unterliegt nun kaum einem Zweifel, daß diese russische Nachgiebigkeit bei den Verhandlungen Deutschland's in's hellste Licht gestellt und in Folge dessen der Versuch gemacht werden wird, Oesterreich zu überstimmen und somit zu einer entschiedenen Neutralität zu bringen. Schon jetzt ruft die Kreuzzeitung aus, daß Rußland weit mehr der deutschen Nation bewillige, als diese zu fordern das Recht habe; es läßt sich voraussehen, daß in dieses Feldgeschrei der Nachgiebigkeit Rußland's noch andere übereinstimmen und das Urtheil verwirren können, welches sich in der öffentlichen Meinung gegen Rußland herausgestellt hat. Für jetzt will Rußland ernstlich Frieden. Es hat zu schwere Schläge erlitten und hat zu bittere Erfahrungen gemacht, als daß es nicht diesen Wunsch hegen sollte. Es hat 270,000 Mann verloren, hat seinen Handel, seinen Landbau ruinirt, hat sich überzeugt, daß seine Flotte nicht im Stande ist, Angesichts seiner Gegner sich ins offene Meer zu wagen; ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß seine Heeresstraßen noch nicht mit Eisenbahnen ausreichend versorgt sind und sieht ein, daß es sich höchstens vertheidigen und bestenfalls nur die Fehler des Gegners zu seinen Gunsten benutzen kann. Vermag Rußland durch Nachgiebigkeit Oesterreich für sich zu gewinnen oder auch nur zu hemmen, so liegt es im russischen Interesse, selbst den Schein nicht zu meiden und ihn vorerst dem Frieden zu opfern, in der Hoffnung, daß ihm der eine Plan später gelingen wird, der gegenwärtig nicht auszuführen ist. Der Hauptplan Rußlands bei Beginn dieses Krieges war die Revolutionirung der europäischen Türkei. Rußland hat dies in seinem Manifest bei Besetzung der Donaufürstenthümer offen genug ausgesprochen; allein es hat sich getäuscht, die griechisch-katholische Revolution trat nicht ein und die Türkei war militärisch wie sich's gezeigt hat, doch zu stark für Rußland. — Kommen nun die sogenannten Garantien zu Stande, so ist die Aussicht Rußland's wahrhaft glänzend, denn die Garantien, die Rußland gewähren will, sind vollkommen dazu geeignet, die Türkei zu schwächen. Wenn unter dem Schutz der europäischen Mächte die Donau-Fürstenthümer selbstständig in politischer Beziehung und unabhängig in religiöser Beziehung gemacht werden und nur lose durch eine Tribut-Pflicht mit der Türkei zusammenhängen, so liegt es im natürlichen Lauf der Dinge, daß die religiöse und politische Spannung die Gemüther erhitzen und den Wunsch rege machen wird, sich ganz von der Türkei unabhängig zu machen. Die Garantien, wie sie Rußland gewähren will, geben der griechisch-katholischen Kirche in den Donau-Fürstenthümern eine Freiheit und Selbstständigkeit, die allen politischen Intriguen Thür und Thor öffnen. Durch die Emanzipation dieser Länder wird die Türkei faktisch geschwächt, findet dies zugleich mit einer entsprechenden Schwächung Rußlands statt, so ist mindestens das Gleichgewicht hergestellt. — Bleibt aber Rußland ungeschwächt im schwarzen Meer, so sind die übrigen Garantien nicht ein Opfer, das Rußland bringt, sondern eine Aussaat, die Rußland hinstreut, welche ihm die künftige Erndte sichert. — Diesen Gesichtspunkt darf Deutschland nicht aus den Augen verlieren; es muß stets eingedenk sein; daß ohne den dritten Punkt die übrigen Punkte nicht Friedens-Garantien, sondern zuverlässige künftige Sieges-Garantien für Rußland sind.

München, 20. Mai. Se. Maj. König Max haben auch heute wieder einen Ausflug nach Berg gemacht. Neuester Bestimmung zufolge soll sich Allerhöchstderselbe gleich nach dem Frohnleichnamsfeste, am 8. Juni, nach Nürnberg begeben und daselbst einige Zeit verweilen.

† Beim Landrath in Oberbayern wurde der Antrag auf Abänderung einer Bestimmung in der Regierungsverordnung, die Ueberhandnahme der Raufexzesse und Körperverletzungen betreffend, gestellt, der zu Folge in einem Orte, wenn Raufhändel vorfallen, welche gerichtliche Untersuchung veranlassen, für alle Wirthshäuser daselbst die Freinächte und Tanzmusiken während der Dauer der Untersuchung eingestellt werden sollen. Der Antragsteller fand das zu hart für solche Orte, wo mehrere Wirthshäuser sind, weil dadurch auch diejenigen Wirthe betroffen werden könnten, bei denen noch nie Raufexzesse vorgekommen sind, und stehe diese Bestimmung seiner Meinung

---

Eine geheimnißvolle Heirath.

Sophie Auguste Friederike, Prinzessin von Anhalt-Zerbst, welche in Rußland unter dem Namen Katharina II regierte, war die Tochter des Prinzen Christian August, General-Major im Dienste des Königs von Preußen und Gouverneur der Stadt und Festung Stettin. Zur Zeit, als Sophie geboren wurde, nämlich im Jahre 1729, war Preußen noch nicht so bedeutend, als es nach dem siebenjährigen Kriege geworden; die großen Staaten, welche es umgaben, beunruhigten es, und Preußen ward genötdigt, sich diese wohlorganisirte Militärmacht zu schaffen, welche das Land den ersten Mächten Europa's gleichstellte. Damals beschäftigte sich Alles mit den Waffen, und der preußische Adel zog es vor, sich für den Krieg und das Leben im Felde auszubilden, anstatt sich solchen Vergnügungen hinzugeben, welche damals an den verschiedenen Höfen Sitte waren und die Menschen verweichlichten. — Sophie, welche unter diesen rauhen Beschäftigungen groß geworden war, hatte sich dadurch einen entschiedenen, männlichen Karakter angeeignet, und zwar in einem so hohen Grade, daß dadurch die natürlichen Tugenden ihres Geschlechtes in den Hintergrund traten. Nur ein weibliches Wesen besaß ihr Vertrauen und ihre Freundschaft; sie hieß Helene von Corvidof; sonst befand sich die Prinzessin meistens in Gesellschaft von Soldaten. — Helene war ein liebliches Wesen; für ihre Gebieterin besaß sie eine hingebende, aufopfernde Liebe; ihre Phantasie war lebhaft, sie erging sich gern in Schwärmereien und war zu allerlei romantischen Unternehmungen stets bereit. Sie war die stete Begleiterin der Prinzessin und blieb auch bei ihr, wenn nur Soldaten die Gesellschaft bildeten; sie besaß ihr ganzes Vertrauen und verdiente diese seltene Anhänglichkeit durch unbedingte Hingebung. — Unter den Offizieren

nach mit den Rechten des Gewerbswesens im Widerspruche. Ein Landrath meinte, wenn das Einkommen der Wirthe geschmälert werden dürfe, so solle das Finanzministerium auch auf Rückersatz Bedacht nehmen. Die Regierungskommission führte an, daß diese Bestimmung deßhalb getroffen worden sei, um den Rauferzessen Einhalt zu thun und habe diese schon die beste Wirkung hervorgerufen. Der Landrath beschloß die Bitte an die Kreisregierung um Zurücknahme dieser Bestimmung für alle größeren Gemeinden, wo mehrere Wirthshäuser sind. (In mehreren Landgerichten Altbayerns findet man in Wirthshäusern häufig landgerichtliche Bekanntmachungen, in denen angekündigt wird, daß dem und dem wegen Mißhandlung seines Weibes, Trunksucht, Rauflust ꝛc. der Wirthshausbesuch auf eine gewisse Zeit verboten ist. Das ist eine Strafe, welche die meisten guten Wirkungen hervorruft.)

In Regensburg wurde auf Anordnung des Bischofs am 20. Mai Abends im Dome die Abhaltung einer Betstunde vor ausgesetztem Sanktissimum angeordnet, um für die bevorstehenden Wahlen zur 2. Kammer des Reichs und deren segensreiches Wirken den göttlichen Beistand anzuflehen. Es ist dies sicherlich die erste öffentliche Andacht in Bayern, welche für den glücklichen Ausfall der Kammerwahlen angeordnet worden ist.

Köln, 20. Mai. Einem hiesigen Polizeikommissär gelang es gestern, einen Ungarn festzunehmen, der ein Werbebureau für die englische Fremdenlegion in einem Gasthause errichtet hatte.

Mit den englischen Werbungen in Deutschland scheint es vorwärts zu gehen. Es soll in der Stille viel geworben werden. Der Ruf, gegen 40 Thlr. Handgeld unter die englischen Fahnen zu treten, findet bei zahlreichen erwerbslosen jungen Männern, die ohnehin nicht wissen, was sie anfangen sollen, williges Gehör.

Aus Wien, 18. Mai, wird der „Times" telegraphirt: „Es ist hier ein Umschwung eingetreten, und wahrscheinlich sind gestern neue österreichische Vorschläge nach London und Paris befördert worden. Dem Vernehmen nach will Oesterreich den Westmächten seinen materiellen Beistand angedeihen lassen, wenn die Westmächte seine Vorschläge annehmen und Rußland dieselben verwirft. — Ein ministerielles englisches Blatt meldet: „Oesterreich ist mit den Westmächten über ein Ultimatissimum, welches Rußland vorgelegt werden soll, übereingekommen. Wenn dieser entschieden schließliche Friedensversuch scheitern sollte, so verspricht Oesterreich, daß es eine wirklich entschlossene Haltung annehmen werde."

(Ein neuer Schritt zum Frieden.) Gutem Vernehmen nach hat der k. russische Gesandte in Wien Fürst v. Gortschakoff die Erklärung abgegeben, daß durch die von der Türkei theils beabsichtigte, theils schon angeordnete Gleichstellung der Rajahs mit den Türken die Ursache der zwischen Rußland und der Türkei eingetretenen Mißverständnisses vollkommen behoben sei. Rußland ist befriedigt, seine Forderungen haben sich über diese Zugeständnisse hinaus nie erstreckt.

Ausland.

Die „Times" hat folgende Depesche aus Nargen, 15. Mai erhalten: 23 Segel, darunter 11 Schrauben-Dampfer, haben auf der Höhe von Nargen Anker geworfen. Die anderen Schiffe in der Ostsee werden sich nächstens versammeln. Aktive Operationen gegen den Feind sind im Werke. — Aus **Berlin**, 18. Mai, wird der „Times" telegraphirt: Der „Driver", Kapitän Gardiner, ist gestern in Danzig angekommen. Acht russische Kauffahrer sind auf der Höhe von Dünamünde gekapert worden. Die „Imperieuse" und der „Tartar" sind durch einen Zusammenstoß beschädigt und zur Ausbesserung nach England gesandt worden. Als der „Driver" Reval verließ, wehte eine Parlamentär-Flagge am Ufer; aus welchem Grunde, ist unbekannt.

Paris, 19. Mai. Die Regierung hat heute Nachrichten aus der Krim erhalten, welche überaus günstig lauten. Von dem neuen Oberbefehlshaber der Orientarmee, General Pelissier, verspricht man sich eine kräftigere Leitung der Kriegsoperationen. Man hat demselben indessen auch reichere Mittel an die Hand gegeben; denn so viel ist gewiß, daß er sich nur unter dieser Bedingung dazu verstand, die schwierige Aufgabe zu übernehmen. Die Börse, dieser Barometer für politische Gebahrungen, hofft seit einigen Tagen wieder mehr von Oesterreich, man spricht sogar von der Wiederanknüpfung der Unterhandlungen mit Rußland auf eine Weise, welche einige Friedenshoffnungen in Aussicht stellt.

In Polen werden neuerdings diesseits der Weichsel viele Truppen zusammengezogen, die russische Armee erhält durch die erst angeordnete Rekrutenaushebung abermals einen Zuwachs von circa 200,000 Mann, wodurch sie in den Stand gesetzt wird, den Westmächten wirksam die Spitze zu bieten. Man ist der Ansicht, daß Rußland, nachdem es die Ueberzeugung gewonnen, daß die deutschen Mächte unter allen Umständen an der Neutralität festhalten werden, den Westmächten nicht um ein Haarbreit mehr nachgeben werde, vielmehr entschieden entschlossen sei, den Kampf mit aller Energie fortzusetzen, in der Ueberzeugung, daß es, wenn es nur ausharre, zuletzt den Sieg über dieselben davon tragen müsse. Diese Ansicht hat allerdings viel für sich, da Frankreich und England allein und ohne deutsche Hilfe Rußlands Macht schwerlich brechen werden; indessen widerspricht derselben doch die neue Anhäufung von Truppen im Königreich Polen, die doch offenbar darauf hinzudeuten scheint, daß man in Petersburg noch kein Vertrauen zu Oesterreichs Neutralität hat.

Fürst Gortschakoff meldet als neueste Nachricht aus Sebastopol: In der Nacht vom 13. auf den 14. Mai machten wir aus Sebastopol zwei neue kleine, aber von glücklichen Erfolgen begleitete Ausfälle. Auf andern Punkten der Krim kam nichts von Bedeutung vor.

Die Alliirten haben über lauter Kerntruppen zu verfügen; die französischen Offiziere sprechen von der tapferen Haltung der türkischen Truppen unter Omer Pascha und von dem schönen Aussehen des piemontesischen Hilfskorps. Um die englischen Berichterstatter zu widerlegen, sah sich der französische Obergeneral Canrobert veranlaßt, die Nachricht abzutelegraphiren, daß sich auch die englische Armee wieder so vollzählig und martialisch ausnimmt wie vor der Schlacht an der Alma. Der Lordmarschall Raglan bedurfte dieses Zeugnisses nicht. Die indobrittischen Truppen, welche als Verstärkung so eben auf dem Marsche nach der Krim befindlich sind, zählen zu den tapfersten der englischen Heere. Die pontischen Obergenerale sind auch im Besitze der zur Operationsfähigkeit nöthigen Transportmitteln und treffen alle ihre Vorbereitungen mit einer von der Klugheit gebotenen Heimlichkeit, die allerdings besser am Platze ist, als die im vorigen Jahre in Varna stattgehabte Veröffentlichung der Kriegspläne durch meistens im gegnerischen

---

der Garnison von Stettin befand sich ein junger Lieutenant, der Baron von Berkef. Er hatte erst vor zwei Jahren das Kadettenhaus in Berlin verlassen, zeichnete sich vor allen Uebrigen durch jugendliche Anmuth und Heiterkeit aus und wußte auch in seinem Aeußeren so viel zierliche Eleganz zu zeigen und sich von jedem Uebermaße so geschickt entfernt zu halten, daß seine persönlichen Vorzüge dadurch noch erhöht wurden. Die Prinzessin Sophie, welche damals 14 Jahre alt war, hatte ihn oft auf der Parade bemerkt; der Eindruck aber, den er auf sie hervorbrachte, war vorübergehend und verschwand, sobald Berkef nicht mehr da war. Endlich wurde der Baron zum Adjutanten des Gouverneurs ernannt, und diese Stellung veranlaßte, daß er eine Wohnung im Schlosse erhielt. Sophie hatte dadurch Gelegenheit, ihn öfter zu sehen, und wenngleich sie erst vierzehn Jahre zählte, verstand sie doch die vorzüglichen Eigenschaften dieses jungen Mannes zu würdigen, und ein Gefühl wurde wach in ihrem Herzen, das sie bisher nicht kannte; die Verstellung aber war ihr fremd, und Zurückhaltung kannte sie nicht; ihre Blicke verriethen ihr Geheimniß. Berkef war von diesen unzweideutigen Beweisen einer erwachenden Neigung tief gerührt und empfand eine Unruhe, die er nicht bewältigen konnte. Aber er fürchtete bald, sich geirrt zu haben, und war außerdem zu sehr von dem bedeutenden Abstande in ihren beiderseitigen Stellungen durchdrungen, um seine Blicke so hoch zu richten. Er bekämpfte daher muthig die aufkeimende Leidenschaft schon dadurch, daß er sich das ganze Verhältniß klar machte, und antwortete mit Kälte den Anzeichen einer Zärtlichkeit, deren Gegenstand zu sein, er sich immer noch nicht einbilden mochte. Sophie hatte aber schon damals denselben Karakter, welchen sie später als Katharina entwickelte; diese bescheidene und achtungswerthe Zurückhaltung reizte ihren Zorn, und als sie eines Tages dem Baron beim Heraustreten

Solde gewesene Publicisten. Die Situation in der Krim und auf anderen dem Angriffe der Westmächte ausgesetzten russischen Punkten ist daher in diesem Augenblicke sehr interessant; Rußland scheint den Krieg mit den Westmächten allein nicht zu fürchten. Die Gründe liegen auf der Hand, denn sie wurzeln in der Ermuthigung, daß die Alliirten im vorigen Jahre in der Ostsee, und bis zur Stunde vor Sebastopol, nichts ausgerichtet haben. Aber die Stimmung und Position der Westmächte ist jetzt eine andere geworden. Sie haben bisher den Krieg gegen Rußland mit halben Mitteln geführt, denn sie konnten darauf rechnen, daß das ganze Gewicht der kriegerischen Aktion nicht auf ihren Schultern allein liegen bleiben, sondern daß sich zur praktischen Durchfechtung einer großen Sache auch Mitteleuropa erheben werde. Hier aber haben, wie sich die russischen Feldherrn schmeicheln, die Westmächte eine Täuschung nach der andern erlebt. Fürst Gortschakoff in der Krim scheint übrigens den Ernst des schweren Kampfes zu würdigen, welcher auf der taurischen Halbinsel soeben vorbereitet wird; er hat über eine Streitkraft von 160,000 Mann zu verfügen, welche Perekop, den Schlüssel der Krim auf das Aeußerste vertheidigen werden. Was auf den anderen Grenzpunkten Rußlands im Werden ist, liegt noch im Dunkeln. Ein ernstliches Angreifen der Polenfrage im Westen wäre wohl geeignet über die Situation Licht zu verbreiten.

Die neuesten Berichte aus Konstantinopel melden, daß die Schwierigkeiten in Betreff der Frage von der Durchstechung des Isthmus von Suez gehoben sind u. die Veröffentlichung des auf diese Angelegenheit bezüglichen Fermans zu erwarten ist. — Die Konstantinopeler Journale theilen mit, daß die Truppen des Lagers von Maslak sofort auf 14 Kriegsschiffen und zahlreichen Transportschiffen, an deren Bord sich große Vorräthe an Kriegsmunitionen und Lebensmittel befänden, zu einer Expedition nach Odessa oder der unteren Donau abgehen sollten. Die piemontesischen Truppen begeben sich nach Eupatoria, ohne zu Konstantinopel Halt zu machen. — Reschid Pascha wird von einem seiner Söhne nach Wien begleitet werden. — Die Expedition, welche aus der Kamiesch-Bucht nach Kertsch abgegangen war, wurde zurückberufen. — In der neuen Position, welche am 2. d. von den französischen Truppen erobert wurde, ist eine Batterie von 40 Geschützen aufgeführt worden. — Commissäre waren auf dem Punkte, von Konstantinopel abzugehen, um in den Provinzen Christen anzuwerben, gemäß dem jüngst hierüber verkündeten Hatt. In diesem Dokumente wird erklärt, daß die nichtmuselmännischen Soldaten jederzeit nur den kleineren Theil im türkischen Heere bilden werden. — Feldmarschall Gordon und mehrere andere ausgezeichnete Oesterreicher bereisen in diesem Augenblicke Syrien. — Zu Brussa haben endlich die Erdstöße völlig aufgehört.

Vermischte Nachrichten.

† **Nürnberg**, 22. Mai. Zur öffentlichen Verhandlung vor den Schranken des k. Kreis- und Stadtgerichtes in der Anklage gegen den suspendirten k. Archivar Roth wegen des Verbrechens der Amtsveruntreuung, welche gestern ihren Anfang nahm, sind 26 Zeugen geladen, darunter 5 königliche Archivbeamte. Den Vorsitz führt Hr. Rath Bauer und konnte man aus den heutigen Vernehmungen schon schließen, mit welcher Umsicht und richterlichen Gewissenhaftigkeit die ganze Untersuchung geleitet wurde, um jeden Nebenumstand zur Beleuchtung des Prozesses benützen zu können. Die Staatsbehörde vertritt der erste Staatsanwalt, Hr. Kalb. Der Angeklagte übernahm am 19. Okt. 1852 das hiesige k. Archiv und war früher in Speyer und Neuburg, er steht in dem Range eines k. Rath. In die Zeit seiner Amtsführung hier fällt die Entdeckung von verschiedenen Veruntreuungen aus dem k. Archive, in Folge deren zuerst bei Elias Model in Fürth Haussuchung gehalten wurde; man fand bei diesem Ueberreste offenbar zerstörter Urkunden rc., wie auch bei einigen Goldschlägern daselbst, die meistens im Laufe des Jahres 1853 von dem letzteren gekauft worden waren. In der gestrigen Vor- und Nachmittagssitzung wurden die Anschuldigungspunkte gegen den Angeklagten Roth erledigt, und suchte dieser in seiner Vertheidigung die einzelnen ihn gravirenden Vorhalte zu entkräftigen, indem er theils auf frühere Vorkommnisse, wo Untersuchung eingeleitet war wegen vermeintlicher Amtsveruntreuungen im hiesigen k. Archive (der Hr. Vorsitzende erwähnte, daß die gerichtliche Untersuchung gegen den früheren Archivar Lommel und den Archivsekretär M. M. Maier diese ganz gerechtfertigt hätten,) sich bezog, theils eine Betheiligung an den offenbaren Verschleppungen in Abrede stellte. Model habe die Schreibmaterialien geliefert und sei deßhalb öfters zu ihm auf das Bureau gekommen, die Bekanntschaft mit einer Frau Welsch, die öfters den Archivar Roth in seinem Amtslokale besuchte und eine Antiquitätenhändlerin ist, datire noch von seiner Gymnasiastenzeit her, sie habe ihn einmal besucht auf dem Bureau und Spitzen angeboten. Die Vertheidigung des Hrn. Roth führt Hr. Accessist v. Ebner, die des in Untersuchungshaft genommenen Hrn. Model Hr. Bögner, k. Anwalt zu Fürth.

Nürnberg, 22. Mai. Heute früh erstickte der Dienstknecht Schrems von Hilmersdorf, Landg. Cadolzburg, beurlaubter Soldat vom 7. Infanterie-Regiment, beim Räumen einer Kloake im Hause der Schreinerswittwe Heil in der Kappengasse.

München, 20. Mai. Der k. Hofschauspieler und Regisseur Hölken ist in den Ruhestand versetzt worden. Unser erster Tenor, Hr. Härtinger, ist von seiner Urlaubsreise aus Italien zurückgekehrt, steht jedoch schon wieder als „unpäßlich“ auf dem Theaterzettel verzeichnet.

Im Münchner Kunstverein hat ein Architekt aus Regensburg, J. Seidl, mehrere Pläne zu Neubauten in der Maximiliansstraße ausgestellt. Darunter befinden sich Projekte für ein großartiges Ständehaus am Gasteig mit einer Denksäule für König Ludwig, für ein Erziehungs- und Regierungsgebäude, für zwei kolossale Erzbrunnen, neue Brücken über die Isar, neue Arkaden rc., Alles sehr genau und schön ausgeführt — auf dem Papiere. — Bayerns Abgeordneter bei der Pariser Ausstellung Herr v. Hermann ist von dort wieder eingetroffen. Im Ausstellungsgebäude herrscht noch unglaubliche Unordnung. — Der Skribent Eduard Eichinger, bei der Staatsanwaltschaft des k. Kreis- und Stadtgerichts München r. J. beschäftigt, hat sich in jüngster Zeit des Verbrechens der Unterschlagung dringendst verdächtig gemacht und ist flüchtig gegangen.

(Telegraphenanekdote.) Zu einem jüngst stattgehabten Repräsentationsdiner fehlte es in Darmstadt an feinem Fisch; aber noch war es Zeit, sich durch eine telegraphische Bestellung in Heidelberg zu helfen. Das Bureau bestellt nur schriftliche Aufträge; man verlangt also schriftlich zwanzig Pfd. Forellen. Der Apparat spielt; endlich kommt der Bahnzug,

---

aus dem Speisesaal begegnete, trat sie ihm näher und sagte in einem anscheinend ruhigen Tone zu ihm: Herr Baron, erwarten Sie nicht, daß man Ihnen noch mehr entgegen komme. — Diese Worte stürzten den Baron in die größte Aufregung. Er konnte nun nicht mehr zweifeln, daß er geliebt war. Seine Zurückhaltung und Schüchternheit verschwanden, und eben so sehr, als er bisher bemüht gewesen, die Neigung seines Herzens zu unterdrücken, eben so überließ er sich den leidenschaftlichen Empfindungen, welche ihn bestürmten. In größter Aufregung begab er sich in sein Zimmer und schwelgte in den Hoffnungen des Glückes, das er bisher bezweifelt hatte. Der Gedanke daran war schon eine Seligkeit, er vertiefte sich in süße Träumereien und bemerkte es nicht, daß der Abend heranbrach. — Schon breitete sich die Dunkelheit in seinem Zimmer aus und hüllte die Gegenstände in einen melancholischen Schatten. Da öffnete sich plötzlich die Thür. Ein Arm, weiß wie der Schnee, ward sichtbar, ein Brief ward auf die Erde geworfen, und die Erscheinung war verschwunden. Berkef erhob sich schnell wie der Blitz und stürzte zum Zimmer hinaus, den geheimnißvollen Boten zu erreichen; aber er sah und hörte nichts und kehrte in sein Zimmer zurück. Beim Schein des Mondes, der eben aus den Wolken hervortrat, las er zitternd die Worte: Sie lieben und werden geliebt, aber seien Sie vorsichtig; bleiben Sie Ihrer Liebe treu, sprechen Sie wenig und hoffen Sie. — Dieses neue Ereigniß versetzte den Baron in die höchste Verzückung; er küßte den Brief mit heißer Inbrunst und warf sich bald ganz angekleidet auf sein Bett, um in süßen Träumereien sein Glück zu finden. Früh am andern Morgen schon verließ er sein Zimmer, und in kindischer Ungeduld ging er vor den Fenstern der Prinzessin spazieren.

(Fortsetzung folgt.)

der die Antwort in natura mit sich führt, und (Dank der gewissenhaften Orthographie des Telegraphisten!) er bringt glücklich zwanzig Pfund — Sardellen von Heidelberg nach Darmstadt.

Der Luxus in Schmucksachen ist in Paris zu einer unglaublichen Höhe gestiegen, und man sieht ihn bei eleganten Damen selbst in Richtungen treiben, wo er kaum erklärlich ist. So verkaufte vor kurzem die Schauspielerin Rachel eine überaus prächtige, ächt türkische Pfeife, mit kostbarem Mundstück, viele tausend Franken an Werth. Gleichzeitig brachte Fräulein Rachel eine Pariser Bonbonniere unter den Hammer, aus Gold und Brillanten, die 22,000 Fr. gekostet hatte. Hr. Hancock, einer der ersten Londoner Juweliere, schickt zur Ausstellung Juwelen im Werth von ungefähr 120,000 Pfd. Sterl. Der werthvollste Schmuck darunter ist ein Gürtel, der auf 50,000 Pf. St. geschätzt wird, in dessen Mitte der berühmte Hope'sche Diamant eingefaßt ist, der von Georg IV. für 30,000 Pf. St. angekauft worden war. Außer diesem Gürtel schickt er einen Brustschmuck für 20,000 Pf. St., ein Collier für 10,000 und ein Smaragd-Diadem für 5000 Pf. St.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 21. Mai. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 66 — —; 5proz. lomb.-venet. 81½ —; 5proz. Met. 63 — P.; 4½proz. 53¾ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 100¼ P.; 4½proz. 94⅛ —; 4proz. Ablös. - Rente 88¾ P.; 4proz. 88¼ —; 3½proz. 83⅛ —. Württ. 4½proz. Obl. 98⅜ P.. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 79 — —; bad. 50 fl.-Loose 63¼ —; 35 fl.-Loose 41⅝ —; darmst. 50 fl.-Loose 107½ —; 25 fl.-Loose 30 — P.; nass. 25 fl.-Loose 26¾ —; Vereinsl. à 10 fl. — —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 132 — e. D.; Pfälz.Max-B.-A. 115¾ —.

Frankfurter Geldkurse vom 21. Mai. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 33 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. 59 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 41½ kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 20½ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 44 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45¾ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45⅞ kr.

Anzeigen.

Frag- und Antwortspiel.

Was machen denn die Herren in Wien?
„Sie sitzen und ärgern sich über Berlin."
Was machen denn die englisch-französischen Helden?
„Die haben jetzt eben nichts Neues zu melden."
Wozu dient denn die neue Ostseeflotte?
„Sie dient den englischen Punch zum Spotte?"
Giebt's Frieden oder Kriegeswetter?
„Ja, das allein, — das wissen die Götter.".

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. v. Stadler, Gutsbesitzer a. Neuenbürg. Lauder a. Leipzig, Gebhardt a. Hamburg, Kaufl. Bossard, Partikulier a. Schweiz. Lupion Wupny, Rentier a. Nimes. Forstheim, Privatier a. Frankfurt.

(Blaue Glocke.) HH. Alexander, Rektor der polyt. Schule a. München. Steinmetz, Tapezier a. München. Leo, Rektor der polyt. Schule a. Augsburg. Frau Regierungsräthin Mark mit Tochter a. Ansbach.

(Englischer Hof.) HH. Ganter, Mechanikus a. Baden. Weidmann a. Frankfurt. Wießinger a. Schlesien, Reinhardt a. Leipzig, Kaufl. Flintsch, Privatier a. Rosenheim.

(Fränkischer Hof.) HH. v. Berg a. Schweinfurt, Stern mit Sohn a. Ansbach, Berger a. Mannheim, Hiller a. Bremen, Mayer a. Frankfurt, Kaufl. Kupfer, Fabrikant a. Ulm. Mad. Pritting mit Frl. Tochter, Privatiere a. München.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Ansbach, Freifr. v. Berchem, Hauptmannswittwe; in Augsburg, Dr. Dingler, 79 Jahre alt, Gründer des polytechnischen Journals; in Bayreuth, W. v. Sauer, Postassistent.

Schrannenmittelpreiße.

	Datum.		Weizen.		Korn.		Gerste.		Haber.	
Orte	Tag.	Monat.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr
Ansbach	19.	Mai	25	11	19	31	—	—	7	14
Augsburg	19.	„	28	26	23	8	15	18	7	18
Fürth	18.	„	26	20	18	34	13	24	8	6
München	19.	„	29	54	25	3	15	1	8	7
Weißenburg	19.	„	26	2	22	48	13	34	6	52
Würzburg	19.	„	26	35	22	26	14	56	8	14
Landshut	18.	„	27	36	22	35	13	20	8	—
Regensburg	17.	„	25	39	21	39	13	13	7	44
Lindau	19.	„	31	6	22	5	15	41	8	35

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 142.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Mittwoch, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 23. Mai 1855.

Politische Rundschau.

Ernst und düster ist die Zeit, aber nebenbei auch sehr flau und langweilig; überall Vorbereitungen zu ereignißschweren Wendungen, aber nirgends wendungsfähige Ereignisse; Alle harren der Dinge, die da kommen sollen, die aber durchaus nicht kommen wollen; der Niederschlag drückt die Börsen und Hoffnungen; unterdessen schwirren statt der Friedenstauben „russische Noten" nach den deutschen Kabinetten, und in Ermanglung von Munition vor Sebastopol bombardiren die Westmächte die neutralen Ostseestaaten mit — Ultimaten. — Aus Frankreich meldet der Telegraph, daß General Canrobert das Oberkommando niederlege und das Korpskommando des Generals Pelissier, des neuernannten Oberkommandanten, übernehme. Als Grund des Rücktrittes gibt Canrobert die „erschöpfte Gesundheit" und — „seine Pflicht" an. Soll ein Unterkommando der Gesundheit förderlicher sein als das Oberkommando, oder soll die Pflicht des Oberkommandanten nicht eher darin bestehen, den Oberbefehl tüchtig durchzuführen, anstatt ihn niederzulegen? Es gibt Fälle, in welchen Meister wieder Gesellendienste nehmen; es gibt Artikel oder Paragraphe der Strafgesetze, welche den adeligen Verbrecher in einen bürgerlichen verwandeln können; es gibt überhaupt viel Ungereimtes nicht nur in den Büchern, sondern auch in des Lebens Wechselfällen; daß aber ein Oberbefehlshaber in demselben Heere, das er erst noch allein führte, sich um die Stelle eines Korpskommandanten bewerbe, das dürfte ein vereinzelter Fall in der Kriegsgeschichte, eine militärische Kuriosität heißen; dieser edle Zug von Selbstverleugnung und Seelengröße kann einmal noch glänzen, wenn einst eine illustrirte Geschichte des anglo-gallisch-turkomanisch-piemontesischen Kriegszuges gegen das Moskowiterthum auf Taurien bei J. J. Weber in Leipzig erscheint. — Rußland hat auch seine Krisen durchzukämpfen; zwar scheint es mit dem Sturze des gewiegten Diplomaten Nesselrode, welchen man schon aus dem Rathe des kaiserlichen Hauses scheiden sehen wollte, noch lange nicht seine Richtigkeit zu haben, aber Veränderungen scheinen sich auch dort im Ministerrathe vorzubereiten, wenn auch nicht Fürst Yermoloff darin sein Plätzchen bekommen soll. Dieser General ist zum Kommandanten der gesammten russischen Miliz ernannt worden. Es ist derselbe widerhaarige Yermoloff, der dem Kaiser Nikolaus auf die Frage: „was geschehen müsse, um ihn (den Fürsten) gefügiger zu machen?" die Antwort gab: „Machen Sie mich zu einem Deutschen!" — Zwischen dem Oriente und Rußland ist die Lage klar und durchsichtig. Wenn Rußland von einer Constituirung der orientalischen Verhältnisse ganz ausgeschlossen würde, so bleiben ihm immer noch Beziehungen und Mittel in Fülle, um seinen Einfluß in demselben mit der Zeit geltend zu machen. Nationale, religiöse Sympathien erlöschen nicht so schnell und man wird mit voller Ruhe den westlichen und den deutschen Einfluß am Bosporus und an der Donau wurzeln lassen können, ehe man davon zu sprechen hat, daß ein dem allgemeinen Gleichgewichte geradezu schädliches Uebergewicht gegenüber Rußland im Oriente entstanden sei. Die Richtung, in welcher jetzt die allgemeine Politik des Westens und der ersten deutschen Großmacht sich bewegt, wird daher noch eine längere Zeit dieselbe bleiben müssen, bis nur die ersten Grundlagen eines wirklichen Gegengewichtes zwischen dem Oriente und dem Occidente zu Tage treten. — Rußland, daran zweifeln wir nicht, wird aber seiner Seits den gegenwärtigen Stand der Dinge auf die Dauer nicht ertragen wollen, nicht zugeben, daß sich in der Periode seiner vollständigen Abschließung eine neue Ordnung der Dinge mit der Spitze gegen den Osten gerichtet, herausbilde. Wenn es seine letzten diplomatischen Hilfsmittel erschöpft haben wird, wenn es die Nutzlosigkeit einsieht, in diesem Augenblicke schon ernsthafte Gruppirungen zu seinen Gunsten zu Stande zu bringen, wenn ihm die Machtlosigkeit der fremden Neutralität völlig klar geworden ist, wird es einen letzten Schritt thun, seine Defensive aufgeben und jenen Staaten ein aktives Vorgehen möglich machen, welche dem Kabinete von St. Petersburg nicht die Freude gönnen wollen, sie als die allein Schuldigen und sich als ausschließend schuldlos hinzustellen.

München, 21. Mai. Heute haben hier die Jahres-Inspektionen der Infanterie-Regimenter durch die betreffenden Herren Generale begonnen. Sobald dieselben beendet sind, werden größere Manöver stattfinden, denen auch Se. Maj. der König beiwohnen werden. Durch die neue Lafettirung der Geschütze, welche der Kommandant der Württemberg'schen Artillerie Graf Wilhelm von Württemberg erfunden hat, soll eine nicht unbedeutende Ersparung an Bedienungsmannschaft sich erzielen lassen, da eine geringere Anzahl Mannschaft zu deren Bedienung erforderlich ist, als es bei den bisherigen Lafetten der Fall ist. — Die gestrigen Urwahlen haben die allgemein erwartete große Betheiligung durchaus nicht gefunden; in manchen Wahldistrikten war, dem Vernehmen nach, die Theilnahme sogar eine sehr geringe. Bei der urwählerischen Vorbesprechung im kleinen Rathhaussaale am 20. d. fand sich auch der Finanzminister Dr. v. Aschenbrenner ein und äußerte in humoristischer Weise: er müsse sich doch auch darum bekümmern, da er mit den Herren, die schließlich aus dieser Wahl hervorgingen, viel zu thun haben werde. Bemerkenswerth erscheint, daß diesesmal, nach der vom Staatsministerium des Innern am 21. d. M. erlassenen Instruktion, in unserer Stadt die Stimmlisten, Wahlprotokolle rc. an die königliche Polizeidirektion einzuliefern sind, während dieselben bei den Wahlen in den Jahren 1848 und 1849 an den Magistrat vorzulegen waren. An einigen Straßenecken,

---

Eine geheimnißvolle Heirath.

(Forts.) Die Prinzessin hatte die Gewohnheit, jeden Morgen zu ihrem Vater zu gehen; der Baron hatte also die Hoffnung, sie zu sehen, und in der Stimmung, welche ihn jetzt erfüllte, war dieses Glück ein ganz außerordentliches. In der That, Sophie zögerte nicht, im Vorzimmer zu erscheinen; sie richtete ein süßes Lächeln an den jungen Offizier, welches ihn im Innersten seiner Seele beglückte; und war in demselben Augenblicke seinen Blicken entschwunden. Berkef verlangte nicht mehr; man hatte ihm Klugheit anempfohlen, und es war natürlich, daß sie nicht minder diese Tugend ausübte und ihm mit gutem Beispiele voranging. Und galt ihm dieses Lächeln nicht mehr, als jede Unterhaltung, die im Beisein von Anderen geführt wurde? Dieses Lächeln galt ja ihm allein! — Einige Augenblicke darauf ließ der Gouverneur den dienstthuenden Adjutanten rufen. Der Baron trat eilig ein, aber Sophie war nicht mehr da. Er empfing die Befehle seines Vorgesetzten und begab sich nach dem Platze, wo die Offiziere sich täglich zur Parade versammelten. Die Regimenter standen schon in Reihe und Glied, die Soldaten hatten das Gewehr am Fuß, und die Offiziere, welche in der Suite ihrer Bataillone standen, unterhielten sich lärmend von den Neuigkeiten des Tages. — Berkef, der sich jetzt so glücklich fühlte, dachte nicht daran, diese freudige Aufregung zu mäßigen, und als er zu seinen Kameraden trat, sahen diese es ihm gleich an, daß etwas Freudiges ihm begegnet war. Sie scheinen diesen Morgen sehr vergnügt zu sein, Baron, sagte ein Offizier zu ihm. — Sie kennen also schon die freudige Nachricht? — Es ist ganz in der Ordnung, sagte ein Anderer, daß Berkef es früher erfahren, als wir, da er im Schlosse wohnt! — Was meinen Sie damit, Oberst? fragte Berkef ganz erstaunt. — Nun, die

dang am Rathhaus fand man mit rother oder schwarzer Schrift die Worte: „Wählt keine Beamten," angeschrieben! Die Stimmen der gewählten Wahlmänner können kaum vor morgen früh vollständig bekannt sein. Von dem Fürsten Ludwig von Oettingen-Wallerstein ist so eben ein Flugblatt erschienen: „Das Budget und die künftige Abgeordnetenkammer des bayerischen Staats" betitelt. Der Fürst war bekanntlich der Führer der Linken in der aufgelösten zweiten Kammer.

– Die Oberkontroleurstelle der Grenzwache zu Rumpach wurde dem Oberaufseher der Grenzwache v. Stubenrauch zu Waldsassen verliehen; der Zollverwalter Rumpler vom Antritte der Zollverwalterstelle in Griesen entbunden, und die Verwesung dieser Stelle dem Hauptzollamts-Assistenten Höhne zu Lindau übertragen; die Oberkontroleurstelle für den Grenzaufsichtsdistrikt Aeschach, Hauptzollamts Lindau, dem praktizirenden Unterlieutenant im 8. Inf.-Reg., Putz verliehen.

In Augsburg stellte den von der liberalen Partei vorgeschlagenen 40 kathol. und 38 protest. Kandidaten zu Wahlmännern die ultramontane Partei 79 katholische Kandidaten entgegen und vertheilte überall gedruckte Wahlzettel. Als Kandidaten stellt man auf: Frhrn. v. Lerchenfeld, Graf Hegnenberg und Prof. Weis, den Präsident und den Vizepräsident der aufgelösten Kammer, und Dr. Panr, den bisherigen Abgeordneten der Stadt.

Ludwigshafen, 21. Mai. Bei der heutigen Wahlmännerwahl wurden hier im ersten Wahlbezirk sämmtliche fünf konservative Kandidaten mit außerordentlicher Stimmenmehrheit gewählt. Im zweiten Wahlbezirk wurden im ersten Skrutin nur vier konservative Wahlmänner durchgesetzt, so daß für den fünften ein neues Skrutinium nothwendig ist. (Unter den Gewählten befindet sich auch Hr. D. Jäger, Red. der Pf. Z.) Auch in Speyer sind sämmtliche konservative Wahlmänner-Kandidaten gewählt worden.

Germersheim, 16. Mai. Hier, wie in vielen Orten unseres Kreises, spricht man von der Gründung einer neuen Zeitung für die Pfalz und es sollen dem zeitgemäßen Unternehmen bedeutende Summen zur Verfügung gestellt werden. Das Blatt soll vom konservativen Standpunkt aus mit Freimuth die Zustände der Pfalz besprechen.

Pforzheim, 18. Mai. Der durch seine extreme altlutherische Richtung bekannte Pfarrer Haag in Ispringen, hiesigen Oberamtsbezirks, ist aus dem Dienste der evangel. Landeskirche entlassen und demselben unter Androhung polizeilicher Zwangsmaßregeln aufgegeben worden, seinen bisherigen Aufenthaltsort binnen kürzester Frist zu meiden. Gleichzeitig erfolgte auch die Ernennung eines neuen Geistlichen und hat derselbe bereits letzten Sonntag sein Amt angetreten.

Dresden, 21. Mai. Die Kammer der Abgeordneten hat den von der Regierung verlangten Zuschuß für die vom Staate ohne ständische Bewilligung übernommene Dresdner Polizei von 29,000 Thlrn. abgelehnt. Für die Gendarmerieanstalt wurde ein neuer Organisationsplan vorgelegt, dessen Ausführung 98,944 Thlr. kosten würde. Man hielt der Regierung vor, wie die Kosten für die Polizei von Jahr zu Jahr steigen, 1833 beanspruchte man 12,666 Thlr., 1835 schon 51,400 Thlr., 1837 54,233 Thlr., 1840 53,366 Thlr., 1843 55,426 Thlr., 1846 61,699 Thlr., dagegen 1849 nur 59,783 Thlr.; während 1852 das Postulat auf 70,000 Thlr. sich erhöhte.

In Memel ist am 18. d. M., Abends nach 6 Uhr, in der Nähe des Postgebäudes wieder Feuer ausgebrochen, wodurch fast ein ganzes Quarrée von Häusern eingeäschert worden ist. Um 10 Uhr Abends ist dasselbe unterdrückt. Die der größten Gefahr ausgesetzt gewesenen Postgebäude sind erhalten.

Seit einigen Tagen zirkulirt in Wien das Gerücht, daß Rußland erklärt, im Hinblick auf die alte Bundesgenossenschaft mit Oesterreich dieser Macht die Fortsetzung des Friedenswerkes zu überlassen, aber wünschen müsse, daß bei den weiteren Verhandlungen Preußen nicht so wie bisher ausgeschlossen sei.

Wien, 22. Mai. Man erwartet hier baldigst die Wiederaufnahme der Friedenskonferenz.

Ausland.

Aus Madrid wird unter dem 19. Mai auf telegr. Wege gemeldet: „Es bestätigt sich nicht, daß in der Provinz Avila eine karlistische Bande erschienen ist." — Heute erklärte die Regierung in den Cortes, daß sie keinerlei Antrag in Betreff der Sendung eines Korps nach dem Orient erhalten habe.

Aus Havannah wird dem „Newyork Herald" (unzuverlässige Quelle) vom 28. ult. geschrieben, General Concha treibe seine Rache gegen den unglücklichen Ramon Pinto so weit, daß er dessen Familie die Bitte abschlug, den Leichnam des Hingerichteten in einer Nische des Friedhofes beizusetzen. Ja in den Prozeßkosten soll das Honorar (?) des Henkers aufgeführt sein. Man erwartete, daß die Blokade am 1. d. aufgehoben werde.

Am 19. Mai hat die Königin Viktoria in London die Tapferkeits-Medaille an 500 Krieger aus der Krim vertheilt. Für Jeden hatte die Monarchin einen freundlichen Blick, für Viele der am traurigsten Verstümmelten ein freundliches Wort. Nach der Parade wurden die dekorirten Gemeinen und Unteroffiziere in der Reitschule des Palastes bewirthet. Die Königin am Arme des Prinzen und gefolgt von ihrem ganzen Hofstaat erschien in ihrer Mitte.

London, 22. Mai. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses bemerkten Palmerston, Russell und Gladstone, daß die Debatte über die von Gibson beantragte Motion schaden könne, da die Unterhandlungen in Wien noch fortdauerten. Gibson zieht in Folge dessen seine Motion zurück. Beide Häuser haben sich vertagt.

Paris, 21. Mai. Der heutige „Moniteur" enthält eine Depesche des Generals Canrobert an den Kriegs-Minister Marschall Vaillant vom 8. Mai, worin es heißt: Trotz der russischen Angriffe sind wir im Besitze der am 1. Mai genommenen Positionen geblieben. Gegenwärtig befinden wir uns gegen das Feuer der feindlichen Kanonen gedeckt. — Ein Dekret im Moniteur ernennt den General Canrobert zum Großkreuz der Ehrenlegion. — Das amtliche Blatt veröffentlicht über das Gefecht vom 2. Mai einen Bericht, worin gesagt wird, daß die bei diesem Kampfe betheiligten zwei Kompagnien Voltigeure der kaiserliche Garde durch ihre Tapferkeit die Bewunderung der ganzen Armee erregt haben.

Nach der Times wäre ein neuer österreichischer Vorschlag zu erwarten: das neueste Rundschreiben des Reichskanzlers Nesselrode ist jedoch wenig geeignet, demselben irgend Aussichten auf Erfolg zu eröffnen. Rußland will den Westmächten keinerlei Zugeständnisse machen, und seine Genehmigung der zwei ersten Garantie-Punkte ist in seinen Augen bloß ein von ihm errungener Sieg und ein doppelter Vortheil für seine Politik. Letzteres ist jedenfalls wahr in Bezug auf das Ziel,

---

Tochter unseres Gouverneurs verheirathet sich ja, wissen Sie denn das nicht? — Die Tochter des Gouverneurs verheirathet sich? fragte Berkef und zitterte an all seinen Gliedern. — Aber ganz Stettin weiß es, und Sie wissen es nicht? — Und mit wem? fragte der Baron weiter in größter Angst. — Mit dem Großfürsten in Rußland; morgen reisen sie nach Petersburg ab — lautete die Antwort. — Diese Nachricht traf Berkef wie ein Blitzschlag; er erbleichte plötzlich, seine Beine schwankten, und sein Blut jagte fieberhaft durch die Adern. Da er aber fürchtete, das Geheimniß seines Schmerzes durch seine Erregung zu verrathen, so zog er sich schnell zurück und bemühte sich, seine schwindenden Kräfte zu sammeln und seine Obliegenheiten zu erfüllen, ohne daß man von seinen Leiden etwas gewahr würde. Bald darauf hörte man Trommelschlag, der sich von einem Bataillon zum andern weiter fortpflanzte, so daß der ganze Platz von einem donnerähnlichen Getöse erfüllt war. Das war das Zeichen, daß der Gouverneur so eben das Schloß verließ; die Soldaten standen sogleich wie festgewurzelt in ihren Reihen, in allen Linien herrschte plötzlich Ordnung und Stille; die Offiziere eilten auf ihre Posten, die Musik begann und wechselte mit den Trompeten und Trommeln. Aber weder dieses Geräusch noch die Gegenwart seines Vorgesetzten konnte den unglücklichen jungen Mann aus seiner Bestürzung herausreißen; er war zerstreut und nachdenkend, so so lange die Parade dauerte, und als die Regimenter vor dem Gouverneur vorbei defilirt hatten und in ihre Kaserne zurückkehrten, kehrte der junge Baron eiligst in seine Wohnung zurück, anstatt, wie er wohl sonst zu thun pflegte, sich mit seinen Waffengefährten zu fröhlichen Gelagen zu vereinigen, und überließ sich einer Verzweiflung ohne Grenzen. — Im Anbeginn dieser Leidenschaft hatte Berkef seine Hoffnungen unterdrückt; er glaubte nicht daran und wollte sich nicht einem eit-

das es Deutschland gegenüber erstrebt. — Die Debats kommen heute auf den von der Regierung entworfenen Feldzugsplan zurück, den der Moniteur unlängst angedeutet hat. Nach ihren ausführlicheren Angaben würde nichts Geringeres, als die beinahe vollständige Okkupation der Krim beabsichtigt. Die Thatsachen haben bisher bewiesen, daß man bisher zur Vollführung dieses großartigen Planes außer Stande war: alle Umstände aber sprechen dafür, daß man ihn nicht aus den Augen verloren hat, und man glaubt, daß Pelissier, dessen Rolle jetzt beginnt, den großen Schlag versuchen werde, dem Canrobert sich nicht gewachsen glaubte.

Die Befestigungsarbeiten in und um Riga werden im großartigsten Maßstabe fortgesetzt und die Wasserseite durch starke Ketten gegen die Annäherung von Kriegsschiffen geschützt. Zwischen Riga und Polangen ist jetzt das Baschkiren-Regiment in kleinen Trupps aufgestellt.

In dem englischen Militärhospital zu Smyrna befinden sich nur noch 200 Kranke; trotzdem besoldet die englische Regierung dort fort und fort einen Oberst mit 4000 Pf. St., einen Oberarzt mit 2000 Pf. St., 37 Apotheker und Gehilfen mit 1000 Pf. St., 50 Krankenwärter mit 100 Pf. St. und einen Portier mit 200 Pf. St. jährlich. Dazu werden für die Lieferungen fabelhafte Preise bewilligt; alle die dabei betheiligt sind, haben schon ein Vermögen erworben. Ein gewisser John Prose hat das Kehren der Zimmer für 1000 Pf. St. übernommen!

Konstantinopel, 17. Mai. Sämmtliche, im Lager von Maslak befindliche Truppen sind eingeschifft worden. — Reschid Pascha ist noch hier. — Die Cholera läßt nach.

Aus Alexandrien vom 9. d. wird berichtet, daß der Vicekönig von Aegypten mit dem englischen Handelshause Briggs und Comp. einen Vertrag für die Erbauung einer Eisenbahn zwischen Cairo und Suez abgeschlossen hat. Die Arbeiten sollen ohne Zeitverlust begonnen und mit aller nur möglichen Raschheit betrieben werden.

Vermischte Nachrichten.

Vom Schwurgerichte von Oberbayern wurde der Kolonistensohn Sebast. Langguth von Großkarolinenfeld wegen des Verbrechens des Raubes 4. Grades zum Tode verurtheilt. Derselbe verlangte am 9. März v. J. Einlaß in dem Einödhof, zur Lacken genannt im Landger. Wasserburg, unter dem Vorwande, man möchte ihm Hadern zum Umwickeln seiner wunden Füße geben. Kaum war er im Zimmer, so stürzte er auf die 60 Jahre alte Bäuerin mit den Worten: „Jetzt gibts Krieg" und versetzte ihr 11 Stiche, in Folge deren die Frau nach 4 Wochen starb. Nachdem sie zusammengestürzt war, eilte der Bursche auf den in der Tenne arbeitenden 90 Jahre alten Mann zu, wurde aber durch dessen Hilfegeschrei erschreckt und floh, die ihn verfolgenden Leute holten ihn nicht ein. Am 24. März arretirte ihn der 74jährige Gemeindediener Zech zu Arbing und die Bäuerin, welche damals noch lebte, erkannte den Burschen, der in der öffentlichen Verhandlung läugnete. Er war 1853 im September wegen Raubmordes in Untersuchung gekommen, aber von der Instanz entlassen worden. Bei Verkündung des Urtheils gerieth Langguth in eine solch fieberhafte Aufregung, daß er mit zitternder Stimme und schlotternden Knieen die Worte herausstieß: „Wenn es so sein muß, daß er hingerichtet werde durch das Schwert, so wolle er nur gleich gestehen, daß er den Raubmord im September im Landgericht Wasserburg ebenfalls verübt habe." Das versammelte Auditorium vernahm mit Abscheu und ungeheurer Bewegung diese Selbstanklage, die jedenfalls nun eine neue Untersuchung zur Folge haben wird.

In München ist letzter Tage wieder ein Cholera-Erkrankungsfall vorgekommen, der erste seit dem 7. April.

Aus der Oberpfalz wird geschrieben: In einem Filialorte der Pfarrei M. hatte vor Kurzem ein 60jähriger Mann, dessen Vergangenheit manchen moralischen Flecken aufzuweisen hatte (er war verheirathet und hatte zwar kein eheliches, aber 8 uneheliche Kinder) und der eben einer Verurtheilung zur Gefängnißstrafe wegen Körperverletzung entgegensah, den Entschluß gefaßt, Hand an sich selbst zu legen. Gedacht, gethan; er erhängte sich, nachdem er einen früheren Plan, sich auszuhungern, nicht durchführen konnte oder wollte. Sein Sohn fand ihn und spürte, wie man sagt, noch einige Lebenswärme; er schnitt den Strick ab, brachte den Vater zu Bette und machte Lärm. Von den herbeigelaufenen Leuten mußte der Sohn u. A. auch die Aeußerung hören: „Was wird die Gerichtskommission sagen, wenn sie den Leichnam nicht mehr am Platze der verbrecherischen That findet!" Flugs nahm der Sohn, der wenigstens das Pulver nicht erfunden hatte, den Vater mit dem Strick, brachte ihn an den Ort der schwarzen That und — knüpfte ihn wieder auf! Ein seltener Kampf zwischen kindlicher Liebe und Achtung vor dem Gesetze.

Franken, 22. Mai. Die Frage nach Getreide von auswärts hatte zur Folge, daß die Eigner ihre Forderungen in einem Maaße erhöhten, das in keinem Verhältnisse zu den ausländischen Märkten steht und die Bewohner der Rheingegend veranlaßte, ihre Bedürfnisse im Norden Deutschlands zu decken. Die Konsumenten werden den Vortheil dabei haben, daß in Franken, je näher wir der Erndte rücken, desto größere Partheien auf die Märkte geworfen, und da dann Versendungen aufhören, je nach dem Konsums-Bedarf zu den gelegten Geboten abgegeben werden müssen, denn zum Speichern ist die diesjährige Qualität nicht geeignet.

Frankfurt, 22. Mai. Auf den am Sonntag Nachmittag 5 Uhr von hier abgegangenen Schnellzug der Main-Weser-Bahn wurde bei Gießen von muthwilligen Knaben ein Schuß abgefeuert, wodurch ein Passagier unterm Auge verletzt wurde. Eine strenge Untersuchung ist bereits gegen die jungen Frevler eingeleitet worden.

Im obern Erzgebirge, in dem Städtchen Annaberg ist der Hungertyphus ausgebrochen. Annaberg ist der Hauptsitz des schon seit einer Reihe von Jahren gänzlich darniederliegenden Posamentier-Gewerbes und beherbergt jetzt eine große Zahl völlig brotloser Arbeiter-Familien.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 21. Mai. Oesterr. 5proz. Metall. 80 —; 4½proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 101⅝; Bankaktien 993; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 1875 —. **Wechselkurs**: Augsburg uso 126⅞; London 126⅞. **Geldkurs**: Dukaten 32⅛.

Frankfurt, a. M., 22. Mai. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 66½ —; 5proz. lomb.-venet. 82¾ —; 5proz. Met. 62⅝ P.; 4½proz. 54¼ P.; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 100¾ P.; 4½proz. 94⅜ —; 4proz. Ablös.-Rente 88¾ P.; 4proz. 89¼ —; 3½proz. 83⅛ — Württ. 4½proz. Obl. 98⅜ P.. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 79¾ —; bad. 50 fl.-Loose 68¼ P.; 35 fl.-Loose 41⅝ —; darmst. 50 fl.-Loose 107⅜ P.; 25 fl.-Loose 30¼ P.; nass. 25 fl.-Loose 26¼ —; Vereinsl. à 10 fl 7¾ —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. 131¼ a. D.; Pfälz.Max-B.-A. 116⅝ —.

Frankfurter Geldkurse vom 22. Mai. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 33 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. 50 — kr.;

---

sen Wahne hingeben; seit Sophiens Geständniß aber hatte er seinen Wünschen und Erwartungen, auch seinem Ehrgeize freien Lauf gelassen und in diesem Wahnsinne sogar an die Möglichkeit geglaubt, einst der Gemahl der Prinzessin zu werden. Sophiens zärtliche Blicke, ihr Lächeln, ihre Blicke, alles dies trug dazu bei, ihn glauben zu machen, daß dies das einzige Ziel und die einzig mögliche Lösung einer Liebe sein könne, der er erröthet sein würde, eine andere Auslegung zu geben. Freilich war die Verbindung eines Barons mit einer Prinzessin eine That, welche von jedem Herkommen und jeder Sitte verdammt wurde; aber was bedeuten Hindernisse und Vorurtheile, wenn eine feurige und erwiederte Liebe die Hoffnungen stützt und erhebt? Und dennoch, Sophie wollte sich verheirathen! Sollte sie ihn getäuscht haben? Wollte sie seiner Leichtgläubigkeit spotten, oder hatte eine höhere Macht sie zu dieser Heirath gezwungen? Er wußte sich diese Frage nicht zu beantworten, und nur das Eine stand jetzt fest bei ihm: Entweder Sophie ist ein Opfer oder sie ist treulos! — Abgespannt von solchen Betrachtungen, stützte der Baron den Kopf in seine beiden Hände und verblieb lange in dieser Stellung — da gewahrte er plötzlich ein Billet, das vor ihm lag.

(Fortsetzung folgt.)

Räthsel.

Die erste Sylbe thut dem Krieger noth,
Und läßt sich überhaupt in vielen Fällen brauchen.
Die beiden andern sind der Freiheit Machtgebot,
Nur in dem Ganzen mag es selten taugen;
Denn wenn man auch beschränkt es leiden kann,
Das Uebermaß verdrießt doch Jedermann.

Auflösung des letzten Räthsels: „Eulenspiegel."

Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 41½ kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 20½ kr.; Engl. Souvereians 11 fl. 44 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45⅞ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 21 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45⅞ kr.

Anzeigen.

Anti-Musik-Verein.

Freitag, den 25. Mai:

Musikalische Abendunterhaltung.

Hierwohnende können nicht eingeführt werden.

Der Vorstand.

Stenographischer Unterricht.

Mehrfachen Aufforderungen zufolge beginne ich demnächst einen Lehrkursus in der Gabelsberger'schen Stenographie — einer Kurzschrift, welcher mittelst das zu Schreibende weit schneller darzustellen möglich ist, als durch die gewöhnliche Schrift und durch die ein Satz oder eine Rede in derselben Zeit wörtlich niedergeschrieben werden kann, in welcher ein Redner sie mündlich vorträgt. Baldige Anmeldungen zur Betheiligung wollen in meiner Wohnung, Binsengasse S 1204, geschehen.

Nürnberg, den 22. Mai 1855.

Lehrer **Ludwig Scherer**,
Mitglied des Münchener- und Schriftführer des hiesigen Stenographen-Vereins.

Auswanderer nach Amerika

befördern regelmäßig am 1. und 15. jeden Monats die Herren **Lüdering & Comp.** in **Bremen**, Schifferheder, Kaufleute und Konsuln.

Näheres und fester Kontrakt-Abschluß bei

Johann Friedrich Kurr in Nürnberg,
Konzessionirte Agentur für Mittelfranken,
innere Laufergasse S. Nr. 790.

Gestipselte und zum Abdrucken geeignete

Musterzeichnungen zur Stickerei.

Auf vielseitiges Verlangen habe ich mich entschlossen, unter Mitwirkung einiger geschickter Desinateurs in Paris, in einer Monats-Ausgabe die neusten Zeichnungen für feine und grobe Stickerei gestipselt herauszugeben, und habe mit dem Verkaufe derselben

Buchhändler **C. L. Kling in Tuttlingen**

beauftragt, durch welchen Musterbogen gratis zur Ansicht bezogen werden können.

Da in neuerer Zeit dieser Industriezweig immer mehr zu verbreiten gesucht wird, so kann diese meine Ausgabe nur erwünscht sein. Jeder Abnehmer kann auf diese Art mittelst einer Farbe, die auch durch Obigen oder durch mich zu dem Preise von 4 kr. per Loth bezogen werden kann, alle erscheinenden Muster, ohne sie vorher ab- oder durchzuzeichnen, auf jeden beliebigen Stoff abdrucken, wozu ich im ersten Hefte Belehrung geben werde.

Eine Reihe von Jahren habe ich in den ersten Stickereien Oesterreichs und der Schweiz Gelegenheit gehabt, meine Kenntnisse in diesem Fache zu erweitern und habe viele Zeichnungen zum großen Beifall der Fabrikanten geliefert, daß ich beherzt mich offeriren kann, auf franco an mich eingesandte Stoffe in allen Arten von Schnitten beliebig gewünschte Zeichnungen zu drucken, oder gestipselte und ungestipselte Zeichnungen auf Papier schnellstens dazu zu liefern, wofür billigste Preise gemacht werden.

Obige Ausgabe kostet in Monatsheften vom 1. Juni an 2 Bogen Muster zu 24 kr., im Abonnement per Quartal 1 fl. welches mit dem 1. Juli beginnt.

Um zahlreiche Bestellungen bittet

Walddorf, O.-A. Tübingen

Wilhelm Schlegel, Kaufmann.

Für den Besucher der Pariser Ausstellung!

Nachweisungs-Bureau,

für den deutschen Besucher der

Pariser Ausstellung,

Rue Jacob, 9.

Ausführliche Prospekte sind in allen guten Buchhandlungen zu haben.

Bei C. Gläser in Paris ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Praktischer Führer durch Paris und seine Umgebungen.
Miniatur-Format, geb. 7½ Ngr.

Bekanntmachung.

(Die Abhaltung des Wollmarktes und der Schafmärkte in Augsburg im Jahre 1855.)

Der diesjährige **Wollmarkt** in **Augsburg** wird am 13., 14., 15 und 16. Juni, und die **beiden Schafmärkte** am 24. Juli und 17. Septbr. dieses Jahres abgehalten.

Die Lokalitäten zur Abhaltung des Wollmarktes befinden sich nunmehr bei St Margaretha zunächst dem rothen Thore dahier, sind neu geschaffen und nach dem Muster der neuesten und beliebtesten Wollmärkte organisirt. Ueber die Zweckmäßigkeit der Einrichtung haben sich Wollzüchter und Sachverständige überhaupt in der anerkennendsten Weise ausgesprochen.

Die Marktkommission wird bemüht sein, wie bisher, allen billigen Wünschen der Marktbesucher möglichst zu entsprechen.

Augsburg, den 19. Mai 1855.

Magistrat der Stadt Augsburg.

Der I. Bürgermeister: **Forndran**

Rottv, Sekr.

(Verloren.) Eine Brille mit silbernem Gestelle in einem Futterale wurde gestern Abend verloren, um deren Zurückgabe L. Nr. 1385 gebeten wird.

(Gesuch.) Ein junger Mann in den dreißiger Jahren, welcher von Jugend auf in Streichgarnspinnereien gewesen, später als Spinnmeister diesem Fache vorstand und zur Zeit als Monteur in einer Maschinenbauwerkstätte fungirt, sucht eine Stelle als Spinnmeister einer Streichgarnspinnerei. Darauf Reflektirende belieben Offerte HE poste restante Crimmitschau einzusenden.

Ein Kinderwägelein wird zu kaufen gesucht etwa um 7—8 fl.

Für einen jungen Mann von 21 Jahren, welcher in gemischten Waarengeschäften konditionirte, auch ein Jahr ein Handlungs-Institut besuchte, und dem über Fleiß, Sittlichkeit, Treue und guten Willen die besten Zeugnisse zur Seite liegen, ist eine Stelle, wird in einem Waarengeschäft, Comptoir oder Magazin, zu ermitteln gesucht, und wird weniger auf großes Salair, als auf gute Behandlung gesehen. Frankirten Anträgen sieht entgegen die Exp. d. Bl.

Heiraths-Antrag.

Ein neuangehender Gewerbsmann sucht eine Lebensgefährtin, welche nebst ansehnlichen Vermögenverhältnissen diejenigen Eigenschaften besitzt, welche Häuslichkeit und Lebensglück begründen. Hierauf Reflektirende belieben franco zu adressiren: H. G. Kempter, Brunngasse Nr. 11, Hinterhaus in München.

Stadttheater in Nürnberg.

Donnerstag, den 24 Mai 1855. Vierte und vorletzte Gastdarstellung der Frl. Elise Eborbert vom herzogl. Hoftheater in Braunschweig und des Hrn. Caspar von den vereinigten Theatern in Hamburg: Der Kurmärker und die Picarde. Genrebild von Louis Schneider. Hierauf: Müller und Miller. Schwank in 2 Akten von A. Elz. Zum Beschluß zum Drittenmale: Sennora Pepita, mein Name ist Meyer! Schwank in 1 Akt mit Gesang und Tanz von R. Hahn.

☞ „La Madrilona", spanischer Nationaltanz, ausgeführt von Frl. Elise Eborbert.

Vierte und vorletzte Gastrolle: „Marie" u. „Adelaide" — Frl. E. Eborbert; „Friedrich Schulze," „Emanuel Miller" und „Hr. Meyer" — Caspar.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Tranty mit Gemahlin, Rektor a. Würzburg. Millened mit Gemahlin, Hofrath a. Gotha. Wagner mit Gemahlin, Eisenhüttenbesitzer a. Lauf bei Regensburg. v. Grauvogl, Bataillonsarzt a. Ansbach. Brendel, Verwalter a. Ansbach. Freudenthal, Wolf a. Frankfurt. Kaufl.

(Fränkischer Hof.) HH. Berger a. Mannheim, Beutel a. Reutlingen, Lebküchner a. Stuttgart, Kaufl. Steinberger, Fabrikant a. Frankfurt. Mad. Pretting mit Frl. Töchter, Privatiere a. München.

(Englischer Hof.) HH. Rengelmann, Partikulier a. Goslar. Neusch, Kaufm. a. Passau. Appel, Fabrikant a. München. Loos, Geschäftsführer a. Kempten. Frl. Urban a. München.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 21. Mai. Huber, Steinhauerswittwe, 66 Jahr 2 Mon., Lungensucht; Schmidt, Güterschafferstöchterl., 11 Mon., Convulsionen; Lehner, Schneidergesellensöhnl., 23 Wochen, Stickfluß; Lutz, Bildhauerstöchterl., 3 Jahr, Scharlach. 22 Mai. Trambauer, Flaschnermeister, 34 Jahr, Lungensucht; Schrems, Dienstknecht, 24 Jahr, verunglückt.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 143.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Donnerstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 24. Mai 1855.

Deutschland.

† **Nürnberg**, 24. Mai. Der Redakteur des Volksboten, Hr. Zander, der wie er sagt „dem Alexander-Newski zu Lieb'" in München insässig sitzt, hat früher schon in seinem Blätt'l erklärt, daß er „aus triftigen Gründen" für sich keinen Sitz in der Kammer wünscht und keinen solchen annehmen würde (die Fabel vom Fuchs und den Trauben), auch ist er nicht zum Wahlmann gewählt worden, weil er kein besteuertes Gewerbe, kein öffentliches Amt rc. besitzt. Hr. Zander bemerkt, Hr. v. d. Pfordten habe bekanntlich neben seinem öffentlichen Amte auch schon vor einiger Zeit in München ein Haus und bereits früher bei Lindau Gründe angekauft, hätte also gewählt werden können, habe aber nichtsdestoweniger auch nicht eine einzige Stimme erhalten. Interessant ist, wie Hr. Zander seine und seiner ihn unterstützenden Freunde Grundabsicht zu verdecken versteht, neulich hat er über die „Nürnberger Kaufherrn" von wegen der Pilsener Bahn losgezogen, in seinem neuesten Blatte faßt er die Sache von einer andern Seite auf und schreibt, den Pferdefuß überall durchschauen lassend, folgendermaßen: „In Nürnberg werden allerhand Hebel in Bewegung gesetzt, um die Wahl eines Gewissen zu bewerkstelligen, den sicher sonst kein Bezirk im ganzen Land wählen würd'. Ob sich Nürnberg dazu hergeben wird, sich zu einem „Zufluchtshafen" für solche „Bedrängte" zu machen, muß die Zeit lehren, allein wenn auch die Eisenbahnangelegenheit dazu ausgebeutet werden will, so ist dies wenigstens spaßig und zeigt höchstens, daß man die Nürnberger für Gimpel hält. Die von den Nürnbergern gewünschte Eisenbahn gegen Böhmen zu, ist nicht nur von Nürnbergs, sondern überhaupt von Bayerns Standpunkte aus so durch die Natur der Verhältnisse geboten, daß hierbei gar nicht einmal in Frage kommen kann, wer eben Minister ist oder nicht: denn der X wird sie gerad' so nöthig finden müssen, wie der Y. Etwas anderes ist's mit der Zeit und Art des Baus, und in dieser Beziehung werden lediglich die politischen Verhältnisse bestimmend sein können. So lange der Krieg vor der Thür zu stehen scheint, oder falls derselbe wirklich ausbricht, wird keine Kammer sich herbeilassen, weder für eine Staatsanleihe zu Eisenbahnzwecken, noch für eine Garantie der Zinsen an eine Aktiengesellschaft zu stimmen; weder der X noch der Y wird dies in einer der beiden Kammern durchsetzen können. Mit dem Eisenbahnköder ist's also blauer Dunst und saurer Honig. Wenn aber gar noch konfessionelle Interessen in's Spiel gebracht werden möchten, so bringe man doch lieber dieselbige große Kerze in's Wahlzimmer, womit der besagte Kandidat sich im vorigen Jahr in München auf dem Marienplatz in der Prozession und bei dem großen Amt an der Mariensäule zum nicht geringen Erstaunen seiner eigenen Glaubensgenossen produzirt hat." — Dieser letzte Ausfall des Volksboten auf Hr. v. d. Pfordten verfehlt ganz seine Wirkung, denn derselbe wohnte der Feierlichkeit in der Eigenschaft eines Ministers bei und wenn derselbe eine Wachskerze in der Hand hatte, so ist das von gar keiner Bedeutung, er ist eben dem Beispiele anderer seiner Vorgänger hierin gefolgt. Dies ist lange nicht so erheblich, als jene in die religiösen Gefühle tief eingreifende berühmte Verordnung unter der Verwaltung des Hrn. v. Abel, den der Volksbote und die hinter ihm stehen, jetzt so sehr in den Vordergrund drängen, der zu Folge Protestanten gezwungen waren beim katholischen Gottesdienste gleiche Ceremonien zu machen wie die Katholiken, und hat diese Sache unter dem Namen Kniebeugungsfrage damals in der Kammer den größten Sturm erregt und steht bei uns in Franken, wo wir toleranter sind, noch im besten Andenken.

Nach einem Artikel der „N. W. Z." ist das Ergebniß der Urwahlen zum Landtag in Würzburg ziemlich gemischt ausgefallen.

Die k. Generaldirektion der Verkehrsanstalten hat den Post- und Bahnämtern die Weisung ertheilt, bekannt zu machen; daß die der Güterzüge sich bedienenden Reisenden auf den Zwischenstationen wenigstens eine halbe Stunde vor dem im Fahrplan bezeichneten Abgange dieser Züge sich einzufinden haben, da eine genaue Einhaltung dieser Abfahrtszeit nicht stattfindet.

Der k. Revierförster Stark in Euerdorf und der Rentamtsbot Held in Ebersberg haben die Ehrenmünze des k. bayer. Ludwigs-Ordens erhalten; der außerordentliche Professor Dr. Frhr. v. Gorup-Besanez wurde zum ordentlichen Professor der Chemie in der philosophischen Fakultät der Universität Erlangen ernannt; die nächsten zwei am Stadtgerichte links der Isar in Erledigung kommenden Advokatenstellen werden unbesetzt gelassen, dagegen werden zwei Advokaten am Stadtgerichte rechts der Isar mit der Verpflichtung aufgestellt, ihren Wohnsitz in der Vorstadt Au zu nehmen.

Wien, 22. Mai. Die Oesterr. Corresp. meldet heute, es sei ein den dritten Garantiepunkt betreffender neuer Vorschlag Oesterreichs nach London und Paris abgegangen, und motivirt dabei, daß, da die Waffenehre allseitig gewahrt sei, auch allseitig eine friedliche Gesinnung erhofft werde.

Ausland.

Ein Turiner Blatt meldet alles Ernstes, „daß die königlichen Gemächer mit großer Pracht hergerichtet werden, um nach Ablauf des Trauerjahrs die neue Königin von Sardinien, die Prinzessin v. Cambridge aufzunehmen, welche nicht allein sehr schön ist, sondern auch eine Mitgift von 50,000 Millionen erhält. Lord Clarendon und Sir Hudson.... (?) einerseits und Graf Cavour andererseits haben diese Heirath unterhandelt."

Eine geheimnißvolle Heirath.

(Forts.) Berkef war so in Träumereien versunken gewesen, daß er nicht gewahr geworden wie das Blatt dahin gelegt wurde. Voll freudiger Bestürzung öffnete er schnell und las Folgendes: „Sie sind traurig! Ich begreife das wohl, aber fürchten Sie nichts. Die Ereignisse scheinen Ihnen entgegen zu sein, aber es gibt ein Mittel, sie alle zu besiegen, und das besteht darin, daß wir ihnen voraneilen. Wenn Sie der Liebe, die man für Sie fühlt, würdig sind; wenn Sie Muth haben, den Gefahren, welche unsere Liebe bedrohen, zu trotzen, so knüpfen Sie Ihre Schärpe an den Balkon vor Ihrem Fenster und Sie werden dann erfahren, was zu thun ist." — Dieses Billet versetzte den Baron auf den höchsten Gipfel des Glückes; trotz der Dunkelheit, welche in diesen Worten lagen war es doch leicht, die Bedeutung derselben zu errathen. Alle Leiden und jeder Verdacht waren auf einmal verschwunden. Sophie liebte ihn noch immer und liebte nur ihn. Sie weigerte sich aus allen Kräften, den Großfürsten zu heirathen, und in ihrer Angst nahm sie zu ihm und zu seinem Muthe ihre Zuflucht. Aber um was handelte es sich eigentlich? Um eine Entführung, oder um eine geheime Heirath? Beides bot große Schwierigkeiten dar und setzte großen Gefahren aus; aber Berkef knüpfte muthig seine Schärpe an die eisernen Stäbe des Balkons, wie man es ihm befohlen hatte, und wartete in größter Ungeduld. — Der folgende Tag ging vorüber, ohne daß sich etwas Besonderes ereignet hätte, und der junge Baron fing an, wieder sehr unruhig zu werden. Freilich ist es wahr, daß die Augenblicke kostbar waren — es blieb nur noch eine Nacht bis zu der Stunde, welche zur Abreise der Prinzessin festgesetzt war, und nichts konnte daher die Verzögerung des in dem Briefe angedeuteten Versprechens rechtfertigen. —

Man darf indessen wohl einstweilen noch zweifeln, daß eine protestantische Prinzessin die Gemahlin des streng katholischen Königs wird.

London, 22. Mai. In der gestrigen Unterhaussitzung erklärte Lord Palmerston als Antwort auf eine Frage Warners, die zwischen Japan und England abgeschlossenen Verträge seien ähnlicher Art, wie die Verträge zwischen Japan und andern Ländern, mit Ausnahme Chinas und Hollands. Gladstone beantragte die Vertagung der Diskussion über die Anträge Gibsons (die dahin geben, daß in den Vorschlägen Rußlands die Möglichkeit einer Verständigung gegeben sei), ebenso S. Herbert; Disraeli und Roebuck hingegen dringen auf das Stattfinden der Diskussion. Palmerston äußerte, er glaube, daß eine Debatte über diesen Gegenstand die Friedensaussichten gefährden würde, da die Unterhandlungen noch in der Schwebe seien. Oesterreich setze seine Bemühungen, einen friedlichen Vergleich zu erzielen, noch immer fort. Wenn es neue Vorschläge mache, so werde England denselben seine Aufmerksamkeit schenken, vorausgesetzt, daß sie nicht unverträglich mit der Ehre des Landes seien. Gibson erklärte sich hierauf bereit, seinen Antrag bis nach Pfingsten aufzuschieben.

London, 23. Mai. Am nächsten Freitag werden Grey und Disraeli die Regierung in Betreff der Friedens- und Kriegsfrage angreifen. Palmerston erklärt, daß die Regierung sich rechtfertigen werde.

Man spricht in Paris von einem neuen Anlehen und von neuen Aushebungen, doch ist darüber nichts beschlossen bis jetzt, da die Kassen mit Geld gefüllt sind und die Armee vollzählig ist. Frankreich kann außer der Armee in der Krim und der Reservearmee in Konstantinopel noch drei Armeekorps, von je 100,000 Mann ins Feld stellen, wobei die Garnisonen in den Festungen und Städten nicht mitgezählt sind. Ueberdies ist eine ungeheure Massa Kriegsmaterial vorhanden und Vorräthe jeder Art sind in allen Magazinen aufgespeichert. — Die Weltausstellung hat Jedermann in seiner Erwartung getäuscht. Der Andrang von Fremden ist nicht bedeutend; die Arbeiten in den Ausstellungsgebäuden sind noch lange nicht fertig; von allen Seiten hört man Klagen. Die eigentliche Eröffnung findet erst in einem Monat statt; dann erst werden sich die Ausstellungsgegenstände sämmtlich an Ort und Stelle befinden und die Verkaufscomptoirs organisirt sein. Als Maßstab, wie Wenige noch die Ausstellung besuchen, mag die Einnahme am 20. Mai dienen, welche ohne die Saisonbillete bloß 250 Fr. betrug. — Die Kommission des Industrie-Palastes geht in ihrem Geize jetzt so weit, daß sie die Aussteller zwingt, 5 Franken Eintrittspreis für jeden ihrer Arbeiter zu bezahlen, die mit dem Auspacken der Ballen beschäftigt sind.

Paris, 23. Mai. Zufolge einer Nachricht aus Konstantinopel vom 17. Mai sind sämmtliche Divisionen des Lagers von Maslak eingeschifft worden; ihr Bestimmungsort ist ein Geheimniß.

In Petersburg bereiten sich große Reformen in der Uniform vor. Die Knaben haben alle englischen und französischen Moden abgelegt. Man sieht nur Kinder in Kaftans nach dem Muster der Reichsuniform und mit Kreuzen auf der Brust. Der Krieg ist durch diese Uniform bereits thatsächlich auf die heranwachsende Generation übergegangen. Die gegenwärtige wird nicht allein was das Heer anbelangt, sondern auch im Zivil-Ressort erheblichen Metamorphosen unterworfen. Der Finanzminister v. Brok hat dem Kaiser einen neuen Plan zur Aenderung der Uniform der Generale, Stabs- und Oberoffiziere, des Berg-Ingenieur-Korps und des Personals der Bureaubeamten vorgelegt. Darnach werden die Herren sämmtlich befiederte Helme, Halbkaftans, gleich den neuen militärischen, und Kosakenbeinkleider tragen; Uniformfrack, Ueberrock und Schärpe mit Troddeln und Quasten fallen weg. Es wird allgemein große Begeisterung für die neue Uniformirung theils affektirt, theils wirklich empfunden, und dies ist insofern bemerkenswerth, als man damit dem Aeußeren nach sich von der Herrschaft der Mode, die bisher vom Westen oktroyirt wurde, emanzipirt und zu dem russischen nationalen, dem rauhen Klima mehr ansprechenden Kostüme zurückkehrt.

Alle neuesten Berichte aus dem Lager vor Sebastopol sind einstimmig über die Wichtigkeit des in den Nächten des 1. und 2. Mai erlangten Erfolges und über den Aufschwung, den derselbe der Stimmung der Belagerer ertheilt hat. Das Genie-Korps suchte sofort das den Russen genommene Werk zu vervollkommnen und am 8. war die Position gegen die russischen Kugeln so gut geborgen, daß diese nicht mehr durch die Brustwehr dringen konnten und man nicht mehr zu fürchten hatte, wieder verjagt zu werden. Der Fortschritt von 70 Metres, der durch den Sieg Pelissier's in einer einzigen Nacht gemacht wurde, gestattet jetzt, ohne Weiteres zur Errichtung neuer Batterien zu schreiten, um die Mast-Bastion zu kämpfen, deren Schicksal jetzt von einem glücklichen Handstreiche abhangen kann. Auf der Seite des Malakoff-Thurmes behaupten die Verbündeten ihre Positionen und schreiten voran.

Aus dem Lager vor Sebastopol, 6. Mai, wird dem Constitutionnel über die am 6. erfolgte auffallende Rückkehr der Flotte von der Expedition nach Anapa geschrieben: „Dem Vernehmen nach wurde der Beschluß zur Zurückberufung der Flotte durch die Ober-Befehlshaber in der Nacht desselben Tages gefaßt, an welchem die Expedition ausgelaufen war, und zwar in Folge einer an diesem Tage von Paris eingetroffenen telegraphischen Depesche. Ein Dampfer überbrachte die Zurückberufungs-Ordre der Flotte, die er auf der Höhe der asiatischen Küste fand.

Vermischte Nachrichten.

† **Nürnberg,** 24. Mai. Das Resultat der Urwahlen in hiesiger Stadt ist jetzt bekannt, als Wahlmänner wurden gewählt 22 Kaufleute, 58 Gewerbtreibende, 3 praktische Aerzte, 2 Apotheker, 2 Staatsdiener, 2 Künstler, 1 Privatier, 1 Gasthofbesitzer, 4 Fabrikanten, in allem 95. Darunter befinden sich 8 bürgerliche Magistratsräthe und 18 Distriktsvorsteher. Das Bestimmen der politischen Farbe ist unter den gegebenen Verhältnissen so schwierig, wie das Namengeben, doch wollen wir die alte Bezeichnung beibehalten, obwohl dieselbe gar nicht mehr paßt. Die demokratische Partei zählt etliche 40 Namen, die auf ihren Wahlzetteln standen, doch sind viele darunter, auf die sie nicht rechnen kann (entschiedene sind nur etliche 20), daher die konstitutionelle Partei sich 70 Wahlmänner zuschreibt, von 5 Wahlmännern ist die politische Farbe nicht entschieden. So viel bekannt, sind in gleichem Verhältnisse die Wahlen in den 3 Landgerichtsbezirken Nürnberg, Kadolzburg und Klosterheilsbronn ausgefallen, in beiden letzteren wurden die zwei Amtsvorstände, die Hrn. Staudinger und Forster, als Wahlmänner gewählt.

* **Nürnberg,** 23. Mai. Die öffentliche Verhandlung gegen den suspendirten k. Archivar Roth vor den Schranken des

---

Endlich, gegen Abend, um die Stunde des Geheimnisses und der Liebe, welche von den Verliebten so oft herbei gewünscht wird, glaubte Berkef seinen Namen aussprechen zu hören. Schnell erhob er sich. Eine Stimme befahl ihm, sich nicht zu rühren und das strengste Stillschweigen zu beobachten. Berkef blieb unbeweglich, und die Stimme fuhr fort: In dieser Nacht um 2 Uhr, werden zwei Personen in Ihr Zimmer kommen; Sie werden dafür sorgen, daß Ihre Diener vorher entfernt sind und kein Licht brennt. Die dritte Person wird reden. Sie und ich, wir haben auf die einzige Frage, welche man uns vorlegt, nur Ja zu antworten. Seien Sie übrigens über alles das, was darauf folgen wird, ganz unbesorgt. — Sei es nun, daß diese Stimme absichtlich verstellt war, oder sei es, daß sie verändert wurde durch ein ihm unbekanntes Hinderniß, frei zu ihm zu gelangen — Berkef konnte sie nicht erkennen. Aber das beunruhigte ihn wenig, denn was er so eben erfahren hatte, genügte vollständig. Diese schnelle und unvorhergesehene Lösung aller Räthsel versetzte ihn in ein unbeschreibliches Erstaunen, und obgleich er selbst vom Anfange an die sonderbarsten und kühnsten Entwürfe gemacht hatte und der letzte Brief seine Muthmaßungen und Wünsche wohl rechtfertigen konnte, so war er doch jetzt über die bevorstehende Erfüllung derselben so erschrocken, als er sie früher so sehnsuchtsvoll herbei gewünscht hatte. Doch gingen diese Eindrücke bald vorüber, er ward ruhiger und dachte jetzt nur an das Außerordentliche seines Glückes. — Da hörte Berkef die Thurmuhr schlagen; dieses Geräusch weckte ihn aus seinen Träumereien — er horchte, es schlug 1 Uhr. Schnell löschte er seine Wachskerzen aus, und Alles um ihn her lag in tiefem Dunkel. Fast in demselben Augenblicke öffnete sich die Thür, und zwei Personen traten ins Zimmer. Berkef trat ihnen näher. Eine zarte Hand ergriff zitternd die seinige und drückte sie zärtlich.

Stadtgerichtes dauert nun bereits 3 Tage und wird wohl die ganze Woche in Anspruch nehmen. Der Angeklagte beharrt in seinem Abläugnungssystem, der mitangeklagte israelitische Handelsmann von Fürth, **Modl**, der nun bereits 11 Monate in Untersuchungshaft sich befindet, hat vorgestern zugestanden, er habe von Archivar **Roth** 6 bis 8 Pfund altes Pergament gekauft. Bis jetzt sind 8 Zeugen verhört, 71 Ueberführungsstücke, alle zum kgl. Archive gehörig, liegen auf den Tischen vor den Richtern. Dies zur vorläufigen Notiz. — Vorgestern Nachts, wahrscheinlich erst nach 10 Uhr, wurde aus einem verschlossenen Raume im k. Bahnhofe dem Postpacker Eckart ein versiegeltes Geldfäßchen, 27 Pfund schwer, gestohlen. Da der Verdacht auf den von Bleichfeld bei Würzburg gebürtigen Taglöhner Bauer fiel, weil derselbe daselbst zur Handreichung verwendet wurde, so wurde Hausuchung bei der Geliebten desselben Bab. Krauß, hier wohnhaft, abgehalten und fanden die Rottmeister Klaus und Kübler unter dem Heerde verborgen unversehrt das Geldfäßchen.

In **München** hat der Hauptmann vom 1. Inf.-Regim., **Daffenreiter**, am 22. Mai einen 6jährigen Knaben durch Schwimmen aus der Isar gerettet.

Regensburg, 20. Mai. (Fortsetzung des Berichtes über die **Anklage gegen Hundt und Complicen wegen Betrugs.**) Daß Hundt in Holland für die Huith'sche Erbschaft thätig war, ist gewiß, aber ebenso gewiß, daß er wie Reg. Gütler in Bälde zu der Einsicht kommen mußten, daß nach amtlichen und außeramtlichen Recherchen für diese Erbschaft ein sicherer Anhaltspunkt nicht gewonnen werden könne. Nichts desto weniger aber fuhren Hundt und Gütler fort, die glänzendsten Berichte über den guten Stand der Sache nach Bayern gelangen zu lassen, doch wurde dabei auf die Mühe hingedeutet, welche es koste, um die Sache ihrem Ende zuzuführen, und — Geld wurde als unabweisbares Mittel gefordert, um das Unternehmen nicht ins Stocken gerathen zu lassen. Um die Vorschüsse desto leichter erhalten zu können, ermangelte man nicht, die Aussichten auf Gewinn möglichst vortheilhaft hinzustellen. So wurde die Erbschaft von der Gütler ganz bestimmt auf 30 Millionen angegeben, wovon ein großer Theil schon an Bayern ausgezahlt, aber von hohen Herrschaften unterschlagen worden sei; sie (die Gütler) habe daher bei König Ludwig einen Fußfall gethan und dieser ihr die Oeffnung der Archive, die Mithilfe der Ministerien und Gesandtschaften rc. versprochen. Hundt, der während seines Aufenthaltes in Holland täglich 7 fl. in Anspruch nahm und von Bayern aus auch 5050 fl. solcher Taggelder bezog, stand von Holland aus mit seinen Verbündeten in stetem brieflichen Verkehre. Eine Entzweiung zwischen Nanette Maier und Regina Gütler wurde durch ihn beigelegt; während der Dauer der Fehde spielte das Wort „Betrug" und „Betrügerin" in gegenseitigen Vorwürfen eine große Rolle. Mit der **Forster**'schen Erbschaft verhielt es sich folgendermaßen: Es war konstatirt, daß ein Major Fornbauer von dem nahe Verwandte in Bayern, (auch in München) wohnen im Jahre 1799 in Ceylon gestorben sei, und daß er ein mäßiges Vermögen hinterlassen habe, welches nach einem Berichte des englischen Ministeriums unter seine Kinder vertheilt wurde. Nanette Maier, in das Spiel gezogen, ging selbst nach Holland und machte von da aus, obwohl die gepflogenen Nachforschungen zu keinem anderen Resultate führten, als daß Fornbauers Nachlaß unbedeutend gewesen sein mußte, weil seine Tochter Unterstützung von der englischen Regierung bekommen hatte, dennoch die großartigsten Schilderungen über die Größe des Vermögens. Hundt nahm sich auch dieser Erbschaft an, zu welcher außerdem Reg. Gütler, Dr. Bauer und Keller in Beziehungen traten. Merkwürdig sind die Aeußerungen der Nanette Maier über Fornbauer. Dieser habe nach seinem Tode 700,000 fl. an Vermögen hinterlassen, das er sich durch Juwelen erworben habe — und zwar ohne besondere Mühe, denn nach ihrer Aussage „wachsen" ja die Juwelen auf Ceylon in ungeheurer Größe und werden auch dort sogleich geschliffen. Nur der Tod habe Fornbauer verhindert, die Juwelen nach dem Haag bringen zu lassen. Man brauche nur einen braven Mann mit 500 bis 600 fl., um die Schätze erheben lassen zu können. Nun beginnt dasselbe Spiel mit Korrespondenzen, Versprechungen, Geldforderungen und Geldverschreibungen, wie bei der Huith'schen Angelegenheit, trotz des den Agenten männlichen und weiblichen Geschlechts nichts weniger als unklaren Bewußtseins, auf welche nichtige Stütze sie ihr Unternehmen bauten. Ueber die Forster'sche Erbschaft in einem weitern Berichte.

Die neueste **Kissinger Kurliste** führt bis zum 21. ds. 138 daselbst angekommene Badegäste und 78 Passanten auf. Man spricht davon, daß heuer viele Russen kommen werden, vielleicht sind es **Friedensschwalben**.

Sennora **Pepita**, die zuletzt in **Wien** war, hat sich von der Bühne zurückgezogen, um zu versuchen, wie es sich am Arm eines reisenden russischen Grafen durchs Leben wandeln läßt, ohne durch den Ole und die Cachucha den Leuten die Köpfe zu verdrehen.

Vor einigen Tagen kehrte über Tauroggen ein junger Mann nach seiner Heimath in Preußen, aus Sibirien zurück, wo er durch 6 Jahre in Gefangenschaft gehalten war. Nach seinen Angaben war er aus Breslau, wo seine Eltern noch leben, und im Jahre 1848 aus Warschau nach jenem Straflande transportirt. Als Ursache dieses traurigen Schicksals führte derselbe an, daß er in seinem damaligen Verhältnisse, als Commis in Thorn, mit dem am polnischen Aufstande stark betheiligten polnischen Grafen Ferdinand Turski aus Krakau Bekanntschaft gemacht und von diesem überredet, die russisch-polnische Gränze ohne eine Legitimation überschritten hätte. In Polen festgehalten und in der Gesellschaft Turski's betroffen, hätte man ihn als Spion und Theilhaber der Umsturzpartei in Verdacht gezogen, und ein unangenehmer Zusammenstoß mit einem höhern russischen Offizier hätte seine Verurtheilung zum Transport nach Sibirien zur unmittelbaren Folge gehabt. Dort angelangt, wurde er als Soldat eingekleidet und diente als solcher 3 Jahre, wonächst seine Geschicklichkeit und Bildung ihm die Stelle eines Lazareth-Feldscheerers — wahrscheinlich Chirurgengehülfen — verschaffte. Wegen geringen Disziplinarvergehens wurde er nach einem Jahre dieser bessern Stellung wieder enthoben und aufs Neue unters Gewehr gestellt, indessen nach einer schon in Asien belegenen kleinen Festung versetzt. Von hier desertirte er, wurde indessen sehr bald im Gouvernement Tomsk wieder ergriffen und als Strafgefangener eingestellt. Endlich im Winter Anfangs 1853 gelang es ihm, dem zur Inspizirung der Gouvernementstruppen rc in Kainsk anwesenden Generaladjutanten des Kaisers Gen.-Lieut. Annenkoff, ein schriftliches Begnadigungsgesuch zu überreichen, in welchem er besonders seinen Ursprung als Preuße zur Geltung brachte. Die von General Annenkoff eingeleiteten näheren Feststellungen bewahrheiteten die Angaben

---

Sogleich sprach die dritte Person die bei einer Verheirathung gewöhnlichen Segensformeln. Der junge Mann erkannte sogleich die Stimme des Caplans der Prinzessin; er antwortete, was in solchem Falle geantwortet wird; das junge Mädchen that eben so, und einen Augenblick später befand er sich in seinem Zimmer wieder ganz allein. — Kaum war der Baron Berkef wieder zu sich selbst gekommen, so glaubte er aus einem Traume zu erwachen. Diese geheimnißvolle Verbindung, die in der Dunkelheit geschlossen wurde, mit der Schnelligkeit eines Gedankens, sie hatte einen ganz eigenthümlichen Eindruck auf ihn gemacht; er glaubte immer noch den sanften Händedruck der jungen Frau zu fühlen. Das schien ihm wie ein Wunder und jetzt erst kam er so weit zur Besinnung, daß er die Kerzen wieder anzündete: da sah er einen kostbaren Ring an seinem Finger glänzen. Er konnte nun nicht mehr zweifeln, Sophie war seine Frau, seine heißesten Wünsche waren erhört. — Aber Alles war noch nicht beendigt: der Baron erinnerte sich der letzten Worte der Prinzessin: Seien Sie übrigens über alles, was daraus folgen wird, ganz unbesorgt. — Und wirklich, nach dem, was geschehen war, konnte die Prinzessin unmöglich nach Petersburg abreisen; Berkef war nun überzeugt, daß noch etwas im Werke sei, das er nicht wisse, glaubte sich demnach zu irgend einem Ereignisse bereit halten zu müssen und erwartete den Tag mit Ungeduld. Endlich ward es Tag. Aber es erschien nichts Besonderes. Mehrere Stunden vergingen, während der junge Offizier der größten Unruhe Preis gegeben war. Bald darauf hörte er die Ketten der Zugbrücke klirren, das Schloßthor öffnete sich, man hörte Peitschenknall, und mehrere Postwagen fuhren in Gallopp in den Schloßhof. Der entscheidende Augenblick war gekommen.

(Fortsetzung folgt.)

des Sträflings, und seine Freilassung nach der Heimath wurde ausgesprochen. Am 2. Mai 1854 trat er die lange Wanderung an; er durchging auf der großen Heerstraße die Gouvernements Tomsk, Tobolsk, Perm, Wiatke, Kasan, Nischneinowgrod, Wladimir, Moskau, Orel, Tula, Smolensk, Minsk, Wilna, Kowno, und traf erst am ersten Osterfeiertage in dem Gränzorte Tauroggen ein, nachdem er beinahe ein ganzes Jahr auf der Heimreise zugebracht und 7000 Werst zu Fuß zurückgelegt hatte. Das Leben in Sibirien, im freien Zustande, ist nach der Schilderung des Unglücklichen durchaus nicht schlecht, und Lebensmittel und andere gemeine Bedürfnisse sind für sehr billige Preise zu haben. Nur hinter Irkutzk, wo die weiten Steppengegenden nicht angebaut werden, ist das Leben theuer.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 22. Mai. Oesterr. 5proz. Metall. 8?¹/₈; 4¹/₂proz. 69³/₄; Lotterie-Anlehensloose von 1854 102¹/₁₆. Bankaktien 992; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 18?0 . **Wechselkurs**: Augsburg uso 127¹/₄; London 21 21. **Geldkurs**: Dukaten 31⁵/₈.

Frankfurt, a. M., 23. Mai. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 ?6³/₄ —; 5proz. lomb.-venet. 82 — —; 5proz. Met. 62³/₄ P.; 4¹/₂proz. ?4 — —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 10?¹/₄ P.; 4¹/₂proz. 94¹/₄ —; 4proz. Ablös. - Rente ?8³/₄ P.; 4proz. 8?¹/₄ ; 3¹/₂proz. 83¹/₈ —. Württ. 4¹/₂proz. Obl. 98¹/₂ P.. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 80¹/₄ —; bad. 50 fl.-Loose 63³/₈ P. 35 fl.-Loose 41⁵/₈ —; darmst. 50 fl.-Loose 107¹/₄ —; 25 fl.-Loose 30¹/₄ P.; nass. 25 fl.-Loose 26³/₄ —. Vereinsl. à 10 fl. 7 — —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 133¹/₂ e. D.; Pfälz. Max-B.-A. 118 — —.

Frankfurter Geldkurse vom 23 Mai. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 33 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. 59 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 41¹/₂ kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 20¹/₂ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 44 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45⁷/₈ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 2? kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45⁷/₈ kr.

Anzeigen.

Musikalischer Verein.

Donnerstag, den 24. Mai. Bei günstiger Witterung

Produktion

im Sommerlokale (Kitzkalts-Zwinger).

Anfang 7 Uhr.

Hierwohnende Nicht-Mitglieder können nicht eingeführt werden.

Der Vorstand.

David Eckhardt,

Hörmannsgäßchen L. Nr. 340 b., Verbindungsgäßchen der Karolinen- und Adlersstraße, empfiehlt einem hochverehrlichen Publikum sein wohlassortirtes Lager in allen Herren- und Knaben-Anzügen mit Versicherung reeller und billiger Bedienung.

Ergebenst

D. Eckhardt.

Anzeige,

betreffend eine holländische Erbschaft.

Es soll außer einer Hans Paulus Sack'schen Erbschaft noch eine Johann Nikolaus Sack'sche Erbschaft in Holland vorhanden sein. Wer daher als zur Abstammung oder nächsten Verwandtschaft des Joh. Nikol. Sack, geb. zu Schnerchenreuth am 24. Dez. 1734, gehörig sich mit Recht betrachten sollte, wird aufgefordert, sich mit portofreien Briefen an den Unterzeichneten als den Generalbevollmächtigten der bekannten Intestaterben oder an das k. bayer. Pfarramt zu Berg bei Hof zu wenden.

Lobenstein im Fürstenth. Reuß, den 15. Mai 1853.

Joseph Mechau.

(Wohnungsgesuch.) Bis Ziel Allerheiligen wird auf die Lorenzerseite ein Logis mit 2—3 heizbaren Zimmern, einigen Kammern und andern Appertinentien, wo möglich auf der Mittagsseite, zu miethen gesucht. Näheres in der Exped. dieses Blattes.

In Freising ist das ehemals Schauer'sche Ledereranwesen wegen Familienangelegenheiten aus freier Hand zu verkaufen. Bewerber wollen sich wenden an Hrn. Seb. Zumhammer, Privatier in Freising, oder an den Eigenthümer J. B. Kolbeck in Kreiburg.

Gefunden: Ein Interimsschein, lautend auf ein Kleidungsstück. Der rechtmäßige Besitzer, der sich ausweisen wird, kann denselben durch die Exped. d. Bl. erhalten, außerdem er an die städtische Leihanstalt gegeben wird.

Bekanntmachung.

Die Schreibmaterialienfabrikanten-Wittwe Kunigunde Rohmer von Gräfenberg, dermalen in Nürnberg, will mit ihren 3 Kindern Magdalena Klara, 14 Jahre, Johann Xaver, 9 Jahre und Johann Heinrich, 5 Jahre alt, nach Nordamerika auswandern.

Allenfallsige Forderungs-Ansprüche an solche sind bis

Dienstag, den 29. Mai l. Js.

dahier bei Vermeidung späterer Nichtberücksichtigung anzumelden und geltend zu machen.

Gräfenberg, den 18. Mai 1855.

Königliches Landgericht.

Frhr. v. Holzschuher.

E.-Nr. 6,543. c. Steinberger.

Albrecht-Dürer-Verein.

Neuausgestellte Werke: 13 Oelgemälde; 4 Aquarellegemälde; 1 Porzellaingemälde.

Für einen Knaben von 12—13 Jahren sucht man einen gut erhaltenen Tuchrock zu kaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein kleines möblirtes Logis auf der Sommerseite ist täglich zu vermiethen nächst dem Deutschen Haus L. Nr. 1418 der Rostgasse.

Eine auf der Sommerseite gelegene schöne Wohnung ist an eine stille Familie sogleich oder nächstes Ziel zu vermiethen, und kann täglich eingesehen werden im Haus L. Nr. 1418 der Rostgasse.

Ein Billard nebst Zubehör ist billig zu verkaufen.

Ein vollständiges Bett mit Matratze und Bettstätte wird billigst zu kaufen gesucht. Angaben des Preises bittet man bei der Exp. d. Bl. zu machen.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Dr. Helderer mit Sohn, Advokat a. Insbruck. Rohr, Telegraphenbeamter a. München. Roth, Fabrikant a. Schwabach. Frau Jahnke mit Familie a. Hamburg.

(Englischer Hof.) HH. Dr. Recknagel, Privatier a. Gunzenhausen. Oberndorfer, Fabrikant a. Augsburg. Wergler, Commis a. Straßburg. Lindhardt a. Stuttgart. Fenk a. Obernberg, Kaufl.

(Fränkischer Hof.) HH. Berger a. Mannheim. Beutel a. Reutlingen. Binz a. Hechingen. Herich a. Zweibrücken. Steinthal a. Berlin. Steinberger a. Frankfurt, Kaufl. Muller, Fabrikant a. Ulm. Wollner, Gutsbesitzer. Ruder, Gutspachter a. Sachs Meiningen.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 22. Mai, Schneider, Goldschlager, todtgebornes Madchen; Spiegel, Tünchergesellentöchterl., ¹/₂ Jahr, Stickfluß. 23. Mai, Kunz, Schneidermeister, 67 Jahr, Abzehrung; Balthof, Steinhauerstochter, 16 Jahr, Abzehrung.

Stadttheater in Nürnberg.

Donnerstag, den 24. Mai 1855.

Vierte und vorletzte Gastdarstellung der Fraul. Elisa Ehorherr vom herzogl. Hoftheater in Braunschweig und des Herrn Caspar von den vereinigten Theatern in Hamburg.

Der Kurmärker und die Picarde im Jahre 1815.

Genre-Bild von Louis Schneider.

Personen: Marie Fermiere, in einem Dorfe der Picardie: **; Friedrich Wilhelm Schulze, Wehrmann im dritten Kurmarkischen Landwehr-Regiment: *,*.

Hierauf:

Müller und Miller.

Schwank in 2 Akten von Alexander Elz.

Personen: Forstbach, Gutsbesitzer: Hr. Starke; Friederike, seine Tochter; Frl. Göschel; Hannchen, ihre Gesellschafterin: Frl. Jost; Emil Müller, Kandidat der Jurisprudenz: Hr. Schönfeldt; Emanuel Miller, Kandidat der Theologie: *,*; Madame Schraube: Frau Wagner; Ein Lohnbedienter: Hr. Schuster; Ein Kellner: Hr. Spachel. — Scene: Eine große Stadt.

Zum Beschluß zum Drittenmale;

Sennora Pepita, mein Name ist Meyer!

Schwank in 1 Akt mit Gesang und Tanz von R. Hahn.

Personen: Herr Meyer: *,*; Lord Weltho: Hr. Löwenberg; d'Aronde: Hr. Schuster; Simson, Theater-Direktor: Hr. Hauch; Eugen, dessen Neffe, Schauspieler: Hr. Schönfeldt; Schulze, Theaterdiener: Hr. Sevler; Adelaide, Sangerin und Schauspielerin: **; Johann, Simson's Diener: Hr. Spitzer.

La Madrilena, spanischer Nationaltanz, aufgeführt von Frl. Elisa Ehorherr

** Marie Fermiere und Adelaide — Frl. Elisa Ehorherr von hier.
, Friedrich Schulze, Emanuel Miller und Herr Meyer — Hr. Caspar.

Eröffnung 5¹/₂ Uhr. Anfang 6¹/₂ Uhr. Ende gegen 9 Uhr.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 144.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Freitag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 25. Mai 1855.

Deutschland.

München, 24. Mai. Soweit sich bis jetzt ein Ueberblick über die Urwahlen in sämmtlichen Regierungsbezirken gewinnen läßt, scheint es, daß die bedeutendere Mehrheit der erwählten Wahlmänner der konservativen Partei angehört. In Altbayern fielen die Urwahlen konservativ aus, in Lindau betheiligten sich alle Urwähler. — Unter den 260 und etlichen Wahlmännern Münchens befinden sich 30 Beamte und 8 Professoren, 29 Kaufleute und 7 Fabrikanten, 6 Apotheker, 7 Aerzte und 5 Geistliche, 8 Brauer, 10 Bierwirthe und 6 Bäcker. Die übrigen sind Gewerbsmeister von verschiedenen Richtungen, nebst einigen „Privatiers" und Künstlern. — Sicherm Vernehmen nach soll die allerh. Verordnung bezüglich der Anstellung von Taxbeamten bei den k. Landgerichten erschienen sein und das neu zu bildende Institut mit dem 1. Okt. d. Js. ins Leben treten.

In Erlangen haben die Urwahlen wegen der hervortretenden Theilnahmlosigkeit viele Schwierigkeiten gemacht, die meisten der gewählten Wahlmänner gehören der sogenannten Professorenpartei an. In Fürth ging es bei den Wahlen sehr lebhaft zu und wurden meistens die auf einer Liste verzeichneten Männer, empfohlen durch Hrn. Dr. Mack, gewählt. Dem Vernehmen nach tritt Hr. Crämer von Doos als Kandidat zum Landtag auf; man bezeichnet auch noch den Landrichter Hrn. Dr. Meinel, die Hrn. Prof. v. Scheuerl und Schmidtlein, den Advokaten und Landrath Schnürrer als diejenigen, welche man vorzuschlagen im Sinne hat.

In Augsburg wurden in den Buchhandlungen von Seite des k. Stadtkommissariats nach den Flugschriften: „Das Budget und die künftige Abgeordnetenkammer des bayerischen Staates. Von Ludwig Fürsten zu Oettingen-Wallerstein", und „Freimüthige Beleuchtung der Auflösung der Kammer der Abgeordneten. Von Fr. Reinhart", Nachsuchungen gehalten, um solche mit Beschlag zu belegen.

In Speyer, Germersheim, Oggersheim, Edenkoben, in dem Kanton Blieskastel, einigen Ortschaften des Bezirks Kaiserslautern sind die Wahlen entschieden konservativ, im Kanton Landstuhl gemischt, und in Frankenthal und Kaiserslautern im Sinne der äußersten Opposition ausgefallen.

Wie der Weser-Zeitung aus Berlin geschrieben wird, hat Graf Buol denjenigen norddeutschen Staaten, die sich von Anfang der orientalischen Krisis mit besonderer Entschiedenheit an Oesterreich anschlossen, durch seine Vertreter die Versicherung ertheilen lassen, daß alle Gerüchte von einer zweifelhaften Doppelstellung Oesterreichs erfunden seien und daß er an dem Wortlaute des Dezembervertrags unverbrüchlich festhalte.

In Rudolstadt sind, wie schon in Altenburg, die von der Eisenacher evangelischen Konferenz zusammengestellten 150 sogenannte Kernlieder aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts dem Gesangbuche als Anhang beigefügt und die Studirenden zum Besuche der orthodoxen Universität Tübingen angehalten worden.

Berlin, 23. Mai. Nach der Kreuzzeitung bestünde der neueste österreichische Vermittlungsvorschlag in folgendem: Ohne irgendeine Zuziehung der Westmächte einigen sich die Pforte und Rußland in einem Separatvertrag über die Zahl der beiderseits aufzustellenden Kriegsschiffe im Pontus. Der Vertrag muß jedoch stipuliren, daß den Westmächten für immer gestattet sei zwei Kriegsschiffe im schwarzen Meer aufzustellen. Die Pforte übernimmt es, den Separatvertrag zur Kenntnißnahme der Verbündeten zu bringen.

Aus Wien, 21. Mai, wird der Times telegraphirt: „Es ist heute von hier eine vollständige Darlegung der Ansichten Oesterreichs über den dritten Punkt nach London und Paris abgesandt worden. Wenn die englische Regierung sich dazu verstehen wollte, diese Depeschen dem Parlamente vorzulegen, so würde das englische Volk wissen, was es von Oesterreich zu erwarten hat."

Aus Wien 23. Mai Abends wird telegraphirt: „Die Instruktionen an Graf Rechberg zur Antragstellung auf Marschbereitschaftsbefehl beim deutschen Bund für mögliche Eventualitäten sollen ehestens nach Frankfurt abgehen." (Dies ist nicht recht wahrscheinlich.)

Ausland.

Aus Turin, 22. Mai, wird telegraphirt: „Der Senat schritt heute zur Abstimmung über das Klostergesetz in seiner mit dem Ministerium vereinbarten modifizirten Gestalt. Für den Entwurf ergaben sich 53, gegen denselben 42 Stimmen; Majorität für das Ministerium: 11. Sobald dieses Ergebniß außerhalb des Senats-Gebäudes verlautete, gab sich eine allgemeine Freude unter der Bevölkerung der Hauptstadt kund." Briefen aus Genua vom 16. Mai zufolge hatten sich fast alle zum sardinischen Expeditions-Korps gehörigen Truppen nach dem Orient eingeschifft. Der General Alessandro La Marmora, Bruder des Oberbefehlshabers, war mit der zweiten Division am 14. d. in See gestochen.

Paris, 22. Mai. Das wahnsinnige Pianorische Attentat und die Verwicklungen des Augenblicks haben den wühlerischen geheimen Gesellschaften wieder einen neuen Aufschwung gegeben, aber die Regierung ist auf ihrer Hut, und wird jeden Versuch mit rücksichtsloser Energie zu Boden schlagen. Namentlich geht man jetzt auf die Unterdrückung der „Marianne" aus. Sie war immer zahlreich und hatte eine allgemeine Verzweigung in Frankreich, aber erst in neuester Zeit hat sie auch in der Armee Propaganda zu machen gesucht. Am letzten Samstag wurde ein Soldat des zehnten Artillerie-Regiments Chebé

Eine geheimnißvolle Heirath.

(Forts.) Berkef ging in seinem Zimmer auf und nieder, eine Beute der heftigsten Unruhe. Da hörte man im Schlosse Geräusch. Der Baron lief ans Fenster. Man sah Bediente, die Koffer und allerlei Packete trugen, Andere banden sie am Wagen fest. Es schien, als ob die übrigen Leute im Schlosse noch schliefen und nur die Diener wachten; aber diese Bemerkung konnte den jungen Mann nicht trösten, denn jedenfalls erkannte er ja aus allen diesen Vorbereitungen, daß die Reise der Prinzessin doch stattfinden solle. Endlich hörte man das Rollen der Räder. Berkef eilte auf den Balkon zurück, aber was er sah, das machte ihn ganz sprachlos, so groß war sein Erstaunen und seine Bestürzung. — Der erste Wagen war bei der Freitreppe vorgefahren; zwei Lakaien öffneten die Thür und stellten sich ehrfurchtsvoll an den Seiten auf. Darauf erschien der Prinz mit seiner Tochter; Helene von Corvidof folgte ihnen, außerdem noch mehrere Offiziere, alle in Reisekleidern. Während die Prinzessin die Treppe hinab stieg, blickte sie nach den Fenstern des Barons, und als sie ihn auf dem Balkon bemerkte, betrachtete sie ihn einen Augenblick auf eine sonderbare Weise. Berkef, der glaubte, daß Niemand ihn sehe, antwortete ihr mit Blicken, in denen seine ganze Seele sich aussprach, und legte die linke Hand aufs Herz; aber das junge Mädchen wandte schnell, wie unwillig, die Augen weg, bewegte leise die Schultern, als ob sie eine Frage damit ausdrücken wolle, und stieg in den Wagen; Helene und darauf der Major folgten ihr; die Offiziere stiegen in den zweiten Wagen, und einen Augenblick später blieben nur die Lakaien auf dem Hofe. — Der Baron erklärte sich die Geste der Prinzessin ganz natürlich: ohne Zweifel wollte sie ihm seine Unklugheit vorwerfen. Aber nichts desto weniger machte diese

mit Namen, der in einer Werkstatt bei Nantes kommandirt war, durch einen Spezialagenten verhaftet. Er soll einer der Hauptagitatoren in dieser Richtung gewesen sein. Für die Sicherheit der Person des Kaisers sind die gründlichsten Maßregeln getroffen, und die Presse wird mit verdoppelter Strenge beaufsichtigt.

Paris, 23. Mai. Der Moniteur meldet heute, daß mit Rücksicht auf den Wechsel der Witterung hinsichtlich der Armee in der Krim ärztliche Vorkehrungen getroffen worden seien. Die Anzahl der Verwundeten sei größer als in den Monaten März und April, die der Kranken habe jedoch abgenommen.

Der Admiral Penaud hat mit dem ganzen französischen Geschwader am 22. Mai den Kieler Hafen verlassen, um sich mit der englischen Ostseeflotte unter dem Befehle des Admirals Dundas zu vereinigen.

Ein Schreiben aus Anapa berichtet über die dort seit Beginn des Krieges ausgeführten Befestigungen. Am 13 April wurde auf dem großen Platze daselbst Gottesdienst gehalten und demnächst ein Festmahl für die Truppen arrangirt, das durch die Erscheinung eines englischen Dreimasters, der einige Kugeln über die Meereswogen rollen ließ, unterbrochen wurde.

Ueber die Veranlassung, d. h. über die nächste Veranlassung von Canroberts Rücktritt erfährt man folgendes als ganz zuverlässig gegebene Details. Er war gegen die Affaire vom 1. Mai und hatte eine solche Angst davor, daß er Pelissier einen Gegenbefehl zukommen ließ, gerade einen Moment vor Anfang der Aktion. Pelissier ließ ihm sagen, es sei schon zu spät; denn die Kolonnen seien bereits formirt. Dieses war zwar falsch, aber der glänzende Erfolg dieser Unternehmung (bisher der einzige seit Wiederaufnahme der Feindseligkeiten) machte Canrobert stutzig. Er schien plötzlich zu der Ueberzeugung gelangt zu sein, daß seine Energie für die übernommene Aufgabe nicht zureiche. Die Admirale waren weniger subordinationswidrig, als Pelissier und sie ließen sich sofort von der Expedition auf Kertsch zurückberufen. Der an sie gelangte Gegenbefehl hat den Zweck, sämmtliche Truppen vor Sebastopol zu konzentriren. Man will hierauf die Tschernaja passiren und die russische Armee von der Festung trennen. Dieser Gegenbefehl hat übrigens einen übeln Eindruck auf die Armee hervorgebracht und Bruat und Lyons werden bitter angeklagt, daß sie nicht Pelissiers Beispiel folgten und Canrobert Widerstand geleistet haben, sowie man es diesem zum Vorwurf macht, daß er dem Marineminister Hamelin, von dem der Gegenbefehl ausging, nicht entgegengetreten war. Man nennt den Obergeneral, dessen Taufname Certain ist, Incertain Canrobert.

Konstantinopel, 17. Mai. Sämmtliche Feldtruppen, die in Maslak lagen, sind eingeschifft worden; es werden überhaupt auffallend viel Verstärkungen nach der Krim gesendet; das neu zu bildende Korps der Rajah's soll 20,000 Mann stark werden. Reschid Pascha bleibt vorläufig noch hier. Die Cholera nimmt ab.

Vermischte Nachrichten.

† **Nürnberg**, 24. Mai. (Stadtgerichtsverhandlung gegen den Archivar Roth.) Der suspendirte Archivar Roth, 47 Jahre alt, verheirathet und Vater von 4 Kindern, eine hier vielgekannte Persönlichkeit, steht vor den Schranken angeklagt eines Verbrechens, für dessen Begehung, wenn sie einem Menschen von untergeordneter Geistesbildung zur Last fiele, sich einige Entschuldigung finden ließe. Was soll man aber sagen, wenn ein Mann, der seit 1834 in verschiedenen Archiven arbeitete und den Werth der darin niedergelegten Schätze kennen muß, sich so weit vergißt, prachtvoll geschriebene Dokumente des Mittelalters, die sich auf die Geschichte der Stadt, die ihn in ihre Mitte, ehrend seine amtliche Stellung, freundlichst aufgenommen hat, ehrwürdige Kaiserdiplome als altes Pergament zu technischen Zwecken hinzugeben, alte Manuskripte zu demoliren, nur um einige leere Pergamentblätter zu erhalten zum Verkaufe, alte Akten der Reatkammer als Makulatur zentnerweis fortzuschaffen? Im Archive dahier, dessen verschiedene Abtheilungen Niemand betreten darf, als die Beamten, welche einander gewissermaßen kontrolliren, befand sich eine auf Pergament geschriebene Beschreibung der Heiligthümer des alten kaiserlichen Krönungsornates mit sehr schön gemalten Abbildungen derselben. Aus diesem gewiß sehr werthvollen Manuskripte, dessen antiquarischer Werth schon hoch anzuschlagen ist, waren mehrere leere Pergamentblätter herausgeschnitten worden und wie es dem noch nicht lange hieher versetzten k. Offizianten Bader dünkte, waren die Schnitte noch neu, was man bei Pergament besser wahrnimmt, als bei Papier Es war demselben schon bei seiner Einführung in das Archiv manches als nicht in der Ordnung Erscheinende vorgekommen, er bemerkte auch gegen seinen Vorstand seine ihm sehr auffällige Wahrnehmung; nach einigen Tagen war dieses alte Buch ganz verschwunden. Dies im Zusammenhalte mit anderen Entdeckungen bestimmte den untergeordneten Beamten sofort seinem Diensteide gemäß in den ersten Tagen des März v. J. bei der Oberbehörde die traurige Anzeige von seinen Vermuthungen zu machen, umgehend kam der Reichsarchivsekretär Muffat von München hieher und nun begannen mit Beiziehung des Offizianten Baders und des Assistenten Bechstein die Nachforschungen, welche mit Hülfe der musterhaft angelegten Kontrolbücher geschahen. Leider haben sie, wie der später auch hieher beordnete k. Reichsarchivar Gutschneider, der Vorgänger Roth's im hiesigen Archive, in der weiteren amtlichen Erhebung bestätigte, die kläglichsten Zerstörungen an das Tageslicht gebracht. Es stellte sich heraus, daß nicht weniger als 267 Urkunden fehlten — 107 s. g. Kaiserdiplome, kais Privilegien und Freiheiten der Reichsstadt Nürnberg betr., 104 Urkunden, Angelegenheiten der Reichsstadt Nürnberg u. ihrer Angehörigen betr, 13 Dokumente über hiesige Klöster, 31 Urkunden aus dem Ansbacher und Windsheimer Archive, 27 Manuskripte und Saalbücher, auch auf die Reichsstadt Nürnberg sich beziehend, darunter auch ein Todtenbuch von 1571, (die Todtenregister führte in alten Zeiten das Vormundschaftsamt); 39 Handzeichnungen und Kupferstiche, Karten rc., 31 Kupferstichplatten über 1 Ctr. schwer, darunter ein werthvoller Stich des berühmten Lautensacks, ein Prospekt Nürnbergs; aus Büchern waren viele leere Pergamentblätter geschnitten und von den alten goldenen Streichnadeln, mit denen man zu Reichsstadtszeiten die Goldmünzen prüfte und die dem Archive übergeben worden sind, fehlten 24 Stück, wie auch nicht weniger als 332 Reatkammer-Akten verschwunden waren. Alle die vermißten Archivgegenstände trugen die Zeichen des kgl. Archivs. Der suspendirte Archivar Roth ist nun angeklagt diese Archivgegenstände in der Zeit vom 31. Aug. 1852 bis Monat März 1854 zu seinem Privatvortheile verschleppt und veräußert zu haben und um den Abgang zu verstecken, die betreffenden Kontrolbücher, Repertorien und sonstige amtliche Aufzeichnungen gefälscht zu haben durch Ausreißen

---

Abreise einen so gewaltigen Eindruck auf ihn, daß, gleich nachdem die Prinzessin Sophie seinen Blicken entschwunden, er kaum im Stande war, ins Zimmer zurück zu kehren: eine brennende Fieberhitze ergriff ihn, seine Glieder zitterten, sein Bewußtsein schwand, was er sprach, verstand Niemand, und als der Arzt kam, erklärte er: Baron Berkef ist plötzlich von einem hitzigen Fieber befallen worden — Vierzehn Tage waren vergangen, ohne daß der Zustand des Barons sich nur im Geringsten gebessert hätte. Endlich, an einem Morgen, als er zum ersten Male sanft ruhete, ein Zeichen, daß die Krisis glücklich überstanden war, wurde er durch ein plötzliches Geräusch geweckt: die Fensterscheiben, sogar die Wände zitterten. Berkef erhob sich, er wußte nicht, was dieser Lärm zu bedeuten habe. Da hörte er dasselbe Geräusch in gleichen Zwischenräumen sich wiederholen. Er erwachte plötzlich ganz aus seinem Starrsinne. Das sind Kanonenschüsse! rief er aus, was geht denn hier vor? — Freilich, Herr Baron, antwortete der Diener, welcher an seinem Lager Wache hielt, das geschieht zu Ehren der Heirath der Prinzessin Sophie mit dem Großfürsten von Rußland. — Sie ist also verheirathet?! — Ja wohl, Herr Baron, heute früh ist die Nachricht davon eingegangen. — Berkef sprach kein Wort mehr, er blieb einen Augenblick wie vernichtet, aber eine gewaltige Umwälzung vollendete sich in ihm. Dann erhob er jedoch plötzlich den Kopf, seine Augen glänzten wunderbar, seine bleichen Lippen waren in konvulsivischer Bewegung. Aber das war keine Krankheit mehr, das Fieber war verschwunden. Das war Unwille und Zorn, und zu gleicher Zeit Kraft und Entschlossenheit Man hat mich schändlich hintergangen! sprach er leise vor sich hin. Dann wandte er sich an seinen Diener. Fritz, sagte er in einem Tone, der keinen Widerspruch duldete, sorge für Pferde und Wagen, in einer Stunde reisen wir nach Petersburg. — Die Prinzessin Sophie

einzelner Blätter, Ausradirungen, Ausstreichungen ꝛc. Es liegt somit hier vor das Verbrechen der fortgesetzten Amtsuntreue durch Unterschlagung des Anvertrauten im Werth von viel mehr als 400 fl. (Diese Schätzung ist blos dem Stoffe nach an Gold, Kupfer, Pergament, Wachs, Makulatur, der unschätzbare antiquarische und Kunstwerth kommt hier gar nicht in Anschlag.) Der Handelsmann Elias Model aus Fürth ist wegen des Verbrechens der Unterschlagung angeklagt, da Verdachtsgründe gegen denselben vorliegen, sich bei diesen dem kgl. Archivar Roth zur Last liegenden Veruntreuungen, um dieselben wissend, durch Ankauf wohl sämmtlich veruntreuter Archivgegenstände und sonst in einer Weise betheiligt zu haben und da ohne Models im Voraus verabredete und bethätigte Beihülfe zu jenen Verschleppungen Archivar Roth solche nicht hätte vollführen können, so hat er sich auch der Miturheberhaft dieser Veruntreuungen schuldig gemacht. (F. f.)

Die Untersuchung, welche schon seit längerer Zeit gegen mehrere Berliner Banquiers und Telegraphen-Beamte wegen des Verraths telegraphischer Depeschen für kaufmännische Geschäfte, namentlich für Börsen-Spekulationen, schwebt, ist geschlossen, und werden die Akten nunmehr an den Anklagesenat gehen. Am Schlusse der Untersuchung ist der Banquier Louis Meyer gegen 40,000 Thlr. und der Banquier Goldberg gegen 3000 Thlr. Caution entlassen worden. Die Kaufleute Gebrüder Reichenheim sind hingegen in Haft geblieben. Die Höhe der geforderten Cautionen läßt darauf schließen, daß die genannten Personen werden in Anklagestand versetzt werden.

Man schreibt aus Wien, 18. Mai: „Ein äußerst merkwürdiger Fall plötzlicher Erblindung ist gestern hier vorgekommen. Eine junge schöne Dame promenirte mit einem bejahrten Herrn um die Mittagsstunde auf der Bastei, als sie plötzlich von einem heftigen Zittern befallen wurde und den Angstruf: „Gott, eine Sonnenfinsterniß!“ ausstieß. Ueber die Ursache dieses langen Schreies befragt erklärte sie, daß es ihr plötzlich ganz schwarz vor den Augen geworden sei; erst nach längeren Auseinandersetzungen erhielt die Dame, sowie die Umstehenden, die traurige Gewißheit, daß sie vom schwarzen Staar befallen worden sei. Aerzte erklären es für eine Lähmung des Sehvermögens, die vielleicht gehoben werden dürfte.“

Eine Telegraphenleitung im Bodensee wird bald fertig sein. Der unterseeische Tau, welchen Würtemberg zu legen und zu unterhalten hat, wird bei einer Dicke von $1\frac{1}{2}$ Linie eine Länge von 44,330 würtemb. Fuß erhalten und 350 Centner wiegen. Die Kosten des Taus werden 14,000 fl. betragen.

Aus den deutschen Rechtsalterthümern kennt man das Beziehen der Grenzen. Jährlich einmal, in der Regel im Frühjahr, zogen die Dorfältesten oder der Magistrat, begleitet von der Schuljugend, rings um die Feldmarken, und bei jedem Grenzhügel erhielten einige Knaben ein Paar Maulschellen, damit die Oertlichkeit sich ihrem Gedächtniß wohl einpräge. Dieser Brauch ist besser zu entbehren als mancher andere, der verloren gegangen, weil man jetzt Karten und Vermessungsregister hat. Für den Londoner Tower besteht er aber noch. Die Burg mit ihrem Gebiet ist königlich, wie man in Deutschland sagen würde, gehört Ihrer Majestät, wie man in England sagt, und ist rings von städtischem Gebiet umschlossen. Vergangenen Donnerstag versammelte sich die Prozession, bestehend aus dem Obersten der Besatzung, dem Coroner, dem Constabel (im alten Sinne des Wortes), dem Amtmanne, dem Schreiber, dem Ortsgericht, der Towergemeinde in der Kapelle, hörten Gottesdienst und umwandelten dann das Glacis, begleitet von Soldaten der Besatzung des Kastels unter Anführung des „Herrn Gefangenwärters“, der die Axt auf der Schulter trug, mit der Anna Boleyn hingerichtet, und von zahlreicher Jugend, die aber ohne Denkzettel davon kam.

Gegenwärtig bestehen noch Spielbanken in elf Badeorten Deutschlands, die sich auf sieben Bundesstaaten vertheilen, nämlich Lübeck mit Travemünde, Mecklenburg-Schwerin mit Doberan, Hessen-Homburg mit Homburg, Baden mit Baden Baden, Waldeck mit Pyrmont, Nassau mit Ems und Wiesbaden, und Kurhessen mit Neundorf, Hofgeismar, Nauheim und Wilhelmsbad.

Nach den Ausweisen für das Jahr 1855 befinden sich in Oesterreich 177 Priester der Gesellschaft Jesu; in Italien sind 1515, in Frankreich 1667, in Belgien 463, in Spanien 364, in den andern europäischen Staaten 1294; im Ganzen somit 5510 Priester.

Bis zum Herbste werden auf allen preußischen Staats-Eisenbahnen die Knallsignale eingeführt werden, welche für den Winter vorzugsweise dann zu benutzen sind, wenn optische Signale unsicher werden, auch sollen in Preußen wie in England künftig zur Ersparung der Kosten auch Frauen bei den Geschäften der Telegraphenbeamten verwendet werden. (Wie stehts aber mit der Amtsverschwiegenheit? So ungalant diese Frage ist, so wird man sie doch verzeihlich finden.)

Aus dem nördlichen Schottland, dem spärlich bevölkerten, sind in den letzten beiden Monaten 5000 Personen nach Canada ausgewandert. Die Meisten davon sind Feldarbeiter, die in Canada bald zu Landeigenthum gelangen, deren Abgang dagegen in Schottland von den Pächtern schmerzlich gefühlt wird.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 23. Mai. Oesterr. 5proz. Metall. $80\frac{3}{16}$; $4\frac{1}{2}$proz. $69\frac{7}{8}$; Lotterie-Anlehensloose von 1854 $102\frac{1}{4}$; Bankaktien 993; 5proz. lomb. venet. Anl. $103\frac{1}{2}$; Nordbahnaktien ——. Wechselkurs: Augsburg uso $126\frac{3}{4}$; London 12 18. Geldkurs: Dukaten $31\frac{1}{8}$.

Frankfurt, a. M., 24. Mai. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 $67\frac{1}{8}$ —; 5proz. lomb.-venet. $81\frac{7}{8}$ —; 5proz. Met. $63\frac{5}{8}$ —; $4\frac{1}{2}$proz. $54\frac{1}{4}$ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 100 — P.; $4\frac{1}{2}$proz. $94\frac{1}{4}$ —; 4proz. Ablös.-Rente $88\frac{3}{4}$ P.; 4proz. $85\frac{1}{4}$ —; $3\frac{1}{2}$proz. $83\frac{1}{8}$ —. Württ. $4\frac{1}{2}$proz. Obl. 99 — P.. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 81 — —; bad. 50 fl.-Loose $68\frac{3}{8}$ P.; 35 fl.-Loose $41\frac{7}{8}$ —; darmst. 50 fl.-Loose $107\frac{1}{2}$ —; 25 fl.-Loose $30\frac{1}{8}$ P.; nass. 25 fl.-Loose $26\frac{3}{4}$ —; Vereinsl. à 10 fl. $7\frac{5}{8}$ —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. $135\frac{1}{2}$ e. D.; Pfalz.Max-B.-A. $117\frac{3}{8}$ —.

Frankfurter Geldkurse vom 24. Mai. Neue Louisd'or 10 fl. 46 — kr.; Pistolen 9 fl. 33 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. 59 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. $41\frac{1}{2}$ kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. $20\frac{1}{2}$ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 44 - kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $45\frac{7}{8}$ kr.; 5 Frankenthaler — fl. —— kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 25 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $45\frac{7}{8}$ kr.

war in der That nach ihrer Ankunft in Rußland zur griechischen Religion übergetreten und hatte den Namen Katharina erhalten; am Tage darauf feierte sie ihre Vermählung mit dem Großfürsten. — Berkef hatte nur Einen Plan, und diesen verfolgte er mit größtem Eifer. Nach seiner Ankunft in Petersburg trennte er sich von seinem Diener, wohnte in einem entfernten Stadtviertel und vermied jeden Umgang; überhaupt traf er alle nur denkbaren Vorsichtsmaßregeln, um in Petersburg unbekannt zu bleiben. Jeden Abend ging er, in einen weiten Mantel gehüllt, der auch das Gesicht verbarg, um den Palast herum und spähte einen günstigen Augenblick aus; denn seine Absicht war, heimlich in die Gemächer der Großfürstin zu dringen und von ihr eine Erklärung zu fordern. Er wußte, daß er sein Leben dabei wagte, aber er ließ deshalb von seinem Vorsatze nicht ab. — Dieses häufige und geheimnißvolle Erscheinen eines Unbekannten, zu solch' einer Stunde, in der Nähe des Palastes konnte trotz aller Vorsicht nicht unbemerkt bleiben, und es ward Befehl gegeben, Berkef zu überwachen. Berkef bemerkte, daß er beobachtet wurde, und hielt es für rathsam, seine nächtlichen Wege für einige Zeit auszusetzen, damit man ihn vergäße, und als er glaubte, daß jeder Verdacht verschwunden war, erschien er wieder, aber mit größter Vorsicht, und so gelang es ihm endlich, bis in das Vorzimmer der Großfürstin vorzudringen, und zwar zu einer Zeit, als das Zimmer noch nicht erleuchtet war. Er hatte sich in einen Winkel versteckt und wartete auf den günstigen Augenblick. — Als Berkef endlich glaubte, daß dieser günstige Augenblick gekommen sei, näherte er sich der Thür, welche zu den Gemächern der Großfürstin führte, und wollte eben eintreten — da öffnete sich die Thür von innen, ein Mann trat heraus, und Berkef, der sich nicht schnell genug entfernen konnte, stieß mit ihm zusammen.

(Schluß folgt.)

Beachtungswerth.

In einem nicht unbedeutenden Markte, in Mittelfranken, ist ein rentables Geschäft, mit einem zweistöckigen neu gebauten Wohnhaus, nebst Hofraum, Gemüse-Garten und ein Tagwerk Acker, um den billigen Preis, von 1500 fl. zu verkaufen Der Käufer wird von dem Verkäufer in den Betrieb dieses Geschäfts genau unterrichtet, und ihm alle Vortheile an die Hand geben.

Nähere Auskunft durch Franco-Briefe bezeichnet A. B. besorgt die Exp. d. Bl.

Publikandum.

Im Wege der Hilfsvollstreckung werden folgedde Immobilien des Bauern Michael Pauker von der Reuth, als:

1) das Wohnhaus, 55' lang, 24' breit, einstöckig, von Backsteinen erbaut und mit Ziegeln bedacht, Baustand mittelmäßig, Taxe 500 fl
2) Eine Scheune am Haus, einstöckig, von Holz mit Schindel- und Strohdach, Baustand gering, Taxe 120 fl.
3) Eine Schupfe, links dem Haus, einstöckig von Holz. Baustand gering, Taxe 15 fl.
4) Eine Schupfe, dem Haus gegenüber, ebenfalls von Holz, Baustand gering, Taxe 15 fl.
5) Einen Keller unter des Nachbars Scheune, Taxe 50 fl.
6) circa 8 Ruthen Schorgarten am Haus, Taxe 15 fl.
7) ½ Tagw. Feld und Huth am Haus Stbnr. 1569, 2te Bonität, meistens Wiese, Taxe 150 fl.
8) 1¼ Tagw. Feld auf der Reuth in 2 Theilen mit einer Einebene, Stbnr. 1570, 2te Bonität, Taxe 225 fl.
9) 1 Tagw. Feld am Eckersreuther Holzweg in 4 Stücken, Stbnr. 1571, 3te Bon., Taxe 300 fl.
10) ½ Tagw. der Neubaueracker, Stbnr. 1574, 3te Bonität, Taxe 110 fl.
11) ½ Tagw. desgl. in 2 Stücken, Stbnr. 1575, 3te Bon., Taxe 225 fl.
12) 1 Tagw. 2mädige Wiese in der Saftloh, Stbnr. 1576, 3te Bon., Taxe 200 fl.
13) 1 Tagw. Wiese daselbst, Stbnr. 1573, 3te Bon., Taxe 200 fl.
14) ½ Tagw die Gränzschützenwiese, worin Torf gestochen wird, Stbnr. 1579, 3te Bon., Taxe 300 fl.
15) 1 Tgw. Huth bei der Saftloh, nun Wiese, Stbnr. 1580, 3te Bon., Taxe 123 fl.
16) 1 Tagw. Huth beim Neubauerfeld, Stbnr. 1581, 3te Bon., Taxe 175 fl.
17) ½ Tagw. Huth und Wiese am öden Weiher, Stbnr. 1582, 3te Bon., Taxe 50 fl.
18) 2 Tagw. Huth und Wiese auf der Saftloh, Stbnr. 1583, 2te u. 3te Bon., Taxe 320 fl.
19) ½ Tagw. Wiese, die Gränzschützenwiese, Stbnr. 1562, 3te Bon., Taxe 80 fl.
20) ¼ Tagw. Feld auf der Reuth, Stbnr. 128, 3te Bonität, Taxe 70 fl.
21) 2½ Tagw. Wiese auf der Reuth, Stbnr. 129, 2. u. 3. Bon, Taxe 400 fl.
22) ½ Tagw. Feld am Eckersreuther Holzweg in 2 Stücken Stbnr. 1572, 2te Bon., Taxe 200 fl.
23) ⅜ Tagw. Feld bei der Zankenmühle, Stbnr. 1573, 2te Bon., Taxe 100 fl.

am

Dienstag den 5. Juni c. Vorm. 10 Uhr

in der Pauker'schen Wohnung dem öffentlichen Verkaufe unterstellt, wozu Kaufsliebhaber unter dem Anhange geladen werden, daß der Hinschlag nach Maßgabe der §. 98—101 des Gesetzes vom 17. November 1837 und des §. 64 des Hyp.-Gesetzes erfolgt.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß wo möglich in diesem Termine Nachmittags das vorhandene Mobiliare und resp. Wirthschaftsinventarium dem Verkaufe ausgesetzt werden wird und daß die näheren Bedingungen im Termine werden kund gegeben werden.

Bezüglich der schuldnerischen Grundbesitzungen steht die Einsicht des Taxationsprotokolls in dieegerichtlicher Registratur frei.

Selb, den 31. März 1855.

Königl. Landgericht.

E.-Nr. 4367. Kellein.

Ulmer Cement,

dem englischen Portland Cement an Qualität ganz gleich, dabei aber bedeutend billiger, als alle andern Sorten, ist stets in frischer Waare zu haben bei

G. C. Martini
der Wunderburg gegenüber.

Gebrauchs-Anweisungen stehen gratis zu Diensten.

Beachtenswerth für Schönfärber-Gehülfen.

In einer Stadt Bayerns, woselbst die Tuch- und Wollenzeugfabrikation sehr umfangreich betrieben wird, findet ein mit guten Zeugnissen versehener, in der Rippenfärberei bewanderter tüchtiger Schönfärbergehülfe eine gute und dauernde Stelle; einem jungen Manne mit einigem Vermögen wäre aber auch zugleich Gelegenheit geboten, das Geschäft entweder käuflich, oder — was dem gegenwärtigen Besitzer desselben wegen vorgerückten Alters wünschenswerth wäre — durch Verehelichung mit einer seiner Töchter an sich zu bringen, und würde ein solcher bei Fleiß und Umsicht sein gutes Fortkommen darauf finden. Frankirte Offerte unter der Chiffre J. D. befördert die Exp. d. Bl.

(Warnung.) Ich warne hiemit Jedermann, Niemanden auf meinen Namen etwas zu borgen oder verabfolgen zu lassen, indem ich keine Zahlung leiste.

Elise Heußner, Kleidermacherin.

Bekanntmachung.

Nachdem die herzoglich Leuchtenberg'schen zum vormaligen Fürstenthume Eichstädt gehörigen Besitzungen in Gemäßheit des am 21. vorigen Monats abgeschlossenen Kaufvertrags in der heute erfolgten Besitznahme an das königliche bayerische Staatsärar eigenthümlich übergegangen sind, bringen die unterzeichneten herzogl. Leuchtenberg'schen Uebergabs-Kommissäre hiemit zur Kenntniß,

daß von heute an die gesammte herzoglich Leuchtenberg'sche Fürstenthumsverwaltung beendigt ist, und daß die vormaligen herzoglich Leuchtenberg'schen Verwaltungs-Behörden nämlich:

das Forstamt Eichstädt mit den Revieren Hirschpark, Möggenloh, Breitenfurt, Haunsfeld und Schernfeld,

das Forstamt Kipfenberg mit den Revieren Rappenzell, Enkring, Haunstetten, Hofersdorf, Kipfenberg, Böhmfeld und Hofstetten;

die Fürstenthums- und Forstkassa zu Eichstädt;

das Berg- und Hüttenamt Obereichstädt;

die Gutsadministrationen Hofmühl und Brunn;

die Gutsverwaltungen Rebdorf, Titting, Hirschberg, Weißenbrunn,

ihre bisherigen Dienstgeschäfte nunmehr für das königl. bayer. Staatsärar fortführen.

Eichstädt, 22. Mai 1855.

Keller, Kabinetsrath. Beruff, Administrationsrath.

Stadttheater in Fürth.

Sonnabend, den 24. Mai 1855. Gastdarstellung der Frl. Elise Chorherr vom herzogl. Hoftheater in Braunschweig und des Hrn. Caspar von den vereinigten Theatern in Hamburg: Das Versprechen hinterm Herd. Scene aus den österreichischen Alpen mit Nationalgesängen von A. Baumann. Hierauf zum Erstenmale: Guten Morgen Herr Fischer. Vaudeville in 1 Akt von W. Friedrich. Musik von Stiegmann. Zum Beschluß zum Erstenmale: Sennora Pepita, mein Name ist Meyer! Schwank in 1 Akt mit Gesang und Tanz von R. Hahn.

☞ „La Madrilena", spanischer Nationaltanz, ausgeführt von Frl. Elise Chorherr.

Gastrollen: „Nandl", „Gusti" und „Adelaide" Frl. Elisa Chorherr; „Strizow", „Doktor Hippe" „Herr Meyer" — Hr. Caspar.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß) HH. Sr. Exc Graf Pappenheim, General der Kavallerie mit Hrn. Söhnen a. Pappenheim v. Plehner, k. pr. Major a. Berlin. Bar. v. Bürkhahn, Rentier a. Heilbronn. v. Hartmann, k. b. Hauptmann a. Würzburg. Mayer, Privatier a. Frankfurt. Mr. Watney, Rentier a. London

(Fränkischer Hof.) HH. Thönissen mit Gattin, Rentier a. Düsseldorf Auer mit Gattin, Privatier a. Wien Kruschorr, Negot. a. Paris. Brüder, Fabrikant a. Stuttgart. Mayer a. Frankfurt, Bing a. Hechingen, Ziegler a. Mainz, Kaufl.

(Englischer Hof.) HH. Dollmetzel a. Rohr. Wieland a. Memmingen. Aufholz a. München. Kaufl. Richart, Gutsbesitzer a. Glockhof. Mad. Steiner a. Würzburg.

Familien-Nachrichten.

Getraute in Nürnberg: Joh. Conr. Friedr. Bayer, Rothschmidt mit An. Kunig. Cath Gömel v. Altdorf. Heinr. Knauer, Gastwirth mit An. Marg. Leidel v. Offenbach. Andr. Christ. Trambauer, Rothgiessermeister mit Mar. Barb. Geißer v. hier. Joh. Andr. Riedl, Auslaufer mit Johanna Kellermann v. Fassoldshof. Joh Leonh. Schwenold, Backermeister mit Marg. Bab. Schmidt v. Roth. Karl Jos. Christ. Ludw. Jung mit Elisab. Probst v. Munchaurach.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L.-Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nurnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 145.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonnabend, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 26. Mai 1855.

Deutschland.

† **München, 24. Mai.** (Künstler-Maifest.) Seit Anfang Mai hatte man Vorbereitungen getroffen, der heutige Tag war für unsere Hauptstadt eine Art Festtag, denn schon in der Frühe eilten die Leute zur Eisenbahn, um mit den Künstlern nach Großhessellohe und Pullach zu fahren und im nahen Wäldchen das Maifest zu feiern. Ein langer Extrazug brachte die Künstler und ihre Gäste, wobei das schöne Geschlecht reich vertreten war, nach Grosshessellohe, von wo aus sich der Zug mit Musik und den vielen Fahnen und Standarten, geschmückt mit Kränzen aus Buchen, bis zur Schwanthalerburg durch den herrlichen Buchenwald in langer bunter Reihe dahinzog. An der kleinen Seitenpforte der Burg wurde Halt gemacht, denn hier in seinem Löwengarten das Kampfspiel zu erwarten, saß König Frank (ein geborner Nürnberger), oben auf den Zinnen, neben ihm die Königin. Der mit gewaltiger Stimme deklamirend, winkte jetzt mit seinem großen Finger, aufthut sich der weite Zwinger und mit gewaltigem Schritt ein Löwe tritt. Bald folgten die andern Bestien, welche so ausgezeichnet aus Pappendeckel und gemalter Sackleinwand kostümirt waren, daß Alles überrascht und mit Enthusiasmus die ganze Parodie von den Umstehenden begrüßt wurde. Am Ufer der Isar entlang, durch Pullach zog nun die Schaar zum Festplatz und wurde mit Kanonendonner begrüßt. Münchens Künstler verstehen es ein Fest zu arrangiren, und hier bot die Natur Alles, was man sich wünschte. Ein endloser Jubel erhob sich aber, als unerwartet Seine Maj. König Max erschien. Der Festzug, den ein dekorirter Wagen mit einem Faß Mai-Wein eröffnete, auf welchem die Attribute des Bieres, des Bockes und Maitrankes thronten, umgeben von den Fahnen aller Nationen, durchzog den Wald unter Böllerschüssen und Musikbegleitung, worauf das erste Glas Maitrank Sr. Maj. dem Könige kredenzt wurde. Se. Maj. trank aus dem Becher und äußerte, daß dieser Maiwein außerordentlich munde. Die Künstler brachten hierauf Sr. Majestät ein dreifaches Hoch, in das die ganze Versammlung stürmisch einfiel. Sogleich begann das Festspiel mit dem herrlichen Lied: „Wer hat Dich Du schöner Wald"; der Chor theilte sich und der Wald saß hier und fragte, warum man ihn in seiner Ruhe störe, da erscheint der Sonnenschein und das lustige Waldmeisterlein und kündigen ihm den Frühling an, welcher auch geschmückt mit Blumen Freude und Lust verkündet allen Anwesenden. Das Festspiel (von dem Dirigenten des Künstler-Singvereins Urban) wurde von den vier Darstellern — der Frühling: Heißinger, Kupferstecher aus Nürnberg; Wald: Röckert aus Dessau; Sonnenschein: Erdmann, Sohn des Professors in Leipzig; Franz aus Dresden: Waldmeister — auf's glänzendste durchgeführt, die Costüme waren nach Zeichnungen unseres Lichtenhelds originell und prachtvoll.

In Unterfranken wurden meistens Gemeindevorsteher, hie und da Geistliche, einige Beamte, Gastwirthe, Kaufleute, gewählt, in Neustadt a. S. fiel Hr. Reinhart durch. Sehr lebhaft ging es in der Pfalz zu, in Otterberg war z. B. der Wahlkampf so heftig, daß die Behörde fast sich veranlaßt sah, Verhaftungen vorzunehmen. Hr. v. d. Pfordten hat große Aussicht in Lindau als Abgeordneter gewählt zu werden.

Die deutsch-evangelische Kirchenkonferenz wird im Anfang Juni, wie seit mehreren Jahren, in Eisenach wieder zusammentreten. Nach dem Korr.-Bur. soll dabei u. a. die Berathung über folgende Gegenstände stattfinden: Ueber die Behandlung der Sekten, über die Heilighaltung der Sonn- und Festtage, über Mitwirkung der Gemeinde bei Besetzung geistlicher Stellen, über einen zweitten Theil zu dem deutsch-evangelischen Gesangbuch, über die Erwählung einer Kommission von Kanonisten und Theologen zur Feststellung der kirchlichen Grundsätze in Bezug auf Vorbedingungen und Hindernisse, Schließung und Scheidung der Ehe, ferner über kirchliche Feier bei Beerdigungen im Allgemeinen (da thut eine Reform sehr noth, denn es schmerzt den armen Hinterbliebenen nichts mehr, als wenn ein Angehöriger so ohne alle erhebende Ceremonie der mütterlichen Erde übergeben wird) und für besondere Fälle, namentlich bei Selbstmördern, über Auswandererehen.

Köln, 24. Mai. Die Unterhaltung dreht sich seit einigen Tagen in unserer Stadt um eine in großem Maßstab vorgenommenene Entlassung von Gymnasiasten, nicht, weil dieselben ein Komplot gebildet oder politische Tendenzen verfolgt hätten, sondern einfach, weil sie in einem Wirthshause zusammentrafen und Bier tranken, was die Hausordnung nicht gestattet. Gegen 30 junge Leute sind fortgeschickt; andere werden folgen.

Schon vor einiger Zeit war von der österreichischen Regierung beschlossen, die Donaufürstenthümer in den österreichischen Postverband hereinzuziehen. Die Ausführung dieser Maßregel hat bereits begonnen; es sind in mehreren Städten der Moldau und Walachei österr. Hauptpostämter eingerichtet worden.

Ausland.

London, 24. Mai. Heute ist eine Versammlung der Liberalen bei Lord Palmerston gewesen. Dieser entwickelte seine Politik, welche einstimmig gebilligt wurde. Nach dem Globe ist eine ministerielle Niederlage kaum wahrscheinlich. — In der heutigen Nachtsitzung des Unterhauses bemerkte Lord Palmerston, daß in den Donaufürstenthümern niedergesetzte Kriegsgericht bestehe bloß gegen Verführer der österreichischen Soldaten. — Disraeli verdammte die Politik einer gleichzeitigen

---

Eine geheimnißvolle Heirath.

(Schluß.) Der Unbekannte rief: „Wer ist da?" — Berkef, ängstlich der Folgen dieses Zusammentreffens wegen, warf sich auf ihn und bemühte sich, ihn zu bewältigen; aber dieser stieß den Angreifer zurück und rief um Hülfe. Soldaten und Kammerdiener mit Fackeln liefen sogleich herbei: es war der Großfürst. — Peter war sehr eifersüchtig und dachte nicht anders, als daß ein Liebhaber der Großfürstin zu ihr einzuschleichen beabsichtigte. Er sah sich daher überall um, den Angreifer zu entdecken, aber außer seinen Kammerdienern und Soldaten gewahrte er Niemanden. Erstaunt über ein so außerordentliches Verschwinden, befahl er, das Vorzimmer genau zu durchsuchen; man fand aber Niemanden, und da er eine so zarte Angelegenheit nicht ohne Grund unter die Dienerschaft bringen wollte, so gab er vor, sich getäuscht zu haben, befahl seiner Dienerschaft, sich wieder zu entfernen, und begab sich in seine Gemächer. — Berkef war es unterdeß gelungen, sein Ziel zu erreichen. Er hatte die so plötzlich entstandene Verwirrung benutzt und war durch die Thür geschlüpft, welche zu den Zimmern der Großfürstin führte. Er mußte mehrere lange und dunkle Säle durchschreiten und mehr als einmal inne halten, da er befürchtete, den rechten Weg zu verlieren. Endlich entdeckte er am Ende eines langen Corridors Licht. Muthig, oder vielmehr in der größten Aufgeregtheit, schritt er weiter, und in einigen Minuten befand er sich vor der Großfürstin. — Beim Anblick eines Fremden fuhr Katharina vor Schrecken auf; als sie aber den jungen Offizier erkannte, sagte sie in kaltem Tone: Herr Baron von Berkef, was wollen Sie in Rußland? — Können Sie solche Frage an mich richten, Madame? antwortete der Baron ganz erstaunt. — Aber ihre Gemahlin ist nicht hier. — Meine Gemahlin? sagte der Baron, dem alles

Kriegsführung mit stattfindenden Unterhandlungen. — Heathcote, Granby, Phillimore, Gladstone empfehlen den Frieden, basirt auf Rußlands Vorschläge. — Lord Russell spricht kriegerisch; Sebastopols Einnahme und die Zerstörung der russischen Flotte sei unerläßlich gegen Rußlands Uebergriffe. Die Debatte ward vertagt.

Die Weltindustrieausstellung in Paris ist noch immer im größten Neglige und die Aktiengesellschaft macht ganz schlechte Geschäfte, innerhalb acht Tagen, hat sie mit Einschluß der Saisonbillette 9000 Franken für den Industriepalast und 4000 Franken für die Kunstausstellung eingenommen. Von allen Seiten her beklagt man sich über dieses hinderliche Monopol, welches Fehler auf Fehler häuft. Als vor etwa acht Tagen in dem Hauptgewölbe eine Scheibe zerbrochen war, vermißte man jede Vorrichtung, um dergleichen Schaden zu repariren, und man mußte für die Errichtung eines Gerüstes 900 Franken ausgeben, um eine Fünfzehnsousscheibe einzusetzen. Der Kaiser ist höchst unzufrieden, und soll geäußert haben, daß der Staat auf dem Expropriationswege den Industriepalast an sich kaufen und zweimal die Woche unentgeltlichen Eintritt gestatten werde. An den andern Tagen wäre 1 Frank zu bezahlen.

Man ist allgemein der Ansicht, daß der Industrie-Palast in Paris als „Geschäfts-Sache" sich als eine schlechte Spekulation herausstellen wird. In London wurde der Krystallpalast mit Enthusiasmus gebaut von Männern, die dabei hauptsächlich die Gründung eines großen nationalen Werkes im Auge hatten und die demselben gewidmeten Fonds als gut verwendet betrachteten, selbst für den Fall, daß diese für sie verloren gingen. Trotzdem haben jene Männer eine gute Spekulation gemacht. In Paris dagegen ist der Industriepalast von Spekulanten gebaut, die durch den Erfolg des Londoner Unternehmens angelockt, in ihr Unternehmen weder die Größe der Absichten, noch dieselbe Intelligenz, noch denselben nationalen Geist hineinlegten. Sie haben dabei kalkulirt, geknausert und dabei mehr Geld verausgabt, als das in London der Fall war. Die „Gesellschaft" rechnete auf eine Einnahme von 23,000 Fr. täglich, was während der 180 Tage der Ausstellung circa 4,100,000 Fr. gebracht haben würde. Bei dieser Einnahme wäre das Geschäft noch durchaus nicht ein glänzendes gewesen. Allem Anschein nach hat man sich aber sehr verrechnet und wird vielleicht die Einnahmen nur auf die von der Regierung garantirten 4 Prozent Zinsen gebracht sehen. Diese Garantie ist auf den Zeitraum von 35 Jahren beschränkt, und würde hiernach das Geschäft sich gleich einer Geldanlage zu 3 Prozent, mit einer starken Amortisirung, berechnen.

Aus St. Petersburg vom 19. d. wird berichtet: die Kriegsgouverneure, Kommandeure der Ostseeprovinzen und Finnlands, die Generale Sievers, Suwarow, Grabbe, Dähn und Berg wurden angewiesen sämmtliche Kriegshäfen und Küstenfestungen in Belagerungszustand zu erklären.

Der „Times" wird von der Ostseeflotte (vom 20.) telegraphirt: „Reval ist sorgfältig rekognoszirt und wird nächstens bombardirt werden. Die „Magicienne" hat bereits einige Bomben in die Außenwerke geworfen. Admiral Dundas hat Sweaborg rekognoszirt."

Einer tel. Depesche aus Helsingör, 23. Mai zufolge waren am 22. daselbst 7 Schiffe als englische Prisen von der Ostsee angekommen; alle mit Ladung von Riga nach England.

Die neuesten telegraphischen Depeschen, welche aus St. Petersburg und Paris sehr spärlich einlaufen, bringen keine bemerkenswerthen Nachrichten aus der Krim. General Pelissier hat im Einverständnisse mit Lord Raglan und General Lamarmora eine Operationsarmee errichtet, welche den Namen Balaklawaarmee führt. Während zur Blokade des bisher belagerten Theils von Sebastopol ein eigenes, 20,000 Mann starkes Korps am Plateau zurückbleiben müßte, würde Pelissier an der Tscherna-Rjetschka den Feldzug gegen das Innere der Krim eröffnen. Da das Liprandische Detachement eigentlich nur ein fliegendes Observationskorps ist, so könnten im Inkermanthale die Alliirten allenfalls ohne große Schwierigkeiten vordringen. Zu entscheidenden Schlachten käme es an der Alma und bei Simpheropol. Damit Omer Pascha verhindert werde, daran thätig mitzuwirken, wurde das Kavalleriedetachement der Generale Korff und Wrangel ansehnlich verstärkt. Eupatoria dürfte daher in diesem Moment enger wie bisher zernirt sein. Auf allen stark befestigten Punkten in der Alpengegend bei Baktschiserai halten sich die Russen in der strengsten Defensive. Sie lehnen den einen Flügel an die tapfer vertheidigte Festung Sebastopol, den andern an die Ausläufer der Gebirge in die Ebene von Simpheropol, wo der Kern einer zahlreichen Kavallerie steht, welchem die Alliirten nur schwache Kräfte entgegenstellen könnten. Der konzentrische Angriff auf diese russische Position wäre jedenfalls mit großen Schwierigkeiten verbunden. Noch problematischer, was den Waffenerfolg betrifft, wäre die Operation gegen einzelne Seeobjekte wie Akjerman, Odessa und die andern russischen Uferfestungen und Küstenpunkte im Pontus. Etwas muß aber geschehen, und die Briefe aus Varna deuten darauf hin, daß die Pontischen Feldherrn, die schon so oft angekündigte und immer verschobene Offensive im Felde in 14 Tagen zu eröffnen gedenken.

(Freiheit, die ich meine, die mein Herz begehrt!) In Nordamerika herrscht eine große Aufregung gegen ein von einer für diesen Zweck sehr thätigen Partei durchgesetztes Gesetz, das überschrieben: „Gesetz zur Verhütung von Unmäßigkeit, Armuth und Verbrechen", am 4. Juli d. J., am Tage des Festes der Unabhängigkeitserklärung, in Kraft treten soll. Es enthält folgende Hauptbestimmungen: Berauschende Getränke aller Art (Wein, Bier rc.) dürfen, ausgenommen als Medizin und zu gewerblichen und kirchlichen Zwecken, weder verkauft noch gratis verschenkt, noch in irgend in einem Hause, worin sich eine Gastwirthschaft, eine Speisehaus, ein Spiel- oder Tanzsaal oder sonst irgend ein Vergnügungssaal befindet, aufbewahrt werden. Ausführlich wird bestimmt, wie stimmfähige Bürger, die keines der oben bezeichneten Lokale halten, die Erlaubniß zum Verkauf von Spirituosen für die Ausnahmsfälle erwirken können. In Contraventionsfällen verliert der Contravenient alle betreffenden Flüssigkeiten und wird für das erste Vergehen außer Zahlung der Kosten mit fünfzig Dollars, für das zweite mit hundert Dollars und dreißig Tagen Gefängniß, für jedes weitere Vergehen mit einer Geldstrafe bis zu 250 Dollars und wenigstens sechs Monaten Gefängniß bestraft. Kann er die Strafe nicht zahlen, so wird für jeden Dollar ein Tag Gefängniß substituirt. Auf die Denunziation einer glaubwürdigen Person kann jede Magistratsperson einen Durchsuchungsbefehl erlassen. — Wohnhäuser dürfen nicht durchsucht werden, außer, wenn deren Inwohner bereits einmal wegen ungesetzlichen Verkaufs von Spirituosen bestraft worden. — Man beabsichtigt, allen Ausschank von Wein, Bier und Spirituosen dadurch zu ver-

---

das wie ein Wunder erscheinen mußte. — In diesem Augenblick hörte man drei leise Schläge durch das Getäfel, welches die Wand bedeckte. Katharina zitterte. Gewiß, fuhr Katharina fort, sie ist nicht hier. Es ist wahr, sie begleitete mich bis Petersburg, aber gleich am Tage nach meiner Vermählung kehrte sie nach Stettin zurück. Eilen Sie, Baron, und kehren Sie zu Ihrer Frau zurück. — Berkef war ganz außer Fassung, er konnte keinen Gedanken fassen, und nur das eine war ihm klar, daß er der Spielball einer Laune oder einer Leidenschaft gewesen. Da hörte man drei neue Schläge. — Treten Sie durch diese Thür, sagte Katharina lebhaft, Sie gelangen hier auf eine Treppe, die gerade auf den Platz führt. — Berkef gehorchte wie eine Maschine; es fehlte ihm die Kraft, seinen Willen auszudrücken. Katharina trat gleich nach seinem Entfernen an die Stelle der Wand, wo die drei Schläge ertönt waren, drückte an eine Feder, ein Fach der Wand ging auseinander, und ein Mann trat ein. Dieser Mann war Soltikoff, der erste Liebhaber der Großfürstin. — Draußen kam der Baron Berkef zum Bewußtsein und überschaute die Mystifikation, deren Gegenstand er gewesen. In seiner Neigung und in seiner Würde tief verletzt, schwur er der treulosen Katharina ewigen Haß und kehrte eiligst nach Stettin zurück. — Es war Nacht, als er ankam. Er saß an seinem Tische, der Kopf ruhte in seinen Händen, eine Nachtlampe verbreitete ein düsteres Licht. Er verwünschte tausend Mal die Verirrung seines Herzens und wußte nicht, was er thun sollte. Da öffnete sich plötzlich leise die Thür, eine Gestalt, die ganz mit einem weißen Schleier bedeckt war, trat ein. — Wer ist da? rief Berkef in raschem Tone. — Baron Berkef, antwortete eine zarte, zitternde Stimme, es ist Ihre Frau. — Meine Frau? — Baron Berkef, antwortete die Gestalt, können Sie verzeihen? Sie liebten die Prinzessin, und ich, ich liebte Sie, das ist mein

hindern. Wie stark die Deutschen dadurch betroffen werden, mag man daraus entnehmen, daß es nach bisheriger Schätzung in Newyork über 3000 deutsche Wirthschaften gibt, worin Bier ausgeschenkt wird.

Vermischte Nachrichten.

* **Nürnberg**, 25. Mai. (Stadtgerichtsverhandlung gegen den kgl. Archivar Roth. Forts.) Nach 5tägiger Dauer wurde heute die Verhandlung in der Anklage gegen den suspendirten kgl. Archivar Roth und den Handelsmann Elias Model von Fürth mit dem Plaidoyer geschlossen und hat die kgl. Staatsanwaltschaft, beredt vertreten durch Hrn. Kalb, für Roth wegen des Verbrechens der Amtsuntreue, auf welchem nach unserem Strafgesetzbuche eine Arbeitshausstrafe von 6—8 Jahren steht, in Anbetracht seines sonst guten Leumunds, auf eine sechsjährige Festungsstrafe 3. Grades und für Model 4 1/2 eventuell 2 1/2 Jahr Arbeitshausstrafe angetragen für den Fall, daß der Gerichtshof bei Ausmessung der Strafe für den letzteren Komplott oder blos Gehülfenschaft annehmen wollte. Die Vertheidigung, welche für Model Hr. Advokat Bögner von Fürth und für Roth Hr. Accessist v. Ebner führte, benützte die sich ihr günstig darbietenden Momente, um auf Milderung der Strafe ihren Antrag stellen zu können. Wir greifen nun auf den Gang der sehr interessanten Verhandlung selbst zurück, würden aber den uns sich bietenden Raum überschreiten u. die Geduld der Leser ermüden, wollten wir diese so verfolgen, wie Hr. Rath Bauer sie in den 5 Tagen leitete, um das begangene Verbrechen nach und nach klar erscheinen zu lassen. Als Ueberführungsstücke lagen 71 Gegenstände, Eigenthum des k. Archivs, vor, welche Nachforschungen und Haussuchungen zu Gerichtshänden gebracht haben. Als Beweismittel dienten vor allen die amtlichen Erhebungen der 5 anwesenden Archivbeamten — Reichsarchivadjunkt Gutschneider und Sekretär Muffat von München, Kunstmann, Conservator von Amberg, Bader, Offiziant und Assistent Bechstein von hier — welche genau gepflogen wurden, um alle Defekte herauszustellen. Es fanden sich die sichersten Anhaltspunkte vor zum Beweise, daß unter Archivar Roths Amtsführung diese entstanden seien und konnte aus den Kontrolbüchern, Repertorien des Archivs, die alle mit größter Genauigkeit angelegt sind, nachgewiesen werden, wo etwas und was fehlte. Roth hat um seine Plünderungen zu verdecken, an diesen Büchern vielfache Aenderungen in Zeichen, durch Ausstreichungen und Ausradirung gemacht, ja selbst aus einem Verzeichnisse der Ansbacher Urkunden ein Blatt herausgerissen, weil von zwei Urkunden König Georgs III. von England mit den Markgrafen von Brandenburg zwei große silberne Kapseln (für die Siegel), welche an 20 Loth wogen, herabgenommen worden waren. Es sind das dieselben, welche dem Goldarbeiter Bock dahier von Model zum Verkaufe angeboten wurden. In einer eisernen Kiste sind im Archiv die Pretiosen untergebracht, darunter ist eine Partie Perlen, die wahrscheinlich vom alten kaiserlichen Krönungsmantel abgefallen waren, davon kaufte Hr. Bock auch ein Loth von Model um 10 fl. Nach dessen Aussage sollten die Sachen aus einem Kloster kommen, und machte Hr. Bock nur den Handel auf Garantie eines dritten, weil er den Anbieter nicht kannte. In allem fehlten im Archiv 267 Urkunden, die einen Pergamentwerth von vielleicht 270 fl. haben. Der Assistent Bechstein fand im Mai, als bereits die Nachforschung im Archiv begonnen hatte, in einem Saale unter einem Kasten eine große Anzahl von Resten wächsener Siegel, Pergamentstreifen, sichtlich Ueberbleibsel von zerstörten Urkunden, u. die Aufputzerin Körber im Juli zwei Päckchen mit Wachssiegeln, Schnüren von Urkunden (roth bei den Nürnberger, schwarz-gold bei den kaiserlichen und weiß-schwarz bei den brandenburgischen;) ferner entdeckte man eine Anzahl von Handzeichnungen in einer Rolle, die wohl zum Expediren bestimmt waren. Wie die Kommission mit den Nachsuchungen begann, fand man einige Schubladen, in denen die Urkunden verwahrt werden und die vorher voll waren, ziemlich leer, einzelne Packete waren aufgemacht und nicht auf die Archivbeamten geläufige Weise zugebunden worden. Wie reich das k. Archivkonservatorium, das in 12 Sälen in dem hinteren Theile des Rathhauses aufgestellt ist, mag daraus erhellen, daß allein 26,000 Urkunden bewahrt werden. Wie bereits berichtet, fehlen 27 Manuskripte und Saalbücher, alle Defekte mit Ausnahme eines Todtenbuches (die amtlichen Aufzeichnungen der Gestorbenen) kamen in Pergament vor, man entdeckte allein über 300 Blätter, theils leere, theils beschriebene, welche aus den werthvollen Büchern herausgeschnitten waren, während vor dem Amtsantritt Roths dieselben im unversehrten Stande sich befunden hatten. Man kann den materiellen Werth des durch Verstümmelung von Manuskripten gewonnenen sehr guten Pergaments auf 250 fl. anschlagen, aus einem Buche waren 68, aus einem andern 80 Blätter herausgeschnitten, in der „Ordnung der Losungstube" (das ehemalige Steueramt) fehlen 73 Blätter. Roth machte, um den Raub an diesen werthvollen Manuskripten zu verhehlen, eine neue Aufstellung, die ganz unnöthig war, bemerkte auch gegen den Offizianten Bader, der ihn gelegentlich auf die kläglichen Verstümmelungen einzelner Bände aufmerksam machte, das käme in anderen Archiven auch vor. (Schl. f.)

Nach Berichten aus Böhmen herrscht daselbst eine bedeutende kirchliche Aufregung, die sich dem Protestantismus zuneigt Es sind in dem letzten Jahre Tausende (?) von Katholiken zum Protestantismus übergegangen. Obschon dieses Abfallen von dem Katholicismus in der österreichischen Presse keine Erwähnung findet, so sind doch die sprechendsten Beweise dadurch gegeben, daß eine bedeutende Anzahl katholischer Priester zur evangelischen Kirche übergegangen ist und sich in der Mehrzahl nach Preußen gewendet hat.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 24. Mai. Oesterr. 5proz. Metall. 80 1/8; 4 1/2proz. 69 7/8; Lotterie-Anlehensloose von 1854 101 7/8; Bankaktien 989; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 1892 1/2. Wechselkurs: Augsburg uso 126 7/8; London 12 20. Geldkurs: Dukaten 31 5/8.

Frankfurt, a. M., 25. Mai. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 66 3/4 —; 5proz. lomb.-venet. 62 - —; 5proz. Met. 63 1/8 P.; 4 1/2proz. 54 1/8 —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 103 1/4 P.; 4 1/2proz. 94 1/8 —; 4proz. Ablös.-Rente 88 3/4 P.; 4proz. 89 3/4 —; 3 1/2proz. 83 1/8 —. Württ. 4 1/2proz. Obl. 96 7/8 P.. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 80 1/8 —; bad. 50 fl.-Loose 63 5/8 P.; 35 fl.-Loose 41 3/4 —; darmst. 50 fl.-Loose 107 1/8 —; 25 fl.-Loose 30 1/8 P.; nass. 25 fl.-Loose 26 3/4 —; Vereinsl. à 10 fl. 7 3/4 —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. 135 — e. D.; Pfälz. Max-B.-A. 117 — —.

Frankfurter Geldkurse vom 25. Mai. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 33 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. 59 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 41 1/2 kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 20 1/2 kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 44 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45 7/8 kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 28 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45 7/8 kr.

Verbrechen. — Ja, ja, ich verzeihe Ihnen, antwortete der Baron. — Der Ton dieser Stimme hatte ihn lebhaft, wunderbar erregt, und er war versöhnt. Aber wer sind Sie denn: fragte er. — Bei diesen Worten schlug das geheimnißvolle Wesen den Schleier zurück. Es war die Vertraute der Prinzessin, die schöne, romantische Helene von Corvidof.

In dem Amtsblatt des Halbkantons Unterwalden ob dem Wald liest man eine strafrechtliche Bekanntmachung, wonach ein Mann und eine Frau wegen schlechter Verpflegung und Erziehung der Kinder, zu öffentlicher Ausstellung auf dem Lasterstein mit einer Ruthe und der Aufschrift: „Pflichtvergessene Eltern" verurtheilt worden sind.

Auflösung des letzten Räthsels: „Muthwille."

Homonyme-Rösselsprung.

wir	so	wir	sicht-	in	Ding-	wie	Die
le	Und	weil	ben	zu	sind's	wiß	len
sind	le	ge-	weil	en,	vie-	mehr;	Die
ben,	ben,	wir's	Und	die	Gra-	Im	ge-
e-	An-	e-	Zeit	To-	nicht	ge-	be
so	Zur	mehr.	Von	sind's	Und	sind's	sind
und	ben,	noch	wir's	es	de	bein-	ra-
nicht.	sind	Geist	nicht	gen,	de	wir	Wir

Zur Wahl in Schweinfurt

Der erste Kampf ist vorüber, und das Resultat vor unsern Augen; dasselbe kann im Allgemeinen als befriedigend bezeichnet werden. Der frühere Abgeordnete Schad ging in zwei Distrikten mit glänzender Majorität als Wahlmann durch, und ist gegründete Hoffnung vorhanden, daß derselbe wieder als Abgeordneter gewählt werde.

Die Wahl nahm zwei volle Tage in Anspruch, und erforderte im ersten und dritten Distrikte 2, im dritten Distrikte sogar 3 Skrutinien, in welch' letzterem sich noch 89 gegen 99 Stimmen gegenüberstanden.

Ob übrigens die Bestimmungen des Art. 25 des Gesetzes vom 4. Juni 1848 strenge eingehalten wurden, welcher sagt:

Jede Beschränkung der Freiheit der Wahl, und jede Benützung eines obrigkeitlichen Einflusses auf die Wähler wird strenge geahndet und nach Umständen mit der Dienstesentlassung bestraft —

dies ist eine Frage, deren Lösung einer späteren Zeit vorbehalten bleiben dürfte.

Ein Wahlmann.

Anzeigen.

☞ Für Auswanderer! ☜

Amerikanisches Gold und Wechsel auf alle Hauptplätze Amerikas sind stets zu haben bei

Joh. Friedr. KURR in Nürnberg,
innere Laufergasse S Nr. 790, Agent der Herren Lüdering u. Comp. in Bremen, Schiffsrheder, Kaufleute und Consuln.

Albrecht-Dürer-Verein.

„Gebirgsschlucht im Canton Glarus", Oelgem. v. Stephan, „Die Goldbacher Kapelle am Bodensee, Oelgem. v. Moßbrugger, „Partie aus Schweden", Oelgem. von Meixner, sämmtlich von München; „Zwei Porzellaingemälde" von Böhmländer von hier; „Kreidezeichnung" von Elise Schmidt hier.

(Lehrlingsstelle-Gesuch.) Man sucht einen mit den nöthigen Vorkenntnissen versehenen jungen Menschen (Israelite von guter Familie) in einem hiesigen Manufakturwaarengeschäft als Lehrling unterzubringen.

So eben ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Encyclopädie
der
Bayerischen Gesetzgebung
Ein praktisches Handbuch für jeden bayerischen Staatsbürger.
Herausgegeben von
Sigmund von Haller,
rechtskl. Magistrats-Rath in Fürth.
VI. Band. 1. Abth. Preis 1 fl. 12 kr.

Jede Buchhandlung ist bereit, die bis jetzt erschienenen Bände 1—3, wo es gewünscht wird, zur geneigten Einsicht vorzulegen.

Wir glauben bestimmt versprechen zu können, daß dieses jetzt schon im weitesten Kreise mit Anerkennung aufgenommene Nationalwerk noch in der ersten Hälfte dieses Jahres beendigt sein wird.

Fürth im Mai 1855. Joh. Ludw. Schmids Buchhandlung.

Bekanntmachung.

Am 7. April 1853 verunglückte am Bord des oldenburgischen Schiffes „Henriette Louise", Kapitän Würthmann, der Schiffskoch Heinrich Freidenthal, angeblich zu Haizlich in Bayern geboren.

Die nach Maßgabe einer Ausschreibung der k. Regierung von Oberbayern im Kreis-Amtsblatte angeordneten Recherchen haben zu einem Ergebnisse nicht geführt, weßhalb aus Auftrag der genannten Stelle das Ersuchen um Ermittlung der Heimath und der Familien-Angehörigen des Genannten erneuert und bemerkt wird, daß derselbe in Hamburg als Matrose angenommen wurde, früher auf der ehemaligen deutschen Flotte gedient haben soll und 13 Reichsthaler hinterlassen hat.

Allenfallsige sachdienliche Ermittelungen wollen hieher mitgetheilt werden.

München, am 22. Mai 1855.
Königliche Polizei-Direktion München.
Düring, k. Polizeidirektor.
E.-Nr. 54,038. c. Schneider.

Einladung.

Hochgeehrten Gönnern und Freunden empfiehlt seinen Gasthof während der Pfingstkirchweih vom 28. bis 31. Mai zu recht lebhaftem Besuch.

Erlangen, 24. Mai 1855.
Hochachtungsvollst
P. Kraft zur Glocke.

Vom Hallerthürchen bis zum Frauenthor wurde gestern Abend eine Brieftasche mit mehreren Papieren verloren. Da dieselbe dem Finder nichts nützt, dem Verlierer aber das Wiederbeschaffen der Legitimationspapiere Umstände und Kosten verursachen, so wird um Rückgabe gegen Erkenntlichkeit von 1 Gulden, den die Exp. d. Bl. einhändigt, gebeten.

Ein Frauenzimmer in gesetzten Jahren, das im Putzmachen erfahren ist und einiges Vermögen besitzt, wünscht in ein solides derartiges Geschäft als Theilnehmerin einzutreten. Verschlossene Adressen befördert die Exped. d. Bl. unter den Buchstaben G. H. E.

Ein Rentamtsgehülfe, der sich mit guten Zeugnissen ausweisen kann, wünscht baldmöglichst eine solche Stelle wieder zu erhalten.

☞ Offerte.

Ein junger Mann, der sich in Ober- oder Mittelfranken in einer guten Gegend zu etabliren wünscht, sucht ein rentables Geschäft, mit dem eine Fabrikation verbunden ist, billigst zu kaufen und ist bereit Dem, der ihm ein acceptables nachzuweisen vermag, im convenirenden Falle eine Gratifikation zu geben. Offerte mit H. G. Z. bezeichnet bittet man franco der Exp. d. Bl. zu übernehmen.

Frische Alpenkräuter-Säfte, Molken, aus Ziegen- wie auch aus Kuh-Milch bereitet, Mineralwässer von bester Qualität werden in der Gerichts-Apotheke zu Garmisch (Werdenfels) in dem schönen Loisachthale Gläser- und Flaschenweise billigst verabreicht.

Garmisch den 25. Mai 1855.
Dr. Joseph Byschl,
Apotheker.

Auf ein Anwesen, welches auf 4170 fl. gerichtlich geschätzt ist, werden 1800 fl. auf erste Hypothek zu 4 Prozent ohne Unterhändler aufzunehmen gesucht. Das Uebrige in der Expedition d. Bl.

Stadttheater in Nürnberg.

Sonntag, den 27. Mai bleibt wegen Feier des Pfingstfestes das Theater geschlossen.

Montag, den 28. Mai 1855. Abonnement suspendu. 5. und letzte Gastdarstellung u. zum Benefize der Frl. Elise Chorherr vom herzogl. Hoftheater in Braunschweig und des Hrn. Caspar von den vereinigten Theatern in Hamburg: Zum Erstenmale: Wer ißt mit. Vaudeville-Posse in 1 Akt von W. Friedrich. Hierauf zum Erstenmale wiederholt: Guten Morgen Herr Fischer. Vaudeville in 1 Akt von W. Friedrich. Zum Beschluß auf allgemeines Verlangen: Sennora Pepita, mein Name ist Meyer! Schwank in 1 Akt mit Gesang und Tanz von R. Hahn.

☞ „El Ole", spanischer Nationaltanz, ausgeführt von Frl. Elise Chorherr.

Letzte Gastrollen: „Guste" und „Adelaide" Frl. Elisa Chorherr; „Appel", „Doktor Hippe" und „Herr Meyer" — Hr. Caspar.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. v. Ruppenthal, Oberapell.-Rath, Erter, Oberpostrath, Schneider, Telegraphenbeamter a. München. v. Fuchs, Oberlieutenant a. Ansbach. Schübel, Lieutenant a. Neumarkt. Pflaumer, Fabrikant a. Weißenburg.

(Englischer Hof.) HH. Schmidtmer a. Eßlingen, Drentler a. Heilbronn, Günther a. Glauchau, Blank a. Hamburg, Kaufl. Otto a. Straubing, Krauß a. Würzburg, Fabrik. Mad. Rausch a. München.

(Fränkischer Hof.) HH. Thömissen mit Gatt., Rentier a Düsseldorf. Gloßner mit Gattin, Gutsbesitzer a. Oesterreich. Berger a. Mannheim, Kahn a. Mainstockheim. Dittmar a. München, Dörning a. Mainz. Schubmann a. Aachen, Beutel a. Reutlingen, Kaufl.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 24. Mai. Roß, Fabrikarbeiterstöchterl., 1/4 Jahr, Stickfluß. 25. Mai. Kühnlein, Naherin, 38 Jahr, Lungensucht; in Erlangen, Raab, Kaufm.; in Hersbruck, Fischer, Kaminkehrermeister (ein um die Erhaltung und Verschönerungen mancher Ruine der Umgebung sehr besorgter Naturfreund); in Münchberg, Link, pens. Rentbeamter; in Ansbach, Meinel, Reg.-Assessorsgattin; in Lohr, Frobenius, Pfarrer, in Schwabach, Helm, Brauereibesitzer.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 146.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonntag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 27. Mai 1855.

Deutschland.

München, 26. Mai. Se. Maj. der König wird morgen Mittag wieder eine Parade über den größten Theil der hiesigen Garnison auf dem Max-Joseph-Platz abhalten. Dem Gerüchte, als würde schon demnächst eine zahlreiche Beurlaubung in der bayerischen Armee eintreten, schenkt man hier keinen Glauben; die äußern politischen Verhältnisse haben sich noch keineswegs so gestaltet, daß schon jetzt eine Beurlaubung eintreten könnte. — In der Kirche von Klosterheilsbron in Mittelfranken befinden sich bekanntlich viele Ahnen des Hohenzoller'schen Hauses begraben; Se. Maj. der König von Preußen hatte im vorigen Jahre beschlossen, die Kirche und die Fürstengruft in derselben renoviren zu lassen; ein Vorhaben, das nunmehr zur Ausführung kommen kann, da die betreffenden Pläne in jüngster Zeit die Genehmigung der höchsten Baubehörde dahier erhalten haben. (Sind wir recht berichtet, so hat König Friedrich Wilhelm schon früher zur Restauration der schönen Kirche 100,000 Thlr. bestimmt.) Hr. Fürst Ludwig v. Wallerstein ist im Landgerichte Nördlingen, in dessen Bezirk sein Gut Reimlingen liegt, von 191 Urwählern mit 157 Stimmen zum Wahlmann gewählt worden; seine Wiederwahl zum Abgeordneten soll gesichert sein.

Se. Maj. der König hat aus dem — Bayern treffenden Gewinnantheile von der München-Aachener Mobiliar-Feuerversicherungsgesellschaft pro 1854 folgende Unterstützungen zur Anschaffung von Feuerlöschmaschinen in Mittelfranken zu bewilligen geruht: 250 fl. der Gemeinde Mönchsroth, 200 fl. der Gem. Frauenaurach, 250 fl. der Gem. Barthelmesaurach, 200 fl. der Gem. Obersulzbach, 100 fl. der Gem. Brühl, 300 fl. der Gem. Enheim, 500 fl. der Gem. Reusch, 200 fl. der Gem. Rüdisbronn, was zusammen die Summe von 2000 fl. beträgt.

Zu dem exklusiven Wahlsieg der Konservativen in Speyer trug vornehmlich der Umstand bei, daß die sog. Liberalen oder Demokraten sich ganz der Abstimmung enthielten, nachdem denselben wegen eines Vergehens gegen die Preßgesetze bei Druck und Ausgabe ihrer Wahlzettel diese selbst konfiszirt und die Colportage derselben untersagt worden war. Dem Vernehmen nach wird der ehemalige Adjunkt von Speyer, Herr Ußlaub, eben darum auch vor dem Tribunal von Frankenthal sich zu verantworten haben.

Stuttgart, 24. Mai. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten theilte der Finanzminister mit, daß für etwa 25,000 fl. Zweiguldenscheine in 10 und 35 Guldenscheine unter Zustimmung des ständischen Ausschusses umgewandelt werden, daß die Wiener Münzkonferenz bis jetzt zu keinem Resultat geführt.

Ausland.

Turin, 21. Mai. Die Nationalgarde in Chambery ist, weil sie der Einladung zum Erscheinen beim Konstitutionsfeste keine Folge gab, abgelöst worden. In Vigebano fielen gestern bei einer Prozession Unordnungen vor; die Ruhe wurde jedoch durch Militär wieder hergestellt. Nach Aosta wurden ebenfalls einige Compagnien Scharfschützen zur Dämpfung dort ausgebrochener Unruhen abgesendet.

Madrid, 23. Mai. Gestern Abend empörten sich in Saragossa 70 Kavalleristen. Sie verließen die Stadt unter dem Rufe: „Es lebe der König!" Der General verfolgte sie mit Truppen und Milizen. Es ist eine carlistische Bewegung. An den Gränzen von Catalonien sammeln sich Carlistenführer, es wurden, da man eine Erhebung fürchtet, die Provinzen Aragon, Burgos und Navarra in Belagerungszustand erklärt. Das Ministerium hat von den Cortes außerordentliche Ermächtigungen verlangt.

London, 26. Mai. Im Oberhaus zieht Grey seinen Friedensantrag zurück, nachdem Clarendon, Argyll, Graville, Malmesbury und selbst der Bischof von Oxford den Krieg vertheidigten. — Auch im Unterhaus ist die Kriegspartei überwiegend. Palmerston befürwortet dringend eine Beschränkung der russischen Flotte, läugnet die Annehmbarkeit der russischen Vorschläge, sowie die angebliche Spaltung im Kabinet wegen der Kriegsfrage. Ferner erklärt er, die Wiener Konferenzen seien noch nicht erneuert und Englands Vertreter könne denselben ohne neue Instruktionen nicht beiwohnen. — D'Israelis Friedensantrag, der das Ministerium stürzen sollte, um die andere Adelspartei, die Tories, ans Staatsruder zu bringen, wird mit 319 gegen 219 Stimmen verworfen. (Majorität zu Gunsten des Ministeriums: 100 Stimmen.) Weitere Debatten sind bis nach Pfingsten vertagt.

Paris, 26. Mai. Die Regierung hat eine Depesche des Generals Pelissier vom 25. d. erhalten. Sie meldet, daß die französischen Truppen zwischen der Zentralbastion und dem Meere einen großen Waffenplatz genommen und besetzt haben, wo der Feind ansehnliche Streitkräfte hatte aufstellen können. Der Feind, der am 23. enorme Verluste erlitten, wich am 24. nach minder hartnäckigem Widerstande zurück. Die Verluste der Franzosen, obwohl empfindlich, waren weit weniger groß. (General Pelissier hatte bei Uebernahme des Oberbefehls über die französische Armee in der Krim dem Vernehmen nach einen nahe bevorstehenden Angriff angekündigt und ist diese Erklärung von der Armee mit lebhafter Begeisterung aufgenommen worden.) — Ein Regierungsblatt erklärt, die neuen österreichischen Vorschläge seien unannehmbar; Oesterreich werde marschiren oder der Westen werde Rußland überall mit allen Waffen, die sich finden, bekämpfen. — Glaubwürdigem Vernehmen nach werden die neuen österreichischen Vermittelungsvorschläge weder hier noch in London Annahme finden.

Seit langer Zeit arbeitet der Kaiser Napoleon meistens ganz allein, von auf den Krieg bezüglichen Karten und Plänen umgeben. Wiederholt hat er schon acht bis zehn Stunden des Tages auf diese Weise in seinem Kabinet eingeschlossen zugebracht, indem er die Kaiserin bloß während der Tischstunden sah. Eine im Kabinet angebrachte Klingel benachrichtigt ihn von der Ankunft telegraphischer Depeschen aus der Krim, die ihm direkt zugehen, ohne vorher irgend Jemandem zu Gesicht gekommen zu sein.

Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol: „Bis zum 19. dieses Monats war das feindliche Feuer ziemlich schwach, unser Verlust mäßig. Auf beiden Seiten ist man damit beschäftigt, die bereits vorhandenen Batterien auszubessern und neue zu errichten. Nach den Aussagen eines Gefangenen sind 15,000 Sardinier angelangt. Die Türken haben sich nach Eupatoria eingeschifft."

Die lächerliche Spazierfahrt nach Kertsch hat im Lager vor Sebastopol die höchste Entrüstung hervorgerufen. Denn während man auf Nachrichten ihrer Thaten wartete, wurde sie wieder zurückbeordert und ist dieser Befehl ausschließlich auf Rechnung des französischen Ober-Kommando's zu setzen. Daß dieses nicht ohne die strengste Ordre aus Paris gehandelt, scheint sich nun freilich von selbst zu verstehen. General Canrobert hatte solche Eile, die telegr. Anweisung zur Ausführung zu bringen, daß er sofort einen Dampfer mit dem Gegenbefehl absandte, ohne auch nur vorher mit Lord Raglan zu konferiren. Dieser Befehl war ausschließlich an den Admiral Bruat gerichtet, und zwar in den bestimmtesten Ausdrücken. Den bei der Expedition betheiligten englischen Befehlshabern blieb nichts übrig, als sich zu fügen, da das Landungs-

korps zu mehr als zwei Drittheilen aus Franzosen bestand. Die allgemeine Mißstimmung im Lager war um so größer, als Jedermann sich sagte, daß die Russen nun an die bedrohten Punkte zu beiden Seiten der Meerenge von Kaffa aufmerksam gemacht seien, und kein Mittel versäumen würden, um den Erfolg einer zweiten Expedition wenigstens unendlich zu erschweren. — Man darf annehmen, daß diese Wahrnehmung nicht wenig Einfluß auf den Entschluß Canrobert's gehabt hat, den Kommandostab abzugeben, der in seinen Händen endlich den letzten Zauber verloren hatte.

Vermischte Nachrichten.

† **Nürnberg**, 27. Mai. Nächsten Donnerstag findet wahrscheinlich die Wahl eines zweiten Bürgermeisters hier statt. Man darf wohl kaum zweifeln, daß Hr. Bürgermeister Hilpert, dessen administratives Talent sich allseitig geltend macht, wieder gewählt werde. Es hat derselbe, um eine seiner Privatarbeiten anzuführen, unternommen, eine umfassende Beschreibung aller Stiftungen hiesiger Stadt (die mehrere Millionen Vermögen besitzen) zu fertigen, eine Arbeit, die den größten Dank verdient, da sie viele Geduld und allen Fleiß erfordert. — Die Wahlmänner hiesiger Stadt haben bereits eine Besprechung gehabt. — Auf der gestrigen Schranne galt Korn 19—20 fl., Waizen 26 fl. 30 kr. bis 27 fl., Gerste und Haber hielten die alten Preise. Die Zufuhr war besser.

* **Nürnberg**, 25. Mai. (Stadtgerichtsverhandlung gegen den kgl. Archivar Roth. Forts.) Die Kupferplatten, welche verschleppt wurden, mögen fast einen Centner gewogen haben und befand sich darunter ein Stich von Lautensack, ein Prospekt Nürnbergs, auf dem die großen runden Thürme an den Hauptthoren noch viereckig sind. (Dieselben wurden bekanntlich erst um 1550 etwa in ihre jetzige Gestalt umbaut.) Von den Goldstreichnadeln wurden 24 an den Goldarbeiter Bock von Model verkauft um 36 fl., sie stammen aus dem ehemaligen Schauamt; von den Reatkammerakten, die auch alle auf den Umschlägen mit den Archivzeichen versehen sind, mögen an 80 Pfund fehlen und wurden dafür höchstens 5 fl. erlöst. Im Allem kann man etwa annehmen, daß der materielle Werth der veräußerten Archivalien auf beiläufig 650 fl. angeschlagen werden darf. Das Pfund altes glattes Kalbs-Pergament bezahlt man zu Zeiten, wo es gesucht wird, bis zu 8 fl. Das hiesige Archiv, zusammengesetzt aus dem 1806 Eigenthum des bayerischen Staats gewordenen Nürnberger und dem Ansbacher Archiv nebst dem der Reichsstadt Windsheim, war unter Hrn. Gutschneiders Amtsführung so wohl geordnet worden, daß man nach den angefertigten Büchern ohne alles Suchen jede gewünschte Urkunde zu Hand nehmen konnte, und haben vielerlei angestellte Proben vor den dazu beorderten Kommissären des Reichsarchivs dies bewiesen. Der k. Archivar Roth, welcher seit 31. Aug. 1852 Vorstand des hiesigen Archivkonservatoriums war bis zu seiner Suspendirung im Anfang des Monats März 1854, hielt sich häufig allein in den Sälen des Archivs auf, ohne daß man bemerken konnte, er habe irgend eine bestimmte Arbeit vorgenommen, auch hatte er mit der Hinterlegung der Schlüssel zu den Sälen eine Zeit lang eine Anordnung getroffen, die es ihm möglich machte, nach Belieben sich derselben zu bedienen. Seine Geschäftsführung war unordentlich und er gab selbst, was streng verboten ist, Urkunden an Private hinaus, führte auch Personen in Säle des Archivs, was blos mit Bewilligung des Ministeriums geschehen kann. Einmal rief er eine ihm von früher her bekannte Frau Welsch, eine Antiquitätenhändlerin, von der Straße her in sein Amtszimmer und sagte ihr, er hätte manche alte Bücher; zum Kaufe bot er ihr, wie sie sagte, nichts an. Von dem Amtszimmer des Archivvorstandes führt eine Thüre unmittelbar auf einen Gang und von diesem auch eine Wendeltreppe abwärts zu einem Ausgange auf die Straße. Der Archivar Roth stand in regem Verkehr mit Elias Model von Fürth, einem gewandten, redefertigen Handelsmann, der in allen möglichen Dingen Geschäfte macht, heute Liqueure und Wein verkauft, morgen Holz feil hat, Antiquitäten verschachert und Pferde an den Mann bringt; in der Wahl der Mittel scheint er es nicht besonders genau zu nehmen, da er in mehrere Untersuchungen verwickelt war, die aber wieder aufgehoben wurden. Er gehört zu der einzigen israelitischen Familie, welche in Neuburg wohnte. Alle beim hiesigen k. Archive Angestellte haben Model nie bei dem Archivar Roth gesehen, doch versicherte ersterer, er sei vielleicht 6—8 mal bei diesem auf dem Amtszimmer gewesen. Der Verkehr war demnach ein heimlicher und Archivar Roth gab zur Entschuldigung an, er habe Model, der für das Archiv die Schreibmaterialien lieferte, deshalb auf seinem Amtszimmer empfangen, weil seine Gattin seinen Verkehr mit jüdischen Handelsleuten mißbilligte. Es kamen außerdem noch einige Unregelmäßigkeiten mit Quittungen über Schreibmaterialien von sich unterscheidenden Handzügen vor, welche aber, als nicht zur Hauptsache gehörend, das Gericht nicht verfolgte. (S. f.)

Die vom Kreis- und Stadgerichte zu Kempten gegen den quieszirten Rechtsrath Waibel am 4. Jäner l. J. erlassene, und vom k. Appellationsgericht für Schwaben und Neuburg in der Hauptsache bestätigte Straffentenz ist durch das Erkenntniß des obersten Gerichtshofes kassirt worden.

Der Berliner Polizeianzeiger meldet einen Doppelmord, der am Abend des 20. begangen worden. Ein 19jähriger Kammachergeselle wollte ein 16jähriges Mädchen heirathen, was jedoch von den beiderseitigen Eltern nicht zugegeben wurde. Aus Verzweiflung darüber lockte er Abends seine Geliebte nach der Pallisadenstraße und brachte ihr hier einen lebensgefährlichen Schuß in die linke Brust bei, worauf er sich mit dem zweiten Lauf des Taschenpistols selbst erschoß. Das Mädchen, nach Bethanien gebracht, versichert, daß sie von dem schrecklichen Vorhaben gar keine Ahnung gehabt. — Dieser Tage ist ein dortiger 93jähriger Schuhmachermeister mit seiner gleichfalls hochbetagten Frau und seiner ganzen Nachkommenschaft nach Adelaide in Australien aufgebrochen.

Aus zuverlässiger Quelle geht der Donau aus Prag die Nachricht zu, daß Moriz Hartmann die Erlaubniß zu Theil geworden, seine in Dobriz in Böhmen wohnhaften Eltern zu besuchen.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 25. Mai. Oesterr. 5proz. Metall. 79 3/4; 4 1/2proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 101 13/16; Bankaktien 988; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 1895 —. Wechselkurs: Augsburg uso 127 —; London 12 20. Geldkurs: Dukaten 31 7/8.

Frankfurt, a. M., 26. Mai. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 66 3/4 —; 5proz. lomb.-venet. 81 — P.; 5proz. Met. 62 5/8 P.; 4 1/2proz. 54 1/8 P.; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 100 1/4 P.; 4 1/2proz. 94 3/8 —; 4proz. Ablös.-Rente 88 5/8 P.; 4proz. 89 3/4 —; 3 1/2proz. 83 1/8 —. Württ. 4 1/2proz. Obl. 98 3/4 P.. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 80 5/8 —; bad. 50 fl.-Loose 68 1/4 P.; 35 fl.-Loose 42 — —; darmst. 50 fl.-Loose 107 1/8 —; 25 fl.-Loose 30 1/8 P.; nass. 25 fl.-Loose 26 3/4 —; Vereinsl. à 10 fl. 7 3/4 —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 134 1/2 o. D.; Pfälz. Max-B.-A. 117 1/8 —.

Frankfurter Geldkurse vom 26 Mai. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 33 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. 59 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 41 1/2 kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 20 1/2 kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 44 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45 7/8 kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 25 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45 7/8 kr.

Anzeigen.

Einladung.

Zur Feier des Jahresfestes findet bei Unterzeichnetem im Gartenlokale am zweiten und dritten Pfingstfeiertage „Harmonie-Musik" statt, wobei braunes und Farrnbacher Bier verabreicht wird und ein verehrtes Publikum, sowie gute Freunde und Bekannte hiemit höflichst einladet

Johann Geyer zum „starken Mann" in der Fischergasse (vulgo Laus.)

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 25 Mai, Ehmann, Nagelschmiedmeisterswittwe, 84 Jahr, Entkräftung; Christoph, Fabrikarbeitersfrau, 34 Jahr, Lungensucht; Fleischmann, Goldeinlegerstöchterl., 1 Jahr 6 Mon., Abzehrung; in Rehau, Wießmann, Landarzt; in München, Reg. k. Advokat, in Würzburg, Hr. Herm. Becker.

☞ **Morgen Montag, als am zweiten Pfingstfeiertag, erscheint kein Blatt.**

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 147.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Dienstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 29. Mai 1855.

Deutschland.

† Nürnberg, 29. Mai. Wenn gewisse Blätter tagtäglich melden, daß alle Wahlmänner Altbayerns, Bürger und Bauern, für den Anschluß an Oesterreich in der Streitfrage des Tages und gegen die preußische oder gar russische Politik seien, so können wir versichern — und glauben keine falsche Ansicht von der Sachlage zu haben —, daß man bei uns nicht verkennt, was die ultraklerikale Partei im Hintergrunde hat, während sie die sog. bayerisch-russische Politik als Mantel umhängt. Man findet allenthalben das neue Budget zu hoch und will keine Erhöhung desselben, — wohin wäre aber unsere Finanzlage gekommen, wenn die Regierung dem Tagesgeschrei und dem Unkenrufe alsbald Folge leistend mobil gemacht hätte und das bayerische Heer komplett auf Kriegsfuß seit einem Jahr, oder nur seit einen halben Jahr gestellt worden wäre? Hat Bayern, oder vielmehr Deutschland ein spezielles Interesse an dem orientalischen Kriege, mittelbaren oder unmittelbaren Antheil zu nehmen? Mag immerhin Oesterreichs Schwert so weit jetzt reichen, daß es die Spitze seines Schwertes in die Fluthen des Schwarzen Meeres tauchen kann, wie sich ein dichterischer österreichischer Feldherr bei der Besetzung der Donaufürstenthümer in seiner Proklamation ausdrückte, — für Deutschland ist nichts zu gewinnen — höchstens möchte sich der Plan gewisser Volksmänner, welche in den Donaufürstenthümern einen Abzugskanal für deutsche Auswanderer sehen wollen, realisiren lassen, da sich die Oesterreicher dort mehr und mehr häuslich einrichten. Von österreichischer oder preußischer Farbe ist bei den jetzigen Wahlen und auf dem Landtage selbst keine Rede, der Gang der Ereignisse in der Krim bestimmt den Gang der Politik in Deutschland. Die Regierung hat vorerst des Landes Wohl und Bestes ins Auge zu fassen, nicht die Sympathien einer Partei, die durch den Moment geweckt werden und durch Ereignisse schnell wieder verschwinden können. Hält einer den praktischen Standpunkt fest, so wird er auch bei den Wahlen der Abgeordneten sich nicht von den Parteistellungen leiten lassen. Man sucht von einer Seite die Ansicht zu verbreiten, daß man von Franken aus durch die Wahlen zeigen müsse, man wolle dem klerikalkatholischen Elemente, das sich durch die Wahl katholischer Geistlichen in Altbayern ausdrücke, auch den Protestantismus als lebend gegenüber stellen, und müsse daher Geistliche wählen und zwar solche von entschieden ausgeprägter Farbe. Als solche, die man in Vorschlag bringt, bezeichnet man den Konsistorialrath Kraußold in Bayreuth, in Nürnberg den Pfarrer Reuter und den Pfarrer Schneider in Oberzenn (Ansbach). Ob die Ansicht, diese sonst ehrenwerthen Geistlichen in die Kammer zu wählen, sich realisiren wird, läßt sich schwer vorerst bestimmen, wie denn überhaupt die Wahlen der Wahlmänner derart in Franken ausgefallen sind, daß bezüglich der politischen Anschauung der Majorität und der daraus hervorgehenden Wahl der Abgeordneten für die Kammer sich kein Schluß ziehen läßt. Der „Volksbote“ respekt. Herr Zander, hat neulich Leimruthen aufgestellt für die Herrn Wähler in Nürnberg, die er nicht für solche „Gimpel“ hält, daß sie „einen solchen wählen, der's allmälig merken muß, daß von einem Landesende bis zum andern der Stab über seine Politik gebrochen“ — leider liest man bei uns den Volksboten nicht und ist uns offenherzig gesprochen ein Ministerium Pfordten immer lieber, als ein solches, das nur Hr. Zander und seine Freunde als Stern des Heils in Bayern aufgehen lassen möchten.

In Mittelfranken sind als Wahlmänner gewählt u. a.: 11 Landrichter, 8 rechtskundige Bürgermeister und Magistratsräthe, 6 Professoren, 7 Revierförster, 2 Gerichtsärzte, 1 Kreis- und Stadtgerichtsarzt und mehrere andere Bedienstete verschiedener Kategorien. In Fürth hat die oppositionelle Partei den Sieg davon getragen, indem sie alle ihre Kandidaten durchzusetzen wußte.

Se. Maj. der König haben genehmigt, daß zum Besten der verarmten Kirchengemeinde Helmbrechts in Oberfranken und zwar vorzugsweise zum Zwecke der Bezahlung ihrer Kirchenbauschulden, eine Kollekte in sämmtlichen protestantischen Kirchen des Königreiches diesseits des Rheines vorgenommen werde. Die Uebernahme [illegible] Kaufschilling [illegible] maligen Fürstenthum [illegible] gehörigen herzoglich Leuchtenberg'schen Besitzungen, die am 22. Mai an das bayerische Staatsärar übergingen, beträgt 3 Millionen Gulden.

Dem Reg.-Quartiermeister bei der kgl. Kommandantschaft Nürnberg, Hoppe, wurde das Ehrenkreuz des kgl. bayerischen Ludwigs-Ordens verliehen; dem k. Staatsrath im ordentlichen Dienste, Dr. v. Fischer, die Bewilligung ertheilt, das Kommandeurkreuz des k. k. Leopold-Ordens, und dem Fabrikbesitzer v. Cramer-Klett in Nürnberg bewilligt, das k. k. Ritterkreuz des Franz-Josephs-Ordens annehmen und tragen zu dürfen; der Spezialkassier beim k. Oberpost- und Bahnamte München, Siry, wurde zum Vorstande des Post- und Bahnamtes Lindau befördert; der erste Assessor des Ldg. Marktsteft, Frank, für die Dauer eines Jahres in den zeitlichen Ruhestand und der erste Assessor Molitor von Orb an das Ldg. Marktsteft versetzt, als erster Assessor des Ldg. Orb der Assessor Bauer von Alzenau und zum Assessor des Ldg Alzenau der Rechtspraktikant Pleßinger zu Würzburg ernannt; dem bisherigen Landwehrobersten und Kommandanten des Landwehr-Regiments Bamberg, Ritter v. Welsch, die nachgesuchte Entlassung ertheilt und an dessen Stelle der pens. charakt. Oberstlieutenant Hoffmann zu Bamberg ernannt; dem ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der k. Universität Erlangen, Dr. Döder-

---

Künstlerliebe.

Von Sanct Petri's Dome schlug's ein Uhr. Die Stille der Nacht wurde nur durch das Geräusch eines leichten Kahnes gestört, der schnell mit zwei Personen über die Tiber dahinfuhr. Die eine war der Führer des Kahnes; die andere vorne in der kleinen Barke stehend, war in einen weiten Mantel gehüllt; aber unter den Falten dieser Kleidung war ein Mann von edlem und majestätischem Wuchse leicht zu erkennen. Ein Wald von schwarzen Haaren fiel in Locken nach damaliger Tracht auf seine Schultern herab; sein Kopfschmuck und seine Schuhe waren die einzigen Theile seines Anzuges, die sich dem Auge zeigten; aber das stattliche Sammet-Barett, überragt von einer Feder, die durch eine mit Brillanten besetzte Spange gehalten wurde, und die übermäßige Länge seiner mit Verzierungen überladenen Fußbekleidung verriethen den kostbaren Aufwand eines Stutzers des fünfzehnten Jahrhunderts. — Es war eine schöne Sommernacht; der Mond leuchtete von jenem schönen, fast immer reinen und unbewölkten Himmel Rom's herab auf prächtige Paläste, welche Sanct Petri's Dom umgaben und sich in ehrerbietiger Ferne zu halten schienen, von ihm, der sich stolz und majestätisch wie ein riesiger Monarch inmitten seines Hofstaates erhob. Die letzten Töne der Glocke zitterten noch durch die Luft, als der Kahn landete. Der junge Kavalier sprang an's Ufer und schritt eilend dem Gestade des Flusses entlang. Plötzlich sieht er sich durch ein eben so unangenehmes als unvorhergesehenes Hinderniß gebannt. Drei bewaffnete Männer stehen vor ihm, seinen Weg hemmend und ihn auffordernd, sich mit schönen, baaren Deniers das Recht weiter zu gehen, zu erkaufen. Seinen Mantel zurückwerfen, sein Rappier ziehen und sich bereit machen, diesem dreifachen Angriffe zu widerstehen, Alles dies war

lein, der Titel und Rang eines kgl. Hofrathes kostenfrei verliehen.

Am 24. Mai starb ein ehrenwerther Militär der p. General-Lieutenant Frhr. v. Seckendorff, Oberstinhaber des Infanterieregiments Nr. 8 ꝛc., auf seinem Gute Suggenheim in Mittelfranken im hohen Alter. Der Verstorbene war seiner Zeit in Folge der unglücklichen Kniebeugungs-Angelegenheit unter dem Abel'schen Ministerium in Pension getreten, er war damals Kommandant der 1. Armeedivision.

Wien, 27. Mai. Fürst Gortschakoff conferirte heute mit Graf Buol. Aus Paris und London ist zur Stunde noch keine Antwort auf die letzten österreichischen Vorschläge eingetroffen. Alle anders lautenden Wiener Berichte sind verfrüht.

Ausland.

Paris, 26. Mai. Der heutige „Moniteur" enthält ein Cirkular des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Grafen Walewski vom 23 d., welches ein Cirkular des Grafen Nesselrode, in dem die Schuld des Auseinandergehens der Wiener Konferenzen den Alliirten bei ihren ungemessenen Forderungen zugeschrieben wurde, beantwortet. Unter Anderem heißt es darin: Frankreich wollte bis zum offiziellen Schluß der Konferenzen schweigen, die Erklärungen Nesselrode's fordern aber zu einer Berichtigung auf. Frankreich und England konnten glauben, daß Rußland, indem es die Eröffnung der Wiener Konferenzen verlangte, darein willige, das Uebergewicht im schwarzen Meere zu opfern, Rußland will aber nicht den Forderungen der Westmächte, die sicher mäßig sind, gerecht werden. Indem Frankreich die Interessen Europas im schwarzen Meere erwägt, glaubt es, daß die zwiefachen russischen Vorschläge keine Garantie bieten. Schließlich sagt Graf Walewski, daß also die Westmächte für den Krieg nicht verantwortlich, und, wie man sage, unversöhnlich seien: sie hätten Rußland nie einen entehrenden Frieden auflegen wollen, aber die Nothwendigkeit gebe ihnen eine Aufgabe, welche sie mit Hülfe der Vorsehung erfüllen würden. Europa, auf diesen Grundlagen neubefestigt, werde es den Westmächten Dank [illegible] eine legitime Entwickelung überschritt, in richtige Grenzen zurückgeführt haben. (Dies ist die ablehnende Antwort auf die Vermittlungsvorschläge Oesterreichs und wohl auch die Erklärung, daß man auch ohne Oesterreichs Hülfe den Krieg fortführen werde.)

Der Prinz Napoleon sucht sich beliebt zu machen, kürzlich hat er im Moniteur anzeigen lassen, daß der schwarze Frack das für seine Samstags-Empfänge angenommene Costüme sein wird. Im Palais Royal soll also die seit drei Jahren eingeführte verwickelte Etiquette der Tuilerien nicht zur Vorschrift werden.

Nachrichten aus Südrußland versichern, daß alle auf dem Marsche nach der Krim begriffenen russischen Verstärkungen Gegenbefehl erhalten haben und sich in einem Lager bei Odessa sammeln sollen, da man hier in allernächster Zeit einen Angriff seitens der Alliirten befürchtet. — Im französischen Lager bei Maslak wurde ein Grieche erschossen, der darüber ertappt wurde, daß er die Brunnen vergiften wollte.

Von Eupatoria aus soll nach dem neuen Plane eine Bewegung stattfinden; zu dem 8000 Mann starken türkischen Kavallerie-Detaschement würden 8000 andere Reiter stoßen; es sind dort bereits mehrere tausend Trainpferde; zwei Divisionen französischer Truppen könnten binnen 24 Stunden dahin geworfen werden; mit 70,000 Mann könnte dann gegen Simferopol oder gegen das Almalager vorgegangen werden, um die Russen aus diesen Schwerpunkten zu heben. Es könnte sich aber ereignen, daß von Eupatoria und Balaklawa aus nur eine Schwenkung erfolgt und daß sich die mit 30,000 Mann Landtruppen besetzte Flotte plötzlich auf einen andern strategisch wichtigen Punkt wirft, um den Russen in die Flanke oder in den Rücken zu fallen.

In der Krim scheint General Pelissier jetzt die Sache energischer anzugreifen. Telegraphischen Nachrichten zu Folge, welche nach Paris gelangt sind, wurde unter den Mauern Sebastopols eine blutige Schlacht geliefert. Die Franzosen haben das große verschanzte russische Lager bei der Quarantäne angegriffen und sind nach einem verzweiflungsvollen Kampfe, der 2 Tage und 2 Nächte dauerte, im Besitze desselben geblieben. Die ganze Besatzung von Sebastopol war ausgerückt, um diese Stellung wieder zu nehmen. Die Kaisergarde und die Zuaven haben Wunder der Tapferkeit gethan. Die Russen mußten sich nach jedem Angriff mit unermeßlichem Verlust zurückziehen. Die Alliirten hatten 1200 Kampfunfähige, unter denen sich 22 Offiziere befinden. Eine große Zahl von Geschützen, eine beträchtliche Quantität Munition und Waffen jeder Art fielen in die Hände der Sieger. Dieses verschanzte Lager, welches die Alliirten erobert haben, ist eine der furchtbarsten Stellungen, von wo aus dieselben der Stadt am meisten schaden können.

Der Obergeneral der Expeditionsarmee in der Krim, General Pelissier meldet durch den Telegraphen: Die Tschernaja-Linien sind besetzt. Der Feind ward gezwungen, sich rasch auf die Berge zurückzuziehen. Wir haben die Werke genommen und uns definitiv festgesetzt. Die Russen verloren an Todten und Verwundeten 6000 Mann. Sie erhielten einen Waffenstillstand zu Beerdigung der Gebliebenen. Am 26. fand deßwegen keinerlei Demonstration statt. Am 27. war vor dem Platz und an der Tschernaja unser Erfolg vollständig. (Demnach hätten die Alliirten jetzt eine Stellung errungen, durch die sie Sebastopol beherrschen. (Kertsch und Jenikale (an der Einfahrt in das Azowische Meer) wurden vom Feinde geräumt, die dortigen Magazine, Batterien und Dampfboote in die Luft gesprengt. Das azow'sche Meer ward von den alliirten Flotten okkupirt.

Vermischte Nachrichten.

* **Nürnberg**, 25. Mai. (Stadtgerichtsverhandlung gegen den kgl. Archivar Roth. Schluß.) In seinen Aussagen vor Gericht befolgte der Archivar Roth das System des konsequenten Ableugnens und zeugten diese von einem genau überdachten Vertheidigungsplan, doch ihm bereitete Model dadurch schon eine große Verlegenheit, daß er gleich bei Beginn seiner Angaben in der öffentlichen Sitzung zugestand, er habe von Archivar Roth etwa 6—8 Pfund Pergament schon so zugerichtet, wie es die Metallschläger brauchen, im Kaufe erhalten, in der Voruntersuchung hatte er dies stets in Abrede gestellt. — Außer den 5 Archivbeamten waren noch 23 Zeugen, darunter zwei Entlastungszeugen geladen und während der Verhandlung selbst wurden noch zwei Zeugen, Hr. Stadtkommissär Meyer und Hr. Lotter, Cafetier, vorgefordert. Durch die Zeugenaussagen sollte die Verschleppung der Archirgegenstände erwiesen werden. Sobald die Defekte in dem königl. Archive konstatirt waren, begannen

---

Sache eines Augenblicks für unsern tapfern Kavalier. Seine Lage war sehr bedroht; an ihren langen und breiten Degen; an der Dicke ihrer eisernen Schuppenpanzer und an ihren verwegenen Mienen erkannte er bald drei Straßenräuber, welchen man damals in bizarrer Ironie den Namen „Bravo's" gegeben hatte. Sie, die nicht einen so kräftigen Widerstand zu finden erwarteten, verdoppelten ihre Anstrengungen im Verhältniß zur Gewandtheit und dem Muthe ihres Gegners. — Der junge Römer, mit dem Rücken gegen eine Mauer gekehrt, hielt sie alle drei dennoch in Respekt, als plötzlich bei einem schlecht geführten Schlage sein Degen in seiner Hand zerbricht; vergeblich schlägt er mit dem Stumpfe, der ihm noch geblieben, wüthend um sich; seine Verzweiflung sogar wird ihm gefahrdrohend; der eine Räuber hebt den Arm, ein fürchterlicher Hieb droht ihm, — da ändert sich plötzlich die Szene; eine vierte Klinge erglänzt, fällt, und der Schurke wälzt sich halbtodt, zu den Füßen eines neuen Kampfgenossen. Diese unverhoffte Erscheinung schreckt die beiden andern zurück, sie beeilen sich, den Verwundeten aufzunehmen und vor diesem Unbekannten zu entfliehen, zumal dessen Aeußeres wenig ihre Raubgier lockte. Einige Augenblicke darauf hörte man nichts mehr, als das ferne Geräusch ihrer beschleunigten Schritte. — „Beim heiligen Lucas!" rief der junge Kavalier. — „Wisset, wohl nie fiel ein Hieb zu gelegenerer Zeit! Sagt, mein, Tapferer, sagt mir, wem schulde ich für diesen Dienst?" — Derjenige, an den diese Worte gerichtet wurden, war ein großer, schöner Jüngling, dessen Augen, blasse Gesichtsfarbe und hohe und kräftige Gestalt ein anderes Vaterland als Italien ankündigten; er trug ein enges Wamms von Leder, in dem starke und muskulöse Formen zu erkennen waren. Seine athletische Figur, sein Auge, noch vom Kampfe funkelnd, sein blutiger Degen, auf den er sich stützte, alles, sogar die unheimliche

die Nachforschungen, wer und wo man altes Pergament in letzter Zeit gekauft hatte. Es stellte sich nun heraus, daß die Herren: Vetter, Kaufmann in Nürnberg, die Goldschläger: Birkmann und Reich in Nürnberg, Hüttner jun. und Espermüller in Fürth, Pergament von Model erhalten hatten, und man fand bei Hrn. Vetter, Hütter sen, der solches von seinem Sohne erhalten, und Espermüller Streifen von Pergament, die ohne Zweifel Theile der abgängigen Urkunden waren. Man sieht auf einigen die deutlichsten Beweise und konnte bestimmen, zu welchen Urkunden sie gehörten. Eine Haussuchung bei Model brachte Druckbogen, Pergament und Lederstreifen, blaues Einbandpapier mit den Archivzeichen, Archivschnüre, altes Wachs rc. zu Gerichtshanden; auffallend war, daß Model von seinen Pergamentgeschäften in seine Bücher keine Einzeichnungen machte. Model scheint eine förmliche Niederlage in seiner Wohnung zu Fürth gehabt zu haben, denn Hrn Pickert jun. sah bei ihm im Winter 1853 bei einem Besuche ein altes Todtenbuch, Bücher ohne Decke, einige Bändchen alte Musikalien und bot ihm auch Model gravirte Kupferplatten an. Das letztere geschah auch bei Gastwirth Hrn. Galimberti in Nürnberg (gebürtig aus Cantu in der Lombardei), wo sie auch der Custos von dessen Sammlungen Hr. Geuder sah; jedoch kauften sie dieselben nicht, da sie als Kunstwerke keinen besondern Werth hatten mit Ausnahme des Prospektus von Lautensack, von dem aber Theile fehlten. Einen Theil dieser Kupferplatten und ein altes Buch hatte der Kassier bei der Ludwigs-Eisenbahn Hr. Brock in Verwahrung genommen, da Model sie auf einer Fahrt auf der Bahn in den Wagen liegen ließ, bald aber wieder abholte. Model äußerte damals gegen diesen Zeugen, es wäre ihm ein Schade von mehr als 50 fl. gewesen, wenn er die Sachen nicht wieder erhalten hätte. Die Kupferplatten verkaufte Model zuletzt als altes Kupfer an den Metallwaarenhändler Fahrnbacher zu Fürth und dieser gab sie dem Glockengießer Wild zu Nürnberg in den Kauf, wo sie Platzmajor Frhr. von Gemmingen sah, aber mit dem sofortigen Kaufe zögerte. Als ihm die Sache nach einigen Monaten wieder ins Gedächtniß kam, hatte Hr. Wild die Platten bereits verarbeitet. Hr. Galimberti kaufte von Model eine Bibel, welche offenbar zu dem Einbande nicht paßte, denn auf dem Deckel stand: Brunnbuch, und die schönen messingen Ecken waren mit neuen Stiften angeschlagen. Dem Gürtlermeister Zahner von Fürth bot Model im Okt. 1853 Pergament an um 6 fl. das Pfund, und eine silbervergoldete Kapsel oder Büchse, 20 Loth schwer, auf der ein Reichsadler abgebildet war. (Angeblich kam diese von einem vornehmen Herrn zu Nürnberg her.) Model zeigte ihm auch alte Bücher, Makulatur rc. auf seinem Zimmer, wofür er 8 fl. per Ctr. wollte. Der vorm. Schneider und jetzige Kunsthändler Altmann zu Fürth sah bei Model Kupferplatten, die im Zimmer offen standen, wie auch einen zusammengebundenen Stoß hölzerner Bücherdeckel und messinge Beschläge. Dieser äußerte gegen ihn, er habe viel Pergament von Neuburg gebracht und wolle ihm, wenn er wieder welches habe, auch davon zukommen lassen. Als die Kommission in Fürth ihre ersten Vernehmungen vornahm, saß Model gerade im Vorplatze des Kütt'schen Gasthauses, als diese sich entfernte, und er schickte, wie Polizeidiener Schmerler aussagt, den Kellner nach, um ihm zu rapportiren, wohin die Herren gingen, er bemerkte zugleich, sie gingen wahrscheinlich zu Hüttner. — Model gab in seiner Vertheidigung an, er habe alle die Sachen, deren Verschleppung man ihm zur Last lege, aus dem Nachlasse seines im Okt. 1853 zu Neuburg verstorbenen Vaters, der im Sommer zu Nürnberg mehrere Tage war und den Archivar Roth von dessen früherem Aufenthalte zu Neuburg als Schloßverwalter genau kannte, erhalten; die Herkunft der Gegenstände habe er nicht gekannt und kümmerte sich als Handelsmann auch nicht darum. Archivar Roth wollte alle die fehlenden Archivalien nicht erhalten habahaben bei der Uebernahme, obwohl die darüber aufgenommenen Protokolle von ihm unterschrieben worden sind; er hat die Radirungen und Ausstreichungen in den Verzeichnissen in Gegenwart der Kommission gemacht, was an und für sich schon unwahrscheinlich ist, da bei irgend einer von ihm bemerkten Unregelmäßigkeit er dies sogleich hätte zu Protokoll geben müssen, u. Hr. Stadtkommissär Meyer auch auf das Bestimmteste in Abrede stellt. Ob der Umstand, daß Archivar Roth mit Familie nur 900 fl. Besoldung bezieht, aber den Titel eines Regierungsrathes dabei hatte, zu seiner Entschuldigung dient, wollen wir dahin gestellt sein lassen; seine Familie ist jedenfalls am meisten zu bedauern, denn diese hatte Hoffnung, es würde der Prozeß sich zu seinen Gunsten wenden. Archivar Roth gab in der öffentlichen Verhandlung an, seine aus Hannover gebürtige Frau habe eine Mitgift von 3000 Thlr. gehabt. Er war einige Zeit bei dem bayerischen Gesandten in Hannover, Hr. v. Hormayer, Privatsekretär und kam durch dessen Verwendung zum Reichsarchiv als Funktionär, wurde später Schloßverwalter in Neuburg und dann Archivar in Speyer. Nachdem die öffentliche Verhandlung die Schuld Roths und Models, welcher auch zwei seine Angaben in Wesentlichen nicht bestätigende Entlastungszeugen, den Handelsmann Ulrich von Harburg und den Taglöhner Wegele aus Neuburg aufgerufen hatte, erwiesen, machte es auf die Zuhörer sichtbar einen sehr ungünstigen Eindruck, daß Archivar Roth schließlich seine Unschuld betheuerte. Nächsten Freitag Nachmittag 5 Uhr wird das Urtheil des Stadtgerichtes publizirt; nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft soll Roth auch seines Amtes entsetzt und Model in die Kosten verurtheilt werden.

(Bevölkerungszunahme in Oesterreich.) Nach den neuesten, auf Grund der letzten Volkszählung in Oesterreich verfaßten statistischen Ausweisen zeigt es sich, daß vor 100 Jahren beinahe um die Hälfte weniger Menschen auf der Quadratmeile lebten als heut zu Tage. Am stärksten erscheint die Zunahme in Schlesien, Böhmen, Mähren. Wenn die Zunahme in diesem Verhältnisse steigend sich fortentwickelt, ist in 100 Jahren jedenfalls eine Uebervölkerung zu erwarten.

Ein Hr. Rattis zu Lyon hat eine Wette von 10,000 Franken eingegangen, daß er binnen 14 Tagen einen ganzen Ochsen verspeisen wird. Am 15. Mai begann die Wette. Rattis hat sich einen der geschicktesten Köche angenommen, der ihm seine Braten und Ragouts mundgerecht machen wird. Man wettet für und wider auf die Eßlust dieses Fressers.

Dämmerung, welche diese Szene beleuchtete, gab dieser Erscheinung einen unbeschreiblichen Karakter. Der Italiener betrachtete ihn mit einem Erstaunen und einem Vergnügen ohne Grenzen; er fand an ihm Vieles, geeignet zu einem schönen Modelle des Alterthums, und dachte gar nicht daran, seine Frage zu erneuen. Aber der Fremde brach das Schweigen. — „Mein Name?" — sagte er ziemlich rauh. — „Nun, ich mache daraus kein Geheimniß. Ich heiße Quitin Messys, bin Waffenschmied aus Antwerpen, und was den Dienst anbelangt, von dem ihr sprechet, so ist er keineswegs Dankes werth. Drei gegen einen, bei Gott! ich war hinter ihren Rücken und hatte einen von ihnen hingestreckt, ehe ich kaum den Degen aus der Scheide sah. Aber jetzt, da Ihr wisset, wer ich bin, so werdet Ihr mir dagegen wohl sagen, wer der Kavalier ist, der seinen Degen so gut führte, und der diesen Schuften da so viel zu schaffen machte." — „Nennt mich Urban," — erwiederte der Italiener, indem er dem jungen Flamländer mit Herzlichkeit die Hand schüttelte — „aber ich bitte Euch," — sagte er — „womit kann ich Euch dienen? Ihr seid fremd; nach dem was ich sehe, könntet Ihr ......" — sein Blick fiel auf Messys Kleidung, welche nichts weniger als Wohlhabenheit andeutete. — „O! was die Börse des Waffenschmieds von Antwerpen betrifft," — erwiederte er erröthend — „so ist sie natürlich nicht so schwer, als wenn er daheim Helme und Kuirasse für die großen Herren schmiedet; aber, beim heiligen Nikolaus! sie ist noch nicht leicht genug, um Almosen sammeln zu gehen." — „Aber was kann Euch sonst denn hierher führen?" — sagte Urban lächelnd. — „Haben eure Bürger in Brabant die Panzerhemden auch nicht mehr so nöthig, wie unsere Edlen in Rom? Sammet verkauft sich hier leichter als Eisen!

(Fortsetzung folgt.)

En gros & en detail Verkauf,

von

Bremer und aechten importirten Havana-Cigarren

bei

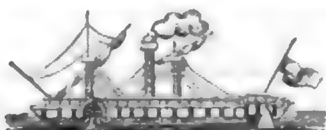
Johann Friedrich KURR

innere Laufergasse S. Nr. 790.

Derselbe hat neuerdings sein Cigarren-Lager auf das Reichhaltigste assortirt, und ist insbesondere von einem Bremer Hause beauftragt ein größeres Lager bester Qualität selbst bei kleineren Parthien um den Fabrikpreis zu verkaufen.

Großherzogl. Mecklenb. Postdampfschifffahrt

zwischen Wismar und Kopenhagen.



Obige Dampfschifffahrt wird auch in diesem Jahre eine regelmäßige Verbindung zwischen genannten Plätzen unterhalten und zwar in wöchentlich zwei Fahrten

von Wismar nach Kopenhagen
an jedem Sonntage und Donnerstage Nachmittags 4 Uhr;

von Kopenhagen nach Wismar zurück
an jedem Dienstage und Freitage Nachmittags 3 Uhr.

Passagegeld, sowie Güterfrachten, über welche Herr Carl Waydelin in Nürnberg bereitwilligst Auskunft geben wird, sind billigst gestellt, und dürfte die Route über Wismar nach Kopenhagen, durch die direkte Eisenbahnverbindung mit ersterem Seehafen, als die billigste und schnellste empfohlen werden.

Die Frachtbriefe können direkte an den Empfänger in Kopenhagen, durch Vermittlung der Großherzogl. Postdampfschiffs-Expedition, Station Wismar an der Mecklenburg. Eisenbahn, ausgestellt werden, in welchem Falle die Güter von der Eisenbahn unmittelbar an die Expedition übergeben.

Wismar im März 1855.

Die Direktion der Großherzogl. Mecklenburg. Post-Dampfschifffahrt.

Beachtenswerthe Anzeige

für Alterthums- und Raritäten-Liebhaber.

Eingetretener Umstände wegen werden einundzwanzig — eine volle Blechmusik bildende — Instrumente, durch hohes Alter und Eigenthümlichkeit ihrer Konstruktion gleich merkwürdig, hiemit unter verhältnißmäßig höchst billigen Bedingungen zum Verkaufe ausgeboten. Dieselben — das Werk eines längst aufgelösten Klosters — stellen Hund, Katze, Gewehre, Säbel, Kaffeemühle, Aexte ꝛc. vor, und sind bei ihnen nicht blos die Verkleidung, sondern auch sämmtliche Röhren nicht von Blech, sondern von einem Stoffe, der dem Papiermachee am nächsten kommen dürfte. Trotz dieses außergewöhnlichen Materials ist die Stimmung dieser Instrumente unter sich völlig rein, ihr Ton wohlklingend und kräftig, und von dem wirklichen Blechinstrumente kaum zu unterscheiden. Für Musik-, Alterthums- oder Raritätenfreunde möchten diese Instrumente einen um so höhern Werth haben, als ihr gegenwärtiger Eigenthümer nach eifrigem und vielseitigem Forschen die Ueberzeugung gewonnen hat, daß kein zweites gleiches Werk existiren dürfte. Portofreie Briefe wollen um näheren Aufschluß adressirt werden: an R. K. Nr. 7360 in Neuburg a/D. Poste restante.

Zur diesjährigen evangelischen

Jubelfeier.

Bei Jm. Tr. Wöller in Leipzig erschien so eben und kann durch jede Buchhandlung bezogen werden

Der

Augsburger Religionsfriede

vom 25. September 1855

der Grundpfeiler der Freiheit und Sicherheit der evangelischen Kirche in Deutschland nach seinen Ursachen und Folgen.

Zur belehrenden und erbauenden Vorbereitung

auf dessen

300jährige Jubelfeier 1855.

Eleg. geh. Preis 42 kr.

Stelle-Gesuch.

Ein sehr zu empfehlendes Mädchen von angenehmen Aeußeren, das der französischen Sprache mächtig, eine sehr gewandte Verkäuferin ist und über ihre bisherige Verwendung als Ladnerin die besten Zeugnisse aufweisen kann, sucht in gleicher Eigenschaft in einem Geschäft eine Unterkunft...

Am Freitag Abend wurde ein Gebetbuch, in schwarzes Leder gebunden und mit einer silbernen Schließe versehen verloren und wird der Finder gebeten, solches, da es ein theures Andenken ist, gegen Erstattung des volles Werthes bei der Exped. d. Bl. abzugeben.

Ein Konditorgeselle, der sogleich eintreten könnte, sucht eine Stelle in Nürnberg oder in einem Bade. Derselbe ist in allen Backereien und Einmachen erfahren und versteht auch das Serviren. Adressen mit P. S. bezeichnet, nimmt die Exp. d. Bl. an.

Bekanntmachung

(den diesjährigen Wollmarkt betr.).

Vom

Magistrat der königl. bayer. Stadt Nürnberg

wird unter Beziehung auf die revidirte Wollmarkts-Ordnung vom 1. Juli 1840 hiemit bekannt gemacht, daß der heurige Wollmarkt dahier:

Montag, den 2. Juli ds. Js.

beginnt, in dem Zeltner'schen Stadel am sogenannten Ochsengraben abgehalten wird, und 3 Tage dauert.

Nürnberg, den 18. Mai 1855.

Der I. Bürgermeister.

v. Wächter.

E.-Nr. 13907. Quehl, Sekr.

Offene Reisestelle.

Für eine renommirte Weinhandlung in Baden wird ein tüchtiger Reisender gesucht, der wo möglich sogleich eintreten könnte, und erbittet man sich frankirte Offerte unter der Chiffre M. und M., poste restante Freiburg im B.

Die großherzoglich-badischen Staats-Eisenbahn-Anlehens-Loose, deren Ankauf im Königreich Bayern gesetzlich erlaubt ist, werden von dem unterzeichneten Handlungshause zum Börsen-Cours ge- und verkauft.

400,000 Loose gewinnen **400,000 Prämien**, mithin muß jedes Loos sicher einen Gewinn machen. Hauptpreise sind **14 à 50,000 fl., 54 à 40,000 fl., 12 à 35,000 fl., 23 à 15,000 fl., 2 à 12,000 fl., 55 à 10000, fl.** ꝛc. Die kleinsten Gewinne bestehen in 42 fl, doch werden solche von nun an immer höher.

Die nächste Ziehung findet am **31. Mai d. J.** statt. Obligations-Loose erlasse ich gegen Einsendung des Betrags von 42 fl. — und nehme solche nach der Ziehung um 2 fl. niedriger wieder in Zahlung. — Diejenigen also, welche die Loose nach der Ziehung wieder verkaufen wollen, haben nur den Unterschied des Ein- und Verkaufspreis von 2 fl. für jedes verlangte Loos einzusenden.

Pläne und amtliche Listen gratis.

J. G. Rossenbach in Frankfurt a. M.

P. S. Ueber das Schicksal aller Staats-Anlehens-, sowie aller Arten anderer Loose wird bei mir auf frankirte Anfragen gratis Auskunft ertheilt.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß) HH. Kramer mit Fam., Heinrichsen a. Hamburg, Aicen, Blight, Fumeß a. Philadelphia, Lavage a. Boston, Musprall a. Liverpool, Rentier. Wessely mit Gattin, Großhandler a. Triest. Glückherr, Beamter a. Weickersheim. Bognier, Negct. a. Elbeuf.

(Blaue Glocke.) HH. Schau, Künstler a. London. Würsing mit Famil. Rentier a. Würzburg. Schwarz, Deminger, Lösch a. Würzburg, Fabrikanten. Stachel, Agent a Würzburg. Hiltschler, Dr. med. a. Landau. Büdinger, Dr. phil. a. Wien. Meyer mit Gemahlin a. München. Eichhorn a. Hof. Bock a. Nördlingen. Harbert a. Meiningen. Buchhold a. Breslau, Kaufl. Eichhorn, Ingenieur a. Ansbach. Seiffert, Telegraphenbeamter a. Aschaffenburg. v. Saum, Militärarzt, v. Schübel, Lieutenant a. Neumarkt. Thalepins. Horn a. München, Studenten. Frl. Bullnheimer, Frl. Ebert a. Uffenheim, Rentiere.

(Fränkischer Hof.) HH. Frommiller, Gend. Major a. Ansbach. Büttner, Schichtmeister a. Kronach. Kimmerling a. Magdeburg. Haberer a. Mainz. Berger a. Mannheim, Kaufl. Weber mit Gattin, Privatier a. Hof.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Ansbach, Frau Sonnenmayer; in Regensburg, Bourdillon, p. Hauptmann, in München, Bartl, Polytechniker; Heigl, k. Geometer, Schöffer, Commissärsgatt.; in Oberdorf, Geßner, k. Landrichter; in Bayreuth, Dietsch, Professor.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.

Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 149.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Donnerstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 31. Mai 1855.

Der Nürnberger Friedens- und Kriegskurier erscheint täglich Mittag 11 Uhr und kommt ihm zur auswärtigen Beförderung der jetzige Postenlauf zu Gute. Die drei Anforderungen des Publikums an eine Zeitung — schnell, wohlfeil und unterhaltend — erfüllend wird er fortfahren, freimüthig und der unabhängigen patriotischen Presse würdig, die politischen Erscheinungen zu besprechen. Bestellungen für auswärts nehmen alle königlichen Postexpeditionen an und kostet derselbe in ganz Bayern für den Monat Juni 24 kr.

Deutschland.

† **Nürnberg**, 30. Mai. Der Wahlakt war hier bereits um 3½ Uhr Nachmittags vollendet und setzte die konstitutionelle Partei ihre Kandidaten durch. Anwesend waren 187 Wahlmänner (1 fehlte). Zu Landtagsabgeordneten wurden gewählt die Herren: 1) Lengenfelder, Hofrath in Farrnbach mit 115 Stimmen, Ministerpräsident Frhr. v. d. Pfordten mit 113 Stimmen, Tapetenfabrikant und Magistratsrath Briegleb in Nürnberg; zu Ersatzmännern: Rechtsrath Seiler zu Nürnberg mit 98, Landrichter Forster in Klosterheilsbronn mit 94, Pfarrer Reuter mit 89 Stimmen von 169 Wahlmännern. Die Gegenpartei hatte über etliche 70 Stimmen zu disponiren, als Landtagsabgeordnete hatte sie vorgeschlagen die Herren: Crämer von Doos, Herzlen, Bierbrauer von Windsbach, Buchhändler Merz von Nürnberg; als Ersatzmänner: Magistratsrath Hermann von Nürnberg, Volland, Müller von Greinersdorf, Mörtel, Gastwirth in Mögeldorf.

In **München** wurden gewählt: Bierbrauer Sedlmayr, Advokat Simmerl, Graf Hegnenberg und Staatsrath v. Pelkhoven. Wahlbezirk **Haidhausen** (6 Landgerichte): Graf Hegnenberg, Frhr. v. Lerchenfeld, Gutsbesitzer Auer; als Ersatzmänner: Graf Buttler Heimhausen, Dechant Dietmayer, Oekonom Rothenhuber.

* In **Erlangen** wurden gewählt im 1. Skrutinium: Langguth von Hersbruck mit 191 Stimmen, Crämer von Doos mit 160 Stimmen; im 2. Skrutinium: II. Bürgermeister Weinmann von Erlangen mit 108 Stimmen: Ersatzmänner, Posthalter Eckardt von Emskirchen, Müller Riedner von Altdorf, Dr. Morgenstern.

Von **Ansbach** ist die Wahl des Bürgermeisters Meyer bekannt.

Es wird gewiß interessiren, zu vernehmen, von wem die Anregung zu den preußischen Regierungsvorlagen über die Revision der Ehegesetzgebung ausgegangen. Es ist der evangelische, voriges Jahr in Frankfurt a. M. abgehaltene Kirchentag, der begreiflicherweise schon wegen seines mit den vorherrschenden Anschauungen in den preußischen Regierungskreisen übereinstimmenden Standpunktes auf das Entgegenkommen der letztern in dieser Frage rechnen durfte. Derselbe richtete deshalb durch seinen engern Ausschuß ein Schreiben an den König von Preußen (und auch andere deutsche Fürsten), in welchem über jenen Gegenstand unter Anderem Folgendes geäußert wird: „Die evangelische Kirche im Zeitalter der Reformation hat die Ehe als einen von Gott geheiligten und nicht durch menschliche Willkür wieder aufzulösenden Bund erfaßt, sie hat erkannt, daß von den Sünden der Menschen, nach dem Ausspruch des Herrn und seines Apostels, allein der Ehebruch und die bösliche Verlassung des angetrauten Mannes oder Weibes das Band der Ehe so tief verwunden, daß eine christliche Obrigkeit dem verletzten Gatten gestatten könne, sich von dem schuldigen Theile loszusagen, und wenn es sein mag, in eine andere eheliche Verbindung zu treten. Auf diesem Grunde des göttlichen Wortes hat das Eherecht in unserem Vaterlande fast zwei Jahrhunderte hindurch bestanden. Aber eine spätere ist davon gewichen; neue Ehescheidungsgründe bis zu dem gegenseitigen Belieben der Ehegatten werden erfunden und durch obrigkeitliche Verordnung gebilligt. Gegen diesen Irrweg Zeugniß abzulegen, ist vor allem die Kirche berufen. Darum bitten wir Ew. Königliche Majestät der Wiederherstellung des evangelischen Eherechts auf der hier bezeichneten Grundlage in Gnaden hülfreich sein zu wollen.

Der „Weser Ztg“ wird von Berlin geschrieben: „Weisen die Westmächte die Vermittlungs-Vorschläge des Wiener Kabinets zurück, so wird hier eine Erklärung Oesterreichs erwartet, daß seinen Ansprüchen in Betreff der vier Garantiepunkte durch Rußland Genüge geschehen sei. Bis dahin steht am Bunde keine Erörterung über die orientalische Frage zu erwarten, da Oesterreich und Preußen darüber einig sind, die Mobilmachungs-Angelegenheit vorläufig auf sich beruhen zu lassen. Etwas Weiteres ist zwischen beiden Regierungen nicht verabredet, und da die Politik unseres Kabinets so ganz auf die Erhaltung des Friedens in Deutschland gerichtet ist, so könnten auch besondere Stipulationen mit Oesterreich einzig diesen Zweck verfolgen.“

Hamburg, 29. Mai. Der Oberst v. Stutterheim, welcher in voriger Woche von Helgoland hier wieder eingetroffen ist, geht in diesen Tagen nach London. Der für die englische Fremdenlegion Angeworbenen sind gegenwärtig auf Helgoland gegen 4—500, die alle auf's Beste verpflegt werden. Die Ungarn v. Aller und Maltzahn haben Dienste in der Fremden-Legion genommen, während der hier lebende Hauptmann v. Hennings in einem, der Redaktion der „Bergedorfer Eisenbahnzeitung“ zugeschickten Schreiben erklärt, daß er die Annahme des ihm von der englischen Regierung zugeschickten

---

Künstlerliebe.

(Schluß.) Vier Jahre waren verflossen und Antwerpen noch immer eines seiner besten Bürger beraubt. Es war mitten im Juni; die letzten Strahlen der schönen untergehenden Sonne überströmten mit einem goldenen Regen die Zinnen und Bogen der alten Kathedrale. Es lag so etwas Wunderbares in diesem schönen, gothischen Gebäude, dessen farbige, hohe Fenster das Licht in Purpur- und Azurstrahlen zurückwarfen, um eine Stunde weit herum alle Augen zu blenden. Unterdeß kam die Nacht heran, und bald hörte man in den verlassenen Straßen nichts mehr, als die schweren und gemessenen Schritte der Bürger-Patrouillen, die den Harnisch auf den Rücken und die Partisanen, über der Schulter schwingend, die Ruhe dieser Königin von Brabant überwachten. — Am Fenster eines in der Hauptstraße der Stadt gelegenen Hauses saß ein junges Mädchen, dessen träumender und melancholischer Blick verkündete, daß der Kummer der Zahl ihrer Jahre vorangeeilt war. Große blonde Flechten schmiegten sich an eine blendend weiße Stirn. Ihre Arme über die Brust gekreuzt, und das Wogen eines eng anschließenden, seidenen Mieders verriethen das Geheimniß einer tiefen Gemüthsbewegung. Es war die schöne Lestella Floris, die Perle von Brabant. Dieser Beinahme war das Feldgeschrei von mehr als einem tapfern Ritter geworden; ihre Hand — der Ehrgeiz von mehr als einem edlen Grafen; ihre Schönheit — der Aerger noch mehr als einer schönen Dame. Und dennoch zur großen Trostlosigkeit ihres Vaters hatte Hymen sie noch immer nicht heimführen können. — Armes Mädchen! Eine Thräne glänzt auf Deiner Wange. „Aber ist es auch“ — sagte sie in der Bitterkeit ihrer Gedanken — „wirklich nicht thöricht, hundert Mal so glänzende Partien ausgeschlagen zu haben? meinen Vater vor Gram vergehen zu

Hauptmanns-Patents abgelehnt habe. Die Gemeinen erhalten 1 Sh. englisch per Tag, die Feldwebel 3 Sh. Das Kommando wird in deutscher Sprache geführt; die Anzuwerbenden dürfen nicht über 35 Jahre alt sein. Die Aerzte werden vom Generalstabsarzt geprüft und erhalten ihre Bestallung, ebenso wie die Offiziere, von der Königin.

Die „N. Pr. Z." schreibt: „Nach einer „wohl nicht unzuverlässigen" Berechnung verursacht der Kriegsstand, in welchem die österreichische Armee sich gegenwärtig befindet, der Regierung eine tägliche Ausgabe von 650,000 Gulden, was im Laufe eines Jahres eine ungeheure Summe ergibt, durch die das jährliche Defizit sich auf 300 Millionen Gulden steigert. Zunächst wird dies wohl noch durch die National-Anleihe gedeckt. Die galizische Armee, der jetzt Verstärkungen zugehen, war durch die schreckliche Krankheit und das Elend des Winters auf 60,000 Mann heruntergekommen, von denen auch nur etwa zwei Drittel kampffähig waren."

Der Wes. Z. schreibt man: Von der französischen Regierung sind, wie man erzählt, sowohl in Berlin als auch in Hannover Anfragen gestellt und Unterhandlungen eingeleitet worden, um ein französisches Truppenkorps nach Lübeck dirigiren zu können. Mit dieser Stadt wäre man von Paris aus gleichfalls in Verbindung getreten. Die französischen Truppen seien natürlich für die Ostseeexpedition bestimmt. Wie die Antwort der hier in Frage kommenden deutschen Regierungen gelautet, wenn sie überhaupt schon erfolgt, weiß man selbstverständlich nicht. — Man sagt, die Russen hätten vor Kronstadt alle ihre großen Kriegsschiffe bis auf 8 versenkt.

Ausland.

Madrid, 24. Mai. Die Regierung hat eine Depesche des General-Kapitän Gurrea erhalten, welcher aus Almacen meldet, daß er den Rebellen dort begegnet sei, daß diese jedoch nicht Stand gehalten haben, sondern mit verhängten Zügeln geflohen seien. Der Generalkapitän, welcher nur Infanterie bei sich hatte, verfolgte sie achtzehn Stunden lang. Er ließ Kavallerie kommen und hofft sie bald zu erreichen. Die catalonischen Rebellen schlugen die Richtung von Moncayo ein, die anderen zogen gegen Carinena. Die Regierung sendet Truppen nach Arragonien. Depeschen aus Pampeluna melden, daß in Navarra alles still ist. Generalkapitän Marchesi hatte 3 Kolonnen gebildet, von denen 2 Arragonien zu Hilfe eilen und 1 Navarra bewacht. Der Chef der Rebellen heißt Cipriano de los Carrales; er ist Kapitän und befehligte eine der Kompagnien, die sich empört haben. Die öffentliche Aufmerksamkeit wird von den Ereignissen in Arragonien lebhaft in Anspruch genommen.

Madrid, 27. Mai. Ein Theil der Empörer von Saragossa wurde von den Einwohnern von Semper in die Flucht geschlagen. Die anderen (130 Fußgänger und 40 Reiter) zogen sich gegen Calatayud und werden von 11 Kolonnen ergebener Truppen verfolgt. Maestrazzo wurde in Belagerungszustand erklärt.

Die Königin Viktoria und der Prinz Albert werden gegen Ende Juli in Paris eintreffen, aber nicht in den Tuilerien, sondern in St. Cloud residiren. Das spätere Eintreffen der Königin Viktoria gestattet somit dem Kaiser Napoleon, seine Reise nach der Krim auszuführen, von welcher er neuerdings wieder angelegentlicher spricht als jemals. Er berechnet für dieselbe im Ganzen 25 Tage, würde sich zwei bis drei Tage in Konstantinopel aufhalten und die übrige Zeit bei der Armee zubringen. Wenn er selbst in dieser freilich kurzen Zeit auch nichts Entscheidendes gegen Sebastopol ausführen könnte, so würde jedenfalls seine Anwesenheit in der Krim auf die Armee einen guten Eindruck machen. — Die Zimmerleute und Schreiner in Perigueux haben die Arbeit zu verweigern begonnen. Sie verlangen Lohnerhöhung. Auch in den Nachbardepartementen ist von den Zimmerleuten und Schreinern die Arbeit eingestellt worden, so daß alle Bauplätze und Arbeitslokale verödet sind. — Ein Regierungsblatt setzt den Siegesnachrichten Pelissiers noch bei: „Vierzehn Dampfschiffe der Alliirten haben das azowsche Meer occupirt. Dreißig russische Handelsschiffe nebst ihrer Ladung sind von den Verbündeten erbeutet, andere dreißig und drei russische Kriegsdampfer sind verbrannt oder in den Grund gebohrt worden. Mehrere Magazine mit einer beträchtlichen Menge Proviant sind in den Flammen aufgegangen; die Festungswerke sind in die Luft gesprengt worden." — Die rasch auf einander gefolgten Siegesnachrichten haben in der ganzen Stadt einen unbeschreiblichen Jubel erregt; jedermann betrachtet dieselben als ein sicheres Anzeichen von dem nahe bevorstehenden Fall Sebastopols.

Granier de Cassagnac der Hofartikelschreiber beweist im neuesten Constitutionnel, daß Frankreich und England auch ohne Oesterreich Rußland zum Frieden zwingen könnten, indem sie die russischen Häfen blokirten und einen Punkt der Küste nach dem anderen besetzten. Ja, dieser Weg, den Frieden nur durch eigene Mittel herbei zu führen, habe vor dem anderen Wege sogar noch Vorzüge. Kurz, die Wiener Trauben sind sauer.

Paris, 29. Mai. Der heutige Moniteur enthält eine Depesche des Admirals Bruat aus dem asow'schen Meere vom 25. Mai, welche die Einnahme von Kertsch und Jeni-Kale bestätigt. Die Batterien von Burunn (am kimmerischen Bosporus) und 30 russische Transportschiffe sind von den Verbündeten genommen worden. Die Russen selbst haben 3 Kriegs-Dampfschiffe, 30 Transportschiffe u. viele Vorräthe (es verbrannten in den Magazinen zu Kertsch 160,000 Säcke Hafer, 360,000 Säcke Korn und 100,000 Säcke Mehl) zerstört. Der Moniteur fügt hinzu: „Kamiesch ist von jetzt an ein französischer Hafen, dessen Wichtigkeit sich mit den Kriegsoperationen auf der Krim vergrößern wird. Unsere Besitzung wird durch Festungswerke vertheidigt, die dem Feinde keine Möglichkeit lassen, sie uns streitig zu machen."

Eine englische Depesche meldet: daß der General Brown am 25. Mai gegen Mittag zu Jenikale angelangt sei. Am Tage zuvor hatte derselbe eine Kugelgießerei in der Nähe von Kertsch zerstört. Als er seinen Marsch fortsetzte, stellte er die Franzosen auf den rechten und die Engländer auf den linken Flügel: die Türken bildeten die Reserve.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 21. Mai zu Folge, hat General Vivian auf der Ebene von Unkiar-Skelissi ein Lager von 25,000 Mann organisirt. In Konstantinopel hatte man Nachrichten aus der Krim vom 19. An diesem Datum war die vierte Parallele vollständig fertig. Fortwährend langten Verstärkungen an. Die Franzosen lagerten bei Kamiesch und Kasatsch und das sardinische Kontingent war zu Balaklawa gelandet. Omer Pascha war daselbst mit 25,000 Mann erwartet. (?) Es wurden auch Vorbereitungen zu einer Expedition in der Richtung nach dem Norden von Sebastopol getroffen.

---

sehen und einem Geschick zu entfliehen, wenngleich so verschieden von meinen bisherigen Träumereien? — ach, und für Einen, welcher vielleicht .... Nein, nein, ich will nicht mehr davon sprechen." — Sie zog sich alsdann vom Fenster zurück und nahm nachlässig ihre Guitarre, über welche sie zwei oder drei Mal ihre kleine Hand gleiten ließ; aber dies Instrument, gleichsam das Echo des Herzens seiner Herrin, suchte nur traurige und klagende Töne aus. Bald entsank es ihren Fingern, und das arme Kind, auf die Lehne ihres Sessels gestützt, vergoß einen Strom von Thränen. — „O mein Quintin!" — rief sie — „Mein Heißgeliebter! Nein, ich kann nicht an solch ein Unglück glauben. So viel Schönheit kann nicht so viel Treulosigkeit verbergen! Und dennoch, wenn, was sie da sagen ...." — „Was sie da sagen? Du wirst es nicht glauben?" — Ein unterbrochener Schrei war die einzige Antwort Lestella's; denn die Küsse ihres Geliebten verschlossen ihr alsbald den Mund. — „O meine Lestella! O meine Perle, meine Angebetete! Ja, Du bist mein für immer!" — Und der glückliche Messys drückte das junge, verwirrte Mädchen an seine Brust — „Und mein Vater?" — rief sie plötzlich, indem sie sich seinen Armen entzog. — „Bei meiner Treu', mein Kind, ich stimme bei; bei den heiligen drei Königen, ich willige ein!" — rief der brave Michael Floris, der unbemerkte Zeuge dieser Szene aus. „Ja, meine Lestella, er ist Dein Quintin, und beim heiligen Nikolaus! nicht später als morgen ist die Hochzeit .... Nun denn! Was ist's? Macht sie doch nicht Augen, wie die große Pforte der Kathedrale! Mir scheint jedoch dies Alles ziemlich verständlich zu sein. Deine kleine Hand, mein Kind, war nicht für einen Schmied; heut ist's ein Künstler, welcher um sie anhielt; kann ich sie ihm verweigern? — Nur immer zu, Kinder, schwatzt ganz nach Belieben, aber morgen ist die Hochzeit!" — Wirklich, der folgende Tag war kaum an-

sen, um die Kommunikationen des russischen Heeres mit dem Platze abzuschneiden. General Bruat war abgereist, um nach Frankreich zurückzukehren.

Vermischte Nachrichten.

† Nürnberg, 31. Mai. Zu welchen Mitteln der „Volksbote", das Organ der Partei, die sich rühmt „in Altbayern das Volk in der Hand zu haben", greift, um ihm unangenehme Minister zu verdächtigen, davon gibt wieder folgender Artikel in Nr. 126 Zeugniß: München, 30. Mai: O die langen Gesichter, die's gestern gegeben hat! Ein bekannter „Hortsucher" soll die dicke Unterlippe so weit haben herunterhängen lassen, daß er selber drauf getreten ist, nachdem er die telegraphische Depesche gelesen, wie mörderische Schläg' die „Kameraden" von Sebastopol an der Tschernaja gekriegt haben. Die Sach' ist sehr „fatal" und nun dazu noch die Wahlen, die weder verpreußt noch verkosackelt ausgehen wollen! Lauter Pech, — also guten Appetit zum Frühstück!"

Der oberfränkische Landrath hat den Bau einer Zweigbahn von Hochstadt nach Kronach und Stockheim zu den oberfränkischen reichen Steinkohlenwerken neuerdings lebhaft bevorwortet. Ihre Errichtung ist auch für den allgemeinen Industriebetrieb sehr wichtig, weil sie Ober- und Mittelfranken, ja die Staatseisenbahn selbst von der Zwickauer Kohlenherrschaft unabhängiger macht. Es ist im vorigen Winter vorgekommen, daß große Etablissements in Nürnberg einzelne Oefen zeitweise unbenützt lassen mußten, weil die Kohlenlieferungen von Zwickau sich verspätet hatten. Manche Feuerarbeiter, z. B. die Rothgießer können nur Holzkohlen brauchen; auch daran ist dermal Mangel, dem jene Bahn durch die Kohlen aus dem fränkischen Walde abhelfen wird. Dabei gedenkt man neuerlich der Fortsetzung der Staatsbahn von Lichtenfels nach Koburg. Von Bayern ist diese „zur Verbindung der Ludwigs-Süd-Nordbahn mit derjenigen Eisenbahn, welche auf der Linie von Karlshafen über Kassel, Meiningen, Hildburghausen und Koburg und von da in der Richtung gegen Bayern gebaut werden soll," schon durch das mit dem Landtage verabschiedete Gesetz vom 23. Mai 1846 zum Kostenanschlage von 1½ Millionen Gulden genehmigt. Bis jetzt haben die Regierungen jener Landestheile sich noch immer nicht über den Zug der Bahnlinie vollständig oder der Art geeinigt, daß der Bau anfangen konnte.

Es verlautet, daß Hr. Dr. Haller, weiland Redakteur der Neuen Münchner Zeitung, Aussicht habe, als Archivar auf die Trausnitz (Landshut) zu kommen. — Schon wieder ist einer der gesuchtesten Rechtsanwälte Münchens, der k. Hofrath und Advokat Dr. Schauß gefährlich erkrankt.

Von dem Schwurgerichte von Schwaben wurde der verheirathete Bauer Lingg von Allmannsried, 33 Jahre alt und Vater von 7 Kindern, welcher angeschuldigt war am 16. Dez. v. Js., Morgens 3 und 4 Uhr, den mit einer Bretterladung nach Lindau fahrenden Bauer Städler von Bislings niedergeschlagen und einer am Leibe befestigten Geldgurte mit 30 Fünffrankenthalern beraubt zu haben, zur Zuchthausstrafe auf unbestimmte Zeit verurtheilt. Lingg, ein roher und verschwenderischer Mensch, hat von seinem Vermögen schon 7—8000 fl. verhandelt und durchgejagt.

Zu Feichten, eine halbe Stunde von Velden (Niederbayern) fand man am 26. Mai die 23 Jahre alte Bauerstochter, A. Maria Sabmaier auf dem Dachboden ihres Elternhauses erhängt. — Dieselbe gehörte dem Vereine der Bundesjungfrauen an, und war schon seit 10 Wochen von religiöser Schwermuth befallen. Dieser Selbstmord macht um so mehr Aufsehen, da vor 10 Wochen mit der Unglücklichen zugleich auch ihre Schwester Theresia (ebenfalls eine Bundesjungfrau) vom Wahnsinne, an welchem selbe noch leidet, befallen wurde, und sich auch der Vater dieser Unglücklichen vor neun Wochen erhängte.

Am 20. d. Abends wurde der Grenzaufseher Math. Pongratz in der Nähe von Löwmühle, Ger. Passau I. ermordet, seiner bei sich geführten Baarschaft von einigen dreißig Gulden beraubt und hierauf in die Donau geworfen. Hart am Ufer fand man nämlich dessen Schirmmütze, auch Blutspuren und Haare, wie sie der Vermißte hatte. Sein Leichnam ist noch nicht aufgefunden. Dieser That verdächtig wurde ein junger Steinhauer eingezogen, der nebst einigen älteren Männern denselben Abend mit Pongratz im Wirthshause zu Löwmühle gesessen.

Ueber den Bau einer feststehenden Brücke über den Rhein bei Köln ist jetzt Folgendes defenitiv festgesetzt: Dieselbe soll von dem Bahnhofe der Köln-Mindener Eisenbahn zu Deutz auf den Platz des Kölner Domes führen. Der Strom wird in vier Oeffnungen von je 313 Fuß Weite mit eisernen Gitterträgern überspannt. Jeder der drei von Werkstücken gebauten Mittelpfeiler erhält eine Stärke von 20 Fuß. Die Uferstraße vom linken Ufer wird mit zwei Gitterträgern von 65 Fuß Weite überbrückt. Zur Benutzung für den Eisenbahnverkehr wie für den städtischen Landverkehr erhält die Fahrbahn zwei Abtheilungen und außerhalb derselben noch zwei hinreichend breite Wege für Fußgänger. Die Gesammtkosten der Brücke, mit Einschluß der Hebungsanstalten sind auf 3 Mill. Thaler berechnet.

(Ein Skandal.) Belgische Zeitungen sprechen in etwas verhüllten Ausdrücken von einer Geschichte, die in Namur vorgefallen ist und deren Beendigung die Justiz übernommen hat. Die klerikalen Blätter schweigen davon, da es sich bei der ärgerlichen Geschichte um einen der Ihrigen handelt. Vor einigen Tagen starb dort die Tochter eines Schlächters und sollte Nachmittag um 4 Uhr begraben werden. Aber weder der Pfarrer noch sein Vikar ließen sich sehen, um, wie es die Sitte verlangt, die Leiche nach dem Kirchhofe zu begleiten. Bis 6 Uhr warteten die Leidtragenden vergebens; jetzt ging der alte Vater der Hingeschiedenen, die ausbleibende offizielle Begleitung aufzusuchen. An demselben Tage gab der neue Küster an der betreffenden Kirche zur Feier des Antrittes seiner Würde einen Schmaus, und der Schlächter fand die Herren noch bei der Flasche sitzend, sich des heitern Lebens so emsig freuend, daß sie die Todte vergessen hatten. Der durch den Tod seines Kindes und das vergebliche Warten doppelt aufgeregte Mann wird seine Vorwürfe wohl nicht in seidene Worte gekleidet haben; kurz, er erhielt als Antwort auf seine Mahnung von dem Vikar eine Ohrfeige, die er gelassen genug einsteckte und deren Empfang zu Hause meldete. Endlich erschienen die geistlichen Herrn in ihrem Ornat und der Zug setzte sich in Bewegung. Auf dem Kirchhofe angekommen, wurde der Sarg niedergesetzt und der Pfarrer fing an, die üblichen Gebete abzulesen. Statt die Vigilien zu lesen, las der Halbberauschte aber die Vesper ab, worüber der Bruder der Todten, ein rüstiger Gesell von 23 Jahren, unwirsch wurde und den schwankenden Zustand des Seelenhirten rügte. Der Vikar, der wirk

---

gebrochen, als alle Kirchenglocken der Stadt in Schwung gesetzt wurden, und zwölf Uhr Mittags vernahmen die alten Gewölbe der Kathedrale den glücklichsten Schwur, der jemals gelobt wurde. — Quintin Messys starb 1529, alt 79 Jahre. Der Reisende, der in der Kathedrale zu Antwerpen sein Grab besucht, kann sich noch von dem Kirchendiener erzählen lassen, wie die Liebe ihn nach Rom führte und wie der Zufall ihn das Leben Raphaels retten ließ.

Nach dem neuen Höflichkeitsgesetz, demzufolge die Gerichte in Bayern angewiesen wurden, sich größerer Zuvorkommenheit zu befleißigen, lautete ein Polizeiverhör etwa so: Commissär: Ich habe die Ehre, Ihnen recht guten Morgen zu wünschen. Sie sind arretirt, nicht wahr? — Vagant. Jo. — Kommissär. Darf ich vielleicht um Ihren werthen Namen bitten? — Vagant. Veit Mösl, vulgo Taschenspiel. — Commissär. Darf ich vielleicht so frei sein, Ihnen einen Stuhl anzubieten? Ich bitte, nehmen Sie Platz. Und Ihr Charakter? — Vagant. Nix. — Commissär. Sie wurden so eben in einem Kaufladen arretirt. Ew. Wohlgeboren wünschten daselbst wahrscheinlich zu stehlen? — Vagant (auffahrend). Wer sagt dös? — Kommissär. Beruhigen Sie sich, mein Herr! ich bitte Sie darum! Ich habe das durchaus nicht böse gemeint, im Gegentheil, ich bin vollkommen überzeugt, daß Sie ganz unschuldig sind und freue mich, daß die Untersuchung Gelegenheit hat, dieß auf's Glänzendste zu beweisen. Für jetzt bitte ich Sie gefälligst im Hotel zur Frohnveste vorfahren und dasselbe mit ihrem Besuch beehren zu wollen. Morgen, Herr v. Mösl, habe ich das Vergnügen, Sie wieder zu sprechen. Ich empfehle mich Ihnen, leben Sie recht wohl! Auf Wiedersehen; bester Herr v. Mösl! (Er wird abgeführt.) (M. P.)

lich ein eifriges Mitglied der streitbaren Kirche zu sein scheint, versuchte abermals, die Opposition durch eine kräftige Ohrfeige zu beruhigen; diesmal aber war er an den Unrechten gekommen und trotzdem, daß der Schauplatz ein Kirchhof war und eine Leiche dabei stand, erfolgte eine Prügelei, die mit der vollständigsten Durchwalkung des zu tapferen Vikars endigte. Um die Tragikomödie abzuschließen, hat der Staatsprokurator Einsicht von den gespielten Rollen genommen und das kritische Urtheil wird vom Gerichte gesprochen werden.

(Berichtigung.) In der gestrigen Nummer ist Seite 3 Spalte 2 in der 7. Zeile von unten das Wort „Fest" einzuschalten.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 29. Mai. Oesterr. 5proz. Metall. $79\frac{3}{4}$; $4\frac{1}{2}$proz. $69\frac{1}{8}$; Lotterie-Anlehensloose von 1854 $101\frac{13}{16}$; Bankaktien 969; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 1895 . **Wechselkurs:** Augsburg uso $126\frac{7}{8}$; London 12 17. **Geldkurs:** Dukaten $32\frac{1}{8}$.

Frankfurt, a. M., 30. Mai Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 $66\frac{5}{8}$ —; 5proz. lomb.-venet. $81\frac{1}{2}$ —; 5proz. Met. $62\frac{5}{8}$ —; $4\frac{1}{2}$proz. $54\frac{3}{8}$ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 $100\frac{1}{4}$ P.; $4\frac{1}{2}$proz. $94\frac{3}{8}$ —; 4proz. Ablös. - Rente $88\frac{5}{8}$ P.; 4proz. $85\frac{3}{4}$ —; $3\frac{1}{2}$proz. $83\frac{1}{8}$ —. Württ. $4\frac{1}{2}$proz. Obl. $98\frac{3}{8}$ P.. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 $80\frac{3}{4}$ —; bad. 50 fl.-Loose $68\frac{3}{8}$ P. 35 fl.-Loose $41\frac{3}{4}$ —; darmst. 50 fl.-Loose $107\frac{1}{2}$ —; 25 fl.-Loose $30\frac{1}{8}$ P.; nass. 25 fl.-Loose $26\frac{3}{4}$ —; Vereinsl. à 10 fl. $7\frac{3}{4}$ P.; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 135 - e. D.; Pfälz. Max-B.-A. 117 — —.

Frankfurter Geldkurse vom 30. Mai. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 33 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. 59 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 42 — kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 44 - kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $45\frac{7}{8}$ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 29 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $45\frac{7}{8}$ kr.

Anzeigen.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß) HH. v. Apel mit Frl. Tochter, Gutsbesitzer u. Hauptmann a. Berlin. v Bahl a Stralsund, Fourneß a Washington, Rentier. Robert, Instituteur a Genf. Dr. Birkner, Stabsarzt a. Aachen. v. d. Beck, Kfm. a. Düsseldorf. Frl. Kracht, Partikuliere a. Berlin.

(Blaue Glocke.) HH. Bar. v. Löwenskiold nebst Familie und Dienerschaft, Oberhofmarschall a. Stockholm Bar. v. Greifenstein, Rittergutsbesitzer a. Gunlas. v. Zenner, Partikulier a. Frankfurt. Kornacher, Lehrer a. Schweinfurt. Dr. Brummerstadt, prakt. Arzt a Rostock. Heckel, Gasthofbesitzer a. Hersbruck. Eppelein a. Regensburg. Schleinkafer a. Wenzenbach, Kaufl. Jahnweh, Gutsbesitzer a. Harthof. Amon, Brauereibesitzer a. Tagenheim. Telser, Apotheker a. Neumarkt. Stadelmann, Pfarrer a. Sommerhausen. Grobs, Cand. med a Würzburg.

(Englischer Hof.) HH. Schorer a. Cöln, Krauß a. Dülken, Mayer a. Starnberg, Kaufl. Schulze Privatier a. Göthen

(Fränkischer Hof.) HH. Bar. v. Eyb mit Dienerschaft a. Augsburg. Höflein, Gutsbesitzer a. Meiningen. Schmidtmer, Fabrikant a. Cöln. Gahn a. Hamburg. Goller a. Frankfurt. Stern a. Aachen, Kaufl.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 30. Mai. Geiersberger, Rubenschreinerstochter, 24 Jahr. Lungensucht; Lutz, Buchbinderswittwe, 55 Jahr, Lungenlähmung; Sturm, Metallschlager, 23 Jahr, Lungensucht; Meyer, Goldeinlegersöhnl, 11 Wochen, Stickfluß, Bauer, Zimmergesellensohnl., 15 Wochen, Brand.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 150.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Freitag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 1. Juni 1855.

Der Nürnberger Friedens- und Kriegskurier erscheint täglich Mittag 11 Uhr und kommt ihm zur auswärtigen Beförderung der jetzige Postenlauf zu Gute. Die drei Anforderungen des Publikums an eine Zeitung — schnell, wohlfeil und unterhaltend — erfüllend wird er fortfahren, freimüthig und der unabhängigen patriotischen Presse würdig, die politischen Erscheinungen zu besprechen. Bestellungen für auswärts nehmen alle königlichen Postexpeditionen an und kostet derselbe in ganz Bayern für den Monat Juni 24 kr.

Deutschland.

München, 30. Mai. Se. Maj. der König sind gestern Abends aus Berg, wo sich derselbe einige Tage aufhielt, zurück wieder hier eingetroffen. Wie es heißt, würden sich Se. Majestät am 20. Juni auf einige Zeit nach Nürnberg begeben. — In der Organisation des Kriegsministeriums stehen dem Vernehmen nach wesentliche Aenderungen bevor, und es heißt namentlich, daß die Aufhebung der verschiedenen Sektionen beabsichtigt sei.

(Landtagswahlen.) **Landshut**: Abgeordnete Urban, Bierbrauer von Vilsbiburg; Stanglmaier, Oekonom in Neuhausen; **Lindau**: Rath in Kaufbeuren, Angerer in Seeg, Stadler in Gestraz, Dr. Barth in Kaufbeuren, Advokat; **Ansbach**: Bürgermeister Meyer von Ansbach, Gemeindevorsteher Stadler von Steinbächlein, Landg. Leutershausen, Bürgermeister Mandel von Schwabach; **Bayreuth**: Frhr. v. Lerchenfeld, Dekan Bauer von Bamberg, Wagner von Bayreuth, Handelsmann und Oekonom Nützel von Goldkronach; **Würzburg**: Walz, Oekonom von Geldersheim, Dr. Kirchgeßner, Advokat von Würzburg, Ruland, Bibliothekar von Würzburg, Baron Wolfskeel von Reichenberg; **Aschaffenburg**: Dr. Müller, Forstmeister von Damm; Raubold, Eisenhammerbesitzer in Weilbach, Chr. Röthig, Oekonom in Großostheim, Scharf, Posthalter in Hessenthal; **Regensburg**: Bar. Pfetten von Ramspau, Kaufmann W. Neuffer, Domprobst Zarbl; **Speyer**: Römmich, Landkommissär in Frankenthal, Haid, Gutsbesitzer in Speyer, Nickel, Landrichter in Speyer; **Germersheim**: Consistorialdirektor Prinz in Speyer, Staatsprokurator Molique in Landau, Dr. Jäger in Ludwigshafen; **Zweibrücken**: Roos, Domäneninspektor in Kaiserslautern, Lang, Bezirksgerichtspräsident in Zweibrücken, v. Denis, Eisenbahndirektor in Ludwigshafen; **Edenkoben**: Mahla, Advokat in Landau; Lang, Bezirksgerichtspräsident in Zweibrücken, Adolay, Bürgermeister in Wachenheim, Wolff, Gutsbesitzer in Wachenheim; **Landstuhl**: Advokat Müller, Oekonom in Gerhardsbrunn, Scharpff, quiescirter Landkommissariats-Aktuar, Chelius, Landkommissär in Homburg (Ersatzmann ist Pfarrer Tafel); **Augsburg**: Paur, k. Advokat, Völk, Pfarrer in Türkheim, J. Wiedemann, Oekonom in Batzenhofen, Frhr. v. Welden, k. Regierungs-Präsident, Rem. Schmid, Oekonom von Ottmarshausen; **Amberg**: Rast, Dekan in Amberg, Sturm, Bürgermeister in Nabburg, Appell.-Ger.-Rath Hiltner in Amberg; **Eichstädt**: Pfarrer Bader in Dollstein, Landrichter Nar in Eichstädt, protest. Pfarrer Trenkle in Weissenburg; **Neunburg v. W.**: Advokat Schlör in Vohenstrauß, Fiskalasessor Gillitzer in München (aus Oberviechtach gebürtig; **Schrobenhausen**: Kampfhammer, Bierbräuer, Heidinger von Ingolstadt, Schwezer, Oekonom, Edel, Professor; **Weilheim**: Baermüller, Gutsbesitzer, Doppelhammer, Bierbrauer, Baron Perfall, Gutsbesitzer, Stützle, Oekonom; **Kaiserslautern-Kirchheim**: Brunck, Ausschnaider, Saik, Mitglieder der Linken auf dem letzten Landtag. (Die Pfalz sendet 13 regierungsfreundliche, 6 oppositionelle Abgeordnete.) Hr. Lang nimmt für Neustadt-Landau an, es tritt daher für Zweibrücken der Ersatzmann Landkommissär Ottmann ein; **Schweinfurt**: Bierbrauer J. Bauer in Neustadt, Professor Edel in Würzburg, Advokat Stauber in Schweinfurt. (Ersatzleute: Mader, Gemeindevorsteher, Lillpopp, Dechantpfarrer in Haßfurt, Brann, Stadtvorstand in Eltmann.) **Brückenau**: Dr. Adelmann von Würzburg, Frhr. v. Thüngen in Zeitlofs; **Hofheim**: Vorst von Eschersdorf, Berlenz, Bürgermeister in Königshofen, Frhr. v. Rottenhan in Rentweinsdorf; **Karlstadt**: Binder von Adelsberg, Wolz, Kaufmann von Lengfurt, Rikels, k. Landrichter von Lohr; **Passau**: Reichenberger, Brauer in Freiung; **Hof**: Münch, rechtsk. Magistratsrath von Hof, Schmidt, Apotheker von Wunsiedel; **Donauwörth**: Fürst v. Wallerstein und Vogel, Dekan von Dillingen.

† **Neustadt**, 30. Mai. Abgeordnete: Oekonom Krämer von Uttenhofen, Oekonom und Magistratsrath Beer von Neustadt a. A.; Ersatzmänner: Oekonom und Gemeindevorsteher Sauerhammer von Lenkersheim, Bierbrauer und Gastwirth Lems von Scheinfeld.

Man spricht von einem Plane des Herrn Fürsten Maximilian von Thurn und Taxis den Bau der Eisenbahn von Regensburg nach Nürnberg nebst Zweigbahn nach Böhmen auf eigene Rechnung zu übernehmen.

Berlin, 30. Mai. Die Nachricht, daß die Westmächte die neuesten Friedensvorschläge Oesterreichs verworfen hätten, hat sich bis jetzt nicht bestätigt, vielmehr hofft man in Wien, daß sich aus ihnen heraus eine allen Theilen genehme Basis für neue Unterhandlungen entwickeln lassen werde. Hier hegt man freilich nicht die gleiche Hoffnung, sondern sieht mit großen Befürchtungen auf eine Zukunft, die auch dem preußischen Staate die Verpflichtung, seine seit langem so kräftig betriebenen Rüstungen zu verwenden, auferlegen wird.

Auf Befehl des Königs von Preußen hat Prof. Rauch einen Abguß von der Todtenmaske des Kaisers Nikolaus

---

Ein Beitrag zur Geschichte der russischen Polizei.

Ich hatte so Manches über Rußland gehört und gelesen, durch Beides war aber meine Neugierde mehr gespannt, als befriedigt worden. Der Drang, vermöge eigener Anschauung die Fäden jenes Netzes kennen zu lernen, welche ein großes, kräftiges Volk so künstlich und so fest umschlingen, daß der eiserne Arm eines Einzelnen dasselbe widerstandslos zu seinen Zwecken zu benutzen und den gewaltigen, mit Leben und Kraft erfüllten Körper wie eine Maschine hin und her zu schieben vermag, veranlaßte mich, eine Reise nach Petersburg zu unternehmen. Dort an der Quelle des Ausflusses der unbeschränkten autokratischen Gewalt, hoffte ich mit Hülfe einflußreicher Empfehlungen die meisten Erfahrungen sammeln und die lehrreichsten Beobachtungen machen zu können. — Es war mir bekannt, daß ich mit dem Ueberschreiten den russischen Polizeigesetzen verfallen sei. Die Abgabe des Passes ist dort eine der ersten Bedingungen, deren Vernachlässigung für den Reisenden sehr bedenkliche Folgen haben könnte, und ich beeilte mich deshalb, derselben gleich nach meiner Ankunft in der Hauptstadt des moskowitischen Reiches Folge zu leisten. — Ich gestehe, daß ich gerade nicht mit besonderer Behaglichkeit die Schwelle des großen palastähnlichen Gebäudes überschritt, wo der Chef der gesammten russischen Polizei seinen Sitz aufgeschlagen hatte. Indem ich die breite Treppe hinaufstieg, welche nach dem Anmeldezimmer führte, meinte ich in jedem meiner, in den weiten Räumen laut wiederhallenden Schritte, den warnenden Ruf eines jener vielen Opfer zu vernehmen, die an diesem Orte einem schändlichen unmoralischen System hatten unterliegen müssen. Wie viele für Freiheit und Recht schlagende Herzen mochten hier den Streichen der Knute erlegen, wie Viele für das kühne Lautwerden eines einzigen wahren Wortes von hier

genommen und werden jetzt mehrere Todtenmasken hergestellt, welche befreundete fürstliche Personen zum Geschenk erhalten sollen.

Ausland.

Eine Depesche aus Madrid vom 29. Mai lautet: „Die Aufrührer von Calatayud sind zerstreut worden; die Truppen der Regierung haben dreißig Gefangene gemacht. — Der Vorschlag des Herrn Salmeron, des einzigen Kommissions-Mitgliedes, das gegen den Gesetzentwurf war, welcher der Regierung außerordentliche Gewalten zu bewilligen bezweckt — der Vorschlag beantragte die Zurückweisung des gedachten Entwurfes — ist mit einer Majorität von 96 Stimmen verworfen worden.

Paris, 29. Mai. Man sieht hier den nächsten Nachrichten aus der Krim mit der größten Spannung entgegen. Man erwartet nämlich die Meldung, daß eine große Schlacht gegen das Korps des Generals Liprandi geschlagen worden ist. General Bosquet hat mit einem Theile seines Korps die Russen umgangen, und man hofft, dieselben unter zwei Feuer nehmen zu können. — Canrobert ist auf seinem Willen, bloß eine Division befehligen zu wollen, bestanden. — Nicht bloß vom Staats-Ankaufe des Industrie-Palastes ist gegenwärtig die Rede, sondern auch von einem weit großartigeren und bereits lebhaft angeregten Entwurfe. Die Stadt Paris beabsichtigt nämlich, die elysäischen Felder zu verkaufen, damit sie in breite Straßen mit ähnlichen Reihen von Prachtgebäuden, wie jene der Straße Rivoli, verwandelt werden. Schon voriges Jahr war von dieser kolossalen Umgestaltung stark die Rede; als man sie aber genehmigt glaubte, ließ die Regierung sie im Moniteur in Abrede stellen. Jetzt taucht sie wieder auf, und die Stadt Paris hofft, durch den Verkauf die Mittel zur Tilgung ihrer seit drei Jahren sehr angewachsenen Schulden zu erlangen.

Paris, 30. Mai. Wie der heutige Moniteur meldet, wird der Kaiser am nächsten Montag eine große Truppen-Revue abhalten. — Man versichert, am gestrigen Tage hätten die Verbündeten in der Krim eine große Schlacht (?) gewonnen. Das Korps des Generals Liprandi habe dabei 8000 Mann verloren. (Es scheint diese Nachricht nicht wahr zu sein.) Unter dem Liprandischen Korps wird gewöhnlich die zunächst der Tschernaja lagernde russische Streitmacht verstanden, obwohl es nicht ganz sicher ist, ob dieser General noch dort das Kommando führt. Hiernach hätten die Operationen gegen das Innere der Halbinsel mit einem sehr bedeutenden Erfolge begonnen.

Die Patrie bemerkt über die Expedition nach Kertsch: „Kaum mit dem Oberbefehl bekleidet, hatte General Pelissier die Wiederaufnahme der Kertsch-Expedition beschlossen, die am 6. Mai in dem Augenblicke aufgegeben worden war, wo die Truppen ans Land gehen wollten. Eine Privatdepesche bezeichnet uns den 19. Mai als den Tag, wo die zu dem Unternehmen nöthige Anzahl von Schiffen beisammen war, die diesmal größer als das erste Mal war. Am 22. aller Wahrscheinlichkeit nach in See gegangen, stieg das Expeditions-Korps am 24. in geringer Entfernung von Kertsch unter Anführung des englischen Generals Brown ans Land. Der Feind leistete keine Gegenwehr, sondern räumte den Platz, nachdem er die Werke und Magazine zerstört hatte. Am 25. gingen die Verbündeten nach Jeni-Kale, 10 Kilometres von Kertsch. Auch diesen Ort hatten die Russen geräumt, nachdem sie das die Straße beherrschende Fort in die Luft gesprengt hatten. Auf diesem Punkte wird die Straße durch Sandbänke so eng, daß das Fahrwasser unter den Kanonen der Batterien liegt. Die Flotille hätte daher jetzt ohne Hinderniß in das asow'sche Meer einlaufen können. Dieses Meer ist seiner geringen Tiefe wegen aber nicht für alle Schiffe befahrbar; es sind deßhalb nur 14 Dampfschiffe eingelaufen und haben 30 beladene Handelsschiffe genommen; 30 russische Kriegsschiffe und Kriegsdampfer wurden theils in Brand gesteckt, theils versenkt. Wahrscheinlich wird die Flotille auch die übrigen Schiffe zerstören, welche die Russen noch dort haben und einige Schiffe werden hinreichen, den Verbündeten die vollständige Beherrschung des asow'schen Meeres zu sichern."

Die Zahl der verbrannten, wie die der genommenen Schiffe bei der glorreichen Expedition im Asow'schen Meere bedarf einer genaueren Feststellung. Wenn nach der Londoner Depesche einige Schiffe von 50 Kanonen den Verbündeten in die Hände gefallen sein sollten, so beruht dies vielleicht auf einem Versehen; in der ersten Depesche der „östr. Ztg." ist die Eroberung der 50 Kanonen von derjenigen der Schiffe gesondert, und General Pelissier gedenkt einer so wichtigen Thatsache nicht. — Nach einer Wiener Depesche der „A. Z." hätte die gelandete Streitmacht der Alliirten 20,000 Mann betragen. Es ist nun die Frage, ob dieselben die beiden eroberten Punkte dauernd zu besetzen denken oder sich mit der Zerstörung der russischen Werke und Schiffe begnügen. Die bedeutende Zahl der letzteren beweist, daß erhebliche Transportmittel vorhanden waren, um der russischen Armee in der Krim von den Küsten des asowschen Meeres her fortwährend Verstärkungen und Proviant zuzuführen. Die Unterbrechung dieser Verbindung ist ein wesentliches Resultat der Expedition. Die Angabe, daß die Russen die Einfahrt in das asow'sche Meer durch die Versenkung zahlreicher Schiffe gesperrt hätten, hat sich als eine Fabel erwiesen. Ein Theil der verbündeten Flotille ist in jenes Meer eingefahren', wo ihr an einigen Hafenplätzen noch einige weitere Beute beschieden sein möchte. Nach der letzten Depesche wäre ein anderer Theil bereits nach Kamiesch zurückgekehrt, was jedoch in sofern zu bezweifeln ist, als diese zurückkehrende Abtheilung Jenikale angegriffen hat, welches weiter hinaus liegt, als Kertsch. — Ob die Expedition noch Anapa und Sudschuk Kale (Novorossyisk) in's Auge fassen wird, steht noch dahin.

Ein sehr beachtenswerthes Moment ist die von den Alliirten begonnene Befestigung von Kamiesch in großartigem Maßstabe. Nachdem in neuester Zeit eine immer größere Annäherung an die Festung durch ungeheure Menschenopfer bewirkt, und schließlich auch die Tschernajalinie besetzt worden ist, kann man dieser Befestigung kaum noch den Plan unterlegen, zunächst das Belagerungsmaterial aufzunehmen, und die Ueberführung des Gros der Armee nach Eupatoria zu ermöglichen, um von dort aus den Hauptstoß zu führen. Sie kann vielmehr nur bezwecken, jenen wichtigen Hafenplatz gegen jeden Handstreich von den Nordforts her zu schützen, nachdem die Hauptarmee sich gegen Baktschiserai in Bewegung gesetzt haben wird. Oder möglicherweise ist sie auch ein Anzeichen, daß die Verbündeten ihre Operationen nicht bis Perekop auszudehnen und sich der ganzen Halbinsel bis zum Friedensschlusse zu bemächtigen denken; vielmehr würden sie hiernach ihre Aufgabe für erfüllt erachten, sobald sie die Südseite von Sebastopol geschleift und die russische Flotte zerstört haben, und sich für alle Fälle die Wiedereinschiffung in Kamiesch sichern.

---

aus mit geschorenem Haupte nach Sibirien abgeführt worden sein, ohne vorher noch ein Mal Weib und Kind an das gebrochene Herz drücken zu dürfen; wie viele mochten endlich noch in anderer Weise auf die bloßen Aussagen erkaufter Verräther bin der Gewalt dieser asiatischen Vehme erlegen haben. Derartige Gedanken kreuzten sich in meinem Kopfe und schnürten mir die Brust zusammen; der Werth der Freiheit trat mir in diesem Augenblick in seiner großen unendlichen Bedeutung mehr als je vor Augen. — Unter diesen Betrachtungen betrat ich das Gemach, welches in einzelnen Fällen für den Empfang der Fremden bestimmt ist. Es war ein kleines, mit einem Sopha und mehreren Lehnsesseln versehenes Zimmer. Ich trat an eins der Fenster, von wo aus man einen Theil der sich weitausdehnenden Kaiserstadt mit ihren Palästen und Hütten übersehen konnte, allein es blieb mir keine Zeit, mich in dieses anziehende Bild ernstlich zu vertiefen. Eine Seitenthür öffnete sich kaum hörbar, und ein junger, elegant gekleideter Mann, dessen Manieren jene feine geschmeidige Höflichkeit zur Schau trugen, die nur in diplomatischer Schule nach förmlichen Studien erworben werden kann, trat mir artig lächelnd entgegen. Er bat mich zuvorkommend, ihm gegenüber Platz zu nehmen, und es entspann sich nun zwischen uns folgendes Gespräch: „Sie sind Herr v. Z. aus Berlin?" — Ich machte eine bejahende Verbeugung. — „Sie beschäftigen sich mit literarischen Arbeiten?" — „Bitte um Entschuldigung, ich privatisire. Wenn ich nicht irre, bin ich auch in meinem Paß nur als „Privatmann" aufgeführt," sagte ich, nicht ohne einen Anflug von Verlegenheit, und hocherstaunt, daß man in Rußland das wußte, was ich im eigenen Vaterlande nur einigen Freunden als Geheimniß anvertraut hatte. — Der junge Mann antwortete mit einer Miene der zuvorkommendsten Höflichkeit, wobei er mich jedoch scharf und durchdringend anblickte: „Es war

— So viel sich vermuthen läßt, ist die Absicht der Verbündeten, zunächst mit der Südseite von Sebastopol irgendwie zu einem Abschlusse zu kommen, um dann bei den Operationen gegen die russische Feldarmee freiere Hand zu haben. Die Besatzung der Nordforts ließe man freilich bei einem Marsche gegen Baktschiserai in der Flanke, indessen würde von diesem aus die Verbindung mit Kamiesch und Balaklawa doch weniger direkt bedroht, als von der Südseite.

Den Mittheilungen aus Konstantinopel vom 21. d. entnehmen wir, daß die Palastbeamten des Kaisers Napoleon, welche nach der türkischen Hauptstadt gekommen waren, um Vorbereitungen für den Empfang des Kaisers zu treffen, wieder nach Frankreich zurückkehren. Das Reiseprojekt des Kaisers nach Konstantinopel und der Krim scheint demnach definitiv aufgegeben zu sein. In Konstantinopel ist die demnächstige Ankunft des von dem Erzherzoge Ferdinand befehligten Geschwaders offiziell angezeigt worden. Hr. v. Lesseps wird Aegypten verlassen, um sich nach Frankreich zurückzubegeben. Der auf die Durchstechung des Isthmus von Suez bezügliche Ferman ist noch nicht veröffentlicht worden. — In Griechenland haben Verhaftungen stattgefunden, in Folge der Entdeckung eines Komplottes gegen das Leben des Gen. Karlergi.

Vermischte Nachrichten.

Der Volksbote schreibt: Jetzt hat man endlich auch bei uns den Russen den Krieg erklärt, aber vorerst nur selbigen Russen, welche Naturforscher dem Ungeziefer selbst (nicht den von Ungeziefer bewohnten Geschöpfen) beizählen. Das Kriegsministerium hat nämlich von dem preußischen Hof-Kammerjäger Mayer, welcher sich dermalen in München befindet, das „Geheimniß" angekauft, wie Wanzen, Flöhe, Schwaben, Mäuse, Ratten, Russen und dergleichen Ungeziefer „ohne Gift" zu vertilgen sind. Selbiger Vertilgungskünstler hat 200 Thaler für sein „Geheimniß" ausbezahlt gekriegt, und nun soll der Krieg in allen Militärgebäuden gegen Alles beginnen, was Ungeziefer heißt.

Vor dem Schwurgerichte der Oberpfalz wurde Michael Haider von Fichtelberg, genannt Bocksfell, von der Anklage auf Mord der 60jährigen Brodhändlerin Franziska Becher, welche man am 11. Okt. in einem Wäldchen bei Fichtelberg durch Schläge auf den Kopf getödtet fand, freigesprochen, weil die Geschwornen bei der Zweifelhaftigkeit der Sache die Frage auf das Verbrechen verneinten. Die Berathung derselben dauerte anderthalb Stunden und wurde der Angeklagte nach dem Wahrspruche in Freiheit gesetzt mit einer eindringlichen Ermahnungsrede des Hrn. Präsidenten, er solle seinen Lebenswandel bessern. Der Verdacht, die alte Frau ermordet zu haben, war anfangs auf den Hammerschmiedsgesellen Jos. Haider, vulgo Lumperer, gefallen und wendete sich erst später gegen Mich. Haider, als man bei diesem einiges Geld bemerkte.

Auch im bayerischen Oberland bildet sich dermal ein Verein, der schon 400 Mitglieder zählt, und sich zur Aufgabe macht, die minder bemittelten, einberufenen Geschwornen mit einer Remuneration von täglich 3 fl. 30 kr. zu entschädigen.

In dem Regensburger Betrugsprozeß spielt die dritte Rolle die Forster'sche Erbschaft, die von einigen auf 700,0000 fl., von anderen sogar auf 32 Mill. Gulden angegeben wurde. Die Angeschuldigten beuteten den Glauben an diese Erbschaft gleichfalls aus und ermangelten nicht über den Erfolg ihrer Bemühungen für diese Erbschaft die glänzendsten Beweise zu bringen. Hofkommissär Hundt machte den zu Geldvorschüssen dadurch Aufgestachelten weiß, daß die Ausbezahlung des großen Vermögens nur noch von der Beibringung des Todtenscheines des Erblassers, so wie von den erforderlichen Nachweisen über sein Vermögen und dessen Existenz abhänge. Die Betrüger benützten schlau eine in der Oberpfalz vielfach geglaubte Sage von einem nach Holland ausgewanderten Engelhard Forster aus Jechenried, kgl. Landgerichts Vohenstrauß, welcher in dem Hause eines bedeutenden Amsterdamer Kaufherrn ein Unterkommen gefunden, endlich sich dessen Vertrauen und Wohlwollen erworben, nach dessen Tode die hinterlassene Wittwe geheirathet und ein ungeheures Vermögen angesammelt habe. Es sind aber nach einer vorhandenen Urkunde nahe an ein Viertelhundert Individuen, welche den Namen „Forster" führten, aus der Oberpfalz nach Holland ausgewandert, und man weiß nicht einmal, welcher Forster die angebliche unermeßliche Erbschaft hinterlassen hat, auch sind alle Bemühungen, die frühere Erbschaftsagenten in dieser Beziehung gemacht haben, völlig fruchtlos geblieben. Die vor drittbalb Jahren begonnene strafrechtliche Untersuchung und die öffentliche Verhandlung vor dem Stadtgerichte Regensburg hat das Ende der planmäßig angelegten und lange fortgesetzten Betrügereien herbeigeführt, bei denen Viele in der Aussicht auf unfehlbar großen Gewinn sich zu namhaften und mehrfach wiederholten Geldvorschüssen verleiten ließen und ihr Vermögen entweder ganz oder doch einen ziemlichen Theil desselben eingebüßt haben. Nichts desto weniger stellten sich die Angeschuldigten mehr oder minder als im guten Glauben über die wirkliche Existenz dieser Erbschaften Befangene hin, widersprachen die betrügliche Absicht, obwohl ihnen diese in den meisten Fällen auf's schlagendste bewiesen wurde. Die öffentliche Verhandlung der großartigen Betrugsgeschichte hat nach einer beinahe dreiwöchentlichen Dauer am letzten Samstag Vormittags ihr Ende erreicht hat, das Urtheil wird später verkündet.

Von der Wörnitz, 27. Mai. Am letzten Dienstag entlud sich zwischen Dinkelsbühl und Greiselbach ein heftiges Gewitter. In Telenschwang schlug der Blitz in das Haus der Wittwe Hahn, woselbst gerade mehrere Hochzeitsgäste anwesend waren; 4 Personen wurden zu Boden geworfen und bei Zweien wird das Aufkommen bezweifelt.

Heidelberg, 29. Mai. Durch eine vollständig gelungene Operation, welche Hr. Professor Dr. Chelius der Jüngere an dem Auge des um die Wissenschaft und die hiesige Universität hochverdienten geh. Raths Tiedemann vorgenommen hat (er litt am Staar), wird der verehrte Mann das Augenlicht wieder erhalten.

Bei Gensungen, einem kurhess. Stationsorte der Main-Weserbahn, unweit des hohen Heiligenberges, entlud sich am zweiten Pfingstfeiertag ein solch' heftiges Gewitter, daß die dortigen Bewohner kaum ihr Vieh aus den Ställen retten konnten; ein Theil des Bahnkörpers wurde nicht unbedeutend überschwemmt.

Stettin, 29. Mai. Vorgestern erschoß ein Schuhmachergeselle ein Dienstmädchen, welches er vergebens mit Liebesanträgen bestätigt hatte. Er wurde verfolgt, fand aber noch Gelegenheit dasselbe Terzerol zu laden und auch sich mit demselben zu tödten.

Die feuerspeienden Berge nennt Humboldt die Sicherheitsventile für den Erdkörper, dessen Inneres eine glühende

---

eine bloß flüchtig von mir hingeworfene Frage. Es kann möglich sein, daß ich mich irre, obgleich ich meine, von Ihrer schriftstellerischen Thätigkeit schon gehört zu haben. — Werden Sie sich lange in Petersburg aufhalten?" — „Ich beabsichtige vorläufig acht Wochen hier zu bleiben." — „Nun, ich denke, Sie werden nicht unbefriedigt in Ihr Vaterland zurückkehren; es bietet sich Ihnen hier reichhaltiger Stoff zur Beschauung dar. Nur vor Einem muß ich Sie, meiner Pflicht gemäß warnen: Seien sie vorsichtig in Ihren politischen Aeußerungen!" — Ich erlaube mir, nochmals zu wiederholen, daß ich die Reise hierher nur zu meiner Erholung und Belehrung unternommen habe. — „Sie sind Herr Ihrer Zeit und Ihres Willens. Indem ich die vorige Bemerkung fallen ließ, erfüllte ich nur den Befehl des Gouvernements, welches hierbei ganz offen zu Werke geht, und es für Pflicht hält, jedem Fremden während seines Aufenthaltes hier zu Lande ein solches Verhalten anzuempfehlen." — Halten Sie sich überzeugt, daß ich mich streng darnach richten werde. — „Sie werden wohl daran thun, denn die russischen Gesetze sind in dieser Beziehung sehr streng, und nach ihnen allein würden Sie gerichtet werden." — Ich dachte in diesem Augenblick an den Zobelfang in Sibirien, an die Quecksilberminen im Ural und an die fürchterliche Knute, und dies vermehrte keines mein Verlangen mit dem russischen Strafkodex Bekanntschaft zu machen. — „Haben Sie schon früher einmal die russischen Staaten besucht?" fuhr mein Examinator fort. — „Vor drei Jahren war ich einmal in Warschau und vor zwei Jahren in Riga." — „Ach ja! ganz richtig! — In Warschau verkehrten Sie oft mit dem Grafen P....., und legten viele Sympathieen für die Polen an den Tag. Bei einem Souper, welches der Graf Gz. gab, brachten Sie sogar einen Toast auf deren Wiedererhebung aus."

(Fortsetzung folgt.)

Masse bildet. Der jetzige Ausbruch des Vesuv ist bedeutend, die Lavaströme scheinen nun nach mehr als zwei Wochen im Allgemeinen etwas abgenommen zu haben. Von der erstaunlichen Masse von Asche, Steinen und Lava, die dem Bauch des Berges bisher entquollen, mache man sich einen Begriff, wenn erwähnt wird, daß der eine Arm eine Länge von drei italienischen Meilen, der andere die doppelte hat, daß beide an gewissen Stellen 500 Fuß breit, in den Gräben bis zu 200 Fuß tief, auf den ebenen Stellen bis zu 30 Fuß aufgethürmt liegen. Nach dem Ausspruch von Mathematikern würden die bis jetzt ausgeflossenen Massen hinreichen einen Kegel gleich dem bestehenden zu bilden.

Die Araber in Algerien ahmen die Sitten der Franzosen jetzt auch in Betreff des Zweikampfes nach. Zu Konstantinopel fand kürzlich ein Pistolen-Duell auf 15 Schritte Entfernung zwischen zwei Arabern statt, wobei zwei französische Unteroffiziere Sekundanten waren. Der eine der Araber erhielt beim sechsten Schusse eine Kugel in die Brust und gab auf der Stelle den Geist auf.

Die Bewohner eines armen Städtchens gingen häufig aufs Dorf betteln. Eines Tages war die Anzahl dieser Supplikanten so groß, daß ein Gutsherr, bei dem man einsprach, frug: Seid Ihr denn alle aus Zippeltitz? Jaa, war die Antwort. So, fuhr der Gutsherr fort, nun da fehlt nur noch, daß ihr euren Bürgermeister mitgebracht hättet. Ja, erwiderten die Zippeltitzer, er wäre gern mitgekommen, aber er hat keene ganzen Stiefeln.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 30. Mai. Oesterr. 5proz. Metall. $79\frac{3}{4}$; $4\frac{1}{2}$proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 $101\frac{13}{16}$; Bankaktien 990; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 1900 . **Wechselkurs**: Augsburg uso $126\frac{3}{4}$; London 12 17. **Geldkurs**: Dukaten $31\frac{5}{8}$

Frankfurt, a. M., 31. Mai. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 $66\frac{3}{4}$ —; 5proz. lomb.-venet. $52\frac{1}{8}$ —; 5proz. Met. $62\frac{3}{4}$ P.; $4\frac{1}{2}$proz. [illegible]$4\frac{3}{8}$ P.; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 $101\frac{1}{4}$ P.; $4\frac{1}{2}$proz. $94\frac{3}{8}$ —; 4proz. Ablös. - Rente $88\frac{5}{8}$ P.; 4proz. 8[illegible]$\frac{3}{4}$ P.; $3\frac{1}{2}$proz. $83\frac{1}{8}$ —. Württ. $4\frac{1}{2}$proz. Obl. $98\frac{5}{8}$ P.. Oesterr 250 fl.-Loose v. 1854 $80\frac{5}{8}$ —; bad. 50 fl.-Loose $69\frac{3}{4}$ P.; 35 fl.-Loose — — —; darmst. 50 fl.-Loose $107\frac{3}{4}$ —; 25 fl.-Loose 30 — —; nass. 25 fl.-Loose $26\frac{3}{4}$ —; Vereinsl. à 10 fl. $7\frac{3}{4}$ P.; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. $135\frac{1}{4}$ e. D., Pfalz.Max-B.-A. 117 — —;

Frankfurter Geldkurse vom 31. Mai. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 33 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. $59\frac{1}{2}$ kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. $42\frac{1}{2}$ kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. $21\frac{1}{2}$ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 44 kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $45\frac{7}{8}$ kr.; 5 Frankenthaler [illegible] fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 25 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46 kr.

Anzeigen.

(Lotto.) Nürnberg. **35 36 73 11 69**

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. v. Kast mit Familie, Oberstlieutenant a. Amberg. Vogel mit Gemahlin a. Berlin, Abt a Eßlingen, Kaufl. Hartmann, Assistent a. Gotha. Beck, Fabrikant a. Cöln. Ebert, Privatier, Eckelein, kgl. Landrichter a. Uffenheim. Mad. Vogel mit Familie, Professorsgattin a. München. Frl. Bullnheimer, Privatiere a. Uffenheim.

(Fränkischer Hof.) HH. Bar. v Eyl mit Dienerschaft a. Augsburg. Büttner, Schichtmeister a Kronach. Fröbling, Gutsbesitzer a. Oesterreich. Frommiller, Gend. Major a. Ansbach. Platz a. Würzburg. Gahn a. Hamburg, Henigshausen a. Regensburg Wödelberger a. Arnstein, Landauer a. Frankfurt, Kaufl.

(Englischer Hof.) HH. Prienstner, Baumeister, Knisl. Kaufm. a. Beilngries. Lampert, Architekt a. Dresden. Eisenhart, Fabrikant a. Deutz. Rühmmann Privatier a. München. Mad. Wittmann, M-d Scherdel a. Augsburg.

Familien-Nachrichten.

Getraute in Nürnberg: Joh. Jac. Herrmann Reuter, Dr. med. und prakt. Arzt mit Al. v. Aicheneag v. Klagenfurt. Robert Vorhölzer, Maschinenbaubesitzer mit Apoll. Eus. Mar. Beck v hier. Joh. Peter Lämmermann, Güterladergehilfe mit Kunig. List v. Schwabach. Joh. Mich. Büdler, Pinselfabrikant mit Eduard Ros. Hel. Schönheit v. Egelsdorf. Leonh. Sprich, Hafnergeselle mit Marg Barb Wittmann v hier.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 151.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonnabend, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 2. Juni 1855.

Deutschland.

† **Nürnberg**, 2. Juni. Wir brachten gestern nach Münchner Blättern die Nachricht, daß Se. Maj. König Max am 20. d. M. hieher zum längeren Besuche kommen werde. Dies bedarf einiger Berichtigung. Von Seite der beiden städtischen Kollegien erging an Se. Majestät eine Einladungsadresse und erfolgte umgehend als Antwort ein Kabinetsschreiben, in welchem die erfreuliche königliche Zusage gegeben ist, daß Se. Majestät „dem Zuge seines Herzens folgend" in den ersten Tagen nach dem Frohnleichnamsfeste nach Nürnberg zum längeren Besuche zu kommen beabsichtige. Auf diese erfreuliche Kunde hin hat der Gedanke an ein Volksfest, das voriges Jahr in Folge der bangemachenden Krankheit ausgefallen ist, sogleich Leben erhalten und ist bereits das Comité zur Berathung zusammengetreten. Es soll ein imposanter Festzug veranstaltet werden, einige Tage nach dem Festaufzuge der ihre Geschenke dem königlichen Burgherrn überreichenden Gewerbe. Als Festplatz wurde vorläufig der Judenbühl ausersehen, der 45 Morgen haltend (das Ludwigsfeld, die Peterhaide, mißt etwa 100 Morgen) wohl hinreichend Raum und durch seine dichtbelaubten Bäume auch einen wohlthuenden Schutz gegen die sengenden Strahlen der Junisonne bieten kann.

(Landtagswahlen.) **Donauwörth**: Bürgermeister Förg von Donauwörth, Schick von Balgheim, (die beiden Erstgewählten haben wir bereits mitgetheilt); **Landau**: Wolf, Gutsbesitzer, Müller, Oekonom, Scharpff, qu. Ldgfts.-Aktuar; **Kirchheimbolanden**: Brunk, Gutsbesitzer, Haf, Handelsmann, Aufschnaiter, Müller; **Herzogenaurach**: Endres, k. Landrichter in Höchstadt; Ersatzmann: Weidemann, Assessor in Gräfenberg; **Lichtenfels**: Schrader, Gemeindevorsteher und Oekonom in Scheßlitz, Carl, Magist.-Rath und Holzhändler in Lichtenfels; Ersatzmänner: Forst, Müllermeister von Weismain; König, Gutsbesitzer in Trieb; **Kronach**: Frhr. v. Lerchenfeld auf Heinersreuth; Ersatzmann: Pfaff, Eisenhändler und Magist.-Rath von Kronach; **Kelheim**: Rabl (früher schon Mitglied der Kammer); v. Lasaulx, Professor an der Münchener Universität, Koller, Bote in Straubing; **Cham**: Hamminger, Gutsbesitzer in Aukofen, Ziegler, Stadtpfarrer in Cham; **Dinkelsbühl**: Advokat Keyl in Rothenburg a. T., Garnfabrikant Krafft in Dinkelsbühl; **Passau**: Rechenmacher, Dekan in Wegscheid; **Pfarrkirchen**: Baron Closen in Gern, Heber, Wirth in Arnsdorf, Kaltenhauser, Wirth in Thal; **Hergersberg**: Schwarzmüller, Wirth in Pilsting, Dellefant in Deggendorf; **Bamberg**: Frhr. v. Lerchenfeld, Steinheimer, Gemeindevorsteher in Hallstadt, Pflaum, Domkapitular, Banzer, Gemeindevorsteher von Burgwindheim; **Günzburg**: Natterer, Landrath und Kaufmann von Ottobeuern, Wolf, Oekonomiebesitzer von Pfaffenhofen (Neuulm); **Wasserburg**: Oekonom Mayer, Graf Larosé, Pfarrer Kifinger, Gutsbesitzer von Auer; **Traunstein** (Wahlbezirk von 10 Landg.): Brauer Wild, Gutsbesitzer Wininger, Pfarrer Mühlthaler, Landgerichtsassessor Senestrey (Professor Dr. Sepp ist durchgefallen); **Hof** noch gewählt: Dr. Lang in Hof; Advokat Dr. Arnheim in Bayreuth (der einzige Israelite in der neuen Kammer); Ersatzmänner: Seiffert von Helmbrechts, Schrön, Landrichter in Münchberg, Netzsch, Bürgermeister in Selb; Feilitzsch in Reetschen.

Der Revierförster Bothof zu Markertsgrün wurde auf das Forstrevier Mainsondheim versetzt, und an dessen Stelle der Forstamtsaktuar zu Kulmbach, Bergmann, ernannt; die Stelle eines Oberaufschlagsbeamten in Augsburg dem k. Rentbeamten Striedinger daselbst verliehen.

Auf telegraphischem Wege ist aus Stuttgart die Nachricht nach Kempten gelangt, daß die dortige Versammlung süddeutscher Forstwirthe auf Antrag des kgl. Forstmeisters Herrn v. Melzl beschlossen hat, ihre nächstjährige Zusammenkunft in Kempten zu veranstalten.

Wie man allseitig vernimmt, ist der bisherige Redakteur der „Augsburger Postzeitung", Hr. Ludwig Schönchen, zur Redaktion der offiziellen „Neuen Münchener Zeitung" berufen worden.

Mannheim, 27. Mai. Durch ministeriellen Erlaß d. d. 21. d. M., ist das Verbot der von Dr. Jäger zu Ludwigshafen herausgegebenen „Pfälzer-Zeitung" im Großherzogthum Baden wieder aufgehoben worden, nachdem eine dem Redakteur durch das Hofgericht des Unterrheinkreises wegen Preßvergehens zuerkannte Strafe im Gnadenweg erlassen worden war.

Das ganze bis jetzt in Wien und Niederösterreich in Garnison gelegene erste Armeekorps hat nunmehr unter dem Befehle des Feldmarschallieutenants Baron Herzinger seine bisherigen Kantonnirungen verlassen und ist nach Leipnik in Mähren dirigirt worden, wo eine Reserve-Armee aufgestellt wird. In Wien sind statt der abgegangenen Truppen die Infanterie-Regimenter Erzherzog Stephan, Großherzog von Hessen, Frhr. von Benedek und Prinz Wilhelm von Preußen eingerückt, die früher theils in Steyermark, theils in Oberösterreich garnisonirt waren. Das erstere wird jedoch ebenfalls in einigen Tagen eine andere Bestimmung erhalten und, wie es heißt, nach Krakau abgehen.

Ausland.

Turin, 29. Mai. Die Abgeordnetenkammer hat in ihrer heutigen Sitzung den Gesetzentwurf für die Aufhebung der Klöster, wie er von dem Senate amendirt worden, genehmigt. Die Session der Kammern für das Jahr 1854 wurde unmittelbar hierauf geschlossen. In Folge dieser Abstimmung hat

---

Ein Beitrag zur Geschichte der russischen Polizei.

(Forts.) Das Blut stieg mir in den Kopf, und ich schauderte bei dem Gedanken an all' die geheimen Mittel, die eine Regierung anwenden mußte, um ein solches Spionirsystem in so ausgedehnter Weise zu betreiben. Was man mir so eben gesagt hatte, waren allerdings Thatsachen, allein sie waren in ganz vertrauten Kreisen, wo man sich vor jedem Verrath sicher glaubte, vorgefallen. — „In Riga sind Ihnen im dortigen Posthause ebenfalls einige unvorsichtige Worte entschlüpft," fuhr der Beamte fort; „ich könnte Ihnen dieselben wiederholen, indessen die Sachen sind bereits der Vergessenheit übergeben, und ich habe sie eigentlich nur deshalb hier noch ein Mal berührt, um Sie von der Nothwendigkeit meiner vorigen Warnung, politische Gespräche gänzlich zu vermeiden, möglichst zu überzeugen." — „Ich bin Ihnen sehr dankbar dafür:" entgegnete ich, indem ich im Stillen jedoch ernstlich zu bereuen anfing, die Reise nach Petersburg gemacht zu haben, und mich zugleich erinnerte, daß ein Brief, welchen ich an einen meiner Bekannten in Riga kurz nach meiner Abreise von dort gerichtet hatte, nach dessen Meldung nicht in seine Hände gelangt war. — Ein Gefühl der Unheimlichkeit ergriff mich, mein moralisches Gefühl war auf das tiefste verletzt, und ich wünschte um jeden Preis, dieses polizeiliche tête à tête abzubrechen. Der Zufall schien mich dabei zu begünstigen. Ich hörte das Rollen eines Wagens, welcher vor dem Polizeigebäude still hielt. Auch die Aufmerksamkeit meines Gesellschafters schien sich darauf zu lenken, denn er zog plötzlich seine Uhr hervor, warf einen flüchtigen Blick auf dieselbe, und trat hastig ans Fenster. Dann wendete er sich wieder zu mir, und sagte nicht ohne einen Anflug von Eile: „Ich habe Ihnen nichts weiter zu bemerken, Herr v. Z.; es hängt nunmehr von

sich auch das Ministerium befestigt, Cavour ist Präsident und General Durando Kriegsminister.

London, 30. Mai. General G. Brown meldet unterm 28. Mai, daß neuerdings 5 Kornschiffe bei Kertsch genommen wurden. Im Ganzen sind über 100 Kanonen erobert. Aus der Krim nichts Neues.

Paris, 30. Mai. Die beispiellose Ruhe und die merkwürdige Festigkeit unserer Börse ist schwer zu erklären. Die gute Stimmung kann nur von den Hoffnungen erregt werden, die man vom Kriege hegt. Auch die gewisse Aussicht auf ein neues Anlehen für den Monat September schreckt unsere Spekulation nicht zurück. Dieses Anlehen wird diesmal nicht in Renten ausgegeben werden, sondern als Obligationen von 1000 Franken, bezahlbar zu 1250 während 30 Jahre nach jährlichen Ziehungen von Serien. Die Gesellschaft, fürchtet man, werde die Zinsen nicht bezahlen können und da der Staat hiefür verantwortlich ist, so will er auch die ganze Unternehmung auf eigene Faust leiten. — Auf der Industrieausstellung befindet sich jetzt auch ein Produkt der russischen Industrie. Ein russischer Fabrikant hat nämlich eine Geige hingeschickt.

Petersburg, 24. Mai. Bei dem neulichen Besuche des Kaisers in Kronstadt ist derselbe von der Bürgerschaft nach russischer Sitte mit „Salz und Brod" empfangen worden. Mit seinem „spassibo" (herzlichen Dank) für dieses Zeichen der Unterwürfigkeit richtete der Kaiser an die Bürger die folgende Worte: „Betet zu Gott, dem Herrn, um die Seelenruhe des in Gott ruhenden Kaisers und Herrn Nikolai I. Er liebte Euch und Ich werde Euch lieben! Bete zu Gott, standhaftes Kronstadt und Gott wird Frieden geben; dann wird Euer Handel sich wieder heben." Dieß ist, so viel wir wissen, das erste Mal, daß der Kaiser bei einer solchen Gelegenheit das Wort Frieden ausgesprochen hat. Auch lassen die Schlußworte des Monarchen sehr deutlich erkennen, wie sehr Kronstadts Handel und Verkehr durch den gegenwärtigen Krieg gelitten haben und noch leiden.

Die Wiener Ztg. enthält folgende telegr. Mittheilung Warschau, 28. Mai. „Fürst Gortschakoff berichtet aus Sebastopol vom 26. Mai: Die feindliche Flotte, 6 Linienschiffe und 20 Dampfer mit 20,000 Mann, näherte sich am 25., 2 Uhr Nachmittags, der Meerenge von Kertsch. Bei Sebastopol hat sich der Feind in beträchtlicher Stärke auf den Höhen des linken Ufers der Tschernaja festgesetzt und daselbst ein Lager errichtet, welches er, wie es scheint, zu befestigen gedenkt. Unsere Vorposten halten das rechte Ufer desselben Flusses besetzt." Diese Depesche ist nur bemerkenswerth durch das, was sie verschweigt. Der Kampf in der Nacht vom 23. zum 24., in welchem die Russen bekanntlich aus den von ihnen neu errichteten Gegenwerken herausgeworfen wurden, wird ganz übergangen. Die verbündete Flotte lief am 25. in das asowsche Meer ein, nachdem bereits am Tage vorher Kertsch genommen worden war. Ferner ist ganz unverständlich, wenn gesagt wird, daß die Verbündeten sich auf den Höhen des linken Tschernaja-Ufers festgesetzt hätten, wo sie ja bekanntlich bereits seit dem September v. J. stehen. Diese Weise der Berichterstattung bestätigt überall nur die Angaben des Generals Pelissier. Ferner meldet Fürst Gortschakoff den Tod des Generals Adlerberg, der am 22. Mai fiel.

Der General Pelissier meldet aus der Krim unter dem 30. Mai: „Berichten aus Kertsch vom 29. Mai zufolge geht Alles gut. Die Flotille ist aus dem asow'schen Meer zurückgekehrt; dieselbe hat 106 Handelsfahrzeuge zu Berdiansk zerstört. Die Russen haben vier ihrer Dampfschiffe und bedeutende Magazine verbrannt. Eine starke Besatzung in Jenikale sichert uns den Besitz der Meerenge. Auf der Expedition haben wir 90 Kanonen erbeutet. Am 27. Mai ist eine Rekognoszirung nach der Bucht von Arabat unternommen worden; im asow'schen Meer ist nur noch ein einziges russisches Dampfschiff vorhanden.

Die Nachricht von einer Schlacht jenseits der Tschernaja wird von keiner Seite bestätigt. Die neueste, in London angelangte Depesche aus dem Lager meldet nichts von weiteren kriegerischen Ereignissen vor Sebastopol; sie vervollständigt nur die Mittheilungen über die Erfolge der Expedition nach dem Asowschen Meere. Spezielle Nachrichten über den blutigen Kampf am 22. und 23. Mai fehlen noch. Der bisherige Verlust der französischen Armee, zu der bis jetzt 182,000 Mann abgingen, wird auf 62,000 Mann angegeben.

Das asow'sche Meer, das durch die neuesten Berichte erhöhte politische Bedeutung erhält, ist eher ein Sumpf zu nennen als ein Meer, da es nur an den tiefsten Stellen 50 bis 53 Fuß Tiefe hat und von November bis März nicht befahren zu werden pflegt. Die Tiefe der Einfahrt wird auf nur zwei Faden angegeben. Die Verbündeten haben jedoch den besten Zeitpunkt zu einer Expedition gewählt, da der Wasserstand in Folge der Schneeschmelze im Dongebiete jetzt besonders hoch ist. Das asow'sche Meer hat 20 Meilen Länge und 32 Meilen Breite. Die Ufer der Nordküste, die sich meistens 100 Fuß über die Meeresfläche erheben, sind steil und von röthlicher Farbe: die von Kosaken bewohnte Ostküste dagegen ist sehr niedrig und vom Don an meistens von Landseen und Morästen durchschnitten. Auf der Westseite scheidet die schmale, sandige Landzunge von Arabad die faule See (Siwasch) ab, — eine Salzlagune, deren „Gewässer" in heißer Jahreszeit weithin die Luft verpesten. Diese faule See, deren Ufer vielfach zerschnitten sind, ist selbst für Kähne schwer zu befahren. Durch die bedeutenden Wassermassen, die der Don dem asow'schen Meere zuführt, ist das Wasser desselben ziemlich süß. — Der Don, der an der Nordwestspitze ins Meer sich ergießt, hat durch Sandbänke ein Delta gebildet. Am südlichsten Hauptarme des Flusses liegt Asow, vier Meilen westlicher Taganrog, das 1705 von Peter I. gegründet und am 1. Dezember 1825 des Kaisers Alexanders I. Sterbebett barg. Das Wasser ist bei Taganrog so seicht, daß nicht einmal Lichterschiffe an's Ufer gelangen können, sondern Karren im Meere ausladen. Die Rhede, die mehr und mehr vom delta-bildenden Don mit Sand gefüllt wird, hat eine Ausdehnung von drei Meilen. Taganrog ist zwar noch von 20,000 Menschen bewohnt, aber in sichtbarem Verfall begriffen. Auch die ausgedehnten Befestigungs-Werke werden als sehr im Verfall geschildert; in jüngster Zeit wird man freilich wohl Ausbesserungen vorgenommen haben, wenn man sich nicht — worauf die raschen Erfolge der neuesten englisch-französischen Expedition allerdings hindeuten — in zu großer Sicherheit wiegte und alle Aufmerksamkeit und Vorsicht einseitig bloß auf Sebastopol konzentrirt hat. — Die Meerenge von Kertsch oder der kimmerische Bosporus wird auf ihrer schmalsten Stelle von dem Dorfe Jeni Kale, das gegenwärtig fast ganz von Griechen und Tataren bewohnt ist, oder vielmehr von dem auf der Nordseite des Dorfes gelegenen Fort beherrscht, welches 136 Fuß hoch liegt und theilweise noch von den Türken, theil-

---

Ihnen ab, inwieweit Sie sich den Aufenthalt in Petersburg angenehm machen wollen!" — Eine zuvorkommende Verbeugung folgte diesen Worten. Ich stand auf, um dieselbe zu erwiedern, der Beamte war aber bereits durch die Seitenthür, durch welche er eingetreten, verschwunden. Mich hielt nichts in dem unheimlichen Gebäude zurück, und ich zögerte daher nicht, das Gemach, wo ich noch eben so lehrreiche Erfahrungen gesammelt hatte, gleichfalls schnell zu verlassen. In der Aufregung, in welcher ich mich befand, beeilte ich meine Schritte. Ich betrat einen Vorsaal mit mehreren Ausgängen. Zweifelhaft, welches für mich der rechte sei, wendete ich mich dem zunächstliegenden zu. Statt indessen auf die Treppe zu gelangen, betrat ich ein kleines Gemach, welches wieder einen zweiten Ausgang zeigte. Ich eilte diesem zu, sicher hoffend, nun endlich in das Freie zu kommen. Allein ich hatte mich geirrt; ein dunkler von kahlen Mauern begränzter Raum verhinderte mein weiteres Vordringen. Ich hielt einen Augenblick inne, um zu überlegen, was ich beginnen sollte. — In demselben Augenblick hörte ich aber auch Schritte, die sich näherten. Ein mir sonst unbekanntes Gefühl der Bangigkeit erfaßte mich. Die Schrecken des russischen Polizeisystems, Gewaltthat und Barbarismus jeglicher Art im Gefolge, ergriffen mich; mechanisch zog ich die Thür fest an und lauschte athemlos. Ein Herr in Uniform trat ein. Was ich damals noch nicht wußte, erfuhr ich später: es war der General v. B., Chef der sämmtlichen Polizei. Er stellte sich mit übereinander geschlagenen Armen ans Fenster, indem er sich mit dem Rücken an die Brüstung desselben lehnte und seinen strengen kalten Blick nach der Thüre heftete. Eine Minute darauf hörte ich ein Rauschen von Gewändern und ein leises zaghaftes Klopfen. Darauf wieder einen Augenblick tiefe Stille, welche nur durch das kurz und streng ausgesprochene „Herein!" des Generals unter-

weise von den Genuesern herrührt; an jene erinnert der plumpe viereckige Thurm, an diese die vier kleinen Warttthürme, die den dicken Thurm umgeben — Kertsch, südwestlich von Jeni-Kale und auf der östlichen Spitze der Krim im Hintergrunde einer ziemlich tiefen Bucht gelegen, wird von dem Mithridates-Berge beherrscht, der 890 Fuß hoch ist und steil in die Meerenge abfällt. Hier stand die Akropolis des alten Pentikapeum. Auch jetzt noch erhebt sich auf dem Mithridates-Berge ein von großen Felsblöcken bedeckter Grabhügel, das Grab des Mithridates. Unter dem Grabhügel führt ein Felsblock den Namen: Sitz des Mithridates. Hieher floh der König von Pontus nach seiner letzten Niederlage durch Pompejus, hier nahm er sich das Leben; hier erhob Pharnaces das Banner des Aufstandes gegen Rom, und hier erschien Julius Cäsar und sprach sein berühmtes: Veni, vidi, vici! (Ich kam, sah und siegte!) — dessen nun auch die Verbündeten sich rühmen können. Kertsch, eine Stadt von 10,000 Einwohnern, im neuen Style mit geraden, regelmäßigen Straßen von Häusern aus Stein gebaut, ist der Haupt-Handelsplatz in diesen Gewässern. Im Jahre 1851 besuchten über 1000 Schiffe die Straße von Kertsch und diese Stadt, wo früher alle Schiffe, die aus dem assow'schen Meere kamen, Quarantäne halten mußten. Auf der anderen Seite der Meerenge liegt Taman, ein armseliges Nest mit Strohhütten auf flachem, ödem Grunde. Nur wenige größere Häuser befinden sich hier als Wohnungen der Offiziere der Kosaken vom Kuban, die hier einen Stationsort haben. Die Bucht von Taman, die sich vom Bosporus nach Osten erstreckt, wird von der Citadelle Fanagoria beherrscht, die schöne geräumige Kasernen hat. Von Jeni Kale bis Kertsch beträgt die Entfernung ungefähr vier Stunden. Das Land ist noch steppenartig, wellenförmig und mit Gras bewachsen, während die zahlreichen, darüber zerstreuten Grabhügel interessante Gegenstände für künftige Forschungen zu sein versprechen. Kertsch war zu einer türkischen Stadt von geringerer Bedeutung zusammengeschrumpft, als es im Jahre 1774 von der Pforte an Rußland abgetreten wurde.

Konstantinopel, 21. Mai. Fortwährend erhalten die Verbündeten starke Zuzüge. Auch äußerst bedeutende russische Verstärkungen treffen auf dem Kriegsschauplatze ein. Statt Zelte werden jetzt in Mazlak Baracken für das Winter-Lager errichtet. Die Pforte will ein 14,000 Mann starkes, aus Rajahs bestehendes Korps einem englischen General übergeben. Es hat dies eine gewisse Mißstimmung erregt. Reschid Pascha's Abreise ist wahrscheinlich aufgegeben.

Konstantinopel, 24. Mai. Wie man hier versichern hört, legte General Canrobert das Oberkommando nieder, weil er den Sturm gegen die Höhen der Tschernaja für unmöglich hielt; Pelissier wollte hingegen diesen ausführen. Die ersten verwundeten Sardinier kamen gestern hier an. Die Cholera ist ganz verschwunden. Baron Koller ist von Brussa zurückgekehrt. — **Tunis**, 18. Mai. Rege Vorbereitungen zu neuen zahlreichen Truppenversendungen nach der Krim werden fortdauernd getroffen.

Aus **Alexandrien** wird dem Moniteur unter dem 29. April geschrieben: „Die Eisenbahn von Alexandrien nach Cairo wird bis Suez verlängert werden."

Athen, 25. Mai. Es heißt, Maurokordatos habe wegen Klagen der Westmächte über unzureichende Maßregeln gegen das Räuber-Unwesen seine Entlassung eingereicht.

(Unerhörtes Glück.) Der Kaiser von Marocco hat, wie „Limerik-Chronicle" berichtet, eine Irländerin, die Wittwe eines britischen Korporals, John Brown, geheirathet.

Vermischte Nachrichten.

* **Nürnberg**, 2. Juni. Gestern Vormittag fand die Wahl des zweiten Herrn Bürgermeisters statt unter der Leitung des Hrn. Regierungsraths Vogel als Wahlkommissär. Der ganze Akt war mit allen seinen Förmlichkeiten in Zeit einer Stunde vollendet, da von den Anwesenden 35 Hrn. Gemeindebevollmächtigten (es fehlte nur einer, der verreist ist) einstimmig Hr. Bürgermeister Hilpert wieder mit dieser Würde auf weitere 6 Jahre betraut wurde. Es ist dies ein sprechendes Zeugniß für das allgemeine Vertrauen, das sich derselbe durch seine bisherige Amtsverwaltung erworben hat. — Gestern Abend wurde das Urtheil des königl. Kreis- und Stadtgerichts Nürnberg über den suspendirten k. Archivar Roth und den Handelsmann Model von Fürth verkündigt. Dasselbe geht dahin, daß Archivar Roth zu 6 Jahren Festungsstrafe und Amtsentsetzung, Model zu 9 Monaten Arbeitshaus verurtheilt wurden. Wenn wir vor einigen Tagen nach einer uns gewordenen Mittheilung berichteten, Archivar Roth habe nach der geschlossenen stadtgerichtlichen Verhandlung ein Geständniß abgelegt, so befand sich unser Gewährsmann im Irrthum, indem nur Model seinem in der öffentlichen Verhandlung bereits abgelegten Geständniß, er habe von Archivar Roth einige Pfund Pergament erhalten, noch hinzufügte, daß ihm von dem letztern auch noch die Perlen, die silbernen Kapseln und etwa 5 kupferne Platten zum Verkaufe übergeben worden seien. — Gestern Nachmittag ist Sennora Pepita hier eingetroffen und gedenkt einige Tage zu verweilen, wird aber die Bühne nicht betreten. — Das Germanische Museum hat vom Kaiser von Oesterreich einen jährlichen Zuschuß von 1000 fl. erhalten.

Der berüchtigte Räuber Joseph Mangold, vulgo Ofen aus Mehring, der vor längerer Zeit aus der Frohnfeste in Friedberg entsprungen ist, wurde am 31. Mai Vormittag vom Stationskommandanten von Mehring bei Kissing im Kampfe erschossen, nachdem der Räuber den Flurschützen von Kissing erschossen hatte.

(Glaubensverfolgung.) Am letzten Sonntag des Monats März 1855 wurde in Florenz ein braver und allgemein geachteter Mann, Domenico Cechitti mit Namen, um 4½ Uhr Morgens verhaftet, und ohne daß man ihm die Zeit ließ seinen, aus 4 Knaben bestehenden Kindern Lebewohl zu sagen, in das Gefängniß von Borgello gebracht. Dort ward er, ohne Prozeß und Zeugenverhör, durch den Präfekturrath zu 1 Jahr Gefängniß im Strafhause von Imbrogiana, nahe bei Monte-Lupo, verurtheilt. Am Montag um 7½ Uhr Morgens wurde er in Ketten auf der Eisenbahn von Livorno, von zwei Gendarmen begleitet, dahin abgeführt. Das ihm zur Last gelegte Verbrechen ist, daß er im Besitz einer Bibel und zweier Neuer Testamente gefunden wurde, und daß er im Verhör erklärte: Christus für das einzige Oberhaupt der Kirche zu halten. Der 43 Jahre alte Domenico Cecchetti war in der Tabaksfabrik der HH. Emanuel Fenzi und Comp. beschäftigt, woselbst auch seine beiden ältesten Knaben arbeiten. Er galt für einen der besten Arbeiter und wurde, wie seine vier Kinder, wovon das älteste 16, das jüngste 6 Jahre zählt, die ihre Mutter seit lange verloren haben, als Muster eines moralischen Lebenswandels von der ganzen Nachbarschaft bezeichnet. Dem

---

brochen ward. — Meine Spannung wuchs, und ließ mich meine eigene gefahrvolle Lage vergessen. Ich lauschte athemlos und strengte meinen Blick an, um mit Hülfe einer kleinen Oeffnung, die sich in der Thüre meines Verschlages befand, das Zimmer zu übersehen, in welchem der Chef der geheimen Polizei, der große Inquisitor von Rußland, wahrscheinlich so eben einen jener geheimnißvollen Akte auszuführen im Begriff stand, denen man in unserem Lande den wohlverdienten Namen „Barbarei" geben würde, die man aber dort, wo selbst der Ausdruck der Worte sich unter die Macht autokratischen Gebotes beugen muß, in schrecklicher, wie grausenhafter Spott klingender Weise mit dem Namen Gerechtigkeit bezeichnet. — Die Stellung, die ich inne hatte, erlaubte mir, wie gesagt, das Zimmer in seiner ganzen Ausdehnung zu übersehen. Ich vernahm Anfangs einige Tritte, offenbar die einer Dame, aber so langsam und zögernd, daß man wohl sah, jeder Schritt geschehe nur widerstrebend und von innerer Furcht begleitet. Endlich drängte sich ein Schatten vor meine Augen; — noch ein Schritt, und ich konnte die Eingetretene genauer betrachten. Es war eine edle Gestalt, noch in der Frische der Jugend, und ihrer reichen und geschmackvollen Kleidung nach gehörte sie der höchsten Klasse der Gesellschaft an.

(Fortsetzung folgt.)

Räthsel.

Nach meiner Ersten nennet man ein schlimmes Haus,
Und meine Zweite treibt man hie und da noch aus.
Dem, der das Ganze hat, bringt's keinen Schaden,
Schon trieben immer es, verkehrt, Nomaden.

Auflösung der letzten Charade: „Dampfschiff."

Lehrling eines Weinschenkers, der im gleichen Hause mit Cecchetto wohnte, gefielen die gute Aufführung der Knaben und die freundlichen und traulichen Manieren ihres Vaters. Er erfuhr in Folge seiner Gespräche mit den Kindern, daß der Vater mit denselben und seinen Verwandten die Bibel zu lesen pflegte. In einer Unterredung mit seinem Prinzipal äußerte er sich unglücklicherweise über diese Verhältnisse, und gestand, daß er glaube, daß die Bibel unmöglich ein zu verbietendes Buch sein könnte, weil es so schöne Früchte trage. Der Weinschenk erzählte dies seinem Beichtvater in der Beichte, der ihm darauf die Absolution verweigerte. Betrübt darüber begegnete er am folgenden Morgen dem Pater Baratti, erstem Vikar von St. Lorenzo, einem großen Feinde der Protestanten in Der Toskana, dem er dasselbe beichtete und der ihn absolvirte. Abbe Baratti denuncirte aber sofort darauf Cecchetti. Es wurde deßhalb eines Abends gegen 9 Uhr eine Haussuchung bei ihm veranstaltet, da man ihn für einen Propagandisten des Protestantismus hielt, und man ihn auf der That ergreifen wollte. Man fand aber niemand als einen Stubennachbar bei ihm, die Bibel und die zwei neuen Testamente. Die weitern Folgen sind, nach einem Verhör, worin Cecchetti sein Eigenthumsrecht auf die Bibeln eingestand, die obenerwähnten gewesen.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 31. Mai. Oesterr. 5proz. Metall. $79\frac{13}{16}$; $4\frac{1}{2}$proz. $69\frac{1}{16}$; Lotterie-Anlehensloose von 1854 $102\frac{3}{16}$. Bankaktien 994; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien $1912\frac{1}{2}$ **Wechselkurs**: Augsburg uso $126\frac{3}{8}$; London 12 12. **Geldkurs**: Dukaten $31\frac{1}{8}$

Frankfurt, a. M., 1. Juni. Oesterr. 5proz Nat.-Anl. von 1854 $67\frac{1}{8}$ —; 5proz. lomb.-venet. $79\frac{1}{2}$ —; 5proz Met. 63 —; $4\frac{1}{2}$proz $54\frac{1}{4}$ —; bayr 5proz. Obl. v. 1850 $101\frac{1}{4}$ P.; $4\frac{1}{2}$proz. $94\frac{3}{8}$ —; 4proz. Ablös.-Rente $88\frac{5}{8}$ P.; 4proz. $85\frac{3}{4}$ P.; $3\frac{1}{2}$proz $83\frac{1}{8}$ —. Württ. $4\frac{1}{2}$proz. Obl. $98\frac{5}{8}$ P. Oesterr 250 fl.-Loose v. 1854 $82\frac{1}{8}$ —; bad. 50 fl.-Loose $65\frac{7}{8}$ P. 35 fl.-Loose — — —; darmst. 50 fl.-Loose $107\frac{3}{4}$ —; 25 fl.-Loose $30\frac{1}{4}$ —; nass. 25 fl.-Loose $26\frac{3}{4}$ —; Vereinsl. à 10 fl. $7\frac{3}{4}$ P.; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 135 — e. D.; Pfalz.Max-B.-A. $117\frac{1}{8}$ —.

Frankfurter Geldkurse vom 1. Juni. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. $33\frac{1}{2}$ kr.; ditto Preuß. 9 fl. $59\frac{1}{2}$ kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. $42\frac{1}{2}$ kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. $21\frac{1}{2}$ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 44 kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $45\frac{7}{8}$ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 2? kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46 kr.

Karlsruhe, 31 Mai. Bei der heute hier stattgehabten 38. Verloosung der großh badischen 35 fl Loose des Anlehens vom Jahre 1845 sind nachstehende 20 Serien gezogen worden: 920, 1663, 1728, 1774, 1911, 1938, 2171, 2568, 2607, 2749, 3183, 3801, 4169, 5461, 5960, 6810, 6835, 7091, 7488 und 7512.

Anzeigen.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Fürst Jeusoupow, k. russ. Attaché der Gesandtschaft München a. St. Petersburg. v Lewenthal, Ministerialrath a. Wien. Schabbehard mit Fam., Kaufm a. Bremen. Burnett, Tifinion a London. Rentier. Bosch mit Fam., Brauereibesitzer a. Wien. Wachtmann, Sekretär a. St. Petersburg. Frl. Osterloh a. Bremen. Sennora Pepita de Oliva mit Fam., Solotänzerin a. Granada

(Blaue Glocke.) HH v. Grell, Ehrenburger a. Archangel. Winsberger, kgl. Regierungsforstrath a München. v. Stengel, kgl. Revierförster, Kornburger, Gasthofbesitzer a. Neumarkt. Then, kgl. Staatsanwalt a München. Wolf, Bibliothekar a. Wien. Brunner, Handlungs-Commis, Hofmann, Restaurateur a Chemnitz. Köhler nebst Gemahlin, Kaufm. a. Potsdam. Roth mit Sohn, Privatier a. München. Roth, Fabrikant a. Schwabach. Schau, Künstler a. London.

(Rother Hahn.) HH. Meyer, Inspektor a. Köln. Krieg a Heilbronn, Wachter, Meinel a. Wunsiedel, Hoch a. Stuttgart, Eder a. Nürnberg, Schäfer a. Bremen, Stoll a. Stuttgart. Cornelius a. Frankfurt, Steinhäußer a. Ebingen, Hirsch a. Frankfurt, Kaufl.

(Englischer Hof.) HH Fuchs, Privatier a. Bonn. Rechler, Kaufm. a. Hanau. Seiler, Mechanikus a. Dresden.

(Fränkischer Hof.) HH Schätzler mit Gattin, k. bayer. Consul a. Amsterdam. Schätzler, Rechtsrath a. Schweinfurt. Bar. v. Eyb mit Dienerschaft, Gutsbesitzer a Augsburg. Henigshausen a Regensburg, Platz a. Würzburg, Gahn a. Hamburg, Gander, Steininger a. Frankfurt, Mayer a. Aachen, Kaufl.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 31 Mai. Schuckert, Schuhmachersöhnlein, 8 Mon., Asthma. Raum, ehem. Kutscher, 58 Jahr, Lungensucht; Lohbauer, Ultramarinfabrikarbeiterstöchterl., 31 Wochen, Stickfluß. 1 Juni. Dörfler, Rothgerbermeister, 60 Jahr, Lungenlähmung; Paulus, Schneidermeisterseheefrau, 50 Jahr 11 Mon., Abzehrung.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 152.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonntag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 3. Juni 1855.

Deutschland.

München, 1. Juni. Se. Maj. König Ludwig wird auf der Rückreise aus Rom einige Tage bei seiner erlauchten Tochter, der Frau Herzogin von Modena, in Modena verweilen und deßhalb erst am 6. ds. wieder hier eintreffen. Se. Maj. begibt sich nach kurzem Verweilen dahier auf einige Zeit nach Berchtesgaden; im Spätsommer soll ein Ausflug nach der Pfalz, nach der schönen Ludwigshöhe beabsichtigt sein. Prinz Adalbert von Bayern, welcher zur Zeit einen Theil von Spanien bereist, wird von dort zurück einen Besuch in Paris machen, um die Ausstellung zu sehen. — In gewissen Kreisen unserer Stadt hat es schmerzlich berührt, daß Hr. Prof. Dr Sepp und Herr Pfarrer Westermaier nicht wieder in die Kammer gewählt wurden; die Wahlen scheinen überhaupt nicht so ganz zur Zufriedenheit dieser Kreise ausgefallen zu sein, denn es ist die Residenzstadt nicht allein, die nicht ganz den Wahlvorschlägen, die aus jenen Kreisen gekommen sind, entsprochen hat, — gleichwohl man sich allenthalben so viel Mühe gab!

† **Nürnberg**, 3 Juni. Die Landtagswahlen sind beendet, über ihr Resultat bezüglich der politischen Farbe läßt sich nichts sagen, da viele Mitglieder der neuen Kammer der Abgeordneten gewählt wurden, von denen sich diese nicht bestimmen läßt. Man zählt etwa 34 Gutsbesitzer, darunter 17 adelige, 20 Gewerbstreibende, darunter 12 Bräuer, 3 Wirthe, 10 Kaufleute, 5 richterliche und 14 Verwaltungsbeamten, 3 Professoren, 14 katholische und 3 protestantische Geistliche, 12 Advokaten, 1 Realitätenbesitzer, 1 Quieszent, 1 Apotheker, 1 Privatier, 1 Posthalter, 1 Redakteur, 20 Gemeindebeamte, von dreien sind die Standesverhältnisse nicht angegeben. Da die Gemeindebeamten meist alle Grundbesitzer sind und die Mehrzahl der Brauer und Wirthe dazu gerechnet werden kann, so läßt immerhin die Zahl der Grundbesitzer in der Kammer sich auf etliche 70 angeben. Nach dem alten Wahlgesetze hätten sie 72 zu wählen gehabt. Es läßt sich aus der Zusammensetzung wohl im Voraus der Schluß ziehen, daß die Kammer der Abgeordneten einen konservativen Charakter haben werde. Frhr. Gustav v. Lerchenfeld ist viermal, Graf Hegnenberg-Dux zweimal, Prof. Edel in Würzburg zweimal, Gutsbesitzer Max v. Auer zweimal, Bezirks-Gerichtspräsident Lang in der Pfalz zweimal, und Fürst Ludwig v. Wallerstein als Abgeordneter und als Ersatzmann gewählt. Unter den nicht wieder gewählten Abgeordneten der aufgelösten Kammer befinden sich Prof. Dr. Weis, der frühere zweite Kammerpräsident, Prof. Dr. Sepp (der in Traunstein nicht wieder gewählt wurde, obwohl sich unter den dortigen Wahlmännern 36 katholische Geistliche befanden) die k. Landrichter v. Gäßler, Pitzner, Frhr. v. Harold, Wiesend, Fink, Fruth, Demel, Appellationsgerichts-Direktor Hopf, Oberstaatsanwalt Heigel, Gutsbesitzer v. Link zu Guttenberg, Advokat Dr. Prell, Prof. Stadlbauer, Domprobst Dr Thinnes, Dr. Morgenstern, Staatsrath von Hermann, Dompropst Dr. Allioli, Studienlehrer Dr. Bayer, Dr. G. Schmid, Appellationsgerichts-Direktor Breitenbach, die HH. Boye, Tafel und Jordan aus der Pfalz. Dagegen sind mehrere hervorragende Mitglieder früherer Kammern wieder für dieselbe erkoren: so namentlich Frhr. v. Rotenhan, einst erster Präsident der Kammer, dann der beredte katholische Dekan Vogel, Frhr. v. Welden, Frhr. v. Closen und Forstmeister Dr. Müller.

(Landtagswahlen.) **Viechtach**: Glasfabrikant Poschinger zu Oberfrauenau, Bürgermeister Schmaus in Viechtach, Graf Hundt, Gutsbesitzer in Offenburg. Ersatzmänner: Bierbrauer Gräß in Bogen, Pfarrer Artmann in Zwiesel; **Passau**: Rechenmacher, Dekan in Wegscheid, Jaspel, Färbermeister in Aicha; **Günzburg**: Erst am 1. Juni ist die Wahl der fünf Abgeordneten nach viermaliger Abstimmung fertig geworden: Reinpold, Bräuer von Mindelheim, Dr. Völk, Advokat in Friedberg, Dekan Knoll von Steinbach; **Kemnath**: Wiedenhofer, Advokat in Neustadt, Bachmayer, Dekan in Kemnath, Schlör, Advokat in Vohenstrauß Ersatzmänner: Reichenberger, Fabrikbesitzer, Frhr. v. Künsberg, Gutsbesitzer in Guttenthau, Frhr. v. Podewils, Regierungsdirektor in Würzburg.

Die Nachricht, daß der Herr Fürst Maximilian von Thurn und Taxis, den Bau der Eisenbahn von Regensburg nach Nürnberg nebst Zweigbahn nach Böhmen auf eigne Rechnung zu übernehmen gedenke, ist eine Fabel.

Wien, 1. Juni. Die gestern Abends eingelangte Rückantwort Englands und Frankreichs soll gegenüber den jüngsten Vorschlägen Oesterreichs abermals ablehnend lauten. Heute konferirte Graf Buol mit Baron Bourqueney und Lord Westmorland. In Folge dessen wird eine Konferenzsitzung vorbereitet, die morgen oder übermorgen stattfinden dürfte.

Aus einem neuen österreich. Rundschreiben geht hervor, daß Oesterreich, wenn seine letzten Vermittlungsvorschläge verworfen werden, eine vollkommen abwartende Politik einhalten werde. Wie steht es nun, wenn diese Nachricht wahr ist und nach allem bisherigen Einherschreiten der österreichischen Politik mag sie wahr sein, mit dem von einer kriegslustigen Partei in München so sehr angestrebten engeren Anschluß Bayerns an Oesterreich?

Ausland.

Madrid, 30. Mai. Die Aufständischen wurden am 28. bei Valunguira geschlagen und zerstreut. Diese beiden Führer und ein Geistlicher wurden gefangen genommen und nach kriegsgerichtlichem Spruche erschossen. Die Provinzen sind ruhig. — Die Berathung über die von der Regierung verlangten außerordentlichen Vollmachten währt in den Cortes fort.

London, 1. Juni. Nach einer eingelaufenen offiziellen Depesche ward Arabat bombardirt, ein Pulvermagazin gesprengt, 106 Schiffe im azow'schen Meer zerstört. Ein einziger russischer Dampfer blieb in dieser See übrig.

Man schreibt der „N. P. Z." aus Paris: Die piemontesische Regierung hat in Paris durchgesetzt, daß ihr Hülfskorps nicht unter den Befehl des Lord Raglan gestellt, sondern mit einer französischen Division vereinigt werde, was jedenfalls passender ist, da die Piemontesen meistens französisch verstehen.

Stockholm, 1. Juni. Der König hat den Freiherrn von Mardelstroem, bisheriger Sekretär des Auswärtigen, zum Gesandten in Wien ernannt. Die heutigen Zeitungen rühmen diese Wahl, welche wichtige bevorstehende Unterhandlungen andeute. (Von einem Anschlusse Schwedens an die Westmächte für den Fall, daß Oesterreich Rußland den Krieg erkläre, hat man schon lange gesprochen — aber geschehen ist nichts.)

Die neuesten Depeschen aus Paris und London enthalten Weiteres über die Ausfegung des Asow'schen Meeres. Der einzige einigermaßen zur Vertheidigung ausgerüstete Küstenplatz scheint Arabat zu sein, welches die Militärstraße nach Genitschi deckt.

(Neue Rekrutirung) Petersburger Nachrichten melden, daß ein Ergänzungsukas befiehlt, zur verfügten dreizehnten Rekrutirung in 17 Westgouvernements von Staatsdomänenbauern zur Aushülfe und Beschleunigung die Altersklasse von 30 bis 35 Jahren heranzuziehen. — Die Petersburger Blätter melden, daß am 12. Mai die ersten drei englischen Dampfer vor Helsingfors sichtbar waren. Sie setzten 2 Boote

aus, die bei einer kleinen Insel anlegten, aber bald zu ihren Schiffen zurückfuhren. Später entfernten sich sämmtliche Kriegsfahrzeuge wieder.

Fürst Gortschakoff meldet unterm 29. Mai aus Sebastopol: „Am 24. Mai haben die Alliirten in der Bay von Kamiesch Truppen gelandet und Kertsch und Jenikale besetzt. Unsere Besatzungen daselbst vernagelten die Geschütze, zerstörten unsere Batterien, und zogen sich auf Arghye (auf der Straße von Kertsch nach Arabat) zurück, ohne bemerkenswerthe Verluste zu erleiden. Der Feind drang nicht ins Binnenland vor. Am 29. steuerte die Flottille der Alliirten gegen Berdiansk." (Auch diese Depesche verschweigt die Vorfälle vor Sebastopol am 22—23. Mai.)

Konstantinopel, 24. Mai. 100,000 Verbündete, darunter 45,000 Franzosen, 20,000 Engländer, 10,000 Piemontesen und 25,000 Türken, sind im Begriffe, die russische Armee bei Inkermann anzugreifen. — Es ist stark die Rede davon, daß Reschid Pascha neuerdings das Großvesirat mit einem höheren Titel übernimmt.

Die Engländer bekommen noch einen Krieg auf den Hals. Man meldet aus Calcutta, 23. April: Ein Krieg mit den Birmanen steht nahe bevor. Der Thronerbe hat den alten friedlichen König verdrängt, die Friedensboten bei ihrer Rückkunft von Bombay einkerkern lassen und beabsicht, die verlorenen Provinzen zurück zu erobern. Der Anfang der Feindseligkeiten dürfte kaum lange auf sich warten lassen; wiederholte Brandlegungen in der britischen Station von Prome sind als Vorläufer zu betrachten. Die nächste Folge wird ohne Zweifel ein Marsch gegen Ava und die Einverleibung des ganzen Reiches in die indo-britischen Besitzungen ein. Die Verwaltungs- und Heereskosten werden kaum größer als unter den jetzigen unsicheren Zuständen sein. Auch gegen die nordwestlichen Grenzstämme von Paschawur wird eine Expedition in größerem Maßstabe, als die letzte war, ausgerüstet.

Vermischte Nachrichten.

† **Nürnberg**, 3. Juni. Der Handelsmann Elias Model von Fürth ist wegen des Vergehens der Hülfeleistung zweiten Grades zu 9monatlicher Gefängniß-, nicht Arbeitshaus-hausstrafe, wie gestern irrthümlich berichtet, verurtheilt worden. Nach unserem Strafgesetzbuch greift bei einem bloßen Vergehen keine Arbeitshausstrafe, die unter 1 Jahr nicht erkannt wird, Platz. — Gestern Abend verunglückte in der v. Cramer-Klett'schen Fabrik ein junger Schlosser aus Weizendorf, Landgericht Hersbruck, Namens Reinvogel, welcher in die Transmission gerieth, auf eine schauderhafte Weise. Er wurde fast ganz zerrissen und verschied sogleich. Einem Fuhrmanne, der gestern auf der Straße nach Lauf in der Nähe von Nürnberg fahrend sich auf die Deichsel setzte und eingeschlafen unter die Räder herabfiel, wurden beide Füße abgefahren. — Zur gestrigen Schranne war die Zufuhr gering, Korn kostete 19—20 fl. 45 kr., Weizen 24 fl. 30 kr. bis 27 fl., Haber 7—8 fl. 24 kr., Gerste 14 fl.

Isny, (Schwaben) 30. Mai. In voriger Nacht brannte in dem unweit von hier liegenden Orte Aachen ein Haus ab. Das Feuer überraschte die Bewohner im Schlafe, und als sie erwachten, hatte es schon so stark um sich gegriffen, daß es ihnen kaum noch gelang, das nackte Leben zu retten. Ein Knabe von 4 Jahren, der im obern Stocke schlief, konnte leider nicht mehr gerettet werden — die Flammen wehrten der verzweifelnden Mutter den Zutritt zu ihrem Kinde!

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 1. Juni. Oesterr. 5proz. Metall. 79 13/16; 4 1/2proz. 69 —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 102 1/4; Bankaktien 996; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien — — —. Wechselkurs: Augsburg uso 126 1/2; London 12 14. Geldkurs: Dukaten 31 1/2

Frankfurt, a. M., 2. Juni. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 67 1/8 —; 5proz. lomb.-venet. 81 1/2 —; 5proz. Met. 63 1/8 P., 4 1/2proz. 54 3/8 —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 100 1/4 P.; 4 1/2proz. 93 3/8 —; 4proz. Ablös.-Rente 88 1/2 P.; 4proz. 83 3/4 P.; 3 1/2proz. 83 1/8 —. Württ. 4 1/2proz. Obl. 98 3/4 P.. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 82 3/8 —; bad. 50 fl.-Loose 68 5/8 —; 35 fl.-Loose 41 3/8 —; darmst. 50 fl.-Loose 107 3/4 —; 25 fl.-Loose 30 1/4 —; nass. 25 fl.-Loose 26 3/4 —; Vereinsl. à 10 fl. 7 5/8 P.; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. 135 3/4 e. D.; Pfälz. Max-B.-A. 118 — —.

Frankfurter Geldkurse vom 2. Juni. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 33 1/2 kr.; ditto Preuß. 9 fl. 59 1/2 kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 42 1/2 kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21 1/2 kr.; Engl. Souverains 11 fl. 44 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45 7/8 kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 25 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46 — kr.

Anzeigen.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 1. Juni, Lobbauer, Pyrotechnikerssöhnl., 20 Wochen, Magenerweichung; Brennhauer, Hornpressersöhnl., 1/2 Jahr, Brand; Köppeldörfer, Taglöhnerswittwe, 70 Jahr, Brustwassersucht. 2. Juni, Bärenreuther, Steinmetzengeselle, 58 Jahr, Gehirnlähmung; Dorn, Gutsbesitzerstochter, 16 Jahr 7 Mon., Lungensucht; in Erlangen, Knab, Konditorswittwe; in Schweinfurt, Förtsch, Pfarrersgattin; in Ansbach, Ebert, Färbermeistersgatt.; in München, Löw, Mediziner a. Nassau; in Sendling, Hetzelt, Pfarrer.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr 1478a.

Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 153.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Montag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 4. Juni 1855.

Deutschland.

† **Nürnberg**, 4. Juni. Das Resultat der Landtagswahlen drängt in diesem Augenblicke alles andere bei uns zurück, knüpfen sich doch an die Gestaltung der Parteien in der neuen Kammer der Abgeordneten die wichtigsten Folgen für das ganze Land. Die Namen der Gewählten sind bekannt, weniger aber ihre politische Anschauung und so läßt sich denn vorerst schwer die Parteistellung bestimmen. Doch möchte sich etwa folgendes als das Verhältniß herausstellen: rein ministerielle Abgeordnete etwa 2/10, selbstständige Konservative 3/10, klerikale 2/10, Liberale 3/10. In die Kammer treten wohl an 90 Neugewählte; viele von den Mitgliedern des aufgelösten Landtags wurden nicht wieder gewählt, deren Einsicht und parlamentarische Erfahrung für den Gang der Verhandlungen selbst vom wesentlichsten Nutzen gewesen. Wahrhaft kläglich ist es, daß der 2. Präsident der letzten Kammer, Hr. Professor Weis an der Würzburger Universität, in Augsburg beim vierten Wahlgange einem Schuhmacher unterlegen ist. Es mag dieser in jeder Beziehung ein Ehrenmann sein, aber er wiegt einen taktvollen Geschäftskundigen, wie Herrn Professor Weis, nicht auf. Woher die Arbeitskräfte für die verschiedenen Ausschüsse, die voraussichtlich in großen Anspruch genommen werden, kommen sollen, läßt sich bei der jetzigen Zusammensetzung der Kammer der Abgeordneten nicht ersehen. Hoffentlich wird dieser Landtag zur Constituirung der Ausschüsse mehr die passenden Mitglieder als den Parteistandpunkt ins Auge fassen, damit einerseits die kostbare Zeit durch nutzlose Debatten nicht vergeudet wird, denn das Land muß diese auch bezahlen, wenn sie auch keine weitere Wirkung haben, als ein Schlag ins kalte Wasser, und andererseits auch der nur nach Effekt herschenden Schönrednerei ein Damm gesetzt wird. Mit dem blosen „Verneinen," das manchen Herrn zur zweiten Natur geworden, ist dem Lande jetzt nichts gedient, man muß den praktischen Standpunkt in's Auge fassen, und im parlamentarischen Leben, wie in der großen Politik nur das Erreichbare sich als Ziel vorstecken.

Bei der Aufstellung von Rechnungsbeamten für das Taxwesen bei den kgl. Landgerichten sollen zunächst brauchbare Individuen des Schreiberstandes berücksichtigt, später aber die Anforderungen gesteigert werden. Ihr Gehalt ist 400 fl. jährlich und ihre Stellung die 5 ersten Jahre provisorisch.

Während der Münchner Volksböte mit Knütteln darein wirft, fängt es die Kölner Volkshalle viel feiner an, um das bisherige Verhalten Bayerns in seiner äußern Politik in Schatten zu stellen, indem sie sich aus Berlin schreiben läßt: „Wie ich eben lese, hat Graf Nesselrode bei seiner jüngsten Sendung zur Notifizirung des Regierungsantritts des Kaisers Alexander II. in München die Aeußerung gethan: ohne die treffliche Haltung Bayerns wäre es für Preußen unmöglich gewesen, die Stellung zu behaupten, welche es eingenommen hat."

Berlin, 2. Mai. Die Anklage gegen den ehemaligen Kreisrichter Pietsch und 22 Referendare wegen falscher eidesstattlicher Versicherung bei Abgabe ihrer Probearbeiten zum Assessorexamen und Verleitung dazu, wird bereits in den nächsten Tagen vor dem Kriminalgerichte zur Verhandlung kommen, in derselben wird jedoch auf Antrag der Staatsanwaltschaft im Interesse des öffentlichen Wohls die Oeffentlichkeit ausgeschlossen werden.

Preußen rüstet sich im Stillen. Wir lesen von Uebungen der Artillerie zu 96 bespannten Geschützen per Regiment, das gibt für neun Armeekorps die Summe von 864 bespannten Geschützen, eine Zahl, wie Preußen sie 1816 nicht zusammengehabt. Man sah auf den Eisenbahnen schon vorlängst ungeheure Transporte zur Verproviantirung der Festungen an den Rhein gehen; wir hören von Vermehrung der Küsten- und Festungsartillerie an der Ostseeküste, besonders durch Paixhansgeschütze 2c.

Ausland.

Turin, 30. Mai. Die Kammersitzungen sind vertagt worden. Das amtliche Blatt enthält ein Verzeichniß der aufgehobenen religiösen Körperschaften. Man trifft Vorbereitungen zu einer Reise des Königs Viktor, wie man muthmaßt, nach London und Paris.

Madrid, 28. Mai. General Gurrea ist nebst seinen beiden Adjutanten bei dem ersten Zusammenstoß mit den Insurgenten gefallen. Er ritt den aufrührerischen Kavalleristen mit dreißig Nationalgardisten entgegen, um dieselben zu haranguiren, ward aber von den Rebellen mit Kugeln empfangen. In dem Kampf, der sich darauf entspann, wurde er nebst mehreren Nationalgardisten getödtet. — An der Spitze der karlistischen Bewegung in Arragonien stehen, wie jetzt erwiesen ist, allenthalben Geistliche. Es ist Thatsache, daß der Königin Isabella von allen Bischöfen Spaniens nur drei ergeben sind. — Es scheint, daß der carlistische Aufstand wenig Nahrung findet, er wurde hauptsächlich von der Geistlichkeit hervorgerufen. Einzelne Pfarrer ziehen mit dem Kruzifixe in der Hand einher und ermahnen zum Kampfe für die bedrohte Religion. Man hat einige bereits gefangen genommen und wurden dieselben ohne Weiteres nach dem Kriegsrecht erschossen.

Paris, 1. Juni. Der heutige Moniteur veröffentlicht außer der Depesche des Generals Pelissier vom 30. Mai noch eine Depesche vom Viceadmiral Bruat, welche den Umfang des von denselben gegen die russischen Proviantvorräthe ausgeführten Schlages vollkommen bestätigt. Es verdient ferner bemerkt zu werden, daß die Handelsschiffe, die den Alliirten in die Hände gefallen sind, ebenfalls mit Getreide beladen

---

Ein Beitrag zur Geschichte der russischen Polizei.

(Forts.) Es war nicht zu verkennen, daß dieser schöne Körper, der die Dame schmückte, im Zustande der Freiheit und der Natürlichkeit von einem edlen Stolze gehoben, dieser liebliche, von kastanienbraunen Locken umhüllte Kopf mit seinen lebhaften schwarzen Augen, von einem frischen, lebendigen Geiste emporgehalten wurde, allein jetzt hüllten sich alle diese trefflichen und anziehenden Eigenschaften in das Gefühl der Furcht und des Schreckens, welcher offenbar die junge Dame beherrschte, und die kleinen zarten Hände, in denen sie ein feines, mit kostbaren Spitzen besetztes Tuch hielt, zusammengepreßt, den edlen Leib etwas vorwärts gebogen, den Kopf mit Resignation auf die Brust gesenkt und am ganzen Körper leise zitternd, stand sie, in die bleiche Farbe des Schreckens gehüllt, vor dem gefürchteten Großinquisitor. — „Treten Sie näher Gräfin!" sagte der Chef der Polizei, indem sein Blick eine Sekunde auf einem Punkte in der Mitte des Zimmers ruhen blieb. — Die arme Dame erbebte, als ob sich ein Abgrund vor ihr öffnete, und ein bittender, um Erbarmen flehender Blick traf ihren Inquisitor. — „Treten Sie näher!" wiederholte dieser in einem Tone, dessen Eiseskälte auch die leiseste Hoffnung auf Schonung abschnitt. — Die Gräfin gehorchte, ihre Gesichtszüge hatten sich jetzt aber völlig verändert. Die Furcht und die Angst, die sich vor Kurzem noch darin malten, waren einer muthigen Ergebung gewichen, und man sah, daß eine edle freie Seele bereit war, mit Standhaftigkeit dem Märtyrerthum entgegenzutreten, welches der Despotismus vielleicht bereit war, über sie zu verhängen. — „Gräfin!" sagte der General, wissen Sie, weshalb Sie hier sind?" — „Nein," antwortete diese mit einer Stimme, die wie der qualvolle Seufzer eines schwachen, wehrlosen Opfers klang. — „Sie haben

waren. Ein ähnlicher Schlag an einer anderen Stelle des schwarzen Meeres ist im Augenblicke im Werke. Da ein Ländchen wie die Krim außer Stande ist, eine Armee von 200,000 Mann mit seinen eigenen Erzeugnissen zu ernähren, und die einzig übrig bleibende Zufuhr über Perekop nicht ausreicht, um den Vertheidigern von Sebastopol die erforderlichen Unterhaltsmittel zu liefern, so dürften diese in Bälde einer kritischen Periode entgegen gehen.

Paris, 2. Juni. Der Moniteur bringt das Gesetz, welches die **Stadt Paris** zum Abschlusse einer **Anleihe** von 60 Millionenen Fres. ermächtigt. Er enthält ferner die Mittheilung, daß die öffentliche Unterzeichnung am 24. Juni eröffnet werden wird. Es werden 150,000 Obligationen, jede auf 500 Frcs. lautend, zu 400 Frcs. ausgegeben. Die Aktie trägt einen festen Jahreszins von 15 Frcs.; außerdem finden jährlich Prämien-Verloosungen statt.

Mittels telegraphischer Depesche wurde aus Paris gemeldet, daß Kaiser **Napoleon** ein eigenhändiges **Schreiben** an den **Kaiser** von **Oesterreich** gerichtet, welches mittels des am 25. Mai von Paris abgegangenen Kuriers dem französischen Gesandten zu Wien überbracht werden soll, der dasselbe Sr. Majestät überreichen würde. In diesem Schreiben entwickelt Ludwig Napoleon in logischer Schärfe die Nothwendigkeit einer engen Verbindung zwischen Oesterreich und Frankreich. Kaiser Napoleon spricht darin den Gedanken aus, daß, wenn Frankreich die Ueberzeugung von der dauernden Allianz mit Oesterreich gewinne, Frankreich bereit sein dürfte, manche Konzessionen in Bezug auf Rußland dem Weltfrieden zu machen; denn durch die Allianz Oesterreichs und Frankreichs sei Europa gegen Uebergriffe Rußlands für die Zukunft hinlänglich gesichert und anderntheils wird darauf hingewiesen, daß durch diese Allianz auch Europa gegen etwaige Aggressionen Frankreichs gedeckt wäre. Nebenbei wird in dem erwähnten Schreiben auch bemerkt, daß eine Demüthigung Rußlands auch im Interesse Oesterreichs liege und daß dieser Staat vornehmlich dahin streben müsse, der mächtigste Staat in Osteuropa zu werden, wie Frankreich der mächtigste Staat in Westeuropa sein müsse. Jetzt sei hierzu die beste Gelegenheit, da auch England auf Seiten Frankreichs stehe.

Im „Moniteur de l'Armee" vom 26. Mai findet sich die Lebensbeschreibung des Generals **Pelissier**, seit dem 16. Mai laut kaiserlichem Dekret Obergeneral der Orient-Armee. Aimable Jean Jacques Pelissier wurde am 6. Nov. 1794 zu Marommr, im Arrondissement von Rouen, Departement der untern Seine, geboren; er ist also gegenwärtig 61 Jahre alt. Nachdem er das Lyceum zu Brüssel besucht hatte, trat er am 12. Juni 1814 als Eleve in die Artillerieschule von La Fleche; er dient also jetzt 41 Jahre. Am 25. August schon ging er in die Militärschule von S.-Cyr über und wurde 18. März 1815 als Sekondelieutenant der Artillerie des königlichen Hauses beigegeben. Am 10. April 1815 wurde er in das 57. Linienregiment versetzt, eins der beiden am Rhein versammelten Regimenter, und am 26. August (nach den Hundert Tagen) zur Disposition gestellt. Am 25. Okt. desselben Jahres trat er in die Legion seines Geburtsdepartement und am 25. Okt. wurde er, nach bestandener Prüfung, in den Generalstab aufgenommen. Am 1. Mai 1819 wurde er Aide-Major (so hießen früher die Regimentsadjutanten) bei den Husaren der Meurthe, und 1820 avancirte er zum Lieutenant erster Klasse. Nach zweijährigem Dienst kam er 1823 in den Generalstab der Pyrenäen-Armee; er erhielt am 22. Sept. desselben Jahres das Kreuz der Ehrenlegion und am 30. Dezbr. den St. Ferdinandsorden von Spanien. Er diente dann wieder in der Infanterie und trat 1828 als Kapitän in den Generalstab zurück. Als Adjutant des Generals Durrieu machte er 1827 und 1829 die Campagnen in Griechenland mit, wofür er mit dem Orden des heiligen Ludwig und dem des Erlösers belohnt wurde. Er theilte dann 1830 die algierische Expedition und wurde in gleichem Jahre Major im Generalstab und Offizier der Ehrenlegion. Er diente darauf in Frankreich im Generalstabe bis 1839, wo er als Schramm's Generalstabs-Chef wieder nach Algier kam und dort 14 Jahre blieb. Erst 1848 trat er aus diesem Korps, indem er als Generalmajor das Kommando der Division von Oran erhielt. Divisionär wurde er 1850. General Pelissier war dreimal interimistischer Gouverneur von Algier und wurde am 10. Jan. 1855 Kommandant des 1. Korps der orientalischen Armee. Er ist zweimal in Afrika vor dem Feinde verwundet worden. Seine glänzendste Waffenthat ist die Wegnahme von Laghuat mit stürmender Hand. Seit dem 24. Dezbr. 1853 ist der General Großkreuz der Ehrenlegion. Der General Pelissier hat demnach eine gute Schule hinter sich; er diente lange in der Reiterei und bei der Infanterie und ist jedenfalls ein erfahrener Generalstabsoffizier. Seinem Charakter nach soll er streng bis zur Härte, sehr gelassen und zu gewagten Unternehmungen geneigt sein.

Ostsee. Die Petersburger Blätter enthalten Berichte aus **Reval** bis zum 19.; sie geben genaue Auskunft über eine Reihe von Rekognoszirungen und Uebungsmanoeuvres jeder Art, welche die englische Flotte in der Nähe dieser Stadt ausführte; etwas Erhebliches hatte sich bekanntlich bis zum 22. Mai nicht ereignet.

Bis jetzt sind telegraphische Nachrichten über weitere Vorgänge in der Umgebung von **Sebastopol** nicht eingegangen und so muß man voraussetzen, daß die am 25. ausgeführte Vorwärtsbewegung der Verbündeten die angekündigten Operationen gegen die russischen Feldarmee noch nicht direkt eingeleitet hat. Wären damals bereits die Höhen auf dem rechten Ufer der Tschernaja, namentlich von Inkerman aufwärts, besetzt worden, so hätten weitere bedeutendere Gefechte nach jener Seite seitdem kaum ausbleiben können, wie es denn auf Grund dessen an derartigen Gerüchten nicht gefehlt hat.

Aus **Varna**, 31. Mai wird der Times telegraphirt: „Am 24. Mai nahmen die Franzosen in der Stärke von 35,000 Mann eine Rekognoszirung über die Tschernaja vor und errichteten ein Lager zu Tschorgau. 2000 Mann des türkischen Kontingents sind angekommen. Die Franzosen haben zu Kertsch 1000 Ochsen erbeutet. Gegenwärtig befinden sich 21 Dampfer der Verbündeten im asow'schen Meere."

Berdiansk, wo die Verbündeten 106 Handelsschiffe zerstörten, ist die Hauptstation der russischen Handelsmarine im Asow'schen Meere; rechnet man die hier verloren gegangenen Fahrzeuge zu denjenigen, die am 24. und später bei Kertsch das gleiche Schicksal traf, so sind im Ganzen mehr als 170 Handelsschiffe genommen oder zerstört worden, armirte Dampfer ungerechnet. Nach der letzten russischen Depesche war ein Versuch der Verbündeten, weiter in das Innere vorzudringen, vorerst nicht gemacht worden. Da die Flotille der Verbündeten nur einige Bomben nach Arabat geworfen, und hierauf die Rückfahrt nach Kertsch angetreten hat, so ist zweifelhaft ob ein

---

sich gegen das Gesetz schwer vergangen." — „O, wie vermöchte ich dies, ich bin ja nur ein schwaches Weib!" — „Eine solche Berufung kann Ihnen hier nichts nützen. Die Zunge einer Frau ist oft spitzer, wie die eines Mannes, und die That bleibt immer dieselbe." — „Aber wessen beschuldigt man mich?" fragte mit sanfter, wenn gleich hörbar zitternder Stimme die Dame. — „Das schlimmste, dessen man einen Russen anklagen kann," sagte der Chef der Polizei, indem er seinen eiskalten Blick auf sie heftete. „Sie haben unehrerbietig von Sr. Majestät dem Kaiser gesprochen." — Ein leiser Schrei, der mir tief durch die Seele drang, und wie der Angstruf eines Lammes klang, das sich von den Klauen des Tigers umklammert fühlt, ließ sich vernehmen; ich sah, wie die Gräfin todtenbleich wurde, und sich kaum auf den Füßen zu halten vermochte. — „Es wird Ihnen nun erklärbar sein, weshalb Sie hier sind!" fuhr der General fort. — „Aber ich fordere Beweise für eine solche Anklage!" sagte die Gräfin, sich ermuthigend. — „Statt Reue zeigen Sie also noch Trotz!" sagte der General, sie streng anblickend. „Welche Beweise fordern Sie? — Genügt es Ihnen nicht, wenn ich Sie an das erinnere, was Sie am vorgestrigen Abend auf dem Balle, den die Fürstin P. gab, gegen die Baronin K. äußerten, als die junge Gräfin W. an Ihnen vorüber walzte?" — „Wir sprachen über die Ehre und das Glück, welches derselben durch die unerwartete Ernennung zur Hofdame Ihrer Majestät der Kaiserin zu Theil geworden sei." — „Aber die Motive! — Welche Motive führten Sie für diese Ernennung an?" — „Exzellenz, ich erinnere mich in der That nicht mehr . . ." — „Nun, so will ich es Ihnen sagen. Sie erlaubten sich, auf höchst unehrerbietige und sträfliche Weise eine erhabene Person damit in Verbindung zu bringen, die nächst Gott jedem Russen die heiligste und unverletzlichste ist." — „Heiliger Gott!" lispelte die Gräfin, indem Tо-

weiterer Schlag gegen ersteren Ort beabsichtigt wird, obwohl die Sperrung der von da über die Lagunen nach Genitschi führenden Militärstraße von Wichtigkeit sein würde. Dieselbe war den ganzen Winter hindurch im Gebrauch; selbst russische Blätter meldeten wiederholt, daß auf derselben Verwundete aus der Krimm nach den deutschen Kolonieenien an der Moletschna geführt, und zum Theil später geheilt zurückbefördert wurden.

Der zu Syrakus tagende Konvent in **Nordamerika** der **Nichtwisser**, der speciell den von den Deutschen gewonnenen Einfluß bekämpft, hat folgende Entschlüsse angenommen: 1) Amerikaner sollen Amerika regieren. 2) Eintracht aller Staaten. 3) Kein Nord, kein Süd, kein Ost, kein West. 4) Die Vereinigten Staaten, wie sie sind, Eins und untheilbar. 5) Keine sektirerische Einmischung in die amerikanische Gesetzgebung und Rechtspflege. 6) Kampf gegen die Anmaßungen, welche sich der Papst durch die Bischöfe, Priester und Prälaten der römisch-katholischen Kirche hier in einer durch protestantisches Blut geheiligten Republik erlaubt. 7) Gründliche Reform der Naturalisations-Gesetze. 8) Liberale und unentgeldliche Unterrichts-Anstalten für alle Glaubens-Bekenntnisse und Volksklassen mit allgemeiner Zugrundelegung der Bibel als des heiligen Worte Gottes."

Vermischte Nachrichten.

Das **Korn** findet man bereits in einzelnen Aehren blühend und verspricht man sich in kürzester Zeit allgemeine Blüthe desselben. Gleichfalls setzen die Weinstöcke, selbst in geringeren Lagen, schon Samen an, wie der technische Ausdruck heißt, und eröffnen sich in Folge der eingetretenen günstigen Witterung den Winzern erfreuliche Aussichten. — In der **Hasenlage zu Würzburg** hat man am 1. Juni die ersten Traubenblüthen aufgefunden.

In **Frankfurt** hat am 30. Mai Abends gegen 6 Uhr bei mit schweren Gewitterwolken überzogenem Himmel ein furchtbarer Orkan gehaust, und mit Fenstern, Dachziegeln, Schornsteinen 2c. sein wildes Spiel getrieben, ja in der Promenade sogar Bäume entwurzelt und umgeworfen. — Auch an andern Orten scheint dieses Unwetter gewüthet zu haben; so berichtet z. B. die Mrh. Ztg. aus **Wiesbaden**: So eben, 6 Uhr Abends, brach ein Orkan über unsere Stadt los, welcher starke Bäume entwurzelte, das chinesische Häuschen hinter dem Kursaal zerstörte und den in der Taunusstraße im Bau begriffenen etwa 150 Fuß langen Theil der eisernen Trinkhalle völlig einstürzte. Leider ist dabei der Tod eines Kindes und die schwere Verletzung (Arm- und Beinbrüche) mehrerer Erwachsenen zu beklagen.

Der Schneider **Lüchow** in **Berlin** befindet sich seit einigen Tagen wegen Gotteslästerung in Haft. Derselbe hat am ersten Pfingstfeiertage, nachdem er erst so eben aus dem Gefängniß entlassen war, in der Louisenstädtischen Kirche den Gottesdienst in einer höchst bedauerlichen Weise gestört, indem er den Geistlichen während der Predigt öffentlich insultirt und sich überhaupt höchst ungeziemend in der Kirche benommen hat. Er ist sofort in der Kirche verhaftet und zum Kriminalarrest gebracht worden.

Die siebente allgemeine **deutsche Lehrerversammlung** wurde am 29. Mai in **Hamburg** eröffnet. Zahlreiche Theilnehmer hatten sich aus der Nähe und Ferne eingefunden. — Die Versammlungen des ersten Vormittags betrafen einen wichtigen Gegenstand, den Unterricht in der Muttersprache. — Die Nachmittagssitzung eröffnete Hr. Tiedemann mit einem Vortrage: „Was kann der Lehrer dazu beitragen, um sich die nöthige Frische und Freudigkeit in seinem Berufe zu erhalten?" Bei der folgenden Besprechung wurde die „Frische und Freudigkeit des Lehrerstandes" noch von verschiedenen Seiten beleuchtet. Von der ausgesprochenen Bemerkung, der Lehrer müsse ein Freund der Natur sein, ging ein schwungreicher Redner aus dem Braunschweig'schen durch naheliegende Ideenverbindung zur Krone der Schöpfung über, und erklärte, der **jugendliche Lehrer müsse vor Allem ein Weib nehmen** und sich ein edles und einfaches Familienleben begründen; dann wurde die Frage erörtert, ob Musik vorzugsweise, oder vielmehr die Kunst im Allgemeinen zur Verschönerung des Lebens diene, und ein Dritter gab auf wiederholte Anfrage das Separatvotum zu Protokoll: „Der Lehrer übe sich täglich im Gebet."

Am 29. Mai Vormittags wurde eine gräßliche That in Grätz verübt. Eine junge Frau kam um 9 Uhr unterhalb des Nikolaiplatzes mit ihren zwei Kindern, einem zwei Monate alten und einem zweijährigen Knäblein, zur Mur und stürzte sich selbst, nachdem sie das jüngere Knäblein plötzlich in den Strom geworfen, mit dem andern im Arme nach. Sie verschwand sogleich in dem an dieser Stelle reißenden und tiefen Strome und konnte ungeachtet eines schnell herbeigeeilten Kahnes nicht mehr gerettet werden. Die Motive, welche sie zu dieser That bewogen, sind noch unbekannt.

Breslau, 31. Mai. Dieser Tage starb einer der ältesten und geschätztesten hiesigen Buchhändler, Hr. Gosohorsky. Obgleich Katholik, wurde er auf einem evangelischen Kirchhofe beerdigt. Die katholische Geistlichkeit verweigerte das kirchliche Leichenceremoniel. Durch eine bischöfliche Verordnung, welche von den Kanzeln herab verkündigt wurde, soll nämlich jedem Katholiken, der nicht alljährlich zur Osterzeit durch den Empfang der heiligen Sakramente sich geläutert hat, wozu ihn schon das Kirchengebot verpflichte, das Begräbniß verweigert werden.

(**Eine Annonce.**) Wer nach fürstlichem Titel Begehren trägt und sein Geld eben nicht auf bessere Weise anzubringen weiß, der lese folgende Annonce aus dem „Constitutionnel" vom 25. Mai d. J. und beherzige sie: „Ein Fürst ohne Nachkommen wünscht ein Kind aus einer **reichen** und ehrenhaften Familie zu adoptiren. Darauf Reflektirende belieben sich franco an Grafen Aymar, Straße La Rochefoucauld Nr. 48 zu wenden."

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 2. Juni. Oesterr. 5proz. Metall. 79$^{11}/_{16}$; 4$^{1}/_{2}$proz. 69$^{1}/_{8}$; Lotterie-Anlehensloose von 1854 103$^{1}/_{2}$; Bankaktien 992; 5proz. lomb. venet. Anl. ——; Nordbahnaktien 1937$^{1}/_{2}$ **Wechselkurs**: Augsburg uso 126$^{1}/_{2}$; London 12 11. **Geldkurs**: Dukaten 31 —.

Anzeigen.

Singverein.

Mittwoch, den 6. Juni

Produktion

im Sommerlokale.

Der Vorstand.

Sonntag den 3. Juni ist ein **Kanarienvogel** entflogen, um dessen gefällige Zurückgabe gegen Belohnung gebeten wird Kaiserstraße Nr. 121 im zweiten Stock.

---

desblässe ihre schöne Stirn überzog, „ich habe so leise gesprochen, daß außer der Baronin mich Niemand verstehen konnte. — „Und doch sind Sie verstanden worden. Oder glauben Sie nicht, daß die Augen und das Gehör des Gouvernements bis in die geheimsten Winkel Ihres Schlafgemachs reichen?" sagte der Chef der Polizei nicht ohne ein Lächeln versteckten Triumphes. — Die Gräfin schüttelte sich, wie wenn Fieberfrost sie durchbebte, und sagte mit einer fast an Apathie grenzenden Stimme: „Wenn ich gefehlt habe, so wird es der Großmuth des Kaisers leicht werden, ein übereiltes Wort zu verzeihen." — „Die Großmuth Sr. Majestät ist allerdings unerschöpflich," erwiederte der General, „denn sonst, Gräfin," fuhr er mit seinem strengen, durchbohrenden Blicke fort, „sonst ständen Sie wahrlich nicht hier, sondern befänden sich bereits auf dem Wege nach Sibirien." — Bei Nennung dieses furchtbaren Namens, an welchen sich so viele grausenhafte Erinnerungen, so viele Akte der Tyrannei und des Despotismus knüpfen, erblaßte die junge Dame von Neuem, und der schöne Körper schwankte unter den Einflüssen des Schreckens zitternd hin und her. — „Ihre Jugend, und vor Allem Ihr Geschlecht und Ihr Rang hat Berücksichtigung gefunden," fuhr der Chef der Polizei fort. „O, ich wußte es ja!" rief die Gräfin aufathmend, „das edle Herz des Kaisers konnte in seiner Großmuth mit einem unbesonnenen, hingeworfenen Worte nicht markten." — „Das Herz unseres erhabenen Monarchen ist allerdings stets zur Verzeihung geneigt. Wo er in seinem gerechten Zorne vernichten könnte, da fällt seine Vaterhand mild und sanft nieder. Auch Sie werden dies erfahren und sich daraus eine Lehre entnehmen. Treten Sie näher, Gräfin." — Die junge Dame warf einen fragenden Blick auf ihren Inquisitor und machte zögernd, mit sichtbarem Widerwillen eine vorschreitende Bewegung.

(Schluß folgt.)

Ein Trostwort

für

meinen Freund Christian Körte,

Pfarrer in Issigau.

Entreiße Dich dem Gram und lern' ertragen,
Was Gott so eben über Dich verfügt,
Du sollst nicht immer um die Gattin klagen,
Wenn auch die Thräne nicht so bald versiegt.

Entreiße Dich dem Grame! Denn nicht durchschauen
Kannst Du des hocherhab'nen Vaters Plan!
Was er in Liebe thut — o glaub' es voll Vertrauen —
Ist doch, schmerzt es auch tief, stets wohl gethan!

Was hier geboren ist, muß bald vergehen,
Es sinket heut', was prangte kurz zuvor,
Und nicht der Freundschaft Schmerz, der Liebe Flehen,
Erreicht des bittern Todes kaltes Ohr!

Zum armen Landmann kommt er ungerufen
Und fuhrt hinab ihn in das dunkle Grab,
Und keine Wache hält ihn von den Marmorstufen,
Im Schloß des mächtigsten Selbstherrschers ab.

O traure länger nicht! Auf lichten Höhen
Da gibt es keinen Tod für uns, o Freund!
Da wirst verklärt Du Deine Jugendliebe sehen,
Um die Dein Aug' jetzt heiße Thränen weint.

Fr. Sch.

Dienstag, den 5. Juni im großen Rathhaussaale:

Zweites Concert

des Emmerling'schen Privatgesangs-Instituts unter gefälliger Mitwirkung des hiesigen Singvereins

Programm:

1. Mendelssohns Walpurgisnacht.
2. Jul. Beckers Zigeuner.

Karten à 24 kr. sind in der Riegel & Wießner'schen Buchhandlung zu haben. Kassapreis à 30 kr.

Anfang 7 Uhr, Ende ½9 Uhr.

G. Emmerling

Bei Beginn der diesjährigen Landwehr-Exerzier-Uebungen bringen wir folgende Schriften, die durch alle Buchhandlungen zu erhalten sind, in Erinnerung:

Königl. bayerische Landwehr-Ordnung. Zusammengestellt und mit höchster Bewilligung des Staatsministeriums des Innern herausgegeben von Carl Knöll, königl. Landwehr-Hauptmann und Kreiskommando-Adjutant in Augsburg. Broschirt. Preis 24 kr.

Hievon hat das königl. Landwehr-Regiments-Kommando Augsburg allen Chargirten seines Regiments ein Exemplar unentgeldlich zustellen lassen.

Lampart u. Comp. in Augsburg.



Gesetzlich legitimirte

Auswanderer

nach Amerika

finden am 1. und 15. jeden Monats prompte Beförderung durch die Herren Carl Pokrantz & C. in Bremen und ist zum Abschluß von Schiffsverträgen jederzeit bereit der von königlicher Regierung für Mittelfranken bestätigte Spezialagent

August Scholler

nächst der Lorenzer Kirche.

Eine Person, welche außer dem Hause arbeitet, sucht bei einer Wittwe eine Schlafstätte und würde dafür derselben in ihrer freien Zeit jede Handreichung und Unterstützung leisten.

Zu vermiethen.

In der Nähe des kgl. Bahnhofes sind zwei Zimmer getrennt oder zusammen zu vermiethen.

Albrecht-Dürer-Verein.

Sieben Oelgemälde, vier Porzellaingemälde — Eigenthum des Kunstvereins in Bamberg; „Männlicher Kopf", Oelgem. von Göß hier; „Partie aus dem Karthäuserkloster," Oelgem. von Hauer hier.

(Offene Stelle.) In eine frequente Gartenwirthschaft Nürnberg wird sogleich ein solides hübsches Mädchen als Aufwarterin gesucht und derselben entsprechender Lohn und humane Behandlung zugesichert. Näheres in der Exp. d. Bl.

H. Underberg-Albrecht,

am Rathhause in Rheinberg am Niederrhein,

alleiniger Destillateur des

Boonekamp of Maag-Bitter,

bekannt unter der Devise:

Occidit, qui non servat

empfiehlt diesen rühmlichst bekannten magenstärkenden Bitter-Extract, als den feinsten und wohlthuendsten bisher bekannter Liqueure, der sich sowohl von Seiten hoher Potentaten, u. der anerkanntesten Herren Aerzte des Vaterlandes und des Publikums einer überaus günstigen Aufnahme erfreut, und ist dieser für Nürnberg und Umgegend bei

Herrn Moritz Weiß in Nürnberg zu haben.

Auf den Verbrauch in Zuckerwasser als angenehm und erfrischend, lenke ich nochmals Ihre Aufmerksamkeit. Für ein Wasserglas (¼ Quart) genügt ein Theelöffelchen Boonekamp of Maag-Bitter.

Nicht nur in jedes noble Hôtel, Caffee-Haus, Conditorei, Restauration 2c, nein, wie Jener sagt: in jeder geregelten Haushaltung muß sein:

Boonekamp of Maag-Bitter

von

H. Underberg-Albrecht

in Rheinberg am Niederrhein.

Bekanntmachung.

Der bisherige Handelsmann Johann Beck in Marktschorgast und seine Ehefrau Josephine, geb. Warm, haben laut Vertrag vom Heutigen die bisher zwischen ihnen stattgefundene eheliche Gemeinschaft der Güter und des Erwerbs ausgeschlossen, was gesetzlicher Vorschrift gemäß anmit veröffentlicht wird.

Berneck, den 29. Mai 1855.

Königliches Landgericht:

C.-Nr. 8339. v. Ammon, k. Ldr.

Theater-Anzeige.

Fräulein Arbesser und Herr Kaiser, Mitglieder des k. Hoftheaters zu Hannover, werden Donnerstag den 7. d. Mts. zusammen einen Cyklus von Gastdarstellungen an hiesiger Bühne beginnen.

Nürnberg, am 3. Mai 1855.

G. Brauer.

Stadttheater in Nürnberg.

Montag, den 4 Juni 1855.

Letztes Auftreten der Frl. Elisa Chorherr vom herzogl. Hoftheater in Braunschweig.

Zum Benefize des Franz Eduard Hysel:

Rose und Röschen.

Original-Schauspiel in 4 Akten von Charlotte Birchpfeiffer.

Personen: Baron v. Hermenstein, Banquier: Hr. Hauch; Eudoxia, seine Gattin: Frau Löwenberg; Rosa, beider Tochter: Frl. Reger; Justizrath Bellmann: Hr. Sevier; Felix v. Warden, ein junger Westindier, sein Mündel: Hr. Schönfeldt; Lieutenant von Dillen: Hr. Schuster; Hector Löwenfeld, Rentier: Hr. Löwenberg; Theodor Saldau, erster Commis des Barons: Hr. Schmidts; Gertrude Grimminger, eine Tischlers-Wittwe: Frau Wagner; Röschen, Friedel, ihre Kinder: Frl. Jost, Frl. Göichel; ein Notar: Hr. Hysel; Jean Baptist, Diener des Barons: Hr. Spachel. Ort der Handlung: eine große deutsche Residenzstadt. Zeit: von März bis Juni.

Auf allgemeines Verlangen: Nach dem 1. Akte des Schauspiels:

☞ „La Madrilena", spanischer Nationaltanz, zum Schluß:
☞ „El Ole", spanischer Nationaltanz, ausgeführt von Frl. Elisa Chorherr.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß) HH. v. Ermt, Hauptmann a. Frankfurt. Hön, a. Würzburg, Abro a. Trieste, Privatier. v. Bahl, Rentier a. Stralsund. Dollen, Kaufm. a. Lübeck. Mad. Limann mit Famil., Rentiere a. Berlin.

(Blaue Glocke.) HH. v. Coffin mit Familie und Dienerschaft a. London. Hocheder, Bergbutteumeister a. Amberg. Maillinger, Student a. München. Wineberger, kgl. Regierungsrath a. München. Mad. Schneid mit Famil., Gasthofbesitzerin a. Nördlingen. Mad. Reiskoffer, Privatiere a. Lyon.

(Englischer Hof.) HH. Stuttgarter, Ingenieur a. Hersbruck. Vogel a. Erfurt. Zimmermann a. Göppingen. Wagner a. Mainz. Stollberg a. Mannheim, Kaufl. Lindner, Privatier a. Würzburg. Rauh mit Gattin, Fabrikant a. Frankfurt.

(Fränkischer Hof.) HH. Bing a. Hechingen, Mayer a. Cöln, Gahn a. Hamburg, Platz a. Würzburg, Kaufl. Schmauß, Fabrikant a. Ulm. Weber, Gutsbesitzer a. Hannover. Frl. Eder a. Ansbach, Frl. Graffer a. Leipzig, Privatiere.

(Rother Hahn) HH. Staub, Hoffmann a. Erlangen, Studenten. Schäfer a. Bremen. Eder a. Nürnberg. Hoch a. Stuttgart. Cornelius a. Frankfurt. Steinhauser a. Ebingen. Fassold a. Schweinfurt. Müller a. Marktbreit. Buddeberg a. Paris. Junode u. Sohn a. Chauxdefonds. Goll, Zomauer a. Biberach, Möber a. Leipzig, Kaufl.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 154.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Dienstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 5. Juni 1855.

Deutschland.

† **Nürnberg**, 5. Juni. In der neuen Kammer der Abgeordneten sind 15 Beamte weniger als in der 1849 gewählten, in der auch nur 17 Grundbesitzer, darunter 6 adelige saßen, während in der jetzigen Kammer die Grundbesitzer entschieden die erste Reihe durch ihre Zahl einnehmen. Die der Advokaten hat sich vermehrt, dagegen die Zahl der Universitätsprofessoren um die Hälfte vermindert (4 auf 2). Schullehrer sind keine gewählt worden. In der vorigen Kammer waren zwei protestantische Geistliche, in der jetzigen sind drei, katholische Geistliche sind wieder 14 gewählt worden. Von den 37 Abgeordneten, welche gegen den ihre Auflösung herbeiführenden Adreßantrag der Kammer der Abgeordneten stimmten, wurden nur 8 wieder gewählt, von den 143 Mitgliedern derselben kommen nur 45 wieder in die neue Kammer. Aus Mittelfranken kommen 8 Mitglieder der aufgelösten Kammer in dieselbe, wie schon 1849 so auch 1855 konnte man in der Universitätsstadt Erlangen keinen Repräsentanten des dortigen Professorenkollegiums durch die Wahl in die Kammer bringen.

Man kann die Kosten der von König Ludwig in München unternommenen Bauten in runder Summe auf 40,000,000 fl. anschlagen, da bei einer frühern Berechnung, die auf 27,000,000 fl. angeschlagen war, die Kosten der vom König Ludwig auf seine Privatkasse unternommenen Werke nicht eingeschlossen waren. Die meisten dieser Gebäude aber, wie die vier Kirchen, die Ministerien, Bibliothek, Glyptothek, Pinakothek, Universität rc, waren durchaus nothwendig, theils durch die Vergrößerung der Stadt, theils durch die des Staats bedingt. Jedwede Regierung hätte sie herstellen müssen. Man kann somit bloß den Mehraufwand für die künstlerische Ausschmückung derselben in Anschlag bringen. Dieser beläuft sich auf höchstens 50 Prozent der Totalsumme, thut 20,000,000 fl.

Wien, 4. Juni. Heute wurde eine Konferenzsitzung, die 15te, abgehalten, wahrscheinlich bildet sie nur den Schlußstein der bisherigen bekanntlich ohne Resultat gebliebenen diplomatischen Unterhandlungen, die mit der Unterzeichnung der geführten Protokolle, in denen jeder Bevollmächtigte bei seinen Erklärungen sich eine Hinterthüre offen gehalten hat, ihren Endverlauf einstweilen genommen haben. Möchten doch bald die Umstände sich so gestalten, daß der Krieg, dessen Folgen so schwer lasten auf allen bürgerlichen Verhältnissen, eine Wendung nehme, welche den Frieden zur unabweisbaren Nothwendigkeit macht.

Ausland.

Ostsee. Den neuesten Nachrichten aus Helsingfors zufolge, waren am 12. Mai die für die Wiburger Scheeren bestimmten Kanonenschaluppen von Petersburg in Wiburg angelangt.

Madrid, 28. Mai. Aus den durch die Minister in den Bureaux der Corteskommission ertheilten Aufschlüssen geht hervor, daß eine sehr ausgebreitete karlistische Verschwörung besteht, die nach den Julivorfällen begann, und an Umfang gewonnen hat, seit von den Cortes die religiöse Grundlage der Verfassung und das Gesetz wegen Verkaufs der Kirchengüter genehmigt wurde. Der Herd dieser Verschwörung ist zu Madrid und im Auslande. Die Regierung glaubt, daß die Ausgewanderten gegenwärtig im Besitze einiger Geldmittel und Waffen sind, und daß sie, nachdem alle ihre Versuche, die Korpschefs zu verführen, gescheitert sind, sich jetzt an die Klasse der Unteroffiziere und der neuen Rekruten wenden. Die Regierung erklärt, daß sie alle Fäden dieses Komplottes vollkommen kennt. Die gestrige Gacetta veröffentlicht ein Cirkular des Kultus- und Justizministers an die Bischöfe, in welchem er diesen gebietet, alle Geistlichen, die früher in den Reihen der Karlisten gekämpft und im Ausland ihre Weihe erhalten haben, ihres Amtes zu entsetzen. Dieses Rundschreiben ist durch die Theilnahme zahlreicher Geistlichen an den gegenwärtigen karlistischen Umtrieben hervorgerufen. — Der Herzog von Montpensier hat der Regierung seine Dienste angeboten, um die Königin, die Dynastie und die liberalen Einrichtungen zu vertheidigen. Er verläßt Spanien vorläufig nicht. — Diesen Abend wurden in Madrid zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Man versichert, daß in der Hauptstadt große Waffenvorräthe entdeckt worden seien. — Die Faktion Marco, aus empörten Bürgern von Saragossa bestehend, ist vom Brigadier Serrano Bedoya gestern zersprengt worden.

Madrid, 1. Juni. Madoz wird morgen den Cortes seinen Plan in Betreff einer Zwangsanleihe von 200 Mill. Realen vorlegen. Die Insurgenten in Aragon werden eifrig verfolgt und zerstreuen sich. Die andern Provinzen sind ruhig.

In Paris erzählt man sich eine Anekdote, die in ihrem Schluße etwas aufgewärmt erscheint. Der König von Preußen hat eine Pfeilerspitze des Kölner Kirchenschiffs als Muster dieser Art von Skulptur eingeschickt, welche der preuß. Generalkommissär, sowohl wegen ihrer Vollendung, als weil es eine Gabe seines Königs war, in die Mitte der preußischen Ausstellung placirt hatte. Prinz Napoleon befahl bei einem Besuche die sofortige Beseitigung der Spitze an diesem Orte und ihre Aufstellung in einer benachbarten Gallerie. Zwischen dem Prinzen und dem preußischen Bevollmächtigten fielen in Folge dessen harte Worte, da der erstere behauptete die betreffende Veränderung vornehmen zu dürfen, der letztere dagegen diese Berechtigung in Abrede stellte, und schließlich gesagt haben soll, der Prinz könne thun und lassen was er wolle, nur bemerke

---

Ein Beitrag zur Geschichte der russischen Polizei.

(Schluß.) Herr v. B sein Auge fest auf einen Punkt des Fußbodens richtend, sagte noch kürzer und kälter wie zuvor: „Noch einen Schritt näher!" — Die arme Gräfin befolgte diesen Befehl mit einem Gesicht, welches deutlich zeigte, daß ihr kaum erwachter Muth wieder gänzlich gesunken sei. — In diesem Augenblick stampfte der General leise mit dem Fuße. Ich blickte auf, und hatte nur noch so viel Zeit, um zu bemerken, wie die Gräfin auf dieses Zeichen in einer Senkung, die gerade auf dem Punkte des Zimmers angebracht war, wohin sie sich auf Befehl des Chefs der Polizei hatte stellen müssen, schnell verschwand. Die Oeffnung war aber groß genug, um mich ein unterirrdisches Gemach bemerken zu lassen. Dort standen zwei stämmige Weiber mit schmutzigem verworrenem Haar und wilden echt russischen Physiognomieen, von denen jede eine starke Birkenruthe in der Faust hielt. Ein Frösteln ergriff mich, als ich die Gräfin einen Schrei des Entsetzens ausstoßen hörte, und zugleich sah, wie die beiden Hexen sich ihrer bemächtigten. Von Schmerz ergriffen, bedeckte ich mein Gesicht mit beiden Händen, und obgleich ich nichts sah, so schlugen doch die rasch auf einander folgenden Ruthenstreiche an mein betäubtes Ohr. — Als ich wieder aufblickte, tauchte auch die junge Dame aus dieser Höhle wieder empor, der Fußboden schloß sich unter ihren Füßen und jede Spur dieser Folterkammer verschwand. Das Zimmer war leer, der General hatte es verlassen und eine Todtenstille herrschte. Die Gräfin taumelte einige Schritte wie trunken hin und her, dann blickte sie im wilden Schmerze empor, als wolle sie den Himmel fragen, ob es möglich sei, daß er eine so rohe Verletzung der Menschenwürde zu dulden vermöge, bedeckte hierauf ihre schönen Augen, aus denen jetzt ein Strom von Thränen drang,

er, daß, wenn man an der Sendung des Königs sich vergreife, mit ihr die ganze preußische Ausstellung den Platz räumen würde. Der Prinz soll darauf geantwortet haben, daß die Preußen bei Jena eine weniger stolze Sprache geführt hätten, und vom Dr. Stein die Erwiederung bekommen haben: „Allerdings, Monseigneur, Preußen redet, aber von Waterloo."

Paris, 2. Juni. In Betreff der Weltausstellung hat der Minister des Innern folgende Note an alle Präfekten erlassen: Einige Departementalblätter enthalten über die Aktiengesellschaft und die kaiserliche Kommission der Industrieausstellung höchst böswillige Korrespondenzen, welche auf eine systematische Opposition hindeuten. Die Regierung kann solchen Ausfällen nicht gleichgültig zusehen, wodurch der hohe Werth eines so folgenreichen Nationalwerkes in den Augen des Volkes heruntergesetzt und die Zahl der Besucher vermindert wird und muß darauf dringen, daß dieselben künftig unterbleiben. Sie erhalten daher den Auftrag, den Zeitungsredaktoren in Ihrem Departement offiziös mitzutheilen, daß sie keine böswillige Urtheile über die Industrieausstellungsdirektion mehr aufnehmen sollen, wenn sie sich nicht unangenehmen Maßregeln aussetzen wollen. — Der König von Portugal, dem man bei seinem jetzigen Besuche alle Aufmerksamkeit beweist, ist erkrankt und muß schon seit einigen Tagen das Bett hüten. Der Kaiser hat ihm augenblicklich seinen ersten Leibarzt zugeschickt und besucht ihn alle Tage. — Gestern machte Napoleon von seinem Lieblingsspazierritte in den Boulogner Wald einen Abstecher nach St. Cloud, um die Arbeiten in dem dortigen Parke und im Schlosse, das für die Königin von England auf das prunkvollste hergerichtet wird, zu besichtigen. — Gestern sind in Marseille 1800 Bomben großen Kalibers und eine Menge anderer Projektilen und Kriegsmaterial nach der Krim eingeschifft worden. — In Toulon wurde ein Piemontese, Namens Lupi, zu 13 Monaten Gefängniß verurtheilt, weil er das Attentat Pianori's gebilligt hatte.

Die französische Regierung hat neuerdings wieder gute Nachrichten aus der Krim erhalten, denen zufolge die Alliirten sich der Umgegend von Inkerman und aller Seiten des Tschernaja-Thales bemächtigt haben, und zwar, wie gesagt wird, ohne auf Widerstand von Seiten der Russen zu stoßen. Es wird bestätigt, daß Liprandi sich mit seiner Armee gegen Simferopol zurückziehe. Die Russen wollen ihre Truppen während der starken Sommerhitze nach den Gebirgen in's Kühle führen, hoffend, die Pest und andere Krankheiten werden den Alliirten unten in den Thälern genug zu schaffen geben. Die Alliirten wollen nach allem, was aus der Krim gemeldet wird, ihre Operationen so energisch fortführen, daß die Plane der Russen vereitelt werden dürften. Es sind zu diesem Behufe sämmtliche Truppen des Lagers von Maslak nach der Krim eingeschifft worden. — Von diplomatischer Thätigkeit in Wien hören wir nichts, hingegen sagt man, die Regierungen der Westmächte bemühen sich, Schweden, Portugal, Spanien und Belgien zur Mitwirkung in der Krim zu bewegen. Mit letzterem Staate, so wird behauptet, wären die Unterhandlungen schon so weit gediehen, daß König Leopold zur Hälfte in die Sendung eines Kontingents eingewilligt habe. Es wird gut sein, ruhig abzuwarten, bis er ganz einwilligen wird.

Die Petersburger Handels-Zeitung bringt einen in so fern beachtenswerthen Bericht über Rußlands Roh-Produktion, als sich der ungeheure Verlust für das Land, in Folge der Stockung der Ausfuhr, einiger Maßen danach beurtheilen läßt. Die größte Rolle in der Roh-Produktion spielt der Flachs. Derselbe repräsentirt den dritten Theil des Werthes der Gesammt-Produktion russischer Rohstoffe und beschäftigt mit allen anderen einschlägigen Fabrikations-Zweigen doppelt so viele Arbeiter, als alle anderen Fabrikationen. Nach dem Flachs folgt das Leder, und beide Zweige sind in der Werthsumme der Gesammt-Produktion Rußlands mit 43 pCt. vertreten. Man schließe hieraus auf den enormen Ausfall, den Rußland in Folge der Handelsstockung allein durch das Darniederliegen dieser Industrie erleidet, wenn man noch hinzufügt, daß der Brutto-Werth sämmtlicher in Rußland verarbeiteter Industrie-Erzeugnisse auf 560 Millionen Silberrubel und die dabei beschäftigten Arbeiter auf 6 Millionen statistisch sich berechnet und wie viel dieser letzteren (freilich mit Einschluß von Arbeitern mit Frauen und Kindern) darunter theils brodlos geworden, theils auf einen verkümmerten Erwerb reduzirt sind.

Bukarest, 31. Mai. Sämmtliche mit Getraide beladenen Schiffe, welche von Braila und Galatz abgegangen waren, worunter zumeist griechische Fahrzeuge, sind von den Russen bei Tschetal (Ismail) angehalten worden. Man hatte auf den Schiffen Lieferungskontrakte für London gefunden und deshalb an General Lüders berichtet. Die Handelswelt ist in großer Bestürzung; die traurigsten Maßregeln und Konsequenzen werden befürchtet.

Eine Depesche aus Petersburg vom 29. Mai meldet, „daß der Feind seit der Besetzung von Kertsch nicht in das Innere des Landes vorgeschritten ist. Einige von ihren Schiffen wurden bei Berdiansk wahrgenommen. Fürst Gortschakoff hat die nöthigen Maßregeln für den Fall getroffen, daß der Feind versuchen sollte, die Kommunikationen unserer Truppen in der Krim zu bedrohen."

Aus Wien vom 1. Juni wird dem Morning Chronicle telegraphirt: „Nachrichten aus der Krim kündigen eine Offensiv-Bewegung von Seiten der Russen an. Ein 30,000 Mann starkes französisches Armeekorps ist am 24. Mai über die Tschernaja gegangen und hat sich bei dem Dorfe Tschergun verschanzt. Das sardinische Kontingent unterstützt das französische Korps und lagert auf dem linken Tschernaja-Ufer. Die Expedition von Kertsch steht auf dem Punkte, zurückzukehren. Eine starke Besatzung wird zu Kertsch und Jenikale bleiben.

Briefen aus Erzerum zufolge war General Williams eifrig damit beschäftigt, die Stadt durch Erdwerke nach Art derer, welche sich zu Silistria und Sebastopol so wirksam erwiesen haben, zu befestigen. General Williams ist stets auf dem Flecke und theilt Belohnungen und Strafen unter die Arbeiter aus, die im Allgemeinen sehr viel guten Willen an den Tag legen. Er soll neue Gesinnungen und Hoffnungen unter dem Volke erweckt haben. Vor Beginn der Arbeiten wohnte er dem Miljis oder Provinzialrathe bei, nachdem er vorher die christlichen Notabeln eingeladen hatte, sich gleichfalls einzufinden. Er hielt hierauf eine eindringliche Ansprache an alle Klassen, indem er sagte, er erwarte, daß die Christen sowohl, wie die Muselmänner ihre Vaterlandsliebe bethätigen würden, und daß er den Tag zu erleben hoffe, wo der Christ die Ehre haben werde, eben so wie der Muselmann für sein Vaterland zu kämpfen. Diese Rede brachte eine große Wirkung hervor. Die Türken sahen finster drein; aber der armenische Bischof

---

mit ihrem feinen Spitzentuche und stürzte laut schluchzend fort. Eine Minute darauf hörte ich das Knallen einer Peitsche; Pferdegetrappel und das schnelle Fortrollen eines Wagens überzeugte mich, daß die Gräfin den Ort verlassen hatte, wo der Despotismus sein offenes und heimliches Inquisitionsgericht nach Gutdünken hielt. — Ich selbst lauschte athemlos in meinem Versteck und verwünschte den Zufall, welcher mich dort hineingeführt hatte. Bei jedem Laut, den ich vernahm, bei jedem Schritt, den ich in der Ferne hörte, glaubte ich, man komme, um mich aus meinem Schlupfwinkel hervorzuziehen und russischen Gesetzen zu überliefern. Ich zitterte am ganzen Körper und der Schweiß stand mir in dicken Tropfen auf der Stirn; die Knute, Sibirien und die Bleiminen im Ural erfüllten mit Allem, was sich Schreckliches daran knüpft, von Neuem meine Phantasie; denn würde ich entdeckt, so zweifelte ich nicht im Mindesten, daß das Eine oder das Andere mein Loos sein würde. Ich sah aber ein, daß mit einem längeren Verweilen an diesem Orte die Gefahr für mich auch stets größer wurde, und so faßte ich den Entschluß, mich aus dieser verzweifelten Lage um jeden Preis zu befreien. Ich lauschte durch die Thürspalte und überzeugte mich, daß sich Niemand in dem Zimmer, wo die Gräfin dem furchtbaren Gericht unterlegen hatte, befand, und da auch in den übrigen Theilen des großen Gebäudes das Geräusch für einen Augenblick verstummt war, so benutzte ich diesen günstigen Zeitpunkt und flog mit leisen, unhörbaren Schritten aus meinem Versteck hervor, indem ich mich dem Ausgange zuwendete, durch welchen die junge Dame das geheimnißvolle Gemach verlassen hatte. Noch wenige Schritte, und ich befand mich auf der abwärts führenden Treppe; eine Minute darauf saß ich in der auf mich harrenden Droschke, und mit einem Gefühl der Wonne und des Entzückens gewahrte ich, daß mein Fuhrwerk sich ungehindert immer weiter

erhob sich und erklärte, er selbst sei bereit, eine Muskete zu schultern; er fühle sich nach den Worten des englischen Pascha als Menschen und nicht länger als Hund, und Arbeiter würden sich in reichlicher Anzahl einfinden. Seitdem sind die Armenier scharenweise mit Hauen und Spaten herbeigeströmt und thun gute Dienste. General Williams reitet beständig von einem Fort zum anderen, und keine Mißhandlungen von Christen können vorkommen, da er volle Autorität über Leute aller Glaubensbekenntnisse hat.

Vermischte Nachrichten.

* **Nürnberg**, 5. Juni. Für Instandsetzung des Volksfestes, welches zu Ehren des in Aussicht gestellten Besuches des allerhöchsten Königspaars und der königlichen Prinzen hier veranstaltet wird, geschehen bereits alle nöthigen Schritte und ist von der Thätigkeit des zu diesem Behufe zusammengetretenen Comites zu erwarten, daß es seine Aufgabe eben so überraschend lösen wird, wie vor zwei Jahren. Dem Vernehmen nach wird der Festzug nicht nur eben so glänzend arrangirt wie damals, sondern es ist auch im Projekte, solchem durch Darstellungen aus der mittelalterlichen Geschichte Nürnbergs noch mehr Interesse zu geben. Das Gemeindekollegium ist in richtiger Auffassung der Sachlage auch bereit gewesen, die nöthigen Geldmittel zu bieten, und hat in seiner gestrigen Sitzung 7000 fl. für das Volksfest bewilligt. Von den prächtigen Costümen des letzten Festzuges sind die meisten wieder hergestellt worden, so daß den neuen Anschaffungen die weiter zu Gebote stehenden Mittel zugewendet werden können.

† Der berühmte Statistiker Hr. v. Reden hat kürzlich eine interessante Zusammenstellung über die Verhältnisse der Bevölkerung Bayerns veröffentlicht und darin unter anderem angeführt, daß die katholische Geistlichkeit 5991 Weltgeistliche, 995 Klosterbrüder, im Ganzen 9317 Köpfe auf 3 Mill. 241,345 Katholiken zählt, kommt folglich durchschnittlich 1 Geistlicher auf 349 Köpfe der katholischen Bevölkerung. Protestanten zählt Bayern 1 Mill. 253,096 und gibt Hr. v. Reden die Zahl der protestantischen Geistlichen in Bayern zu 5269 an; es käme nach dieser Rechnung durchschnittlich auf 238 Köpfe der protestantischen Bevölkerung Bayerns 1 Geistlicher. Der Volksbote beeilt sich nun daraus zu beweisen, in welchem großen Mißverhältnisse und in welchem geistigen Nachtheile die Katholiken Bayerns gegen die Protestanten stünden. Zufällig aber hat Hr. v. Reden sich etwas geirrt, denn die von ihm angegebene Zahl von 5269 begreift die Zahl der Geistlichen mit Inbegriff der Frauen und Kinder. In Bayern sind in Allem nur 1216 protestantische Geistliche (Dekane, Pfarrer, Pfarrverweser und Vikare) trifft also auf ungefähr 1030 Köpfe der protestantischen Bevölkerung Bayerns erst 1 Geistlicher.

Ueber die bereits mitgetheilte Tödtung des im ganzen Schwäbischen Kreise gefürchteten Räubers Joseph Mangold, vulgo Ofen, welcher mit seiner Bande die ganze Gegend um Mehring unsicher machte, berichtet ein Augenzeuge folgendes Nähere: Am 31. Mai wurde in einem Bauernhause zu Mehring ein Einbruch verübt, während der Bauer eine Viertelstunde vom Hause entfernt war. Bei seiner Rückkunft machte er Lärm und der dortige Stationskommandant sprach seine Ueberzeugung aus, daß der Thäter wegen der Kürze der Zeit sich noch nicht aus dem Anwesen entfernt haben könnte. Er durchsuchte jeden Winkel, und siehe da, bald kroch ein bewaffneter Mann aus einem Versteck, und der Stationskommandant erkannte in diesem Mann sogleich den berüchtigten Mangold. Der Räuber, mit einem Doppelgewehr und mit Pistolen bewaffnet, legte an und drohte jeden niederzustrecken, der ihm nahen würde. Alles wich, nur der Gendarm wagte es, dem Räuber bis Kissing zu folgen, immer die Gegend allarmirend. In Kissing gingen die Leute dem Räuber mit Mistgabeln und Dreschflegeln entgegen; aber mit seinen Drohungen wußte er alle in gehöriger Entfernung zu halten; doch wurde dem Gehetzten immer schwerer, sich den Rücken zu decken, denn die Zahl der Verfolger wuchs von Minute zu Minute. Der Flurschütz von Kissing war es vornehmlich, welcher gewaltige Steine gegen den Räuber schleuderte. Dies reizte die Wuth des Räubers so, daß er ihn, einen Vater von fünf Kindern, mit einem Schuß zu Boden streckte. Inzwischen hatte der Gendarm von einem Bauern ein scharf geladenes Gewehr erhalten, und schoß die Schrotladung dem Räuber in den Kopf. Dieser taumelte zu Boden, erhob sich wieder, um seine Pistolen abzufeuern, wurde aber von einigen Beherzten zu Boden geschlagen, um sich nie wieder zu erheben.

(Hagelschlag) Leider hat am 31. Mai ein Gewitter in der weiten Umgegend bei Regensburg, welches Abends um 5 Uhr aus Südost heranzog, und sodann sich gegen Nordost wendete, in mehreren Flurmarkungen durch schweren Hagelschlag bedeutenden Schaden angerichtet. Man nennt einige Ortschaften in den Landgerichten Mallersdorf, Stadt am Hof, und Wörth, welche durch die Taubenei großen Hagelkörner an den Fenstern und Feldfrüchten arge Beschädigungen erlitten haben. Die Kornsaaten wurden am meisten verwüstet, und werden beinahe durchgehends umgepflügt und neu bestellt werden müssen, während Waizen und Gerste nur verhältnißmäßig wenig gelitten haben.

(Kuriosum.) Die Stadt Hazebrouck im französischen Hennegau feierte vorige Woche einen Buchfinken-Wettkampf, an welchem 22 Ortschaften der Umgegend mit 88 Vögeln Theil nahmen und welcher die ganze Bevölkerung auf die Beine brachte. Die ganze Stadt war auf das festlichste geschmückt, an Triumphbogen, Inschriften u. s. w. fehlte es nicht. Eine Abtheilung Finken schlug 2726 Mal und erhielt den ersten Preis, eine zweite 900 Mal, und ein Vogel erwarb sich sogar die 32 Ehren-Medaillen.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 4. Juni. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 67 3/8 —; 5proz. lomb.-venet. 82 — —; 5proz. Met. 68 5/8 P.; 4 1/2proz. 54 1/2 —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 106 1/4 P.; 4 1/2proz. 98 3/8 —; 4proz. Ablös.-Rente 86 5/8 P.; 4proz. 89 — —; 3 1/2proz. 83 1/8 —. Württ. 4 1/2proz. Obl. 99 — P.. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 83 1/8 —; bad. 50 fl.-Loose 68 5/8 —; 35 fl.-Loose 41 5/8 —; darmst. 50 fl.-Loose 107 3/4 —; 25 fl.-Loose 30 1/2 P.; nass. 25 fl.-Loose 26 1/2 —; Vereinsl. à 10 fl. 7 3/4 P.; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 136 1/8 e. D.; Pfälz. Max-B.-A. 118 5/8 P..

Frankfurter Geldkurse vom 4. Juni. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 33 1/2 kr.; ditto Preuß. 10 fl. kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 43 — kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21 1/2 kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 44 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45 7/8 kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hochhaltig Silber 24 fl. 26 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46 — kr.

---

und weiter von dem Orte entfernte, wo ich unfreiwillig der Zeuge eines der geheimsten Akte der russischen Justiz gewesen war. — Drei Tage blieb ich auf meinem Zimmer, immer noch fürchtend, daß das Schwert des Damokles über meinem Haupte schwebe; endlich wagte ich einen Ausgang und meine Aengstlichkeit verschwand, denn ich gelang nun doch zu der festen Ueberzeugung, daß meine Furcht unbegründet sei und daß ich ein unentdeckter Zuschauer der Szene im Polizeigebäude gewesen sei. Als ich die belebten Straßen Petersburgs durchschritt, rollte mir plötzlich ein leichtes, mit sechs reichgeschirrten Pferden bespanntes Fuhrwerk entgegen. Ich blickte auf und erkannte die Gräfin. Gedankenvoll lehnte sie in einer Ecke des Wagens. Ihr Gesicht war bleich, ein tiefer Schmerz sprach sich darin aus, durch welchen die tiefe Verletzung deutlich sichtbar wurde, von welcher sich nach einem solchen Akte des rohen Barbarismus ihr edles, wohlgebildetes und zartes Gemüth tödtlich getroffen fühlte. — Ich wendete mich um, und kehrte gedankenvoll und verstimmt in meine Wohnung zurück. Der Werth der Freiheit stieg nach einer solchen Erfahrung doppelt hoch in meinen Augen, und wäre ich davon noch nicht überzeugt gewesen, so würde ich es jetzt sicher begriffen haben, warum ein Volk für den Besitz derselben freudig zu bluten und zu sterben vermag.

Laut den Verzeichnissen des Münchner Kunstvereins rc. sind gegenwärtig etwa 600 selbständige Künstler in München wohnhaft; an sie schließen sich etwa 300 Schüler der Akademie und anderer Anstalten. Von den erstern ist etwa die Hälfte verheirathet, und man kann ihre Consumtion durchschnittlich auf 1500 fl. per Familie anschlagen, per 300 Familien thut das 450,000 fl.; 300 Unverheirathete à 800 fl. 240,000 fl.; 300 Schüler à 500 fl. 150,000 fl., thut 840,000 fl.

Danksagung.

Die zahlreiche Theilnahme bei dem Leichenbegängnisse unsereres verunglückten Sohnes und Bruders

Herrn Reinvogel,

macht es uns zur Aufgabe, den Herren Comptoiristen und sämmtlichen Arbeitern der v. Cramer-Klett'schen Maschinen-Fabrik, sowie denen der königlichen Eisenbahnwerkstätte unsern wärmsten Dank zu sagen, und verbinden damit den Wunsch, Ihnen bei anderen, unsere Gefühle nicht im Schmerze berührenden Gelegenheiten dieses durch die That beweisen zu können. Die Hinterbliebenen.

Die Kölnische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft

mit einem Grundkapital von 3 Millionen Thaler gewährt gegen feste, jede Nachzahlung ausschließende Prämien, volle Entschädigung binnen Monatsfrist nach deren Feststellung für alle Feld- und Gartenfrüchte, sowie für Glasscheiben.

Bei fünfjährigen Versicherungen findet eine besondere Prämien-Rückgewähr statt.

Nähere Auskunft unter Gratisbehändigung der Antragsformulare ertheilt, nebst den in verschiedenen Landgerichtsbezirken aufgestellten Spezialagenten

Die Haupt-Agentur der Gesellschaft für Mittelfranken.

Carl Waydelin.
in Nürnberg.

Bekanntmachung

Im Wege der Hilfsvollstreckung wird nachbenannter Gutsrest des Webermeisters Sigmund Rath zu Oberröslau, St.-B.-St. 4124 zu Heidelheim, bestehend

1) in einem Wohnhause, einer Scheune, Schupfe, circa 25 □ R. großen Hofraum,
2) $1\frac{1}{2}$ Klafter jährl. Gerechtholz,
3) $\frac{5}{8}$ Tagw. Grasgarten hinter der Scheune,
4) $1\frac{5}{8}$ Tagw. Feld, der Stiegelwegacker,
5) $2\frac{1}{16}$ Tagwerk desgl. der Aspenacker mit einem Wiesflecklein,
6) 2 Tagw. Feld, der obere und untere Forstacker in Einem Stück,
7) $2\frac{1}{4}$ Tagw. Feld in 2 Stücken, die Höhenäcker,
8) $\frac{1}{4}$ desgl., der Queracker,
9) $\frac{6}{8}$ Tagw. Wiese, die Peunth,
10) $\frac{1}{2}$ Tagw. desgl., die hohe Peunth,
11) 3 Tagwerk Wiesen, die Schieferleuthen, mit einem Weiher,
12) 1 Tagw. Wiese, der alte Dammteich,
13) 1 Tagw. Waldboden in der Schieferleuthen,
14) 1 Tagw. Huth, die Höhehuth, früher Holz,
15) $\frac{1}{4}$ Tagw., die Erlloh Taxe des Ganzen 2500 fl.

Dienstag, den 31. Juli c.
Vormittags 11 Uhr

im Rausch'schen Wirthshause zu Heidelheim meistbietend öffentlich verkauft, was unter dem Anhange bekannt gemacht wird, daß der Hinschlag nach Maßgabe der §§. 98—101 der Novelle vom 17. November 1837 und des § 64 des Hyp.-Gesetzes erfolgen wird, die näheren Kaufsbedingungen im Termine werden kundgegeben werden, und daß die Taxationsverhandlungen inzwischen in diesgerichtlicher Registratur eingesehen werden können.

Selb, den 22. Mai 1855.

Königliches Landgericht.
Kellein, k. Ldr.

E.-Nr. 5586. c. Groß.

Zu vermiethen.

In der Nähe des kgl. Bahnhofes sind zwei Zimmer getrennt oder zusammen zu vermiethen.

Zur Ausübung eines offenen soliden Geschäfts wird auf Lorenzer Seite eine kleine freundliche Parterre-Wohnung mit bequemem und gutem Keller zu miethen gesucht. Anträge nimmt die Exp. d. Bl. entgegen.

Ein junger, vom Militär mit den besten Zeugnissen entlassener Mann sucht als Auslaufer oder Hausdiener ein Unterkommen, derselbe ist im Rechnungswesen einigermaßen erfahren und verspricht treue und redliche Dienstesleistungen.

Bekanntmachung.

Es wird hiemit zur Kenntniß gebracht, daß das k. Staatsministerium der Justiz durch Entschließung vom 27. April, praes 8. Mai l. Js., die Abordnung einer Gerichtskommission zur Aufnahme der Viehkauf-Verträge auf den Viehmarktplatz für die Zukunft untersagt hat

Diesem zufolge werden von nun an alle Viehkauf-Verträge an den Viehmarktstagen und zu jeder Zeit nur auf dem Gerichtslokale des k. Kreis- und Stadtgerichts Bamberg aufgenommen werden.

Bamberg, den 25. Mai 1855.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Der königliche Direktor:
Conrad.

E.-Nr. 6394. c. Lindner.

Ein Ehepaar in reiferen Jahren hat sich entschlossen, ein junges Mädchen, das eine Doppelwaise ist und schon über 14 Jahre alt sein muß, aufzunehmen. Dasselbe wird von der Hausfrau in allen weiblichen Arbeiten unterrichtet und soll, da das Ehepaar selbst keine Kinder besitzt, bei ihnen ein zweites Elternhaus finden. Das Mädchen selbst muß aus gutem Hause sein, Entschädigung wird keine verlangt, dagegen liebevoller Karakter und ein demüthiges Herz vor Gott und den Menschen erwartet. Schriftliche Anträge mit den nöthigen und näheren Andeutungen sind der Exp. d. Bl. mit der Ueberschrift: „Möge es der Herr zum Segen wenden" zu übergeben.

(Warnung.) Wir warnen hiemit Jedermann, Jemand auf unseren Namen etwas zu borgen, indem wir keine Zahlung dafür leisten.

Leonhard und Margaretha Burkhard
zu Gleishammer.

Offene Lehrerstelle.

An einem Töchterinstitut ist die Stelle eines Lehrers zu besetzen, der in den gewöhnlichen Schulfächern, im Zeichnen und nach Umständen auch in der Geographie und Geschichte oder in der Naturgeschichte zu unterrichten hätte. Neben einer gereiften Durchbildung im Lehrberuf wird noch besonders darauf Werth gelegt, daß der betreffende Lehrer durch einen sittlich zuverläßigen Charakter und äußeren Anstand in und außer seinem Wirkungskreise Achtung und Vertrauen zu erwecken vermag. Anträge beliebe man zu richten unter die Buchstaben G. H. zur Lehrerstelle an die Exped. d. Bl.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Mayer mit Famil. a. Hof. Schirmer a. Coburg. Jahn a Jöhstadt Branner a. Chemnitz. Kaufl. Graf, Gutsbesitzer a. Regensburg. Bredford, Rentier, Frl. Rivel, Rentiere a. Amerika

(Fränkischer Hof.) HH. Blümlein. Magistratsrath, Strebel, Baumeister a. Windsheim. Gahn a. Hamburg, Fobsen a. Frankfurt, Zeuner a. Mainz, Kaufl. Schmidt, Fabrikant a. Berlin. Frl. Grasser, Privatiere a. Leipzig.

(Rother Hahn.) HH. Keerb, Rentbeamter. Glarer, Superentendent a. Königsberg. Baier, Reviergehilfe a. Kirchenlamitz. Naum a. Cöln, Misselbacher, Moder a. Leipzig. Meyer a. Cöln, Fassold a. Schweinfurt, Hoch a. Stuttgart, Schafer a. Bremen, Goß a. Biberach, Schmid a. Mannheim, Gurmann a Heidelberg. Kaufl. Altorfer, Fabrikant a. Zürich. Frau Hofmeister u. Sohn a. Marktbreit.

(Englischer Hof.) HH. Bürklein, kgl. Civilbauingenieur a. Ansbach. Hörrmann a Lindau, Pockborny a. Wien Kaufl. v. Gradsky, Rentier a. Pesth. Bingmann mit Gattin, Privatier a. Goslar.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 2. Juni, Reinvogel, Schlossergeselle, 19 Jahr, verunglückt; Schmidt, Zimmermaler, 23 Jahr, Wassersucht; Wittmann, Correktionärin, 38 Jahr, Lungensucht. 3. Juni, Bimmer, Schneidermeister u. Oekonom, 82 Jahr, Entkräftung; Weich, Taglöhner, 42 Jahr, Eiterungsfieber; Großberger, Tünchergeselle, 38 Jahr, Lungensucht.

Schrannenmittelpreise.

Orte	Datum. Tag.	Monat.	Weizen. fl.	kr.	Korn. fl.	kr.	Gerste. fl.	kr.	Haber. fl.	kr.
Ansbach	2.	Juni	25	15	14	40	—	—	7	32
Augsburg	1.	„	23	14	22	31	14	57	7	19
München	2.	„	29	47	24	17	15	33	8	7
Weißenburg	2.	„	25	32	21	57	13	6	6	19
Würzburg	2.	„	26	41	22	12	14	53	8	14
Landshut	1.	„	23	25	24	10	14	45	8	4
Regensburg	2.	„	26	43	21	4	14	45	7	46
Fürth	1.	„	26	50	19	7	—	—	8	25
Lindau	2.	„	30	28	22	32	15	30	8	18
Nördlingen	2.	„	26	36	19	40	14	25	7	44
Bamberg	30.	„	26	—	20	32	14	30	6	12
Schweinfurt	30	„	25	57	21	1	12	—	7	32

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 155.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Mittwoch, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 6. Juni 1855.

Deutschland.

München, 4. Juni. Prinz Karl von Bayern wurde heute Morgen bei einem Spazierritt im englischen Garten in Folge eines Fehltritts des Pferdes von diesem herabgeworfen, glücklicherweise ohne Beschädigung zu erleiden. Der Prinz mußte sich zwar zu Wagen nach seinem Palast zurückbegeben, befindet sich dort aber vollkommen wohl. — Das Resultat der nun beendeten Landtagswahlen wird im Lauf dieser Tage Sr. Maj. dem König vorgelegt werden, und dann dürfte alsbald der Zeitpunkt der Berufung der Kammern bestimmt werden.

Der Oberkonsistorialrath Dr. v. Faber wurde in den wohlverdienten Ruhestand versetzt. — Das nach allerhöchster Anordnung vom 1. Juni l. Js. an erscheinende „Verordnungsblatt für das kgl. Heer" hat alle das Heerwesen betreffenden und zur Veröffentlichung sich eignenden Verordnungen und Instruktionen, sowie die Veränderungen im Personalstande des Heeres aufzunehmen. Dasselbe wird periodisch je nach Bedarf mit fortlaufenden Nummern erscheinen.

Stuttgart, 4. Juni. Dem König ist sicherm Vernehmen nach von Heideloff, der sich dermalen in seiner Vaterstadt Stuttgart befindet, das Projekt unterbreitet worden, die alte Welfenburg Weibertreue bei Weinsberg, von der noch bedeutende Ruinen vorhanden sind, mit Benützung der letzteren wieder herzustellen und daselbst eine Ruhmeshalle für verdiente und edle deutsche Frauen zu errichten, die allerdings nirgends passender ihre Stelle finden könnte als auf der Weibertreue. Der König soll das Projekt gebilligt, und die Königin das Protektorat der Sache übernommen haben.

Fulda, 4. Juni. Zufolge gestern eingegangenen Beschlusses des Ministeriums des Innern ist den Jesuiten das fernere Predigen und Abhalten der Mission plötzlich untersagt und für den Fall der Unfolgsamkeit entsprechender Zwang in Aussicht gestellt worden. Der Dompfarrer verkündigte dem heute Morgen zur Anhörung einer Predigt im Dome versammelten Volke, daß äußere Hindernisse die ferneren Predigten unmöglich machten. — Für den Abend des 5. Juni, an welchem Tage der große Festzug an dem etwa 28 hohe Prälaten der katholischen Kirche zur Feier des Märtyrertodes des deutschen Apostels Bonifazius († 5. Juni 755 bei Sockingen), theilnehmen, stattfindet, ist eine Illumination der Stadt vorbereitet; nach einem Beschlusse des Ministeriums ist jedoch die Beleuchtung der Staatsgebäude ausdrücklich untersagt worden.

Ein Erlaß der Regierung von Altenburg führt neuerdings die Zwangstaufen in vollem Umfange ein. Hiernach ist für die Vornahme der Taufe eine Frist von längstens acht Wochen gesetzt. Ist innerhalb dieser Zeit ein neugebornes Kind nicht zur Taufe gebracht, so werden vom Konsistorium die Maßnahme, zur alsbaldigen Vollziehung des Taufaktes bestimmt, während die Aeltern noch in eine Geld- oder Gefängnißstrafe verfallen.

Hannover, 4. Mai. Durch eine Bekanntmachung wird die vertagte, auf Grund des Wahlgesetzes von 1848 erwählte Ständeversammlung auf den 15. d. Mts. einberufen. Die Adelspartei, welche durch die Bewegungsjahre eine Menge ihrer Privilegien verloren hat, strebt dahin, die ihr unbequemen Bestimmungen dieser Verfassung zu beseitigen und hat sich deßhalb auch mit einer Beschwerde an den Bundestag in Frankfurt gewendet, wo sie Gehör fand. Darauf kamen an 38 Adressen aus verschiedenen Distrikten und Städten Hannovers an den König, in welchen um Einberufung der Kammern zur Schlichtung der bestehenden Differenzen gebeten wurde. Man ist nun auf das Resultat sehr gespannt.

Die Wiener Friedenskonferenzen haben ihren Schluß erhalten. In der Konferenz am 4. Mai haben die Bevollmächtigten Rußlands den österreichischen Vorschlag, auf den der Frieden basirt werden soll (worin dieser Vorschlag besteht, ist eigentlich nicht so recht klar geworden, denn Rußland will von einer Verringerung seiner Seemacht im schwarzen Meere nichts wissen,) gewürdigt, wie sich die ministerielle österreichische Corresp. ausdrückt, England und Frankreich sprachen sich darüber gar nicht aus. Oesterreich sagte weitere Vermittlung auf Grund der vier Garantiepunkte zu, somit bleibt es beim Alten und wird die österreichische Armee fortfahren, Rußland den Rücken zu decken, so daß er seine Kraft auf die Krim und die Ostsee verwenden kann.

Ausland.

Madrid, 4. Juni. Die Provinz Catalonien ist in Belagerungszustand erklärt worden.

London, 5. Juni. In der gestrigen Nachtsitzung des Unterhauses zeigte Palmerston den Schluß der Wiener Konferenzen an. Im ferneren Verlauf der Debatte stellt die Regierung die von Rußland ausgegangene Behauptung, daß England das Prinzip, die neutrale Flagge schütze neutrales Gut, verletze, in Abrede. Hierauf wird die abgebrochene Kriegsdebatte wieder aufgenommen. Die meisten Redner sprechen sich kriegerisch aus. Besonders Molesworth vertheidigt als Minister die Fortführung des Krieges. Bis Mitternacht hatten sich nur drei Redner für den Frieden ausgesprochen. Die Debatte wird wahrscheinlich auf morgen vertagt werden.

Paris, 4. Juni. Der heutige „Moniteur" enthält eine Depesche des General Pelissier aus der Krim vom 1. ds. Mts. In derselben heißt es unter Anderem: Wir haben vor der Mastbastion zwei Minenöfen gesprengt. Eine zweite Explosion hat dem Feinde großen Schaden verursacht. In der Stapelschlucht hat das Geniekorps 24 kubische Kisten gefunden, wovon jede 50 Kilogramms Pulver enthielt. Diese Kisten wa-

---

Lina.

In einem der letzten Jahre des verflossenen Decenniums saß gegen Ende Monats April im „Rheinischen Hofe" zu Mainz ein junger Mann nachdenkend an der Tafel. Er war der Sohn eines reichen Gutsbesitzers aus Ostpreußen, der vor wenigen Tagen das älterliche Haus verlassen hatte, um sich vor der Uebernahme seiner väterlichen Güter auf der Hochschule zu Heidelberg einige Zeit der Wissenschaft zu widmen. Noch nie war er von dem Gute seiner Eltern längere Zeit entfernt gewesen; er hatte ferne vom Treiben der Städte eine treffliche Erziehung genossen, war reif geworden, die Welt kennen zu lernen, sich Selbsterfahrungen zu sammeln; diese für den in die Welt eintretenden jungen Mann schwere Aufgabe, welche uns so viele Schattenseiten des Lebens vorführt, erfüllte ihn mit ahnungsvoller Sorge und ließ ihn nur mit wehmüthiger Empfindung auf die glücklichen Tage vergangener Jugendjahre zurückblicken. So saß er noch lange, vielleicht eben mit der Erinnerung an die Vergangenheit beschäftigt, in tiefes Nachdenken versunken und zog dadurch mehr und mehr die Aufmerksamkeit der anwesenden Gäste auf sich. Der vor ihm stehende Wein war noch unberührt, und das aufgetragene Abendessen erkaltete allmählig. Da hörte man einen Reisewagen näher kommen und vor dem Gasthofe halten. Alle Blicke wendeten sich nach der Thüre, um zu sehen, wer die späten Ankömmlinge waren. Eine Dame, welche kaum über vierzig Jahre zählen mochte, trat mit ihrer Tochter ein. Beide waren in tiefe Trauer gehüllt, und die Blässe ihres Angesichtes ließ auf eine schicksalreiche Vergangenheit schließen. — Beide nahmen dem jungen Manne gegenüber Platz. Dies schien ihn aus seinen Gedanken zu wecken. Ueber den Kummer, der sich in dem Auge von Mutter und Tochter aussprach, vergaß er

ten wagrecht in der Erde vergraben und mit einem Apparat versehen, der durch den Druck des Fußes eine Explosion hervorrief. Das Geniekorps hat diese Kisten mitgenommen. — Der „Moniteur“ theilt mit, daß der Kaiser ein eigenhändiges Schreiben vom Sultan in Veranlassung des Attentats erhalten habe.

Paris, 5. Juni. Der heutige Moniteur veröffentlicht eine vom 2. Juni datirte Depesche des Generals Pelissier, welche Folgendes meldet: Berichten aus Kertsch vom 31. Mai zufolge hat der Viceadmiral Lyons auf die Weigerung der Behörden von Genitschi, einem festen Platz auf dem äußersten Ende der Landzunge von Arabat, die Magazine und 90 beladene Schiffe zu übergeben, den Ort bombardirt, die Besatzung verjagt und Alles zerstört. Der Feind hat in vier Tagen ungeheuere Vorräthe, vier Kriegsdampfer und 240 Schiffe verloren, welche letztere ausschließlich zur Verproviantirung der Krim benutzt worden waren.

Ostsee. Es ist telegraphisch gemeldet, daß am 31. Mai ein englischer Dampfer („Prinzeß Alice“) mit der Post von der englischen Flotte in Danzig einlief. Die „Times“ bringt folgende Depesche aus dieser Post: „Die Flotte ankert 16 (engl.) Meilen diesseits Kronstadt. Keine Neuigkeiten von Wichtigkeit. Der Gesundheitszustand auf der Flotte ist sehr befriedigend.“ — Die Russen sind in den letzten sechs Monaten keineswegs müßig gewesen, sondern haben alle durch einen Angriff bedrohten Punkte so sicher als möglich gestellt. Bei Riga haben sie große Felsmassen und ungeheure Steine in den Kanal versenkt, so daß eine Annäherung sehr schwierig, wenn nicht unmöglich geworden ist. Die Einfahrt nach Reval ist durch eine Anzahl zugespitzter, eiserner und fest in den Grund gerammter Pfähle gesperrt, die so dicht neben einander stehen, daß nicht ein Kanonenboot hindurchkommen kann. Ein anderes nicht unwichtiges Faktum ist, daß die Russen den größten Theil ihrer Flotte, welcher den letzten Sommer über in Sweaborg gelegen, von dort nach Kronstadt übergeführt haben. Die wenigen Schiffe, welche zurückgeblieben, sind abgetakelt. Auch ist die Befestigung von Sweaborg noch durch Erdwerke auf der Landseite verstärkt worden.

Die russische Regierung wendet gegenwärtig als Antwort auf die Andeutungen Napoleons wegen Polen die wirksamsten Mittel an, um eine Revolutionirung Polens, falls Napoleon dieselbe als „letztes Mittel“ wirklich versuchen sollte, zur Unmöglichkeit zu machen: die Rekrutirung wird mit einer früher nie gekannten Strenge gehandhabt und weder Gunst noch Bestechung können den jungen waffenfähigen Mann vor dem russischen Militärrocke schützen. Wenn die dermalige Konskription geschlossen sein wird, dann mag Napoleon immerhin die Nation zur Schilderhebung aufrufen, fanatische Frauen und Priester, deklamirende Edelleute über fünfzig Jahre und bartlose Knaben unter 17 Jahren wird er wohl vorfinden, aber keine waffenfähige Jugend, die in den weiten Räumen des eigentlichen Rußlands Garnisondienste verrichtet. 60,000 junge Polen sind seit einem Jahre aus ihrem Vaterlande weggeführt.

Petersburg, 31. Mai. Ein kaiserlicher Ukas ruft die kleinrussischen Kosaken von Tschernikow und Poltawa auf, in die Reichswehr einzutreten, die sofort organisirt werden soll.

Aus Sebastopol vom 1. Juni berichtet Fürst Gortschakoff: „Am 27. Mai verbrannte der Feind in Berdiansk zwei Häuser, eine Anzahl Küstenhandelsschiffe und ein beträchtliches Getreidemagazin. Am 29 Mai zündeten 17 feindliche Schiffe in Genitschek Transportboote und Getreide an der Küste an. Zwei unserer Geschütze zwangen die Schaluppen, welche das Feuer anlegten, zum Rückzug. Am 30. ward nichts weiter gegen Genitschek unternommen.

Von Kertsch und Jenikale aus, das jetzt im Besitze der Alliirten ist, entwickelt sich ein System von mehr weniger gebahnten Wegen, die theils an die Südküste, theils gegen Simferopol und Sebastopol, theils gegen Eupatoria und Perekop zu verlaufen. Die wichtigste darunter ist wohl jene, welche Feodosia über Karassubasar mit Simferopol verbindet und daselbst mit der von Eupatoria und Perekop ausführenden zusammenläuft. Diese Straße ist in diesem Falle die strategisch wichtigste, weil sie die besterhaltene ist, durch die belebtesten Gegenden führt und an den nördlichen Abhängen der taurischen Berge hinläuft, welche größtentheils Hochebenen bilden. Würde es den Alliirten gelingen, — was auch ihr Plan zu sein scheint, — auf dieser 15—20 deutsche Meilen langen Straße siegreich vorzudringen, so würde sich das russische Heer zwischen der Armee vor Sebastopol und der bei Simferopol eingeschlossen befinden, und keine andere Rückzugslinie haben, als die, welche die Alliirten bei ihrem Vordringen gegen Sebastopol von Eupatoria aus verfolgt haben. Die Wichtigkeit der Stellung in Eupatoria springt nun von selbst in die Augen. Die Entfernung von Simferopol bis Sebastopol mit Baktschiserai in der Mitte, beträgt ungefähr 8—9 deutsche Meilen, und bildet das Terrain, auf welchem wahrscheinlicher Weise eine entscheidende Feldschlacht wird gewagt werden müssen, gleichviel, ob die Alliirten von dem Tschernajathale aus, oder von Feodosia und Eupatoria aus gegen Simferopol vordringen werden; denn schon das Zurückweichen der Russen von Kertsch ist ein Beweis, daß sie sich nicht kräftig genug fühlen, um ihre Armee, die zur Vertheidigung Sebastopols in in der Umgebung dieses Platzes lagert, theilen und dem vordringenden Feinde entgegenwerfen zu können. Diese Annahmen sind jedoch alle nur für den Fall berechnet, daß den Alliirten ein entsprechendes Kavalleriekorps, hinlängliche Trains und Feldartillerie zu Gebote stehen, denn, so wie sie Arabat und Feodosia verlassen, können sie nicht mehr auf eine wirksame Unterstützung von den Schiffen aus rechnen, da das Expeditionskorps sich mit jedem Schritte immer mehr von der Küste entfernt. Auch muß das Expeditionskorps stark genug sein, um einem 30—50,000 Mann starken Feinde mit Erfolg die Spitze bieten zu können.

Vermischte Nachrichten.

(Eine Kindesmörderin aus Rache.) Vor dem Schwurgerichte von Schwaben steht ein Dienstmädchen, angeklagt das vierjährige Kind ihrer Dienstherrschaft an sich gelockt und aus Rache, weil es aus dem Dienst entlassen worden war, gemordet zu haben. Die Angeklagte, Josepha Moßbauer, 30 Jahre alt, Handelsmannstochter aus Günzburg, ist eine kleine Person mit blassem Gesicht, das keine innere Regung verräth. Die Anklage ist darauf gerichtet, daß sie am Samstag den 29. April 1854 Nachmittags zwischen 1 und 3 Uhr das vierjährige Töchterchen der Gerbersehleute Franz und Walburga Bauer in Günzburg, Anna Maria Bauer, in ihre Wohnung nächst dem Kirchenplatze gelockt und diesem Mädchen in der Absicht dasselbe zu tödten, mit Vorbedacht und

---

sein eigenes Leid, und mit jedem Augenblicke stieg sein Interesse, mit ihren Schicksalen näher bekannt zu werden, so sehr er auch hin und wieder nachdachte. — „Wie wird es meinen lieben Bruder nun gehen, gute Mutter, wenn er nicht mehr bei uns ist?“ begann Lina ihre Mutter zu fragen. „Und wie,“ fuhr sie fort, „werden wir ihn vermissen? Es ist doch wahrhaft hart für mich Arme, die ich kaum den Vater verloren, daß ich nun auch des Bruders entbehren soll. Verlasse nur Du mich nicht, liebe Mutter!“ — Mit diesen Worten schmiegte sie sich enger an die Mutter an. — „Nie, liebe Lina“, erwiderte diese, „werd' ich mich von Dir trennen, bis auch für mich einst das Ende meiner Tage kommt. Was Deinen Bruder betrifft, so sei außer Sorge. Männer lernen sich eher des Familienlebens entwöhnen, als wir. Ihnen stehen alle Zerstreuungen des Lebens offen, und die mannigfachen Abwechslungen von Vergnügen lassen sie bald dieses vergessen. Uns dagegen bleibt bei unserem ruhigen und stillen Wirken im häuslichen Kreise mehr Zeit, an die Entfernten zu denken.“ — Aufmerksam war August Cramer, wie sich der junge Mann nannte, ihren Worten gefolgt; seine Gesinnungen standen mit den Worten der Mutter nicht in Harmonie. — „Verzeihen Sie,“ begann er verlegen, daß ich ihren Worten folgte und mir erlaube, in dieselben einen Zweifel zu setzen.“ — „Und der wäre, mein Herr?“ fragte die Mutter, welche sich jetzt nicht ohne einiges Befremden zu August wendete. — „Sie gestehen der Männerwelt“, erwiderte dieser, „weniger Sinn für Familienleben zu, als sie es in der That verdienen. Glauben Sie mir, daß in der männlichen Brust, mit männlicher Kraft oft sich tiefes Gefühl und reger Sinn für das wahrhaft Gute vereinigt findet. Ich will zwar nicht absprechen, daß die vielfachen Zerstreuungen des Lebens dies reizvoller und angenehmer machen; allein auch der Mann sucht ein dauerndes Glück, was

Ueberlegung, in der Küche, beziehungsweise im Keller am Hausbrunnen 20 Kopfverletzungen am Vorder- und Hinterhaupte durch Aufstoßen des Kopfes auf einen harten, stumpfen Körper zugefügt hat, wodurch Lähmung der Gehirnthätigkeit und in deren Folge der Tod dieses Kindes bewirkt worden ist. Zweitens ist Josepha Metzauer angeklagt, am 14. Sept 1852 ihrem Bruder, der Kaufmann in Günzburg ist, mittelst Einbruch aus der Ladenbude 30—50 fl. gestohlen zu haben. Die Angeklagte zeigte sich schon als Mädchen hämisch und schadenfroh, warf die Leute mit Glasscherben und Steinen; einmal sperrte sie einen alten Mann ein, in ihrem 19. Jahre steckte sie zwei Scheunen im Brand, wofür sie, da geminderte Zurechnungsfähigkeit bei ihr angenommen wurde, nur 1 Jahr Gefängnißstrafe erhielt. Später entlief sie dem älterlichen Hause und überfiel auf der Straße nach Ulm ein Mädchen wie ein Räuber und riß diese zu Boden, um sich in Besitz des Dienstbuches derselben zu setzen. Hinzukommende Personen verhinderten sie an der weiteren Ausführung ihres Ueberfalles Zu dem Morde des vierjährigen Kindes in Günzburg bewog sie die Rache. Die Angeklagte hatte ihrem Vater ein Bett gestohlen, was ihre Dienstfrau, des Gerbermeisters Bauer Gattin, dem Vater derselben hinterbrachte; als sie nun von diesem dafür gezügtigt wurde, äußerte sie sich, wenn sie nur den wüßte, der ihrem Vater die Sache verrathen hätte, dem wollte sie schon etwas anthun. Kurz darauf wurde Josepha Moßauer von den Gerbersehleuten aus dem Dienste entlassen mit dem Bedeuten, sie sollte nie mehr es wagen, ihr Haus zu betreten. Sie errieth nun die Angeber bei ihrem Vater und der Gedanke an Rache verließ sie nicht mehr und trieb sie zum gräßlichen Mord an einem unschuldigen Kinde vier Tage nach der Entlassung aus dem Dienste am 28. April v J. Die Angeklagte ließ durch ein anderes Mädchen das Töchterchen Bauers zu sich rufen, indem sie einen Gugelhopf für das Kind habe. Die Eltern verboten dem Kind, hinüber zu gehen, und das Kind versprach das Verbot zu beachten, weil es brav sei. Am 29. April wurde das Kind nach dem Essen vermißt. Die Angeklagte sagt nun, sie sei an jenem Tage bei ihrer Mutter gewesen, habe vor 2 Uhr Nachm. bei einem Lumpensammler um 2 Kreuzer Lumpen verkauft und dafür sich Brod gekauft, auf dem Rückwege bemerkte sie auf dem Stege über die reißende Butzengünz, wie das Kind des Gerbers Bauers von der Oelmühle her herabschwamm. Da sei sie denn in das Wasser hinab gesprungen und habe das Kind herausgeholt, dann sogleich auf den Kopf gestellt, um das verschluckte Wasser herauszulassen. Das ertrunkene Kind habe sie darauf ihrer Mutter gebracht, diese ihr aber bedeutet, sie solle es seinen Eltern hinüber tragen. Der erhaltenen Weisung gemäß hinterbrachte sie dem Gerber Bauer die Kunde, sein Kind sei ertrunken, der sprang sogleich auf und eilte in die Moßauersche Wohnung, wo er neben dem Leichnam seines Kindes hinkniete und Belebungsversuche anstellte. Mittlerweile holte die Angeklagte auch die Mutter des Kindes herbei und bereitete sie auf den ihrer wartenden Anblick mit den Worten vor, sie solle sich zusammennehmen, denn sie würde etwas schreckliches erfahren. Die Angeklagte trug das unglückliche Kind selbst in die Wohnung der Aeltern. Niemand hat das Kind in die Günz fallen und die Angeklagte es aus dem Wasser ziehen sehen, die Stelle wo sie es herausgeholt haben wollte, ist so tief, daß man dort nicht stehen und das Ufer nicht ohne Hülfe erreichen kann. Die Haare des Kindes waren am Hinterkopfe nicht naß und auch die Kleider der Angeklagten nur bis an die Knie in Wasser getaucht.

In Hadern, Ger. München, wurde am Sonntag Abend bei einer Rauferei einem Manne der Bauch aufgeschlitzt.

In Leutershausen ist am 30. Mai ein 1½jähriger Knabe des Pfarrers Rörr in der am Garten des Pfarrhauses vorbeifließenden Altmühl ertrunken. Die Schwester, welche um ihn zu retten nachsprang, wäre unfehlbar auch ertrunken, wenn nicht zwei zufällig vorübergehende Männer ihr Hilfe geleistet hätten.

(Italienische Glaubensverfolgung.) Die richterliche Behörde in Florenz, welcher die Untersuchung in der bereits angeführten Glaubens-Angelegenheit Cachetti's aufgetragen war, hat sich für jede Aufnahme krimineller Verfolgung desselben als unberechtigt erklärt, worauf dann die Polizei dessen Verurtheilung übernahm. Ein weiterer Brief aus Florenz vom 15. Mai meldet, daß der älteste Sohn des Unglücklichen die Erlaubniß erhalten habe am Sonntag zuvor (als den 13.) seinen Vater im Gefängniß zu besuchen. Da er von dem Züchtlingskleid desselben tief betroffen gewesen, habe ihn der Vater getröstet und ihn ermahnt, der Lehre, in welcher er erzogen, treu zu bleiben. Der dabei gegenwärtige Inspektor des Gefängnisses, der vergebliche Versuche gemacht habe Cachetti zu der Ausübung der Ceremonie des katholischen Kultus zu bewegen, habe barsch die fernere Fortsetzung des Gesprächs verboten. Der Direktor des Gefängnisses soll dagegen voll von Güte gegen den Gefangenen sein. Das erwähnte Urtheil der Verwaltungsbehörde ist in seiner Folgerung „wegen unregelmäßiger Aufführung in Religionssachen“ des Cigarrenarbeiters ein merkwürdiges Aktenstück. Im Eingange desselben sind als Entscheidungsgründe das Auffinden von 3 Bibelübersetzungen und dessen den calvinistischen Grundsätzen entsprechenden religiösen Ansichten, die er auf seine Kinder überzutragen bemüht gewesen, aufgeführt. Der Schluß des Verurtheilungsaktes lautet: In Erwägung, daß Cachetti selbst gestanden, daß während er die Bibel lese, was eine seiner täglichen Gewohnheiten sei, außer den Mitgliedern seiner Familie auch Fremde gegenwärtig seien, und daß er es für seine Pflicht hielt jeden, der ihn darum anginge, über religiöse Gegenstände aufzuklären; in Betracht, daß bei dieser Lage der Dinge es nothwendig erscheint den Bemühungen Cachetti's, der katholischen Religion zu schaden, ein Ziel zu setzen, und daß die Regierung verpflichtet ist, dafür zu sorgen, daß das Uebel nicht zunimmt — verurtheilt aus diesen Gründen das Conseil, gemäß dem Gesetze vom 16. Nov. 1852, den Domenico Cechetti zu einem Jahr Gefängniß, welches er im Besserungshaus abzubüßen hat.“

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 4. Juni. Oesterr. 5proz. Metall. $79^3/_4$; $4^1/_2$proz. 69 —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 $104^5/_8$; Bankaktien 993; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien $1957^1/_2$. Wechselkurs: Augsburg uso $126^1/_4$; London 12 14. Geldkurs: Dukaten $30^7/_8$.

Frankfurt, a. M., 5. Juni. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 $67^3/_4$ —; 5proz. lomb.-venet. $82^1/_4$ P.; 5proz. Met. 63 — P.; $4^1/_2$proz. $54^5/_8$ P.; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 $100^1/_4$ P.; $4^1/_2$proz. $96^1/_2$ —; 4proz. Ablös. - Rente $88^7/_8$ —; 4proz. 89 — —; $3^1/_2$proz. $83^1/_8$ —. Württ. $4^1/_2$proz. Obl. 99 — P.. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 $82^3/_4$ —; bad. 50 fl.-Loose $68^5/_8$ —; 35 fl.-Loose $41^1/_2$ —; darmst. 50 fl.-Loose $107^3/_4$ —; 25 fl.-Loose $30^1/_2$ P.; nass. 25 fl.-Loose $26^3/_4$ —; Vereinsth. à 10 fl. $7^5/_8$ P.; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. $136^1/_4$ i. D.; Pfälz. Max-B.-A. $118^1/_4$ P.

Frankfurter Geldkurse vom 5 Juni. Neue Louisd'or

---

er nicht in jenen vorübergehenden Freuden findet, sondern in der Stille des häuslichen Lebens. Nur derjenige vermag dem zu widersprechen, der dieses Glück nie gekannt hat.“ — Mutter und Tochter hatten aufmerksam zugehört. „Ich stimme Ihnen allerdings bei“, antwortete die Mutter. „Möchten alle Männer dieselbe Gesinnung hegen. Sie haben wohl selbst das väterliche Haus noch nicht lange verlassen?“ — „Seit wenigen Tagen“, erwiderte der Gefragte. — „Und was bewog Sie, dies zu thun?“ fragte die Mutter weiter. — „Der Wunsch meines Vaters“, entgegnete er, „die Universität Heidelberg einige Zeit zu beziehen.“ — „Heidelberg?“ rief erstaunt Lina an der Seite ihrer Mutter. — „Ja, liebes Kind“, erwiderte die Mutter, „da hast Du Gelegenheit, Deinen Bruder sogleich den ersten Gruß zu senden.“ — „Darf ich Sie bitten?“ fragte im herzlichsten Tone Lina und übergab ihm auf seine freundliche Erwiderung ihres Bruders Adresse, mit deren Hülfe er denselben leicht erfragen könne. — Unterdessen waren die Pferde gewechselt worden, wovon der Kellner soeben die Mutter benachrichtigte.

(Fortsetzung folgt.)

Lösung der Rösselsprung-Homonyme in Nr. 145.

Wir sind's gewiß in vielen Dingen,
Im Tode sind wir es nicht mehr;
Die sind's die wir zu Grabe bringen,
Und die gerade sind's nicht mehr.
Und weil wir leben so sind wirs eben
Von Geist und Angesicht,
Und weil wir leben so sind wirs eben,
Zur Zeit noch nicht.

Auflösung des Räthsels in Nr. 151: „Zuchtvieh.“

10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 34 — kr.; ditto Preuß. 10 fl. 1/2 kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 43 — kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 22 1/2 kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 44 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45 7/8 kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 2 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46 kr.

Anzeigen.

Verlobung.

Johann Martin Krauß.
Katharina Babette Hirschmann,
Wirths-Wittwe.

Nürnberg, den 6. Juni 1855.

Auswanderer nach Amerika

befördern regelmäßig am 1. und 15. jeden Monats die Herren **Lüdering & Comp.** in **Bremen**, Schiffsrheder, Kaufleute und Konsuln.

Näheres und fester Kontrakt-Abschluß bei

Johann Friedrich Kurr in Nürnberg,
Konzessionirte Agentur für Mittelfranken,
innere Laufergasse S. Nr 790.

Einladung.

Diejenigen verehrlichen Frauenzimmer und Herren, welche die Gefälligkeit hatten bei dem letzten Volksfestzuge mitzuwirken, werden hiemit zur Betheiligung bei dem diesjährigen Festzeuge eingeladen, so wie auch Andere, welche hiezu Lust tragen.

Deßfallsige Anmeldungen werden im 2ten Stocke des Fünferhauses über 2 Treppen zwischen 10 und 12 Uhr Vormittags entgegengenommen.

Nürnberg, den 5. Juni 1855.

Das Comité.

Hôtel Schlatter
in
Kissingen.

Der ergebenst Unterzeichnete zeigt einem geehrten Publikum hiemit an, daß, nachdem er sich zu einer freiwilligen Lösung seiner Beziehungen zu dem Herrn Pächter des königl. Kurhauses in Kissingen veranlaßt gesehen, er wie früher seinen rühmlichst bekannten, gut gelegenen Gasthof fortführen und sich wie stets bestreben wird, durch beste und billige Bedienung die völlige Zufriedenheit seiner ihn beehrenden Gäste zu erhalten.

Kissingen, Ende Mai 1855.

Leonz Schlatter.
(Hôtel Schlatter.)

Wallosin!

Dies ist der Name eines sehr vorzüglichen Ersatzmittels für Fischbein, in Stab- und Streifenform aller Art, für Schirm- und Kleiderzwecke!

Obgleich sich dasselbe in vielfältiger Beziehung durch Leichtigkeit, Wasserdichtheit, größere Spannkraft u. s. w. gegen das natürliche Fischbein günstig auszeichnet, so kostet es doch nur die Hälfte desselben. Es kann aus vielfältigen Erfahrungen versichert werden, daß Wallosin-Stäbe standhaft sind und sich nie krumm ziehen.

Die Schirmstäbe sind mit dem Patent- und Namensstempel des Erfinders Theod. Böckler in Meißen (Sachsen) bezeichnet.

Man hüte sich gepreßtes Stuhlrohr als Wallosin zu kaufen.

Bitte.

Am 8. vorigen Monats hat sich von hier ein elfjähriger Knabe, dessen Kleidung in einem blauen Fräckchen mit gelbmetallenen Knöpfen, einem leinenen Beinkleide und einem Sammetkäppchen bestand, der übrigens ohne Fußbekleidung war, ohne Vorwissen seiner Eltern entfernt. Man bittet, beim Betreffen des Knaben Vorkehrung zu treffen, daß er wieder hieher zurückgebracht werde.

Augsburg, den 3. Juni 1855.

(Empfehlung.) Da ich von einer ein halb Jahr andauernden Krankheit so weit wieder hergestellt bin, daß ich meinem Geschäfte persönlich wieder vorstehen kann, so empfehle ich mich meiner bisherigen verehrten Kundschaft, sowie dem Gesammtpublikum in allen vorkommenden Tapezierarbeiten unter Zusicherung solider und billiger Bedienung.

Friedrich Ulrich, Tapezier,
Lorenzergasse nächst dem Theater.

Von einem Kupferschmied wird ein ordentlicher Knabe in die Lehre zu nehmen gesucht, und ihm gute Behandlung wie auch Gelegenheit etwas tüchtiges zu lernen zugesichert.

Kapitalien zu verleihen

1400 fl. Kindergelder sind gegen hypothekarische Sicherheit vom doppelten Werthe sogleich zu verleihen und könnten für den Fall des Bedarfes noch erhöht werden. Jedenfalls kann die Anlage dieses Geldes für eine lange Reihe Jahre zugesichert werden. Näheres in der Exp. d. Bl.

Okens „Naturgeschichte“, aber vollständig, wird billigst zu kaufen gesucht. Die Adresse des Käufers ist in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

In der Nähe des Reitersbrünnleins bis zum Spittlerthor hat jemand Abends nach 7 Uhr vergangenen Sonntag eine mit Silber beschlagene Meerschaumpfeife verloren und bittet derselbe solche in der Exp. d. Bl. abzugeben, wo ihm der Werth derselben ersetzt wird.

Bekanntmachung
(Den Wollenmarkt der Stadt Bamberg betr.)

In diesem Jahre wird wieder dahier ein großer Wollenmarkt abgehalten.

Derselbe beginnt

Montag den 18. Juni

und endet

Mittwoch den 20. Juni.

Die Wollenmarktordnung, welche bei der unterfertigten Behörde und im Marktlokale zu haben ist, besagt das Nähere.

Zum Marktlokale ist die städtische Waghalle am Holzmarkte bestimmt.

Die zu Markt gebrachte Wolle ist von jeder städtischen Abgabe und namentlich auch vom Pflasterzoll befreit.

Bamberg, den 29. Mai 1855.

Der Stadtmagistrat.
Glaser.

E.-Nr. 10952. Burkart.

Zu verkaufen: Ein Blumentisch von Nußbaumholz — ein Meisterstück — in L. Nr. 1404 der Schlehengasse.

Theater.

Zu den vereinten Gastspielen des Herrn Kaiser mit Frl. Arbesser vom Hoftheater zu Hannover werden die Karlsschüler, Faust, Sonnwendhof, Glas Wasser, Emilia Galotti, Hans Holberg, Don Carlos das Repertoir bilden.

Stadttheater in Nürnberg.

Donnerstag, den 7. Juni 1855. Erste Gastdarstellung des Herrn Kaiser und der Fräulein Arbesser vom k. Hoftheater in Hannover: Die Karlsschüler. Schauspiel in 5 Akten von Heinrich Laube. Erste Gastdarstellung: „Herzog Karl“ — Hr. Kaiser; „Gräfin Franziska“ — Frl. Arbesser.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Frhr. v. Kreß, k. k. Oberlieutenant a. Wien. Frhr. v. Gumppenberg, k. Rittmeister, Zeiler, k. Oberbereiter a. München. Huntington, Guy-Battay a. Newyork, Rentier. Ploner mit Gattin, k. Landrichter a. Kitzingen. Geutebruck, Finanzpräsident, Besser mit Famil. a. Altenburg. Grüneberg a. Leipzig, Kaufl. Münzberg, Fabrikbesitzer a. Theresienau. Frau Gräfinnen v. Harthausen a. Neuhaus.

(Blaue Glocke.) HH. Köhler mit Tochter a. Potsdam, Maillinger a. München, Kaufl. Roth, Privatier a. München. Mad. Poland, Gastwirthsgattin a. Spalt.

(Rother Hahn.) HH. Breuning mit Gatt., Photograph a. Hamburg. Hartenstein a. Leipzig. Nimrod mit Tochter a. Schweinfurt. Lutz a. Pforzheim. Rampacher a. Dresden, Brunner a. Elberfeld, Heiel a. Wien, Krumm a. München, Kaufl. M.-d. Groß. Luise Gröbe a. Leipzig.

(Englischer Hof.) HH. Sommer a. Königsberg. Brocher a. Brüssel, Zank a. Offenbach, Kaufl. Mad. Greinert a. München. Frl. Tanner a. Augsburg.

(Fränkischer Hof.) HH. v. Hubner mit Famil., Privatier a. Wien. Muller mit Fam., Gutsbesitzer a. Oesterreich. Regameur, Regct. a. Paris. Gahn a. Hamburg, Gießner a. Frankfurt, Kaufl. Blümlein, Magistratsrath, Strebel, Baumeister a. Windsheim. Frl. Grasser, Privatiere a. Leipzig.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 3. Juni, Rost, Bleistiftarbeiter, 18 Jahr, Lungensucht. 4. Juni, Meyer, Schneiderstöchterl., 1 Jahr, Zehrfieber; Sucker, Gastwirthsehefrau, 40 1/2 Jahr, Lungensucht; in München, Findl, Kassetier; in Marktbreit, Rees, k. Postverwalter, Ernestine Fischer, geb. Günther, in Neuburg, Gräfin v. Armansperg; in Ansbach, Dr. Nusser, k. Advokat.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 156.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Donnerstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 7. Juni 1855.

Ansichten über den Feldzug in der Krim.

Europa hat so lange keinen Krieg gesehen, daß selbst besonnene Leute vergessen, wie viel Zeit die Operationen erfordern; und die Telegraphen, welche mit ihrer Schnelligkeit alle Phantasie überflügeln, spannen die Phantasie derart an, daß man meint, wenn die Weltgeschichte nicht mit elektrischer Geschwindigkeit ihre Rolle spielt, dann sei sie ganz und gar abgestorben. Wir unsererseits wollen zufrieden sein, wenn der Herbst in der Krim eine Entscheidung herbeigeführt, und nicht die Nothwendigkeit mit sich bringt, daß die Heere der Westmächte auch noch den kommenden Winter in der Krim zubringen müssen. — Daß Pelissier möglicher Weise recht bald einzelne glückliche Schlachten liefert, das halten wir für möglich. Wenn wir aber mit ruhigem Blute seine bisherigen Handlungen als Maßstab für die Zukunft annehmen, so bleibt im schlimmsten Falle nur der eine Trost für den nächsten Winter, daß wahrscheinlich nur noch die Hälfte der Armee, die sich gegenwärtig in der Krim sammelt, dort das nächste Frühjahr wird abzuwarten haben; denn ein Mann, der Menschenleben schont, scheint Pelissier eben nicht zu sein. Wenn wir die Aufgabe überschauen, welche die Alliirten in der Krim zu lösen haben, so zerfällt sie in drei Theile, von denen jeder uns zu großer Geduld auffordert. Der erste Theil wäre der blutigste und schnellste, nämlich eine Erstürmung Sebastopols. — Wir glauben hieran nicht. Die Erstürmung halten wir zwar für möglich, wenn man ohne Weiteres über einen Leichenhaufen von 50,000 Mann zum Siege schreiten will und kann. Allein es ist mit der bloßen Erstürmung jetzt nicht mehr gethan. Es ist alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß die Russen selber im Sturz der Festung nur einen unterminirten Platz aufgeben werden, der in seinen Trümmern den größten Theil der Sieger begräbt. Daß dann der Rest über einem Trümmerhaufen im Stande ist, sich des Ueberfalls der russischen Armee zu erwehren, die in der Krim steht, das halten wir nicht für wahrscheinlich. — Abgesehen davon, daß solch' ein Sieg mehr ein Untergang sein würde, müssen wir noch bedenken, daß die Sieger nicht einmal im Stande sein würden, sich dann einzuschiffen und sich von ihrem furchtbaren Siege loszumachen. — Wir können also den Einen Fall ganz außer Rechnung lassen, wenn er nicht mit den andern Theilen der Aufgabe in Zusammenhang tritt. Diese zwei andern Theile sind folgende. Entweder liefert die alliirte Armee an der Tschernaja eine blutige Schlacht, erobert die Position der Russen und kommt in den Stand, die Festung einzuschließen; oder sie schließt die Festung nicht direkt ein, sondern verfolgt glücklichenfalls die russische Armee hinauf in ihrem Rückzug nach Norden und verlegt den Kampfplatz bis dort in das Innere des Landes, wo eine dürre Wüste bis nach Perekop führt. Ist Eines oder das Andere der Fall, so wird sich stets fragen, inwieweit Sebastopol verproviantirt ist, und wie lange die Festung abgeschnitten von der russischen Zufuhr und Verstärkung sich zu halten im Stande ist? Wir vermuthen, daß dies über den Winter hinausreicht. Eine Festung, die so furchtbar bewaffnet ist, daß sie die Welt überrascht durch ihren Vorrath an Munition, an Schwere und Zahl ihre Geschütze, ist höchst wahrscheinlich auch mit Proviant in gleichem Maße versorgt. Sie wird also durch Mangel nicht zur friedlichen Uebergabe gezwungen werden können und wird selbst in jedem dieser Fälle ihre blutigen Opfer fordern. Ist dem aber so, so stellt sich die Aufgabe der Alliirten für den nächsten Herbst folgendermaßen heraus. Entweder sie drängen wirklich die russische Armee so weit zurück und verfolgen sie in glücklichen Schlachten bis über Perekop hinaus, so daß die Alliirten die ganze Krim erobern; — und das ist eine Riesen-Aufgabe, für welche wir die rechten Männer noch nicht sehen. Oder sie setzen sich blos an der Tschernaja fest, schließen Sebastopol ein und überwintern nochmals in der Krim, um die Festung durch Mangel an Proviant zur Uebergabe zu zwingen. Auch dieser Plan ist nicht ohne schwere, blutige Opfer auszuführen und kann von den traurigsten Folgen sein; allein — es gibt einmal keinen andern Weg aus diesem Kriegszug — und darum nennen wir ihn auch jetzt noch immer ein bitteres französisches Abenteuer.

München, 6. Juni. Se. Maj. König Ludwig ist heute früh im besten Wohlsein von Innsbruck abgereist und trifft heute Abends zwischen 8 und 9 Uhr in hiesiger Hauptstadt ein. — Kommenden Samstag wird Se. Maj. der König abermals eine größere Truppen-Inspektion auf dem Marsfeld abhalten, womit auch ein Scheingefecht verbunden werden soll. (Nach einer Mittheilung der Allg. Z. würden S. Maj. König Max an diesem Tage in Nürnberg eintreffen, es ist aber hier derzeit noch nichts Bestimmtes darüber bekannt gegeben.) — Der hiesige Stadtmagistrat hat durch eine Zuschrift an den Präses des hiesigen katholischen Gesellen-Vereines, Hrn. Benefiziaten Mayr, demselben die Mittheilung gemacht, daß der Stadtmagistrat in Anbetracht des so ungemein verdienstvollen und segenreichen Wirkens des katholischen Gesellenvereines diesem die Summe von eintausend Gulden als Geschenk zuerkannt habe, und hat gleichzeitig eröffnet, daß auch in Zukunft eine bedeutende Subvention des Gesellenvereines in Aussicht stehe.

Dem Vernehmen nach werden dem nächsten Landtag die Entwürfe eines Strafgesetzbuches, eines Strafprozesses und eines Polizei-Strafgesetzbuches vorgelegt werden. Die im kgl. Staatsministerium der Justiz wiederholt vorgenommene Revision dieser sehr umfassenden Gesetzesentwürfe ist, wie man hört,

---

Lina.

(Forts.) Nach einem freundlichen „Guten Abend" verließen Mutter und Tochter das Zimmer, und bald hörte man den Reisewagen davonfahren. — Tags darauf traf August in Heidelberg ein. Sein erster Gang war, Lina's Bruder aufzusuchen, um ihm die freundlichen Grüße seiner Schwester auszurichten und ihn kennen zu lernen. Dies war für ihn von um so größerem Interesse, als die liebliche Erscheinung Lina's eine neue Welt in ihm schuf, voll schöner Hoffnungen für eine glückliche Zukunft. — Es gibt wohl kaum eine schönere Periode im Leben, als jene, wenn der Jüngling, unbekümmert um die Sorgen kommender Tage, in die Zukunft blickt, und das Herz voll schöner Hoffnungen hat. In diesem schönen Zeitpunkte eines wahrhaft beneidenswerthen Lebens stand August. Er war unbekannt mit den Schicksalen des Lebens in die Welt getreten, und war alsbald so glücklich gewesen, in Lina's Bruder einen aufrichtigen Freund zu finden. Die Zeit verging schneller als er gedacht; der Herbst kam wieder. Die Hörsäle schlossen sich und Heidelberg ward allmählig leerer. Das frohe Treiben einer sorglosen Jugendwelt verstummte allmählig, denn alles kehrte in die nahe oder ferne Heimath zurück, um im elterlichen Hause die Ferien zuzubringen. Um diese Zeit war es, als eines Abends August mit seinem Freunde Hermann v. Weldorf im „Rheinischen Hofe" zu Mainz abstieg. Diesmal saß er, freudiger gestimmt, mit seinem Freunde an der langen Tafel. Er erzählte ihm die Ereignisse jenes Abends und vergaß nicht, zu bemerken, wie sehr er wünsche, seines Freundes Mutter und Schwester später noch näher kennen zu lernen. — „Du bist bei mir immer willkommen" erwiderte ihm Hermann; „die Erfüllung Deines Wunsches liegt allein in Deiner Macht. Wenn dem also wirklich so ist, wie

bereits vollendet. Wie es übrigens jetzt heißt, würde der Landtag kaum vor dem Spätsommer berufen werden.

Aus dem Enzthal wird der „Badenser Landeszeitung“ versichert, es seien letzthin zwei französische Offiziere in Kalw gewesen, welche für den Zweck eines Durchmarsches französischer Truppen die Gebirgstraßen des Schwarzwaldes eingesehen hätten.

Hamburg, 3. Juni. Freitag Nachmittag gegen 5 Uhr kam der kleine englische Kriegsdampfer „Otter“ an die Stadt und legte sich im Niederhafen der Landungsbrücke für die Harburger Dampfschiffe gegenüber fast mitten in den Strom. Der Otter hätte sich schwerlich heraufbemüht, ohne die in Altona und hier wegen der Werbungen für die englisch-deutsche Legion stattgehabten Verhaftungen. Wir wissen, daß der genannte Kriegsdampfer von Hamburg aus herbeordert ist und zwar zu keinem andern Zweck, als um es den Fremdenlegionären möglichst bequem zu machen, englischen Grund und Boden zu erreichen. — Von den angeworbenen Individuen, welche die Polizeibehörde vorige Woche hier in Haft genommen, hört man, daß sie sämmtlich schon am Donnerstag frei kamen, jedoch zur Stadt hinausgebracht wurden; hingegen sind einige Werbeagenten noch in Haft.

Memel, 2. Juni. Nach einer Bekanntmachung des hiesigen königlichen Landrathsamtes vom 28. Mai c. nähert sich die Rinderpest von Rußland her immer mehr der preußischen Grenze und es ist deßhalb die Einführung von Hornvieh, Schafen, Ziegen, Schweinen, Hunden, Federvieh, von frischen Rinder- und anderen Thierhäuten, Hörnern und ungeschmolzenem Talg, ferner von Rindfleisch, Dünger, Rauchfutter und gebrauchten Stallgeräthen jeder Art aus Rußland verboten worden. Vieh- und Lederhändler, Fleischer, Gerber, Abdecker u. s. w. werden zurückgewiesen oder müssen sich, wenn sehr erhebliche Gründe für ihre Zulassung sprechen, einer sorgfältigen, unter polizeilicher Aufsicht vorzunehmenden Reinignug unterwerfen.

Memel, 2. Juni. Nach hier eingetroffener Nachricht hat die Besatzung eines vor Libau kreuzenden englischen Kriegsschiffes gestern ein russisches Dampfschiff aus Libau herausgeholt, aus dem der Besitzer schon lange vorher die Maschinerie hat herausnehmen und in Sicherheit bringen lassen. Russisches Militär hat sich bei dieser Gelegenheit in Libau nicht gezeigt.

Das Verbot der Bücher von Rauschenbusch, Hübner, Morgenbesser, Küster, Busch, Junker, Fischer, Pröhle, Zerenner und Engel in den Schulen und dem Konfirmanden-Unterrichte durch das Konsistorium und Schulkollegium ist für die preußische Provinz Sachsen allgemein erlassen und in diesen Tagen auch für den Erfurter Kreis publizirt worden. (Es sind dies meistens „biblische Geschichten“.)

Ausland.

Madrid, 30. Mai. Unter den gestern dahier verhafteten Personen befinden sich ein Ehren-Almosenier der Königin, ein früherer Geschäftsträger des Papstes zu Madrid, der ehemalige Stabs-Chef Cabrera's, Gutierrez, zwei ehemalige carlistische Stabs-Offiziere, mehrere Domherren, Pfarrer und andere Geistlicht, ein Ex-Polizei-Agent ꝛc.; hinter dem Altare einer hiesigen Kirche, deren Pfarrer zu den Verhafteten gehört, fand man drei carlistische Fahnen versteckt. Man fürchtet täglich einen Aufstand in den catalonischen Gebirgen, sowie zu Siguenza, dem Sitze zahlreicher Klöster, Sovia und in der Mancha. In den bisherigen Gefechten haben die Aufrührer schon über 100 Gefangene verloren. — Wie verlautet, sind bereits fünf in den Reihen der Aufrührer gefangene Geistliche erschossen worden.

London, 6. Juni. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses versprach Lord Palmerston die Mittheilung der letzten Propositionen Oesterreichs sammt der Rückantwort der beiden Westmächte. — Mehrere Redner sprachen für den Krieg, andere für den Frieden; die Vertreter der Regierung äußerten sich entschieden kriegerisch.

Jetzt, wo die Friedensverhandlungen mit Rußland sich zerschlagen haben, speien die englischen Blätter Flammen. Ein Blatt schreibt: „Wir begingen den Fehler, mit Rußland wie mit einer europäischen Macht zu unterhandeln; behandeln wir es künftig als einen asiatischen Staat.“ Zugleich klagt das Morning Chronicle die Friedensfreunde (die Peeliten nennt es nicht) als die gefährlichsten Feinde Englands an, indem sie eine „spezifische Erklärung des Unterhauses zu Gunsten des Kriegs“ zu hintertreiben suchen. — Ein anderes Oppositionsblatt bemerkt: „Man muß die Minister auffordern, zu geloben, nicht Sebastopol zu nehmen, denn das steht in Gottes Hand, sondern jede Anstrengung zu machen, um es zu nehmen, es zu zerstören, wenn es genommen ist, und falls es nicht von Grund aus zerstört werden kann, es zu behalten. Es geht nicht an, blos die Festungswerke zu sprengen, das Arsenal und die Schiffe zu verbrennen. In zehn Jahren könnte es wieder furchtbarer als jemals dastehen. Man muß es für alle Zukunft unbrauchbar machen, und dies könnte geschehen durch Ausfüllung des Hafens, indem man die Felsen in das Becken wirft, welches sie einschließen. 10,000 Hafenarbeiter brächten das Werk in einem Jahre zustande, und wenn es dann ungerathen schiene, die Krim auf ewig von Rußland loszureißen, so wäre wenigstens die „stehende Drohung“ verschwunden. Dies ist das Geringste, was die Alliirten sich als Aufgabe setzen müssen.“

Paris, 4 Juni. Nachdem es gestern fast den ganzen Tag geregnet hatte, hellte sich das Wetter heute auf gegen Mittag, wo der Kaiser auf dem Marsfelde zu Ehren des Königs von Portugal eine Truppenmusterung hielt. Napoleon trug das blaue Band des Großkreuzes des Maria-Empfängniß-Ordens und der König von Portugal das des Großkreuzes der Ehrenlegion. Trotzdem, daß den Soldaten untersagt war (wie man im Moniteur lesen konnte), unter dem Gewehr Lebehochrufe erschallen zu lassen, brachte die Infanterie, und besonders die Kavallerie, dem Kaiser die begeistertsten Vivats. Der Musterung wohnte eine unzählige Menge Zuschauer bei. — Gestern, als am Sonntage, wo der Eintrittspreis für den Industriepalast bloß 20 Centimes (etwa 6 Kreuzer) betrug, fanden sich sehr viele Besucher ein. Um 3 Uhr zählte man schon 40,000 Personen, darunter viele Damen in seidenen Kleidern und Herren in schwarzem Fracke. Daraus darf man aber nicht den Schluß ziehen, daß die vornehme Welt diesen niedrigen Eintrittspreis sich zu Nutze machen wollte; sondern diese Erscheinung kommt von dem grenzenlosen Luxus her, welcher gegenwärtig in Paris herrscht. So führen z. B. die Frauen, deren Männer ein jährliches Einkommen von 1800 Franken haben, einen Staat wie eine Herzogin. Wie dies ihnen möglich ist, bleibt das Geheimniß dieser Damen.

Eine Depesche aus Cagliari (Sardinien) überbringt die Nachricht von dem Hinscheiden des Bey's von Tunis, welches in der Nacht vom 30. Mai erfolgte. Sein 54 Jahre

---

Du gesagt, so verlasse nur um wenige Tage früher Deine Eltern und reise über Köln; von dort aus werden wir dann nach einigen Tagen zusammen wieder nach Heidelberg zurückkehren.“ — Am folgenden Tage schieden die beiden Freunde und setzten ihre Reise, der Eine rheinabwärts, der Andere mainaufwärts über Frankfurt, fort. Sie nahmen Abschied, wie wenn man sich baldigst wiedersieht, wo man schon mehr des Wiedersehens, als der Trennung gedenkt. Allein unvorhergesehene Zufälle der nächsten Tage änderten die Lage der Dinge. August's Vater war schwer erkrankt, und bald war dem trauernden Sohne die Aufgabe, seinen Vater zu Grabe zu geleiten. Die Erde, welche des Hingeschiedenen Hülle umgab, deckte zugleich manche Wünsche August's auf immer. Denn wenn ein kindliches Gemüth an das Glück künftiger Tage denkt, so möchte es sich immer dieses Genusses in Mitte liebevoller Eltern erfreuen, — Dieses traurige Ereigniß bestimmte August, das Vorhaben seiner Rückkehr nach Heidelberg aufzugeben, um einer trostlosen Mutter als letzte Stütze und Freude zur Seite zu stehen. Mit dem Zerfallen seines Planes, nach Heidelberg zurückzukehren, zerfiel auch sein Lieblingswunsch, Lina und ihre Mutter wiederzusehen; zwar erneuerte er diesen Vorsatz wieder, allein die Weite der Reise und vielfältige Hindernisse ließen diesen Vorsatz nicht zur Ausführung kommen.

Zwei Jahre waren bereits verflossen, seitdem August von Hermann Abschied genommen hatte. Er sehnte sich mehr als je, den lieben Freund einmal wiederzusehen. — Er hatte bereits Anstalten getroffen, seinen längst gehegten Plan auszuführen, als ihn unvorhergesehene Geschäfte nach Berlin riefen. Dieselben nahmen ihn einige Tage in Anspruch und überhäuften ihn so mit Arbeit, daß er oft sehnlichst die Abendstunden erwartete, welche seiner Erholung gewidmet waren. Am letz-

alter Thronerbe und Vetter Sidi-Mohamed-Bey trat am 31. Mai die Regierung, ohne auf Widerstand zu stoßen, an.

Aus Varna wird der Times gemeldet: Die Dampfflotte der Alliirten hat im asow'schen Meer über 200 Schiffe und 6 Millionen Korn- und Mehlrationen, die für Sebastopol bestimmt waren, zerstört.

Lord Raglan meldet aus dem Lager vor Sebastopol vom 3. Juni: Sudschuk-Kale sei von den Russen am 28. Mai geräumt worden; sie hätten die Hauptgebäude verbrannt, und 60 Kanonen und 6 Mörser vernagelt zurückgelassen. — Admiral Lyons meldet, die Russen räumten auch das zwischen Sudschuk-Kale und Anapa gelegene Fort, und konzentrirten sich wahrscheinlich in Anapa.

Nach den neuesten Nachrichten ist auch Genitschi im asowschen Meere bombardirt worden. Die Razzia auf die russische Marine in jenen Gewässern wurde durch Verbrennung von weiteren neunzig mit Proviant beladenen Fahrzeugen vervollständigt. Die große Zahl der auch hier vorgefundenen Transportschiffe macht es immer gewisser, daß die Landenge von Perekop für die Verpflegung der Armee in der Krim bisher nur von untergeordneter Bedeutung war, während an 300 Fahrzeuge unausgesetzt beträchtliche Zufuhren aus den Hafenplätzen des asowschen Meeres nach den Depots der Halbinsel von Kertsch beförderten. — Zu erwähnen ist hier noch, daß die letzte russische Depesche, welche ebenfalls die Beschießung von Genitschi erwähnt, die Verjagung der dortigen russischen Besatzung zu verschweigen für gut hält.

Nach Mittheilungen aus der Krim soll das verbündete Heer, welches an der Tschernaja vorgegangen, aus folgenden Abtheilungen zusammengesetzt sein: französischer Seits 2 Divisionen Infanterie (bei der zweiten soll General Canrobert ein Kommando führen), die kaiserliche Garde, die gesammte Kavallerie und 6 Batterien; brittischer Seits 12,000 Mann Infanterie, die ganze Kavallerie und 8 Batterien; 25,000 Mann türkischer Truppen, die von Eupatoria gekommen und endlich 5000 Piemontesen.

Aus Konstantinopel vom 28 Mai wird mitgetheilt, daß die ottomanische Regierung sich mit der Negozirung eines neuen Anlehens beschäftigte. Die Staatskasse ist leer und bedarf dringend einer Aufhülfe. Die Pforte soll die Regierungen Frankreich und Englands ersucht haben, zu gewissen Bedingungen die Garantie für dieses Anlehen zu übernehmen. — Die Expedition von Kertsch war, wie schon berichtet, von dem britischen Admiral Brown befehligt. Die Landung erfolgte am Cap Ak-Burun, südlich von Kertsch. Die Besatzung dieser Stadt, 10,000 Mann stark, zog sich beim Anrücken der Verbündeten nach einer matten Kanonade zurück. Der Gouverneur nahm die Archive mit fort. Die Stadt wurde sofort von den britisch-französisch-türkischen Streitkräften besetzt und man machte sich unverzüglich daran, dieselbe zu befestigen. Es fanden sich daselbst 41 vernagelte Kanonen vor. Man sprach davon, man werde von Kertsch aus nach Kaffa ziehen. — Die neuesten Berichte aus Kamiesch vom 26. Mai theilen mit, daß die letzte Abtheilung des sardinischen Expeditionskorps angelangt war. In Folge der Eroberung des verschanzten russischen Lagers vor dem Quarantänefort sind die Franzosen dem Platze so nahe gerückt, daß die Kanonen des Quarantänefort nicht mehr gegen sie gerichtet werden können. In den Gefechten vom 22. und 23. wurden die Voltigeure der Garde, die sehr muthig kämpften, förmlich decimirt. Man schätzt den Verlust der Franzosen in den nächtlichen Gefechten vom 22. und 23. auf 600 Todte und 2000 Verwundete angegeben, den Verlust der Russen aber auf 1500 Todte und 6000 Verwundete. General Salles befehligte die französischen Truppen in diesen mörderischen Kämpfen.

Vermischte Nachrichten.

In Erlangen sind gegenwärtig 539 Studenten, davon studieren 229 Theologie, 191 Jus und Kamerale, 90 Medizin, 10 Pharmazie und 19 Philologie und Philosophie. Unter ihnen befinden sich 87 Ausländer.

Am 4. Juni wurde hundert Schritte oberhalb der Münchener-Au, Ger. Landshut, in dem Gehölze ein gutgekleideter Mann mit einem abgeschnittenen Strick um den Hals todt auf dem Boden liegend aufgefunden; in seiner Nähe lag auch eine Meerschaumpfeife. Näheres ist bis jetzt noch nicht bekannt.

Vor Kurzem fuhr in Roding ein Kindsmädchen mit ihrem Kinde in einem Wägelchen auf dem Dame neben dem Regenflusse. Da kam der große Hund eines Flößers entgegengelaufen, aus Furcht wich nun das Kindsmädchen aus, das Wägelchen kam zu weit auf die gegen den Fluß zu abhängige Seite, fiel um und das Kind heraus und in den Fluß, der ein volles Flußbett hat und an dieser Stelle tief und schnell gehend ist. Dies sehend, hieß der Flößer seinen Hund das Kind apportiren, der es auch sogleich aus dem Wasser herausholte und so vor dem Ertrinken rettete.

Eine durch Fälschung großartige Unterschlagung, deren sich ein fürstlich Fürstenbergischer Rechnungsbeamter (Namens Fischer) in Donaueschingen schuldig gemacht hat, macht gegenwärtig großes Aufsehen. Die veruntreute Summe soll 76,000 fl betragen. Der Angeschuldigte und ein der Mitschuld verdächtiger Kaufmann aus Furtwangen sind verhaftet.

Rossini, der berühmte Componist, ist wieder nach Paris gekommen, aber nicht geisteskrank, wie man allgemein verbreitet hat. Wahr ist es, daß das Geräusch eines Bahnzuges und das Pfeifen und Zischen der Lokomotiven einen empfindlichen Eindruck auf seine Nerven macht, und daß er, da von Diligencen jetzt nicht mehr die Rede ist, voll mit einem gewöhnlichen italienischen Vetturino eingetroffen ist. Er hat alle seine Heiterkeit und auch seine sarkastische Laune behalten. Einem Bekanpten, der ihn befragte, was er von Meyerbeer's „Propheten" halte, antwortete er: „Ich habe diese Oper in Florenz vor einigen Jahren einmal gesehen; wir Italiener können uns nicht gut mit fünf Akten Musik vertragen, deßwegen hat man viel kürzen müssen und Vieles weggeschnitten, das möglicher Weise Spuren von Genie zeigt." Er ist bekanntlich durchaus kein Verehrer Meyerbeer's.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 5. Juni. Oesterr. 5proz. Metall. $79^5/_8$; $4^1/_2$proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 $105^5/_{16}$; Bankaktien 991; 5proz. lomb-venet. Anl. — —; Nordbahnaktien $1957^1/_2$. Wechselkurs: Augsburg uso $126^1/_4$; London 12 13 —. Geldkurs: Dukaten $30^3/_4$.

Frankfurt, a. M., 6. Juni. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 $67^1/_8$ —; 5proz. lomb.-venet. $82^1/_4$ P.; 5proz. Met. $62^5/_8$ —; $4^1/_2$proz. 54 — —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 $100^1/_4$ P.; $4^1/_2$proz. $94^1/_2$ —; 4proz. Ablös.-Rente 89 — P.; 4proz. $89^1/_4$ P.; $3^1/_2$proz. $83^1/_8$ —. Württ. $4^1/_2$proz. Obl. 99 — P.. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 $82^1/_4$ —; bad. 50 fl.-Loose $68^5/_8$ —; 35 fl.-Loose $41^5/_8$ —; darmst. 50 fl.-Loose $107^1/_2$ —; 25 fl.-Loose $30^1/_2$ P.; nass. 25 fl.-Loose $26^3/_4$ —; Vereinsl. à 10 fl. $7^4/_8$ —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. $136^1/_4$ i. D.; Pfälz. Max-B.-A. 118 — —.

Frankfurter Geldkurse vom 6. Juni. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 34 — kr.; ditto Preuß. 10 fl. $^1/_2$ kr.;

---

ten Tage war er früher fertig geworden, wie gewöhnlich. Er ging daher, um eine kleine Promenade außerhalb der Stadt zu machen, dem Brandenburger Thore zu. — Zum Erstenmale war er seit längerer Zeit weniger mit den ernsten Gedanken seiner vollbrachten Arbeit beschäftigt und gönnte der Rückerinnerung an verflossene Jahre einigen Raum in seinem Innern. Er gedachte des Abends im „Rheinischen Hofe" zu Mainz, wo er Lina mit ihrer Mutter zum ersten Male gesehen; sie mußte jetzt, wie er glaubte, in der vollsten Blüthe ihrer Jugend stehen; denn damals schon war sie bereits den Kinderjahren entwachsen, und hätte nicht ihr kindisch schüchterner Blick das Gegentheil verrathen, man hätte glauben können, daß sie die Gränze bereits überschritten habe, welche die Kindheit von dem Eintritte eines Mädchens in die Welt scheidet. Er entwarf sich ein Bild, wie sie wohl jetzt herangewachsen sein müsse, und dieses Bild nahm einen so schönen Raum in seinem Innern ein, daß in ihm Pläne und Entwürfe auftauchten, nach welchen er die Bande treuer Freundschaft durch die Bande der Verwandtschaft fester an einander zu schließen wünschte. So dachte er jetzt, als er einen am Boden liegenden Armring bemerkte. Er hob ihn auf und betrachtete ihn näher; es waren auf ihm die Buchstaben L. v. W. eingegraben. — Nicht weit vor sich erblickte er als er forschend umhersah, zwei Damen, welche schnellen Schrittes dem nahen Thore zueilten; er verdoppelte seine Schritte, um sie einzuholen. Eben hatte er sie erreicht, als dieselben auf seinen Ruf umblickten. — Die beiden Damen waren Lina und ihre Mutter; sie erkannten August sogleich wieder. Während er an Lina den verlorenen Armring zurückgab, sprach die Mutter mit dankbarer Anerkennung, wie sehr sie sich ihm verpflichtet fühle, daß er ihrem Sohne stets ein so lieber theilnehmender Freund gewesen sei.

(Fortsetzung folgt.)

Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 43 — kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 22½ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 44 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45⅞ kr.; 5 Frankenthaler — 6 — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 2 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46 — kr.

Anzeigen.

Todesanzeige.

Nach längerem Leiden verschied gestern Vormittag 11 Uhr zu München unser lieber, theurer Sohn, Bruder, Neffe, Schwager und Onkel

Herr Julius Emmerling,

Lehrer an der Mittelklasse der Schule zu Gostenhof

an einem Herzleiden im Alter von 36 Jahren.

Mögen Freunde und Bekannte, deren er sich im Leben so viele erwarb, uns ihre stille Theilnahme, und ihm ein ehrendes Andenken nicht versagen.

Nürnberg, Kirchheim u/T. und Lauf, den 6. Juni 1855.

Die sämmtlichen Hinterbliebenen.

Anti-Musik-Verein

nunmehr

Musik-Verein.

Freitag, den 8. Juni 1855:

Produktion.

Der Vorstand.

Musikalischer Verein.

Donnerstag, den 7. Juni:

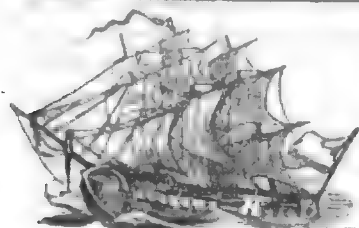
Produktion
im Sommer-Lokale.
Anfang ½8 Uhr

Hierwohnende Nicht-Mitglieder können nicht eingeführt werden.

Der Vorstand.

Wechsel auf alle amerikanischen Hauptplätze sind jederzeit zu haben bei

Aug. Scholler
in Nürnberg.



Gesetzlich legitimirte

Auswanderer

nach Amerika

finden am 1. und 15. jeden Monats prompte Beförderung nach allen amerikanischen Hafenplätzen durch das Handlungshaus **Carl Pokrantz & Comp.**, Schiffseigenthümer in Bremen.

Zum Abschluß von Schiffsverträgen sowie gewissenhafter Ertheilung jedweder Auskunft ist stets bereit

August Scholler
in Nürnberg, nächst der Lorenzer Kirche.
Spezialagent für Mittelfranken und das königl. Landgericht Gräfenberg in Oberfranken.

Ein Schullehrer auf dem Lande in einer angenehmen Gegend wünscht einige Kostgänger, denen er Unterricht ertheilen könnte, gegen mäßige Vergütung in seinen Familienkreis aufzunehmen, jedoch sollen diese nicht über 14 Jahre alt sein.

(**Wohnungsveränderung und Empfehlung.**) Da wir unsere bisherige Wohnung in S. Nr. 241 der Nägeleinsgasse verlassen und unsere neue Nr. 26 zu Sct. Johannis bezogen, so wollen wir sowohl der bisherigen wie neuen Nachbarschaft uns bestens empfohlen haben.

Margaretha Hofmann, Privatiers-Wittwe
nebst Tochter.

Man wünscht eine gute und feste eiserne Geldkasse mittlerer Größe zu kaufen. Offerte unter Angabe des Preises und Umfang einer solchen bittet man der Exp. d. Bl. zu übergeben.

Eine solide Person, die schön Wäsche und Kleider ausbessern, sowie gut bügeln kann, sucht noch für einige Tage in der Woche Beschäftigung. Entengasse L. Nr. 1007 2 Treppen.

(**Hausverkauf.**) Im Auftrage der sämmtlichen Erbsinteressenten wird das Haus S Nr. 1372 in der äußern Laufergasse an den Meistbietenden öffentlich verkauft und ist Termin hiezu auf Montag den 11. Juni Nachmittags 10 Uhr im Hause selbst anberaumt, wozu Kaufslustige hiemit eingeladen werden. Nürnberg, 4. Juni 1855.

Herr F. K—s in F.! Warum lassen Sie sich denn bei uns, d. h. in der Lammsgesellschaft, nicht mehr sehen? Glauben Sie vielleicht, man würde Sie wegen Ihrer verlornen Wette um die Erfüllung angehen? Mit nichten, denn damals hatten Sie noch einen andern bei sich, der daran schuld war.

Verhaftsbefehl.

Im Namen Sr. Majestät des Königs von Bayern.
Der Untersuchungsrichter am kgl. bayer. Kreis- und Stadtgerichte Augsburg.

Ich ersuche alle Gerichts- und Polizeibehörden des In- und Auslandes, den wegen Diebstahlsverbrechens zum Schaden des kgl. Gendarmerie-Hauptmanns Freiherrn v. Welden, verübt am 24. v. Mts., dringend verdächtigen Menschen untenfolgenden Beschriebs sofort arretiren — wobei dieser Verhaftsbefehl vorzuzeigen — und ihn unter Belehrung über das Beschwerderecht in die diesgerichtliche Frohnveste abliefern zu lassen.

Entwendet wurden:

1) ein schwergoldener Siegelring mit grünem Steine, werth 33 fl.;
2) ein goldener Ring mit blau emaillirtem Plättchen, werth 9 fl.;
3) eine goldene Broche, worauf die Walhalla gemalt, werth 15 fl.;
4) 6 bis 8 Zimmer-Schlüssel;
5) eine Schachtel mit verschiedenen Nadeln ohne besondern Werth,

worauf ich Spähe verfügen zu wollen bitte.

Beschrieb.

Derselbe ist mittlerer Größe, hat blonde lange Haare, schwarzes Schnurrbärtchen, bleiche Gesichtsfarbe mit eingefallenen Wangen. Am Leibe trug er eine dunkelfarbige Schirmhaube, dunkle Beinkleider, einen dunklen Ueberrock bis an die Kniee und ein schwarzes Halstuch mit weißgezogener Schluppe, und hatte ein Stöckchen von gelber Farbe mit weißem Griffe. Alter 20 bis 22 Jahre.

Augsburg, den 3. Juni 1855.

Bezold.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Günther a. Berlin. Förster mit Tochter a. Breslau. Franz a. Frankfurt. Mayer mit Famil. a. Hof. Kaufl. Frl. Reiskeffer, Rentiere a. Lyon.

(Englischer Hof.) HH. Ritter aus Wien. Schmoll a. Karlsruhe. Renner a. Hamberg, Kaufl. Rosenbauer, Privatier a. Salzburg. Aurnhammer, Fabrikant a. Stuttgart. Frl. Bridel a. München. Mad. Mertel a. Regensburg.

(Fränkischer Hof.) HH. v. Hubner mit Famil., Privatier a. Wien. Reißer a. Frankfurt, Göslein a. Berlin, Reininger a. München, Kaufleute.

(Rother Hahn.) HH Burgard a Stuttgart. Haarbauer a. Cöln. Gerlach a. Augsburg. Schnädelbach a. Magdeburg. Fink a Cöln, Larosch a. Wien, Geng a. Schw. Hall, Roth a. Bruchsal, Schropp a. Lindau. Senger a. Elberfeld, Kaufl. Frölich, Apotheker a. Eppstein.

Familien-Nachrichten.

Getraute in Nürnberg: Joh. Heinr Frank, Buchbindergeschäftsführer mit Sus. Hel. Christ. Hessel. Joh. Haas. Sattlermeister mit An. Barb. Seibold v Affalterbach. Joh. Paul. Claud. Braun, Kaufmann mit Jul. Wilhelm Elis. Joh. Merkel v hier.

Gestorben in München. Weber, k. Kommissärsgatt.; in Eisölden, Köberlin, Pfarrersgattin; in Culmbach, Dr. Fuchs, Landg.-Physikus; Neunburg a. W., Wisling, Handelsmann u. bezh. Abgeordneter.

Stadttheater in Nürnberg.

Donnerstag den 7. Juni 1855.

Erste Gastdarstellung Herrn Kaisers und Fräuleins Arbessers vom kgl. Hoftheater in Hannover.

Die Karlsschüler.

Schauspiel in 5 Akten von H. Laube.

Personen: Herzog Karl von Württemberg*; Gräfin Franzika von Hohenheim**: Generalin Rieger: Frau Löwenberg; Laura, deren Pflegetochter: Frl. Jost: General Rieger, Kommandant des Hohenasperg: Hr. Hauch; Hauptmann v Silberkalb: Hr. Sevler; Sergeant Bleistift: Hr. Hyiel; Friedrich Schiller, Regiments-Feldscherer: Hr Schmidts; Anton Koch, genannt Spiegelberg: Hr. Schönfeld; v. Scharpfstein, genannt Schweizer: Hr. Spachel; v. Hoven, genannt Razmann: Hr Schuster; Pfeiffer, genannt Roller: Hr. Löwenberg; Peters, gen. Schufterle, Hr. Starke, Karlsschüler; Christoph Bleistift, genannt Nette, Hundejunge: Frl. Goschel. Ort und Zeit: Schloß zu Stuttgart vom 16—17. Sept. 1782. — * Herzog Karl: Herr Kaiser; ** Gräfin Franzika: Fräulein Arbesser.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheiß. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 157.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Freitag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 8. Juni 1855.

Deutschland.

München, 6. Juni. Prinz Luitpold von Bayern wird als Kommandant der gesammten bayerischen Artillerie übermorgen seine diesjährige Inspektionsreise nach den auswärtigen Garnisonen und Festungen ꝛc. antreten und zuerst in Amberg inspiziren. Gemäß einer k. allerhöchsten Verordnung in Nr. 1 des „Verordnungsblattes" für das bayerische Heer wurden die Verehelichungen in der Leibgarde der Hartschiere in der Art beschränkt, daß die Heirathskaution für einen Hartschier auf 3000 fl. erhöht wurde.

Die Bestimmungen über das Halten heimlicher Malzmühlen bringen seit einiger Zeit Leute von solchem Ansehen und so gutem Leumund in Untersuchung und Strafe, daß eine Abänderung des Aufschlagsmandates von 1807 unabweislich ist. Nach der Praxis des obersten Gerichtshofes ist nämlich Derjenige des Haltens einer heimlichen Malzmühle schuldig, welcher eine zum Malzbrechen geeignete, wenn auch nicht hiezu bestimmte Mühle hat, auch wenn er dieselbe nie zum Malzbrechen benützen wollte, ja die Tauglichkeit derselben zu diesem Zwecke nicht kannte. Nun kommen Leute, die nie an eine Pflichtverletzung dachten, leicht in die Lage, einer solchen Untersuchung ausgesetzt zu werden. So stand vor acht Tagen ein angesehener Graf, es stand erst am 3. d. ein diesmal fungirender Geschworner vor den Schranken des obersten Gerichtshofes wegen dieser Uebertretung, die nicht blos mit 300 Reichsthalern, sondern mit öffentlicher Anzeige des Namens verbunden ist. Eine Bestimmung, die den besten Vorsatz mit dem Dolus gleichmäßig trifft, verdient beseitigt zu werden.

Fulda, 7. Juni. Gestern, als an dem Hauptfesttage, fand der große Umzug mit den Reliquien des h. Bonifazius statt, welche in kostbaren und prachtvoll dekorirten Kästen von einer Anzahl Pfarrern getragen wurden. Den Zug führte der Kardinal und päpstl. Legat Viala Prela, gefolgt von sechs Bischöfen und einer Anzahl anderer auswärtiger Prälaten. Der Zug selbst war mehr ein Wogen durch die Stadt, da eine Menschenmenge kaum je wie gestern hier gesehen wurde. Des Abends hat eine wahrhaft glänzende Beleuchtung der ganzen Stadt und der Bonifaziusstatue stattgefunden. Von den Staatsgebäuden war nicht ein einziges erleuchtet. Die Bitte der evangelischen Geistlichkeit um Gestattung einer Bonifaziusfeier in der evangelischen Kirche war hohen Orts nicht genehmigt worden. In Bezug auf das den Behörden gewordene Verbot der Betheiligung an dem Umzuge verdient noch bemerkt zu werden, daß die am Zuge theilnehmenden katholischen Staatsdiener ohne Uniform erschienen.

Detmold, 2. Juni. Wenn man sich erinnert, daß unser Kabinetsminister, Hr. Dr. Hannibal Fischer, der deutsche Flottenkommissär, eine Broschüre zur Vertheidigung der Jesuiten geschrieben hat, so wird man sich nicht darüber wundern, daß es der evangelischen Gemeinde untersagt worden, sich einen Pfarrer zu halten, daß dagegen ein landesherrliches Edikt die Errichtung 5 katholischer Pfarreien genehmigt.

Die Wiener „Presse" sagt: „Dem Vernehmen nach war die fünfzehnte Konferenz, welche am 3. Juni stattfand, dem Austausche der gegenseitigen Mittheilungen gewidmet, welche durch das Bedürfniß, den bisherigen Konferenzarbeiten gewissermaßen das Siegel der formellen Erledigung aufzudrücken, hervorgerufen worden sind. Das Geheimniß blieb zunächst auch diesmal bewahrt; indessen verlautet die erfreuliche Kunde, daß die Aussicht auf eine nachmalige Verständigung dadurch nicht nur nicht beseitigt, sondern weit eher gefördert worden ist. Was Rußland betrifft, heißt es, habe es sich conciliant gezeigt und von Seiten der Westmächte sei ebenfalls Friedensgeneigtheit kundgegeben worden, wenn es auch zur Stunde noch an der thatsächlichen Basis der Einigung gebricht. Soviel scheint gewiß, daß für Oesterreichs weise, vermittelnde Politik der Boden keineswegs verloren ist."

Ausland.

Turin, 3. Juni. Eine Depesche aus der Krim vom heutigen Tage meldet, daß die Piemontesen immer noch dieselben Positionen einnehmen. Bis zum 1. d. M. hatte kein neuer Zusammenstoß mit dem Feinde stattgefunden. Die Divisionen Durando und Lamarmora sind bereits in Balaklawa eingetroffen.

Die Turiner Opione schreibt: „Aus zuverlässigen Berechnungen geht hervor, daß das Klostergesetz 34 geistliche Orden, die zusammen 331 Häuser und 4543 Personen in sich schließen, aufhebt. Die Gesammtzahl der geistlichen Häuser belief sich auf 605 und die ihrer Bewohner auf 8600; es würden demnach noch 274 Ordenshäuser mit 4057 Mönchen und Nonnen übrig bleiben."

In Spanien zählt man bereits vier große Hauptfaktionen für den Carlistenaufstand, eine hat 1200 Mann schon unter sich. Die Carlisten in Aragon und Catalonien haben ihre Waffen aus Lüttich. Ihre oberste Junta sitzt in Soria, als einem geeigneten strategischen Mittelpunkte der Leitung zugleich für Castilien, Aragon, Navarra und Biscaya.

In Madrid sind neue Verhaftungen erfolgt; die bedeutensten davon betroffenen Personen sind ein Oberst, ein Palast-Beamter, bei dem man Briefe des Herzogs von Rianzares (Gemal der Königin Christine, die fortgeschickt wurde) und 40,000 Duros gefunden hat, und ein früherer Offizier Cabrera's. — Die Regierung hat eine Verschwörung entdeckt, welche die Citadelle von Figueras den Carlisten zu übergeben bezweckte. Ein Adjutant Cabrera's, Marsal, hielt sich angeblich zur Vollführung des beabsichtigten Handstreichs im Lam-

---

Lina.

(Forts.) August bat um die Erlaubniß, Lina und ihre Mutter auf den Spaziergange begleiten zu dürfen, bei welcher Gelegenheit er dann erfuhr, daß Lina's Mütter, kaum von einer schweren Krankheit genesen, eine Erholungsreise zu machen, im Begriffe stehe; er lud sie freundlich ein, ihre Reise über seine Güter zu nehmen, und wußte mit der Ausführung dieses Vorschlages so viel Annehmlichkeiten zu verbinden, daß Frau v. Welsdorf das freundliche Anerbieten annahm. — So hatte denn August das langersehnte Ziel seiner Wünsche, früher als er es vermuthet, erreicht; er war nun in Lina's Nähe. Die nicht geahnte Ueberraschung eines so glücklichen Zusammentreffens schien ihm ein Erwachen aus einem langen Traume zur schönen Wirklichkeit. — Lina war während der Jahre, welche seit dem Abende in Mainz verflossen waren, zur blühenden Jungfrau herangewachsen. Jene Herzensgüte, welche schon damals ihr Auge belebte, als sie im „Rheinischen Hofe" sich enger an die Mutter schmiegte, sie sprach auch jetzt sich schöner noch im Auge der herangereiften Jungfrau aus, das blau wie Italiens Himmel ihrem lieblichen Angesichte erhöhten Reiz verlieh —. Es gibt Menschen auf Erden, so selten sie auch sind, deren innere Vorzüge allein uns zu beglücken vermögen. Und eben diese Vorzüge können weit dauernder fesseln, als körperliche Reize. Freundschaft und Liebe verdanken denselben ihr schönstes Dasein, denn sie sind keiner Vergänglichkeit unterworfen; sie tragen höheren Werth in sich als die Güter der Erde, sie tragen das Gepräge der Erhabenheit, der Ewigkeit. Ein so seltenes Wesen war Lina. In der Nähe dieses liebenswürdigen Mädchens verlebte nun August glückliche Tage. Er lernte mit jedem Tage Lina's Eigenschaften mehr schätzen und sah wohl ein, daß nur sie allein seine

purdan zwischen Rosas und Figueras auf. Zahlreiche Verhaftungen sollen erfolgt sein; Marsal entkam.

London, 6. Juni. In der gestrigen Oberhaus-Sitzung erklärte der Kriegs-Minister Lord Panmure, aus der in Varna befindlichen türkischen Reserve werde gegenwärtig eine englisch-türkische Legion gebildet. In der Unterhaussitzung versprach Lord Palmerston die Veröffentlichung der letzten österreich. Vorschläge, sowie der von den Verbündeten darauf ertheilten Antwort. Auf die Frage Sir J. Grahams, ob Oesterreich und Frankreich bereit seien, die russischen Vorschläge anzunehmen, antwortete Lord Russell ausweichend, erklärte jedoch die Verbündeten würden nie wieder auf Bedingungen eingehen, die sie einmal verworfen hätten. Dem Vernehmen nach ist die Regierung selbst gesonnen, eine die Kriegsfrage betreffende Adresse an die Königin zu beantragen.

Paris, 6. Juni. Der heutige „Moniteur“ enthält ein Dekret, durch welches bis zum Schluß des Jahres 1855 die Maßregeln in Betreff der Nahrungsmittel verlängert werden. — Der „Moniteur“ enthält ferner eine telegraphische Depesche des General Pelissier vom 3., welche die Räumung von Sudschuk Kale durch die Russen bestätigt. Nach derselben haben die Cirkassier den Platz besetzt. — Eine fernere Meldung des „Moniteur“ bringt die Mittheilung, daß die Telegraphenlinie zwischen Balaklawa und Varna unterbrochen sei, und daß die Störung wahrscheinlich mehrere Tage andauern werde.

Paris, 7. Jun. Man meldet aus Madrid vom gestrigen: Espartero hat der Königin den Rücktritt der Minister Madoz, Luziano, Luzariaga, Aguirre und Santacruz angezeigt, und als deren Nachfolger die HH. Bruile, Martinez, Zabala, Fuenteandres und Huelves empfohlen.

Der Werth der gesammten Proviant-Vorräthe, mit welchen das Handelshaus Rainals u. Deacon in Helsingör (Dänemark) im vorigen Jahre die alliirten Flotten versehen hat, wird in jener Stadt zu 600,000 Thlr. angeschlagen, von welcher Summe wohl ungefähr 25 pCt. als reine Einnahme berechnet werden können. Demgemäß würde die erwähnte Firma die nach unseren Verhältnissen enorme Summe von circa 1,350,000 Rthlrn. gewonnen haben.

St. Petersburg, 2. Juni. Die Engländer haben von fünf genommenen Kauffahrteischiffen eines verbrannt und eines versenkt. General Graf Rüdiger hat deßhalb den Befehl erlassen, daß kein Fahrzeug mehr in See gehe.

Petersburg, 28. Mai. Die telegraphische Nachricht vom Eindringen der Flotten in das asow'sche Meer ist heute über Nikolajew hier eingetroffen und alsbald auf der Börse bekannt geworden. Die Bestürzung über das Ereigniß war unbeschreiblich. „Die Handelsflotte, welche sich nach diesem Binnenmeere geflüchtet hat, ist also geliefert“ — hieß es — „ohne Zweifel wird kein Schiff davon kommen!“ In diesen Worten lag unverkennbar auch ein Vorwurf hinsichtlich der leichtsinnigen Preisgebung dieses Gewässers, während man alle Vertheidigungsmittel konzentrirte, um die übriggebliebenen Kriegsschiffe der Krone eine Zeit lang vom Untergange zu retten.

Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol vom 3. Juni: Bis heute hat sich weder vor Sebastopol noch sonst in der Krim etwas von Bedeutung begeben. Am 30. Mai entfernte sich das feindliche Geschwader vor Jenitschi. Man hoffte daselbst einen Theil der angebrannten Vorräthe zu retten. An demselben Tage waren feindliche Dampfer vor einem der Arabat benachbarten Häfen erschienen und hatten ein Kauffahrteischiff und einige Boote verbrannt. Die Truppenabtheilung des Generals Wrangel hat ihre Stellung bei Arghyn nicht verlassen. Der Feind hat keine Bewegung ins Innere der Halbinsel Kertsch gemacht. (Schon mehreremale ist von französischen Blättern behauptet worden, die von Fürst Gortschakoff nach Petersburg gemeldeten Depeschen erhielten dort, ehe sie veröffentlicht werden, eine andere Fassung.)

Die Mittheilungen des Admirals Lyons über die Räumung von Genitschi durch die Russen, und der Umstand, daß die gelandeten Seeleute nur einen Verwundeten hatten, sprechen wenig für die Richtigkeit einer früheren russischen Angabe, nach welcher die Landungsschaluppen durch Kartätschenfeuer aus zwei Geschützen zum Rückzuge genöthigt worden sein sollten. Uebrigens führte das Geschwader bei seinem Streifzuge durch das asow'sche Meer keine Landtruppen mit sich und so ist auch Genitschi nicht dauernd besetzt, sondern am 30. wieder aufgegeben worden. Es steht dahin, ob gegen diese wichtige Militärstraße etwas Weiteres unternommen wird.

Eine vom 26. Mai datirte Depesche des Generals Pelissier aus dem Lager vor Sebastopol berichtet ausführlich über die Kämpfe, welche in den Nächten vom 22. auf den 23. Mai und vom 23. auf den 24. Mai stattgefunden und die Eroberung des großen Waffenplatzes zwischen der Centralbastion und dem Meer zur Folge gehabt haben. Der Erfolg der Franzosen war, meldet der Bericht, vollständig; das bedeutende Werk, das der Feind dazu bestimmt hatte, den Angriffen der Franzosen Einhalt zu thun, ist in deren Händen; seine Schanzkörbe decken sie, seine Hinterhalte sind gegen ihn gerichtet; die, welche zu dem Angriffssysteme nicht paßten, wurden rasirt. — Die Franzosen bezahlten ihren Sieg mit empfindlichen Verlusten. General Pelissier hatte noch nicht genauen Bericht über die Zahl der Todten und Verwundeten. — Am 25 Mai wurde auf wiederholtes Ansuchen des Generals Osten-Sacken die Parlamentärflagge aufgesteckt und ein Waffenstillstand abgeschlossen, um die Todten zu begraben. Die Franzosen stellten dem Feinde mehr als 1200 seiner Leichen zu. Die Verluste der Russen waren mindestens viermal größer, als die der Franzosen.

Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 28. v. M. melden nichts Neues von Erheblichkeit. In den Dardanellen soll ein fliegendes Lazareth von 1500 Baracken angeordnet werden. Aus Smyrna wird vom 30. Mai gemeldet, daß daselbst ein heftiges Erdbeben stattgefunden habe, das aber keinen Schaden anrichtete. — Aus Trapezunt vom 22 Mai wird berichtet, daß eine russische Militärgesandtschaft unter Brussiloff nach Persien abgehe, und daß der für Persien bestimmte französische Gesandte in Schiras erkrankt sei. Massenhafte Waarensendungen, für Persien bestimmt, waren in Trapezunt angekommen und sollen zahlreiche russische Truppenmärsche nach Alexandropol und Erivan stattgefunden haben. — Aus Athen vom 1. d. wird gemeldet, daß die Ministerkrisis fortdauere. Der Herzog von Brabant war im Archipel eingetroffen.

Vermischte Nachrichten.

† **Nürnberg**, 8. Juni. Vorgestern Abends fand der Todtengräber zu Sct Rochus einen abgeschnittenen menschlichen Fuß, der in Stroh eingehüllt war und deutliche Spuren der Verwesung zeigte, innerhalb der Kirchhofmauer. Die Fama witterte alsbald ein Verbrechen ꝛc. und ließ auch sogleich gerichtliche Untersuchung einleiten, nun stellt sich aber heraus

---

Wünsche für die Zukunft zu befriedigen vermöchte. Die aufrichtige Liebe, welche er ihr, seitdem er sie fast noch als Kind zum ersten Male gesehen, stets im treuen Herzen bewahrt, fachte die gemachten Erfahrungen über Lina's Vorzüge in dem Grade an, daß er wohl einsah, von wem das wahre Glück künftiger Tage abhing. — Es war an einem Abende, kurz nach der Ankunft auf seinen Gütern, als er mit Lina den Garten besuchte; beide Mütter folgten ihnen. Auf eine von Linden umschattete Moosbank ließen sie sich nieder. Der freundliche Vollmond, welcher sich durch die trüben Dämmerwolken brach, spiegelte sich in dem nahen Teiche ab, welcher vor ihren Blicken sein spiegelglattes, vom Westwinde nur hie und da sein bewegtes Gewässer ausbreitete. Stille herrschte in der Nähe und Ferne, und nur das plätschernde Aufspringen munterer Fische unterbrach sie zuweilen. — „Lassen Sie mich, liebe Lina“, begann August, „nun einige Worte an Sie richten. Es Ihnen vielleicht, wenn Sie verstehen, im Auge die Gedanken des Herzens zu lesen, nicht mehr unbekannt, daß ich ein eifriger Verehrer Ihrer Vorzüge bin. Die Versicherung aus Ihrem Munde, daß Sie mir gut sind, könnte mich glücklich machen.“ — Lina sah verlegen zur Erde. „Ich war Ihnen immer gut, lieber August“, antwortete sie mit kaum vernehmbarer Stimme, „und ich werde Ihnen immer gut bleiben.“ — „Sie machen mich durch diese Worte glücklicher, als ich jemals gedacht“, erwiderte August. „Sie versprechen mir mehr, als ich verlangte, mehr, als ich jetzt verlangen kann. Mir genüge für die Gegenwart die Versicherung, daß sie mir jetzt gut sind; mein eifrigstes Streben soll dahin zielen, daß Sie mir dann später die wiederholte Versicherung geben, mir immer gut zu bleiben. Dann aber erfüllen Sie, ich bitte, meinen Wunsch, mit mir durch die Tage des Lebens zu gehen und so ein dauerndes Glück für mich zu gründen. Bevor ich jedoch,“ fuhr

daß ein hiesiger Arzt vor Kurzem den Fuß einem gestorbenen Mädchen wegen einer interessanten krankhaften Erscheinung an demselben abgeschnitten und solchen den Eltern wieder zugestellt hat mit der Weisung, ihn dem Todtengräber zum Bestatten zu übergeben. Dies thaten aber die Leute nicht, sondern zogen es vor, den Fuß einfach auf dem Kirchhofe niederzulegen.

Erlangen, 5. Juni. Gestern Abends wurde in dem nahen Tennenloher-Walde der früher als Raufer und später als Forstfrevler bekannte Maurergeselle Kunstmann von Bruck, Landg. Erlangen, durch den Forstgehilfen von Tennenlohe erschossen. Derselbe war verheirathet und Vater von sechs Kindern. Muthmaßlich war der Thäter im Stande der Nothwehr, darauf deuten wenigstens die nicht unbedeutenden Verletzungen hin, die an dem Kopfe desselben sich vorfanden und mittelst einer sogenannten Reuthaue zugefügt worden sein sollen. Untersuchung ist eingeleitet.

Vergangenen Sonntag betraf die Gegend von **Feuchtwangen** ein entsetzliches Unglück, indem ein **Hagelschlag** im Zeitraum von wenigen Minuten die Erntehoffnungen des Jahres zerstörte. Vier der ärmsten Gemeinden des Distrikts wurden so hart betroffen, daß man den Schaden auf 100,000 Gulden schätzt. Es ist ein entsetzlicher Anblick die zerstörten Fluren anzusehen; auf einer Strecke, die wohl eine Stunde lang, fast eine halbe Stunde breit ist, sieht man kein Hälmchen mehr, die Wiesen sind wie rasirt. Ein einziger der Eigenthümer ist versichert.

Traunstein, 4. Juni. Unsere Stadtkirche, die bekanntlich vor vier Jahren ein Opfer der Flammen geworden, wird eben wieder hergestellt und der Plafond gemalt. Das lange Gerüst nun, welches zu diesem Behufe in der Kirche stand, stürzte diesen Morgen unter so furchtbarem Gekrach zusammen, daß auch die entfernteren Bewohner des Stadtplatzes vom Lärm erschreckt aus den Häusern und zur Kirche liefen. Dort fanden sie alles in größter Unordnung. Altäre beschädigt, Bänke zertrümmert und Bretter und Gebälk übereinander geworfen. Ein Arbeiter hing lange hoch oben an einem Balken, bis ihm Hilfe gebracht wurde; ein Schlossermeister lag unter einer Altarnische in seinem Blute schwimmend — ein Balken hatte ihm die Hirnschale zerschmettert und nach eine Stunde gab er seinen Geist auf. Andere Personen, die in der Kirche waren, kamen mit dem bloßen Schrecken davon.

An dem **Kaiserschießen** in **Innsbruck**, welches am Pfingstmontag aufs feierlichste eröffnet wurde, haben nicht weniger als dritthalbtausend Schützen aus allen Gegenden des Landes (darunter auch Erzherzog Johann) in den verschiedenartigsten malerischen Volkstrachten Theil genommen. Beim Festzug spielten 12 wohlgeübte Musikkorps. In Folge des starken Regens überschwemmte der Inn am 3. Juni den ganzen Schießplatz für einige Stunden, Tags darauf wurde das Schießen aber fortgesetzt.

Ueber **Namslau** (Schlesien) zog am 1. Juni Nachmittag 2 Uhr von Südwest her ein starkes Gewitter, welches von einem Hagelwetter begleitet war. Es zertrümmerte Dächer, Tausende von Fenstern, beschädigte Häuser und vernichtete die Saaten, welche im schönsten Grün eine gesegnete Ernte dort erhoffen ließen. In dem nahen Dorfe Jakobsdorf wurden von den Schloßen **zwei Kinder** buchstäblich **getödtet**, an anderen Orten, auch in der Stadt erlitten Menschen und Thiere starke Contusionen. Das Zugvieh, wo solches sich auf dem Felde befand, raste wild einher und man fand es theils leblos, theils zerfleischt auf dem Erdboden liegen. Menschen und Thiere suchten angstvoll Schutz und Obdach, von den letztern fand man viele, z. B. Hasen, Dohlen todt. Diese Schloßen oder Eisstücke hatten durchweg ein Gewicht zwischen 7 bis 10 Loth.

Laut einer neuen Verordnung des nordamerikanischen Postamtes werden künftig Briefe aus Deutschland mit der Bremer Linie via New-York und mit dem preußischen geschlossenen Postpaket via New-York und Boston in derselben Weise und zu denselben Tarifsätzen wie die in den Vereinigten Staaten auszugebenden Briefen registrirt (rekommandirt); doch müssen solche Briefe bis zu ihrem Bestimmungsorte frankirt werden. Briefe, die in Bremen frankirt wurden und solche, die mittels preußischer geschlossener Postpakete empfangen werden (woferne sie von den in diesem Departement vorgeschriebenen Laufzetteln begleitet sind) werden vom nächstgelegenen amerikanischen Postamte in aller Ordnung registrirt, und weiter so behandelt, als ob sie in den Vereinigten Staaten selbst aufgegeben worden wären.

(**Seltsamer Tod.**) Ein belgischer Edelmann, Graf Robiano, der sich jüngst auf der Durchreise in **Turin** befand, starb eines plötzlichen und seltsamen Todes. Er wollte nach Frankreich reisen, und weigerte sich, mit dem gewöhnlichen Eilwagen abzufahren. Er miethete für sich einen eigenen neuen Wagen; nachdem seine Reisekoffer aufgepackt waren, rüttelte der Graf am Wagen, um sich zu überzeugen, ob Alles fest gebunden sein. Ein Reisekoffer fiel ihm auf den Kopf. Er trug einen Hut à claque mit einer Stahlfeder, die sich bekanntlich zusammenlegen lassen. Die Spitze der Feder drang in sein Gehirn. Jede Hülfe war fruchtlos, in weniger als einer Stunde war er todt.

---

† **Nürnberg**, 7. Juni. (**Conzert des Hrn. Emmerling**) Zeigte der Lehrer im ersten seiner Conzerte, die zu besuchen jetzt zum guten Tone gehört, die Leistungen seiner Gesangzöglinge, indem diese ihren Naturmitteln angemessene Piecen vortrugen, so vernahmen wir im zweiten vorgestrigen Chöre von wunderbar ergreifendem Effekt, der erhöht wurde durch die Mithülfe eines starken Männerchors — die geschulten Sänger des **Singvereins**. Die Leistungen derselben sind bekannt genug, sie sangen einen mit Kraft in rhytmisch dahinschreitenden Chor allein, für den wir nur Posaunenbegleitung gewünscht hätten, um den schönen Effekt recht hervorzuheben. **Mendelssohns: Erste Walpurgisnacht**, bildete den ersten Theil des Conzertes. Es lebt in dieser Composition, bei deren correkter Durchführung den Sängern viele Schwierigkeiten zu überwinden gegeben sind, eine großartige Leidenschaftlichkeit und doch leuchtet die edle Melodienführung, die vortreffliche Architektonik des in neuester Zeit auch in Paris zur Anerkennung gelangten und lange verkannten Meisters überall hervor. Unter den Solovorträgen heben wir die **Leistungen** der Fräuleins **Fickenscher** und **Kalb** hervor, Hr. **Liebel** sang namentlich einen Part mit Gefühl und allem Ausdruck, dessen nur ein so weiches Organ fähig ist, u. errang sich reichen Beifall. Im 2. Theil des Konzertes hörten wir: die **Zigeuner** von Becker, ein anmuthiges musikalisches Gebilde, wenn man will ein Labyrinth von harmonischen Zusammenstellungen, die dem Texte den Klang des Ausdruckes geben. Alle wirklich musikalisch Schönes bietende Chöre wurden mit einer dem Geiste der Komposition würdigen Präzision im Heben und Fallen der Tonwellen vorgetragen. Es machen solche frische reine Stimmen, denen die virtuose Ausstattung ferne bleiben möge, einen wohlthuenden Eindruck auf das lauschende Ohr, denn sie ließen keine Unebenheit, keine Lücke bemerken, ein Wille, der des Lehrers, gab ihnen Leben und Bewegung, und dieser hatte dazu nicht jene den Eindruck so oft störenden Kapellmeistermanieren nöthig, um alle die vielen Kräfte im Geleise zu er-

---

er fort, „diese wiederholte Versicherung von Ihnen verlange, ersuche ich Sie nochmals um eine Prüfung Ihres Herzens, ehe Sie den Mann Ihrer Wahl bestimmen; bedenken Sie wohl, diese Wahl ist für die Dauer Ihres Lebens. Was mich betrifft, so habe ich diese Prüfung bereits vollendet. Ich verlange von der zukünftigen Gefährtin meines Lebens viel, sehr viel; ich verlange von ihr jenes wahre Glück, welches nur in der Stille des häuslichen Lebens zu finden ist. Es ist das Theuerste, was Gatte und Gattin, durch Bande der Verwandtschaft enger an einander geknüpft, jemals besitzen; es wird vom Neide nicht angefochten, weil es verborgen in der Eingezogenheit des häuslichen Lebens blüht. Dies kann ich von Ihnen mit Bestimmtheit erwarten; lassen Sie mich hoffen, daß Sie nach sorgfältiger Prüfung überzeugt sein möchten, daß auch ich dies dauernde Glück zu gewähren vermöchte." — In diesem Augenblicke kamen Lina's und August's Mutter näher. Sie hatten unbemerkt dem Gespräche zugehört, und standen jetzt lächelnd vor ihnen; sie sahen sich mit einem Blicke an, der die Billigung des von ihnen belauschten Gespräches verrieth. Die Freude guter Eltern an dem Glücke lieber Kinder gehören doch immer zu den schönsten im Leben; das bestätigte auch jetzt wieder der Ausdruck in den Augen und Zügen zweier glücklichen Mütter. — Einige Tage nachher verließ Lina mit ihrer Mutter August's Besitzungen; dieser begleitete sie bis zur preußischen Grenze, von wo aus sie über die sächsischen Lande in die Heimath zurückkehrten. — Fast sechs Monate waren seit Lina's und ihrer Mutter Abreise verflossen, als August die Nachricht erhielt, Lina sei bereits mit einem preußischen Offizier versprochen. Er schrieb an seinen Freund Hermann nach Heidelberg, erhielt jedoch keine Antwort.

(Fortsetzung folgt.)

halten. Hr. Emmerling findet in den Leistungen seiner Scholaren die besten Anhaltspunkte dafür seine Lehrmethode zu verfolgen, diese macht sich sichtbar zur Aufgabe, zum verständigen Gebrauch der vorhandenen Mittel zu führen und mit der künstlerischen Ausbildung derselben auch die Natürlichkeit in Ton und Ausdruck nicht aus dem Auge zu verlieren.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 6. Juni. Oesterr. 5proz. Metall. 79 7/16; 4 1/2proz. 68 7/8; Lotterie-Anlehensloose von 1854 101 5/16; Bankaktien 993; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 1967 1/2. **Wechselkurs**: Augsburg uso 125 7/8; London 12 12 —. **Geldkurs**: Dukaten 30 3/8

Frankfurt, a. M., 7. Juni. Oesterr. 5proz Nat.-Anl. von 1854 67 1/8 —; 5proz. lomb.-venet. 82 — —; 5proz. Met. 62 1/2 P.; 4 1/2proz. 54 — —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 100 1/4 P.; 4 1/2proz. 94 5/8 —; 4proz. Ablös. - Rente 88 5/8 —; 4proz. 89 — P.; 3 1/2proz. 83 1/4 —. Württ. 4 1/2proz. Obl. 95 5/8 —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 82 1/8 —; bad. 50 fl.-Loose 69 - —; 35 fl.-Loose 42 — —; darmst. 50 fl.-Loose 107 1/2 —; 25 fl.-Loose 30 1/2 P.; nass. 25 fl.-Loose 26 7/8 —; Vereinsl. à 10 fl. 7 3/4 P.; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 135 3/4 i. D.; Pfalz. Max-B.-A. 118 1/4 —.

Frankfurter Geldkurse vom 7. Juni. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 34 — kr.; ditto Preuß. 10 fl. 1/2 kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 43 — kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 22 1/2 kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 44 - kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45 7/8 kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 2 ; kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46 kr.

Anzeigen.

Industrie- und Kultur-Verein.

Sonntag, den 10. Juni:

„Frühlingskränzchen."

Anfang Abends 8 Uhr.

Der Vorstand.

Empfehlung.

Zu dem Seiner Majestät nebst hoher Familie zu Ehren stattfindenden Volksfestzug empfehle ich mich allen verehrlichen Korporationen, Innungen und Vereinen zur Anfertigung von Costümen aller Art, sowie ich meinen Vorrath von Anzügen und Requisiten zum Kauf und Verleihgebung ebenfalls empfehle

David Eckhardt,

L. Nr. 340 b. im Hörmannsgäßchen.

Einladung.

Die Unterzeichneten laden die verehrlichen Mitglieder des Albrecht-Dürer-Vereins, so wie auch die denselben nicht angehörigen Herren Künstler zu einer Besprechung ein, die am Sonnabend den 9. d. präcis halb 8 Uhr im obern Lokale des Rossel'schen Kaffeehauses stattfinden wird.

Nürnberg, den 8. Juni 1855.

v. Haller. Geißler. Raab. Böhmländer. Trost. C. Mayer. A. Engelhard. Maar.

Mehrere leere 5—6 Centner fassende Oelfässer werden billig abgegeben in L. Nr. 117.

Empfehlung.

Carl Schmidt Weinhandlung

in Regensburg

empfiehlt sein best assortirtes

Transitolager ungar'scher Roth- und Weißweine,

so wie die feinsten Ausbrüche.

Durch den persönlichen Ankauf von den Produzenten bei der Weinlese kann ich für reine, natürliche und haltbare Weine garantiren.

In Consumobezügen ist es mir ermöglicht, meinen Geschäftsfreunden die schönsten Vortheile zu bieten, da ich den gesetzten Zoll-Rabatt von 20 pCt. genieße.

Ebenso werde ich die äußerst billigen Preise in Transito stellen. Ganz besonders empfehle ich die Rothweine vom Jahrgange 1854, welche von vorzüglicher Güte in Ungarn gewachsen sind. Originalfässer in Eisengebind werden billigst berechnet.

Regensburg, im Monat Juni 1855.

Geübte Weißnäherinnen können fortwährende Beschäftigung erhalten. Adresse zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Weitbrechts Ornamentenschule, gut erhalten, wird zu kaufen gesucht.

Ein Commis, der Kenntnisse im Manufakturwaarenfache hat, gewandt, pünktlich und solid ist, findet in einem größeren Geschäfte eine gute Stelle. Frankirte Antrage unter Chiffre Y. Z. poste restante Stuttgart.

Harzdampfbad und Kiefernadelbad

zu Braunfels bei Wetzlar.

Die Bäder leisten die rascheste und sicherste Hülfe bei Rheumatismus und Gicht (rheumatischen Schmerzen, Lähmungen, Gelenksteifigkeit, Taubheit, Gichtknoten), Hautkrankheiten (Flechten, Geschwüren, Neigung zu Erkältungen, profusen Schweißen), Skropheln, Bleichsucht, Krämpfen, Schleimflüssen, Hämorrhoiden und alten Katarrhen.

Wohnungen besorgt die Direktion.

Braunfelder Kiefernadel-Extrakt,

die Flasche (für Ein Bad) 10 Sgr.

Wegen Depots wende man sich an die Direktion der Bade-Anstalt.

In eine der besten Gartenwirthschaften wird ein solides hübsches Mädchen als zweite Aufwärterin sogleich in Dienste zu nehmen gesucht und darf diese solide Behandlung und guten Lohn erwarten.

Für ein gangbares Geschäft, das noch nicht übersetzt ist und dem sich eine immer bessere Aussicht bei dem jetzigen Fabrikwesen öffnet, wird ein Lehrjunge aus gutem Hause aufzunehmen gesucht. Der Meister befindet sich in Fürth und wird in jeder Beziehung billige Bedingungen stellen.

Zweite billigere Auflage

Cither-Schule.

Leichtfaßlich theoretisch-praktische Anleitung die Schlagcither in kurzer Zeit spielen zu lernen.

Enthaltend methodisch fortschreitende Uebungsstücke, Ländler, Schnadahüpfeln, Walzer, Volks- und Alpenlieder, Choräle, Etüden zc., sowie 7 Musikstücke für 2 Cithern. 5 Bogen. gr. 8. mit einer die Besaitung der Cither und die Haltung der Hände erläuternden Tafel. Zweite verbesserte, und durch einen Anhang oberbayerischer Volkslieder mit Singweisen vermehrte Auflage, broch. Preis 1 fl., geb. mit Vignette 1 fl. 21 kr. od. 27 Ngr.

Verlag von **Christian Kaiser** in München.

Bekanntmachung.

Der verwittwete Bäckermeister Johann Weikert von Eltersdorf hat um die Erlaubniß zur Auswanderung nach Nordamerika nachgesucht.

Etwaige Ansprüche an denselben sind deshalb binnen 14 Tagen bei Vermeidung späterer Nichtberücksichtigung hier anzumelden.

Erlangen, den 4 Juni 1855.

Königl Landgericht.

Meinel.

E.-Nr. 9136,9888. c. Brettg.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß) HH. v. Gutschneider, Regierungspräsident a. Ansbach. A. de Gilles a. Paris, P. de Gilles a. Amiens, Proprietair. Drummont. Hopkins a. England, Rentier. v. Wenßk mit Fam., k. pr. Landrath a. Halle.

(Blaue Glocke.) HH. Kraussold, Direktor a. Ansbach. Kailholz a. Bamberg. Bertbold a. Greiz, Kaufl. Mayer, Rentier a. Hamburg. Bar v. Lobkowitz, Ministerialrath a. München.

(Rother Hahn.) HH. Obstfelder, Schauroth, Hauptl., Schauroth, Offizier a. Rudelstadt. Hähnel, Buchhalter a. München. Kolb a. Schwabmünchen, Laubmann mit Schwester a. Hof, Naum a. Hersbruck, Steinhauser a. Ebingen, Muller a. Mainstockheim, Nimrod mit Tochter a. Schweinfurt, Burghard a. Stuttgart, Zeuß a. Erfurt, Fassold a. Schweinfurt, Rothenbilder a. Sulzbach, Kaufl.

(Englischer Hof) HH. Kracker a. Elberfeld. Reisch a. Apolda, Göhrer a. Chemnitz, Richart a. Biberach, Kaufl.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 5. Juni. Salz, Schlossergesellensöhnl., 15 Wochen, Zehrfieber; Seibert, Schneiderswittwe, 82 Jahr, Altersschwache; Schalkhauser, Privatierswittwe, 78 Jahr 8 Mon., Entkraftung Birkmann, Zimmergesellentochter, 16 Jahr, Abzehrung; Kolter, hinterl Baderssöhnl., 4 1/2 Jahr, Abzehrung. 6. Juni, Preß, Schneidermeister, 39 Jahr, Lungensucht, Höfler, Färberssohn, 27 Jahr, Convulsionen Doppelt. Schuhmachersfrau, 67 1/2 Jahr, Altersschwache. 7. Juni, Paris Rothgießerssöhnl., 3/4 Jahr, Halsbraune; Sturm, Naturhistorikerstocht. 13 Jahr 6 Mon., Typhus.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.

Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

81. Jahrgang. Nürnberger Nummer 159.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonntag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 10. Juni 1855.

Deutschland.

München, 8. Juni. Als König Ludwig gestern Abend im Theater erschien, wurde derselbe von dem zahlreich anwesenden Publikum mit enthusiastischen Freudenrufen empfangen. — Prinz Karl begibt sich am 9. Juni zu längerem Aufenthalte nach Tegernsee. — Die gestrige Nummer des Volksboten, die einen Aufsatz über die 1849er und 1855er Wahl des königl. Ministerpräsidenten Frhrn. v. d. Pfordten enthält, ist nachträglich auf Requisition des k. Staatsanwalts auf Grund des Art. 33 des Preßgesetzes mit Beschlag belegt worden. Es wird darin dem Frhrn. v. d. Pfordten unter anderm vorgeworfen, er habe seiner Zeit selbst Briefe an die Leipziger Allg. Ztg. gerichtet, „an seinen Freund Dr. Kaiser." — Der jüngst verstorbene Hofrath Reisinger in Augsburg, ein guter Katholik, hat die Universität München zur Universalerbin seines 3 bis 400,000 fl. betragenden Vermögens eingesetzt. Die Summe soll zur Bildung junger Mediziner, Privatdozenten ꝛc. verwendet werden.

Der erkrankte Bischof von Augsburg, der ein geborner Würzburger ist, hat den Oberbibliothekar an der Würzburger Universitäts-Bibliothek Hrn. Dr. Anton Ruland zu seinem Koadjutor designirt.

Hannover, 7. Juni. Man erwartet, daß der Ständeversammlung neben Anforderung auf Erhöhung der Civilliste auch verschiedene Vorschläge zu Bewilligungen für Vermehrung des Militäretats gemacht werden, da die disponibeln Mittel der Kriegsverwaltung bereits verausgabt sein sollen.

Wien, 6. Juni. Heute Mittags war unter Vorsitz des Kaisers großer Ministerrath. Nach Schluß desselben hatte Graf Buol eine beinahe zweistündige Besprechung mit dem Fürsten v. Gortschakoff. Alles deutet darauf hin, daß die Angaben, es herrsche zwischen Oesterreich und den Westmächten das beste Einvernehmen, etwas zu weit gegangen sind, denn die wiederholte Ablehnung wohlgemeinter Friedensvorschläge konnte hier nicht anders als unangenehm berühren. Oesterreich wird seinen vertragsmäßig eingegangenen Verpflichtungen getreu bleiben; es wird sich aber in der Defensive halten, und dieser Haltung im engen Anschluß an Deutschland Nachdruck zu geben wissen. Da unter den gegenwärtigen Umständen die Gefahr eines Angriffs durch Rußland für Oesterreich zum großen Theil beseitigt ist, so wird auch die Nothwendigkeit 600,000 Mann kriegsgerüsteter Truppen in Bereitschaft zu halten wegfallen, die Hoffnung auf Besserung der Finanzen aber, da Oesterreich sicher keinen Schritt mehr weiter gehen wird, bedeutend wachsen. — Die Rekrutenaushebung, welche sonst jährlich im Junius stattfindet, unterbleibt heuer.

Wien, 9. Juni. Se. Maj. der Kaiser geht nächster Tage dem Vernehmen nach am 12. Juni, nach Galizien, um die Armee zu inspiziren. Feldzeugmeister v. Heß ist bereits heute dahin abgegangen. (Die Abreise des letzteren wurde schon sehr oft gemeldet, jetzt muß sie wahr sein, da Hr. v. Heß abgereist ist — zu einer Inspektion.)

Ausland.

London, 9. Juni. Nach unzähligen Reden pro und contra schloß heute Morgens die Kriegsdebatte des Unterhauses mit allgemeiner Annahme des Baring'schen Amendements, zum Triumph Lord Palmerstons, unter großer Heiterkeit und Beifall.

Paris, 9. Juni. An der Börse war heute folgende Depesche des Generals Pelissier an den Kriegsminister angeschlagen: „Krim, 6. Juni 10 Uhr Abends. Heute haben wir mit unsern Verbündeten das Feuer gegen die äußern Werke von Sebastopol eröffnet. Morgen Abend, so Gott will, werden sie genommen seyn." „7. Juni, 11 Uhr Abends. Heute um halb 7 Uhr wurden unsere Signale zum Sturm gegeben, und eine Stunde später schwebten unsere Adler bereits auf dem grünen Hügel (Mamelon) auf zwei Redouten der Kalfaterbucht. Die feindliche Artillerie ist in unsere Gewalt gefallen. Man meldet 400 Gefangene. Unsere Linien okkupiren die eroberten Werke. Unsere Verbündeten eroberten mit ihrer gewohnten Entschlossenheit die in Stein gebauenen Werke und setzten sich darin fest. Alle Truppen haben einen bewundernswerthen Schwung und Opfermuth gezeigt." (T. D. d. N. C.)

† Man hat ein Vorgehen der Alliirten gegen die russische Feldarmee erwartet, dies scheint jedoch vorerst aufgegeben zu sein, da der alte Feldzugsplan wieder aufgenommen worden ist, und dieser besteht darin, wie aus dem wieder eröffneten Bombardement Sebastopols zu schließen, daß man sich in der Krim auf die Zerstörung der Südseite von Sebastopol und der Reste der russischen Flotte beschränken will und dies Ziel ohne vollständige Einschließung der Festung zu erreichen strebt. Die letzten Kämpfe scheinen nur das Vorspiel gewesen zu sein trotz ihres furchtbaren Karakters. Pellisier will um jeden Preis die Mastbastion, die Centralbastion, die Quarantänebastion und die anliegenden Befestigungen erstürmen lassen, die Werke an der Südseite Sebastopols, um sich so der Stadt bemächtigen zu können.

Vermischte Nachrichten.

* **Nürnberg**, 10. Juni. Die Fruchtfelder haben in unserer Nähe meistens schon abgeblüht und kam ihnen gestern ein mehrstündiger Regen, der die heiße Luft etwas abkühlte (wir hatten im Schatten 28 Grad), sehr zu statten. In Folge der sich günstig gestaltenden Ernteaussichten machen die Getreidpreise, die in neuester Zeit mehr oder minder an jedem Schrannentage sich nach der Witterung zu richten scheinen, eine Rückwärtsbewegung. In Würzburg war gestern die Schranne reichlich befahren und wurde viel Getreid eingestellt. Bei uns fiel Korn um 1 fl., es galt 18 fl. 30 kr. bis 19 fl. 30 kr., Waizen 24 fl 30 kr. bis 27 fl. 30 kr., Haber 6 fl. 36 kr. bis 8 fl. 6 kr., Gerste 14 fl. — Gestern Nachmittag fiel ein Dachdeckerhandlanger, Namens Ettenhard von einem hohen Hause im Schießgraben herab und verletzte sich tödtlich.

Die Verhandlung vor dem Schwurgerichte für Schwaben in der Anklage gegen Josepha Moßauer wegen Mord, von welcher wir das Thatsächliche bereits mitgetheilt haben, nahm drei Tage in Anspruch. Es waren 49 Zeugen geladen, aber nur 44 erschienen, die Eltern der Angeklagten und der ältere Bruder derselben hatten sich der Zeugschaft entschlagen. Mit welcher Genauigkeit die Voruntersuchung geführt wurde, beweist, daß man selbst das Wasser aus der Günz, das im Brunnen des Hauskellers, wo das Kind aller Wahrscheinlichkeit umgebracht wurde, und das aus den Kleidern desselben ausgerungene, chemisch prüfte, um seine Eigenschaften zu vergleichen und da fand sich denn, daß das Wasser in der Günz leichter war, als die beiden anderen. Das gerichtsärztliche Gutachten ging dahin: Es ist das Kind an den vorgefundenen 20 Kopfverletzungen eines gewaltsamen Todes gestorben. Diese Verletzungen mußten mit stumpfen Werkzeugen zugefügt worden sein. Die Räumlichkeiten des Moßauer'schen Hauses, die Lage des Brunnens, der Küche und des Kellers boten alle jene Hülfsmittel, um dem Kinde dort jene Verletzungen zufügen zu können. Die Todeszeit scheint zwischen 1 und 2 Uhr gewesen zu sein. Das Kind mußte

bald besinnungslos werden. Nachdem nämlich das Kind durch jene äußerlich wahrnehmbaren Verletzungen bewußtlos geworden, scheint dasselbe nunmehr in den Keller geschleppt und in der Art angefaßt worden zu sein, daß die Thäterin die beiden Daumen in die Nasenhöhlen des Kindes eingeführt, mit den übrigen Fingern je eine Hälfte des Kopfes umfaßt und durch Erheben und stoßweises Auftreiben des Hinterhauptes auf die eine oder andere steinerne Stufe alle die am Hinterkopfe vorgefundenen Quetschungen verübt hat. Es erübrigt nun noch aus den Zeugenverhör einiges nachzuholen. Zeugin Viktoria Strobel hörte von ihr am Freitag den 28. April v. J. als die Gerberin Bauer mit ihrem Mädchen an der Josepha Moßauer vorüberging, die Worte murmeln: „Wenn ich dich einmal bekomme", wobei sie zornig die Hände ballte. Während dem sie damals tiefen Groll gegen die Gewerbsbeheleute hegte, suchte sie das Kind durch Süßigkeiten u. Winken auf jede Weise an sich zu locken. Die Tante des ermordeten Kindes gab an, sie habe auf die Nachricht, daß das Kind verunglückt sei, ausgerufen: „Ach Gott, die Pepi hat's umgebracht!" Wegen dieser Rede sei sie von den Leuten nicht wenig angefeindet worden; aber ein Traum habe sie zu diesem schnellen Urtheil veranlaßt. Zwei Tage vor dem Fall habe sie geträumt, ein Kind sei umgebracht worden; aber nicht, welches Kind und von wem. Wie nun die Schreckensnachricht gekommen, so habe ihre innere Stimme sie zu diesem Ausruf gedrängt. Als sie der Moßauer vorgehalten: „Du hast das Kind umgebracht!" habe diese mit lachendem Munde erwiedert: „Ja, wo denken Sie hin!" — Georg Schmid, der Großvater des Kindes, wurde bei seiner Aussage vom Schmerze häufig überwältigt; denn das Kind war sein Liebling, und seine Thränen brachten im ganzen Saale eine tiefe Erschütterung hervor. Er sagte, er sei schuld, daß man die Moßauer aus dem Haus gethan, denn sie habe das Kind immer geneckt und geplagt. Am 24. April habe er der Moßauer noch einen Zwölfer gegeben und gesagt: „Pepi, geh nach Haus, und bleib' jetzt weg!" Am kritischen Tage sei ihm so schwer um's Herz geworden, daß er zu seinem Schwiegersohn gesagt habe: „Heute hab' ich so einen schweren Tag, es wird etwas über mein Haus kommen." Der Schwiegersohn habe ihm zur Zerstreuung angerathen, einige Besuche zu machen. Als er die kleine Leiche untersucht, habe er gleich gesagt, das Kind sei ja nicht ertrunken, das Haar sei am Hinterhaupte ganz trocken gewesen und der Körper des Kindes habe ausgesehen wie früher. — Beim Erscheinen des Zeugen Dominik Moßauer, Bruder der Angeklagten, brach diese in Thränen aus. Er sagte, seine Schwester sei früher nicht recht bei sich gewesen. Das Lesen eines Buches habe sie einmal dahin gebracht, daß sie von Haus fort nach Salzburg gelaufen, um einen Geist im Untersberg zu erlösen. Von den letzten zehn Jahren weiß Zeuge kein Anzeichen von Sinnesverwirrung der Angeklagten anzuführen. In der letzten Zeit habe sich nichts gezeigt, als Bosheit. Dies behaupteten die Leumundszeugen auch. Einige Zeugen bezeugten die Erbitterung der Angeklagten, als sie aus dem Dienste bei Bauer fortkam. Man hörte von ihr äußern: „Jetzt lasse ich mir so lange zur Ader, bis ich sterbe." (Wirklich ließ sie sich in sechs Tagen dreimal zur Ader). „Zu meinen Eltern läßt man mich nicht mehr, zum Gerber auch nicht, der Bruder maltraitirt mich, jetzt muß ich etwas thun, daß ich mein Leben lang versorgt werde." — Josepha und Viktoria Strobel haben im Moßauer'schen Hause die auffallende Wahrnehmung gemacht, daß der Gang von der Küchenthür bis zur Wohnstube ganz naß war, während es von der Hausthüre bis zur Wohnstube trocken war. Barbara Holzbeck, welche im Moßauer'schen Hause im oberen Stock wohnt, hat das Aennele zur kritischen Zeit wiederholt schreien gehört: „Ich will zu der Mutter, o Pepele, o Pepele!" Die Stimme sei von der Küche hergekommen. Nach Aussage des Dr. Späth ist das Kind eines gewaltsamen Todes gestorben; doch ergibt sich nicht ein einziges Merkmal des Erstickungstodes im Wasser. Im 19. Jahre sei die Angeklagte körperlich nicht mehr entwickelt gewesen, als ein 11jähriges Mädchen, deshalb habe man bei Beurtheilung ihrer Brandstiftung geminderte Zurechnungsfähigkeit angenommen, aus dem Kerker sei sie damals vollkommen entwickelt hervorgegangen und jetzt sei sie vollkommen zurechnungsfähig. Als Motiv zur That hob die Anklageschrift, wie auch der kgl. Staatsanwalt in seinem Vortrage besonders hervor, wie Josepha Moßauer sich als eine Unglückliche gefühlt haben mochte! das Unglück zerriß jene Fäden, woran alle besseren Gefühle der Menschlichkeit hängen. In ihr, die gescheut und gemieden von Jedermann, den eigenen Eltern eine widerliche Last, in geschäftiger Eigenliebe ihre Lage nicht sich, sondern andern Menschen zur Schuld anrechnend, von Jugend auf tückisch und zur Rache geneigt, in ihr wuchsen Groll, Haß und Rache in üppigem Maße. Ihre letzte Stütze mit Walpurga Bauer verlierend, in der sie überdieß noch die Verrätherin eines Diebstahls gefunden, entzündete den ganzen Vorrath von Rache; für sie hat das Leben keinen Reiz, denn sie äußerte sich selbst der Beinringlerin Russer gegenüber mit bitteren Thränen: „Ich lasse mir so lange zur Ader, bis ich sterbe, ich mag nicht mehr leben, man läßt mich jetzt nirgends mehr hinein." Und, wie sie als jugendliches Mädchen, wohl wissend, daß sie die ganze Vaterstadt, das Vaterhaus gefährdet, zwei Städel angezündet, so suchte sie jetzt ein Opfer, durch das sie dem Gegner recht tiefes Herzeleid bereiten konnte, so drückt ihr späteres Benehmen die Befriedigung gesättigter Rachsucht aus.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 8. Juni. Oesterr. 5proz. Metall. 79¹/₈; 4¹/₂proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 101⁵/₁₆; Bankaktien 99½; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 1985 —. Wechselkurs: Augsburg uso 125¹/₄; London 12 10 —. Geldkurs: Dukaten 30¹/₄.

Frankfurt, a. M., 9. Juni. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 67³/₈ —; 5proz. lomb.-venet. 82¹/₂ —; 5proz. Met. 63¹/₈ —; 4¹/₂proz. 4¹/₂ P.; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 101¹/₄ P.; 4¹/₂proz. 94⁵/₈ —; 4proz. Ablös. - Rente 89 — —; 4proz. 89 — P.; 3¹/₂proz. 83¹/₂ —. Württ. 4¹/₂proz. Obl. 98⁷/₈ — Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1834 83 — —; bad. 50 fl.-Loose 60¹/₄ —. 35 fl.-Loose 43¹/₈ —; darmst. 50 fl.-Loose 107¹/₂ —; 25 fl.-Loose 30 — —; nass. 25 fl.-Loose 27 — —; Vereinsfl. à 10 fl. 7³/₄ P.; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. 139⁵/₈ ½ D.; Pfalz. Max-B.-A. 120 — —.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 8. Juni. Heidner, Schriftsetzerstöchterl., 33 Wochen, Brechdurchfall; Gundel, Hopfenhandler, 41¹/₂ Jahr, Brustleiden. 9. Juni, Kitzer, Drechslermeister, 36 Jahr, Schleimfieber; Hofmann, Naherin, 55 Jahr, Lungenentzündung.

Stadttheater in Nürnberg.

Sonntag, 10. Juni 1855. Abonnement suspendu.

Zweite Gastdarstellung des Herrn Kaiser und des Fraulein Arhesser vom Hoftheater in Hannover.

Faust.

Tragödie in 6 Abtheilungen von Göthe.

Personen: Faust: Hr. Schmidts; Mephistopheles: *; Wagner, Faust's Famulus: Hr. Starke; Margaretha, ein Bürgermadchen: **; Valentin, ihr Bruder, Soldat: Hr. Schönfeld; Frau Martha, ihre Nachbarin: Frau Wagner; Brander: Hr Schuster; Frosch: Hr. Seyler; Altmayer: Hr. Hyiel; Siebel: Hr Löwenberg, Studenten. Ein Schüler: Frl Reger. Eine Hexe: Frau Löwenberg. Erster Handwerksbursche: Hr. Spitzer. Zweiter Handwerksbursche: Hr Spachel. Dritter Handwerksbursche: Hr. Buchner. Erstes Dienstmädchen: Frl. Jost. Zweites Dienstmadchen: Frau Seyler. Der Erdgeist: Hr. Hauch. Ein böser Geist. Bürger und Bürgerinnen. Handwerksburschen. Soldaten. Schüler. Volk. Erscheinungen.

** Margaretha: Frl. Arhesser; * Mephistopeles: Hr. Kaiser.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr 1478a.

Gedruckt bei J L Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 160.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Montag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 11. Juni 1855.

Deutschland.

* **München, 10. Juni.** Als Beweis, wie sehr gekräftigt der Gesundheitszustand Sr. Maj. des Königs Ludwig ist, mag dienen, daß derselbe noch am Tage seiner Rückkehr aus Italien sich alle seinen Haushalt betreffenden Rechnungen, sowie die Nachweise über den Gang der von ihm angeordneten Bauten vorlegen ließ und den Befehl gab, ihn am andern Tage um 5 Uhr zu wecken. Als der Hofbedienstete um diese Stunde dem erhaltenen Befehle nachkommen wollte, traf er den greisen Monarchen, derselbe steht im 69 Lebensjahre, bereits in voller Arbeit am Schreibtische. — Gestern Nachmittag empfing König Ludwig eine Deputation der städtischen Collegien Münchens. — Der Besuch, den II. Maj. König Max und Königin Marie in Begleitung der beiden Prinzen Ludwig und Otto der Stadt Nürnberg abstatten werden, findet, wie man nach ziemlich zuverlässigen Nachrichten annehmen darf, erst gegen Ende dieses Monats statt.

Bei dem Stadtgerichte München rechts der Isar wurde der resignirte Rechtsanwalt Tretter von Amberg zum Rathe ernannt; der Assessor des Stadtgericht Straubing, Cucumus und der Protokollist am Stadtgerichte Ansbach, Helmes, an dasselbe versetzt; zum ersten Assessor des Landg. Rosenheim der zweite Assessor Gietl zu Rain und zum zweiten Assessor des Landgerichts Rain der Appell.-Ger.-Accesist v. Lößl zu Freising ernannt; die protest. Pfarrei Eismannsberg, Dek. Sulzbach, dem Pfarramskandidaten Sannwald aus Hof, die protest. Pfarrstelle zu Westheim, Dek. Würzburg, dem Pfarrer zu Herchsheim, Dek. Würzburg, Wuzer, verliehen; endlich wurden die Kaufmanns-Gattin Natalie Metzner, geborne Schneemann in Bamberg, dann der Kaufmannssohn Wilh. Reißig in Fürth für großjährig erklärt.

Sicherem Vernehmen nach hat die bayrische Regierung die Zinsgarantie für die Bexbacher Eisenbahn noch um 5 Jahre weiter, d. h. im Ganzen auf 30 Jahre ausgedehnt.

Das Programm zur Feier des Todes des h. Bonifazius in der Stadt Mainz ist bereits erschienen und enthält als außerkirchliche Festlichkeiten für den ersten Tag des Festes am 14. d. M. einen großen Fackelzug zur Begrüßung der Hrn. Prälaten, Beleuchtung des Doms durch bengalisches Feuer, Illumination der städtischen Gebäude, mehrerer öffentlichen Plätze, Transparente am Theater, bischöflichen Palais und an vielen Wohngebäuden; den 16., ein Festmahl im Casinosaale; den 17., Vormittags eine große Prozession, Nachmittags eine großartige Musikaufführung in der Anlage; den 18., größres Festkonzert im Akademiesaale des kurfürstlichen Schlosses; den 21., Abends 9 Uhr, eine Serenade, dargebracht den Prälaten als Schlußfestlichkeit. Die sämmtlichen Sammlungen der Stadt, Gemäldegalerie 2c. sind dem freien Zutritt geöffnet und die hessische Eisenbahn hat Extrazüge mit ermäßigten Preisen eingerichtet. In Veranlassung dieser Jubelfeier hat der Bischof v. Ketteler einen Hirtenbrief erlassen, in welchem er auf die unseligen Folgen aufmerksam macht, welche die Reformation, „die Zeit der Zerrissenheit vor dreihundert Jahren," für Deutschland in religiöser, sittlicher und politischer Hinsicht gehabt habe und fortwährend habe. Das deutsche Volk, „als es die Einheit im Glauben zerriß," vergleicht der hochwürdige Herr Bischof mit dem „Judenvolke, als es den Messias kreuzigte." Seitdem habe es „das Gewissen" verloren, an dessen Stelle „Zuchthäuser, Polizeien u. s. w. getreten seien. Schließlich spricht er die Hoffnung aus, daß diese unselige Trennung aufhören und Deutschland zur Einheit des Glaubens zurückkehren werde.

Köln, 8. Juni. Die Anwerbungen für die englische Fremdenlegion scheinen am Rheine mit den jüngst erfolgten Verhaftungen noch nicht zum Abschluß gekommen zu sein; denn heute Morgen sah sich die Behörde abermals zum Einschreiten veranlaßt. Es heißt, daß man 3 bis 5 Personen in Haft nahm.

Ausland.

Die Ruhe stellt sich in allen Provinzen Spaniens wieder her; Catalonien aber und die Provinz Valencia erregen noch immer Befürchtungen. Auch haben verschiedene Korps der Madrider Besatzung die Weisung empfangen, sich bereit zu halten, damit sie auf den ersten Wink gegen diejenigen marschiren können, welche irgendwo einen Aufstand versuchen. Den gegenwärtig noch im Felde stehenden Insurgenten sind jedoch mit Ausschluß der Führer, drei Tage Frist zur Unterwerfung bewilligt worden.

London, 9. Juni. Lord Raglan meldet vom 7. Juni: Gestern war ein furchtbares Bombardement. Heute Abends eroberten die Franzosen das weiße Werk nebst dem Mamelon. Die Operation war brillant, und es war dabei allseitige Bravour entfaltet. — Der von Baring vorgeschlagene und vom Unterhause in der heutigen Sitzung angenommene Antrag lautet: „daß das Haus, nachdem es mit Bedauern gesehen, daß die Wiener Konferenzen nicht zu einer Beendigung der Feindseligkeiten geführt haben, es für seine Pflicht hält, zu erklären, daß es ferner Ihrer Majestät jede Unterstützung in der Fortführung des Krieges gewähren wird, bis Ihre Majestät in Verbindung mit ihren Alliirten einen sichern und ehrenvollen Frieden für England erreicht haben wird. (Damit ist der Bestand des jetzigen Ministeriums gesichert und die Friedenspartei aus dem Felde geschlagen.)

Die „Times", das vornehme englische Blatt, enthält einen Artikel über die Deutschen, in welchem sie denselben vorhält, daß sie große Bärte tragen, sehr viel Bier und Liebfrauenmilch (!!) trinken, gemüthlich ihren schlechten Taback rauchen und

---

Lina.

(Schluß.) Ich legte, was ich von den Zuckersachen noch hatte, vor das Mädchen auf den Tisch. Sie stand auf, reichte es einer ältlichen Dame in ihrer Nähe, welche ich sogleich für ihre Mutter erkannte, mit dem Bedeuten, es den Gefährtinnen ihres traurigen Looses mitzutheilen; und eine Thräne sah ich über ihr bleiches Antlitz herabrollen. — In St. Thomas war ich damals nicht zum Letztenmale gewesen. Einige Tage darauf, als ich meinen Wunsch wiederholte, traf ich Lina in einem minder beklagenswerthen Zustande, als es bei meinem ersten Besuche der Fall war. Lichte Augenblicke hatten den Irrsinn verdrängt, der ihren Geist wie mit einem dunklen Flor umzog; sie lag an dem liebevollen Herzen ihrer Mutter, welche ihr auch zu ihrem jetzigen Wohnorte gefolgt war, und beklagte das Schicksal ihres Lebens. — Bei meinem Eintritte schlug sie die freudeleeren Augen zur Erde nieder, während die Mutter meinen freundlichen Gruß erwiderte. Ich wußte diese durch Worte des Trostes auch für einige Augenblicke ihrer Leiden vergessen zu machen, indem ich sie auf kommende, bessere Tage der Zukunft hinwies, wo ihr das Liebste im Leben, ihre liebe Tochter, gewiß ganz wiedergegeben würde. Die Theilnahme, welche aus meinen Worten sprach, denen Lina nicht ohne Aufmerksamkeit folgte, und welche mein Inneres auch wahrhaft ganz durchdrang, sie ward von Mutter und Tochter nicht verkannt, und mehrte das mir gewonnene Zutrauen auf eine solche Weise, daß sie kein Bedenken trugen, mir die Ereignisse der Vergangenheit mitzutheilen. — Tief mußte ich beklagen, daß Lina's lichte Augenblicke, nachdem sie mir ihre Schicksale erzählt, erloschen und sie die dunkle Nacht des Irrsinns wieder umgab. — Ich nahm von der Mutter herzlichen Abschied und versprach ihr, bei meiner Rückreise nach Koblenz sie wieder zu

n einer olympischen Ruhe schwelgen, während die Engländer und die Franzosen auf der Krim ihr Blut vergießen. Die einzige Volksklasse in Deutschland, für welche die „Times“ noch einige Sympathie zu hegen vorgibt, sind die deutschen Bauern, denen sie keinen besseren Rath zu ertheilen weiß, als so schnell wie möglich aus ihrer Heimat Reißaus zu nehmen und in die englische Fremdenlegion einzutreten.

Paris, 8. Juni. Gestern Abend fand in Hotel de Ville ein großes, aus 300 Converts bestehendes Festessen statt, welches von dem Seine-Präfekten und unserer Municipalität dem dieser Tage hier eingetroffenen Lord-Mayor von London und den ihn begleitenden Aldermen gegeben ward. Die ersten Notabilitäten der hier anwesenden Fremden und eine Auswahl der hier wohnhaften Künstler waren dazu eingeladen worden. Zu dem Glanz des ganzen Festes trug die von London mitgebrachte Bedienung des Lord-Mayors in nicht geringem Grade bei, denn seine Livreen übertrafen alles, was man von Goldtressen und Stickereien der Art bis jetzt gesehen hat. — Das Fallen der Miethe hat bereits angefangen und ein paar Zimmer, wofür vor zwei Monaten acht Franken per Tag ausgeschlagen wurden, sind jetzt um vier Franken zu haben. Nach einem offiziellen Berichte des Vorstehers der Fremden-Polizei in den Mairieen ergibt es sich, daß bis jetzt die Zahl der hier eingetroffenen Fremden nicht größer ist, als die vorjährige zu dieser Zeit war. Der größte Zulauf wird wahrscheinlich im August und September stattfinden.

Ostsee. Die Londoner Blätter melden eine sehr bedeutende Verstärkung der Ostsee-Flotte. Am 6. ist Contreadmiral (der blauen Flagge) Robert Lambert Baynes mit seinem ganzen Geschwader von der Themsemündung aus nach der Ostsee abgesegelt. Eine Anzahl Kanonenboote und Bombardierschiffe waren Dienstag vorausgegangen.

Die verbündete Flotte war am 4. vor *Kronstadt*. Das französische Geschwader hatte seine Vereinigung mit dem englischen vollzogen. Man hatte 15 russische Handelsschiffe in der Umgebung von Kronstadt gekapert; die Mannschaften derselben hatten sich vorher auf Böten an die Küste geflüchtet. Ein Dampfer wagte sich während der Nacht bis in die unmittelbare Nähe der feindlichen Forts und untersuchte die Wassertiefe; als man ihn bemerkte, feuerte man einen blinden Schuß ab, worauf er sich zurückzog.

Ein großer Theil der im Königreich *Polen garnisonirenden Truppen* hat Marschbefehl erhalten, und die Grenadierkorps haben sich bereits nach *Bessarabien in Bewegung* gesetzt. Sie sind bestimmt die gewaltigen Lücken des russischen Krimheeres zu füllen, und der immer mehr anschwellenden Macht der Alliirten die Spitze zu bieten. In Bessarabien werden mehrere Heerlager aufgeschlagen werden. Die abgehenden Truppen in Polen werden durch neu ankommende und durch das zweite Aufgebot der Kosaken ersetzt werden.

Fürst *Gortschakoff* meldet aus Sebastopol vom 6. d.: „Heute eröffnete der Feind ein starkes Geschützfeuer gegen die linke Flanke unserer Verschanzungen, und setzte dasselbe drei Stunden lang fort. Wir antworteten lebhaft und sprengten ihm ein Pulvermagazin in die Luft. Auf den andern Punkten vor Sebastopol, sowie da wo das Detaschement Wrangel steht, und an den Ufern des azow'schen Meeres ist nichts neues vorgekommen.“

Odessa, 3. Juni. Erst am 1. Juni hatte man hier sichere Kunde von der Landung bei Kertsch und der Okkupation des asow'schen Meeres durch die Alliirten. Schon sind feindliche Dampfer vor Jenitschi, Berdiansk und Mariopol erschienen. Neue russische Truppen ziehen in Eilmärschen nach der Krim. Es herrscht Besorgniß um die großen fremden Getreidevorräthe an der asow'schen Küste. Berichte von dort mangeln gänzlich. Die Hitze erreicht hier 29 Grad.

Aus dem *englischen Lager vor Sebastopol* wird berichtet: Die *Cholera* hat keine namhaften Fortschritte gemacht, und die Fälle, die eben vorkommen, werden von den Aerzten als sporadisch erklärt. Bis jetzt scheint die Seuche zumeist in den Laufgräben ausgebrütet zu werden, und dort ist in der That die Hitze drückend über alle Maßen, während sie im Lager und auf den Plateaus durch kühlende Seeluft gemildert wird. Der Mangel an Wasser wird übrigens immer fühlbarer. (Die Korrespondenten anderer Blätter sagen über diesen Punkt nichts, was Beunruhigung einflößen könnte.) Sonst ist Alles im Ueberfluß vorhanden, und so lange Kriege geführt wurden, ist vielleicht nie eine Armee besser verpflegt worden, als es die englische jetzt ist. Auch die Munitionsvorräthe sind so groß, daß wir *Sebastopol neuerdings 14 Tage* lang mit *Geschützen* des *größten Kalibers beschießen* können. Unsere Batterien stehen fertig da, und unser Feuer aus der am weitesten vorgeschobenen, nicht minder wie aus unserer zweiten Parallele, dürfte eine furchtbare Wirkung haben, wenn wir uns auch anderseits der größeren Nähe der feindlichen Werke wegen auf schwere Verluste unsererseits gefaßt machen müssen. Bisher haben wir wenig oder gar keinen Gebrauch von Leuchtkugeln gemacht, während die Russen bei ihren nächtlichen Ausfällen vermittelst derselben sehr häufig ihre Angriffs-Objekte zweckmäßig beleuchteten. Beim nächsten Bombardement scheint ihnen eine Rolle zugedacht, da Viele derselben in den letzten Tagen nach der Fronte geschafft wurden. Es muß den Russen äußerst schwer werden, die nöthigen Vorräthe herbeizuschaffen; haben doch wir der Arbeit genug, trotz der Eisenbahn und unserer Nähe an der Küste. — Nach den Aussagen eines polnischen Offiziers, der zu uns desertirte (er hatte die Schlachten an der Alma und bei Inkerman mitgemacht, bei letzterer verlor seine Kompagnie 75 Mann von 130), beabsichtigten die Russen wirklich eine Diversion gegen Indien. Das Regiment dieses Polen mit noch anderen hatte im vergangenen Jahre bereits Marschordre nach Osten und nebenbei einige Bücher über Indien erhalten mit der Weisung, daraus die Sitten der Hindus und Muselmänner zu studiren. Da kam plötzlich die Landung in der Krim und die Marschrichtung wurde von Bombay nach Sebastopol umgeändert. Dieser Pole weiß manches lustige Lied zu singen, das im russischen Lager zirkulirt und uns den Beweis liefert, daß der geehrte Feind nicht ohne Humor ist. In einem derselben wird Fürst Mentschikoff nach der Almschlacht geschildert. Er hat sich nach Baktschiserai in ein Haus geflüchtet: dort schaut er zum Fenster heraus und erkundigt sich bei den Vorübergehenden, ob Sebastopol noch russisch sei, und wie er hört, daß die Alliirten es noch nicht eingenommen haben, fängt er vor Freude zu tanzen an und stimmt ein Loblied auf seinen geschickten Flankenmarsch an. Ein zweites Lied schließt mit dem Refrain: „Bau ich eine Redoute, baust Du eine Redoute, bauen wir alle Beide.“ Dieser Pole ist übrigens ein flotter Kumpan. Tschorgun und das Zeltleben wurden ihm am Ende gar zu langweilig; da lud er alle seine Kameraden im Lager von Tschorgun zu einem großen Ball, traktirte sie fürstlich (Champagner

---

besuchen. — Drei Wochen nach meiner Abreise kam ich wieder dahin zurück; meinem Versprechen gemäß ging ich auch nach St. Thomas, wo mir die Freude zu Theil wurde, Lina's Bruder, Hermann, kennen zu lernen, der auf wenige Tage zum Besuche der Seinigen dahin gekommen war. — Der Abschied von dieser lieben Familie that mir wahrhaft leid, und ich nahm mir fest vor, wenn ich jemals in die Nähe ihres Wohnortes käme, sie wieder aufzusuchen. —

Drei Jahre später kam ich auf einer Reise durch Holland und Belgien nach Brüssel. Ich stieg im „Hotel des princes“ ab. Ein junger Mann, dessen Aeußeres das lebhafteste Interesse in mir erregte, saß mir gegenüber. Mein Interesse stieg, als ich bemerkte, daß er von Geburt ein Deutscher sein müsse, denn gerade hörte ich ihn von dem Kellner in meiner so lange entbehrten Muttersprache anreden. Er mochte kaum noch die zwanziger Jahre überschritten haben, obwohl ernstere Züge ihn bereits der Sorglosigkeit dieser Jahre entrückt zu haben schien. Ein schwarzer Bart, welcher sein blasses Gesicht umgab, trug noch dazu bei, ihn im ersten Augenblicke für älter zu erkennen, als er in der That war. — Noch wär ich mit dem Gedanken beschäftigt, wie es mir möglich sein könnte, zu erfahren, wer der Fremde sei, als auch zu mir der Kellner trat, und mich ersuchte, meinen Namen in das Fremdenbuch einzuschreiben. So hatte ich denn auf einmal Gelegenheit, mehr zu erfahren, als ich gewünscht, der Fremde war August Cramer, es zog ihn in Italien mächtig nach der fernen Heimath, mächtig nach der Gegend hin, wo er seine hoffnungsvollsten Tage verlebt hatte, obwohl er Lina für sich längst verloren wähnte. — Deutsche in fremden Landen nähern sich immer leicht. Wenige Tage vergingen, und aufrichtige Freundschaft fesselte uns enger aneinander. Ich theilte ihm Alles mit, was ich während meines Aufenthaltes in Koblenz bei meinen Besuchen in St. Tho-

à 10 Thaler; Bordeaux à 6 Thaler, 20 Gr.; Senfgurken à 3 Thlr 10 Gr. pr. Fl.), und spazierte am folgenden Morgen mit noch einem andern Offizier zu uns herüber. Seit einigen Tagen lassen unsere Alliirten viele Drachen steigen; ob aus Gründen höherer Stategie oder aus Langeweile wissen wir nicht, aber keinesfalls wollen wir hinter den Franzosen zurückstehen. In diesem Augenblick schwebt ein solches Ungethüm mit riesigem Schweif in Fronte der 4. Division. Was wohl die Russen davon denken möchen. Sagt man doch, der Krieg mache die Menschen wild! Wir werden hier vor Langeweile ganz kindlich!

Aus dem Lager vor Sebastopol wird der „Presse" geschrieben: „Unsere Verluste in den Gefechten zwischen dem 22. und 24. Mai waren schmerzlich, aber nicht so bedeutend, wie die des Feindes. Auch trugen zwei zufällige Umstände dazu bei, sie zu vergrößen. Der eine besteht darin, daß die Garde-Voltigeure, welche in der Nacht ein unbekanntes und sehr unregelmäßiges Terrain inmitten von Hindernissen aller Art durcheilten und bei jedem Schritte einen Feind im Dunkel zu entdecken glaubten, einige Augenblicke lang, in Folge der von ihnen eingeschlagenen Richtung, dem Feuer ihrer Kameraden ausgesetzt waren. Der andere Umstand ist der, daß ihre weißen Bandeliere sie als Ziel für die feindlichen Kugeln bemerklich machten. Wir werden an 2000 Kampfunfähige haben, also mehr als an der Alma. Die Korps, welche am meisten gelitten haben, sind die Voltigeure, die Fremdenlegion und die Jäger. Es sind Kompagnien genannt worden, die mit 10, 12, 15 Mann, ohne Offiziere und Unteroffiziere, aus dem Kampfe zurückgekehrt sein sollen. Wir haben 18 kampfunfähige Offiziere. Was die Russen betrifft, so haben sie eine zweite Schlacht von Inkerman erlebt. Ihre Verluste sind ungeheuer groß. Ein siebenstündiger Waffenstillstand genügte kaum zur Wegschaffung ihrer Todten. Wir haben deren 1500 gezählt, woraus sich nach dem im Kriege gewöhnlichen Verhältnisse die Zahl von 6000 Kampfunfähigen ergeben würde. An einer Stelle der Verstecke soll man sich auf Leichenhaufen geschlagen haben, welche höher waren, als die Befestigungs-Arbeiten. Zwei Kompagnien Garde-Voltigeure hatten sich wie Löwen mitten in einen russischen Posten gestürzt; sie kehrten nicht zurück, aber sie unterlagen erst, nachdem sich ein furchtbares Gemetzel angerichtet hatten."

Französischen Berichten zu Folge hatte die russische Besatzung vor Kertsch verschiedene Höllenmaschinen verfertigt, um die Flotte der Alliirten bei deren Rückkunft zu empfangen. Diese fand aber zu schnell statt und die Russen, welche mit ihrer Arbeit noch nicht fertig waren und sich der Höllenmaschinen nicht bedienen konnten, ergriffen die Flucht, ohne einen Kampf mit den Alliirten anzunehmen.

Vermischte Nachrichten.

† **Bruck** (bei Erlangen), 10. Juni. Die Nachricht in Ihrem Blatte bezüglich des Todes des Maurergesellen Kunstmann von hier ist insoferne richtig, daß derselbe wirklich von dem Forstgehilfen B..... erschossen wurde am 4. Juni in der Nähe von Tennenlohe, aber davon wissen wir nichts, daß Kunstmann als Raufer und Forstfrevler bekannt wäre, das Gegentheil wird Jedermann bezeugen. Es wird die Angabe zur einstweiligen Karakterisirung des traurigen Vorfalls dienen, daß Kunstmann in Gegenwart von zweien seiner Kinder, ein Mädchen von 8 Jahren und ein Knabe von 10 Jahren, von dem Forstgehilfen erschossen wurde, und daß der letztere bereits zweimal in Untersuchung gestanden ist wegen Tödtung in Ausübung seines Berufes und auch einmal bestraft wurde. Die bereits eingeleitete gerichtliche Untersuchung wird die Wahrheit ans Licht bringen und ob wirklich eine solche Widersetzung von Seite des Kunstmanns stattfand, daß der Forstgehilfe zu seiner Vertheidigung zum äußersten und letzten Mittel, einen Familienvater durch einen Kugelschuß in die Seite zu tödten, greifen mußte. Nach den Aussagen der Kinder muß dies vorerst in Abrede gestellt werden. Es hat dieser traurige Vorfall wegen der auffallenden Nebenumstände die größte Sensation in der ganzen Umgegend erregt und wurden solche auch in der Leichenpredigt von dem Herrn Geistlichen erwähnt. (Wir hatten den Artikel der N. Münch. Ztg entnommen in der Meinung, die derselben von ihrem Correspondenten in Erlangen gemachten Angaben müßten richtig sein. Die Redaktion.)

Der verstorbene praktische Arzt in Augsburg Hr. Hofrath Reisinger hat zwar sein Vermögen großen Theils der Universität München vermacht, die Stadt Augsburg, resp. die Wohlthätigkeitsstiftungen aber auch mit 59,100 fl. bedacht. Hievon heben wir hervor: An die ambulatorische Anstalt 8000 fl. An die Konzert-Anstalt zum Zwecke des ambulatorischen Krankenbesuchs 4000 fl. An die Augenheilanstalt 5000 fl. Für Bruchbänder 4000 fl. Für Heilung des Krebses 2000 fl. Beförderung des Stillens lediger Weibspersonen 5000 fl. Der Säuglings-Anstalt 4000 fl. Der kleinen Konzert-Anstalt 500 fl. Zu Miethzinsbeiträgen 5000 fl. Der Liedertafel, die den Konzerten beizuhelfen hat 1000 fl. Dem bürgerlichen Krankenvereine 1000 fl. Der Wittwenkasse der Aerzte 5000 fl. Zum St. Barbara-Hof 200 fl. Dem naturhistorischen Vereine 200 fl. für Hausarme beider Konfessionen 5000 fl. Für arme Wöchnerinnen 3000 fl. In das Krankenhaus zur Gründung einer anatomisch-pathologischen Anstalt 5000 fl., so wie seine chirurgischen Instrumente und seinen Leinwand-Vorrath. Die Verwaltung des Stiftungs-Vermögens ist dem Magistrate übertragen.

Windsheim, 8. Juni. Am Dienstag den 5. ds. Mts. wurde die ledige Dienstmagd Elis. Pfeifer von Külsheim in dem Garten ihres Dienstherrn mit durchschnittenem Halse gefunden. Verdacht wegen der That fiel alsbald auf ihren Geliebten, den Metzgergesellen Stiegler von Külsheim, von dem sie sich in der Hoffnung befand. Derselbe läugnete Anfangs und suchte die Schuld auf seinem Bruder zu wälzen, hat aber heute nach Confrontation mit demselben seine Schuld zugestanden.

Zur Münchner Schranne am 9. Juni wurden beigeführt 8887 Schäffel sämmtlicher Getreidgattungen. Verkauft 6022, im Rest verblieben 2865 Schäffel. Verkaufssumme: 136,660 fl. Vom Auslande wurden 95 Schäffel Weizen beigeführt, es fanden sich neun fremde Händler auf dem Marke ein und kauften 1242 Schäffel Weizen. Weizen fiel im Preise um 1 fl. 17 kr. Korn um 1 fl. 49 kr., Gerste um 20, Haber um 4 kr.

In Karlsruhe durchlief am 3. Juni Nachts ein Artillerieoffizier, v. K., des bestehenden Verbots ungeachtet, diejenigen Räume des Schloßplatzes, worauf die Meßbuden aufgeschlagen sind; einer der Wächter machte den Oberlieutenant auf das Verbot aufmerksam und ersuchte ihn, einen andern Weg zu gehen. Da dies nicht gleich geschah, machte der Wächter handgreifliche Demonstrationen, worauf v. K. den Säbel zog und dem Wächter mehrere bedeutende Wunden am Kopf beibrachte. Herbeigekommene andere Wächter brachten

---

was erfahren hatte, und belebte dadurch seine einst gehegten Hoffnungen auf's Neue. Am kommenden Tage verließen wir Brüssel und noch am nämlichen Abende hielten wir im Bahnhofe zu Köln; das letzte rheinaufwärts fahrende Dampfboot brachte uns nach Andernach, von wo aus wir kommenden Tages in der Frühe nach St. Thomas abfuhren. Allein Lina war nicht mehr hier; wir waren ihr näher gewesen, als wir geahnt; sie war wieder, einigermaßen hergestellt, mit ihrer Mutter nach Köln zurückgekehrt. In Andernach schieden wir; August Cramer ging rheinabwärts, ich schlug den entgegengesetzten Weg ein. — Als ich eines Abends von einem Spaziergange zurückkehrte, fand ich folgenden Brief mit dem Postzeichen „Berlin":

Lieber Freund!

Nicht vermag ich zu unterlassen, Ihnen Ereignisse mitzutheilen, welche Sie jedoch vielleicht seit Ihrem Zusammentreffen mit August Cramer schon geahnet haben werden. Heitere Augenblicke der Gegenwart haben die trüben der Vergangenheit allmählig verdrängt, und auf mein vom Irrsinne so lange befangenes Gemüth so wohlthätig eingewirkt, daß sich dasselbe nun wieder seiner bessern Natur erfreut. Seit drei Monaten bin ich August's glückliche Gattin; kommen Sie nun, lieber Freund, damit Sie, der Sie so aufrichtige Theilnahme an meinem früheren Schicksale genommen, auch jetzt Zeuge meines Glückes sein können. Leben Sie wohl!

Berlin, im Oktober 1845. Ihre Freundin
Lina Cramer.

Einem späteren Briefe August's zufolge befindet sich derselbe auf seinen ererbten Güter, wohin ihn auch Lina's Mutter und Bruder begleiteten; auch Hermann zog es vor, sich in ihrer Nähe niederzulassen, und so leben denn alle dort ein glückliches Leben und bilden, so zu sagen, nur eine Familie.

---

den Verwundeten alsbald in das Hospital; ob Lebensgefahr vorhanden, ist noch nicht bekannt. Hr. v. K. ist in Untersuchung gezogen.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 9. Juni. Oesterr. 5proz. Metall. 79¼; 4½proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 101¼; Bankaktien 992; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 199½. Wechselkurs: Augsburg uso 125¼; London 12 8 —. Geldkurs: Dukaten 29¼.

Anzeigen.

Singverein.

Mittwoch, den 13. Juni:

Orchester-Produktion.

Der Vorstand.

Wachsreiblichter

in Pappcartons à 1000 Stück und in Schachteln à 500 Stück beste Qualität möglichst billig.

Ordin. Zündhölzchen in Schachteln und in Papier zu Fabrikpreisen empfiehlt

Moriz Weiß,
Josephsplatz L. Nr. 207.

Gasthof zum Schwan in Coburg.

Diesen durch seine günstige Lage bekannten Gasthof habe ich mit dem 1. Junius d. Js. übernommen und den jetzigen Anforderungen entsprechend restaurirt; ich erlaube mir daher denselben dem verehrten reisenden Publikum bestens zu empfehlen unter Zusicherung aufmerksamer, freundlicher und reeller Bedienung.

Wilhelm Weinmann,
früher Oberkellner bei Hrn. Späth zum Bayer. Hof in Lindau am Bodensee.

Ediktalladung.

Vom

Königlichen Kreis- und Stadtgericht Erlangen

wird dem Chemiker Karl Püttner von der goldenen Adlerhütte, dessen Aufenthaltsort unbekannt ist, andurch eröffnet, daß der königl. Advokat Fiedler zu Cronach, Namens der ledigen Bauerntochter Eva Kunigunda Steinlein von Osserich, k. Landgerichts Culmbach und deren Tochter Margaretha Steinlein verehelichte Gampert, beide nun zu Weißenbrunn, sowie des Ehemannes der letzteren, des Gastwirths Nikolaus Gampert von da, unterm 14/23. März h. J. bei dem diesseitigen Gerichte gegen den Maurermeister Andreas Geiger von hier Klage auf Bezahlung eines Hypothekenkapitalsrestes von 779 fl. 18 kr. nebst 5prozentigen Zinsen hieraus vom 7. März 1853 an, erhoben hat, welcher ihm von einem auf dem Wohnhause des genannten Geiger Num. 331a dahier für seinen verstorbenen Vater den Vitriolwerkbesitzer Georg Friedrich Püttner von der goldenen Adlerhütte eingetragenen Hypothekkapitale zu 2337 fl 53¾ kr. als Erbtheil angefallen sein soll und unterm 7. März 1853 zu Gunsten der Kläger bereits in Beschlag genommen wurde.

Von diesem Rechtsstreite wird der genannte Karl Püttner andurch mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß es ihm freistehe von den Streitakten Einsicht zu nehmen, und binnen vier Wochen die zur Wahrung seines Interesse dienlichen Anträge zu stellen — daß aber im Falle solche innerhalb der vorgesteckten vierwöchentlichen Frist nicht einkämen, in der Sache selbst weiter gerichtsordnungsmäßig würde verfahren werden.

Zugleich wird derselbe andurch auch aufgefordert, innerhalb derselben Frist um so gewisser einen Insinuationsmandatar dahier aufzustellen, widrigenfalls alle etwa weiter noch an ihn zu erlassenden Verfügungen lediglich an das Gerichtsbrett angeschlagen und dadurch für rite insinuirt erachtet werden.

Erlangen, den 1. Juni 1855.

Der Königliche Direktor.
Ziegler.

G.-Nr. 6538. Tretscher.

Albrecht-Dürer-Verein.

„Der wankende Entschluß", Oelgemälde von Schoen, „Der Hintersee", Oelgem. von Millner, „Zwei Landschaften", Oelg von Seidel, sämmtl. von München; „Die Flucht nach Egypten, Oelgem. von Maurer hier, „Der kleine Bummler", Oelgem. von Göß hier.

Wasser- und Gasleitungsröhren aus Cement.

Seit Kurzem lassen wir aus zwei Theilen Cement und einem Theil reinen Sand Wasser- und Gasleitungsröhren fertigen, die nichts zu wünschen übrig lassen, da sie einen sehr starken Druck aushalten, wasser- und luftdicht, sowie in feuchtem Grunde unzerstörbar sind. Die Röhren werden natürlich an Ort und Stelle gegossen, wohin sie zu liegen kommen, und kosten kaum ein Viertel der bisherigen Anlagen. Wir sind gerne bereit, auf Anfragen über die Behandlungweise eine gedruckte Anweisung unter Kreuzband franko einzusenden.

Gebrüder Leube,
Cementfabrikanten in Ulm.

Eine schöne Schlafstelle ist sogleich zu vermiethen in L. Nr. 1418 der Mostgasse.

Unterzeichneter, mit amtlichen und amtlich beglaubigten Zeugnissen über vorzügliche theoretische und praktische Befähigung versehen, erbietet sich, nach seinem neuen, glänzend bewährten Verfahren Fabriken zur Schnellerzeugung von ganz gesunden Essigen aller Gattungen in vorzüglichster Qualität billig einzurichten. In dem gelungenen Bestreben, die Reinheit der Erzeugnisse und die Feinheit des Geschmackes bis zur Vollkommenheit zu steigern, habe ich außerdem das Geheimniß entdeckt, den aus dem Rückfall des Holzgases erzeugten Essig durch Entfernung des Harzes und Kreosots von seinem übeln Geruche zu befreien und in guten Tafelessig zu verwandeln.

Wer sich mit entsprechendem Vermögen an meinem Geschäfte, das auch auf Branntwein-, Spiritus- und Liqueurfabrikation ausgedehnt werden könnte, betheiligen oder mit einem Auftrage mich beehren möchte, beliebe sich in frankirten Briefen zu wenden an

Johann Mathias Braun,
technischer Chemiker, Physiker und Essigsieder in München, Pfistergasse Nr. 5.

Tabaksverkauf.

In Mutterstadt bei Ludwigshafen lagern noch circa 1600 Centner Blättertabak bei den Eigenthümern, der die Fermetation vollständig durchgemacht, worauf Tabaks- und Cigarrenfabrikanten hierdurch aufmerksam gemacht werden.

(Lotto.) München. 43 79 12 46 7

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Butler, Mac. Cartley, Fairfax. Glenn a. England, Rentier. Bar. v. Einsiedel a. Leipzig. Craven. Kaufm. a. Leipzig. Dingelstedt, Gastgeber a. Glauchau. v. Starkloff, Gutsbesitzer a. Königsberg.

(Blaue Glocke.) HH. v. Federer, Hauptmann a. Karlsruhe. v. Peragkoff mit Familie, Renth a. Regensburg. Hederich, Oekonom a. Herischdorf in Schlesien. Dr. Grauvogel mit Sohn, Militararzt a. Ansbach. Jahreis, Fabrikant a. Munchberg. Helm, Postsekretär a. Hildburghausen. Dressel mit Gemahlin a. Hildburghausen. Forster mit Fam. a. Breslau. Dessauer a. Aschaffenburg, Fleischhauer a. Schneeberg, Kaufl. Frau Gräfin v. Pottenbach mit Sohn a. München.

(Englischer Hof.) HH. Rauscher a. Magdeburg, Flugge a. Hannover, Nicodemus a. Hamburg. Kaufl. Scherer, Gutsbesitzer a. Aachen. Mad. Henkel a. Passau.

(Rother Hahn.) HH. Veith a Frankfurt, Schnell a. Aschaffenburg, Petri a. Cöln, Wiese a. Zurich, Naidl a. Erfurt. Heine a. Leipzig, Mayer mit Frau a Lock. Neibert a. Würzburg. Embard a. Erfurt. Kaufl. A. v. Crailsheim, Fr. v. Crailsheim a. Ansbach. Kurth, Fabr. a. Saalfeld. Kappler, Privat. a. Neuburg. Frl. Nickels, Frl. Feth a. Würzburg, Privatiere.

(Fränkischer Hof.) HH. Funk mit Gattin, Eisencontroleur a. Bamberg. Heim a. Marktbreit, Kleinoth a. Ansbach, Brugemann a. Schwerte, Weber a. Ulm, Kaufl.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Culmbach. Dr. v. Ammon, Dekan; in Pfronten, Müller, Revisionsbeamtensgattin; in Hof. Dr. Christmann, q. Gerichtsarzt; in München, Fiederer, Funktionar, Pfedischer, Privatiersgattin, Hutzler, Feldwebel vom k. Inf. Leibregiment, Sammüller, Feldwebel von der k. Garnisonskompagnie, Scheuerlin, k. Sekretarstochter.

Stadttheater in Nürnberg.

Montag, 11. Juni 1855.
Dritte Gastdarstellung des Herrn Kaiser und des Fräulein Arbesser vom Hoftheater in Hannover.

Der Sonnwendhof.

Volks-Schauspiel in 5 Akten von Dr. Mosenthal.

Personen: Monica, Sonnwendbäuerin, Wittwe: Frl. Reger; Valentin: Hr. Schönfeldt; Wolfgang: Hr. Schuster; Crescenz: Frau Wagner; Franzl: Frl. Jost; Marie: Frau Seyler, in ihrem Dienste; Mathias, Schmiedgesell, ihr Schwager: **; Anna: ***. Der Pfarrer in der Schau: Hr. Hauch. Der Meßner: Hr. Hoiel. Ein Kesselflicker: Hr. Seyler. Ein Kind: Kl. Goldberg. Knechte, Mägde, Bettlerinnen und Bettler, zwei Knaben. — Ort der Handlung: Im Hochgebirge; theils im Thal, in und um den Sonnwendhof, theils auf der dazu gehörigen Stern-Alm. — Zeit: Die Gegenwart.

** Mathias: Hr. Kaiser; Anna: Frl. Arbesser.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nurnberg

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 161.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Dienstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 12. Juni 1855.

Ein Beitrag zur Geschichte des Urchristenthums.

Das Gedächtniß des Märtyrertodes des heil. Bonifazius († den 5. Juni 755 bei Sockingen) ist kirchenregimentlicher Anordnung zufolge auch in der evangelischen Kirche in einigen deutschen Staaten begangen worden, zu derselben Zeit wo in Mainz und Fulda die höchste katholische Geistlichkeit tagt zu Ehren des „Apostels der Deutschen", dessen Einfluß in Bezug auf die Ausbreitung der römischen Hierarchie auch der Ausbreitung der Kultur zu Gute gekommen sein mag. In Deutschland war bei Bonifazius Auftreten kein Gegensatz zur römischen Priesterherrschaft vorhanden. Das Heidenthum, dem Bonifazius erlag, war die einzige Klippe, an der die Priesterherrschaft scheiterte. Die einzige Schale, in welcher Deutschland das Christenthum erhielt, war die römische Kirche. Ganz anders war dies in Britannien. Schiffe aus Kleinasien, Griechenland oder den griechischen Kolonien in Gallien mögen zuerst die christliche Lehre nach den Küsten Britanniens gebracht haben. Die bretonische Kirche bildete sich dort nach orientalischem Vorbilde und blieb von den äußerlichen Umgestaltungen, welche in Rom und Byzanz aus der inwendigen Kirche eine auswendige mit Ceremonien und Heiligthümern machten, verschont. Ihre Hauptlehren waren: „Hütet euch, die Religion in äußeres Thun zu setzen, Reinheit der Seele vor Gott ist mehr werth, als Enthaltung von Fleisch. Unser einziges Haupt ist Jesus Christus. Bischöfe und Presbyter sind gleich. Sie sollen eines Weibes Mann sein und ihre Kinder in Gehorsam erziehen." Die bretonischen Christen wußten nichts von Ohrenbeichte, nichts von Anrufung verstorbener Heiliger u. s. w. — Missionäre gingen zu den Burgundern, Franken und Schweizern. Allein nicht lange blieb diese für Rom gefährliche bretonische Kirche unangefochten. Unter Bischof Gregor (597) wurde zuerst der König von Kent und endlich nach langem Widerstande die bretonische Kirche unter die Herrschaft des römischen Stuhls gebracht. Die völlige Unterwerfung Englands unter Rom fällt gerade in den Anfang des achten Jahrhunderts; aber nun beginnt eine innere Arbeit, welche ruhelos bis zur Reformation fortgeht. Wir beginnen da, wo Bonifazius auftritt. In Schottland hatte zu Anfang des achten Jahrhunderts ein frommer Doktor, Namens Clemens, einen großen und kühnen Gedanken erfaßt: „Das Wesentliche des Christenthums ist das Wort Gottes. Alles Menschliche, Priesterliche ist Außenwerk." Clemens war bei aller Entschiedenheit seines Charakters tiefempfänglich für alles Menschliche, er war verheirathet, war Vater. Er verließ Schottland und ging als Missionär zu den Franken. Nun wirkte aber in denselben Gegenden noch ein Anderer, talentvoll, wie er, ein Mann von ungeheurer Energie, aber im Zusammenhang mit Rom und für das päpstlichen Christenthum. Als Streiter desselben verkündigte Bonifaz einerseits auf den Papst, andererseits auf Karl Martell gestützt, in Deutschland in erster Linie die Pflicht des Zehnten und des Gehorsams gegen den Stuhl Petri. Bonifazius und Clemens, jener als Erzbischof der deutschen Kirche, dieser ein Missionär für seine Glaubensanschauung, stießen im Herzen Europa's aufeinander. Der Streit zwischen den Ansichten beider blieb nicht aus. Zuerst hielt Bonifazius dem Schotten die Gesetze der römischen Kirche entgegen; diese verwarf Clemens nach Inhalt und Gültigkeit. Bonifazius schlug Konzilien zur Entscheidung vor; Clemens sagte, daß alle Konzilienbeschlüsse, sobald sie wider das Wort Gottes, null und nichtig seien. Bonifazius griff nach den Schriften der berühmtesten lateinischen Kirchenväter, aber der Schotte wollte von Menschenautorität nichts hören und berief sich allein auf die heilige Schrift. In dieser Weise setzte Clemens mit dem alten Glauben seines Vaterlandes den Kampf fort, ohne sich zu Mitteln des Spottes wie andere herabzuwürdigen, wie z. B. der gallische Bischof Adalbert, der um die Reliquien des Bonifazius zu verspotten, dem Volke seine eigenen Haare als Reliquien austheilte. Clemens war ein großer, ernster Charakter, dem Bonifazius allein gewachsen, und endlich auch von den Großen und Aufgeklärten geschätzt und gehalten. Da ward Bonifazius unruhig. Er vermochte die Staatsbehörde zur Berufung einer Synode, auf welcher er Clemens vorlud. Die Synode wurde den 2. März 744 in Soissons eröffnet. Hier klagte Bonifaz den Schotten der Verachtung der römischen Gesetze, der Konzilien und Kirchenväter an, nannte seine Verheirathung Ehebruch und exkommunizirte, Widerpart, Ankläger und Richter zugleich, den Clemens und warf ihn unter Zustimmung des Papstes und des Frankenfürsten in's Gefängniß. Allgemeine Entrüstung erhob sich damals gegen solche Gewaltthat. König Karlmann mußte der öffentlichen Stimme nachgeben und setzte Clemens wieder in Freiheit. Kaum lag die Schwelle des Kerkers hinter ihm, so predigte er von Neuem gegen menschliche Autoritäten. Nun verlangte Bonifazius vom Papste selbst die Verdammung des Ketzers und begleitete diese Bitte mit einem silbernen Becher und einem feinen Linnengewebe. In Folge davon entschied der Papst auf einer Synode, daß Clemens wofern er nicht Buße thun würde, ewig verdammt sein sollte, und wies Bonifazius an, ihn unter guter Bewachung nach Rom zu senden. Hier verlieren sich die Spuren des Schotten, aber es ist nur allzu leicht, sein weiteres Schicksal zu ahnen. Vielleicht war die Ermordung des Bonifazius, der auch zum Märtyrer geworden ist seines Glaubenseifers, nur eine Vergeltung für das Verschwinden des Clemens.

Heinrich Rolland.

Der 29. September 1572 sah die ganze Stadt Bergen (Bergen (Mons), die alte Hauptstadt des ehemaligen Hennegau, und noch jetzt Hauptstadt der belgischen Provinz gleichen Namens) in unruhiger, erwartungsvoller Bewegung: der „Blutrath" hatte Jakob Rolland, Zunftmeister der Waffenschmiedegilde und Mitglied des Gemeinderaths, wegen des Verbrechens der Ketzerei und des Hochverraths zum Tode verurtheilt. Auf dem Marktplatz vor dem Rathhause, wo das Blutgerüst, von spanischen Pikenieren umgeben, bereits errichtet war, stand das Volk in schweigender Erwartung. Auf allen diesen gerunzelten Stirnen, in allen ihren Blicken von des Hasses wilder Flamme erglänzend, war unersättliche Rachlust zu lesen. Halblaute Verwünschungen und Drohungen ließen zuweilen sich vernehmen, gleich dem Getöse weit entfernter Meereswogen; doch plötzlich war Alles wieder in Todesstille versunken, eine Stille, wie die Nacht sie bietet, die nur von Zeit zu Zeit unterbrochen ward durch den fröhlichen Flügelschlag der Vögel, welche diese traurige Szene von ihrem erheiternden, lieblichen Gesange wiederhallen ließen. — Endlich brach sie an, des Tages achte Stunde, und ward von den Stadtglocken den Einwohnern verkündet. Mehr und mehr wurde die Menge auf einander gedrängt; von allen Seiten strömten die Menschen zusammen, unzählbar, gleich den Meereswellen. Aller Blicke waren auf den Altan des Rathhauses gerichtet, in peinlicher Angst des Augenblickes harrend, wo auf dessen Zinne die blutfarbige Fahne erscheinen würde, zum Zeichen, daß ein Todesurtheil zu erkennen gegeben werde. Während dem ereignete sich im herzoglichen Palaste ein herzzerreißender Auftritt, der erste des gräßlichsten Trauerspiels, das den Gegenstand unserer Mittheilung bildet.

München, 10. Juni. Am heutigen Frohnleichnamssonntag gingen in vier Stadtpfarrbezirken öffentliche Prozessionen aus. Als die Prozession der St. Bonifaziuspfarre sich am Wittelsbacherpalast vorüberbewegte, erschien Se. Maj. König Ludwig auf dem Balkon und blieb daselbst in tiefster Andacht knieen, während an dem gegenüber liegenden Hause eines der vier Evangelien abgehalten wurde. Das Volk betrachtete mit Rührung den betenden Monarchen. — Der Herr Erzbischof von München-Freising, Graf v. Reisach, hat sich am 8. Juni nach Fulda begeben. Da bis zur Ankunft des hohen Kirchenfürsten in Fulda die Bonifaziusfeier in der Hauptsache beendet ist, so hat die Reise desselben dahin wohl hauptsächlich die Theilnahme an den Berathungen deutscher Bischöfe, die in Fulda stattfinden sollen, zum Zweck. Graf Reisach wollte bei der Frohnleichnamsfeier in München noch fungiren, und ist deshalb erst nach derselben abgereist; seine Abwesenheit von München wird 14 Tage dauern.

Darmstadt, 10. Juni. Bei einem gestern zu Ehren des Geburtstages des Großherzogs veranstalteten Essen äußerte ein Minister u. a. in einem Toaste folgendes: Unser Großherzog ist ein echter deutscher Fürst. Von den bewegten Tagen seiner Thronbesteigung an, jene trübe Zeit hindurch, in der die letzte Unterstützung, welche Deutschland den armen Schleswig-Holsteinern sandte, aus hessischen Händen und aus der hessischen Staatskasse floß, bis zu diesem ernsten Augenblick, in welchem ein schwerer Kriegssturm wetterleuchtend an den Grenzen unsers Vaterlandes heraufzieht, hatte unser vortrefflicher Herr überall nur einen Gedanken: Deutschlands Interesse und Deutschlands Ehre. In schweren Momenten, in denen die folgewichtigsten Entschlüsse, zuweilen mit großer persönlicher Gefahr, zu fassen waren, richteten sich seine Blicke stets dorthin, wo er Deutschlands Fahne entrollt sah. Sie zeigte ihm den Weg und bestimmte seine Schritte. So war es und wird es ferner sein.

Fulda, 9. Juni. In Folge einer Weisung hat der Oberbürgermeister den Antrag der Mitglieder der Gemeindebehörden: den päpstlichen Nuntius durch eine Deputation zu begrüßen, nicht zu einer Beschlußnahme gelangen lassen. Von den Mitgliedern der Gemeindebehörden ist hierauf heute ein Comite zu dem Zwecke gebildet worden, zu Ehren des Nuntius einen solennen Fackelzug zu veranstalten. — Die Wiedergestattung der Missionspredigten soll mittels Intervention des österreichischen Gesandten und auf nachträgliche Bitte um Zulassung erwirkt worden sein.

Aus **Hamburg** 5. Juni, wird den Daily News geschrieben: „In Folge des Umstandes, daß die hiesige Polizei einen englischen Unterthan auf den Verdacht hin, er sei ein Werbe-Offizier für die deutsche Legion, hatte verhaften und ins Gefängniß werfen lassen, verlangte Oberst Hodges seine Freilassung und ließ, um seiner Forderung größeren Nachdruck zu geben, das in jenem Augenblicke in der Elbe bei Cuxhaven liegende engl. Kriegsschiff Otter, Lieutenant Glover, den Fluß hinauf segeln. Glücklicher Weise waren die Dienste dieses Fahrzeuges nicht weiter nöthig und der Verhaftete ward in Freiheit gesetzt, jedoch bedeutet, die Stadt zu verlassen. Die Otter nahm eine Anzahl Rekruten von beiden Ufern der Elbe an Bord und segelte mit ihnen ab, um sie nach Helgoland zu bringen."

Ausland.

Tessin, 6. Juni. Der große Rath hat am 4. d. seine Sitzungen wieder aufgenommen. Ein Mitglied, Hr. Tatti, stellte die Motion, sämmtliche Klöster bis auf zwei, ein Mönchs- und ein Frauenkloster, aufzuheben.

Nachrichten zufolge, welche der am 22. Mai von St. Thomas ausgelaufene Tyne nach Southampton gebracht hat, befand sich das englische Geschwader des stillen Meeres, aus den Schiffen Monarch, Präsident, Amphitrite, Pique, Trincomalee und Briesk bestehend, auf dem Wege nach Petropoulowski, wohin auch das französische Geschwader steuerte. (Die Engländer haben daselbst voriges Jahr bekanntlich Verluste erlitten.)

Der Morning Herald hat folgendes Schreiben aus dem finnischen Meerbusen erhalten: „16 Meilen von Kronstadt, 28. Mai. Der Orion hat eine Rekognoszirung gemacht. Er meldet, daß das russische Geschwader zu Kronstadt aus 6 seetüchtigen Linienschiffen, die ihrem Aussehen nach in schwimmende Batterieen verwandelt worden sind, 8 großen Dampfern und einer großen Anzahl von Kanonenbooten — es gelang nicht, dieselben zu zählen, — besteht. Bei einem Besuche von Bomarsund haben wir dort Alles in dem Zustande gefunden, in welchem wir es verlassen hatten; die Russen haben nichts gethan, um die Befestigungen wieder aufzubauen. Kein Bewohner ließ sich blicken. Die Strafen, welche über diejenigen verhängt wurden, die im vorigen Jahre mit den verbündeten Geschwadern Handel trieben, haben die Bevölkerung sehr vorsichtig gemacht."

Der Kaiser Napoleon soll mit dem Gang der Dinge, wie sie sich durch die Haltung Oesterreichs gestalten, gar nicht zufrieden sein, man will dies aus der Art, wie er seinen Schnurrbart streicht, schließen, weil er wie gewöhnlich sich nie äußert. Der Telegraph mit der Krim ist wieder hergestellt, und damit fällt das in Paris verbreitete Gerücht, der General Pelissier hätte ihn selbst, müde der ewig einsprechenden und widersprechenden Befehle von Paris, zerstören lassen. Pelissier ist fortwährend voll Vertrauen und glaubt an große Erfolge. „Es ist ein Eisenkopf", schreibt man. General Mellinet, der die kaiserliche Garde kommandirt, hatte sich neulich die Bemerkung erlaubt, daß die kaiserliche Garde die Feuertaufe empfangen müsse, nur bäte er, mit der Tayfe ihr auch nicht zugleich die letzte Oelung geben zu wollen, wie den Gardevoltigeurs bei der letzten Affaire. Man erzählt vom General Pelissier, daß er einem Spahi in Afrika, der ihm eine freche Antwort gab, mit der Reitpeitsche durchs Gesicht schlug, worauf dieser wüthend das Pistol zog (denn kein Franzose duldet ungestraft einen Schlag) und es auf den General abdrückte. Es versagte. Drei Tage Arrest für Nichtinstandhaltung der Waffen, sagte Pelissier; sonst war von der Geschichte nicht mehr die Rede (?). Die kürzlich genommenen Werke waren Außenwerke, die erst im April von den Russen errichtet worden. Man ist überall fast so nah an einander, daß der Fernkampf ganz aufgehört hat, und die Schaufel findet in dem steinigen Boden kein Terrain zum Agiren; so bleibt alles jetzt dem nahen Feuergefecht und der blanken Waffe überlassen. Eines der Garde-Voltigeurbataillone soll in dem Gefecht an der Quarantäne auf 178 Mann geschmolzen sein. Die Bataillonschefs der Gardevoltigeure sind sämmtlich gefallen. Beim nächsten Sturm werden die Garde-Grenadiere die Feuertaufe empfangen.

Aus Warschau vom 6. Juni wird gemeldet, daß der Administrationsrath des Königreichs Polen wieder die Namen von 12 Personen bekannt gemacht hatte, welche zur Konfiskation

---

Die Stadt Bergen, durch Ueberrumpelung den Händen Ludwigs von Nassau entrissen, mußte alle Gräuel eines mit stürmender Hand eingenommenen Ortes erdulden: die alten spanischen Banden des Herzogs von Alba, wüthend über die seit Kurzem erlittenen Verluste, rächten sich gleich Henkern wegen dieser Niederlagen. Täglich fiel ein Haupt durch Henkershand auf dem Platze St. Waudru; Angst befiel Aller Gemüther, und die Feigherzigen klagten ihre Bekannten an, um nur ihr eigenes Haupt zu retten. Jeder, der während der Vertheidigung der Stadt einige Begeisterung, einigen Haß gegen des Vaterlandes Unterdrücker zu Tage gelegt, ward ohne Gnade zum Tode verurtheilt. — Während der Vertheidigung hatte Jakob Rolland, Zunftmeister der Waffenschmiedegilde, durch seinen Enthusiasmus, seinen Einfluß bei dem Volke und seinen entschiedenen Haß gegen die Spanier, nicht nachgelassen, die Menge aufzuwiegeln und zu ermuthigen, so daß er dadurch öffentlich gegen Spaniens Herrschaft sich auflehnte, weshalb er von dem Revolutionsgericht wegen Hochverraths zum Tode verurtheilt wurde. Daher wurde denn auch dem Herzog von Alba, bei seinem Einzuge in Bergen die größte Freude erwiesen, nämlich dadurch, daß er ein Todesurtheil unterzeichnen konnte. —

Jakob Rolland erwartete mit Gelassenheit des Henkers Ankunft; der Priester war bereits erschienen. Doch einigermaßen sank ihm sein männlicher Muth bei dem Gedanken an seine beiden Kinder, die er zum letzten Male gesehen; Thränen entquollen seinen Augen; seine Tochter, ein schönes, zartes Mädchen von achtzehn Jahren, war insbesondere der Gegenstand seiner Seufzer; er empfand Besorgnisse für sie, die er fortan ohne sonstigen Schutz, als ihren Bruder, der mit ihr in gleichem Alter stand, hinterlassen sollte. — Heinrich Rolland, fast nur durch Zufall der Verbannung entgangen, hatte die Umstände

hres Vermögens verurtheilt worden, weil sie im Jahre 1848 sich aus dem Lande entfernt und an dem ungarischen Aufstande sich betheiligt oder demokratischen Vereinen sich angeschlossen.

Einer von der französischen Regierung am 11. Juni veröffentlichten Depesche aus der Krim zufolge, befanden sich in der am 7. Juni eroberten Redoute 62 Geschütze; 13 Offiziere wurden gefangen genommen. Der Verlust der Alliirten ist, wie im Hinblick auf so große Resultate zu erwarten war, empfindlich. Die Zahl der Verwundeten und Todten ist noch nicht bekannt. — Eine andere „Meerenge von Kertsch, 7. Juni," datirte Depesche meldet Folgendes: „Die Expedition der Flotille ist vollkommen gelungen. Beträchtliche Vorräthe sind vernichtet worden. Taganrog allein hat Widerstand geleistet Die Feinde hatten dort 3500 Mann vereinigt. Dieselben wurden in die Flucht geschlagen."

Das Bombardement der Verbündeten war besonders gegen die Erdwerke der Russen um den Malakoff- (weißen) Thurm, auf der äußersten Linken der russischen Befestigungen, gerichtet, welche mit dem allgemeinen Namen der Mamelon-Werke bezeichnet werden und aus den Lunetten Wolynsk, Selenjinsk und Kamtschatka bestehen. Die Eroberung dieser Position auf dem Malakoff-Kargun (Hügel) ist deßhalb von der größten Bedeutung, weil er die umliegende Gegend und sogar die Stadt beherrscht. Den Engländern soll es gelungen sein, sich in den Steinbrüchen am Abhange des linken Tschernaja-Ufers kurz vor der Mündung des Flusses in den Hafen festzusetzen. In der jetzt eroberten Stellung behaupteten sich die Russen in der Nacht des 23. März trotz der heroischen Tapferkeit der von General Monnet geführten Zuaven. Der grüne Hügel ist eine im Osten und vor dem Malakoff-Thurme gelegene Erhöhung, wo die Russen sich festgesetzt hatten, um die gegen diesen Thurm und die große Sägewerk-Batterie gerichteten Belagerungsarbeiten zu lähmen. Bis jetzt hatten die Russen von hier aus die Unternehmungen der Verbündeten vollständig in Schach gehalten. Die Eroberung dieser wichtigen Position ist daher ein sehr bedeutender Schritt zu Sebastopols Verderben.

Das Lager bei Maslak zählt gegenwärtig 45,000 Mann. Ein unermeßliches Kriegsmaterial und eine ungeheure Quantität von Mundvorrath sind dort aufgehäuft. Man wird die Stärke dieses Lagers bis auf 80,000 Mann bringen. Die Alliirten beabsichtigen, sowohl von Norden als von Süden in Bessarabien einzufallen, sobald man Sebastopol genommen hat, während die Flotte eine Demonstration gegen Odessa machen würde.

Vermischte Nachrichten.

† **Nürnberg**, 12. Juni. Am vergangenen Sonntag, den 10. d., starb laut gestern eingetroffener telegr. Depesche in dem Dorfe Schiltach im badischen Schwarzwalde, seinem Geburtsorte, **Hr. Trautwein**, Mitbesitzer der heiligen Geistapotheke dahier, ein wissenschaftlich gebildeter Chemiker, dessen Arbeiten einen europäischen Ruf haben und dessen Namen als Autorität sich in den berühmtesten chemischen Lehrbüchern Europas findet. Reich an Geist und Wissen war sein Leben den Fortschritten der Chemie gewidmet, die er mehr auf dem praktischen Wege verfolgte, als im Aufstellen neuer Theorien suchte. Obwohl vielbeschäftigt war er doch allzeit bereit dem hülfesuchenden Gewerbsmanne, der ihn um Aufschluß über irgend eine ihn hemmende chemische oder physikalische Erscheinung bat, mit Rath und That beizustehen, und öffnete sein uneigennütziges Wirken auch in dieser Richtung für gar viele eine neue Erwerbsquelle. Ein qualvolles Herzleiden verbitterte ihm seit Jahren seine Lebenstage und mußte sein starker Geist auch oftmals den schmerzlichen Körperleiden erliegen, so fand er immer wieder sich selbst und sein trockener Humor, der sich in schlagenden Aeußerungen gefiel, verließ ihn nur selten. Sein Name bleibt verherrlicht in dem Ehrentempel der Wissenschaft, deren eifriger und treuer Diener er war, so lang der Lebensodem seine Brust belebte.

Vor dem Schwurgerichte für Schwaben standen 2 Mannspersonen und 1 Weibsbild, 22 Jahre alt, wegen verschiedener Diebstähle angeklagt, kräftige Leute, welche eine auffallende Gleichgültigkeit während der Verhandlung an den Tag legten, ja eine gewisse Heiterkeit kund gaben, als handle es sich nicht um die ihnen zuerkannte Zuchthausstrafe, sondern um eine Prise Tabak, mit der sie sich mit der unter Schnupfern gebräuchlichen Artigkeit von Zeit zu Zeit regalirten. Ein vierter Angeklagter, ein Soldat, der von der Militärbehörde besonders abgeurtheilt wird, erschien als Zeuge; die drei Mannspersonen waren so galant gegen die Dame, eine Taglöhnerin aus Waltenhausen, daß sie ihr nicht mehr aufbürdeten, als daß sie bei ihren Diebstählen die Rolle einer Begünstigerin gespielt habe. Trotzdem wurde sie zu 5 Jahr Arbeitshaus verurtheilt. Aus der Anklageschrift erhellte, daß es ihr einmal auf eine originelle Art gelang aus der Frohnveste zu Roggenburg zu entfliehen. Der dortige Gerichtsdienersgehülfe behandelte sie bald mit zu viel, bald mit zu wenig Aufmerksamkeit, dies machte möglich, daß sie in einer schönen Nacht entkommen konnte und im bloßen Hemde ihre 1½ Stunde entfernte Heimath aufsuchte. Wie der Gerichtsdiener seinen Diener suchend in die Keuche der liebefähigen Amazone kam, fand er diesen schlafend auf dem Lager der Entflohenen ihre Kleider hütend. — Eine wahrhaft vieh'sche That verübte am 17. Sept. 1854 Franz Lettl, 24 Jahre alt von Hartlhausen, Landg. Landau an der Isar, der wegen Todtschlag zur Zuchthausstrafe auf unbestimmte Zeit von dem Schwurgerichtshofe für Niederbayern am 8. d. verurtheilt wurde. Derselbe als ein äußerst roher, frecher und höchst verdorbener Bursche bekannt, eilte der vom Gottesdienste zu Eichendorf heimkehrenden Häuslerstochter Klara Schönhofer nach und ging sie seinem eigenen Geständniß zu Folge, in einem Wäldchen dreimal an, ihm zu Willen zu sein, sie habe sich aber anfangs lachend geweigert und auf sein drittes Andringen abermals abschlägig und mit den Worten geäußert: „du bist der nämliche Spitzbube wie die Ganskramerbuben." Hierüber sei er so in Wuth gerathen, daß er sein langes Messer zog und sie damit zweimal in die Brust stach, worauf sie zusammengestürzt und alsbald verschieden sei, worauf er die Leiche in ein nahe gelegenes Dickicht geschleppt und sich davon gemacht habe. — Da die Unglückliche damals nicht heimkam, so wurden alle möglichen Nachforschungen abgehalten, erst nach 8 Tagen fand man sie in dem Dickicht.

Regensburg, 9. Juni. Durch die heute erfolgte Publikation des Erkenntnisses ist die öffentliche Verhandlung gegen die Hofkommissär Hundt'sche und Nannette Maier'sche Komplizität wegen ausgezeichneten Betrugs zum Schlusse gediehen. Sämmtliche Angeschuldigte, als: 1) Hundt Wilhelm, großherzoglich hessischer Hofkommissär aus Darmstadt, 2) Maier Nannette, ledige Sekretärstochter von Regensburg, 3) Gütler Regine, led. Taglöhnerstochter von Kaufbeuern, 4) Keller Wil-

---

des unglücklichen Ausspruches, der ihn und seine Schwester zu Waisen machte — denn die Mutter war bereits früher entschlafen — vernommen. Er wandte Alles, was in seinen Kräften stand, zum Trost und Ermuthigung seiner Schwester an. Plötzlich ließen die dumpfen Schläge der Glocke sich vernehmen, deren Klagetöne, welche lange noch durch die Morgenluft wiederhallten, ihm Schauder einflößten. Sein Auge schien irgend eine Waffe zu suchen, dann wandte er sich himmelwärts mit verächtlichem Lächeln. — „Und ihre Priester behaupten auch dann noch, Gott sei gerecht, wenn täglich das Blut der Unschuld und der Tugend auf einem Schaffot vergossen wird!" rief der Jüngling ungestüm aus. — „Lästere Gott nicht, mein Bruder! preise Ihn vielmehr, daß Er mir den Gedanken einflößte, uns dem Herzog von Alba zu Füßen zu werfen und ihn um Gnade für unsern Vater zu flehen." „Was sagst Du, liebe Schwester? um Gnade flehen? und das bei'm Herzog von Alba? Glaube nur, Helene! Dein Schmerz macht Dich verwirrt; eher würde man einen Tiger erweichen." — „Ach, schweig' doch, Heinrich! schweig' doch; der Himmel ist es, der mir dies eingiebt, es wäre ein Verbrechen, diese letzte Aussicht auf Rettung unseres Vaters nicht zu versuchen!" rief das unglückliche Mädchen mit von Schluchzen unterbrochener Stimme. — „Du willst es," entgegnete der Jüngling in traurigem Tone, „wohlan, so laß uns gehen. Möge Gott uns erhören!" — Und die jungen Leute begaben sich nach dem herzoglichen Palaste und unter den schauerlichen abgebrochenen Schlägen der Glocke, welche ihres Vaters Lebensende verkündeten. — Beim Anblick der Kinder des vom Volke geliebten Rolland machte die Menge, die den Eingang zum herzoglichen Palast besetzte, Platz.

(Fortsetzung folgt.)

libald, Hammerschmiedsbesitzer von Schwabbruck, 5) Benz Carl August, Privatier von Nürnberg und 6) Klingensteiner Andr., Gastwirth von Oberhausen wurden nach Art. 265 Nr 2 und 3 des Strafgesetzbuches zu einer Arbeitshausstrafe von je 8 Jahren verurtheilt. Bei Willibald Keller kommen wegen der unverschuldet langen Dauer der Untersuchungshaft sieben Monate an der zuerkannten Strafe in Abzug. Das Vorlesen der 160 Bogen umfassenden Entscheidungsgründe sammt der allegirten Gesetzesstellen wird beinahe den ganzen Tag in Anspruch nehmen.

Am 7. ds. fand zu Neustadt a/S. ein Fackelzug statt, welcher von der Mehrzahl der dortigen Bürger dem jüngst zum Landtagsabgeordneten gewählten Brauereibesitzer Hrn. Joseph Bauer zu Ehren veranstaltet wurde.

Die Magdeburger k. Regierung hat Steckbriefe gegen einen Kaufmann Dmitry Aristow Schulz aus Moskau erlassen, welcher dort falsche Wechsel im Betrag von 120,000 Silberrubeln angefertigt und in Umlauf gebracht und dann die Flucht nach den preußischen Staaten ergriffen hat.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M. 11. Juni. Oesterr. 5proz Nat.-Anl. von 1854 60 1/4 —; 5proz. lomb.-venet. 8. 3/4 —; 5proz. Met. 63 3/8 —; 4 1/2proz. 55 — —; bayr 3proz. Obl. v. 1850 101 1/4 P.; 4 1/2proz. 94 7/8 —; 4proz. Ablös. - Rente 49 — —; 4proz. 89 — P.; 3 1/2proz 83 1/2 —. Württ. 4 1/2proz. Obl. 99 7/8 — Oesterr. 250 fl. - Loose v. 1854 84 3/8 —; bad. 50 fl. - Loose 69 1/2 —. 35 fl. - Loose 41 1/4 —; darmst. 50 fl.-Loose 107 3/4 —; 25 fl. - Loose 30 — —; naß. 25 fl. - Loose 27 — ; Vereinsl. à 10 fl. 7 5/8 —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 139 7/8 L. D., Pfälz. Max-B.-A. 121 4/8 —.

Frankfurter Geldkurse vom 11 Juni. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 34 1/2 kr.; ditto Preuß. 10 fl. 1 — kr.; Holl. 10 fl Stücke 9 fl. 13 — kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 22 1/2 kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 44 kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45 7/8 kr.; 5 Frankenthaler fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 2 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46 kr.

Anzeigen.

Aufforderung.

Diejenigen verehrlichen Herren Handlungs-Commis, welche geneigt sein sollten, bei dem bevorstehenden Festzuge als Repräsentanten des Handelsstandes im Geleitszuge mitzuwirken, werden höflichst ersucht, dem unterzeichneten Vorstand ihre Bereitwilligkeit zu erkennen zu geben.

Nürnberg, den 11. Juni 1855.

Das Festkomité:

Herrmann, Vorstand.

Regelmäßige Packetschifffahrt zwischen Hamburg und New-York!

Die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft expedirt ihre schnellsegelnden dreimastigen kupferbodenen Packetschiffe ab Hamburg

„am 1. und 15. jeden Monats"

und können Schiffskarten gelöst, gleichwie nähere Auskunft eingeholt werden bei

Friedr. Toussaint in Nürnberg L. 334.
Agentur für Mittelfranken.

Offene Stelle.

Ein junger Mensch von guter Erziehung wird in eine Konditorei in die Lehre zu nehmen gesucht. Näheres auf Franko Briefe durch die Exped. d. Bl.

(Auktion.) Am Mittwoch 13. d. M. von Morgens 8 Uhr an werden im Hause L. Nr. 1234, Pfeifergäßchen, folgende Gegenstände an den Meistbietenden dem öffentlichen Verkaufe unterstellt: Zwei Stockuhren, Gold, Silber, Zinn, Kupfer, Messing, Weißzeug, Möbeln, Betten u. d. und werden Kaufsliebhaber hiezu freundlichst eingeladen.

Eine schöne Gartenwohnung für Sommer und Winter, bestehend aus 7 Zimmern, eigenem Keller und anderen Bequemlichkeiten, ist zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden, auch könnte auf Verlangen eine Stallung mit Remise dazu gegeben werden. Daselbst wird auch eine kleine Wohnung vermiethet. Näheres an der Fürtherstraße Nr. 162 gegenüber der Sperr'schen Wirthschaft.

Zu vermiethen: Ein schön möblirtes Zimmer nebst Alkov mit schöner Aussicht sind zusammen oder getheilt täglich zu vermiethen L. Nr. 1177 beim Zeughaus.

Bei George Westermann in Braunschweig erschien so eben:

Theodor Mundt. Der Kampf um das schwarze Meer. Historische Darstellungen aus der Geschichte Rußlands. gr. 8. Velinpapier, eleg. geb Preis 3 fl. 12 kr.

Der Verfasser entrollt in diesem lebensvollen Geschichtswerke eine Darstellung der Kämpfe Rußlands um das schwarze Meer und den Besitz Konstantinopels und wählt dazu die pikantesten und bedeutungsvollsten Ausgangspunkte, auf denen zugleich die Geschichte der Allianzen von Oesterreich, Rußland und Preußen in den lehrreichsten Zügen sich anreiht. Aus reichlich zu Gebote gestandenen Quellen und Mittheilungen geschöpft, wird das Buch gerade durch seinen ächt historischen Karakter wirken, während sich zugleich auf keiner Seite desselben verleugnet, daß es unter dem mächtigen Eindruck der heutigen Wettkämpfe entstanden ist.

(Anzeige.) Mittwoch den 13. Juni, Nachmittags 2 Uhr, impft Unterzeichneter in seiner Wohnung. Dr. **Reuter** sen.

☛ Für ein gangbares Geschäft, das noch nicht übersetzt ist und dem sich eine immer bessere Aussicht bei dem jetzigen Fabrikwesen öffnet, wird ein Lehrjunge aus gutem Hause aufzunehmen gesucht. Der Meister befindet sich in Fürth und wird in jeder Beziehung billige Bedingungen stellen.

Mehrere leere 5—6 Centner fassende Oelfässer werden billig abgegeben in L Nr. 117.

Bekanntmachung.

Der ledige vormalige Gutsbesitzer Johann Friedrich Heberlein von Ermreuth will eine Reise nach Nordamerika machen.

Allenfallsige Forderungs-Ansprüche an solchen sind bis

Mittwoch, den 20. Juni l. Jrs.

bei Vermeidung späterer Nichtberücksichtigung dahier geltend zu machen.

Gräfenberg, den 5. Juni 1855.

Königliches Landgericht.
Frhr. v. Holzschuher.

E.-Nr. 7,076. c. Steinberger.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. v Wussow mit Fam., Regierungs Assessor, Byern, Rentier a. Erfurt. Gerbel a. Frankfurt. Grote, Majolli a. Reveredo, Kaufl. Wurß. Dr. jur a Frankfurt. Baronesse v. Scherr-Thos. Frl. v Leen, Frl. v Blucher a. Schlesien

(Blaue Glocke.) HH. v Duetsch, Forstmeister mit Familie a. Kulmbach. Back. Huth a Altenburg, Offiziere. Bauer, Privatiere a. Munchen. Schnierle, Rentb. a Hilpoltstein Witt, Regierungsrath-Accessist a Regensburg. Kunzli a. Gossau in St Gallen. Henneberg a. Meiningen, Koppel mit Gemahlin a Markt Leuten. Kaufl. Dessauer, Kabell vom 6. Chevauxl Reg. a Aschaffenburg. Mad. Weib mit Fam. a. Hersbruck.

(Rother Hahn.) HH. Steinhauser a. Ebingen. Heine a. Leipzig. Kurth a. Saalfeld, Adamjaam a. Alichhausen. Wiese a. Zurich, Kolb a. Schw. Munchen, Nagel a. Erfurt. Bohrmann a Amberg. Reinemann a. Ulm. Schlumpf a. Zurich. Forster a. Kempten. Kaufl. Grunter, Advokat a. Dresden. Jonkeur, Bildhauer a. Berlin. Meier, Accessist a. Bamberg.

(Fränkischer Hof.) HH. Schneider a Augsburg, Heim a. Marktbreit. Seuffert a. Rebau, Hahn a Hamburg, Kaufl. Drumer, Fabrik. a. München. Schmidt mit Gatt., Gutsbesitzer a. Hannover. Mad. Walthausen mit Frl. Tochter, Privatiere a. Augsburg.

(Englischer Hof) HH. Nover a. St. Louis, Rohr a. Nenbergholz Savelsberg a Aachen Kaufl. Begge mit Frau, Stadtrath a. Konigsberg. Frl Thiel a. Ludwigsburg Frl. Prölle a Aschaffenburg

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nurnberg: 9. Juni. Muller Fabrikarbeiterstöchterl., 13 Wochen. Brand; Schatz. Fabrikarbeitersöhnl., 18 Wochen, Convulsionen. 10. Juni. Wild, Silberarbeitersöhnl., 5 Tag, Stickfluß. Meyer. Kaufmannstöchterl., 5 Jahr 9 Mon., Scharlach, Schmitt, Schreinergeselle. 24 Jahr. Lungensucht, Heim, Glasermeistersch-frau, 36 Jahr 9 Monat. 11. Juni. Schweinzer. Auslauferswittwe. 48 Jahr, Abzehrung; Christoph, Fabrikarbeitersöhnl., 10 Wochen, Zehrfieber.

Abgang der Eisenbahnzüge von Nurnberg nach Augsburg rc. 5 Uhr 45 M früh Postzug, 8 Uhr Morgens Güterzug. 1 Uhr 25 M. Nachm. Güterzug. 5 Uhr 5 M. Abends Eilzug 7 Uhr 15 M. Abends Güterzug Von Nurnberg nach Bamberg rc. 5 Uhr 15 M. früh Guterzug. 9 Uhr 30 M. Güterzug. 1 Uhr 15 M Nachm. Eilzug. 5 Uhr 55 M. Nachm. Guterzug. 9 Uhr 50 M. Abends Postzug. Mit den Eilzügen Personalbeförderung fur die 1. und 2. Klasse, mit den Guterzügen 2 und 3. Klasse.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nurnberg

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 162.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Mittwoch, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 13. Juni 1855.

Deutschland.

München, 12. Juni. Heute Morgens wurde vor dem Beginn der magistratischen Sitzung im Rathhause dem Herrn Driendl, Besitzer einer Lithographieanstalt, die ihm wegen seinem Wohlthätigkeitssinne und seiner erprobten Treue und Anhängigkeit von Sr. Maj. dem König verliehene goldene Medaille des Civilverdienstordens in feierlicher Weise an die Brust geheftet.

(Kriegsministerium.) Durch allerhöchste Entschließung vom 9. l. Mts. wurde — in Anbetracht der jeder Zeit möglichen alsogleichen Wiedereinberufung der nicht bei den Fahnen befindlichen Mannschaften — bei den Abtheilungen der Infanterie nach Beendigung der bei den angeordneten Inspizirungen stattfindenden Waffenübungen eine nach Verschiedenheit der Garnisonen ausgedehnte Beurlaubung von Gefreiten und Gemeinen angeordnet.

Fulda, 11. Juni. Gestern fand der große Fackelzug zu Ehren des päpstlichen Nuntius und der übrigen Prälaten statt. Der Deputation antwortete ersterer. Hierauf sprachen der Kardinal Fürst Schwarzenberg und nach ihm der hiesige Landesbischof aus einem Fenster der bischöflichen Wohnung zu dem zahllos versammelten Volke; ihre Reden wurden mit Enthusiasmus aufgenommen. Eine allgemeine Illumination der Stadt war abermals veranstaltet worden, jedoch noch glänzender als am 5., die kirchliche Feier schließt morgen. Die Bischöfe werden heute und morgen nach Mainz zu dem dortigen Feste abreisen, woselbst auch ihre Berathungen beginnen werden.

Eisenach, 9. Juni. In der deutsch-evangelischen Kirchen-Konferenz sind 20 Regierungen vertreten (Bayern durch Dr. Harleß). Es fehlen nur noch Braunschweig, Baden, Hessen-Homburg, Reuß ältere und jüngere Linie, die beiden Lippe, Waldeck und die freien Städte Bremen, Hamburg und Frankfurt a. M., so daß die Mitgliederzahl um fünf weniger als die Versammlung von 1853 ist. Die Sitzungen, welche gestern begannen, finden bei verschlossenen Thüren statt. Wahrscheinlich wird die Dauer der Konferenz diesmal sich auf zwei Wochen erstrecken.

Köln, 9. Juni. Der Sekretär des hiesigen englischen Consuls, Krey aus Trier, also preußischer Unterthan, wurde am Donnerstag Morgen gerade in dem Augenblick verhaftet, als er im Auftrage des Consuls nach London abzureisen im Begriff stand. Ob derselbe wirklich Anwerbungen machte oder andere Personen zu solchen beauftragte, oder aber, ob er, wie behauptet wird, den sich für die Fremdenlegion Anmeldenden nur die Bedingungen mittheilte, muß die Untersuchung ergeben.

Wien, 10. Juni. Die Reduktion des Effektivbestandes des Heeres bestätigt sich. Man glaubt hier an eine nahe Niederlage der Russen. — Die Wiener Ztg. bringt eine Darstellung, welche die Ergebnisse der Staatseinnahmen und Ausgaben der österreichischen Monarchie im Verwaltungsjahre 1854 enthält. Hiernach bezifferten sich die ordentlichen Einnahmen mit 245,333,724 fl.; die ordentlichen Ausgaben mit 294,529,681 fl., die außerordentlichen mit 91,516,965 fl.; was durch die Rüstungen veranlaßt wurde. Im Vergleiche der ordentlichen Einnahmen mit den ordentlichen Ausgaben zeigte sich daher ein Abgang von 49,195,957 fl., die außerordentlichen Auslagen hinzugeschlagen, ergab sich ein Gesammtabgang von 140,712,922 fl. Bezüglich der ordentlichen Einnahmen ergab sich gegen das Vorjahr 1853 der bemerkenswerthe Zuwachs von 9,403,622 fl. Die Armee nahm an ordentlichen Ausgaben 117 Mill. 401,192 fl. und an außerordentlichen 91 Mill. 294,664 fl., somit zusammen 208 Mill. 693,836 fl. in einem Jahre in Anspruch.

Ausland.

London, 11. Juni. Lord Panmure veröffentlicht Nachrichten von Sebastopol, 8. Juni, wonach in der vorhergehenden Nacht der Erfolg vollkommen war. Die Franzosen versicherten sich des Mamelon und der weißen Werke und nahmen 62 Geschütze, worunter 8 Cohorns, und 400 Gefangene. Wir verloren 400 Mann an Todten und Verwundeten.

London, 11. Juni. Die Regierung läßt offiziell verkünden, daß Taganrog, Mariapol und Nagaisk am 3, 5 und 6. Juni angegriffen, die öffentlichen Gebäude und Magazine verbrannt wurden. Der Erfolg war vollkommen. Der ganze Verlust der Alliirten bestand in Einem Verwundeten. — Alle drei Orte liegen in der nordöstlichen Ecke des azow'schen Meeres. Taganrog, unweit der Mündung des Don, ist bekannt als das Städtchen in welchem Kaiser Alexander am 19. Nov. 1825 starb. Es zählt etwa 17,000 Einwohner. Befestigt war keiner dieser Orte.

Paris, 10. Juni. Die Soirée des Prinzen Napoleon versammelte gestern eine um so glänzendere Gesellschaft, als bekannt war, daß der Kaiser und die Kaiserin ihrem Cousin die Freude ihres Besuches machen würden, und auch der König von Portugal erwartet wurde. Die Toiletten der Damen waren außerordentlich gesucht, und man bemerkte zuweilen mehr Luxus, als große Damen sich erlauben sollten. Die Kaiserin glänzte durch die geschmackvollste Einfachheit. Ein weißes Mousseline-Kleid mit Volants, deren Ränder mit blauen Borduren besetzt waren, und ebenfalls blaue Bänder und einige Rosen in den Haaren bildeten den ganzen Schmuck, welcher die wunderbare Schönheit dieser Frau hervorhob. Der Kaiser war ungewöhnlich heiter, und man las die innere Zufriedenheit auf seinem Gesichte. Er schien sehr mittheilsam und unterhielt sich mit mehreren Damen und Herren. Er machte seinem Vetter Komplimente über die geschmackvolle Einrichtung.

Heinrich Rolland.

(Forts.) Im Vorzimmer angelangt wurden Heinrich und Helene von des Herzogs Edelleuten zurückgehalten, welche, ihres Gebieters Ankunft erwartend, mit Würfel- und Kartenspiel sich beschäftigten. — „Was willst Du, mein Kind?“ sprach ein alter Hauptmann, dessen Haare im Kriegsdienst ergraut waren, sichtlich bewegt von dem Schmerze, der über Helenens schönes Gesicht verbreitet war. — „Ich wünschte den Herzog zu sprechen, mein Herr, um Gnade für meinen Vater von ihm zu erflehen. Ach! bei Allem, was Euch theuer ist, beschwöre ich Euch, führt mich zum Herzog. Vernehmt ihr nicht die fürchterlichen Klänge der Glocke? jeder ihrer Schläge macht mir das Herz erstarren. Ihr würdet gewiß nicht wollen, daß mein Vater stürbe, ohne daß ich den Herzog gesprochen; denn ich bin gewiß, er wird ihn begnadigen. Es ist Gottes Hand, die mich zu ihm getrieben!“ — „Beruhige Dich, mein Kind! beruhige Dich! Ich besitze einigen Einfluß beim Herzog, und ich schwöre Dir, daß ich Alles anwenden will, was in meinen Kräften steht, um zu erlangen, was Du wünschest. Doch wer ist der Jüngling, der Dich begleitet?“ — „Es ist mein Bruder, dessen Gebete sich mit den meinen vereinen werden, Euren Namen zu segnen.“ — Heinrich näherte sich mit bleichem, ernsten Antlitze, und seine Hand dem alten Kastilianer reichend, sprach er zitternd und mit gerührtem Tone: „Sennor Jose Penarez; wenn alle Spanier Euch glichen, so würde die Aufgabe Eures Gebieters sich leichter gestalten, er hätte dann nicht nöthig, sich zum Gehülfen des Henkers zu erniedrigen!“ — Aus Anlaß dieser unvorsichtigen Worte entfuhren zwanzig Dolche der Scheide; ein blutiger Kampf war unvermeidlich, als plötzlich die schweren Damastvorhänge zurückgeschoben wurden und ein Herold erschien. — „Seine Hoheit, der Herzog,

Das Zuchtpolizeigericht zu Metz hat in seiner Sitzung vom 4. Juni, in Betreff der am 24. April curr. auf der Eisenbahn zwischen Courcelles und Ried, durch Unvorsichtigkeit stattgehabten Katastrophe, wodurch 5 Menschen das Leben verloren und 15 andere schwer verwundet worden, ein Urtheil gefällt. Die Strafen der Eisenbahnbediensteten, welche sich eine Vernachlässigung hatten zu Schulden kommen lassen, gehen von 1 Jahr Gefängniß und 300 Fr. Buße, bis herab zu 10 Tagen Gefängniß. Eine Civilklage kam in diesem Prozesse nicht zur Verhandlung, da die Westbahnkompagnie die Interessenten gleich nach dem Vorfalle entschädigt hatte.

In Odessa hat die Auswechselung der russischen Gefangenen stattgefunden, welche vom Divisionsgeneral Larchey dorthin gesandt worden waren. Die zurückgekehrten französischen Gefangenen erzählten allerlei über die Zustände in der Krim. Darnach ist die Zahl der russischen Truppen sehr bedeutend, aber die der Verwundeten und Kranken übersteigt jede Vorstellung. Ein französischer Offizier schätzte die auf verschiedene Punkte der Halbinsel vertheilten Kampfunfähigen auf 100,000. (Es ist natürlich mit dieser runden Summe nicht grade genau zu nehmen). Der Typhus hat in Sebastopol während des Frühlings entsetzlich gewüthet. Die Russen empfingen ihre Vorräthe an Lebensmitteln meist von Kertsch, ihre Verstärkungen an Mannschaft von Perekop. Die Russen wechseln nur die kranken Gefangenen aus; sie haben den Grundsatz, die gesunden nicht wieder loszulassen. Der betreffende Offizier hat auch versichert, daß alle Deserteure, die von den Verbündeten herüberkommen, sofort nach Sibirien (?) transportirt werden.

Aus den bis jetzt bekannten Nachrichten über die Vorgänge vor Sebastopol ergibt sich Folgendes: Das Bombardement der Verbündeten wurde am 6. Juni nicht, wie im Oktober und April gegen den gesammten Umfang der feindlichen Werke eröffnet, sondern es beschränkte sich auf den östlichen Theil derselben, von dem Ostflügel der Mastbastion an bis gegen die Tschernajamündung bei Inkerman hin. Der Malakoffthurm, der in seiner ursprünglichen Gestalt längst nicht mehr vorhanden und später durch Erdwerke ersetzt ist, ist nach dem Falle aller jener Vorwerke kaum noch haltbar und selbst der „grüne Mamelon" beherrscht bereits einen Theil der Bai von Sebastopol. Die Vorstadt Karabelnaja und der eigentliche Kriegshafen mit sämmtlichen Marineetablissements sind nach diesen Erfolgen der Verbündeten aufs äußerste bloßgestellt und das Zerstörungswerk, welches das Ziel der ganzen Expedition war, scheint endlich in ziemliche Nähe gerückt. Der Zweck des Bombardements vom 6. war zunächst, den Rest der Außenwerke der Festung in die Hände zu bekommen und auf der rechten Angriffslinie ebenso weit vorwärts zu gelangen, als man es auf der linken bereits seit dem 24. Mai ist. Dieser Zweck ist in ausnehmend kurzer Frist erreicht worden. Ob weiter Schlag auf Schlag folgen, ob zunächst eine Pause eintreten wird, um die neugewonnenen Positionen gegen die Festung zu armiren und dann von allen Seiten gleichzeitig gegen deren eigentliche Befestigung vorzugehen, ist vorerst nicht festzustellen. Jedenfalls bewährt General Pelissier bis jetzt den Ruf eines Generals, der von keiner einmal begonnenen Aufgabe zurücktritt und die Dinge rasch der Entscheidung zutreibt. Die Lage der Festung ist unleugbar eine äußerst schwierige geworden, seitdem er den Kommandostab ergriffen. — Der Rest der russischen Pontusflotte und die Marineetablissements von Sebastopol sind demnach im höchsten Grade bedroht und man wird daran gehen sie zu zerstören. Die Affaire war eine der glänzendsten während des ganzen Krimfeldzuges. Es geschahen Wunder der Tapferkeit. Die Verluste sind noch nicht bekannt.

Französische Blätter — und zwar solche, die ganz von der Regierung abhängen, sind fortwährend bemüht Verläumdungen über den griechischen Hof zu verbreiten. Kürzlich eröffnete ein hoher Beamter in Paris dem dortigen Geschäftsträger, er wisse aus offiziellen Mittheilungen, daß die vielen Räubereien, welche an den Gränzen des Königreiches in letzter Zeit vorkamen, durch den Hofmarschall des Königs, General Notaras, unterhalten würden und daß derselbe jedem, der sich zu diesem Geschäfte hergeben wolle, ein Handgeld von 50 bis 100 Drachmen gebe, einzig zu dem Zwecke, durch Räubereien die jenseitigen türkischen Gränzprovinzen zu beunruhigen und wieder aufzustacheln. Diesem Treiben könnten die Westmächte nicht länger mehr ruhig zusehen und sie stünden im Begriffe die strengsten Maßregeln zu ergreifen, welche für den Thron und das Land von den traurigsten Folgen sein müßten. Auf diese Mittheilung hin fragte König Otto den französischen und englischen Gesandten nach den Quellen, aus der solche Nachrichten geschöpft worden sein. Der erstere wollte davon nichts wissen, der französische Gesandte erklärte, daß er nach besser gewonnener Einsicht klar sehe, man habe ihn falsch berichtet, und er werde seine Regierung benachrichtigen, daß die Sachen ganz anders sich verhielten. Wie nun König Otto darauf drang, der französische Gesandte solle ihm die Namen der Verläumder nennen, wich dieser aus und auch der Hr. Minister Maurokordatos hat bis jetzt die Erfinder solcher Nachrichten nicht herausbringen können. König Otto wies die Verantwortung über die Zustände des Landes, welche man ihm aufbürden wolle, zurück, da ein von den Westmächten gewähltes Ministerium, das diese noch mit einer Truppenmacht unterstützten, das Land regiere.

Vermischte Nachrichten.

† Nürnberg, 13. Juni. Dieser Tage wurde hier ein großer Lebkuchen bei Hrn. Lebküchner Merklein gebacken, der an 120 Pfund schwer ist und sollen zu demselben 20 Pfund Mandeln und 4 Pfund Citronat verwendet worden sein. Um diesen Riesen zu backen, mußte der Ofen eine neue Einrichtung erhalten und ist derselbe zu einem Innungsgeschenke für die königlichen Herrschaften bei ihrem demnächstigen Besuche unserer Stadt bestimmt.

In München wurde am 10. Juni in der protestantischen Kirche der Gottesdienst durch einen geisteskranken Mann unterbrochen, welcher, seinem Aufseher entwischend, den Geistlichen mit lauter Stimme und aufgehobenen Händen bat, ihn in die protestantische Kirche aufzunehmen. Dieselbe Bitte wiederholte er vor der Loge der Königin, welche dem Gottesdienste beiwohnte, indem er sich zweimal derselben zu Füßen warf. Der nachgeeilte Aufseher und einige andere Personen entfernten sofort den Unglücklichen.

Für die Centraltaubstummenanstalt in München wird ein eigenes Gebäude in dem Forum der neuen Maximiliansstraße nach einem Allerhöchst genehmigten Bauentwurfe des k. Bauraths Bürklein zur Ausführung kommen und dieser Bau demnächst in Angriff genommen werden. Zugleich haben Seine königl. Majestät zu den Fonds des Taubstummen-Instituts einen Baukosten-Beitrag von 20,000 fl. aus der Kabinetskasse bewilligt.

---

meine Herren!" — Alba, in schwarzem Wamms ohne Zierrathen, blieb am Eingange des Saales stehen; sein gebräuntes Antlitz gab einen eisernen Willen zu erkennen. Mit einem einzigen Blicke seines durchdringenden Auges überschaute er die anwesenden Personen, und schritt unmittelbar auf Helenen zu. Ihre Knie schwankten; die Worte erstarben ihr auf den Lippen. — Don Jose Penarez ergriff das Wort für sie. — „Wenn Eure Hoheit," sprach er mit bewegter Stimme, „in Berücksichtigung meiner Dienste und meiner Anhänglichkeit an Spanien, mir eine Bitte gestatten will, so flehe ich Euch inständig, diesem Mädchen die Gnade, die sie nachsucht, zu gewähren." — Helene dankte dem greisen Edelmann mit einem himmlischen, unbeschreiblich ausdrucksvollen Blicke und warf sich dem Herzog zu den Füßen. Sie vermochte nicht mehr als diese Worte hervorzubringen: „Herr, Gnade für meinen Vater!" — Alle ihre Gedanken, alle ihre Gefühle vereinigten sich in diesen Worten; ihre von Thränen überfließenden Augen waren flehend auf das unfreundliche, eiskalte Gesicht des Vertreters Spaniens geheftet. Ihre Arme hielten seine Kniee umschlungen, die sie mit ihren Zähren benetzte. In ihrer Sinnenbetäubung legte sie ihm die heiligsten Namen bei; doch der Kastilianer blieb unerbittlich. — Wer ist der wachthabende Offizier des Palastes?" fragte er kaltblütig. — „Raphael Zeno," erwiderte ehrerbietig Helenens Beschützer. — „Don Jose! ich ich befehle Euch, ihm seinen Degen abzufordern und ihm acht Tage Arrest aufzulegen, weil er dieses Mädchen bis hierher vordringen ließ. Es thut mir leid, werther Penarez, Euch Eure Bitte abschlagen zu müssen." Darauf zu Helenen sich wendend, setzte er hinzu: „Mein Kind, ich bedaure aufrichtig, daß ich Dein Gesuch weder erhören kann, noch darf; meine Befehle sind zu bestimmt: Aufruhr und Ketzerei sollen aus diesem Lande verschwinden, wenn ich es auch in eine Wüste ver-

Als am vergangenen Sonntag Nachts nach 10 Uhr der **letzte** Bahnzug die Strecke zwischen Rottendorf und dem Rothhof zurückgelegt hatte, wollte ein Bahnwärter seinen Nachbar besuchen, bei welcher Gelegenheit er einen Gegenstand auf den Schienen liegend erblickte; er setzte seinen Kameraden davon in Kenntniß, worauf beide sich zur näheren Untersuchung aufmachten und einen am Arme, den beiden Beinen und dem Kopfe schwer verletzten, sterbenden Mann fanden. Ehe noch irgend welche Hülfe versucht werden konnte, hatte der Unglückliche ausgelitten. Wer derselbe gewesen, ist noch nicht ermittelt, denn es fanden sich außer einem Rezepte keine Papiere bei ihm vor, wohl aber etwa 16 fl. Geld. In Rottendorf hatte sich derselbe nach der Ankunftszeit des Zuges erkundigt, weshalb man vermuthet, er habe sich unbemerkt auf einen Waggon gestellt, um die Fahrkosten zu sparen, sei aber zwischen die Wagen gefallen und habe den unglücklichen Versuch mit dem Leben bezahlt.

Gera, 8. Juni. Am 2. und 3. Juni ist unsere Umgegend auf fürchterliche Weise durch Gewitter verheert worden. Das Unwetter vom 2. Juni war von Hagel begleitet, welcher, soviel man bis jetzt weiß, in einer Ausdehnung von vier bis fünf Meilen alle (?) Fluren, die er betroffen, fast total verwüstet hat. Der Weg dieses Unwetters ging über Greiz, Weida, Veitsberg und wendete sich von hier über Mosen nach Ronneburg. Zackige Eisstücken bis zur Größe eines Hühnereis und der Schwere von 10 ja sogar 14 Loth fielen unter den übrigen vom heftigsten Sturm getriebenen dichten Hagelmassen in Menge hernieder. An manchen Orten lagen sie noch am folgenden Tage nicht selten einen Fuß hoch. Daneben hat an beiden Gewittertagen auch der Blitz mehrfach zerstörend gewirkt. So wurden am 2. Juni z. B. in dem reußischen Städtchen Zeulenroda 26 Gebäude eingeäschert und zwei Frauen vom Blitz getroffen, von denen die eine todt blieb, die andere erst spät sich von der Betäubung erholte. In Löffen und Aga, zwei benachbarten reußischen Dörfern, wurden am 3. Juni gleichfalls zwei Frauenspersonen vom Blitz getödtet.

Kürzlich starb oder richtiger verhungerte in Berlin eines der vielversprechendsten mathematischen Genies unserer Zeit, noch im Jünglingsalter. Es war Eisenstein, wie Jakobi ein Jude von Geburt. Die gesammte Wissenschaft folgte ihm trauernd zu Grabe, obgleich seinem Sarg nur ein Mann folgte — aber der hieß Alexander v. Humboldt.

Die „D. Allg. Ztg." meldet folgendes: Ein 1848 in Oestreich erschienenes Gesetz gestattet den östreichischen Katholiken, nach zweimaliger Anmeldung bei dem betreffenden katholischen Pfarrer, zur protestantischen Kirche überzutreten. Ein barmherziger Bruder, Oberarzt im Konvent zu Prag, Johannes Evangelista Borzinsky, wollte in Prag zur protestantischen Kirche übertreten; ein Geistlicher, bei dem er sich deshalb meldete, wies ihn jedoch mit dem Bemerken zurück, die römische hohe Klerisei ließe seit vier Jahren jeden Kleriker, sowie er sich zum Abfall von ihrer Kirche melde, sofort und so lange einsperren, bis er im Schoße seiner Kirche zu bleiben gelobe. Vom Staat sei kein Schutz zu erwarten, denn die Hierarchie behaupte, im vollen Rechte zu sein, wenn sie kein Mittel unterließe, im Glauben wankelmüthige Priester auf's Strengste zu ihrer Pflicht zurückzuführen. Der Ordensbruder Borzinsky wählte den Ausweg, nach Preußen zu gehen, sich von hier aus bei seinem betreffenden Geistlichen, laut den gesetzlichen Vorschriften in Oesterreich, abzumelden, und trat dann in der evangelischen Kirche zu Petershain am 17. Januar d. J. zu dieser über. Als evangelischer Christ glaubte er sich aus dem Bereich der katholischen Kirchengerichtsbarkeit entrückt zu haben, und kehrte noch an demselben Tage in seine Heimath zurück. Wenige Tage darauf wurde Borzinsky aus dem Hause seiner Eltern in Proßnitz (Mähren) zur Nachtzeit von Gensdarmen und Polizeiagenten aus dem Bette geholt und nach seinem frühern Kloster in Prag eskortirt. Weder Versprechungen noch Drohungen, auch nicht manche harte Vollstreckung der letztern, konnten Borzinsky bis jetzt in seiner neugewonnenen Ueberzeugung wankend machen. Von Tag zu Tag wurde sein Kerkerleiden verschärft, bis man endlich den Unerschütterlichen für verrückt erklärte und in den Kerker bei den Narren im Kloster nächst den Kloaken einsperrte, wo er noch dulden soll. — Eine Mittheilung der Wes. Ztg. stimmt hiermit überein, nur wäre hiernach eine förmliche Wahnsinns-Erklärung nicht erfolgt, wohl aber wird bestätigt, daß B. in den Kerker neben den Wahnsinnigen gesperrt worden ist. Dies geschah zur Strafe für seine Bitte bei einem evangelischen Geistlichen kommunizieren zu dürfen. Die Entscheidung des Kardinals Seitowsky darauf lautete: „Sehr strenge Haft nebst Buß- und Fasttagen; letztere Montag, Mittwoch und Freitag bei Wasser und Brod, dazu Anwendung eines aszetischen Priesters. Der Erfolg sei ihm anzuzeigen." So ist auch seither gegen Borzinsky verfahren worden; und ist der aszetische Priester nach zweimaligem vergeblichem Besuche nicht wiedergekommen.

In einem Pariser Theater wird gegen Ende nächsten Monats ein großes Drama zur Aufführung kommen. Der Verfasser desselben ist der bekannte dramatische Schriftsteller Paul Meurice. Dieses Stück behandelt die Geschichte von Paris, von der Zeit der Gallier bis zur Industrie-Ausstellung von 1855. 500 bis 700 Schauspieler, Tänzer und Figuranten werden bei der Aufführung beschäftigt sein, und 48 verschiedene Abbildungen von Paris dargestellt werden. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß dieses Stück einen ungeheuren Erfolg in Paris haben wird.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 11. Juni. Oesterr. 5proz. Metall. 79½; 4½proz. 69¼; Lotterie-Anlehensloose von 1854 101½; Bankaktien 1000; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2067½. Wechselkurs: Augsburg uso 124 —; London 12 1 —. Geldkurs: Dukaten 26½.

Frankfurt, a. M., 12. Juni. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 68⅛ —; 5proz. lomb.-venet. 81¾ —; 5proz. Met. 63⅛ —; 4½proz. 54⅞ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 100 — —; 4½proz. 95⅛ —; 4proz. Ablös. - Rente 89½ —; 4proz. 89 — P.; 3½proz. 83½ —. Württ. 4½proz. Obl. 98¾ —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 84¼ P.; bad. 50 fl.-Loose 60¾ P.; 35 fl.-Loose 42¼ —; darmst. 50 fl.-Loose 103 — —; 25 fl.-Loose 30 — —; nass. 25 fl.-Loose 27 — —; Vereinsl. à 10 fl. 7⅝ —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 140¼ i. D.; Pfälz. Max-B.-A. 121⅝ —.

Frankfurter Geldkurse vom 12. Juni. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 34½ kr.; ditto Preuß. 10 fl. 1 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 43 — kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 22½ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 44 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45⅞ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 25 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46 — kr.

wandeln müßte!" — Bei den letzten Worten befiel Helenen ein eiskalter Schauder in allen Gliedern, sie sank zusammen und stürzte bleich und leblos zu Boden. Bei diesem Anblick sprangen einige Offiziere hinzu, um sie aufzurichten, doch Heinrich kam ihnen Allen zuvor, er warf sich vor sie und fing seine leidende Schwester in seine Arme auf. — „Weicht, weicht Alle von mir!" rief er mit donnernder Stimme, indem er den Herzog einen fürchterlichen Blick zuwarf, „besudelt meine Schwester nicht! Möge Gott eben so unbarmherzig gegen Euch sein, als Ihr gegen uns handelt; möge der Engel der Verdammniß auf Eurem Sterbelager sitzend, Euch ewige Qualen und Elend verkünden! Feigherziger Tiger! der Du die Hand des Henkers, den Strick des Galgens beflecken würdest; — Soldaten! die Ihr Euch im Namen Christi in Blut und Thränen badet, Eure Siegeszeichen sind Blutgerüste, Eure Siege sind Urtheile der Inquisition! Ihr wollt aus Belgien eine Wüste machen, Don Alvarez! doch dieser Boden wird Euch und die Eurigen verschlingen; Euer Name wird mit blutiger Schrift in Aller Herzen eingegraben werden! Und nun, wo der Henker bereit ist und mein Vater meiner harrt, möge mein Blut mit dem seinigen sich mischen! Ein Mord mehr oder weniger wird Euerm üblen Rufe keinen Abbruch thun."

(Fortsetzung folgt.)

Räthsel.

Die ersten zwei sind zart und fein,
Sie seh'n bald hell, bald matt, und sind hier groß, dort klein.
Mit ihnen wird die dritte nur gethan.
Das Ganze zeiget etwas Schnelles an.

Auflösung des letzten Räthsels: „Sanduhr."

Platners-Anlage.

Heute Mittwoch den 13. Juni gibt es Schweinsbraten, geräuchertes Fleisch mit Spargel- und Gurkensalat und Akazienküchlein, wozu höflichst einladet

F. Stätzer.

Empfehlung.

Zu dem Seiner Majestät nebst hoher Familie zu Ehren stattfindenden Volksfestzug empfehle ich mich allen verehrlichen Korporationen, Innungen und Vereinen zur Anfertigung von Costümen aller Art, sowie ich meinen Vorrath von Anzügen und Requisiten zum Kauf und Verleihgebung ebenfalls empfehle

David Eckhardt,
L. Nr. 340 b. im Hörmannsgäßchen.



Gesetzlich legitimirte Auswanderer nach Amerika

finden am 1. und 15. jeden Monats prompte Beförderung nach allen amerikanischen Hafenplätzen durch das Handlungshaus **Carl Pokrantz & Comp.**, Schiffseigenthümer in Bremen.

Zum Abschluß von Schiffsverträgen sowie gewissenhafter Ertheilung jedweder Auskunft ist stets bereit

August Scholler
in Nürnberg, nächst der Lorenzer Kirche.
Spezialagent für Mittelfranken und das königl. Landgericht Gräfenberg in Oberfranken.

An sämmtliche Inhaber Darmstädtischer fl. 50 Loose.

Man zahlt fl 100 Vergütung Demjenigen, welcher das in Depot gewesene und irrthümlich verkaufte

Darmstädtische fl. 50 Loos Nr. 50,132

gegen eine andere Nummer umtauscht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes auf frankirte Anfragen.

Königl. Bayer. Pfälzische Maximiliansbahn
(Neustadt-Weissenburg.)

Zur Bestreitung der Bau-Ausgaben der pfälzischen Maximiliansbahn ist die Leistung einer weiteren Einzahlung nöthig geworden.

Unter Bezugnahme auf §. 33 der Satzungen werden daher die Herren Besitzer der Interimsscheine eingeladen, bis zum 6. Juli l. Js.

Die Fünfte Einzahlung von 20 Prozent

nach Abzug der Zinsen für die seither eingezahlten Beträge vom 6. Januar d. Js. bis zum 6. Juli d. Js. à 4½ Prozent mit fl 5 37 kr. somit den Betrag von fl. 94 23 kr. per Interimsschein an einen der nachgenannten Banquiers der Gesellschaft in Frankfurt a/M. M. A. v. Rothschild und Söhne, in Mannheim W. H. Ladenburg u. Söhne, oder an die Direktorial-Kassa in Ludwigshafen a/Rh. zu bezahlen.

Nach §. 3 Lit. à der Concessions-Urkunde ist gestattet, bei dieser, sowie bei jeder folgenden Einzahlung den Restbetrag der gezeichneten Summe sogleich ganz zu entrichten, wogegen dann die betreffenden Aktien-Dokumente nebst Coupons-Bogen und Talon verabfolgt werden.

Ludwigshafen, den 1. Juni 1855.

Die
Direktion der Königl. Bayer. Pfälzischen Maximiliansbahn.
von Denis.

Ein Commis, der Kenntnisse in Manufakturwaarensache hat, gewandt, pünktlich und solid ist, findet in einem größerem Geschäfte eine gute Stelle. Frankirte Anträge unter Chiffre Y. Z. poste restante Stuttgart.

Bekanntmachung
(Feier des Bibelfestes betreffend).

Der Centralbibelverein für die protestantische Kirche in Bayern feiert Mittwoch den 20. Juni früh 7 Uhr mit einem Gottesdienste bei Sct. Aegydien das Jahresfest. Die Predigt wird Herr Pfarrer Elsperger von St. Georgen bei Bayreuth halten. Um 10 Uhr wird im größeren Rathhaussaale der Jahresbericht vorgetragen werden. Alle Freunde der Bibelverbreitung werden zur Theilnahme an der Feier eingeladen.

Nürnberg, 12. Juni 1855.

Für den Verwaltungsausschuß
Dr. Fikenscher, I. Vorstand.

Bekanntmachung.

Der Konditor Adam Messerschmitt von Kissingen hat um Zusammenberufung seiner Gläubiger gebeten, um denselben geeignete Zahlungsvorschläge zu machen.

Sämmtliche Gläubiger desselben werden zur Anmeldung und Nachweisung ihrer Forderung auf

Donnerstag den 5. Juli l. Js.
früh 8 Uhr

unter dem Rechtsnachtheile der Nichtberücksichtigung bei diesem Verfahren, beziehungsweise der Zustimmung in den Beschluß der Majorität anher vorgeladen.

Kissingen, den 1. Juni 1855.

Königliches Landgericht Kissingen.
E.-Nr. 6757. Fink, k. Landrichter.

Bei E. H. Schröder in Berlin ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ueber die wahren Ursachen der habituellen Leibesverstopfung und die zuverlässigsten Mittel diese zu beseitigen.

Von
Dr. Moritz Strahl,
K. Sanitätsrath 2c.

Fünfte, mit Abbildungen erläuterte, durch eine Abhandlung über die Cholera reich vermehrte Auflage.

8. Geheftet. 11 Bogen. Preis 35 kr.

Der Herr Verfasser seit einer langen Reihe von Jahren als Autorität im Gebiete der Unterleibskrankheiten bekannt, theilt in dieser Schrift eine überaus wichtige Entdeckung mit, die schon vielen Tausenden zum Segen geworden ist. Die wahre Ursache der habituellen Leibesverstopfung ist erkannt und darum wird es auch durch die vom Herrn Verfasser empfohlenen Mittel leicht, diese zu beseitigen.

Diese fünfte Auflage hat nun eine ganz besondere Wichtigkeit dadurch erhalten, daß der Herr Professor Virchow in Würzburg durch zahlreiche Leichenöffnungen die Richtigkeit der Ansichten, welche der Hr. Verfasser in dieser Schrift vorgetragen, bestätigt. Virchows Mittheilungen sind wörtlich in diese neue Auflage aufgenommen.

Stadttheater in Nürnberg.

Donnerstag, den 14. Juni 1855. Vierte Gastdarstellung des Hrn. Kaiser und der Frl. Arbesser vom kgl. Hoftheater in Hannover. Zum Erstenmale: Das Haus Holberg. Schauspiel in 5 Akten von Wilhelm Floto und Karl Köchy. (Manuskript.) Vierte Gastdarstellung: „Emilie" — Frl. Arbesser; „Holberg" — Hr. Kaiser.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß) HH. Frhr. v. Guttenberg, Gutsbesitzer a. Weißendorf. Frhr. v. Hörneck, Gutsbesitzer a. Bamberg. Frhr. v. Gemmingen, k. Kammerherr a. Hazenichig. Jait, Regct. a. Cape Town. v. Sahlhausen, Gutsbesitzer a. Klagenfurt. Frau v. Mosenthal mit Fam. Partikuliere a. Kassel. Frau v. Ende a. Berlin. Frl. Marzoll a. Jena, Privatiere. Mad. Balke mit Tochter, Professorsgattin a. Berlin.

(Blaue Glocke.) HH. Bar. v. Lobkowitz, Ministerialrath a. München. v. Feuerer, kgl. Staatsanwalt a. Nurnberg. v. Stumpf, Landtags-Archivar mit Fam. a. Munchen. Kihhäuser, Fabrikant a. Ludwigsburg. Klett, Apotheker a. Schwandorf. Koch a. Sommerhausen, Treiber a. Köppeldorf, Kaufl. Helm. Sekretär a. Hildburghausen.

(Fränkischer Hof.) Hr. Edler a. Aschaffenburg, Königsberger a. Floß. Beutel a. Reutlingen, Esenauer a Berlin, Kaufl. Deunlein, Fabrikant a. Stuttgart. Schmidt mit Gatt., Gutsbesitzer a. Hannover. Mad. Wallishausen mit Frl. Tochter, Privatiere a. Augsburg.

(Englischer Hof.) HH. Thomson a. Manchester, v. Ereskow a. Blumenberg, Rentier. Kipiseller, Bult a. Wien, Fabrik. Pflug mit Tochter, Privatier a. Dresden.

(Rother Hahn) HH. Hörnick a Sommerda Selwig a. Braunschweig, Braun mit Frau a. München, Steinhauser a. Ebingen, Reubert a. Würzburg, Embard a. Erfurt, Geng a. Ansbach, Zimmern a. Worms, Nickel a. Heilbronn, Schelhorn a. Leipzig, König a. Stuttgart Fischach a. Berlin, Kaufl. Grunter, Advokat a Dresden. Frau Hofmeister a. Marktbreit.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 11. Juni, Weinhard, Buchhändlerssohn, 34 Jahr, Lungensucht 12. Juni, Schabbach, Tunchergesellensohn, 8½ Jahr, Stickfluß; Winter, Oberlehrerswittwe, 46 Jahr 6 Mon., Lungensucht; Hörber, Metalleinlegerin, 31 Jahr, Lungensucht; in Betzenstein, Niedermann, Pfarrer; in Marxgrün, Löwel, k. Kommerzienrath; in Schwabach, Winter, geb. Port, Oberlehrerswittwe a. Nürnberg; in Erlangen, Donauer, Appell.-Gerichtsrath a. Eichstadt.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 163.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Donnerstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 14. Juni 1855.

Deutschland.

† **Nürnberg**, 14. Juni. Dem Vernehmen nach ist gestern Abend ein allerhöchstes Kabinetsschreiben, mit der königlichen eigenhändigen Unterschrift unterzeichnet, hier angelangt, dessen Inhalt ungefähr (wir haben diesen nur vom Hörensagen) dahin lautet: Zu Folge Nachrichten in öffentlichen Blättern habe Se. Maj. in Erfahrung gebracht, daß die Nürnberger seinen Empfang mit bedeutenden Kosten vorzubereiten in Absicht hätten. S. Maj. schmeichelten sich aber, daß man von ihm in Nürnberg erwarte, er würde, auch ohne daß sich die Nürnberger bedeutende Unkosten machten, doch nach Nürnberg kommen, und wünsche deßhalb, daß das projektirte Volksfest unterbleibe.

München, 13. Juni. Die Beurlaubungen in der Infanterie sind, wie man hört, am 9. d. hier beschlossen worden, nachdem durch eine neuere Note des österreichischen Kabinets bekannt war, daß Oesterreich vorerst eine Mobilmachung der Bundesarmee nicht beantragen werde. (Es sind bereits von der hiesigen Garnison 40 Mann per Kompagnie entlassen worden.) Das Bataillon vom 4. Infanterie-Regiment, welches wegen Mangel an Raum in den hiesigen Kasernen vor einigen Monaten nach Fürstenfeldbruck verlegt wurde, wird morgen wieder hier einrücken und wie früher die Kaserne des Leibregiments beziehen. — An der Eisenbahnlinie von hier nach Starnberg wird nun auch ein Telegraph angelegt und ist man bereits mit der Aufstellung der Telegraphen-Stangen beschäftigt.

Der Ministerialrath im Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten v. Pfeufer wurde zur Funktion einiges ständigen, — und an dessen Stelle der Ministerialrath im Staatsministerium des k. Hauses und des Aeußern v. Coulon zur Funktion eines stellvertretenden Senatsmitgliedes aus der Klasse der höheren Verwaltungsbeamten in den zur Entscheidung der Kompetenz-Konflikte zwischen Gerichts- und Verwaltungs-Behörden bestimmten Senat des obersten Gerichtshofes berufen.

Würzburg, 13. Juni. Aus der heute vorgenommenen Wahl eines dritten rechtskundigen Magistratsrathes ging Hr. Hopfenstätter als solcher hervor. In derselben Sitzung wurde Hr. Bauinspektor Scherpf als städtischer Baurath gewählt.

Karlsruhe, 11. Juni. Zwischen großh. Staatsregierung und der Oberbehörde der protestantischen Landeskirche ist (dem „Mainz. Journ.“ zufolge) in den letzten Tagen ein Arrangement zu Stande gekommen. Es hat nämlich die großh. Staatsregierung mit Rücksicht auf Kirchengut, das der Staat in früherer Zeit an sich gezogen, der evangelischen Kirche als Entschädigung eine jährliche Rente von zehntausend Gulden zugestanden. Die gedachte Vereinbarung soll den Berathungen der Ständeversammlung zur Genehmigung vorgelegt werden.

Wien, 12. Juni. Dem Abendblatt der amtlichen Wiener Zeitung zufolge reist der Kaiser heute Abend nach Galizien ab und wird muthmaßlich einen Monat ausbleiben. — Nachrichten aus Konstantinopel, 1. Juni, melden, Riza Pascha sei entlassen und Rudschi Pascha zum Kriegsminister ernannt worden. (Riza Pascha ist der politische Gegner Omer Paschas.)

Ausland.

Zu Fermo im Kirchenstaate wurden am 28. Mai fünf junge Leute wegen politischen Meuchelmordes hingerichtet. Dieselben hatten seit 1849 im Gefängniß gesessen.

London, 12. Juni. Die Admiralität erhielt heute Nachrichten vom Kriegsschauplatz, wonach Anapa geräumt und von den Circassiern besetzt sein soll. Die Russen ziehen sich wahrscheinlich über den Kuban zurück.

Paris, 11. Juni. Ueber die jüngsten Operationen gehen uns endlich mehr Einzelheiten zu. General Morris und General Canrobert haben durch ihre Manoeuvres, Ersterer durch seine glückliche Rekognoszirung hinter der Tschernaja, Letzterer durch seine Maßregeln zur Aufrechthaltung der Verbindung der Ufer dieses wichtigen Flusses, die Operationen Pelissier's vom 6. und 7. sehr erleichtert. — Ein neues Expeditionsheer für die Ostsee wird auf's thätigste zusammengebracht. Die Bildung der Fremden-Legion unter Ochsenbein will nicht vom Flecke. Die Kriegslustigen ziehen vor, sich von den Engländern anwerben zu lassen, da diese besser zahlen. — Der König von Belgien und der König von Sardinien haben beide mit Bestimmtheit ihre Ankunft in Paris angekündigt. — Die kaiserliche Ausstellungs-Kommission erregt fortwährend allgemeinen Unwillen. Es fehlt ihr an aller höheren Einsicht, und es scheint, daß sie selbst nicht weiß, was sie will; denn sie gibt den einen Tag Befehle, die gerade das Gegentheil ihrer Befehle vom nächsten Tage sind. Die Aussteller sind unzufrieden, und die Arbeiten im Palaste sind noch weit zurück; man muß froh sein, wenn Anfangs Juli Alles beendet ist.

Nach Berichten aus den südlichen Departements Frankreichs haben Ueberschwemmungen dort furchtbaren Schaden auf den Feldern und an Gebäulichkeiten angerichtet. Für die Dürftigsten unter den Ueberschwemmten haben der Kaiser und die Kaiserin sogleich 20,000 Franken an den Präfekten von Tarbes geschickt, welcher außerdem in Verbindung mit dem dortigen Bischof eine Sammlung veranstaltete, zu der jeder von ihnen die Summe von 200 Franken gab. Nach den neuesten Nachrichten aus den südlichen Departement sind die verschiedenen Flüsse bereits wieder in ihr Bett zurückgetreten.

Aus Farösund (von der Insel Gottland) wird unter dem 2. Juni geschrieben: „Nach einem hier cirkulirenden Gerücht wären vor Kurzem die Contreadmirale Dundas und Seymour mit mehreren Offizieren auf einer vor Sveaborg liegenden In-

---

Heinrich Rolland.

(Forts.) Der Herzog trat einige Schritte zurück vor dem Blicke des Jünglings, dessen Worte ihm seine Zukunft zu verkünden schienen; doch bald sich wieder fassend, gab er einem Offizier ein Zeichen. Dieser verließ den Saal, und einen Augenblick darauf erhob sich ein anhaltendes dumpfes Getöse auf dem Marktplatze, woraus Heinrich schloß, sein Vater habe aufgehört zu leben. Das ganze Gift des Hasses war in dem Blicke enthalten, den er dem Herzog zuwarf. Dieser, immer kaltblütig, wandte sich zu Don Jose. — „Bei Sanct Jago! dieser Jüngling ist von Sinnen, Penarez! da er mir, dem Herzog von Alba, so zu drohen wagt. Gott ist gerecht! Meine Rache ist, gleichwie meine Gerechtigkeit, zögernd, aber unvermeidlich und sicher.“ — „Eure Hoheit hat Recht!“ entgegnete Don Jose, dieser Jüngling ist von Sinnen, das unglückliche Loos seines Vaters hat seine Geisteskräfte gelähmt. Erlaubet, daß ich ihn hinaus geleite, so wie dies Mädchen, das schleuniger Hülfe bedarf!“ — „So sei es, Penarez! doch vor Allem laßt diesen unbesonnenen Knaben fühlen, daß es blos um seiner Schwester willen geschieht, wenn er lebendig von hier geht, nachdem er dem Herzog von Alba so zu drohen gewagt!“ — Don Jose, einen neuen Ausbruch von Zorn des Jünglings fürchtend, beeilte sich, des Herzogs Willen auszuführen. In diesem Augenblick erholte Helene sich wieder. — „Heinrich! Heinrich!“ rief sie aus, „wo ist unser Vater?“ — „Dort oben!“ erwiderte der Jüngling, zum Himmel weisend. „Er betet für des Vaterlandes Befreiung. Komm', Helene! fortan will ich Dir Beschützer, dem Vaterlande Rächer sein!“ —

Einige Monde waren seit der Hinrichtung des Bergen'schen Zunftmeisters der Waffenschmiedegilde verflossen; neue Justizmorde hatten Aller Gemüther mit Schrecken erfüllt; der Blut-

sel, wahrscheinlich Grahavna Fyrholme, an's Land gestiegen, um zu rekognosziren, und dabei beinahe von den Russen gefangen genommen. Diese, welche die Landung von der Festung bemerkten, schickten ein Dampfboot mit einem Kanonenboot im Schlepptau, um den Rückweg abzuschneiden, und wenn die Russen sich etwas mehr beeilt hätten, so würden sie, nach eigenem Zugeständniß der Engländer, ihren Plan glücklich ausgeführt haben.

Petersburg, 5. Juni. Der alte General Yermoloff ist auf sein Ansuchen des Oberkommandos der Moskauer Reichswehr enthoben worden. (Das vor einiger Zeit durch mehrere Blätter gegangene Gerücht, daß General Yermoloff, der für eins der Häupter der altrussischen Partei gilt, den Oberbefehl über die gesammte Reichswehr Rußlands erhalten habe, hat sich als unbegründet erwiesen.) (Ueber die Vorgänge vor Sebastopol am 7. Juni schweigt der sonst so eilige russische Telegraph.)

Am 2 Juni herrschte auf der Krim eine sehr starke Hitze. Der Presse d'Orient zufolge befestigten die Verbündeten einen den Russen genommenen Brückenkopf auf dem rechten Ufer der Tschernaja. General Pelissier ließ in der Nähe dieses Flusses Proviant-Magazine errichten. Die Admirale haben von Kertsch aus von den Oberbefehlshabern 3000 Mann Verstärkung verlangt, um die Expedition gegen Anapa zu unternehmen. Außerdem beabsichtigen sie Diversionen nach der cirkassischen Küste. General Bosquet soll an der Spitze seines Armeekorps die Nordseite von Sebastopol investiren. In Varna endlich war noch immer die Rede von einer Expedition nach Perekop.

Der „Moniteur" vom 12. Juni veröffentlicht folgende Depesche des Generals Pelissier an den Kriegsminister: Krim, 9. Juni, 11 Uhr Nachts. Die Lage ist dieselbe, wie gestern. Der Feind hat gegen die von uns eroberten Werke nur erfolglose Demonstrationen unternommen. Er hat die „Batterie des 2. Mai" verlassen und das rechte Ufer der Kielbucht vollkommen geräumt. Die Schiffe des Hafens flüchten sich in die Artilleriebucht (westlich vom südlichen oder Kriegshafen), wo unsere schweren Bomben sie erreichen können. Wir spähen ihnen aufmerksam nach.

Es scheint in den Operationen vor Sebastopol eine Pause eingetreten zu sein, bevor man weitere Schläge führt, indem der „Mamelon" und seine Umgebungen zunächst ihrer bisherigen Bestimmung zu entkleiden und gegen die Werke zu armiren sind, welche sie bisher zu decken hatten. Ob die oben erwähnte russische Demonstration den eben verlornen Werken galt, (wie die am 2. Mai von General Pelissier vereitelte), oder ob sie gegen einen andern Theil der Belagerungsarbeiten gerichtet war, ist nicht bestimmt gesagt. Nach dem Falle des „Mamelon" und der vorliegenden Redouten war das östliche Ufer der Kielbucht nicht weiter zu halten; die genommenen Werke befinden sich ostwärts vom Malakoffthurme und bestreichen diese Bucht. Die von den Engländern genommenen Steinbrüche scheinen sich dem „Redan" näher befunden zu haben, indem in der Umgebung dieses Werks sich die englische Stellung an die der Franzosen anschließt, welche Letztere die äußerste rechte Flanke bis gegen Inkerman hin inne haben. Diese Eroberung ist wohl von geringerer Bedeutung gewesen, da Lord Raglan aus Bescheidenheit den französischen Erfolgen gegenüber ganz von ihr schweigt und General Pelissier sie nur der Galanterie wegen zu erwähnen scheint. — **Anapa** ist die bedeutendste Festung der Russen längs des Kaukasus und tritt bei dessen Besetzung durch die Alliirten die Wichtigkeit der Okkupation des Asow'schen Meeres hervor. Der Verlust der Festung kann in seinen Folgen bedeutungsvoller werden, als selbst der Untergang Sebastopols, da es sich nicht blos um einen provisorischen Rückgang handeln wird.

Die Expedition gegen Kertsch bestand aus sechs großen englischen Kriegsdampfern unter Admiral Lyons, aus drei französischen Kriegsdampfern unter Admiral Bruat, den disponiblen Fregatten und Corvetten der Alliirten und 30 Dampf-Kanonenbooten. Außerdem befanden sich 12 Transportschiffe bei der Flotille, welche die Artillerie, den Train und eine Eskadron des englischen 17. Lancier-Regiments führten. Die auf den Kriegsschiffen vertheilten Landungstruppen bestanden aus 8000 Franzosen, 3000 Engländer und 5000 Türken unter dem Oberbefehl des rühmlichst bekannten Generals Brown. Das Rendevouz für Truppen und Schiffe war Kamiesch, die zur Abfahrt bestimmte Zeit der 22. Mai 7 Uhr Abends. Dieser Termin wurde jedoch bis Mitternacht verlängert. Die Flotte fuhr im fürchterlichsten Nebel von Kamiesch ab, und konnte während der Nacht nicht über halbe Dampfkraft anwenden. Der nächste Morgen war jedoch so schön und klar, daß die Fahrt schnell von statten ging, und mit Tagesanbruch am 27. befand sich die Expedition bereits in der Straße von Theodosia, wo man an der Landspitze von Kamiesch ankerte und sofort mit der Ausschiffung der Truppen begann. Eine Lieue von hier bei Ak-Burnu hatten die Russen zwei Batterien etablirt, von denen die eine mit 11, die andere mit 22 Kanonen armirt war. Ungeachtet dieser Vertheidigungsmittel zogen sich die Russen bei Beginn der Ausschiffung auf Kertsch zurück, nachdem sie den Pulverthurm bei den erwähnten Batterien in die Luft gesprengt hatten. Um 4 Uhr Nachmittags waren sämmtliche Truppen debarkirt, der Train wurde während der nächsten Nacht ans Land gebracht. — Während dieser Zeit etwa, um 2 Uhr Nachmittags, hatten die Dampfkanonenboote ihren Weg gegen Jenikale genommen. Dort angekommen, eröffneten sie sofort das Feuer gegen den Platz und gegen drei kleine russische Dampfboote, die den schwachen Schutz desselben bildeten. Auch 30 kleinere Fahrzeuge, die zum Transport für Schlachtvieh und Munition im azow'schen Meere benutzt worden waren, wurden in Brand geschossen. Wie bei Kertsch sprengten auch in Jenikale die Russen den Pulverthurm in die Luft und zogen sich zurück, jedoch mit Hinterlassung eines Theils ihrer Positionsgeschütze. — Am 25. früh marschirte das Expeditionskorps von Kamiesch auf Kertsch und gelangte ohne Schuß in die Stadt, die man ohne Zeitverlust zu befestigen begann. General Brown erklärte die Stadt in Belagerungszustand und versprach den zurückgebliebenen Einwohnern Sicherheit ihres Eigenthums. Ein Theil derselben, meist Russen, hatte sich nach dem Abmarsch ihrer landsmännischen Truppen in die benachbarten Gebirgszüge geflüchtet, der größte Theil der Tataren war jedoch in der Stadt geblieben. General Brown ließ einige Soldaten, die ungeachtet seines Befehls geplündert hatten, erschießen, wie auch einen Einwohner, der sein eigenes Haus angesteckt hatte. — Nur wenig Gouvernementseigenthum fiel den Verbündeten in die Hände; darunter befand sich der Apparat zu dem unterseeischen Telegraphen von Kertsch nach Anapa, und einige werthvolle Effekten und Papiere des Kommandanten von Kertsch, die derselbe auf eine Mahone verpackt, hatte, um sie nach Anapa zu schicken. Die Effekten wurden auf dem englischen Admiralschiffe meistbietend versteigert. Ferner

---

rath, der sowohl in Sachen der Ketzerei als des Aufruhrs Urtheile erließ, verdammte die Ketzer zum Feuer und überlieferte die Empörer den Händen des Henkers. Der männliche Muth der Bürger war erloschen; das Schweigen erregte Argwohn; man erspähte alle ihre Handlungen. Nur ein Mensch erkühnte sich, auf Rache bedacht zu sein, und sehnte den Augenblick herbei, wo er sein Vaterland von der spanischen Tyrannei würde befreien können: — dieser Mann war Heinrich Rolland. — Alle seine Handlungen und Aeußerungen wurden in den kleinsten Umständen von den Trabanten des Blutraths aufgespürt, so daß Heinrich es für nöthig erachtete, seine Absichten geheim zu halten, bis eine geeignete Gelegenheit sich ergebe. Er schien den bei'm Tode seines Vaters geschwornen Eid der Rache gänzlich vergessen zu haben; doch hätte Jemand in seines Herzens Innern lesen können, er würde in demselben eine stets wachsame Rachlust gewahrt haben, die sich fortwährend bereit hielt, seinen Feind in seine Stricke zu verwirren. — Es wäre Thorheit gewesen, einen Anschlag auf den Herzog inmitten der Seinigen zu versuchen; man mußte daher eine Gelegenheit abwarten, wenn der Herzog sich irgendwo befand, umgeben von nur wenigen Vertrauten und ohne den toledanischen Brustharnisch, den er nur selten ablegte. Endlich, nachdem Heinrich zwei Monate in gespannter Erwartung gelebt, bot sich ihm eine passende Gelegenheit dar, nicht allein seine Vaterstadt, sondern auch das ganze Land von dem allgemein verhaßten Tyrannen zu befreien. — Die allgemeine Achtung, welche Jacob Rolland bei Lebzeiten bei sämmtlichen Einwohnern Bergen's genossen, verschaffte auch bald seinem Sohne etwa zehn tapfere Gefährten, welche beschlossen hatten, alle Gefahren seiner kühnen Unternehmung mit ihm zu theilen. — Nach zweimonatlichem Aufenthalte in Brüssel kehrte der Herzog von Alba nach Bergen zurück, um hier das Weihnachts-

ner man 20,000 Tonnen schlechter Steinkohlen, mit den sich die Schiffe der Flotille verproviantirten. Auch eine Gießerei, sowie die Werkstätte für den Bau und die Ausbesserung von Dampfmaschinen wurde unversehrt gefunden. Sämmtliche **Mundvorräthe** jedoch waren von den Russen vor ihrem **Abzug verbrannt** worden. Diese bestanden in 360,000 Säcken Korn, 100,000 Säcken Mehl und 260,000 Säcken Gerste, und waren natürlich für die Hauptarmee, hauptsächlich jedoch für Sebastopol bestimmt. Alle diese Auskünfte bekam man von einem Engländer, der den Russen auf einem Dampfschiffe als Ingenieur gedient hatte. — Nach der Besitznahme von Kertsch fuhr Admiral Lyons unverzüglich mit den Dampfkanonenbooten ins azow'sche Meer, verbrannte dort an 100 kleinere Fahrzeuge, und machte Jagd auf fünf russische Dampfer, die ihm signalisirt worden waren. Jedenfalls wird er sich nach Arabat wenden, wo die Russen bedeutende Mundvorräthe für ihre Armee deponirt haben.

Vermischte Nachrichten.

† **Nürnberg**, 14. Juni. Unsere gestrige Mittheilung wegen des Sr. Maj. dem Könige als Innungsgeschenk bestimmten Riesenlebkuchen werden wir ersucht dahin zu berichtigen, daß zu demselben 24 Pfund Mandeln und 16 Pfund Citronat verwendet wurden, die zierliche Ausschmückung erforderte von dem letzteren allein schon 5 Pfund.

Nach einem Ausschreiben der k. Regierung von Mittelfranken wird von nun an die polizeiliche Normirung der Kalbfleischpreise wieder eintreten und auch die regulirte Taxe allmonatlich ausgeschrieben. Es wurde dem zu Folge für den Monat Juni d. Js. die Taxe des Kalbfleisches im I. Taxdistrikte Ansbach auf 7 kr. 2 pf., im II. Taxdistrikte Nürnberg 8 kr. 2 pf. u. im III. Taxdistrikte Eichstädt 8 kr. festgesetzt.

Schon längere Zeit standen die Münchner Buchhändler in Differenzen mit einem Antiquar, Jakob Oberdorfer, wegen Verkaufs von neuen, d. h. ungebrauchten oder ungebundenen Büchern. Der Magistrat hatte seiner Zeit die hierüber erhobene Beschwerde der Buchhändler auch begründet gefunden und für fernere Gewerbsübergriffe Geldstrafe in Aussicht gestellt, weil die Antiquare als solche nur alte Bücher führen dürften. Gegen diesen Beschluß ergriff J. Oberdorfer die Berufung, und die k. Regierung entschied zu seinen Gunsten, daß den Antiquaren der Handel mit neuen Werken natürlich nur im Sortiment, und zu wohlfeileren Preisen als in den Buchhandlungen nicht zu beanstanden sei, weil außerdem jeder schwunghafte Betrieb des Antiquariatsgeschäftes unmöglich gemacht würde.

Dieser Tage wurde auf dem alten Gottesacker in München (rechts von den Arkaden) ein neues prachtvolles Grabmonument (Erzbild aufgestellt, welches Prinz Karl seinem vieljährigen Freunde und Adjutanten, dem k. Generallieutenant Frhrn. v. Leistner, setzen ließ. Die mehr als lebensgroße Figur des Verstorbenen liegt in voller Generalsuniform, mit Orden und Mantel auf granitnem Postamente. Das Modell von Professor Halbig, sowie der Guß von Inspektor Miller machen dieses Monument zu einem vollendeten Kunstwerk.

In Landshut wurde dieser Tage einem dort sich aufhaltenden Fremden am hellen Tage Abends zwischen 6 und 7 Uhr auf offener Straße von einem ganz jungen Menschen zuerst Sand in die Augen gestreut, dann die goldene Uhrkette sammt daranhängenden goldenen Denkmünzen und Pettschaft im Sprunge von der Brust zu reißen versucht; die That gelang indeß nur halb, die Kette riß blos auseinander und die vom Angreifer gepackte Denkmünze fand der Eigenthümer ungefähr 30 Schritte vom Angriffsplatz wieder.

Die neueste Kissinger Kurliste führt bis 10. ds. 701 dortselbst angekommene Badegäste und 234 Passanten auf.

Frankfurt, am 12. Juni. Der Postbedienstete, der im Februar d. J. wegen fortgesetzter, in seinem Dienst verübter Diebstähle an der Post übergebenen Werthpaketen und Geldbriefen im Gesammtbelauf von über 6000 fl. dahier verhaftet wurde, ist von unserm Kriminalgericht zu einer fünfjährigen Zuchthausstrafe und Ausweisung aus hiesigem Gebiet verurtheilt worden.

Die Entscheidung über die im Wege des Konkurses eingereichten Projekte für die Votiv-Kirche in Wien ist durch den Erzherzog Ferdinand Max erfolgt, nachdem sämmtliche Plane dem König Ludwig von Bayern bei seiner Anwesenheit in Rom vorgelegen und derselbe seine Entscheidung gefällt hatte. Den Preis von Tausend Dukaten in Golde erhielt Heinrich Ferstel in Wien. Die Remuneration von je Tausend Gulden in Silber wurde außerdem zuerkannt: Friedrich Schmidt in Köln, Ungewitter in Kassel, Wilhelm Doderer in Kloster Bruck bei Znaim, Jakob Schmitt-Friedrich in Bamberg, Ferdinand Kirschner und Karl Rösner in Wien und Alexander Langer zu Breslau.

Bei den statistischen Aufnahmen des Jahres 1840 wurde zum ersten Male der Versuch gemacht genauere Ermittelungen über die Vertheilung des Grund und Bodens im preußischen Staat nach den verschiedenen Nutzungsarten anzustellen. Demzufolge sind von 109 Millionen Morgen Boden Bodenfläche etwa 1,400,000 Morgen oder 1.28 Prozent Gärten und bebaute Stellen, 46,800,000 Morgen oder 42.94 Proz. Aecker, 8,200,000 Morgen oder 7.52 Proz. Wiesen, 8,400,000 Morgen oder 7.71 Proz. Weide, 22,600,000 Morgen oder 20.73 Proz. Wald, 21,600,000 Morgen oder 19.82 Proz. unkultivirtes Land.

Der berühmte Walzerkompositeur, Johann Strauß, ist nach Paris berufen, um dort während der Dauer der Industrieausstellung seine musikalischen Produktionen aufzuführen. Ist einmal Strauß in Paris, so lautet das neueste Wiener Bonmot, dann werden die Pariser bald wohl kaum mehr leugnen können, daß sie nach österreichischen „Noten" tanzen.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 12. Juni. Oesterr. 5proz. Metall. 79 9/16; 4 1/2proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 101 1/8; Bankaktien 996; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2090 —. Wechselkurs: Augsburg uso 121 1/4; London 12 1 —. Geldkurs: Dukaten 28 3/4.

Frankfurt, a. M., 13. Juni. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 68 1/8 —; 5proz. lomb.-venet. 81 3/4 —; 5proz. Met. 68 1/8 —; 4 1/2proz. 54 7/8 —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 100 — —; 4 1/2proz. 95 1/4 —; 4proz. Ablös. - Rente 90 1/4 P.; 4proz. 89 — P.; 3 1/2proz. 83 5/8 —. Württ. 4 1/2proz. Obl. 99 — —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 84 1/2 —; bad. 50 fl.-Loose 69 3/4 P.; 35 fl.-Loose 42 1/4 —; darmst 50 fl.-Loose 108 — —; 25 fl.-Loose 30 — —; nass. 25 fl.-Loose 27 — —; Vereinsl. à 10 fl. 7 5/8 —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. 140 1/4 i. D.; Pfälz. Max-B.-A. 122 3/4 —.

Frankfurter Geldkurse vom 13. Juni. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 34 1/2 kr.; ditto Preuß. 10 fl. 1 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 43 — kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 22 1/2 kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 44 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 46 — kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 23 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46 1/2 kr.

---

fest zu feiern. Die Verschwornen beschlossen, den Augenblick zu benutzen, wo der Herzog, um zu beichten, sich nach der etwa zwei Meilen von Bergen liegenden Abtei der heiligen Lucia begeben würde, wo er gewöhnlich sich seiner Christenpflichten entledigte, wenn er sich in jener Stadt aufhielt. Anfangs schien dieser Plan Heinrichs, wegen des allzugroßen Wagnisses, nicht gut ausführbar; doch bald ließen seine Genossen alle ihre Besorgniß schwinden und beschäftigten sich nur damit, sich des guten Ausganges ihrer Rache so gut wie möglich zu vergewissern. — Die Abtei der heiligen Lucia war ein gothisches Gebäude von prachtvoller, maurischer Bauordnung, dessen hohe Gewölbe mit zierlichem Laubwerk bedeckt waren. Kloster und Kirche erinnerten den Herzog oft an sein geliebtes Spanien. Eine kleine Anzahl Mönche bewohnte diese christliche Einsiedelei, welche Don Fernando durch bedeutende und öftere Schenkungen bereichert hatte. Häufig begab er sich, nur von wenigen Schildknappen begleitet, von Bergen nach der Abtei, um hier durch Gebete und Kasteiungen Buße zu thun für seine zahlreichen Sünden; so oft er dieses Kloster besucht hatte, verfolgte er die Ketzer eifriger als zuvor. — Durch List und das Alles besiegende Gold gelang es Heinrich, zu erfahren, wann der Herzog ausreiten und wie stark das ihn begleitende Gefolge sein würde. Dies bestand aus sechs Edelleuten, lauter tapferen Anführern, welche unter seinen Fahnen in einer Reihe von Schlachten des 16. Jahrhunderts mannichfache Beweise von Muth und Anhänglichkeit an Spanien gegeben. — Kaum vermochten die Verschwornen ihre Freude zu verhehlen, als sie vernahmen, daß das Geschick ihnen so günstig sei, und Keiner zweifelte, daß Gott dies so zu ihrem Vortheil angeordnet habe.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Lebewohl!

Bei meiner Abreise von hier sage ich allen meinen lieben Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

Nürnberg, den 13. Juni 1855.

Elisa Chorherr.

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete, welcher sich 3 Jahre lang im kgl. Conservatorium zu München vorzugsweise als Lehrer gebildet hat und die besten Zeugnisse besitzt, hat nunmehr die magistratische Erlaubniß zur Ertheilung des Musikunterrichts nachgesucht und erhalten und empfiehlt sich hiemit einem hochverehrlichen Publikum als Lehrer für Clavier und Gesang.

Nähere Aufschlüsse werden ertheilt bei Bräuer Liebel S. 1480.

Nürnberg, den 14. Juni 1855.

Hochachtungsvoll

Jacob Liebel,
Gesang und Clavierlehrer.

Musikalischer Verein.

Donnerstag, den 14. Juni:

Produktion
im Sommerlokale.
Anfang halb 8 Uhr.

Hierwohnende Nicht-Mitglieder können nicht eingeführt werden.

Der Vorstand.

En gros & en detail Verkauf,

von

Bremer und aechten importirten Havana-Cigarren

bei

Johann Friedrich KURR

innere Laufergasse S. Nr. 790.

Derselbe hat neuerdings sein Cigarren-Lager auf das Reichhaltigste assortirt, und ist insbesondere von einem Bremer Hause beauftragt ein größeres Lager bester Qualität selbst bei kleineren Partien um den Fabrikpreis zu verkaufen.

Große in Eisen gebundene leere Oelfässer, auch kleinere 5 bis 6 Centner haltend, ganz passend zu Wasser-Kuffen, sind zu verkaufen in L. Nr. 1358 beim Spittlerthor.

Einladung.

Eine Anzahl hiesiger Einwohner, welche qualifizirt sind, um als Geschworne aufgerufen zu werden, hat die Unterzeichneten beauftragt, die Vorbereitungen zur Gründung eines Vereins zu treffen, welcher den Zweck hat, denjenigen seiner Mitglieder, die als Geschworne aufgerufen werden, für die Dauer dieser ihrer auswärtigen Funktion Diäten zu verabreichen.

In Folge dessen haben die Unterzeichneten dem ihnen gewordenen Auftrag entsprechend, Statuten des zu gründenden Vereins entworfen und laden alle die oben bezeichneten zu Geschwornen qualifizirten Herren hiesiger Stadt und des Burgfriedens hiemit ein, sich am nächsten

Freitag, den 15 l. Mts. Abends 7 Uhr
im Gasthaus zum Paradies

zahlreich zur Berathung und Feststellung der Statuten und zur Gründung des Vereins einzufinden.

Nürnberg, am 13. Juni 1855.

Joseph Kohn. August Scholler. Nic Hofmann. Carl Stein. Christian Faber.

Bekanntmachung.

Allenfallsige Forderungen und sonstige Ansprüche an den Nachlaß des Johann Leonhard Limbacher von der Steinmühle dahier sind am

Donnerstag, den 5. Juli l. Js.
Vormittags 9 Uhr

bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung vor der unterfertigten Verlassenschaftsbehörde anzumelden und nachzuweisen.

Rothenburg am 7. Juni 1855.

Königliches Landgericht.

E.-Nr. 5877. **Meyer.**

Vom Steinbrüchlein bis nach Nürnberg wurde ein Rock gefunden. L. Nr. 1016.

Wechsel auf alle amerikanischen Hauptplätze sind jederzeit zu haben bei

Aug. Scholler
in Nürnberg.

Zur Notiz.

Der ergebenst Unterzeichnete sieht sich zu der Erklärung gedrungen, daß die Nachricht, das Gemeindekollegium habe in seiner Sitzung am 4. Juni für das Volksfest 7000 fl. bewilligt, nicht zuerst durch den Friedens- und Kriegskurier verbreitet wurde. Es findet sich diese Notiz im Abendblatte des hier erscheinenden Korrespondenten von und für Deutschland vom 4. Juni, während der Friedens- und Kriegs-Kurier sie erst am folgenden Tage seinen Lesern mittheilte.

Nürnberg, 14. Juni 1855

Friedrich Schultheis.

Albrecht-Dürer-Verein.

10 Oelgemälde, Eigenthum des Kunst-Vereins in Regensburg. „Der Obstmarkt", Aquarelgemälde von Maar hier.

(Kaufgesuch.) Man sucht eine schöne alte Nürnberger Bibel, wo möglich mit Kupferstichen oder Holzschnitten zu kaufen und bittet Namen der Abgeber und Kaufpreis der Exp. d. Bl. gefälligst zu übergeben.

(Anzeige) Glacehandschuhe werden ohne Geruch rein gewaschen und glacirt das Paar zu 3 kr. bei Karoline Holzheimer im Plobenhof am Markt über 2 Stiegen.

Eine Mineraliensammlung ist billig zu verkaufen L. Nr. 1069 zunächst dem Walchthor.

Man sucht auf der Lorenzerseite eine Parterrelokalität mit gutem Keller für längere Zeit zu miethen.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Se. Königl. Hoheit Prinz Luitpold v. Bayern. Frhr. v. Horn, k. Hauptmann und Adjutant, Schultheis, Ober-Kriegs-Kommissär. Pezl, Stabs-Auditor a. München. Schäfer mit Gatt. a. Mailand. Rosenauer a. London, Kaufl.

(Blaue Glocke.) HH. Preß a. Munchberg, Fleischhauer a. Schneeberg, Köppel nebst Gemahlin a. Hildburghausen, Kaufl. Weber, Accessist a. Gotha. Schauß, Privatier a. Munchen. Mecklenburg, Architekt a. Wabel.

(Englischer Hof.) HH. Kahn a. Hürben, Rogy a. Linz, Holleben a. Düsseldorf, Kaufl. v. Bernewitz, Gutsbesitzer a. Elberfeld. Degenhardt, Privatier a. Karlsruhe.

(Rother Hahn.) HH. Stock, Türgens a. Lemberg, Hertel a. Zwickau, Steuerer a. Miltenberg. Riegel a Windsheim, Selwiz a. Braunschweig, Braun mit Gemahl. a. Munchen. Schmid a. Speyer, Schlumpf a. Zurich, Reinemann a. Ulm, Förster a. Kempten, Kamm a. Karlsruhe, Lang a. Mainz. Kuchle a. Kreuznach, Kaufl. Ebert, Apoth. a. Amberg. Emilie Gluck. Fahr a Königshafen.

(Fränkischer Hof.) HH. Erber a. Plauen, Königsberger a. Floß. Reutel a. Reutlingen, Edler a. Aschaffenburg, Grittner a. Dresden, Kaufl. Pfister, Fabrikant a. Magdeburg. Bauer mit Gattin, Privatier a. Wien

---

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 12. Juni, Brennhäuser, Hornpresserstöchterl., 1½ Jahr, Convulsionen; Schlundt, Handschuhmacherstöchterl., 6 Wochen, Stickfluß; Daßdorf, Baderssöhnl., 37 Wochen, Lungenentzündung. 13. Juni, Barth, Dienstmagd, 30 Jahr, Lungensucht; in Augsburg, Frau Agathe v. Obwexer; in Bamberg, Schüttinger, Rechtspraktikant; in Schwabach, Ruff, Backermeister v. Windsbach; in Würzburg, Ringelmann, Professorswittwe; in Dillingen, Schilp, Professorswittwe.

Getraute in München, Friedrich Christian Sigmund Frhr. Haller v. Hallerstein, k. Revierförster v. Kraftshof. Wilhelmina Katharina Helene Freifr. v. Haller aus Hallerstein, geb. v. Lößl.

Stadttheater in Nürnberg.

Donnerstag, den 14. Juni 1855.

Vierte Gastdarstellung des Herrn Kaiser und des Fräulein Arbesser vom Hoftheater in Hannover. Zum Erstenmale:

Das Haus Holberg.

Schauspiel in 5 Akten von Wilh. Floto und K. Koechy (Manuskript).

Personen: Freiherr v. Kroßen, Präsident: Hr. Hauch; Emilie, dessen Tochter: **; Freiherr v. Kroßen, Oberjägermeister, Bruder des Präsidenten: Hr. Seyler; Wolf, dessen Sohn: Hr. Schönfeld; Holberg, Kaufmann und Stadtrath: ***; Frau Holberg: Fr. Wagner; Eduard, Staatsanwalt: Hr. Schmidts; Anna, Frl. Jost, ihre Kinder; Schaller, Hr Löwenberg; Moll, Agent: Hr. Starke; Traumann: Buchhalter bei Holberg: Hr. Schuster. Ein Aktuar: Hr. Seitzer. Knoblauch, Kammerdiener: Hr. Hoiel. Anton, Bediente des Präsidenten: Frl Göschel. Johann: Hr. Spachel, Heinrich: Hr. Buchner, Bediente bei Holberg. Ein Gerichtsdiener.

** Emilie: Frl. Arbesser; *** Holberg: Hr. Kaiser.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 164.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Freitag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 15. Juni 1855.

Deutschland.

* Nürnberg, 15. Juni. Das im gestrigen Blatte bereits erwähnte Kabinetsschreiben Sr. Maj. des Königs, d. d. München 13. Juni, welches vorgestern hier ankam, lautet: Herr Bürgermeister von Wächter! Aus den Zeitungen ersehe Ich, daß man in Nürnberg für Meine demnächstige Anwesenheit daselbst ein größeres Fest auf dem s. g. Judenbühl bereite, das gewiß mit bedeutenden Kosten verknüpft ist. Dessen bedarf es nicht. Ich glaube, daß die Bürger Nürnbergs Mich gerne in ihrer Mitte sehen; das genügt Mir. Sagen Sie also der Mir werthen Stadt Nürnberg Meinen freundlichen Dank für das beabsichtigte Fest. — Will sie die dafür etwa bestimmten Kosten den Nothleidenden spenden, so wird dies Meinem Herzen eine neue Freude bereiten. Ich bin mit wohlwollenden Gesinnungen Ihr wohlgewogener König Max. — München, den 12. Juni 1855. — Der Herr Bürgermeister v. Wächter theilt dieses Kabinetsschreiben durch öffentlichen Anschlag mit folgendem Beisatz mit: Sämmtliche hiesige Bewohner werden aus dieser Mittheilung wiederholt entnehmen, mit welcher Allerhöchsten Huld und Gnade Seine Majestät unser Allergnädigster König und Herr der getreuen Stadt Nürnberg zugethan sind, und werden mit der innigsten Freude dem Augenblicke entgegensehen, in welchem es ihnen vergönnt sein wird, das Allerhöchste Herrscherpaar in den Mauern der altehrwürdigen Noris zu begrüßen.

München, 14. Juni. Se. Maj. König Ludwig hat vorgestern ebenfalls das Observatorium auf dem nördlichen Frauenthurme besucht, die Rüstigkeit und Gesundheit Sr. Maj. erregen die allgemeinste Freude. Heute früh 5 Uhr hat sich König Ludwig zum Sommeraufenthalt nach Berchtesgaden begeben und wird später von dort aus nach Schloß Leopoldskron bei Salzburg übersiedeln.

Dem k. General-Lieutenant und General-Adjutanten Delpy von La Roche und dem k. Kriegs-Rechnungs-Kommissär und Kassier bei der Militär-Fonds-Kommission, Höß, wurde das Ehrenkreuz des königl. bayer. Ludwigs-Ordens verliehen; der Reg.-Auditor Ritter v. Menz vom 4. Chevauxl.-Reg. König zum Oberauditor im General-Auditoriat befördert; dem Advokaten Erdt in Augsburg die Wechselnotarstelle verliehen, und der Advokat Lutzenberger in Lindau zum Wechselnotar daselbst ernannt; dann die am Stadtgerichte Amberg erledigten zwei Schreiberstellen den Appell.-Gerichtsdiurnisten Eberl in Amberg und Drißl in Bamberg verliehen; die protest. Pfarrei Eckersmühlen, Dek. Roth, dem Pfarramtskandidaten Forster aus Wülzburg, die protest. 2. Pfarrstelle zu Wassertrüdingen dem 2. Pfarrer zu Pegnitz, Dek. Creussen, Ziegler, verliehen; der auf die protest. Pfarrei Hutschdorf, Dek. Thurnau, für den Pfarramtskandidaten Meister aus Kalchreuth, und der auf die Pfarrei Mönchsroth, Dek. Dinkelsbühl, für den Pfarrer zu Heuberg, Dek. Oettingen, Döderlein ausgestellten Präsentation, ferner dem von dem Stadtmagistrate Nürnberg in Uebereinstimmung mit den Gemeindebevollmächtigten und dem treffenden Kirchenvorstande für die dritte protest. Pfarrstelle an der Sebalduskirche primo loco präsentirten Pfarramtskandidaten und bisherigen Mittagsprediger daselbst, Bär, die landesfürstliche Bestätigung ertheilt; der außerordentliche Professor und Bibliothekar an der Universität Würzburg, Dr. Reuß, von der Professur und von der Bibliothekarstelle entlassen; auf die Stelle eines ersten Kanzlisten bei dem protest. Oberkonsistorium wurde der zweite Kanzlist Rößer befördert und diese Stelle dem Funktionär bei der Generaldirektion der k. Verkehrsanstalten Maier aus Cadolzburg verliehen.

Ein Reg.-Reskript macht dem Magistrate Regensburg bekannt, daß mehrere in Amerika Glück suchende Auswanderer dort angekommen von den Behörden sogleich zurückgewiesen worden seien und die Rückkehr mittellos antreten mußten. Dem zu begegnen, werden die betreffenden Agenten von nun an für derlei Vorkommnisse in so ferne haftbar gemacht, als sie bei Wiedervorkommen die Kosten der Rückfahrt für die Zurückgewiesenen zu tragen haben.

Von den für die Pfalz gewählten Abgeordneten hat bis jetzt nur Hr. Gutsbesitzer und Bürgermeister Adolay in Wachenheim die Annahme dieser Wahl abgelehnt, so daß an dessen Stelle der erste Ersatzmann Hr. Bürgermeister Moritz Retzer von Freinsheim treten wird. — Der Speyerer Dombau schreitet rüstig vorwärts. Die beiden Thürme haben bereits eine ansehnliche Höhe erreicht, die Vorderseite, die eine Zeit lang ruhte, steigt gleichfalls rasch empor, die achteckige Kuppel aber wird eben in Angriff genommen. Fortwährend sind über zweihundert Hände bei den Bauten beschäftigt.

Stuttgart, 12. Juni. Die Kammer der Abgeordneten beschäftigt sich seit einem Monate mit Berathung und Fortsetzung des Staatshaushaltes für die nächsten drei Finanzjahre, wobei sie die Vorlagen der Regierung so ziemlich alle genehmigt, indem sich diese von selbst auf das niedrigste zulässige Maß der Exigenzen beschränkt hat. Bei diesen Berathungen mag auffallen, in welchem Verhältnisse die verschiedenen Departementsminister zu der Kammer stehen. Der Minister, Frhr. v. Linden, kann keine Vorlage bringen, ohne daß der heftigste Angriff erfolgt (besonders bei dem Antrag, die Ministerbesoldungen zu erhöhen), Rede und Gegenrede, Angriff und Vertheidigung springt bei seiner Anwesenheit fast jedesmal ins Leidenschaftliche um. Ganz anders stellt sich die Kammer zu dem Finanzminister v. Knapp. Ausgabe- und Einnahmesätze bringt er unangefochten durch, und die Kammer versäumt keine Gelegenheit, um seiner Verwaltung, namentlich in Post- und Eisenbahnsachen, Lob und Anerkennung zu spenden. Heraus-

Heinrich Rolland.

(Forts.) Am Vorabende der Ausführung seines Vorhabens vereinigte Heinrich seine Mitverschwornen in einer Schenke, welche an dem Weg lag, auf welchem der Herzog vorbeireiten mußte. Als der Wirth den Jüngling erblickte, zog er einen Schlüssel aus seinem Wamms und winkte ihm, zu folgen. Nachdem sie ein langes, finsteres Gemach durchschritten, gelangten sie an ein unbewohntes Zimmer, mit der Aussicht auf einen weitläufigen und wüsten Binnenhof. — „Meine Herren, Ihr seid hier in vollkommener Sicherheit, und das Ohr der Inquisition, wie fein es auch sein möge, hat noch nie eines der vielen racheathmenden Worte vernommen, welche sich hier gegen Spanien schon Luft gemacht haben." — „Ich dank' Euch, Peter! Ihr seit ein wackerer, treuer Kerl; aber ist Alles bereit: die Mönchskutten, die Dolche, die Beile?" — „Alles, Herr Rolland!" sprach der Wirth, einen großen Koffer öffnend, aus dem er zehn Kutten von Franziskaner-Mönchen und eben so viele Dolche und Streitäxte hervorholte. „Damit werden wir Vieles zum Vergnügen des Weihnachtsfestes beitragen können! schaut doch, wie herrlich diese Dolche, diese Aexte glänzen! sie scheinen ungeduldig die Taufe mit spanischem Blute zu erwarten." — „Meine Freunde!" redete Heinrich seine Genossen an, welche beschäftigt waren, ihre Mönchskutten anzulegen und sich mit Waffen zu versehen, „ich bitte Euch um eine Gunst. Unter allen jenen Menschen, welche bald den ewigen Schlaf antreten werden, ist Einer, den ich retten möchte, Einer, der durch seine Worte mehr als einmal das Schwert abgewendet, das über uns schon erhoben war." — „Wer ist dieser Auserkorne, dieser wackere Mann, der unter die spanischen Banditen sich verirrte?" fragten die Verschwornen. — „Don Jose Penarez, dessen gütiges Erbarmen meine Schwester und mich ret-

zuheben ist die Mittheilung des Finanzministers, daß unsere Staatseisenbahnen zu dem Defizit, welches zu decken ist, nichts beitragen, indem sie sich durch ihren Ertrag nunmehr selbst erhalten.

Hamburg, 12. Juni. Das englische Kriegsdampfschiff „Otter" kam diesen Morgen von Cuxhaven hier an die Stadt, ging aber diesen Nachmittag wieder elbabwärts. — In der heute abgehaltenen Generalversammlung der Aktionäre des Hamburger Stadttheaters wurde die Kommitte einstimmig ermächtigt, dasselbe zum öffentlichen Verkauf zu bringen, und falls dieses sich nicht bewerkstelligen lasse, zur Insolvenzerklärung der Gesellschaft zu schreiten.

Berlin, 12. Juni. Seitens des Hrn. v. Bethmann-Hollweg und noch anderer Personen sollen jetzt Schritte an geeigneter allerh. Stelle geschehen, um das traurige Loos des jüngst lutherisch gewordenen Mönchs Borzinski, welcher deßhalb zu Prag in strenger Haft gehalten wird, zu mildern. — Die Bausumme der Feste Boyen war für das Jahr 1855 verringert, indem sie von 75,000 Thlr. auf 54,000 Thlr. herabgesetzt ward. In diesen Tagen sind aber, außer den 54,000 Thlrn. noch extra 96,000 Thlr. zum Bau der Festung für dieses Jahr angewiesen worden.

Dresden, 10. Juni. In dem neuesten „Allgemeinen Polizei-Anzeiger" wird auf eine revolutionäre Flugschrift aufmerksam gemacht, die unter dem Titel: „Der Czarenrock in Deutschland," unterzeichnet: „London, im Mai 1855. Johannes Ronge," von England aus über den Kontinent verbreitet werde.

Ausland.

Turin, 12. Juni. Der Befehlshaber der piemontesischen Truppen, Lamarmora, ist in Balaklawa von einer Krankheit hingerafft worden.

Rom. Am 12. d. ist auf Kardinal Antonelli ein Mordversuch gemacht worden, der aber glücklicherweise vereitelt werden konnte.

Petersburg, 6. Juni. Die Blätter enthalten eine amtliche Bekanntmachung, nach welcher nach dem Willen des Kaisers, abgesehen von demjenigen, was die Regierung für die bei der Vertheidigung von Sebastopol thätigen Seeleute thut, zu deren Besten durch das Ministerium des Innern eine Subskription durch das ganze russische Reich eröffnet wird. Diese Streiter für die Orthodoxie opfern nämlich nicht nur ihr Leben, sondern auch die Häuser, die sie in Sebastopol besitzen, und die Habe, die sie im Verlaufe ihrer Dienstzeit gesammelt haben. Unterzeichnungen werden in Petersburg bei allen Pristavs der exekutiven Polizei und bei den Viertels-Kommissaren zu jeder Zeit entgegengenommen. Die Gaben werden in besondern Büchern verzeichnet und dann auch in den Zeitungen veröffentlicht.

Die Petersburger Blätter enthalten ein Manifest des Kaisers über die Thronfolge. Durch dasselbe ist dem Großfürsten Constantin die Regentschaft bis zur Volljährigkeit des ersten Sohnes, und falls auch dieser mit Tod abgeht, bis zur Volljährigkeit des zweiten Sohnes übertragen. Die Vormundschaft geht an die Kaiserin über.

Der „Ruff. Inv." bringt eine telegr. Depesche des Fürsten Gortschakoff vom 3. Juni, die jedoch nur Bekanntes enthält. Zur Ergänzung bemerken wir nur, daß mit der Mitteilung, das feindliche Geschwader sei am 30. Mai wieder von Genitschi abgegangen, die Notiz verbunden wird, daß hierauf der Fürst Lobanow-Rostowsky Truppen in die Stadt geführt habe, um dem in derselben ausgebrochenen Feuer Einhalt zu thun und wo möglich noch einen Theil des für verloren gehaltenen Getraides zu retten. Hierdurch wird die frühere offizielle Angabe, nach welcher die feindlichen Landungsschaluppen durch Kartätschenschüsse zurückgetrieben worden sein sollten, widerrufen und die Räumung des Platzes zugestanden.

Fürst Gortschakoff meldet seinerseits, die Siegesnachrichten der Franzosen in etwas herabstimmend, nach St. Petersburg aus Sebastopol vom 8. Juni: „Nach einem starken zweitägigen Bombardement haben drei französische Divisionen gestern (7) um 6 Uhr Abends die Redouten Kamschatka, Selinghinski, Volhynien und eine Batterie zwischen der Redoute Selinghinski und der Bastion Nr. 1 angegriffen und besetzt. Die Redoute Kamschatka und jene Batterie wurde von den Unseren wieder genommen, aber die feindlichen Reserven bemächtigten sich der Redoute aufs neue, so daß wir nur Herren der erwähnten Batterie blieben. Unsere Truppen schlugen sich bewundernswerth. Einen Beweis davon liefert der Verlust des Feindes, der unsern Verlust übersteigt und sich auf 2500 Mann und 275 Gefangene beläuft. Unter letztern befinden sich 7 Offiziere, welche mit 2 französischen Berggeschützen in unsere Hände fielen. Auf andern Punkten der Krim hat sich nichts Bemerkenswerthes ereignet."

In einer zweiten Depesche meldet Fürst Gortschakoff sehr abweichend von den Nachrichten, welche der Moniteur unter gleichem Datum bringt, vom 9. Juni Folgendes: „Die Kanonade dauert fort und ist hauptsächlich gegen die Bastion Korniloff und gegen Nr. 3 gerichtet. Der Feind hat Waffenstillstand nachgesucht, um seine Todten zu beerdigen. Sein Verlust übersteigt 4000 Mann."

Im Wesentlichen bestätigen die russischen Angaben diejenigen aus dem verbündeten Hauptquartiere. Die Redoute Kamtschatka ist das Mamelonwerk; die Redouten Selenginsk und Wolhynsk nannten wir schon früher als die aller Wahrscheinlichkeit nach vom General Pelissier bezeichneten, von Lord Raglan als „weiße Werke" angeführten Befestigungen. Sie blieben sämmtlich in den Händen der Franzosen, und diese beschossen nun zunächst das eigentliche Malachoffwerk (Bastion Korniloff), das dem Mamelon benachbart ist. Nach der Angabe des Generals Pelissier beherrscht der letztere theilweise den eigentlichen russischen Kriegshafen, der sich bekanntlich von der Bai südwärts zwischen der eigentlichen Stadt und den östlichen Vorstädten erstreckt. Die russischen Kriegsschiffe wurden dadurch genöthigt, Schutz in der kleineren und etwas weiter westwärts in die Stadt einschneidenden Artilleriebucht zu suchen; indessen ist General Pelissier der Ansicht, daß auch dorthin Geschosse von schwerem Kaliber werden geworfen werden können. Das Ostufer der Kielschlucht ist von den Russen geräumt, und was sie etwa hier am 7. Juni noch gehalten, freiwillig aufgegeben. — Der Verlust der Verbündeten war natürlich bedeutend, da Lord Raglan den englischen allein auf 400 Kampfunfähige berechnet. Die russische Angabe beruht natürlich nur auf Muthmaßung, da das Schlachtfeld in den Händen der Gegner blieb. — Die englischen Blätter melden, daß Admiral Boxer, der zuletzt dem Hafen von Balaklawa vorstand, an der Cholera gestorben ist.

Depeschen des Generals Pelissier aus dem Hauptquartiere von Sebastopol an den Kriegsminister: 1) „Vom 10.

---

tete." — „Doch wie kann man ihn erkennen? in der Verwirrung kann das Schwert eben so leicht das Herz Eures Günstlings, als jenes des spanischen Tyrannen treffen" — „Aber, Heinrich, wenn Ihr ihn warntet?" — „Und wenn er Euch verriethe!" meinte der Wirth. — „Seine Rechtschaffenheit gereicht uns zur Bürgschaft; doch kann man ihn wohl warnen, ohne Etwas dabei zu wagen, indem man ihn um eine geheime Zusammenkunft für diese Nacht ersucht." — „Wohlan! so schreibt nur einige Worte an den glücklichen Hidalgo," sprach der Wirth, „und ich werde ihm schon das Brieflein im Portal der Abtei behändigen." — Heinrich schrieb in der Eile einige Zeilen, worin er den Grafen Jose Penarez um eine geheime Zusammenkunft um Mitternacht bat, unter dem Vorwande, er habe ihm eine Angelegenheit von äußerster Wichtigkeit mitzutheilen. Im Namen seiner Schwester bat er ihn dringend, ihm diesen Dienst nicht zu weigern, der, wie er sagte, für sie von sehr großem Belange sei. Nachdem er das Brieflein versiegelt, übergab er es dem Wirthe. „Ihr seid also versichert, zu ihm zu gelangen und mein Schreiben der rechten Person zu behändigen?" fragte Heinrich. — „Bei Sankt Georg! ich würde ihn wohl unter Tausenden erkennen: groß, mager, mit grauem Bart, bräunlichem Gesicht und im Allgemeinen von strengem Aeußern." — „Und dem Ritterorden vom goldenen Vließ nicht zu vergessen," ergänzte Heinrich. — In diesem Augenblick vernahm man das Getrappel von mehreren Pferden, die in vollem Galopp vorbeiflogen. Der Wirth ging eilends vor die Thür und kehrte bald, ganz athemlos, zurück. „Diese lieben Jungen von St. Jago," sagte er in Zwischenpausen, „kamen so eben hier vorbei; darum grüß' ich Euch, Ihr Herren! — meine Sendung ruft mich — möge diese Christnacht die letzte ihres Lebens sein!" — Einige Sekunden darnach vernahm man das Getrappel eines einzelnen, über das

Juni, 11½ Uhr Abends. Der Kampf vom 7. ist noch vortheilhafter für uns gewesen, als ich es Ihnen Anfangs angegeben; es fielen 502 Gefangene, worunter 20 Offiziere und 73 Feuerschlünde in unsere Hände." 2) „Vom 11. Juni, 11 Uhr Abends. Wir befestigen uns in den neuen Werken. Mit den russischen Mörsern konnten wir auf die Schiffe feuern, die sich noch weiter entfernt haben. Wir legen neue Batterien an. — Die Festung Anapa wurde am 5. Juni von ihrer Besatzung verlassen; die Circassier haben sie nun inne. Die russischen Interessen auf dieser Seite sind sehr schwer getroffen."

Das Expeditionskorps bei Kertsch lagert auf den Höhen von Jenikale, während vier Regimenter Bergschotten den Garnisonsdienst in Kertsch selbst versehen. Die von dort kommenden Berichte können nicht genug die Fruchtbarkeit des dortigen Bodens schildern; die Verbündeten sehen sich schon im Geist an dem Reichthum der diesjährigen Ernte schwelgen. Die Mahone, deren als gute Prise der Verbündeten schon erwähnt wurde, enthielt unter vielen andern wichtigen Papieren auch Korrespondenzen des Fürsten Gortschakoff mit dem ehemaligen Kommandanten von Kertsch, die über die Lage der Russen in der Krim sehr erwünschte Aufschlüsse geben. Auch ein Plan von Sebastopol fand sich vor, in dem die Fortifikationen und die Truppenstellung der Alliirten aufs richtigste eingezeichnet waren — ein Beweis, welche vortrefflichen Kundschafter die Russen besitzen. Ein lebensgroßes Oelgemälde des Kaisers Nikolaus, welches sich unter den Effekten des Kommandanten vorfand, wurde vom Admiral Lyons für 14 Pf. St. erstanden. Der Erlös aller Sachen, die als gute Prise verkauft werden, wie auch der erwähnten 20,000 Tonnen Kohlen, soll der Mannschaft des Expeditionskorps zu gute kommen.

Der Cuban, über welchen sich nach der Londoner Depesche vom 12. d. die Russen zurückgezogen haben sollen, ist ein Gränzfluß zwischen Russisch-Kaukasien und Cirkasien, er mündet nördlich von Anapa in die Bucht von Kisiltasch. Anapa war der letzte Punkt, welchen die Russen, nachdem sie neulich Noworossinsk geräumt, an der tscherkessischen Küste noch besetzt hielten.

Der englische Oberst Walpole bringt gegenwärtig den Türken, welche in Kleinasien den Russen Widerstand leisten sollen, die ersten Grundsätze des militärischen Gehorsams bei. Kürzlich kam er bei einem Militärposten vorüber; die Schildwache präsentirte. Als er sah, daß einer der Soldaten auf seinem Platze ohne sich zu rühren verblieb, ließ er denselben in sein Haus bringen und ihm dort Stockschläge geben!

Damaskus, 31. Mai. Durch eine Deputation Wamik Pascha's ersucht, ist Oberst Walpole zurückgekehrt, es entspannen sich aber neue Blutscenen zwischen seinen Söldlingen und den türkischen Einwohnern.

In der Nacht vom 28. zum 29. v. Mts. fand zu Brussa abermals ein Erdbeben statt. Im Ganzen sind durch diese Erderschütterungen 80,000 Menschen obdachlos geworden. — Abd-el-Kader wird von Brussa nach Konstantinopel übersiedeln.

Vermischte Nachrichten.

In Bamberg verunglückte beim Baden an der Elmerspitze Johann Kriebel aus Roth, Kunstvereinsdiener, früher städtischer Wagmeister daselbst, der allgemein als ein braver, gefälliger und diensteifriger Mann bekannt. Seine Leiche konnte bis jetzt noch nicht aufgefunden werden.

Unter sehr günstigen Verhältnissen hat am 13. Juni zu Augsburg der Wollmarkt begonnen. Das zugeführte Quantum Wolle betrug nahe an 3000 Ctr. — Sowohl Käufer als Verkäufer sind einstimmig des Lobes über die Zweckmäßigkeit des neuen hiezu bestimmten Gebäudes und seiner Einrichtungen.

Neuhaus, 10. Juni. Gestern fiel der 10jährige Sohn des hiesigen Wegmachers, als er eben aus dem jetzt hochgehenden Inn mit einem Hacken Holz auffing, in denselben. Der Knabe, der den Hacken nicht fahren ließ, wurde von der reissenden Strömung fast eine halbe Stunde weit ohne ganz unterzusinken, fortgetragen. Der 72jährige Austragsschneider von Neuhaus, Moser, der eben auf einer Insel mit Holzaufladen beschäftigt war, hörte das Hilferufen der am diesseitigen Ufer eilenden Angehörigen des Knaben, fuhr mit seiner mit Holz beladenen Zille rasch dem bereits sinkenden Knaben entgegen, zog ihn schnell heraus und arbeitete mühsam dem Ufer zu. Es war die höchste Zeit zur Hilfe, denn in der unmittelbaren Nähe befanden sich zahlreiche Klippen (sogenannte Ghachl), die bei dieser Wasserhöhe starken Wellenschlag verursachen, und zweifelsohne den Retter sammt dem Knaben verschlungen haben würden

In Chemnitz wurde kürzlich der Schlossergeselle Boske aus Guben in Preußen in einem nahen Wäldchen erhängt aufgefunden, nachdem er kurz vorher fünf Tage unschuldig „aus grobem Versehen", wie ihm das dortige königliche Landgericht bescheinigt hat, in Arrest gesessen war, wobei man ihm das Haupthaar ganz glatt abgeschoren hatte.

In Constanz ist der badische Flüchtling und frühere praktische Arzt Tissot (während der Revolution „Civilkommissär" in Engen und zu mehreren Jahren Zuchthaus verurtheilt) gestorben. Er hatte in der Schweiz krank und in großer Noth gelebt und begab sich vor seinem Ende noch zu seiner Mutter nach Constanz, um bessere Pflege zu finden.

Güstrow, 11. Juni. Am gestrigen Tage war eine große Zahl von Gesellen, Knechten, Dienstmädchen und auch viele Bürger nach dem am hiesigen See belegenen, eine halbe Meile von der Stadt entfernten Brunnen, unserem hauptsächlichsten Vergnügungsorte, gewandert, um die sogenannte Brunnenfahrt zu feiern. Bei dieser Gelegenheit wurden auch von ungefähr 30 Personen zwei zusammengebundene Fischerkähne bestiegen, mit welchen zwei Fischerknechte eine Fahrt auf dem See unternahmen. Als man gegen 8 Uhr Abends zurückkehren und die Kähne umwenden wollte, brach einer der Stöcke, mit welchen dieselben zusammen gebunden wurden waren, die Kähne schlugen um und mehr als 20 Menschen fanden ihr Grab in dem See. Einzelne Lehrlinge, wie die Fischerknechte retteten sich durch Schwimmen, einige Mädchen wurden durch einen herbeigeeilten Fischerkahn gerettet und zwei Menschen rettete der Brunnenwirth Hr. Wittenburg, indem er mit großem Muthe fast vollständig bekleidet in den See stürzte, nach der Unglücksstelle hinschwamm und zwei Verunglückte schwimmend heraustrug. Bis heute Morgen sollen bereits 13 Leichen aus dem Wasser gezogen und rekognoszirt sein, doch ist die Zahl der Verunglückten nach genauen Erkundigungen mehr denn 20.

Aufsehen macht jetzt in Leipzig ein öffentlicher Kampf eigenthümlicher Art, zwischen dem bekannten Anatomen und Pathologen Professor Bock und einem homöopathischen Arzt, Dr. Müller. Letzterer hatte in einer öffentlichen Rede die pathologische Medizin herabgesetzt; darauf hat Bock die Homöopathie für nichtig erklärt und die sämmtlichen Homöopathen

---

Pflaster fortrennenden Pferdes. — Heinrich und seine Verbündeten kleideten sich in möglichster Eile, und, nachdem sie die Waffen in ihren Gürteln unter den Kutten befestigt, verließen sie die Schenke und schlugen einen Seitenpfad ein, auf dem sie gleichzeitig mit dem Herzog und seinem Gefolge in der Abtei anlangen konnten. — Die heftige, durchdringende Kälte der Nacht erregte ihnen Zittern und beschleunigte ihre Schritte. Der Himmel schien sich in aller seiner nächtlichen Pracht geschmückt zu haben: einige hellbräunliche Wolken, zwischen denen der Mond glänzend hervortrat, schwebten über dem dunkelblauen Gewölbe eines klaren italienischen, mit Tausenden von Sternen besäeten Himmels. Hier und dort flogen einige Nachvögel, durch das Vorübergehen der Verschworenen in ihrer Einsamkeit gestört, erschrocken auf; Alles war in tiefe Stille und Ruhe versunken; die ihrer Blätter beraubten Bäume warfen ihre langen, dunkeln Schatten auf die weite, vom Monde beschienene Erde. — „Zum Henker!" sprach Hubert von Wargnies, einer der Verschwornen, „diese Zeit ist ja geeigneter, ein wildes Schwein aus seinem Schlupfwinkel aufzujagen, als spanischen Tyrannen das Genick zu brechen; meint Ihr nicht auch Freunde?" — „Du hast recht, Hubert, doch kann man hinlänglich sehen, um einem Feinde das Herz zu durchbohren." Plötzlich trafen die lauten Töne einer benachbarten Glocke ihr Ohr. „Ruhig, meine Freunde, sie nahen!" sprach Heinrich; „laßt uns hier von einander scheiden, um keinen Argwohn zu erregen. In der Kirche sei Jeder auf seiner Hut! Du, Hubert, wirst auf ein gegebenes Zeichen die Lichter auslöschen; Ihr Alle sollt hinter einem Spanier stehen, mit dem Gebet auf den Lippen, die Hände auf den Dolchen, bereit, zuzustoßen; und Du, Philipp, stellst Dich mit mir hinter dem Herzog, um das Zeichen zu geben. Unser Ruf soll sein: „Freiheit und Sankt Georg!"

(Fortsetzung folgt.)

aufgefordert, ihm mittelst ihrer Medikamente irgend eine der Krankheiten, von denen sie behaupten, daß sie dadurch im gesunden Körper erzeugt würden, anzukuriren. Dr. Müller hat diese Herausforderung angenommen, Bock zur Festsetzung des Weiteren eingeladen und auch gleich einige Mittel angegeben, mit denen er den Anfang seiner Probe an ihm machen werde. Man ist auf die weitere Entwicklung der Sache sehr gespannt.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 13. Juni. Oesterr. 5proz. Metall. 79½; 4½proz. 69 ; Lotterie-Anlehensloose von 1854 103½; Bankaktien 993; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2117½. **Wechselkurs:** Augsburg uso 124¼; London 12 1 —. **Geldkurs:** Dukaten 29 —.

Frankfurt, a. M., 14. Juni. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 68 — —; 5proz. lomb.-venet. 83⅜ —; 5proz. Met. 63⅛ —; 4½proz. 54¾ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 100 — —; 4½proz. 95⅞ —; 4proz. Ablös.-Rente 99 — —; 4proz. 89⅜ —; 3½proz. 83⅜ —. Württ. 4½proz. Obl. 99 — —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 83⅛ —; bad. 50 fl.-Loose 69¾ P.; 35 fl.-Loose 42⅜ —; darmst. 50 fl.-Loose 105⅜ —; 25 fl.-Loose 30⅛ —; nass. 25 fl.-Loose 27⅛ —; Vereinsl. à 10 fl. 8 — —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 140⅞ i. D.; Pfälz. Max-B.-A. 125⅛ —.

Frankfurter Geldkurse vom 14 Juni. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 35 — kr.; ditto Preuß. 10 fl. 1 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 43 — kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 22 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 44 kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 46 — kr.; 5 Frankenthaler - fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 28 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 40⅛ kr.

Anzeigen.

Gasthofversteigerung in Augsburg.

Wegen eingetretenen Todesfalls und herangerückten hohen Alters wird der in ganz gutem Renomée bekannte Gasthof zum **weißen Lamm** in Augsburg Montag den 25. Juni, von 10 bis 12 Uhr, öffentlich versteigert; derselbe liegt der Eisenbahn sehr günstig und hat in der nächsten Nähe die Kgl. Regierung, Kaserne, Postgebäude, und ist auf das Vollkommenste eingerichtet. Auf Verlangen wird auch die Gasthofsgerechtigkeit einzeln abgegeben.

Näheres hierüber ertheilt

Heinrich Florentin, geschworner Schätzer.

Offene Stelle für einen Volontair.

Ein junger Mann von gefälligem Aeußern und braver Familie, welcher wo möglich in einer Spezerei- und Eisenhandlung seine Lehre erstanden und eine hübsche Hand schreibt, findet als Volontair in einer Eisenhandlung eine offene Stelle. Gefällige Anträge unter der Chiffre D. V. werden sich franko erbeten.

(Anzeige.) Ordentliche Maurergesellen, welche namentlich in den Putzarbeiten bewandert sind, können bei der mechanischen **Baumwollenspinnerei in Hof** einige Zeit Beschäftigung und guten Verdienst finden.

Es sind ein Paar seidene **Handschuhe**, wohl noch neu, gefunden worden und bei der Exp. d. Bl. zu erfragen.

Eine Wittwe in einem Landstädtchen bei Nürnberg sucht ein kleines Kind in Pflege zu nehmen, und verspricht alle Sorgsamkeit. Sie selbst hat schon 6 eigene Kinder groß gezogen.

Es werden mehrere **Mädchen zum Weißnähen** gesucht und können solche für länger Beschäftigung erhalten.

Eine **eiserne Bettstätte** wird zu kaufen gesucht.

Ein vierjähriger, gelblich brauner **Hühnerhund**, mittlerer Größe, ausgezeichnet apport und appell mit feinem Such nebst Garantie wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Exp. d. Blattes.

Provisionsartikel-Gesuch.

Ein erfahrener Geschäftsreisender, der in den nächsten Monaten die größeren Städte Norddeutschlands bereist, wo er durch langjährigen Besuch die ausgedehntesten Bekanntschaften hat, erbietet sich zur provisionsweise Mitnahme eines für größere Plätze geeigneten, möglichst kompendiösen Artikels. Anträge wollen mit Angabe der Bedingungen unter Chiffre C S. an Herrn Kaufmann Heinrich Lang in Karlsruhe gerichtet werden.

(Eingesandt) Die Zusammenkunft der deutschen Reisenden in Paris ist im Restaurant Mathis, Nr. 4, cour des fontaines, palais Royal, allwo man für **einen Franken**, **sechs Sous**, herrlich zu Mittag speist.

Mechaniker-Gehülfen,

die in Fertigung feinerer mathematischer Instrumente (Theodoliten, Nivellir-Instrumente) geübt sind, finden dauernde Beschäftigung bei

C. Sickler, Mechaniker in Karlsruhe.

Ein solides Mädchen, das im Waschen, Kleidermachen, Kochen und in andern weiblichen Arbeiten erfahren ist, sucht in hiesiger Stadt ein Unterkommen.

Eine **Apotheke** wird für längere Zeit zu **pachten** gesucht.

An M—r—a L— in H——. Ich habe keine Ruhe, weil ich gar keinen Brief schon seit 14 Tagen erhielt und in dieser ungewissen Lage schwebend nicht weiß, was ich thun soll. Hilfe und rathe! Ein einziges Wort, das Fürbitte Einlegen könnte zum Ziele schneller als das Zuwarten führen.

Ediktalladung.

Vom

Königlichen Kreis- und Stadtgericht Erlangen

wird dem Chemiker Karl **Büttner** von der goldenen Adlerhütte, dessen Aufenthaltsort unbekannt ist, andurch eröffnet, daß der königl. Advokat **Fiedler** zu **Cronach**, Namens der ledigen Bauerntochter Eva Kunigunda **Steinlein** von Offerich, k. Landgerichts **Culmbach** und deren Tochter Margaretha **Steinlein** verehelichte **Gampert**, beide nun zu **Weißenbrunn**, sowie des Ehemannes der letzteren, des Gastwirths Nikolaus **Gampert** von da, unterm 14 23. März d. J. bei dem diesseitigen Gerichte gegen den Maurermeister Andreas **Geiger** von hier Klage auf Bezahlung eines Hypothekenkapitalsrestes von 779 fl. 18 kr. nebst 5prozentigen Zinsen hieraus vom 7. März 1853 an, erhoben hat, welcher ihm von einem auf dem Wohnhause des genannten **Geiger** Num. 331a dahier für seinen verstorbenen Vater den Vitriolwerkbesitzer Georg Friedrich **Büttner** von der goldenen Adlerhütte eingetragenen Hypothekkapitale zu 2337 fl. 53¾ kr. als Erbtheil angefallen sein soll und unterm 7. März 1853 zu Gunsten der Kläger bereits in Beschlag genommen wurde.

Von diesem Rechtsstreite wird der genannte Karl **Büttner** andurch mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß es ihm freistehe von den Streitakten Einsicht zu nehmen, und binnen vier Wochen die zur Wahrung seines Interesse dienlichen Anträge zu stellen — daß aber im Falle solche innerhalb der vorgesteckten vierwöchentlichen Frist nicht einkämen, in der Sache selbst weiter gerichtsordnungsmäßig würde verfahren werden.

Zugleich wird derselbe andurch auch aufgefordert, innerhalb derselben Frist um so gewisser einen Insinuationsmandatar dahier aufzustellen, widrigenfalls alle etwa weiter noch an ihn zu erlassenden Verfügungen lediglich an das Gerichtsbrett angeschlagen und dadurch für rite insinuirt erachtet werden.

Erlangen, den 1. Juni 1855.

Der Königliche Direktor.

Ziegler.

E.-Nr. 6538. Tretscher.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(**Blaue Glocke.**) HH. Schübel a. Ansbach. Meier a. Leipzig. Ficke a. Chemnitz. Kaufl. Gropius nebst Gemahlin. Baumeister a. Berlin.

(**Rother Hahn.**) HH. Salomann, Raum a. Hersbruck, Hopfenhändler. Heidner, Wirth a. Altdorf. Eckert, Aroth a. Amberg. Tondeur, Bildhauer a. Hannover. Hertel a. Zwickau, Braun mit Fra. a. München. Frank a. Ulm. Steurer a. Miltenberg. Köchert a. Sulzbach. Stoll a. Stettin, Gulden a. Sonthofen, Knecht a. Eberbach, Hilbert a. Landau, Wolf a. Schw. Gmünd, Kaufl.

(**Fränkischer Hof.**) HH. Linderich a. Gerstetten, Schmitlein a. München. Herbst a. Karlsruhe, Strebel a. Würzburg, Kaufl. Honenauer mit Gattin, Fabrikant a. Wien. Mad. Mayer mit Dienerschaft, Privatiere a. Ulm.

(**Englischer Hof.**) HH. Aaron a. Hurben, Dollwetzel a. Rohr. Weygand a. Loor, Kaufl. Mad. Grimm a. Reichenhall. Mad. Seyffert a. Gera. Mad. Leich a. München.

Familien-Nachrichten.

Getraute in **Nürnberg**: Elias Wolfg. Wolfinger, Schuhmachergeschäftsführer mit Wilhelmine Henriette Hetzler v. Mitzschwitz. Gg. Heinrich Wöltel, Kuttler mit Elis. Joh. Bauer v. hier. Christ. Lochner, Fabrikarbeiter mit Maria Magd. Wilhelm. Fried Kaiser v. hier. Gust. Ferd. Ernst Meyer, kgl. Forstamtsaktuar mit Doroth. Aug. Bab. Geiger v. Neuhof. Friedr Gußner, Portefeuilleur mit Mar. Hornek von Zlabings in Mähren. Max Jos. Liedl, Friseur mit Christ. Jul. Maria Fried. Gullich v. Ansbach. Joh. Mart. Dell, Flaschnermeister mit Urs. Soph. Weiß v. hier. Joh. Thom. Alfa, Rothgießermeister mit Barb. Fried. Böhrer v. hier.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. **Schultheis**. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 165.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonnabend, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 16. Juni 1855.

Deutschland.

München, 15. Juni. Der durch die neueste Beurlaubung bei der Infanterie entstandene Abgang dürfte im Ganzen an 8000 Mann betragen. Man spricht bereits davon, daß auch bei der Cavallerie und Artillerie eine Verminderung des Präsenzstandes resp. Verkauf eines Theiles der Pferde stattfinden werde, wenn die Aussichten sich nicht plötzlich wieder kriegerischer gestalten sollten, doch ist dies Gerücht wenig glaubhaft. — Im Schlosse Possenhofen am Starnbergersee werden umfassende Vorbereitungen zum Empfange der Kaiserin von Oesterreich getroffen. J. Maj. wird am kommenden Montag den 18. d. erwartet, doch ist noch nicht bestimmt, ob sich die hohe Frau sogleich nach Possenhofen begibt, oder erst einige Tage hier verweilen wird. Der Aufenthalt in dem schönen Possenhofen wird einige Wochen dauern und man hofft hier, daß der ritterliche Kaiser nach der Rückkehr von der Reise nach Galizien seine erlauchte Gemahlin in Possenhofen abholen und demnach ebenfalls hieher kommen werde — Die Abreise der königlichen regierenden Majestäten nach Nürnberg ist auf die letzten Tage der nächsten Woche festgesetzt.

Das Militär-Verordnungsblatt Nr. 2 enthält folgende Dienstesnachrichten: Der Hauptmann L. Frhr. v. Egloffstein wurde auf weitere 4 Monate in Ruhestand belassen, der Reg.-Aktuar vom 14. Inf.-Reg., Deßler, des Dienstes entsetzt; dem Unterlieutenant Putz vom 8. Inf.-Reg. die nachgesuchte Entlassung bewilligt. Eine k. allerh. Verordnung vom 4 d. weist der Ingenieur-Berathungskommission gleiche dienstliche Stellung und Befugniß wie der Geniedirektion zu.

† **Nürnberg**, 16. Juni. S. königliche Hoheit Prinz Luitpold, der seit vergangenen Mittwoch sich hier behufs der Inspektion der Artillerierequisiten, Lokalitäten 2c. aufhielt, ist gestern Nachmittag nach Schwabach abgereist, wo eine Batterie des 2 Artillerieregiments gegenwärtig weilt. Prinz Luitpold, wird in einigen Tagen wieder hieher kommen und nach mehrtägigem Verweilen sich nach Cronach begeben.

Hr. Frhr. v. Lerchenfeld hat die Wahl als Abgeordneter für den Bezirk Bamberg angenommen. Es treten daher in den andern Wahlbezirken, wo Lerchenfeld gewählt wurde, in die Kammer: für Bayreuth: Advokat Käferlein von Bayreuth; für Kronach: Eisenhändler Pfaff von Kronach; für Haidhausen: Dekan Dietmeyer von Bergkirchen. — Die Angabe des „Volksboten", daß Herr Graf Hegnenberg-Dux die Wahl für München angenommen, war falsch; er hat für Haidhausen entschieden, und für München tritt der erste Ersatzmann, Stadtpfarrer Ramoser, ein.

Die Postzeitung theilt mit, daß sie ermächtigt sei, die Nachricht, daß der erkrankte Bischof von Augsburg den Oberbibliothekar an der Würzburger Universitätsbibliothek, Dr. A. Ruland, zum Coadjutor designirt habe, thatsächlich für falsch zu erklären.

Die Pfälzer Ztg. hält den Klagen der Liberalen über Beeinflussung der Wahlen die fabelhaften Gerüchte entgegen, die von ihrer Seite angewendet worden seien, um die Wahlen für ihre Partei zu gewinnen; doch gibt sie zu, daß den Wahlbezirken, welche Oppositionsmänner gewählt haben, angekündigt worden, sie würden in diesem Sommer keine Tanzmusiken halten dürfen.

Die Pastoralkonferenz in Berlin hat beschlossen, in einer Eingabe an die Regierung einer Aenderung der bisherigen bureaukratischen Verwaltung der Zuchthäuser zu beantragen und sollte diese in eine solche umgewandelt werden, wo das geistliche und seelensorgerliche Element auf diesem Felde eine Macht werden könne. Preußen hat gegenwärtig 26,000 Züchtlinge.

Mainz, 14. Juni. Unsere Stadt prangt im Festschmucke; von den Spitzen der Kirchthürme wehen Flaggen und sämmtliche Gebäude und öffentliche Plätze sind mit Bäumen und Blumen geziert. Heute Morgen zogen sämmtliche Prälaten vom bischöflichen Palais aus in Prozession in den Dom, wie dies nun während den 8 Festtagen jeden Tag stattfinden wird.

Wiesbaden, 14. Juni. Gestern Abend wurde von unserer Polizei ein Mann und eine Frau verhaftet, welche hier schon seit sechs Wochen ein Falschmünzer-Geschäft in Prägung silberner Groschen trieb. Die Verhafteten sind angeblich in Frankfurt a. M. wohnhaft. — Neuesten Mittheilungen nach ist in Folge der wahrhaft tropischen Wärme der Weinstock im Rheingau so entwickelt, daß ein Theil der Reben bereits in Blüthe steht und man die besten Hoffnungen hegt.

Altona, 11. Juni. Seit einigen Tagen erregt die Nachricht von der in Helsingfors erfolgten Verhaftung des Herrn Herrmann Stavenow, als der Spionage für die Westmächte verdächtig, ungemeine Sensation.

Helgoland, 9. Juni. Es sind hier jetzt zwischen 3—400 Rekruten, gut einexercirte junge Leute. — Von hiesigen englischen Beamten hört man, daß unsere Insel stets von Militär besetzt bleiben wird. Auf der Sandinsel (unserm Badeplatze) würde alsdann eine Batterie mit schweren Geschützen aufgeführt werden, um die Rhede zu vertheidigen. Man meint, dieses geschehe deßhalb, weil Preußen einen Kriegshafen in unserer Nachbarschaft errichtet.

Ausland.

Der Lord-Mayor von London, Hr. Moon, der am Abend des 4. Juni mit den Aldermen in Paris eintraf, ist Graveur, der als solcher und durch Herausgabe von illustrirten Werken sich ein bedeutendes Vermögen — ein pariser Cor-

---

Heinrich Rolland.

(Forts.) In diesem Augenblicke waren die Verschworenen im Angesichte der Abtei angelangt. Die Reiter stiegen alle von ihren Rossen, und bei'm Lichte des Mondes sah Heinrich, der etwas näher getreten war, wie der Schenkwirth Peter einem der Ritter, der bereits dem Eingang der Kirche genaht, wo es sehr dunkel war, sein Brieflein übergab. Nachdem er dies ausgerichtet, ging Peter freudigen Herzens seinen Genossen entgegen, als er die Stimme des Ritters vernahm, dem er das Schreiben behändigt, und der sich an einen Pagen wandte mit dem Befehl, dasselbe in sein Meßbuch zu legen. An dieser barschen Stimme erkannte Peter den — Herzog von Alba! Von gleicher Haltung, wie Don Jose Penarez, trug der Herzog auch, wie dieser, ein schwarzes Wamms; außerdem glänzte ebenfalls das goldene Vließ auf seiner Brust. Diese vollkommene Aehnlichkeit, in Verbindung mit der Dunkelheit und der Menge Menschen, hatte den unglücklichen Peter getäuscht, und nun befand sich der Herzog von Alba im Besitz eines fürchterlichen Geheimnisses! Zehn Häupter waren bedroht, wenn er auf den Einfall gerieth, das Meßbuch zu durchblättern und den Brief zu öffnen! — Bei diesem schrecklichen Gedanken wurden Peters Sinne betäubt, seine Geistesgegenwart schien ihn zu verlassen; doch besaß er noch so viel Kraft, um sich nach Heinrich hinzuschleppen, der hinter dem Herzog im Schatten niedergekniet lag, und ihm leise in's Ohr zu flüstern: „Ein unseliger Irrthum hat es gewollt, daß ich das für Don Penarez bestimmte Brieflein dem Herzog behändigte. — Tödtet mich! ich bin ein Elender!" — Heinrich fühlte bei diesen fürchterlichen Worten sein Blut in den Adern gerinnen; große Schweißtropfen rollten ihm von der brennenden Stirn herab. Er gab dem Wirth ein Zeichen, sich ruhig zu verhalten und

respondent gibt dasselbe wohl übertrieben, sogar auf mehr als 1,200,000 Frank Renten an! — erwarb. Nachdem er, wie man zu sagen pflegt, von der Pike angefangen, hat er es zum Baronet gebracht. Als er am 5. Juni den Industrie-Palast besuchte, hatte dieser ehrenwerthe „Parvenu der Arbeit" sechs stattliche Diener in prachtvoller Livree hinter sich.

Die neuesten Briefe von der vor Kronstadt ankernden Flotte umfassen den Zeitraum vom 29. Mai bis 4. Juni. Die Zeit war mit Rekognosziren und Prisenmachen ausgefüllt worden. Die gekaperten Fahrzeuge sind meist klein und mit Brennholz geladen. Dieses erspart der Flotte die Steinkohle; die Barken selbst werden verbrannt oder versenkt. Im Ganzen läßt sich wohl sagen, daß man in der gegenwärtigen Campagne mit weit weniger Schonung gegen das Privateigenthum als im vergangenen Jahre verfährt. Feindliches Eigenthum wird zerstört, wo und wie man es findet.

Paris, 13. Juni. Die Kaiserin Eugenie soll sich, wie man versichert, in interessanten Umständen befinden, und aus diesem Grunde hat der berühmte Doktor Locock, der Leib-Arzt der Königin Viktoria, eine Einladung erhalten, nach Paris zu kommen und in den Tuilerien zu erscheinen.

Warschau, 12. Juni. Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, Bruder des Kaisers, welcher zum Chef des Geniewesens in der Westarmee bestimmt worden ist, wird heute oder morgen in Warschau eintreffen und hier fürs erste seinen bleibenden Aufenthalt nehmen. Seinen Wohnsitz wird er in dem Schlosse Belvedere aufschlagen, demselben, welches früher von seinem Oheim, dem Großfürsten Konstantin, bewohnt wurde.

Einem Privatschreiben aus Warschau entnimmt die „K. Z." folgendes: Es ist nicht abzusehen, wann dieser Zustand aufhören wird. Unser Handel und die Bewegung auf der Weichsel ist auf Null reduzirt. Wir können kaum das Nöthigste an Bedürfnissen erschwingen. Die Lebensmittelpreise haben eine noch nie dagewesene Höhe erreicht, trotz aller Verbote von Getraide- und Lebensmittelausfuhr.... Die Abgaben werden hier mit ungeheurer Strenge eingetrieben.

Nachrichten aus Petersburg zufolge vertagt ein kaiserl. Ukas die ausgeschriebene Rekrutirung im Gouvernement Jekaterinoslaw bis zum 15. Septbr. d. J; dagegen wird zur Beschleunigung der Rekrutirung in anderen Gouvernements dekretirt, daß alle bisherigen Ausnahmen bei der Rekrutirung aufzuheben seien und in Städten und Flecken bis zur Altersklasse des 38. Jahres incl. gegriffen werde. Die Aushebungskommissionen werden durch diesen Ukas sogar ermächtigt, wo es nöthig erscheine, selbst die einzigen Söhne der Familien zur Rekrutirung heranzuziehen.

Eine Petersburger Korrespondenz vom 6. Juni im Pariser „Constitutionnel" enthält Folgendes: Um die in Folge der letzten Ereignisse entstandene Aufregung in etwas zu beschwichtigen, hat man das Gerücht ausgesprengt, die Kosaken von Ural und Orenburg hätten ihren ehemaligen Hettman (den regierenden Kaiser) ersucht, sie zur thätigen Theilnahme an dem gegenwärtigen Kriege einzuberufen; sie bilden zusammen 22 Regimenter leichter Kavallerie mit 24 Geschützen. Der Schatz verausgabt täglich über 2 Millionen Silberrubel blos für das Heer und seine Bedürfnisse. Die fünf Rekrutirungen haben 180 Millionen verschlungen; nimmt man die Verluste dazu, welche die Folgen der Stockung der Handelsgeschäfte sind, so wird es eben nicht befremden, zu erfahren, daß die Städte-Bewohner nur geringe Spenden auf den Altar des Vaterlandes niederlegen.

Wie das „Morning Chronicle" erfährt, läßt die englische Regierung, um dem auf der Krim drohenden Wassermangel abzuhelfen, in Portsmouth ein Schiff ausrüsten, welches mit einem Apparat versehen werden soll, der im Stande ist, in 24 Stunden 30- bis 40,000 Mann mit Trinkwasser zu versorgen.

Aus Kertsch vom 1. Juni wird gemeldet, daß das dortige Expeditionskorps nächstens auf 35,000 Mann verstärkt werden soll und daß man mit Bestimmtheit einen Angriff auf Anapa erwarte. Die bekannte „Zuvorkommenheit" der Russen hat diesen indessen unnöthig gemacht.

Die „Presse d'Orient" meldet nach dem Briefe eines Marine-Offiziers bei der Expedition im asowschen Meere, daß die Flotte der Verbündeten am 25. Mai bereits 132 russische Schiffe von allen Größen im asowschen Meere zerstört hatte. In einer Nachschrift meldet dasselbe Blatt, daß die Flotte in Berdiansk eine große Menge Getreide und hier wie in Mariapol, Taganrog und Arabat mehr als 60 mit Munitionen befrachtete Schiffe genommen habe.

Aus den bisherigen Nachrichten von der Krim ist klar, daß die Franzosen jetzt Das erreicht haben, was sie am 24. Febr. unter Anführung des Generals Bosquet vergeblich erstrebten, nämlich die Einnahme derjenigen Werke, die auf der linken Flanke Sebastopols von den Russen während dieses Winters errichtet waren. Dort im Osten der Festung liegt zwischen der Kielschlucht (östlich) und dem Kriegshafen (westlich) außer andern Hauptwerken der schon oft genannte Malakoffthurm. Diese Festungswerke deckten die Russen, während der Feind schon vor der Stadt lag, noch durch neue, weiter vorgeschobene Werke, namentlich durch dasjenige, welches jetzt allgemein Mamelon genannt wird. Die Franzosen haben nun am 6. Juni das Bombardement gegen diese Seite der Festung eröffnet und dann am 7. Juni das Mamelon nebst einigen andern Werken mit Sturm genommen. Sie werden nun unzweifelhaft zum Angriffe gegen die andern östlichen Festungswerke, namentlich gegen den Malakoffthurm, vorgehen, und daß dieser Angriff ihnen erleichtert worden, darin liegt vorzüglich die Bedeutung ihres jetzigen Erfolgs. Um die Bedeutung desselben gerecht würdigen zu können, muß man sich gegenwärtig halten, daß sie bisher auf der Südostseite der Stadt auf einem Terrain operirten, von dem aus sie durch eine dominirende Anhöhe von der Stadt und, was noch wichtiger ist, von der Bai, welche die Reste der stolzen russischen Pontusflotte birgt, so getrennt waren, daß sie die Objekte ihres Angriffs kaum zu Gesicht bekamen. Diese Hügel bis an die Tschera-Rjetschka zu erobern, war das Ziel ihrer heftigsten Anstrengungen seit acht Monaten; am östlichen Ende derselben wurde die heiße Schlacht von Inkerman geschlagen und im Westen verbluteten Tausende tapferer Briten und Franzosen auf derselben Höhe, deren hervorragendster Mittelpunkt von dem Malakoffthurm, dem Mamelon und andern hartnäckig vertheidigten und verderbenbringenden Verschanzungen gekrönt war. Diese Anhöhe sammt den zwei Redouten, welche die Bai schützen sollten, sind nun im Besitz der Alliirten; gegen Westen blickend, sehen sie zu ihren Füßen die weitläufigen Werkstätten, Magazine, Docks und sonstigen Anlagen, in welchen Rußland seit einem halben Jahrhundert die Waffen schmiedete, mit denen es den schwachen südlichen Nachbar und

---

näherte sich seinem Feinde die Hand auf den unter seinen Kleidern verborgenen, entblößten Dolch gelegt, bereit, ihm ohne Gnade das Herz zu durchbohren bei dem geringsten Zeichen, daß er das Schreiben eröffnen wolle. Einige Minuten lang war es eine fürchterliche Marter für den muthigen Jüngling. Endlich entnahm Don Fernando den Händen seines Pagen das Meßbuch, legte es auf den Betschemel und schien in ernstes Nachdenken vertieft; dann erhob er den Kopf wieder und nahm das Meßbuch in die Hände, dessen goldene Krampen er mit einem einzigen Fingerdruck leicht öffnete. Heinrich, verborgen durch den Schatten des Pfeilers, bei welchem der Herzog sich befand, trat einen Schritt vor: plötzlich schien ein Lichtstrahl seinen Verstand zu erhellen, sein Auge verlor jenen gräßlichen Ausdruck. Er fühlte sich gerettet! — Um desto eher für Mönche gehalten zu werden und sich ein würdiges Ansehen zu geben, hielten sämmtliche Verschwornen, auf dem Marmorboden der Kirche knieend, sehr große Rosenkränze, mit vielen Gelübdegaben versehen, in der Hand. Zufälligerweise befand sich an Heinrichs Rosenkranz ein kleines auf Pergament gezeichnetes Bild, unsere liebe Frau de los Dolores vorstellend. Der Jüngling lös'te dasselbe von dem Rosenkranze und näherte sich in demüthiger Stellung dem Herzog, welcher jetzt von seinen Edelleuten umgeben war. — „Gnädiger Herr!" sprach er mit sanftem, unterthänigem Ton, „ich bin ein armer kastilischer Mönch. Ich bitte Eure Hoheit um eine Gunst, von der ich glaube, daß sie Euch nur angenehm sein kann, nämlich um gnädige Annahme dieses heiligen Bildnisses unserer lieben Frau del Pilar. Dies Bild hat das heilige Grab angerührt, und Euer Eifer für den Glauben läßt mich hoffen, daß Eure Hoheit ein solches Geschenk mit Erkenntlichkeit annehmen werde." „Ehrwürdiger Vater!" entgegnete der Herzog, „ich bin beschämt über die Ehre, eine solche Reliquie zu besitzen. Kommt

endlich ganz Europa in Aufregung versetzte. Gegen Norden zeigt sich ihren Augen der letzte Preis des Sieges, der streitige Gegenstand des dritten Garantiepunktes, der ganze Ueberrest der einst gefürchteten tschernomorischen Seemacht Rußlands, und hoch über den abgetakelten Masten derselben auf dem jenseitigen Ufer das Gros der russischen Entsatzarmee unter dem Schutze der Kanonen der Feldfestung, deren unmöglich scheinende Einnahme einst den todten Marschall zu dem unseligen Zug nach dem Winkel von Balaklawa verleitete. Gegen Osten schweifen die Blicke der Alliirten über die Schluchten der Tscherna-Rjetschka und die jenseitigen Plateaux, die eben groß genug sind, daß auf ihrem Rücken die entscheidende Schlacht, welche vielleicht den taurischen Feldzug zu beenden bestimmt ist, geschlagen werden kann. Auf der eroberten Anhöhe können sich nun die Belagerer ohne allzu große Selbstüberhebung als Beherrscher Sebastopols fühlen lernen und den moralischen Muth wieder ganz gewinnen, welcher wohl nicht nur Einzelnen aus ihnen in der letzten Zeit abhanden gekommen sein mag; hier werden sie sich hoffentlich festsetzen, verschanzen und den letzten Feuer- und Kugelregen über Stadt und Flotte ausschütten, während der Kern der Armee gegen das Entsatzheer Gortschakoff's seine Operationen, welche wohl von Eupatoria her nicht ohne Unterstützung bleiben werden, beginnen kann. Dies sind die strategischen Vortheile einer bleibenden Eroberung des Mamelon.

Nachrichten aus Kairo vom 28. Mai zu Folge ist die Getreide- und Baumwollenernte sehr gesegnet ausgefallen. Die Eisenbahn nach Alexandrien wird für Waarentransport in neun Monaten vollständig eingerichtet sein; die Bahn nach Suez wird einer französischen Gesellschaft überlassen und soll bald in Angriff genommen werden. Aus Bombay datirten die Nachrichten vom 11. Mai. Birma befand sich hiernach im vollen Aufstande; gegen die Somalis, die einen englischen Lieutenant tödteten und einige Soldaten schwer verwundeten, ist eine Expedition entsendet worden.

Vermischte Nachrichten.

† **Nürnberg**, 16. Juni. Gestern Nachmittag sind, wie bereits gestern dem größten Theile unserer Leser mitgetheilt wurde, als Deputation in Angelegenheiten des Volksfestes die Herrn v. Wächter, erster Bürgermeister, Herrmann, Magistratsrath und Kaufmann, Klein, Gemeindebevollmächtigter und Kaufmann, nach München abgegangen. — Gestern Abend fand man den Pflasterergesellen Dötsch von Lichtenhof in der Nähe vom Glockenhof beim sog Landgraben, noch röchelnd mit zwei tödtlichen Wunden in der linken Brust und einer am Halse. Derselbe ist ein noch junger Mann, ein Messer stack nicht weit von ihm in der Erde. Was hier vorliegt, läßt sich vorerst nicht bestimmen.

† **Nürnberg**, 15. Juni. (Magistratssitzung.) Bekanntlich hat das kgl. Reichsarchiv die Auslieferung aller die Stadt Nürnberg speziell berührenden Urkunden zur Vervollständigung des Archivs derselben zugesagt, da aber eine Einsicht in die Repertorien des Reichsarchivs nicht gestattet werden kann, so soll der Magistrat ein Verzeichniß aller Urkunden von 1806 an, die städtischer und lokaler Natur sind, dem Reichsarchive übergeben, um diese sodann herausgeben zu können. — Die Bestelmeier'schen Relikten übergeben 175 fl., die unter die 7 hiesigen Kleinkinderbewahranstalten vertheilt, als Stammvermögen betrachtet werden sollen. — Laut Zuschrift des Rektorats der Kreisgewerbschule sollen für die Sonntags-Handwerkerschule, die eine immer größere Ausdehnung gewinnt, 3 weitere Zeichnungslehrer angestellt, die nöthigen Requisiten angeschafft und die Lokalitäten dazu bestimmt werden.

* **Nürnberg**, 16. Juni. Im Monat April wurden hier 668 Individuen polizeilich bestraft, 68 in ihre Heimath und 1 Individuum an die zuständige Behörde geliefert, darunter sind 104 wegen Schulversäumniß, 63 wegen unangezeigter Beherbergung ꝛc., 52 wegen zweideutigen Herumziehens, 43 wegen Ausstellens unbefestigter Blumentöpfe, 36 wegen Polizeistundübertretung, 19 wegen Bettelns, 5 Uebernachtens im Freien, 4 wegen Uebertretung der Bäckerordnung, 3 wegen Führung einer Bierspritze (die Nürnberger hängen keinen, sie hätten ihn denn); 7 wegen Beschädigung öffentlichen Anlagen durch Blüthabreißen (hier ist die größte Strenge noth, denn die Unverschämtheit mancher Leute geht schonungslos zu Werke) ꝛc. 788 Viktualien, Visitationen wurden vorgenommen, von 384 zum Vermittlungsamte angemeldeten Klagen sind 229 verglichen, 255 aber an das kompetente Gericht verwiesen worden. — Die Nürnberger Aussteueranstalt veröffentlicht ihre Rechnung. Darnach beträgt die Einnahme 14,632 fl. 59 kr. 2 pf., die Ausgabe 2,485 fl. 11 kr. 1 pf. (Personale und Provision der Commissionäre und Einsammler 946 fl., Kosten der Ziehung 95 fl. 51 kr. ꝛc.). Der Ueberschuß ergab 55 Gewinnste à 200 fl., davon wurden 8600 fl. verzinslich angelegt, 2400 fl. ausbezahlt, der Rest geht zur nächsten Ausspielung über.

Auf der Münchener Schranne am 15. Juni sind die Getreidpreise namhaft gefallen, auch von Bamberg schreibt man, daß bei außerordentlicher Zufuhr Korn und Weizen um 2 fl. zurückging.

In Mehring wurde am 9. d. früh um 6 Uhr eine Frau auf dem Felde vom Blitze getödtet und ist deren Dienstknecht gleichzeitig schwer verletzt worden.

Am 10. d. Mts. Abends trank der ledige Dienstknecht Johann Christoph von Gringell, Lang. Passau I., im Wirthshause zu Firmiangut so viel Schnaps und Bier, daß er in Folge des Uebermaßes am andern Tage früh Morgens in der Schupfe der Häuslerin Kath. Gumpenberger zu Obersolden todt aufgefunden wurde.

(Ein wohlgemeinter Rath.) Den vielfachen und theilweise begründeten Klagen der Grundbesitzer über den ungenügenden Zustand der Versicherung gegen Hagelschaden ist nunmehr abgeholfen, indem nicht blos der für Bayern bestehende Hagelversicherungsverein in jüngster Zeit eine wesentliche Aenderung erlitten, sondern auch zwei ausländische Gesellschaften, die kölnische und die k. k. österreichische erste privilegirte Versicherungs-Gesellschaft zum Geschäftsbetriebe in Bayern zugelassen worden sind und solchen bereits eröffnet haben. Die starke Hitze läßt befürchten, daß viele Gewitter kommen und Hagelschauer mit sich führen werden. Die Erfahrung lehrt, daß die furchtbarsten Hagelschläge um Johanni zu fallen pflegen. Möge Jeder, der sein Gut gegen Hagel versichern kann, dies beherzigen und bei Zeiten dazu thun; die Reue könnte bald kommen, und doch zu spät!

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 14. Juni. Oesterr. 5proz. Metall. 79 3/8; 4 1/2proz. — -; Lotterie-Anlehensloose von 1854 — —; Bankaktien 991; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2170 —. Wechselkurs: Augsburg uso 123 3/8; London 12 —. Geldkurs: Dukaten 29 —.

Frankfurt, a. M., 15. Juni. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 67 7/8 —; 5proz. lomb.-venet. 83 1/2 P.; 5proz. Met. 63 1/4 —;

Ihr aus Spanien?" — „Ja, gnädiger Herr! und die Kirche segnet dort täglich Euern Namen. Durch Euer Zuthun wird die Ketzerei bald aus den flämischen Landen ausgerottet werden." — „Es ist eine schwierige Aufgabe, denn die Ketzerei hat hier bereits tiefe Wurzeln gefaßt," murmelte der Herzog mit einem Seufzer. — In diesem Augenblick stimmten die Mönche einen Gesang an, und der falsche Mönch streckte seine Hand nach dem Meßbuche des Herzogs aus, der es ihm höflich überreichte. Darauf schien Heinrich, der niedergekniet war, eifrig zu beten; endlich erhob er sich und gab Don Fernando das Buch mit diesen Worten zurück: „Möge dieses heilige Bildniß Eure Hoheit vor allen Gefahren behüten!" — „Amen, mein Vater!" war des Herzogs Antwort. — Die Mitternachtsmesse begann. — Die Kirche, in welcher die letzte Szene des Trauerspiels sich ereignen sollte, war in ihrer Art sehr geeignet für die Absichten der Verschworenen. Einige Lampen verbreiteten ein mattes Licht über die wenigen Christen, welche auf den marmornen Grabsteinen des Chors niedergekniet lagen. Die beiden Flügel der Kirche, in dichte Finsterniß gehüllt, gestatteten mit genauer Noth, daß man Freund und Feind zu unterscheiden vermochte.

(Schluß folgt.)

Räthsel.

Ein Zeitwort ist's; man sagt's vom Hasen,
Vom Brantwein, der aus mehrern Blasen
Gelaufen ist, man braucht's vom Wein,
Vom Bier; von Messern auf dem Stein;
Vom Handschuh, von gedruckten Bogen,
Von Thieren, die davon geflogen;
Von Menschen und von Menschenhand;
Beim Rechnen ist es sehr bekannt.

4½proz. 55¼ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 103 — —; 4½proz. 95⅞ —; 4proz. Ablös. - Rente 90¼ P.; 4proz. 89¾ P.; 3½proz. 84½ —. Württ. 4½proz. Obl. 99½ —. Oesterr. 250 fl. - Loose v. 1854 82⅞ —; bad. 50 fl. - Loose 69¾ P.; 35 fl. - Loose 41⅛ —; darmst. 50 fl. - Loose 108 — —; 25 fl. - Loose 30⅜ — ; nass. 25 fl. - Loose 27½ — ; Vereinsl. à 10 fl. 8 — —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 140⅜ i. D.; Pfälz. Max-B.-A. 124½ —.

Frankfurter Geldkurse vom 15 Juni. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 35½ kr.; ditto Preuß. 10 fl. 1½ kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 43 — kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 22 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 44 kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 6⅛ kr.; 5 Frankenthaler fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 2 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46¼ kr.

Anzeigen.

Für Auswanderer!

Amerikanisches Gold und Wechsel auf alle Hauptplätze Amerikas sind stets zu haben bei

Joh. Friedr. KURR in Nürnberg,
innere Laufergasse S Nr. 790, Agent der Herren Lüdering u. Comp. in Bremen, Schiffsrheder, Kaufleute und Consuln.

Kißkalts-Zwinger.

Heute Samstag den 16. Juni:
Produktion des Theater-Orchesters.
Anfang 5 Uhr. Entrée à Person 6 Kr.

Gant-Proklama und Strichs-Patent.

Der Bäckermeister Peter Knauer von Dürrwangen hat sich wegen Ueberschuldung freiwillig dem Gantverfahren unterworfen.

Es wird demnach zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen, sowie zur Vorbringung der Einreden und zum Schlußverfahren bei der Geringfügigkeit der Masse nur

Ein Ediktstag,

und zwar auf

Freitag den 6. Juli ds. Js.
Früh 9 Uhr

hiemit festgesetzt.

Zu diesem Termine werden sämmtliche bekannte und unbekannte Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen den Ausschluß von der gegenwärtigen Masse zu Folge habe.

Die Masse besteht nach der bisherigen Erhebung in 635 fl. 55 kr., während die bis jetzt bekannten Schulden 1268 fl. 35 kr. betragen, worunter 1038 fl. 15 kr. Hypotheken.

Diejenigen, welche irgend etwas aus dem Vermögen des Gantschuldners im Besitze haben, werden aufgefordert, daselbe bei Vermeidung des nochmaligen Ersatzes an das unterfertigte Gantgericht abzuliefern.

Zugleich wird zum öffentlichen Verkaufe der nachbenannten schuldnerischen Realitäten auf

Montag den 9. Juli ds. Js.
von 1—3 Uhr Nachmittags

im Mack'schen Gasthause zu Dürrwangen Termin anberaumt, wozu Kaufslustige mit dem Beisatze eingeladen werden, daß Auswärtige oder dem Gerichte sonst Unbekannte sich über Vermögen durch amtliche Zeugnisse auszuweisen haben.

Die Kaufsbedingungen werden am Strichtermine bekannt gemacht.

Die zum Verkaufe kommenden Realitäten sind:

a) ein Wohnhaus mit Hofraum Hs.-Nr. 78, 0,03 Dezim., Pl.-Nr. 50 mit 0,15 Dez. Wiese im obern Krautgarten, Pl.-Nr. 893 und den halben Nutzantheil an den noch unvertheilten Gemeindebesitzungen.
b) 0,20 Dez. Ackers am Lerchenbuck, Pl.-Nr. 823½.
c) 0,30 Dez. Oedung auf dem Seeplatz, Pl.-Nr. 1331.
d) 0,70 Dez. der Lochacker, Pl.-Nr. 412
e) 0,35 Dez. Ackers im kleinen Tannenbusch, Pl.-Nr. 479.
f) 0,38 Dez. Schlößleinsacker, Pl.-Nr. 953a. und 0,06 Dez. Schlößleinswiese, Pl.-Nr. 953 b.
g) 0,64 Dez. Schlößleinsacker, Pl.-Nr. 943.

Dinkelsbühl, 8. Juni 1855.

Königl. Bayer. Landgericht.

G.-Nr. 3547. **Mayer.**

(Warnung.) Ich warne hiemit Jedermann, meinem Sohne, dem Schuhmachergesellen Erhard Memmert, gegenwärtig in Nürnberg, etwas zu borgen, indem ich keine Zahlung mehr für denselben leiste.

Feuchtwangen, 13. Juni 1855.

Friedrich Memmert, Schullehrer.

(Anzeige.) Mein 207. Verzeichniß, Naturgeschichte, Mathematik, Oekonomie, Technologie, neue Sprachen, Pädagogik, Literaturgeschichte, Bibliographie, Kunst, Belletristik, Schriften für Frauenzimmer u. s. w. enthaltend, ist unentgeldlich zu haben.

Friedrich Heerdegen, Antiquar.
Winklerstraße S. Nr. 35.

Literatur.

Soeben ist bei Fr. Ludw. Herbig in Leipzig erschienen und in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes vorräthig:

Der Feldzug in der Krim 1854, von der Landung der Verbündeten bis zur Schlacht von Inkerman. Dargestellt in einer Sammlung von fast ausschließlich offiziellen Berichten beider kämpfenden Parteien. 8 geh. Preis 20 Ngr.

Dieses Werkchen ist nicht allein für den Militär von Fach von größem Interesse, sondern es kann auch allen jenen empfohlen werden die mit Theilnahme dem Gange der Weltbegebenheit folgen.

(Auktion.) Freitag den 22. Juni Vormittags 9 Uhr werden im Hause S. Nr. 1454 der Münzgasse folgende Gegenstände, als: Gold, Silber, Kupfer, Kleider, Wäsche, Betten, Sopha, Sessel und anderes Schreinerwerk gegen gleich baare Bezahlung versteigert. Kaufslustige werden dazu eingeladen.

Bekanntmachung.

Der bisherige Handelsmann Johann Beck in Marktschorgast und seine Ehefrau Josephine, geb. Warm, haben laut Vertrag vom Heutigen die bisher zwischen ihnen stattgefundene eheliche Gemeinschaft der Güter und des Erwerbs ausgeschlossen, was gesetzlicher Vorschrift gemäß anmit veröffentlicht wird.

Berneck, den 29. Mai 1855.

Königliches Landgericht:

G.-Nr. 8339. **v. Ammon, l. Ldr.**

Stadttheater in Fürth.

Sonnabend, den 16. Juni 1855. Gastdarstellung des Hrn. Kaiser und der Frl. Arbesser vom Königl. Hoftheater in Hannover: „Maria Stuart." Trauerspiel in 5 Akten von Fr. v. Schiller. Gastrollen: „Maria Stuart" — Fräul. Arbesser; „Lord Burleigh" — Hr. Kaiser.

Stadttheater in Nürnberg.

Sonntag, den 17. Juni 1855. Abonnement suspendu. 6. Gastdarstellung des Hrn. Kaiser und der Frl. Arbesser vom K. Hoftheater in Hannover: „Don Carlos, Infant von Spanien." Dramatisches Gedicht in 5 Akten von Fr. von Schiller. Fünfte Gastrolle: „König Philipp" — Hr. Kaiser; „Elisabeth v. Valois" — Frl. Arbesser.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Frhr. v. Gebsattel mit Familie, Rentier a. Löwenhan. v. Circourt, Privatier a. München. Grimm, Architekt a. St Petersburg. Klemm mit Sohn a. Philadelphia. Surow a. Messina, Rentier. Schröder mit Familie a. Berlin. Bunge an Rotterdam, Sander a. Zug, Gasparotti a Salzburg. Rosenauer a. London, Kaufl. Frau v. Freudenthal. Frau v. Oppenheimer a Braunschweig, Rentiere.

(Blaue Glocke.) HH. Berthold a. Greiz. Drexel a. Regensburg. Ayburg a Magdeburg. Engel a. Leipzig. Kaufl. Knopf, Fabrik. a. Insbruck. Diathaus, Pfarrer mit Famil a. Reutlingen

(Fränkischer Hof.) HH. Schulfort, Gutsbesitzer, Jelze mit Sohn, Privatier a Reichenbach. Müller nebst Nichte, Partikulier a. Hamburg. Erler, Chemiker a. Leipzig. Reutel a. Reutlingen. Rubens a. Cöln, Haring a. Magdeburg. Weiß a. Stuttgart. Kaufl. Baur mit Gattin, Privatier a. Wien. Götz, Gutsbesitzer a. Oesterreich. Grischorr. Regel a Lyon.

(Englischer Hof.) HH. Javal, Proprietair a. Paris. Dupont, Ingenieur a Alais. Werner, Ober-Ingenieur a. Wien. Rösch mit Gattin a. Amberg, Schnurlein a. Reichenhall, Kaufl. Mad. Schaerr und Tochter, Privatiere a. Stuttgart.

(Rother Hahn.) HH. Dietz a. Frankfurt, Wolf a. Schw. Gmünd, Steuerer a. Miltenberg, Stieglitz a. Düsseldorf, Stöhr a. Wien. Meier a. Offenburg, Schropp a. Berlin, Arnold a. Ludwigshafen, Finkert a. Worms, Honick a Sommerda, Diodas a. Nimburg, Tröger a. Hamburg, Vaterkorn a. Frankfurt, Donauer a. Regensburg, Kaufl. Salomis mit Tochter, Kgl. Rentbeamter a. Neustadt. König, Gutsbesitzer a. Trieb. Nußbauer, Priv. a. München. Murr, Wirthssohn a. Landshut.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 14. Juni, Kellrr, Großpfragnerstöchterl., 1 Jahr 2 Mon., schweres Zahnen; Hahn, Rotbschmiedmeister, 57 Jahr, Schlagfluß; Käferlein, Taglöhnersehefrau, 70 Jahr, Entkräftung; in Passau, Brenner, Professor; in Haßfurt, Bur, pens. Revierförster; in Lichtenhof bei Nürnberg, Rau, Revierförstersgattin; in Rothenburg a. T., Gröschner, Privat.; in München, Gabelsberger, Schullehrer.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 166.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonntag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 17. Juni 1855.

Deutschland.

München, 16. Juni. Man glaubt, die Abreise der königl. regierenden Herrschaften nach Nürnberg werde am nächsten Sonnabend stattfinden, zur Unterbringung der zum k. Hoflager dortselbst beorderten Hofbediensteten soll für 67 Schlafstätten Fürsorge getroffen werden. Ein Theil des Personals der Hofhaltung geht nächster Tage schon ab, um die nöthigen Einrichtungen in der k. Reichsburg zu treffen, ihnen folgen die Equipagen mit den Pferden, von denen die Mehrzahl aber nicht mit der Eisenbahn befördert werden, sondern über Ingolstadt gehen. — Gestern Nachmittag hat sich Se. M. der König wieder nach Schloß Berg am Starnbergersee begeben, um die beiden Feiertage — in Oberbayern wird heute der Bennotag gefeiert — dortselbst zu verweilen. — Noch im Laufe dieses Monats wird ein neues „Militärhandbuch“ erscheinen, nachdem ein solches seit zwei Jahren nicht mehr ausgegeben wurde.

München, 15. Juni. Die Kaiserin von Oesterreich wird, neuerm Vernehmen nach, zwischen dem 18. und 20. d. in Possenhofen eintreffen. Auch die verwittwete Königin von Sachsen wird zum Besuch erwartet; und wird sich von dort aus später nach Brennbichl in Tirol begeben, zur Einweihung der auf der Stelle, wo ihr Gemahl, König Friedrich August verunglückte, errichteten Gedächtnißkapelle.

Aus einer Entscheidung des obersten Gerichtshofes in einer Nichtigkeitsbeschwerde des Dr. Ph. Feust wegen Preßvergehens erhellt, daß die Nichtverantwortlichkeit eines Abgeordneten außerhalb der Kammer für seine in der Kammer gemachten Aeußerungen dem Weiterverbreiter dieser Aeußerungen mittelst der Presse, wenn die Aeußerungen eine Uebertretung des Preßstrafgesetzes enthalten, Straflosigkeit nicht gewähren könne.

Auf die Advokatenstellen bei dem Kreis- und Stadtgerichte München rechts der Isar wurden die Advokaten Dr. Grießmayr in Neuburg a. D. und Frhr. v. Völderndorff in Nördlingen, beide mit der Auflage, ihren Wohnsitz in der Vorstadt Au zu nehmen, versetzt; die protest. Pfarrstelle zu Pilgramsreuth, Dek. Hof, dem Pfarrer zu Kirchahorn, Dek. Muggendorf, Burger, die protest. Pfarrstelle zu Feucht, Dek. Altdorf, dem Pfarrer zu Rottenbauer, Dek. Würzburg, Ulmer, und die protest. Pfarrstelle zu Schweinsdorf, Dek. Rothenburg a. d. T., dem Pfarrer zu Albertshausen, Dek. Würzburg, Rörr, verliehen.

Herr Dr. Leofrid Adelmann, bei der im Wahlbezirke Brückenau vollzogenen Wahl zum Landtags-Abgeordneten bestimmt, hat dieselbe abgelehnt.

Mainz, 15. Juni. Der erste Tag der Bonifaciusfeier ist vorüber und Jedermann gesteht sich, daß derselbe an Großartigkeit jede Erwartung übertroffen. Um 9 Uhr setzte sich der Zug der gesammten hier anwesenden höheren und niederen Geistlichkeit, von den Festordnern begleitet, in Bewegung. Prälaten zählten wir, den Bischof von Mainz mit inbegriffen, 14. Andere sind noch erwartet. Die bereits anwesenden waren: Der Kardinal Fürst Bischof von Prag (Fürst Schwarzenberg), der Fürsterzbischof von Breslau, der Erzbischof von Trapezunt in part. (Coadjutor des Kardinals Wiseman von London), die Bischöfe von Culm, Hildesheim, Paderborn, Speyer, Straßburg, Luxemburg, Münster, Würzburg, Regensburg und Eichstädt und der Abt von Metten. Die Predigt hielt der Kardinal-Erzbischof, Fürst Schwarzenberg. Während des Hochamtes haben sich leider Taschendiebe die Gelegenheit gemacht, das Publikum zu bestehlen; wir haben allein von 5 Uhren mit Ketten gehört, die gestohlen worden sein sollen. (Nach der „Mainz. Z.“ sind die Diebe verhaftet worden.)

Wien, 15. Juni. Die beantragte Armee-Reduktion soll 140,000 Mann betragen. Aus dem russischen Hauptquartier in der Krim reichen unsere Nachrichten bis zum 13. Juni. Sie bringen nichts wichtiges neues. Der Divisionsgeneral Lamarmora, Bruder des Oberbefehlshabers der piemontesischen Truppen, ist vor Sebastopol an der Cholera gestorben.

Ausland.

Madrid, 13. Juni. Der Finanzminister hat in den Cortes erklärt, daß er das Finanzsystem des Landes studire und nur im äußersten Nothfalle zum Zwangsvorschuß seine Zuflucht nehmen werde. — Die Regierung hat den Cortes angezeigt, daß die französische Regierung die Aufrührer von Navarra internire. — Die französische Post, welche am 9. Paris verließ, und die spanische, welche am 10. Madrid verließ, wurden von einigen Aufrührern in Kastilien verbrannt.

Ostsee. Am 3. d. schifften sich der französische u. englische Admiral mit mehreren Kapitänen auf dem Merlin ein, um die Werke von Kronstadt zu rekognosziren. Der Dragon ging der Sicherheit wegen als Bedeckung mit, und so kreuzten sie volle vier Stunden auf der Nordseite der Festung beinahe im Bereiche ihrer Geschütze. Die Russen standen bei ihren Kanonen, ohne einen Schuß zu versuchen. Sie waren eben so schweigsam als zwei Tage zuvor, wo der britische Admiral an die Werke hinangefahren war. Damals waren zwei Dampfer bereit, ihm den Rückweg abzuschneiden; diesmal wurde nichts dergleichen wahrgenommen. Durch diese Rekognoszirungen ist man mit der Stellung ihrer vor den Hafeneingang eingerammten Pfähle bekannt geworden. Außer diesen wird das Thor des Hafens durch drei quer über vor Anker liegende Linienschiffe und zwei Fregatten versperrt; der Hafen ist mit Kanonenbooten angefüllt; es können ihrer nicht weniger als zweihundert sein; längs der Küste sind neue Werke angelegt, und das Resultat von allem ist die Ansicht, daß in diesem Jahre kaum etwas gegen Kronstadt unternommen werden kann, zumal von den Dampfkanonenbooten erst sechs und die schwimmenden Batterien bis jetzt noch nicht angelangt sind. Die Flotte ankerte am 4. nur sechs engl. Meilen von Kronstadt entfernt in einer Linie vom Inkermanland bis zum Wiborgufer, somit in einer Länge von mehr als einer halben deutschen Meile. Mit guten Fernröhren sieht man bei untergehender Sonne die Spitzen der Petersburger Kuppeln.

Der Dampfer „Vulture,“ der am 11. d. Abends unsern Kronstadt abgegangen und am 15. in Danzig eingetroffen ist, berichtet: Die Kriegsschiffe „Merlin“ und „Firefly“ sind bei einer Rekognoszirung am 9 d. vor Kronstadt auf drei Explodirmaschinen gestoßen, welche sprangen, aber nur die Kupferhaut genannter Schiffe beschädigten, worauf sie zurückgegangen. Die Stellung der Flotte ist noch dieselbe. Die „Magicienne“ hat am 8. eine halbe Stunde auf reitende Artillerie auf der Insel Revensari mit Erfolg gefeuert, und war darauf etwas beschädigt abgesegelt. Die Russen haben am 6. in Hangöe auf ein englisches großes Boot, welches sieben Finnländer dort landen wollte, gefeuert, und haben letztere sowie sechzehn Engländer von der Bootsmannschaft erschossen. Die Mannschaft des „Vulture“ versichert, daß das englische Boot eine Parlamentärflagge aufgesteckt hatte.

Ueber diesen Vorgang meldet eine andere Depesche: Am 5. brachte ein Boot des „Kossack“ einige Kapitäne von genommenen Schiffen nach Hangö ans Land. Die Mannschaft, aus 30 Personen bestehend, wurde getödtet. Eine Person rettete sich und überbrachte diese Nachricht der Flotte.

Nachrichten aus der Krim vom 6. d. M. zu Folge sagten die russischen Deserteure aus, daß die Garnison von Sebastopol decimirt ist. Der General Morris hatte eine neue Rekognoszirung gemacht, auf welcher er einen russischen Convoi und zwei Kanonen erbeutete. Die Brunnen auf der Landzunge von Arabat sind verschüttet und die Straße ist zerstört worden. Der Verlust, den die Russen in Berdiansk erlitten haben, ist sehr bedeutend. Es ist für mehr als 18 Millionen Getreide vernichtet worden. Aus offiziellen Berichten erhellt, daß bis zum 31. Mai sechs russische Dampfer und 640 Segelschiffe jeder Größe im asow'schen Meer vernichtet oder gekapert worden sind.

Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol vom 12. Juni: „Am 11. und 12. war das feindliche Feuer schwach, unser Verlust mäßig. Die Verbündeten errichteten kein Werk in den Redouten Selenginsk und Wolhynie, aber sie bauten die Lunette Kamschatka wieder auf. — Ein Theil der Engländer und Franzosen, welche Kertsch und Jenikale einnahmen, hat sich eingeschifft, wie man sagt, in der Absicht, um sich gegen Anapa zu wenden. — Auf anderen Punkten der Krim nichts von Bedeutung."

Die Alliirten befinden sich ungestört in dem Besitze der drei am 7. Juni eroberten Vorwerke, und sind demnach an der Esplanade nur noch 160 Schritte vom Redan und 200 Schritte von der Malakoffsbastion entfernt. Die Russen haben diese Werke im März d. Js. errichtet und deckten mit denselben ihre zahlreichen Ausfälle gegen die Belagerungsarmee. Da sich jetzt sämmtliche Vorwerke in den Händen der Alliirten befinden, so ist an solche Ausfälle von Seiten der Russen nicht zu denken. — Die Steinbrüche, welche von den Engländern besetzt wurden, sind jene Schluchten, welche den tschernomorischen Schützen zum Hinterhalte dienten, und die eigentlich ohne alle Bedeutung sind. Die Genieoffiziere der Alliirten sind jetzt beflissen, die fünfte Parallele zu öffnen, Breschbatterien zu errichten und den Sturm auf die Schiffervorstadt und Stadt vorzubereiten. Hierzu sind 14 Tage nöthig.

Berdiansk, im asowschen Meere, seine Magazine und Schiffe sind zerstört, — doch sind Magazine mit Millionen von Rationen, ungefähr genug, um 100,000 Mann vier Monate zu ernähren, erbeutet. Genitschi (ein bedeutendes Schiffswerft) und eine beträchtliche Anzahl dort vorgefundener Schiffe sind zerstört. Im Ganzen sind bis jetzt 240 größere und kleinere Fahrzeuge, sowie drei Kriegs-Dampfer, zerstört oder weggenommen. Die Zahl erbeuteten Kanonen beläuft sich auf 108.

Vermischte Nachrichten.

† **Nürnberg**, 17. Juni. Die Nachrichten über die Ernteaussichten lauten von allen Seiten befriedigend und es läßt sich nicht verkennen, daß der schöne Stand der Fruchtfelder allenthalben auf den beginnenden Rückgang der Getraidepreise einen sichtbaren Einfluß zeigt. In Preußen ist im Laufe der vergangenen Woche der Wispel Korn um 10 Thlr. zurückgegangen, in Schlesien, wohin reichliche Zufuhren aus Ungarn kommen, ist ein merkliches Wachsthum der zurückgebliebenen Getraidefelder in Folge der günstigen Witterung eingetreten. In der Schweiz erwartet man eine gute Ernte, wie auch in der Elsaß, auf deren Hauptmärkten ein Sinken der Getraidepreise eingetreten ist. In Algerien rechnet man auf 8 Mill. Hectoliter Getraide für die Ausfuhr, während man im vorigen Jahre nur die Hälfte nach Frankreich brachte. Auch auf den bayerischen Schrannen trat in der vergangenen Woche die Krisis in den Getraidepreisen ein, es sollen besonders in Altbayern noch große Vorräthe an Waizen und Korn lagern; diejenigen, welche zur Unzeit auf weiteres Steigen spekulirten, müssen das jetzt büßen. Auf unserer Schranne wurde gestern Korn mit 17—19 fl. bezahlt (die jetzige Brodraitung hat 19 fl. dafür angesetzt), Waizen mit 24 fl. 18 kr. und 26 fl. 45 kr., Haber 6—8 fl., Gerste 14 fl. Die Kauflust war sehr gering.

Würzburg, 16 Juni. Die heutige Schranne war mittelmäßig befahren. Weizen zog etwas an, Korn ging zurück und die übrigen Preise blieben unverändert. Den Weinhandel betreffend vernimmt man, daß die wohlfeileren Sorten, die hauptsächlich im Schenken-Verkehre in Betracht kommen, sehr gesucht und begehrt, aber auch nur mit Schwierigkeit gefunden werden, während die theuren Weine nichts weniger als selten sind.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 16. Juni. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 68¼ —; 5proz. lomb.-venet. 83½ P.; 6proz. Met. 68¾ P.; 4½proz. 55½ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 103— —; 4½proz. 96— —; 4proz. Ablös.-Rente 90— —; 4proz. 89⅜ P.; 3½proz. 84½ —. Württ 4½proz. Obl. 99½ —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 83⅛ —; bad. 50 fl.-Loose 69¾ P.; 35 fl.-Loose 42— —; darmst. 50 fl.-Loose 103½ —; 25 fl.-Loose 30⅜ —; nass. 25 fl.-Loose 27½ —; Vereinsl. à 10 fl. 8— —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 141½ à D.; Pfälz. Max-B.-A. 125⅝ —.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 13 Juni. Schmidt, Tünchergesellentöchterlein, 1 Jahr 2 Mon., Brand; Haberstumpf, Müllerssöhnl., 10 Wochen, Darmbrand.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 167.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Montag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 18. Juni 1855.

Deutschland.

* Nürnberg, 18. Juni. Se. Maj. König Mar haben gestern Nachmittag der von hier abgesandten Deputation Audienz zu ertheilen geruht und in sehr gnädigen Ausdrücken die Genehmigung zur Abhaltung des Ihm zu Ehren veranstalteten Königsfestes ertheilt. Diese gestern Nachmittag noch per Telegraph gemeldete Nachricht wurde allseitig mit der größten Befriedigung aufgenommen. Gestern Mittag sind bereits Requisiten der königlichen Hofhaltung hier eingetroffen. — Die Deputation ist bereits heute Morgen von München zurückgekehrt.

† Nürnberg, 16. Juni. Gestern hat sich hier ein Verein zu dem Zwecke konstituirt, um denjenigen seiner Mitglieder, welche als Geschworne einberufen werden, für die Dauer dieser ihrer auswärtigen Thätigkeit Diäten zu verabreichen. Dieser Verein wird mit Freude begrüßt, denn er bezielt zunächst nicht allein dem pekuniären Opfer zu begegnen, das die Vereinsmitglieder bringen und welches als Erleichterung für die als Geschwornen Einberufenen geboten wird, sondern er schließt in sich die Anerkennung, welche das Geschwornen-Institut als solches findet, und welche alle für diese Funktion Qualifizirte veranlaßt, selbst für den Fall, daß sie in einer Periode nicht aufgerufen werden, gerne ein Opfer zu bringen, das Anderen die Folgeleistung des Aufrufs erleichtert. Deshalb sehen wir gerne, daß sich auch solche Männer bei der Gründung des Vereins betheiligt haben, deren Verhältnisse die gebotenen Diäten nicht erheischen würden, ferner Männer, welche zur Zeit eine Einberufung nicht zu erwarten haben. Man erwartet aber auch den baldigen Beitritt aller Derjenigen, welche die gesetzliche Qualifikation haben, um in die jährlichen zu ergänzenden Wahllisten aufgenommen zu werden, weil durch ein thatkräftiges Zusammenwirken aller Betheiligten zur Ehre jedes Einzelnen der gemeinnützige Zweck um so sicherer erreicht wird. Nach den Statuten des hiesigen Vereins kann jeder durch Unterschrift der beim Vorstand aufliegenden Statuten als Mitglied beitreten, welcher die Qualifikation zum Geschwornen hat. Der Beitritt erfolgt immer für ein Jahr (vom 1. Juni anfangend) und wird immer für das folgende Jahr angenommen, wenn der Austritt nicht ein Vierteljahr vor dem Jahresschluß schriftlich erklärt wird. Das Vermögen des Vereins besteht aus den Beiträgen der Mitglieder à 2 fl. per Jahr, aus dem Ueberschuß des Vorjahrs und den Zinsen der vorhandenen überflüssigen Gelder. Wenn der Ueberschuß eines Jahres 300 fl. übersteigt, hat die Generalversammlung zu bestimmen, ob derselbe den Mitgliedern zurückvergütet werden solle, oder ob die regelmäßigen Beiträge des folgenden Jahres ermäßigt werden sollen. Im Fälle der Unzulänglichkeit des Vermögens für die Ausgaben ist der Ausschuß ermächtigt, einen verhältnißmäßigen Zuschlag zu erheben. Jedes Vereinsglied, das zu einem auswärtigen Schwurgerichtssitze einberufen ist, erhält für jeden Tag seiner auswärtigen Thätigkeit 2 fl. Diäten und ist jeder verpflichtet, diese Diäten zu erheben. Die Verwaltung des Vereins wird durch einen Ausschuß von 5 Mitgliedern geführt. Jährlich findet zur Wahl des Ausschusses, zur Rechnungsprüfung; zur Bestimmung über den Fortbestand des Vereins rc. eine regelmäßige, außerdem, so oft es nothwendig ist, eine außerordentliche Generalversammlung statt. Dieses sind die vorzüglichsten Grundlagen der Statuten.

München, 16. Juni. Se. Maj. der König sind wegen der heute Abend erwarteten und auch bereits erfolgten Ankunft der Frau Großherzogin von Hessen schon diesen Abend aus Schloß Berg wieder hier eingetroffen. Die Frau Großherzogin von Hessen, beabsichtigt sich über Rosenheim nach Berchtesgaden zu König Ludwig begeben.

Der Revierförster v. Staudt zu Herzogenaurach und der Rentbeamte Keyl zu Rothenburg a. d. T. wurden in den Ruhestand versetzt, letzterer mit dem Titel und Rang eines königl. Finanzrathes; an das Landg. Riedenburg der Gerichtsdiener von Vilseck Ueberreiter versetzt; zum Landgerichtsdiener von Vilseck der Stadtgerichtsbote Churfilchen von Amberg ernannt; die Kassiersstelle bei der k. Central-Zollkasse dem Kontroleur derselben v. Prätorius verliehen und auf dessen Stelle der Hauptzollamtsverwalter in Lindau, v. Schweiger, berufen und die Stelle eines Zollverwalters an dem k. Nebenzollamte Frankenthal dem Grenzober-Kontroleur Meyer verliehen.

Dekan Bauer in Bamberg hat die Wahl zum Abgeordneten des Bayreuther Wahldistriktes abgelehnt. Die Motive dieser Ablehnung werden darin gesucht, daß Herr Dekan Bauer sich um die Dekanatsstelle in Neustadt a. d. Aisch gemeldet hat und wahrscheinlich die Stellung eines Petenten mit den Pflichten eines Abgeordneten nicht in Einklang zu bringen vermag. Als Ersatzmann hat nun Herr Apotheker Gebhardt von Thurnau einzutreten.

Die Beurlaubungen in den Festungen Germersheim und Landau sind bis auf 70 Mann per Kompagnie (bisher waren nicht unter 90 Mann präsent), in den übrigen Garnisonen des Pfälzer Kreises bis zu 80 Mann per Kompagnie erfolgt. Die Garnisonen in Neustadt, Ludwigshafen und Bergzabern werden künftighin von den beiden außer den Festungen liegenden Bataillonen detachirt werden. Die Herbstwaffenübungen sollen für dieses Jahr ausgesetzt bleiben.

Mainz, 14. Juni. Nachdem in den letzten Jahren schon zweimal die Beisetzung nichtkatholischer Familienglieder in die Gräber ihrer katholischen Angehörigen von dem bischöflichen Ordinariat verweigert worden, bis die weltliche Behörde aus Gesundheitsrücksichten deren Beerdigung befahl, hat

---

Heinrich Rolland.

(Schluß.) Im Kloster sangen die Mönche langsam und feierlich ein geistliches Lied; der Herzog zitterte unwillkürlich bei diesen Worten, die eine Eingebung des Himmels zu sein schienen: „Gott ist ein gerechter Gott und ein mächtiger Gott, der sich allezeit erzürnt gegen den Unterdrücker!“ — Eine Stimme aus dem Schiffe der Kirche antwortete: „Der Ewige bereitet ihm tödtliche Waffen; er schärft seine Pfeile gegen ihn!“ — Es herrschte einen Augenblick feierliche Stille; dann erhoben die Mönche wieder einen prophetischen Gesang: „Denn er untersucht die Todtschläge und er behält sie und vergißt nicht das Geschrei der Unterdrückten!“ — „Der Herr, unser Gott, wird das unterdrückte Volk erretten und die Hoffärtigen erniedrigen!“ — Alva erblaßte; er schlug die Hand an seinen Dolch; sein Blick schien die dichte Finsterniß, die über das Innere der Kirche verbreitet war, erleuchten zu wollen, um dort den Vermessenen zu entdecken, der ihm so sein eigenes Urtheil zu verkünden wagte. — Die Mönche aus dem Chor fuhren fort: „Der Böse voller Trotz ist gleich dem Löwen, der nur verschlingen will; doch die Rechte des Herrn wird schwer auf ihn ruhen!“ — Eine beängstigende Ahnung machte den Herzog zittern; er schloß sein Meßbuch und gab seinen Offizieren ein Zeichen, ihm zu folgen. Plötzlich wiederhallte ein gräßliches Geschrei durch die Kapelle; zerbrochene Lampen bedeckten die Steinplatten des Chore, und aus der Mitte der Dunkelheit erhob sich der fürchterliche Kriegsruf: „Die Geusen! es leben die Geusen! Tod, Tod den Spaniern!“ — Und nun fand in der Dunkelheit der Nacht eine jener gräßlichen Metzeleien statt, in denen die Waffen nutzlos werden; wo man sich wie mit den Klauen eines verwundeten Tigers an einander klammert; wo Nägel und Zähne die Stelle des Dolches

das bischöfliche Ordinariat neuerdings den Bau einer Gruft zur Beisetzung des Leichnams eines angesehenen Bürgers verboten, die städtische Behörde jedoch, indem sie in der Ausschließung des protestantischen Theils der Bevölkerung von dem Erbauen von Grüften ein doppeltes Unrecht erblickt, bei der Regierung Protest gegen diese Willkürlichkeit eingelegt. Bis heute ist noch keine Entscheidung erfolgt, und die Leiche eines Ehrenmannes hat 9 Monate nach seinem Tod noch nicht ihre Ruhestätte gefunden.

Hannover, 15. Juni. Die allgemeine Ständeversammlung, hervorgegangen aus dem Wahlgesetz von 1848, ist heute wieder zusammengetreten. Unter den Abgeordneten wird die Verfassungsfrage sehr eifrig besprochen. Ein sehr großer Theil derselben scheint zu einem ernsten Widerstande entschlossen zu sein. Viele Deputirte sprachen sich bereits dahin aus, daß nach §. 102 der Verfassung eine Beschwerde wider das Ministerium an den König erlassen werden solle.

Leipzig, 15. Juni. Unter den Inseraten der heutigen „Leipz. Ztg." findet sich folgendes: „Die großbritanische Gesandtschaft zu Dresden hat in den letzten Wochen von Militär-Personen, die für die englische Fremdenlegion Dienstleistung darbieten, zahlreiche Gesuche empfangen und die noch täglich fortdauern. Um derartige Gesuche so viel als möglich zu vermeiden, macht die genannte Gesandtschaft hierdurch bekannt, daß sie gar keine Befugniß hat, in die Anwerbungssachen in Helgoland oder anderswo sich einzumischen."

Hinsichtlich Deutschland finden wir in englischen Blättern zwei Erscheinungen, die Beachtung verdienen: der Morning Advertiser, als Erwiederung auf einen neulichen Ausfall der Times gegen Deutschland und sein Verhalten den Westmächten gegenüber, erinnert an die hämische Rolle, welche die englische Regierung und die Times 1848 und 1849 in den Angelegenheiten des deutschen Volks gespielt, und an die Verrätherei, die, unter englischen Auspizien, im Jahr 1852, Schleswig-Holstein, die wahre Wiege der Angelsachsen, von Deutschland losgerissen und an Dänemark, das heißt eventuell an Rußland überliefert hat. Der Standard seinerseits will wissen, daß England und Frankreich Schritte gethan, um Oesterreich zu bedeuten, daß seine Dienste in den Donaufürstenthümern nicht länger erforderlich seien!

Ausland.

Turin, 12. Juni. Alessandro La Marmora, Kommandant der zweiten sardinischen Division, starb in Balaklawa auf dem Krankenbette. In Abwesenheit des Königs, der nach Paris und London geht, soll Eugen Prinz von Carignan die Regierungsgeschäfte zu leiten bestimmt sein.

Paris, 16. Juni. Die letzten Nachrichten aus der Krim haben die Curse in die Höhe getrieben, die Spekulanten erfinden, um diese zu halten, allerlei Gerüchte. So wollte man heute wissen, daß ein Korps der Alliirten Position vor Perekop genommen habe.

Eine Pariser Correspond. schreibt: Laity, Präfekt des Departements der Nieder-Pyrenäen, hat 54 Carlisten, welche sich als Flüchtlinge in Frankreich aufhielten und eben im Begriff waren, mit einer Fuhre Munition nach Spanien zu gehen, verhaften lassen. Die Carlisten, welche den Courier der französischen Gesandtschaft angehalten und seine Depeschen verbrannt haben, antworteten demselben, als er ihnen dies vorhielt und sich darauf berief, daß er ein französischer Courier sei: „Die Franzosen führen gegen die Russen Krieg und wir sind Freunde der Russen." Die Regierung hat sehr wichtige Papiere aufgefangen, aus denen hervorgeht, daß der Kaiser von Rußland den Grafen von Montemolin mit Geldmitteln versehen hat. Die französischen Legitimisten sind ebenfalls in die Angelegenheit verwickelt; übrigens wird man sie deßhalb nicht belästigen.

Kopenhagen, 16. Juni. Der Gesammtverfassungs-Entwurf ward vom König genehmigt. Der Reichsrath ist zum 29. Juni berufen, Graf Reventlow-Farwe ist zum Reichsrathmitglied für Holstein ernannt.

Ostsee. Nach den Hamb. Bl. hat das englische Geschwader unter Admiral Baynes am 14. Juni Morgens Nyborg verlassen. Dasselbe begann am 15. in Kiel einzutreffen.

Ueber die Räumung von Anapa wird aus Wien nach telegraphischen Privatbriefen Ausführlicheres gemeldet. Die Russen hatten die Ordre, die kleineren Forts, welche ohnehin einem energischen Angriffe nicht zu widerstehen vermochten, zu räumen, sobald sie ernstlicher bedroht würden, nur Anapa sollte, wenn möglich, vertheidigt werden. Gleich nach der Einnahme von Kertsch und Jenikale ging eine Abtheilung des verbündeten Geschwaders die tscherkessische Küste hinab, während die Tscherkessen sich in immer bedenklicherer Weise versammelten. Da es den Russen nicht unbekannt geblieben war, daß vor einigen Monaten die Tscherkessen und Alliirten einen gemeinschaftlichen Angriff auf die russischen Befestigungen an der tscherkessischen Küste beschlossen hatten — die Verbündeten wurden damals vor Nowo-Rossyisk von den Tscherkessen im Stich gelassen — so waren sie der Ueberzeugung, daß das Bündniß erneuert worden sei und der Kommandant von Anapa, welcher über die kleineren Forts den Oberbefehl führte, ließ diese räumen und zog die Besatzung an sich. Die Tscherkessen besetzten die verlassenen Forts und die unverkennbare Kleinmüthigkeit des Gegners stachelte ihre Kampflust nur an. Sie drangen mit Ungestüm vor und drohten der Besatzung Anapas die etwa aus 14, doch nichts weniger als vollzähligen Bataillonen bestand, den Rückzug abzuschneiden. Dieß, sowie die Kunde von den Vortheilen, welche die Verbündeten errungen, veranlaßte den Kommandanten von Anapa, sich über den Kuban nach Cis-Kaukasien zurück zu ziehen. Die Russen haben am rechten Ufer des Flusses Halt gemacht, um, wie es scheint, den Tscherkessen den Uebergang über den Kuban zu wehren.

Vermischte Nachrichten.

† **Erlangen**, 13. Juni. Die Erzählung, welche der Kurier in dem Blatt Nr. 160 unter † Bruck (bei Erlangen), 10. Juni bezüglich des Todes des Maurergesellen Kunstmann von Bruck enthält, verräth eine gewisse Tendenz, der zu begegnen die Pflicht eines jeden Unbefangenen ist. In dieser Beziehung glauben wir Folgendes bemerken zu müssen. Wie Jedermann nach Inhalt gedachter Erzählung soll bezeugen können, daß Kunstmann nicht als Forstfrevler bekannt sei, das vermögen wir Angesichts des notorischen Umstandes, daß dieser mitunter ganz vom Forstfrevel lebte, anstatt auf seiner Profession zu arbeiten — was ohne Zweifel sich auch durch die Forstrügeakten constatiren wird — nicht wohl zu begreifen. Er war aber nicht blos ein gewohnter Forstfrevler, er war es in einer gefährlichen Weise, indem er nicht selten sich heftig, roh und widersetzlich gegen das Forstschutzpersonal benahm, und er mußte auch einmal wegen solcher Widersetzlichkeit zur An-

---

und des Degens vertreten. Die Streitäxte der Verschwornen wurden jedesmal blutig wieder erhoben. Das Gemetzel ward endlich in etwas gehemmt durch eine Gruppe spanischer Ritter, welche hartnäckig ein Pförtchen des Klosters vertheidigten, den letzten Ausgang, der ihnen übrig geblieben, da die andern Thüren bereits von den Verschwornen geschlossen waren. Die Dolche glitzerten im Dunkel, gleich blutigen Blitzstrahlen; mit dumpfem Tone fielen die Streitäxte nieder, die Häupter der Spanier zerschmetternd; das Aechzen der Verwundeten und Sterbenden, die auf die Grabsteine im Chor niederstürzten, das Kriegsgeschrei der Eidgenossen und der Kastilier, alles Das bildete ein gräßliches Schauspiel. — Heinrich, der seit dem Anfang des Gefechtes sich an Don Fernando's Seite gehalten, hatte ihm einen heftigen Dolchstich in die Brust versetzt. Der Herzog schien einen Augenblick vor der Kraft des Anfalls zu erliegen; da jedoch die Klinge auf dem Panzer, welchen sein Wamms bedeckte, Widerstand fand, so zerbrach sie in des Jünglings Hand. In seinem Durst nach Rache getäuscht, warf er sich auf den Herzog, um ihn zu umfassen, als der Mond, der bisher ein mattes Licht über die grauenerregende Szene verbreitet hatte, sich hinter eine Wolke verbarg. — Heinrich brüllte gleich einem Tiger, und eilte, die Streitaxt in der Faust, dem Ausgange des Klosters zu, durch welchen sein Feind entkommen zu sein schien; er wurde jedoch durch die langen kastilischen Klingen zurückgehalten. Inzwischen läuteten die im Kloster eingeschlossenen Mönche unaufhörlich die Sturmglocke; jeder Glockenschlag konnte den Spaniern Verstärkung bringen, was den Verschwornen verderblich gewesen wäre, da ihre Kräfte bereits nachzulassen schienen. — Da benutzte Heinrich einen Augenblick, wo beiden Parteien, vom Blutbade ermattet, die Kräfte zu schwinden begannen, und wirft seine Axt unter die Vertheidiger des Klosters; ein Ritter stürzt nieder und das

zeige gebracht werden, was Untersuchung und Strafe zur Folge hatte. Es fällt auf, daß wie die mehrerwähnte Erzählung sich ausdrückt „zur einstweiligen Charakterisirung" des traurigen Vorfalls die Anwesenheit der beiden Kinder des Verunglückten erwähnt wird. Daß die bereits eingeleitete Untersuchung die Wahrheit ans Licht bringen werde, darüber sind wir mit dem Erzähler ganz einverstanden; es läßt sich aber ohne dem Resultat irgendwie vorgreifen zu wollen, nach allen bekannten Umständen keineswegs mit Bestimmtheit vorhersagen, ob dasselbe ein solches werde sein können, welches der Erzähler erwartet, der jedenfalls sich hätte eher veranlaßt sehen sollen, anstatt den Thäter, welcher immerhin zu beklagen ist, wie auch die Untersuchung ausfallen möge, jetzt schon zu verurtheilen, vielmehr zur Beruhigung einer durch lieblose und voreilige Erzählungsweise erregten Stimmung beizutragen. Wir nehmen übrigens keinen Anstand zu glauben, daß der Geistliche, welcher inhaltlich mehrgedachter Erzählung „die auffallenden Nebenumstände" dieses traurigen Vorfalls in der Leichenpredigt erwähnt hat, dies nur in jenem Geist christlicher Liebe und versöhnender Bestrebung gethan haben wird, welche vorzugsweise bei solchen Anläßen dringende Pflicht eines Predigers ist.

In Regensburg hat man sich wegen Einrichtung der Gasbeleuchtung mit Hrn. L. A. Rüdinger aus Augsburg, der schon derlei Anstalten in Bamberg, Koburg und Bayreuth einrichtete, ins Benehmen gesetzt, und sich so weit geeinigt, daß Regensburg im Oktober 1856 diese neue Einrichtung haben würde.

Cham, 12. Juni. Gestern Nachmittags halb 3 Uhr zog ein fürchterliches Gewitter über unsere Stadt hin. Obwohl die Feldfrüchte nicht vom Hagel geschlagen wurden, so hatte dieses Gewitter dennoch ein anderes, höchst trauriges Ereigniß in seinem Gefolge. Zehn Personen, welche auf dem Felde beschäftigt waren, hatten sich vor dem Unwetter in eine Kapelle geflüchtet. Der Blitz schlug ein und tödtete sogleich drei dieser Unglücklichen; die Uebrigen kamen zwar mit dem Leben davon, wurden jedoch mehr oder weniger beschädigt.

Vor dem Schwurgerichte von Oberbayern stand letzter Tage eine förmliche Räuberbande, die 9 Köpfe zählte; eine Weibsperson Marg. Femmer wurde freigesprochen, einer anderen, ein bildschönes 21jähriges Mädchen, Anna Engel, die Geliebte des zu 8½ Jahren verurtheilten Joh. Luft, wurde die lange Untersuchungshaft als Strafe angerechnet. Der Anführer, Franz Moser, ein Ziegler, erhielt 20 Jahre Zuchthaus, die beiden anderen Genossen Hofmann und Garl 10 Jahre gleiche Strafe. Die Verhandlung dauerte 3½ Tag. Die liederlichen Bursche wurden Räuber aus Müssiggang und begingen eine Reihe höchst kecker Diebstähle, u. a. brachen sie am 17. Okt. 1852 in eine Kirche ein und nahmen Monstranze und silberne Gefäße im Werth von 150 fl. mit. Einmal verfolgt von einem Gendarmen bis in ein Wäldchen, wo das gestohlene Bett war, schoßen sie nach demselben, dieser schoß darauf wieder, worauf die Bursche flohen und man fand einen ihrer Genossen todt im Busche. Garl und Moser hatten sich in dem sog. Tannenwalde, der sich an den Grenzen der Landgerichte Moosburg, Abensberg u. Rottenburg in einer Länge u. Breite von mehreren Stunden hinzieht, eine förmliche Räuberhöhle in einem fast undurchdringlichen Tannendickicht hergerichtet. Diese Höhle war, laut dem Augenscheinbericht, durch Aushauen der ganz dicht an einander stehenden jungen Tannen hergestellt, hatte in der Länge 7, in der Breite 5¼ Fuß. Der Boden war schuhdick mit frischem Stroh belegt, so wie eine in gleicher Größe aus Stroh und Tannen gefertigte Decke, welche in schiefer Richtung angebracht war, die Stelle vor Regen schützte. In der Nähe fanden sich der Kopf eines erst kürzlich geschlachteten Schafes, 1 Sack mit verschiedenen Stücken Schaffleisch, 1 Tiegel mit Schweinsschmalz, 1 Paar juchtene Stiefel, die Eingeweide und Wampen von 3 Schafen und die Tragmutter eines Schweines; in der Höhle selbst lag unterm Stroh ein Gebetbuch. Die ganze Stelle zeigte, daß sie höchstens ein paar Tage von ihren Bewohnern verlassen war. — Anna Gutmann, Wegmacherstochter von Au, welche früher die Geliebte des Frz. Moser war und dessen Aufenthalt auskundschaften sollte, kam am 27. Okt. in Harland mit Jos. Luft und Anna Engel zusammen und ging mit diesen nach Au zurück, wo sämmtliche in der Wohnung des Gutmann übernachteten. Am 28. Okt. gingen sie nach Leibersdorf, wo sie nach vielen Umwegen gegen Abend anlangten und vom alten Garl, der auf einen sonderbaren Pfiff des Luft herbeikam, erfuhren, daß Frz. Moser und Jos Garl da wären. Die Bekanntschaft der Gutmann mit Frz. Moser wurde nun erneuert und als es Nacht wurde, die Gutmann auch in die Höhle eingeführt. Hier blieben alle 5 über Nacht und will die Gutmann eine Masse Kleidungsstücke, eine Monstranze und ein silbernes Gefäß gesehen haben, jedoch ohne Hostien. Auf Befragen, was sie denn mit den Hostien gemacht, habe Jos. Garl geantwortet, sie hätten eine ganze Handvoll gehabt und sie gegessen!! Ferner sah die Gutmann ein ganzes ausgezogenes Schaf, ein halbes Schwein, 2 Doppelstutzen, 3 Terzerole, einige Stilete und ein vollständiges zweischläfriges Bett. Jos. Garl muthete ihr auch zu, die Monstranze zu verkaufen, ohne jedoch ihr zu sagen, woher sie die Sachen hätten. Am 29. Okt. gingen alle zusammen fort, um wo möglich in Au einen Diebstahl zu begehen, (die Gutmann in der Absicht die vier andern in die Hände der Gendarmerie zu bringen). Allein es war da für beide Theile nichts zu machen, weßhalb sie nach Leitersdorf in der Nähe von Au gingen und dort in einem alten Zubauhaus übernachteten. Am 30. Okt. hielten sie sich im Walde auf, um in der Nacht vom 30. auf 31. Okt. beim Hintermaierbauer Brückl zu Leitersdorf einen Diebstahl zu verüben. Hier wurden sie aber von der bereits passenden Gendarmerie überrascht und arretirt, mit Ausnahme des J. Garl, welcher entwischte und sich erst am 22. Januar 1853 freiwillig in Landshut bei Gericht stellte, weil er sich nirgends mehr halten konnte. Die ganze Diebsgesellschaft hatte sich am 29. Oktbr. 1852 Nachts nach Leibersdorf begeben. Anna Gutmann trug ihnen das Essen zu, die im Verlaufe des Tages ausmachten, beim Hintermaierbauern Brückel einen Diebstahl zu begehen. Davon verständigte die Anna Gutmann, während sie das Essen holte, die Gendarmerie, worauf sich mehrere Gendarme im Hause des Brückel versteckten, um die Diebe auf der That zu ertappen. Ausgemacht war, daß die Gutmann durch die stets unversperrte Stallthüre in das Haus schleichen und den Dieben die Hausthüre von innen öffnen solle und so geschah es auch. Nachts um halb 12 Uhr kam die Bande angerückt, die Gutmann öffnete die Thüre, Frz. Moser und Joh. Luft traten ins Haus, während Jos. Garl unter der Hausthüre stehen blieb und die Anna Engel in einiger Entfernung auf der Spähe stand und die Mäntel des Moser und Garl hielt, damit diese durch die Kleidungsstücke nicht genirt seien. Schon hatte Garl einen

---

Gemetzel nimmt auf's Neue seinen Anfang. Plötzlich ruft Hubert de Wargnies: „Der Herzog! der Herzog! Es leben die Geusen!" und zweimal fällt seine Axt nieder auf das Haupt eines Spaniers. — Schon überlassen die Verschwornen sich der Freude, als die Thüren der Kirche mit fürchterlichem Krachen sich öffneten; helles Fackellicht beleuchtet den traurigen Kampfplatz, und auf das Kriegsgeschrei der Spanier: „Kastilien und Sankt Jago!" erfolgt ein schreckenerregendes Musketenfeuer, das die Kühnsten der Verschwornen niederstreckt. — An der Spitze der Büchsenschützen befand sich Don Fernando de Toledo, mit dem Degen in der Hand seine Soldaten durch sein Beispiel ermuthigend. — „Zum Teufel!" rief Hubert de Wargnies, „hat dieser Mann denn tausend Leben zu verlieren? hab' ich ihm doch wirklich das goldene Vließ in die Brust gedrückt!" — Von allen Seiten umzingelt, ward den Verschwornen jeder fernere Widerstand fruchtlos; auch waren Heinrich und drei seiner Genossen bereits festgebunden und unter starker Bedeckung abgeführt. Während Don Fernando mit einiOffizieren über ihre Strafe zu berathschlagen schien, durchliefen Heinrichs Blicke die Wahlstatt, und sie entdeckten am Fuße des Weihwassergefäßes die verstümmelte Leiche des wackern Don Jose Penarez. Bei diesem Anblick ließ er das Haupt auf die Brust sinken und erwartete gleichgültig sein Loos. — Nachdem der Herzog eine Weile sich berathen, ertheilte er, in der Ansicht, man müsse dem Gerüchte eines so vermessenen Anschlages, dem er nur durch ein Wunder entgangen, zuvorkommen, den Befehl, die übrigen Verschwornen über die Klinge springen zu lassen, ihren Anführer aber an eine Eiche auf der Landstraße aufzuknüpfen, mit einem am Halse befestigten Täfelchen, auf dem in drei Sprachen zu lesen: „Aufgehängt wegen Diebstahls!"

Pack Kleidungsstücke von den Dieben in Empfang genommen und vor das Haus getragen und eben wollte Moser wieder mit einem großen Bündel auf die Hausthüre zugehen, als die Gendarmen hervordrangen. Moser wurde sofort gepackt, Joh. Lust unter einem Bett, wo er sich versteckt hatte, hervorgezogen, die Anna Engel ebenso arretirt, Joh. Garl aber entsprang obwohl ihn Stationskommandant Bäcker schon gepackt hatte, dadurch, daß Bäcker über seinen Säbel stolperte und zu Boden fiel. Den Gefangenen wurden ein geladenes Terzerol, 2 lange Messer und ein Häckel abgenommen. — Von den zur Verhandlung geladenen Zeugen (es waren deren über 50) waren über ein Drittel entweder gerade wegen Diebstahls in Untersuchung, oder sie kamen direkt aus dem Zuchthaus oder aus der Detentionsanstalt. Und sind diese Leute doch meistens aus einer der wohlhabendsten Gegenden Bayerns!

Im Landgerichtsbezirke Falkenstein brach unlängst in einem Dörfchen Feuer aus. Eine zwanzigjährige Dienstmagd wurde als der Brandstiftung verdächtig eingezogen und ist derselben auch geständig Man hat überdieß Indizien, daß dieselbe Person auch die Urheberin des großen Brandes in Atolfing, Landgerichts Straubing, wo sie sich zur selben Zeit in Dienst befand, war.

Erlenbach bei Klingenberg, 14. Juni. Das gestern über hiesige Gegend gezogene Gewitter hat auf der Markung Röllfeld und Laudenbach durch einen Hagelschlag die ganze Ernte vernichtet; mehr als 50 Obst- und Nußbäume sind durch den Sturm entwurzelt worden.

Auf den Hauptstationen der badischen Bahnlinie kann man jetzt direkte Bilette auch nach Bayern lösen. Es ist dieses ein erster Schritt, den Bayern auf öfteres Ansuchen endlich zugestanden hat; hoffentlich wird bald der zweite folgen, in der Weise, daß Waarensendungen dahin ebenfalls direkt und ohne Beihülfe von Spediteurs konsignirt werden können, wie solches nach sämmtlichen Stationen des mitteldeutschen Eisenbahnvereins, ja selbst nach Frankreich schon längst eingerichtet ist.

Handels- und Börsenberichte.

Wie n, 16. Juni. Oesterr. 5proz. Metall. $75\frac{13}{16}$; $4\frac{1}{2}$proz. $69\frac{1}{4}$; Lotterie-Anlehensloose von 1854 — —; Bankaktien 993; 5proz. lomb. venet. Anl. — —. Nordbahnaktien $2072\frac{1}{2}$. Wechselkurs: Augsburg uso $123\frac{3}{8}$; London 11 52. Geldkurs: Dukaten $27\frac{3}{8}$

Anzeigen.

Singverein.

Mittwoch, den 20. Juni:

Die Gesangs-Produktion.

Der Vorstand.

Ein Barbiergehülfe kann sogleich Beschäftigung finden bei J. Hau in Bad Kissingen.

H. Underberg-Albrecht,

am Rathhause in Rheinberg am Niederrhein,

alleiniger Destillateur des

Boonekamp of Maag-Bitter,

bekannt unter der Devise:

Occidit, qui non servat

empfiehlt diesen rühmlichst bekannten **magenstärkenden Bitter-Extract**, als den feinsten und wohlthuendsten bisher bekannter Liqueure, der sich sowohl von Seiten hoher Potentaten, u. der anerkanntesten Herren Aerzte des Vaterlandes und des Publikums einer überaus günstigen Aufnahme erfreut, und ist dieser für Nürnberg und Umgegend bei

Herrn **Moritz Weiß in Nürnberg** zu haben.

Auf den Verbrauch in Zuckerwasser als angenehm und erfrischend, lenke ich nochmals Ihre Aufmerksamkeit. Für ein Wasserglas (1/8 Quart) genügt ein Theelöffelchen **Boonekamp of Maag-Bitter.**

Nicht nur in jedes noble Hôtel, Caffee-Haus, Conditorei, Restauration 2c., nein, wie Jener sagt: in jeder geregelten Haushaltung muß sein:

Boonekamp of Maag-Bitter

von

H. Underberg-Albrecht

in Rheinberg am Niederrhein.

Einladung.

Die Unterzeichnete ladet auf das am 24. Juni abzuhaltende sogenannte

„Bock-Fest“

alle Freunde der Natur und der geselligen Unterhaltung hiermit ergebenst ein mit dem Bemerken, daß für gute Musik, sowie für Speisen, Getränke und prompte Bedienung und bei ungünstiger Witterung aber für bequemes Unterkommen im Schlosse aufs Beste gesorgt wird.

Schloß Harburg, am 14 Juni 1855.

Maria Walter, Wittwe, fürstl. Pächterin.

Verkaufs-Anzeige.

Das mit zwei Realrechten bestehende in allen Theilen passende

Weißgerber-Anwesen

zu Ingolstadt ist aus freier Hand billig zu verkaufen und kann ein großer Theil des Kaufschillings hypothekarisch liegen bleiben, wobei noch bemerkt wird, daß sonst kein „Weißgerber-Geschäft“ dahier besteht und sich auch nur derartige in der ganzen Umgegend auf 4—6 Stunden Entfernung blos zwei befinden. Das Nähere hierüber auf portofreie Briefe ertheilt

Ch. Heckl,

Uhrmachermeister in Ingolstadt.

Große in Eisen gebundene leere Oelfässer, auch kleinere 5 bis 6 Centner haltend, ganz passend zu Wasser-Kuffen, sind zu verkaufen in L. Nr. 1358 beim Spittlerthor.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Rick, Hauptmann a. Ulm. Mith, Direktor a. Hamburg. Dr Geyger, Literat a Frankfurt. Theophile mit Frau, Oecon. a Holstein. Sy nebst Frau, Kaufm. a. Berlin Blackmore mit Familie a. London. Desgrand mit Fam. a. Boulogne, Rentier. Mad Finke mit Tochter, Rentiere a. Bremen. Frau v. Oven mit Begleiterin a. München.

(Blaue Glocke. HH Bar. v. Zeschau mit Familie a. Schneeberg v. Kröbel kgl. preuß. Rittmeister mit Familie a. Charlottenburg. Dessauer a Aschaffenburg. Kuchenbauer, Kester a. München. Geller a. Schwarzenbach. Golling a Würzburg. Kaufl Hagen, Priv. a Culmbach. Doderlein, Professor der Universität Erlangen. Witter a. Halle, Boße a. Erlangen, Stud jur.

(Englischer Hof.) HH. Javal, Proprietair a. Paris. Werner, k. k. öster. Ober-Ingenieur a Wien Dupont, Ingenieur a. Alais. Rietschel, Professor a. Dresden. Höchstetter, Ingenieur a. Hersbruck. Gimll mit Gattin kgl Regierungs-Assessor a. Augsburg. Schraffer, Privatier a Linz. Nowotny a. Prag. Leopold a. Hamburg. Bogmann a. Cöln, Kaufl

(Rother Hahn) HH. Merklein, Postexpeditor a. Windsheim. Löw, Rechnungskommissar. Rietmann, Maler a. München. Schweizer a. Bamberg. Trieber a. Merano, Steuerer a. Miltenberg. König a. Ulm. Steinhauser a Ebingen. Diez a. Frankfurt. Hertel a Zwickau. Haberkorn a. Frankfurt. Selwig a. Braunschweig. Renger a. Spalt, Pfister a. Heilbronn. Grimm a. Würzburg. Donauer a. Regensburg. Tröger a. Hamburg. Kaufl. Frau Dr. Narr a. Furth.

(Fränkischer Hof.) HH Bar. v. Estorff, Kammerherr a. Jägersburg Eeler, Chemiker a Leipzig. Haußner mit Gattin, Privatier a München Wigand a. Mainz. Kahn a. Frankfurt, Mauer a. Würzburg. Ruvens a. Cöln. Brand a. Straßburg. Wollmann a. Ulm. Rößinger a Insbruck, Kaufl Mad. Pickart, Partikuliere a. Basel. Frl. Schmidt, privat. a. Malmosbach.

S ad theater in Nürnberg.

Montag, den 18. Juni 1855.

Sechste und vorletzte Gastdarstellung des Herrn Kaiser und des Fräulein Arbesser vom k. Hoftheater in Hannover.

Neu einstudirt:

Emilia Galotti.

Trauerspiel in fünf Akten von Lessing.

Personen: Emilia Galotti: Frl. Reger; Odoardo und Claudia Galotti, Eltern der Emilia: Hr. Hauch; Frau Löwenberg; Hektore Gonzaga, Prinz von Guastalla: Hr. Schönfeld; Marinelli, Kämmerherr des Prinzen: **; Camillo Rota, einer von des Prinzen Räthen: Hr. Seyler. Conti, Maler: Hr Löwenberg; Graf Appiani: Hr. Schmidts; Gräfin Orsina: ***; Angelo: Hr. Starke; Piero, Galotti's Diener: Hr. Schuster; Battista, Marinelli's Diener: Hr. Spitzer; Kammerdiener des Prinzen: Hr. Spachel.

Vorletzte Gastrollen: „Marinelli“ — Hr. Kaiser; „Gräfin Orsina“ — Frl. Arbesser.

Abgang der Eisenbahnzüge von Nürnberg nach Augsburg 2c. 5 Uhr 45 M früh Postzug, 8 Uhr Morgens Güterzug 1 Uhr 25 M. Nachm. Güterzug, 5 Uhr 5 M. Abends Eilzug, 7 Uhr 15 M. Abends Güterzug. Von Nürnberg nach Bamberg 2c. 5 Uhr 15 M. früh Güterzug, 9 Uhr 30 M. Güterzug, 1 Uhr 15 M. Nachm. Eilzug, 5 Uhr 55 M. Nachm. Güterzug, 9 Uhr 50 M. Abends Postzug. Mit den Eilzügen Personalbeförderung für die 1. und 2. Klasse, mit den Güterzügen 2. und 3. Klasse.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

[illegible]1. Jahrgang. Nürnberger Nummer 168.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Dienstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 19. Juni 1855.

Deutschland.

München, 17. Juni. Ein Theil des Gefolges der Ende dieser Woche nach Nürnberg übersiedelnden königlichen Herrschaften ist bereits dahin abgegangen. Die Herren Minister Graf Reigersberg und Aschenbrenner haben für mehrere Wochen Urlaub genommen. — Wie es heißt, sollen auch in Bayern die Musketen der Infanterie wie in Preußen gezogene Läufe nach dem Minieschen System erhalten. — Am 26 findet eine Verloosung von Grundablösungsobligationen statt und kommen dadurch 800,000 fl zur Heimzahlung.

(Kriegsministerium.) Se. Majestät der König haben — nachdem die gewöhnlich im Herbst stattfindende Inspizirung im heurigen Jahre schon früher angeordnet wurde — eine das gewöhnliche Maß von 10 Prozent nicht erreichende Ausmusterung dienstuntauglicher Pferde bei den Kavallerieregimentern schon dermal anzubefehlen, und zugleich — in Anbetracht der fortwährend sehr hohen Futterpreise und der durch die letzten Ankäufe gemachten Erfahrung der Möglichkeit der Beischaffung von Zugpferden im Bedarfsfalle — den theilweisen Verkauf der für den Train angeschafften Pferde zu genehmigen geruht.

München, 17 Juni. Gestern Mittag starb dahier der Vorstand der k. obersten Baubehörde, Hr. F. J. v. Schierlinger, 65 Jahre alt.

Die k Postanstalten haben den Auftrag erhalten, die Versendungen von Grundrenten-Obligationen der protestantischen Pfarrämter an die kgl. Consistorien zu Ansbach und Bayreuth, wo dieselben aufbewahrt werden, portofrei zu belassen, wenn dieselben auf der Adresse neben der Bezeichnung R. S. noch mit dem Beisatze „Staats-Curatel-Sache" versehen sind.

Wenn die Zeitungsnachrichten wahr sind, so ist die Theilnahme am Bonifaziusfeste in Mainz nicht groß, weil die Ultramontanen dort die Leitung übernommen haben. Wohl sind in einzelnen Stadttheilen die Mehrzahl der Häuser, wenigstens theilweise, geschmückt und die Erscheinung der geistlichen Würdenträger erregte die öffentliche Neugier; aber bei ihrem segenspendenden Zug durch die Reihen des werktäglichen Gewühls am ersten Morgen beugte sich kein Knie in der Menge, trotz der sehr verständlichen Winke des Herrn Bischofs. Eben so war am Abend bei dem bewillkommenden Fackelzug die Theilnahme so gering, daß die Fackeln zum größten Theil von Schülern der Realschule und des Gymnasiums getragen werden mußten. Von den sämmtlichen Vereinen der Stadt hatte, außer dem Veteranen- und einem der Krankenvereine, keiner der Einladung des Festkomites, sich durch eine Deputation vertreten zu lassen, Folge geleistet. In der gewünschten allgemeinen Illumination herrschten noch größere Lücken als in der Ausschmückung der Häuser.

Bremen, 14. Juni. Am 9. Juni sind wieder 70 Rekruten für die Fremdenlegion auf Helgoland angekommen, anständige und kräftige junge Männer. Die „Otter" ist zwischen dort und Cuxhaven, Glückstadt, Hamburg 2c. fortwährend in Bewegung. Man weiß auf Helgoland von einem Falle zu erzählen, in welchem eine Dame aus Hamburg ihrem einzigen Sohne dorthin nachgereist war, um ihn, der sich hatte anwerben lassen, zur Rückkehr zu bewegen. In Berücksichtigung absonderlicher Umstände gab Oberst v. Stutterheim seine Einwilligung, demzufolge der leichtsinnige Rekrut gegen Erstattung von 20 Pf. St. wieder frei kam.

Die Reduktion der österreichischen Armee trifft zunächst die in Siebenbürgen und Galizien stehenden Korps, die von ihrem früheren Effektivstande von 300—320,000 Mann auf 180,000 gebracht werden. Diese Maßregel wird wohl einen Rückgang des Gold- und Silberagio's in Oesterreich hervorrufen, denn die durch die Reducirung erzielte Ersparniß soll mindestens so viel betragen, daß das Defizit von 147 Mill. 712,922 fl. auf das Defizit, das sich im Jahre 1853 zeigte und nicht mehr als etwa 56 Millionen Gulden betrug, zurückgeführt wird.

Ausland.

Madrid, 11. Juni. Die meuterischen Kavalleristen von Saragossa sind sämmtlich todt oder gefangen. In Agramont sind der carlistische Oberst Puelles, Kapitän Cipriano de los Corrales und Unteroffizier Nicolas Enriquez erschossen. Nach telegraphischen Depeschen, welche die Regierung erhalten hat, soll sich gegenwärtig kein Rebell mehr auf spanischem Boden befinden.

London, 16. Juni, Morgens. In der gestrigen Unterhaus-Sitzung fragte Otway, welche Bedingungen in Bezug auf den Frieden Sir James Graham und Gladstone gestellt hätten, als sie darein willigten, mit Lord Palmerston in's Kabinet zu treten. Lord Palmerston lehnte es ab, diese Frage zu beantworten. Auch Gladstone erklärte, er sehe sich zu seinem Bedauern außer Stande, sich über die von ihm und seinen Freunden bei ihrem Eintritte in das Kabinet Lord Palmerston's gestellten Bedingungen auszusprechen. Wie man vermuthet, bestand die Bedingung, auf welche Otway anspielte, darin, daß Gladstone verlangte, die Westmächte möchten nicht auf der Schleifung Sebastopols bestehen. Im Verlaufe der Sitzung kam sodann der Antrag Layard's zur Sprache. Der Antragsteller sprach gegen die Verwaltungs-Mißbräuche in allen Zweigen des Staatsdienstes und drang darauf, daß die Beförderung der Staatsbeamten nach Maßgabe des Verdienstes Statt finde. Die Regierung erklärte sich zu Gunsten des Bulwer-Lytton'schen Amendements. Dieses lautet: „Das Haus empfiehlt der ernstesten Aufmerksamkeit der Min-

---

Sehr fatal.

"Maurice Duprie steht vor dem goldbroncirten Toilette-Spiegel und richtet zierlich die Schlinge seiner Kravatte. — Monsieur Duprie ist seit vier Wochen Gatte der liebenswürdigsten Frau von ganz Paris. — Monsieur Duprie ist ein Mann von vollendeter Schönheit; rabenschwarzes Haar wölbt sich fantastisch um seine hohe Stirne, und der schönste der Bärte, diese Zierde des Mannes, begrenzt das ausdrucksvolle edel gezeichnete Antlitz. — Wohlgefällig betrachtet er sich im Spiegel, da tritt ein Diener ein und überreicht Monsieur Duprie ein kleines Billet. — Der Bediente entfernt sich, Maurice erbricht das Siegel, entfaltet das zierliche Rosablatt und liest halblaut: Mein Freund! ich erwarte Sie heute Abend gewiß im bewußten Pavillon — ich werde allein sein. — Sie kommen? — „Mein Gott! — wie unglücklich wäre ich, fände ich mich getäuscht! — Erfüllen Sie Ihr Versprechen — und bringen Sie mir den Solitär, welchen Sie in jener Soire am Finger trugen. Sie werden Wort halten mein Freund? — Florentine." — Also das war das Hinderniß unserer Liebe? — Unmöglich! ich halte Florentine für karaktervoller, als daß sie mich nur liebte um des elenden Geschmeides Willen. — Nein, nein! solch' einer niederen Handlung ist dies himmlische Wesen nicht fähig. — Der Ring gefällt ihr, Frauen lieben ja das Glänzende, wohlan! er gehört zwar meiner Frau — allein Liebe besiegt Alles! Florentine soll ihn haben. — Bei diesen Reflexionen wurde Duprie durch leise Tritte unterbrochen, er verbarg schnell das kleine Billet, und fuhr in seiner Toilette fort. — Ei, lieber Maurice, wie eitel Du bist? schmollte scherzend eine allerliebste, blondgelockte Frau von höchstens zwanzig Jahren; es war Duprie's Gemahlin, welche aus einem Nebenzimmer in das Gemach ihres Gatten trat. Nur noch ein paar

ster Ihrer Majestät die Nothwendigkeit, unsere verschiedenen amtlichen Etablissements sorgfältig zu revidiren, in der Absicht, die Erledigung der öffentlichen Geschäfte zu vereinfachen und zu erleichtern und dem Staatsdienste durch Anwendung von Mitteln zur Würdigung des Verdienstes, so wie durch Beseitigung der Hindernisse, welche seinem Emporkommen und seiner gebührenden Belohnung im Wege stehen, das größtmögliche Maß jener Energie und Intelligenz zu sichern, welche das Land auszeichnen." Zu Ende geführt ward die Debatte in der gestrigen Sitzung nicht.

Die englische Flotte bestand, nach einem dem Parlament vorgelegten Ausweise der Admiralität, am 1. Mai d. J. aus 288 Schiffen mit 6447 Geschützen.

Der „Cossack," der am 13. d. die vereinigte Flotte vor Kronstadt verließ, brachte am 17. Juni einen englischen Courier nach Danzig. Die Flotte wollte am 14. wieder absegeln. Sonst nichts neues. (Allem Anscheine nach wird die gewaltige Flotte auch heuer so viel wie nichts ausrichten.)

Paris, 16. Juni. Die ersten Säcke neuen Getreides sind bereits aus Algerien hier angelangt: für den 15. Juni werden zu Marseille bedeutende Kornsendungen von dort erwartet. — Prinz Napoleon ist etwas unpäßlich und wird morgen nicht empfangen. Das Gerücht von seiner beabsichtigten Verbindung mit einer bayerischen Prinzessin scheint sehr der Bestätigung zu bedürfen. — Der beim Sturm der Außenwerke am 7. gefallene Brigade-General Pecqueux de la Varande war noch vor kurzer Zeit Oberst gewesen und gehört zu den Offizieren dieses Ranges, die sich die Generals-Epauletten vor Sebastopol erkämpft haben. — Die Subskriptionen für das neue Anlehen der Stadt Paris belaufen sich auf 240 Millionen; die ausgeschriebene Anleihe nur 60 Millionen Franken. An der heutigen Börse wurden die Certifikate für Obligationen von 40 Franken mit einer Prämie von 7 bis 8 Franken bezahlt.

Das Journal von St. Petersburg vom 12. Juni beleuchtet im versöhnlichsten Geiste Graf Walewsky's Note vom 23. Mai (in Betreff der Wiener Konferenzen), erörtert die vier Garantiepunkte und hält Friedensunterhandlungen leicht für möglich.

Nach Mittheilungen aus St. Petersburg, die über Wien kommen, hätte der Kaiser eine Reise nach dem Süden seines Reiches angetreten. Wohin, wird nicht gesagt. In offiziellem Zusammenhang mit dieser Nachricht steht das Manifest, wonach der Kaiser Alexander letztwillige Verfügungen wegen der Thronfolge und der Bevormundung seiner Kinder für den Fall seines Ablebens getroffen hat.

Die Konskription in Rußland ist nach den letzten einschneidenden Anordnungen zu schließen bis zu dem Punkte gediehen, daß davon Niemand mehr in der Alterklasse zwischen 20 und 37 Jahren sich befreien kann — ein schlagender Beweis von dem ungeheuren Aufwande von Menschen, den die weiten Grenzen des ungeheuern Reichs und der Krieg in Anspruch nehmen. Nur zwerghafter Wuchs und Verkrüppelung schützen noch vor dem Soldatendienste, sonst darf weder der Familienvater, noch der einzige Sohn, häufig die einzige Stütze der Familie, auf Befreiung rechnen, wenn das Loos oder die Reihefolge ihn treffen. Welche Ueberwindung die Ergreifung so harter Maßregeln kostet, ersieht man daraus, daß die Regierung Spezialberichte einforderte, als in Folge des bereits erwähnten Manifestes aus den Provinzen die Kunde einging, es sei unmöglich innerhalb der bisher vorgeschriebenen Grenzen der Rekrutirung die erforderliche Anzahl Rekruten aufzubringen.

Aus Wien wird der „Times" vom 14. telegraphirt: „Eine aus Varna am 13. abgegangene Depesche meldet, die französischen Truppen seien aus Kertsch zurückberufen worden, wahrscheinlich um bei einem großen Coup gegen Sebastopol mit zu wirken."

Eine nicht ganz zuverlässige telegr. Depesche aus dem Lager der Alliirten in der Krim vom 9 Juni meldet, daß das fortdauernde Bombardement nun hauptsächlich gegen den Malakoffthurm gerichtet ist. Nach dem Gefechte vom 6. d. Mts. waren die Franzosen bei Verfolgung der Russen bis zu den Palissadenwerken dieses Thurmes vorgedrungen. Fürst Gortschakoff hat am 9. Juni sein Hauptquartier aus dem südlichen Fort bei Sebastopol in das Lager bei Inkerman verlegt.

Vermischte Nachrichten.

† **Nürnberg,** 18. Juni. Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr hatte die von hier abgesandte Deputation die Ehre, von Sr. Maj. dem Könige empfangen zu werden. Der sehr heiter gestimmte Monarch gab, nach ehrfurchtsvoller Darlegung der Sachlage wegen des Volksfestes von Seite der Vertreter unserer Stadt, sehr freundlich die Genehmigung zum Abhalten desselben, da unter solchen Umständen sein Brief wohl zu spät nach Nürnberg gekommen wäre und er den Nürnbergern ihr Vergnügen nicht stören wollte. König Max äußerte sich unter anderem auch dahin, wie sehr er sich auf einen längeren Aufenthalt in Nürnberg freue und wie er diesen benutzen wolle, um alles Einzelne daselbst recht genau kennen zu lernen. Bei der Verabschiedung versprach Se. Majestät „recht bald zu kommen." — Die Fama in hiesiger Stadt hat am Sonntag nach 1 Uhr Mittag schon das Resultat dieser Audienz gewußt, freilich vorgreifend dem Thatsächlichen, — aber immerhin ein Zeichen von dem festen Glauben, daß die Appellation an die allbekannte Herzensgüte unseres Königs nicht vergeblich sein werde.

München, 18. Juni. Gestern Nachmittag begaben sich Schaaren von Freunden der Kunst und des Schönen in die Erzgießerei, wo die kolossale Erzstatue des Berzelius zur Ansicht ausgestellt war. Der berühmte Chemiker hält in der einen Hand einen Griffel, in der andern Hand eine Rolle; die hohe Stirne mit den großen Augenbrauen und dem üppigen Haar zeigt den tiefen Denker. Ein faltenreicher Mantel umwallt die Figur. Der Guß ist herrlich gelungen. Die Statue ist 13½ Schuh hoch und 60 Ctr. schwer. Die Kosten derselben, ohne die Modellirung, betragen 9000 fl. — Vorgestern ereignete sich am Einfahrtsthore in den englischen Garten wieder ein Unglück durch Unachtsamkeit eines Kindsmädchens. Während nämlich dasselbe mit einem Tambour plauderte, kam der ihr zur Obhut anvertraute Knabe, ungefähr 4½ Jahre alt, unter einen daherrollenden Wagen, dessen Räder das unglückliche Kind zur Stelle zu Tode quetschten.

Einiges Aufsehen erregt die vor einigen Tagen in München erfolgte Verhaftung eines seit mehreren Jahren in St. Franzisco in Kalifornien ansässigen, aus Bayern gebürtigen Kaufmannes. Derselbe schuldet einem Newyorker Hause mehrere tausend Gulden gegen Wechsel und diese Wechselschuld hat jenes Haus einem befreundeten Münchner Bürger übertragen, welch' letzterer nun von dem ihm nach dortigem Statutarrecht zustehenden Recht Gebrauch machte und den Wechselschuldner verhaften und in den Schuldthurm abführen ließ.

Minuten gönne mir Zeit, angebetete Adine, und ich stehe dann ganz zu Deinen Diensten. — Ach! lieber Mann, wie glücklich bin ich an Deiner Seite! lispelte die schönste der Frauen, und drückte einen Kuß auf Duprie's Wange. — Meine Adine! mein Liebstes auf der Welt! rief entzückt Maurice, die kleine, herzige Frau umarmend. — Neckend fragte sie: Du wirst wohl bei unserer heutigen Soiree zugegen sein? — Mein Engel, so gerne ich Deinen Wunsch erfüllen möchte, heute ist es mir unmöglich. Du weißt, wir haben eine sehr wichtige Besprechung bei Vilani. — Ach Gott, die Besprechungen! seufzte Adine. Apropos, Herr Gemahl? wie lange werden Sie denn noch meinen Solitär behalten? — ich bitte darum. — Unmöglich! liebe Frau. Er erinnerte mich stets an Dich, sein Glanz wetteifert mit dem verzehrenden Feuer meiner Liebe in meiner Brust zu Dir. Er ist mein Talisman gegen alle Anfechtungen — kurz, der Wunderring, dieser Beschützer der Treue und Liebe, darf meine Hand niemals mehr verlassen. — Aber Maurice, ich habe Dir gesagt, der Ring ist von meiner Mutter, der ich versprochen, ihn nie von meiner Hand zu geben. Ich bitte Dich, gieb mir wieder den Solitär. — Mann und Frau sind Eins. — Ob ich oder Du, mein Kind, den Ring trägst, ist einerlei. Wenn Du mich liebst, wahrhaft liebst, so laß mir den Ring. — Du bist ein Schelm, Maurice, dem Niemand widerstehen kann! sagte schmollend Adine und kniff die Wange des halsstarrigen Gatten. — Duprie schellte dem Kammerdiener, dieser vollendete den Anzug des jungen noblen Herrn, und schon hatte Maurice Hut und Stock zur Hand genommen; da klopfte es an der Thüre, und Herr Sequard, der reiche Banquier von der Pavillon Saint Honoré trat ein. — O! Monsieur Sequard, welch' ein Vergnügen! Sie kommen mir gerade gelegen, ich muß meine Frau verlassen und komme leider erst spät Abends nach Hause. Ich empfehle Sie Ihnen,

An der Münchener Universität wird es den Herrn Medizinern künftig beim Examen, wenn sie nicht fest gesattelt sind, nicht zum Besten gehen, dem Durchschlüpfen ist ein Riegel vorgeschoben. Als dieser Tage die sog. theoretisch-anatomische Prüfung der Kandidaten der Medizin stattfand, war der diese vornehmende Professor Bischof (auch einer von den Eindringlingen, die eine gewisse Partei nicht goutiren kann,) mit dem Resultat derselben nicht zufrieden, daher er sich zu folgender Erklärung durch öffentlichen Anschlag veranlaßt fand: „In Betreff der Forderungen, welche an die Hrn. Kandidaten bei der Prüfung zu stellen sind, und in Zukunft gestellt werden werden, sind nicht die gehörigen Ansichten verbreitet.... Resultate, wie die gestrigen, werden in Zukunft nicht mehr Platz greifen können! Die Kandidaten müssen über das ganze Gebiet der Wissenschaft gerüstet sein."

Von den Münchener Künstlern, welche die amerikanische Weltausstellung 1852 beschickten, hat bisher noch keiner seine Gemälde, ja nicht einmal eine Nachricht hierüber erhalten. Aus New-York schreibt man dem „Morgenblatt" Folgendes: Die amerikanischen Zollbehörden haben alle noch im New-Yorker Glaspalast vorhandenen Kunstwerke, deren Werth auf 200,000 Dollars geschätzt wird, mit Beschlag belegt, weil der für dieselben zu entrichtende Zoll noch rückständig war und es sollen nun diese Ueberbleibsel öffentlich zur Deckung der Rückstände des Zollamtes versteigert werden! Die Krystallpalastgesellschaft selbst ist bankerott und kann die Gegenstände nicht einlösen. (In Nürnberg sind Gegenstände aus der New-Yorker Ausstellung angelangt)

In keinem Jahre noch waren so schwere Wetter wie heuer. Ein solches hat sich am 15. Juni in der Nacht um 11 Uhr in der Gegend von Neukirchen Balbini, k. Landgerichts Waldmünchen auch entladen. Die ziemlich allgemeine, aber irrige Ansicht, als seien zur Nachtzeit Hagelwetter unmöglich, hat hiedurch eine auffällige Widerlegung gefunden. Dasselbe Gewitter soll auch in mehreren andern Gegenden der Oberpfalz und des bayerischen Waldes arg gehaust haben. Empfindlich ist der eingetretene Temperaturwechsel. — Am 13. zündete der Blitz in Weiden zwei Städel des Lebküchners Tröger (Schaden 1000 fl.), in Diendorf, Landger. Nabburg die Gebäude des Bauern J. Gürtler, während er im Markte Teisbach (Ldg. Dingolfing) sowie in Lanterhofen (Ldg. Kastl) in Wohnhäusern mehr oder minder bedeutende Zerstörungen verursachte.

Der vom Würzburger Stadtgerichte jüngst wegen Privaturkundenfälschung und Meineid verurtheilte Lazarus Freudenberger von Unterleinach wurde auf seiner Flucht von einem telegraph. Steckbriefe eingeholt und in Havre verhaftet, als er sich eben nach Amerika einschiffen wollte.

Die Wiener Drechsler haben in Paris einen glänzenden Sieg errungen. Die sämmtlichen ausgestellten Drechslerwaaren sind verkauft und namhafte Bestellungen eingeleitet. Die Beliebtheit der Wiener Drechslerwaaren ist so stark, daß Posten von 15 bis 20,000 Franken von einem Käufer abgenommen wurden.

Die Einrichtung des neuen londoner Viehmarktes, der aus dem Innern der Stadt in eine Vorstadt verlegt wurde und allein 1500 Ochsen fassen kann, hat nahe an 400,000 Pf. Sterling gekostet.

Der Todtengräber Feist in Boberröhrsdorf, ein hoher Siebziger, welcher angeklagt wurde, daß er seit vielen Jahren die Gräber geöffnet und beraubt habe, stand dieser Tage vor dem Schwurgericht in Hirschberg (Schlesien). Die Anklage lautete auf wiederholte Beschädigung und Oeffnung von Gräbern und Entwendung von Sargschrauben. In seiner Vertheidigung führte Feist an: der Teufel habe ihn verleitet. Da aber das Gericht den Verführer nicht bei den Hörnern ergreifen konnte, verurtheilte es den Todtengräber zu anderthalb Jahren Gefängniß.

(Ein Vagabund als Erbe.) Vor einigen Wochen wurde in Bremen ein Vagabund verhaftet, der hartnäckig einen falschen Namen angab und dessen Heimath durchaus nicht zu ermitteln war. Als dies endlich nach vielfachen Bemühungen gelang und es sich herausstellte, daß der Verhaftete ein Schuhmachergeselle, Boy aus Anclam, sei, erhielt er zu dieser Zeit von seinen Verwandten einen Brief, worin sie ihm mittheilten, daß sein — außerehelicher — Vater, ein reicher Gutsbesitzer, vor 2 Jahren auf seinem Gute ermordet worden und kinderlos gestorben sei und daß ihm aus der Hinterlassenschaft desselben ein Erbtheil von 10,000 Thalern zugesprochen worden wäre. Boy, der bereits seit 2 Jahren von seinen Heimathsbehörden in aller Welt gesucht worden war, verdankt somit sein Glück der Bremer Polizeibehörde.

(Ein Raritäten-Sammler.) Es gibt Sammler aller Art: Dosensammler, Pfeifensammler, Autographensammler ꝛc. ꝛc. in's Unendliche. Sie existiren alle in zahllosen Exemplaren. Aber ein Sammler wie der, von dem wir sogleich erzählen werden, ist gewiß ein Unicum, der Einzige seiner Art. Dieser Mann, Matthias Mayr, ein Brixener Schütze, hat seinen Sammeleifer auf — Tabak-Asche geworfen. Seit 1818 hat er alle Asche des Tabaks, den er in seinem seitherigen Leben geraucht, sorgsamst gesammelt, gereinigt und aufbewahrt, und besitzt gegenwärtig bereits 5 Metzen dieses seltsamen Artikels. Ein Herr aus München, der vielleicht Zahnpulver daraus machen wollte, soll ihm bereits 40 fl. für seine Aschenvorräthe geboten haben.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 18. Juni. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 68 —; 5proz. lomb.-venet. 83 1/8 P.; 5proz. Met. 63 1/8 —; 4 1/2proz. 55 1/4 —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 100 1/8 —; 4 1/2proz. 95 7/8 —; 4proz. Ablös.-Rente 90 1/4 —; 4proz. 89 3/4 P.; 3 1/2proz. 84 1/2 —. Württ. 4 1/2proz. Obl. 99 7/8 —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 82 7/8 —; bad. 50 fl.-Loose 70 — P.; 35 fl.-Loose 42 — —; darmst. 50 fl.-Loose 108 3/8 P.; 25 fl.-Loose 30 3/8 —; nass. 25 fl.-Loose 27 1/2 —; Vereinsl. à 10 fl. 8 — —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 140 1/2 i. D.; Pfälz. Max-B.-A. 125 1/8 —.

Frankfurter Geldkurse vom 18 Juni. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 35 1/2 kr.; ditto Preuß. 10 fl. 2 1/2 kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 43 — kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 22 — kr.; Engl. Souverains 11 fl. 44 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 46 — kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46 1/8 kr.

suchen Sie meiner Adine den Tag meiner Abwesenheit kurz zu machen; Sie werden mich sehr verbinden liebster Freund! Doch noch eine Frage, wie geht es ihrer Frau? — Meine Florentine ist noch immer krank und bleibt auch heute zu Hause, ich habe daher Zeit, Ihrem Wunsche nachkommen zu können und diesen Tag den Cicerone der Gnädigen zu machen. — „Sie sind immer ein galanter Mann, Monsieur Sequard, rief Maurice voll Entzücken. Nun Adieu! meine Lieben, ich habe Eile. Auf Wiedersehen! —

Duprie, der Mann der Mode, hatte den Tag über äußerst flott gelebt, tafelte köstlich bei Very unter den Arkaden des Palais-royal, ging von dort in das Cafe de Paris, den Sammelplatz der Pariser Eleganz mit den buttergelben Handschuhen und saffrangelben Gesichtern, und trieb sich bis gegen Abend auf dem Boulevards herum. — Mit dem Glockenschlage Sieben bog Duprie um die Ecke des Theater Français, und stand bald unter dem Peristyl Montpensier in einem Garten, vor dem Eingange eines prachtvollen Pavillon's. — Er klingelte — man öffnete und Duprie stürzte zu den Füßen der liebenswürdigen Florentine, die Niemand anders ist — als, des Banquiers Sequard junge reizende Frau. — Verzeihen Sie, Monsieur, sagte Madam Sequard mit thränenschweren Augen zu dem knienden Amanden, daß ich Sie zu mir bat, stehen Sie auf und nehmen Sie neben mir Platz. — Aber Florentine, welche Kälte mit einem Male — woher die Thränen? — Seien Sie unbesorgt, Maurice. — Haben Sie den Ring? — Ich wollte Ihnen denselben anbieten, liebenswürdiger Engel; er möge Sie erinnern an die nimmer erlöschende Glut meiner Liebe zu Ihnen. — Es thut mir Leid, Sie um den Ring berauben zu müssen. — Sie scherzen, Florentine.

(Schluß folgt.)

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete, welcher sich 3 Jahre lang im kgl. Conservatorium zu München vorzugsweise als Lehrer gebildet hat und die besten Zeugnisse besitzt, hat nunmehr die magistratische Erlaubniß zur Ertheilung des Musikunterrichts nachgesucht und erhalten und empfiehlt sich hiemit einem hochverehrlichen Publikum als Lehrer für Clavier und Gesang.

Nähere Aufschlüsse werden ertheilt bei Bräuer Liebel S. 1480.

Nürnberg, den 14. Juni 1855.

Hochachtungsvoll

Jacob Liebel,
Gesang- und Clavierlehrer.

Bekanntmachung.

Den berechtigten Wirthschaftsbesitzern der Stadt und des Burgfriedens diene hiemit zur Nachricht, daß die Verpachtung der auf dem sog. Judenbühl für das diesjährige Fest zu errichtenden Wirthschaftsbuden am

Donnerstag den 21. Juni Nachmittags 4 Uhr

an Ort und Stelle stattfindet, und werden Pachtlustige mit dem Bemerken hiezu eingeladen, daß die Pachtbedingungen im Termine selbst bekannt gemacht werden.

Nürnberg, den 19 Juni 1855.

Das Festkomité:
Herrmann, Vorstand.

Subhastations-Patent.

Vom

Königlichen Landgerichte Berneck

werden untenbeschriebene Grundbesitzungen der Wasenmeister Paulus und Juliana Gräßler'schen Eheleute in Wilfersreuth, welche auf 2454 fl. 30 kr gewerthet worden sind, im Wege der Hilfsvollstreckung nach Maßgabe des Prozeßgesetzes vom 1 . November 1837 und § 64 des Hypothekengesetzes hiemit zum öffentlichen Verkäufe ausgeboten, und ist zur Abgabe der Angebote Termin auf

Donnerstag den 23 August c.
Vormittags 10 Uhr

im Grüner'schen Wirthshause zu Wilfersreuth beziekt, was hiemit zur allgemeinen Kenntniß des Publikums gebracht wird.

Die Verkaufsobjekte, arrondirt, sind folgende:

1) die Wasenmeisterei bei Wilfersreuth, bestehend in Wohnhaus Nr. 24 mit Keller, Stadel, Schorgärtlein, 4 Tagwerk Feld und Wiesen und dem Waldrecht auf jährlich sieben Klafter Gerechtholz, Bon. Nr. 201, belastet mit 465 fl. Steuerkapital, 6 fl. 29 kr. Gefällbodenzins und 2 fl. 38 kr. Handlohnsbodenzins an den Staat und geschätzt auf 1889 fl. 30 kr.

   Die Gebäude sind der Brandassekuranzanstalt mit 550 fl. einverleibt, welches Versicherungskapital jedoch ex officio auf den wahren Werth mit 315 fl. abgemindert wurde.
2) ein Tagwerk Wiese, Bon. Nr. 202, belastet mit 70 fl Steuerkapital, 43¼ kr. Gefällbodenzins und 25¾ Handlohns-Bodenzins an den Staat, geschätzt auf 85 fl
3) ein- und achthalb Tagwerk Hutwaid, jetzt Feld, B. Nr. 205, belastet mit 55 fl Steuerkapital, 9 kr. Gefällbodenzins und 25¼ kr Handlohns-Bodenzins an den Staat, geschätzt auf 150 fl.
4) ein Jauchert 41½ □ Ruthen Feld an der Bischofsgrüner Straffe, U. B Nr. 244, belastet mit 10 fl Steuerkapital und 1½ kr Gefällbodenzins an den Staat, geschätzt mit dem ad Num. 6 genannten Objekt auf 250 fl.
5) zwei und ein Viertel Jauchert, 10 □-Ruthen Holz und Hut in der Leimenstaude, mit einem 10—15jährigen Fohrenbestand, U B. Nr. 245, belastet mit 15 fl. Steuerkapital und 2 kr. Gefällbodenzins an den Staat, geschätzt auf 80 fl. und
6) zwei und ein halb Jauchert geringes Hutland, U. B. Nr 206, belastet mit 20 fl. Steuerkapital und 2½ kr. Gefällbodenzins an den Staat, geschätzt mit dem ad Num. 4 genannten Objekt auf 250 fl.

Berneck, am 11. Juni 1855.

Königliches Bayerisches Landgericht.
v. Ammon, k. Landr.

E.-Nr. 8801 c. W. Horvath.

(Anwesenverkauf.) In Kosbach, eine Stunde von Erlangen, wird ein Oekonomieanwesen zum Verkaufe ausgeboten, bestehend in

einem Wohnhause mit Stallung und einem Stadel, mit Blumen-, Gemüse- und Obstgarten, nebst 12 Tagwerk Feldern und Wiesen.

Näheres daselbst oder in S Nr. 925.

Auswanderer nach Amerika

befördern regelmäßig am 1. und 15. jeden Monats die Herren **Lüdering & Comp.** in **Bremen**, Schiffsrheder, Kaufleute und Konsuln.

Näheres und fester Kontrakt-Abschluß bei

Johann Friedrich Kurr in Nürnberg,
Konzessionirte Agentur für Mittelfranken,
innere Laufergasse S. Nr. 790.

Albrecht-Dürer-Verein.

„Die Rückkehr von der Alm", Oelgem. von Lieske „Ein Pferdestall", Oelgem. von Klein. „Der Gedächtnißtag", Oelg. von Schorrer. „Partie bei Garmisch", Oelgem. von Hausmann in Hannover. „Die Flucht nach Egypten", Oelgem. von M. v. Menz.

An 30,000 Quadratfuß ganz schöne Nußbaumfourniere werden von heute an bis nächsten Mittwoch von 1½ bis 6 kr. im Gasthaus zum rothen Ochsen verkauft.

Ein Pfandschein Nr. 24125 wurde verloren und bittet man um Zurückgabe desselben bei Versatzkäuflin Beringer in der Schildgasse.

Ein silberner, mit drei lateinischen Buchstaben gezeichneter Eß-Löffel ist abhanden gekommen. Man setzt auf denselben um so mehr Werth, indem es ein Andenken ist. Wer darüber Auskunft geben kann, wolle sich in S Nr. 1548 melden.

Für Konditorgehülfen.

Ein gewandter Gehülfe, der Glaciren, Verzieren und Dessert machen kann, findet dauernde Beschäftigung bei

Otto Seiffert, Konditor in
Neustadt a. H.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Sr. Hochw. Weihbischof Deinlein, Ott, Domvikar a. Bamberg. Frhr. v. Stransky, Lieutenant, Frhr. v. Hertling, v. Rauscher, Bar. Bodewils, Oberlieutenant, Frhr. v. Leonrod, Graf Lhym a. Ansbach, Rittmeister. v Greiner k. k. Major a. Mailand. Moliter, Kaufm. a. Würzburg. Dr. Pedroni a Augsburg. Zigtor mit Fam., Großhändler a. Wien. Heymann, Bankier a. Augsburg. Frhr v. Kreß, k. k. Oberlieut a. Wien. Frau v. Schönlank mit Fam., Frau v. Philippi mit Fam., Frl. Kocheriß a. Berlin.

(Blaue Glocke.) HH. Bar v. Egloffstein, Oberst a. D. a. Egloffstein. Fuj, Buchhändler a. Königsberg. Bayer, Kaufm. a. Weiden. Trenkl a. Weiden, Hechtsinker a. Penk, Opel a. Thumsenreuth, Meinel mit Frau a. Feuchtwangen, Elsperger mit Gemahlin a Bayreuth, Strobel a. Gendelsheim, Hepp a. Bonn, Sander a Wassertrüdingen, Lauriz a. Schwaningen, Jorns a. Hersbruck, Mathaus mit Familie a. Reutlingen, Pfarrer.

(Fränkischer Hof.) HH. Conrad mit Gattin, Direktor a. Zwickau. Regameur mit Familie, Partikulier a. Rion Schmauß a. Aachen, Simmerer a Berlin, Wigano a. Mainz. Roller a. Ulm, Kaufl.

(Englischer Hof.) HH. Frhr. v. Maien, Frhr. v. Mandel, Frhr. Louisenthal, Frhr. v. Rott a. Ansbach, Lieutenant. Priensiner, Baumeister a Beilngries. Doderlein a Steinhard, Felner a Heidenheim, Pfarrer. Kreß a Augsburg. Schruffon a Prag. Gebhardt a. Regensburg. Beeder a. Amerika. Kaufl. Frl. Loffler, kgl. Kupferstecherstochter v. München Frl. Rösch, Privatierstochter a. Würzburg. Mad. Richter und Tochter a. Coburg.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 16 Juni. v. Wiates, Oberlieutenantswittwe, 76 Jahr, Entkraftung; Brückner, Glasschneiderstochter, 78 Jahr, Entkraftung; Goß, Taglöhnerssöhnlein, 18 Wochen, Stickfluß. 17 Juni, Leißmann Pappardeitelstöchterl., 1 Jahr 11 Mon., Zehrfieber; Dörfler, Rothgerberswittwe, 55 Jahr, Wassersucht; Wolf, Kaufmannssöhnlein, 12 Wochen, Magenerweichung. 18. Juni, Schuckert, Naherin, 34 Jahr, Lungensucht, in Altdorf, Schuhmacher, k. Landrichter am 18 Juni; in Würzburg, Riedl, pens. Artilleriehauptmann, in München, Maier, Revisorsgattin, Martin, pens Oberkriegskommissar; in Aschaffenburg, Marie Wolkert, Kanzlistentochter.

Schrannenmittelpreise.

Orte	Datum. Tag.	Monat.	Weizen. fl.	kr.	Korn. fl.	kr.	Gerste. fl.	kr.	Haber. fl.	kr.
Ansbach	16	Juni	25	21	17	20	—	—	7	36
Augsburg	15.	„	26	55	9	31	13	41	6	54
München	15.	„	28	41	21	42	15	23	8	6
Weißenburg	16.	„	26	15	19	25	13	37	6	30
Würzburg	16.	„	26	48	22	3	13	31	8	12
Landshut	15.	„	24	15	19	15	13	22	7	30
Regensburg	16.	„	26	27	19	15	13	44	7	31
Fürth	15.	„	27	5	14	39	11	—	8	5
Lindau	16.	„	30	6	2.	21	15	18	8	12
Nördlingen	9.	„	26	6	20	48	14	45	7	19

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 169.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Mittwoch, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 20. Juni 1855.

Deutschland.

München, 18. Juni. Sowohl gestern als heute sind zahlreiche Hof-Equipagen, Pferde ꝛc. für die königl. Hofhaltung von hier nach Nürnberg abgegangen und morgen geht eine weitere Anzahl dahin ab und zwar auf der Landstraße. Bis Freitag muß Alles dort eingetroffen und geordnet sein, da die königlichen Majestäten die Reise dahin am Samstag Morgens mit dem ersten Eisenbahnzug antreten.

München, 19. Juni. Das Regier.-Blatt Nr. 27 enthält ein Reskript des k. Handelsministeriums, nach welchem vom 1. k. Mts. an die Postvereins-Bestimmungen auf den Fahrpost-Verkehr in Anwendung kommen und für Sendungen im innern Verkehre von Bayern der geringste Taxsatz für Fahrpoststücke bis zu dem Gewichte eines Postpfundes einschließlich auf 6 kr. und für Sendungen von höherem Gewichte auf 12 kr. festgesetzt wurde.

Der Rentbeamte Roder zu Lichtenberg wurde auf das Rentamt Rothenkirchen und der Rentbeamte Reichel zu Gößweinstein auf das Rentamt Lichtenberg versetzt; zum Rentbeamten in Gößweinstein der Rechnungs-Kommissär bei der Reg. von Oberbayern, Schnorr, befördert, und an dessen Stelle der Raths-Accessist Friederich ernannt.

Eine mehrere Jahre anhängige Untersuchung wegen der mehrere 1000 Bände betragenden Defekte in der k. Universitätsbibliothek zu Würzburg ist nun zu Ende. Die strafrechtliche Untersuchung wurde bei dem Mangel jeder strafrechtlichen Absicht aufgehoben, dagegen auf disziplinarem Wege durch Ministerialverfügung bestimmt, daß die Entschädigungsansprüche der Universitätsbibliothek, die auf 10,000 fl. angeschlagen und, gegen die betheiligten früheren Universitätsbibliothekare Ludwig und Reuß dem Zivilgerichte zur Entscheidung überwiesen werden und überdies Letzterer aus administrativen Rücksichten von seiner Professur- und Bibliothekarsstelle zu entlassen sei.

Hannover, 17. Juni. In zweiter Kammer wird sich eine sehr energische Opposition geltend machen. Die Fraktion der Linken und die Fraktion Stüve werden aller Wahrscheinlichkeit nach als Verbündete im Kampfe auftreten. Bei der Präsidentenwahl in zweiter Kammer hat die vereinigte Linke ihre Kandidaten sämmtlich durchgesetzt.

Hamburg, 17. Juni. In dem benachbarten holsteinischen Flecken Wandsbeck wurde in voriger Woche ein engl. Werbe-Agent verhaftet. Es soll ein österreichischer Baron, ehemals österreichischer, später schleswig-holsteinischer Offizier, in letzter Zeit in Wandsbeck privatisirend und wie es heißt schon mit einem Offizierpatent der engl. Fremdenlegion auf Helgoland versehen, sein.

Es ist kein Geheimniß, daß Kaiser Franz Joseph — eingedenk des rücksichtslosen und hochfahrenden Benehmens, das Rußland nach der Hülfeleistung im ungarischen Kriege gegen Oesterreich eingeschlagen, und eingedenk der tiefen Beleidigungen, welche russische Militärs auf die tapfere und ruhmbedeckte österreichische Armee gehäuft — zu Anfang der orientalischen Krisis fast zu einem Bruche mit Rußland entschlossen war. Mit Vorliebe hatte er das entschiedene und kräftige Auftreten Frankreichs und Englands gegen die Anmaßungen und Unbilden Rußlands in Bezug auf die Türkei gesehen und den Rathschlägen gern ein geneigtes Gehör gegeben, welche zur Allianz mit den Westmächten geführt haben. Mit Jubel wurde auch in den mittleren Klassen der Bevölkerung die Opposition Oestreichs gegen die russische Politik aufgenommen, und nur unter dem Eindrucke einer solchen übereinstimmenden Gesinnung zwischen der Regierung und den Regierten war es möglich, daß das große National-Anlehen von einem so glänzenden Resultate begleitet war. Nur ein Theil des hohen österreichischen Adels, der theils durch Bande der Verwandtschaft und durch die Auszeichnungen, die er von dem Kaiser Nikolaus erfahren, an Rußland mit besonderer Vorliebe hing, theils eine entschiedene Abneigung gegen die in Frankreich neu begründete Napoleonische Dynastie hegte, war von allem Anfange an der neu eingeschlagenen Politik des Kaisers entgegen, und bei dem großen Einflusse, den der Adel auf einige der höchsten Kreise und insbesondere auf die Stimmung der Generalität ausübt, mußte man nicht ohne Grund befürchten, daß er die eigentlich maßgebenden Kreise der Regierung an Einfluß überflügeln werde. Bis zu Ende des Jahres 1854 war aber wirklich jede Besorgniß in dieser Beziehung ungerechtfertigt. Mit Entschlossenheit verfolgte der Kaiser seine Politik, und die Minister, welche ihm in dieser Richtung mit Freimuth und patriotischem Sinne folgten, erfreuten sich des unbedingten Vertrauens. Erst mit dem Tode des Kaisers Nikolaus trat plötzlich eine Hemmung der bisher beobachteten Grundsätze ein. Der Kaiser, im Innersten erschüttert durch das Hinscheiden des stolzen und bedeutenden Mannes, hielt plötzlich inne mit den eingeleiteten Schritten zur festeren Begründung der westmächtlichen Allianz und damit zugleich erhielt jener Theil des Adels, welcher bisher ohne allen Einfluß auf den Gang der Staatsgeschäfte blieb, einen Einfluß auf die Entschließungen des Kaisers, welcher nur dem profanen Auge unerklärlich erscheinen muß. Es zeigte sich das Eindrängen einer Macht auf den Gang der Regierungsgeschäfte, welche der unbeschränkten Souveränetät des Kaisers bisher fremd gewesen ist. Darin liegt nun zum Theil der Schlüssel zu der großen Zurückhaltung, welche gegenwärtig Oesterreich den Westmächten gegenüber beobachtet, und es scheint ein Akt der Vorsicht der eigentlich leitenden Minister, daß sie gegenwärtig in den Gang der österreichischen Politik kein neues Element zu bringen suchen, um nicht der

---

Sehr fatal.

(Schluß.) Nein! — entgegnete kalt und niedergeschlagen Mad. Sequard. Hören Sie, Duprie, der Ring ist und war mein Eigenthum. — Meine Mutter übergab mir ihn am Sterbebette — Was sagen Sie, ich begreife nicht — er gehört ja eigentlich meiner Frau. — Mein Gatte, Monsieur Sequard, nahm mir ihn aus der Schatulle, schluchzte unter Thränen Florentine, und gab den Solitär Ihrer Frau, in die er rasend verliebt ist. — Nein, nein um des Himmels willen! das kann nicht sein. Wir sind getäuscht Florentine — meine Frau ist mir zu treu. — So wie Sie, Maurice, Ihrer Frau, und so wie mein Mann mir. — Monsieur Duprie, das Lustspiel hat sein Ende erreicht, ich hoffe, wir werden uns in solcher Weise nie wieder sehen. — Madame Sequard klingelte, und befahl dem eintretenden Lakei, Herrn Duprie zu leuchten. — Was sich weiter ergab, verschweigen wir, und haben unsern Lesern nur noch zu sagen, daß die Herren Duprie und Sequard späterhin die Muster treuer Ehemänner waren.

Kuriositäten aus der guten alten Zeit.

Die nachfolgende, gewiß originelle Kanzelrede, als Mannskript bei Anfertigung des Katalogs einer Büchersammlung aufgefunden, wurde im Jahre 1736 von einem protestantischen Dorfprediger Panisch in Weißenfels gehalten: „Als Pharao, ein gewisser König in Egypten, befahl, alle Knäblein zu tödten, so hatte er, meiner Meinung nach, die löbliche Ansicht, daß die lieben Mägdlein sollten am Leben bleiben, damit sie könnten zum Heirathen gebraucht werden. Woraus wir sehen, daß das weibliche Geschlecht unentbehrlicher als das männliche ist. Hier fand nun die Tochter Pharao, oder der Henker weiß, wie sie mag geheißen haben, den Mose im Wasser in einem

Gefahr preisgegeben zu sein, das ganze Gebäude niederreißen zu müssen, womit die österreichische Macht in Europa neu und fest begründet wurde. Sie hoffen, daß in kurzer Zeit eine natürliche Reaktion der gegenwärtigen Stimmung eintreten werde. Den Bestrebungen der russenfreundlichen Partei begegnet übrigens zugleich das Auftreten des Finanz-Ministers Frhrn. v. Bruck, der vermöge seiner Stellung alle Schritte billigt, welche möglicher Weise zu einem schnellen Frieden führen.

Ausland.

Kopenhagen, 18. Juni. Der König ist auf dem Wege von Skodsborg nach Kopenhagen mit dem Pferde gestürzt, ohne ernste Folgen. Der König ist zu Wagen nach Skodsborg zurückgekehrt.

London, 19. Juni. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses kam der Roebuck'sche Ausschußbericht zur Verlesung. In demselben wird der Tadel ausgesprochen, daß die Expedition nach der Krim unvorsichtig geführt worden sei. — Wood erzählt, die Russen hätten wissentlich auf ein mit der Friedensflagge versehenes Boot von der englischen Corvette „Kossack", das mit russ. Gefangenen besetzt war, bei Hangö (in der Ostsee) geschossen. — Layard's Reformantrag wurde debattirt, die Debatte aber vertagt.

Die englischen Zeitungen haben bekanntlich den vier Punkten seit dem Abbruch der Wiener Konferenzen den Rücken gekehrt und beginnen jetzt an deren Stelle andere zu setzen. „Die neuen vier Punkte," welche der „Ekonomist" als künftige Friedensbasis aufgestellt zu sehen wünscht, sind: 1) Völlige Aufhebung des Schutzverbandes, in welchem die Moldau, die Walachei und Serbien früher zu Rußland standen, und Wiederherstellung ihres ehemaligen Lehnsverhältnisses zur Pforte; 2) Verzicht Rußlands auf Ismail, Kilia, Reni und das Donaudelta, oder Bau eines Schiffkanals von Rassowa nach Kustendschi; 3) Abtretung der Alandinseln; 4) die Abtretung der Krim. — An wen? wird der „Ekonomist" ein andermal sagen.

(Lockvögel.) Um der Fremdenlegion eine Aussicht nach Beendigung des Krieges zu eröffnen, der ihr den Dienst in dem Dienst Englands wünschenswerth erscheinen lassen soll, hat die englische Regierung sich an das canadische Parlament gewendet, damit dieses ihr zur späteren Vertheilung an die Legionäre einen Landstrich von 1 Mill. Acker Landes überlasse. Es wird der canadischen Verwaltung, welche das Recht hat, über diese Ländereien zu verfügen, zu Gemüthe geführt, daß sie mit dieser Cession einen patriotischen Akt begehe, daß Canada sich Glück wünschen könne, wenn es dadurch Ansiedler von solchem Karakter wie die Deutschen sind, in sein Bereich ziehen könnte. Wenn das canadische Parlament, woran kaum zu zweifeln ist, den Vorschlag annimmt, dann sollen jedem Gemeinen der Legion 50, den Unteroffizieren 100, den Offizieren 200, und einigen wenigen höheren Offizieren je 500 Acker Landes geschenkt werden.

Paris, 17. Juni. Rußland scheint jetzt mit Oesterreich auf dem besten Fuße zu stehen. Man geht hier sogar so weit, zu behaupten, daß der Kaiser Franz Joseph binnen Kurzem eine Zusammenkunft mit dem Czaaren haben werde. Gewiß ist, daß die hiesige Regierung die offizielle Meldung erhalten hat, daß alle russischen Truppen, die an der österreichischen Gränze aufgestellt sind, Befehl erhalten haben, nach der Krim abzumarschiren (?). Diese Nachricht hat hier natürlich wenig Freude erregt und ist keineswegs dazu geeignet, die Beziehungen Frankreichs zum Westen freundschaftlicher zu gestalten. — Der König von Portugal und der Herzog von Oporto werden nächsten Mittwoch Paris wieder verlassen. Aus offizieller Quelle erfährt man, daß die Königin von England am 13. Juli in Paris eintreffen wird. Großartige Festlichkeiten werden zum Empfange derselben vorbereitet. — Die Theater-Censur hat aus der „Sizilianischen Vesper", einer neuen Oper Verdis, mehrere Stellen gestrichen, weil darin von dem Volke gesprochen wurde, das sich erhebt, um seine Freiheit wieder zu erringen.

Im Staatsrathe des Kaisers Napoleon wurde dieser Tage der Beschluß gefaßt, ein neues Anlehen zu machen, ob 750 oder 1000 Mill. Franken ist noch nicht bekannt geworden. Geld braucht die Regierung eigentlich nicht, sagen die ihr unterthänigen Blätter, aber man hält für gerathener, sich jetzt schon auf alle Eventualitäten gefaßt zu machen, um sich in dringenden Fällen nicht in Verlegenheit zu befinden. Bekanntlich ist der Geldpunkt die verwundbare Seite Rußlands; die Finanznoth wird dasselbe vielleicht eher als die Kriegsereignisse zum Frieden bewegen. Darum hat die französische Regierung ein Anlehen beschlossen.

Paris, 18. Juni. Nichts Neues, als: Der Kaiser war gestern im Théatre des Varietés, weil in Paris Tags zuvor das Gerücht ging, er sei sehr krank.

Am 6. d. M. kreuzte die englische Dampf-Korvette „Cossack" unsern Hangoudd in der humanen Absicht, 7 (nach einer anderen Lesart 10) russische Matrosen, von denen einige dort zu Hause gehörten, zu landen. Zu diesem Zwecke setzte der Kapitän des „Cossack" ein Boot unter Parlamentär-Flagge aus, in welchem sich, außer den obigen Leuten, 10 englische Matrosen und 3 desgleichen Offiziere befanden. Bei Annäherung zum Ufer sah man etwa 1000 Militärs auf sich zu kommen. Die Offiziere stiegen unbewaffnet mit der Flagge in der Hand ans Land, wurden aber von dem kommandirenden russischen Offiziere mit den Worten empfangen: „ich will von euren Parlamentär-Flaggen nichts wissen, Soldaten zeigt, wie man die Engländer todt schießt" Sofort wurden die 3 Offiziere niedergestreckt und so lange mit Schießen fortgefahren, bis man die ganze Bootsbesatzung, die russischen Gefangenen mit inbegriffen, für todt hielt. Als darauf ein zweites Boot von dem Schiffe zur möglichen Hülfeleistung abgeschickt wurde, fand man im ersten Boote noch einen englischen Matrosen, einen Neger, wenngleich schwer verwundet, am Leben; derselbe hat den Vorgang wie vorstehend erzählt. (In London herrscht große Entrüstung über die Massakrirung der Bootsmannschaft. Man werde, schreibt die „Times," den Angriff damit entschuldigen wollen, daß man die Parlamentärflagge nicht sah u. dgl. m. Es bleibe aber unter allen Verhältnissen ein Akt roher Barbarei, eine Handvoll Leute zu massakriren, die weder die Sicherheit von Kronstadt noch des russ. Kaiserreiches gefährden konnten, ohne sie wenigstens früher aufzufordern, sich der Uebermacht zu ergeben.)

Warschau, 14. Juni. Der General-Adjutant Grünwaldt hat sich zur Begrüßung des Kaisers von Oesterreich nach Krakau begeben. Es haben in den letzten Tagen viele Generale unsere Stadt verlassen, um in Südpolen Inspektion vorzunehmen.

Aus der Krim nichts Neues. Der „russische Invalide"

Körbchen. Das wird beschrieben nach seiner Figur und Natur. Ob dieses rund oder länglich gewesen, wollen wir den Korbmacher überlassen, die am besten davon urtheilen können. Wenn es rund gewesen, hat Mose darin gelegen, wie das Küchlein in einem Ei. — Es ist aber eine große Glückseligkeit, wenn Kinder rühmen können, daß sie von vornehmen Eltern geboren und erzogen, nur ists manchmal schlimm, daß sie dadurch liederlich werden. — Große Ehre war es auch vor Mose, daß er einer großen Prinzessin Sohn ward. Viel größere Ehre ist es vor Christen, wenn sie rühmen können, daß sie Gottes Kinder sind.

„Wer überwindet, wird alles erben."

In diesen Worten wird etwas verlangt und begehrt, ich setze zum Voraus, daß ihr alle dies verstehet; drum gehe ich weiter und zeige euch: Die Kinder Gottes. 1) Ihre Kennzeichen; 2) ihre Wohlthaten und Freiheiten. — Was anbelangt 1) ihre Kennzeichen, dazu gehört a. der Lebenswandel hier in der Zeit. Kinder gehorchen ihren leiblichen Eltern und beten vor sie, wenn sie gleich über hundert Meilen und noch weiter von einander sind. Meine lieben Zuhörer, ich sehe es an mir. Denn wenn ich in allen Geboten so richtig wäre, als im vierten, so wüßte ich wohl, wer ich wäre, trotz dem römischen Papste. Ich bin, Gott sei mir armen Sünder gnädig, ein Mann beim Dorfe, ohne Ruhm zu melden. Ich bin meinen Bauern, was der Hahn bei Hühnern, und so gut als wenn ich zu Hause wäre. Eigentlich aber bin ich von Merseburg, da ist mein rechtes Vaterland und ich habe eine Erbschaft von meinem Bruder, dem Weißgerber da abzuholen. — Meine Lieben, ich habe längst sollen hinüberkommen, und einen Advokaten mitbringen, mein Erbtheil abzunehmen; wiewohl ich mich vor dergleichen Leute ärger als vor'm Teufel fürchte. Aber meine schweren Amtsverrichtungen lassen es nicht zu.

enthält bereits ein Bülletin über den Angriff der Alliirten auf Taganrog, den das Blatt selbstverständlich als mißlungen darstellt. „So endete die neue That kraftloser Bosheit" — schließt der bombastische Bericht des „Invaliden", — gerichtet gegen eine friedliebende, handeltreibende Stadt, welche bisher den Westen mit Waizen versorgt hat und den Engländern, Franzosen und Piemontesen als Sterbestätte Alexanders des Gesegneten, dem sie so viele Wohlthaten verdanken, in gutem Andenken sein sollte!"

Odessa, 13. Juni. Die Redouten Kamtschatka, Selenginsk und Volhynien bei Sebastopol sind von den Alliirten genommen. Der Angriff am 6 Juni war bloß gegen den Malakoffthurm gerichtet, die feindlichen Schiffe wirkten daher mit. — In Taganrog und Mariopol wurden von den Flotten große Zerstörungen angerichtet. Die österr. Unterthanen Tripcovich in Taganrog und Mimbelli in Mariopol verloren ihre sämmtliche Habe. Weitere Verluste österreichischen Eigenthumes sind hier noch nicht bekannt.

(Ein gefährlicher Freudenstörer.) Aus dem Lagerleben vor Sebastopol schreibt eine Korrespondent vom 2. dem Constitutionnel folgenden Zug: „Vor vier oder fünf Tagen hatten Offiziere der Garnison von Sebastopol, welche sich einige Mußestunden zu Nutze machen wollten, eine allerliebste Musik in eine von köstlichen Landpartien umgebene hübsche Villa, die am Ende der Rhede liegt, vorausgeschickt. Gegen 1 Uhr Nachmittags begaben sie sich in fröhlicher Gesellschaft dahin. Von unseren Batterien erkannte man mittels des Fernrohres ganz deutlich sehr elegante Damen und sehr artige Offiziere. Das war für unsere Leute wirklich bitter, für welche die Krim ohne Erbarmen ist. Indeß der Franzose hat ein gutes Herz; aber unsere Artilleristen wollten den Herren wenigstens zeigen, daß sie nur mit Erlaubniß der französischen Kanonen sich einen vergnügten Tag machten. Eine Bombe wird also in einen Mörser geladen und mit Verstand so gerichtet, daß sie vor dem Hause niederfällt, nicht zu nahe und nicht zu fern. Die Bombe platzt genau auf dem Punkte, wo sie soll. Jetzt läßt man die Gesellschaft den ganzen Nachmittag fröhlich sein nach Herzenslust. Aber es dunkelt, der Champagner steigt den Tänzern in den Kopf, und die Musikanten machen es gar zu toll. Kein Mensch kann schlafen. Die französischen Artilleristen überzeugen sich, daß Polizeistunde geboten werden muß. Eine Bombe wird wieder mit Verstand geworfen und fällt mitten auf den Grasplatz. Allgemeines Entsetzen unter den Tänzern und Tänzerinnen, Alles fährt auseinander, sucht sich zu retten, Niemand ist verwundet — so hat man's gewollt; aber das Fest ist zu Ende und der Artillerist hat Ruhe."

Vermischte Nachrichten.

In Lindau stehen, in Folge des starken Steigens des Bodensee's, wie Briefe melden, einzelne Gassen unter Wasser. Diese ungewöhnliche Erscheinung hat das rasche Schmelzen des Schnee's auf den Alpen hervorgerufen. In Nürnberg hatten wir heute früh 7 Grad Wärme.

(Zur Warnung für Eltern.) Dieser Tage wurde in einem Münchner Herrschaftshause in Folge Vermissens mehrerer werthvoller Gegenstände der Koffer der mit der Pflege der Kinder betrauten Person durchsucht. Man fand richtig nicht nur das Vermißte, sondern auch noch ein beträchtliches Quantum Opium. Auf ernstes Befragen, wozu sie das Opium habe, gestand selbe ein, daß sie jeden Abend dem 6 Monate alten Kinde eine Portion gebe, um in der Nacht Ruhe zu haben. Das Kind, welches schon seit längerer Zeit unerklärlicher Weise leidend war, soll in einem hoffnungslosen Zustande sich befinden. (Sollte dies wahr sein?)

Würzburg, 19. Juni. Ein gestern Nachmittags in dem zwischen der sogenannten dürren Brücke und Unterdürrbach hinziehenden Thale, in der Nähe der Weinbergslage Pfaffenberg, stattgehabter Selbstmord bildet einen Theil der Tageskonversation. Ein am Sonntag im Gasthofe zum Kronprinzen abgestiegener Fremder, geheimer Rath Gollner aus Schwerin, übergab gestern Morgens seine Effekten nebst einem Begleitschreiben der Post, kaufte sich zwei Pistolen, nebst Pulver und Blei, nahm einen Fiacker und fuhr mit demselben bis zur Stelle des ehemaligen Siechenhauses, wo er den Kutscher mit der Bemerkung zurückschickte, er wolle die Aussicht in's Mainthal mit Muse genießen und daher seinen Weg zu Fuß fortsetzen, was er denn auch bis zum Orte der unglückseligen That zur Ausführung brachte. Bei der Leiche fanden sich 16—18 fl. an Geld, der Postschein über die nach Hause gesandten Effekten, sowie ein Quantum Pulver und Kugeln vor. Ueber die Motive dieser Selbstentleibung ist nichts Verläßiges bekannt.

Vor dem Würzburger Stadtgerichte wurde eine Betrugsgeschichte wegen einer ostindischen Erbschaft kürzlich verhandelt, welche 3 Tage in Anspruch nahm. Der israelitische Handelsmann Löser Kraft von Heidingsfeld, 75 Jahr alt, welcher vom Erheben auswärtiger Erbschaften seinen Lebensunterhalt erwirbt, wußte sich mit Hülfe falscher Papiere, zu denen die drei Brüder Kolb zu Retzstadt (2 davon sind mittlerweile gestorben) selbst getäuscht die Namen hergaben, schon 1849 der Hinterlassenschaft eines auf Java in Ostindien 1819 verstorbenen niederländischen Lieutenants Namens Kohlwagen zu bemächtigen. Er ließ diese, welche 4346 fl. betrug, durch den holländischen Advokaten Dr. Kaiser in Amsterdam erheben, erhielt aber nach Abzug des diesem versprochenen Antheils nur 2603 fl. und Kraft zahlte dem Gastwirthe Kolb als Erben auch 600 fl. aus, die ganze Erbschaft, spiegelte er diesem vor, betrüge nur 800 fl. und 200 fl. nahm er für seine Mühe. Im Jahre 1854 wurde der wahre Erbe, dessen Frau zu dem Erblasser ein Bruderskind ist, von einem Advokaten zu Antwerpen auf die Erbschaft aufmerksam gemacht. Als sie dieser erheben wollte, hatte sie der Angeklagte bereits erhoben. Es waren 18 Zeugen geladen, worunter auch Advokat Kaiser von Amsterdam und Spenglermeister Hilpert von Allstädt. Zwei Zeugen, wobei auch Ortsvorsteher Adelmann von Retzstadt, sind unterdessen gestorben, und Advokat Kaiser von Amsterdam erschien nicht. Das Urtheil wird noch publizirt.

Neustadt, 17. Juni. Heute fand bereits probeweise eine Vergnügungsfahrt auf der Maxbahn (Neustadt - Weissenburg) nach Edenkoben statt.

Das Generalkomite des landwirthschaftlichen Vereins in München hat an den Prof. Frhrn. v. Liebig das Ansuchen gestellt, einen den agrikulturchemischen Aufgaben des Vereins sich zeitweise unterziehenden Chemiker zu bezeichnen und unter seiner Leitung in den bezeichneten Aufgaben zu beschäftigen und endlich selbst bei Berathungen des General-Komite's, welche die Chemie berühren, diesen seine Theilnahme zu schenken. Prof. Liebig hat auch bereits seine Mitwirkung zugesagt.

Am 13. d. Mts. verunglückte der in einer Sandgrube bei

Ich lasse jetzo mein bischen Holz schlagen; ich habe mir auch vorgenommen, auf den Sonnabend, will's Gott! zur heiligen Beichte zu gehen, Gott sei mit mir! Damit ihr auch sehet, daß ich trachte nach dem, was droben ist, so wird mir das andere alles zufallen, auch das arme bißchen in Merseburg. Also werde ich den Montag marschiren, doch wird man sehen, was bis da etwa für Wetter einfällt. Ich denke indessen immer an mein liebes Vaterland und an die lieben Meiningen; ich bete auch vor sie aus meinem alten ziemlich abgegriffenen Gebetbuche. Das gribbelt mir allezeit im Magen, als wenn ich ein Vomitiv einnehme. — Nun folgt die Applikation auf Gottes Kinder, welche Ihr selber machen könnt. b. Kinder sind gehorsam ihren Eltern. Z. B. Wenn ein Sohn will auf die Heirath gehen, so spricht er zu seinem Vater: Lieber Vater und liebe Mutter! Mein Sinn und alle meine Dinge stehen nach unsers Nachbars Marzipille, d'rum bin ich willens, das Mädchen zu heirathen, gebt mir Euren Rath dazu, seid Ihr's zufrieden?

(Schluß folgt)

Räthsel.

Mit langem Hals, den Kopf zurückgebogen,
Siehst du an meiner ersten Sylb' hinauf.
Unhörbar, windschnell doch, ist meines Zweiten Lauf,
Dem Arbeitsamen, eh' ers meint, entflogen.
Süß schmeckt das Dritt' und Vierte nicht,
Verzieht wohl Manchem das Gesicht.
Das Ganze kommt um dich zu laden
Dich einzufinden in Amors Staaten.

Auflösungen der Räthsel in Nr. 162 und 165:
Augenblick. Abziehen.

Kleinsohrheim, Gerichts Nördlingen, beschäftigte Gemeindediener Schnörzinger von dort durch eine herabrutschende Erdmasse, welche denselben verschüttete und tödtete.

Ein vor Kurzem in Verona verstorbener Privatier dalle Café hat eine Million österreichische Lire testamentarisch zu einer Stiftung für Handwerker vermacht, die durch Krankheiten oder sonstige physische Leiden nicht im Stande sind, ihre Familien durch Händearbeit zu ernähren.

In mehreren nordamerikanischen Blättern ist folgende Annonce zu lesen: Meine Frau Maria Anna hat sich verirrt oder ist gestohlen worden. Ich verspreche dem, der sie mir wiederbringt, das Hirn zu zerschmettern. Was das Kreditgeben anbetrifft, so steht es jedem Kaufmann frei; aber da ich niemals meine eigenen Schulden zu bezahlen pflege, so ist es nicht wahrscheinlich, daß ich die ihrigen berichtige.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 13. Juni. Oesterr. 5proz. Metall. 75 9/16; 4 1/2proz. 68 7/8; Lotterie-Anlehensloose von 1834 101 7/8; Bankaktien 993; 5proz. lomb. venet. Anl. 68 3/4; Nordbahnaktien — — —. **Wechselkurs**: Augsburg uso 121 —; London 11 55. **Geldkurs**: Dukaten 24 1/8

Frankfurt, a. M., 19. Juni. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 68 —; 5proz. lomb.-venet. 82 7/8 P. 5proz. Met. 63 1/8 —; 4 1/2proz. 58 1/2 —; bayr 5proz. Obl. v. 1850 10 1/4 ; 4 1/2proz. 96 3/4 —; 4proz. Ablös. - Rente 90 1/4 P.; 4proz. 89 3/4 P.; 3 1/2proz. 84 1/2 —. Württ 4 1/2proz. Obl. 99 7/8 —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 82 3/8 —; bad. 50 fl.-Loose 70 — P.; 35 fl.-Loose 43 3/4 —; darmst. 50 fl.-Loose 105 1/4 P.; 25 fl.-Loose 30 3/8 — ; nass. 25 fl.-Loose 27 1/2 —; Vereinsl. à 10 fl 8 — P.; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. 140 5/8 i. D.; Pfälz. Max-B.-A. 124 1/4 —.

Frankfurter Geldkurse vom 19 Juni. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 35 1/2 kr.; ditto Preuß. 10 fl. 2 1/2 kr.; Holl. 10 fl Stücke 9 fl. 43 — kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 22 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 44 kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 46 — kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 25 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46 1/8 kr.

Anzeigen.

Musik-Verein.

Freitag, den 22. Juni:

Musikalische Unterhaltung

im Vereinslokale.

Der Vorstand.

Anzeige und Empfehlung

des

Privat-Kleider-Magazins

vereinigter Schneidermeister

in L. Nr. 97 der Königsstraße (Frauenthorstraße)

findet sich veranlaßt, gelegentlich der größeren Festivitäten, welche zur Feier der Anwesenheit Sr. Majestät des Königs demnächst hier stattfinden, ein hochverehrtes hiesiges sowie auswärtiges Gesammt-Publikum auf ihr wohlassortirtes Kleider-Lager aufmerksam zu machen, und empfehlen solches zur gefälligen Abnahme unter Garantie guter solider Arbeit zu den möglichst billigen Preisen.

Nürnberg, den 19. Juni 1855.

Weis. Minderlein. Kaatz. Brandt. Voit.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche sich bei dem, auf dem sog. Judenbühl abzuhaltenden Feste mit dem Verkauf von Lebensmitteln befassen, sowie alle diejenigen, welche Kunst- oder andere Produktionen geben wollen, haben die erforderlichen Erlaubniß-Karten vom **Freitag, den 22. Juni** an, von bis 8 Uhr früh im zweiten Stocke des Fünferhauses bei dem Festkomité zu lösen.

Nürnberg, den 19 Juni 1855.

Das Festkomité:
Herrmann, Vorstand.

Man sucht ein halbjähriges Mädchen bei guten Leuten in die Kost zu geben.

(Eingesandt.)

Wenn Einer seinem Gast Etwas warme Speise auf dessen Anbefehl vorsetzt mit der brennenden Cigarre im Maule, kann der nicht verlangen, daß er diese als nicht zur Schicklichkeit gehörig wegthut. Im Kontumazgarten, im Prater und nirgends sieht man so etwas. Schmecks!

Ein Gelbbrauner.

Zu der

Konkurssache

des

Bäckermeisters und Wirthes Johann Mantel

von Zeil

werden am

Donnerstag den 9. August l. J.
Nachmittags 3 Uhr

auf dem Gemeindehause zu Zeil die nachbeschriebenen zur Konkursmasse gehörigen Objekte sowie einiges Mobiliar öffentlich verstrichen, was Strichsliebhabern mit dem Bemerken eröffnet wird, daß der Zuschlag nur bei erreichter Taxe ertheilt wird.

Eltmann, den 14. Juni 1855.

Königliches Landgericht.

E.-Nr. 11,406. **Böhm**.

Beschreibung des Grundvermögens:

1) Ein Wohnhaus in der langen Gasse stat.-Nr. 123 mit Scheune, Stallung, Holzlage, Hofwerth mit Bäckerei, Schenk- und Gastgerechtigkeit, geschätzt auf 1650 fl.
2) 1 Morgen Feld im Biergrundweg, stat.-Nr. 3491 und 548 f., geschätzt auf 70 fl.
3) ein Felsenkeller auf der Steig, geschätzt auf 100 fl.
4) Ein Garten bei der Winterung mit Kegelbahn, geschätzt auf 60 fl.

(Gesuch.) Wer gründlichen Privatunterricht im kaufmännischen Rechnen ertheilt, wird höflichst ersucht seine Adresse mit Angabe des Preises für die Stunde in der Exp. d. Bl. versiegelt mit den Buchstaben A. Z. niederzulegen.

Ein ordentlicher, die Arbeit gewohnter verheiratheter Mann sucht, da seine jetzige Beschäftigung ihn in körperlicher Beziehung zu sehr anstrengt, als Ausläufer eine Unterkunft und kann derselbe auch mit Pferden umgehen.

Ein absolvirter Pharmazeut sucht einen Aushülfs- oder dauernden Posten und bittet die Herrn Prinzipale ihm ihre gefälligen Anträge durch die Exp. d. Bl. zukommen zu lassen. Auch würde derselbe eine kleine Apotheke in Pacht nehmen.

In einer auswärtigen Konditoreiwaaren-Fabrik finden mehrere gewandte Tragant-Arbeiter unter vortheilhaften Bedingungen sofort Beschäftigung.

Gesellschafterin-Gesuch.

Ein lediges Frauenzimmer, das nach Franzensbad der Cur halber nächste Woche zu reisen gedenkt, wünscht sich an eine verheirathete Frau, die sich ebendahin begibt, anzuschließen und möchten sich bei gegenseitiger Verständigung wohl mehrere Annehmlichkeiten im ferneren Verkehre erzielen.

Stadttheater in Nürnberg.

Donnerstag, den 21. Juni 1855. Abonnement suspendu. 7. und letzte Gastdarstellung und zum Benefize des Hrn. Kaiser und der Frl. Arbesser vom kgl Hoftheater zu Hannover: **Das Glas Wasser, oder: Ursachen und Wirkungen.** Lustspiel in 5 Akten nach Scribe von Cosmar. Letzte Gastrollen: „Königin Anna" — Frl. Arbesser; „Vicomte v. Bolingbroke" — Hr. Kaiser.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Wüchner, Gasthofsbesitzer mit Familie a. Markt Nordhausen. Apeberg, Kaufm a Magdeburg. Pflaumer, Fabrikant a. Weißenburg. Schmidt, Divisions-Arzt a. Markt Nordhausen. Frau Tousaint a. Königsberg. Frl. Hartung a. Berlin, Rentiere.

(Rother Hahn) HH. Fetz a. Friesenhausen. Krauß a Kärt. Nürnberger a. Aha, Pfarrer. Holz a Oberrieden. Wiehr a. Dresden, Regact. Tannerl, Maler. Mennig, Professor. Merseburger, Buchbinder a Leipzig. Hertel a. Zwickau. Haberkorn a Frankfurt. Biegger a München. Tröger a. Hamburg, Kaufl. Löw, Commissär a. München. Hofstadt, Appellat.-Rathin mit Familie a. Frankfurt. Mad. Grunthal a. Bayreuth.

(Fränkischer Hof.) HH Kahn a. Frankfurt, Rubens a. Cöln. Mayer a. Ulm. Platz a. Würzburg. Vogel a. Aachen. Sonnenberger a. Stuttgart, Kaufl. Rieß, Privatier a. Augsburg. Ettler, Chemiker a. Aschaffenburg.

(Englischer Hof.) HH Vischer, Architekt a. Altenburg. Reichmann, Kaufm. a. Cöln. Hertling Partikulier a. Zurich. Frau, Direktor Fromm mit Tochter a Regensburg. Frl. Fromm a. Cöln.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 19. Juni. Kunstmann, Wagnermeister, 45 1/2 Jahr, Abzehrung; Leitzmann Taglöhnerstöchterl., 8 Wochen, Brand; Brunner, Schneidermeisterstöchterl, 9 Wochen, Stickfluß.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 170.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Donnerstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 21. Juni 1855.

Da mit dem 1. Juli ein neues Abonnement-Vierteljahr beginnt, so ersuchen wir unsere verehrten auswärtigen Freunde und Gönner ihre Bestellungen baldigst bei der ihnen zunächst gelegenen kgl. Postanstalt zu erneuern und für die weitere Verbreitung des schon seit 1674 erscheinenden „Nürnberger Friedens- und Kriegskuriers" freundlichst durch Empfehlung mitzuwirken. Der Preis desselben ist für das ganze Königreich Bayern

1 Fl. 12 Kr. vierteljährlich.

Für hier werden Abonnements in der Expedition angenommen, Privatinserate die zweispaltige Zeile zu 2 Kr. berechnet und dürfen wir uns schmeicheln, daß dieselben, wie die Erfahrung uns lehrte, stets den besten Erfolg erzielen. Die unserem Unternehmen, das älteste Blatt Bayerns, das zweitälteste Deutschlands in seiner alten Geltung zu erhalten, bis jetzt bewiesene Theilnahme ermuthigt uns, um fernere gütige Unterstützung zu bitten, und wird die Redaktion bemüht sein, die Mannichfaltigkeit in den Mittheilungen zu erweitern. Der jetzige Postenlauf kommt unserem Blatte, das stets Mittags 11 Uhr ausgegeben wird, besonders zu Gute und können wir deshalb den drei Anforderungen an eine Zeitung — schnell, wohlfeil und umfassend — in allen Richtungen bestens nachkommen.

Deutschland.

(Politische Rundschau.) Fortwährend tauchen am politischen Horizont diplomatische Noten und Depeschen auf, die zwischen den Höfen hin- und herfliegen, mit gewählten Worten Erläuterungen über Ansichten dieses oder jenes Punktes in den Anstrebungen zum allgemein ersehnten Frieden geben — und doch gar keine sichtbaren Folgen erzielen. Arg enttäuscht sind die deutschen Russenfresser, welche glaubten durch das Drängen der deutschen Staaten zum Anschluß an Oesterreichs Politik dieses zur Kriegserklärung an Rußland bringen zu können. Oesterreich hat doppeltes Spiel gespielt, jetzt tritt es bestimmter auf, es entläßt einen Theil seiner Armee, Kaiser Franz Joseph inspizirt die in Galizien stehenden Truppen und Kaiser Alexander reist nach dem Süden. Gewinnt da nicht das Gerücht viele Wahrscheinlichkeit, daß beide Monarchen eine Zusammenkunft beabredet haben? Es scheint mit dem Angriffskrieg gegen Rußland, den man in Paris mit Hülfe Oesterreichs nach Polen verlegen wollte, wird es nichts, die Polen haben an Kaiser Napoleon III. umsonst ihre vielbesprochene Adresse eingereicht, und der Neffe des Onkels umsonst seine den Polen Hoffnung machende Antwort gegeben. Auch Rußland hat darauf nicht geschwiegen, es hat an die deutschen Kabinette eine vertrauliche Denkschrift gesendet, deren Zweck ist, die Neutralitätsforderung möglichst zu unterstützen, um bei gelegentlicher Berathung der oriental. Frage beim deutschen Bunde eine den russischen Ansichten günstige Majorität zusammenzubringen. In Frankreich ist aber man voll guter Hoffnung über die günstigen Erfolge in der Krim, und man würdigt überall die hohen Verdienste des Generals Pelissier mit Anerkennung. — In Großbritannien hat sich wieder einmal der Erfolg zur Geltung gebracht. Hätte Canrobert keine Contreordre am 1. Mai erlassen, so wäre Pelissier nicht unfolgsam geworden, wäre Pelissier nicht unfolgsam geworden, so hätte Canrobert nicht nöthig gehabt, seine Demission einzureichen; hätte Canrobert nicht seine Demission eingereicht, so hätte Pelissier wahrscheinlich noch nicht das Oberkommando erhalten; hätte Pelissier noch nicht das Oberkommando, so wäre etwa bis heute noch Nichts in der Krim geschehen; wäre bis heute noch nichts in der Krim geschehen, so wäre desto sicherer so manches in England geschehen, was zwar weder Canrobert beabsichtigt noch Pelissier verhüten wollte, was aber Lord Palmerston jedenfalls sehr schmerzlich berührt hätte; in der Krim ist aber Vieles geschehen, hat sich manches verändert, folglich — glauben die Engländer — ist es nicht noth, daß auch im St. James-Palaste etwas geschehe oder irgend eine Veränderung an der Zeit sei und — Palmerston ist wieder ein — sehr ehrenwerther Mann und bleibt Premier im britischen Cabinete. Ja ohne Logik kann die Geschichte so wenig bestehen als die orientalische Frage ohne die vier Punkte, oder ein Finanzminister ohne die vier Species. — In Rußland hatte sich in neuerer Zeit auch eine kleine Umstimmung bemerkbar gemacht. Die geistliche Synode hatte nämlich dem Kaiser die dringende Bitte vorgelegt, „zum Schutze des Glaubens, in so weit es die politischen Rücksichten des Staates gestatten, den Friedehskonferenzen größere Hinneigung zu schenken." Unerhört! vor Kurzem noch erließ die Synode blut- und kriegslüsterne Aufrufe zur Fortsetzung des Kampfes „zum Schutze des Glaubens", und jetzt bittet sie dringend wieder um Frieden „zum Schutze des Glaubens", es wäre kaum zu glauben, geschähe es nicht des Glaubens willen. Sollte damit etwa die beabsichtigte Ansprache Rom's paralysirt werden? — In der Regelung der Thronfolgeangelegenheit würde für einen allenfalls eintretenden Todesfall des Kaisers dessen Bruder, Großfürst Constantin, zum Regenten und die Kaiserin zur Vormünderin aufgestellt; eine Akte, die jedenfalls in dem durch ganz Rußland tosenden Kriegstrubel, wie der Trappistenspruch Memento mori dumpf dahintönt. „Gedenke des Todes" ist der Ruf jeder Lebensweisheit und jedes Glaubens. — In Deutschland hat man hiezu gar keine Zeit; da hängt der Himmel übervoll von Geigen, als sei Fastnacht vor der Thür. Königsberg jubelt, weil die Stadt 600 Jahr alt geworden; auch Zittau jubelt, daß es

Kuriositäten aus der guten alten Zeit.

(Schluß.) Der Vater spricht: Hans Görge, übereile dich nicht, nein, nimm sie nicht, sie kommen schon besser. Der Sohn thuts und hat Segen. Tob. 10 V. 1. Ein ungerathener Ruuks spricht aber wohl gar: Vater, was schiert's denn Euch? Habt Ihr mich doch nicht um Rath gefragt, wie Ihr bei der Mutter seid auf die Freit gegangen und habt Euch mit Ihr verkuppelt. Weit anders ist es mit Gottes Kindern beschaffen. c. Kinder haben Furcht vor ihren Eltern, aber ungezogene Höllenbrände fluchen vor den Ohren ihrer Eltern: Hol' mich der Teufel! Gott schwere Noth! Tausend Sakrament! Vater, thut mir was anders! Ach Gott vergieb mir meine Sünde, daß ich so schwere Fluche von dieser heiligen Stelle herabstoßen und bekannt machen muß. — 2) Die Wohlthaten und Freiheiten. Kinder Gottes haben die Wohlthat und Freiheit zu sagen: Abba lieber Vater! Kinder haben die Freiheit, zu ihren Eltern zu treten und zu sagen: Liebes Papachen! Liebes Mamachen! gebt mir einen Pfennig für Kirschen, zwei Pfennig zu Birnen, einen Dreier zu Zwetschgen, einen Groschen zu Würsten, wie es nun gerade die Jahreszeit mit sich bringt, und sie bekommen es auch. Aber fremden Kindern wollt ich's nicht rathen, daß sie so treuherzig gegen anderer Eltern thäten. — Meine Lieben! Ich bin ein Mann mit Ehren zu melden, von 57 Jahren; den 16. Mai nach dem alten Kalender ist mein Geburtstag zu Merseburg gewesen, denn da bin ich her, wie oben gemeldet, da bin ich in's 58te Jahr und viertehalb Wochen getreten. Im Ehestand habe ich wunderliche Streiche erfahren. Ich bin oft krank gewesen, aber mein treuer Ehegatte, und viele, theils leibliche, theils geistliche Seelenkinder haben mich von Gott immer wieder erbeten. Und was brauchts viel! verliert man doch nicht gern den Ochsen

von König Ottokar von Böhmen anno domini 1255 gegründet wurde; Fulda und Mainz jubeln zur Gedächtnißfeier des heiligen Bonifacius; auch in Gotha glaubt der „Gustav-Adolf-Verein" diesmal seinen Jubel mit dem katholischen Jubel vereinen zu müssen; Marienburg und Elbing jubeln über die Ankunft des Prinzen-Thronfolgers; in Berlin aber jubelt — gar Niemand, einzig etwa noch die Theaterreferenten, weil sie jetzt über Davisons Gastspiel spaltenlange Urtheile in den Berliner Feuilletons zu Markte bringen können. Das Leben hat doch überall seine Reize, der Franzose genießt es beim Champagner, der Engländer verdaut es beim Ale, der Irländer freut sich seines Whisky, der Indianer schlürft seine gekaute Chika, dem Grönländer genügt Thranfett, jeder amüsirt sich nach seiner Weise und Gewohnheit, und sohin mag „jeder nach seiner Facon selig werden".

München, 20. Juni. Heute trifft die Kaiserin Elisabeth über Wolfratshausen in Possenhofen ein, ohne daß dieselbe vorerst unsere Hauptstadt berührt. — Der k. Staatsminister des Innern, Hr. Graf v. Reigersberg, begibt sich auf einige Wochen nach Kissingen; dessen Portefeuille übernimmt der k. Staatsminister des Kultus, Hr. v. Zwehl, welcher dann in vier Wochen ebenfalls einen Urlaub antreten wird. Nächsten Sonntag begibt sich Hr. Staatsminister der Finanzen, Dr. v. Aschenbrenner, nach dem Bade Achselmannstein; Hr. Staatsrath v. Fischer wird dessen Portefeuille während dieser Zeit übernehmen. Hr. Justizminister Dr. v. Ringelmann tritt gleichzeitig auch einen vierwöchentlichen Urlaub an.

Laut Bekanntmachung im neuesten Regierungsblatte werden nach Entschließung des Finanzministeriums 700,000 fl. der 4prozentigen Grundrenten-Ablösungs-Schuldbriefe am 26. Juni l. Js. im k. Odeon verloost. Die verloosten Schuldbriefe werden dann nur noch bis zum 1. Oktober d. Js. verzinset, mit der Rückzahlung derselben dagegen wird gleich nach der Verloosung begonnen.

Die erledigte Rathsstelle am obersten Gerichtshofe wurde dem Rath des Appell.-Ger. von Niederbayern, Steinhäuser, verliehen; zum Rathe am Appell.-Ger. von Niederbayern der Assessor am Appell.-Gerichte von Oberbayern, Gietl, und zum Assessor am Appell.-Ger. von Oberbayern der zweite Staats-Anwalt am Stadtgerichte Straubing, Frhr. v. Gumppenberg, befördert; dem Kreisscholarchate von Mittelfranken ein weiteres Mitglied beigegeben und hiezu der protestantische Dekan und Stadtpfarrer Götz in Ansbach ernannt. Se. Maj. der König hat dem k. Obermedizinalrath Dr. Pfeufer das Ritterkreuz des Civil-Verdienstordens der bayerischen Krone verliehen und eigenhändig übergeben.

Zwischen der österreichischen und der bayerischen Regierung sind Unterhandlungen im Zuge wegen Modifikation des Eisenbahnvertrages vom Jahr 1850. Es hat sich nämlich ergeben, daß die Ermittelung einer neuen Linie für die Strecke von Salzburg nach Bruck den beiderseitigen Interessen entsprechen würde.

Mainz, 18. Juni. Die Festlichkeiten des gestrigen Tages, der nach dem Programm der Haupttag der Bonifazius-Feier sein sollte, sind durch das Wetter so wenig begünstigt worden, daß sie zum großen Theil als gescheitert zu bezeichnen sind. Kirchen, Straßen und Häuser waren von Fremden erfüllt, um der großen Prozession, die nach 8 Uhr des Morgens beginnen sollte, und den übrigen Festlichkeiten des Tages beizuwohnen. Schon waren die einzelnen Pfarreien aus den betreffenden Kirchen ausgezogen, da goß unendlicher Regen herab und die Festordner brachten die Kunde, daß die Prozession bis auf Weiteres zu unterbleiben habe. Der Himmel klärte sich Nachmittag allmälig, und um 4 Uhr begann wirklich die Prozession, sich durch die von Menschen erfüllten Straßen zu bewegen. Aber, wie vorauszusehen war, kamen nur karge Reste der am Morgen zum Zuge Gerüsteten zusammen; es war nur eine Rumpfprozession. In kaum anderthalb Stunden war Alles vorüber.

Aus dem Lippeschen, 18. Juni. Die Sache der neuen evangelischen Gemeinde ist zu einer vorläufigen Entscheidung gekommen. Der Kabinetsminister, geheime Rath Fischer, hat das Gesetz vom 11. Dezember 1849, die rechtliche Grundlage der Gemeinde, für aufgehoben erklärt. Die Gemeinde wird nur noch als religiöse Genossenschaft unter polizeilicher Aufsicht einstweilen geduldet. Von allen Rechten einer christlichen Gemeinde ist ihr nichts geblieben als die Predigt und die Austheilung des heil. Abendmahls, aber auch das nur bis auf Weiteres! Diese Aufhebung ist einfach durch eine mündliche Erklärung des Cabinetsministers erfolgt. — Mit den Einrichtungen der neugegründeten katholischen Pfarreien wird fortgefahren.

Wien, 19. Juni. Bei der Armeereduktion werden die Grenadierbataillone und Depotsbataillone aufgelöst, die Kompagnien vermindert, 26 Generale nebst einer entsprechenden Anzahl anderer Offiziere in Disponibilität versetzt. Die Reisedisposition des Kaisers war geändert, er wird am 10. Juli wieder in Wien eintreffen.

Ausland.

Turin, 15. Juni. Verschiedene Correspondenzen und eine Depesche des Obergenerals unserer Truppen im Orient geben betrübende Nachrichten über den Gesundheitszustand unserer Expeditionsarmee. Die Cholera, welche zuerst schwach aufgetreten war, begann mit Heftigkeit sich auszubreiten, und rafft Opfer auf Opfer, nicht allein unter den gemeinen Soldaten, sondern auch unter den Offizieren hin. Man schlägt bereits die Zahl der an der Cholera und am Typhus Erkrankten und Gestorbenen auf mehr als 600 an.

Englische Blätter wollen wissen, der Papst habe letzthin dem Könige Ludwig von Bayern in Rom keinen Abschiedsbesuch gemacht, weil — Se. Maj. bei dem Besuche des Papstes in Villa Malta nach der Ankunft des Königs Se. Heiligkeit bloß auf der Höhe anstatt am Fuß der Treppe empfangen habe! Schon mehrere Tage vor der Abreise des Königs befand sich Pius IX. leidend im Castel Gondalfo.

London, 19. Juni. Die vertagte Debatte über den Antrag Layard's auf Verbesserung der Verwaltung ward in der gestrigen Sitzung des Unterhauses (wie schon berichtet) wieder aufgenommen. Nachdem eine bedeutende Anzahl von Rednern für und gegen denselben gesprochen hatten, erfolgte die Verwerfung mit 359 gegen 46 Stimmen. Majorität für die Regierung: 313. (Bei der jetzigen Zusammensetzung des Unterhauses ist an eine durchgreifende Reform nicht zu denken und wird man stets nur halbe Maßregeln durchsetzen.)

Wie man erfährt, sollen Depeschen des Admiral Dundas das vor einigen Tagen in Kiel angelangte französische Geschwader beordern, sofort zu der Hauptmacht im finnischen Meerbusen zu stoßen, die dadurch mit Einbegriff der bereits mit der englischen vereinigten Französischen Flotte auf bei-

---

im Dorf, wenn man sich auf ihn verlassen kann. Ich habe leider! in die acht Jahre einen Substituten. O ein Centnerwort! denn es überfiel mich damals eine schwere Leibesschwachheit, ohnerachtet ich auf vieler Leute Zureden genug Hausarzeneien und sonderlich das edle Krummholzöl und Mitridat von den weltberühmten Balsamträgern gebraucht, wollte sich doch meine Krankheit, nämlich der Krampf in dem Unterleibsparlement, nicht geben, ich fühle es noch, was ich damals ausgestanden. Drum mußte ich um das Uebel eines Substituten selbst anhalten. Doch vertrage ich mich mit dem Substituten noch so ziemlich und recht wohl. Und das muß auch sein. Friede ernährt, Unfriede verzehrt. Aber mein Substitut hat bessere Tage als ich, denn ich predige mehr als er. Es haben mich auch meine guten Freunde, die da unten am Pfeiler lehnen, gefragt: warum ich bei der penetranten Hitze, bei dieser Hundstagsluft, mit meiner Pelzmütze, mit dem schwarzgrauen Bärmuff, den ich letzlich für zweiunddreißig Mariengroschen auf dem Markte gekauft, mit den dicken Pelzstiefeln und auch mit schweren braunen Filialsbrügel selbst predigte und nicht mein Substitut? Aber ich gab zur Antwort: das ist der alte Hund, mein anvertrautes Pfund, das muß ich auf Wucher ausgeben. Wenn ich komm, muß ich predigen. Meine andächtigen Zuhörer! ich habe ein schweres Amt, aber es ist auch Brod dabei. Ich esse meinen Bissen Brod und trinke auch dann und wann ein Gläschen guten alten Wein; nach der Vermahnung Pauli warte ich des Leibes, doch also, daß er nicht geil werde, denn ich bin alt! — Ich bin aber immer nüchtern in meinem Amte, die Leute mögen sagen, was sie wollen, ich hab ein gut Gewissen und weil die Zeit wieder Vermuthen verflossen, so lasset uns insgesammt schließen mit einem andächtigen Vater Unser. Amen!"

---

nahe 50 Kriegsschiffe gebracht wird: sämmtlich Dampfer. Eine größere Macht ist niemals früher auf einem so beschränkten Raume zur See vereinigt gewesen.

Paris, 18. Juni. Am 10. Juli wird der gesetzgebende Körper zusammentreten, um das neue Anleben zu votiren. Es ist auf 800 Millionen festgesetzt. — Die 4 Kompagnien der Fremdenlegion, welche sich seither in Besançon befanden, haben Marschbefehl nach Langres bekommen. — In Lyon organisirt sich gegenwärtig eine Mäßigkeitsgesellschaft nach englischem Muster. Sie wird ohne Verzug ein Hospital bauen, welches für alte Trunkenbolde und trunksüchtige junge Leute eine Besserungsanstalt werden soll. — In Calais wird Alles zu den Versuchen mit einer neuen Gattung von Kanonen vorbereitet. Eine Menge belgische Artillerieoffiziere sind bereits in Calais angekommen, um diesen Versuchen beizuwohnen.

Die Auswanderung aus Helsingfors ist fortwährend so stark, daß man Wagenpferde nur sehr schwer erhalten kann, und Privatspekulanten haben nicht unterlassen, die Konjunktur zu benutzen, um bis zur nächsten Station einen vierfachen Miethspreis zu erlangen. Eine Kundmachung in den Zeitungen zeigt an, daß, wenn die Stadt (Helsingfors) von einem feindlichen Anfalle bedroht wird, eine rothe Fahne auf dem mittelsten Thurm des Observatoriums aufgesteckt und die Wachtthürme zur Nachtzeit roth erleuchtet werden sollen. Von Feinden hat man bis jetzt blos einen Segler in weiter Entfernung wahrgenommen. Eine Menge kleiner Fahrzeuge mit Mehl, Grütze und Holz ist in Helsingfors angelangt. Man erzählt, daß ein Spekulant auf Mehltransporte ungefähr 70,000 Rubel Silber einkassirt hat.

In Wien hat man Nachrichten aus der Krim (angeblich) bis zum 14. Juni. Die Hitze war unerträglich drückend geworden und dadurch der Krankenstand im Zunehmen begriffen; es zeigten sich zahlreiche Fälle von Typhus, Fieber und Cholera. Uebrigens wußte man im Lager sehr wohl, daß auch bei den Russen in der Festung sich die Krankheiten in gleich bösartiger Weise gezeigt hatten. Omer Pascha befand sich seit einiger Zeit unwohl. Englische und französische Offiziere haben sich zu Schamyl begeben, um ihm nebst reichen Geschenken an baarem Gelde die Einladung zu bringen, im Verein mit den Alliirten die Offensive gegen Rußland zu ergreifen.

Asow'sches Meer. Ein Brief des „Moniteur de l'Armée" meldet, daß das Expeditionskorps sich in Jenikale festsetzen zu sollen scheine, da dasselbe treffliche Vertheidigungsbedingungen zeige. Man habe sich deshalb sofort zu den nöthigsten Verschanzungen an's Werk gemacht. Neue Truppen seien nach Jenikale eingeschifft und General Trochu dahin als Oberbefehlshaber gesandt worden.

Vermischte Nachrichten.

† **Nürnberg**, 21. Juni. Sicherem Vernehmen nach treffen JJ. MM. König Max und Königin Marie mit den beiden Prinzen nächsten Sonnabend Nachmittags 4 Uhr hier ein. Am Sontage werden die zum Haus-Geschenke bestimmten Meubles dem königlichen Burgherrn als im Auftrage der Einwohner hiesiger Stadt von den ehrenwerthen Bürgern, von denen zunächst die Ausführung dieser sinnigen, an das alte Herkommen sich anschließende Idee ausging, übergeben. Am 25. findet der Festzug der Gewerbe und die Ueberreichung der Geschenke im k. Burghofe statt. Den Zug selbst bilden 4 Gruppen, begleitet von einigen Musikkorps; dieser wird imposant sich entwickeln, da nicht weniger als 60 Gewerbe und größere Fabriken in demselben vertreten sind. Das Königsfest beginnt Sonntag d. 1. Juli und dauert 8 Tage. Der Festzug findet, wenn anders das Wetter günstig ist, am Montag dem 2. Juli statt und geht derselbe vom Deutschen Hause aus durch die Stadt nach dem sog. Judenbühl, wo vor der Tribüne ein Festdialog, (gedichtet von Priem) von einigen Personen gesprochen wird. Der Zug selbst, der durch Glanz und Ausdehnung den vor 2 Jahren ausgeführten weit übertreffen wird, zerfällt in zwei Abtheilungen, in die Repräsentation Nürnbergs mit der Noris und in die Darstellung von Nürnbergs Vergangenheit und Gegenwart, vorgeführt durch geschichtliche Gruppirungen. Idee und Arrangement ist von Herrn Maar, der auch hier wieder Gelegenheit genug hat, sein bewährtes Talent und seinen Geschmack walten zu lassen.

Nach der jüngsten Augsburger Schranne suchten mehrere Getreidehändler den durch das Abschlagen der Preise erlittenen Verlust durch Hazardspiel in einem Weinhaus zu ersetzen, indem sie um Kronenthaler „zwickten". Bei diesem geistreichen Spiel hat nun ein solcher „Blutsauger" seine ganze Baarschaft, die aus mehr als 300 fl. bestand, rein „verzwickt" und noch dazu 37 fl. geborgt.

Reisende, die im bayerischen Hochgebirge waren, sprechen von einem starken Schneefalle, die Spitzen der Berge sind sämmtlich mit frischem Schnee bedeckt.

Wie man vernimmt, wird die Gründung einer Unterstützungskasse für hilfsbedürftige Lehrer und deren Wittwen, zur Erziehung armer Lehrers-Relikten in Unterfranken beabsichtigt.

Die Verhaftung des flüchtigen Lazarus Freudenberger bestätigt sich nicht. Man hatte sich in der Person geirrt und statt seiner einen anderen Mann festgenommen. (S. Nr. 168.)

Innsbruck, 17. Juni. Wie im Herbst 1851, hat der Inn heute früh die Höhe von dreizehn Fuß über den Winterwasserstand erreicht. Die Ueberschwemmung ist eine allgemeine, der Schaden noch unberechenbar. Von den Holzstößen am Brügel ist vieles Holz fortgeschwemmt. Die Innbrücke, alt und morsch und vielseitig gestützt, ist fortwährend in Gefahr, da große entwurzelte Obst- und Nadelholzbäume aus Oberinnthal stündlich herabgeschwemmt kommen und sich leicht in den provisorischen Brückenunterstützungsbäumen verhängen und so dem daherrasenden Strom noch mehr Gewalt zur Zerstörung verschaffen könnten. Auf allen Bergen ringsherum ist zwar Schnee bis tief ins Mittelgebirge gefallen, aber es regnet noch fortwährend in Strömen.

Chur, 17. Juni. Gestern fiel Schnee in dichten Flocken, hier in Chur, in der Niederung, wo ein üppiger guter Wein zu gedeihen pflegt, der mit der gesunden Herbe rheinischer Reben bereits die Gluth des Südens verbindet! Vor ein paar Tagen hatten wir im Schatten 29° C. — jetzt brechen die Rebzweige von der Schneelast! Heute Nachmittag heitert sich der Himmel auf, am meisten sollen die Weinreben von den Schnee gelitten haben.

In Cairo, der Hauptstadt von Aegypten, hat man heuer großen Schrecken gehabt, denn am 10. Januar schneite es, was dort noch kein Bewohner je erlebte; und am 21. April hagelt es einige Stunden, die Aegyptier lagen auf den Knieen und meinten, es sei das Ende der Welt gekommen.

Die Wachsblume.

1. Das Schaufenster.

An einem kalten Jänuartage versammelten sich mehrere Menschen vor dem Kaufladen eines Blumenhändlers und betrachteten, dem düstern Himmel zum Trotze, die herrliche blühende Auslage. Die Neugierigen blieben stehen, gingen wieder, Andere traten hinzu, nur ein kleiner Knabe schien Wind und Frost zu vergessen und bewunderte mit solcher Beharrlichkeit die ausgestellte Blumenschau, daß man meinen sollte, er wäre an den Auslagkasten angefesselt. — Der Kleine war nur neun bis zehn Jahre alt und ärmlich gekleidet; sein blasses, zartes Gesicht drückte Betrübniß aus; lange, blonde Haare ringelten sich über seine Schultern und umgaben anmuthig das feine Gesichtchen. Der arme Kleine zitterte am ganzen Leibe und seine Rosenlippen zuckten theils vor Kälte, theils aber auch vor einer innerlichen Aufregung, welche ihn ganz einzunehmen schien. Er betrachtete alle Blumen, vor allem aber zog eine prächtige Wachsblume (Hoya carnosa) seine Aufmerksamkeit, ja man könnte sagen seine Begehrlichkeit auf sich. — Es war eine Wachsblume aus Mexiko von drei Fuß Höhe, deren rankende Zweige, mit dickpergamentartigen, dunkelgrünen Blättern besetzt, eine zahllose Menge der prächtigsten weißrothen Blumensterne trugen. Die Augen des Knaben hingen fest an diesem herrlichen Strauche, und an seinem vergnügten Lächeln und an seiner leidenschaftlichen Betrachtung konnte man leicht bemerken, daß er eine ganz vorzügliche Neigung zu jenen zarten Wesen fühlte, die der Schöpfer so schön und rein aber auch so vergänglich geschaffen hat.

(Fortsetzung folgt.)

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 19 Juni. Oesterr. 5proz. Metall. 75½; 4½proz. 68¾; Lotterie-Anlehensloose von 1854 102 —; Bankaktien — —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2055 —. **Wechselkurs:** Augsburg uso 124½; London 11 57. **Geldkurs:** Dukaten 2⅝

Frankfurt, a. M., 20. Juni. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 67⅞ —; 5proz. lomb.-venet. 81⅞ P.; 5proz. Met. 63½ —; 4½proz. 55⅛ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 103½ —; 3½proz. 96⅛ P.; 4proz. Ablös.-Rente 90¼ P.; 4proz. 89¾ P.; 3½proz. 84½ —. Württ. 4½proz. Obl. 99⅞ —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 82½ —; bad. 50 fl.-Loose 70 — P.; 35 fl.-Loose 41⅜ —; darmst. 50 fl.-Loose 107⅜ P.; 25 fl.-Loose 30⅜ —; nass. 25 fl.-Loose 27¼ —; Vereinsl. à 10 fl 8 1/16 P.; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 140½ i. D.; Pfalz. Max-B.-A. 124⅝ —.

Frankfurter Geldkurse vom 20 Juni. Neue Louisd'or 10 fl. 45 - kr.; Pistolen 9 fl. 35½ kr.; ditto Preuß. 10 fl. 2½ kr.; Holl. 10 fl Stücke 9 fl. 43 — kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 22 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 44 kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 46⅛ kr.; 5 Frankenthaler - fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46 - kr.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die seit 50 Jahren von Tausenden von Fremden besuchte Messe auf dem eine Stunde von der Eisenbahn entfernten, bei Wassertrüdingen liegenden Hesselberge wird in diesem Jahre am Sonntag den 24, Donnerstag den 28. Juni und am Sonntag den 1. Juli abgehalten, wobei man auf den am Donnerstag den 28. Juni stattfindenden bedeutenden Viehmarkt besonders aufmerksam macht, indem im Jahre 1853 über 46,000 fl, im Jahre 1854 aber 48,000 fl bei einem solchen umgesetzt wurden.

Aber nicht allein Kauf- und Handelsleute, sondern auch Freunde einer köstlichen Aussicht, welche das Auge nach den Gebirgen Tyrols und Würtembergs führt, werden mit Freuden den Hesselberg besuchen, auf welchem Gustav Adolph im Jahre 1632 und Friedrich Wilhelm III. mit seiner Gemahlin Louise im Jahre 1803 die Aussicht bewunderten.

Röckingen den 16. Juni 1855.

Die Gemeinde-Verwaltung.
Schnabel, Vorsteher.

(Lotto.) Regensburg. **71 7 4 70 69**

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Frhr. v. Kreß. k. k. Oberlieutenant a. Wien. Throme a. Antwerpen. Schadler mit Gattin a Lindau. Cordes a. Bremen, Kaufl. Rhein, Rentier a. Mississipi. Berteaux, Negct. a. Paris. Frau Gräfinnen v. Bieregg a. München. Frau Bar. v. Lilien a. Wien. Frl. Lenz a. St. Petersberg. Mad. Stock mit Familie a. Messina.

(Blaue Glocke.) HH. Groll, Lieutenant a. Eichstädt Deininger nebst Gemahlin, Rentier a. Wien. Wolf a. Ballenbab. Faust a. Regensburg. Bayer a. Weiden. Kaufl. Frau Dr. Groll a. Straubing.

(Fränkischer Hof.) HH. Bar. v. Eyb, Gutsbesitzer a. Dettelsau. Rosenbaum a. München. Rubens a Cöln, Wigand a. Mainz. Huber, Kahn a, Frankfurt, Kaufl. Genton, Negct. a Lyon.

(Englischer Hof.) HH. v. Kilch a. Brambach, Balzer a. Brünn. Fabrikanten. Dr. Reuß. Privatier a. München. Rover a. Königsberg, Preyß a Augsburg. Kaufl. Rietschel, Professor a. Dresden.

(Rother Hahn.) HH. Cazaux, Priv. a. Leipzig. v. Köppel, Offizier a. München. Nagels a. Frankfurt. Zerlein a. Durlach. Bieg-ger a. München, Steinhauser a. Ehingen, Hertel a. Frankfurt. Tröger a. Hamburg. Hauser a Speyer, Prechter a. Augsburg. Schneider a. Mannheim. Kolb a. Basel, Erbenbrecht a Schwetzing. Kaufl.

Familien-Nachrichten.

Getraute in Nürnberg: Leonh. Lang, Schuhmachermeister mit Barb. Weber v. Langenzenn. Joh Friedr. Beck, Rothgießermeister mit Barb. Christ. Mack v. hier. Gg. Wilh. Krom, Privatier mit Marg. Feldecker v. Lauf. Joh. Sam. Lammermann, Flaschnermeister mit An. Kunig. Walter v. Heilbronn. Gg. Konr. Wolfg. Schaller, Stecknadelmachermeister mit Wilh. Carol. Paul v. Burghaslach. Joh. Carl Strobel, Rendant mit Am. Ther. Chorherr v. hier. Joh. Wilh. Scherer, Studienlehrer mit Charl. Emil. Schlaußner v. Marktbreit. Heinr. v. Heukelom, Kaufm. mit Mar. Reg. Gemeiner v. hier.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 171.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Freitag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 22. Juni 1855.

Deutschland.

München, 20. Juni. Ihre Majestäten der König und die Königin beabsichtigen allerdings demnächst nach Nürnberg abzugehen, um daselbst einige Zeit zu verweilen; indessen entbehrt, wie die N. M. Z. meldet, das, was in der Allg. Ztg. bezüglich der Dauer des Aufenthalts II. MM. in Nürnberg und der darauf folgenden Reise (diese sollte 3 bis 4 Wochen dauern) nach Hohenschwangau mitgetheilt wurde, zur Zeit noch jeder Begründung.

Se. Maj. der König wird sich heute zur Begrüßung der regierenden Kaiserin von Oesterreich nach Possenhofen begeben, und am Freitag wird diese zu einem Besuche unserer königl. Majestäten in München eintreffen und in der k. Residenz das Mittagsmahl nehmen.

Se. Maj. der König hat aus der Kabinetskasse die Summe von 100 Dukaten für die Abhaltung von zwei großen Schießen, „Königsschießen", angewiesen, mit der Bestimmung, daß diese in Miesbach in der Mitte des Monats Juli, und in Tölz am 12. Oktober l. J. stattfinden sollen.

Von Seiten König Ludwigs von Bayern ist jetzt die Antwort auf das demselben vom Hamburger Künstlerverein übersandte Album eingetroffen. Es lautet: „An den Künstler-Verein in Hamburg. Vermittelst des Staats-Ministeriums des königl. Hauses und des Aeußern habe Ich nach Meiner Rückkunft aus Italien das Mir von dem Künstler-Verein in Hamburg bestimmte schöne Album bekommen, von welchem Ich bereits die Anzeige erhalten hatte. Ich konnte einen solchen Beweis der Gesinnungen der Künstler nicht erwarten, um so mehr erfreut mich dieses ausgezeichnete Kunstwerk. Diese Theilnahme über die Mir von Gott so gnädig gewährte Wiedergenesung wird Mir immer sehr schätzbar seyn. Lebhaft besteht das Andenken in Mir der Gastfreundschaft, die Mir vor 51 Jahren in Hamburg zu Theil geworden. Dem Künstlervereine Meinen lebhaften wärmsten Dank ausdrückend Der wohlgewogene Ludwig. München, den 11. Juni 1855."

Der Grenz-Oberkontroleur Müller wurde von Reichenhall nach Oberaudorf und dagegen der Grenz-Oberkontroleur Dr. Miller von Oberaudorf nach Reichenhall versetzt und dem Stationskommandanten Kollmer der Kompagnie von Niederbayern in Anerkennung der besonderen dienstlichen Auszeichnungen, das silberne Ehrenzeichen des Verdienstordens der bayer. Krone verliehen.

Der kürzlich angeordnete Verkauf von Militärpferden erstreckt sich vorläufig auf ungefähr tausend leichte und schwere, größtentheils mehr oder weniger dienstuntaugliche Reitpferde; außerdem werden beim Artillerie- und Trainfuhrwesen etwa 300 Zugpferde abgegeben, welche vollkommen fehlerfrei sind. Trainpferde, welche wenig oder gar keine Einübung brauchen, können jederzeit in der allerkürzesten Zeit noch während der Mobilisirungsfrist beigeschafft werden, unter dem Lüder'schen Kriegsministerium aber wurden gleich nach Eintritt der Kriegsbereitschaft so viele Pferde für das Trainfuhrwesen angekauft, daß zu ihrer Wart sogar ein Theil der unmontirt beurlaubten Mannschaft einberufen werden mußte. Diese wird nun in der nächsten Zeit wieder beurlaubt werden und ebenso ein Theil der Artillerie- und Kavalleriemannschaft. — Die Waffenröcke der Infanterie und Artillerie werden nächstens eine Abänderung erleiden, indem dieselben statt einer nunmehr zwei Reihen Knöpfe auf der Brust erhalten. Auch die Mäntel werden ein etwas verändertes Aussehen, nämlich statt der mit Tuch überzogenen Knöpfe solche von Metall erhalten.

Freiburg, 19. Juni. Gestern Mittag ist Fürst Schwarzenberg, Cardinal und Erzbischof zu Prag, hier angekommen. Derselbe hat den Erzbischof von Vicari besucht und ist heute früh wieder abgereist.

Ueber die in Eisenach versammelt gewesene deutsch-evangelische Kirchen-Konferenz schreibt man den „H. N.": Die ultra-kirchliche Partei hat ein größeres Terrain dadurch gewonnen, daß sie es verstand, in zwei wichtigen Fragen, denen über strengere Sonntagsfeier und über Behandlung der Sekten, die Anderen wenigstens theilweise für ihre Ansichten zu gewinnen und dadurch gemeinsame Beschlüsse herbeizuführen. Die Zugeständnisse, welche in Betreff der Sonntagsfeier den Kirchlichen gemacht wurden, sind bereits bekannt: Es sollen die Staatsbehörden überall ersucht werden, wenigstens die schreienden Uebelstände, als da sind: Sonntags-Jahrmärkte, Morgenmusiken, rauschende Abendlustbarkeiten am Sonabend, sonntägiger Judenschacher (der Korrespondent gibt diese Bezeichnung nach dem offiziellen Berichte wieder), Theater- und Concertproben rc. abzustellen. Die Starrkirchlichen erklärten sich so entschieden gegen die Mitwirkung des Volkes in kirchlichen Angelegenheiten, gegen das Institut der Synoden, daß die Kirchenregierung, welche diese Frage angeregt hatte, gar keinen Beschluß der Konferenz hierüber erzielte, sondern sich mit der Debatte und dem Ideenaustausch hierüber begnügen mußte.

Wien, 18. Juni. Se. Maj. der Kaiser hat zur Heranbildung tauglicher Lehrer der deutschen Sprache und Literatur für die Staatsgymnasien des lombardisch-venetianischen Königreichs vom künftigen Schuljahr an die Systemisirung von 10 Aerarial-Stipendien à 400 fl. jährlich bewilligt. Zur Theilnahme an diesen Stipendien sind ohne Unterschied der Nationalität solche Kandidaten des Gymnasiallehramts berufen, welche in der italienischen Sprache solche Fertigkeit besitzen, um sich solcher als Unterrichtssprache bedienen zu können. Der Stipendiat verpflichtet sich durch Revers der ihm

---

Die Wachsblume.

(Forts.) Plötzlich wurde die Glasthüre des Blumenhändlers von einer fein beschuhten Hand geöffnet, und eine elegante Dame trat in den Laden, welchen ein Diener in Livree gleich nach ihr wieder schloß. — „Haben Sie an mich gedacht?" fragte die Dame den Blumenhändler, indem sie sich in einen Lehnstuhl setzte, den er ihr sehr unterthänigst präsentirt hatte. — „Ja, gnädige Frau, ich habe gestern Alles erhalten, was Sie bestellten, und ich hoffe, Sie werden darüber eine Freude haben." — „Sie sind ein Mann von Wort. Ich sehe schon, ich werde mich bei Ihnen noch zu Grunde richten." — „Wenn das möglich wäre, so würden die Armen allein schuld daran sein. Frau von Stern sind so gut und großmüthig." „Keine Komplimente, Herr Trattnik. — Sagen Sie mir doch, wer ist denn der hübsche Junge, den ich fast immer vor Ihrer Auslage treffe? Eben jetzt steht er wieder draußen." — „Es ist ein armes Kind, das die Blumen eben so leidenschaftlich liebt, als Sie, gnädige Frau. Denken Sie sich, wenn ich einige alte Blumen hinauswerfe, so hebt er sie schnell auf, untersucht sie und trägt sie dann mit sich fort." — „Armer Kleiner, — aber — ha! was seh' ich? ach, mein Gott, die schöne Wachsblume! — Seit wann haben Sie diese? Warum haben Sie mir nichts gesagt? — Ach, die ist prächtig." — Die Dame war aufgestanden und näher getreten, um den Strauch näher zu besehen. — Der Blumenhändler nahm mit beiden Händen den Blumentopf und stellte ihn zu den Füßen der schönen Bewunderin. Die Augen des Kleinen aber belebten sich und folgten allen Bewegungen des Kunstgärtners mit Ungeduld und Unruhe. — „Das ist wirklich der prächtigste Strauß, den ich in meinem Leben gesehen habe." — „Wollen Sie ihn haben, gnädige Frau?" — „Sehr gerne, aber Sie

zu Theil werdenden Bestimmung als Lehrer eines Staatsgymnasiums im lombardisch-venetianischen Königreich Folge zu leisten. — Die Mittheilung, Oesterreich werde als Repressalie gegen das von Rußland in der letzten Zeit angeordnete Verbot der Getreidausfuhr die Ausfuhr des Salzes aus Galizien verbieten, wird nun von demselben Blatt als irrig bezeichnet.

Kaiser Franz Joseph von Oesterreich hat für den weitern Ausbau und die Verschönerung der Frankfurter Domkirche die Summe von 24,000 fl bewilligt. Bekanntlich hat Kaiser Franz-Joseph auch den Dom von Speyer mit der gleichen Summe bedacht.

Wien, 20. Juni. Fürst Gortschakoff wurde definitiv zum russischen Botschafter in Wien, Geheimerath v. Titoff definitiv zum Gesandten in Stuttgart, Legationsrath Fonton zum Gesandten in Hannover ernannt.

Ausland.

Paris, 21. Juni. Die Kammern sind auf den 2. Juli berufen. Der Moniteur fügt dieser Meldung bei, diese Berufung komme nicht unerwartet; seit dem Schluß der letzten Session habe die Regierung durchblicken lassen, daß Finanzmaßregeln (Anleihen von 800 Mill. Fr.?) einen nahen Wiederzusammentritt nöthig machen würden.

Aus **Moskau** wird gemeldet: der Großfürst Michael Nikolajewitsch hat am 1. Juni von Moskau aus eine Inspektionsreise nach Bobruisk, Kiew und Brzesc-Litewski angetreten.

Ueber die Beschießung des zur englischen Fregatte „Kossak" gehörenden Bootes veröffentlichen die russischen Blätter einen von den bisherigen Mittheilungen sehr abweichenden Bericht, dem zu Folge ein Scharmützel stattfand zwischen „unsern Freiwilligen vom 2. Bataillon des Grenadier-Regiments König von Preußen und einem Theile der Equipage der englischen Fregatte „Kossak" und bei dem der Verlust sich beläuft auf 5 Getödte; gefangen genommen wurde: 1 Offizier, 1 Doktor, 1 Gardemarin und 8 Matrosen (unter dieser Zahl 4 Verwundete). Außerdem erbeuteten die Unsrigen die Flagge des Landungsbootes, nahmen 7 Gewehre und 7 Säbel; das Boot selbst aber, mit dem darauf befindlichen Geschütz wurde versenkt."

Wie in allen europäischen Staaten sind auch in Rußland viele mosaische Glaubensbekenner, wenn auch nicht immer ohne selbstsüchtige Beweggründe, zum Christenthum übergetreten. Im Laufe der Zeit soll die Zahl solcher Religions-Parteigänger in St. Petersburg auf 80,000 Seelen gestiegen sein. Durch kaiserlichen Gnadenakt war diesen Unterthanen bisher die Befreiung von der Militärpflicht resp. Rekrutengestellung garantirt. Der gegenwärtige Krieg, der die größten Menschenopfer fordert, hat die Staatsregierung veranlaßt, diese günstige Stellung der getauften Juden mehr mit der ihnen anderseitig verliehenen staatsbürgerlichen Gleichberechtigung in Einklang zu bringen. Ein kaiserlicher Ukas, der diese Exmirung aufhebt, befiehlt die Aushebung von 30 pr. Mille von dieser bisher bevorzugten Klasse.

In einem Briefe der „Nordd. Z., datirt vor Kronstadt, 4. Juni, heißt: Höhere Offiziere sind der Meinung, daß Kronstadt nicht mit Erfolg angegriffen werden könne. Die gegenwärtige Zusammensetzung der alliirten Flotte ist durchaus unzulänglich, ein Bombardement auf die Forts zu eröffnen. Keines der großen Schiffe kann sich dem Hafen mehr als 2½ englische Meilen nähern, eine Entfernung, die zehnmal zu groß ist, um selbst mit den größten Kanonen etwas gegen die Batterien auszurichten. Die erforderliche Klasse von Schiffen, die noch in der Ausrüstung begriffen ist, soll je 4 eiserne Nasmyth's Festungsgeschütze tragen, welche Kugeln schießen, die 14 Zoll im Durchmesser sind, eine Zylindergestalt und ein Gewicht von 4 bis zu 10 Zentnern haben, bei einem Maximum der Pulverladung von 50 Pfd. Ein Dutzend dieser Schiffe, die so gebaut sind, daß sie nicht mehr als 10 Fuß im Wasser gehen, soll, wie man behauptet, in Verbindung mit einer angemessenen Anzahl Kanonenböte, im Stande sein, bis in die Nähe des Kanals und die Buchten vorzudringen, um von dort aus auch die massivsten von Menschenhänden gebaute Granitwerke zu zerstören.

Den Engländern will es mit ihren Anwerbungen in der Türkei nicht recht gelingen. Neulich hatte man von den wilden Baschi-Bozuks (Freiwillige, meistens Araber, die sich an keine europäische Disziplin gewöhnen wollen) etwa 700 beisammen, aber als man sie mit einem Dampfschiffe weiter befördern wollte, desertirten beinahe alle. Neuesten Nachrichten zufolge machen die Russen Miene gegen Kars in Kleinasien zu marschiren und die Türken dort anzugreifen.

Aus **Bukarest** verlauten vielfach Klagen über die Maßnahmen Coronini's, des österreichischen Kommandirenden in den Donaufürstenthümern. Nicht nur soll er seinen Soldaten unbillig viel durch die Finger sehen, — sondern auch selbst häufige Verfolgungen und Verhaftungen gegen solche veranlassen, welche rumänisch-nationaler Bestrebungen verdächtig sind, zumal aber gegen solche, welche sich 1849 der damals noch verbündeten Politik Rußlands und Oesterreichs gegenüber compromittirt haben. Wie es heißt, hat das englische Consulat hierüber bereits sehr bittere Beschwerden an Lord Clarendon befördert.

Eine offizielle Depesche aus Balaklawa vom 15. d. bestätigt zwar, daß die Cholera unter den Belagerungstruppen in letzterer Zeit wieder eine Anzahl Opfer gefordert, versichert aber, daß seit dem 10. d. die Erkrankungsfälle wieder in merklicher Abnahme begriffen seien. Auch der Generallieutenant Alex. Lamarmora war, wie diese Depesche meldet, dieser Seuche erlegen.

Athen, 15. Juni. Das Ministerium ist neugebildet. Mavrokordatos, Präsident und Inneres; Kalergis, Krieg; Kresteniţes, Finanzen; Argyropulos, Aeußeres, definitiv, Cultus und Unterricht provisorisch; Barboglu, Justiz; Zigomala, Marine. Der Vertrag mit der Türkei ist unterzeichnet, der Gesandte der Pforte wird erwartet.

Vermischte Nachrichten.

† **Nürnberg**, 22. Juni. Durch Anschlag machte gestern Mittag der Stadtmagistrat bekannt, daß laut eingetroffener telegr. Depesche die Ankunft II. MM. des Königs und der Königin nicht am Sonnabend stattfinden werde. Eine weitere Bestimmung ist bis jetzt nicht herabgelangt. — Gestern wurden auf dem Judenbühl, der wohl auch einen andern Namen erhalten dürfte, die Wirthsplätze verstrichen; für 40 solche ist Raum abgemessen, aber erst die Hälfte derselben wurde gestern von Strichlustigen acquirirt, der theuerste Platz kostete 51 fl. Daß die übrigen Plätze auch noch an den Mann kommen, daran ist nicht zu zweifeln, aber die Herren Wirthe werden in Anbetracht des Bierpreises &c. sich hüten, zu tief ins Wasser zu gehen.

Am 13. Juni Mittags 10½ Uhr kam in einer Scheune zu

---

werden ein Heidengeld dafür verlangen. — Ich bin schon oft wegen meiner Liebhaberei für Blumen ausgescholten worden, und Sie haben Recht, ich brauche allein mehr Blumen, als ein ganzer Bienenstock. Aber diese Hoya muß ich haben. — Was kostet sie? — Oder nein! — Stille! stille! sagen Sie mir den Preis jetzt nicht, ich könnte mich doch besinnen. Franz nimm die Blume und trage sie. Adieu, Herr Trattinik! Senden Sie mir die Rechnung vom letzten Monat." — „Morgen, wenn Euer Gnaden erlauben; ich empfehle mich gehorsamst." Die Dame ging aus dem Gewölbe, warf noch einen freundlichen wohlwollenden Blick auf den Kleinen vor dem Fenster und schlug dann die nächste Straße ein. — Der arme Knabe hatte den Kopf sinken lassen, um zwei Thränen abzutrocknen; als er dann sah, daß der Bediente mit dem Strauche jener Dame folgte und sich immer weiter entfernte, stieß er einen tiefen Seufzer aus, und sein Gesichtchen nahm einen betrübten Ausdruck an. Dann aber lief er der Dame schnell nach. Eben hatte er sie eingeholt, als ihr ein gesticktes Taschentuch entfiel; er hob dasselbe auf und reichte es ihr mit den Worten: „Gnädige Frau! Sie haben Ihr Tuch verloren; hier ist es!" — „Ach! das ist brav von Dir, lieber Kleiner, Du verdienst eine Belohnung. Es ist eine namhafte Summe Geldes in den Zipfel des Tuches eingebunden, und wenn Du es behalten hättest —" — „Ich bin ehrlicher Leute Kind, gnädige Frau!" „Das glaub' ich, aber Du bist in der Kälte so leicht gekleidet und mußt frieren. Da, nimm diese vier Thaler und wende sie gut an." — „Ich danke, gnädige Frau, mein Vater hat mir verboten, Geld anzunehmen, welches ich mir nicht verdient habe." — „Nun, was lernst Du denn, um Dir Geld verdienen zu können?" — „Mein Vater ist Maler, aber er kann jetzt nicht mehr arbeiten, weil er blind geworden ist; mich unterrichtet er aber." — „Und was malst Du denn am liebsten?"

Bergheim, Ldgr. Dillingen, Feuer aus, welches bei der großen Hitze, dem Mangel an Wasser und bei den noch vorhandenen Strohdächern so schnell um sich griff, daß in 2 Stunden 16 Gebäude niederbrannten und an Immobilien allein ein Schaden von 17 bis 18,000 fl. verursacht wurde. Wahrscheinlich liegt Brandstiftung vor, weßhalb auch ein verdächtiges Individuum sogleich verhaftet wurde.

Eine nicht uninteressante gerichtliche Verhandlung fand am 16. d. in der öffentlichen Sitzung des k. Zuchtpolizei-Gerichts zu Landau statt. Es stand nämlich der Bierbrauer Georg Falkenstein von Germersheim, gegen welchen ursprünglich eine Untersuchung wegen Brandstiftung im eigenen Wohnhause eingeleitet war, unter der Anschuldigung vor Gericht, die München-Aachener Mobiliar-Feuerversicherungs-Gesellschaft dadurch um den beiläufigen Betrag von 2000 fl. geprellt zu haben, daß er einige Sackträger verleitete, bei dem Beamten gedachter Anstalt die fälschliche Angabe zu machen, sie hätten für ihn kurz vor Ausbruch des Brandes über 200 Säcke Gerste in die abgebrannte Scheuer verbracht, durch welche Angabe die Anstalt sich bestimmen ließ, dem Beschuldigten die obige Summe zu vergüten. Falkenstein wurde des Betruges zum Nachtheile der Feuerversicherungs-Gesellschaft für schuldig befunden und in eine Gefängnißstrafe von 2 Jahren und in eine Geldbuße von 50 Franken verurtheilt.

Würzburg, 21. Juni. Nach 3tägiger Verhandlung vor dem Stadtgerichte wurde heute Löser Kraft ohne Gewerbe von Heidingsfeld, wegen des gesetzlich ausgezeichneten Betrugs 2. Grades an der niederländischen Waisenkammer zu Socrabaja durch Privaturkundenfälschung zur Arbeitshausstrafe von fünf Jahren und in die Kosten verurtheilt, sowie dessen sofortige Verhaftung verfügt. Der Angeklagte suchte im Laufe der Verhandlung die Schuld auf einen bereits mit Tod abgegangenen israelitischen Geschäftsfreund zu wälzen und will selber von den Kolb'schen Familiengliedern hintergangen worden sein, die sich ihm als die wahren Erben des holländischen Lieutenants Kohlwagen dargestellt hätten. Der Vertheidiger protestirte gegen die eidliche Zeugenvernehmung des Gastwirths Kolb, da derselbe der Theilnahme sehr verdächtig sei. Durch Gerichtsbeschluß wurde dessen eidliche Vernehmung aber angeordnet. Der Staatsanwalt beantragte eine Arbeitshausstrafe von fünf Jahren. Der Vertheidiger trug auf Freisprechung an.

Am 20. d. erschoß sich auf der Citadelle Marienberg ein Soldat des k. 5. Jägerbataillons. Demselben war die Bewachung eines dieser Tage entwichenen Militärsträflings anvertraut und soll Unmuth über diese Flucht den Unglücklichen zu dem verzweifelten Entschlusse bewogen haben.

Nach den heftigen Regengüssen vom 15. und 16. Juni durchbrach der Rhein zwischen Kriessen und Montlingen (Schweiz) die Dämme und überschwemmte Wiesen und Aecker bis gegen Altstetten aufwärts. In Rheineck stand am 17. und 18. das Wasser 2½ Fuß hoch in den Straßen, und erreichte fast die Höhe vom Jahr 1817 Die Rüthener Felder bis gegen Lienz stehen unter Wasser, ebenso die Gegend bei Haag und Salez, bei Oberried, Buchs, Sevelen und Burgerau. Nur durch angestrengtes Arbeiten und Erhöhung der Dämme um 1 bis 1½ Fuß konnten einzelne Gegenden geschützt werden. — In Graubünden sind die Rheinverheerungen minder bedeutend als die des gefallenen Schnees. Welch ein grausenhaftes Jahr!

Nach einer Uebersicht von O. Hübner im Bremer Handelsblatt gibt es in Deutschland ohne Oesterreich gegenwärtig 75—80 Millionen Thaler Papiergeld ohne Metalldeckung. Oldenburg, Mecklenburg-Strelitz, Hamburg, Bremen &c. haben gar kein Papiergeld, in Hannover nur die Residenz. Die übrigen Staaten trifft folgender Betrag von Papiergeld auf den Kopf: Anhalt-Köthen-Dessau 31,8 Thlr., Anhalt-Bernburg 11, Königr. Sachsen 6,5, Sachsen-Coburg-Gotha 4,0, Reuß jüng. L., 3,8, Braunschweig 3,7, Sachsen-Meiningen 3,6, Kurhessen 3,3, Preußen 3,2, Schwarzburg-Rudolstadt 2,8, Sachsen-Weimar 2,3, Sachsen-Altenburg 2,1, Großh. Hessen 1,3, Nassau 1,3, Württemberg 1,0, Bayern 1,0, Baden 0,8, Mecklenburg-Schwerin 0,8 Thaler. Man sieht aus dieser Uebersicht, daß die mitteldeutschen Kleinstaaten in zum Theil bedenklicher Weise damit überlastet sind, während Süd- und Norddeutschland keine Bedenken zu erregen geeignet ist.

Nach der Pr. Z. kommen in Wien vereinzelte Cholerafälle vor, auch in Prag, Straßburg will man diese unliebe Erscheinung bemerkt haben. In Oberitalien tritt sie stark auf, wie auch in Spanien und Egypten.

(Ein Prügelvertrag.) Auf dem Rathhaus zu Nellingen bei Blaubeuern findet sich ein von dem seit mehreren Jahren resignirten Schultheißen Kröll gefertigter „Vertrag zwischen Jesaias Frank und Kaspar Boos, Maurer von hier", der so lautet: „Bei der heutigen Verhandlung des Bach- und Waschhauses allhier hat Jesaias Frank, Maurer von Scharenstetten, und Kaspar Boos, Maurer von hier, auch Schultheiß Kröll den Kontrakt geschlossen, daß wenn Kaspar Boos, wie schon früher geschehen, von der Arbeit wegläuft, und nicht bei der Arbeit bleibt, das Schultheißenamt dahier das Recht hat, ohne zu klagen bei einer höheren Behörde, er allemal 25 Stockstreiche durch den Amtsdiener erhalten soll, und auch denselben, wenn es geschehen soll, mit 12 kr. belohnen muß. Daß Kaspar Boos und Jesaias Frank ganz ihre genaue Zustimmung gegeben, beurkundet Nellingen, den 12. April 1837. T. Jesaias Frank. T. Kaspar Boos. Die Aechtheit Schultheiß Kröll."

New-York. Es gibt wohl schwerlich ein Land, in welchem durch Privatmittel so großartige Humanitätsanstalten ins Leben gerufen werden, wie in den Vereinigten Staaten. Eben jetzt erhebt sich wieder am Ende der fünften Avenue ein großartiges Gebäude, das ein schlichter Bürger, Peter Cooper, „der Wissenschaft und den Künsten" widmet. Peter Cooper ist von ärmster Herkunft, und er verdankt ausschließlich seinem Fleiße, seinem Unternehmungsgeiste und dem raschen Aufschwunge der Stadt sein großes Vermögen, das man auf mehr als fünf Millionen Dollars schätzt. Im Verhältniß, als sich sein Geschäft ausdehnte, fühlte er die Lückenhaftigkeit seines Wissens, den Mangel einer ausreichenden Erziehung und den Nachtheil, der ihm dadurch in seinem Erwerb erwuchs. Dies gab ihm zuerst den Gedanken, wie nützlich die Gründung einer Anstalt sein müßte, welche armen jungen Leuten aller Nationen und aller Bekenntnisse die Mittel an die Hand gebe, ihre Kenntnisse zu vermehren und zu erweitern. Das Gebäude nimmt drei Viertel Acres Flächenraum ein, ist sechs Stockwerke (95 Fuß) hoch und kostet 400,000 Dollars. Gegen 1200 Studirende können Aufnahme finden, und für weibliche Schüler ist ein besonderer Flügel als Zeichenschule und zum Unterricht in weiblichen Handarbeiten errichtet. Da sämmtlicher Unterricht unentgeltlich ist, so wurde zur Erhaltung des Gebäudes und zur Bestreitung der Unkosten für Professoren und wissenschaft-

---

„Blumen, gnädige Frau, schöne Blumen." — „Ach, darum also stehst Du so oft vor dem Laden des Herrn Trattinik?" — „Ja," stotterte der Knabe, und warf einen gierigen, fast zärtlichen Blick auf die Wachsblume. — „Hast Du keine Pflanzen zu Deinem Studium?" — „O nein, nur sehr schwer kann mir der Vater Bleistift, Papier und Farben kaufen, denn wir sind sehr arm. Die Blumen sind zu theuer für uns. Darum gehe ich alle Tage zu dem Blumenhändler; da sehe ich, studire, und male dann aus dem Gedächtniß. Ach, der Winter ist eine schlimme Jahreszeit." — „Und welche Blumen liebst Du denn am meisten?" — „Ich liebe sie alle — alle!" rief der Knabe voll Enthusiasmus, „aber eine, eine hat mich fast närrisch gemacht." — „Welche?" — „Jene, welche Sie heute gekauft haben. O, Sie sind sehr glücklich, gnädige Frau!" — Die Dame fühlte eine jener großmüthigen Aufregungen, welche dem Herzen so wohl thun, ihr Gesicht erheiterte sich, der Gedanke der wohlthuenden Handlung, welche sie im Sinne hatte, malte sich in ihren Zügen. — „Es thut mir leid, lieber Kleiner," sprach sie nach einer kurzen Pause, „daß ich Dir nur einen Augenblick Kummer verursacht habe. Nimm diese Blume und bewahre sie zur Erinnerung an mich." — Auf einen Wink der Dame übergab der Bediente dem Knaben den Topf; dieser konnte kein Wort erwiedern; er weinte vor Freude und küßte die Blumen, und als er wieder um sich sah, war die Dame verschwunden.

2. Das Bild.

Fünfzehn Jahre nach dieser Begebenheit zog ein Bild, welches bei dem Bilderhändler Senf ausgestellt war, die allgemeine Aufmerksamkeit der Residenz auf sich. Dieses Bild stellte ein Gewächshaus vor, mit Blumen und Früchten angefüllt, darunter las man den Namen des Malers Völkert. (F. f.)

liche Apparate rc. der untere Theil der Gebäude zu Verkaufs-Magazinen eingerichtet, die an den Meistbietenden vermiethet werden sollen. Im Ganzen sind 35 solcher Läden, die ungefähr 30- bis 40,000 Dollars jährlich an Zins eintragen dürften, und dies ist zugleich die jährliche Ausstattung des Instituts. Ein Lese-Kabinet, das an 4000 Menschen faßt und ebenfalls vermiethet werden soll, befindet sich gleichfalls zu ebener Erde. Daß bei dem Bau dieses Instituts alle die neuesten Verbesserungen angebracht, Gasbeleuchtung, Luftheizung, Telegraph rc. eingerichtet wurden und Photographie, Daguerreotypie zur Illustration des Unterrichts in Anwendung kommen sollen, versteht sich in einem Lande wohl von selbst, wo jede nützliche Erfindung sogleich auf das ausgedehnteste ausgebeutet wird.

Die „Revue des deux Mondes" bringt folgende Uebersicht über die Brodpreise in Frankreich während der letzten 154 Jahre (d. h. von 1700 bis 31. Dezember 1854); von 1700 bis 1764 war der Durchschnittspreis für zwei Pfd. Brod 1 Sou 6 Denniers; von 1764 bis 1812 stieg derselbe auf 2 Sous, von 1812 bis 1846 auf 3 Sous und von 1846 bis 31. Dezember 1854 auf 4 Sous. Der Brodpreis hat sich seit 154 Jahren in Frankreich also fast verdreifacht. Der Preis des Fleisches hat sich laut einer Berechnung in derselben Zeit vervierfacht, dagegen haben die industriellen Erzeugnisse die entgegengesetzte Richtung angenommen: Tuche und Wollenstoffe sind um ein Drittel, seidene und baumwollene um drei Viertel billiger geworden.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 20. Juni. Oesterr. 5proz. Metall. 78 13/16; 4 1/2proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 102 9/16; Bankaktien 995; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2081 1/2 **Wechselkurs**: Augsburg uso 124 3/4; London 12 — **Geldkurs**: Dukaten 29 —

Frankfurt, a. M., 21. Juni Oesterr 5proz. Nat.-Anl. von 1854 67 1/2 —; 5proz. lomb.-venet. 82 5/8 P.; 5proz. Met. 62 5/8 —; 4 1/2proz. 54 7/8 —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 10 1/2 —; 4 1/2proz. 95 7/8 —; 4proz. Ablös.-Rente 90 1/4 P.; 4proz. 89 3/4 P.; 3 1/2proz. 84 1/2 —. Württ. 4 1/2proz. Obl. 99 7/8 —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 82 5/8 P.; bad. 50 fl.-Loose 69 5/8 —; 35 fl.-Loose 42 — P.; darmst. 50 fl.-Loose 108 — P.; 25 fl.-Loose 30 1/2 —; nass 25 fl.-Loose 27 1/2 P.; Vereinst. à 10 fl. 8 1/16 P.; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 139 1/4 i. D.; Pfalz. Max-B.-A. 123 3/8 —.

Frankfurter Geldkurse vom 21 Juni. Neue Louisd'or 10 fl. 45 kr.; Pistolen 9 fl. 35 1/2 kr.; ditto Preuß. 10 fl. 3 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 43 — kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 22 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 44 kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 46 1/8 kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; hoch. Silber 24 fl. 2- kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46 — kr.

Anzeigen.

Wechsel auf alle amerikanischen Hauptplätze sind jederzeit zu haben bei

Aug. Scholler
in Nürnberg.

Cigarren-Auktion.

Montag, den 25. Juni früh 9 Uhr werden circa

50,000 Stück Cigaaren

im Rößel'schen Kaffeehause 1. Etage an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft.

Dieselben bestehen in alter abgelagerter Waare, als: Havanna, Domingo, Seedleaf, Java, Florida, Londres, sodann in einer Partie billiger Cigarren in amerikanischer Packung, welche sich vorzüglich für Wirthe und Handelsleute eignen dürften, ferner werden auch billige Postpapiere angeboten.

Johann Winter,
Gerichts-Taxator.

Da das Gerücht verbreitet wurde, als sei im Orte Lechhausen ein Cholera-Fall vorgekommen, so findet man sich veranlaßt amtlich zu erklären, daß in Lechhausen ein solcher Fall nicht vorgekommen, vielmehr der beste Gesundheitszustand daselbst bestehe.

Friedberg, am 18 Juni 1855.

Königl. Landgericht Friedberg.
Widder.

(Dank.) Meinen herzlichen Dank den vier schönen Stimmen, die am 20. Juni in einem nicht sehr freundlichen Wetter mich im ersten Schlafe so schön überraschten.

E....... D.... Sch.

Eine große Partie **Bretter**, welche sich vortheilhaft zu **Volksfestbauten** eignen, sind billig zu verliehen. In L. Nr. 1466 der Kappengasse.

Bekanntmachung.

(Die Feier eines Volksfestes in Nürnberg betr.)

Das unterzeichnete Komite bringt hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß auf Veranstaltung der städtischen Behörden und mit allerhöchster Genehmigung zur Verherrlichung der demnächstigen Anwesenheit **Ihrer Königlichen Majestäten** ein solennes Fest von

Sonntag den 1. Juli curr. bis Sonntag den 8. Juli einschließlich

auf dem sogenannten Judenbühl dahier gefeiert wird und ladet zum Besuche desselben die Besitzer von Ausstellungsgegenständen, sowie die Direktionen renomirter Kunstreitergesellschaften und dergleichen hiemit ein.

Meldungen und Anfragen wolle man baldigst an das Festkomite gelangen lassen.

Nürnberg, den 19. Juni.

Das Festkomite:
Magistratsrath **Hermann**, Vorstand.

Bekanntmachung.

Die ledigen Gebrüder Friedrich Stadelmann, 33 Jahre und Georg Stadelmann, 31 Jahre alt, Söhne des verlebten Metzgermeisters Friedrich Stadelmann von Unterlindelbach, gegenwärtig in Newyork, haben um förmliche Auswanderung dahier und Ausfolgelassung ihres Vermögens nachgesucht

Allenfallsige Forderungs-Ansprüche an solche sind bis

Samstag den 30. Juni c.

bei Vermeidung des Ausschlusses dahier vorzubringen und nachzuweisen.

Gräfenberg, den 15. Juni 1855.

Königliches Landgericht.
Frhr. v. Holzschuher.

E.-Nr. 7,418. c. Steinberger.

Sechs bis acht fleißige Maurer finden auswärts dauernde Beschäftigung. Näheres in der Exp. d. Bl.

(Kapitalgesuch.) Auf ein Anwesen in der Nähe Nürnbergs wird ein Kapital von 1800 fl. aufzunehmen gesucht, jedoch ohne Unterhändler.

Ein Knabe mit 16 Jahren sucht als Lehrling eine Stelle oder sonstige Beschäftigung.

Ein solider Mann, der in der Bereitung von Lustfeuerwerk bewandert ist oder wenigstens die nöthige Geschicklichkeit zum Erlernen derselben hat, findet auswärts eine dauernde Stelle. Näheres in der Exp d. Bl.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 24. Juni beginnen Frl. Lina Schäffer und Hr. Feltscher, beide vom Hoftheater in Kassel, und Hr. Berninger vom Hoftheater in Oldenburg ein gemeinsames Gastspiel am Stadttheater.

Nürnberg, am 21. Juni 1855.

G. Brauer.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Poll, Gutsbesitzer a. Mellingshausen. Hoffmann mit Familie. Beamter, Schmidt mit Familie. Advokat a. Leipzig. Norlin, Kaufm. a. Coburg. Hartmann, Architekt a Colmar. Frau v. Wartensleben. Stadt-Gerichts-Räthin. Frl Busse a. Berlin.

(Englischer Hof.) HH. Jall, Fabrikant a. Ludwigsburg. Nüber a. Leipzig. Witter a. Halle, Kaufl. Koch, Privatier a. Karlsruhe.

(Rother Hahn) HH. Fischer a. Cöln, Scharer a. Mailand. Bauer a. Bremen, Herlinger a. Magdeburg, Meyer a. Frankfurt, Priv. Pürner a. München, Held a. Amberg, Wagner a. Ulm, Herbaus a. Stuttgart, Karinger a. Lindau. Klaußner a. Heilbronn, Kaufl.

(Fränkischer Hof.) HH. Conrad mit Gattin, Direktor a. Zwickau. Mauer a. Würzburg, Mayer a. München, Rubens a Cöln, Kaufl. Schulze, Obersteiger a. Stockheim. Etter, Chemiker a. Aschaffenburg. Bar. v. Eyb, Rentier a. Dettelsau.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 19. Juni, Restler, Portefeuillearbeiterssöhnl., 21 Wochen, Zehrfieber. 20. Juni, Haas, Branntweinbrenner, 38 Jahr, Lungensucht; Bayer, Briefträgerssöhnl., 3 Jahr, Zehrfieber; Mack, Schuhmachermeister, 69 Jahr, Schlagfluß; Hoffmann, Hopfeneinkäufer, 41 Jahr 5 Mon, Lungensucht; in Windsheim, Brückner, Privatier; in München, v. Gorrers, Universitäts-Professorswittwe, Schreiber, Veterinärschmied-Lehrersgattin, Ebert, k. Regierungsfunktionär.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 172.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonnabend, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 23. Juni 1855.

Da mit dem 1. Juli ein neues Abonnement-Vierteljahr beginnt, so ersuchen wir unsere verehrten auswärtigen Freunde und Gönner ihre Bestellungen baldigst bei der ihnen zunächst gelegenen kgl. Postanstalt zu erneuern und für die weitere Verbreitung des schon seit 1674 erscheinenden „Nürnberger Friedens- und Kriegskuriers" freundlichst durch Empfehlung mitzuwirken. Der Preis desselben ist für das ganze Königreich Bayern

1 Fl. 12 Kr. vierteljährlich.

Für hier werden Abonnements in der Expedition angenommen, Privatinserate die zweispaltige Zeile zu 2 Kr. berechnet und dürfen wir uns schmeicheln, daß dieselben, wie die Erfahrung uns lehrte, stets den besten Erfolg erzielen. Die unserem Unternehmen, das älteste Blatt Bayerns, das zweitälteste Deutschlands in seiner alten Geltung zu erhalten, bis jetzt bewiesene Theilnahme ermuthigt uns, um fernere gütige Unterstützung zu bitten, und wird die Redaktion bemüht sein, die Mannichfaltigkeit in den Mittheilungen zu erweitern. Der jetzige Postenlauf kommt unserem Blatte, das stets Mittags **11 Uhr** ausgegeben wird, besonders zu Gute und können wir deshalb den drei Anforderungen an eine Zeitung — schnell, wohlfeil und umfassend — in allen Richtungen bestens nachkommen.

Deutschland.

München, 22. Juni. Gestern hat sich Sr. Maj. König Max nach Possenhofen begeben, um die Kaiserin Elisabeth, welche dort um halb 6 Uhr eintraf, zu begrüßen. Die hohe Frau, welche dem Vernehmen nach wieder in interessanten Umständen sein soll, stattet heute in der k. Residenz ihren Gegenbesuch ab. Ihre kleine Tochter ist im Schloße Luxenburg bei Wien zurückgeblieben, der Aufenthalt der Kaiserin bei ihren erlauchten Eltern, welche der Tochter entgegenfuhren, wird 18 Tage dauern und hofft man, daß ihr Gemahl sie abholen werde. Die Abreise des regierenden Königspaares nach Nürnberg ist jetzt auf Montag Vormittag festgesetzt.

In Folge höchster Entschließung des k. Staatsministeriums des Innern vom 5. d. wird sämmtlichen Distrikts-Polizeibehörden eröffnet, daß nunmehr im Hinblick auf die Allerhöchste Verordnung vom 9. April l. J., die Kautionen nach §. 13 des Heerergänzungsgesetzes betr., die aufrecht zu machende Kaution noch nicht konskriptionspflichtiger Jünglinge bei Reisen zur Auswanderung nach Amerika auf die Summe von 1500 fl. zu erhöhen sei.

Zum 1. Rath des Oberkonsistoriums zu München wurde der 2. Rath Böck, an dessen Stelle der 3. Rath Deininger, und an dessen Stelle der Dekan Burger in München ernannt.

Speyer, 20. Juni Bekanntlich wurde hier vor den Urwahlen die sogenannte blaue (von der Opposition ausgegangene) Wahlmännerkandidatenliste mit Beschlag belegt, weil zu ihrer Verbreitung die polizeiliche Erlaubniß nicht eingeholt, also die Art. 38 und 39 des Preßgesetzes verletzt worden waren. Ein hiesiger Bewohner, welcher die Verbreitung veranlaßt hatte, wurde deshalb gestern vom kgl. Zuchtpolizeigericht Frankenthal in eine Geldbuße von 1 Franken verurtheilt.

Der hannoverschen Kammer ist das Budget vorgelegt worden, dieses veranschlagt die Einnahme auf 9,070,235 Thlr., die Ausgabe auf 8,612,517 Thlr. (für 1854—55). Hiernach würde sich denn ein Ueberschuß von 457,718 Thlr. herausstellen. Allein dieser Ueberschuß wird nicht vorhanden sein, derselbe wird sich vielmehr in ein sehr erhebliches Defizit umgestalten. Denn Einestheils war im vorigen Jahre unter den Ausgaben die Summe von 400,000 Thlr. zum außerordentlichen Schuldenabtragen oder zum Eisenbahnbau enthalten, während diesmal ein solcher Ausgabeposten nicht ausgeworfen ist, anderntheils ist die Position „Kriegsministerium", der näher zu erwähnenden Nothwendigkeit ihrer bedeutenden Erhöhung ungeachtet, einstweilen ohne wesentliche Aenderung des bisherigen Betrages (fast 2 Mill.) aufgenommen. In erster Kammer hat der Schatzrath v. Bothmer auch noch mitgetheilt, daß die Regierung bereits eine Anleihe von 1 Mill. Thaler hinsichtlich der Kriegsrüstungen habe machen lassen wollen; die ständischen Kommissarien, denen durch die Regierung hierüber Mittheilung gemacht worden, hätten sich nicht davon überzeugen können. daß schon jetzt die beabsichtigte Anleihe die Höhe von 1 Mill. Thlr. erfordert habe.

Berlin, 21. Juni. Ein österreichisches Cirkular, welches von Mitte dieses Monats, nach einigen Angaben vom 12. datirt ist, erstrebt eine Verständigung mit Preußen, unter Anderem über die in Frankfurt gemeinsam einzunehmende Stellung.

Auffällig ist die ängstliche Bemühung, die Reduktion der österreichischen Armee unter den verschiedenen Formen der Beurlaubungen, Dislocationen u. s. w. zu verdecken. Da einmal Rußland die Ansprüche Oesterreichs zu befriedigen bereit ist, so wurde die demonstrative Aufstellung einer großen Armee in den Gränzländern überflüssig und die Reduktion durch eine vernünftige Finanz-Wirthschaft geboten. Auch der Krakauer Czas läßt sich aus Wien über die Beurlaubung der Truppen, denn eine Reduktion derselben ist eben nichts Anderes, schreiben, und es bedarf keines Nachweises, daß die russische Armee in der Krim in Folge der friedlichen Haltung Oesterreichs eine gewaltige Verstärkung erhalten wird. Die Zahl der russischen Truppen daselbst wird künftig nur durch die Höhe der Rationen, welche von der Militär-Administration be-

Die Wachsblume.

(Forts.) Jedermann bewunderte den leichten Pinsel des Malers, der die Geheimnisse der Natur so wahr auf die Leinwand hingezaubert hatte, und doch, wenn man das Bild einer jungen Dame daneben betrachtete, wie sie in dem Gewächshause saß und mit Lust eine herrliche Hoya betrachtete, so war man versucht zu glauben, daß dieses Engelsgesicht noch mehr Kunst und Seele des Meisters zeige als die Blumen. — Auch eine dritte Person auf diesem Bilde zog die Aufmerksamkeit der Neugierigen auf sich. Es war ein Kind, ärmlich gekleidet, welches das Gesicht so fest an die Gläser des Gewächshauses angedrückt hatte, daß sein Hauch die Eisblumen an demselben schmolz. — Nach und nach verlief sich die Menge. Es war sechs Uhr Abends, als ein blasses, leidendes Gesicht vor dem Ausstellungsbureau sich zeigte und seine ausdrucksvollen Augen auf das Bild heftete. — Ein junger Mann, beiläufig 25 Jahre alt, ging im Blumenladen mit dem Herrn desselben auf und nieder. — „Sehen Sie nur," sagte der Letztere, „da draußen steht eine Dame, welcher Ihr Bild ein ganz vorzügliches Vergnügen zu machen scheint." — Der Maler blickte hinaus, trat näher und fühlte sein Herz mächtig pochen, und indem er Thränen in den Augen der Unbekannten bemerkte, öffnete er die Thüre und sprach: „Wollen Sie nicht eintreten und das Bild näher betrachten, welches Ihnen zu gefallen scheint?" — Nach kurzem Zaudern trat die Dame ein, setzte sich in den Stuhl, den man ihr anbot, gerade vor das Bild hin, und bemühte sich, einige Thränen zu verbergen. Der Maler blieb in der Ferne stehen und beobachtete die Fremde wohlwollend. — „Die Theilnahme, welche Sie dem Bilde zeigen," sprach er dann, „ist eine Lobrede für den Maler." — „O, mein Herr!" antwortete sie, „das Talent des

schafft werden können, beschränkt sein. Nach einer Nachricht aus Odessa vom 9. d. in der „Ostdeutschen Post" wären 22,000 Kosaken, 7000 Mann Infanterie und 40 Geschütze in die Halbinsel Kertsch eingerückt, — eine Nachricht, welche wenig Glauben verdient, da jene Gegend wegen Mangels an Wasser den Aufenthalt größerer Truppenkörper sehr erschwert.

Ausland.

Danzig, 22. Juni. Der Dampfer „Lightning" kam gestern Abend an und berichtete: die alliirte Flotte sei am 18. Juni bei Seskaer gewesen. An Bord der Schiffe traten Cholera-Anzeichen ein. Bei Hanggö-Udd wurden nur 6 Mann getödtet, nicht 24, wie die englischen Berichte behaupten. Die Offiziere und die übrige Mannschaft wurden, theilweise verwundet, gefangen.

London, 22. Juni. Im Unterhaus erklärt, auf eine Interpellation, Lord Palmerston: nach den letzten Berichten aus der Krim vom 17. Juni sei die Festung heftig beschossen worden, sonst nichts bedeutendes vorgefallen. Ihrer Maj. Regierung verlange durch Dänemarks Vermittelung von Rußland Bestrafung der Uebelthäter in Hangöe.

Paris, 22. Juni. Eine telegraphische Depesche des Oberbefehlshabers der Krim-Armee, Generals Pelissier, vom 17.18. Juni datirt, ist wegen Unterbrechung der Telegraphenleitung erst gestern eingetroffen. Sie berichtet von einem Angriff auf den großen Redan, den Malakoffthurm und die dependirende Batterie. Der Angriff mißglückte, obgleich die Truppen großen Schwung zeigten und theilweise im Malakoffthurm bereits Fuß gefaßt hatten. Der Rückzug in die Parallelen ward befohlen und von den Truppen unbelästigt ausgeführt. Noch ist es für heute unmöglich die Verluste genauer anzugeben. So berichtet der Moniteur. (Der abgeschlagene Sturm galt also der Vorstadt Karabelnaja, welche östlich des Kriegshafens liegt, und es wurden gleichzeitig angegriffen die Bastion Nr. 3, auch Redan genannt, die Bastion 2, auch Malakoffthurm oder Korniloff-Bastion genannt, und die Batterie östlich von der Bastion 1, die sogenannte Batterie vom 2. März, welche die Franzosen bei dem Angriff am 7. erobert hatten, die ihnen aber wieder abgenommen wurde. Der Angriff ist danach ein getheilter gewesen. Der westliche gegen den Theil der Front zwischen der westlich vom Redan gelegenen Woronzoff-Schlucht und der Ortschakoff-Schlucht, östlich davon; der östliche gegen den Theil der Front zwischen dieser letztern und der Kielbucht-Schlucht.) — Eine Depesche Lord Raglans berichtet, daß Engländer und Franzosen am Morgen des 18. d. den Redan und den Malakoffthurm angegriffen und beiderseits mit großem Verluste zurückgeschlagen wurden.

Das Gerücht, die Gemahlin Kaiser Napoleons sei in interessanten Umständen, ist nicht wahr, im Gegentheil fürchten die Herren Leibärzte, sie trage den Keim einer organischen Krankheit in sich, welche wenig Hoffnung mehr zuließe, daß sie ihrem Gemahle je direkte Leibeserben schenken würde. Um das Uebel zu heben, haben die Aerzte Entfernung gerathen und wird sich die Kaiserin am 24. Juni nach dem Schlosse Pau und zwar ohne ihren Gemahl begeben.

Fürst Gortschakoff berichtet aus Sebastopol vom 16. Juni: Vom 12. Juni bis heute war das Feuer des Feindes gegen Sebastopol schwach, unsere Verluste mäßig. Am 31. Mai (12. Juni) ging das feindliche Geschwader von Kertsch unter Segel, dort 2000 Mann, meist Türkische Truppen, zurücklassend. Dieses Geschwader ist gestern vor Sebastopol angelangt. An den übrigen Punkten der Halbinsel ist nichts von Bedeutung geschehen.

Der „N. Pr. Z. wird „aus Rußland" geschrieben: „Ein Theil des in Polen gestandenen Grenadier-Korps, dessen Gesammtstärke aus 8 Regimentern, etwa 24,000 Mann, besteht, hat bereits Armanskoy-Bazar (jenseit Perekop) passirt und begiebt sich direkt zur Armee an der Tschernajalinie."

Nach französischen Berichten war am 8. Juni bei Anapa eine Abtheilung französischer Truppen gelandet, welche in Verbindung mit den Tscherkessen die Festung besetzten. Englische und französische Offiziere haben sich zu Schamyl begeben, um ihm, nebst reichen Geschenken an baarem Gelde, die Einladung zu bringen, im Verein mit den Alliirten die Offensive gegen Rußland zu ergreifen.

Anderen westmächtlichen Nachrichten aus der Krim zu Folge treffen die Alliirten ihre Vorbereitungen zum Angriffe derjenigen strategisch wichtigen Küstenpunkte im Pontus, welche sich noch im Besitze der Russen befinden. Man spricht von einer Expedition in die Mündungen des Bug, Dnieper und Don. — Ismail Pascha, Muschir-Kommandant der Donauarmee, hat sein Hauptquartier in Silistria aufgeschlagen, wo er sämmtliche verfügbare Truppen an sich zieht. Der Zweck dieser plötzlichen Truppen-Konzentrirung ist noch unbekannt. Einem im Umlauf begriffenen Gerüchte zu Folge erwartet man daselbst auch ein französisches Detachement, worauf sofort ein Angriff auf Ismail stattfinden soll. Auch von sonstigen Truppenbewegungen ist stark die Rede, die aus Sanitäts-Rücksichten stattfinden würden.

Aus Konstantinopel vom 14. Juni wird berichtet: der Handelsvertrag mit Griechenland ward am 9. d. unterzeichnet. Die Pforte macht ein neues Anlehen von 100 Mill. Franken unter Garantie von England und Frankreich. Vom Kriegsschauplatz in der Krim treffen täglich Verwundete ein.

Vermischte Nachrichten.

* **Fürth**, 22. Juni. Von hier aus ist letzter Tage eine Deputation, der 2. Herr Bürgermeister Mayer, Rechtsrath Frhr. v. Haller und Kaufmann Reißig, als Vorstand des Gemeindekollegiums, nach München gegangen, um Sr. Maj. den König zu bitten, auch Fürth mit seinem Besuche zu beehren. Dieselbe konnte zwar nicht die Ehre erhalten, zur Audienz gelassen zu werden, da Sr. Maj. der König wegen Unwohlsein verhindert war, die Herren zu empfangen, doch erhielten sie die Zusage, Sr. Majestät würden bei Ihrem demnächstigen Aufenthalte in Nürnberg auch nach Fürth kommen. — Gestern Nachmittag fand die feierliche Uebergabe des Landwehrregimentskommando an den neuen Obersten, Hrn. Stadtkommissär Franz, vor dem aufgestellten hiesigen Landwehrregimente in Gegenwart der Hrn. Grafen v. Pückler-Limburg, als Kreisinspektor, und des abtretenden Regimentskommandanten Hrn. Förster statt und hielten diese drei Oberoffiziere auf den feierlichen Akt selbst sich beziehende Reden.

Briefe aus Tegernsee melden, daß dortselbst seit einigen Tagen ein heftiger Schneefall eingetreten sei, in Folge dessen das Thermometer am 19. ds. um 6 Uhr Morgens auf 1° Kälte stand. Uebrigens ist selbstverständlich die gegenwärtige Kälte ungemein empfindlich, der Schnee bleibt selbst im Thale liegen und im Bad Kreuth werden Gänge und Zimmer geheizt.

Der diesjährige zum Theil geringe Fruchtansatz der Obst-

Künstlers vereinigt sich mit süßen Erinnerungen für mich. Ich glaube, der Maler ist mir nicht unbekannt. Ach, die Zeit hat sich geändert und ich mit ihr." — Und bei diesen Worten entschlüpfte ihr ein tiefer Seufzer, und ihre edle, obschon gefurchte Stirne, senkte sich in ihre Hand. Der Maler war tief in der Seele bewegt. — „Ich kenne den Maler auch," nahm er das Wort, „und wenn Sie ihn zu sehen wünschen —" — „Nein, o nein, mein Herr! Als ich ihn kannte, war ich reich und glücklich! jetzt bin ich arm, gealtert und zu Grunde gerichtet. Ihn hat der Himmel beschützt, das war göttliche Gerechtigkeit. Wenn Sie den großen Meister sehen, so sagen Sie ihm nicht, daß eine arme Frau wohl zwanzig Mal sein Bild betrachtet hat, um an glücklichere Tage zu denken. O! ich werde noch oft kommen, um diese Hoya zu sehen!" — Das wird wohl nicht möglich sein; denn das Bild ist verkauft und wird morgen früh abgeholt." — „Ach, wenn ich doch noch reich wäre! — ward es theuer verkauft?" — „Für 60 Dukaten." — „Nun, das freut mich! Adieu, mein Herr! Adieu!" erwiederte sie unter sichtbaren Thränen. „Das freut mich herzinnig." — „Madame! was ist Ihnen? Sie wanken? — Erlauben Sie mir, Sie zu begleiten." — „Nein, mein Herr, es ist nichts, — ich bin nur sehr schwach; es wird bald vorübergehen." — „Verzeihen Sie, meine Zeit gehört mir." — Und ungeachtet des Widerstandes der Frau, nahm der Maler seinen Hut und fragte: Wo wohnen Sie?" — „Ziemlich weit, in der Jakobsstraße Nr. 88." „In die Jakobsstraße Nr. 88!" rief der Maler einem Droschkenmann zu, hob die Frau hinein und fuhr mit ihr dahin. — „Sie haben vermuthlich viel Unglück erlebt?" fragte er die Dame, nachdem sie sich etwas erholt hatte. — „Leider ja! ich habe meine ganze Familie verloren und wurde in einen Prozeß verwickelt, der mein Vermögen aufzehrte. Da ich keine Mittel mehr hatte, mußte ich, so vortheilhaft die Sache auch

bäume, namentlich des Steinobstes und der Aepfel, (Welschnüsse gibt es fast gar keine) erscheint in fast gar keinem Verhältnisse zu der reichen Blüthe, zumal die Blüthezeit der Obstbäume vom schönsten Wetter begünstigt war. Entweder sind die kalten Nächte vom 24. April und 10. Mai oder die nachher gefolgte Treibhauswärme, oder der Mangel an fliegenden Insekten, die bekanntlich zur Befruchtung der Obstbäume beitragen, hieran schuld. Vielleicht darf man zunächst die Ursache in der Kälte vom 24. April suchen, welche den bereits in die Bäume aufgestiegenen Saft in's Stocken brachte und so das theilweise Ersticken der Befruchtungstheile in den Blüthenknospen der edlern Obstbäume herbeiführte, raubes Obst wird es im Ueberfluß geben.

Kissingen, 18. Juni. Vorgestern hat sich eine Dame aus Iglau gebürtig, Frln. Malvine R., welche sich zum Gebrauche der Cur hier aufhielt, durch Erhängen getödtet. So viel man bis jetzt erfahren, soll ein von ihren Aeltern, sehr angesehenen Leuten, nicht geduldetes Liebesverhältniß Anlaß zu diesem verzweifelten Schritte gewesen sein.

Regensburg. Von etlichen Negermädchen, welche der bekannte Pater Olivier auf dem Sklavenmarkte in Smyrna loskaufte, haben drei in dem Kloster der Dominikanerinen zum heil. Kreuz freundliche Aufnahme gefunden. Die Mädchen werden dieser Tage dort eintreffen und durch die ehrwürdigen Frauen erzogen und unterrichtet werden. Nach ihrer vollendeten Ausbildung kehren sie in ihre Heimath zurück, um im Missionsdienste zur Verbreitung des Christenthums mitbehilflich zu sein.

Aus Karlsruhe wird dem „St.-Anz. f. Württemb." folgende schauderhafte Mittheilung gemacht: Die dritte Frau eines hiesigen Eisenbahnwarts hatte vor ihrer Verehelichung 3 außereheliche Kinder, wovon das hier in Frage stehende aus einem Capital von 600 fl. in Straßburg längere Zeit verpflegt worden war. Als aber die Mutter mit dem Pflegegeld in Rückstand blieb, so wurde ihr das Kind hierhergebracht; sie gab ihrem Manne vor, das Kind sei ein fremdes und solle jetzt bei ihr in Kost verbleiben, womit sich jedoch der Mann nicht einverstanden erklärte, da dabei nichts herauskommen könne. Im Oktober vorigen Jahres verschwand das vier Jahre alte Kind, die Mutter wollte es anderwärts in Pflege gegeben haben. Im Laufe dieser Woche machte jedoch das Dienstmädchen des Bahnwarts der Polizei die Anzeige, daß in der Wohnung ihrer Dienstherrschaft ein Kind verborgen gehalten werden müsse. Auf geschehene Nachsuchung fand man obiges Kind in einem Wandschranke eingesperrt, zu einem wahren Gerippe abgezehrt, unvermöglich einen Laut von sich zu geben. Der Bahnwart und seine Frau wurden alsbald verhaftet; Ersterer soll keine Mitschuld tragen, Letztere doch zugestanden haben, seit Oktober vorigen Jahres das Kind in dem Wandschranke verborgen gehalten und dasselbe mit Spülwasser ernährt zu haben. Der Magen soll nach ärztlichen Aussagen vollkommen zusammengeschrumpft und keine Hoffnung für Rettung des jetzt in hiesigem Hospitale liegenden Kindes vorhanden sein. Der Umstand, daß das Pflegekapital von 600 fl. nach des Kindes Tode der Mutter als Eigenthum zufallen soll, mag zum Verbrechen Veranlassung gegeben haben.

Der schon seit 14 Tagen sehr hohe Wasserstand der Etsch, des Inns, des Rheins und der Drau hat in den letzten Tagen eine sehr gefährliche Höhe erreicht. Von allen Seiten Berichte über Ueberschwemmungen und Zerstörungen. Der Schaden wird leider sehr groß sein. Seit 18. Juni Mittag ist das Wasser bedeutend im Fallen.

Beim Anklage-Senat des kgl. Kammergerichts in Berlin war gegen Jemand deshalb die Anklage-Erhebung wegen Hehlerei beantragt worden, weil er von dem Fleisch gestohlner Gänse mitgegessen, obgleich er um den Diebstahl gewußt habe. Der Senat verneinte jedoch, daß darin ein Begünstigen des Diebes liege, weil die Verheimlichung die Fort-Existenz der Sache voraussetze, die Möglichkeit aber mit der Verspeisung aufhöre.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 20 Juni. Oesterr. 5proz. Metall. $75\frac{7}{8}$; $4\frac{1}{2}$proz. 69 —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 $102\frac{9}{16}$; Bankaktien 995; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien $205\frac{1}{2}$. Wechselkurs: Augsburg uso $121\frac{3}{4}$; London 12 1 — Geldkurs: Dukaten — —

Frankfurt, a. M., 22. Juni. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 67 — —; 5proz. lomb.-venet. $81\frac{1}{2}$ —; 5proz. Met. $62\frac{1}{2}$ P.; $4\frac{1}{2}$proz. $54\frac{1}{2}$ P.; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 $101\frac{1}{2}$ —; $4\frac{1}{2}$proz. $95\frac{7}{8}$ —; 4proz. Ablos.-Rente $90\frac{1}{2}$ P.; 4proz. $89\frac{3}{4}$ P.; $3\frac{1}{2}$proz. $84\frac{1}{8}$ —. Württ. $4\frac{1}{2}$proz. Obl. $99\frac{7}{8}$ P. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 $81\frac{1}{4}$ —; bad. 50 fl.-Loose 70 — P.; 35 fl.-Loose 42 — P.; darmst. 50 fl.-Loose 108 — P.; 25 fl.-Loose $30\frac{1}{2}$ —; nass. 25 fl.-Loose $27\frac{1}{2}$ P.; Vereinsl. à 10 fl. $8\frac{1}{16}$ P.; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 138 — i. D.; Pfälz. Max-B.-A. $121\frac{3}{4}$ —.

Frankfurter Geldkurse vom 22. Juni. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. $35\frac{1}{2}$ kr.; ditto Preuß. 10 fl. 3 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 43 — kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 22 — kr.; Engl. Souverains 11 fl. 44 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $46\frac{1}{8}$ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46 — kr.

---

für mich stand, das weitere Verfechten meiner Rechte aufzugeben, meine Gegner triumphirten, und so bin ich bis zur Armuth herabgesunken. Ich habe früher auf Freunde rechnen können, allein der letzte Freund verließ mich mit dem letzten Thaler." Der Kutscher hielt. Der Maler half der Dame aus dem Wagen und empfahl sich mit den Worten: „Wenn ich Ihnen in irgend Etwas dienen kann, so befehlen Sie nur."

3. Die Vergeltung.

Am nächsten Morgen — es war der Neujahrstag — gegen 11 Uhr Vormittags, weckte ein Zug an ihrer Thürschelle die Frau v. Stern aus ihren melancholischen Träumen, denen sie sich überlassen hatte. Diese einst so elegante Frau, die reiche Kundin des Blumenhändlers Trattinick, bewohnte eine kleine ärmliche Dachkammer, von Allen verlassen. Verwundert über einen Besuch, der ihr zu Theil werden sollte, ging sie und öffnete die Thüre. Wie erstaunte sie, als sie den jungen Mann eintreten sah, der sie gestern begleitet hatte und der eine herrliche weißrothe Wachsblume in der schönsten Blüthe, in eine Düte gewickelt, in der Hand hielt. — „Madame!" sprach er, ich habe Ihnen gestern versprochen, dem Maler nichts von unserer Zusammenkunft zu sagen, ich schwöre Ihnen, daß ich mein Wort gehalten habe."

(Schluß folgt.)

Räthsel.

Ich bin ein Theil und auch ein Ganzes:
Als Theil dien' ich zum sichern Flug;
Als Ganzes bin ich bunt genug,
Und Beides schwebt in Lenzes Lüften.

Auflösung des letzten Räthsels: „Der Hochzeitbitter."

Fest-Programm.

Die städtischen Behörden haben zu Ehren der Königlichen Majestäten bei Allerhöchst deren bevorstehender Anwesenheit in unserer Stadt die Abhaltung eines Festes beschlossen und das unterzeichnete Comité mit der Ausführung desselben beauftragt. Diese Ausführung geschiedt in folgender Weise:

A. Die Dauer des Festes ist auf 8 Tage festgesetzt.

Dasselbe währt von Sonntag den 1. Juli curr. bis Sonntag den 8. Juli einschließlich.

B. Der Festzug geht vom deutschen Hause aus durch die Carolinenstrasse, über die Museumsbrücke, über den grünen Markt, an dem Sandel'schen Hause vorüber, den Herrenmarkt hinauf, an dem Rathhause vorüber, durch die Theresienstrasse und durch die Laufergasse zum Laufertbor hinaus auf den — vor diesem Thore gelegenen Festplatz, den sog. Judenbühl.

C. Die Ordnung des Festzuges, welcher bei günstiger Witterung

Montag den 2. Juli

statt hat, ist folgende:

I. Ein Herold der Stadt Nürnberg zu Pferd; II. Ein Musikchor; III. Der Ehrenfahnenträger mit seinen Trabanten; IV. Comité-Mitglieder zu Pferd; V **Die Noris** auf einem Triumphwagen; VI. Die Repräsentanten der Kaufleute, Künstler und Gewerbe mit ihren Fahnen; VII **Die Schützengilden**; VIII. Ein Ehrenfahnenträger in den bayerischen Landesfarben; IX Ein Musikwagen; X. Comité-Mitglieder zu Wagen; XI. **Nürnberg's Vergangenheit**, und zwar: 1) die Burggrafenzeit: Friedrich von Zollern, Burggraf zu Nürnberg, mit seiner Gemahlin zu Pferde; ein mittelalterlicher reicher Jagdzug zu Pferde bildet sein Gefolge; 2) die **Wissenschafts- und Kunstblüthe: Repräsentirt durch „Martin Böheim"**, „Willibald Pirkheimer", „Hans Sachs", „Albrecht Dürer", „Peter Vischer", „Adam Krafft" u. s. w.; 3) Ein Geleitszug der Nürnberger Kaufleute aus dem 17. Jahrhundert und zwar: a) die Stadtmusik mit ihrem Pfeifermeister; b) der Stadthauptmann; c) ein Zug Reisiger zu Fuß; d) der Rathscommissarius zu Pferde; e) Diener mit den Geschenksymbolen; f) die Schenkmänner mit ihren Krügen und Körben; g) Kaufleute; h) ein Zug Reisiger zu Pferde; i) Saum- und Packpferde mit den Geschenken; 4) **Grübel** in der Mitte seiner Zeitgenossen, 18. Jahrhundert

XII. **Bavaria-Zug. Nürnberg's Gegenwart.** 20 Trompeter zu Pferde; ein Herold in den Farben des Wittelsbacher Hauses; ein Herold in den Farben der Hohenzollern **Bavaria**, thronend auf einem monumentalen Wagen; Waffenherolde, die acht Kreise Bayern's repräsentirend, führen denselben. **Die Segnungen des Friedens**, angeführt von einem Friedensherold, und zwar: a) Der Ackerbau Ceres — auf einem mit Getraide geschmückten Wagen; Schnitter und Schnitterinnen im Gefolge. b) Der Gartenbau — Flora u. Zephyr auf einem Blumenwagen; Mädchen mit Blumen und Kränzen begleiten sie. c) Der Obst- und Weinbau — Pomona auf einem mit Obst geschmückten Wagen unter einem Orangenbaum; Winzer und Winzerinnen; Gärtner und Gärtnerinnen. XIII. **Ein ländliches Brautpaar**, welches an dem Tage des Zuges seine Hochzeit feiert, mit Hochzeitgefolge. XIV. Ein Zug Trabanten. — Schluß.

D. Nach Ankunft des Zuges auf dem Festplatze findet vor der Tribune der Fest-Dialog Statt.

E. Zu Volksbelustigungen sind verschiedene Vorkehrungen getroffen.

Nürnberg, im Juni 1855.

Das Fest-Comité:

Herrmann,
Kaufmann und Magistrats-Rath als Vorstand.

Bestelmeyer, Kaufmann und Tabakfabrikbesitzer. **v. Haller,** Kgl. Landwehr-Oberst.
Klein, Kaufmann und Gem.-Bevollm. **Link,** Kaufmann und Gem.-Bevollm.
Lorsch, Stallmeister. **Maar,** Maler. **Meyer,** K. Landrichter. **Freiherr v. Seefried,** Rittmeister i. 5. Ch.-R. Lein.
Solger, städtischer Bau-Rath. **Ziegler,** Rechtsrath.

In der Nähe der Jakobskirche wurde gestern ein Anstecksporn verloren und bittet man solchen gegen 30 Kr. Finderlohn in der Exp. d. Bl. abzugeben.

(Pferdeversteigerung.) Dienstag den 26 dieses, Vormittags 9 Uhr wird auf dem hiesigen Schloßplatze eine größere Anzahl Militärpferde versteigert.

Ansbach, 21. Juni 1855.

En gros & en detail Verkauf,

von

Bremer und aechten importirten Havana-Cigarren

bei

Johann Friedrich KURR

innere Laufergasse S. Nr. 790.

Derselbe hat neuerdings sein Cigarren-Lager auf das Reichhaltigste assortirt, und ist insbesondere von einem Bremer Hause beauftragt ein größeres Lager bester Qualität selbst bei kleineren Partien um den Fabrikpreis zu verkaufen.

Im Gasthause zum Bärleinhuter ist im ersten Stock ein schön möblirtes Zimmer an einen oder zwei ledige Herren bis 1. Juli zu vermiethen.

Ein solides Frauenzimmer, eine gewandte Verkäuferin, sucht bis nächstes Ziel einen Platz als Ladnerin hier oder auswärts.

Ein Kutscher, mit guten Zeugnissen versehen, sucht bei einer Herrschaft einen Dienst und wird sich gerne allen anderen häuslichen Arbeiten unterziehen.

Bekanntmachung.

Der ledige Bauernknecht Christoph Mai von Warmersdorf hat um die Auswanderungs-Erlaubniß nach Amerika nachgesucht.

Allenfallsige Ansprüche an denselben sind am

Samstag den 7. Juli l. Js. V.-M.

bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung hierorts anzumelden.

Höchstadt, am 18. Juni 1855.

Königliches Landgericht.

G.-Nr. 6,400. **Endres.**

Gebrannte Thonleuchter zum Illuminiren sind zu haben bei **M. Pröll** der Spittlerthorstraße, sowie in meinem Laden in der Bindergasse.

Stadttheater in Fürth.

Sonnabend, den 23. Juni 1855. „Das Glas Wasser, oder: Ursachen und Wirkungen." Lustspiel in 5 Akten von Scribe. Als Gäste: „Königin Anna" — Frl Arbesser; „Bolingbroke" — Hr. Kaiser.

Stadttheater in Nürnberg.

Sonntag, den 24. Juni 1855. Erste Gastdarstellung der Frl. Lina Schäffer und des Hr. Feltscher, vom Hoftheater in Kassel, sowie des Hrn. Berninger vom Hoftheater in Oldenburg: „Dorf und Stadt." Schauspiel in 2 Abtheilungen und 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer. Als Gäste: „Reinhard" — Hr. Feltscher; „Lorle" — Frl. Schäffer; „Lindenwirth" — Hr. Berninger.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Frhr. v. Losso, k. k. Kämmerer a. Wien. Frhr. v. Berchem, k. b. Kammerer a. Regensburg. Schattenmann mit Familie, Appell.-Ger.-Rath a. Aschaffenburg. Arnold, Lieutenant a. Würzburg. Curti, Hof-Opernsänger a. Kassel. Staudinger a. Weißenburg. Noder a. Augsburg, Frankel a. Würzburg, Kaufl. Frau v. Brüsselle, Majorsgattin a. Aschaffenburg.

(Rother Hahn.) HH. Bar. v. Gemming mit Hofmeister a. Mannheim. Dietze a. Leipzig. Quadicker a. Ludenscheid Höfling a. Schweinfurt, Rettig a. Heilbronn, Blank a. Regensburg, Tröger a. Hamburg, Steinhauser a. Ebingen, Wurster a. Berlin; Schulz a. Elberfeld, Nagels a. Frankfurt, Kaufl. Löw, Commissar a. München. Feltscher und Frau, Kurfürstl. Hof-Schauspieler, Frau Schafer, Frl. Schafer a. Cassel. Hoffstadt mit Familie, Appell.-Rathin a. Frankfurt.

(Fränkischer Hof.) HH. Haderer mit Gattin, Privatier a. Wien. Ettler, Chemiker a. Aschaffenburg. Rubens a. Cöln, Wigand a. Mainz. Mauer a. Wurzburg, Goller a. Frankfurt, Kaufl.

(Englischer Hof.) HH. Edenführer mit Gattin, Privatier a. Wien. Scheitlein, Buchhandler a. Stuttgart. v. Kilch, Fabrikant a. Lorrach. Preuß, Kaufm. a. Augsburg. Frl. Hanser, Pfarrerstochter a. Frickenhausen.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 22. Juni, Schwandner, Uhrmacher, 78 Jahr, Brustwassersucht, Vitzthum, Schleifermeister, 68 Jahr, Schleimschlag; in Eichstadt, Freifr. v. Berchem, Generalmajorsgattin; in Erlangen, Friedrich, Sekretarsgattin; in München, N. v. Vincenti, pens. Generalauditor; in Bayreuth, Marie Schuppe, Gerberstochter; in Miltenberg, Frau Kattersmarth, Apothekarswittwe.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 173.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonntag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 24. Juni 1855.

Deutschland.

München, 22. Juni. Die regierende Kaiserin von Oesterreich hat mit ihrer Mutter, der Frau Herzogin Max und der Prinzessin Helene heute Vormittag 10 Uhr Possenhofen verlassen, gelangte um 11 Uhr hier im Bahnhofe an und fuhr direkt in die k. Residenz, um II. MM. dem König — der noch etwas unwohl ist — und der Königin einen Besuch abzustatten. Die hohen Herrschaften begaben sich dann in das herzogliche Palais, verließen dasselbe aber schon um 12¼ Uhr, um mit der Eisenbahn wieder nach Possenhofen zurückzukehren; J. M. die Königin begleitete die Kaiserin bis Possenhofen und wird Nachmittag dort speisen. Bei dem Besuche in der k. Residenz trug die hohe kaiserliche Frau ein weiß und blau carrirtes seidenes Kleid und einen Hut mit dem Ausputz in denselben bayerischen Farben. — Gestern ist der Staatsrath Dr. Frhr. v. Strauß im 68. Lebensjahre gestorben, er war mit der Herausgabe der Fortsetzung der Döllinger'schen Verordnungensammlung betraut, die bereits auf 18 Bände angewachsen ist. — Am 17. Juni fand im Bad Kreuth der erste protestantische Gottesdienst statt, es soll künftig alle 14 Tage ein Geistlicher aus München zum Abhalten desselben dorthin reisen.

Die Taxbeamten haben künftighin den bisher von den kgl. Rentämtern und Privaten kommissionsweise geführten Stempel-Papier-Verkauf gegen Bezug des hiefür bewilligten Rabattes zu übernehmen. — Da durch die Aufstellung der Taxbeamten die Ausgaben der kgl. Landrichter für das Schreiberpersonale sich vermindern, so ward das den Landgerichten 1., 2. und 3. Klasse bisher für die Haltung des Schreiberpersonals bewilligte Aversum von 400 fl., 300 fl. und 200 fl. auf die Hälfte, nämlich auf 200 fl., 150 fl. und 100 fl. jährlich festgesetzt.

Wie man hört, soll der Direktor der Bexbacher Bahn, Ingenieur Denis, eine Einladung zum Wiedereintritt in den Staatsdienst als Vorstand der obersten Baubehörde an der Stelle des kürzlich verstorbenen Hrn. Schierlinger erhalten. (Denis ist bei den letzten Wahlen in der Rheinpfalz zum Abgeordneten erwählt worden.)

Der Universitätsprofessor, Hr. Dr. Edel, hat als Landtagsabgeordneter die Wahl in Schweinfurt angenommen; für Schrobenhausen tritt demnach der erste Ersatzmann, Frhr. v. Freyberg, als Abgeordneter ein.

Der bisherige Gestüts-Direktor in der Pfalz, Gräff, wurde wieder als Regiments-Veterinärarzt angestellt und zum Referenten im Veterinärwesen des Heeres im Kriegsministerium ernannt.

Hannover, 20. Juni. Wie die „Z. für N." erfährt, ist Seitens der bremen'schen und osnabrück'schen Ritterschaften gestern eine Eingabe an die Bundesversammlung eingesandt worden, worin unter Bezugnahme auf den Bundesbeschluß vom 12. April, gegen die Berufung einer Ständeversammlung und gegen die in der Verfassungs-Angelegenheit mit derselben gepflogenen Verhandlungen Protest eingelegt sein soll, weil die Ritterschaften in dieser Versammlung nicht vertreten seien.

Ausland.

Parma, 16. Juni. Die Regentin hat angeordnet, daß der größte Theil der wegen Vergehen gegen die Anordnungen des Belagerungszustandes noch schwebenden Prozesse, die mit der Aufhebung dieses Zustandes vor die Civilgerichte gebracht worden wären, niedergeschlagen werden soll.

Die Berichte aus Spanien sind noch immer ernster Art; die Regierung der Königin besorgt für Ende dieses Monats den Losbruch eines karlistischen Aufstandes in Catalonien und Navarra; die Führer der Bewegung verfügen über große Geldmittel, sie kaufen Waffen und rüsten sich ziemlich unverholen zum Kampf. Die französische Regierung macht sich ihrerseits bereit, in einem Maße, welches noch weiterhin bestimmt werden soll, zu interveniren.

Galacz, 10. Juni. Mit der Einladung der noch hier liegenden Getreideschiffe beeilt man sich in den letzten Tagen sehr; man befürchtet nämlich die Aufnahme der Donau-Blokade Seitens der verbündeten Flotten. Daß die Russen auf einen Angriff gegen das bessarabische Ufer gefaßt sind, beweist die Aufstellung ihrer Donauflottille, die an den wichtigsten Punkten von der Pruthmündung bis Reni kampfbereit den Feind erwartet. Schwerlich werden es die alliirten Kriegsdampfer dießmal bei der einfachen Blokade wie im vorigen Jahre bewenden lassen, darüber täusche sich Niemand. Die Alliirten haben jetzt ganz die Mittel, auch uns demnächst einen Besuch abzustatten.

Vom Kriegsschauplatze in der Krim erhält das „F.-B." folgende Nachrichten: Der General Osten-Sacken hat sein Hauptquartier in das Fort Katharina verlegt und mit der Vertheidigung der Festungswerke die Generäle und Admiräle Panfiloff, Chruleff und Stepanowich beauftragt. Stadt und Festung sind mit Proviant und Munition für 30,000 Mann auf mehrere Monate (?) versehen.

Ueber die Kämpfe am 7. Juli hat man jetzt französische nähere Nachrichten. Die Artillerie richtete ihr Feuer gegen den grünen Mamelon und Malakoffthurm, General Pelissier und Lord Raglan waren in der Viktoriabatterie auf den Höhen von Inkerman und leiteten den Kampf persönlich. Am 7. eine Stunde vor Sonnenuntergang setzten die Truppen sich in 3 Kolonnen in Bewegung. Die 1. rechts bildeten das 3. Regiment Zuaven, das 50. Linienregiment, zwei Bataillone Garde (Grenadiere und Gensdarmen), ein Bataillon Jäger von Vincennes und ein Bataillon Scharfschützen; die linke Kolonne bestand aus der 1. Brigade der ersten Division Engländer und aus ihrer 2. Division. Die 3. englische Division, eine französische Brigade und ein türkisches Bataillon bildeten die Reserve. Unsere braven Soldaten stürzten sich gegen das Kanonenfeuer und griffen den grünen Hügel an. Den grünen Hügel vertheidigten 27 russ. Bataillone und 62 Geschütze. Der Kampf dauerte lang; die Stellungen wurden oftmals genommen und zurückerobert und tiefe Lücken wurden in unsere Reihen gerissen. Die Engländer griffen die Batterien des Redan an und bemächtigten sich der Steinbrüche, d. i. der sogenannten weißen Werke. Das Feuer des Redan war aber nicht gänzlich zum Schweigen gebracht, denn so oft die Franzosen den grünen Mamelon erstürmten, warf sie das mörderische Feuer des Redan zurück. Endlich warfen sich zwei englische Elitebataillone wie Verzweifelte auf das Redan. Zu schwach um sich zu behaupten, mußten sie sich zurückziehen, aber sie hatten Zeit gehabt, alle Geschütze des Redan zu vernageln. Dieser letzte Erfolg wurde gegen 10 Uhr Abends errungen und eine halbe Stunde darauf waren die Franzosen definitiv Herren des grünen Mamelon. In einem letzten Bajonnetangriffe kämpften unsere Leute mit solcher Wuth, daß 200 Russen nicht anders sich zu retten wußten, als indem sie sich im kleinen Hafen der Schiffervorstadt ins Meer stürzten. Unsere Verluste waren zahlreich und wir zählten an Todten und Verwundeten 3000 Mann; nämlich: 2500 Franzosen, wovon 2 Oberste und 500 Engländer, wovon 41 Offiziere Das 98. Regiment litt ganz besonders. Der Verlust der Russen beträgt wenigstens 6000 Mann. Wir machten 400 Gefangene, wovon 13 Offiziere und 1 Obrist. Wir nahmen den Russen 62 Geschütze ab, die alle, 9 ausge-

nommen, vernagelt wurden. Diese 9 Geschütze und 6 Mörser à la Cohorn wurden sogleich gegen den Feind gewendet. Am 8. war Waffenstillstand, um die Todten zu begraben. In der Nacht vom 8. auf den 9. räumten die Russen ihre Werke. Unsere Geschütze beherrschen die Bucht und die Verbindung der Südseite mit der Nordseite ist gestört. Am 9. dauerte das Bombardement noch fort und die Russen hatten die Weiber, Kinder und Gefangenen nach der Nordseite gebracht, wo sie bei einem Dorfe in der Nähe der Citadelle Severnaja lagern. Der Malakoffthurm ist zwar isolirt, aber mit 200 Kanonen besetzt und hat eine starke Garnison. — Lavarande, der jüngste General der Armee, welcher sich bei dem Sturm des Mamelon so sehr ausgezeichnet hatte, fiel erst am andern Tag, als er das Schlachtfeld noch einmal besuchen wollte. Er wagte sich über 400 Metres über die Verschanzungen hinaus, wo es mit Kugeln um ihn her regnete und im Augenblick, wo man ihm zurief und zuwinkte, doch schnell zurückzukehren, hatte ihm eine Kanonenkugel den Kopf vom Rumpf gerissen.

Ueber den abgeschlagenen Angriff der Alliirten sind vom Kriegsschauplatze vor Sebastopol keine neueren Nachrichten angelangt. Aus Wien meldet eine Depesche aus der Krim vom 19. Juni: Nach 24stündigem furchtbaren Bombardement stürmten die Franzosen am 18. drei Bastionen und den Malakoffthurm. Sie wurden mit ungeheurem Verlust zurückgeschlagen, und ließen 600 Gefangene in den Händen der Russen.

Vermischte Nachrichten.

† **Nürnberg**, 24. Juni. Seit langer Zeit hat man nicht mit solcher Aufmerksamkeit die Schwankungen des Barometers beobachtet, als seit einigen Tagen, denn man hofft von Tag zu Tag, daß er schöneres Wetter ankündigen werde. In der vergangenen Woche hatten wir nur einige Sonnenblicke, der Himmel ist mit grauen Wolken überzogen und die Temperatur so abgekühlt, daß man nicht glaubt, im Sommer zu leben. Wie auf die Börsen die politischen Ereignisse Einfluß haben, so die Temperaturerscheinungen auf die Getraidmärkte, daher denn auch gegenwärtig die Getraidpreise wieder zu steigen beginnen. In Augsburg und München machte sich der Aufschlag bemerkbar, in Würzburg und Mainz weniger, in Schweinfurt dagegen sanken die Preise noch am letzten Mittwoch. Die Zufuhr zur gestrigen hiesigen Schranne war mittelmäßig, Korn wurde von 18 fl. 30 kr. bis 20 fl. abgegeben, Weizen von 25 fl. 30 kr. bis 28 fl. 12 kr., Haber 6 fl. 15 kr. bis 8 fl., Gerste 13 fl. 30 kr.

Der von dem Schwurgerichtshofe von Mittelfranken unterm 24. April d. Js. wegen Brandstiftung ersten Grades zum Tode verurtheilte led. Webergeselle Sixtus Steiner von Unterfarrnbach ist von Sr. Maj. dem Könige am 11. ds. zur Zuchthausstrafe auf unbestimmte Zeit begnadigt und bereits vor 2 Tagen in die Strafanstalt St. Georgen abgeliefert worden. zugleich wurde dem Verurtheilten auch eröffnet, daß er nach zwölfjähriger vorwurfsfreier Aufführung im Straforte noch auf weitere Begnadigung hoffen könne.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 22. Juni. Oesterr. 5proz. Metall. $78\frac{7}{8}$; $4\frac{1}{2}$proz. $69\frac{1}{4}$; Lotterie-Anlehensloose von 1854 $102\frac{1}{4}$; Bankaktien 1000; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien $2077\frac{1}{2}$. Wechselkurs: Augsburg uso $124\frac{3}{4}$; London 12 3 — Geldkurs: Dukaten $29\frac{1}{4}$

Frankfurt, a. M., 23. Juni. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 $67\frac{1}{8}$ —; 5proz. lomb.-venet. $81\frac{3}{4}$ —; 5proz. Met. $62\frac{1}{4}$ P.; $4\frac{1}{2}$proz. $54\frac{1}{2}$ P.; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 $100\frac{3}{4}$ —; $4\frac{1}{2}$proz. $95\frac{3}{4}$ —; 4proz. Ablös.-Rente 90 — P.; 4proz. $89\frac{3}{4}$ P.; $3\frac{1}{2}$proz. 84 — —. Württ. $4\frac{1}{2}$proz. Obl. 100 — P. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 $81\frac{1}{2}$ —; bad. 50 fl.-Loose 70 — P.; 35 fl.-Loose 42 — —; darmst. 50 fl.-Loose 108 — P.; 25 fl.-Loose $30\frac{1}{2}$ —; nass. 25 fl.-Loose $27\frac{1}{2}$ —; Vereinsl. à 10 fl. $8\frac{1}{16}$ P.; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 138 — i. D.; Pfälz. Mar.-B.-A. $121\frac{3}{4}$ —.

Frankfurter Geldkurse vom 23 Juni. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. $35\frac{1}{2}$ kr.; ditto Preuß. 10 fl. 3 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 43 — kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 22 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 44 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 46 — kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 25 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46 — kr.

Albrecht-Dürer-Verein.

„Das dänische Linienschiff Christian VIII.", Oelgem. von Dietz; „Landschaft", Oelgem. von Brodsky beide in München.

Bekanntmachung.

Die Abgabe von Erlaubnißkarten zum Verkauf von Lebensmitteln, zu Schaustellungen und dergleichen findet bis zum Donnerstag den 28. d Mts. täglich von früh 7 bis 8 Uhr im 2 Stocke des Fünferhauses statt.

Nürnberg, den 23. Juni 1855.

Das Festkomité:
Herrmann, Vorstand.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 22. Juni. Braun. Putzmacherin. 52 Jahr. Wassersucht; Gottlieb, Drechslermeisterssöhnl., 15 Wochen, Schwäche; Hubner, Güterbestättersgehilfentöchterl., 19 Wochen, Zehrfieber; Klein, Wirthstöchterl., 5 Jahr, Zehrfieber. 23. Juni, Schwarz, Buchhalterssöhnl., 5 Wochen, Brechdurchfall; todtgeborner Knabe des Zimmergesellen Gehring; Heidolph, Pürschner 39 Jahr 4 Mon., Abzehrung; Hetzel, Hefenhändlersehefrau, 52 Jahr, Entkräftung.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 174.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Montag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 25. Juni 1855.

Da mit dem 1. Juli ein neues Abonnement-Vierteljahr beginnt, so ersuchen wir unsere verehrten auswärtigen Freunde und Gönner ihre Bestellungen baldigst bei der ihnen zunächst gelegenen kgl. Postanstalt zu erneuern und für die weitere Verbreitung des schon seit 1674 erscheinenden „Nürnberger Friedens- und Kriegskuriers" freundlichst durch Empfehlung mitzuwirken. Der Preis desselben ist für das ganze Königreich Bayern

1 Fl. 12 Kr. vierteljährlich.

Für hier werden Abonnements in der Expedition angenommen, Privatinserate die zweispaltige Zeile zu 2 Kr. berechnet und dürfen wir uns schmeicheln, daß dieselben, wie die Erfahrung uns lehrte, stets den besten Erfolg erzielen. Die unserem Unternehmen, das älteste Blatt Bayerns, das zweitälteste Deutschlands in seiner alten Geltung zu erhalten, bis jetzt bewiesene Theilnahme ermuthigt uns, um fernere gütige Unterstützung zu bitten, und wird die Redaktion bemüht sein, die Mannichfaltigkeit in den Mittheilungen zu erweitern. Der jetzige Postenlauf kommt unserem Blatte, das stets Mittags **11 Uhr** ausgegeben wird, besonders zu Gute und können wir deshalb den drei Anforderungen an eine Zeitung — schnell, wohlfeil und umfassend — in allen Richtungen bestens nachkommen.

Deutschland.

München, 23. Juni. Se. Maj. König Max ist von einem leichten Unwohlsein befallen worden, welches Se. Maj. an das Zimmer fesselte und daher auch bis jetzt hinderte der Kaiserin Elisabeth den Gegenbesuch in Possenhofen abzustatten. Die Abreise Ihrer k. Majestäten nach Nürnberg dürfte Mitte nächster Woche erfolgen. — Das eben erschienene Reg.-Blatt Nr. 29 enthält eine Bekanntmachung, die Familien-Verträge des fürstl. Hauses Thurn und Taxis betr. — Die hiesige k. Universität feiert nächsten Dienstag den 383sten Jahrestag ihrer Stiftung.

München, 23. Juni. Die N. M. Z. erklärt, daß die landwirthschaftlichen Interessen von Sr. Maj. dem Könige bei Festsetzung des Einberufungstermines für den Landtag zuverläßig die vollste Bedachtnahme finden und daß hiernach die Einberufung keinen Falles vor Ablauf der ersten Hälfte des Monats August erfolgen werde.

Die Stelle eines Lottooberbeamten in Nürnberg wurde dem Kontroleur des Lotto-Oberamtes München, Beyerlein verliehen, an dessen Stelle der Revisor am Lottooberamte in Nürnberg, Brückner, befördert, und dafür der vormalige Patrimonialgerichtshalter, Kraus ernannt; die am Stadtgerichte Straubing in Erledigung gekommene Assessorstelle dem Landg.-Assessor Frhrn. v. Hafenbrädl in Pfarrkirchen verliehen; zu der Stelle eines Registrators an dem Archiv-Konservatorium in München der Registraturgehilfe daselbst, Auracher, befördert und dessen Stelle dem Praktikanten am allgemeinen Reichsarchive, Häutle, verliehen.

Nachstehendes ist eine theilweise Uebersicht der finanziellen Opfer, welche der Krieg im Orient den deutschen Staaten bereits auferlegt hat. Oesterreichs jüngster Finanzausweis zeigt ein betrübendes Resultat. In dem Verwaltungsjahr vom 1. November 1853 bis 31. Oktober 1854 ist das Defizit bis auf beinahe 141 Millionen Gulden gestiegen, in Folge des Militäraufwandes. Da schon 1853/54 der Militäraufwand nur 46 Millionen von dem gesammten Staatseinkommen übrig ließ, so ist die Angabe sehr niedrig, daß in diesem Jahre beide sich gleich kommen, zumal seitdem die Einnahme um den Ertrag der Staatseisenbahnen verkürzt ist, welcher zur Deckung des Defizits verwandt wurde. Einigen Trost würde es gewähren, wenn wenigstens die sichersten Maßstäbe des Volkswohlstandes, die Steuern und die Eingangszölle in die Höhe gegangen wären. Die letzteren aber zeigen einen Nachlaß von 1½ Millionen gegen das Vorjahr, von 3 Millionen gegen 1851 bis 1852, und die gesammten Steuern eine Zunahme von 4 Millionen, so daß sich hier eine gegen den außerordentlichen Militäraufwand von 91 Mill. und die Vermehrung der Zinsenlast der Staatsschuld um sechs Mill. ganz verschwindende Steigerung ergibt. Es will dagegen wenig behagen, wenn man durch Erhöhung der Stempeltaxe, der sich Niemand entziehen kann, einen Mehrbetrag erzielt und wenn das Lotto größeren Ertrag gewährt, während die Verzehrungs-Steuer weniger einbringt. — Baden hat theils für Militärzwecke, theils für Umlegung des Eisenbahngeleises ein 4½pCt-Anlehen von 10 Mill. zum Course von 93¼ fl. bei Rothschild, Ladenburg, Hohenemser und der Darmstädter Bank contrahirt; Württemberg ein solches von 3½ Millionen fl., zu 4½pCt. und zum Course von 93 bei Rothschild und Gebrüder Benedikt in Stuttgart, Bayern ein 4½pCt. freiwilliges Eisenbahn- und Militärbedarfanlehen im Gesammtbetrag von 16 Mill. zum Course von 92¾, endlich Kurhessen ein 4½pCt-Anlehen von 1 Mill. 200,000 Rthlr. bei Rothschild. Es ist übrigens bezeichnend, daß die süddeutschen Papiere demungeachtet an der Börse in großer Gunst stehen, während die österreichischen eher eine sinkende Tendenz zeigen.

Gotha, 22. Juni. Vom hiesigen Oberkonsistorium ist, wie ein Lokalblatt mittheilt, den Schullehrern die Weisung zugegangen, sich des Besuches der öffentlichen Lokale und besonders des Kartenspiels zu enthalten; die betreffenden Geistlichen sind beauftragt, die Befolgung dieser Weisung zu überwachen.

Die Wachsblume.

(Schluß.) „Ich glaube Ihnen," antwortete Frau v. Stern, „wollen Sie gefälligst eintreten, es ist kalt, und ich kann Ihnen wenigstens etwas Wärme bieten." Der Maler trat in das ärmliche, aber reinliche Gemach, seine Prachtblme in der Hand haltend. — Als er sich gesetzt hatte, reichte er der Frau die Pflanze mit den Worten: „Sie werden gewiß eine Ihrer alten Bekannten nicht verschmähen, welche zurückkehrt, wenn Sie auch alle andern verlassen haben." — „Ich sehe mit Vergnügen diese schöne Blume, allein ich kann sie nicht annehmen, sie ruft mir eine zu glückliche Vergangenheit in meiner jetzigen traurigen Lage zurück." — „Wenn der kleine Junge, der vor fünfzehn Jahren eine Hoya empfing, Ihr großmüthiges Geschenk zurückgewiesen hätte, so würden Sie sich einer edlen Handlung weniger zu erfreuen haben." — „Sie wissen diese Begebenheit, mein Herr?" — „Nehmen Sie diese Blume, und verweigern Sie nicht das unbedeutende Neujahrsgeschenk des armen Knaben, an dessen Glück Sie einen großen Antheil haben. Sie haben aus dem Lehrling einen anerkannten Künstler gemacht. Der die Wachsblume einst von Ihnen empfing, er hat jenes Bild gemalt." — Die Erstaunte streckte die Hand darnach aus; ihre blassen Wangen rötheten sich. Da sie nicht Worte zur Antwort fand, drückte sie die Blume an ihre Lippen. Da fiel ihr Blick auf ein kleines Röllchen Papier, das mit in der Düte steckte. Sie öffnete es und rief, indem sich ihre Augen mit Thränen füllten: „Das ist zu viel, mein Herr, ich nehme keine Almosen, nehmen Sie Ihre Bankbillets zurück." „Ohne Sie, gnädige Frau," antwortete der Maler, „wäre ich nie geworden, was ich bin. Ich verkaufte mein Bild für 60 Dukaten, bin wohlhabend und brauche dieses Geld nicht. Sie haben mein Glück mit einer Blume gemacht, o könnte ich das

Wien, 22. Juni. Die bekannten, nahe bei 180,000 Mann umfassenden Armeeduktionen finden sich nur in dem Armeeverordnungsblatte, das nur für den Dienstgebrauch bestimmt in die Hände von Privaten nicht gelangt. Oesterreichs Armeestand bleibt immerhin imposant genug, um ein gewichtiges Wort in der schwebenden Weltangelegenheit mitsprechen zu können, wenn die Heeresziffer derzeit auch bloß 400,000 Mann betragen wird.

Wien, 23. Juni. An der Börse war das Gerücht verbreitet, daß die Alliirten auf dem Kriegsschauplatze im Vortheile seien.

Ausland.

Rom, 16. Juni. Der Mann, welcher auf den von der Revolutionspartei besonders gehaßten Cardinal Antonelli den Mordversuch machte, ist ein Hutmacher Namens Antonio de Felice. Er war in seinen Verhören sehr schweigsam und wiederholte, nichts weiter aussagen zu können, als das im ersten Verhör gemachte Geständniß, nämlich daß er von den Gesinnungs-Genossen zur Ermordung Cardinal Antonelli's unwiderruflich bestimmt worden. Seine Hutfabrik war von jeher das Stelldichein aller Freunde der letzten politischen Bewegungen; er selber stand bis etwa anderthalb Monat als Politisch-Verdächtiger unter polizeilicher Aufsicht.

London, 22. Juni. In der Unterhaus-Sitzung zeigte Roebuck an, er werde am 3. Juli ein direktes Tadels-Votum gegen sämmtliche Mitglieder des Ministeriums Aberdeen beantragen, da dieselben, indem sie zu den in Bezug auf das Krim-Heer zur Anwendung gekommenen Maßregeln riethen, die Leiden dieses Heeres verursacht hätten. Die Ankündigung dieses Antrages erregte eine lebhafte Sensation.

Aus Kopenhagen 20. Juni wird telegraphirt: „Eine Proklamation, welche heute publizirt wurde, löst den Reichstag auf."

Ostsee. Ueber die Vorgänge bei Hangöudd liegen jetzt weitläufige Korrespondenzen zwischen Admiral Dundas und Kapitän Fanshawe, Befehlshaber des Schiffes „Kossack," vor. Als dem Admiral die Kunde von dem unglücklichen Ereignisse zu Ohren kam, glaubte er Anfangs, Kapitän Fanshawe habe nicht alle in solchem Falle erforderlichen Vorsichtsmaßregeln angewandt und es mit der in seiner Stellung auf ihm lastenden Verantwortlichkeit etwas leicht genommen. Den Kapitän selbst beschied er zu sich, um sich persönlich zu verantworten. Was nun der Kapitän Fanshawe dem Admiral mündlich berichtete, überzeugte diesen vollkommen, daß derselbe seine Pflicht gewissenhaft erfüllt habe. Irgend etwas hingegen, was das Verhalten der Russen in einem milderen Lichte erscheinen lassen könnte, geht aus den erwähnten, ausführlichen Berichten nicht hervor.

Früher war die Rede häufig von Höllenmaschinen, welche eine Erfindung des Professors Jacobi, vor Kronstadt unter dem Wasser liegen und Verderben jedem nahenden Schiffe bringen sollten, da sie durch eine elektromagnetische Vorrichtung vom Lande aus entzündet werden konnten. Am 9. d. Mittags fuhr der Dampfer Merlin mit dem französischen Admiral Penaud bis auf 12,000 Fuß an Kronstadt hin, da verspürte er plötzlich einen Stoß, als ob er an einem Pfahl aufgefahren wäre. Die Maschine wurde augenblicklich nach rückwärts in Bewegung gesetzt, aber unmittelbar darauf verspürte das Schiff einen zweiten Stoß, der den ersten an Stärke wohl zehnmal übertraf, vorn an der rechten Seite, gerade vor dem Schaufelrad, so daß das Schiff gehoben wurde und die Maste schwankten, als ob sie zusammenbrechen wollten. Der „Firefly", der knapp hinter dem „Merlin" einherfuhr, konnte seine Maschine nicht rasch genug zum Stehen bringen, rannte ans Steuerbord des Letzteren so heftig an, daß er eine halbe Schwingung um seine eigene Achse machte, und empfing in diesem Momente selbst einen gewaltigen Stoß von unten. Es war somit klar, daß sich die beiden Schiffe in einem Netze Jacobischer Höllenmaschinen befanden, deren Existenz bisher vielfach bezweifelt worden war, und die sich nachgerade als nicht übermäßig gefährlich herausstellten. So wie sie wieder bei der Flotte angelangt waren, mußte ein Taucher den „Firefly" untersuchen; er fand jedoch nicht die leiseste Verletzung am Kiel, während doch an Bord alles Töpfergeschirr in Scherben zerbrochen worden war. Bei der Untersuchung des „Merlin" stellte sich heraus, daß 8 Platten seiner Kupferbekleidung weggesprengt und die Seite des Kiels etwas verkohlt war. Die Einrichtung in der Back- und Speisekammer der Ingenieurs war zerbrochen, und ein eiserner, an die Schiffsseite angeriegelter, mit 13 Ctr. Talg gefüllter Behälter war 4 Fuß weit auf die Seite geschoben worden. Im Uebrigen war Alles, was nicht eben an Bord festgemacht war, von seiner Stelle verrückt worden. Man vermuthet, daß diese Maschinen erst nach der letzten Rekognoszirungsfahrt des Admiral Dundas versenkt wurden, denn nach seiner Rückkunft hatte man 2 Dampfer aus Kronstadt herauskommen sehen, die sich längere Zeit an jenen Stellen zu thun machten.

Paris, 24. Juni. Der Moniteur versichert, daß die telegraphische Leitung noch nicht vollständig wiederhergestellt sei. General Pelissier melde aber vom 19. d, obgleich der am Tag zuvor von den Verbündeten unternommene Sturm mißglückt sei, hätten in vergangener Nacht die Belagerten, einen neuen Angriff befürchtend, aus allen ihren Geschützen in die leere Luft gefeuert. Am 20. d. finde Waffenruhe statt, um die Todten zu beerdigen. Die Belagerten hätten, im Centrum gedrängt, die kleine Vorstadt an der südlichen Hafenseite in Brand gesteckt. Die Franzosen errichteten Batterien auf den am 7. Juni eroberten Werken und bedrohten direkt den großen Hafen.

Aus Varna 17. Juni, wird der Times telegraphirt: Die Russen sind bei einem Angriffe auf Kars zurückgeschlagen worden. Sichere Nachrichten aus Anapa fehlen; doch heißt es, daß es von den Russen wieder genommen worden sei. Sebastopol wird wahrscheinlich heute gestürmt werden.

In Betreff der Verluste, welche die Alliirten am 18. erlitten haben, gebt der „N. Pr. Z." die Mittheilung zu, daß das Kartätschenfeuer der Russen von einer furchtbaren Wirkung gewesen ist. Der englische General Campbell ist geblieben.

Eine russische Depesche geht blos bis zum 17. Juni Abends. Unter diesem Datum meldet Fürst Gortschakoff: Am 17. früh begann der Feind wieder eine starke Kanonade gegen die linke Flanke unserer Befestigungen von Sebastopol. Um 8 Uhr Abends eröffnete er sein Feuer gegen unsere rechte Flanke. Wir haben ihm lebhaft geantwortet. — An demselben Tage überschritt ein großer Theil des feindlichen Korps die Tschernaja und etablirte sich zwischen den Dörfern Kutschna und Schula. — (Die erste Nachricht geht also noch nicht bis zu der am 18. erfolgten Niederlage der Verbündeten; die zweite erklärt wohl aus der gestrigen Depesche Pelissier's den Satz: „General Bosquet hat die Tschernajaposition besetzt.")

Ihrige auch mit einer Blume machen. Vielleicht gelingt es Ihnen, Ihren Prozeß mit dieser Summe zu gewinnen; wenn dies der Fall ist, dann nehme ich es zurück." — Und ehe noch die Tiefbewegte Worte finden konnte war der Maler schon fort. — Frau v. Stern gewann wirklich ihren Prozeß; sie stellte das Geliehene zurück und schrieb auf den Umschlag: „Dankbarkeit verschönert die Kunst."

Charta blanca.

„Meine engelgute Hortense! ich kann Ihnen leider nicht helfen, dieser gefürchtete Nebenbuhler muß fort." — „Wie kleinlich denken Sie von mir." — „Nicht kleinlich — nein — ich habe Beweise, wahre Beweise, daß Sie meinem Neffen mehr gewogen sind, als mir, der ich Sie doch über Alles liebe; Herz, Rang und Vermögen mit Ihnen bereit bin zu theilen." „Was Sie sagen, mein Freund! ich bitte Sie bei unserer Liebe, schonen Sie Julius, und machen Sie den jungen Mann nicht in der Blüthe seines Lebens, Ihrer unbegründeten Eifersucht halber, unglücklich!" — „Nein, Hortense! und abermal nein! — Sie überreden mich nicht. — Mein Neven muß mit dem nächsten Transporte nach Algier, dort mag er sein heiß wallendes Blut an den Kriegern der Wüste kühlen!" — „Marquis! das wird und darf nicht geschehen!" — „Lassen wir dies Gespräch, meine Theure!" fuhr begütigend der Marquis fort, und faßte die zierliche Hand der kleinen Brünette, um ihre Rosenfingerchen zu küssen. — Diese aber zog trotzig die Hand zurück und erwiederte ernst: „In wenig Monden soll ich den Namen Ihrer Gattin tragen, täglich versichern Sie mich Ihrer ungetheilten Liebe, nie habe ich Ihnen Anlaß zur Eifersucht gegeben; und doch wollen Sie mir diese kleine Bitte abschlagen und kränken mich durch das wenige Vertrauen, welches Sie in mich setzen. — Schämen Sie sich, Marquis, solch

Vermischte Nachrichten.

München, 23. Juni. Es waren falsche Fünfthalerscheine hier in Umlauf, was Veranlassung gab zu polizeilichen Nachforschungen. Gestern wurde dahier ein für wohlhabend angesehener Mann wegen Auswechslung falscher preußischer Banknoten verhaftet.

So viel bis jetzt bekannt ist, kommen bei der 3. Schwurgerichtssitzung für Mittelfranken, welche am 2. k. M. beginnen und circa 16 Tage in Anspruch nehmen wird, 10 Fälle zur Verhandlung, unter denen sich dießmal mehrere der schwersten Verbrechen befinden. Es sind bei den verwiesenen 10 Fällen 1 Verbrechen des doppelt qualifizirten Mords, 2 Verbrechen des qualifizirten Mords, 1 Verbrechen der Brandstiftung I. und höchsten Grades in Verbindung mit dem Verbrechen des Diebstahls und der Kindesaussetzung, 1 Verbrechen des Todtschlags und des Versuchs hiezu, 1 Verbrechen des Kindsmords, 1 Verbrechen der gerichtlichen Verläumdung und 3 Fälle mit mehreren Diebstahlsverbrechen. (Von Nürnberg sind 4 Geschworne einberufen, darunter 2 praktische Aerzte.)

Der bish. Forstwart v. Branca zu Tennenlohe wurde auf die Wartei Mögesheim Forstamts Gunzenhausen und an dessen Stelle der Forstwart Franz Xav. Herzberger zu Mögesheim, auf die Wartei Tennenlohe, Forstamts Sebaldi, versetzt. — Die Aufschlagsstation Geiselwind wurde dem Aufschlagspraktik. Glöckel in Solnhofen zur Verwesung und die Aufschlagsstation Altdorf dem Aufschläger in Pleinfeld, Felbinger, übertragen.

Sicherem Vernehmen nach werden die Patres Jesuiten in der k. Strafanstalt Kaisheim eine achttägige Messe abhalten, welche, nur für die Sträflinge berechnet, schon in der nächsten Woche beginnen wird. Das Publikum ist von dem Besuche der Predigten, welche desfalls gehalten werden, ausgeschlossen.

Vom Kriminalgerichte in Berlin wurde am 20. d. das Urtheil in der bekannten Examen-Defraudationssache gegen den ehemaligen Kreisrichter Pietsch und Genossen (die sich von ersterem ihre Examinationsarbeiten hatten machen lassen,) verkündet. Von den Mitangeklagten wurden zwei jeder zu 9 Monaten und vier jeder zu 6 Monaten Gefängnißhaft und alle sechs zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf ein Jahr, der Hauptangeklagte Pietsch aber wegen Theilnahme an den Vergehen sämmtlicher Angeklagten zu 18 Monaten Gefängnißhaft und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre verurtheilt.

Köln, 23. Juni. Die Bestätigung des vom Assisenhofe am 9. Nov. v. J. ausgesprochenen Todesurtheils gegen die wegen Raubmordes Angeklagten: Buchbinder und Musiker Valentin Rausch, 29 Jahre alt, Buchbinder Friedrich Rausch, 22 Jahre alt, und Seilergeselle Lucas Waldenburg, 28 Jahre alt, sämmtlich von hier, ist vorgestern hier eingetroffen, und hat die Vollstreckung des Urtheils heute morgen früh 6 Uhr innerhalb des neuen Arresthauses in Gegenwart der von dem Gesetze hierzu bestimmten Zeugen stattgefunden.

In Wien starb am 21. Juni in Folge eines Schlagflusses der ehemalige Präsident der bestandenen Polizeihofstelle Graf v. Sedlitzki. — In Wien befindet sich der englische Banquier Uzielli jetzt, um für eine zweite französisch-englische Gesellschaft österreichische Eisenbahnstrecken in Pacht zu nehmen.

Aus der Schweiz und Tirol lauten die Berichte über die Wasserverheerungen kläglich, doch haben die Regengüsse aufgehört, Menschenleben sind nicht zu beklagen. Sehr hart wird das Liechtensteinische Ländchen betroffen, an manchen Orten, wie z. B. in Davos, Zernetz, Ilanz, schneite es sehr stark, und der Schnee blieb 2 Tage lang einen ½ Fuß hoch liegen. Die Gotthardstraße ist bis zum Hospiz fahrbar, an der Südseite aber noch nicht. Auch in den Kantonen Schwyz, Glarus, Zürich, Freiburg, Wallis machte das Wasser Verheerungen; der Linthkanal zerriß bei Benken das Ufer. Auch die Etsch hat große Verheerungen angerichtet. In Burgeis wurden in Folge ihres Austritts 40, in Laatsch 7 Häuser ein Raub der Wogen; Glurus ist vom Wasser umschlossen, ein Theil seiner Bewohner flüchtete auf den nahen Tartscher Hügel. Die im Städtchen Zurückgebliebenen sind vom Elemente in Belagerungszustand versetzt, man hat die Thore gegen die zuströmende Fluth verrammelt. In der Nähe von Schlanders bei Göflan ward die Etschbrücke fortgerissen. Häuser, Scheunen, Sägen, Mühlen, alles was am Ufer stand, erlag dem tobenden Andrang der Fluthen, weiter unten zwischen Goldrain und Vezzan bildete die ausgetretene Etsch einen See.

Ein Seitenstück zu der Intoleranz in Toskana gibt die Unduldsamkeit in Schweden, wo dem Gesetz gemäß durch richterlichen Spruch vom 3. Febr. 1854 eine einzelne Frau und sechs Ehepaare aus dem Lande verbannt und aller Erb- und bürgerlichen Rechte für verlustig erklärt wurden, weil sie zum Katholizismus übergetreten waren.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 23 Juni. Oesterr. 5proz. Metall. 78⅞; 4½proz. 69¹/₁₆; Lotterie-Anlehensloose von 1854 102⅛; Bankaktien 1007; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 204½. Wechselkurs: Augsburg uso 124¾; London 12 3— Geldkurs: Dukaten 29¾.

eines Betragens gegenüber Ihrer Braut!" — „Aber liebe, himmlische Hortense! ich habe Ihnen ja oft genug schon wiederholt, daß ich im Punkte der Liebe äußerst verletzbar bin. Alle meine besten Freunde heißen diesen Schritt gut und meine eigene Vorsicht macht ihn mir zum Gebote. Ich kann Ihnen, meiner inneren Beruhigung halber, diese Bitte nicht gewähren. Ob ich sitze oder stehe, ob ich wache oder träume immer schwebt mir der fatale Neffe vor den Augen. — Er muß fort!" — „Gut, Herr Marquis! thun Sie was Sie wollen, ich werde auch thun, was mir beliebt!" — Mit diesen Worten, in sichtbarer Aufregung gesprochen, verließ Hortense das Gemach — Der Marquis blieb eine Zeit lang nachsinnend stehen, und verließ dann, etwas verstimmt, die Wohnung seiner Angebeteten. — Dieses Zweigespräch trug sich in der Rue St. Antoine, im Closet der Tänzerin Hortense M . . . zu. — Der Marquis hatte eine unruhige Nacht zugebracht. — Sobald als schicklich, stand er im Gemache seiner Braut. — Das Mädchen war im elegantesten, phantasievollen Anzuge vor dem Spiegel und ordnete ihr reiches, schwarzes Lockenhaar. — „Ach, Hortense! wie lieb, wie reizend sind Sie nicht heute! Gott, wie glücklich bin ich, der ich Sie bald mein — mein auf ewig nennen werde! — Doch Sie sind traurig? — Des Unmuths Wolke schwebt auf Ihrer Stirne. — Was ist Ihnen widerfahren, meine Theuere?" — „Und Sie fragen noch? Glauben Sie, ich habe auch ein Herz von Stein, wie Sie? daß fremdes Unglück mich nicht fühlen machen sollte!" — „Fremdes Unglück? — wo ist der arme Unglückliche? sagen Sie es mir, damit ich helfen kann." — „Ist Ihr Neven nicht unglücklich genug, daß er wegen mir oder vielmehr Ihrer Laune halber, ein Leben opfern soll?"

(Fortsetzung folgt.)

Programm des Festzuges der Gewerbe

bei Ueberreichung der Hausgeschenke auf der k. Burg an II. MM. den König Max und Königin Marie:

Musik, Liederkranz. Der Spruchsprecher tritt vor und bittet in einem Gedicht um huldvolle Annahme. I. Gruppe: (diejenigen, welche zunächst für das Haus arbeiten) 1) Schreiner und Tapezierer, 2) Uhrmacher, 3) Hafner, 4) Flaschner, 5) Glaser, 6) Rothschmiede, 7) Kupferschmiede, 8) Büttner, 9) Seiler, 10) Schlosser, 11) Drechsler, 12) Kammmacher, 13) Regenschirmfabrikanten, 14) Schuhmacher, 15) Schneider, 16) Strumpfwirker, 17) Bürstenbinder. Musik. — II Gruppe: Diese eröffnen die sämmtlichen Gärtner des Burgfriedens mit den Gartenbauverein. Ihm schließen sich an die Gewerbe, welche Lebensmitel bringen: 1) Müller, 2) Bäcker, 3) Lebküchner, 4) Conditöre, 5) Metzger, 6) Garköche, 7) Fischer, 8) Gast- und Weinwirthe, 9) Bierbrauer, Musik — IV. Gruppe: eröffnen die Stahl- und Bogenschützen und folgen diejenigen Gewerbe, welche Gegenstände zum Gebrauche liefern: 1) Weber, 2) Kürschner, 3) Beutler, 4) Hutmacher, 5) Messerschmiede und Schwertfeger, 6) Zirkelschmiede, 7) Goldschmiede, 8) Feilenhauer, Nadler und Ahlenschmiede rc., 9) Zinngießer, 10) Paternostermacher, 11) Buchbinder, 12) Heftleinmacher, 13) Wagner, Sattler, Schmiede, Gürtler und Posamentier, 14) Schatullenmacher, 15) Spielwaarenfabrikanten, Musik. — IV. Gruppe: Gewerbe, welche durch eine Fabrik vertreten sind: 1) Fleischmannsfabrik, 2) Wellhöfer, Steuerer und Held, 3) Reuter'sche Fabrik, 4) Barthelmeß'sche Fabrik, 5) Städler'sche Fabrik, 6) Cramer-Klett, 7) Zeltner und Heyne, und Gaswerk, 8) Kugler'sche Fabrik, 9) Buchdrucker. Der Zug versammelt sich in der Deutschhaus-Kaserne, von wo er auf die k. Burg geht, eine Deputation holt die k. Erlaubniß zur Ueberreichung der Geschenke ein und wird ein Gewerbe nach dem andern seine Hausgeschenke überreichen und den dazu bestimmten Spruch durch einen seiner Meister sprechen lassen.

Ediktalladung.

Vom

Königlichen Kreis- und Stadtgericht Erlangen

wird dem Chemiker Karl Büttner von der goldenen Adlerhütte, dessen Aufenthaltsort unbekannt ist, andurch eröffnet, daß der königl. Advokat Fiedler zu Cronach, Namens der ledigen Bauerntochter Eva Kunigunda Steinlein von Offerich, k. Landgerichts Culmbach und deren Tochter Margaretha Steinlein verehelichte Gampert, beide nun zu Weißenbrunn, sowie des Ehemannes der letzteren, des Gastwirths Nikolaus Gampert von da, unterm 14 23. März d. J. bei dem diesseitigen Gerichte gegen den Maurermeister Andreas Geiger von hier Klage auf Bezahlung eines Hypothekenkapitalsrestes von 779 fl. 18 kr. nebst 5prozentigen Zinsen hieraus vom 7. März 1853 an, erhoben hat, welcher ihm von einem auf dem Wohnhause des genannten Geiger Num. 331a dahier für seinen verstorbenen Vater den Vitriolwerkbesitzer Georg Friedrich Büttner von der goldenen Adlerhütte eingetragenen Hypothekkapitale zu 2337 fl. 53¾ kr. als Erbtheil angefallen sein soll und unterm 7. März 1853 zu Gunsten der Kläger bereits in Beschlag genommen wurde.

Von diesem Rechtsstreite wird der genannte Karl Büttner andurch mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß es ihm freistehe von den Streitakten Einsicht zu nehmen, und binnen vier Wochen die zur Wahrung seines Interesse dienlichen Anträge zu stellen — daß aber im Falle solche innerhalb der vorgesteckten vierwöchentlichen Frist nicht einkämen, in der Sache selbst weiter gerichtsordnungsmäßig würde verfahren werden.

Zugleich wird derselbe andurch auch aufgefordert, innerhalb derselben Frist um so gewisser einen Insinuationsmandatar dahier aufzustellen, widrigenfalls alle etwa weiter noch an ihn zu erlassenden Verfügungen lediglich an das Gerichtsbrett angeschlagen und dadurch für rite insinuirt erachtet werden.

Erlangen, den 1. Juni 1855.

Der Königliche Direktor.

Ziegler.

E.-Nr. 6538. Tretscher.

Verloren.

Auf der Reise per Eisenbahn von Immenstadt nach Kissingen ging am 19. Juni curr. eine goldene Halskette mit einer silbernen Medaille zu Verlust. Wer solche gefunden, oder Auskunft hierüber zu ertheilen vermag, wird gebeten, gegen Erkenntlichkeit solches der Expedition d. Blattes gefälligst mitzutheilen.

Wechsel auf alle amerikanischen Hauptplätze sind jederzeit zu haben bei

Aug. Scholler
in Nürnberg.

Einladung zum Abonnemens auf die „Aschaffenburger Zeitung."

Mit dem 1. Juli 1855 beginnt ein neues Abonnement auf unsere Zeitung; wir bitten deshalb die geehrten Leser derselben, die Bestellungen rechtzeitig zu erneuern, damit in der Versendung keine Unterbrechung eintritt und die Exemplare vollständig geliefert werden können

Der Preis für die (mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage) täglich erscheinende „Aschaffenburger Zeitung" sammt Beilagen und dem jedesmal beigegebenen Unterhaltungsblatt „Erheiterungen", das jährlich über 1200 Quartseiten des anziehendsten und belehrendsten Inhaltes umfaßt, beträgt für das ganze Königreich Bayern halbjährig 3 fl 30 kr., vierteljährig 1 fl. 45 kr., außerhalb desselben mit unbedeutendem Postaufschlag.

Anzeigen, welchen bei dem ausgedehnten Leserkreis unserer Zeitung der beste Erfolg garantirt werden kann, werden auf das Billigste berechnet.

Aschaffenburg im Juni 1855.

Die Expedition.

Ein Barbiergehülfe kann sogleich Beschäftigung finden bei J. Hau in Bad Kissingen.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. v. Gutschneider, k. Regierungs-Präsident a. Ansbach. Bar. v Rotschild a. Neapel. Hoare mit Fam., Bankier a. London. Liddon, Reverend a. Oxford. Frhr. v. Aufseß mit T. a. Aufseß Bicher. Souv. Prefekt a. Haag. Smith mit Gattin, k. Norwegischer Hauptmann a. Drontheim Holst mit Gattin, Professor a. Christiania. Schröder a. Berlin, Achenbach a. Coblenz. Goldschmidt a. Frankfurt. Kaufl. Fitzan a. Halle, Blatter a. Augsburg, Fabrik. Frau v. Zülow a. Berlin.

(Blaue Glocke.) HH. Dr. Käuffer, Consistorialrath und Hofprediger a Dresden. Otinger nebst 2 Töchter, Pfarrer a. Lindau. Zambony, Rentier a Verona. Eichemeyer, Kreisbaumeister a. Offenbach. Kreitzner, Oekonom a. Oberndorf. Wagner nebst Gattin, Hofkupferschmied a. Altenburg. Ficke a. Chemnitz. Thein a. Augsburg. Henneberg a. Meiningen, Kaufl. Baumann, Pharmazeut a. Augsburg Mad. Raimpkechler nebst Tochter, Mad. Sieber a. München, Mad. Scherupp nebst Tochter a. Neuötting Privatiere. Frl. Schlipalius, Frl. Käuffer a. Dresden

(Fränkischer Hof.) HH Bulters a. Augsburg. Wigand a. Mainz. Scherer a. Bamberg. Mauer a. Würzburg, Grasser, Landauer a. Frankfurt, Kaufl. Reimboldt, Fabrikbesitzer a. Magdeburg. Mad. Reinecl, Kaufmannsgattin a. London.

(Englischer Hof.) HH. Schwarold mit Fam., Maler a. München. Ebensuhrer mit Gattin, Rentier a. Pesth. Witter mit Gattin, Ingenieur a. Wien, Schneider mit Sohn, Brauereibesitzer a. Berlin. Würth mit Tochter, Privatier a. Bonn. Schwarold a. München, Nötling a. Mannheim, Batzer a. Brünn, Reuß a. Passau, Kaufl. Scheitlein, Buchhändler a. St. Gallen. v. Merian, Gutsbesitzer a. Breslau. v. Creskon, Privatier a. Blumenberg. Bramich, Fabrikant a. Stuttgart. Renner, Notar a. Preuß. Minden. Gustav, Privatier a. Schaffhausen.

(Rother Hahn.) HH. Schrairbuhn a. Stuttgart, Lupinger a. München. Zann a. Cöln, Forster a. Kempten, Volkhardt, Höffling a. Schweinfurt. Kern a. Darmstadt, Kappler a. Regensburg. Freitag a. Speier, Henking a Mannheim. Weber a. Heidelberg. Horny a. Nancy, Kaufl Löw. Commissar a. München. v. Posendorf und Frau. Offizier a. Osnabrück. Mad Ziegler mit Tochter, Professorswittwe a Würzburg.

Stadttheater in Nürnberg.

Montag, den 25. Juni 1855.

Zweite Gastdarstellung der Frl. Lina Schäffer und des Hrn. Feltscher, vom Hoftheaterin Kassel, sowie des Hrn. Berninger vom Hoftheater in Oldenburg:

Die Gebrüder Foster, oder: Das Glück mit seinen Launen.

Charakter-Gemälde aus dem 15 Jahrhundert in 5 Aufzugen nach einem englischen Plan von Töpfer.

Personen: Heinrich VI. König von England: Hr. Schmidts; Thomas Foster, Kaufherr in London: **; Seine Frau: Fr. Wagner; Robert, sein Sohn erster Ehe: Hr. Schönfeld; Stephan Foster, Thomas jüngerer Bruder: **; Walter Bracon, Kaufherr: Hr. Hauch; Johanna seine Tochter: Frl. Jost; Agnese Welstedt, eine reiche Wittwe: ****; Sir George Kingsporn: Hr. Seyler; Mister Innocent Lamm: Hr. Löwenberg; Richard, Buchhalter bei Thomas Foster: Hr. Spitzer; Jones, Agnesens alter Diener: Hr. Starke; Scharpe: Hr. Spachel; Flenze: Hr. Müller; Bucky: Hr. Buchner, lockere Gesellen. Ein Notar: Hr. Goldberg; der Schließer des Schuldthurms: Hr. Hysel. Ein Buchhalter. ein Diener im Walter Bracons Hause. Gerichtsdiener. Kellner im Wirthshause zur goldenen Katze. Der Lord Mayor Ein Herold. Gefolge des Königs. Bürger und Bürgerinnen.

** „Thomas Foster": — Hr. Berninger. — „Stephan Foster" Hr. Feltscher. — „Agnese Welstedt" Frl. Lina Schäffer.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 175.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Dienstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 26. Juni 1855.

(Der Notenkrieg.) Zwischen Wien und Berlin findet gegenwärtig ein lebhafter Notenwechsel zu dem Zwecke einer Verständigung der beiden deutschen Großmächte über ihre gemeinschaftliche Stellung am Bundestage statt. In diesen Verhandlungen dreht sich der Meinungsstreit noch immer darum, ob Rußland in seiner letzten Depesche genug zugesagt habe, oder ob die vier Punkte alle vier untrennbar seien. Die Argumente des Für und Wider sind erschöpft. Denn es fragt sich jetzt nicht mehr, wer Recht, wer Unrecht hat — nur wer siegen wird, das kann noch interessiren. Beweisführungen sind überflüssig geworden — Thatsachen werden erwartet .... Mit den vier Punkten ist es vorbei; nur auf den Erfolg der Waffen kommt es an, und im Bewußtsein der Wichtigkeit desselben ist es sehr erklärlich, daß von Tag zu Tag nur die eine Frage auf Aller Lippen schwebt: Wie steht es um Sebastopol? Die preußische Regierung hat ebenso wie die österreichische die deutschen Höfe von ihrer Auffassung der politischen Sachlage in Kenntniß gesetzt. Das Wiener Kabinet zeigte in einer Depesche vom 12. Juni die entschiedene Neigung, Preußen und den Bund für seine Interpretation der vier Garantien zu gewinnen und den vertragsmäßigen Beitritt Beider durch eine Ausdehnung des April-Vertrages auf diese Punkte zu erreichen. Indessen ist von der preußischen Politik die Unterstützung eines derartigen Antrages in Frankfurt nicht zu erwarten. — Eine österreichische Note, welche unter dem 20. Mai von dem Grafen Buol an die Kabinete von London und Paris gerichtet, die Ablehnung des österreichischen Vermittlungsvorschlags durch die Westmächte bespricht, schließt mit folgenden Worten: „Da unsere Alliirten eine vollständigere Entwicklung der dritten Garantie von den Kriegsereignissen erwarten, so können wir nur unsere Wünsche dahin ausdrücken, dieselben (die Kriegsereignisse) mögen schnell eine Lösung herbeiführen, welche in den Augen der Kriegführenden mehr auf der Höhe der von ihnen gebrachten Opfer stünde, als die von uns vorgeschlagene ... Wir werden ferner festen Fußes den Gang der Ereignisse und den günstigen Augenblick für Wiederanknüpfung der Friedensunterhaltungen abwarten, an welchen wir unsereits, was auch kommen mag, nur mit dem unabänderlichen Entschlusse Theil nehmen werden, sie zu einer loyalen, wirksamen und vollständigen Verwirklichung der vier Garantien zu bringen. In diesem sehr bestimmten Sinne werden auch die Eröffnungen gehalten seyn, die wir dem St. Petersburger Kabinet machen werden." Diese Stelle der Note, deren übrigen Wortlaut wir bei dem erdrückenden diplomatischen Notenschwall der letzten Wochen um so füglicher übergehen dürfen, zeichnet die Stellung deutlich. Oestreich will vorläufig den weitern Gang der Ereignisse abwarten, es wird keine weiteren Forderungen an Rußland stellen, nicht am Kriege Theil nehmen; aber es hält nach wie vor an dem Dezembervertrag, d. h. daran fest, daß die vier Garantieen eine Wahrheit werden müssen. „Oestreich bleibt treu den Bestimmungen und dem Geiste der Allianz," heißt es an einer andern Stelle der Note vom 20. Mai. In einer späteren Note vom 6. Juni legt Oesterreich Verwahrung ein gegen jede Oesterreich etwa zugeschriebene Absicht, aus der Allianz der Westmächte zu treten, ihren Zweck zu verlassen, ihren Verpflichtungen auszuweichen. Das österreichische Kabinet versichert in dieser letzten Note die Fortdauer seiner alten Gefühle und Sympathieen. „In dem Kriege" sagte Graf Buol fast wörtlich, „welchen die alliirten Armeen glorreich verfolgen, werden unsere Wünsche sie unaufhörlich begleiten, und wir werden uns über ihren Ruhm und ihren Erfolg glücklich fühlen." Allem Anscheine nach ist dies nicht die Sprache der Gleichgültigkeit. Spätere diplomatische Erklärungen sollen die Ansichten der österreichischen Politik noch klarer darlegen. Es sollen nämlich am 10. Juni drei österreichische Noten an den Grafen Esterhazy in St. Petersburg abgegangen sein, eine, welche er dem russischen Kabinet vorzulesen habe, eine nach Umständen zu gebrauchende und eine vertrauliche. Alle drei sind den westlichen Kabinetten mitgetheilt worden. In der ersten „politischen" erklärt Oesterreich bestimmt, daß es seiner Politik und Allianz vollkommen getreu bleibe, daß es alle hinsichtlich der Donaufürstenthümer und des Schutzes der Türkei eingegangenen Verpflichtungen aufrecht erhalte und daß es einen Angriff auf die Fürstenthümer und die türkische Donaugrenze überhaupt (also auch die Dobrudscha) mit Gewalt zurückweisen werde. — Talleyrand, der große französische Diplomat, sagte gelegentlich, die Sprache sei den Menschen gegeben, um nicht das auszudrücken, was man denke. Ob dies nun auf die diplomatischen Noten, die zwischen den Westmächten und Oesterreich und zwischen letzteren und Rußland in letzter Zeit wieder häufiger gewechselt werden, Anwendung finden kann, darüber wird die alles aufhellende Folgezeit die nöthige Aufklärung bringen. Interessant ist es für den Tieferblickenden immerhin zu beobachten, wie klug und fein sich die österreichische Diplomatie gegenüber den Thatsachen, die sich einmal doch nicht in Abrede stellen lassen, zu winden und zu drehen versteht, und wie sie jede Erscheinung so zu deuten sucht, um bei ihrer zweifachen Stellung nicht in ein schiefes Licht gegen Westen und Osten zu treten. Was Oesterreich bis jetzt den Westmächten gegeben hat gegenüber den Hoffnungen derselben auf aktive Theilnahme der österreichischen Truppen (wir erinnern nur an die Versicherungen der offiziösen französischen Journale von dem Abschlusse eines Trutz- und Waffenbundes und dem Marsche eines französischen Hülfs-Truppenkorps nach Mähren 2c.) — sind nur Worte und mit Worten läßt gar gut sich's streiten.

München, 25. Juni. Se. Maj. der König Max ist noch

Charta blanca.

(Fortsetzung.) Immer der Neffe! wäre er doch schon tausend Meilen fort, sagte der Marquis. — Ich werde noch heute den Kriegsminister bitten, dessen Abreise zu beschleunigen." — Hortense erwiederte: „Ganz gut, vortrefflich, mein Herr! Ich danke Ihnen für diese zarte Aufmerksamkeit, ich werde Ihnen fernerhin mit meinen Bitten nicht mehr lästig fallen. Sie wissen, Marquis, daß mein Kontrakt mit der Direktion der großen Oper zu Paris abgelaufen ist, ich werde daher heute noch eine Stadt verlassen, in der ich mein größtes Glück gefunden, das mir jedoch gewaltsam durch seinen Spender wieder entrissen wurde." — Der Marquis stand wie eingewurzelt da und wußte nicht, solle er seinen Gehörsorganen trauen oder nicht; während dem hatte Hortense das Gemach verlassen. — Der Marquis lief alle Zimmer durch — sie waren offen aber leer — er eilte auf den Corridor — er rief — vergebens — er stürzte die Treppe hinab. — — Gerade rollte der Wagen zum Thore hinaus. — „Portier, Portier!" — „Befehlen, Herr Marquis?" — „Wohin fährt Mademoiselle Hortense?" — „Nach Dijon!" — „Wie? was? rede er vernünftig!" — „Versichere, Herr Marquis! es ist so und nicht anders. Das Gepäck ist bereits voraus." — „Also dahin — gut, sehr gut, Hortense!" rief erhitzt der Liebhaber in der Klemme, „mir entgehen Sie nicht!" — Nach wenigen Minuten flog ein eleganter Reisewagen, bespannt mit vier echten Vollblutpferden, die Barriere vorbei, die Straße von Dijon entlang. Dijon war erreicht. — Der Marquis stand im Zimmer seiner Braut. Diese saß in einem Fauteuil und stützte das eigensinnige Köpfchen in die Lilienhand. — Kein Blick traf den Marquis, ihre schönen Augen waren starr auf das Täfelwerk des Zimmers gerichtet. — „Hortense, verzeihen

durch leichtes Unwohlsein an das Zimmer gefesselt und daher auch bis jetzt gehindert worden, der Kaiserin in Possenhofen einen Gegenbesuch abzustatten. Ueber die Abreise des Königspaares ist noch nichts Näheres bestimmt.

Bei den Urwahlen in Sonderheim und Germersheim haben zwei, allem Anschein nach oppositionelle Urwähler, wegen Nichtachtung bestehender Strafgesetze und Beeinträchtigung der Wahlfreiheit Veranlassung zu gerichtlichen Einschreitungen gegeben. Der Eine wurde durch Urtheil des dortigen kgl. Zuchtpolizeigerichts mit 8tägiger, der Andere mit 14tägiger Gefängnißstrafe belegt.

Der pfälzische Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung gedenkt sein viertes Jahresfest den 4. Juli in Neustadt a. d. H. kirchlich zu begehen.

Die thüringischen Pastoren von streng lutherischer Richtung haben ihre diesjährige Konferenz wieder zu Neudietendorf im Gothaischen eröffnet und auf derselben sich darüber geeinigt, daß die lutherische Kirche neben der Form allgemeiner Beichte, welche dermalen üblich sei, noch die Privatbeichte in derjenigen Form wiedereinführen soll, welche ursprünglich stattgefunden habe. Die lutherische Privatbeichte soll übrigens keine katholische Ohrenbeichte werden, welche durch zu starke Betonung der Sünden das Wesen der Sünde abschwäche. Als Mittel zum Ziele wird erkannt, daß Gewaltmaßregeln und obrigkeitliche Anordnungen nicht wohl geeignet sein würden; vielmehr sollen nur Familien, die solches wünschen, und zunächst alle Neukonfirmirten zur Privatbeichte herangezogen werden und außerdem die Beichtiger selbst, bei welchen sich die Beichtenden persönlich zur Beichte anzumelden haben, diese in bestimmterer Weise zu seelsorgerlicher Besprechung einladen, auch ihnen die Fragen mehren, welche „ein eingehenderes Bekenntniß fordern."

Leipzig, 21. Juni. Das Gesetz über die Friedensrichter, welches der gegenwärtige Landtag noch berathen soll, enthält folgende Grundzüge: Der König ernennt für jeden amtsherrschaftlichen Bezirk eine Anzahl (nicht unter 15, nicht über 30) Friedensrichter theils aus den Rittergutsbesitzern, theils aus den anderen durch Vermögen, größeren Gewerbebetrieb oder persönliche Stellung ausgezeichneten Personen des Bezirkes, und zwar auf die Dauer von sechs Jahren. Sie werden nicht besoldet, auch für ihren Aufwand nicht entschädigt.

Hannover, 23. Juni. In der Unmöglichkeit, das mit zahlreichen neuen Anforderungen ausgestattete, von der Regierung vorgelegte Budget vor Ablauf d. M., also vor Beginn des neuen Rechnungs-Jahres, zu erledigen, haben die Stände heute das bisherige Budget vorläufig und bis zur vorbehaltenen Prüfung auf ein Jahr verlängert. Der Finanz-Ausschuß hatte zu dem Ende einen Antrag vorgelegt, welcher in der Form des Bedauerns die Regierung über die rücksichtslose Verspätung der Vorlage tadelt. Der Minister des Auswärtigen schob die Schuld der Verspätung auf die politischen Verhältnisse Europa's und die Ungewißheit, welchen Antheil etwa Hannover daran zu nehmen habe; die Revision der Bundes-Kriegsverfassung, endlich auch die hiesige Verfassungs-Angelegenheit, in der ein Beschluß habe abgewartet werden müssen. Die Regierung habe es anzuerkennen, daß der Ausschuß schon jetzt und in so kurzer Zeit einen Antrag bringe, der nicht nur geeignet sei, die Ordnung zu erhalten, sondern der auch die Stände als bereitwillig erkennen lasse. Diese wie jede Anerkennung der Regierung wies Lehzen, der frühere Finanzminister, im Namen des Ausschusses zurück: der Ausschuß habe wohl an nichts weniger gedacht, als durch seinen Antrag der Regierung eine Verlegenheit zu ersparen; „danach war das Verfahren dieser Regierung nicht. Der Ausschuß will Uebel vom Lande abwenden." Die angegebenen Gründe der Verspätung verwarf der Redner gänzlich: mit der orientalischen Angelegenheit habe die hannoversche Stände-Versammlung gar nichts zu schaffen; die Revision der Kriegs-Verfassung stehe in keinem Zusammenhange mit der Erhaltung unserer Haushalts-Ordnung und wie eine Regierung, die Verfassungswirren wie die unsrigen provocire, die Folgen und ihre eigene Verantwortlichkeit nicht im Voraus berechne, sondern erst hernach darauf verfalle, das sei in der That kaum zu begreifen.

Ausland.

Madrid, 18. Juni. Die Regierung wird nicht eher einwilligen, daß die Cortes ihre Ferien antreten, als bis Maßregeln vereinbart worden sind, den Staatsschatz aus seiner Geldnoth zu reißen. Nach der Epoca würden die Finanzmaßregeln Bruils auf allgemeine Einführung des Stempels, Herstellung der Verbrauchssteuern mit gewissen Abänderungen, Erhöhung der Salzsteuer und Beschleunigung der Revision des Zolltarifs hinauslaufen.

London, 23. Juni. Im Unterhause ist in der verflossenen Nacht die Debatte über die administrative Reform geschlossen und das von der Regierung bevorwortete Amendement Sir E. Bulwer-Lyttons angenommen worden. Gegenüber den schreienden Mißbräuchen, welche sich in der Verwaltung eingeschlichen haben, denn die Stellen werden nur mit Angehörigen der Aristokratie besetzt und herrscht ein großer Schlendrian, werden halbe Maßregeln nichts fruchten. Ohne Zweifel werden wackere Patrioten, wie der vielgeschmähte Layard, in ihren Bestrebungen, den Unfug aufzudecken, im Lande selbst Unterstützung genug finden, um energisch aufzutreten. Vor allem verlangt man ein neues Wahlgesetz für das Unterhaus, denn das jetzige steht bezüglich der Wahlfähigkeit weit hinter dem preußischen zurück.

Paris, 23. Juni. Der Moniteur theilt heute keine weiteren Einzelnheiten über den verunglückten Sturm vom 18. d. mit. Die Zahl der gefallenen Franzosen und Engländer ist noch unbekannt. Sie muß aber ungeheuer gewesen sein. Gewiß ist, daß das 9. Linien-Regiment ganz aufgerieben wurde. Mehrere andere sollen verwundet worden sein. Wir erfahren, daß ein Bataillon der kaiserlichen Gendarmerie ebenfalls ganz aufgerieben worden sein soll. Man versichert, daß General Pelissier in einer neueren Depesche melde, wie die geringe Lokal-Kenntniß zu der Niederlage beigetragen habe, und daß er eine sehr schnelle Revanche verspreche. Die Engländer sollten den Redan, die Franzosen den Malakoff angreifen. Der Angriff der Engländer ward lange durch einen sehr breiten und tiefen Graben gehemmt, vor dem ihre Regimenter Halt machten (sie hatten keine Faschinen zum Ausfüllen des Grabens mitgebracht), während Pelissier's Truppen gerade auf die Festung losmarschirten und alle Hindernisse auf ihrem Wege überwanden. Sie hatten es übrigens nicht bloß mit der Artillerie des Thurmes Malakoff, sondern auch mit jener des Redan zu thun, da die Verspätung der Engländer die letztere verfügbar machte. Der in einem der Ministerien angegebene Betrag der Verluste soll 2600 sein; es fragt sich aber, ob damit der Gesammtverlust oder blos jener an Todten oder Gefangenen gemeint ist.

Sie mir!" bat mit gebrochener Stimme der trostlose Amant. „Wie!" erwiederte mit fürchterlichem Ernste die Schöne. — „Wie, sagen Sie? auch wenn ich Alles thue, was Sie verlangen?" — Ein spöttisches Lächeln umzog den Purpurmund des beleidigten Mädchens. — „Ich habe mit dem Kriegsminister Rücksprache gepflogen. Es kostet nur eine Zeile von mir, und Alles ist nach Ihrem Wunsche, der mir stets der sicherste Befehl war, abgethan." — Hortense lächelte — o, wie glücklich war nicht der Marquis! — „Dort ist Papier und Feder," sagte leise die kleine Böse, schreiben Sie: Julius sei frei!" — „Mein Gott, für Sie Alles!" rief überselig der Marquis. Er setzte sich zum Tische, nahm ein Blatt Papier, schrieb ganz unten seinen Namen und überreichte es mit den Worten der Geliebten: „Schreiben Sie selbst dem Kriegsminister, liebe Hortense, damit Sie die volle Ueberzeugung haben, daß es mir Ernst ist, für Sie Alles zu thun, was Sie nur verlangen." Ein Blick voll Gluth und Liebe beglückte den Spender des Blattes. — Die Dame zog das Blatt an den Mund, legte es zierlich zusammen und verbarg es an ihrem Herzen; dann reichte sie die Hand dem hoffenden Geliebten und sagte lieblich lächelnd: „Mein Freund, ich bin wieder die Ihre!" — In seinen Armen wiegte der glückliche Marquis das liebliche Kind und küßte Nektar von ihren Rosenlippen. — Vierzehn Tage waren seit jenem Vorfalle verflossen, als man eines Morgens dem Marquis Herrn Cremont, seinen Banquier, meldete. — „Ach! lieber Cremont, was bringen Sie mir Gutes?" „Eine Anfrage, Herr Marquis, wegen der 50,000 Franks!" „Fünfzigtausend Frank — wie? — was? — davon ist mir nichts bekannt!" — „Es betrifft Ihren Herrn Neven!" — „Meinen Neven? — wie so? ich bitte, erklären Sie sich." — „Ihr Herr Neven, Julius v. Hautancourt, überbrachte mir vor vierzehn Tagen diese Anweisung, vermöge welcher ich ihm

Am 18. Juni — dem Jahrestag der Schlacht von Waterloo — sind von den Alliirten drei Generale auf dem Felde der Ehre geblieben: der englische General Campbell, und auf französischer Seite die Generale Brunet und Maillard. Besonders bei dem wüthenden Kampf um den Malakoffthurm soll das russische Kartätschenfeuer furchtbare Lücken in die stürmenden Bataillone gerissen haben. Am 7. und am 18. seien die Soldaten buchstäblich im Blut gewatet.

Paris, 24. Juni. Der heutige Moniteur enthält in seinem nichtoffiziellen Theil einen Artikel, worin die in der russischen Antwort auf die französische Cirkulardepesche vom 23. Mai ausgesprochene Behauptung, daß die Westmächte die Schuld des Abbruchs der Wiener Konferenzen tragen, mit Berufung auf das Schlußprotokoll vom 4. Juni ausführlich widerlegt und dargethan wird, daß einzig und allein das russische Kabinet für das Mißlingen der Friedensunterhandlungen verantwortlich gemacht werden könne, da dasselbe das im dritten Garantiepunkt aufgestellte Prinzip einer Beschränkung des russischen Uebergewichts im schwarzen Meer anfangs angenommen, später aber mit der größten Entschiedenheit verworfen habe.

In einem Petersburger Briefe, den das neue, in Brüssel erscheinende von russischem Gelde unterhaltene Journal „Le Nord" mittheilt, fällt die Bemerkung auf, daß der Name des Großfürsten Konstantin populär sei und er „täglich größer werde in der öffentlichen Meinung."

Ueber den abgeschlagenen Angriff der Alliirten vor Sebastopol am 18. Juni meldet Fürst Gortschakoff: „Nach einer überaus mörderischen Beschießung, die 24 Stunden dauerte, und einem beispiellosen Bombardement ist der Feind heute mit Tagesanbruch gegen die Bastionen 1, 2, 3 und die Bastion Korniloff Sturm gelaufen. Ueberall mit einem enormen Verlust zurückgeworfen, traten die Franzosen den Rückzug an, 600 Gefangene in unsern Händen lassend." Fürst Gortschakoff schließt seine Depesche mit folgenden Worten: „Die Bravour aller Vertheidiger Sebastopols vom General bis zu den Soldaten hat den höchsten Grad erreicht." Ferner meldet der Fürst, daß nach der so ruhmreich am 18 Juni zurückgeschlagenen Bestürmung der Feind sein Feuer fast gänzlich eingestellt, und daß kein bedeutendes Ereigniß vor Sebastopol bis 6 Uhr Abends (19. Juni) stattgefunden hat.

Vermischte Nachrichten.

Die Kissinger Kurliste führt bis zum 23. ds. 1279 Badegäste und 319 Passanten auf.

Bezüglich der Bücherdefekte in der Würzburger Universitätsbibliothek aus der Verwaltungs-Periode der Bibliothekare Ludwig und Reuß haben öffentliche Blätter das Thatsächliche irrig dargestellt. Diese belaufen sich nicht auf mehrere 1000 Bände im Werthe zu 10,000 fl. — sondern auf 624 Bände im Werthe zu 3367 fl. 8 kr. In der hiedurch veranlaßten strafgerichtlichen Untersuchung, welche nur die Entstehung dieser Verluste durch ein Verbrechen oder Vergehen irgend einer Person zum Gegenstande haben konnte, war der frühere Bibliothekar Professor Dr. Ludwig weder als Angeschuldigter noch als Mitangeschuldigter betheiligt. Diese Untersuchung ist nicht wegen Mangels strafrechtswidriger Absicht, sondern aus einem solchen Grunde aufgehoben worden, der eine Verneinung der Schuldfrage nicht voraussetzt. Eine im Disziplinarwege erfolgte Ministerialverfügung, worauf die Entschädigungsansprüche der kgl. Universitätsbibliothek gegen die früheren Bibliothekare Ludwig und Reuß vor die Zivilgerichte gewiesen wären, existirt nicht. Die inzwischen erfolgte Entlassung des Professors und Bibliothekars Reuß, welche für den Betheiligten nur die Entziehung seiner Amtsfunktion, des Funktionsgehaltes und des Funktionszeichens zur Folge hat, während ihm der Titel und der Standesgehalt seines Amtes verbleibt, war nicht Bestandtheil einer Disziplinarverfügung, mithin nicht Strafe, sondern eine aus dienstlichen Rücksichten erfolgte Verwaltungsmaßregel.

Bei Gelegenheit einer Ende voriger Woche vorgenommenen Visitation wurde im kgl. Bräuhause zu Würzburg ein größeres Quantum saueres Bier aufgefunden und deshalb Untersuchung eingeleitet.

Nach dem Rechnungsberichte der Dampfboot-Aktiengesellschaft für den Rhein und Bodensee zu Schaffhausen und der Lindauer Gesellschaft wurden in gemeinschaftlichen Verladungen von Lindau 152,128 Schäffel Getraides abgeführt und von beiden Gesellschaften circa 65,000 Gulden an Fracht erlöst. Berechnet man den durchschnittlichen Preis von Waizen und Kern, welche Fruchtgattungen hauptsächlich in die Schweiz verführt werden, zu 30 und 28 fl. für den Schäffel, so entziffert dies den Werth der ausgeführten Quantitäten Getraides auf circa 4 1/4 Millionen Gulden.

Der Schneider Lüchow stand in Berlin am 21. Juli vor Gericht unter Anklage der Störung des Gottesdienstes, Beleidigung eines Religionsdieners und Verhöhnung einer Lehre der christlichen Kirche. Der Gegenstand der Anklage ist folgender: Am ersten Pfingstfeiertag war während des Nachmittagsgottesdienstes in der Luisenstädtischen Kirche der Geistliche, Superintendent Hetzel, eben mit der Vorlesung der Epistel vom heiligen Geist beschäftigt, als ein Mann mit brennender Cigarre aus einer Ecke der Kirche hervortrat, auf die Kanzel zuschritt und, indem er die Hand gegen den Geistlichen erhob, ausrief: „Ha, Schauspieler! Was ist denn der heilige Geist?" Der Superintendent Hetzel hielt inne, es entstand eine Erregtheit unter der versammelten Gemeinde und der Gottesdienst mußte unterbrochen werden, bis die Kirchendiener den Ruhestörer aus der Kirche entfernt hatten. Der Mann war der Angeklagte Lüchow, welcher erst sechs Tage vorher aus mehrmonatlicher Haft entlassen worden war. In seiner Handlungsweise liegen die bezeichneten Vergehen. L. sagte zu seiner Entschuldigung: „Ich war erst seit einigen Tagen aus dem Arreste entlassen und in einer verzweiflungsvollen Lage. Um mich zu betäuben, habe ich Tag und Nacht getrunken, und ich war namentlich in der Nacht zum ersten Feiertage gar nicht ins Bett gekommen. Ich kann nur sagen, daß ich geistesabwesend gewesen bin." Der Angeklagte machte ferner die Angabe, daß er im vorigen Jahre am delirium tremens in der Charitée behandelt worden sei. Der als Zeuge vernommene Küster Hausmann bekundete, daß L. bei seiner Hinausschaffung aus der Kirche wirres Zeug geredet habe und stark angetrunken gewesen zu sein schien. Der Gerichtshof beschloß, den geh. Rath Casper über den Geisteszustand des Angeklagten zu vernehmen und vertagte deshalb die Verhandlung.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 23. Juni. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 67 1/8 —; 5proz. lomb.-venet. 81 7/8 —; 5proz. Met. 62 5/8 —; 4 1/2proz. 54 3/8 —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 100— —; 4 1/2proz. 95 7/8 —; 4proz. Ablös.-Rente 90— P.; 4proz. 89 3/4 P.; 3 1/2proz. 84 1/2 P.. Württ. 4 1/2proz. Obl. 100 1/8 P. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 81 3/4 —; bad. 50 fl.-Loose 70— P.; 35 fl.-Loose 42 1/8 P.; darmst.

---

auf Ihre Rechnung, 50,000 Franks auszubezahlen hatte. Ihren hochgeschätzten Namen, Herr Marquis, respektirend, habe ich sogleich diese Summe Herrn v. Hautancourt ausbezahlt. Allein die sonstigen Schriftzüge sind nicht die Ihrigen, und da ich weiß, daß Herr Marquis derlei Assignationen eigenhändig auszustellen belieben, so bin ich so frei, Ihnen nachträglich doch dieselbe vorzuzeigen." — Hastig nahm der Marquis das Papier, entfaltete es — las — richtig — ganz richtig. Eine Anweisung auf 50,000 Franks für Herrn Julius Hautancourt. Die Unterschrift des Marquis ganz echt. „Das ist die Schrift meiner Hortense!" lispelte für sich der erschrockene Marquis, wandte sich jedoch schnell an den Banquier mit den Worten: „Es hat seine Richtigkeit, ich konnte mich nicht gleich besinnen. Dieses Assignat wird pünktlich eingelöset werden!" — „O, ich bitte, Herr Marquis!" erwiederte entschuldigend Cremont, „deshalb kam ich nicht zu fragen," und wandte schnell das Gespräch auf Tagesbegebenheiten. — Der Marquis stand wie auf Nadeln. — Kaum hatte ihn der Banquier verlassen, so saß er schon im Wagen, um Hortense, die er wegen einem leichten Unwohlsein bereits 14 Tage nicht mehr gesehen hatte, zu besuchen. — Der Wagen hielt vor ihrer Wohnung; gleich einem jungen Stutzer sprang der Marquis die Treppe hinan — halt, die Wohnung ist versperrt. — „Portier! Portier!" — „Befehlen?" — „Wo ist Mademoiselle Hortense?" — „Halten zu Gnaden, Herr Marquis! bereits seit 14 Tagen für immer fort. Mademoiselle haben das Quartier außer Pacht gegeben und gänzlich geräumt." — „Wohin ist sie?" stotterte betroffen der Getäuschte. — Das ist mir leider unbekannt, Herr Marquis; aber diesen Brief übergab mir das Fräulein, er wird wahrscheinlich enthalten, wohin Sie sich begeben."

(Schluß folgt.)

50 fl.-Loose 108½ —; 25 fl.-Loose 30½ —; nass. 25 fl.-Loose 27½ —; Vereinsl. à 10 fl. 9[1]/16 P.; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. 130 — i. D.; Pfälz. Max-B.-A. 123 — —.

Frankfurter Geldkurse vom 25. Juni. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 35½ kr.; ditto Preuß. 10 fl. 3 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 43 — kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 22 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 44 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 46 — kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46 — kr.

Anzeigen.

Anzeige.

Indem wir hiemit anzeigen, daß wir unsern bisherigen Verkaufsplatz in der hintern Fleischbank verlassen und dagegen unsern neuen, in der vordern Fleischbank angewiesenen, in der ersten Reihe Nr. 3 bezogen haben, ersuchen wir unsere werthe Kundschaft, uns auch fernerhin auf diesem unsern neuen Verkaufsplatze mit Ihrem Besuche zu beehren und werden wir uns bemühen, wie bisher, deren Zufriedenheit uns zu erwerben.

Nürnberg, 25. Juni.

Johann Renner, Rindmetzger,
und dessen Ehefrau.

Eine verlässige Kindsmagd wird nächstes Ziel in Dienst zu nehmen gesucht, es mögen sich aber nur solche melden, die Uebung und Gewandtheit als solche besitzen und gute Zeugnisse aufzuweisen haben.

Offene Stelle.

Ein junger Mensch von guter Erziehung wird in eine Conditorei in die Lehre zu nehmen gesucht. Näheres auf Franko-Briefe durch die Exp. d. Bl.

An die Herren Handelsgärtner.

In dem von Professor Dr. Koch, Generalsekretär des Gartenbauvereins in Preußen, herausgegebenen Kalender für Gärtner und Gartenfreunde soll eine kurze Uebersicht der deutschen Handelsgärtner mitgetheilt werden. Der Herausgeber bittet nun die HH. Handelsgärtner Bayerns, ihm baldige kurze Nachricht über die hauptsächliche Richtung ihres Geschäftes, ihre vorzüglichsten Kulturen, sowie um Zusendung des neuesten Katalogs durch die von ihm besonders beauftragten Herren, wo möglichst bis 1. Juli nach Berlin zu senden.

In angenehmer Lage ist im 2. Stock an der Sommerseite gelegen ein freundliches Logis, bestehend aus 3—4 heizbaren Zimmern, Kammer, Küche mit allen sonstigen Bequemlichkeiten sogleich oder bis Ziel Allerheiligen zu vermiethen. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Ein Lithograph

im Zeichnungsfache, sowohl in Feder als gravirter Manier wohl geübt, kann unter Zusicherung guten Salairs eine dauernde Stellung erhalten bei Hoflithograph Rob. Winkelmann in Berlin, Leipz. Straße Nr. 69, wohin auch Proben und Briefe franko einzusenden sind.

☞ Gestern hat sich ein Hund verlaufen, der auf den Ruf „Mohrle“ geht, er ist stark, mittlerer Größe, schwarzer Farbe, mit Ausnahme eines weißen Streifens auf der Brust, hat gestutzte Ohren und einen langen Schweif. Da dem Besitzer, der nicht hier wohnt, an der Wiedererlangung etwas liegt, so bittet man Auskunft über denselben der Exped. d. Bl. zu machen, die ermächtigt ist, das Weitere zu verhandeln.

(Pferdeversteigerung.) Kommenden Samstag, den 30. d. Mts. Vormittags 11 Uhr werden von der Filial-Oekonomie-Kommission des königl. 5. Chevauxlegers-Regiments (Leiningen) auf dem Schrannenplatze dahier mehrere zum Kavaleriedienste nicht mehr verwendbare Pferde gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kaufslustige eingeladen werden.

Nürnberg, den 24. Juni 1855.

Bekanntmachung.

Der bisherige Handelsmann Johann Beck in Marktschorgast und seine Ehefrau Josephine, geb. Warm, haben laut Vertrag vom Heutigen die bisher zwischen ihnen stattgefundene eheliche Gemeinschaft der Güter und des Erwerbs ausgeschlossen, was gesetzlicher Vorschrift gemäß anmit veröffentlicht wird.

Berneck, den 29. Mai 1855.

Königliches Landgericht:
E.-Nr. 8339. v. Ammon, k. Ldr.

Bekanntmachung.

Sowohl diejenigen Herren Gastwirthe, welche bereits Wirthschaftsplätze auf dem Judenbühl gepachtet haben, als auch Diejenigen, welche Dergleichen noch pachten werden, können sog. Meßbuden für die Dauer des Festes unentgeldlich unter der Bedingung zur Benützung erhalten, daß sie solche auf ihre Kosten abholen, und wieder unbeschädigt zurückschaffen lassen. Darauf Reflektirende wollen sich deshalb an Herrn Magistrats-Rath Winter wenden.

Das Festkomité:
Herrmann: Vorstand.

Ausschreiben,
den Wollenmarkt betreffend.

Der hiesige Wollenmarkt wird in diesem Jahre am 9. mit 12. Juli, d. h. vom ersten Montage nach Kiliani in den für diesen Zweck eingerichteten Lokalitäten des Theaterhauses dahier abgehalten, und dieses zur zahlreichen Theilnahme von Käufern und Verkäufern veröffentlicht.

Würzburg, am 10. Juni 1855.

Der Stadt-Magistrat.
I. Bürgermeister Dr. Treppner.
E.-Nr. 4391. Bruch.

Dr. Steinbacher's
Naturheilanstalt Dianabad
im englischen Garten bei München

ist nun zur Aufnahme von Kurgästen vollkommen eingerichtet.

Die von Unterzeichnetem dort eingeführte Heilweise wird streng nach der gegebenen Individualität und dem Krankheitsfall durchgeführt und hat sich seit vielen Jahren der glücklichsten Heilresultate zu erfreuen.

Auf Verlangen werden die Statuten, sowie der Tarif der Anstalt übersendet.

Dr. Steinbacher, praktischer Arzt,
München. — Residenzplatz Nr. 13/3.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Bar. v. La Roche-Starkenfels, Major a. Berlin. Bar v. Sauerzapf, Major à la suite a. Burggrub. Labes a. Röm. Rück a. Cöln, Partik. Valentin, Capitän a. Hamburg. Buttner, Rentier a. Ruenos Ayres.

(Blaue Glocke.) HH. Crämer a. Mainz, Schulder a. Solingen, Wolf a. Vallendar, König a. Bayreuth, Haas, Rösch a. Uffenheim, Kaufl. Wittmann, Pfarrer v. Graz. Mad. Steblein nebst Gesellschafterin, Gastwirthin a. Wien.

(Englischer Hof.) HH. Rüber, kgl. Regierungsrath, Zenker, Landschaftsmaler a. München. Fromm a. Zurich, Notling a. Mannheim, Wittenberger a. Glauchau. Kaufl. Bonneberger, Legationsrath a. Karlsruhe. Loß, Candidat a. Würzburg.

(Fränkischer Hof.) HH. Witzemann a. Stuttgart, Griesinger a. Ulm. Mayer a. Würzburg, Härlein a. Frankfurt, Wigand a. Mainz, Reuler a. Dresden, Kaufl. Reißer mit Gattin, Gutsbesitzer a. Meiningen. Mad. Reindel, Kaufmannsgattin a. London.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 24. Juni. Tremmel, Schuhmachergeselle, 25 Jahr, Lungensucht; Zemüller, Metallschlagerssöhnl, 2½ Jahr, häutige Braune; Rupp, Pachtgartnerstocht., 21 Jahr, Nervenfieber; Schmidt, Schneidermeisterstochter, 8 Mon. 2 Tag, Zehrfieber. 25 Juni, Heumann, Schnellersehefrau, 52 Jahr, Brustwassersucht; in München, Widmann, Medizinalrathswittwe, in Neustadlein, Keitinger, k. Revierförster; in Sugenheim, Strampfer, Landarzt.

Schrannenmittelpreise.

Orte	Datum. Tag.	Monat.	Weizen. fl.	kr.	Korn. fl.	kr.	Gerste. fl.	kr.	Haber. fl.	kr.
Ansbach	23.	Juni	26	20	18	52	—	—	7	19
Augsburg	22.	„	28	49	20	30	14	13	7	6
München	23.	„	29	37	21	53	14	58	7	54
Bamberg	23.	„	25	15	18	12	15	—	5	22
Schweinfurt	20.	„	25	4	19	40	13	—	8	1
Weißenburg	23.	„	26	13	19	41	13	40	6	17
Würzburg	21.	„	27	2	20	4	13	46	8	12
Landshut	22.	„	27	52	21	29	13	58	7	33
Regensburg	23.	„	26	31	18	44	13	31	7	23
Fürth	22.	„	27	26	18	46	14	30	7	50
Lindau	23.	„	30	54	21	28	—	—	8	24
Nördlingen	16.	„	26	32	18	57	14	25	7	1

Neueste Nachrichten.

* Nürnberg, 26. Juni. Sicherem Vernehmen nach sind Seine Majestät der König von dem zum Glücke leichten Unwohlsein noch nicht so weit befreit, daß der Tag der Abreise nach Nürnberg bestimmt angegeben werden könnte. Jedenfalls dürfte sich indeß die Abreise nicht über den nächsten Samstag — längstens Montag — verzögern.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheiß. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 176.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Mittwoch, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 27. Juni 1855.

Da mit dem 1. Juli ein neues Abonnement-Vierteljahr beginnt, so ersuchen wir unsere verehrten auswärtigen Freunde und Gönner ihre Bestellungen baldigst bei der ihnen zunächst gelegenen kgl. Postanstalt zu erneuern und für die weitere Verbreitung des schon seit 1674 erscheinenden „Nürnberger Friedens- und Kriegskuriers" freundlichst durch Empfehlung mitzuwirken. Der Preis desselben ist für das ganze Königreich Bayern

1 Fl. 12 Kr. vierteljährlich.

Für hier werden Abonnements in der Expedition angenommen, Privatinserate die zweispaltige Zeile zu 2 Kr. berechnet und dürfen wir uns schmeicheln, daß dieselben, wie die Erfahrung uns lehrte, stets den besten Erfolg erzielen. Die unserem Unternehmen, das älteste Blatt Bayerns, das zweitälteste Deutschlands in seiner alten Geltung zu erhalten, bis jetzt bewiesene Theilnahme ermuthigt uns, um fernere gütige Unterstützung zu bitten, und wird die Redaktion bemüht sein, die Mannichfaltigkeit in den Mittheilungen zu erweitern. Der jetzige Postenlauf kommt unserem Blatte, das stets Mittags **11 Uhr** ausgegeben wird, besonders zu Gute und können wir deshalb den drei Anforderungen an eine Zeitung — schnell, wohlfeil und umfassend — in allen Richtungen bestens nachkommen.

Statistik der Anstalten für Wissenschaft, Kunst, Unterricht und Erziehung in Bayern nach dem Stande von 1851/52 und früherer Jahre.

Die „Akademie der Wissenschaften" zählt im Ganzen 51 ordentliche und außerordentliche Professoren und besitzt ein Vermögen von 12,057 fl. (aus Staatsbeiträgen), wozu noch der Mannheimer Reservefond von 3633 fl. kommt. — Das „General-Conservatorium der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates" umfaßt 12 verschiedene Sammlungen, als: das Münzkabinet, Antiquarium, Sternwarte, meteorologische Anstalten, chemisches Laboratorium, mineralogische, geognostische, zoologisch-zootomische, paläontologische Sammlung ꝛc. ꝛc. Die Einnahme des General-Conservatoriums von 48,116 fl. fließt aus Staatsbeiträgen. — Die „öffentlichen Bibliotheken"; die Hof- und Staatsbibliothek in München hat außer den 22,000 Handschriften 800,000, die Universitäts-Bibliothek daselbst 147,541, die zu Würzburg 100,000, die in Erlangen 140,000 Bände. Die öffentlichen Bibliotheken in den einzelnen Kreisen (über 24) haben zusammen 1,861,566 Bände und 33,219 Handschriften ꝛc. Hiebei sind die Bibliotheken der k. Staatsministerien, Gymnasien u. s. w. nicht einbegriffen. — Die „Akademie der bildenden Künste" zählt außer 1 Direktor und 3 Docenten: 10 Professoren, 231 Eleven, worunter 101 In- und 130 Ausländer, außerdem 58 Ehren- und corresp. Mitglieder, 19 Staatspensionär. Zu der Akademie gehören als Attribute die Central-Gemälde-Gallerie, die vereinigten Sammlungen ꝛc. ꝛc. Ihr Vermögen beträgt 53,245 fl. — Das „Conservatorium der Musik" zählt 1 Direktor, 14 Lehrer, 54 männliche und 40 weibliche Zöglinge und hat ein Einkommen von 8119 fl. — „Kgl. Universitäten". Im Jahre 1852 zählte München 51 ordentliche, 17 außerordentliche Professoren und 30 Docenten; Würzburg 33 ordentliche, 17 außerordentliche Professoren und 3 Docenten; Erlangen 28 ordentliche, 10 außerordentliche Professoren und 12 Docenten. Auffallend ist, daß in den staatswirthschaftlichen Fakultäten an den Universitäten zu Würzburg und München (Erlangen hat keine eigentliche staatswirthschaftliche Fakultät) nur eine einzige Promotion bis zum Jahre 1852 stattfand, nämlich in München im Jahre 1841. Die meisten Promotionen fanden an den 3 Universitäten in der medizinischen, dann anreihend an diese an der philosophischen, juridischen und theologischen Fakultät statt; jedoch scheinen die Promotionen in den letzten Jahren bei den Medizinern etwas abgenommen zu haben, also sich weniger Candidaten dieser Wissenschaft zu widmen. — Sämmtliche Universitäten haben eine Einnahme von 409,820 fl.; die Ausgaben betrugen 366,584 fl. Bezüglich der Resultate der Prüfung der zum Staatsdienst adspirirenden Rechtskandidaten bemerkt Hr. von Hermann, der Verfasser dieser Zusammenstellung, „daß nach 8jährigem Aufenthalte auf Lateinschulen und Gymnasien und 4jährigem Universitätsstudium während 23 Jahren von 4658 Rechtskandidaten in der mündlichen Prüfung über ihre theoretischen Studien 1072 durchgefallen sind (also fast immer der vierte), und doch wird diese Prüfung in der humansten Weise und überall von Professoren vorgenommen, die den Gegenstand zu entwickeln und die Antworten durch Zwischenfragen zu erleichtern sich bemühen. Es studirten nach „Confessionen" geschieden im Jahre 1851/52 an den Lyceen und Universitäten 2895 Katholiken, worunter 744 Theologen; 782 Protestanten worunter 167 Theologen; 3 Reformirte, 14 Griechen, 30 Israeliten und 5 Muhamedaner. — Die 70 noch bestehenden „Lyceen" zählten im Jahre 1851/52 77 Lehrer mit 655 Candidaten; ihr Vermögen: 96,760 fl., die Ausgaben 76,056 fl. — An sämmtlichen „Gymnasien" des Königreichs haben sich im Jahre 1851/52 zur „Unterklasse" angemeldet: 1170 Schüler, aufgenommen wurden 917, somit 253 zurückgewiesen. An der „Oberklasse" wurden zur Schlußprüfung zugelassen 808, das Examen bestanden 789, also zurückgewiesen 19. Es waren innerhalb 23 Jahren von 13,621 Geprüften für das Gymnasialabsolutorium nur 564, also blos der 22ste nicht befähigt, während von den Rechtskandidaten fast der 4te durchfiel!

Die k. Lateinschulen zählten im Jahre		1833/34	1851/52
Lehrer:		308	472
Schüler:		6202	7405
Die jährl. Einnahmen betrugen	fl.	117,636	170,642
Die jährl. Ausgaben „	fl.	154,768	175,943

Charta bianca.

(Schluß.) Der Marquis öffnete mit zitternder Hand das Billet und las:

Mein theurer Freund!

Sie haben das Glück zweier Menschen gegründet. — Ich und Ihr Neveu Julius liebten uns schon lange, jedoch ohne Aussicht auf Erfüllung unserer Herzenswünsche. — Durch Ihre besondere Großmuth in Dijon, hatten Sie mir die erfreuliche Gelegenheit gegeben, das Julius bei Ihrem Ableben zufallende Erbtheil vor der Hand zu beheben und einzuhändigen, was ich auch that. — Wir sind nun mehr als glücklich und verdanken das Ihrem großmüthigen, edlen Herzen. — Wenn Sie diese Zeilen lesen, sind wir bereits auf der hohen See, um in den transatlantischen Gefilden unseren ehelichen Heerd aufzuschlagen. Trösten Sie sich, mein lieber Marquis im Bewußtsein: eine gute That verübt, zwei Liebende glücklich gemacht zu haben, und genehmigen Sie die Gefühle der tiefsten Dankbarkeit von Ihren wahren Freunden jenseits des Meeres Julius und Hortense Hautancourt.

Der Marquis war bei Lesung dieser Zeilen starr wie eine Statue geworden. — „Verflucht — betrogen, um Geld und Liebe, um Alles betrogen!" murmelte er zähneknirschend, bestieg hastig seinen Wagen und fuhr mit dem festen Vorsatze in sein junggherrliches Appartement zurück, sein Lebelang ein Hagestolz zu bleiben.

Der Straßenmaler.

Wenn du in London an einem schönen Frühlingstage über irgend einen der vornehmen stilleren Plätze oder durch eine der ruhigeren Gassen schreitest, so wird sich dir manchmal ein seltsames Schauspiel darbieten. Du siehst einen Kreis von

„Forstlehranstalt" für Bayern in Aschaffenburg (Dotation 18,487 fl.), „königliche Pagerie" (16 Lehrer u. 24 Zöglinge), „kgl. Cadetenkorps" (39 Lehrer und 142 Zöglinge), die Gesammteinnahme pro 1851/52 betrug 24,839 fl., die Ausgaben 85,912 fl., welche Mehrausgabe von der kgl. Hauptkriegskasse bestritten wurde; die „landwirthschaftliche Centralschule" in Schleißheim (Einnahme, in Summa: 6302 fl., Ausgabe: 16,176 fl.), die „Ackerbauschule" in Triesdorf, ferner drei „polytechnische Schulen" in Augsburg, München und Nürnberg (mit 33 Lehrern, 227 Schülern, 43,332 fl. Einnahme und 43,172 fl. Ausgaben), 26 „Landwirthschafts- und Gewerbsschulen" (mit 232 Lehrern und 2549 Schülern und einer Einnahme von 152,070 fl. und Ausgabe von 149,504 fl.), „Handelsschule in Nürnberg" (9614 fl. Einnahme und 10,126 fl. Ausgaben, das Defizit von der Stadtkämmerei gedeckt, 392 Schüler, „Centralthierarzneischule in München (mit 8 Lehrern, 52 Eleven, 18,131 fl. Einnahmen und 17,203 fl. Ausgaben), „Baugewerksschule in München (9 Lehrer, 143 Eleven, Einnahme und Ausgabe 2596 fl.), 3 „Hebammenschulen" mit 11 Lehrer und Assistenten, 132 Schülerinnen, 5549 fl. Einnahmen und 3325 fl. Ausgaben), 9 „Taubstummenanstalten", die 226 Zöglinge mit 21 Lehrer zählen, die Einnahme beträgt 33,424 fl. und die Ausgaben 29,464 fl., „Blindenanstalt" zu München (7 Lehrer, 66 Zöglinge, E. 14,784 fl., A. 13,062 fl.), „Institut für krüppelhafte Kinder" in München (3 Lehrer, 15 Schüler, 5321 fl. E., 4917 fl. A.) 10 „Schullehrerseminarien" (mit 78 ordentl. und Hülfslehrer,) 518 Seminaristen, darunter 347 kathol., 164 protest. und 7 jüdische; die Einnahme ist 88,593 fl. (Schl. f.)

München, 25. Juni. Wie man vernimmt, ist die Einberufung des neuen Landtags auf den 20. August festgesetzt.

Die N. M. Z. berichtet: Ueber das Befinden Sr. Maj. des Königs waren in letzterer Zeit in hiesigen und auswärtigen Blättern mehrfache Berichte enthalten. Nach eingezogener genauer Erkundigung können wir jedoch versichern, daß Se. Majestät nur eine leichte Indisposition fühlten, und mit Rücksicht auf die höchst ungünstige Witterung die allerhöchsten Appartements nicht verließen, jedoch fortwährend ungestört den Geschäften oblagen.

Der oberste Gerichtshof hat in einer seiner letzten Sitzungen bezüglich eines Competenzkonflikts, den Schutz des literarischen Eigenthums betreffend, den Ausspruch gethan, daß zur Entscheidung über Eigenthumsverletzung durch Nachbildung und Nachdruck von Literatur- und Kunstwerken, die Administrativbehörden und nicht die Gerichte kompetent sind, daß also in solchen Fällen der Art. 7 des Preßediktes vom 4. Juni 1848 nicht in Anwendung zu kommen hat.

Während des Bonifaziusfestes zu Mainz predigte im Dome am 18. Juni der Bischof Räß von Straßburg. Am Schlusse der Predigt forderte er auf, aus Dankbarkeit gegen den Bonifazius für die baldige Bekehrung der Engländer zum rechten Glauben und zum Stuhle Petri zu beten, denn dieselben tränken seit drei Jahrhunderten aus einer Quelle, deren Wasser nicht in das ewige Leben fließe. Dann wendete sich der Redner mit einer Apostrophe an die Königin von England selbst, und forderte sie in feierlicher Weise auf: „die Tiara, welche mit Unrecht auf ihrem Haupte sitze, Demjenigen zurückzugeben, dem sie rechtmäßig zustehe, dem Papste in Rom!" (Es erregte unter den jetzigen Umständen besonderes Interesse, daß gerade ein französischer Bischof dieß sagte.)

(Etwas Neues.) Wie weit man in Sachsen in der kirchlichen Fesselung schon gekommen ist, davon erzählte der Abgeordnete Ritter in der Sitzung der 2. Kammer am 23. folgenden Vorfall. Im Laufe des Winters ist der Kaufmann Decker aus Tharand mit dem Pastor Siedel aus Tharand allein im Botenwagen von Dresden nach Tharand gefahren Bei dieser Gelegenheit hat Pastor Siedel Anlaß genommen, mit Decker über die Gerüchte zu sprechen, welche von ihm und seinen Ansichten über Teufel und Teufelsaustreibung in der Stadt cursirten. Decker hat entgegnet, daß er, Siedel, nach seinen Predigten aber doch an einen personificirten Teufel glaube, welches Siedel ohne weiteres und mit Betonung bejaht hat. Einige Zeit nachher und im Laufe dieses Frühjahrs wird Decker vom Gürtlermeister Bauer in Tharand zu Gevatter gebeten. Mit ihm haben der Kämmerer Kleemann und die Frau des Maurermeisters Lommatzsch jun Gevatter gestanden. Während der Pastor Siedel die Taufzeugen die übrigen Fragen gemeinschaftlich beantworten läßt, verlangt er die Beantwortung auf die bekannte Frage: „Entsagst du dem Teufel und ꝛc.?" von jedem Taufzeugen gesondert. Als Decker sie beantworten soll, schweigt er. Der Pastor Siedel fragt ihn wiederholt durch das Wörtchen: „Nun?" Lange Pause. Endlich sagt Decker laut: „Ich glaube an einen Gott, aber an keinen Teufel." Der Pastor Siedel heißt ihn sich vom Taufsteine entfernen. Decker aber bleibt und sagt, daß dazu der Pastor Siedel nicht das Recht habe, da nicht er, sondern Bauer ihn geladen habe, Taufzeuge bei seinem Kinde zu sein. Pause. Darauf fragt der Pastor Siedel die beiden andern Taufzeugen, was dann zu thun sei und ob sie meinten, daß zwei Taufzeugen genügten. Diese Frage wird von Jenen bejaht. Der Pastor Siedel tauft fort, sich um Decker, der stehen bleibt, nicht weiter kümmernd. Decker aber antwortet auf alle andern Fragen zugleich mit Ja. Nach der Handlung eröffnet Pastor Siedel dem Decker, daß er ihn unter solchen Umständen nicht ins Kirchenbuch eintragen könne. Decker antwortet ihm, „er möge thun, was er nicht lassen könne." Abg. Rittner schließt: „Nun, meine Herren! werden Sie glauben, die Geschichte sei aus. Nein — ich fahre fort in der sächsischen Kirchengeschichte des Jahres 1855: Am 11. Juni ist der Kaufmann Decker vom Justizamte Tharand schriftlich vorgeladen worden, um auf eine Anzeige des Pastors Siedel nach Art. 191 des Criminalgesetzbuchs vernommen und zur Untersuchung gezogen zu werden. Decker will standhaft bleiben und wendet nichts dagegen ein, daß die Sache weiter verfolgt wird. In Sachsen ist man also bereits dahin angelangt, daß da, wo die Wiege der Reformation stand, Kriminalverfahren eingeleitet wird wegen Glaubenssachen. Ich weiß recht gut, daß der Betreffende nicht verbrannt wird wie Huß in Kostnitz, ich glaube sogar, er wird gar nicht bestraft werden, aber das Prinzip ist gerettet, das Inquisitionsgericht ist hingestellt, das andere wird schon kommen."

Ausland.

Brüssel, 25. Juni. Alle nicht belgischen Mitarbeiter des russischen Blattes „Le Nord", anfangend mit Cretineau und Jolly, sind aus dem Lande gewiesen.

London, 26. Juni. Palmerston gab in der letzten Unterhaussitzung die Zahl der am 18. d. Getödteten und Verwun-

---

Wassern und in dem Mittelpunkte dieses Kreises einen Menschen am Boden kauern. Du trittst näher in der Meinung, es sei ein Unglück geschehen, ein Omnibus, der „hinter seiner Zeit" war und daher mehr als gewöhnlich eilen mußte, habe Jemanden niedergeführt, oder die Krankheit, der Hunger haben ihr bleiches Opfer auf offener Straße niedergestreckt — du bahnst dir mühsam einen Weg durch den dichten Kreis der Zuschauer und siehst einen Menschen eifrigst beschäftigt auf einem der großen glatten, von der Sonne blank und weiß geküßten Quadern des Trottoirs — ein Pastellgemälde auszuführen. Er hat sich den schönsten Stein ausgesucht und handhabt nun fleißig die farbigen Stifte. Bald ist ein Seestück, bald das Porträt eines vierfüßigen Siegers im Wettrennen, zuweilen auch das Conterfei der Königin Viktoria, des Prinzen Albert, des Kaisers Napoleon, des Lord-Mayor oder einer anderen populären Persönlichkeit, welches der gewöhnlich junge und, wie sich die Engländer ausdrücken, schäbig elegant gekleidete Künstler ausführt. Diese Bilder sind fast immer mit einer bedeutenden technischen Fertigkeit gezeichnet, und zuweilen findet man unverkennbare Spuren von Talent, ja sogar von wahrem Künstlerberuf in denselben. Ist das Werk vollendet, so setzt sich der Künstler bescheiden auf den Boden neben dasselbe, und wartet, ob der Kunstsinn der Vorübergehenden rege genug ist, ihn durch kleine Kupfer- oder Silbermünzen zu entschädigen. Diese Bilder auf dem Straßenpflaster, die der nächste Sprühregen unbarmherzig wegwäscht, selbst wenn die Füße der Vorübergehenden rücksichtsvoll genug sein sollten, sie zu schonen, sind das letzte vernichtende Wort des Künstlerelends, eine herzzerreißende Illustration zu dem Sprichworte: „Die Kunst geht nach Brod." — An einem schönen Frühlingsnachmittage des Jahres 1854 ging ich über Portman-Square als eine der eben beschriebenen Gruppen meine Aufmerksamkeit fes-

deten auf 1295 an, worunter sich 95 Offiziere befänden. Gefangen seien 144 Mann. Der Premier verweigerte, Auskunft darüber zu geben, ob die Regierung die türkische Anleihe garantire.

Wie es heißt, ist von der Flotte vor Kronstadt ein beträchtliches Geschwader abgesandt worden, welches westwärts gesegelt ist, und von dem man glaubt, daß es nach Hangö, dem Orte des letzten unglücklichen Zusammentreffens, bestimmt ist.

Die alliirte Flotte hat sich von Kronstadt am 14. Juni entfernt und bei der Insel Seskär Anker geworfen. — Aus Helsingfors erfährt man, daß das russische Kriegstransportschiff Wolga, um nicht dem Feinde in die Hände zu fallen, verbrannt werden mußte. Zwischen Kuorsalo und Stamöholm auf den Grund gerathen, konnte es nicht wieder flott gemacht werden, trotzdem ihm von Sweaborg ein größeres Dampfschiff zu Hilfe kam. Gerade dieses Dampfschiff lenkte die Aufmerksamkeit des Feindes auf jenes gestrandete Fahrzeug, so daß dem Capitän desselben nichts anderes übrig blieb, als es, nachdem die Kanonen über Bord geworfen und die Ladung theilweise geborgen worden, in die Luft zu sprengen.

Paris, 26. Juni. General Pelissier meldet unterm 22. d.: „Wir sind eifrig damit beschäftigt, Erdarbeiten gegen den Malakoffthurm auszuführen, während der Feind die erlittenen Beschädigungen wieder herzustellen bemüht ist. — Die Zahl der bei dem Sturm vom 18. d. auf unserer Seite getödeten, gefangen genommenen und in der Ambulanz befindlichen Offiziere beträgt 150, die der Soldaten 3,188."

General Pelissier gibt über die wahre Ursache des Mißlingens der Erstürmung des Malakoffthurms seiner Regierung positive Aufschlüsse. Zufolge des vom General Pelissier entworfenen Operationsplanes sollten, während die Franzosen den Malakoffthurm angreifen würden, die Engländer sich des Redan bemächtigen, weil das Feuer des Redan die Front der Bastion Korniloff (Malakoff) bestreicht und man also nicht festen Fuß vor diesem fassen kann, so lange man nicht des andern Punktes Meister geworden. Am 18 l. M. brachen die französischen und die englischen Colonnen gleichzeitig auf, um den Angriff in der respektiven Richtung zu beginnen. Die Franzosen, welche sich mit Faschinen versehen hatten, um die Gräben des Malakoffthurms leichter zu übersetzen, drangen wirklich nach einem höchst blutigen Kampf durch die Breschen in den Thurm ein, wo sie sich zu behaupten Anstalten machten, als sie zu ihrem nicht geringen Erstaunen gewahr wurden, daß die Engländer aus Mangel an Material (sie hatten die Faschinen im Lager zurückgelassen!) das Bastion 3 (Redan) nicht zu erstürmen vermochten. Währenddem verdoppelten die russischen Batterien des Redan ihr Feuer gegen die französischen Angriffs-Kolonnen in der Richtung des Malakoffthurms. Um seine Soldaten nicht unnützerweise aufzuopfern, blieb dem General Pelissier keine andere Wahl übrig, als die Truppen vor der Bastion 2 zurückzuziehen und den Angriff einstweilen aufzugeben.

Ueber die Vorgänge am 18. wird der russenfreundlichen „N. Pr. Z.", die natürlich übertreibt, Folgendes berichtet: „Die Angriffslinie der Verbündeten hatte eine Länge von 3 Werst (fast ½ deutsche Meile), und nur daraus lassen sich die enormen Verluste der Verbündeten, die annähernd auf 18,000 Mann! (?) angegeben werden, erklären. Das Kartätschenfeuer haben fast 200 russische Geschütze unterhalten."

Bei der Einnahme von Kertsch wurden arge Exzesse verübt. Ein Augenzeuge berichtet, daß als die russische Besatzung die Stadt verließ, nur Tartaren und einige ärmere Russen zurückblieben. Als die Verbündeten einzogen, brachten ihnen die Einwohner nach russischer Sitte Wasser und Brod und erhielten die Versicherung, man würde sie schützen; die Alliirten marschirten darauf nach Jenikale und nun hatten Nachzügler und Matrosen offenes Feld. Die Tartaren führten die Türken von Haus zu Haus und bezeichneten diejenigen, welche ihr Russenhaß zu Opfern erkoren hatte. Nun begannen gräuliche Szenen der Plünderung und muthwilligen Zerstörung, Weiber und Kinder wurden mißbraucht und ermordet.

Dem Vernichtungskrieg gegen die Küstenstädte im asow'schen Meer ist mit dem Aschenhaufen von Taganrog ein Punktum gesetzt worden. Die Sandbänke bei diesem Orte erlauben den Schiffen nicht näher heranzukommen, als bis auf einige englische Seemeilen. Als sich die Escadre dem Platze näherte, verbrannten die Russen selbst 17 Schiffe, die noch dort lagen, und führten sämmtliche Munitions- und Mundvorräthe in das Innere des Landes. Die 300 Mann starke Besatzung machte Miene sich gegen 800 Mann, die mittlerweile von der Flotille behufs einer Landung auf kleine Boote gesetzt worden waren, zu vertheidigen, zog sich jedoch schon nach einigen Schüssen zurück, und überließ jenem Detaschement das Schicksal der Stadt. Sämmtliche Gouvernementsgebäude wurden sofort in Brand gesteckt, und so verbreitete sich das Feuer schnell über die ganze Stadt, und in wenigen Stunden war der Todesort Alexanders I. ein Aschenhaufen. Auch Kertsch ist, nachdem man alles Brauchbare fortgeführt hat, ziemlich dem Erdboden gleich gemacht worden. Taganrog zählt etwa 22,000 Einwohner, Kertsch über 11,000. In Kertsch zerstörten die Engländer und Türken auch das Museum mit seinen unschätzbaren Alterthümern.

Vermischte Nachrichten.

Aus München schreibt man: Für die Gartenwirthe hat sich der Sommer bisher nicht günstig gezeigt; an den meisten Feiertagen war regnerisches oder kaltes Wetter. Daß dieser Umstand auf die Bierkonsumtion bedeutend einwirkt, ist gewiß. Hiezu kommt noch, daß zahlreiche Beurlaubungen der Garnisonstruppen eingetreten sind, und überhaupt und vorzüglich auch, daß das Bier in ungewöhnlich hohem Preise steht. Ob bei diesen zusammentreffenden Umständen wohl das Sommerbier in der für das Ausschenken desselben bestimmten Zeit völlig verleitgegeben sein wird, steht in Zweifel; jedenfalls ist es aber im Interesse des Publikums zu wünschen, daß die Biervisitationen wie bisher, fleißig und mit aller Energie fortgesetzt werden, um so mehr, da allenthalben Klagen über den Gehalt verschiedener Biere laut werden.

Dieser Tage sind zwei italienische Geistliche, welche Sklavenmädchen im Orient loskauften, um sie christlich erziehen zu lassen, in München angekommen und zwar mit 11 kleinen Negermädchen und einer Negerfrau. Sie sollten im Ganzen 16 Kinder mitbringen, 4 sind ihnen aber von denselben in Venedig gestorben. Sie wurden im Kloster der Schulschwestern in der Vorstadt Au untergebracht.

Vor einigen Tagen hat die Würzburger Polizei auf der sogenannten Zeller Waldspitze, diesem sommerlichen Eldorado der Würzburger Gesellschaftsausflüge, eine Anzahl Studenten abgefaßt, die gerade im Begriffe waren, eine Paukerei zu beginnen.

---

selte. Obwohl die Sache für mich nicht mehr neu war, so drängte ich mich doch durch die Menge, um meine kleine Spende dem unglücklichen Straßen-Apelles zuzuwerfen. Zu meinem größten Erstaunen jedoch fand ich in dem Maler nicht wie gewöhnlich einen bleichen, jungen, ärmlich gekleideten Mann, sondern einen Gentlemen in den besten Jahren, groß, schön und stattlich, mit dem feinsten Geschmacke gekleidet, einen werthvollen Ring an der entblößten Hand, die den Stift führte, während die andere in dem tadellosesten französischen Handschuhe steckte. Um mein Erstaunen noch zu vermehren, stand ein Bedienter in einfacher, aber eleganter Livree neben ihm und reichte ihm aus einem Marocco-Etui die Stifte, und einige Schritte weiter hielt ein leichtes Coupe mit einem prächtigen Vollblutpferde bespannt, das nach der Livre des Kutschers, die mit der des Bedienten übereinstimmte, ebenfalls dem Straßenmaler gehören mußte. Da stand ich vor einem lebenden, unauflöslichen Räthsel, das meine Neugierde im höchsten Grade spannte. Meine Hand, die schon nach einer kleinen Kupfermünze gegriffen hatte, fiel wie gelähmt herab, und auch die übrigen Umstehenden schienen zu begreifen, daß sie diesem Manne keine Sixpencestücke schenken konnten, und begnügten sich, das Bild, die meisterhafte Darstellung eines jener kleinen seidenhaarigen Hündchen, die man King Charles nennt, zu bewundern.

(Fortsetzung folgt.)

Räthsel.

Du hörst ihn, wie entzückt er dich!
In ein geschwindes Thier verwandelt ihn ein Strich.

Auflösung des letzten Räthsels: „Der Schwalbenschwanz."

ginnen. Alle vorgefundenen Waffen nebst sonstigem Zubehör wurden saisirt.

Die Strafe des Lokomotivführers März, der aus Veranlassung des Eisenbahnunglücks bei Wernfeld am 9. Okt. v. J. vom Stadtgerichte Würzburg zu 18 Monaten Gefängniß verurtheilt worden war, ist durch das k. Appellationsgericht von Unterfranken auf 5 Monate ermäßigt worden war. Merz wurde lediglich des Vergehens der fahrlässigen Tödtung im idealen Zusammenfluß mit zwei Vergehen der fahrlässigen Körperverletzung schuldig erklärt.

Neustadt, 24. Juni. Gestern wurde vor dem Zuchtpolizeigericht in Frankenthal Margaretha Messemer, Ehefrau von Ph. P. Helmer dahier, wegen gewohnheitsmäßiger Verführung junger Mädchen zur Prostitution, in eine Gefängnißstrafe von fünf Jahren, eine Geldbuße von 1000 Franken und zur Stellung unter polizeiliche Aufsicht auf die Dauer von zehn Jahren verurtheilt.

† In **Eßlingen** stand vor dem Schwurgerichte ein bis zum Schmutz geiziger Beamter, der Kameralamtmann Lang von Heiligenthal, wegen fortgesetzter Täuschung bei Amtshandlungen als Angeklagter. Derselbe besitzt ein Vermögen von 40,000 fl., hat sich zwar als ein tüchtiger Beamter gezeigt, machte aber falsche Berichte über seine Kanzleikostenentschädigung, wie sich bei einer Amtsvisitation erwies. Für Schreibmaterialien waren 160 fl. mehr angesetzt, als bei andern Kameralämtern, ferner für 3 Gehilfen 750 fl. in Rechnung gebracht, während er 3 Schreiberlehrlinge hatte, die sich selbst beköstigen und nebenbei den Töchtern Musikunterricht geben und im Garten arbeiten mußten. An Besoldung hatte er 1300 fl., Kanzleikosten 700 fl. und eine Zulage von 400 fl. für besondere Geschäfte, an Entschädigung aber für die Kanzleikosten verlangte er in allen Eingaben 1200 fl. Der Herr Kameralamtmann wurde zu 12 Tagen Gefängnißstrafe und zum Verluste der Ehren- und Dienstrechte verurtheilt und muß auch noch die Amtsverwesungskosten bezahlen.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 25 Juni. Oesterr. 5proz. Metall. 78 7/8; 4 1/2proz. — ; Lotterie-Anlehensloose von 1854 101 7/8; Bankaktien 10 0; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2140 —. Wechselkurs: Augsburg uso 124 5/8; London 12 3 — Geldkurs: Dukaten 29 1/2.

Frankfurt, a. M., 26. Juni. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 66 7/8 —; 5proz. lomb.-venet. 81 3/4 —; 5proz. Met. 62 3/4 P.; 4 1/2proz. 54 1/2 P.; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 10 1/2 P.; 4 1/2proz. 96 — P.; 4proz. Ablös. - Rente 89 3/4 —; 4proz. 89 3/4 P.; 3 1/2proz. 84 1/2 P.. Württ. 4 1/2proz. Obl. 100 1/8 P. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 81 1/8 —; bad. 50 fl.-Loose 70 — P. 35 fl.-Loose 42 1/8 P.; darmst. 50 fl.-Loose 108 3/4 P.; 25 fl.-Loose 30 1/2 P.; naff. 25 fl.-Loose 27 1/2 —; Vereinsl. à 10 fl. 8 1/16 P.; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 141 — i. D.; Pfälz. Max-B.-A. 124 — —.

Frankfurter Geldkurse vom 26. Juni. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 35 1/2 kr.; ditto Preuß. 10 fl. 1/2 kr.; Holl. 10 fl Stücke 9 fl. 13 — kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 44 kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 46 — kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 21 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46 — kr.

Anzeigen.

Am Dienstag früh blieb in der katholischen Kirche ein Regenschirm stehen. Der redliche Finder wird ersucht solchen beim Meßner oder in der Exp. d. Bl. zurückzugeben.

Ein solides Mädchen, das sich mit guten Zeugnissen ausweist und ein hübsches Aeußere hat, kann sogleich einen Platz erhalten.

Es sind gegen hypothekarische Sicherheit für hier oder ein Anwesen in der Nähe der Stadt 12 bis 1600 fl. zu verleihen.

(Gesuch.) Man sucht ein gutes Fortepiano, jedoch kein neues, zu kaufen. Wo, ist in der Exp. d. Bl. zu erfahren.

Für ein auswärtiges Geschäft wird ein kleiner, gut erhaltener Spiritusapparat, nach Pistorius gebaut, zu kaufen gesucht. Der Besitzer eines solchen wird gebeten, im Falle solcher abgegeben wird, Beschreibung und Werthanschlag der Exp. d. Bl. zu übergeben, wo der Einlauf am 30. Juni abgeholt und das Weitere dann mündlich besprochen wird.

Bekanntmachung.

Es wird hiemit bekannt gemacht, daß der auf Montag den 2. Juli bestimmte Festzug erst am Dienstag den 3. Juli stattfinden kann. Das Fest selbst beginnt übrigens, wie bereits angezeigt, Sonntag am 1. Juli.

Nürnberg, den 27. Juni 1855.

Das Festkomité:
Herrmann: Vorstand.

Frl. Philippina S——r

bringt zu Ihrem heutigen „Namensfeste" seine ergebenste Gratulation

F...., 27. Juni 1855. **Georg H—r.**

Ein Mädchen, welches sehr gut im Weißnähen erfahren ist, sucht bis kommendes Ziel einen Dienst als Zimmer- oder Ladenmädchen. Das Nähere im Garten vor dem Lauferthore.

Gesuch.

Ein gebildetes Frauenzimmer, welches der französischen Sprache mächtig, auch etwas englisch spricht und mit den besten Zeugnissen versehen ist, sucht eine Stelle als Haushälterin oder Erzieherin. Dasselbe kann sogleich eintreten, und sieht weniger auf großes Salair als auf gute Behandlung.

Nähere Mittheilungen hierüber ertheilt auf Franco-Briefe das von der Kgl. Regierung konzessionirte Auftrag- und Anfrage-Bureau von F. J. Manz in Würzburg.

Unentbehrlich für Geschäftsleute, Börsenspekulanten und Kapitalisten.

Der Aktionär,

Centralorgan für Fonds- und Aktienbesitzer,
nebst Beilage:

Anzeiger für amerikanische Fonds und Effekten.

Plan und Tendenz dieses sich immer weiter verbreitenden Blattes bleiben wie bisher gleich darauf gerichtet, Spekulation wie Geldanlage auf sicheren Wegen zu leiten. Der Aktionär empfiehlt sich den Direktionen aller Aktiengesellschaften als Annoncenblatt, um ihre öffentlichen Bekanntmachungen an die geeignetsten Adressen zu bringen. Die Ziehungslisten sämmtlicher Staats- wie Privatanleihen werden sofort nach Erscheinen mitgetheilt.

Abonnement bei allen Postämtern des deutsch-österreichischen Postvereins 3 fl. 8 kr. das Vierteljahr.

Stadttheater in Nürnberg.

Donnerstag den 28. Juni 1855. Die Waise aus Lowood. Dritte und letzte Gastdarstellung. „Jane Eyre" — Frl. Lina Schäfer. „Lord Rochester" — Hr. Feltscher vom Hoftheater in Cassel.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Graf, Gutsbesitzer a. Regensburg. Hennings, Pastor a. Ratzeburg. Schimmel, Kaufm. a. Pappenheim. Henning, Stud. theol. a. Erlangen. Freifr. v. Egloffstein nebst Schwester a. Muhlhofen. Mad Tandl nebst Schwester, Oberlieutenantsgatt. a. Mainz.

(Rother Hahn.) HH. Winterstein a. Prag. Muhleisen a. Eßlingen. Raum, Langguth u. Gattin a. Hersbruck, Ringelhardt Keppel a. Schweinfurt, Buhler a Culmbach, Schuster a. Würzburg, Ratling a. München. Zann a. Cöln. Volkhardt, Hösting a. Schweinfurt, Förster a. Kempten, Schraishuhn a. Stuttgart, Casseaux a. Leipzig, Glimpf a. Bruchsal, Kaufl. Egg. Dr. med. a. Prag. Moro, Fabrik. a. München. Feltscher u. Gattin, Hofschauspieler, Mad. Schafer und Frl. Tochter. Hofschauspielerinnen a. Cassel.

(Englischer Hof.) HH. Kammer a. Eßlingen, Döhrer a. Dresden, Barker a. Mainz. Kaufl. Hartl, Privatier a. München. Ziegler, Verwalter a. Frankfurt.

(Fränkischer Hof.) HH. Kulles a. Coburg, Witzemann a. Stuttgart, Butters a. Augsburg, Tuchinger a. Frankfurt. Kaufl. Ettlerler, Chemiker a. Aschaffenburg. Streber, Fabrik. a. Magdeburg.

Familien-Nachrichten.

Getraute in Nürnberg: Phil. Jac. Gulden, Leonischer Spitzen-Verleger mit Mar. Magd Heidolph von Wöhrd. Joh. Adam Hutzelmeyer, Posamentiermeister mit An. Mar Schmidt v. hier. Michael Thomas, Fabrikarbeiter mit Franziska Jammer v. Velbeck. Joh. Gg. Vetter, Schneidergeselle mit An. Hel. Schmidt.

Abgang der Eisenbahnzüge von Nürnberg nach Augsburg ꝛc. 5 Uhr 45 M. früh Postzug. 8 Uhr Morgens Güterzug 1 Uhr 25 M. Nachm. Güterzug. 5 Uhr 5 M. Abends Eilzug. 7 Uhr 15 M. Abends Güterzug Von Nürnberg nach Bamberg ꝛc. 5 Uhr 15 M. früh Güterzug. 9 Uhr 30 M. Güterzug. 1 Uhr 15 M. Nachm. Eilzug. 5 Uhr 55 M. Nachm. Güterzug 9 Uhr 50 M. Abends Postzug. Mit den Eilzügen Personalbeförderung für die 1. und 2. Klasse, mit den Güterzügen 2. und 3. Klasse.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 177.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Donnerstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 28. Juni 1855.

Das Geleite und das Pfeifergericht.

(Zur Erklärung des beim Nürnberger Volksfeste am 3. Juli vorkommenden Geleitzuges.)

† Die alte Reichsstadt Nürnberg war schon im Mittelalter einer der bedeutendsten Stappelplätze für den Handel in Deutschland. Der Erfindungsgeist ihrer Künstler, die den Handwerkern in Anfertigung ihrer vielfach gesuchten Artikel an die Hand gingen, und die weitschauende Thätigkeit ihrer spekulirenden Handelsherrn, die mit staatsmännischer Klugheit die rechten Momente erfaßten, um sich wichtige Privilegien zum ungehinderten Verkehre in aller Herren Länder zu verschaffen, brachten die Stadt, deren Ursprung wie der vieler deutschen Städte in Dunkeln liegt, schon im Anfang des 13. Jahrhunderts zu Glanz und Ehren. Kaiser Friedrich II. gab in einem noch als Original vorhandenen Freiheitsbrief Nürnberg die Bestätigung vieler älteren Rechte und Zoll-Freiheiten und genoß diese Reichsstadt in 70 Städten Deutschlands und der angränzenden Länder Zollfreiheit. Diese mußte meistentheils jährlich erneuert werden und zwar durch gewisse Geschenke, welche eine Stadt der andern schickte und waren damit verschiedene Feierlichkeiten verbunden, durch welche der Förmlichkeiten liebende Geist im Mittelalter den Obrigkeiten der Handelsstädte die den Kaufherren zustehenden Rechte durch Symbole kund thun zu müssen glaubte. Diese sollten die Erneuerung des Bundes und der Freundschaft anzeigen. Solche symbolische Geschenke übermachte Nürnberg vornehmlich an Frankfurt gelegentlich der dortigen Messe jedesmal durch besondere Abgesandte. Bei Verträgen gibt man einander die rechte Hand, als Zeichen der Treue, da man sich nun die Hand nicht selbst in die Entfernung reichen konnte, so schickte man Handschuhe. Daß man den Vertrag so fest halten wolle als einen Stab in der Hand, sollen Stäbe andeuten; Becher gaben die Deutschen einander aus Freundschaft zum Geschenke und füllte man diese mit damals für kostbar erachteten Spezereien, Weihrauch, Zimmt und Pfeffer. Von dem letzteren kostete 1614 noch das Pfund zehn Batzen und wurde dieses Gewürz früher dem Gold und Silber gleich geachtet. Das Schwert ist vielleicht das Symbol der Gerichtsbarkeit, welche man dem Handelsorte, wohin es geschickt wurde, über die Nürnberg'schen Bürger einräumte. Nach einem Vertrage von 1323 zwischen Nürnberg und München mußte alle Jahre der Bürger, welcher zuerst nach Sct. Michaelstag zu München oder Nürnberg ankommt, dem Zollner ein Pfund Pfeffer, zwei weiße Handschuhe und ein weißes Stäblein „zur Rekognition" der abgeschlossenen Handelsfreiheit schenken. Nach Brüssel wurde von Nürnberg im August ein Canzleibote geschickt, der überbrachte dem Kanzler und Rath von Brabant ꝛc. ein großes Schwert, als Kuppel dazu einen bleichgelben ledernen Gürtel, einen Pack Nähnadeln von sechserlei Gattung und einen Goldgulden, außerdem dem Regierungspersonal Lebkuchen und Nürnberger Pflaster im Werthe von 14 fl. Alles dies wurde in besonderer Sitzung sammt Schreiben des Rathes von Nürnberg feierlich übergeben, wobei der Bote das Schwert auziehen und ordentlich sammt den anderen Geschenken präsentiren mußte. Frankfurt am Main erneuerte die Zollfreiheit zu Nürnberg jährlich mit einem halben Gulden, Nürnberg aber zugleich mit Alt-Bamberg und Worms brachte Geschenke. In der Herbstmesse wurde zu Frankfurt an dem Gerichtstage vor Maria Geburt von dem Schöffenrathe eine ordentliche Gerichts-Sitzung gehalten, welche das Pfeifergericht heißt. Die drei obengenannten Städte mußten nun, jede besonders, ihre Zollfreiheit mit Pfeifern auffordern und abholen, welche ihnen der Schultheiß stets auf ein Jahr zusagte. Die Nürnberger Kaufleute wurden am Abend vor dieser Feierlichkeit durch die mit dem Geleite nach Frankfurt herabgerittenen Einspänniger (Bürgersoldaten zu Pferde) im Namen des Gesandten, der die Schenk überbrachte, ersucht, gemeiner Stadt zu Ehren ihm auf das Rathhaus und zurück in seine Wohnung das Geleite zu geben. Während Mainz und Bamberg schenkten, wurden die Nürnberger traktirt. Darauf begann der Zug, voran die Musikanten d. h. die drei Pfeifer in blauen mit Gold verbrämten Mänteln, und mußten diese auf altmodischen Instrumenten (Schalmei, Paß und Pummerer) eine altfränkische Musik machen. Nürnberg hatte diese Musik, damit die Kunst auf solchen ungewöhnlichen Instrumenten zu blasen sich nicht verliere, zu unterhalten, Bamberg und Worms gaben dazu jährlich 25 fl. Jede Stadt hatte ihre besonderen Stücke, welche geblasen wurden. Die Musikanten begleiteten den Zug mit den Gesandten, welche rothe Mäntel umhatten, bis in den Saal des Römers, wo der Nürnberg'sche Abgeordnete eine Rede hielt und die Geschenke übergab. Diese bestanden in einem zierlich geschnittenen weißen hölzernen Becher, einem Pfund Pfeffer (das zuletzt stets in Frankfurt gekauft wurde) 1 Paar weißen Handschuhen und 1 Stüber Albus. Wenn der Schultheiß das Geschenk angenommen hatte, so mußte der Nürnberger Gesandte noch einen ganzen Weißpfennig oder Zehner verehren. Darauf machten die Stadtpfeifer auf dem Saale noch ein Hofrecht. Der Gesandte kehrte nach erhaltener Antwort in sein Quartier zurück, wo er seinen Begleitern dankte und ihnen süßen Wein vorsetzte. Jeder die Frankfurter Messe zum Erstenmale besuchende Nürnberger Kaufmann mußte für das Einschreiben auf der Kanzlei 5 fl. bezahlen, wofür er dann lebenslang die Zollfreiheit genoß. — In den älteren Zeiten waren die Straßen unsicher, besonders für reisende Kaufleute, daher verschafften sich die Nürnberger Sicherheit und Geleite von mehreren Fürsten für die Durchfuhr ihrer Handelswaaren durch deren Lande. 1313 verlieh Kaiser Heinrich VII. dem Reichsschultheißen in Nürnberg das

---

Der Straßenmaler.

(Forts.) Ich glaubte endlich die Auflösung des Räthsels gefunden zu haben. „Eine Wette," sagte ich zu mir selbst, „die Extravaganz irgend eines gelangweilten vornehmen und talentvollen Dilettanten." — Durch diese Erklärung befriedigt, war ich eben im Begriffe mich zu entfernen, als mein Freund Gustav, ein junger, talentvoller deutscher Maler, mich auf die Schulter klopfte. Ich drehte mich um und sah wie Gustav mit dem Gentleman, der noch immer am Boden kauernd fleißig fortarbeitete, einen Gruß wechselte. — Sie kennen diesen Narren? sagte ich im Fortgehen zu Gustav. — Dieser Mann ist kein Narr, erwiederte Gustav sehr ernst, sondern im Gegentheile einer der genialsten Künstler und ausgezeichnetsten Menschen, die ich kenne. Wenn er den King Charles statt auf den Pflasterstein dort, von dem ihn die Wolke, die über unseren Häuptern droht, in zehn Minuten weggewaschen haben wird, auf ein Blatt Papier gemalt hätte, so hätte ihm für dieses Stück Papier jeder Kunsthändler mit Vergnügen zweihundert Guineen gegeben und dabei noch ein glänzendes Geschäft gemacht. — Nun, dann ist es doch in der That eine seltsame Grille — Es ist keine Grille, unterbrach mich Gustav, sondern — doch die Geschichte würde zu lang sein. — O, erzählen Sie mir diese Geschichte, seien Sie der Oedipos dieser Sphinx. — Nein, ich will und kann Ihnen diese Geschichte jetzt nicht erzählen, mein Weg führt mich rechts ab nach Regentspark, aber ich will Sie morgen dem Gegenstande Ihrer Neugierde vorstellen. Er ist unser Landsmann und gegen Deutsche unendlich zuvorkommend und liebenswürdig. Ich zweifle nicht, daß, wenn Sie eine Anspielung auf die seltsame Szene, die Sie mit angesehen haben, machen, er Ihnen die Erklärung derselben geben wird. Also holen Sie mich morgen punkt zehn Uhr Vormit-

Geleitsrecht auf den Reichs- und Heerstraßen „für alle, die darauf reiten, wandeln oder gehen, ohne aller Herren Widerred". Als die Burggrafen von Nürnberg an Gütern sehr zugenommen hatten, und Nürnberg der ihm verliehenen Herrlichkeit nicht besonders achtete, weil wenig Nutzen, wohl aber viel Gefahr dabei war, haben die Burggrafen sich des Geleits angenommen und ist 1386 festgesetzt worden, „daß es bei dem Geleite, wie es dieser Zeit hergebracht ist, verbleiben soll." Da im 15. Jahrhundert die Fehden der Adeligen gegen Nürnberg und seine Kaufleute fortdauerten, und man diese auf den Straßen ausplünderte, so entstanden die Geleite auf die Frankfurter und Leipziger Messen. Die kaiserlichen Geleitsbriefe, auf die sich Nürnberger Kaufleute einmal markgräflichen Dienern gegenüber hinter Markt-Erlbach beriefen, wurden so wenig beachtet, daß als diese einer vorlesen wollte, man ihm bedeutete, er solle nur das Papier einstecken, damit es nicht naß würde. Das fürstliche Geleite nach Frankfurt hatten der Markgraf von Brandenburg, Bischof von Würzburg und Kurfürst von Mainz, nach Leipzig der Markgraf von Brandenburg, Bischof zu Bamberg, Herzog von Coburg und der von Altenburg. Von Nürnberg gingen immer drei Geleitsreuter mit. Wenn die Zeit der Abreise auf die Messen, wofür 2 besondere Kutschen bestimmt waren herankam, wurden die markgräfl. Geleitshauptleute durch Laufzettel davon benachrichtigt. Diese fanden sich Tags zuvor ein und erhielten die Stadtgeschenke oder Schenkwein von der Stadt. Unter dem Thiergärtnerthore wurde das Leipziger und unter dem Neuen Thor das Frankfurter Geleite übernommen mit gegenseitigem Proteste, um sich die Rechte zu wahren. Bei der Zurückkunft geschah dies eben so. Die Geleitsbeamten lebten auf ihre Kosten und bekamen für die Begleitung nur die bestimmten Taggelder, dagegen erhielt der Geleitsmann 45 fl., ein Oberamtmann als Hauptmann 50 fl., der Kastner 36 fl., der Richter 30 fl., ein Geleitsreuter täglich 45 kr. Die Brandenburgschen Bediensteten gingen bis Mainbernheim und bis unterhalb Baiersdorf. Geleitsherren hatten für den Fall eines Ueberfalles den Schadenersatz zu leisten und konnten einzelne Handelsleute auch als todtes Geleite einen gedruckten Zettel an sich lösen, welche zu Baiersdorf und Fürth von den Zollbediensteten ausgetheilt wurden. Das Geleitsrecht gab Anlaß zu vielen Eifersüchteleien und wehrte man z. B. 1600 den brandenburgischen Beamten, wenn sie als Geleitsbeamte nach Nürnberg kamen, daß sie zu eben dem Thore ausritten, durch welches das Geleite abging; sie mußten entweder warten, bis dieses das Thor passirt hatte, oder zu einem andern Thore hinausreiten. Auch durften sie das brandenburgsche Wappen erst anhängen, wenn sie über die Brücke und den äußern Schneller gekommen waren. Mit Anfang dieses Jahrhunderts erst ist das fürstliche Geleite abgekommen, das eigentlich nichts war als eine Art Steuer der Stadt an fränkische Fürsten. Das letzte Pfeifergericht fand 1801 statt.

München, 27. Juni. Das Befinden Sr. Maj. des Königs ist nunmehr wieder das Beste und ist gestern Abend das hohe Königspaar im Hoftheater erschienen. Die Abreise nach Nürnberg soll kommenden Samstag stattfinden. — J. Maj. die Kaiserin Elisabeth wird dem Vernehmen nach nur bis nächsten Samstag noch in Possenhofen verweilen und sodann die Rückreise antreten. — Se. Maj der König hat genehmigt, daß dem auf dem Schlachtfelde bei Gammelsdorf am 16. Aug. l. Js. stattfindenden feierlichen Trauergottesdienste die Landwehrbataillone Landshut und Moosberg, jedoch ohne Zwangsverbindlichkeit, beiwohnen, die Landwehrbataillone Ingolstadt und Straubing dagegen sich bei der Feier nur durch Abordnungen betheiligen.

Kassel, 26. Juni. Es bestätigt sich, daß der Kurfürst ein reges Interesse an dem Anklageprozeß gegen die vormaligen Vorstände der Hanauer Vereine von 1848 nimmt, worin sein von dem Staatsminister Hassenpflug aus diesem Grunde beseitigter Kabinetsrath v. Bischofshausen hereingezogen wurde, ein Prozeß, welcher bisher sieben Mal von der Staatsbehörde unter verschiedentlicher Begründung in allen Instanzen anhängig gemacht, aber jedesmal als unbegründet abgewiesen wurde.

Ausland.

London, 27. Juni. In der Oberhaussitzung von gestern Abend beklagte Lord Lyndhurst die „kraftlose Politik" des Kabinets Oesterreich gegenüber, dessen Neutralität dubios geworden; er mahnt die Regierung zu energischen Anstrengungen. Lord Clarendon vertheidigt Oesterreich Die Konversation ward abgebrochen. Lord Palmerston sagte im Unterhaus: die Unterhandlungen mit Tscherkessien betrafen lediglich den Angriff Anapa's. Roebuck's Antrag auf ein Mißtrauensvotum ward verschoben. Die Frage wegen Rothschild's Sitz im Parlament ward durch Duncombe angeregt. Die Sache ward dem Comite überwiesen. — Vorgestern wurde dem Hause eine Depesche des Admirals Dundas vorgelesen, welche die zu Hangö erlittenen Verluste genau angibt. Getödtet wurden fünf Matrosen und der gefangene finnländische Kapitän, welchen die Engländer in der Absicht, ihm die Freiheit wieder zu geben, ans Land setzten. Die Zahl der Verwundeten beläuft sich auf 7, nämlich auf 5 Engländer und 2 französische Gefangenen. Wie Sir Charles Wood ferner bemerkte, behaupten die Russen, die Parlamentär-Flagge nicht gesehen zu haben.

Paris, 26. Juni. Der General Pelissier meldet in seiner (dem Hauptinhalt nach bereits auf telegraphischem Wege mitgetheilten) Depesche vom 22. Juni noch im Betreff des Gesundheitszustandes der Armee, daß die Cholera noch immer unter den Truppen herrsche, sich aber nicht verbreite. — Die Kaiserin hat gestern um 11 Uhr Vormittags die Tuilerien verlassen, u. mit einem Separatzug nach Bordeaux sich begeben, von wo aus sie nach dem Schloß Pau sich verfügen wird. Der Kaiser begleitete seine Gemahlin nur bis zum Orleaner-Eisenbahnhof und kehrte nach den Tuilerien zurück. Die Kaiserin schien beim Abschied sehr bewegt, der Kaiser, der sonst seiner innern Gefühle leicht Meister wird, hatte ebenfalls feuchte Augen. — Man spricht, wohl übertrieben, von einer neuen Aushebung von 300,000 Mann.

Stockholm, 26. Juni. Aus Abo wird vom 21. d. gemeldet, daß der Großfürst Nikolaus die Truppen in Helsingfors und Abo gemustert, nachdem derselbe Sweaborg inspizirt hatte. — Die englische Flotte segelt längs der finnischen Küste zerstreut.

In Kertsch trafen die Alliirten alle Anstalten, diese Stadt wieder zu räumen. Alle größere und öffentliche Gebäude, so wie die, welche auf taktisch wichtigeren Punkten stehen, wurden demolirt und Alles zerstört, was einen unmittelbaren militärischen Nutzen gewähren könnte. Die Maschine der Dampfmühle, mit drei Gängen, ist in's Lager von Sebastopol gebracht, die Gießerei, die Maschinenfabrik gänzlich zu jedem

---

tags ab. — Ich sagte zu und wir trennten uns. — Am nächsten Morgen rollten wir in einem Hansom-Cab an Hydepark vorüber nach Kensington. Auf dem Wege nannte mir Gustav den Namen des Mannes, den wir besuchen wollten. Dieser Name war mir nicht unbekannt. Es war der Name eines Künstlers, der eines großen und wohlverdienten Rufes genoß, um dessen Werke sich Kunsthändler und Kunstliebhaber stritten und sie mit Gold aufwogen. Das letzte Porträt, das er gemalt hatte, das der reizenden Herzogin von S., war ihm mit tausend Guinees bezahlt worden, und er war auf Jahre hinaus so mit Bestellungen überhäuft, daß er keine neuen mehr annehmen konnte. — Unser Cab hielt vor einer herrlichen Villa bei Kensington-Gore. Ein alter Diener öffnete das Thor, ein anderer meldete uns, und bald saßen wir in dem Frühstückzimmer, das eine reizende Aussicht auf einen großen, parkähnlichen Garten, der die Sorgfalt und den Fleiß eines geschickten Gärtners bekundete. Bald standen wir unserem freundlichen Wirthe gegenüber. Das ganze Haus verrieth die wohlthuende Vereinigung von Reichthum und Geschmack. Es war Sonntag — denn sonst hätten wir den Künstler um diese Stunde nicht mehr zu Hause getroffen, sondern in seinem Atelier in Newman-Street aufsuchen müssen, und die Ruhe des Sabbaths lag über Haus und Garten gebreitet. — Ich betrachtete Robert — so wollen wir unsern Wirth nennen — genauer. Er war offenbar noch nicht vierzig Jahre alt und von ernster, gebietender Schönheit, die durch das gewinnendste wohlwollendste Lächeln gemildert wurde. In seiner ersten Jugend mußte er wahrhaft bezaubernd gewesen sein. — Robert empfing uns mit warmer, herzlicher Zuvorkommenheit. Wir sprachen über Kunst und Literatur, über deutsche und englische Politik, und Robert zeigte sich tief und vielseitig gebildet. — Sie müssen mit mir frühstücken, meine Herren, sagte er, als

Gebrauch untauglich gemacht, und etwa brauchbare Maschinenstücke auf die Schiffe transportirt. Auch die ziemlich unversehrt gebliebenen Maschinen der verbrannten Dampfschiffe hat man ganz ruinirt.

Ueber die Zerstörung von Taganrog berichtet ein Handelsschreiben vom 6. Juni folgendes: Am 3. Juni um 5 Uhr Morgens erschienen im Hafen, so wie längs des Strandes, wo sich die großen Niederlagen von Bauholz, sowie mehr als 300, Importationswaaren enthaltende Magazine befanden, 30 Kanonenboote und 16 Dampfer. Um 7 Uhr schickte das Geschwader eine englische und französische Parlamentärbarke ab, und es fand eine kurze Zusammenkunft mit zwei russischen Parlamentärs am Strande statt. Der Feind verlangte, daß ihm die auf der Seeseite nicht befestigte Stadt innerhalb einer Stunde übergeben werde, was die Russen verweigerten, womit die Unterhandlung ein Ende hatte. Um 9 Uhr begann hierauf ein Bombardement, welches bis 4 Uhr Nachmittags dauerte. Die ganze Stadt wurde mit Bomben und Brandraketen überschüttet. Die ganze Umgegend der Börse, mehr als 300, größtentheils mit Importationswaaren gefüllte Magazine, beträchtliche Holzlager, Speicher mit mehr als 15,000 Tschetwert (à nicht ganz 1 bayer. Schäffel) Getraide, eine große Anzahl Kaufmannsläden und Häuser, namentlich die Hälfte einer unserer Hauptstraßen, Kirchen und Hospitäler, selbst solche, die weit vom Meere entfernt lagen, wurden in Asche verwandelt. Damit nicht zufrieden, stiegen die Feinde ans Land und liefen mit Fackeln umher, um die Küstenfahrzeuge auf den Werften, sowie Alles, was sie erreichen konnten, zu verbrennen. Erst um 5 Uhr entfernte sich der Feind von dem Schauplatze der Verheerung. Der Schaden, den er angerichtet hat, wird auf viele Millionen Rubel geschätzt. — Am 4. Juni ging das feindliche Geschwader wieder in See. Der Brand an der Börse dauerte fort. Gestern und heute war die Ruhe ungestört.

Ueber die Expedition nach Marinpol berichtet ein französisches Schreiben: „Der Feind versuchte Widerstand zu leisten, doch auf die ersten Kanonenschüsse zog sich die aus Kosaken bestehende Garnison auf die benachbarten Höhen zurück, und die angesehensten Einwohner kamen unseren Fahrzeugen entgegen, indem sie baten, die Privathäuser zu verschonen, und nachdem ihnen dies zugesagt, zeigten sie selber die Magazine, welche 70—80,000 Tschetwert Getraide enthielten, und Etablissements des Staates an. Mehrere Stunden lang hielten 200 Matrosen die Stadt besetzt, ohne daß die Kosaken sich zu rühren wagten. Unsere Operationen wurden mit dem vollständigsten Erfolge ausgeführt. In Taganrog hatten die Unsrigen drei jedoch ganz unbedeutende Verwundungen."

In einem Bericht des russischen Oberarztes in Sebastopol Dr. Pirogoff, welchen das „See-Magazin" mittheilt, wird über das Bombardement am 9. April gesagt, daß in den Annalen der Wissenschaft so furchtbare Wunden noch nicht vorgekommen seien, als in jenen Tagen die Tausende von 65pfündigen Kanonenkugeln und 200pfündigen Bomben verursacht hätten. In den ersten Tagen dieses Bombardements seien, ungerechnet die kleineren Operationen, 300 Amputationen vorgenommen worden an drei Operationstischen; in dem wichtigsten Verbandplatze seien zehn Aerzte ununterbrochen beschäftigt gewesen, und viermal hinter einander sei derselbe, ein großer Ballsaal, mit vielen Hunderten von Verwundeten angefüllt und eben so oft geräumt worden.

Vermischte Nachrichten.

† Nürnberg, 28. Juni. Vorgestern fand in der Sitzung des Stadtgerichtes die Verhandlung gegen den Handlungscommis Joseph Schönauer von Pommersfelden, 37 Jahre alt, und den verheiratheten Gürtlermeister Breitenstein, 59 Jahre alt, von hier, angeklagt des Verbrechens der Münzfälschung statt. Es waren im Monat März h. J. falsche gröbere Geldmünzen in den Verkehr gebracht worden, und wurden auf gestellte Nachforschungen beide Angeklagte am 28. März in Haft genommen, eine Haussuchung bei Breitenstein, bei welchem Schönauer in Aftermiethe wohnte, führte zur Entdeckung des Apparates zur Herstellung der Münzen. Breitenstein hatte die nöthigen Geräthschaften beschafft, Schönauer die Form in Sand hergestellt, denn die Münzen wurden aus Glockenspeise gegossen. Beide Angeklagte legten ein offenes Geständniß ab und gaben als Motiv ihre damalige große Noth an. Sie fabrizirten Geld im nominellen Werth von 70 fl. 30 kr., davon gab Schönauer, der die Verpflichtung übernommen hatte, das falsche Geld zu verwerthen, an verschiedenen Orten etwa 20 fl. aus. Beiden war übrigens die Sache bald verleidet und hatten sie bereits die entlehnte Gießflasche wieder zurückgegeben. Breitenstein war schon in Untersuchung, weil er hergerichtete Pfennige als Groschen ausgegeben hatte. Es wurde gegen beide Angeklagte das geringste Strafmaß angenommen und laut gestern Abend verkündetem Urtheile Schönauer, welcher als der eigentliche Urheber erscheint, zu 4 Jahren Festungsstrafe 3. Grades, Breitenstein zu 4 Jahre Arbeitshaus und in die Kosten verurtheilt, die aber bezüglich des letztern bei seiner Mittellosigkeit dem Aerar zufallen, bei Schönauer, der von seiner Mutter noch ein Erbe zu hoffen hat, vom Aerar vorschußweise geleistet, jedoch auf dieses vorgemerkt werden sollen. — In derselben Sitzung wurden der Zimmergeselle Baudenbacher von Rauschenberg und der Taglöhner Förster von Buchenklingen, Landger. Neustadt a. A., wegen des einfachen Betruges zu 1 Jahr Arbeitshausstrafe verurtheilt. Es war 1848 bei dem Müller Rösch auf der Holzmühle ein Raub verübt worden und Baudenbacher versprach diesem gegen eine Belohnung von 30 fl. die Räuber zu verrathen. Der Müller zahlte dem Baudenbacher einstweilen 5 fl. und dieser führte denselben auch nach Buchenklingen, wo er weitere 25 fl. hergab, da der Taglöhner Förster dort versicherte, er wolle die Räuber, deren Genosse er damals gewesen wäre, bezeichnen. Es stellte sich aber bald heraus, daß die Angaben blos auf Schwindel beruhten.

Das 22jährige Dienstmädchen eines Zimmermeisters, das am 25. Juni in München an einem Kanale mit Waschen beschäftigt war, neigte sich zu weit gegen das Wasser, bekam das Uebergewicht und stürzte in die Fluth, aus der sie todt herausgezogen wurde. — Die „Winkelmystikerin" in der Louisenstraße scheint ihr Wesen noch immer zu treiben. Solche anscheinend unschuldige Experimente und Orakelsprüche können aber für schwärmerische, leichtgläubige oder unwissende Leute gerade sehr gefährlich werden. So wurde erst dieser Tage eine Dienstmagd in's Krankenhaus gebracht, der ihr Bischen Verstand durch Tischschreiben verrückt geworden zu sein scheint.

In Augsburg hat sich ein Consum-Verein (zur Beschaffung der Lebensmittel zu den möglichst billigen Preisen für die Mitglieder) gebildet; solche Vereine bestehen bekanntlich schon in vielen größeren Städten. Da der Verein jedoch für dieses

---

wir, ohne daß ich noch Gelegenheit gefunden hatte, auf das gestrige Ereigniß anzuspielen, uns entfernen wollten, und nach dem Frühstücke wollen wir im Garten eine Cigarre rauchen. Schicken Sie Ihren Cab fort, ich werde Sie in meinem Tilbury nach Hause bringen. — Sage meiner Frau, daß ich Freunde zum Frühstücke habe, befahl Robert dem Diener, dem er geklingelt hatte und der zugleich von uns den Auftrag erhielt, unseren Cab zu bezahlen und zu entlassen, da wir die herzliche Einladung freudig angenommen hatten. — Das Frühstück erschien und mit demselben Harriet, die Gattin des Künstlers, eine Dame, die ungefähr um zehn Jahre jünger war als ihr Gemahl, und im Zenith einer wirklich berauschenden Schönheit, ihres Reichthums und ihrer Bildung oder vielmehr gerade wegen dieser letzteren Eigenschaft das anspruchsloseste, bescheidenste Geschöpf von der Welt war. Gegen Ende des Frühstücks stürmten zwei blühende Kinder, ein Knabe von sieben und ein Mädchen von fünf Jahren, in das Zimmer und schmiegten sich liebkosend an den Vater. — Meine Kinder, sagte Robert mit einem Ausdrucke unsäglichen Glückes, der mir unvergeßlich bleiben wird. Der ernste, imponirende Mann, die herrliche Frau, die reizenden Kinder und dazu die Umgebung, des reichen und geschmackvollen Gemaches, und des in Morgenfrische und Frühlingsschmuck prangenden Gartens, dessen Düfte mit den Sonnenstrahlen durch das geöffnete Fenster zogen, boten ein Bild reiner, ungetrübter Seligkeit, das mir als eine grüne Oase in der öden, trostlosen Sandwüste des wirren, lärmenden, rastlosen Londoner Lebens in der Seele fortlebt. — Wir saßen Cigarren rauchend im Garten, und die Frage über die Szene von gestern auf Portman-Square brannte auf meinen Lippen, aber eine gewisse Scheu und die Neuheit meiner Bekanntschaft mit unserem interessanten Wirthe hielt mich ab, sie auszusprechen. (F. f.)

Jahr kaum mehr in volle Wirksamkeit treten könnte, so will man zuvörderst nur mit dem Einkaufe von Kartoffeln sich befassen.

Am 15. Sept. feiert die Eisenbahn ihr 25jähriges Jubiläum, denn an diesen Tage wurde 1830 die erste Eisenbahnstrecke zwischen Liverpool u. Manchester eröffnet. Auf dem Festlande wollten damals die einsichtsvollsten Männer an ihre allgemeine Verbreitung nicht glauben und Thiers noch 6 Jahre später der Eisenbahn nur als Verbindungsmittel zwischen zwei Großstädten und zum Personenverkehr „einigen Nutzen" zuerkennen. in diesem kurzen Zeitraume Gewaltiges geleistet hat.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 26. Juni. Oesterr. 5proz. Metall. 78¾; 4½proz. 68⅞; Lotterie-Anlehensloose von 1854 101¼; Bankaktien 1009; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 214½—. **Wechselkurs**: Augsburg uso 123¼; London 12 2— **Geldkurs**: Dukaten 20¼.

Frankfurt, a. M., 27. Juni. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 66¾ —; 5proz. lomb.-venet. 80¾ —; 5proz. Met. 62⅝ P.; 4½proz. 54⅜ P.; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 10.½ —; 4½proz. 95⅝ —; 4proz. Ablös.-Rente 90⅛ P.; 4proz. 89¾ P.; 3½proz. 84½ —. Württ. 4½proz. Obl. 99⅝ —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 81 — —; bad. 50 fl.-Loose 70 — P.; 35 fl.-Loose 42⅛ P.; darmst. 50 fl.-Loose 109 — P.; 25 fl.-Loose 30½ —; nass. 25 fl.-Loose 27½ —; Vereinsl. à 10 fl. 8⁹⁄₁₆ P.; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 140⅝ i. D.; Pfalz. Max-B.-A. 123¾ —.

Frankfurter Geldkurse vom 27. Juni. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 35½ kr.; ditto Preuß. 10 fl. ½ kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 43 — kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 44 kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45⅞ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 2- kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46 — kr.

Anzeigen.

☞ Für Auswanderer! ☜

Amerikanisches Gold und Wechsel auf alle Hauptplätze Amerikas sind stets zu haben bei

Joh. Friedr. KURR in Nürnberg,
innere Laufergasse S. Nr. 790, Agent der Herren Lüdering u. Comp. in Bremen, Schiffsrheder, Kaufleute und Consuln.

Auktion.

Freitag den 29 Juni Morgens 9 Uhr. werden auf dem Rösel's Kaffeehause 1. Etage, Gold und Silber, Uhren, Bracelettes-Verzierungen, Cravatten, Atlasbänder, baumwollene Strümpfe und Handschuhe, Gummischuhe, Hosenträgerschnallen, Strumpfbandschließen, Zahnbürsten und Zahnbürstenhefte, baumwollene Bänder, Hosenträger, Uhrschnüre und Zinkplatten, sämmtliche Gegenstände in kleinen und größeren Partien an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft. Hiezu ladet höflichst ein

Johann Winter,
Gerichts-Taxator.

Ediktalladung.

In der Nachlaßsache des Kaufmanns Christoph Raab von hier, werden sämmtliche Gläubiger aufgefordert, ihre Ansprüche an die Massa längstens in dem auf

Mittwoch, den 1. August l. Js.
Vormittag 9 Uhr

im Commissions-Zimmer Num. 3 anberaumten Termin zu liquidiren und nachzuweisen, da sie außerdem bei der Massevertheilung keine Berücksichtigung finden würden.

Gleichzeitig werden dieselben, da eine Ueberschuldung der Massa angezeigt ist, zur Vernehmung mit ihren Anträgen über die weitere Behandlung derselben und sonstigen Maßnahmen zu dem obenbezeichneten, namentlich hiezu anberaumten Termine unter dem Androhen geladen, daß die Ausbleibenden als den Anträgen der Mehrzahl der Erschienenen beistimmend erachtet werden würden.

Die auswärtigen Gläubiger haben dahier Insinuations-Mandatare zu benennen, widrigenfalls die weiter an sie ergehenden Verfügungen an das Gerichtsbrett geschlagen und hiedurch als ordnungsgemäß zugestellt erachtet werden würden.

Erlangen, den 20. Juni 1855.

Königliches Kreis- und Stadtgericht
Ziegler.

E.-Nr. 7159. c. Tretscher.

Es wurde ein Brief mit fünf Siegeln gestern Nachmittag gefunden und kann, wenn Adresse und muthmaßlicher Inhalt richtig angegeben wird, von der Exp. d. Bl. der Name des Finders erfahren werden.

In der Waizenstraße wurde ein Kinder-Ohrring mit Korallenstein verloren. Um gefällige Rückgabe gegen 30 kr. Belohnung in L. Nr. 1478a wird gebeten.

Danksagung.

Mit dem herzlichsten Danke wird der Empfang von 10 fl 45 kr. bescheinigt und soll diese Gabe eines edlen christlichen Herzens ganz der angedeuteten Weisung gemäß zweckmäßigst verwendet werden. Möge der Herr, welcher der Vergelter alles Guten ist, noch andere Herzen erwecken, um der weiteren Bedrängniß zu begegnen. A. H.

Für ein Putzmachergeschäft wird auf einige Monate zum Betrieb eines Filials in einem Bade ein junges gewandtes Frauenzimmer gesucht, das wo möglich des Französischen mächtig ist. Gute Bedingungen können im zusagenden Falle gestellt werden. Näheres in der Exp. d. Bl.

Ein goldener Uhrschlüssel von einer Kette ist von der Kettenbrücke bis nach Oberwöhrd verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, solchen gegen ein gutes Trankgeld in S. Nr. 860 abzugeben.

Schöner Kohlenstaub ist billig zu haben bei
J. G. Klöpfel, Kohlengasse L. Nr. 1109.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 1. Juli beginnt die Königl. würtembergische Hofschauspielerin Fräulein Antonie Wilhelmi von Stuttgart einen Cyclus von Gastdarstellungen am Stadttheater.

Nürnberg, am 27. Juni 1855.

G. Brauer.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß) HH. Mark Milrank mit Fam. a. London, Currer a. Edinburg, Laurie a. Boston, Rentier v. Primm mit Fam., kgl. preuß. General a. Berlin. Frhr. v. Hofstetten, k. Appell.-Gerichts-Rath a. Freising. Pellissier, Negct. a. St. Denis. Labes, Partikulier a. Kiel. Frau v. Bahl, Privatiere a. Magdeburg.

(Englischer Hof.) HH. Wassermann a. Wallerstein, Zenker a. München, Rösch a. Stuttgart, Schall a. Gotha, Kaufl. Mad. Siebold a. Augsburg. Frl. Hollstein a. Lindau.

(Fränkischer Hof.) HH Dötterlein a. Würzburg, Rosenbaum a. München, Wigand a Mainz, Kulles a. Coburg, Butters a Augsburg, Schmauß a. Frankfurt. Kaufl. Ettler, Chemiker a. Aschaffenburg. Mad. Reindel, Kaufmannsgattin a. London.

(Rother Hahn.) HH. Lindstatt a. Nürnberg, Schär a Bremen. Kamm a. Erfurt, Barnsdorf a. Bemen, Würzel a. Grumitzan, Förster a. Kempten, Schraishuhn a. Stuttgart. Höfling, Ringelhardt a Schweinfurt. Zann a. Cöln, Fischer a. Lauf, Killros a. Ravensburg, Buhler a. Culmbach. Keppel a. Schweinfurt. Rist a. Lindau, Rehm a Ulm, Kaufl.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 26. Juni, Herzog, Garkochssöhnlein, 1 Jahr 3 Mon., schweres Zahnen; Sichling, Bürstenfabrikant, 57 Jahr, Wassersucht; Kobler, Dosenmalerswittwe, 64 Jahr, Entkräftung; Ammerbacher, Schneidermeister, 58 Jahr, Wassersucht. 27. Juni, Frischer, Oekonomentochter, 8 Jahr, Lungensucht.

Stadttheater in Nürnberg.

Donnerstag, den 28. Juni 1855.

3. und letzte Gastdarstellung des Fräulein Lina Schäfer und des Hrn. Felscher vom Hoftheater in Kassel:

Die Waise aus Lowood.

Schauspiel in 2 Abtheilungen und 4 Akten, mit freier Benutzung des Romans von Currer Bell, von Charlotte Birch Pfeiffer. (Manuskript.)

Jane. Erste Abtheilung in 1 Akt.

Personen: Mißreß Sarah Reed, eine reiche Wittwe: Frau Löwenberg. John (15 Jahr alt) ihr Sohn: Frl. Jost. Kapitän Henry Whytfield, ihr Bruder: Hr. Hauch. Dr. Blackherst, Vorsteher einer Waisenstiftung: Hr. Starke. Jane Eyre (16 Jahr alt) eine Waise: **. Tom, Erzieher im Hause der Mißreß Reed: Hr Hofel. Die Handlung spielt auf Galeshead, dem Gute der Mißreß Reed.

Rochester. Zweite Abtheilung. Karaktergemälde in 3 Akten.

Personen: Lord Rowland Rochester: ***. Lord Clawdon: Hr. Spitzer. Clarisse, beider Tochter: Frl. Göschel. Franzis Steemworth, Baronet: Hr. Spachel. Eduard Harder, Esquire: Hr. Löwenberg. Lady Georgine Clarens, Wittwe: Frl. Reger. Kapitän Henry Whitfield: Hr. Hauch. Mißreß Judith Harleigh, Rochester's Verwandte: Frau Wagner. Jane Eyre: **. Adele, ein Kind von 8 Jahren: Kl. Goldberg. Gratia Poole: Frau Seyler. Sam, Diener: Hr. Müller. Patrik, Reitknecht: Hr. Seyler, in Rochester's Hause. Die Handlung spielt 8 Jahre später, als die erste Abtheilung, auf Thornfield-Hall, einem Gute Rochester's.

** Jane Eyre: Fräulein Lina Schäfer. — *** Lord Rochester: Herr Feltscher.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 178.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Freitag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 29. Juni 1855.

Da mit dem 1. Juli ein neues Abonnement-Vierteljahr beginnt, so ersuchen wir unsere verehrten auswärtigen Freunde und Gönner ihre Bestellungen baldigst bei der ihnen zunächst gelegenen kgl. Postanstalt zu erneuern und für die weitere Verbreitung des schon seit 1674 erscheinenden „Nürnberger Friedens- und Kriegskuriers" freundlichst durch Empfehlung mitzuwirken. Der Preis desselben ist für das ganze Königreich Bayern

1 Fl. 12 Kr. vierteljährlich.

Für hier werden Abonnements in der Expedition angenommen, Privatinserate die zweispaltige Zeile zu 2 Kr. berechnet und dürfen wir uns schmeicheln, daß dieselben, wie die Erfahrung uns lehrte, stets den besten Erfolg erzielen. Die unserem Unternehmen, das älteste Blatt Bayerns, das zweitälteste Deutschlands in seiner alten Geltung zu erhalten, bis jetzt bewiesene Theilnahme ermuthigt uns, um fernere gütige Unterstützung zu bitten, und wird die Redaktion bemüht sein, die Mannichfaltigkeit in den Mittheilungen zu erweitern. Der jetzige Postenlauf kommt unserem Blatte, das stets Mittags 11 Uhr ausgegeben wird, besonders zu Gute und können wir deshalb den drei Anforderungen an eine Zeitung — schnell, wohlfeil und umfassend — in allen Richtungen bestens nachkommen.

Deutschland.

† **Nürnberg**, 29. Juni. Laut heute Morgen eingetroffener telegr. Depesche reisen JJ. MM. König Max und Königin Marie mit den beiden Prinzen Sonntag früh 10 Uhr in München ab und kommen in Nürnberg um 3 Uhr Nachmittag an.

München, 27. Juni. Ob Ihre Majestäten der König und die Königin am kommenden Samstag, oder an einem der ersten Tage der nächsten Woche nach Nürnberg abreisen werden, ist noch nicht definitiv bestimmt, und hängt wohl davon ab, ob die Kaiserin von Oesterreich, wie zur Zeit bestimmt ist, am nächsten Samstag aus Possenhofen hieher kommen wird. Ob die Kaiserin einige Tage hier verweilen oder schon am Samstag nach Oesterreich zurückkehren werde, darüber wird erst morgen aus Possenhofen nähere Nachricht erwartet. — Vom 15. d. M. an ist für die Dauer der Badezeit die Telegraphenstation Kissingen eröffnet. Der k. Polizei-Direktor Herr Düring wird sich in den ersten Tagen des Juli nach Dresden begeben, um der diesesmal dortselbst stattfindenden Konferenz deutscher Polizei-Beamten beizuwohnen.

München, 27. Juni. In mehreren bayerischen Blättern (K. v. u. f. D., Augs. Abendztg) wird von hier aus mitgetheilt, daß der Landtag auf den 20. August d. J. einberufen und das betreffende allerhöchste Dekret in den nächsten Tagen erscheinen werde. Die N. M. Z. kann dagegen auf das Bestimmteste versichern, daß bezüglich des Termines der Einberufung der Kammern durchaus noch nichts festgesetzt, sonach die oben erwähnte Mittheilung völlig unbegründet ist.

Zufolge einer dieser Tage erlassenen Verfügung des königl. Ministeriums des Innern sollen alle noch unbefriedigten Forderungen der bayerischen Quartierträger für Einquartirungs- und Verpflegungskosten, dann die auf Vorspannsleistung erwachsenen Kosten bei den Durchmärschen der k. k. österreichischen Truppen im Jahre 1851/52 sofort aus Staatsfonds nachträglich vergütet werden. Ferner sollen in Zukunft sämmtliche auf die Durchmärsche der k. k. österreichischen Truppen erlaufenden Kosten in der Weise, wie dieß bisher bei Durchmärschen genannter Truppen auf der Etappenroute von und nach Mainz geschah, vergütet werden.

Bei dem dritten Bataillon der Infanterie-Regimenter wird nach und nach wieder weißes Lederwerk eingeführt, hiermit bei dem dritten Bataillon des Infanterie-Leibregiments begonnen und nach der Reihenfolge der Nummern der Regimenter, sowie nach Maßgabe der Abnützung des schwarzen Lederwerks fortgefahren; dem Hauptmann Frhrn. v. Speidl vom 1. Art.-Reg., Adjutant Sr. K. Hoheit des Prinzen Luitpold von Bayern, wurde die Erlaubniß zur Annahme und Tragung des großherzoglich toskanischen Militär-Verdienst-Ordens 2ter Classe ertheilt; der Oberlieutenant Meyer der Gend.-Compagnie von Unterfranken auf ein Jahr und der Hauptmann Hickel der Gend.-Compagnie von Oberpfalz in den Ruhestand versetzt; der temporär pens. Unterlieutenant v. Fabris auf ein weiteres Jahr, der temp. pens. Oberlieutenant van der Velde auf weitere 2 Jahre im Ruhestand belassen; der Reg.-Auditor Bürger vom 1. Infanterie-Reg. zum Oberauditor im Generalauditoriate befördert.

Nach einer gelegentlich der Bescheidung eines Rekurses bekanntgegebenen Ansicht des Ministeriums des Innern, des Handels rc. haben israelitische Kinder kein ausschließliches Recht auf die durch den Tod ihrer Eltern erledigte Matrikel-Nummer.

Man schreibt aus Fürth: Da Se. Maj. der König, gemäß der Zusage, welche Allerhöchstdieselbe der hiesigen Einladungs-Deputation geben ließ, auch unsere Stadt mit einem Besuche beglücken wird, so beeilt man sich auch hier, einen festlichen Empfang, verbunden mit einem Volksfeste, vorzubereiten. Soviel wir bis jetzt vernehmen, werden die Repräsentanten sämmtlicher Gewerbs-Innungen und Industriezweige in feierlichem Aufzuge die Produkte des hiesigen Gewerbsfleißes vor Sr. Majestät entfalten, um ein Bild der hiesigen so bedeutenden Industrie zu geben.

Der Straßenmaler.

(Forts.) Gustav bemerkte im Verlaufe des Gespräches: Mr. Robert, mein Freund hier, ist, wie Sie wissen, Schriftsteller, und Sie kennen die wilde Neugierde dieser Race, wenn sie einem Stoffe zu einem Romane oder Drama auf der Spur zu sein glaubt. Wir sahen Sie gestern auf Portman-Square das Porträt eines Hundes auf das Straßenpflaster malen, und der Wunsch meines Freundes, das Wort dieses Räthsels zu erfahren, ist eigentlich, aufrichtig gestanden, die nächste Veranlassung seines Besuches. — Robert lächelte. Ich bedaure, Ihren Freund, sagte er, denn er wird in seinen Erwartungen getäuscht werden. Meine Geschichte ist kein Stoff zu einem Roman oder Drama, sondern höchstens zu einer kurzen einfachen Alltagserzählung. Wenn sie Ihren Freund aber interessirt, so will ich sie ihm gerne mittheilen. — Es sind etwas über zwanzig Jahre, begann Robert, als ich in allem Ernste und um ein Paar Kreuzer zu verdienen, Hunde, Pferde, Napoleonsköpfe, Seestücke u. s. w. auf das Pflaster der Squares im Westende malte. Ich kam als Kind mit meinem Vater, einem talentvollen Maler, dem der Tod einer geliebten Gattin den Aufenthalt in seiner Heimat München verleidet hatte, nach England. Mein Vater war freund- und empfehlungslos gekommen, dazu war seine Kraft und Energie durch den unersetzlichen Verlust, den er erlitten hatte, gebrochen. Er fand wenig Bestellungen, und bald trug eine langwierige und schmerzliche Krankheit dazu bei, seine kargen Ersparnisse rasch aufzuzehren. Bei seinem Tode stand ich, ein dreizehnjähriger Knabe, allein, freund- und geldlos in der riesigen Weltstadt. Mein Vater hatte mir einigen Unterricht im Zeichnen und Malen gegeben, und ich hatte denselben, von einer großen Neigung zur Kunst unterstützt, mir ziemlich gut zu Nutzen ge-

Wien, 26. Juni. Es war heute an der Börse das Gerücht verbreitet, zwei russische Linienschiffe im Hafen von Sebastopol wären durch das Feuer der neuen französischen Batterien in den Grund gebohrt und die Schlucht in der Nähe des Malakoffthurmes von den Verbündeten genommen worden.

Wien, 28. Juni. Die amtliche Wiener Zeitung meldet: ein kaiserlicher Armeebefehl, datirt aus Lemberg vom 24. Juni, ordnet an, daß Reservmänner der dritten und vierten Armee zu entlassen seien; ein möglicher Reduktionspunkt (eine Gelegenheit möglicher weiterer Reduktion?) werde freudigst begrüßt.

Ausland.

Im Kirchenstaate tauchen neue Räuberbanden auf, die mit großer Frechheit plündern und auch morden. — Die neapolitanische Polizei erklärt in einem Rundschreiben an die Präfekten, daß der Krieg im Orient an der politischen Lage des Königreiches nichts ändern könne. Wer beunruhigende Nachrichten verbreitet, soll, ehe über ihn von den gewöhnlichen Gerichten abgeurtheilt wird, vor eine „Bastonadenkommission" gestellt werden. Ganz besonders scharf sollen die überwacht werden, welche das amtliche Journal mit Aufmerksamkeit lesen.

Paris, 26. Juni. Die Truppensendungen dauern in großartigem Maßstabe fort und die Kammern werden nach ihrem Votum über das Anlehen auch über neue Aushebungen abzustimmen haben. Die Course stehen ziemlich gut, und es läßt sich fast mit Gewißheit voraussagen, daß das Anlehen innerhalb 14 Tagen mehr als gedeckt sein wird, so viel Geld liegt schon dazu bereit und so groß ist das Vertrauen. — Das Journal de l'Empire meldet, daß die Admirale Lyons und Bruat ihre Expeditionen weiter auszudehnen gesonnen seien. Sie beabsichtigen namentlich die Durchfahrt zu erzwingen, die von Kinburn-Otschakoff zur Bug- und Dnieprmündung führt, wo sich russische Schiffe und Etablissemente befinden. Eine aus Flachbooten bestehende Flotille soll sich gleichfalls nach der Bucht von Kerkinit begeben, um Perekop zu recognosciren.

Paris, 28. Juni. General Pelissier meldet unterm 24. d.: „Wir schreiten mit unsern Approchen gegen den Malakoffthurm, sowie mit der Errichtung einer vorgeschobenen Batterie voran und vervollständigen die Einschließung des Hafens. Es kommen noch immer Cholerafälle vor." — Nach einer zweiten Depesche vom 25. auf den 26. Mitternachts war bis dahin nichts Neues vorgefallen.

Eine telegraphische Depesche des Fürsten Gortschakoff (Sebastopol, 19. Juni), welche die „Wiener Ztg." mittheilt, meldet: „Wir haben einige hundert Gefangene gemacht, darunter 12 Offiziere." (Eine früher mitgetheilte Depesche des Fürsten Gortschakoff von demselben Datum sprach von 600 Gefangenen.)

Ueber die Verluste, welche die Verbündeten am 18. erlitten, stellt sich immer mehr heraus, daß sie allerdings groß und fast dreimal größer als die am 7., aber jedenfalls unter dem ersten Eindruck der Hiobspost übertrieben worden sind. Der britische Kriegsminister veröffentlicht unter dem 25. Juni eine Liste derjenigen Offiziere, welche am 18. gefallen oder nach der Schlacht an den empfangenen Wunden gestorben sind. Es sind im Ganzen 19 Offiziere, darunter General-Major Sir John Campbell, Obrist Yea, Obrist-Lieutenant Shadforth, 7 Kapitäns und 9 Lieutenants. Im Laufe des Tages mußten jedoch weitere Details eingegangen sein, denn Lord Palmerston gab in der Unterhaus-Sitzung vom 25. den Verlust des britischen Heeres in dem Kampfe am 18. folgendermaßen an: getödtet 144 Unteroffiziere und Soldaten, verwundet 1058 Unteroffiziere und Soldaten, getödtet und verwundet 93 Offiziere, also im Ganzen 1300 Mann. Der Verlust des französischen Heeres stellt sich nach den bisherigen telegraphischen Mittheilungen des Generals Pelissier wie folgt heraus: Offiziere 54 (darunter 37 getödtet, 17 gefangen genommen), getödtet und vermißte Unteroffiziere 640, in den Ambulancen befinden sich 1644 Verwundete. Das Regiment der algerischen Tirailleurs allein verlor bei der Wegnahme des Mamelon 462 Todte, Verwundete und Vermißte.

Die letzten Nachrichten aus Anapa lauten nach dem Marseiller „Semaphore": „Am 7., 8., 9. und 10. war ein so heftiger Sturm, daß die Einschiffung der Truppen in Kertsch erst am 10. Abends stattfinden konnte. Kaum war die Einschiffung vollendet, als ein Tscherkesse in einem Boote ankam, das die russische und tscherkessische Flagge aufgezogen hatte. Vor den Admiral geführt, erklärte er, die Ueberfahrt binnen 5 Tagen bewerkstelligt zu haben, um die Nachricht zu bringen, daß Anapa von den Russen geräumt worden sei. Am 5. Nachts rüsteten sie sich zum Abmarsch, am 6. sprengten sie ihre Pulvermagazine in die Luft und steckten die Stadt in Brand, welche sie den Tscherkessen überließen. Eine Kriegslist befürchtend, detachirte Admiral Bruat die Admirale Stewart und Charnes, die nach Anapa vorausgingen, wo sie sich von der Richtigkeit der Aussagen des Tscherkessen überzeugten. Alle Festungsgeschütze, 154 an der Zahl, waren vernagelt, ihre Laffetten zerbrochen und kein einziger Russe war in der Stadt geblieben. In den Häusern fand man eine Menge Kriegs- und Mundvorräthe, so viel, sagt man, daß Anapa eine zweijährige Belagerung hätte aushalten können. Alles war von den Flammen gerettet worden. Die Admirale entfernten sich wieder, nachdem sie von Anapa Besitz ergriffen und dort 5 Bataillone als Besatzung gelassen. — Der „Ulloa" war am 12. in Konstantinopel mit 249 Einwohnern von Kertsch angekommen, die des Einverständnisses mit den Russen (?) beschuldigt sind. Darunter befinden sich 95 Kinder, wovon 5 ohne ihre Eltern angekommen waren. Der „Ulloa" wird diese Gefangenen nach Afrika transportiren, wohin sie als Kolonisten gebracht werden. Von der Krim nach Afrika, welch ein Sprung!"

Berichte aus Konstantinopel vom 18. zu Folge waren die Truppen, welche bei der Expedition mitgewirkt, am 14. zu Kamiesch wieder angelangt, mit Ausnahme von 4000 Mann, die in Jenikale geblieben, um daselbst zu garnisoniren. Die Admirale haben den Befehl gegeben, die Festungswerke von Anapa vollständig zu zerstören und die 200 Kanonen, mit denen die Russen eine 2jährige Belagerung hätten aushalten können, fortzuschaffen. Die Tscherkessen haben die Stadt geplündert. Die Einwohner, welche den Russen bei deren Rückzug gefolgt waren, hatten jedoch ihre werthvollsten Gegenstände mitgenommen. Vier Kriegsschiffe der Verbündeten wurden dazu beordert, Anapa gänzlich einzuäschern.

Aus Varna wird der Times unter dem 21. Juni telegraphirt: „Das türkische Kontingent zählt 60,000 Mann. Die englische Gesandtschaft ist von Konstantinopel nach Therapia übergesiedelt."

Vom asiatischen Kriegsschauplatz wird berichtet, daß die

---

macht. Ich trat daher meine Erbschaft von Pinseln, Paletten und Farben an, und beschloß mich durch dieselben zu ernähren. Ich kolorirte Lichtschirme, das Stück zu 3 Pence, ich porträtirte Soldaten und Dienstmädchen zu einem Shillinge, ich malte Wirthshausschilder für die Dorfschenken der Umgebung. Aber selbst diese traurige Beschäftigung fand sich nicht immer, und eines Tages, als ich weder Farben noch Papier hatte, und der Hunger seine Stimme lauter und gebieterischer als je vernehmen ließ, malte ich mit den letzten Pastellstiften mein erstes Bild auf das Pflaster. Die Einnahme, die ich machte, setzte mich in den Stand mir wieder Farben und Papier zu kaufen und einige Zeit lang wieder Lichtschirme zu koloriren, Dienstmädchen und Soldaten zu porträtiren und Wirthshausschilder zu malen. Von Zeit zu Zeit aber wiederholten sich diese Krisen in meinem damaligen Künstlerleben, und dann war immer das Pflaster mein letzter Rettungsanker. — Einmal — ich mochte damals gegen achtzehn Jahre alt sein, malte ich auf dem Pflaster von Portman-Square an derselben Stelle, an der Sie mich gestern gesehen haben. Auf dem Balkon des Hauses, vor dem ich mein Atelier in freier Luft aufgeschlagen hatte, saß ein schönes Kind, ein Mädchen von ungefähr acht Jahren, zu deren Füßen ein reizender King Charles lag. Das Kind schaute aufmerksam und theilnehmend meiner Arbeit zu, die sie um so mehr interessiren mochte, als ich mir ihren Liebling, den kleinen Hund, zum Gegenstande gewählt hatte. Die Vorübergehenden warfen mir gelegentlich Kupfermünzen zu, und ich blickte sehnsüchtig nach dem Balkone, ob mir von dort nicht ein blankes Shillingsstück herabfalle. Als ich wieder aufblickte, war das Mädchen verschwunden, aber in demselben Augenblicke öffnete sich das Hausthor, und das Kind trat, von einem Diener und ihrem Hündchen begleitet, heraus und drückte mir einen blanken Sovereign in die Hand. Ich war sprachlos,

Tunesen einen Angriff der Russen auf das Lager von Schefketil siegreich zurückgeschlagen haben. Noworossyjsk soll von den Russen zerstört und geräumt sein.

Vermischte Nachrichten.

Die Münchner Universität hat am 26. Juni ihre Stiftungsfeier gehalten und die Herren Professoren dieselbe mit einem collegialischen Festmahle auf der Menterschwaige geschlossen. Es war da ein altes akademisches Trinkgefäß aufgestellt, ein Geschenk des nachmaligen Kaiser Ferdinand, der 1594 in Ingolstadt, wo die Universität früher war, studirte. Dieses stellt ein Schiff dar und faßt $2\frac{1}{2}$ Flaschen Wein. Einer der Herren Professoren stellte nun den Antrag einen Preis auszusetzen für den besten Rundgesang über „das goldene Schiff" der Universität München. Der Vorschlag ward mit allgemeinem Jubel angenommen und man schritt alsbald zur Feststellung der näheren Bestimmungen. Mitbewerber kann jeder Professor oder Docent der Münchner Universität sein. Als Preis für den siegenden Poeten ist ausgesetzt: eine galvanoplastische Copie des goldenen Schiffes, ein natürlicher Lorbeerkranz auf das Haupt und eine Rose in das Knopfloch des Sängers, endlich eine noch unbestimmte Summe Champagners (?) zur Befrachtung des Fahrzeuges, wenn am nächsten Stiftungstage der gekrönte Rundgesang zum ersten Male angestimmt wird. Der letztere soll dann zu allen Zeiten bei jeder feierlichen Ausfahrt des Schiffes gesungen werden. Die Herren waren so vergnügt und einig, daß sie in ihrer Geistesrichtung ganz entgegengesetzte folgende Preisrichter wählten: außer dem nächstjährigen Rektor der Universität, die Professoren v. Ringseis, v. Lassaulx, Riehl und Carriere „als Männer, die außer allem Verdacht stünden, jemals selber Dichter gewesen zu sein oder es binnen Jahresfrist noch zu werden, denen man dagegen ein um so schärferes kritisches Urtheil zutraue."

In einem Konzerte, abgehalten am 25. d. im k. Conservatorium zu München, erregten in einem Quartette zwei Schülerinnen dieser Anstalt durch ihre Stimmmittel und ihren Vortrag große Aufmerksamkeit. Frln. Mayer verspricht eine sehr gute Koloratursängerin zu werden, Frln. Riedt aus Nürnberg geht mit ihrer ausgezeichnet wohlklingenden Altstimme einer schönen Zukunft entgegen, sagt ein Bericht.

In Schweinfurt fand am 25. ds. ein Selbstmord statt, welcher großes Aufsehen erregt, weil der Unglückliche, welcher Frau und Kinder hinterläßt, in allen Kreisen die größte Achtung genossen. Da er von einer angeblichen Landpartie nicht zurückkehrte, wurden Nachsuchungen angestellt, in deren Folge man ihn in dem eine Stunde entfernten Zeller Walde mit durchschnittener Kehle auffand.

In Regensburg hat die Schiffmeisterswittwe Raimer ihr Vermögen auf edle Weise wohlthätigen Anstalten testirt und dadurch ihren Namen ehrenvoll verewigt. Sie vermachte u. a. dem evang.-deutschen Schulfonde 10,000 fl., dem Blindeninstitute zu Nürnberg 2000 fl.; dem Gustav-Adolph-Zweig-Verein 6000 fl.; jeder Schiffmeisterswittwe 100 fl.; den evangelischen Waisenkindern zur Vertheilung in die Sparbüchsen 100 fl.: den kathol. Waisenkindern zu demselben Zwecke 50 fl. ihrem nächsten Verwandten Cl. jährlich 300 fl.; ihrem Beiständer Z. Z. 3000 fl.; dem evangelischen Krankenhause den Rest des Vermögens, der sich noch wenigstens auf 40,000 fl. belaufen dürfte.

Passau, 25. Juni. Vor einigen Jahren gingen die Silberzwanziger in Masse über die Grenze, unlängst kehrten die Sechser von 1849 in Menge sich uns zu und gegenwärtig gibt es Kupfermünzen in Hülle und Fülle. Das macht das Agio und das geringe Vertrauen zum Papier-Gelde, indem der Verkehr an den Grenzen Baarzahlungen effektiv veranlaßte. Der Rückschlag kann nur mit dem Frieden sich zeigen.

Bei dem „Tyroler Kaiserschießen" sind nach annäherungsweiser Berechnung verbraucht worden: 9 Centner Blei, 8 Ctr. Scheiben- und Böllerpulver, an 500 Scheiben. Trotz des durch $8\frac{1}{2}$ Tage von früh Morgens bis spät Abends unausgesetzten Ladens und Feuerns auf 13 Scheiben, trotz des oft außerordentlichen Gedränges im Schießhause trotz der Legion von Böller- und Kanonenschüssen — ist nicht das geringste Unglück passirt. Auf der Masse von Scheiben fehlte kein Nagel und keine Nummer, war es nicht ein einziges Mal nothwendig, zur Scheibe zu gehen, um allfälligen Verstoß zu verbessern. Es waren nicht weniger als 7056 Schuß abzuziehen und eben so viele Gewinnste in die Legion von Schußzetteln (großer und kleiner Einlage) einzutragen.

Der Frankfurter Gustav-Adolph-Verein hat 300 fl. als Liebesgabe der evangelischen Gemeinde in Passau zugewendet. Dazu erhielt Passau jene 500 fl., welche schon im Jahre 1843 der dortigen Gemeinde zugedacht waren, auf Befehl v. Abels aber mit Beschlag belegt und zurückgesendet wurden.

Vor einigen Tagen wurde ein preußischer Militär auf die Veste Ehrenbreitstein als Strafgefangener abgeliefert, der in der Krim schwer verwundet worden ist. Derselbe hatte ohne Erlaubniß der Behörden fremden Militärdienst genommen.

Dieser Tage wurde in Brüssel ein Engländer verhaftet, Namens Creton Nichols, der in Liverpool durch falsche Unterschriften über 100,000 Thaler erschwindelt hatte. Er lebte dort unter dem Namen Clarke und war von den Agenten der Liverpooler Häuser aufgefunden worden.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 27. Juni. Oesterr. 5proz. Metall. $78\frac{11}{16}$; $4\frac{1}{2}$proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 $102\frac{3}{4}$; Bankaktien 1010; 5proz. lomb. venet. Anl. $100\frac{7}{8}$; Nordbahnaktien 2180 —. Wechselkurs: Augsburg uso $123\frac{5}{8}$; London 12 — — Geldkurs: Dukaten $28\frac{6}{8}$

Frankfurt, a. M., 28 Juni. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 $67\frac{1}{8}$ —; 5proz. lomb.-venet. $81\frac{1}{4}$ —; 5proz. Met. $62\frac{5}{8}$ P.; $4\frac{1}{2}$proz. $54\frac{1}{4}$ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 $100\frac{3}{8}$ —; $4\frac{1}{2}$proz. $95\frac{5}{8}$ —; 4proz. Ablös. - Rente $89\frac{3}{4}$ —; 4proz. $89\frac{3}{4}$ P.; $3\frac{1}{2}$proz. $84\frac{1}{2}$ —. Württ. $4\frac{1}{2}$proz. Obl. $99\frac{1}{2}$ —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 $80\frac{5}{8}$ —; bad. 50 fl.-Loose 70 — P.; 35 fl.-Loose 42 P.; darmst. 50 fl.-Loose 109 — P.; 25 fl.-Loose $30\frac{1}{2}$ P.; nass. 25 fl.-Loose $27\frac{1}{2}$ —; Vereinsl. à 10 fl. $8\frac{1}{16}$ P.; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. 143 — i. D.; Pfälz. Max-B.-A. $124\frac{3}{4}$ —.

Frankfurter Geldkurse vom 25. Juni. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. $35\frac{1}{2}$ kr.; ditto Preuß. 10 fl. — kr.; Holl. 10 fl Stücke 9 fl. 43 — kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 43 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 46 — kr.; 5 Frankenthaler — fl — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46 — kr.

München, 27 Juni. Bei der gestern vorgenommenen neunten Verloosung der 4procentigen Grundrenten. Ablösungs-Schuldbriefe behufs der baaren Rückzahlung sind folgende 70 Hauptserien und Endnummern gezogen worden: LXVIII 18, CVI 23, LIV 93, III 10, XXVI 70, XXXVII 59, LXVIII 23, XXVI 29, VII 05, XCIX 94, LIII 01, V 47, LXXXIII 07, LXXXIV 59, XLII 15, II 03, LII 100, LXXIV 82, LXXIII 97, XXX 59, XCVIII 67, IX 16, XX 41, XXIV 07, IV 45, CVI 12, LVI 19, XXII 37, LXXXVI 100, LXI 38, XCIX 34, XCIV 69, XXVIII 15, XCV 24, XXI 19, LIII 66, LXIII 71, XCVII 31, LI 06, XXXVIII 25, XCII 36, LXV 77, LXVII 82,

---

weniger noch über das bedeutende Geschenk als über die Zartheit, mit der das Mädchen, statt mir den Sovereign herabzuwerfen, selbst gekommen war. Bevor ich ein Wort des Dankes stammeln konnte, waren Kind, Diener und Hund wieder verschwunden. — Ich ging in meine ärmliche Kammer heim, nachsinnend wie ich meine Dankbarkeit beweisen könne. Endlich glaubte ich es gefunden zu haben. Ich kaufte Papier und Farben, und malte den King Charles noch einmal aus dem Gedächtnisse. Ich ging damit nach dem Hause auf Portman-Square und übergab das Bild dem Diener, der mir das Thor öffnete, mit den Worten: „für die junge Miß," entfernte mich aber sogleich, denn ich hätte um keinen Preis dieses Geschenk mir bezahlen lassen wollen. Es sollte ein Geschenk, ein Beweis der Dankbarkeit sein und kein Vorwand der Bettelei. — Uebrigens hatte mir der Sovereign des reizenden Kindes Glück gebracht. Ich hatte mir Oelfarben und Leinwand gekauft und damit einen Gedanken, den ich schon lange mit mir herumtrug, skizzirt. Mit dieser Skizze ging ich zu einem deutschen Maler, den ich zuweilen bei meinem Vater gesehen hatte, und zeigte ihm dieselbe. Er fand Talent darin und nahm sich meiner an. Er ertheilte mir Unterricht und versorgte mich mit den nöthigsten Bedürfnissen. Er war ein edler, hochherziger Mann, und wäre er nicht zur Zeit, als mein Vater starb, verreist gewesen, er hätte mich gewiß nie in so tiefes Elend sinken lassen. So aber wußte er mich, als er zurückkehrte, in dem unermeßlichen London nicht zu finden, da ich die Wohnung, die mein Vater einst gehabt, nach dessen Tode verlassen, und erst an dem Tage, an welchem ich den Sovereign erhalten hatte, begegnete ich ihm zufällig auf dem Heimwege. Er gab mir seine Adresse und forderte mich auf ihn zu besuchen.

(Schluß folgt)

CV 51, XCVII 84, LXX 91, XLVII 36, VIII 30, LXIX 60, CI 91, CII 86, CIII 97, XLI 02, LXXXIV 65, XII 43, LIX 28, II 35, XCIII 96, XXX 26, XIV 08, XXVI 48, L 56, IV 90, XVII 80, LXXIII 90, XLVII 03, LXIV 47, LVII 28, LVI 56, LXVI 100.

Anzeigen.

Anzeige.

Jene Herren, welche als Reitende an dem bevorstehenden Festzuge Theil nehmen, werden ersucht, sich Freitag den 29 d. zwischen 1 und 3 Uhr in der städtischen Reitbahn einzufinden, um die Reitzeuge im Empfang zu nehmen.

Lorsch, Stallmeister,
als Comitémitglied.

Ein Haus mit einer realen Bäckerei in einer Hauptstraße und in sehr günstiger Lage ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres in der Exped. dieses Blattes.

Schießhaus zu Sct. Johannis.

Samstag den 30. Juni 1855 Abends 8 Uhr Allgemeine Versammlung sämmtlicher Mitglieder der Schützengesellschaft; zu zahlreichen Theilnahme laden freundlichst ein

Die Schützenmeister.

Bekanntmachung.

Vom

Königlchen Bayer. Kreis- und Stadtgerichte Nürnberg.

In dem Schuldenwesen des Kaufmanns und Glasfabrikbesitzers Johann Philipp Erich dahier in nach Antrag des Gemeinschuldners und nach Beschluß vom 11. Juni 1855 der Universal-Konkurs über dessen Vermögen zu eröffnen.

Es werden daher die gesetzlichen Ediktstage, nämlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf

Donnerstag, den 19. Juli 1855

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf

Donnerstag, den 16. August 1855

III. zur Schlußverhandlung und zwar für die Replik auf

Donnerstag, den 6. September 1855

dann für die Duplik auf

Donnerstag, den 27. September 1855

jedesmal Vormittags 9 Uhr vor dem Commissär, kgl. Assessor Lutz, im Geschäfts-Zimmer Nr. 16 angesetzt, wozu sämmtliche bekannte und unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners unter Androhung des Rechtsnachtheils vorgeladen werden, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage den Ausschluß von der gegenwärtigen Konkurs-Massa, das Ausbleiben an den übrigen Ediktstagen aber den Ausschluß mit den an solchen vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Auswärtige Gläubiger haben bis zum ersten Ediktstage Insinuations-Mandatare um so gewisser dahier zu bestellen, als außerdem die an sie zu erlassenden Verfügungen auf ihre Kosten der Post übergeben und mit der Aufgabe für insinuirt erachtet werden würden.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche irgend Etwas von dem Gemeinschuldner in Händen haben oder zur Massa schulden, aufgefordert, solches bei Vermeidung voller Ersatzleistung beziehungsweise nochmaliger Zahlung unter Vorbehalt ihrer Rechte nur zu Gerichtshanden abzuliefern, resp. einzubezahlen.

Nürnberg, den 15. Juni 1855.

Der kgl. II Direktor:
Dr. **Knappe.**

E.-Nr. 8886. c. Wolf.

Bestellungen auf das täglich zwei Mal erscheinende, mit dem Unterhaltungsblatte „Didaskalia" verbundene

Frankfurter Journal

für das mit dem 1. Juli beginnende 3. Quartal nehmen alle Postämter Deutschlands, der Schweiz und Belgiens an. — Vierteljährlicher Preis innerhalb des fürstl. Thurn- und Taxis'schen Postverwaltungsbezirkes incl. 15 Kr. frankfurtischen Stempelgebühr 2 Fl. 45 Kr., außerhalb desselben 3 Fl. 4 Kr.

Ein junges solides Frauenzimmer aus einem bürgerlichen Hause, welche in allen feineren weiblichen Arbeiten erfahren, und weniger auf großen Lohn als auf gute Behandlung sieht, möchte behufs weiterer Ausbildung als Kammerjungfer unterkommen und könnte sogleich eintreten. Näheres L. Nr. 1330 am Spittlerthor.

An die oa, di i moa!

Traurig und verlassen im Hofe die Hühner stehen,
Die Entlein, die jungen, vor Leid bald vergehen,
Selbst Pluto, das dumme Geschöpf, kann vor Schmerz kaum sich fassen,
Seitdem Anna das Haus hat verlassen.

Für Eltern und Vormünder!

Der Vorsteher eines „Töchterinstituts" würde in seinen kleinen Familienkreis einige Töchter aufnehmen. Sein Institut entspricht allen Anforderungen und bietet für Töchter jeden Alters (vom 6. bis 18. Jahre) Gelegenheit, sich in allen Zweigen des weiblichen Wissens und Könnens auszubilden, so wie auch die Familie geeignet ist, konfirmirte Töchter für ihren künftigen Beruf als Hausfrau vorzubereiten. In der Familie herrscht ein guter religiöser Ton, fern von Heuchelei, und es würden namentlich Waisen den möglichsten Ersatz des sie getroffenen Verlustes finden. Die Stadt zeichnet sich durch gesunde Lage und freundliche Umgebung aus, und es kann der Gesundheitspflege namentlich auch durch Benützung eines Bades Rechnung getragen werden. Die Bedingungen sind billig gestellt, und der Eintritt könnte gleich geschehen. Unter der Adresse: T. W. R. wird nähere Auskunft ertheilt.

(Stelle-Antrag.) Ein in höherem Alter stehender Wittwer, der in einer kleinen fränkischen Stadt wohnt, sucht schnell eingetretener Umstände halber auf Jakobi eine gebildete Hausjungfer, die in allen häuslichen Arbeiten, namentlich auch im Kochen und Backen Erfahrung besitzt und dabei im Stande ist, gut vorlesen zu können.

(Stellegesuch.) Für einen Mann in den besten Jahren, welcher eine ausgebreitete Bekanntschaft in allen Ständen besitzt von Würtemberg, Bayern und Baden, und dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, sucht man eine Stelle als Reisender für eine Weinhandlung und bedeutende Schreibmaterialhandlung. Es wird dabei mehr auf gute Behandlung als auf großes Salair gesehen.

(Lotto.) Nürnberg. 48 78 38 90 13

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. v. Liebig mit Tochter, Professor und Geheimer Rath a. München. Thiersch, Professor a. Erlangen. Frhr. v. Friesen, Appellationsrath a. Zwickau. Marz mit Fam., Fabrikbesitzer a. Augsburg. Daumer mit T. a. Wien. Volz a. Mainz, Hecker a. Elberfeld, Schede a. Frankfurt, Kaufl.

(Blaue Glocke.) HH. Dr. Plate nebst Gattin, Professor a. Reval. Cunrady nebst Gattin, Rentier a. Würzburg. Desjardin, Erziehungs-Instituts-Direktor a. München. Dr. Leipold nebst Gattin, Advokat a. Beilngries. Groß, Destilateur a. Prag. Bock, Hofmusikus a. Stuttgart. Goldstein, Buchhändler a. Wurzburg. Simon, Kaufm. a Hildburghausen.

(Fränkischer Hof.) HH. Hinzinger a. Dresden, Witzemann a. Stuttgart, Rosenbaum a. Munchen. Soningmann a. Augsburg. Mayer a. Frankfurt, Kaufl. Singer mit Gattin, Privatier a Coburg.

(Rother Hahn.) HH. Werding mit Gattin, Privatier a. Berlin. Büchold, k. k. Rittmeister a. Wien. Eichele a München, Braun a. Aachen. Hafen a. Winnweiler. Caselmann a. Mainz. Eberlein a. Magdeburg. Zeiß a. Stettin. Claußen a. Brüssel, Knoll a. Würzburg. Steinhaußer a. Ehingen. Caseaux a. Leipzig, Tröger a. Hamburg, Ringelhardt, Hößling, Keppel a. Schweinfurt, Schär, Barnsdorf a Bremen, Kaufleute

(Englischer Hof.) HH. Dr. v. Senger, Hofrath a. München. Koch, Privatier a. Regensburg. Dollwetzel a. Rohr, Wassermann a. Haarburg. Uttner a Chemnitz. Kaufl. Mad. Schierlinger a Aschaffenburg. Mad. Schnürlein a. Würzburg. Frl. Harnisch a. Bregenz.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 27. Juni. Hunger, Dienstmagd, 40 Jahr, Wassersucht. 28. Juni. Biersack, Fabrikarbeiterstöchterl., 9 Wochen, Zehrfieber; in Regensburg, Keil, Messerschmiedstochter; in Augsburg, Reigl, Forstmeister; in Bayreuth, Ludwig Helmreich; in Aschaffenburg, Marx, Appellationsgerichtsrath.

Abgang der Eisenbahnzüge von Nürnberg nach Augsburg rc. 5 Uhr 45 M. früh Postzug. 8 Uhr Morgens Güterzug 1 Uhr 25 M. Nachm. Güterzug. 5 Uhr 5 M. Abends Eilzug. 7 Uhr 15 M. Abends Güterzug. Von Nürnberg nach Bamberg rc. 5 Uhr 15 M. früh Güterzug, 9 Uhr 30 M. Güterzug. 1 Uhr 15 M. Nachm. Eilzug. 5 Uhr 55 M. Nachm. Güterzug. 9 Uhr 50 M. Abends Postzug. Mit den Eilzügen Personalbeförderung für die 1. und 2. Klasse, mit den Güterzügen 2. und 3. Klasse.

Zur gefälligen Beachtung.

In der Expedition dieses Blattes ist zu haben:

Programm

der Festlichkeiten zu Ehren der Anwesenheit II. MM. König Max und Königin Maria in Nürnberg mit einer historischen Erklärung des am 3. Juli beim Volksfeste stattfindenden Geleitszuges. Oktav, halber Bogen. Preis 3 kr.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 179.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonnabend, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 30. Juni 1855.

Da mit dem 1. Juli ein neues Abonnement-Vierteljahr beginnt, so ersuchen wir unsere verehrten auswärtigen Freunde und Gönner ihre Bestellungen baldigst bei der ihnen zunächst gelegenen kgl. Postanstalt zu erneuern und für die weitere Verbreitung des schon seit 1674 erscheinenden „Nürnberger Friedens- und Kriegskuriers" freundlichst durch Empfehlung mitzuwirken. Der Preis desselben ist für das ganze Königreich Bayern

1 Fl. 12 Kr. vierteljährlich.

Für hier werden Abonnements in der Expedition angenommen, Privatinserate die zweispaltige Zeile zu 2 Kr. berechnet und dürfen wir u… schmeicheln, daß dieselben, wie die Erfahrung uns lehrte, stets den besten Erfolg erzielen. Die unserem Unternehmen, das ..teste Blatt Bayerns, das zweitälteste Deutschlands in seiner alten Geltung zu erhalten, bis jetzt bewiesene Theilnahme ermuthigt uns, um fernere gütige Unterstützung zu bitten, und wird die Redaktion bemüht sein, die Mannichfaltigkeit in den Mittheilungen zu erweitern. Der jetzige Postenlauf kommt unserem Blatte, das stets Mittags 11 Uhr ausgegeben wird, besonders zu Gute und können wir deshalb den drei Anforderungen an eine Zeitung — schnell, wohlfeil und umfassend — in allen Richtungen bestens nachkommen.

Statistik der Anstalten für Wissenschaft, Kunst, Unterricht und Erziehung in Bayern nach dem Stande von 1851/52 und früherer Jahre.

(Schl.) „Deutsche Schulen" gab es in Bayern im J. 1835/36: und bestanden im J. 1851/52

	im J. 1835/36	im J. 1851/52
katholische Schulen	4334	4810
protestantische	1767	2150
israelitische	174	153
männl. Lehrer	8232	8622
weibl. „	457	315
männl. Werktagsschüler	282,560	284,788
weibl. „	280,374	290,426
männl. Feiertagsschüler	159,727	178,713
weibl. „	160,176	192,348
somit	881,837 Schüler	947,275
Die Einnahmen betrugen	1,953,773 fl.	2,912,502 fl.
Ausgaben	1,948,854 fl.	2,899,449 fl.

1550 Industrieschulen, unter diesen 1476 öffentliche und 74 Privatanstalten; für sich bestehen 676, mit andern Anstalten sind verbunden 874; es werden 11,033 männliche und 58,028 weibliche Schüler von 1965 Lehrern und Gehilfen unterrichtet, worunter 1597 Lehrerinnen; die Einahmen betrugen 42,626 fl., die Ausgaben 42,392 fl.; Zeichnungsschulen (welche nicht zu verwechseln sind mit dem Zeichnungsunterrichte, der an den Sonn- und Feiertagshandwerksschulen ertheilt wird; sie sind meist in solchen Orten, wo Gewerbschulen fehlen) bestehen in Bayern 261, worunter wieder 219 öffentliche, 42 Privatschulen, 121 für sich bestehende und 140 mit andern Anstalten verbunden sind; es genießen in denselben 8895 männl. und 1078 weibl. Schüler (worunter 5152 Werktags- und 43,321 Feiertagsschüler sind) den Unterricht, den 247 männl. und 19 weibliche Lehrer mit ihren Gehülfen ertheilen. Die Einnahmen betrugen im Jahre 1833/34, wo 313 solche Schulen bestanden 141,613 fl., während im Jahre 1851/52 dieselbe für 261 Schulen 11,654 fl. beträgt; Kleinkinderbewahranstalten bestanden im Jahre 1833/34 8, Zahl der Kinder 515, Einnahmen 3230 fl.; 1851/52 91, Zahl der Kinder 7796, worunter 2740 unentgeltlich aufgenommen sind, Einnahmen 51,753 fl.; königliche, klösterliche und Privatlehr- und Erziehungsanstalten bestehen in Bayern 143 mit 872 Lehrer und Lehrerinnen und 6853 Schülern. Bayern zählt 9359 Lehranstalten, 13,691 Lehrer und 980,709 Schüler und Schülerinnen aller Categorien mit einer Jahreseinnahme von 4,541,790 Gulden und einer Jahresausgabe von 4,450,100 fl. Hr. v. Hermann bezeichnet in seinem Vorworte zu diesem Heft mit Recht die Gewohnheit, den Schülern neben den Schulstunden zur Vorbereitung und Repetition des Schulunterrichts und zur Bearbeitung der Hausaufgaben, also in denselben Gegenständen, mit denen sich die Schule beschäftigt, Privatunterricht ertheilen zu lassen, als einen rügenswerthen Mißstand. Dieser Privatunterricht ermüdet die Schüler mit Hausaufgaben, macht sie träg, weil sie sich auf den helfenden Privatlehrer verlassen und täuscht endlich den Professor über die wirklichen Leistungen seiner Schüler. Der Hr. Verfasser schlägt den Aufwand für den Privatunterricht der an den Lateinschulen und Gymnasien zu München befindlichen Schüler des Jahres auf nicht unter 70,000 fl. an, was gewiß nicht zu hoch gegriffen ist, wenn man bedenkt, daß Professoren und Classenlehrer für eine Stunde Privatunterricht einen Gulden und mehr erhalten. Diesem Uebelstande wird, wie man vernimmt, von Allerhöchster Stelle geeignete Aufmerksamkeit zugewendet. — Wo Anstalten zum Unterrichte und zur Erziehung der Jugend jeden Alters und für jeden Stand und Beruf in so zahlreicher Menge und mit so großen Fonds bestehen, wo 58,000 Mädchen fast durchweg unentgeltlichen Unterricht in Handarbeiten erhalten, wo innerhalb 18 Jahren der Aufwand auf Aufbesserung der Lyceen, Gymnasien und Lateinschulen, der polytechnischen und Gewerbschulen, der Lehrerseminarien, der deutschen und Industrieschulen und Kleinkinderbewahr-Anstalten um 1,214,419 fl. gestiegen ist, da hat gewiß

Der Straßenmaler.

(Schluß.) Der Maler fuhr in seiner Erzählung fort: Nach wenigen Tagen brachte ich ihm die erwähnte Skizze. Von da an ging es rasch aufwärts mit mir. Mein Beschützer verschaffte mir Freunde, Protektoren, und zwei Jahre später ging ich mit dem Sohne eines jungen Lords nach Italien, wo ich gegen zehn Jahre blieb. Nach England zurückgekehrt fand ich den edelmüthigen Freund, dem ich so Vieles zu verdanken hatte, todt. Aber der junge Edelmann, mit dem ich nach Italien gereist war, lebte in London, und durch seine Empfehlung bekam ich bald Bestellungen über Bestellungen. Meine Bilder gefielen, ich wurde gut bezahlt und war bald in den Kreisen der glänzendsten Aristokratie Mode. — Eines Tages trat eine junge Dame von ihrer Mutter begleitet in mein Atelier, Ich erkannte sie auf den ersten Blick, es war das Mädchen von Portman-Square, das mir vor zwölf Jahren den Sovereign gegeben hatte. Sie ließ sich von mir porträtiren! Sie war die Tochter eines wohlhabenden Landedelmannes, der einige Wochen der Saison in London zuzubringen pflegte. Das Bild war fertig und gelungen. Man wollte mir den bedungenen Preis bezahlen. Ich weigerte mich denselben anzunehmen, indem ich sagte, daß ich der schönen Ellen mein ganzes Glück zu danken habe, und die Geschichte des Sovereigns erzählte. Mutter und Tochter waren gerührt. Sie erzählten mir, wie sehr sie meine Dankbarkeit, die mich das Bild des Hundes bringen, und mein Zartgefühl, das mich der Belohnung ausweichen ließ, erfreut hatte, daß sie vergeblich nach mir geforscht u. s. w. Das Gespräch endigte mit einer Einladung für die Jagdzeit auf ihren Landsitz. Sie errathen den Rest. Sie haben meine Frau und meine Kinder gesehen, und wenn Sie mich das nächste Mal besuchen, können Sie in dem Album Ellens mein

eine Regierung einen glänzenden Beweis gegeben, wie ihr des Volkes Aufklärung und Wohlstand am Herzen liegt.

Nürnberg, 30. Juni. Am Montag, 2. Juli früh findet der große Gewerbszug statt.

München, 28. Juni. Se. Maj. der König ist von dem leichten Unwohlsein der letzten Tage wieder vollkommen hergestellt. — Der für die Stelle eines zweiten Bürgermeisters der Stadt Nürnberg auf weitere sechs Jahre wiedergewählte zweite Bürgermeister J. W. Hilpert wurde in jener Eigenschaft landesherrlich bestätigt.

Der kgl. Advokat und Hammerwerkbesitzer zu Vohenstrauß, Herr Schlör, zum Abgeordneten gewählt im Wahlbezirk Kemnath und Neuenburg a. d. W., hat sich für die Vertretung des letzteren entschieden und tritt für Kemnath der erste Ersatzmann Herrn Reichenberger, Realitätenbesitzer von Grätschenreuth, als Abgeordneter ein.

Mit 1. Juli tritt für die kgl. bayerischen Eisenbahnen ein neuer Güter-Tarif in Kraft. Hienach ist die bisher für ganze Wagenladungen bestandene Begünstigung aufgehoben und die Taxe überhaupt im Durchschnitt 3 Prozent erhöht.

-Der Stadtmagistrat Würzburg hat in seiner Sitzung am 28. d. den Beschluß gefaßt, sich mit dem Gesuche an Se. Maj. den König zu wenden: Allerhöchstdieselben möchten die Abordnung einer Deputation an das kgl. Hoflager in Nürnberg gestatten. Diese Deputation soll dann Se. Majestät bitten, bei ihrer Anwesenheit in Franken auch Würzburg durch einen Besuch zu beglücken.

Neustadt a. d. H., 24. Juni. Die hiesige Zeitung ist wie man vernimmt, amtlich verwarnt worden, sich jeder Polemik gegen die „Pfälzer Zeitung" zu enthalten.

Vor nicht gar langer Zeit war in französischen Blättern viel Aufhebens davon, daß den östreichischen Oberfeldherrn Hr. v. Heß, wenn er nach dem Hauptquartier in Galizien abgehen werde, der französische Militärbevollmächtigte in Wien General Letang begleiten werde. Nun ist Hr. v. Heß nach Galizien gegangen und zwar ohne General Letang. Dies verfehlte nicht in Paris großes Aufsehen zu machen, denn es schlug viele Hoffnungen nieder. Man fragte an und nun berichtet General Letang seiner Regierung, Hr. v. Heß habe ihm und dem englischen General Crawford in sehr verbindlicher Art wissen lassen, daß seine Abreise durch rein innere Angelegenheiten bedingt sei, weßhalb die österreichische Regierung es für zweckmäßig erachte, die Militärbevollmächtigten Frankreichs und Englands der Mühe zu überheben, den österreichischen Oberbefehlshaber zu begleiten. Die zwei Generale warten seit Monaten in Wien auf die Ehre, Hrn. v. Heß zu begleiten, denn das wäre eine bedeutsame Demonstration gegen Rußland gewesen und jetzt ists nichts damit. Bekanntlich darf ein Diplomat sichs nicht merken lassen, wenn er sich ärgert, die Franzosen wissen sich zu helfen. Der Gesandte in Wien hat unter der Hand zu verstehen gegeben, man beabsichtige in Adrianopel in einem Lager Truppen (Franzosen und Türken) zu concentriren um den Feldzug gegen Bessarabien zu eröffnen. Wie diese Nachricht von den österreichischen Staatsmännern aufgenommen wurde, ist noch nicht bekannt.

Ausland.

London, 26. Juni. Lord Palmerston erklärte in der heutigen Unterhaussitzung, die Regierung habe keine Benachrichtigung in Betreff der Gewaltthätigkeiten erhalten, die bei der Einnahme von Kertsch verübt worden sein sollen. Nach dem „Morning Chronicle" stehen dem englischen Krimheere bedeutende Verstärkungen bevor. (Man sagt 13000 Mann.)

* In London haben die unteren Klassen der Bevölkerung am vergangenen Sonntag Nachmittag der vornehmen Welt einen Vorschmack von Dem gegeben, was noch kommen könnte, wenn man fortfährt, anderen unerträgliche Lasten auf den Hals zu binden, diese selbst aber nicht mit dem Finger rühren will. Die strenge Sonntagsfeier, welche dem arbeitenden Volke Museen und öffentliche Belustigungen verbietet, soll nach dem Antrag eines vornehmen Lords noch verschärft werden, man will das Volk zum Fasten, zum Genießen gesundheitsschädlicher Nahrung zwingen, weil an Sonntagen weder gekochte noch rohe Lebensmittel verkauft werden sollen. Ein Anschlag an den Straßen Londons lud die „untern Classen" ein sich am Sonntag in Hydepark, den Versammlungsort der Aristokratie, die sich dort, um sich Appetit zum Hauptessen um 6 Uhr zu machen, herumtreibt zu Roß und Wagen, einzufinden, „um zu sehen wie gewissenhaft die Aristokratie den Sabbath feiert und wie sorgfältig sie darauf hält ihrer Dienerschaft und ihrem Vieh an diesem Tage keine Arbeit aufzuerlegen. (Stelle aus der Rede Lord Grosvenors, der die strengere Sonntagsfeier im Parlamente beantragt.) — Kommt und bringt eure Weiber und Kinder mit, damit sie sich an dem Beispiel erbauen, das ihnen von den „Bessern" gegeben wird." Mit diesen Worten lud ein gut geschriebener Anschlag zur Demonstration ein. Zwischen 3 und 4 Uhr waren etwa 5—6000 (das nächstemal können es 60 bis 100,000 werden) Menschen an dem unter dem Namen Serpentine River bekannten Wasser, längs dessen Ufer sich der Weg hinzieht, auf welchem die vornehme und reiche Welt der Hauptstadt in unabsehbarer Wagenreihe ihre Spazierfahrt hält, versammelt. Diese Menschenmenge hatte sich um mehrere Redner geschaart, welche die Entrüstung ihrer Zuhörer gegen dasjenige zu erregen suchten, was sie einen neuen Versuch, die Rechte der Arbeiterklasse mit Füßen zu treten, nannten. Als sich die Karrossen der Reichen blicken ließen, drängte sich der Volkshaufe unter den drohenden Rufen: „In die Kirche! In die Kirche!" „Warum laßt Ihr Eure Bedienten am Sonntage arbeiten?" „Schmach über Euch! „Nieder mit den Sabbaths-Freunden!" „Weg mit der Sonntags-Bill!" um dieselben. Die Mehrzahl der Fuhrwerke wagte es nicht, denselben Weg zurückzukehren und einige der Insassen, der hohen Aristokratie angehörig, unter Anderen Lord und Lady Wilton, Lady Granville, der Herzog und die Herzogin von Beaufort, fanden sich veranlaßt, auszusteigen. Der Volkshaufe blieb bis beinahe 8 Uhr Abends versammelt. Unter den Zuschauern dieser merkwürdigen Volkskundgebung befand sich eine bedeutende Anzahl von Parlaments-Mitgliedern.

Brüssel, 28. Juni. Es ist irrthümlich gemeldet worden, das Journal Le Nord werde nicht erscheinen; es wird (ungeachtet der Ausweisung der Mitarbeiter, was auf Andringen des französischen Gesandten geschehen sein soll) am ersten Juli erscheinen.

Paris, 17. Juni. Heute hielt der Kaiser auf dem Carrousel-Platze Revue über einige Infanterie-Regimenter ab, die Paris verlassen, um sich nach der Krim zu begeben. Man wird jetzt wieder bedeutende Verstärkungen, und zwar im Ganzen 50,000 Mann, nach dem Orient absenden. Darin sind nicht mit einbegriffen die zur Ausfüllung der Lücken in der

---

Porträt Dollys, ihres längst verblichenen Hündchens, bewundern. — Ihre Geschichte ist reizend, sagte ich, aber bei alledem verstehe ich nicht — — Warum ich gestern auf dem Pflaster von Portman-Square malte, nicht wahr? Nun sehen Sie, die Sache ist einfach. Ich bin reich, ich habe ein schönes Haus, Pferde, Hunde, Diener, einen Jagdsitz in Schottland, ich gehe mit Earls und Herzogen um, ich werde bei Hofe gerne gesehen und empfange glänzende Gesellschaft in meinem Hause, ich bin mehr als reich, ich bin unendlich glücklich in dem Besitze meiner Frau und meiner Kinder, in den Erfolgen meiner Kunst. Das Alles ist ganz geeignet einem Mann hochmüthig, egoistisch und hartherzig zu machen, besonders in einem Lande wie England, in welchem die Laster in der Nebelluft liegen. Da habe ich mir denn das Gegengift ersonnen. Ich male von Zeit zu Zeit auf dem Pflaster von Portman-Square, unter den Fenstern des Hauses, wo ich Ellen zum ersten Male sah. Das wirkt mildernd, veredelnd auf mich, das macht mich bescheiden und wohlthätig gegen arme unglückliche Kunstgenossen, die jetzt dort stehen, wo ich vor zwanzig Jahren stand. Die Pflastersteine predigen mir Demuth, wie die Sklaven den römischen Triumphatoren bei ihrem Einzuge. Da haben Sie meine Geschichte. Ich bin ein glücklicher Mann. — Und ein Mann, der sein Glück verdient, setzte ich hinzu, indem ich ihm gerührt die Hand drückte. — Der Wagen war angespannt, wir empfahlen uns bei der reizenden Ellen und rollten bald durch den üppig grünenden Hydepark.

Das Blumenmädchen von Eger.

In den kälteren Thälern des Böhmerlandes, wo berühmte Bäder liegen, kommen keine edleren Blumengewächse gut fort, der Frühling und der Sommer ist dort gar kurz. Daher bringen die Kinder aus der weiteren Umgegend Blumen zur Freude

orientalischen Armee täglich von Marseille abgehenden Truppen. Neue Truppen-Aushebungen werden in Frankreich in einem oder zwei Monaten stattfinden. Die Regierung will sich nämlich vom gesetzgebenden Körper ermächtigen lassen, die Altersklasse von 1855, die dem Gebrauche gemäß erst nächsten März einberufen werden kann, sofort unter die Waffen zu rufen. Man wird wahrscheinlich, wie letztes Jahr, 140,000 Mann nehmen.

Allem Anscheine nach wird die alliirte Flotte sich hüten, mit einer Eroberung von Kronstadt Ernst zu machen, die Hauptforts sind so gebaut, daß sie alle feindlichen Schiffe in Kreuzfeuer nehmen. Die Riebankbatterie zählt allein 217 in vier Reihen aufgestellte Geschütze, alle Forts zusammen etwa 604 Geschütze, die große im Hafen liegende Flotille von Kanonenböten hat 17 Dampfer und ist größer als die der Alliirten. Den Werken von Sweaborg haben die Russen noch 40 neue Batterien hinzugefügt, von denen manche mit 50 Geschützen armirt sind. Die alliirte feindliche Flotte, um doch einmal ein Lebenszeichen zu geben, hat laut telegr. Dep. des N. C. aus Danzig, wo ein Dampfer von der Flotte am 29. d. eintraf Sweaburg etwas bombardirt, wobei einige Magazine verbrannnt und in die Luft gesprengt wurden. Gleiche Ehre wurde der Festung Narwa am finnischen Meerbusen zu theil, dort hat man einige Kanonen der Russen zum Schweigen gebracht. Am 25. Juni hat sich ein großer Theil der Flotte vor Kronstadt mit Fischen beschäftigt und 47 Höllenmaschinen, wahrscheinlich von der Erfindung des Hrn. Professors Jacobi, als Beute herausgebracht.

Berichten aus Helsingfors vom 16. d. zu Folge haben die Engländer zur Sühne der Affaire vom 5 d. M. die Telegraphenstation bei Hangö u. den Ort Hangö durch ein Bombardement zerstört. Die Russen sollen jetzt eingestehen, daß das englische Boot am 5. die Parlamentärflagge geführt hat, ihr Verfahren aber durch eine von ihnen vermuthete Kriegslist der Engländer entschuldigen wollen.

Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol vom 24. Juni Abends: Der Feind hat die Kanonade nicht erneuert. Er schießt selten. Sein Korps, welches die Tschernaja überschritten hatte, hat sich in der Nacht vom 22. auf den 23. auf das linke Ufer des Flusses zurückgezogen. Man bemerkt eine Bewegung in der alliirten Flotte.

Konstantinopel, 21. Juni. Bereits 2000 Verwundete (vom 18. d. M.) sind hier angekommen, unter ihnen Kapitän Lyons von der Miranda. Es herrscht große Niedergeschlagenheit in Folge der letzten Nachrichten aus der Krim. Die Cholera ist hier wieder aufgetaucht.

Vermischte Nachrichten.

In München ist in der Sitzung des Stadtgerichtes am 27. d. der Kaufmann J. Neuburger, der ein Vermögen von 30,000 fl. besitzt, wegen des Verbrechens der Urkundenfälschung zu 6 Jahren Arbeitshausstrafe verurtheilt und sogleich verhaftet worden. Er stand mit dem Privatier Gsellhofer in Geschäftsverbindung und wurden von diesem die Unterschriften von zweien Dokumenten, die Anerkennung einer gestellten Rechnung und daß er keine Forderung mehr an Neuburger zu machen habe, als nachgemacht erklärt. Die Sachverständigen gaben über diese verhängnißvollen Unterschriften abweichende Urtheile ab, Neuburger ist schon mehreremale wegen Betruges zc. in Untersuchung gewesen und stand 1 Jahr unter polizeilicher Aufsicht.

Die neueste Kissinger Kurliste zählt bis zum 26. d. 1425 Badgäste auf.

Vor dem am 2. Juli beginnenden Schwurgerichte von Mittelfranken kommen folgende Fälle zur Verhandlung: 1) 2. Juli: Anklage gegen die ledige Dienstmagd Kunigunde Färber von Creußen wegen Verbrechens des Kindsmordes. 2) 3. und 4. Juli: Anklage gegen die ledigen Maurergesellentöchter Wilhelmine und Christiane Deeg von Hasselbach wegen Brandstiftung ersten Grades, Diebstahlsverbrechens und Kindes-Aussetzung. 3) 5. und 6. Juli: Anklage gegen den ledigen Müllerssohn Friedrich Dörsch von Spalt wegen Verbrechens des qualifizirten Mordes; Vertheidiger: Hr. Advokat Lindner von Nürnberg. 4) 7. Juli: Anklage gegen den Bauernsohn Rabus von Engelreuth wegen Verbrechens der gerichtlichen Verläumdung. 5) 9. bis 11. Juli: Anklage gegen den Müllergesellen Graf von Reichenschwand und den Schneidergesellen Troidl von Hüttenbach wegen Verbrechens mehrerer ausgezeichneter Diebstähle. (Zahl der Zeugen 41.) 6) 12. und 13. Juli: Anklage gegen den Dienstknecht Stengel von Offenhausen wegen Verbrechen des Todschlags. 7) 14. Juli: Anklage gegen den Dienstknecht Herzog von Nordheim wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls. 8) 16. und 17. Juli: Anklage gegen den Bauern Bauereiß von Egenhausen und dessen beide Kinder Johann und Katharina Bauereiß wegen Verbrechens des qualifizirten Mordes und Tödtung aus Fahrläßigkeit. 18. und 19. Juli: Anklage gegen die ledige Weberstochter Wittmann von Biberbach, k. Landger. Beilngries, wegen Verbrechen des doppelt qualifizirten Mordes. 10) 20. Juli: Anklage gegen den Schifferknecht Engel von Ingolstadt wegen Verbr. zweier ausgezeichneter Diebstähle.

Geschworene. 1) Friedrich, Kaufmann in Nürnberg; 2) Merz, Buchhändler in Nürnberg; 3) Seefried, Magistrats-Rath in Windsheim; 4) Birkmeyer, Lichterfabrikant in Ansbach; 5) Prolins, Kaufmann in Nürnberg; 6) Haußner, Magistrats-Rath in Ellingen; 7) Hausknecht, Kaufmann in Nürnberg; 8) Bock, Dr. und prakt. Arzt in Nürnberg; 9) v. Liederskron, Dr. und prakt. Arzt in Treuchtlingen; 10) Fleischer, Advokat in Altdorf, Ger. Herrieden; 13) Linz, Spiegelfabrikant in Fürth; 14) Richter, Färber in Nürnberg; 15) Frhr. v. Berchem, pens. Oberlieutenant in Ansbach; 16) Ballbach, Rothgerber in Mkt. Bergel; 17) Geist, Dr. und prakt. Arzt in Nürnberg; 18) Engelhardt, Tabakfabrikant in Büg, Ger. Erlangen; 19) Schopf, Müller in Tauberscheckenbach, Ger. Rothenburg; 20) Zeltner, Bierbrauer in Nürnberg; 21) Kestel, Bierbrauer in Lauf; 22) Klinger, Oekonom in Großnottersdorf, Ger. Greding; 23) Schwarz, Kaufmann in Schwabach; 24) Ballbach, Gerbermeister in Uffenheim; 25) Göß, Lebküchner in Nürnberg; 26) Meyer, Müller in Mönchroth, Ger. Dinkelsbühl; 27) Wittmann, Dr. und prakt. Arzt in Bechhofen, Ger. Herrieden; 28) Zinn, Kaufmann in Dinkelsbühl. 29) Städler, Nadelfabrikant in Schwabach; 30) Hammerbacher, Kaufmann in Nürnberg. (Zehn Nürnberger! In Nürnberg, Fürth und Erlangen bestehen Geschwornenvereine.)

In der Londoner Handelswelt macht der Bankerott von Straham Paul und Comp. peinliches Aufsehen. Abgesehen davon, daß zahlreiche Familien aus allen Ständen dadurch an den Bettelstab gebracht sind, nimmt der Fall einen kriminalischen Karakter an, indem sich herausstellt, daß die Firma etwa 22,000 Pf. Depositengelder veruntreut hat. Sämmtliche Theilhaber der gefallenen Bank sind gefänglich eingezo-

---

der reicheren Badegäste und bieten sie feil. Dieser Erwerbszweig ist um so mühseliger da, noch heute wie vor 30 Jahren Mädchen bis von Eger nach dem mehrere Stunden entfernten Mariabad ihre zierliche Waare bringen und zum Hinweg die Nacht wählen, damit diese frisch und duftig den Blumenfreunden im Bade zur Hand komme. Dies zur Erklärung der folgenden Geschichte. — Ein armer Schneider in Eger starb und hinterließ Wittwe und Tochter. Sein Gewerbe hatte den Mann nur kümmerlich genährt, denn seine ganze Kunst ging nicht über den Geschmack und die Bedürfnisse der Bauern der Umgegend hinaus und seine Kunden waren außerdem in ihrem Verbrauche mehr als sparsam. Ein bäuerischer Sonntagsrock liebt es, nicht allein der Mode, sondern auch der Zeit Hohn zu sprechen, namentlich aber wollen die Leute vom Gebirge, daß ihre Kleidungsstücke auch noch auf die nächste Generation vererben sollen. So blieb der Erwerb spärlich. — Der Mann bekam über Sorgen und Mangel ein heftiges Fieber, eine Naht nach der andern trennte sich auf, und an einem Morgen überließ er der Natur die Reste, um nach Belieben etwas anderes, vielleicht besseres daraus zuzuschneiden. (Forts. f.)

Räthsel.

Fließt, ihr beiden ersten, fließt durch Rosen
Ueber Lilien hin!
Mildern möget ihr des Herzens Tosen,
Den betäubten Sinn.
Grünt, ihr letzten, an des Flusses Spiegel,
Horcht dem Wasserfall!
Grüne, Ganzes, trauernd auf dem Hügel
Uns'rer Lieben all!

Auflösung des letzten Räthsels: „Solofänger."

gen. Hr. Bates und Hr. Straham wurden in London verhaftet, und Sir John Dean Paul, der ein schönes Landhaus bei Nutwood an der Bahn nach Dover besitzt, hat sich selbst den Gerichten gestellt. — Das gefallene Haus, eines der angesehensten in der City, hat vorzüglich Depositen angenommen und sich davon seit Jahren schon gefristet. Hätten diese Deposita bloß in Geld bestanden, so wäre das Falliment Strahams unter die Kategorie der gewöhnlichen Fallimente gefallen, und es wäre kein Grund zu krimineller Prozedur dagewesen, wie eigenmächtig auch immerhin Straham und Comp. mit diesen Depositen verfahren haben mögen. Aber unter den deponirten Werthen fanden sich Dokumente die der Geistlichkeit zugehörten, und auf welche die Bankiers allen Handelsprinzipien zuwider Geld aufgenommen hatten, und das gab zur kriminellen Klage Veranlassung.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 29. Juni. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 $67^1/_8$ —; 5proz. lomb.-venet. $81^1/_4$ —; 5proz. Met. $62^1/_4$ P.; $4^1/_2$proz. $54^1/_4$ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 10[illegible]$^5/_8$ —; $4^1/_2$proz. $95^5/_8$ —; 4proz. Ablös.-Rente 90 — P.; 4proz. $80^3/_4$ P.; $3^1/_2$proz. $81^1/_2$ —. Württ. $4^1/_2$proz. Obl. $99^1/_2$ —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 $80^7/_8$ —; bad. 50 fl.-Loose 70 — P.; 35 fl.-Loose $42^1/_4$ P.; darmst. 50 fl.-Loose 109 — P.; 25 fl.-Loose $30^1/_2$ P.; nass. 25 fl.-Loose $27^1/_2$ —; Vereinsl. à 10 fl. $8^1/_{10}$ P.; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. $144^5/_8$ i. D.; Pfälz. Max-B.-A. $125^3/_8$ —.

Frankfurter Geldkurse vom 29. Juni. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. $35^1/_2$ kr.; ditto Preuß. 9 fl. $59^1/_2$ kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 43 — kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 43 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 46 — kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $45^7/_8$ kr.

Anzeigen.

Paradies.

Heute Samstag und Sonntag gibt es zur Feier der Skt. Peters-Kirchweih den ganzen Tag über Hefenküchlein und anderes Gebackenes, wozu ergebenst einladet

H. B. Adam.

Bekanntmachung.

Tribunen-Billets für den Hauptfesttag sind zu 24 kr. pr. Stück im I. Stock des Fünferhauses und am Festtage von Mittag an an der Tribune zu haben.

Nürnberg, am 29. Juni 1855.

Das Festkomité:
Herrmann: Vorstand.

Bekanntmachung.

Die bei dem Festzug mitwirkenden Personen werden hiermit ersucht, ihre Costume-Karten am nächsten Montag den 2. Juli von früh 7 Uhr an bei dem Comitémitglied Herrn Maar abzuholen.

Nürnberg, am 29. Juni 1855.

Das Festkomité:
Herrmann, Vorstand.

Einladung.

Zu einer öffentlichen Versammlung des landwirthschaftlichen Bezirks Nürnberg-Erlangen werden die Mitglieder auf Dienstag den 3. Juli, Vormittags 9 Uhr, in das Gasthaus zur Krone im Heugäßchen in Nürnberg eingeladen.

v. Kreß, Vorstand.

Im Selbstverlage des Unterzeichneten ist erschienen:

Nürnbergs Vergangenheit und Gegenwart.

Erinnerungsblätter für Einheimische und Fremde.

3 Bogen in elegantem Umschlag. Preis 9 kr.

Bei den hier stattfindenden Feierlichkeiten ist es gewiß vom allgemeinen Interesse eine geschichtliche Uebersicht über die politische und sociale Gestaltung der Reichsstadt Nürnberg die ihren eigenthümlichen baulichen Charakter so treu bis in unsere Zeit bewahrt hat, kennen zu lernen, und wird dieses Schriftchen nicht allein auswärtigen Besuchern sondern auch Hiesigen willkommen sein.

Nürnberg, den 30. Juni 1855.

Lorenz Kraußer,
Ludwigsstraße L. Nr. 1384.

Anzeige und Empfehlung.

Da ich mich entschlossen habe, nur Kunstmehl zu führen, und solches aus der Bauriedel'schen Kunstmühle am Sand beziehen werde, so bringe ich zur ergebensten Anzeige, daß solches stets zu den Marktpreisen bei mir zu haben ist.

Chr. Oertel, Großpfragner L. Nr. 270
nächst der Deutschhauskaserne.

Vorläufige Anzeige.

Thier-Circus

auf dem Judenbühl.

Mr. Charles de Paris

hat die Ehre, einem verehrl. Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er während der ganzen Dauer des Volksfestes täglich große Vorstellungen und Exercitien mit den wilden Thieren seiner Menagerie, welche aus **Löwen, Tigern, Panther, Leoparden, Jaguar, Hyänen, Eisbären, Elephant** ꝛc. besteht, gibt.

Der Anschlagzettel wird täglich das Nähere besagen.

Für Mediziner.

Bei E. Keil in Leipzig ist erschienen und in allen soliden Buchhandlungen vorräthig:

Der
gereimte und ungereimte
Krankheitslehrer,
ein
Vademecum mnemotechnico - pathologicum
für Heilkünstler.
Elegant brosch. 10 Ngr.

In diesem Schriftchen sind physiologisch-medicinische Thatsachen theils scherzhaft, theils ernsthaft so in Knittelverse gebracht und nach der Melodie: Freut Euch des Lebens ꝛc. zu singen, daß bei vielen Krankheiten alle charakteristischen Symptome mit wenig Worten angedeutet werden, z. B.

Wer fett wird, Morgens würgt und bricht,
Fahl sieht, macht ein verstört Gesicht,
Zeigt Finnen auf der rothen Nase
Und zittert, hat die Säuferkrase

Stadttheater in Nürnberg.

Sonntag, den 1. Juli 1855. Erste Gastdarstellung der Frl. Antonie Wilhelmi vom K. Hoftheater in Stuttgart, und dritte Gastdarstellung des Hrn. Berninger vom Hoftheater in Oldenburg: „Der Ball zu Ellerbrunn." Lustspiel in 4 Akten von Blum. Gastrollen: „Hedwig von der Gilden" — Frl. Antonie Wilhelmi; „Dr. Platanus" — Hr. Berninger.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Fränkischer Hof.) HH. Mayer a. Schwerin. Löhr a. Nördlingen. Hinzinger a. Dresden. Schmauß a. Ulm. Arnold a. München. Link a. Stuttgart. Kaufl. Ettler. Chemiker a. Aschaffenburg. Oswald. Privatier a. Aachen. Mad. Reindel, Kaufmannsgattin a. London.

(Englischer Hof.) HH. Ruschke. kgl. preuß. Lieutenant und Gutsbesitzer a. Werdenfeld in Pommern. Dr. Bydin. Juris-Adjunkt a. Schweden. Radenius. Professor der Universität a. Schweden. Palen. Privatier a. Berlin. Demenico. Lyrotkin a. Petersburg, Rentier. Kammer, Kaufm. a. Eßlingen. Mad. Palm a. Berlin.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 28. Juni, Adelmann. Wirthstochter. 25 Jahr 8 Mon., Nervenfieber; Weiß. Steinmetzengesellen-Wittwe, $54^3/_4$ Jahr, Abzehrung. 29. Juni, Blank, Mechanikussöhnl., 22 Wochen, Stickfluß.

Abgang der Eisenbahnzüge von Nürnberg nach Augsburg ꝛc. 5 Uhr 45 M. früh Postzug. 8 Uhr Morgens Güterzug 1 Uhr 25 M. Nachm. Güterzug. 5 Uhr 5 M. Abends Eilzug. 7 Uhr 15 M. Abends Güterzug. Von Nürnberg nach Bamberg ꝛc. 5 Uhr 15 M. früh Güterzug. 9 Uhr 30 M. Güterzug. 1 Uhr 15 M. Nachm. Eilzug. 5 Uhr 55 M. Nachm. Güterzug. 9 Uhr 50 M. Abends Postzug. Mit den Eilzügen Personalbeförderung für die 1. und 2. Klasse, mit den Güterzügen 2. und 3. Klasse.

☞ Zur gefälligen Beachtung. ☜

In der Expedition dieses Blattes ist zu haben:

Programm

der Festlichkeiten zu Ehren der Anwesenheit II. MM. König Max und Königin Maria in Nürnberg mit einer historischen Erklärung des am 3. Juli beim Volksfeste stattfindenden Geleitszuges. Oktav, halber Bogen. Preis 3 kr.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 180.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonntag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 1. Juli 1855.

Deutschland.

*** Nürnberg**, 1. Juli. Unsere Stadt glänzt heute im Festgewande, in allen Straßen flattern riesige Fahnen in den Landesfarben, überall sieht man Kränze und Gewinde als Schmuck der Häuser, dazwischen die Namenszüge des Königs und der Königin. Auch die öffentlichen Gebäude sind reich verziert und doch werden sie übertroffen von dem, was die Bürger zu Ehren des heute bei uns einziehenden Königspaares als Huldigung darbringen. Der Festplatz auf dem Judenbühl nimmt sich prächtig aus, zwischen den alten, weiten Schatten werfenden Bäumen haben im Cirkel 39 Wirthschaften eine 8tägige Niederlassung gegründet und laden ein, sich zum Genusse und zur Ruhe niederzulassen. Wir wollen nur wünschen, daß die Unternehmer für die vielen Bemühungen, es den „Volksfestlern“ in Speisen und Getränken an nichts fehlen lassen, reichen Lohn finden, von ihrer Seite ist wirklich in den wenigen Tagen überraschend viel geschehen. Vor der Königs-Tribune, die recht hübsch angelegt und passend ausgeschmückt ist, dehnt sich ein weiter offener Platz aus, der zur Aufstellung des Festzuges und für eine Masse Zuschauer weit hinreicht. Architektonische Verzierungen decken das Königsthor, diese tragen die Inschrift: „Hoch willkommen uns Treuen allen, mögs recht lang Euch hier gefallen.“ Auf dem Eingangsthore zur alten Reichsburg, welche durch die Munifizenz Sr. Maj. des Königs Max in ihrem Innern ganz dem Baustyle des fast 1000 Jahre alten Kaisersitzes angepaßt, zur k. Residenz erhoben wurde, trägt das prächtige Portal außen die Inschrift: „Weilt hier beglückt und uns beglückend“ und an der innern Verzierung ist zu lesen: „Zieht ein zur Burg dem Ahnensitze.“ Bekanntlich dehnte sich Nürnberg im 12. Jahrhundert, wie man aus manchen Merkmalen deutlich erkennen kann, nur bis zum Lauferschlagthurm (die jetzige Gestalt erhielt Nürnberg erst 1425), vor diesem haben getreue Nachbarn einen recht schönen Triumpfsbogen errichtet. Er trägt auf der nach dem Innern der Stadt gerichteten Seite die Inschrift: Auch hier an der alten Noris Gränze, wind't Lieb und Treu Euch Festeskränze!“ auf der äußern Seite heißt es: „Wo Ihr auch weilt auf allen Wegen, strahlt Treu und Lieb Euch froh entgegen!“

München, 29. Juni. Ihre kgl. Majestäten werden am Sonntag Vormittags 10 Uhr die Reise nach Nürnberg antreten. Dieselben gedenken vorerst etwa 14 Tage dortselbst zu bleiben und dann nach München zurückzukehren. Die Prinzen Ludwig und Otto werden vielleicht erst in den letzten Tagen des Aufenthaltes Ihrer Majestäten nach Nürnberg folgen dürfen, damit der Unterricht seinen ungestörten Fortgang habe. — Gestern Mittag begaben sich JJ. MM. der König und die Königin mittelst eines Extrazuges der Eisenbahn von hier nach Starnberg und Possenhofen, um der Kaiserin von Oesterreich den Abschiedsbesuch zu machen, indem heute dieselbe die Rückreise von Possenhofen nach Wien antritt.

Auf das im Forstamte Ingolstadt erledigte Forstrevier Denkendorf wurde der Aktuar im Forstamte Weilheim, v. Coulon, zum Revierförster ernannt; der Revierförster zu Waldbrunn, im Forstamte Würzburg, Schraut, in temporäre Quiescenz und an dessen Stelle der Revierförster von Batten, Hofmann, versetzt, dann auf dessen Stelle der Aktuar beim Forstamte Hammelburg, Gaul, ernannt.

Augsburg, 29. Juni. Von seiner Inspektionsreise zu Neu-Ulm zurückkehrend, übernachtete der Generallieutenant Hr. v. Hailbronner im Gasthause zum „goldenen Lamm“ dahier, und kehrte heute Vormittag nach Nürnberg zurück.

Die Kaiserin wird am 2. Juli in Wien eintreffen und dem Kaiser entgegenreisen. Die Ankunft des Kaisers wird bis zum 10. Juli erwartet und dürfte bis dahin die Ausführung des allerhöchsten Armeebefehls vom 24. d., welcher die Entlassung der zur Vervollständigung der 3. und 4. Armee auf den Kriegsstand einberufenen Reservemänner anordnet, vollständig vollendet sein. Die Verminderung des dermaligen Standes der k. Armee wird durch die getroffene Maßregel auf über 200,000 Mann geschätzt. Der Stand, der in den Donaufürstenthümern befindlichen k. Truppen bleibt davon, wie wir hören, ganz unberührt. — Nach einer aus amtlichen Quellen geschöpften Uebersicht zählte die österreichische Armee am 1. Januar l. J. 553,902 Mann und 77,540 Pferde.

Ausland.

London, 29. Juni. In der gestrigen Oberhaus-Sitzung erklärte Lord Panmure, die in der Krim dienenden Soldaten würden während des Krieges doppelten Sold erhalten. Eintretenden Falles werde die betreffende Summe ihren Angehörigen zu Gute kommen. — Lord Panmure läßt in den heutigen Blättern folgende Nachrichten aus der Krim veröffentlichen: „Der Feind fährt fort, die in der letzten Woche an seinen Werken erlittenen Beschädigungen wieder auszubessern. Das Feuer der russischen Batterien ist matt. Wir sind in dem Besitz des auf dem Kirchhofe gelegenen runden Forts, aus welchem die Russen am 18. d. vertrieben wurden, geblieben, sowie des Mamelon und des Thales, welches den linken Flügel der englischen Angriffslinie von dem in der Nähe des Südhafens stehenden rechten Flügel trennt.“ — Wie die „Times“ meldet, ist Viscount Canning zum Nachfolger Lord Dalhousie's als General-Gouverneur von Ostindien ausersehen.

London, 30. Juni. Der Kriegsminister, Lord Panmure stellte in der gestrigen Sitzung des Parlaments die von der Times verbreitete Nachricht in Abrede, daß Lord Raglan auf die Stelle eines Oberkommandanten resignirt habe; derselbe sei unwohl gewesen, befinde sich aber wieder auf dem Wege der Besserung; dasselbe sei mit General Brown der Fall. Unterdessen kommandire General Simpson. Shaftesbury berichte, der Gesundheitszustand der Truppen habe sich gebessert.

Paris, 28. Juni. Nach offiziellen Berichten beträgt die Zahl der seit der Ernennung Pelissiers zum Oberbefehlshaber der Krim-Armee außer Kampf gesetzten Truppen der Verbündeten im Ganzen ungefähr 25,000 Mann (?). Bei den Kämpfen mit den Russen soll es furchtbar zugehen. Eine Brigade allein verlor an Todten und Verwundeten 1200 Mann, darunter 73 Offiziere. Dem Oberbefehlshaber der franz. Armee fällt jedoch keineswegs die Schuld dieser schrecklichen Verluste anheim. Es scheint, daß die Russen sich mit ungeheurer Hartnäckigkeit vertheidigen und der Kaiser Napoleon Sebastopol unter allen Umständen genommen haben will. — Pelissier's und Raglan's Mißverständnisse haben zu Erklärungen zwischen den westmächtlichen Regierungen geführt. Das französische Kabinet ist, wie zu erwarten gewesen, der Meinung Pelissier's beigetreten und hat die Rückberufung des englischen Ober-Generals als eine Handlung dargestellt, welche den Operationen in der Krim großen Vorschub leisten würde. In London blieb man bisher taub und gab nur ganz ausweichende Antworten. — Ueber die Carlisten-Bewegung hören wir, daß dieselbe einem neuen Ausbruche nahe sei. Verbürgt ist, daß die spanischen Consuln von Perpignan, Toulouse und Marseille dem General-Kapitän von Barcelona angekündigt haben, daß die Carlisten einen Schlag in Catalonien beabsichtigen, wo die Zwistigkeiten zwischen Fabrikherren und Arbeitern eine fortwährende Aufregung erhalten.

Eine Depesche des Generals Lamarmora aus Kadikoi (Krim) vom 27. d., meldet, daß die Cholera fast ganz im Lager des sardinischen Expeditionskorps aufgehört hat.

Der Admiral Dundas hat den Kommandanten von Helsingfors wegen der Affaire von Hangoe um Aufschluß ersucht. Der englische Offizier mußte in seinem Boote 24 Stunden auf die Antwort warten. In dieser wird gesagt, daß sämmtliche Leute vom Boote des „Cossack", mit Ausnahme von vieren, die bei der Affaire gefallen seien, sich in Helsingfors befänden. Was aus den gefangenen, ans Land gesetzten Finländern geworden ist, wird in diesem Schreiben nicht erwähnt, dagegen behauptet, die Engländer hätten nicht das Recht, sich unter dem Schutze einer Parlamentärflagge irgend einem Küstenpunkte zu nähern, an welchem kein Fort steht; daß die weiße Flagge schon zu wiederholten Malen mißbraucht worden sei; daß endlich die Bootsleute mit Waffen in der Hand ans Land gekommen seien, und daß man erst dann auf sie gefeuert habe, als sie die Herausgabe der Waffen verweigerten. Inwieweit dies Alles wahr ist, muß sich erst zeigen, wenn die Gefangenen vernommen werden können.

Die effektive Stärke der Franzosen in der Krim war am 1. Juni 132,000 Mann, die der Engländer nahe an 30,000 Mann. Der monatliche Verlust der Franzosen durch Schwert, Kugeln und Krankheit beläuft sich auf circa 6000. Franzosen und Engländer erwarten im Augenblick große Verstärkungen. Wenn man im Stande sein wird, 200,000 Mann bei Eupatoria zu landen und von dort gegen das befestigte Lager von Baktschiserai zu operiren, dann ist der Feldzug in der Krim entschieden. Von anderen Punkten aus nach dem Innern zu operiren, scheint unüberwindliche Hindernisse zu bieten.

Vermischte Nachrichten.

* **Nürnberg**, 1. Juli. Das schöne Wetter, welches uns seit einigen Tagen wieder in den Sommer versetzt hat, ist nicht ohne Einfluß auf das Gedeihen der Fruchtfelder geblieben, mit der steigenden Hoffnung auf eine gute Ernte sind die Aussichten anderer Leute und damit die Getreidpreise gefallen. Die Zufuhr zur gestrigen Schranne war in Weizen, Korn und Haber ganz anders als seit einigen Wochen, Waare war genug vorhanden, aber die Kauflust nicht besonders groß, daher viel Getreide eingestellt wurde. Korn kostete 17 bis 18 fl., Weizen 25 fl. bis 27 fl. 25 kr., Haber 6 fl. 30 kr. bis 8 fl. (Der letztere hält sich, wie es scheint in Preis.)

Am 2. Juli beginnt in Ansbach die diesjährige Anstellungsprüfung für die protest. Pfarramts-Candidaten diesseits des Rheins. Es werden nur 21 Candidaten geprüft werden. Die Prüfungskommission besteht aus dem Hrn. Oberkonsistrialrath Dr. Deininger, sämmtlichen HH. Räthen des Consistoriums dort und Hrn. Stadtpfarrer Port aus Nürnberg.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 30. Juni. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 67 — P.; 5proz. lomb.-venet. 81 — —; 5proz. Met. 61 3/8 —; 4 1/2proz. 54 1/8 P.; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 103 3/4 P.; 4 1/2proz. 95 3/8 —; 4proz. Ablös.-Rente 89 7/8 —; 4proz. 89 3/4 P.; 3 1/2proz 84 1/2 —. Württ. 4 1/2proz. Obl. 99 5/8 —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 81 5/8 —; bad. 50 fl.-Loose 70 — P. 35 fl.-Loose 42 1/8 —; darmst. 50 fl.-Loose 109 — P.; 25 fl.-Loose 30 1/2 P.; nass. 25 fl.-Loose 27 1/2 —; Vereinsl. à 10 fl. 8 1/16 P.; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. 146 — i. D.; Pfälz. Max-B.-A. 126 3/8 —.

Frankfurter Geldkurse vom 30. Juni. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 35 1/2 kr.; ditto Preuß. 9 fl. 59 1/2 kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 43 — kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 20 1/2 kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 43 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 43 3/4 kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45 7/8 kr.

Bekanntmachung.

Die sämmtlichen Stände und Gewerbe, sowie die Schützengesellschaften werden hiemit freundlichst ersucht, am nächsten Dienstag den 3. l. Mts. ihre Fahnen auf das Rathhaus zu bringen, sich dort bei dem Comite-Mitgliede, Herrn Oberst von Haller, zu melden und Nachmittags längstens 12¼ Uhr wieder im Kasernenhofe gefälligst zu erscheinen.

Nürnberg, den 1. Juli 1855.

Das Festkomité:

Herrmann, Vorstand.

Albrecht-Dürer-Verein.

„Partie am Comer See", Oelgem. von Federer; „Junge Hunde", Oelgem. von Adam; „Ein Morgen bei Possenhofen", Oelgem. von Geist; „Waldpartie", Oelgem. von Miltner; „Morgenländische Studien", Oelgem. von Aug. Löffler — sämmtlich von München.

Stadttheater in Nürnberg.

Sonntag den 1. Juli 1855. Abonnement suspendu.

Erste Gastdarstellung des Frl. Antonie Wilhelmi vom kgl. Hoftheater in Stuttgart und 3. Gastdarstellung des Hrn. Berninger vom Hoftheater in Oldenburg.

Der Ball zu Ellerbrunn.

Lustspiel in 4 Aufzügen von Carl Blum.

Personen: Baron Jakob von Ellerbrunn: Hr. Schönfeldt; Hedwig von der Gilden, seine Gattin: **; Commissionsrath Zucker: Hr. Sepler: Henriette, seine Frau: Fr. Löwenberg; Nina, deren Tochter: Fl. Goldberg; Doktor Platanus: ***; Eduard von Dorneck: Hr. Löwenberg; Johann, Kammerdiener des Barons: Hr. Müller; Sabine, Kammermädchen der Baronin: Frl. Sepler; Marie, in Diensten des Doktors: Frl. Jost; Stengel, ein Bauer aus Ellerbrunn: Hr. Hyiel; Jäger: Hr. Spachel; Diener des Barons: Hr. Spitzer; Ein Kellner: Frl. Goichel; Ein Krämer: Hr. Starke. — Scene auf dem Schlosse Ellerbrunn, beginnt Morgens und endet Abend.

** Hedwig von der Gilden: Frl. Antonie Wilhelmi; *** Doktor Platanus: Hr. Berninger.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 29. Juni, Petrasch, Schuhmachermeister, 63 Jahr, Herzleiden; in Germersheim, Dorsch, Musikmeister im 5. Inf.-Reg., 39 Jahr; in Stadtamhof, Stauder, Gastwirth zum schwarzen Adler; in Ottobeuren, Görremiller, Thierazt.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr 1478.

Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 181.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Montag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 2. Juli 1855.

Zum Willkomm!

Heunt wou alles jub'lt, singt,
Soll allah ich schweig'n?
Soll ih, als Nürnberger, mih,
Nit a bisla zeig'n?

Nah! Ih jub'l ah mit dreih,
Haut mers abs verüb'l —
Jub'l ih halt in meiner Sprauch,
Wöi mei alt'r Grüb'l.

Wenn's ah grod nit prächtih laut,
So geihts doch vom Herz'n
Und thout manch'n nit mei Sprauch
Ah die Zeit verkörz'n?

Drum su wang' ihs doch halt ah
Dau mit dem Gedichtla,
Nehmt's mei König gnädi af
Mit an freundling G'sichtla —

Nau bin ih der glücklichst Moh!
Und bin zon beneid'n,
Denn für mei ganz Königs-Haus
Sterb' ih glei mit Freud'n.

Freu dih Nörnberg! Und sey stolz
Alta Stodt in Bayern,
Thou dein gout'n König z'löib,
Dös Fest herzlih feiern.

Bist jo putzt als wöi a Braut
In dein alt'n Tog'n —
Ober treui Herz'n haust,
Döi für'n König schlog'n.

Und für unser Königt
Wöi für's ganz hauch Haus
Bet't a jedes heunt zo Gott:
„Schütt' dein Seg'n aus!“

Alli G'sichter döi mer sicht
Oeiz af unsern Strauß'n
Sen su heiter und vergnöigt,
Blöiha wöi die Raus'n.

Jedes will sein König seg'n,
Wou er ner thout faohr'n
Laſ'ns in des graißt Gedräng'
Schena kani G'faohr'n.

Doch wos mih am mahnst'n freut,
Sen döi Obgedenk'n,
Döi daß unsri Berg'r höi
Ihr'n König schenk'n.

Jedes Handwerk bringt'n wos
Und sei schöini Sach'n

Denn für unsern König will
Kaner nix G'ring's mach'n.

Möb'l, Uhr'n, erdes G'schirr
Sicht mer z'eiersch bringa,
Und a röcht's schöin's Vuglhaus
Mit an Vug'l drinna.

Glöser, Leichter und a Schluß,
Schachspiel mit'n Tischla
Und von Fischern in an Foß
Grauß und klani Fischla.

Parisöla, Schouh und Strümpf
Grauß und klani Börst'n,
An Schlaufruck, 's iß kahner höi
Und taugt für an Förstin.

Möhl und Flaisch und Wörscht und Brand
G'wieß von all'n Sort'n
Und Lebköichla, brau und weiß,
Bäier, Weih und Tort'n.

Ih wahß goar döi Woar nit all'
Döi daß göb'n z'nenna,
Und su git's ah G'schäfter höi
Döi nix göb'n könna.

Sög aus die Schlautföger oh —
Wos laßt sih dau sog'n,
Könna döi an g'fögt'n Schlaut
Af die Burg naftrog'n?

Ah die g'falzna Fischer höi
Könna d' Möib d'erspoahr'n
Und die Köser — möißt'n halt
An Köserskrom mit faohrn.

Die Goldschloger könna doch
Von ihr'n Gold kabs bringa,
Dös sicht an der Woar wuhl schöi —
Ober 's thout nit klinga.

Doch es hob'n all döi Leut'
Herzlih Obrhal g'numma,
Wenn ih dös nit soget noh
Könnt' ih kaiß wek kumma.

Alles lebt für'n König öiz,
D' Junga wöi die Alt'n,
O möcht' Er Sei Nörnberg doch
In Ohdenk'n b'halt'n.

Denn für unsern König — steiht
Fest wöi unsri Mauern,
Löib' — Vertraua und die Treu',
Und soll eiwih dauern!

Gottlieb.

Das Blumenmädchen von Eger.

(Forts.) Der Priester des Ortes sprach ein Gebet an der Leiche, und die Wittwe nebst ihrer sechszehnjährigen Tochter saß Abends verlassen in dem düstern Erdgeschoß des von ihnen bewohnten Hinterhauses. Der tiefe Schatten des alten Kirchthurmes von Eger verdunkelte das Gemach, und wenn ihr Weinen leiser ward, hörte man den heiseren Pendelschlag der Uhr, die ebenso erbarmungslos wohl schon wichtigeren geschichtlichen Ereignissen der grauen böhmischen Stadt, als der Tod eines Bauernschneiders war, ihre Minuten zugemessen hatte. — Was fangen wir nun an? sagte die Mutter, den Rosenkranz, den sie bisher in der Hand gehalten hatte, auf den Tisch legend und sich die Augen wischend. — Da nun der Vater todt ist, kann ich ja wie die andern Mädchen von hier Blumen nach Marienbad tragen und damit Geld verdienen. Aber er hat es ja niemals gewollt; du weißt, mein Kind, daß er sich immer heftig widersetzt hat, wenn die Rede davon war, daß du mit den andern Mädchen ins Bad gehen und Blumen verkaufen solltest. Du weißt, daß er nie davon hören mochte und selbst Sr. Ehrwürden widersprach. So lange er lebe, sagte er immer, würde er nie seine Einwilligung geben. — So mag es um deinetwillen geschehen, Mutter, wir haben ja nichts zu leben, und betteln steht uns nicht an; wir haben es nie gethan, auch wenn Brod noch so knapp war. — Lieber noch hier im Orte in einen Dienst gehen, als auf die Landstraße, liebes Kind. — Und du, Mutter, wovon willst du leben? Laß mich Blumen ins Bad tragen, — die Herrschaften zahlen für einen schönen Strauß an zwanzig Kreuzer, davon können wir reichlich zwei oder drei Tage leben, und wenn ich die Blumen zierlicher binde als die andern, verkaufe ich wohl mehr und wir legen zurück für den Winter. Vielleicht ge-

Deutschland.

† **Nürnberg**, 2. Juli. Schon in den Morgenstunden sah es in unserer Stadt, die ein Feiertagskleid angezogen hat, sehr lebhaft aus, Nachmittags schien sich die Bevölkerung verdoppelt zu haben, Alles war auf den Beinen und strömten die Menschenwogen in den Hauptstraßen ab und zu. Nach 3 Uhr brachte die festlich geschmückte Lokomotive die Majestäten in unsere Mitte, endlos weithin getragene Willkommrufe schallten dem hohen Königspaar auf seiner Fahrt nach der zur k. Residenz erhobenen alten Reichsburg entgegen, deren Eingang das Bild des edlen Wittelsbachers, Kaiser Ludwig des Bayern, dem die alte Reichsstadt ihre Blüthe im Mittelalter durch die ihr verliehenen Handelsfreiheiten zunächst verdankt, zwischen dem bayrischen und deutschen Reichswappen ziert. Seine Maj. König Max grüßte freundlichst nach allen Seiten, seine hohe Gemahlin empfing mit aller weiblichen Grazie die ihr entgegenkommenden Huldigungen, sie nickte huldvoll den sich andrängenden Massen entgegen und alle Herzen flogen ihr zu — meinte doch jeder, ein Strahl ihrer bezaubernden Augen habe ihn getroffen! An der mit Waffen geschmückten Hauptwache wurde das Königspaar militärisch begrüßt, oben auf der Freiung vor der Burg stand ein Theil der Garnison mit dem Musikkorps. Se. Majestät dankten in der k. Residenz, dem ehemaligen Sitze der deutschen Kaiser, angelangt den Herrn der Begleitung und sprachen Ihre Anerkennung für den gewordenen warmen Empfang aus. Gegen Abend erschien König Max auf dem Festplatze und wurde fast beengt durch die andrängende Menge, welche dem Monarchen von Angesicht zu Angesicht zu sehen mehr als begierig war, wobei sich der Unfall ereignete, daß einer Bratwurstbraterin, als Se. Majestät, den schmalen Raum dort benützend, vorüber in die nächste Gasse rasch schlüpfen wollte, ihre ambulante Küche mit allem Vorrath umgestoßen wurde, was große Heiterkeit hervorrief, zumal da die Frau in ihrer ersten Bestürzung nicht einmal ihrer sonst bekannten Zungenfertigkeit den Zügel schießen ließ. König Max begab sich noch auf die recht geschmackvoll ausgestattete Tribüne (alles architektonische Arrangement ist ein Werk unseres Bauratheѕ Hrn. Solger) und verließen gegen das Frauenthor fahrend nach geraumer Weile wieder den Festplatz. Ihre Maj. die Königin machte mit zwei Damen um diese Zeit einen Spaziergang um die Stadt und verweilte längere Zeit auf der kühlen Schatten gewährenden Hallerwiese.

Durch allerhöchste Entschließung haben Se. Maj. der König befohlen, daß in München, sowie anderwärts in öffentlichen, nicht Privaten zuständigen Anlagen, Gärten, Alleen und andern öffentlichen Oertlichkeiten ohne allerhöchste besondere Bewilligung zu keiner Zeit und aus keinem Anlaß — ohne dringende drohende Gefahr — Bäume beseitigt werden sollen. Die kgl. Forst-, Trift- und Rentämter, dann Staatsgutsverwaltung Schleißheim rc. werden angewiesen diesem allerhöchsten Befehle bei eigener Verantwortlichkeit auf das Strengste nachzukommen. Zugleich werden die kgl. Forstämter insbesondere angewiesen, auf Erhaltung einzelner, besonders schöner, starker Bäume oder interessanter Baumgruppen in den Waldungen, insoferne solche Ausdauer versprechen, besonderen Bedacht zu nehmen, jede Beschädigung oder Verletzung an solchen fern zu halten und Entästungen an allen zum Ueberhalten bestimmten Stämmen zu unterlassen.

Der in außerordentlicher Mission am kgl. griechischen Hofe beglaubigte Oberst Feder wurde zum Minister-Residenten daselbst ernannt; der k. Rath und Gerichtsarzt in Vilshofen, Dr. Eireiner, auf immer in den Ruhestand versetzt, dessen Stelle dem Gerichtsarzte in Abensberg, Dr. Schlagintweit verliehen und dafür der praktische Arzt zu Ichenhausen, Dr. Ott ernannt; auf die Landgerichtsarztensstelle in Berneck der Gerichtsarzt des Landgerichts Pegnitz, Dr. v. Paschwitz versetzt und diese Stelle zu Pegnitz dem praktischen Arzte in Dorfen, Dr. Urban verliehen.

Augsburg, 1. Juli. JJ. MM. der König und die Königin berührten (11¼ Uhr Vormittag) den hiesigen Bahnhof, begrüßt von den Chefs der königl. Civil-, Militär- und städtischen Behörden und einer großen Anzahl von Personen aus allen Ständen. Nach einem Aufenthalt von etwa fünf Minuten setzten Ihre Majestäten unter den lauten Lebehochrufen der zahlreichen Anwesenden die Reise nach Nürnberg fort.

Hamburg, 27. Juni. Unser Kontingent liefert viele Ausreißer zur deutsch-englischen Legion nach Helgoland. In kleinen Abtheilungen von 5 bis 6 Mann desertiren unsere Hanseaten, meistens Stellvertreter, und unter ihnen mancher Chargirter. Gegen 50 Mann hat auf diese Weise unser Kontingent seit Kurzem verloren. Von drei Tambouren, die desertirt sind, hat einer sogar die Trommel mitgenommen. Die Wachen, welche in der Umgegend ausgestellt wurden, um das Desertiren zu verhindern, haben sich den Deserteuren angeschlossen. Von Bremen aus wird ebenfalls über massenhafte Desertion vom dortigen Kontingent berichtet. Aus dem nahen kleinen Flecken Wandsbeck sind über 30 junge Leute verschwunden, die alle den Weg nach Helgoland genommen haben.

Köln, 30. Juni. Auf ein wiederholtes Gesuch um provisorische Freilassung gegen Caution des wegen der viel besprochenen Werbungen in Untersuchungshaft befindlichen Secretärs des hiesigen englischen Consulats ist derselbe gegen eine von Consul Curtis im Auftrage seiner Regierung hinterlegte Caution von 500 Thlrn. der Haft heute entlassen worden.

Ausland.

Paris, 29. Juni. Die Assemble nationale wiederholt heute die Nachricht der Times und des Constitutionel, welche melden, daß in Marseille der Befehl angelangt sei, die nöthigen Anstalten zur Einschiffung eines Corps von 50,000 Mann zu treffen. Bestätigt sich diese Nachricht, sagt die Assemblée, so wird dadurch die Zahl der Soldaten, die Frankreich allein bereits auf den Kriegsschauplatz gesandt, auf 250,000 Mann gebracht.

Paris, 1. Juli. Der Kaiser wird in Person den gesetzgebenden Körper eröffnen. General Pelissier meldet aus dem Lager vor Sebastopol unterm 28. Juni: Mit tiefem Bedauern zeige ich an, daß der ehrwürdige Lord Raglan heute Abend seinen letzten Athemzug ausgehaucht hat.

Marseille, 20. Juni. Es werden hier Vorbereitungen zur Einschiffung von 40,000 Mann getroffen.

Stockholm, 29. Juni. Mit der finnischen Post hier eingetroffene Berichte melden aus Abo vom 23., daß in Folge der Nachricht vom mißglückten Sturm auf Sebastopol am 18. d. eine Parade vor dem Großfürsten Nikolaus stattgefunden und daß nach derselben ein Tedeum abgehalten worden. — Die Flotte der Alliirten ist am 10. von Tolbukin nach Kronstadt zurückgegangen.

---

lingt es mir auch, im Bade einen Dienst zu bekommen; erhalten die Dienstleute auch von ihren Herrn keinen Lohn, sind doch die Trinkgelder den ganzen Sommer über da und die fremden Herrschaften geben viel, wenn man rasch und freundlich ist und gerne für sie sorgt. — Die alte Frau schüttelte den Kopf sorgenvoll, als kämpfte sie zwischen dem hinterlassenen Willen des Todten und dem Gebot der traurigen Nothwendigkeit, dann sagte sie in zärtlichem Tone: Du hälst es nicht aus, Marie, die andern sind alle älter und stärker, und deine Füße sind nicht gewohnt, auf den harten Steinen der Landstraße zu gehen. — Ich habe ja noch ein paar Schuhe, antwortete das muthige Mädchen. — Wie lange werden die halten! meinte die Mutter, deren Armuth ein paar Schuhe, einmal zerrissen, fast ein unersetzliches Gut schien. — Dann werden neue da sein! rief die Tochter und die Hoffnung auf eine thätige Zukunft nebst der Freude die alte Mutter zu erhalten, röthete ihre blassen Wangen. — Und wenn du nun Nachts den weiten Weg gehen mußt? — Es ist ja noch niemand von Eger bis zum Bade ein Leid geschehen, wir gehen ja gemeinschaftlich, wie auf Prozessionen, und verkürzen uns mit Singen den Weg. — Und die Witterung? Wenn Regen und Gewitter kommt? — Sind wir denn nicht auch bei Kirchweihen und am Frohnleichnamstage naß geworden? Der warme Sommerregen hat noch keinem geschadet. — Wenn es nur nicht gegen den Willen Deines verstorbenen Vaters wäre! — Könnte er uns hören, er würde mir die Erlaubniß selbst geben; war er doch immer so fleißig und hat stets für uns gesorgt. Gewiß freut er sich, daß ich nun dein Schutz geworden bin. — Die alte Frau gab ihre Einwilligung und die Vorbereitungen wurden getroffen, das kleine Geschäft zu beginnen. Die wenigen Kleidungsstücke des Verstorbenen, sein Handwerkszeug und eine alte, schon seit Jahren stillstehende

Aus Petersburg, 22. Juni wird geschrieben: Die feindliche Flotte — aus 13 Linienschiffen, 2 Fregatten, 3 Dampfern und 8 Kanonenbooten bestehend — hat sich Kronstadt wieder genähert und zu beiden Seiten des Tolbuchin-Leuchtthurmes aufgestellt. Bis jetzt hat sie jedoch gegen Kronstadt nichts unternommen, dagegen soll der Feind, einer telegraphischen Depesche aus Solkina-Gora zufolge, auf der Insel Seskär Feuer angelegt und die dort befindlichen Häuser niedergebrannt haben. Auch spricht man von der Zerstörung von Hangö. (Letztere Nachricht ist wahr, erstere dagegen zweifelhaft.) Die Flotte erwartet 12,000 Bomben aus England.

Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol vom 27. Juni Abends: Bis heute hat sich nichts neues von Bedeutung in der Krim ergeben. Das Feuer des Feindes ist schwach. Die Alliirten arbeiten an neuen Laufgräben und Zickzacks. Wir unsrerseits rüsten uns auf kraftvolle Vertheidigung.

Vermischte Nachrichten.

Auf der **Münchner** Schranne wurde ein Bäuerlein aus dem Dachauer Landgerichte abgefaßt, welcher mit Schmalz eingeriebenen Weizen (um ihm ein schöneres Aussehen und glatteres Angreifen zu geben) zum Verkaufe ausbot. Der Betrug ward sogleich entdeckt, der Waizen mit Beschlag belegt und der Betrüger erwartet seine nicht gelinde Strafe. — Im Uebrigen war die Zufuhr zur heutigen Schranne eine bedeutende, die fremden Händler kauften ziemlich viel und die Preise wichen; denn die Ernteaussichten sind die günstigsten.

Vor einigen Tagen kam in Erlangen der Fall vor, daß ein Schreinergeselle von 19 Jahren, nachdem er übermäßig Bier getrunken hatte, eine ganze Maß Branntwein in kurzen Absätzen zu sich nahm. Derselbe verfiel bald in den Zustand völliger Bewußtloſigkeit, in dem er am zweiten Tage verschied. Gegen zwei Personen, welche denselben zum Trinken des Branntweins verleiteten, ist strafrechtliche Untersuchung eingeleitet und vorläufig von der Gewerbspolizeibehörde gegen den betreffenden Wirth auf den Grund des Art. 6 Ziff. 4 des Gewerbsgesetzes auf gänzliche Einziehung der Concession erkannt worden.

Bremen, 28. Juni. Unserer Polizei war von München mitgetheilt worden, daß dort ein ehemaliger Brauer mit falschen preußischen Banknoten angehalten worden sei, die er von einem fremden, in Bremen sich aufhaltenden Lithographen zugesandt erhalten haben wollte. Am 27. d. M. begab sich die Polizeimannschaft zu gedachtem Lithographen, einem „Badenser," und nahm daselbst zwei Steindruckerpressen, fünf verschiedene zur Anfertigung falscher Banknoten zu 25 und 10 Thaler bereits gravirte Steine, eine Satinirplatte zur Anfertigung des Wasserzeichens im Papier und über 25,000 Thaler in der Fabrikation begriffener Banknoten in Beschlag, nachdem er den Anfertiger jenes falschen Papiergeldes zur Haft gebracht hatte.

Wie die Badische Landeszeitung aus Zürich berichtet, hat der schon längere Zeit dort lebende Schriftsteller und frühere deutschkatholische Prediger Karl Scholl aus Karlsruhe die Direktion des dasigen Theaters übernommen.

Bamberg, 1. Juli. Sicherem Vernehmen nach wird dieser Tage eine Deputation des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten von hier nach Nürnberg abgehen, um Seine Majestät den König ehrfurchtsvollst zu begrüßen und zu einem Besuche unserer Stadt einzuladen.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 30. Juni. Oesterr. 5proz. Metall. 78 5/16; 4 1/2proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 102 —; Bankaktien 1000; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2220 —. Wechselkurs: Augsburg uso 123 3/8; London 11 59 — Geldkurs: Dukaten 28 1/2

Anzeigen.

und jeder Reparatur unfähige Taschenuhr wurden an einen Trödler verkauft, und für den Erlös Blumen und Sämereien erstanden, jene, um auf den Markt ins Bad zutragen, diese, um auf das Plätzchen gepflanzt zu werden, das im tiefen Schatten der Häuser und der Kirchthurmsmauer vor dem Fenster lag und zur Wohnung gehörte. — Die Nachbarn verhöhnten die kleine Pflanzung, deren feuchte und tiefe Lage nur schlechtes Gedeihen verhieß, aber eine glückliche Hand schien die Keime versenkt zu haben, und ohne einen Sonnenstrahl nährten milde Lüfte die aufspießenden Knospen und kühle Schatten schützten sie vor schädlichen Würmern. Die Herrin dieses neuen Gartens war unterdessen mit den älteren Gewerbsgenossinnen in den Badeort gegangen. Das Wasser mischt sich willig und unmerklich mit dem Wasser, die Wolke mit der Wolke, der Strahl mit dem Strahle, nur der Mensch widerstrebt hartnäckig seinesgleichen auf ähnlichem Lebenswege. Die älteren Mädchen sahen es mit Widerwillen, daß die jüngere und schönere Marie sich ihnen anschloß. Sie empfanden noch mehr Aerger darüber, daß die Badegäste Marie augenscheinlich ihnen vorzogen und am liebsten die Blumen und Sträuße bei der jüngsten Blumenverkäuferin einhandelten. Marie erhielt einen Ruf unter den Blumenfreunden des Ortes; man sprach von dem zarten blonden Mädchen in dem schwarzen Kleide und grobem schwarzbebändertem Strohhute. Selbst junge vornehme Damen unterhielten sich mit ihr und hörten ihr Lob von den Herren ohne Mißvergnügen, denn Marie war wie der blaue Himmel gegen Jedermann gleich freundlich. Die andern Mädchen konnten das nicht ohne Zorn mit angesehen; ihre Blumen blieben oft einen Tag lang unverkauft und verwelkten.

(Fortsetzung folgt.)

Liebel's Brauhaus.

Morgen Dienstag den 3. Juli Vormittag, als am Haupt-Volksfesttag: „Blechmusik" von hiesigen Hautboisten. Bei ungünstiger Witterung während des Volksfestes findet dieselbe immer Abends in den untern Lokalitäten statt.

Tagesschriften.

In der Buchhandlung von Bauer & Raspe so wie in allen übrigen Buchhandlungen und in der Expedition des Friedens- und Kriegs-Kuriers ist zu haben:

Die Sprüche der Gewerbe in Nürnberg

nebst Programm des Festzuges

zur Ueberreichung der Geschenke auf der Burg an Ihre Königlichen Majestäten

Maximilian und Marie von Bayern.

Der Erlös dieser Schrift ist zu mildthätigen Zwecken bestimmt.

Preis 6 Kreuzer.

Die Zeitalter Nürnbergs.

Festdialog von J. Priem.

Gesprochen bei Gelegenheit des Königsfestes. Juli 1855.

Preis 6 Kreuzer.

Ediktalcitation.

Die Relikten des verstorbenen früheren Müllermeisters Lorenz Schneider von Lenkersheim haben gegen die Relikten des verstorbenen Müllermeisters Johann Caspar Kirchberger von Buch und resp. gegen die Bucher Mühlgüter-Sequestrations Massa im Wege der Klage für eine Hypothekforderung ihres Erblassers von 15 000 fl nebst Zinsen hierorts den Antrag gestellt, aus dem Bucher Mühlgute, sowie aus den sogenannten Bucher Mühlgütern und deren sequestrirten Aequivalenten und Früchten Befriedigung zu erhalten.

Einen gleichen Antrag hat der Großhändler Joseph Kohn in Nürnberg für sich und als Chef der Großhandlung Mayer Kohn daselbst gegen die Kirchberger'schen Relikten und resp. die Rechtsnachfolger des verlebten Sebastian Frühwald von Mönchsroth, welcher im Hypotheken Buche als Besitzer der nun sequestrirten Bucher Mühlgüter bezeichnet ist, für eine angeblich vorgehende Hypothekforderung nebst Zinsen im Gesammtbetrage von 20,916 fl. und für weitere Zinsen mittelst Principal-Intervention gestellt.

Zur Verhandlung der Sache im gewöhnlichen Verfahren ist Termin auf

Montag den 27. August 1855,
Vormittags 9 Uhr,

dahier bezielt worden und sollen gelegentlich dieses Termins auch über die Feststellung der Sequestrations Massa Verhandlungen gepflogen und Beschlüsse gefaßt werden.

Da die Rechtsnachfolger des erwähnten Sebastian Frühwald unbekannt und muthmaßlich noch andere unbekannte Betheiligte vorhanden sind, so werden die Rechtsnachfolger des Sebastian Frühwald und die sonstigen bekannten und unbekannten Betheiligten zu jenem Termine edictaliter hiemit vorgeladen, und zwar unter dem Präjudize, daß im Nichterscheinensfalle angenommen würde, der Nichterschienene habe gegen die gestellten Anträge und gegen die Verhandlungen und Beschlüsse der erschienenen Betheiligten eine Erinnerung nicht zu machen.

Zugleich wird den Frühwald'schen Rechtsnachfolgern eröffnet, daß ihnen die Einsichtnahme und resp. Empfangnahme des Quatruplikats der Interventions-Klag Anmeldung, sowie auch die Einsicht der Streitakten bis zum Termine freistehe, und werden dieselben schließlich beauftragt, bis zum Termine oder im Termine einen Insinuations Mandatar zu benennen, widrigenfalls alle weiteren sie ergehenden Verfügungen, sowie die zu erlassenden Erkenntnisse, an die diesseitige Gerichtstafel geheftet und auf diese Weise als rite insinuirt erachtet würden.

Windsheim, den 20. Juni 1855.

Königliches Landgericht.

Donle.

E. Nr. 8027. — c. Weyhknecht.

Zu verkaufen.

Ein Gasthaus II Klasse mit Wein- und Bierschenke in einer frequenten Straße und bedeutender Kundschaft ist zu verkaufen und kann das Angeld je nach der Solidität des Käufers auf 600—1000 fl. ermäßigt werden. Näheres in der Exped. d. Bl.

(Literatur.)

In unserem Verlage ist außer mehreren andern Nürnberg betreffenden Schriften und Ansichten neu erschienen:

Neuester Wegweiser durch die Stadt Nürnberg. Mit 1 Karte und 2 Planen der Sebald- und Lorenz-Kirche. Neue vermehrte Ausgabe. 8. In lith. Umschlag cart. 36 Kr. Mit Zugabe der Ansicht von Süden 48 Kr.

Riegel und Wießner.

Backsteinkäse 12 kr. per Pfund, sowie auch feinen Emmenthaler-, Damen-, Schweizer und feinen Limburger-Käs empfiehlt

Friedrich Winter, Waaggasse S. Nr. 12.

Zur Leipziger Modezeitung werden im Jakober Stadtviertel einige pünktliche Mitleser gesucht.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Frhr. v. Seckendorf, Major, Frhr. v. Leonrod, Rittmeister, Frhr. v. Leonrod, Stadtgerichts-Accessist a. Ansbach. Frhr. v. Leonrod, k. Regierungsrath a. Würzburg. Frhr. v. Seefried, Appellations-Gerichts-Assessor a. Bamberg. Frhr. v. Oefele nebst Fam., Hauptmann a. Illesheim. Frhr. v. Falkenstein a. Wald, Frhr. v. Lochner a. Huttenbach. Gutsbesitzer. v. Nut, Landrichter a. Neumarkt. Schuberth nebst Famil., Kreis-Gerichts-Assessor a. Schweinfurt. Stell. Ober Rechnungs-Rath. Meller, k. Hauptbuchhalter, Westermann, Juwelier. Oestreicher. Uhland, Rentier a. München. Clericus nebst Frau, herzoglicher sächs. Haushofmeister a. Altenburg. Dr. Langbein mit Gem., Professor a. Berlin. Allersdammer nebst Frau, Posthalter a. Neumarkt. Thein, Schmidt, Griesbeck, Eblerth a. Augsburg. Kathreiner a. München. Kunzli a. St. Gallen. Fränkel a. Würzburg. Pflaumer a. Weißenburg. Spachholz nebst Frau a. Regensburg Kaufl. Freifr. v. Welser a. Schweinfurt. Mad. Haeckl, Posthalters-Gattin a. Klosterheilsbronn. Mad. Rainer, Dampfschiffkapitans-Gattin a. Regensburg.

(Englischer Hof.) HH. Pfaff mit Sohn Weingastgeber, Dürrwanger, Brauereibesitzer a. Augsburg. Kirnabammer mit Gattin, Rechtsanwalt a. Rudolstadt. Königer, Oberlieutenant u. Regiments-Adjutant. v. Crailsheim Rechtspraktikant a. Würzburg. Lindbberg, Probst a. Sopnen in Schweden. Bar Marschall, Kammerherr a. Erlebach. Marschall, v. Biberstei, v. Ruschke, k. preuß. Offiziere a. Berlin. v. Marschall, k. preuß. Reg. Referendar a. Erfurt. Dr. Schmidt, Rath a. Wallerstein. Sandblatt mit 2 Frl. Anverwandten, Bürgermeister a. Stockholm. Neidel, Oberamtsrichter a. Schlesien. Sawatzky, Steuerrath a. Böhmen. Wolly, Obergerichtsrath a. Hannover. Rover mit Bedienung, Rentier a. Triest. Löwantowsky, Privatier a. Rußland. Böhringer, Fabrikant a. Braunschweig. Gerhardt a. Gera, Lehritter a. München, Waygand a. Geroldshofen. Kispert mit 2 Nichten a. Bayreuth. Kaufl. Frl. Garr a. Eichstadt. 2 Frl. v. Oelhafen a. Breslau, Privatiere. Frl. Müller, Gastwirthstochter.

(Fränkischer Hof.) HH. Bar. v. Eyb mit Gatt. u. Dienerschaft, Gutsbesitzer a. Dettelsau. Herrmann nebst Nichte, Hauptmann a. Ansbach. Goudsmit, Regel, Perdonnes, Proprietaire a. Havre. Meßelracher mit Fam., Fabrikbesitzer a. Oettingen. Munich, Civil-Adjunkt a. Kulmbach. Haubold, Buchhandler a. Leipzig. Ettler, Chemiker a. Aschaffenburg. Schmederer sen., Schmederer jun., Bierbrauer a. München. Rößle, Dr. med., Rüdinger, Pfarrer, Müller, Posthalter a. Neresheim. Höfl mit Frl. Tochter, k. Landrichter a. Weiler. Höfl, Privatier a. Mündelheim. Clement, Schatters, Ochsterer a. Neresheim, Strelin a. Oettingen. Laun mit Gatt. a. Landshut. Seuffert a. Rehau, Soller, Grothe a. Leipzig, Kaufl.

Stadttheater in Nürnberg.

Montag den 2. Juli 1855.

2te Gastdarstellung des Frln. Antonie Wilhelmi vom kgl. Hoftheater in Stuttgart und 4. Gastdarstellung des Herrn Berninger vom Hoftheater in Oldenburg:

Vicomte von L'torières, oder: Die Kunst zu gefallen.

Lustspiel in 3 Aufzügen, frei nach Bayard von Carl Blum.

Personen: Prinz von Soubise, Marschall, Hr. Hauck. Seine Gemahlin, Fr. Löwenberg. Vicomte von Létorières, ** Baron Tibull von Hugeon: Hr. Lowenberg. Hermin, seine Schwester, Frl. Göschel. Desperrieres, Parlamentsrath, **** Veronika, seine Schwester, Fr. Wagner. Pomponius, Létorières Hofmeister, Hr. Hosel. Grevin, Schneidermeister Hr. Muller. Marianne, seine Frau, Frl. Jost. Ein Polizeilieutenant, Hr. Spitzer. — Der erste Aufzug spielt in Paris, der zweite zu Chalon, in dem Hause Desperrieres, und der dritte zu Marly, im Palais des Prinzen von Soubise.

** Vicomte von Letorieres, Frl. Antonie Wilhelmi. *** Parlamentsrath Desperieres: Hr. Berninger.

Abgang der Eisenbahnzüge von Nürnberg nach Augsburg rc. 5 Uhr 45 M. früh Postzug, 8 Uhr Morgens Güterzug 1 Uhr 25 M. Nachm. Güterzug, 5 Uhr 5 M. Abends Eilzug, 7 Uhr 15 M. Abends Güterzug. Von Nürnberg nach Bamberg rc. 5 Uhr 15 M. früh Güterzug, 9 Uhr 30 M. Güterzug, 1 Uhr 15 M. Nachm. Eilzug, 5 Uhr 55 M. Nachm. Güterzug 9 Uhr 30 M. Abends Postzug. Mit den Eilzügen Personalbeförderung für die 1. und 2. Klasse, mit den Güterzügen 2. und 3. Klasse.

Zur gefälligen Beachtung.

In der Expedition dieses Blattes ist zu haben:

Programm

der Festlichkeiten zu Ehren der Anwesenheit II. MM. König Max und Königin Maria in Nürnberg mit einer historischen Erklärung des am 3. Juli beim Volksfeste stattfindenden Geleitszuges. Oktav, halber Bogen. Preis 3 kr.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.

Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 182.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Dienstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 3. Juli 1855.

Da mit dem 1. Juli ein neues Abonnement-Vierteljahr begann, so ersuchen wir unsere verehrten auswärtige Freunde und Gönner ihre Bestellungen baldigst bei der ihnen zunächst gelegenen kgl. Postanstalt zu erneuern und für die weitere Verbreitung des schon seit 1674 erscheinenden „Nürnberger Friedens- und Kriegskuriers" freundlichst durch Empfehlung mitzuwirken. Der Preis desselben ist für das ganze Königreich Bayern

1 Fl. 12 Kr. vierteljährlich.

Für hier werden Abonnements in der Expedition angenommen, Privatinserate die zweispaltige Zeile zu 2 Kr. berechnet und dürfen wir uns schmeicheln, daß dieselben, wie die Erfahrung uns lehrte, stets den besten Erfolg erzielen. Die unserem Unternehmen, das älteste Blatt Bayerns, das zweitälteste Deutschlands in seiner alten Geltung zu erhalten, bis jetzt bewiesene Theilnahme ermuthigt uns, um fernere gütige Unterstützung zu bitten, und wird die Redaktion bemüht sein, die Mannichfaltigkeit in den Mittheilungen zu erweitern. Der jetzige Postenlauf kommt unserem Blatte, das stets Mittags 11 Uhr ausgegeben wird, besonders zu Gute und können wir deshalb den drei Anforderungen an eine Zeitung — schnell, wohlfeil und umfassend — in allen Richtungen bestens nachkommen.

Deutschland.

† **Nürnberg**, 3. Juli. Wir lesen in den alten Chroniken unserer Väter von der Blüthe des Handwerksstandes in der alten Reichsstadt, und wie die Gewerbe allzeit schlagfertig standen, wo es galt, den Feind abzuwehren; so hatten sie auch große Freude am Schönbartlaufen und an Aufzügen. Diese Neigung hat sich auch auf die Nachkommen vererbt, dies bewies der gestrige feierliche Aufzug, in welchem die Gewerbe ihre Hausgeschenke dem königlichen Burgherrn und seiner hohen Gemahlin überreichten. Lieber gar nichts als halb, ist ein Nürnberger Sprichwort, und so haben denn Meister und Gesellen, wie die Idee der Hausgeschenke für das hohe Königspaar angeregt war, zusammengegriffen und einen Zug aufgeführt, der an Originalität wohl in Deutschland bis jetzt seines gleichen sucht. Das Programm des Festzuges haben wir unsern Lesern bereits mitgetheilt. Denselben eröffneten mit einem sehr getreuen Modell der alten Reichsburg zu Nürnberg die Baugewerbe, die Repräsentanten trugen die Insignien ihrer Beschäftigung, sie wie die meisten am Zuge mitgehenden Gehülfen und Lehrlinge gingen im Arbeitskostüm, wie in der Werkstätte. Einer jeden Innung schritt mit flatternder Fahne ein Genosse voran, und einer der Vorgeher trug in einer Mappe das besonders gemalte Schild sammt dem Vers, den der Sprecher vor dem Königspaare zu sagen hatte bei der Ueberreichung des Geschenkes, denn auch diese gehörte zu letzterem. Die Tischler schenkten einen grüngepolsterten Lehnstuhl mit sehr schöner Schnitzarbeit, die Uhrmacher eine Uhr mit der Reiterstatue des Churfürsten Maximilian, die Tapezier ein prächtiges Ruhkissen von blauem Sammt mit Silber, die Hafner sehr schöne Blumenvasen. Die Flaschner brachten ein herrliches Vogelhaus mit einem Vögelein, auf dessen Spitze sich ein Crystallgefäß mit Goldfischchen befindet und verschiedene hübsche Spielsachen aus lakirtem Blech, wie sie hier gar künstlich verfertigt und als Handelsartikel weit und breit versendet werden; darunter war eine 4spännige Equipage. Die Glaser haben als Hausschenk das bayerische und preußische Wappen, zierlich in Glas eingebrannt, gegeben, die Rothschmiede ein ganzes Sortiment von allem dem, was das Handwerk mit vereinigten Kräften herstellt; Mörser, Bügeleisen, Kanonen, Leuchter, Wachsstock, messinge Pfannen, Glocken mit Färbung ꝛc. wurden von ihnen dargebracht. Die Kupferschmiede haben Wasserkufen zum Geschenk bestimmt, die Büttner Geschirr mancher Art, darunter auch ein Kehrigtfaß, dessen Deckel als Griff einen Jäger von Messing hat. Auf dem Kehrigtfaß steht der erste Vers des allbekannten Liedes: Es lebe, was auf Erden ꝛc. Die Seiler schenkten ein festes Seil für den bekanntlich 56 Klafter tiefen Schloßziehbrunnen, die Schlosser ein Schloß in antiker Zeichnung, das sie bei der Ankunft auf der Burg an das Himmelsthor anschlugen und den Schlüssel dazu dem königlichen Burgherrn übergaben. Die Drechsler brachten ein Schachbrett und das dazu gehörige Spiel. Am ersteren sind folgende sinnige Verse angebracht:

Der König wird doch nimmer matt,
So lang er feste Thurme hat,
Wie Du in Deiner Noris hier,
Die Deiner Krone schönste Zier.

Dem Vater der sein Volk stets liebt,
Die Drechslerzunft dies Schachbrett gibt
Zum Zeichen, daß wie sonst noch heut
Hier waltet Kraft und Biederkeit.

Die Kammacher präsentirten verschiedene Kämme von Schildkrot und Büffelhorn und einen Bürstenkamm mit einem in Silber gefaßten Spiegel; die Regenschirmfabrikanten schenkten der Königin einen weißseidenen Sonnenschirm, dem Könige und dem Prinzen Regenschirme, die Griffe haben zierliche Elfenbeinschnitzerei; die Schuster brachten zwei Paar Hausschuhe von maigrünem Saffian wunderschön gestickt mit Seide und Gold; die Schneider einen Schlafrock von braunem Wollenatlas mit Sammt ausgeschlagen und mit kornblauem Atlas gefüttert; die Strumpfwirker Unterkleider mit Stickerei; die Bürstenbinder allerlei Bürsten, darunter der allen Hausfrauen so wohl bekannte Bohrwisch. Die zweite

Das Blumenmädchen von Eger.

(Forts.) Die Mädchen suchten ihren Verlust durch Reden an Marie zu rächen. Seht, wie sie Schuhe und Strümpfe trägt! Diese Auszeichnung mußte sie täglich sich vorgeworfen hören. Zieht ihr die Schuhe und Strümpfe aus und laßt sie barfuß laufen, sie soll nichts vor uns voraus haben, — wenn sie barfuß laufen muß, werden ihre rothen Backen schon blaß werden. — Auf dem langen nächtlichen Wege ließ man sie weit zurück, und die stärkeren und durch Anstrengungen abgehärteten Mädchen hatten ihre Schadenfreude daran, die Arme ängstlich nachkeuchen zu hören. Einmal war die Rede davon, sie unterwegs zu überfallen, ihre Blumen zu zerstreuen und sie zur Umkehr zu bewegen, allein die Furcht vor Entdeckung und Strafe war zu groß, als daß sie den bösen Plan ausgeführt hätten. — Unter den Mädchen war eine, von Geburt aus einer Zigeunerfamilie abstammend. Schlank und kräftig von Gestalt, begabt mit der Ausdauer ihres Volkes, hatte sich dieses Mädchen zur natürlichen Gebieterin des kleinen Häufleins gemacht, welches wöchentlich mehrmals die Landstraße beschritt. — Man nannte sie die Zigeunerin und die andern überließen ihr willig die Anordnungen der Verkaufsplätze und gruppirten sich bescheiden hinter ihrem größeren und schwereren Korbe. Was sie Marien nicht verzeihen konnten, hatten sie bei der Zigeunerin nie zu tadeln gewagt. Sie allein durfte ohne Bemerkung des Neides ihre Blumen zuerst den Lustwandelnden anbieten und zuerst verkaufen. Diese Zigeunerin hatte seit längerer Zeit im Badeorte einen jungen böhmischen Burschen zum Liebhaber. Der Bursche hieß Ignaz und stand bei einem Gasthofhalter im Dienst. Er hatte die Zigeunerin kennen gelernt, als sie zu den im Gasthofe wohnenden Personen Blumen trug. Seit dieser Zeit fand sie und ihre Gefährtinnen in den Hin-

Gruppe des Zuges eröffneten die Gärtner. Drei Mädchen in weißen Kleidern und Herrenwinkern brachten drei schöne Blumensträuße, 4 riesige Ochsen zogen einen hoch auf mit Gemüsen aller Art recht hübsch gepackten Wagen hinauf in den Schloßhof, ihn begleiteten die Mitglieder des Gartenvereins. Die Müller führten ihr staubiges, aber allezeit willkommenes Geschenk in einem stattlichen Viergespann, die Bäcker haben mancherlei Gebäcke, Spitzwecke, Bretzen, Berges, Speckkuchen, kurz alles Brod in der Form wie es hier üblich ist, geschenkt; die Lebküchner einen Riesen von einem Lebkuchen wohl an 140 Pfund schwer, 6 Lehrjungen trugen denselben. Die Zuckerbäcker haben allerlei Zuckerwerk und Tafelaufsätze gefertigt, um ihre Kunst zu präsentiren, die Metzger brachten Fleisch von allen Sorten und in solcher Schönheit, daß würden sie den Hausfrauen allezeit solchen Braten liefern, sie stets mit ihnen auf dem Friedensfuße leben würden; die Fischer brachten Zöglinge der Pegnitz, welcher unser großer Schiller so Unrecht gethan hat, die Garköche haben sich bis zur Baukunst verstiegen, sie machten von Würsten einen förmlichen Tempel, die Kuppel desselben ist aus einer Leberwurst gewunden. Die Gast- und Weinwirthe schenkten einen Ohm Leisten, auf dem Faß steht:

Auch' des Königs Herz erfreut der Wein,
Drum soll das unsere Gabe sein.

Die Brauer brachten ihr jedem Bayer so angenehmes Getränk gegen Hunger und Durst auf einem hübsch mit Hopfenranken und Gerstenbüscheln verzierten Wagen, die Boden der Fässer sind reich verziert mit Schnitzarbeit. Die vierte Gruppe führten die unten im sogenannten Schneppergraben am Fuße des Schlosses ihr Wesen treibenden Armbrustschützen an, sie verehrten eine Armbrust. Die Weber haben ein Tafeltuch für zwölf Personen sammt den Servietten künstlich gewebt und trugen diese heute zierlich gebrochen in die Form eines Pfauen und Schwanen zur Schau. Die Kürschner brachten Fußteppiche, die Beutler eine Ordonnanzmütze und Handschuhe, die Hutmacher einen schwarzen Herrenhut und zwei kleine graue, die Schwertfeger ein prächtiges Schwert mit reicher Scheide. Die Goldschmiede widmeten als Geschenk ihrer Kunst ein Etagere mit Nippsachen in Filigranarbeit, die Messerschmiede einige Etuis mit schöner Arbeit, die Zirkelschmiede Reißzeuge, gegenwärtig ein sehr gesuchter Artikel. Die Feilenhauer, Ahlenschmiede, Nadler und Fischangelmacher brachten in hübscher Zusammenstellung ihre Musterkarten; die Zinngießer eine Kanne von alter Form, die sie noch aufgehoben haben, und einige Cartons mit Spielsachen, die Chatoullenmacher verschiedene Proben ihrer gangbaren Artikel, die Paternostermacher einen sehr schönen Rosenkranz; ein Siebmacher einen Blumentisch und Zimmerkorb; die Buchbinder in reichem Einbande Grübels Gedichte, ein neues Gesangbuch und zwei Lesebücher, die Heftleinmacher alle Sorten ihres Fabrikats. Die Wagner, Sattler, Schmiede, Gürtler und Posamentier haben mit vereinigter Arbeitskraft eine elegante Equipage für die königlichen Prinzen gemacht, sie wurde in Ermangelung von kleinen Pferden von Lehrjungen gezogen. Dies Geschenk wurde, wie die andern sehr beifällig aufgenommen, Ihre Maj. die Königin sprach sich dankend als Mutter aus und äußerte, welche Freude ihren hoffnungsvollen Söhnen damit bereitet worden sei. Die Spielwaarenfabrikanten schenkten, was allen Kindern, großen und kleinen, stets viel Gaudium bringt; da sah man ein Theater, eine sich selbst bewegende Tänzerin, Equipagen rc. und als Weihnachtsfreude einen vollen Christbaum, an dem nichts fehlte, nur waren die, für welche alle die hübschen Sachen bestimmt sind, nicht anwesend. Die vierte Gruppe eröffnete die Fleischmann'sche Fabrik, sie schenkte u. a. zwei große bayerische Löwen mit glänzendem Metallüberzug, Wellhöfer u. Steurer-Held gaben große Gefäße in plattirter Arbeit, die Reuter'sche Fabrik sehr schöne Spielkarten in mannichfacher Abwechslung, die Barthelmeß'sche Fabrik eine reiche Auswahl an Handschuhen, die besonders den Beifall Ihrer Maj. der Königin erhielten; die Städtler'sche Fabrik Bleistifte in Menge, die Kugler'sche Fabrik ein prachtvolles Album in reicher Umhüllung, die Fabriken Cramer-Klett, Zeltner u. Heyne und das Gaswerk trugen zum Zeichen, daß sie die Beleuchtung des Schloßplatzes besorgt, theilweise Anzünder. Den Schluß bildeten die Buchdrucker, welche in vier schönen Einbänden als Album die sämmtlichen bei der Ueberreichung der Geschenke gesprochenen Sprüche überreichten. Für alle hatten die Majestäten dankende Worte und die Schenker, erfreut über die ihnen gewordene Anerkennung aus königlichem Munde über die huldvolle Aufnahme, ließen aus dem Innersten des Herzens kommende Hoch erschallen. Gegen 12 Uhr war das schöne Fest beendigt, dessen Beschreibung wir nur in kalten Umrissen zu geben im Stande sind. Es war ein schöner Akt, in dem sich so ganz der treuherzige Sinn der Nürnberger spiegelte, sie wollten nach hier herrschendem Gebrauch dem königlichen Burgherrn und seiner liebvollen Gemahlin beim Bezuge des Sitzes ihrer erlauchten Ahnen ihrerseits Geschenke darbringen und haben indem sie das Königspaar ehrten, sich selbst geehrt. Der Eindruck, den dieses Fest auf Alle, Theilnehmer und Zuschauer, machte, wird ein bleibender sein und die Geschenke, in deren Herstellung sich ein ächter Wetteifer kund gab, sind neue Belege dafür, daß jener sinnende Geist, der das Nürnberger Gewerbswesen im Mittelalter so hoch erhob über die Zeitgenossen, in ihren Nachkommen nicht erstorben ist.

† **Nürnberg**, 3. Juli. Gestern Abend besuchten JJ. MM. König Max und Königin Marie mit Gefolge, darunter unser Vertreter beim nächsten Landtage, der Herr Minister-Präsident v. d. Pforten, das Theater und war Abends die ganze Stadt wahrhaft prachtvoll illuminirt. Die Majestäten durchfuhren die Straßen und kehrten erst nach 10 Uhr in die kgl. Burg zurück. Heute werden die königlichen Prinzen erwartet.

Augsburg, 2. Juli. In verwichener Nacht zwischen 1 und 2 Uhr verschied Herr Peter von Richarz, Bischof von Augsburg. Er war geboren zu Würzburg am 23. Mai 1783.

Bayreuth, 2. Juni. Heute Mittag geht eine Deputation nach Nürnberg ab, um JJ. MM. dem König und der Königin im Namen der Stadt die Aufwartung zu machen.

Stuttgart, 28. Juni. Dem Vernehmen nach hat heute die Ablösungskommission mit allen gegen 3 Stimmen (Wiest v. S., Duvernoy und Camerer) beschlossen, der Kammer vorzuschlagen, auf das Adelsentschädigungsgesetz nicht einzugehen.

Ausland.

Madrid, 29. Juni. Marschall Espartero hatte gestern einen Fieberanfall, heute befindet er sich besser. Die demokra-

---

tergebäuden Nachtquartier und Obdach, wenn sie eine Nacht von ihrem mühseligen Broderwerbe ausruhten oder Schutz vor der Witterung suchten. Dem Wirthe bezahlten sie diese Erlaubniß durch kleine Handdienste und Ausrichtung von Bestellungen nach Eger, oder Mitnahme von Paketen und Ueberbringung von Küchenvorräthen. So hatte sich leicht zwischen Ignaz und der Zigeunerin ein Liebesverhältniß gebildet. Dem gutmüthigen Burschen imponirte das stattliche Mädchen und die Zigeunerin wußte sich etwas damit, außer ihren weiblichen Unterthanen und Schutzbefohlenen noch einen männlichen Vasallen zu besitzen, den sie nicht für den Ungehorsamsten halten mußte, zu gute zu thun. — Die jungen Leute hatten einander versprochen, sich zu heirathen, wenn sie eine gewisse Summe ins Reine gebracht hätten. Es war nämlich vor dreißig Jahren, als sich diese Begebenheit zutrug, noch nicht so schwer, in diesem und anderen böhmischen Badeörtern selbständig zu werden, als gegenwärtig. Die meisten der jetzt wohlhabenden Hausbesitzer ersparten sich damals nach und nach ein paar hundert Gulden, mietheten eine Etage und vermietheten sie mit gutem Erfolg an Gäste. So pflegten sie, ganz wie der kleine Bourgeois zu Paris, nach einer kärglich und elend verlebten Jugend in ihrem Alter Kapitalisten zu werden. Denselben Weg hatten sich Ignaz und die Zigeunerin vorgezeichnet. Ihr Liebeshandel bestand wirklich weniger aus Liebe, als aus Liebe zum Handel; er war das Kompagniegeschäft zweier Personen verschiedenen Geschlechts, die einander nöthig haben, um besser durch die Welt zu kommen. — Es war nicht schlecht ausgerechnet, daß der sanfte, in der Schule der Gasthofshöflichkeit gebildete Ignaz den Verkehr mit den Gästen, die rührige und unermüdliche Zigeunerin die Besorgung der häuslichen Angelegenheiten übernehmen sollte. Darum drehte sich denn auch die Unterhaltung der beiden jungen Leute; die

tischen Deputirten brachten heute einen Antrag ein, welcher eine freiwillige Nationalanleihe im Betrag von 200 Millionen Realen mit 10 pCt. Verzinsung verlangt.

In Paris erzählt man sich wieder einmal in Ermangelung anderer Nachrichten allerlei von den Russen. Sie befinden sich in der Krim in einer schrecklichen Noth. Seitdem das asow'sche Meer von den Alliirten besetzt ist, können sie sich nicht mehr hinreichend verproviantiren, ferner sind die südrussischen Provinzen schon ganz ausgesogen und die dortigen Bauern befinden sich in der unglücklichsten Lage. Schon gährt es unter der Landesbevölkerung, und es darf uns daher nicht überraschen, wenn wir in nächster Zeit die Nachricht von einem Aufstand in Odessa hören werden.

Aus Danzig wird der Times unter dem 29. Juni telegraphirt, daß eine der 46 Höllenmaschinen, die in der Nähe von Kronstadt aufgefunden worden, unter dem Hintertheil des Exmouth explodirte, und daß der Admiral Seymour und Kapitän Louis, welche dieselbe untersuchten, schwer verwundet worden seien

Kopenhagen, 29. Juni. Der Reichsrath ward heute im Beisein sämmtlicher Minister eröffnet. Der Finanzminister legte den Verfassungsentwurf nebst Wahlgesetz zum Reichsrathe vor.

Ein Aufsatz in der „Militär-Zeitung" verbreitet sich über die Ansicht, daß die Verbündeten von Eupatoria her auf Simferopol operiren und so Sebastopol isoliren müßten: „Eupatoria, bemerkt der Aufsatz, ist ein wichtiges Operationsobjekt und ist wahrscheinlich zu diesem eventuellen Zwecke besetzt gehalten worden, da es sonst bis nun nichts gewirkt hat. Nach Rücklassung eines kleinen Korps in Kamiesch und Balaklawa zur Deckung des Belagerungsparks, welcher in diesen festen Punkten plazirt würde, kann die ganze verbündete Armee in drei Tagen bei Eupatoria und dem alten Fort gelandet sein. Sie verschanzt sich sodann bei Sak und Tusla zwischen den Salzseen, wo ihre Flanken gedeckt sind, und wo sie eine sichere Operationsbasis gegen das Objekt Simferopol gewinnt. Geschieht dies, so glauben wir, daß die russische Armee Simferopol ohne Kampf freigibt, weil die Stellung der Alliirten ihre einzige Verbindung mit Perekop bedroht. Oder — werden die Verbündeten in ihrer Stellung angegriffen, dann um so besser; sie schlagen sich hinter Verschanzungen, und es ist bekannt, daß die Russen im Angriffe schwächer sind. Nach einer Niederlage werden die Russen bis Perekop oder doch so weit als möglich nachdrücklichst verfolgt, Simferopol besetzt und schleunigst zur Vertheidigung hergerichtet. Bei der Wiederergreifung der Offensive sind die Russen bedeutend im Nachtheil. Je größer ihre Operationsarmee dann desto schwieriger ihre Verpflegung und ihr Vordringen durch die Sandsteppe, welche sich zwischen Perekop und Simferopol weithin ausbreitet. Greifen sie Simferopol an, so werden sie von den Türken aus Eupatoria angegriffen in Flanke und Rücken beunruhigt und ihnen wo möglich die Zufuhr weggenommen. Wird Eupatoria angegriffen, so kann es in zwei forcirten Märschen von Simferopol aus unterstützt sein. Werden die Alliirten in Eupatoria geschlagen, so werden sie von der Flotte aufgenommen, oder, noch besser sie ziehen nach Simferpol zurück und — werden sie auch hier besiegt, so retiriren sie in die Position nach Inkerman, wo sie auf diesem Wege gute Arrieregardestellungen finden. Ueberall sind die Alliirten in dieser Lage im Vortheile. Ohne eine wiederholte Niederlage der russischen Armee im freien Felde und den Besitz Simferopols sehen wir keine Möglichkeit einer Eroberung Sebastopols. Napoleon hat 7 Schlachten geliefert und 5 Armeen geschlagen, bevor er Mantua einnahm.

Konstantinopel, 18. Juni: Heute früh traf aus dem Asowschen Meere ein von einem französischen Dampfer bugsirtes russisches Schiff mit einer eigenthümlichen Fracht ein. Es waren einige 50 Kinder im Alter von 3—15 Jahren, welche bei der Annäherung der Flotten von den Einwohnern Kertsch auf dieses Fahrzeug geflüchtet worden waren. Wo die Aeltern hingekommen sind, weiß Niemand. Vermuthlich waren sie auf einem der in den Grund geschossenen Schiffe im Hafen von Kertsch. Die unglücklichen kleinen Geschöpfe sollen, wie es heißt, nach Frankreich gebracht und dort einstweilen in Kinderbewahranstalten und Schulen untergebracht werden."

Vermischte Nachrichten.

Landau, 30. Juni. Die Maxbahn wird, wenn nicht unerwartete Hindernisse eintreten, am 18. Juli von Neustadt bis hierher eröffnet werden. Eine Fahrt mit angehängten Personenwagen hat schon heute auf dieser Strecke stattgefunden.

Geschworne zur 2. Schwurgerichtssitzung für den Kreis Oberfranken: 1) Niezoldi, Weinhändler von Bamberg; 2) Burucker, Bauer von Hebanz, Landg. Kirchenlamitz; 3) von Marschalk, Frhr., Gutsbes. von Trabelsdorf, Ldg. Bamberg II.; 4) Rackelmann, Bauer und Wirth von Eilaswind, Ldg. Gräfenberg; 5) Schuster, Kaufmann von Bamberg; 6) Lauterbach, Gastwirth von Heinersreuth, Ldg. Bayreuth; 7) Schleicher, Papierfabrikant von Thurnau; 8) Prechtel, Gastwirth von Thurnau; 9) Strößner, Gastwirth von Konradsreuth, Ldg. Hof; 10) Welsch, Gastwirth von Rugendorf, Landg. Stadtsteinach; 11) Gebhardt, Fabrikant und Magistratsrath von Hof; 12) Gackel, Gemeindevorsteher von Zapfendorf, Ldg. Scheßlitz; 13) Ruckdeschel, Rothgerbermeister von Weißenstadt, Ldg. Kirchenlamitz; 14) Schneider, Brauer von Forchheim; 15) Pastor, Müllermeister von Klötzlamühle, Ldg. Rehau; 16) Strüpf, Dr. prakt. Arzt von Scheßlitz; 17) Schmidt, Bäckermeister von Betzenstein, Ldg. Pottenstein; 18) Albrecht, Jobst, Vorsteher und Bauer von Alladorf, Ldg. Thurnau; 19) Windisch, Müllermeister von Egloffstein, Ldg. Gräfenberg; 20) Kornreuther, Kaufmann von Rattelsdorf, Landg. Seßlach; 21) Günther, Bäckermeister von Scheßlitz; 22) Gagel, Korbhändler von Michelau, Ldg. Lichtenfels; 23) Ponsick, Bauer von Untersteinach, Ldg. Weidenberg; 24) Kraus, Gastwirth von Waischenfeld, Ldg. Hollfeld; 25) Stiegelschmidt, Bäckermeister von Bamberg; 26) Siligmüller, Weinhändler von Bamberg; Rückel, rechtskund. Magistratsrath von Bamberg; 28) Burger, Buchdruckereibesitzer von Bayreuth; 29) Kragler, Magistratsrath von Kreußen, Ldg. Pegnitz; 30) Bauer, Oekonom von Au, Ldg. Kronach.

Karlsruhe, 30. Juni. Bei der heute stattgehabten 38. Gewinnziehung der großh. bad. 35 fl. Loose sind auf jede der nachstehenden Nummern 1000 fl. gefallen: Nr. 83,128, 83,149, 88,659, 95,504, 108,512, 108,525, 137,402, 137,418, 208,410, 273,024, 273,030, 273,043, 297,978, 340,486 und 375,589.

Spekulation füllte den engen Kreis ihrer Gedanken. Der arme Mann pflegt meistens nicht von seinen Gefühlen zu reden. — Der Eintritt Mariens unter den Blumenkäuferinnen sollte eine Störung in dem ruhigen Verhältnisse der beiden Leute hervorbringen. Das Blumenmädchen von Eger, mit diesem Titel war Marie schon von den Badegästen ehrend bezeichnet worden, denn von den übrigen war nie als Personen die Rede gewesen, hatte an derselben Stelle wie ihre Gefährtinnen ein Unterkommen gesucht, aber sie war nicht mit gleicher Geringschätzung in das Hintergebäude verbannt worden. Die Frau vom Hause hat sich ihrer angenommen, und sie in die Nähe ihrer Person gezogen, um zu beobachten, ob sich das schöne, bei allen beliebte Mädchen nicht für feinere Dienstleistungen eigne. Mit Freuden ergriff Marie die Gelegenheit, in allen Stunden, welche ihr Geschäft freiließ, sich der Hausfrau nützlich zu machen. Sie hoffte ihren Wunsch verwirklicht zu sehen, das Leben auf der Landstraße mit einer ruhigen Stellung zu vertauschen. — Hier lernte Ignaz Maria kennen, und die Anmuth und Bescheidenheit des Blumenmädchens von Eger machte auf den einfachen Bauernburschen denselben Eindruck, wie auf die jungen, zierlichen Cavaliere und Elegants auf der Promenade. Ignaz suchte sich Marie gefällig zu beweisen, wo er sich ihr nähern konnte. — Der scharfblickenden Zigeunerinnen entging nicht die Veränderung in dem Betragen ihres Liebhabers. Der Eigennutz und die Liebe stammen aus einem Ei, wie die berühmten Schwestern der griechischen Mythe, beide besitzen den Scharfblick der Vögel. Sie beobachtete seine Versuche, Marie für sich zu gewinnen, und der arme Ignaz, der zum erstenmal empfand, was Liebe sei, hatte von da an böse Tage.

(Fortsetzung folgt.)

En gros & en detail Verkauf,

von

Bremer und aechten importirten Havana-Cigarren

bei

Johann Friedrich KURR

innere Laufergasse S. Nr. 790.

Groß- und Kleinverkauf

von

ächten Havana, Bremer und eigenen Fabrikaten von Cigarren von fl. 200 bis fl. 5 per 1000 herab besten fabricirten Tabaken von 12 bis 2⅔ fl. pr. Pf. Feinen Tabaksblättern als Varinas, Portorico, Cuba, Brasil, Maryland, Kentucky, Domingo, Java, Ungar &c. unter Versicherung reellster billigster Bedienung bei

Heinr. Brühler,
am Häffnersplatz L. Nr. 398.

Im Selbstverlage des Unterzeichneten ist erschienen:

Nürnbergs Vergangenheit und Gegenwart.

Erinnerungsblätter für Einheimische und Fremde.

3 Bogen in elegantem Umschlag. Preis 9 kr.

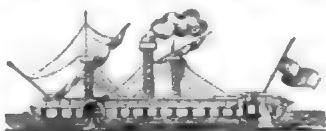
Bei den hier stattfindenden Feierlichkeiten ist es gewiß vom allgemeinen Interesse eine geschichtliche Uebersicht über die politische und sociale Gestaltung der Reichsstadt Nürnberg die ihren eigenthümlichen baulichen Charakter so treu bis in unsere Zeit bewahrt hat, kennen zu lernen, und wird dieses Schriftchen nicht allein auswärtigen Besuchern sondern auch Hiesigen willkommen sein.

Nürnberg, den 30. Juni 1855.

Lorenz Kraußer,
Ludwigsstraße L. Nr. 1384.

Großherzogl. Mecklenb. Postdampfschifffahrt

zwischen Wismar und Kopenhagen.



Obige Dampfschifffahrt wird auch in diesem Jahre eine regelmäßige Verbindung zwischen genannten Plätzen unterhalten und zwar in wöchentlich zwei Fahrten

von Wismar nach Kopenhagen
an jedem Sonntage und Donnerstage Nachmittags 4 Uhr;
von Kopenhagen nach Wismar zurück
an jedem Dienstage und Freitage Nachmittags 3 Uhr.

Passagegeld, sowie Güterfrachten, über welche Herr Carl Waydelin in Nürnberg bereitwilligst Auskunft geben wird, sind billigst gestellt, und dürfte die Route über Wismar nach Kopenhagen, durch die direkte Eisenbahnverbindung mit ersterem Seehafen, als die billigste und schnellste empfohlen werden.

Die Frachtbriefe können direkte an den Empfänger in Kopenhagen, durch Vermittlung der Großherzogl. Postdampfschiffs-Expedition, Station Wismar an der Mecklenburg. Eisenbahn, ausgestellt werden, in welchem Falle die Güter von der Eisenbahn unmittelbar an die Expedition übergehen.

Wismar im März 1855.

Die Direktion der Großherzogl. Mecklenburg. Post-Dampfschifffahrt.

Stelle-Gesuch.

Für die in Neudeck bei Donauwörth zu errichtende Kreis-Ackerbauschule wird ein Ackerbau-Lehrer gesucht.

Bewerber müssen sich über praktische Ausbildung und theoretische Kenntnisse ausweisen.

Neudeck, den 29. Juni 1855.

Frhr. v. Gaisberg.

Zur gefälligen Beachtung.

In der Expedition dieses Blattes ist zu haben:

Programm

der Festlichkeiten zu Ehren der Anwesenheit JJ. MM. König Max und Königin Maria in Nürnberg mit einer historischen Erklärung des am 3. Juli beim Volksfeste stattfindenden Geleitszuges. Oktav, halber Bogen. Preis 3 kr.

Thier-Circus

auf dem Judenbühl.

Mr. Charles de Paris

Täglich große Vorstellung um 7 Uhr Abends. Exercitien des Thierbändigers Charles de Paris mit Löwen, Tigern, Hyänen, Panthern, Jaguas &c. &c. Table d'hôte des Elephanten Betzi und des berühmten Branco.

Anzeige.

Ich besitze circa 150 Zentner bestgetrockneter Haseleichen-Rinden, die ich in beliebigen Quantitäten zu verkaufen beabsichtige, und sehe ich darauf baldigen Offerten entgegen.

Röthenbach bei Lindau.

Posthalter Bechter.

Wechsel auf alle amerikanischen Hauptplätze sind jederzeit zu haben bei

Aug. Scholler
in Nürnberg.

An die Jungfer H. und ihre Köchin!

Leut' verschwätzen, Lügen machen
Dazu gehört nicht viel;
Suchet doch nach andern Sachen,
Ihr gelangt wohl nie zum Ziel.
Langweil' ist es, die euch quälet,
Frau und Magd in Compagnie,
Leuten Dinge ihr erzählet,
Die gesprochen wurden nie.
Zwietracht wollet ihr nur haben,
Dieß mag eure Freude sein,
Wolltet eine Grub' uns graben
Und fielt selber doch hinein.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Fränkischer Hof.) HH. Sr. Erlaucht Graf Pückler Limpurg mit Dienerschaft a. Stuttgart. Hösl mit Frl. Tochter, Landrichter. Weiler, Priv. a. Mindelheim. Hönigsberger mit Tochter a. Kloß, Kästner mit Gattin a. Bayreuth, Busch mit Gatt. u. Fam. a. Rothenburg. Werzinger mit Gatt. a. Pleinfeld, Kulles a. Coburg, Bing a. Hechingen, Gaußler a. Oettingen, Kaufl. Buttner, Schichtmeister a. Cronach. Scholler, Advokat a. Windsheim. Herold, Commerzienrath a. Saalfeld. v. Stetten, Banquier a. Augsburg. Herrle, Beamter a. Oettingen. Sieger mit Bruder a. Neustadt. Frau v. Berg a. Schweinfurt.

(Englischer Hof.) HH. Stuttgarter, Ingenieur a. Hersbruck. Moll, Pharmaceut a. Weißenburg. Zangerle a. Coburg, Oberfelder a. Pilsen, Kaufl. Pfriem, kgl. Staatsanwalt a. Bamberg. Lindner, Hemmerl, Benefiziant a. Neumarkt. Frhr. v. Lindenfels, Rechtspraktikant a. Ansbach. Popp mit Gatt., Schneidermeister a. Würzburg. Rybin, Partikulier a. Altona. Zenker, Fabrikbesitzer a. Glauchau. Singer mit Gattin Privatier a. Traunstein. Rimmord, Gutsbesitzer a. Westphalen. Glockel, Verwalter a. Passau.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 1. Juli, Götz, Feilenhauersehefrau, 56 Jahr, Brustwassersucht; Brennhäuser, Correktionar, 28 Jahr, Lungensucht. 2. Juli, Voit, Nachtlichterfabrikant, 76 Jahr, Entkräftung.

Stadttheater in Nürnberg.

Dienstag den 3. Juli 1855.

Vormittags 10½ Uhr.

Zur Feier der Allerhöchsten Anwesenheit JJ. MM. des Königs und der Königin von Bayern:

Bavaria,

bayerischer Volksgesang zur beibehaltenen Musik von Spontini, ausgeführt unter gefälliger Mitwirkung des wohllöblichen Musikkorps vom k. bair. 14. Infanterie-Regiment, sowie der sämmtlichen Herren Mitglieder des verehrl. Gesangvereines Liederkranz und des Theater-Orchesters.

Hierauf:

Dritte Gastdarstellung des Frl. Antonie Wilhelmi vom kgl. Hoftheater in Stuttgart und 5. Gastdarstellung des Hrn. Berninger vom Hoftheater in Oldenburg.

Der Ball zu Ellerbrunn.

Lustspiel in 4 Aufzügen von Carl Blum.

Personen: Baron Jakob von Ellerbrunn: Hr. Schönfeldt; Hedwig von der Gilden, seine Gattin: **; Commissionsrath Zucker: Hr. Seyler: Henriette, seine Frau: Fr. Löwenberg; Nina, deren Tochter: Frl. Goldberg; Doktor Platanus: ***; Eduard von Dorneck: Hr. Löwenberg; Johann, Kammerdiener des Barons: Hr. Müller; Sabine, Kammermädchen der Baronin: Frl. Seyler; Marie, in Diensten des Doktors: Frl. Jost; Stengel, ein Bauer aus Ellerbrunn: Hr. Hysel; Jäger: Hr. Spachel; Diener des Barons: Hr. Spitzer; Ein Kellner: Frl. Göschel; Ein Krämer: Hr. Starke. — Scene auf dem Schlosse Ellerbrunn, beginnt Morgens und endet Abend.

** Hedwig von der Gilden: Frl. Antonie Wilhelmi; *** Doktor Platanus: Hr. Berninger.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 183.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Mittwoch, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 4. Juli 1855.

Deutschland.

† Nürnberg, 4. Juli. Wer da gestern meinte, er wolle das Volksfest recht genießen, der mag sich in Etwas getäuscht haben, außer er mußte Freude haben an dem gewaltigen Gewühle, das in der Stadt und auf dem Festplatze herrschte. Wenn man von der Tribüne über den weiten Platz auf dem Judenbühl die Masse von Köpfen betrachtete, so konnte man wohl die Zahl der Anwesenden auf 80,000, wo nicht mehr schätzen. Der Festzug war brillant und entwickelte sich ganz in der Stadt, draußen, um den rechten Ausdruck zu gebrauchen, ging die Sache nicht recht zusammen und dem so hübschen Dialog des Dichters Priem wurde die Spitze abgebrochen, da der Andrang von allen Seiten jeden Raum den denselben Sprechenden genommen hat. Der Festzug selbst war wirklich prachtvoll und erregte das Erstaunen selbst solcher, die schon anderweitig solche Aufzüge gesehen haben, er macht der Erfindungsgabe des Hrn. Maar und sämmtlichen Hrn. Comitémitgliedern alle Ehre, denn es gehört nicht wenig Mühe dazu, um so etwas in's Werk zu setzen. JJ. MM. König Max und Königin Marie sahen den Festzug zuerst in der Stadt von dem Hause des Hrn. Wiß; in der That, wenn man dort so den Markt zu hinab sah, so hätte man mit den Gruppen des Zuges ein Bild, das uns in das Mittelalter zurückversetzte. Vorerst kam der Herold der Stadt mit dem Stadtwappen, dann der Ehrenfahnenträger, einige Comitémitglieder mit dem Vorstand Hrn. Herrmann, ein vielgeplagter Mann in diesen Tagen; ihnen folgte die Noris auf einer Quadriga auf dem Lockenkopfe die blitzende Mauerkrone, ernst darein schauend, aber immerhin einen recht hübschen Anblick gewährend. Hinter der mythologischen Repräsentantin der Stadt ritten und gingen mittelalterlich kostümirte Angehörige des Kaufmannstandes, Künstler und Gewerbsgenossen mit ihren Fahnen und Insignien. Vor den letzteren schritt, wie nicht anders als billig, der Stolz der Schuster, Hans Sachs, der als Beweis seiner Dichtergabe eine Rolle Papier in der Hand hielt. Die hier vertretenen Innungen trugen die Ehrenpokale, welche sie besitzen, heute zu Ehren des alle freundlich begrüßenden Herrscherpaares zur Schau und alle Fahnen senkten sich im Vorüberschreiten zum Gruße. Die Schreiner bildeten für sich wieder eine große Abtheilung, ein Meister mit Allongeperrücke ging gravitätisch unter einem Tempeldach von gefärbten Hobelscharten einher, auf einem Wagen war eine Werkstatt angebracht und sah man Wiege und Sarg in Arbeit. Die Wagner keilten auf einem zweiten Wagen ein großes Rad zusammen und die Schmiede führten die Werkstätte der Kyklopen gleichfalls auf einem Wagen mit sich, auch fehlte Herr Vulkan nicht, der auf seine Venus und die Zuschauer gefährliche Blicke warf. Die Flaschner ließen sich einen vollständig geharnischten Mann vorreiten, der trotz Hitze und Staub recht gut aushielt. Nun kamen die Schützengilden, zuerst die Armbrustschützen, an ihrer Spitze ein kugelrunder Querpfeifer und ein hagerer Trommler getreu in dem Costüm ihrer früheren Collegen in der Zeit, wo der Werth eines Mannes nach seinem Zopfe bemessen wurde. Die Armbrustschützen sowohl als die Feuerschützen waren verschieden kostümirt, unter den letzteren grimmig dareinschauende Spanier, Holkische Jäger aus Wallensteins Lager, ein Schützenkönig aus Tyrol. Ein Ehrenfahnenträger ritt den in Equipagen fahrenden Herrn Comitemitgliedern voran, ihnen folgte der Jagdzug. Burggraf Friedrich von Zollern war ganz gut repräsentirt, seine Gemahlin erschien aber zu jung für ihn, aber die Jugend ist ein Fehler, der sich mit jedem Tage verbessert. Der ganze Zug mit Jägern und Damen zu Pferd sah recht stattlich aus; unter den Jägern zu Fuße, die auch Hunde mit sich führten, waren wohl etliche, die es mit den zu jener Zeit hierum hausenden Wölfen (daher die Sage von den erschlagenen jungen Reichsgrafen) schwerlich aufgenommen hätten trotz Spieß und Wehr. An diese reihten sich die Männer der Wissenschaft und der Kunst, die Nürnbergs Stolz sind. Albrecht Dürer plauderte ganz gemüthlich mit Martin Böheim (ob dieser eine Brille getragen, wissen wir nicht), Willibald Pirkheimer, Peter Fischer, Adam Krafft führten wohl andere Gespräche als über die Kunst, wenn es gleich selbst Künstler waren, denn wir hörten ganz deutlich wie der Verfertiger des Sakramentshäuschens meinte, alleweil würde ihm ein Glas kühles Bier sehr angenehm sein. Ein treues Bild aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts bot der Geleitszug dar, das Costüme war ganz getreu und konnten unsere jungen Herren, welche jetzt nach Leipzig und Frankfurt mit der Cigarro im Munde dampfen, ersehen, wie ihre Ahnen mühsam auf Straßen einherzogen und geschützt durch bezahlte Degen dem Handel oblagen. Die Stadtmusik war genau nach dem Gemälde Albrecht-Dürers auf dem Rathhause gekleidet, der Rathkommissarius, der stets die symbolischen Geschenke in Frankfurt zu übergeben hatte, saß zu Pferde, Diener tragen diese, — ein Paar Handschuhe, einen hölzernen Becher mit Pfeffer und zwei Schwerte. Wahrhaft kriegerisch sahen die Reisigen zu Fuß und zu Pferde aus, feste Gestalten, die gar männlich unter den alten Pickelhauben hervorlugten und wohl im Stande waren, so ein Hundert Buschklepper auf sich zu nehmen. — Unsern alten Grübel repräsentirte ein Schüler von ihm, selbst ein Dichter; wohl nicht so mundgerecht fließen seine Verse wie die des Meisters in einem Nürnberger Munde, aber sie fließen doch. Ihn umgab eine Anzahl Junge und Alte, aufgeschniegelt und gelockt wie es damals Sitte und Ton verlangte. Damit war der Zug, welcher Nürnbergs Vergangenheit karakterisiren sollte, abgeschlossen, an ihn reihte sich der Bavariazug an. Braucht es mehr, um darzulegen, welcher Segnungen sich Nürnberg erfreut, seit es eine Perle in Bayerns Krone ist, als die Anführung, daß sich seine Einwohnerzahl um das Doppelte vermehrt hat und daß Bayern seine Schuld von 9 Millionen Gulden übernommen und dadurch viele Familien vom Ruin gerettet wurden, denn die Stadt war ihren Bürgern davon allein 8 Millionen schuldig. Ein Blick auf die Eisenbahn, den Kanal und die rauchende Schlöte der Fabriken sagt Alles! — Den Bavariazug, der den Glanzpunkt und Schlußstein des ganzen Zuges bildete, eröffneten 20 Trompeter zu Pferd, ihnen folgten 2 Herolde in den bayerischen und preußischen Farben. Die Bavaria thronte auf einem Wagen, sie umgaben hübsche Mädchen als Genien, welche Kränze schwenkten. An diese reihten sich auf drei Wagen die Segnungen des Friedens: Ceres, Flora und Zephyr und Pomona. Beide Majestäten nahmen huldvoll die von den vielen Begleiterinnen der Flora dargereichten Blumenspenden; an den Mädchen mag das viele Freude gemacht haben, aber die Zuschauer meinten, dies hätte etwas weniger ermüdend für die Majestäten abgemacht werden können. Recht originell erschienen die drei ländlichen Wagen aus dem Knoblauchslande, aus Groß- u. Kleinreuth u. Thon, der Brautzug mit seinen Reitern, von denen zwei die „Ricker" zur Rechtfertigung des Antithierquälereivereins nur trugen und nicht wie es Sitte sonst war, schwangen. Zwei Reiter hatten offene Degen mit Citronen darauf; der Gebrauch der Waffen bei Bauernhochzeiten entstand im 30jährigen Kriege, um allenfallsige Freibeuter abwehren zu können. — Das Fest selbst wurde vom schönsten Wetter begünstigt und würde den besten Eindruck gemacht haben, wenn nicht unvorhergesehene

Zwischenfälle Einschnitte gemacht hätten. Bei einer Wiederholung desselben, die allgemein gewünscht wird, kommt dann jedenfalls das Sprichwort in Anwendung: Durch Erfahrung wird man klug. Die Majestäten wurden mit einem Enthusiasmus überall begrüßt, wie man ihn selten noch in dem sonst nüchternen Frankenlande erlebt haben mag, erst mit anbrechendem Abend verließen sie den Festplatz.

München, 2. Juli. Nach einer neuen Bestimmung sollen nunmehr Bamberg, Kempten und Aschaffenburg wieder Sitze von Regimentsstäben, und zwar des 4., 5. und 12. Regiments werden. In die Pfalz wird künftig alle drei Jahre ein Bataillon jeder Brigade als Besatzung für die beiden Festungen und die größern Orte kommandirt, welches dann wieder in seine Garnison zurückkehrt.

Aschaffenburg, 3. Juli. Se. k. Hoheit der Prinz Luitpold wird sich heute Nachmittag nach Darmstadt und von da nach der Pfalz begeben.

Ausland.

London, 3. Juli. Eine im gestrigen Parlament verlesene königliche Botschaft empfiehlt beiden Häusern die Familie des in der Krim verstorbenen Lord Raglan. — Lord Grosvenor (das Mitglied für Middlesex) zog, den früher vom Lord Palmerston im Unterhause geäußerten Rath beachtend, seine im Unterhause vorgebrachte „Sonntags-Verkehrsbill" wieder zurück. — Das Oberhaus verwarf mit Entrüstung den vorgebrachten Vorschlag, „die von ihrer Strafe befreiten Verbrecher der Armee einzuverleiben."

Paris, 2. Juli. Nachstehend ein Auszug aus der Rede, welche der Kaiser Napoleon heute zur Eröffnung der Session der Kammern gehalten: „Die Wiener Konferenzen waren nicht vermögend, den Frieden herbeizuführen. Ich wende mich also an den Patriotismus des Landes und an den Ihrigen." Die Rede führt hierauf die verschiedenen Phasen der Unterhandlungen an, thut die Langmüthigkeit und Uneigennützigkeit der Verbündeten dar und verkündet, daß die Verbündeten noch erwarten, Oesterreich werde seine Verpflichtungen erfüllen, die dahin gerichtet seien, den Dezembervertrag zu einem Offensiv- und Defensivbündnisse zu gestalten. Es heißt sodann in der Rede weiter: „Es setzt, da die Verhandlungen erfolglos geblieben, alle Vorschläge zurückgewiesen worden, der Krieg seinen Lauf fort und es werden die Hingebung des Heeres und der Flotte und die Ihrige bald ein glückliches Resultat herbeiführen. An Ihnen ist es, mir die Mittel zur Fortführung des Kampfes zu geben. Das Land bot bei der Negozirung des letzten Anlehens 1700 Millionen mehr an, als verlangt wurden. Ein Theil dieser Summe wird hinreichen, die militärische Ehre und die Rechte des Landes als einer großen Nation aufrecht zu erhalten. Die Regierung wird den Antrag stellen, daß Sie ein Gesetz votiren, nach welchem nicht eine außerordentliche Aushebung stattfinden, sondern die gewöhnliche jährliche Rekrutirung um ein Jahr früher bewerkstelligt werden soll."

Paris, 3. Juli. Der gesetzgebende Körper wird heute noch die Kommissionen ernennen, behufs Prüfung des Gesetzentwurfs bezüglich des Anlehens von 750 Millionen und mehrerer anderen Gesetze, durch welche verschiedene Steuern festgestellt und das Kontingent der Altersklasse von 1854 bestimmt werden soll. — Man versichert, die in der Eröffnungsrede angekündigte Aushebung für 1855 betrage 140,000 Mann. Zugleich soll auf die indirekten Steuern ein Zehntel Zuschlag als Kriegssteuer gelegt werden.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 3. Juli. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 67 1/2 —; 5proz. lomb.-venet. 81 3/8 —; 5proz. Met. 63 1/8 P.; 4 1/2proz. 54 1/4 —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 100 7/8 —; 4 1/2proz. 96 1/8 —; 4proz. Ablös.-Rente 89 3/4 —; 4proz. 89 3/4 —; 3 1/2proz. 84 1/2 —. Württ. 4 1/2proz. Obl. 99 3/4 —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 81 1/2 —; bad. 50 fl.-Loose 70 — —; 35 fl.-Loose 42 1/8 —; darmst. 50 fl.-Loose — — —; 25 fl.-Loose 30 3/8 —; nass. 25 fl.-Loose 27 5/8 —; Vereinsl. à 10 fl 5 1/16 P.; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 150 1/8 i. D.; Pfälz. Max-B.-A. 128 3/4 —.

Darmstadt, 2. Juli. Bei der heute begonnenen 23. Ziehung der großh. hess. 50 fl Loose erhielten nachstehende Nummern die beigesetzten Hauptpreise: Nr. 13165 40,000 fl ; Nr. 8324, 107913, 111127 1000 fl.; Nr. 33710, 88488, 107660, 123727, 125400 400 fl.

Kassel, 2. Juli. Bei der heute dahier stattgehabten 20. Ziehung der kurfürstlich hessischen 40 Thlr. Serienloose haben nachfolgende Nummern die dabei bemerkten Hauptgewinne erhalten: Nr. 39269, 32,000 Thlr., Nr. 56167, 8000 Thr., Nr. 100480, 4000 Thlr. Nr. 87007, 2000 Thlr., Nr. 25119 und 112943, jede 1500 Thlr., Nr. 2503, 112933 und 134316, jede 1000 Thl.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr 1478.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 184.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Donnerstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 5. Juli 1855.

Deutschland.

† Nürnberg, 5. Juli. Die königlichen Prinzen sind hier noch nicht eingetroffen, doch werden sie am Ende dieser Woche erwartet. Der Hr. Premierminister v. d. Pfordten ist wieder nach München zurückgekehrt. — Vorgestern hat die „freiwillige Feuerwehr" auf dem Maxfeld den Anwesenden eine hübsche Ueberraschung bereitet und einen Christbaum improvisirt. Sie placirten nämlich auf einer weitästigen Linde eine Masse von Lämpchen, welche sie mit Eintritt der Nacht anzündeten. Am Fuße des Baumes waren zwei M und standen die jungen Leute mit Fackeln in der Hand um denselben. Der buntschimmernde Baum gewährte einen magischen Anblick. — Wir sind ersucht worden, die Angabe in unserem Blatte, daß die Zinngießer den Majestäten eine Kanne, welche in einer bis jetzt aufgehobenen alten Form gegossen wurde, geschenkt haben, dahin zu berichten, daß die Form neugefertigt wurde und die Zeichnung zur Kanne von Hrn. Direktor Kreling ist. — Welche Menschenmasse am vergangenen Dienstage hier sich angesammelt hatte, läßt sich schon daraus entnehmen, daß allein der Bamberger Abendzug über 2600 Passagiere beförderte. Ein Bekannter von uns zählte binnen kurzer Zeit auf der Lauferlandstraße 53 Wagen, die alle aus der oberen Gegend kamen.

Der temporär pensionirte Fohlenhofs-Verwalter 1. Classe Arnold wurde in den bleibenden Ruhestand versetzt; der Rittmeister Frhr v. Ruffin vom 4. Chev.-Regim. König zum 2. Kürassier-Reg. versetzt; der temporär pensionirte Oberlieutenant Behringer in den bleibenden Ruhestand versetzt; dem Unterlieutenant Mühlhölzl vom 2. Inf.-Reg. die nachgesuchte Entlassung aus dem Heere bewilligt; dem Rittmeister à la suite Graf v. Preysing-Lichtenegg-Moos der Charakter als Major à la suite und dem pens. Obersten v. Deroy der Charakter als Generalmajor verliehen; der temporär pens. Unterlieutenant Keim auf weitere 2 Jahre im Ruhestand belassen, und dem Unterlieutenant Frhr. v. Lepel vom 3. reit. Art.-Reg. die Erlaubniß ertheilt, das Stiftszeichen der adeligen Ganerbschaft Alt-Limpurg tragen zu dürfen und dem Advokaten Koch in Schweinfurt gestattet sich des Ranges und Titels eines fürstlich Löwenstein'schen Regierungs- und Justizkanzlei-Rathes zu bedienen.

Das Reg.-Bl. Nr. 30 vom 2. d. enthält u. a. 1) eine Bekanntmachung, die Erbauung von Eisenbahnen betr., resp. die Publikation der in 15 §§. gefaßten und von Sr. Maj. dem Könige genehmigten Bestimmungen für die Erbauung von Eisenbahnen durch einzelne Privatpersonen, Corporationen oder genehmigte Vereine. 2) eine Bekanntmachung, den kgl. Verdienstorden der bayerischen Krone betr., nach welcher dieser Orden in seinen Graden eine Erweiterung dahin erfuhr, daß derselbe nun 5 Klassen umfaßt und zwar Großkreuze, Großcomthure, Comthure, Ritter und mit der Medaille des Ordens Beliehene. 3) eine Bekanntmachung, den Verdienstorden vom heil. Michael betr., nach welcher derselbe ebenfalls auf 5 Grade erweitert wird, nämlich Großkreuze, Großcomthure, Comthure, Ritter I. und Ritter II. Klasse. Die bisher verliehenen Ritterkreuze gelten als solche I Klasse. 4) wird durch eine weitere Bekanntmachung das Rangverhältniß der Dekorationen beider Orden dahin bestimmt, daß auf jeden der Grade des Großkreuzes, Großcomthurs und Comthurs des Ordens der bayerischen Krone der entsprechende Grad des Ordens vom hl. Michael folgen soll, daß ebenso das Ritterkreuz des Ordens der bayerischen Krone dem Ritterkreuz I. Klasse des Ordens vom hl. Michael vorgehen, daß sodann an letzteres das Ritterkreuz II. Klasse desselben Ordens sich anreihen und diesem die Medaille des Ordens der bayerischen Krone nachfolgen soll.

Ausland.

Am 1. Juli hat sich in London die neuliche Demonstration wiederholt. Es mag die im Hyde-Park versammelt gewesene Menge auf 150,000 Seelen sich belaufen haben. Wie das vorige Mal, begann die Demonstration mit einem Meeting-Versuch, man war jedoch kaum im rechten Zuge, als ein Haufe von 40—50 Polizeileuten den Redeklub auseinander sprengte. Dies allein wäre glatt abgelaufen, aber als eine Anzahl dreister Equipagen mit dem Mode gewordenen Feldgeschrei: „In die Kirche! in die Kirche!" empfangen wurde, brach die Polizeimannschaft an 800—1000 Mann stark hervor, und zog der Volkshaufen, der sich mit Kieselsteinen zu wehren suchte, den Kürzern. Auf mehreren Punkten des Parks kam es zu Raufereien zwischen Polizei und Volk, und mehrere Soldaten schlugen sich auf die Seiten des letztern, welches das Militär hoch leben ließ. Ein Rothrock, ein „Krimheld" schalt die Policemen „wahre Russen" und entging mit Noth der Verhaftung. Das Ende vom Lied war, daß über 100 Personen verhaftet wurden. Im Greenwich-Park, wo es von Blauröcken wimmelte, hat sich keine Maus gerührt.

Paris, 3. Juli. Der heutige „Moniteur" sagt, indem er die gestrige Rede des Kaisers kommentirt: Die Weigerung Rußlands habe das Resultat herbeigeführt, Oesterreich die Verpflichtung aufzuerlegen, dem Westen seine volle Kraft zu leihen. — Der „Moniteur" meldet ferner: nach aus Madrid eingetroffener Depesche sei eine vom General Espartero eingereichte Demission nicht angenommen worden.

Ein Schreiben aus Haiti vom 1. Juni meldet, daß der schwarze Kaiser Soulouque von einer schweren Krankheit ergriffen worden, welche wenig Hoffnung auf Wiedergenesung ließ; Soulouque soll von seinen Aerzten aufgegeben sein.

Das Blumenmädchen von Eger.

(Forts.) Auch gegen Marie wendete sich der Zorn der Zigeunerin. Der Rückweg nach und der nächtliche Gang ins Bad, den die Blumenverkäuferinnen stets gemeinschaftlich unternahmen, wurde für die Unschuldige, denn sie hatte in ihrer sanften und duldenden Weise durch nichts die Neigung des jungen Menschen gereizt oder auch nur ermuntert, ein dornenvoller Pfad. — Ignaz selbst reizte die Leidenschaft seiner Verlobten, als welche sich die Zigeunerin betrachten durfte, auf unbesonnene Weise. Bisher war es ihm nie eingefallen, die Mädchen zu begleiten, wenn sie heimkehrten. Seit einiger Zeit beeiferte er sich, im Gasthof loszukommen und eine Viertelstunde Wegs nach Eger mitzugehen. Es war zu deutlich, daß die Zigeunerin allein nicht seine Bemühungen verursachte. Zwar forderte Ignaz sie zuerst auf, ihm ihren Korb zu überlassen, aber Mariens Habseligkeiten, vermehrt durch dieses oder jenes in Eger abzugebende Stück, bildeten doch stets den größeren Theil seiner Bürde, und die Zigeunerin lehnte seit einiger Zeit mit finsterer Miene seine Handleistungen ab. Es lag nicht in ihrer Natur, durch Freundlichkeit und liebevolle Nachsicht den auf dem Wege der Treulosigkeit Begriffenen wieder zu seiner eingegangenen Verpflichtung zurückzuführen. Gleich allen urwüchsigen Menschen fand sie keine Vermittelung; sie sann auf Rache. Diese Gefühle wurden um so heftiger, als sie zugleich, durch jenen unerklärlichen Widerspruch der Natur ihre Liebe für Ignaz steigen fühlte. Der Bursche erschien ihr in einem angenehmern Licht, wenn sie ihn an eine andere Aufmerksamkeiten verschwenden sah, deren sie selbst nie theilhaftig geworden war. Das Gefühl ihrer Herrschaft in dem kleinen ländlichen Zirkel hatte sie sonst befriedigt, jetzt erwachte das Weib in ihrer Brust; sie fühlte sich verlassen. So spürt der Ver-

Die Engländer haben, nachdem sie schon am 11. und 12. in der Nähe von Hangöndd gekreuzt und Messungen vorgenommen, am 13. Nachmittags (wie schon gemeldet) den Telegraphen und „einige" Häuser daselbst zerstört. Depeschen zufolge sind die feindlichen Schiffe in fortwährender Bewegung, bald mit Landung von Mannschaften und Parlementairen, bald mit Zerstörung gefährlicher Punkte an der Küste, bald mit Messungen, bald endlich mit Schießen nach dem Ziele (Probeschüssen nach der Scheibe) beschäftigt. Ortschaften, die man bis jetzt nicht allein für große Schiffe, sondern für Kriegsschiffe überhaupt unzugänglich gehalten hatte, sehen jetzt Kanonenböte und Schaluppen auf ihrer äußeren, mitunter sogar auf ihrer innern Rhede erscheinen.

Stockholm, 3. Juli. Englische Kriegsschiffe haben Nystad (im bothnischen Meerbusen; zählt 2000 Einwohner) beschossen und zerstört. — Am 25. Juni kam ein aus 7 Dampfschiffen bestehendes englisches Geschwader bei Botaldavik vorüber, welches 6 Prisen mit sich führte.

Konstantinopel, 25 Juni. Abermals hat ein furchtbarer Brand die türkische Hauptstadt heimgesucht. Die Zahl der durch die Flammen zerstörten Häuser wird auf 3000 angegeben. — Abdel-Kader hat sich, wegen dringlicher Angelegenheiten, nach Brussa zurückbegeben, trotz der häufigen Wiederkehr der Erdstöße in dieser Gegend. Ueber der englisch-türkischen Legion scheint ein besonderer Unstern zu walten. In dem Lager hinter Bujukdere ist die Cholera ausgebrochen und dieß hat der türkischen Regierung Veranlassung gegeben, den Rest der den Engländern zu überweisen 10,000 Mann noch in Konstantinopel zurückzuhalten.

Das „Journal de Constantinople" meldet, daß die Stadt Kertsch nicht mehr besteht. Ein Brand vollendete am 14. ihre Zerstörung. — Anapa wurde den Tscherkessen überlassen, welche seine Festungswerke vollständig zerstörten. Die Gebirgsbewohner, welche sich in Masse erhoben, drängten die Russen auf ihrem Rückzuge.

Nach einer Privatdepesche aus Odessa vom 27. Juni sollen laut russischen Angaben bei dem mißlungenen Sturme am 18. Juni von den Alliirten 16000 Mann (?), darunter 2 französische und 1 englischer General, gefallen sein. — Weiter heißt es, daß die Einwohner von Berdiansk Befehl erhielten, binnen 24 Stunden die Stadt zu verlassen, weil sie den Feinden wiederholt Lebensmittel geliefert haben.

Vermischte Nachrichten.

Ansbach, 2. Juli Eine Deputation der hiesigen Stadt ist heute nach Nürnberg abgegangen, um JJ. MM. den König und die Königin Namens der Stadt allerehrfurchtsvollst zu begrüßen und dieselben zu einem Besuche nach der Kreishauptstadt während Ihrer Anwesenheit in Mittelfranken einzuladen. — In der heutigen ersten Sitzung des Schwurgerichtes wurden drei Geschworne ihrer Funktion entbunden: Kaufmann Friedrich von Nürnberg wegen Krankheit; Kaufmann Prollius von daselbst — wegen Harthörigkeit und Dr. v. Liederskron von Treuchtlingen — aus gesundheitspolizeilichen Rücksichten

In der heutigen Sitzung des Schwurgerichts wurde Kunigunde Färber von Creußen, angeklagt des Verbrechens des Kindermordes, freigesprochen. Sie mußte sich von ihrem 16. Jahre an, nachdem ihre beiden Eltern, arme Botenleute in Creußen, gestorben waren, durch Dienen fortzubringen suchen. In Nürnberg diente sie ½ Jahr lang bei einem Gastwirth in einer Vorstadt. Von freundlichem und hübschem Aeußeren wurde sie in diesem Dienste bald der Gegenstand der Verführung. In der Voruntersuchung hatte sie angegeben, daß sie mit mehreren Mannspersonen, heute bei der öffentlichen Verhandlung sagt sie, daß sie nur mit dem Vater ihres Kindes näheren Umgang gepflogen. Ueber die Folge, die dieser Umgang nach sich gezogen, sei sie lange Zeit in Zweifel gewesen, habe jedoch in der Mitte Oktbr. v. Js. auf Veranlassung ihrer damaligen Dienstfrau durch die Hebamme Heusinger völlige Gewißheit darüber erhalten. Am 2. Nov. darauf kam sie dann aus dem Dienst in Nürnberg, trat nach einigen Tagen noch in einen andern ein, den sie aber, weil ihr Zustand von ihrem neuen Dienstherrn bemerkt wurde, schon nach 8 Tagen wieder verlassen mußte. In der Meinung, daß ihre Entbindung erst nach einigen Monaten erfolgen werde, begab sie sich dann auf den Rath einer gleichfalls in Nürnberg dienenden Schul- und Jugendfreundin, Barb. Imhof, der sie übrigens ihren Zustand läugnete, auf einige Tage, nämlich auf so lange, bis sie wieder einen Dienst erhalten könne, zu der Taglöhners-Wittwe Ursula Hutzler nach Wetzendorf, eine halbe Stunde von Nürnberg. Bei dieser hielt sie sich vom 23. bis 26. Nov. auf, ohne daß auch zwischen ihnen von dem Zustande einer unerwünschten guten Hoffnung etwas gesprochen wurde. Der Hutzler fiel nur auf, daß ihr Besuch ein großes Halstuch, Shawl, nie ablegte. In der Nacht vom 26/27. gegen 11 Uhr eilte die Färber, von Schmerzen gedrängt, auf den im Hofe befindlichen Abtritt, und wurde hier von der Geburt eines Kindes überrascht, das ihr hinabfiel. Zweimal will sie das Kind schreien gehört, dann es aufgehoben, an die Hausthüre getragen, hier, da diese inzwischen von der Hutzler verschlossen worden war, über ½ Stunde lang geklopft, um Einlaß gebeten und inzwischen das Kind auf das kalte Steinpflaster hingelegt haben. Allein von der Hutzler, die den natürlichen Vorgang geahnt, sei ihr in harten Ausdrücken zum Fenster herab bedeutet worden, daß sie bei ihr ferner nicht bleiben könne und nur sogleich weiter gehen solle. Auf Verlangen seien dann ihre Kleider zum Fenster herausgeworfen worden. In der Finsterniß und in ihrer hilflosen Lage habe sie dann ihr Kind in ihren Oberrock genommen, um dasselbe nach Nürnberg zu bringen. Noch im Orte Wetzendorf sei sie mit dem Kinde an Balken angestoßen, so daß ihr das Kind entfiel und sie ohnmächtig wurde. Wie lange sie hier ohne Bewußtsein gelegen, wisse sie nicht; bei Rückkehr ihres Bewußtseins habe sie das Kind kalt und steif auf dem Boden liegend gefunden. Ueberzeugt, daß es jetzt todt sei, habe sie es dann in der Nähe des Weges auf einen Acker gelegt und es etwas mit Erde bedeckt; in der Voruntersuchung hatte sie gesagt, sie habe das todte Kind über eine Kirchhofmauer, an der sie vorüber gekommen, in den Kirchhof hinein fallen lassen und sei in der Irre weiter gegangen, bis sie mit Tagesanbruch Nürnberg erreichte. Die Hutzler betheuerte auf ihren Eid hin, daß sie von der kritischen Lage der Färber nichts gewußt, die Hausthüre nur deßhalb verschlossen habe, weil die Färber so lange (über 2 Stunden) außerhalb des Hauses geblieben sei und daß dieselbe mit keinem Worte mehr in das Haus hineinbegehrt, sondern lediglich nur ihre Kleider zum Fenster hinaus verlangt und solche dann auf diesem Wege auch erhalten habe. Das Kind wurde am 27 Nov. v. J. von dem Bauernsohne G. Wenning von Wetzendorf, der seine Saaten besichtigte, auf einem neu besäten Acker aufgefunden, woselbst es kaum 1½ Zoll mit frischer Erde

---

wundete erst seinen Schmerz, wenn die Wunde erkaltet Warum bist du nicht mit uns gegangen, Ignaz, ehe die Blonde bei uns war? fragte sie einmal plötzlich den Arglosen. — Ignaz wußte keine Antwort. Die Zigeunerin sah, wie weit das Uebel vorgeschritten war. Du sollst Ignaz nicht deine Sachen geben; ich will nicht, daß er uns begleitet! sagte sie einige Tage darauf zu Marie, mit ihr eine Strecke hinter den andern zurückbleibend. — Was kann ich dafür, daß er sich anbietet; er trägt deinen Korb so gut als den meinigen. Du hast mir nichts zu befehlen, und wenn du nicht haben willst, daß er uns begleitet, so sag es ihm selber; er ist ja mit dir versprochen und nicht mit mir. — Die Kleine sprach das nicht ohne einen Anflug von weiblicher Schelmerei. Es kam ihr nicht ungelegen, zum Erstenmale die herrschsüchtige Zigeunerin demüthigen zu können. — Diesmal kehrte Ignaz bald um und die Mädchen legten schweigsamer als sonst den Heimweg zurück. Wider ihre Gewohnheit blieb die Zigeunerin die letzte der kleinen Karawane. Sie antwortete auf die Fragen der übrigen nur einsylbig, und als sie aufgefordert wurde, ein zeitverkürzendes Lied zu singen, schlug sie es in einem heftigen Tone ab. Die Mädchen wichen ihr aus; sie fürchteten die Zornausbrüche ihres ungebändigten Naturells. Seit diesem Tage erschien ihnen die Zigeunerin, wie sie später erzählten, wie umgewandelt. Sie herrschte die Mädchen nicht mehr an wie sonst, aber sie verwandte keinen Blick von Ignaz und Marie, wo diese von ungefähr zusammentrafen. Ihr Handel wurde vernachläßigt und je zierlicher Mariens Gewinde und Kränze schimmerten, desto verwilderter schienen die Blumenvorräthe der Zigeunerin. Als ob ihre Gedanken abwesend wären, hatte sie zuweilen Dornen und unheimliche Schierlingsstauden unter ihre Blumen gemengt. Die Käufer mieden ihre Waare und die Zigeunerin verschwand allmählig aus der ersten Reihe

bedeckt war. Der Nachtwächter von Wetzendorf hat die Angeklagte zwischen 1 und 2 Uhr in der Nacht vom 26/27. Nov. zweimal in der Nähe der Hutzler'schen Wohnung getroffen und angeredet, ohne daß er von derselben um irgend eine Beihülfe angegangen worden wäre. — In Nürnberg wurde die Färber am 27. Nov. wegen dienstlosen Aufenthaltes arretirt, jedoch am 28. schon wieder mit der Weisung entlassen, sich sofort in ihre Heimath zu begeben. Am nämlichen Tage reiste sie nun noch auf der Eisenbahn nach Bayreuth ab, woselbst sie am 1. Dez. der gegen sie erlassene Steckbrief erreichte und in den Untersuchungsarrest führte. Das Gutachten des Gerichtsarztes ging nach dem Obduktionsfund dahin, daß hier alle Merkmale eines Kindsmords vorhanden worden seien, eine Ansicht, welche die Geschwornen nicht theilten.

München, 4. Juli. Heute früh wurde dem Raubmörder Sebastian Langguth, 29 Jahr alt, Kolonistenssohn von Großkarolinenfeld, Ldg. Aibling, das Todesurtheil publizirt. Langguth benahm sich äußerst gefaßt und ruhig; derselbe hat, während er vor dem Schwurgerichte stand, auch einen zweiten Raubmord eingestanden. Die Hinrichtung findet nächsten Samstag früh 6 Uhr statt.

Der frühere Professor an der Veterinärschule zu München, Dr. Kreutzer, welcher s. Z. in den ronge'schen Bewegungen eine Rolle spielte, machte am 29. Juni in Erlangen durch Eröffnung der Pulsadern einen Selbstmordsversuch. Man fand ihn auf dem Bubenreuther Wege und brachte ihn sofort in das Universitätsspital.

Wie man vernimmt, hat Josepha Moßauer von Günzburg, welche vom jüngsten Schwurgerichte in Augsburg wegen Mordes zum Tod verurtheilt wurde, in der Frohnveste ein reumüthiges Geständniß ihrer bejammernswerthen That abgelegt. Sie behauptet, das Kind, das Opfer ihres Racheplanes, in den im Keller befindlichen Brunnen geworfen und mit einer Haue wieder herausgezogen und in ihre Kammer gebracht zu haben, worauf sie dann die in der Verhandlung oft berührten Gänge an die Günz ꝛc. machte. Der Zorn, daß sie aus dem Dienst der Bauer'schen Eheleute gejagt wurde, habe ihr den Mordgedanken eingegeben und ihr keine Ruhe mehr gelassen. Josepha Moßauer soll tiefe Reue über das begangene Verbrechen an den Tag legen und aufrichtig alle gebotenen Mittel zur Sühne ergreifen.

Die neueste Kissinger Kurliste enthält bis zum 1. ds. 1739 Badegäste und 334 Passanten.

Am 2. April fand zu Berlin vor dem Schwurgerichte die Verhandlung gegen den Lithographen Biermann, welcher, wie früher erwähnt, am 7. Nov. v. J. Nachmittags 5 Uhr seine vier Kinder (das älteste 6, das jüngste 5/4 Jahr alt) in einen Waschkorb gesetzt und in die Spree geworfen hat, statt und wurde derselbe zum Tode verurtheilt.

Die in Köln erscheinende römische „Volkshalle" erzählt folgenden Akt „protestantischer Intoleranz" der Polizei zu Hildesheim. Hoffentlich wird sich der Sachverhalt ganz anders herausstellen, als ihn die „Volkshalle" erzählt: „Hildesheim, 25. Juni. Jüngst ist dahier durch die Polizei folgender Akt ausgeführt worden, der zeigt, daß nicht blos in Toskana oder in Böhmen Intoleranz herrscht. Eine katholische Wittwe wollte ihre Kinder nach dem Tode ihres protestantischen Mannes, welcher ihr bei ihrer Verheirathung die katholische Erziehung ihrer etwa zu bekommenden Kinder zugesagt, aber nicht gehalten hatte, katholisch erziehen lassen. Die protestantischen Prediger erhoben dagegen Widerspruch und riefen Polizei und Schöffengericht zum Beistand herbei. Nachdem die Frau an beiden Stellen viel Plackerei erduldet hatte und beharrlich blieb, ließ man einige Zeit von ihr ab. Sie glaubt nun, sich in Ruhe der katholischen Erziehung ihrer Kinder erfreuen zu können. Aber siehe, am 16. d. M. früh Morgens dringen zwei Polizeidiener in die Schlafkammer der kränklichen Frau, nehmen eines ihrer Kinder aus dem Bette, wickeln es, weil es nackt war, in ein altes Kleid und tragen es weg in das lutherische Waisenhaus, wo es bewacht wird. Die Mutter, vor Schreck in Starrkrampf gefallen, konnte die Wegnahme ihres Kindes nicht hindern, aber die Geschwister der kleinen Weggeführten liefen den Polizeidienern auf die Straße nach und schrieen: „Hülfe, sie wollen uns unsere kleine Schwester stehlen! Auf dies Geschrei lief bald eine große Menge Menschen zusammen, welche solche Gewaltthat laut verwünschten."

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 4. Juli. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 67 — —; 5proz. lomb.-venet. $80^{1}/_{8}$ P.; 5proz. Met. $62^{1}/_{4}$ P.; $4^{1}/_{2}$proz. $54^{1}/_{4}$ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 $105^{7}/_{8}$ —; $4^{1}/_{2}$proz. $96^{1}/_{8}$ —; 4proz. Ablös.-Rente $89^{5}/_{8}$ —; 4proz. $89^{3}/_{4}$ —; $3^{1}/_{2}$proz. 86 — —. Württ. $4^{1}/_{2}$proz. Obl. $100^{1}/_{4}$ —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 $80^{5}/_{8}$ —; bad. 50 fl.-Loose $70^{3}/_{8}$ —; 35 fl.-Loose $42^{1}/_{8}$ —; darmst. 50 fl.-Loose — — —; 25 fl.-Loose $30^{3}/_{8}$ —; nass. 25 fl.-Loose $27^{5}/_{8}$ —; Vereinsl. à 10 fl. $8^{1}/_{16}$ P.; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. $149^{1}/_{4}$ i. D.; Pfälz. Max-B.-A. $127^{5}/_{8}$ —.

Frankfurter Geldkurse vom 4. Juli. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 35 - kr.; ditto Preuß. 9 fl. $59^{1}/_{2}$ kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 43 — kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. $20^{1}/_{2}$ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 43 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $45^{3}/_{4}$ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 25 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46 — kr.

Wien, 3. Juli. Oesterr. 5proz. Metall. $78^{1}/_{16}$; $4^{1}/_{2}$proz. $68^{1}/_{8}$; Lotterie-Anlehensloose von 1854 $100^{1}/_{8}$; Bankaktien 987; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2045 —. Wechselkurs: Augsburg uso $123^{1}/_{2}$; London 11 $58^{1}/_{2}$. Geldkurs: Dukaten $27^{3}/_{4}$

Darmstadt, 3. Juli. Bei der Fortsetzung der dreiundzwanzigsten Verloosung der Darmstädter 50 fl. Loose sind auf nachstehende Nummern die beigesetzten Hauptpreise gefallen: Nr. 12,586 10,000 fl., Nr. 43,531 5000 fl., Nr. 68,094 3000 fl., Nr. 38,305, 70,808, 2,215, 100,270 jede 1000 fl., Nr. 116,429, 81,816, 124,451, 67,900, 64,467, 73,273, 52,229 jede 400 fl.

der Blumenverkäuferinnen; sie schien sich der angemaßten Herrschaft begeben zu haben. — In diese Zeit fiel ein Ereigniß, das nicht ohne inhaltschwere Folgen bleiben sollte. — Marie befand sich im Hofe des Gasthauses. Sie war beschäftigt, etwa ein Dutzend schöner farbiger Fruchtschalen, wie man sie zum Serviren von Confitüren auf eleganten Tischen anwendet, an dem Brunnen zu reinigen. Die dunkeln Aermel ihres Trauerkleides waren aufgestreift und das sprudelnde Wasser rauschte aus dem blanken messingenen Hahne neckisch über ihre weißen Arme. Wie das Licht auf die schlanke, von einigen dunkelgrünen Tannenzweigen am Brunnkessel umgebene Gestalt fiel, hätte einer jener alten niederländischen Künstler das Bild des heitern Mädchens vielleicht ebenso eifrig auf den reinlichen Boden des nahen Fasses gezeichnet, als einst der junge Maler von Urbino das Porträt der Schönen in der Böttcherwerkstatt, aus der es als eine seiner herrlichen Madonen hervorgehen sollte. Es war der unsterblichen Geister keiner zugegen, nur die Zigeunerin saß unter dem Vorbau und blickte aus tiefem Schatten mit glühenden Augen nach der schönen Egerin. Sie sah, wie Ignaz zum Brunnen trat, sich schweigend neben Marie stellte und ihr ein weißes Tuch zum Trocknen der Glasschalen hinhielt. Sie glaubte in dem Angesicht des Burschen, das unverwandt an dem schönen Mädchen hing, einen Ausdruck tiefen schmerzlichen Nachdenkens wahrzunehmen. Vielleicht hatte sie Recht; vielleicht las sie auch nur wie alle Menschen, gelehrte und ungelehrte, aus Gegenwart und Vergangenheit, was in ihr selber vorging. — Jetzt schaute Marie mit freundlichem Auge empor und nahm das Tuch aus den Händen des Burschen.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Vom

Königlichen Bayer. Kreis- und Stadtgerichte Nürnberg.

In dem Schuldenwesen des Kaufmann's und Glasfabrikbesitzers Johann Philipp Erich dahier in nach Antrag des Gemeinschuldners und nach Beschluß vom 11. Juni 1855 der Universal-Konkurs über dessen Vermögen zu eröffnen.

Es werden daher die gesetzlichen Ediktstage, nämlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf

Donnerstag, den 19. Juli 1855

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf

Donnerstag, den 16. August 1855

III. zur Schlußverhandlung und zwar für die Replik auf

Donnerstag, den 6. September 1855

dann für die Duplik auf

Donnerstag, den 27. September 1855

jedesmal Vormittags 9 Uhr vor dem Commissär, kgl. Assessor Lutz, im Geschäfts-Zimmer Nr. 16 angesetzt, wozu sämmtliche bekannte und unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners unter Androhung des Rechtsnachtheils vorgeladen werden, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage den Ausschluß von der gegenwärtigen Konkurs-Massa, das Ausbleiben an den übrigen Ediktstagen aber den Ausschluß mit den an solchen vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Auswärtige Gläubiger haben bis zum ersten Ediktstage Insinuations-Mandatare um so gewisser dahier zu bestellen, als außerdem die an sie zu erlassenden Verfügungen auf ihre Kosten der Post übergeben und mit der Aufgabe für insinuirt erachtet werden würden.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche irgend Etwas von dem Gemeinschuldner in Händen haben oder zur Massa schulden, aufgefordert, solches bei Vermeidung voller Ersatzleistung beziehungsweise nochmaliger Zahlung unter Vorbehalt ihrer Rechte nur zu Gerichtshanden abzuliefern, resp. einzubezahlen.

Nürnberg, den 15 Juni 1855.

Der kgl. II. Direktor:
Dr. Knappe

E.-Nr. 8886. Wolf.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH Graf v. Pickler a. Farnbach. Merkel, Oberst. v. Gernsdr. Major. v. Reitzenstein. Oberlieutenant a. Bayreuth. Hartmeyer nebst Frau, Hofbankkassier a. Stuttgart. Thon. Inspektor a. München. Schwarzlose. Gutsbesitzer a. Berlin. Roth a. Kitzingen. Philgus a. Leipzig. Kaufl. Naske, kgl. Bergmeister a. Bodenrbdr. Müller, Privatier a. Greding. Mad. Beyer mit Fam., Geheime-Räthin a. Potsdam. Mad. Grunewald. Rentiere a. Magdeburg.

(Fränkischer Hof.) HH. Bar. v. Estorff, Kammerherr a. Jägersburg. Bar v. Eyb, Gutsbesitzer a. Dettelsau. Lampret a. Rothenburg. Mayer mit Tochter a. Ansbach. Haußmann a. Coburg, Privatier. Schmederer, Bierbrauer a. München. Königsberger a. Fleß. Diner a. Schweinfurt. Bauer a. Frnakfurt. Laun mit Gattin a. Landshut. Wigand a. Mainz., Sieger a. Neustadt, Kaufl. Büttner, Schichtmeister a. Kronach. Dr. Scholler, Advokat a. Windsheim. Bar. v. Seckendorff mit Famil. a. Windsheim. Zearer mit Fam., Posthalter a. Greding.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 2. Juli, Lang, Glasermeistersehefrau, 86 Jahr Entkraftung; Golschatz, Uhrschlüsselmacher, 42 Jahr, Lungensucht. 3. Juli, Wechsler, Schuhmachergeselle, 23 Jahr, Lungensucht; Loos, Bürstenmacherstöchterl., 16 Wochen, Zehrfieber; Müller, Fabrikarbeiterssohnl., 16 Tag, Stickfluß

Abgang der Eisenbahnzüge von Nürnberg nach Augsburg ꝛc. 5 Uhr 45 M. früh Postzug. 8 Uhr Morgens Güterzug. 1 Uhr 25 M. Nachm. Güterzug. 5 Uhr 5 M. Abends Eilzug. 7 Uhr 15 M. Abends Güterzug. Von Nürnberg nach Bamberg ꝛc. 5 Uhr 15 M. früh Güterzug. 9 Uhr 30 M. Güterzug. 1 Uhr 15 M. Nachm. Eilzug. 5 Uhr 55 M. Nachm. Güterzug. 9 Uhr 50 M. Abends Postzug. Mit den Eilzügen Personalbeförderung für die 1. und 2. Klasse, mit den Güterzügen 2. und 3. Klasse.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr 1478a.

Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 185.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Freitag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 6. Juli 1855.

Deutschland.

† Nürnberg, 6. Juli. Gestern Mittag fand bei den Majestäten große Aufwartung des hoffähigen Adels und der Damen, der Beamten und der Offiziere der Linie und der Landwehr, später der städtischen Kollegien statt. JJ. MM. der König und die Königin unterhielten sich auf das Freundlichste mit den Vorgestellten, die Vorstellung dauerte bis gegen 4 Uhr. Abends besuchten Se. Maj. der König das Theater, im zweiten Akte kam dessen hohe Gemahlin und wohnten dieselben der Vorstellung bis zum Schlusse bei. Frln. Wilhelmi vom Stuttgarter Hoftheater, welche gegenwärtig hier Gastrollen gibt und gestern als Donna Diana ihr reiches Talent in allen Nuancirungen dieser so oft verfehlten schwierigen Partie erkennen ließ, erfreute sich des Beifalls der Majestäten; wenn dieser von Seite des Publikums weniger reichlich ausfiel, so läßt sich dies damit erklären, daß man im Publikum der Ansicht zu sein scheint, in Gegenwart der Majestäten dürfe sich solcher nicht laut machen. Die Vorhalle des Theaters und das Innere desselben ist geschmackvoll ausgeschmückt. Die Majestäten wurden beim An- und Abfahren von den Versammelten auf das Lebhafteste begrüßt. Von mehreren Städten Frankens sind Deputationen hier eingetroffen, um Se. Maj. den König zu bitten, auch ihre Stadt mit seinem Besuche zu beehren.

Zur Erforschung der vaterländischen, wohl bemerkt nicht blos der bayerischen, sondern auch der deutschen Geschichte aus den Quellen der Archive und Bibliotheken hat sich unter den Auspizien des Königs eine Kommission von sachkundigen Männern gebildet, welche die Resultate ihrer Untersuchungen durch alljährliche Publikationen zum Gemeingut der gelehrten Welt zu machen beauftragt sind. Zur Herausgabe dieser Leistungen hat des Königs Maj. alljährlich die Summe von 5000 fl. aus allerhöchst seiner Privatkasse bestimmt. Noch im Lauf dieses Herbstes soll, sicherm Vernehmen nach, die erste dieser, durch königliche Liberalität möglich gewordenen Veröffentlichungen ans Licht treten, und viele bisher noch gar nicht oder mindestens nur unvollständig bekannte Dokumente und Quellen von der entschiedensten Wichtigkeit bringen.

Se. Maj. der König haben durch allerhöchste Entschließung vom 1. Juli allergnädigst zu genehmigen geruht, daß die bisher in Landau, Germersheim und Kaiserslautern befindlichen Infanterie-Regiments-Stäbe und Depots nach Kempten, Bamberg und Aschaffenburg verlegt werden, und die nach der Pfalz bestimmten Infanterie-Bataillone künftig in der Regel drei Jahre dort detachirt bleiben sollen. Demgemäß hat für den Vollzug dieser Dislokation im laufenden Jahre, und zwar mit dem 1. September beginnend, der nachstehende Garnisonswechsel zu erfolgen, nämlich: das 2. Bat. des Inf.-Leib-Reg. von Landau nach Germersheim und Kaiserslautern; das 2. Bat. des 1. Inf.-Reg. und 2. Bat. des 2. Inf.-Reg. von Germersheim nach München; das 1. Bat. des 3. Inf.-Reg. von Zweibrücken, Speyer und Ludwigshafen nach Augsburg; das 2. Bat. des 3. Inf.-Reg. von Augsburg nach Lindau; der Regiments-Stab und die Depots des 4. Inf.-Reg. von Kaiserslautern nach Aschaffenburg; das 2. Bat des 4. Inf.-Regim. von München nach Aschaffenburg; das 3. Bat. des 4. Inf.-Regim. von Kaiserslautern, Neustadt a. H. und Pirmasens nach Würzburg; der Regim.-Stab, das 1. Bat. und die Depots des 5. Inf.-Reg. von Germersheim nach Bamberg; das 2. Bat. des 5. Inf.-Reg. von Augsburg nach Bamberg; das 3. Bat. des 5. Inf.-Reg. von München nach Nürnberg; das 1. Bat. des 6. Inf.-Reg. mit der Regiments-Musik von Amberg nach Germersheim; das 2. Bat. des 6. Inf.-Reg. von Bamberg nach Amberg; das 1. Bat. des 7. Inf.-Reg. von Germersheim nach Ingolstadt; das 1. Bat. des 8. Inf.-Regim. von Landau nach Passau; das 2. Bat. des 8. Inf.-Regim. von Passau nach Landau; das 1. Bataillon des 9. Inf.-Regiments von Würzburg nach Germersheim; das 3. Bat. des 9. Inf.-Reg. von Forchheim nach Würzburg; das 1. Bat. des 10. Inf.-Reg. mit der Regiments-Musik von Ingolstadt nach Landau; der Regiments-Stab, das 1. Bat. und die Depots des 12. Inf.-Reg. von Landau nach Kempten; das 3. Bat. des 12. Inf.-Reg. von Regensburg nach Augsburg; das 1. Bat. des 13. Inf.-Reg. von Baireuth nach Frankfurt a. M.; das 1. Bat. des 14. Inf.-Reg. von Nürnberg nach Germersheim; das 1. Bat. des 15. Inf.-Reg. von Neu-Ulm nach Neuburg a. D.; das 2. Bat. des 15. Inf.-Reg. von Eichstädt nach Neuburg a. D.; das 3. Bat. des 15. Inf.-Reg. von Neuburg a. D. nach Neu-Ulm; das 1. Jäger-Bat. von Frankfurt a. M. nach Zweibrücken, Speier und Ludwigshafen, das Depot dieses Bataillons von Kirchheimbolanden nach Zweibrücken; das 3. Jäger-Bat. von Aschaffenburg nach Eichstädt, und das 5. Jäger-Bat. von Würzburg (Marienberg) nach Forchheim.

Der fürstl. lippesche Kabinetsminister Dr. Fischer, der bekanntlich im Auftrage die deutsche Flotte verauktionirt hat, ist am 3. Juli in Coburg arretirt worden. Der Grund seiner Verhaftung ist die Majestätsbeleidigung, welche er sich als Verfasser der unterm 29. April 1852 beim Bundestage eingereichten ritterschaftlichen Beschwerde zu Schulden gemacht hat. Gegen Kaution wurde er wieder freigelassen.

Hannover, 3. Juli. Die Kammern nahmen heute ihre Sitzungen wieder auf. Die Regierung hat verweigert, sämmtliche auf die Verfassungsfrage, die auf Anregen der Ritterschaft vom Bundestage aufgenommen wurde, bezüglichen Aktenstücke vorzulegen. Die Mehrforderung für militärische Zwecke über den ordentlichen Etat hinaus beläuft sich auf 2,076,000 Thlr.

Das Blumenmädchen von Eger.

(Forts.) Der Zigeunerin schien in diesem Blick eine Aufmunterung zum Sprechen zu liegen, sie sprang auf und stellte sich neben beide. Was habt ihr mit einander, ich will es wissen! so rief sie und riß heftig den Arm des jungen Burschen zurück, mit dem er das Tuch gereicht hatte. Das andere Ende war bereits von Marie um eine Schale geschlungen worden und die hastige Bewegung warf diese aus ihrer Hand und auf die Granitplatten des Hofes, daß die Glassplitter klirrend umherflogen. — Die Besitzerin des Hauses war in demselben Moment in den Hof getreten. Was geht hier vor? fragte sie und errieth zugleich den Zusammenhang, denn die andern Dienstboten hatten bereits über die Verhältnisse geplaudert. Wenn ich noch einmal das Zigeunermädchen im Hause treffe, lasse ich sie durch den Landgendarmen hinauswerfen. Du hast hier nichts zu suchen — nach Eger mit dir, wo du hingehörest — unsere Gemeinde will von dir nichts wissen, du verdirbst mir die Leute. — Die Zigeunerin stand sprachlos vor Wuth, man sah ihr an, daß sie mit einem verzweifelten Entschluß kämpfte, dann ergriff sie ihren Korb, zog ihr verschossenes Tuch über den Kopf, warf noch einen rachedürstenden Blick auf die Gruppe und sagte laut: Ihr sollt mich nicht mehr wiedersehn! — Acht Tage vergingen, ohne daß man von der Zigeunerin das Geringste hörte: Marie und Ignaz glaubten, sie habe die Gegend verlassen, und ihr Gewerbe an einem anderen Orte fortgesetzt. Auch die übrigen Blumenverkäuferinnen schienen sich der Entfernung ihrer eigensinnigen Beherrscherin zu erfreuen und der so oft unter Seufzern und Verdruß zurückgelegte nächtliche Weg erschallte jetzt meistens von fröhlichem Gelächter, dem oft das Horn des lustig über Berg und Thal kutschirenden Postillons antwortete. Aber die Zigeunerin war

Ausland.

London, 4. Juli. In heutiger Nachtsitzung waren beide Häuser nur mit einem Regierungsantrage beschäftigt, der für die Wittwe Lord **Raglans** eine jährliche Pension von 1000 Pf. St., für dessen Sohn und Enkel von 2000 Pf. St. fordert; die Debatte wurde in beiden Häusern vertagt.

Paris, 3. Juli. Die neue Anleihe wird wahrscheinlich nicht vor dem Monat August gemacht, da alle Ausgaben des Kriegs-Departements, wie es in dem Berichte zum Anleihe-Projekt heißt, vollständig gesichert sind. Die Regierung verlange nur jetzt schon die Ermächtigung, eine neue Anleihe abzuschließen, damit sie nach ihren Bedürfnissen das vorliegende Projekt ins Leben treten lassen könne. Was die **neuen Steuern** auf Spiritus, Eisenbahnen (den 10. Theil der Einnahmen) ꝛc. betrifft, so werden dieselben 52 bis 54 Mill., nicht 70 Mill., wie der Constitutionnel sagt, abwerfen.

Paris, 4. Juli. Neuere Nachrichten vom Kriegsschauplatze sind nicht eingegangen. Der heutige „Moniteur" enthält eine Depesche des General **Pelissier** vom 2. d., nach welcher auf dem Kriegsschauplatze nichts von Belang vorgefallen.

Die englische Admiralität hat eine Depesche des Contre-Admirals **Seymour** erhalten, welche eine von demselben auf Befehl des Admirals S. Dundas mit den Schiffen Exmouth und Blenheim und den Kanonenbooten Pincher und Snap am 17. Juni nach der Bucht von **Narwa** unternommenen Expedition betrifft. An der Mündung des Flusses Narwa angelangt, bemerkte der Admiral, daß die Russen sehr gute Vertheidigungs-Anstalten getroffen hatten. Eine bedeutende Anzahl Truppen, darunter auch Reiterei, waren am Ufer zu erblicken. An der Ostseite der Flußmündung befand sich eine Erdbatterie von 12 und in der Nähe des Leuchtthurmes eine Batterie von 10 Kanonen. Hinter letzterer erhob sich noch eine andere Batterie, welche den Fluß beherrschte. Die Schiffe und Kanonenboote feuerten einige Stunden lang auf die Batterien, richteten jedoch nichts aus und stachen wieder in See, um zur Flotte zurückzukehren.

Der Ostsee-Berichterstatter des Flotten-Moniteurs bringt nähere Angaben über die unterseeischen **Höllenmaschinen Jacobi's**. Es sind Gefäße von galvanisirtem Eisenblech, die wie ein umgekehrter Zuckerhut — 1½ Fuß hoch und 5¼ Fuß an der Basis breit — an einem auf dem Boden befestigten Strick unterm Wasserspiegel schwimmen und in der unteren Hälfte eine Pulverladung, in der oberen einen Zünd-Apparat enthalten, der durch den geringsten Stoß an eine außerhalb des Gefäßes liegende Querstange die Explosion bewirkt. Diese Querstange durch eine elastische Feder von einer in eine Glasröhre auslaufende, durch die Achse des Gefäßes gehende, Stange leicht entfernt gehalten, versetzt beim Widerrennen dieser eine Erschütterung, die dünne Glasröhre bricht und verbreitet ihren Inhalt, Schwefelsäure, in mit Zündmasse angefüllte Baumwolle, eine dabei explodirende kleine Quantität Pulver öffnet die Scheidewand zwischen der Zündkammer und dem darunter befindlichen Pulver, das nun ebenfalls Feuer faßt.

Die **Hangö**-Angelegenheit hat einen Schriftwechsel zwischen dem englischen Admiral und den russischen General Berg veranlaßt. Der Schluß der Antwort des letztern lautet: „Wahre Parlamentairs ziehen eine weiße Fahne von großer Dimension auf, bleiben außerhalb der Schußweite weitreichender Kanonen und warten, daß man ihnen eine schriftliche Botschaft abnehme. Wir werden niemals andere Parlamentärs empfangen. Der „Cossack" hat nichts von dem Allen gethan. Es scheint mir, daß die Ehre Ihrer Flagge die genaueste und gewissenhafteste Beobachtung der für ähnliche Fälle festgesetzten Regeln erheischen sollte. Die Ehre meiner Fahne wird mir nie gestatten, mich von denselben zu entfernen." — Es sind 7 Leute getödtet, die Uebrigen verwundet worden, wie aus dieser Antwort erhellt. Die Soldaten des Vorpostens hätten keine Parlamentärfahne gesehen und sei früher Mißbrauch getrieben mit einem solchen Stücke weißer Leinwand, um ungestört Messungen ꝛc. vorzunehmen. Die ganze Verantwortlichkeit für den Vorfall fiele der Ordnungswidrigkeit zur Last, mit welcher die Expedition unternommen wurde, denn die Engländer könnten nicht beliebig irgendwo landen.

Aus französischen Privatbriefen geht hervor, daß die Erfolglosigkeit des Sturmes auf den **Malachowthurm** außer verschiedenen allgemeineren Ursachen, wie u. A. plötzlicher Wechsel im Kommando der rechten Angriffslinie und in den dieselbe bildenden Truppen, ganz besonders von dem verfrühten Engagement der Division des rechten Flügels (General Mayran) herrührte. Diese Division, durch einen Ausfall der Russen zum Schlagen genöthigt, noch ehe Pelissier auf dem Platze eintraf und das Zeichen zum allgemeinen Angriff gab, wurde von der russischen Artillerie furchtbar mitgenommen und verlor alsbald ihren Befehlshaber durch drei Verwundungen, wovon die eine tödtlich war. Da nun das Feuer der Russen mit aller Macht auf die Division des Centrums (General Brunet, der ebenfalls sogleich durch einen Schuß mitten in's Herz fiel), die den Malachow-Thurm etwas nach rechts zu angreifen sollte, gerichtet werden konnte, so erlitt auch diese die empfindlichsten Verluste und mußte sich so gut wie möglich zu bergen suchen. Bloß die dritte Division (General d'Autemarre, eben von Kertsch angekommen) drang von der Karabelnaja-schlucht her bis zur Brustwehr vor, worauf das neunzehnte Linienregiment seine Fahne zwanzig Minuten lang aufgepflanzt halten konnte, vermochte jedoch nicht, bis zum Reduit zu gelangen, das ihm mit seinem Feuer außerordentlich schadete, und mußte endlich vor der Kanonade des großen Redan, das die Engländer nicht hatten bemeistern können, den Rückzug antreten. Die Reserven waren nicht im Gefecht. General Pelissier kommandirte in Person und unter ihm General Regnault de St. Jean d'Angely, Befehlshaber der kaiserlichen Garde, die jedoch selbst nicht gefochten zu haben scheint. Der bis dahin stets siegreiche General Bosquet war nach der Tschernaja geschickt worden.

In einem Schreiben aus dem Lager vor **Sebastopel** vom 23. Juni wird erzählt, daß am 20. General Brunet und Oberst-Lieutenant v. Labouffiniere beerdigt wurden, letzterer auf dem Kirchhofe der Artillerie- und Genie-Offiziere, „wo die Gräber seit einiger Zeit sehr eng an einander rücken." General-Lieutenant Mayran starb am Morgen des 22. an seiner Verwundung. Der Zustand der Verwundeten ist im Ganzen so gut, daß man nur wenige zu verlieren fürchtet. Cholerafälle kommen nur sehr wenige vor.

Vermischte Nachrichten.

Bei **Winzer**, am linken Donauufer (Vilshofen) hat man schon am 30. Juni angefangen, **Korn zu schneiden**. Noch ein paar Tage und es wird auf jenen Hügeln der größte Theil dieser Fruchtgattung mit der Sichel Bekanntschaft gemacht haben.

---

nicht verschwunden; ihr Racheplan war nur gezeitigt worden. Während sich das arglose Paar mit stillem gegenseitigen Wohlgefallen ohne irgend ein lautes Geständniß in seinen Berufspflichten bewegte, schritt das Verderben mit Eile eines Gebirgsunwetters heran. — Es war eine Nacht vom Samstag auf den Sonntag, als sich der kleine Zug, mehr als je beladen, mit seiner blühenden Bürde von Eger aus auf den Weg machte. Nicht allein die Last, sondern auch die Eile war diesmal größer, da eine Hochzeit im Badeorte gefeiert werden sollte, und die Mädchen die Blumen zur Ausschmückung des Altars und der Tafel zu besorgen den Auftrag erhalten hatten. Marie, als eine Bevorzugte, war durch Besorgung des Brautkranzes ausgezeichnet worden. Man schien es als eine glückliche Vorbedeutung angesehen zu haben, wenn er aus ihren Händen hervorging. Durch eine besondere Gunst des Zufalls hatten sich wenige Stunden vorher einige Myrthenknospen erschlossen und der frisch gewundene Kranz war durch mehre jener eigenthümlichen kleinen röthlichen Schneeblüthen geziert, mit denen das eigensinnige Gewächs unter dem nördlichen Himmel so sparsam ist. — Sorgsam in feuchtes Moos verborgen, lag dieses kleine Kunstwerk von Mariens Hand in einem Korbe, der auf der andern Seite eine Menge weißer Rosen verbarg. — Mehre Tage lang hatte in der Gegend eine drückende Hitze geherrscht, die Wege, damals noch durch keine geregelte Fürsorge in Stand erhalten, lagen im tiefem Sande begraben oder wurden unterbrochen von zackigen Steinen, und der Fuß des Wanderers rührte lästige, trockene Wolken auf, während die Abendsonne selbst noch mit schrägen Strahlen den Schweiß auf die Stirn lockte. Die Mädchen warteten den Untergang der Sonne ab; ein östlicher kühlender Wind, der ihr zu folgen pflegte, sollte ihnen den weiten Weg erleichtern. — Marie verabschiedete sich diesmal mit ungewöhnlicher Heiterkeit von ihrer

Vor dem Schwurgericht von Mittelfranken wurden nach 2tägiger Verhandlung am 4. Juli die ledigen Maurergesellentöchter Wilhelmine und Christine Deeg von Hasselbach, Landg. Dinkelsbühl, 18 und 31 Jahre alt, erstere zur Todesstrafe, letztere zur Arbeitshausstrafe von 8 Jahren verurtheilt. Wilhelmine Deeg ist angeklagt in der Nacht von 10—11. Febr. das halbe Wohnhaus des Söldners Göhring angezündet zu haben, wodurch noch zwei Gebäude und auch ihre eigene Haushälfte niederbrannte, und durch Einschleichen in ein Haus Tuch, Fleisch, Mehl rc. im Gesammtwerth von mehr als 25 fl. entwendet zu haben. Ihre Schwester ist angeklagt, derselben zur Brandstiftung den Rath ertheilt zu haben, ferner wirkte sie bei dem Diebstahle ihrer Schwester mit, indem sie dieser die gestohlenen Sachen half nach Hause tragen und hat sich des Verbrechens der Kinderaussetzung schuldig gemacht, indem sie ihr eigenes neugebornes Kind am 14. Nov. während regnerischen Wetters nach eingebrochener Nacht auf die Hundshütte eines Bauern legte, wo es bald darauf gefunden wurde.

Vom Schwurgerichte von Oberfranken wurde am 3. d. der 19jährige Weberlehrling Konrad Raithel von Stammbach, Landg. Münchberg, welcher am 16. Febr. l. Js. versuchte das damals seinem Vater gehörige Haus am Strohdache anzuzünden und als dieses brannte aus Reue Lärm machte, zu 2 Jahr Arbeitshaus verurtheilt. Als Motiv seiner That gab der junge Mensch an, er habe damals weder Kleider noch Geld gehabt und, um einige Wochen eingesperrt zu werden, da ihm dann solches gereicht würde, das Strohdach angezündet.

In Aschaffenburg fand man am 3. Juli die Leiche eines schon seit mehreren Tagen vermißten israelitischen Handlungs-Commis, Max Wolf aus Heidelberg, im Maine unweit des Guten Mannes; derselbe hatte schon längere Zeit nicht unmerkliche Spuren von Melancholie gezeigt. — Am 3. ds. erschoß sich zu Miltenberg der Handlungscommis Pantaleon Wagner.

Jena, 2. Juli. Nach längerem Leiden ist gestern der Hofrath Prof. Dr. Siebert, der vor mehreren Jahren von Bamberg in die medicinische Fakultät der hiesigen Universität berufen war, gestorben.

Wenn die Kirschen dieses Jahr nicht zu einem niedrigen Preise kommen werden, so rührt Solches daher, daß sie nur strichweise zur Ernte kamen, indem oft von zunächst gelegenen Markungen die eine reich mit dieser Frucht gesegnet wurde, die andere leer ausging. Anders verhält sich's mit den Zwetschgen, die überall gerathen sind und in solcher Menge an den Bäumen hängen, daß dieselben in sehr häufigen Fällen mehrfache Stützen verlangen.

Wie strenge die Sonntagsfeier in Preußen gehandhabt wird, möge man daraus erfahren, daß sogar die Mahlmühlen während des ganzen Sonntags stille stehen müssen. In heißen, trocknen Sommern sind die in bergigen Gegenden liegenden Mühlen aus Wassermangel genöthigt, Monate lang zu feiern und die Einwohner solcher Distrikte haben oft fünf und mehr Stunden weit zur nächsten im Gange befindlichen Mühle, um Frucht gegen Mehl zu vertauschen. Zuweilen eintretende Gewitter füllen in diesen wasserarmen Thälern auf einen oder zwei Tage die Mühlgraben mit Wasser und ist es gerade Sonntag, so muß der arme, oft ganz isolirt wohnende Müller mit saurem Gesichte den sich so selten darbietenden Verdienst unbenutzt lassen. Die Schifffahrt, Eisenbahnen, Telegraphen und Posten erfreuen sich bis jetzt noch nicht solcher Sonntagsruhe!

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 6. Juli. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 67 1/8 —; 5proz. lomb.-venet. 81 5/8 —; 5proz. Met. 62 5/8 —; 4 1/2proz. 54— —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 100 7/8 —; 4 1/2proz. 96— —; 4proz. Ablös.-Rente 89 5/8 —; 4proz. 89 5/8 —; 3 1/2proz. 85 1/4 —. Württ. 4 1/2proz. Obl. 99 7/8 —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 80 7/8 —; bad. 50 fl.-Loose 70 3/4 —; 35 fl.-Loose 42 1/4 —; darmst. 50 fl.-Loose — — —; 25 fl.-Loose 30 1/2 —; nass. 25 fl.-Loose 27 5/8 —; Vereinsl. à 10 fl. 7 7/8 —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. 150 1/4 i. D.; Pfälz. Max-B.-A. 128 — —.

Frankfurter Geldkurse vom 5. Juli. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 34 1/2 kr.; ditto Preuß. 10 fl. 1/2 kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 48 — kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 20 1/2 kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 43 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 46 kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 2 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46 1/8 kr.

Wien, 4. Juli. Oesterr. 5proz. Metall. 78 1/4; 4 1/2proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 90 5/8; Bankaktien 986; 5proz. lomb. venet. Anl. 100 1/2; Nordbahnaktien 1980 —. Wechselkurs: Augsburg uso 123 5/8; London 12 — P. Geldkurs: Dukaten 28 1/4

(Eingesandt.)

Nürnberg, 6. Juli. In dem Fränkischen Kurier wird der Handel beschuldigt die hohen Preise von Eiern und Schmalz zu veranlassen; wird die Polizei aufgefordert Händler und Kaufleute vom Markt zu vertreiben und endlich als Beweis für die Richtigkeit dieser Ansichten der Umstand angeführt, daß man sie nicht im Fränkischen Kurier wiederlegt findet, wobei der Einsender vergißt, daß die Redaktion selbst diesen Wahn theilt und in der Regel gegentheilige Ansicht nicht aufnimmt. Auch hier wollen wir den jetzt ohnedem beschränkten Raum dieser Zeitung nicht mit einer Widerlegung in Anspruch nehmen, sondern den Theilnehmern jener Ansichten nur folgende Fragen vorlegen: Ist nicht gerade alles das, dessen sich der Handel bemächtigt hat, stets verhältnißmäßig am billigsten zu haben? Man denke an Zucker, Kaffee, Reis (während der letzten Theuerung aller Lebensmittel), Zwetschgen rc. Hat, wenn, wie die Verfasser jener Artikel behaupten, die Polizei das Recht und die Pflicht hat, dem Handel zu steuern, damit (angeblich, aber ganz irrthümlich) die Nürnberger wohlfeileres Schmalz, wohlfeilere Butter erhalten, nicht jede Polizei dieselbe Pflicht. Wird man daher nicht in Lauf, Hersbruck, Amberg, Sulzbach, Weiden, Naburg, in der Schweiz und überhaupt an allen Orten, von wo die Händler jetzt Eier, Schmalz, Butter nach Nürnberg bringen, dieselben Vernunftgründe haben, sie daran zu hindern? Woher soll aber dann Nürnberg das wohlfeile Schmalz, die wohlfeile Butter erhalten? Oder gilt diese handelswissenschaftliche (handelsfreundliche) Weisheit blos für Nürnberg? Es ginge, wenn Nürnberg der einzige Ort wäre, der Eier und Butter verzehrt — oder wenn das alte Sprüchwort, daß die Nürnberger keinen hängen, denn sie nicht haben, nicht wahr wäre — oder wenn Nürnberg eine Fallgrube wäre, wo alle Butter, alle Eier herein müßten. Da dies aber nicht der Fall ist, da der Erzeuger seine Waare dahin bringt, wo sie am besten bezahlt ist, und der Handel selbst keinen andern Zweck, als den Mangel oder hohen Preis des einen Orts durch den Ueberfluß oder wohlfeilern Preis des anderen Orts auszugleichen, so werden weder Zeitungsschreiber noch Polizeien die Preise niedriger machen, wenn die Verkehrsverhältnisse höhere Preise bedingen, und ein durch Zwangsmaßregeln an einem Markttage herabgedrückter Preis wird nie eine andere Folge haben, als höhere Preise am nächsten Markttage, der die Zufuhr mindert. Der freieste Markt wird stets der größte Markt sein, der größte Markt stets der wohlfeilste. Dies ist eine schon längst anerkannte Wahrheit. Der freien Zufuhr aus Sachsen und Preußen verdanken wir es die zwei letzten Jahre, daß Getraide und Oel nicht einen doppelt hohen Preis bei uns erhielten. Wären die oben ausgesprochenen Ansichten die richtigen, so hätte diese gehindert werden müssen, denn nur der Handel schuf sie.

Mutter; die Alte äußerte sogar noch scherzend, daß der nächste blühende Kranz des sorgfältig gepflegten Myrtenbaumes für Marie selber bestimmt sein sollte. Die gute Tochter lächelte anmuthig und hüpfte um die Ecke, noch einen Blick nach der Mutter werfend, die, ihren Rosenkranz betend, im Schatten des grauen Kirchthurmes verschwand. — Unter diesem Zögern waren die andern Mädchen in ihrer Eile schon eine Strecke Weges vorausgegangen, doch betrug der Zwischenraum nicht viel mehr als 1000 Schritte. Marie hörte zuweilen ein lauteres Wort der plaudernden Gefährtinnen, ein munteres Gelächter oder einige Liederverse, die eine von ihnen sang. Ihr ward nicht bange, denn sie hatte den Weg oft schon ohne die geringste Begegnung gemacht. So wurden zwei Stunden zurückgelegt; ein wohlbespannter Wagen hätte auf dem ungleichen über Fels- und Waldrücken steigenden Wege nicht mit den jungen rüstigen Fußgängerinnen wetteifern können. Der Vollmond war aus einem dunkeln Thaleinschnitt rothglühend emporgestiegen und blickte durch die Tannenzweige, wie die ewige Lampe durch ein gothisches Gitterfenster. Die Stille der Natur wurde nur durch bellenden feinen Anschlag eines jagenden Fuchses unterbrochen, der sich vor dem Geräusch der Fußtritte aus dem Staube machten. — Jetzt waren die Pilgerinnen etwa auf der Hälfte des Weges angelangt. Die Beschaffenheit der Gegend bot ihnen hier wie von selber einen Ruhepunkt. Die Straße lief in der Höhe weiter und eine natürliche Felsentreppe stieg seitwärts zu einem Waldbach herab, der sich über Granitbruchstücke silbern schäumend in eine unregelmäßig geformte Wanne ergoß, welche mit ihrem Wasserstaube große Farrenkräuter und wilde Blumen tränkte.

(Schluß folgt.)

Anzeigen.

Bei C. Leuchs & C. in Nürnberg ist erschienen und zu 54 Kreuzer zu haben:

Nürnberger Warenkunde.

Vollständiges

Preis-Verzeichniß

aller im Nürnberger Warenhandel vorkommenden Waren

mit Angabe der

Sorten, Größen, Preise, Nummerirungen und Abbildung der Fußmasse.

En gros & en detail Verkauf,

von

Bremer und aechten importirten Havana-Cigarren

bei

Johann Friedrich KURR

innere Laufergasse S. Nr. 790.

Thier-Circus

auf dem Marfeld.

Mr. Charles de Paris

Täglich große Vorstellung um 7 Uhr Abends. Exercitien des Thierbändigers Charles de Paris mit Löwen, Tigern, Hyänen, Panthern, Jaguars 2c. 2c. Table d'hôte des Elephanten Betzi und des berühmten Braueo.

Bei **Georg Maar**, Karolinenstraße Nr. 340 in Nürnberg ist erschienen, wie auch durch jede andere Kunsthandlung zu beziehen:

Der große Nürnberger Volksfestzug

mit vielen hundert brillanten Costümen, malerisch lithographirt, in 6 großen Blättern oder Heften, die auch einzeln verkauft werden; jedes Blatt schwarz 6 kr., colorirt 18 kr., jedes Heft schwarz 9 kr., colorirt 24 kr. — Ferner ist daselbst zu haben: Costüme aus der Burggrafenzeit, sowie eine reiche Auswahl eleganter Spiele für Kinder.

(Stellegesuch für einen Bräumeister.) Ein kräftiger Mann, welcher seit 15 Jahren in bayerischen Bierbrauereien seinen Dienst geleistet, möchte bis zu Anfang der nächsten Sudzeit seinen Stelle verändern und ist im Stande sich über seine bisherigen Leistungen durch Zeugnisse auszuweisen. Von jeder an Thätigkeit gewöhnt, scheut er keine Arbeit und vermag auch eine kleine Kaution zu stellen.

☞ Freundliche Bitte. ☜

Die Herrn Comitémitglieder werden ersucht, bei Sr. Majestät dem Könige die allerunterthänigste Anfrage zu stellen, ob es Demselben nicht genehm wäre, den Festzug auf dem Marfelde nächsten Sonntag wiederholen zu lassen, indem dadurch Gelegenheit gegeben wäre, diesen in seiner vollen Entfaltung übersehen zu können. Man hofft der Erfüllung dieses Wunsches um so mehr entgegen, da alle bisherigen Theilnehmer ihrem hochverehrten Monarchen und seiner allen Herzen gewinnenden hohen Gemahlin zu Ehren und zu Liebe gerne bereit sind sich wieder zu betheiligen und sind auch früher an jedem Volksfeste stets zwei Züge gegangen.

Mehrere Bürger im Namen Vieler.

Wichtig für Buchbinder.

Von Adolf Degginger in Rottweil a. N. ist zu beziehen:

Gründliche Anleitung zur Herstellung des Feder- und Kamm-Marmors auf Bücherschnitte und Entdeckung der Farbengeheimnisse und der Geheimnisse des Schnitt-Marmors. Von einem Buchbinder, der diese Kunst in den bedeutendsten Etablissements Englands und Frankreichs erlernte und sich darin übte. Manuscript. Preis nur 48 kr.

Ein Kupferschmied in Fürth sucht einen Lehrjungen und hat ein solcher neben guter Behandlung gewiß alle Aussicht in seinem Fache ein tüchtiger Arbeiter zu werden.

Wechsel auf alle amerikanischen Hauptplätze sind jederzeit zu haben bei

Aug. Scholler
in Nürnberg.

Anzeige.

Da gegenwärtig mein Lager wieder mit ganz vorzüglichen Pianoforte's aller Gattungen und hauptsächlich aus solchen Fabriken assortirt ist, welche bei der jüngsten Münchner Industrie-Ausstellung mit Auszeichnungen bedacht worden sind, so erlaube mir solche zur geneigten Auswahl bestens zu empfehlen.

Die Pianoforte-Handlung
von: ***Wolfg. Andr. Kraft,***
S. Nr. 1070.
Dem Eingang des Militärhospitals gegenüber.

Ein Mädchen, das in allen häuslichen Arbeiten erfahren ist und mit neugebornen Kindern umzugehen gelernt hat durch längeren Aufenthalt in zahlreichen Familien, sucht einen passenden Platz als Kindsmädchen oder als Jungfer. Näheres in der Exp. d. Bl.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. v. Wangenheim mit Fam., Hausmarschall a. Coburg. Dr. Gluck a. Mellrichstadt. Dilgert, Bürgermeister, Haß, Rechtsrath, Wagner, Magistratsrath, Käferlein, k. Advokat, Fuchsel, Gemeindebevollm. a. Bayreuth. Richter, Partikulier, Trettler, Gasthofbesitzer a. Prag. Wenzl, Poppert a. Leipzig, Priv. Schär mit Frau a. Bremen. Brunnemann, Regierungsrath a. Merseburg. Dr. Fennestrey, Domkapitular a. Eichstädt. Frhr. v. Bokelberg, k. preuß. Gesandte a. München. Müller mit Gattin, Rechtsanwalt a. Haßfurt. Ewald mit Fam., Wray mit Fam. a. London, Rentier. Dillmann a. Bremen, Beine a. London, Kaufl. Frhr. v. Colombe mit Fam., Rittmeister a. Berlin. v. Schlegel, k. Generalmajor, v. Guttenberg, Oberlieutenant a. Rosenberg. Frhr. v. Stauffenberg mit Fam., Reichsrath a. Würzburg. Frl. v. Hudnitz, Hofdame a. Gotha. Mad. Oppert mit Fam. a. Berlin. Frau Fürstin v. Oettingen-Wallerstein mit Fam. a. Dresden. Mad. de Bois, Legationsräthin a. Haag. Mad. Passavant a. Frankfurt.

(Blaue Glocke.) HH. Drollpier, Rentier a. Hannover. Memmel, Dekan, Wiener, Rechtspraktikant, Scheinbeck, Rentbeamter a. Hilpoltstein. Götz, k. Postdallmeister, Hemel, Postsekretär a. Regensburg. Rauner, k. Major a. Würzburg. Raster, k. Bergmeister a. Bodenwöhr.

(Rother Hahn.) HH. v. Wachten, k. Auditor a. Würzburg. Göhler, Fabrik. a. Magdeburg. Hacker a. Hersbruck. Edlich a. Meißen. Maul a. Sulzheim, Stephan a. Bremen, Schaller a. Ulm, Knips a. Heidenheim. Frucht a. Eßlingen. Pfister a. Heilbronn. Scherer a. München. Haller a. Mainz. Frank a. Heidelberg. Stößer a. Mosbach, Fassold a. Schweinfurt. Tröger a. Hamburg, Kratz a. Cöln. Bock a. Bayreuth, Kaufl. Reutter a. Berlin, Schneider a. Coblenz, Fabrik.

(Fränkischer Hof.) HH. Klepper a. Hamburg, Bayer a. Bässen. Tannenroth a. Halberstadt. Wigand a. Mainz. Bauer a. Frankfurt. Reimboldt a. Berlin. Grütner a. Zurich. Kaufl. Crülle, Reget a. Liege. Stiller, Chemiker a. Aschaffenburg. Buttner, Schichtmeister a. Kronach. Gerhardt, Fabrikbesitzer a. Oesterreich. Haußmann a. Coburg, Welzner a. Dresden. Mayer mit Frl. Tochter a. Ansbach, Privatier.

(Englischer Hof.) HH. Strauß mit Gatt. a. Ansbach, Hetzer a. Augsburg. Rieble, Scheitle a. Lauf, Kaufl. Priester, Rentamtmann, Priester, Sportel-Rentant, Zipfel, Dekan, Hubrich, Oberförster a. Elwangen. Plagge, herzogl. Balletmeister, Zangerle, herz. Hofagent a. Coburg. Cramer, Direktor a. Coblenz. Einnueg mit Gatt., k. Landrichter a. Oettingen. Fischer, Oberpostrath a. München. Deck a. Neustadt. Frhr. v. Lindenfels a. Würzburg, Rechtspraktikanten. Tietz, Kleewitz, Seyffert a. Berlin, Partikulier. Sennet, Kaufm. a. Cassel. Mad. Mayer, Mad. Schwarzbeck a. Ansbach, Bierbrauereibesitzerinnen.

Stadttheater in Nürnberg.

Freitag, den 5. Juli 1855. Abonnement suspendu.

Fünfte Gastdarstellung des Frl. Antonie Wilhelmi vom kgl. Hoftheater in Stuttgart und sechste Gastdarstellung des Hrn. Berninger vom Hoftheater in Oldenburg:

Der Pariser Taugenichts.

Lustspiel in 4 Akten nach dem Französischen von Carl Töpfer.

Personen: General Graf v. Morin: **. Eduard, sein Sohn: Hr. Schmietz. Die Baronin v. Morin, des Generals Schwägerin: Fr. Löwenberg. Madame Meunier: Fr. Wagner. Elise: Frl. Jost. Louis: ***, ihre Enkel. Herr Bijot, ein Negoziant: Hr. Hysel. Hilaire des Generals Kammerdiener: Hr. Müller. Jean: Hr. Spitzer. Francois: Hr. Spachel. Bediente.

** General v. Morin: Hr. Berninger.
*** Louis: Frl. Antonie Wilhelmi.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 186.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonnabend, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 7. Juli 1855.

Deutschland.

† **Nürnberg**, 7. Juli. Nach Aeußerungen zu schließen, welche Ihre Maj. die Königin bei der vorgestrigen Aufwartung gegen einige Herren machten, werden die königlichen Prinzen baldigst hier eintreffen, eine Nachricht, die allerwärts mit hoher Befriedigung vernommen wird. Namentlich freut sich unser Nürnberger Nachwuchs sehr auf den Anblick der Prinzen und hat die jugendliche Poesie sich bereits des Umstandes, daß dieselben wegen des nicht zu unterbrechenden Unterrichtes bis jetzt in München zu bleiben hatten, bemächtigt und in Knittelversen dieses Lernmuß mit ihrer eigenen Schularbeit in Parallele gesetzt. — Se. Maj. der König beehren täglich Fabriken und Werkstätten mit seinem Besuche und erkundigen sich genau nach den gewerblichen Verhältnissen, was von den Arbeitern sehr hoch aufgenommen wird, da sie daraus ersehen, welches hohe Interesse der Monarch an Industrie und Gewerben nimmt. Gestern besuchten die Majestäten den Gleishammer, ein Gut, das jetzt Eigenthum des Hrn. Zeltner so hübsch restaurirt wurde, und sodann das Volksfest, wo dieselben sich mit verschiedenen Personen unterhielten. Gestern Abend besuchte König Max das Theater, wo der Pariser Taugenichts gegeben wurde (das Wort gamin würde der Nürnberger etwa mit „Racker" wiedergeben); Frl. Wilhelmi spielte die Titelrolle mit aller Naivität. Ein solches Bürschlein soll eigentlich als etwa 16 Jahre alt dem Publikum erscheinen, welches Knabenaussehen sich nicht leicht eine Schauspielerin geben kann. Ihre Maj. die Königin, die durch Ausflüge sich mit der Umgegend bekannt macht, beehrte später das Theater mit ihrer Gegenwart. Die hiesigen Buchhändler haben Ihrer Maj. der Königin eine Sammlung von Noricis überreichen lassen und hatte gestern Hr. Mainberger die Ehre, den Dank der Monarchin persönlich entgegen zu nehmen. Von Hrn. Buchhändler Merz war der Hausschenk ein Huldigungsgedicht beigelegt.

Die Bayreuther Deputation, welche sich nach Nürnberg begeben hatte, um den königlichen Majestäten die Huldigung ihrer Stadt darzubringen, meldet als Erfolg ihrer Sendung, daß Sr. Majestät der König auf ihre Anrede erwiederte: Das sind meine Bayreuther, meine lieben Bayreuther, — und habe der Monarch gleich Ihrer Maj. der Königin mit jedem einzelnen Mitgliede der Deputation freundliche Jedem unvergeßliche Worte, gewechselt u. dieselbe mit der eben so gnädigen, als herzlichen Aeußerung entlassen: „Grüßen Sie Ihre Mitbürger, und sagen Sie, daß Ich für sie stets der Alte bin und bleiben werde."

Von mehreren Städten Frankens sind Bitten und Anfragen an das königl. Hoflager nach Nürnberg um Zulassung von Deputationen ergangen, die Se. Majestät ehrfurchtsvollst begrüßen und zu einem Besuche ihrer resp. Städte einladen sollten. Alle solche Bitten und Anfragen wurden jedoch abschlägig beschieden, da der gegenwärtige Besuch lediglich auf Nürnberg und die nächste Umgebung sich beschränken werde.

Auf die im Staatsministerium des Innern erledigte Stelle eines Ministerial-Sekretärs mit dem Range eines Regierungs-Assessors wurde der Landgerichts-Assessor in Bruck, Tettenhammer, befördert. — Bezüglich des Kaufvertrags, durch welchen die zum vormaligen Fürstenthum Eichstädt gehörigen herzoglich leuchtenbergischen Besitzungen an den Staat übergegangen sind, vernimmt man, daß die Kaufsumme drei Millionen Gulden beträgt, daß aber diese verhältnißmäßig nicht hohe Summe nicht sofort an den Verkäufer zu entrichten ist, vielmehr aus den Zinsen die Gehalte der bisherigen leuchtenbergischen Beamten und Pensionisten bestritten werden, so daß diese hiedurch von der leuchtenbergischen Verwaltung in St. Petersburg unabhängig gestellt sind. Erst nach dem Ableben dieser Beamten ꝛc. geht der betr. Kapitalstock an die leuchtenbergische Familie über. Von jenen Besitzungen werden am 30. Juli sechs umfassende Oekonomie- und Brangüter durch die kgl. Behörden öffentlich verkauft werden.

Gotha, 4. Juli. Die allgemeine Konferenz der Geistlichen des Herzogthums Gotha hat sich für Wiedereinführung, resp. Wiederbelebung der durch eine Verordnung des Herzogs Ernst des Frommen anbefohlenen Katechisation mit den erwachsenen Gliedern der Gemeinde an den Sonn- und Festtagen erklärt, in ihrer Mehrheit aber sich gegen die Anwendung von kirchlichen oder weltlichen Strafen zur Erreichung dieses Zweckes ausgesprochen.

Wir meldeten gestern die in Coburg erfolgte Verhaftung des lippeschen Kabinetsministers Fischer, die auf Grund der starken Ausdrücke erfolgte, welche er in seiner dem Bundestag vorgelegten Schrift zu Gunsten der Standesherren gegen die herzogl. Regierung gebraucht. In dieser Schrift kommt der Passus vor: „daß von Seiten der Regierung des Herzogthums Gotha seit dem 7. März 1848 in einer Reihe landesherrlicher Verkündigungen der Weg der Gesetzlichkeit gänzlich verlassen, ein die Verfassung und das öffentliche Recht des Staates auf bodenlose Willkür gründender Zustand hergestellt und in dessen Folge eine die ersten Gebote einer weisen Staatsverfassung, die Gerechtigkeit und den Schutz der Personen und des Eigenthums verletzende Reihe gebietender Anordnungen hervorgegangen sei!" Hr. v. Fischer ist bereits in Frankfurt eingetroffen, und wird sich über seine Verhaftung beschweren. Von Seite des Bundestages hatte derselbe schon früher wegen heftiger Fassung seines Libells einen Verweis erhalten, er meinte die Sache wäre damit abgethan und ging nach Koburg, um der dortigen Jubel-Feier des Gymnasiums, dessen Schüler er war, beizuwohnen.

Das Blumenmädchen von Eger.

(Schl.) Der Fuhrmann stieg die Felsentreppe hinab, um seinen Pferden Wasser zu schöpfen, wenn sie die Höhe erklommen hatten; an diesem Platz ruhte der Handwerksbursch, der Soldat auf Urlaub, der Hausirer und Mausefallhändler. Jeder schonte den Ort und das vor Tageshitze schützende Laubwerk. Die Blumenhändlerinnen pflegten hier stets zu verweilen, ihre Blumen eine Zeitlang in dem Dunste des kleinen Wasserfalls zu baden, selbst zu trinken und das Gesicht zu kühlen. Sie thaten es auch in dieser Nacht und beschlossen, auf Marien zu warten, die langsam den Berg erstieg und den Felspfad heiter herabschritt. — Geht nur wieder weiter, wenn ihr so große Eile habt, ich folge euch in wenigen Minuten, sagte Marie, als nach kurzer Frist die Mädchen wieder aufbrechen wollten. — Komm, komm, rief die Aelteste, gehen wir lieber alle zusammen, ich höre etwas im Gebüsch rauschen, es kommt mir heute so unheimlich vor. — Du bist eine Närrin, es ist die Grasmücke, die hier ihre Jungen im Neste füttert. — Eine Grasmücke sucht jetzt nicht Futter, die Vögel schlafen so gut wie die andern Thiere und die Menschen, rief das Mädchen, wie von einer innern Angst getrieben. — Die Vögel und die Menschen schlafen und wir sind doch munter; es wird mir Niemand etwas zu Leide thun — laßt mich nur noch den Kranz und die Rosen ins Wasser tauchen. — Die Mädchen stiegen eine hinter der andern den Fels hinauf und verschwanden auf der Höhe, die sich wieder in dichtes Gebüsch senkte. Marie kniete nieder, nahm den Kranz aus dem Korbe und tauchte ihn vorsichtig in einen sanften Wirbel, den das herabfluthende Wasser bildete. Noch sah sie gedankenvoll vor sich hin, als ein verdorrtes Tannenbäumchen knackte und aus dem dichten Erlengebüsch eine große weibliche Gestalt trat. Es war die

Weil es in der Krim flau geht und von dort nichts zu melden ist, die Zeitungen aber doch voll werden müssen, finden diese jetzt Stoff in der Ermittelung der neuesten politischen Stellung Oesterreichs zu den deutschen Bundesstaaten und schreibt die „H. B.": Baron v. Prokesch hat den Auftrag erhalten, der Bundesversammlung die Erklärung vorzulegen, welcher Art die Stellung geworden sei, die das kaiserliche Kabinet seit und nach dem Schlusse der Konferenzen eingenommen hat. Er ist beordert, seinen diesfallsigen Erklärungen den Allianzvertrag vom 2. Dez. v. J., das Memorandum vom 28. desselben Monats und die Konferenz-Protokolle zu Grunde zu legen. Hr. v. Prokesch wird ferner erklären, daß man die Anerkennung des deutschen Bundes dafür erwarte, daß Oesterreichs Haltung den Standpunkt gewahrt habe, den derselbe durch die Conclusa vom 24. Juni und 9 Dezember vor. Js. angenommen hatte; er wird auch mittheilen, daß Oesterreich jetzt keine neue Verpflichtungen vom Bunde begehre, dagegen fest darauf bestehen müsse, daß, im Interesse des Friedens und der Tendenz seiner früheren Vereinbarungen entsprechend, der Bund beschließe: die angeordnete Kriegsbereitschaft vorläufig aufrecht zu erhalten, indem das kaiserliche Kabinet den Europa und Deutschland zunächst bedrohenden Konflikt, als auch noch nicht um das Geringste vermindert zu betrachten Grund habe." — Die Berliner „Zeit" bleibt aber dabei, daß Oesterreich mit seinem Begehren der oben bezeichneten „Anerkennung" weitere Absichten verbinde; sie sagt in ihrem heutigen Leitartikel: „Das finanzielle Kalkul, das man in Wien an jenes Begehren knüpft, ist freilich so übel nicht. Denn wenn Deutschland Oesterreichs bisherige Politik und alle daraus hergeflossenen Handlungen jetzt nachträglich für sich acceptirt, so übernimmt es damit ganz selbstfolglich die Verpflichtung, Oesterreich auch für die Kosten zu entschädigen, die es für seine Politik bisher aufgewendet hat."

Ausland.

Madrid, 3. Juli. Die karlistische Bande von Maladapetas ist zerstreut und ihr Anführer gefangen genommen worden. — Die Majorität der Cortes scheint geneigt, für ein freiwilliges Anlehen (750 Mill. Fr.) und nur im Falle dringender Nothwendigkeit für ein Zwangsanlehen zu stimmen.

Nach Privat-Nachrichten aus Barcelona vom 4. Juli Mittags hat eine Erhebung in Catalonien stattgefunden und verschiedene Mordthaten sind in Barcelona verübt worden. General Zapatero ist in der Citadelle eingeschlossen, die Truppen erweisen sich als treu. Die Milizen weigerten sich zu marschiren. Die Regierung hat Vermittler nach Catalonien gesandt. Die Aufständischen rufen: Es lebe Espartero! und verlangen ihren Sold. — Eine andere Depesche meldet, die Ankunft Espartero's habe den Aufstand gedämpft.

London, 4. Juli. Die Ernteaussichten gestalten sich im ganzen Lande sehr günstig. — Die Gerichtsverhandlungen gegen die in Hyde-Park Gefangenen haben damit geschlossen, daß ein Theil der Verhafteten entlassen wurde (die bloßen Schreier); der andere (der die Polizei mit Steinen geworfen hatte) wurde zu Geldstrafen bis zu 20 Pf. und zu Gefängniß bis zu einem Monat verurtheilt. Die Regierung hatte erklären lassen, daß sie ihrerseits sich in die Angelegenheit nicht mische. Die bereits erwähnte Annahme der königlichen Botschaft für Ertheilung eines öffentlichen Beweises der Dankbarkeit der Nation für die von Lord Raglan erwiesene Dienste, erfolgte gestern in beiden Häusern des Parlaments durch Acclamation und unter allgemeiner Kundgebung eines großen Enthusiasmus.

Paris, 4 Juli. Die Regierung hat telegraphische Nachrichten aus der Krim erhalten, nach welchen die Arbeiten an den Approchen vor dem Malakoffthurme rasche Fortschritte machen. Ein allgemeiner Sturm wird nächstens stattfinden. Sämmtliche Batterien sind mit einer solchen Menge von Munition versehen worden, daß sie die Stadt auf das wirksamste bombardiren können. Die Flotte wird den Angriff unterstützen. In den letzten Tagen ist ein russisches Schiff im Hafen von Sebastopol von unserer Batterie auf dem grünen Hügel in Brand geschossen worden. — Das Lager von St. Omer wird dem Vernehmen nach um 5- oder 6000 Mann vermehrt werden. Der Kaiser hat auf Antrag des Prinzen Napoleon, als Präsidenten der Kommission der Industrie- und Kunstausstellung verfügt, daß täglich 1500 Mann der Besatzung von Paris unentgeltlich zum Besuche der Ausstellung zugelassen werden sollen.

Paris, 5 Juli. General Pelissier hat an den Kriegsminister folgende Depesche gerichtet: „Krim, 3. Juli, 4 Uhr, Abends. Es sind Lord Raglan die letzten Pflichten von den beiden Heeren mit allem dem Pompe, den die Umstände gestatteten, erwiesen worden. — Unsere Arbeiten schreiten gut vorwärts. Der Gesundheitszustand hat sich gebessert." —

Der Pariser „Moniteur" veröffentlicht einen Bericht des Vizeadmirals Bruat über die Haltung der Flotten am 17. und 18. Juni. Es heißt darin: Bei dem Mangel an Kanonieren, in welchem der Feind sich, nach allen Aussagen der Ueberläufer, in Folge der langen Belagerung befindet, ist es kein unerhebliches Resultat, daß wir denselben zwingen, seine Batterien auf der Seeseite stets armirt zu halten, daß wir Wurfgeschosse mitten in die von Truppen angefüllte Stadt schleudern und die Garnison, namentlich aber jede Kanoniere ermüden, deren Ausdauer allein den langen Widerstand von Sebastopol erklärlich macht.

Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol vom 1. ds.: „Bis zum 1. Juli ist nichts Neues vor Sebastopol vorgefallen."

Vermischte Nachrichten.

Am 5. Juli Abends sind die Wallfahrer, welche am vergangenen Sonntag von München nach Altötting zogen, wieder zurück angekommen. Ihre Zahl betrug gegen 1000. Mehrere Personen, welche auf dem Wege in Folge der großen Hitze sich unwohl fühlten, wurden in den mitfahrenden Stellwägen aufgenommen. Darin befand sich auch eine Bürgersfrau, die auf dem Rückwege plötzlich von dem heftigsten Irrsinne befallen worden ist.

An einigen Stellen des bayerischen Hochgebirges (Zugspitze, Teufelsfaß, Hochvogel ꝛc.) ist vor einigen Tagen abermals Schnee gefallen.

Der 12jährige Bauernknabe Joh. Bapt. Obermüller von Roggasing, k. Landg. Hengersberg, wurde am 6. Juni von einem kleinen Hunde gebissen, und starb vor einigen Tagen an der Wuthkrankheit.

Aus der Schwurgerichts-Verhandlung zu Berlin am 2. Juli, in der der Mörder seiner 4 Kinder, der 35 Jahre alte Lithograph Biermann zum Tode verurtheilt wurde, theilen wir noch folgendes über die grausige That desselben mit. Seine noch lebenden Eltern besorgen die Wäsche für den

---

Zigeunerin; sie trug in der rechten Hand, eingewickelt in ihre leinene Schürze, eine runde Masse und schritt über die Steine des Baches, sich an den Zweigen mit der Linken haltend. — Mit düsterem Blick blieb sie vor Marien stehen, die erschrocken auf den Knieen liegen geblieben war. — Seit acht Tagen habe ich auf dich gelauert, nun bist du in meine Hand gegeben, sagte die Zigeunerin, das arme Mädchen mit der Linken bei der rechten Schulter packend und in ihrer demüthigen Stellung festhaltend. — Jesus, Maria! rief die hinterlistig Ueberfallene und schlug in ihrer Angst, wie vor einem bösen Geiste ein Kreuz. — Ich werde nicht mehr auf dich warten, denn du wirst hier bleiben. — Marie griff nach dem Kranze, versuchte aufzustehen und sagte entsetzt: Laß mich, des Apothekers Tochter hat Hochzeit; ich muß den Kranz bringen — ich habe es versprochen und ich werde für dich Wort halten, murmelte die Zigeunerin, der Wehrlosen das blühende Myrtengeflecht aus der Hand reißend und seitwärts werfend. — Was willst du thun? rief das arme Mädchen, die Hände faltend. — Dich todtschlagen, elendes Geschöpf! sagte kaltblütig die Zigeunerin. Du hast noch so lange zu leben, als du betest. — Thue es nicht um meiner armen Mutter willen! rief die Unglückliche, vergeblich bemüht, aufzustehen, durch die kräftige Gegnerin wie das schlüpfrige Gras des Ufers daran verhindert. — Mag das alte Weib betteln gehen — bei denen, die mich wie ein Hund fortgejagt haben, — bete — dann ist es mit dir vorbei! Laß mich los, bei allen Heiligen! schrie die Verlorene und stieß mit verzweifelter Anstrengung nach der Brust der Zigeunerin, daß diese wankte und ihr Opfer losließ, aber zugleich erhob sie wuthentbrannt mit der Rechten den in ihre Schürze gewickelten Stein und schlug mit Leibeskräften nach dem Kopfe der Knieenden. — Auf den Tod getroffen sank die Unglückliche in das fließende Wasser und ein dunkler Blutflecken trübte die

Prinzen Carl und er lernte bei diesen seine Frau kennen; in seinem erlernten Geschäfte war er nicht viel, seine Frau ernährte sich und ihre Kinder selbst. Von seiner Mutter verlangte er einmal, sie solle ihm die prinzliche Wäsche, bei welcher er im elterlichen Hause mithalf, ganz abtreten, und da dies nicht geschah, so faßte er gegen seine Mutter, wie der Vater vor den Geschwornen aussagte, tiefen Groll und trieb diese einmal so weit, daß sie in der Verzweiflung sich durch Oeffnen der Adern tödten wollte. Die Großältern hatten die Kinder sehr lieb und um ihnen Schande zu bereiten, habe er die Kinder getödtet, er wollte ihre Freude in Trauer verkehren. Am 7. Nov. verließ die Schwägerin des Biermann, die bei ihm war, nachdem sie das jüngste Kind zu Bett gebracht, die Wohnung und als sie zurückkehrte, vermißte sie den Angeklagten und die vier Kinder, auch ein Waschkorb fehlte. Sie begab sich sofort zu den Eltern des Angeklagten und machte, da die Kinder sich auch dort nicht befanden, sogleich bei der Polizei Anzeige. Später fand sich Angeklagter vor der Thüre seiner elterlichen Wohnung ein und verlangte eine Unterredung mit seiner Mutter, die ihm aber abgeschlagen wurde. Da er sich nicht abweisen ließ, wurde ein Schutzmann herbeigeholt. Schon vorher hatte der Angeklagte auf die Frage nach seinen Kindern erklärt: „die habe ich ermordet!" Auf die Polizei gebracht, machte er dasselbe Geständniß. Aus der Anklageschrift ergibt sich, daß der Angeklagte am 7. Nov. v. J. Nachmittags nach 5 Uhr mit seinen Kindern, von denen die ältesten, 6 und 4 Jahre alt, liefen, während er die zwei jüngsten auf der Schulter in dem Waschkorb trug, vor das schlesische Thor ging, dort auch die beiden ältesten Kinder in den Waschkorb setzte und sie dann von der Schleuse aus bei der Treptower Brücke in den Fluthgraben warf. Die Leichen von drei Kindern fand man am folgenden Tage, die Leiche des ältesten Mädchens dagegen erst am 5. März d. J. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er sich schuldig bekenne, erklärte der Angeklagte: Nein, ich fühle mich nicht schuldig. Präs.: Was heißt das? Angekl.: So wahr ein Gott im Himmel lebt, ich fühle mich nicht schuldig daran, daß meine vier Kinder das Leben haben verlieren müssen. Präs.: Räumen Sie ein, daß Sie Ihre vier Kinder in den Fluthgraben geworfen haben? Angekl.: Daß ich sie habe hineinfalen lassen, räume ich ein; daß ich aber darauf ausgegangen bin, räume ich nicht ein. — Die Sachverständigen, Verwandten und Bekannten des Angeklagten schilderten ihn als völlig zurechnungsfähig, aber als jähzornig, eigensinnig und boshaft. Biermann, der während der ganzen Verhandlung Gleichgültigkeit zur Schau getragen hatte, nahm auch das Todesurtheil ruhig hin und entfernte sich mit den an den Gerichtshof gerichteten Worten: „Ich bedanke mich!"

Allerunterthänigstes Begnadigungsgesuch an Sr. Majestät unsern Allergnädigsten König.

Indem Euere Königliche Majestät jüngst durch Allerhöchste Entschließung befohlen haben, daß in München, sowie anderwärts in öffentlichen, nicht Privaten zuständigen, Anlagen, Gärten, Alleen und andern öffentlichen Oertlichkeiten ohne Allerhöchste besondere Bewilligung zu keiner Zeit und aus keinem Anlasse — ohne dringende drohende Gefahr — Bäume beseitigt werden sollen, haben Allerhöchstdieselben auf's Neue bekundet, welch' ein wahrer Freund der schönen Natur Allerhöchstsie sind. Die Allerunterthänigst Unterzeichneten, durch eine Ausnahme von dem Gesetze, aus öffentlichem Besitze in Privatbesitz vor Kurzem übergegangen, sahen in den letzten Tagen zwei Schwestern unter dem Fallbeile hinsinken, bevor ihr Todesurtheil von letzter Instanz bestätigt oder durch Allerhöchste Hand unterzeichnet war, und sehen mit Betrübniß dem Augenblicke entgegen, wo eine frevelnde Hand auch sie in der schönsten Blüthe fällen wird. Die Anwesenheit Eurer Königlichen Majestät in unserer Vaterstadt, gibt uns den Muth, Eurer Majestät Allerhöchste Gnade anzuflehen, die allein noch unser Leben erhalten kann. Hätten wir den Tod verdient, so würden wir nimmermehr den Muth finden, an die allerhöchste Gnade zu appelliren. Aber unser Bewußtsein ist rein, wie die Sonne, welche uns bescheint, und wie der Schnee, welcher uns im Winter deckt, was alle Bewohner Nürnbergs bezeugen werden. Wir haben niemals Licht und Luft geraubt, aber Schatten und Kühlung und Schutz gegen Regen im Sommer gewährt den Gesunden, welche in der Stadt einen Spaziergang suchten, wie den Kranken, welchen wir mit unserer Umgebung als Kurplatz dienten, wir flüsterten mit den Liebenden in schönen Sommernächten, wir kosten mit den Vögeln in unserm Laube und waren eine Zierde des schönsten größten Platzes in der Stadt. Trotzdem verkaufte man uns und entzog uns so dem unmittelbaren Schutze Eurer für die Naturschönheit so warm fühlenden Majestät und überlieferte uns dem Tode, den bereits zwei unserer nächsten Anverwandten ohne oberstrichterliche Bestätigung unseres Urtheils erlitten haben. Und warum vertauschte man uns mit Silberlingen? Nicht, weil die Stadt eine so kleine Summe, nicht weil sie einer solchen Anstalt bedarf, der man uns opfert, sie hat bereits eine städtische große Anstalt dieser Art, ein Leprosum, sondern weil ein bockbeiniger Insasse in seinen alten Tagen auf diesem und gerade auf diesem Platze sich ein Häuschen bauen will, aus dem niemals — seiner Anlage nach — eine gemeinnützige Anstalt werden kann, das aber über kurz oder lang auf Kosten der Benachbarten eine nette Privatwohnung werden wird. Unsere Nachbarn ebenso durchdrungen von Anhänglichkeit an uns wie alle ihre Mitbürger, boten alle gesetzlichen Mittel zu unsrer Erhaltung auf, und ihre Akten über unser Fortbestehen sind noch nicht geschlossen. Vergebens, die Axt ist uns bereits an den Stamm gesetzt. Wir, alter Zeiten alte treue Zeugen, Zeugen so mancher Noth durch die Ueberschwemmungen unserer nachbarlichen Pegnitz, sollen einem Häuschen weichen, das mit seinen Ausdämmungen den unbändigen Fluß zu noch größeren verderblichen Exzessen zwingen und sich dadurch vielleicht über kurz oder lang selbst den eignen Untergang bereiten wird! — Allergnädigster Landesvater, Heger und Pfleger der Kunst und Natur, verkauft von den Vätern der Stadt wenden sich auf Dich unsere sterbenden Blicke, Dir rauschen unsere Blätter, vielleicht zum letzten Male, erhalte uns der Stadt, die so reich an Kunst, so arm an Natur ist! Dulde wenigstens nicht, daß das Urtheil an uns vollzogen werde, ehe es in letzter Instanz bestätigt und von Dir unterzeichnet sein wird! In natürlichem Vertrauen auf Eurer Königlichen Majestät Allerhöchste Gnade rechnen in tiefster Ehrfurcht E. K. M. allerunterthänigste

Marie Tilia,
Therese Tilia,
Linden auf der Schütt zu Nürnberg.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 6. Juli. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 67 1/8 —; 5proz. lomb.-venet. 81 3/4 —; 5proz. Met. 63 — P.; 4 1/2proz. 54 1/8 —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 10? 7/8 —; 4 1/2proz. 96 1/4 P.; 4proz. Ablös.-Rente 89 3/4 —; 4proz. 89 3/4 —; 3 1/2proz. 85 1/2 —. Württ. 4 1/2proz. Obl. 100 5/8 —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 80 3/4 —; bad. 50 fl.-Loose 70 3/4 —; 35 fl.-Loose 42 1/4 —; darmst. 50 fl.-Loose — — —; 25 fl.-Loose 30 3/4 —; nass. 25 fl.-Loose 27 5/8 —; Vereinsl. à 10 fl. 7 7/8 —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. 143 1/4 i. D.; Pfälz. Max-B.-A. 127 — —.

Frankfurter Geldkurse vom 6 Juli. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 34 — kr.; ditto Preuß. 10 fl. 1/2 kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 43 — kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 20 1/2 kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 43 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 46 — kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 25 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46 1/8 kr.

Wien, 5. Juli. Oesterr. 5proz. Metall. 78 11/16; 4 1/2proz. 68 —

reine Fluth. Die Zigeunerin versetzte ihrem Opfer wohl noch zwanzig Schläge und hörte erst in ihrem Mordhandwerk auf, als auch das leiseste Zucken vorüber war. Dann wusch sie ihre Hände und Kleider, packte den Kranz in den Korb der Ermordeten und verschwand im Gebüsch. — Zehn Minuten waren noch nicht verflossen, als die Post auf der Höhe erschien. Der Postillon war abgestiegen, um den Pferden die Last zu erleichtern, und wollte eben wieder aufsitzen, als ihm ein im Mondschein schimmernder Gegenstand an der bekannten Stelle auffiel. Er bat die Reisenden zu warten und stieg hinab. Sein Entsetzensruf lockte auch diese herbei. Sie fanden die entstellte aber noch warme Leiche; es blieb nichts übrig, als schnell den Badeort zu erreichen und die Gerichte zu berufen. Kaum saßen aber die Reisenden in dem Wagen, kaum war der Postillon auf seinen Sitz gestiegen, als auch eine dunkle Gestalt aus dem Dickicht schlüpfte, das Gepäck erkletterte und sich schweigend darauf niederkauerte. Die Zigeunerin wollte der Ermordeten Wort halten. Der Postwagen überholte die Fußgängerinnen, die einen andern Weg durch den Grund eingeschlagen hatten, und kam mit Tagesanbruch an den Ort seiner Bestimmung. Als zwei Stunden später die Thüre der Apotheke geöffnet wurde, hing am Drücker ein zerrissener Myrtenkranz, dessen Blüthen und Blätter mit Blut befleckt waren. Eine namenlose Aufregung bemächtigte sich des Ortes, die Hochzeit ward aufgeschoben und die Boten des Gerichtes durchsuchten alle Pfade des Gebirges und Waldes. — Man hat die Zigeunerin nie wieder gesehen. Ignaz verließ seinen Dienst und wurde Soldat. Die alte Mutter verfiel nach langem Jammer in stillen Irrsinn, und noch zehn Jahre nach dem unglücklichen Ereigniß sah man sie gedankenlos an einem kleinen schwarzen Kreuze sitzend, das die Stelle bezeichnete, wo man ihr schönes Kind begraben hatte: das Blumenmädchen von Eger.

Lotterie-Anlehensloose von 1854 $101^{9}/_{16}$; Bankaktien 980; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2000 —. Wechselkurs: Augsburg uso $123^{5}/_{8}$; London 11 59 —. Geldkurs: Dukaten $28^{1}/_{2}$

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die verehrlichen Theilnehmer am Festzuge werden dringend ersucht, die Waffen- und Jagdgeräthe ꝛc. schleunigst abzuliefern.

Nürnberg, den 6. Juli 1855.

Das Festkomité:
Herrmann, Vorstand.

Theater.

Herr Beringer, welcher zu seiner Benefizevorstellung für Montag den 9 Juli das historische Lustspiel: „Zopf und Schwert" gewählt hat, wird darin den König Friedrich Wilhelm geben, eine Rolle die für seine ganze Individualität wie geschaffen ist. Herr Berninger ist dem hiesigen Publikum ein lieber und werther Bekannter, seine Leistungen gewürdigt und anerkannt, daher sich wohl mit Zuversicht erwarten läßt, daß seine Benefizvorstellung sich des lebhaftesten Besuches erfreuen wird, da Nürnbergs Bewohner seine alten Lieblinge noch stets bei ähnlichen Gelegenheiten im reichsten Maße erfreuten und unterstützten.

Stadttheater in Nürnberg.

Sonntag, den 8. Juli 1855. Abonnement suspendu. 6. Gastdarstellung der Frl. Antonie Wilhelmi vom k. Hoftheater in Stuttgart und des Herrn Berninger vom Hoftheater in Oldenburg: „Die gefährliche Tante." Original-Lustspiel in 4 Akten von Albini Gastrollen: „Adele Rosen" — Frl. Antonie Wilhelmi; „Freiherr v. Emmerling" — Hr. Berninger.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Kaufmann mit 2 Frl. Schwester a. Fürstenfeld. Omlor mit Fam. a. Saarbrücken. Mittag, Odemar a. Magdeburg. Lierich, Weinperinger a. Amberg. Kaufl. Neumuller, Privatier a. Vilshofen. Kraus, Lotto-Oberamts-Revisor a. Nurnberg. v. Greil, rechtskund. Bürgermeister, Kolbeck, Magistratsrath a. Amberg.

(Fränkischer Hof.) HH. Haußmann, Privatier a. Coburg. Zentgraf a. Stuttgart. Maller a. Munchen. Mehlinger a. Magdeburg. Decker a Dresden. Graßner a. Aachen, Kaufl. Mad Reindel, Kaufmannsgattin a. London.

(Englischer Hof.) HH. v. Nodeling, Oberpostrath a. München. Holmberg, Pastor a. Stockholm. Wagner, Privatier a. Coblenz. Ultner a. Halle, Wegeler a. Frankfurt, Klauß a Salzburg, Kaufl. Klinghammer mit Gatt., Rechtsanwalt a. Rudolstadt. Frl Holmberg a. Stockholm.

(Rother Hahn.) HH. Lutz a. Leipzig. Sturm a. Lindau, Bernhold a. Gerach, Rheineck a. Heilbronn, Schimler a. Frankfurt, Sargel a. Fürth. Strüver a. Wolmerstadt, Salomonn a. Mainz, Löwenthal a. Berlin. Hager und Gattin a. Gartendorf. Reste a. Schweinfurt. Meier a. München, Schnetzer a. Kempten, Kaufl. Biering, Offizier a. Bayreuth. Alexander, Pfarrer a. Lautersheim. Riegel, Student a. Berlin. Schütte, Oberförster a. Rügen. Malbaet a. Berlin, Pimmel a. Danzig. Prop. Dietrich mit Gatt., Rentier. Mad. Kupfer mit Tochter, Rentiere a. Berlin.

Familien-Nachrichten.

Getraute in Nürnberg: Christ. Wilh. Conr. Bär, Kammmachermeister mit Eva Marg. Weber v. Mögeldorf. Joh. Ulrich Carl Friedrich, Cigarrenmacher mit An. Christ. Marg. Ammon v. hier. Peter Kreutzer, Schneidermeister mit Hel. Christ. Fried. Betzel v. Bruckenmuhle. Christ. Andr. Scheuerpflug, Flaschnergeselle mit An. Mar. Betzelt v. hier. Joh. Wolfsordan, Fabrikarbeiter mit An. Schwab a. Oberlaimbach. Joh. Seiswad, Tünchergeselle mit Sab. Kobel v hier. Joh. Phil. Soltel, Fabrikarbeiter mit Barb Schopfeling v. d. Schlehenmühle. Joh. Jobst, Weisenbach, Tünchergeselle mit An. Schmid v. Tafelhof.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nurnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 187.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonntag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 8. Juli 1855.

Deutschland.

† **Nürnberg**, 8. Juli. Gestern früh besuchten Se. Maj. der König unseren Markt, der wohl in Bezug auf Größe und Verkehr seines Gleichen sucht. Bekanntlich entstand dieser weite Raum in der Mitte der Stadt dadurch, daß Kaiser Karl IV. der den Nürnbergern gar gnädig war, 1349 erlaubte, die hier stehenden Judenhäuser abzubrechen, „dieweil in Nürnberg kein großer Platz sei, daran die Leut gemeiniglichen ohn Gedräng kaufen und verkaufen mögen und andern ihren Nutzen schaffen." Daß demohngeachtet ein großes Gedränge auf dem sog. grünen und dem gestern reichlich befahrenen Obstmarkt an den Markttagen herrscht, davon konnte sich Se. Maj. der König selbst bei seinem Gang durch die Wälle von Gemüßkörben überzeugen, und setzte es dabei manche heitere Szene ab, die ihren Eindruck auf Se. Majestät nicht verfehlte. Die Verkaufweiber, die sonst ihre Territorialrechte mit aller Zungenfertigkeit bewachen, zeigten sich gestern über die hie und da vorkommenden Verletzungen nicht ungehalten und bezeugten laut ihren Beifall über den königlichen Besuch, eine Ehre, die von ihrer Seite so sehr gewürdigt worden ist, daß Hausfrauen und Köchinnen sich viel leichter gestern über die endliche Feststellung der Preise geeinigt haben sollen, während sonst solche diplomatische Verhandlungen ziemlich viel Zeit in Anspruch nehmen. Se. Maj. der König nahm von einer Frau, die laut ihre Freude über den hohen Besuch äußerte, ein Sträußchen von Feldblumen an und sagte derselben huldvoll die Gewährung ihrer Bitte zu, man möge ihr, da sie als Wittwe ihren Sohn zur Unterstützung bei der Arbeit gegenwärtig sehr nothwendig brauchen könnte, denselben für einige Zeit vom Militär beurlauben. Ihre Maj. die Königin besichtigten auch den Obstmarkt und besahen den Stolz Nürnbergs, unsere Hauptkirchen, und sodann mehrere Kaufläden und Werkstätten nach dem Beispiele ihres königlichen Gemahles Wir nennen unter den von den Majestäten eines Besuches gewürdigten Läden, den des Hrn. Silberarbeiters Wich, die Fleischmann'sche und v. Cramer-Klett'sche Fabrik, Kammgarnspinnerei, das allerwärts bekannte Spielwaarenlager der Firma Roth und Rau. Ihre Maj. die Königin wollte auch sehen, wie alle die hübschen Spielwaaren aus Blech, welche die Kaufleute in Masse alle Jahre verschickten, gemacht werden und erhielt gestern der betriebsame Flaschnermeister Eichner einen Besuch, der hohe Freude in sein Haus brachte. Gestern Nachmittag besuchte Se. Maj. der König den Irrhain bei Kraftshof, den bekanntlich der pegnesischen Blumenorden zu seinem Arkadien umgeschaffen hat. Heute morgen wurde in der Kaiserkapelle Messe gelesen und macht Se. Maj. der König einen Spazierritt, um die Reichswälder zu besichtigen, Ihre Maj. die Königin wohnt dem protestantischen Gottesdienste bei.

Berlin, 7. Juli. Der Prinz von Preußen reist in Familienangelegenheiten nach Petersburg; die Reise hat also keine politische Bedeutung. (Hiermit widerlegt sich wohl auch das Gerücht von einer ernstlichen Erkrankung des Königs.)

Wien, 5 Juli. Gestern ist Fürst v. Metternich nach Johannisberg abgereist, wo derselbe zwei Monate zu verbleiben gedenkt.

Ausland.

Mailand, 3. Juli. Der Herzog und die Herzogin von Montpensier sind hier eingetroffen. — Die Berichte über den Gesundheitszustand in Ravenna, Macerata und Ancona lauten betrübend. — In Viterbo ist wegen häufiger Mordthaten das Standrecht verkündet worden.

Aus Marseille wird unter dem 5. Juli telegraphirt: „Das Dampfschiff Cid, welches am 4. von Barcelona abgegangen ist, hat die Nachricht gebracht, daß der General Zapatero und die Garnison dieser Stadt sich in die Citadelle verschanzt haben und Verstärkungen erwarten. 40,000 Arbeiter sind Herren der Stadt. Sie lassen den Ruf: „Es lebe Espartero! Es lebe die Arbeiterassociation!" erschallen. Die Fabrikanten haben sich verbergen müssen Alle Arbeit hat aufgehört. Zwei Fabrikanten sind ermordet worden; der eine ist ein ehemaliger Deputirter, der die Interessen der arbeitenden Klasse stets eifrig vertheidigt hat. Der Name desselben in Sol-y-Padriz."

London, 6. Juli. Lord Panmure läßt soeben in den hiesigen Blättern eine Depesche des Generals Simpson aus dem Lager vor Sebastopol vom 4. Juli veröffentlichen. Nichts Erhebliches hat sich zugetragen. Die französischen Werke zur Rechten schritten fort. General Eyre war von seiner am 18. Juni erhaltenen Wunde wieder hergestellt.

Paris, 5. Juli. Der gesetzgebende Körper hat gestern in seinem Bureau die Prüfung des auf die Steuern bezüglichen Gesetzentwurfes beendigt. Wie schon Tags zuvor war die Hinzufügung eines neuen Kriegszehnten zu dem schon bestehenden der Gegenstand lebhaften Tadels. Hr. Lequien wies nach, daß diese Maßregel, indem sie die Uebertragungen unter Lebenden treffe, das Eigenthum mit 22 Millionen belaste. Die Mehrheit der ernannten Kommission ist diesem Theile des Gesetzentwurfs abgeneigt; man weiß aber, wie wenig der Widerspruch der Kommissionen am Tage der Abstimmung gilt. — In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers wurde, mit Stimmen-Einhelligkeit der 142 anwesenden Mitglieder, der Gesetzentwurf angenommen, der die Regierung zum Abschlusse einer Anleihe von 750 Millionen Frcs. ermächtigt. Morgen wird die Kammer den Gesetzentwurf dem Kaiser überbringen. Der Staatsrath hat das ihm von der Regierung vorgelegte Projekt in Betreff einer von Frankreich und England zu garantirenden türkischen Anleihe von 120 Millionen in seiner gestrigen Sitzung angenommen. Die Regierung wird dieses Projekt sofort dem gesetzgebenden Körper vorlegen und dieser es noch in der jetzigen Session zum Gesetz erheben.

Paris, 6. Juli. Der heutige „Moniteur" enthält eine Depesche des General Pelissier vom 4., nach welcher sich in der Krim nichts Neues ereignet hat. — Die Legislative hat das Gesetz über die Anleihe angenommen. — Die auf Privatwege eingetroffene Meldung, daß Espartero in Barcellona angekommen, hat sich nicht bestätigt. Am 5. haben die Cortes das Projekt einer freiwilligen Anleihe in Berathung genommen.

Paris, 6. Juli. Aus Barcellona wird gemeldet, daß General Zappatero im Besitze des Forts Atavazanes, die anderen Forts im Besitze der Truppen seien.

Der Dampfer „Bulldog" ist am 5. Juli in Danzig eingetroffen. Derselbe hatte die Flotte der Alliirten, welche theils vor Kronstadt, theils bei der Insel Nargen lag, am 1. d. verlassen. Mit demselben sind keine Meldungen über Vorfälle von einiger Bedeutung eingetroffen. Der Gesundheitszustand des Admirals Seymour bessert sich.

In seinem von Moniteur veröffentlichten Berichte über die Affaire am 18. Juni sagt General Pelissier: „Unsere Verluste betragen an Offizieren 37 Todte und 17 Gefangene, an Unteroffizieren und Soldaten, die getödtet oder vermißt wurden 1544; 96 Offiziere und 1644 Mann wurden am Abend des 18. in die Feldlazarethe gebracht. Die Verluste haben weder den Muth noch das Vertrauen dieser tapferen Divisionen erschüttert. Die Hoffnung und der Wille, zu siegen, leben in Aller Herzen und Alle rechnen darauf, daß bei dem nächsten Kampfe das Glück nicht hinter dem Muthe zurückbleiben werde."

Fürst Gortschakoff sagt in einem am 19. Juni erlassenen Tagesbefehle an seine Truppen: „Neue große Verstärkungen sind von allen Seiten auf dem Marsche, bald werden sie hier sein. Die Zeit ist nahe, wo der Uebermuth der Feinde gebrochen, seine Heere von unserem Boden wie Spreu weggefegt werden!"

Ismael Pascha steht mit 30,000 Mann in Silistria und an der untern Donau; er hat die Dobrudscha besetzt und Matschin befestigt.

Die „Tr. Z." meldet: „Wegen Streitigkeiten über die Benützung von zwischen den Distrikten Katunskanaja und Misch gelegenen Wiesen stehen sich jetzt Montenegriner und Türken an den beiderseitigen Gränzen mit 30,000 Mann kampfbereit gegenüber." (Der Fürst verlangt politische und Territorialunabhängigkeit seines Landes).

Vermischte Nachrichten.

† **Nürnberg**, 8. Juli. Der Festzug wird nicht wiederholt, der Magistrat hat in einer Sitzung diesen Beschluß gefaßt. Damit fällt vielen Leuten die Freude in den Brunnen, hat doch jedermann gehofft, daß er noch einmal geben werde, und haben die Mütter dieser Tage Alles in Stand gesetzt, damit ihre Töchterchen noch einmal glänzen können. Also ist heute der Schluß des Volksfestes, morgen findet Museumsball statt. — Auf der gestrigen wegen der beginnenden Ernte nicht sonderlich befahrenen Schranne kostete Korn 16—18 fl., Waizen 24 fl. 30 kr. bis 27 fl. 12 kr., Haber 6—8 fl. In Würzburg sind die Preise gestern nicht zurückgegangen, da troß der starken Zufuhr die Verkäufer mehr als zähe waren; Waizen gilt 26 bis 27 fl. 30 kr., Korn 19 bis 21 fl., Haber 7 fl. bis $8\frac{1}{4}$ fl.

München, 7. Juli. Heute hat die Hinrichtung des Sebastian Langguth von Großkarolinenfeld mittelst des Fallbeils in früher Morgenstunde stattgefunden. Eine ziemlich große Menschenmenge, der größten Mehrzahl nach aus den untern Klassen bestehend, hatte sich zu dem traurigen Schauspiele eingefunden.

Vor dem Schwurgerichte von Mittelfranken wurde am 5. und 6. Juli die Anklage gegen den ledigen Müllerssohn Friedrich Dirsch von Spalt wegen Verbrechens des qualifizirten Mordes verhandelt. Derselbe, 17 Jahre alt, hat den Posthalterssohn Marquard Polland in Spalt aus Eifersucht am 14. Febr. d. J. Abends 6 Uhr aus seiner Wohnung heraus auf die Straße rufen lassen, demselben dort vorgespiegelt, er wolle ihm seinen aufgefangenen Liebesbrief an Marie Schielein zurückgeben, — unter diesem Vorwande führte er ihn eine Strecke mit von seinem Hause hinweg, warf ihn dann plötzlich zu Boden und versetzte demselben mit einem Dolchmesser 17 Stich- und Schnittwunden in den Kopf, den Nacken, die Brust und die rechte Hand, darunter einen 4 Zoll tiefen Stich in die rechte Brust, wodurch er dem Polland eine Verwundung der Lunge beibrachte, welche ihrer allgemeinen Natur nach und nothwendig tödtlich, den gewaltsamen Tod des M. Polland mittelst Verblutung und Lähmung der Lunge verursachte. Nach geschlossener Verhandlung verneinten die Geschwornen nach mehr als dreistündiger Berathung fünf auf Mord gerichtete Fragen und erklärten durch Bejahung der sechsten Frage den Angeklagten schuldig, des Verbrechens des einfachen Todschlags. Durch Urtheil des Gerichtshofes wurde Friedr. Dirsch hiernach zur Festungsstrafe 2ten Grades auf unbestimmte Zeit verurtheilt.

In der Schwurgerichtssitzung für Oberfranken wurde am 6. Juli die Bauerswittwe Anna Renner von Viereth bei Bamberg, Mutter von 6 Kindern, welche am 22. Januar ihr Haus anzündete, zum Tode verurtheilt. (Das Nähere morgen.)

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 7. Juli. Oesterr. 5proz Nat.-Anl. von 1854 $67\frac{1}{4}$ —; 5proz. lomb.-venet. $81\frac{5}{8}$ —; 5proz. Met. 63— T.; $4\frac{1}{2}$proz. $64\frac{1}{4}$ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 $10.\frac{7}{8}$ —; $4\frac{1}{2}$proz. $95\frac{7}{8}$ —; 4proz. Ablös. - Rente $89\frac{3}{4}$ —; 4proz. $89\frac{3}{4}$ —; $3\frac{1}{2}$proz. $85\frac{1}{4}$ —. Württ. $4\frac{1}{2}$proz. Obl. $100\frac{3}{4}$ —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 81— —; bad. 50 fl.-Loose $71\frac{1}{2}$ —; 35 fl.-Loose $42\frac{1}{4}$ —; darmst. 50 fl.-Loose — — —; 25 fl.-Loose $30\frac{3}{4}$ —; nass. 25 fl.-Loose $27\frac{3}{4}$ —; Vereinsl. à 10 fl. $7\frac{7}{8}$ —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. $149\frac{1}{4}$ i. D.; Pfalz. Max-B.-A. $127\frac{1}{8}$ —.

Frankfurter Geldkurse vom 7. Juli. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 34 — kr.; dito Preuß. 9 fl. $50\frac{1}{2}$ kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 43 — kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. $20\frac{1}{2}$ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 43 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $45\frac{7}{8}$ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 25 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46 — kr.

Wien, 6. Juli. Oesterr. 5proz. Metall. $78\frac{11}{16}$; $4\frac{1}{2}$proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 $101\frac{3}{8}$; Bankaktien 989; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien $2007\frac{1}{2}$. Wechselkurs: Augsburg uso $123\frac{3}{4}$; London 11 $59\frac{1}{8}$. Geldkurs: Dukaten $28\frac{3}{8}$.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 188.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Montag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 9. Juli 1855.

König Max I. in Nürnberg.

† Der gegenwärtige Aufenthalt Sr. Maj. des Königs Max II in unserer Stadt erinnert uns an seinen unvergeßlichen Großvater, das beste Herz in Bayern, der bekanntlich im Jahre 1823 mit seiner Gemahlin Caroline mehrere Tage hier verweilte. Damals war im Gasthause zum bayerischen Hof das Hofquartier und trug sich daselbst folgender ergötzliche Vorfall zu, den wir aus dem Munde eines Augenzeugen haben und zwar schon einmal in einem auswärtigen Blatte mittheilten, doch da dies vor vielen Jahren geschah; so wird die Wiedererzählung jetzt nicht am unrechten Orte sein. Die Begierde, den guten König und seine Gemahlin zu sehen, war damals, wie jetzt, sehr groß und manchmal sehr belästigend; die Neugierigen achteten nicht der Vorstellungen und drängten dem Königspaare, wo es sich zeigte auf seinem Rundgange durch die Stadt, nach, wollte doch jeder den König und seine Königin von Angesicht zu Angesicht sehen, um daheim erzählen zu können, was das hohe Paar in dem Augenblicke gethan und gesprochen habe. Der Gasthof zum bayerischen Hof war damals förmlich belagert und nicht allein auf der Gasse standen die Leute, sondern sie hielten auch die Gänge förmlich besetzt, bis zu des Königs Zimmern. König Max begab sich einmal in das Vorzimmer und ließ die Thüre öffnen, damit die Leute draußen ihn sehen könnten, unterhielt sich auch mit Einzelnen. Dies wurde bekannt — um die Mittagsstunde drängte sich am andern Tag eine Masse Menschen in den Gasthof, es hieß, man könnte um diese Zeit den König sehen, und dieser davon in Kenntniß gesetzt, ließ die Thüre des Vorzimmers öffnen, zwei Landwehrmänner wurden als Wache davorgestellt und König Max ging im Zimmer auf und ab. Da entstand plötzlich draußen ein Gedränge und eine rauhe Stimme machte seinem innerlichen Grimme laut Luft. Der Monarch trat an die Thüre und fragte, was es denn gebe, und wie er zur Antwort erhielt, ein Bauer habe sich mit aller Gewalt durchdrängen wollen bis zur Thüre, und weil das nicht ginge, so schimpfe er, und deshalb habe ihm ein Polizeisoldat mit dem Arretiren gedroht. König Max befahl dem Landwehrmann, den Bauern in das Zimmer zu bringen, alles machte darauf ehrerbietigst Platz und bald stand vor dem Könige ein Bauersmann in schwarzem Rocke, ledernen Kniehosen und festen, mit Nägeln beschlagenen Gebirgsstiefeln. Der Bauer scharrte höflichst einige Male mit dem rechten Fuße aus und sah etwas verlegen darein, doch wie ihn König Max in seiner gewinnenden Weise, die so ganz auf seinen leutseligen Enkel übergegangen ist, fragte, warum er denn eigentlich da draußen vor der Thüre geflucht habe, antwortete er beherzter gemacht: „Nix für ungut, Gnaden Herr König! Schanes, ih hob halt no nie an König g'sög'n und dau hob ih mi gestern Nachmittog auf g'macht und bin in die Stadt 8 Stund weit her ganga, um von Ihnen di Ehr z'had'n. Und wie die Leut' im Wirthshaus, wo ih eing'stellt hob, mir g'sagt hob'n, mer könnt Ihna sög'n um Zwölfa, bin ih dauher — aber g'fehlt war's, g'sög'n hob ih nix, und weil d'Stadtleut, döi doch österrs solchi Herrn sög'n, goar koan Platz machen hob'n woll'n, bin ih falsch worden und hob halt a bisla g'flucht, arg nit. Nix vor ungut, Gnaden Herr König!" — König Max erfreut durch die Naivität des Mannes befragte ihn um seine Verhältnisse, wie viel Kinder er habe und ob er nichts zu klagen hätte. Der Bauer stand Red' und Antwort, wie man bei uns zu sagen pflegt, er erzählte, er sei aus dem obern Pegnitzthale zu Hause und treibe Hopfenbau, seine Frau und seine Kinder würden große Freude darüber haben, daß der König sich nach ihnen erkundigt habe. Der Bauer plauderte von der Leber weg und König Max war sichtbar erheitert über den Mann, der dann und wann einen Blick auf die vor der Thüre versammelten Leute warf, denn er feierte in seiner Art einen Triumph über sie, die den König blos anschauen konnten, während er die Ehre hatte einer Unterredung mit demselben. Endlich fragte König Max den Bauern, ob er vielleicht etwas wünsche, da meinte dieser: „Wenns nicht grob herauskäme, weil es denn so in Einem ginge, so möcht' ih halt di Frau auch seh'n!" Da lachte König Max laut auf, machte die Thüre auf, welche zu den Anzimmern führte und rief der dort weilenden Königin Caroline zu, sie möchte doch herauskommen, es wäre ein Mann da, der wünsche ihre Bekanntschaft zu machen. Wie die Königin in das Zimmer trat, war sie etwas verwundert über ihres Gemahles Gesellschaft, der alsbald dem Bauern „seine Frau" vorstellte und Königin Caroline, die sogleich in des Königs heitere Laune einging, richtete an denselben auch einige huldvolle Fragen und entfernte sich wieder nach geraumer Weile. Da fragte der König den Bauer, wie ihm seine Frau gefalle? „No, sagte der Bauer, mit der dürfen's zfrieden sei; di is lang nit so hochmüthig wie unserm Landrichter die sein', denn die dankt unser einem kaum, wenn man sie grüßt. — Wie freu ih mi auf z'Haus, setzte der Bauer seelenvergnügt hinzu; meini Bauern werden's kaum glauben, wenn ih ihnen derzähl', wie ih mit meim König mih unterhalten hob!" „Damit sie es glauben, erwiederte König Max huldvoll, sollst du ein Andenken an mich und die Stunde haben, wo du bei deinem König warst." Und damit reichte König Max dem Bauer zwei neue Kronenthaler, deren mehrere zum Vertheilen bestimmt auf einem Tischchen lagen. Rasch fuhr der Bauer in seine Hosentasche und brachte aus dieser ein Beutelein hervor, dies zog er auseinander und langte zwei Thaler heraus: „Gnädiger Herr König, sagte er, nix für ungut! Ih hob schon z'leben und möcht nix g'schenkt. Döi zwei Thaler nimme ih scho, leg ober zwei anderi dafür hie! Sie finden scho ihren Mann noch, denn ih glab an einem selten hauchen Herrn zupft a jedes." Wie er sagte, so that er auch, er nahm die zwei Thaler aus des Königs Hand und legte zwei andere auf das Tischchen. König Max klopfte ihm auf die Schulter in seiner freundlichen Art und verabschiedete den Bauern mit den Worten: „Behüte dich Gott, du bist ein braver Mann! Grüße deine Bauern zu Hause von ihrem Könige und sage ihnen, wenn sie alle so sind wie du, so bin ich stolz auf sie!" — Sobald der Bauer das Zimmer des Königs verlassen hatte, umringte draußen Alles denselben und wollte etwas von der Unterhaltung wissen, der Bauer aber hatte Eile und sagte nur: „Ih hob nit denkt, daß so leicht is mit an vournehma Herrn z'plaudern, aber der König ist a ganz g'maner (fränkischer Ausdruck für herablassend) Herr, Vivat hoch! I hob mein Theil g'sögn!" —

---

† **Nürnberg**, 9. Juli. Die schönen Tage des Volksfestes sind vorüber, gestern war der Schluß und wurde derselbe in aller Fröhlichkeit abgehalten, wie es denn gewiß als Zeichen des nüchternen fränkischen Sinnes verdient hervorgehoben zu werden, daß nicht der geringste Exzeß vorgekommen ist. Man hat gemeint, der Festzug ginge noch einmal und haben sich deshalb eine Masse Fremde eingefunden — auch unsere Nachbarstadt stellte ihr Contingent wieder, in den 3 ersten Haupttagen hat die Ludwigsbahn allein 17,117 Personen befördert und 2,010 fl. eingenommen — aber sie saben sich getäuscht, die Väter der Stadt haben anders beschlossen und in Vorschlag gebracht, zu Ehren der Anwesenheit Ihrer Majestäten einen Bürgerball im Theater zu veranstalten, wor-

über das Gemeindekollegium heute sich schlüssig machen soll. Die Majestäten besuchten gestern noch einmal den Festplatz und wurden auf das Lebhafteste bei ihrer Umfahrt empfangen, Abends beehrten die allerhöchsten Herrschaften das Theater, wo Frl. Wilhelmi, im Conversationsfache einzig dastehend, als „gefährliche Tante" wieder ganz ihr reiches Talent erkennen ließ. Zur Vervollständigung unserer Berichte haben wir noch über den Akt der Uebergabe jener Möbel, welche eine Anzahl von Honorationen dem königlichen Herrscherpaare als Hausschenk für die zur Residenz erhobene Reichsburg bestimmte, einiges nachzutragen. Wie schon früher erwähnt sind dieselben nach den Ideen des Hrn. Oberbaurath v. Voit und unter spezieller Leitung und Angabe des Hrn. Direktors Kreling gefertigt worden, das Material ist Ahorn- und Eichenholz und geben alle einzelnen Stücke, welche zur Ausschmückung von zwei Zimmern Sr. Majestät des Königs und zwei Ihrer Maj. der Königin dienen, Zeugniß von dem Kunstfleiße unserer Ebenisten. Als besondere Geschenke wurden diesen im ächt deutschen Style gehaltenen Möbeln noch beigefügt ein Toilettentisch und ein prachtvolles Fortepiano, gefertigt von Weißling dahier. Eine Deputation der Schenker empfing die Majestäten beim Eintritte in die k. Burg am 1. Juli und sprach sich über die Absicht dieser so sinnigen Schenkung aus und erfreute sich der huldvollsten Annahme. Ihre Maj. die Königin haben dem hier bestehenden Kreuzerverein für arme Kranke auf Uebermachung des Rechenschaftsberichtes desselben Ihrerseits einen Beitrag für 60 Jahre zustellen lassen.

Nachdem dieser Tage durch das Regierungsblatt die Bestimmungen bekannt gegeben wurden, unter welchen der Bau von Eisenbahnen an Private und Privatgesellschaften überlassen werden kann — steht dem Vernehmen nach die Bildung einer Privatgesellschaft zum Bau einiger noch projektirten Bahnen, namentlich jener, für welche die Staatsregierung schon die Vorarbeiten vornehmen ließ, in sehr naher Aussicht, da die Verhandlungen, welche deßhalb schon seit einiger Zeit in Gang sind, dem Abschluß nahen. Es sollen bei diesen Verhandlungen u. a. auch bedeutende auswärtige Capitalisten betheiligt sein.

Die Verhaftung des Hrn. Hannibal v. Fischer des Ministers eines, wenngleich sehr kleinen deutschen Staats, macht noch immer viel von sich reden. Seine in Koburg lebende Schwester hat die Kaution gestellt. Als ein piquanter Beitrag zur Charakteristik des Herrn Fischer wird von Theilnehmern an den für ihn so verhängnißvoll gewordenen Schulfeierlichkeiten in Koburg erzählt, daß derselbe in einer längeren Rede bei dem Festmahle das interessante Geständniß gemacht habe, er habe von Jugend auf das honestum dem utile vorgezogen, in späteren Jahren indeß noch ein anderes Prinzip sich angeeignet und befolgt, ein Prinzip, das er am besten bezeichne, mit dem Einen Worte — „Windischgrätz." — Fischer, welcher zu dem Jubiläum nach Koburg gekommen war, hatte vom Festkomite keine Einladung erhalten, so daß, abgesehen von allem übrigen, seine Verhaftung als den Rücksichten der Gastfreundschaft zuwiderlaufend nicht angesehen werden kann.

Berlin, 5. Juli. Die beispiellose Impertinenz der Times vom 30. Juni, im schwersten Kaliber gerichtet gegen die allerhöchste Person, wegen der von Preußen verfolgten Politik dem Ansinnen der Westmächte gegenüber, hatte die Behörden veranlaßt, jene Nummer mit Beschlag zu belegen. Auf Spezialbefehl des Königs ist diese Nummer indeß freigegeben. Die Moral liegt nahe. Der Angriff soll durch die ungestörte Verbreitung, die so gewährt wird, in seiner ganzen Nichtigkeit sich kundgeben.

Wien, 7. Juli. Der Kaiser wird übermorgen Abends hier eintreffen. — Die neueste „Wiener Abendzeitung" enthält einen halbamtlichen Artikel in Bezug auf die französische Thronrede. Es heißt darin, Oesterreich habe seine Verpflichtungen erfüllt und sei zu Weiterem nicht verpflichtet, obgleich die Westmächte vielleicht weiter gehend seien.

Blätter die Alles wissen, erzählen, daß Oesterreich den deutschen Regierungen die Theilnahme an den Kosten der militärischen Occupation der Fürstenthümer ansinne. Wir wissen nicht, was außerordentlicher ist, die Erfindung oder die Leichtgläubigkeit, auf welche gerechnet und die mißbraucht worden ist.

Ausland.

Madrid, 5. Juli. Die Königin reist am Samstag nach dem Eskurial ab. — Die Cortes haben einen Antrag bezüglich eines freiwilligen Anlehens von 230 Millionen Realen in Betracht genommen. — Die Bande des karlistischen Chefs Marsan ist von den zu dessen Verfolgung ausgeschickten Truppen vollständig geschlagen worden. Bereits haben 44 Mann dieser Bande sich nach Frankreich geflüchtet. — Berichte aus Catalonien geben nachstehende Erklärung über die Entstehung des Aufstandes in Barcelona. Eine Masse unbeschäftigter Arbeiter wollte sich wieder in den Besitz einer Fahne der Arbeiter-Assoziation setzen, die ihnen von der Behörde abgenommen worden war. Der Generalkapitän Zapatero begab sich mit den treu gebliebenen Truppen in das Fort Atazavanas und erwartet daselbst Verstärkungen.

Die neuesten Nachrichten aus Barcelona enthält folgende in Paris angelangte Depesche vom 5. Juli, Abends: „Die Arbeits-Einstellung dauert fort; Fabriken und Läden sind geschlossen. Eine Masse von 40,000 Arbeitern ist in den Strassen; allein sie sind ohne Waffen, und bis auf einzelne Mordthaten ist es zum Blutvergießen noch nicht gekommen."

London, 7. Juli, Morgens. Im Unterhause erklärte gestern Abends Vernon Smith als Antwort auf eine Interpellation, es sei wahr, daß mehrere aus Eingeborenen bestehende ostindische Regimenter sich freiwillig zum Dienste auf der Krim erboten hätten. Die Regierung, fügte er hinzu, habe, obgleich sie die Beweggründe dieses Anerbietens zu würdigen wisse, es bisher nicht für rathsam erachtet, dasselbe anzunehmen. Der Minister des Innern, Sir George Grey, willigte in die Einsetzung eines Ausschusses, welcher das Benehmen der Polizei in Bezug auf die Beobachtung der Sonntagsfeier prüfen soll. Milner Gibson verlangte von Lord John Russel eine Erklärung über die ungünstige Aufnahme, welche er bei Gelegenheit der Wiener Konferenzen den österreichischen Vorschlägen habe angedeihen lassen. Russell erwiederte als bevollmächtigter Minister würde er die österreichischen Vorschläge angenommen haben, als Kabinetsmitglied jedoch habe er dieselben verworfen, indem er vorausgesehen, daß ihre Annahme eine Spaltung im Ministerium herbeigeführt haben würde. Diese Erklärung verursachte eine bedeutende Sensation.

Die Hydepark-Ruhestörer, etwa 20 an der Zahl, die in's Gefängniß wanderten, weil sie für die ihnen auferlegte Buße nicht zahlen konnten, sind frei. Eine Anzahl konservativer Cityleute veranstaltete eine Geldsammlung und erlöste sie. Wie man versichert, wurden sie im Gefängniß zu Zwangsarbeit angehalten, obgleich das summarische Urtheil Mr. Hardwicke's nicht auf harte Arbeit lautete. Ebenso wie diese Willkür erbittern die neumodischen Theorien, welche Sir G. Grey im Parlament und der Regierungsadvocat Clarkson vor dem Friedensrichter zu verfechten suchten. Nach dem Gemeinrecht kann ein Friedensrichter eine Versammlung als aufrührerisch behandeln, wenn er die Aufruhrsakte verlesen hat, und dies kann er nur nach ausgebrochener Friedensstörung oder auf die eidliche Aussage einiger Bürger, daß ein Friedensbruch beabsichtigt ist. Nach Grey und Clarkson steht das Urtheil darüber dem ersten besten Polizeiinspektor zu; und jede „zahlreiche, zu einem bestimmten Zweck stattfindende Volksversammlung" (z. B. zum Empfang Louis Napoleons oder eines andern Monarchen?) ist an und für sich ein Akt des Aufruhrs.

Paris, 6. Juli. Die Börse ist jedenfalls beruhigt — da im Berichte des Präsidenten des gesetzgebenden Körpers, Graf Morny, nachgewiesen wird, daß die Regierung noch 100 Millionen zu ihrer Verfügung hat. Diese können um so länger ausreichen, als die Regierung erst gestern 60 Mill. bei der Bank und 15 Mill. bei der Stadt von Paris erborgt hat. Es wird gesagt, der Credit Mobilier hätte sich außerdem erboten, 150 Mill. vorzuschießen, wenn die Regierung die Ausschreibung ihres Anlehens hinausschiebt.

Paris, 7. Juli. Der heutige „Moniteur" enthält eine Depesche des General Pelissier vom 5. d., in welcher die Situation als eine günstige bezeichnet wird.

Seit dem Falle Bomarsunds zeigten sich keine russischen Soldaten mehr auf den Inseln, wohl aber einige Civilbeamte

die in aller Stille Auskunft über die Vorgänge während der feindlichen Okkupation einzogen. Wahrscheinlich in Folge des Ergebnisses dieser Nachforschung wurden 33 Personen aufgegriffen und nach Finnland abgeführt. — In Privatbriefen aus den russischen Ostseeprovinzen wird berichtet, daß die Schanzen bei **Riga**, Dünamünde und an der Küste jetzt fertig sind; im Lager um Riga liegen 40,000 Mann, in der Stadt selbst 8000. Ein großer Theil der Truppen soll an einer ansteckenden Augenkrankheit leiden. Ein großes Lazareth in Riga kann 1000 Kranke aufnehmen.

Die Gesundheitsberichte von der **Krimarmee** sind traurig. Die englischen Truppen haben einmal in drei Tagen fünf Offiziere durch die Cholera verloren, und die unlängst gelandeten Sardinier zählen schon über 1000 Sterbefälle. Das ist wahrhaft schauerlich, wenn man zugleich daran denkt, daß neuerdings wieder nicht unter 40—50,000 Mann Verstärkung nach dem Kriegsschauplatze abgehen sollen.

Wie der Globe meldet, hat sich ein englischer Lieutenant, Richards mit Namen, am Abend des 17. Juni mit seinem Revolver erschossen, als er den Befehl erhielt, sich für den folgenden Tag zum Sturme auf das Sägewerk bereit zu halten.

Fürst **Gortschakoff** meldet aus **Sebastopol**, daß bis zum 4. Juli (nach Wiener Nachrichten bis zum 5.) nichts neues vor der Festung vorgekommen. Der Feind schien ein neues Bombardement und einen neuen Sturm vorzubereiten. Genitschi ward beschossen, ohne viel Schaden zu leiden.

Pariser Blätter nennen unter den am **Malakoffthurm** verwundeten höhern Offizieren noch folgende: Oberst Lorencez (Flintenkugel in die Hüfte), Oberst Saurin (ein Stück Lende durch eine Kanonenkugel weggerissen), Oberst Malher (Schuß in den Kopf), Oberstlieutenant Larroux d'Orion, Major Abbatucci.

Vermischte Nachrichten.

† **Nürnberg**, 9. Juli. Hiesige Blätter bringen eine Notiz, der zu Folge es gestern 500 Jahre gewesen wären, daß der Grundstein zur hiesigen **Marienkirche**, auch „unserer lieben Frauen Saal" genannt, gelegt wurde. Die uns zu Gebote stehenden **Nürnberger Quellen** geben den Sct. Afratag 8. Aug. als den Tag an, an welchem der **erste Stein gelegt** wurde und sind als Baumeister genannt Georg und Fritz Rupprecht, zwei Brüder, und der Bildhauer Sebald Schönhofer, welche 1361 auch den schönen Brunnen am grünen Markt gefertigt haben. Ulmer Stromer, welcher bei Kaiser Karl IV. viel galt, legte den ersten Stein. Gelegentlich der Anführung dieser Kirche erlauben wir uns eine Mittheilung, die wohl in weiteren Kreisen nicht bekannt sein dürfte. **Kaiser Karl IV.**, der Gründer dieser auf dem Platze der ehemaligen Judenschule stehenden Marienkirche, hat zum Andenken an die Gründung dieser Kirche, wahrscheinlich im Jahre 1355 den **Ritter-Orden der Fürspänger** errichtet. Dieses ist der erste deutsche Ritterorden, der in Deutschland von einem deutschen Fürsten gestiftet worden ist. Er räumte den Mitgliedern desselben diese neue Kirche zu ihrer Ordenskirche ein und gab ihnen zur Ehre ihrer Patronin eine goldene Gürtelspange in das rechte Eck ihres Wappenschildes zum Ordenszeichen. Von dieser **Spange** (Schnalle) erhielten die Ritter die Benennung der **Fürspängler** oder **Fürspänger**. Die Gründung dieses Ordens soll nach anderen Anzeigen schon in frühere Zeiten fallen, uns ist darüber nichts zur Kenntniß gekommen, vielleicht hat ihn der Kaiser reorganisirt. Nach Absterben eines Ordensritters wurde sein Schild nicht nur in der hiesigen Frauenkirche, sondern auch in den Marienkirchen zu Bamberg und Würzburg aufgehangen. Diese Ritterschilde wurden 1590 aus der Kirche weggeschafft, diese selbst aber durch das Kirchenorganisationsdekret vom 10. Mai 1810 der hiesigen katholischen Gemeinde überlassen und zu einer Pfarrkirche erhoben. Dies zur Berichtigung einer weiteren Unrichtigkeit.

Beim Appellationsgerichte von **Oberbayern** fand am 3. Juli die Verhandlung in der Sache des k. quiesc. Landrichters **Oswin v. Stengel** wegen Amtsuntreue statt. Das Urtheil ward erst spät Abends verkündet und bestätigte das vom kgl. Stadtgericht München l. J. gefällte, nämlich 7 Jahre Festungsstrafe 3. Grades, Verlust des Adels und des Rechtes zur Bekleidung öffentlicher Aemter und Würden.

Wie bereits mitgetheilt, wurde am 6. Juli die Bauerswittwe **Neuner** vom **Schwurgerichte von Oberfranken** wegen Brandstiftung **zum Tode verurtheilt**. Die Angeklagte, 47 Jahre alt, seit einem Jahre Wittwe, deren jüngstes Kind 5 Jahre alt ist, besitzt in Viereth bei Bamberg ein nicht unbedeutendes Anwesen, ist aber in ihren Vermögensverhältnissen so herabgekommen, daß sie im vergangenen Herbste ihre Ernte verkauft und aufgezehrt hatte und nicht einmal die nöthige Saatfrucht zu übrigen vermochte, so daß ihre Felder unbestellt blieben und sie fortgesetzten Verfolgungen ihrer Gläubiger ausgesetzt war. In dieser Bedrängniß kam sie auf den unglücklichen Gedanken, sich durch einen Betrug an der allgemeinen Brandversicherungsanstalt und an der Münchner-Aachner-Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft wieder aufzuhelfen. Zu diesem Zwecke ließ sie am 24. Nov. 1854 ihre Gebäude, welche bis dahin mit 1500 fl. versichert waren, um 650 fl. höher in die Brandversicherungs-Anstalt legen und schloß unter dem unwahren Vorgeben, daß sie ein Mobiliar, Vieh, Früchte ꝛc. in diesem Betrage besitze, unterm 25. November v. J. mit der Münchner-Aachner-Mobiliar-Feuerversicherungs-Anstalt einen Versicherungsvertrag von 2450 fl ab, während sie, wie sie selbst einräumt, zu dieser Zeit nur noch eine Fahrniß im Werthe von 400 fl. besaß. — Beides, wie sie gleichfalls zugesteht, in der Absicht, ihre Gebäude in Brand zu stecken und sodann in den Bezug der Assekuranzprämien zu gelangen. Diese Absicht setzte sie denn auch in der Nacht vom 22. auf den 23. Jan. d. J. ins Werk, indem sie, wie sie angibt, nach langem Kampfe mit ihrem Gewissen gegen Mitternacht aufstand, die Hausthüre leise öffnete und zunächst die Scheune dadurch in Brand steckte, daß sie einen Büschel Waizenstroh mit einem Päckchen Schwefelhölzchen anzündete, dann zurück ins Haus auf den Boden eilte und gleichfalls einen Reisigbündel in Flammen setzte. In wenigen Minuten stand Haus und Stadel in Feuer und brannte alsbald nieder, ohne daß jedoch eines der Nachbarhäuser oder gar ein Menschenleben zu Grunde ging. Nach dem Brande berechnete die ꝛc. Neuner den ihr zugegangenen Schaden für die Brandversicherungs-Anstalt auf 1188 fl.

Augsburg, 6. Juni. Die erste Trauerfeierlichkeit für den verstorbenen Bischof von Augsburg fand heute unter Antheilnahme Sr. k. Hoh. des Prinzen Ludwig in Bayern, der hohen Generalität ꝛc., sämmtlicher k. Civil- und städtischen Behörden, dann einer großen Anzahl des Diöcesan-Clerus und vieler Personen aus allen übrigen Ständen im hohen Dome dahier statt. Zur Celebrirung des Traueramtes war der Erzbischof von München-Freysing Graf v. Reisach mit dem heutigen Frühzug eigens hieher geeilt. Nachdem noch die üblichen Absolutionen an der prachtvoll ausgestatteten und von hundert brennenden Wachskerzen umgebenen Tumba stattgefunden hatten, endete die ergreifende Feierlichkeit kurz vor 12 Uhr Mittags.

In **Berlin** ist am 6. Juli die Wittwe des Philosophen **Hegel**, geborne v. Tucher aus Nürnberg, nach längeren Leiden gestorben. Sie hinterläßt zwei Söhne, davon der eine Professor (jetzt Rector) in Rostock, der andere Geh. Regierungs-Rath in Berlin ist. (Hegel war früher Rektor des Nürnberger Gymnasiums.)

Anzeigen.

(Warnung.) Wer meinem Manne, dem Oekonomiebürger, Wolfgang Meier von Grafenwöhr, kgl. Landg. Eschenbach, borgt oder leiht, hat keine Zahlung zu hoffen.

Grafenwöhr 26. Juni 1855.

Margaretha Maier, Anwesensbesitzerin.

Im Selbstverlage des Unterzeichneten ist erschienen:

Nürnbergs Vergangenheit und Gegenwart.

Erinnerungsblätter für Einheimische und Fremde.

3 Bogen in elegantem Umschlag. Preis 9 kr.

Bei den hier stattfindenden Feierlichkeiten ist es gewiß vom allgemeinen Interesse eine geschichtliche Uebersicht über die politische und sociale Gestaltung der Reichsstadt Nürnberg, die ihren eigenthümlichen baulichen Charakter so treu bis in unsere Zeit bewahrt hat, kennen zu lernen, und wird dieses Schriftchen nicht allein auswärtigen Besuchern sondern auch Hiesigen willkommen sein.

Nürnberg, den 30. Juni 1855.

Lorenz Kraußer,
Ludwigsstraße L. Nr. 1384.

Albrecht-Dürer-Verein.

„Claude Lorrain auf seinem Landsitze bei München" von M. v. Merz. „Die Wahrsagerin" von Bischoff. „Der Großvater mit seinem Enkel" von Marr. „Die Großmutter" von Seitz, sämmtlich von München. „Weibliches Portrait" von Friedr. Hahn hier, Pastellgemälde.

Ediktalcitation.

Die Relikten des verstorbenen früheren Müllermeisters Lorenz Schneider von Lenkersheim haben gegen die Relikten des verstorbenen Müllermeisters Johann Caspar Kirchberger von Buch und resp. gegen die Bucher Mühlgüter-Sequestrations Massa im Wege der Klage für eine Hypothek-Forderung ihres Erblassers von 15,000 fl nebst Zinsen hierorts den Antrag gestellt, aus dem Bucher Mühlgute, sowie aus den sogenannten Bucher Mühlgütern und deren sequestrirten Aequivalenten und Früchten Befriedigung zu erhalten.

Einen gleichen Antrag hat der Großhändler Joseph Kohn in Nürnberg für sich und als Chef der Großhandlung Mayer Kohn daselbst gegen die Kirchberger'schen Relikten und resp. die Rechtsnachfolger des verlebten Sebastian Frühwald von Mönchsroth, welcher im Hypotheken Buche als Besitzer der nun sequestrirten Bucher Mühlgüter bezeichnet ist, für eine angeblich vorgehende Hypothekforderung nebst Zinsen im Gesammtbetrage von 20,916 fl. und für weitere Zinsen mittelst Principal-Intervention gestellt

Zur Verhandlung der Sache im gewöhnlichen Verfahren ist Termin auf

Montag den 27. August 1855,
Vormittags 9 Uhr,

dahier bezielt worden und sollen gelegentlich dieses Termins auch über die Feststellung der Sequestrations Massa Verhandlungen gepflogen und Beschlüsse gefaßt werden.

Da die Rechtsnachfolger des erwähnten Sebastian Frühwald unbekannt und muthmaßlich noch andere unbekannte Betheiligte vorhanden sind, so werden die Rechtsnachfolger des Sebastian Frühwald und die sonstigen bekannten und unbekannten Betheiligten zu jenem Termine edictaliter hiemit vorgeladen, und zwar unter dem Präjudize, daß im Nichterscheinensfalle angenommen würde, der Nichterschienene habe gegen die gestellten Anträge und gegen die Verhandlungen und Beschlüsse der erschienenen Betheiligten eine Erinnerung nicht zu machen.

Zugleich wird den Frühwald'schen Rechtsnachfolgern eröffnet, daß ihnen die Einsichtnahme und resp Empfangnahme des Quadruplikats der Interventions-Klag Anmeldung, sowie auch die Einsicht der Streitakten bis zum Termine freistehe, und werden dieselben schließlich beauftragt, bis zum Termine oder im Termine einen Insinuations Mandatar zu benennen, widrigenfalls alle weiter an sie ergehenden Verfügungen, sowie die zu erlassenden Erkenntnisse, an die diesseitige Gerichtstafel geheftet und auf diese Weise als rite insinuirt erachtet würden.

Windsheim, den 20 Juni 1855.

Königliches Landgericht.

Donle.

E. Nr. 8027. c. Weyhknecht

Bei Georg Maar, Karolinenstraße Nr. 340 in Nürnberg ist erschienen, wie auch durch jede andere Kunsthandlung zu beziehen:

Der große Nürnberger Volksfestzug

mit vielen hundert brillanten Costümen, malerisch lithographirt, in 6 großen Blättern oder Heften, die auch einzeln verkauft werden; jedes Blatt schwarz 6 kr., colorirt 18 kr., jedes Heft schwarz 9 kr, colorirt 24 kr. — Ferner ist daselbst zu haben: Costüme aus der Burggrafenzeit, so wie eine reiche Anzahl eleganter Spiele für Kinder.

(Wohnungsgesuch.) Bis Anfang November wird in der Nähe des Jakobsplatzes ein Logis mit 2 Zimmern, 2 Kammern, Küche, Boden und Keller zu miethen gesucht.

Auf dem bisherigen Wege kann nicht mehr geschehen, als geschehen, als bereits geschehen ist; geben Sie mir Gelegenheit, die Wahrheit Ihnen unumwunden mittheilen zu können, so hoffe ich, wird alles Leid verschwinden und Fried' und Freud' sich finden. P.

Gesuch.

Ein junger Kaufmann, welcher längere Zeit für sein elterliches Geschäft Bayern bereiste und daselbe nunmehr für seine eigne Rechnung besucht, wünscht für einige anerkannt solide Häuser, deren Muster wenig Raum erfordern, provisionsweise den Verkauf dorthin zu besorgen und bittet gefällige Offerte unter der Chiffre A. H. an die Expedition gelangen zu lassen.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Se. Erl. Graf Eberhard a. Erbach in Odenwald. v. Binder, k. Generalmajor. v. Hacke, k. Generalmajor. Frhr. v. Weinbach, Lieutenant. v. Seefried, Major. v. Knolls, Oberst a. Bamberg. Frhr v. Stockhaus, Oberst. Frhr. v. Beust, Oberstlieutenant. v. Behaim, Rittmeister a. Ansbach. v. Zoller, k. Generalmajor. v. Ballade, Oberlieut. u. Adjut. a. Bayreuth. Graf Pappenheim, Major a. Neumarkt. Graf Grudzansky mit Fam. a. Posen. Frhr. v. Schak, Kammerherr a. Meklenburg. Frhr. v. Pillemont mit Gatt., Oberstlieut. a. Bayreuth. Christian a London, Preston a. Edinburg. v. Turneisen a. Basel, Wilmington a. London, Rentier. Harzen, Partikul. a. Hamburg. Steinmann mit Fam. a. Potsdam. Vogt a. Lindau, Brandau a. Frankfurt. Dobel a. Stuttgart, Kaufl. v. Hauser, Oberstl. a. Sulzbach. v. Hertel, Oberst a. Amberg.

(Blaue Glocke.) HH. Bar. v. Hornberg, Regierungs Direktor. v. Ruf, Reg.-Accessist a. Ansbach. Blumröder nebst Frau, Pfarrer a. Neustadt. Hoppe, Geistlicher a. Braunsberg. Gantler, Professor a. Stuttgart. Wiedemann, Reg.-Assessor a. Königsberg. Ragler, Reg.-Rath a. Speier. Oberwegner, Brodbeker a. München. Karauner nebst Fam., Steinbruchbesitzer a Solenhofen. Hechtel, Posthalter a. Rottkopf. Vorstands-Aktuar a Neumarkt. Goldschmidt mit Fam., Fabrikbesitzer a. Berlin. Benari a Boston, Nagel a. Augsburg. Roth a Kitzingen. Sonnefeld a. Hildburghausen, Kaufl. Gräfin Prich a. Landshut. Gräfin Taltenbach a. Dillingen. Frfr. v. Ausin, Frau v. Beck, Rittmeisters Gatt. mit Bed., Mad. Planer, Controleurs-Gatt., Frl. Brand a. Ansbach.

(Englischer Hof.) HH. Ziegler, Gutsbesitzer a. Sperbersloh. Fischer, Oberpostrath a. München. Schmidt, Dr. med. a. Hamburg. Kaborsch mit Gatt., Realitätenbesitzer a. Marnberg in Steiermark. Marburg, Kaufm. a. New-Orleans. Ruppert, Privat. a. Leipzig. Dachauer, Fabrikbesitzer a. Breslau

(Rother Hahn.) HH. Matthebeuß a Eisenach, Menther a Aachen, Kettler a. Krumbach, Danth a. Frankfurt, Schwarz a. München, Kratz a. Cöln, Steinbauer a. Ebingen, Raum a. Hersbruck, Neugaß a. Frankfurt, Kaufl. Burckhardt, Professor a. Berlin. Hatenke, Staatsanwalt a. Passau. Jeck, Kemmler a. Wien, Ingenieur. Mad. Haribausen mit 2 Töchter, Partik. a. Magdeburg.

(Fränkischer Hof.) HH. Stößel, Scheller a Schweinfurt, Riehle, Rosenbaum a. München, Zintgraf a. Stuttgart, Eckstein a Frankfurt, Landinger a. Augsburg, Kaufl. Goller mit Gatt., Gutsbesitzer a. Weikingen. Reiß, Priv. a. Linz.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 4. Juli, Schafenacker, Pinselmacherssohnl., 3 Jahr, Gehirnhöhlenwassersucht; Zischer, Holzmesserssfrau, 59 Jahr Brustwassersucht. 5. Juli, Müller, Fabrikarbeiterstöchterl., 14 Tag, Convulsionen; Maar, Tünchergesellenstöchterl., 26 Wochen, Zehrfieber. 6 Juli, Schmidt, Musikuswittwe, 81 Jahr 3 Mon., Altersschwäche. 7. Juli, Linzmeyer, Dosenmaler, 45 Jahr, Schleimschlag; Holzammer, Fabrikarbeiterin, 19 Jahr, Typhus. Taubenreuther, Ausläufer, 28 Jahr, Lungensucht; Falkner, Großkuttlerssohnl., 1 Jahr 3 Mon., Zehrfieber; Roth, Pfarrwittwe, 75 Jahr, Altersschwäche.

Stadttheater in Nürnberg.

Montag den 9. Juli 1855. Abonnement suspendu.

8. Gastdarstellung des Hrn. Ludwig Berninger vom Hoftheater in Oldenburg:

Zopf und Schwert.

Historisches Lustspiel in fünf Akten von Karl Gutzkow.

Personen. Friedrich Wilhelm I. König von Preußen, der Vater Friedrich des Großen: **. Die Königin, seine Gemahlin: Frau Löwenberg. Prinzessin Wilhelmine, ihre Tochter: Frl Neger. Der Erbprinz von Baireuth: Herr Schönfeldt. General von Grumbkow, Herr Hauck; Graf Schwerin, Herr Müller; Graf Wartensleben, Herr Starke; Räthe und Vertraute des Königs. Graf Seckendorf, kaiserlicher Gesandter: Herr Seyler. Ritter Hotham, großbritanischer Gesandter: Hr. Schmidts. Frau von Viereck: Frau Wagner; Frau von Holtzendorf: Frau Seyler; Damen der Königin. Fräulein von Sonnsfeld, Dame der Prinzessin: Frl. Jost. Eversmann, Kammerdiener des Königs: Herr Hyiel. Kanke, Kammerdiener der Königin: Herr Goldberg. Eckhof, ein Grenadier: Herr Löwenberg. Ein Lakai des Königs: Herr Spitzer. Generale, Offiziere, Hofdamen, die Mitglieder der Tabaksgesellschaft, Grenadiere, Lakaien. Ort der Handlung: Das königl. Schloß in Berlin. Zeit 173*.
** Friedrich Wilhelm: Herr Berninger vom Hoftheater in Oldenburg.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 189.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Dienstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 10. Juli 1855.

Deutschland.

† Nürnberg, 10. Juli. Gestern besuchten Ihre Maj. die Königin das Institut der englischen Fräulein in der Klaragasse und unter andern auch das Verkaufslokale des Frln. Stellmacher. Abends fand der Festball des Museums statt, dessen innere Räume und Vorplatz reich geschmückt waren mit Drapperien und Guirlanden, die Außenseite erleuchteten Tausende von flimmernden Lämpchen. Ihre Majestäten fuhren gegen 9 Uhr an und wurden von den Herren Vorständen ehrfurchtsvollst empfangen, ein glänzender Kreis von schönen Damen in reicher Balltoilette hatte sich eingefunden und der schwarze Frack verschwand ganz unter den vielen Uniformen. Se. Maj. der König trug die Uniform eines Chevauxlegersobersts, Ihre Maj. die Königin hatte eine reizende Toilette gemacht, ein Rosaglacekleid und darüber eine Rosatülltunika mit Tüll garnirt und Rosaschleifen, und auf dieser Blumen mit Brillanten und Smaragden; das reiche, glänzendschwarze Haar war gehalten von einer kleinen Krone in Brillanten und Smaragden. Allen Anzeigen nach waren die allerhöchsten Herrschaften sehr erheitert und kehrten gegen 12 Uhr nach der k Burg zurück.

Dem k. Rath und geheimen Sekretär im k. Staatsministerium des Handels, v. Vollmar, wurde das Ehrenkreuz des k. bayer. Ludwigsordens verliehen; der Gerichtsarzt Dr. Herzog von Ebermannstadt auf das Landgerichts-Physikat Marktsteft versetzt und an dessen Stelle der praktische Arzt zu Buchbach, Ldg. Neumarkt a/R., Dr. Jaud, ernannt.

Die „Pfälz. Ztg." erklärt die Angabe: die „Neustadter Ztg." sei amtlich verwarnt worden, sich aller Polemik gegen die „Pfälzer Ztg." zu enthalten, für durchaus unwahr.

In Karlsruhe tagt gegenwärtig die Generalsynode und hat sich u. a. für Herstellung eines Katechismus entschieden, in welchem die beiden alten, der Lutherische und der Reformirte (Heidelberger) zu einem selbstständigen Ganzen verschmolzen werden. Ein besonderer Antrag, die aufgestellten Fragen nur mit Bibelworten zu beantworten, als welche Methode am geeignetsten sei, den Confessionalismus zu bannen, wurde nur von drei Stimmen unterstützt. Es wird nun Aufgabe einer besondern Kommission werden, den neuen Unions-Katechismus zu bearbeiten.

Die letzten politischen Gefangenen in Württemberg aus dem Jahre 1849, Schatz und Gerber, werden am 1. Aug. vom Hohenasberg entlassen werden, indem ihnen der Rest ihrer Strafzeit geschenkt wird.

Kassel, 8. Juli. Die abwechselnd in drei verschiedenen Richtungen (beim Criminalgericht, dem Schwurgericht und wieder beim Criminalgericht zu Hanau) versuchte und jedesmal zurückgewiesene Anklage gegen die vormaligen Vorstände der Hanauer politischen Vereine im Jahr 1848 hat die letzte Entscheidung endlich gefunden. Das Oberappellationsgericht hat in dem soeben erlassenen (dem achten) Erkenntnisse die Anklage als völlig unbegründet zurückgewiesen. (Auch die Anklage gegen die Mitglieder der Ständeversammlung wegen Steuerverweigerung in letzter Instanz wurde unbegründet erklärt.)

Ausland.

Neapel, 1. Juli. Provenienzen aus Orten, wo die Cholera herrscht, werden, wenn kein Kranker oder Todter am Bord ist, zur freien Pratika zugelassen. — Im Römischen fallen viele Verhaftungen vor.

Aus Madrid wird vom 7. Juli telegraphirt: Der revidirte und vollständige Entwurf der spanischen Verfassung wird am 9 Juli den Cortes vorgelegt werden. — Bezüglich der gemischten Anleihe haben die Cortes noch keine Entscheidung gefaßt. — Die Nachrichten aus Barcelona lauten günstiger. Die Bürgerwehr that ihre Pflicht und nahm viele Ruhestörer in Haft, die Arbeiter kehrten allmählig in ihre Werkstätten zurück.

Nach dem Courrier de Marseille haben die Unruhen in Barcelona nicht die Bedeutung eines politischen Aufstandes. Die Nationalgarde hat sich dem Generalkapitän angeschlossen, und für den Augenblick ist die Ruhe wieder hergestellt. Die Rädelsführer sind verhaftet worden. — Einer telegraphischen Depesche aus Perpignan zufolge wurden die Unruhen veranlaßt, daß eine zahlreiche Menge brodloser Arbeiter sich wieder in den Besitz der Fahne einer Arbeiterassoziation setzen wollte, welche die Behörde weggenommen hatte.

Paris, 7 Juli. Nicht in den Tuilerieen, sondern im Elysee empfing der Kaiser gestern Abends den gesetzgebenden Körper. Auf die kurze Anrede, mit welcher Graf de Morny die Ueberreichung der beiden votirten Gesetzentwürfe bezüglich der Anleihe und der Aushebung begleitete, erwiderte der Kaiser mit Aussprechung seines Dankes für den von der Kammer bewiesenen Eifer. Er setzte hinzu: „Ich weiß, wie drückend die Lasten und Auflagen sind, die der Krieg erfordert; aber ich hoffe, daß sie nur vorübergehend sein werden und ich hege das Vertrauen, daß wir bei der Begeisterung und dem Patriotismus des Landes alle Schwierigkeiten bewältigen und zu einem ehrenvollen Frieden gelangen werden." (Um dem Anlehen eine günstige Aufnahme an der Börse zu verschaffen, wird wohl in der Krim nächster Tage etwas losgehen.)

Paris, 8. Juli. Der heutige Moniteur enthält ein kaiserliches Dekret, welches verfügt, daß in jedem der vier Regimenter Chasseurs d'Afrique eine siebente und achte Eskadron gebildet werden sollen. — Das Schreiben eines Offiziers des 18. Linienregiments sagt, daß im Kampfe um den grünen Hügel am 7. Juni ein Trommler dieses Regiments wieder gefangen wurde, der vor einigen Monaten desertirt war. Der

Die hinterlassenen Papiere des Hrn. v. Rochlitz.

Noch vor wenigen Jahren lebte in Frankenberg ein alter Militär, der daselbst seine kleine Pension verzehrte und dabei eine Menge Schulden machte, weil er, wie alle alten Soldaten, nicht zu wirthschaften verstand. Wenn ich grade Frankenberg als letzten Aufenthaltsort des Herrn Rittmeisters v. Rochlitz — so hieß der verabschiedete Offizier — nenne, so geschieht dies nicht so in den Tag hinein, wie man etwa Seefeld, Grünthal, Rosenau oder noch andere von den Autoren beliebte Ortsnamen setzen würde, sondern mit innerer Berechtigung. — Die Stadt Frankenberg ist durchaus der Ort für gefallene oder sonst außer Cours gekommene Größen, die sich hier auch in der That aus dem ganzen Kurfürstenthum Hessen in verhältnißmäßig bedeutender Anzahl zusammenfinden, ein Umstand, der von der neueren Landeskunde und den Freunden hessischen Volkslebens bis dahin völlig übersehen wurde; es bietet Frankenberg alle jene melancholischen Reize der Einsamkeit und des Stillebens. Straßen und Plätze sind gepflasterte Wiesen, und die vorbeifließende Eder scheint nur zur Hand zu sein, daß Leute darin ertrinken. — Sieben Jahre hatte der Rittmeister v. Rochlitz in diesem selbstgewählten Tomi, fern von den Lebensgenüssen der Residenz, denen er durch seine Dienstentlassung und sein vorgeschrittenes Alter entrückt war, zugebracht. Er starb an einem gastrischen Fieber. Ueber seine Hinterlassenschaft brach nach vergeblichen Versuchen der Güte unter den zahlreich sich versammelnden Gläubigern der förmliche Concours aus, und bald erdröhnte die friedliche Wohnung des Herrn v. Rochlitz von dem wüsten Getümmel der Auktion. — Auf einer Reise begriffen wohnte ich dieser Auktion bei, in dem Zimmer, wo sie abgehalten wurde, war alles voller Leute, unter die ich mich mischte, als wollte ich auch etwas

Elende hatte die ganze Nacht hindurch die russische Charge und die französische Retraite getrommelt und verursachte hiedurch einige Augenblicke lang den Rückzug mehrerer französischer Abtheilungen.

Vom Kriegsschauplatze meldet die Mil. Zeitung: Bis zum 2. Juni sind am taurischen Boden 14,000 Mann als Verstärkung aus den türkischen und westmächtlichen Häfen eingetroffen; sie wurden sogleich zu ihren betreffenden Truppenkörpern eingetheilt. Sicher ist es, daß die Armee der Alliirten vom 24. Mai bis 23. Juni d. J. einen Abgang von 36,000 Mann, jene der Russen von 25,000 Mann aufzuweisen hat.

Der Globe schreibt: „Berechnungen zufolge, welche wir allen Grund haben, für richtig zu halten, haben die Türken seit der im Herbst 1853 erfolgten Kriegserklärung 130,000 Mann, die Franzosen seit ihrer Ankunft im Oriente an Todten und Kampfunfähigen 70,000 Mann und die Engländer 28000 Mann verloren. Obgleich Oesterreich nicht aktiv am Kriege Theil genommen hat, so hat ihm doch auch seine Besetzung der Donau-Fürstenthümer und die Bildung ungeheurer Lager, welche stets der Gesundheit gefährlich sind, viele Menschen gekostet. Allein ganz abgesehen von den neutralen Mächten haben die Verbündeten ungefähr 230,000 Mann eingebüßt. Nehmen wir auf Seiten der Russen eine entsprechende Höhe der Verluste an, so würde der Krieg bis jetzt 500,000 bis 600,000 Menschen dahingerafft haben."

Nachrichten aus Konstantinopel reichen bis zum 28. Juni. Die Berichte aus dem Lager vor Sebastopol gehen bis zum 23. Juni. Die Belagerungsarbeiten werden trotz der außerordentlichen Hitze mit aller Macht fortgesetzt. Die Regimenter, welche bei dem letzten unglücklichen Kampf am meisten gelitten haben, sollen reorganisirt werden. Der General Bosquet hat sein früheres Kommando wieder übernommen; der General Herbillon befehligt an der Tschernaja. Dem General Canrobert ist, wie man sagt, sein Verlangen, beim nächsten Angriff an die Spitze der Sturmkolonnen gestellt zu werden, gewährt worden. Die Division d'Autemarre bildet gegenwärtig wieder einen Theil des ersten Armeekorps. Der russische General Kiuiloff wird dem Vernehmen nach mit 20,000 Mann von Baktschiserai gegen Jenikale marschiren. Da letztere Stadt jedoch stark befestigt worden und eine Besatzung von 8000 Alliirten hat, so hält man einen Angriff auf dieselbe für nicht wahrscheinlich. — Aus Asien wird gemeldet, daß der russische General Murawieff den Befehl zum Vorrücken erhalten habe. Die Türken haben sich von Kars nach dem besser befestigten Erzerum zurückgezogen und verlangten Verstärkung. — Die Krankheiten im Lager vor Sebastopol und in dem zu Bujukdere, wo sich das türkische Contingent befindet, nehmen ab.

Nachrichten aus St. Petersburg zufolge befiehlt ein Dekret des Kaisers den Regierungen von Neurußland und Bessarabien, das Donaukosakenheer durch Annahme von Freiwilligen aus allen Ständen so viel als möglich zu verstärken.

Vermischte Nachrichten.

* In der Nähe von Passau ist am 4. Juli schon Korn geschnitten worden, und berechtigen die Saaten, wenn die Witterung so fortdauert, zu den besten Hoffnungen. Möge Gott seinen Segen dazu geben, daß sich der Arme doch einmal wieder mit Brod sättigen kann Dies schreiben bayer. Blätter. Wenn man so etwas im Auslande liest, so könnte leicht die Ansicht entstehen, als ob bei uns die Armuth nicht einmal Brod genug zum Hungerstillen hätte. Nirgends wird wohl besser für die wirklich Armen gesorgt als in Bayern, und der Johannisverein entfaltet seine Segnungen in allen Gegenden. Daß die obige Phrase ein schlechtes Kompliment für die Lokalarmenpflege enthält, daran hat wohl der, der meinte, er habe damit etwas recht Schönes gesagt, nicht gedacht.

In Würzburg wurde am 8. Juli, dem Kilianstage, zu dessen Feier immer eine Masse Menschen aus der Umgegend sich daselbst einfinden, die Gasbeleuchtung eröffnet. Das Hauptportal der k. Residenz war mit Fahnen, Laubgewinden und Drapperien geschmückt, und zu beiden Seiten die Statue-Bilder Bavaria und Franconia aufgestellt, auf dem Balkone waren die Namenszüge JJ. MM. des Königs und der Königin, zwei M, angebracht, zwischen denen sich eine Krone erhob. Als letztere plötzlich in strahlendem Glanze zahlreicher Gasflämmchen auf dem dunkeln Hintergrunde sich präsentirte, erhob sich beifälliger Zuruf, dem drei Hoch auf den König, in welche die Musik mit „Heil unserm König, Heil!" einfiel, folgten. Auf dem Marktplatze waren auf den vier am Brunnen befindlichen Candelabern spiralförmige Aufsätze angebracht, welche im blendendsten Lichte strahlend den ganzen Platz erleuchteten.

Zum Würzburger Wollenmarkte, welcher am 9 Juli begonnen, ist die Zufuhr stark, über 1000 Zentner; da jedoch die Verkäufer auf hohe Preise halten, fand noch wenig Umsatz statt. Verkauft wurde mittlere Wolle zu 115 fl., geringere zu 92 bis 93 fl.

Auf dem jüngsten Viehmarkte in Schweinfurt waren gegen 1500 Stück Vieh zum Verkaufe aufgestellt und die Preise gingen, obwohl die Magdeburger Händler für englische Rechnung wieder viel aufkauften, doch nicht weiter in die Höhe.

Der Leipziger Ostermeßkatalog auf 23 Bogen erweist diesmal über 4800 neu erschienene, in Deutschland gedruckte Werke nach. Leipzig mit seinen 200 Buchhandlungen ist wieder am thätigsten gewesen. Die unternehmende Firma Brockhaus daselbst ist allein durch 86 Novitäten, theils Bücher, und Brochüren, theils Zeitschriften repräsentirt. Der zweite Platz ist Berlin mit 125 Buchhandlungen, unter denen diesmal die Decker'sche geheime Oberhofbuchdruckerei mit 36 Werken an der Spitze steht. — Gutzkow hat das Amt eines Dramaturgen an der Weimarer Hofbühne abgelehnt, und ebenso die ihm angetragene Leitung des reorganisirten Theaters zu Frankfurt. Dieses wird nun der frühere Marine-Rath Wilhelm Jordan (der Dichter des „Liebesläugner") übernehmen. — Die Genesung der vor einiger Zeit in München von einem Schlaganfall getroffenen, früher hochgefeierten Berliner Hofschauspielerin Charlotte v. Hagn, schreitet in erwünschter Weise fort, so daß auf ihre gänzliche Wiederherstellung die erfreulichsten Aussichten sind. Hingegen ist ihr ehemaliger Gatte, Hr. von Oven, von dem sie schon seit längerer Zeit getrennt lebte, gestorben.

Nach den offiziellen Ernteberichten, welche die Landräthe in Preußen jährlich um diese Zeit einschicken, wäre heuer von Roggen durchschnittlich auf 75—80 pCt. einer sogenannten vollen Ernte, von Waizen auf eine vollständige Ernte, von Gerste und Haber sogar auf mehr als eine volle Ernte zu hoffen, Oelfrüchte hingegen ständen sehr ungleichmäßig im Felde. Die Blüthe der Kartoffeln, die von dem Wetter sehr begünstigt, wird als „Normal" hingestellt.

---

von des Herrn v. Rochlitz Hinterlassenschaft — denn diese wurde hier versteigert — meistbietend an mich bringen. Auf näheres Befragen erfuhr ich so ziemlich die spezielleren Umstände dieser Auktion und somit verschiedene Andeutungen über das Leben und Treiben des seligen Rittmeisters aus der Zeit seines Aufenthaltes in Frankenberg, desgleichen auch die weitere Notiz, daß er im Dienste Sr. Majestät des Königs von Westphalen den Feldzug von 1812 in Rußland mitgemacht habe. Ich wandte mich wieder dem Auktionstische zu. Man war an den Büchern. — Eben rief der Gerichtsdiener: „Nr. 75. Die Besteigung des Iztakihuatl und Popocatepetl im Jahre 1827 durch Kapitän Wharncliffe und Esquire Pikford. Aus dem Englischen von F. Manns." — Ich heuchelte dem Publikum gegenüber — um durch Nichtbieten nicht etwa in neue Verwicklungen zu gerathen — ein hohes Interesse an der Orographie von Mexiko, indem ich die eben ausgebotene Rarität für fünf Silbergroschen ersteigerte und einen Blick auf die ersten Zeilen der Vorrede warf. — Hier wünschten die beiden Herrn Verfasser in schwabacher Schrift angelegentlichst zu wissen, „ob irgend ein Volk dem englischen in dem Drange und Eifer, die Natur, Gestalt u. s. w. unbekannter Länder und Gegenden zu erforschen, gleich käme." — Der deutsche Uebersetzer des Werkes, durch diese englische Anmaßung geärgert, antwortete durch eine patriotische Randglosse in Perlschrift. — Während ich in dem Buche weiter blätterte, rutschten hinten einige beschriebene Papiere heraus, die ich eiligst wieder an ihren Ort brachte. Einen raschen Blick um mich werfend, ob auch Niemand meinen Fund gemerkt habe, gewahrte ich, daß ein Paar blitzende Augen fest auf mich gerichtet waren. Unwillkürlich erschrack ich zusammen und ohne näher zu untersuchen, wem diese beobachtenden Augen angehörten, zog ich mich aus deren Bereich in eine Ecke des Zimmers zurück, um zur

Die größte Eisenbrücke der Welt baut jetzt Stephenson in Montreal in Kanada für die Viktoria-Eisenbahn. Diese Riesenbrücke wird 10,284 Fuß lang, also 50 Yards weniger, als zwei englische Meilen, und ruht auf 24 Pfeilern. Der mittlere Bogen hat 330 Fuß Spannung, die übrigen 220. Zu den Pfeitern werden 210,000 Tonnen Steine verbraucht, und 10,400 Tonnen Eisen zu den Gurten, Bogen u. s. w. Im Jahre 1860 soll die Brücke vollendet sein, zu deren Bau jährlich 250,000 Pfund verausgabt werden. Die Brücke liegt so hoch, daß die größten Schiffe durchsegeln können.

In Mainz fiel am 3. Juni ein 4jähr. Kind, dessen Eltern beide nicht zu Hause waren, aus dem Fenster der 4 Stock hohen Wohnung auf die Straße und stützte sich dabei auf ein vor dem Fenster befindliches Blumenbrett. Dieses brach und stürzte — ihm nach das Kind — auf die Straße herab, gerade in dem Augenblick, als unten eine österreichische Patrouille vorbeizog. Ein Soldat derselben wurde von dem Kasten getroffen und betäubt, jedoch ohne bedeutenden Schaden zu nehmen, in ein benachbartes Haus gebracht, während das Kind auf die Gewehre zweier anderen Soldaten und von da auf die Erde herabfiel. Man hofft, daß das Kind, das ohne Zerbrechen von Gliedmaßen davon kam, lange Zeit aber sprachlos dalag, gerettet werden könne.

(Ein kaltes Bad.) In Neumarkt a. R. stürzte sich eine Magd am 5. Juli aus Verzweiflung in die Rott, weil Tags zuvor am Bäckerjahrtag ihr Liebhaber ein anderes Mädchen bevorzugte. Sie wurde von zwei herbeigeeilten Weibspersonen in bewußtlosem Zustande wieder herausgezogen und befindet sich zur Zeit in Besserung.

Die Aernte-Aussichten in Frankreich sind ganz vortrefflich. In einigen Theilen des Elsasses kann schon in einigen Wochen mit dem Schnitte begonnen werden. Die Getreidepreise, welche zu Ende des v. M. außerordentlich gestiegen waren, fallen seit einigen Tagen ansehnlich. Die Einfuhr von Schlachtvieh aus Deutschland ist so beträchtlich, daß die Eisenbahn jede Woche mehrere Spezialzüge nach Paris mit diesen Transporten befördert. Die Fleischpreise sind daher, wie in den Nachbarländern, beträchtlich in die Höhe gegangen.

Die so eben ausgegebene Liste der aus den früheren 36 Ziehungen noch uneingelösten bad. 35 fl.-Loose zeigt noch immer einige respektable Gewinne auf: z. B. die Nummern 38,662, 163,799, 166,538, 175,789, 296,439, 315,315 jede 250 fl., Nro. 33,885, 289,048, 293,160 jede 1000 fl., Nro. 378,153 2000 fl., Nro. 77,940 5000 fl. und Nro. 120,035 10,000 fl.

Eier, Butter, Schmalz.

(Eingesandt.)

Nr. 189 des fränkischen Kuriers enthält eine Entgegnung auf den Artikel in Nr. 185 dieser Zeitung, deren Beurtheilung wir denjenigen überlassen, welche sie bis zu Ende gelesen haben, und wollen wir den Fränk. Kurier, welcher bisher die Gleichheit der Rechte Aller vertheidigte und nun die Ungleichheit (Aristokratie) der Waaren proklamirt, nur ersuchen, bald die Rangliste der Waaren zu publiziren, damit jeder Kaufmann wisse, welche Waaren „zu ordinär," welche vornehm genug für ihn sind; welche Waaren er führen darf, ohne „seine Reputation zu verlieren", ohne „seinem Stande keine Ehre zu machen." Daß Eier, Butter, Schmalz zur ersten Klasse gehören, wissen wir bereits und haben demnach die Großhandlungen in Kempten und Umgegend, welche jährlich viele tausend Fässer Butter oder Schmalz nach Frankreich und die Rheingegenden senden; die der Schweiz, welche für 10½ Millionen Gulden Butter, die des Continents, welche 500,000 Zentner Butter nach England ausführen; die Hamburger, welche Australien mit Milch und Gemüse versorgen; die Kaufleute in Frankreich, Holland, Holstein ꝛc., welche jährlich tausend Millionen Eier nach England senden, sich dieses Handels zu entschlagen, und namentlich Letztere es den Landwirthen zu überlassen, ihre Hühner zu verspeisen, wenn sie deren Eier nicht mehr anbringen, oder selbst mit ihnen nach England zu fahren, wo sie, wenn auch keinen Geldgewinn, doch den Vortheil erreichen, England gesehen zu haben! Vielleicht hat aber der Fränkische Kurier, so wie er besondere Handelsgrundsätze für einzelne Waaren hat, auch besondere für einzelne Orte, und ist demnach für den Kaufmann in Kempten, in der Schweiz, in Hamburg, Frankreich, Holland ehrenvoll, was den Kaufmann in Nürnberg „ordinär" macht. Ob Zundel, Zündhölzchen, Zwetschgen, Hutzeln, Graupen, Erden, Torf, Steinkohlen, Theer, Thran, Oel, Talg auch zu den ordinären Waaren gehören, oder ob sie vornehmer sind, als Eier, Butter und Schmalz und demnach von dem Kaufmann ferner geführt werden dürfen, wird die zu erwartende Rangliste lehren. (L.)

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die verehrlichen Theilnehmer am Festzuge werden wiederholt dringend ersucht, Costümes so wie Waffen und Jagdgeräthe ꝛc. schleunigst abzuliefern.

Nürnberg, den 9. Juli 1855.

Johann Maar,
als Mitglied des Comités.

Empfehlung.

Bei Unterzeichnetem sind Dezimal-Brückenwaagen und Straßburger Tafelwaagen in verschiedenen Größen vorräthig, sowie er auch die Fertigung von kleinen Maschinen und Maschinentheilen, Briefwaagen, Sortir- oder Garnwaagen, und Centesimalwaagen zum Wiegen ganzer Fuhrwerke übernimmt und auf Bestellung solche prompt ausführt.

Georg Meyer, Mechaniker,
innere Laufergasse, S. Nr. 1011.

Unwiderruflich letzte Vorstellung.

Thier-Circus

auf dem Marfeld.

Mr. Charles de Paris

hat die Ehre einem verehrlichen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er heute Dienstag die letzte große Vorstellung, verbunden mit seinen Exerzitien mit den wilden Thieren seiner Menagerie, welche aus Löwen, Tigern, Panthern, Leoparden, Jaguar, Hyänen, Eisbären, Elephant ꝛc. besteht, gibt.

Anfang der Haupt-Vorstellung um 7 Uhr.

München.

Ich beehre mich allen hochgeehrten Reisenden hiemit die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich seit Kurzem den

Gasthof zum „goldnen Bären"

in der Fürstenstraße dahier übernommen. — Die günstige Lage desselben, in der Nähe der königlichen Residenz, des Hoftheaters, der Post und eines großen Theils hiesiger Sehenswürdigkeiten, ist ganz geeignet, einen angenehmen Aufenthalt zu bieten. — Nachdem ich nun meinen Gasthof äußerst bequem eingerichtet und bei promptester Bedienung und gutem Tisch namentlich billige Preise zusichere, empfehle ich mich allen hochgeehrten Reisenden zu geneigtestem Besuche.

München, im Juni 1855.

Reinhardt Wiedenmann,
Gasthofbesitzer zum „goldenen Bären."

Stillung meiner brennenden Neugierde eine vorläufige Untersuchung anzustellen. — Mehrere nicht bedruckte Blätter am Ende des Buches enthielten, wie ich alsbald fand, den Anfang einer jedenfalls von der Hand des Rittmeisters niedergeschriebenen Erzählung aus dessen Leben. Die Fortsetzung davon bildeten die nach dem Formate des Buches zugeschnittenen und zusammengehefteten Blätter, welche mir soeben beinahe herausgefallen wären. — Nach Beendigung der kaum halbminutlichen Forschung schob ich meinen Fund eiligst in die Tasche und entfernte mich in den Gasthof. Wie ich Abends im Gastzimmer einsam saß, vernahm ich mit halbem Ohre eine ziemlich lebhaft geführte Unterhaltung mehrerer Frankenberger Bürger, in deren Verlauf einer derselben erzählte, man wolle gesehen haben, daß der Rittmeister von Rochlitz — um diesen drehte sich das Gespräch — zwei Tage nach seinem Begräbnisse Nachts 12 Uhr auf freiem Felde, den blanken Sarras in der Faust, umgegangen sei. Alsbald erhob sich hierüber ein heftiger Streit, alle an der Unterhaltung Betheiligten sprachen wirr durcheinander, sodaß ich weiterlesend den Faden derselben verlor. Dagegen hörte ich vom entgegengesetzten ziemlich dunkeln Ende des Zimmers her, wo mehrere Personen sich halblaut unterhielten, zu verschiedenenmalen einen Namen aussprechen, der sich mit scharfen Umrissen aus dem verworrenen und dumpfen Gesprächshintergrund abhob: „Gertmann." — Es kam mir vor, als müßte ich diesen Namen schon irgendwo und zwar erst kurz vorher gehört oder gelesen haben. Indem ich mich darüber besann, stand eine Person von der Gruppe in der Ecke auf und schritt an mir vorüber zur Thüre hinaus. Es war ein alter, aber sehr rüstiger, hochgewachsener Mann mit dichtem schwarzgrauem Haar, sonnverbranntem Gesicht und lebhaften Augen, die er im Vorbeigehen einen Moment auf mich richtete. (Forts. f.)

Eine goldene, blau- und weißemaillirte Broche ist auf dem St. Johanniskirchhofe oder in dessen Umgegend verloren worden. Man bittet, selbige gegen Erkenntlichkeit in Nr. 57 bei der St. Johanniskaserne zurückzubringen.

Literatur.

Im Verlage der Julius Kellner's fränkischen Buchhandlung in Würzburg erscheint im Verlaufe dieses Jahres auf Subskription:

Der bayerische Advokat.

Ein in allen Prozeß- und Rechtsverhältnissen Jedermann, insonderheit dem Privat-, Geschäfts-, Bürger- und Landmanne Bayerns Aufschluß gebendes Hausbuch.

Verfaßt von

F. A. Aull,

Verfasser des bayer. Stadt-, Markt-, Gemeinde- und Kirchenschreibers, des Handbuches über die Verwaltung des Kirchenvermögens, des bayer. Rechnungsrevisors rc.

Die Stärke dieses Buches wird sich auf 40—50 Druckbogen belaufen und den Subskriptionspreis von 2 fl. 42 kr. nicht übersteigen.

Wir bitten das bayerische Publikum um Theilnahme an diesem, einem Jeden zum merklichen Nutzen gereichenden Unternehmen.

Würzburg im Juli 1855.

Julius Kellner's
fränkische Buchhandlung.

Bekanntmachung

Vom

Königlichen Bayer. Landgericht Kirchenlamitz

werden in Sachen der Frau Sophia Löwel geb. Poland von Hof gegen die Hammerbesitzer Wilhelm Müller'schen Relikten von Wendenhammer, wegen Hypothekforderung, auf Antrag aller Betheiligten und zum Zweck der Masse-Bereinigung für eine andere hierher einschlägige Rechtssache folgende Immobilien, nämlich

a) B.-Nr. 43, U.-B. Nr. 8, 80, 243,
ein Hammergut mit den dazu gehörigen und bereits mit Gewerbssteuer belegten Eisenhammerhütten, dann Mahl- und Schneidmühle, ingleichen mit den Wohn- und Oekonomiegebäuden, Garten, Aeckern, Wiesen, Huth u. Holz, dann Fischerei im Mühlgraben, dem Waldrecht zu drei Klafter Gerechtholz aus dem Staatswald, belastet mit 2090 fl. Grundsteuerkapital, 177 fl. Grundsteuerkapitalsmehrung wegen Gefällsumwandlung U.-B. Nr. 493, 20 fl. ditto wegen Forsthaberumwandlung U.-B. Nr. 844, 10 fl. 44¾ kr Gefällsbodenzins, 808 fl. 1¾ kr. Handlohnsfixum zum Kgl Rentamt Wunsiedel, 1 fl. 8¾ kr. Gefällsbodenzins zur Ablösungskasse des Staats, zehentbar mit ⅓ der Pfarrei Thierstein,

b) B.-Nr. 43, U.-B. Nr. 209, 243,
ein neuerbautes Wohnhaus, belastet mit 150 fl Haussteuerkapital zum K. Rentamt Wunsiedel, erbaut auf einer zum Hammergut gehörigen Huth, B.-Nr. 43, U.-B. Nr. 80, 380, 243, belastet mit 10 fl. Steuer-Kapital, 5 fl. Mehrung wegen Gefällsumwandlung, 18 kr. Gefällsbodenzins, 29½ kr. Handlohnsfixum.
Diese Realitäten ad a und b incl. des dazu gehörigen Gewerbs-Inventars und der Vorräthe, geschätzt auf 12,480 fl.

c) 3½ Tagw., das Prellenfeld in der Hohersloh mit etwas Wiesfleck, Taxe 175 fl.,

d) B.-Nr. 184, U.-B. Nr. 243,
⅛ Tagw. als das Viertel von der Hälfte von 3 Tagwerk Wiesen bei der Hebanzmühle am Egerfluß, belastet mit 75 fl. Grundsteuerkapital zum K. Rentamt Wunsiedel, Taxe 140 fl.

e) B.-Nr 200, U.-B. Nr. 243,
⅛ Tagwerk als das Viertel von der Hälfte von 3 Tagwerk zweimähdige Wiesen bei der Hebanzmühle, oder Stutzenmühle, St.-Kap. 75 fl., Taxe 140 fl.
Die Objekte ad d und e bilden ein Ganzes.

f) B.-Nr. 201, U.-B. Nr. 243,
¾ Tagw. als die Hälfte von der Hälfte vom 3. Tagw. zweimähdige Wiese bei der Hebanzmühle, belastet mit 150 fl. Grundsteuerkapital, Taxe 270 fl.
Auf vorstehenden drei Grundstücken haftet gemeinschaftlich 6 fl. Handlohnsbodenzins zum Kgl. Rentamt Wunsiedel,

g) B.-Nr. 205, U.-B. Nr. 243,
1½ Tagwerk zweimähdige Wiese an der Eger unter der Brücke, belastet mit 200 fl. Str.-Kap. 2 fl. 40 kr. Handlohnsbodenzins zum K. Rentamt Wunsiedel, Taxe 350 fl.

h) B.-Nr. 168½, U.-B. Nr. 109,
18¾ Tagwerk, 14¼ □R. Waldung, belastet mit 300 fl. Grundsteuer-Kapital zum K. Rentamt Wunsiedel, Abgaben- und Lastenfrei — Taxe 900 fl.

i) hiezu gehörig die Oedung unterhalb des Hammerwerks am Eichelberg circa 3 Tagw., dann 1 Tagw. Feld, 2 Tagw. Oedung, Taxe 100 fl.,

k) B.-Nr. 9, U.-B. Nr. 243.
6¾ Tagwerk 10 Quad.-R. Holz in der Hohersloh, belastet mit 150 fl. Grundsteuer-Kapital, 20 fl. Grundsteuerkapitalsmehrung wegen Gefällsbodenzins, 40 fl. ditto wegen Handlohnsfixum, 59⅜ kr. Gefällsbodenzins, 50 fl. 12½ kr. Handlohnsfixum, Taxe 200 fl., dann der gleiche Antheil der Wilhelm Müller'schen Relikten, Taxe 200 fl.

l) ½ Tagw. Holzboden im Steuer-Distrikt, Marktleuthen, Taxe 15 fl.,

m) B.-Nr. 44, U.-B. Nr. 243.
Die Hälfte von einem Fischwasser im Egerfluß, belastet mit 5 fl. Grundsteuer-Kapital, 25 fl. Kapitalsmehrung wegen Gefälls-Umwandlung U.-B Nr. 495, 1 fl. ¾ kr. Gefälls-Bodenzins zum Kgl. Rentamt Wunsiedel, Taxe 40 fl.,

n) das zum Gute gehörige Pacht- und Wirthschafts-Inventarium nach einer im Termine vorzulegenden Spezifikation

dem gerichtlichen Verkaufe unterstellt, und wird hiezu auf

Dienstag, den 4. September
Vormittags 10 Uhr

in loco Wendenhammer Termin angesetzt, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken geladen werden, daß der Hinschlag erfolgt, wenn die erhobene Taxe erreicht, oder überstiegen wird.

Die übrigen Kaufsbedingnisse werden im Termine selbst festgesetzt, die nähere Beschreibung der Objekte kann inzwischen aus den Akten ersehen werden.

Kirchenlamitz, am 2. Juli 1855.

Königliches Landgericht.

Zink.

G.-Nr. 5094. c. Kobl.

Stadttheater in Nürnberg.

Mittwoch, den 11. Juli 1855. 7. und vorletzte Gastdarstellung der Frl. Antonie Wilhelmi und 9. Gastrolle des Hrn. Berninger. Vorstellung im Abonnement: „Don Carlos, Infant von Spanien. Dramatisches Gedicht in 5 Akten von Fr. v. Schiller. „Elisabeth von Valois" — Frl. Wilhelmi. „König Philipp" — Hr. Berninger.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Frhr. v. Lindenfels, Generalmajor a. Bayreuth. Frhr. v. Schatzler, Generalmajor a. München. Frhr. v. Bodbien, Oberstallmeister a. Meklenburg. Frhr. v. Niebuhr mit Fam., Kabinets-Rath a. Potsdam. v. Jankgo, Offizier a. Stuttgart. v. Lindemann a. Altenburg, v. Stoich a. Coblenz, Gutsbesitzer. Dr. Müller, Professor a. Berlin. Colnhuleer, Ingenieur a. Triest. Steinmann mit Fam. a. Berlin.

(Fränkischer Hof.) HH. Ettler, Chemiker a. Aschaffenburg. Fikenscher, Regt. a. Amsterdam. Weber, Priv. a. München. Kahn a. Mainstockheim, Scheller a. Schweinfurt, Raum a. Kassel, Treibner a. Dresden, Bruder a. Coln, Kaufl. Mad. Reindel, Kaufmannsgattin a. London.

(Englischer Hof.) HH. Strauß mit Gattin a. Louisville, Marburg a. New-Orleans, Holmberg a. Stockholm, Kaufl. Kleewitz, Partikulier a. Berlin. 2 Frl. v. Oelhafen, Privatiere a. Breslau.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Erlangen, Wernlein, Bierbrauer; in Wassertrüdingen, Frl. Seyffert; in Würzburg, Beyl, Büttnermeister; in Eichstädt, Böhm, Appell.-Gerichtsassessor; in Kastl, Moller, Landg.-Assessorsgattin.

Schrannenmittelpreise.

	Datum.		Weizen.		Korn.		Gerste.		Haber.	
Orte	Tag.	Monat.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Ansbach	7.	Juli	27	30	18	31	—	—	7	19
Augsburg	6.	„	28	51	21	48	14	28	7	15
München	7.	„	24	56	20	28	15	25	7	52
Schweinfurt	4.	„	27	4	19	53	—	—	8	5
Weißenburg	7.	„	27	21	19	53	13	10	6	11
Landshut	6.	„	27	12	19	9	14	2	7	41
Regensburg	7.	„	26	18	17	12	13	14	7	40
Fürth	6.	„	27	6	18	—	14	25	7	41
Lindau	7.	„	30	55	21	54	—	—	8	18
Nördlingen	7.	„	27	11	21	29	14	57	6	49

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 190.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Mittwoch, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 11. Juli 1855.

Deutschland.

† **Nürnberg**, 11 Juli. JJ. MM. der König und die Königin fahren fort in ihren Besuchen von Lehranstalten, Fabriken, Kaufläden und Werkstätten. Dieser Tage erhielten die Ehre eines Besuches Sr. Maj. des Königs die Kammgarnspinnerei zu Wöhrd, der chirurgische Instrumentenmacher Nikolaus Hofmann (an der Museumsbrücke) und der Uhrmacher Eichmann. Ihre Maj. die Königin besahen die Fleischmann'sche Papiermachéefabrik, die Porzellainlager des Kaufmanns Ebenal, die Modehandlungen von Müller und Haas und Ullmann, die Sammlungen des Hofantiquars Pickert und die Bauhütte. Für die nächsten Tage ist dem Vernehmen nach ein Ausflug in die Hersbrucker Gegend projektirt. Se. Maj. der König hat gestern die Alteveste besucht; als derselbe gestern um 11 Uhr aus der Frauenkirche trat, nahte sich der Majestät eine schwarzgekleidete Bauernfrau, welche um Berücksichtigung ihrer Lage als Wittwe u. um Entlassung ihres Sohnes vom Militärstande bat. Se. Maj. der König hörte die Frau an und bedeutete ihr, sie solle sich die dargelegten Gründe ihres Anliegens von der Heimathsbehörde attestiren lassen und dann würde das Nöthige zur Erfüllung ihrer Bitte angeordnet werden. Allem Anscheine nach werden wir uns eines längern Aufenthaltes der Majestäten zu erfreuen haben, als Münchner Blätter kürzlich meldeten.

Dem k. Brunnenarzte Dr. Fr. Anton **Balling** in Kissingen wurde der Titel eines königl. Hofrathes verliehen; der nach Rothenbuch bestimmte Assessor Royackers in der Eigenschaft als II Assessor am Landgericht Euerdorf belassen und dafür der II Assessor des Landgerichts Volkach Fuchs ernannt und an das Landgericht Volkach der II. Assessor Stöckel von Miltenberg versetzt; der Assessor Bartholomäus Gleubler an das Landgericht Miltenberg berufen; der Postspezialkassier v. Axthelm in Würzburg zum Oberpost- und Bahnamte in München versetzt und zu Postspezialkassieren bei dem kgl. Oberpost- und Bahnamte in Nürnberg der Postoffizial Schorr in Schweinfurt, bei dem k. Oberpost- und Bahnamte in Würzburg der dortige Postoffizial Lutz befördert; zu Eisenbahnoffizialen bei dem k. Oberpost- und Bahnamte in München der Assistent Joseph Banzer daselbst, bei dem kgl. Oberpost- und Bahnamte in Nürnberg der Buchhaltungs-Funktionär bei der k. Eisenbahnbau-Kommission Schoberer in München ernannt.

Herzberg, 6. Juli. (Hannover.) Zwei Russen, ein Artillerie-Lieutenant und ein Instrukteur, suchten seit einigen Tagen hier Arbeiter der Croose'schen Gewehrfabrik (Büchsenmacher) für die russische Armee zu gewinnen. Sie haben indeß hier nicht die Geschäfte gemacht, die ihnen in Breslau, Berlin und Magdeburg gelungen sein sollen. Sie wurden vielmehr als unerlaubter Werbung verdächtig, zur Haft gebracht. Wiewohl beide alsbald wieder auf freien Fuß gesetzt wurden, so dürfte doch der Aufenthalt zur Verfolgung ihres Zweckes ihnen hier nicht länger gewährt werden. Denn nach den bei ihnen gefundenen Kontraktformularen ist der Büchsenmachermeister im russischen Heere eine militärische Charge.

Wien, 10. Juli. Der Kaiser ist gestern Abends 7 Uhr hier eingetroffen und hat sich sogleich nach Luxenburg begeben.

Ausland.

London, 7. Juli. Der „Sun" veröffentlicht folgende Depesche des Generals Simpson an den Kriegsminister Panmure: „Krim, 6. Juli, 6 Uhr Abends. Die Cholera ist entschieden in Abnahme. Die Belagerungsoperationen schreiten günstig vor."

London, 9. Juli. Lord Palmerston verspricht im Unterhause die Vorlage von Documenten über die Wiener Schlußsitzungen und Graf Buols Vorschläge. Hr. Roebuck wird bei vollem Haus am 17. Juli seine antiministerielle Motion stellen.

Paris, 8. Juli. Der Bericht über das Anleihe- und das Aushebungs-Gesetz wird erst morgen im Senate erstattet werden; die Veröffentlichung beider Gesetze kann also nicht vor Dienstag oder Mittwoch erfolgen. Im Luxembourg herrscht förmlicher Unmuth wegen des Uebergewichts des gesetzgebenden Körpers, indem ein in den letztverflossenen Tagen Statt gehabter, an sich unbedeutender Vorfall von Neuem darthat, daß die Rolle der Senatoren eine mehr als passive ist. Bevor sie noch das Anleihe-Gesetz geprüft hatten, war es schon dem Kaiser als erledigt zugestellt und von ihm mit Dank empfangen worden. Die Herren des Luxembourg halten sich für beleidigt; wenn sie aber die Verfassung nachlesen, so werden sie finden, daß sie Unrecht haben. Ihre Rolle ist allerdings keine großartige, aber sie ist so, wie das Gesetz sie geschaffen hat. — Die Ausstellung war heute seit 9 Uhr Morgens den ganzen Tag von der sehr beträchtlichen Zahl von Besuchern förmlich belagert. Vor den Kron-Diamanten wurde schon um die genannte Stunde Queue gemacht wie im Theater.

Paris, 9. Juli. Der Moniteur bringt auch heute keine Depesche vom Kriegsschauplatze: er sagt nur, daß die jüngsten Berichte, welche bis zum 7 Juli Abends reichen, nichts von Bedeutung melden.

In Danzig ist am 6. Juli die großbritannische Dampf-Corvette Bulldogg mit Depeschen und Briefschaften der baltischen Flotte eingetroffen. In der Stellung der Flotte sind keine Veränderungen erfolgt.

Ostsee. Nach Petersburger Berichten ist bis zum 30. Juni keine Aenderung in der Stellung der alliirten Flotte eingetreten. Die finnischen Zeitungen enthalten zahlreiche Nachrichten über Landungen der Engländer, die aller Orten das Kroneigenthum zerstören. Am 22. wechselte ein Kanonenboot meh-

---

Die hinterlassenen Papiere des Hrn. v. Rochlitz.

(Forts.) Der Blick war mir unangenehm, er hatte etwas Hinterhältisches. Jetzt fiel mir bei, daß dieser Mann in Begleitung einer alten Dame auf der Auktion gewesen war. Das waren jene blitzenden Augen, welche mich so scharf beobachtet hatten, als ich bei Entdeckung der Handschrift des Rittmeisters um mich blickte. Unterdessen war es ziemlich spät geworden. Ich hatte die drei oder vier Nummern der neuen Hessischen von vorn bis hinten durchstudirt und begab mich zurück auf mein Zimmer, um dort noch das Manuskript des Hrn. v. Rochlitz zu lesen, auf das ich sehr gespannt war. — Draußen herrschte ein abscheuliches Wetter. Ein feuchter Südwest trieb mir den stromweise fallenden Regen gerade gegen die Fenster, welche unheimlich klirrten. Es sauste im Kamin; hier und da flogen Läden auf und zu oder ließen vom Winde gedreht ihre Angeln kreischen. Die alte Wetterfahne auf dem Posthause schrillte und krächzte dazu vom Sturme hin und her geworfen auf gespenstische Weise. Ich setzte mich in den Lehnstuhl am Ofen, um mich zu entkleiden, und verharrte da etwa noch eine halbe Stunde in trüber Träumerei, dann und wann durch einen jener heftigen Schläge aufgeschreckt, wie sie oft des Nachts in alten Häusern geschehen, ohne daß man sich am andern Morgen Rechenschaft davon geben kann. — Es schlug elf Uhr, als ich, aus meinem Taumel mich aufraffend, zu Bette ging. Ich hatte mir einen Tisch daran gerückt, um bequemer zu lesen. Bekanntlich hat die Lektüre bei Nacht im Bette den meisten Reiz, besonders wenn sie der Art ist, wie die Memoiren des verstorbenen Rittmeisters es zu sein versprachen. Das lose Heft der Handschrift hatte ich bei Seite gelegt und wollte eben mit dem in das Buch verzeichneten Theile derselben zu lesen anfangen, als mir beifiel, daß ich die Thüre

rere Schiffe mit den Festungswerken von Reval. — In Kiel langen fortwährend französische Kanonenboote und Mörserschiffe an, die sich von dort zur Flotte begeben.

Aus einer Reihe telegraphischer Depeschen in finnischen Blättern heben wir folgende Data von allgemeinem Interesse heraus: Lypperto, 17. Juni. Die Feinde setzen Truppen ans Land. 18. Juni. Porkkala. Ein Dampfer und zwei Kanonenboote passirten durch die Scheeren nach Jarsö und bombardiren Porkkalaudd. Die Telegraphen dort und auf Jarsö werden durch Kanonenkugeln zerstört. Kein Feind in's Land; kein Todter oder Verwundeter in Porkkalaudd oder Jarsö. 20. Juni. Feindliche Schiffe haben bei Fort Slava Anker geworfen. Es wurden fünf Ruderboote abgeschickt, um die Rückseite des Quais, die bei der ersten Ansteckung am 14. nicht abgebrannt war, anzuzünden. Auch der Telegraph wurde zerstört. Ein Kanonenboot zündete in Kotka mit Brandraketen die Krongebäude, namentlich die Kasernen des Reserveschützenbataillons und die anstoßenden Häuser an. Die Einwohner und die Militär- und Civilbehörden haben sämmtlich Kotka vorher verlassen.

(Die Opfer des Krieges.) Die bisherigen Ausgaben der Westmächte und Rußlands für Kriegszwecke belaufen sich auf wenigstens 840 Millionen Thaler (England 62 Mill Pf. Sterl., Frankreich 590 Mill. Fr, Rußland 260 Mill. Rubel), doch scheint diese Schätzung weit unter der Wirklichkeit zu sein. Die Schuld- oder Abgabenvermehrung aber aller betheiligten Staaten in Europa aus Veranlassung der Friedensstörungen beläuft sich bis jetzt schon auf 875 Mill. Thaler oder 47 Proz. der jährl. Roh-Einnahmen aller Staatskassen in Europa.

Man kennt jetzt die offizielle und wirkliche Zahl der in der Affaire vom 18. Juni gefallenen und verwundeten Franzosen. Dieselbe übersteigt bedeutend die von Pelissier zuerst angegebene Zahl und beträgt ungefähr 7200. Die Voltigeure von der kaiserl. Garde wurden sehr stark mitgenommen; sie verloren 800 Mann, worunter ihr Oberst. Die Jäger der Garde verloren ebenfalls ihren Obersten.

Nach Wiener Blättern, welche Nachrichten bis zum 30. Juni haben wollen, wurden in der Krim die Vorbereitungen zu einem erneuerten Angriffe fortgesetzt. Eine der wichtigsten derselben ist, daß ein Theil des an der Tschernaja stehenden Korps in die Werke des grünen Mamelon gezogen wurde, wo man die Elite der Armee, die muthigsten und am meisten kampfgestählten Truppen konzentrirt. Die neu aus Frankreich angekommenen Soldaten wurden dagegen an die Tschernaja entsandt, und man will aus dieser Anordnung schließen, daß Pelissier den Malachow um jeden Preis zu nehmen, dagegen an der Tschernaja nichts Ernstliches zu versuchen beabsichtige. Die am 17. von den Franzosen besetzten Punkte am rechten Ufer der Tschernaja waren bekanntlich schon am 22. von ihnen wieder verlassen worden. Nunmehr sind auch die Russen wieder vorgerückt, haben die früheren, von ihnen damals leicht aufgegebenen Stellungen wieder besetzt und begannen sie am 29. mit Erdwerken zu befestigen

Nach Berichten aus dem Lager der Alliirten dürfte vor 14 Tagen kaum etwas Entscheidendes gegen Sebastopol unternommen werden. — Einer vom 30. Juni datirten Depesche des Generals La Marmora zufolge, waren Tags vorher nur mehr zwölf Cholerafälle unter den piemontesischen Expeditionstruppen vorgekommen.

Das Journ. de Const. läßt sich aus Balaklawa vom 24. Juni Folgendes schreiben: Hier zirkulirt eine wichtige Nachricht. Die 14 russischen Bataillone, welche Anapa geräumt und über den Kuban haben setzen wollen, scheinen von den Tscherkessen zum Rückzug genöthigt worden zu sein; sie haben sowohl durch die Kugeln des Feindes, als durch Entbehrungen aller Art viele Leute verloren. In diesem Augenblick unterhandeln sie mit den Tscherkessen, um Lebensmittel zu erhalten. In den Reihen dieser Bataillone befinden sich mehrere in den Militärschulen zu St. Petersburg erzogene Tscherkessen. Mehrere Familien von Anapa, die sich mit diesen Truppen entfernt haben, sind zurückgekehrt, um nach ihren Effekten zu sehen, haben jedoch nichts als Ruinen gefunden.

Privatbriefe aus Taganrog schlagen den Schaden, welchen die Stadt durch das Bombardement vom 3. erlitten hat, doch höher an, als die offiziellen Berichte zugestanden haben. Besonders stark mitgenommen wurde der Börsen- oder Marktplatz. Dieser ist mit seinen langen Reihen von Magazinen bis auf etwa 20 Gebäude vollständig niedergebrannt. Auch auf der griechischen Straße sind viele Häuser in Asche gelegt worden und der Bazarplatz hat seine Verkaufshallen, der Post gegenüber, eingebüßt. Aber auch die stehengebliebenen Häuser sind sämmtlich mehr oder weniger beschädigt worden, in manchen zählte man mehr als 30 durch Bomben verursachte Löcher, was einen Schluß auf die Heftigkeit des Bombardements ziehen läßt. Die Größe der Geschosse soll eine außerordentliche gewesen sein. So hat, wie unser Gewährsmann erzählt, ein Dampfer kegelförmige Bomben von 13½ Zoll Länge und 25 Zoll Umfang geschleudert, und das waren noch nicht die größten. An dem engen Ende dieser Bomben befand sich eine Oeffnung, in der ein Röhrchen steckte, welche in eine im Innern befindliche mit Knallsilber angefüllte Blase mündete. Dieses Knallsilber geräth durch den Anprall in Brand und entzündet das in der Bombe befindliche Pulver. Aus einer einzigen solchen Bombe wurden ungefähr 12 Pfund Pulver ausgeschüttet.

Vermischte Nachrichten.

In der Sitzung des Schwurgerichtes von Mittelfranken am 7. Juli wurde ein eigenthümlicher Fall verhandelt, eine Ohrfeige gab Veranlassung, daß der, welche sie austheilte, zu 5 Jahr Arbeitshaus verurtheilt wurde. Der wohlhabende 48jährige Bauernsohn Georg Rabus von Engelreuth ging gerne auf die Jagd — und zwar auf Unkosten anderer. Am 25. Nov. v. Js. kehrte er von Roth mit 175 in einer Geldgurte verwahrten Gulden über Pleinfeld heim und bemerkten der Bauer und Gemeindebevollmächtigte Maderholz von Enhofen und der Flurschütz Heidolph, wie er in dem weichen Schnee nach Hasenfährten suchte. Sie präsentirten ihm die Dose und fragten, was er denn da mache, worauf Rabus dem Maderholz zur Antwort gab, dies ginge ihn nichts an. Dieser wußte, daß Rabus ein leicht zerlegbares Gewehr häufig unter seinen Kleidern mitführe, und langte deshalb nach dem Mantel desselben, um ihn aufzuheben, erhielt aber von Rabus eine starke Ohrfeige. Maderholz und der Flurschütz erklärten dem Rabus nun, er sei ihr Arrestant und müsse mit ihnen zum Gemeindevorsteher nach Ettenstadt gehen. Dies geschah und nun zeigte es sich, daß Rabus nur eine Geldgurte unter seinem Mantel berge. Eine Kommission untersuchte den Ort, wo dieser nach Hasenspuren gesucht hatte; Rabus glaubte nun, um einer gerichtlichen

---

zu schließen versäumt hatte. Ich unterzog diesen Umstand einer gründlichen Ueberlegung, da es eine förmliche Aufgabe ist, unter solchen Umständen noch einmal aus dem Bette aufzustehen, zudem wegen einer solchen Bagatelle. Reichthümer führte ich ja nicht bei mir, und die stehlende und raubende Welt war, so unterstellte ich, über diesen Umstand bezüglich meiner, eines auf der Heimreise begriffenen Rechtspraktikanten, sicherlich gar sehr im Reinen. Außerdem erschien es immerhin möglich, daß ich den Nachtriegel wirklich vorgeschoben und nur wieder vergessen hatte, daß ich es gethan. Mit dieser außerordentlich blaßen Vermuthung wußte ich mich zuletzt zu beruhigen. Ich blieb im Bette liegen. — Während dieses innern Zweikampfes zwischen Phlegma und Selbsterhaltungspflichtgefühl hatten sich die Blätter des Buches herumgeschlagen, und ich fing in jener nach jedem solchen innern Prozeß eintretenden Gedankenöde ohne Wahl auf der mir gerade vorliegenden Seite des gedruckten Textes zu lesen an. — So aufs neue in träumerisches Brüten versinkend, vergaß ich über Kapitän Wharncliffe und dem Iztalihuatl ganz den Rittmeister und seine Memoiren. Schon ging es auf zwölf Uhr, als ich mich von dem Plateau von Anahuac nach Niederhessen oder vielmehr ins Königreich Westphalen versetzte und nach einiger Sammlung die Lektüre der Handschrift des Rittmeisters begann: Das Leben eines Offiziers in einer kleinen Garnisonsstadt — so hob das Manuskript an — ist ein sehr reizloses und einförmiges. Ich hatte diese Wahrheit hinlänglich an mir selbst empfunden, als ich von dem Jahre 1811 bis 1812 als Souslieutenant bei dem 2. Bataillon des königlich westphälischen 5. Linienregiments zu Warburg lag. Meine einzige regelmäßige Erholung — die gewöhnlichen Kasinovergnügungen und dann und wann mit oder ohne Urlaub ausgeführte Streiftouren nach Kassel, der nahen Hauptstadt, abgerechnet — be-

ersuchung vorzukommen, er müsse der Sache eine andere Wendung geben und zeigte am folgenden Tage am 26. November o J. beim Landgericht Ellingen an, daß er von beiden auf offenem Felde angefallen worden sei, wohl in der Absicht, ihn zu berauben. Darauf aufmerksam gemacht, daß er als Zeuge einen Eid ablegen müsse, wollte er nicht mehr zurücktreten und die Wahrheit sagen, sondern schwur einen falschen Eid. Die Untersuchung stellte bald die falschen Angaben des Rabus in das rechte Licht und er muß nun für sein Frevelspiel mit dem, vor dem jeder Mensch zurückbeben soll, fünf Jahre lang büßen.

Wie bereits angeführt, wurde der 17jährige Müllerssohn Dirsch aus Spalt wegen Mordes aus Eifersucht von dem Schwurgerichte zu Ansbach zur Festungsstrafe 2. Grades auf unbestimmte Zeit verurtheilt. Ueber den Hergang des Thätsächlichen tragen wir noch folgendes nach, unterlassen jedoch alles, was in den Verhandlungen über den Karakter des Verurtheilten nicht zur Sprache kam. Seit Frühjahr 1853 hatte er ein Liebesverhältniß mit der damals fünfzehnjährigen Müllerstochter Marianne Schülein, welche ein bedeutendes Vermögen zu erwarten hat, angeknüpft, im Herbste sagte ihm diese unter Zurückgabe eines früheren Geschenkes ihre Liebe ab, weil ihre Mutter ein solches Verhältniß nicht gerne sah. Dirsch ließ sich dadurch nicht abschrecken, und setzte seine Bewerbungen bald wieder mit Glück fort, doch erhielt er einen Nebenbuhler an den Posthalterssohn Marquard Polland aus Spalt, einem Altersgenossen und guten Freund von ihm, der an die Schülein einen Brief schrieb. Dieser kam aber nicht an die Adresse, sondern fing ihn der eifersüchtige Dirsch auf. Gelegenheitlich einer Hochzeit am 12. Febr. h. J. gerieth er, als seine Geliebte zufällig neben seinen Mitbewerber zu sitzen kam, in vollen Zorn und ließ Drohworte fallen. Am folgenden Tage war wieder Hochzeit in einem Privathause und beide Jünglinge saßen neben einander, es schien zwischen ihnen kein Hader eingerissen zu sein, doch erschien es einem Zeugen, als ob Dirsch schon damals in der Nacht beim Nachhausegehen seinen Nebenbuhler aufpassen wollte. Am 14. Februar Nachmittag trank Dirsch ungewöhnlich viel und ziemlich kräftiges Bier. Etwas vor 6 Uhr entfernte er sich aus diesem Wirthshause; da sei ihm, wie er erzählt, auf einmal wieder die Wuth gegen Polland aufgestiegen, und er habe dann den Entschluß gefaßt, noch heute Rache an ihm zu nehmen. Er ging dann in sein elterliches Haus, holte ein seinem Vater gehörendes großes und scharf geschliffenes Dolchmesser und verfügte sich damit auf die Straße. Dort fand er einen 13- bis 14jährigen Knaben, der einen Krug Wasser holte und diesen nahm er nun mit sich an das Polland'sche Haus und schickte ihn, nachdem er durch Steigen auf einen vor Polland's Fenster liegenden Stein sich vergewissert hatte, daß dieser zu Hause sei, zu ihm hinein, um ihn herauszuholen. Der Knabe verrichtete den Auftrag und Polland kam heraus, den Dirsch begrüßend, welchen Gruß Dirsch erwiderte. Mit den Worten: Hier will ich Dir Deinen Brief an die Schielein zurückgeben, damit Du in keine Blamage kommst," nahm er ihn dann beim oder unterm Arme, und so gingen sie die Straße entlang zusammen. Kaum etliche 30 Schritte waren sie gegangen, als Dirsch sein Messer zog, auf offenem Marktplatze über Polland herfiel und ihm mit dem fürchterlichen Mordinstrumente an Kopf, Hals, Brust und Händen 17 Schnitt- und Stichwunden versetzte. Auf das Geschrei des Unglücklichen liefen von allen Seiten Leute herbei (es war erst 6 1/4 Uhr Abends), worauf Dirsch von seinem Opfer ließ und in sein elterliches Haus zurückging, wo er bald darauf verhaftet wurde. Polland wurde in ein Wirthshaus, vor dessen Thür die That geschehen war, gebracht, und es wurde sofort ärztliche Hülfe herbeigerufen. Von den 17 Wunden waren 14 mehr oder minder unbedeutend, eine in der rechten Hand war der Art, daß sie ein Steifwerden der Hand zur Folge gehabt hätte, eine am Hüftbeine würde eine längere Arbeitsunfähigkeit herbeigeführt haben, eine jedoch war absolut tödtlich, indem ein Stich zwischen der 2. und 3. Rippe auf der rechten Seite mit solcher Gewalt geführt war, daß er die Rippe entzwei schnitt und sich 1 1/4 Zoll tief bis in die Lungensubstanz erstreckte. Trotz aller angewandten ärztlichen Mühe starb Polland am fünften Tage nach seiner Verletzung, während welcher Zeit er viele Schmerzen auszuhalten hatte, dennoch aber kurz vor seinem Verscheiden gegen seine Mutter äußernd, daß er dem Dirsch von Herzen verzeihe, weil er überzeugt sei, daß er die That in der Uebereilung gethan und sicher bereue. Polland wurde zweimal eidlich zu Protokoll vernommen und erzählte den Hergang im Wesentlichen gerade so, wie Dirsch selbst. (Schl. f.)

Dem Porzellanmaler Wustlich in München wurde eine Pension von 500 fl. jährlich aus Staatsmitteln bewilligt. Der Künstler, einer der ersten im Fache der Porzellanmalerei, hatte vor einiger Zeit eine Einladung, nach Berlin überzusiedeln erhalten, wo ihm der vierfache Betrag angeboten wurde; gleichwohl zieht er den Aufenthalt in München vor. — Vergangenen Samstag gab Hr. Fabrikbesitzer v. Maffei seinen Arbeitern auf dem Kreuzbräukeller (nun Hrn. H. Pschorr gehörig) ein schönes Fest, aus Veranlassung der 200sten Lokomotive, welche erst vor Kurzem vollendet worden ist. Der Keller war reich mit Fahnen und Guirlanden dekorirt. Die Zahl der Gedecke betrug über 500.

Die Gründung einer „Norddeutschen Bank" steht in Hamburg in naher Aussicht. Der Zweck ist „durch Vereinigung bedeutender Geldkräfte dem Handel und der Gewerbthätigkeit zu dienen." Die Dauer ist auf 99 Jahre, das Aktienkapital auf 15 Millionen Mark Banko bestimmt, welches durch 30,000 Aktien zu 500 Mark aufgebracht werden soll und nach Verlauf von drei Jahren auf 30 Millionen erhöht werden kann.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 10. Juli. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 $67\frac{1}{8}$ —; 5proz. lomb.-venet. $81\frac{7}{8}$ B.; 5proz. Met. 63— P.; $4\frac{1}{2}$proz. $54\frac{1}{8}$ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 $101\frac{1}{8}$ —; $4\frac{1}{2}$proz. 96— —; 4proz. Ablös.-Rente 90— —; 4proz. $89\frac{3}{4}$ —; $3\frac{1}{2}$proz. $85\frac{1}{4}$ —. Württ. $4\frac{1}{2}$proz. Obl. $100\frac{3}{4}$ —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 81— —; bad. 50 fl.-Loose $71\frac{1}{2}$ —; 35 fl.-Loose 42— —; darmst. 50 fl.-Loose — — —; 25 fl.-Loose $30\frac{3}{4}$ —; nass. 25 fl.-Loose $27\frac{3}{4}$ —; Vereinsl. à 10 fl. $7\frac{7}{8}$ —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 150— i. D.; Pfälz. Max-B.-A. $123\frac{1}{4}$ P.

Frankfurter Geldkurse vom 10. Juli. Neue Louisd'or 10 fl. 45— kr.; Pistolen 9 fl. 34— kr.; ditto Preuß. 9 fl. 59— kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 43— kr.; Randdukaten 5 fl. 32— kr.; 20 Frankenst. 9 fl. $20\frac{1}{2}$ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 43— kr.; Gold al Marco 376— —; Preuß. Thaler 1 fl. $45\frac{3}{4}$ kr.; 5 Frankenthaler — fl —— kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $45\frac{7}{8}$ kr.

Wien, 9. Juli. Oesterr. 5proz. Metall. $78\frac{5}{8}$; $4\frac{1}{2}$proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 $101\frac{3}{16}$; Bankaktien 987; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2050—. Wechselkurs: Augsburg uso 124—; London 12 ——. Geldkurs: Dukaten $28\frac{5}{8}$.

---

stand in einer Partie Piquet, die ich mit zwei Kameraden, den Lieutenants Eberhardt und v. Molut, für jeden freien Abend arrangirt hatte. Daß dabei der Geist ohne alle Nahrung blieb, ist eine Sache, die sich von selbst begreift, und da doch auch ein Souslieutenant nicht ohne Geist ist, so fühlte und begriff ich ganz die Leere eines solchen Daseins. — Gegen Ausgang des Januar 1812 waren wir auch, sowohl meine Mitspieler wie ich, des Piquets so überdrüssig geworden, daß wir gerne einen Tagelohn für den bezahlt hätten, der uns dabei hätte vertreten wollen. Es mußte aber doch gespielt sein, und wir verfielen endlich darauf, das Spiel unseren Bedienten, die wir mit schrecklicher Mühe darauf dressirt hatten, zu übertragen, während wir blos die Points notirten und danach unsern Gewinn und Verlust berechneten. Auch das war mir schließlich zu viel und ich warf mich auf Anrathen unseres Bataillonsarztes auf die Botanik. Nach einem vorbereitenden Studium dieser Wissenschaft begann ich Ende März bereits meine Ausflüge in die benachbarten Fluren und Wälder. — Eines Nachmittags hatte ich mich nach einer sehr weiten Wanderung östlich von Warburg in einem Walde verirrt. Ich verfolgte einen Holzweg, der mich zwar endlich aus dem Dickicht heraus, allein in eine ganz unbekannte Gegend führte.

(Fortsetzung folgt.)

Räthsel.

Du kaufst mich, um mich fortzujagen,
Geb' ich dir gleich so manchen Zeitvertreib;
Und dennoch führ' ich niemals Klagen,
Erdulde Schnitt, erdulde Feuerplagen.
Sehr selten nur vernichtet mich ein Weib.

Auflösung des letzten Räthsels: „Solosänger."

Concert

zur Feier der Anwesenheit Ihrer Majestäten Maximilian II. König von Bayern und Maria Königin von Bayern

Freitag den 13. Juli Abends

im festlich erleuchteten Rathhaussaale.

Einladung.

Zur Feier der Anwesenheit Ihrer königl. Majestäten des Königs **Max II.** und der Königin **Maria** veranstaltet die unterzeichnete Schützengesellschaft

Montag den 16. Juli 1855

auf hiesiger Schießstätte ein **großes Festschießen** und erlaubt sich sowohl alle hiesigen als **auswärtigen Herren Schützen** hiezu freundlichst einzuladen.

Nürnberg, den 9 Juli 1855.

Die Schützenmeister der Nürnberger Schützen-Gesellschaft.

Für Auswanderer!

Amerikanisches Gold und Wechsel auf alle Hauptpläze Amerikas sind stets zu haben bei

Joh. Friedr. KURR in **Nürnberg,** innere Laufergasse S Nr. 790, Agent der Herren Lüdering u. Comp. in Bremen, Schiffsrheder, Kaufleute und Consuln.

Groß- und Kleinverkauf

von

ächten Havana, Bremer und eigenen Fabrikaten von Cigarren von 200 fl bis 5 fl per 1000 herab, besten fabrizirten Tabaken von 12 bis 2⅖ fl. per Pfund, feinen Tabaksblättern unter Versicherung reellster und billigster Bedienung.

Heinrich Brühler
am Häffnersplatz L. Nr. 398.

Oeffentliche Anerkennung.

Wir halten uns verpflichtet, dem verehrlichen Festcomité im Namen der Stadt hiemit unsern Dank auszusprechen für dessen viele Bemühungen, das Volksfest so in Stand zu setzen, daß es durch Arrangement der Festplatzes selbst und durch Zuvorkommenheit gegen billige Wünsche alle Theilnehmenden von nah und fern gewiß zufrieden gestellt hat. Insbesondere müssen hervorgehoben werden die Verdienste des Hrn. Rath Herrmann, des Hrn. Baurath Solger und des Hrn. Maler Maar, welche die sinnigen Ideen des Festzuges zur Ausführung brachten. Mögen die wackeren Männer in der Anerkennung ihres Verdienstes aus dem Munde unseres allergnädigsten Königs Max und seiner königlichen Gemahlin und dem allgemeinen Lobe ihrer Mitbürger ihren wohlerworbenen Lohn finden.

Mehrere Bürger Nürnbergs.

Bekanntmachung.

Nachdem in der Konrad Schüpferling'schen Verlassenschaft von Ermreuth, der als Intestaterbe berufene Bruder des verstorbenen Johann Wolfgang Schüpferling von Ermreuth oder dessen Descendenz sich binnen der durch Ediktalladung vom 7. Februar 1855 (cf. das bezügliche Ausschreiben im Nürnberger Friedens- und Kriegskurier pro 1855 Nr. 45, neue Münchner Zeitung pro 1855 Nr. 38, Kreisamtsblatt für Oberfranken 1855 Beilage Nr. 15 S. 192) binnen der vorgesteckten dreimonatlichen Frist, eventuell am

Freitag, den 1. Juni c.

nicht dahier über den Erbschaftsantritt erklärt haben, so wird nunmehr das ihnen angedrohte Präjudiz, daß im Falle ihres Nichterscheinens mit der Verfügung über die in Frage stehende Erbschaft ohne Rücksicht auf die Betheiligung des Abwesenden fortgeschritten würde, anmit verwirklicht, was andurch öffentlich bekannt gemacht wird.

Gräfenberg, den 27. Juni 1855.

Königliches Landgericht.
Frhr. v. Holzschuher.

E.-Nr. 6872. c. Steinberger.

Am Sonntage früh 10 Uhr ging in der Laufergasse ein schwarzer Pinscher mit gelben Ohren und Schweif abhanden. Wer auf die richtige Spur verhilft und den Hund wiederbringt, erhält ein Douceur, auch wird vor dem Ankaufe desselben gewarnt.

Von meinen Gedichten in „Nürnberger Mundart“ habe ich noch Vorrath und empfehle solche zur freundlichen Abnahme

Gottlieb.
Mittlere Kreuzgasse L. Nr. 1544.

Zur Beruhigung einiger Frauenzimmer, der Fräuleins H. und N. in N--b--g wird hiemit versichert, daß der Inhalt des Gedichtes in Nr. 182 des Nürnberger Kuriers sie um so weniger berühren kann, da dieses auf eine nicht hier wohnende **alte Jungfer gemünzt ist.**

Eine Mineraliensammlung,

welche nach dem Ausspruche des Herrn Universitäts-Professors v. Kobell eine Reihe seltener und werthvoller Spezies enthält, z. B. Gold- und Silberstufen, Tellurerze, Blättererze, Schrifttellur, edle Opale u. dergl. mit Exemplaren in einer Größe von 12—16 Quadratzollen und darüber, ist aus dem Nachlasse des verstorbenen Freiherrn v. Gohren, k Kämmerers und charakt. Obersten, zu verkaufen.

Kaufsliebhaber wollen sich in frankirten Briefen an den Vormund der minderjährigen Relikten, den k. Ober-Appellrath v. Schab zu München (Ottostraße Nr. 12) wenden.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Frhr. v. Aceleheim, Hauptmann a. Ingolstadt. Bechtler mit Gattin Gutsbesitzer a. Traidendorf. Heuber mit Gattin, Hofbuchhalter a. Karlsruhe. v Zabuesnig, Lieut. a. Ansbach. Dr. Beyer nebst Fam. a. Schloß Bruchberg. Dr. Kleiber, Oberlehrer a. Berlin. Jager a. Kassel. Schauer a. Offenbach. Wolf a. Leipzig, Kfl. Freifraul. v Aceleheim, Stiftsdame a. Würzburg. Frl. v. Stein a. Ansbach.

(Englischer Hof.) HH. Kimmel a. Bamberg. Wünich a. Passau. Haager a. Obernberg, Kaufl. Gechter, Fabrikant a. Mainszell. Mad Stürmuth a. Reichenhall.

(Rother Hahn) HH. Michel, Fabrik. a. Guben. Mehlhofen, Buchhalter a. Posen. Kaufmann mit Gattin, Priv a. Luzern. Blank a. Mainz. Braun a. Frankfurt, Rentier. Pfissenrach a. Miltenberg. Morgenroth a. Erfurt. Mann a. Ulm, Gebr. Kunitz a. Querfurt. Leo a. Berlin. Röder a München. Karrer a. Cöln. Weitermeier a. Mannheim. Bubler a. Lindau. Wiedermann a. Zurich, Kaufl. Kommissions-Rathin Tondeur mit 3 Töchter a. Berlin.

(Fränkischer Hof.) HH. Rosenbaum a. München. Kahn a. Mainstockheim. Binder a. Cöln. Eschwege a. Frankfurt. Marx a. Mannheim. Rieß a. Linz. Kaufl. Fikenscher, Reget. a. Amsterdam. Müller, Fabrik a. Kassel. Roßinger, Gutsbesitzer a. Tyrol. Werner, Privatier a. Würzburg.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 7. Juli. Grünthaler, Dienstmagd, 21 Jahr, Lungensucht; Pflaum, Färbereibesitzer, 78 Jahr, Entkräftung; Lößel, Hornpressersöhnl., 4 Wochen, Schwäche. 8. Juli. Maaß, Spielwaarenmacherstöchterl., 12 Tag, Lebensschwäche; Hochneder, Oberpostamtssekretär, 67 Jahr, Abzehrung; Bohrer, Pachtgärtnerswittwe, 73 Jahr, Entkräftung. 9. Juli, Kaßmann, Todtengräbergehilfentöchterl., 12 Tag Lebensschwäche; Schmidt Schuhmacherswittwe, 79 Jahr 3 Mon., Wassersucht; v. Praun, Privatierswittwe, 79 Jahr, Altersschwäche.

Stadttheater in Nürnberg.

Mittwoch den 11. Juli 1855.

7. und vorletzte Gastdarstellung des Frln. Antonie Wilhelmi vom k. Hoftheater in Stuttgart und 9. Gastdarstellung des Herrn Berninger vom Hoftheater in Oldenburg:

Don Carlos, Infant von Spanien.

Dramatisches Gedicht in 5 Akten von Fr. v. Schiller.

Personen: Philipp II, König von Spanien: **. Elisabeth von Valois, seine Gemahlin: ***. Don Carlos, der Kronprinz: Herr Schönfeldt. Infantin Klara Eugenia: Kl. Goldberg. Herzogin von Olivarez, Oberhofmeisterin: Fr. Löwenberg. Marquise von Mondecar: Fr. Seyler, Prinzessin von Eboli: Frl. Reger. Gräfin Fuentes: Fr. Wagner, Damen der Königin. Marquis von Posa, ein Maltheserritter: Hr. Schmitts. Herzog von Alba: Hr. Hauch. Graf von Lerma, Oberster der Leibwache: Hr. Löwenberg. Herzog von Feria, Ritter des Vließes: Hr. Müller. Don Raimond v. Taxis, Oberpostmeister: Hr. Spitzer. Granden von Spanien. Domingo, Beichtvater des Königs: Hr. Seyler. Ein Page der Königin: Frl. Göschel. Don Ludwig Merkado, Leibarzt der Königin: Hr. Hysel. Ein Offizier der Leibwache: Hr. Spachel. Mehrere Damen und Granden. Pagen. Offiziere. Leibwache.

*** Elisabeth von Valois: Frl. Wilhelmi.
** König Philipp: Hr. Berninger.

Abgang der Eisenbahnzüge von Nürnberg nach Augsburg rc. 5 Uhr 45 M. früh Postzug. 8 Uhr Morgens Güterzug. 1 Uhr 25 M. Nachm. Güterzug. 5 Uhr 5 M. Abends Eilzug. 7 Uhr 15 M. Abends Güterzug. Von Nürnberg nach Bamberg rc. 5 Uhr 15 M. früh Güterzug. 9 Uhr 30 M. Güterzug. 1 Uhr 15 M. Nachm. Eilzug. 5 Uhr 55 M. Nachm. Güterzug 9 Uhr 50 M. Abends Postzug. Mit den Eilzügen Personalbeförderung für die 1. und 2. Klasse, mit den Güterzügen 2. und 3. Klasse.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 191.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Donnerstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 12. Juli 1855.

Deutschland.

† Nürnberg, 12. Juni. Vor den Eingangsthoren in die weltberühmte Ultramarinfabrik der Herren Zeltner und Heyne steht: Verbotener Eingang; es ist dieses in seinen inneren Einrichtungen so merkwürdige Etablissement, das 7 bayer. Morgen bedeckend, allein 7 Hauptstraßen und 6 Höfe zählt, ein verschleiertes Bild von Sais, und deshalb entstanden allerlei Sagen im Munde des Volkes über dasselbe, die je abenteuerlicher um so eher Glauben finden. Die Fabrik beschäftigt beständig 200 Arbeiter, von denen 180 verheirathet sind, sie haben eine Kranken- und Invalidenunterstützungskasse, wie auch für die Hinterlassenen der verstorbenen Arbeiter Fürsorge getroffen ist. Gestern war die Fabrik, welche von außen besehen wegen ihrer steinernen Umwallung und den massiven Gebäuden fast den Anblick eines Festungswerkes gewährt, aufgeputzt wie eine Braut, die Arbeiter, obwohl die Fabrik in ihren einzelnen Abtheilungen volle Thätigkeit entwickelte, in ihrem Costüme, weiß und blau. In allen den vielen Gängen sah man Blumengewinde und Kränze, das bayerische Wappen und das Fabrikzeichen N. U., an den Eingängen die Namenszüge der Mitglieder des königl. Hauses und sinnige Sprüche, wie z. B. einer lautet: Der Arbeit die Hand, das Herz Euch. An den Wänden waren in Gruppen die verschiedenen in jeder einzelnen Abtheilung gebrauchten Werkzeuge geordnet, die Schreiner hatten dieselben in einer gothischen Ornamentik untergebracht. Nach 9 Uhr Vormittags betraten König Max und Königin Marie nebst Gefolge die Fabrik, wo der Mitbesitzer und technische Dirigent Hr. Heyne (Hr. Zeltner, sein Schwager, ist nicht hier) an der Spitze der aufgestellten Arbeiter sie willkommen hieß. Das Sängerchor derselben brachte seinen Gruß und darauf bestiegen die Majestäten 2 eigens gefertigte elegante Handwagen, um von denselben aus bei der Fahrt durch alle Abtheilungen der vielgegliederten Fabrik mittelst der diese in allen Richtungen durchkreuzenden Eisenbahnen alles besichtigen zu können. Ueber dem Empfangsplatze, der hübsch dekorirt war, las man mit Anspielung auf die hier gefertigte Farbe: Rein, treu, fest. Alle die in der That großartigen Einrichtungen, welche zur Fabrikation des Ultramarins von der ersten Bearbeitung der Rohstoffe bis zur Vollendung dienend Zeugniß geben von dem Scharfsinne ihres Erfinders, zu verfolgen, wäre hier wohl nicht am Platze, daher wir nur einiges anführen, was allgemeines Interesse hat. Das mehrstöckige Gebäude auf der Ostseite mit seinen vielen Schlöten ist ein Vieleck (Polygon) mit 24 Seiten und hat 136 Fuß im Durchmesser. Dort sind 96 Glühöfen für die Farbe, und von diesem Gebäude aus, das in seiner Bauweise an ein Bergwerk erinnert und nicht ohne Anspielung gestern die Inschrift trug: Glück auf, laufen unten 12 Eisenbahnen in die verschiedenen Abtheilungen in einer Gesammtlänge von 4500 Fuß, vom oberen Stockwerke Holzbahnen nicht viel weniger lang. In den nahen großen Gebäuden sind wieder an 180 Oefen. Hier ist Alles gewölbt und bombenfest. In der Mitte der vielen Gebäude befindet sich die große Abtheilung für die mechanischen Einrichtungen mit 2 Dampfmaschinen. Westlich liegen lange Gebäude für die Wasserarbeiten, dort tanzten Blumentöpfe auf den sich drehenden mechanischen Vorrichtungen; gegen die Eisenbahn zu ist eine Hochdruckdampfmaschine mit Mühlen (28 Gänge, die Stühle sind von Eisen) und Maschineneinrichtungen. Dann kommen die Trockenhäuser; links vom ersten Eingang sind die großen Lagergebäude, in denen eine schwebende Eisenbahn angebracht ist, mittelst der schwere Lasten leicht von einem Ende zum andern geschafft werden können. In einem Saale war zur Ansicht des königlichen Besuches ein volles Sortiment aller Nummern des blauen Ultramarins und des grünen aufgestellt, wie auch Proben seiner Verwendung zu technischen Zwecken. Als die Majestäten, die zu wiederholtenmalen ihre Bewunderung über alle die verschiedenen Einrichtungen kund gaben, an dem großen, mit einem reichen Blumenkranze geschmückten und von Orangenbäumen umgebenen Bassin auf der Südseite vorüberfuhren, verwandelte plötzlich der Wasserstrahl der Fontaine die Farbe und stieg ähnlich einem Aehrenbündel tief blau auf und neben ihm viele kleine Strahlen in weißer Farbe, was wirklich einen überraschenden Anblick gewährte. An diesem so hübschen Punkte hatten sich wieder die Sänger der Arbeiter versammelt unter dem Bilde des bayrischen Löwen, der das Wappen unseres Staates hält. Mitten in den massiven Gebäuden fällt ein vom Fachwerk erbautes langes, nur einstöckiges Haus auf, dies ist das Gebäude, in welchem 1838 die ersten Versuche zur Fabrikation des Ultramarins gemacht wurden und hat dieses die Pietät der Besitzer, der Herren Zeltner und Heyne erhalten. Gestern wurde dasselbe auf amerikanische Manier, mittelst Rollen im Beisein der königlichen Herrschaften auf einen andern Platz gebracht. Ihre Maj. die Königin fügten beim Abschiednehmen einen nochmaligen Besuch zu, um alle die interessanten Einrichtungen auch den Prinzen, so bald sie hieher gekommen, zu zeigen. Im Laufe dieses Vormittags besahen die Majestäten noch die Sammlung altdeutscher Gemälde, in der Moritzkapelle, welche bekanntlich König Ludwig dort aufstellen ließ. — Auf Befehl Sr. Maj. des Königs wurden dieser Tage die von den hiesigen Glasern als Hausschenk überreichten beiden Wappen in ein Fenster der kgl. Burg eingefügt. Im Vorzimmer Ihrer Maj. der Königin steht der von einem hiesigen Fabrikbesitzer derselben als Hausschenk gewidmete Flügel, eine Arbeit der Fabrik des Hrn. Heubeck, nicht Weißling, wie neulich irrthümlich berichtet. Sicherem Vernehmen nach werden Ihre Maje-

Die hinterlassenen Papiere des Hrn. v. Rochlitz.

(Forts.) Vom Fuße der Waldhöhe breitete sich weit hin eine Wiesenfläche aus, welche zum Theil durch einen Fluß, die Diemel, begrenzt wurde. Grade vor mir, dicht am Diemelufer drüben, lag ein einsamer Pachthof, von Gärten, Wiesen und Feldern jenseits umgeben. Etwa dreiviertel Stunden aufwärts des Stromes war ein kleines Dorf halb im Walde versteckt zu erblicken. Ich schritt aus dem Walde herab, über die Wiese dahin und gelangte zu einem schmalen Steg mit einseitigem Geländer, der mich über den Fluß an den Garten des Pachthofes brachte. In diesem Garten hätte ich einen jungen Mann in ländlichem Neglige erspäht, den ich anreden wollte, damit er mich wegen des einzuschlagenden Heimweges berathe. Der Oekonom mochte wohl auch schon meine weiße Uniform durch die Staketen haben schimmern sehen, denn er richtete sich plötzlich von einem Obststämmchen, an dem er niedergekniet war, auf und faßte mich über die Umfriedigung des Gartens herüber ins Auge. Ich trat näher an die Mauer, begrüßte ihn und brachte mein Anliegen vor. Während ich zu ihm sprach, bemerkte ich, daß der junge Mann etwa 27 Jahre alt und von hohem starkem Körperbau war, dunkle, lebhafte Augen, dichtes schwarzbraunes Haar und ein gewisses Air in der Haltung hatte, wie man es sonst auf dem Lande nicht leicht findet. Er nöthigte mich mit vieler Artigkeit in den Garten, machte mir einige Komplimente wegen meines wissenschaftlichen Strebens, die ich durch Bewunderung der Gartenanlagen erwiederte, und lud mich sodann ein, ihm ins Haus zu folgen, da ich nach einer so langen Irrfahrt einer Erfrischung nicht abhold sein dürfte. — In dem Vorzimmer des Hauses wurde mir der Vater des jungen Oekonomen, das Urbild eines hessischen Pachters, die junge Gattin des gastlichen Landwirths,

stäten dem morgen im großen Rathhaussaale stattfindenden Konzerte beiwohnen.

München, 10. Juni. Gemäß einer k. Verordnung vom 2. d. erhalten die sämmtlichen Unteroffiziere und Trompeter, dann die Fahrkanoniere und Fahrbombardiere des 1. und 2. Artillerie-Regiments den Artillerie-Schleppsäbel und Reithosen mit Lederbesatz bis übers Knie, dann die Fahrkanoniere und Fahrbombardiere auch weißlederne Handschuhe. Zur Erzielung eines gleichförmigen Verfahrens bei Beurlaubungen der Mannschaft und zur Vereinfachung des Geschäftsverkehrs der Heeresabtheilungen mit den Zivilbehörden wird u. a. angeordnet, daß in allen Fällen, in welchen nicht schon durch besondere Weisungen oder durch bestimmt in Aussicht gegebene militärdienstliche Anforderungen der Zeitpunkt des Einrückens ausdrücklich bedingt erscheint, die Mannschaft „bis auf Einruf" beurlaubt werden soll.

Die k. Akademie der Wissenschaften hat im verflossenen Jahre für die Herstellung der wissenschaftlichen Arbeiten (Druck und Honorirung der akademischen Denkschriften und Reden, Herausgabe der Monumenta boica, der astronomischen Jahrbücher, des akademischen Kalenders etc.) 7316 fl. aufgewendet. Die Monumenta boica sind nunmehr bis zum 36. Band ersten Theiles gediehen, nach dessen Schluß der Druck der wichtigen noch unedirten Urkunden von Würzburg und Nürnberg folgen wird.

Dem ordentlichen Professor an der Universität Erlangen Dr. v. Raumer wurde das Ritterkreuz des k. Verdienst-Ordens vom heil. Michael und die erledigte protest. vierte Pfarrstelle zu Bayreuth, dem Pfarrer zu Unterleinleiter, Dek. Muggendorf, Dr. Nägelsbach verliehen; der außerordentliche Professor Dr. Maurer zum ordentlichen Professor des deutschen Privat- und des deutschen Staats-Rechtes an der Juristen-Facultät der k. Universität München ernannt; der Major Brucker des 1. Inf.-Regiments in den Ruhestand versetzt und der temporär pens. charakt. Oberst Klier im Ruhestande ohne weitere Zeitbeschränkung belassen.

Der Hammerwerksbesitzer Hr. Neubold zu Weilbach, der im Wahlbezirke Aschaffenburg zum Abgeordneten gewählt worden war, hat die Wahl abgelehnt; an seine Stelle tritt Herr Oekonom Elbert. — Die neueste Kissinger Kurliste enthält bis zum 8. ds. 2157 Badegäste.

Hannover, 9. Juli. Den Kammern wurde heute ein Schreiben der Regierung überreicht, worin dieselben ersucht werden, sich mit einer Vertagung bis zum 8. August, während welcher die Ausschüsse fortarbeiten sollen, einverstanden zu erklären. Das Schreiben wurde in beiden Kammern nicht ohne einige Bewegung entgegengenommen.

Ausland.

Man schreibt aus Barcelona, daß General Zapatero einen Erlaß veröffentlicht habe, wonach, weil ihm zur Kenntniß gekommen, daß kleine Banden Aufrührer noch das platte Land durchstreifen, alle Truppen-Anführer angewiesen werden, alle Rebellen, die mit den Waffen in der Hand gefangen genommen würden, binnen drei Stunden erschießen zu lassen. Diese Maßregel findet eine Ausnahme bei denen, die sich freiwillig unterwerfen werden.

London, 11. Juli. Im Unterhause wird ein Mißtrauensvotum wegen des Benehmens Russels bei den Wiener Konferenzen beantragt werden, man sagt, dieser würde aus dem Kabinette scheiden. Bei der Abstimmung über die Frage der Einführung von allgemeinen Examen für Bewerber um öffentliche Aemter, erhielt die Regierung nur 15 Stimmen Mehrheit. Admiral Dundas soll die Freigebung der bei Hangö wider Kriegsgebrauch gefangen genommenen Engländer fordern. (D. d. N. C.)

Paris, 10. Juli. Der „Moniteur" veröffentlicht folgende Depesche des Generals Pelissier an den Kriegsminister: „Vom 8. Juli, 10 Uhr Abends. Ich habe Ihnen heute nichts Neues zu melden. Die Arbeiten an den Batterien der Werfte schreiten vor, trotz des sehr lebhaften Feuers des Feindes. Jeder bietet dabei seine ganze Kraft auf."

Aus St. Petersburg vom 6. d. wird berichtet: Kanonenboote der Alliirten zerstörten in der Nacht vom 2. Juni (?) eine finnländische Barke bei Grossitschora. Vormittags 3. Juni (?) fand eine fünfstündige Kanonade gegen Krasnagorka, statt, woselbst die Telegraphenkaserne erheblich beschädigt wurde.

Der englische General Simson meldet telegr. aus der Krim 9. Juli, daß er am folgenden Tage das Feuer der schweren Geschütze auf den Radan eröffnen werde, und Fürst Gortschakoff einen Austausch der Gefangenen in Odessa vorschlug.

Nachrichten aus der Krim vom 30. Juni zufolge belief sich die Zahl der Mannschaften, welche bei den gegen den Malakoff-Thurm und das Sägewerk gerichteten Belagerungs-Arbeiten beschäftigt waren, auf 30,000 Mann. Die Leiche Lord Raglan's wird nach London gebracht werden. Nach Genitschek sind Kanonenboote gesandt worden, um die Wiederherstellung der Befestigungen zu verhindern und das faule Meer zu untersuchen. General Murawiew stand mit 30,000 Mann vor Kars; seine Avantgarde war am 16. Juni zurückgeschlagen worden. Er manövrirte in der Absicht, um den Verkehr zwischen Kars und Erzerum abzuschneiden.

Vermischte Nachrichten.

(Schwurgerichtssitzung gegen den Müllerssohn Fr. Dirsch von Spalt. Forts.) Der Angeklagte hat den besten Leumund, ist obgleich erst 17 Jahre alt, über 6 Schuh groß und benahm sich während der ganzen Verhandlung mit aller Bescheidenheit. Er und der von ihm Getödtete waren Mitglieder des Tugendbundes zu Spalt. Er gestand die That zu, behauptet aber, nur die Absicht gehabt zu haben, seinen Vetter und Schulkameraden zu stechen, um ihn zu zeigen, daß er für seine Geliebte alles thue, und diesen dadurch von seinen ferneren Bewerbungen abzuschrecken. Er widersprach nur einem Zeugen, der ihn die Nacht vor der That im Aufpassen auf Polland getroffen haben wollte. Der Vorstand des Tugendbundes zu Spalt, der Schuhmachergeselle Assam, zufällig im Sitzungssaale anwesend, wurde, weil der Zeuge sich auf ihn berief, von dem Präsident aufgefordert, über diesen wichtigen Umstand das, was er wisse auszusagen, widersprach aber dem aufs Bestimmteste. Er hätte den Diersch damals nicht auf der Straße gesehen und hätte ihn sehen müssen, wenn er zu ihnen gestoßen wäre. Zwei Zeugen machten nun die Aussage, daß jener Zeuge, der den gravirlichen Umstand angeführt habe, nicht viel Bier vertragen könne. Die Sachverständigen, Dr. Bergmann von Spalt und der k. Physikus Dr. Reiß von Pleinfeld, bekunden, daß der Angeklagte von Jugend auf hitzig aufbrausenden Temperaments unter dem Druck der Leidenschaft handelte. Der Vertheidiger Hr. Dr

---

ein ganz hübsches Frauenzimmer mit nur etwas zu brünettem Teint und etwas zu scharfem Blicke der schwarzen Augen, und eine Anverwandte des Hauses, ein junges blondes Mädchen von höchstens 17 Jahren vorgestellt. Nie hatte ich einen edleren, biegsameren und schlankeren Wuchs, ein üppigeres Haar von so vorzüglichem Goldblond, einen zarteren Teint und einen solchen Schmelz der Augen gesehen, wie bei dieser jungen Dame. Das Gesicht bildete das vollkommenste Oval, die freie strahlende Stirne deutete auf Unschuld und Reinheit, die Nase war grade und von bestimmten Umrissen, der Mund zum Entzücken klein und etwas aufgeworfen. Die Wangen übergoß ein sanftes Roth. Dieser ausgezeichnete Kopf bewegte sich auf einem schlanken, wahrhaft königlichen Halse. Ich war kaum im Stande, einige einführende und entschuldigende Floskeln vorzubringen, als die klaren Blicke der blauen Augen des Mädchens den meinigen begegneten. — In Anstaunung aller dieser vorzüglichen Reize versunken, vergaß ich beinahe eine vierte Person der Gesellschaft zu begrüßen. Es war dies ein junger Domänenverwalter, Namens Wendelstädt, aus der Wetterau gebürtig, den ich bereits in Warburg gesehen hatte. — Der junge Pachter selbst hieß Theodor Gertmann, die junge Blondine, eine Waise, wie ich im Verlauf des Gespräches erfuhr, Gertrude Selbeim . . .

Als ich — der Leser muß hier unter dem Ich den im Bette liegenden Autor, — nicht aber fälschlich den Herrn v. Rochlitz verstehen — als ich in der Handschrift bis zu dieser Stelle gediehen war, schreckte ich beim Lesen des Namens Gertmann unwillkürlich empor. — In diesem Augenblick hörte ich im anstoßenden Zimmer auf Nr. 8 ein dumpfes Geräusch und nach der dahinführenden verschlossenen Thüre sehend, glaubte ich durch das mir gerade gegenüber befindliche Schlüsselloch den Blitz eines glühenden Auges zu bemerken, das mich von Fen-

Lindner von Nürnberg ergriff mit bekannter oratorischer Gewandtheit alle günstigen Momente und entlockte manchem Auge Thränen; er führte die Ansicht durch, daß sein Client keine vorausbeschlossene Tödtung ausführte, sondern nur eine körperliche Mißhandlung beabsichtigte. Die Geschwornen erhielten 10 Fragen und beantworteten die sechste auf einfachen Todschlag verübt in aufwallender Eifersucht. Die Staatsbehörde beantragte Zuchthausstrafe auf unbestimmte Zeit, die Vertheidigung hat auf Festungsstrafe zu erkennen, auf welche auch das Urtheil lautete. — Wir theilen nun noch nach dem A. M. jenen **Brief** mit, den die Geliebte **Dierschs** ihm unter Zurücksendung seines Geschenkes (eines silbernen Strickhackens) geschrieben hat: Egelmühl, den 13. Okt. 1854. Lieber Friedrich! So leid es mir thut, Dir Dein mir so theures Präsent wieder zurückzusenden, ebenso gezwungen bin ich dazu. Ich war nämlich vergangene Woche in Spalt und auf dem Heimwege kam Jemand zu mir, der mir sagte, daß Du gegen Viele den Wunsch geäußerst, nur von mir nichts zu wissen, nur von mir los zu sein. Ich fragte die Person 2—3 mal, ob es doch wahr sei, oder ob es nur ein leeres Geschwätz sei. Ich bekam aber allemal zur Antwort: „Wenn ich nicht überzeugt wäre, würde ich es Dir nicht sagen." Also diesem Deinem Wunsche nicht entgegen zu handeln sondern ihn zu gewähren, schicke ich es Dir mit großem und vielem Danke wieder zurück, wie wohl es mir große Freude machte. Also, Friedrich, find' ich mich durch Dich betrogen und zwar recht betrogen. Doch ich bin noch jung genug, und werde mir einstens Einen heraussuchen, der mich aufrichtiger liebt, als Du. Was ist wohl Ursache? Ist dies das Verbrechen, daß ich Dich so herzlich und so aufrichtig geliebt haben? Etwas Anderes kann ich mir nicht einbilden, daß Dich so verdroßen hat. Verzeihe mir! Es wäre wohl etwas schöner gewesen, wenn Du den Fehler mir gesagt hättest, vielleicht hätte ich ihn abstellen können. Doch wenn man einmal an ein satt hat, vergönnt man ihm so viele Worte nicht mehr. Hast Du einer Andern Dein Herz schon geschenkt, so wünsche ich Dir tausend Glück und Segen. Zum Schlusse wünsche ich Dir recht vieles Gute, was ich Dir nur wünschen kann und später eine recht reiche Braut. Auch werde ich Dich in meinem Gebete nicht vergessen. Hiemit lebe wohl. Zum Abschiede noch einen Gruß und zwar den letzten von M. A. Schielein. P. S. Verzeihe meiner schlechten Schrift, denn ich wurde zu oft gestört. Nochmal für meine unbewußten Fehler um Verzeihung.

In der Sitzung des Schwurgerichtes für Oberfranken am 9. Juli wurde der Taglöhner Striegel zu Oberweilersbach, 36 Jahre alt, verheirathet, zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Derselbe hatte 1852 ein Grundstück gekauft und schuldete davon dem k. Rentamte Ebermannstadt einen ärarialischen Handlohn von 11 fl. 13 3/4 kr. Es sollte zur Exekution kommen, da er nicht bezahlte; er produzirte zuletzt dem Rentamtmann Buchner daselbst eine Quittung, aus der er beweisen wollte, daß er nichts mehr zu bezahlen hätte. Diese Quittung lautete: „rc. Striegel hat mit den Einträgen und das Steuerbuch zu 2 fl. 6 1/4 kr. im Ganzen 6 fl. 3 1/4 kr. bezahlt, Ebermannstadt 6 Okt. 1852. K. Rentamt Ebersberger." Stiegel hatte jeder Guldenzahl dieser Quittung ein 1 vorgesetzt, so daß es 12 und 16 fl. lautete. Diese Veränderung war auf den ersten Blick sichtbar und der Vorstand des Rentamtes forderte den Striegel wiederholt auf, diese Quittung, ehe sie zu Gerichtshanden komme, zu vernichten, denn es könne ihm großes Unheil daraus erwachsen, allein Striegel bestand darauf, daß er nach Ausweis dieser Quittung für rückständigen Handlohn an das Rentamt nicht zu entrichten habe und übergab die Quittung. Darauf leitete das Landgericht Ebermannstadt die Untersuchung ein. Der Angeklagte, ein wenig bemittelter, ausgezeichnet beleumundeter Mann, stellte in der Verhandlung vor dem Schwurgerichte alles Vorhalten in Abrede und suchte durch eine Erzählung die Bezahlung glaubbar zu machen. Die Geschäftsbücher und der sachverständige Zeuge Rentamtmann Buchner wiesen die falschen Angaben nach, drei geladene Entlastungszeugen, früher schon wegen Meineids verwarnt, kamen nicht zur Abgabe ihrer Aussagen; die Frau des Angeklagten machte von dem ihr gesetzlich zustehenden Rechte Gebrauch und entschlug sich der Zeugschaft, auf die beiden andern verzichtete der Angeklagte selbst. Die Geschwornen sahen ihrem Wahrspruche gemäß in der Quittung die Fälschung einer öffentlichen Urkunde.

Im **Amberger Tagblatt** finden wir nachfolgende Annonce: Unterzeichneter macht bekannt, daß bei ihm täglich schwarzes **Hausbrod**, der Laib um vier Kreuzer billiger als der festgesetzte Brodpreis zu haben ist. Wolfgang Siegert, Bäckermeister. (Dieses Räthsel wird hoffentlich seine Auflösung finden.)

Die Nachricht, daß Dlle. **Rachel**, die erst zum Professor der Redekunst ernannt worden ist, begleitet von ihrem Vater, ihren drei Schwestern, ihrem Bruder und einigen andern Schauspielern, nach Amerika geht, bestätigt sich vollkommen. Sie begibt sich zuerst nach London, um dort einige Vorstellungen zu geben, und schifft sich dann in Southampton nach Neuorleans ein.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 11. Juli. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 67 1/8 —; 5proz. lomb.-venet. 81 3/4 P.; 5proz. Met. 63 1/4 —; 4 1/2proz. 54 1/4 —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 101 1/8 —; 4 1/2proz. 96 3/8 P.; 4proz. Ablös. - Rente 90— —; 4proz. 89 3/4 —; 3 1/2proz. 85 3/4 —. Württ. 4 1/2proz. Obl. 100 1/2 —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 81— —; bad. 50 fl.-Loose 71 1/2 P.; 35 fl.-Loose 42— —; darmst. 50 fl.-Loose — — —; 25 fl.-Loose 30 3/4 —; naß. 25 fl.-Loose 27 3/4 —; Vereinsl. à 10 fl. 8— —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. 149 1/8 i. D.; Pfälz. Max-B.-A. 127— —.

Frankfurter Geldkurse vom 11. Juli. Neue Louisd'or 10 fl. 46— kr.; Pistolen 9 fl. 34—kr.; ditto Preuß. 9 fl. 59— kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 43— kr.; Randdukaten 5 fl. 32— kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 20 1/2 kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 43— kr.; Gold al Marco 376— —; Preuß. Thaler 1 fl. 45 3/8 kr.; 5 Frankenthaler — fl. —— kr.; Hoch. Silber 24 fl. 29 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45 7/8 kr.

Wien, 10. Juli. Oesterr. 5proz. Metall. 78 9/10; 4 1/2proz. 69 —; Lotterie-Anlehensloose von 1839 120 3/4; Bankaktien 985; 5proz. lomb. venet. Anl. ——; Nordbahnaktien 2050—. **Wechselkurs:** Augsburg uso 124 P.; London 11 59 P. **Geldkurs:** Dukaten 28 1/4

Anzeigen.

Musikalischer Verein.

Donnerstag, den 12. Juli

Produktion
im Sommerlokale
Anfang halb 8 Uhr.

Hier wohnende Nichtmitglieder können nicht eingeführt werden.

Der Vorstand.

Zur Beachtung.

Im Garten des Hauses L. Nr 601 (im **Wespennest**) ist der in Deutschland seltene **Tulpenbaum**, Leriodendron tulipiferum, in schönster Blüthe unentgeltlich zu sehen.

---

seits beobachtete. Doch das war wohl nur eine Art Hallucination. Ich fuhr also, das Licht höher schiebend, in meiner Lektüre fort: Sie war die Tochter eines Pfarrers im Göttingenschen; ihre Eltern hatte sie beide bereits im Jahre 1808 verloren, ihr einziger Bruder war 1809 bei Wagram gegen die Oesterreicher geblieben, so daß sie ganz allein in der Welt stand. Eine befreundete Pfarrfamilie in der Gegend von Beverungen hatte Gertruden jedoch aufgenommen, von wo sie seit kurzem hierher als zu ihren Verwandten gezogen war. Dies Alles erzählte mir Gertrude mit einer hinreißenden Anmuth. Ihre Stimme lag zwar etwas tief, allein der Ton derselben war doch pikant gerade wegen des eigenthümlichen Kontrastes zu der übrigens so zarten Erscheinung. — Der Kaffe wurde jetzt aufgetragen. Gertrude erhob sich, um der jungen Hausfrau beim Serviren zur Hand zu sein. Auf's neue erstaunte ich über die ungezwungene Haltung, über die Grazie der Bewegungen des jungen Mädchens, das mich eben erst im Gespräche durch hohe Bildung überrascht hatte. Und doch war Gertrude nur bei Landpfarrern erzogen worden. Es ist aber in der That richtig, daß unsere deutschen Pfarrhäuser auf dem Lande manchmal mehr Elemente wahrer und edler Bildung in sich schließen, als eine ganze kleine deutsche Universität vom Prorektor bis zum Pedellen aufzuweisen vermag. — Nach dem Kaffe machten wir einen Spaziergang in den Garten, ich blieb immer an der Seite Gertrudens und ward nicht müde ihr in die Augen zu sehen, die so klar und doch wieder so schüchtern dreinblickten. — Bei dem anziehenden Zwiegespräche mit dieser holden Erscheinung entfloh mir pfeilschnell eine Viertelstunde nach der andern. Es war schon 5 Uhr geworden. Der junge Domänenverwalter mahnte zur Heimkehr.

(Fortsetzung folgt.)

Grosses Vocal- und Instrumental-Concert

zur Feier der Anwesenheit Ihrer Königlichen Majestäten

Freitag den 13. Juli Abends 7½ Uhr

im großen Rathhaussaale.

Eintrittskarten, in der Mehrzahl à 30 kr., einzeln 36 kr., werden in der Riegel & Wießner'schen Buchhandlung abgegeben; Cassapreis 1 fl.

G. Emmerling,
Gymnasial-Gesangslehrer.

Meisenbach's Zwinger.

Heute Donnerstag bei günstiger Witterung:

Regiments-Musik

unter Leitung des Herrn Musikmeisters Lippert.

Anfang 4 Uhr. Entrée à Person nach Belieben.

Dankesbezeugung.

Das unterzeichnete Festkomité fühlt sich gedrungen, den verbindlichsten herzlichsten Dank gegen alle Diejenigen hiemit auszusprechen, welche entweder durch gefällige persönliche Mitwirkung bei dem Festzug, oder durch Abgabe von Pferden Requisiten und dergleichen zur Verherrlichung des stattgehabten Königsfestes beigetragen haben.

Nürnberg, den 11. Juli 1855.

Das Festkomité:
Herrmann, Vorstand.

Aufforderung.

Jene Herren, welche auf meine bereits gestellte Bitte die beim Festzuge gebrauchten Reitzeuge bis jetzt noch nicht eingeliefert haben, werden dringend ersucht, dieselben sogleich an mich abzuliefern.

Lorsch als Mitglied des Comités.

An Raucher

wohlmeinend gerichtet!

Herren, die eine wirklich gute unverfälschte, nur aus besten ächt amerikanischen Tabaken gearbeitete Cigarre lieben und solche direkt aus einer Bremer Fabrik (mithin ⅓ billiger als anderweitig) beziehen wollen, belieben sich franco zu wenden: „An die Bremer Cigarren-Niederlage in Magdeburg." — Zahlreiche Empfehlungen der angesehensten Herren können nachgewiesen, auch zuvor Proben à 25 Stück zum Tausendpreis übersandt werden (außerdem aber von keiner Sorte unter ¼ Tausend). — Wegen ihres feinen Aroms, angenehmen Geschmacks und guten Brennens sind besonders beliebt: Java à 9 Thlr., Cuba 10½, Londres 11 und 12 Thlr, Columbia 11½, Havanna 14, 17 und 20 Thlr., ächt importirte 24, 28, 32 und 36 Thlr. — Transportkosten franco.

Kaufgesuch.

Ein Spezerei-, Material- und Farbwaarengeschäft, womöglich mit einem nicht zu großen Hause und in frequenter Lage, wird unter guten Bedingungen in einer größeren Stadt Frankens zu kaufen gesucht. Frankirte Briefe mit näheren Angaben sind an die Exp. d. Bl. unter den Buchstaben: A. O. zu richten.

Auf ein hiesiges Haus werden zur Verschmelzung zweier Hypotheken etwa 2000 fl gegen sichere Zinsenzahlung zu entnehmen gesucht. Der Empfänger ist ein reeller, fleißiger Mann, der mehrere Häuser besitzt. Näheres in der Exp. d. Bl.

Zu einem Geschäfte, welches 60 Proz. abwirft, eben so gewinn als ehrebringend ist und ganz gemüthlich betrieben werden kann, wird ein Theilnehmer gesucht, welcher wenigstens 10,000 fl einzulegen im Stande ist, aber die strengste Geschäftsverschwiegenheit beobachten muß und die Buchführung versteht. Frankirte Briefe sind unter Adresse M. A. bei der Redaktion abzugeben.

Ein solides Mädchen vom Lande, willig, in aller Hausarbeit erfahren, das auch mit Kochen von Hausmannskost umgeben kann, sucht nächstes Ziel in hiesiger Stadt ein Unterkommen.

Ein junger Kaufmann sucht sich mit einigen Tausend Gulden bei einem rentablen Geschäft zu betheiligen oder ein solches für längere Zeit zu pachten, insoferne merkantilische Kenntnisse dazu erforderlich sind. Offerten befördert die Expedition d. Bl.

Wechsel auf alle amerikanischen Hauptplätze sind jederzeit zu haben bei

Aug. Scholler
in Nürnberg.

Zwei Kronenthaler Belohnung Demjenigen, welcher eine abhanden gekommene goldene Repetiruhr mit goldenem Kettchen in L. Nr. 1006 I. Stock überbringt oder darüber Auskunft zu geben vermag.

Ein junger Mensch wünscht die Schreinersprofession zu erlernen.

(Verloren) Dienstag 2. d. Mts. wurde vom Löbleinsgarten bis Wöhrd eine Meerschaumpfeife mit einem silbernen Brunnenkettchen verloren und wolle der Finder dieselbe gegen Belohnung in Nr. 185 zu Wöhrd zurückbringen.

Der Redakteur des Nürnberger Friedens- und Kriegskuriers ist nichts weniger als eitel auf seine literarischen Produkte, muß sich aber verwahren, wenn man diese benützt, um Unsinn daraus zu machen. In Nr. 186 des Fränkischen Kuriers findet sich ein kurzer Bericht über den Volksfestzug, der mit einem Auszuge aus dem Aufsatze des Nürnberger Kurier (Nr 177) verbrämt ist. Welcher von den Gelehrten des Fränkischen Kuriers diesen gefertigt hat, ist nicht zu bestimmen, aber daß derselbe nicht Deutsch kann, erhellt unter anderen auch aus folgendem Gallimathias, vom anderen gar nicht zu reden:

„Die bei der Uebergabe der Geschenke übliche Musik waren 3 Pfeifer, welche Nürnberg zu unterhalten oblag, und welche bei der aus den Schöffen bestehenden Gerichtssitzungen, bezüglich der Aufforderung zu den Geschenken, nicht fehlen durften, woraus die Benennung „Pfeifergericht" ihren Ursprung ableitet."

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß) HH. Frhr. v. Stillfried a. Berlin. Frhr. v. Burkersrode mit Gatt., Kammerherr a. Thüringen. v. Humpert, k. preuß. Landrath a. Lublin. Frhr. v. Mevenn, Offizier a. Brandenburg. v. Riese mit Fam., Rechnungsrath a. Berlin. v. Wödtke, Gutsbesitzer a. Wodtke. Havell, Edsall a. Yardly-Worcestershire, Randolph-Clark a. Boston, Clarkl a. Philadelphia, Rentier. Jauwart, Hofmaler a. Bayreuth. Schmitt mit Gatt., Maler a. Berlin. Roth a. Kitzingen. Schlor a. Dettelbach, Horn a. Herold, Geldenbeutel Loßer, Wolf a. Stettin, Kaufleute.

(Blaue Glocke.) HH. Bar. v. Steinäcker mit Fam., Offizier a. Berlin. Bijot. Major a. Bayreuth. Reutersköld, Capitaine, Kniplenithevne, Lieutenant a. Gothenburg. v. Voit, Oberbaurath a. München. Dr. Hud, Schriftsteller a. Würzburg. Haverle, Bildhauer a. Düsseldorf. Pflugbeil a. Chemnitz, Schulde a. Ludenscheidt, Kaufl. Wild, Brauereibesitzer a. Hersbruck.

(Rother Hahn.) HH. Rebklau a. Weißenburg, Heßlein a. Pferfee, Müller a. Frickenhausen, Reibl a. Frankfurt. Pfann a. Ulm, Lang, Morgenroth a. Erfurt. Hauser a. Stuttgart, Reich a. Augsburg, Braun a. München, Hedderling a. Duisburg. Halter a. Wien, Kaufl. Orlopp, Mechan. a. Leipzig. Hefte, Referendair a. Berlin. Lippe, Dart a. Neustadt. Kaufmann mit Gatt., Privat a. Luzern. Tondeur, Bildhauer, Mad. Tondeur mit 3 Töchter, Rathin a. Berlin.

(Fränkischer Hof.) HH. Rößinger, Gutsbesitzer a. Tyrol. Zeller, Priv. a. Ulm. Eichwege a. Frankfurt. Kroder a. Mainz, Marx a. Mannheim, Neumayer a. Dresden. Friedmann a. Berlin, Kaufl. Mad. Reindel, Kaufmannsgattin a. London.

(Englischer Hof.) HH. v. Marwitz, Offizier a. Breslau. Wahl, Partik. a. Liebvad. Braunling, Priv. a. Gotha. Marburg, Kaufm. a. New-Orleans. Kabetich, Gutsbesitzer a. Steiermark. Dr. Schmitt a. Hamburg.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 10. Juli. Köhlein, Musikustochter, 43 Jahr, Schlagfluß; Kißkalt, Lebkuchnerssöhnl., 10 Mon., Gehirnwassersucht. 11. Juli, Hepple, Steuerinspektorstöchterl., 3 Jahr, Nervenfieber.

Stadttheater in Nürnberg.

Donnerstag den 12. Juli 1855. Abonnement suspendu.

8. und letzte Gastdarstellung zum Benefize des Frln. Antonie Wilhelmi vom k. Hoftheater in Stuttgart.

Die Erzählungen der Königin von Navarra.

Lustspiel in 5 Akten, frei nach Scribe und Legouve von Romeo.

Personen. Karl V., König von Spanien: Hr. Hauch. Franz I., König von Frankreich: Hr. Schmidts. Guattinara, Minister des Hauses Karls V.: Hr. Seyler. Heinrich von Albret, Edelmann: Hr. Schönfeldt. Babieca, Kabinets-Kourier: Hr. Löwenberg. Margaretha, Schwester Franz I.: **. Isabella von Portugal, Verlobte Karls V.: Frl. Reger. Eleonore, seine Schwester: Frl. Jost. Edelleute und Edeldamen. Gefolge. Offiziere. Pagen. Gefangnißwärter. Das Stück spielt in Madrid.

** Margaretha: Frl. Antonie Wilhelmi.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.

Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 192.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Freitag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 13. Juli 1855.

Deutschland.

* **Nürnberg**, 12. Juli. Vom Secretariate Seiner Majestät des Königs ist dem I. Hrn. Bürgermeister der Stadt Nürnberg nachstehende Mittheilung geworden: Seine Majestät der König haben in Erfahrung gebracht, daß die Stadt Nürnberg den Allerhöchsten Herrschaften einen Ball im Lokale des hiesigen Stadttheaters zu geben beabsichtige. Sehr erfreut über dieses neue Zeichen aufrichtiger Huldigung glauben jedoch Seine Majestät mit Rücksicht auf die dadurch gewiß erwachsenden neuen Kosten und im Hinblick auf das, was die Stadt in so herzlich rührender Weise zur würdigen Aufnahme der Königlichen Majestäten bereits geleistet, hiefür freundlichst und in wohlgefälligster Anerkennung danken zu sollen und haben mich beauftragt, dieses Euer ꝛc. alsbald zu eröffnen. Hochachtungsvollst! Pfistermeister, Sekretär des Königs.

† **Nürnberg**, 13. Jul. JJ. MM. der König und die Königin besuchen alle Tage seit ihrem Hiersein Schulanstalten, Fabriken, Kauflokale und Werkstätten; jeden dieser Besuche, auf welche die damit Beehrten alle Ursache haben stolz zu sein, zu verfolgen, ist nicht wohl möglich, wenn wir deßhalb in unseren Berichten einen solchen Besuch nicht anführen, so bitten wir dies nicht einem Hintergedanken zuzuschreiben. Dieser Tage machten Se. Maj. der König einen Spazierritt durch unser bekanntes sog. Knoblauchsland, wo alle Sorten Gemüse, selbst die den Feinschmeckern bekannten Artischocken, dem durch Fleiß kultivirten Boden abgewonnen werden. Gestern besuchten Sr. Maj. der König den Viehmarkt, der durch seine neue Verlegung und zweckmäßigeren Einrichtungen viel gewonnen hat; hierauf das Institut der englischen Fräulein, die Handelsgewerbschule und den Flaschnermeister Eichner. Ihre Maj. die Königin beehrte gestern Mittag die reiche Sammlung von mittelalterlichen Gegenständen des Hrn. Galimberti, ein Mann, dessen antiquarische Erfahrungen ganz seinen bekannten kulinarischen Kenntnissen, die seinem Gasthofe (rothes Roß) den besten Ruf verschafft haben, gleich kommen. Herr Galimberti hat in einem Lokale des letzteren den Theil seiner Sammlungen aufgestellt, welcher in materieller Beziehung einen größeren Werth hat; der andere größere Theil, welcher sehr vieles Interessante enthält, befindet sich in der Walpurgiskapelle auf der Burg, und hat Ihre Majestät diese Sammlung auch schon mehreremale mit ihrem Besuche beehrt. Die Auswahl, welche Ihre Maj. die Königin gestern wieder traf, bekundeten nicht minder den feinen Geschmack als den Kunstsinn der hohen Käuferin.

Der Assessor der Generaldirektion der kgl. Verkehrs-Anstalten Baurath Bürklein wurde zum wirklichen Rath dieser Stelle ernannt.

Gleichwie die Grundbesitzer in Churhessen zu ihrer Vertretung am bevorstehenden Landtage sämmtliche sechszehn Deputirte aus der Zahl der Candidaten der Opposition, darunter die vorhinnigen Oppositionsmänner zuerst, gewählt haben, so beginnen nunmehr auch die Städte, überall zu wählen. Unter den sechszehn Landbürgermeistern sind nur vier Ministerielle vom vorigen Landtag wieder gewählt worden.

Die in Köln erscheinende „Deutsche Volkshalle" ist unterdrückt worden, wie aus folgender Anzeige erhellt: In Folge des wider den Unterzeichneten als Verleger der Deutschen Volkshalle von der kgl. Regierung hierselbst eingeleiteten Verfahrens auf Entziehung der Conzession zum Verkaufe dieses Blattes, sowie der gleichzeitig ausgesprochenen einstweiligen Suspension des Erscheinens derselben kann von heute an die Deutsche Volkshalle vorläufig nicht mehr ausgegeben werden. Karl Jos. Schmitz, Gerant der Aktiencommanditegesellschaft zur Herausgabe der Deutschen Volkshalle.

Mainz, 11. Juli. Die hiesige Zeitung berichtet an der Spitze ihres Blattes: „In Folge einer durch den hiesigen Theater-Direktor veranlaßten Untersuchung, wegen der Artikel, die wir unter dem Titel: „Der Pepita-Schwindel in Mainz," gebracht, wurde es uns unmöglich gemacht, die ganze Zeitung heute zu liefern, da sämmtliches Personal in strenges Verhör von dem gr. Polizeikommissär, Hrn. Leichtweiß, genommen wurde."

Danzig, 6. Juli. Das polizeiliche Cholerabülletin ergibt bis zum heutigen Tage: Erkrankungen 208, Todesfälle 90.

Ausland.

Aus Barcelona meldet die Patrie vom 10. Juli: Nach und nach stellt sich die Ordnung wieder her. Die Nationalgarde unterstützt den Generalkapitän. Verhaftungen sind vorgenommen worden. Man erwartet die Rückkehr der Arbeiterdeputation, die sich nach Madrid begeben hat.

Paris, 10. Juli. Die Eröffnung des Anlehens wird schon in den nächsten Tagen durch den Moniteur bekannt gemacht werden. Es ist wie das erste auf 65. 25 bestimmt. — Unter den Militärsträflingen in Toulon befinden sich drei russische Gefangene von Bomarsund: ein Offizier, ein Sergeant und ein Tambour. Sie sind alle drei wegen Diebstahls von dem Kriegsgericht zu mehrjähriger Kettenstrafe verurtheilt worden. — Der Kaiser, welcher seinen Ausflug nach dem Lager von Boulogne wegen mehreren dringenden Geschäften bisher verschieben mußte, wird am nächsten Sonntag dahin abgehen. Bis Ende des Monats wird aber das kaiserliche Paar in den Tuilerien wieder eintreffen, um die Vorbereitungen zu dem Empfang der Königin Viktoria, welche in den ersten Tagen des Augusts hierher kommen wird, selbst zu leiten. — Man berechnet, daß Frankreich aus Anlaß der orientalischen Frage seit drei Jahren 580,000 Mann, die für 1855 auszuhebenden 140,000 Mann, eingerechnet, unter die Waffen gerufen hat, während seine

---

Die hinterlassenen Papiere des Hrn. v. Rochlitz.

(Forts.) Wir brachen auf, obgleich ich, wenn es der Dienst erlaubt hätte, bis zur sinkenden Nacht geblieben wäre. — Gertmann, dessen Frau und Vater baten mich beim Abschied, meinen Besuch zu wiederholen, ein freundlicher Blick Gertrudens bestätigte das gastliche Ersuchen. Ich dankte für diese Aufmerksamkeit der Familie Gertmann in den verbindlichsten Ausdrücken und betheuerte mein Versprechen wiederzukommen in einer Weise, die keinen Zweifel in Ansehung der Erfüllung zuließ. — Auf dem Nachhauseweg erzählte mir Wendelstädt noch mancherlei von der mir so interessant gewordenen Familie vermied es jedoch dabei, Gertruden viel zu berühren, ein Umstand, den ich im Augenblick nicht näher erwog. Bei dem nächsten Dorfe trennte sich der Verwalter von mir, nachdem er mich wegen des weiter einzuschlagenden Weges beschieden hatte, so daß ich gar nicht fehl gehen konnte. — Müde aber seelenvergnügt langte ich Abends 8 Uhr — also nach dreistündigem Marsch — in Warburg an. Ich hätte der am Thore salutirenden Schildwache um den Hals fallen mögen, und in meiner Wohnung angelangt, behandelte ich meinen auf mich wartenden Burschen mit solcher Menschenliebe, daß mich dieser gewiß für gutartig betrunken hielt. Uebrigens verschwieg ich gegen Jedermann mein Glück, und gab mir Mühe, meiner übertriebenen Freundlichkeit die Maske soldatischer Barschheit vorzuziehen, damit ich nicht lästigen Fragen ausgesetzt sei. — Schon am dritten Tage nachher — länger konnte ich mich nicht bezwingen — wiederholte ich meinen Besuch auf dem Z....schen Pachthofe und kehrte diesmal mit wo möglich noch tiefgehenderen Herzenseindrücken zurück. Ich hatte zum Abschied einen Händedruck Gertrudens erhalten. — Von jetzt an lebte ich, soweit der Dienst es gestattete, nur meiner Liebe.

Geldopfer sich mit Einschluß der auszugebenden neuen Anleihe auf 1500 Millionen Franken belaufen.

Paris, 11. Juli. Dem „Moniteur" wird aus Trapezunt vom 24. Juni geschrieben, die Nachricht vom Tode Schamil's scheine gewiß.

Fünfundzwanzig deutsche Offiziere, vom Lieutenants- bis zum Majorsrang hinauf, sind für das erste Bataillon der englischen Fremdenlegion engagirt; dieselben haben größtentheils in der schleswig-holsteinischen Armee gedient.

Die Ostseeflotte vor Kronstadt beschäftigt sich mit Fischen. Bis zum 2. Juli waren wiederum 15 Höllenmaschinen aufgefunden worden, so daß die Zahl der in den letzten vierzehn Tagen entdeckten sich im Ganzen auf 61 beläuft. Zwei Deserteure, welche am 30. Juni an Bord des Exmouth kamen, sagten aus, es seien deren von den Russen an der Südseite von Kronstadt 200 gelegt worden, und die Sache sei so eingerichtet gewesen, daß 10 in demselben Augenblicke explodiren sollten.

Fürst Gortschakoff meldet, daß bis zum 7. Juli sich nichts von Bedeutung in der Krim begeben habe. Genitschi ward noch einmal von der alliirten Flotte beschlossen, aber ohne Schaden zu leiden.

Nach Briefen aus Konstantinopel vom 2. Juli war man im Lager vor Sebastopol aufs eifrigste mit Vorbereitung zu einem neuen Sturm beschäftigt, den Pelissier der Armee in einem Tagsbefehl in Aussicht gestellt. Lord Raglan war, nach diesen Briefen, einer Herzkrankheit erlegen, nachdem er durch die Leiden und Enttäuschungen der letzten Zeit in Geist und Gemüth schrecklich gedrückt sich gefühlt hatte.

Die Patrie hat Privatbriefe aus der Krim vom 30. Juni. Außer Raglan's Tod war bis dahin auch nicht das geringste Ereigniß zu melden. Die Arbeiten gegen den Malakoff-Thurm wurden mit Energie fortgesetzt; auch errichtete man vor der steinernen Brücke Batterieen in gleicher Höhe mit der Wasserfläche an der Kielschlucht, um die russischen Schiffe zu beschießen, die am 18. Juni den Franzosen so gefährlich wurden. Nach dem Urtheile Sachkundiger werden diese Arbeiten mindestens noch die ersten 14 Tage des Juli in Anspruch nehmen.

Folgendes ist Pelissiers Armeebefehl über den Sturm auf den Malakoff-Thurm: Soldaten! Am 18. Juni wurden unsere Adler bis in die Werke getragen, die Sebastopols Festungskreis bilden; allein wir mußten es aufgeben, einen Kampf bis zu Ende zu verfolgen, den Zufälle, worauf ich nicht zählen durfte, zu blutig hätten machen können, und ihr kehrtet voll Ordnung in eure Linien zurück, ohne daß der Feind aus seinen Verschanzungen herausgekommen und eure Rückkehr zu beruhigen gewagt. — Unsere jetzige Lage ist dieselbe, wie Tags vor dem Kampfe; mein Vertrauen in euren Kampfesmuth und in den Erfolg ist das gleiche. Die täglich anlangenden Truppen-Sendungen haben mehr als ausgereicht, um diejenigen unter euch, die glorreich fielen, und welche ihr in eurem Herzen zu rächen geschworen habt, zu ersetzen. Wir haben Terrain gewonnen, und indem wir den Feind mehr und mehr einengen, werden wir ihn gewiß erreichen. Die Lücken in seinen Reihen ausfüllen, sich mit Munition versehen kann er nur um den Preis unerhörter Anstrengungen, während wir, Herren des Meeres, unsere Mittel unaufhörlich und reichlich erneuern. Soldaten! Ihr werdet euch geduldiger, energischer als je beweisen in diesem hartnäckigen Streite, dessen Ausgang über den Weltfrieden entschieden wird, und in welchem ihr schon so viele Proben der Selbstverläugnung, der Tapferkeit und des Patriotismus abgelegt, die eure Fahnen mit unsterblichem Ruhm geschmückt haben. Ich habe hier insbesondere Niemanden zu erwähnen unter so vielen Tapferen, die in dem heldenmüthigen Kampf vom 18. Juni ihren Namen geehrt haben. Hauptquartier vor Sebastopol, 22. Juni 1855. Pelissier.

Die Nachrichten von der Räumung von Kars und dem Rückzuge der Türken nach Erzerum ergeben sich nach den neuesten Berichten aus Kars vom 16. Juni als falsch. Die Truppen in Kars haben den Russen Stand gehalten und sie zum Rückzuge gezwungen; aber man fürchtete, daß die Russen mit stärkeren Massen wieder erscheinen würden und man alsdann Kars räumen müsse, um sich mit der Besatzung von Erzerum zu vereinigen.

Cattaro, 7. Juli. Die Türken bei Niksich haben sich zur Vermeidung von Blutvergießen zurückgezogen und den Montenegrinern die ungehinderte Benutzung der bestrittenen Wiesen überlassen.

Vermischte Nachrichten.

Am 9. Mai sind gerade fünfzig Jahre verflossen, seit Schillers Geist der Erde entrückt wurde, während sein älterer, gleichzeitig erkrankter Freund noch länger als ein Vierteljahrhundert dem deutschen Volk erhalten bleiben sollte. Schiller war ein Mann des Schmerzes und der Duldung, während seinen großen Freund das Glück wunderbar begünstigt hatte, wenn diesem auch die schwersten Seelenkämpfe nicht erspart wurden. Auch im Tode verläugnete sich ihr Schicksal nicht. Göthe ging im höchsten Alter ruhig dahin, während Schiller im kräftigsten Mannesalter zusehends verfiel und, von den schrecklichsten Krämpfen gemartert, dem Tode zugetrieben ward. Wenn Frankfurts großer Sohn mit dem herrlichen Worte: „Mehr Licht" ins Jenseits hinüberzog und von lieblichen Erscheinungen umspielt wurde, so ward Schiller von den ängstlichen Sorgen um seine Gattin bewegt, aber die Liebe sollte ihm noch die letzten Augenblicke mit ihrem süßen Zauberschein umziehen. Hören wir, wie seine Gattin uns sein Ende beschreibt: „Er ahnte nicht die Trennung, wenigstens sagte er mir es nicht. Aber als seine hohe Natur unterlag, als der Krampf sein Gesicht verstellte, da hob ich den gesunkenen Kopf auf, ihn in eine bessere Lage zu bringen, und er lächelte mich freundlich an, und sein Auge hatte den Ausdruck der Verklärung. Ich sank an seinen Kopf und er küßte mich. Dies war das letzte Zeichen seiner Besinnung; ich schöpfte aber Hoffnung daraus. Indem ich mit meiner Schwester im Nebenzimmer sitze und sage, daß ich diesmal doch seiner guten Natur traute, so rufte uns der Bediente; der letzte Augenblick nahte; ach, vergebens wollte ich seine kalte Hand erwärmen, es war umsonst!" So rang sein großer Geist mit dem Tode und zugleich mit der Sorge um der Gattin bitteren Schmerz, in deren milder Seele seine Welten schaffende Feuerkraft sich befeligt gefunden hatte.

Ansbach, 11. Juli. Der ledige Bauernsohn Gg. Rabus von Engelreuth, welcher vergangenen Samstag von dem Schwurgerichte dahier wegen Verbrechens der gerichtlichen Verläumdung durch falsches eidliches Zeugniß zu fünfjähriger Arbeitshausstrafe verurtheilt worden ist, hat sich gestern Abends 10 Uhr in der hiesigen Frohnfeste erhängt. Morgen wäre er in die Strafanstalt St. Georgen abgeliefert worden.

In der Zeit vom 5. April bis zum 2. Mai war ich vierzehnmal auf dem Z....schen Hofe gewesen; ich hatte Gelegenheit gefunden, mich Gertruden zu erklären. Sie hatte mich nicht zurückgewiesen. Je inniger übrigens mein Verhältniß zu Gertruden wurde, desto finsterer wurden die Mienen Gertmanns und seiner Frau. Der alte Gertmann ließ sich in den letzten Tagen gar nicht mehr sehen; man sagte mir, er sei verreist. Diese auffallende Veränderung in dem Benehmen der Pachterfamilie — denn daß Wendelstädt sich nicht mehr sehen ließ, war mir eher erklärlich — wurde mir um so bedeutsamer, da ich, eben am 2. Mai, Gertruden in Thränen fand. Als ich nach dem Grunde derselben fragte, wich sie mir sichtlich aus. Sie habe ihres gefallenen Bruders gedacht, sagte sie, und ich mußte mich vorerst dabei beruhigen. Da ich jedoch nach allen mir durch die Umstände gebotenen Andeutungen den wahren Grund dieser Niedergeschlagenheit Gertrudens erkannt zu haben glaubte, so eröffnete ich ihr im Garten, wohin ich sie geführt hatte, um ungestört mit ihr sprechen zu können, daß ich fest entschlossen sei, wenn hier irgend unangenehme Fesseln sie drücken sollten, wenn man ihren Neigungen irgend Zwang anthun wolle, sie zu befreien — mit einem Worte: sie zu entführen. Es bedürfe nur ihres leisesten Wunsches, und ich würde bereit stehen, meine schrankenlose Liebe zu ihr durch die That zu beweisen. — Ich hatte durch Zufall in Warburg gehört, daß die Eltern Gertrudens ihr ein ansehnliches Vermögen hinterlassen hätten, das Gertmann verwaltete, und es hatte allen Anschein, als ob die Nothwendigkeit einer Herausgabe desselben bei einer baldigen ehelichen Verbindung Gertrudens ihm ungelegen käme. Diese schnöde Geldgier war es allein, welche unserer Liebe im Wege stand; etwas Anderes konnte ich nicht vermuthen. — Kurz vor meiner Ankunft mußte nun irgend ein Auftritt stattgefunden haben, und mochten die Gert-

In der Sitzung des Schwurgerichtes für **Mittelfranken** wurde nach 3tägiger Verhandlung der Müllergeselle Graf von Reichenschwand und der Schneidergeselle Troidl von Hüttenbach wegen verschiedener Diebstähle der erstere zu elfjähriger Zuchthaus- und der letztere zu achtjähriger Arbeitshausstrafe verurtheilt.

(Schwurgerichtsverhandlung gegen den Müllerssohn F. Dirsch von Spalt zu Ansbach. Schl.) Auf dem Absagebrief seiner Geliebten schickte Dirsch derselben folgendes Schreiben, das die Wiederanknüpfung des Liebesverhältnisses zu Folge hatte: Spalt, den 29 Oktober 1854. Einzige meines Herzens! Kaum kann ich es Dir ausdrücken, mit welch' schwerem Herzen ich dieses Mal die Feder ergreife, um mich zu rechtfertigen. O! welch eine elende Kreatur, welch ein Scheusal, welch ein Teufel in Menschengestalt hat es versucht, das Band steter Eintracht und Liebe, welches Engel und gute Menschen mit Wohlgefallen betrachteten, zu zerreißen. O Mariane, theueres Mädchen! Dein Brief, er hat mir wie ein zweischneidiges Schwert tief in's Herz geschnitten; Thränen, bittere Thränen floßen über meine Wangen, als ich denselben las; zerrüttet waren alle meine Hoffnungen, dahingesunken alles Erdenglück. O! warum solch bitterer Tadel, warum solch harte Worte! da ich sie doch nicht verdiene! Dich, theures Mädchen, der ich Dir im Frühlinge meines Lebens. (O! weißt du den Tag und die Stunde noch, wo ich Dir Hand und Herz geschenkt und Du mir stets Treue versprochen, ich weiß sie noch recht gut!) Dich sollte ich gleichsam verachtet und mich gegen Viele geäußert haben, daß ich von Dir nichts wissen wollte, daß ich von Dir los sein möchte. — O theure Anna welch schlechte, welch niederträchtige Person hat da ihren verläumderischen Mund gegen Dich geleert! Und Du glaubtest es, Mariane? Das hätte ich von Dir nicht gedacht! Sieh' theueres Mädchen, beobachte wohl, in welch einer Zeit wir leben! Jetzt wird man bewacht von allen Blicken. Der Bund, er hat sich gebildet. Alles ist gegen die jungen Leute. Wurde ich daher von Manchen) die es nicht zu wissen brauchten) aufgezogen wegen unseres Verhältnisses, so sagte ich stets, ich weiß nichts davon, es ist nicht wahr u. s. w. und Du wirst es ja auch schon gesagt haben. Daß mir jedoch die Worte, welche in Deinem verehrten Briefe enthalten sind, über meinen Mund gekommen seien, das ist Unwahrheit. Gott strafe mich Lüge, wenn es nicht so ist. O! glaube dieser Person nicht, frage weiter nach und Du wirst erfahren, daß ich wahrhaftig unschuldig bin. Der Himmel weiß es, wie ich Dich stets geliebt, wie mir nie eine andere in den Sinn kam, wie ich stets Deiner so treu gedacht, bei jeder Beschäftigung und Arbeit in freien Stunden, wie ich Dich nie im Gebet vergaß, da Dein treues Bild mir stets vor Augen schwebt. Und sollte dies der einzige Grund Deines plötzlichen Kaltseins sein! Hätte ich den Brief nicht aus sicherer Hand, ich hätte nie geglaubt, daß Du ihn geschrieben. O Mariane, sei aufrichtig! Du bist vielleicht von zu Hause dazu angehalten worden und bin ich doch mit Deinem Bruder Ludwig so gut Freund gewesen; er richtete sogar an der Nachkirchweih einen Gruß von Dir aus, was mich herzlich freute. Und nun so schnelle und plötzliche Aenderung. Du schreibst, Du findest Dich an mir betrogen! O Maria, diese Worte sie thun mir bitterlich weh. Ich glaubte bisher, unsere Liebe könne nur der Tod scheiden; (die meine gegen Dich **nur der Tod**) und nun macht eine so elende Person Dein Herz so kalt gegen mich. Längst freute ich mich schon auch auf ein Brieschen von Dir und nun erhalte ich solch bittere Vorwürfe. Mich hat nichts, gar nichts verdrossen und mein Herz schlägt Dir noch so warm entgegen, wie im Anfange unserer Liebe. Ich habe Dir nichts zu verzeihen, denn Du hast mich ja nicht beleidigt! O verabscheue eine solche elende Person! vielleicht war es gar eine solche, die selbst ein Auge auf mich hat. Auch habe ich Dir keine Fehler zu sagen, denn ich habe an Dir keinen gefunden. Du wünschest mir Glück zu einer andern, spottest mir mit einer reichen Braut! O Theuere! wo habe ich auch das an Dir verdient! Der Himmel weiß es, wie ich Dich stets so zärtlich liebte; kurz davor war ich mit den wonnevollsten Erinnerungen beschäftigt und nun kommen mir so traurige Nachrichten zu. Nein, ich kann es nie glauben, daß Du es aus freiem Antriebe gethan, Du bist dazu gezwungen worden. Du schickest mir das Präsent wieder zurück, was mich eben so tief schmerzt; ich schicke es Dir wieder. Wenn ich Dir etwas zum Andenken gebe, will ich nicht damit mir die Blamage verdienen, es von Dir wieder zurück zu erhalten. Und was mich am bittersten schmerzt, — Du schreibst mir das letzte Lebewohl und den letzten Gruß. Nein ich kann es nicht glauben, durch diesen harten Schluß hast Du mein Herz bis auf's tiefste verwundet. Mein Glück oder Unglück, es liegt in Deiner Hand. Schreibst Du mir recht bald ein Brieschen der Versöhnung, so wird die alte Heiterkeit in meinen Zügen wiederkehren. Würdest Du ganz Dein Herz von mir wenden, was ich jedoch nicht glaube, denn ich habe es an Dir gewiß nicht verdient, so kannst Du in kurzer Zeit die Rosen pflücken, die ob meiner Leichengruft aufblühen. Schreibe mir sogleich und laß mich nicht lange warten, denn jede Viertelstunde wird mir zur Ewigkeit. So nimm hin dieses Schreiben, ich habe mich gerechtfertigt; mögest Du es auch billig finden. Zugleich sagt es Dir, daß Du gewiß Niemand auf der Welt findest, der Dich herzlicher liebt als ich. Indeß ein recht herzliches Lebewohl! Gott und Dein guter Engel sei mit Dir. In Liebe Dein Dich so herzlich liebender F. Dirsch.

Von dem Schwurgerichte für **Oberfranken** wurde am 11. Juli der Dienstknecht Wunderlich aus Marktleuthen wegen einiger Diebstähle und eines Raubes zur Zuchthausstrafe auf unbestimmte Zeit verurtheilt. Derselbe hat am 3. Jan. zu Weissenstadt bei dem Metzgermeister Küneth mittelst Einbruch Sachen in Werth von 6 fl. 15 kr. und in derselben Stadt am Tage darauf bei dem Bäckermeister Müller Sachen von 11 fl. Werth gestohlen. Am 12. Febr. stellte er die von Schwarzenbach heimkehrende Frau des Webermeisters Lenz und drohte sie mit einem vorgehaltenen Messer zu ermorden, wenn sie ihm nicht ihr Geld gebe. Nach einigen Hin- und Herreden gab ihm darauf die Frau einen **Vierundzwanziger**, worauf er sich entfernte.

Es kursiren falsche bayerische Halbguldenstücke aus Zinn mit dem Brustbilde S. M. des Königs Ludwig und der Jahreszahl 1848; ferner badische Sechskreuzerstücke mit derselben Jahreszahl, welche aus Weißkupfer bestehen.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 12. Juli. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 67$^1/_8$ —; 5proz. lomb.-venet. 81$^5/_8$ —; 5proz. Met. 63$^3/_8$ P.; 4$^1/_2$proz. 54$^1/_2$ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 101$^1/_8$ —; 4$^1/_2$proz. 96$^1/_8$ —; 4proz. Ablös.-Rente 95$^1/_2$ —; 4proz. 89$^3/_4$ —; 3$^1/_2$proz. 85$^1/_4$ —. Württ. 4$^1/_2$proz. Obl. 100$^3/_8$ —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 80$^7/_8$ —; bad. 50 fl.-Loose 71 — —; 35 fl.-Loose 42 — —; darmst. 50 fl.-Loose 105$^1/_4$ P.; 25 fl.-Loose 30$^3/_4$ —; nass. 25 fl.-Loose 27$^3/_4$ —;

---

mannischen Eheleute wohl Gertruden ihr Mißfallen an unserem Verhältnisse auf verletzende Weise zu erkennen gegeben haben. Ich drang fortwährend in Gertrude und beschwor sie, mich über Alles aufzuklären, was sie drücke. Wiederholt eröffnete ich ihr, daß ich entschlossen und bereit sei mit ihr stehenden Fußes dies Haus zu verlassen und zu gehen, wohin sie sich sicher glaube. — Einen Augenblick schien Gertrude zu schwanken, dann aber senkte sie abwehrend den Kopf und verharrte überhaupt in einer Schwermuth, deren Tiefe mich erschreckte. „Mir ist“, sagte sie endlich, „als müsse ich sterben.“ Dabei weinte sie aufs Neue und bat mich endlich heftig erregt, sie in's Haus zurückzuführen, sie fühle sich unwohl. — Ich brachte Gertrude auf ihr Zimmer, wo sie mit einer Umarmung und einem einzigen langen Kuße von mir schied. Sie bebte dabei am ganzen Körper, wandte sich ab und verschwand in der Thüre ihres Schlafgemaches. — Als ich wieder herabkam und ins Wohnzimmer trat, fand ich Niemanden vor, weder Gertmann noch dessen Frau war da. Ein Knecht sagte mir, sie seien beide auf dem Felde ziemlich weit vom Hause beschäftigt. Ich hinterließ eine an sie auszurichtende Entschuldigung, daß ich sie da nicht hätte aufsuchen können, weil mich der Dienst nach Warburg riefe, und ging von den seltsamsten Gefühlen bewegt nach Hause. — Erst am 7. Mai war es mir wegen überhäufter Dienstgeschäfte möglich, wieder nach dem Pachthofe zu gehen. Ich kam diesmal wie das erstemal über die benachbarte Waldhöhe herab, da man so den Weg bedeutend abkürzte. — Als ich über den Steg ging, glaubte ich an einem der hinten nach dem Fluß führenden vergitterten Fenster das verstörte Gesicht Gertmanns zu erkennen. Trotzdem sagte man mir, als ich ins Haus trat, weder er noch seine Frau seien anwesend.

(Fortsetzung folgt.)

Vereinsl. à 10 fl. 8 — —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. $148^1/_2$ i. D.; Pfälz. Max-B.-A. 127 — —.

Frankfurter Geldkurse vom 12. Juli. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 34 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. $58^1/_2$ kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 43 — kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. $20^1/_2$ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 43 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $45^3/_4$ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 25 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $45^3/_4$ kr.

Wien, 11. Juli. Oesterr. 5proz. Metall. $78^3/_4$; $4^1/_2$proz. $68^1/_8$; Lotterie-Anlehensloose von 1854 $100^9/_{16}$; Bankaktien $985^1/_2$; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien $2037^1/_2$. Wechselkurs: Augsburg uso $123^7/_8$; London 11 57 P. Geldkurs: Dukaten 28 —

Anzeigen.

Zur Nachricht.

Das von dem Unterzeichneten zur Feier der Anwesenheit Ihrer Königlichen Majestäten veranstaltete Concert beginnt erst um $8^1/_2$ Uhr.

G. Emmerling.

Zur Beachtung.

Um von meiner Seite Wirthe und Private zu veranlassen ihren Bedarf von Cigarren mehr in loco selbst zu kaufen, statt von auswärts bei zum Theil nur scheinbar billigen Offerten zu beziehen und nur zu oft im Preis übervortheilt und mit geringhaltiger Qualität bedient zu werden, gebe ich solche bei größerer Abnahme noch 5 bis 10 pCt. unter meinen festgestellten billigsten Preisen ab, und lade zu geneigten Versuchen, insbesondere in den Sorten von fl. 7 bis fl. 40 per mille ein, um sich von meiner reelen und billigen Bedienung überzeugen zu wollen.

Nürnberg, 14. Juli 1855.

Ergebener

Heinrich Brühler,
L. Nr. 398 am Haffnersplatz.

Regelmäßige Packetschifffahrt zwischen Hamburg und New-York!

Die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft expedirt ihre schnellsegelnden dreimastigen kupferbodenen Packetschiffe ab Hamburg

„am 1. und 15. jeden Monats"

und können Schiffskarten gelöst, gleichwie nähere Auskunft eingeholt werden bei

Fredr. Toussaint in Nürnberg L. 334.
Agentur für Mittelfranken.

Empfehlung.

Bei Unterzeichnetem sind Dezimal-Brückenwaagen und Straßburger Tafelwaagen in verschiedenen Größen vorräthig, sowie er auch die Fertigung von kleinen Maschinen und Maschinentheilen, Briefwaagen, Sortir- oder Garnwaagen, und Centesimalwaagen zum Wiegen ganzer Fuhrwerke übernimmt und auf Bestellung solche prompt ausführt.

Georg Meyer, Mechaniker,
innere Laufergasse, S. Nr. 1011.

Von Unterzeichnetem ist erschienen und zu haben in allen Buchhandlungen:

Erblindung heilbar.

Nach schriftlicher Aufzeichnung eines Erblindeten, welcher von seinen Aerzten als unheilbar erklärt, aber nach Anwendung des Geranium roaertianum (Lin.) wieder sehend wurde. (Enthält die Selbstbeobachtung und Abbildung der Zeichen bei der successiven Erblindung und die Anwendung der Heilpflanze.) Von A. J. Barth. Zweite Auflage. 8. geh. In Kommission bei Th. Fischer in Kassel.

Ein geprüfter Apothekergehülfe, der bisher in einer Landapotheke mehrere Jahre verwendet war, möchte eine Stelle in einer größeren Stadt Bayerns erhalten, wo ihm Gelegenheit geboten wäre, nebenbei seine Kenntnisse in der praktischen Chemie zu erweitern und würde entsprechenden Falles die Bestimmung des Gehaltes weniger in Berücksichtigung gezogen werden. Geneigte Offerten der Herren Prinzipale unter den Buchstaben A. W. bittet man an die Exp. d. Bl. zu richten.

Gegen zweifache Versicherung und Verzinsung mit 5 pCt. können folgende Posten angebracht werden: 1000 fl., 800 fl. und 600 fl.

(Verloren.) Sonntag, den 8. d. wurde auf dem Königsfeste ein **Cigarren-Etuis** verloren, der Ueberbringer desselben erhält, weil es ein Andenken ist, eine dem Werth angemessene Belohnung Näheres in der Exp. d. Bl.

Albrecht-Dürer-Verein.

„Navarin", Oelgem. von Löffler, „Partie aus Hamburg", Oelgem. von Jank, „Partie bei Meran", Oelgem. von Bode, „Geängstigte Schafe", Oelgem. von Eberle, „Partie bei Polling", Oelgem. von Bernardi, sämmtl. von München. „Aquarellegemälde" von Perlberg hier. „Zwei Bleistiftzeichnungen" von Schreiber hier.

Stelle-Gesuch.

Ein lediger Bierbrauer, 27 Jahre alt, der in allen Branchen der Bierbrauerei tüchtig und fest ist, und gute Zeugnisse aufzuweisen im Stande ist, auch das berühmte Münchener Braumeisterexamen mit bestem Erfolge bestanden hat, sucht in dieser Eigenschaft oder als Geschäftsführer eine Stelle. Letztere könnte ihm ohnedieß schon mit Ruhe überlassen werden, da derselbe in der Buchführung sehr gut bewandert ist, die Besorgung der Einkäufe versteht und nöthigenfalls auch Kaution stellen kann.

Diebstahls-Kundmachung.

(Diebstahlsverbrechen in der Filialkirche zu Bilsöl betr.)

Am Montag den 2. d. M. zwischen 11 Uhr Vormittags und 3 Uhr Nachmittags wurde aus der Filialkirche zu Bilsöl, d. G., Folgendes entwendet:

1) ein vergoldeter silberner Kelch ohne Verzierungen mit dem dazu gehörigen Teller. Der Kelch ist massiv, aber kleiner als die gewöhnliche Form, und die Vergoldung ist durch langen Gebrauch stark abgenützt,
2) ein falsches beinahe neues Meßgewand mit weißem Grunde, in der Mitte mehr röthlich. In dasselbe sind Rosen und mit Goldfäden gothische Pyramiden eingewirkt, auf der Rückseite bilden die Goldborten ein Kreuz, in dessen Mitte sich das Brustbild des Erlösers befindet,
3) das zum Meßgewande gehörige Velum, der Kelchdeckel und das Corporal.

Sämmtliche Gerichts- und Polizeibehörden werden ersucht, Spähe zu verfügen, die in ihrem Bezirke wohnenden Goldarbeiter, Gürtler, Tändler ꝛc. von dem Diebstahl in Kenntniß zu setzen, vor dem Ankaufe zu warnen, und ein allenfallsiges Resultat hieher bekannt zu geben

Vilsbiburg, den 6 Juli 1855.

Königl. Landgericht Vilsbiburg.
Der kgl. Landrichter:

E.-Nr. 8636 I. **Schöninger.**

In einem Handlungshause liegt eine Kiste mit Baumwollenwaaren, deren Absender in Ermanglung eines Frachtbriefes nicht ermittelt werden kann. Die Zeichnung ist S Nr. 208 und wird der Eigenthümer ersucht, vorerst seinen Namen in der Exp d. Bl. mitzutheilen, um darauf weitere Recherchen zu gründen.

Theater-Nachricht.

Fräulein Marie Damböck, Mitglied des Königl. Hoftheaters in München wird Sonntag den 15. d. M. einen Cyclus von Gastdarstellungen an hiesiger Bühne beginnen.

Nürnberg, den 13. Juli 1855.

G. Brauer.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Bar. v. Grafenstein, Gutsbesitzer a. Hammerzenles. Etter, Oberpostrath a. München. Spachholz mit Frau, Kfm. a. Regensburg. Mad. Jercho nebst Sohn, Kaufmannsgattin a. Petersburg. Frl. Benart a. Hildburghausen.

(Fränkischer Hof.) HH. Ettler, Chemiker a. Aschaffenburg. Knoll, Fabrik. a. Bremen. Treiz, Privat. a. München. Eschwege a. Frankfurt, Marx a. Mannheim, Kahn a. Mainstockheim, Schmidt a. Magdeburg, Neuburger a. Ulm, Kaufl.

(Englischer Hof.) HH. v Seybold, kgl. Hofrath und Advokat a München. Weber a. Kleinheubach, Morret a. Würzburg, Grüme a. Brüssel, Lehritter a. München, Kaufl. Nagler, Priv. a. Prag. Frau v. Heinze a. Altenburg.

(Rother Hahn.) HH Mayer, Stabstrompeter, Crusilla, Commissär a. München. Walte, Maler a. Bremen. Hahn, Pfarrer a. Gemünd. Broch, Cand. theol. a. Christiania. v. Eckartsberg, Major a. Berlin. Sattig mit Fam., Justizrath a. Gorwitz. Wurth, Militärarzt a. Bayreuth. Feder a. London, Sevks a. Wien, Rentier. Müller a. Hof, Messerschmidt a. Bamberg, Haager a. Mannheim, Sauter a. Cöln, Kaufl. Mad. Hahn, Pfarrwittwe a. Bayreuth. Mad. Schmidt, Priv. a. Würzburg.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Würzburg, Nieberlein, Maschinenschlosser; in Augsburg, J. M. Hammerer, 56 Jahr alt.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 193.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonnabend, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 14. Juli 1855.

Deutschland.

† **Nürnberg**, 14. Juli. Gestern Abend beehrten Ihre Majestäten das Konzert des Hrn. Gymnasialgesanglehrers Emmerling, welches in dem mit Kränzen und Guirlanden geschmückten und glänzend erleuchteten großen Rathhaussaale abgehalten wurde, mit ihrer Anwesenheit. König Max erschien im einfachen Civilrocke, Königin Marie in einem weißen Glace-Kleide mit Volants, Berthen und Volants mit blaudurchwirkten Blumen und weißer Mantille, das reiche Haar zierten Blüthen von gleicher Farbe abwechselnd mit Brillantblumen, den Hals 3 Schnüre kleiner und 3 Schnüre großer Perlen. Das Conzert eröffnete ein Festgesang, von dem uns ein Terzett (Sopran und zwei Altstimmen) im Pastoralstyl gehalten als zu Herzen gehend am meisten ansprach. Sr. Majestät schenkten nach Beendigung desselben dem Dirigenten und Componisten der Cantate Hrn. Emmerling anerkennende Worte und ließen sich den Dichter des Textes, Hrn. Herbst, vorstellen, für den diese Ehre um so schmeichelhafter sein kann, da König Max selbst als sinniger Dichter bekannt ist. Königin Marie trat zu dem hübschen Kranze der jungen Sängerinnen, Schülerinnen des Hrn. Emmerling, und das Lob aus dem Munde der hohen Musikkennerin goß die Röthe der Freude über alle die hübschen Gesichter. In den Zwischenpausen unterhielten sich die Majestäten auf das Freundlichste mit den Anwesenden. Die übrigen Conzertpiecen wurden exakt vorgetragen und zeichnete sich namentlich Hr. Liebel durch den gefühlvollen Vortrag seiner Partien aus, in denen er seinen weichen Bariton ganz entfalten konnte. Nicht minder verdienen die Leistungen der Fräulein Fikenscher und Kalb hervorgehoben zu werden. Die kleine Schwabacherin, aus früheren Konzerten her uns wohlbekannt, trug ihr hübsches Schmoll-Lied vor, in dem sie sich naiv beklagt, daß sie lernen soll, während ihre Schwestern auf dem Balle sich amüsiren. Ihre Maj. die Königin erfreute das artige Mädchen mit ermunterndem Lobe, was für dieses, das wöchentlich ein paar Mal von Schwabach hieher kommt, um Unterricht zu erhalten, nur ein Sporn sein kann, in seinen Studien fleißig fortzufahren. Nach Beendigung des Konzerts, das fast bis 10½ Uhr dauerte, sprachen Sr. Maj. der König ihre Anerkennung gegen das Gesammtkonzertpersonal durch eine dankende Verbeugung aus und verließen mit ihrer königlichen Gemahlin den Saal, den die Zuhörermasse fast gefüllt hatte. — Gestern besuchte Königin Marie unser städtisches Krankenhaus und spendete, die Säle desselben durchschreitend, Worte des Trostes an einzelne Kranke, die wohl hie und da bessere Wirkung hervorgerufen haben mögen, als Arzneien. König Max besichtigte, von Hrn. Direktor Kreling empfangen, das sog. Landauer Kloster, wo die Kunstschule und die städtische Gallerie untergebracht ist, später die bekannte Hertel'sche Sammlung, welche seit einiger Zeit wieder von den Erben des frühern Besitzers dem Publikum zugänglich gemacht wurde.

München, 12. Juli. Die Frau Prinzessin Luitpold ist mit der jüngeren Familie auf der Rückreise aus Italien gestern Abends in Innsbruck eingetroffen und wird heute Abend in Weilheim übernachten. Morgen Abend wird J. k. H. hier eintreffen und zwar über Possenhofen, wo die hohe Frau bei J. k. H. der Frau Herzogin Max das Mittagsmahl nimmt. Die Frau Herzogin Max wird sich demnächst, nach dem Eintreffen des österreichischen Kaiserpaares in Ischl, ebenfalls dahin begeben. — Zu dem „Königsschießen", das nächsten Sonntag in Miesbach beginnt, werden sich von hier sehr viele Schützen begeben; das hiesige k. Landwehr-Jäger-Bataillon und die Hauptschützengesellschaft werden gemäß erhaltener Einladung durch Abgeordnete bei dem „Königsschießen" vertreten sein.

Se. Maj. der König, welcher allen Interessen die lebhafteste Theilnahme zuwendet, hat die Niedersetzung einer eigenen Kommission befohlen, welche unter dem Vorsitz des kgl. Staatsministeriums des Innern, Grafen v. Reigersberg, zusammen treten soll, zu dem ausgesprochenen Zweck die im Unglückjahre 1854 gemachten Erfahrungen im Bereich der Gesundheitspolizei möglichst klar herausstellen und ins Leben überführen zu lassen. Sind die allgemeinen Grundsätze, von denen man auf diesem Wege vorzugehen hat, festgestellt, so soll das Staatsministerium des Innern auch außerhalb Münchens die Bildung ähnlicher Commissionen bewirken, also wohl namentlich in Nürnberg und in Augsburg, das im vorigen Jahre vergleichsweise am härtesten von der Seuche betroffen worden. Mitglieder der unter dem Vorsitz des Grafen Reigersberg gebildeten Kommission sind: Geheimrath Leibarzt Dr. v. Gietl und Obermedizinalrath Dr. v. Pfeufer, Prof. Frhr. v. Liebig, k. Polizeidirektor Düring, Oberbaurath Voit, Professor Pettenkofer, Bürgermeister von Steinsdorf, Gerichts- und Polizeiarzt Dr. Frank, Bau-Ingenieur Zenetti.

Die prot. I. Pfarrstelle zu Selb, Dek. Kirchenlamitz wurde dem I. Pfarrer zu Weißenstadt, Dek. Kirchenlamitz, Clöter und die prot. III. Pfarrstelle zu Fürth, Dek. Zirndorf, dem Pfarrer zu Fischbach, Dek. Altdorf, Götz verliehen.

Die Bank in Darmstadt beabsichtigt dem Vernehmen nach den Bau der projektirten Eisenbahn von Nürnberg nach Prag zu übernehmen, und hat die Verwaltungsbehörde derselben ihre desfallsigen Anträge bereits an unsere Staatsregierung gelangen lassen. Das seit einigen Wochen eingetretene Steigen der Aktien der genannten Bank wird mit dem vorstehend erwähnten Projekt in Verbindung gebracht. — Unsere Staatsschuldentilgungskommission macht bekannt, daß wegen Erfüllung des gesetzlichen Gesammtkredits für Eisenbahn-Anlehen mit dem 20. d. auch die Annahme von Eisenbahn-Anlehen zu

---

Die hinterlassenen Papiere des Hrn. v. Rochlitz.

(Forts.) Wer beschreibt meinen Schrecken, als ich hörte, auch Gertrude sei nicht im Hause; nicht etwa auf einige Stunden abwesend, sondern fort für immer. — Am Morgen des 3. Mai noch in der Dämmerung, so sagte mir das Dienstmädchen, sei der Herr Konduktor und dessen Frau mit Fräulein Selheim nach Kassel abgereist. Spät in der Nacht seien sie ohne dieselbe zurückgekehrt; Fräulein Selheim dagegen sei in Kassel von einer Tante abgeholt und entweder nach Hersfeld oder Jesberg gebracht worden. — Heute Morgen ganz früh sei der junge Pachter abermals weggefahren; seine junge Frau erwarte ihn in dem zwei Stunden vom Pachthofe entfernten Dorfe Listingen, wohin sie heute Vormittag allein gegangen sei, um zugleich dort eine bekannte Familie zu besuchen, zurück. Mein Herz zuckte von einem unnennbaren Schmerze befallen krampfhaft zusammen; es schwindelte mir und wenig fehlte, so wäre ich umgesunken. Ich mußte mich eine Zeitlang auf das Ledersopha der Wohnstube legen. Hier ging ich zugleich mit mir zu Rathe, was zu thun sei, und beschloß endlich die Rückkunft des Conduktor und seiner Frau abzuwarten, entstehe daraus, was da wolle. Um meine innere Aufregung zu beschwichtigen und den bittern Schmerz niederzukämpfen, der mir das Herz preßte, lief ich planlos eine volle Stunde in Wald und Feld herum, worauf ich todtmüde ins Pachthaus zurückkehrte. Unterdessen war es 8 Uhr geworden, das Dienstmädchen besorgte mir ein Abendessen, worauf ich mich wieder auf das Sopha legte und allgemach einschlief, denn ich war schon seit heute früh 4 Uhr in der Uniform gewesen. — Plötzlich wachte ich auf; es hatte mich Jemand angstvoll bei meinem Vornamen gerufen, ob im Traume oder im Wachen, das konnte ich nicht entscheiden. Alles blieb stille. Vor mir auf dem Tische

4 Proc. mit und ohne Arrostirung geschlossen wird. (Die Annahme von Anlehen mit $4^1/_2$ Proc. war schon früher geschlossen worden.)

Hersfeld, 11. Juli. Der Kreissekretär Kochendörfer dahier, welcher ebenfalls in die häufig erwähnte Untersuchung gegen die Hanauer Vorstände früherer politischen Vereine gezogen und deßhalb gleich Hrn. v. Bischofshausen von seiner Funktion suspendirt worden war, ist aus Anlaß des jüngsten Erkenntnisses des Oberappellationsgerichts wieder in sein Amt eingesetzt worden.

Detmold, 9. Juli. Gestern Abend ist der Geheimrath Dr. Fischer von seiner bekannten Coburger Reise wieder hierher zurückgekehrt.

Köln, 11. Juli. Heute Nachmittag versammelte sich, wie wir schon andeuteten, der Verwaltungsrath der „Deutschen Volkshalle" und beschloß, sofort gegen die Suspension der genannten Zeitung zu protestiren und Rekurs bei den höchsten Behörden hinsichtlich jener Maßregel zu ergreifen.

Ausland.

Madrid, 10. Juli. Die katalonische Kommission hat an an die Cortes das Ersuchen gerichtet, es möge ein Gesetz für die Organisation der Arbeit in Katalonien gegeben werden. Die Regierung hat erklärt, sie werde nichts versprechen, bevor nicht die Aufständischen sich unterworfen hätten. Sie ist, um den Grundsatz der Autorität zu befestigen und die öffentliche Ordnung wieder herzustellen, entschlossen, mit gleicher Energie gegen die Agitation der Arbeiter und gegen die montemolinistischen oder retrograden Unternehmungen zu verfahren. Die Absendung von Land- und Seestreitkräften nach Katalonien währt mit größter Thätigkeit fort.

Eine Depesche aus Perpignan vom 10. Juli meldet, daß die Arbeits-Einstellung zu Barcelona fortdauerte. Zapadero hielt sich noch immer im Fort Atarazanas eingeschlossen. Während der Nacht des 9. waren an einigen Häusern von Fabrikanten und Nationalgardisten allerhand Zeichen angebracht worden, wodurch sie wahrscheinlich dem Zorne des Volkes bezeichnet werden sollten. Uebrigens hatten die Handwerker, welche für eigene Rechnung arbeiten, ihre Thätigkeit fast sämmtlich wieder begonnen, und stündlich langten Truppenverstärkungen zu Barcelona an.

London, 10. Juli. In den brittischen Häfen werden Vorbereitungen zu einer neuen Expedition nach den Küsten des südlichen Rußlands mit allem Eifer betrieben. Eine Flottille von 95 Schaluppen, deren jede nur eine Kanone, aber von außerordentlicher Tragweite, an Bord hat, steht auf dem Punkte, in See zu gehen. Es werden diese Schiffe, deren größtes nur einen Tiefgang von drei Fuß hat, bis in die kleinste Bucht des faulen Meeres eindringen können, um jede Kommunikation der Russen zwischen dem Kontinente und der Halbinsel zu unterbrechen.

Von dem Verfasser der bekannten Brüsseler Broschüre über den orientalischen Krieg ist so eben unter dem Titel eine Fortsetzung der Kritik des Krimfeldzuges und der Politik des Kaisers Napoleon erschienen. Der Verfasser bringt nicht weniger als 18 Klagepunkte zusammen. Obenan steht wieder der Vorwurf, daß der Kaiser der absolutistischen Allianz die Berufung auf die Hilfe der Nationalitäten geopfert habe. Das Haschen nach der österreichischen Allianz gleiche der Verfolgung eines ungreifbaren Schattenbildes. Weitere Fehler der französischen Politik sind dem Kritiker: Die Zustimmung des Kaisers zum Abschluß des Vertrages zwischen Oesterreich und der Pforte; — das Aufgeben des Kriegstheaters in den Donaufürstenthümern, von wo die Seemächte den Krieg und die Diplomatie hätten leiten können; — die Idee der Krimexpedition, auf Anregung Oesterreichs; — die Belagerung Sebastopols von der Südseite und der Winterfeldzug auf russischem Boden; — die Forderung der preußisch-deutsche Allianz ohne irgend ein Anerbieten weder den Völkern noch den Regierungen; — unzeitiges Drängen gegen die skandinavischen Staaten, ohne eine Garantie ihrer Zukunft zu übernehmen; — Verzichtleistung auf die Herstellung Polens; — das Verfahren der Flotte gegen die finnländischen Küstenbewohner, die Lappen, Samojeden, das Bombardement von Kola; — die unpassende Veröffentlichung des Nekrologs über Nikolaus im Augenblick der Eröffnung der Verhandlungen; — die Publikation der militärischen und diplomatischen Artikel des Moniteur, die allein dem österreichischen Interesse günstig gewesen wäre; — endlich das Bombardement der Stadt Sebastopol vom 9. und 27. April ohne hinlängliche Kräfte zum Sturm.

Paris, 12. Juli. Der heutige Moniteur veröffentlicht folgende Depesche des Generals Pelissier an den Kriegsminister: 10. Juli, 10 Uhr Abends. Ich habe Ihnen heute nichts Neues zu berichten. Das Feuer war den ganzen Tag über sehr lebhaft zwischen den Engländern und dem großen Redan. Heute Abend verhält sich dies Werk ziemlich still, weßhalb unsere Verbündeten mit ihren Arbeiten weiter fortschreiten können. — Dasselbe offizielle Blatt publizirt außerdem eine Depesche des Viceadmirals Bruat an den Marineminister, worin derselbe meldet, daß nach dem Abzug der Russen aus Kertsch die Tataren und die Marodeurs der drei Truppenkorps, namentlich die des ottomanischen, in der Stadt an verschiedenen Orten geplündert und unter andern auch das Museum heimgesucht haben, daß jedoch die in demselben vernichteten oder beschädigten Gegenstände von geringem Werth seien, da die Russen lange zuvor fast alle wirklich werthvollen Dinge nach St. Petersburg gebracht haben. — Der gesetzgebende Körper hat in seiner gestrigen Sitzung den Gesetzentwurf in Betreff der türkischen Anleihe mit Stimmeneinhelligkeit angenommen.

Am 28. Abends 9 Uhr ist Lord Raglan nach kurzer Krankheit gestorben. Zu der Dyssenterie, die ihn an das Bett fesselte, trat am 25. ein ernster Choleraanfall, dem er 3 Tage später unterlag. General Pelissier, Omer Pascha, General Lamarmora, so wie der größere Theil der übrigen Generale der Armeen besuchten ihn während seiner Krankheit öfter. Man sagt, daß er bis zum letzten Augenblicke bei vollem Bewußtsein blieb. Das Ereigniß hat bei der englischen Armee einen tiefen Eindruck hinterlassen. Die Piemontesen verlieren fortwährend viele Leute; im türkischen Lager in der Ebene von Baidar hat die Cholera nachgelassen.

Konstantinopel, 5. Juli. Lord Raglans Leiche ist heute hier angekommen; sämmtliche Schiffe der befreundeten Flaggen hatten ihre Trauerflagge aufgezogen. Die Gemahlin des verstorbenen Generals Escourt geht gleichzeitig nach England. Die türkischen Consuln im griechischen Königreiche kehren allmälig auf ihre Posten zurück. Eine ottomanische Botschaft geht nach Turin.

Fürst Gortschakoff hat nach dem Gefechte vom 18. Juni

---

brannte eine Lampe; ich war allein im Zimmer. Von einer ungeheuren Beklemmung überfallen, lief ich ans Fenster und schaute hinaus. Es war eine windige, helldüstere Nacht; vor den Ohren hatte ich ein wildes, gräßliches Geräusch wie das ferne Nothgeschrei Verwundeter und Sterbender. Meine Aufregung wuchs mit jedem Augenblick. — Da trat das Dienstmädchen ins Zimmer und fragte, ob ich nicht hinauf zu Bette gehen wolle; es sei schon 12 Uhr, seine Herrschaft scheine diese Nacht nicht zurückzukommen, oder doch so spät, daß ich sie wachend nicht erwarten könne. — Ich kam wieder zu mir selbst und sah jetzt die Unmöglichkeit länger zu bleiben ein, da ich unbedingt am Morgen um 5 Uhr in Warburg sein mußte, um welche Zeit das Bataillon einen Uebungsmarsch antreten sollte. Da mir die Oertlichkeiten und Wege hinlänglich bekannt waren, so machte ich mich auch ohne weiteres marschfertig, beschenkte das Dienstmädchen, welches mich vergebens zu bleiben nöthigte, mit allem baaren Gelde, das ich bei mir trug, und verließ den Pachthof. — Den nähern Weg nach der Waldhöhe einschlagend, drehte ich mich, nachdem ich die gefährliche Passage des Diemelsteges hinter mir hatte, noch einmal nach dem eben verlassenen Hause um. — Nicht Wehmuth allein war es, die mich beim Anblick der im Helldunkel der Mainacht vor mir liegenden Gebäude beschlich, wo ich die erhebensten und schmerzlichsten Eindrücke meines Lebens in rascher Aufeinanderfolge erfahren hatte; ein unheimliches Grausen packte mich vielmehr urplötzlich mit Riesengewalt. Bald war es mir, als müßte ich umkehren, bald trieb es mich nach dem Walde hin. Endlich ermannte ich mich und ging raschen Schrittes über die Wiesen dem Walde zu. Auf dem Pachthofe bellte ein Hund; ich hörte diese heiseren Laute noch weit durch den Wald, bis auch sie der sausende Wind übertönte. In trüber Hast verfolgte ich beim ungewissen Sternenlicht meinen Weg. Unmög-

folgenden Tagesbefehl erlassen: Höhen von Inkerman, 19. Juni. Kameraden! Der blutige Kampf vom gestrigen Tage und die Niederlage eines verzweifelten Feindes haben unsere Waffen wiederum mit unsterblichen Lorbern gekrönt. Rußland schuldet euch seinen Dank und wird ihn euch nicht vorenthalten. Tausende unserer Waffengefährten haben ihren Eid mit ihrem Blute besiegelt und auf diese Weise das Wort bewährt, welches ich dem Kaiser, unserem gemeinschaftlichen Vater, gegeben hatte. Dank sei euch dafür abgestattet, Kameraden! Beträchtliche Verstärkungen sind aus allen Theilen unseres heiligen Rußlands im Anzuge; sie werden bald hier sein. Werft, wie ihr es bisher gethan, eure männliche Brust den mörderischen Kugeln unserer gottlosen Feinde entgegen und sterbt lieber, wie es bis zum heutigen Tage Tausende unserer Kameraden gethan haben, die Waffen in der Hand, in ehrenvollem Kampfe, Mann gegen Mann, Brust gegen Brust, als daß ihr den dem Kaiser und dem Vaterlande geleisteten Schwur, unser Sebastopol zu erhalten, brecht. Soldaten! Der Feind ist geschlagen, mit ungeheuren Verlusten zurückgeworfen. Gestattet eurem Befehlshaber, euch nochmals seinen Dank im Namen des Kaisers, unseres erhabenen Monarchen, und im Namen des Vaterlandes, unseres heiligen und orthodoxen Rußlands, auszusprechen. Diese Zeit ist nahe, wo der Stolz des Feindes gedemüthigt und wo seine Waffen wie die Spreu vor dem Winde aus unserem Gebiete hinweggefegt werden. Bis dahin wollen wir auf Gott vertrauen und für den Kaiser und das Vaterland kämpfen.

In einem von „Daily News“ mitgetheilten Briefe eines englischen Offiziers vom 22. Juni heißt es: Ich will nicht versuchen, zu sagen, was am 18. geschehen sollte oder geschah. Es ist bei uns, wie ich fürchte, von allen Seiten gefehlt worden, und mit großem Schaden. Der Angriffsplan war ein sehr verwickelter und ich bezweifelte von vornherein, daß dabei etwas herauskommen könnte. Hätte man 70,000 Mann gleichzeitig und von allen Punkten gegen den Platz anstürmen lassen, so glaube ich, daß wir ihn genommen hätten; wenn auch mit einem Verlust von 7—10,000 Mann an Todten und Verwundeten. Die Russen hätten die Wucht eines solchen konzentrischen Stoßes von allen Seiten nicht widerstanden; jetzt sahen sie dünnen Haufen von 400 Mann hier und da und gerade gegen ihre stärksten Punkte herankommen, und so stellte sich ein sehr natürliches Vertrauen auf ihre Zahl und Stellung ein. Einige ihrer Offiziere, die während des Waffenstillstandes am 19. bei dem Wegtragen der Todten zu uns herankamen, sagten, daß unsere Leute in der That Löwen wären, aber ihre Führung am gestrigen Tage hätten sie umsonst zu begreifen versucht.

Briefe aus Erzerum in verschiedenen französischen Blättern melden, Schamyl sei gestorben. Ein Schreiben im Pays vom 19. Juni enthält Folgendes: „Der Tod Schamyl's hat russische Verstärkungen von mehr als 50,000 Mann an die Gränze geführt. Ardahan ist genommen, und ein Heer von 35,000 Mann nebst einer Reserve von 15,000 Mann steht vor Kars. Die Dinge scheinen eine sehr ernste Wendung zu nehmen. Bu-Maza soll in dieser Woche nach Georgien abgehen.“

Mustapha Pascha, berichtet man von der Armee von Tschuruk-Su, hat seine Landsleute, die Tscherkessen, endlich insgesammt auf die Beine gebracht; Hanim Bey ist von den Russen abgefallen und hat feierlich dem Sultan wieder Treue geschworen; von der im Werk begriffenen Verbindung mit den Bergvölkern erwartet man großartige Ergebnisse, und in seinen Hoffnungen sieht man sich nur gestört durch den so unerwarteten Tod Schamyls, den die letzten von Batum eingetroffenen Berichte soeben verschieden sein lassen; eine Vereinigung auch mit den Tschetschenzen (den dem aspischen Meere zu wohnenden Bergvölkern) glaubt man nichtsdestoweniger noch herstellen zu können. Das Aufgeben Anapas von Seiten der Russen schreibt man auch jetzt nicht länger den Operationen der Alliirten, sondern den Bewegungen Mustapha Paschas zu.

Vermischte Nachrichten.

Aus den Ergebnissen der Strafrechtspflege im Königreich Bayern während der Jahre 1851 bis 1854 ersieht man, daß nach fünfjährigem Durchschnitte bei dem gegenwärtigen öffentlichen Verfahren jährlich 4703 Verurtheilungen erfolgten, während nach dem dreijährigen Durchschnitt bei dem früheren Strafprozesse jährlich nur 1729 Personen verurtheilt wurden. Der große Vorzug des öffentlichen Verfahrens vor dem früheren schriftlichen ist also neuerdings durch Zahlen bewiesen. Freilich nehmen die strafrechtlichen Untersuchungen auch von Jahr zu Jahr fast zu: im Jahre 1850/51 fielen 19,431, im Jahre 1851/52 24,356, im Jahre 1852/53 21,947, und im Jahre 1853/54 24,455 Untersuchungen an, woraus also ein stetiges Steigen des Anfalls ersichtlich ist. — Freigesprochen wurden in den Jahren 1850 bis 54 243 Personen. Zur Todesstrafe wurden verurtheilt in den vier Jahren von 1851 bis 1854 in Oberbayern 35, in Niederbayern 33, in Oberpfalz und Regensburg 12, in Oberfranken 8, in Mittelfranken 6, in Unterfranken und Aschaffenburg 9, zusammen 115 Individuen, wovon im J. 1853/54 auf Oberbayern allein 20 Todesurtheile trafen. Die Todesstrafe wurde an 26 Personen vollzogen, hievon trafen auf Oberbayern 10 vollzogene Todesstrafen und auf Niederbayern 7. Der Kreis Schwaben und Neuburg zählt unter 9 gefällten Todesurtheilen in den 4 Jahren kein vollzogenes.

In Hagenau, kgl. Landger. Mallersdorf, sind am 10. d. Abends 8 Uhr die sämmtlichen Gebäude der Wirthswittwe Neumaier und des Krämers Kaspar Zeintl ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer griff so rasch um sich, daß bei ersterer 6 Kühe nebst mehreren Jungvieh, Schweinen und Schafen, alle Hauseinrichtung, Ackergeräthschaften, außer den zwei mit Pferden bespannten Wagen, die nicht zu Hause waren, sämmtliche Kleider, ja selbst die vorräthige Baarschaft zerstört wurden. Ebenso haben die Dienstboten fast all' ihre Habe verloren.

Als Eröffnungstag für die Bahnstrecke von Neustadt nach Landau ist nun der kommende 18. Juli festgesetzt.

Ein großes Unglück ist in der Grube „Henri-Guillaume“, einer der vier Kohlengruben des Etablissements von Seraing, am 8. Juli in Folge der bösen Wetter vorgefallen. Die Entzündung erfolgte Morgens 10 Uhr; dreizehn Arbeiter wurden getödtet, fünf verwundet. Der Ingenieur der Mine und der Obersteiger stiegen sogleich mit vier Arbeitern in die Grube mußten sich aber eilends mit Zurücklassung der erstickten vier Arbeiter zurückziehen.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 13. Juli. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 $67\frac{1}{4}$ —; 5proz. lomb.-venet. $81\frac{5}{8}$ —; 5proz. Met. $63\frac{5}{8}$ P.; 4½proz. $54\frac{5}{8}$ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 $101\frac{1}{8}$ —; 4½proz. $96\frac{2}{8}$ —; 4proz. Ablös. - Rente $9?\frac{1}{2}$ —; 4proz. 90 — —; 3½proz.

---

lich wäre es mir, den Gedanken- und Gefühlssturm zu schildern, der beständig in meinem Innern wogte. — Erst als ich die Thürme und Häuser Warburg nahe erblickte, gelangte ich zu ruhigerem Nachdenken, und der tröstliche Gedanke, daß eine Verständigung noch möglich, und Gertrude deshalb noch nicht für mich verloren sei, gewann bei mir Raum. Ich brauchte ja nur einen Urlaub auf längere Zeit zu nehmen und den Aufenthaltsort Gertrudens zu ermitteln, um dort mit ihr die entscheidenden Schritte zur Sicherstellung unserer Verbindung zu thun. Mit solcherlei Entwürfen und Plänen erreichte ich die Stadt. Gleich beim Eintritt in dieselbe befremdete mich das rege, militärische Treiben auf den Straßen. Ein Offizier begegnete mir; es war v. Mulot. — Warum so früh, fragte ich, der Uebermarsch beginnt doch erst um 5 Uhr? — Du kommst gewiß wieder von Außen, Freund, war die Antwort Mulots, da du nicht weißt, daß in Folge neuer Ordres von Kassel der Uebungsmarsch abbestellt ist. Heute früh 8 Uhr verlassen wir Warburg für immer. Wir marschiren gegen Rußland. —

(Fortsetzung folgt.)

Räthsel.

Durch Zwang zum niedern Dienst bestimmt,
Ist der zwei Ersten hartes Loos.
Wer zum Beruf die Letzten wählt,
Der wird mit Glück oft reich und groß.
Wer Erstere aus Geldbegier
Zum Gegenstand der Letzten macht,
Der treibt das Ganze, das noch jetzt
Der heil'gen Menschenrechte lacht.

Auflösung des letzten Räthsels: „Der Rauchtabak.“

651/4 —. Württ. 41/2proz. Obl. 1003/8 —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 807/8 —; bad. 50 fl.-Loose 71 — —; 35 fl.-Loose 42 — —; darmst. 50 fl.-Loose 1043/4 P.; 25 fl.-Loose 307/8 —; nass. 25 fl.-Loose 273/4 —; Vereinsl. à 10 fl. 8 — —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. 1481/8 i. D.; Pfälz. Max-B.-A. 127 — —.

Frankfurter Geldkurse vom 13. Juli. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 331/2 kr.; ditto Preuß. 9 fl. 581/2 kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 421/2 kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 201/2 kr.; Engl. Souveraigns 11 fl. 43 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 453/4 kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch Silber 24 fl. 25 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 453/4 kr.

Wien, 12. Juli. Oesterr. 5proz. Metall. 7813/16; 41/2proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 1009/16; Bankaktien 987 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 20221/2. Wechselkurs: Augsburg uso 1273/8; London 11 56 —. Geldkurs: Dukaten 273/4

Anzeigen.

Bekanntmachung.

(Die Einreichung von Bittgesuchen bei Ihren Königlichen Majestäten betr.)

Vom

Magistrat der königl. bayer. Stadt Nürnberg

Es kömmt während des Aufenthalts Ihrer Königlichen Majestäten dahier sehr häufig vor, daß Allerhöchst Denselben bei der Abfahrt aus der Burg oder überhaupt beim Einsteigen in den Wagen und auf den Straßen unmittelbar Bittgesuche überreicht werden, wodurch hin und wieder einiger Aufenthalt entsteht.

Es bedarf keiner weiteren Erörterung, daß dieses Verfahren höchst ungeeignet erscheint und wird diese Andeutung zu dessen Fernhaltung genügen.

Nürnberg, den 13. Juli 1855.

Der I. Bürgermeister:
v. Wächter.

Quehl.

Anzeige und Empfehlung.

Da mir nach hoher königlicher Regierungs-Entschließung das Bürger- und Meisterrecht als Herrenkleidermacher gütigst ertheilt wurde, so erlaube ich mir dem verehrten Gesammtpublikum hievon die ergebenste Anzeige zu machen und empfehle mich zur Fertigung aller Herrenkleider und Uniformen aller Branchen bestens. Ich werde besorgt sein für jede Saison die neuesten gediegensten Stoffe zur Anfertigung vorräthig zu halten. Durch langjährige Erfahrung in den größten Geschäften des In- und Auslandes schmeichle ich mir Jedermann nach Geschmack reell und prompt bedienen zu können, und sehe vielen schätzbaren schätzbaren Aufträgen entgegen.

Achtungsvoll

Johann Caspar Carl,
Herrenkleidermacher,
L. Nr. 1404 der Schlehengasse.

Einladung.

Als Erinnerung an die beinahe spurlos vorübergegangene Kirchweihe zu Sct. Peter erlaubt sich der Unterzeichnete zur nachträglichen Feier derselben für Sonntag und Montag den 15. und 16. Juli ergebenst seine Einladung zu machen mit der Zusicherung, daß für verschiedene Speisen und treffliches Felsenkellerbier aus der Brauerei des Hrn Zeltner bestens Vorsorge getroffen ist.

Billeiter in Tafelhof.

Auktion.

In dem Hause S. Nr. 818a. II Etage an der Museumsbrücke werden Montag den 16. Juli früh 9 Uhr an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung, Möbeln, Spiegel, Portraits, Bücher, nebst noch vielen andern Gegenständen verkauft. Hiezu ladet höflichst ein

Joh. Winter,
Gerichts-Taxator.

(Offerte) Für eine Kunstmühle wird ein Mann von reiferen Jahren gesucht, welcher neben den Comptoirarbeiten auch kleinere Reisen zu machen hätte und welchem bei Abwesenheit des Prinzipals das Geschäft anvertraut werden könnte. Frankirte Anträge werden unter den Buchstaben A. Z. befördert von der Exp. d. Bl.

(Offene Stelle.) Eine gute Köchin, die sich auch der vorkommenden Hausarbeit unterzieht und durch gute Zeugnisse über Wohlverhalten auszuweisen vermag, findet bis nächstes Ziel eine Unterkunft bei einer hiesigen Herrschaft. Näheres in der Exp. d. Bl.

Einladung nach Kalchreuth.

Kommt Leute her von nah und fern,
Verehrte Damen, hohe Herrn!
Ergreift den Stock, verlaßt das Haus,
Kommt in die schöne Welt hinaus,
Heraus zum dunkeln Tannenwald,
Wo der Gesang der Vögel schallt,
Wo in der Ferne schlängelt sich der Fluß,
Wo Kirschen winken zum Genuß,
Wo goldne Aehrenfelder steh'n
Und laue Lüfte säuselnd weh'n!

(Dienstgesuch.) Ein junges Mädchen, genügsam und an Arbeit gewöhnt, sucht bis nächstes Ziel als Magd einen Dienst und wird sich bemühen durch Eifer und Treue dem in sie gesetzten Vertrauen ihres Brodherren zu entsprechen.

(Stellegesuch.) Ein junges Mädchen von hübschen Aeußeren, im Rechnen und Schreiben erfahren, sucht als Lad- Ladnerin gleich oder bis nächstes Ziel hier unterzukommen. L. Nr. 1330.

Stadttheater in Nürnberg.

Fräulein Marie Damböck, Mitglied des Königl Hoftheaters in München zeigt durch telegraphische Depesche an, daß das Repertoir der kgl. Hofbühne gestört und abgeändert sei, und sie demnach nicht wie bestimmt war, Samstag den 14. Juli, sondern erst Montag den 17. Juli hier zu Gastspielen eintreffen kann

Sonntag, den 16. Juli 1855. 10. Gastdarstellung des Hrn. Berninger vom Hoftheater in Oldenburg: „Zopf und Schwert." Historisches Lustspiel in 5 Akten von Karl Gutzkow. „Friedrich Wilhelm" — Hr. Berninger.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß) HH. Graf u. Gräfin Ortenburg a. Tambach. Denis, Eisenbahn-Direktor a. Ludwigshafen. Shepheard, Sharpe, Lonsdale, Rawlis a. London, Twoname a. Edinburg, Rentier. Schobert, Bürgermeister, Worsching, Magistratsrath, Mohr, Kaufm. a. Dinkelsbuhl. v. Hoffnaaß, k. Regs.-Rath a. München. Strube mit Gattin, Privatier a. Amorbach. Libelin, Negot. a. Paris. Hansen, Wagner a. Kurland, Cand. phil. a. Kurland. Roth, Kaufm a. Kitzingen. Mad. Faninger mit Tochter, Oberstlieutenantsgatt. a. München.

(Blaue Glocke.) HH. Arauner mit Fam., Steinbruchbesitzer a. Solenhofen. Hoires, Priv. a. Aschaffenburg. Keler mit Gattin a. Wien. Jäger a. Kassel, Henneberg a. Düren, Kaufl. Löbel, Brauereibesitzer a. Schnatzendorf. Wolf a. München. Mad. Hellmuth, Reg.-Rath-Gattin a. München.

(Englischer Hof.) HH. v. d. Morrwitz, kgl. preuß. Rittmeister a. Berlin. Hammel, Gerichtsrath a. Hannover. Weber a. Mainz, Krieger a. Stuttgart, Probster a. Pforzheim, Kaufl. Richart, Gastwirth a. Breslau. Mad. Jost mit Tochter a. München.

(Rother Hahn.) HH. Giesen a. Aachen, Beyer a. Weiden, Mohl a. Barmen, Schnetzer a. Kempten, Rabe a. Augsburg, Steis a. Lindau, Reubl a. Frankfurt, Engelhardt a. Schweinfurt, Pfann a. Ulm, Hessing a. Pferske, Kaufl. Simon, Böhm a. Berlin, Lehrer. v. Wenz, Offizier a. Münchberg. Orlopp, Mechan. a. Leipzig. Röderer mit Familie a. Herrnhut, Cookes, Redhere a Warwick, Brümmer a. Vörlau, Partikulier.

(Fränkischer Hof.) HH. v. Berg a. Schweinfurt, Marx a. Mannheim, Kahn a. Mainstockheim, Birkner a. Bremen, Pruner a. Dresden, Kaufl. Landauer, Privat a. München Vetterlein, Regierungsrath a. Regensburg. Ettler, Chemiker a. Aschaffenburg.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 11. Juli. Winkler, Bierwirth, Lungenleiden. 12. Juli, Bub, Tüncherhandlanger, 77 Jahr, Altersschwäche; Besold, Wirthstöchterl, 1/4 Jahr, schweres Zahnen.

Der Redakteur des Nürnberger Friedens- und Kriegskuriers hat auf die langen alles Anstandes baaren Auslassungen in Nr. 195 des Fränkischen Kuriers nichts zu erwidern, als daß Schimpfereien keine Widerlegung sind. Es liegt in der Natur gemeiner Anschauung sich auf schlagende Vorhalte mit persönlichen Verdächtigungen und Anführungen, sollten diese auch rein aus der Luft gegriffen sein, helfen zu wollen. Mit allen den vielen Worten haben die „Gelehrten des Fränkischen Kuriers" der Thatsache nicht widersprechen können, daß dem Aufsatze in Nummer 196 dieses Blattes ein Artikel des Nürnberger Friedens- und Kriegs-Kuriers unterlegen hat, und daß diese schülerhafte Stylübung vielen Unsinn enthält, fällt jedem Leser von selbst in die Augen, wenn er diesen Artikel mit dem des Nürnberger Friedens- u Kriegs-Kuriers vergleicht. Der Redakteur dieses Blattes verschmäht es, solche Waffen zu gebrauchen wie die Redakteure des Fränkischen Kuriers, obwohl deren soziale Verhältnisse Anhaltspunkte genug bieten. Dies als letztes Wort in diesen Blättern.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 194.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonntag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 15. Juli 1855.

Deutschland.

† **Nürnberg**, 15. Juli. Dieser Tage beehrten Se. Maj. der König die berühmte Bleistiftfabrik des Hrn. Faber in Stein mit einem Besuche. Die Faber'schen Bleistift erfreuen sich in der ganzen Welt des besten Rufes und sind in Nordamerika so verbreitet, daß man dort dem Bleistifte den Namen Faber gegeben hat. Man sagt dort z. B. nicht: Geben Sie mir Ihren Bleistift, sondern: Geben Sie mir Ihren Faber! — Se. Maj. der König fahren fort mit Ihren Besuchen in Fabriken und Werkstätten und legen durch ins Einzelne gehende Fragen über Material, Betrieb, Geschäftsergebnisse, Arbeitslöhne rc. ein Interesse an Handel und Industrie an den Tag, das von einem tieferen Verständniß dieser belebenden Arterien im materiellen Volksleben zeugt. Gestern früh bestieg der König den Polizeithurm an der Kaiserstallung, Lug ins Land, welchen der Rath von Nürnberg 1367 bauen ließ dicht neben der dort früher stehenden Burggräflichen Wohnung. Nachmittag machten Se. Maj. der König einen Ausflug nach Klosterheilsbronn, um die seit zwei Jahren dort vorgenommenen Restaurationen in der schönen Kirche (Münster in den alten Chroniken genannt) zu besichtigen. Ihre Maj. die Königin besuchten gestern u. a. das Port'sche Töchtererziehungs-Institut, den Garten des Frhrn. v. Tucher in Wöhrd und wohnten dem Abendgottesdienste bei St. Jacob bei. — Heute Morgen wurde in der Kaiserkapelle auf der k. Burg Messe gelesen und machten Sr. Maj. der König wie fast täglich einen größern Spazierritt. Gestern ist hier der österreichische Minister Graf v. Thun von München eingetroffen.

Die Lebens- u. Pensions-Versicherungsgesellschaft „Janus" in Hamburg erhielt die Bewilligung zum Geschäftsbetrieb in Bayern.

Vor einigen Wochen ist die königliche Genehmigung der Pfarr-Instruktion (Verpflichtungsformel) für die Pfalz eingetroffen, welche das Konsistorium im vorigen Sommer aufgestellt hatte, die aber von den Protestirenden so heftig war bekämpft worden. Sie schließt sich an die Beschlüsse der letzten Generalsynode an und ihr Kernpunkt ist die Augustana von 1540.

Man hört, daß am 7. August Se. Maj. der König von Sachsen eine Reise nach Brennbühl antreten wird, um den ersten Jahrestag des schmerzlichen Trauerfalles an Ort und Stelle zu begehen.

Stuttgart, 13. Juli. Heute hat die Kammer der Abgeordneten mit der Berathung des Militäretats begonnen. Im Ganzen sind veranschlagt ohne die Ordenspensionen per Jahr 2,819,673 fl., ein Mehr als in voriger Etatsperiode um 547,580 fl. 32 kr., was von der Erhöhung des Bundescontingents durch Bundesbeschluß herkommt. Die Minister des Kriegs und des Aeußern versichern, daß nun ein weiteres Steigen nicht mehr eintreten könne, daß die Regierung Alles aufbiete, Ersparnisse zu erzielen, die Bundesansprüche zu mäßigen, und daß sie gar nichts mehr thue, als durchaus bundesgemäß geschehen müsse. Auf eine Bemerkung Pfeifer's, daß eben, um das Volk nicht zu sehr zu belasten, eine Volksvertretung am Bundestag sein sollte, macht ihn der Regierungskommissär, Oberstlieutenant v. Hardegg, darauf aufmerksam, daß gerade die Nationalversammlung es war, welche das Bundeskontingent auf 2 pCt. erhöhte, ein Beschluß, der, wenn er jetzt gälte, das württembergische Truppenkorps um 2326 Mann höher stellen würde, als es dermalen der Fall sei. Zu Anfang der Sitzung wurde eine Motion von Pfeifer und anderen Abgeordneten der demokratischen Partei eingebracht, welche einen Ausspruch der Kammer darüber will, daß sie an das Versprechen beim Wiederzusammentritt des Bundestages auf Revision der deutschen Bundesakte und Bundesverfassung erinnert und dieses Versprechen namentlich in dem Sinne erfüllt will, daß eine Volksvertretung am Bunde ins Leben trete.

In den hannover'schen Kammern wurde am 12. Juli in der ersten von Wyneken, in der zweiten von Stüve, ein Vorantrag zum Schreiben des königl. Gesammt-Ministeriums vom 15. Juni, die Verfassungs-Angelegenheit betreffend, überreicht und verlesen. Derselbe enthält zunächst eine vorläufige Erwiderung auf das Schreiben vom 15. Juni und dann den Antrag auf eine an den König zu richtende Adresse. Die sehr ausführliche Erwiderung auf das königl. Schreiben resumirt sich in folgender Schlußbitte: „daß Ew. k. Majestät allergnädigst geruhen wollen, Maßregeln zu ergreifen, welche sicher stellen, daß die Souveränetät Ew. k. Majestät, die Selbständigkeit des Königreichs und die Rechtsbeständigkeit der Verfassung aufrecht erhalten und gegen jeden Eingriff geschützt werden." Am folgenden Tage, am 13. Mittag sind die Stände vertagt worden. Der Präsident der zweiten Kammer, Ellissen, schloß die Sitzung unter feierlicher Verwahrung der beschworenen Rechte des Landes. Die Versammlung brachte ein Hoch auf die Verfassung aus.

Ausland.

Am 4. Juli wurde in Mantua durch den Strang der ehemalige Oberlieutenant aus Briana di Noale in der Provinz Padua hingerichtet. Er war 38 Jahre alt, wurde in der Wiener Ingenieurakademie erzogen, diente in der österr. Armee bis zu den letzten Märztagen 1848, wo er seine Entlassung als Oberlieutenant einreichte. Vor deren Annahme begab er sich nach Venedig, stellte sich den Revolutionshäuptern zur Verfügung und kämpfte thätig als Oberstlieutenant gegen die Regierung. Beim Anrücken der österr. Armee ging er in's Ausland, trat dort in enge Verbindung mit Kossuth und Mazzini, nahm thätigen Antheil an den späteren revolutionären Bewegungen und blieb auch dem Volksaufstand am 6. Febr. 1853 in Mailand nicht fremd. C. agirte auch als Anführer der Banden, welche später in den Cadoregegenden und in Friaul den Aufstand erregen sollten. Mit Kossuth'schen Aufrufen, Karten Geld, Dolchen, Pistolen, Munition versehen, kam er im Septbr. 1853 mit vier anderen Individuen aus Graubünden nach den österr. Staaten und wurde am 17. jenes Monats mit drei seiner Genossen von der Gensdarmerie in Cogole verhaftet

Madrid, 11. Juli. Die Cortes haben heute den Entwurf einer gemischten Anleihe von 230 Millionen Realen definitiv genehmigt. Bekanntlich soll dieselbe eine freiwillige Anleihe sein, welche sich in eine Zwangsanleihe umwandelt, wenn sie in einer Frist von 30 Tagen nicht gedeckt wird. — Die Königin wird morgen nach dem Eskurial abreisen. — In Barcelona kehren die ausgezogenen Arbeiter einzeln in die Stadt zurück, der größere Haufen wartet auf Antwort aus Madrid, wohin sie eine Deputation mit ihren Beschwerden geschickt haben.

London, 12. Juli. Die Journale veröffentlichen eine Depesche des Generals Simpson vom 11. ds. 5 Uhr Nachmittags. Es heißt darin: „Das Feuer, welches wir gestern gegen den Redan richteten, hat eine gute Wirkung hervorgebracht. — Die Cholera ist in Abnahme. Der Gesundheitszustand der Armee ist befriedigend."

London, 13. Juli. Heute im Unterhaus erklärte der Schatzkanzler: da die Ausgaben die Einnahmen übersteigen, so müsse er ein Extra-Budget beantragen, doch werde er keine neue

Anleihe vorschlagen, bevor die letzte eingezahlt sei. Aus der Krim wird bloß berichtet, daß die Truppen gesund sind.

Paris, 14. Juli. General Pelissier meldet unterm 12.: „Nach der Aussage eines Deserteurs wäre der Admiral Nachimoff in der Centralbastion gefallen. Wir fahren fort, uns in den Laufgräben festzusetzen und verfolgen eifrig den Bau der Kielholbatterien.“ — Die außerordentliche Session der Kammern wird heute geschlossen, nachdem sie alle Vorlagen der Regierung, das neue Anlehen von 750 Mill. Francs, die Aushebung von 140,000 Mann der Klasse 1855 und das türkische Anlehen bewilligt haben.

Stockholm, 13. Juli. Nach authentischem Bericht haben die Engländer (gestern?) um 5 Uhr Abends die Stadt Lovisa in Brand geschossen. Die ganze Stadt ist abgebrannt. (Lovisa, sonst Degerby, Stadt in der russ. Provinz Finnland am finnischen Meerbusen, der Insel Hochland gegenüber, mit 3000 Einwohner, dem durch die Insel Swartholm mit einem Fort vertheidigten Hafen, Schifffahrt mit 11 eigenen Fahrzeugen, Salzhandel. Der Ort ward 1745 angelegt, und als 1752 der König von Schweden, Adolph Friedrich, daselbst war, seiner Gemahlin zu Ehren Lowisa genannt.)

Konstantinopel, 5. Juli. Mussurus ist zum Bevollmächtigten der Pforte am Turiner Hofe ernannt und der bisher von der türkischen Gesandtschaft in Paris abhängige Bevollmächtigte de Kherkove in Brüssel zum selbstständigen Ministerresidenten daselbst ernannt worden.

Alexandrien, 6. Juli. Erzherzog Ferdinand Max ist hier eingetroffen. Die kaiserliche Flottille weilt bereits seit dem 1. d. M. hier. Der Vicekönig ist zum Empfang Sr. kais. Hoheit vom Mareotissee zurückgekehrt. Nachrichten aus Kairo vom 28. Juni zufolge ergaben sich dort am gedachten Tage 15 Choleratodesfälle. Vom 39. Mai bis 28. Juni waren 3970 Todesfälle vorgekommen. Den höchsten Grad erreichte das Uebel am 16. Juni mit 318 Todesfällen.

Vermischte Nachrichten.

† **Nürnberg**, 15. Juli. Die anhaltend günstige Witterung bewirkt ein rasches Reifen des Getraides, die Halme sind meistens schon gelb und die allgemeine Ernte beginnt in längstens 10 Tagen. Nach dem Stande zu schließen fällt der Waizen im Allgemeinen besser aus als der Roggen, der eine ergiebige Mittelernte liefert. Das Heu ist gut eingebracht worden und ist man im Durchschnitte mit dem Resultate zufrieden, wenn es auch nicht so lang geworden ist. Jetzt wo die günstige Aussicht auf die Ernteresultate sich überall festgestellt hat, weichen die Getraidpreise auf den Getraidemärkten rasch. Auf der hiesigen Schranne kostete gestern Korn 14 fl. 15 kr. bis 17 fl., Waizen 24 fl. bis 27 fl., Gerste 13 fl. 30 kr., Haber 6 fl. bis 7 fl. 30 kr. Auch von Bamberg, Würzburg, Augsburg und Regensburg hat man hier Nachricht über ein starkes Fallen der Getraidpreise auf den letzten Schrannen. —

Am 12. Juli starb im Bade Freienbach (Baden) in Folge eines Schlaganfalls der berühmte Romanschriftsteller Dr. Spindler, der sich dort Heilung von einem Leiden, dem Anscheine nach Brustwassersucht, holen wollte.“ (Spindler war im Jahr 1795 zu Breslau geboren, in Straßburg aber erzogen, wo sein Vater als Tonkünstler lebte.)

Streitberg, 9. Juli. Unsere Molkenkur-Anstalt unter der tüchtigen Leitung des Hrn. Dr Weber erfreut sich von Jahr zu Jahr einer größeren Aufnahme. Wir haben hier seit der Eröffnung der heurigen Saison bis heute 112 Kurgäste zum Theil aus weiter Ferne. Außer den Kurgästen aus Bayern, dessen hauptsächlichste Städte fast sämmtlich vertreten sind, hat Preußen, namentlich Berlin, eine nicht unbedeutende Anzahl Anzahl von Gästen hierher gesendet.

Die Kissinger Kurliste weist bis zum 10. d. 2230 Kurgäste auf In Bad Bocklet waren bis zum 10. d. Kurgäste eingetroffen.

Nach Aeußerungen der Gerstunger Zeitung über den von der Deutschen Volkshalle berichteten Vorfall, daß in Hildesheim einer katholischen Mutter ihr Kind genommen worden, um es lutherisch erziehen zu lassen, hat derselbe stattgefunden, „und zwar ganz den Gesetzen gemäß auf vormundlichen Antrag, da der verstorbene Vater des Kindes keine Erklärung dahin abgegeben hatte, daß das Kind in einer andern als seiner Konfession erzogen werden solle.“

Die Cholera ist in Prag seit den letzten Wochen glücklicherweise wieder im Abnehmen, nachdem sie Mitte vorigen Monats mit ziemlicher Heftigkeit gehaust, und auch unter den bemittelten Klassen manches Opfer rasch hinweggeholt hatte. Auffallender Weise trat sie auch diesmal mit größerer Heftigkeit dort in der Stadt auf, während auf dem Lande nur wenige vereinzelte Fälle vorkamen.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 14. Juli. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 67 3/8 —; 5proz. lomb.-venet. 81 5/8 —; 5proz. Met. 63 1/8 P.; 4 1/2proz. 54 3/8 —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 101 1/8 —; 4 1/2proz. 96 1/4 —; 4proz. Ablös.-Rente 93 1/2 —; 4proz. 90 — —; 3 1/2proz. 85 1/4 —. Württ. 4 1/2proz. Obl. 100 3/8 —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 81 1/4 P.; bad. 50 fl.-Loose 71 1/4 —; 35 fl.-Loose 42 1/8 —; darmst. 50 fl.-Loose 104 1/4 —; 25 fl.-Loose 30 7/8 —; nass. 25 fl.-Loose 27 3/4 —; Vereinsl. à 10 fl. 8 — —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. 149 1/2 i. D.; Pfälz. Max-B.-A. 128 — —.

Frankfurter Geldkurse vom 14. Juli. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 33 1/2 kr.; ditto Preuß. 9 fl. 58 1/2 kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 42 1/2 kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 20 1/2 kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 43 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45 5/8 kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 25 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45 3/4 kr.

Wien, 13. Juli. Oesterr. 5proz. Metall. 78 5/8; 4 1/2proz. 68 1/4; Lotterie-Anlehensloose von 1854 100 3/4; Bankaktien 983 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2037 1/2. Wechselkurs: Augsburg uso 121 3/8; London 11 56 1/2. Geldkurs: Dukaten 28 —.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 195.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Montag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 16. Juli 1855.

Deutschland.

† Nürnberg, 16. Juli. Täglich erfolgen Einladungen zur k. Hoftafel und wurde diese Ehre gestern wiederholt dem Hrn. Regierungspräsidenten v. Gutschneider, den beiden Herren Bürgermeistern hiesiger Stadt und auch dem q. Landrichter Frhrn. v. Buirette zu Theil. Nach der Tafel fuhren die Majestäten nach dem Dutzenteich und begaben sich Ihre Maj. die Königin zu Fuß nach der Stadt zurück, wo das hohe Königspaar der Vorstellung im Theater beiwohnte.

Der oberste Gerichtshof hat über die Frage entschieden, ob Rechtspraktikanten bestochen werden können. N. Gick von Schwürbitz hatte gelegentlich einer Protokollarverhandlung dem hiebei als Aktuar fungirenden Rechtspraktikanten zwei Kronenthaler versprochen, sobald er bewirke, daß sein Sohn die nachgesuchte Konzession erlange. Das k. Kreis- und Stadtgericht Bamberg verurtheilte den Gick wegen Vergehens der Bestechung, das k. Appellationsgericht von Oberfranken sprach ihn aber frei, weil der Rechtspraktikant blos als Aktuar fungirte und nicht zugleich mit Abfassung des polizeilichen Beschlusses über das Gesuch betraut war, ferner weil aus den Akten hervorgehe, daß er lediglich als Privatperson, als guter Bekannter des Referenten, um Befürwortung des Konzessionsgesuches angegangen worden sei. Der hohe Gerichtshof cassirte das Erkenntniß, denn nach den Anmerkungen Bd. III S. 148 Nr. 12 und nach der Praxis des obersten Gerichtshofs gehören verpflichtete Rechtspraktikanten zu öffentlichen Dienern, an welchen (Art. 443) Bestechung begangen werden könne. Der Umstand, daß der Rechtspraktikant nur als Aktuar fungirte, ändere darin nichts, denn es genüge, daß der Bestechende geglaubt habe, der Praktikant könne von Einfluß auf die Entscheidung sein, wie denn überhaupt das Gesetz den Bestechenden bestraft wissen wolle, habe der Beamte das Geschenk angenommen oder nicht.

Die Nummer 33 des Regierungsblattes enthält eine Bekanntmachung der kgl. Staatsschuldentilgungs-Kommission, wornach wegen Erfüllung des gesetzlichen Gesammtkredits für Eisenbahnanleihen mit dem 20. Juli l. Js. auch die Annahme von Eisenbahnanlehen zu 4 pCt. mit und ohne Arrosirung geschlossen wird; es finden daher von obigem Tage an keine weitern Kapitalsanlagen statt. — Den übrigen Inhalt bilden Erkenntnisse des obersten Gerichtshofes, Competenz-Konflikte betreffend.

Bei Gelegenheit der Kammer-Berathungen über den von der preußischen Regierung vorgelegten Gesetzentwurf, betreffend die Einführung des Zollgewichts als allgemeinen Landesgewichts, wurde von vielen Seiten auf die Schwierigkeiten hingewiesen, welche der Durchführung einer ähnlichen Reform in den anderen deutschen Staaten entgegentreten würden. Es war zu erwarten, daß die Regierung sich bemühen werde, der von ihr vorgeschlagenen Maßregel auch in den übrigen deutschen Bundesstaaten Eingang zu verschaffen und dadurch die Herstellung eines Gewichts-Systems für Deutschland anzubahnen. Im Verfolg dieser Bemühungen sind von mehreren benachbarten Staaten bereits eingehende Zusicherungen erlangt worden.

Die sämmtlichen Offiziere der k. k. Armee (die Regimentsinhaber, welche einen Armeerang nicht bekleiden, ungerechnet), 15,261 an der Zahl, theilen sich in Bezug ihrer Rangstufen in der bürgerlichen Gesellschaft wie folgt: der Kaiser mit 21 Erzherzogen, 5 Herzoge, 50 Fürsten, 590 Grafen, 898 Barone, 570 Ritter, 2800 Adelige und 10,300 Bürgerliche. — Die Gräfin Franziska Széchényi, verwittwete Gräfin Batthyani, hat ihre zwei Herrschaften ihren Erben übergeben, ihre Baarschaft von 20,000 Fl. unter ihre Dienerschaf vertheilt und ist als Schwester Fanny am 17. Juni in das von ihr selbst gestiftete Kloster der Barmherzigen Schwestern in Pinkafeld eingetreten.

Ausland.

Rom, 7. Juli. Die Besorgnisse wegen der Cholera steigen hier in dem Grade, wie sie uns näher rückt. Der nördlichste Ort, wo sie diese Woche erschien, ist das nur neun deutsche Meilen entfernte Ronciglione. In Ancona hat sie über die Maßen arge Verwüstungen angerichtet; denn an einem Tage kamen gegen 600 Erkrankungen und Todesfälle vor: eine Zahl, die zu einer Bevölkerung von 35,000 Menschen außerordentlich zu nennen ist. Der Papst hat erklärt, er würde auch dieses Mal die Stadt nicht verlassen, falls sie über kurz oder lang von der Geißel abermals heimgesucht werden sollte.

Madrid, 9. Juli. Eine Arbeiter-Deputation aus Barcelona ist hier angekommen, aber von der Regierung nicht empfangen worden. Dagegen hat Espartero einer anderen Deputation aus Barcelona, bestehend aus zwei Mitgliedern des Gemeinderaths, zwei National-Gardisten, zwei Fabrik-Besitzern und zwei Arbeitern, Audienz ertheilt, jedoch bloß, um ihr tüchtig den Text zu lesen und ihr zu erklären, daß die Regierung nicht die geringste Nachgiebigkeit zeigen wird, ehe sich nicht die Stadt den Gesetzen unterworfen habe, daß jedoch hernach eine Untersuchung angestellt werden könne, um allen Parteien Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Es scheint, daß die geheimen Arbeiter-Vereine von Barcelona über bedeutende Summen zu gebieten haben. Jedes Mitglied leistet seit geraumer Zeit einen wöchentlichen Beitrag von 10 Realen. Ein geheimes Triumvirat hat über diesen Fonds zu verfügen.

Nach am 12. Juli zu Paris angelangten Berichten aus Barcelona wäre daselbst der minder zuverlässige Theil der Miliz entwaffnet worden; auch wollte man dort wissen, daß

Die hinterlassenen Papiere des Hrn. v. Rochlitz.

(Forts.) Mit diesem Gedankenstrich schloß der in das Buch geschriebene Text der Handschrift des Herrn v. Rochlitz. Trotz des allerdings aufregenden Inhaltes dieser eben gelesenen Blätter konnte ich mich doch kaum des Schlafes erwehren, gegen den ich mit letzter Kraft ankämpfte. Ich hielt, ehe ich zu dem die Fortsetzung der Erzählung bildenden losen Hefte griff, einige Minuten inne, um dann mit frischer Aufmerksamkeit weiter zu lesen. Allein Schlaf und Betäubung gewannen, wie dies unter solchen Umständen immer zu geschehen pflegt, grade jetzt, wo ich meinen Geist gleichsam ausgeschirrt hatte, erst recht die Oberhand. Schon fing ich an zu träumen, als mich ein plötzliches Zusammenfahren wieder erweckte. Unterdessen war das Talglicht bis zu einem Stümpfchen herabgebrannt; ich mußte es, um besser sehen zu können, auf den Rand des Leuchters kleben, denn die Handschrift des Rittmeisters war ohnedies grade nicht die deutlichste. Während ich noch mit der Befestigung meines Talgstumpfes auf dem Leuchter beschäftigt war, fielen mir schon fast wieder die Augen zu, meine Müdigkeit war allzugroß; allein ich bekämpfte sie wie ein Held, indem ich die Augen so weit aufriß, als es immerhin thunlich war. Es gingen mir einige Dutzend eigner schlaftrunkener Gedanken, vermischt mit den Ideen des Manuskriptes, wie ein Caroussel im Kopfe herum. Mechanisch starrte ich auf das in Händen habende Heft und las mit trüben Augen, wie folgt: „In solchen und ähnlichen Lagen des Lebens, die uns oft unvorbereitet überraschen, wo der Liebenswürdige grausam, der Nachsichtige geizig und der Verschwender ein Held erscheint, wo die Tugend .... ohne Etikette .... zur Alltäglichkeit sich gestaltet, ... und das Laster va banque spielt; .... da findet leider das fühlende Herz .... das Unbe-

die bekannten Carlisten-Führer Tristany gefangen genommen seien. — Die Regierung fährt fort, bedeutende Streitkräfte nach Barcelona zu schicken. In den anderen Provinzen ist Alles ruhig. Die Cholera macht keine Fortschritte.

London, 14. Juli. Wie die Times meldet, hat Lord John Russell gestern Mittags seine Entlassung eingereicht. Dieselbe ward jedoch in Folge des Umstandes, daß die Königin sich in Osborne befindet, gestern Abends im Parlamente noch nicht angezeigt. — Lord Panmure läßt eine Depesche des Generals Simpson von (Freitag) 13. Juli veröffentlichen, welcher zufolge die Belagerungs-Arbeiten in günstiger Weise fortschritten und der Gesundheits-Zustand des Heeres befriedigend war.

Paris, 13. Juli. An der heutigen Börse war das Gerücht verbreitet, es seien neue Friedens-Unterhandlungen in Brüssel, und zwar unter den Auspizien des Königs der Belgier angeknüpft worden. Dieses Gerücht klingt sehr unwahrscheinlich, obgleich man nicht übersehen darf, daß der König Leopold kürzlich in London war, und daß es am englischen Hofe eine ziemlich mächtige Partei gibt, die den Frieden sehnlich herbeiwünscht.

Paris, 15. Juli. Die Anleihe ist ausgeschrieben. Die Bedingungen sind: 4½ proz. zu 92. 25, Zinsgenuß 22. März; 3proz. zu 65. 25, Zinsgenuß 22. Junius. Subskriptionstermin 18. bis 29. Juli. Minimalsubskription 10 Franken Rente; Subskriptionen auf 50 Fr. Rente unterliegen keiner Reduktion. Einzahlung ein Zehntel bei der Unterzeichnung; für weitere Einzahlungen werden 18 gleichartige Termine gesetzt, mit Bewilligung von 4 Prozent Eskompte für prompte Zahlung. — General Pelissier meldete von vorgestern (13) Abends: Nichts Neues. Die Cholera nimmt täglich mehr ab.

Marseille, 10. Juli. Diesen Morgen sind 4000 Mann Infanterie (das 30. und 35. Infanterie-Regiment) von der Armee von Lyon hier angekommen. Sie werden sogleich direkt nach Kamiesch eingeschifft werden. Im Lauf dieser Woche (also in vier Tagen) wird die Eisenbahn weitere 25,000 Mann bringen, welche in den nächsten Umgebungen vor der Stadt in ihren mitgebrachten Zelten campiren werden. Hier sind alle Maßregeln getroffen, um 30,000 Mann auf das schnellste einzuschiffen, wohin aber die letzten 25,000 Mann gehen, das wissen die gemietheten Schiffskapitäne selbst noch nicht, denn die Regierung hat sie mit der Bedingung befrachtet, sie an jeden ihr beliebigen Platz senden zu können. In Toulon sind die dort befindlichen Kriegssegel und Dampfschiffe schon in Bereitschaft um andere 20,000 Mann einzuschiffen. Es sind also 50,000 Mann, welche in wenigen Tagen in See gehen werden.

Petersburg, 6. Juli. Während der Kaiser fortwährend mit Truppen-Musterungen der einzelnen Garde-Reserve-Abtheilungen beschäftigt ist, schreitet hier in der Hauptstadt die Reform des Costumes aller uniformirten Seelen rüstig fort. Und wer ist hier nicht uniformirt? könnte Jemand fragen, der selbst den Laternen-Anzünder in Uniform Abends herumlaufen sieht. Aber von solchen Uniformen, wie jetzt, sah man unter Kaiser Nikolaus kein Beispiel. Peter I. civilisirte die Russen, indem er sie des National-Costümes, des Bartes und des nationalen Haarschnittes entkleidete. Jetzt läuft Alles auf möglichste Assimilirung mit dem russischen National-Costume hinaus, obwohl immer noch mit Beibehaltung des unvermeidlichen Fracks zur Gala und bei Hofe. Bei sämmtlichen Uniformen spielen der Kaftan, der russische, über der Brust gekreuzte Polukaftan, weite Beinkleider, nach Art der griechischen Fustanellen, lange Stiefel die Hauptrolle. Wer in einigen Monaten Petersburg besucht und es vor dem Tode des Kaisers Nikolaus gesehen hat, wird nicht wenig über die Metamorphose erstaunt sein.

Vermischte Nachrichten.

In Ansbach ist am 14. Juli der Regierungs-Medizinalrath Dr. v. Bezold in einem Alter von 63 Jahren gestorben.

Das Schwurgericht von Mittelfranken hat nach zweitägiger Verhandlung am 13. Juli den Dienstknecht Stengel von Offenhausen, Landg. Altdorf, des Verbrechens der Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode, welcher als wahrscheinlich vorausgesehen werden konnte, verübt mit Vorbedacht, und eines einfachen Verbrechens der Körperverletzung für schuldig befunden und wurde derselbe zu 9 Jahren Zuchthaus verurtheilt. In Klingenhof bei Offenhausen wurden am 30. Sept. v. J. die Schafe abgetheilt, welche vom Schäfer Alfa von Walpurgis bis Michaelis gehütet werden sollten, bei dieser Gelegenheit ging es, wie immer lustig her und that sich besonders Stengel in Brantwein gütlich und hatte dieses zu Folge, daß derselbe zum Krakeelen mehr als aufgelegt wurde. Gegen Abend ging er in das Wirthshaus zu Offenhausen, wo auch der Bauernsohn G. Haas und der Schäfer Alfa anwesend waren, den letzteren hatte Stengel auf den Zug, weil er ihn durch Scherze mit seinem Mädchen etwas eifersüchtig gemacht. Stengel fing an zu sticheln und wurde nach vergeblichem Abmahnen aus dem Wirthshause geschafft; darauf drohte er den beiden und äußerte auch gegen seinen Dienstherrn, er schmiere heute noch einen aus, ähnliche Reden ließ er auch gegen andere Leute fallen. Als Alfa gegen 8 Uhr Abends in Begleitung des G. Haas in seine Schlafpferche ging, bemerkten sie den Stengel in einer Hecke in hockender Stellung. Dieser begann alsbald wieder herausfordernd zu schimpfen und entstand darüber ein Handgemenge, in welchem Alfa und Haas Stiche erhielten, Alfa aber den Stengel mit einer Wagenleize, die er zur Hand hatte, am Kopfe verwundete. Haas hatte zwei Stiche, einen in den Unterleib, der am folgenden Tage seinen Tod herbeiführte, Alfa war 40 Tage arbeitsunfähig. Stengel blutete stark, demungeachtet äußerte er sich über die von ihm Verwundeten, als er ihren Zustand erfuhr, sehr roh, selbst gegen die 70jährige Mutter des Haas, die jammernd im Hause seines Dienstherrn erzählte, daß ihrem Sohne die Gedärme heraushingen und der Schäfer wie todt zu Hause liege. Stengel stellte alle erwiesenen Thatsachen in Abrede, schützte große Trunkenheit vor und wollte von den beiden in der Hecke bei Verrichtung seiner Nothdurft überfallen worden sein, so daß er sich nicht anders helfen konnte, als daß er mit dem Messer um sich stach.

Der landwirthschaftliche Verein in Bayern 1810 gegründet und 1835 mit mehrfach verbesserten Einrichtungen versehen, zählt 15,165 Mitglieder und ist unverkennbar in steter Zunahme begriffen. — Die früherhin ziemlich unbedeutenden Einnahmen haben im Jahre 1854 den Gesammtbetrag von 116,363 fl. erreicht.

Dem am 12. Juli in Nördlingen abgehaltenen Schafmarkte waren etwa 6000 bis 7000 Hämmel aus Bayern und dem Württembergischen zugeführt worden; aber bei den von den Verkäufern geforderten, maßlos übertriebenen Preisen — es wäre das Pfund etwa auf 17 kr. zu stehen gekommen — zeigte sich nur so geringe Kauflust, daß im Ganzen wohl nicht

---

fangene, ... daß die ewige Disharmonie .... zwischen dem Gegebenen .... und dem zu Erstrebenden .... auch in den verlorensten Höhlen .... des Bewußtseins nachklingt; .... weil die schönsten Eindrücke .... leider immer die sind .... welche wir .... nicht haben ...."

Diese rittmeisterliche Periode machte mich denn doch stutzig; der Kopf fing mir vollends zu wirbeln an; schon wußte ich nicht mehr recht, ob ich diesen Tiefsinn in der Handschrift wirklich gelesen oder ihn halb und halb hineingeträumt hatte. Noch einmal strengte ich meine müden Augen an, die verworrenen Buchstaben festzuhalten. Vergebens! Das Papier entfank meiner Hand; ich mußte mich einen Augenblick auf das Kissen zurücklegen. Jetzt schloß ich die Augen und überdachte bereits halbschlafend die unverdauliche Reflexion des Herrn v. Rochlitz, deren Sinn ich umsonst zu ergründen strebte. Dabei fühlte ich meinen Vorsatz, die Lektüre zu Ende zu bringen, immer schwächer und unbestimmter werden, bis er endlich in dem Gedanken an das noch nicht ausgelöschte Licht zusammenschrumpfte. Ich schlief ein. — Es war jedoch nicht jener bewußtlose eiserne Schlaf, in den ich versank, sondern eher ein Halbschlummer, in dem wir mit einem letzten Hauche von Bewußtsein — gewissermaßen einem sechsten Sinne, als dem Ausflusse aller übrigen — mit der umgebenden Wirklichkeit zusammenhängen. Ich hörte deutlich 12 Uhr schlagen, worauf ich plötzlich ein leises Geräusch an der offengelassenen Eingangsthüre vernahm. Ich sah hin und bemerkte, wie sich dieselbe langsam öffnete, aber nicht von der Seite, sondern zu meinem großen Entsetzen gleich dem Laden einer Dachluke von unten nach oben. Ein Arm wurde sichtbar, der die Thüre hob, und eine Gestalt trat hervor, welche dieselbe hinter sich wieder herabfallen ließ, so daß ich glaubte, es würde jetzt ein fürchterliches Geprassel entstehen, allein ruhig wie ein Vorhang sank die Thüre zurück.

400 Hämmel verkauft worden, alles Andere wieder heimgetrieben werden mußte. Ausländische, namentlich französische Käufer, die sonst durch ihre Einkäufe den Markt beherrschten, waren gar nicht erschienen.

Aus Frankenberg (Sachsen) wird berichtet: „Mit Freude verkünden wir, daß fast alle unsere seit lange feirig gewesenen Webstühle wieder in Gang gesetzt und dermalen vollauf beschäftigt sind. Sofern der Eintritt billigerer Lebensmittelpreise nicht zu lange mehr auf sich warten läßt, wird es bald wieder besser um unsere Stadt stehen."

(Türkische Kultur.) In Canlidscha bei Konstantinopel, am asiatischen Ufer des Bosporus, befindet sich ein französisches Hospital für reconvalescente Offiziere. Unweit davon steht Rifaat Pascha's Uferlandhaus. Zwischen den Bewohnern dieser beiden Häuser, d. h. den französischen Offizieren und den Frauen Rifaat Pascha's, wurden Verbindungen angeknüpft. An Personen, die dergleichen zu vermitteln bereit sind, mangelt es dort nicht. Die Folge war, daß kürzlich zwei Frauen Rifaat Pascha's sich entschlossen, ihren Freunden im französischen Spital einen Besuch abzustatten. Sie verließen, wahrscheinlich unter dem Vorwand, sie wollten irgend eine Freundin in einem anderen Harem besuchen (solche Besuche dauern oft mehrere Tage), in voriger Woche das Haus Rifaat Pascha's, zogen irgendwo französische Soldatenkleider an, und gingen so verkleidet in das Spital. Wer diesen Schritt etwa nach europäischen Begriffen von Frauensitte und Pflicht beurtheilen und die beiden Türkinnen ohne Weiteres verdammen wollte, den müßte man daran erinnern, daß diese Frauen gewöhnlich gekauft, also nicht im mindesten um ihre Einwilligung zur Verbindung mit den Käufern gefragt werden; daß sie ferner die Liebe eines solchen dickbäuchigen abgelebten alten Herrn mit noch drei oder vier anderen Weibern oder Sklavinnen, oder auch wohl noch mit einigen Knaben zu theilen haben, und fortwährend von rohen Schwarzen bewacht und oft sogar sehr mißhandelt werden. Von Achtung, Liebe und Treue oder der Verpflichtung dazu kann da keine Rede sein. Die Türkinnen verweilten vier Tage im französischen Spital. Die Sache blieb aber leider nicht verborgen. Neid oder Eifersucht hatten ihre Schritte bewacht und es dem Pascha verrathen. Rifaat Pascha ließ, als er erfuhr, wo die Frauen waren, sogleich das ganze Spital mit Kawassen umstellen, und forderte seine Frauen zurück. Die Offiziere drangen vor Allem auf die Entfernung der Kawassen, die sie andern Falls selbst mit Gewalt vertreiben würden. Die Kawassen wurden von Rifaat Pascha zurückgezogen, und nun erklärten sich die Offiziere bereit, die Frauen auszuliefern, aber nur unter der Bedingung, daß ihnen kein Leid widerfahre. Rifaa Pascha versprach's, und bekam die Frauen zurück. Er ließ sie trotz seines Versprechens, sogleich in Säcke nähen und in's Meer werfen! — Wenn die Unglücklichen seine Sklavinnen waren, sein Eigenthum, konnte er (sagen die Türken), nicht damit machen, was er wollte? Er verfuhr nur — nach dem türkischen Gesetz! Rifaat Pascha hat zwar mehrere der höchsten Würden bekleidet: er war Gesandter, mehrmals Minister des Aeußern, Präsident des großen Raths 2c., und kam schon genug mit dem Frankenthum in Berührung — Türke aber ist er geblieben.

(Beitrag zur Sittengeschichte.) In Wien machte vor mehreren Jahren eine Frau, die Gattin eines wohlhabenden Fabrikanten, selbst Besitzerin eines großen Zinshauses in der Stadt, durch ihren übermäßigen Aufwand allgemeines Aufsehen. Ihre Eleganz war dort sprüchwörtlich geworden, ihre Equipage gehörte zu den reichsten, und wo sie erschien, verfehlte sie nicht, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Und dazu kam noch, daß unter den ziemlich verlebten Zügen ein allzu heißes Herz schlug. Der eheliche Friede war schon lange kein ungetrübter mehr, dazu war ihr Wandel nicht rein genug. Die Zahl ihrer Freunde war ebenso wenig beschränkt wie ihre Freigebigkeit. Endlich erfolgte die gerichtliche Scheidung von ihrem Gatten. Er verließ Wien und zog in die Provinz; sie konnte den Schauplatz ihrer frühern Triumphe nicht meiden, es nicht über sich bringen, das bleichende Haar mit dem Scheine matronenhafter Würde zu umgeben. Ihr Vermögen nahm ab, das Haus wurde verkauft; sie selbst sank immer tiefer. Und doch war ihr die schmerzlichste Täuschung noch vorbehalten. Ein Verhältniß, daß sie mit einem Bedienten unterhielt, wurde von diesem gebrochen; er verließ sie, verstieß sie! Kürzlich spät Abends stürzte sich von der Praterwiese nächst des Sophien-Kettenstegs ein Weib in die Donau. Zwei wackere Männer, ein Schiffer und ein Fabrikarbeiter retteten die Unglückliche. Sie dankte ihnen nicht, sie weinte und gestand ihnen ein, den Tod gesucht zu haben!

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 14. Juli. Oesterr. 5proz. Metall. 78 3/16; 4 1/2proz. — —; Lotterie-Anlehenslose von 1851 100 9/16; Bankaktien 982 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2032 1/2. Wechselkurs: Augsburg uso 12 1/2 P.; London 11 56 P.. Geldkurs: Dukaten 28 —.

Die eingetretene Gestalt war lang und hager und trug die Uniform eines königlich westphälischen Infanterieoffiziers: weißen Frack mit blauen Aufschlägen und blaue Beinkleider; den Degen hielt das Gespenst blank in der Faust. Das Gesicht war todtenbleich, die Augen glanzlos und starr; unter einem dichten, schwarzen Schnurrbart grinzte mir ein zahnloser Mund entgegen. So näherte sich die Schreckensgestalt lautlos meinem Bette. Ich rührte mich nicht und starrte halbtodt vor Entsetzen das Gespenst an, welches eine matte unheimliche Helle dem Leuchten faulen Holzes vergleichbar, um sich verbreitete. Unwillkürlich drängte sich mir die Vorstellung auf, daß dieser nächtliche Gast der Rittmeister v. Rochlitz sein müsse. Die Gestalt machte in diesem Augenblick eine Bewegung, als ob sie in meiner Seele hätte lesen können. Hierauf winkte mir das Fantom deutlich mit der Hand. Eine magnetische Gewalt nöthigte mich, das Bett zu verlassen und dem Rittmeister die Thüre hinaus, zur Treppe hinab und aus dem Hause zu folgen. — Mit unheimlicher Geschwindigkeit durcheilten wir eine mir ganz unbekannte Gegend, bis endlich mein schattenhafter Führer an einem einsamen Gehöfte, aus dem man nichts als ein heiseres Hundegebell vernahm, Halt machte. Durch wildes Gestrüpp, über Haufen von Steinen, Schutt und Scherben führte mich jetzt der todte Rittmeister nach einem versteckten Mauerwinkel des Gebäudes, wo er mir durch eine Geberde dicht am Boden und noch halb in der Erde steckend ein vergittertes schmales Fenster zeigte, das die ellendicke Mauer durchbrach. Während ich mich darnach bückte, fing dies Fenster an sich zu erhellen. Ich sah in einen feuchten, kerkerähnlichen Raum mit nackten Mauerwänden. Der Fußboden war zum Theil mit halbfaulem Stroh bedeckt, das in der Ecke zu einem Lager aufgeschüttet war.

(Fortsetzung folgt.)

Singverein.

Mittwoch, den 18. Juli:

X. Gesangs-Produktion.

Der Vorstand.

Anzeige und Empfehlung.

Da mir nach hoher königlicher Regierungs-Entschließung das Bürger- und Meisterrecht als Herrenkleidermacher gütigst ertheilt wurde, so erlaube ich mir dem verehrten Gesammtpublikum hievon die ergebenste Anzeige zu machen und empfehle mich zur Fertigung aller Herrenkleider und Uniformen aller Branchen bestens. Ich werde besorgt sein für jede Saison die neuesten gediegensten Stoffe zur Anfertigung vorräthig zu halten. Durch langjährige Erfahrung in den größten Geschäften des In- und Auslandes schmeichle ich mir Jedermann nach Geschmack reell und prompt bedienen zu können, und sehe vielen schätzbaren Aufträgen entgegen.

Achtungsvoll

Johann Caspar Carl,
Herrenkleidermacher,
L. Nr. 1404 der Schlehengasse.

Ein gewisser Rosahut, der vergangenen Winter schon sehnlichst erwartet wurde, wird ersucht, doch einmal sein Wort zu halten, denn die Zeit der Wanderschaft ist zu Ende.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete verkauft aus freier Hand sein Anwesen, bestehend aus Wohnhaus, Stallung, Stadel, Hofraum, Wurzgarten, mit 4 Tgw. 70 Dez. Feld- und Wiesengründen, dann Gemeinderecht an den noch unvertheilten Gemeindegründen, und seine hierauf ruhende reale Tafernwirthschafts-Gerechtsame. Kaufpreis 3500 fl. Baarerlag 2500 fl.

Michael Hammüller,
Tafernwirth zu Hardt, k. Ldg. Eichstädt.

(Gefunden.) Ein in Papier gewickelter Sommershawl ist vergangenen Freitag Abend nach dem Konzerte auf dem Rathhause gefunden worden.

Bekanntmachung.

Vom

Königlichen Bayer. Kreis- und Stadtgerichte Nürnberg.

In dem Schuldenwesen des Kaufmanns und Glasfabrikbesitzers Johann Philipp Erich dahier in nach Antrag des Gemeinschuldners und nach Beschluß vom 11. Juni 1855 der Universal-Konkurs über dessen Vermögen zu eröffnen.

Es werden daher die gesetzlichen Ediktstage, nämlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf

Donnerstag, den 19. Juli 1855

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf

Donnerstag, den 16. August 1855

III. zur Schlußverhandlung und zwar für die Replik auf

Donnerstag, den 6. September 1855

dann für die Duplik auf

Donnerstag, den 27. September 1855

jedesmal Vormittags 9 Uhr vor dem Commissär, kgl. Assessor Lutz, im Geschäfts-Zimmer Nr. 16 angesetzt, wozu sämmtliche bekannte und unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners unter Androhung des Rechtsnachtheils vorgeladen werden, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage den Ausschluß von der gegenwärtigen Konkurs-Massa, das Ausbleiben an den übrigen Ediktstagen aber den Ausschluß mit den an solchen vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Auswärtige Gläubiger haben bis zum ersten Ediktstage Insinuations-Mandatare um so gewisser dahier zu bestellen, als außerdem die an sie zu erlassenden Verfügungen auf ihre Kosten der Post übergeben und mit der Aufgabe für insinuirt erachtet werden würden.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche irgend Etwas von dem Gemeinschuldner in Händen haben oder zur Massa schulden, aufgefordert, solches bei Vermeidung voller Ersatzleistung beziehungsweise nochmaliger Zahlung unter Vorbehalt ihrer Rechte nur zu Gerichtshanden abzuliefern, resp. einzubezahlen.

Nürnberg, den 15. Juni 1855.

Der kgl. II Direktor:
Dr. **Knappe**.

E.-Nr. 8886. — c. Wolf.

Stelle-Gesuch.

Eine Wittwe in den besten Jahren sucht als Haushälterin oder Kindsfrau sogleich oder nächstes Ziel eine Unterkunft und kann auf Verlangen auch Kaution stellen.

(Offene Stelle.) Man sucht ein junges Mädchen zu einer kleinen Familie auf dem Lande. Näheres in L. Nr. 49 Pfarrgäßchen.

Associé-Gesuch.

Zum stärkeren Betrieb eines seit längerer Zeit bestehenden Fabrikgeschäftes, welches bereits gar keine Konkurrenz hat, und einen reinen Nutzen von 20—25 Prozent bei ganz leichtem Absatz des Fabrikats abwirft, wird ein Theilnehmer, der eine Einlage von 6000 fl. machen kann und ein freies Vermögen von etwa 15,000 fl. besitzt, gesucht und einem soliden rechtlichen Mann, womöglich von kaufmännischer Bildung, der Vorzug gegeben. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen die Exp. d. Bl.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Yeung mit Famil., Tornton, Bell a. London, Carneae, Forester a. Edinburg, Rawland, Gillespie a. New-York, Geibel mit Famil. a. Lubeck, Signor Galatori de Genola a. Turin, Rentier. Schlesinger, Schmidt a. Buenos-Ayres, Kraft mit Famil. a. Berlin, Schmidt a. Dusseldorf, Kinnwalder mit Familie a. Wien, Kaufl. Reder, Domänenrath a. Turnau. Jambies, Dr. med. a. Wien. Belly, Priv. a. Stolpe. Belly, Buchhändler a. Berlin. Mad. Wolff mit Familie, Partikuliere a. Berlin. Mad. Frummer mit Fam. a. Lubeck.

(Blaue Glocke.) HH. Frhr. v. d. Tann, Oberlieutenant a. Ingolstadt. v Plötz, Hauptmann a. Augsburg. Bar. v. Reitzenstein a. Neumarkt. Lierisch mit Gem., Hotelier a. Amberg. Dr. Ritzenthaler, Physikus a. Hersbruck. Jost, Dr. phil. a. Frankfurt. Dr. Feuerbach a. Bruckberg. Schneidler nebst Frau, Historienmaler a. Neu-Ruppin. Stricher, Chemiker a. Darmstadt. Bayerle, Bildhauer a. Düsseldorf. ... a. Nürnberg, Schönfeldt a. Hanau, Bijoutiers. Lusche, Pfarrer a. Niederrodlingen. Karp a. New-York, Ott mit Fam. a. Joozad, Schwarzkopf a. Breiterode, Kaufl. Oppermann, Hofkunsthändler a. Hannover. Mad. Ziegler nebst Tochter, Privatiere a. Regensburg.

(Rother Hahn.) HH. Mann a. Dettelbach, Wibard a. Liban, Mayer a. Aalen, Mindt a. Kassel, Hirschberg a. Magdeburg, Kaatz mit Frau a. Danzig, Heldwein a. Obervichtach, Klink a. Mersburg, Kaufl. Bach, Lehrer a. Ohreruf. Armstroff mit Fam. a. Schwabhausen. Bar. v. Gemmingen mit Fam. a. Frankfurt. Dr. Becker a. München. Dr. Wersmann, Gebr. Dr. Brandis, Dr. Heinsen a. Hamburg. Dirsch mit Sohn, Gastgeber a. Spalt. Javar, Ucomons, Jauler, Bobben a. London, Matthiae a. Mavichwender, Menk a. Berlin, Rentier. Krüger, Rath a. Berlin. Matthias, Pfarrer a. Düren. Seeger, Juber a. Franzenbad, Maler. Leitzmann a. Magdeburg, Rudolphi a. Erfurt, Partik. Hauffmann, Professor a. Stuttgart. Bar. v. Reitzenstein a. München.

(Fränkischer Hof.) HH. v. Berg a. Schweinfurt. Steland a. Leipzig. Kahn a. Mainstockheim. Bauer a. Cöln, Schmitlein a. München, Kaufl. Vetterlein, Regierungsrath a. Regensburg. Ettler, Chemiker a. Aschaffenburg. Töring, Gutsbesitzer a. Guntaig. Scharff, Bürgermeister a. Rothenburg.

(Englischer Hof.) HH. Schaff, Hammerwerkbesitzer a. Dietfurt. Reinsch, Student a. Erlangen. Weber, Kaufm. a. Mainz. Liebst, Architekt a. Dresden. Herold, Priv. a. München. Schwarz, Steindruckereibesitzer a. Münster. Wolff, Fabrik. a. Augsburg. Mad. Hohr mit Tochter, Oberlieutenants-Wittwe a. Bayreuth.

Stadttheater in Nürnberg.

Montag den 16. Juli 1855.

Stille Wasser sind tief.

Lustspiel in 4 Akten von Schröder.

Personen: Baronin von Holmbach, eine reiche junge Wittwe: Frl. Reger; Baron Friedhelm, ihr Onkel: Hr. Hauch; Fräulein von Wiburg: ihre Kammerjungfer, unter dem Namen Therese: Frau Löwenberg; Baron von Wiburg, ihr Bruder: Hr Schmidts; Hauptmann von Hornfeld: Hr. Müller; Kammerjunker von Dornhelm: Hr. Löwenberg; Herr von Rehberg: Hr. Schönfeldt; Wallen, gewesener Lieutenant bei einem Freibataillon: Hr. Seyler; Antoinette, eine Gartnerstochter, Aufseherin im Hause der Baronin: Frl. Jost; Eine alte Frau: Frau Wagner; Der Kammerdiener der Baronin: Hr. Spachel; Franz, Bedienter der Baronin: Hr. Spitzer; Paul, Bedienter des Baron Wiburg: Hr. Starke. — Die Handlung ist im ersten Akte auf dem Landgute der Baronin, hernach in der Residenz eines kleinen Fürsten.

Abgang der Eisenbahnzüge von Nürnberg nach Augsburg rc. 5 Uhr 45 M. früh Postzug, 8 Uhr Morgens Güterzug, 1 Uhr 25 M. Nachm. Güterzug, 5 Uhr 5 M. Abends Eilzug, 7 Uhr 15 M. Abends Güterzug. Von Nürnberg nach Bamberg: 5 Uhr 15 M. früh Güterzug, 9 Uhr 30 M. Güterzug, 1 Uhr 15 M. Nachm. Eilzug, 5 Uhr 55 M. Nachm. Güterzug, 9 Uhr 50 M. Abends Postzug. Mit den Eilzügen Personalbeförderung für die 1. und 2. Klasse, mit den Güterzügen 2. und 3. Klasse.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 196.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Dienstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 17. Juli 1855.

Deutschland.

† **Nürnberg**, 16. Juli. Se. Maj. der König Maximilian hat in einem gestern bekannt gewordenen allerhöchsten Erlasse an den k. Regierungspräsidenten von Mittelfranken wörtlich ausgesprochen: „Beseelt von dem Wunsche den Arbeiterstand zu heben und ihm zu seinem Fortkommen behülflich zu sein, habe ich mich stets mit den Interessen der Arbeiter beschäftigt und es ist mir die Errichtung von sogenannten Genossenschaftshäusern in fabrikreichen Orten als besonders zweckmäßig erschienen. Um die Errichtung eines solchen Genossenschaftshauses in der Stadt Nürnberg zu ermöglichen, bin ich gesonnen, derselben die Summe von 10,000 fl. zu widmen." Es hat sich Anfangs dieses Jahres ein Verein gebildet, mit einem Comité an der Spitze, welcher es sich zur Aufgabe setzte, wohlfeile Wohnungen hier für den Arbeiterstand einzurichten. Durch diese königliche Gabe, entflossen dem edelsten Herzen, ist es möglich gemacht, unverzüglich zum Werke zu schreiten. In der That, dies ist ein ächter königlicher Dank für die Huldigung, welche die hiesigen Gewerbe Ihrem Herren und Könige darbrachten, ein Dank, der fortleben wird in Ewigkeit und im Andenken an den König, der den Arbeiter aufsuchte in seiner Werkstätte und in seinem Ringen und Streben kennen lernte, wie kein Fürst vor ihm, die Augen der durch seine Schöpfung Beglückten stets mit jenen Thränen füllen wird, welche die schönsten Perlen in der Krone der Fürsten sind! Möge König Max reiche Früchte ernten von der Saat, welche er mit sorgender Vater-Hand da niederlegt, wo sie gewiß den fruchtbarsten Boden findet!

† **Nürnberg**, 17. Juli. Se. Maj. der König fährt fort in den Besuchen hiesiger Fabriken und Werkstätten und liebt es, wenn er die Arbeiter unvorbereitet auf seinen Empfang in vollem Zuge ihrer Beschäftigung findet. Der unverhoffte Eintritt des Monarchen in einer Werkstätte lähmt für den Augenblick alle die thätigen Arme, die Arbeiter lauschen den leutseligen Worten des Monarchen, der aller Herzen gewonnen, hat er doch selbst ein Herz für sie, und beglückt, von einem höheren Gefühle getragen ist der, welchem die Ehre zu Theil wurde vom Könige über Einzelnes seiner Beschäftigung gefragt zu werden. Gestern besuchte König Max die Illuminiranstalt des Hrn. Magistratsraths Geißler und hielt sich fast 1½ Stunden daselbst auf. Es hat dieser ehrenwerthe Mann das Verdienst, daß in seinem Kunst-Atelier schon viele junge Leute Unterkunft und Ausbildung erhielten, welche durch häusliche Verhältnisse gehemmt, nie das geworden wären, was sie jetzt sind — Künstler, die ihrem Fache alle Ehre machen. Ebenso verdient es hervorgehoben zu werden, daß Hr. Geißler für seine Illuminiranstalt, die vorzugsweise Arbeiten für auswärts ausführt, meist solche Leute aufnimmt, die wegen ihrer körperlichen Beschaffenheit eine leichtere Beschäftigung suchen müssen. Wir ergreifen die Gelegenheit des königlichen Besuches bei Hrn. Geißler, um dessen Verdienst hier lobend, wie er es verdient, erwähnen zu können. König Max besuchte ferner die optische Waarenfabrik des Hrn. Kalb und die allbekannte Portefeuillefabrik des Hrn. Kugler, der schon zweimal in London und München die goldene Medaille erhielt. Es hat dieser Industrielle durch eigene Thätigkeit sich zum Besitzer eines Etablissements emporgeschwungen, das in seinen Produkten sich mit allen anderen des Auslandes messen kann. Ihre Maj. die Königin besuchten die Klarakirche, seit 1810 der reformirten Gemeinde in ihrem Gottesdienste eingeräumt; es wurden in dieser Kirche früher die Schauspiele abgehalten, erst im 17 Jahrhundert verbot dies ein Rathserlaß. Nachmittags besuchten die Majestäten den schönen Garten des Hrn. v. Weickmann zu St. Johannis und gingen dieselben zu Fuße in die Stadt zurück. — Unsere seit 1622 bestehende Schützengesellschaft zu St. Johannis gab gestern zu Ehren der Anwesenheit der Majestäten in Nürnberg ein Freischießen mit Gewinnsten im Belauf von 304 Gulden. Der Schießplatz war festlich dekorirt, die Geldpreise hingen an dem bayerischen Wappen, das auf dem ersteren aufgestellt war, den ersten Preis 40 fl. bildete eine Krone. Darüber stand: Willkommen. Zum Empfange des Königs war ein eigenes hübsches Zelt aufgeschlagen. Nachmittags erschienen die Herrn Hofmarschall v. Zollern, Frhr. v. d. Tann und Kabinetsrath v. Pfistermeister. Den ersten Preis auf das Haupt (6 fl. Einlage) erhielt Hr. Signer, Leibjäger Sr. Maj. des Königs, die folgenden Guttenberg von Wöhrd, Mayer in Fürth, Schmaunz von hier, Dorner von hier ꝛc. Auf dem Glück errang den ersten Preis gleichfalls Dorner.

dd. Nürnberg 13. Juli wurde der dritte Staatsanwalt am Stadtgerichte Straubing, Neuper, zweiter Staatsanwalt an diesem Gerichte, sodann zum dritten Staatsanwalte am Stadtgerichte Straubing der Staatsanwaltssubstitut am Stadtgerichte Wasserburg, Meyer, und zum Staatsanwalts-Substituten am Stadtgerichte Wasserburg der Appellationsgerichts-Accessist Graf v. Taufkirchen zu Bamberg ernannt, die am Stadtgerichte Ansbach erledigte Schreiberstelle dem Rechtspraktikanten Kraus von Aub verliehen.

* **Speyer**, 13. Juli. In dem etwa eine halbe Stunde von hier gelegenen anmuthigen Dorfe Berghausen haben die Artillerieoffiziere von Germersheim gestern zu Ehren ihres Korps-Kommandanten, Prinzen Luitpold, eine Reunion gehabt, wozu der größte Theil der Germersheimer, Landauer und Speyerer Offiziere sich einfanden. Se. K. H. fuhren zu Wagen von Germersheim nach Berghausen, in Begleitung des Kommandanten, mehrerer Stabs- und Oberoffiziere. Die Musik des 6. Inf.-Regiments spielte ausgezeichnet gut, namentlich verdient ein Trompeter alles Lob, sein Spiel war vortrefflich.

Die hinterlassenen Papiere des Hrn. v. Rochlitz.

(Forts.) Auf dem Lager erblickte ich, in ein schlechtes Kleid gehüllt, ein Frauenzimmer mit aufgelöstem, blondem Haar und abgehärmten Gesichtszügen von edler, rührender Schönheit. Vor ihr stand auf einem Stuhle ohne Lehne ein Wasserkrug, daneben lag ein Brod. Eine eisenbeschlagene, etwa 4 Fuß hohe Thüre führte links nach einem dunkeln Gange. Durch diese Thüre, bei deren Eröffnung ein fernes Rauschen, das sich durch den Gang hinzog, hörbar wurde, waren soeben zwei vermummte Gestalten, eine männliche und eine weibliche, eingetreten. Letztere trug einen Sack und eine Blendlaterne, welche sie, um den Raum zu erhellen, in einer Mauernische aufstellte. Währenddessen ergriff der Mann das in der Ecke liegende schwach sich sträubende Mädchen und setzte es auf den Schemel, von dem das vermummte Weib vorher den Krug und das Brod entfernt hatte. Vor dem Schemel sich niederbückend, nahm der Mann jetzt die Kniee des Mädchens zwischen die seinigen, ergriff dessen Arme an den Handgelenken und zog sie straff am Körper herab; sodann strich die Frau das üppige Haar der Unglücklichen fest auf dem Wirbel zusammen, schnitt es mit einer scharfen Scheere kahl ab und warf es in den mitgebrachten Sack. Das Gesicht der auf dem Schemel Festgehaltenen, das mir gerade zugekehrt war, nahm bei diesem Vorgange plötzlich den Ausdruck jähen Schreckens an, sie versuchte sich loszumachen; aber in diesem Augenblick zog ihr das hinter ihr stehende Weib eine bereitgehaltene, strumpfähnliche, enge Mütze über Kopf und Gesicht, welche sie am Halse rasch mit breiten Bändern befestigte. Ueber diese wollene Mütze streifte das Weib mit aller Anstrengung noch eine zweite von Baumwolle, die sie ebenso um den Hals des wehrlosen Opfers zuschnürte. Man hörte ein ersticktes Würgen und

Viele Damen der Umgegend zierten die Versammlung. Der Regierungs-Präsident von Speyer mit einem großen Theil der Beamten waren zum Empfang des verehrten Gastes anwesend. Der ganze Ort war festlich geschmückt, der Garten des Gasthauses schön dekorirt, nur schade, daß das Wetter nicht ganz günstig war und die schöne Aussicht verhinderte. Es herrschte viel Fröhlichkeit und Herzlichkeit. S. K. H. war, wie immer, auf das Leutseligste; Jedermann war darüber erfreut. Es herrscht nur eine Stimme unter den Soldaten und den Unteroffizieren und selbst bei den Offizieren, die sich unverholen dahin ausspricht, daß ein solch' inspizirender General sehr angenehm ist, der bei der größten Accuratesse und ausgezeichneter Sachkenntniß nichts unbemerkt läßt, aber Jeden auf eine Weise belehrt und ihm beihilft, ohne ein hartes Wort zu gebrauchen und mit seltener Gründlichkeit Alles berührt, nebenbei auch überall die größte Herzensgüte zeigt und den erkrankten oder reconvalescenten Soldaten die größte Theilnahme schenkt. — Wie man hört, wird S. K. H. die Rückreise nach München morgen antreten, da die auswärtige Inspizirung der Artillerie-Abtheilungen beendigt sein soll.

Kassel, 15. Juli. Glaubwürdigem Vernehmen nach, beabsichtigt das Ministerium, den neu zusammentretenden Kammern eine auf die Verfassungs-Angelegenheit zielende Vorlage nunmehr nicht zu machen, sondern lediglich die Proposition des Budgets und eines außerordentlichen Kredits Gegenstand der Verhandlung sein zu lassen. Dagegen soll an die Bundesversammlung ein neuer Vorschlag zur Lösung der Verfassungsfrage abgehen und es ist für diesen Zweck auch ein Entwurf eines Wahlgesetzes auf der Grundlage von 1831 mit Einer Kammer ausgearbeitet worden. — In Folge der endgültig abgewiesenen Anklage auf Aufruhr und Majestätsbeleidigung durch Steuerverweigerung, hat sich das Ministerium veranlaßt gefunden, den Mitgliedern der Ständeversammlung von 1850, die auf Grund jener Anklage entzogenen staatsbürgerlichen Rechten nunmehr zu restituiren, welche Entziehung sie bei den jüngsten Gemeinde- und Landtagswahlen wahlunfähig machte.

Herzberg, 13. Juli. Die zwei russischen Werber sind in Folge einer ihnen zugegangenen höhern Weisung von hier abgereist und zwar der eine nach Kassel, der andere über den Harz, nachdem ihnen ihre Effekten zugestellt waren. Sie hatten das hiesige Begegniß nach Berlin an die dortige russische Gesandtschaft telegraphiren lassen.

Dresden, 15. Juli. Heute ist hier amtlich verkündet worden eine Verordnung, das Verbot der Zahlung mit fremdem Papiergelde in Stücken unter zehn Thalern betr. Dieser zu Folge darf fremdes Papiergeld insoweit die einzelnen Stücke desselben auf geringere Werthsbeträge als zehn Thaler im Vierzehnthalerfuße lauten, zu Zahlungen nicht gebraucht werden. Der Umtausch solchen fremden Papiergeldes gegen sächsisches oder im Verkehr zugelassenes Geld unterliegt diesem Verbote nicht. Dieser selbst tritt mit 1. Jan. 1856 in Kraft.

Ausland.

Madrid, 13. Juli. Die Unruhen in Catalonien sind glücklich gedämpft. — Die Königin hat das auf das Zwangsanlehen bezügliche Gesetz sanktionirt, und bald werden zu dessen Vollzug ministerielle Instruktionen erlassen werden. — Diesen Abend wurden in Madrid mehrere Karlisten verhaftet.

Das „Journal der östlichen Pyrenäen" berichtet, daß in Toledo eine karlistische Verschwörung entdeckt und in Folge davon Verhaftungen stattfanden; bei einem der Verschwornen fand man eine zweifache Liste, nämlich eine Liste Mitschuldiger und eine andere der bezeichneten Opfer, unter welchen sich viele achtbare Personen befinden. In Boltrega haben Arbeiterunruhen stattgefunden, wobei 4 Arbeiter verwundet wurden. In Sans wurde der Direktor einer Fabrik durch einen Pistolenschuß umgebracht. In den Fabriken zu Roda und Mantileu feiern die Arbeiter. — In mehreren Provinzen Spaniens rafft die Cholera viele Menschen hin, besonders in Huelva, Granada, Navarra und in den Gegenden von Saragossa. Auch in Alava, Biscayen u. s. w. hat die Seuche sich zu zeigen angefangen.

Paris, 15. Juli. An der Boulevard-Börse eröffnete heute Nachmittags der Cours der 3proz. Rente zu 66 Fr., sank später auf 65 Fr. 85 C., und schloß ziemlich fest zu 65 Fr. 90 C. — Die Ausschreibung der neuen Anleihe hat keinen bemerkenswerthen Eindruck gemacht.

Der nächste Besuch der Engländer in der Ostsee wird nicht Kronstadt oder Sweaborg gelten, sondern es ist ganz einfach auf die kleineren Küstenstädte Finnlands abgesehen. Vornehmlich sollen die Städte und Flecken Neu-Carleby und Gande Karleby, so wie Uleaborg hierzu auserseben sein. Was bisher den Engländern am meisten gelang, ist, daß sie den sämmtlichen Küstenstrecken die Schifffahrt entzogen und beinahe alle russisch-finnischen Telegraphen total in Grund und Boden schossen.

Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol vom 9. d.: Der Feind begann wieder eine partielle Beschießung, mit Zwischenräumen, besonders gegen die Bastionen 3 und 4.

Aus Balaklawa vom 26. Juni wird der Times über ein fürchterliches Sturmwetter geschrieben, welches in der Umgegend von Balaklawa und im Thale der Tschernaja am 24. wüthete, viele Zelte zerriß, eine Abtheilung der Gebäude des allgemeinen Spitals zerstörte und die Magazine des sardinischen Korps unter Wasser setzte und zum Theil fortschwemmte, so daß General La Marmora sich genöthigt sah, die französische Verwaltung um Lebensmittel zu ersuchen. Die Eisenbahn wurde so beschädigt, daß mehrere Tage zur Ausbesserung erforderlich sein werden. Der Regen schwemmte auch das Erdreich der Gräber fort, so daß die Leichen und Knochen die Gießbäche füllten und in die Schluchten fortgetragen wurden. Am andern Morgen fand man auch 20 Soldaten, Maulthiere und Pferde, die ertrunken und von dem Wasser mit jenen verwesenden Leichen- und Knochen-Massen durcheinander geschwemmt waren. Zum Glück fiel kein Regentropfen in die Laufgräben, in denen eifrig gearbeitet wird; doch haben die Engländer die unlängst eroberte Position auf dem Kirchhofe, wo sie eine starke Batterie zu errichten suchten, wieder aufgeben müssen, weil ihre Arbeiter den russischen Kugeln zu sehr blosgestellt waren. Oberst Yea, der am 18. Juni fiel, soll einen vollständigen Plan über die Angriffsarbeiten auf dem rechten Flügel in der Tasche gehabt haben, der den Russen in die Hände kam und von ihnen gebührend benuzt wird.

Nach Berichten aus der Krim vom 3. d. waren die gegen den Malakoffthurm gerichteten Laufgräben bis auf 250 Metres vorgerückt. Die Russen ihrerseits vermehren ihre Batterien und füllen die Lücken aus, die in ihren Werken bestanden. Die am Ufer der Tschernaja aufgestellten Posten melden von großer Bewegung unter den Russen. — Die Berichte aus Kars

---

sah eine schwache Bewegung des Kopfes der Halberstickten, welcher in dieser Umhüllung nur noch als ein formloser Ballen erschien. — Noch aber waren die Verzerrungen der Gesichtszüge durch die sich hebenden und senkenden Maschen der Kappe deutlich wahrzunehmen; ein Anblick, der mir die Haare sträuben machte. Ich war vor Grausen und Entsetzen, das meine Glieder lähmte und mir die Stimme raubte, nicht im Stande die Hand zu erheben oder einen Ruf auszustoßen, um die Mörder von ihrem unmenschlichen Beginnen abzuhalten. Jetzt warf das vermummte Weib noch ein nasses leinenes Tuch um den Kopf der auf dem Schemel Sitzenden, wickelte dessen Enden am Halse zusammen und band sie im Nacken fest, so daß das Tuch rings um das Gesicht und den Vorderkopf des Opfers glatt und pressend anlag. — Es war schrecklich anzusehen, wie die dem Tode Geweihte auf dem Stuhle zuckte und nach Luft und Athem rang. Sie warf das eingeschnürte Haupt heftig rückwärts und vorwärts, was einen um so grausenerregenderen Eindruck machte, als die kalte glatte Leinwand, welche das Gesicht straff überzog, die letzten Lebensregungen der Muskeln darunter völlig verbarg, und zugleich die letzten Erkennungszeichen einer menschlichen Physiognomie unter seiner Umhüllung verwischte. Nur das vollkommene Oval des Gesichtes der Unglücklichen trat in desto schärferen Umrissen hervor. Es gelang der Gewürgten anscheinend, noch etwas Luft zu schöpfen; da nahm die Mordgenossin den zuckenden Kopf in ihre beiden Hände und schloß sie vorne über der Gegend des Mundes und der Nase, um so das Ersticken der Gemarterten zu beschleunigen. Noch einige krampfhafte Bewegungen und die auf dem Schemel Sitzende war eine Leiche. Alsbald legten die Vermummten die Gemordete auf das Stroh, lösten die Kopfhüllen derselben und verließen den Kellerraum. Der Mann trug die Leiche, die Frau die Laterne nebst dem Sack,

reichen bis zum 19. Juni. Sie theilen mit, daß die Russen mit 27,000 Mann Infanterie, 5000 Pferden und 70 Geschützen manövriren, um den Platz einzuschließen. Die Türken erwarten muthig den Angriff. Sie sind, wie es heißt, gut versehen. Wassif Pascha hat den Befehl erhalten, sich bis aufs Aeußerste zu halten, dann sich nach Erzerum zurückzuziehen. Er soll Verstärkungen nöthig haben.

Vermischte Nachrichten.

* **Nürnberg**, 17. Juli. Im vergangenen Monat wurden 599 Individuen polizeilich bestraft, 50 in ihre Heimath geschafft und 1 wegen Widersetzung an die zuständige Behörde abgeliefert, 33 in die Armenbeschäftigungsanstalt aufgenommen; 106 wurden wegen Schulversäumniß bestraft, 14 wegen Bettelns, 17 wegen Störung der öffentlichen Ordnung, 3 Lehrlinge wegen Wirthshausbesuch, 4 Metzger, davon 2 wegen übermäßiger Beinzuwage, 1 wegen verbotenen Vogelfanges, 1 wegen Führung einer Bierspritze ꝛc. Außerdem wurden 1050 Viktualien ꝛc. Visitationen vorgenommen und von 321 zum Vermittlungsamte angemeldeten Klagen 163 verglichen. — Heute Morgen hat man den Taglöhner Großhäuser von Allersberg im Polizeigefängnisse erhängt gefunden.

Vor einiger Zeit wurde in *Würzburg* die Magd eines Gefängnißvorstandes von zwei entflohenen (und bis jetzt noch nicht wieder eingebrachten) Züchtlingen bestohlen. Einen Theil ihres Eigenthums hat die Damnifikatin wieder zurückerhalten, zwei Sparkassenscheine, die von Mäusen stark zerfressen im Felde aufgefunden worden waren. — Der Thätigkeit der Polizeimannschaft gelang es, am Samstage drei Bauern zu arretiren, welche höhere Preise angaben, als sie in Wirklichkeit erhalten hatten. Sie sind in Untersuchung gezogen und sehen wohlverdienter Strafe entgegen. — Am Samstag wurde das erste Korn in der Umgebung der Stadt geschnitten und gab lange Aehren mit vollwichtigen Körnern.

Vom Schwurgerichte von *Oberfranken* wurde nach dreitägiger Verhandlung der Dienstknecht Georg *Fleischmann* aus Trainau des Mordes des 17jährigen Korbmacherlehrlings Johann Seubold zu Mannsgereuth, Landg. Kronach, für schuldig befunden und zum Tode verurtheilt. Die That geschah, um sich des wenigen Geldes — 1 fl. 33 kr., das derselbe für seinen Meister in Kronach am 16. Dez. v. J. eingenommen, — zu bemächtigen.

Eine Wagenladung *Bier* (80 Centner) von Nürnberg nach Hof kostet nach dem jetzigen Tarife nicht 80 fl., wie jüngst mehrere bayerische Blätter dem Schw. M. nachschrieben, sondern nur 56 fl., einschließlich der Aufladekosten, die früher bei der Transportgebühr zu 30 fl. 36 kr. entweder vom Absender selbst besorgt oder mit 1 kr. per Centner vergütet werden mußte. Da nun in Leipzig, Berlin ꝛc die halbe Maß wirklich bayerischen Biers um 7 bis 9 kr. verkauft wird, so dürfte ein Aufschlag von 1 oder selbst 2 Pfennigen auf die halbe Maß die Consumtion nicht vermindern.

Der Besuch der *böhmischen Bade-Orte* ist heuer ein weit besserer als im vorigen Jahr. In *Teplitz* waren bis zum 6. Juli 1949 Partien mit 2856 Personen, in *Karlsbad* bis zum 7. Juli 2640 Partien mit 3843 Personen und in *Marienbad* bis zum 8. Juli 1531 Partien mit 2171 Personen eingetroffen.

Eier, Butter, Schmalz und Milch.

Weder Verdrehungen noch Persönlichkeiten, noch selbst des „Nürnberger Fahnenfalls“ zur Vertheidigung der Grundsätze der Gewerbs- und Handelswissenschaft bedürfend, wollen wir hier nur angeben, wie man im Mittelalter wohlfeile Preise der Lebensmittel *erzwingen wollte*, und wie eine aufgeklärte Zeit sie ohne Zwang *wirklich* erhält. Im Mittelalter mußte der Bauer sein Erzeugniß selbst auf den Markt bringen. Der Verbraucher sollte es dort selbst kaufen. Händler und Aufkäufer durften sich nicht blicken lassen, ohne strenge bestraft zu werden. — Das arme Bäuerlein (man sieht sein *Urbild* in künstlerischer Vollendung, aber in armseliger Wirklichkeit auf dem *Gänsebrunnen* in Nürnberg) mußte Haus und Arbeit verlassen, den mühsamen, oft viele Stunden weiten Weg nach der Stadt zurücklegen, um ein paar Gänse, Hühner, Tauben, Eier, Butter, Schmalz zum Verkauf zu bringen. Aber hiemit war sein Leiden nicht zu Ende. Bestand schon an den meisten Orten das Gesetz, daß er seine Waare nicht eher zu Markte bringen durfte, als bis er sie seiner Gutsherrschaft angeboten hatte, die ihm einen beliebigen Preis setzen konnte, so hatten die Väter der Stadt eine Menge Maßregeln ersonnen, um ihn mürbe zu machen, um den Schweiß seiner Arbeit so wohlfeil als möglich zu erhalten. Er durfte nicht an den verkaufen, der ihm das Meiste dafür gab, sondern er mußte viele Stunden zum Besten einiger Begünstigten feil halten. Mochten diese seine Waare nicht, so durfte er sie an Andere abgeben. Wollten sie auch diese nicht, an Fremde. Kaufte keiner dieser Monopolisten, so durfte er sie nicht wieder zurücknehmen, sondern mußte entweder die Kosten des Uebernachtens in der Stadt tragen und den nächsten Markt abwarten, oder sie zu einem Spottpreis losschlagen. Frohlocken war in der mittelalterlichen Stadt, in den mittelalterlichen Geistern, wenn es einmal gelang, auf diese Art etwas unter dem Preise zu erhalten; aber man vergaß, daß *ein auf solche Art erzwungener Unwerth, einen beständig hohen Preis des Produkts hervorbrachte* (auch sind die Klagen über hohen Preis, ja über Mangel der Lebensmittel fast ständig in den Chroniken der Reichsstädte), da all dies weder zur Erzeugung noch zum Besuche der Märkte aufmunterte. — Das Ei (wir bleiben bei diesem einfachen Beispiel; ohnedem ist es das edelste Produkt der Landwirthschaft, trägt den Keim der Zukunft in sich, und was von einem Produkt wahr, ist es auch von den andern) konnte nicht wohlfeil werden, so lange es der Erzeuger selbst zur Stadt bringen mußte, da er in allen Fällen, wo er zu wenig Eier hatte, um die Stadtreise antreten, oder zu viel Arbeit, um abkommen zu können, es nicht zu Markt zu bringen vermochte. Es konnte nicht wohlfeil werden, so lange er nicht viel Eier auf den Markt bringen konnte, ohne fürchten zu müssen, nachdem die wenigen Berechtigten ihren Tag- oder Wochenbedarf gekauft hatten, für den Rest keinen Käufer zu finden. Es wäre aber wohlfeil geworden, wenn Händler es zu Markt gebracht und Kaufleute es dort gekauft und versandt hätten. Dann erst wurde die Hühnerzucht lohnend, weil der Bauer sicher war jedes Ei ohne Kosten, Arbeit- und Zeitverlust an Mann bringen zu können, und auf dem Markt nicht ein paar Käufer ohne Geldkräfte und Bedarf, sondern eine Menge Geschäftsleute zu finden, deren Geld- und Concurrenz ihm einen guten Verkauf sicherte. Die tausend Millionen Eier, welche England jetzt jährlich vom Ausland bezieht, würden nicht gelegt, wenn nicht „große Kaufleute, wenn nicht der Handel“ es übernommen hätte, den Vermittler zwischen dem das legende Huhn pflegenden Bauer und dem Käufer in England zu machen. Und auch wir in Bayern hätten Raum, hätten „Zeit und Geldbedürfniß“ genug, um am Eierhandel Theil nehmen zu können, selbst auf die Gefahr hin, dann beim Fränkischen Kurier an „Reputation“ einzubüßen, um für hochweise erklärt zu werden. — Im *mittelalterlichen Dorfe* machte sich schon um Mitternacht ein großer Theil der Bevölkerung auf, um mit Mühe und Arbeit Tags vorher für den Markt hergerichtetes Gemüse, Obst, Butter, Milch, Eier auf den Markt zu tragen. Erschöpft, müde, hungrig, schlecht gekleidet, oft barfuß und halb nackt (man sieht solche mittelalterliche Urbilde noch jetzt, aber in immer geringerer Zahl aus der Oberpfalz) mit einem geringen Erlös geschieht der Rückmarsch ins Dorf, wo unterdessen die

---

in den sie noch das Tuch und die beiden Kappen gerafft hatte. Das Blut war mir zu Eis erstarrt; kaum war ich im Stande mich zu erheben und dem Rittmeister, der auf's Neue winkte, zu folgen. — Wir gelangten zu einem tiefen Graben und jenseits führte uns ein schmaler Wiesenpfad an das mit Weidengestrüpp besetzte Ufer eines Flusses. Ein hölzerner Steg überbrückte wenige Schritte nach rechts das raschfließende, trübe Wasser. Verzweiflungsvoll mit gerungenen Händen lief der Rittmeister am Ufer auf und nieder. Sausend fuhr der Nachtwind durch die Weiden; der Strom rauschte und trieb tosend seine Wellen vorüber. Der Mond, welcher eben noch hell geschienen hatte, trat hinter die Wolken; es wurde ganz finster. — Wilde, dumpfklingende Töne durchhallten die Nacht und Wehklagen von Gefolterten.* Sie schienen unheimliche Kunde geben zu wollen von blutigen verborgenen Gräueln, die an dieser unheilvollen Stätte verübt waren! von Verbrechen, wie sie heimlich, unentdeckt von Generation zu Generation sich forterben. Ich verging fast vor furchtbarer Angst, jeden Augenblick glaubte ich, es werde sich noch etwas Schrecklicheres als das bereits Gesehene vor mir gestalten. — Immer stärker rauschte der Fluß, er schwoll bis dicht zu meinen Füßen u. trieb einen dunkeln Gegenstand nach dem Ufer hin, an dem ich stand, da erwachte ich. Das Rauschen tönte mir in den Ohren fort, allein es war der Regen, welcher immer noch mit Heftigkeit gegen meine Fenster schlug. Im Zimmer herrschte die dichteste Finsterniß. In dem Augenblick, wo ich von den wüsten Traumgebilden emporschreckend mich sammelte, war es mir, als fiele die nach Außen führende Zimmerthüre leise ins Schloß. Ehe ich darüber recht zu mir selbst kam, schlief ich wieder ein.

(Fortsetzung folgt.)

Arbeit liegen geblieben ist. — Im Dorfe des Fortschritts und der Zukunft tragen nicht hunderte von Bauern, jeder seine Kleinigkeit in die Stadt, sondern einige Wagen mit tüchtigen Pferden bringen die Erzeugnisse eines ganzen Dorfes zu Markte. Der einzelne Landmann hat sich nicht um seine Nachtruhe gebracht, er hat weder seine Arbeit verlassen, noch seine Arbeitskräfte, seine Kleidung, abgenützt, Frau und Kinder übermäßig angestrengt, sondern diese sind gut genährt, gut gekleidet, zwischen reinlichen Möbeln zu Hause geblieben, aber neben ihm besteht auch der Händler, der nicht auf Kosten des Bauers wohlhabend geworden ist, nicht auf Kosten des Städters, sondern weil er beiden Dienste leistete, welche sie selbst nicht so wohlfeil hätten verrichten können. — Wir haben ein mittelalterliches Bild in der Art, wie der Milchhandel noch, mit wenig Ausnahme, in Nürnberg betrieben wird. Wohl gegen tausend Bäuerinnen und deren Mägde tragen ihr oft sehr unbedeutendes Milcherzeugniß in die Stadt, versäumen Hauswesen und Arbeit, nützen ihre Arbeitskräfte, die Kleidung ab, oft noch ihre Gesundheit, werden zu Ausgaben für Lebkuchen, Lotto, Liebhaber u. s. w. hinter Mann oder Frau veranlaßt: während wenig Händler ihnen diesen Verlust an jährlich nahe als 100,000 Arbeitstagen, diese Anstrengungen und Ausgaben erspart hätten. Die Händler wären dabei wohlhabend geworden, aber nicht zum Schaden, sondern zum größten Nutzen der Landwirthe.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 16. Juli. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 $67\frac{1}{2}$ —; 5proz. lomb.-venet. $81\frac{5}{8}$ —; 5proz. Met. 63 — P.; $4\frac{1}{2}$proz. $54\frac{5}{8}$ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 $101\frac{1}{8}$ —; $4\frac{1}{2}$proz. $96\frac{1}{2}$ —; 4proz. Ablös.-Rente 9 $\frac{1}{2}$ —; 4proz. $90\frac{1}{4}$ —; $3\frac{1}{2}$proz. $85\frac{1}{4}$ —. Württ. $4\frac{1}{2}$proz. Obl. $100\frac{1}{2}$ —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 $80\frac{7}{8}$ —; bad. 50 fl.-Loose $71\frac{1}{2}$ —; 35 fl.-Loose $42\frac{1}{4}$ —; darmst. 50 fl.-Loose $103\frac{3}{4}$ —; 25 fl.-Loose $30\frac{7}{8}$ —; naff. 25 fl.-Loose $27\frac{3}{4}$ —; Vereinsl. à 10 fl. 8 — —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. $149\frac{3}{8}$ i. D.; Pfalz. Max-B.-A. $128\frac{1}{4}$ —.

Frankfurter Geldkurse vom 16 Juli. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 32 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. $58\frac{1}{2}$ kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. $42\frac{1}{2}$ kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. $20\frac{1}{2}$ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 43 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $45\frac{5}{8}$ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $45\frac{5}{8}$ kr.

Anzeigen.

H. Underberg-Albrecht,

am Rathhause in Rheinberg am Niederrhein,

alleiniger Destillateur des

Boonekamp of Maag-Bitter,

bekannt unter der Devise:

Occidit, qui non servat

empfiehlt diesen rühmlichst bekannten **magenstärkenden** Bitter-Extract, als den feinsten und wohlthuendsten bisher bekannter Liqueure, der sich sowohl von Seiten hoher Potentaten, u. der anerkanntesten Herren Aerzte des Vaterlandes und des Publikums einer überaus günstigen Aufnahme erfreut, und ist dieser für Nürnberg und Umgegend bei

Herrn **Moritz Weiß** in **Nürnberg** zu haben.

Auf den Verbrauch in Zuckerwasser als angenehm und erfrischend, lenke ich nochmals Ihre Aufmerksamkeit. Für ein Wasserglas (1/3 Quart) genügt ein Theelöffelchen **Boonekamp of Maag-Bitter.**

Nicht nur in jedes noble Hôtel, Caffee-Haus, Conditorei, Restauration ꝛc., nein, wie Jener sagt: in jeder geregelten Haushaltung muß sein:

Boonekamp of Maag-Bitter

von

H. Underberg-Albrecht

in Rheinberg am Niederrhein.

Ich bin gesonnen, vom 15. Juli an den Betrieb meines Gasthofes einzustellen, und zeige dies sowohl allen hochverehrten Gönnern und Freunden meines Hauses, als überhaupt dem verehrlichen reisenden Publikum an, indem ich noch herzlich für das mir so vielseitig bewiesene Wohlwollen danke.

Heilbronn im Juli 1855.

F. Heinrich, „zur Sonne."

Eine Wittwe in der Vorstadt wird gewarnt, ihre Zunge im Zaume zu halten und nicht Leute grundlos zu verlästern, die ihr nichts weiter zu Leide thaten, als daß sie ihre Neugierde, Familienverhältnisse ausforschen zu wollen, nicht befriedigten. Nützt diese Mahnung nichts, so wird sie ihren Namen hier paradiren sehen.

(Kaufgesuch.) Man sucht einen gut erhaltenen Reisekoffer von Leder und mittlerer Größe zu kaufen.

Eine adelige Familie auf dem Lande sucht eine Haushälterin, katholischer Religion, gesetzten Alters und wo möglich in Süddeutschland geboren. Sie soll nicht nur im Haushalte und feinen Arbeiten wohl erfahren sein, sondern auch einige Kenntnisse im Französischen besitzen. Meldungen mit Vorzeigung der Zeugnisse sind bei der Exp. d. Bl. zu machen.

Ein Conditorgehülfe sucht bei einem auswärtigen Herrn Prinzipale nächstes Monat eine Stelle. Näheres auf frankirte Anfragen bei der Exp. d. Bl.

Montag den 9 Juli ward im Museumssaale ein Medaillon mit blauem Grunde und Elfenbeinarbeit aufgelegt, verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen ein Douceur auf dem Egydienplatz Nr. 767 abzugeben.

Zum Drechslergeschäft wird ein Lehrling von soliden Eltern unter annehmbaren Bedingungen aufzunehmen gesucht. S. Nr. 1226 Neuegasse.

Zwei Kronenthaler Belohnung dem redlichen Finder einer Brillantnadel mit abgebrochenem Stiel, welche Sonntag 8 Juli verloren wurde. Näheres L. Nr. 1209 der Jakobsstraße.

(Aufforderung.) Wer von dem verstorbenen Kupferstecher Wilder noch Gegenstände in Händen hat, wird ersucht, sie in L. Nr. 343 der Karolinenstraße 2. Stock baldigst abzugeben.

(Verloren.) Am Sonntag wurde am Heimwege vom Dutzendteich, ein goldener Reifring verloren; auf demselben ist eingravirt L D. 18. Juni 1855 A. K, der Finder wird gebeten solchen gegen Erstattung des vollen Goldwerthes in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

Stadttheater in Nürnberg.

Mittwoch, den 18. Juli 1855. Abonnement suspendu. Erste Gastdarstellung der Fräulein Marie Damböck vom kgl. Hoftheater in München: „Griseldis." Dramatisches Gedicht in 5 Akten von Friedrich Halm. Erste Gastrolle: „Griseldis" — Frl. Marie Damböck.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) Frhr. v. Berchem. General-Major a. München. Frhr. v. Lerchenfeld a. Bamberg. Scherer, Regierungs-Direktor a. Regensburg. Gebhardt, Kaufm. a. Sommershausen.

(Fränkischer Hof.) HH. Lindner a. Frankfurt, Graßner a. Ulm, Kaufl. Genten. Negot. a. Genf. Wolf a. Augsburg, Decker mit Gattin a. München, Priv. Ettler, Chemiker a. Aschaffenburg.

(Englischer Hof.) HH. Rudhart a. München, Schnetz a. Bayreuth. Hoffmann a. Oberndorf. Kaufl. Herzberg, Priv. a. Cöln. Weil, Fabrikant a. Rudolstadt.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 12. Juli, Staudt, Pappwaarenverfertigerssöhnl., 2 Tag, Schwäche. 13 Juli, Erobe, pens. Binnencontroleur, 76 Jahr, Altersschwäche; Goll, Tünchergeselle, 62 Jahr, Wassersucht. 14. Juli, Holzheimer, Blumenmachersehefrau, $57\frac{3}{4}$ Jahr, Typhus; Wagner, Gastwirthstöchterl., 5 Mon., Convulsionen; Kaiser, Waagmachermeister, 44 Jahr, Lungensucht. 15. Juli, Baum, Wirthswittwe, 60 Jahr, Wassersucht; Wiedmann, Waagmeisterstochter, 32 Jahr 10 Mon., Nervenfieber. 16. Juli, Löbelein, Eisengießer, 25 Jahr, Typhus; Schmidt, Portefeuillearbeiterstöchterl., 36 Wochen, Zehrfieber.

Schrannenmittelpreise.

Orte	Datum. Tag.	Monat.	Weizen. fl.	kr.	Korn. fl.	kr.	Gerste. fl.	kr.	Haber. fl.	kr.
Ansbach	14.	Juli	25	19	15	57	—	—	6	30
Augsburg	13.	„	27	42	19	27	14	42	6	57
München	14.	„	27	5	17	32	15	14	7	31
Schweinfurt	11.	„	26	21	19	30	—	—	7	47
Weißenburg	14.	„	25	29	17	—	12	15	5	40
Landshut	13.	„	24	41	16	38	13	20	7	39
Regensburg	14.	„	24	36	15	4	13	12	7	1
Fürth	13.	„	27	10	16	30	—	—	7	3
Lindau	14.	„	30	2	21	30	15	13	8	12
Bamberg	14.	„	25	47	17	44	15	22	7	30
Würzburg	14.	„	26	35	18	55	13	49	7	16

Mit einer Beilage: „Brönners Fleckenwasser aus J. Brönners Fabrik in Frankfurt a. M. betr."

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.

Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 197.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Mittwoch, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 18. Juli 1855.

Deutschland.

† **Nürnberg**, 18. Juli. Der rühmlichst bekannte Papiermachefabrikant C. W. Fleischmann und der Bildhauer Rottermundt haben sich vereinigt ein Museum zur Erhaltung mittelalterlicher Denkmäler in hiesiger Stadt zu gründen und wurden ihnen die unteren Räume des ehemaligen Dominikanerklosters zur Aufstellung der bereits in mehreren hundert Nummern gefertigten Gegenstände eingeräumt. Diese Räume bestehen in dem Conventsaale und den daran stoßenden Kreuzgängen, die nur einiger Reparatur bedurften, um ihnen das für den Zweck passende Gewand zu geben. Die bereits ausgestellten Gegenstände, die in Gyps und Papiermachee nach dem eigenthümlichen Verfahren der Fleischmannschen Fabrik geformt sind, sind meistens Skulpturen den hiesigen Kirchen und der zu Klosterheilsbronn entnommen und ein Theil davon bildet eine Zierde des Sydenhamer Glaspalastes bei London. Gestern Morgen fand die Einweihung dieser Sammlungen, die mit der Zeit sich bedeutend erweitern werden, statt und beehrten dieselbe Ihre Majestäten mit Ihrer Gegenwart. König Max sprach sich sehr befriedigend über die Anordnung und das so passend gewählte Lokal aus und genehmigte, daß die Sammlungen den Namen „Maximilians-Museum für mittelalterliche Denkmäler" führen, wie auch die Dedikation des darüber erscheinenden Kupferwerkes (Stich von Ph. Walter, Text von Rektor Lochner) von demselben angenommen wurde. Mitglieder des Singvereins trugen unter Leitung ihres Dirigenten G. Emmerling, während die Majestäten die Sammlungen und die dafür bestimmten Kreuzgänge besichtigten, einige passende Gesänge vor. Die Majestäten begaben sich vom Dominikanerkloster nach dem Gebäude der ehemaligen Reichspost, zur Gans genannt, wo Hr. Pickert, wie schon früher erwähnt, den größten Theil seiner reichen Sammlung von Antiquitäten aufgestellt. Se. Maj. der König beehrte später auch Hrn. Galimberti (im rothen Roß) mit einem Besuche, und besichtigte die Welhöfer'sche Silberplattir-Fabrik, Nachmittag das Atelier des Kunstgießers und Bildhauers Burgschmid und die Jakobskirche. Ihre Maj. die Königin besuchte wieder mehrere Kaufläden. Nach der Tafel fuhren Ihre Majestäten mit Begleitung des Hofstaates nach dem Orte Kalchreuth, der von der Umgegend wegen seiner Kirschengärten fleißig besucht wird. Diesen Morgen werden die Majestäten das „Germanische Museum" besichtigen.

Die Berliner „Zeit" hatte ganz kürzlich eine Reihe von Mittheilungen, die der zum evangelischen Bekenntniß übergetretene Mönch Borzynski in Prag aus seinem Kerker an den protestantischen Geistlichen in Petershain richtete, aus denen hervorgehen würde, daß die Nachrichten über die Strenge seiner Behandlung in keiner Weise übertrieben waren. Ein Gesuch, seine Osterandacht mit einem evangelischen Geistlichen halten zu dürfen, ward mit der Versetzung in ein dunkleres Zimmer und mit verschärften Buß- und Fasttagen bei Wasser und Brod geahndet. Das Schreiben ward Borzynski verboten, nur mit Gefahr schrieb er des Nachts. Dazu fortwährende Peinigung mit Bekehrungsversuchen. „Als ihn der Vater besuchte," schreibt sein Bruder, „fand er den Sohn mit zwei blöden Narren eingesperrt, in einem Lokal voll unreiner und verpesteter Luft; zwei Schritt von der Kerkerthür Cloaken, die den ganzen Tag offen sind. Man wollte den Vater bereden, daß er seinen Sohn zum Widerruf bestimme, der 80jährige Greis wollte aber nichts davon wissen." Im Mai ward dem Unglücklichen der Schmerz, daß ihm auch sein Bruder, ebenfalls dem Orden angehörend, der seine Lage soviel als möglich zu erleichtern bemüht war, entzogen wurde. Man versetzte ihn nach Görz in Illyrien, und ließ ihn durch einen Ordensbruder begleiten, damit nicht auch er übertrete. „Ich bin schon infolge meiner Behandlung einigemale unwohl gewesen und muß immer wieder auf neue Qualen gefaßt sein, hoffe aber und bitte zu Gott, daß er meine Feinde in ihren Absichten zu Schanden mache," sagt Borzynsky am Schluß seines letzten Schreibens aus dem „Kerker der Barmherzigen."

Ausland.

London, 16. Juli. In der heutigen Unterhaussitzung motivirte Lord J. Russell seine Abdankung, und versicherte dabei, daß er von der Nothwendigkeit des Kriegs überzeugt sei. Sir Edward Bulwer-Lytton zog seine Tadelsmotion gegen die Regierung zurück. Disraeli's und Roebucks Behauptung, das ganze Kabinet sei einmal der Russell'schen Ansicht gewesen, und sei es theilweise noch, wird von Sir George Grey widersprochen. Hr. Gladstone rügt neuerdings die Verwerfung der Wiener Vorschläge. Damit schloß die Debatte. Die letzten Depeschen aus der Krim sind ohne Belang.

London, 16. Juli. Der „Advertiser" berichtet, der Herzog von Cambridge werde das Kommando über die Fremdenlegion in der Krim übernehmen. — Russell's Posten bleibt während der nächsten Debatten unbesetzt. — Die neuesten Nachrichten aus der Krim sind unerheblich.

Ostsee. In den Scheeren außen vor Nystad, nördlich von Lökö, sind 3, Nystader Einwohnern gehörige, vor Anker liegende abgetakelte Fahrzeuge am 1. Juli genommen worden. Nach telegraphischen Berichten vom 24 bis 28. Juni wurden am 24. Juni bei Nystad 20 Kauffahrteischiffe und in Björkosund am 25. zwei Schuten verbrannt. — In Wasa liegen etwa 2—300 Russen, in Nya Carleby gar nur 20—30 Kosaken. Dagegen ist Gamla Carleby, welches im vorigen Jahre die Engländer abwehrte, eben deshalb aber von ihnen einen neuen Besuch erwartet, nunmehr durch etwa 2000 Mann

---

Die hinterlassenen Papiere des Hrn. v. Rochlitz.

(Forts.) Als ich am Morgen endlich erwachte, schien mir die Sonne bis in die Stube. Es war ein herrlicher Tag, der jedoch weniger mit meiner Seelenstimmung harmonirte als das trübe, regnerische Wetter von gestern; denn kaum vom Schlafe erwacht waren mir die haarsträubenden Einzelheiten des gehabten, beziehungsreichen Traumes, die eine düstere Gedankenreihe in mir aufschlossen, sofort im Gedächtnisse. — Mein Blick fiel auf den Tisch vor dem Bette; ich schreckte unwillkürlich zusammen, als ich sah, daß in dem aufgeschlagenen Buche des Rittmeisters die meisten Blätter von dessen Handschrift ganz oder theilweise zu Asche verbrannt waren. Das von mir vorm Einschlafen nicht gelöschte Licht war vom Leuchter herabgeglitten und hatte das trockene alte Papier leicht entzündet. Auffallend jedoch blieb mir, daß die in das lose Heft vereinigten Blätter des Manuskriptes verschwunden waren; da, wenn auch sie das Feuer wirklich ergriffen hätte, unbedingt eine Brandspur auf dem Wachstuche des Tisches sich hätte zeigen müssen; ohnedies konnte die wenige Asche nicht der Rest von soviel Papier sein. Ich suchte unter dem Tische, sah unter das Bett — das Heft war und blieb verschwunden. — Nun stieg ein furchtbarer Verdacht in mir auf, vor dessen letzter Schlußfolgerung ich grausend zurückbebte. Ich kleidete mich hastig an und zog dann nach heftigem inneren Kampfe die Klingel; ich mußte wissen, wer diese Nacht neben mir auf Nr. 8 logirt hatte. Auf Nr. 8 und 9 hat Herr Conductor Gertmann vom Z . . . . schen Hofe bei Warburg nebst Gemahlin logirt, war die Antwort des Kellners. Jetzt war mir Alles entsetzlich klar. Jene beiden alten Leute, welche schon im Auktionszimmer mich so scharf ins Auge gefaßt hatten, es war Gertmann und seine Frau gewesen. Man hatte mich auch auf

geschützt, die theils in der Stadt, theils in dem nahen Kirchspiele Kronoby einquartirt sind. Außerhalb der Stadt sind mehrere Erdbefestigungen aufgeführt.

Die verbündete Flotte soll einem in Danzig gehenden Gerüchte zu Folge Vorkehrungen treffen, die Station vor Kronstadt zu verlassen, um eine Hauptexpedition gegen Reval zu unternehmen. Der Gesundheitszustand auf der verbündeten Flotte ist vorzüglich.

Von der polnischen Grenze, 14. Juli. Wie glaubwürdige Reisende berichten, ist am 11. Juli ungefähr 7 Meilen von Warschau die aus letzterer Hauptstadt nach Petersburg abgegangene Malle-Post von 5 zur Leibwache des Fürsten Paskiewitsch gehörigen Tscherkessen angefallen worden. Obwohl die Passagiere ihre sämmtlichen Habseligkeiten und Baarschaften freiwillig anboten, wurden sie mit Ausnahme einer französischen Dame, die entfliehen konnte, sämmtlich ermordet. Der Postillon und der Kondukteur erfuhren das gleiche Schicksal; selbst sämmtliche Pferde wurden niedergemacht. Hierauf kam die Reihe an mehrere zur Hülfe herbeieilende Juden und an einen Schankwirth mit dessen Gesinde, so daß im Ganzen 13 Gemordete die Landstraße bedeckten. Durch das Gewehrfeuer herbeigerufen, näherten sich hierauf Bauern und Gendarmen, denen es gelang, vier der Wegelager zu ergreifen; der fünfte kletterte auf einen Baum und feuerte auf seine Verfolger, die ihn endlich wie ein wildes Thier zusammenschossen. Der grauenvolle Vorfall hat in Warschau einen tiefen Eindruck hervorgerufen. Es ist bemerkenswerth, daß die Tscherkessen nichts von dem Eigenthum ihrer Opfer berührt haben; man behauptet, daß das Heimweh sie zuweilen in einen Zustand unbändiger Wuth versetzt, der sie nur durch die wildesten Ausbrüche Genüge zu leisten vermögen. Diese Blutthat wurde angeblich von einem Vater und seinen vier Söhnen verübt.

Der Moniteur vom 17. Juli bringt folgende Depesche aus der Krim vom 15. Juli: Vier russische Bataillone machten vergebliche Anstrengungen die Schützengräben vor dem Glacis des Malakoff wegzunehmen. Sie wurden in großer Nähe von einem lebhaften Flinten- und Geschützfeuer empfangen, und zogen sich dann zurück, indem sie eine bedeutende Menge Todte und Verwundete mit sich schleppten. Unsere Verluste bestehen in 20 Todten und Verwundeten, worunter ein Zuavenkapitän.

Aus der Krim reichen die Nachrichten bis zum 11. Juli. Sie bestätigen, daß die neuen Befestigungswerke gegen den Redan beendet und armirt waren, so daß die Engländer am 10. d. unter General Simpson ein heftiges Feuer gegen das russische Werk eröffnen konnten. Abends war der Redan verstummt und die Annäherungsarbeiten gegen denselben, wie gegen den Malakoffthurm konnten wieder weiter fortgesetzt werden. Man erwartet mit jedem Tag die Wiederholung des Sturms gegen diese beiden Objekte. Von einem allgemeinen Angriff ist im Lager keine Rede, da auch die Vorbereitungen, welche getroffen wurden, keinen solchen vermuthen lassen.

Das Wiener, höchst unzuverlässige „Fremdenblatt" meldet: Den neuesten Nachrichten aus der Krim zufolge ist Omer Pascha an der Cholera erkrankt.

Jerusalem, 12. April. Die Pilger der französisch-belgischen Karawane vom heiligen Lande haben an den Kaiser der Franzosen einen Protest über die Ein- und Umgriffe der schismatischen Griechen bezüglich der heiligen Stätten in Palästina ergehen lassen. Das Dokument wird von „Bien public" (in Gent) mitgetheilt. Es wird darin unter anderem geklagt, daß die Katholiken, wenn sie drei Messen am Altar der heiligen drei Könige zu Bethlehem lesen, mit Stockschlägen bei der dritten bedroht sind.

Vermischte Nachrichten.

Vor dem Schwurgerichte von Oberfranken wurde am 12., 13. und 15. Juli ein Verbrechen der schwersten Art verhandelt. Wir theilen nach der B. Z. das Thatsächliche in Folgendem mit: Jakob Lauer aus Wolfsloch, eine Doppelwaise, (der Name desselben wurde in der gestrigen Nr. unrichtig verwechselt), trat zu Ende des Jahres 1853 bei dem Korbmachermeister Johann Seubold zu Mannsgereuth, k. Ldg. Kronach, 17 Jahre alt in die Lehre. Er war ein gutgearteter Jüngling, welchem sein Lehrherr in der öffentlichen Sitzung unter häufigen Thränen das größte Lob gab. Dieser junge Mensch wurde von seinem Lehrmeister am Sonnabend den 16. Dezbr. 1854 nach Kronach geschickt, um dahin bestellte Körbe zu tragen und von da für einen Nachbarn zwei Ellen Tuch vom Dekateur mitzubringen. Der Lehrling entfernte sich mit diesen Aufträgen am genannten Tage Morgens 9 Uhr aus Mannsgereuth und nahm noch zum Schutze gegen den Regen einen alten blauen baumwollenen Regenschirm seines Lehrmeisters mit. Dieser berechnete die Zurückkunft seines Lehrlings, weil dessen Geschäft in einer Stunde abgemacht sein konnte, auf 4 Uhr Nachmittags, allein es verging der Abend und wie die darauf folgende Nacht so auch der andere Tag, ohne daß der Lehrling zurückkam. In der Nähe von dem Orte Tüschnitz liegt eine Waldung, das sogenannte Hallholz und führt der Weg von Mannsgereuth nach Kronach durch diese Waldung nach dem Orte Tüschnitz und Johannisthal. In dieses Hallholz ging am Montag den 18. Dezember v. Js. Vormittags halb 11 Uhr der Taglöhner Klein von Tüschnitz, um einen daselbst ausgegrabenen und im Gebüsche etwa 8 Schritt vom Wege entfernt versteckten Baumstock wieder aufzusuchen. Ganz in der Nähe des Versteckes fand er auf dem Erdboden im Walde einen blauen baumwollenen Regenschirm. Er hob ihn auf, beschaute ihn, und legte ihn wieder auf den Erdboden an eben dieselbe Stelle hin. Während er nun über seinen Fund Betrachtungen anstellt, und in das Gebüsch weiter abwärts ging, sah er plötzlich auf einem vom Gebüsche umgebenen Plätzchen einen Menschen liegen, welcher ihm dem ersten Ansehen nach zu schlafen schien. Er ging darauf zu, überzeugte sich aber sofort, daß eine männliche Leiche vor ihm lag, die am Halse ein großes Wundloch hatte. Von Schauder ergriffen eilte Klein nach Oberlangenstadt und setzte die Gendarmerie von dem Funde der Leiche in Kenntniß. Die Gendarmerie schickte den Klein sofort nach Tüschnitz zu dem Gemeindevorsteher, um Wächter zur Bewachung der Leiche bis zum Eintreffen der gerichtlichen Untersuchungs-Kommission zu bestellen, machte gleichzeitig Anzeige bei dem kgl. Landgerichte Kronach als Untersuchungsgericht und begab sich selbst dann in das Hallholz zu dem Leichname. Als der Auffinder der Leiche Klein um halb 2 Uhr Nachmittags wieder zu derselben hinkam, traf er die Gendarmerie bereits an, und machte alsbald die Bemerkung, daß der alte Regenschirm, den er um halb 11 Uhr Vormittags 15 Schritte vom Leichname weg auf dem Boden gefunden und liegen gelassen hatte, jetzt dicht neben dem Leichname lag. Am Dienstag den 19. traf die Untersuchungs-Kommission mit dem funktionirenden Landgerichtsarzte an Ort und Stelle im Hallholze ein und nahm den Befund

---

meinem Zimmer beobachtet, mein Einschlafen bei brennendem Lichte und die offene Thüre benutzt, um mir grade die Blätter des Manuskriptes zu entwenden, welche vielleicht Judicien des scheußlichen Verbrechens enthielten, das mir der Traum geoffenbart. Aber während die Hand des verruchten Mörders diese einzigen Beweise seiner Blutschuld vernichtet oder auf die Seite gebracht hatte, ward der ruhelose Geist des im Leben getäuschten Rittmeisters zum furchtbarsten Ankläger der Gräuelthat. — Ehe noch das schuldbelastete Paar Zeit gewinnen konnte, von hier zu entweichen, wollte ich den Gerichten die Anzeige machen; vielleicht waren die mir so frech entwendeten Papiere noch in ihren Händen. Als ich rasch die Treppe hinabeilte, sah ich im Thorwege einen mit zwei Pferden bespannten Wagen halten. Der Postmeister stand am Schlage und sprach zu den im Wagen Sitzenden. Eben beugte sich Jemand daraus hervor: es war Gertmann. Im Nu war ich an der Seite des Posthalters und rief mit Donnerstimme: „Halt!" — Auf diesen mit überreizter leidenschaftlicher Heftigkeit ausgestoßenen Ruf wurde die Neugierde mehrerer umstehender Personen rege, die sofort näher an den Wagen traten. Was wünschen Sie, mein Herr? sagte Gertmann mit etwas spöttischer Miene, die mich vollends wüthend machte, während seine Frau, welche neben ihm im Wagen saß, mich halb ärgerlich, halb ängstlich ansah. — Sie täuschen mich keinen Augenblick mit diesem Gesicht, Herr Theodor Gertmann, schrie ich mehr, wie ich sprach, ich durchschaue Sie! — Mein Name ist Ihnen demnach bekannt, mein werthgeschätzter Herr, war Gertmanns höhnische Antwort, jedoch begreife ich in der That noch nicht . . . . — Lächeln Sie nur, schrie ich, ich werde ihnen einen Namen nennen, vor dessen Klang ihr lächelndes Gesicht sich verzerren und erbleichen soll! — Ich bin in der That sehr gespannt, erwiderte vollkommen ruhig der alte Oekonom. — Un-

auf. Der Leichnam war der eines etwa 18jährigen Jünglings, lag auf dem Rücken, hatte eine große Wunde am Halse, eine am Kopfe, hielt lose in der linken Hand ein offenes Messer, die rechte Hosentasche war umgestülpt. Die Leiche wurde in das nächste Ort nach Tüschnitz geschafft und dort alsbald als der seit Sonnabend den 16. Dez. vorigen Jahrs vermißte Korbmacherlehrling Jakob Lauer von Mannsgereuth rekognoszirt. Der ärztliche Befund stellte heraus, daß Lauer eines gewaltsamen Todes gestorben sei und zwar an der großen Halswunde. Diese befand sich an der rechten Halsseite, einen Zoll vom Kieferrande abwärts, war eiförmig und hatte einen Querdurchmesser von 2 Zoll u. eine Höhe von 1½ Zoll. Man konnte in der Tiefe dieser Wundhöhle bis zur Halswirbelsäule hineinsehen. Sämmtliche Blutgefäße, Nerven und Muskeln der rechten Halsseite waren durchschnitten, dazu noch die Speise- und Luftröhre und war diese Wunde nach dem gerichtsärztlichen Gutachten theils durch Schnitt, theils durch Stich und zwar mittelst eines scharfschneidenden spitzigen Instrumentes, wahrscheinlich eines Messers bewirkt, unmittelbar und nothwendig tödtlich. — Bei der Lage der Leiche, der Beschaffenheit der Wunde, dem jugendlichen Alter des Jakob **Lauer** und dem Umstande, daß aus der rechten umgestülpten Hosentasche das in Kronach von ihm eingenommene Geld etwa 1 fl. 33 kr. und das daselbst mitgenommene Tuch fehlte, vermuthete Niemand einen Selbstmord, sondern einen aus eigennütziger Absicht verübten Mord, einen Raubmord, und wurde von der öffentlichen Stimme sofort Georg **Fleischmann** von Trainau besonders weil er kurz vor dem Verschwinden des Lehrlings Lauer zuletzt mit diesem auf das Hallholz zugehen gesehen worden war, als der muthmaßliche Mörder bezeichnet und von der Gendarmerie am Dienstag den 19. Dez. v. Js. verhaftet. Der Angeklagte ist nach dem Zeugnisse seiner Heimathgemeinde ein äußerst schlecht beleumundetes, dem Leben und dem Eigenthum seiner Mitmenschen gefährliches Individuum, welches in der ganzen Umgegend von Kronach gefürchtet war. Sein Aeußeres ist dem entsprechend. Groß und hager, mit struppigen, schwarzen, spärlichen Haaren und Bart sieht er, obwohl erst im 31. Lebensjahre, alt und verfallen aus, seine Augen liegen tief in ihren Höhlen und sein ganzes verstörtes Aussehen machte einen unheimlichen Eindruck. In der Verhandlung stellte er sich Anfangs fast taub, aber während der Beweisaufnahme stellte sich unzweifelhaft heraus, daß der Angeklagte, wenn er auch immerhin etwas schwer höre, auf keinen Fall so harthörig war, wie er sein wollte. Denn während er den Präsidenten des Gerichtshofes nur dadurch zu verstehen vorgab, wenn ihm derselbe mit vorgehaltener Hand in das linke Ohr so laut als möglich rief, ließ er, wenn er in Eifer kam und sich vergaß, mit den Zeugen, welche nicht nach seinem Sinne aussagten, sich in Streit ein und verstand sie dann auf eine Entfernung von 5 Schritten sehr gut. Er leugnete von Anfang an die That, hatte sich aber durch die vielen Indizien, welche nach und nach gegen ihn andrängten, in die Enge getrieben, in Widersprüche verwickelt, was er auch wiederholt in der öffentlichen Verhandlung that. — Durch 27 Zeugen wurde in der Verhandlung das Leben des Angeklagten am Freitag den 15. und besonders Samstag den 16. Dez. v. Js. und die darauf folgenden Tage bis zur Verhaftung genau verfolgt. Es wurde nachgewiesen, daß der Angeklagte dem Jakob Lauer Mittags gegen 12 Uhr beim Weggehen von Kronach, wo er demselben Morgens wahrscheinlich schon begegnet war, nachgeeilt und mit demselben bis Johannisthal, eine Stunde von Kronach, gegangen sei. In Johannisthal machte sich der Angeklagte zu thun; er ließ sich von einem Bauern, bei welchem er früher gedient hatte, gegen halb 2 Uhr sein Dienstbotenbuch geben, erzählte, er sei in Kronach in Dienst, was nicht wahr war, und entfernte sich dann sehr pressirt mit einem Hute auf dem Kopfe in der Gegend nach Kronach. Er bezweckte damit, später Beweis zu erbringen, er sei um 2 Uhr schon von Johannisthal nach Kronach zurückgekehrt. Er nahm seinen Weg durch Johannisthal in der Richtung nach Kronach zurück, allein draußen angekommen, lief er über Felder und Wiesen um das Dorf herum, um den ꝛc. Lauer, welcher auf der Straße zugegangen war, wieder einzuholen. Es gelang ihm dies auch und wurden dann beide gegen 3 Uhr durch Tüschnitz (2 Stunden von Kronach) gehen gesehen, eine Zeugin sah sie sogar mit einander ins Hallholz gehen. Ein weiteres Hauptindizium, welches gegen den Angeschuldigten sich erhob, war aber eine Wunde an der Hand. Samstag Morgens den 16. Dez. v. J. hatte er nachgewiesener Maßen an seinen Händen keine Wunden gehabt, am Sonnabend Abends 6 Uhr war er am Zeigefinger der linken Hand verletzt. Diese Wunde wurde gleich am Montag, als der Schmerz den Angeklagten zu einem Bader trieb, als ein Biß erkannt, und in der öffentlichen Verhandlung von zwei Sachverständigen erklärt, daß diese Wunde, beziehungsweise Narbe am Zeigefinger der linken Hand des Angeklagten höchst wahrscheinlich von einem Bisse herrühre. Diese Erklärung stützte sich darauf, daß an dem fraglichen Finger sowohl unten als oben ein hufeisenförmiger Eindruck sichtbar ist. Als er am Dienstag den 19. Dez. im Wirthshause zu Trainau saß und von Weitem einen Gendarmen ins Dorf kommen sah, wurde er äußerst verlegen, und sagte endlich „wenn er mich sucht, ich fürchte mich nicht, ich habe ihn nicht erstochen und habe auch kein Messer bei mir." Außer diesen Indizien spricht gegen den Angeklagten aber auch noch eine Zeugin, die Dienstmagd Schwämmlein, welche von Klosterebrach, wo sie seit 3 Wochen wegen Vagirens detinirt ist, beigeschafft mit dem offensten Ausdrucke der Wahrheit angab, daß sie am Sonnabend den 16. Dez. 1854 Nachmittags gegen die Dämmerung durch das Hallholz gegangen sei und daß sie den Angeklagten, welchen sie zwar seit neun Jahren, also seit ihrem fünfzehnten Lebensjahre nicht mehr gesehen, aber gleich wieder erkannt habe, mit einem kleinen Burschen ringen sah, daß der Angeklagte den Burschen endlich niederwarf und entweder auf ihn oder neben ihn niederkniete. Auch hörte sie, daß der Angegriffene schrie „elender Schinder laß mich los", und daß der Angeklagte geantwortet habe „verrecken mußt du", dann habe der Angeklagte den zu Boden Geworfenen am Halse gehalten, so daß dieser zu röcheln anfing. Als sie soviel gesehen gehabt, sei sie von Furcht ergriffen fortgelaufen. — Außer dieser Aussage wird von der Anklage noch das eigene Geständniß des Angeklagten zu dessen völliger Ueberführung aufgeführt. In der Bayreuther Frohnfeste, wo der Angeklagte seit 4 Wochen eingeliefert ist, hatte er nämlich wahrscheinlich durch religiöse Bücher, die er erhielt, erweicht, einem Mitgefangenen, dann dem Eisengerichtsdiener und dessen Gehülfen zugestanden, er wolle die That auf sich nehmen, er habe die That begangen. Lautlos und gleichgültig, wie er sich während der ganzen Verhandlung gezeigt hatte, vernahm der Angeklagte sein Urtheil.

Am Dienstag den 10. d. sind in der Nacht zwischen 10

---

ter den Zuhörern dieses unerwarteten Zwiegesprächs herrschte ein gespanntes, athemloses Schweigen. Was ist, rief ich, die Augen fest auf Gertmann richtend, was ist **aus Gertrude Selheim geworden?!** .... Ich hoffte durch diese plötzliche Ueberraschung das Mörderpaar, das sich nach beinahe 40jähriger Verheimlichung des Verbrechens vielleicht ganz sicher wähnte, außer Fassung zu bringen und niederzuschmettern; ihre Bestürzung und Verwirrung war dann der schlagendste Beweis ihrer Schuld. Ich hatte mich jedoch auffallend verrechnet. Nachdem erst auf meine Frage ein sekundlanges Schweigen erfolgt war, ging die spöttische Miene des Pachters plötzlich zum Ausdrucke der ungetrübtesten Heiterkeit über; selbst Frau Gertmanns halb ängstliches, halb grämliches Gesicht überflog ein Bleischimmer essigsaurer Lustigkeit. Eine helltönende, weibliche Stimme hinter mir erging sich nach einigen Unterdrückungsversuchen in einem herzlichen schallenden Gelächter. Ich schwindelte am Abgrund einer abscheulichen Blamage. — Der Postmeister, dem ich sichtlich leid that, konnte sich nicht entbrechen, in dies Gelächter einzustimmen. Gertmann selbst fiel mit einem dröhnenden Basse ein und lachte, daß ihm die Thränen in den Augen standen; und weil das Lachen ansteckt, so lachte auch der Kutscher auf dem Bocke und zeigte mir sein fröhlichgrinsendes Gesicht. Selbst die beim Ausgange der Sache unbedingt nicht betheiligten umstehenden zwei oder drei Gäste, wobei sich besonders ein alter Förster auszeichnete, der Hausknecht und ein Postillon wollten vor Lachen fast umkommen. (Schl. f.)

Räthsel.

Mit mir begann dein Daseinslauf;
Verkehrt, steig ich im Dunstkreis auf.

Auflösung des letzten Räthsels: „Sklavenhandel."

und 11 Uhr in Afham, k. Ldg. Rotthalmünster, 4 Bauernhöfe niedergebrannt. Bei dem Bauer, in dessen Hofe das Feuer auskam, konnte gar nichts, bei den andern drei Bauern nur sehr weniges gerettet werden. Der Schaden beträgt über 20,000 fl.

* Nürnberg, 18. Juli. Gestern wurden hier einige Agenten arretirt, welche Büchsenmacher für den russischen Dienst anwerben wollten.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 17. Juli. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 $67\frac{3}{8}$ —; 5proz. lomb.-venet. $81\frac{1}{2}$ P.; 5proz. Met. 63 — P.; $4\frac{1}{2}$proz. $54\frac{1}{2}$ —; bayr. 3proz. Obl. v. 1850 $101\frac{1}{8}$ —; $4\frac{1}{2}$proz. $96\frac{3}{4}$ —; 4proz. Ablös.-Rente $9.\frac{1}{4}$ —; 4proz. $90\frac{1}{4}$ —; $3\frac{1}{2}$proz. $85\frac{7}{8}$ —. Württ. $4\frac{1}{2}$proz. Obl. $100\frac{7}{8}$ P. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 81 — —; bad. 50 fl.-Loose $71\frac{3}{4}$ —, 35 fl.-Loose $42\frac{3}{8}$ —; darmst. 50 fl.-Loose $101\frac{1}{2}$ —; 25 fl.-Loose $30\frac{7}{8}$ —; nass. 25 fl.-Loose 28 — —; Vereinsl. à 10 fl. 8 — —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. $150\frac{1}{8}$ i. D.; Pfälz. Max-B.-A. $128\frac{3}{4}$ —.

Frankfurter Geldkurse vom 17. Juli. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. $31\frac{1}{2}$ kr.; ditto Preuß. 9 fl. 58 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. $42\frac{1}{2}$ kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. $20\frac{1}{2}$ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 41 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $45\frac{1}{2}$ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 2 - kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $45\frac{1}{2}$ kr.

Wien, 16. Juli. Oesterr. 5proz. Metall. 78 —; $4\frac{1}{2}$proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 $100\frac{3}{8}$; Bankaktien 985 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2030 —. Wechselkurs: Augsburg uso $12\frac{1}{2}$ —; London 11 56 P.. Geldkurs: Dukaten $27\frac{7}{8}$

Anzeigen.

Musik-Verein.

Freitag, den 20. Juli 1855:

Produktion

im Vereinslokale.

Den darauffolgenden Freitag im Sommerlokale.

Der Vorstand.

Einladung.

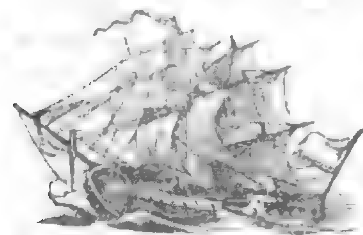
Unterzeichneter ladet auf heute Mittwoch den 18. Juli ein hochverehrliches Publikum in seinem Gartenlokale zu verschiedenen warmen Speisen und ausgezeichnetem Felsenkellerbier ergebenst ein. Eine Abtheilung der rühmlichst bekannten „Chevauxlegers-Musik", unter der Leitung des Herrn Stabstrompeters Stephani, wird den Genuß erhöhen.

Billeiter.

Bäckereigerechtigkeit-Verkauf.

Durch den Tod des Besitzers ist eine im lebhaftesten Betrieb stehende Bäcker- und Feinbäckereigerechtigkeit mit dazu gehörigem Hause in einer an der Süd-Nordbahn gelegenen Stadt — zunächst am Bahnhof befindlich — verkäuflich geworden, und wird nähere Auskunft darüber auf portofreie Briefe ertheilt durch das Kommissionsbureau von

H. A. Götz,
S. Nr 771. in Nürnberg.



Gesetzlich legitimirte

Auswanderer

nach Amerika

finden am 1. und 15. jeden Monats prompte Beförderung nach allen amerikanischen Hafenplätzen durch das Handlungshaus Carl Pokrantz & Comp., Schiffseigenthümer in Bremen.

Zum Abschluß von Schiffsverträgen sowie gewissenhafter Ertheilung jedweder Auskunft ist stets bereit

August Scholler
in Nürnberg, nächst der Lorenzer Kirche.
Spezialagent für Mittelfranken und das königl. Landgericht Gräfenberg in Oberfranken.

(Aufforderung) Derjenige Herr, welcher gestern Abend in der H——r seinen alten Hut hängen ließ und einen neuen dafür nahm, vielleicht nicht mit Absicht, wird ersucht, denselben wieder an Ort und Stelle zu liefern.

Ein Kasten mit Schubfächern zu einer mineralogischen Sammlung wird zu kaufen gesucht.

Das Mozart-Säcular-Fest im Jahre 1856.

Das Mozarteum in Salzburg veranstaltet zur Säcular-Feier der Geburt Mozart's im September 1856 ein großes Musik-Fest, wobei zwei Concerte, das erste am 7. ausschließlich mit Mozart'schen Compositionen aller Musikgattungen, das zweite am 9. mit Tonwerken verschiedener Meister, abgehalten werden.

Herr Franz Lachner, königl. bayerischer General-Musik-Direktor zu München, hat die Leitung übernommen.

Alle Musikkünstler von nah und fern werden hiemit freundlichst eingeladen und ersucht, ihr Erscheinen, so wie die Art und Weise ihrer Mitwirkung an das Comité des Mozarteum's in Salzburg längstens bis Ende Mai 1856 bekannt zu geben.

Spezielle Einladungen werden nicht ergehen. Die Programme der Musikaufführungen und anderer Festlichkeiten werden später bekannt gegeben.

Das Comité des Mozarteum's
in Salzburg.

Ein solides Frauenzimmer, die außer dem Hause beschäftigt ist, sucht um einen billigen Preis ein Zimmer zu miethen; Bett und einige Meubles besitzt sie selbst.

(Geldgesuch.) Es werden 3000 fl gegen doppelte Sicherheit und 5 Proz. Zins bis Ziel Allerheiligen aufzunehmen gesucht zur Ablösung einer Hypothek, die wegen Erbschaftsauseinandersetzung gekündigt werden mußte.

Ein ordentliches Mädchen sucht als Hausmagd, Kindsmagd oder Kellnerin einen Platz und vermag über Treue, Willigkeit und Fleiß genügend sich auszuweisen.

Ein mit der Kinderpflege schon lange vertrautes älteres Frauenzimmer sucht sogleich eine ihren Leistungen entsprechende Stelle.

An Fanny in E—n!

Hätte ich Flügel, so flög' ich zu Dir,
Weil ich kein' hab', bleib' ich halt' hier.

Nürnberg, 18. Juli 1855.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Graf Rothenhan a. Merzbach. Frhr. Groß v. Trockau a. Würzburg, Gutsbesitzer. Stirling, Rentier a. New-York. v. Kick, Hauptm. a. Ulm. Schnur mit Fam., Kaufm. a Berlin. Grosholer mit Fam. a. Wien. v. Marien a. Dresden. v. Mellin a. Breslau, Priv. v. Treuenfels, Gutsbesitzer a. Schwerin. Mad. Wolff mit Fam., Privatiere a. Berlin. Frl. v. Pahlen, Frl. Ringseis a. München.

(Blaue Glocke.) HH. Gibson Peacock, Rentier a. New-York. v. Voitz, Oberbaurath a. München. Bar. v. Reitzenstein a. Neumarkt. Mayer, Oberlieut. a. Königshofen. Schneidler, Historienmaler a. Neu-Ruppin. Hörschelmann, Maler a. Weimar. Jost, Dr. phil. a. Frankfurt. Goller, Kaufm a Schwarzenbach

(Englischer Hof.) HH Brenner a. Leipzig. Städler a. Pilsen, Schirmer a. Plauen, Kaufl. Amsdorfer, Privatier a. Baden. Kloßner, Fabrik. a. Darmstadt.

(Fränkischer Hof.) HH. Mauer a. Würzburg. Bolldorauer a. München, Fürnkorn a. Weingarten. Baumgartner a. St. Gallen, Haderer a. Frankfurt. Winkler a. Aachen, Kaufl. Weber mit Gattin, Gutsbesitzer a. Linz. Lehner, Privat. a. Augsburg. Jordan, Fabrik. a. Cöln.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 16. Juli, Bauer, Cigarrenmacherssohnl., 15 Wochen, Convulsionen; Häberlein, Büttnermeisterstöchterl., 19 Wochen, Gehirnlähmung; Schlauersbach, Drechslermeisterssöhnl., $3\frac{1}{2}$ Jahr, Gehirnhöhlenwassersucht.

Stadttheater in Nürnberg.

Mittwoch den 18. Juli 18.5. Abonnement suspendu.

1. Gastdarstellung des Frln. Marie Damböck vom kgl. Hoftheater in München.

Griseldis.

Dramatisches Gedicht in 5 Aufzügen von Friedrich Halm.

Personen: König Artus: Hr. Löwenberg. Kenneth von Schottland: Hr. Spachel. Lancelot vom See: Hr. Schönfeld. Gawin: Hr. Müller. Tristan der Weise: Hr. Sevier. Percival von Wales: Hr. Schmidts, Ritter der Tafelrunde. Des Königs Seneschall: Hr. Goldberg. Ronald, ein Diener Percival's: Hr. Hoiel. Cedric, ein Köhler: Hr. Hauch. Ein Knabe: Frl. Gotchel. Ginevra, Artus Königin: Frln. Neger. Oriane: Frau Seyler. Mercia: Frl. Jost, ihre Hoffräulein. Ellinor, Kenneth's Gemahlin: Frau Wagner. Griseldis, Cedric's Tochter, Percival's Hausfrau: ***. Ritter und Damen. Percival's Vasallen. Griseldis Frauen. Diener.

*** Griseldis: Frln. Maria Damböck.

Donnerstag, den 19. Juli 1855: „Prinz Friedrich von Homburg, oder, die Schlacht von Fehrbellin." Schauspiel in 5 Akten von Heinrich v. Kleist.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 198.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Donnerstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 19. Juli 1855.

Deutschland.

† Nürnberg, 19. Juli. Ein geselliger Verein, der das Schöne, Unterhaltende mit dem allgemein Nützlichen zu verbinden weiß, und zur Minderung der sozialen Leiden unserer Zeit durch wirkliche Hülfe seinen vollen Antheil beiträgt, verdient gewiß alle Achtung. Solche edle Zwecke verfolgt der hiesige Industrie- und Culturverein, der 1819 von dem im besten Andenken stehenden verstorbenen Dr. Weidenkeller gegründet für seine Kräfte wirklich viel leistet Er besitzt eine Colonienanstalt, von welcher minderbemittelte Gewerbsleute ein Stück Land zum Anbau von Kartoffeln, Getraide ꝛc. erhalten, einen Wittwen- und Waisenfond für Angehörige verstorbener Mitglieder, eine Cassa für verschämte Arme, welchen eine Unterstützung in Holz und Viktualien zufließt, einen Frauenverein (157 Mitglieder) zur Unterstützung armer Wöchnerinnen. Ferner hat der Verein die Maximiliansstiftung gegründet, durch welche 66 Knaben (46 ganz unentgeldlich, 20 gegen mäßige Vergütung) im landwirtschaftl. Institute zu Lichtenhof, wo sie theoretisch und praktischen Unterricht empfangen, Aufnahme finden. Im Jahre 1829 kaufte der Verein, der an den Staat für obiges Institut einen Güterwerth von 22,000 fl. abgetreten hat, dicht an der Stadt liegendes Feld, 18 Morgen um 2800 fl. und trat davon später etwa die Hälfte zur Erbauung des neuen Krankenhauses ab. Mit der Zeit und vielem Fleiße entstand aus dem ganz unfruchtbaren Lande eine reizender, geschlossener Garten, in dem die Ueberbleibsel der Schwedenschanze recht glücklich benützt sind, um eine Abwechslung in die einzelnen Abtheilungen zu bringen. Der ganze Garten begreift in sich wieder 44 Parzellen, deren Pächter, welche Vereinsmitglieder sind, diese nach Lust und Geschmack eingerichtet haben und Blumen und Gemüse ziehen für den Hausbedarf, eine angenehme Beschäftigung für den, der nach des Tagesarbeit da draußen mit seiner Familie Erholung sucht, und hat dem gegenseitigen Wetteifer der ganze Garten in der kurzen Zeit seinen jetzigen blühenden Stand zu verdanken. Ihre Majestäten beehrten gestern den Industrie- und Culturverein, der in allem wohl an 300 Mitglieder zählt, mit Ihrem Besuche und wurden beim Eintritte in den Garten von den Vorständen: Magistratsrath Winter und den Kaufleuten Harrer u. Burkner, Magister Schmidt und Trost (Hr. Zeltner ist abwesend) empfangen; recht hübsche Mädchen streuten Blumen vor dem Königspaare auf seinem Wege nach der nahen festlich geschmückten Halle, wo Frl. Harrer einen Willkomm sprach im Namen des Vereins. Hierauf besichtigten die Majestäten mit Ihrem Gefolge in Begleitung der Vorstände den ganzen Garten, der durch die auf Kosten der Hrn. Zeltner und Heyne hergestellte Verbindungsstraße in zwei große Abtheilungen zerfällt, aber durch einen Tunnel verbunden ist. Mittlerweile hatte sich der Frauenverein versammelt unter der Halle und als König Max und Königin Marie von Ihrem Gange zurückkehrten, trat die kleine Goldberg vor und sprach dieselben mit folgender von unserem Drechslermeister Weiß (von demselben war auch das letzte Festspiel) gedichteten Bitte an:

Ich nahe schüchtern nur mit leisen Tritten
Und fleh zu Dir Du beste Königin.
O! nicht für mich will ich zu Dir mich wenden,
Ich fleh für Kinder nur, mit Kindersinn;
Und nicht umsonst werd ich die Bitte wagen
Ich fasse Muth und will getrost Dirs sagen.

Sieh, diese Frauen haben sich hier alle
In wahrer Liebe schwesterlich vereint.
Und bringen Hülfe jedem schwachen Säugling,
Wo oft vor Armuth selbst die Mutter weint,
Wenn sie dem Kind nicht kann die Blößen decken
Und muß das Mitleid guter Menschen wecken!

Theresia, die Du einst Mutter nanntest,
Die eine Königin so mild und gut,
Sie nahm auch den Verein mit wahrer Liebe
In ihren Schutz und ihre treue Hut,
Und so ist er gewachsen und gediehen —
Manch stille Thräne lohnte dieses Mühen.

Sie ist nun tod, die Mutter einst gewesen, —
Drum fleh' zu Dir ich Königin Marie,
Werd Du die Mutter nun der armen Kleinen
O! sie vergessen Dir's im Leben nie;
Du bist ja längst die Trösterin der Armen
Neig' Dich herab und hab' auch hier Erbarmen.

Lehrer Hacker sprach als Vorstand die Bitte aus, Ihre Maj. die Königin möchte die Protektorin dieses so segensvoll wirkenden Vereins werden, wie Königin Therese, welche 31 Jahre lang diesem ihren Schutz gewährte, und stellte die Vorsteherinnen desselben, die Frauen: Harrer, Schmidt und Heubeck vor. Ihre Majestäten unterhielten sich auf das Herablassendste und begaben sich nach einigem Verweilen in das Gesellschaftshaus, in dessen oberen Saalräumen der hier seit vier Jahren bestehende Gartenbauverein, vertreten durch seinen Ehrenvorstand Rechtsrath Frhrn. v Haller und seinen Direktor Lehrer Baumgärtner, im geschmackvollen Arrangement eine Ausstellung schöner und zum Theil neuer Blumen und seltener Gewächse veranstaltet hatte. Zwischen Palmen in ihrer mannichfachen Gestaltung sah man die Büsten von König Max und Königin Marie. JJ. MM. betrachteten mit besonderem Interesse die exotischen Gewächse, darunter ein Rankengewächs aus Java mit Blättern von auffallender Zeichnung, cissus discolor genannt, das über ein birnförmiges Drahtgeflecht gezogen war, und Gloxinien, jene seltsamen Blumen aus Brasilien, welche die Cultur bereits in abwechselnder Farbe zu ziehen weiß. Sämmtliche Pflanzen, unter denen wir Musen, den Brodfruchtbaum aus Brasilien, die Sagopalmen, sehr schöne Theerosen u. a. bemerkten, sind aus den Gärten der HH.: Consul Gepse (Kunstgärtner Tölke),

---

Die hinterlassenen Papiere des Hrn. v. Rochlitz.

(Schl.) Mitten in diesem ärgerlichen Lärm zogen die Pferde an und rasch rollte der Wagen zum Thore hinaus; immer noch lachend winkte Gertmann Lebewohl zurück und rief mir etwas zu, was ich nicht recht verstand. — Ich stand da wie ein Oelgötze und wagte kaum um mich zu blicken. Es war mir ungefähr zu Muthe, wie Jemandem, der Angesichts einer zahlreich und festlich versammelten Gesellschaft auf blamable Weise irgend eine Treppe hinunterfällt. Am liebsten wäre mir gewesen, wenn ich gerade vor mir ins Erdreich hätte einfahren können, um an einem recht weit entfernten Orte wieder hervorzukommen, und doch wußte ich eigentlich noch gar nicht, warum ich mich so lächerlich gemacht. Am besten hätte ich gethan, wenn ich sofort ebenfalls lachend eingefallen wäre, allein der kostbare Moment war versäumt. Wüthend über mich selbst drehte ich mich um; da stellte mir der Postmeister seine korpulente blonde Ehehälfte, der ich sofort das gellende Gelächter von vorhin zuschrieb, vor: Sie wünschten von einer gewissen Gertrude Selheim zu erfahren; sie steht vor Ihnen — meine jetzige Ehefrau. Ich verbeugte mich sprachlos und verwirrt nach der Gegend, wo die Frau Postmeisterin stand, und eilte ins Gastzimmer. — Der Postmeister war mir gefolgt und bat wegen des Gelächters um Entschuldigung; das Komische des Auftrittes, als ich mich so lebhaft nach seiner Frau erkundigt habe, sei in der That allzu überwältigend gewesen. Ich versuchte zu lächeln und stotterte etwas von Memoiren, Rittmeistern, Träumereien und Verdachten, wobei ich innerlich um Hilfe rief. Ah, sagte der Postmeister, daher kommt's! Du lieber Gott, ja, der Her v. Rochlitz hat sich einst allerdings auch um meine Frau bemüht; ich war zu jener Zeit Domänenverwalter auf dem Hofe Entenfang in der Nähe des Z....schen

Plattner (Kunstgärtner Schweizer), Zeltner (Langguth Kunstgärtner) und Keerl, Merk (Kunstgärtner Rasch), Lindner, Kaiser, Michels &c. Maler Trost, dessen Rauchbilder schon seit mehreren Jahren ein gesuchter Handelsartikel sind, stellte an Se. Majestät den König das Gesuch, ob er es wohl wagen dürfe, ein kolorirtes Rauchbild, eine Tyrolerlandschaft darstellend, überreichen zu dürfen und wurde solches huldvollst aufgenommen. Ihre Majestäten sprachen beim Verlassen der Gesellschaftslokalitäten Ihren Dank für die ihnen gewordenen Beweise der Liebe und Treue aus und wurden von allen Anwesenden ehrfurchtsvollst zum Abschiede begrüßt. Durch Zusammenwirken beider Vereine war es möglich die Ausschmückung so sinnig auszuführen und hat die erste Anregung zu dieser Vereinigung sowie zum ganzen Fest der Vorstand des Culturvereins, Winter gegeben. — Se. Maj. König Max besuchten gestern früh die Sammlungen und Lokalitäten des germanischen Museums, Königin Marie besichtigte gestern das Hertelsche Cabinet und die Farbmühle auf der Schütt, ferner erhielten von der hohen Frau Besuche die als Spielwaarenfabrikanten bekannten Herren Ißmaier und Pabst, und die Kunst- und Illuminiranstalt des Magistratsrathes Geißler. Abends besuchte Se. Maj. der König das Theater, wo Frln. Damböck ihren Gastrollen-Cyklus mit der Griseldis eröffnete und gerufen wurde. — Gestern Nachmittag wurden die Herrn Burgschmied und der als Schranneninspektor funktionirende Polizeiaktuar Röder zu Sr. Maj. dem Könige beschieden und erhielten dieselben als besondere Auszeichnung aus den Händen desselben die goldene Medaille des Verdienstordens der bayerischen Krone.

Sicherm Vernehmen nach hat Hr. Rabl, Oekonom von Münchshöfen, die Wahl in Hengersberg angenommen und für Kelheim abgelehnt. Es tritt also der erste Ersatzmann v. Lottner, Gutsbesitzer von Herrengiersdorf, als Abgeordneter in die Kammer ein.

Berlin, 17. Juli. In Folge der theilweise ablehnenden Erklärungen der preußischen Depesche vom 5. d. Mts. auf die österreichischen Propositionen vom 28. Juni hat das Wiener Kabinet die Einbringung derselben am Bundestage vertagt und den Weg der weiteren Verständigung mit Preußen verfolgt. Die darauf bezüglichen neuen Anträge des Grafen Buol sind bereits dem Vernehmen nach in Berlin überreicht. Der Inhalt soll nicht von der Art sein, daß er in dem bisherigen Verhältnisse der beiden deutschen Großmächte zu dem orientalischen Streite und der Rückwirkung desselben auf Deutschland und dessen Stellung irgend eine Aenderung herbeizuführen geeignet sein dürfte.

Ausland.

London, 16. Juli. Zu Anfang der heutigen Unterhaussitzung gab Lord John Russell einige seinen Rücktritt betreffende Erklärungen ab und beschwerte sich darüber, daß man sein Benehmen falsch ausgelegt habe. Sir E. Bulwer Lytton goß hierauf eine Lauge scharfen Spottes über die im Schooße des Ministeriums herrschende Uneinigkeit aus und suchte darzuthun, daß Lord Clarendon vor Kriegsbegier brenne, während Palmerston weit friedlicher gesinnt sei. Seinen Antrag zog er in Folge des Rücktritts Lord John Russell's zurück.

Paris, 16. Juli. Unsere Börse war heute natürlich von der neuen Anleihe ganz allein in Anspruch genommen. Man verspricht derselben den besten Erfolg und glaubt sogar, daß die Subscription dieses Mal über 4 Milliarden betragen, und daß die Hälfte der Anleihe, 375 Millionen, durch Subscriptionen zu 50 Franken, die bekanntlich nicht reduzirt werden können, gedeckt werden wird. Zum wenigsten fanden an der heutigen Börse derartige Wetten statt. (Was die Summe von vier Milliarden betrifft, so ist dieselbe wohl sehr übertrieben.) — In der neuesten Zeit nimmt der Kaiser den Soldaten gegenüber einen sehr vertraulichen Ton an. Es scheint, daß Louis Napoleon auch darin das Beispiel seines Oheims verfolgen und sich so die Liebe und Anhänglichkeit seiner Krieger sichern will. Diese Vertraulichkeit des Kaisers zu seinen Truppen zeigte sich bei seinem kürzlichen Besuche in Vincennes. Er bemerkte dort einen Corporal, der seinen Arm in einer Binde trug. „Wo hast du deine Wunde erhalten?" redete der Kaiser den Corporal an. „In der Krim!" antwortete letzterer mit tiefbewegter Stimme. Auf die Aufforderung des Kaisers, sich eine Gunst zu erbitten, verlangte der Soldat ein kleines Andenken von Sr. Majestät, worauf ihm der Kaiser den Orden der Ehrenlegion versprach und ihn auf den nächsten Tag in die Tuilerien einlud. Dort wurde er von einem Adjutanten empfangen, der ihm ein Frühstück vorsetzte und ihn dann zum Kaiser führte. Louis Napoleon unterhielt sich längere Zeit mit dem Korporal, der ihm erzählte, daß seine Wunde beinahe geheilt sei und er binnen Kurzem wieder nach der Krim zurückkehren werde. Auf die Frage des Kaisers, ob er genug Geld zur Reise habe, antwortete er: Ja, worauf Se. Maj. in die Tasche griff und ihm fünf Napoleonsd'or mit den Worten in die Hand drückte: „Nimm das; es ist nicht für deine Reise, weil es dir an Geld nicht fehlt. Du sollst dafür auf meine Gesundheit trinken. Deine Dekoration wirst du empfangen, sei dessen versichert; und nun glückliche Reise!"

Paris, 17. Juli. Einer Mittheilung im heutigen Moniteur zufolge hat der Kaiser bestimmt, daß die Summen, welche jährlich zur Feier des 15. August verwandt werden, in diesem Jahre unter die Familien der im Orient gefallenen oder gestorbenen Militärs vertheilt werden sollen. Der *Moniteur* fügt hinzu, daß der Kaiser den beiden Kammern *bei der nächsten* Session einen Gesetzentwurf in Betreff der Erhöhung der Pensionen der Offizier- und Soldatenwittwen vorlegen werde.

Ein Schreiben eines Kaufmanns aus Borga in Finnland (4 Meilen von Lowisa) theilt mit, daß am 6. die Stadt Lowisa von einer verheerenden Feuersbrunst zum dritten Theile eingeäschert worden sei. Aus dem Briefe geht hervor, daß die Engländer schon vor dem Brande (wahrscheinlich am 5.) in Lowisa gewesen waren, aber das Privat-Eigenthum respektirt hatten. Der größte Theil der Waarenlager sei schon früher aus Furcht vor einer feindlichen Landung von Lowisa fortgeschafft worden. Hiernach wäre der Brand nicht einem englischen Bombardement zuzuschreiben. Der Verfasser des Briefes meldet zugleich, Borga sei so unzugänglich gemacht, daß an eine Beschießung von der Seeseite nicht zu denken sei.

Nachrichten aus der Krim vom 4. Juli in der Times zufolge waren 40,000 Russen nach dem Baidar-Thale zu im Anzuge.

Vermischte Nachrichten.

* **Nürnberg**, 19. Juli. Vergangene Nacht wurden in einem in der Königsstrasse gelegenen Hause drei junge Bursche, von Großreuth beim Hinabsteigen in die zu räumende Cloake von dem darin befindlichen Schwefelwasserstoffgas dergestalt

---

Gutes, welches Gertman heute noch in Pacht hat. — Rochlitz lag damals in Marburg und war als ein Hauptwindbeutel überall bekannt, weßhalb man Gertruden auch vor seinen Liebeswerbungen, die am Ende doch nur ihren Kapitalien galten, zu einer Tante nach Eisenach entfernte. — Unterdessen begann der Krieg mit Rußland und hörten wir kurz nachher von Warschau aus, daß Herr v. Rochlitz seiner löblichen Gewohnheit nach alsbald mit einer polnischen Gräfin angebunden hatte, was ihm einen Säbelhieb von deren Gemahl eintrug. Im Jahre 1816 kam Herr v. Rochlitz als kurhessischer Husarenlieutenant nach Kassel in Garnison, und obgleich er meine kurz zuvor stattgehabte Vermählung mit Gertrude Selheim erfuhr, so hielt ihn dies doch nicht ab, sich sowohl mit Gertmann als mir auf den alten freundlichen Fuß zu stellen. Er benutzte später, als er pensionirt wurde, diese unsere Bekanntschaft nach seiner Art, indem er uns nicht unbedeutende Summen abborgte. Deshalb war ja auch Gertmann und zwar hauptsächlich auf Betrieb seiner Frau hergekommen. — Dieser kleine dicke Herr Rittmeister mit seinen rothen Schnurrbart lebte trotz seiner paar Gnadengroschen wie ein Graf. Man glaubte, da wären Millionen, allein ich wußte, wie die Gurken hingen . . . .

Jedes dieser Worte des Postmeisters traf wie ein Keulenhieb auf das moralische Rettungsdach, das ich über meine gleichsam naßgeregneten Gedanken und Gefühle in der Eile erbaut hatte, indem ich Alles auf die Rohheit der Menschen schob. Ich erkannte in dem Gastwirth und Posthalter sofort den handschriftlichen Wendelstädt aus der Wetterau und an dem Signalement, welches mir dieser mit wenigen Worten entwarf, wurde mir auf fatale Weise klar, daß mein Gespenst so zu sagen auf einen falschen Paß gereist war. Es bedurfte nicht erst noch der Dienstmagd, die mir den fehlenden Theil des Manuskriptes brachte. Sie hatte ihn beim Bettmachen zwischen der Bett-

fixirt, daß man sie ohne ein Lebenszeichen heraufzog; zwei davon, welche dem dritten zu Hülfe eilen wollten, konnten nach einer halben Stunde unter Beiziehung des in der Nähe wohnenden Arztes zu Leben gebracht werden, der dritte, der am längsten dem verderblichen Gas ausgesetzt blieb, und nur durch die Entschlossenheit eines herbeigerufenen Zimmergesellen gerettet wurde, ist, da er den ersten Wiederbelebungsversuchen zu lange widerstund, sofort in das Krankenhaus geschafft worden, und soll noch sehr in Zweifel schweben, ob ihm das Leben wiedergegeben werden kann. Der Fall ist um so merkwürdiger, da die Grube vorsichtshalber schon acht Tage vor dem Räumen geöffnet blieb, und ist die von Prof. Liebig aufgestellte Erklärung dieses Gases als schnell tödtendes Gift wieder auf die traurigste Weise bestätigt worden. — Ueber die bereits mitgetheilte Verhaftung mehrerer Individuen auf der kgl. Eisenbahn am 17. Abend durch den Rottmeister Volkert und Polizeidiener Maß erfährt man, daß dies vier Büchsenmacher waren, welche auf das Versprechen eines jährlichen Gehaltes von 500 Silberrubel für den russ. Dienst engagirt sein sollen. Ein russischer Artillerieoffizier steht in dem Gasthof, wo er Absteigquartier genommen, unter spezieller polizeilicher Aufsicht. Die gerichtliche Untersuchung ist bereits eingeleitet.

Zu dem am 15. Juli eröffneten Königsschießen zu Miesbach fanden sich in der Frühe die Bergschützen von Tegernsee ein mit trefflicher Musik, ihnen folgten ebenfalls mit Musiken die Gebirgsschützen von Parsberg, Hundham, Schliersee und Gmund, Alles in gleichem Schritt und Tritt. Der Zug bewegte sich zur Schießstätte, der Landrichter hätte eigentlich da eine Rede halten sollen, aber er zog es vor, blos zu sagen: „Kinder, es wäre jetzt Gelegenheit über die Bedeutung dieses Festes eine Rede zu halten; ihr seid aber nicht hieher gekommen, um Reden anzuhören; sondern um zu schießen, darum rufe ich unserem geliebten König Max ein Hoch, noch ein Hoch und abermals ein Hoch." Allgemeiner Jubel folgte diesen herzlichen Worten. Bald darauf krachte es von allen Seiten. Bis Mittag waren 180 Schützen eingeschrieben und innerhalb der ersten Stunde war der Punkt fünfmal herausgeschossen! Die Häuser sind geziert, und auch die Schießstätte grünt und flaggt. Zwirchmeister Federle ist von dem König abgesendet, um zu schießen. Auf der Ehrenscheibe stehen die beherzigenswerthen Worte:

„Geh' öfters auf d' Schießstatt,
Thu' öfters an Schuß,
Geh' öfters zum Diendl,
Kriegst öfters an Kuß."

In der Sitzung des Schwurgerichtes von Mittelfranken am 14. Juli wurde der Dienstknecht Herzog von Rodheim, erst 1852 aus der Strafanstalt Kaisheim entlassen, ein dem Eigenthum als sehr gefährlich bekanntes Individuum wegen zweier Diebstähle zur Zuchthausstrafe von 9 Jahren verurtheilt. In den Sitzungen am 16. und 17. wurde die Anklage gegen den Bauern Bauerreiß von Egenhausen, Ldg. Leutershausen und gegen seine beiden Kinder Johann u. Katharina, $19\frac{1}{2}$ Jahr und 17 Jahre alt, verhandelt. Die Anklage ging dahin, daß Bauerreiß seiner geisteskranken Ehefrau, welche ein lebendes Kind geboren hatte, zwischen 18. und 21. Juni v. J., nicht den nothwendigen Beistand leistete, sondern in einer Tennenkammer ließ, ohne den Händen derselben sein Kind zu entziehen, so daß durch die unzurechnungsfähige Mutter der gewaltsame Tod des Erstickens des Kindes mittelbar durch ihn veranlaßt worden ist. Seine Kinder haben weder der Mutter noch dem Kinde den geringsten Beistand geleistet. Diese wurden freigesprochen, Bauerreiß aber zu einer durch Anweisung der Lagerstätte auf blosen Brettern und Entziehung aller warmen Speisen an jedem dritten Tage doppelt geschärfter Gefängnißstrafe von 5 Monaten und in alle Kosten verurtheilt.

Am 30. Juni und 14. Juli wurden die Prüfungsconcerte der Zöglinge des k. Conservatoriums für Musik in München abgehalten und lieferten den Beweis, daß dieses Institut, welches im abgelaufenen Jahr 60 Schüler zählte, allen Anforderungen vollkommen zu genügen sich bestrebe. Die verschiedenen Vorträge (im Gesang, Orgel- und Pianofortespiel, sowie auf Streichinstrumenten) machten den Eindruck, sie seien nicht Paradestücke, nicht musikalische Feuerwerke, sondern einfaches Zeugniß der individuellen Ausbildungsstufe des Zöglings.

In Ansbach hat sich vergangenen Sonnabend der Chevauxleger Weißmann durch einen Schuß in den Mund erschossen, der Unglückliche starb erst nach 2 Stunden.

Vor mehreren Wochen machte eine Familie aus „Pirmasens" mit ihren fünf Kindern eine Reise nach Altötting. Daselbst angekommen entfernten sich Tags darauf die Eltern mit ihren beiden bereits großjährigen Mädchen heimlicher Weise und ließen ihre drei Knaben aller Hilfe beraubt, zurück. Auch die beiden älteren Brüder waren alsbald auf räthselhafte Art verschwunden und alle Nachforschungen an Ort und Stelle blieben fruchtlos; der jüngste 10jährige Sohn war nun eltern- und geschwisterlos in die große weite Welt hinausgeschleudert. Man gab jedoch der Hoffnung Raum vielleicht in Landshut einiges Nähere zu erfahren und schickte den verwaisten Knaben an den Ort ihrer früheren Herberge. Da auch dort alle gepflogenen Recherchen vergeblich waren, so faßte eine Bäckersfrau in Landshut den edlen großmüthigen Entschluß und nahm den wirklich sogleich verwahrlosten Knaben in Kost und Pflege, kleidete, säuberte rc. denselben mit mütterlicher Sorgfalt und Liebe volle 6 Wochen und trug Sorge, daß derselbe nach Feldkirchen bei München (Erziehungs-Institut für protestantische verwahrloste Kinder) gebracht wird.

Die einst gefeierte Sängerin Stöckl-Heinefetter, die bekanntlich aus Gram und Verzweiflung wahnsinnig wurde, und in einem Wiener Irrenhause manchmal um die Mittagsstunde den Eichenkranz der Norma aufsetzte, ist vor Kurzem daselbst gestorben.

Aus ganz Belgien laufen die günstigsten Berichte über den Stand der Ernte ein. Alle Getreidearten stehen gut, besonders aber der Weizen; der Hopfen gibt ebenfalls die besten Aussichten.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 18. Juli. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 $67\frac{3}{8}$ —; 5proz. lomb.-venet. $81\frac{1}{2}$ —; 5proz. Met. 63 — P.; $4\frac{1}{2}$proz. $54\frac{3}{4}$ P.; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 101 — P.; $4\frac{1}{2}$proz. $97\frac{5}{8}$ —; 4proz. Ablös.-Rente $90\frac{3}{8}$ —; 4proz. $90\frac{3}{8}$ —; $3\frac{1}{2}$proz. $85\frac{7}{8}$ —. Württ. $4\frac{1}{2}$proz. Obl. $100\frac{3}{4}$ —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 $80\frac{3}{4}$ —; bad. 50 fl.-Loose $71\frac{3}{4}$ —; 35 fl.-Loose $42\frac{3}{8}$ —; darmst. 50 fl.-Loose 101 — —; 25 fl.-Loose $30\frac{7}{8}$ —; nass. 25 fl.-Loose $27\frac{7}{8}$ —; Vereinsl. à 10 fl. $7\frac{3}{4}$ —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 150 — i. D.; Pfälz. Mar-B.-A. $129\frac{1}{2}$ —.

Frankfurter Geldkurse vom 18 Juli. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. $31\frac{1}{2}$ kr.; ditto Preuß. 9 fl. 56 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. $42\frac{1}{2}$ kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. $20\frac{1}{2}$ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 41 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $45\frac{1}{2}$ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 25 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $45\frac{1}{2}$ kr.

---

lade und dem Bettzeug stecken gefunden. Dieses auf so einfache Weise sich wiederfindende Heft bildete vollends die Kuhhaut, auf welcher der wieder zu Kraft gekommene nüchterne Verstand meine abenteuerlichen Ideen, wie Verbrecher, zum Richtplatze kaltblütiger Anschauung schleifte. — Es gewährte mir ein grausames Vergnügen, die verschiedenen Labyrinthe in Gedanken auszumalen, in die ich alle hätte stürzen können, wenn ich mit voreiligem Eifer, gestützt auf die thönernen Füße meiner Indizien, etwa Herrn und Frau Gertmann hätte verhaften lassen. Dies führte mich so weit, daß ich beinahe außer mich gerieth. Da hörte ich jetzt draußen das Posthorn erschallen. Der Warburger Wagen ging ab. Mein Gepäck war nach des Postmeisters Meldung schon aufgeladen. Ich bezahlte meine Rechnung und stürzte hinaus. Mein Herz lechzte nach dem Wagen wie nach dem Anblick eines lange fern gewesenen Busenfreundes; ich hätte mich um jeden Preis hineingesetzt und wenn ich die Räder zu oberst darin hätte fortgefahren werden sollen. — Glücklich war ich bis zum Thore gelangt, wo ich denn doch schließlich noch einmal Spießruthen laufen sollte. Der alte lachlustige Forstmann von vorhin stand da mit zwei Oekonomen und einem dritten jungen Herrn (in welchem ich der Haltung nach einen Verwaltungsbeamten erkennen zu müssen glaubte), denen er gewiß den Teufelsspaß erzählt hatte. Als ich vorüberfuhr, erhob der alte Waidmann ein rauhes Gelächter, in welches die anderen Herren kräftig einstimmten. — Glücklicherweise hatte ich den Wagen allein inne, ich brauchte mich deshalb nur vor mir selbst zu schämen. Doch erlangte ich erst eine Viertelstunde vor der Stadt meine Fassung wieder. Nicht eher — so gelobte ich im Stillen — wollte ich wieder nach Frankenberg kommen, bis die ganze jetztlebende Generation dahin sei.

Wien, 17 Juli. Oesterr. 5proz. Metall. 77³/₈; 4½proz. — — Lotterie-Anlehensloose von 1851 100³/₈; Bankaktien 985 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2025 —. Wechselkurs: Augsburg uso 12 ½ D.; London 11 55 D.. Geldkurs: Dukaten 27⁵/₈

Anzeigen.

Musikalischer Verein.

Donnerstag, den 19. Juli

Produktion
im Sommerlokale.
Anfang halb 8 Uhr.

Hierwohnende Nicht-Mitglieder können nicht eingeführt werden.

Der Vorstand.

Auswanderer nach Amerika

befördern regelmäßig am 1. und 15. jeden Monats die Herren **Lüdering & Comp.** in **Bremen,** Schiffsrheder, Kaufleute und Konsuln.

Näheres und fester Kontrakt-Abschluß bei

Johann Friedrich Kurr in Nürnberg
Konzessionirte Agentur für Mittelfranken,
innere Laufergasse S. Nr. 790.

Rüge.

Wenn das wilde Schwein die ausgesteckten Saaterdäpfel auswühlt, um seinen Hunger zu stillen; oder wenn der Wilde die Palme abbaut, um deren junge Blätterkrone als Gemüse zu essen, so ist das nicht roher und zeugt von eben so viel Ueberlegung, als man gegenwärtig wieder draußen auf dem Maxfeld die Lindenblüthen sammelt. Da steigt man nämlich auf die Linden hinauf, bricht deren schönste und blüthenreichste Zweige und dünne Aeste ab, und führt sie schubkarrenweise davon. Es ist das nicht viel besser, als wenn der Bauer seiner Kuh das Euter abschnitte, um ihre Milch zu bekommen. Man schaue die mißhandelten Linden nur an! Nicht nur ihrer Blüthen, sondern auch des Blätterschmuckes beraubt, stehen sie da wie halbverdorrte Bäume, und wenn sie auch nicht völlig zu Grunde gehen, so brauchen sie doch mehrere Jahre, um sich nur einigermaßen wieder zu erholen. Das unvernünftige Thier greift doch nur nach dem, was es fressen kann und läßt das andere stehen. In der Apotheke kann man die Zweige und Aeste nicht brauchen, und die Blüthen zu pflücken, wird es ein anderes Mittel geben, als gerade die schönsten Bäume zu verstümmeln.

Dienst-Gesuch.

Für ein recht gut gesittetes Mädchen, 16 Jahre alt, nicht von hier, welches bestens empfohlen werden kann, schön weißnähen, stricken, spinnen, waschen, bügeln, rechnen und schreiben kann, und sich auch allen häuslichen Arbeiten unterzieht, wird bei einer kleinen Familie zu größeren Kindern ein Platz gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl.

Fichten- und Kiefernadel-Präparate.

Kranke, welchen von ihren Aerzten der Gebrauch obiger Präparate angeordnet ist, werden darauf aufmerksam gemacht, daß dieselben auch in diesem Jahre wieder aus den Nadeln der Fichte (Pinus Picea L.) und Kiefer (Pinus silvestris L.) im Laboratorium der unterzeichneten Apotheke frisch bereitet wurden, und

Fichten- und Kiefernadel-Extrakt, von Syrupsconsistenz (1,12 specif. Gew.), welche sich zur Bereitung von balsamischen Bädern vorzüglich eignen, und von welchem ⅛ Pfd. zu einem Bade erforderlich ist, in Flaschen mit 1 Pfund (zu 8 Bädern) à 20 Sgr., in Flaschen mit ⅛ Pfund (zu einem Bade) à 3½ Sgr.

Fichten- und Kiefernadeldekokt, von welchem eine Weinbouteille voll zu einem Bade erforderlich ist, in ⅛ Eimer-Fäßchen à 2 Thlr.

Fichten- und Kiefernadel-Oel, welche sowohl neben dem Gebrauche der Bäder als auch für sich als Einreibung mit dem günstigsten Erfolge gegen Rheumatismus ꝛc. angewendet wurden, Fichtennadel-Oel in Flacons mit 4 Loth à 15 Sgr., in Flacons mit 1 Loth à 5 Sgr., Kiefernadel-Oel in Flacons mit 4 Loth à 10 Sgr., in Flacons mit 1 Loth à 4 Sgr. verkauft werden. Dieselben sind zu beziehen aus der

Hofapotheke in Rudolstadt.

Straßburg. Tuchmacher finden Arbeit in der Tuchfabrik des Herrn J. G. Dietzsch & Comp; sich vorher schriftlich zu melden.

Die zu Ehren des Besuches Ihrer Majestäten vom Gartenverein im Lokale des Industrie- und Culturvereins veranstaltete Blumen- und Gewächs-Ausstellung bleibt heute noch dem Besuche geöffnet.

(Einladung.) Das Rettungshaus zu Puckenhof bei Erlangen feiert am Mittwoch den 25 Juli sein Jahresfest. Alle Freunde dieser Anstalt werden hiemit eingeladen, das Fest mit ihrer Gegenwart zu beehren. Der Anfang der Festfeier ist Abends 5 Uhr.

Ein Lottozettel für die nächste Ziehung wurde gefunden und kann nach Angabe der Nummern in der Exped. d. Bl. abgeholt werden.

Eine gangbare Wirthschaft wird von einem Auswärtigen der dazu eine Nebenbeschäftigung hat, um sein Domizil in hiesiger Stadt nehmen zu können, zu pachten gesucht Verschlossene Offerten mit Angabe des Preises, über den man sich dann einigen würde, bittet man mit den Buchstaben A. R. gezeichnet der Exp. d. Bl. zu übergeben.

Stelle-Gesuch.

Eine Wittwe in den besten Jahren sucht als Haushälterin oder Kindsfrau sogleich oder nächstes Ziel eine Unterkunft und kann auf Verlangen auch Kaution stellen.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Bracker, Polizeikommissär a. Ebrach. Herrmann, Rechtsanwalt a. Wasungen. Langhemeid a. Hof. Levonger a. Speier, Kaufl. Dr. Benien a Rothenburg. Jobst, Oekonomie-Verwalter, Böhm. Studiosus a. Berlin. Wolf a. München. Mad. Probst a. Kaufbeuren, Mad Großmann a. Mindelheim, Kaufm.-Gattinen. Frl. Reidinger, Privatiere a. München. Frl. Ziegler, Bierbrauerstochter a. Dachau.

(Fränkischer Hof.) HH. Fabricius a Frankfurt, Wollderauer a. München. Baumgartner a. St. Gallen, Link a. Scharding. Neuburger a. Berlin, Elsner a. Cöln. Schreiter a. Möhren. Kaufl. Paur mit Gattin a. Regensburg, Obermayer mit Frl. Töchter a. Frankfurt, Privat. Ricken, Fabrikantenssohn a. Rauschengrund. Wolkmann, Schickedanz, Lindner a. Chemnitz, Studenten.

(Rother Hahn.) HH. Schlick a Offenbach. Neugaß a. Frankfurt, Klein a. Carlsruhe. Scherer a. Frankfurt. Reineck a. Hamburg. Funk a Mainz. Schwarz a. Dresden. Bach a. Cöln, Rettig a. Heilbronn. Kaufl. Baumann nebst Frau, Maler a. München. Leo, Posthalter a. Schleiz. Welligat nebst Frau, Buchhändler a. Hof. Dr Platz, Oberlehrer a. Mainz. Lis, Lehrer a. Göttingen. Bernberg, Fabrikant a. Hamburg. Noack, Pfarrer, Noack, Baumeister a. Darmstadt. Reiter, Posthalter a. Biburg.

(Englischer Hof.) HH. Müller, k. Landrichter a. Pappenheim. Wolf, Advokat a. Lichtenfels. Geck a. Altona, Birkner a. Aschaffenburg. Vetter a. Barmen, Kaufl. Mad. Hirschmann mit Tochter a. Würzburg.

Familien-Nachrichten.

Getraute in Nürnberg: Heinr. Böhringer, Polizeisoldat mit Kun. Stenz v. Uttenreuth. Joh. Carl Wagner, Maurer u. Tünchergeselle mit Sus. Barb. Niederholz v. hier. Leonh. Schatt, Bürstenmacher mit Barb. Christ Joh. Herdegen v. hier. Joh Phil. Söltel, Fabrikarbeiter mit Barb. Schupferling v. d Schleifenmühle

Stadttheater in Nürnberg.

Donnerstag, den 19. Juli 1855.
Elfte Gastdarstellung des Hrn Berninger vom Hoftheater in Oldenburg.
Neu einstudirt:

Prinz Friedrich von Homburg, oder: Die Schlacht von Fehrbellin.

Schauspiel in 5 Akten von Heinrich von Kleist.

Personen: Friedrich Wilhelm, Kurfürst von Brandenburg: **; Die Kurfürstin: Frau Löwenberg; Prinzessin Natalie von Oranien, seine Nichte, Chef eines Dragonerregiments: Frln Reger; Feldmarschall Dörfling: Hr. Sevler; Prinz Friedrich Arthur von Homburg, General der Reiterei: Hr. Schmidts; Obrist Kottwitz, vom Regiment der Prinzeissin von Oranien: Hr. Hauch; Hennigs: Hr. Mienert; Graf Truchß: Hr. Spachel, Obersten der Infanterie; Graf Hohenzollern, von der Suite des Kurfürsten: Hr. Schönfeld; Rittmeister von der Golz: Hr. Löwenberg; Graf Georg Sparren: Hr. Müller; Stranz: Hr. Starke; Siegfried v. Mörner: Hr. Geldberg; Graf Reuß: Hr. Spitzer; Rittmeister. Ein Wachtmeister: Hr. Hotel; Offiziere. Korporale und Reiter. Hofcavaliere. Hofdamen. Pagen. Heiducken. Bediente. Volk.

** Friedrich Wilhelm: Hr. Berninger.

Freitag, den 20 Juli 1855. Abonnement suspendu. 2te Gastdarstellung der Frl. Marie Damböck vom Hoftheater zu München und 12te Gastdarstellung des Hrn. Berninger vom Hoftheater in Oldenburg: „Maria Stuart." Trauerspiel in 5 Akten von Fr. v. Schiller. Zweite Gastrolle: „Maria Stuart" — Frl. Damböck; elfte Gastrolle: „Georg Talbot" — Hr. Berninger.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 199.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Freitag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 20. Juli 1855.

Deutschland.

† **Nürnberg**, 20. Juli. Wir haben noch anzuführen, daß vorgestern auch Hr. Dr. Rose, Rektor der k. Kreisgewerbschule, von Sr. Maj. dem Könige eigenhändig den St. Michaelsorden empfangen hat Unser wackerer Erzgießer Burgschmit, dessen Talent und Fleiß erst kürzlich wieder von Karlsruhe aus das verdiente Lob erhalten, brachte erfreut über die ihm gewordene hohe Auszeichnung seinem Könige als Huldigung den von ihm für die Münchner Ausstellung modellirten und fein gegossenen Pokal aus Erz auf die Reichsburg und nahm Se. Majestät diesen nicht nur freundlich auf, sondern versicherte auch, dieses Ehrengeschenk werde auf der königl. Burg einen „schönen Platz" erhalten. Gestern früh besuchten Se. Majestät die Bauhütte und die Bestelmeier'sche Tabakfabrik, und machten einen Spazierritt durch das Knoblauchsland. Ihre Maj. die Königin besuchten die Kleinkinderschule für Sct. Lorenzen und wie früher schon die höhere Töchterschule, so gestern das Port'sche Töchterinstitut. Im Theater wurde gestern ein neu einstudirtes Schauspiel: „Prinz Friedrich von Homburg" von H. v. Kleist, vorgeführt, Se. Maj. der König wohnten der Vorstellung bis zu Ende bei. — Der allgemeine Wunsch der Nürnberger, die k. Prinzen zu sehen, wird sich dem Vernehmen nach eher erfüllen als das vielzüngliche Gerücht wissen will. — Auf Wunsch einiger Frauen theilen wir auch das Gedicht mit, welches Frl. Harrer vorgestern zum Willkomm der Majestäten im Industrie- und Culturverein sprach.

Willkommen! rufen wir mit wahrer Freude,
Willkommen! hier, im traulichen Verein;
Ja, dieser Tag, den wir erlebten heute,
Er wird der schönste unsres Lebens sein.

Laß Dir's gefallen hier in unsrer Mitte,
Du Theures, Vielgeliebtes Königs-Paar!
Hier, wo man Blumen sieht bei jedem Tritte,
Da einst vor Zeiten eine Schanze war.

Doch Lust und Lieb' weiß Alles zu erringen. —
So wußten wir auch diesen dürren Sand
Mit vielem Fleiße endlich zu bezwingen,
Daß er jetzt prangt als üpp'ges Gartenland.

Die Liebe nur, sie gibt allein das Leben;
Wir folgen ihr, sie ist auch unser Stern;
Wo's gilt zu unterstützen, zu erheben,
Da reichen wir die Hand den Armen gern.

Die Liebe ist ja Euch, Ihr Vielgeliebten,
Die Leuchte auch auf Eurem Herrscherpfad,
Ihr trocknet stets die Thränen der Betrübten
Und spendet Hülfe, wo das Unglück naht.

O! daß von Euch beschützt wir ferner walten,
Mit wahrer Lieb', mit achtem Christensinn;
Drum mögst Du guter Gott uns lang erhalten
Den theuren König und die Königin!

München, 18. Juli. Die Versuche, welche die königl. Artillerie-Berathungskommission dahier mit einem nach den jüngst erwähnten Vorschlägen des Grafen Wilhelm v. Württemberg konstruirten Geschütz auf dem hiesigen Kugelfang vornimmt, sind neuerdings wieder aufgenommen worden, und haben gestern in Gegenwart Sr. k. Hoheit des Prinzen Luitpold, dem Kommandanten der bayerischen Artillerie, stattgefunden. Das Modell zu dem Monument für den General v. Deroy, ein Werk Halbigs, ist aus dessen Atelier dieser Tage in die königl. Erzgießerei gebracht worden; die Kosten dieses Monuments werden durch Beiträge der Offiziere und Militärbeamten des königl. Heers gedeckt.

Das Regierungsblatt Nr. 34 vom 18. d. M. enthält eine Bekanntmachung, die theoretische Prüfung für den Staatsbaudienst im Jahre 1855 betr. Dieselbe wird am 15. Okt. l. J. ihren Anfang nehmen.

Mit dem Historiker Professor Häußler in Heidelberg, welcher mit großem Beifalle liest und nicht nur Studenten, sondern auch Männer reiferen Alters unter die Zahl seiner Zuhörer zählt, sind von Erlangen aus Unterhandlungen angeknüpft, um ihn für die dortige Hochschule zu gewinnen.

Dresden, 17. Juli. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer ist die von der Staatsregierung beantragte Auflösung des alten Stellvertretungsfonds beschlossen worden. Der Bestand desselben (249,660 Thlr.) soll zum Besten alter Soldaten, deren Hinterlassenen ꝛc. verwendet werden.

Aus Kurhessen, 17. Juli. Bekanntlich mußten seiner Zeit auf Verfügung des Ministeriums alle den Bürgergarden des Landes und beziehungsweise den Gemeinden angehörigen Waffen, Fahnen ꝛc. an das Kriegszeughaus zu Kassel abgeliefert werden. Nach einem Beschlusse des Ministeriums vom 25. v. M. sind nunmehr die Gemeinden angewiesen worden, diese ihre Waffen — jedoch nur in das Ausland — zu verkaufen.

Auf den kürzlich in Berlin stattgehabten Telegraphen-Conferenzen soll der Beschluß gefaßt worden sein, daß die einfachen telegraphischen Depeschen außer den bisher ingesammt gestatteten 25 Worten noch weitere 5 Worte für die Adresse und den Namen enthalten dürfen. Bei den Depeschen, welche eine telegraphische Antwort verlangen, wie Anfragen, Aufträge u. s. w., soll die Rückantwort, wenn sie innerhalb 24 Stunden erfolgt, bis zu incl. 10 Worten zum halben Preis befördert werden.

Ausland.

In Zürich erschien letzter Tage plötzlich ein russischer Gardeoffizier, begleitet von einem andern russischen Militär, welche bedeutende Anstrengungen machten, um Büchsenmacher für die Armee des Czaren anzulocken. Ein gedrucktes Dienstzirkular, welches diese Herren verbreiteten, wurde

Der Sohn eines berühmten Mannes.

Es ist ein warmer und heiterer Sommer-Morgen. Vor uns liegt eine weit ausgedehnte Fläche, welche den unfruchtbaren und öden Karakter einer Hochebene hat. Weite Strecken sandigen Bodens, die mit einem kümmerlichen Graswuchs überzogen sind; Streifen Haideland, lange Striche sumpfigen Grundes, um den Schilf und Moos sich streiten, durch dessen Röhricht der schnellfüßige Kibitz streift, und den, in Scharen von Hunderten gesellt, die Krick-Ente bevölkert — das ist alles, was das Auge erblickt. — Hier und da erblickt man die Wohnungen der Menschen, welche das Schicksal an diesen undankbaren Boden gewiesen hat; und wo man sie erblickt, wie sie in Gruppen als Dörfer oder auch einzeln als Höfe, als sogenannte „Einöden" an Hügelwellungen des Bodens gestellt oder im Beringe höher Bäume da liegen, da wendet das Auge des erschütterten Wanderers sich von ihnen schnell zurück. Denn beinahe alle tragen die Spuren, daß der unselige Krieg, der das Land verwüstet und verheert hat, auch hier in vollem ungebändigtem Maße sein Vernichtungswerk übte. Man sieht ausgebrannte Mauern, über welche ein paar noch halbverschonter rauch- und flammengeschwärzter Sparren sich erheben; an anderen Stellen liegt nur ein hoher Schutthaufe noch als Denkmal, daß hier sich einst die Wohnstätte frohen und friedlichen Menschenlebens erhob. Versengte blätterlose Bäume strecken ihre Zweige wie ein kahles, schwarzes Gestrüpp darüber aus. Die einst fruchtreichen Ackerfelder, die wie Oasen um die Dörfer her sich ausdehnten, sind streckenweise mit Gras und Unkraut überwachsen. Der Pflug zieht hier keine Furchen mehr, die Hand des Säemannes streckt sich nicht mehr, goldene Körner streuend, über sie aus. Was von der Bevölkerung übrig geblieben — und es ist ein winzig kleiner Theil —,

dem eidgenossischen Justizdepartement eingesandt. Dasselbe gab sogleich Weisungen zu ernstem Einschreiten; allein die Russen waren, als die Polizei erschien, verschwunden. Nach dem bundesräthlichen Bericht soll es mit der französischen Legion nicht sehr glänzend stehen; er spricht von nur 700 Mann, die Dienst genommen haben. Außerdem überzeugt man sich, daß von Seite des Bundesraths Alles gethan worden ist, um das Werbeverbot aufrecht zu erhalten. Da aber keine eidgen. Polizei besteht, so ist er in Bezug auf die Ausführung seiner Beschlüsse ganz an die Kantone gewiesen.

London, 17. Juli. Bei Beginn der heutigen Unterhaus-Sitzung richtete Layard an die Regierung die Frage, ob sie den Protest der walachischen Notabeln gegen das Verfahren der in Wien tagenden Kommission, welche sich mit Regelung der zukünftigen Regierungs-Form der Donaufürstenthümer beschäftigt, erhalten habe. Lord Palmerston antwortete verneinend. Roebuck ergriff hierauf das Wort, um seinen Tadels-Antrag gegen die Mitglieder des Ministeriums Aberdeen zu begründen.

Paris, 17. Juli. Der spanische Gesandte, Hr. Olozaga, ist seit vorgestern wieder in Paris zurück. Derselbe verspricht sich den glücklichsten Erfolg von seiner Mission nach den Pyrenäen. Die hiesige Regierung unterstützt ihn übrigens auf alle mögliche Weise. Vor seiner Abreise nach der spanischen Gränze hatte Olozaga eine längere Konferenz beim Kaiser, der ihm das Versprechen gab, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln den Thron der Königin Isabella zu unterstützen. Der Kaiser versprach dem spanischen Gesandten außerdem die Anstellung eines mit der speziellen Ueberwachung der spanischen Flüchtlinge beauftragten Polizei-Kommissärs an der spanischen Gränze. Diese Maßregel scheint bereits den besten Erfolg zu haben: die Gebrüder Tristani sind verhaftet und nach dem Innern Frankreichs verwiesen worden.

Paris, 19. Juli. General Pelissier meldet unterm 16. d.: In der letzten Nacht haben sich die Russen dreimal auf unsere Zickzacks vor dem Malakoffthurm geworfen; sie mußten sich aber vor unserm Feuer zurückziehen, wobei sie mehrere der ihrigen im Stich ließen.

* In Brüssel gibt es demnächst einen skandalösen Prozeß. Die abtretenden Direktorial-Mitglieder der Luxemburger Eisenbahngesellschaft haben nämlich, als sie voriges Jahr zum Rechenschaftsablegen über einen vermißten Theil der Kapitalaktien aufgefordert wurden, erklärt, sie hätten 10,000 Aktien (5 Mill. Fr. Nominalwerth) an hervorragende Persönlichkeiten in Belgien vergeben, um durch deren Einfluß von den Kammern die seitdem gewährte Maximumgarantie für die zur Anlegung der Namur-Arlonbahn benöthigten Gelder zu erlangen. Dies setzte großen Lärm ab und die Folge der eingeleiteten gerichtlichen Untersuchung ist, daß drei englische hochstehende Geldmänner, James Ashwell, William Magney und John Mastermann, zu London wohnhaft, vor das Gericht wegen Betrug geladen sind, die Anklage auf Bestechung von Beamten ist fallen gelassen worden. Ashwell sitzt verhaftet zu Brüssel.

Eine Depesche aus Petersburg meldet, daß Fürst Gortschakoff aus Sebastopol vom 14. Folgendes berichtet: „Unter Sebastopol nichts Neues, wie auch auf den übrigen Punkten der Krim. Das Feuer des Feindes ist fortwährend schwach. Er macht nur kleine Rekognoszirungen nach dem Baidar-Thale hin.“

Ueber die Ursache der (gestern mitgetheilten) Mordthaten einiger Tscherkessen auf der Straße von Lublin nach Warschau theilt ein Blatt folgendes mit: Von den in Kaluszin stationirten Tscherkessen verliebten sich zwei derselben in eine, in der Nähe des Städtchens wohnende Gastwirthin. Beide fanden geneigtes Gehör, jedoch wurde Einer dadurch bevorzugt, daß ihm die Dulcinea eine Visite in seiner Wohnung abstattete. Der Andere hatte kaum die Anwesenheit der Dame erfahren, so stürzte er in das Zimmer seines Nebenbuhlers, forderte ihn zu einem Zweikampfe auf, und nach wenigen Augenblicken standen sich die beiden Liebenden mit gezogenen Säbeln wüthend gegenüber. Die Dame hatte sich inzwischen schleunigst entfernt, der Kampf begann und beide Kämpfer stürzten nach kurzer Zeit, schwer verwundet, zusammen. So fanden sie einige ihrer Kameraden, welche sich den Hergang der Sache erzählen ließen und darüber in Wuth geriethen, daß einer Frau halber zwei ihrer Freunde das Leben verlieren sollten. Der Kommandant suchte die Aufgeregten zu beruhigen, und ließ die Verwundeten in das Lazareth schaffen. Die Freunde der beiden Duellanten gaben sich jedoch heimlich das Wort, zur Sühne des Geschehenen alle diejenigen zu ermorden, welche während der nächsten 12 Stunden ihnen begegneten. Um diesen Vorsatz auszuführen, ritten sie bewaffnet die Chaussée entlang, welche von Lublin nach Warschau führt und leider war gerade die Post das Erste, welches ihren Blicken begegnen sollte. Nach Beraubung der Post zogen sie in das Haus des Gastwirthes, dessen Frau das Duell unwillkürlich veranlaßt hatte, ermordeten den Gastwirth, zwei Kinder desselben und einen Knecht und ritten dann in den Wald, um dort wahrscheinlich von ihren Tagesmühen auszuruhen. (Nach dem amtlichen Bericht wurden von diesen Reitern 9 Menschen und 7 Pferde getödtet, sowie 6 Personen verwundet, von denen 3 sich in gefährlichem Zustande befinden. Die Reiter stehen gegenwärtig unter strenger Bewachung und sind vor ein Kriegsgericht gestellt.)

Briefe aus der Krim bestätigen, daß seit dem 18. Juni die Werke der Russen am Malakoff sich an Stärke verdoppelt haben. Die Belagerten haben unausgesetzt gearbeitet. Mit Hülfe eines Terrassirungs-Systems, dessen Erfolg General Totleben bei der Vertheidigung von Silistria beobachtet hatte und das er seitdem noch vervollkommnet hat, macht der ausgezeichnete kurländische Ingenieur den Verbündeten die Zugänge zur Stadt streitig. Bei Letzteren verzweifelt man zwar nicht am Erfolge, doch erfordern diese gewaltigen Arbeiten der Russen gewaltige Gegenarbeiten, so daß wir uns nicht verwundern dürfen, wenn vor Ende dieses Monats nichts Erhebliches sich ereignet.

Nach Berichten der T. Z. aus Konstantinopel vom 9. Juli wünschen die Westmächte als Garantie für die der Pforte zu machende Anleihe die Einhändigung der Dardanellenschlösser an die Engländer und die Einhändigung der Befestigungen des Bosporus an die Franzosen. — Die neuen katholischen und protestantischen Friedhöfe sind abgegrenzt und mit Kreuzen bezeichnet. — Nach den vom asiatischen Kriegsschauplatze eingetroffenen Berichten umschließen 36,000 Russen die Stadt Kars und seien bereits russische Streifpartien im Marsche auf Hassan-Kale bis 20 Stunden vor Erzerum vorgedrungen. — Aus Athen wird vom 13. d. die Anwesenheit des zum französischen Gesandten bei der Pforte ernannten Herrn Thouvenel gemeldet.

Vermischte Nachrichten.

München, 19 Juli. In der Nacht vom Sonntag auf den

---

das hat sich in einem Winkel der halbzerstörten Wohnungen, aus dem eingestürzten Gebälk und aus herrenlosem Material ein Dach zu nothdürftigem Schutz wider die Unbilden des Wetters hergerichtet. Nur eines ist schön und erhebend in dieser traurigen Oede. Das ist die großartige Alpenkette, die wie eine Riesenmauer den südlichen Horizont abschließt, als wolle sie einem glücklicheren Lande jenseits den Anblick dieser Oede und Zerstörung verwehren. — Ein bunt gemischter und großer Reisezug bewegt sich durch diese Gegend. Der größte Theil desselben besteht aus gewaffneten Reitern. Es sind meist wettergebräunte, mit tüchtigen Narben gezeichnete Leute, unter deren schwerer Bewaffnung die großen grobknochigen Gäule schwitzen — eine Race von Thieren, wie sie Wouvermann malt, nur daß diese Kinder der flandrischen, wallonischen und normännischen Ebenen bei Weitem nicht so wohlgenährt und fettglänzend aussehen, wie die runden Schimmel des niederländischen Schilderers sich uns auf seinen Bildern präsentiren. Der Reiter sind etwa hundert, alle gleich bewaffnet, mit Helm und Halb-Kuiraß, der die Brust bedeckt, während den Rücken nur die Riemen schützen, welche den Kuiraß befestigen; aus den Halftern ragen die Schäfte schwerer Pistolen mit großen deutschen Radschlössern hervor; breite gerade Pallasche in Lederscheiden schlagen die Flanken der Gäule. In ihren Lederkollern und gewaltigen Stiefeln, an denen wahre Ungeheuer von Sporen schwer niederhangen, sitzen diese Reiter zwischen den hohen Sattelknäufen wie festgeklemmt da; selbst das Riemenzeug der Pferde ist mit schmalen Metallplatten belegt, um es wider feindliche Hiebe im Handgemenge zu schützen. — Aber nicht bloß diese martialisch aussehenden Reiter bilden den Zug; an der Spitze desselben reitet eine Gestalt, welche das Auge überrascht in dieser Umgebung erblickt. Es ist eine Frau nicht mehr in der ersten Blüthe der Jugend, aber noch

Montag früh zwischen 1 und 2 Uhr wurde der 51jährige Bildhauer Jos. Schrott auf dem Karlsplatz zunächst der Bude; worin das Rundgemälde von Jerusalem aufgestellt war, in bewußtlosem Zustand von einem Gendarm aufgefunden. Von den Sesselträgern ins allgemeine Krankenhaus gebracht, ergab sich dort, daß Schrott, der in dem Zustand der größten Betrunkenheit wahrscheinlich zusammengestürzt war und sich nicht mehr weiter schleppen konnte, wie man vermuthet durch einen Omnibus überfahren wurde, denn es war ihm ein Bein buchstäblich abgefahren und die Brust war ganz eingedrückt; früh um 4 Uhr verschied er, ohne daß er nähere Angaben hätte machen können, wie ihm das Unglück zugestoßen ist.

Augsburg, 19. Juli. Heute Morgens stürzte ein eben mit Ausbesserung einer etwa 50′ tiefen Senkgrube beschäftigter Arbeiter in dieselbe. Ein nach Bekanntwerdung dieses Unglücksfalls schnell herbeigekommener, bis jetzt noch unbekannter, jedenfalls aber dem Arbeiterstand angehöriger junger Mann war sogleich zur Rettung des Verunglückten bereit, ließ sich an dem von den Anwesenden mit Vorsicht gehaltenen und gelenkten Seile in die Tiefe hinunter, verlor jedoch das Gleichgewicht und stürzte nun ebenfalls in den Abgrund, woselbst er wie sein Vormann den Tod gefunden hat.

In Schwabach entleibte sich der dortige Getreidemesser Joh. Eckstein mittelst eines Pistolenschusses in die Brust.

Aus der Schwurgerichtssitzung gegen den Bauer Bauerreiß und seine beiden Kinder theilen wir noch folgendes Thatsächliche mit: Derselbe hat von seiner nun 49 Jahre alten Ehefrau 5 noch lebende Kinder, davon das jüngste 7½ Jahr ist. Seine Frau zeigte 1851 die ersten Spuren von Geistesverwirrung, zuletzt wurde sie völlig unzurechnungsfähig. Bauerreiß, ein roher und nur auf Erwerb bedachter Mensch, sperrte die Frau in eine kellerartige Kammer, so daß sie zuletzt von wenigen Leuten mehr gesehen wurde. Die Mißachtung des Vaters trug sich auch auf die Kinder über, daher es vorkam, daß der ältere Sohn die Mutter, welche um sich zu wärmen, in das Zimmer kam, zur Thüre hinauswarf und der Vater, weil er eben keine Hand frei hatte, ihr auf dem Tennen nur einen Fußtritt versetzte. Am 21. Juni 1854 entnahm eine Nachbarsfrau, die Wirthin Engerer, zufällig aus Plaudereien ihrer und der Bauerreißischen jüngern Kinder, daß Kunig. Bauerreiß abermals ganz unverhofft geboren habe. Die Wirthin sah sich dann nach vorheriger Rücksprache mit der älteren Bauerreiß'schen Tochter Katharina, die keine sichere Auskunft darüber geben zu können erklärte, nach ihrer Nachbarin Kunig. Bauerreiß um, fand dieselbe in ihrer dunkeln Tennenkammer im Bette liegend, ohne daß jedoch ein Kind aufzufinden oder von der Geisteskranken ein Aufschluß über dasselbe zu erhalten war. Durch die Engerer kam nun die Lage der Sache sofort zur Kenntniß des Hrn. Pfarrers und Kapitelsseniors Schneider von Egenhausen. Dieser ordnete an, daß die Bauerreiß nunmehr aus der Kammer in eine menschliche Wohnung u. in ein ordentliches Bett gebracht und daß ihr zugleich auch eine ständige Wärterin bestellt wurde. Die Wärterin Täufer fand das erwähnte Bett so schlecht, daß sie solches, wie es war, in den Schweinstall und das Stroh auf den Düngerhaufen warf, und die Frau so voll Ungeziefer, daß zum Zweck gründlichen Reinigens ihr das Haar vom Kopfe kurz abgeschnitten werden mußte. Ueber die näheren Umstände ihrer Entbindung und über die Existenz des Kindes konnte man von der Geisteskranken durchaus nichts Bestimmtes erfahren. Sie äußerte beständig, ihr Kind, ein Mädchen, sei ein Goldkind, es lebe und habe bei der Geburt eine rothe Rose auf dem Kopfe gehabt. Das Kind selbst fand die Wärterin erst beim Ausleeren der Bettstelle in dem Bettstroh als Leiche. Dasselbe war, wovon sich nun auch die herbeigerufene Hebamme überzeugte, weiblichen Geschlechts, schwarz im Gesicht, der Kopf etwas platt gedrückt, der ganze Leib mit den Spuren der Geburt bedeckt, und gab bereits einen starken Todtengeruch von sich. Zu der Wärterin Täufer sagte die Geisteskranke, sie habe ihr Kind in das Bettstroh gesteckt, weil es so geschrieen habe. Von den Zeugen, insbesondere von Hrn. Schneider, wird die Bauerreiß mit Entschiedenheit und Würde als eine sittsame, stille, eingezogene, fleißige, christlich gesinnte und auch nicht eben ungeschickte Frau geschildert, die, so lange sie konnte, allen ihren Arbeiten, auch den häuslichen, wohl vorstand, — G. Bauereiß aber als ein Mann, dessen Sinn nur auf irdischen Erwerb gerichtet sei und dessen Rohheit ohne Zweifel die Hauptschuld an der Geisteszerrüttung seiner Ehefrau trage. Zum Beweis dessen wird unter Anderem folgender Vorfall angeführt: Als die Bauereiß'sche Ehefrau das vorige Mal in ihrer Hoffnung schon sehr weit vorgerückt war, sollte sie Morgens vor Tags, während sie eben im Schweiße lag, zum Dreschen aufstehen. Da ließ sie in die Scheune hinaussagen, sie werde so bald als möglich kommen, müsse vorher nur noch ihren Schweiß etwas abwarten. Was that nun der rohe Gatte? Er nahm eine Wasserstütze, pumpte sie am Brunnen voll Wassers, ging damit an ihr Bett und schüttete die ganze Stütze Wassers über sie auf das Bette hinein. Daß ein solches Beispiel auch auf die Kinder nicht vortheilhaft einwirkt, ist begreiflich.

In Berlin ist ein verlorener Sohn vor Kurzem in seine Heimath zurückgekehrt. Vor längerer Zeit hatte sich der Sohn eines dortigen geachteten Bankiers mit einer Summe von 22,000 Thalern heimlich entfernt, da der Vater nicht in seine Verbindung mit einer zwar schönen und liebenswürdigen, aber durchaus nicht allzu vermögenden Schneidermamsell einwilligen wollte. Das flüchtige Paar entging den Nachsetzungen des Vaters und verheirathete sich in Neu-York ohne väterlichen Segen, dessen Stelle der Segen des entwendeten mansfelder Bergbaues vertreten mußte. Mit demselben gründete der Flüchtige ein solides Geschäft, das ihn zum reichen Mann machte. Die schöne Schneidermamsell ist eine ausgezeichnete Gattin und vortreffliche Mutter geworden. Jetzt ist der Sohn, nachdem er die 22,000 vielfach multiplizirt hat, in die Arme des Vaters und zwar in Begleitung seiner Frau und einer wohlgefüllten Brieftasche zurückgekehrt. Der Bankier, kein Unmensch, versöhnte sich feierlich mit seinem Sohne und küßte seine noch immer liebenswürdige Schwiegertochter und ihre sieben Kinder mit väterlicher und sogar großväterlicher Rührung.

In Rom ward am 11. Juli der in letzter Zeit durch seinen Mordanfall bekannt gewordene de Felice hingerichtet. Es waren außerordentliche Vorsichtsmaßregel getroffen.

Man schreibt aus Paris: Die Regierung beabsichtigt so viel dies möglich ist, außer den Namen der Fabrikanten von Gegenständen, die einen Preis bei der Ausstellung erhalten, auch diejenigen der Arbeiter zu erwähnen, die an diesen Gegenständen gearbeitet haben. Dieses Auftreten findet bei einem großen Theile der Pariser Fabrikanten großen Widerstand, da sie fürchten, daß ihre Arbeiter ihnen später beim Publikum Concurrenz machen. Viele derselben weigern sich, die Namen ihrer Arbeiter anzugeben. Die Kommission der Industrie-Aus-

---

immer von großer Schönheit; sie trägt ein dunkles faltiges Reisekleid, das mit schwarzen Sammtstreifen besetzt ist und so einfach es erscheint, doch dem schlanken, zierlichen Wuchs der Dame seine volle Geltung verleiht; und obwohl sie etwas lässig, wie ermüdet von der Reise, auf dem Rücken ihres Pferdes ruht, bewahrt ihre Haltung doch eine auffallende Anmuth, und ihre dunklen Augen streifen mit einem Ausdruck von Feuer und Keckheit, der sehr wenig von Ermüdung spricht, über die weite Wegstrecke vor ihr hinweg. Ein großer Männerhut mit niedergelassenem Rande, der sich, den Bewegungen des Pferdes folgend, schlapp auf und nieder schaukelt, und so seinen Schatten bald nur auf die schmale Stirn, bald bis tief hinab über Wangen und Kinn wirft, gibt der ganzen Erscheinung übrigens einen auffallenden Zug von Abenteuerlichkeit; und denselben Charakter hat ein neben ihr reitender Mann in reiferen Jahren dadurch erhalten, daß er zu seinem grünen Sammtwamms mit schmalen Goldtressen und fliegenden langen Aermeln sich ein koquet aufgekrämptes feines Damenhütlein mit weißen Federn daran aufgestülpt hat. — Hinter diesen zwei vordersten Gestalten im Zuge folgen zwei andere Frauen, und dann eine Gruppe von einem halben Dutzend von Dienern, die ebenfalls bewaffnet sind. Zwei Maulthiere tragen hinterher eine leere Sänfte; andere Saumthiere sind mit Gepäck und Kisten beladen und schließen den Zug. Mon Dieu! Wie schwer ist Euer Hut, Tavannes! sprach die Dame in französischer Sprache endlich mit einem leisen Stoßseufzer zu ihrem Begleiter; mein Kopf glüht darunter! Und doch würde mir noch heißer werden unter Eurem leichten Hütchen, Madame, wenn uns jetzt plötzlich der Herr Herzog begegnete! Was würde er denken? Und wenn uns so Missire Tallemand des Reaux sähe — welches boshafte kleine Kapital würde er seinen maliziösen Histörchen hinzufügen! (Forts. f.)

stellung sucht sich dadurch zu helfen, daß sie sich durch ihre Agenten die Namen der Arbeiter verschafft. Dies gelang ihr auch bei Taban, einem Fabrikanten von Necessaires (an der Ecke des Boulevards des Capucins und der Rue de la Paix). Bei dieser Gelegenheit stellte es sich heraus, daß in dessen Laden Gegenstände, die ihm 25 Fr. gekostet haben, für 4 bis 500 Fr. verkauft werden (?) Ein bekannter Möbel-Fabrikant aus Bordeaux, Namens Beaufils, der bedeutende Geschäfte nach Amerika macht, verschwieg die Namen seiner Arbeiter nicht. An einem prachtvollen Bücherschranke, den er in dem Industrie-Palaste ausgestellt hat, sind die Namen der fünfzehn Arbeiter welche denselben angefertigt haben, angeheftet. — An den Gegenständen im Industrie-Palaste fehlte bisher die Angabe der Preise. Sevres hat jetzt den Anfang gemacht; seine Preise sind aber freilich enorm. Man sieht Vasen von 2000, 3000, 10,000 und 20,000 Fr., Becher von 600, 1000 und 1500 Fr. Ein Kredenz-Tisch von Goldbronze und Porzellan kostet 60,000 Fr.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 19. Juli. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 67 1/2 —; 5proz. lomb.-venet. 81 1/2 —; 5proz. Met. 62 3/4 P.; 4 1/2proz. 54 1/2 —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 101 1/4 P.; 4 1/2proz. 97 1/4 ; 4proz. Ablös.-Rente 90 7/8 —; 4proz. 91 — —; 3 1/2proz. 85 7/8 —. Württ. 4 1/2proz. Obl. 100 3/4 —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 81 1/8 —; bad. 50 fl.-Loose 71 3/4 —; 35 fl.-Loose 42 3/8 —; darmst. 50 fl.-Loose 101 — —; 25 fl.-Loose 30 7/8 —; nass. 25 fl.-Loose 27 7/8 —; Vereinsl. à 10 fl. 7 7/8 —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 153 1/4 i. D.; Pfälz. Max-B.-A. 130 — —.

Frankfurter Geldkurse vom 19. Juli. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 31 1/2 kr.; ditto Preuß. 9 fl. 57 1/2 kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 42 — kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 20 1/2 kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 41 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45 1/2 kr.; 5 Frankenthaler — fl. —— kr.; Hoch. Silber 24 fl. 25 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45 1/2 kr.

Wien, 18 Juli. Oesterr. 5proz. Metall. 77 7/8; 4 1/2proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 100 1/2; Bankaktien 983 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2010 —. Wechselkurs: Augsburg uso 122 3/4 —; London 11 53 P... Geldkurs: Dukaten 27 —

Anzeigen.

(Kaufgesuch.) Bücher, Holzschnitte, Kupferstiche, Pergamenturkunden u. s. w kauft stets

Antiquar **Friedrich Herdegen.**

Ein Kaufmann sucht einen gewandten Corespondenten in deutscher Sprache, welcher ihm einige Tage der Woche aushelfen kann. Schriftliche Anträge bittet man der Exp. d. Bl. unter dem Buchstaben G. K. zuzustellen.

Eine schwarzlederne Brieftasche ist verloren worden, da diese Niemand etwas nützen, dem Besitzer aber an einigen Papieren viel liegt, weil deren Beschaffung ihm gerichtliche Kosten machen, so bittet dieser, ihm solche per Post, mit der Nachnahme 1 fl als Belohnung, zuzusenden.

Wechsel auf alle amerikanischen Hauptplätze sind jederzeit zu haben bei

Aug. Scholler
in Nürnberg.

Ein Frauenzimmer mittleren Alters sucht die Bedienung eines ältlichen Herren zu übernehmen und würde, da sie schön nähen kann, dessen Wäsche ꝛc. bestens besorgen können. Näheres in der Exp. d. Bl.

Offene Korrespondenz.

Hrn. .. in Sch. Die Sache kann Sie gar nicht berühren, da damit ein Collega in F. gemeint ist.

Hrn. K in W... ch. Hoffentlich werden Sie unser Blatt jetzt erhalten haben.

Herrn L... in M. Wir sind nicht im Stande, Ihnen die ersten Nummern unseres Blattes zu liefern, da wir von Nr. 1—10 selbst kein Blatt mehr besitzen.

Hrn. H A. in L. Auf das Gesuch mit A. Z. sind etwa 20 Briefe eingelaufen, die wir der uns bekannten Adresse gemäß übergeben haben.

Hrn. .. in Erlangen danken wir für die überschickten Belege, wollen sie aber nicht benützen, da wir baldigst Urtheile von kompetenten Richtern zu erhalten hoffen. Das Gedicht auf den Adelstitel ist beißend und schlagend, wie auch die Universitätsstudien gewiß witzig beleuchtet sind.

Stelle-Gesuch.

Eine Wittwe in den besten Jahren sucht als Haushälterin oder Kindsfrau sogleich oder nächstes Ziel eine Unterkunft und kann auf Verlangen auch Kaution stellen.

Ein junger Mensch vom Lande, der mit Pferden umgehen kann, wünscht als Bedienter, Auslaufer oder Kutscher ein Unterkommen zu finden.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Se. Durchl Fürst Turn und Taxis. Graf zu Castell, k. Oberlieutenants u. Ordonanz Offiziere Se. Maj. a. München. Frhr. v. Guttenberg mit Gattin, Kammerherr a. Weißendorf. Marn Marielli. Kammerherr, Giodori Tognelli. Girardelli, Pagarelli a. Florenz. Canonci. Schmidt mit Fam., Oldenburg'scher General-Consul a. Hamburg Schmidt mit Fam., General-Consul a. New-York. Graf Pelicho, k. k Kammerer a. Salzburg. Amelung a. Riga. Knosp a. Stuttgart, Burkhard a. Breslau. Kaufl Malza mit Fam., Proprietar a. Nantes. Scherrer, Prof. a Freiberg. Rosberg, Priv. a. Breslau.

(Blaue Glocke.) HH. Meurer, Rentier a. Pilsen. Hering, Dr. phil. a. Berlin Wolf mit Gem., Hugo a Leipzig, Hilger a. Heilbronn, Fleißner a. Munchberg, Kaufl. Glenk, Posthalter a. Feucht.

(Rother Hahn.) HH. Dr. Uzdewsky a. Stettin. Kinzinger a. Würzburg, Schnöienberg a. Warmdorf. Fuchs a. Grünstadt, Held a. Regensburg, Klosier a. Durlach, Gell a Leipzig Geiger a. Worms. Rehrer a. Augsburg. Meier a. Heidelberg. Schuster a. Erlangen, Pfeffer a. Landshut, Kaufl. Leo, Posthalter a. Schleiz. Heidenkam, Fabrikant a. Friedrichshutten. Dr. Langbein mit Frau a. Dresden. Reiter, Bierbrauer a. Würzburg. Bandisch, Pfarrer a. Uetterwangen.

(Englischer Hof.) HH. Werner, k. Landg.-Assessor, Dr. Kreitner, k. Landg.-Arzt a. Beilngries. Rudhart a. München, Ek a. Mannheim, Kirner a Glauchau, Hannemann a. Munchen, Kaufl.

(Fränkischer Hof.) HH. Volkmann, Student a. Chemnitz. Riecken, Fabrikantensohn a. Rauschengrund. Ettler, Chemiker a. Leipzig. Reiß a. Ulm. v Auer mit Gatt. a. Wien, Privat. Fabricius a. Frankfurt. Scheller a. Aachen. Brandl a. Stuttgart, Kaufl.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nurnberg: 18 Juli. Alfa, Harmonikastimmerin, 39 Jahr, Lungensucht; Sommer, Hornpressermeistersehefrau, 43 Jahr, Abzehrung; Mortel, Metzgerswittwe, 65 Jahr, Wassersucht.

Stadttheater in Nürnberg.

Freitag den 20. Juli 1855 Abonnement suspendu.

2. Gastdarstellung des Fraulein Marie Damböck vom kgl. Hoftheater in Munchen und 12. Gastdarstellung des Hrn. Berninger vom Hoftheater in Oldenburg.

Maria Stuart.

Trauerspiel in 5 Akten von Fr. v. Schiller.

Personen: Elisabeth, Konigin von England: Frln. Reger; Maria Stuart, Königin von Schottland, Gefangene in England: **; Robert Dudley, Graf von Leicester: Hr. Schmidts; Georg Talbot, Graf von Schrewsbury: ***; Wilhelm Cecil, Baron v. Burleigh, Großschatzmeister: Hr. Hauch; Graf v. Kent: Hr Spachel; Wilhelm Davison, Staatssekretar: Hr. Löwenberg; Amias Paulet, Ritter, Huter der Maria: Hr. Müller; Mortimer, sein Neffe: Hr. Schönfeld; Graf Aubespine, französischer Gesandter: Hr. Starke; Graf Bellievre, außerordentlicher Botschafter von Frankreich: Hr. Hozel; Okelly, Mortimer's Freund: Hr. Spitzer; Drugeon Drury, zweiter Huter der Maria: Hr. Buchner; Melvil, ihr Haushofmeister: Hr. Hozel; Hanna Kennedy, ihre Amme: Frau Wagner; Margarethe Kurl, ihre Kammerfrau: Frau Löwenberg; Scherif der Grafschaft. Offiziere der Leibwache. Französische und englische Herren. Trabanten. Hofdiener der Konigin von England. Diener und Dienerinnen der Königin von Schottland.

** Maria Stuart: Frln. Marie Damböck.
*** Georg Talbot: Hr. Berninger.

Stadttheater in Fürth.

Sonnabend, den 21 Juli 1855. Gastdarstellung der Frl. Marie Damböck vom Hoftheater zu München. Neu einstudirt: „Adrienne Lecouvreur." Schauspiel in 5 Akten nach dem Französischen von Herrmann und Laube. Gastrolle: Adrienne Lecouvreur" — Frl. Marie Damböck.

Abgang der Eisenbahnzüge von Nürnberg nach Augsburg ꝛc. 5 Uhr 45 M. früh Postzug. 8 Uhr Morgens Güterzug. 1 Uhr 25 M. Nachm. Güterzug. 5 Uhr 5 M. Abends Eilzug. 7 Uhr 15 M. Abends Güterzug. Von Nurnberg nach Bamberg ꝛc. 5 Uhr 15 M. früh Güterzug. 9 Uhr 30 M. Güterzug. 1 Uhr 15 M. Nachm. Eilzug. 5 Uhr 55 M. Nachm. Guterzug. 9 Uhr 50 M. Abends Postzug. Mit den Eilzügen Personalbeförderung fur die 1. und 2. Klasse, mit den Güterzügen 2. und 3. Klasse.

(Berichtigung.) In Folge der übergroßen Eile, mit der die gestrige Nummer fertig gemacht werden mußte, haben sich einige Druckfehler eingeschlichen. Auf Seite 3, Sp. 2. Z. 34 soll es mit Versetzung eines Wortes heißen: „sogleich den wirklich".

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nurnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 200.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonnabend, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 21. Juli 1855.

Deutschland.

* **Nürnberg**, 21. Juli. Nachdem man hier schon auf die langgehegte Hoffnung, die königlichen Prinzen in unserer Mitte zu sehen, verzichtet hatte (von einem hiesigen Blatt war einmal deren Ankunft bereits gemeldet worden), sah man gestern Mittag Ihre Maj. die Königin nach dem Bahnhofe fahren und dort aussteigen. Alle zufällig dort Vorübergehenden waren gleich in der Ansicht einig, die königliche Mutter erwarte ihre hoffnungsvollen Söhne; die Prinzen kommen, sagte einer dem andern und blieb stehen, um die Szene des Zusammentreffens mitzugenießen. Ihre Maj. die Königin waren ausgestiegen und ergingen sich in dem Gärtchen des Bahnhofes, der Zug brauste herein und aus dem Wagen stieg zuerst heraus der bald 10 Jahre zählende Kronprinz Ludwig und ihm folgte der 7jährige Prinz Otto. In ihren frischjugendlichen Gesichtern strahlte die Freude des Wiedersehens und wie die geliebte königliche Mutter ihnen nahte, eilten die Prinzen voll Anstand auf sie zu und küßten ihr die Hand. Das vor dem Bahnhofe versammelte Publikum, denn in der Stadt wußte man nichts von der Ankunft der Prinzen, brachten den nach der Reichsburg alsbald fahrenden allerhöchsten Herrschaften lebhafte Hochs dar, war doch Jedermann hoch erfreut darüber, daß jetzt die königl. Familie vereint in Nürnberg sei. Sr. Maj. der König, von einem Spazierritt nach Gibitzenhof zurückgekehrt, führten in Begleitung der Königin die Prinzen in den Saal, wo die Geschenke in aller Ordnung aufgestellt waren, und weideten ihr elterliches Herz an der Freude derselben, denn die Prinzen, des Landes Stolz und Hoffnung, fanden nicht Worte genug, um alles das zu loben, was sie vor sich sahen, und was ihnen die Liebe der Nürnberger Handwerker im Festzug am 2. Juli bestimmt hatte. Jedes einzelne Stück wurde besichtigt, es ging den Prinzen eben auch wie anderen Kindern bei der Weihnachtsbescherung, wenn ihnen im Anblick des ausgelegten Reichthums, der ihnen zu eigen werden soll, das Herz in Freude aufschwillt. Wie nun der Magistratsrath Hr. Winter kam und die in einigen Spielsachen angebrachten mechanischen Vorrichtungen aufzog; da fanden die Prinzen in ihrer Verwunderung gar kein Ende, weil alle die hübschen Figuren plötzlich Leben und Bewegung erhielten. Eine wie große Freude den Prinzen mit allen den Geschenken bereitet wurde, erhellt daraus schon, daß sie später von den Fenstern ihrer Zimmer den im Hofe Stehenden Einzelnes von den Geschenken herab zeigten, und laut klatschten sie in die Händchen, als der ihnen von 5 Gewerben geschenkte Wagen in dem Schloßhofe aufgefahren wurde. Nachmittag gingen die Prinzen mit ihrem Begleiter, Major Frhr. v. Larosée, spazieren; daß von allen Seiten Kinder herbeistürzten, um sie zu sehen, konnte man ihnen nicht verübeln, hat doch seit drei Wochen Jung und Alt sich auf deren Anblick gefreut.

Zu der bei dem Appellationsgerichte von Mittelfranken erledigten Rathsstelle wurde der Assessor Frhr. v. Aretin befördert, dessen Stelle dem Stadtgerichtsrathe Dr. Goßner in Regensburg verliehen; auf die Rathsstelle am Stadtgerichte Regensburg der Stadtgerichts-Rath Schieder von Amberg versetzt; zum Rathe am Stadtgericht Amberg der Assessor des Stadtgerichts Nürnberg Merz befördert und dafür der Appellationsgerichts-Accessist Küffner in Freising ernannt; auf die Advokatenstelle in Nördlingen der Advokat Drexel in Brückenau versetzt; dafür der Advokatenconzipient Dr. Keck in Kronach ernannt; auf die in Neuburg a. D. erledigte Advokatenstelle der Advokat v. Leistner in Lindau versetzt und dessen Stelle dem Advokatenconzipienten Habersack in Bamberg verliehen; die kathol. Pfarrei Neustadt a. d. Saale, Landg. gleichen Namens, wurde dem Priester Helmsauer, Pfarrer und Schulinspektor in Schweinfurt übertragen; der Präsident des Appellationsgerichtes von Mittelfranken, Dr. S. v. Haller auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand versetzt.

Dem Vernehmen nach soll entweder der Bischof von Speier oder der Bischof von Eichstädt zum Nachfolger des verewigten Bischofs von Augsburg ausersehen sein.

Da der neue Tarif für den Gütertransport auf den k. bayr. Eisenbahnen in dreifacher Beziehung, nämlich durch Erhöhung der Frachten im Allgemeinen, dann durch Aufhebung des Rabatts für ganze Wagenladungen und besonders durch veränderte Klassifikation der Güter dem Handel großen Nachtheil bringt, so soll, wie verlautet, von dem Handelsrathe der Stadt Nürnberg sogleich Beschwerde dagegen bei dem k. Staats-Ministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten eingereicht worden sein. Wünschenswerth wäre es, wenn im Interesse des bayer. Handels auch von andern Städten ein gleiches geschähe.

Dieser Tage sind von Heidelberg und Mannheim Bittschriften an die Generalsynode zu Karlsruhe abgegangen. Die Heidelberger geht dahin, daß der einfache Kultus der evangelischen Kirche, in welchem die Predigt den Mittelpunkt des Gottesdienstes bildet, unverändert belassen werden möge. Die Mannheimer verlangt u. a. wenigstens beschränkte Oeffentlichkeit der Synodalverhandlungen; Gleichstellung der geistlichen und weltlichen Mitglieder in derselben; Einführung eines Gesetzes gegen die Wahlfähigkeit der Wahlkommissäre in ihrem Bezirke; Betheiligung der Gemeinde bei der Wahl der Pfarrer.

Frankfurt, 20. Juli. In der gestrigen 23. Bundestagssitzung wurde zunächst von Oesterreich eine ausführliche Mittheilung über den Stand der orientalischen Frage gemacht. In dieser Mittheilung wurde der Bundesversammlung der Verlauf der stattgehabten Friedenskonferenzen und sonstigen diplomatischen Verhandlungen zur Kenntniß gebracht und die Stellung Oesterreichs sowohl zu den Westmächten, wie Rußland gegenüber klar dargelegt, sodann aber der

---

Der Sohn eines berühmten Mannes.

(Forts.) Die Dame lachte fröhlich auf. — Ihr könnt Euch immer noch nicht beruhigen, Tavannes, daß ich Euch gezwungen habe, in dieser Wildniß die Etiquette zu verletzen? Geht, Ihr seid ein lächerlicher Mensch! Aber mein Hut steht Euch vortrefflich. Eure lange, braune Nase tritt so keck eroberisch darunter vor, daß Ihr, fürchte ich, allen jungen Hofmägden in unserer nächsten Herberge werdet gefährlich werden . . . aber macht Euch gefaßt darauf, mein lieber Tavannes, ich werde dafür sorgen, daß die Verwüstungen nicht unbekannt bleiben, die Eure Grausamkeit unter den Herzen dieser armen Landschönen anrichtet! Seht, seht, da begegnet uns so etwas, fuhr die Dame lachend fort, auf eine Gruppe von zwei Bauern und einer jungen Bäuerin deutend, welche des Weges daher kamen und erschrecken vor dem reisigen Zug seitwärts auswichen; wahrhaftig, die Schöne hat Euch erblickt und nimmt Reißaus vor Euch wie Daphne vor Apoll. Comme elles sont affublées drôlement, ces gens! Statt der Schuhe tragen sie schwere und hohe Männerstiefel bis ans Knie; in dieser anmuthigen Gegend beginnt ein Rock-Ungeheuer mit hundert Falten, das ihnen bis unter die Arme reicht; und vor der Brust tragen sie ein festes Brett, um sich den Busen zu vertreiben — können sie denn da noch Kinder stillen, Tavannes? — Madame, erwiderte der Begleiter der jungen Frau mit unerschütterlichem Ernst, ich muß gestehen, daß ich bis heute diesen Gegenstand nicht genau untersucht habe! — Mauvais plaisant! Aber welche große Köpfe haben sie! fuhr die Dame im Plaudern fort. Das ist ein Nationalfehler; die Deutschen haben zu große Köpfe. Die Engländer haben zu lange Beine. Die Franzosen haben zu kurze Beine und zu große Nasen, Tavannes! — Tavannes fuhr mit der Hand, die in einem

deutsche Bund eingeladen, die Stellung ferner zu behaupten, die er durch die Beschlüsse vom 9. Dezember v. Js. und 8. Februar d. J. eingenommen habe. Es wurde beschlossen, über die Angelegenheit in nächster Sitzung abzustimmen.

Am 13. Juli sind die ersten für englischen Dienst angeworbenen Deutschen von Helgoland abgegangen. Sechs Ruderböte führten die Mannschaft an Bord des englischen Dampfschiffes „Alban", und sobald ein Boot vom Lande abgestoßen war, erschallte aus demselben ein Lebehoch „für die allergnädigste Kriegsherrin, Königin Viktoria I." und ein Hurrah für Helgoland, dem der bekannte Volksgesang der Schleswig-Holsteiner folgte, und wenn es am Schluß der Strophen hieß: „Zittere nicht mein Vaterland!" dann wurde der Enthusiasmus so lebhaft, wie man ihn nur jemals im Jahre 1848 bei den Truppen bemerkte, welche hinzogen in die „meerumschlungenen" Länder. — Die jetzige Umwandlung der Verhältnisse hat, hiernach zu urtheilen, wenig Eindruck auf diese jungen Männer gemacht, welche unter den Waffen in ihrem Elemente zu sein schienen, — immer der alte deutsche Lanzknecht, gleichviel in welcher Uniform er steckt.

Der „Tyroler Bote" vom 16. Juli enthält eine amtliche Bekanntmachung des Statthalters Grafen Cajetan Bissingen, worin derselbe kundgibt, daß der Kaiser 25,000 fl. aus Staatsmitteln für die durch Wasserverheerung Verunglückten bewilligt hat. Weiterhin berichtet dieselbe Zeitung, daß Ihre kais. Hoh. die Frau Erzherzogin Sophie die Summe von 300 fl. dem nämlichen Zweck zugewendet hat.

Von Seite des Ministeriums des Innern haben die politischen Behörden in Oesterreich vor kurzem die Weisung erhalten, ihre Meinung abzugeben, ob die Juden nicht als Professoren und Lehrer im öffentlichen Staatsdienst verwendet werden können.

Ausland.

Dem „Piemonte" wird aus Rom vom 10. d. geschrieben: „Gestern wurde ein Attentat gegen den Jesuitengeneral Pater Beckx verübt. Er soll von einem Fremden, der um eine Unterredung mit ihm angesucht hätte, angefallen worden sein. Nach einer andern Version wäre der Mörder ein Jesuit. Der Stoß hätte sein Ziel verfehlt, und es würde die Sache sehr geheim gehalten."

Brüssel, 19. Juli. Die Redaktion der im russischen Sinne geschriebenen Zeitung „Nord" wandte sich mit dem Gesuche an den Minister der öffentlichen Arbeiten, ihr zu gestatten, an den Stationsorten der Staatseisenbahn, wo Exemplare der „Independence b.", des „Observateur", der „Köln. Ztg.", der „Times" und anderer inländischer und ausländischer Blätter verkauft werden, ebenfalls Exemplare ihres Journals zum Verkaufe ausbieten zu lassen. Der Minister, Hr. Dumon, hat dieses Gesuch abschlägig beschieden, mit dem Bemerken, er erachte es nicht für passend, die für den Verkauf von Journalen an den Stationsorten ertheilten Gestattungen noch weiter auszudehnen.

Die Madrider Zeitung vom 13. Juli veröffentlicht folgende vom Abgeordneten Espartero's, Obersten Saravia, eingelaufene Depesche aus Barcelona vom 11. Juli, Nachmittags: „Gestern Abends, nach langen Conferenzen, sind die Commissäre der Arbeiter, welche ich im Namen des Sieges-Herzogs empfangen hatte, von ihren Forderungen abgestanden. Sie haben sich verpflichtet, in ihre Fabriken um denselben Lohn zurückzukehren, den sie bezogen, als sie dieselben freiwillig verließen. Die Erörterungen, die zwischen den Fabrikanten und den Arbeitern etwa noch vorkommen, wird man einer gemischten Jury vorlegen. Die verhafteten und schuldig befundenen Individuen werden die verwirkten Strafen erleiden. Schon arbeiten zahlreiche Fabriken; die Zusammenrottungen sind verschwunden, Ordnung herrscht. Der Grundsatz der Autorität ist unangetastet geblieben; kein Zugeständniß ist erfolgt, und alle Befehle sind vollzogen worden."

London, 20. Juli. Roebuck's Tadelsmotion ist in der gestrigen Unterhaussitzung mit 289 gegen 182 Stimmen verworfen. Majorität zu Gunsten des Ministeriums 107 Stimmen. — General Simpson meldet aus der Krim vom 18. d., daß ein Ausfall der Russen gegen die Briten siegreich zurückgeschlagen wurde.

Paris, 18. Juli. Heute Morgens wurde die National-Subskription eröffnet. Der Zudrang zu den Mairieen und anderen Orten, wo unterzeichnet wird, ist ungeheuer. Von gestern Abends 9 Uhr an waren über 2000 Menschen am Eingange des Staatsschatzes versammelt; dieselben warteten dort die ganze Nacht, um heute Morgens bei der Ausgabe der Ordnungs-Nummern die Ersten zu sein Diejenigen, welche die Nachtwache nicht mitmachten und selbst viele derer, welche die vergangene Nacht auf der Straße zugebracht hatten, gingen bei der Vertheilung der Nummern, die immer nur eine beschränkte ist, leer aus Der größte Theil der Leute, welche die ganze Nacht auf der Straße zubrachten, verkauften heute Morgens ihre Nummern zu 10 Fr. Bedeutende Subskriptionen werden wenig gemacht. Die meisten unterschreiben 50 Fr., da höhere Subskriptionen reduzirt werden können. Unsere großen Banquiers und Kapitalisten senden daher ihre Dienerschaft hin, um für sie zu unterzeichnen. Die Kredit-Mobilier-Gesellschaft hat eine Masse Pariser Waffenträger, Straßen-Kommissionäre und Concierges engagirt, um für sie 50-Franken-Renten zu zeichnen. In der Provinz hat sie das ähnliche Manöver gemacht. An der heutigen Börse wurden bedeutende Geschäfte in 50-Renten-Certifikat-Promessen gemacht und dieselben mit 30 bis 40 Franken bezahlt. Viele, die gestern zu 30 gekauft hatten, verkauften heute mit 40 Franken. Was die Börse betrifft, so hat dieselbe die ganze Lage der Dinge vergessen. Man denkt weder an Rußland, noch an Oesterreich. Man spricht nicht mehr von der Krim, noch von der Nordsee und unsere armen Boursiers scheinen wirklich zu glauben, daß die Rente dadurch, daß 750 Millionen mehr auf den Markt kommen, theurer statt wohlfeiler werden wird. Man muß es gestehen, noch kein Regent in Frankreich hat es so verstanden, den Patriotismus der Franzosen auszubeuten, wie Napoleon III.

Paris, 19. Juli. Der „Moniteur" meldet, daß der Kaiser gestern den österreichischen Generalmajor Grafen von Crenneville, welcher nach Wien zurückkehrt, in Audienz empfangen hat.

Paris, 20. Juli. General Pelissier meldet unterm 18.: „Ein kleiner Ausfall der Russen gegen die bei Inkerman errichteten Werke wurde zurückgeschlagen."

Petersburg, 11. Juli. Die kaiserliche Familie lebt seit dem Tode des Kaisers in der äußersten Zurückgezogenheit. Kaiser Alexander weilt viel bei der Kaiserin Mutter, treu der im Testamente des verstorbenen Kaisers ihm ans Herz gelegten Pflicht, die Mutter zu trösten und bei allen wichtigen Schritten deren Rath einzuholen. Man erzählt sich in hiesigen Kreisen manchen Zug, der den guten Sohn karakterisirt.

---

weiten Stülphandschuh vergraben stak, gutmüthig lächelnd über sein braunes Gesicht, in welchem eine allerdings etwas stark ausgebildete und gefärbte Nase von kühnem Schwunge der bemerkenswertheste Theil aller Züge, die es zusammen darstellten, war. — Und doch kenne ich eine französische Nase, versetzte er, welche gerade wegen der berühmten Eigenschaft ein sehr angenehmer Reisegefährte ist. — Und weßhalb? — Weil sie auf dieser langen und anstrengenden Tour nicht aufhört, die heitere Laune der Frau Herzogin im Blühen zu erhalten. — O Tavannes, ich würde an Eurer Stelle nicht von meiner Nase und vom Blühen in einem Athem sprechen! fiel neckend die Dame ein. Aber Ihr habt Recht, daß Ihr Euch nicht darauf tanzen laßt, denn Ihr wißt, die Welt ist unbescheiden, und man könnte gleich eine Redoute daraus machen wollen Doch nun gebt mir meinen Hut wieder; denn wahrhaftig, Euer auf- und niederschlappendes Ungeheuer ist mir zu schwer. Ich meine, ich habe ein Rad auf dem Kopfe, wie ein Bauerhaus in der Picardie, damit die Störche darauf zu nisten kommen. Tavannes nahm die kleine zierliche Kopfbedeckung ab, welche er bisher auf das Geheiß seiner Gebieterin — denn das war die Dame, die er als Ecuyer und Reise-Marschall begleitete — getragen hatte, und reichte den Hut derselben, während er seinen großen Männerhut zurücknahm. — Tavannes, sagte die Dame jetzt mit einem Seufzer, wenn ich gewußt hätte, welchen schrecklichen Weg Ihr mich führen würdet, so hätte ich Eure Rathschläge, ihn einzuschlagen, nicht befolgt. Ich hätte doch den Weg durch die Pfalz und den Rhein hinab nehmen sollen. — Unmöglich, Frau Herzogin, fiel der Stallmeister lebhaft ein — wir wären dann heute bereits in den Händen Spinola's und der Spanier.... — Ah bah! versetzte die Herzogin mit einer lebhaften Bewegung des Kopfes. — Während wir, fuhr Tavannes fort, auf dieser Route, wenn sie auch einen

— Durch Ukas ist eine zahlreiche Belohnung des Diensteifers der griechisch-russischen Geistlichkeit angeordnet, dem zufolge über 700 Geistliche theils mit Brustkreuzen mit und ohne Diamanten, theils mit Calotten und Käppchen bedacht worden sind. Eine öffentliche Aufforderung zur Rückkehr aus dem Auslande macht hier ziemliches Aufsehen. Dieselbe betrifft die englischen Unterthanen Pelagia Bower de Saint-Clair, geborne Gräfin Koffakowska, die mit ihrem Gemahl und zwei Söhnen Rußland ohne Erlaubniß der Behörde verlassen hat und gegenwärtig über gesetzwidrige Handlungen vernommen werden soll. — Es ist eine Lieferung von Pelzen für die Armee in der Krim nach Nikolajew ausgeschrieben worden. Mehrere Landschaften, auf denen in Bessarabien Donau-Kosaken angesiedelt sind, sollen verpachtet werden, weil es an Handarbeit zur Bestellung des Feldbaues fehlt.

Eine Depesche des Admirals Dundas meldet, daß die russischen Behörden von Lowisa selbst eingeräumt haben, der Ursprung der Feuersbrunst sei ein rein zufälliger gewesen. Am 5. Juli erschienen — wie die Helsingforser Zeitungen berichten — feindliche Kriegsschiffe bei Svartholm, von wo 6 Schaluppen gegen Lovisa, eine auf der See- und Landseite offene und keine Besatzung in sich schließende Stadt abgesendet wurden. Einige wenige Kosaken waren in der Nähe aufgestellt, um die Meeresküste zu beobachten. Der Feind schoß mit kongrevischen Raketen und setzte ungefähr 100 Mann ans Land, um in einem verlassenen Magazin Thüren und Fenster einzuschlagen. Einige Stunden später, nachdem die Schaluppen sich nach Svartholm zurückgezogen hatten, wurde die Stadt Lovisa das Opfer einer allgemeinen Feuersbrunst. Der Feind sprengte auch Svartholms verödete Vest in die Luft. — Das Feuer brach Donnerstag (5. Juli) Abends elf Uhr in dem Hause des Kaufmanns Sundman in der Nähe des großen Marktes aus, und griff mit solcher Gewalt um sich, daß beinahe die ganze Stadt in Asche gelegt wurde. Von den besser gebauten Häusern sind nur drei stehen geblieben.

In Paris eingetroffene Nachrichten aus der Krim vom 8. Juli sind voll der besten Hoffnungen Die Annäherungswege gegen den Malakoff-Thurm waren bis auf 100 Meter (150 Schritt) vorgerückt, und es kostet nur noch einen Sprung, wie ein Brief sich ausdrückt, um darin zu sein. Die verbündeten Armeen brannten vor Begierde, die Scharte vom 18. Juni auszuwetzen.

Vermischte Nachrichten.

Am 18. Juli wurde die zweite Sitzung des Schwurgerichts für Oberfranken für das Jahr 1855, in welchem wiederum nur drei Sitzungen stattfinden werden, geschlossen. Von den vor die Geschwornen gestellten 20 Angeklagten wurde 1 freigesprochen, 2 zum Tode, 1 zum Zuchthause auf unbestimmte Zeit, 4 zu zeitlich begrenzter Zuchthaus-, 10 zu Arbeitshaus- und 2 zu Gefängnißstrafe verurtheilt

Lindau, 18. Juli. Gestern in den Nachmittagsstunden wütheten und tobten abermals Stürme auf dem See. Die brandenden Wogen schäumten und tosten am steinernen Gefüge des Eisenbahndammes und wurde derselbe von den mehr denn haushohen Wellen überfluthet. Ein interessantes Schauspiel bot der Abends gegen 6 Uhr dahier eintreffende Güterzug, welcher bei der Fahrt über den Damm eine Fahrt durch die Wellen zu bestehen hatte; für Augenblicke war der Convoi von den schäumenden Wasserfluthen begraben. Bei dem hohen Wasserstande hat sich die Kraft der Brandung bedeutend vergrößert und der Eisenbahndamm hatte in seiner Construction sich zu erproben. Der See ist wieder im Steigen begriffen, der Rhein an einigen Orten der schweizerischen Ufer über die Dämme getreten; die Sturmglocke ruft Alt und Jung zur Wehr gegen die Alles vernichtenden Wogen.

(Die Berliner Constabler und die dramatische Kunst.) Als Dawison kürzlich in Berlin sich Lorbern und Ruhm durch sein Gastspiel erwarb, war bei einem Kunsthändler das auch in Leipzig bekannte reizende Aquarellgemälde von H. König ausgestellt, welches ihn in blauer Blouse, mit verbundenem Auge, kurz in dem Costüm einer mit genialer Meisterschaft aufgefaßten und durchgeführten Rolle als Bonjour (in „die Wiener in Paris") darstellt. Eines Tages erschien jedoch ein Constabler und verbot dem Kunsthändler, dieses Bild ferner auszuhängen. Auf die Vorstellung des Letztern, daß dies ja nur ein „Costümbild" des gefeierten Schauspielers sei, entgegnete der Wächter des Gesetzes kopfschüttelnd: „Faule Sachen! Das wäre noch schöner, wenn man einen verwundeten Barrikadenhelden von 1848 heutzutage ausstellen dürfte!"

Die Nachricht, nach welcher die Darmstädter Bank für Handel und Industrie den Bau einer Eisenbahn zwischen Nürnberg und Prag übernehmen wolle und betreffende Schritte bereits gethan habe, entbehrt der Begründung.

Neuyork, 27. Juni. Seit Menschengedenken war die Ernte in Amerika nicht reicher. Das Getraide im Süden ist bereits geschnitten und gibt auf eine fabelhafte Weise aus. In den nördlichen Staaten läßt Alles einen gleichen Ueberfluß hoffen.

F **Nürnberg**, 20. Juli. Der gestrige Abend brachte uns das Schauspiel: „Prinz Friedrich von Homburg," von Kleist. Wenn hie und da die Ansicht ausgesprochen worden ist, „daß der Dialog dieses Stückes nicht mehr den Zeitanforderungen genüge, hart und veraltet erscheine, und einer genußreichen Wirkung der Aufführung Einhalt thue," so vermag man dagegen im Allgemeinen nicht viel erwiedern. Allein wir fragen, woher kommt es, daß man nach dem Schlusse des Stückes mit behaglicher Wärme das Theater verläßt, daß man sich gehoben und gekräftigt fühlt, und man wird uns antworten müssen: Das kommt daher, weil uns in dieser harten Schale ein vortrefflich schmeckender Kern geboten wird; weil dieser „veraltete Dialog" der Ausdruck echt deutscher Gesinnung, und weil in vier dieser harten Worte mehr gesunde Moral und wahre Poesie enthalten ist, als manchmal in zwanzig unserer modernen Redekonstruktion. Die gediegene Verarbeitung sowohl der Situationen, wie der Charaktere, und wohlmotivirte, effektreiche Handlung voll sittlicher Wahrheit und dramatischer Begründung dieses Stückes werden immerdar anziehend und erwärmend auf den noch nicht corrumpirten Zuschauer wirken. Ueber die Darstellung überhaupt läßt sich dießmal besonders viel nicht sagen: Sie trug offenbar den Stempel einer übereilten Einstudirung an der Stirne. Der unangenehme Eindruck zahlreicher Versprechungen und Störungen in szenischer Beziehung konnte nur verwischt werden durch die sichtbaren Anstrengungen und den Fleiß, den durchschnittlich die Darsteller auf die Aufführung verwandten. Als sehr gelungene Charakterzeichnungen erschienen uns die Leistungen der Herren Berninger und Schmidts und erwähnen wir namentlich eine Szene desselben mit Prinzeß Natalie, in welcher letztere ihn zu bereden sucht ein Schreiben des Churfürsten auf eine Weise zu beantworten, die mit den Begriffen von militärischer Ehre im Widerspruche gestanden haben würde. Außerdem hatte Fräulein Reger einige sehr gute Momente, dagegen wirkte in hohem Grade unerquicklich die Nachlässigkeit, mit welcher Herr Müller seine Rolle sprach und spielte. Wenn Herr

---

großen Umweg beschreibt, in vollständiger Sicherheit ziehen können. Hier ist alles Land bis zum Main hinab in den Händen unserer Kriegsvölker oder ihrer Verbündeten; es kann nicht Nachmittag werden, ohne daß wir auf Truppen Turrennes oder auf die Schweden Wrangel's stoßen. — Und wenn wir mitten in die Kaiserlichen oder die Spanier hinein geriethen, warf die Herzogin ein — müßten sie nicht das Völkerrecht in uns respektiren? — Tavannes schüttelte den Kopf. — Ich weiß nicht, Madame, ob sie ganz geneigt dazu wären, in der Frau Herzogin von Longueville einen bevollmächtigten Orator des allerchristlichsten Königs anzuerkennen, oder gar den diplomatischen Karakter unserer Eskorte, dieser Schwadron auserlesener Kuirassiere, als außer Frage und zweifellos unangefochten zu lassen. — O, die deutschen Schnauzbärte wären sicherlich so gutmüthig, lachte die Herzogin — ich würde mich mit einigen seelenvollen Worten an ihr „Gemüth" wenden. — Ich zweifle nicht, daß Ihr Wunder thun würdet, Madame; und doch, versetzte Tavannes, gibt es unter den Deutschen Leute, mit denen auf dieser Reise in Berührung zu kommen, mir, als Eurem Reise-Marschall, fataler wäre, als dem leidigen Gottseibeiuns zu begegnen. Messire Jean de Werth z. B. — Ach, Jean de Werth — der ist bis tief in Böhmen hinein zurückgeworfen, ins Zigeunerland, wohin er gehört.

(Fortsetzung folgt.)

Räthsel.

Ich heiße, was ich bin
Und bin auch, was ich heiße.
Siehst du nicht, was ich bin,
So weißt du, wie ich heiße.

Auflösung des letzten Räthsels: „Leben, Nebel."

Müller, dem wir Talent nicht gerade absprechen wollen, nicht mehr Fleiß auf Aussprache, Gesten und Auffassung seiner Partieen verwendet, als er bis jetzt bewiesen, wird er sich niemals über das Niveau des ganz Gewöhnlichen erheben und auf den Namen Künstler keinen Anspruch machen können.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 20. Juli. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 $67\frac{5}{8}$ —; 5proz. lomb.-venet. $81\frac{1}{2}$ —; 5proz Met. $62\frac{3}{4}$ P.; $4\frac{1}{2}$proz. $54\frac{5}{8}$ P.; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 $101\frac{1}{8}$ P.; $4\frac{1}{2}$proz. $97\frac{3}{8}$ —; 4proz. Ablös.-Rente $91\frac{3}{2}$ —; 4proz. $91\frac{1}{4}$ —; $3\frac{1}{2}$proz. $85\frac{7}{8}$ —. Württ. $4\frac{1}{2}$proz. Obl. $101\frac{1}{8}$ P. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 $80\frac{7}{8}$ —; bad. 50 fl.-Loose $71\frac{3}{4}$ —; 35 fl.-Loose $42\frac{1}{2}$ —; darmst. 50 fl.-Loose 101 — —; 25 fl.-Loose $30\frac{7}{8}$ —; nass.-25 fl.-Loose $27\frac{7}{8}$ —; Vereinsl. à 10 fl. $7\frac{7}{8}$ —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. $152\frac{1}{2}$ i. D.; Pfälz. Max-B.-A. $130\frac{1}{8}$ —.

Frankfurter Geldkurse vom 20 Juli. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. $31\frac{1}{2}$ kr.; ditto Preuß. 9 fl. $57\frac{1}{2}$ kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 32 — kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. $20\frac{1}{2}$ kr.; Engl. Sovereigns 11 fl. 41 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $45\frac{1}{2}$ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 25 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $45\frac{1}{2}$ kr.

Wien, 19. Juli. Oesterr. 5proz. Metall. $78\frac{1}{8}$; $4\frac{1}{2}$proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 $100\frac{7}{8}$; Bankaktien — —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2010 —. **Wechselkurs:** Augsburg uso $122\frac{5}{8}$ —; London 11 51 P.. **Geldkurs:** Dukaten $26\frac{1}{2}$

Anzeigen.

Zur Feier der Jakober Kirchweih

gibt es bei Unterzeichneter am Samstage, als am Vorabende, sowie am Sonntag und Montag Gänsbraten, süß und sauer gebratene Enten, gebratene Tauben, gebackene Karpfen, Kalbs-, Lamms-, Schweins- und sauren Braten und noch verschiedene andere warme und kalte Speisen. Für Kaffee mit feinem Backwerk, Punsch und Glühwein, sowie für gute „Harmonie-Musik" an den drei Tagen ist auch bestens gesorgt und wird ein verehrliches Publikum zu recht zahlreichem Besuche höflichst eingeladen.

Nürnberg, 20. Juli 1855.

Meisenbach's Wittwe zum weißen Einhorn nebst Sohn.

Gasthaus zum Türken.

Sonntag, den 22. und Montag, den 23. Juli, als am Kirchweih-Feste, findet bei Unterzeichnetem gutbesetzte Harmoniemusik (und Sonntag Tanzmusik) statt, wozu ergebenst einladet

Georg Schmidt.

Einladung.

Sonntag 22. Juli wird auf dem hiesigen Felsenkeller das diesjährige Kirschenfest gefeiert, wobei gutbesetzte Harmoniemusik stattfindet, mit dem Bemerken, daß für billige Speisen und sehr gutes Felsenkellerbier bestens Sorge getragen werden wird, es macht hiezu seine höfliche Einladung

Kalchreuth, den 19. Juli 1855.

Daniel Ösberger.

Leonhard Riegelbauer,
Wirth zum Gärtchen auf der Walch

ladet zum Jakober Kirchweihfeste eine werthe Nachbarschaft, geehrte Gäste, sowie ein verehrliches Publikum zu gutem Bernreuther'schen Felsenkellerbier und delikaten kalten Speisen ganz ergebenst ein und bittet um recht vielen gütigen Besuch.

Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sein frisches gutes Pferdefleisch, das Pfund 6 kr., desgleichen auch Würste feinster Sorte das Pfund 4—12 kr., sowie auch sehr guten Leberkäse, das Pfund 20 kr., desgleichen gedörrtes Fleisch, roh und gekocht, und bittet um zahlreiche Abnahme

Johann Kastenhuber im Spitalhof S. Nr. 848.

(Miethgesuch.) Vom 1. August an wünscht ein Herr in der Vorstadt ein eingerichtetes Zimmer mit der Aussicht ins Freie und mit allen Bequemlichkeiten bis Ende September zu miethen.

(Verloren.) Gestern Abend wurde auf dem Wege zur k. Burg eine mit einem silbernen Schlosse versehene in Seide gehäckelte Geldbörse, deren Inhalt in mehreren Zwanzigern und halben Gulden bestand, verloren. Der Finder kann das Geld erhalten und wird im Falle des Wiederbringens den Werth der Börse selbst ersetzt erhalten. Näheres in der Exp. d. Blattes.

Aber Christian, warum bleibst du denn so so lange in A—, wenn doch das Wasser keine Wirkung macht, wie du vor 14 Tagen schriebst! Seither hast du kein Wort mehr auf meine 2 Briefe hören lassen und ich wähle diesen Weg, da das Blatt dort dir zu Gesicht täglich kommt, um dir unsere Grüße zu bringen.

Emma, Karl und Friederike.

In eine gangbare Conditorei, mit der ein Spezereigeschäft verbunden ist, wird ein junger Mensch, der die nöthigen Vorkenntnisse besitzt, als Lehrling gesucht.

Ein verheiratheter Kaufmann, welcher seit einer Reihe von Jahren Bayern bereist und viele Lokalkenntnisse sich erworben hat, wünscht einige gangbare Artikel gegen Provision mit zu übernehmen und kann derselbe, wenn es verlangt würde, auch Garantie bieten. Offerten mit B. L. bezeichnet bittet man entweder poste restante Erlangen oder der Exp. d. Bl. zu übergeben.

In einer wohlhabenden Gegend, wo im Winter viel Wolle und Garn gesponnen wird zu bäuerlichen Kleidern und die vorherrschenden Farben dunkel, meist schwarz und blau sind, wird Familienverhältnisse halber eine Schönfärberei verkauft zu annehmbaren Bedingungen und könnte die Hälfte des Kaufschillings, der für das Anwesen mit einigen Aeckern — hinreichend um den Lebensbedarf einer Familie zu decken — etwa 12,000 fl. beträgt auf demselben gegen hypothekarische Sicherheit stehen bleiben. Näheres bei der Exp. d. Bl.

Görla kummst oder kummst nit am Sunnta?

Kaufsgesuch einer Handlung.

Ein frequentes gemischtes Waarengeschäft in einer Stadt oder auf dem Lande wird zu kaufen gesucht. Portofreie Anträge unter Chiffre F. M. poste restante Heilbronn.

Stelle-Gesuch.

Eine Wittwe in den besten Jahren sucht als Haushälterin oder Kindsfrau sogleich oder nächstes Ziel eine Unterkunft und kann auf Verlangen auch Kaution stellen.

Bekanntmachung.

Im Wege der Hilfsvollstreckung werden am
Montag den 30. l. Mts. Vormittags 10 Uhr
im Johann Regen'schen Hause zu Höfen, Vieh, Mobilien, Geräthschaften, und Früchte im Werthsanschlage von 252 fl. an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung versteigert und Kauflustige dorthin eingeladen

Pegnitz, den 17. Juli 1855.

Königliches Landgericht.

E.-Nr. 7339. **Ehrlicher.**

(Lotto.) Regensburg. **51 49 80 77 40**

Stadttheater in Nürnberg.

Sonntag, den 22 Juli 1855. **Abonnement suspendu.** Dritte Gastdarstellung der Frl. Marie Damböck vom Hoftheater zu München: „Adrienne Lecouvreur." Schauspiel in 5 Akten nach dem Französischen von Herrmann und Laube. Dritte Gastrolle: „Adrienne Lecouvreur" — Frl. Marie Damböck.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Se. Exc. Frhr. v. Zu Rhein, k. Reg.-Präsident a. Würzburg. Se. Exc. v. Stenglein, k. Reg.-Präsident a. Bayreuth. v. Kugler mit Fam., Geh. Reg. Rath a. Berlin. Graf Poninsky, k. Kammerherr a. München. Frhr. v. Gedsattel, k. Kammerherr a. Löwenban. Meube, Verlagsbuchhändler a. Gotha. Dr. Rietsch, Direktor a. Weimar. Dechenet, Gutsbesitzer a. Paris. Dr. Serodod, Jngen. a. Montusson.

(Blaue Glocke.) HH. Kißner, Appellations-Ger.-Rath, Lertümer, Appell.-Ger.-Assessor a. Hannover. Heinel, Oberpostamts-Offizial a. Regensburg. Ewert, Uhrmacher a. Demnoin. Volkhardt, Kaufm. a. Ronsdorf. Frau v. Lein, Privatierswittwe a. München.

(Englischer Hof.) HH. Deuchler, Privat. a. Frankfurt. Liebß, Fabrikbesitzer a. Dresden. Hoffmann, Kaufm. a. Salzburg.

(Fränkischer Hof.) HH. Meinchel a. Buchbrun, Zentgraf a. Stuttgart. Steiner a. Frankfurt. Niedermayer a. Leipzig. Schwarz a. Ulm. Reimbold a. Mannheim, Kaufl. v. Auer mit Gatt., Priv. a. Wien.

(Rother Hahn.) HH. Sillep, Part. a. Stockholm. Dr. Christlieb a. Aalen. Martin, Kreisförster a. Emstein. Jahn, Forstregistrator a. Saalburg. Seifarth, Jahn a. Gera, Advokaten. Dr. Cramer a. Würzburg. Heinbold, Tonkünstler. Borner, Kunsthändler a. Leipzig. Königsfeld, Priv. a. Kreuznach. Scherzer, Lehrer a. Pfannfeld. Seibel a. Regensburg. Scherer a. Frankfurt. Pfister a. Cöln. Schnadenberg a. Warmdorf. Kitzinger a. Würzburg. Landfriedt a. Berlin, Kaufl. Platz, Lehrer a. Mainz. Reiter, Bierbrauer a. Würzburg. Frau v. Harfeld a. München.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 201.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonntag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 22. Juli 1855.

Die Nürnberger Boub'n an die kgl. Prinzen.

O Ihr art'lin Prinz'n Ihr!
Seid Ihr endlih dau?
O wöi glücklih sen öiz mir
Alliz'samm und frauh.

Lang scho hób'n mer af Euch g'wart
Und uns recht drauf g'freut,
Wenn Ihr ner in uns'rer Stadt
Recht vergnöigt ah seid.

Wall' Ihr öiz ner bei uns seid,
O bleibt recht long höi!
Dös wär' unser graißta Freud',
s'is höi doch ah schöi.

Habt Ihr denn — su sog'n d'Leut'
Um der Schoul ner weg'n,
Döi zwöi Züg' und d'Festlichkeit
Nit ah könna sög'n?

Nehmt mer's denn ba Euch su streng,
Wöi's ba uns iß höi?
Denn mir lerna ah nit z'weng,
Dös is wuhl recht schöi —

Doch daß Euch die Schoul schenirt
Hob'n mir nit g'ahnt,
Wall Ihr uns amoal regiert
Und s'ganz Bayernland.

Bleibt af Eurer Burg recht g'sund,
s''s die Luft dort gout,
Steiht's doch af an fest'n Grund,
Der nit wank'n thout.

Schaut halt freundlih af uns roh
Und af unser Treib'n —
Deiz will von uns kahner jo
In der Stub'n bleib'n.

Doch die Afgoab döi mer feih
In der Schoul haut kröigt,
Mouß halt fix a fertih sei,
Nau senn mir vergnöigt —

Nau werd der Versteckel's thou,
Und der Fangetöla,
G'schockt und g'schussert ah derzou
Und der Jägerna.

Ani lauß'n Drach'n steig'n
Bis in Himm'l naf,
Der thout sih als Gaukler zeig'n;
Andri schlog'n Rahf.

Wider andri waug'ns Renna
In an schnell'n Laf,
Mancher der's nit recht thout könna,
Fällt af d'Nos'n naf.

Pfonzern thämer und der Gail'n,
Der Handwerker'n spiel'n,
Und mit unsern Pfitschapfeil'n
Nauch der Scheib'n ziel'n.

Der Saldoatna thämer mit,
Und bam Exerzöiern
Dau steiht jeder in sein Glied,
Dörf sih kaner röihern.

Tambor hob'm mer — und d'Hobist'n
Sen Harmonika,
Der Serschant der haut die List'n
Und verlößt uns ah.

Und is nau der Winter dau
In sein weiß'n Klad,
Dau senn alli Boub'n frauh,
Mancher schreit der Mad:

„Schaff's ner gleih die Schlietschouh her,
Und in Boub'nschliet'n,
D'Schoul is aus! So mach's doch ner!
s'haut in Goares g'liet'n!"

Nau werd des Vergnöig'n grauß,
Jeder will sih zeig'n,
Mancher kröigt an fez'n Stauß,
Will er Rödla steig'n.

Und a Schneimoh werd afg'stellt
Su grauß als mer koh,
Fall'n an oft gleih vor Kält'
Fast die Finger roh.

Su is ba uns Boub'na fei,
s'könnt' Euch wuhl ah g'fall'n,
Doch Euch dauzou lod'n eih,
Dörf uns nit eihfall'n.

Nehmt halt gnädi dau dös G'ried
Von uns Boub'na oh,
Und vergeßt Ihr Nörnberg nit,
Senn mer glücklih droh.

Und su lang mer leb'n z'samm
(Dös wöchst in uns mit),
Su vergeß' mer Alli z'samm
Ludwig — Otto — nit.

Deutschland.

* **Nürnberg**, 22. Juli. Se. Maj. König Max haben genehmigt, daß nächsten Dienstag früh 9 Uhr der Grundsteim zu dem durch allerhöchst dessen Munificenz zu erbauenden Genossenschaftshause gelegt werde. Als Platz für dasselbe ist der Garten des Carthäuserklosters gewählt und wird das Programm zu dieser Feierlichkeit noch heute ausgegeben werden. — JJ. MM. besuchten gestern früh das Etablissement der Hrn. v. Cramer-Klett und nahmen genaue Einsicht von den verschiedenen Werkstätten und Einrichtungen dieser in mehrere Abtheilungen sich verzweigenden Fabrik, die wohl die größte in Süddeutschland ist. Um nur alle Räume zu durchgehen, braucht man wohl zwei volle Stunden. Königin Marie besahen dann die Kammgarnspinnerei zu Wöhrd, später die Scherzersche Blumenfabrik und besuchten, das Verkaufsmagazin des Drechslers Behl, wie schon früher das seines Collegen Held. Se. Maj. der König nahmen die neuerbaute Mühle am Ausfluß der Pegnitz, in der viele gewerbliche Vorrichtungen sich befinden, und eine Elfenbeinkammfabrik in der Nähe in Augenschein, später besuchte derselbe die Läden des Glashändler Vollet, der in Mannigfaltigkeit wohl seines gleichen sucht, und des Schirmfabrikanten Kolb. Nachdem schon Ihre Maj. die Königin dieser Tage die Lokalitäten des Hrn. Hahn in Gostenhof und

deren so viele Abwechslung bietende Fabrikate besichtigt hatten, erfreute gestern auch Sr. Maj. der König diese thätigen Industriellen, die ein weitausgedehntes Geschäft in Dosen aller Art besitzen, und auch hübsche Gemälde auf verschiedenem Grunde, selbst Perlmutter, im Kunsthandel nach fernen Ländern senden, mit seinem Besuche. Ihre Maj. die Königin hatten früher dem um die Ausdehnung des Spielwaarenhandels verdient sich machenden Chef des Hauses Roth u. Rau die Zusage gemacht, Sie wollten, sobald die kgl. Prinzen hieher kämen, denselben noch einmal mit einem Besuche beehren. Königin Marie kam nun gestern Mittag mit den Prinzen und deren Begleiter, Hrn. Grafen v. Larosée, zu Herrn Rau, der in seinen oberen Zimmern eine Ausstellung der hervorragenden von hier versendeten Spielsachen veranstaltet hatte, und äußerten dieselben das größte Wohlgefallen an allen den hübschen Gegenständen, unter denen ihnen die Wahl fast schwer fiel. Darauf begaben sich Ihre Majestät in die Lorenzkirche, wo sie mit den Prinzen fast anderthalb Stunden verweilten und von den drei Geistlichen alles Sehenswerthe erklärt wurde. — Der Magistratssekretär Quehl hat die silberne Medaille des Civilverdienstordens erhalten.

München, 20. Juli. Gestern am späten Abend traf durch den Telegraphen die Nachricht hier ein, daß JJ. MM. der König und die Königin nunmehr, da dieselben nur noch einige Tage in Nürnberg verweilen werden, den Besuch der kgl. Prinzen wünschen — und demzufolge sind heute Morgen der Kronprinz und Prinz Otto, kk. HH., mit dem Eilzug der Eisenbahn nach Nürnberg abgereist. JJ. Majestäten werden dem Vernehmen nach von Nürnberg direkt hieher zurückkehren und demnach in keiner andern fränkischen Stadt einen Besuch abstatten. JJ. kk. HH. Prinz und Prinzessin Luitpold werden sich erst nach der Rückkehr der k. Majestäten auf ihre Villa am Bodensee begeben.

München, 20. Juli. Der insbesondere für die minderbesoldeten Beamten so wichtige „Unterstützungsverein für das Amt- und Kanzleipersonal in Bayern" nimmt nun nach der vor zwei Jahren erfolgten Revision der Statuten einen erfreulichen Aufschwung, denn nach dem Rechenschaftsbericht pro 1854 zählte derselbe 2488 aktive Mitglieder, hatte eine Jahreseinnahme von 130,145 fl. 49 kr. und dagegen für 1994 Personen nur eine Ausgabe von 77,841 fl. Das Gesammtvermögen des Vereins betrug 1,481,057 fl., um 44,267 fl. mehr als im Vorjahre. — Der kgl. Staatsminister des Innern, Graf v. Reigersberg hat die Brunnenkur in Kissingen bereits beendet, und wird kommende Woche in München zurückerwartet.

München, 21. Juli. Der bish. k. Consul zu Nizza Mages de Clavel wurde seinem Ansuchen entsprechend, seiner Funktion als k. bayerischer Consul enthoben.

Briefe aus Hannover, von wohlunterrichteter Hand, lassen kaum noch daran zweifeln, daß die hannover'sche Verfassungsfrage auf dem Wege der Oktroyirung erledigt werden soll.

Wien, 18. Juli. Die Verhandlungen mit der englischen Kapitalisten-Gesellschaft, welche die italienischen Staatseisenbahnstrecken pachten wollte, haben sich zerschlagen. Die Schätzung der in Rede stehenden Objekte von Seiten der Gesellschaft soll zu gering ausgefallen sein und keine Grundlage zur Weiterführung der Unterhandlung dargeboten haben.

Ausland.

London, 19. Juli. Es wurde heute nachstehende Depesche des Generals Simpson aus der Krim vom 18. veröffentlicht: „Ein Ausfall der Russen gegen unsere Angriffslinien auf dem linken Flügel wurde zurückgeschlagen und unsererseits gab es nur 3 Verwundete."

London, 20. Juli. In der heutigen Unterhaussitzung beantragte Lord Palmerston eine türkische Anleihe von fünf Mill. Pf. St. zu garantiren. Großer Widerspruch. Die Resolution wurde zuletzt mit der knappen Mehrheit von 135 gegen 132 Stimmen angenommen.

Paris, 20. Juli. Die neueste telegraphische Depesche des Generals Pelissier an den Kriegsminister lautet vollständig: Krim, 18. d. Die Russen haben in verwichener Nacht einen kleinen Ausfall gegen die Angriffslinien von Inkerman gemacht. Es versteht sich von selbst, daß er zurückgeschlagen wurde. Ich habe heute meine Arbeiten von Kamiesch besichtigt; sie schreiten gut vor und vervollständigen sich."

Ostsee. Die Nachrichten von der Flotte reichen bis zum 17. Juli. Die Flotte lag damals nicht mehr vor Kronstadt, sondern wieder bei der Insel Nargen vor Reval. — In den Nächten vom 23. und 24. Juni verbrannten die Boote des englischen Schiffes Harrier 47 russische Schiffe.

Petersburg, 15. Juli. Der Gesammtverlust der Russen in den Kämpfen am 17. und 18. Juni (Erstürmung des Malakoffthurmes) beläuft sich nach offiziellen Angaben auf 5775 Mann. Admiral Nachimoff wurde am 8. Juli gefährlich verwundet. Der Contreadmiral Panfiloff ist zum Marinegarnisonchef und Stadthafenkommandant ernannt worden. Die Russen fahren fort, bei Sebastopol neue Werke zu errichten.

In Nowogorod, in Rußland, brach während der großen Messe ein furchtbarer Brand aus. Er vernichtete eine große Masse Waaren im Werthe von 3 Millionen Rubeln.

Der Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol vom 16. Juli: „Am 14. und 15. d. M machten wir vor der Bastion Korniloff zwei kleine Ausfälle von sehr glücklichem Erfolge. Im Uebrigen ist nichts Neues zu berichten."

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 21. Juli. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 $67\frac{5}{8}$ —; 5proz. lomb.-venet. 81— —; 5proz. Met. 63 — —; $4\frac{1}{2}$proz. $54\frac{1}{2}$ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 $101\frac{1}{8}$ P.; $4\frac{1}{2}$proz. $97\frac{1}{4}$ —; 4proz. Ablös. - Rente 92 — —; 4proz. $91\frac{3}{8}$ —; $3\frac{1}{2}$proz. $85\frac{7}{8}$ —. Württ. $4\frac{1}{2}$proz. Obl. $100\frac{7}{8}$ —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 $81\frac{1}{4}$ P.; bad. 50 fl.-Loose $71\frac{3}{4}$ —; 35 fl.-Loose $42\frac{1}{2}$ —; darmst. 50 fl.-Loose $103\frac{3}{4}$ —; 25 fl.-Loose 31 — —; nass. 25 fl.-Loose $27\frac{7}{8}$ —; Vereinsl. à 10 fl. $7\frac{7}{8}$ —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. 151— i. D.; Pfälz. Max-B.-A. $130\frac{1}{4}$ —.

Frankfurter Geldkurse vom 21. Juli. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. $31\frac{1}{2}$ kr.; ditto Preuß. 9 fl. 58 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. $42\frac{1}{2}$ kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. $20\frac{1}{2}$ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 41 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $45\frac{1}{2}$ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 2? kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $45\frac{1}{2}$ kr.

Stadttheater in Nürnberg.

Sonntag den 20. Juli 1855. Abonnement suspendu.
3. Gastdarstellung des Fräulein Marie Damböck vom kgl. Hoftheater in München.
Neu einstudirt:

Adrienne Lecouvreur.

Schauspiel in 5 Akten von Hermann und Laube.

Personen: Moritz, Graf von Sachsen: Hr. Schmidts. Der Prinz von Bouillon: Hr. Löwenberg. Die Prinzessin, seine Gemahlin: Frl. Reger. Athenais, Herzogin von Aumont: Fr. Löwenberg. Die Marquise von Bigny: Fr. Wagner. Der Abbe von Chapeuil: Hr Schönfeldt. Adrienne Lecouvreur: ***. Mademoiselle Jouvenet: Frl. Jost. Mademoiselle Dangeville: Fr. Sepler. Quinault: Hr Müller. Poisson: Hr. Starke, Mitglieder des Theatre-Francais. Michonet, Regisseur daselbst: Hr Hauch. Eine Kammerfrau Adriennen's: Frl. Göschel. Ein Diener des Prinzen von Bouillon. Herren und Damen vom Hofe. Schauspieler und Schauspielerinnen des Theatre-Francais

Die Handlung ist in Paris im Monat März 1730.
*** Adrienne Lecouvrer; Frln. Marie Damböck

Montag, den 23. Juli 1855. Abonnement suspendu. Vierte Gastdarstellung der Frl. Marie Damböck vom Hoftheater zu München: „Emilie Galotti." Trauerspiel von Lessing (4. Akt.) Hierauf: „Der Kurmärker und die Picarde im Jahre 1815." Genre - Bild von Louis Schneider. Zum Beschluß: „Die Gefangenen der Czarin, oder: Alles durch die Frauen." Lustspiel in 2 Akten nach dem Französischen des Bayard von W. Friedrich. Vierte Gastrolle: „Gräfin Orsina", „die Czarin" — Frl. Marie Damböck.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 202.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Montag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 23. Juli 1855.

Deutschland.

• **Nürnberg**, 23. Juli. Als Ihre Majestäten vorgestern die große Fabrik des Hrn. v. Cramer-Klett mit einem Besuche beehrten, wurden als Huldigung die sehr schön modellirten Worte: Glück auf! und eine andere größere Form gegossen, um denselben das Schauspiel zu bieten, wie der Feuerstrom des Eisens sich aus den gewaltigen Hochöfen in das ihm bereitete Bett stürzt und jene Gestalt annimmt, die ihm der rastlos schaffende, alle Elemente sich zum Dienste unterwerfende spekulative menschliche Geist angewiesen hat. Se. Maj. der König wohnte gestern früh mit den beiden Prinzen der Messe in der Kaiserkapelle bei, Ihre Maj. die Königin dem Gottesdienste bei Sct. Sebald. Nachmittag wandelte die hohe Frau mit den Prinzen Ludwig und Otto, in Begleitung einer Hofdame, des Hrn. Hofmarschalls und des Hrn. Grafen v. Larosée zum Spittlerthore herein und begab sich auf den Platz vor der Jakobskirche, wo die herkömmliche Kirchweih abgehalten wurde. Aus allen Gassen stürzte jung und alt herbei, denn man wollte sich die Gelegenheit nicht entschlüpfen lassen, die Königin und die beiden Prinzen, die so leutselig wie ihr königlicher Vater dareinschauen, so recht in der Nähe sehen zu können. Und wie nun gar Königin Marie an eine der kleinen Buden trat und die Prinzen jeder sich eine Dute (hier seltsam „Scharmützel" genannt) Zuckersachen kauften, da war der Freude schier kein Ende und die liebe Jugend, in diesem so volkreichen Stadtviertel besonders zahlreich vertreten, hielt nur der Respekt ab, die Freude darüber, daß die Prinzen auf der „Körwah" gerade so wie sie selbst einkauften, im Beifallsgeschrei zu äußern. Die beglückte Krämersfrau war auch nicht wenig stolz auf die ihr gewordene Ehre u. kam gestern so zu sagen in die Mode. Im Jacoberviertel, wo größtentheils Arbeiter in den vielen engen Straßen wohnen, findet man die meisten die Kinder; die Lottergasse ist wegen des Namens oft das Ziel des Spottes, aber mit Unrecht, sie hieß schon 1397 von den dort wohnenden Wollenwebern Lodergasse, die spätere Zeit hat den Namen verdorben. Ein altes Nürnberger Sprichwort sagt:

Wer über'm Lorenzkirchhof geht und spürt kein Wind,
Und überm Jacoberplatz und sieht kein Kind,
In der Lottergaß fragt und kriegt kein Spott,
Der hat eine besondere Gnad' von Gott.

Nach dem Programm zu der morgen stattfindenden Grundsteinlegung für den Bau des Königsstiftungshauses im Karthäusergarten wird die Abfahrt Sr. Maj. des Königs von der Burg durch eine Kanonensalve verkündigt. Ein Bataillon Landwehr umstellt den Bauplatz, Se. Maj. der König, von den Bürgermeistern und den städtischen Collegien, sowie von dem bestehenden Ausschusse zur Erbauung von Genossenschaftshäusern empfangen, werden in die Tiefe des Grundsteins den vom Baurath Solger überreichten Bauplan legen und die Musik der Landwehr dies durch einen Tusch verkünden. Der erste Bürgermeister legt hierauf eine Pergaments-Urkunde mit dem Namen des Königs ein, u. der Vorstand des Gemeindekollegiums eine 3. Rolle, auf welcher die Namen sämmtlicher Mitglieder der beiden Gemeindekollegial-Mitglieder, des Baurathes Solger und der Ausschußmitglieder des obengenannten Vereins nebst einer geschichtlichen Darstellung des Baues verzeichnet sind. Nach der Einlegung der 1855 geprägten Münzen bringen Sr. Majestät den ersten Kalk unter den Grundstein und geschehen die üblichen 3 Hammerschläge. — Se. Maj. der König haben dem Portefeuillefabrikanten Kugler die goldene Medaille des Civilverdienstordens der bayerischer Krone verliehen.

Se. Maj. der König haben an die Stelle des jüngst verstorbenen Staatsrathes im ordentlichen Dienste, Frhrn. von Strauß, den General-Staatsanwalt Dr. v. Kiliani zu ernennen geruht, jedoch unter gleichzeitiger Belassung desselben in seiner dermaligen Funktion beim obersten Gerichtshofe des Königreiches.

Hannover, 20. Juli. Das Ministerium Lütcken tritt ab. Mit der Neubildung des Ministeriums war man, glaubwürdigem Vernehmen nach, heute so weit gediehen, daß Graf Platen (der Minister-Resident in Paris) Präsidium und Auswärtiges, der wegen seiner ultra-ritterschaftlichen Tendenzen unter Schele entlassene Minister v. Borries wieder das Innere, Staatsrath v. Bothmer, dessen Rückberufung von Frankfurt einmal die Stände zu beantragen Veranlassung fanden, die Justiz, Graf Kielmansegge, der gegenwärtige Bundestags-Gesandte, die Finanzen übernehmen würde. Der Kriegsminister würde, wie in das vorige, so auch in dieses neue Ministerium wieder mit herübergehen: von Borries, von Bothmer und Graf Kielmannsegge sind die eigentlichen Anführer der protestirenden Ritter gewesen.

Die offizielle preußische Correspondenz erklärt die Behauptung des Univers, welches dem Verfahren gegen die suspendirte Deutsche Volkshalle konfessionelle Gründe unterlegt, für falsch.

Ausland.

Briefe aus Florenz melden, daß der wegen protestantischer Propaganda zu ein Jahr Gefängniß verurtheilte Cechetti zu einem Jahr Landesverweisung begnadigt ist. Diese Begnadigung ist erfolgt, weil die Zeitungen sich nicht mehr mit ihm beschäftigten, und auf Ansuchen Lord Normanbys, der mit seinem versöhnlichen Ton das erreichte, was das hochfahrende Benehmen Sir Henry Bulwers für die Madiai nicht durchzusetzen vermochte. Cechetti wird nach Piemont gehen, und dort von den reichlichen Unterstützungen leben, welche die englischen Bibelgesellschaften für ihn aufgebracht.

Aus London vom 20 Juli Abends wird telegraphirt:

Der Sohn eines berühmten Mannes.

(Forts.) Wer weiß, sagte Tevannes ob es ihn hindert, nicht schon jetzt irgendwo in Franken oder am Rhein sein Wesen zu treiben! Dieser Mensch ist so unberechenbar, wie ein böser Kobold. — Tavannes, antwortete die Dame mit einem Anfluge von Schmollen, Ihr habt eine seltsame Weise. Eure Gebieterin zu unterhalten, indem Ihr sie mit Gespenstergeschichten von Jean de Werth langweilt. O mein Gott, setzte sie gähnend hinzu — ich wollte, wir wären am Ziel unserer Reise! — Wenigstens liegt jetzt das Ziel unseres Vormittagsmarsches vor uns, erwiderte der Stallmeister. Dort der Ort am Fuße des Hügels muß es sein! — Gilos, wandte er sich dann an einen der Diener, welche hinter ihm ritten, fragt den Führer, ob jenes halbzerstörte Dorf dort an der Höhe unser Flaggenort ist. — Sendet unsere Tirailleurs voraus, befahl die Herzogin, damit wir nicht unangemeldet dieses melancholische deutsche Nest mit dem Glanze unserer Gegenwart überfallen. — Der Diener, welchem dieser Befehl gegolten hatte, wandte sich jetzt zu einem Bauerburschen, der als Führer auf einem Saumthiere mit im Zuge ritt, und nachdem er mit demselben in sehr gebrochenem Deutsch einige Worte geredet hatte, gab er den Reitern einen Wink. Vier von diesen schwenkten vom Zuge ab und eilten in gestrecktem Trabe an der Herzogin vorüber und dem Dorfe, welches vor ihnen lag, zu, um es zu besehen, bevor die hohe Reisende es erreichte. — Das Dorf, welches das nächste Reiseziel der Personen, die wir eben kennen lernten, bildete, war halb zerstört und niedergebrannt, wie alle übrigen in dieser vom Kriege vorzugsweise mitgenommenen Gegend. Doch war ein neben der Kirche liegendes Gehöft, welches als Schenke diente, vorsorglich wieder zusammengeflickt, und während der hintere Theil des Daches nicht besser

„Bei Eröffnung der heutigen Unterhaus-Sitzung beantwortete Lord Palmerston eine Frage Layard's dahin, daß er erklärte, es tage in Wien kein Ausschuß, welcher damit beauftragt sei, einen Verfassungs-Entwurf für die Donau-Fürstenthümer auszuarbeiten. Doch gebe es allerdings in der österreichischen Hauptstadt einen gemischten Ausschuß, welcher die etwaigen, durch die österreichische Occupation veranlaßten Beschwerden entgegenzunehmen habe.

London, 21. Juli. Die heutige „Morning Post" glaubt, daß Sir William Molesworth an Russel's Stelle als Kolonialminister eintreten werde.

Der Londoner Punch hat es sich nicht nehmen lassen, das Benehmen Lord John Russell's in seiner Weise zu kritisiren. „Wie wir hören," schreibt er, „wollen Lord John Russell's Wähler ihn ersuchen, dem Maler Sir Edwin Landseer zu einem Doppel-Portrait des Friedens und Krieges zu sitzen. Er wird zur Hälfte in der Uniform eines britischen Leib-Gardisten, zur anderen Hälfte in der einfachen knopflosen Tracht eines ölzweigtragenden Quäkers erscheinen. Joseph Sturge selbst soll sich erboten haben, ihm seinen Rock und Hut zu leihen." Herrn Gladstone anlangend, wird Punch zu der Mittheilung ersucht, „daß das Gerücht, welchem zufolge Hr Gladstone zum Redakteur des Russischen Invaliden ernannt worden sein soll, ungegründet ist."

Paris, 20. Juli. Eine Depesche aus dem Lager vor Sebastopol, vom 19. Juli, welche das Kriegsministerium heute Vormittag erhalten hat, theilt nichts Neues über die Lage der Verbündeten mit. Man erwartet täglich Verstärkungen; sechs Schwadronen Jäger sind angekommen, und eine große Anzahl Soldaten kehren aus den Spitälern zu Konstantinopel genesen nach der Krim zurück. Die Cholera ist fast ganz verschwunden. An den Laufgräben vor dem Malakoffthurm wird immerfort gearbeitet.

Paris, 21. Juli. Der heutige „Moniteur" enthält eine Depesche des General Pelissier vom 19. mit der Meldung, daß die Cholera aufgehört habe und sonst nichts Neues vorgefallen sei. — Eine Privat-Depesche aus Barcelona vom 20. berichtet, daß daselbst fortdauernd Ruhe herrsche. — Aus Marseille wird vom 21. telegraphirt: Die Einschiffungen dauern ununterbrochen fort. Während der letzten beiden Tage sind 1700 Tonnen Wurfgeschosse eingetroffen. — Die Getreidepreise sinken.

Auch die östreich. „Milit. Ztg." berichtet von furchtbaren Verheerungen, welche die Cholera unter den russischen Truppen in Kischeneff, Perekop rc. anrichtet. Nach der „Milit. Ztg." ist auch die Verwundung des Generals Totleben nicht unbedeutend und erregt Besorgnisse.

Vermischte Nachrichten.

* **Nürnberg**, 22. Juli. Man sieht es gerne, wenn das Getreid auf der Schranne vor der Ernte steigt, die letztere ist im Beginnen und gestern ist das Getreid auf unserer Schranne fast um einen Gulden wieder gestiegen. Die Zufuhr war nicht besonders stark u. seit ein paar Tage zeigt sich das Wetter nicht recht günstig, das letztere aber hat alleweil auf unseren Getreidemärkten dieselbe Bedeutung, wie auf den Börsen die politischen Nachrichten, die jeder Geldmann so dreht und deutet, wie er sie für seine Spekulation gerade braucht. Die Getreidemärkte werden so lange von Schwankungen abhängen, bis Getreidemagazine sie in Schach halten können, und um diese anzulegen und zu füllen, braucht es nur guten Willen und noch ein paar reiche Erntejahre. Korn kostete heute 15 bis 16 fl., Waizen 24 fl. 30 kr. bis 26 fl. 30 kr., Gerste 12 bis 13 fl. 30 kr., Haber 5 fl. 30 kr. bis 7 fl. 15 kr., das Pfund Butter 26 kr., Schmalz 28 kr., vor einigen Jahren zahlte man die letzteren um diese Zeit mit 18 bis 20 kr.

Die Frequenz des Bades Kissingen nimmt einen raschen Aufschwung. Im vorigen Jahre waren bis zum 21. Juli 2402 Kurgäste dort angelangt, während die diesjährige Kurliste bis zum 19. ds. bereits 2836 Badegäste aufzählt, demnach zwei Tage früher schon 434 mehr. In Bocklet waren bis zum 19. d. 120 Kurgäste angekommen.

Von dem Schwurgerichte von Mittelfranken wurde nach 2tägiger Verhandlung die ledige Weberstochter Anna Marie Wittmann von Biberbach, Landg. Beilngries, 26 Jahre alt, des Verbrechens des einfachen Todschlages für schuldig befunden und zu 9jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Die Anklage lautete auf doppelt qualifizirten Mord, indem sie in der Nacht 22 bis 23. Febr. den Taglöhner Franz Vetter, ihren Pflegvater oder vielmehr Dienstherrn, aus Eigennutz unvermuthet überfiel, und dessen Tod herbeiführte, indem sie Mund und Nase desselben zuhielt. Der Taglöhner Franz Vetter von Plankstetten, bei seinem Tod 83 Jahre alt, hatte 5 Jahre vorher die Weberswittwe Theresia Wittmann geheirathet und deren 4 Kinder, das jüngste (ein Sohn) ist 16 Jahre alt, als eigene Kinder angenommen auch ihnen Erbrechte auf sein eingebrachtes Vermögen von 6—800 fl. eingeräumt. Die Wittwe besaß ein kleines aber verschuldetes Anwesen von 400 fl. Werth. Vetter, ein mürrischer, zänkischer Mensch, lebte nach dem Tode der Frau mit der sein Hauswesen führenden zweiten Tochter Anna Maria, „ein rasches Weibsbild" nach den Aussagen der Zeugen, häufig in Streit, er mißhandelte sie aber nie, obwohl er einmal eine Schüssel nach ihr warf und den Stock gegen sie erhob. Am 19. Febr. d. J. kam zwischen ihm und seiner Stieftochter ein Vertrag zu Stande, wonach diese sein Anwesen im Anschlag von 500 fl. übernehmen, 300 fl. ihm herauszahlen und den Rest mit ihren Geschwistern theilen sollte. Auf eine Rücksprache mit der ältesten Tochter am 20. Febr. wurde die Sache wieder rückgängig, unter den Geschwistern herrschte aber wegen der projektirten Uebernahme kein Neid. — Am 22. Febr. entstand zwischen Maria Wittmann, als sie vom Besuche der Fastenkirche in Berching zurückgekehrt war, und ihrem Stiefvater ein heftiger Streit, wie sie sagte darüber, daß sie den wunderlichen Vater zu lange ausgeblieben sei. Maria W. ging an diesem Abende nicht in die Rockenstube, was sie seither immer gethan hatte. Darüber noch Abends von zwei Bekannten am Kammerfenster gefragt, gab sie zur Antwort, sie sei mit ihrem Vater uneinig geworden und der habe ihr verboten, die Rockenstube zu besuchen, worüber sie geweint habe. Am andern Morgen, Freitag den 23. Febr., früh zwischen 6 und 7 Uhr kam Maria Weber zu dem Wahlbauern Merkl gelaufen und forderte ihn auf, sogleich mit ihr zu gehen, da ihr Vater im Sterben liege. Dieser entsprach dem Verlangen, fand aber den Fr. Vetter bereits todt mit seinem gewöhnlichen weißleinenen Janker, lederner Hose und einem Leibchen bekleidet. Die Leichenfrau, welche um 7 Uhr herbeigeholt wurde, fand den Fr. Vetter in gleichem Anzuge im Bette liegend, bemerkte jedoch, daß er auch noch eine Halsbinde und weißleinene Strümpfe anhatte. Beim Entkleiden und Waschen fiel ihr nichts Besonderes auf. Im Gesichte und an den Händen habe sie zwar Flecken bemerkt, die sie bei ihrem schwachen Gesichte

---

als der der Nachbarhäuser aussah, war die vordere Hälfte, da, wo Küche und Schenkstube lagen, mit einer neuen Strohbedeckung gegen das Wetter geschützt. Im Innern barg diese Schenkstube, die geräumig und kühl und oben gewölbt war, wie man es noch in Süddeutschland häufig findet, manche Spuren, daß ein solider Wohlstand in diesem Hause geherrscht, bevor der Krieg, der nun seid dreißig Jahren Deutschland verheerte, die verderbende Fackel in dieses Land geschleudert hatte. Einige Armsessel mit schön geschnitzter Arbeit aus schwarzem Eichenholz, zwei schwere kostbare Schränke in den Ecken und einer Anzahl blanker zinnerner Kannen, die an den Wänden gereiht hingen, deuteten noch darauf hin. Manches andere Geräth war dagegen wieder durch die nothdürftigsten Surrogate ersetzt; und was am allermeisten von den Leiden des Krieges sprach, das waren die Bewohner dieses Hauses selbst. Es waren ein blödsinnige Person von etwa vierzig Jahren, die über die Behandlung, welche sie von den Schweden nach der Schlacht bei Lochhausen erlitten, den Verstand verloren hatte und still vor sich hinbrütend in der Küche am Heerdfeuer saß; dann der Wirth, ein langer, blasser, unheimlicher, immer lächelnder, aber nie den Mund zum Sprechen öffnender Mensch, der fortwährend unstät im Hause umherging, bald in den Ställen, bald auf dem Speicher, bald im Keller war, niemals aber da, wo man seiner eben bedurfte. Ein alter Knecht, dessen Tagesarbeit zur Hälfte darin bestand, den Wirth zu suchen, wenn er irgendwo stack, wo man seiner gerade am wenigsten bedurfte, vollendete die Zahl der sämmtlichen Hausbewohner. Das letzterwähnte thätige Individuum hatte diese Art der Arbeit jedoch nie ärgerlicher verwünscht und verflucht, als am heutigen Morgen, wo sein Herr gerade umherfuhr, als sei er auch nicht viel mehr bei Sinnen, denn seine blödsinnige Schwester, und wo es doch alle Hände voll zu thun gab.

zuerst für Ruß gehalten; allein da die Maria W. ganz unbefangen gesagt. „das sei Blut (oder wahrscheinlich blau) und rühre vom Herausfallen aus dem Bette her", habe sie sich nichts Arges dabei gedacht, sondern nur gemeint: „der habe sich aber tüchtig zerschlagen, müsse sich selbst in das Gesicht gefahren sein und dasselbe aufgerissen haben." Bestimmte Aeußerungen des Verdachts wurden erst laut durch den Todtenbeschauer Bader Strauch von Plankstetten, welchen die Anna Maria Wittmann auch gleich an demselben Morgen, 23. Febr. zwischen 8 und 9 Uhr in Plankstetten abgeholt und dem sie, ebenso wie allen Nachbarsleuten, erzählte, der Todesfall ihres Stiefvaters sei durch einen Fall desselben aus dem Bette herbeigeführt worden. Der Bader faßte erst gegründeten Verdacht, als er nach Haus gekommen, die Schwester des Franz Vetter traf und von derselbigen sagen und behaupten hörte: „ihr Bruder sei von der A. M. W. um das Leben gebracht worden, er, Strauch, sei abgeschmiert, und sie werde, wenn er schweige, selbst die Anzeige machen." Abends 6 Uhr machte Strauch schriftliche Anzeige an das Landgerichtsphysikat zu Beilngries, am andern Tage, 24. Febr., erschien eine Gerichtskommission zur Leichenbeschau in Biberach. Nach Befund der äußeren Erscheinungen an der Leiche und nach dem Befund ihrer innern Organe gab der Gerichtsarzt sein Gutachten mit aller Bestimmtheit dahin ab, daß Franz Vetter in Folge von Mißhandlung und zwar durch gewaltsame Verhinderung des Athemholens mittelst Verschließens oder Zuhaltens der Mund- und Nasenhöhle einen gewaltsamen Erstickungstod gestorben ist. An der A. M. Wittmann, welche erst am 26. Febr. untersucht wurde, fand man kleine Hautrisse und Abschindungen 2c. Bei ihrer ersten Vernehmung am 24. erzählte den Hergang des Ablebens ihres Vaters eben so, wie sie solchen ihren Nachbarn und dem Bader Strauch glauben gemacht hatte. — Schon am Tage nach ihrer Verhaftung verlangte sie selbst ein zweites Verhör und erklärte in demselben: „Gestern habe sie kein wahres Wort gesagt, nun aber wolle sie den Verlauf der Sache der Wahrheit gemäß angeben. — Als sie am Donnerstag, 22. Febr., um $5\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags von Berching zurückgekommen, habe der Vater sie sogleich aus dem Hause sich fortpacken heißen, und nach mehreren fruchtlosen Versuchen ihn zu begütigen, sei sie endlich fortgegangen. Sie habe sich nur eine viertel Stunde lang außerhalb und in der Nähe des Hauses aufgehalten, ohne mit Jemandem zusammen gekommen zu sein; und nachdem sie geglaubt, jetzt werde sich der Vater zu Bette gelegt haben, sei sie wieder in das Haus geschlichen und habe sich auch zu Bette gelegt. — Am andern Morgen aber, als es bereits hell geworden, etwa um halb 7 Uhr, sei ihr Vater in ihre Schlafkammer gekommen, habe sie gleich deßhalb angefahren, daß sie wieder in das Haus zurückgekehrt sei, habe sie angepackt und zum Bette herausreißen wollen, endlich am Halse gefaßt und ihr die Verletzungen am Auge, Mundwinkel und am Halse beigebracht. Wie sie nun gesehen, daß Alles nichts helfe, habe sie sich auch zur Wehre gesetzt. So hätten sie sich beide von der Kammer in die Wohnstube hinübergerauft, dort hätte sie der Vater zu Boden geworfen, und weil er nicht los gelassen, hätte sie ihm das Gesicht zerkratzt. Während des Raufens sei später der Vater auf den Boden gekommen, jetzt habe sie ihm, wie er ihr, den Mund zugehalten, und so seien sie etwa $\frac{1}{2}$ Stunde auf den Boden gelegen, als sie plötzlich zu ihrem Schrecken bemerkte, daß der Vater nicht mehr schnaufen könne und im Sterben begriffen sei. Sie habe denselben schnell in das Bett gelegt, den Wahlbauern und seine Frau zu Hilfe gerufen; allein bei deren Ankunft sei der Vater schon todt gewesen. Sie wisse selbst nicht, wie dies Alles so gekommen, es habe halt so sein sollen. Auf keinen Fall habe sie die Absicht gehabt, zu tödten, sie habe sich bloß wehren wollen. — Bei diesen Angaben blieb die Angeklagte auch bei der öffentlichen Verhandlung und insbesondere auch dabei stehen, daß der Streit nur wegen des Kirchengehens und des Besuches der Rockenstube gewesen, wegen der Gutsübergabe aber nicht ein Wort gesprochen worden sei.

In der letzten Sitzung des Schwurgerichts von Mittelfranken am 20. Juli wurde Johann Engel, 23 J. alt, led. Schifferknecht aus Ingolstadt, kath. Religion, ein arbeitsscheuer, der Liederlichkeit ergebener und als ein fremdem Eigenthume gefährlicher Mensch, der vom Magistrate zu Ingolstadt innerhalb der letzten zwei Jahre vor seiner Verhaftung achtmal wegen Müssiggangs und Vagirens mit Arrest und Ruthenhieben bestraft und schon zweimal wegen Vergehens und Verbrechens des Diebstahls zu Gefängniß- und Arbeitshausstrafe verurtheilt worden ist, wegen zweier Diebstähle zu 9 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Augsburg, 20. Juli. Das bischöfliche Ordinariat hat, wie die A. Postztg. mittheilt, den Decan Lutz (in Oberroth) seines Decanats enthoben und zugleich mehrere irvingianische Schriften (als deren Verfasser Hr. Lutz vielfach bezeichnet wird), „da sie bei allem frömmelnden Scheine voll der gröbsten Irrthümer sind und ihrer ganzen Tendenz nach auf die Ablenkung von der reinen göttlichen Lehre, wie sie die heilige, römisch-katholische Kirche zu glauben vorstellt, abzielen", zu lesen und zu verbreiten verboten.

In Berchtesgaden herrscht seit längerer Zeit der Scharlach unter den Kindern. Schon mehr als 20 Kinder sind daran gestorben, die Schule wurde deßhalb geschlossen. In Friedberg kommen mehrere Blatternfälle vor, gleichzeitig wurde auch in Mehring und Lochhausen auch eine Masernepidemie beobachtet, welche indeß gutartig verlief.

Das Königsschießen in Miesbach ist beendigt; die Preisvertheilung erfolgte am 18. Juli Abends. 270 Schützen machten das Schießen mit, und zwar 258 aus Oberbayern, 7 aus Niederbayern und 5 aus Schwaben und Neuburg. Es wurden 20,019 Schüsse gemacht, darunter 120 Punktschüsse. Am I. Haupt erhielt den ersten Preis Baumann, Büchsenmeister von Rupelding, den zweiten Mittermüller, Schumacher von München.

* Druckfehler d. h. wirkliche Buchstabendruckfehler und nicht Schreibfehler, in denen sich der Bildungsgrad des Redakteurs spiegelt, lassen sich in jeder Zeitung finden, denn seitdem der Dampf alles treibt, übt er auch auf diese Eintagsfliegen, wollen sie befördert werden, seine Druckkraft aus. Daher die Eile, daher die Druckfehler. Ein solcher findet sich in der letzten Nummer des Schw. Merkurs, wo erzählt wird, die Münchner Künstler hätten „ein Lokal für eine permanente Ausstellung in einem Theile der Hopfengartenarkaden ermittelt."

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 21. Juli. Oesterr. 5proz. Metall. $78\frac{1}{16}$; $4\frac{1}{2}$proz. $67\frac{7}{16}$; Lotterie-Anlehensloose von 1851 $100\frac{3}{4}$; Bankaktien 982 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien — — —. Wechselkurs: Augsburg uso $122\frac{5}{8}$ —; London 11 52 P. Geldkurs: Dukaten 27 —.

Schon zwei Trupps von Gästen waren angekommen, und bei dem einen Trupp ein ganzer Haufe Reiter hinterdrein. — Diese Reiter trugen die kaiserlichen Feldbinden — woher sie kamen — in diese Gegend, die zur Zeit völlig in der Gewalt der Schwedischen und Franzosen, — das war mehr, als das unstäte Gehirn des Wirthes oder das seines vielgeplagten Knechtes zu enträthseln im Stande war. Auch blieben alle Kriegsvölker sich gleich, mochten sie dienen, unter welchen Farben sie wollten: „Leuteschinder" waren sie alle, gleichviel, ob sie hüben oder drüben standen! An der Spitze des Reitergeschwaders waren zwei Offiziere in's Dorf eingerilten; ein älterer Mann, eine kräftige, untersetzte Gestalt mit einer dicken, rothen Schmarre über dem Gesicht, und ein noch junger Mensch, der nicht viel über zwanzig Jahre haben konnte. Gleich nach ihnen war der zweite Trupp angekommen, bestehend aus einem alten hinfälligen Manne und einer jungen Dame nebst einem Reitknechte; und die zwei Offiziere hatten diese letztere herzlich begrüßt, als ob sie sie erwartet hätten und sich hier ein Stelldichein gäben. — Die Reiter fourragirten jetzt im Dorfe umher, die Ställe der Schenke waren von den Pferden der Offiziere und der jungen Dame eingenommen. — In der Gaststube drinnen aber saßen die letzteren selbst und waren im eifrigsten Gespräche mit einander. Auf dem großen Speisetische lag eine Karte aufgeschlagen; darüber beugten sich die beiden alten Herrn, und der mit der gewaltigen Schmarre und dem bärtigen, echt wallonischen Reitergesichte fuhr hastig mit seinem schweren knochigen Zeigefinger darauf umher. — Habt Ihr nun noch Zweifel, Oberst Leynen, daß der alte Werth, dem sie nachsagen, er könne nur darauf losschlagen, auch einen hübschen feinen Plan aussinnen kann? He, was sagt Ihr dazu, Oberst?

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Grundsteinlegung für den Bau des Königs-Stiftungs-Hauses findet am

Dienstag, den 24. Juli 1855
Vormittags 11¼ Uhr

statt

Nürnberg, den 23. Juli 1855.

v. Wächter.

Singverein.

Mittwoch, den 25. Juli:

5te Orchester-Produktion.

Da es vorgekommen ist, daß Personen, welche dem Verein als Mitglieder nicht mehr angehören, dennoch die Versammlungen desselben besuchen, so wird hiermit auf das Unstatthafte dieses Benehmens aufmerksam gemacht.

Der Vorstand.

Bei frankirter Einsendung des Betrags ist direkt zu beziehen durch L. F. B. Garcke in Naumburg a/S.

Dr. Behrend, Die Kunst hundert Jahre zu leben, nie krank zu werden, und jede abzehrende Krankheit, als Lungensucht, Schwindsucht, Auszehrung, Blutarmuth, Bleichsucht, oder welchen Namen dieses weit verbreitete Uebel sonst führen mag, wofern das letzte Stadium der Krankheit noch nicht eingetreten, gründlich zu heilen und den geschwächtesten weiblichen als männlichen Organismus in kürzester Zeit auf den höchsten Grad von Kraft zu bringen und zwar ohne alle Medizin.

Motto: Der Geist heilt den Leib!
Preis 1 Thlr.

Zeugniß des Arztes und des Kreisphysikus.

Obwohl der Titel vorstehender Schrift das Gepräge marktschreierischer Anpreisung zu tragen scheint, so sind die in derselben gegebenen Vorschriften doch von der Art, daß deren gewissenhafte Befolgung das Versprochene gewiß zu erfüllen im Stande ist, sobald nämlich die genannten Krankheiten noch nicht einen so hohen Grad erreicht haben, daß Heilung überhaupt nicht mehr denkbar ist; daher dieses Schriftchen der Empfehlung werth ist.

Weißenfels, den 12. Juni 1855.

(L. S.) Dr. Schuster, Kgl. Kreis-Physikus.

Albrecht-Dürer-Verein.

„Landschaft", Oelgem. von Mali in München; „Blumenbouquet", Aquarellgemälde von Perlberg hier.

Große in Eisen gebundene leere Oelfässer, auch kleinere 5 bis 6 Centner haltend, ganz passend zu Wasser-Kuffen, sind zu verkaufen in L. Nr. 1358 beim Spittlerthor.

(Stellegesuch.) Für einen jungen Menschen, der zu Hause die Flaschnerprofession erlernte, eine gute Schule genossen, kräftig und nicht ungebildet ist, wird eine Stelle gesucht, wo er Gelegenheit hätte, sich weitere Kenntnisse in dieser Profession zu erwerben. Es würde mehr auf Erreichung dieses Zweckes und eine freundliche Behandlung, als auf den Lohn gesehen.

Für ein gesetztes Frauenzimmer von guter Familie, welches im Putzgeschäft, Kleidermachen und Weißnähen, ebenso in allen häuslichen Geschäften sehr gut erfahren ist, und gute glaubwürdige Zeugnisse besitzt, wird eine angemessene Stelle gesucht.

Bekanntmachung.

Für einen aus dem Heere entwichenen Einsteher, ist aus dessen Einstandskapital von 314 fl. ein Einsteher auf 5 Jahre 11 Monate und 16 Tage zu stellen.

Individuen, welche Lust tragen für diese Summe einzutreten, haben sich unter Vorlage der erforderlichen Zeugnisse binnen 4 Wochen zu melden.

Neustadt a/A., den 17. Juli 1855.

Königliche Landgericht.

Wibel.

E.-Nr. 11,548. c. Weißmann.

Wechsel auf alle amerikanischen Hauptplätze sind jederzeit zu haben bei

Aug. Scholler
in Nürnberg.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. JJ. DD. Fürst und Fürstin Hatzfeld a. Schlesien. Frhr. v. Koppelou mit Fam., Oberst a. Schwerin. v. Bistro, Consul a. München. Sengelmann mit Gattin, Prediger a. Hamburg. Waite, Forster a. London, Rentier. v. Hudner mit Fam., k. Geheimer Rath a. Berlin. v. Ahlefelt mit Famil., Hofjägermeister a. Holstein. Dr. Gust, Arzt, Seifert, Lehrer, Lösch, Kaufm., Dr. Höfer a. Dresden. Hardtmann mit Gatt. a. Prag. Butschek, Kaufm. a. Wien. Geh. Privatier a. Cincinati. v. Hoppenstedt, Reg.-Rath, Dr. Krauße, Ober-Medic.-Rath a. Hannover. Freifr. v. Eckerfeld mit Fam., Kammerherrin. Frl. Andreesen a. Danemark. Frl. Eisenhofer a. Würzburg. Frau v. Stegmayer a. München. Frau Heinzheim mit Fam., a. Hanau.

(Blaue Glocke.) HH. Reichart mit Fam., kaiserl. rus. Börsen-Notar a. Petersburg v. Heinzelmann, Minist.-Assessor a. München. v. Normann, Lieut. a. Cassel. Dr. v. Grauvogel, Bat.-Arzt, v. Kraußold, Kreis-Stadtger.-Direktor a. Ansbach. Schmidt mit Frau, Stadtger.-Rath a. Dresden. Caspersch ock, Stadt-Ger.-Assessor a. Berlin. Dr. Leipoldt mit Frau, Advokat a. Beilngries. Angermann, Landrichter a. Werrach. Hesselbach mit Frau, Schulrath a. Coburg. Hutscher, Rentier a. Stettin. Kittler, Hartmann a. Leipzig, Buchhändl. Fleißner a. Münchberg, Hilzler a. Heilbronn, Kaufl. Frl. Hutscher a. Stettin. Frl. v. Pflug a. Petersburg

(Fränkischer Hof.) HH. Fromüller mit Gatt., Gend.-Major a. Ansbach. Ettler, Chemiker a. Aschaffenburg. Müller, Privatier a. Salzburg. Zentgraf a. Stuttgart. Riehle a. Munchen. Braun a. Cöln. Deunlein a. Magdeburg. Kaufl.

(Rother Hahn.) HH. Schreine, Cand a. Christiania. Hannah, Negel. a Zurich. Hillig, Mücke, Meiße a. Leipzig, Lehrer. Nedbelin, Advokat a. Leipzig. Bummerer, Coffitier a. Munchen. Heinrich, Cand. phil., Oertel, Lehrer, Lehner, Nefer a. Breslau. Wetzel, Advokat a. Dresden. Hagenauer a. Reutlingen. Mircelch a. Leipzig, Schönenberger a. Röschach, Holthaus a. Lüdenscheid, Schulze a. Berlin, Daumer a. Ulm, Höfer a. Wien, Kunst a. Hamburg, Wolf a. Mannheim, Nickels a. Amberg, Wollner a. Ansbach, Hofner a. Bayreuth, Hauff a. Mainz, Schlesinger a. Altdorf, Auer a Regensburg, Schmid a. Berlin, König a. Brüssel, Schroll a. Rotterdam, Kaufl.

(Englischer Hof.) HH. Däumig mit Gatt., Geh. Sekretär a. Berlin. Seiler a. Worms, Reichert a. Regensburg, Fabrik. Wolf, Privatier a. St. Gallen. Haldig a. Landshut, Rietsch a. Leipzig, Putmann mit Gatt. a. Berlin, Kaufl.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 19. Juli, Heßel, Bäckermeisterstöchterl., 32 Wochen, Convulsionen; Ruger, Porzellainmalerstöchterl., ¾ Jahr, Zehrfieber. 20. Juli, Kern, Röhrenmacherssöhnl., 1 Jahr, Halsbräune. 21. Juli, Biemann, Fabrikarbeitersfrau, 41 Jahr 11 Mon., Abzehrung; Dumbeck, Hafnerssöhnl., 16 Wochen, Zehrfieber.

Stadttheater in Nürnberg.

Montag den 23. Juli 1855. Abonnement suspendu.

4. Gastdarstellung des Fräulein Marie Damböck vom kgl. Hoftheater in Munchen.

Emilia Gallotti.

Trauerspiel von Lessing. (4. Akt.)

Personen. Odoardo: Hr Hauch; Claudia: Frau Löwenberg, Galotti, Eltern der Emilia; Hettore Gonzaga, Prinz von Guastalla: Herr Schönfeldt; Marinelli, Kammerherr des Prinzen: Herr Seyler; Gräfin Orsina: **; Battista, Marinelli's Diener: Herr Spitzer.

Hierauf:

Der Kurmärker und die Picarde im Jahre 1815.

Genre-Bild von Louis Schneider.

Personen. Marie Fermiere in einem Dorfe der Picardie: Fräul. Jost; Friedrich Wilhelm Schulze, Wehrmann im dritten Kurmärkischen Landwehr-Regiment: Herr Seyler.

Zum Beschluß.

Die Gefangenen der Czaarin,

oder:

Alles durch die Frauen.

Lustspiel in zwei Aufzügen nach dem Französischen des Bayard von W. Friedrich.

Personen. Die Czarewna: **; Graf Walloff, Polizeiminister: Hr. Seyler; Major Petrow, Commandant der Festung Schlüsselburg: Hr. Hauch; Feodora, seine Tochter: Frl. Jost; Alexis Razimowski, Lieutenant: Herr Schönfeldt; Joan, Lieutenant in der kaiserlichen Garde: Hr. Löwenberg; Ein Diener: Herr Spitzer. Pagen Offiziere. Hofdamen. Herren. Wachen. Szene: Akt 1 Saal in der Festung, Akt 2 auf dem Landsitz der Czarewna.

** Gräfin Orsina, und: Die Czarewna: Frl. Marie Damböck.

Abgang der Eisenbahnzüge von Nürnberg nach Augsburg rc. 5 Uhr 45 M. früh Postzug. 8 Uhr Morgens Güterzug. 1 Uhr 25 M. Nachm. Güterzug. 5 Uhr 5 M. Abends Eilzug. 7 Uhr 15 M. Abends Güterzug. Von Nürnberg nach Bamberg rc. 5 Uhr 15 M. früh Güterzug. 9 Uhr 30 M. Güterzug. 1 Uhr 15 M. Nachm. Eilzug. 5 Uhr 55 M. Nachm. Güterzug 9 Uhr 50 M. Abends Postzug. Mit den Eilzügen Personalbeförderung für die 1. und 2. Klasse, mit den Güterzügen 2. und 3. Klasse.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 203.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Dienstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 24. Juli 1855.

Deutschland.

* **Nürnberg**, 24 Juli. Ihre Majestäten besuchen täglich einige unserer Fabriken, Werkstätten oder sonstige Anstalten und geschieht dies meistens der Art, daß die Beehrten überrascht werden; zuweilen kommt es auch vor, daß manches Interessante den königlichen Herrschaften nicht vorgeführt wird, weil der Meister und Besitzer der gewerblichen Einrichtung zufällig abwesend ist. Unter den hiesigen Kammmachermeistern (wenn wir nicht irren 128) betreibt sein Geschäft schwunghaft Hr. Probst, der mit 10 eigens construirten, durch mechanische Vorrichtungen getriebene Maschinen arbeitet und 60 Menschen beschäftigt. Noch 1851 bezweifelte man es, daß man mit Maschinen Hornkämme fabriziren könne und jetzt haben diese eine solche Einrichtung erhalten, daß ein Arbeiter, der früher täglich, war er recht fleißig 3 Dutzend fertig brachte, 12 und noch mehr Dutzend liefert. Hr. Probst produzirt Kämme, ohne seine Mitmeister zu beeinträchtigen, wöchentlich 8 bis 900 Dutzend blos für den Export und konkurrirt mit dem Ausland der Art, daß die Bestellungen sich jetzt von Frankreich hieher wenden. Se. Maj. der König besuchte gestern früh, wie Tags zuvor Königin Marie mit den Prinzen, die naturhistorischen Sammlungen der Gebr. Sturm, die im Auslande mehr bekannt sind als hier. Man findet in verschiedenen Sälen mehr als 1400 Arten von ausländischen und heimischen Vögeln (darunter allein etwa 200 Colibris) und an 30,000 Arten Insekten aus allen Ordnungen. Ferner besichtigten König Max die Kunstanstalt des Kupferstechers Carl Mayer am Panierplatz, nahmen sowohl das Atelier für Kupfer- und Stahlstich, wie auch die Kupferdruckerei mit großem Interesse in Augenschein und äußerten Ihr besonderes Wohlgefallen an den Einrichtungen dieser in ganz Deutschland bekannten Anstalt. Ihre Maj. die Königin besuchte den Graveur Heinrichsen, der vorzüglich Bleisoldaten fertigt (solche verschickt auch der Zinngießer Ammon in großer Anzahl und geschmackvoller Ausstattung) und die Lebküchnerei des Hrn. Häberlein. Gestern Nachmittag sah man die Prinzen spazieren gehen und besahen dieselben mehrere Gärten. — Am 8. März 1617 starb Ritter Seifried Pfinzing und vermachte in seinem Testamente, daß von den Zinsen eines ausgesetzten Capitals jährlich am Magdalenentage, als dem Todestage seiner Gattin, 100 Männer, fünfzig aus hiesiger Stadt und fünfzig aus dem ehemaligen Nürnberger Gebiet, eine vollständige Kleidung nebst Schuh und Hut, auch 45 kr. Almosen und ein Essen erhalten sollen. Diese Stiftung wird alljährlich noch vertheilt, nur erhalten die Empfänger desselben statt des Essens 24 kr. Vergütung, die Zinsen betragen etwa 6800 fl. und wird das, was von der Anschaffung der Kleidung ꝛc übrig bleibt, der Armenpflege überwiesen. Gestern wurde dieses Stift wieder vertheilt und Nachmittag zu Ehren des Stifters der vorgeschriebene Gottesdienst abgehalten. In Allem wurden bis jetzt durch die wohlthätige Stiftung des ehrenwerthen Nürnberger Patriziers 23,890 alte Männer gekleidet. — Gestern Nachmittag kam ein Zug Landleute, jung und alt, von Kalchreuth mit einem fruchtetragenden Kirschenbaum in die k. Reichsburg und brachten diese in Erwiederung des neulichen königlichen Besuches ihrer Kirschengärten in Körbchen schöne Kirschen als ihren Dank dar. Se. Maj. der König empfing gestern eine Bäuerin von Kleinreuth, deren Ehe am gleichen Tage mit der so glücklichen unseres Landesfürsten eingesegnet worden ist und die damals zum Andenken an diesen Tag auch einen goldenen Ring erhalten hat. Die Frau zeigte, zu Thränen gerührt über die ihr gewordene Ehre, den Ring, den sie als Heiligthum bewahrt, und stellte dem hohen Königspaare und den königlichen Prinzen auch ihre Kinder vor. Ihre Maj. die Königin waren gestern früh in der Sebalduskirche und besichtigten mit den Prinzen die Marienkirche und die gewerbliche Ausstellung in der Bauhütte. JJ. MM. besuchten Abends das Theater. Von Hohenschwangau sind als „Gruß von den Alpen" Alpenrosen auf der k. Reichsburg heute angekommen

Der magistratischen Deputation von Bamberg, welche am 22. Juli in dem königlichen Hoflager zu Nürnberg erschien, sagte Se. Maj. der König: „Ich nehme lebhaften Antheil an dem Wohlergehen der Stadt Bamberg. Grüßen Sie mir deren Bewohner!"

(Kriegsministerium.) Das Verordnungsblatt Nr. 6 vom 20. d. enthält eine allerhöchste Entschließung, durch welche eine Abänderung an den Mänteln des Heeres genehmigt wird, der Art, daß bei allen Abtheilungen des Heeres, bei welchen bisher die Mäntel mit stehenden Halskrägen versehen waren, nun umgeschlagene Krägen nach der Grundfarbe des Waffenrockes, und zwar bei den Jägerbataillons mit grünem, bei den Garnisonskompagnien, den Veteranen und Invaliden mit hellblauem, bei den übrigen Abtheilungen mit scharlachrothem Vorstoße eingeführt werden. Ferner erhalten von jetzt an die Mäntel statt der bisherigen mit Tuch überzogenen weiße metallene Knöpfe. — Der Oberlieutenant Frhr. v. Donnersberg wurde bei der Gend.-Komp. von der Oberpfalz zum Hauptmann und der Unterlieutenant Bickel von der Gend.-Comp. von Mittelfranken zum Oberlieutenant in der Gend.-Comp von der Oberpfalz befördert; der Oberlieutenant Kohl von der Gend.-Comp. der Haupt- und Residenzstadt München zur Gend.-Comp. von Unterfranken, dann die Unterlieutenants Reitmeyer vom 14. Inf.-Reg zur Gend.-Comp. von Mittelfranken und Maillinger, Bataillons-Adjutant, vom 8. Inf.-Reg. zur Gend.-Comp. der Haupt- und Residenzstadt München versetzt; dem pens. Hauptmann Van Douwe die erbetene Entlassung aus dem Heeres-Verbande mit Belassung seines Pen-

---

Der Sohn eines berühmten Mannes.

(Forts.) Es ist so fein ausgesonnen wie ein Schachspiel, antwortete der alte Mann. Sie müssen Euch ins Garn laufen, als seien sie selber die Hirsche, die sie hetzen — wenn nur alle Eure Geschwader im rechten Augenblicke auf dem rechten Flecke sind! — Dafür ist gesorgt, alter Knabe, fiel Johann von Werth — denn niemand Geringeres, als der berühmte Reiter-General des dreißigjährigen Krieges war der Redende — ein. Ihr sollt etwas von ihnen zu sehen bekommen, bevor eine halbe Stunde vorüber ist. Dann rückt Rheinach hierhin am Rande dieser Hügelreihe vor; Enkewort mit den Kroaten muß durch diese Waldgegend, hier links auf der Karte, bis sie wieder aufs offene Blachfeld kommen, wo sie sich aufstellen und ihre Linien entwickeln können; ich ziehe mit dem Mitteltreffen von hier geraden Weges auf das Dorf Feldmoching, werfe die Schweden, die es besetzt halten, über den Haufen, und dann reiten wir in das Gehege ein, um Theil an der Jagd zu nehmen. Rheinach und Enkewort folgen mir, jener deployirt sich nach links, dieser nach rechts — dann vorwärts, und — wahrhaftig, es soll eine lustige Hatz werden! — Also beide Wrangel sagt Ihr und Turenne? — Alle drei! Bei Tagesgrauen sind sie von Dachau ausgezogen, um dem Kurfürsten von Bayern seine Hirsche im Gehege von Feldmoching zu jagen. Rings um den Forst seht Ihr, ist Sumpf — wenn ich den einzigen Zugang, dort, wo die Erdzunge in den Wald führt, in meiner Gewalt habe, so sind sie in der Falle, und wir fangen sie, sammt ihren sechszehn Schwadronen, die sie zur Bedeckung bei sich haben. — Aber um Gottes willen, General, wie habt Ihr das zu Stande gebracht? Man glaubt Euch weit hinter der Isar, und Ihr seid plötzlich hier, ohne daß Eine Menschenseele Euch hier erwartet! — Ich bin eben über

sionsbezuges bewilligt; der temporär pensionirte Major Rayner ohne Zeitbestimmung in Ruhestand belassen; der Hauptmann Zink vom Ingenieur-Korps auf ein Jahr in den Pensionsstand versetzt; der Unterlieutenant und Platzadjutant Wagner von der Kommandantschaft Kempten in den zeitlichen Ruhestand rückversetzt, und dem pens. Oberlieutenant Behringer die nachgesuchte Entlassung aus dem Heeresverbande mit Fortbezug seiner Pension bewilligt; dem Unterlieutenant Born vom 6. Inf.-Reg. aus dienstlichen Erwägungen die Entlassung aus dem militärischen Dienstes- und Standesverhältnisse ertheilt; dem Ordonanz-Offizier Graf zu Castell vom 3. reit. Artillerie-Reg. Königin bewilligt, das von Sr. Hoheit dem Herzoge von Sachsen-Meiningen ihm verliehene Ritterkreuz vom Sachsen-Ernestischen Hausorden annehmen und tragen zu dürfen; der temporär pens. Hauptmann v. Seckendorff in den bleibenden Ruhestand versetzt; das Dienstestauschgesuch der Oberlieutenants Veith vom 6. — und Caries vom 5. Jägerbataillon genehmigt, dann dem pens. Regimentsarzt Dr. Recknagel die nachgesuchte Entlassung aus dem Heere mit Belassung seiner Pension bewilligt.

Der Landger.-Assessor Gallenmüller zu Günzburg wurde an das Landgericht Wertingen, der Landger.-Assessor Mayr zu Kaufbeuren an das Landger. Günzburg und der Landg.-Assessor Späth in Wertingen an das Landger. Kaufbeuren versetzt.

Sicherem Vernehmen nach hat der Fürst von Lippe, nach persönlicher Berathung mit einem hochgestellten in Frankfurt fungirenden Staatsmann, das Verbleiben des durch seine Koburger Haft compromittirten Geheimeraths Dr. Fischer in seiner Funktion mit dem Ansehen des öffentlichen Dienstes nicht für vereinbar erachtet und demselben daher von Frankfurt aus in Gnaden die Entlassung ertheilt. In dem bisherigen Systeme selbst, bemerkt die Frankf. P.-Z., dürfte keine wesentliche Veränderung vor sich gehen, es vielmehr bei Abschaffung der neuen Verfassung und Wiedereinführung der alten ständischen sein Verbleiben haben. Es scheint gewiß, daß einer der bisherigen Vorkämpfer der ritterschaftlichen Partei, jedenfalls nur ein dieser Richtung ergebener fremder Staatsmann, an die Spitze der Geschäfte treten wird.

Osnabrück, 19. Juli. Nachdem heute der Deputirte unserer Stadt, Bürgermeister Stüve, wieder eingetroffen, beeilten sich die Bürgervorsteher und Innungsvorstände, ihm ihre vollkommene Zustimmung für seine ständische Wirksamkeit in der zweiten Kammer wie im Verfassungsausschuß durch eine Adresse, die morgen überreicht werden soll, an den Tag zu legen. Ueberhaupt herrscht hier die allseitigste Uebereinstimmung über das Verhalten, welches die jetzt vertagte Ständeversammlung beobachtete. Höchst wahrscheinlich wird nach wenigen Tagen eine Adresse an den König, im Sinne des Verfassungsausschusses, abgehen.

Berlin, 21. Juli. Aus Petersburg ist die Nachricht eingetroffen, daß eine telegraphische Depesche des Fürsten Gortschakoff den am 12. d. in Sebastopol erfolgten Tod des Admirals Nakhimoff meldet, welcher bis auf weitern Befehl durch den Contreadmiral Pansiloff ersetzt ist.

Ausland.

Madrid, 16. Juli. Der Grund, welchen der päpstliche Nuntius angeführt hat, um die Forderung für Verabfolgung seiner Pässe zu motiviren, ist, es sei die römisch-katholische Kirche in Spanien verletzt worden, und die spanische Regierung habe auf die Vorstellungen nicht geachtet, welche die päpstliche Kurie gemacht, um die Einhaltung bestehender Verträge zu bewirken. — Die gefangen genommen karlistischen Insurgenten werden nach den Colonien gebracht werden.

Die Königin von England wird am 18. August in Paris oder vielmehr in St. Cloud bestimmt eintreffen. Gegenwärtig schmückt man diese Sommerresidenz mit einer außerordentlichen Pracht zur Aufnahme der Königin Viktoria aus. Napoleon leitete die Arbeiten der Möblirung ꝛc. selbst und ließ Alles bis in die kleinsten Details so herstellen, wie es sich in den von der Königin bewohnten Gemächern in Windsor findet.

Die russische Regierung hat in Ismail und Reni angezeigt, daß die dort lagernden Getraidevorräthe (gegen 180,000 Tschetwert, zwei Drittel davon sind Korn), von Unterthanen neutraler Mächte gekauft und unter befreundeter Flagge ausgeführt werden dürfen. In Folge dieser Kundmachung wurden Schiffe gemiethet, die man in jenen Häfen Bessarabiens laden wollte. Es entstand jedoch der Zweifel, ob die aus russ. Häfen kommenden Ladungen ungehindert das schwarze Meer werden passiren können; obgleich die Mehrzahl der Handelsleute glaubt, daß die Alliirten diese Schiffe unbehelligt lassen werden, so übt dennoch diese Besorgniß für den Augenblick einen lähmenden Einfluß auf diese Spekulation.

Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol vom 19. d., daß dort nichts Neues passirt ist.

Von den Belagerern und Belagerten in Sebastopol werden um die Wette Batterien angelegt und armirt. Schanzkörbe, die über den Hafen nach der Südseite geführt werden, lassen vermuthen, daß die Russen hinter dem Malachow ein neues u. zwar sehr ausgedehntes Werk anlegen, und ob die neuen Batterien der Alliirten den feindlichen Schiffen werden beikommen können, ist noch immer nicht erwiesen. Im Allgemeinen sind die Ansichten über die weitern Widerstandskräfte der Festung im Lager der Alliirten ebenso getheilt wie anderwärts. Von Operationen im Felde ist weiter keine Rede; die vorgeschobenen Truppenabtheilungen, die während der letzten Wochen die reizende Aussicht ins Baidarthal genossen hatten, sind jetzt auch in ihre früheren Positionen an der Tschernaja und vor Balaklawa zurückgekehrt. Der Spaziergang hat ihnen insoweit gut gethan, als sie die Cholera und andere Krankheiten los geworden sind. Die Russen waren offenbar angewiesen, sich vor ihnen zurückzuziehen, so wie sie avancirten.

Nach einem Schreiben aus Simpheropol vom 18. Juni leidet General Totleben zwar noch immer an seiner Wunde befindet sich jedoch bereits weit besser und hört nicht auf, die Arbeiten nach wie vor zu leiten.

Aus Konstantinopel wird geschrieben, daß die Pforte es absolut abgelehnt habe, Frankreich und England die Dardanellen- und Bosporusschlösser als Faustpfand für die Garantirung der türkischen Anleihe einzuräumen. Man glaube in Pera, die Alliirten würden nehmen, was man ihnen gutwillig zu geben sich weigere, und für den künftigen Frieden muß man doch auch ein Unterpfand haben, weil Oesterreich seine Hand schon auf die Donaufürstenthümer legt.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 12. Juli zu Folge haben die Russen die Belagerung von Kars begonnen, wo nur 18,000 Mann Türken stehen. Deßhalb hat die Pforte beschlossen, 20,000 Mann Verstärkungen dorthin zu senden. Der Pascha von Trapezunt hatte eine allgemeine Aushebung

---

die Isar hinüber gesetzt, antwortete Johann von Werth. Die besten Leute aus allen Korps habe ich mir ausgesucht, fuhr er fort. Weder Mäntel noch Futtersäcke haben sie mitnehmen dürfen, um die Burschen alert zu halten. Wahrhaftig, wenn wir unsere Gäule nicht traben ließen, wozu wendeten wir Hufeisen an sie?! — Der Oberst Leynen richtete noch einmal den Blick auf die Karte, welche Werth vor ihm ausgebreitet hatte. Leynen war ein alter Soldat, der an der Seite seines Generals manchen Hieb auf Dänen, Mansfelder, Franzosen und Schweden geführt hatte. Aber Oberst Leynen war alt und gebrechlich geworden über dem langen Kriegführen, das ihm obendrein eine hübsche Zahl tüchtiger Wunden eingetragen. Er hatte den Dienst quittirt und bewohnte jetzt mit seiner einzigen Tochter einer Gut, das ihm vom Kurfürsten von Bayern für seine langen treuen Dienste im Heere der Liga geschenkt worden war; da haus'te er jetzt auf dem festen Schlosse, das, mit Mauern und Gräben gegen den Ueberfall einer Streifpartie gesichert, einsam auf der Hochebene lag, und ließ draußen in der Welt die Stürme des Krieges forttosen, denen er jetzt nicht mehr folgen konnte. Leynen's Schloßburg war etwa vier Stunden entfernt, sie lag weiter nach Süden hin, in der Nähe des schönen Ammer-See's. Dort hatte er am Abende zuvor einen Brief erhalten, der also abgefaßt war: — „Nachdemalen alle und jegliche dispositiones solcher Gestalten getroffen, daß mit dem morgigen Tage ein großes Treibjagen in Seine Kurfürstlich Durchlaucht von Bayern Gehege bei Feldmoching abhalten kann, als wollte ich Euch, insonders lieber und günstiger Kumpan, gebeten haben, Euch morgen genau umb die zehn Uhren in der Schenke zu Haidbruck einzufinden, alwo die übrigen Waidgesellen ihr Stelldichein angewiesen erhalten haben. Euer dienstwilliger Freund und Diener Johann von Werth, der römisch kaiserlichen Majestät General über dero

befohlen, aber man versichert, daß die Christen sich geweigert, diesem Aufruf Folge zu leisten, oder daß sie ihre Hilfe an Bedingungen geknüpft haben. — Nach Briefen aus dem Lager vor Sebastopol soll der Angriff auf den Malakoffthurm erst gegen Ende dieses Monats unternommen werden. Man spricht hier viel von einer Expedition der Alliirten gegen Odessa.

Vermischte Nachrichten.

* **Nürnberg**, 23. Juli. Der russische Artillerieoffizier, welcher wegen Anwerbung von Büchsenmachern für den russischen Dienst hier am 18. d. in engere Haft genommen wurde, ist in Folge des Einspruches von Seite der russischen Gesandtschaft in München bereits wieder auf freien Fuß.

Zufolge Erlasses des Finanzministeriums soll der Druckschrift betitelt: „Die Holzzucht außerhalb des Waldes ꝛc." eine recht weite Verbreitung verschafft und das Forstpersonal angewiesen werden, die in den Staatswaldungen entbehrlichen Pflanzen zum Zwecke der Nachzucht um billige Preise abzugeben.

Der Student Grote machte vor einigen Wochen in Würzburg den Sprung kopfüber vom Springbrette in der Schwimmschule und gerieth mit dem Kopfe in den Sand. Er ist nach vorausgegangener vollständiger Lähmung in der Nacht vom 21. ds. gestorben.

Beriot, der vorzügliche Violinvirtuose, früher Gemahl der berümten Malibran, ist nachdem er seit lange an einem Augenübel litt, völlig erblindet.

In der Sitzung der französischen Akademie vom 11. Juni legte Herr Dumas Massen von Chloraluminium, Natrium und Aluminium in Barren vor, welche in dem Javel'schen Etablissement fabrikmäßig (aus dem gewöhnlichen Töpferthon) auf kaiserliche Unkosten gewonnen worden. Ein Kilo (2 Pf.) Aluminium würde um 32 Fr. geliefert werden können, wenn nicht beim Beginne der Darstellung das Natrium noch 1000 Fr. der Kilo gekostet hätte, wodurch das dargestellte Aluminium mit 3000 Fr. belastet wurde. Jetzt ist es gelungen, das Natrium so leicht wie Zink herzustellen, während das ihm ähnliche Kalium bekanntlich außerordentliche Schwierigkeiten bietet. Wohlfeiles Natrinm wird bald in der Industrie eine große Rolle spielen. Die Darstellung des Aluminiums geschieht durch Reduktion von Chloraluminium, weßhalb Herr Dumas Marseille zum Sitz der neuen Industrie vorschlägt, um die Salzsäure auszunutzen, die bis jetzt, als Nebenprodukt erzeugt, dort massenweise verloren ging. Die Aluminium-Industrie hängt vom Preise des Natriums ab, welches man jetzt schon bei der Temperatur des Silbertreibherdes darzustellen gelernt hat, während früher die Temperatur der Zinkdarstellung in Muffeln kaum genügte. An der Möglichkeit und Ausgiebigkeit der neuen, auf den Thon sich gründenden metallischen Industrie scheint Herr Dumas nicht mehr zu zweifeln.

In Triest sind vom 15. bis 16. Juli 26 Personen erlegen, vom 16. bis 17. 23, vom 17. bis 18. Juli 22. In Behandlung verblieben 349. In Fiume hat die Cholera bedeutend abgenommen; am 13. Juli starben daselbst nur noch 3, am 14. 5 Personen. In Verona betrug die Zahl der Choleratodesfälle am 14. 9, am 15. 7, am 16. 7. In Venedig am 14. 6, am 15. 1, am 16. 6, am 17. 4.

Schlußwort. **Der fränk. Kurier schließt in Nr. 200 seine Belehrungen über Wohlfeilmachung von Eier, Butter, Schmalz. Auch wir schließen sie und bemerken nur noch, daß derselbe in Nr. 200 die merkwürdige Entdeckung gemacht hat, daß die Kaufleute 1000,000,000 Eier nach England ausführen können, ohne daß die Hühner des Continents deshalb mehr zu legen haben, als sie ohnedem gelegt haben würden! Wahrlich der Mann taugt zu einem Finanzminister. Er wird auch 1000 Mill. Gulden in die Cassen des Staates zu zaubern wissen, ohne daß die Unterthanen sie zu zahlen haben. Ich empfehle ihn der Berücksichtigung der Staaten, die ihre Anleihe-Annahme nicht bereits geschlossen haben. (Pimpelhuber.)**

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 23. Juli. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 67½ —; 5proz. lomb.-venet. 81⅛ T.; 5proz. Met. 61— —; 4½proz. 54⅜ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 101 — —; 4½proz. 97⅜ ; 4proz. Ablös.-Rente 92¼ P.; 4proz. 91⅝ —; 3½proz. 85⅞ —. Württ. 4½proz. Obl. 100⅜ —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 81⅛ —; bad. 50 fl.-Loose 71¾ —; 35 fl.-Loose 42½ —; darmst. 50 fl.-Loose 103⅜ P.; 25 fl.-Loose 31 - —; nass. 25 fl.-Loose 27⅞ —; Vereinsl. à 10 fl. 7⅞ —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. 155¼ i. D.; Pfälz. Max-B.-A. 130⅝ —.

Frankfurter Geldkurse vom 23. Juli. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 31½ kr.; ditto Preuß. 9 fl. 57½ kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 42 — kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 20½ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 41 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45½ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 25 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 43½ kr.

Cavagleria. — „Nota bene: Wann Euch das Zipperlein nicht plagt!" — Der alte Kriegsmann war in hohem Grade erfreut gewesen über diese unerwartete Zeilen eines alten Freundes. Er erkannte ganz darin seinen wackeren General. Mitten unter den Zurüstungen einer militärischen Operation sich erinnernd, daß ein alter Kriegsgefährte nicht fern vom Schauplatz der Unternehmung in der Zurückgezogenheit lebe, daß es ihm eine Freude für den ganzen Rest seines Lebens sein werde, so herbeigerufen zu werden, ein Zeuge von schönen und kühnen Thaten der alten Waffengenossen zu werden, und um noch einmal die kaiserlichen Standarten im Felde fliegen zu sehen, noch einmal die Horn-Signale seiner siegreichen Panzer-Reiter, die er einst selber geführt, zum Angriff blasen zu hören — an so etwas sich erinnern, und in solcher Stunde — ja, das konnte nur Johann von Werth! Mit fieberhafter Hast rief der alte Herr alsogleich seinen getreuen Diener Wolfhart herbei; der mußte nach Wagen und Sattelzeug sehen, und den Hengsten die doppelte Ration Hafer einschütten lassen, und die Reiterpistolen laden und an dem gelben Tuchkoller bürsten und nach hundert anderen Dingen schauen. — Wen nehmt Ihr mit Euch, Vater? fragte während dieser Zurüstungen Ulrike, Leyen's schlankes blondes Kind, das eine Weile stumm des Vaters aufgeregtes Wesen beobachtet hatte. — Wen? Nun, den Wolfhart und ein paar Knechte noch. — Und ich soll allein zu Hause bleiben? — Du? du willst doch nicht etwa dabei sein, wenn der General de Werth kommt, um „eine seiner Treibjagden zu halten"? Das sind Lustpartieen, Kind, bei denen es wild hergeht! — Und der alte Troupier lachte aus vollem Halse vor Fröhlichkeit über die scherzhafte Redensart in dem Briefe eines alten Kameraden, hinter der, das wußte er schon, ganz andere Dinge stecken würden!

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Vom

Königlichen Bayer. Landgericht Kirchenlamitz

werden in Sachen der Frau Sophia Löwel geb. Poland von Hof gegen die Hammerbesitzer Wilhelm Müller'schen Relikten von Wendenhammer, wegen Hypothekforderung, auf Antrag aller Betheiligten und zum Zweck der Masse-Bereinigung für eine andere hierher einschlägige Rechtssache folgende Immobilien, nämlich

a) B.-Nr. 43, U.-B. Nr. 8, 80, 243,
ein Hammergut mit den dazu gehörigen und bereits mit Gewerbsteuer belegten Eisenhammerhütten, dann Mahl- und Schneidmühle, ingleichen mit den Wohn- und Oekonomiegebäuden, Garten, Aeckern, Wiesen, Huth u. Holz, dann Fischerei im Mühlgraben, dem Waldrecht zu drei Klafter Gerechtholz aus dem Staatswald, belastet mit 2090 fl. Grundsteuerkapital, 177 fl. Grundsteuerkapitalsmehrung wegen Gefällsumwandlung U.-B. Nr. 493, 20 fl. ditto wegen Forstbaberumwandlung U.-B. Nr. 844. 10 fl. 44¾ kr Gefällsbodenzins, 808 fl. 1¾ kr. Handlohnsfixum zum Kgl. Rentamt Wunsiedel, 1 fl. 8¾ kr. Gefällsbodenzins zur Ablösungskasse des Staats, zehentbar mit 1/3 der Pfarrei Thierstein,

b) B.-Nr. 43, U.-B. Nr. 209, 243,
ein neuerbautes Wohnhaus, belastet mit 150 fl Haussteuerkapital zum K. Rentamt Wunsiedel, erbaut auf einer zum Hammergut gehörigen Huth, B.-Nr. 43, U.-B. Nr. 80, 380, 243, belastet mit 10 fl. Steuer-Kapital, 5 fl. Mehrung wegen Gefällsumwandlung, 18 kr. Gefällsbodenzins, 29½ kr. Handlohnsfixum.
Diese Realitäten ad a und b incl. des dazu gehörigen Gewerbs-Inventars und der Vorräthe, geschätzt auf 12,480 fl.

c) 3½ Tagw., das Prellenfeld in der Hohersloh mit etwas Wiesfleck, Taxe 175 fl.,

d) B.-Nr. 184, U.-B. Nr. 243,
3/8 Tagw. als das Viertel von der Hälfte von 3 Tagwerk Wiesen bei der Hebanzmühle am Egerfluß, belastet mit 75 fl. Grundsteuerkapital zum K. Rentamt Wunsiedel, Taxe 140 fl.

e) B.-Nr 200, U.-B. Nr. 243,
3/8 Tagwerk als das Viertel von der Hälfte von 3 Tagwerk zweimähdige Wiesen bei der Hebanzmühle oder Stugenmühle, St.-Kap. 75 fl., Taxe 140 fl.
Die Objekte ad d und e bilden ein Ganzes.

f) B.-Nr. 201, U.-B. Nr. 243,
3/4 Tagw. als die Hälfte von der Hälfte vom 3. Tagw. zweimähdige Wiese bei der Hebanzmühle, belastet mit 150 fl. Grundsteuerkapital, Taxe 270 fl.
Auf vorstehenden drei Grundstücken haftet gemeinschaftlich 6 fl. Handlohnsbodenzins zum Kgl. Rentamt Wunsiedel,

g) B.-Nr. 205, U.-B. Nr. 243,
1¼ Tagwerk zweimähdige Wiese an der Eger unter der Brücke, belastet mit 200 fl. Str.-Kap. 2 fl. 40 kr. Handlohnsbodenzins zum K. Rentamt Wunsiedel, Taxe 350 fl.

h) B.-Nr. 168½, U.-B. Nr 109,
18¾ Tagwerk, 14¼ □R. Waldung, belastet mit 300 fl. Grundsteuer-Kapital zum K. Rentamt Wunsiedel, Abgaben- und Lastenfrei — Taxe 900 fl.

i) hiezu gehörig die Oedung unterhalb des Hammerwerks am Eichelberg circa 3 Tagw., dann 1 Tagw. Feld, 2 Tagw. Oedung, Taxe 100 fl.,

k) B.-Nr. 9, U.-B. Nr. 243
6¾ Tagwerk 10 Quad.-R. Holz in der Hohersloh, belastet mit 150 fl. Grundsteuer-Kapital, 20 fl. Grundsteuerkapitalsmehrung wegen Gefällsbodenzins, 40 fl. ditto wegen Handlohnsfixum, 59⅜ kr. Gefällsbodenzins, 50 fl. 12½ kr. Handlohnsfixum, Taxe 200 fl., dann der gleiche Antheil der Wilhelm Müller'schen Relikten, Taxe 200 fl.,

l) ½ Tagw. Holzboden im Steuer-Distrikt, Marktleuthen, Taxe 15 fl.,

m) B.-Nr. 44, U.-B. Nr. 243.
Die Hälfte von einem Fischwasser im Egerfluß, belastet mit 5 fl. Grundsteuer-Kapital, 25 fl. Kapitalsmehrung wegen Gefälls-Umwandlung U.-B. Nr. 495, 1 fl. ¾ kr. Gefälls-Bodenzins zum Kgl. Rentamt Wunsiedel, Taxe 40 fl.,

n) das zum Gute gehörige Pacht- und Wirthschafts-Inventarium nach einer im Termine vorzulegenden Spezifikation

dem gerichtlichen Verkaufe unterstellt, und wird hiezu auf

Dienstag, den 4. September
Vormittags 10 Uhr

in loco Wendenhammer Termin angesetzt, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken geladen werden, daß der Hinschlag erfolgt, wenn die erhobene Taxe erreicht, oder überstiegen wird.

Die übrigen Kaufsbedingnisse werden im Termine selbst festgesetzt, die nähere Beschreibung der Objekte kann inzwischen aus den Akten ersehen werden.

Kirchenlamitz, am 2. Juli 1855.

Königliches Landgericht.

Zink.

E.-Nr. 5094. c. Kohl.

Bekanntmachung.

Die Handelsmannstochter Louise Lipcowitz aus Baiersdorf will eine Reise nach Nordamerika machen, weßhalb allenfallsige Ansprüche an dieselbe binnen längstens

8 Tagen

hierorts anzumelden sind.

Erlangen, den 22. Juli 1855.

Königliches Landgericht.

E.-Nr. 10,917/11,811. Meinel.

Edictalcitation.

Am 25. Januar 1854 ist zu Rothenstein Maria Katharina Reeß von Mkt. Bergel, außerehliche Tochter der verstorbenen Schullehrerstochter Anna Margaretha Reeß von da, im ledigen Stande und kinderlos, ohne Hinterlassung einer letztwilligen Verfügung, mit Tod abgegangen.

Da bei der dießgerichtlichen Behandlung des Nachlasses der eigentliche Erbe der Maria Katharina Reeß bisher nicht ausgemittelt und entdeckt werden konnte, so werden dieser unbekannte Erbe und resp. dessen Erben oder nächste Anverwandte in Gemäßheit des §. 477. Tit. 9 Theil I. des Preußischen Landrechts hiermit öffentlich aufgefordert, sich

am 1. Mai 1856, Vorm. 9 bis 12 Uhr,

bei dem unterfertigten Gerichte zu melden und zu legitimiren, widrigenfalls sie präkludirt wären, und der gesammte Nachlaß, welcher dermalen circa 530 fl. beträgt, als ein herrenloses Gut dem K. Fiskus anheimfallen, diesem auch sofort ausgehändigt würde.

Windsheim, den 11. Juli 1855.

Königl. Landgericht.

Doyle.

E.-Nr. 9085/4245. c. Mitterer.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Dr. Lechner nebst Frau, Schuldirektor a. Leipzig. Vorhölzer mit Fam., Ober-Postmeister a. Ansbach. Bleichrodt, Kreis-Ger.-Rath a. Rudolstadt. Kerscher, k. Polizei-Commissär. Ebrist, Gend.-Brigadier a. München. Schindler, Partikulier a. Düsseldorf. Gabler a. Würzburg. Wild a. Hersbruck, Brauereibesitzer. Hollinger, Polytechniker a. Zürich. Cerell a. Mainz. Breitenbach a. Würzburg. Goller a. Schwarzenbach, Kaufl. Dr Schönemann a. Wolfenbüttel. Mad. Vogel mit Fam., Professors-Gattin a. München. Mad. Adami, Physikus-Gattin a. Sommerhausen.

(Englischer Hof.) HH. Bier mit Gattin, Rechnungsrath a. Berlin. Dockelmann, Priv. a. Zürich. Dollwetzel a. Rohr. Elcher a. Brünn. Raud a. Gotha, Kaufl.

(Fränkischer Hof.) HH Scharff mit Gatt., Bürgermeister a. Rothenburg. Seitz mit Gatt., Revierförster a. Engelthal. Meyer, Priv. a. Leipzig. Zeller a. Ulm. Schmidt a. München, Kaufl.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 21. Juli, Oßmann, Maurerswittwe, 61 Jahr, Brand. 22. Juli, Reinhard, Tünchergesellenstochterl., 19 Wochen, Stickfluß, Reinhard, Müllerswittwe, 76 Jahr, Magenkrebs.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 204.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Mittwoch, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 25. Juli 1855.

Dem erhabenen Königspaare!

Ernst und Schweigen schritten durch die Hallen,
Wo sonst sonnenhelle Luft gerauscht;
Geistertritte hörte man erschallen,
Wo voreinst man süßem Sang gelauscht:
In des Burghof's mährchendunklen Räumen
Flötete verwaist der Vögel Chor,
Wohl in stillen, zaubervollen Träumen
Blickt die Kaiserburg in's Licht empor.

O der Wandlung! Lichter Glanz umfließet
Nun den altehrwürd'gen, schönen Bau,
Buntes Leben sich auf's Neu ergießet
Durch die Räume, stolz und altersgrau.
In dem Schattendunkel deiner Linde,
Hehre, fromme Fürstin Kunigund,
Wogt es ab und auf beim lauen Winde
In gar edler Reih' zu jeder Stund!

Frohes Leben strömt in reicher Fülle
Nieder von der burgbekrönten Höh',
Und es schwand schon manche Schmerzenshülle,
Und verstummt ist manches Ach und Weh;
Und in lenzesgold'nen Freudenbildern
Schimmert licht der Zukunft Rosenschein,
Wie der Frühling mit den grünen Schildern
Uns belegt die Flur, den Hain.

Und wer ist des Zauber's hoher Meister?
Wer verjüngt der alten Noris Bild?
Wer ruft all' zurück die großen Geister,
Die vordem die Welt mit Ruhm erfüllt?
Max und Marie sind die hehren Namen,
Die mit niebegränzter Huld und Macht
Ausgestreuet hier den edlen Samen,
Der erblühet, reift in heller Pracht! —

Ja, alt Nürnberg, grüße laut die Tage,
Die das hohe Königspaar dir schenkt!
Fühl' es fort und fort, gleich frommer Sage,
Was dein Herr dir freudig zugelenkt!
Denn nicht nur dein Schloß es war verfallen,
Nein, auch du, du wurdest mumiengleich,
Ehedem die Herrlichste vor Allen
In dem ganzen weiten deutschen Reich!

Ach, schon längst war all' der Glanz verblichen,
Der voreinst so helle dich umstrahlt;
All' der Ruhm, die Macht war ja gewichen,
Die manch' stolzes Haupt so schlimm bezahlt!
Auch dein Adler ließ die Flügel sinken,
Hatte nimmer Kraft zum mächt'gen Flug:
Wie San Marco's Löwen, dessen Winken
Dir einst galt, die Todtenglocke schlug.

Schön war's einst in deinen alten Mauern,
Noris, jeder Bürgertugend hold!
Doch, was frommt das Klagen und das Trauern?
Jede neue Zeit will neuen Sold!
Immer noch pulsirt ein frisches Leben
In des Riesenkörpers weitem Raum,
Und die Gegenwart kann neu dir geben,
Was dir lang geleuchtet nur im Traum.

Deinem Herrn und König mög' gefallen
Es nur oft auf seines Schlosses Höh',
Daß er aus der Ahnen Ruhmeshallen
Dich mit Huld und Liebe überseh'!
Stehe sonder Zagen auf den Füßen!
Schaue immer voll Vertrauen auf!
Und bald wird der alte Geist dich grüßen,
Bald beginnen seinen Siegeslauf.

Und die alten, weitberühmten Namen
Werden wieder neu und groß ersteh'n,
Und in schöner'm, kunsterfülltern Rahmen
Die Gebilde leuchten, strahlen seh'n!
Der Gewerke nimmerruh'nde Hände
Werden schaffen, was wohl keine Zeit
Je erschuf, als reiche Segensspende
Für der Menschheit glückumlaubtes Heut. —

Edles Königspaar, du mögest weilen
Ja recht lang bei deinen Treuen hier:
Du! Du kannst der Zeiten Wunden heilen,
Große Thaten zeugen laut von Dir!
Immer lagern vor des Burghof's Thore
Freundliche Penaten, harren Dein,
Und der Bürger Sang erschallt im Chore:
„Glückesspender, ziehet fröhlich ein!" —

Deutschland.

† **Nürnberg**, 25. Juli. Gestern früh inspizirten Se. Maj. der König sämmtliche Truppen der hiesigen Garnison, Infanterie, Kavallerie und Artillerie, auf dem Ludwigsfelde, und wurden einige Manöver in Feuer ausgeführt. Ihre Maj. die Königin mit den Prinzen wohnten dem militärischen Schauspiele bis zum Ende bei und begaben sich über Wöhrd zur Stadt zurück. Um 10½ Uhr verkündeten Kanonensalven der Landwehrartillerie den Beginn der Feierlichkeit zur Grundsteinlegung des Königs-Stiftungs-Hauses in dem Karthäusergarten, der ein Eigenthum der Commune ist. Der Platz für das neue Haus war umgränzt mit Flaggenstöcken und grünen Gewinden, in Mitte desselben vor dem Grundstein stand für den König ein Baldachin in den bayerischen Farben; die Häuser der nächsten Straßen waren alle geschmückt,

---

Der Sohn eines berühmten Mannes.

(Forts.) Das junge Mädchen versetzte: Ich möchte nun aber doch dabei sein. Ich wüßte nicht, mein Väterchen, weßhalb ich nicht einmal eine Hirschjagd mit ansehen soll. Gönnst du das deiner Ulrike nicht? — Possen! Das ist nichts für Weiber! antwortete der Oberst und lief, auf seinen Krückstock gestützt, zum Gemache hinaus, um selbst in den Stall zu gehen und nach seinen Gäulen zu sehen. — Des Obersten Töchterchen aber schien anders zu denken. Sie wußte, daß ihr Vater an ihre Pflege und an ihre Nähe gewohnt war, daß er täglich, stündlich ihrer bedurfte — und was Johann de Werth auch vorhaben mochte — es konnte nichts sein, was Ulrike abhalten mußte, ihren Vater wenigstens bis zu dem Stelldichein zu begleiten; war große Gefahr und Anstrengung dabei, dann hätte der General den alten Mann sicherlich auch nicht dazu geladen. Unerschrocken und an den Anblick von Kriegsvölkern und Waffen gewohnt, war Leynen's willensstarke Tochter ja längst; vielleicht war auch noch etwas Anderes da, was sie nun einmal darauf bestehen ließ, den Vater zu begleiten; kurz sie hatte es sich vorgenommen, und daß das blonde Fräulein, was sie sich vorgenommen, mitunter auch durchzusetzen wußte — das bewies am besten, daß wir sie mit dem Vater und dem getreuen Reitersmann, dem Wolfhart, am heutigen Morgen ja richtig an der Schenke zu Haidbruck finden. — Ihre Schlachtplane also beriethen und besprachen die beiden alten Herren, die an dem großen rundbogigen Fenster saßen. Unterdeß war ihnen gegenüber, in einem anderen Theile des Gastzimmers, so etwas wie eine kriegerische Unternehmung, wie eine Belagerung und Uebergabe längst in vollem Zuge, nur daß die beiden ergrauten Soldaten nichts davon wahrnahmen. Ulrike Leynen saß in dem Lehnstuhle, der am anderen Ende

Landwehr umstellte den Platz und bildete die Ehrenwache am Eingange. Die Feierlichkeit ging ganz nach dem Programme vor sich. Nachdem Seine Majestät das Zeichen zum Anfange der feierlichen Handlung zu geben geruht hatten, richtete der I. rechtskundige Bürgermeister v. Wächter an Allerhöchstdieselben folgende Anrede: „Allerdurchlauchtigster Großmächtigster König, Allergnädigster König und Herr! Euere königliche Majestät haben während Ihres Allerhöchsten Aufenthaltes in der getreuen Stadt Nürnberg durch einen großartigen Gnadenakt die Errichtung eines Genossenschaftshauses möglich gemacht, und hiedurch abermals dargethan, wie Allerhöchstdenselben das Wohl Ihrer getreuen Unterthanen, namentlich aber der Stand der Arbeiter, am Herzen liegt. — Empfangen Eure königliche Majestät für diesen wiederholten Beweis landesväterlicher Fürsorge den tiefgefühltesten Dank der Stadt, welche mit Stolz auf die Liebe und Gnade Ihres allergnädigsten Königs und Herrn hinblickt, und immer bestrebt sein wird, sich die königliche Gnade zu erhalten. — Möge dieses Haus unter dem Segen des Allmächtigen durch reiche Früchte der huldvollsten Absicht Eurer königlichen Majestät entsprechen, und der späten Nachwelt ein Zeugniß der hochherzigen Gnade seines erlauchten Stifters sein!" — Hierauf erwiderten Seine Majestät der König mit lauter kräftiger Stimme beiläufig folgende denkwürdige Worte: „Der Zweck dieses zu errichtenden Genossenschaftshauses ist, unbemittelten Gewerbsleuten gesunde und wohlfeile Wohnungen zu verschaffen. Ich habe Mich immer mit dem Wohle des Gewerbstandes beschäftigt und wünsche, daß der von Mir beabsichtigte Zweck erreicht werde." — Hierauf legten Se. Majestät in den Grundstein den von dem städtischen Baurath Solger überreichten Bauplan, der Bürgermeister v. Wächter eine Pergamentrolle mit dem Namen des königlichen Stifters und den Vorstand des Gemeindekollegiums Kaufmann Popp mit den Worten: „Der Dank der Stadt", eine dritte Rolle mit den Namen der städtischen Collegien und der Ausschußmitglieder des Vereins für die hier zu erbauenden Genossenschaftshäuser &c. In den Grundstein wurden noch gelegt Münzen mit Gepräge von 1855: ein Dukaten, 1 Zweiguldenstück und 1 Einguldenstück, ein halber Gulden, 1 Sechser, Groschen, Kreuzer und Pfennig. Nach der Befestigung des Deckels empfing Se. Maj. der König von dem Bürgermeister v. Wächter die auf einer Kredenz liegende silberne Kelle und den Hammer und brachten den ersten Mörtel unter den Grundstein, worauf dann die üblichen Hammerschläge auf denselben erfolgten. Das Musikkorps verkündete dies durch einen weithinschallenden Tusch. — Sodann sprach Bürgermeister von Wächter: „Eure königliche Majestät haben die Grundsteinlegung zum Bau eines Genossenschaftshauses Allerhöchstselbst vorzunehmen geruht und hiedurch der Bürgerschaft der Stadt Nürnberg einen abermaligen Beweis besonderer Allerhöchster Huld und Gnade gegeben. — Geruhen Euere königliche Majestät hiefür den allerehrfurchtsvollsten Dank der Stadt entgegen zu nehmen, und zugleich zu genehmigen, daß ich in diesem Gefühle des Dankes aus voller Brust rufe: „Hoch lebe Bayerns König Maximilian der Zweite." Die ganze Versammlung wiederholte dreimal mit einer die Fanfaren der Landwehr-Regimentsmusik übertönenden Lebhaftigkeit diesen herzlichen Ruf. — Seine Majestät umgingen und besichtigten dann den ganzen Bauplatz und unterhielten sich in herablassendster Leutseligkeit mit vielen Anwesenden, wobei Sie gegen einige Magistratsmitglieder sich äußerten: „In meiner Burg gefällt es mir sehr gut, es geht mir ganz wohl und es wird ein Magnet sein, der mich immer nach Nürnberg ziehen wird." Sr. Maj. verließen unter den feurigsten Lebehochrufen der großen Volksmenge den Platz, welcher demnächst der Träger einer höchst wohlthätigen, wahrhaft königlichen Stiftung sein wird. — Ihre Majestät die Königin besuchten gestern mit den Prinzen den Flaschnermeister Eichner, wo sie fast eine Stunde weilten, und später dessen Collegen Heß; Se. Maj. der König machten gestern einen Spazierritt in den Wald hinter Gibitzenhof. Abends fuhr der Hof nach dem Schmausenbuk, die königlichen Prinzen besichtigten den Dutzendteich und brachten als eifrige Botaniker große Sträuße von Waldbeeren mit auf die königliche Burg.

München, 23. Juli. Der kgl. Polizeidirektor Hr. Düring ist von einer mehrwöchentlichen Urlaubsreise zurückgekehrt und hat das Direktorium wieder übernommen. — In der Werkstätte eines hiesigen Schlossermeisters wurde in letzter Zeit eine Anzahl Feldbacköfen für die Armee gefertigt und zwar ganz aus Schmiedeisen, nachdem die Versuche, welche vor mehreren Monaten mit einem derartigen Ofen probeweise vorgenommen wurden, ein sehr gelungenes Resultat geliefert hatten. Nach der in einigen Tagen zu erwartenden Rückkehr des k. Staatsministers des Innern werden dem Vernehmen nach die Schlußberathungen der dießjährigen Landraths-Abschiede, und dann deren Vorlage an Se. Maj. den König erfolgen, so daß die Publizirung derselben im kommenden Monate zu erwarten sein dürfte.

Von der Erlanger Universität wurde dadurch, daß der Professor der Anatomie und Physiologie Dr. J. Gerlach einen von sehr vortheilhaften Bedingungen begleiteten Ruf an die Universität Gießen abgelehnt hat, ein schwerer Verlust abgewendet.

Der Exminister Hr. Dr. Hannibal Fischer nimmt in einer Beilage des Detmoldschen Regierungsblattes Abschied von dem Lande, wo er nichts weniger als beliebt war, und sagt am Schlusse desselben: In Ehrfurcht und Treue unterwerfe ich mich dem Gebote meines Durchlauchtigsten Fürsten. Mit unverholenem Schmerze scheide ich aber von der Wirksamkeit in einem Lande, das mir lieb geworden ist und dem ich zum Abschiede nur noch den Wunsch nachrufe, daß mein Nachfolger das Streben für das wahre Wohl des Fürsten und der Unterthanen in nicht minderem Grade bethätigen mögen, wie ich es mir zur Gewissenspflicht gemacht habe. Detmold, 20. Juli. Dr. L. H. Fischer. — Ueber die Gründe, welche die Entlassung Fischer's herbeiführten, erzählt man sich Folgendes: Herr Fischer hatte sich schon lange mit der Hofpartei und mit dem Adel, der ihn herbeigerufen hatte, überworfen, und diese benutzten schon lange jede Gelegenheit, um ihn zu beseitigen, weil er sich ihren Intentionen nicht fügen wollte. Solche Gelegenheiten boten sich in der letzten Zeit vielfach dar. Es hatte sich die Fürstliche Justizkanzlei vom Obertribunal ein Gutachten über die Zuständigkeit der Eingriffe in die Administration der Justiz von Seiten des Kabinetsministeriums eingeholt, welches entschieden gegen letzteres ausgefallen; dieses Gutachten war darauf dem Fürsten vorgelegt. Dazu kam eine Finanzkalamität des Herrn F., die Justiz-Kanzlei hatte gegen denselben Exekution verfügt, und um dieser zu entgehn, hat sich Herr F. ein Moratorium auswirken wollen, was ihm fehlgeschlagen. Sodann mochte

---

des Raumes stand, hinter dem großen Kachelofen, dessen jetzt unnütze, breit sich vorschiebende Gestalt einen allerliebsten kleinen Schmollwinkel bildete. Neben ihrem Stuhle, die Arme über die Brust verschlungen, stand der junge Offizier, der mit Johann von Werth gekommen; es war sein Sohn, Johann Anton von Werth, der unter dem Vater diente und als Rittmeister die Schwadron von Kuirassieren befehligte, welche augenblicklich dem General zur Bedeckung dienten und die einzigen Truppen waren, die er unmittelbar bei sich führte. — Anton von Werth sprach gar eifrig und lebhaft dem jungen Mädchen zu, das, die großen blauen Augen aufschlagend, schweigend zu ihm empor blickte. Sie antwortete nur zuweilen durch ein kurzes Wort, das leiser noch, als Anton sprach, geflüstert wurde und eine Verneinung oder einen Einwurf enthalten mußte, denn meist schüttelte sie ihren rosigen blonden Kopf dazu. — Es schien aber endlich, daß der kleine Krieg, der hier so still geführt wurde, bis zu einem Waffenstillstande gedieh. Ulrike streckte nämlich ihre Hand aus, welche Anton von Werth eifrig erfaßte. — Also bis nach dem Frieden! sagte er. Es ist ein seltsamer Wunsch von einem Soldaten, und doch sage ich aus tiefstem Herzensgrunde: Gott schenke ihn uns! — Ihr seht es selbst ein, Anton, flüsterte Ulrike. Kann ich den Vater verlassen? Und Ihr, der fortwährend ein unstätes Reiterleben führen muß, könnt Ihr mir und dem Vater denn wohl einen festen, geschützten Heerd bieten? Wir müssen eben Geduld haben, Anton .... sie sollen ja auch eifrig darüber aus sein, die Gesandten der großen Mächte und Potentaten, den Frieden abzuschließen. — Die Gesandten? fiel Anton von Werth mit einem Seufzer ein. Ja wohl, sie sollen sehr eifrig darüber aus sein! Vielleicht sind sie noch vor Ablauf dieses Jahres im Klaren darüber, ob nur den Botschaftern oder auch den anderen Gesandten ein Lehnsessel und die Excellenz in den Kuria-

ie Koburger Angelegenheit auch ihre Einwirkung auf die hö- teren Kreise nicht verfehlt haben. — Fischer bezieht eine Pen- on von 1500 Thlr.

Ausland.

Madrid, 21. Juli. In Bajadoz sind einige Excesse vor- efallen. Dieselben hatten jedoch keinen politischen Charakter. Die Ruhe ist jedoch wiederhergestellt worden. Der Gesandte Pacheco wird der Regierung demnächst ein Memorandum in Betreff er Angelegenheiten mit Rom vorlegen. Auch den fremden Höfen wird ein Circular in Bezug darauf zugesandt werden. Eine Depesche aus Barcelona vom 20. Juli meldet, daß ort vollkommene Ruhe herrsche.

London, 22. Juli. Der König der Belgier, welcher gestern er Gräfin von Neuilly einen Besuch in Claremont abstattete, wird am Dienstag nach dem Festlande zurückkehren. — Eine em Kriegsministerium zugegangene Depesche aus der Krim om 20. Juli meldet, daß sich bis dahin nichts Erhebliches zu- etragen hatte. Die Belagerungs-Operationen hatten einen ünstigen Fortgang. Der Gesundheitszustand des Heeres war efriedigend.

London, 23. Juli. In der heutigen Sitzung des Unter- auses wurde der Commite-Bericht über die türkische Anleihe ach langer Discussion ohne Abstimmung angenommen. Hr. rederik Peel erklärt: die Fremdenlegion sei bereits 4000 M. ark und wachse rasch.

Die Lord Palmerston nahe stehende Morning-Post bringt nen Artikel, der wenig daran zweifeln läßt, daß eine neue eberwinterung in der Krim bevorsteht. Die Vorkeh- ungen und Bestellungen dazu sind, wie man weiß, schon von en verbündeten Regierungen getroffen.

Aus Marseille wird dem Expreß unter dem 21. Juli ge- eldet: „Die Araber des Paschaliks Tripoli haben sich em- ört. Ein türkisches Truppenkorps, welches gegen dieselben ge- chickt worden war, ist mit einem Verlust von 1700 bis 2000 Mann zurückgeschlagen worden.

Ostsee. Bei Rekognoszirung auf Wiborg fand man den ingang durch Pfähle versperrt. Zwei maskirte Küstenbatte- en eröffneten starkes Feuer. Eine Bombe fiel in die Pulver- mmer des „Arrogant", doch wurde die Explosion noch ver- ütet. Die Engländer hatten an Todten 1 Offizier und 2 Mann. Verwundete 40. Der Verlust des Feindes unbekannt. Die Admirale Dundas, Seymour und Penaud befinden sich zu argen, Admiral Baynes mit dem Rest der Flotte vor Kron- adt. Am 14. d. bestand das Kanonenboot Ruby nebst den ooten des Arrogant und der Magicienne ein lebhaftes Ge- cht bei Wyborg. 1 Offizier und 1 Mann wurden getödtet,) verwundet.

Warschau, 22. Juli. Ein kaiserl. Ukas verbietet fernere nsiedelung und Grundeigenthumserwerbung der Juden als ckerbauer in den Gouvernements Tschernigow und Poltawa. er Administrationsrath von Polen soll aufgelöst, die Commis- onen für Inneres, geistliche Angelegenheiten und Finanzen llen den Ministerien in St. Petersburg untergeordnet werden. Das wäre also das Gegentheil einer gehofften Rückkehr zu zener polnischer Verwaltung.) Es heißt Fürst Paskewitsch ünsche in Ruhestand versetzt zu werden. Während des Kriegs- standes in Polen werden politische Vergehen dem Kriegsge- cht überwiesen.

Die Nachricht von dem Brande Nowogrods scheint auf einem Irrthume zu beruhn. Wenigstens wird sie jetzt für un- gegründet erklärt und statt dessen gemeldet, daß zu Wladimir, im Gouvernement Volhynien, eine Feuersbrunst gewüthet hat.

Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol vom 21. Juli Abends, daß die Beschießung durch den Feind zuweilen stark sei, daß aber die russischen Batterien mit Erfolg antworten.

Aus Konstantinopel vom 19. Juli wird gemeldet: Hr. v. Thouvenel ist vorgestern angekommen. Omer Pascha ist gestern angelangt, muthmaßlich um sein Oberkommando nieder- zulegen. Nach Asien gehen fortwährend Verstärkungen ab.

Vermischte Nachrichten.

* **Nürnberg**, 25. Juli. (Ein Spaß.) Als gestern nach der feierlichen Grundsteinlegung für das Genossenschaftshaus die für den Dienst daselbst kommandirte Landwehr an den auf den Hallplatz weilenden Beamten und Behörden vorbeidefilirte und alle Augen sich nach rechts wendeten, sprang ein kleines Mädchen, das den Vater in der Reihe mitmarschirend bemerkt hatte, rasch hinter die marschirende Linie und untersuchte dessen Patrontasche, wohl in der Absicht in dieser etwas andere Mu- nition zu finden als Pulver und Blei. Daß darüber Alles in das größte Gelächter ausbrach, läßt sich denken, das Mädchen mochte ihren Fehler auch gleich inne geworden sein, denn sie machte sich ohne alle Beute alsbald wieder davon.

Das Resultat der Schwurgerichtssitzung von Mit- telfranken im 2. Quartal war 1 Todesurtheil, 1 Festungs- strafe 2. Grades auf unbestimmte Zeit, 11 Jahre und viermal 9 Jahre Zuchthaus, zweimal 8 Jahre und 5 Jahre Arbeits- haus, 5 Monate doppelt geschärftes Gefängniß und zwei auf drei Personen sich beziehende Freisprechungen. Es haben die Verbrechen, welche zu dieser Sitzung verwiesen waren, unter dem aufklärenden Einflusse der öffentlichen Verhandlung von ihrer anscheinenden Schwere sehr beträchtlich verloren.

Am 18 ds. wurde das 4½jährige Mädchen des Ortsnach barn Joh. Dutines zu Stockstadt, Ger. Aschaffenburg, der Auf- sicht entbehrend von dem in der Küche lodernden Feuer ergrif- fen und der Art verbrannt, daß es nach einigen Stunden starb.

Berlin. Als am 23. Juli früh 6 Uhr die verehelichte We- ber Dietrich, sich mit ihrer Tochter in der zu ihrer Wohnung gehörigen Küche befand, hörten beide in der Stube heftige Schläge fallen. Die Tochter sprang sogleich hinein und sah ihren Vater, den Weber Dietrich, 53 Jahre alt, auf ihren im Bette noch schlafenden 15 Jahre alten Bruder mit einer Axt losschlagen. Bei dem Eintritt der Tochter wandte sich der Mörder sogleich gegen dieselbe und versuchte auch ihr einen Schlag mit der Axt zu versetzen. Diese aber entriß ihm die Axt und Dietrich entfloh sogleich ohne Rock, Weste und Kopf- bedeckung und barfuß die Treppe hinunter, die Gartenstraße entlang, nach dem Wedding zu. Der Knabe lag, als Mutter und Tochter hinzueilten, todt mit zerschlagenem Hirnschädel im Bette. Der Mörder wurde sogleich verfolgt und in dem Hause Müllerstraße 150 verhaftet. Er ist der That geständig und gibt als Grund derselben an, daß er schon seit einiger Zeit einen großen Drang zur Tödtung eines Menschen in sich ver- spürt, und daß er geglaubt habe, er würde mit seiner Familie verhungern. Er habe eigentlich nicht gewußt, was er thue, und habe sich erst später nach der That überlegt, daß er etwas Unrechtes gethan. Seine Familie will seit einigen Tagen eine geistige Gestörtheit an ihm wahrgenommen haben. Die Leute lebten bis jetzt still und ordentlich, sind zwar arm, hatten je- doch nicht gerade mit Nahrungssorgen zu kämpfen.

---

n beizulegen! Aber ich will Geduld haben, Ulrike — ich ill mich trösten damit, daß, je länger der Krieg dauert, desto öher für mich auch die Hoffnung wird, noch eine Gelegen- it zu finden, etwas Rühmliches zu thun. — Etwas Rühm- ches zu thun? fiel verwundert Ulrike ein — was soll das ißen, Hitzkopf Ihr! seid Ihr nicht immer nur zu verwegen, r Vorderste? — O, ist das Spott, Ulrike? Sich schlagen — s kann der letzte Reiter! Sagt einmal — nahmet Ihr mich, enn ich weiter nichts vollbracht hätte als seine bescheidene ffizier-Bestallung? wenn er nicht der Sohn des berühmten ld-Obersten Johann von Werth wäre? — Ulrike blickte wie- r wie vorhin zu ihm auf, aber in dem Ausdruck ihrer Züge schte sich zu der reinen gläubigen Hingebung, die sie früher gte, etwas, das wie ein Anflug von Schelmerei aussah. — denfalls kann ihm das Letztere nicht schaden, versetzte sie; nn wenn er nun als gestrenger Eheherr gar zu gebieterisch „das Regiment führt", so hat eine arme Frau doch den Trost, daß er über sich einen Feld-Obersten hat, der noch strengeres Regiment führt und der ihr beisteht! — O, Ihr fahrt mit einem Scherz darüber fort, Ulrike, und doch wißt Ihr nicht, welche wunde Stelle das in meiner Brust ist! Mir sagen zu müssen, daß ich selbst so gar nichts bin, als der Sohn meines Vaters.

(Fortsetzung folgt.)

Räthsel.

Wer nach des Lebens eitlen Genüssen,
Hat in die Sylben von vorwärts gebissen,
Wird in die Sylbe von rückwärts gar bald
Geschoben und ach! — gebettet so kalt.

Auflösung des letzten Räthsels: „Das Räthsel."

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 24. Juli. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 67½ —; 5proz. lomb.-venet. 80¾ —; 5proz. Met. 63— —; 4½proz. 54⅜ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 101⅛ —; 4½proz. 97¾ —; 4proz. Ablös.-Rente 92¼ P.; 4proz. 91⅝ —; 3½proz. 85¾ —. Württ. 4½proz. Obl. 100¾ —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1834 80⅞ —; bad. 50 fl.-Loose 71¾ —; 35 fl.-Loose 42½ —; darmst. 50 fl.-Loose 103⅜ P.; 25 fl.-Loose 31 — —; nass. 25 fl.-Loose 27⅞ —; Vereinsl. à 10 fl. 7⅞ —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. 156 — i. D.; Pfälz. Max-B.-A. 132 — —.

Frankfurter Geldkurse vom 24 Juli. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 31½ kr.; ditto Preuß. 9 fl. 57½ kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 41½ kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 20½ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 41 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45½ kr.; 5 Frankenthaler — fl. —— kr.; Hoch. Silber 24 fl. 25 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45½ kr.

Wien, 23. Juli. Oesterr. 5proz. Metall. 78¹/₁₆; 4½proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 209⅝; Bankaktien 983 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien — — —. **Wechselkurs:** Augsburg uso 122⅜ —; London 11 50 —. **Geldkurs:** Dukaten 26⁵⁄₈

Anzeigen.

Musik-Verein.

Freitag, den 27. Juli, bei günstiger Witterung, in der **Rose am Webersplatz:**

Harmonie-Musik

einer Abtheilung der Chevauxlegers-Musik unter Leitung des Stabstrompeters Hrn. Stephan.

Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

☞ Für Auswanderer! ☜

Amerikanisches Gold und Wechsel auf alle Hauptplätze Amerikas sind stets zu haben bei

Joh. Friedr. KURR in ***Nürnberg,***
innere Laufergasse S. Nr. 790, Agent der Herren Lüdering u. Comp. in Bremen, Schiffsrheder, Kaufleute und Consuln.

Fabrik von Destillations-Apparaten von A. Strecker Söhne in Mannheim.

Dieselben empfehlen sich unter Garantie für die bedungenen Erfolge zur Anfertigung von Destillirapparaten sowohl eigener als auch ganz besonders neuster und zweckmäßigster französischer Konstruktion, zur Erzeugung von Branntwein sowie von Spiritus jeden beliebigen Procentgehaltes, sei es direkt aus der Meische oder durch nochmalige Rektifikation, mit oder ohne Unterbrechung in der Destillation.

Geringster Aufwand an Brennmaterial, Reinheit des Destillates, feste und billige Preise, prompte und rasche Lieferung, verbunden mit der persönlichen Leitung bei Aufstellung und Betriebsetzung der Apparate werden auch fernerhin nicht verfehlen, das Vertrauen zu rechtfertigen, um welches wir bitten und den guten Ruf, dessen sich unsere Fabrikate seit einer Reihe von Jahren zu erfreuen hatten, uns zu bewahren.

Straßburg. Tuchmacher finden Arbeit in der Tuchfabrik des J. G. Dietzsch & Comp.; sich vorher schriftlich zu melden.

Betheiligungs-Gesuch.

Ein verheiratheter Kaufmann hier wünscht sich in einem größeren Geschäft mit einigen Tausend Gulden zu betheiligen, und wäre bereit, entweder die Reisen oder Comptoirarbeiten zu besorgen. Frankirte Anträge mit Chiffre A. L. befördert die Exp. d. Bl.

Schömberg. Ich ersuche alle diejenigen Reisenden, welche hieher kommen und mit mir Geschäfte machen wollen, bei Hrn. Zollwirth Eha, soweit es nicht schon geschieht, zu logiren, indem ich andernfalls keinem derselben etwas bestellen würde.

J. A. Riedlinger.

Ein schönes Pianoforte ist billig zu verkaufen und kann täglich eingesehen werden, wo sagt die Exp. d. Bl.

Eine Pfarrwittwe, die in der Nähe Ansbachs wohnt, wäre geneigt, ein Kind von frühester Jugend an in Kost, Verpflegung und Erziehung gegen angemessene Vergütung zu übernehmen. Dieselbe würde ihrem Pflegling alle ihre Aufmerksamkeit und Liebe zuwenden, da sie selbst in letzter Zeit zwei Kinder, die auswärts ihren Lebensunterhalt suchten, durch den Tod verloren hat. Näheres durch die Exp. d. Bl.

Es dürfte doch im Interesse der Postanstalt, so wie des Publikums liegen, über den mit dem 1. Juli l. Js. so bedeutend erhöhten Portosatz für Fahrpoststücke einen Tarif oder doch wenigstens irgend welche nähere Andeutung bekannt zu geben. Es greift diese Erhöhung zu sehr in das gewerbliche Leben ein, als daß eine derartige Bekanntmachung nicht wünschenswerth, ja nothwendig sein sollte.

Zur Nachricht.

Da uns von Seite des königl. Bahnamts Bamberg der Zutritt in den hiesigen Bahnhof untersagt und nur den Postillonen zu Anwerbungen von Reisenden gestattet zu sein scheint, so benachrichtigen wir ein hochverehrliches Publikum, um alle fälschliche Gerüchte und Anpreißungen zu beseitigen, daß unsere ein- und zweispännigen Fuhrwerke jetzt wie früher für die Fahrt

nach der fränkischen Schweiz

täglich früh 7 Uhr, Mittags halb zwölf Uhr und Nachmittags 2 Uhr vor dem Bahnhofe aufgestellt sind.

Zugleich wird bemerkt, daß unsere Fuhrwerke eine Stunde früher in Streitberg ankommen, als der Postomnibus, und wir in den Stand gesetzt sind, 30 Personen mit Chaisen und eben so viele in Stellwägen um den billigsten Preis zu befördern.

Forchheim, den 19. Juli 1855.

Die sämmtlichen Lohnkutscher.

Man sucht in Nürnberg oder einer größeren Stadt Mittelfrankens ein Spezereigeschäft für mehrere Jahre zu pachten.

Stadttheater in Nürnberg.

Donnerstag, den 26 Juli 1855. Abonnement suspendu. Fünfte Gastdarstellung der Frl. Marie Dambök vom Hoftheater zu München und 13. Gastdarstellung des Hrn. Berninger vom Hoftheater in Oldenburg: Zum Erstenmale: „Viel Lärm um Nichts." Lustspiel in 4 Akten von W. Shakespeare, für die deutsche Bühne eingerichtet von Karl v. Holtei. Als Gast: „Beatrice" — Frl. Damböck; „Ambrosius" — Hr. Berninger.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Hoskurt, Blomfield a. London, Santhogens mit Famil. a. Amsterdam, Cipelli, Dimmius, Morelli a. Neapel, Rentier. Paibel, Oberst, Jolliffe, Capitan a. London. Secker, Partikul. a. Windson. Bourchier, Capitan a. Edinburg. Tiedemann mit Famil. Hofrath a. Stade. Tiedemann mit Famil., Oberamtmann a. Diepholz. Passow mit Fam., Kreisrath a. Cottbus. Schärff, Fabrikbesitzer a. Brieg. Kreutzer, Kaufm. a. Frankfurt. v. Reider, Professor a. Bamberg.

(Blaue Glocke) HH. Birkenstiek mit Fam. u. Bed. a. Frankfurt. Ludzoost a. Düsseldorf, Rentier. v. Zwinsky, Gutsbesitzer a. Lemberg. Frhr. v. Brück, Rittmeister a. Neumarkt. Schulz, Inspektor a. Zerbst. Dr. Schröder mit Sohn, Schulrath a. Schwerin. v. Franzius, Stud. phil. a. Heidelberg. Schelsner, Cand. med. a. Würzburg. Stuhlmann, Dr. jur. a. Hamburg. Theurer, Polytechniker a. Stuttgart. Frl. Schwarz a. Crailsheim.

(Fränkischer Hof.) HH. Schultze, Obersteiger a. Stockheim. Schmidt a. München. Weiß a. Augsburg, Löhr a. Mannheim, Winkler a. Frankfurt, Kaufl. Düpraz, Negot. a. Lyon. Niederleitner mit Gattin, Priv. a. Scharding.

(Rother Hahn.) HH. v. Senger, Advokat a. Kempten. Greiß, Oek. a. Mergentheim. Pöge, Prof. a. Dresden. Billing, Fabrik. a. München. Kummer, Pastor, Wetzel, Advok. a. Dresden. Meier, Direktor a. Cöln. Scherpf, Baurath a. Würzburg. Stettheimer, Seligmann a. Stuttgart, Weddy a. Merseburg, Hirschfeld a. Berlin, Daumer a. Ulm, Holthaus a. Ludenscheid, Bantl a. Ulm, Fischer a. Stuttgart, Höflein a. Augsburg, Rand a. Dusseldorf, Kaufl. Hinzel, Kapp, Lehrer, Röder, Maler a. Berlin.

(Englischer Hof.) HH. Hötsch a. Bukareß, Krebs a. Wien, Däumig a. Berlin, Rosenhardt a. Straßburg, Keibel a. Göppingen, Kfl. Mad. Palm Priv. a. Stuttgart. Frl. Hey a. Hamburg.

Familien-Nachrichten.

Getraute in Nürnberg: Joh. Gg. Reichel, Oekonom mit Anna Barb. Bernet v. hier. Joh Gottl. Magnus, Pachtgärtner mit Marg. Meinhold v. Rückersdorf. Joh. Gg. Jak. Riesbeck, Leistenschneider mit Mar. Creszentia Pfefferle v. Eichstädt.

Abgang der Eisenbahnzüge von Nürnberg nach Augsburg ꝛc. 5 Uhr 45 M. früh Postzug. 8 Uhr Morgens Güterzug. 1 Uhr 25 M. Nachm. Güterzug. 5 Uhr 5 M. Abends Eilzug. 7 Uhr 15 M. Abends Güterzug. Von Nurnberg nach Bamberg ꝛc. 5 Uhr 15 M. früh Güterzug. 9 Uhr 30 M. Güterzug. 1 Uhr 15 M. Nachm. Eilzug. 5 Uhr 55 M. Nachm. Guterzug 9 Uhr 50 M. Abends Postzug. Mit den Eilzügen Personalbeförderung fur die 1. und 2. Klasse, mit den Güterzügen 2. und 3. Klasse.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

81. Jahrgang. Nürnberger Nummer 205.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Donnerstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 26. Juli 1855.

Die Fürstengräber in der Münsterkirche zu Kloster Heilsbronn.

† Unweit der Quelle der Schwabach an der Straße von Nürnberg nach Ansbach liegt der Ort Heilsbrunn mit dem ehemaligen Kloster, von dem derselbe seinen Namen erhalten hat. Die Klosterkirche, in deutsch-romanischem Style gebaut, eine Säulenbasilika mit einfachen Würfelkapitälen wurde geweiht 1136, das Kloster selbst gestiftet 1132 unter der Regierung des Kaisers Lothar von dem Bambergschen Bischofe Otto, von den Grafen von Abensberg u. den Herren von Heideck u. von den Kaisern Conrad III. und Carl IV. mit vielen Schenkungen begünstigt. Das Kloster war eine männliche Cisterzienser-Abtei und durften die Kirchen dieses Ordens nur kleine Glocken haben (die Bettelklöster nur eine), daher der kunstreiche Thurm der von Fremden häufig besuchten Kirche von Kloster-Heilsbronn nur klein ist. Diese Kirche, in alterthümlicher und artistischer Beziehung höchst merkwürdig, besitzt einen reichen Schatz von altdeutschen Gemälden und Altäre mit prächtigen Schnitzereien. Eine Kapelle an dieser Kirche zeigt ein Gemisch von romanischen, arabischen und germanischen Formen, wunderschön ist das Portale, auf deren Ausschmückung die ausgebildete romanische Baukunst den größten Fleiß verwendete und den christlichen Basilikenbau dadurch ganz hintansetzte. In der so schönen Kirche von Kloster-Heilsbronn sind prächtige Grabmähler und Epithaphien der hohenzollerschen Burggrafen von Nürnberg, der ersten drei Churfürsten und vieler anderer Fürsten und Fürstinnen aus dem erlauchten Hause Brandenburg; außerdem noch die Schilde vieler edler Herren von verstorbenen und noch lebenden adeligen Geschlechtern. Außerdem finden sich noch viele karakteristische Grabschriften z. B. die des Magisters Martinus von Biberach aus dem Ende des 15. Jahrhunderts, welche lautet:

Ich leb, weiß nit wie lang,
Ich stirb und weiß nit wann,
Ich fahr und weiß nit wohin,
Mich wundert, daß ich fröhlich bin.

Der älteste Burggraf von Nürnberg, dessen ein Zoller'scher Schild in dieser Kirche gedenkt, ist Friedrich der Erste, der 1218 starb. Die hohe Pietät König Friedrichs Wilhelm IV. für seine Ahnen veranlaßte 1853 Nachgrabungen in dieser Kirche. Es wollte der König den gegenwärtigen Stand der Gräber, welche die Reliquien des Hauses Hohenzollern im Wurzelstamm und seinen Abzweigungen bergen, kennen lernen, da diese mehrfach, wie geschichtlich nachgewiesen, beraubt worden sind. Die Forschungen, welche sich fast über die ganze Kirche erstrecken, begannen am 7. Sept. 1853 und sollen die nachfolgenden Mittheilungen einen nur oberflächlichen Ueberblick über die Resultate gewähren. Die Nachgrabungen fanden in Gegenwart einer besonderen Commission statt. Schon vor circa 10 Jahren hatte der regierende König von Preußen die längst gehegte Idee zur Wiederherstellung der in der Geschichte des Hauses Hohenzollern so interessanten Kirche zu Kloster Heilsbronn realisiren wollen und dazu eine sehr bedeutende Summe geboten. Bayerns Regentenhaus, blutsverwandt mit der preußischen Königsfamilie, übernahm die schöne Aufgabe auf eigne Mittel und sind die seit 4 Jahren schon unternommenen Restaurationen bereits auch weit vorwärts geschritten. Die Forschungen verbreiteten sich zunächst über die Gräber der Angehörigen des Zollern-Nürnberg-Brandenburger Stammes. Zuerst wurden die drei schönen Hochgräber, imponirend für Laien und Kenner, bekannt als die Grüfte Georg Friedrichs (gest. 1603), Joachim Ernst's (gest. 1525), und der Anna von Brandenburg (gest. 1512) der zweiten Gemahlin des Churfürsten Albrecht Achilles, die sich im Mittelschiff der Kirche gegen Westen befinden, untersucht. Auch diese Gräber haben das Schicksal derer von anderen hohen Regentenfamilien getheilt, die Stätten des Friedens und der Todtenruhe wurden erbrochen, entweiht, beraubt zumeist im 30jährigen Kriege, theils aber hat auch Unverstand nach der Aufhebung des Klosters 1561, wo dem letzten Abte ein markgräflicher Rentenmeister zur Verwaltung des reichen Gutes vorgesetzt wurde, unter den Religionswirren das damals Bestehende nicht beachtet und bei der Beisetzung der irdischen Ueberreste ihrer hohen Herrn die nöthige Pietät ganz bei Seite gesetzt, wie diese Grüfte in ihrer Unordnung deutlich bewiesen. In der Gruft unter dem Grabmonumente Joachim Ernsts, wohl die älteste gewölbte Grabstätte der Hohenzollern in dortiger Kirche, mitten im ältesten Kirchenbau sprudelt silberhell die Quelle hervor, welche Kloster und Ort den Namen gab. (Halesbrunn, Haylsbrunnn, Heilsbronn). Lange Zeit stand sie wegen ihrer Heilkraft in großem Ruf. Ein großer zertrümmerter Holzsarg mit vielen Gebeinen und etwa 13 Todtenschädeln, welche umherlagen, waren Alles was man dort fand. In dem Grabe Georg Friedrichs war der Zinnsarg gleichfalls zertrümmert, der Leichnam selbst vollständig verwest, selbst die Knochen, während noch Fragmente von den Kleidern sich zeigten. Bei der Beraubung des Leichnams 1635 wurde diesem auch die zierende goldene Kette rasch wahrscheinlich abgerissen, von der sich jedoch noch ein Stück bei der Untersuchung vorfand. In einer Ecke der Gruft lag gleichfalls ohne daß eine Spur von Särgen zu entdecken war, eine Masse von Gebeinen aufgeschichtet. In dem Grabe der Churfürstin Anna stand ein Zinnsarg, aus dessen Inschrift sich ergab, daß dieser nicht die irdischen Ueberreste der Churfürstin barg, wie der Sarkophag oben kund that, sondern die der Markgräfin Emilie (gest. 1591), der dritten Gemahlin Georg des Frommen, einer sächsischen Prinzessin. Obschon auch dieser Sarg bereits beraubt war, so fanden sich doch noch im Morder zwei interessante Goldringe.

Der Sohn eines berühmten Mannes.

(Forts.) Anton von Werth's eifriges Gespräch wurde in diesem Augenblick unterbrochen — Die beiden alten Herren waren in ihren strategischen Betrachtungen des Terrains, auf welchem der „schwedische Bär" und der „französische Fuchs", wie Johann von Werth sich ausdrückte, gehetzt werden sollten, fortgefahren, als der Oberst Leynen plötzlich den Einwurf machte, daß in einer Gegend, durch welche eine der Reiter-Abtheilungen Werth's defiliren sollte, ein „Moos", das heißt, eine sumpfige Niederung sich ausdehnen müsse, die für Kavallerie nicht zu passiren sei. Johann von Werth fand diese Stelle auf seiner Karte nicht angegeben, aber um sicher zu gehen, wandte er sich rasch an seinen Sohn. — Nimm deine Schwadron, Anton, recognoszire die Gegend, befahl er. — Anton stand plötzlich wie ein Untergebener in straffer Haltung vor seinem Vater. — Was, befehlt Ihr, soll ich recognosziren? — Johann von Werth zog seine dunklen Brauen zusammen und blickte Leynen an. — So ist der Junge! sagte er; um all unser Reden hat er sich nicht den Pfifferling gekümmert, als ginge so etwas einen Burschen, der des Kaisers Feldbinde trägt, nicht im Entferntesten etwas an ... Herr, du mein Gott, da war ich anders, als ich war wie der! — Anton von Werth war in strenger Zucht aufgewachsen. Aber heute, in Ulrikens Gegenwart ertrug er Vorwürfe nicht, die er sonst schweigend hinzunehmen gewohnt war. Die tiefe Reizbarkeit, welche durch eine zu strenge Erziehung geweckt, in ihm versteckt lag, warf die Maske schweigender Unterwürfigkeit ab. Mit dunkelroth flammenden Wangen sagte er: Ihr könnt mir nicht vorwerfen, Vater, daß ich der kaiserlichen Feldbinde nicht Ehre gemacht! Ich habe mit Ulrike Wichtigeres zu reden gehabt! — Johann von Werth's Antlitz verzog sich zu etwas

Den unermüdeten Forschungen des Frhrn. v. Stielfried, der denselben zum Theil die bis 1350 zurückgehenden Conputations-bücher (Klosterrechnungen), Vigilienbücher und mehrere in der Registratur des Heilsbronner Landgerichtes aufgefundene Akte der späteren Verwaltung zu Grunde legte, gelang es festzustellen, wem die vorgefundenen Gebeine in den genannten Grüften angehörten; eine Ausscheidung war natürlich unter den gegebenen Umständen unmöglich. Von den ältesten Gräbern der Burggrafen von Nürnberg, Zollerischen Stammes, deren Todtenschilde sämmtlich in der Kirche aufgehängt sind, fand man nur leere Bruchstücke von Steinsärgen, welche regellos in den Grund des Bodens zerstreut waren. Da man in den früheren Zeiten die hohen Gestorbenen in Steinsärge niederlegte, so mag es geschehen sein, daß bei der Herstellung der gewölbten Grüfte in der Kirche die vorhandenen zerschlagen und die darin befindlichen Gebeine in die Grüfte gebracht wurden. Die Sandgräber der Markgrafen Casimir, Georg des Frommen und Friedrich des Aelteren, deren Identität feststeht, bergen nur vermoderte Holzsärge mit den Skeletten ohne karakteristische Ausschmückung. Mehr gegen Osten im Mittelschiff der Kirche, in dem Theile, wo jetzt der protestantische Gottesdienst abgehalten wird, kam man auf die Fundamente eines burggräflichen Hochgrabes, welches vollständig abgebrochen worden ist, zu dem aber gewiß jene Ueberbleibsel gehörten, welche sich jetzt in der sog. Heideckerkapelle noch befinden Wer in diesem Grabe lag, darüber sind keine sicheren Nachrichten vorhanden. (Schl. f.)

† **Nürnberg**, 26. Juli. Se. Maj. der König haben gestern den Johanniskirchhof besichtigt und sich die Gräber der berühmtesten Nürnberger zeigen lassen, auch die Pfarrkirche in demselben in Augenschein genommen und die Kapelle zum heil. Grab, in dem sich die schöne Arbeit von Adam Kraft befindet. In der Nähe liegt ein von dem Gärtner Hrn. Dentler mit vielem Fleiße auf einer Oedung cultivirte Gartenanlage, der gleichfalls die Ehre des königlichen Besuches zu Theil wurde. Ihre Maj. die Königin besah die Sammlung des Hrn. Paul Merkel, die unter anderen Kunstgegenständen den berühmten silbernen Tafelaufsatz von Wenzel Jamnitzer, 3 Schuh hoch, enthält. Auch die so interessanten Sammlungen des Hrn. Marktvorsteher v. Forster, welche 1635 (als Volkamersche Sammlung) angelegt von demselben reich vermehrt wurde, besichtigte die königliche Frau. Es besitzt dieses Kabinet auch mehrere Elfenbeinarbeiten von dem berühmten Drechsler Zick und plastische Kunstwerke Nürnbergischer Meister, seltene Manuskripte und eine vollständige Reihe aller in Nürnberg ausgeprägten Thaler und Gulden. — Ihre Maj. die Königin nebst den königl. Prinzen beehrten auch die Kunstanstalt des Hrn. Carl Mayer mit Allerhöchstihrem Besuch, verweilten über eine Stunde in derselben und geruhten alle Einrichtungen dieser berühmten Anstalt mit großer Aufmerksamkeit zu betrachten. Namentlich besichtigten Allerhöchstdieselben ein Album, enthaltend eine Auswahl der besten aus derselben hervorgegangenen Stahlstiche. Ueber eine gegenwärtig im Stich begriffene große Ansicht der Lorenzkirche äußerten Ihre Majestät besonderes Wohlgefallen und geruhten die Dedikation derselben huldvollst anzunehmen. Ihre Majestäten der König und die Königin beehrten gestern nach der Tafel die Colleggesellschaft in ihrem Sommeraufenthalte, dem Heerdegen'schen Garten, mit einem Besuche, woselbst sie vom Vorstand ehrfurchtsvollst empfangen, durch ein Mitglied desselben die Huldigung der Mitglieder entgegennahmen und die Ueberreichung zweier Festgedichte „an König Max und Königin Marie" als Ausdruck der Dankbarkeit und Ehrfurcht von einigen jungen Damen gestatteten. Nach einem Aufenthalte von mehr als einer Stunde, während welcher auch der anstoßende geschmackvolle Merk'sche Garten durchwandelt wurde, verließen Ihre Majestäten unter den huldreichsten Aeußerungen der Zufriedenheit die Gesellschaft, welche in ihren Jahrbüchern den 25. Juli 1855 als den größten ihrer Festtage bezeichnen wird. Wir theilen eines der Gedichte von Hrn. Magistratsrath Schnerr unsern Lesern mit:

Es naht ein hohes Glück auch unserm Kreise,
In dieses Gartens stillem Aufenthalt,
Hochauf das Herz von reinster Freude wallt,
Nach treuergeb'ner guter Bayern Weise,

Darob, daß heut' die beiden Majestäten,
In angestammter Huld und Freundlichkeit,
Ein unvergeßlich Stündchen uns geweiht
Und Allerhöchst geruh'n, hier einzutreten.

Hier bringen wir, vereint in Lieb' und Treue,
Euch Höchsten uns're Huldigungen dar!

Froh tönt ein Hoch dem Könige! auf's Neue,
Der Königin, dem holden Prinzen-Paar!

Bleibt Nürnberg hold, daß so es stets sich freue!
Es bleibt Euch treu, so wie es immer war.

Ihre Majestäten beehrten gestern Abend den Hrn. Generallieutenant und Generaladjutanden Sr. Maj., Hrn. v. Hellbronner Exz. mit einem Besuche, der zu einem Thee dansant seine Einladung gemacht hatte. Wir glauben uns den Dank unserer schönen Leserinnen zu verdienen, wenn wir ihnen die reizende Toilette, in der Ihre Majestät die Königin erschienen, mittheilen: das Kleid von Grenadine (mousseline de soir) mit einem doppelten Rock, jeder mit seidenen Streifen in Schattirung von Rosa bis Kirschroth, jeder einzelne Streifen durchzogen von Goldfäden; Kopfputz und Brustbouquet von rothen Blumen und grünen Laub (von Frl. Scherzer dahier gefertigt) übersäet von Brillanten, den Hals zierte ein schwarzes Sammtband mit aufgesetzten Brillanten; die Broche war von gleichen Edelsteinen. JJ. Majestäten kehrten, nachdem Sie mehrmals am Tanze theilgenommen, nach 11 Uhr auf die k. Burg zurück.

München, 24. Juli. Heute ist ein neues „Militär-Handbuch für das Königreich Bayern" erschienen. — Von nun an können Fahrpostsendungen nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika auch mit den von Bremen abgehenden Dampf- und Segelschiffen versendet werden und es hat deßhalb die Generaldirektion der k. Verkehrs-Anstalten bereits die deßfalls nöthigen Weisungen an die k. Post-Anstalten erlassen. Die Sendungen können frankirt oder unfrankirt abgefertigt werden. Die Fracht beträgt von Bremen ab bei der Versendung mit den Dampfschiffen nach der Größe der Sendung 1 Thaler per Kubikfuß, bei der Versendung mit den Segelschiffen 1 Thaler für je 5 Pfund. Bei dem sich immer steigenden Verkehr zwischen Deutschland und Amerika ist die neue Einrichtung sicher eine sehr erwünschte.

Dem Obersthofmeister Ihrer Maj. der Kaiserin von Oesterreich, Fürsten v. Thurn und Taxis wurde das Großkreuz des k. Verdienstordens der bayerischen Krone verliehen; der temp. quiesc. Postoffizial Beiz bei dem k. Oberpost- und Bahnamte

---

ganz Anderem, als Anton erwartete; er glaubte dem Zorn seines Vaters begegnen zu müssen; aber war es nun, daß seines Sohnes entschiedenes, selbstbewußtes Auftreten ihm gefiel, oder hatte in der That Anton's Versicherung, daß er wichtigere Dinge mit einem jungen Mädchen zu verhandeln gehabt, etwas Komisches für ihn — genug, seine braunen Züge verzogen sich zu einem Lächeln. Anton war an solche Milde wenig gewohnt, so daß er dieses Lächeln für den Ausdruck des Spottes nahm und nur noch zorniger fortfuhr: Ja, Vater, ich habe mit ihr zu reden gehabt, ein ernstes und wichtiges Gespräch, das wohl werth, Eure Kriegsberathung dort darüber zu vergessen; ich habe um sie geworben und habe ihre Zusage erhalten, und nun fahrt Ihr auch jetzt wieder dazwischen, wie Ihr's schon so oft gethan, wenn Ihr Euren Sohn die Hand nach einem Wunsch ausstrecken saht — dann, bei Gott ... Vater, wir haben eine Schlacht vor uns — schwedische Eisen und französische Kugeln. — Des alten Feldherrn Stirn verfinsterte sich. Die breite Narbe, welche quer darüber und über die Wange lief, zeigte sich dunkelroth gefärbt. — Rittmeister von Werth, sagte er mit rauhem Tone, blickt hierhin auf die Karte; am Fuße dieser Sandhügel soll sich ein Sumpf ausdehnen. Nehmt Eure Reiter mit Euch, recognoszirt die Gegend und stattet Rapport ab. — Zu Befehl, Excellenz! antwortete Anton von Werth mit unterdrückter Stimme und verließ die Gaststube. Gleich darauf hörte man draußen vor dem Hause ein kurzes Hornsignal, das die Schwadron in die Sättel rief. — Werth hatte unterdeß die Arme untergeschlagen und ging schweigend in dem Gemache auf und ab. — Es ist eine Noth mit dem Jungen! sagte er endlich mit einem tiefen Seufzer. — Ihr habt ihn doch am Ende wohl etwas zu kurz gehalten — wagte Oberst Leynen zu bemerken. Der Feld-Oberst schüttelte den Kopf. — Er hat kein Herz für seinen

in Würzburg reaktivirt, der Postoffizial Baader in Kempten zum k. Oberpost- und Bahnamte in Augsburg versetzt, zu Postoffizialen der Assistent Ritz in München bei dem k. Oberpostamte Regensburg, Wachter in Bamberg bei dem k. Oberpost- und Bahnamte in Bamberg, Weidmann in München bei dem kgl. Oberpost- und Bahnamte in Würzburg, Heunisch in München bei dem k. Post- und Bahnamte in Kempten, Görz in München bei dem k. Oberpost- und Bahnamte in München, Klinger in Nürnberg bei dem k. Post- u. Bahnamte Schweinfurt, und Kollmann in München bei dem kgl. Oberpost- und Bahnamte in München ernannt; die bei dem Nebenzollamte I Griesen erledigte Stelle eines Controleur dem Grenz-Oberaufseher Schmitt zu Hornbach verliehen.

Darmstadt, 24. Juli. Gestern wurde der Ausschußbericht über die Proposition wegen der Passiven des Kabinets erstattet. Heute kam es in geheimer Sitzung zur Berathung, sicherem Vernehmen nach wurde die Proposition genehmigt.

Letzter Tage brachten einige deutsche Blätter die Nachricht von Verbote der Eisenausfuhr aus England, andere bezeichneten dies als Gerücht. Das Ausfuhrverbot ist seit dem 16. d. M. wirklich erlassen gewesen, doch auf gemachte Gegenvorstellungen über dessen plötzliches Erscheinen nicht veröffentlicht, und am 20. d. vorläufig reponirt worden. Dieser Hergang, der für den Eisenhandel so außerordentlich wichtigen Sache wird auch bereits von Liverpool von höchst achtbarer Seite bekräftigt.

Ausland.

Paris, 23. Juli. Die Nachrichten aus der Krim sind besser. Man ist bei den Annäherungs-Arbeiten auf ein günstigeres, leichter zu behandelndes Terrain gestoßen und diese gehen nun rascher vorwärts. Doch wird, laut der letzten Depesche des Generals Pelissier, der neue Angriff einige Zeit hinausgeschoben bleiben, da man diesmal ganz sicher zu Werke gehen will. — Das Anlehen wird fortwährend mit Vorliebe gezeichnet. Seit die Polizei den glücklichen Einfall hatte, die Queue während der Nacht zu verhindern und dieselbe nur von 4 Uhr Morgens gestattet, kommt man trotz des großen Zudranges doch leichter zur Zeichnung. In Paris allein sollen mehr denn 120 Millionen bereits subscribirt worden sein. — Die Wittwe Lucian Bonaparte's, des älteren Bruders Napoleon's I., ist im Alter von 77 Jahren gestorben.

Varna, 6. Juli. Es ist vollkommene Thatsache, daß ein französisches Korps Ende dieses Monats in unserem Hafen landen wird. Hier, wie in Baltschik, werden bereits alle Vorkehrungen zum Empfange getroffen. Auf den Höhen unserer Umgebung wird das Lager schon abgesteckt und das hier befindliche französische Spital beträchtlich erweitert. Auf einem der reizendsten Punkte unseres Gebirges werden Baracken für die Reconvalescenten oder leicht Kranken aufgeschlagen. Unsere Festung wird von kaum 2000 Mann gehütet; der Rest von etwa 8000 Mann ist über Silistria nach dem Norden der Dobrudscha abmarschirt; durch die Dobrudscha selbst ist der Weg unmöglich. Die Hitze hat in dieser Provinz die Brunnen und die Flüßchen fast ausgetrocknet und ihr den Karakter bewahrt, von dem General Espinasse so schreckliche Dinge zu erzählen wußte.

Aus der Krim wird von russischer Seite geschrieben: Ueber 10,000 Mann sind seit dem 18. Juni täglich mit Schanz- und Mauerarbeiten in der Weise beschäftigt, daß eine gleiche Anzahl sie alle 12 Stunden ablöst. An dem Malakoffthurm und dem davorliegenden Erdwerke arbeiten 1000 Mann, fast eben soviel sind mit Verbesserung des Redan beschäftigt. Die Generale Todtleben und Pansiloff entwickeln eine unglaubliche Thätigkeit. Die Wunde des ersteren ist unbedeutend.

Aus dem Lager von Sebastopol, 10. Juli, schreibt man dem Constitutionnell: Seit drei oder vier Tagen schießen die Russen mehr als gewöhnlich, was uns jedoch wenig schadet und bloß zwingt, zu antworten. Vor zwei Tagen benutzten die Russen einen dichten Nebel und besetzten einen unserer kleinen Hinterhalte bei den Steinbrüchen, in welchen unsere letzte Parallele vor dem Malakoffthurm mündet. Obgleich dies nicht sehr wichtig ist, so werden wir sie wohl wieder daraus vertreiben müssen. Der Gesundheitszustand ist günstig. — Dem Vernehmen nach wird Omer Pascha nächstens nach Eupatoria zurückkehren.

Ueber den Tod Schamyls sind verschiedene Gerüchte im Umlauf. Einige behaupten, der Tod sei durch Zufall herbeigeführt worden, während Andere wissen wollen, daß Schamyl von andern Häuptlingen ermordet worden wäre, die ihn im Verdacht hatten, daß er heimlich mit den Russen unterhandle. Der junge Schamyl (bekanntlich unlängst nach Tscherkessien aus St. Petersburg zurückgekehrt, in Folge einer Auswechselung von Gefangenen), welcher in der adeligen Militärschule zu St. Petersburg erzogen wurde und einen Grad in der Garde inne hatte, mußte die Barbaren durch seine Erziehung und seine ausgebreiteten und verschiedenartigen Kenntnisse überraschen, und obwohl er in den heimathlichen Bergen das russische Costüm mit dem tscherkessischen vertauschte, so verletzte seine Erziehung dennoch die wilden Kampfgenossen seines Vaters. Es sollen daraus Streitigkeiten entstanden sein, die ein blutiges Drama herbeigeführt haben dürften, dessen Einzelnheiten bis jetzt noch unbekannt sind.

Der in der Regentschaft Tripoli ausgebrochene Aufstand scheint von Bedeutung zu sein. Das französische Avisoschiff „Daim" ist von Tripoli zu Malta angelangt, um zu verlangen, daß dem Bey Truppen zu Hülfe geschickt werden möchten. Die Aufständischen haben es auf die Vertreibung des Pascha's abgesehen; sie erheben Beschwerde über die Tyrannei, die auf dem Lande laste und verlangen ihre ehemaligen Herrscher, die Karamanli, zurück.

Vermischte Nachrichten.

In Erlangen, Fürth und Schwabach wurden von einem Individuum an falschen Münzen verausgabt: sieben großherzoglich hessische Zweiguldenstücke, zwei bayerische Zwei- und ein bayerisches Einguldenstück. Im Besitze desselben wurden ferner an falschen Münzen gefunden: zwölf bayerische Zweiguldenstücke, fünfzehn bayerische Einguldenstücke, drei österreichische sogenannte Conventionsthaler, vier badische Einguldenstücke, sieben bayerische Halbguldenstücke und ein badisches Halbguldenstück. Diese sämmtlichen Münzen sind aus einer der Glockenspeise ähnlichen Metallmischung durch Guß hergestellt und auf der Oberfläche dünn versilbert, daher ohne Werth.

Am 24. Juli ereignete sich in Starnberg bei der Abfahrt des Dampfschiffes ein erschütterndes Unglück, indem vor den Augen der Passagiere ein an den Dampfer angehängter, mit Ziegeln beladener Nachen plötzlich vom Seile losging und mit dem darauf befindlichen Manne in die Tiefe versank. Der Unglückliche schrie jämmerlich um Hilfe, doch war er zu schnell

---

llten — das ist's — antwortete Werth, doch so, als ob er ie Worte mehr für sich, als für Jemand anders spräche. — lber, fuhr er fort, laßt uns über all dieses nicht das Gute abei vergessen — Ulrike — also — hat er wahr gesagt, der rotzige Bursche? — Johann von Werth legte seine breite Faust mit väterlicher Zärtlichkeit unter das Kinn des jungen Mädchens und hob ihr purpurrothes Gesicht empor, daß sie Mühe hatte, ihre Augen tief genug niedergeschlagen zu halten, m ihm in ihrer Verlegenheit nicht ins Antlitz blicken zu müssen. — Die Freude erlebe ich also doch an dem Jungen, daß r mir eine so wackere Schwiegertochter zubringt! Darüber soll om viel vergessen sein. Das wird eine Hausfrau abgeben für mein verödetes Schloß zu Benatek — aber, Leynen, alter Kamerad, Ihr seid ja noch gar nicht einmal gefragt! Nun, Ihr klagt doch ein? — Leynen ergriff eifrig die dargebotene Hand es alten Waffengefährten. — Was könnte ich Besseres verlangen für meine alten Tage? — Ulrike eilte auf ihren Vater zu. Sie legte ihre Wange an seine Brust, und während Leynen einen Kuß auf das blonde Haar seines Kindes drückte und seinen Arm um ihre Schultern legte, sagte sie: Aber nie, nie verlasse ich mein Väterchen — nicht wahr, Vater, wenn der Friede gekommen und den Menschen erlaubt ist, nach all dem Kriegsleid und Elend an sich selbst zu denken und an einen friedlichen Heerd, an welchem sich das Glück zwischen uns niederlassen kann — dann, Väterchen, dann ziehst du mit uns nach Benatek ... — Wenn der Friede gekommen ist und der alte Knochenbau, der ehemals ein Dragoner war, dann noch zusammenhält, versetzte Leynen — und wenn der Johann de Werth dann ... — O, Ihr kennt Benatek nicht, alter Leynen, wenn Ihr glaubt, da sei nicht Raum genug für uns alle und Euren treuen Reiter Wolfhart.

(Fortsetzung folgt.)

von den Wellen verschlungen, so daß ihn die herbeieilenden Boote nicht mehr retten konnten. Ein auf dem Dampfschiff befindlicher Offiziet, Hr. Hauptmann Friedl, sprang sofort über Bord und tauchte mehrmal unter, bis er den Menschen heraufbrachte, der aber troß aller Wiederbelebungsversuche nicht mehr athmete. Ein zweiter Passagiere veranstaltete sogleich auf dem Schiffe eine Kollekte für die arme Familie des Verunglückten, Namens Pischelrieder, der als Maurer arbeitete und eine Wittwe mit fünf lebenden Kindern zurückläß t.

Um von Auswärts Besucher der Industrieausstellung nach Paris anzulocken, haben vom 22. Juli an auf allen Frankreich durchziehenden Eisenbahnen Spezialzüge mit herabgesetzten Preisen begonnen. Es ist die Einrichtung getroffen, daß diese Züge immer Sonntags Morgens in Paris eintreffen und Dienstag Morgens zurückkehren, wodurch den Besuchern ein Aufenthalt von 48 Stunden in Paris gestattet wird. Die Preise sind um 40 Prozent gegen den gewöhnlichen Tarif herabgesetzt und der unentgeldliche Besuch der Ausstellung ist in dem Preis des Billets mit inbegriffen.

Handels- und Börsenberichte.

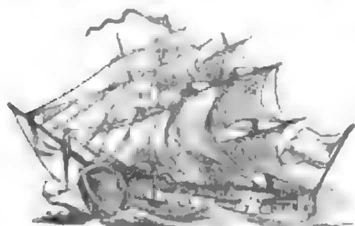
Frankfurt, a. M., 25. Juli. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 $67^{1}/_{2}$ —; 5proz. lomb.-venet. $80^{3}/_{4}$ —; 5proz. Met. $63^{1}/_{8}$ P.; $4^{1}/_{2}$proz. $54^{1}/_{2}$ P.; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 $101^{1}/_{8}$ —; $4^{1}/_{2}$proz. $97^{3}/_{8}$ —; 4proz. Ablös.-Rente $92^{1}/_{4}$ P.; 4proz. $91^{1}/_{2}$ P.; $3^{1}/_{2}$proz. 86 — —. Württ. $4^{1}/_{2}$proz. Obl. $101^{1}/_{4}$ —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 $80^{7}/_{8}$ —; bad. 50 fl.-Loose $71^{7}/_{8}$ —; 35 fl.-Loose $42^{1}/_{2}$ —; darmst. 50 fl.-Loose $103^{3}/_{8}$ P.; 25 fl.-Loose 31 — —; nass. 25 fl.-Loose $27^{7}/_{8}$ —; Vereinsl. à 10 fl. $7^{7}/_{8}$ —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. $155^{3}/_{4}$ i. D.; Pfälz. Max-B.-A. $131^{3}/_{4}$ —.

Frankfurter Geldkurse vom 25. Juli. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. $31^{1}/_{2}$ kr.; ditto Preuß. 9 fl. 58 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 41 — kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. $20^{1}/_{2}$ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 41 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $45^{1}/_{2}$ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $45^{1}/_{2}$ kr.

Wien, 24 Juli. Oesterr. 5proz. Metall. $78^{15}/_{16}$; $4^{1}/_{2}$proz. $67^{1}/_{8}$; Lotterie-Anlehensloose von 1851 — —; Bankaktien 980 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2020 —. **Wechselkurs:** Augsburg uso $122^{1}/_{4}$ P.; London 11 48 P. **Geldkurs:** Dukaten $26^{3}/_{8}$

Anzeigen.

Ein geschickter Gärtner wird gesucht. Das Nähere in der Exped. d. Bl.



Gesetzlich legitimirte

Auswanderer

nach Amerika

finden am 1. und 15. jeden Monats prompte Beförderung nach allen amerikanischen Hafenplätzen durch das Handlungshaus **Carl Pokrantz & Comp.**, Schiffseigenthümer in Bremen.

Zum Abschluß von Schiffsverträgen sowie gewissenhafter Ertheilung jedweder Auskunft ist stets bereit

August Scholler

in Nürnberg, nächst der Lorenzer Kirche, Spezialagent für Mittelfranken und das königl. Landgericht Gräfenberg in Oberfranken.

Gestern Abend ging von der Rosenau bis zum Spittlerthor ein blauseidenes Sacktuch verloren und bittet man solches in der Exp. d. Bl. gegen Erkenntlichkeit abzugeben.

(Warnung.) Ich warne hiemit Jedermann, besonders meine werthe Kundschaft, meinem früheren Gesellen, Johann Strauß, keine Arbeit durch ihn an mich zu übergeben, indem ich mein Geschäft mit meinem jetzigen Gesellen, Jakob Eberhardt, fortführe und ich bei Obigem für nichts hafte.

Schneidermeisterswittwe **Uhrlaub**, Nr. 97 auf der Bucherstraße.

Es ist ein heizbares Zimmer täglich zu vermiethen und bis 1. August zu beziehen.

Man sucht eine Baderrealität auf dem Lande zu pachten, im Falle, daß der Preis nicht zu hoch wäre, auch zu kaufen. Offerten nimmt die Exped. d. Bl. entgegen und werden dankend acceptirt werden.

Wechsel auf alle amerikanischen Hauptplätze sind jederzeit zu haben bei

Aug. Scholler
in Nürnberg.

Vivat Anna .... im Sebalderviertel.

Heut' bei Deinem Tage
Wünsch' ich Dir viel Glück,
Daß keine Sorg' und Plage
Dich an diesem Tage drück.
Dein dienstbeflissener Gatte
B.

Eine gesetzte Frauensperson sucht bis Ziel Lorenzi ein heizbares unmöblirtes Stübchen zu miethen. Das Nähere im Laden Nr. 21 am grünen Markt.

Eine Partie Mehlwürmer werden zu kaufen gesucht.

Die Geschwindschrift oder Stenographie.

Bei Karl Binder, rothe Straße Nr. 11 in Stuttgart, ist zu haben das elegant ausgestattete und hübsch lithographirte Werkchen:

Zwanzig stenographische Vorlegeblätter.

Eine Anweisung, die Stenographie auf die angenehmste Weise sicher und schnell zu erlernen. Für Gebildete jeden Standes und Geschlechtes. Von Karl Friedrich Binder.

Preis 36 kr.

Briefe und Gelder franko.

Die hier dargebotene Anweisung zur Erlernung der Stenographie (Zeichenschrift, Schnellschrift) hat vornämlich solche Personen im Auge, welchen die erforderliche Zeit zu umfassenden stenographischen Exerzitien nicht zu Gebote steht, die aber dennoch diese nützliche und schöne Kunst sich gelegentlich so nebenher aneignen möchten. Anweisung, Eintheilung und Stufengang sind so gehalten, daß wenn täglich Ein Blatt durchgearbeitet wird, selbst fähige Schulknaben die Sache in etlichen Wochen erfassen In unserer Zeit dürfte dieses Schriftchen jedem strebsamen Kopfe eine erwünschte Gabe sein

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Petersen mit Frau, Ober-Staats Anwalt a. Aschaffenburg. Bodenwoldt mit Frau, Sternberg mit Frau a. Pommern, Pastoren. Schmidt, Prediger a. Berlin Krauß, Kaufm. a. Würzburg. Mad. Fahninger nebst Tochter, Oberstlieut.-Gattin a. München. Frl. Wollin a. Stettin, Frl. Wallerstein a. Königsberg, Rentiere.

(Englischer Hof.) HH. v. Crailsheim, Rechtspraktikant a. Würzburg. Ruichke, Priv. a. Schlesien. v. Biederstei. Rentier a. Königsberg. Turtach, Kaufm. a. Berlin. Böhnert, Fabr. a. Schaffhausen.

(Fränkischer Hof.) HH. Schulze, Obersteiger a. Stockheim. Düprab, Negct. a. Lyon. Niederleitner mit Gatt., Priv. a. Schärding. Goller a. Ulm. Beringer a. Stuttgart. Reimboldt a. Mannheim. Stammler a. Dresden. Birkner a. Frankfurt. Kaufl.

Stadttheater in Nürnberg.

Donnerstag den 26. Juli 1855 Abonnement suspendu.

5. Gastdarstellung des Frl. Marie Damböck vom k. Hof-Theater in München und 13. Gastdarstellung des Herrn Berninger vom Hoftheater in Oldenburg.

Zum Erstenmale:

Viel Lärm um Nichts.

Lustspiel in 4 Akten von W. Shakespeare. Für die deutsche Bühne eingerichtet von Karl v. Holtei.

Personen: Don Pedro, Prinz von Arragonien: Hr. Löwenberg. Don Juan, sein Halbbruder: Hr. Müller Claudio, ein florentinischer Graf: Hr. Schönfeldt. Benedikt, ein Edelmann aus Padua: Hr. Schmidts. Leonato, Gouverneur: Hr. Hauch. Hero, seine Tochter: Frl. Jost. Beatrice, seine Nichte: **. Margarethe: Fr. Löwenberg, Ursula: Fr. Seyler, Kammerfrauen. Borachio: Hr. Marr, Conrad; Hr. Spachel. Juan's Begleiter. Ambrosius: ***, Cyprian: Hr. Hysel, Gerichtsleute. Der Schreiber: Hr. Goldberg. Franziskus, ein Mönch: Hr. Seyler. Erster Wächter: Hr. Spitzer. Zweiter Wächter: Hr. Starke. Dritter und vierter Wächter. Diener. Gefolge. — Scene: Messina.

** Beatrice: Frl. Marie Damböck.
*** Ambrosius: Hr. Berninger.

Schrannenmittelpreise.

Orte	Datum. Tag.	Monat.	Weizen. fl.	kr.	Korn. fl.	kr.	Gerste. fl.	kr.	Haber. fl.	kr.
Ansbach	21.	Juli	25	12	16	23	—	—	6	20
Augsburg	20.	„	26	22	17	19	13	34	6	10
München	21.	„	28	21	18	47	15	21	7	39
Weißenburg	21.	„	25	6	16	9	11	22	5	42
Landshut	20.	„	25	25	17	23	13	20	7	20
Regensburg	21.	„	25	25	17	32	13	7	6	36
Fürth	20.	„	26	53	15	3	—	—	7	35
Lindau	21.	„	29	5	18	35	—	—	7	30
Würzburg	21.	„	27	8	18	28	13	41	7	4
Nördlingen	14.	„	26	13	17	27	13	22	6	32

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

81. Jahrgang. Nürnberger Nummer 206.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Freitag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 27. Juli 1855.

Die Fürstengräber in der Münsterkirche zu Kloster Heilsbronn.

(Schl.) In dem vom Burggrafen Friedrich III. 1284 erbauten Chore der in allen ihren Theilen auch in architektonischer Haltung so merkwürdigen Kirche befindet sich altes gleichzeitiges und guterhaltenes Glasgemälde mit dem Bilde dieses Burggrafen und seiner beiden Söhne oder vielleicht auch Gemahlinnen, bei dem Alter des Gemäldes läßt sich dies nicht unterscheiden. Dort ist auch das moderne Monument, welches Frhr. Carnev-Steffaneo zu Tapogliano, der sich für einen Abkömmling des Hauses Zollern hielt, 1824 dem 1297 verstorbenen Burggrafen Friedrich III errichten ließ, das in der That als verfehlt diesen Platz nicht verdient. Bei der dortigen Eröffnung des Sandgrabes Friedrichs III. fand man das Skelett eines starken Mannes, und bei der näheren Untersuchung dieses Chores hob man wohl an 28 Skelette aus dem Sande, aller Wahrscheinlichkeit nach wegen des vornehmen Platzes die Begräbnißstätte hoher Angehörigen der burggräflichen Familie, welche gegenwärtig in einem katakombenartigen neuen Zellengrab wieder beigesetzt worden sind. Die Gebeine, welche, wie bereits oben erwähnt, in den Ecken der gewölbten Grüfte umherliegend gefunden wurden, ließ Baron von Stielfried, kgl. preußischer Oberhofceremonienmeister, der von Sr. Maj. dem König Friedrich Wilhelm nach Kloster Heilsbronn als Commissär bei den Nachgrabungen in der Kirche zugegen war, in einem aus älteren Bruchstücken zusammengesetzten Steinsarg legen, diesen selbst aber unter dem Grabe Georg Friedrichs, welches laut der Inschrift schon längst zur „christlichen Schlafkammer seiner Ahnen, Vor- und Urahnen" bestimmt war, feierlich beisetzen am 28. Okt. Der schwere Steindeckel, welcher gleichfalls von einem vorgefundenen alten Stein gemacht wurde und mit einem einfachen byzantinischen Kreuze geziert ist, an dessen Fuße sich das Zollern'sche Stammwappen befindet, trägt folgende Inschrift: Hic ossa quiescunt Burggraviorum de Nuremberg, Margionum et Electorum Brandenburgensium ex sepulturis suis collapsis pie collecta. Anno Domini MDCCCLIII. (Hier ruhen die Gebeine der Burggrafen von Nürnberg, der Markgrafen und Churfürsten von Brandenburg aus ihren verfallenen Gräbern in Pietät gesammelt 1853). Markgraf Georg Friedrich hat sein Grabdenkmal noch bei Lebzeiten 1538, wie oben erwähnte Inschrift auch anzeigt, fertigen lassen und stellte um dasselbe 8 Statuetten von Ahnen des burggräflichen Hauses, welche ohne Zweifel, wie sich aus der Treue der Kostüme ergibt, nach gleichzeitigen Grabdenkmalen, die inzwischen verloren gegangen sind, kopirt wurden. In der gothischen von 1412—17, zur Zeit als Friedrich IV. Burggraf und nachheriger Churfürst die Mark Brandenburg erwarb, erbauten südlichen Abseite der Münsterkirche hat man unter einem Schlußstein, den Brandenburger Adler darstellend, ebenfalls ein Fundament, welches auf ein Hochgrab schließen läßt, gefunden. Es mag dies das Grab des eben erwähnten Churfürsten sein. (Es sind deren drei in der Kirche begraben worden, außer Friedrich I. († 1440) noch Friedrich der Eiserne († 1471) und Albrecht Achilles († 1486), deren Gebeine unter den gesammelten sich wohl befinden. Vor diesem Fundamente fand sich ein gemauertes Grab mit einem weiblichen Skelette, vielleicht das seiner Gemahlin, der schönen Elfe von Bayern. — Bei den Forschungen wurden auch zwei Hochgräber der Abenberge, der Stifter des Klosters, sowie mehrere Gräber der in den Abseiten ruhenden Vasallen, eröffnet, aber auch diese Gräber haben das Schicksal derer ihrer Fürsten getheilt, sie waren, wie sichtbar, bereits früher geöffnet, man fand nur Gebeine und einige Ueberbleibsel von Waffen, Sporen und Gewändern. Die Münsterkirche zu Heilsbronn enthält eine Menge Rittergräber, von denen bei der Legung eines Pflasters in derselben (1711) einige gehoben, die meisten aber überpflastert worden sind. Man kam nun bei der Hebung dieses Pflasters, namentlich in der Ritterkapelle, auf eine ziemliche Anzahl höchst interessanter Grabsteine mit Inschriften und Wappen, größtentheils aus der ersten Zeit des 14. Jahrhunderts. Zum Theil gehören diese längst schon ausgestorbenen Familien an, wie Bestenberg, Reichenau rc, zum Theil aber noch existirenden, wie den in der Umgegend noch begüterten Leonrod. Daneben fand man recht karakteristische künstlerische Motive alten Kirchenpflasters, gebrannte Backsteine mit abwechselnden Ornamenten. Wie in der Mörtelbereitung die mittelalterliche Technik unserer Zeit voraus war — unsere Gebäude haben weite Fügen, die des Mittelalters schmale — so auch in Formen und Brennen der Ziegelsteine, die im 13. Jahrhundert man in der Größe von mehreren Fuß zu verfertigen und sehr glatt und fest zu brennen verstand.

---

† **Nürnberg**, 27. Juli. Se. Maj. der König besuchten gestern früh die Farbenfabrik des Hrn. Puscher, das Antiquarium des Hrn. Paul Merkel und besichtigten die Deutschhaus-Kaserne. Ihre Maj. die Königin beehrten mit den Prinzen die Ultramarinfabrik des Hrn. Zeltner und Heyne mit einem längeren Besuche und machten später mit den Prinzen einen Ausflug auf die alte Beste.

* **Erlangen**, 27. Juli. Einen so festlichen Tag, wie gestern erlebte unsere Musenstadt nicht mehr seit dem Jubiläum 1843 feierte die Universität das Andenken an ihren Stiftungstag und den fürstlichen Stifter, dessen Bild in Erz vor dem Universitätsgebäude steht, heute wurde der alma Friderico-Alexandrina die größte Ehre zu Theil, indem ihr der königliche Rector magnificentissimus einen Besuch als Zeichen seiner Huld und Gnade abstattete. In der Stadt ruhten die sonst

---

Der Sohn eines berühmten Mannes.

(Fortf.) Ihr kennt meinen Landsitz nicht — fuhr der alte Krieger nach einer Weile fort — Ihr kennt ihn nicht, wenn Ihr glaubt, der alte Werth werde da nicht einmal, wenn er sich zur Ruhe setzt, einen Kameraden nöthig haben, mit dem er seinen Tabak rauchen, seinen Ungar trinken und von den langen Feldzügen schwatzen kann! Das ist eine stille Gegend, mein Benatek! im Städtlein drunten wohnt kein gescheidter Mensch, Niemand als ein vermaledeiter Czeche von Pfarrer, der kein Wort Deutsch versteht — nun, um die beiden jungen Leute zusammen zu geben, dazu wird er immer noch gut genug sein, und dann, Leynen, dann .. — In diesem Augenblicke wurde die Rede des Feld-Obersten unterbrochen. Wolfhart, Leynen's Reiter, kam hastig in die Wirthsstube, und mit einem Gesicht, das in jeder Miene zeigte, wie außerordentlich die Botschaft sei, welche ihn herbrachte, sagte er: Herr, es kommen Reiter auf das Dorf zu, die nicht zu den Unseren gehören. Es müssen Franzosen sein, so viel an den Feldbinden und der Bewaffnung aus der Ferne zu erkennen. — Wie viel? fragte Werth. — Ein Cornet mag es sein — doch sind auch Weiber dabei. — Ein Cornet? das ist jedenfalls genug, um uns aufzuheben, bemerkte Leynen etwas bestürzt. — Ihr habt die Bedeckung mit Eurem Sohne fortgeschickt, sagte Ulrike ängstlich. — Soll ich mich auf den Gaul werfen und den Rittmeister mit seiner Truppe zurückbeordern? fragte Wolfhart. — Den würdest du schwerlich einholen, alter Bursche, antwortete nach kurzem Besinnen der General. Auch brauch' ich ihn da, wohin ich ihn sandte . . . laß sehen, welche Stunde ist's? — Der General zog aus der Brusttasche seines Kollers die schwere Nürnberger Uhr, blickte darauf, und dann sagte er: Geh nur, Wolfhart, und wenn die Franzosen mit dir reden, so bist du

fleißigen Hände, es war dies academicus für die Commilitonen, die Straßen zogen ein Feierkleid an, denn überall flatterten Fahnen, überall sah man Zeichen der Huldigung und Dankbarkeit für den königlichen Besuch. Se. Maj. König Max gelangten mit Gefolge nach 1½ Uhr mit einem Extrazuge in Erlangen an, jeder Empfang von Seite der Behörden war verbeten, der Besuch galt der Universität, deren Professoren in der alterthümlichen Tracht, mit ihrem Prorektor an der Spitze, Se. Majestät am Eingangsthore des ehemaligen markgräflichen Schlosses, nunmehrigen Universitätsgebäudes, ehrfurchtsvoll begrüßten. Oben in der Aula, welche die Bildnisse aller der fürstlichen Wohlthäter und Beschützer der Universität Erlangen aufzeigt, ließ sich Se. Majestät nieder und hielt der gelehrte Professor Döderlein eine akademische Rede über Erziehung und Bildung auf Universitäten, nach deren Beendigung der königliche Rektor dem ehrwürdigen Philologen über Inhalt und classischen Ausdruck sein Lob spendete. Professor Döderlein erwiederte: „Wo das Herz diktirt, da fließen die Worte leicht." Hierauf fand Empfang im sogenannten rothen Hause, gegenüber dem Universitätsgebäude, statt und zogen nach Beendigung desselben die verschiedenen Verbindungen der Studenten und der, welche sich zu Ehren des Tages zusammengeschaart hatten, auf dem Platze auf, voran ein Musikkorps. Da flatterten die Fahnen in ihren verschiedenen Farben, als dem Abzeigen der Genossenschaft, und hatte jede eine Ehrenwache von Studenten „in Wichs", an Schärpe und Schläger die Farben tragend. Auch die Schützengilde zog vorüber mit klingendem Spiele hinaus zum Schießplatze, wo sich ein Treiben entwickelte wie an Pfingsten. Se. Maj. gab den Professoren der Universität ein Bankett oben in der Aula, unten aber im Schloßgarten hatte sich die Studentenschaft auf eigens im Halbcirkel bereiteten Sitzen niedergelassen und begann die Kneiperei, zwei improvisirte Bierschenken spendeten den bekannten Erlanger Nektar. Als Se. Maj. der König oben am Fenster erschien, da erscholl aus all den jugendlichen Kehlen, und auch die Philister stimmten mit ein, aus voller Brust ein donnerndes Lebehoch dem Rector Magnificentissimus, Sr. Majestät dem Könige Max von Bayern. Nun folgte in vollem Chore das Gaudeamus igitur, diese Reminiscenz aus längstentschwundener Zeit, wo die Humaniora nicht stets auf den Universitäten den Ton angaben und eine Paukerei auf offenem Markte im Angesichte der bezopften Universitätspolizei stattfinden konnte, während sie jetzt in einsame Wälder sich flüchten muß. Nach dem Vaterlandsliede wurden noch einige Lieder gesungen, nach jedem dem Könige Max, der so freundlich für den Jubelgruß dankte, das Hoch ausgebracht. Erst gegen 6½ Uhr fuhren die königlichen Equipagen vor, Se. Majestät besichtigten in Begleitung der Professoren das im Schloßgarten befindliche anatomische Gebäude und das Museum und fuhren dann am Burgberg und dem Kanalmonumente vorüber über Bubenreuth nach Atzelsberg und Rathsberg und fanden sich erst gegen Abend auf den Kellern am Burgberg, diesem Sommerwallfahrtsorte der Erlanger Musensöhne und der Philister, ein. Die Kellerhäuser waren recht hübsch dekorirt, auf einer derselben eine kleine Tribune für den König errichtet. Dicht daran hatten die Studenten ihre Fahnen aufgepflanzt. Es war am Burgberg ein ächtes Erlanger Bierfest, der Stoff gut und die Herzen warm ob der hohen Ehre, welche der Universität zu Theil geworden. Erst spät kehrte Se. Majestät zurück nach der königlichen Burg zu Nürnberg, wo der edle deutsche Kaiser aus dem Wittelsbacher Hause, Ludwig der Bayer, so gerne verweilt hat. Den Dank der Universität drückten verschiedene Inschriften aus. Am Eingangsthore des Schloßgebäudes unter zwei gekrönten M. las man: Regem rectorem musae salvere jubemus, auf der Gartenseite: Gratantes regem musae valuisse jubemus — klassisches Latein, das man im Deutschen etwa so wieder geben kann: „Wir befehlen den Musen den König willkommen zu heißen" und: „Wir befehlen den dankbaren Musen dem Könige ein Lebewohl zu sagen." An der inneren Seite des Bayreuther Thors war die Inschrift: Heil dem Könige der in edler Brust, Freude erweckt in des Volkes Brust. Außen stand: Beklommen sieht man Fürsten scheiden, die mit dem Volk sich freun und leiden. Das Nürnberger Thor zierten die Sprüche: Wohl aus dem Weichbild der Stadt fortziehet der König jetzt, aber in jeglicher Brust bleibet sein freundliches Bild. — Wo die Gekrönten im Herzen des Volkes die Liebe gepflanzet, da erschallt Jubel mit Macht hoch durch die Straßen der Stadt. (Diese Verse sind wohl nicht von der Universität ausgegangen.)

Bezüglich des diesjährigen Garnisonswechsels der Kavallerie und Artillerie ist durch Kriegsministerialreskript vom 23. d. angeordnet, daß der bisher in Speyer befindliche Regimentsstab und das Depot des 1. Chev.-Regiments vac. Pappenheim nach Nürnberg verlegt werden und die nach der Pfalz bestimmten Kavallerie-Divisionen in der Regel dort 3 Jahre detachirt bleiben sollen. Der Garnisonswechsel hat im September zu geschehen, die 7. Eskadron und das Depot, sowie die 1. Division des genannten Regiments nach Nürnberg kommen, die 3. Division von Speyer nach Ansbach; ferner die 1. Division des 2. Chev.-Reg. Taxis von Ansbach nach Speyer, Landau und Germersheim, die 1. Division des 3. Chev.-Reg. Herzog Maximilian von Speyer, Landau und Germersheim nach Zweibrücken, die 1. Division des 4. Chev.-Reg. König von Zweibrücken nach Augsburg, und die 3. Division des 5. Chev.-Reg. Leiningen von Nürnberg mit je einer Eskadron nach Amberg und Forchheim, der Divisionsstab nach Bayreuth.

Der kgl. Regierungsrath Hr. Grieshammer von Ansbach, welcher aus Spezialauftrag des kgl. Finanzministeriums zur Uebernahme und Regelung der herzogl. Leuchtenberg'schen Besitzungen in und um Eichstätt — sich dort befindet, ist mit dem russischen Sct. Anna-Orden dekorirt worden.

Pforzheim, 22. Juli. Den in mehreren Gemeinden des Amtsbezirks aus der evangelisch-unirten Kirche unseres Landes ausgetretenen Altlutheranern ist kürzlich von Seiten der Regierung das Halten besonderer Gottesdienste gestattet und zugleich zur Anstellung eines eigenen Geistlichen, vorbehaltlich der Bestätigung der Regierung, die Erlaubniß ertheilt worden. Der frühere Pfarrer Haag von Ispringen, der in unserem Bezirk die religiöse Bewegung hervorgerufen hat, soll in Berlin eine Anstellung als Inspektor der dortigen lutherischen Missionsanstalt gefunden haben.

Hannover, 24. Juli. Das neue Ministerium ist noch immer nicht amtlich verkündigt. Das gleich nach Beginn der Ministerkrisis auftauchende Gerücht gewinnt an Bestand, daß mehrere der in dasselbe berufenen Herren die Annahme des Portefeuilles verweigert hätten und daß es überall schwer werde, geeignete Persönlichkeiten für ein einheitliches ritterschaftliches Ministerium zu finden. Für diese Annahme spricht auch der Umstand, daß der König in den letzten Tagen einzelne Mit-

---

eben nicht dazu angezogen, Französisch zu parliren — geh und sei ruhig. Führe das Fräulein fort, dort in die Nebenkammer. — Ulrike folgte Wolfhart, um dem Befehle des Feld-Obersten zu gehorchen. Als sie an diesem vorüber ging, legte Werth seine Hand auf ihre Schulter. — Hab keine Angst, mein Töchterlein! sagte er, und blickte ihr mit solcher Seelenruhe lächelnd ins Gesicht, daß beim Anblick dieser kaltblütigen Zuversicht ihr eigener Schrecken schwand. — Vater! sagte sie nur noch, Leynen winkend, als ob er ihr folgen solle. — Ei, seht doch die eigennützige Dirne! schalt der General. Daß der Werth sich vor Franzosen nicht verkriecht, weiß sie schon — aber seinen einzigen Beistand, den will sie ihm fortnehmen, daß er ganz allein ist, sich zu wehren, wenn die Schnapphähne ihm an Hals und Kragen wollen! — Nein, laßt den Leynen nur da, der muß bei mir bleiben und mir helfen. — Geh, Ulrike! fiel Leynen ein. — Ulriken war, um ihres Vaters willen, ein Theil ihrer früheren Beklommenheit zurückgekehrt, aber sie gehorchte schweigend. — Nun fort mit der Karte, Leynen, sagte Johann von Werth jetzt, als die beiden Obersten allein waren, indem er das Blatt klein zusammenfaltete und zu seinem nürnberger Ei in die Brusttasche schob; wir müssen ein paar simple Reitersleute sein, weiter nichts — an unseren Wämmsern ist nichts, was uns verriethe. — Die Feldbinden aber — fiel Leynen ein. — O, nichts da! des Kaiser Feldbinde ablegen? Wegen einer Hand voll wälscher Galgenstricke? Die meine bleibt sitzen! — Wie Ihr meint, General, antwortete Leynen ruhig. — Die beiden ergrauten Soldaten nahmen jetzt still auf der Bank Platz, welche hinter dem großen Tische an der Wand entlang lief. Da sich das Fenster in derselben Wand ziemlich hoch über ihren Köpfen befand, so hatten sie den Vortheil, im Schatten zu sitzen und nicht gleich scharf ins Auge gefaßt werden zu können. — Man hörte bald draußen

glieder des Ministeriums v. Lücken wieder mehrfach zu längeren Audienzen zu sich berufen hat.

Ausland.

Eine Depesche aus Madrid vom 23. Juli lautet: „Man kündigt die Heirath der Prinzessin Marie Amalie, Schwester des Königs, mit dem Prinzen Adalbert von Bayern als entschieden an. — Ein außerordentlicher Courier aus Rom hat die auf das Gesetz wegen Verkaufs der Kirchengüter bezügliche Denkschrift des römischen Hofes überbracht."

Aus Brüssel wird geschrieben: Es scheint fast außer Zweifel zu sein, daß von Seiten der Westmächte neuerdings der hiesigen Regierung Vorschläge gemacht worden sind. Andeutungen in Blättern zu Folge wäre unser Kriegsminister, General Greindl, bei seiner neulichen Anwesenheit in Paris zu dem Kaiser gerufen worden, der ihm gesagt, daß Belgien in kurzem würde aufgefordert werden, ein Kontingent von 20 bis 25,000 Mann zu stellen um das französische Expeditionskorps in Rom zu ersetzen, damit das letztere disponibel würde. Auf den von dem General Greidl gemachten Einwurf, daß die Sendung eines belgischen Korps nach Rom ein Bruch der Neutralität sein würde, hätte der Kaiser geantwortet, daß er einer ganz entgegengesetzten Meinung sei, indem Belgien dadurch dem Streite keiner der kriegführenden Parteien beitreten würde. Uebrigens würde man den belgischen Truppen gestatten, durch Frankreich zu ziehen, und nöthigenfalls sie autorisiren, in der Nähe von Lyon ein Reservelager zu bilden. Eine Korrespondenz will wissen, daß Lord Palmerston in demselben Sinne zu König Leopold gesprochen habe.

Paris, 25. Juli. Der Kaiser ist heute nach den Pyrenäen abgereist und wird kommenden Mittwoch mit der Kaiserin zurückkehren. — Der Kriegsminister hat, laut dem heutigen Moniteur, vom General Pelissier folgende Depesche erhalten: 23. Juli, 11 Uhr Nachts. Der Feind scheint in letzter Nacht allarmirt worden zu sein; er hat auf dem rechten und linken Angriffsflügel sehr lebhaft gefeuert. Unsere Batterien haben sein Feuer mit derselben Lebhaftigkeit und mit Erfolg beantwortet. Ich habe gute Nachrichten aus Jenikale; es geht dort alles gut unter der Leitung des Oberstlieutenant Osmont, der Kertsch gegen jede Unordnung gesichert hat. — Das Ereigniß des Tages ist die vorgestern vom Prinzen Napoleon gehaltene Rede auf dem Banket, welches ihm zu Ehren im Jardin d'Hiver stattfand. Dieselbe erregte allgemeine Sensation. Die Lehre, welche aus der Pariser Ausstellung hervorgeht, ist, nach dem Prinzen, zu zeigen, was eine wohlorganisirte Demokratie vermag. Frankreich ist eine demokratische Nation, eine Nation der Gleichheit durch seine Sitten, seine Institutionen und besonders durch seinen Zweck. Die Folgen dieser Ausstellung werden sein, daß die Idee der Verbindung sämmtlicher civilisirter Völker einen Schritt vorwärts gemacht haben dürfte. Stürmischer Beifall folgte der ziemlich langen Rede.

Im Lager vor Sebastopol war das Gerücht von dem Tode des General Totleben, Leiters der Vertheidigung von Sebastopol, verbreitet. Alle Ambulancen wurden geräumt. Die Dampfer Navarin, Cacique, Mogadore, Megere, Phlegeon, Descartes und Didon transportirten Kranke und Verwundete nach Konstantinopel. In Eupatoria und Jenikale ist nichts Neues vorgefallen. — Iskender Beg und der Herzog von Newcastle, Kriegsminister im Cabinet Aberdeen, sind in Konstantinopel eingetroffen.

Konstantinopel, 16. Juli. Bedenkliche Nachrichten aus Kars veranlassen die Absendung von Verstärkungen dahin. Die Russen sollen bereits in Mollaschuliman, 27 Stunden von Erzerum, stehen und eine türkische Reiterschaar von 600 Mann mit ihrem Anführer gefangen genommen haben. Sie treffen Anstalten zu einer regelmäßigen Belagerung von Kars. Hafiz Pascha zog mit einem Truppen-Contingent von Trapezunt nach Erzerum. Der russische Einfluß soll in Persien im Steigen, der Schah jedoch bis jetzt für strenge Neutralität sein. — Die Suez-Frage wurde zu Frankreichs und Oesterreichs Gunsten gelöst. Expeditionen gegen Kaffa, Arabat, Genitschi werden vorbereitet zur Verhinderung der Verproviantirung der Russen.

Vermischte Nachrichten.

München, 26 Juli. In hiesiger Frohnveste ist dieser Tage ein Gast aus Bremen eingetroffen, nämlich der Besitzer jener Maschine, womit die jüngst aufgefangenen falschen preußischen Zehnthalerscheine fabrizirt wurden. Der auf dem Verschleiß hier ertappte Genosse befindet sich ebenfalls in sicherm Gewahrsam. Ein Paket Papiere, das aus Bremen unter der Adresse des Letzteren hier anlangte und zu Gerichtshanden kam, enthielt 25,000 Thaler solche gefälschte preußische Zehnthalerscheine. Auch die erwähnte Maschine wurde an die hiesige Behörde abgeliefert.

Nürnberg. (Eingesandt.) Kaiser Augustus sagte, er habe Rom als eine Stadt von Backsteinen erhalten und hinterlasse es als eine Stadt von Marmorpalästen. So empfing auch Bayern Nürnberg alt, schwarz, verfallen, ohne alle Anstalten für Vergnügen und für die Erheiterung des Volkes, und jetzt ist es, wenn nicht eine Stadt von Palästen, doch von Wohlhabenheit, Leben und Thätigkeit verkündigenden Häusern, mit den mannichfaltigsten Anstalten für jedes Bedürfniß, für jeden Genuß, und seine Bevölkerung ist fast aufs Dreifache gestiegen. Woher dieser Unterschied bei vielleicht fünffach höhern Abgaben? Er liegt nicht in den Zeitverhältnissen, denn andere Städte, z. B. Lübeck, sind alt und verfallen geblieben, unter denselben Zeitverhältnissen. Es liegt in dem Regierungssystem, in der freieren Bewegung und sollte ein Sporn sein, auf innere größere Freiheit der Bewegung der Gewerbe, des Handels hinzuwirken. Im alten Nürnberg herrschte Zopfthum und Zunftwesen; daher der Verfall. Die wenigen Berechtigten fühlten nicht die Nothwendigkeit thätig zu sein, hatten zum Theil nicht einmal die Fähigkeit dazu und frische Kräfte waren ausgeschlossen. Unsere großen Fabriken, unsere Handel treibenden Handwerker und Fabrikanten, unsere zahlreichen Vereine, unsere Anlagen um die Stadt und zum Besten des Volkes, ja selbst unsere granitfesten Häuser aus bloßem Nürnberger Sand waren bei dem alten Systeme eine Unmöglichkeit.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 26. Juli. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 67 5/8 —; 5proz. lomb.-venet. 80 3/4 —; 5proz. Met. 61 1/8 P.; 4 1/2proz. 54 1/2 P.; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 101 1/8 —; 4 1/2proz. 97 1/2 —; 4proz. Ablös.-Rente 92 — —; 4proz. 91 1/4 —; 3 1/2proz. 86 — P.. Württ. 4 1/2proz. Obl. 101 1/8 P. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 81 — —; bad. 50 fl.-Loose 72 1/8 — 35 fl.-Loose 42 1/2 —; darmst. 50 fl.-Loose 102 1/4 P.; 25 fl.-Loose 31 — —; nass. 25 fl.-Loose 28 — —; Vereinsl. à 10 fl. 7 7/8 —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. 156 — i. D.; Pfälz. Max-B.-A. 134 3/8 —.

Frankfurter Geldkurse vom 26. Juli. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 31 1/2 kr.; ditto Preuß. 9 fl. 58 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 41 — kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 20 1/2 kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 41 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45 1/2 kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 25 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45 1/2 kr.

Wien, 25. Juli. Oesterr. 5proz. Metall. 72 11/16; 4 1/2proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 100 3/4; Bankaktien 972 —; 5proz. lomb.-venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2012 1/2. Wechselkurs: Augsburg uso 122 — —; London 11 47 —. Geldkurs: Dukaten 26 —.

Hufschläge, lebhaften Wechsel von Stimmen, worunter eine helle, sehr wohlklingende Frauenstimme sich bemerkbar machte, Gerassel von Schwertern und Sporen, und dann flog die Thür der Gaststube auf. — Ihre Fingerspitzen auf den Arm des Stallmeisters Tavannes legend, trat die Herzogin von Longueville in die Wirthsstube ein. Eine der sie begleitenden Kammerfrauen, die dicht hinter ihr ging, hatte die Schleppe des langen weiten Reitkleides ihrer Gebieterin aufgenommen; die zweite Kammerfrau folgte mit einer Cassette unter dem Arm. — Tavannes eilte, den Sorgenstuhl, welchen vorhin Ulrike eingenommen hatte, aus seinem Winkel hervor zu ziehen und an den Tisch zu rücken. — Aber, Tavannes, sagte die Herzogin, nachdem sie sich darin niedergelassen und dann sofort wieder aufgestanden war — soll ich denn in diesem harten Stuhl-Ungeheuer, das eine wahre Marterbank ist, noch obendrein so sitzen, daß mir alles Licht ins Gesicht fällt? — Tavannes sprang herzu und wandte den Sessel, so daß die Herzogin, als sie sich wieder gesetzt hatte, seitwärts am Tische saß und auf diesem ihren linken Arm ruhen lassen konnte. — Guter Gott! sagte sie nun mit einem Stoßseufzer und sich umblickend in dem Raume, in welchen Höhlen wohnen diese Menschen hier, wie die Bären! — Wahrhaftig, wandte sich jetzt Johann de Werth an den Obersten Leynen, ich glaube, ich glaube, ich kenne dieses unzufriedene Gemüth — ich errathe, wer es ist . . . — Die Herzogin warf, durch diese Worte auf die beiden Deutschen aufmerksam gemacht, ihnen einen flüchtigen, theilnahmlosen Blick zu, der jedoch sogleich von ihnen zurückkehrte, als hätte er keinen Gegenstand gefunden, welcher ihn auch nur eine halbe Minute lang zu fesseln würdig wäre.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Dank.

Allen denjenigen Freunden, Bekannten und Nachbarn, welche meinen seligen Mann zu seiner Ruhestätte begleiteten, sage ich meinen herzlichen Dank, besonders aber den Herrn Sängern der Löwengesellschaft für den erhebenden Grabgesang, und wünsche, daß sie der liebe Gott vor so traurigen Schicksalen bewahren möge, mir aber Gelegenheit gebe, Ihnen bei freudigen Ereignissen dienen zu können.

Tafelhof, den 26. Juli 1855.

Kunigunde Adam,
Gastwirths - Wittwe.

Billeiter'sche Wirthschaft
auf dem Tafelhof.

Im Gartenlokale des Unterzeichneten findet — einem von den verehrten Gästen vielseitig ausgedrückten Wunsche entsprechend — heute Freitag den 27. Juli Harmonie-Musik von einer Abtheilung der berühmten Bayreuther Chevauxlegers-Musik statt. Für verschiedene Speisen und ausgezeichnetes Felsenkellerbier ist bestens gesorgt. Ergebenst ladet hiezu ein

W. Billeiter.

Tabak- u. Cigarren-Lager

ächter Havanna-, Bremer ꝛc.-Cigarren
von fl. 150 bis fl. 5 per mille herab,

sowie

Tabake, feinste Varinas und Portoricos ꝛc.
von fl. 1 12 kr. bis 12 kr. per Pfd.
Türkische und persische Tabake
in Blasen und offen fl. 2 24 kr. per Pfd.

bei

Heinrich Brühler
am Häffnersplatz.

Neue Holländer Häringe sind eingetroffen bei **Kalser & Heller.**

Wichtige Anzeige für Violinbauer.

Dem Unterzeichneten ist es gelungen, ein sehr seltenes, werthvolles älteres, in italienischer Sprache geschriebenes Werk aufzufinden, welches eine gründliche Anweisung gibt, nach constanten und unwandelbaren Regeln, sowohl neue Violinen, Violen, Violoncelles und Violons anzufertigen, wie auch alte nach demselben System zu ändern und bedeutend werthvoller zu machen. Das mit sehr wichtigen Kupfertafeln versehene Werk ist bei dem Herausgeber deutsch übersetzt erschienen, und wird derselbe auf Franco-Briefe gern nähere Auskunft geben.

J. G. Hübner in Göttingen.

Der Geschäftsführer einer bedeutenden Hopfenhandlung wünscht sich selbstständig zu machen, und sucht einige auswärtige, solide Häuser, um für deren Rechnung Einkäufe in Hopfen in Nürnberg und Gegend zu besorgen.

Ein solides Mädchen, das Liebe zu Kinder hat und sich willig jeder Hausarbeit unterzieht, wünscht nächstes Ziel in Dienst zu kommen.

Bekanntmachung.

Im Wege der Exekution wird

a) das Wohnhaus Nr. 5 in Röthenbach b. T. W. mit Backofen, Schweinställen, Grasgarten, dann Gemeinde- und Forstrecht, taxirt zu 1000 fl.
b) das Wohnhaus Nr. 43 daselbst geschätzt zu 600 fl.
c) 0 Tagw. 70 Dez. Wiese im Kohlschlag, geschätzt zu 150 fl.
d) 0 Tagw. 70 Dez. Acker daselbst, geschätzt zu 150 fl.

am

Montag, den 13. August d. Js. Vorm. 9 Uhr

im Wirthshause zur Post in Röthenbach b. T. W. dem öffentlichen Verkaufe unterstellt und der Zuschlag ertheilt, wenn das Meistgebot den Schätzungswerth erreicht.

Ferner werden daselbst einige Kleidungsstücke und eine Wanduhr gegen Baarzahlung versteigert. Die Kaufsbedingungen werden im Termine bekannt gegeben.

Schwabach, den 18. Juli 1855

Königliches Landgericht.
v. Hartlieb.

E.-Nr. 6582. Gebhard.

Bekanntmachung.

Im Wege der Hilfsvollstreckung werden am

Montag den 20. August curr.
Nachmittags 2 Uhr

zu Preuntsfelden im Decker'schen Wirthshause
das Wohnhaus Nr. 12 dortselbst mit realer Brauereigerechtigkeit, dann das Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheil an den noch unvertheilten Gemeindebesitzungen,
16 Dezim. Acker im Gänsewaasen, Pl.-Nro 77,
31 „ dorselbst, Pl.-Nro 121 a,
14 „ Wiese dortselbst, Pl.-Nro. 121 b,
geschätzt auf 2404 fl.,

versteigert, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinschlag nach § 64 des Hypotheken-Gesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 bis 101 des Gesetzes vom 17. November 1837 erfolgen werde.

Windsheim, den 16. Juli 1855.

Königliches Landgericht.

E.-Nr. 9227. **Doyle.**

Theater-Nachricht.

Montag den 30. Juli 1855 wird im hiesigen Stadttheater zum Benefize des ergebenst Unterzeichneten aufgeführt:

Der Damenkrieg.

Lustspiel in 3 Akten nach Scribe von H. Laube. Vorher:

Der Lügner und sein Sohn.

Posse in 1 Akt von Curländer.

Fräulein Damböck vom kgl. Hoftheater in München und Herr Berniger vom Hoftheater in Oldenburg haben aus besonderer Gefälligkeit für den Benefizianten ihre freundliche Mitwirkung in diesen Stücken zugesagt. Im Vertrauen auf die Huld eines verehrlichen Publikums ladet zu dieser Vorstellung ergebenst ein

Wilhelm Schmidts
Mitglied hiesiger Bühne.

Stadttheater in Fürth.

Sonnabend, den 28. Juli 1855. Gastdarstellung der Frl. Marie Damböck und des Hrn. Berninger. Zum Erstenmale: „Der Fechter von Ravenna." Trauerspiel in 5 Akten. Als Gäste: „Thusnelda" — Frl. Damböck; „Merowig" — Hr. Berninger.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Se. Erl. Frhr. v. d. Pfordten, Minister des Königl. Hauses und des Aeußern a. München. v. Gasser mit Fam. a. Petersburg. Barkworth a. Barkworth. Kidds mit Fam. a. New York. Santbogens mit Fam. a. Amsterdam, Waite a. London. Rentier. Paget, Oberst a. Woolwich. v. Briesen a. Gros-Beeren, v. Briesen a. Böhne, Gutsbesitzer. Dreßner, Katechet a. Leipzig. v. Frauenberg mit Fam., Partikul. a. Berlin. Rossel mit Fam., Consul a. Rostock. Jung a. Frankfurt. Schött a. Cöln, Kaufl. Bar. v. Radowitz, Studios a. Erfurt.

(Blaue Glocke.) HH. Latzel mit Gem., Rittergutsbesitzer a. Schlesien. Müller, k. Professor u. Cand. der Technik a. Ungarisch-Altenberg. Dr. Deininger prakt. Arzt a Liegnitz. Röder, Sekret. u. Spitalamtsverwalter a. Thurnau. Dr. Schönmann a. Wolfenbüttel. Bolz, Rentamts-Assistent a. Lichtenfels. Fudiroth a. Cöln. Corell a. Mainz. Förtsch a. Würzburg. Breitenbach a. Würzburg. Fleißner a. Münchberg. Pflaumer a. Weißenburg. Kaufl. Mad. Mayer, Assessors-Gatt. a. München. Frl. Stützer a. Nurnberg. Frl. Müller a. Hof. Frl. Röder a. Augsburg.

(Fränkischer Hof.) HH. Ettler, Chemiker a. Aschaffenburg. Drechsler, Fabrik. a. Magdeburg. Goller a. Ulm, Beringer a. Stuttgart, Reimboldt a. Mannheim. Huber a. Bremen, Dirner a. Frankfurt, Kaufl. Mad. Ostermeyer, Privatiere v. Möhren.

(Rother Hahn.) HH. Künsberg a. Offenbach, Lehmann a. Leipzig. Schatt a. Würzburg. Preßburg a. Offenbach. Groß a. Leipzig. Frolich a. Berlin. Schlick a. Offenbach. Ackerland, Konigsberger a. Obbach. Weddy a. Merseburg. Billing a. München, Folz a. Wien, Kaufl. Vimard, Negct. a. Paris. Mader, k. Aufschläger a. Redwitz. Beyer, Cafetier a. Berlin. Meyer, Direktor a. Cöln. Frau Amtmann Bach mit Tochter a. Merseberg Frl. Walke u. Wienecke a. Berlin.

(Englischer Hof.) HH. Valpe mit Gattin, Notar a. Wien. Grote mit Gatt., Priv. a. Hamburg Reeser, Weinhandler a. Buchbrunn. Friedl, Lieut. a. Amberg. Westermann a. Bruckberg, Werner a. Augsburg, Kaufl. Mad. Roth a. Aschaffenburg. Frl. Hanser, Pfarrerstochter a. Frickenhausen.

Familien-Nachrichten.

Getraute in Nürnberg: Joh. Christ. Krauß, Rentenverwalter mit Carol. Elis. Franziska Adelberg v. hier. Gg. Nic. Scherber, Magaziner mit Marg. Carol. Lohmuller v. Schwabach. Christ. Carl Schirmer, Kammmacher mit Elis. Sponiel v. Muggendorf. Franz Xaver Just. Griesbauer, Scribent mit Elis. Körber v. hier.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 207.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonnabend, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 28. Juli 1855.

Deutschland.

† **Nürnberg**, 28. Juli. Se. Maj. der König besuchten gestern den Drechslermeister Lorenz, den Lebküchner Häberlein ınd den Chemiker und Naturforscher Frhrn. v. Bibra, welcher uch später von Ihrer Maj. der Königin mit den beiden Prinzen beehrt wurde. Ferner erhielten noch im Laufe es Tages einen Besuch der hohen Frau mit ihren erlauchten Prinzen, für die fortwährend besonders unsere liebe Jugend as größte Interesse an den Tag legt: der Lebküchner Merklein, der Spielwaarenfabrikant Grötzel, der Alabasterer Kugler, die Konditoren Göß und Deeke, der Handschuhfabrikant Barthelmeß, die Drahtfabrik der Gebrüder Beck und die Bronzewaarenhandlung von Dieß. Nachmittags machten die Allerhöchsten Herrschaften mit dem Hofstaate einen Ausflug ach Mühlhof, um die leonische Drahtfabrik des Hrn. Stieber n Augenschein zu nehmen, die königlichen Prinzen waren auf en Schmausenbuck. — Die Gebäude auf der k. Reichsburg, velche bis jetzt Eigenthum der Kommune waren, sind von dieer mit allerhöchster Genehmigung gegen eine namhafte Summe ieser Tage ganz abgetreten worden, eine Nachricht, die hier im so freudiger berühren muß, da sich daran die schönsten Hoffnungen knüpfen.

Dem Vernehmen nach sind dem Ministerium des Aeußern olgende russische Orden zur Vertheilung übersendet worden:) Der St. Anna-Orden I. Klasse Hrn. Staatsminister der inanzen, v. Aschenbrenner Exc.; 2) der St. Anna-Orden II. Klasse Hrn. Ministerial-Assessor Pfretzschner und Regierungsath Grieshamer in Ansbach; 3) der Stanislaus-Orden II. Klasse Hrn. Ministerialrath v. Friedrich, Ministerialrath v. Graf nd Oberforstrath Mandl. Sämmtliche waren mit den Ueberabs-Arbeiten der Leuchtenbergischen Güter an das bayer. Staatsärar beschäftigt. — Der Kommandant des I. Armeekorps, Hr. Generallieutenant Fürst Taxis, ist in Urlaub nach Kissingen bgereist.

Die Generaldirektion der Verkehrsanstalten macht in einem Ausschreiben zur Vermeidung von Mißverständissen, zu welchen die in öffentlichen Blättern mehrfach aufgeellte irrthümliche Beurtheilung der in den revidirten Tarifsvorschriften für den Gütertransport auf den k. Eisenbahnen stgesetzten Lieferzeiten führen könnte, die k. Eisenbahngüterexpeditionen darauf speziell aufmerksam, daß durch die fragliche Feststellung der garantirten Lieferzeiten die in der allgemeinen Ausschreibung vom 30. Jan. d. J. mit Bezugnahme auf den §. 18 es Gütertransport-Reglements hinsichtlich der möglichst zu beschleunigenden Güterabfertigung getroffene Anordnung, wonach n der Regel bei allen Güterexpeditionen täglich vollständig aufgeräumt werden muß, nicht außer Wirksamkeit gesetzt worden t, daß vielmehr auch fortan sämmtliche Güter-Expeditionen verpflichtet sind, alle aufgegeben werdenden und ankommenden Gütersendungen, insoweit es immer mit einer geordneten Behandlung des Abfertigungsdienstes verträglich ist, regelmäßig täglich zu expediren oder an die Adresse zu bestellen.

Im Regierungsblatte werden die Ergebnisse der Schuldentilgung in sämmtlichen Stadt-, Markt- und Landgemeinden des Königreiches nach den Rechnungsabschlüssen des Jahres 1853/54 zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Wir entnehmen daraus, daß die Summa des Schuldenstandes bei dem Rechnungsabschlusse 1853/54 beträgt: in Oberbayern 2 Millionen 711,812 fl. 3 kr. 3 hl., in Niederbayern 335,000 fl. 52 kr., in der Pfalz 171,385 fl. 8 kr., in der Oberpfalz und Regensburg 227,841 fl. 4 kr. 2 hl., in Oberfranken 1 Million 561,258 fl. 44 kr. 1 hl., in Mittelfranken 919,290 fl. 56 kr. 6 hl., in Unterfranken 2 Mill. 88?,063 fl. 47 kr., in Schwaben und Neuburg 1 Mill. 223,102 fl. 12 kr. 6 hl.; die Totalsumme ist also 10 Mill. 36,754 fl. 49 kr. 2 hl.

Wertheim, 26. Juli. Heute Früh gegen 3 Uhr ist der Fürst Georg zu Löwenstein-Wertheim-Freudenberg im Alter von nahezu 80 Jahren mit Tod abgegangen. Mit ihm ging der Nestor der deutschen Fürsten zu Grabe.

Frankfurt, 27. Juli. In der gestern stattgehabten Bundestagssitzung erfolgte die Abstimmung über die von Oesterreich in der vorletzten Sitzung hinsichtlich der orientalischen Frage gemachte Vorlage und hat die Bundesversammlung einstimmig beschlossen: der kaiserlich österreichischen Regierung für die gemachte Mittheilung und für ihre Bestrebungen zur Herstellung des europäischen Friedens zu danken; ferner sich damit einverstanden zu erklären, daß die dermalige Lage der orientalischen Angelegenheit keine Veranlassung für den deutschen Bund zur Uebernahme neuer Verbindlichkeiten enthalte; endlich anzuerkennen, daß das Interesse des Friedens die Fortdauer der am 8. Februar d. J. beschlossenen Kriegsbereitschaft der Bundeskontingente erfordere.

Posen, 24. Juli. Der Oberpräsident der Provinz fordert in der „Posener Zeitung“ mit Rücksicht auf das Amnestie-Manifest des Kaisers von Rußland vom 8. April die polnischen Flüchtlinge auf, die in dem Ukas verheißene Begnadigung zu benutzen, und bemerkt dabei, daß die Kreisbehörden angewiesen sind, allen Denen, die den Entschluß zur Rückkehr kundgeben, in der Ausführung desselben thunlichst zu Hülfe zu kommen.

Ausland.

London, 25. Juli. Das „Morning-Chronicle“ glaubt eine baldige Auflösung des Parlaments in Aussicht stellen zu können; sehr wahrscheinlich werde man im Lande eine Agitation in diesem Sinne eintreten sehen. — Lord Raglans Leiche wurde gestern in Bristol von seinem ältesten Sohne und den obersten

---

Der Sohn eines berühmten Mannes.

(Forts.) Stell' die Cassette auf diesen Tisch, Blanche, sagte ie Herzogin zu der Kammerfrau. Tavannes, ich halte es nicht ange in diesem Raume aus — ich ersticke an der üblen Luft, elche darin herrscht. Geht und sorgt für eine Erquickung für ich. Holt mir den weißen Burgunder aus unseren Reiserovisionen. Fleurette, öffne die Cassette und gib mir meine Pastillen daraus; hier ist der Schlüssel. Tavannes, seht, ob hr Eier findet in diesem Dorfe. Und laßt Euch das Brod eigen, ob es genießbar ist Wasser, Fleurette — hol' mir Wasser! — Blanche, aber mein Gott, du hast vergessen, mein Rückenkissen mit herein zu bringen. Tavannes, rennt doch icht fort, bevor man hat ausreden können — fragt, wer die Reiter gewesen sind, von denen unsere Eclaireurs sprachen, die as Dorf vor uns besetzt gehalten haben, ich will wetten, daß es Schweden waren — Blanche ... — Blanche ist nach dem Rückenkissen gegangen, fiel Tavannes ein. — Fleurette geh ... Fleurette sorgt für Wasser, Frau Herzogin! — Mein Gott! diese Geschöpfe sind immer verschwunden, wenn man sie gerade braucht — nun geht nur, Tavannes. — Als ihre dienstbaren Geister alle drei fort waren, um die zahlreichen Bedürfnisse der Herrin zu befriedigen, begann die Herzogin mit ihren schmalen weißen Händen sich das Haar aus der Stirne zu glätten; dann legte sie den Kopf an die Lehne des Sessels zurück und schloß die Augen wie zum Schlummer. — Ein verdammt verführerisches Weib ist diese klein braune Hexe, sagte Johann von Werth jetzt, ohne seinen Ton eben zu dämpfen — ich möchte darauf schwören, ich muß sie schon gesehen haben! — Tavannes trat wieder ein. — Man bringt die Erfrischungen, Hoheit, sagte er, Giles, unser Dolmetscher, kann aus den Aussagen der Leute nicht recht klug werden, welche

Hafenbehörden empfangen. Sie wird heute mit großem Trauerpomp durch die Stadt nach Badminton geführt, wo sie morgen in aller Stille und im Beiseyn der Familienangehörigen und einiger wenigen alten Freunde des Verstorbenen in der Familiengruft beigesetzt wird.

Petersburg, 20. Juli. Der „Ruff. Inv." sagt über den Tod des Admirals Nachimoff: „Am 11. Juli erlitt Rußland einen unersetzlichen Verlust: der Held von Sinope, einer der mannhaften Vertheidiger Sebastopols, Admiral Paul Stepanowitsch Nachimoff erhielt eine tödliche Wunde, an der er den 12. zum allgemeinen Leidwesen seiner tapferen Kameraden und ganz Rußlands verschied. Augenzeugen theilen folgende Details über seinen Tod mit: Der verstorbene Admiral war nie zu bewegen, den Soldatenmantel anzulegen und erschien immer im Oberrock mit Generals-Epauletten auf den äußersten Werken, um hier die Belagerer durchs Fernrohr zu beobachten. Am 11. Juli, 8 Uhr Abends, erschien Paul Stepanowitsch auf der Bastion Korniloff und fing an, trotz der dringenden Bitten seiner Umgebung, über die Brustwehr nach den feindlichen Arbeiten auszuschauen. Eine Kugel schlug in einen Erdsack neben ihn ein: sein Gefolge bat jetzt inständiger, er möge die Brustwehrbank verlassen, allein er blieb ruhig auf dem Platze und äußerte nur: „Sie zielen recht gut." Nach einigen Minuten traf eine andere Kugel den Admiral in die Schläfe: er fiel bewußtlos nieder und kam bis zu seinem Tode nicht mehr zu sich.

Aus Warschau und Brody wird gleichzeitig telegraphisch gemeldet: Das Getreide-Ausfuhrverbot ist russischerseits aufgehoben, die russisch - österreichische Gränze wieder frei.

Die Briefe aus der Krim vom 14. Juli melden kein einziges Ereigniß von Belang. Die Situation ist durchaus noch dieselbe. Ueber den Stand der Russen in Sebastopol wollte man wissen, der russische Intendant habe dem Kaiser gemeldet, er könne, um seine Verantwortlichkeit zu decken, nicht umhin, auf die enormen Schwierigkeiten aufmerksam zu machen, welche die Verpflegung habe, seit das asow'sche Meer in Feindeshänden sei. Die Rationen mußten in der Festung von Neuem geschmälert werden; von den 130,000 Mann der russischen Krim-Armee liegen 55,000 krank, und man hat selbst in den kleinsten Dörfern Spitäler anlegen müssen. Die Verbündeten haben die Russen am asow'schen Meere entlang um mehr denn 45,000 Betten gebracht, welche in den Hafenplätzen aufgestellt waren, um der stets zunehmenden Krankenzahl zu genügen. In einem zu Kertsch aufgefundenen Briefe heißt es, Kaiser Nikolaus (der damals noch lebte) würde die Feinde lieber in seinem Palaste sehen, als im asow'schen Meere.

Aus Konstantinopel vom 16. Juli melden französische Nachrichten: Der Pascha von Trapezunt ist an der Spitze von 10,000 irregulären Türken abgegangen, um Erzerum zu Hilfe zu eilen; seiner Artillerie fehlte es aber an Bespannung. Es ging das Gerücht, daß die Russen nur drei Etappen von Erzerum entfernt ständen, und daß die Division, welche Anapa geräumt, zu ihnen stoßen sollte. Dagegen sind die 100 von England gesandten Kanonenschaluppen zum Theil eingetroffen, um, wie die Journale von Konstantinopel melden, gegen die Küsten des asowschen Meeres, im faulen Meere und gegen die Donaumündungen zu operiren. Korrespondenzen aus Konstantinopel bestätigen die Revolte der bei den Dardanellen lagernden Baschi-Bozuks und legen derselben eine größere Bedeutung bei. Die Presse d'Orient fügt hinzu, daß die Baschi-Bozuks entsetzliche Excesse begangen und die großbritannische Flagge offen beschimpft haben. Ein Steamer, dessen Geschütze sie erreichen konnten, hat ihre Züchtigung übernommen. Die meisten zerstreuten sich auf dem Lande, wo sie rauben. — Die franz. Armee beendet die Fortifikationen von Kamiesch, das in eine Festung umgewandelt wird, wie Sebastopol. Die Division des General Canrobert steht gegenwärtig in den Laufgräben. Beim Malakoffthurm und bei der Kielbucht stellt man enorme Geschütze auf, die gegen den Redan und die russischen Schiffe wirken sollen. Darunter befinden sich Mörser, die für einen Schuß mit 30 Pfund Pulver geladen werden. Die Russen arbeiten auch ihrerseits rastlos. Es sollen sich unter den erwarteten Verstärkungen auch die Bataillone der leichten Infanterie von Afrika befinden. General Pelissier, der sie kennt, soll sie dringend verlangt haben. Es sind dies die gefürchteten Zephire, die Rivalen der Zuaven. Im Ganzen bestehen drei Bataillone Zephire, jedes 1500 Mann stark. — Die in Betreff des Kanals von Suez entstandenen Differenzen sind ausgeglichen und zwar in einem Frankreich günstigen Sinne.

Aus Varna auf telegraphischem Wege eingetroffene Meldungen wollen wissen, daß ein Angriff der Russen auf Kars in den ersten Tagen dieses Monats glänzend zurückgeschlagen worden sei. Diese Depesche fügt hinzu, daß General Williams ein zweiter Grach und Kars ein zweites Silistria werden zu wollen scheine, mit solcher Energie werde an der Errichtung von Erdwerken gearbeitet.

Newyork, 11. Juli. Die Feier des Jahrestages der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung (4. Juli), bei welcher es sonst nicht an Kravallen zu fehlen pflegt, ist diesmal im Allgemeinen recht ruhig vor sich gegangen. Nur in Columbus, der Residenzstadt von Ohio, gab es einen Krawall zwischen den deutschen Turnern und amerikanischem Gesindel, welches jenen ihre Vereinsfahne zu entreißen suchte. Die Turner, durch einen ähnlichen Angriff vor einigen Wochen vorsichtig gemacht, hatten sich mit Pistolen versehen und stäubten das Gesindel damit auseinander. Das Treiben der Knownothings (Nichtswisser) gibt Hoffnung, daß die Deutschen in Amerika sich aus ihrer entwürdigenden Stellung herausarbeiten werden. Die gehässige Anfeindung, womit man ihnen entgegentritt, zwingt sie sich fester an einander zu schließen und kräftiger aufzutreten.

Vermischte Nachrichten.

† **Nürnberg**, 28. Juli. Jede Nation, jede Stadt hat ihre Lieblingsspeise, der Münchner Frauen Stolz sind wohlgerathene Dampfnudeln und man hält den für einen Barbaren, der sie mit dem Messer schneidet und nicht zerreißt, der Bayreuther Oberländer schwärmt für seine Klöße aus rohen Kartoffen, und der Nürnberger lobt vor Allem seinen „Peiterla mit Schwemmknidlan." Auf besondere Weisung hat dieser Tage eine Nürnberger Köchin dieses Lieblingsessen der Nürnberger für die königl. Tafel hergerichtet, ob solches aber den Beifall fand, wie bei uns allezeit von Alt und Jung, darüber müssen wir unsere Leser und Leserinnen im Unklaren lassen, weil wir es nicht wissen. —

Aus München berichtet der „Volksbote" folgendes: Professor Horner, Direktor des städtischen Krankenhauses, traf vor diesem ein Mädchen, welches heftig weinte; auf sein Befragen nach der Ursache des Weinens hört er von dem Mäd-

---

Farben die Reiter, die vorhin das Dorf verlassen haben, getragen: Gelb und Blau, sagen die Einen, die Andern behaupten Gelb und Schwarz . . . — Das ist ganz unmöglich; kaiserliche Truppen? Nein, es ist, wie ich sage, es werden Schweden gewesen sein. — Tavannes, treibt die Leute fort, welche dort hinter dem Tische sitzen! Sie geniren mich! — Tavannes wandte sich zu den beiden Obersten. Ihr sollt Euch fortbegeben! sagte er und erläuterte sein gebrochenes Deutsch durch eine gebieterische Handbewegung. — Eine so schöne Dame, antwortete Johann von Werth lächelnd in gutem Französisch, wird einem Paar alter wegmüder Kriegsleute nicht ihr Rastständchen im Wirthshause mißgönnen. — Wer sind sie, Tavannes? fragte die Herzogin. — Wer seid Ihr? vermittelte der Stallmeister diese Frage an die beiden Männer. — Kaiserliche Reiter, auf Urlaub, versetzte der Feld-Oberst. — Es wäre gefährlich, sie ihrer Wege ziehen zu lassen, wandte sich Tavannes, indem er seine Stimme dämpfte, zur Herzogin. Sie könnten unsere Reise an irgend eine kaiserliche Truppen-Abtheilung verrathen, irgend ein Streifkorps, vor denen man nie hier ganz sicher ist . . . — Ihr habt Recht, Tavannes. Nehmt sie gefangen und laßt sie von unserer Bedeckung mitführen, bis wir sie dem ersten französischen Posten ausliefern können, auf den wir stoßen. — Die Herzogin legte wieder ihren Kopf an die Lehne und schloß die Augen. — Tavannes wandte sich an Johann von Werth. Gebt mir Eure Degen! sagte er; dann kommt mit mir hinaus, Ihr seit unsere Gefangenen. — Das wird schlimm, flüsterte Oberst Leynen seinem Gefährten zu. — Schlimm? Warum nicht gar! laßt mich nur machen . . . — En avant, allons! herrschte Tavannes und streckte die Hand nach Johann von Werth aus. — Dieser erhob sich jetzt, und an Tavannes, ohne ihn weiter zu beachten, vorübergehend, trat er mit unterschlagenen Armen in die Mitte

chen: ihr Bruder liege am Sterben im Spital und die barmherzige Schwester, welche die Pflege des Kranken zu besorgen habe, lasse es nicht zu dem Kranken. Der wirklich theilnehmende Direktor kehrt sogleich in's Krankenhaus zurück, wo er den Obermedizinalrath Prof. Pfeufer, der auch Chef des bayrischen Medizinalwesens ist, trifft. Dieser sagt ihm, er habe dem Mädchen erlaubt, den Schwerkranken, welcher auf seiner (Pfeufers) Abtheilung liege, noch zu besuchen, die fragliche barmherzige Schwester verweigere aber dem Mädchen den Eintritt in das Krankenhaus, weil es nicht die Schwester, sondern die Geliebte des Kranken sei. Direktor Horner verfügte sich nun zur Frau Oberin der barmherzigen Schwestern und erklärte ihr, wie sie kein Recht habe, dem Mädchen, auch wenn es die Schwester nicht sei, zu verweigern, seinen auf den Tod erkranten Geliebten nochmals zu sprechen; sie greife dadurch in die Rechte Anderer über; das Krankenhaus sei weder Kloster noch Besserungsanstalt ꝛc. Die Frau Oberin dagegen erwiederte: nie und nimmer gestatte sie einer Geliebten den Zutritt zu einem Schwerkranken oder gar Sterbenden; was der Herr Direktor auch sage, sie gestatte es nicht; es werde durchaus nicht geschehen. — Das Resultat war, daß das Mädchen ihren Geliebten nicht mehr gesehen hat.

Von dem Schwurgerichte in Oberbayern wurden dieser Tage zwei blutjunge Bursche, der eine 18, der andere noch nicht 16 Jahre alt wegen Raubes 3. Grades verurtheilt. Am 7. Febr. l. Js. waren sie im Wirthshause zu Raubing, G. Rosenheim, und bemerkten, daß der ebenfalls anwesende Bauer, Schwaiger von Frauendorf, schon ein bejahrtes Männlein, Geld bei sich habe. Sie hatten schon früher den Entschluß gefaßt, den nächst besten, der gerade Geld hätte, anzupacken, damit sie auch zu einem „guten Gewand kämen!" Sie gingen nun dem Bauern nach, überrumpelten ihn und rissen ihm die Uhr aus der Tasche. Da es gerade „Schlenkelzeit" war, die Zeit, wo die Dienstboten Ferien haben, kehrten sie bei einem ihrer Bekannten ein, wobei der eine der Bursche äußerte, er habe die Uhr im Spiele gewonnen und der andere bemerkt, ihm gehöre auch etwas, denn, wenn er nicht mitgeholfen hätte, hätte der andere nichts gewinnen können! Beide Bursche, schlecht beleumundet, der eine geständig, der andere leugnend, wurden des Raubes 3 Grades, begangen im Komplotte, schuldig gesprochen und hiefür J. Kriechbaumes zur Kettenstrafe, J. Rheitmair, weil er zur Zeit, als er das Verbrechen beging, noch nicht 16 Jahre alt war, zum Zuchthaus auf 9 Jahre verurtheilt. Diese beiden Bursche sind aus dem Landgerichtsbezirke Rosenheim. Aus demselben Gerichtsbezirk wird eine gräuliche Körperverletzung berichtet, welche bei Großkarolinenfeld verübt wurde. Zwei Brüder, schon längere Zeit in Feindschaft lebend, gingen auf einander mit Sensen los, und nur wenig hätte gefehlt, so wäre dem einen der Kopf vom Rumpfe förmlich weggemäht worden; der Hieb war mit solcher Kraft geführt worden, daß ein Stück vom Kopfe weit weg flog. Man zweifelt am Aufkommen des Verwundeten.

Lindau, 25. Juli. Heute Mittags 14 Minuten nach 1 Uhr machte sich dahier eine Erderschütterung bemerkbar. Die wellenartige Bewegung war bedeutend, jedoch ohne Dauer. Gegenstände wurden in den Häusern von ihren Ruheorten geworfen, Gläser und Fenster klirrten, selbst Blumentöpfe fielen herab. Der See war zur Zeit der Erschütterung unruhig, fast stürmisch erregt und kurz vor dem Eintritte der Erdbewegung ward ein dumpfes Getöse bemerkt. Die Bewegung zeigte die Richtung von Süden nach Norden und übte einen unangenehmen beengenden Eindruck aus. Zu gleicher Zeit wurde auch in Schloß Heiligenberg ein heftiges Erdbeben verspürt, welches 60 Secunden ununterbrochen anhielt und in drei sich jedesmal steigernden Stößen das sehr festerbaute, ausgedehnte fürstliche Schloß in ein so bedeutendes Schwanken versetzte, daß die Mauern in sichtbare Bewegung geriethen und sämmtliche Mobilien erzitterten zum nicht geringen Schrecken der Bewohner. (Die Erschütterung wurde in einem großen Theile Südwürttembergs, auch in Stuttgart bis in die Schweiz und in den Odenwald bemerkt.)

Die Angabe einiger Journale, daß die einst gefeierte Sängerin Frau Stöckl-Heinefetter in einem Irrenhause in Wien gestorben sei, bestätigt sich nach der O. D. P. nicht. Dieselbe lebt und ihr Zustand bessert sich.

(Eingesandt) Es ist nicht zu verkennen, daß es nicht angehen kann, bezüglich des seit dem 1. Juli auf den bayerischen Eisenbahnen ins Leben getretenen neuen Gütertarifs sofort wieder eine totale Veränderung vorzunehmen; auf der anderen Seite einigt sich das Urtheil aller Sachverständigen immer mehr dahin, daß bei längerer unveränderter Fortdauer des Letzteren nicht bloß dem bayerischen Verkehrsleben die erheblichsten Nachtheile zugefügt, sondern auch die Rentabilität der Bahnen in nicht geringem Grade beeinträchtigt wird, welches beides nach Thunlichkeit zu verhüten, die heiligste Pflicht eines jeden Staatsbürgers ist Da nun in der That Gefahr auf dem Verzuge steht; indem der Güterverkehr wenn er einmal einen neuen Weg eingeschlagen hat, nur schwer sich dem verlassenen alten wieder zuwendet, so dürfte ohne totale Abänderung des neuen Tarifs dem erwähnten Uebelstande vielleicht dadurch abgeholfen und weiteren Nachtheilen vorgebeugt werden, daß man je stufenweise, z. B. bei vollen 50 Zentnern an eine Adresse 5 Proz., bei 100 Ztrn. 10 Proz., bei 200 Ztrn. 15 Proz., dann bei 500 Ztrn. und darüber 20 Proz. Rabatt auf die gegenwärtigen Frachtsätze bewilligt. Der kleine Verkehr hatte auch vorher die Begünstigung der ganzen Wagenladungen nicht, und für diesen würde der Aufschlag von 3 kr. pr. Ztr. nichts ausmachen; dagegen würde durch Gewährung obigen Rabattes für die größeren Sendungen annähernd, bei 500 Ztrn. selbst nahezu das frühere Verhältniß wieder hergestellt sein, so daß auf das Wiederheranziehen solcher großen und auch größten Gütertransporte sicher gehofft werden könnte, indem hierdurch zugleich auch dem sich stärker betheiligenden Publikum billig Rechnung getragen würde. Nach dem Vorschlage würden die Frachten von Nürnberg nach Aschaffenburg betragen:

früher	jetzt			
bei 50 Centnern				
36 fl. 40 kr.	39 fl. 10 kr	mit 5% Rabatt	37 fl. 12 kr.	die I. Kl.
24 fl. 10 kr.	26 fl. 40 kr	„ „ „	25 fl. 20 kr.	„ II. „
bei 100 Centnern (mit früher einer Wagenladung zu 80 Ctrn.)				
66 fl. 25 kr.	78 fl. 20 kr	mit 10% Rabatt	70 fl. 30 kr.	die I. Kl.
44 fl. 10 kr	53 fl. 20 kr.	„ „ „	48 fl. — kr.	„ II. „
bei 200 Centnern (mit früher zwei Wagenladungen von 120 und 80 Ctrn.)				
129 fl. 23 kr	156 fl. 40 kr.	mit 15% Rabatt	133 fl 10 kr.	die I. Kl.
86 fl. 15 kr.	106 fl. 40 kr.	„ „ „	90 fl. 40 kr.	„ II. „
bei 500 Centnern und darüber (mit früher vier Wagenladungen von 120 Ctrn.)				
325 fl. 12 kr.	391 fl. 40 kr.	mit 20% Rabatt	313 fl. 20 kr.	die I. Kl.
216 fl. 40 kr.	266 fl. 40 kr.	„ „ „	213 fl. 20 kr.	„ II. „

Was die in dem neuesten Tarife gleichfalls eingetretene Erhöhung einiger Artikel von der 3. zur 2. und resp. 2. zur 1. Klasse betrifft, so dürfte es am dringendsten wohl geboten erscheinen, das Bier, diesen für Bayern so hochwichtigen Artikel, in der früheren Klasse zu belassen, weil der Export des

---

des Raumes vor die Herzogin. Die feste wallonische Reitergestalt stand so selbstbewußt und sicher da, daß der schmächtige gelbhäutige Franzose, der ihn gefangen nehmen wollte, für besser fand, den erhobenen und ausgestreckten Arm still wieder sinken zu lassen. Johann von Werth schüttelte das ergraute, lang auf seine Schultern hinab wallende Haar, das sein männliches Gesicht wie eine Löwenmähne umgab, aus der Stirn, und mit lächelnder Ruhe auf die Herzogin niederblickend, sagte er: Mit Vergunst, hohe Frau, erlaubt mir nur ein Wort, bevor Ihr mich entwaffnen laßt und als Gefangenen Euren Reitern übergebt. Es ist mir, als hätte ich Euch bereits irgendwo gesehen ... ein so schönes Antlitz, wie das Eure, vergißt man ja so leicht nicht wieder — doch taucht Ihr hier so unerwartet vor mir auf, daß ich im Augenblicke nicht sagen kann, wo und wie es geschehen ... — Die Herzogin von Longeville erhob langsam mit dem Ausdruck unsäglicher Theilnahmlosigkeit das Auge und warf einen ihrer languissanten Blicke auf Johann von Werth. Dann wandte sie den Kopf ab, und ihren Reise-Marschall ansehend, sagte sie: Wie findet Ihr das, Tavannes? — Amussant, in der That, Hoheit! — Führt sie ab! Wenn sie nicht gehen, ruft Giles und einige Reiter herein! — Johann von Werth ließ sich nicht irre machen durch die ungnädige Aufnahme, welche seine Worte fanden.

(Fortsetzung folgt.)

Räthsel.

In vier Sylben zähl' ich drei große Männer; die erste ist ein Jurist, der zweite ein Geograph, der dritte ein deutscher Philosph. Das Ganze ist ein Handwerker.

Auflösung des letzten Räthsels: „Gras, Sarg."

selben schon jetzt empfindlich gelitten hat. Möchten die obigen, in bester Absicht gesprochenen Worte, Beherzigung finden.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M. 27. Juli. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 67⅝ —; 5proz. lomb.-venet. 80¾ —; 5proz. Met. 61⅞ P.; 4½proz. 54⅝ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 101¼ —; 4½proz. 97⅞ —; 4proz. Ablös.-Rente 92¼ P.; 4proz. 91½ —; 3½proz. 85½ P.. Württ. 4½proz. Obl. 101 — P. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 80⅞ —; bad. 50 fl.-Loose 72⅛ —, 35 fl.-Loose 42½ —; darmst. 50 fl.-Loose 102½ —; 25 fl.-Loose 31 — —; nass. 25 fl.-Loose 28 — —; Berbindl. à 10 fl. 7⅞ —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. 156½ i. D.; Pfälz. Max-B.-A. 136 — —.

Frankfurter Geldkurse vom 27. Juli. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 31½ kr.; ditto Preuß. 9 fl. 58 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 41 — kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 20½ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 41 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45½ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 2s kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45½ kr.

Wien, 26. Juli. Oesterr. 5proz. Metall. 77⅜; 4½proz. 67⅛; Lotterie-Anlehensloose von 1854 99⅝; Bankaktien 970 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2002½. Wechselkurs: Augsburg uso 121¼ —; London 11 42 P. Geldkurs: Dukaten 25½

Anzeigen.

Anzeige.

Die Frau Nachbarin K . . . ist es nicht recht, daß wir vergangenen Sonntag eine Gans verzehrten und zieht deshalb über uns los, als ob wir das Unsrige verputzten. Der lieben Freundin zur Nachricht, daß wir extra wöchentlich einige Kreuzer zurücklegten, um uns dies Bene anzuthun, und es sie nichts angeht, was wir essen, auch in keiner Beziehung gegen sie die Verbindlichkeit gehabt hätten, sie einzuladen. Darum der Zorn und die vorschnelle Zunge! Merks liebe Urschel.

Arbeiter-Gesuch.

Naturheilanstalt Brunnthal bei München.

(Auktion.) Mittwoch 1. August werden in L Nr. 361 der Karolinenstraße im 2. Stock verschiedene Möbeln als: Sopha, Sessel, Tische, Spiegel, Schränke, Betten 2c. an den Meistbietenden gegen Baarzahlung verkauft und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

(Dienstgesuch.) Ein Mädchen vom Lande, das schon mehrere Jahre hier diente, und jetzt durch Wegzug ihrer bisherigen Herrschaft außer Dienst kommt, sucht wieder einen passenden Platz und wird man bei Nachfragen ihr das Zeugniß von Fleiß und Treue nicht vorenthalten.

Ein solides Mädchen, das Liebe zu Kinder hat und sich willig jeder Hausarbeit unterzieht, wünscht nächstes Ziel in Dienst zu kommen.

Zur Erlernung der englischen Sprache sucht man noch zwei Theilnehmer, welche sich anheischig machen, alle Wochen 3 Stunden regelmäßig einzuhalten.

Versteigerung

Theater-Notiz.

Wenn wir unser theaterfreundliches Publikum auf die Montag den 30. d. M. stattfindende, Benefice-Vorstellung des Herrn Schmidts: „Frauenkampf“ und „der Lügner und sein Sohn“ mit ein paar Worten aufmerksam machen, so thun wir dies nicht blos, weil die genannten Lustspiele zumal unter Mitwirkung einer Fräulein Damböck und Herrn Berninger einen unfehlbaren Succeß versprechen, sondern diesmal auch mit aufrichtigem Interesse für den Beneficianten. Wenn sich zu den vielen Widerwärtigkeiten, die im Allgemeinen dem Schauspielerstande unabänderlich ankleben, auch noch unverschuldetes Unglück gesellt, wenn dieses Unglück gerade zu einer Zeit hereinbricht, wo durch ein engeres, lange ersehntes Familienleben mit vereinten Kräften eine anständige Existenz hätte gegründet werden sollen, und jetzt durch langwierige Krankheit die ganze Sorge für den Lebensunterhalt der Angehörigen sich auf ein Einziges Haupt wälzt, dann bedarf es wahrhaftig einer mehr als gewöhnlichen Resignation, sich diejenige physische und psychische Kraft zu bewahren, die nothwendig ist, ein erstes Fach so würdig auszufüllen, als es Hrn. Schmidts bisher rühmlichst gelungen ist. Möge die ehrenvolle Absicht unserer Theaterdirektion, dem braven, aber in's Pech gerathenen Schauspieler aufzuhelfen, nicht an der Theilnahmslosigkeit unseres Publikums scheitern, was consequenter Weise um so weniger zu fürchten sein dürfte, als dasselbe die künstlerische Befähigung des Hrn. Schmidts bisher so entschieden anerkannte.

Stadttheater in Nürnberg.

Sonntag, den 29. Juli 1855. Abonnement suspendu. Sechste Gastdarstellung der Frl. Marie Damböck und des Hrn. Berninger. Zum Erstenmale: „Der Fechter von Ravenna.“ Trauerspiel in 5 Akten. Als Gäste: „Thusnelda“ — Frl. Damböck; „Merowig“ — Hr. Berninger.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Jungens mit Frau, Superintend. a. Pommern. Wacker, Rentier a. Berlin. Braun, Hauptmann a. Bamberg. Brunner, Advokat a. Leipzig. Dr. Bauer, Dr. Ripperger a. Frankfurt. Beyer a. Leipzig, Stogmann a. Gemünd, Kaufl. Frl. Heideloff mit Begleitung a. Stuttgart.

(Rother Hahn.) HH. v. Schlagenteuffel, Rentier a. Pommern. Breunig, Vorsteher, Schubert, Holzhandler a. Goßmannsdorf. Schmidt, Candidat, Plietsch, Lehrer, Wildenhagen, Warner, Gymnasiasten a. Gera. Wertmann a. Dresden, Frank a. Sinsheim, Andreck a. Lichtenstein, Schulters a. Offenburg, Schlenk a. Freiburg, Fabr. Böhm a. Würzburg, Kern a. Heidelberg, Winkler a. Aschaffenburg, Schulz a. Ulm, Engel a. Frankfurt, Kurz a. Erlangen, Schmeder a. Köln, Reber a. Stuttgart, Lemb a. Passau, Rampf a. Frankfurt, Hoffmann a. Leipzig, Kaufleute.

(Englischer Hof.) HH. Allung mit Gattin, Staatsanwalt a. Erfurt. Ringelmann mit Gatt., Fabrikant a. Breslau. Heinze mit Tochter, Dr. med. a. Hannover. Hörmann mit Sohn, Pfarrer a. Königsberg. Scharf mit Sohn a. Augsburg, Fürstenberg a. Bonn, Herzing a. Mainz, Kaufl. Gleßner, Maler, Porzell. Fabr. a. Prag. Reeßer, Weinhändler a. Buchbrunn. Mad. Beuchmann, Notarsgattin a. Breslau. Frl. Sturz a. München.

(Fränkischer Hof.) HH Prückner mit Sohn u. Neffen, Fabrikbesitzer a. Berlin. Trenz mit Gattin a. Mannheim. Bernert a. Linz, Privat. Link mit Gatt., Gutsbesitzer a. Gotha. Englein mit Gattin a. Bopfingen. Drechsler a. Magdeburg, Dirner a. Frankfurt, Graf a. Cöln, Holzinger a. Hamburg, Kaufl.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 24. Juli, Hösch, Zimmergesellentöchterl., 1 Jahr 14 Tag, schweres Zahnen; Heubner, Buchbindermeister, 42 Jahr, Lungensucht; Schellhorn, Sektionsschreiberstöchterl., 1 Jahr, Brustwassersucht. 25. Juli, Lang, Schuhmachermeisterstochter, 23 Jahr, Abzehrung; Hubmer, Güterbestattersgehilfensöhnl., 3 Jahr 5 Mon., Brustwassersucht; Schauer, Ausläuferssöhnl., 1 Jahr, Convulsionen.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 208.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonntag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 29. Juli 1855.

Deutschland.

† **Nürnberg**, 29. Juli. Se. Maj. der König haben gestern die Sammlungen des Hrn. Marktvorsteher v. Forster und darauf das berühmte Pellerhaus auf dem Aegydienplatze besehen. Es ist dieses im altvenetianischen Styl erbaut und zeichnet sich durch seine Höhe aus, im Innern fällt die sehr schöne steinerne Stiege auf. Ehemals besaß dieses Haus eine interessante Gemäldesammlung und einen prachtvollen Crystallleuchter, den ein König von Preußen um 12,000 fl. gekauft hat. Aeltere Leute können sich noch die Prunkküche im Pellerhause erinnern, einem Gemache, reich ausgestattet mit allen möglichen Küchengeräthschaften, die sorgfältig unterhalten nie gebraucht u. von den Nürnberger Frauen weiland gerne bei Visiten gezeigt wurden. Eine reich mit Geschirr ausgestattete Küche ist noch heut zu Tage der Stolz einer hiesigen Hausfrau. König Max besuchte das Haus hinterm Tetzel, wo die Familie Behaim jenen von Martin Behaim, der Geschäfte halber nach Lissabon (1481 wahrscheinlich) ging und dort als Seefahrer sich auszeichnete, gefertigten Globus bewahrt, der deßhalb merkwürdig ist, weil auf demselben schon Andeutungen von dem später entdeckten Amerika gegeben sind. Ihre Maj. die Königin besuchte gestern die Blindenlehranstalt, den Zirkelschmied Prößler, den Elfenbeinschnitzer Boshard, den Drahtfabrikanten Fuchs und in Begleitung der Prinzen die Papiermaschefabrik des Hrn. Fleischmann, dann zum Wiederholtenmale die Spielwaarenhandlung des Herrn Rau, dann das allen Damen gar wohlbekannte elegante Mode- und Stickereigeschäft der Madame Babette Hahn in der Kaiserstraße und das daneben befindliche Gundermann'sche Zinn- und Porzellainwaarenlager.

Das Reg.-Blatt Nr. 36 vom 27. d. enthält außer bereits mitgetheilten Dienstesnachrichten ꝛc. eine Bekanntmachung, das Verbot der Pferdeausfuhr betr., nach welcher die Ausfuhr von Fohlen, welche nicht über 2½ Jahre alt sind bis auf Weiteres gestattet worden ist.

Die Postoffizialen Megele in Speyer und Mähler in Nürnberg sind in die I. Besoldungsklasse, dann die Postoffizialen Loos in Aschaffenburg, Böttinger in München, Stumvoll in Nürnberg und Wolf in München in die II. Besoldungsklasse vorgerückt.

Wie Berliner Blätter vernehmen, liegt die Absicht vor, eine Vereinbarung wegen Einführung eines allgemeinen Längenmaßes im Zollverein zu Stande zu bringen. Es heißt, daß zu diesem Behufe bereits Verhandlungen zwischen Preußen und anderen Zollvereins-Regierungen stattfinden.

Hannover, 25. Juli. Nach einer dem „H. C." zugegangenen Mittheilung besteht das neue ritterschaftliche Ministerium aus folgenden Personen: Graf von Kielmansegge, bisher Gesandter beim Bundestage, Minister der Finanzen und des königlichen Hauses; Graf von Platen-Hallermund, bisher Gesandter in Paris, Minister für die auswärtigen Angelegenheiten; Staatsminister a. D. von Borries Minister des Innern; Staatsminister a. D. v. d. Decken Minister der Justiz; Staatsrath von Bothmer Cultusminister; General-Lieutenant von Brandis Kriegsminister. Ein Minister-Präsident ist nicht ernannt.

Hamburg, 25. Juli. Dem Vernehmen nach hat der Senat die Statuten der projektirten „norddeutschen Bank" nicht genehmigt.

Ausland.

Der von der Toskanischen Regierung zu 1jähriger Landesverweisung begnadigte Cigarrenmacher Cechetti erhält von England Unterstützung. Die M. Z. sagt darüber: Hr. Cechetti hat sich das nicht übertrieben traurige Schicksal zu verschaffen gewußt, welches die kurzen Leiden seiner Vorbilder, der Madiai'schen Eheleute, belohnte. Diese Pensionszuwendung kann freilich mit der Zeit für die englischen Bibelgesellschaften etwas kostspielig werden. Es gibt viele Vagabunden und Faullenzer in Toscana, die, wenn die Sache ruchbar wird, Lust bekommen könnten, sich für eine lebenslängliche Pension und eine glänzende Verherrlichung von Seiten der „Protestantischen Allianz", der Christian Times, des Journal des Debats ꝛc. unter der Firma von „protestantischen Märtyrern" einige Wochen lang einsperren zu lassen.

Der französische Gesandte zu Madrid, Marquis de Turgut ist beauftragt, nach erfolgter Abreise des Nuntius die dortigen Geschäfte des römischen Hofes zu versehen. Die spanische Regierung hat Herrn Pacheco den Befehl zugeschickt, Rom sofort zu verlassen. — Nach den katalonischen Blättern sind in Folge der jüngsten Ereignisse über 200 Personen aus Barcelona ausgewandert und über 500 Millionen dem Umlaufe entzogen worden. Mehrere Fabrikanten wollten nach anderen Provinzen und namentlich auf die balearischen Inseln übersiedeln. — Der Bandenführer Estartus ist von Neuem in Catalonien erschienen, sogleich aber von königlichen Truppen angegriffen und mit Verlust mehrerer Todten in die Flucht geschlagen worden.

Aus London vom 26. Juli Abends wird telegraphirt: In der heutigen Unterhaussitzung ward der die türkische Anleihe betreffende Gesetzentwurf ohne Opposition und unter lautem Beifall zum zweiten Male verlesen.

Paris, 26. Juli. Bekanntlich spricht man viel von einer Expedition nach Bessarabien. Dem Vernehmen nach geht man keineswegs mit einem solchen Plane um; wohl aber beabsichtigt man einen Schlag gegen Odessa, Cherson und Nikolajeff auszuführen. — Die Sendungen von Truppen und Munition nach dem Kriegsschauplatze dauern in Marseille ununterbrochen fort. — Die Regierung soll in Versailles ein großes Centraldepot für die Cavallerie zu errichten beabsichtigen. Der Bau von Kasernen für 25,000 Mann Reiterei wird bereits in Angriff genommen.

Ostsee. Bis zum 24. Juli hat sich nichts von Belang ereignet. Am 18. wurde der Telegraph von Krasnaja-Gorka beschossen; am 20. wechselteg zwei englische Korvetten mehrere Schüsse mit den Strandbatterieen von Dünamünde (vor Riga).

Die Militär-Zeitung berichtet: „Der Geniegeneral Totleben befindet sich auf dem Wege der Besserung. Der verstorbene Admiral Nachimoff wird seinem Wunsche gemäß in der Garnisonskirche zu Sebastopol in derselben Gruft beigelegt, die von ihm hierzu bereits bei Lebzeiten bestimmt worden war und in der auch Admiral Korniloff ruht."

Man schreibt dem „Courier de Marseille" aus Kamiesch: „Massen von Menschen und Material langen täglich an; Plätze, so groß wie eine ganze Stadt, sind vollständig von Pferden, Geschützstücken, Karren und Maschinen aller Gestalten bedeckt. Die Lagerstätten sämmtlicher Heerhaufen umfassen 10 französische Stunden Raum. Unterdessen konzentrirt man auch Truppen zu Inkerman; indeß wohl nur aus Vorsicht."

General Pelissier meldet aus der **Krim**, 25. Juli, 3 Uhr Nachmittags: Nach einem sehr lebhaften Geschützfeuer hat der Feind um Mitternacht einen Ausfall auf der linken Seite des kleinen Redan gemacht. Da wir uns ganz in seiner Nähe befinden, bedurfte es nur eines Augenblicks, um auf unsere Schanzkorbbrustwehr zu gelangen. Er ist von den Jägern zu Fuß der Kaisergarde und einigen Kompagnien des 10ten

Linieninfanterieregiments tapfer empfangen worden. Die Russen haben eilig Kehrt gemacht und einige Verwundete, so wie 8 Todte zwischen unsern Hinterhalten und dem Festungsgraben zurückgelassen. Die sehr finstere Nacht hat ihnen vergönnt, die Uebrigen fortzuschaffen.

Die Unruhen in der Regentschaft **Tripolis** scheinen einen bedeutenden Umfang zu haben. Der Bey verzweifelt an seiner Rettung durch seine eigenen Streitkräfte und sucht deßhalb um englische Truppen nach. Ein ähnliches Ersuchen wird — so meint der Constitutionnel — an den Gouverneur von Algerien ergangen sein.

New-York, 10. Juli. Der mit Spannung erwartete 4. Juli — an welchem das Verbot geistiger Getränke ins Leben treten sollte — ist ohne Störung vorübergegangen. Die Bevölkerung kehrte sich an das Verbot nicht und die Behörden nahmen Anstand einzuschreiten. Nur einige Betrunkene wurden verhaftet.

Vermischte Nachrichten.

† **Nürnberg**, 29. Juli. Gestern Abend 8$^{1}/_{2}$ Uhr hat sich hier ein beklagenswerthes Unglück ereignet, dessen Opfer der Lehrjunge Odörfer, 17 Jahre alt, wurde. Derselbe hatte seit acht Tagen, wie es eben solche Bursche öfters machen, mancherlei Heckeleien mit dem 15$^{1}/_{2}$jährigen Metzgerlehrling Joh. M. Wagner von Oberferrieden, Ldg. Altdorf, und gestern kam es zur Rauferei zwischen denselben. Man erzählt sich den Hergang folgendermaßen. Der Metzgerlehrjunge begegnete dem Odörfer, als er eben im Begriffe war, Würste, die er in einer Mulder auf der Schulter trug, zu einem Kunden zu bringen. Odörfer langte neckend nach den Würsten, darauf setzte Wagner seine Mulder ab und soll der Letztere bei der jetzt entstandenen Rauferei unter dem Odörfer zu liegen gekommen sein. Darauf erhielt Odörfer einen Stich in das eine Bein dicht am Bauche, er sprang auf, stürzte aber wieder zusammen und verlor eine Menge Blut bei den wiederholten Versuchen sich aufrecht zu erhalten, so daß auf dem Platz, wo das Unglück sich ereignete — vor dem Gasthaus zum Türken — heute noch breite Blutspuren sichtbar sind. Sofort brachten herbeieilende Personen dem Schwerverwundeten die erste Hülfe, ein Arzt fand sich später ein, doch war der Blutverlust zu groß und starb Odörfer schon um 9$^{1}/_{2}$ Uhr. Der Metzgerlehrling behauptete gestern, er habe dem Odörfer den Stich mit einem Stahl, wie ihn die Metzger hier zum Schärfen der Messer gewöhnlich führen, versetzt, doch will man heute früh ein spitziges Messer gefunden haben, das er vielleicht weggeworfen hat. Die gerichtliche Untersuchung wird wohl das Nähere herausstellen.

* **Nürnberg**, 29. Juli. Die Zufuhr zur gestrigen Schranne war nicht besonders stark, Korn zog wieder an, woran wohl die für die Erntezeit jetzt wandelbare Witterung schuld hat. Es kostete Korn 17 bis 18 fl., Waizen 25 bis 27 fl. 9 kr., Haber 6 bis 7 fl., Gerste 13 fl. — In **Würzburg** war die Schranne gestern stark befahren; bei reger Kauflust zog Korn nicht unbedeutend an, Waizen wich etwas, Gerste und Haber behielten ziemlich die alten Preise.

Auf der **Münchner Schranne** wurden Getraide verkauft: 1850/51 um 5,215,147 fl.; 1851/52 um 8,850,237 fl.; 1852/53 um 8,523,084 fl.; 1853/54 um 13,388,683 fl.; 1854/55 um 10,697,421 fl.

Ingolstadt, 26. Juli. Gestern Nachmittags circa 1$^{1}/_{2}$ Uhr hat sich dahier eine Erderschütterung bemerkbar gemacht. Die Feuerwächter-Familie auf dem Thurme der Frauenkirche dahier verspürte um diese Zeit ein ziemliches Hin- und Herschwanken dieses Thurmes, so daß sie hiedurch in den größten Schrecken versetzt wurde, und glaubte, der Thurm stürze zusammen. Kurz darauf entstand ein heftiger Sturmwind.

Stuttgart, 27. Juli. Gestern Nachmittag 2 Uhr 27 Min. wurde ein dritter abermals von S.W. nach N.O. oscillirender Erdstoß beobachtet. Derselbe dauerte 1 Sekunde und war in seinen Wirkungen bedeutend schwächer als die beiden ihm vorangehenden, doch so stark, daß in hölzernen Mauern das Gebälke krachte. Das am 25. Mittags 2 Min. nach 1 Uhr beobachtete Erdbeben erstreckt sich über beinahe ganz Württemberg, Baden und die Schweiz. In Bern stürzten Ziegel von den Dächern, in Zürich (auch in Basel) ein Kamin. Das zweite Erdbeben wurde am 26. 10 Uhr 20 Min. beobachtet. In Stuttgart läuteten an mehreren Häusern die Hausglocken und aus vollgefüllten Wassergläsern lief das Wasser zu $^{1}/_{8}$ aus. (In Südfrankreich hat man das Erdbeben auch verspürt.)

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 28. Juli. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 67$^{3}/_{8}$ —; 5proz. lomb.-venet. 80 — P.; 5proz. Met. 63$^{1}/_{8}$ P.; 4$^{1}/_{2}$proz. 54$^{5}/_{8}$ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 101$^{3}/_{4}$ —; 4$^{1}/_{2}$proz. 98 — P.; 4proz. Ablös.-Rente 92$^{1}/_{4}$ P.; 4proz. 91$^{1}/_{4}$ —; 3$^{1}/_{2}$proz. 85$^{3}/_{4}$ P.. Württ. 4$^{1}/_{2}$proz. Obl. 101 — —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 81$^{1}/_{8}$ P.; bad. 50 fl.-Loose 72$^{1}/_{8}$ —; 35 fl.-Loose 42$^{1}/_{2}$ —; darmst. 50 fl.-Loose 102$^{1}/_{2}$ —; 25 fl.-Loose 31 — —; nass. 25 fl.-Loose 28 — —; Vereinsl. à 10 fl. 7$^{7}/_{8}$ —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 157$^{3}/_{4}$ & D.; Pfälz. Max-B.-A. 138$^{5}/_{8}$ —.

Frankfurter Geldkurse vom 28. Juli. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 31$^{1}/_{2}$ kr.; ditto Preuß. 9 fl. 58 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 41 — kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 41 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45$^{1}/_{2}$ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 23 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45$^{1}/_{2}$ kr.

Wien, 27. Juli. Oesterr. 5proz. Metall. 76$^{13}/_{16}$; 4$^{1}/_{2}$proz. 67$^{1}/_{8}$. Lotterie-Anlehensloose von 1854 99$^{1}/_{2}$; Bankaktien 962 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 1083 —. **Wechselkurs**: Augsburg uso 120$^{3}/_{4}$ P.; London 11 40 P. **Geldkurs**: Dukaten 24$^{3}/_{8}$

Anzeigen.

Trauer-Anzeige.

Werthen Verwandten und Freunden ertheile ich die schmerzliche Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Herr Konrad Andreas Sörgel,

Packetträger beim k. Oberpostamte Nürnberg,

heute Nacht 1 Uhr nach nur fünftägiger Krankheit, die in raschem Verlaufe seine Lebenskraft zerstörte, in dem schönen Mannesalter von 39 Jahren von dieser Erde geschieden ist zu einem besseren Erwachen. Mit ihm verliere ich und meine beiden Kinder den Nährvater, in unserer 14jährigen Ehe war er ein treuer Haushalter, treu besorgt für das Wohl der Seinen, allzeit gefällig gegen Jedermann. Gott im Himmel wird ihm seine Liebe und Güte belohnen, mir aber möge er seinen Trostengel senden, der mich aufrecht erhält in meinem bangen Schmerze über den mich betroffenen herben Verlust.

Nürnberg, 28. Juli 1855.

Walburga Sörgel, geb. Schäfer.

Die Beerdigung findet am Montage 10$^{1}/_{2}$ Uhr zu St. Rochus statt.

Deutsches Haus.

Heute Sonntag Produktion vom Quintett des Hrn. Huber und Collegen. Abends „**Tanzunterhaltung**", wozu höflichst einladet

Plochmann.

Ein geschickter Gärtner wird gesucht. Das Nähere in der Expedition.

Stadttheater in Nürnberg.

Sonntag den 29. Juli 1855 Abonnement suspendu.

6. und vorletzte Gastdarstellung des Frl. Marie **Damböck** vom k. Hof-Theater in München und 14. Gastdarstellung des Herrn Berninger vom Hoftheater in Oldenburg.

Zum Erstenmale:

Der Fechter von Ravenna.

Trauerspiel in 5 Akten.

Personen. Cajus Cäsar Caligula: Hr. Schmidts. Cäsonia, seine Gemahlin: Frl. Reger. Cassius Chären, Präfekt: Hr. Seyler. Cornelius Sabinus, Tribun der prätorianischen Leibwache: Hr. Goldberg. Cajus Piso: Hr. Starke. Titus Marcius: Hr. Hysel. Senatoren. Flavius Arminius: Hr. Löwenberg. Gallus: Hr. Hysel jun., römische Ritter. Thusnelda: **. Ramis, ihre Verwandte: Frau Löwenberg, in Rom gefangen. Merowig: ***. Glabrio, Vogt der Fechterschule zu Ravenna: Hr. Hauch. Lycisca, ein Blumenmädchen, seine Tochter: Frl. Jost. Thumelicus: Hr. Schönfeldt. Kebr: Hr. Müller. Guipbo: Hr. Spachel. Aper: Herr Buchner, Fechter. Cälius, Pförtner: Hr. Spitzer. Senatoren. Römische Ritter. Freigelassene. Fechter. Sklaven. Sklavinnen. Wachen. — Schauplatz: Rom.

** Thusnelda: Frln. Maria Damböck.

*** Merowig: Herr Berninger.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 209.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Montag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 30. Juli 1855.

Der Nürnberger Friedens- und Kriegskurier erscheint täglich Mittag 11 Uhr und kommt ihm zur auswärtigen Beförderung der jetzige Postenlauf zu Gute. Die drei Anforderungen des Publikums an eine Zeitung — schnell, wohlfeil und unterhaltend — erfüllend wird er fortfahren, freimüthig und der unabhängigen patriotischen Presse würdig, die politischen Erscheinungen zu besprechen. Bestellungen für auswärts nehmen alle königlichen Postexpeditionen an und kostet derselbe in ganz Bayern für die Monate August und September 48 kr.

Zur Erinnerung an den Ehrentag der Erlanger Universität, den 26. Juli 1855.

† Das war ein fröhliches Drängen und Treiben in der Musenstadt Erlangen, als am Donnerstag man gewiß wußte, die königliche Magnificenz werde der Universität einen Besuch abstatten, der König mit den Rittern vom Geiste, den Professoren, banketiren! Die Stadt zog ihre Feiertagskleider an und machte Inschriften an ihre Thore (daß in einem Hexameter ein Fuß ausfiel, konnte nur den Kritiker berühren), obwohl ihr eigentlich die königliche Visitte nichts anging, aber die Stadt Erlangen ist mit der Universität so eng verbunden, wie der Student mit dem Bürger, der in seinen Augen nichts als Philister ist, es kann ja einer den andern nicht entbehren, denn sie stehen beide miteinander im engsten Stoffwechsel. Welch' ein Jubel war, als die königliche Magnificenz im stattlichen lange nicht mehr gesehenen Viergespann, dessen sich in guter alter Zeit ja auch der Senior beim Bundesfeste bediente, hatte die Verbindung die Moneten dazu für den Hauderer, vor dem Universitätsgebäude anfuhr und die Professoren in ihren jede Fakultät ominös genug karakterisirenden mittelalterlichen Talaren, heute das Barett in der Hand ehrerbietig haltend, den, welchen sie als ihren Herren und Rektor anerkannten, voller Reverenz begrüßten. Da waren die Juristen mit ihren rothen Gewändern — ihre Farbe deutet nicht das Blut an, das mancher Advokat und Zungendrescher aus dem armen Clienten herauspreßt, sondern daß die Gerechtigkeit als leitender Gedanken bei allem Thun und Handeln dem Themispriester in Fleisch und Blut übergehen soll. Daneben standen die Mediziner — sie tragen die Farbe der Hoffnung. Ach die hat ja jeder Patient, der sich ihnen überliefert, und der Arzt am Krankenbette trägt sie ihm gegenüber auch stets zur Schau, während er in seinem Innern so häufig mehr als rathlos dasteht, denn in der praktischen Medizin heißt es: „Unser Wissen ist Stückwerk." Die Philosophen haben blaue Tuniken, nicht als ob dies eine Stichelei wäre auf den blauen Dunst, den die Wortklauber und Sylbenstecher zur Erklärung natürlicher und unnatürlicher Systeme brauchen, sondern es ist die Andeutung der treuen Beständigkeit, mit der die Philosophen nach Wahrheit suchen so lange schon, als es Philosophen überhaupt gibt. Die Theologen sind bescheiden wie immer, sie hüllen sich in Schwarz. Sehen sie doch die Welt mit anderen Augen an, als die übrigen Erdenkinder; sie suchen ihr Reich nicht hienieden und trauern deshalb, weil sie noch nicht droben sind, wohin die Abreise Jedermann so lange als möglich verschiebt. — Die königliche Magnificenz begrüßte freundlich die Repräsentanten des akademischen Wissens, die, welche den gläubigen Hörern das verschleierte Bild von Sais enthüllen Sie standen heute einmüthig; was nicht immer vorkommen soll, unter dem Portale, das die Inschrift zierte: Regem rectorem musae salvere jubemus, und am Hintergebäude konnte man lesen: Gratantes regem musae valuisse jubemus — ein feines Latein, dessen Entziffern nur die genirte, welche den seligen Vater Zumpt und die Grundregel, welchen Casus das Verbum jubeo regiert, vergessen haben — und so etwas kann selbst einem fränkischen Gelehrten, der die Erbweisheit in Pacht hat eo ipso, beim Uebersetzen passiren. — Heute war dies academicus, d. h. heute waren keine Collegien, und oben im Schlosse hatte man alle Bibliothekzimmer gelüftet, damit die warme sonnige Luft da einziehe, wo so vieler moderiger puritanischer Geist sich auf die gedruckten Bücher dicht aufgelagert hatte. Die Musen, obgleich ihnen der Senat laut den Inschriften an den Portalen des Universitätsgebäudes befohlen hatte, den König-Rektor zu begrüßen, waren entflohen aus den stillen Räumen, genießen sie doch nichts irdisches, nur legitime Ambrosia und Nektar, und aus den untern Räumen ihres Sitzes quollen ihnen profane Düfte entgegen, die zu sehr an das Irdische erinnerten. Da unten in dem sonst so stillen Schloßgeschosse, da waren wie Gnomen thätig Eßkünstler, und wenn man den Hals lang machte, konnte man sehen, wie sie in eigens von Isarathen hergeschafften Vorrichtungen auf Befehl der königlichen Magnificenz den geladenen Professoren-Gästen das „leckere Mahl" bereiteten, und daß sich dieses gar sehr von einem der jetzt aus der Mode gekommenen Doktorenschmäuse unterscheiden mußte, war allein schon zu schließen aus dem sich präsentirenden gewaltigen Fische, der an 20 Pfund schwer im eigenen Fett schwamm. Das attische Salz dazu lieferte die Universität. Während oben in der Aula der König mit seiner Tafelrunde, den Rittern vom Geiste, banketirte — es waren wohl auch Männer des Schwertes mit ihm gekommen, aber diese konnten für ebenbürtig heute gehalten werden, hat doch der mit dem weinfröhlichen Gesichte die Feder gar zierlich gehandhabt in seinen Cartons- und Reisebeschreibungen — saßen unten die Musensöhne hinter dem Erlanger Nektar, den mehrere Heben in Krügen von allbekannter klassischer Form kredenzten. Sie saßen nebeneinander,

Der Sohn eines berühmten Mannes.

(Forts.) Johann von Werth sagte ruhig: Laßt doch nur einen Augenblick mich besinnen, Frau Herzogin — so höre ich Euch ja nennen —, wo nur kann es gewesen sein, daß ich Euch sah? Sicher in Frankreich! Vielleicht in Vincennes, damals, als Euer König, Herr Ludwig XIII., so gnädig war, einem armen Kriegsgefangenen, den er dort festhielt, ein großes Banket zu geben? Es war im großen Rittersaale des alten Schlosses. Die Großwürdenträger, die Minister, die Feldherren der Krone feierten den deutschen Reitersmann — es war von Eurem Könige sehr ritterlich gehandelt, und ein wahrer Ehrentag war es für den armen Johann von Werth, der sich ganz andere Dinge versehen hatte, wenn er einmal seinen Feinden in die Hände falle! Mitten zwischen den Hofmännern, den Kriegsleuten, den Baronen saßen edle und anmuthige Frauen, und darunter — besinnt Euch, war nicht auch die Herzogin von — Longueville darunter? — Während dieser Rede des Generals hatte sich das Auge der Herzogin wieder erhoben; sie betrachtete ihn, als ob die merkwürdige und karakteristische Gestalt, welche vor ihr stand, ihre Aufmerksamkeit zu fesseln beginne; bei seinen letzten Worten aber fiel sie lebhaft ein: Ihr lügt, darunter war ich nicht — um keinen Preis hätte man mich hingebracht — ich hatte laut und unablässig meine Stimme erhoben wider diese Manie, sich bloß zu stellen, wider diesen Eifer, der Welt zu zeigen, daß man sich vor Freude nicht zu lassen wisse, endlich den gefährlichsten Feind Frankreichs in seine Gewalt bekommen zu haben . . . o, es war eine unwürdige Schaustellung, ein Wegwerfen des Anstandes und der Würde . . . ein König von Frankreich, welcher diesen Johann von Werth feiert, der ihm mit Feuer und Schwert seine Provinzen verheert und St. Denis, die Ruhestätte seiner

obgleich zu einer Familie gehörig doch klassifizirt in rothweiß, gelb schwarz grün, weiß blau, roth gelb weiß ꝛc. Flügler, und zeigten sich eines Sinnes, als sie das alte Gaudeamus anstimmten, jenes akademische Lied, welches den draußen am Lebenskarren ziehenden Philister noch zuweilen begeistern kann, wie weiland die Franzosen von 90 ihr Marsch, den man Gott sei Dank und der Polizei bei uns nicht mehr hört. — Da saß sie die Blüthe der Jugend, ein treues Bild von Deutschland, zusammengehalten durch die Idee, zerrissen durch Meinungsverschiedenheit über die Bedeutung der Farben, welche sie als Auszeichnung tragen und um die sich meistens ihre nicht selten in eine Paukerei ausmündenden Streitigkeiten drehen. Heute war Comment suspendu, der Groll der Trojaner Helden gewichen ob der hohen Ehre, in der heute die alma Friderico Alexandrina Universitas schwamm. Selbst die Wingolfiten hatten es nicht unter ihrer Würde gefunden, sich auf den curilischen hölzernen Sitzen niederzulassen und ihre Fahne aufzupflanzen neben den anderen unheiligen, obwohl in der Nähe die saßen, welche sich von ihnen getrennt haben, weil diese der Ansicht sind, man solle das Tischgebet für sich leise sprechen, während sie selbst laut ihren Dank verkünden für das, was ihnen der Speisemeister um ihr gutes Geld vorsetzt. Aber allen ging das Herz auf, als oben am Fenster die königliche Magnificenz mit dem freundlichen Antlitze erschien — da erscholl endloser Jubel und schwangen alle die Mützen und mit ihnen die Corpsphilister den „Filz.“ Im Anschauen dieses reiche Herzensgüte kund gebenden Antlitzes des höchsten Rektors der Universität entquoll einem Musensohne, dem in dem Augenblicke das Examen und das damit verbundene Fiber einfiel, der Stoßseufzer: „Beim Zeus wenn diese Magnificenz da oben die Examina halten wollte, wie wenig endemische Durchfälle würden da verkommen!“ So ein Examen, das dem Studiosus die Thür zur Praxis öffnen soll, ist ein eigenes Ding und entschuldigte sich ein Frankenkind gegen den Herrn Vater wegen des Durchfalles mit logischen Folgerungen, indem er anführte, jeder Professor nehme sich sein bestimmtes Fach und reite Jahr aus Jahr ein dasselbe, folglich sei er da sattelfest. Jeder Professor examinire nur aus seinem Fache und nun solle der Student beim Examen so viel wissen, als diese alle zusammen. Daher sei es kein Wunder, wenn einer durchfalle! — Alle Vergleiche hinken, folglich auch dieser, manchem flotten Burschen aber mag, wenn er vor denen sitzt, die als gerechte Richter sein erworbenes Wissen abwägen, der so schöne Spruch des Dichters einfallen: O mihi praeteritos referat si Jupiter annos! was in Studentendeutsch übersetzt etwa heißen mag: „Hätte ich nicht so viele Stunden verdämmert und so viele Collegien geschwänzt, so würde ich mehr haben ochsen können und nicht so im Pech da sitzen!“ — Freundliches Erlangen! bleibe den Musen hold und bewahre treu das Andenken an deinen Ehrentag, der stets als Stern erster Größe an deinem akademischen Himmel glänzen wird.

---

† **Nürnberg**, 30. Juli. Gestern wurden jene Bürgerstöchter hiesiger Stadt, welche eine hervorragende Rolle bei dem Volksfeste einnahmen, auf die k. Burg befohlen und erhielten aus den Händen Ihrer Majestät der Königin, welche sich mit ihnen auf das Freundlichste unterhielt, goldene Armbänder mit der Inschrift: Erinnerung den 3. Juli 1853. Die Namen der mit dieser königlichen Gabe, welche ihre Wangen mit der Freudenfarbe übergoß, wie man bei ihrem Verlassen des Schlosses bemerkte, sind: Bauer, Neubauer, Lauerer, Distelbart, Jäckel, Schellerer (die Reiterinnen im Burggrafenzug), Böhrer (Noris), Böhm (Bavaria), Fischer (Ceres), Ides (Pomona), Dentler (Flora). — Gestern früh haben Se. Maj. der König einen Ausflug auf den Moritzberg gemacht, Ihre Maj. die Königin wohnten dem Gottesdienst in der St. Lorenzkirche bei. Nach der Tafel fuhren JJ. Majestäten in Begleitung des Hofstaates nach Erlenstegen, die kgl. Prinzen besichtigten den Irrhain.

Se. Maj. der König haben in Rücksicht auf die Bodenverhältnisse der Rhöngegend eine geognostische Untersuchung und genaue Erforschung dieses Bezirkes anbefohlen und für die Herstellung der Münchner Anatomie nach den Forderungen der Wissenschaft und den Bedürfnissen der Studirenden die Summe von 45,000 Gulden bewilligt — ein neuer Beweis wie sehr das Bestreben der Regierung neben der Gewinnung ausgezeichneter Lehrer auch auf die möglichst gute Einrichtung der Institute gerichtet ist.

Darmstadt, 26. Juli. Die zweite Kammer hat die Proposition der Regierung wegen Mitwirkung des Staats zur Abführung der auf der Kabinetskassa bestandenen Passiva, 1 Mill. 100,000 fl. betreffend, angenommen und die erste Kammer trat heute bei. Die Verwaltung der Civilliste wird ein besonders beeidigter Ausschuß überwachen und sollen jährlich 40,000 fl. von der Civilliste wieder zurückerstattet werden zur Abtragung dieser Schuld, der eventuelle Thronfolger hat seine Zustimmung dazu gegeben. In der zweiten Kammer stimmten 10 Mitglieder dagegen, man sprach sich namentlich über die luxuriöse Bewirthschaftung des Theaters und besonders des Balletes aus und meinte, daß das ganze Abkommen trotz aller Cautelen nicht den gewünschten Erfolg haben werde.

Das abgetretene hannoversche Ministerium hat, wie früher bereits gemeldet, dem Verfassungsausschuß der Ständeversammlung die Vorlage der vertraulichen Korrespondenz, welche von seiner Seite mit der Bundesversammlung und deren Ausschüssen geführt wurde, bestimmt verweigert. Diese Correspondenz bezieht sich auf die ritterschaftliche Beschwerde wegen der Verfassung, welche die Rechte der Ritterschaft verletze, und war die Erledigung der Beschwerde, welche zu Gunsten derselben entschieden wurde, die Veranlassung zu der Krisis, in der jetzt die hannoversche Verfassung schwebt. Diese Krisis soll nun das neue aus Mitgliedern der Ritterschaft bestehende Ministerium lösen. Der Schluß eines dieser vertraulichen Aktenstücke, aus dem man die Sachlage erkennen kann, lautet: Die Regierung erlaubt sich noch auf einen Gesichtspunkt die Aufmerksamkeit der hohen Bundesversammlung zu lenken. Jene auffallende Erscheinung, daß in Pension stehende Staatsdiener und unter ihnen ein im aktivem Dienste stehender Bürgermeister wagen, seit dem Jahre 1850 ein stetiges Ministerkomité zu formiren, das bei jedem Anlaß zu Konferenzen zusammentritt, die wirklichen Ministerien mit Hülfe der parlamentarischen und demokratischen Partei, welche selbst unter den Staatsdienern eine große Zahl Anhänger hat, zu paralisiren strebt, und daß jene Männer gegenwärtig die Dreistigkeit besitzen, sich in die Verhandlungen zwischen der hohen Bundesversammlung und der königl. Regierung einzumischen und letztere wegen einer Erklärung im beleidigenden und absprechenden Tone anzugreifen, welche diese bundespflichtmäßig abgab — jene Erscheinung ihrer Möglichkeit, welche bei dem gegenwärtigen Rechtszustande im Königreich nicht verhindert werden kann,

---

Ahnen, geschändet hatte! Pfui! Ich hätte ihn, wenn ich den deutschen Mordbrenner in Vincennes gehabt, in das tiefste Verließ des Donjon werfen lassen! — Ihr seid sehr streng und grausam gegen ihn! antwortete der General lächelnd; es hieß, er habe sonst vor den Augen der französischen Frauen wohl Gnade gefunden! — Ah bah! versetzte die Herzogin mit dem Ausdrucke tiefen Abscheues; sie haben sich entsetzt über ihn, er hat getrunken wie ein Stier und geraucht wie ein Wilder — nicht wahr, Tavannes? — In der That, Hoheit, Niemand in Paris hatte das je vorher gesehen, daß man aus seinem Munde einen Rauchfang machen könne! — Johann von Werth lachte bei diesen Worten herzlich laut auf. Er ist freilich ein derber, ungehobelter Bursche, sagte er. — Und was wißt Ihr von ihm? fragte die Herzogin jetzt. Wart Ihr unter denen, welche mit Johann von Werth gefangen worden und dazumal in Vincennes verwahrt wurden? — Ja, Hoheit, ich wurde in der Schlacht bei Rheinfelden gefangen und war in Vincennes dazumal — wo hätt' ich sonst auch das Bißchen Französisch gelernt, das ich jetzt vor Euch radebreche. — Wo steht Johann von Werth jetzt? fiel hier der Stallmeister ein. — Wer das wüßte! antwortete der General; der unruhige Mensch ist nie am selben Fleck! Mag sein, daß er jetzt, wo man ihn hinten in Nieder-Bayern oder Böhmen glaubt, längst alle Straßen im Frankenlande besetzt hält, um die Frau Herzogin von Longueville aufzuheben, die zum Friedens-Kongresse nach Westphalen zieht, um dort auch noch ihre zarten Finger an das zäh verwickelte Garn der Unterhandlungen, das dort gesponnen wird, zu legen. Er hat immer seine guten Spione; daß Ihr hinabzieht, mit den letzten Instruktionen Mazarin's an Euren Gemahl versehen, in die geheimsten Gedanken der französischen Politik eingeweiht — das weiß er sicher längst, und wenn er Euch und was Ihr an Bot- und Briefschaften

dürfte wohl darauf hindeuten, daß sich die politischen und Verfassungsverhältnisse des Königreichs in keinem normalmäßigen Zustande befinden.

Köln, 27. Juli. Der allgemeine Verwaltungs-Ausschuß des bayerischen Kölner Dombau-Vereins in München hat in diesen Tagen dem hiesigen Central-Dombau-Vereine die namhafte Summe von 12,000 Gulden übermacht.

Ausland.

Der A. Z. schreibt man aus **Madrid** 21. Juli: Seit vorgestern befindet sich hier der Prinz Adalbert von Bayern und erhielt gestern den Besuch des hiesigen diplomatischen Korps, das er mit großer Herzlichkeit empfieng. Es wird hier von einer zukünftigen Vermählung desselben mit der Infantin Christina, Tochter des Infanten Don Francisko, gesprochen; indeß Personen, die den Hof kennen, machen auf die Schwierigkeit aufmerksam, die sich dadurch ergeben muß, daß der Prinz präsumtiver Erbe des griechischen Throns ist und seine Kinder in der griechischen Religion wahrscheinlich erziehen würde; außerdem wünsche der Infant Don Francisco sowie der König eine Vermählung der Prinzessin mit dem Infanten Don Fernando, einem Bruder des Grafen Montemolin, zu Stande zu bringen, ein Ereigniß, das den ersten Schritt zu einer Fusion bilden würde. Vielleicht, daß Prinz Adalbert Madrid besucht hat, ohne an Vermählungsprojekt zu denken, das ihm das Gerücht zuschiebt.

Aus London, 27. Juli wird telegraphirt: „In der heutigen Sitzung des Unterhauses erklärte Lord Palmerston als Antwort auf eine Frage Sir John Walsh's, Omer Pascha habe sich allerdings nach Konstantinopel begeben, um sich mit der türkischen Regierung über verschiedene militärische Fragen zu besprechen; doch habe er keineswegs die Absicht, sein Kommando niederzulegen." — Der Ausschuß des Vereins für administrative Reform hat beschlossen, die Königin in einer Adresse um Auflösung des Parlamentes zu ersuchen, da dasselbe des Vertrauens des Landes unwürdig sei.

„Daily News" bringt auf einen entscheidenden Schlag in der Ostsee: „Die verheißenen „Hundert Wimpel" wehen jetzt in der Ostsee. Wir Engländer haben dort 85 Kriegsschiffe mit 2098 Kanonen; die Franzosen 16 Kriegsschiffe mit 408 Kanonen. Die vereinigte Flotte zählt 23 Linienschiffe mit 1853 Kanonen; 31 Fregatten und Corvetten mit 554 Kanonen; 29 kleinere Dampfer und Kanonenboote mit 78 Kanonen; 18 Bombardierboote und andere Fahrzeuge mit 21 Kanonen; im Ganzen 101 Schiffe und 2506 Kanonen. Was wird nun mit dieser neuen „unüberwindlichen Armada?"

Paris, 27. Juli. Bevor der Kaiser nach Eaux-bonnes abgereist ist, hat er den Ministern des Kriegs und der Marine bestimmte Instruktionen hinsichtlich des Krieges gegeben. Derselbe lenkt bereits ihre Aufmerksamkeit auf die Lage der Armee für den Fall, daß Sebastopol vor dem Winter nicht genommen werden sollte, und ist hauptsächlich darauf bedacht, alle möglichen Vorkehrungen zu treffen, damit die Armee nicht mehr so unsäglichen Leiden wie im verflossenen Winter ausgesetzt werde. Was sich nun auch auf dem Kriegsschauplatze zutragen mag, auf den ausdrücklichen Wunsch des Kaisers sollen solche Positionen in der Krim und im baltischen Meere eingenommen werden, daß unsere Truppen in denselben den nächsten Feldzug bequem abwarten können, ohne von den schädlichen Einflüssen der Winterzeit für ihre Gesundheit etwas zu befürchten zu haben. — Bei dem letzten Bombardement Sebastopols sind einem Briefe aus dem Lager zufolge 20,000 Kugeln und 10,000 Bomben in die Stadt geworfen worden. — Man schätzt heute Abend die für das Nationalanlehen unterzeichnete Summen bereits auf zwei und eine halbe Milliarde; die Unterzeichner zahlen bei ihrer Signatur baar ein Zehntel ein, so daß der Staat bereits 250 Millionen oder ein Drittel des ganzen Anlehens einkassirt hätte. Nationalanlehen bilden das finanzielle Wunder unserer Zeit. (Wenn nur die Nachwehen nicht zu bald kommen!)

Petersburg, 20. Juli. Eine schreckliche Feuersbrunst hat die Stadt Gorbatow im Gouvernement Nischnii-Nowgorod heimgesucht. Am 23. v. M. brannten zunächst in dem an die Stadt anstoßenden Dorfe Isbytza 113 Häuser ab, wodurch dort ein Schaden von 30,000 Rubel Silber verursacht worden ist. Aber ein heftiger Wind, der bald in einen Sturm überging, trug die Flamme bald auf die Stadt selbst über und legte mehr als drei Viertel derselben in Asche, nämlich 327 Wohnhäuser und viele öffentliche Gebäude, wie das Rathhaus, das Kreisgericht, das Postgebäude, das Krankenhaus rc. Auch 2 Frauen, so wie ein Mann von der Löschmannschaft, sind umgekommen.

General Pelissier hat den letzten Korrespondenten, der dem „Constitutionnel" in der Krim geblieben, so wie den Berichterstatter des „Impartial de Smyrne" aus dem Lager fortschaffen lassen. Von Kamiesch hat man alle Journal-Korrespondenten nach Konstantinopel zurückgeschickt, angeblich weil einige derselben sich unkluge Enthüllungen über die Belagerungsarbeiten gestattet hatten.

Vermischte Nachrichten.

Zur samstägigen Münchner Schranne wurden beigeführt 8393 Schäffel sämmtlicher Getreidgattungen; verkauft wurden 7167, im Rest verblieben 1226 Schäffel. Verkaufssumme: 161,059 fl. Waizen stieg im Preise um 7 kr., Korn um 4 fl. 2 kr. (!!), Gerste um 47 kr. Elf fremde Händler kauften 1604 Schäffel Waizen.

Aus den verschiedenen Ländern kommenden Berichten über die durch die anhaltende höhere Temperatur sich ausbreitende Cholera ergibt sich folgendes Resumé: In Wien kamen vom 12. bis 20. Juli 26 Todesfälle vor, in Pesth vom 12. bis zum 18. Juli 77; in Breslau vom 25. Juni bis 9. Juli 15; in Triest starben innerhalb 4 Tagen, nämlich vom 12. bis 16. Juli 161 Personen, am 13 allein 50. Auch in Lemberg wüthet bekanntlich die Epidemie, es kamen vom 6. bis 13. Juli 405 Todesfälle vor. In Danzig zeigten sich bis zum 6. Juli 90 Sterbfälle. Ungefähr der dritte Theil der Bewohner Ancona's hat die Stadt verlassen; von den Zurückgebliebenen, deren Zahl noch 20,000 beträgt, starben den jüngsten Berichten gemäß täglich 80 Personen. In Bologna kommen täglich über 100 Erkrankungen vor.

Triest, 28. Juli. Laut Consularbericht ist in Vallona eine pestartige Krankheit ausgebrochen. Die Centralseebehörde verordnet an allen Küstenpunkten die nöthigen Contumazvorschriften für jene und andere Provenienzen. (Valona, Stadt mit 6000 Einwohner liegt an der adriatischen Seeküste von Rumelien.)

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 28. Juli. Oesterr. 5proz. Metall. 76¾; 4½proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1851 95¹⁵/₁₆; Bankaktien 957 —; 5proz. lomb.

---

bei Euch habt, aufheben und in seine Hände bekommen könnte — sicher geschähe seinem Kaiser ein großer Dienst dadurch! — Die Herzogin warf noch einmal einen Blick auf den Reiter vor ihr, und es lag etwas ängstlich Prüfendes in der Art, wie sie ihn ansah. — Ich möchte diesen Werth vor meinen Augen in Stücke hauen sehen! sagte sie endlich lebhaft; ohne diesen abscheulichen Kroaten, diesen . . . aber sie unterbrach sich, sie schien sich zu erinnern, daß sie mit einem fremden Reiter in ein viel zu ernstliches Gespräch gerathen, als es sich für Anna von Bourbon geziemte, und indem sie nun wie müde den Kopf auf ihren Arm stützte, gab sie Tavannes mit der anderen Hand einen Wink. — Jetzt fort mit den Menschen, Tavannes, sagte sie streng. — Laßt sie gut bewachen, Turenne wird, wenn sie ihm übergeben sind, ihre Aussagen benutzen können — Kommt! rief Tavannes, kommt jetzt! — Der General zog seinen Degen. — Was wollt Ihr? fuhr der Reise-Marschall ihn an. Ihr werdet keinen unnützen Lärm machen wollen? — Ihr wolltet unsere Degen, glaub' ich — antwortete Johann von Werth ruhig; wir wollen sie Euch zeigen! Oberst Leynen war neben den General getreten und hatte ebenfalls rasch sein großes Reiterschwert entblößt. — Wenn Ihr hier vor den Augen von Madame eine Rauferei beginnt, so lasse ich meine Leute eintreten und Euch niederschießen! herrschte Tavannes die beiden Soldaten an. — Der Reise-Marschall wandte sich der Thür zu, riß sie auf und rief laut: Giles! in den Hausflur hinein. — Aber Giles schien nicht auf seinem Posten zu sein; er kam nicht. Tavannes wollte noch einmal rufen, da ließ sich durch die offene Thür Sporenklirren und Schwerterrasseln vernehmen. Auf die Schwelle trat ein bewaffneter Reiter. Doch auf den Ruf des Stallmeisters gekommen schien er freilich nicht.

(Fortsetzung folgt.)

venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 1967½. Wechselkurs: Augsburg uso 119¾ —; London 11 37 —. Geldkurs: Dukaten 24⅛

Anzeigen.

Singverein.

Mittwoch, den 1. August

11. Gesangs-Produktion.

Der Vorstand.

Contumazgarten.

Heute Montag findet große Produktion der vollständigen Chevauxlegers-Regiments-Musik aus Bayreuth, unter Leitung des Herrn Stabstrompeter Stephan nebst Beleuchtung des Gartens und bengalischen Flammen statt.

Ergebenst ladet ein. Anfang 6 Uhr.

Löhner.

Es wird gebeten, beim Eingang für die Musik Herrn und Damen zu honoriren.

Anwesens-Verkauf.

In einer der volkreichsten Städte Bayerns, in der gesündesten Lage gelegen ist ein Anwesen, bestehend aus einem zweistöckigen massivverbauten und im bestbaulichen Zustande befindlichen Wohnhaus mit zwei kleinen Vorgärten und einem größern Garten Familien-Verhältnisse halber ständlich zu verkaufen. Selbes ist gegenwärtig als eine **Bade-Anstalt** für **warme und kalte Bäder**, da es unmittelbar an der Donau gelegen, eingerichtet und erfreut sich fortwährend des besten Besuchs, da man an Eleganz und Bequemlichkeit bei Einrichtung nichts versäumte, so daß es allen Anforderungen aufs Vollkommenste entspricht. Nebenbei sei bemerkt, daß die Wasserleitung mittelst Kupferröhren durch das ganze Haus geht und mittelst Dampf geheizt wird.

Es wurde früher schon nebenbei eine Wirthschaft mit dem besten Erfolge ausgeübt und stünde den resp. Käufern eine solche wieder zu erwerben durchaus nichts im Wege, sodaß ein thätiger Mann seine sichere Existenz unfehlbar gegründet sieht.

Der fixe Preis des Anwesens mit sämmtlichem nicht unbedeutendem Inventar der Bade-Anstalt wäre 7000 fl., wovon 4000 fl. zu 4% liegen bleiben könnten. Wegen weiterer Auskunft gefällige man frankirte Anfragen unter Chiffre J. K. an die Exped. d. Bl. zu senden, die sodann schleunigst ihre Erledigung finden werden.

Hensman'sche Handdreschmaschinen

neuester, bester, zweckmäßigster und solidester Construction für welche die Unterzeichnete, die sie zuerst auf dem Continent einführte und verbesserte in München 1854 die Ehren-Medaille, in Dresden 1852, in Weimar 1854 die silberne Medaille erhalten, liefert und empfiehlt sie zu folgenden Preisen

a) Gewöhnliche Sorte, sehr dauerhaft, leicht bewegbar und schön zu fl. 131¼ Rh.

b) Verstärkte Construction mit Schwungrad, großen Wellen ꝛc. zu fl. 175 Rh.

c) Größte Sorte von doppelter Breite vorzugsweise für den Göpel zu fl. 218¾ Rh.

mit dem Bemerken, daß sie für Leistung (ständlich 60 Garben Wintergetreide), Construction und Dauer ein Jahr lang Garantie leistet, und jede Maschine, welche nicht convenirt, zurücknimmt. Einige Adressen aus Bayern seien unter mehr als 700 vorliegenden angegeben: Baron v Closen auf Gern, Stadtmüller Wagner in München, Ellwanger in Haidhausen, C. Lachermeier in Obersendling, W. Rühle in Ingolstadt, v Weickmann-Frauenberg in Nürnberg, Gebr. Karcher in Kaiserslautern, Kgl. Straf-Anstalt Kaisheim, von Bethmann in Fechenbach, Freiherr von Schacky in Thielstein, Graf Walderndorf in Regensburg u. s. w., durch welche ein Urtheil über die von Unterzeichneter gelieferten Handdreschmaschinen zu erhalten ist. Zu recht zahlreichen Bestellungen, wie auf landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe jeder Art empfiehlt sich

die Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe
von Dr. **Wilh. Hamm** in **Leipzig**.

(Zur Beachtung.) Es hat jemand in einem Wirthshause seine mit silberbeschlagene Pfeife mitzunehmen vergessen und einer, der ihn selbst persönlich kennt, bemerkt, wie dessen Nachbar sie zu sich nahm. Sollte der Besitzer sie noch nicht erhalten haben, so kann er bei der Exp. d. Bl. weitern Aufschluß erhalten.

(Geldanlage.) Man sucht 1500 fl. anzulegen und bittet darauf bezügliche Anträge der Exp. d. Bl. zu übergeben, will aber mit Unterhändlern nichts zu thun haben.

(Offene Stelle.) Ein ordentliches Mädchen, das Liebe zu Kindern hat und mit deren Wartung umgehen kann, findet nächstes Ziel bei einer guten Familie ein Unterkommen.

Ein solides Mädchen, das Liebe zu Kinder hat und sich willig jeder Hausarbeit unterzieht, wünscht nächstes Ziel in Dienst zu kommen.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Se Durchl. Fürst Wrede a. Ellingen, Graf Bülow, Großherzogl. Meklenburg'scher Staatsminister a. Schwerin. Frhr. v. Heintze mit Sohn, Kammerherr a. Berlin. Frhr. v. Woisky, Oberstlieut. a. Dresden. Graf zu Lynar, Offizier a. Berlin. v. Bazuky, Gutsbesitzer a. Cestedt. Dr. Meyer mit Fam., Sanitätsrath a. Berlin. v. Treuenberg mit Fam., Partikul. a. Berlin. Gödike, Künstler a. Petersburg. Polenz mit Fam., Rechtsanwalt a. Sprottau. Schött a. Köln. Meyer mit Schwester a. Pappenheim, Fischer a. Marktbreit, Kaufl. Rysel, Privat. a. Roßlawetz. Brunnbach, Pfarrer a. Bamberg. v. Wilkelmy mit Fam., Stadtg. Rath a. Berlin. Albrecht mit Gattin, Stadtsekretär a. Hildesheim. Bellouri, Dalleggio a. Konstantinopel. Rath, Hütten-Direktor. Mad. Runde mit Famil., Privatiere a. Berlin.

(Blaue Glocke.) HH. Frhr. v. Truchseß, Rittmeister. v. Winkler, Reg.-Kreisforstrath a. Ansbach. Frhr. v. Thalen mit Fam., Kreisrath a. Innsbruck. Werer, Appell.-Ger.-Direktor a. Westphalen. Meyerhoff, Staatsanwalt a. Hamm. Schulze, Lieut. a. Augsburg. Petersen mit Frau, Oberstaatsanwalt a. Aschaffenburg. Dr. Hirschmüller, Prof. a. Potsdam. Dr. Emmrich mit Fam., Prof. a. Meiningen. Dr. Ahlfeldt a. Leipzig. Ziese a. Itzehö, Pastor. Dr. Schleich mit Mutter a. München. Petze, Maler a. München. Pröbsting, Rentier a. Aschaffenburg. Steger, Rechnungs-Commissär a. München. Dr. Beuter a. Berlin. Domanske mit Frau a. Dresden, Sommer a. Berlin, Kaufl.

(Englischer Hof.) HH. Steingaß, Architekt a. Triest. Stieber a. Dresden, Beringer a. Berlin, Rust a. Bruckberg, Hymann a. Mainz, Kaufl. Ackermann, Fabrikbes. a. Tyrol. v. Oehoff, Rentier a. Paris. Lang, Procorator a. Wiesbaden. Mad. Guttmann, Privatiers. a. Braunschweig.

(Fränkischer Hof.) HH. Krauß mit Gatt., Privatier, Lorenz mit Gatt., Gerichts-Adjunkt a. Wien. Pückert mit Sohn, Privat. a. Dresden. Puckert a. Leipzig. Rocholl a. Kassel. König a. Eschwege, Neuburger a. Berlin. Mayer a. Frankfurt. Höraut a. Ulm. Pritting a. Stuttgart, Kaufl. Gadilet mit Gatt., Regct. a. Lausanne. Ettler, Chemiker a. Leipzig.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 26. Juli. Lottes, Manggehülfe, 53 Jahr, Brustwassersucht; Haffner, Schreinermeisterssöhnl., 4 Wochen, Schwache; Stumpf, Schneidermeisterssöhnl., 7 Tage, Stickfluß. 27. Juli, Mack, Steinmetzengesellensöhnl., 20 Wochen, Convulsionen; Lindner, Gasarbeiter, 36 Jahr, Nervenfieber; Lunz, Zögling des Rettungshauses, 10 Jahr, Lungenleiden. 28. Juli, Wittmann, Hauptzollamtsassistentensehefrau, 40 Jahr, Wassersucht; in Bayreuth, Poland, Schullehrer; in Bamberg, Bauer, Domkapitular, Hildner, Oberbriefträgersgattin; in München, Rottmanner, Postrechnungskommissär.

Stadttheater in Nürnberg.

Montag den 30. Juli 1855.

Benefize-Vorstellung des Herrn Wilhelm Schmidts unter freundlicher Mitwirkung der Frl. Marie Damböck vom k. Hoftheater in München und des Herrn Berninger vom Hoftheater in Oldenburg.

Der Lügner und sein Sohn.

Posse in 1 Akt nach Collin d'Harville von Fr. v. Curländer.

Personen: Herr von Krack aus Gasconien: **; Julius sein Sohn, unter dem Namen d'Irlac: Hr. Schmidts; Josephine, seine Tochter: Frl. Jost; Herr von Schmaling: Hr. Löwenberg; Herr von Belthal, ein Infanterie-Offizier: Hr. Schönfeldt; Jakob, ein alter Diener: Hr. Hysel; Ein Knabe: Frl. Göschel, bei Herrn von Krack.

** Herr v. Krack — Hr. Berninger aus Gefälligkeit für den Benefizianten.

Hierauf:

Der Damenkrieg.

Lustspiel in 3 Aufzügen nach Scribe und Legouve von H. Laube.

Personen: Gräfin von Autreval, geborne Kermadio: **; Leonie v. Villegontier, ihre Nichte: *,*; Heinrich v. Flavigneul; Hr. Schmidts; Gustav von Grignon: Hr. Sevier; Baron v. Montrichard: Hr. Hauch; Ein Unteroffizier von den Dragonern: Hr. Spachel; Ein Diener: Hr. Spitzer. — Das Stuck spielt auf dem Schlosse der Gräfin unweit Lyon im Jahre 1817.

** Gräfin v. Autreval — Frl. Marie Damböck aus Gefälligkeit für den Benefizianten.

, Leonie — Frl. Beck vom Theater in Innsbruck.

Dienstag, den 31 Juli 1855, 7. und letzte Gastdarstellung der Frl. Marie Damböck und 15. Gastdarstellung des Hrn Berninger: Auf allgemeines Verlangen zum Erstenmale wiederholt: „Der Fechter von Ravenna." Trauerspiel in 5 Akten.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

18r. Jahrgang. Nürnberger Nummer 210.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Dienstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 31. Juli 1855.

Der Nürnberger Friedens- und Kriegskurier erscheint täglich Mittag 11 Uhr und kommt ihm zur auswärtigen Beförderung der jetzige Postenlauf zu Gute. Die drei Anforderungen des Publikums an eine Zeitung — schnell, wohlfeil und unterhaltend — erfüllend wird er fortfahren, freimüthig und der unabhängigen patriotischen Presse würdig, die politischen Erscheinungen zu besprechen. Bestellungen für auswärts nehmen alle königlichen Postexpeditionen an und kostet derselbe in ganz Bayern für die Monate August und September 48 kr.

Deutschland.

† **Nürnberg**, 31. Juli. Ihre Majestäten beehrten gestern früh das Port'sche Töchtererziehungsinstitut mit einem längeren Besuche, nahmen Einsicht von allen Lokalitäten und wohnten einer Art Prüfung in den einzelnen Abtheilungen bei. Ihre Maj. die Königin kehrten zu Fuße zur k. Burg zurück und haben sich Nachmittag 2 Uhr in Begleitung des Frln. v. Gumppenberg und des Hrn. Oberhofmeisters Vicomte de Vaublanc nach Bad Homburg zum überraschenden Besuch von dort weilenden hohen Verwandten begeben. Ihre Majestät werden nächsten Donnerstag wieder hier erwartet. Se. Maj. der König besuchten gestern die Briegleb'sche Tapetenfabrik, die Maximilians-Augenheilanstalt und den Rothschmiedmeister Braun.

Unsere kgl. Majestäten haben den beabsichtigten Besuch von Berchtesgaden vorerst aufgegeben, da die Gesundheitsverhältnisse in jener Gegend manches zu wünschen lassen, und werden sich nun von Nürnberg aus, ohne die Residenzstadt zu berühren, nach Hohenschwangau begeben. Während des Aufenthalts II. MM. in Hohenschwangau tritt daselbst auch die Telegraphenstation wieder in Wirksamkeit. Ende dieser Woche wird Ihre Maj. die Königin Wittwe von Sachsen auf der Reise nach Brennbichel in München erwartet; Ihre Maj. will dortselbst den Jahrstag des beklagenswerthen Endes ihres sel. Gemahls in kirchlicher Weise feiern.

Am 28. Juli hat zu München in der St. Ludwigs- als Universitätskirche ein feierlicher Gedächtniß-Gottesdienst für weiland Hofrath Dr. Reisinger in Augsburg stattgefunden, dessen großartiges Vermächtniß von mehr denn 300,000 fl. bloß noch der k. Genehmigung bedarf, um von der Ludwigs-Maximilians Universität übernommen zu werden. Am Mittwoch wurde zum Rektor der Universität für das Jahr 1855 56 der Geh.-Rath Prof. Dr. v. Ringseis gewählt mit 29 Stimmen. Nach demselben erhielt Prof. Dr. Siebold deren 24. (Nach altüblichem Brauche war nämlich die medizinische Fakultät an der Wahlreihe.) Bei der medizinischen Fakultät haben sich zum Rigorosum (Staatskonkursprüfung) mit Einschluß einer Anzahl Ausländer nicht weniger als 77 Kandidaten angemeldet.

Die kgl. Regierung von Oberbayern erläßt durch Ausschreibung im „Kreisamtsblatte“ eine nachdrückliche Warnung gegen das Promessenspiel mit badischen Anlehens-Loosen, zu welchem seit längerer Zeit schon das Publikum und zwar zu seinem Nachtheile von verschiedenen Handelsleuten durch verlockende Anerbietungen zu verleiten gesucht wird. Die badische Regierung macht namentlich auf nachstehende Firmen aufmerksam, von welchen gewöhnlich Einladungen zu diesem Promessenspiel ergehen: In Mainz: M. A. Cahn und Komp. und J. Nachmann und Komp.; in Genf: Rindskopf und Komp. in Stuttgart: Heinrich Fotzer, welch letzterer mit dem Heuergeschäft zugleich einen Bücherverkauf verbindet; in Frankfurt a/M.: Brisbois, Daube, Doctor, Hildewig, Hoff, Huber, Krumholz, Rieck, Rindskopf, Schneider, Schottenfels, Stiebel, Sternberg, Stirn und Greim, Umpfenbach, J. und S. Friedberg, Fuld und Komp.

Mannheim, 29. Juli. Friedrich Bassermann, das bekannte Mitglied der deutschen Reichsversammlung, hat sich in vergangener Nacht selbst den Tod gegeben. (Durch einen Pistolenschuß.) Schon längere Zeit litt derselbe an Erblindung und war an ihm ein Zug von Melancholie zu bemerken. Er lebte sehr zurückgezogen und, wie es schien, theilnahmlos für das öffentliche Leben. Noch gestern war die ganze Familie Bassermann froh bewegt, indem das Elternpaar seine goldene Hochzeit feierte. Nun bringt der heutige Morgen dem greisen Jubelpaare die erschütternde Trauerkunde.

Der Altonaer Hauptverein zur Unterstützung der entlassenen hülfsbedürftigen Beamten und Geistlichen aus den Herzogthümern Schleswig und Holstein hatte sich an den König von Preußen mit der Bitte um die Gestattung der Abhaltung einer Verloosung, so wie des Vertriebs von Loosen im Königreich Preußen gewendet, welche Bitte auch von dem König für den ganzen Umfang des preußischen Staates gewährt worden ist.

Hannover, 28. Juli. Wie vor der Versammlung der Stände haben auch jetzt wieder die Vertreter der Hauptstadt zuerst ihr Wort für die Verfassung beim Könige eingelegt. In ihrer Adresse sprechen sie ihren Schmerz darüber aus, daß die Hoffnung auf eine Vereinbarung mit der Landes-Vertretung durch Vertagung in dem Augenblicke gestört sei, wo die Stände die Ergebnisse einer gründlichen Prüfung der Regierung zugehen zu lassen und die Wünsche und Beschwerden des Landes am Throne niederzulegen beabsichtigten. In Lüneburg haben die Wahlmänner des zeitigen Abgeordneten, sodann eine Versammlung von mehr als 200 wahlberechtigten Einwohnern auf den Bericht des letzteren einstimmig ihr Einverständniß mit den Anträgen des Verfassungs-Ausschusses erklärt und es als dringend wünschenswerth bezeichnet, daß die gesetzliche Vertre-

Der Sohn eines berühmten Mannes.

(Forts.) Der Reiter schritt an Tavannes, ohne ihn zu beachten, vorüber, er trat bis in die Mitte des Gemachs, und ohne auch nur einen Blick der Herzogin im Lehnstuhle zu schenken, gleich als ob es hier jemanden gäbe, der vornehmer als eine Prinzessin aus dem königlichen Blute von Frankreich, stellte er sich aufrecht und straff vor Johann von Werth, und die linke Hand mit dem Stulphandschuh auf den Knauf des einen Fuß weit von seiner Seite aufgestoßenen Schwertes haltend, während die rechte den Helm mit dem Federbusch trug, der auf des Reiters Kopf die Decke berührt haben würde, sagte er in meldendem Tone: Vom Obersten Rheinach, Excellenz! — Wo ist Rheinach? fragte der General. — Auf dem Anger vor dem Dorfe läßt er eben acht Cornet Dragoner aufmarschiren; die sechs andern Cornet sind noch zurück, etwa eine halbe Stunde. — Oberst Rheinach ist pünktlich wie immer. Ich werde kommen. Sagt ihm das. — Zu Befehl, Excellenz. — Der Offizier des Obersten Rheinach wandte sich und verließ das Gastzimmer, wie er gekommen. — Tavannes hatte verwundert diese Szene angesehen. Auch die Herzogin hatte sich herabgelassen, ihre Aufmerksamkeit auf den deutschen Reitersmann zurückzulenken, den Tavannes eben noch niederschießen lassen wollte. Sie verstand Deutsch genug, um den Sinn so kurzer Sätze, wie sie so eben geredet wurden, zu fassen. Sie war gerade im Begriff, an Tavannes das Wort zu richten, als sie eine Erscheinung über die Schwelle treten sah. Dieses Mal war es ein völlig schwer gerüsteter Soldat, im vollen Waffenschmuck kaiserlicher Kuirassiere; er war von dem Scheitel bis zum Fuße gepanzert wie ein Ritter des Mittelalters. Der Helm hatte ein Visier, außer dem Harnisch schützte ein eiserner Halskragen die Schultern, metallene Schuppen sicherten den

tung der Stadt die Meinung der Bürgerschaft zur Kenntniß des Thrones bringe. Auch heute noch keine amtliche Nachricht von dem neuen Ministerium. (Also war die Ministerliste, in so fern sie als offiziell bezeichnet wurde, voreilig.)

Der Kaiser von Oesterreich hat folgenden Tagesbefehl erlassen: „Damit Ich Meinem tapferen Heere einen erneuerten Beweis Meines Wohlwollens und Meiner Sorgfalt für das Wohl der zum Dienste untauglich gewordenen Krieger gebe, habe Ich für die Generale, Stabsoffiziere und Oberoffiziere ein neues Pensions-Reglement erlassen, mit dessen Einführung Ich das Oberkommando des Heeres betraue. Zugleich befehle Ich, daß dasselbe auch auf die bereits in Ruhestand befindlichen Generale, Stabs- und Oberoffiziere in Anwendung gebracht werde. Wien, 23. Juli. Franz Joseph." — Nach der „Milit. Ztg." sollen die Pensionen, auf den Betrag von 200 fl. basirt, von fünf zu fünf Dienstjahren mit ein Neuntel des bezogenen activen Gehaltes steigen.

Ausland.

London, 28. Juli. Gestern erfolgte die Wiederwahl des jetzigen Kolonialministers Sir W. M. Molesworth in Southwark. Sir C. Napier trat als Gegenkandidat auf, aber bloß nominell und lediglich, um eine Gelegenheit zum Sprechen zu haben. Der tapfere Admiral prophezeite Unglück in der Ostsee und im Pontus; der trojanische Krieg in der Krim könne überhaupt zu nichts führen, so lange die jetzige Regierung bestehe. Mit besonderer Derbheit, und wie es schien, zur Erbauung der Wähler, äußerte er sich über den „perfiden Mann" Sir J. Graham, und den armseligen Versuch des Premiers, einem alten mißhandelten Seemann durch einen Fetzen Seidenband (den Bath-Orden) das Maul zu stopfen. Er würde sich lieber die rechte Hand abhauen, als solchen Plunder annehmen, seine Unabhängigkeit gebe er für keinen Preis hin. Das Publikum hörte den tapfern Admiral mit größter Andacht und enthusiastischem Beifall an. Nach ihm erlaubte sich ein Wähler, Hr. J. Hamilton, dem Minister und Kandidaten auf den Zahn zu fühlen. Da er jedoch dabei einen bittern Ausfall gegen den Kaiser Napoleon machte, und behauptete, der Krieg diene nur dazu, den „Thron des französischen Tyrannen zu stützen", wollte die entrüstete Versammlung ihn nicht ausreden lassen. „Fort mit ihm!" — „Er ist ein russischer Spion!" — „Er ist ein rother Republikaner!" — „Es ist eine Schande!" rc. erscholl es, und es fehlte wenig, so hätte man ihm die Heiligkeit der französischen Allianz handgreiflich bewiesen.

Die neuesten Nachrichten aus Helgoland melden, daß England daselbst einen befestigten Kriegshafen und eine Citadelle zu errichten beabsichtige. Pläne und Kostenanschläge seien bereits fertig und zur Genehmigung nach London gesandt worden.

Madrid, 27. Juli. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Zabala ist heute nach Biarritz gereist, um den Kaiser Napoleon zu begrüßen. — Die Subskriptionen für die Anleihe von 230 Millionen schreiten rasch vor; man hofft, daß die Zwangsanleihe nicht nothwendig sein werde.

Paris, 28. Juli. Gestern früh kam es beim Finanzministerium fast zur Meuterei. Die Leute, welche in den anstoßenden Straßen auf das Schlagen der vierten Stunde harrten, stürzten auf die Thüren los, stießen die Soldaten bei Seite und prügelten tüchtig auf einander los. Dagegen gibt es Bevorrechtete, Erwählte, welche durch Privatpforten eintreten und für so viel Mal 50 Fr. unterzeichnen, als ihnen beliebt. Auf diesem Wege finden auch die von höheren Beamten begünstigten Damen Gelegenheit zu kleinen Spekulationen. — Prinz Napoleon wird sich am 17. August mit seinem ganzen Hofstaate nach Calais begeben, um daselbst die Königin Victoria zu empfangen. — Der Veteran der Rothschild'schen Familie, Baron Salomon Rothschild, ist gestern, 82 Jahre alt, gestorben.

Paris, 29. Juli. Eine Depesche aus der Krim, vom 27. Juli, 11 Uhr Nachts, verkündet dem Kriegsminister, daß der Phlegeton mit den in Odessa gegen russische Kriegsgefangenen ausgewechselten französischen Kriegsgefangenen, welche dieser Dampfer zu Konstantinopel an Bord genommen, in Kamiesch angelangt ist. Die Auswechselung der Kriegsgefangenen wird fortgesetzt. Die französischen Offiziere sind sehr zufrieden mit der Art und Weise, wie sie von den Russen behandelt worden. Die Depesche schließt mit den Worten: „Nichts Neues vor der Festung."

Aus Marseille, 28. Juli wird telegraphisch die Ankunft des Postpacketbootes Alexander gemeldet, welches Konstantinopel am 19. Juli verließ. Den Blättern, welche zu Konstantinopel erscheinen, ist eine offizielle Mittheilung zugefertigt worden, worin ihnen verboten wird, über Feldzugspläne zu sprechen und sie aufgefordert werden, bloß thatsächliche Tagesereignisse mitzutheilen. Zuwiderhandlungen werden mit zeitweiliger Suspendirung, Rückfälle mit noch schärferen Strafen belegt. — Die aufrührerischen Baschi-Bozuks der türkisch-britischen Legion plünderten die Dörfer in der Umgegend der kleinen Stadt der Dardanellen. Der französische Consul hat Maßregeln zur Aufrechthaltung der Ordnung in der Stadt ergriffen. Etwa 500 Baschi-Bozuks haben sich unterworfen. General Beatson will sie, unterstützt von syrischer Kavallerie, nach der Krim schicken. Omer Pascha kehrt, mit Ehrenbezeugungen vom Sultan überhäuft, von Konstantinopel in sein Hauptquartier zurück. — Die Nachrichten aus der Krim sind vom 17. Juli. Man hat erfahren, daß die Russen hinter dem Malakoffthurm neue Vertheidigungswerke errichtet, sogenannte Cavaliers. Die Generale der Verbündeten haben beschlossen, daß die Handelsschiffe in Kertsch Getreide laden dürfen, jedoch unter der Bedingung, daß sie ein Drittel desselben auf den zu bezeichnenden Punkte der Küste deponiren. — Die Nachrichten aus Trapezunt vom 12. Juli melden, daß Nasir Pascha am 9. Juli von dort mit Freiwilligen nach Erzerum abmarschirt sei. Die Armee von Kars, die durch frühere Entlassungen auf 15,000 Baschi-Bozuks reduzirt worden war, ist voll Muth, aber es fehlt ihr, um gegen die russischen Dragoner operiren zu können, an Reiterei.

Die Nachricht einiger Wiener Blätter wegen eines Sieges der Türken in Kleinasien war falsch. Kars ist so gut wie aufgegeben. Die Pforte und die Alliirten denken jetzt nicht mehr an die Möglichkeit eines Entsatzes dieser von den Russen belagerten Festung. Nur nach Erzerum werden alle Verstärkungstruppen dirigirt, um zu vermeiden, daß sich die Russen in dem Herzen von Kleinasien festsetzen.

Ein Tagesbefehl des Fürsten Gortschakoff, in welchem den Bewohnern von Neurußland und Bessarabien gedankt wird, constatirt die Ankunft der siebenten und der fünfzehnten Reserveinfanteriedivision aus Bender und Odessa in der Krim.

Vermischte Nachrichten.

Augsburg. Durch die Gnade Se. Maj. des Königs

Leib, Eisenschuppen bedeckten die Schenkel bis zu den mächtigen Stulpstiefeln; eben so bargen sich unter Eisenschienen die Arme, unter kleinen Schuppen von Eisen die Hände. An der Seite hing ein breites, gewaltiges Schwert, zum Stoß und zum Hieb eingerichtet. Der Mann stellte sich strack wie sein Vorgänger auf, inmitten des Gemachs, und dem General fest ins Auge schauend, meldete er: Vom Regiment Pappenheim Kuirassiere Excellenz. — Auch schon da! Vortrefflich. — Wie viel sind Euer? — Acht Cornet, Excellenz. — Sollen halten und warten. Es ist gut, Geht! — Der Kuirassier marschirte rasselnd und klirrend in seinem eisernen Rüstzeug zum Gemache hinaus. — Tavannes — begann die Herzogin von Longueville, deren Theilnahme an der ersten Erscheinung, die so unerwartet hier aufgetaucht war, sich bei dieser zweiten bedeutend gesteigert zu haben schien — was bedeutet das? — Gott weiß es, Hoheit, antwortete Tavannes leise flüsternd, ich fürchte.... Er wollte fortfahren, als ein dritter Bote ins Gemach trat, ein Bursche, der an groteskem Aufputz seinen Vorgänger noch bedeutend übertraf. Es war eine hohe Gestalt mit einer spitz zulaufenden Filzmütze, an der ein Reiherbusch sich schaukelte; er trug einen rothen Mantel, trotz der Sommerwärme, der zurückgeschlagen von seiner Schulter niederfloß; auf seinem Rücken, an einer über der Brust laufenden eisernen Kette hangend, hatte er einen Karabiner mit deutschem Radschloß. Das Wamms aus grobem, braunem Zeuge hielt ein schwerer Ledergurt zusammen, und an diesem Gurte trug die abenteuerliche Figur einen Säbel, dessen breite Klinge und stark geschlungene Krümmung eine ganz unheimliche Tauglichkeit zum Abschneiden von Köpfen verrieth. — Von den Croaten, Excellenz, meldete der Mann. — Oberst Isolani soll hieher kommen! versetzte Johann von Werth, nachdem er die Meldung mit einem Kopfwinken erwidert hatte. Das Volk bleibt in den Sätteln auf dem

wurde das vom jüngsten Schwurgerichtshofe gegen Josepha Moffauer aus Günzburg wegen Mordes erlassene Todesurtheil in Kettenstrafe gemildert.

In Köln wurde seit dem 9. Juli ein großer Zolldefraudations-Prozeß verhandelt, zwei seit 2 Jahren in Untersuchungshaft befindliche Beamte freigesprochen und zwei Kaufleute, v. Gansewinkel, Vater und Sohn, wegen der Defraudationen in verschiedenen Partial-Summen zur Zahlung von überhaupt 49,493 Thalern (Strafen u. Geldwerth einiger Confiscate) verurtheilt, wofür im Unvermögensfalle beim Vater sechsmonatliches Zuchthaus, und beim Sohn achtzehnmonatliches Gefängniß subsidiarisch eintritt. Der Vater erhielt wegen Hilfeleistung beim Gebrauche einer falschen Zollquittung noch 2 Jahre Zuchthaus.

(Angeführt!) Ein Pariser Feuilletonist erzählt folgende artige Geschichte, in welche eine theatralische Celebrität verwickelt ist. Ein reicher Edelmann ließ sich eines Abends im Zwischenakt der betreffenden Dame vorstellen. Er bat um die Gunst, sie besuchen zu dürfen. Sie ward gestattet. Er wurde freundlich empfangen; das machte ihn anspruchsvoller. Er bat die Dame, ihm am nächsten Abend eine Tasse Thee tête à tête zu gewähren. Man macht wenig Einwendungen. Der Herr läßt verstehen, er wünsche den Preis des Zuckers zu wissen. Die Dame, welche sehr leicht begreift, erwidert: „Ich nehme zu einer Tasse ein Pfund Zucker, und das Pfund kostet zehntausend Franken. Ihre Bitte, bei mir Thee zu trinken schmeichelt mir, und doch möchte ich Ihnen den Zucker nicht umsonst geben, den ich mir anderseits wieder auch nicht bezahlen lassen möchte. Doch halt, mir kommt eine Idee: Bringen Sie die zehntausend Franken in Banknoten mit, und wir werden mit ihnen die Weingeistflamme unter dem Theekessel anzünden. Meine Uneigennützigkeit hat dann mit Ihrer Freigebigkeit gleiches Maß gehalten und ich habe ein interessantes Blatt mehr für meine Memoiren." — „Ich bin einverstanden," sagte der Fremde" Abends erzählte er die Geschichte mehreren Freunden. Diese finden den Thee gar zu stark gezuckert und rathen dem Galant ab, auf ein so tolles Opfer einzugehen. „Ihr zehntausend Franken geben? sei es; sie aber verbrennen? pah, das wäre Albernheit!" Mit einem Päckchen begibt sich der galante Herr am nächsten Abend zu der betreffenden Dame. Man ist allein; man plaudert, man erwartet den Thee. Sie bestehen also auf Ihrem Autodafe?" fragte die Schauspielerin. — „Jedenfalls, hier sind die Bankbillets," erwidert der Herr, indem er ihr zehn ächte Billets zu tausend Franken übergibt. — Ah, ruft die Dame, und greift fieberhaft nach ihnen. „Nicht wahr, es ist doch schade darum?" — „Nun, so verbrennen Sie sie nicht," erwiderte der Herr. — „Nein, nein, es ist ausgemacht, daß sie verbrannt werden; bleiben wir bei unserm Programm." Und sie legt das Päckchen auf einen Tisch, der mit tausenderlei Boudoirgegenständen bedeckt ist. Der Herr immer plaudernd, spielt mit diesen Kleinigkeiten, nimmt hier eine Tasse, dort einen Dolch, hier wieder eine kleine Porzellanfigur in die Hand, und in dem Augenblicke als man den Thee bringt, bewerkstelligt er flink die Substitution der Banknoten durch ein Päckchen Adreßkarten. Die Flamme leckte mit ihren blauen Zungen an dem silbernen Kessel, die Stunde des Opfers nahte. Man wartet, bis der Bediente draußen ist. Die Dame ist äußerst munter; sie hüpft von einem Orte zum andern, endlich faßt sie das Päckchen, dreht sich im Kreise herum, schwingt die Papiere in der Luft und husch liegen sie mitten in der Flamme, welche hoch auflodert, und im Augenblick das theure Opfer verzehrt. — Um Mitternacht entfernte sich der Fremde. Kaum hörte die Schauspielerin die Thüre des Wagenschlags zufallen, als sie rasch zu einem porzellanenen Füllhorn trat, das geschickt im voraus zwischen den Blumen angebracht war. Sie griff hinein und zog ein Päckchen Papier heraus. Auch sie hatte pfiffigerweise eine kleine Escamotage vorgenommen und statt der von dem Fremden gebrachten Papiere ein anderes Päckchen substituirt und den Flammen übergeben. Man kann sich ihr Staunen, ihre Wuth denken, als sie mit einem Male statt der geträumten 10,000 Frcs. eine Anzahl Färberadreßkarten in ihrer Hand gewahrte, die auch die Devise 10,000 Frcs. tragen und sehr ähnlich sind. Anfangs wollte sie ihren Augen nicht trauen, aber die Sache war nur zu bitter wahr. Es heißt, die Dame habe Rache geschworen und ihre Schlingen ausgeworfen, um statt der 10,000 jetzt 20,000 Frcs. zu erhäschen. Es fragt sich nur, ob der betreffende Herr sich auch fangen läßt.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 30. Juli. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 67½ —; 5proz. lomb.-venet. 80⅛ P.; 5proz. Met. 62⅜ —; 4½proz. 54⅝ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 101⅛ —; 4½proz. 97⅝ —; 4proz. Ablös.-Rente 91 — —; 4proz. 91 — —; 3½proz. 85⅜ P. Württ. 4½proz. Obl. 101⅛ — Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 81⅛ —; bad. 50 fl.-Loose 72½ P.; 35 fl.-Loose 42½ —; darmst. 50 fl.-Loose 102⅜ P.; 25 fl.-Loose 31½ —; nass. 25 fl.-Loose 28 — —; Vereinsl. à 10 fl. 7⅞ —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. 158⅝ i. D.; Pfälz. Max-B.-A. 138⅜ —.

Frankfurter Geldkurse vom 30. Juli: Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 31½ kr.; ditto Preuß. 9 fl. 58 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 41 — kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 41 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45½ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 25 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45½ kr.

Haltplatze, den ich bestimmt habe — auf der Haide zwischen hier und Dachau — sie sind doch dort aufmarschirt? — Zu Befehl, Excellenz. — Wie Viele hat Isolani bei sich? — Drei Regimenter sind vollzählig beisammen. — Es ist gut, sagte der General, und während der Croaten-Offizier abmarschirte, wandte Werth sich lächelnd zu Leynen mit den Worten: Meine guten Schweißhunde sind also angekommen; jetzt wollen wir ihnen den Koppel nehmen, und dann kann die Jagd beginnen! Nur von Enkevort's Karabinieren fehlt die Meldung noch. — In diesem Augenblicke trat die Gestalt des eisengepanzerten Reiters wieder über die Schwelle der Thür. — Excellenz, sagte der Kuirassier, es lungert ein ganzer Haufe französischer Dragoner im Dorfe — ihre Pferde stehen unabgesattelt in den Ställen, wie Ew. Excellenz Ordonnanz sagt. — Das weiß ich, lachte Johann von Werth fröhlich auf; die habe ich, während ich auf Euch Schneckenreiter hier warten mußte, mir zum Zeitvertreib ganz allein umzingelt und gefangen genommen, eine ganze Schwadron. — Der Kuirassier machte ein verdutztes Gesicht; er traute Johann von Werth sicherlich alle Heldenthaten der Welt und auch ein solches Reiterstücklein zu; es sich zu erklären, mochte ihm aber doch zu schwer fallen! — Ganz allein?! sagte er erstaunt. — Ew Excellenz haben weiter nichts zu befehlen? — Wenn Ihr das Dorf verlaßt, antwortete der General, so schaut Euch um. Seht Ihr den Rittmeister von Werth mit seiner Schwadron, die ich in die Gegend zum Rekognosziren ausgesandt habe, Euch nicht entgegenkommen, so sendet mir ein paar Züge von Euren Leuten zu meiner Bedeckung. Meine Ordonnanz soll die Pferde herausführen.

(Fortsetzung folgt.)

Wechsel auf alle amerikanischen Hauptplätze sind jederzeit zu haben bei

Aug. Scholler
in Nürnberg.

Bekanntmachung.

Bei unterfertigtem kgl. Betriebsamte wird der Bedarf an Zwickauer oder böhmischen Steinkohlen, und zwar Stückkohlen I. Qualität, für das Etatsjahr 1855/56 für die Stationen Donauwörth, Neuburg, Regensburg und Straubing an die Wenigstnehmenden in Lieferung gegeben.

Die näheren Bedingungen, sowie die an jede der genannten Stationen zu liefernden Quantitäten können in diesseitiger Kanzlei eingesehen werden.

Lieferungs-Lustiragende werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß als Endtermin zur Eingabe von den frankirt einzusendenden Angeboten der 31te August festgesetzt ist.

Regensburg, am 26. Juli 1855.

Königliches Betriebsamt der Donau-Dampfschiffahrt.
Graf von Reigersberg.

c. Stürmer.

Bekanntmachung.

Die Hafnersfrau Eva Maria Althammer, deren zehnjährige Tochter Maria Catharina und der Taglöhner Johann Oberhäuser von Unterschwaningen beabsichtigen eine Reise nach Nordamerika zu machen.

Allenfallsige Ansprüche an dieselben sind daher binnen 14 Tagen von heute an bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung dahier geltend zu machen.

Wassertrüdingen, den 27. Juli 1855.

Königl. Landgericht.
Funck.

G.-Nr. 8375. c. Nürnberger.

Theater-Nachricht.

Frau Dr. Charlotte Birch-Pfeiffer, Königl. preußischer Hofschauspielerin nebst deren Tochter Fräulein Mina Birch, werden an hiesiger Bühne einen Cyclus von Gastdarstellungen geben und solche am 2. August beginnen.

Nürnberg, am 31. Juli 1855.

G. Brauer.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Frhr. v. Truchieß, Oberforstmeister a. Wetzhausen. Dr. v. Grauvogel, Bataillonsarzt a. Ansbach. Himmelfloß, Rittmeister a. Würzburg. Rettich, k. k. Hofschauspieler a. Wien. Pichler mit Frau, k. k. Postbeamten a. Salzburg. Jäger mit Fam., Posthalter a. Tirschenreuth. Dietrich mit Frau, Bijouteriefabrik. a. Pforzheim. Hanselmann, Rentier a. Münster. Vandersiet, Negoc. a. Gheel. Jahreis a. Münchberg, Schubkraft a. Neu-Stettin, Kaufl. Frl. Julie Rettich, k. k. Hofschauspielerin a. Wien. Frl. Herrmann, Frl. Haag a. Rothenburg.

(Fränkischer Hof.) HH. Lorenz mit Gatt., Gerichts-Adjunkt, Krauß mit Gatt., Priv. a. Wien. Dreschel mit Gatt., Dekan a. Markt-Erlbach. Ettler, Chemiker a. Aschaffenburg. König a. Eschwege. Rochoff a. Erfurt, Ladermann a. Magdeburg, Gander a. Constanz, Lang a. Frankfurt, Kaufl.

(Rother Hahn.) HH. Höschel a. Kempten, Vorfels mit Famil. a. Hannover, Scheer a. Bergen, Schultz a. Donnenberg, Sackmann a. Detmold, Vagt a. Bremen, Löwenberg a. Hamburg, Jäger a. Augsburg, Schlick a. Offenbach, Lutz, Schweitzer a. Bayreuth, Pfahler a. Gmünd, Meidel a. Miltenberg, Meine a. Erfurt, Heckel a. Würzburg, Schmidt a. München, Grund a. Berlin, Stoll a. Mainz, Kaufl. Lemaide, Prof., Ostermeier a. München, Gmeine a. Nordheim, Priv. Schulze, Reallehrer a. Berlin.

(Englischer Hof.) HH. v. Trock, Part. a. Neapel. Kanzow a. Prenzlau, Krause a. Berlin, Kaufl. Preiß mit Gem. a. Breslau. Heinrichsen mit Fam. a. Rendsburg, Gutsbes. Beckmann, Beamter a. Stettin. Bauer, kgl. Sekr. a. München. Mad. Heinrich, Priv.-Gatt. a. Hamburg. Frl. Holl a. Neu-Ulm.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 29. Juli. Hammelbacher, Kesselschmied, 19 Jahr, Lungensucht; Berza, Cigarrenmacherin, 22 Jahr, Eiterungsfieber; Rößel, Caffetier, 64 Jahr 5 Mon., Entkräftung. 30. Juli. Roscher, Krankenwärterin, 61 Jahr, Lungensucht; in Augsburg, Pedrona, Kaufmann; in Aschaffenburg, Schäffer, Stadtg.-Rathsgattin.

Stadttheater in Nürnberg.

Dienstag den 31. Juli 1855.

7. und letzte Gastdarstellung der Frl. Marie Damböck vom k. Hoftheater in München und des Herren Berninger vom Hoftheater in Oldenburg.

Auf allgemeines Verlangen zum Erstenmale wiederholt:

Der Fechter von Ravenna.

Trauerspiel in 5 Akten.

Personen. Cajus Cäsar Caligula: Hr. Schmidt. Cäsonia, seine Gemahlin: Frl. Reger. Cassius Chärea, Präfekt: Hr. Sevler. Cornelius Sabinus, Tribun der prätorianischen Leibwache: Hr. Goldberg. Cajus Piso: Hr. Starke. Titus Marcius: Hr. Hoiel, Senatoren. Flavius Arminius: Hr. Löwenberg. Gallus: Hr. Hoiel jun., römische Ritter. Thusnelda: **. Ramis, ihre Verwandte: Frau Löwenberg, in Rom gefangen. Merowig: ***. Glabrio, Vogt der Fechterschule zu Ravenna: Hr. Hauck. Lycisca, ein Blumenmädchen, seine Tochter: Frl. Jost. Thumelicus: Hr. Schönfeldt. Kedr: Hr. Müller. Guido: Hr. Spachel. Aper: Herr Buchner, Fechter. Calius, Pförtner: Hr. Spitzer. Senatoren. Römische Ritter. Freigelassene. Fechter. Sklaven. Sklavinnen. Wachen. — Schauplatz: Rom.

** Thusnelda: Frln. Maria Damböck.
*** Merowig: Herr Berninger.

Abgang der Eisenbahnzüge von Nürnberg nach Augsburg ꝛc. 5 Uhr 45 M. früh Postzug, 8 Uhr Morgens Güterzug, 1 Uhr 25 M. Nachm. Güterzug, 5 Uhr 5 M. Abends Eilzug, 7 Uhr 15 M. Abends Güterzug. Von Nürnberg nach Bamberg ꝛc. 5 Uhr 15 M. früh Güterzug, 9 Uhr 30 M. Güterzug, 1 Uhr 15 M. Nachm. Eilzug, 5 Uhr 55 M. Nachm. Güterzug, 9 Uhr 50 M. Abends Postzug. Mit den Eilzügen Personalbeförderung für die 1. und 2. Klasse, mit den Güterzügen 2. und 3. Klasse.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 211.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Mittwoch, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 1. August 1855.

Deutschland.

† **Nürnberg**, 1. Aug. Se. Maj. der König besuchten gestern den Handschuhfabrikanten Barthelmeß, den Lebküchner Merklein und die Marthakirche. Später machten Allerhöchstdieselben einen Ausflug nach Erlangen und besichtigten dort die schönen Gärten des Buchhändlers Hrn. Ferdinand Enke und des Tabakfabrikbesitzers Löwenich. Abends beehrten Se. Majestät einen von dem Kaufmann und Fabrikbesitzer Herrn Wiß in seinem türkischen Landhause vor dem Spittlerthore gegebenen Ball; die Façade desselben war glänzend beleuchtet und gewährte in Mitte der grünenden Umgebung einen überraschenden Anblick. Dem Vernehmen nach ist die Abreise der allerhöchsten Herrschaften von hier auf nächsten Sonnabend festgesetzt.

Der früher angeordnete Verkauf von Militärpferden wird durch neuere Verfügung noch weiter ausgedehnt, und es ist bereits bestimmt, daß in München und Würzburg abermals 300 Trainpferde sofort verkauft werden sollen. — Der Senat der Münchner Universität macht durch Anschlag am schwarzen Brett bekannt, daß diejenigen, welche durch Lösung von Preisaufgaben einen akademischen Preis erwerben, außer der üblichen Befreiung von den Promotionsgebühren noch einen besondern Zuschuß von 50 fl. zur Bestreitung der Druckkosten erhalten, wenn die Preisschrift von der Fakultät für würdig erachtet wird, durch den Druck veröffentlicht zu werden. In diesem Jahre zeigte sich eine auffallend geringe Konkurrenz in Bearbeitung der Preisaufgaben, von denen auch nur zwei, die philosophische und die medizinische, gelöst wurden.

Dem Vernehmen nach haben Se. Maj. der König die Vorlage eines Gesetzentwurfs über den Bau einer Zweigbahn von Homburg nach Zweibrücken genehmigt. Die Gesellschaft der Pfälzischen Ludwigsbahn würde den Bau und Betrieb übernehmen, der Staat aber die Zinsgarantie von vier Prozent für die Hauptlinie auch auf diese Zweigbahn ausdehnen. Das zu 800,000 fl. veranschlagte Baukapital will die Gesellschaft durch Ausgabe neuer Aktien decken.

Der Revierförster F. v. Oelhafen zu Altenfurt, im Forstamte Laurenzi wurde auf das im Forstamte Sebaldi erledigte Forstrevier Herrnhütte versetzt; dem Oberkanonier Seitz im ersten Artillerie-Regimente Prinz Luitpold wurde die Ehrenmünze des k. bayerischen Ludwigsordens verliehen und der Oberappellationsgerichtsrath Ruppenthal in den definitiven Ruhestand versetzt.

Mannheim, 29. Juli Ueber das tragische Ende Bassermann's wird dem „Schw. Merk." Folgendes, zum Theil Bekannte, mitgetheilt: Fr. Bassermann hat durch einen Pistolenschuß seinem Leben oder, um die letzten Jahre zu bezeichnen, seinen Qualen ein Ende gemacht. Vor wenigen Tagen war er aus Ostende, wo er auch in diesem Jahre Linderung seines Nerven- und Augenleidens vergeblich gesucht hatte, zurückgekehrt, ein Familienfest zu begehen. Sein Vater, der Chef des gleichnamigen Bankhauses, bayerischer Consul, beging gestern die Jubelfeier seiner goldenen Hochzeit. Im Kreise von fünfzig Kindern, Enkelkindern und nächsten Angehörigen erinnerte sich das würdige Jubelpaar an fünfzig Jahre fast ungetrübten Glückes und noch schönerer Hoffnungen für den Rest des Lebensabends. Der Verstorbene war in der letzten Zeit als alleiniger Chef der Verlagshandlung bekannt, die seinen Namen führt und eine Reihe bedeutsamer Werke zu Tage förderte. Fr. Bassermann war 44 Jahre alt und hinterläßt eine Wittwe mit 4 Kindern.

Darmstadt, 30. Juli. Die außerordentliche Ständeversammlung wurde heute durch ein großh. Edikt bis auf Weiteres vertagt.

Frankfurt, 28. Juli. Wie wir vernehmen, sind gegen mehrere hiesige Literaten criminalgerichtliche Untersuchungen wegen Mittheilungen von Artikeln amtlichen Inhalts eingeleitet worden.

Wiesbaden, 31. Juli. Aus dem Rheingau geht der hier erscheinenden „Mittelrh. Ztg" die Nachricht zu, daß v. Itzstein gestorben sei; das genannte Blatt kann dieselbe indessen nicht verbürgen.

Köln, 29. Juli. Dem Vernehmen nach sind hier in den letzten Tagen mehrere Blätter polizeilich konfiszirt und der Staats-Behörde zur Veranlassung des weiteren Verfahrens übergeben worden. Es werden darunter genannt: die Neue Oder-Zeitung, die „Donau", der Münchener Volksbote, die Augsburger Postzeitung und das pariser Univers.

Wien, 31. Juli. Laut offizieller Meldung ist der Bruder des Kaisers, Erzherzog Karl Ludwig, zum Statthalter von Tyrol ernannt worden.

In Betreff der in Aussicht stehenden Landesvertretungen meldet man der „Schl. Ztg.," daß die in den Kronländern eben stattfindenden Berathungen bis Ende d. M. geschlossen werden. Das von dem Kaiser genehmigte Landes-Statut hat übrigens die früheren landständischen Verfassungen zur Basis und besteht seiner allgemeinen Gliederung nach, wie früher, aus einem außerordentlichen Landtage, einem sich jährlich versammelnden Landtage und einem permanenten, am Sitz der Provinzial-Regierungen tagenden Landtagsausschuß. Auch für Ungarn ist das Statut in Bezug auf die Landesvertretungen bereits ausgearbeitet; dasselbe beruht gleichfalls, wie in anderen Provinzen, auf dem Grundsatz der ständischen Gliederung.

Die „Austria" meldet: „Die privattelegraphische Nachricht, daß die Cerealienausfuhr aus Rußland nach Oesterreich wieder freigegeben sei, bestätigt sich nur zum Theil. Vorläufig ist die Getreideausfuhr aus Polen nur nach Krakau wieder

---

Der Sohn eines berühmten Mannes.

(Forts.) Während der Kuirassier-Offizier sich hierauf entfernte, wandte Johann von Werth sich zur Herzogin von Longueville. Er konnte ein Lächeln nicht unterdrücken, als er in die Züge der schönen Frau blickte. Ueberraschung, Staunen und Angst lagen unverholen in jedem dieser Züge ausgedrückt. Sie hatte vor Verwunderung sich immer höher und höher aufgerichtet; halb stehend, die Arme auf die Seitenlehnen ihres Sessels stützend, rief sie jetzt aus: Um Gotteswillen, mein Herr, wer seid Ihr? — Ich bin Johann von Werth, Madame! — Die Herzogin fiel in ihren Sessel zurück. Ihre Züge wurden wo möglich noch blässer, als sie schon waren. Tavannes stand neben ihr, wie zu einer Salzsäule versteinert. — Aber Anna von Bourbon wußte sich zu beherrschen; es bedurfte nur einiger wenigen Augenblicke, und mit dem Anschein beinahe vollständiger Fassung hatte sie so viel Ruhe wieder gewonnen, um sagen zu können: Ich brauche Euch nicht erst zu versichern, daß dies ein sehr unerwartetes Glück für mich ist ... wahrhaftig auf die Ehre dieses Zusammentreffens habe ich nicht gerechnet, als ich meine Reise nach Deutschland antrat. Ich habe Euch eben, als ich von Euch sprach, ohne zu wissen, wer in dem schlichten und unscheinbaren Reiterwamms vor mir stand, ziemlich schlecht behandelt; in der That, General, ich bin nicht gut mit Euch umgegangen; aber ich hoffe, Ihr grübelt jetzt, wo Ihr mich so ernst und drohend ansehet, nicht über die beste Weise nach, Euch dafür an mir zu rächen — Johann von Werth ist ein viel zu ritterlicher Mann, als daß eine Dame von ihm etwas zu befürchten haben sollte, und wenn sie auch die loseste Zunge in ganz Frankreich hätte. Eine bessere Rache könntet Ihr keinesfalls nehmen, als wenn Ihr mich eine tiefe Reue und Zerknirschung empfinden laßt über das

freigegeben, indessen hofft man, daß sie auch bald nach Galizien gestattet werde, weil Fürst Paskiewitsch in Anbetracht der guten Ernteaussichten in Polen sich in einem nach Petersburg erstatteten Berichte hiefür ausgesprochen haben soll."

Ausland.

Rom, 23. Juli. Im Kirchenstaate sieht die besonders in den nördlichen Landestheilen große anti-clericale Partei dem Streite zwischen Rom und Turin nicht ohne stilles Wohlgefallen zu; ja, für Piemont mehren sich dort die Sympathieen je länger, desto mehr auch in rein politischer Hinsicht. Man spricht hier von turiner Emissären; gewiß ist, daß die Polizei besonders in Bologna die aus Piemont kommenden Personen scharf ins Auge faßt. Doch es bedarf in der Romagna kaum einer eigenen Propaganda, da die Mißstimmung über das gänzliche Stocken fast aller Verkehrs-Verhältnisse bei dem schweren Drucke der Taxen und Abgaben schon durch sich selber das Contingent der Mißvergnügten vergrößert.

Eine Depesche aus **Madrid** vom 28. Juli lautet: „Man spricht von einem Reform-Entwurfe der Zolltarife, nach welchem die Zölle auf Mehl aus mexikanischem Korn zu Havannah erhöht und jene auf Zucker in Spanien vermindert werden sollen."

London, 30. Juli. Hr. Peel hat im Unterhause erklärt, daß neuere Ereignisse die Regierung veranlassen, eine italienische Legion bilden zu lassen. Mehrere Budgetvorlagen wurden ohne besondere Opposition genehmigt. Lord Palmerston eröffnete, daß die Regierung die Vertagung des Parlaments vom 14. August an eintreten zu lassen beabsichtigt.

Den neuesten Nachrichten von **Helgoland** zufolge sind bereits 2 Kompagnien des 2. leichten Infanterie-Bataillons der britischen Fremdenlegion, welches vom Major van Aller und (als zweiten Major) vom Major v. Wenck kommandirt werden wird, komplett. Das Bataillon soll, wie es dort allgemein heißt, zuvörderst nach Malta bestimmt sein.

In **Paris** läßt man sich's zuweilen etwas merken, daß man auf Oesterreich ungehalten ist, weil es wegen der orientalischen Frage nicht so gezogen hat, wie die Westmächte es wünschten, daher kommen zu weilen Schreckschüsse. Eben melden gewisse Journale: Briefe und Reisende aus **Italien** bestätigen, daß die **geheimen Gesellschaften** ihre Umtriebe auf der apenninischen Halbinsel fortsetzen. Wie es heißt, werden die einflußreichsten Italiener in den letzten Tagen dieses Monats in Paris zusammenkommen, um sich über einen Aufstandsplan zu besprechen. (Bange machen gilt nicht.) — Der Kaiser hat vor seiner Abreise nach Biarritz den Befehl gegeben, den Bau von zwei kaiserlichen Arbeiter-Invalidenhäusern aufs schnellste zu betreiben. Die eine dieser Anstalten kommt in das Vincenner Gehölz zu liegen. Die Arbeiter sind über diese Fürsorge des Kaisers sehr erfreut. Aus dieser Veranlassung sagte vor zwei Tagen ein im Louvre beschäftigter Arbeiter: „Die eine Hand Napoleons ist so hart wie Eisen, die andere so gelind wie Sammt;" indem er damit einerseits auf die strengen Maßregeln gegen die Arbeiterzusammenrottungen anspielen, und andrerseits auf seine väterliche Sorgfalt für die Arbeiterinvaliden hindeuten wollte.

Paris, 31. Juli. Der „Moniteur" theilt heute das Ergebniß der Subskriptionen auf das neue Anlehen mit. Im Ganzen wurden 3 Milliarden 600 Millionen Franks unterzeichnet, wovon Unterschriften bis zum Betrage von 800 Millionen aus dem Auslande kamen. Jede Subskription von mehr als 50 Frs. Renten wird weniger als 10 pCt. der gezeichneten Summe erhalten.

Kopenhagen, 29. Juli. Ein königl. offener Brief vom 27. d. hat den Reichstag auf den 11. Aug. zusammenberufen.

Vor **Kronstadt** war nach den amtlichen Petersburger Berichten bis zum 20. nicht weiter vorgefallen. — Die englischen Dampfer „Arrogant," „Magicienne," „Ruby" und „Kossack" haben am 20. während 1½ Stunden ein bei **Friederichsbamm** gelegenes, mit 6 Kanonen besetztes Fort bombardirt und dasselbe total vernichtet; da indessen eine starke russische Truppenabtheilung heranrückte, so wurde eine Landung nicht unternommen, sondern die Schiffe gingen wieder in See. Der „Arrogant" wurde verschiedene Male vom Ufer aus durch Kanonenkugeln getroffen, ohne jedoch erheblich beschädigt zu werden; die Engländer hatten 3 Verwundete.

Aus **Petersburg** wird gemeldet: Fürst Schachowskoy ist des Oberbefehls über die Reichswehr im Gouvernement Petersburg enthoben und das ganze Corps der Petersburger Reichswehr unter den Oberbefehl des Generals Rüdiger gestellt.

Warschau, 25 Juli. Aus St. Petersburg wird berichtet, daß die baldigst erwartete Ankunft des Großfürsten Nikolaus, Bruders des Kaisers, noch eine Zeitlang verzögert werden dürfte, und zwar wegen der beabsichtigten Heirath des Großfürsten mit der Prinzessin von Oldenburg. Wie es heißt, würde alsdann der Großfürst mit seiner jungen Gemahlin für eine gewisse Zeit seine Residenz in unserer Stadt aufschlagen, oder vielmehr in dem Hauptquartier der Westarmee, in welchem derselbe bekanntlich einen der bedeutendsten Plätze einnimmt.

Konstantinopel, 26 Juli. Der britische General Beatson wurde von den unter seinem Befehl stehenden Baschi-Bozuks ermordet. Der französische Gesandte, Herr Thouvenel, hatte gestern seine Antrittsaudienz beim Sultan.

Aus den **Dardanellen** sind im „Journal de Const." sehr schlimme Berichte über die Haltung der dort stationirten **Baschi-Bozuks** eingetroffen. Wenn Omer Pascha schon im ersten Stadium des Donaufeldzugs die Unbezähmbarkeit und Unverwendbarkeit dieser Halbwilden eingesehen, und, nachdem er mit Galgen und Blei vergeblich unter sie gefahren, sie endlich in alle Winde gepeitscht; wenn später der algierische Beduinengeneral Jussuf, der Schrecken seiner halbwilden Landsleute, sich von der versuchten Disziplinirung der Baschi-Bozuks beschämt und hoffnungslos zurückgezogen, — so war es, und wer kann es leugnen, vom Anfange eine große Thorheit, wenn Beatson glaubte, mit solchen Truppen etwas ausrichten zu können.

Kein Packetschiff verläßt jetzt die Vereinigten Staaten, das nicht eine gehörige Anzahl **Deutsche** hat, die wieder in ihr Vaterland **zurückkehren**; dagegen mindert sich die Zahl der Einwanderer sehr. Während des Monats Juni kamen nur 19,427 Auswanderer in New-York an, was für die ersten sechs Monate dieses Jahres die Einwanderung im Hafen von New-York auf 69,476 bringt gegen 134,751 in derselben Zeit des vorigen Jahres. Unter den Eingewanderten dieses Jahrs sind 22,801 Irländer und 26,824 Deutsche, eine auffallend geringe Zahl gegen die letzten Jahre, da im letzten Jahre namentlich die Deutschen doppelt so stark waren als die Irländer.

Vermischte Nachrichten.

Die Nachricht Münchner Blätter, daß in Hohenschwangau

Unrecht, das ich einem edelmüthigen und großdenkenden Manne, einem wahren Helden, denn so preis't man Euch ja, angethan habe. Uebrigens habe ich auch Unrecht, nur in Gedanken vorauszusetzen, daß ich irgend etwas von Euch zu befahren haben könnte — wahrhaftig, ich wüßte nicht, was es sein sollte — ich bin eine schwache Frau, ich reise unter dem Schutze Völkerrechts, und an die Gesandtin des Königs von Frankreich wird Niemand, wer es auch sei, die Hand zu erheben wagen. — Während die Herzogin von Longueville in raschem Redefluß diese Worte hervorstieß, bot sie ein beachtenswerthes Schauspiel dar. Mit schnell wiedergewonnener Fassung hatte sie begonnen. Der Ton ihrer ersten Worte hatte sogar etwas von einer Zuversichtlichkeit gehabt, die sich bis zur Ironie verstieg. Aber während dessen hatte sie den Blick Johann's von Werth groß, ernst und streng auf sich ruhen gesehen; sie hatte die Augen niedergeschlagen vor diesem Blicke und ihn dennoch auf sich lasten gefühlt, und je mehr sie gesprochen, desto schwerer, unheimlicher hatte er auf ihr gelastet; sie hatte immer mehr die Fassung, den Athem sogar darunter verloren, und wie die Taube, die den Geier über sich sieht, sich abflattert, so hatte sie geredet und immer fort geredet, nur um zu reden und durch den Wortschwall ihre Angst zu betäuben; und endlich, als sie den Athem sich unter dem drohenden Auge des alten Feld-Obersten ausgehen fühlte, da war sie zu Ende mit ihrer Kraft, und nochmals zusammensinkend, streckte sie die zitternde Hand aus, um sie, auf den Arm ihres Reise-Marschalls zu legen. Die Augen schließend, das angstbleiche Haupt an die Rückenlehne ihres Stuhles zurücklegend, stöhnte sie: O mein Gott, Tavannes! — Frau Herzogin, sagte Johann von Werth jetzt, Ihr habt nicht das Recht, Euch deßhalb für geschützt zu halten, weil Ihr die Frau eines Gesandten seid und selbst sogar mit wichtigen Aufträgen betraut. Ihr zieht mit einer Schaar

und in der Umgebung die Masern herrschen wird von Füssen aus amtlich als unwahr erklärt.

Das Studentenkorps Frankonia in Würzburg hat gelegentlich der Jubelfeier seines 50jährigen Bestehens am 27. Juli den Beschluß gefaßt: „durch fortan von den ältern Mitgliedern der Verbindung fristenweise zu leistende Beiträge einen Fond zu gründen, dessen Kapitalzinsen zu einer jährlichen entsprechenden Unterstützung eines weniger bemittelten jeweiligen aktiven Korpsmitgliedes verwendet werden sollen."

In Ansbach und in Coburg hat man die Erderschütterungen am 25. und 26. wahrgenommen. In Kolmberg (3 St. von Ansbach) auf dem Schlosse, wo sich die Geschäfts-Lokalitäten des kgl. Rentamts mit der Amtswohnung des kgl. Rentbeamten befinden, wurden die Erschütterungen am 25. und 26. auch in so auffallender Weise wahrgenommen, daß der k. Rentbeamte sich veranlaßt sah, deßhalb an die k Regierung berichtliche Anzeige zu machen. — Die Schweiz scheint von dem letzten Erdbeben sehr stark erschüttert worden zu sein. Von den meisten Kantonen weiß man zu berichten, daß Haus- und sogar Thurmglocken anschlugen, so z. B. auch in der St. Peterskirche zu Genf, Häuser Risse bekamen, Kamine einstürzten 2c.

Aschaffenburg, 29. Juli. Zu derselben Zeit, wo im Odenwalde, im Badischen, in der Schweiz, Erdstöße empfunden wurden, fanden auch hier am 25. ds. Erderschütterungen statt. Von verschiedenen Seiten und von sehr achtbaren und kompetenten Personen wurde dieses behauptet. Namentlich soll man in hiesigem Schlosse diese Erdschütterungen oder Erdstöße bemerkt haben.

In Krajowa lebt ein Clavierlehrer, Namens Simonis, der Bruder von Omer Pascha's Frau. Auch an ihn kam die Reihe, von den Russen festgenommen zu werden, und zwar wegen angeblicher Correspondenz mit seinem Schwager. Der Fall war kritisch; doch der Verhaftete documentirte auf die schlagendste Weise seine Unschuld — er konnte nicht schreiben. Sonderbare Laune des Zufalls! Der Schwager machte sein Glück bei den Türken durch seine schöne Handschrift, und Simonis entging seinem Schicksale bei den Russen, weil er nicht schreiben konnte.

Zu Melbourne wurde am 13 April die neue Universität eröffnet. Dieselbe ist mit jährlichen 9000 Pfd. Sterling Zuschuß dotirt. Ein erfreulicher Anfang in der jungen Colonie!

Die Kugel-Waschmaschine von B. Moore aus New-York, welche täglich von 3—6 Uhr Nachmittags in Berlin ausgestellt ist, um ihre Produktionen öffentlich und ohne Entrée zu zeigen, versamelt jetzt stets ein so zahlreiches Publikum aus allen Berufsklassen, Lebensaltern und Geschlechtern, daß man sich kaum hindurch zu drängen vermag. Ein junger Mann im feinen Ball-Costüme steht an Gala-Tagen an der Maschine, erläutert die Beschaffenheit und Fähigkeit derselben, nimmt die zur Probewäsche ihm allzu reichlich überbrachte Wäsche an, reinigt sie Angesichts des ganzen Publikums und gibt dazu praktische Erläuterungen. „Sie sehen, meine Herrschaften", redet er das Publikum an, „diese Maschine bildet einen viereckigen Waschtrog von 2 Fuß Länge, 1 Fuß Breite und 2 Fuß Höhe. Sie, d. h. die Herrschaften, welche eine Wäsche veranstalten wollen, füllen den Trog ungefähr mit einem Drittel kochenden Seifwassers, spannen die zu reinigende Wäsche in diesen Holzrahmen, der in den Kasten hineingeht und der mittelst einer Hebestange durch die Hand eines Menschen mit größter Bequemlichkeit und Leichtigkeit bewegt werden kann. Sehen Sie zu, Hochverehrungswürdige, wie ich es mache. In diesem Kasten befinden sich, in dem Wasser schwimmend, ungefähr 200 hölzerne Kugeln von 2 Zoll Durchmesser, welche durch die Hebestange in eine drehende, auf und absteigende Bewegung gesetzt werden und dergestalt die in den Rahmen gespannte Wäsche auf allen Seiten zugleich reinigen, indem sie überall dieselbe Einwirkung äußern, welche die Bewegung der Hand bei der Handwäsche immer nur an einer einzigen Stelle anzuwenden vermag. In zehn Minuten, geehrtes Publikum, haben Sie ein halbes Dutzend Hemden, ein Dutzend Vorhemden oder 3—5 Bettüberzüge u. s. w. gewaschen. Sie sehen, meine Werthesten, die Arbeit ist kinderleicht. Jedermann, männlich und weiblich, selbst das Kindergeschlecht kann sie vollziehen, in feinster Toilette, ohne sich zu beschmutzen." Innerhalb der letzten vierzehn Tage sollen nicht weniger als 1500 Stück der neu erfundenen Kugel-Wasch-Maschine verkauft worden sein. In Folge dieses Andranges ist der Preis derselben von 10 auf 12 Thlr. gestiegen.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 31. Juli. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 $67\frac{3}{4}$ —; 5proz. lomb.-venet. $80\frac{1}{4}$ —; 5proz. Met. $62\frac{1}{2}$ P.; $4\frac{1}{2}$proz. $54\frac{5}{8}$ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 $101\frac{1}{4}$ —; $4\frac{1}{2}$proz. $97\frac{5}{8}$ —; 4proz. Ablös.-Rente 92— —; 4proz. $91\frac{1}{2}$ —; $3\frac{1}{2}$proz. $85\frac{3}{4}$ P.. Württ. $4\frac{1}{2}$proz. Obl. $100\frac{3}{4}$ —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 $81\frac{1}{4}$ —; bad. 50 fl.-Loose $72\frac{1}{2}$ P.; 35 fl.-Loose $42\frac{5}{8}$ —; darmst. 50 fl.-Loose 102— —; 25 fl.-Loose $31\frac{1}{2}$ —; nass. 25 fl.-Loose 28— —; Vereinsl. à 10 fl. $7\frac{7}{8}$ —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. $150\frac{3}{4}$ i. D.; Pfälz. Max-B.-A. $130\frac{7}{8}$ —.

Frankfurter Geldkurse vom 31. Juli.! Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. $31\frac{1}{2}$ kr.; ditto Preuß. 9 fl. 58 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 41 — kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 41 — kr.; Gold al Marco 376— —; Preuß. Thaler 1 fl. $45\frac{1}{2}$ kr.; 5 Frankenthaler — fl. —— kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $45\frac{1}{2}$ kr.

Wien, 30. Juli. Oesterr. 5proz. Metall. $76\frac{11}{16}$; $4\frac{1}{2}$proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 $98\frac{15}{16}$; Bankaktien 957 —; 5proz. lomb. venet. Anl. ——; Nordbahnaktien 1990 —. Wechselkurs: Augsburg uso $119\frac{5}{8}$ —; London 11 33 —. Geldkurs: Dukaten $24\frac{3}{8}$

(Eingesandt)

Die hochgefeierte königl. preußische Hofschauspielerin Frau Dr. Birch-Pfeiffer wird im Verein mit ihrer Tochter Fräulein Mina Birch ein Gastspiel an hiesiger Bühne eröffnen. Alle Kritiken stimmen darin überein, daß Frl. Mina Birch ein seltenes Talent besitzt und daß ihre Jugend und trefflichen Mittel ihr bald den Weg zur höchsten Vollendung sichern dürfen. Von großem Interesse für alle Theaterfreunde dürfte es aber sein, die Leistungen jener Frau zu bewundern, welche durch ihre dramatischen Erzeugnisse dem Publikum schon so viele vergnügte Stunden bereitete und hoffentlich selbst in mehreren Prachtrollen ihrer Stücke auftreten wird. Wie wir hören, werden zwei neue Stücke der gefeierten Frau das Repertoir bereichern, worin besonders Frl. Mina Birch hinlänglich Gelegenheit geboten ist, ihre Meisterschaft zu bekunden. Wir sind der Direktion zu hohem Dank verpflichtet, welche mit geschickter Wahl die Steigerung des Publikums zu erhalten weiß, und sind im Voraus überzeugt, daß das Publikum solche Bemühungen auf das dankenswertheste anerkennen dürfte.

Reiter durch das Land, laßt hier kaiserliche Soldaten gefangen nehmen, und waret just im Begriff, dieselben arquebusiren zu lassen . . . das sind Handlungen, die sich mit dem diplomatischen Karakter, den Ihr jetzt plötzlich geltend macht, sehr schlecht vertragen, Madame! — Herr General, fiel hier Tavannes ein, seht Ihr nicht, daß Ihr eine Dame zu Tode erschreckt? Ihr werdet nicht vergessen, was Ihr derselben schuldig seid? — Eine Dame! antwortete der General mit bitterem Lächeln . . . eben noch hatte ich es mit einem von des Königs von Frankreich Botschaftern zu thun . . . jetzt ist's eine Dame! — Nun, meinethalb! Ihr habt Recht! Mit Weibern führe ich keinen Krieg. Zieht in Gottes Namen, wohin Ihr wollt; das arme Deutschland ist daran gewohnt, Gäste von allerlei Art bei sich zu sehen — es muß auch Diplomaten im Weiberrock ertragen lernen! Da nehmt auch die Cassette mit — fügte er hinzu, indem er das zierliche Kistchen aufaßte und der Herzogin näher schob — Euren Schatz, worin die Geheimnisse Eures verliebten Herzens, die Plane Eures ehrgeizigen Kopfes und Eures Cardinals Politik sich bergen werden — nehmt Alles mit und zieht in Frieden. — Ich danke Euch, General von Werth, stammelte die erschrockene Frau — ich werde Euren Euren Edelmuth nicht vergessen. . . .

(Fortsetzung folgt.)

Räthsel.

Ich selbst bin kalt, doch feurig ist
Die Frucht, die unter mir entsprießt;
Was sie zu morden nicht verstand,
Liefr' ich dem Tod in seine Hand.

Auflösung des letzten Räthsels: „Stahlfabrikant."

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete, welcher sich 3 Jahre lang im kgl. Conservatorium zu München vorzugsweise als Lehrer gebildet hat und die besten Zeugnisse besitzt, hat nunmehr die magistratische Erlaubniß zur Ertheilung des Musikunterrichts nachgesucht und erhalten und empfiehlt sich hiemit einem hochverehrlichen Publikum als Lehrer für Clavier und Gesang.

Nähere Aufschlüsse werden ertheilt bei Bräuer Liebel S 1480.

Nürnberg, den 1. August 1855.

Hochachtungsvoll

Jacob Liebel,
Gesang- und Clavierlehrer.

Heute Mittwoch, den 1. August d. Js. findet die jährliche Versammlung der Mitglieder des Pegnesischen Blumenordens und ihrer Angehörigen im Irrhain bei Kraftshof statt. — Dagegen wird Nichtmitgliedern Unterzeichneter an Nichtversammlungstagen, die Bewilligung zum Eintritt wie bisher mit Vergnügen ertheilen.

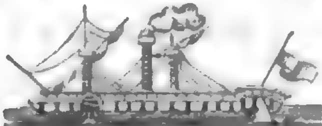
v. Kreß, Ordens-Vorsteher.

Für Auswanderer!

Amerikanisches Gold und Wechsel auf alle Hauptplätze Amerikas sind stets zu haben bei

Joh. Friedr. KURR in Nürnberg,
innere Laufergasse S. Nr. 790, Agent der Herren Lüdering u. Comp. in Bremen, Schiffsrheder, Kaufleute und Consuln.

Großherzogl. Mecklenb. Postdampfschifffahrt
zwischen **Wismar** und **Kopenhagen.**



Obige Dampfschifffahrt wird auch in diesem Jahre eine regelmäßige Verbindung zwischen genannten Plätzen unterhalten und zwar in wöchentlich zwei Fahrten

von Wismar nach Kopenhagen
an jedem Sonntage und Donnerstage Nachmittags 4 Uhr;

von Kopenhagen nach Wismar zurück
an jedem Dienstage und Freitage Nachmittags 3 Uhr.

Passagegeld, sowie Güterfrachten, über welche Herr **Carl Wandelin in Nürnberg** bereitwilligst Auskunft geben wird, sind billigst gestellt, und dürfte die Route über Wismar nach Kopenhagen, durch die direkte Eisenbahnverbindung mit ersterem Seehafen, als die billigste und schnellste empfohlen werden.

Die Frachtbriefe können direkte an den Empfänger in Kopenhagen, durch Vermittlung der Großherzogl. Postdampfschiffs-Expedition, Station Wismar an der Mecklenburg. Eisenbahn, ausgestellt werden, in welchem Falle die Güter von der Eisenbahn unmittelbar an die Expedition übergeben.

Wismar im März 1855.

Die Direktion der Großherzogl. Mecklenburg. Post-Dampfschifffahrt.

In Gland, einem hübschen Dorfe am Genfer See, nahe am Genfer See, nahe bei Nyon, können junge Mädchen, welche die französische Sprache zu erlernen wünschen, Aufnahme finden bei Pfarrer Fontannaz. Die Pension beträgt 700 franz. Fr., wobei Bett und Wäsche mit inbegriffen sind. Die sehr gebildete Frau Fontannaz macht sich verbindlich, für die Annehmlichkeit sowohl als auch für die Fortschritte der Zöglinge die größte Sorge zu tragen. Nähere Erkundigungen ertheilt

Pfarrer **Fontannaz.**

Zur gefälligen Beachtung.

Nürnberg reiht sich in jeder Beziehung mehr und mehr den großen Städten an und es sollte demnach auch das bereits in letzteren angenommene System der **Bezeichnung der Straßen** zum leichteren Auffinden der Nummern der Häuser annehmen, was nicht viel Kosten macht und von jedem Fremden willkommen geheißen wird. Man weiß bei der jetzigen Bezeichnung der Straßen oft nicht, wo diese anfängt, wo aufhört und auf welcher Seite die aufzusuchende Nummer des Hauses ist. Daher sollte an jeder Straßenecke der Name der Straße stehen und darunter, wie weit auf jeder derselben die Straßennummern gehen.

Ein seit 1. Juli sich hier Aufhaltender.

Offert eines billigen Rezepts.

Das von einem Handlungshause zu dem Preis von 60 fl. zum Kauf angebotene Rezept zur Bereitung von Oelschmalz nach neuester belgischer Art ist von dem Unterzeichneten unter Garantie für reine und tadelfreie Waare unter frankirter Einsendung des Betrags von 6 fl. zu beziehen.

A. Nestel in Ludwigsburg.

Verkaufs-Anzeige.

Das Schlößchen Schwaneck nebst Zugehörungen in der Nähe der Eisenbahn bei Großhesselohe wird aus freier Hand verkauft. Nähere Aufschlüsse über die Objekte und Verkaufsbedingungen werden auf mündliche Anfragen und portofreie Zuschriften durch den Hausmeister **Anton Stangl in München, Schwanthalerstraße Nr. 2,** ertheilt.

Eine gesunde Amme wird gesucht, es darf aber ihr Kind nicht älter als fünf Wochen sein.

Bekanntmachung.

Durch den Tod des bisherigen Subrektors Maier ist die Stelle des Subrektors und Studienlehrers an der vierten Klasse der hiesigen Lateinschule, womit ein jährlicher Gehalt von 650 fl. etatsgemäß verbunden ist, in Erledigung gekommen.

Geprüfte Lehramtskandidaten, welche sich um diese Stelle zu bewerben gedenken, werden hiemit aufgefordert

innerhalb vierzehn Tagen a dio ins.

ihre Gesuche mit den vorgeschriebenen Zeugnissen, insbesondere dem über die bestandene philologische Prüfung, belegt, bei dem unterfertigten Stadtmagistrate, welchem das Präsentationsrecht zusteht, einzureichen.

Nördlingen, den 26. Juli 1855.

Stadt-Magistrat.
Erhard.

(Lotto.) Nürnberg. **48 33 31 51 38**

Stadttheater in Nürnberg.

Donnerstag, den 2. August 1855. Erste Gastdarstellung der Frau Dr. Charlotte Birch-Pfeiffer, Königl. preußische Hofschauspielerin von Berlin und 17. Gastdarstellung des Herrn Berninger: „Die Jäger." Ländliches Sittengemälde in 5 Akten von A. W. Iffland. Gastrollen: „Oberförsterin" — Frau Dr. Birch-Pfeiffer; „Oberförster" — Hr. Berninger.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Frhr v. Wendland, k. Minister-Resident am französischen Hof a. München. v. Ebenberger, v. Drandler, k. k. Rittmeister a. Wien. Dalby a. Oxford, Roward mit Fam. a. London. Lighibory a. Liverpool, Rentier. Lucius, Reget. a. Manchester. Begat a. Stockholm, Lonijo mit Fam. a. Leipzig. Pisdom a. Offenbach, Kaufl. v. Rambskopff, Reg.-Rath a. Berlin. Döhrien, Inspektor, Oberwegner mit Famil., Apotheker a. München. Frhr. v. Weinsdorff, Offizier a. Magdeburg. Pantzengel, Kohler a. Dresden, Maler. Frau v. Buchstorff mit Fam., Privatiere a. Hildesheim.

(Blaue Glocke.) HH. Elzius Frhr. v. Münch-Bellinghausen, k. k. öster. Hofrath, Dr. Reisinger a. Wien. Blum, Ober-Post-Sekr. a. Hessen-Cassel. Salmstein mit Fam., Banquier a. Ansbach. Schultze mit Sohn a. Berlin, Habeneck a. Güstrow, Rentier. Steger, Rechnungs-Commissär, Pezl, Maler, Leopolder, Cand. med. a. München. Zeidler, Kaufm. a. Leipzig. Freifr. v. Crailsheim mit Begleitung, Stiftsdame a. Ansbach. Frl. Heideloff mit Bed. a. Stuttgart.

(Englischer Hof.) HH. Schreiber mit Fam. a. Schwarzhamer, Meinhard mit Sohn a. Schwerin, Gutsbesitzer. Dollwetzel a. Rohr, Hofstetter a. Hamburg, Heumann a. Würzburg, Kaufl. Bauer, geh. Sekret. a. München. Stollberg, Architekt a. Brandenburg. Antrop mit Gatt., Fabr. a. Zwickau.

(Fränkischer Hof.) HH. Urban mit Famil., Gerichtsarzt a. Pegnitz. Drechsel, Dekan a. Markt-Erlbach. Wolf mit Gatt., Gutsbesitzer a. Hannover. Oelzinger, Priv. a. Wien. Konig a. Eschwege, Rocholl a. Cassel, Kreutzberg a. Arweiler, Vernert a. Cöln, Schmauß a. Frankfurt. Kaufl.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 30. Juli. Berringer, Spitalpfründnerin, 60 Jahr, Altersschwäche, Karg, Obstbanderin, 36 Jahr, Nervenfieber; in München, v. Zebrer, k. Gend.-Oberstensgattin, v. Eichberger, kgl. Reg.-Dir. Wittwe; in Passau, Bauer, gee. v. Ebner, k. prot. Stadtvikarsgattin; in Ansbach, Dorfler, Hafner, in Würzburg, Reverdys, k. Postkondukteur.

Abgang der Eisenbahnzüge von Nürnberg nach Augsburg 2c. 5 Uhr 45 M. früh Postzug. 8 Uhr Morgens Güterzug. 1 Uhr 25 M. Nachm. Güterzug. 5 Uhr 5 M. Abends Eilzug. 7 Uhr 15 M. Abends Güterzug Von Nürnberg nach Bamberg 2c. 5 Uhr 15 M. früh Güterzug. 9 Uhr 30 M. Güterzug. 1 Uhr 15 M. Nachm. Eilzug. 5 Uhr 55 M. Nachm. Güterzug 9 Uhr 50 M. Abends Postzug. Mit den Eilzügen Personalbeförderung für die 1. und 2. Klasse, mit den Güterzügen 2. und 3. Klasse.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 212.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Donnerstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 2. August 1855.

Deutschland.

† Nürnberg, 2. Aug. Gestern wurden unser erster rechtskundiger Bürgermeister Hr. v. Wächter und die Herren Kaufleute Stieber und J. B. Zahn zu Sr. Maj. dem König auf die Reichsburg befohlen und erhielten die letzteren aus den Händen des Monarchen den Sct. Michaelsorden 2. Klasse in Anerkennung ihrer commerziellen Thätigkeit, Hr. v. Wächter den Sct. Michaelsorden 1. Klasse wohl als schmeichelhafte Anerkennung seiner bisherigen Amtsthätigkeit, der damit in ihrer Verwaltung volle Anerkennung zu Theil wurde.

† Nürnberg, 2. Aug. Mitten in den Stürmen des 30jährigen, mitten in allem den Elend und der tiefen Schmach, in welche politischer Religionshader das Vaterland fesselte, entstand in einigen edlen Nürnbergern in Nachahmung des Palmenordens der Gedanke einen Orden zu stiften, der gleiche Zwecke, wie dieser verfolge — die damals mehr als je durch Fremdwörter verdorbene deutsche Sprache zu verbessern und die Dichtkunst zu heben. So bildete 1644 sich der Pegnesische Blumenorden, dessen Mitglieder sich einen klassischen Schäfer-Namen und eine Feldblume als Zeichen erwählten, daher sie auch Pegnitzschäfer genannt wurden und war ihr Versammlungsort das Poetenwäldchen hinter der Johanniskaserne. Da sie aber hier durch Spaziergänger gestört wurden, so wählten sie den Irrhain bei Kraftshof und bauten sich darin mehrere Hütten. Die Pietät der Nachkommen hat die Gesellschaft erhalten, wenn gleich ihr Wirken ein mehr auf ihren innern Kreis beschränktes geworden ist. Das Andenken an die ehrenwerthen Mitglieder des Ordens bewahren Gedächtnißtafeln an den großen Bäumen des Haines, der sorgfältig unterhalten und gerne zum Besuche für Nichtpegnitzschäfer geöffnet wird. Gestern war Monatsversammlung unter dem schattigen Laubdache und beehrten Se. Maj. der König dieselbe mit Ihrer Gegenwart. Es hatten sich die Mitglieder mit den Ihrigen versammelt und den Zuschauern war, wie eine Inschrift an den Eingängen kundgab, ein besonderer Raum angewiesen, aber als die Vorträge begannen, wollten diese auch Zuhörer sein, daher waren, zumal da auch die lieben Nachbarn von Kraftshof 2c. mitunter im Arbeitsneglige herbeieilten, um ihren König zu sehen, die leichten Schranken bald durchbrochen und in dem Kreis um König Max standen auch andere Leute als pegnesische Blumenritter. Seine Majestät wurde von den Vorständen, den altehrwürdigen Präsidenten, Frhrn. v. Kreß auf Kreßenstein an der Spitze, bewillkommt und von allen Anwesenden auf's Herzlichste mit dreimaligem Hoch empfangen. Der Präsident ließ durch zwei kleine Mädchen Kränze von Feldblumen überreichen und sprach sich in gebundener Rede anspielend auf den im Orden eingeführten Gebrauch über die Bedeutung derselben aus. Dann trug Herr Pfarrer Dietelmaier ein längeres Gedicht vor über die den Orden gewordene Ehre des königlichen Besuches; Studienrektor Lochner sprach bündig und kurz und nicht wie jene Dichter, die versichern, sie fänden keine Worte für ihre Gefühle, trotzdem aber wie endloses Papier sich gehen lassen. Der als Geschichtsforscher in der gelehrten Welt bestbekannte Noriker (Hr. Lochner hat zweimal die große goldene Preismedaille von Leipzig erhalten) führte in kurzen Umrissen die Geschichte und das Streben des Ordens an und schaltete ein Gedicht ein auf die Hochzeit der schönen Else, Prinzessin von Bayern, mit dem Churfürsten von Brandenburg, Albrecht Achilles. Pfarrer Seyler trug ein Lied vor auf das hohe Königspaar, zu singen nach der Weise: „Im Kreise froher, kluger Zecher," und Landrichter Schrott zwei recht sinnige Gedichte, die wir leider nicht ganz verstanden, denn die ländliche Zuhörerschaft hinter uns wurde gar zu unruhig, ihnen war es weniger um „die Predigt," denn für das hielten gar viele die Vorträge, zu thun, als um den König zu sehen. Der Schluß des letzten Gedichtes lautete und in dem stimmen wir alle wohl von Herzen ein:

Muß und soll's geschehen.
Sei's auf frohes Wiedersehen.

Se. Maj. der König erkundigte sich gleich nach dem Dichter und wurde als Verfasserin die Gattin des Hrn. Landrichters Schrott, die bescheiden im Hintergrund stand, vorgestellt. Das Lob, welches ihr aus dem Munde des königlichen Dichters geworden, war um so schmeichelhafter, da König Max wohl als kompetenter Richter auftrat. Es erhielten übrigens auch die übrigen Vorträge, die nach der Ordensregel diesmal mit einem vierstimmigen Gesang aus den nahen Büschen in allem Wohllaut herübertönend eingeleitet wurden, von ihm die gebührende Anerkennung. Nach dem Beschlusse desselben ließen sich Sr. Majestät an einer Tafel nieder, zu der mehrere Damen, darunter die gefeierte Dichterin, gebeten wurde, der Ordenspräsident, der eine Rührigkeit entwickelte wie ein junger Pegnitzschäfer, nur daß seine Gefühle nicht einer Chloe 2c. gewidmet waren, sondern Dem, der alle Ordensmitglieder heute so hoch ehrte, kredenzte Sr. Majestät einen alten dem Orden gehörigen Pokal, einen Blumenkelch und trank unser königlicher Herr daraus „auf das Gedeihen des Ordens und das Wohlsein aller Mitglieder desselben" Die letzteren, darunter viele im hohen Greisenalter, waren sichtbar seelenvergnügt und sollen Einzelne in der Freude ihres Herzens ob des so hohen Besuches sich später in eine erhöhte duftige Stimmung versetzt haben, die hoffentlich keine üblen Folgen für sie haben wird. Se. Maj. der König, der sich mit vielen der anwesenden Herrn, Rechtskonsulent v. Holzschuher, Rektor Lochner, Stadtkommissär Mayer 2c. unterhielt, verließen den Irrhain erst nach 8 Uhr und kehrten zur Stadt zurück. Heute Nachmittag wird Ihre Maj. die Königin mit dem Eilzuge hier erwartet. — Se. Maj.

Der Sohn eines berühmten Mannes.

(Forts.) Johann von Werth fiel der Herzogin in die Rede und sagte: Mit Einem Geheimnisse aber kann ich Euch nicht ziehen lassen . . . — In diesem Augenblicke öffnete sich noch einmal die Thür, und der Rittmeister Anton von Werth trat bestaubt und erhitzt, mit allen Spuren eines eiligen Rittes in das Gastzimmer ein. Er ließ einen Blick der Ueberraschung auf das schöne blasse Frauenbild im Lehnstuhle fallen, auf welches beim Eintritt sein Auge traf; dann aber augenblicklich sich sammelnd, stellte er sich militärisch, wie einer der meldenden Offiziere von vorhin, vor seinem Vater auf: Ich habe die Recognoszirung vorgenommen. Das Terrain bietet für Reiterei keine Hindernisse dar. — Johann von Werth nickte mit dem Kopfe und sagte, zu Leynen gewandt: Seht Ihr's? So kann es also bei allen Dispositionen bleiben! — und sich zu seinem Sohne wendend, fuhr er fort, und zwar in französischer Sprache, um von der Herzogin verstanden zu werden: Du kommst im rechten Augenblicke, Anton. Ich habe ein Geschäft für dich. Ich will dir Gelegenheit geben, etwas von guter Lebensart zu lernen und den rauhen Reitersmann abzustreifen. Es wird Zeit für dich, einmal von anderen Dingen zu hören, als unsere Lagerflüche und Soldatensprüche. Da ist die geistreichste, die eleganteste Frau von ganz Frankreich. Du sollst sie mit deiner Schwadron eskortiren, Anton. Wenn du etwas streng darüber wachst, daß sie auf dem Wege keinen ihrer Leute abschickt, um Monsieur de Turenne unsere Anschläge zu verrathen, so wird sie dir das nicht übel nehmen, weil du es wettmachen wirst durch den Schutz, den du ihr gewährst, wenn sie etwa in unsere Heerhaufen geriethe. Sie wird dich deßhalb nicht minder, hoffe ich, in alle kostbaren Geheimlehren der feinen Sitte einweihen und dir die wichtigsten Gegenstände er-

der König besichtigte gestern in Begleitung des bayerischen Gesandten in Paris, Hrn. v. Wendland, unsere beiden Hauptkirchen, besuchten den Zinngießer Schmidt und machten einen Spazierritt vor der Tafel nach dem Dutzendteich. — Heute findet auf der k. Reichsburg ein Banket mit 140 Gedecken statt.

München, 1. August. Gestern Nachts 11 Uhr traf J. M. die Königin der Niederlande mit zahlreichem Gefolge hier ein, übernachtete im Hotel Maulik und setzte heute um 10 Uhr die Reise nach dem Bade Ischl fort, wo auch heuer wieder ein großer Kreis fürstlicher Personen sich versammelt, worunter die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, ihre Schwiegermutter die Erzherzogin Sophie und wie es heißt auch ihre Mutter, Herzogin Ludovika von Bayern.

Heidelberg, 29. Juli. Es ist dem hiesigen städtischen Hospitale unter der Bedingung, daß die Waisenkinder darin verpflegt und barmherzige Schwestern daselbst angestellt werden, von einem adeligen Fräulein ein Legat vermacht, dasselbe aber von dem Gemeinderath und evangelischen Kirchengemeinderathe nicht angenommen worden, der katholische Stiftungsvorstand war natürlich dafür.

Leipzig, 31. Juli. Die Nr. 519 der in München erscheinenden „Fliegenden Blätter" ist, nachdem sie bereits in den hiesigen öffentlichen Lokalen ausgelegen, polizeilich konfiszirt worden, wegen einer Darstellung der rehabilitirte Teufel in Dresden.

Berlin, 31. Juli. Ueber den Gesundheitszustand des Königs, der in letzter Zeit von Fieberanfällen heimgesucht wurde, hat der Leibarzt Dr. Schönlein dem Vernehmen zufolge ein Urtheil ausgesprochen, das wohl geeignet ist, allen Gerüchten über gefahrdrohende Symptome innerer Krankheit zu begegnen. — Die Dreißig-Millionen-Anleihe ist bis zur Hälfte durch die außerordentlichen Mehrausgaben der Militärverwaltung aufgewendet. Der Zustand der theilweisen Mobilmachung unserer Armee beansprucht monatlich einen Posten von 1,685,000 Thlr. nach amtlichen Ausweisen, in diesem Jahre also ungefähr 10 Millionen bis heute, wozu eine Summe zu gleichem Zwecke vom vorigen Jahre im Betrage von 4,135,000 Thlr. hinzuzurechnen sein wird. — Von unsern Ostgrenzen meldet man über die zunehmende Herüberkunft polnischer Flüchtlinge. Ein Regierungserlaß von der Mitte dieses Monats fahndet auf nicht weniger als 131 Individuen dieser Art, deren Auslieferung an Rußland nach ihrer Habhaftwerdung erfolgen soll. Die Gesammtzahl der geduldeten Flüchtlinge und Emigranten russischer Zunge, die in unsern Ostgrenzen seit Jahren ihren Wohnsitz genommen, wird auf 13,000 Köpfe geschätzt.

In **Wien** werden dieser Tage Konferenzen des deutsch-österreichischen Postvereins abgehalten. Ein Hauptgegenstand derselben wird eine Vereinbarung darüber sein für Fahrpostsendungen gleiche Normative herzustellen, wie sie für die Briefpost zu Nutz und Frommen des Verkehrs seit Jahren bestehen, obwohl nicht zu verkennen ist, daß hier die Schwierigkeiten größer sind.

Ausland.

Das Erdbeben vom 25. Juli, welches sich am 26. wiederholte, wird in Savoyen von den Priestern bereits ausgebeutet: das gerade jetzt in Ausführung begriffene Klosteraufhebungsgesetz und jenes unheimliche Naturereigniß in Zusammenhang zu bringen, hält bei der abergläubischen Bevölkerung nicht allzu schwer.

Paris, 31. Juli. Die 3proz. Rente wurde gestern nach der Börse mit 67 Fr. 5 C. notirt. Der heutige Moniteur bringt den Bericht des Finanzministers über das Ergebniß der Unterzeichnungen zur Anleihe. 310,000 Personen haben 3,600 Millionen Franks unterzeichnet. Auf die Unterzeichnungen von 50 Fr. Rente kommen 235 Millionen.

Eine telegraphische Depesche aus Marseille, 30. Juli, meldet nach Nachrichten aus Konstantinopel, daß der Telegraph von Konstantinopel nach Adrianopel, in Verbindung mit dem von Varna, vollendet ist, und daß die Linie in drei Wochen dem öffentlichen Verkehre übergeben werden soll. Die Pforte hat den Handels- und Freundschafts-Vertrag mit Griechenland ratifizirt. Die Zuaven und die Kaisergarde haben sich besonders in dem Gefechte während der Nacht des 17. Juli ausgezeichnet. Der Armee der Verbündeten ist es gelungen, in der Schlucht der Karabelnaja Mörser-Batterieen, so wie die zur Beschießung der russischen Schiffe in der Kielbucht bestimmte Batterie zu errichten. Die Ankunft der russischen Kaisergarde in Sebastopol bestätigt sich; man hat Getödtete gefunden, welche die Uniform dieses Elite-Korps anhatten. In Kertsch herrschte seit Ankunft des unter dem Oberst Osmond stehenden Detachements wieder Ruhe und Ordnung; die Einwohner kehren zurück, die als Miliz organisirten Tataren thun gute Dienste. Die zu Saltanawka campirenden Russen durchstreifen die Umgegend. Die katholische Kirche ist wieder eröffnet. Kanonenboote überwachen die Landzunge von Arabat und gestatten keine Passage auf derselben.

Fürst Gortschakoff meldet vom 28. Juli Abends: Gestern hat der Feind eine drittbalbstündige starke Kanonade gegen die Bastion Nr. 4 (Malakoff) eröffnet. Wir haben kräftig geantwortet. Im übrigen nichts neues seit dem 23.

(Die Franzosen richten sich in der Krim häuslich ein.) „Ich habe heute meine Arbeiten in Kamiesch besichtigt; dieselben gehen gut voran und vervollständigen sich mehr und mehr!" meldet Pelissier in einer Depesche vom 18. Juli. — Kamiesch liegt bekanntlich am Eingange zu der Rhede von Sebastopol, und zwar an einer der zahlreichen Vertiefungen, die das Meer an den krim'schen Küsten gemacht hat. Es beherrscht durch seine natürliche Lage diese Rhede und damit Sebastopol selbst. Als die Flotte der Verbündeten hier eintraf, war Kamiesch nur ein Fischerdörfchen; doch wegen seiner trefflichen Lage zwischen zwei Buchten, die umfangreiche Häfen bilden, welche zahlreiche Kriegs- und Handelsschiffe aufzunehmen im Stande sind, wurde Kamiesch sofort von den Franzosen zu dem ausersehen, was es jetzt ist: ein Marine-Etablissement von höchster Wichtigkeit, ein Zufluchtsort für die Flotten und der Haupt-Verproviantirungsplatz für das Heer der Franzosen. Das Fischerdorf ist jetzt eine große französische Stadt geworden, die ihre Militär- und Municipal-Organisation und einen Handelsverkehr hat, der sich beinahe mit den französischen großen Handelsplätzen am Ocean und Mittelmeere messen kann. Der Stadt fehlt es auch nicht an historischen Merkwürdigkeiten, da jede ihrer Straßen den Namen eines berühmten französischen Kriegers trägt, der vor Sebastopols Mauern fiel. Zu diesem ursprünglichen Charakter der neuen Stadt kommt jetzt ihr Rang als Waffenplatz. Ein System von Festungswerken, ganz ähnlich denen von Sebastopol, schützt die Stadt auf der Landseite und erhebt sie zu einem Waffenplatze, der im Nothfalle eine ganze Armee aufnehmen, sonst aber von einer gewöhnlichen Garnison vertheidigt werden kann. Dieses

---

klären, welche einen vornehm gebildeten Geist beschäftigen können, z. B. weßhalb Benserade's Sonett besser ist als das Voiture's, und was es eigentlich mit den Jolisten und den Heltisten auf sich hat. Beurlaube dich bei deinem Schatz, und dann — vorwärts! — Vater, antwortete Anton vorwurfsvoll und heftig, jetzt wollt Ihr mich fortsenden, in diesem Augenblicke, wo ... — Johann von Werth ließ den jungen Mann, dessen Unwille hoch aufkochte, weil er an dem bevorstehenden Zusammentreffen mit dem Feinde keinen Theil haben sollte, nicht ausreden. Durch strengen Ton schnitt er den Widerspruch ab. — Rittmeister von Werth, Ihr seid im Dienst, versetzte er. Geht und sagt Eurer Braut Lebewohl, das verstatte ich Euch. Sie ist dort in der Kammer! — Die Herzogin von Longueville hatte aufmerksam den jungen Mann betrachtet. Als sie seinen offenbaren Widerwillen bemerkte, ihr zum Begleiter zu dienen, zuckte ein eigenthümliches Spiel der Mienen über ihre Züge; gespannt folgten ihm ihre Blicke, als er sich schweigend wandte und in das Nebengemach trat, auf dessen Thür der General gedeutet hatte. Als diese Thür nun von Anton geöffnet wurde, sah sie mit einem flüchtigen Blicke Ulriken, welche Anton entgegentrat und ihm beide Hände entgegenstreckte; dann schloß sich die Thür wieder. — Die Herzogin nahm nun ziemlich gesammelt und gefaßt etwas von den Erfrischungen, welche unterdeß ihre Camerieren ihr gebracht hatten; Johann von Werth und Leynen rüsteten sich zum Aufbruch; der General machte im Gehen der Herzogin eine stolze und kalte Verbeugung, welche sie erwiederte, indem sie mit ihrem gewinnendsten Lächeln, aber ohne sich zu erheben, den Kopf neigte. — Lebt wohl, General! sagte sie! Ihr könnt gewiß sein, daß Ihr von nun an eine dankbare Bewunderin Eurer Ritterlichkeit mehr habt — wenn Euch anders an der Dankbarkeit und Bewunderung einer französischen Frau etwas

Fortifikations-System hat der General durch alle von dem jetzigen Stande der Wissenschaften und von den Terrain-Vortheilen gebotenen Verbesserungen noch zu verstärken gewußt, so daß der Platz uneinnehmbar gemacht wurde. Zugleich ist durch diese Erhebung Kamiesch's zu einer starken Festung auf jeden Fall der Hauptzweck des Krim-Feldzuges vollständig erreicht, da Sebastopol beherrscht und in Schach gehalten wird von Kamiesch, welches Sebastopol so zu sagen an der Gurgel und in der Unmöglichkeit hält, dem Czaren fortan noch etwas zu nützen. Selbst wenn neue Verhältnisse die Armee auf andere Punkte des russischen Gebietes riefen, würden einige Kriegsschiffe in Kamiesch hinreichen, um Sebastopol jede Offensivkraft zu benehmen. Möglichkeit der Bewegung für die Armee der Verbündeten, Vernichtung Sebastopols für das russische Reich, das sind demnach die Ergebnisse der als Wächterin der russischen Citadelle aufgestellten neuen Festung Kamiesch. Welche unberechenbare Bedeutung diese erzielten Resultate für den Krim-Feldzug haben werden, liegt auf der Hand. Ohne seine Eroberung aufgeben oder aufs Spiel setzen zu müssen, ist Frankreich jetzt im Stande, nach Belieben über eine Armee von 100,000 Mann zu verfügen, die es hinwerfen kann, wohin die Bedürfnisse des großen Krieges sie rufen.

Vermischte Nachrichten.

Im Hofgarten zu **Würzburg** hat ein sorgsamer Beobachter, wie im Vorjahre, so auch diesmal, an einem Traubenstocke Spuren, jedoch nur sehr beschränkte, der Traubenkrankheit gefunden.

Die neueste **Kissinger Kurliste** enthält bis 30. v. M. 3347 Badegäste und bis zum 22. Juli 752 Passanten.

* (**Auch ein Lockmittel!**) Der Maler Halbreiter in **München** hat ein dort zum Besuch längere Zeit ausgestelltes Rundgemälde von Jerusalem verfertigt und wird beabsichtigt dieses als Andenken der Erhebung zum Dogma „daß die allerseligste Gottesmutter, die heiligste Jungfrau Maria ohne Erbsünde empfangen" (d. h. daß sie empfangen worden ist, *nicht* daß sie empfangen hat, denn dies letztere ist schon längst Dogma, und haben manche über die Bedeutung des neuesten katholischen Glaubenssatzes die irrige Ansicht selbst drucken lassen) dem Papste Pius IX. zu überreichen. Wer nun für diesen Zweck mehr als einen Gulden bezahlt, erhält außer dem Umrisse und der Beschreibung des Bildes freien Eintritt zu demselben und außerdem noch einen geweihten Rosenkranz von Jerusalem

Waldmünchen, 30. Juli. Gestern starb dahier das Haupt einer weitverzweigten Diebsbande, Anton Preuster, vormaliger Bäcker von Herzogau, an einer zwei Tage zuvor bei seiner Gefangennehmung von einem Streifkorps erhaltenen Schußwunde. Nebst sechszehn seiner Genossen wegen einer Menge von seit Jahren begangenen Diebstählen dahier in Untersuchungshaft und wegen Ueberfüllung der Frohnveste in jene des k. Landgerichts Neunburg v. W. transferirt, war er dort gegen Ende Mai nebst 5 seiner Genossen ausgebrochen und sie hatten während dieser Zeit sich in den dichtbewaldeten Vorbergen des Böhmer-Waldes herumgetrieben und durch ihre zahlreichen Diebstähle, Einbrüche und sogar Raubanfälle die ganze Gegend in Angst und Schrecken versetzt. Sie wurden bei einer durch Forstpersonal, Zollschutzmannschaft und die k. Gendarmerie in der Nacht vom Donnerstag den 26. auf Freitag den 27. d. M. ausgeführten Streife in einem ihrer Schlupfwinkel, einer Felsenhöhle auf dem Gipfel des Waldgebirges Zwirnagel ausgekundschaftet, umzingelt und gefangen genommen. Da die zwei Hauptpersonen, Anton Preuster und sein Sohn Johann Preuster, die Flucht ergriffen und solche ungeachtet des zugerufenen „Halt" fortsetzten, so wurden ihnen mehrere Schüsse nachgefeuert, von denen einer den Anton Preuster tödtlich verwundet niederstreckte.

In München stand am 30. Juli ein hübscher, kräftiger Bauernbursche aus dem Landgerichtsbezirke Ebersberg vor den Geschwornen, angeklagt des Raubes 3. Grades. Das Thatsächliche der Anklage war Folgendes. Am 3. Dezember v. Js. ging die Dienstmagd Anna Halter von Grafing, wo Jahrmarkt gewesen war, nach Endorf, wo sie im Dienste stand. Es war schon späte Nacht. Sie wurd von einem Bauernbursche begleitet, der nicht ihr Liebhaber war, welcher ihr aber, wie sie sich ausdrückt, „gar keine Ruhe ließ." Während sie sich seiner Zumuthungen zu erwehren suchte, kam ein anderer Bauernbursche hinzu, warf sich zu ihrem Beschützer auf und prügelte den andern fort. Als er allein mit ihr war, stellte er dasselbe Begehren an sie, wegen dessen er den andern gezüchtigt hatte. Sie wollte aber auch mit ihm nichts zu thun haben. „Ja umsonst bin ich nicht mit dir gegangen!" rief jetzt der Bursche aus, packte die Person und riß ihr die Halskette herunter und die Uhr heraus. Die Damnifikatin bezeichnete nun den auf der Anklagebank sitzenden Joseph Heller als denjenigen Burschen, welcher den räuberischen Angriff gemacht hat. Man hat beim Angeklagten den geraubten Gegenstand gar nicht gefunden, er stellte die That völlig in Abrede, sein Leumund ist in so ferne getrübt, als er schon wegen Unterschlagung gestraft wurde. Die Herrn Geschwornen konnten jedoch die Ueberzeugung, daß der Angeklagte die That verübt habe, nicht gewinnen und wurde derselbe freigesprochen. — Es verlautet, daß der Oberstaatsanwalt Dr. Barth, früher Stadtgerichtsdirektor in München, zum Präsidenten des Appellationsgerichtes in Eichstädt ernannt worden sei.

Die k. bayerischen Telegraphenstationen zu **Meiningen** und Bad **Liebenstein** sind von 1. Aug. an der allgemeinen Benützung für Regierungs- und Privatkorrespondenz eröffnet.

Halle, 28. Juli. Am 8. Juni d. J. hatte ein Pistolenduell zwischen dem hiesigen Studiosus Andre und Lieutenant v. Rottberg stattgefunden, wobei ersterer durch einen Schuß in die Schulter verwundet wurde. In der vorgestrigen Sitzung des Kreisgerichts wurde Studiosus Andre deßhalb zu dreimonatlicher Einschließung condemnirt.

Wie furchtbar das Erdbeben in **Wallis** war, geht schon daraus hervor, daß bis zum 26. d. Abends 40 stärkere oder schwächere Erdstöße gespürt wurden. Für die Bewohner von St. Nikolas und Viege war der Donnerstag (26.) viel schrecklicher als der Mittwoch; die Stöße waren zwar schwächer als am vorhergehenden Tag, aber ihre Wirkung viel heftiger. Die durch die Stöße des 25. schon zerrissenen Häuser vermochten am 26. keinen Widerstand zu leisten. Reisende wurden während des Gehens umgeworfen. In St. Nikolas steht nur noch das Pfarrhaus und dasjenige des Notars Beiner aufrecht. Die ganze Straße des Thales ist mit tiefen Rissen, zusammengestürzten Mauern und großen Felsblöcken bedeckt; jeden Augenblick ertönte neues Getöse, wurden neue Stöße gespürt. An einigen Stellen ist die Landstraße ganz verschwunden. Aus den Felsspalten drang Koth; in Visp zerriß ein Wasserstrahl den Boden. Jetzt haben die Erschütterungen ganz aufgehört, den letzten leichten Stoß spürte man am 28 ds.

---

gelegen ist! — O, sicherlich, Madame, versetzte der General, muß mir sehr viel daran gelegen sein; wenn mir gelingt, was ich jetzt eben vorhabe, so werde ich bei Eurer Nation eines beredten Mundes, der mich in Schutz nimmt, sehr bedürfen, um nicht ganz schwarz und teufelmäßig bei Euch angekreidet zu werden. — Nun also, zieht mit Gott, und wenn Ihr mit Euren diplomatischen Freunden zusammen seid — dann, ich bitte Euch, Hoheit, macht's nicht gar zu arg! — Er ging. Die Herzogin schien erleichtert aufzuathmen, als ob ihr eine Centnerlast von der Brust fiele. Sie sprang auf. Tavannes, auch wir wollen fort! rief sie aus. Die Wände in diesem Hause ersticken mich. O mein Gott, welche Begegnung! Der arme Turenne! Kommt, kommt! vielleicht finden wir doch ein Mittel, ihn zu warnen! — Sie eilte fort. In demselben Augenblick öffnete sich die Seitenthür wieder, und Anton von Werth trat heraus; Ulrike blieb auf der Schwelle stehen; sie winkte ihrem Bräutigam den letzten Gruß mit der Hand zu, dann wandte sie sich und sprach rasch einige Worte mit Wolfhart, dem Reiter ihres Vaters, der hinter ihr stand — Ulrike hatte ihn in ihrer Angst vor den Franzosen nicht von sich fort gelassen. — Frau Herzogin, ich bin zu Eurem Befehl! wandte sich Anton von Werth unterdeß an die forteilende Dame und folgte ihr, um seinen Dienst bei ihr anzutreten. — Draußen auf dem Hofe des Wirthshauses und in den Gassen des Dorfes herrschte ein reges kriegerisches Leben. Die französischen Reiter von der Escorte der Herzogin von Longueville eilten auf Tavannes Befehl zu ihren Pferden, welche gruppenweise angebunden umherstanden. Sie sahen still und scheu nach den kaiserlichen Soldaten, welche Anton's Schwadron bildeten, und nach den Kuirassieren aus, die auch eben auf des Generals Befehl ins Dorf eingeritten waren.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber die jetzige Organisation des **Mormonen-Staates** am großen Salzsee gibt der New-York Herald folgende Aufschlüsse: „Häupter des theokratischen Staates sind die drei ersten Präsidenten Brigham Young, Kimball und Grant. Ersterer, der 70 Frauen hat, ist zugleich Prophet und Seher der Congregation. Den drei Präsidenten folgen sieben Apostel, 2086 Mitglieder des Siebenziger-Rathes, 715 Oberpriester, 994 Aelteste und 514 Priester, 471 Monitoren und 227 Diakonen. Jede dieser priesterlichen Ordnungen hat ihren Vorsitzenden. Ferner gibt es einen Patriarchen, John Smith, einen Präsidenten der Säule von Zion und einen Staats-Historiker. 331 Mormonen-Missionäre sind über den Erdkreis verbreitet. In der April-Conferenz wurden 166 neue Missionäre erwählt, die sich zur Abreise rüsten. In dem Halbjahre vom September 1854 bis März 1855 erfolgten im Mormonen-Staate 965 Geburten, 268 Sterbefälle, 478 Taufen und 86 Excommunicationen."

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 1. Aug. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 68¼ —; 5proz. lomb.-venet. 80¾ —; 5proz. Met. 62½ P.; 4½proz. 54¾ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 101¼ —; 4½proz. 97¾ —; 4proz. Ablös.-Rente 91¾ —; 4proz. 91½ —; 3½proz. 85¾ P.. Württ. 4½proz. Obl. 100¾ —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 81⅞ —; bad. 50 fl.-Loose — — —; 35 fl.-Loose 42⅝ —; darmst. 50 fl.-Loose 102⅛ —; 25 fl.-Loose 31⅛ —; nass. 25 fl.-Loose 28 — —; Vereinsl. à 10 fl. 7⅞ —; Ludwigsh.-Berbacher L.-B.-A. 161¾ i. D.; Pfälz. Mar-B.-A. 145¼ —.

Frankfurter Geldkurse vom 1. Aug. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 31½ kr.; ditto Preuß. 9 fl. 58 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 41 — kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 41 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45½ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 25 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45½ kr.

Wien, 31. Juli. Oesterr. 5proz. Metall. 76 13/16; 4½proz. —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 99⅜; Bankaktien 959 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2025 —. Wechselkurs: Augsburg uso 120¼ —; London 11 38 —. Geldkurs: Dukaten 24⅝

Anzeigen.

Verzeichniß der Staatslotterien-Verloosungen im Jahre 1855 im Monat

1. Aug. Großherzoglich Badische fl. 50 Loose, 7 Serien zu 100 St. (29 Ziebung.)
30. „ Großherzoglich Badische fl. 35 Loose, 50 Serien zu 50 St. (39. Ziebung.)

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß) HH. Codrington, Prescot a. Oxford, Philipps a. London, Rentier. Heydemann, Partik. a. Berlin. Spindler, Componist a. Dresden. Gödike, Künstler a. St. Petersburg. Dr. Blumer mit Gatt., Advokat a. Glarus. Burke, v Rochenbach, Fischer a. Bern, Priv. Roth, Kaufm. a. Kitzingen. v. Schlegel. Partik., Groß. Appell.-Ger.-Rath a. Dresden. Berendetto Rignon, Rentier a. Piemont. Freifrau v. Zoller mit Fam., Hofmarschallsgattin a. München. Frau v. Heydemann mit Fam., Mad. Findeis mit Fam. a. Berlin, Partikuliere.

(Blaue Glocke.) HH. Frhr. v. Marschall und Sohn, k. preuß. Kammerherr a. Altergotten. v. Forster, Reg.-Assessor a. Ansbach. v. Ruf, k. Landrichter a. Neumarkt. Maißner mit Fam., Ober-Appell.-Ger.-Rath a. München. Brendel, Rentier a. Breslau. Roemer, Bendtmann a. Berlin, Sekret. Quadler, Reg. Accessist. Groich, Aktuar, Scholmajor, Muhlenbesitzer a. Gotha. Schick, Kreisrichter a. Subl. Habeneck, Kunstler a. Prag. Lücke, Appell.-Ger.-Calculator a. Leipzig. Eugen, Stadtger.-Accessist a. Munchen. Schmal a. Buchau, Marie a. Lambrecht, Reitzel a. Hanau. Kaufl. Mad Petzl, Kunstmalersgatt., Frl. Stutzinger, Kaufmannstochter a. Munchen.

(Fränkischer Hof.) HH. Urban mit Fam., Gerichtsarzt a. Pegnitz. Rumpf, Fabrik. a Dresden. Birkner mit Gatt., Priv. a. Linz. Nocholl a. Cassel, Kreutzberg a. Ahrweiler, Mayer a. Frankfurt, Prenzing a. Cöln. Hartlein a. Berlin. Kaufl.

(Rother Hahn) HH Engelken. Direkt., Schlegel, Sekretär a. Augsburg. Wigand, Lehrer a. Hildburghausen. Schwarz a Altona, v. Rhein a. Augsburg, Pfützen a. Copenhagen. Setzer a. Würzburg, Braun a. Hamburg, Priv. Kobler, Theol. a. Konigsberg. Bom. Dr. phil. a. Berlin. Backemeyer mit 3 Söhnen. Part. a. Hamburg. Riecce, Ref. a. Potsdam. Greeff a. Cöln, Häberlein a Frankfurt. Hoffmann a. Stettin. Salberg a Westphalen, Lamprecht a. Chemnitz, Krech a. Heidenheim, Goldberg a. Hamburg, Schrott a. Elberfeld, Schlick a. Offenbach, Meidel a. Miltenberg, Röder a. Ulm, Thies a. Hamburg, Salomann a. Erfurt, Götz a. Heilbronn, Rund a. Cöln, Funk a. Wurzburg, Pfeiffer a. Stockholm. Pfister a. Mannheim. Kaufl.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 30. Juli. Denzel, Tüncherhandlanger, 65 Jahr, Lungensucht; Heppke, Steuerinspektorssohn, 6 Jahr, Nervenfieber.

Stadttheater in Nürnberg.

(Donnerstag den 2 August 1855.)

1. Gastdarstellung der Frau Dr. Charlotte Birch-Pfeiffer königl. preußische Hofschauspielerin von Berlin, und 17. Gastdarstellung des Herrn Berninger vom Hoftheater in Oldenburg.

Die Jäger.

Ländliches Sittengemälde in 5 Akten von A. W. Iffland.

Personen. Oberförster Warberger zu Weißenberg: **. Oberförsterin, dessen Frau: ***. Anton, ihr Sohn, Förster zu Weißenberg: Friederike, Richte und Pflegetochter des Oberförsters: Frl. Reger. Amtmann von Zeck zu Weißenberg: Herr Sepler. Kordelchen von Zeck, dessen Tochter: Frau Löwenberg. Pastor Seebach: Herr Hauch. Der Schulze zu Weißenberg: Herr Schmidts. Matthes: Herr Löwenberg. Rudolph: Herr Muller, Jager bei dem Oberförster. Barth, Gerichtsschreiber zu Leuthal: Herr Hysel. Die Wirthin zu Leuthal: Frau Wagner. Bärbel, ihre Tochter: Frl. Göschel. Reinhard: Herr Spitzer. Kappe: Herr Spachel. Romann: Herr Marr. Bauern von Leuthal. Jägerburische Bauern.

*** Oberförsterin — Frau Dr. Birch-Pfeiffer vom königl. Hoftheater in Berlin

** Oberförster — Herr Berninger vom Hoftheater in Oldenburg.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nurnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 213.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Freitag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 3. August 1855.

Deutschland.

* Nürnberg, 2. Aug. Die Vertreter der Fabriken und Gewerbe, welche sich an der am 2. vor. Mts. unseren königl. Majestäten in der Burg dahier in so rührender, als feierlicher Weise übergebenen Hausschenke betheiligt hatten, waren mit den zwei Bürgermeistern der Stadt und dem Vorstande der Gemeindebevollmächtigten heute in die kgl. Burg zur Tafel befohlen. So alt die Hausschenke, so alt ist hier der Brauch, daß solche vom Empfänger je nach dessen Verhältnissen durch eine Freundlichkeit erwidert wird. Unser guter König hat sie königlich erwidert. Kaum hatte dessen hochherzige Großmuth der Errichtung eines Genossenschaftshauses zehn Tausend Gulden gewidmet, läßt der gnädige Monarch die Vertreter der Hausschenkegeber — sechsundneunzig Mann — zu einer Tafel in die Königsburg laden und wahrhaft fürstlich bewirthen. Und was noch mehr entzückte, Seine Majestät erschien in Mitte des Mahles Allerhöchstselbst, geruhte den bis dahin vom Herrn Hofmarschalle geführten Vorsitz zu übernehmen, unterhielt sich längere Zeit in gewohnter Huld mit seinen höchst erfreuten Gästen, ließ ein Glas mit Champagner füllen und brachte einen höchst erhebenden Toast, beiläufig in folgenden Worten aus:

„Ihre schönen Hausgeschenke haben meine Wohnung hier in der Burg recht geschmückt, so oft ich sie ansehe, werde ich der biedern Fabrikherrn und Gewerbsmeister Nürnbergs gedenken. Der treue häusliche Sinn ihrer Voreltern möge ihnen und ihren Kindern gewahrt bleiben. Ich halte viel auf meine Bürger Nürnbergs und weiß auch, daß sie mir zugethan. Also so Gott will auf frohes Wiedersehen!"

Sofort erbat und erhielt Magistratsrath Winter als Vorstand des Gewerberathes die Allerhöchste Erlaubniß zu sprechen und nahm das Wort wie folgt. „Allerdurchlauchtigster, großmächtigster König, allergnädigster König und Herr! Wenn die Liebe und treue Ergebenheit zu Eurer Königlichen Majestät noch gehoben werden könnte, so würde dieser abermalige Beweis Allerhöchster Huld und Gnade dies bewirken. Alle die Herzen nicht blos der Anwesenden, sondern aller unserer Mitbürger sind so durchdrungen von dem Gefühle des Dankes, daß es unmöglich ist, diese Liebe und treue Anhänglichkeit zu erhöhen, und indem ich diesen Gefühlen als Vertreter der Industriellen und des Gewerbstandes Worte verleihe, spreche ich im Namen aller den Dank für die vielen Beweise von allerhöchster landesväterlicher Huld und Gnade aus. Seine Majestät unser Allergnädigster König und Herr lebe lange stets glücklich, lebe Hoch!" Stürmend brach nun der bisher mühsam verhaltene Jubel der Gäste los, während dessen Sich des Königs Majestät, freundlich nach allen Richtungen grüßend und die Gäste zur fröhlichen Fortsetzung des Mahles mahnend entfernte. Fortan gaben sich Gefühle dankbarer Liebe und treuester Ergebenheit und, mit welchen die hochentzückten Gäste zu den Ihrigen heimkehrten. Unvergeßlich wird dieser Ehrentag nicht nur in Nürnbergs Annalen, sondern von Generation zu Generation in jedem Bürgershause fortleben.

† Nürnberg, 3. Aug. Se. Maj der König besuchten gestern die permanente Kunstausstellung des Albrecht-Dürer-Vereins in der Herrentrinkstube, das Carthäuser-Kloster, in dessen Garten das neue auf 24 Wohnungen einzurichtende Genossenschaftshaus kommt, und das Ladenlager des Drechslermeisters Behl. Ferner beehrten Se. Maj. den zweiten Sekretär des Pegnesischen Blumenordens, Pfarrer Seyler, mit einem Besuche und besahen das von diesem in Verwahrung gehaltene Album und die übrigen schriftlichen Ueberlieferungen und Merkwürdigkeiten der Gesellschaft. — Mit dem Eilzug Nachmittag kamen Ihre Maj. die Königin von dem Ausflug nach Bad Homburg hier an. Abends wohnten Se. Maj. der König einigen Akten der „Jäger" von Iffland bei, Hr. Berninger errang als Oberförster vielen Beifall, Frau Birch-Pfeiffer als dessen Gattin wurde schon nach dem ersten Akte gerufen, eine Anerkennung, die der trefflichen Darstellerin galt, welche dem hiesigen Publikum durch ihre dramatischen Werke bestens vertraut ist. Bekanntlich urtheilt der größte Theil der deutschen Kritik — und die ist, wo es auf Zersetzen ankommt, sehr gründlich — ganz anders als das Theaterpublikum, aber der Neid muß der genialen Frau es lassen, daß sie an Erfindungsgabe und Szenirung es allen unsern jetzigen Theaterdichtern zuvorthut, und an Fleiß hat sie alle übertroffen, denn sie hat schon etliche 60 Stücke geschrieben und das will etwas heißen! — Gestern Abend nach 9 Uhr brachte der männliche Chor des Singvereins Ihren Majestäten eine Serenade, König Max ließ schon nach der ersten Piece durch den Flügeladjutanden, Herrn v. Leonrod, seinen Dank aussprechen und äußerte sich, als die Sänger ihre Vorträge schloßen: „Meine Herren! nehmen Sie meinen innigsten Dank, Sie haben sehr schön gesungen. Nochmals meinen innigsten Dank für Ihre freundliche Aufmerksamkeit. Gute Nacht!" — Die Abreise II. MM. von hier ist auf Morgen 7 Uhr festgesetzt.

München, 1. August. Gestern hat I. k. H. Prinzessin Luitpold mit den kleinen Prinzen sich auf ihren Landsitz am Bodensee begeben; ihr Gemahl wird später dahin folgen. — Hr. Staatsminister Graf v. Reigersberg ist wieder hier eingetroffen und hat gestern das Portefeuille des Innern übernommen. Hr. Ministerpräsident Frhr. v. d. Pfordten tritt nun einen mehrwöchentlichen Urlaub an, das Portefeuille des Staats-Ministeriums des Aeußern wird Hr. Staatsrath v. Pelkhofen, jenes des Handels Hr. Staatsrath v. Fischer in der Zwischenzeit führen.

Der Sohn eines berühmten Mannes.

(Forts.) Von den Kuirassieren umringt, stieg Johann von Werth zu Pferde, während der Rittmeister seine Leute zusammenrief und rasch Befehle gab. In einer Ecke des Hofes war der alte Wolfhart sehr emsig mit seinem Klepper beschäftigt und gürtete und schnallte daran aus Leibeskräften; als er nach einer Weile glücklich oben im Sattel war, spornte er sein Thier und Anton von Werth sah ihn zu seiner Verwunderung neben sich erscheinen. — Was willst du, Wolfhart? fragte der Rittmeister — Was ich will? Ei, ich will Euch zur Seite bleiben; Eure Braut gibt mich Euch auf den Weg mit, wie einen schönen Segensspruch, wie ein liebliches Vergißmeinnicht, das Euch begleiten soll! — Anton lachte, trotz des Unmuths, der in ihm wogte. — In der That? und was soll ich mit einem solchen schnauzbärtigen Liebesangedenken? — Mich herzen und Euch an meinem Anblick laben, Herr Rittmeister, was anders? — Mach keine Possen weiter — was sollst du? — Im Ernst, Herr, ich soll bei Euch bleiben — Niemand, hat das Fräulein gesagt, ist von seinen Dienern bei ihm, geh du mit, Wolfhart, und sorge für ihn! — Anton von Werth freute sich an dieser zärtlichen Sorgfalt seiner Braut, wenn sie ihm auch überflüssig schien. Sie abzulehnen und darüber mit Wolfhart lange hin und her zu parlamentiren, hätte er auch keine Zeit gehabt, denn er sah, daß die Reise-Begleitung der Herzogin sich in Bewegung setzte, und er mußte sie streng und wachsam im Auge behalten; er trieb sein Pferd an und war nach einigen Augenblicken an der Seite der Herzogin; seine Reiter ritten zum Theil vor, zum Theil hinter den Franzosen. Wolfhart schloß sich seinem neuen Herrn an, hinter dessen Pferd er ritt. — Während der Reisezug sich so in Bewegung setzte und dann friedlich gegen Norden seines Weges wanderte, entwickelte sich

Schon vor geraumer Zeit sind Berathungen zwischen dem ehemaligen Justizminister Hrn. v. Kleinschrod und den beiden Justiz-Referenten des Kriegsministeriums wegen Einführung des **öffentlichen Strafverfahrens** im **Militär** gepflogen worden. Dem Vernehmen nach sind nun die Vorarbeiten zum Entwurf eines neuen Militär-Strafgesetzes so weit gediehen, daß dasselbe am nächsten Landtage wird zur Vorlage gebracht werden können.

Dem für die Stelle eines zweiten rechtskundigen Magistratsraths in der Stadt wieder erwählten Frhrn. S. v. Haller von Nürnberg die k. Bestätigung ertheilt.

Der aus Frankenthal (Pfalz) gebürtige Naturforscher Karl Neumaier, der seit 1850 schon dreimal die Reise um die Welt gemacht hat und von Australien nach München zurückgekehrt ist, hat von Sr. Maj. dem Könige die Summe von 3800 fl erhalten, um sich für die nächste wissenschaftliche Expedition ins Innere von Australland, welche von England ausgeht, mit dem nöthigen optischen Apparate zu versehen und die nothwendigen Behülfen zu seinen Forschungen anzuschaffen.

Hannover, 1. Aug. Durch k. Proklamation vom 31. Juli ist die zweite Kammer der allgemeinen **Ständeversammlung aufgelöst** worden. — Einer der neuen Herren Minister hat seinen Räthen und Referenten gegenüber sich dahin ausgesprochen, das neue Ministerium beabsichtige nimmermehr die Grundzüge der Verfassung, die das Jahr 1848 dem Vaterlande gebracht, abzuschaffen. Namentlich würde man das Jagdgesetz, die Gemeindeverfassung, die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit in Justizsachen bestehen lassen, und eben so solle bei Besetzung der Stellung und Aemter keine Rücksicht auf die Geburt genommen werden.

Ausland.

Briefe aus **Neapel** theilen mit, daß der König Ferdinand II., der unlängst einen Staatsstreich gegen die Schnurrbärte und Bärte seiner Unterthanen ausgeführt (die beiden ersten Opfer dieser Haarrevolution waren zwei der bedeutendsten Männer gewesen), nun auch die sehr bequemen platten Filzhüte verboten hat, welche diesen Sommer in Neapel sehr in der Mode waren, und die beschuldigt werden, als politische Erkennungszeichen gedient zu haben.

Ein halboffizielles französisches Journal enthielt dieser Tage einen bemerkenswerthen langen Artikel über die **diplomatische Lage der Dinge in Europa**. Dieser ist von Wichtigkeit, da er einigen Aufschluß gibt über die Stellung, die Oesterreich und Preußen zu den kriegführenden Mächten eingenommen haben. Der Constitutionnel bespricht zuerst die Stellung Oesterreichs zu Rußland. Ihm zufolge ist der Wiener Hof dem Dezember-Vertrage treu geblieben, wenn er sich auch geweigert hat, alle Bedingungen desselben streng zu erfüllen. Obgleich Rußland nach dem Schlusse der Wiener Konferenz Oesterreich angeboten habe, in einem besonderen Vertrage zwischen beiden Mächten die vier Garantie-Punkte als Basis eines zukünftigen Friedens aufzustellen, so sei letztere Macht doch nicht in diese Falle gegangen, sondern dem Dezember-Vertrage treu geblieben. Was Oesterreich, gegen dessen Prinzipien es sei, eine isolirte Politik zu verfolgen, hauptsächlich davon abgehalten habe, sich Rußland anzuschließen, sei das freundschaftliche Auftreten des französischen Kabinets und der vom Kaiser Napoleon besänftigten englischen Regierung nach Abbruch der Wiener Konferenzen gewesen. Oesterreichs Stellung Betreffs der Fortschritte des Krieges bietet nach dem Constitutionnel nur einen Vortheil dar, es hält die Russen von den Fürstenthümern fern, hat sich aber verpflichtet, die Operationen der Verbündeten an der Donau nicht zu stören, wenn solche unternommen werden sollten. Bei den Friedensunterhandlungen, die früher oder später aufgenommen werden, wird aber Oesterreich durch den Dezember-Vertrag gebunden, seine frühere Stellung wieder einnehmen und wesentlich zur Wiederherstellung des Friedens beitragen können. Bei dieser Gelegenheit macht der Constitutionnel doch gewisse Reserven, indem er bemerkt, daß der Westen, was die Führung des Krieges betrifft, aller Verbindlichkeiten ledig sei, und daß, wenn er auch die vier Garantie-Punkte wieder als Basis eines zukünftigen Friedens aufstellen würde, er doch noch andere Punkte hinzufügen möchte. Hierauf geht der Constitutionnel auf Preußen über. Ihm zufolge hat der Berliner Hof Schritte gethan, um die Rolle eines Vermittlers zu erhalten und dadurch aus seiner Isolirung heraus zu treten. Diese Bemühungen der preußischen Regierung scheiterten jedoch nach dem Constitutionnel daran, daß der Westen erklärte, ohne einen offenen Bruch zwischen Preußen und Rußland, ohne den Abschluß einer Art Bündnisses (ungefähr wie das mit Oesterreich) auf nichts eingehen zu wollen.

Nachrichten aus **Konstantinopel** vom 23. Juli zu Folge geht Omer Pascha nach Eupatoria zurück. Auf seinen Vorschlag traf die Pforte umfassende Maßregeln für die Truppen in der Krim. Hrn. Thouvenels Audienz ward vertagt. Ein türkischer Gesandter geht am Donnerstag nach Turin. Hr. v. Wildenbruch, der preußische Gesandte, erhielt den türkischen Orden erster Klasse. Ein Gerücht läßt den unlängst todt gesagten Schamyl in der Nähe von Tiflis erscheinen, weßwegen die Russen dort ihre frühere Stellung wieder eingenommen hätten. Kars habe seine Verbindung mit Erzerum wieder hergestellt. Mustapha Pascha verlangt 5000 Baschi-Bozuk für Batum oder Redutkale. **Trapezunt**, 20. Juli. Zehn Kanonen und 500 Artilleristen sind für Erzerum angelangt. 15,000 Einwohner von Kars arbeiten an den Stadtgräben. Mudire pressen in den Dorfschaften, welche bis 20,000 Piaster zahlen, um keine Baschi-Bozuk stellen zu müssen. Die Russen ernannten in Kleinasien einige ihrer Landsleute zu Gemeindehäuptern mehrerer Ortschaften. Aus den **Dardanellen**, 24. Juli. Dreihundert Reguläre sind zur Bezwingung der meutrischen Baschi-Bozuks angelangt.

Vermischte Nachrichten.

(Der Sängertag in Coburg am 29. und 30. Juli.) Zu dem schönen Feste hatten sich wohl 600 Sänger eingefunden, die aus Bayern ankommenden Gesang-Vereine wurden schon in Lichtenfels von einer Deputation des Coburger Sängerkranzes begrüßt und im festlichen Zuge mittels Wagen nach Coburg geführt. Eine Strecke vor der Stadt schloß sich eine Abtheilung Berittener, mit grünweißen Schärpen, dem Zuge an, ein Musikchor begrüßte die Anwesenden am Eingange in die Stadt, deren Thore mit Kränzen, Fahnen und Inschriften geschmückt waren, ein zweites Musikchor in der Hauptstraße, ein drittes am Eingange in die Festhalle (die Herzogl. Reitbahn). Herzog Ernst von Coburg-Gotha hatte selbst sich um das Fest eifrig interessirt und viele Einrichtungen darin treffen lassen. In der Halle wurden nun die Fahnen aufgesteckt, die Sänger zerstreuten sich in ihre Quartiere, kamen aber gegen

---

bald an einer anderen Stelle dieser Gegend, in dem wald- und sumpfreichen Terrain, das sich einige Stunden weit rechts ab von den Reisenden erstreckte, ein Schauspiel ganz anderer Art. Johann von Werth führte aufs glücklichste den Schlag aus, den er im Schilde führte und der ihm beinahe nicht allein einen großen Theil der feindlichen Heere, sondern deren drei Hauptanführer selber in die Hände gespielt hätte. Diese, die beiden Wrangel, Turenne, der Engländer Douglas und Andere waren wirklich, wie Werth's Spione es ihm verrathen, im kurfürstlichen Gehege von Feldmoching in ihre Waidlust vertieft; die Erdzunge, welche den einzigen Zugang zu der von Sümpfen umgebenen Waldung bot, hatten sie mit 600 Reitern besetzt und außerdem noch sechszehn Schwadronen um das Gehege aufgestellt. Johann von Werth hatte seine Anstalten so getroffen, daß, als seine Geschwader auf die ersten feindlichen Reiter losbrachen, diese aufgehoben oder niedergehauen waren, ehe noch die fremden Feldherren von der nahenden Gefahr eine Ahnung hatten. Dann begann der eigentliche Angriff; die kaiserlichen Reiter warfen alles über den Haufen, was sich ihnen entgegenstellte; immer näher an die Sümpfe wurden die Verfolgten und in der Angst Fliehenden gedrängt — sie wären sammt und sonders erlegen oder aufgehoben worden, hätte nicht ein gehetzter Hirsch, vor ihren Augen durch den Morast setzend, ihnen eine Furt verrathen. Es war der Weg, auf welchem der Feldmarschall Wrangel zu Fuß und ohne Degen, und nach ihm Turenne sich retteten. Aber der jüngere Wrangel, der junge Horn und eine große Anzahl anderer Offiziere, 800 bis 1000 Pferde, viel silbernes und goldenes Tafelgeschirr, die Standarten von Wrangel's Leib-Regiment und zahllose andere Trophäen fielen in die Hände Johann's von Werth. — Es mochten etwa drei Wochen verflossen sein. Wir finden die Frau Herzogin von Lon-

9 Uhr wieder in der Halle zusammen, wo bis nach 12 Uhr fröhliches Treiben herrschte. Schon diesen Abend traten der Liederkranz von **Nürnberg** und der Sängerkranz von **Würzburg** je mit einem Vortrage auf, und mit allgemeinem Beifalle. Um 11 Uhr war Generalprobe in der Festhalle, um 1 Uhr Mittags versammelten sich die Gesangvereine mit ihren 26 Fahnen auf dem Markte und zogen zur Festproduktion auf die Veste, wohin sich zu gleicher Zeit auch die höchsten Herrschaften begaben. Vor einigen Vereinen zog eine Abtheilung blumengeschmückter Jungfrauen, so vor den Vereinen von Bayreuth, Gotha, Nürnberg, der Würzburger Liedertafel und dem Würzburger Sängerkranze Auf dem Schloßplatze wurde der Zug von dem Coburger Sängerkranze mit einem neuen Festgruße empfangen, gedichtet von dem Oberregisseur Kawaczynski am Herzogl. Hoftheater, welcher überhaupt Alles vortrefflich geordnet hatte. Ein vorüberziehendes Gewitter störte etwas den Zug, doch kaum war derselbe in der Veste angekommen, so hellte sich das Wetter auf, und die Sänger rangirten sich auf der Terrasse zum gemeinschaftlichen Vortrage. Inzwischen ließ der Herzog die Direktoren sämmtlicher Vereine zu sich kommen, sich solche einzeln vorstellen, sprach seine Freude aus, die Sänger so zahlreich versammelt zu sehen, und richtete an Einzelne noch verschiedene verbindliche Worte, so auch an die Nürnberger. Um 3 Uhr begann die Festproduktion auf der Terrasse, welcher der Herzog und die Herzogin Anfangs vom Fenster des Saales aus, später, als die Sonne schien, von einer Terrasse zunächst den Sängern aus, bis zu Ende zuhörte. Die Produktion eröffnete 1) ein Choral aus der Cantate: „Aller Seelen", komponirt von Herzog Ernst von Coburg. Die Gesänge waren: 2) „Festmotette" von A. Späth, 3) „An die Eintracht" von Mozart, 5) „Schottischer Bardenchor" von Silcher, 5) „Der frohe Wandersmann" von Mendelssohn, 6) „Liedesfreiheit" von H. Marschner und 7) „Hymnus" von Julius Otto. Die Solopartie in Nr. 6 hatte der **Nürnberger Liederkranz**, die in Nr. 7 der Würzburger Sängerkranz übernommen. Die Direktion führten bei Nr. 2 der Komponist, Konzertmeister Späth von Coburg, bei Nr. 6 Musikdirektor Julius Grobe aus Nürnberg, bei Nr. 7 V. E. Becker aus Würzburg, bei den übrigen Musikdirektor Böhm aus Koburg: Zwischen diesen 7 allgemeinen Gesängen traten die Gesangvereine von Hildburghausen, Meiningen, Nürnberg, Bayreuth und die beiden Würzburger Vereine mit Einzelvorträgen auf, und es waren namentlich die Würzburger und Nürnberger, welche den meisten Applaus erhielten. Nach der Produktion wurden unter Vortrag eines Festgesanges von Seite des Koburger Sängerkranzes die sämmtlichen Fahnen der Sänger durch die Festjungfrauen mit Bändern und frischen Blumenkränzen geschmückt, die **Nürnberger** und die beiden **Würzburger** Fahne aber, **jede mit zwei** Kränzen. Nach kurzer Rast begab sich dann der Zug in der vorigen Ordnung in die Stadt und zur Halle zurück, wo um 9 Uhr auch wieder die Herzogl. Herrschaften erschienen und bis 12 Uhr verweilten. Hier herrschte nun ungezwungenes heitres Sängerleben. Die Vereine von Meiningen, Gotha, Erlangen, Lichte, Eisfeld, Sonneberg, Bamberg und andere traten mit Einzelvorträgen auf, und mehrere fanden großen Beifall. Am Montag den 30. Juli, Morgens 6 Uhr durchzog ein Musikkorps die Stadt, um die Sänger zur Partie auf das Schloß Callenberg, den Sommeraufenthalt des Herzogs, zu rufen. Die Meisten zogen zu Fuß, Andere zu Pferd dahin. Auf den Wunsch des Herzogs wurden in einiger Entfernung vom Schlosse, am Saume des Waldes, Mendelssohn's „Jäger-Abschied" und „Die Loreley" von allen Sängern zusammen ausgeführt und dann mit „Frisch ganze Compagnie" zur Stadt zurückgezogen. Nachmittags 2 Uhr war Partie per Wagen auf das Schloß Rosenau. Leider war hier das Wetter äußerst ungünstig, es regnete in Strömen, die Rasenplätze standen fast unter Wasser, die Wirthschaftsgebäulichkeiten und die aufgeschlagenen Zelte boten nicht Schutz genug gegen die Ungunst der Witterung. Trotzdem herrschte überall Fröhlichkeit; Gesang und Musik verkürzten die Zeit, da erschienen auch hier der Herzog und die Herzogin unter dem lustigen Völkchen und die Würzburger Liedertafel, der Nürnberger Liederkranz und der Würzburger Sängerkranz hatten die Ehre, vor dem hohen Paare im Salon Gesänge vorzutragen. Um 8 Uhr begann der Festball in dem prächtigen herzogl. Hoftheater, dessen Parterre und Bühne zusammen in den Ballsaal verwandelt waren. Der Herzog und die Herzogin wohnten mit dem ganzen Hofe dem Balle in der gleich am Eingange befindlichen Loge bis nach 1 Uhr früh bei. Der Zudrang auf den Ball war so ungeheuer, daß Anfangs fast gar nicht getanzt werden konnte, bis sich die älteren Herren in die Speise- und Trinkzimmer zurückzogen. Andern Tags früh verließen die Sängergäste die gastfreie Stadt, unaufhörlich schallten Abschiedslieder und Toaste durch die Straßen, die Frauen winkten mit den Tüchern ihre Abschiedsgrüße und die Deputation, welche die Sänger in Lichtenfels empfangen hatte, geleitete sie wieder bis dahin zurück. So endete dies Fest, wie es begonnen, in ungetrübtester Heiterkeit.

Straubing, 29. Juli. Vergangenen Mittwoch war vor dem hiesigen Kreis- und Stadtgerichte eine öffentliche Verhandlung, welche für den Angeschuldigten günstiger als für zwei hiebei betheiligte Zeugen endete. Ein Lederergeselle aus Sachsenfeld in Oesterreich, der in Dingolfing in Arbeit gestanden, war des Verbrechens der Widersetzung gegen einen Polizeisoldaten in Dingolfing angeklagt. Die öffentliche Verhandlung stellte nun aber heraus, daß der Angeschuldigte an demselben Tage, an welchem ihm vom k. Landgerichte Dingolfing, als fremd geworden, nach Straubing visirt worden war, von dem Polizeisoldaten als Vagant arretirt, diesem aber mit Zurücklassung seines Bündels und Wanderbuches entsprungen war. Als er sich nun später selbst wieder um seinen Wanderbündel und Wanderbuch zu holen, in die Wohnung des Polizeisoldaten begab, wurde er von diesem, nachdem die Thüre unter der Stiege verriegelt und so die wiederholte Flucht unmöglich gemacht worden, wahrscheinlich aus Aerger über das frühere Entspringen mit einem Ochsenziemer auf eine Weise traktirt, daß die Spuren noch bei der öffentlichen Verhandlung, nach über 6 Wochen, ersichtlich waren. Als nun der Angeschuldigte sich zur Wehre setzte, ja sogar des Polizeisoldaten Meister wurde und nur von diesem unter Beihilfe seiner Frau in das Gefängniß gebracht war, dort sofort tobte und wüthete, wurde noch der Bürgermeister herbeigeholt, und als er sich bei dessen Ankunft noch nicht ruhig verhielt, wurde er aus Auftrag des Bürgermeisters im Gefängnisse auf's Neue mit dem Ochsenziemer geschlagen, bis er ruhig war. Der Angeschuldigte, der aus gutem Hause und gut beleumundet ist, wurde freigesprochen, gegen den Polizeisoldaten und Bürgermeister aber die Einleitung einer Untersuchung wegen Körperverletzung angeordnet.

In **Lille** verschluckte ein Schuhmacher in Folge einer Wette

---

gueville am Ziele ihrer Reise angekommen. Sie bewohnt mit ihrem Gemahl, dem Herzog Heinrich II. von Longueville, dem Botschafter des Königs von Frankreich, ein stattliches Patricierhaus mit hohem gothischem Giebel, das am Marktplatz der melancholischen alten Stadt im Herzen Westphalens, worin der Friedens-Kongreß sich versammelt hat, gelegen ist. In der That, es ist ein melancholischer Aufenthalt für eine Frau, wie Anna von Bourbon; wie eine neckische Laune des Schicksals ist es, was sie aus ihren glänzenden pariser Umgebungen, von der Folie einer üppigen und übermüthig schwelgenden Gesellschaft losgelös't und hierhin versetzt hat, zwischen eine Welt von Diplomaten mit spanischen Mänteln und langen Spitzenkrägen, zwischen Menschen, deren Seele im Curialstyl abgefaßt ist; in dieses kalte Land voll Haiden und voll Wälder, die einzig die Regen und Nebel der trüben Atmosphäre an sich ziehen; in eine Stadt, wo alles, was die elegante Frau von ihren gothischen Giebelfenstern aus unter sich daher durch die Gassen schreiten sieht, oder sein seltsames Niederdeutsch kauderwälschen hört, ihr wie eine Art hyperboreischer Wesen vorkommt. Umsonst hat sie doppelte Teppiche in ihrem Wohnzimmer legen, Portieren von schwerem Sammt vor den Thüren aufhängen lassen. Es friert und fröstelt sie zwischen den braunen gepreßten Ledertapeten, unter dem schwarzen Eichenholz-Getäfel ihrer Gemächer. Die Politik nimmt einen großen Theil ihrer Zeit in Anspruch; ihr ehrgeiziger Kopf sinnt Plane und Intriguen aus, welche sie ihrem Gemahl soufflirt; in der Dunkelheit der späten Abendstunden gehen allerlei Leute bei ihr aus und ein, Leute jener zweifelhaften Art, von der man nicht recht sagen kann, ob es Herren sind oder Diener, Männer des Schwerts oder Schreiber der Kanzleien, Agenten, Unterhändler, Lauscher u. s. w.

(Fortsetzung folgt.)

eine lebendige Maus. Kaum war das Thier in den Schlund eingedrungen, als den Mann die gräßlichsten Krämpfe befielen, so daß man ihn binden mußte, weil er sich außerdem alle Glieder zerschlagen haben würde. Man suchte ihm Hilfe zu leisten, aber Alles war vergebens; in drei Stunden darauf starb er.

Der Kaiser von Rußland will seine Haupt- u. Residenzstadt mit einem Conservatorium für Musik versehen. Die Ernennung der meisten Lehrer ist bereits erfolgt. Die Errichtung dieser Anstalt, die zu Neujahr eröffnet werden soll, wurde dem General Alexis Lwow übertragen.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 2. Aug. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 $68^3/_8$ —; 5proz. lomb.-venet. $80^3/_4$ —; 5proz. Met. $63^1/_8$ —; $4^1/_2$proz. $55^1/_8$ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 $101^1/_4$ P.; $4^1/_2$proz. $97^7/_8$ —; 4proz. Ablös.-Rente 92— —; 4proz. $91^7/_8$ —; $3^1/_2$proz. $85^3/_4$ —. Württ. $4^1/_2$proz. Obl. $100^7/_8$ —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 $83^1/_4$ —; bad. 50 fl.-Loose — — —; 35 fl.-Loose $42^3/_4$ —; darmst. 50 fl.-Loose $102^1/_2$ P.; 25 fl.-Loose $31^1/_2$ —; nass. 25 fl.-Loose 28— —; Vereinsl. à 10 fl. $7^7/_8$ —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. 163— i. D.; Pfälz. Max-B.-A. 145— —.

Frankfurter Geldkurse vom 2. Aug. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. $31^1/_2$ kr.; ditto Preuß. 9 fl. 58— kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 41— kr.; Randdukaten 5 fl. 32— kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 40 — kr.; Gold al Marco 376— —; Preuß. Thaler 1 fl. $45^1/_2$ kr.; 5 Frankenthaler — fl. —— kr.; Hoch. Silber 24 fl. 23 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $45^1/_2$ kr.

Wien, 1. Aug. Oesterr. 5proz. Metall. 77—; $4^1/_2$proz. 67—; Lotterie-Anlehensloose von 1854 $99^7/_8$; Bankaktien 969—; 5proz. lomb. venet. Anl. ——; Nordbahnaktien 2030—. **Wechselkurs:** Augsburg uso $120^7/_8$ —; London 11 40 —. **Geldkurs:** Dukaten — —.

Karlsruhe, 1. Aug. Bei der heute stattgehabten 29. Ziehung der Badischen 50 fl. Loose wurden nachstehende Serien gezogen als: 28, 289, 428, 441, 828, 847, 885. Diese 7 Serien, so wie die am 1. Febr. 1855 schon herausgekommenen 6 Serien, als: 266, 407, 424, 427, 544, 866 spielen in der am 1. Sept. 1855 stattfindenden großen Gewinnziehung mit.

Ediktalcitation.

Die Relikten des verstorbenen früheren Müllermeisters Lorenz Schneider von Lenkersheim haben gegen die Relikten des verstorbenen Müllermeisters Johann Caspar Kirchberger von Buch und resp. gegen die Bucher Mühlgüter-Sequestrations-Massa im Wege der Klage für eine Hypothek-Forderung ihres Erblassers von 15,000 fl nebst Zinsen hierorts den Antrag gestellt, aus dem Bucher Mühlgute, sowie aus den sogenannten Bucher Mühlgütern und deren sequestrirten Aequivalenten und Fruchten Befriedigung zu erhalten.

Einen gleichen Antrag hat der Großhändler Joseph Kohn in Nürnberg für sich und als Chef der Großhandlung Mayer Kohn daselbst gegen die Kirchberger'schen Relikten und resp. die Rechtsnachfolger des verlebten Sebastian Frühwald von Mönchsroth, welcher im Hypotheken Buche als Besitzer der nun sequestrirten Bucher Mühlgüter bezeichnet ist, für eine angeblich vorgehende Hypothekforderung nebst Zinsen im Gesammtbetrage von 20,916 fl. und für weitere Zinsen mittelst Principal Intervention gestellt

Zur Verhandlung der Sache im gewöhnlichen Verfahren ist Termin auf

Montag den 27. August 1855,
Vormittags 9 Uhr,

dahier bezielt worden und sollen gelegentlich dieses Termins auch über die Feststellung der Sequestrations Massa Verhandlungen gepflogen und Beschlüsse gefaßt werden.

Da die Rechtsnachfolger des erwähnten Sebastian Frühwald unbekannt und muthmaßlich noch andere unbekannte Betheiligte vorhanden sind, so werden die Rechtsnachfolger des Sebastian Frühwald und die sonstigen bekannten und unbekannten Betheiligten zu jenem Termine edictaliter hiemit vorgeladen, und zwar unter dem Präjudize, daß im Nichterscheinensfalle angenommen würde, der Nichterschienene habe gegen die gestellten Anträge und gegen die Verhandlungen und Beschlüsse der erschienenen Betheiligten eine Erinnerung nicht zu machen.

Zugleich wird den Frühwald'schen Rechtsnachfolgern eröffnet, daß ihnen die Einsichtnahme und resp Empfangnahme des Quadruplikats der Interventions-Klag Anmeldung, sowie auch die Einsicht der Streitakten bis zum Termine freistehe, und werden dieselben schließlich beauftragt, bis zum Termine oder im Termine einen Insinuations Mandatar zu benennen, widrigenfalls alle weiter an sie ergehenden Verfügungen, sowie die zu erlassenden Erkenntnisse, an die diesseitige Gerichtstafel geheftet und auf diese Weise als rite insinuirt erachtet würden.

Windsheim, den 20. Juni 1855.

Königliches Landgericht.
Donle.

E.-Nr. 8027. c. Weyhknecht.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(**Blaue Glocke.**) HH. Siegfried Altgraf zu Salms a. Wien. Dr. Alexander v. Franque mit Gem., Obermedizinalrath, Dr. v. Franque a. Wiesbaden. Allen, Geistlicher, Allen, Stud. phil. a. Amerika. v. Winkler, Reg.-Kreisf.-Rath a. Ansbach. v. Rupprecht, Beneficiat a. München. Goichl, Appell.-Ger.-Assessor a. Freising. Wagner, Gastwirth, Dotzer, k. Advokat a. Regensburg. Bethmann, Kaufm. a. Magdeburg. Freiyr. v. Brusselle mit Fam. u. Bed. a. Bayreuth.

(**Englischer Hof.**) HH. v. d. Pfordten, k. Reg.-Rath a. München. Japan, Calb a. Irrland, Rentier. Braun, Fabrikbes. a. Vierseburg. Gründler, Oekon. a. Braunau. Lenaucs mit Rittergutsbesitzers-Gattin a. Eichstädt. Lücke, Ingen. a. Hamburg.

(**Fränkischer Hof.**) HH. Rietsch, Buchhändler a. Landshut. Seligsberg, Antiquar a. Bayreuth. Ettler, Chemiker a. Aschaffenburg. Siebenkas, Fabrik. a. Berlin. Dirner mit Gatt., Priv. a. München. König a. Eschwege, Kreuzberg a. Ahrweiler, Wolf a. Aachen, Löhr a. Frankfurt, Kaufl.

Familien-Nachrichten.

Getraute in Nürnberg: Conr. Mart. Aug. Dorner, Gastwirth mit Joh. Magd. Plank v. Hersbruck. Friedr. Besendorf, Kupferdruckergehilfe mit Kunig. Mar. Sophie Lang v. hier.

Gestorben in Nürnberg: 31. Juli, Orelli, Parfümeriewaarenhändlerswittwe, $91^1/_2$ Jahr, Entkräftung; v. Gerß, Rittergutsbesitzer, 81 Jahr 7 Mon., Wassersucht; Seischab, Pachtgärtnersehefrau, 73 Jahr, Lungenlähmung. 1. Aug. Schmidt, Zuspringerin, 42 Jahr, Lungensucht; Bodechtel, Modelschreinersehefrau, 32 Jahr, Unterleibsentzündung; Schramm, Farbholzmüller, 45 Jahr, Lungensucht; Förster, Taglöhnerssöhnl., 6 Mon., Zehrfieber; Frank, Blumenmacherin, 32 Jahr, Lungensucht.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.

Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 214.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonnabend, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 4. August 1855.

Deutschland.

* Nürnberg, 4. Aug Gestern Nachmittag ertheilten Se. Maj der König dem hier weilenden Präsidenten von Mittelfranken, Herrn v. Gutschneider eigenhändig das Commenthurkreuz des St. Michaelsordens

† Nürnberg, 4. Aug. Das Offizierkorps der hiesigen k. Landwehr hat gestern auf der Bastion der Westseite, Belvedere genannt, eine Unterhaltung veranstaltet und erschienen auf erfolgte Einladung gegen 6 Uhr Ihre Majestäten in Begleitung des Hofstaates, dem sich auch der bayerische Gesandte in Paris, Herr v. Wendland, angeschlossen hatte. Ihre Majestäten äußerten sich in anerkennenden Worten über das in der That recht geschmackvolle Arrangement und unterhielten sich auf das Freundlichste fast mit allen anwesenden Damen und Herren, unter den letzteren waren auch mehrere Chargen und Offiziere der Linie. Ein wie lebhaftes Interesse König Max an der Industrie nimmt, wurde gestern wieder ersichtlich, denn als in der Unterhaltung der jetzige Pächter des Belvedere, Kaufmann Häusler, erwähnte, daß er die Lokalitäten zur Einrichtung einer Fabrik benütze, in der ein neues Produkt gefertigt werde — nämlich Knöpfe in allen Größen und Formen, aus mineralischem Stoffe, der eine Glasur annimmt und um 100 Proz. wohlfeiler u. leichter ist als Horn, auch der Nässe u. allen Einflüssen der Witterung widersteht, verlangte Se. Majestät sogleich Proben dieses neuen Produktes zu sehen und äußerten sich die vorgelegte Musterkarte betrachtend, Nürnberg biete stets was Neues, immer sei es vorwärts strebend. Etwa gegen 7 Uhr verließen die Majestäten den mit Fahnen reichgeschmückten Zwinger und machten eine Spazierfahrt in den Wald auf der Straße gegen Süden. Abends war der Zwinger wahrhaft brillant beleuchtet, indem alle Bäume, alle Lauben mit einer Unzahl von Lämpchen, in allen Farben strahlend, wie übersäet erschienen; die anstoßenden Gebäude, an denen das bayerische Wappen und die Buchstaben M M in riesiger Größe angebracht waren und sich die Büsten des Königspaares in Umgebung von blühenden Blumen befanden, glänzten in einfarbigen Flämmchen, was die Wirkung noch hervorhob. Das Musikkorps erhöhte die allgemeine Freude durch recht gelungene Vorträge und soll die Unterhaltung und Beleuchtung nächsten Sonntag auf allgemeinem Wunsch wiederholt werden, jedoch erscheinen bei derselben die Herrn Landwehroffiziere nicht in der Uniform. —

Heute Morgen war es in den Hauptstraßen, welche von der k. Burg zum Bahnhofe führen, sehr lebhaft, es bildete sich ein Spalier in denselben und dazwischen stand die Schuljugend, welche einen Feiertag erhalten hat, mit ihren Lehrern an vielen Häusern wehten Nationalfahnen. Um 7 Uhr schlug die Stunde des Abschiedes, von der k. Burg fuhren die Majestäten hinab in die Stadt, freundlich die allenthalben ihnen und den Prinzen entgegenkommenden Begrüßungen annehmend und erwiedernd, dem hohen Königspaare und seinen erlauchten Sprößlingen wurden eine Menge Blumensträuße und Kränze als Zeichen der Erinnerung an Nürnberg überreicht. So freudig der Empfang, so rührend war der Abschied. Von der Burg bis zum Bahnhofe hatten die Fabrikherrn und Gewerbsmeister mit ihren sämmtlichen Hilfsarbeitern im Sonntagsanzuge Spalier gebildet. Unter ihnen befanden sich europäische Notabilitäten, wie unser v. Cramer-Klett und Andere. Eine unzählige Volksmenge wogte auf allen Plätzen und Straßen. Im langsamen Schritte bewegte sich der Zug der Hofwagen, welcher die heißgeliebte Regentenfamilie nach unerwartet langem und doch leider zu kurzem Aufenthalte uns entführte, unter fortwährendem Blumenregen und Hochrufen. Beide Majestäten waren sichtbar gerührt und unter der Volksmenge sah man in vielen Augen Thränen liebevollster Anhänglichkeit perlen. Am Bahnhofe nahmen Ihre königlichen Majestäten von den Anwesenden den huldvollsten Abschied und ein weitschallendes Hoch begleitete Allerhöchstdieselben, als der Bahnzug sich in Bewegung setzte. Wie gnädig Allerhöchstdieselben sich aussprachen, zeigt folgende soeben erschienene

Bekanntmachung.

Se. Maj. der König haben bei der heutigen Abreise von hier zu wiederholten Male allerhuldvollst auszusprechen geruht, daß Allerhöchstihnen der Aufenthalt in hiesiger Stadt angenehm gewesen sei, und daß sie die vielfachen Zeichen der Liebe und Anhänglichkeit ihrer getreuen Nürnberger, wofür denselben der herzlichste Dank auszusprechen sei, nie vergessen werde.

Innigst erfreut, beeilt sich der Unterzeichnete diese hochbeglückende Botschaft zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

Nürnberg, den 4. Aug. 1855.

Der erste Bürgermeister
v. Wächter.

Mögen die Allerhöchsten Herrschaften glücklich reisen, Allerhöchst Sich gerne an Nürnberg erinnern und bald wiederkehren.

† Nürnberg, 4. August. Se. Majestät der König haben dem ländlichen Brautpaare, welches dem Festzuge am 3. Juli sich angeschlossen hatte, die schönste Kuh, welche auf dem Lichtenhofe war, und Ihre Maj. die Königin eine prachtvoll von Hrn. Kugler gebundene Bibel zum Geschenke gemacht.

Ueber die in letzter Zeit vielfach berührten Abstriche der Spieleinlagen bei dem k. Lotto spricht sich die N. M. Z. folgendermaßen aus: Dem Lotto liegt ein gedruckter Spielplan zu Grunde, der schon seit beinahe 100 Jahren besteht, ohne eine wesentliche Veränderung erhalten zu haben und den jeder Spieler kennt. Die Lottoverwaltung hat ihre Agenten, Kollekteure, deren jeder sein Spielpublikum repräsentirt, d. h.

Der Sohn eines berühmten Mannes.

(Forts.) Das alles aber reichte nicht hin, die Muße eines leeren Herzens zu beschäftigen in den Stunden, welche die Dame der Unterhaltung und dem Vergnügen zu widmen gewohnt ist. Was Wunder, daß dieses müßige Herz sich eine kleine romantische Episode in das große diplomatische Drama, worin die Herzogin die erste Frauenrolle spielt, zu flechten bemüht ist? Hat sich doch der Anlaß dazu ihr, man kann sagen, vollständig aufgedrängt; war es doch wie ein Unvermeidliches, wie eine Art von Schicksal, den man nicht ausweichen kann, ihr in den Wurf gekommen! — Daß Anton von Werth für den Mißmuth und das beleidigende Widerstreben, womit er seines Vaters Befehl aufgenommen, die Herzogin zu begleiten, eine Strafe verdiente — das war nicht anders als billig und gerecht; es gehörte zum Ehren-Codex der Herzogin, dieses unverbindliche Benehmen nicht ungezüchtigt zu lassen: und hätte sie darüber auch ihre Zuflucht zu ihrem bezauberndsten Lächeln, ihrer unwiderstehlichsten Coquetterie, ihrem blendendsten Esprit nehmen und das alles an einen solchen jungen deutschen Bären wegwerfen müssen. Sie begann denn auch ihr gefährliches Sirenenspiel schon am ersten Tage der Reise: am zweiten steigerte sie es, und am dritten sah sie zu ihrer Beruhigung ein, daß es außergewöhnlicher Anstrengungen von ihrer Seite gar nicht einmal bedürfe. Der junge deutsche Bär war im Grunde ein sehr zahmes Thier; oder war es eben die ganze unwiderstehliche Anmuth seiner Schutzbefohlenen, was ihn so rasch umgewandelt, „dekrassirt“, zu einem Menschen gemacht hatte? Genug, Anton von Werth, so schien es, lag im Netze der schönen Frau gefangen, noch bevor das Reiseziel erreicht war; er wich nie von ihrer Seite; er war voll Aufmerksamkeiten für sie; sein Gesicht strahlte, wenn sie sich mit ihm unterhielt; er

als in seinen Registern oder Listen enthaltenen Spiele werden so angesehen, als ob sie von ihm selbst gespielt würden. Aber die Lottoverwaltung (das Oberamt) ist an die in diesen Listen enthaltenen Spiele dann erst gebunden, wenn sie dieselben acceptirt hat. Es ist dies ganz natürlich, und kein anderes Spiel, oder wenn man lieber will, keine Wette ist giltig, so lange nicht beide Theile darüber einverstanden sind; jedem steht es frei, ein angebotenes Spiel oder eine Wette abzulehnen oder den Betrag zu ermäßigen, auf den er sich einlassen will. So auch die Lottoverwaltung. Sie hat sich im Lottoplan, der als einzige Spielregel gilt, vorbehalten, zu hohe Spiele oder zu viele Spiele gleicher Art in der Liste ganz abzustreichen oder auf den Betrag zu mindern, welchen sie riskiren zu können glaubt. Dies Recht kann und will man auch der Lottoverwaltung nicht streitig machen, und es versteht sich von selbst, daß davon nur so lange Gebrauch gemacht wird, als die Ziehung noch nicht stattgefunden hat. Sind nun solche Abstriche gemacht worden, so wird der Kollekteur alsbald mit dem Acceptionsschein davon in Kenntniß gesetzt. Ihm, der allein der Lottoverwaltung gegenüber seine Spieler repräsentirt, liegt es nun ob, auch die letzteren davon zu benachrichtigen, und da die Spiellisten keine Namen der Spieler enthalten, so bleibt ihm nichts übrig, als daß er die gestrichenen oder geminderten Spiele mit genauer Angabe ihrer Register-Nummern in seinem Lottobureau zu Jedermanns Einsicht anschlage, wie solches auch vorgeschrieben ist. Eine Bekanntmachung in öffentlichen Blättern würde weit weniger zum Ziele führen, da man ja nicht wissen kann, welche Blätter der Spieler liest. — Hat nun Jemand einen solchen Abstrich erlitten, so braucht er nur den entsprechenden Einlagschein an den Kollekteur abzuliefern, um dagegen sogleich den abgestrichenen Betrag zurückzuempfangen. Unterläßt er dies, so ist auch für diesen Fall Verfügung getroffen, indem die binnen drei Monaten nicht zurückgenommenen Abstriche eben so wie die nicht erhobenen Spielgewinnste dem Lotto-Aerar anheim fallen.

Schweizer Blätter hefteten einigen Herren in Bayern, die es gläubig nachdruckten, die Nachricht auf, daß der Bischof von Rottenburg wegen seines Beileidschreibens an den Bischof von St. Gallen in Betreff des Confessionsgesetzes polizeilich von Rorschach, wo er sich einer Cur wegen aufhielt, über die Gränze gewiesen und daß dem Domkapitel-Vicar Dr. Allioli vom kleinen Rath (als Exekutions-Behörde), weil er gleichfalls ein Schreiben in diesem Betreffe erlassen, für immer der Eintritt in die Schweiz verboten worden sei. Dieselben Blätter wollen wissen, daß in Angelegenheit der Sectirerei von Seite der weltlichen Behörde ein wichtiger Schritt geschehe, indem die Polizeibehörden angewiesen wurden, den Aposteln der Basler-Missionsgesellschaft und besonders einem derselben, der — ein geborner Engländer — oft Wochenlang in katholischen Pfarrhöfen sein Domicil hatte, den Aufenthalt in Bayern nicht mehr zu gestatten.

Leipzig, 31. Juli. Vor einigen Tagen ist den 24 wegen Befreiung politischer Gefangenen in Untersuchung befangenen Männern und Frauen das Strafmaß publizirt worden, das von 1 Monat bis 1 Jahr lautet. Die längere Haft soll die Frauen treffen, die am meisten gravirt waren. Die weitverzweigte Untersuchung hat über zwei Jahre gedauert. — Viel zu reden gibt hier eine skandalöse Geschichte, die einen Prediger eines benachbarten Dorfes betrifft, welcher der pietistischen Richtung angehört. Derselbe ist sofort von seinem Amte suspendirt worden.

Aus Stettin vom 31. Juli wird berichtet: „Vorgestern Nacht kamen über Danzig die 13 englischen Marineoffiziere hier an, welche im vorigen Jahre am Bord der Fregatte Tiger vor Odessa kriegsgefangen wurden. Dieselben sind bekanntlich gegen gefangene russische Offiziere ausgewechselt worden und an der Grenze, bis wohin sie durch ein Kosackenpiquet transportirt wurden, freigelassen worden. Sie haben auf ihre Säbel den russischen Eid leisten müssen, sieben Monate lang nicht gegen Rußland Dienste zu thun. Fünf Monate lang befanden sie sich in Kriegsgefangenschaft."

Aus Schleswig, 27. Juli. Das Urtheil gegen den Pastor Hansen, ehemals in Vität, der wegen seiner Schrift über die dänischen Sprach-Reskripte und „die Verwüstung in Schule und Kirche des Herzogthums Schleswig" angeklagt ist, soll auf 3 Jahre Festungsstrafe lauten. Es ist ein Zeichen, wie weit es gekommen ist in Schleswig, wenn Hansen, der ehemals so lebhaft für Dänemark gegen die Forderungen der Schleswig-Holsteiner Partei nahm, jetzt in den Reihen der Gegner Dänemarks steht. Nebenbei ist Hansen noch wegen angeblicher Beleidigung des Bürgermeisters Leisner in seiner Remonstration gegen das wider ihn eingeleitete Verfahren zu zwanzig Tagen Arrest bei gewöhnlicher Gefängnißkost verurtheilt worden. Der Prozeß gegen ihn ist allem Brauch zuwider mit Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt worden. Und als, um ihn von der augenblicklichen Gefangensetzung zu befreien, eine Caution von 2000 Thlrn. gefordert wurde, fanden sich bald genug Männer bereit, die Summe zu erlegen. In solchen Vorgängen spiegelt sich die Stimmung, die hier zu Lande herrscht und oft Gelegenheit sucht, sich zu äußern.

Ausland.

London, 3. August. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses widerlegte Palmerston die Anklage Gibsons wegen gesetzwidriger deutscher und amerikanischer Werbungen. Letztere sei übrigens zur Vermeidung von Streitigkeiten eingestellt. — Die nachträglich geforderten Gelder wurden sämmtlich bewilligt.

Paris, 1. Aug. Die Vorbereitungen zum Empfange der Königin Victoria, welche, begleitet von ihren Ministern Lord Lansdowne, Lord Granville und Lord Clarendon, am 18. d. Mts. hier eintreffen wird, sind großartig. Vor dem Bahnhofe der Straßburger Eisenbahn erhebt sich ein prachtvoller Triumphbogen. Die Industrie-Ausstellung hat zu Ehren der Königin einen aus Orangen-Bäumen gebildeten Garten erhalten, der sich ganz lieblich ansieht. Die Orangen-Bäume wurden eigens zu diesem Zwecke aus dem Parke von Fontainebleau gebracht. Die Wohnung der Königin in St. Cloud, die nahezu fertig ist, wird alles übersteigen, was bei solchen Gelegenheiten an Pracht aufgewandt zu werden pflegt. Ueberhaupt wird Alles in Bewegung gesetzt, um sich der Königin für die Gastfreundschaft in Windsor dankbar zu bezeigen. Seit gestern ist hier die Nachricht verbreitet, daß die Kaiserin seit zwei Monaten gesegnet sei. Offizielles darüber verlautet noch nichts, wohlunterrichtete Personen behaupten jedoch, daß es wahr sei, daß der Kaiser endlich auf dem Punkte stehe, einen direkten Nachfolger zu erhalten.

Paris, 2. Aug. Der russische General **Bodisco** und seine Adjutanten haben die Freiheit erhalten.

---

war beständig in der aufgeregtesten Stimmung — nur zuweilen schien er in ein düsteres, melancholisches Sinnen verloren, als ob er Rückfälle in die angeborene Wildheit bekommen wolle, und die Herzogin betrachtete ihn dann lächelnd von der Seite und sagte sich im Stillen: Er saugt einmal wieder an seinen Tatzen! — Bald darauf aber schüttelte er jedes Mal sein schwarzes Lockenhaar aus der umdüsterten Stirn, fuhr mit der Hand über seine Züge, und das edle, männliche Gesicht zeigte nur noch das Gepräge verliebter Freude über seine großartige Eroberung. — Wäre das Reiseziel der Herzogin und ihres Begleiters Paris oder ein anderer Ort gewesen, wo neue Aufregungen sie erwartet hätten, so würde sie es vielleicht haben genug sein lassen mit dem kleinen Feldzuge, den sie ins Gebiet „du Tendre", wie man sich damals ausdrückte, unternommen. So aber war sie jetzt in einer Stunde angekommen, wo die Fortsetzung einer solchen harmlosen Intrigue ja wahrhaftig ein wahres Bedürfniß für ein Herz wie das ihre war, um nicht vor Langerweile graue Haare zu bekommen. — Ihr wollet zurückkehren, Herr von Werth? sagte sie deßhalb, unangenehm überrascht und mißvergnügt, als Anton am Tage nach der Ankunft am Orte des westphälischen Friedens-Kongresses bei ihr erschien, um Abschied von ihr zu nehmen. — Ich muß sofort meinem Vater die Schwadron wieder zuführen, antwortete der junge Mann mit einem tiefen Seufzer und einem melancholischen Blicke in die Augen der schönen Frau. — Laßt Eure Schwadron immerhin reiten, versetzte Anna von Longueville jetzt lächelnd; ich wette, sie weiß den Weg auch ohne ihren tapferen Befehlshaber zu finden und wird sich von Lieutenant oder Cornet ganz gut regieren lassen. Ihr aber, Ihr bleibt hier — ich befehle es Euch, Euer Vater hat Euch mir zur Begleitung gegeben, damit ich Eure Erziehung vollende, und wahrhaftig, Anton von Werth, die ist noch lange, lange

Marseille, 31. Juli. Der „Courier de Marseille" meldet, daß 97 Dampfschiffe gemiethet worden, die zur Flußschifffahrt bestimmt seien; jedes dieser Schiffe könne 500 Mann und eine Caronade an Bord nehmen; es werde diese Flottille vor ihrer Abfahrt nach der Krim eine Uebungsfahrt machen. Am 21. Juli befand sich der österreichische Erzherzog in Cairo, und der Vizekönig war in Unterhandlung mit den aufständischen Beduinen, um von ihnen Geld und Mannschaften zum Dienste in der Krim zu erhalten. — Die neuesten Berichte aus China vom 10. Juni melden, daß die Provinzen, aus welchen die Hauptvorräthe von Thee bezogen zu werden pflegen, von den Aufständischen, die sich mehrerer Städte bemächtigten, verwüstet worden sind. Es findet demnach ein Minderertrag in der Thee- und auch in der Seidenernte statt.

Aus Ancona vom 30 Juli wird telegraphirt: „Das heute aus Griechenland eingetroffene Dampfboot weiß nichts von pestverdächtigen Fällen in Albanien." Kaufmännische Briefe melden, daß nicht die eigentliche Pest, sondern nur die Karbunkelkrankheit, die zwar bösartig ist, aber gewöhnlich auf kleine Distrikte beschränkt bleibt, ausgebrochen sei.

Der Fürst Gortschakoff meldet vom 30 Juli: „Nichts Bemerkenswerthes bei Sebastopol. Der Feind setzt seine Kanonaden gegen einzelne Punkte fort, wir antworten ihm mit Nachdruck."

Ueber die Expedition der Engländer nach dem faulen Meere, an der auch einige französische Dampfer theilnehmen, verlautet: „Ungeheuere Vorräthe aller Art waren bei Genitschi und weiter westlich von den Russen aufgehäuft worden. Eine über das faule Meer in südwestlicher und nordöstlicher Richtung geschlagene Brücke verbindet Genitschi mit dem Festlande. Der Zweck dieser Expedition war die Verbrennung dieser Brücke und aller Vorräthe, was der niedere Wasserstand jedoch sehr erschwert. Die englischen Kanonenboote mit schwerem Geschütz und bloß 6 Fuß Tiefgang können nicht gebraucht werden, und obgleich die Genitschi und der Nordspitze von Arabat ziemlich stark ist, so ist das Wasser doch nirgends tiefer, als 6 bis 8 Zoll. Die Durchfahrt ist also unmöglich. Das hielt die Engländer aber nicht auf. Sie ließen einige ihrer Wallfischboote über die Landenge von Arabat hinübertragen und in's faule Meer auslaufen. Sie glaubten sich von der andern Seite der Brücke nähern zu können, stießen aber auf dieselben Hindernisse. Das faule Meer ist gegenwärtig nur ein schmutziger Sumpf. Hier und dort steht eine Lache Wasser, und der Aufenthalt in diesen Sümpfen ist höchst ungesund. Dort kann sich auch der leichteste Kahn keinen Weg bahnen. Die Engländer geben aber nicht alle Hoffnung auf. Sie gedenken, starke Flöße zu bauen, dieselben miteinander zu verbinden und auf diese Weise der Brücke auf Schußweite nahe zu kommen.

Ein Handelsschreiben vom 16. meldet aus Tripolis: „Das ganze Land ist im Aufstande. Man sagt, daß von hier aus französische Intervention nachgesucht worden sei; unsere Armee von 14,000 Mann ist gänzlich geschlagen und theilweise gefangen genommen. Man fürchtet eine Plünderung der Stadt. Der Pascha hat den Consuln erklärt, daß er nicht mehr im Stande sei, das Land zu vertheidigen. Man wird so viel als möglich an Bord der Schiffe flüchten müssen, um wenigstens das Leben zu retten. Mord, Raub und Plünderung sind hier an der Tagesordnung."

Vermischte Nachrichten.

* **Nürnberg**, 4. Aug. Gestern erschien auf der hiesigen Schranne der erste neue Waizen aus der hiesigen Umgegend und wog von einer Partie desselben der Schäffel 326 Pf., von einer andern 330 Pfund, eine Erscheinung, die gewiß bemerkenswerth ist, da für Waizen als gewöhnliches Gewicht 303 bis 305 Pfund angenommen wird. Der hier in Rede stehende Waizen war ausgetrocknet und fest.

München, 2. Aug. Laut Anschlag im k. Oberpostamtsgebäude hat heute bei Nördlingen eine Entgleisung des um 1¼ Uhr hier eintreffen sollenden Postzuges stattgefunden, jedoch glücklicherweise ohne irgend einen Unfall zur Folge zu haben. (Diese Einrichtung ist sehr dankenswerth, leider besteht sie nur in München, obwohl sie in Nürnberg, wo solche Bekanntmachungen bis jetzt nicht erfolgt sind, und anderswo auch sehr nothwendig wären, da dadurch allen Gerüchten vorgebeugt wird.)

Lindau, 1. August. Heute morgens, 5 Minuten vor acht Uhr, eben als der Bahnzug über den Damm brauste, erschoß sich der dort aufgestellte Posten mit seiner Muskete, kurz vor seiner Ablösung. Er hatte die Mündung des Laufes unter dem Kinn angesetzt, und die Kugel zerriß ihm den ganzen Kopf. Der Unglückliche, Soldat Mesmer von Krottenhübl, Landg. Oberdorf, hatte den besten Leumund und erfreute sich des Wohlwollens seiner Vorgesetzten. Seine Kameraden wissen nur, daß er es sich immer sehr zu Herzen nahm, wenn Nachrichten aus seiner Heimath ausblieben.

In Waldeck wird die Sonntagsfeier so strenge gehandhabt, daß es sogar verboten ist, an Sonntagen Wasser über die Straße zu tragen. Uebrigens nimmt man nicht wahr, daß der Kirchenbesuch ein besserer wird, im Gegentheile, die Leute werden gleichgültig.

Am 9. und 10. August sind es 900 Jahre, daß die große „Ungarnschlacht auf dem Lechfelde" geschlagen wurde. Zahlreiche, heute noch fortlebende Sagen haben das Gedächtniß an diese Schlacht bei dem schwäbisch-bayerischen Volke erhalten. Von Kaufering bei Landsberg bis zum Dorfe Todtenwies, drei Stunden unter Augsburg (wo die wüthenden Bauern die letzten Trümmer der ungarischen Flüchtlinge erschlagen haben sollen), sind eine Menge von Oertlichkeiten durch sagenhafte Erinnerungen an die Ungarnschlacht geweiht.

Zu Paris führt man in der Porte St. Martin unter dem Titel „Paris" die Geschichte der Weltstadt auf, ein anderes wird nun Concurrenz machen und die Vorstellung eines Stückes geben, das den nämlichen Gegenstand behandelt und den Titel führt: „L'Histoire de Paris." Die Aufführung dieses Stückes wird zwei Tage dauern und statt 26, wie „Paris", 38 Abbildungen der Hauptstadt Frankreichs bringen. Die Dekorationen sollen prachtvoll sein; als besonders bemerkenswerth hebt man hervor den Einsturz der Brücke Notre Dame, der sich vor mehreren Jahrhunderten ereignete.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 3. Aug. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 $65^{1}/_{2}$ —; 5proz. lomb.-venet. $80^{3}/_{4}$ —; 5proz. Met. $63^{5}/_{8}$ —; $4^{1}/_{2}$proz. :$5^{1}/_{8}$ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 $101^{1}/_{4}$ P.; $4^{1}/_{2}$proz. $98^{1}/_{8}$ —; 4proz. Ablös.-Rente $92^{1}/_{2}$ —; 4proz. $91^{7}/_{8}$ —; $3^{1}/_{2}$proz. $85^{3}/_{4}$ —. Württ. $4^{1}/_{2}$proz. Obl. 101 — —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 $83^{1}/_{8}$ —; bad. 50 fl.-Loose — — —; 35 fl.-Loose $42^{3}/_{4}$ —; darmst. 50 fl.-Loose $102^{1}/_{2}$ P.; 25 fl.-Loose $31^{1}/_{2}$ —; naff. 25 fl.-Loose $28^{1}/_{8}$ —; Vereinsl. à 10 fl. $8^{1}/_{16}$ —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 163 — i. D.; Pfälz. Max-B.-A. $144^{1}/_{4}$ —.

---

nicht so weit, daß ich Euch entlassen könnte! — Glaubt Ihr das in der That! — Aber wenn mein Vater Euren Befehl nicht als Entschuldigung meines Ausbleibens annimmt? — Dann nimmt er ihn eben nicht an — obwohl ich nicht einsehe, wie er sich unzufrieden zeigen könnte, ohne sich selbst zu widersprechen! Ist Euer Vater streng? — Sehr! Oft grausam! — Und welche Strafe könnte Euch treffen, wenn Ihr ohne Urlaub von seinem Heere fortbleibet? — O, er könnte mich als Deserteur arquebusiren lassen! — Mit welchem Pathos Ihr das sagt! Wie gränzenlos dankbar ich es aufnehmen soll, daß Ihr nun doch bleibt! Als ob sich ein junger Mann nicht einmal, um einer Dame Wunsch zu erfüllen, der Gefahr, erschossen zu werden, aussetzen könnte! — Ist das nichts Großes? Ihr redet, bei Gott! Frau Herzogin, als ob Eure pariser jungen Herren sich nichts daraus machten, sich in einem Tage drei Mal todt schießen zu lassen, wenn sie die Laune einer schönen Dame damit befriedigen können! — Die Laune! Wer redet von Launen? Ich befehle Euch, hier zu bleiben und Euch täglich eine Stunde mindestens bei mir sehen zu lassen, in welcher Zeit ich die Aufgabe, welche mir von Eurem Vater geworden ist, erfüllen werde. (F. f.)

Buchstabenräthsel.

1, 2, 3, 4 verleiht den Müden Ruh;
Daß Etwas folgt, zeigt 1, 2, 3 dir an.
Mit 2 und 3, Betrübter, seufzest du,
Und 2, 3, 4, als Zahl kennt Jedermann.
Lies rückwärts 3, 2, 1, doch ohne 4,
So hast du einen Tatarfürsten hier.

Auflösung des letzten Räthsels: „Das auf die Muskete aufgepflanzte Bajonet.

Frankfurter Geldkurse vom 3 Aug. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 31½ kr.; ditto Preuß. 9 fl. 58 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 41 — kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 40 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45½ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl 2 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45½ kr.

Wien, 2. Aug. Oesterr. 5proz. Metall. 77⅜; 4½proz. 67 13/16, Lotterie-Anlehensloose von 1851 100⅜; Bankaktien 977 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2020 —. Wechselkurs: Augsburg uso 121 — B.; London 11 44 B. Geldkurs: Dukaten 26¼

Anzeigen.

Industrie- und Kultur-Verein.

Sonntag und Montag den 5. und 6. August findet das alljährige

Gartenfest

statt, wozu die verehrl. Mitglieder freundlich eingeladen werden, für Einzuführende sind Karten zu haben bei den

Herrn: Magister Schmitt, breite Gasse und
„ Bleistiftfabrikant Munckert am Walchthore.

Der Vorstand.

Auktion.

Mittwoch den 8. August früh 9 Uhr werden in dem Hause Nr. 145 zu Gostenhof Möbeln von Nußbaumholz, Kleider, emaillirtes eisernes Kochgeschirr, Küchengeräthschaften nebst noch vielen andern Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft.

Johann Winter,
Gerichts-Taxator.

Verkaufs-Anzeige.

In einem durch seine ausgezeichnet schöne Lage sehr besuchten und durch die Nähe eines nur eine halbe Stunde entlegenen sehr frequenten Bades lebhaften Markte Oberbayerns ist wegen immerwährender Kränklichkeit des Besitzers eine sehr gut eingerichtete

Brauerei,

in welcher sich der Hausverschleiß ohne Wirthe auf 400 Schäffel jährlich berechnet, mit realer Tafern- und Gastwirthschaft, Metzgerei und sehr vortheilhaft gelegenem Sommerkeller unter dem Schätzungswerthe sogar, welcher ohne dem zahlreichen Inventar auf 42,000 fl. sich beläuft, unter billigen Bedingnissen zu verkaufen, wobei noch bemerkt wird, daß diese Brauerei die einzige im Markte ist, in der Gastwirthschaft sehr viele Zimmer auf das Eleganteste und ganz neu eingerichtet sind und daß als Baarerlag gute Hypotheken und andere werthvolle Papiere an Zahlungsstatt angenommen werden. Allenfallsige schriftliche Anfragen haben frankirt zu geschehen.

Joseph Hagn, Brauer
in München.

Bekanntmachung.

Im Wege der Hilfsvollstreckung wird das dem Instrumentenmacher Paul Reck und dessen Tochter Elisabetha Reck zu Wendelstein gehörige Anwesen

1) Pl.-Nr. 172 a Wohnhaus Nr. 127 Nebengebäude und Hofraum mit Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheil an den noch unvertheilten Gemeindegründen, geschätzt auf 550 fl.
2) Pl.-Nr. 172 b und 173, 7 Dezim. Grasplatz und 24 Dezim. Garten beim Haus, geschätzt auf 200 fl. (zweihundert),
3) Pl.-Nr. 313, 26 Dezim. Acker im Wolfsbühl, geschätzt auf 80 fl.,

am

Montag, den 13. August d. Js.
Vormittags 9 Uhr

in loco Wendelstein Termin anberaumt, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, da der Zuschlag nach § 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98—101 der Prozeßnovelle vom 17. Nov. 1837 erfolgt, daß die nähere Beschreibung und Belastung der Verkaufsobjekte in der Registratur des unterfertigten Gerichts eingesehen werden kann, daß die Strichsbedingungen im Verkaufstermine bekannt gegeben werden, und daß sich dem Gerichte unbekannte Käufer im Termine sofort über ihre Zahlungsfähigkeit durch legale Zeugnisse auszuweisen haben.

Schwabach, den 18. Juli 1855.

Königl. Landgericht.
v. Hartlieb.

E.-Nr. 6648. c. Gebhard.

Offene Lehrlingstelle.

Für einen braven jungen Menschen, mit den nöthigen Vorkenntnissen versehen und von guter Familie, ist eine Lehrlingsstelle in einem großen Handlungshause offen. Nähere Auskunft wird ertheilt auf frankirte Briefe F. D. poste restante Mannheim.

(Haushälterin.) Ein lediges Frauenzimmer in den 30er Jahren von erprobter Rechtschaffenheit, welches gründliche Erfahrung im Haushaltungsberuf und in der Kochkunst besitzt, sucht wieder eine Stelle. Dieselbe war in einem besseren Beamtenhaus 4 Jahre als Hausjungfer und mehrere Jahre in guten Häusern als Haushälterin, wo sie das Ganze mit 1 Magd besorgt und über seltene Treue, Gewissenhaftigkeit und Umsicht vortreffliche Zeugnisse aufzuweisen hat. Näheres bei der Expedition.

Allen denen, die nach Paris über Straßburg reisen, und in letzterer Stadt sich aufzuhalten gedenken, empfehlen wir das „Hôtel de Bade“ zum badischen Hof (Besitzer Hr Häußling ein Bayer). — Die freundliche Bewirthung, die angenehme vortheilhafte Lage, die hübschen Zimmer mit trefflichen Betten und besonders die Billigkeit werden jeden auf's Beste befriedigen. Einer der da war.

Ein in allen kaufmännischen Wissenschaften bewanderter Geschäftsmann in Kassel, durch Concessionsentziehung seines Erwerbs plötzlich verlustig geworden, aber durch Verhältnisse an seinen Wohnort gebunden, wünscht (erforderlichenfalls gegen Caution) Agenturen und Commissionen für bedeutende auswärtige Etablissements zu übernehmen. Offerten werden unter der Chiffre H. H. 57 franco erbeten und sind an die Expedition der Kasseler Zeitung zu adressiren.

Gesuch von Bergleuten.

Es werden mehrere in der Arbeit auf dem Gestein qualifizirte Bergleute bei gutem Lohn und fortdauernder Beschäftigung zu engagiren gesucht, deren gleichbaldiger Eintritt gewünscht wird, und von welchen wenigstens zwei im Graben und Aufbereiten von Bohnerzen vollkommen erfahren sein müssen. Nähere Auskunft wird ertheilt in Harburg bei Donauwörth auf der Post.

Stadttheater in Nürnberg.

Sonntag, den 5. August 1855. Zweite Gastdarstellung der Frau Dr. Charlotte Birch-Pfeiffer vom kgl. Hoftheater in Berlin und erste Gastdarstellung der Frl. Mina Birch. Zum Erstenmale: „Marguerite, oder: Die Macht des Zufalls.“ Schauspiel in 5 Akten, mit theilweiser Benützung des Romans von Dr. Ch. Birch, von Charlotte Birch-Pfeiffer. (Manuskript.) Als Gäste: „Marquise von Sauliayes“ — Frau Charlotte Birch-Pfeiffer; „Marguerite“ — Frl. Mina Birch.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß) HH. Graf Herberstein, k. k. Kammerherr a. Gratz. Graf v. Wiciowsky a. Warschau. v. Lauck mit Gatt. a. Amsterdam. v. Knopp mit Famil. a. Bergedorf, Gutsbesitzer. v. Knoop mit Gatt., Advokat a. Hamburg. Grapel mit Famil., Landger.-Assessor a. Oldenburg. Oppenheimer, Regel a. Paris. Klippel, Kaufm. a. Frankfurt. Schmitt, Landrichter a. Weißenburg. Freifr. v. Rostitz-Wellwitz, Frl. v. Zedlitz a. Dresden. Mad. d'Orville mit Tochter, Privatiere a. Regensburg.

(Blaue Glocke.) HH. Griffitis Lowey, Artiste a. England. Pilling mit Frau, Dr. phil. a. Berry. Stouwe, Buchhändler a. Berlin. Silberberg a. Warschau. Reizel a. Hanau. Bachmann a. Kitzingen. Engler a. Lauf, Lutz a. Ellwangen, Kaufl. Kornburger mit Fam., Gastwirth a. Neumark. Tioff, Rentier a. Königsberg.

(Fränkischer Hof.) HH. Rietsch, Buchhändler a. Landshut. Seligsberg, Antiquar a. Bayreuth. Hämp, Rektor, Piräner, Reallehrer a. Breslau. Trovenius a. Kitzingen, Kreutzberg a. Ahrweiler, Arnold a. Dresden, Kaufl. Singer, Gutsbesitzer a. Hannover. Kraußner mit Frl. Tochter, Priv. a. München.

(Englischer Hof.) HH. Müller a. Berlin, Nazelring a. Frankfurt. Friedrich a. Meißen, Kaufl. Grünfeld, Priv. a. Cöln. Rupprecht, Handelsmann a. Schweinfurt.

Abgang der Eisenbahnzüge von Nürnberg nach Augsburg rc. 5 Uhr 45 M. früh Postzug. 8 Uhr Morgens Güterzug. 1 Uhr 25 M. Nachm. Güterzug. 5 Uhr 5 M. Abends Eilzug. 7 Uhr 15 M. Abends Güterzug. Von Nürnberg nach Bamberg rc. 5 Uhr 15 M. früh Güterzug. 9 Uhr 30 M. Güterzug. 1 Uhr 15 M. Nachm. Eilzug. 5 Uhr 55 M. Nachm. Güterzug 9 Uhr 50 M. Abends Postzug. Mit den Eilzügen Personalbeförderung für die 1 und 2. Klasse, mit den Güterzügen 2. und 3. Klasse.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 215.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonntag. Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 5. August 1855.

Deutschland.

* Nürnberg, 5. Aug. Folgendes hübsche Gedicht wurde gestern den Majestäten beim Abschiede im Namen der sämmtlichen Inwohner des VIII. Distriktes auf der Sebalder Seite von dem Vorsteher J. M. Lämmermann überreicht:

Wir Bürger all' in dem Distrikt,
Den oftmals Eure Huld beglückt,
Wir, die wir tief im Herzen trauern,
Daß Ihr verlasset Nürnbergs Mauern,
Wir bieten Euch den Abschiedsstrauß
An uns'res Stadtheils erstem Haus.

So wie die Blumen freudig blühen,
In Farben bunt, doch ächt und wahr,
So uns're treuen Wünsche glühen
Für unser edles Königspaar,
Und für die Prinzen, für die beiden,
Des Landes Stern' in künft'gen Zeiten.

Euch mög' der Himmelsvater schützen,
Euch, die er uns zum Heil gesandt,
Die unermüdet unterstützen
Jedwedes Schaffen uns'rer Hand;
Ihr aber hört der Bürger Bitte:
„Kehrt bald zurück in uns're Mitte!"

Vom Kriegsministerium wurde, da sich die Eintheilung des Heeres in zwei Armeekorpskommandos nicht praktisch bewährte, deren Aufhebung und die Wiedereinführung der früher bestandenen vier Divisionskommandos in München, Augsburg, Nürnberg und Würzburg beantragt, und auch von Sr. Maj. dem König am 30. v. Mts genehmigt. Aus ähnlichen Gründen wurden denn auch die auf drei reduzirten Geniedirektionen wieder auf fünf gebracht, deren jede Division eine erhielt, die Pfalz aber, wie bisher die dritte, nun die fünfte in Landau behält. Eine weitere das Interesse des Aerars wie das der einzelnen Militärangehörigen gleichmäßig fördernde, und deßhalb höchst dankenswerthe Einrichtung wird gleichfalls mit dem kommenden Etatsjahr in's Leben treten. Es soll, nach Auflösung aller übrigen Revisionsbehörden unter der Benennung „Militär-Rechnungskammer" eine einzige, oberste Revisionsbehörde gebildet werden, die, unmittelbar unter dem Kriegsministerium stehend, ihren Sitz in München haben wird.

Der Salinen-Buchhalter Guggenberger wurde in den Ruhestand versetzt und dessen Stelle unbesetzt gelassen; der Revierförster Bochner zu Lauenheim auf das erledigte Revier Neustädtlein versetzt, und an dessen Stelle der Aktuar im Forstamte Bayreuth, Hesse, ernannt; auf die Inspektorsstelle an dem Hauptsalzamte zu Kissingen der Sudfaktor Martin zu Rosenheim befördert; das Bergamt Stadtsteinach aufgelöst und dem Bergamts-Revier Steben zugetheilt und der Bergmeister Mayer zu Stadtsteinach zum Betriebe des Sudwesens an der Saline Rosenheim berufen.

Die Raths- und Oberkonsistorial-Sekretärs-Tochter Sophie Friedrich wurde auf ihr Ansuchen für großjährig und zur freien Disposition über Kapitalien für berechtigt erklärt.

Detmold. Wie die „Westf. Ztg." vernimmt, wird Herr Fischer sich in's Oesterreichische wenden, um dort ein neues Feld für seine Thätigkeit zu finden.

Ausland.

Mailand, 31. Juli. Nach einer römischen Korrespondenz in der hiesigen „Gazetta uffiziale di Milano" stehen ernstliche Schritte des päpstlichen Konsistoriums gegen Piemont wegen der Kirchengüterfrage in Aussicht.

Briefe aus Neapel entwerfen ein düsteres Bild von den dortigen Zuständen. Die außerordentlich strengen Maßregeln der neapolitanischen Regierung gegen alle Personen, welche nur im Verdachte revolutionärer Tendenzen stehen, haben im Königreich beider Sicilien eine so gereizte Stimmung hervorgerufen, daß man stündlich einen Aufstand befürchtet.

Französische Blätter, die übrigens auf Neapel nicht gut zu sprechen sind und daher wohl übertreiben, bringen folgende trübe Berichte über die Zustände in Neapel: Vor einigen Tagen beerdigte man in Neapel den ehemaligen Abgeordneten von Cesari, welcher ein höchst unschädlicher Mann war und nichts gethan hat, als daß er Mitglied der Kammer von 1848 war. Die Familie des Verstorbenen und einige Freunde wollten seinem Sarge nach dem Friedhof Campo-Santo folgen. Dies schien aber dem Polizeidirektor höchst gefährlich; er sah darin ein Mazzinistisches Complott und ließ am folgenden Tage mehrere Personen aus den vornehmsten Familien verhaften. Zwei darunter, der Marquis v. Bella-Carraciolo, Sohn des Fürsten Torella, und der Baron Gallotti wurden auf ein Schiff geschleppt und nach Sicilien gebracht, ohne mit ihren Familien vorher noch verkehren zu dürfen. Von Sicilien wurden sie nach Malta gesandt und sind nun durch polizeiliche Maßregeln exilirt. Ein dritter, der Chevalier v. Assletto, wurde nach Foggia internirt, man glaube aber ja nicht, daß die Polizei so verfahre, ohne daß sie von oben dazu angehalten werde. Der König Ferdinand empfing den Marquis v. Torella nicht, als er sich nach Ischia begeben hätte, um denselben um die Begnadigung seines Sohnes anzuflehen. Das Sonderbarste ist, daß die Regierung gar keinen Grund zu solchen Gewaltthätigkeiten hat, und auf diese Weise den Adel und die Bürger zur Verzweiflung treibt. Jeden Tag wird in dem Hofe von Vicaria einigen Verdächtigen die Bastonade gegeben, und zwar in Gegenwart von Beamten, welche diesem scheußlichen Schauspiel beiwohnen müssen. Folgender Fall wird auch noch einen Begriff von der Regierung Neapels geben. Ein neulich erlassenes Dekret hat die Ausfuhr von Zwieback erlaubt. In Folge dessen kauften die Fabrikanten sogleich eine Quantität Getreide, um Zwieback zu bereiten und nach der Krim zu expediren. Hierauf wurden sie augenblicklich verhaftet und haben ihre Freiheit nur unter der ausdrücklichen Bedingung, daß sie keinen Zwieback mehr bereiten, wieder erlangt. So steht es also mit der Gesetzgebung dieses Landes: es ist wohl erlaubt, Zwieback auszuführen, aber es ist verboten, solchen zu backen.

Aus London, 2. Aug. wird telegraphirt: „Bei Beginn der heutigen Unterhaussitzung stellte Lord Palmerston, auf eine Bemerkung Milner Gibson's antwortend, in Abrede, daß die Anwesenheit einer kleinen Anzahl englischer Schiffe in der Nordsee, welche zur Beförderung der für die Fremdenlegion geworbenen Mannschaften nach Helgoland bestimmt seien, einen Bruch der deutschen Gesetze bilde."

Ostsee. Die „Princeß Alice," welche am 3. August in Danzig eingelaufen ist, hat die Flotte am 31. Juli vor Nargen verlassen. Die Stellungen der Flotte waren noch dieselben. Außer der Zerstörung einiger Strandbatterien bei Cotka war nichts Bedeutendes vorgefallen, doch wurde es als nächstens bevorstehend angesehen.

Die Berichte aus der Krim reichen bis zum 29. Juli. Sie melden noch kein neues Kriegsereigniß, stellen ein solches jedoch abermals in allernächste Aussicht. Im Lager der Verbündeten hatte in den letzten Tagen das Graben und Schaufeln nachgelassen, weil die projektirten Angriffswerke vollendet waren. Ebenso war die Batterie zwischen dem Mamelon und dem Malakoffthurm wieder vollkommen hergestellt, welche die Russen in der Nacht des 12. durch ihr Feuer so arg hergenommen hatten. Die Emsigkeit der arbeitenden Mannschaft gilt

jetzt dem Herbeischaffen von Munition und Geschossen aller Art, um die Batterien mit einem neuen und anhaltenden Feuer zu versehen. Im russischen Lager dauern die Arbeiten ununterbrochen fort und man häuft dort Befestigungswerke auf Befestigungswerke. Nach einem Schreiben vom 18. sollen die Alliirten durch polnische Ueberläufer über diese jüngsten Bollwerke ganz vortrefflich unterrichtet sein.

Einen schmerzlichen Eindruck macht die Nachricht von der Ermordung des General en Chef der von England in Sold genommenen Baschi-Bozuks, des General Beatson. Privatberichte wollen wissen, daß derselbe, einige Zeit gefangen gehalten, von 10 Kugeln getroffen fiel und auch an einigen anderen englischen Oberoffizieren Mordversuche gemacht worden seien.

Tripoli, 14. Juli. Die Lokalbehörden haben Nachrichten von den gegen die Rebellen entsendeten Truppen erhalten: Gurma steht an der Spitze der Rebellen, die den türkischen Truppen bereits eine Schlacht geliefert haben, welche dem Vernehmen nach zwei Tage gedauert und mit Vernichtung der letztern geendet haben soll. Gurma steht jetzt an der Spitze von 15,000 entschlossenen Leuten und besitzt 40 den Türken abgenommene Kanonen; er gedenkt Tripoli, dem es an Vertheidigungsmitteln gänzlich gebricht, zu belagern. — Die Rebellen werden, wie es heißt, gegen Tripoli ziehen, das sich wohl auch wird ergeben müssen, da die Besatzung nicht 1000 Mann stark ist. Gurma, der arabische Chef repräsentirt die Nationalität der im Lande geborenen Araber, die Opposition machen gegen die bestehende, dem Sultan huldigende Regierung. Seiner politischen Gesinnung wegen war Gurma früher in Trapezunt mehrere Jahre hindurch als Geißel verhaftet; in letzter Zeit gelang es ihm, zu entkommen; von seinen Landsleuten wurde er mit Jubel empfangen; den Tod des vorigen Pascha von Tunis benutzend, hat er die Standarte der Empörung unter ihnen aufgepflanzt.

Vermischte Nachrichten.

† **Nürnberg**, 5. Aug. Die Zufuhr zur gestrigen Schranne war nicht bedeutend, die Ernte ist allenthalben im vollen Gange, über das Ergebniß schwanken die Angaben, auf einer Seite sucht man dasselbe übermäßig zu erheben, auf der andern sehr zu verkleinern, die Wahrheit wird wohl in der Mitte liegen. Korn wurde mit 14 fl. 30 kr. bis 18 fl. bezahlt, Waizen mit 22—27 fl., Haber mit 5 fl. 24 kr. bis 7 fl. **Neues Korn**, das man als feucht befand, hat Käufer um 14 fl. 30 kr. gefunden, schönes trockenes um 16 fl. In **Würzburg** wurde neues Korn aus der dortigen Markung gestern mit 20 bis 21 fl. bezahlt.

Würzburg, 3. Aug. Heute Morgen ereignete sich dahier ein beklagenswerthes Unglück. Während nämlich an einem noch im Baue begriffenen neuen Hause in der Maximiliansstraße gerade die Arbeiter beschäftigt waren, stürzte ein Theil des bereits gelegten steinernen Gesimses herunter, zerschmetterte einen Theil des Gerüstes und leider mit diesem zwei darauf beschäftigte Arbeiter. Ein dritter wurde schwer verletzt ins Spital gebracht und starb Abends. Er hinterläßt Frau und Kind. Kurze Zeit darauf drohte einem städt. Baubediensteten dasselbe Unglück, denn während dieser gerade mit der Einnahme des Augenscheins beschäftigt war, stürzte ein weiterer Theil des Gesimses herab und fiel wenige Schritte vor ihm nieder.

In **Kreußen** schlug der Blitz am 4. August in das Rathhaus, jedoch ohne zu zünden, und in eine Scheune, die abbrannte; in Lindenhardt brannte der Kirchthurm in Folge des Blitzes ab und wurde zugleich das Schulhaus ein Raub des Feuers.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 4. Aug. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 69 — —; 5proz. lomb.-venet. $80\frac{3}{4}$ —; 5proz. Met. $63\frac{3}{4}$ —; $4\frac{1}{2}$proz. $55\frac{7}{8}$ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 $101\frac{1}{4}$ P.; $4\frac{1}{2}$proz. $98\frac{5}{8}$ —; 4proz. Ablös.-Rente $92\frac{3}{4}$ —; 4proz. $91\frac{7}{8}$ —; $3\frac{1}{2}$proz. $85\frac{3}{4}$ —. Württ. $4\frac{1}{2}$proz. Obl. 101 — — Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 83 — —; bad. 50 fl.-Loose $71\frac{1}{4}$ —; 35 fl.-Loose $42\frac{3}{4}$ —; darmst. 50 fl.-Loose $102\frac{1}{2}$ P.; 25 fl.-Loose $31\frac{1}{2}$ —; nass. 25 fl.-Loose $28\frac{1}{8}$ —; Vereinst. à 10 fl. 8 — —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. 162 — i. D.; Pfälz. Max-B.-A. $143\frac{1}{4}$ —.

Frankfurter Geldkurse vom 4. Aug. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. $31\frac{1}{2}$ kr.; ditto Preuß. 9 fl. 58 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 41 — kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. $21\frac{1}{2}$ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 40 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $45\frac{1}{2}$ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 25 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $45\frac{1}{2}$ kr.

Wien, 3. Aug. Oesterr. 5proz. Metall. $77\frac{5}{8}$; $4\frac{1}{2}$proz. $67\frac{13}{16}$. Lotterie-Anlehensloose von 1851 $100\frac{5}{8}$; Bankaktien 977 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien — — —. **Wechselkurs**: Augsburg uso $120\frac{3}{8}$ —; London 11 39 B. **Geldkurs**: Dukaten $25\frac{1}{4}$

Bekanntmachung.

Se. Maj. der König haben bei der heutigen Abreise von hier zu wiederholten Malen Allerhuldvollst auszusprechen geruht, daß Allerhöchst Ihnen der Aufenthalt in hiesiger Stadt überaus angenehm gewesen sei, und daß Sie die vielfachen Zeichen der Liebe und Anhänglichkeit Ihrer getreuen Nürnberger, wofür denselben der herzlichste Dank auszusprechen sei, nie vergessen werden.

Innigst erfreut beeilt sich der Unterzeichnete, diese hochbeglückende Botschaft zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

Nürnberg, den 4. Aug. 1855.

Der erste Bürgermeister

v. Wächter.

Prater.

Heute Sonntag „Blechmusik“ vom hiesigen Regiment, wozu ergebenst einladet

Zöbelein.

Verkaufs-Anzeige.

Unterzeichneter ist beauftragt das Gartenanwesen Nr. 60 in Schweinau und die dazu gehörenden $5\frac{1}{2}$ Tagwerk Wiesen an den Meistbietenden öffentlich zu verkaufen, und ist hiezu Strich-Termin auf

Dienstag den 7. August früh 10 Uhr

im verkäuflichen Gartenanwesen zu Schweinau anberaumt.

Nähere Auskunft ertheilt unterdessen

Johann Winter,
Gerichts-Taxator.

Stadttheater in Nürnberg.

Sonntag den 5 August 1855:

2. Gastdarstellung der Frau Dr. Charlotte Birch-Pfeiffer königl. preußische Hofschauspielerin von Berlin, und 1. Gastdarstellung der Frl. Wilhelmine Birch.

Zum Erstenmale:

Marguerite oder die Macht des Zufalls.

Schauspiel in fünf Akten. Mit theilweiser Benutzung des Romans von Dr. Ch. Birch, von Charlotte Birch-Pfeiffer. (Manuscript.)

Personen: Marquise von Saulsayes, Gattin des Gouverneurs auf Guadeloupe: **. Charles von Chericourt, Herr auf Montrichard, Präsident des Generalrathes: Hr. Schmidts. Olympia Laboulais, Besitzerin von La Palisse, Wittwe: Frl. Reger. Jean Bataße, Maire von Anglade: Hr Hysel Pivot, Schreiber der Mairie: Hr. Seyler. Sulpion Gray: Hr. Schönfeldt, Racul Donoie: Hr Hauch. Marguerite, seine Tochter: ***. Bertrand, sein Sohn: Hr. Löwenberg. Pierre, Baldieu: Colonisten von Laval. Andree, Kammerfrau der Gouverneurin: Fr. Seyler. Madelaine, Haushälterin: Fr. Wagner. Lasquet, Haushofmeister Hr. Marx, Stallmeister: Hr. Kienert. Bldise, Diener: Hr. Spachel, Cleopa, eine Negerin: Fr. Löwenberg, Chericourt's, Portier im Gouvernements-Pallast: Hr. Spitzer. Ein Kammermädchen: Frl. Göschel, Landleute, Colonisten, Diener, Neger. Die Handlung der ersten hier Akte spielt auf Guadeloupe in den Antillen. Der fünfte Akt spielt ein Jahr später in Paris.

** Marquise von Saulsayes: Frau Charlotte Birch-Pfeiffer.
*** Marguerite: Frl. Wilhelmine Birch.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in **Nürnberg**: 1. Aug. Minderlein, Drechslermeister, 74 Jahr, organisches Herzleiden. 2. Aug. Brehm, Fabrikarbeiterssöhnl., 8 Wochen, Stickfluß; Böck, Stecknadelfabrikantensöhnl., 1 Jahr, Durchfall; Hammelbacher, Dienstmagd, 22 Jahr, Lungensucht. 3 Aug. Siebentritt, Auslauferssöhnl., 12 Wochen, Abzehrung; Gerken, Cigarrenspinnerssöhnl., 38 Wochen 2 Tag, Lungensucht; in **München**, Weber, Fabrikdirektor; in **Regensburg**, G. v. Lindheimer, k. Legationsrath; in **Kriegshaber**, Frau M. Mozart; in **München**.

(**Zur gefälligen Notiz.**) Durch ein unliebes Versehen blieben gestern in der **Bekanntmachung** des Hrn Bürgermeisters v. **Wächter** in den ersten hundert Exemplaren der Auflage einige erhebliche Druckfehler stehen, daher wir dieselbe noch einmal unsern Lesern mitzutheilen für nöthig finden. Als Entschuldigung wird wohl dienen, daß Redakteur und Setzer dem gestrigen herzlichen Abschiede der **Majestäten** von der Stadt Nürnberg beiwohnten und deßhalb, um das Blatt noch rechtzeitig bis zum Postabgange fertig zu bringen, die höchste Eile eintreten mußte.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. **Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.**
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 216.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Montag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 6. August 1855.

Unter den Linden.

(Auf der Insel Schütt, Freitag Nachmittag den 3. August.)

Heiß glühte die Sonne, die Luft war schwül,
Doch unter den Linden ist's mild und kühl,
Dort weilten die Kinder mit heiterm Muth
Fern von ihren Eltern, ohn' alle Hut.

Und unter einem der Bäume auch saß
Ein fröhliches Häufchen im grünen Gras,
Auf einmal vorüber die Königin fuhr,
Aufspringen sie Alle und folgen der Spur.

Doch kaum sind sie ferne — wer hätt' es gedacht!
Da hat die uralte Linde gekracht —
Es stürzte hernieder mit riesiger Last
Ein morscher und doch dichtbelaubter Ast.

Was hier für ein Jammer den Kleinen gedroht —
Es hätte wohl manchem gebracht den Tod —
Wer konnte das ahnen, als sie noch gespielt
Und sich hier im Schatten so wohlig gefühlt!

Als sie nun gekommen mit fröhlichem Blick
Auf ihren verlassenen Spielplatz zurück,
Da hatten sie nimmer den Augen getraut,
Wie sie auf dem Boden den Ast erschaut.

Doch ängstlich haben die Kleinen gelauscht,
Wie's hoch in dem Wipfel der Linde gerauscht:
„Ihr habt nichts vernommen, wie wir euch gemahnt,
„Und hättet auch nimmer das Unglück geahnt —

„Bis euch als rettender Engel erschien
„Marie die liebliche Königin!
„Drum segnet sie jetzt, wie in späterer Zeit,
„Durch die ihr von diesem Unglück befreit."

C. Weiß.

Deutschland.

† **Nürnberg**, 6. Aug. Als ein Zeichen der Herzensgüte unseres Herrscherpaares, die sich bei so vielen Berührungen mit Einwohnern unserer Stadt während des fünfwöchigen Aufenthaltes kund gab, führen wir noch an, daß die große Masse von Bittschriften — es wurde uns eine Zahl genannt, die wir Bedenken tragen, wieder zu geben — gnädige Berücksichtigung fanden und mögen manche darunter sein, welche die angeführten Motive ihrer Bitte um Unterstützung vor ihrem Gewissen verantworten müssen, wenn sie eines überhaupt haben. Eine Frau, die vorgestern auf die kgl. Burg beordert wurde, um eine ihr bestimmte Gabe in Empfang zu nehmen, war verhindert, denn in der Nacht zuvor hat sie Zwillinge geboren. Das ländliche Brautpaar, welches, wie schon erwähnt, von den Majestäten so überraschend beschenkt worden ist, wollte am letzten Freitag Nachmittag seinen Dank abstatten, kam aber zu seinem größten Leid zu spät, da Ihre Majestäten bereits sich zu der Unterhaltung der Landwehroffiziere auf den Belvedere begeben hatten. — Nachträglich führen wir noch an, daß Königin Marie auf dem Bahnhofe, als Ihre Majestäten dort sich mit den Repräsentanten der Behörden kurz vor dem Besteigen des Salonwaggons unterhielten, einen Sänger des Singvereins, dessen Mitglieder einige Tage vorher ein Ständchen im Schloßhofe darbrachten, erkannte und mit den Worten ansprach: „Sie haben sehr schön gesungen, es hat Mir viele Freude gemacht, Ich danke Ihnen herzlich!" und König Max hinzutretend beauftragte den Sänger, den Tapezier Günther, „die Sänger zu grüßen." — Eine wirklich wunderbare Begebenheit, wo Königin Marie die mittelbare Lebensretterin mehrerer Kinder wurde, feiert das oben mitgetheilte Gedicht unseres Freundes Weiß.

Augsburg, 5. Aug. Gestern Vormittag nach 11 Uhr kamen Ihre Majestäten König Max und Königin Marie mit den königlichen Prinzen und glänzendem Gefolge in einem Extrazuge von Nürnberg auf unserem Bahnhofe an, wo die Spitzen der Behörden die hohen Reisenden erwarteten. Der Staatsminister Hr. v. d. Pfordten war von München hieher gereist, um Ihre Majestäten zu begrüßen. Ihre Majestäten welche nach allen Seiten hin freundlich grüßten und sich einer blühenden Gesundheit erfreuen, begaben sich sogleich in die Königszimmer, wo Se. Maj. der König beinahe die ganze Zeit des Aufenthaltes mit dem Hrn. Staatsminister v. d. Pfordten arbeitete. Nach Verlauf von drei Viertelstunden wurde die Fahrt nach Biessenhofen unter dem Hochruf der Anwesenden fortgesetzt. Die Ankunft in Hohenschwangau war auf 4 Uhr Nachmittags angekündigt.

München, 4. Aug. Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: vom 30. v. M. dem Kommandanten des 1. Armeekorps, General Fürsten Theodor v. Taxis, in Anbetracht der neuen Heeresformation unter dem Ausdrucke Allerhöchstihrer Zufriedenheit mit seinen geleisteten Diensten vom 1. k. M. an des Armeekorps-Kommandos zu entheben, dessen Dienste durch besondere Aufträge ferner in Anspruch zu nehmen, und über die näheren Bestimmungen Allerhöchstsich weitere Verfügung vorbehalten. — Nach der neuen Armeeformation befindet sich die I. Armeedivision, Kommandant Generallieutenant v. Flotow, in München, mit zwei Infanterie- und einer Kavalleriebrigade; die II. Division, Kommandant General-Lieutenant Frhr. v. Hohenhausen, in Augsburg, mit 2 Infanterie- und einer Kavalleriebrigade; die III. Division, Kommandant Generallieutenant v. Hailbronner, in Nürnberg, mit 2 Infanterie- und einer Kavalleriebrigade; die IV. Division, Kommandant General-Lieutenant v. d. Mark, mit 2 Infanterie- und einer Kavallerie-Brigarde, in Würzburg. Bei

---

Der Sohn eines berühmten Mannes.

(Forts.) Die Herzogin fuhr fort: Es wäre schön, wenn ich zum Dank dafür, daß er mir einen so vortrefflichen Beschützer mit auf den Weg gegeben, so schlecht seinen Erwartungen entspräche; wenn ich Euch ihm so wieder zusendete, wie Ihr gegangen — nein, nein, daraus wird nichts, Ihr bleibt hier, Herr von Werth, und bleibt bis zu dem Augenblicke, in welchem ich Euch sage: gehet, ziehet heim, ich habe Euch nichts mehr zu lehren — vous êtes un chevalier accompli! Das ist mein Befehl — daß Ihr eben es eine Laune nanntet, was eine Dame Euch befiehlt, das beweis't am besten, wie fern wir noch von diesem Ziele stehen! — Nun? — Was soll ein Schüler einer so holden Lehrerin gegenüber anders thun, als — schweigend gehorchen! — Anton von Werth blieb also; er blieb und schlenderte müßig in der Stadt umher, ausgenommen die Stunden, in welchen ihm vergönnt war, der Herzogin den Hof zu machen. — Und hatte Anton so rasch, so vollständig seine Braut, sein blondes deutsches Mädchen vergessen? Es war für die Herzogin eine unterhaltende Beschäftigung, dies zu untersuchen und zu beobachten. Sie machte eine psychologische Studie daraus, den Regungen seiner Seele in dieser Beziehung nachzuspüren und die Macht ihrer Reize und ihres Geistes über das Widerstreben seines Gewissens und die Stimmen, welche in seinem Herzen für die ferne treue Geliebte laut werden mußten, zu verfolgen. Denn daß solche Regungen in ihm auftauchten, daß er einen innern Kampf mit seinem eigenen Herzen zu bestehen hatte — das wurde nur zu häufig offenbar. Er konnte plötzlich in eine düstere Zerstreuung verfallen; ein tiefer versteckter Zug von Schwermuth lag oft in dem, was er sagte; er war launenhaft und parador und mußte zuweilen wie ein verwöhntes Kind behandelt werden,

jedem der 4 Divisions-Kommando's wird der Stab wie folgt bestehen, Divisions-Stab: 1 Major oder Hauptmann des Generalquartiermeister-Stabes, 1 Hauptmann oder Rittmeister als 1. Adjutant des Divisions-Kommandanten, 1 Ober- oder Unterlieutenant 2. Adjutant des Divisions-Kommandanten, (der eine Adjutant von der Infanterie, der andere von der Kavallerie,) 1 Stabsoffizier des Ingenier-Korps als Geniedirektor, 1 Stabs-Arzt, 1 Kriegs-Kommissär, 1 Stabs-Auditor, 1 Divisions-Kommando-Sekretär, 1 Unter-Auditor, 1 Kanzlei-Aktuar, 1 Regiments-Aktuar, 1 Genie-Direktions-Aktuar, 1 Bureau-Ordonanz. Das Kommando und der Sitz des Artilleriekorps-Kommandos bleibt unverändert. Der Stab desselben wird formirt aus: 1 Generallieutenant als Artillerie-Korps-Kommandant, 1 Generalmajor als Brigadier der Artillerie, 1 Hauptmann der Artillerie (erster Adjutant des Artillerie-Korps-Kommandanten), 1 Ober- oder Unterlieutenant der Artillerie (zweiter Adjutant des Art.-Korps-Kommandanten,) 1 Ober- oder Unterlieutenant der Artillerie als Adjutant des Brigadiers der Artillerie, 1 Stabsarzt, 1 Kriegs-Kommissär, 1 Stabs-Auditor, 1 Divisions-Kommando-Sekretär, 1 Unter-Auditor, 1 Kanzlei-Aktuar, 1 Reg.-Aktuar. Die mit dem 1. Oktober neu ins Leben tretende „Militär-Rechnungs-Kammer" hat zu bestehen aus: 1 Generalmajor als Vorstand, 1 Oberkriegs-Kommissär 1 Klasse als Direktor, 2 Ober-Kriegs-Kommissäre 2 Klasse, 2 Kriegs-Kommissäre, 7 Reg.-Quartiermeistern 1. Klasse, 9 Reg.-Quartiermeistern 2 Klasse als Revisoren, 1 Ober-Apotheker 2. Klasse, 1 Unter-Apotheker 2. Klasse, (Revisoren in Medizinalsachen), 1 Rechnungs-Registrator, 4 Reg.-Aktuaren, 1 Bureau-Ordonanz Der Militär-Rechnungs-Kammer sind beigegeben: 1 Hauptmann und 1 Ober- oder Unterlieutenant des Ingenieur-Korps, technische Revisoren in Bausachen.

Nach dem vor einigen Tagen erschienenen neuen Militärhandbuch bilden die bayerische Armee 16 Linien-Infanterie-Regimenter, 6 Jägerbataillone, 2 schwere und 6 leichte Kavallerie-Regimenter, 3 Artillerie-Regimenter, 1 Genie-Regiment, zwei Sanitäts- und 4 Garnisons-Kompagnien (Nymphenburg und Königshofen), 1 Invalidenhaus (Fürstenfeld), 1 Veteranen-Anstalt (Donauwörth) und 1 Kadettenkorps. Nach der allgemeinen Rangliste der aktiven Offiziere zählt die Armee einen Feldmarschall und Generalinspektor, 3 Generale, 14 Generallieutenants und 34 Generalmajore. Die Kommandantschaften zählen 11 Obersten, 20 Oberstlieutenants, 9 Majore, 7 Hauptleute, 4 Ober- und 11 Unterlieutenants; die Gensdarmerie 1 Oberst, 1 Major, 7 Hauptleute, 8 Ober- und 14 Unterlieutenants; die Infanterie 19 Obersten, 21 Oberstlieutenants, 34 Majore, 276 Hauptleute, 308 Ober- und 562 Unterlieutenants und 38 Junker; die Kavallerie 8 Oberste, 9 Oberstlieutenants, 18 Majore, 59 Rittmeister, 66 Ober- und 119 Unterlieutenants und 19 Junker; die Artillerie 7 Obersten, 8 Oberstlieutenants, 18 Majore, 53 Hauptleute, 50 Ober-, 82 Unterlieutenants, 18 Majore, 53 Hauptleute, 50 Ober-, 82 Unterlieutenants und 3 Junker; das Fuhrwesen 2 Rittmeister, 5 Ober- und 5 Unterlieutenants; das Ingenieurkorps: 3 Obersten, 4 Oberstlieutenants, 4 Majore, 19 Hauptleute, 26 Oberlieutenants, 36 Unterlieutenants, 6 Junker; die Garnisons-Kompagnie: 1 Major, 2 Hauptleute, 2 Ober- und 8 Unterlieutenants. — Das Militärhandbuch verzeichnet endlich als Pensionisten 2 Generale, 6 Generallieutenants, 32 Generalmajore, 42 Oberste, 40 Oberstlieutenants, 104 Majore, 282 Hauptleute und Rittmeister, 58 Ober-, 39 Unterlieutenants, 1 Junker, 1 Zeugwart, 10 Unterzeugwarte und außerdem eine beträchtliche Anzahl Militärbeamte.

In Württemberg betrugen dieses Jahr die Strafen wegen zu gering deklarirten Einkommens 40,000 fl., wozu ein einziger Defraudant nicht weniger als 30,000 fl. beitragen mußte!

Die Nachricht von dem Tode Itzsteins ist ungegründet, derselbe lebt auf seinem Gute gesund und heiter.

In Prag soll eine Börse errichtet werden. Der Finanzminister Frhr. v. Bruck hat sich gegen einen der ersten Prager Großhändler dahin ausgesprochen, daß er dieses Institut in Prag baldigst ins Leben treten zu sehen hoffe, und daß es ihm eine Freude machen werde, dasselbe als einer seiner ersten Besucher besehen zu können.

Ausland.

London, 4. Aug. Lord Panmure sagt, die Fremdenlegion zähle bereits 12,000 Mann. Laing und Gladstone greifen die Regierung wegen der Verwerfung von Russells Friedensvorschlägen an. Die Debatte wird resultatlos abgebrochen.

Paris, 3. August. General Letang wird sich wieder nach Wien begeben, und zwar als Ueberbringer eines autographischen Briefes des Kaisers Napoleon an den Kaiser Franz Joseph. Wie man uns mittheilt, hat nämlich der Kaiser von Oesterreich dem Kaiser der Franzosen zu wissen gegeben, daß Rußland sich bereit erkläre, die Garantiepunkte in der von den Großmächten gemachten Deutung anzunehmen. Frankreich im Einverständnisse mit England, soll in so fern ausweichend antworten, als man Oesterreich allein die Verantwortlichkeit der neuen Schritte überlassen und abwarten will, daß Rußland dem Wiener Kabinette gegenüber die vier Garantieen definitiv annehme. — General Pelissier schreibt aus der Krim, daß er nun entschieden in seinen Annäherungs-Arbeiten vorwärts gehe und bald einen entscheidenden Versuch auf den Malakoffthurm machen werde. Es soll wieder am 7. ein Angriff auf Sebastopol Statt finden. Die Obergenerale der verbündeten Armeen haben sich jetzt übrigens sowohl wegen des bevorstehenden Angriffs, als auch wegen des weiteren Feldzuges mit Omer Pascha geeinigt, und der türkische Obergeneral wird die Operationen der Verbündeten mit seiner Armee kräftig unterstützen.

Paris, 4. Aug. Der heutige „Moniteur" meldet, daß der preußische Handelsminister von der Heydt gestern durch den interimistischen Bevollmächtigten Preußens, Baron von Rosenberg, dem Kaiser vorgestellt worden sei. — Das „Pays", der „Constitutionnel" und die „Patrie" bringen gleichzeitig feindselige Korrespondenz-Artikel gegen die neapolitanische Regierung.

Am 31. Juli begann in Paris vor dem Zuchtpolizeigerichte der Prozeß gegen die Mitglieder der geheimen Gesellschaft „La Marianne". Die Zahl der Angeklagten ist 50. Die „Marianne" war eine geheime Gesellschaft von großer Bedeutung. Sie zählte über 2000 Mitglieder, die über ganz Frankreich zerstreut waren. Ihr Zweck war Umsturz des Kaiserreichs, und es scheint, daß die Ausführung ihrer Plane sehr nahe bevorstehend war, als am 23. März d. Js. die Hauptmänner derselben von der Polizei verhaftet wurden. Die Voruntersuchung dauerte seit jener Zeit also über vier Monate.

Außer den bereits in Marseille angekommenen Truppenmassen werden dieser Tage noch 15,000 Mann daselbst eintref-

---

das sein eigenes Glück mit Füßen tritt. In solchen Stimmungen nahm er in der That auch wie ein verwöhntes Kind ein herrschsüchtiges Wesen an; er schmollte mit seiner Gönnerin, wenn sie etwas that oder sagte, was seinen Beifall nicht hatte; er verlangt mit einer Art kecker Naivetät, daß die hohe und stolze Dame sich bald in jenen, bald in diesen von seinen capriziösen Wünschen schicke; er begann endlich so unbefangen den Gebieter zu spielen, daß die Herzogin, die ihn Anfangs desto pikanter gefunden, weil sie gewohnt war, Männer nur wie unterwürfige Sklaven zu ihren Füßen zu sehen, zuweilen sich ganz erstaunt selber sagte, sie werde am Ende von diesem jungen Deutschen, mit dem sie ein leichtfertiges Spiel zu treiben geglaubt, unterjocht werden wie eine unerfahrene sechszehnjährige Schöne. Wahrhaftig, rief sie dann lachend aus, man soll nicht mit dem Feuer spielen! Da sitz' ich hier mitten in dem rosenfarbensten Abenteuer und werde am Ende noch verliebt wie eine tragische Heldin! Und meine pariser Gevatterinnen bemitleiden mich unterdeß unisono; die arme Herzogin von Longueville, hör' ich sie sagen, die ans Ende der Welt verschlagen ist und dort keine andere Beschäftigung hat, als die gelehrten Reden des Doktors Lampadius zu bewundern, oder den politischen Tiefsinn des großen Vultejus, des Magisters im violetten Atlaskleide, sich über Fragen des internationalen Völkerrechts nach Hugo Grotius ergeben zu hören! O Gevatterinnen, wie sehr seid Ihr im Unrecht! Aber ich muß wirklich etwas thun, um meine volle Gewalt diesem rebellischen, durch meine Güte verwöhnten Unterthan fühlen zu lassen, oder er mißhandelt mich am Ende noch! — Als Anton von Werth das nächste Mal bei der Herzogin erschien, wollte sie beginnen, diesen Vorsatz auszuführen. Sie war sehr spöttisch, sehr kapriziös, sehr große Dame. Sie fand, daß er sehr schlecht Französisch spreche. Sie plauderte ihm von ihren gu-

sen, um nach der Krim eingeschifft zu werden. Am 31. Juli ist der beim Sturm auf den Malakoffthurm verwundete General Lefort de Villiers an Bord des Ganges in Marseille angelangt. — In Vincennes werden gegenwärtig mit neuen Zerstörungsmaschinen, welche mit denen des Lord Dundonald Aehnlichkeit haben, Experimente gemacht. Sie bestehen in Luftballonen, welche mit Haubitzen- und andern Kugeln gefüllt sind, die zu einer bestimmten Zeit und an einem bestimmten Ort niederfallen sollen. — Man theilt uns in einem Privatbriefe aus der Krim folgenden heroischen Zug eines Voltigeurs vom 6. Linienregiment mit. Dieser befand sich als Plänkler in der Nähe des Feindes und rief, als er von demselben überrumpelt wurde, aus vollem Halse: „Herr Oberst, rücken Sie nicht vorwärts; die Russen stehen da und ich bin gefangen."

Aus Kamiesch wird dem Sun unter dem 29. Juli telegraphirt: Unser Hafen, sowie der von Balaklewa sind voll von Schiffen, die in den letzten Tagen von Frankreich und England angelangt sind. Es werden Vorbereitungen zu einer wichtigen Expedition getroffen.

Es scheint gewiß, daß den Russen die Absperrung von Kars bisher nur sehr unvollkommen gelungen ist. Die Stämme der Gebirge, auf deren Aufstand sie zählten, haben den betreffenden Aufforderungen nicht entsprochen und sie waren auf ihre eigene nicht sehr zahlreiche Streitmacht beschränkt. So war die Verbindung zwischen Kars und Erzerum nicht vollständig unterbrochen; ein Theil der von Trapezunt abgegangenen Baschi-Bozuks war glücklich in den ersteren Platz gelangt; die Infanterie unter Hafiz Pascha war noch zurück. Die Besatzung von Kars zeigte sich vom besten Geiste beseelt, und man bedauerte nur den Mangel an Kavallerie und bespannten Geschützen, ohne welche man gegen die Russen im Felde nicht vorgehen kann. Das russische Hauptquartier scheint sich bis zum 15. Juli fortwährend in Kanykői, 3 Stunden von Kars, befunden zu haben.

Weder die französische noch die englische Regierung hat bis jetzt irgend eine Nachricht erhalten, wodurch die von Wien ausgegangene Meldung von der Ermordung des englischen Generals Beatson durch die Baschibozuks bestätigt würde.

Die Nachrichten aus der Krim, wie aus der Ostsee sind ohne alle Bedeutung. Aus einem englischen Berichte aus der Ostsee erfahren wir nur, daß Reval, wohin Admiral Dundas am 18. Juli eine Rekognoszirung unternahm, eine „überaus starke Festung" sein soll. Bei einer Rekognoszirung von Sweaborg und Helsingfors explodirten mehrere Höllenmaschinen, die durch galvanisirte Drähte mit der Küste in Verbindung standen, ohne Schaden zu thun. — General Simpson meldet, daß der Gesundheitszustand der englischen Armee sich sehr gebessert und daß die Sardinier, nachdem sie der Cholera den schuldigen Tribut gezollt, anfangen, sich an das Klima zu gewöhnen.

Vermischte Nachrichten.

Am 3. Aug. ist der 68jährige kgl. Sekretär bei der Staatsschuldentilgungkommission, Ritter v. Apell, im Starnberger-See ertrunken. Derselbe hat einen Kahn gemiethet, ist ganz allein in den See gefahren, wurde aller Wahrscheinlichkeit nach vom Schlage getroffen und ist beim Umsinken in den See gestürzt.

Das nächste Münchner Oktoberfest wird etwas neues bringen, ein großartiges Musikfest, das im Glaspalast stattfinden wird. Die beiden Gemeindekollegien haben bereits die nicht unbedeutenden Kosten für die Instandsetzung eines Theiles des Glaspalastes zu diesem Musikfeste bewilligt, und ein Comitée aus den Mitgliedern der kgl. Hofkapelle wird die Ausführung des Festes übernehmen, zu welchem alsbald die Einladungen an auswärtige Künstler und Künstlerinnen ergehen werden.

Vor dem Schwurgerichte von Oberbayern wurde am 1. und 2. August eine Anklage auf das Verbrechen der Brandstiftung I. Grades verhandelt. Am 3. April l. J. brach Abends zwischen 9 und 10 Uhr, wo die Leute schon im Bette lagen, zu Hohenmoos, Ldg. Rosenheim, Feuer aus, welches so heftig um sich griff, daß binnen einer Viertelstunde fünf Häuser total abbrannten. Die Leute konnten fast gar nichts retten, als ihr Leben; der angestiftete Schaden betrug 13,000 fl. Der Verdacht böswilliger Brandlegung richtete sich sogleich gegen die Wirthsleute Friedl von Hohenmoos, die in ihren Vermögensverhältnissen ganz erbärmlich herabgekommen waren und schon öfters Drohungen ausgestoßen hatten, welche auf Brandlegung lauteten. Es wurde deswegen gegen den alten Wirth Friedl, der durch sein Lotteriespiel sich selbst und seine Familie ins Elend gebracht hatte, dann gegen den ältesten Sohn Jakob, welcher das überschuldete Anwesen überkommen sollte und seinen Bruder Baptist, der beim Militär ist, Untersuchung eingeleitet. Der Alte starb in der Voruntersuchung und Baptist Friedl wird vom Militärgerichte abgeurtheilt, so daß nur Jakob Friedl der Aburtheilung vor dem Schwurgerichte unterstellt wurde. Er stellte die Anschuldigung in Abrede. Die Geschwornen sprechen ihn schuldig; er wurde zum Tode verurtheilt.

Magdeburg, 2. August. Die Cholera macht sich bei uns in dieser Woche weit bemerkbarer als bisher. Doch sind die Aerzte in ihren Urtheilen sehr uneinig. Während einige fast jedes Bauchgrimmen als Cholera qualifiziren, wollen andere dieselbe noch gar nicht bemerkt haben.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 4. Aug. Oesterr. 5proz. Metall. 77 9/16; 4 1/2proz. — —. Lotterie-Anlehensloose von 1851 100 1/4; Bankaktien 973 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2030. Wechselkurs: Augsburg uso 120 1/8 —; London 11 38 —. Geldkurs: Dukaten 25 —

ten Freunden daheim, dem Könige, dem Kardinal Mazarin, vom Prinzen Condé vor; sie ließ ihn empfinden, wie hoch er es eigentlich zu schätzen habe, daß er gewürdigt sei, demüthige Huldigungen zu ihren Füßen niederlegen zu dürfen. — Auf Anton von Werth schien aber Alles nicht viel Eindruck zu machen. Er war einsilbig und hörte ihr still zu, ohne viel zu antworten. Aber seine dunklen Augen fixirten sie, während sie sprach. Es war offenbar, daß er sie beobachte. Sie fühlte dies endlich, und es schien ihr unbequem zu werden. — Was grübelt Ihr, Herr von Werth? fragte sie ihn — ich glaube, Ihr seid heute auf den Einfall gerathen, Euch den alten Trautmannsdorf in allen Dingen zum Muster zu nehmen; denn Ihr sitzt gerade so in Gedanken verloren, wie Seine Gräflichen Gnaden, der Herr kaiserliche Botschafter, wenn dero lange hagere Figur über eine Proposition zu brüten geruhen, die Augen tief im Kopfe versteckt und die Nase aufgezogen, als wittere sie französische Ränke! — Es ist nicht unmöglich, daß dem so wäre, antwortete Anton lächelnd; denn in der That, ich habe heute die Ehre einer Unterhaltung mit Seiner Gräflichen Gnaden gehabt, und ich muß gestehen, daß dieselben dabei einen sehr tiefen Eindruck auf meine Phantasie gemacht haben! — Und was betraf diese Unterhaltung? — Einen streitigen Punkt in den Friedens-Unterhandlungen, zwei deutsche Bisthümer, Bremen und Verden, welche die Schweden begehren, welches Eure Bevollmächtigten aus allen Kräften unterstützen. — Und darüber seid Ihr so nachdenkend geworden, über die Bisthümer Bremen und — wie heißt das andere Juwel, das Deutschland verloren gehen soll? — Nun, in der That, versetzte Anton von Werth, hat der gute Trautmannsdorf nicht Recht, trotz Eures Spottes? Dem Reich zwei Stücke aus dem Leibe schneiden zu wollen, ist doch ein absurdes Verlangen. (Forts. f.)

Ediktalladung.

Nachdem über das Vermögen des Bäckermeisters Sebastian Schneider von Iphofen der Universal-Konkurs rechtskräftig erkannt ist, werden in Gemäßheit der Gerichts-Ordnung Kap XIX. §. 4. die Edikts-Tage ausgeschrieben, wie folgt:

1) zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen und ihrer Vorzugsrechte

Freitag, den 24. August l. Js., Vorm. 8 Uhr

2) zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen und deren Vorzüge:

Dienstag, den 25. September l. Js., Vorm. 8 Uhr

3) zur Gegen- und Schluß-Erinnerung und zwar

a) zur Gegenerinnerung

Freitag, den 26. Oktober l. Js., Vorm. 8 Uhr

b) zur Schluß-Erinnerung

Freitag, den 9 November l. Js., Vorm. 8 Uhr.

jedesmal im landgerichtlichen Geschäfts-Zimmer Nr. 1.

Sämmtliche bekannte wie unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners Sebastian Schneider werden hiezu unter den Rechts-Nachtheilen vorgeladen, daß das Ausbleiben im ersten Ediktstage die Ausschließung von der Masse, die Versäumung der folgenden Termine aber den Verlust der betreffenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich ergeht an Diejenigen, welche einzelne Vermögensstücke des Gemeinschuldners inne haben sollten, die Aufforderung, solche dem Concurs-Gerichte, vorbehaltlich ihrer Rechte, unverzüglich einzuliefern.

Hiebei wird bemerkt, daß das Activ-Vermögen des Gemeinschuldners in dem gerichtlichen Erlöse für seine subhastirten Grundbesitzungen von 2407 fl ausschlüßlich der Zinsen besteht, während sich die aktenmäßig bekannten Passiven auf 6223 fl. 36 kr., worunter 3100 fl. im Hypothekenbuche eingetragene Schuld-Kapitalien und Kautionen, belaufen, so daß sich selbst nach Hinwegrechnung der von dem Gemeinschuldner als erloschen bezeichneten, jedoch noch nicht gelöschten Hypotheken eine Ueberschuldung von 1416 fl. 23 kr. ergeben würde.

Zugleich soll im ersten Termine wegen der Fortführung der verschiedenen, Geschäfts-Außenstände betreffenden, Aktiv-Prozesse des Gemeinschuldners der Beschluß der Gläubigerschaft erholt und der Versuch einer gütlichen Erledigung des Concurs-Prozesses gemacht werden.

In diesen Beziehungen werden die Gläubiger sowie der Schuldner noch unter dem weiteren Präjudize vorgeladen, daß auf Seiten des Ausbleibenden die Zustimmung zu den desfallsigen Beschlüssen der Mehrheit und beziehungsweise Gesammtheit der erschienenen Betheiligten angenommen werden würde.

Endlich werden die auswärtigen Gläubiger des Gemeinschuldners in Gemäßheit der G.-O. Kap. V, §. 8 Nr. 9 hiemit aufgefordert, am ersten Ediktstage einen Insinuationsmandatar am Sitze des Concursgerichtes aufzustellen, widrigenfalls die für sie bestimmten Verfügungen und Erkenntnisse der kgl. Postanstalt dahier aufgegeben und als wirksam zugefertigt erachtet werden würden.

Mkt. Bibart am 20 Juli 1855.

Königl. Landgericht.

Platzer.

E.-Nr. 7397. c Burucker.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. v. Scheutbahn mit Famil., Privatier a. Wien. v. d. Wenze mit Fam., Landdrost a. Holzenstedt in Hannover. Homulten mit Fam., Rentier a. London. Dr. Leo mit Gattin a. Berlin. Zimmermann, Auditor a. Offenbach. Schmidt mit Gatt., Ingenieur a. Krippau in Sachsen. Besser mit Gatt. a. Altenburg. Schröder mit Fam. a. Berlin, Alexander a. Potsdam, Kaufl. Stengel mit Gatt., Rittergutsbesitzer a. Eichstädt. Rhodius, Dekonom a. Weihenstephan. Mad. Harz a. Dresden

(Blaue Glocke.) HH. Frhr. v. Frockenhofen, Hauptmann a. Germersheim. v Hornberg mit Sohn, Reg.-Direktor a. Ansbach. Kemnitz mit Sohn, Privatier a. Potsdam. Schrauth, Dr. med. mit Fam. a. Neumarkt. Philipsohn nebst Frau. Philippsohn, Lehrer a. Magdeburg. Börner, Gerichtsdirektor mit Gem. a. Chemnitz. Börner, Gerichtsdirektor mit Gem. a. Freiberg. Zeidler a. Leipzig, Siewert mit Gem. a. Breslau, Antoni a. Cairo, Rijo a. Triest, Kaufl. Gerkrath, Dr. phil. a. Cöln. Frl. Baumeister a. Wolfenbüttel, Frl. Winkelmann a. Oldenburg. Frl. Jonas a. Berlin, Privatiere. Frau Schneckenberg, Professors-Gattin a. Berlin. Frau Kimmerle, Doktors-Gattin a. Oldenburg.

(Englischer Hof.) HH. Hoffmann mit Tochter, Justizbeamter a. Gotha. Berbaum mit Fam., Rath a. Berlin. Böhnert a. Erfurt, Müller a. Frankfurt, Stein a. Aschaffenburg. Saale a. München, Kaufl. Mad. Hofer, Instituts-Vorsteherin a. München.

(Fränkischer Hof.) HH. Buttner, Schichtmeister a. Kronach. Hoffmann a. Pappenheim, Treindel mit Gatt. a. Wien, Priv. Rietich, Buchhändler a. Landshut. Friedmann, Fabrikbesitzer a. Magdeburg. Rosenbauer mit Gatt., Gutsbesitzer a. Meiningen. Bing a. Hechingen, Krämer a. Frankfurt. Maußner a. Stuttgart, Kaufl.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Regensburg. Gärber, Buchbinder; in München, Schmid, Mathematiker; in Dingolfing, Vorst, Oberbeamtenwittwe, Kolb, Hauptmannsgattin; in München, Doller, Funktionär; in Wilhelmsdorf, Frau Höpfner, Lebküchnersgattin; in Immenstadt, Dr. Jör, q. Landgerichtsarzt; in Altenstadt bei Illertissen, Ußmann, Pferdehändler.

Stadttheater in Nürnberg.

Montag den 6. August 1855.

2. Gastdarstellung der Frau Dr. Charlotte Birch-Pfeiffer königl. preußische Hofschauspielerin von Berlin, 2. Gastdarstellung der Frl. Wilhelmine Birch, und 18. Gastdarstellung des Herrn Berninger vom Hoftheater in Oldenburg.

Deborah.

Volks-Schauspiel in vier Akten von S. H. Mosenthal,

Personen. Lorenz, der Ortsrichter: **. Joseph, sein Sohn: Herr Schönfeldt. Der Schulmeister: Herr Hofel. Der Pfarrer: Herr Hauck. Hanna, seine Nichte: Frl. Reger. Der Gerichtsdiener: Herr Kienert. Der Dorfbader: Herr Marx. Der Schneider: Herr Löwenberg. Der Krämer: Herr Spachel. Der Bäcker: Herr Spitzer. Die Wirthin: Frau Wagner. Die alte Liese: †. Jakob, ein Bursche: Herr Müller. Röschen, ein Bauernmädchen: Frl. Jost. Abraham, ein blinder Greis: Herr Seyler. Deborah: *** Ein jüdisches Weib: Frau Löwenberg. Ruben: Herr Schmidts. Ein Knabe: Kl. Ernst. Ein Mädchen: Kl. Goldberg. Bauern. Bäuerinnen. Ausgewanderte Juden. Musikanten. Ort der Handlung: Ein Dorf in der Steiermark. Zeit: 1780. Zwischen dem 2. und 3. Aufzug liegen 8 Tage, zwischen dem 3. und 4. liegen 5 Jahre.

*** Deborah: Frl. Wilhelmine Birch.
† Alte Liese: Frau Dr. Birch-Pfeiffer.
** Lorenz: Herr Berninger.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 217.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Dienstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 7. August 1855.

Deutschland.

München, 6. Aug. Se. Maj. der König haben die anerkannten Künstler, den Porträtmaler Hrn. Bernhard und den Historienmaler Hrn. Streehuber, zu Staatspensionären der Akademie ernannt.

Der Telegraph meldete nach München die glückliche Ankunft JJ. MM. des Königs und der Königin in Hohenschwangau.

Briefen aus München zufolge stünde den Besoldungsnormen für die Offiziere unseres Heeres eine Abänderung bevor. Die Subalternen würden eine höhere Gage erhalten (Junker 400, Lieutenant 600, Oberlieutenant 800 fl.), die bisherigen Grade der Hauptmannsstelle fielen weg und die Gagen der Stabsoffiziere unterlägen einer Minderung.

Das k. protestantische Consistorium zu Ansbach macht bekannt, daß der Beginn der diesjährigen theologischen Aufnahms-Prüfung auf den 3. September d. J. festgesetzt worden ist und daß auf Meldungen zu dieser Prüfung, welche später als 14 Tage vor dem ersten Prüfungstermin einkommen, nicht mehr Rücksicht genommen werden kann.

Würzburg, 6. Aug. Heute Morgen um 6 Uhr begab sich ein Profoßenjunge in das Gefängniß des in der Infanteriekaserne in Haft befindlichen Soldaten Aull, welcher wegen früherer Desertion mit zwei Ketten angeschlossen war. Derselbe hatte sich jedoch während der Nacht davon befreit, sperrte den eintretenden Jungen in das Arrestlokal und entfloh in Unterhosen, ohne daß man bis jetzt desselben wieder habhaft geworden wäre.

Hannover, 4. Aug. Vorgestern ist der König nach Norderney abgereist und heute erschien die königliche Proklamation, die dem Lande seine besten Freiheiten nimmt. Die Proklamation hat der König sammt der sie begleitenden Verordnung wegen Rückkehr zum Landesverfassungsgesetze von 1840 an demselben Tage unterzeichnet, an welchem sein Vater Ernst August vor 15 Jahren das eben erwähnte Gesetz mit seinen Ständen errichtete. Sie betrifft die Abänderung des Verfassungsgesetzes vom 5. September 1848. Der König ist entschlossen, „die Verfassungsrevision keiner längern Verzögerung Preis zu geben, sondern sofort die Aussprüche des deutschen Bundes nach Maßgabe des §. 2 des Landesverfassungsgesetzes in Ausführung zu bringen.“ Die Proklamation spricht sich unter Hinweisung auf die Pflichten des Königs als Bundesfürst über die bisherigen fruchtlosen Bemühungen aus, eine Abänderung der Landes-Verfassung von 1848 unter Mitwirkung der allgemeinen Ständeversammlung herbeizuführen. Da nichts übrig blieb, als das Verfassungsgesetz entweder vermöge der k. Souveränität und Machtvollkommenheit den Bundesgesetzen gemäß abzuändern oder eine Entscheidung der deutschen Bundesversammlung abzuwarten, so wurde der letztere Weg eingeschlagen und der erfolgte Bundesbeschluß vom 19 April d. J. enthält die Entscheidung des Bundes über die Verfassung von 1848. Diese spricht sich dahin aus, daß eine Reihe von Bestimmungen der Verfassung bundeswidrig sei, mit den Grundsätzen des Bundes nicht übereinstimme. Außerdem hat ein anderer Bundesbeschluß vom 12. April d. J. der Regierung auferlegt, den Ritterschaften wiederum eine ihren althergebrachten Rechten entsprechende wirksame Vertretung in der 1. Kammer einzuräumen. Da die Verhandlungen mit der am 15. Juni dieses Jahrs einberufenen Kammern nicht zum Ziele führten, so werden, um die Verfassungsrevision keiner längeren Verzögerung Preis zu geben, die Aussprüche des Bundes, dessen Grundgesetze als höchste Autorität für die deutschen Landesverfassungen, auch der § 2 der hannoverschen Verfassung anerkannt, in Ausführung gebracht.

Zugleich mit dieser Proklamation veröffentlicht die Gesetzsammlung eine Königl. Verordnung vom nämlichen Tage, mittels welcher der Bundes-Beschluß vom 19. April d. J. publizirt und dieser sowohl wie der bereits am 16. Mai d. Js. verkündigte Bundes-Beschluß vom 12. April d. J. ausgeführt wird. Alle vom politischen Ausschusse angefochtenen Bestimmungen des Verfassungs-Gesetzes vom 5. Sept. 1848, so wie die darauf bezüglichen Vorschriften der ständischen Geschäfts-Ordnung, des Staatsdiener-Gesetzes und der Städte-Ordnung werden für aufgehoben, das Mandat der bisherigen Abgeordneten zur Ersten Kammer für erloschen erklärt, die Kammern nach der Composition von 1840 hergestellt, an Stelle der beseitigten Vorschriften die der Gesetzgebung von 1840 wieder aufgenommen, mithin der Grundsatz befolgt, nichts Neues einzuführen, sondern nur das Alte herzustellen. Ganz ist dieses aber, wie die Verordnung wiederholt bemerken muß, nicht ausführbar gewesen: hier läßt sie ein etwas weitergehendes Recht bestehen, dort ändert sie stückweise, und hat denn auch nicht umhin gekonnt, einiges Neue zu schaffen, wie u. A. in den Bestimmungen über die Verantwortlichkeit der Minister gegen das Land und das Anklagerecht der Stände, die beide 1840 nicht bestanden und jetzt in veränderter Fassung aus dem Gesetze von 1848 aufgenommen sind. Das Wahlgesetz vom Jahre 1848 wird gänzlich aufgehoben, das von 1840 mit den alleinigen durch die veränderte Gemeinde-Verfassung gebotenen Modifikationen hergestellt. Am Schlusse der Verordnung werden den getreuen Ständen Anträge wegen einer für rathsam erachteten Aenderung der Zusammensetzung beider Kammern, so wie wegen veränderter Einrichtung der zur Entscheidung von Kompetenzstreitigkeiten berufenen Abtheilung des Staatsraths in Aussicht gestellt, schließlich allen Gerichts- und Verwaltungsbehörden, sowie allen Unterthanen befohlen die vorstehenden Anordnungen zu beachten und zu befolgen.

Der Sohn eines berühmten Mannes.

(Forts.) Frau Herzogin, sprach Anton von Werth, Ihr könntet mir den Gefallen thun und Euren Gemahl von dieser abscheulichen Idee zurückbringen! — Oho! lachte die Herzogin, ich glaube, Euer jugendlich leichtsinniges Haupt hat plötzlich den genialen Gedanken gefaßt, sich mit meiner Hülfe zum Diplomaten aufschwingen zu wollen! Mein Herr, das ist nichts für Euch; dankt Gott, dankt Gott, daß Ihr dazu noch lange nicht Runzeln genug auf Eurer glatten Stirn und nicht misanthropische Gedanken genug darunter tragt! — Und wenn ich Runzeln auf der Stirn und misanthropische Gedanken im Herzen trüge, wäre ich dann eher im Stande, Euch zu bereden, von Euch einen Beweis Eurer Freundschaft zu erlangen? — Original seid Ihr und naiv dazu, Ritter Anton von Werth, das muß Euch der Neid lassen! — Weßhalb? Habt Ihr mir nicht ein Recht gegeben, zu reden, wenn ich einen Wunsch habe? Habe ich Euch nicht ein Recht gegeben, von mir zu verlangen, daß ich offen gegen Euch sei? — Wer hätte Euch Rechte gegeben? Doch nicht ich, Ihr verwegener Mensch?! antwortete die Herzogin. — Nicht? Nicht Rechte hättet Ihr mir eingeräumt, perfide Frau? O, ich werde im nächsten Augenblicke von Euch hören, daß Ihr mich kaum ein oder zwei Mal in Eurem Leben sahet, und morgen seid Ihr vielleicht im Stande, zu beschwören, daß Ihr nie meinen Namen hörtet! — Aber so entgeht Ihr mir nicht, Frau Herzogin, fuhr Anton wie in unbefangenster Laune fort; zur Buße für Euer Verbrechen an unserer Freundschaft sollt Ihr nun erst recht thun, was ich verlange! Darum — laßt es Euch gesagt sein — ich will meine Bisthümer; Bremen und Verden will ich — hört Ihr, Anna von Longueville — die jämmlichen zwei Nester werdet Ihr mir doch nicht abschlagen! — Aber um Gottes willen,

Ausland.

Aus Neapel, 28. Juli, wird der „Patrie" geschrieben: „Einem allgemein verbreiteten Gerüchte zufolge, welches alle Merkzeichen der Wahrheit an sich trägt, soll ein neapolitanischer Kaufmann, dessen einziges Verbrechen darin bestand, einer Ladung eines Polizei-Commissärs nicht Folge geleistet zu haben, in der vorigen Woche verhaftet und jenem Polizei-Commissär vorgeführt worden sein, welcher ihm ohne Weiteres die Bastonade, eine im neapolitanischen Strafgesetzbuche neu eingeführte Strafe, von der jetzt angeblich häufig Gebrauch gemacht wird, hätte ertheilen lassen. Das unglückliche Opfer dieses kurzen und bündigen Verfahren soll während der Execution oder kurz nachher den Geist aufgegeben haben. Die Regierung hat es bis jetzt nicht der Mühe werth gehalten, jene Gerüchte Lügen zu strafen oder den Hergang der Sache zu erklären. Der betreffende Polizei-Commissär ist dem Vernehmen nach keineswegs abgesetzt oder getadelt, sondern vielmehr belobt und befördert worden."

Nach Madrider Berichten vom 30. Juli hat die Regierung in einem Rundschreiben an die Bischöfe verfügt, daß die Uebergabe der geistlichen Besitzungen nach Maßgabe der Inventarien zu geschehen hat, die seiner Zeit für die Zurückgabe der Güter an die Geistlichkeit als Richtschnur benutzt wurden. — Eine Pariser Correspondenz aus Madrid meldet: „Prinz Adalbert von Bayern hatte vor seiner Abreise von hier eine lange Konferenz mit der älteren Schwester seiner angeblichen Braut."

London, 5. Aug. General Simpson berichtet unterm 4. August, daß die Russen in der vorhergehenden Nacht einen Ausfall nach dem Woronzow-Wege hin machten und zurückgeschlagen wurden, ohne daß die Engländer Verluste erlitten. — In der vorgestrigen Oberhaussitzung widerlegte der Kriegsminister, Lord Panmure, die Nachricht von der Ermordung des Generals Beatson.

Der Londoner „Advertiser" vertheidigt das deutsche Volk und die deutsche Presse gegen die Vorwürfe der „Times," welche sehr ungehalten ist wegen der Haltung derselben in der orientalischen Angelegenheit. „Vor sechs, sieben Jahren" — sagt der „Advertiser" — erhob das deutsche Volk sich gegen den politischen und sozialen Einfluß des Russenthums. Diese Bedeutung hatte der Kampf an der Eider. England that sein Möglichstes, um Deutschland zu verrathen und die Allmacht Rußlands auf dem Kontinente zu befestigen. Die „Times" sang dazu Hosiannah. Jetzt wüthet und höhnt und schimpft man über die Ohnmacht der Gefesselten. „Wie logisch das ist und wie ritterlich!"

Paris, 4. Aug. Man spricht hier seit einigen Tagen sehr viel von der Wiederaufnahme friedlicher Konferenzen in Wien und behauptet sogar, daß die Eröffnung einer neuen Konferenz sehr nahe bevorstehend sei. (Man glaubt, daß der Prinz von Preußen in Petersburg, wo er eben weilt, sehr thätig für den Frieden arbeitet.) Man fügt hinzu, daß der König der Belgier eine Hauptrolle bei den betreffenden Unterhandlungen spielen und sich deßhalb dieser Tage nach Wien begeben werde. Die Industrie-Ausstellung wird bis Ende November dieses Jahres dem Publikum geöffnet bleiben. Man versichert ferner, daß die Regierung die Absicht habe, die Ausstellung im November nur provisorisch zu schließen und dieselbe im nächsten Mai wieder zu öffnen. Die Schritte zur Ausführung dieser Maßregel sollen bereits geschehen sein. — Die Gerüchte über die Reise des Generals de Letang nach Wien sind nicht begründet. Der General hat Paris nicht verlassen und seit seiner Rückkehr aus Wien, wie er heute Morgens zu einem seiner Bekannten sagte, noch gar keine Audienz beim Kaiser gehabt.

Es will mit dem Besuch der Pariser Ausstellung noch immer nicht vorwärts, den Sonntag natürlich ausgenommen. Die Fremden wollen wohl erst gleichzeitig mit der Königin Viktoria hieherkommen; die Pariser besuchen nach wie vor die Ausstellung gar nicht oder höchstens einmal; die Provinzialen wollen trotz der Spezialzüge bis jetzt nicht hieherkommen. Wären nicht die 1500 Soldaten und die Zöglinge der Staatslehranstalten, die Aussteller, die Kommissäre, die Referenten &c., die aber alle freien Eintritt haben, man würde an den schönsten Wochentagen oft vereinsamt im Palaste umherirren. Die Kommission hat es denn auch noch nie gewagt, die Zahl der Besucher von den Wochentagen zu veröffentlichen. Wenn man diese Gleichgültigkeit des französischen Publikums für den wunderherrlichen Industriepalast, die Gleichgültigkeit, welche sich so eben aller Orten bei den Gemeinderathswahlen kundgegeben, wo nirgends auch nur ein Viertel der Wähler, oft kaum ein Zehntel, zusammenzubringen war, mit dem fieberhaften Drängen vergleicht, das sich bei den Subskriptionen zur neuen Anleihe gezeigt, so muß man sich betrübt fragen: hat der Franzose wirklich nur noch einen Geldsack an der Stelle des Herzens und interessirt ihn nichts weiter als der Börsenschwindel? So scheint es leider!

Paris, 5. August. Ein kaiserliches Dekret vom 4. August bestimmt, daß der Kriegsdienst in der Orientarmee für das Doppelte seiner wirklichen Dauer gerechnet werden soll bei den Pensionsfeststellungen zum Vortheil derjenigen Militärpersonen der Landarmee und der Flotte, welche an dem Feldzuge in der Krim theilgenommen haben.

Aus Zwornik in Bosnien wird geschrieben, daß der dortige Erzpriester vom Patriarchen in Konstantinopel eine Zuschrift erhalten habe, in welcher angezeigt wird, wie der Sultan den Christen das Recht verleihe, Staatsämter zu bekleiden; jeder Unterschied sei aufgehoben und der Christ müsse demnach auch Kriegsdienste leisten, wie es in Bulgarien auch bereits der Fall. Diese Nachricht sei überall kundzumachen. Der Bischof von Zwornik beschloß, für diese Gnade eine Dankadresse in serbischer Sprache nach Konstantinopel zu senden. Die Türken sind darüber sehr mißvergnügt Ein gewisser Abdi-Omer, Derwisch, verkündet laut, daß der Rechtgläubigen letztes Stündlein geschlagen. Es wird ihm in seinen fanatischen Exklamationen nicht gewehrt, denn man betrachtet ihn als einen Heiligen und Propheten.

Nachrichten aus der Krim vom 24. Juli zufolge verwendet man bei den Belagerungsarbeiten eine unerhörte Sorgfalt auf die Befestigung und Blendung der Batterien, welche den russischen Werken zwischen dem Sägewerk und der Kielbucht gegenüber liegen. Die französischen Batterien sind durchschnittlich 70 Metres von dem am weitesten abgelegenen vorspringenden Winkel entfernt. — Die hydrographischen Arbeiten in der Meerenge von Jenikale dauern fort, und die Befestigungen der Stadt sind vollendet. Ein Theil der Besatzung des St. Paulsforts hat auf einem vor dem 8. Juli stattgehabten Streifzuge 600 Rinder erbeutet.

Nach Berichten aus der Krim beschoß eine englische Dampfschaluppe die Stadt Taganrog mehrere Tage lang, strandete

---

weßhalb soll ... — Anton ließ sie nicht zu Worte kommen. Wie ein eigensinniges Kind fuhr er fort, indem er sich zu den Füßen der schönen Französin niedersetzte und seinen Kopf an ihr Knie legte: Ich habe mir nun einmal meine Bisthümer zu Herzen genommen. Wenn Ihr sie den abscheulichen Schweden gebt, dann sehe ich, daß Ihr für mich auch nicht das Allermindeste thun, nicht den kleinen Finger rühren wollt, um mir zu zeigen, daß Ihr mir gut seid, daß ich eine wahre treue Freundin an Euch habe, auf die ich im Fall der Noth rechnen kann ... dann hat das Leben keinen Werth mehr für mich, dann verzweifle ich, dann erschieße ich mich wie einer von Euren heroischen pariser Anbetern, von denen Ihr mir erzähltet: ein, zwei, drei Mal ... — Alles, Alles will ich für Euch thun, Anton, fiel die Herzogin lachend ein — aber sollte es nicht passender sein, wenn ich Euch statt der Bisthümer ein hübsches Spielzeug oder einen Reiter aus Lebkuchen schenkte? Es hat für eine Frau immer etwas eigenthümlich Verführerisches, wenn ein hübscher junger Mann zu ihren Füßen sitzt und sich wie ein Kind beträgt — vorausgesetzt, daß es ihm nicht an der nöthigen Anmuth fehlt, dieses Spiel mit Grazie durchzuführen. Anton von Werth ermangelte dieser Anmuth keineswegs, noch auch des Taktes, der ihn ahnen ließ, wie weit er gehen dürfe; jetzt, das las er aus den Zügen, und den halb unverschämten, halb weinerlichen Ton eines verzogenen Knaben nachahmend, rief er aus: Ich will keinen Reiter aus Lebkuchen — ich will meine Bisthümer ... — Die Herzogin fuhr ihm mit ihren beiden schmalen Händen in seine dunklen Locken und zog und zupfte daran, um, wie sie sagte, seinen Eigensinn zu strafen; dann nahm sie einen Bogen weißen Papiers von dem ihr gegenüber stehenden Arbeitstisch, machte mit großer Geschicklichkeit etwas daraus, was einer Mütze gleich sah, und stülpte diese lachend auf das Haupt des jungen Man-

am 25. v. Mts. und wurde von den Russen verbrannt, nachdem die Mannschaft sich gerettet hatte. Auch Berdiansk wurde neuerdings heftig beschossen.

Vermischte Nachrichten.

In München fand am 5. Aug. im großen Rathhaussaale die feierliche Preisevertheilung sämmtlicher Feiertagsschulen statt. Wie üblich, wurden auch heuer wieder 24 Hauptpreise in Geld vertheilt, von denen den ersten mit 150 fl. verzinslich zu 4 Proz. bei einer städtischen Kassa angelegt, der Schriftsetzerlehrling Lindemann, Sohn eines prakt. Arztes erhielt.

In München stand dieser Tage mit ihrem Manne Peter Brandmeier die Ehefrau desselben Magdalena vor den Geschwornen, angeklagt des Diebstahls. Während der Ehemann in Untersuchungshaft saß, hat die Frau, eine liederliche Person, zweimal 1851 und 1852 außerehelich geboren, beide Kinder sind gestorben. Um Lichtmeß d. J. herum kam zur Anzeige, daß die Magdalena Brandmeier in der Hoffnung gewesen und auf unbekannte Weise vom Kinde gekommen sei. Sie wurde nun körperlich untersucht und der Verdacht vollkommen bestätigt. Bei der sofort wegen Kindsmords eingeleiteten Untersuchung gestand M. Brandtmaier, daß sie in der Nacht vom 14. auf 15. Februar geboren, in Betracht ihrer mißlichen Lage aber das Kind umgebracht habe, indem sie mit einem Lumpen den Hals des Kindes zuzog, und dasselbe dann mit dem Kopf mehrmals an ein kantiges und mit Eisenbändern beschlagenes Brett stieß. Nachdem sie sich überzeugt hatte, daß das Kind todt sei, habe sie den Leichnam im Strohsack und Tags darauf in der Holzschupfe versteckt. Das Kind habe nach der Geburt gelebt und sogar mehrmals geweint. Bevor sie zur Ausführung des Mordes schritt, habe sie das Kind mit Weihwasser angesprengt und drei Kreuze über dessen Stirne gemacht. Mit großer Kaltblütigkeit wiederholte die Hyänenmutter vor den Geschwornen das Geständniß über die so grausame Ermordung ihrer Leibesfrucht. Sie wurde zur Zuchthausstrafe auf unbestimmte Zeit verurtheilt.

Würzburg, 6. Aug. Gestern um 11 Uhr rückte die seither in Schwabach detachirte Batterie hier ein; da durch die fortgesetzte Pferdeversteigerung Raum gewonnen wird, so soll am 23. ds. auch die Rückkehr der nach Amberg dislocirten Batterie des hiesigen Artillerieregiments erfolgen. Mit dem gestrigen Tage trat die Bewaffnung der hiesigen Fahrsoldaten mit Schleppsäbeln ein.

Saaz, 2. Aug. Unsere Hopfen-Pflanzungen haben in Folge der kalten Nächte, Regengüsse, Morgen- und Honigthau, welche wir vorige Woche hatten, erstaunlich gelitten. Die Erwartungen auf eine vollkommene Ernte sind verschwunden und wollen wir sehr zufrieden sein, wenn wir ein gutes Dritttheil erhalten.

Die Härings-Fischerei der großbritannischen Hafenplätze, welche 1810 nur 90,185 Tonnen betrug, erreichte 1854 die noch nie erreichte Höhe von 636,562 Tonnen, von denen 361,696 ins Ausland, meistens nach Deutschland, gingen. (Daher doch wohl die holländischen Häringe!) Die Härings-Ausfuhr der großbritannischen Inseln hat sich in den letzten 45 Jahren von 35,818 auf 361,696 Tonnen gehoben!

(Große Neuigkeit.) Man beschäftigt sich in Paris bereits mit den Etiquette-Fragen für den nahenden Besuch der Königin von England und für die Hofbälle, welche dann zu Versailles und St. Cloud sollen gegeben werden. Es heißt, die Männer werden Diamantknöpfe auf den Westen tragen, und die kurzen Beinkleider werden unerläßlich sein.

Die holländische Regierung hat von dem durch die Trockenlegung des Haarlemer Meeres gewonnenen Lande bereits 16,822 Hectaren zum Preise von nahe an 8 Millionen Gulden verkauft. Die Austrocknung kostet 9 Millionen Gulden, doch wird die Regierung nicht blos diese Auslagen decken, sondern wohl noch Ueberschuß erzielen. Die gewonnenen Ländereien werden eine eigene Gemeinde unter dem Namen Haarlemermeer bilden.

Zu Antwerpen starb dieser Tage die Wittwe Beaugards-Torfs mit Hinterlassung eines Vermögens von vier Millionen. Sie hat ungeheure Summen für wohlthätige Zwecke bestimmt, u. A. eine halbe Million zur Errichtung eines Zufluchtshauses für arme Greise.

In Berlin ist kürzlich die Entdeckung eines höchst interessanten Diebstahl gelungen. Im Monat Mai d. J. verschwanden daselbst aus den im königl. Schlosse belegenen Lokalitäten der Generalstaatskasse drei Beutel, von denen jeder fünfhundert Thaler enthielt; die sorgfältigsten und umsichtigsten Nachforschungen nach dem Thäter blieben erfolglos und einer der Beamten, welcher zuletzt die betreffenden Geldbestände unter sich hatte, mußte den Schaden ersetzen. Angestrengte, mehrere Wochen lang fortgesetzte Beobachtungen ergaben nirgends eine Spur des Thäters. Kürzlich bemerkte man, daß aus einem Schranke eines der höheren Beamten der Generalstaatskasse wieder elfhundert Thaler fehlten, und daß der Schrank in einer unerklärlichen Weise über Nacht erbrochen war. Nun mehr bot die schnell herbeigerufene Kriminalpolizei alle Kräfte zur Entdeckung dieser gefährlichen Diebstähle auf, deren Ende gar nicht abzusehen war. Bei einer höchst sorgfältigen Untersuchung aller Lokalitäten der Generalstaatskasse bemerkte man an einer weißen Wand in der Nähe des erbrochenen Schrankes die Spuren einer schwarzen Hand und einen schwarzen Streifen, welcher von Ruß herzurühren schien. Hiedurch kam man auf die Idee, daß bei diesen unerklärlichen Diebstählen ein Schornsteinfeger im Spiele sei. Man fand auch wirklich einen Kamin in dem Kassenlokale vor, dessen Thür bei Gelegenheit eines Baues geöffnet und nicht wieder geschlossen war. Die im Schlosse beschäftigten Schornsteinfeger wurden einer schnellen Recherche unterworfen, und hierbei kam man auf einen Gesellen, Namens Bertram, welcher in letzterer Zeit, angeblich in Folge eines Lotterie-Gewinns, auffällig viel Geld hatte blicken lassen. Dieser Lotterie-Gewinn ergab sich bald als eine leere Erdichtung, die Beweise wurden immer dringender, und der Schornsteinfeger hat bereits ein vollständiges Geständniß seiner schwarzen That abgelegt. Das gestohlene Gut hat er zum großen Theil in unglaublich kurzer Zeit verspielt und vergeudet, so daß von solchem nur ein geringer Theil noch herbeigeschafft ist.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 6. Aug. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 $68\frac{3}{4}$ —; 5proz. lomb.-venet. $81\frac{1}{4}$ —; 5proz. Met. 64 — —; $4\frac{1}{2}$proz. $56\frac{3}{8}$ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 $101\frac{1}{8}$ P.; $4\frac{1}{2}$proz. $98\frac{1}{4}$ —; 4proz. Ablös.-Rente $92\frac{7}{8}$ —; 4proz. $92\frac{3}{4}$ —; $3\frac{1}{2}$proz. $85\frac{3}{4}$ —. Württ. $4\frac{1}{2}$proz. Obl. 101 — —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 $83\frac{1}{8}$ —; bad. 50 fl.-Loose $71\frac{1}{8}$ P.; 35 fl.-Loose $42\frac{7}{8}$ —; darmst. 50 fl.-Loose $102\frac{1}{4}$ P.; 25 fl.-Loose 31 — P.; nass. 25 fl.-Loose $28\frac{1}{4}$ —; Vereinsl. à 10 fl. 8 — —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. $101\frac{1}{2}$ i. D.; Pfälz. Max-B.-A. 140 — —.

Frankfurter Geldkurse vom 6. Aug. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 31 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. 58 — kr.;

---

nes. — Da habt Ihr Eure Inful! rief sie. — Anton von Werth stand auf. Er sah ihr jetzt plötzlich ernst ins Gesicht, und während er ihre Hand ergriff, sagte er: Dank, Herzogin — ich nehme Euch beim Wort; die Bisthümer sind mir verpfändet — der Schwede bekommt sie nicht! Eure Hand darauf! — Sie drückte ihm die Hand, die er an seine Lippen führte; seinem Blicke begegnete der ihrige mit einem Ausdruck von Innigkeit, wie er ihn noch nie bei ihr wahrgenommen! — Am Tage nach dieser Unterredung konnte die Herzogin Anton von Werth um die gewöhnliche Stunde nicht sehen, weil sie von den Pflichten der Hausfrau bei einem Gastmahl in Anspruch genommen war, welches ihr Gemahl den Gesandten Spaniens und dem päpstlichen Nuncius gab. Als Anton am nächstfolgenden Tage zu ihr kam, fand er sie ernster als gewöhnlich. — Was ist Euch, schöne Frau? sagte er, welche ernste Gedanken sind würdig, den klaren Spiegel dieser edlen und glänzenden Stirn zu trüben? — Ich mache mir Vorwürfe, antwortete sie; ich habe Gewissensbisse, daß ich meine Erzieher-Pflichten so schlecht an Euch geübt; statt Euch streng zu halten und Euren Uebermuth zu dämpfen, habe ich Euch verzogen. — O, das ist eine Sünde, wegen deren ihr zu einem anderen Beichtvater gehen müßt; ich würde Euch deßhalb keine Buße auferlegen ... — Und wißt Ihr denn, ob ich Euch nicht gerade deßhalb Eure Bisthümer verliehen und also einen Kirchenfürsten aus Euch gemacht habe, um einen milden Beichtvater an Euch zu haben? — Dann hättet Ihr falsch gerechnet — Bremen und Verden, Frau Herzogin, habt Ihr nicht mir geschenkt, sondern Ihr habt mir nur das versprochen, daß der Schwede sie nicht bekommt.

(Fortsetzung folgt.)

Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 41 — kr.; Randdukaten 5 fl. 31 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21½ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 40 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45⅜ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 23 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45⅜ kr.

Anzeigen.

(Lehrlings-Gesuch.) In eine Conditorei wird unter billigen Bedingungen ein junger Mensch in die Lehre zu nehmen gesucht. Näheres auf Franko-Briefe durch die Exped. d. Bl.

Thuringia,

Versicherung der Eisenbahn-Reisenden, Beamten und Bediensteten

gegen Beschädigung an Leben und Gesundheit auf allen europäischen Eisenbahnen.

Jeder Versicherte hat nach Umständen eine Curquote oder Abfindungsquote, welche in 30, 50, 60 und 75 Procent der Versicherungssumme bestehen kann, oder die volle versicherte Summe, welche auch für den Fall eintretender Erwerbsunfähigkeit geleistet wird, zu beanspruchen. —

Die unterfertigte Hauptagentur nimmt neuerdings Veranlassung, auf diese ebenso zeitgemäße als wohlthätige Versicherungsgelegenheit mit dem Bemerken aufmerksam zu machen, daß die nachbezeichneten Agenten zur Ertheilung von Reglements und Prospekten, sowie zur Ausführung und Vermittelung von Versicherungen stets bereit sind.

Die Haupt-Agentur der „Thuringia" für das Königreich Bayern:

L. Negrioli.

Die Agenten:

August Scholler in Nürnberg
Carl Reschreiter in München.
Anton Hilz in Rosenheim.
Carl Knöll in Augsburg.
Julius Probst in Kaufbeuern.
Hav. Deuringer in Kempten.
Friedrich Jager in Lindau.
Franz Rebay in Günzburg.
Gebr. Rehlen in Nördlingen.
Wilh. Frommüller in Fürth.
George Stellwaag in Ansbach.
Jul. Neumüller in Regensburg.
Friedrich Seyffert in Bamberg.
Mich. Burger in Bamberg.
Bernhard Viandt in Culmbach.
J. G. Lauterbach in Bayreuth.
A. F. Waltz jr. in Hof.
Carl Mayer in Würzburg.
F. G. A. Pollich in Schweinfurt.
B. Müllerklein in Karlstadt.
S. Lederle in Ludwigshafen.

Bekanntmachung.

Der Schneidermeister Johann Molitor von Iphofen hat auf die Zusammenberufung seiner Gläubiger zum Zwecke einer gütlichen Ausgleichung seines Schuldenwesens, in welchem sich nach den bisherigen Ermittlungen ein Aktivstand von 1072 fl. 15 kr., einem Passivstande von 1423 fl. 30 kr. gegenüber befindet, angetragen.

Hiezu ist Tagsfahrt auf

Freitag, den 7. September l. Jrs.
Vormittags 9 Uhr

im landgerichtlichen Geschäftszimmer Nr. I. angesetzt, wozu sämmtliche bekannte und unbekannte Gläubiger des Johann Molitor unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen werden, daß gegen die Ausbleibenden die Annahme des Beitrittes zu den sich ergebenden Mehrheits-Beschlüssen stattfindet.

Mkt. Bibart am 21. Juli 1855.

Königl. Landgericht.
Platzer.

E.-Nr. 7397. c Burucker.

Arbeiter-Gesuch.

In der schweizerischen Waggonfabrik bei Schaffhausen finden etwa

40 tüchtige Schreiner

auf Wagenbau, so wie einige ganz gute

Lackierer

dauernde Beschäftigung gegen guten Lohn und meistens in Akkordarbeit.

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete, welcher sich 3 Jahre lang im kgl. Conservatorium zu München vorzugsweise als Lehrer gebildet hat und die besten Zeugnisse besitzt, hat nunmehr die magistratische Erlaubniß zur Ertheilung des Musikunterrichts nachgesucht und erhalten und empfiehlt sich hiemit einem hochverehrlichen Publikum als Lehrer für Clavier und Gesang.

Nähere Aufschlüsse werden ertheilt bei Bräuer Liebel S. 1480.

Nürnberg, den 1. August 1855.

Hochachtungsvoll
Jacob Liebel,
Gesang- und Clavierlehrer.

Dienst-Anerbieten.

Ein lediger geübter Geometer-Gehülfe, welcher eine schöne Kurrentschrift hat, und sich zu jeder, einem Messungs-Gehülfen zustehenden Beschäftigung im äußern Dienst verwenden läßt, kann unter annehmbaren Bedingungen bei dem Unterzeichneten ständige Beschäftigung finden. Das Nähere auf portofreie Briefe.

Eichstädt, den 1. August 1855.

Der königliche Bezirks-Geometer
Düll.

(Dienstgesuch.) Ein Mädchen aus einem soliden Hause, das bisher bei einer Herrschaft auf dem Lande drei Jahre diente, sucht hier einen Platz. Sie ist in allen weiblichen Hausarbeiten unterrichtet und kann kochen und etwas nähen.

Eine ordentliche Magd wird in Dienst zu nehmen gesucht. Wöhrd, Schulgasse Nr. 45.

(Empfehlung.) Alter Holländer Kornähr à 24 kr., schwarzer Quack à 24 kr., Rippenkautabak à 12 kr. pr. Pfd., bestabgelagerte Domingo-Cigarren pr. 25 Stück 20 kr., pr. Dutzend 12 kr. neben andern preiswürdigen feinen Sorten empfiehlt zur gefälligen Abnahme

Leonhard Lauer am Häfnersplätzchen.

Durl wo bist du?

Nie und nimmer werd' ich Dich vergessen
„Schweinau!" edler Ort so weitbekannt:
Wer? frag' ich, wer könnt' mit Dir sich messen
In dem lieben großen deutschen Vaterland?

Bist so lieblich überall besungen,
Glüht ja heiß das Herz für Dich in jedem deutschen Gau,
Ja — ist alles längst, was Leben heißt, verklungen
Ewig lebt: „Die Durl von Schweinau."

Mögen auch die Röthenbacher weinen,
Mag Beschränktheit lügen, rasoniren geh'n,
Mag versteckte Bosheit auch sich einen
Nur, ach nur die Durl möcht' ich seh'n. —

Sagt mir edle Herr'n und Anverwandte:
Weilt sie noch beglückend unter Euch?
Oder zog sie fern, hinauf zum Schwabenlande?
Ist und blieb sie immer noch sich gleich?

Meinen schönsten Ochsen wollt' ich geben
Auch manch' Fuder Heu, und Manches noch dazu,
O, Dampf! Schweinau! Du stilles Glück im Leben —
Ach Durl! Durl! sag: wer bist, wo steckst denn Du?

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. v. Moisin, Major in der dänischen Artillerie a. Copenhagen. Stummer a. Würzburg, Staudinger a. Weißenburg, Manasse mit Gemahlin a. Stettin, Silberberg a. Warschau, Kaufl. Pflaumer a. Weißenburg, Stummer a. Würzburg, Fabrikanten. Habicht, Privatier a. Munster. Wild, Brauereibesitzer u. Hopfenhändler, Frl Wild a. Hersbruck.

(Fränkischer Hof.) HH. Bernoulli a. Basel, Gesaig a. Luzern, Deig a. Lauterberg, Priv. Frommuller, Gend.-Major a. Ansbach. Büttner, Schichtmeister a. Kronach. Friedmann, Fabrikbesitzer a. Magdeburg. Rosenbauer mit Gatt., Gutsbesitzer a. Meiningen. Bing a. Hechingen, Herbster a. Berlin, Wolf a. Augsburg. Barthlein a. Ulm, Wurzner a. Leipzig, Kaufl. Ettler, Chemiker a. Aschaffenburg

(Englischer Hof.) HH. Lammermann a. Augsburg, Merkel a. Eßlingen, Bertsch a. Würzburg, Priv. Wölfel, Gutsbesitzer a. Buckenhof. Schmidt a. Bamberg. Meußel a. Emskirchen. Schneider a. Frankfurt, Bonni a. Berlin, Penker a. Erlangen, Meyer a. Mainz, Kaufl.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 4. Aug. Hertel, Paternostermacherstöchterlein, 1 Jahr 7 Mon., Zehrfieber; Herrmann, Garkochssöhnl., 23 Wochen, Convulsionen; Dotzler, Schneidermeister, 49 Jahr, Wassersucht; in Ingolstadt, Secholzer, ehem. Stadtarchivar; in Aschaffenburg, Fleischmann, Kaufmann; in Bamberg, Arm, Güterladersfrau.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 218.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Mittwoch, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 8. August 1855.

Deutschland.

Nürnberg, 8. August. Gestern kam Ihre Maj. die Königinwittwe Marie von Sachsen, eine Schwester König Ludwigs von Bayern, mit der verwittweten Herzogin von Genua und der Prinzessin Sidonie, Töchter des Königs Johann von Sachsen, hier an und stieg im Gasthofe zum „rothen Roß" ab. Sie besichtigten die k. Burg und mehrere Kirchen und setzten ihre Reise Mittags über Augsburg nach Tyrol fort, um dort der Einweihung der am Brennbühl erbauten Kapelle, wo König Friedrich August am 9. August voriges Jahres verunglückte, beizuwohnen. — Es wird unseren Lesern vielleicht noch erinnerlich sein, daß Sr. Maj. König Max dem jetzt 72 Jahre alten Messerschmied Hoffmann, welcher bei dem großen Brande der Nägeleinsmühle vor einigen Jahren seine ganze Habe verlor, die namhafte Unterstützung von 1500 fl. übermachen hat lassen. Herr Hoffmann stellte bei der letzten Anwesenheit der Majestäten die Bitte, als äußeres Zeichen seiner Dankbarkeit ein von ihm gefertigtes Besteck, einen Perlmutterlöffel, Messer und Gabel, dem Könige überreichen zu dürfen. Se. Majestät nahm dieses huldvoll an und erinnerte sich recht wohl des darüber sehr erfreuten Meisters, dem er versprach, ihn in seinem Laden am Schönbrunnen, wo er arbeitet, zu besuchen, und wie Hr. Hoffmann meinte, es wäre in demselben wohl sehr enge, entgegnete König Max, wo ein Meister arbeite, werde er wohl auch Platz finden. Am Donnerstag vor der Abreise überraschte wirklich König Max Hrn. Hoffmann im Laden, unterhielt sich mit ihm auf das Freundlichste und reichte ihm, der aus Freude über den hohen Besuch keine Worte finden konnte, beim Abschiede die Hand.

München, 7. Aug. Se. kgl. Hoh. der Großherzog von Hessen verweilt seit einigen Tagen ebenfalls in Leopoldskron, von wo über das Befinden Sr. Maj. des Königs Ludwig die Nachrichten fortwährend sehr erfreulich lauten. — Nach Hohenschwangau hat sich der k. Rath Hr. Dr. Weichselbrunner begeben. Zum Vorstand der mit dem 1. Okt. ins Leben tretenden „Militär-Rechnungs-Kammer" ist dem Vernehmen nach der Herr Generalmajor v. Lindpaintner, der dermalige Vorstand der Revisions-Abtheilung der 6. Sektion des Kriegsministeriums, bestimmt. Für diese neue, sehr wichtige Stelle wird eine Anzahl Lokale und Gebäude im Kriegs-Ministerium in den Stand gesetzt werden. Man glaubt, daß bezüglich der Militärverwaltung noch weitere, seit längerer Zeit schon beabsichtigte Reformen noch vor dem Ablauf des gegenwärtigen Verwaltungsjahres in Kraft treten würden. — Die Ersparungen, welche durch die Aufhebung der beiden Armeekorpskommandos erzielt werden, berechnet man auf 65,000 fl. jährlich.

In Frankfurt a. M. erscheint vom 15. August an unter dem Namen Deutschland eine politische Zeitung, welche die Wahrheit und das Recht nach den Grundsätzen der katholischen Kirche" vertreten will.

Ausland.

Venedig, 4. Aug. Die heutige Gazzetta resumirt den Inhalt der päpstlichen Allocution, wonach in Piemont Alle, welche mittelbar oder unmittelbar die Kirchengesetze verletzt haben, der Censura ecclesiastica verfallen. Für Spanien wird das Concordat vom Jahr 1851 annullirt und auf die Censura hingedeutet. Gegen das neulich von der tessiner Kantonalregierung erlassene, die päpstliche Autorität schmälernde Gesetz wird protestirt. — In Sinigaglia ist die Cholera fast erloschen.

Madrid, 4. Aug. Die Madrider Zeitung wiederlegt das Gerücht, welches in Umlauf gekommen, daß an die Gesandten Frankreichs und Englands Noten gerichtet worden seien, um zu erklären, daß Spanien der Allianz der Westmächte beitrete.

Paris, 5. Aug. Der heutige „Moniteur" enthält ein Cirkulair des Prinzen Napoleon, in welchem an die internationale Jury die Forderung gestellt wird, von den Ausstellern Erklärungen über die Namen ihrer vorzüglichsten Arbeiter zu verlangen, um dieselben an den Belohnungen Theil nehmen zu lassen. — Der „Constitutionnel" enthält einen Artikel über die Adresse des Grafen Montemolin, in welchem die gegen die Karlisten ergriffenen Maßregeln damit motivirt werden, daß das Dokument zu konstatiren scheine, der Graf von Chamberd, die Legitimisten und Karlisten handeln im Einvernehmen mit Rußland. — Der kürzlich in Paris gestorbene Baron Rothschild hinterläßt ein Vermögen von 120 Mill. Franken, in das sich seine zwei Erben zu theilen haben.

Bei Anwesenheit der Königin Viktoria wird der Palast Ludwigs XIV. in Versailles in einem Glanze strahlen, welcher der pomphaften Zeit seines Erbauers würdig ist. Die Vorbereitungen in den einzelnen Theilen des Palastes, namentlich in der Spiegel-Galerie, wo getanzt werden soll, und in dem Schauspielhause, das als Speisesaal dienen wird, entfalten Pracht, Reichthum und Geschmack in unbeschreiblicher Weise. Während des Haupt-Festabends werden die großen Wasser in magischer Beleuchtung spielen, mit deren Einrichtung man schon beschäftigt ist. Der ganze Park wird dabei abwechselnd in verschiedenfarbigem Lichte erleuchtet werden.

In der Ostsee hat sich bis zum 28. Juli (nach Petersburger Berichten) nichts ereignet. — Nach dem französischen Flottenmoniteur sind bei Reval die außerordentlichsten Vertheidigungsanstalten mit zauberhafter Schnelligkeit entstanden, so daß jede Lücke, jeder wunde Fleck vollkommen befestigt ist. — Aus dem weißen Meere wird die Beschießung einiger Dörfer und die Wegnahme mehrerer Rennthiere durch die Engländer berichtet.

Der Czas meldet aus dem Königreich Polen: Die Vor-

Der Sohn eines berühmten Mannes.

(Forts.) Bremen und Verden sind, fuhr Anton fort, protestantische Bisthümer, also nichts für mich, und ich wäre der Letzte auf Erden, der sich hergäbe, Eure Sünden geduldig anzuhören und milde zu absolviren — Und weßhalb nicht? — Weil ich vor Eifersucht stürbe, wenn Ihr mir nur den hundertsten Theil Eurer abscheulichen kleinen Abenteuer und Peccadillen anvertrautet! — Also so schlechte Meinung habt Ihr von mir? — Nein, nein, fuhr Anton, ohne auf diese Frage zu antworten, fort, ich bitte mir aus, daß Ihr mir eine solche Rolle nicht zuschiebt, und damit Euer protestantisches Bisthümer-Geschenk Euch nicht wieder in ähnlichen Irrthum verlockt, so stempelt mich durch ein anderes Geschenk, das mir besser ansteht, nur gleich zu etwas Anderem! — Wie, Ihr wollt noch mehr? — Mehr? Habe ich denn je irgend etwas von Euch bekommen? Ich? — Nun, ich meine doch, es sind aus der politischen Mosaik, welche Ihr Euer deutsches Reich nennt, zwei ganz hübsche Stücke, die ich Euretwegen mich verpflichtet habe, nicht an die Schweden kommen zu lassen. — Nun, wie man's nimmt! Doch ich bin Euch sehr dankbar dafür; aber ich meine, wenn Ihr die Hand aufs Herz legt, so müßt Ihr selbst gestehen, diese politische Mosaik, wie Ihr das Reich zu nennen beliebt, ist jetzt sammt und sonders nicht viel mehr werth, als daß man es wegschenkt ... ists nicht so? Und da es nun einmal, zu unserer großen Ehre und unserem ewigen Ruhme sei es gesagt, dahin so weit gekommen ist, daß die schönen Hände einer anmuthigen Französin darüber schalten, so darf von ihr doch der allertreueste, allerergebenste, allersüßeste, allerbegeistertste, allerverliebteste, allerentzündetste ihrer Anbeter sich auch ein Stück ausbitten — und wenn es auch nur ein bloßer Brosamen von der Tafel wäre, an welcher Ihr mit Spaniern und

bereitungen zur neuen Rekrutenaushebung gehen im ganzen Königreich schnell und mit Eifer vor sich. Das Maßerforderniß der Rekruten ist verringert; Ausnahmen und Befreiungen vom Militärdienst werden nur in höchst seltenen Fällen gewährt. Es ist dies seit Beginn des Krieges, also seit zwei Jahren, die fünfte Rekrutirung.

Londoner Berichte melden: Thomas Wilsons Plan eines Donaukanals nach Kustendsche soll jetzt vom Grafen Morny in Paris und Baron Breda in Wien befürwortet werden; die Gesandten Frankreichs, Englands und Oesterreichs seien bemüht, den betreffenden Firman zur Ausführung des Unternehmens vom Sultan zu erwirken. Der Kanal selbst wäre ungefähr 7 deutsche Meilen lang, würde den Schiffen eine schwierige Fahrt von 32 bis 60 Meilen ersparen, die Donaumündungen dem russischen Einflusse entziehen und dem Verkehr Oesterreichs, Serbiens, Bulgariens und der Walachei außerordentlichen Vorschub leisten.

Die Briefe der Patrie aus dem asowschen Meere und von Anapa schildern den Gang der Dinge dort (wie in der Regel alle französische Berichte den Gang der Dinge in der Krim im besten Lichte sehen müssen) als vortrefflich. Der Feind hat sich außer in Kertsch, wo eine Kosakenabtheilung erschien, nirgends sehen lassen.

Eine französische Korrespondenz meldet, daß die Regierungen von Paris und London zur besseren Bewahrung des Geheimnisses wegen der jüngsten Belagerungs-Arbeiten vor Sebastopol beschlossen haben, auf einige Tage die Veröffentlichung offizieller Depeschen aus der Krim zu suspendiren, die Russen werden also in nächster Zeit weniger gut durch die Telegraphen und Zeitungen unterrichtet werden. Was das Publikum momentan verliert, kommt den Heeren in der Krim zu Gute. Man erwartet auf den Napoleonstag, den 15. August, Siegesbotschaften aus der Krim.

Fürst Gortschakoff meldet vom 2. d. Abends aus Sebastopol: „Die Gewalt unseres Feuers hinderte die feindlichen Arbeiten. Das Feuer des Feindes ist viel schwächer.

In Castle-Garden bei New-York wird ein neues Einwanderer-Depot errichtet. Die Einwanderer werden auf einem Dampfer von ihrem Schiffe unter die Vorhalle des alten Schlosses gefahren, dort in einem Bureau einer nach dem anderen über das Land, woher sie kommen, über Reiseziel, Gesundheits-Bestand und Vermögens-Verhältnisse befragt. Alle diejenigen, von denen zu fürchten ist, daß sie den öffentlichen Wohlthätigkeits-Anstalten zur Last fallen, werden sofort dem Capitän des Schiffes, das sie von Europa herübergefahren, wieder zugewiesen, damit er sie auf seine Kosten wieder zurückschaffe. Die Einwanderer, deren Ausweis für genügend erachtet worden, werden entweder im Stand gesetzt, sofort weiter zu reisen, oder erhalten in der Stadt eine Wohnung angewiesen, wo sie vor den Betrügereien der „Haifische“ sicher gestellt sind.

Vermischte Nachrichten.

* **Nürnberg**, 8. Aug. In den Räumen der k. Burg befinden sich noch eine Menge Requisiten, die erst verpackt und theils nach München, theils nach Nymphenburg geschickt werden sollen. Es ist unter diesen Umständen daher vorerst nicht möglich, zum Besuche jene Zimmer zu öffnen, in welchen die schönen Meubels, das Hausgeschenk von hiesigen Bürgern, aufgestellt sind. Dem Vernehmen nach wird der Abbruch der sog. Einspänningerswohnungen auf der Burg noch in diesem Jahre in Angriff genommen und soll an die Stelle derselben ein an die Nordseite der Burg anstoßendes Gebäude kommen. — Auf der gestrigen sehr gering befahrenen Schranne kostete Korn 17 fl. 50 kr. bis 19 fl. 30 kr., Waizen 25 fl. 9 kr. bis 28 fl., Haber 6 fl. 12 kr. bis 7 fl., Gerste 12 fl. — Heute Nacht ist ein junger auswärtiger Mann beim Nachhausegehen in den Stadtgraben gestürzt ohne jedoch erheblichen Schaden zu nehmen, denn er konnte an der Leiter am Spittlerthore wieder emporklimmen. Der starke Regen und die herrschende Finsterniß führten ihn vom gewöhnlichen Wege ab zu einer Stelle, wo die Mauer sehr niedrig ist und gegenüber der große runde Thurm steht; daß bei diesem die Brücke sei, hatte er sich gemerkt, aber die dazu führende Straße verfehlt. — Gestern Abend erhängte sich in dem Arrestlokale des Polizeigebäudes der Maurergeselle Gorath aus Windsheim, der im Verdacht stand eine Uhr entwendet zu haben. — Gestern sind der Metzgermeister Renner und sein Sohn auf dem Wege zwischen Schoppershof und Rennweg von den beiden sattsam bekannten Ulrich von Wöhrd angefallen und körperlich verletzt worden. — Vorgestern hat man in einem Privathause eine verdächtige Mannsperson erwischt, die sich eingeschlichen hatte, um zu stehlen, wie man aus mehreren Merkmalen an Schränken ꝛc. wahrnehmen konnte.

Am 7. August endigte die diesjährige Münchner Jakobidult; die Geschäfte sind aber so schlecht ausgefallen, wie noch nie; mit jeder Dult werden sie schlechter und die Klagen der Kaufleute immer lauter. Vier Dulten für München sind zu viel; es wäre jedenfalls besser, wenn in München eine und in der Vorstadt Au eine Dult abgehalten würde. Ein solcher Antrag soll auch schon beim Magistrat gestellt sein.

* Am 16. August wird auf dem Schlachtfelde zu Gamelsdorf die Jahresfeier jener großen Schlacht begangen, die auf Bayerns Schicksal so vielen Einfluß hatte. Es ist jedem wohl aus der Schule bekannt, daß nach der für die Oesterreicher so verhängnißvollen Schlacht im Lager sich nichts vorfand als Eier und zwar so wenig, daß auf den Mann nur ein Ei kam. Der Feldherr Schweppermann soll in der Schlacht bei Mühldorf nicht mitgewirkt haben, dieß wollen Geschichtskundige damit beweisen, daß der älteste Wortlaut von Schweppermanns gereimter Grabschrift zu Kastl (Oberpfalz), wie sie sich in zwei Manuskripten der Münchner Hof- und Staatsbibliothek als eigenhändige Aufzeichnung des Nürnberger Arztes Hartmann Schedel († 1514) vorfindet, dieser Schlacht nicht erwähnt. Diese lautete:

Hie ligt begraben Seufrid Swepferman
Alles wandel an
Ein Ritter kek vnd fest
Der zu Gamelstorff am Streit in Fart tet das pest
Jst tod dem got genad. Anno dni. MCCCXXXVIJ.

Es findet sich zu Kastl in der Klosterkirche eine gemalte Tafel mit einem geharnischten Manne zu Pferde, der bayerischen Fahne, dem doppelten Schweppermann'schen Wappen auf der Pferdedecke und der Inschrift:

Hier leit begraben Herr Seyfried Schweppermann
Alles Thuns und Wandelns lobesan
Ein Ritter kek und vest
Der bei Gamelsdorf und Ampfingen
Im Streite that das Beßt.
Er ist nun todt

Schweden den deutschen Häring-Salat, nachdem der Krieg ihn Euch klein gehackt hat, verspeist? — Die Herzogin gab lachend zur Antwort: Und was verlangt Ihr, alleruneigennützigster, allerbescheidenster, allerdemüthigster Freund, für Eure allertreueste Verehrung, welche, wie es scheint, tagtäglich durch irgend ein nahrhaftes Futter, wie ein Bisthum, eine Grafschaft oder ein Erzamt, am Leben gehalten werden will, um nicht zu sterben? — Täglich? O nein, täglich nicht. Wenn Ihr mir heute eine hübsche Landgrafschaft schenkt, will ich Euch versprechen, daß ich morgen nichts verlangen will. — Wahrhaftig, wenn ich nicht selbst Augenzeuge gewesen wäre, wie Euer gestrenger Herr Vater dem Einfall des Augenblickes folgte, als er Euch mir mit auf den Weg gab, dann würde ich darauf schwören, Ihr wäret an mich abgeschickt, um durch Eure Liebenswürdigkeit auszurichten was Eure formidable ‚Reichs-Armada nicht hat ausrichten können — nämlich uns hier die Bedingungen des Friedens vorzuschreiben! — Anton von Werth wechselte plötzlich die Farbe. Es war ohne Zweifel der Spott über das kaiserliche Heer, was ihn verletzte. Auch nahm er sehr heftig dessen Vertheidigung und betheuerte der Herzogin, daß diese Armada längst die Feinde, die auf dem Boden des Reichs ständen, sammt und sonders von der Erde vertilgt haben würde, wenn nicht diese Feinde klug genug wären, auch in ihre Reihen deutsche Schaaren aufzunehmen. Dieses Thema schien ihn so in Anspruch zu nehmen, daß er sein Verlangen nach einer „Landgrafschaft“ gar nicht wieder berührte. Die Herzogin erinnerte ihn endlich daran. — Ach, sagte Anton mit traurigem Tone, ich höre, Ihr wollt uns die ganze Landgrafschaft Ober- und Nieder-Elsaß, den Sundgau und die Landvogtei Hagenau fortnehmen — wenn Ihr das thut, so ist mein schönster Zukunfts-Plan zu nichte! — Und wie heißt dieser „Zukunfts-Plan“? Ich bin um so neugieriger darauf, da ich

Dem Gott genad.
Jedem Mann Ein Ey
Dem frommen Schweppermann zwei.

Max Graf v. Törring errichtete 1782 ein neues Denkmal für den bayerischen Feldherrn — eine große schwarze Urne — das mitten in der Kirche stehet und vor demselben liegt der alte Grabstein mit dem Schweppermann'schen Wappen und der Jahreszahl 1537. Wenn nun gleichzeitige Geschichtsschreiber von Schweppermanns Betheiligung am Mühldorfer Siege nichts melden, so ist damit doch schlagend nichts bewiesen, indem von der Anwesenheit und Waffenthat des bayerischen Feldherrn in der Schlacht von Gamelsdorf die gleichzeitigen Geschichtsschreiber auch gar nichts melden, obgleich die oben angeführte alte Grabschrift und eine erst bekannt gemachte Urkunde Ludwig des Bayers vom Jahre 1315 dies ganz bestimmt sagen.

Im Wirthshause zu Tiefenellern, Ldg. Scheßlitz, haben sich am 5. August ein Metzgerbursche aus Königsfeld, Ldg. Hollfeld, und eine unbekannte Weibsperson, vermuthlich seine Geliebte, selbst entleibt. Dieselben waren am Samstag Nachts 12 Uhr im genannten Wirthshause angekommen, übernachteten, da die übrigen Räumlichkeiten bereits mit Gästen besetzt waren, in der Wirthsstube, ließen sich sodann ein Zimmer anweisen und schloßen sich in demselben ein. Als auf mehrmaliges Pochen Mittags und Nachmittags 3 Uhr keine Antwort erfolgte, sprengte der Wirth die Thüre auf und fand beide mit abgeschnittenem Halse in ihrem Blute liegen. Die Weibsperson lag in knieender Stellung und der Bursche auf dem Rücken auf dem Bette, das Messer mit der Hand auf der Brust haltend. Die Unglücklichen scheinen die gräßliche That mit großem Vorbedachte verübt zu haben, da sie vorher die Ueberzüge von den Betten abgezogen hatten, damit sie nicht mit Blut befleckt wurden.

Aus Wasserburg 5. August wird geschrieben: Gestern Abend gegen 9 Uhr kam auf einer zweiten Probefahrt ein Dampfschiff, welches die Fahrt von Passau bis Wasserburg in einem Tage und ohne alle Störung zurücklegte, dahier an, konnte jedoch des an diesem Tage eingetretenen höheren Wasserstandes halber die Brücke dahier nicht passiren, und ist nun gezwungen, günstigeren Wasserstand hiezu abzuwarten.

Würzburg, 6. Aug. Gestern fand dahier im nahe gelegenen Höchberger Walde ein Pistolenduell zwischen zwei Studiosen der Medizin statt. Der eine erhielt, gleich nachdem er abgefeuert, von seinem Gegner in die Schläfe einen Schuß, dessen Kugel zu der anderen Seite wieder herausgieng. Das Schmähliche bei der Sache ist, daß sämmtliche dabei Betheiligte, die Secundanten sowohl als der „Paukarzt," den irrig Todtgeglaubten hülflos daliegen ließen und eiligst sich entfernten. Erst später hinzugekommene Bauern brachten den wieder zur Besinnung gekommenen in das nahe gelegene Dorf. Man zweifelt jedoch sehr an seinem Aufkommen. Der Student, welcher den unglücklichen Schuß gethan, ein Bayer, hat sich bereits dem Gerichte gestellt.

Theater.

† Vergangenen Sonntag ist uns ein neues theilweise nach einem Romane ihres Gatten bearbeitetes Schauspiel von der königl. preußischen Hofschauspielerin Frau Birch-Pfeiffer: Marguerite, vorgeführt worden, in dem sie selbst und ihre Tochter auftraten. Der Inhalt desselben ist ungefähr folgender: Zu der Gattin des Gouverneurs auf Guadeloupe (französische Insel in Westindien), der Marquise von Saulsaies, kommt ein junges Mädchen, Marguerite, die Tochter des Pflanzers Donose, und bittet um Schutz für eine entflohene Sklavin, die sie heimlich versteckt hat. Ihr Vater, ein eifriger Vertheidiger der Sklavenemanzipation, hat dem die Sklavin verfolgenden Gerichtsschreiber Pivot sein Ehrenwort gegeben, daß diese nicht bei ihm sich aufhalte, und das Mädchen muß den Zorn des Vaters bei der nicht ausbleibenden Entdeckung ihres Schützlings fürchten. Bei der Marquise hält sich gerade eine etwa 30jährige Wittwe auf, die im Begriffe steht eine Vernunftheirath mit dem Präsidenten des Generalrathes, Hrn. v. Ebericourt, einzugehen. Es findet sich nun, daß dieser der Herr der Sklavin ist, und er gibt, hingerissen von der Liebenswürdigkeit des Mädchens, das mit seinem Bruder hinter dem Rücken des Vaters und des Bräutigams, die Reise nach dem Sitze des Gouverneurs gemacht, die Sklavin frei und bald darauf alle seine Schwarzen. Nun erscheint der sehr eifersüchtige Bräutigam, Sulpion Gray genannt, und macht viel Aufhebens von dem Flecken, der möglicher Weise durch die unbesonnene Reise auf der Tugend seiner Braut haften bleiben könnte, demgemäß setzt es auch einige Szenen ab. Im 2. Akt soll die bürgerliche Trauung der zwei Paare vor sich gehen, ein gewaltiger Sturm bricht aus, alle Anwesenden eilen nach Hause zu kommen und da geschieht es denn, daß den Bräutigamen, getäuscht durch die ähnlichen Mäntel, in die sich ihre Bräute einhüllen, diese verwechselt werden. Der Herr Präsident findet in seiner Wohnung Marguirite, Monsieur Gray bei seiner Mutter die 30jährige Wittwe, Madame Laboulais. Marguerite läßt sich von der Haushälterin des Hrn. Präsidenten, nachdem sie ihr naßgewordenes ländliches Costüm abgelegt und von den reichen Kleidern der erwarteten Braut desselben eines angezogen hat, bereden, sich mit den für diese bestimmten Diamanten &c. zu schmücken, da kommt ihr Bräutigam, spricht wieder von dem Flecken, den ihre Tugend erhalten hat, und sagt ihr die Liebe auf. Der alte Pflanzer Donose will nun eben wegen dieser vielbesprochenen und durch ihr Verweilen in dem Hause des Präsidenten fleckig gewordenen Tugend seiner Tochter, von dieser nichts mehr wissen, verstößt sie, wie sie um Gnade anfleht, und so bleibt dann dem sich zu der Szene einfindenden Präsidenten nichts übrig, als zu erklären, daß er Marguerite heirathe, und dieser bleibt auch nichts übrig, als zuzulangen. Hr. Sulpion Gray, der Marguerite sehr liebt, geräth außer sich, fällt aber zuletzt doch in die Arme der sonst so vernünftigen Madame Laboulais, die nun plötzlich das Bedürfniß fühlt, das Feuer der Liebe, welches Monf. Gray bisher für Marguerite fühlte, auf sich zu lenken. Der letzte Akt spielt ein Jahr später in Paris, Marguerite hat sich schnell in die Formen der großen Welt gefunden, sie repräsentirt die vornehme Dame, aber ihr Hr. Gemahl beklagt sich, daß sie kalt sei, für ihn keine Liebe fühle, sie sei durch ihre Vermählung, die denn auch den alten Vater versöhnte und an die unverletzte Tugend seiner Tochter glauben läßt, zwar seine Gemahlin geworden, aber noch nicht das Weib seines Herzens. Diese hat in der letzten Zeit mehreremale schöne Blumensträuße erhalten und der Hr. Gemahl findet einen solchen jeden Mann in gleicher Lage sehr beunruhigenden Eindringling und beim Näherbesehen gar ein Billet in der Mitte, welches dringend um ein Stelldichein bittet. Galant führt er seine Gemahlin zur Mutter Beate, zu der Frau Gouverneurin, die ebenfalls in Paris ist, und findet dort den Hrn. Gray, der, um sich zu beschäftigen, unter die Opposition der Kammer der Abgeordneten gegangen ist, trotzdem aber seine Liebe für Marguerite nicht los wird. Seine Frau ist ein Muster aller Frauen, großmüthig will sie, weil es denn sein muß, seiner Liebesgluth ihren Lauf lassen, und auch das Rendezvous, das Marguerite durch Fallenlassen ihres Fächers herbeiführt, nicht vereiteln, sondern sie hilft sogar dazu. Aber Hr. Sulpion Gray, der sein Unrecht, an der Unschuld seiner Braut gezweifelt zu haben, bitter bereut und sie in der Sprache seiner früheren Liebe anspricht, findet sich bitter getäuscht, denn die Frau Präsidentin liebt mit voller Seele ihren Mann, der so edelmüthig damals gehandelt hat, aber sie fühlt sich unglücklich, weil nicht die Liebe zu ihr

---

n der That nicht geglaubt habe, daß Eure jugendliche Unbesonnenheit sich mit etwas, das einen so ernsten Namen hat, beschäftigen könnte? — Ihr habt immer nur herzlosen Spott für mich! Und doch gibt es in der Welt nichts, was ernster für mich wäre, als gerade dies. — Nun? — Verdient Ihr es, daß ich's Euch gestehe? — Ich habe, wenn der Friede geschlossen, mir eine Herrschaft in Nieder-Lothringen kaufen und dort leben wollen — nur weil — aber Ihr seid heute viel zu boshaft, als daß ich es Euch sagen sollte, Frau Herzogin — wahrhaftig, Ihr verdient es nicht! — Ich werde, versetzte die Herzogin, Euch gar noch gleich von vorn herein Eure Landgrafschaft versprechen sollen, nur um Euch zu bewegen, daß Ihr gnädigst mich einen Blick in Eure „Zukunfts-Plane" werfen laßt — habsüchtiger Mensch! — Damit Ihr das nicht glaubt, will ich's Euch denn gestehen: ich wollte im Oberelsaß leben, weil wenige Meilen jenseits seiner Gränzen, in der Franche Comté, ein gewisses Schloß Monilleron liegt, auf welchem gewissen Schlosse eine gewisse Dame einen Theil des Jahres residirt, und weil ein gewisses Herz dieser Dame viel ergebener ist, als dieselbe es ahnt, glaubt, anhören will — und als sie es verdient! — Anton, fiel die Herzogin hier ein — wolltet Ihr das im Ernst?

(Fortsetzung folgt.)

Buchstaben-Räthsel.

Drei Worte giebt ein R, ein E,
Ein doppelt R, ein O und D.
Das Eine brüllt, das Andre sticht,
Im Dritten fehlt's an Kälte nicht.

Auflösung des letzten Buchstaben-Räthsels: „Nacht."

ihn zu diesem Schritte bewog. Der Hr. Präsident hört dies mit an und das Ende kann man sich denken. — Aus dieser Mittheilung mögen nun die Leser selbst den Schluß auf den Werth oder Unwerth des neuen Schauspiels der Frau Birch-Pfeiffer schließen, verhehlen wollen wir nicht, daß bei einigen Rührscenen Frauenzimmer Thränen hatten — Es gehört zur Tagesordnung einer gewissen Art Literaten über diese Schriftstellerin, die genau das Publikum und dessen Geschmack kennt, loszuziehen, das Motiv dazu ist bei den meisten — Neid. Denn manche dieser Herren haben sich auch schon als Dramaturgen versucht und das Publikum hat ihre Geisteskinder nicht goutirt. Dies kann mitunter auch nicht Wunder nehmen, soll es doch einem sonst ziemlich dünkelhaften Dramaturgen, der die freie Kritik bekanntlich sehr unparteiisch handhabt, namentlich wo es auf die Ermessung des künstlerischen Werthes von Tänzerinnen ankommt, passirt sein, daß er die beste Kritik seines einzigen Stückes selbst geliefert hat, indem er bei der ersten und letzten Aufführung desselben im zweiten Akte eingeschlafen ist. Ob sein Stück daran schuld war oder etwas anderes, haben wir nicht in Erfahrung gebracht.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 7. Aug. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 68 7/8 —; 5proz. lomb.-venet. 81 3/8 —; 5proz. Met. 64 1/8 P.; 4 1/2proz. 56 1/8 —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 101 1/8 P.; 4 1/2proz. 98 1/2 —; 4proz. Ablös.-Rente 93 1/4 —; 4proz. 93 1/2 —; 3 1/2proz. 86 — —. Württ. 4 1/2proz. Obl. 101 — —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 83 1/8 —; bad. 50 fl.-Loose 71 5/8 P.; 35 fl.-Loose 42 7/8 —; darmst. 50 fl.-Loose 102 1/4 P.; 25 fl.-Loose 31 — P.; nass. 25 fl.-Loose 28 1/4 —; Vereinsl. à 10 fl. 8 — —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 162 1/4 i. D.; Pfälz. Max-B.-A. 142 3/4 —.

Frankfurter Geldkurse vom 7. Aug. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 30 1/2 kr.; ditto Preuß. 9 fl. 57 1/4 kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 41 — kr.; Randdukaten 5 fl. 31 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21 1/2 kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 40 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45 3/8 kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 25 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45 3/8 kr.

Wien, 6. Aug. Oesterr. 5proz. Metall. 77 1/2; 4 1/2proz. 67 —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 100 1/4; Bankaktien 970 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2010 —. Wechselkurs: Augsburg uso 119 3/4 —; London 11 36 —. Geldkurs: Dukaten 24 1/4

Anzeigen.

Stadttheater in Nürnberg.

Donnerstag, den 9. August 1855. Vierte Gastdarstellung der Frau Dr. Charlotte Birch-Pfeiffer und der Frl. Wilhelmine Birch. „Die Waise von Lowood". Schauspiel in 2 Abtheilungen und 4 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer. Erste Abtheilung: „Jane". Zweite Abth.: „Rochester". „Mistreß Reed" — Frau Birch-Pfeiffer. „Jane Eyre" — Frl. Wilhelmine Birch.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) Ihre Maj. die Königin-Wittwe Marie. Ihre Kgl. Hoheit Prinzeissin Sydonie a. Sachsen. Ihre Kgl. Hoheit die Frau Herzogin v. Gemca mit Fam. u. Gefolge. Ihre Durchl. die Frau Fürstin Natali mit Fam. a. Dresden. HH. Frhr. v. Könnerig, Ober-Hofmarschall a. Dresden. Frhr. v. Montmartin, Gutsbesitzer a. Halle. de Moustier mit Fam., Minister de France a. Berlin. v. Klodzinski mit Fam., Gutsbesitzer a. Galizien. Gaumann mit Gatt., Advokat a. Bonn. Krenkel mit Sohn a. Chemnitz, Kranemann a. Paris, Kaufl. Rinner mit Sohn, Buchhandler a. Berlin. Denker, Oberberg-Rath a. Cassel. Dr. Wölker a. Edenkoben. Dr. Smelkes, Advokat a. Nikolsburg.

(Blaue Glocke.) HH. v. Schedel, Lieutenant a. Speyer. Libeneck, Prof. a. Berlin. Künzli, Kaufm. a. Gossau in St. Gallen. Kemnitz nebst Sohn, Priv. a. Potsdam. Gerkrath, Dr. phil. a. Cöln. Frl. Jörgam a. Bamberg.

(Englischer Hof.) JH. Dr. Reisch mit Famil., prakt. Arzt a. Hamburg. Ultmags, Oekonom a. Aub. Bar. v. Perwitz mit Frau, Gutsbesitzer a. Cöln. Leitner a. Munchen, Bar a. Würzburg, Kaufl. Mad. Ziegler a. Munchen.

(Fränkischer Hof.) HH. Bernoulli a. Basel, Gehrig a. Luzern, Rentier. Gabilet, Regct. a. Genf. Schlichtner, Privat. a. Wurzburg. Fromuller, Gend.-Major a. Ansbach. Huber a. Stuttgart, Marz a. Magdeburg, Harlein a. München, Kaufl.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 6. Aug. Hochfärber, Forstmeisterssohn, 6 Jahr, Scharlach; Wipplinger, Fabrikarbeiter, 22 Jahr, Abzehrung; Großberger, Steinmetzengesellenehefrau, 34 Jahr, Lungenentzundung.

Schrannenmittelpreise.

Orte	Datum. Tag.	Monat.	Weizen. fl.	kr.	Korn. fl.	kr.	Gerste. fl.	kr.	Haber. fl.	kr.
Ansbach	4.	Juli	23	41	—	—	—	—	6	20
Augsburg	3.	„	26	23	19	27	13	17	5	56
Munchen	4.	„	26	31	19	20	15	49	6	50
Weißenburg	4.	„	26	19	18	23	12	—	5	35
Landshut	3.	„	22	50	16	7	11	30	6	15
Regensburg	4.	„	26	1	17	59	13	—	6	42
Fürth	3.	„	26	22	15	48	—	—	6	50
Lindau	4.	„	28	46	19	13	13	51	7	—
Würzburg	4.	„	27	22	19	34	13	51	7	4
Schweinfurt	1.	„	25	57	19	25	—	—	6	56
Bamberg	4.	„	25	41	18	27	14	—	7	6

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 219.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Donnerstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 9. August 1855.

Deutschland.

München. Der oberste Gerichtshof zur Entscheidung von Kompetenz-Konflikten hat in seiner Sitzung v. 9. Juli einen Fall behandelt, bei welchem die interessante Rechtsfrage: ob Injurien, von einem Beamten ɩc. in Ausübung seiner amtlichen Funktionen begangen, vor den Civilgerichten klagbar seien, den Angelpunkt der Entscheidung bildete. Einer unter Rechtsgelehrten sehr gangbaren Meinung zufolge ist die Zivilklage in solchen Fällen nur dann zulässig, wenn zuerst die Vorfrage, ob und in wie weit der Beamte die gebührenden Schranken seines Amtes überschritten habe, vor die Verwaltungsbehörden gebracht und von diesen bejahend beantwortet ist. Anders entschied der oberste Gerichtshof zur Entscheidung von Kompetenzkonflikten. Der Pfarrer Hafner zu Fischbachau hatte in einer Beschwerde gegen den Gemeinvorsteher Alois Widmeßer, welche er bei dem kgl. Landgerichte Miesbach einreichte, diesen unter Anderm als einen „ganz unchristlichen in jeder Beziehung schlechten Menschen;“ als einen „entarteten Buben und Erzgauner“ bezeichnet. Widmeßer erhob deßhalb gegen den Pfarrer Hafner eine Injurienklage bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte München, welches auch die gerichtsablehnende Einrede des Beklagten abwies und dem Kläger den Beweis auflegte; ein Erkenntniß, welches auch auf die von dem Beklagten dagegen eingelegte Berufung von dem k. Appellationsgerichte von Oberbayern bestätigt wurde. Der Beklagte ergriff zwar hiegegen die Revision, ließ aber gleichzeitig durch seinen Anwalt die k. Regierung von Oberbayern von dem obschwebenden Rechtsstreite in Kenntniß setzen, welche denn auch die ausschließende Zuständigkeit der Verwaltungsbehörde in dieser Sache in Anspruch nahm und den Kompetenzkonflikt bei dem obersten Gerichtshofe erhob. Das Erkenntniß des letzteren sprach sich für die fernere Zuständigkeit der Gerichte in der vorliegenden Sache aus und lautet am Schlusse: Es besteht nirgends eine gesetzliche Vorschrift, welche die Zulässigkeit einer aus Beleidigungen im Amte selbst, also viel minder aus bloßen Beziehungen auf amtliche Verhältnisse erhobenen Injurienklage von dem Nachweise des Resultates einer vorgängigen disziplinären Einschreitung wider den betreffenden Beamten abhängig machte.

Am 7. Aug. wurde der sächsische Landtag durch den König geschlossen, der seine Thronrede mit den Worten endigte: Die politischen Verwickelungen, deren Ich beim Beginn des letzten außerordentlichen Landtags gedachte, haben zwar zur Zeit ihre Lösung noch nicht gefunden; indeß ist die begründete Hoffnung gewonnen, daß die Drangsale und Opfer des Kriegs Deutschland und mit ihm unserem sächsischen Vaterland erspart bleiben werden. Zu diesem Ergebniß hat die feste Haltung des deutschen Bundes in treuer Wahrung der Ehre und der Interessen Deutschlands wesentlich beigetragen; auch Meine Regierung hat stets nur in diesem Sinne am Bunde ihre Stimme erhoben.

Gotha, 6. Aug. Eine vor einigen Tagen zu Ilmenau abgehaltene thüringische kirchliche Versammlung, welcher auch die als Badegäste in Ilmenau befindlichen Superintendent Zarnak aus der Ukermark und Bischof Nitschl aus Pommern beiwohnten, hat sich in ihrer Majorität gegen den vom Oberhofprediger Gerlach in Berlin eingeführten liturgischen Gottesdienst erklärt, da demselben das ächt Protestantische fehle und er dem Katholizismus zuführe.

Der bekannte politische Schriftsteller Gustav Dietzel sieht in einer eben bei Hugo Schaube in Gotha erschienenen Broschüre: die Bildung einer nationalen Partei in Deutschland, nur in der Verschmelzung aller politischen Fraktionen zu einer Partei, die ohne Rücksicht auf die Regierungsform nur die rein nationalen Interessen gegen das Ausland vertrete, das einzige Mittel, Deutschland in der Gegenwart zu einer seiner Bedeutung würdigen Stellung emporzuheben.

Fulda, 5. Aug. Das Provinzial-Wochenblatt enthält eine Verfügung der hiesigen Regierung, wonach den Schullehrern nach einer Schulordnung von 1781 das „Verbot jeglichen Wirthshausbesuches, „sowohl in ihren eigenen als in anderen Pfarreien“ mit dem Bemerken eingeschärft wird, daß Uebertretungen desselben „nachdrückliche Bestrafung“ zur Folge haben werden.

Berlin, 6. Aug. Unsere kgl. Münze wird von kleineren deutschen Staaten zur Prägung ihres Silbergeldes, namentlich ihrer Scheidemünzen, jetzt sehr in Anspruch genommen. Von den Hansestädten läßt Hamburg jetzt auch seine Scheidemünzen hier prägen. Im Ganzen sollen es jetzt zwölf deutsche Staaten sein, deren Scheidemünzen hier angefertigt werden. Goldmünzen darf für auswärtige Staaten die hiesige kgl. Münze nicht ausführen.

Magdeburg, 6. August. Die Cholera ist hier im Zunehmen begriffen. Nach der Todtenliste starben in voriger Woche hier überhaupt 129 Personen, darunter 55 Erwachsene, 51 Kinder unter, und 20 Kinder über drei Jahren. Da wir nun an den entsprechenden Tagen des vorigen Jahres kaum 20 Todesfälle zählten, so läßt sich wohl annehmen, daß die Cholera in vergangener Woche mindestens 100 Opfer hier forderte, was auf den Tag zwischen 14 und 15 Cholera-Todesfälle machen würde.

Von unterrichteter Seite hören wir die Angabe, daß Rußland die Absicht habe, in seiner Handelssperre auf der ganzen Grenzlinie auf die preußischen und österreichischen Staaten zu bis auf Weiteres bedeutende Modifikationen, sowohl für den Import als für den Export, eintreten zu lassen, bestätigen. Daß die betreffenden Erleichterungen dem deutschen Handel,

---

Der Sohn eines berühmten Mannes.

(Forts.) Ich wollte es, sagte Anton, aber jetzt ist das ja zu Ende! Wird das Land ein französisches Land — dann, dann ist der schöne Traum zerronnen! Ich kann in Frankreich nicht leben. Wenn Ihr in der That das Elsaß vom Reiche reißt, dann, fuhr Anton mit melancholischem Tone fort, habt Ihr über mein Schicksal beschlossen! Und weßhalb könnt Ihr in Frankreich nicht leben? fragte sie. — Weil mein Vater es nun und nimmermehr dulden würde! — Die Herzogin schien nachdenkend geworden bei dieser ernsten Wendung, welche das Gespräch genommen. Das letztere wurde nicht vollendet; der Herzogin wurde ein Besuch angekündigt. — — Als Anton von Werth am folgenden Morgen in seiner Wohnung erwachte, war es ziemlich spät; er hatte den ersten Theil der Nacht schlaflos zugebracht und war erst gegen die Morgenzeit eingeschlummert. Er rief nun seinen Diener, den alten Wolfhart, um sich von ihm beim Ankleiden helfen zu lassen und ihn dann nach der Herzogin zu senden; Wolfhart sollte anfragen, wann sein Herr heute ihr werde aufwarten dürfen. — Aber Wolfhart antwortete dem Rufe seines Gebieters nicht; er war nicht im Vorzimmer, und als der Rittmeister endlich in die Stallung hinab ging, um ihn zu suchen, war auch dort der alte Kriegsknecht nicht zu finden. Zugleich mit ihm war aber auch der Reiseklepper verschwunden, der Wolfhart bis hierhin getragen hatte. Anton suchte den ehrsamen Bürger auf, bei dem er Quartier genommen, und hörte nun, daß Wolfhart in der frühesten Morgenstunde davon geritten sei und seinen Herrn nichts als ein lakonisches: „Behüte Gott!“ und ein grobes: „er habe keine Lust, länger bei französischen Weibern den Hin- und Herträger zu machen“, zurückgelassen. — Anton wetterte ihm eine herzhafte Verwünschung nach. Diese Desertion des alten

namentlich in den betreffenden Grenzprovinzen, unter den gegenwärtigen Verhältnissen nur doppelt angenehm sein können, das ist gewiß nicht zu bestreiten; Rußland beabsichtigt die bezüglichen Schritte aber nicht Deutschland, sondern lediglich sich selbst zuliebe. Der russische Handel stockt seit dem Kriege, und die reichen Produkte liegen werthlos im Lande. Hier muß ein Ausweg geschaffen werden, wenn die geschäftliche Welt nicht ganz zu Grunde gehen soll. Die Waaren liegen massenhaft da, aber es fehlt an Käufern. Neulich galt in Petersburg der pr. Schäffel Korn 17½ Sgr. Ist dies eine Beispiel klar genug? (100 preußische Schäffel sind etwas über 26 bayerische.)

Wien, 5. Aug. Die furchtbare Schwüle, welche sich seit einigen Tagen über unsere Stadt gelagert hatte, ist heute durch einen wohlthätigen Regen beseitigt worden. In Folge dessen haben auch die Besorgnisse wegen der Cholera abgenommen, die jedenfalls in den dichtbevölkerten Fabrikbezirken Fünfhaus, Sechshaus und Reindorf sowohl in extensiver als intensiver Beziehung arg zu hausen begonnen hat. Einige flagrante Fälle endeten mit dem Tode unter qualvollen Konvulsionen nach höchstens drei Stunden.

Ausland.

Brescia bietet in Folge der dort herrschenden Cholera gegenwärtig ein trauriges Schauspiel dar. Seit 10 bis 12 Tagen beläuft sich die Zahl der Todesfälle täglich auf 60 bis 70 und jene der Krankheitsfälle ist mehr als um ein Drittel größer. Auch der Bischof ist ein Opfer der Seuche geworden. Die Brescianer flüchten schaarenweise.

Aus Italien lauten die Nachrichten über die dortige politische Stimmung nicht besonders befriedigend. In Turin, Genua, Spezzia, so wie auch in Rom und in Neapel werden fortwährend politische Verhaftungen vorgenommen, und es ist nicht mehr zu zweifeln, daß die politischen Zustände in Rom die bereits beschlossene Absendung einer österreichischen Division zur Verstärkung der französischen Besatzung hinlänglich rechtfertigen, so wie es andererseits sich bestätigen soll, daß die piemontesische Festung Alessandria eine französische Besatzung erhalten wird.

Madrid, 2. Aug. Die spanische Intervention in der Krim ist beschlossen: Spanien soll 25,000 Mann hinsenden. General Zabala sollte dem Kaiser Napoleon diesen Beschluß des spanischen Ministerraths nach Bayonne überbringen, überschritt aber die Grenze nicht, als er hörte, daß Se. Majestät diesen Ort verlassen habe.

London, 8. Aug. In der gestrigen Unterhaussitzung spricht Russell kleinlaut von den Kriegsaussichten und wünscht, die italienischen Regierungen möchten ihre Politik reformiren, um sich von den fremden Truppen emancipiren zu können. Palmerston verpflichtet sich zu energischer Kriegführung, stellt die angebliche Vermehrung der österreichischen Truppen in Italien in Abrede, hält sich überzeugt, Oesterreich werde nicht gegen die Westmächte fechten und tadelt die Erregung von Mißtrauen gegen Oesterreich.

Im englischen Unterhause brachte dieser Tage Hr. Milner Gibson die gegenwärtige Praxis in der Ostsee zur Sprache, die bekanntlich von russischer Seite sehr übel empfunden wird und gegen welche Fürst Dolgorukow eine Art von Berufung an das Parlament eingelegt hat. Er fragte, ob britische Flottenkapitäns ermächtigt seien, russische Fahrzeuge von geringem Werth zu verbrennen, anstatt dieselben zur Aburtheilung durch das Seegericht nach England zu senden? Der Marineminister Sir C. Wood erklärte: Britische Kreuzer hätten die Ordre „zu nehmen, zu verbrennen und zu vernichten." Die Ausführung bleibe ihrem Ermessen anheimgestellt, und das Privateigenthum armer Personen werde womöglich geschont. Die Zumuthung, jede winzige Schaluppe des Feindes, die Proviant oder Pulver nach Kronstadt führt und aufgebracht wird, nach England zur Aburtheilung zu schicken, sei Unsinn.

Paris, 6. August. Man sprach heute viel von der Ernennung vier neuer Marschälle: Pelissier, Schramm, Raydon und Canrobert; letzterer soll angeblich statt Castellane's den Oberbefehl der Armee von Lyon erhalten. — Nach einem Lyoner Blatte hat die Mittelmeer-Eisenbahn Befehl erhalten, sich zum Transporte von 1500 Mann Truppen täglich, 100,000 Granaten und bedeutenden Massen Pulver bereit zu halten.

Ostsee. Der „Times" zufolge lag nach den neuesten Nachrichten die Flotte bei Nargen (vor Reval) zur Aktion fertig.

Gegen die russischen Altgläubigen (Starowerzen), gegen welche von der Regierung schon früher entschiedene Maßregeln eingeleitet waren, dauern dieselben fort. Die Läden sehr angesehener Kaufleute, welche nicht ihren Uebertritt zur Staatsreligion bekennen und dieses vollgültig und bindend erklären, bleiben geschlossen. Fingirte Verkäufe von Waarenlagern oder Cessionen an nicht in diese Kategorie gehörige Geschäftsleute sind entdeckt und haben mehrfache harte Strafen zur Folge gehabt; auch sind dergleichen Umgehungen schwer zu besiegende Schranken gesetzt. Diese Stellung zur strenggläubigen Staatskirche bringt vielen, politisch ächt russisch gesinnten Familien sehr bedeutende Nachtheile, ohne daß sie dadurch umgestimmt werden.

Nachrichten aus Konstantinopel, 30. Juli zu Folge griff Murawieff am 13. das verschanzte Lager der Türken mit 35,000 Russen an, wurde aber von General Williams energisch zurückgeschlagen. Er bereitete einen neuen Angriff vor. Schamyl ist nicht gegen Tiflis vorgerückt. Briefe aus dem Tscherkessenlande beklagen sich über die Unthätigkeit der Tscherkessen.

Der Sultan hat Omer Pascha drei bedeutende Landgüter in Rumelien und Anatolien zum Geschenk gemacht. Dem Vernehmen nach wird der ottomanische Generalissimus nicht nach der Krim zurückkehren, sondern die beiden kleinasiatischen Heere befehligen. — Die Cholera ist zu Adrianopel in der Abnahme begriffen. Nachrichten aus der Krim vom 28. Juli zufolge hatten dort in letzter Zeit furchtbare, von heftigen Regengüssen und drückender Hitze begleitete Gewitter stattgefunden. In Folge dieses Zustandes der Atmosphäre hatten die Krankheiten wieder zugenommen. Nach einem Briefe aus Kertsch vom 22. Juli hatten die russischen Schiffe, welche in den Don geflüchtet waren, sich wieder ins asowsche Meer gewagt, wo sie von den Schiffen der Verbündeten verfolgt wurden. — Brussa war am 25. Juli von einem neuen Erdbeben heimgesucht worden. — Die Briefe aus Tripolis reichen bis zum 26. Juli. Die Trümmer des türkischen Heeres waren ohne Waffen in jene Stadt zurückgekehrt; die aufständischen Araber waren Herren des ganzen Landes mit Ausnahme der Hauptstadt. Sie haben vom Sultan den Schutz der Verbündeten begehrt, damit ihren Beschwerden abgeholfen werde.

Vermischte Nachrichten.

Am 3. August Abend wurde von einem Hirtenknaben bei

Burschen war ihm äußerst unangenehm. Wolfhart hatte sicherlich den Beobachter gemacht und ging nun schnurstracks, Ulriken Bericht abzustatten über alles, was er erspäht und wahrgenommen; und was er auch hinterbringen würde — Alles mußte ja eine nur zu sprechende Bestätigung durch Anton räthselhaftes Ausbleiben bei seinem Regimente erhalten! An einen solchen bösen Streich, den Wolfhart ihm spielen könne, hatte Anton von Werth gar nicht gedacht ... und doch hätte er, wäre er nicht so ganz mit sich und seiner Herzogin beschäftigt gewesen, es längst gewahren können, wie Wolfhart täglich mürrischer, verdrossener und einsylbiger geworden war, nachdem er anfangs täglich von der Rückkehr gesprochen, dann in jedes seiner Worte nicht sehr zarte Sticheleien auf wälsche Weibsleute gelegt hatte und, als Anton von Werth auf Beides gleich wenig Antwort gegeben, endlich ganz stumm und verstockt geworden war. — Anton stand einen Augenblick und überlegte, ob er nicht auf der Stelle sein Roß satteln und ihm nachreiten solle, um ihn zu überholen und mit ihm heimzukehren. Nach einer Weile Sinnens aber verwarf er diesen Gedanken. — Nein, sagte er sich — du hast einen zu großen Theil deiner schweren Aufgabe gelös't: das alles sollte umsonst gethan sein — umsonst hättest du unter deiner verfluchten, zehnmal vermaledeiten Maske gelitten, umsonst deine ehrliche Seele in dieses Spiel gesetzt? Und jetzt, wo du dem Siege so nahe bist, das Schlachtfeld räumen? Nichts da — du mußt ausharren — bis ans Ende! — Nachdem Anton von Werth diesen Entschluß gefaßt hatte, holte er aus einem alterthümlich geschnitzten Schreine, der in seiner Schlafkammer stand, ein Päckchen zierlich gefalteter Billets hervor; dann setzte er sich hin und schrieb einen ausführlichen Brief an seine Braut. Als er ihn vollendet hatte, wurde das Päckchen darin eingeschlossen und das Ganze sorgfältig verpetschirt. — Der Ritt-

Schwand, Ldg. Amberg, ein Erschlagener aufgefunden. Derselbe wurde wahrscheinlich auf dem Heimwege von der Kirchweihe ermordet, da sich in einem Päckchen, welches er bei sich führte, mehrere Küchel und andere Eßwaaren vorfanden.

Aus Moosburg schreibt man: Am 8. Dez. 1853 wurde ein weiblicher Leichnam in der sog. Bonau bei Moosburg ermordet gefunden, welcher einen vollen Schuß in den Kopf erhalten hatte und welchem der Kopf um diese Person unkenntlich zu machen, mit Vitriolöl verbrannt worden war. Der Thäter blieb bis jetzt verborgen. Nun wurde aber heuer ein Mensch vom Schwurgerichte in Straubing zu sechzehnjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Dieser — vulgo der „Ochsenhans" geheißen, weil er in Moosburg als Ochsenknecht diente — hat nun eingestanden, daß er zur Ermordung jener Weibsperson von einem sehr angesehenen Manne um den Preis von 36 fl. gedungen worden sei, und daß er von demselben auch die Werkzeuge des Mordes und des Verbrennens erhalten habe. Wie weit diese Angabe begründet sei, wird sich aus der gerichtlichen Untersuchung ergeben.

Das theuerste, in der That aber auch werthvollste Autograph, das seit langer Zeit in den Handel gekommen, ist die vollständige ganz von Mozarts Hand geschriebene Partitur des „Don Juan," die jetzt in London für 1330 Pf. St (zehntausend Thaler!) zum Kaufe ausgeboten ist. Jedenfalls hat Mozart für seine sämmtlichen Opern nicht zehntausend Thaler von den Bühnen und den Verlegern erhalten.

(Nekrolog.) Friedrich Daniel Bassermann, den 24. Februar 1811 dem Bankier und bayerischen Konsul Fr. Bassermann in Verhältnissen geboren, die zu den glänzendsten der merkantilischen Welt gerechnet werden konnten, begann seine Studien am Mannheimer Lyceum; heftiges Kopfleiden aber hinderte ihn, dieselben zu vollenden. Er widmete sich dem Kaufmannstande und konditionirte je ein Jahr als Commis zu Havre und Paris. Schon hier trieb er in den freien Stunden die ernsten Studien der Mathemathik, Physik und Geschichte, besuchte dann 1829—30 die Universität Heidelberg, wo er Vorlesungen über Chemie, Geschichte, Staatswissenschaften hörte. Während er im folgenden Jahre zu Nürnberg in einem Materialgeschäfte thätig war, lernte er in dem nahen Erlangen seine Lebensgefährtin kennen. Er führte sie im Jahre 1834 heim, nachdem er noch kurze Zeit in Triest und London gewesen war; durch Kauf eines Materialgeschäftes hatte er in Mannheim einen eigenen Herd gegründet. Schon im Jahre 1837 gab ihm die Wahl seiner Mitbürger in den kleinen Bürgerausschuß den ersten Antrieb zu öffentlicher Wirksamkeit. Im Jahre 1841 wurde er zum Abgeordneten in die zweite Kammer der Landstände gewählt und machte sich durch seine Opposition bemerkbar. Als das Ministerium Bekk die Leitung der Angelegenheiten übernahm (Dez. 1846) neigte er sich mehr der Regierung zu und zählte in den Sturmtagen Badens zur ministeriellen Mehrheit. Gleichwohl blieb er den alten Grundsätzen treu und gab noch vor Ausbruch der französischen Revolution durch seine Motion vom 13. Febr. 1848 auf deutsche Nationalvertretung das Losungswort der Bewegung der nächsten Tage für ganz Deutschland. Er war bei der Heidelberger Versammlung, aus welcher das Vorparlament hervorging, und wurde schon Anfangs März 1848 als Vertrauensmann von der badischen Regierung an den Bundestag geschickt. Sein weiteres politisches Wirken wollen wir nur berühren, da es noch ziemlich im Gedächtnisse sein wird. Im Vorparlamente trat er als heftiger Gegner Heckers auf, in die Nationalversammlung von einem unterfränkischen Wahlbezirke gewählt, wurde er Vorsitzender des Verfassungsausschusses und trat als Unterstaatssekretär in das erste deutsche Reichministerium ein. Als Gesandter desselben war er zweimal in Berlin, das Erstemal 1848, sein Bericht darüber in der Frankfurter Versammlung rief das Stichwort der „Bassermann'sche Gestalten" hervor. Bei der zweiten Sendung gewann ihn General Radowitz für seine Unionspolitik, Bassermann blieb dieser getreu bis an sein Ende, er wurde auch am Rhein für das Erfurter Parlament, kläglichen Andenkens, gewählt. Damals begannen seine körperlichen Leiden. Zu Mannheim gründete er mit Matthy eine des besten Rufes genießende Verlagsbuchhandlung, in welcher am 1. Juli 1847 die noch etwas im Andenken stehende Professoren „Deutsche Zeitung", das Organ der kaiserlich preußischen Partei, erschienen ist. Seine Leiden hatten sich zuletzt bis zum Grade des Unerträglichen gesteigert; zur Gefahr völliger Erblindung trat eine nervöse Zerrüttung, welche bei der geringsten Gemüthsbewegung die fürchterlichsten Stürme hervorrief! Die strenge Diät vermochte die Ergriffenheit des Magens kaum zu lindern. Am Morgen nach der Jubelfeier seiner Eltern war er früh aufgestanden, hatte noch mit dem Gärtner gesprochen und nach genommenem Bade sich in sein Schlafzimmer zurückgezogen. Von hier verkündete der Knall einer Feuerwaffe, daß die moralische Kraft gebrochen sei, die ihn bisher aufrecht erhalten hatte. Als man in sein Zimmer eindrang, fand man seine Leiche im Bette liegend; mit einer Pistole hatte er sich in den Mund geschossen. Die Kugel hatte das Rückenmark an der Stelle getrennt, wo es aus dem kleinen Gehirne herabsteigt und wohl in gleichem Augenblicke dem Leben, wenigstens dem Bewußtsein ein Ende gemacht.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 8. Aug. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 69— —; 5proz. lomb.-venet. 81½ —; 5proz. Met. 64¼ —; 4½proz. 56⅜ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 101⅛ P.; 4½proz. 98⅜ —; 4proz. Ablös. - Rente 93¼ —; 4proz. 93⅝ —; 3½proz. 86— —. Württ. 4½proz. Obl. 101— —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 83— —; bad. 50 fl.-Loose 71½ P.; 35 fl.-Loose 43— —; darmst. 50 fl.-Loose 102½ —; 25 fl.-Loose 30½ —; nass. 25 fl.-Loose 28⅛ —; Vereinsl. à 10 fl. 8— —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 162— i. D.; Pfälz. Max-B.-A. 139¼ —.

Frankfurter Geldkurse vom 8. Aug. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 30½ kr.; ditto Preuß. 9 fl. 57½ kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 41 — kr.; Randdukaten 5 fl. 31 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 40 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 46⅜ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 23 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45⅜ kr.

Wien, 7. Aug. Oesterr. 5proz. Metall. 77¼; 4½proz. — —, Lotterie-Anlehensloose von 1854 100⅜; Bankaktien 934 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2015. Wechselkurs: Augsburg uso 119½ P.; London 11 31 P. Geldkurs: Dukaten 23½

meister nahm dann Mantel und Helm und begab sich in das Quartier der kaiserlichen Botschaft, um seine Sendung dem Courier anzuvertrauen, der am nächsten Tage durch Süddeutschland nach Wien abgehen sollte; in München, bat er ihn, sollte er einen Boten werben, der Anton's Brief der Tochter des Obersten Leynen überbringe. — Es war in der Abenddämmerung. Die Herzogin von Longueville saß im Lehnstuhle am Fenster in ihrem Wohngemache. Eine Zofe kniete vor dem großen Kamine, beschäftigt, die Flamme zu erhalten, welche die Herzogin dort hatte anzünden lassen, weil es ein kühler, regnerischer Tag war. Die knisternde, lohende Flamme war das Einzige, was laut wurde in dem großen dunklen Gemache; die Herzogin saß schweigend und in sich versunken da, und die Cameriera begnügte sich damit, eben so stumm, die abgebrannten Scheiter zusammenzurücken, damit sie aufs Neue aufflackerten. Endlich ließ sich draußen ein rascher Schritt vernehmen. Die Zofe stand auf und hob vor dem Kommenden die schweren Falten der Portiere empor. Dann verließ sie das Zimmer. — Ihr seid es, Rittmeister von Werth, sagte die Herzogin, als Anton in die Mitte des Zimmers getreten. — Wer hat Euch erlaubt, so früh zu kommen? — Komm' ich zu früh? — Ihr stört mich in meinen Gedanken. — Und woran denkt Ihr, schöne Frau? Sicherlich nicht an das, was ich Euch zu erzählen habe! — Und das ist? fragte sie. — Anna .... — Ihr kürzt meinen Namen da sehr cavalierement ab, Herr von Werth! — Ach, neckt und plagt mich heute nicht, versetzte Anton; es hat eine ernste Stunde für uns beide geschlagen, Anna — ich nenne Euch so, denn mein Herz gibt mir das Recht, Euch so zu nennen — eine Stunde der Entscheidung für unser Leben.

(Fortsetzung folgt.)

Musikalischer Verein.

Donnerstag, den 9. August

Produktion
im Sommerlokale.
Anfang 7 Uhr.

Hier wohnende Nichtmitglieder können nicht eingeführt werden.

Der Vorstand.

(Anzeige und Empfehlung.) Der Unterzeichnete bringt hiemit zur allgemeinen Kenntniß, daß er an der Carlsbrücke, zunächst der hinteren Fleischbank, einen Laden eröffnet und denselben mit allen in sein Geschäft einschlagenden Artikeln bestens ausgestattet — Reellste und billigste Bedienung zusichernd hofft er sich mit recht vielen Aufträgen beehrt zu sehen und empfiehlt sich in dieser angenehmen Erwartung mit Hochachtung ergebenst

Nürnberg, 8. August 1855

Johann Adam Hutzelmeyer,
Posamentiermeister.

(Verloren) Sonntag den 3 August wurde von der St. Lorenzerkirche bis in den Kathrinengraben ein schwarzsammtenes Armband mit einer Bronceschließe mit Stein verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe in L. Nr. 55 des Pfarrgäßchen gegen ein angemessenes Douceur abzugeben.

Ediktalladung.

(Den Concurs des Oeconomen Michael Wallrapp zu Iphofen betr.)

In Folge des rechtskräftigen Erkenntnisses vom 5. Mai l. Js. ist das Gantverfahren über das Vermögen des Oeconomen Michael Wallrapp von Iphofen zu eröffnen, weßhalb die gesetzlichen Ediktstage hiemit ausgeschrieben werden wie folgt:

1) zur Anmeldung der Forderungen und zur Nachweisung sowohl der Richtigkeit als der Vorzugsrechte derselben

Freitag den 31. August l. Js.
Vormittags 8 Uhr

2) zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen und deren Vorzüge

Montag den 1. Oktober l. Js.
Vormittags 8 Uhr

3) zu den Schlußverhandlungen und zwar

a) zur Replik

Dienstag den 30. Oktober l. Js.
Vormittags 8 Uhr

b) zur Duplik

Dienstag den 13 November l. Js.
Vormittags 8 Uhr

jedesmal im landgerichtlichen Geschäftszimmer Nr. 1.

Sämmtliche bekannte wie unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners werden hiezu unter den Rechtsnachtheilen vorgeladen, daß das Ausbleiben im ersten Ediktstage die Ausschließung von der Masse, die Versäumung der folgenden Termine aber den Verlust der betreffenden Handlungen zur Folge hat

Zugleich ergeht an Diejenigen, welche einzelne Vermögensstücke des Gemeinschuldners inne haben sollten, die Aufforderung, dieselben unverzüglich, jedoch vorbehaltlich ihrer Rechte, an das Concurs-Gericht einzuliefern.

Hiebei wird über das Verhältniß des Aktiv- und Passivstandes bemerkt, daß das schuldnerische Gesammt-Aktivvermögen nach den bisherigen Erhebungen und Versteigerungsergebnissen in 2735 fl. 3 kr. besteht, wovon 2579 fl. auf das Immobiliar, 156 fl. 33 kr. auf das Mobiliar-Vermögen treffen, während sich die bekannte Schuldenlast auf 3406 fl. 32 kr., worunter 2930 fl. Hypotheken, entziffert.

Im ersten Ediktstage soll zugleich der Versuch einer gütlichen Beilegung des gesammten Schuldenwesens angestellt werden. In dieser Beziehung werden die Betheiligten noch unter dem besondern Präjudize geladen, daß auf Seiten der Ausbleibenden Uebereinstimmung mit dem Ergebnisse der Vergleichs-Unterhandlungen angenommen werden würde.

Endlich werden die auswärtigen Gläubiger aufgefordert, am ersten Ediktstage einen Insinuationsmandatar dahier zu bestellen, widrigenfalls die künftigen Verfügungen und Erkenntnisse für sie der kgl. Post-Anstalt dahier aufgegeben und als gehörig insinuirt erachtet werden würden.

Mkt. Bibart, den 20. Juli 1855.

Königl. Landgericht.
Franz.
v. n.

E.-Nr. 10,070. c. Burucker.

Mein Comptoir und Wohnung befinden sich von heute ab, in der Königsstraße L. Nr. 81 zur goldenen Reichskrone.

Friedrich Toussaint.

Billige Bücher.

Durch Konzessionsentziehung meines Erwerbes beraubt, bin ich genöthigt, mein Verlagsgeschäft aufzugeben, und habe vorläufig 50 Artikel wissenschaftlichen und unterhaltenden Inhalts auf und unter die Hälfte des Ladenpreises herabgesetzt. Ich wünsche durch raschen Verkauf in den Stand gesetzt zu werden, Kurhessen so bald als möglich verlassen zu können. Ausführliche Verzeichnisse sind an alle Buchhandlungen versandt.

Heinrich Hotop in Kassel.

Ein Mädchen von 16 Jahren, welches im elterlichen Hause schlafen kann, wird in Dienste zu nehmen gesucht. S. Nr. 1239 am Webersplatz.

Eine solide Bierwirthschaft wird für mehrere Jahre in Pacht zu nehmen gesucht und könnte auf Verlangen auch Caution geleistet werden.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Großherzogin mit Gefolge, Frl. v. Stein, Hofdame, HH. Frhr. v. Plüskow, Hofmarschall. Frhr. v. Münkwitz, Kammerherr, Dr Neymann, Hofrath a. Sachsen-Weimar. Staller mit Famil., Prediger a. Berlin. Becker, Banquier a. Amsterdam. Lange, Capitan a. Copenhagen. Dahn mit Gatt., Hofschauspieler a. München. Rubtz. Kaufm. a. Triest.

(Blaue Glocke.) HH. v. Eichenauer, Obrist a. München. v. Groppler, Oberkriegs-Commissär a. Munchen. v Forster, Reg.-Assessor, v. Winkler, Forst-Reg.-Rath a. Ansbach. Werner, Partik. a. Coblenz. Dominicus, Buchhandler a. Louisiana. Bendemann, Professor a. Dresden. Kerlein a. Paris. Pflaumer a. Weißenburg. Lisure a. Straßburg. Negct.

(Fränkischer Hof.) HH. Spreng mit Fam. u. Dienerschaft, Direktor a. Carlsruhe. Hänlein, Vereins-Commissär a. Saarbrücken. Dr. Kiethe, Direktor a. Breslau. Fromüller, Gend.-Major a. Ansbach. März a. Magdeburg. Winkler a. Frankfurt, Kaufl. Gabilet. Negct. a. Genf. Burkhardt, Fabrikbesitzer a. Berlin. Hubmann mit Gatt., Priv. a. Linz.

(Englischer Hof.) HH. Knitel mit Sohn a. Beilngries. Lampert a. Mainz. Müller a. Hamburg. Kaufl. Michel mit Fam., k. Landrichter a. Erding Lorenze mit Frau, Gutsbesitzer a. Straubing. Mad. Weiß a. Bamberg.

Familien-Nachrichten.

Getraute in Nürnberg: Ludw Wirth, Gasfabrikarbeiter mit Mar. Magd. Schallmeyer v. Gostenhof. Christ. Lenz, Rothgießermeister mit An. Doris Burgschmidt v. hier. Joh. Friedr. Kriegbaum, Kaufm. mit Barb. Schmidt v Vogelhof bei Lauf. Joh. Gg. Artelbach, Fabrikarbeiter mit Elis. Kuniq. Richter v. hier. Joh. Jac. Kohlenberger, Brunnenbohrergehilfe mit An. Mar. Burkhard v. Gachsbach. Joh. Dannheimer, Lithograph mit Mar. Geb. Roth v. hier. Max Carl Grötsch, Kaufm. mit Elis. Barb. verwittwete Amberger. Wilh. Aug. Oberwegner, Wachsbleichbesitzer mit Charl. Emil. Merklein v. hier.

Stadttheater in Nürnberg.

Donnerstag den 9. August 1855

4. Gastdarstellung der Frau Dr. Charlotte Birch-Pfeiffer königl. preußische Hofschauspielerin von Berlin und deren Tochter Wilhelmine Birch:

Die Waise von Lowood.

Schauspiel in 2 Abtheilungen und 4 Akten von Charl. Birch-Pfeiffer.

Jane. Erste Abtheilung in 1 Akt.

Personen: Mistreß Sarah Reed, eine reiche Wittwe: **; John (15 Jahre alt) ihr Sohn: Frl. Jost. Kapitan Henry Whytfield, ihr Bruder: Hr. Hauch. Dr. Blackhorst, Vorsteher einer Waisenstiftung: Hr. Seyler. Jane Eyre (16 Jahre alt) eine Waise: ***, Beisser, Erzieherin im Hause der Mistreß Reed: Frau Löwenberg. — Die Handlung spielt auf Gateshead, dem Gute der Mistreß Reed.

Rochester. 2. Abtheilung. Charaktergemälde in 5 Akten.

Personen: Lord Rowland Rochester: Hr. Schmidts. Lord Clandon: Hr. Spitzer. Clarisse, dessen Tochter: Frl. Göschel. Francis Steemorth, Baronet: Hr. Löwenberg. Eduard Harder, Esquire: Hr. Spachel. Mistreß Reed: **. Lady Georgine Clarens, Wittwe: Frl. Reger. Kapitän Henry Whytfield: Hr. Hauch. Mistreß Judith Harleigh, Rochesters Verwandte: Frau Wagner. Jane Eyre: ***. Adele, ein Kind von 8 Jahren: Kl. Goldberg. Gratia Paole: Fr. Seyler. Sam, Diener: Hr. Müller. Patrik, Reitknecht: Hr. Marr, in Rochesters Hause. — Die Handlung spielt 8 Jahre spater, als die erste Abtheilung, auf Thornfield Hall, einem Gute Rochesters.

Mistreß Reed: Frau Dr Charl. Birch-Pfeiff r.
Jane Eyre: Frl. Wilhelmine Birch.

Verantwortlicher Redakteur: Fr Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 220.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Freitag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 10. August 1855.

Deutschland.

München, 9. Aug. Die Einberufung des Landtages ist dem Vernehmen nach auf den 1. Septbr. festgesetzt. Das betreffende allerhöchste kgl. Dekret wird in den nächsten Tagen erwartet. — Der Magistrat unserer Hauptstadt wird dem Vernehmen nach künftiges Monat ein neues Anlehen zu fünf Prozent aufnehmen.

Ein neuerdings in Erinnerung gebrachtes Ministerial-Ausschreiben vom 30. August 1851 in Bezug auf die Uebergriffe im Hopfenhandel, welche bereits im Getreidehandel zum großen Nachtheile des Publikums hervorgetreten sind, sagt, daß israelitische Hopfenhändler mit Ausschluß Anderer namentlich der Bierbrauereibesitzer diesen Handel in den Hopfenbau treibenden Gegenden an sich zu ziehen suchen, und auf den noch an den Stangen befindlichen Hopfen bedeutende Angebote machen, um die Hopfenpreise zu steigern und auf diese Weise die Verwerthung der noch aus den Vorjahren vorhandenen Reste schlechter Waare zu erleichtern. Da einem solch' wucherischen Treiben mit aller Kraft entgegengearbeitet werden müsse, so wird auf diese Verhältnisse mit dem Zufügen aufmerksam gemacht: a) daß der Aufkauf des Hopfens an der Stange sowie bis derselbe eingethan sei, verboten, daher Käufer, Verkäufer und Unterhändler geeignet zu strafen seien; b) daß Käufe und Verabredungen hierauf null und nichtig, und außer dem Verlust des Werthes der Frucht auch angemessene Arreststrafe für den Unterhändler zur Folge haben, c) daß gerichtsbekannte und bereits bestrafte Unterhändler auszuweisen seien, d) daß der Verkehr auf Hopfenmärkten strenge zu überwachen sei.

Zum Vollzuge einer frühern allerhöchsten Entschließung wurde durch einen Erlaß des k. Kriegsministers vom 3. ds. angeordnet, daß in jeder der beiden Festungen Landau und Germersheim eine eigene ständige „Garnisons-Montur-Kommission“ gebildet werde — und zwar für die Montirung sämmtlicher in diesen Festungen und in der Pfalz detachirten Infanterie-, Kavallerie- und Genie-Abtheilungen. Nach einem weitern Reskript haben Se. Maj. der König — nach Maßgabe des durch die Abnützung sich ergebenden Bedarfes — statt der dermalen im Gebrauche stehenden Infanterie-Patrontasche die Einführung einer Patrontasche von geringerm Ausmaße mit schmälern Riemen zu genehmigen geruht. Durch allerhöchste Entschließung vom 3. d. wurden im Auditoriatsdienste befördert: zu Bataillons-Auditoren: die Unter-Auditoren Carl Marz im 5. Jäger-Bat. und B. Oberniedermayer im 6. Chev.-Reg. Ernannt werden: zu Unter-Auditoren: die Auditoriats-Praktikanten Lampel aus Isen in Oberbayern beim 1., und Max Strizl aus München beim 2. Armeekorps-Kommando. Versetzt werden: der Regiments-Auditor 1. Klasse W. Sommeth vom 7. im 1. Infanterie-Regiment; der Bataillons-Auditor Yelin von der Kommandantschaft Augsburg zum 4. Chevauxl.-Regiment; die Unterauditore Schleicher von der Kommandantschaft Rosenberg zur Kommandantschaft Augsburg; Gutmayr von der Kommandantschaft Wülzburg zur Kommandantschaft Rosenberg; Widder vom 1. Armeekorps-Kommando zum 7. Inf.-Regiment, und Sommer vom 2. Armeekorps-Kommando zum 1. Jäger-Bataillon, der Unterlieutenant Karl Ritter v. Moy vom 1. Artillerie-Regiment wurde zum Ordonnanz-Offizier Sr. Majestät ernannt.

An die zu Schleißheim, Landshut, Triesdorf und Lichtenhof bereits bestehenden Kreisackerbauschulen, dann die Kreiswiesenbauschule zu Pfrentsch wird sich nunmehr eine weitere, für den niedern Landwirthschafts-Unterricht bestimmte Anstalt anschließen. Se. Maj. der König haben genehmigt, daß auf dem Oekonomiegute und unter der unmittelbaren Leitung des Gutsbesitzers Frhr. v. Gaisberg zu Neudeck bei Donauwörth eine Kreis-Ackerbauschule errichtet werde. — Es verlautet, daß daß die Staatsregierung gedenkt, den Gütertransport auf den Staatseisenbahnen in kaufmännischen Betrieb zu geben, wodurch ein oft und laut geäußerter Wunsch der aufgelösten Abgeordnetenkammer in Erfüllung ginge. Auch geht das Gerücht, daß in der Besetzung einer bezüglichen hohen Verwaltungsstelle eine Aenderung vor sich gehen werde. — Die Prüfungen an der polytechnischen Schule zu München sind diesmal außerordentlich streng, im I. und II. Curs haben unter 38 Schülern nur 12 die Erlaubniß zum Vorrücken in die nächste höhere Klasse erhalten und beim Schlußexamen sind unter 18 Abiturienten 8 durchgefallen.

(Berichtigung.) In einem Korrespondenzartikel des Volksboten Nr. 174 vom 25. Juli letzthin, vom Haardtgebirge datirt, sind folgende Behauptungen bezüglich der diesjährigen Feier des pfälzischen Gustav-Adolphs-Festes zu Neustadt an der Haardt ausgesprochen: 1) Die „Willkommsrede“ bei der kirchlichen Feier habe eine so „blutrothe Färbung“ gehabt, daß der Zuhörer unwillkürlich an die Frankfurter „Pfingstweideszenen“ vom September 1848, schmählichen Andenkens, erinnert worden sei, und eine Wiederheraufbeschwörung ähnlicher Szenen habe befürchten müssen. — 2) Der Gustav-Adolphs-Verein be- und verdränge in seinen Tendenzen vielfach die Katholiken und habe durch seine Bestrebungen in der Pfalz vielfache Unbilden als „Zertrümmerung von Kreuzen auf Kirchhöfen, Blasphemien gegen das Bildniß des Gekreuzigten und der Gottesmutter Maria“ u. s. w. zur Folge gehabt. — 3) Es habe Prälat Dr. Zimmermann von Darmstadt in seiner Ansprache, in welcher er aufforderte Netze auszuwerfen, um die bisher dem Vereinszwecke fern gebliebenen Glieder der evangelischen Kirche der Pfalz zu gewinnen, nur die Absicht der Proselytenmacherei unter den Katholiken der

---

Der Sohn eines berühmten Mannes.

(Forts.) Um Gottes willen, sagte die Herzogin, welche Feierlichkeit, Herr Rittmeister! — was habt Ihr, was Eure schwärmerische Seele so in Bewegung setzt? Ist dieses melancholische Pathos auf einem Spaziergange durch den nebelichten Abend mit der feuchten Regenluft in Euch geströmt, oder . . . — Dieses melancholische Pathos ist auf der Kanzlei der kaiserlichen Gesandtschaft in mich geströmt — Nun? fragte die Herzogin lachend — ich habe nie gehört, daß die kaiserliche Kanzlei Veranlassung zu pathetischen Schwärmereien geworden . . . — Ich habe dort vernommen, daß Befehle vom kaiserlichen Armee-Kommando eingelaufen sind, mich zur Rückkehr aufzufordern — dieß hat mich plötzlich aufgeschreckt aus meinen selbstvergessenen Träumen . . . — Und Ihr wollt gehorchen? fragte die Herzogin, offenbar aufs unangenehmste von dieser Nachricht überrascht. — Gehorchen — muß ich nicht gehorchen, kann ich zum Deserteur an den Fahnen werden, denen ich Treue geschworen habe? Und doch — und doch — o mein Gott, Anna, was habt Ihr aus mir gemacht! setzte er in bitterm Tone hinzu. — Es lag genug in diesem Tone, was der Herzogin erlaubte, alsogleich wieder von ihrem ersten Schrecken sich zu erholen. — Es scheint, es ist nicht viel Gescheidtes, was ich aus Euch gemacht habe, antwortete sie heiter Sonst würdet Ihr nicht so muthlos außer Euch gerathen! — Muthlos? o, ich habe Muth, Alles für Euch in die Schanze zu schlagen — Alles, mein Leben, meine ganze Zukunft — nur Eines nicht: meine Ehre! Daher habe ich meinen Entschluß gefaßt. Hört mich an: Wenn jetzt ein guter, für den Kaiser und das Reich günstiger Friede geschlossen wird, so werden die Waffen niedergelegt, und ich bin meines Dienstes quitt; ich kann, wenn ich meinem Vater nur zu schreiben

Pfalz mit Anwendung verwerflicher Mittel manifestirt. — 4) Der Verein fanatisire seine Mitglieder und sei bemüht den Frieden wie die Ruhe des Landes zu untergraben. — Der unterzeichnete Vorstand des pfälzischen Hauptvereins der evangelischen Gustav-Adolph-Stiftung erklärt hiermit alle diese Behauptungen für durchaus unwahr und rein erdichtet, sich, insoweit dieselben eine Verleumdung, Schmähung und Ehrenkränkung des Vereins involviren, strafrechtliche Verfolgung vorbehaltend. — Speyer, den 31. Julius 1855. — Der Vorstand des Hauptvereins. — Unterschriften: Böcking, Hosens, König, Mühlhäuser, Rey, Scholler.

In der von dem Staatsministerium beim Bundestage eingereichten, gegen die ritterschaftliche Beschwerde gerichteten Rechtfertigungsschrift wird die Behauptung, daß der Bundestag überhaupt zu einem Einschreiten in der von der gothaischen Ritterschaft angeregten Verfassungsfrage nicht berechtigt sei, hauptsächlich dadurch begründet, daß nach Artikel 56 der wiener Schlußakte die in anerkannter Wirksamkeit stehenden Verfassungen nur auf verfassungsmäßigem Wege abgeändert werden dürfen, und dadurch auch bei dem koburger Staatsgrundgesetze die Einwirkung des Bundes ausgeschlossen erscheint.

Kassel, 8. Aug. Nachstehende Notizen über das Schicksal der Coryphäen der kurhessischen Bewegung dürften nicht ohne allgemeines Interesse sein: Der ehemalige Redakteur der „Neuhessischen Zeitung" Dr. Pfaff schreibt in Brüssel eine deutsche Geschichte, die bei Westermann in Braunschweig verlegt wird. Kürzlich erhielt derselbe einen Ruf an eine Schweizer Universität (Schaffhausen) als Professor der Geschichte. Der Präsident des demokratischen Vereins, Dr. Kellner, war in Newyork längere Zeit Herausgeber einer Zeitung, die eingegangen und wodurch ihm seine Existenz geraubt ist. Heise lebt in London auch nicht in den besten Verhältnissen. Buchhändler Raabe ist in Newyork Zeitungskolporteur geworden, und Dr. Gräfe ist es gelungen, eine Stelle als Direktor der Bremer Gewerbeschule zu erhalten, nachdem ihm in der Schweiz Versuche zur Errichtung einer Privatlehranstalt mißlungen sind.

Berlin, 8. Aug. Bei der russischen Gesandtschaft ist die Ankunft von 40 kriegsgefangen gewesenen russischen Offizieren angezeigt. Dieselben kommen aus Frankreich, wo sie französischer Seits bis zur Grenze geleitet werden. Die Reise erfolgt über Köln. Von hier aus werden sich diese Offiziere nach kurzem Aufenthalt in ihre Heimath und zwar nach Petersburg begeben, indem der Kaiser ihre Vorstellung befohlen haben soll.

In **Wien** ist von einer Zirkulardepesche der Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika an alle europäischen Kabinette die Rede, welche die Sundzollfrage betreffen und dieser Tage eingetroffen sein soll. Die Union beabsichtigt, ihre Schiffe von diesem widerrechtlichen Zoll zu befreien, und ladet alle anderen handeltreibenden Staaten ein, ihrem Beispiel zu folgen. (Die Bestätigung dieser Nachricht wird abzuwarten sein.)

Die „Oesterr. Zeit." macht mit Bezug auf die Aeußerung Palmerston's, daß, „um Streit zu vermeiden", die Werbungen in Nordamerika eingestellt worden seien — aufmerksam auf die Unterscheidung, welche die englische Regierung zwischen Nordamerika und Deutschland in einer Frage aufstellt, die vom völkerrechtlichen Standpunkte für beide Länder genau dieselbe ist. Herr Warrens meint: „Es gibt Manches zu denken, wenn man erwägt, woran es wohl liegen mag, daß die Verbote deutscher Regierungen von fremden Cabinetten so wenig respektirt werden; denn die Werbungen nehmen in Deutschland ungescheut ihren Fortgang. Wir sehen überall an den Gränzen, überall, wo Engländer oder Franzosen auf deutschen Boden Fuß gefaßt haben, englische Werbe-Comptoire errichtet, um Deutsche zum Eintritt in den Kriegsdienst anzuwerben. Durch deutsches Bundesgebiet ziehen geworbene Schweizer, also Personen, die bereits dem fremden Kriegsdienst angehören, in militärischer Organisation nach den Depots. Es liegt nicht in unserer Absicht, gegen diese Werbungen aufzutreten, und wir gönnen gern den Verbündeten die 12,000 deutschen und schweizer Streiter, die bereits ihren Fahnen folgen; aber versagen konnten wir es uns nicht, darauf hinzuweisen, welche Beachtung jenem großen Körper geschenkt wird, dessen Politik am Bundestage ihren Ausdruck erhält. Wie in kleinen, wird's auch in größeren Sachen gehalten werden, wenn der Beginn zum Bessern, den Oesterreich am 26. Juli in Frankfurt durch seine echt bundesfreundliche Haltung und Hingebung erzielt, nicht von kräftigen und bestimmten Maßnahmen gefolgt sollte." Ob es dadurch besser werden könnte, wenn der Bundestag es wieder versuchte, wie vor 1848, nur das Echo Oesterreichs zu sein, — das dürfen wir bezweifeln, ohne im Uebrigen die traurige Richtigkeit der Bemerkung der Oesterr. Zeitung verkennen zu wollen. Mehr, als auf die Einigkeit der Bundestags-Mitglieder unter sich, möchte es auf die Uebereinstimmung der offiziellen Politik mit dem Genius der Nation ankommen.

Ausland.

Die Indep. belge schreibt: Nach Mittheilungen aus Italien hätte die französische Regierung dem päpstlichen Hofe aufs Neue Bemerkungen machen lassen über die Nothwendigkeit, der Unordnung in der Verwaltung der päpstlichen Staaten durch Reformen zu steuern. Zwei Kongregationen der Kardinäle seien deshalb gehalten, das französische Ansinnen aber abgelehnt worden.

Neapel, 28. Juli. Die Feder sträubt sich, von der zu Austheilung von Bastonaden förmlich eingesetzten Kommission zu berichten. Anfangs dieser Woche sollten 14 Personen dieser Strafe unterworfen werden. Ein Priester, der sich unter denselben befand, entging derselben nur wegen des Kleids, das er trug. In der Woche zuvor war die ganze Stadt in der größten Aufregung, da versichert wurde, daß ein Individuum, das zum Maximum der Strafe verurtheilt worden, beim Erleiden derselben unterlegen sei.

Madrid, 3. Aug Es ist gewiß, daß das Kabinet nunmehr eine festgestellte Meinung in Betreff einer Cooperation Spaniens mit den Westmächten in der Krim hat. Es darf aber nicht außer Acht gelassen werden, 1) daß diese Angelegenheit noch nicht definitiv geregelt ist, da es hierzu der Beistimmung der Cortes bedarf, 2) daß die Cortes sich nicht vor dem nächsten Oktober wieder versammeln werden, und 3) daß das spanische Heer, wenn auch Alles geregelt ist, erst im nächsten Frühlinge abgehen würde. Die Regierung bedarf dieser Zwischenzeit zur Organisation des Heeres, der Finanzen u. s. w. O'Donnel wird als wahrscheinlicher Generalissimus genannt. Unmittelbar nach stattgehabtem Kabinetsrath verfügten sich (2. August) Espartero und Zabala, letzterer in seiner Eigenschaft als Minister der auswärtigen Angelegenheiten, nach dem Escurial, um der Königin vom Beschluß ihrer verantwortlichen Minister Kunde zu geben. Ueber die ihnen gewordene Aufnahme weiß

---

vermag, daß die Verhandlungen zuverlässig in kürzester Zeit ihren guten Abschluß finden werden, zugleich von meinem Posten mich lossagen Eines Arms, der weiter nichts kann, als zuschlagen, bedarf man dann nicht mehr. Ich bin frei. Dies aber ist auch die einzige Art, wie ich, ohne mich mit Schande zu bedecken, meiner Leidenschaft für Euch nachgeben, ganz ihr leben kann! Ich will Euch folgen, Anna — ich will für immer Euer Sklave sein — aber Eines fordere ich von Euch, ich weiß, wie viel Ihr vermöcht; ich weiß — Ihr selbst habt es mir wiederholt gestanden —, daß der Kardinal Mazarin, der die Politik Eures Reiches leitet, in ausführlichen Debatten Euch allein in seine letzten Absichten eingeweiht hat, bevor Ihr von Paris abreis'tet, um Euch hierhin zu begeben; Ihr seid deßhalb die Egeria Eures Gemahls — wohlan, Anna, erhebt Eure Hand und schneidet diesen endlosen Faden der Unterhandlungen, den Ihr von Euren Augen sich immer mehr dehnen, immer mehr verwirren laßt, endlich durch; seid die Schicksals-Göttin für mich und zugleich für Deutschland, für Europa; die Völker werden Euch segnen — macht Frieden ... laßt mich Euch bewundern, vergöttern, für ewig Euer Sklave sein, weil Ihr es wart, die endlich die blutenden Wunden meines Vaterlandes gestillt hat! — Die Herzogin lachte plötzlich auf. — Mein Gott, wie habe ich Euch verwöhnt, blonder Ritter! Nun soll ich gar um Eures, freilich sehr zierlich gewundenen Knebelbärtleins willen den Lauf der Welt bestimmen! Im Ernst, Anton von Werth, kommt Ihr Euch nicht wie ein Kind vor, das von seiner Mutter den Mond geschenkt verlangt? — Wahrhaftig, antwortete Anton bitter, mir war nie weniger kindisch zu Muthe, als in diesem Augenblicke. Ich verlange nichts Unmögliches von Euch. Was ich verlange, das fordere ich, weil ich ein Recht habe, es zu fordern. — Und — ich bin neugierig, es zu hören — wer gibt Euch dieses Recht, herrsch-

man wenig. Allein es ist notorisch, daß der Hof und namentlich der König einem Schritte äußerst entgegen sind, der sie mit Rußland, um dessen Anerkennung die neue Dynastie sich so lange beworben, unheilbar verfeinden würde.

Madrid, 6. Aug. Die Reorganisation der Nationalmiliz Barcelona's ist ruhig bewerkstelligt worden. — Am 1. Aug. betrug die schwebende Schuld 605 Millionen Reale. — An der Statistik des Clerus in Spanien wird emsig gearbeitet. — Die Cholera ist stationär.

Paris, 7. Aug. Es war die Regierung, welche durch den Constitutionnel die Enthüllung in Betreff der Legitimisten veröffentlichen ließ. Aus derselben geht bekanntlich hervor, daß von Seiten der Legitimisten Schritte beim Czaren geschehen seien, damit er zu Gunsten des Grafen Montemolin 6 bis 7 Millionen vorschieße. Der Herzog von Levis und der Graf Chapot, (letzterer war Mitglied der National-Versammlung) haben nun an dieses Blatt geschrieben und die Mitwissenschaft abgelehnt, aber ihre Erklärungen haben in Paris wenig Sensation erregt, und man schenkt den Versicherungen dieser Herren nicht den geringsten Glauben. — Man soll gestern wieder eine Anzahl legitimistischer Briefschaften mit Beschlag belegt haben, die mehrere hochgestellte Legitimisten sehr stark kompromittiren.

Capitän Castellane, Sohn des Marschalls und Befehlshabers der Armee von Lyon, ist aus dem Orient in Paris eingetroffen. Dieser Offizier wurde von General Pelissier nach Frankreich geschickt, weil seine Anwesenheit und journalistische Thätigkeit in der Krim die Kriegsoperationen gefährde. Dieser Vorwand wäre geradezu albern und die Sache in der That mehr gekränkte Eitelkeit als Feldherrnvorsicht. Capitän Castellane ist nämlich der Verfasser jenes Berichtes über die Affaire vom 18. Juni, der seinerzeit im Constitutionnel erschien und so großes Aufsehen erregte. General Pelissier wurde darin keineswegs vortheilhaft geschildert, und ließ aus Rache den Capitän Castellane nach Frankreich einschiffen und alle anderen Correspondenten französischer Blätter aus der Krim entfernen.

Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol vom 5. ds.: „Nichts Neues von hier. Das Feuer des Feindes ist gemäßigter."

Aus Konstantinopel wird der Gazette du midi unter dem 26. Juli geschrieben: Wir erwarten den vorbereiteten Hauptangriff sobald alle Batterien das Feuer gegen den Malakoffthurm, die beiden Sägewärke und die russische Flotte eröffnen können. Ich schrieb Ihnen, daß unsere Arbeiten bis auf 30 Metres vorgeschoben seien; ich wollte nicht sagen bis auf 30 Metres von den Fortifikationen, sondern bis auf dreißig Metres vom Feinde, der zwischen den Werken und uns Verhaue angelegt hat. Diesen hat man sich jetzt so weit genähert, daß die Russen höchstens 1000 Mann auf einmal sich entwickeln lassen können. Dies macht ihre Ausfälle schwieriger und uns minder gefährlich.

Vermischte Nachrichten.

† **Nürnberg**, 10. Aug. Dem Vernehmen nach sind die Unterhandlungen wegen Ankaufs des hiesigen kgl. Bräuhauses so weit gediehen, daß dessen Abschluß der gegenseitigen Genehmigung entgegensieht. Als Käufer bezeichnet man einen hiesigen adeligen Herrn. — Ein berüchtigtes Individuum vom Gleishammer, unter dem Namen Hirtenpeter bekannt, der erst dieser Tage wegen eines seiner Zeit mitgetheilten Einbruches auf der Weidenmühle vom kgl. Kreis- und Stadtgerichte in cont. zu drei Jahre Arbeitshausstrafe verurtheilt worden ist und flüchtig war, wurde heute in einem hiesigen Wirthshause betroffen und in Haft gebracht.

Zu der am 9. August begangenen 900jährigen Feier der Ungarnschlacht (10. Aug. 955) auf dem Lechfelde hat die Weberinnung zu Augsburg einen Zug in Vereinigung mit der Landwehr veranstaltet, dessen Theilnehmer alle mit gelbrothen Schärpen geschmückt und mit mittelalterlichen Waffen gerüstet waren. Im Zuge befanden sich noch zwei geharnischte Ritter und wurden mehrere zur Zeit der Ungarnschlacht übliche und auf dem Lechfelde gefundene Waffen mitgetragen. Ein Extrazug führte die Theilnehmer nach Bobingen, von da aus begaben sie sich zu Fuße nach Königsbrunn, wo die feierliche Grundsteinlegung einer Kirche stattfand. Die Weberinnung in Augsburg hat an dem Ehrentag der Schlacht, welche Deutschland von den alle Jahre in Deutschland einfallenden Ungarn für immer befreite, sich einen großen Ruhm damals erworben und zum Andenken an die tapferen Thaten der Ahnen haben Augsburger Fabrikherren den Gewerbsgenossen eine prächtige Standarte zur Feier des Tages verehrt.

Die Nr. 92 der Kissinger Curliste zählt bis zum 5. August 3618 Curgäste in 2170 Parteien und bis zum 3. Aug. 911 Passanten auf.

München, 9 Aug. Gestern früh gegen 3 Uhr versuchte der Sergeant O. vom Regiment König sich durch einen Schuß zu entleiben, was ihm jedoch nicht gelang; die Kugel drang unterm Kinn ein und ging neben der Nase zum Backen wieder heraus. Er befindet sich im Lazareth in Pflege.

Am 20. Mai 1825 wurde unter Küstner's Direktion zum ersten Male Weber's „Euryanthe" gegeben, worin Henriette Sonntag als Gast auftrat. Kurz vorher war Weber von Dresden aus selbst nach Leipzig gekommen, wo er seinem Freunde, dem Cantor Weinlig an der Thomasschule, mit schwerem Herzen eröffnete, daß ihm vor dem Erfolg der Oper bange sei und er seine ganze Hoffnung auf die „Zettel" setze, wie er die Sonntag nannte. Weinlig war darüber erstaunt, und der berühmte Componist des Freischütz erzählte Folgendes: Als meine „Euryanthe" vor zwei Jahren zu Wien in Scene ging, da wollte sie gar nicht gefallen, die Wiener sagten, die „Euryanthe" sei eine „Ennuyante", kurz die Oper erlebte ein trauriges Mißgeschick und machte mir böse Stunden. In meiner Bestürzung ging ich zu Beethoven und bat ihn, das Ding ein wenig auszubessern. Beethoven aber sagte: Das Ding ist gut, man lasse es, wie es ist. Zu meinem Troste holte er aus seinem Pulte einige Recensionen über sich selbst und rief: Da les't. Ich sah hinein und fand ein Blatt der „Didaskalien", in welchem Beethoven ein alter Branntweinsack genannt und eine seiner meisterlichen Symphonieen mit einer genialen Baßfuge als der kolossalste Unsinn ausgeschrieen wurde. In einem anderen Blatte wurde Beethoven ermahnt, er möge sich um des Himmels willen eines größeren Fleißes und besseren Geschmackes bestreben, wobei ihm die kunstgerechten Symphonieen des Herrn Abele empfohlen wurden. Weinlig konnte sich dieses Abele gar nicht entsinnen. Wer kennt ihn jetzt?

Jeden Abend ist in Paris in der Rue Saint Martin das Haus eines Weinwirths von Arbeitern umlagert, die sich im Laufe des Tages verwundet haben. Der Weinwirth wäscht die Wunden, legt etwas darauf, verbindet sie und heilt sie alle. Die medizinische Fakultät hat Einspruch dagegen gethan,

---

süchtiger Mensch? — Meine Liebe, meine Leidenschaft für Euch ... aber freilich, Ihr seid nicht die, welche solche Rechte anerkennt. — Anna, Anna, laßt mich nicht ahnen, daß Ihr nichts als ein coquettes Spiel mit meinem unglücklichen Herzen treibt ... und wahrlich, wenn es nicht wäre, wenn Ihr mich liebtet, dann würden Eure diplomatischen Intriguen hier Euch schaal und unaussprechlich langweilig erscheinen, dann würdet Ihr gern dem traurigsten Ruhme entsagen, den es für eine Frau gibt, dem, ein Diplomat, ein Staatsmann zu sein — Ihr würdet nichts Anderes als ein Weib, als mein sein wollen! — Was doch ein Mann, den man verhätschelt hat, nicht alles verlangt! Die Interessen Frankreichs ... — Die Interessen Frankreichs? Was geben Euch die Interessen Frankreichs an? — Vortrefflich! man muß nach Deutschland kommen, um so etwas zu hören! Welche Grundsätze! Damit wißt Ihr denn auch Eure Interessen so meisterlich zu verpfuschen! — Also, Ihr wollt nicht, Frau Herzogin, Ihr wollt noch lange Monate, vielleicht Jahre, hier das Gespinnst, welches das Nessushemd für Deutschland wird, weiterspinnen — und was mich angeht, so wollt Ihr, daß ich, um nicht als ehrloser Ausreißer verurtheilt zu werden, mich von Euch losreiße, zurückkehre und aus Schmerz und Verzweiflung umkomme. — Gott, könnte ich dann lieber zu Euren Füßen sterben, damit Ihr sähet, wie grausam Eure Härte war! — Anton! sagte die Herzogin zärtlich und streckte dem jungen Manne ihre Hand hin, seid ruhig und hört mich an. Was Ihr verlangt, ist eine Thorheit. Es ist wahr, daß der Herzog von Longueville und Graf Servien oft zu mir sich flüchteten, wenn sie nicht wissen, ob sie auf diesem oder jenem Punkte nachgeben oder starr festhalten sollen.

(Fortsetzung folgt.)

doch hat Hr. Chevalier, Vorsitzer des Gesundheits-Raths, dem Wirthe erlaubt, sein Heilverfahren fortzusetzen, da notorisch erwiesen, daß er in 18 Monaten 4450 Personen sehr oft von schweren Wunden gratis geheilt hat. Der Besitzer des Geheimnisses will dasselbe nach der Krim senden.

Aus Aidin wird dem Impartial de Smyrne geschrieben, daß die diesjährige Feigen-Ernte eine der reichlichsten wird, die man seit Jahren gehabt hat. Aidin allein wird an 60,000 Centner zur Ausfuhr liefern.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 9. Aug. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 $68^3/_4$ —; 5proz. lomb.-venet. $81^3/_4$ P.; 5proz. Met. 64 — —; $4^1/_2$proz. $56^1/_4$ P.; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 $101^1/_2$ P.; $4^1/_2$proz. $98^3/_8$ —; 4proz. Ablös. - Rente $93^1/_2$ —; 4proz. $93^5/_8$ —; $3^1/_2$proz. $60^3/_8$ —. Württ. $4^1/_2$proz. Obl. 101 — —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 $82^1/_4$ —; bad. 50 fl.-Loose $71^1/_2$ P.; 35 fl.-Loose 43 — —; darmst. 50 fl.-Loose $102^1/_2$ —; 25 fl.-Loose $30^1/_2$ —; nass. 25 fl.-Loose $28^1/_8$ —; Vereinsl. à 10 fl. 8 — —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. $160^1/_4$ i. D.; Pfalz. Max-B.-A. $139^1/_8$ —.

Frankfurter Geldkurse vom 9. Aug. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. $30^1/_2$ kr.; ditto Preuß. 9 fl. $57^1/_2$ kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 41 — kr.; Randdukaten 5 fl. 31 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 40 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $45^3/_8$ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 2 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $45^3/_8$ kr.

Wien, 8. Aug. Oesterr. 5proz. Metall. 77 —; $4^1/_2$proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 100 —; Bankaktien 956 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien $2032^1/_2$. **Wechselkurs**: Augsburg uso $119^3/_8$ —; London 11 30 P. **Geldkurs**: Dukaten $23^3/_8$

Anzeigen.

(Pachtgesuch.) Ein unbeschränktes Bierwirthschaftsrecht wird zu pachten gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Nürnberger Militär-Veteranen-Verein.

Nachdem zur eintägigen Abhaltung des heurigen Jahresfestes durch vorausgehenden Gottesdienst und darauf folgendes Diner im hiesigen Prater höhere Bewilligung eingetroffen ist, so ergeht freundliche Einladung zur gefälligen Theilnahme daran auf

Montag, den 13. d. M., 9 Uhr Vormittags

an verehrliche Kameraden der Umgegend. Versammlungsort im Gasthaus „zum Lamm" in Nürnberg.

Kraft, Kafetier, als Vorstand.

Erklärung und Warnung.

Ein böswilliges Gerücht wird in der Umgegend absichtlich verbreitet, um mir in meinem Vorhaben zu schaden. Helfen wird es dem, der als Urheber bezeichnet werden kann, nicht nicht viel, er mag sich auch mit seinen Werbungen keine weitere Mühe geben, denn man hat den Vogel an den Federn erkannt und zieht einen soliden, gesetzten Mann einem Kirchweihläufer und Samstagritter vor. Zugleich will man dem Herren bedeuten, daß er seine Schleichwege läßt, ansonst es doch einmal fehl ginge mit dem Verläumden, indem der Herr an einen Mann kommt, der es geständig bleibt.

G—d—f, 7. August 1855.

A. Sch...tt.

Zur Beachtung.

Ein solider Mann, der regelmäßig Baden bereist, wünscht noch einige courante Artikel in Provision zu übernehmen. Gefällig baldige Offerte unter L. W. 10 werden erbeten poste restante Stuttgart.

(Literatur.)

So eben ist erschienen und durch alle gut sortirten Buchhandlungen zu haben:

Leben
des Grafen Bernhard Erasmus v. Deroy,
k. b. Generals der Infanterie.
Von Heilmann,
k. b. Oberlieutenant und Brigade-Adjutant, Ritter 2c. 2c.
broschirt in eleg. Umschlag 48 kr. oder 18 Sgr.

Ein mit gewissenhafter Treue dargestelltes Lebensbild des Helden Deroys, dieses vortrefflichen Heerführers, der eine Perle in der Krone seines Fürsten war, dürfte als Erinnerung an die ewig denkwürdige Epoche seines Wirkens die allgemeinste Theilnahme finden.

Augsburg und München, August 1855.

Verlag der M. Rieger'schen Buchhandlung.

(Verloren.) Am vergangenen Montag Abend wurde auf dem Wege von Farrenbach nach Fürth eine goldene Broche mit Granaten verloren und wolle der redliche Finder solche der Exp. d. Bl. gegen Belohnung abgeben. Zugleich werden durch diese Anzeige die Herren Goldarbeiter, denen solche allenfalls zum Kaufe angeboten werden sollte, darauf aufmerksam gemacht.

In einem sehr soliden Hause kann eine tüchtige Köchin die sich als solche auszuweisen vermag, einen guten Platz erhalten.

Ein hübsches Mädchen, daß nebenbei auch der Hausmagd Handreichung zu machen hat, kann als Kindsmädchen Unterkunft finden, dieselbe darf jedoch nicht zu gering sein.

Offene Stelle.

Für ein seit Jahren bestehendes photographisches Atelier wird ein gewandter Portraitmaler als Retoucheur gesucht, der bei entsprechenden Leistungen als Theilnehmer eintreten kann. Offerten mit näheren Angaben sieht man durch die Exp. d. Bl entgegen.

Bekanntmachung.

In dem Concurse des Oeconomen Michael Wallrapp von Iphofen wird das im ersten Versteigerungs-Termine ohne genügendes Angebot gebliebene Objekt:

das Wohnhaus, Hs.-Nr. 233 allda mit Scheune, Stallung und Hofraum, 0,20 Tagw. Fläche haltend,
Pl.-Nr. 264 a ferner mit
0,01 Tagw. Garten Pl.-Nr. 264 b.
0,95 Tagw. Holzwiese Pl.-Nr. 5442
dem Gemeinderechte zu einem ganzen Nutzantheile an den noch unvertheilten Gemeindebesitzungen, 66 Rathen jährliches Laubholzrecht aus den Gemeindewaldungen
Taxe 1400 fl.

der zweiten Feilbietung unterstellt, wozu Termin auf

Donnerstag den 30. August l. Js.
Nachmittags 3 Uhr

in dem Fuchs'schen Gasthause zu Iphofen bezielt ist.

Der Zuschlag erfolgt nunmehr ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Markt Bibart, den 20. Juli 1855.

Königl. Landgericht.
Franz.
v. n.

E.-Nr. 7491. c. Burucker.

Bekanntmachung,
der Königl. Bayer. landwirthschaftl. Centralschule.

Die Vorlesungen und praktischen Uebungen in der Landwirthschaft, sowie in den landwirthschaftlich technischen Gewerben beginnen für das Wintersemester 1855/56

am 22. Oktober.

Das Nähere ist aus dem Programm, sowie aus dem letzten Jahresberichte hiesiger Anstalt zu ersehen, welche Schriften auf portofreie Anmeldungen gratis ertheilt werden.

Weyhenstephan bei Freysing, im August 1855.

Die königliche Direktion.
C. Helferich.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Frhr. v. Berchem a. München. v. Marc mit Fam., Reg.-Rath, v. Crailsheim, Gutsbesitzer a. Ansbach. v. Crailsheim, k. bayr. Oberlieutenant a. Augsburg. v. Bedall, Reg.-Auditor; Roschol mit Gem., Rentier a. München. Frommhold mit Gem., Fabr. a. Erfurt. Dr. Beck a. Carlsruhe. Herrmann, Privatier a. Freiberg. Wolf a. Frankfurt. Mayerhofer a. Bergdorf, Kaufl. Wild mit Gemahl., Brauereibesitzer. Heckel, Gastwirth a. Hersbruck. Paul, Konzertist a. Breslau. Schrauer mit Sohn, Advokat a. Dresden. Frl. Ema und Anna Dreyzettel a. Berlin.

(Englischer Hof.) HH. Joh. Sterr, Studienlehrer a. Kilheim. E. Sterr, Cooperator a. Pilsing. Dr. Herd, Pfarrer a. Bamberg. Viel mit Frau, Studienlehrer a. Neustadt. Brans mit Gem. a. Leipzig. Weber a. Mainz. Priv. Kuhl, Gastwirth a. Hamburg.

(Fränkischer Hof.) HH. Soreng mit Famil., Kroder, Amtsverwalter a. Hannover. Hubmann mit Gatt., Privatier a. Linz. Dr. Kiethe, Direktor a. Breslau. Urban, Student a. Pegnitz. Ettler, Chemiker a. Leipzig. Schwarz a. Coln. Lebkuchner a. Stuttgart. Sauer a. Heppenheim. Heim a. Marktbreit. Frovenius a. Kitzingen. Marz a. Magdeburg. Kaufl.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 7. Aug. Roth, Gärtnerstochter, 7 Jahr, häutige Bräune. 8. Aug. Zeidl, Fabrikarbeiterskind, 14 Wochen, Stickfluß. 9. Aug. Samann, Eisendreher, 26 Jahr, Lungensucht; in Wunsiedel, J. J. Schmiet, Apotheker, in Ludwigsburg, Enßlin, q. Controlleur a. Augsburg, in München, Trapp, Eisenbahnconducteur.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 221.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonnabend, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 11. August 1855.

Deutschland.

München, 9. Aug. Die Feier, welche, wie bereits berichtet, am 16. d. auf dem Schlachtfelde bei Gammelsdorf stattfindet, wird sich zu einem großartigen Landwehrfeste gestalten, denn schon jetzt sind von 10—12 Städten und Märkten in Ober- und Niederbayern theils die gesammte, theils Abtheilungen und Deputationen der Landwehren angemeldet. An dem auf jenem Schlachtfelde 1842 errichteten Monumente für die in der betreffenden Schlacht 1313 in treuer Anhänglichkeit an ihr angestammtes Fürstenhaus gefallenen Bürger wird unter Paradirung der verschiedenen Landwehr-Abtheilungen ein Hochamt zelebrirt und dann für den weitern Theil des Tages auf dem Schlachtfelde gelagert werden, wozu aus dem hiesigen kgl. Zeughause eine Anzahl Zelte ꝛc. bereitwilligst abgegeben werden. Von hier aus will man sich theils zu Wagen, theils zu Wasser, mit einem Floß auf der Isar bis Moosburg, zu jenem Feste begeben.

Der oberste Gerichtshof beschäftigte sich in seiner öffentlichen Sitzung vom 7. l. M. mit der Nichtigkeitsbeschwerde des Michael Thumser, vormaligen Hauptmanns in Schleswig-Holstein, wegen Preßvergehens. Der Beschuldigte, welcher der letzten Kammer durch seine vielen Beschwerden gegen verschiedene Personen und Stellen noch in Erinnerung stehen wird, hatte durch eine Denkschrift „Offenherziger Brief an Seine Königliche Majestät von Bayern dd. Hof 3. Aug. 1853" sich des Preßvergehens, der Preßpolizeiübertretung und des Vergehens der Amtsehrenbeleidigung schuldig gemacht. Das kgl. Appellationsgericht von Oberfranken jedoch stellte gegen den Beschuldigten das Strafverfahren ein und zwar in Erwägung, daß Thumser nach dem ärztlichen Gutachten als geisteskrank und als unzurechnungsfähig erklärt wurde und demnach eine Verurtheilung vor dem Schwurgerichte nicht zu erwarten sei, verfügte jedoch gemäß Art. 2 des Gesetzes zum Schutze gegen den Mißbrauch der Presse vom 17. März 1850 die Unterdrückung jener Druckschrift, insoweit dieselbe nicht in Privatbesitz überging. Hiegegen ergriff Thumser die Nichtigkeitsbeschwerde, welche der hohe Gerichtshof verwarf.

Die erste Pfarrstelle an der protestantischen Pfarrkirche zu München nebst dem damit verbundenen Dekanate wurde dem zweiten Pfarrer an derselben, Meyer, verliehen; zu Maschinenmeistern der Mechaniker Zäch bei dem Betriebsamte der Donaudampfschifffahrt zu Regensburg und der Revisor und Obermaschinist Fuchs mit Verwendung bei der General-Direktion der k. Verkehrsanstalten ernannt; der temporär quiescirte Gymnasial-Professor Dr. Schmetzer zu Hof für immer in den Ruhestand versetzt.

Die k. Regierung von Oberfranken macht neuerdings die einschlägigen Gemeinden darauf aufmerksam, welch' großes Gewicht Se. Maj. der König auf die Vervollständigung und gute Erhaltung der Baumpflanzungen an den Straßen legt. Um den Absichten Sr. Maj. einen möglichst gründlichen Vollzug zu sichern, ist die Einführung einer technischen Aufsicht durch wandernde Baumgärtner angeordnet worden, deren Aufgabe es ist, den Angränzern bei der Auswahl, dem Setzen und der Pflege der Bäume behilflich zu sein und die mangelhaften und fehlenden Bäume im Verzeichnisse aufzunehmen und den Distriktspolizeibehörden zu übergeben.

Berlin, 8. Aug. Die russische Regierung hat neuerdings ihre Gesandtschaften beauftragt, die Uebersiedelung von deutschen Aerzten nach Rußland zu befördern. Man scheint zu wünschen, daß auch solche Aerzte, welche etwa nicht geneigt sein sollten, in Militärdienste zu treten, nach Rußland ziehen, um dann die jetzt im Lande thätigen Civilärzte immer mehr für den Militärdienst verwenden zu können. Der Mangel an Aerzten ist in der russischen Armee noch immer ein sehr großer.

Um Leute nach Paris zur Ausstellung zu bringen, sind die Franzosen ungemein großmüthig. Die französische Gesandtschaft in Berlin macht bekannt, daß bis auf Weiteres der Preis für das Visum der Pässe, welches übrigens für den Eintritt in Frankreich unerläßlich ist, von 5 Franken auf 2 Franken 50 Centimes herabgesetzt ist. Für Handwerker und Vereinigungen von Arbeitern, welche diese Ausstellung zu besuchen wünschen, wird das Visum, aber nur für den gegenwärtigen Fall, unentgeltlich ertheilt werden.

Hamburg, 8. Aug. Ein nassauischer Offizier, Oberlieutenant, welcher in Uniform, jedoch ohne Reise- oder Urlaubspaß, gestern Morgen mit dem nach Helgoland abgehenden Dampfschiffe nach Helgoland reisen wollte, wurde von der hiesigen Polizei an Bord des Schiffes vor dessen Abgang angehalten und nach dem Stadthause geführt, wo ihn ein Offizier des hiesigen Linienmilitärs in Empfang nahm und als Arrestant nach der Hauptwache am Millernthor brachte.

Zufolge einer Bekanntmachung des Ministeriums für das Herzogthum Schleswig vom 8. Aug. wird es den Unterthanen im Herzogthum verboten, sich vom 1. Oktober d. J. an der fremden Courant-Scheidemünze im Handel und Wandel zu bedienen, bei Strafe der Konfiskation.

Ausland.

Ein englisches Blatt bestätigt in Neapler Briefen die in den letzten Tagen bekannt gewordenen traurigen Berichte über die Zustände Neapels. Die Furcht vor Erfolgen der Muratisten bilden den Grund für die Angstmaßregeln der Regierung; das Volk in seinem Theile sehe in etwaigen Erfolgen der Westmächte Bürgschaften für seine Befreiung. Das eng-

---

Der Sohn eines berühmten Mannes.

(Forts.) Es ist wahr, warf die Herzogin hin, daß ich in St. Germain und in Paris mancherlei Winke erhielt, welche mich in den Stand setzen würden, vielem Hin- und Herverhandeln ein Ziel zu stecken, während ich jetzt lächelnd ihm zuschaue ... — Und weßhalb steckt Ihr ihm nicht ein Ziel — weßhalb denkt Ihr nicht daran, wie viel jeder weitere Tag, an welchem Deutschland alle die Schaaren fremder und eigener Kriegsvölker erhalten und nach Belieben schalten lassen muß, uns kostet ...? — Ihr werdet es gleich hören — unterbrecht mich nur nicht! Den Frieden aber zu diktiren — dazu bin ich nicht im Stande, und wenn ich es könnte — glaubt Ihr, Anton, daß ich es thun würde? Was wäre die Folge? Ihr würdet Euren Dienst niederlegen können, sagt Ihr. Aber für mich? Ich müßte dann heimkehren nach Frankreich. Dahin könnt, dahin wollt Ihr dann freilich mir folgen. — Doch, Anton, wie wenig kennt Ihr die Welt! Wie bald würdet Ihr dort vom Strudel des Lebens erfaßt, in andere Kreise geworfen, von all den Aufregungen, die Ihr heute nicht kennt und nicht ahnt, ergriffen werden! wie bald würdet Ihr dort die arme Anna von Longueville vergessen, die es so gut mit Euch gemeint und Euch doch so schlecht erzogen hat, Ihr unvernünftiger, leidenschaftlicher Mensch! Nein, nein, redet mir nicht von Euren Planen. Hier, in dieser Umgebung, flicht sich eine liebe, theure Freundschaft in unser Leben. Hier können wir uns ihr hingeben, unbeobachtet, ungestört ihr angehören. Hier ist der Boden, auf welchem sie groß gewachsen, hier die Umgebung, welche sie erhält und nährt. Seid darum nicht verwegen und stürmt auf mich ein, unsere Freundschaft loszulösen von diesem Boden und sie in eine ganz andere Luft, die Ihr nicht kennt, zu verpflanzen. Wißt Ihr denn, ob sie das

lische Blatt schildert die Feldzüge der Polizei gegen mißliebige Bärte, Hüte ꝛc. als äußerst lächerlich, übrigens als sehr drückend und provozirend. Jedes Zusammenstehen auf der Straße, jede Gesellschaft im Kaffeehaus ist überwacht. Kürzlich hatte sich das Gerücht über eine angebliche den Russen widerfahrene Schlappe verbreitet; alsbald wurde im café de la grande Bretagne nachgeforscht und jeder der Gäste in den Taschen visitirt, ob sich nicht eine geschriebene Nachricht über jene Schlappe vorfinde

Madrid, 7. August. Man hat in Barcelona einige Arbeiterchefs verhaftet, die socialistischer Umtriebe beschuldigt werden.

Die Debats veröffentlichen eine lange Denkschrift der spanischen Regierung an die auswärtigen Kabinete zur Rechtfertigung ihres Verfahrens in den geistlichen Angelegenheiten dem heiligen Stuhl gegenüber. Sie ist ein interessantes Aktenstück Angesichts der durch die schnelle Abreise des päpstlichen Nuntius eingeleiteten Wirren. Der Nuntius hinterließ bekanntlich der spanischen Regierung den Vorwurf, er habe sich zu der Abreise gezwungen gesehen durch eine Reihe von Thatsachen, welche ein offenbarer Verstoß gegen die Religion und Kirche und eine offenkundige Verletzung des Concordats von 1851 seien. Die erwähnte Denkschrift ist eine beredte Widerlegung dieses Vorwurfs; sie läßt sich auf eine genaue Erörterung der Rechtsfrage, auf eine gewissenhafte Vergleichung des Concordatwortlauts mit dem Inhalt der angeblich religionsfeindlichen Maßregeln ein Die Denkschrift enthält noch einige allgemeine Bemerkungen von Interesse: „Freilich ist es nicht das erste Mal, daß der heilige Stuhl seine ökonomischen und die Verwaltung betreffenden Beschwerden in Fragen rein religiöser Art verkehrt und die Gewissen der Unterthanen beunruhigt...“ „Die Regierung kann ihre Erklärung nicht ohne den Ausdruck des tiefen Bedauerns schließen, womit sie beim Bewußtsein ihrer rein katholischen Gesinnungen von dem heiligen Stuhl einen solchen Kampf begonnen sieht, in welchem es sich nur um materielle und weltliche Interessen handelt, selbst wenn alle seine Ansprüche zuzugeben wären. Dies ist um so ungerechter, als der heilige Stuhl den Kampf mit einer so edelmüthigen Nation beginnt, welche jährlich ihrem Klerus 179,915,173 Realen bezahlt, verhältnißmäßig mehr, als irgend ein katholisches Land der Welt dafür ausgibt. Der heilige Stuhl beginnt den Kampf mit einer Nation, welche den Skandal duldet, daß in mehreren ihrer Provinzen der ganze Steuerertrag nicht hinreicht, die Kultuskosten zu decken, und zwar abgesehen von den Amtsemolumenten und Stolgebühren, welche an sich schon eine bedeutende Steuer ausmachen. Zum Dank hiefür bringt der heilige Stuhl schwere Beschuldigungen gegen die Regierung der Königin auf, weil sie im Jahresbudget inmitten innerer Verwicklungen und von Landeskalamitäten an den geistlichen Besoldungen einen Abzug macht, einen Abzug, den man vorübergehend auf die Besoldung aller Staatsdiener, die Einkünfte der Wittwen, Waisen und Vaterlandsvertheidiger machen muß.

Paris, 9. Aug. Der heutige „Moniteur“ bringt eine Depesche des Generals Pelissier vom 7. d., nach welcher der Feind nichts gegen die Tranchéen unternommen hat. — Im Lager sind einige Cholerafälle vorgekommen. — Durch ein Dekret werden der Armee für den 15. August 300,000 Francs zugewiesen. — Es wird erneuet mit großer Bestimmtheit versichert, daß die Kaiserin sich in interessanten Umständen befinde.

Die Warschauer „Regierungs-Zeitung“ bringt folgenden Bericht über die an den tscherkessischen Delinquenten vollzogene Strafe: Am 4. August wurde das von dem Kriegsgericht gegen 5 Reiter der Bergvölker-Kavallerie-Division gefällte Urtheil vollstreckt, welche wegen des von ihnen in der Nacht vom 10. auf den 11. Juli auf dem Wege zwischen Kaluschyn und Minsk verübten Straßenraubs und Mords vor das Kriegsgericht gestellt worden. Die Uebelthäter wurden, den gesetzlichen Vorschriften gemäß, an der Stelle des begangenen Verbrechens von der Division der reitenden Bergvölker, die dazu in ihrem vollständigen Bestand versammelt war, erschossen, und zwar aus Rücksicht auf die Bitte der Bergvölker selbst, welche, der Missethat der Delinquenten sich schämend, es sich einstimmig als eine Gnade ausgebeten hatten, daß man ihnen erlaube, das Todesurtheil zu vollstrecken und auf diese Weise den Schandfleck von dem Namen der Bergvölker abzuwaschen.

Man erfährt von der finnischen Küste, daß am 25. Juli sich drei größere Kriegsschiffe vor den Hafen von Raumo legten und sofort ein heftiges Feuer eröffneten, wodurch die am Ufer belegenen Magazine, deren Inhalt auf einen Werth von 50,000 Silberrubeln geschätzt wird, sowie die im Hafen befindlichen Schiffe gänzlich zerstört wurden. Von mehreren Schiffen, welche versenkt waren, wurden die aus dem Wasser hervorragenden Masten abgesägt. Die Stadt blieb unbeschädigt, obgleich einige Raketen in dieselbe fielen. Bei einem früheren Versuche gegen Raumo fielen die Engländer bekanntlich nach einigem Parlamentiren mit den dortigen Behörden in einen Hinterhalt und es wurden von den am Ufer verborgenen russischen Soldaten mehrere ihrer Seeleute getödtet, so daß das Unternehmen damals aufgegeben werden mußte. Dem vom 28. Juli datirten offiziellen Bericht des Capitäns R. Yelverton zufolge sind auf der Insel Kotka am 26. Juli vier Kasernen, acht Magazine und sechs andere Gebäude (darunter auch die Wohnung des Gouverneurs) nebst der Telegraphenstation zerstört worden.

Einige Veränderungen in der Aufstellung der Korps, ein etwas lebhafteres Feuer auf beiden Seiten, starke Hitze mit nachtheiliger Wirkung für die Truppen, das ist der wesentliche Inhalt der neuesten französischen Briefe aus der Krim vom 28. Juli. Die Berichte über den asiatischen Kriegsschauplatz lauten höchst widersprechend; offizielle Berichte hat die Pforte weder über Schamyl, noch über den „Rückzug der Russen von Kars gegen Erzerum,“ erhalten. — Die Russen sind, wie dem Constitutionnel gemeldet wird, mit kolossalen Arbeiten an den Dnieper-Mündungen beschäftigt, um die Fahrt nach Nikolajew zu verschließen, wo sie ein verschanztes Lager von 25,000 Mann errichtet haben. Nikolajew hat bekanntlich ein bedeutendes Marinearsenal und ist gegenwärtig Haupt-Depot der Lebensmittel und Munition für die russische Krim-Armee. Die Russen bauen hier Batterien auf Pfahlwerke

Ein Brief aus Sebastopol vom 24. Juli meldet, daß auch die Russen ihre Vertheidigungswerke beendet hatten. Unter der gemeinen Mannschaft herrschte gedrückte Stimmung, namentlich wegen der Krankheiten, welche in ihren Reihen wütheten. Um die Gemüther aufzurichten, wurden am 23. v. M. mehrere heilige Bilder, welche sich in Kirchen befanden, die dem Feuer des Feindes erreichbar sind, in feierlicher Prozession nach den Nordforts gebracht. Die Cholera grassirt besonders stark in den nördlichen Forts, die von Truppen und

---

erduldet? ob sie in anderer Umgebung nicht alsogleich verkümmern wird? Und — Ihr zuversichtlicher, verwegener Blondkopf — setzte die Herzogin in heiterm Tone hinzu, fällt Euch denn gar nicht ein, wie naiv Ihr seid? Gesetzt auch, Ihr wäret Eurer Treue unter ganz anderen Verhältnissen sicher — seid Ihr denn der meinigen sicher? Wißt Ihr denn, was dort, wohin Ihr mich drängt, meiner wartet, um mich Euch abspänstig zu machen? — Den Einwurf kann ich freilich nicht widerlegen, antwortete Anton von Werth, in dem er sich rasch mit einem Ausdrucke großer Kälte abwandte; da habt Ihr Recht, Frau Herzogin! — Nun wohl — so gebt Euch zur Ruhe! Laßt uns hier bleiben, Anton — laßt uns genießen, was uns an Glück die gütigen Götter hier gönnen und bescheiden — greifen wir in dieses Schicksal nicht eigenmächtig ein — wer weiß, ob ein solches Eingreifen nicht das Erwecken eines Schlummernden wäre, das ihn zum Bewußtsein bringt, er hat geträumt und — der schöne Traum ist zu Ende. — Also, fuhr Anton von Werth mit eigenthümlicher Heftigkeit auf — Ihr wollt den Frieden nicht beschleunigen, Ihr weigert Euch, Euren Einfluß dazu aufzubieten — ja, Ihr seid wohl gar im Stande, was in Eurer Macht liegt, und die bedeutet etwas, aufwohl gar im Stande, was in Eurer Macht liegt . . . — Aufzubieten, um ihn noch lange, recht lange hinauszuschieben? Weßhalb nicht? — Trotzdem, fuhr Anton fort, daß Deutschland aus tausend Wunden blutet? daß mit jedem neuen Tage, der ihm den Frieden nicht bringt, diese Wunden neu strömen? daß unnennbares Elend sich von Tag zu Tag hinauszieht und an dieser entsetzlichen Verwüstung, die seit 30 Jahren fortwüthet, die letzten Lebenskräfte zu Grund ergehen, die letzten Hoffnungen auf die Möglichkeit eines allmählichen Wiedererstehens des zertretenen Volkes zu nichte werden? Die Herzogin blickte den jungen Soldaten verwundert an: so ernst, mit so viel Feuer hatte sie

Flüchtlingen aus dem Beamtenstande, wie von Handelsleuten vollgepfropft sind. General Osten-Sacken soll nicht unbedeutend erkrankt sein.

Die Chinesen ziehen jetzt in so massenhafter Weise nach fremden Ländern, daß man der Selbüerhaltung wegen in Californien und Australien — 20,000 leben jetzt schon in der einzigen Kolonie Viktoria — sich genöthigt fühlt dem Einwanderungsstrome Hemmnisse entgegenzusetzen. Das abgeschlossene schmutzige, geizige und nicht selten auch liederliche Wesen dieser Fragmente der mongolischen Race steigert noch die Abneigung der Angelsachsen. Am 18 April 1855 war die chinesische Frage der Gegenstand ausführlicher Verhandlungen bei der letzten californischen Legislatur zu Sakramento und sie hat ein Gesetz beschlossen, welches Statthalter Bigler alsbald genehmigte, wodurch bloß die Chinesen einer Anzahl Beschränkungen und besondern Abgaben unterworfen werden. Man sucht ihnen in solcher Weise nach und nach den Boden abzugraben, und sie am Ende mittelbar aus dem Lande zu treiben. Vermöge eines frühern Beschlusses der californischen Gerichtsbehörden können Chinesen das Bürgerrecht nicht erlangen. Begraben lassen sich die Chinesen nicht gern in Californien (es leben da allein schon über 50,000), sondern wer dort stirbt, verordnet, wenn er halbwegs kann, daß seine Leiche nach dem Vaterland übergeführt werde. Am 17. Junius ging von San Francisco ein Schiff nach China ab, welches nicht weniger als 70 Chinesenleichen an Bord hatte. Für jede kostete die Fracht 50 Dollars.

Vermischte Nachrichten.

Nürnberg, 11 Aug. Im vergangenen Monat wurden hier 588 Individuen polizeilich bestraft, 107 in ihre Heimath geschafft. Bestraft wurden u. a. 6 Individuen wegen Blaumontagmachens, 77 wegen Schulversäumniß, 40 wegen Betteins; 25 wegen öffentlicher wörtlicher und thätlicher Beleidigung, Rauferei und Mißhandlung, dann Störung der öffentlichen Ruhe ꝛc. (trotzdem, daß das Volksfest war und 8 Tage dauerte); Viktualienvisitationen ꝛc. wurden 1231 vorgenommen, von 285 zum Vermittlungsamte angemeldeten Klagen 141 verglichen, 144 an das kompetente Gericht überwiesen.

Auf dem Münchner Hoftheater wird am 12. Aug. Wagners Tannhäuser mit aller Pracht aufgeführt. Die Costüme, angefertigt unter Leitung des Hrn. Fr. Seitz, eines durch Geschick und Geschmack renommirten Künstlers, lassen in malerischer Beziehung nichts zu wünschen übrig. Nicht nur die ritterlichen Jagd- und feierlichen Sängerkleider, sondern auch alles Zubehör: Gürtel, Hüte, Taschen ꝛc. sind, jedes in seiner Zeichnung verschieden, dem Styl und Karakter der Zeit angepaßt.

Frankfurt, 10. Aug. Sicherem Vernehmen nach hat Herr Roderich Benedix die Intendanz des hiesigen Stadttheaters und zwar vorläufig auf ein Jahr übernommen.

In der Ochsenfurter Umgegend ist die Ernte als mittlere hinsichtlich des Korns anzunehmen und werden durchschnittlich von 1 Tagw. 4 Schober gewonnen, vom Schober 1 Schäffel, und darf letzterer nach dem Gewichte auf circa 284 Pfund angenommen werden. Die Dreifelder-Wirthschaft wird nicht beachtet. Hinsichtlich der Gerste nimmt man 2½ bis 3 Schober, je nach den bebauten Feldern, vom Tagwerk an, bei bessern Feldern 4 Schober, vom Schober 1 Schäffel. Die übrigen Fruchtgattungen versprechen nach ihrem Stande befriedigenden Ertrag.

In Oesterreichisch-Schlesien haben die Erntearbeiten angefangen. Die im Allgemeinen dem Wachsthum und Gedeihen der Feldfrüchte ziemlich günstige Witterung der letzten zwei Monate hat es bewirkt, daß ein günstiges Ernteresultat zu hoffen ist. Die Sommerfrüchte stehen sehr schön und werden reichlich den Ausfall an Winterrogen decken; die Kartoffelfelder hat man seit vielen Jahren nicht in dieser kräftigen Fülle gesehen wie heuer, auch von der Fäule ist bis jetzt noch keine Spur; sollte aber auch wirklich, wie nicht zu hoffen steht, diese Frucht wieder mißrathen, so wird sie reichlich durch den aus Ungarn massenhaft eingeführten Mais, in Oesterreich Kukuruz genannt, ersetzt werden, welcher den Armen in Form von Gries und Mehl ein billiges, gesundes Nahrungsmittel liefert, welches immer mehr Verbreitung und Anerkennung findet. Für Tausende von Familien in Schlesien ist dieser Kukuruzgries ein wahres Manna geworden, das billiger und besser als jedes Kartoffelgericht ist und auch bereits nicht unbeträchtlich auf die Preise und Consumtion des Brods influirt hat, zum großen Aerger der Bäcker und Müller. Die Flachsernte verspricht ebenfalls sowohl in Güte und Menge vorzüglich zu werden, wenn die Röste günstige Witterung hat.

(Schuldeneintreibung mit Humor.) Ein Wiener Schneidermeister hatte an einen Wirth eine Forderung zu stellen, die er trotz wiederholter Mahnung nicht erlangen konnte. Des Wartens müde, schickte der Schneider seine sämmtlichen und andere Gesellen in das Gasthaus seines Gläubigers mit dem Auftrage, dort nach Herzenslust zu zechen, was auch wirklich geschah. Nebst einer Menge von Speisen wurden auch 80 Maß Bier verschlungen. Als die Zeche gemacht war, präsentirte der Altgeselle die saldirte Rechnung seines Meisters.

Das „Journal du Loiret" erzählt Folgendes: „Man hat ein junges Frauenzimmer von Orleans gefänglich eingezogen, welches behauptet, mit einer göttlichen Sendung beauftragt zu sein. Sie verlangt nach der Krim gesandt zu werden und als neue Jungfrau von Orleans behauptet sie, binnen kurzer Zeit Sebastopol zu nehmen, spricht mit Ruhe und Besonnenheit von ihren Projekten, verlangt eine Eskorte von 10 Mann, worunter ein Sergeant und ein Korporal, und zweifelt nicht an dem Erfolge ihrer Unternehmung. Wie dem auch sei, dieses Mädchen muß sich vorerst von der Anklage der Landstreicherei reinigen, bevor sie etwas unternehmen kann, und eine ärztliche Untersuchung wird erweisen, ob man es mit einer Närrin oder einer Abenteuerin zu thun hat".

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 10. Aug. Oesterr 5proz. Nat.-Anl. von 1854 68 7/8 —; 5proz. lomb.-venet. 81 3/8 P.; 5proz. Met. 63 7/8 —; 4½proz. 56 1/8 P.; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 101¼ ; 4½proz. 98 3/8 —; 4proz. Ablös.-Rente 93½ —; 4proz. 93¼ P.; 3½proz. 86 3/8 —. Württ. 4½proz. Obl. 101 — — Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 82½ —; bad. 50 fl.-Loose 71½ P. 35 fl.-Loose 43 1/8 —; darmst. 50 fl.-Loose 102 5/8 —; 25 fl.-Loose 30 5/8 ; naß. 25 fl.-Loose 28 1/8 —; Vereinsl. à 10 fl. 8 — —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 160 3/8 i. D.; Pfalz. Max-B.-A. 130 3/8 P.

Frankfurter Geldkurse vom 10 Aug. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 30 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. 57½ kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 11 — kr.; Randdukaten 5 fl. 31 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 20½ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 40 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45 3/8 kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 21 fl. 23 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45 3/8 kr.

Wien, 9. Aug. Oesterr. 5proz. Metall. 77 —; 4½proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 90¼; Bankaktien 910 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien — — —. Wechselkurs: Augsburg uso 115 7/8 —; London 11 27½. Geldkurs: Dukaten 23 —

---

ihn nie reden, nie um Dinge, die ihn nicht unmittelbar berührten, sich kümmern sehen. — Es wird nicht ganz so schlimm sein, wie Ihr es da ausmalt, sagte sie, die Achsel zuckend. Aber wenn ich nun trotz allem dem mein Bißchen Einfluß nur anwendete, um den Frieden noch lange, recht lange hinauszuziehen . . . wenn ich mir noch recht lange das capriziöse Vergnügen gönnte, in dieser austrogothischen Stadt gewisse unglückliche Erziehungs-Experimente fortzusetzen — Anton, sagte die Herzogin mit einem schmelzenden Tone und einem zärtlichen Blicke — könntet Ihr mir daraus einen Vorwurf machen — Ihr? — Aber die verführerischen Manieren und die anmuthige Tändelei, womit die schöne Frau nach einer blonden Locke des jungen Mannes faßte, sie um den Finger wickelte und dann, wie, um ihn zu strafen, daß er nicht Eines Sinnes mit ihr sei, daran zupfte — alles das schien keinen Eindruck auf Anton von Werth zu machen. — Sein Gesicht — war es die Wirkung der flüchtig bewegten Flamme im Kamine, die so grell ihren Schein darauf warf? — sein Gesicht schien bleich und eigenthümlich gespannt. Seine Züge hatten zugleich einen unheimlich scharfen Ausdruck, wie die eines Menschen, den ein Fieber schüttelt, bekommen. So stand er unbeweglich aufrecht da — die rechte Hand, welche auf der Stuhllehne der Herzogin geruht hatte, war von ihm zurückgezogen worden; seine Augen schienen zornig flammend auf sie niederzuglühen, wie sie in ihrem großen Fauteuil vor ihm dasaß. (F. f.)

Ein Räthsel, durch eine Charade aufgelöst.

Gestern hieß es, wird es sein;
Morgen ist es schon gewesen.

Auflösung des letzten Buchstaben-Räthsels: „Donner, Dornen, Norden."

Anzeigen.

Lebewohl.

Bei unserer Abreise aus dem uns so lieb gewordenen Nürnberg nach Görlitz sagen wir allen Freunden und Bekannten, denen persönlich zu empfehlen uns nicht mehr möglich war, ein herzliches Lebewohl! — Es werden uns die vielen angenehmen Stunden, die wir hier verlebt eine immer freundliche Erinnerung sein und bleiben.

Nürnberg, den 10. August 1855.

Herrmann Sämann,
Antonie Sämann,
geb. Hauke.

Empfehlung.

Hiermit beehre ich mich die völlige Eröffnung des von Herrn **Gradl** gepachteten **Kaffeehauses** unter der Benennung

Café Noris

anzuzeigen und um die Gewogenheit eines hochgeehrten Publikums zu bitten.

Hochachtungsvoll

G. Schwabe.

Café Noris.

Sonntag den 12. August Morgens und Nachmittags nach der Kirche „musikalische Produktion unter der Direktion des Hrn. Wurster.

G. Schwabe.

Einladung.

Morg'n is höi d'Laurenzi Meß
Und da mir dau z'hob'n
Alles, woumit unterdeß
Ib nu spick mein Krom:
Schink'n, Braut'n und Brautwörscht
Und a Götterböier!
Kumm, wens hungert oder dörscht,
Dau kob ih dersöier!

Achtungsvoll empfiehlt sich

Schweinau, den 11. August 1855.

Georg Adam Röbel,
Metzger und Wirth.

Goldener Fisch in der Klaragasse.

Zur Feier der Lorenzer Kirchweih findet morgen Sonntag **Harmoniemusik** statt, wobei für warme und kalte Speisen, sowie für gutes Lagerbier bestens gesorgt sein wird. Es ladet seine Freunde und das verehrliche Publikum dazu ergebenst ein

Schwarz.

Bei **Georg Maar**, Karolinenstraße Nr. 310 in Nürnberg ist erschienen, wie auch durch jede andere Kunsthandlung zu beziehen:

Der große Nürnberger Volksfestzug,

mit vielen Hundert brillanten Costümen, malerisch lithographirt in 4 großen Blättern, die auch einzeln verkauft werden; jedes Blatt schwarz 6 kr, colorirt 18 kr.

Heil- und Pflegeanstalt für Epileptische bei Görlitz.

Diese Anstalt, welche zu dem ausschließlichen Zwecke erbaut wurde, an Epilepsie Leidende aus wohlhabenden Familien aufzunehmen, um denselben unter den günstigsten äußeren Verhältnissen eine sorgsame Abwartung und unausgesetzte ärztliche Beobachtung zu Theil werden zu lassen, ist am 1. August d. J. eröffnet worden. Die Bedingungen der Aufnahme sind durch direkte Anfrage an den Unterzeichneten zu erfahren.

Dr. med. **Hermann Reimer** in Görlitz.

Schmelztiegel-Fabrik

von

Gg. Saringer

in Obernzell bei Passau.

1000 Mark in allen Größen 10 fl. ab Obernzell.

(Gesuch.) Der Künstler-Verein sucht ein geräumiges Gesellschaftslokal zu seinem ausschließlichen Gebrauch, und wollen die darauf reflektirenden Herren Gastwirthe ihre Offerte dem Herrn Maler Norich, St. Johannis Nr. 101, zukommen lassen.

Zur Beachtung für Oekonomen.

Familien, namentlich Oekonomen, welche immer einen größeren Bedarf an Essig haben, mache ich auf eine in Friedrichshafen erschienene Schrift über Essigfabrikation aufmerksam. Ich wandte die darin angegebene Methode, bei der man außer einem Faß gar keine Einrichtung braucht, an und war ganz überrascht, nach wenigen Tagen einen halben Eimer guten Essig auf so sehr einfache und billige Art zu bekommen.

J. Ronnenbach, Gutsbesitzer
in Schönau.

Gesuch eines Reisenden.

Eine sächsische Manufakturwaarenfabrik sucht einen Reisenden, welcher Fachkenntniß und gute Zeugnisse über seine bisherige Wirksamkeit besitzt, der französischen Sprache mächtig ist, womöglich schon einen derartigen Posten bekleidet hat und bald antreten kann. — Offerten sind an V. L. B. Nr. 21 poste restante Chemnitz franco zu adressiren.

Bekanntmachung.

Im Wege der Hilfsvollstreckung werden am

Montag den 20. August curr.
Nachmittags 2 Uhr

zu Preuntsfelden im Decker'schen Wirthshause
das Wohnhaus Nr. 12 dortselbst mit realer Brauereigerechtigkeit, dann das Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheil an den noch unvertheilten Gemeindebesitzungen,
16 Dezim. Acker im Gänsewaasen, Pl.-Nro 77,
31 „ dortselbst, Pl.-Nro 121 a,
14 „ Wiese dortselbst, Pl.-Nro. 121 b,
geschätzt auf 2404 fl.,

versteigert, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinschlag nach § 64 des Hypotheken-Gesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 bis 101 des Gesetzes vom 17. November 1837 erfolgen werde.

Windsheim, den 16. Juli 1855.

Königliches Landgericht.

E.-Nr. 9227. **Donle.**

(Lotto.) München. 54 66 24 2 9

Stadttheater in Fürth.

Sonnabend, den 11 August 1855. Gastdarstellung der Frau Dr. Charl. Birch-Pfeiffer und Fräul. Wilhelmine Birch und des Hrn. Berninger: „Eine Familie." Schauspiel in 5 Akten und einem Nachspiel von Charl. Birch-Pfeiffer. Als Gäste: „Madame Brunn" — Frau Charl. Birch-Pfeiffer; „Cäcilie" — Frl. Wilhelmine Birch; „Anselm" — Hr. Berninger

---

Stadttheater in Nürnberg.

Sonntag, den 12. August 1855. Gastdarstellung der Frau Charl. Birch-Pfeiffer, Frl. Wilh. Birch und des Hrn. Berninger: „Eine Familie." Schauspiel in 5 Akten und einem Nachspiel von Charl. Birch-Pfeiffer. Als Gäste: „Madame Brunn." — Frau Charl. Birch-Pfeiffer; „Cäcilie" — Fräul. Wilh. Birch; „Anselm" — Hr. Berninger.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Se. Durchl. Fürst Lubamirsky a. Presburg. Se. Eminenz Frhr. v. Csajazky, Bischoff v. Csanad. Frhr. v. Csajazky, Dr. med. a. Temesvar. Frhr. v. Krauß, Partik. a. München. Frhr. v Krauß, Offizier a. Augsburg. Ruthmann, k. pr. Oberst a. Berlin. Lutz, Beamter a Rußland v. Kozatschkoff, W. Cab.-Rath a. Petersburg. Dr. Purkand, Beamter a. Jena. Waarmann, Oberstaats-Anwalt, Olivet, Auditor a. Celle. Leupold, Kaufm. a. Genua. Weimers mit Famil. a. Lauban, Frisch a. Oesterburg, Oekonomen. v. Passier a. Petersburg, Bechstein a. Schweden, Harling a. Altona, Ellmacker mi Frau a. Lancaster. Walmesley a. London, Rentier.

(Blaue Glocke.) HH. Hahn mit Fam., Partik. a Lichtenstein. Hellstedt mit Tochter, Rentier a. Weimar. Steinreck mit Tochter, Ref. a. Striezau. Wolf, Buchdruckereibesitzer a München Lowey, Artist a. England. Reichenbach-Lorey a. München. Reymann mit Gem. a. Spriezau, Nies a. Frankfurt. Lösch a. Saarlont. Kaufl.

(Fränkischer Hof.) HH Spreng mit Fam., Direktor a. Carlsruhe Scheitz mit Gatt., Partik. a. Tilsit. Wagner mit Sohn, Professor a. München. Urban, Student a. Freising. Sauer, Inspektor a. Kippenheim. Ettler, Chemiker a. Leipzig. Schmauß, Fabrik. a. Leipzig. Greiner, Negot. a. Zürich. Bütting mit Gatt., Priv. a. Augsburg. Wegner a. Ronenburg, Frovenius a. Kitzingen. Sommerer a Ulm. Leudauer a. Frankfurt, Otzmann a. Magdeburg Steinberg a. Cöln, Kaufl.

(Englischer Hof.) HH. Frohberger, Gutsbesitzer a. Ludwigsburg Melzing mit Fam., Privat. a München. Schudberg a. Mainz. Roth a. Schwelm, Kaufl Waßmann, Dr. med. a Berlin. Klein, Fabrikbesitzer a. Leipzig. Staudte mit Frau, Bierbrauereibesitzer a. Speyer.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 222.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonntag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 12. August 1855.

Deutschland.

München, 11. Aug. Sicherem Vernehmen nach ist der Landtag auf den 1. September l. Js. einberufen und Frhr. Schenk v. Stauffenberg zum I. Präsidenten der Kammer der Reichsräthe ernannt.

Dem kgl. Obermünzmeister Haindl wurde die Bewilligung ertheilt, den von Sr. Maj. dem Könige von Preußen ihm verliehenen rothen Adlerorden 4. Klasse annehmen und tragen zu dürfen; der Landwehr-Distrikts-Inspektor Landwehr-Obristlieutenant Popp zu Donauwörth auf sein Ansuchen des Commandos des Landwehrbataillons Donauwörth enthoben und an dessen Stelle der Landwehrhauptmann Dietrich zum Landwehrmajor und Commandanten des Landwehrbataillons Donauwörth ernannt; der Assessor am Bezirksgerichte Frankenthal Ziegelwallner zum Landrichter in Wolfstein befördert und rückt der außerstatusmäßige Assessor am genannten Bezirksgerichte Herfeld in den Status ein.

Füssen, 10. Aug. Gestern wohnte Ihre Maj. die Königin Marie der Schulprüfung hier bei und verweilte bei derselben fast eine volle Stunde, während welcher Zeit dieselbe mehrere Lehrgegenstände von den Knaben und Mädchen durchnehmen ließ. Als sich Ihre k. Majestät aus der Schulprüfung entfernt hatte, begab sich dieselbe noch in das hiesige Spital und Armenhaus, besichtigte sämmtliche Zimmer und deren Einrichtung, und erkundigte sich über die Verhältnisse des hiesigen Spitals.

Dessau, 8. Aug. Durch die Gesetzsammlung wird unterm 6. d. die von dem Herzoge am 1. d. verfügte Standeserhöhung der Gräfin Helena von Reina, Tochter zweiter Ehe des Prinzen Georg Bernhard zu Anhalt, bekannt gemacht. Sie ist, nachdem sie von dem Prinzen Wilhelm Woldemar zu Anhalt adoptirt worden, zur Prinzessin mit dem Prädicat „Durchlaucht" erhoben worden und hat sich gestern in Dresden mit dem Fürsten Friedrich Günther von Schwarzburg-Rudolstadt vermählt.

Ausland.

Bern, 9. Aug. Der Bundesrath bringt den Bundesbeschluß zur Vollziehung, wonach der Ausweis von Reisegeld bei schweizerischen Handwerkern, die mit gehörigem Wanderbuch versehen sind, nicht mehr gefordert werden soll.

Turin, 7. Aug. Die päpstliche Curie hat, auf Ansuchen der Bischöfe Piemonts, den Clerus des Königreiches ermächtigt, die Gelder zu beziehen, welche die Regierung gemäß den in dem neuen Gesetze über die Klöster übernommenen Verpflichtungen zur Verfügung des Clerus stellt. Man will zwar gegen dieses Gesetz protestiren; nichts desto weniger aber nimmt man dessen Wohltbaten an. Es dürfte übrigens nicht unerwähnt bleiben, daß die meisten Geistlichen jene Ermächtigung gar nicht abgewartet hatten, um das Geld, welches ihnen zugewiesen war, in Empfang zu nehmen.

Turin, 9 Aug. General Perey, mit der Organisation einer italienischen Legion für Rechnung Englands beauftragt, ist heute in Turin angelangt. — General Pepe ist hier in verwichener Nacht gestorben.

Madrid, 8. Aug. Zwei Cabecillas von der Bande der Brüder Hierros haben um Begnadigung angesucht. Es ist diese Bande vernichtet. — Man spricht von der Einzahlung der ersten Rate eines mit Herrn Domenez abgeschlossenen Anlehens. Es ist noch kein Abschluß bezüglich des Anlehens erfolgt, über welches mit Herrn Weiner unterhandelt wird.

London, 7. Aug. Nach der Times verbleibt der König von Portugal der nach einem Besuche des Turiner Hofes, der Schweiz und seines Onkels, des Königs von Belgien, heimkehrt, an Bord der königlichen Yacht „Victoria und Albert", weil die Kinder der Königin am Scharlachfieber leiden, die sich übrigens im Zustand der Wiedergenesung befinden. Die Königin jedoch und der Prinz Albert besuchen täglich den König von Portugal zum Frühstück oder Mittagessen. — Im Hotel des Herzogs von Richmond fand ein Meeting statt, an welchem sich viele der höheren Aristokratie und Generale betheiligten, um sich über die Frage zu berathen, wie das Andenken an die Dienste zu ehren wäre, die Lord Raglan dem Lande geleistet. Man beschloß, eine Subskription zu veröffentlichen, um ein Gut anzukaufen, welches mit dem Titel und der Pairie Lord Raglans verbunden wäre. Die Subskription hat bereits über 5000 Pfund zusammen gebracht.

Paris, 9. Aug. Briefe aus Madrid melden, daß in den mit Beschlag belegten Effekten Marsal's Dokumente vorgefunden worden seien, aus denen die Theilnahme Neapels an den karlistischen Versuchen hervorgehe. Die französische Regierung wußte das schon früher und daher zum Theil die feindliche Haltung der halboffiziellen Journale gegen das Kabinet von Neapel. Dessen hiesiger Gesandter, Marquis Antonini, hat vergebens gegen dieselben protestirt und Genugthuung verlangt. Graf Walewski hat seine Bitte zurückgewiesen. — In Genua werden zahlreiche Verhaftungen unter angeblichen Anhängern von Mazzini gemacht.

Das Dampfboot „Jupiter," das am 7. d. Nargen verlassen, ist am 10. Aug. in Danzig eingetroffen. Das Gros der alliirten Flotte sammelte sich bei Sweaborg, angeblich um am 8. d. Sweaborg zu beschießen.

Petersburg, 3. Aug. Heute ist große Gala. Zum ersten Geburtstag, den die regierende Kaiserin auf dem Throne feiert, haben auch die Zeitungen ihren schwarzen Rand abgelegt. Allmälig streift die Armee den Trauerflor ab, der noch unlängst an Fahnen und Standarten flatterte und Epaulettes und Schärpe umhüllte. — Die Petersburger Einwohnerschaft muß sich vielen Entbehrungen unterwerfen. Kaffee und Zucker sind nur noch für Festtage. Gewöhnlicher französischer Wein ist nicht mehr für gewöhnliche Finanzen zugänglich, und die hohen Preise des Tschai (Thee) treffen auch die untern Volksklassen. Wenn sie dafür im Wodki (Branntwein) Entschädigung suchen, so wird hier nicht selten der Mangel durch große Quantitäten Wasser, das man diesem Getränk beimischt, ersetzt, wobei Pfeffer und Kalk angewandt werden, um ihm die abgetaufte Schärfe wiederzugeben. Besonders werden in den Provinzialstädten die Juden des Gewerbes der Getränkefälschung angeklagt, so daß der Finanzminister dem Kaiser einen so eben veröffentlichten und vom Reichsrath vorher geprüften Gesetzvorschlag vorlegte, dem zufolge der Getränkhandel den Juden im Umkreise von 2 Werst von jeder Stadt vom Jahre 1857 ab nicht mehr gestattet werden soll. Der Kaiser hat dies gegen die Juden gerichtete Gesetz ebenso sanktionirt, wie das welches deren Ansiedelung und Eigenthumserwerbung in Poltawa und Tschernigow verbietet und ihnen in Odessa den Vollzug von Makler- und Notargeschäften untersagt. Es scheint also mit der angestrebten von sanguinischen Leuten sogar geglaubten Gleichberechtigung der Juden noch sehr weit im Felde zu sein.

Konstantinopel, 30. Juli. General Vivian bereist die Pontusküsten, um einen geeigneten Punkt zur Ausschiffung von 9 bis 10,000 Mann für Asien zu erforschen. Anapas Festungswerke sollen geschleift werden. Die Tscherkessen wollten sich den Vorbereitungsarbeiten widersetzen, wurden jedoch durch die Flotte im Zaum gehalten.

Aus der Krim wird unter dem 28. Juli geschrieben, daß man im Hauptquartier ein zweistöckiges steinernes Gebäude vollendet habe, welches für den General Pelissier bestimmt sei, der damit den Russen zeigen wolle, daß er in der Krim festen Fuß fasse und nicht eher weichen werde, bis er Sebastopol und die russische Krimarmee vernichtet habe. Alles beweise übrigens, daß der Krieg im Orient noch lange dauern werde. Man denke bereits an eine Erweiterung des Kriegsschauplatzes. — Nachrichten aus Trapezunt zufolge haben die türkischen Streitkräfte in Anatolien unter der Leitung französischer Generalstabsoffiziere von Trapezunt aus die Defileen bei Khanidschai und Millidu glücklich besetzt, und decken so die Straßen von Kars nach Erzerum.

Der eigentliche Malakoffthurm, schreibt die Ostd. P., in drei oder vier Etagen von der Kaufmannschaft Sebastopols erbaut, existirt schon lange nicht mehr. Was jetzt unter diesem Namen verstanden wird, ist der Hügel, worauf dieser Thurm gestanden, und der jetzt mit dreifachen Etagen von Befestigungen mit 240 Kanonen bewaffnet ist. Wenn die Allirten auch die Südseite der Festung erobern, so haben sie noch die eben so hartnäckig vertheidigte Nordseite zu überwinden. Der Kern der russischen Truppen existirt fast nicht mehr. Sehr schlecht steht es mit der Artillerie aus, und nur die unglaublichste Disciplin blieb unerschüttert. Das Kommandowort macht den echten Russen zu Allem, was man will. An Nachimoff verlor die Armee in der Krim Alles; er war der Vater, der Gott des Soldaten. Obschon im ganzen Tage fast keine Minute nüchtern (?), sah man ihn überall, im Spitale, Lager, Batterie; kurz, er war überall, dem Nothleidenden seinen letzten Kopeken gebend. In der letzten Affaire verließ er keine Minute die Station Malakoff, rings um ihn fielen die Soldaten, er trank ruhig seinen Schnaps und hatte dabei überall sein Auge, sein Commando. In wissenschaftlicher Hinsicht, bei Minen, Batterieenbau ist Totleben, ein Deutscher, die Seele des Ganzen; was in dieser Sphäre geschah, ist sein Werk. Graf Osten-Sacken, ein biederer guter Deutscher, mit dem ich oft zusammen kam, ist zu alt, kränklich und kann sich kaum mehr aufrecht halten, Fürst Gortschakoff ist eine Null (?). Allgemein wünscht man den thätigen kraftvollen Lüders in Sebastopol, der von den Soldaten angebetet wird; doch wird dies kaum geschehen, da Paskiewitsch und andere seine Feinde sind. Ein großer Uebelstand ist, daß die russischen Heerführer gegenseitig eifersüchtig, uneins sind. Ein großer Uebel ist weiter, daß die sogenannten russischen Kerntruppen, Garden u. s. w., sehr schöne Paradetruppen, auch sehr gut im Norden können gebraucht werden, im Süden aber schlecht sind. Die Garnison von Sebastopol wird nie abgelöst. Heraus kommt niemand, außer todt oder verwundet.

Vom asiatischen Kriegsschauplatz. Von Murawieff liegt ein Bericht vom 11. Juli vor, der drei Tage neuer als der letzte ist. Er erwähnt zwei neue Scharmützel des fliegenden Korps westlich von Kars je mit 150 bis 200 Baschibozuks, die sich wiederum nicht als die Ritter ohne Furcht zeigten, sondern die übrigens unbedeutenden Heu- und Proviantvorräthe im Stiche ließen. Bei einem dieser kleinen Gefechte sollen die Baschibozuks 40 Mann an Todten und 34 an Gefangenen verloren haben. Nordöstlich von Kars an der türkisch-russischen Grenze, im Distrikte von Achalkalaki, hatte Fürst Orbelian einen ähnlichen Strauß mit einer auf Fouragirung ausgezogenen türkischen Reiterschaar von 1000 Mann; nicht ohne Mühe, wie aus dem offiziellen Berichte hervorgeht, gelang es, dieselbe über den Haufen zu werfen. „Nach Aussagen der Kundschafter" schreibt der russische Bericht den Türken einen Verlust von 70 Todten und 100 Verwundeten zu; 40 seien gefangen worden.

Vermischte Nachrichten.

* **Nürnberg, 12. Aug.** Die Schrannen sind jetzt wohl in den Händen der Händler, die Oekonomen haben die Hände voll zu thun mit der Ernte und müssen jeden schönen Tag benützen, um den Segen der Felder heimzubringen. Unter den Umständen darf ein Höhergehen der Preise nicht befremden, diesem helfen noch Gerüchte vom Auswachsen des auf den Feldern geschnittenen Getraides ꝛc. nach, Uebertreibungen, welche ihre Wirkung auf den Getraidemärkten nicht verfehlen. Korn wurde auf der hiesigen Schranne mit 18 bis 20 fl. 45 kr. bezahlt, Waizen mit 23 fl. 36 kr. bis 28 fl. 15 kr., Haber mit 4 fl. 45 kr. bis 7 fl., Gerste mit 13 fl. 45 kr. — In Würzburg kostete gestern Waizen 25 bis 27 fl., Korn 20 bis 22 fl., Gerste 14 bis 14 fl. 30 kr., Haber 7 fl., in Augsburg vorgestern Waizen 25 fl. 44 kr. bis 27 fl. 57 kr., Korn 19 fl. 18 kr. bis 21 fl. 3 kr., Haber 6 fl. 37 kr. bis 6 fl. 11 kr.; in Marktsteft die Gerste im Mittelpreise 13 fl. 14 kr., Waizen 25 fl. 33 kr.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 11. Aug. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 68 7/8 —; 5proz. lomb.-venet. 81 3/8 P.; 5proz. Met. 63 7/8 —; 4 1/2proz. 55 3/4 —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 101 1/4 —; 4 1/2proz. 98 3/8 —; 4proz. würt. Rente 93 1/4 —; 4proz. 93 1/4 P.; 3 1/2proz. 86 3/8 —. Württ. 4 1/2proz. Obl. 101 — —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 82 7/8 —; bad. 50 fl.-Loose 71 1/2 P.; 35 fl.-Loose 43 1/4 —; darmst. 50 fl.-Loose 103 — P.; 25 fl.-Loose 30 5/8 —; nass. 25 fl.-Loose 28 1/8 —; Vereinsl. à 10 fl. 8 — —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 160 1/2 i. D.; Pfälz. Max-B.-A. 138 1/2 —.

Frankfurter Geldkurse vom 11. Aug. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 30 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. 57 1/2 kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 41 — kr.; Randdukaten 5 fl. 31 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 20 1/2 kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 38 — kr.; Gold al Marco 374 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45 3/8 kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 23 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45 3/8 kr.

Wien, 10. Aug. Oesterr. 5proz. Metall. 77 —; 4 1/2proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 99 1/4; Bankaktien 954 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2025 —. **Wechselkurs:** Augsburg uso 119 3/8 —; London 11 30 1/2 P. **Geldkurs:** Dukaten 23 3/8.

Verkauf einer reichhaltigen Theater-Garderobe.

Unterzeichneter ist beauftragt, Montag den 27. August früh 9 Uhr und die darauf folgenden Tage in der I. Etage des Röffel'schen Kaffeehauses dahier, die sehr schöne und reiche Garderobe eines Stadttheaters, welches einer bedeutenden fürstlichen Unterstützung eine Reihe von Jahren sich erfreute, enthaltend:

Wappenröcke, moderne und ältere Uniformen, Livreen, Bauernjacken, Heroldskleider, Schuppenkollets und Hosen, Radmäntel, Mantelkleider, Ueberwürfe, Kaputzen, Tricots, gestickte Atlasfräcke, einen Krönungsmantel ꝛc., ferner Theaterrequisiten, wie Epauletten, Schwerter, Schlittschuhe, Stiefel, Harnische ꝛc.

eine Bibliothek, an 500 neue Stücke, Opern, 25 neue, einige ohne Partituren, und 33 Vaudevilles an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung zu verkaufen.

Hiezu ladet höflichst ein

Johann Winter,
Gerichts-Taxator und Auktionator.

Stadttheater in Nürnberg.

Sonntag, den 12. August 1855.

Gastdarstellung der Frau Dr. Charlotte Birch-Pfeiffer, k. preuß. Hofschauspielerin, des Frln. Wilhelmine Birch und des Hrn. Wöchinger vom Hoftheater in Oldenburg:

Eine Familie.

Original-Schauspiel in fünf Akten und einem Nachspiel von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Personen: Madame Brunn, Banquiers-Wittwe: **. Gottfried Wehrmann, Fabrikant, ihr Sohn erster Ehe: Hr. Hauch. Eduard Baron v. Brunnstädt, ihr Sohn zweiter Ehe: Hr. Schmitts. Amadeus Baron v. Brunnstädt, sein Adoptiv-Vater, ihr Schwager: Hr. Seyler. Cecile, geb. Gräfin v. Löhrau, Eduards Frau: ***. Rosa: Kl. Goldberg, Minna: Kl. Ernst, ihre Kinder. Marquis d'Arlincourt, Eduards Freund: Hr. Schönfeldt. Justizrath Hackmann: Hr. Hoiel. Anselm, Buchhalter im Hause des Barons: ****. Heloise Duvalon, eine Tänzerin: Frl. Reger. Fleurette, ihr Mädchen: Frl. Göschel. Lenchen, Kammerjungfer der Baronin: Frl. Jost. Gertrud, Haushälterin bei Mad. Brunn: Frau Wagner. Frau Heimeson, eine Wittwe: Frau Seyler. Leinert, Pachter auf einem Gute der Madame Brunn: Hr. Müller. Ein Kommissar des Wechsel Gerichts: Hr. Spachel. Zwei Polizeibeamte. Ein Diener im Hause des Barons. — Die Handlung spielt in einer großen Residenz, theils in dem Hause der Frau Brunn, theils in der Garderobe der großen Oper. Das Nachspiel spielt zwei Jahre später auf einem Gute unweit der Residenz.

** Madame Brunn: Frau Charl. Birch-Pfeiffer.
*** Cecilie: Frl. Wilhelmine Birch.
**** Anselm: Hr. Berninger.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 10. Aug. Sieber, Schnellersfrau, 49 Jahr, Abzehrung; Hammer, Bureaudienersehefrau, 46 Jahr 9 Monat, Brand; Lutz, Fabrikarbeiterssohn., 9 Wochen, Zehrfieber. 11. Aug. Fischer, beurlaubter Soldat, 23 Jahr, Wassersucht; Trombauer, Spiegelfabrikbesitzersehefrau, 59 Jahr, Lungenlähmung; in Landsberg, Obermüller, Oberappell.-Ger.-Direktor.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr, 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 222.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Montag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 13. August 1855.

Deutschland.

† **Nürnberg**, 13. August. Se. Maj. der König haben geruht, dem Kaufmann Rau, Besitzer des Handlungshauses Roth und Rau, „wegen lebhaften Geschäftsbetriebes und dadurch erzielte Beförderung der hiesigen Industrie" die goldene Medaille des Verdienstordens der bayr. Krone zu verleihen, und wurde diese Auszeichnung Herrn Rau gestern, wie bereits einem Theile unserer Leser mitgetheilt, im allerhöchsten Auftrage von Hrn. Bürgermeister v. Wächter in Anwesenheit des Handelsrathes und einer Deputation der städtischen Behörden feierlichst eingehändigt.

München, 11. Aug. Das Einberufungsdekret des Landtages lautet: Maximilian II. von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben 2c. 2c. Wir haben beschlossen, den Landtag auf den ersten September dieses Jahres einzuberufen. Wir befehlen sofort Unseren Kreisregierungen, alle in die zweite Kammer aus ihrem Kreise bestimmten Abgeordneten sogleich unter abschriftlicher Mittheilung dieser öffentlichen Ausschreibung aufzufordern, sich an dem bestimmten Tage unfehlbar in Unserer Haupt- und Residenzstadt einzufinden, und nach ihrer Ankunft sich in dem Ständehause nach Art. 2 des Gesetzes vom 25. Juli 1850, den Geschäftsgang des Landtages betreffend, zu melden. Der Tag, an welchem die Eröffnung der Sitzung des Landtages zu erfolgen hat, wird durch besondere Entschließung bekannt gemacht werden. Hohenschwangau, den 10. August 1855. Max. Frhr. v. d. Pfordten. Dr. v. Aschenbrenner. v. Ringelmann. Graf v. Reigersberg. Manz. Auf königlich allerhöchsten Befehl der Generalsekretär Ministerialrath Epplen. —

Während das diesen Abend erschienene „Regierungsblatt" dieses allerh. Reskript bringt, sind heute gleichzeitig aus dem Staatsministerium des Innern die Einberufungsschreiben an die sämmtlichen Mitglieder der ersten Kammer ergangen. Dem Vernehmen nach dürfte die wiederholte Vorlage des während des letzten Landtags nicht zu Stande gekommenen Wahlgesetz-Entwurfs für die zweite Kammer „vorerst" nicht erfolgen; es scheint dies mindestens einer späteren Zeit vorbehalten zu sein.

Der verstorbene k. Hofrath und Direktor des Krankenhauses zu Augsburg, Dr. Franz Reisinger, hat bekanntlich die Münchner Universität zum Erben seines nach Abzug der Legate sich noch auf 300,000 fl. belaufenden Nachlasses eingesetzt und bestimmt, daß mit den Erträgnissen eine praktische Bildungsanstalt für Aerzte organisirt und erhalten werde, in welcher die angehenden Aerzte auf Grundlage der allgemeinen naturwissenschaftlichen Disziplinen für die medizinische Praxis vorzubilden sind. Durch allerhöchste Entschließung vom 28. v. Mts. ist dem kgl. Universitätssenate die Annahme dieser Erbschaft gestattet und befohlen worden, die allerhöchste Anerkennung über die durch diese Stiftung bethätigte ausgezeichnete und patriotische Förderung des medizinischen Studiums im Regierungsblatte zu veröffentlichen.

Am 8. Aug. gelangte die Königinwittwe Maria von Sachsen nach dem kleinen Weiler Brennbüchl, wo voriges Jahr ihr königlicher Gemahl verunglückte. Sie betrat Abends die Schwelle jenes Hauses, in welchem ihr Theuerstes auf Erden das Leben ausgehaucht. Um die Gefühle des Schmerzens ungestört walten zu lassen, hatte sie sich alle Empfangsfeierlichkeiten verbeten. Ihr erster Gang war in das Zimmer, in dem Friedrich August verschieden; es war zum Schlafgemach bestimmt. Beim Eintritt in dasselbe brach die königliche Frau in lautes Schluchzen aus. Bei der hierauffolgenden Audienz sprach die tieferschütterte Frau nur von ihrem seligen Friedrich August, erkundigte sich um jede seiner letzten Aeußerungen, und zog sich bald zurück, um allein und einsam zu sein an diesem Orte traurigster Erinnerung. Am folgenden Tage verfügte sie sich gegen 8 Uhr Morgens in die als Denkmal errichtete und nach dem von Rösler in Wien entworfenen Plane erbaute Kapelle und wohnte daselbst einer Messe bei. Auf 10 Uhr hatte die Königin einen zweiten stillen Gottesdienst angeordnet, gehalten vom einstigen Begleiter Friedrich Augusts über die Berge, dem Benefiziaten Moriggl. Sämmtliche anwesende Sachsen, sowie die diesseitigen Honoratioren hatten sich dabei eingefunden, während sich die große Volksmenge auf den nahen Hügeln andächtig gesammelt. Hierauf wurden von einem auserlesenen Chor zwei Trauergesänge vorgetragen, während denen wohl kaum Ein Auge trocken blieb. In das Gasthaus zurückgekehrt, unterzeichnete die Königin den Stiftsbrief für die Kirche von Karröften, besprach sich noch in huldvoller Weise mit jenem Postillon, welcher den Wagen des Königs geführt, und reiste um halb 1 Uhr nach Innsbruck ab, von wo die hohe Frau die Reise nach Ischl fortsetzen wird.

Ausland.

London, 10. Aug. In der heutigen Unterhaus-Sitzung antwortete Lord Palmerston auf verschiedene Einwände, welche Bowyer gegen die Bildung einer italienischen Legion erhob. Er zeigte an, die beabsichtigte Stärke derselben belaufe sich etwa auf 3000 (?) Mann, und sie werde den Verbündeten eine brauchbare Hülfe sein, ohne den italienischen Regierungen irgend wie zu schaden. Er fügte die Bemerkung hinzu, daß die religiösen Verfolgungen in Toskana durchaus nicht zu entschuldigen seien.

Paris, 10. Aug. Der heutige „Moniteur" veröffentlicht das amtliche Ergebniß der Anleihe. Die Zahl der Zeichner beläuft sich auf 316,864, die Zeichnungen von 50 Fr. Rente und darunter repräsentiren 3,652,000 Fr. Rente, die Zeichnun-

---

Der Sohn eines berühmten Mannes.

(Forts.) Wahrhaftig, Anton von Werth, sagte die Herzogin, als Anton eine Weile so dastand, ohne eine Sylbe zu antworten, Ihr seht aus und blickt mich an, wie der Ritter Blaubart, als er just eine seiner Gemahlinnen zu erwürgen in Begriff stand! — Anton antwortete noch immer nicht. — Bin ich ein Medusenhaupt, daß Ihr mich so anstarrt? — Er schien zu erwachen. — O mein Gott! flüsterte er, sich abwendend, wie aus tiefster, kummerschwerster Brust — o mein Gott, in welcher Schlinge habe ich mich gefangen! — Er machte ein paar Schritte durch das Gemach und wischte den kalten Schweiß, den er seine Stirn bedecken fühlte, fort. — Werdet Ihr reden, was Euch anwandelt, welche furia tedesca in Euch stürmt? — Herzogin — fuhr Anton von Werth auf, indem er ihren Arm erfaßte und drückte, daß sie von dem Schmerz einen leisen Schrei ausstieß — ist das alles ein Spiel, ein frivoler Scherz, den Ihr mit mir treibt, um Eure Macht über mich darin zu spiegeln — oder ist es Euer Ernst — denkt, handelt Ihr wirklich so . . .? — Die Herzogin von Longueville stand erschrocken auf; aus dem Tone, mit welchem Anton diese Worte sprach, klang etwas heraus, das sie im Innersten ihrer Seele traf — Herr von Werth, sagte sie, Ihr vergeßt Euch — ein frivoles Spiel hätte ich mit Euch getrieben? — keineswegs, ich habe Euch gegenüber immer auf der Zunge getragen, was ich gedacht und empfunden habe, nicht mehr, nicht minder . . . — Dann habt Ihr mich zu einem elenden Menschen gemacht, auf Lebenszeit! unterbrach Anton von Werth sie mit dumpfem Tone und sich zum Gehen wendend. Lebt wohl, Frau Herzogin. Wir sehen uns nicht wieder! — Sie trat ihm in den Weg. — Was ist Euch, thörichtes Kind? sagte sie, als wolle sie ihn zurückhalten, indem sie den Ton nachsichtigster und zärtlichster

gen über 50 Fr. Rente 232 Millionen. Das gezeichnete Kapital beträgt 3420 Millionen. — In dem Lager der Legitimisten herrscht die größte Bestürzung. Da die Carlisten in Spanien, welche, wie französische Zeitungen behaupten, die letzte Insurrektion mit Rußland verabredet hatten, von den Legitimisten unterstützt wurden, so folgt hieraus, daß sich die französischen Legitimisten mit den Russen gegen ihr eigenes Vaterland verbündet haben. Unter den aufgefangenen Schriftstücken findet sich auch eine von dem verstorbenen Kaiser Nikolaus im Jahr 1851 an den Grafen v. Montemolin gerichtete Depesche, worin dieser dem Prätendenten Folgendes mittheilt: „Was die spanischen Angelegenheiten betrifft, so wollen wir noch einige Zeit zuwarten. Ich werde sie im Jahr 1852 persönlich in Paris ordnen." Der Czar rechnete auf einen Sturm in diesem Jahre, um einen Vorwand zu einem Feldzug gegen den Westen Europas zu bekommen. Also hat das Kaiserreich Europa vor einem Invasionskrieg bewahrt, der für die Civilisation schreckliche Folgen gehabt hätte, setzt ein kaiserlich französisches Blatt hinzu.

Ostsee. Die englischen Kriegsschiffe sind bereits bis in die unmittelbare Nähe der nördlichsten Spitze des bothnischen Meerbusens vorgedrungen. Es wird nämlich in einem Schreiben aus Haparanda vom 25. Juli folgendes gemeldet: „Am 24. Juli haben die Engländer im Dorfe Knievaniemi, ungefähr 7½ Meilen von Tornea, 4 größere Jachten verbrannt, von denen 3 unbeladen und eine mit 80 Faden Holz beladen war. Bei dieser Gelegenheit wurden von einem Haufen finnischer Bauern, welche sich mit gezogenen Büchsen bewaffnet hatten und in einem Walde am Strande versteckt lagen, 1 engl. Offizier und 7 Mann erschossen. Nachdem die Jachten verbrannt und die am Strande liegenden Bauernhöfe eine Zeit lang beschossen worden waren, entfernten sich die Engländer. — Auf Seiten der Bauern ist keiner verletzt worden. — Tags darauf kamen 120 Mann ruff. Soldaten von Uleaborg nach dem Dorfe und 70 Pferde waren bestellt, dieselben nach Tornea zu befördern, falls die Engländer sich dorthin wenden wollten."

Berichte aus **Nystad** (Finnland) melden, daß dort am 28. Juli, Morgens 2½ Uhr, bei dem Bäcker Palmros ein Feuer ausgebrochen sei, welches 93 Häuser, ungefähr den dritten Theil der Stadt, in Asche legte. Versichert waren nur 33 Häuser.

Fürst **Gortschakoff** meldet aus **Sebastopol** vom 8. Aug. Abends: Nichts neues. Das Feuer des Feindes fortwährend gemäßigt.

Die Wiener „Militärztg" hatte an die Nachricht von dem Tode **Nachimoffs** einen langen rührenden Bericht geknüpft, in welchem namentlich viel erbauliche Dinge über die „letzten Worte", die der Admiral an seine Krieger gerichtet haben sollte, zu lesen waren. Jetzt ersehen wir aus einem Schreiben seines Arztes, Namens Diakonoff, daß Nachimoff vom Augenblick seiner Verwundung bis zu seinem Tode bewußtlos war und kein vernehmbares Wort mehr sprach.

Die Times schreibt, **Omer Pascha** sei endlich von seiner gezwungenen Unthätigkeit erlöst und erhalte das Kommando in Asien, wohin demnach seine ganze Armee transportirt werden solle. Dafür werde das türkische Kontingent Eupatoria besetzen. Ihre Quelle gibt die Times nicht an. — Wenn diese Nachricht sich bestätigt, so würde anzunehmen sein, daß mit Omer Pascha zugleich das Gros des türkischen Heeres, das bisher unter seinen Befehlen gestanden nach dem anatolischen Kriegsschauplatze übergeht. Die anglo-türkische Legion unter General Vivian würde denjenigen Theil ersetzen, der bisher Eupatoria besetzt hielt.

Athen, 3. Aug. Die Räuber in der Nähe der Stadt zeigen eine große Frechheit. Der Maire von Livadia soll von einer Räuberbande fortgeschleppt und erst gegen ein Lösegeld befreit worden sein. — Eine baldige Ministermodifikation wird erwartet; es heißt, Kalergis werde weichen und Maurokordatos wahrscheinlich demselben folgen. Dem Vernehmen nach hat Se. M. der König ersterem den Zutritt am Hofe verboten.

(**Nordamerikanische Annehmlichkeiten.**) Ein in St. Francisville (Staat Louisianna) erscheinendes Blättchen enthält eine kurze, aber schöne Beschreibung einer **Jagd auf Schwarzwild**, die zugleich eine vortreffliche Charakteristik des Instituts ist, von welchem in Europa manche gutmüthige Seele noch glaubt, daß die Vereinigten Staaten es nur als ein „nothwendiges Uebel" betrachten. Jenes Blättchen schreibt: „Vor zwei oder drei Tagen stieß ein Herr aus unserem Bezirke, als er nach entlaufenen Negern jagte, auf ein ganzes Rudel derselben in dem Sumpfe auf der Katzeninsel. Es gelang ihm, zwei davon zu fangen, der Dritte aber leistete Widerstand (d. h. er lief davon), erhielt einen Schuß in den Rücken und floh in den Morast, wo es indessen glücklicherweise den Hunden gelang, ihn zu ersäufen, ehe er sich herausarbeiten konnte!" — Glaube man indessen nicht, daß die Sittenverwilderung ganz ausschließlich in den südlichen Staaten und unter Sklavenhaltern zu suchen sei. In dem wegen seiner Temperanzlerei berühmt gewordenen Städchen **Janesville** in Wisconsin ward vor 14 Tagen ein wegen Mords zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilter Mensch, Namens Mayberry (im Staate Wisconsin ist die Todesstrafe gesetzlich abgeschafft) von einem Volkshaufen aus dem Gefängnisse geholt, an einem Strick um den Hals durch die Straßen des Orts geschleift und dann auf dem Marktplatze gehängt. — Ein merkwürdiges Gegenstück und zugleich ein Beweis von der krankhaft verzerrten Gefühlsrichtung der Amerikaner ist, daß für eine in Troy (Staat New-York) wegen Vergiftung ihres Mannes zum Tode verurtheilte Frau aus allen Theilen der Vereinigten Staaten Begnadigungsgesuche einlaufen, die sich ausschließlich darauf begründen, daß es ein zu grober Verstoß gegen die Verehrung, welche man dem weiblichen Geschlechte schuldet, sein würde, wenn man eine Mörderin eben so streng bestrafen wollte, wie einen Mörder! Was soll man zu dieser Sorte von Galanterie sagen, zumal in Verbindung mit den obigen Anführungen?

Vermischte Nachrichten.

Würzburg, 11. Aug. Der im Duelle durch den Kopf geschossene Studirende wird noch immer in Höchberg gepflegt und gibt unter der Behandlung des Herrn geheimen Hofraths v. Textor große Hoffnung der Genesung.

Vor dem **Schwurgerichte** von Oberbayern wurde am 9. August die Anklage gegen den 38jährigen ledigen Wagnersgesellen Math. **Hug** von Myweiler, Gerichts Weiler, verhandelt, welcher geständig ist, am 21. Oktober 1841 Vormittags in dem Wohnhaus seines Dienstherrn Frz. Flam zu Eisenbarz, den Kasten des Sohnes Mich. Flam gewaltsam geöffnet und daraus an Geld 25 bis 30 fl. gestohlen zu haben. Damit die Entwendung nicht aufkomme, hat er an demselben Tag Abends 10 Uhr das Haus des Flam, bei dem er als Geselle arbeitete, angezündet, wodurch ein Schaden von mehr als 2000 fl. ent-

---

Güte in ihre Worte legte. — Was mir ist? Mich übermannt das Gefühl, daß ich ein schlechter Mensch bin und daß ich es umsonst geworden bin! — Welche Reden . . . fühlt Ihr Euch denn so gar schlecht und verworfen, daß Ihr deßhalb Eure beste und mildeste Freundin fliehen zu müssen glaubt? — Meine Freundin! lachte Anton von Werth bitter, fast höhnisch auf — meine Freundin! Er schlug beide Hände vor das Gesicht. — Und soll ich das nicht sagen: Eure Freundin? fragte die Herzogin, mehr und mehr über sein Betragen erschrocken und ängstlich seine Arme erfassend, um sie herabzuziehen und sein Gesicht frei zu sehen. — Nein, sagt das nicht, antwortete Anton von Werth, indem er hart und rücksichtslos ihre Berührung abschüttelte. Ihr seid nicht meine Freundin — aber ich will Euch sagen, was Ihr mir seid: Ihr seid von diesem Tage an an der Alp meiner Nächte, und Euer Bild wird mich verfolgen wie den Verbrecher das Andenken seiner That verfolgt, auch ich habe ein Verbrechen begangen an Euch, ein noch größeres an mir selbst . . .! — Ein Verbrechen? an mir ein Verbrechen? fragte die Herzogin. — Ja, und ich will es offen Euch bekennen: Anna von Longeville, täuscht Euch nicht länger — ich bin nicht der verliebte Sklave, der ich Euch zu sein schien. Als Ihr begannt, Eure Netze nach mir auszuwerfen, da setzte sich ein Plan, ein teuflischer Plan in meinem armen bethörten Hirne fest. Unterjoche diese Frau, sagte ich zu mir, welche glaubt, ein leichtfertiges Spiel zu ihrer Kurzweil mit dir treiben zu können. Stelle dich, als ob ihre Coquetterieen dich wie einen jungen Gimpel unlösbar verstrickten, als ob dein ganzes Herz von der Macht ihrer Reize gefangen wäre; dann spiele deine Rolle geschickt weiter, und indem du ihr liebeberauschter Vergötterer scheinst, der nur für sie noch lebt und athmet, der stürbe, sobald ihm ihr Blick nicht mehr sonnig schiene — bemächtige dich ihres Herzens, wecke ihre Leiden-

stand. Obgleich bald nach der That Verdacht entstand, daß Hug den Brand gestiftet habe, verzögerte sich die Sache doch bis zum Herbst 1854, weil Hug flüchtig war und nirgends betroffen werden konnte. Am 10. Oktober 1854 wurde Hug zu Bruckberg, Ger. Moosburg, wegen Körperverletzung verhaftet und hier machte er auch bald auf Vorhalt Geständnisse über die erwähnten Verbrechen. Er wurde des Diebstahls und der Brandstiftung ersten und höchsten Grades für schuldig erklärt und zur Todesstrafe verurtheilt.

Berliner Blätter erzählen Folgendes: Vor Kurzem besuchte eine Frau mit ihren 3 Kindern ihren Ehemann im Schuldgefängniß, in welchem er schon seit 4 Wochen sich befand, während der Sprechstunden. Unter dem Vorgeben, sie habe etwas vergessen und werde sofort wiederkommen, ließ sie ihre kleinen Kinder, das älteste war 5 Jahre alt, im Schuldgefängniß bei ihrem Mann u. kehrte nicht wieder zurück. Als der Inspektor dieses Gefängnisses endlich zu ihr sendete und die Abholung der Kinder verlangte, verweigerte sie die Zurücknahme derselben, indem sie erklärte, sie sei zu deren Ernährung nicht mehr im Stande, da sie Alles hergegeben, was nur dazu geeignet gewesen sei. Sie verlangte daher, daß der Gläubiger ihres Mannes, der demselben und damit seiner Familie durch seine lange Verhaftung die Möglichkeit der Ernährung genommen habe, nun wenigstens nicht nur den Mann, sondern auch die Kinder erhalten solle. So ungesetzlich dieses Verlangen auch war, so konnte man gegen dasselbe doch nichts thun, da die Frau hartnäckig die Kinder abzuholen verweigerte. Dem Gefängnißbeamten blieb daher nichts weiter übrig, als sich an die Großmuth des Gläubigers zu wenden, und gelang es, denselben auch zur Entlassung des Gefangenen zu bewegen.

Magdeburg, 9. Aug. Die Cholera ist leider hier in stetem Zunehmen begriffen und wir haben seit ihrem ersten Erscheinen am 9. v. Mts bis jetzt bereits über 300 durch die Epidemie veranlaßte Todesfälle zu beklagen. Der hiesigen Sanitätskommission hat es daher nothwendig geschienen, daß die Buden auf dem Schützenplatze, die Tanzvergnügungen in öffentlichen Lokalen, ingleichen das Tivoli-Theater um 8 Uhr Abends geschlossen werden und daß die Schenklokale nur bis 10 Uhr Abends geöffnet bleiben dürfen. Der k. Polizeidirektor hat heute durch eine besondere Verordnung die Ausführung dieses Beschlusses der Sanitätskommission verfügt und zugleich die strengere Ueberwachung des Verkaufs schädlicher Nahrungsmittel, z. B. schlechten Fleisches, unreifen Obstes u. s. w. in Aussicht gestellt. Auch in dem benachbarten Kreise Calbe sind bereits einige Cholerafälle vorgekommen.

Ein aus London von dem dramatischen Künstler Ira Aldridge in Berlin angekommener Brief bestätigt die Nachricht, daß der genannte Mime mit seiner Gattin, der Tochter eines englischen Parlaments-Mitgliedes, und mit seinem aus dieser Ehe entsprossenen Sohne für immer in seine Heimath, zu den Ufern des Senegal, zurückkehren, jedoch vorher noch einmal Deutschland besuchen will, um daselbst, namentlich in Berlin, zu gastiren. Bekanntlich ist ihm bei seinem Gastrollen-Cyklus in Berlin allerhöchsten Ortes als Anerkennung seines hohen dramatischen Talentes die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft zu Theil geworden.

Der noch immer gleich und auf kurze Zeit nach Sonnenuntergang unseren Abendhimmel zierende Planet Venus ist gegenwärtig auf seinem unteren Kreislauf in der einen Periode des größten Glanzes, wo derselbe jetzt auch, schon durch kleinere Hand-Fernrohre sichtbar, die interessante Sichelgestalt, ähnlich dem Monde vor dem ersten Viertel, zeigt. Der zweite prachtvolle Stern, welcher ebenfalls jetzt gegen 9 Uhr des Abends im Südosten auftritt, ist der Planet Jupiter; derselbe gelangt am 21. August in die größte Nähe zur Erde, und erscheint deshalb um diese Zeit am größten. Die ihn umgebenden vier Monde, welche gleichfalls durch kleine Fernrohre zu bemerken sind, gewähren durch den schnellen Wechsel ihrer Erscheinungen und die damit verbundenen öfteren Verfinsterungen ein fortwährendes interessantes Schauspiel. Saturn ist erst wieder gegen Ende September zu bequemen Abendstunden zu beobachten und alsdann vorerst nach 10 Uhr im Nordosten aufzusuchen. Um die Gestalt von dessen, in diesem Jahr am weitesten zu beiden Seiten der Planetenkugel geöffnetem Ringe zu erkennen, erfordert es jedoch schon gute, mit Auflager versehene Fernrohre von mindestens 30- bis 35maliger Vergrößerung, was bei kleiner Dimension, etwa von 15—16 Linien Objectivöffnung, nur solche von Keßner'scher Construction leisten

---

Leg' ich doch in alle Zeitungen meine Eier.
Und Sie kenne mer net? — Mein Name is Meyer!
(Aus der Posse: Sennora Pepita 2c.)

Es gehört zur Taktik des †ritterlichen Gelehrten des Fränkischen Kuriers, auf Vorhalten, in denen sein Verstandesdusel nachgewiesen ist, mit ärmlichen Persönlichkeiten zu entgegnen. Neulich wußte er in seinen famosen Eier- und Schmalzartikeln im Fränkischen Kurier auf die ruhige und Sacherörternde Erwiderung in diesen Blättern, die von einem Manne herrührt, welchem man ein ebenso sicheres Urtheil in nationalökonomischen Fragen zutrauen darf, als dem Hrn. Doctor Viel-o-sof-1 in seinen erworbenen Kenntnissen des schwedischen Bittern, Wachholders, Frucht 2c., zuletzt nichts weiter zu schreiben, als daß sein Gegner ins Erlanger Narrenhaus gehöre. Uns selbst kaut der Schöpfer der „fremden Federn“ zum Drittenmale Dinge vor, die zu erbärmlicher Natur sind, als daß wir es der Mühe werth finden, darüber ein Wort nur zu verlieren. Ein nüchterner Mensch greift nicht zu dem allerletzten Mittel — zum Verdächtigen. Es sollte uns übrigens nicht wundern, wenn in den nächsten Tagen im Fränkischen Kurier oder sonst wo ein einlenkender Lobesartikel auf Frau Birch-Pfeiffer zu lesen sein wird, die Präluminarien sind von einer Seite ja schon eingeleitet. Doch kann es dieser Künstlerin, die durch ihre das Publikum stets anziehenden dramatischen Werke die Theaterdirektionen sich sehr zum Danke verpflichtet hat, ganz gleichgültig sein, ob der in Nürnberg lebende Verfasser von fünf unbekannt gebliebenen dramatischen Versuchen, der einer schlaferzeugenden Novelle glaubte aufhelfen zu können, wenn er sich dem Leser unter dem Titel eines Barons produzire, sie lobt oder tadelt. Das hiesige Publikum hat bereits sattsam Gelegenheit gehabt, die „freie Kritik“ in ihren Motiven kennen zu lernen, denn

So wie das Gold von weitem blinkt,
Die Rezension ganz anders klingt.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 11. Aug. Oesterr. 5proz. Metall. 76$^{9}/_{10}$; 4$^{1}/_{2}$proz. — —, Lotterie-Anlehensloose von 1854 99$^{1}/_{16}$; Bankaktien 9 9 —; 5proz. lomb. venet. Anl. 99—; Nordbahnaktien 2017$^{1}/_{2}$. Wechselkurs: Augsburg uso 119$^{1}/_{4}$ —; London 11 23$^{1}/_{2}$ —. Geldkurs: Dukaten 23$^{3}/_{8}$

Anzeigen.

(Fahndung.) Der Tuchmachergeselle Leopold Rothschild von Aufsees (Bayern) hat sich den 9. d. von Eßlingen entfernt, ohne seine Rechnung zu bereinigen. Diese beträgt 2 fl. Löbliche Behörden werden höflichst ersucht, wo derselbe visiren läßt, obige Summe bezahlen zu lassen und an die Tuchmacherherberge Eßlingen zu senden.

---

schaft und wisse sie zu beherrschen; lehre sie dir gehorchen; und dann, wenn sie dir gehorcht, dann schreibe ihr vor, was du irgend durch sie erringen kannst, lenke durch sie den Wurf der Würfel, mit welchen hier um den zerrissenen Mantel deines Vaterlandes gespielt wird. Rette durch sie, was zu retten ist. Zaubre durch sie das Ziel aller deiner Wünsche heran, den Frieden für das Reich, die goldene Zeit, welche auch dir erlauben wird, dein eigenes Glück dir zu gründen, deinen eigenen Heerd, an dem ... — Herr von Werth, unterbrach ihn hier die Herzogin, redet nicht weiter — sie zitterte heftig, als sie sprach, alle ihre Fassung war dahin, und troß der Mühe, welche sie sich gab, den äußeren Anschein der Ruhe zu bewahren, fühlte sie doch ihre Kniee so unter sich wanken, daß sie den Arm ausstreckte, um an dem nächsten Möbel sich aufrecht zu erhalten — redet nicht weiter — ich habe eine Schlange an meinem Herzen groß gezogen — das, das, in diesem scheinheiligen, tückischen Deutschland ...! Und nun gar noch geopfert zu sein um eines anderen Weibes willen — o, hättet ihr das wenigstens mich nicht errathen lassen! — Sie warf sich in ihren Seßel zurück, und Thränen der Wuth perlten über die Hand, auf welche sie ihre bleiche Stirn stützte. — Laßt mich Alles sagen, Ihr sollt Alles wissen, fuhr Anton unerbittlich gegen sich und gegen sie fort: Ich habe meinen Plan vollführt; ich habe gelogen und geheuchelt; ich habe mit falschen Liebesschwüren um mich geworfen, Alles, Alles in der Hoffnung, mein Ziel zu erreichen; wie ich es über mich vermochte, die schwere Maske zu tragen — denn schwer ist sie mir geworden — beim Himmel — das kann ich Euch nicht schildern in dieser Stunde; genug ich habe es durchgeführt, so ganz und vollständig, daß ich täglich mit innerem Frohlocken beobachten konnte, wie Ihr mehr und mehr Euch mir zu unterwerfen lerntet. (Forts. f.)

Industrie- und Kultur-Verein.

Montag, den 13. Aug., Abends 8 Uhr:

Vereins-Versammlung.

Das Direktorium.

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete, welcher sich 3 Jahre lang im kgl. Conservatorium zu München vorzugsweise als Lehrer gebildet hat und die besten Zeugnisse besitzt, hat nunmehr die magistratische Erlaubniß zur Ertheilung des Musikunterrichts nachgesucht und erhalten und empfiehlt sich hiemit einem hochverehrlichen Publikum als Lehrer für Clavier und Gesang.

Nähere Aufschlüsse werden ertheilt bei Bräuer Liebel S 1480.

Nürnberg, den 1. August 1855.

Hochachtungsvoll

Jacob Liebel,
Clavier- und Gesanglehrer.

Die Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt

versichert zu festen und billigen Prämien bewegliche Güter aller Art und werden die Bedingungen jeder Zeit mitgetheilt sowie Versicherungen angenommen von den Agenten

August Scholler, Königsstrasse L. Nr. 13.
Arthur König, Wöhrderthorstrasse S. Nr. 1517
in Nürnberg.

Geschäftsverkauf.

Ein Spezerei & Eisenwaarengeschäft kann wegen Ableben des bisherigen Besitzers in einer Stadt am Main und an der Eisenbahn zunächst Frankfurt unter sehr vortheilhaften Bedingungen käuflich übernommen werden.

Der Käufer kann das Geschäft sofort übernehmen und ausüben, da auf dem zugleich verkäuflichen Hause ein Realrecht ruht.

Nähere Mittheilungen hierüber ertheilt mündlich und auf Franco-Briefe das Auftrag- und Anfrage-Bureau von

F. J. Manz in Würzburg.

H. Underberg-Albrecht,
am Rathhause in Rheinberg am Niederrhein,
alleiniger Destillateur des

Boonekamp of Maag-Bitter,

bekannt unter der Devise:

Occidit, qui non servat

empfiehlt diesen rühmlichst bekannten magenstärkenden Bitter-Extract, als den feinsten und wohlthuendsten bisher bekannter Liqueure, der sich sowohl von Seiten hoher Potentaten, u. der anerkanntesten Herren Aerzte des Vaterlandes und des Publikums einer überaus günstigen Aufnahme erfreut, und ist dieser für Nürnberg und Umgegend bei

Herrn Moritz Weiß in Nürnberg zu haben.

Auf den Verbrauch in Zuckerwasser als angenehm und erfrischend, lenke ich nochmals Ihre Aufmerksamkeit. Für ein Wasserglas (1/4 Quart) genügt ein Theelöffelchen **Boonekamp of Maag-Bitter.**

Nicht nur in jedes noble Hôtel, Caffee-Haus, Conditorei, Restauration ꝛc., nein, wie Jener sagt: in jeder geregelten Haushaltung muß sein:

Boonekamp of Maag-Bitter
von
H. Underberg-Albrecht
in Rheinberg am Niederrhein.

Bekanntmachung.

Der Handelsmann Carl Friedrich Beck von Sugenheim will mit seinen Gläubigern einen Nachlaß-Vertrag schließen und hat zu diesem Ende einen Nachlaß-Plan vorgelegt.

Tagsfahrt zur Erklärung über diesen Nachlaß-Plan, der auch vorderhand bei Gericht eingesehen werden kann, wird auf

Montag den 10. September l. Js.
Vormittags 9 Uhr

im landgerichtlichen Geschäfts-Zimmer Nr. 1 dahier anberaumt, wozu sämmtliche bekannte wie unbekannte Gläubiger des Antragstellers unter dem Rechts-Nachtheile hiemit vorgeladen werden, daß die Ausbleibenden als dem Beschlusse der Mehrheit der erschienenen Gläubiger beistimmend erachtet werden würden.

Mkt. Bibart am 30. Juli 1855.

Königliches Landgericht.
Platzer.

E.-Nr. 4786. c. Burucker.

Vortheilhafte Offerte!

Geschäftsleute, welche sich einer ausgebreiteten Bekanntschaft erfreuen und für ein lukratives Geschäft gegen gute Provision thätig sein wollen, belieben ihre genaue Adresse unter den Buchstaben A. B. in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Musikalien für Zither.

In Mannheim bei C. F. Heckel ist erschienen und durch alle Buch- und Musikhandlungen zu beziehen:

Treu, J. B., Zitherschule. 3. Aufl. 3 fl. 12 kr.
— Schnaderhüpfel für Gesang und Zither oder für 1 und 2 Zither allein. 6 Hefte à 36 kr.
— Glockenländler. 3. Aufl. 18 kr.
Christ, F., die fidel'n Ländler. 18 kr.
— Die gemüthlichen Ländler. 18 kr.
Mayer, Franz, A lustiga Bua. ꝛc. Ländler. 18 kr.
— Die Liabsdatscherin, Ländler. 18 kr.
Polka-Mazurka und 3 Polka. Arang. von J. B. T. 18 kr.

Albrecht-Dürer-Verein.

„Porzellangemälde" von Roth hier; „Landschaft," Federzeichnung von Helbling hier; „Stahlstich" von Hablitschek hier; „Gedächtnißblatt für 1854" von Stuttgart.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Peals-Brown mit Fam., englischer General-Consul a. Genua. Wales mit Fam., Eumeans mit Fam. a. Boston, Wales mit Fam. a. Philadelphia, Eumeans mit Gattin a. Albany, v. Usteri a. Zürich, Rentier. Frhr. v. Ulm, k. k. Hauptmann a. Zara. Frhr. v. Papoli, k. k. Hauptmann a. Karlsstadt. v. Gaunler mit Fam., Geh. Legat.-Rath a. Dresden. Schomburgk mit Gattin a. Hamburg, Woller a. Stollberg. Schiefer mit Gattin a. Hohenstein, Kaufl. Saum, Landrichter a. Pottenstein. Dr. Röls, Oberamtmann a. Braunschweig. Wassermann, Privatier a. München.

(Blaue Glocke.) HH v. Klein, Obrist u. Kommandant a. Ludwigshafen. v. Stug mit Gem., Oberlieut. a. Speyer. Höcht, kgl. Baudirektor a. Amberg. Ziegenbart, Lehrer a. Salzburg. Steinbeck mit Gem., Refer. a. Spiegau. Evert, Refer. a Magdeburg. Morgenroth, k. Appell.-Ger.-Assessor a. Eichstädt. Steiger, Maler a. Nurnberg. Breslau, Stud jur. a. Naunburg. Le Roas a. Metz, Huscher a. Asch, Wolf a. Frankfurt, Reymann mit Gem. a. Spiegau, Kaufl.

(Rother Hahn.) HH. Santmann a. Chaux de Fonds, Ringmann a. Erfurt, Schutz a. Mainz. Ertel a. Mannheim. Baumüller a. Schwandorf. Heinicke a. Gera, Gebhard a. Hamburg. Böck a. Bayreuth, Danll a. Frankfurt, Kaufl. Hermann, Assessor a. Gunzenhausen. Busch, Johamgen a. Bonn, Stud. v. Wachter, Stabsauditor a. Würzburg. Ludwig a. Warschau. Geubler a. Gotha. Grundner a Leipzig, Gmähle a. Munchen, Priv. Dr. Genzmer a. Berlin. Pörtner, Lehrer a. Dettelbach. Geißer, Wirsing a. Wurzburg. Datsch a. Passau, Stud. Swing, Maler a. Düsseldorf. Koch, Direktor a. Coburg. Ringmüller, Oberschreiber a. Gaßweinstein. Poller, Geschäftsführer a. Leipzig.

(Englischer Hof.) HH. Gabil, Kfm. a. Aschaffenburg. Geyer, Ing.-Cand., Warmuth, Stud. jur. a. München. Siebel mit Schwester, Lehrer a. Ansbach. Sterr, Studienlehrer a. Kehlheim. Sterr, Cooper. a. Pilsing. Mittemair, Mediziner a. Würzburg. Schmidt mit Frau, Gutsbesitzer a. Hamburg.

(Fränkischer Hof.) HH. Graf de la Gardie a. Stockholm. Fischerström, Offizier a. Malmö. Frömull r, Gend.-Major a. Ansbach. Winker, Bahnoffiziant a. Zwickau. Merker, Lehrer a. Hohenstein. Neumayer, Fabrik a. Dresden. Scheitz mit Gatt., Partik. a. Tilsit. Ettler, Chemiker a. Leipzig. Friedmann mit Sohn, Priv. a. Ulm. Kaufmann a. Penig; Weber a. Cöln, Oswald a. Stuttgart, Birkmann a. Frankfurt, Kaufl.

Stadttheater in Nürnberg.

Montag, den 13. August 1855.

Gastdarstellung der Frau Dr. Charlotte Birch-Pfeiffer, k. preuß. Hofschauspielerin, des Frln Wilhelmine Birch und des Hrn. Berninger vom Hoftheater in Oldenburg:

Die Jäger.

Ländliches Sittengemälde in 5 Akten von A. W. Iffland.

Personen: Oberförster Warberger zu Weißenberg: **. Oberförsterin, dessen Frau: ***. Anton, ihr Sohn. Förster zu Weißenberg: Herr Schönfeld. Friederike, Nichte und Pflegetochter des Oberförsters: ****. Amtmann von Zeck zu Weißenberg: †. Kordelchen von Zeck, dessen Tochter: Frau Löwenberg. Pastor Seebach zu Weißenberg: Hr. Hauch. Der Schulze zu Weißenberg: Hr. Schmidts. Matthes, Rudolph, Jäger bei dem Oberförster: Hr Löwenberg, Hr Müller. Barth, Gerichtsschreiber zu Leuthal: Hr. Hysel. Die Wirthin zu Leuthal: Frau Wagner. Bärbel, ihre Tochter: Frl. Göschel. Reinhard, Kappe, Romann, Bauern von Leuthal: Hr. Spitzer, Hr Spachel, Hr. Marx. Jägerburische. Bauern.

**** Oberförsterin: Frau Charl. Birch Pfeiffer.
** Oberförster: Hr Berninger.
† Friederike: Frl. Wilhelmine Birch.
* Amtmann: Hr Brandt vom Theater zu Olmütz als Debut.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 22[illegible]

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Dienstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 14. August 1855.

Deutschland.

München. Der Rechtskandidat Parzefall von Mintraching darf den Familien-Namen „Brückl" und der Rentner S. Abraham von Landau den Namen „Fellner" führen. Der Revierförster zu Schlichtenberg, im Forstamte Wolfstein, Jäger, wurde in temporäre Quiescenz und an dessen Stelle der Revierförster von Bischofsreith, Lenz, versetzt; auf das Forstrevier Bischofsreith, der Aktuar beim Forstamte Passau, Riedl, ernannt; der Tausch der Dienstesstellen der Rechnungs-Commissäre Wernhammer zu Landshut und Geisler zu Ansbach genehmigt; das Forstrevier Oberscheinfeld, Forstamts Windsheim, aufgelöst und die Forstwartei Taschendorf dem Revier Münchsteinach zugetheilt, sodann der Revierförster Pausch zu Oberscheinfeld in Quiescenz, der Rentbeamte Stetter zu Römershag auf das Rentamt Augsburg der Rechnungs-Commissär der Regierungs-Finanz-Kammer der Oberpfalz, Weith, für immer in den Ruhestand versetzt, und an dessen Stelle der Revisor Weyer ernannt und der Oberappellationsgerichts-Sekretär Rath Söllner auf sein Ansuchen in den definitiven Ruhestand versetzt.

(Zur Auswanderungsfrage.) Man hat ganz richtig gefühlt, daß es ein nationales Interssе sei, den Auswanderungsstrom, der sich nun doch einmal nicht aufhalten läßt, über deutsche Abgangsplätze und durch ein so zu sagen, deutsches Abzugsbette zu leiten. Um dies zu bewirken, gibt es aber bessere Mittel als Zwang oder Verbote. Sie liegen namentlich in der eigenen Rührigkeit und Anständigkeit unserer Küstenbewohner und in der Solidität unserer Rhede. Nicht wenig kann zu diesem Zweck ferner der ehrenhafte Sinn deutscher Eisenbahn- und Dampfschiffahrts-Gesellschaften mitwirken, und er thut dies in der That. Es war daher bemerkenswerth, in einer Mittheilung, die vor wenigen Tagen der französische „Moniteur" brachte, einem Gesammtüberblick der mannigfachen Erleichterungen, welche die vaterländische Auswanderung auf dem Abzugswege über deutsche Häfen genießt, zu begegnen. Es wird in diesen Mittheilungen hervorgehoben, daß auf allen Eisenbahnen, die von Leipzig und Berlin nach Bremen führen, ingleichen auf allen hannover'schen, nach Hamburg führenden Linien erwachsene Auswanderer nur zwei Drittheile und Kinder unter zehn Jahren nur ein Drittheil der gewöhnlichen Passagiertaxen zahlen. Das Gepäck von Erwachsenen geht bis 100, von Kindern bis 50 Pfund frei mit. Uebergewicht wird nach dem Tarif von Kaufmanns-Gütern, die als pressant befördert werden, berechnet. Der Nachlaß von Köln nach Bremen steigt sogar auf die Hälfte des einfachen Passagiersatzes; die Bedingungen für das Gepäck sind die gleichen. Spezialzüge für Auswanderer, die den Weg von Leipzig nach Bremen an einem Tage zurücklegen, gehen fünfmal jeden Monat, von Köln aus zweimal. Außer diesen Spezialzügen werden Auswanderer jedoch von Köln aus nur mit den Mittags-Zügen befördert. Die Berlin-Hamburger Bahn (über Wittenberge) transportirt Auswanderer-Kinder unter zwölf Jahren und das Auswanderer-Gepäck bis auf 100 Pfund gratis. Magdeburg-Wittenberge, ingleichen die Thüringische Bahn befördern auch Erwachsene etwas billiger; sie rechnen zwei Kinder unter 14 Jahren für einen einzigen Passagier und gewähren ebenfalls 100 Pfund Freigepäck für die Person. Die Dampfschifffahrts-Gesellschaften zu Köln und zu Düsseldorf gewähren Auswanderern, die den Weg über Minden nach Bremen einschlagen, gleichfalls recht erhebliche Vortheile, außerdem 100 Pfund Freigepäck, endlich fordern sie für den Centner Ueberfracht nur 4 bis 6 Silbergroschen. Auswanderer, die von Mainz den Weg über Frankfurt, Kassel, Karlshafen und Minden nach Bremen einschlagen, genießen gleichfalls einige Vortheile, wenn schon nicht die gleichen wie auf der Route Mainz-Köln und Köln-Minden-Wunstorf-Bremen. Die Weserdampfschifffahrts-Gesellschaft befördert Auswanderungs-Gesellschaften von mindestens 10 Personen auf der Tour Minden-Bremen zu 2 Thalern die Person, 100 Pfund Passagiergepäck unentgeltlich, den Centner Uebergewicht zu 18 Sgr. 9 Pf. Endlich befördert die Main-Dampfschifffahrts-Gesellschaft von Frankfurt nach Mainz alles Auswanderergepäck, das Gepäck sei welches es wolle, zu 12 Sgr., Kindergepäck für die Hälfte. Denselben Mittheilungen zufolge hatte in folgenden deutschen Staaten: in den Großherzogthümern Baden und Mecklenburg und in den Herzogthümern Sachsen-Coburg und Sachsen-Meiningen, die Fortdauer des Auswanderungsstromes bis zum Schlusse vorigen Jahres eine Verringerung der resp. Bevölkerung herbeigeführt.

Braunschweig, 10. August. Durch eine heute veröffentlichte höchste Verordnung vom 30. Juli werden auf Grund des § 3 des Gesetzes vom 16. November 1854, die Ausführung des § 8 des Bundesbeschlusses vom 13. Juli 1854 wegen der Arbeitervereine betreffend, der in hiesiger Stadt bestehende Arbeiterverein und der in der Stadt Helmstedt bestehende Arbeiterbildungsverein aufgelöst.

Oldenburg, 9. Aug. Die Vermählung der Herzogin Friederike mit dem Frhr. v. Washington aus Bayern wird am 15. d. M. auf dem Schlosse zu Rastede stattfinden.

Berlin, 12. Aug. Gestern wurde an der hiesigen Produktenbörse ein größeres Quantum russischen Getreides aus Warschau offerirt. Die von der Preußischen Correspondenz gebrachte Nachricht von der Freigebung der Getreideausfuhr aus Rußland macht unter unseren Spekulanten viel Unruhe. Gestern gingen die Preise sehr rasch herab.

Vor einigen Wochen ist in Oesterreich ein Reskript erschienen, kraft dessen die Aufsicht über die Privatschulen der Evangelischen, welche in den Händen katholischer Geistlichen

---

Der Sohn eines berühmten Mannes.

(Forts.) Endlich glaub ich nun am Ziele zu stehen, fuhr Anton von Werth fort, ich komme zu Euch, meinen Meisterstreich zu machen, Euch mein letztes Geheiß zu diktiren, und — statt des milden, nachgiebigen Weibes, das mir die Hand überläßt, damit ich sie führe und mit ihr meinen Willen dieser Schaar von Feinden meines Vaterlandes, welche hier Heimtücke sinnen, auferlege — statt dessen finde ich — nun Euch, die mir gestebt, daß ich und meine unglückselige Lüge, mein Liebehencheln, mein verruchtes Spiel nur dazu dienen, die Leiden Deutschlands zu verlängern; daß Ihr die Ränke, die ich enden wollte, nur weiter ausspinnt, um meine verlogenen Huldigungen länger zu genießen! O mein Gott! Ist je eine schlechte That entsetzlicher bestraft worden?! — Eine schlechte That, das ist sie, Herr von Werth! sagte die Herzogin, ihr bleiches Gesicht mit zornfunkelnden Augen durchbohrend auf den jungen Mann richtend. — Macht Ihr mir keine Vorwürfe, Anna von Longueville ... — ein Weib, das um einer Liebelei willen, an der ihre Eitelkeit sich nährt, die Leiden eines Volkes, einer Welt verlängern kann, hat kein Recht, Moral zu predigen! — Die Herzogin erhob sich rasch und trat Anton von Werth einen Schritt entgegen; aber er schnitt ihr das Wort ab: Ich weiß, was Ihr sagen wollt — Ihr wollt mir sagen, wie schlecht ich sei, und mich fortweisen ... o, ich gehe schon — daß Ihr je meinem Blicke wieder begegnet, das fürchtet nicht! Das Spiel ist zu Ende — wir trennen uns wie zwei Schauspieler, welche sich glühend und trunken ihre Leidenschaft geschildert haben und, wenn die Szene zu Ende, nach rechts und nach links in ihrer Coulisse verschwinden! Lebt wohl, Herzogin von Longueville! — Anton von Werth verließ mit raschen Schritten das Gemach. — Die Herzogin stand lange

Ersteren zurückgegeben wird. Die Regierung hat auch in diesen Tagen die Erlaubniß zur Errichtung einer Lehranstalt in Pesth zur Bildung evangelischer Theologen gegeben.

Ausland.

Aus Sicilien, 27. Juli schreibt man: Ist die Kunst der Seher mehr als ein eitles Nichts, so stehen wir dicht am Vorabende einer neuen Revolution, und mehr noch als die große Thätigkeit der geheimen Gesellschaften tragen die letzterer entgegenwirken sollenden, aber durchaus unzweckmäßigen Regierungsmaßregeln dazu bei, ihr Eintreten zu beschleunigen. Das Getraideausfuhrverbot hat fast alle Kaufleute, Gutsbesitzer und Landbebauer ruinirt; seine später erfolgte theilweise Aufhebung ist nur scheinbar; sie befindet sich auf dem Papier, in der Praxis von ihr Gebrauch zu machen, heißt sich freiwillig ins Zuchthaus liefern. Die längst schon Legion zählende Schaar öffentlicher und geheimer Polizeiagenten ist neuerdings wohl um 50 Proz. vermehrt worden. Ueberall, wohin man auch den Schritt wenden möge, ist man von Häschern oder Spähern der politischen Hermandad umringt. Beide Sicilien sind in ein großes Zuchthaus umgewandelt worden. Die polizeiliche Herrschaft kennt keine Grenzen mehr, und wo sie früher mit Ruthen schlug, da züchtigt man sie jetzt mit Skorpionen. Alles, Adel, Geistlichkeit, Bürger und Volk, hat von ihren Schlägen zu leiden. Glauben Sie ja nicht, daß wir zu jenen Leuten gehören, die einer strengen Polizei grundsätzlich gram sind, im Gegentheil; aber jedes Ding muß Maß und Ziel halten, und das ist hier in keiner Beziehung der Fall. Eine gute Polizei soll den Bürger vor Willkürlichkeiten Anderer schützen, ihn selbst von dem Ueberschreiten der Gesetze abhalten, aber wenn eine Polizei mit Vollmachten versehen ist, die der Willkührlichkeit jedes einzelnen Beamten freiesten Spielraum geben, dann ist der Segen eines solchen Instituts in Fluch verwandelt. Den sizilischen Polizeibeamten hat die Regierung das Recht und die Macht ertheilt, jedweden ihr Verdächtigen sofort verhaften und aburtheilen zu können. Unter der militärischen Besatzung Messinas sowie in Reggio, Cosenza und sogar in Neapel sollen vielfältige Verhaftungen, selbst an Offizieren, erfolgt sein. Man will wissen, die Regierung habe, der eigenen Armee nicht mehr recht trauend, bei Oesterreich um Hülfstruppen nachgesucht. Wie uns versichert wird, hat die Polizei jenseit der Meerenge unter der Klostergeistlichkeit eine sehr umfassende Razzia abgehalten; in den Kellergewölben eines Klosters zunächst Policastro soll bei dieser Gelegenheit eine sehr bedeutende Menge Waffen und Kriegsmunition aufgefunden worden sein. Prior, Pförtner und Kellermeister wurden sofort verhaftet, wußten jedoch zu entkommen, und die übrige Brüderschaft leugnet von dem Vorhandensein der Kriegsutensilien etwas gewußt zu haben. Verhaftungen sind in beiden Königreichen zur Alltäglichkeit geworden. Man bekümmert sich nicht mehr um sie, was auch sehr gefährlich wäre, denn schon die bloße Nachfrage nach dem Schicksal der Inhaftirten kann dem Nachfragenden dasselbe Schiksal bereiten. In den Familien, deren einzelne Mitglieder der Polizeigewalt verfielen, herrscht unter der Maske demüthiger Ergebung der tiefste Grimm, die unsäglichste Erbitterung, und Alle kennen nur einen Wunsch: den nach Wiedervergeltung.

Madrid, 10. August. Morgen veröffentlicht die offizielle Gazetta das Memorandum in Betreff der Angelegenheiten mit Rom. — Der Termin für die Subskription zur freiwilligen Anleihe ist bis zum 31. August verlängert. Die Subskription nimmt einen günstigen Fortgang.

London, 12. Aug. Die Königin wird morgen zu Osborne auf der Insel Wight eine Sitzung des geheimen Rathes halten, in welcher die Rede für die Vertagung des Parlaments ihre endgültige Fassung erhält. Diese des Parlaments findet am Dienstag statt. Die Königin verläßt Osborne am Donnerstag in Begleitung Lord Clarendons und gedenkt am Samstag in Paris einzutreffen. Ihre Rückkehr erfolgt zehn Tage später.

Paris, 11. Aug. Depeschen aus der Krim sind ohne Interesse, lassen aber auf einen demnächst bevorstehenden Hauptschlag gegen Sebastopol schließen. Es scheint gewiß, daß noch in diesem Monat ein allgemeiner Angriff auf Sebastopol stattfinden wird. Während ein Theil der Armee den Malakoffthurm angreift, wird eine andere Colonne gegen einen entferntern Punkt, der nicht bezeichnet, wahrscheinlich aber die Quarantänevorstadt sein wird, anstürmen. Es ist möglich, daß der Angriff dort besser gelingt, als beim Malakoffthurm, welchem man als Außenwerk nicht so viel Aufmerksamkeit mehr zu schenken scheint. — Die Zurüstungen für den Empfang der Königin Viktoria nehmen das ganze Verwaltungspersonal von unten bis oben in Anspruch. In der Stadt und in allen kaiserlichen Schlössern reißt man ein, baut wieder auf, vergoldet und möblirt man die Zimmer aufs prachtvollste. In den Ministerien geben sich alle Angestellten die größte Mühe, um eine Einladungskarte in das Hotel de Ville zu erhalten. Der Seinepräfekt hat bis jetzt schon 53,400 Bittgesuche um Einladungskarten erhalten, und kann nur über 6000 verfügen. Der Hof, welcher das Centrum des Festes bildet, ist überdacht worden. Für Blumen allein werden 100,000 Fr. ausgegeben.

Paris, 12. Aug. Der „Moniteur" meldet, daß der Kaiser gestern im Palaste der Tuilerien den Prinzen Adalbert von Bayern empfangen hat. — Aus Anlaß des Namensfestes des Kaisers sind von diesem zahlreiche Begnadigungen gewährt worden.

Marseille, 11. Aug. General Canrobert, den man hier mit dem „Sinai" aus Konstantinopel erwartet, ist nicht mit diesem Schiffe angelangt.

Nach Berichten aus St. Petersburg wurde für den Fall des Rückzuges beschlossen eine Brücke über die Bucht von Sebastopol zur Verbindung des Nordufers mit dem Südufer, zwischen dem Fort Nikolaus nördlich und dem Fort Michael südlich, zu schlagen.

Vor Helsingfors, den 31. Juli. Allem Anschein nach soll hier der erste Versuch gegen die russischen Steinwälle gemacht werden; es liegen hier mehrere Linienschiffe und vorgestern kam der Edinburgh mit 7 Kanonenbooten hier an; sämmtliche Kanonen-, sowie Mörserboote werden hier erwartet, und wenn nicht Alles trügt, wird in den nächsten Tagen etwas unternommen werden. Vor Kronstadt ist alles beim Alten; am 26. Juli wurden wir von dem englischen Linienschiff Colossus angesegelt, wir verloren Anker und Kette und erlitten einige kleine Schaden; die englische Brigg Venus aus Shielde wurde entmastet und auch sonst übel zugerichtet.

Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol vom 10. Aug. Abends. Nichts neues. Das Feuer des Feindes gemäßigt.

Berichte aus Konstantinopel vom 2. d. melden: In die Laufgräben vor Sebastopol werden ungeheuere Vorräthe von Wurfgeschossen gebracht; es waren noch mehrere Werke

---

Zeit mit ihren todesbleichen Zügen wie versteinert in der Mitte ihres Zimmers; regungslos, wie eine Statue, blickte sie dem Verschwundenen nach. Dann plötzlich zuckte es wie ein wiederkehrendes Leben durch diese starre Gestalt, sie schüttelte heftig ihre Klingel, und als die Cameriera erschien, befahl sie, augenblicklich ihren Stallmeister Tavannes herbeizubescheiden. — Anton von Werth hatte, nachdem er die Herzogin von Longueville verlassen, sich augenblicklich zur Heimkehr gerüstet. Er hatte zuerst denselben Weg, den er in Begleitung der Herzogin gekommen, eingeschlagen; in Würzburg wurde ihm berichtet, daß seines Vaters Hauptquartier sich seit einiger Zeit in Freising befinde; diese Stadt wurde also nun zunächst sein Reiseziel. Er hatte in düsterster Stimmung den weiten Weg durch das halbe Deutschland zurück gelegt; eine Reihe von Tagen war darüber vergangen, da er, der Beschaffenheit der Straßen und seines Pferdes wegen, keine weiten Strecken an einem Tage machen konnte. Endlich erblickte er die Thürme der alten Bischofsstadt und die Zinnen der Abtei Trausnitz, welche von ihrer Höhe herab die Stadt beherrscht. Sein Herz schlug in ängstlicher Spannung bei diesem Anblicke. Wie so ganz anders mußte er vor seinem Vater treten, als er jüngst noch gehofft hatte, es thun zu können! Statt als Bote der Friedens-Nachricht, statt mit dem stolzen Wort: ich habe es vermocht, diesen Frieden zu beschleunigen und alle seine herbsten Bedingungen zu mildern — statt mit solcher Botschaft, welche alles Andere gut gemacht hätte, kam er als straffälliger Soldat, der seine Pflicht versäumt hat, und was er zu seiner Entschuldigung anführen konnte — war das etwas, mit dem er vor dem zürnenden Antlitz des strengen Feld-Obersten bestehen konnte — ja, das er nur gestehen durfte? Wer bürgte ihm, daß sein Vater nicht gerade deßhalb ihm unversöhnlich zürnen würde, ja, daß er ihm überhaupt nur Glauben beimessen

herzustellen; nach der „Presse d'Orient" sind 56 Batterien für den allgemeinen Angriff auf dem linken Flügel in Bereitschaft 50 bis 120 Metres von den feindlichen Stellungen. — Omer Pascha war noch nicht von Konstantinopel wieder abgereist.

Das Journ. de Const. bekennt, daß es sich mit den von ihm mit allen Einzelheiten verbreiteten Nachrichten von dem Einfalle Schamyls in Georgien und dem Rückzuge des Generals Murawieff hintergehen ließ. Die Russen haben vielmehr die Verbindungswege in ihrer Hand und scheinen gar nicht gewillt, die Belagerung von Kars aufzugeben, das jedoch hoffentlich bald in der Lage sein werde, sich erfolgreich zu vertheidigen. Ueber die Unternehmungen und Absichten Schamyls weiß man durchaus nichts.

Athen, 4. Aug. Der König beharrt dabei, den Rücktritt Kalergi's zu fordern. Er will, daß Botzaris, der aus Rußland zurückgekehrt ist, wohin er zur Beglückwünschung des neuen Kaisers geschickt worden war, das Kriegsportefeuille übernehme. Sämmtliche Minister haben ihre Demission angeboten. — In Athen gab es nämlich großen Skandal. Der Kriegsminister Kalergis steht in einem unerlaubten Verhältniß zu einer verheiratheten Dame, der in Folge dessen der Zutritt zum k. Hofe untersagt wurde. Der galante Minister, nicht wenig beleidigt, schreibt dem Premierminister einen heftigen Brief, in dem er gegen ein Mitglied des Wittelsbach'schen Hauses sich starke Anspielungen erlaubte und der in der Triester Z. veröffentlicht wurde. Darauf verlangten die Gesandten von Oesterreich, Preußen und Bayern von dem Minister Maurokordatos Satisfaktion, der die Achseln zuckte; der bayerische Gesandte, Hr. Oberst Feder, sagte nun letzterem, wenn die Entfernung des Hrn. Kalergis aus dem Ministerium nicht erfolge, er sich genöthigt sehe, persönliche Genugthuung von diesem Manne zu nehmen. Man gibt dem letzteren auch Schuld, er habe eine Räuberkomödie in der Nähe Athens aufführen lassen, um seinem Collegen Maurokordatos zu blamiren und die Nothwendigkeit darzuthun, das Standrecht einzuführen und französische Truppen zur Occupation des Landes herbeizuziehen. Eines schönen Tages raubten eine halbe Stunde vor der Stadt Athen Räuber Wagen aus und packten die darin Sitzenden, darunter zum größten Gelächter der Athenienser, der Polizeidirektor der Hauptstadt und der Direktor des Ministeriums. Auch einige des Weges kommende englische Offiziere wurden attaquirt und ihnen die Pferde erschossen. Später entließen die Räuber ihre Gefangenen sehr artig und wurden von den nach ihnen ausgesandten Soldaten nicht mehr betroffen.

Durch richterlichen Spruch in einem der höheren Gerichtshöfe in New-York ward neulich entschieden, daß das jüngst erlassene Temperanz-Gesetz nur den Verkauf einheimischer geistiger Getränke verbiete. Am folgenden Morgen waren auf den Schildern aller Verkaufs-Lokale die Worte zu lesen: „Hier werden blos importirte Spirituosen verkauft." Der New-York Herald bemerkt dazu: „Der Unternehmungsgeist der amerikanischen Branntwein-Verkäufer, welchen es gelungen ist, in einer einzigen Nacht ihren ganzen Vorrath von amerikanischen geistigen Getränken los zu werden und ihre Läden schon am nächsten Morgen wieder mit importirten Getränken zu füllen, ist wirklich erfreulich und verdient, öffentlich erwähnt zu werden."

Vermischte Nachrichten.

In München wurde am 12. Aug. Wagners Tannhäuser mit prachtvoller Inszenirung gegeben. Die ältesten Theaterfreunde können sich nicht so stürmischen Beifalles erinnern, wie er von dem gedrückt vollen Hause gespendet wurde. Schon die Ouvertüre hatte einen fast nicht enden wollenden Applaus hervorgerufen, der sich selbst zu einzelnen da capo's hinreißen ließ, nach dem ersten Akt aber war das Publikum nicht eher zufrieden gestellt, bis nach fünfmaligem Aufziehen der Gardine der Reihe nach Hr. Auerbach und Hr. Kindermann, Frl. Schwarzberg, Hr. Costumier Seitz, die Herren Dekorationsmaler Quaglio und Döll und endlich unter einer wahren Beifallsexplosion Herr Generalmusikdirektor Lachner erschienen. In gleicher Weise wurden nach dem zweiten und dritten Akt die Hauptdarsteller und die bei der Inszenirung betheiligten Herren, sowie Hr. Theaterintendant Dr. Dingelstedt gerufen, der aber die Ehre des Hervorrufs den HH. Simon und Angelo Quaglio, Döll und Seitz überließ.

In Augsburg haben sich die bisher in zwei Parteien, die katholische und protestantische, geschiedenen Weber und Bäcker geeinigt und eine gemeinschaftliche Lade errichtet. Die Klüftung in Augsburg zwischen den beiden Glaubensansichten ging mitunter dort ins Lächerliche, so daß man den Bäckern nachsagte, sie unterschieden katholische und protestantische Schweinställe. Dies kam daher, weil die Stadt in verschiedenen Richtungen zwei Schweinställe unterhielt und nannte man die Herren Aufseher sehr karakteristisch Sauprobste, von denen der eine stets katholischer, der andere evangelischer Religion sein mußte.

Die offiziellen Nachrichten aus Brescia über den Stand der Cholera sind zwar seit einigen Tagen etwas beruhigender, allein die Zahl der dort Erkrankten und Gestorbenen steht immer noch in einem außerordentlich hohen Verhältniß zur gegenwärtigen Bevölkerung; denn man darf ohne Uebertreibung annehmen, daß ein Drittel der durchschnittlichen Einwohnerzahl sich seit dem 24. v. M., dem Tag an welchem diese furchtbare Geißel am entsetzlichsten auftrat, indem in weniger als 24 Stunden in Stadt und Stadtgebiet gegen 200 Erkrankungs- und 97 Todesfälle, in der Provinz an 500 Erkrankungs- und gegen 300 Todesfälle vorkamen — vom panischen Schrecken ergriffen, fortgemacht hat. Wie hier die Cholera gewüthet, mögen folgende Daten beweisen: es erkrankten in der Stadt und ihrem Bezirk vom 25. Juni bis 3. Aug. 5644 Personen, davon genasen 678 und starben 2492. — In Triest ist dem Arzte Mario Rocco, der sich heimlich entfernt hat, die Praxis für die ganze Monarchie entzogen worden.

Köln, 11. August. Heute Vormittags entstand in einem Hause auf dem Buttermarkt dringender Verdacht, daß ein neugebornes Kind in die Latrine geworfen worden sei. Ein herbeigerufener Polizeibeamter, der annahm, daß das Kleine vielleicht noch am Leben sei, traf sofort mit zwei Arbeitern die nöthigen Anstalten. Kaum war der Deckel der Latrine abgehoben, so sah man unten das Kind liegen und mit Aermchen und Beinchen zappeln. Das wunderbar Gerettete, ein Knäbchen, wurde glücklich herauf geholt, gereinigt und einer benachbarten kinderlosen Familie in Pflege gegeben. Demnächst wurde festgestellt, daß das Kind schon heute Früh 4 Uhr in die Kloake geworfen worden war, wo es dann bis 11 Uhr auf die rettende Hand zu warten hatte. Die unnatürliche Mutter wurde zu Bette liegend gefunden und verhaftet. Nach anfänglichem Läugnen konnte sie endlich nicht umhin, ihre That einzugestehen.

---

würde? Wie dann, wenn Johann von Werth alles, was Anton für sich hätte anführen können, um sein stillschweigendes Fortbleiben zu erklären, als leere, unwahre Ausrede betrachtete und nur das daraus entnahm, daß sein Sohn sich von den Coquetterieen der Französin habe bestricken lassen? — Anton von Werth war so daran gewohnt, von seinem Vater ohne Nachsicht behandelt zu werden, daß er überdachte, ob es nicht besser sein würde, wenn er schweigend Alles über sich ergehen ließe und nicht durch offenes Reden am Ende noch ein härteres Strafgericht auf sich herabzöge — Mit solchen Gedanken ritt er durch das dunkle Thor in die Mauern der alten Stadt ein. In der Abtei von Weihenstephan angekommen, vernahm er, daß seines Vaters Hauptquartier allerdings noch in diesem Gebäude sei, daß der General selbst jedoch mit einem Theile der Truppen einen Streifzug gen Ingolstadt und Donauwörth hin unternommen habe und erst in einigen Tagen zurückkommen werde. Sein Regiment aber fand Anton in der Stadt. Als er sich bei seinem Obersten zum Dienste meldete, erklärte ihm dieser, daß er ihn, nach dem ausdrücklichen Befehle seines Vaters, nicht wieder zum Dienste annehmen dürfe. — Das war hart! Das, glaubte Anton von Werth, hätte er nicht verdient! Er wollte jetzt augenblicklich sich auf ein anderes Pferd werfen und seinem Vater nachreiten: in seinem Zorn wegen einer solchen Behandlung verlangte er jetzt selbst nach der Unterredung, welcher er früher mit Bangen entgegengesehen hatte. Aergeres, als ihm nun bereits widerfahren, konnte ja jetzt nicht mehr eintreten. Er wollte seinem Vater jetzt offen und männlich die Wahrheit sagen und dann, wenn dieser die Wahrheit nicht anerkennen, ihm nicht seine volle Soldaten-Ehre zurückgeben wollte — dann war Anton entschlossen, seinen eigenen Weg zu gehen.

(Fortsetzung folgt.)

Amerika. Nachdem Barnum, der Hauptrepräsentant des amerikanischen Humbug (Schwindels), mit einer Ausstellung von kleinen Kindern viel Geld verdient hat, will er jetzt in aufsteigender Linie dasselbe Exgeriment mit den interessanteren und vollkommeneren Exemplaren der amerikanischen Menschheit wiederholen. Er hat nämlich eine Anzahl von Preisen, zusammen im Betrage von 5000 Dollars, für „die schönsten Damen in Amerika" angekündigt. Der erste Preis beträgt 1000 Dollars, dann folgt einer von 300, einer von 250, einer von 200, einer von 150, sechs von 100, neunzig von 20 und hundert von 10 Dollars.

(Druckfehler.) Im gestrigen Blatte auf der dritten Seite soll es statt Präluminarien — Präliminarien heißen.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 13. Aug. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 $68\frac{3}{4}$ —; 5proz. lomb.-venet. $81\frac{1}{8}$ P.; 5proz. Met. $63\frac{1}{2}$ —; $4\frac{1}{2}$proz. 56 — —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 $101\frac{1}{2}$ P.; $4\frac{1}{2}$proz. $98\frac{3}{8}$ —; 4proz. Ablös.-Rente $93\frac{1}{2}$ —; 4proz. $93\frac{1}{4}$ P.; $3\frac{1}{2}$proz. $86\frac{3}{8}$ —. Württ. $4\frac{1}{2}$proz. Obl. $101\frac{1}{2}$ —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 $82\frac{3}{4}$ —; bad. 50 fl.-Loose $71\frac{1}{2}$ P.; 35 fl.-Loose $43\frac{1}{2}$ —; darmst. 50 fl.-Loose 103 — P.; 25 fl.-Loose $30\frac{5}{8}$ —; nass. 25 fl.-Loose $28\frac{1}{8}$ —; Vereinsl. à 10 fl. 8 — —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. $160\frac{1}{4}$ i. D.; Pfälz. Max-B.-A. $138\frac{1}{4}$ —.

Frankfurter Geldkurse vom 13 Aug. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 30 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. $57\frac{1}{2}$ kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 41 — kr.; Randdukaten 5 fl. 31 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. $20\frac{1}{2}$ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 38 — kr.; Gold al Marco 374 — —; preuß. Thaler 1 fl. $45\frac{3}{8}$ kr.; 5 Frankenthaler — fl. —— kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $45\frac{3}{8}$ kr.

Anzeigen.

Am Sonntage wurde in der Lorenzkirche ein braunseidener Regenschirm stehen gelassen. Man bittet den Finder denselben bei dem Hrn. Meßner abzugeben und hofft um so mehr, daß diese Anzeige denselben zur Rückgabe bewegen werde, da man mehr als blos Vermuthung hat, wer den Regenschirm an sich genommen hat.

Ein Armring, in dem zwei Buchstaben und eine Jahreszahl eingravirt sind, wurde gefunden u. ist das Näheres durch die Exp. d. Bl. zu erfahren.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der dermaligen Eigenthümer und Besitzer werden die vormals zum Schloßgute in Hummelstein gehörigen walzenden 2 Waldparzellen Pl.-Nr. 611 und 121 in den Steuergemeinden Kornburg und Kleinschwarzenlohe, zusammen mit 4,26 Dez. dem Verkaufe unterstellt.

Zum öffentlichen Aufstriche derselben wird Termin auf

Dienstag den 11. September
Vormittags 10—12 Uhr

auf dem Bureau des unterzeichneten Anwaltes (Schildgasse Nr. 675 S.) anberaumt, wozu Kaufslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Kaufsbedingnisse in dem Termine selbst bekannt gegeben, und auch in der Zwischenzeit daselbst Angebote angenommen werden.

Nürnberg, den 12. August 1855.

Lindner, k. Advokat.

Mit Anfang des nächsten Monats sind zwei Schlafstellen an solide Herren zu vermiethen.

Der Finder eines gestern verloren gegangenen offenen Briefes an G. K. in Nürnberg wird gebeten, solchen an die Adresse gelangen zu lassen, da ohne diesen wegen der näheren Angaben eine Bestellung nach auswärts nicht ausgeführt werden kann.

(Anzeige.) Tüchtige Zimmergesellen finden Beschäftigung in Würzburg bei Zimmermeister

A. Haag
vor dem Sanderthore.

Es ist Jemand in der Umgegend Nürnbergs ein brauner Hund (Bulldog) zugelaufen. Der rechtmäßige Besitzer, der sich auszuweisen vermag, erhält nähere Auskunft bei der Exp. d. Bl.

Ergebenste Anfrage. Wie steht es denn mit dem Bau des Schießhauses, es hieß doch, dasselbe solle schon im nächsten Frühjahre unter Dach stehen und im Sommer eingeweiht werden, und doch sieht man noch gar keine Anstalten?

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Frhr. v. Pertzen mit Fam. a. Laddersdorf. Ritter v. Panatka, Gutsbesitzer a. Oesterreich. Stanley mit Gattin, Young mit Gattin a. England. Riedel mit Gattin a. Berlin, Rentier. v. Wittken mit Fam., Kreisgerichtsdirektor a. Langensalza. Rosenkilde mit Gatt., Hofschauspieler a. Copenhagen. Rvensinff mit Gatt., Priv. a. Livorno. Dr. Dechent mit Gattin a Elbing. Mertens mit Gattin a. Perleberg, Jaub mit Gatt. a. Königsberg. Klingenburg mit Gattin a. Friedrichshafen, Grummach a Merico, Kaufl. Frl. Adeline u. Elise v. Rumdt, Privatiere a. Schleswig-Holstein.

(Blaue Glocke.) HH. Bar. v. Malsen mit Fam. a. Bayreuth Dr. Bonzono a. New-Orleans. Hegenbart, Lehrer a. Salzburg. Kornburger, Stud. a. Neumarkt Laufs a Odenkirchen, Engler a. Lauf, Huscher a Asch, Lösch a. Saarloui, Kaufl. Frl Elbs, Privatiere a. Ehingen.

(Fränkischer Hof.) HH. Graf de la Gardie a. Stockholm. Fischerström, Offizier a. Malmö. Schwarzkopf mit sein Zöglingen, Hofmeister a. Bamberg. Kleinfeller a. Regensburg, Friedmann mit Sohn a. Ulm, Priv. Schneider a. Augsburg, Hirsch a. Frankfurt, Hauff a. Wasseralfingen. Kaufmann a. Penig. Mayer a. Cöln. Winkler a. Dresden, Kaufl. Fromüller, Gend.-Major a. Ansbach. Mad. Ulrich mit Frl. Tochter a. Werneck, Frl. Ulrich a. Schweinfurt. Privatiere.

(Englischer Hof.) HH. Schwarold mit Gattin, Reinprecht a. München, Maler. Bremer, Künstler, Broev. Partikulier a. Rotterdam. Schneider mit Frau, Priv. a. München. Sr. Erl. Graf v. Pückler mit Fam. a. Farmbach. Wernick, Fabrikbesitzer a. Elbing.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 11. Aug. Kurz, Lakierer, 66 Jahr, Abzehrung; Roßel, Badergehilfe, 29 Jahr, Nervenfieber; Lotter, Schneidergesellentöchterl., 18 Wochen, Convulsionen; Birkmann, Bleistiftarbeiterstöchterl., 3 Wochen, Brand. 12. Aug. Kühl, Sporermeister, 73 Jahr, Entkräftung; Groh, Schreinermeisterswittwe, 62 Jahr, Brustleiden.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 224.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Mittwoch, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 15. August 1855.

Deutschland.

München, 13. Aug. Von dem Prinzen Adalbert von Bayern sind heute Briefe aus Paris hier eingetroffen, denen zufolge derselbe zu Anfang der nächsten Woche wieder hier eintreffen wird. Die Rückkehr Sr. Maj. des Königs Ludwig ist auf dem 1. Sept. festgesetzt und wird Se. Majestät dann den ganzen Winter hier verweilen. — Wie es heißt, hat König Max mehrere Vergrößerungsbauten an der kgl. Burg in Nürnberg (es wird vorläufig, so sagt man in Nürnberg, ein sog. Cavalierhaus gebaut, das an die Stelle der die Vorderburg verunzierenden alten Häuser kommt) bereits genehmigt und wurde vorläufig die Summe von 50,000 fl. hiezu angewiesen. — Der vormalige Reichsminister Heckscher, derzeit Vertreter Hamburgs in Wien, verweilt seit einigen Tagen hier. — Der Kriegsminister Hr. Generalmajor Manz hat zur Stärkung seiner etwas angegriffenen Gesundheit einen Urlaub angetreten. Das Portefeuille des Kriegsministeriums hat der k. Generallieutenant, Kommandant der ersten Armee-Division, Frhr. v. Flotow, im allerhöchsten Auftrage übernommen.

Se. Maj. der König haben den Gemeindevorstehern Jacob Prieler von Hindlhofen und Nicolaus Rampl von Eugenbach, k. Ldg. Landshut, sodann dem Gemeindepfleger Johann Schultheis von Hößersdorf, k. Ldg. Stadtsteinach, die Allerhöchst belobende Anerkennung ihres verdienstlichen Wirkens in Kultivirung von Gemeindegründen auszusprechen und die Veröffentlichung dieser Anerkennung durch das Regierungsblatt allergnädigst anzubefehlen geruht. Dem kgl. preußischen geheimen Oberhof-Buchdrucker Decker in Berlin wurde das Ritterkreuz erster Classe des kgl. Verdienstordens vom heil. Michael und dem Custos an der kgl. Universitäts-Bibliothek zu Würzburg Muns der Titel eines Bibliothekars verliehen.

Berlin, 13. August. Wie die „Berliner Börsenzeitung" erwähnt, sind Berathungen im Gange, die den Schluß gestatten, daß abermals eine Erhöhung der Steuer auf importirten Tabak und alle Cigarren im Plane der Regierung liege.

Berlin, 13 Aug. Gestern Abend hatte sich im Hotel Royal eine seltene Gesellschaft versammelt. Es waren dies einige dreißig russische Offiziere, die theils vor Bomarsund, theils vor Sebastopol gefangen genommen wurden und jetzt zur Auswechselung gekommen sind. Ihr hiesiger Empfang von Seiten der preußischen Offiziere war sehr herzlich und voll Theilnahme. Die Russen behaupteten einstimmig, daß der Kaiser Nikolaus anfangs gesonnen gewesen sei, aus Bomarsund, als einem verlorenen Posten, die Garnison vor der Ankunft der alliirten Flotte nach dem Festlande zurückzuziehen, und erst nachgegeben habe, als General Bodisko sich bei seinem Leben verschwor, die Alandsfestung halten zu können, aber die Miniebüchse habe alle Anstrengungen vereitelt; dieser Waffe, vielweniger dem schweren Schiffsgeschütz sei die Ueberwältigung zuzuschreiben. Sämmtliche Offiziere haben die Ordre erhalten, sich direkt nach der Krim zu begeben.

Aachen, 12 Aug. Gestern Nachmittag wurden am hiesigen Bahnhofe 125, in 5 Waggons verladene, als Baumwolle declarirte Ballen konfiszirt. Der erste Ballen, den man öffnete, enthielt allerdings Baumwolle, aber in der Mitte derselben fand man 25 Schießwaffen (Revolver) und 25 Pulverhörner. Man schätzt die sämmtlichen Waffen auf circa 3000 Stück. Die Sendung kam von Antwerpen und war vermuthlich nach Rußland bestimmt.

Die Oesterr. Z. schreibt: „Ohne daß Grund zu ernstlichen Besorgnissen vorläge, scheinen doch die Mißhelligkeiten zwischen den Westmächten und Neapel zu einem Grade gediehen zu sein, der eben nicht von politischer Klugheit des neapolitanischen Cabinets zeugt und wünschen läßt, daß es nicht erst durch unangenehme Erfahrungen zu der Sachlage angemesseneren Ansichten gelangen müsse.... Wir wollen hier nicht erörtern, in wie weit die Beschuldigungen gerechtfertigt sind, welche Neapel eines Regiments administrativer Nachlässigkeit, verbunden mit dem vollständigen Mangel an Regierungskunst, zeihen; aber zugegeben muß werden, daß man im Königreiche beider Sicilien eine besondere Vorliebe für Rußland hegt, die rein in Persönlichkeiten ihren Grund hat.... Man kann sich in der That des Verdachtes nicht erwehren, daß von gewisser Seite Verwicklungen herbeigeführt werden wollen, welche Oestreich in eine schiefe Stellung zu den Westmächten zu bringen vermöchten. Man hatte gehofft, daß dies von selbst nach dem Abbrechen der Wiener Conferenzen erfolgen werde, wenn Oestreich nicht aktiv vorginge, und hatte sich getäuscht. Eine Verwicklung in Italien scheint daher nun das Ziel solcher Bestrebungen zu sein; diese aber ist nicht wahrscheinlich; denn dazu ist das französische Kabinet zu klug. Das Gepauke sardinischer Blätter verhallt lautlos in Oesterreich, und diejenigen, welche ihre Hoffnung auf einen Spektakel in Süd-Italien setzen, mögen vor Allem Acht haben, daß sie selbst nicht dabei am schlimmsten fahren!"

Ausland.

Während die piemontesische Regierung die Beamten, die sich weigern, das von Regierung, Kammern und König sanktionirte Gesetz über die Aufhebung der Klöster zur Ausführung zu bringen, absetzt, überbieten sich die Klerikalen, solche Beamte als Märtyrer hinzustellen und ihnen die Siegespalme zu reichen. So ladet das Echo du Montblanc zur Subskription auf eine goldene Medaille ein, die dem abgesetzten Richter Raz zu Chambery überreicht werden soll: „weil er," sagt das Echo, „sich so löblich weigerte, bei der Ausführung des Klostergesetzes seine Mithülfe zu leisten." Solche Würde

---

Der Sohn eines berühmten Mannes.

(Fortſ.) Anton von Werth wollte dann zunächst zu Leynen und zu seiner Braut sich begeben. Welche Wendung sein Schicksal weiter nehmen würde, mußte sich dann finden. Aber er kam nicht zur Ausführung dieses Entschlusses Noch an demselben Abende traf die Nachricht ein, daß der General schon am andern Tage zurückkommen werde; um die Mittagsstunde dieses folgenden Tages ertönte das Horn des Wächters auf dem Thorthurme, um anziehende Kriegsvölker anzukündigen, und eine halbe Stunde später ritt Johann von Werth mit einem Regimente Kuirassiere durch die hallenden Thorwölbungen in die Thore der Abtei ein. — Die meisten Offiziere der Truppen, die in der Stadt lagen, hatten sich im Schloßhofe eingefunden. Als der General abgestiegen war, folgten sie ihm in das Innere des Gebäudes. Er sprach mit mehreren von ihnen, winkte, in dem großen Remter angekommen, einige der älteren zu sich heran, um in einer Fensterbrüstung ihnen Mittheilungen zu machen, und dann entließ er die ganze Versammlung. Sie gingen Nur Einer blieb, der mit ihnen gekommen war, obwohl er nicht mehr in ihre Reihen gehörte. — Johann von Werth schien seinen Sohn bis jetzt nicht gesehen zu haben. Oder hatte er vermieden, seinem Blicke zu begegnen? Genug, er richtete nun zum Erstenmale das Auge auf ihn. Dieses Auge aber zeigte nicht den Ausdruck, den Anton darin zu finden gefürchtet hatte; es lag kein Zorn, es lag auch keine Härte in dem Blicke, mit dem der Feld-Oberst die Gestalt seines Sohnes maß; eher ein tiefer Ernst, ja, eher ein Ausdruck von Mitleid und von Trauer; und doch war das, dem Anton von Werth im Auge seines Vaters begegnete, etwas unendlich Fremdes, Erkältendes — Anton! sagte er ruhig und kaltblütig, dann aber, halb sich abwendend, setzte er in barschem Tone

und solche Gewissenhaftigkeit, meint genanntes Blatt, muß öffentlich belobt werden zur Ermunterung der Furchtsamen, zur Nachahmung für die Muthigen. — Vor Kurzem sollten 22 Zöglinge der Ignorantelli (unwissende Brüder), die noch einen großen Theil der Normalschulen unter sich haben, ihre Prüfung als Lehramtskandidaten bestehen. Der Orden, in Savoyen sich mehr unter Getreuen glaubend, schickte dieselben dorthin, um dorten in einer rein französischen Provinz ihr italienisches Lehrerexamen abzulegen. Das Ministerium verlangte aber Einsicht der Arbeiten und übergab solche einer Kommission, welche fand, daß auch nicht einer der zweiundzwanzig zum Lehramte fähig sei.

Bei dem Verhalten des päbstlichen Stuhles den Regierungen von Piemont, Spanien und der Schweiz, welche in die Rechte der Kirche eingriffen, wird es von Interesse sein, deren Strafen kennen zu lernen. Der große Kirchenbann (excommunicatio major), auch Interdikt genannt, wurde im Mittelalter von dem jeweiligen Papst über ganze Städte, Provinzen und Länder verhängt. Die Folgen hiervon waren, daß der katholische Gottesdienst aufhörte, die Kirchen geschlossen, das Geläute der Glocken eingestellt wurde; kein Sakrament wurde mehr ausgetheilt, keine Leiche mit kirchlicher Feierlichkeit beerdigt. Alle heiligen Wahrzeichen, als: Kreuze, Altäre, Gnadenbilder, waren mit dem ausgesprochenen Bannfluche entweiht und verloren ihre Wunderkraft. Ueberhaupt verbietet der große Kirchenbann allen Gläubigen den Umgang und die Gemeinschaft solcher mit der Exkommunikation belegten Personen. Das letzte Interdikt erließ Papst Pius VII. gegen Napoleon im Jahre 1809. Censur ist der mildere Ausdruck für „Strafe“ und wird auch „heilige Strafe“ (poena medicinalis) im Gegensatze zur „rächenden Strafe“ (poena vindicativa) genannt. Es gibt eine dreifache Censur: nämlich die Exkommunikation (excommunicatio minor), das Interdikt und für geistliche Sträflinge die Suspension; diese Censuren heben die von der Kirche dem Betreffenden zugestandenen Vorrechte auf, entzogen ihm das kirchliche Begräbniß und überhaupt alle kirchlichen Rechte, machten ihn unfähig irgendeine kirchliche Weihe zu empfangen und verhängten Kirchenbußen über den Straffälligen.

Zu Barcelona hat die Entwaffnung des für nicht zuverlässig erachteten Theiles der Miliz ihren ruhigen Gang, nachdem drei Widerspänstige, welche die Ablieferung ihrer Waffen durchaus verweigerten, am 4. Aug. Abends erschossen worden waren. Zu Girona verhaftet man alle Personen, die als Carlisten am letzten Bürgerkriege betheiligt waren, und kerkert sie ein. In der Provinz Valencia hat die allen Neuerungen abholde und im Gebrauche des Dolchmessers sehr geübte Bevölkerung mehrere Angestellte der rasch vorschreitenden Mittelmeer-Eisenbahn mißhandelt und getödtet, so wie die begonnenen Arbeiten zerstört. Der Bauten-Minister hat durch Rundschreiben den Gouverneuren die Ergreifung der strengsten Maßregeln empfohlen, damit die Frevler bestraft und fernere Exzesse dieser Art, wozu leider viele Bürgermeister ihre Gemeinden aufhetzen, verhindert werden. — Eine Depesche aus Madrid vom 11. August lautet: „Die Regierung hat heute die an das geheime Consistorium gerichtete Anrede des Papstes empfangen. Herr Canovas wird sich nach Rom begeben, als mit der Korrespondenz beauftragt und ohne amtlichen Charakter.“

Paris, 13. Aug. Der heutige „Moniteur“ meldet, daß die Königin von England nächsten Sonnabend den 18. d. Nachmittags 6 Uhr in Paris eintreffen und sich direkt nach St. Cloud begeben werde.

Am 11. Aug. sprach der Assisenhof von Lille sein Urtheil in dem Prozesse betreffs des Attentats gegen das Leben des Kaisers, das man während des Aufenthaltes desselben im Lager zu Boulogne bei der Zusammenkunft mit dem Könige von Belgien im vorigen Jahre mittels einer Höllenmaschine in Ausführung bringen wollte. Es fanden am 11. Sept. nämlich Bahnwärter unter den Schienen der Eisenbahn einen Kasten von Eisenblech eingegraben, dieser war mit 5 Pfund des feinsten, leicht entzündbaren Pulvers gefüllt. Zwei elektrische Dräthe mündeten in diesen Kasten und gingen eine ziemliche Strecke von der Bahn abseits. Nach der Anklageakte hatte man im Plane mittels dieser Vorrichtung den Zug in die Luft zu sprengen. Der Baumeister d'Hennin war beschuldigt mit dem Schreiner Desquiens die aus Belgien geschickte elektrische Maschine gelegt zu haben und wurde zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, sein Gehülfe zu 5 Jahr Gefängniß verurtheilt, drei Angeklagte freigesprochen.

Kopenhagen, 12. Aug. Der Reichstag ward gestern vom Premierminister im Namen des Königs eröffnet. Zum Präsidenten des Folkethings ward Höchstengerichtsadvokat Rotwitt, und zum Präsidenten des Landsthings Höchstengerichtsassessor Brunn gewählt.

Wie das C.-B. meldet, soll die dänische Regierung in Folge des ernsthaften Auftretens der Vereinigten Staaten von Nordamerika gegen den Sundzoll bereit sein, von ihren bisher mit großer Rigorosität behaupteten Ansprüchen nachzulassen. Es soll nämlich in Kopenhagen sich ein Projekt des Beifalls erfreuen, welches die Herabsetzung des Sundzolls für die Schiffe aller Nationen proponirt, unter der Bedingung, daß Dänemark von den größeren europäischen Staaten Garantien für sein Recht zur Erhebung des reduzirten Sundzolls empfängt.

Aus St. Petersburg vom 11. d. meldet man, daß das Bombardement gegen Sweaborg am 9. begonnen und seither lebhaft fortgesetzt wurde.

Das französische Dampfschiff Pelikan, welches am 11. d. M. von Nargön abgegangen und am 14. d. in Danzig eingetroffen ist, bringt die Nachricht mit, daß Sweaborg am 9. und 10. August durch die Flotte der Verbündeten bombardirt worden und total in Flammen stehe.

Aus Kairo, 5. Aug. wird berichtet: Die Beduinen sind theilweise unterworfen; 400 Reiter verstärken das ägyptische Heer. Der König von Abyssinien soll Ghellabat bedrohen. Der Vicekönig befindet sich hier. **Damaskus**, 26. Juli. Die Zahlioten und Metualis sind versöhnt.

Vermischte Nachrichten.

† **Nürnberg**, 15. August. Seit langer Zeit hat man den Barometer nicht so ängstlich überwacht als seit den letzten Tagen, sonst ist der August einer unserer schönsten Monate, der heurige bringt uns eine der Ernte sehr ungünstige Witterung, 24 Stunden hindurch regnete es ohne Aufhören, erst gestern früh theilten sich die den ganzen Himmel in einer Farbe überziehenden Wolken und sendete die Sonne einige Strahlen. Die Witterungsverhältnisse äußern leider auch ihren Einfluß auf die Schrannenpreise, von allen Seiten lesen wir günstige, sehr erfreuliche Ernteergebnisse und gestern wurde Korn auf unserer Schranne bis zu 23 fl. und Weizen bis zu 28 fl. 30 kr. bezahlt. Wo liegt des Uebels Wurzel? — Heute Morgen fiel der

---

hinzu: Wer hat Euch herbeschieden? — Ich bin nicht mehr im Dienst, Vater, antwortete der junge Mann — Ihr habt mich aus der Liste des Regiments streichen lassen — ich brauche also auch nicht mehr zu warten, bis der General den Rittmeister von Werth zu sich bescheiden läßt ... ich kann als Sohn zu meinem Vater kommen, um mit ihm zu reden! — Wenn aber der Vater nicht verlangt, dich reden zu hören — wenn er lieber — ja, lieber gar nicht daran erinnert sein möchte, daß er einen Sohn hat ... wenn er diesem Sohne nichts, gar nichts zu sagen hat, als höchstens Dinge, die ihm selbst das Herz abstoßen und doch einen solchen Buben nicht bessern würden ... — Das Antlitz Johann's von Werth war bei diesen Worten dunkelroth geworden; der Zorn, der bisher in ihm geschlummert, den er unterdrückt hatte, begann beim Reden aufzukochen. Aber Anton unterbrach ihn. — Dann thut der Vater freilich besser, zu schweigen! rief der junge Mann, sich stolz aufrichtend, aus — immer aber hat der General mich zu hören. Er hat mir eine entehrende Strafe diktirt, ohne mich zu vernehmen. Das ist unrecht. Ich will mich vertheidigen können. Stellt mich vor ein Kriegsgericht. — So vertheidigt Euch, Rittmeister von Werth! — Vor dem Vater oder vor dem General? — Wie's beliebt! — Vor dem General also! Ihr hattet mir den Befehl gegeben, die Französin zu escortiren; ich habe es gethan; die Hinreise hat zehn, die Rückreise dreizehn Tage gekostet; über diese Zeit bin ich etwa vierzehn Tage ausgeblieben, ohne Urlaub dazu zu haben, das ist wahr. Aber ich hatte Grund, zu glauben, daß das, was ich bei meiner Rückkehr würde vorbringen können, Euch zwingen werde, anzuerkennen, daß ich Recht gehandelt habe, diesen Urlaub mir selbst zu nehmen. Wenn ich das heute aber auch nicht kann, so habe ich durch meine Uebertretung der Kriegsartikel nichts weiter als einige Tage Arrest, nicht aber die Ausstreichung aus

verheirathete Dachdeckergeselle H. von dem Dache eines sehr hohen Hauses auf ein anderes Dach, das er durch die Wucht des Falles einschlug, ohne sich äußerlich zu verletzen.

Kissingen, 14. August. Sonntag den 12. d. gab der Nürnberger Singverein ein ebenso besuchtes, als auch ausgezeichnet gelungenes Konzert. — Bleibt es immerhin ein Wagniß, hier, dem Sammelplatz so vieler Musikverständiger und Notabilitäten in musikalischer Beziehung, die auch in diesem Augenblicke nicht fehlten — z. B. Goldschmitt und dessen Gattin (Jenny Lind) u. A. m. sich zu produziren, so hat doch dieser sein geschulte Verein alle Erwartungen weit aus überstoffen, und durch sein treffliches Ensemble, durch seine jugendliche Kraft und Frische, durch sein seltenes Piano, crescendo und decrescendo das ausgewählte Auditorium zur Begeisterung und zu fortwährendem Applaus hingerissen. Auch am 13. waren die Sänger so freundlich, bei Gelegenheit eines Ausflugs, die Badegäste durch Vorträge heiterer Natur zu verpflichten und selbst in später Abendstunde sahen wir die auf besonderen Wunsch einer hervoragenden Persönlichkeit, ein aus dem vorigen Konzert in warmer Erinnerung gebliebenes Ständchen von Jul. Otto vortragenden Sänger, namentlich einen Solosänger — Baritonisten — von den höchsten Herrschaften umringt. Wir freuen uns sehr auf das zweite jedenfalls noch stärker besuchte Konzert, und behalten uns vor, auch darüber unser mit anerkannten Männern von Fach übereinstimmendes Urtheil zu geben.

München, 14. Aug. Prinz Karl hat sämmtlichen bayerischen Regimentern je ein Exemplar der ihm gewidmeten sechs Militär-Märsche von Obermusikmeister Streck, genannt „die Wittelsbacher" zustellen lassen. Mit der Einstudirung dieser Märsche wird sofort begonnen. — In Folge des seit zwei Tagen anhaltenden Regens ist die Isar bedeutend gestiegen, bereits gestern Abend über die nieder gelegenen Ufer getreten, so daß in der Au die meisten am Strome liegenden kleinen Häuser von ihren Bewohnern geräumt wurden. Zum Glück ließ gegen Abend der Regen in seiner Heftigkeit nach und wir hörten bis jetzt nichts von weiteren Gefahren. — Dieser Tage ist ein sehr gefährlicher Gauner, L. Reitberger von Sulzemoos, aus dem hiesigen Krankenhaus entflohen. Er war wegen Diebstahls vor das nächste Schwurgericht verwiesen, wegen Krankheit aber ins Spital gebracht, wo er Nachts die Kleider seines Wärters anzog und so entkam. Der stellvertretende Schwurgerichts-Präsident v. Hagens hat gegen ihn einen Steckbrief erlassen.

Das Examen für den Uebertritt vom Gymnasium zur Universität hat in Aschaffenburg das Resultat geliefert, daß vom 21 Abiturienten nur Einer die erste, die übrigen die zweite oder dritte Note erhielten, wobei zu bemerken, daß es drei Befähigungsnoten gibt.

Straubing. In dem Gasthause zum Puchner hat sich am Sonntag den 5. d. Nachts 10 Uhr eine bedeutende Schlägerei zwischen den anwesenden Gästen und mehreren Metzgerknechten entsponnen, welch letztere mit einer unerhörten Robheit nicht allein die Gäste insultirten, sondern auch die Gastwirthseheleute und die Kellnerin mißhandelten, fast Alles zertrümmerten und Letzterer zwei Rippen einschlugen, so daß man an ihrem Aufkommen zweifelt. Sämmtliche Exzedenten befinden sich in Verhaft.

Im Rotthal ist die Ernte fast ganz vorüber und kann man über das Ergebniß derselben berichten, daß bei Korn fast durchgängig 15-, bei Waizen 12facher Same angenommen werden darf.

Wien, 12. Aug. Leider haben wir ein abermaliges Eisenbahnunglück zu beklagen. Gestern Abend fuhr das vierte Bataillon des Infanterieregiments Großfürst Michael mit einem Separattrain von Wien ab. Gleich außerhalb Wiener-Neustadt stieß der Train auf einen daselbst stehenden Lastzug. Die Maschine des Personentrains wurde stark beschädigt, drei Lastwagen und vier Personenwagen zertrümmert. Vier Mann vom Militär und zwei bahnbedienstete Individuen blieben gleich todt, dreißig Mann sind mehr oder minder schwer verwundet. Die Verwundeten wurden sofort mit Vorspann nach dem hiesigen Militärspitale gebracht.

Wiesbaden, 13. Aug. Gestern Nacht traf den Thierbändiger Charles aus Paris ein bedeutender Verlust. Der achtjährige Elephant stieß Mitternachts ein so schreckliches Gestöhn aus, daß die ganze Nachbarschaft in Schrecken und Furcht versetzt wurde. Es war der Todeshauch dieses durch seltene Kunstfertigkeit und Anhänglichkeit so werthvollen Thieres. Bei der gestrigen und heutigen Sektion ergab sich, daß der Tod durch Milzbrand nebst Desorganisation der Leber und theilweise verbranntem Magen erfolgt ist.

Der „Volksfreund" bringt folgende, auf aktenmäßige Nachweise basirte, fast unglaublich klingende, Erzählung eines Kinderdiebstahls, von einem katholischen Geistlichen in Frankreich an zwei protestantischen Mädchen verübt (1854 u. 1855): „Ein Färbermeister, Johann Wilhelm Seiler, aus Saarburg gebürtig, der sich lange Zeit in Lyon aufgehalten hatte, wohnte seit einigen Monaten zu St. Genlis im Departement de l'Ain, nicht weit von Genf. Seine Familie bestand aus seiner Frau und vier Kindern. Die beiden ältesten dieser Kinder waren Mädchen, Marie und Katharine, von 18 und 15 Jahren. Geschäftliche Verrichtungen nöthigten Vater und Mutter zu öfteren Reisen nach Genf, und diese Abwesenheit der Eltern benutzte der Pfarrer von St. Genlis zu zahlreichen Besuchen bei den Kindern. Er suchte ihnen begreiflich zu machen, wenn sie die protestantische Religion abschwüren, würde es ihnen ein Leichtes sein, sich der bedrängten Lage zu entreißen, in welcher sie sich befänden (der Vater hatte durch die große Ueberschwemmung in Lyon bedeutende Vermögensverluste erlitten). Obgleich ähnliche Vorschläge von den Eltern mit Entschiedenheit zurückgewiesen worden waren, fuhr der Pfarrer fort, auf die jungen Mädchen einzuwirken, die er an sich zu ziehen wußte, und setzte ihnen heftiger zu, die katholische Religion anzunehmen. Im Lauf des Monats Februar 1854 legten die beiden Mädchen, Marie und Katharine, dem Vater ein Schreiben zur Unterschrift vor, durch welches er auf seine väterliche Gewalt über dieselben verzichten sollte. Der Vater verweigerte die Unterschrift und verbot den Kindern den ferneren Umgang mit dem Pfarrer. Als die Eltern jedoch einige Tage später von Genf, wo sie Arbeiten abgeliefert hatten, zurückkehrten, waren beide Mädchen verschwunden. Die Eltern begaben sich sofort zu dem Maire der Gemeinde, um ihn von dem Verschwinden ihrer Kinder in Kenntniß zu setzen und ihm den Verdacht mitzutheilen, den sie in dieser Beziehung auf den Pfarrer werfen mußten. Dieser Beamte verweigerte jedoch jede Untersuchung und versicherte, er selbst habe dem Priester ein sicheres Geleit gegeben, die jungen Mädchen nach Lyon zu führen. Als sich die armen Eltern nun unverzüglich in die Wohnung des Geistlichen verfügten und ihre Kinder von ihm zurückverlangten, wei-

---

der Regiments-Liste verdient! — Auch nicht dadurch, daß Ihr Euch habt von dem französischen Weibe umgarnen lassen ... daß Ihr den Ueberläufer gemacht, daß Ihr Eurer Braut treulos und eidbrüchig geworden ...? — Ich sehe, antwortete Anton bitter, Eure Spione haben Euch gut bedient — wortbrüchig und treulos? Wahrhaftig, man könnt's so nennen, ich habe Alles gethan, es die Französin glauben zu machen — ich habe es an Schwüren nicht fehlen lassen, nicht an Liebesbriefen und verliebten Blicken — ja, ja, der Wolfhart hat's freilich merken können — und doch, und doch — Vater, ist Alles nichts als ein unseliger Irrthum! — Ein Irrthum?! Hat der Wolfhart etwa unrecht gesehen? Hat ... — O nein, nein, er hat recht gesehen, es ist Alles, Alles wahr. — Er hat recht gesehen? Und doch ist es nichts als ein Irrthum? Erkläre das, Anton, sagte Johann von Werth, der seinen Zorn sich vermindern fühlte und stutzig wurde bei dem seltsam leidenschaftlichen Wesen seines Sohnes. — Erklären? Ich? Euch? Vergebene Mühe wäre das — Ihr könnt das nicht fassen, was ich sagen müßte — Ihr kennt das Gefühl nicht, das mich gewurmt und in mir gebohrt hat.

(Fortsetzung folgt.)

Charade-Auflösung des letzten Räthsels.

Die erste Sylbe gieb der Kuh;
Setz' ihr noch einen Laut hinzu,
Dessen Name ganz so klingt,
Wie, was man nicht aus Gläsern trinkt,
So hast du auch die zweite.
Das Ganze? — Täglich war es ja,
Und ist tagtäglich wieder da;
Es reimt sich auch aufs Zweite.

gerte sich dieser, ihnen irgend eine Auskunft zu ertheilen, und beschränkt sich auf die Bemerkung: „Eure Kinder sind gut aufgehoben, besser als bei Euch; sie lernen mindestens die christliche Religion kennen." Alle Versuche des unglücklichen Vaters, bis auf den heutigen Tag, Etwas über das Schicksal seiner Kinder zu erfahren, blieben fruchtlos. Alle Nachforschungen in Lyon hatten keinen Erfolg. Der dortige kaiserl. Procurator behauptete, in der Sache Nichts thun zu können, und der kaiserl. Procurator in Gex, in dem Departement, in dem der Vater sein Domicil hatte, als er seiner Kinder beraubt wurde, erklärte sich zwar bereit, Alles aufzubieten, dem Vater wieder zu seinen Kindern zu verhelfen, von Amtswegen könne er jedoch nicht einschreiten und erwarte eine Privatklage. Man rieth dem Vater, sich gleichzeitig an das Polizeiministerium in Paris zu wenden und dessen Beihülfe zur Wiederauffindung der Kinder anzurufen. Auch das ist geschehen, aber gleichfalls ohne Erfolg geblieben. Zweimal im Laufe des Jahres 1854 erhielten die trostlosen Eltern Briefe von ihrer ältesten Tochter; sie waren in Genf auf die Post gegeben, aber ohne alle Angabe des Ortes, wo sich die Mädchen befanden, so daß sie auf keine Spur leiten konnten. Sie enthalten nichts, als allgemeine, eingelernte fromme Redensarten, wodurch die Kinder die armen alten Eltern über ihren Verlust zu trösten suchten. Und das kann geschehen in einem civilisirten Lande und im Jahre 1855.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 13. Aug. Oesterr. 5proz. Metall. $76^1/_{10}$; $4^1/_2$proz. $66^1/_8$; Lotterie-Anlehensloose von 1854 $98^3/_4$; Bankaktien 961 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien $1992^1/_2$. **Wechselkurs**: Augsburg uso 118 — —; London 11 $21^1/_2$ P. **Geldkurs**: Dukaten $22^3/_4$.

Frankfurt, a. M., 14. Aug. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 $69^1/_8$ —; 5proz. lomb.-venet. $81^1/_4$ P.; 5proz. Met. $64^5/_8$ —; $4^1/_2$proz. $56^1/_4$ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 $101^1/_4$ —; $4^1/_2$proz. $98^3/_8$ —; 4proz. Ablös.-Rente $93^1/_4$ —; 4proz. $93^1/_4$ P.; $3^1/_2$proz. $86^1/_2$ —. Württ. $4^1/_2$proz. Obl. 101 — —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 $83^1/_4$ —; bad. 50 fl.-Loose $71^1/_2$ P.; 35 fl.-Loose $44^1/_8$ —; darmst. 50 fl.-Loose $102^3/_4$ —; 25 fl.-Loose $30^5/_8$ —; nass. 25 fl.-Loose $28^1/_2$ —; Vereinsl. à 10 fl. 8 — —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. 160 — l. D.; Pfälz. Max-B.-A. $136^1/_2$ —.

Frankfurter Geldkurse vom 14. Aug. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 30 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. $56^1/_2$ kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 41 — kr.; Randdukaten 5 fl. 31 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. $20^1/_2$ kr.; Engl. Souverains 11 fl. 38 — kr.; Gold al Marco 374 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $45^1/_4$ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $45^1/_4$ kr.

Anzeigen.

Stadttheater in Nürnberg.

Donnerstag, den 16. Aug. 1855. Abonnement suspendu. Vorletzte Gastdarstellung und zum Benefize der Frau Charlotte Birch-Pfeiffer und Frl. Wilhelmine Birch. Vorletzte Gastdarstellung des Hrn. Berninger: Zum Erstenmale: „Edith." Schauspiel in 4 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer. Siebente und vorletzte Gastrolle: „Baronin von Holmstadt" — Frau Charl. Birch-Pfeiffer; sechste und vorletzte Gastrolle: „Edith" Frl. Wilhelmine Birch; 21. und vorletzte Gastrolle: „Baron Franz" — Hr. Berninger.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(**Rothes Roß.**) HH. Sir John Ashburnham, k. Grosbrittanischer General a. London. Hartmann a. New York. Swinburn a. London, Rentier. Bar. Wurzburg, Offizier a. Munchen. v. Sander, Rittergutsbesitzer a. Berlin. Sperber mit Fam., Gutsbesitzer a. Littauen. Van Gapen a. St. Petersburg. Hiepmann mit Gatt. a. Berlin, Kaufl. Frau v. Braun, Generalfeldmarschallsgattin a. Cassel.

(**Blaue Glocke.**) HH. v. Klem, Obrist u. Kommandant a. Ludwigshafen. v. Schullern, Professor a. Insbruck. Scheidel, Seminarpräf. a. Neuburg. Tressel, Brauereibesitzer a. Sontbofen. Walter, Maler a. Berlin. Wrede, Rechtsanwalt a. Chemnitz. Wiede, Buchdruckereibesitzer a. Leipzig. Engerer, Pfarrer a. Marktsommershreim. Herrmann, Lehrer, Ludwig, Advokat a. Regensburg. Furthmayer, Rechtspraktikant a. Neumarkt. Mayr, Student a. Munchen. Kistner, Oberger.-Rath, Sertürner, Amtsger.-Assessor a. Hannover. Guttmann a. Frankfurt. Neustätter mit Sohn a. München. Kretzschmer, Regier.-Baurath, v. Zabeler, Hauptmann a. Dessau. Hig, Stud. jur. a. Chur in der Schweiz.

(**Englischer Hof.**) HH. Lampert, Dr. med. a. Munchen. Benz mit Fam., Priv. a. Frankfurt. Betzold, Fabrikbesitzer a. Leipzig. Meyer mit Gattin, Gutsbesitzer a. Rohr. Schmidt, Stud. jur. a. Würzburg. Will a. München, Fleischmann a. Mainz, Dörrfuß a. Hannover, Kaufl.

(**Rother Hahn.**) HH. Bar. v. Löffelholz, Hauptmann a. Munchen. Deisenberger, Seminarpräf. a. Neuburg. Greich mit Fam., k. Aufschläger a. Munchen. Schuster, Hofbaumeister a. Hannover. Brantner, Schlesinger, Dumont, Henley a. Düsseldorf, Maler. v. Sprigner, Apotheker a. Ansbach. Fürstenau, Chemiker a. Coburg. Matthia mit Fam., Rentier a. Marienwerder. Ulrich, Richter a. Königsberg. Merz, Pfarrer mit 2 Söhnen a. Vellenfeld. Dr. Fraas, Direktor a. München. Morgenstern, Jur. a. Leipzig. Kaltner, Bergmeister a. Riemrsch. Scherer a. Heidelberg, Dreiß a. Cöln, Wirth a. Stuttgart, Schiel a. Frankfurt, Rau a. Frankfurt, Heincke a. Gera, Dantl a. Frankfurt, Sulzer a. Leipzig, Freitag a. Schweinfurt, Roth a. Bamberg, Liedel a. Amberg, Wolfsohn a. Hamburg, Eberhard a. Hanau, Kaufl.

(**Fränkischer Hof.**) HH. Spindler mit Gatt., Gutsbesitzer a. Hannover. Schneider a. Augsburg, Hirsch a. Frankfurt, Prenzing a. Magdeburg, Kaufl. Kleinfeller a. Regensburg. Mayer a. Hamburg. Duerlein a. München, Priv. Ettler, Chemiker a. Leipzig. Schönwald, Verwalter a. Wien. Regameur mit Gattin, Rentier a. Genf.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.

Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

18. Jahrgang. Nürnberger Nummer 225.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Donnerstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 16. August 1855.

Deutschland.

Aus München schreibt man, daß die Regierung dem Landtag schon in der ersten Zeit nach dem Zusammentritt auch wegen des Glaspalastes eine Vorlage machen werde. Hinsichtlich des ferneren Schicksals desselben wurde schon mehrfach Berathung gepflogen, die Entscheidung bleibt allem Anscheine nach der Kammer vorbehalten, um so mehr, wenn, wie es hieß, es sich um unentgeltliche Ueberlassung an die Stadtgemeinde handelt, welche ihrerseits dann natürlich die Verpflichtung übernehmen müßte, für die bauliche Unterhaltung zu sorgen. — Hr. geheime Rath Frhr. v. Aretin und der bekannte Schriftsteller Hr. Franz Trautmann befinden sich zum Zwecke der Ermittlung von „Alterthümern für das Wittelsbach'sche Museum" und von weiteren historischen Forschungen auf einer Rundreise. In Burghausen gelangten sie, wie von dort berichtet wird, zu werthvollen Entdeckungen.

Der k. Studienrektor und Gymnasialprofessor Dr. Mittermayer in Aschaffenburg wurde für immer in den Ruhestand und der kgl. Studienrektor und Gymnasialprofessor Ruith von Münnerstadt nach Aschaffenburg in gleicher Eigenschaft versetzt; der k. Gymnasialprofessor Hegmann zu Bamberg an die vierte Gymnasialklasse zu Münnerstadt versetzt und demselben die Funktion als Studien-Rektor übertragen; die Professorsstelle an der erste Gymnasialklasse zu Bamberg dem Studienlehrer Wolf am k. Maximilians-Gymnasium München verliehen; der Rentbeamte Schmidt zu Iphofen in den temporären Ruhestand und der Rentbeamte Meßmer zu Herrieden auf das erledigte Rentamt Rothenburg a. T. versetzt.

Die bei Hugo Scheube in Gotha erschienene neueste Schrift von Gustav Diezel: „Die Bildung einer nationalen Partei in Deutschland, eine Nothwendigkeit in der gegenwärtigen Krisis Europa's" — wurde in den Augsburger Buchhandlungen mit Beschlag belegt.

Wie man der „Bresl. Ztg." schreibt, hat die oberste Kirchenbehörde in Preußen in diesen Tagen die Anordnung erlassen: es sollte in das allgemeine Kirchengebet nicht nur die schon früher verfügte Bitte um Erhaltung des Friedens fortgesetzt beibehalten, sondern auch auf die Wiederherstellung desselben ausgedehnt werden, und lautet dieser Gebet-Passus von jetzt an: „Lenke die Herzen derer, welchen die Führung der Völker durch Deine Hand vertraut ist, zum Trachten nach Erhaltung und Wiederherstellung des Friedens und laß sie Deines Wortes eingedenk sein: Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen" u. s. w.

Altona, 13. August. Seit dem Anfange dieses Monats sind wieder 7 Lehrer aus der Umgegend von Husum und 8 aus dem nördlichen Angeln plötzlich von ihren Stellen entlassen worden. Es sind dies sämmtlich Dorfschullehrer, die an den Bewegungen der Jahre 1848 bis 1850 sich nicht direkt betheiligt haben. Ihr Verbrechen besteht blos darin, daß sie für deutschgesinnt gelten. Den endlichen Vorwand zu ihrer Absetzung hat der Umstand geben müssen, daß die Gemeinden, in denen sie lehrten, jetzt die dänische Kirch- und Schulsprache annehmen sollen, aber mehrere unter ihnen waren recht wohl im Stande, auch in dänischer Sprache zu unterrichten. Die Abgesetzten erhalten durchschnittlich 2—300 Mk. Pension; sie sind theilweise Familienväter und haben um so weniger Aussicht auf Anstellung in südlichen Gegenden, weil sie lange Jahre hindurch Dorfschullehrer in Gemeinden waren, die an der Grenze des deutschen und des dänischen Sprachgebietes wohnen.

Der Wiener „Wanderer" meldet den erfolgten Abschluß des Konkordats (kirchl. Vertrages mit Rom) und theilt die Hauptpunkte desselben mit. Die gemischten Ehen sollen dieser neuen Vereinbarung zufolge wieder, wie bisher in Oestreich gesetzlich bestimmt gewesen, in den beiden Kirchen verkündet und sodann von dem Priester eingesegnet werden; die aus einer solchen gemischten Ehe entsprossenen Kinder aber hätten in ihrer Religion dem Geschlechte zu folgen, d. h. die Knaben würden demnach in der Religion des Vaters, die Mädchen in jener der Mutter erzogen werden. — Die übrigen Punkte stellen das Rechtsverhältniß des Staates gegenüber der Kirche fest. — Eine Note mit „freundschaftlichen Rathschlägen" soll von Wien nach Neapel abgegangen sein.

Ausland.

London, 15. August. In der Rede, mit welcher gestern die Parlamentssession vertagt wurde, erklärt die Königin: „Da meine Bestrebungen, vereint mit denen des Kaisers der Franzosen, in den Wiener Konferenzen resultatlos geblieben sind, so erübrigt nur noch, den Krieg mit Nachdruck fortzusetzen."

Paris, 13. August. Nach dem „Constitutionell" sollte Omer Pascha spätestens bis zum 15. d. M. nach der Krim zurückkehren. Der Sultan selbst soll dieß Herrn Thouvenel mitgetheilt haben. Omer Pascha hatte mit dem französischen Gesandten eine lange Konferenz. — Die Pforte bereitet auf Befehl des Sultans reiche Geschenke für die mit ihm verbündeten Souveräne vor. Es werden in Konstantinopel Anstalten zur Vergrößerung des Lagers von Maslak getroffen.

Paris, 14. August. Eine heute an der Börse angeschlagene Depesche besagt, daß das Bombardement von Sweaborg vollständigen Erfolg gehabt. Eine Feuersbrunst hat sämmtliche kaiserliche Magazine und das Zeughaus verzehrt. Der Verlust auf russischer Seite ist unermeßlich, der unserige dagegen unbedeutend.

Kopenhagen, 13. August. Prinz Friedrich der Niederlande

Der Sohn eines berühmten Mannes.

(Forts.) Ihr könnt nicht fühlen mein Vater, fuhr der Sohn fort, was in mir gebohrt hat, in dem armen Tropf, dem Anton von Werth, dem Sohne des berühmten Generals, dem Fant, der so nichts ist, so nichts leistet, der nur so ein Stück eines berühmten Namens zu tragen hat, wie ein Schleppträger ein Stück vom Mantel eines Königs — o Vater, was wißt Ihr von allem dem, was wißt Ihr davon, wie ich mein armes Gehirn gepeinigt habe, um eine That zu ersinnen, um etwas durchzuführen, daß ich einen rechten Muth zu mir selber, einen Stolz auf mich, nur auf mich selbst fassen könne! — Johann von Werth sah verwundert seinen Sohn an. Dann sagte er kopfschüttelnd: Wahrhaftig, Bursche, ich glaube, man muß Nachsicht mit dir haben, denn ich sehe, du bist ein halber Narr. — Daß ich Euch so erscheinen muß, weiß ich. Und weil wir uns nicht verstehen, Vater, so laßt mich nicht weiter reden. Wollt Ihr die Triebfedern meines Handelns erfahren, so . . . — Nun, so? fragte Johann von Werth, da Anton stockte. — Nun ja, weßhalb sollte es nicht sein, fuhr Anton fort, wie ein inneres Widerstreben niederkämpfend. Laßt Euch von Ulriken den Brief geben, den ich an sie geschrieben habe. Darin steht Alles — Ihr werdet daraus sehen, was ich gethan und weßhalb ich so gehandelt habe, und wenn Ihr den Brief gelesen habt, dann urtheilt und bestimmt, ob es bei der Ausstoßung aus dem Regiment sein Bewenden hat oder nicht. — Wo ist der Brief? — Ulrike hat ihn. Ich reise zu ihr. Sie wird ihn Euch senden. — Nun gut, antwortete Johann von Werth, wenn es wahr ist, daß Ulrike über dein Treiben von dir aufgeklärt, daß sie keine Schuld daran findet, wenn sie mir deinen Brief sendet und für dich bittet . . . — Dann? fragte Anton, dann wollt Ihr — mir verzeihen, Vater? —

ist, aus Norwegen kommend, so eben mit Gefolge hier eingetroffen und im Hotel Phönix abgestiegen. Er wird vermuthlich einige Zeit hier verweilen.

Die seit einigen Wochen coursirenden Gerüchte von einer großen Feuersbrunst in St. Petersburg bestätigen sich. Am 14. Juli brach nahe der Festung Schlüsselburg an den großen Magazinen, unweit der Stadt, ein bedeutendes Feuer aus, durch welches nahe an 150,000 Ctr. Heu und 14,000 Ctr. Roggenmehl eingeäschert wurden. Welche Gebäude von dem Feuer überhaupt zerstört worden, ist zur Zeit nicht bekannt, aus den angegebenen Verlusten läßt sich indessen auf einen großen Umfang des Brandes schließen. Ebenso brach am 16. Juli im Moskauer Stadtviertel Nr. 5 ein zweites bedeutendes Feuer aus. Dasselbe gewann einen noch größeren Umfang, als das frühere. Ein großer Theil des Stadtviertels brannte nieder, unter anderem eine Zuckerfabrik, die im großartigsten Maßstabe angelegt war, in der indessen noch nicht gearbeitet wurde. Massen von Waarenvorräthen gingen zu Grunde.

Englische Blätter haben Nachrichten aus der Krim bis zum 31. Juli. Dieselben melden Folgendes: Jeder Tag kostet den Alliirten ein paar Dutzend Todter und Verwundeter; im Uebrigen sind die Lagerzustände befriedigend, die Kost ist gut und der Krankenstand günstiger, als man in dieser Jahreszeit erwartet hatte. Den Russen soll es nicht so wohl ergehen und General Pelissier vor kurzem gesagt haben: „Der Feind verliert durch Krankheiten täglich 300 bis 400 Mann, das heißt wöchentlich eine Brigade und monatlich ein Armeekorps; das Warten kann somit nicht schaden." Aber anderseits heißt es, daß die Russen ihre Lücken rasch ersetzen und einen Angriff gegen die Tschernajalinie noch immer nicht aufgegeben haben. Sardinier und Türken sind einer Attaque fortwährend gewärtig, und die kleine Aufregung thut ihnen wohl, da namentlich erstere das Müssigliegen übel empfinden. Omer Pascha war noch immer nicht angekommen, und die Hauptbeschäftigung seiner Leute bestand im Fouragiren, wozu das Baidarthal unerschöpfliche Veranlassung bietet. Von den vielbesprochenen russischen Zuzügen bemerkt man weder in der Fronte noch an der Tschernaja die geringste Spur; dagegen dauert der Transport von Material aller Art von der Nord- nach der Südseite des Hafens ununterbrochen fort, und die Werke hinter dem Malakoff sollen eine riesige Ausdehnung und Stärke erlangt haben. Der Herzog von Newcastle war im Lager.

Beirut, 30. Juli. Ueber die aufständischen Vorgänge am Hebron noch nichts Gewisses. In Naplusa und Latakia ist die Ruhe hergestellt. Auch aus Damaskus und Aleppo lauten die Berichte beruhigend.

Alexandrien, 5. August. Der Nilstand ist heuer zwei Ellen höher als im vorigen Jahr, was eine sehr reiche Ernte und baldige Schifffahrtsthätigkeit in Aussicht stellt.

Vermischte Nachrichten.

† **Nürnberg**, 16. Aug. Dieser Tage unterschlug ein als Auslaufer bei einem Kaufmann verwendetes Individuum seinem Herrn 3000 fl., welche er in Gold und Papier an ein Handlungshaus bringen sollte. Der Dieb hatte noch die Frechheit durch einen Brief seinen Herrn in Kenntniß davon zu setzen mit der Bemerkung, er möge sich nicht bemühen, nach ihn per Telegraph fahnden zu lassen, da man ihn nicht erwischen werde, in 3 Jahren wolle er die Summe wieder zurückgeben. — Man erzählt sich mit allen Einzelnheiten, daß schon vor mehreren Wochen 4 Knaben von hier sich auf Reisen begeben haben, der eine soll bei Rotbenburg a. T. ergriffen worden sein, die andern im Badischen.

In der Sitzung des Schwurgerichtes von Oberbayern am 14. Aug. wurde der 39jährige Dienstknecht Gg. Erbschwendner, aus dem Salzburgischen gebürtig, aber seit 1853 zu Fridolfing, Gerichts Tittmoning heimathberechtigt, zum Tode verurtheilt. Derselbe hat seinen Oheim, den verheiratheten 62 Jahre alten Bauern Sebastian Giglmaier, bei dem er in Dienst stand und den er laut gerichtlich deponirten Testamente nach dessen Tode beerben sollte, am Abend des 10. Oktbr. v. J. durch einen Schuß mit Schroten, den er von außen durch das Fenster auf den im Zimmer eben Verweilenden abfeuerte, getödtet aus Eigennutz, weil ihm derselbe zu lange lebte und er glaubte, ihm würde durch dessen größeren Aufwand das Erbe verkürzt. Der Angeklagte gab die That zu und sagte, ein unversöhnlicher Haß habe ihn dazu getrieben.

Speyer, 13. Aug. Der Herzog von Nassau hat 7200 Gulden zur Wiederherstellung unseres Domes, zunächst zur Ornamentirung der reichen Rosette über dem Mittelportale gespendet.

In Visp in der Schweiz und dessen Umgegend, wo das letzte Erdbeben den meisten Schaden anrichtete und die Häuser verlassen werden mußten, dauerte das unterirdische Getöse, begleitet von oft ziemlich fühlbaren Erdstößen, bis zum 8. d. M. noch fort. Die Bevölkerung ist ganz entmuthigt, da das Bisherige als Vorläufer einer zu erwartenden noch furchtbareren Katastrophe angesehen wird. Der 9 August war der erste Tag seit dem 25. Juli, der ohne eine unterirdische Kanonade vorüberging. Die Bevölkerung von Törbeln (in der Nähe von Stalden) hat durch das Erdbeben einen viel herbern Verlust, als bloß den Schaden an ihren Häusern erlitten. Alle Wasserquellen sind seit dem 25. Juli versiegt, und die unglücklichen Einwohner sind genöthigt, stundenweit das Wasser zu ihrem Hausgebrauch holen zu müssen.

* **Fürth**, 15. August. Sonnabend den 11. August füllten sich die Zuschauerräume unseres Theaters schon frühzeitig, denn der Theaterzettel verhieß uns einen Kunstgenuß, wie er hier nicht allzu häufig gespendet wird, obgleich die Direktion auch uns stets die Gäste vorführt, die längere Zeit in der Schwesterstadt Nürnberg verweilen. Eine Familie, Schauspiel von Frau Dr. Charlotte Birch-Pfeiffer füllte den Theaterabend auf das Würdigste aus und man darf ohne alles Bedenken im Lobe zu weit zu gehen, aussprechen, daß die bühnengewandte Verfasserin mit dieser krystallklaren dramatischen Schöpfung sich den besten jetzt lebenden Schriftstellern dieser literarischen Gattung gleichstellen darf. In dem Stücke hält Alles in harmonischer Vereinigung fest, ruhige und doch höchst spannende Handlung in dem interessantesten Scenenwechsel, präcis bestimmte Zeichnungen und Kolorit in den Charakteren der ersten und zweiten Klasse und der Unterordnungen, dann ein Dialog, der an Festigkeit und Zierlichkeit Nichts zu wünschen übrig läßt und der deutschen Sprache in der That Ehre macht. Das Stück gilt denn auch als Schmuck des Repertoirs selbst an allen Hofbühnen und findet allenthalben ein zustimmendes Publikum. Schon öfter auf unserer Bühne gegeben, hatten wir diesmal das Neue und Anziehende, daß die Verfasserin selbst und ihre Tochter handelnd darin auftraten und mußten wir das Ruhige, Gesetzte und Würdige in dem vollendeten Spiele der Frau Dr. Birch-Pfeiffer bewundern, das Bestimmte und genau Merkmalende in der Sprache, durch die in der Betonung alle innern Vorgänge Ausdruck und Leben gewinnen, so trat uns in Fräulein Mina Birch ein Talent vor's Auge, das unter der Anleitung der

---

Johann von Werth entging nicht, wie viel es seinem Sohne kostete, daß er den trotzigen Muth beugte und es über sich gewann, die letzten Worte zu sprechen. — Dann wollen wir davon reden, ob du ins Regiment wieder eintreten kannst — antwortete er deßhalb in möglichst mildem Tone —; ob ich dir verzeihe oder nicht, das wird dir dann in zweiter Reihe stehen! — Der General hatte sicherlich auf diese Worte eine Antwort von seinem Sohne erwartet. Aber Anton gab sie nicht. Er verbeugte sich vor seinem Vater und verließ das große, öde Gemach. — Johann von Werth sah ihm eine Weile in Gedanken versunken nach. — Wenn nur der Bursch ein Herz für mich hätte! sagte er endlich mit einem Seufzer. Am Ende hat der alte Leynen Recht. Sollte ich ihn zu hart aufgezogen haben? Ah bah! — hab' ich's nicht mehr denn zehn Mal schlimmer gehabt, als ich ein Knabe war? Das Leben bettet uns alle hart, und es ist gut, wird man früh daran gewöhnt! — — Es war Abend geworden. Johann von Werth hatte sich's bequem gemacht, er saß in seiner Schlafkammer im großen Sorgenstuhl, den Schlaftrunk neben sich, im Munde die holländische Thonpfeife, aus der er starke Wolken von sich blies; denn sobald sie zu Ende, wollte er sich zur Ruhe legen. Sein Feld-Caplan, mit dem er Schach gespielt hatte, war gegangen; in der alten, von den Mönchen, die der Krieg ausgetrieben, verlassenen Abtei war es still geworden; nur auf dem Hofe unten waren noch Stimmen laut: es waren Reiter, die zwischen den Wohngebäuden und den Stallungen hin- und hergingen und im Vorübergehen mit den Leuten von der Wache sprachen; Ordonanzen, die Meldungen brachten, und was sonst noch bis tief in die Nacht hinein den Platz, wo ein bedeutendes Heerlager seinen Mittelpunkt findet, belebt. Da ertönte plötzlich lauter Hufschlag eines galoppirenden Pferdes auf dem Pflaster vor der Schloßfronte; kurze Zeit darauf trat ein Die-

Mutter gewiß zu einem schönen Ziele gelangen wird. Die übrigen Mitwirkenden thaten ihr Aeußerstes die Gäste zu unterstützen und erwähnen wir hier ausdrücklich Herrn Berninger und Herrn Schmidts und hauptsächlich auch Herrn Seyler, der durch die Originalität in der Ausführung der komischen Partie des Barons ganz den rechten Fleck zu treffen wußte. Der Beifall des Publikums blieb sich von Anfang bis zu Ende gleich und darf ein ungewöhnlicher genannt werden. Ein nochmaliges Auftreten der geehrten Gäste hat gewiß ganz gleichen Succeß zur Folge.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 14. Aug. Oesterr. 5proz. Metall. $75\frac{3}{8}$; $4\frac{1}{2}$proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 $98\frac{7}{8}$; Bankaktien 962 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien $2002\frac{1}{2}$. **Wechselkurs**: Augsburg uso $117\frac{1}{8}$ —; London 11 6 — P. **Geldkurs**: Dukaten $21\frac{3}{4}$.

Frankfurt, a. M., 15. Aug. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 $69\frac{1}{2}$ —; 5proz. lomb.-venet. $81\frac{1}{2}$ P.; 5proz. Met. $64\frac{3}{4}$ —; $4\frac{1}{2}$proz. $56\frac{7}{8}$ P.; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 $101\frac{1}{4}$ —; $4\frac{1}{2}$proz. $98\frac{3}{8}$ —; 4proz. Ablös.-Rente $93\frac{3}{8}$ —; 4proz. $93\frac{1}{2}$ P.; $3\frac{1}{2}$proz. $86\frac{1}{2}$ —. Württ. $4\frac{1}{2}$proz. Obl. $101\frac{1}{8}$ —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 84 — —; bad. 50 fl.-Loose $71\frac{1}{2}$ P.; 35 fl.-Loose $43\frac{1}{2}$ —; darmst. 50 fl.-Loose $102\frac{3}{4}$ —; 25 fl.-Loose $30\frac{3}{4}$; nass. 25 fl.-Loose $28\frac{1}{2}$ —; Verrinsl. à 10 fl. 8 — —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. $159\frac{3}{4}$ i. D.; Pfälz. Max-B.-A. $136\frac{3}{4}$ —.

Frankfurter Geldkurse vom 15. Aug. Neue Louisd'or 10 fl. 46 — kr.; Pistolen 9 fl. 30 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. $56\frac{1}{2}$ kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 41 — kr.; Randdukaten 5 fl. 31 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 20 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 38 — kr.; Gold al Marco 374 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $45\frac{1}{4}$ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 25 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $45\frac{1}{4}$ kr.

Anzeigen.

Trauerfall.

Zu einem bessern Erwachen entschlief gestern Abends $7\frac{3}{4}$ Uhr unsere geliebte Schwester und Nichte,

Jungfrau **Katharina Johanna Barbara Schienagel**,

nach einem 20wöchigen Krankenlager in einem Alter von 29 Jahren.

Indem wir Dieses unsern verehrten Verwandten und Freunden zur schuldigen Anzeige bringen, bitten um stille Theilnahme

Nürnberg, den 14. August 1855.

die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 16. d., Nachmittags 3 Uhr, vom Leichenhause aus zu St. Rochus statt.

Musikalischer Verein.

Donnerstag, den 16. August:

Produktion

im Sommerlokale.

Anfang 7 Uhr.

Hier wohnende Nichtmitglieder können nicht eingeführt werden.

Der Vorstand.

Mein Comptoir und meine Fabrik habe ich heute in die Königsstraße L. Nr 11 (vormals Dietz'sches Haus) verlegt. Wohnung und Laden sind noch, bis auf Weiteres, in der Bindergasse.

J. G. Kugler.

Schnittwaaren-Lager- und Geschäftsverkauf.

Durch Kauf eines Schnittwaaren-Lagers, in einer sehr lebhaften Stadt Bayerns, findet ein Kaufmann Gelegenheit zu einem Etablissement. — Es sind nur 5—6000 fl. erforderlich. — Auch kann das Haus, in der besten Lage der Stadt, in den Kauf gegeben werden. Anfragen durch die Exped. d. Bl. Adr. G. G.

Man sucht in Nürnberg oder in der nächsten Umgebung ein Spezereigeschäft zu pachten und könnte, sollte es verlangt werden, die Pachtsumme auch auf ein Jahr vorausbezahlt werden. Offerten bezeichnet mit O. L. aus M. nimmt die Exp. d. Bl. entgegen.

Ein möblirtes freundliches Zimmer ist in einer frequenten Lage an einen soliden Herrn mit Anfang des nächsten Monats zu vermiethen und kann auf Verlangen auch die Bedienung und Verabreichung der Kost damit verbunden werden. Näheres in der Exp. d. Bl.

(Gesuch.) Eine Wittwe, die einen häuslichen Wirkungskreis gewöhnt ist, wünscht sich noch nützlich zu machen, da sie in diesem Fache so geübt ist, und versteht, was man zur Führung einer Haushaltung bedarf, so wünschte sie eine angemessene Stelle. Eigene Einrichtung besitzt sie selbst. Gefällige Offerte besorgt die Exp. unter der Adresse B. G.

(Stellegesuch.) Ein mit dem Kolonialwaarenfache durchaus vertrauter junger Mann von etwa 25 Jahren, der auch schon darin gereist hat, wünscht seine gegenwärtige Stelle mit einem Reiseposten in einem guten Hause zu vertauschen und ist im Stande, die besten Zeugnisse vorzulegen. Näheres in der Exp. d. Bl.

Bekanntmachung.

Der Kutscher Franz Wonathscheck aus Langenburg, Königreichs Württemberg, welcher einer Uebertretung der Feuerpolizei dahier angeschuldigt worden ist, wird andurch aufgefordert, sich dieser Anschuldigung wegen binnen zweier Monate dahier vernehmen zu lassen, widrigenfalls gegen ihn als einen Ungehorsamen den bestehenden Verordnungen gemäß weiter verfahren werden würde.

Schillingsfürst, den 3. August 1855.

Königliches Landgericht Schillingsfürst.

Der königliche Landrichter:

Eberlein.

E.-Nr. 3528. c. Bögner.

Albrecht-Dürer-Verein.

„Neun Oelgemälde" von München. „Eine Bleistiftzeichnung" von Braun hier.

Stadttheater in Nürnberg.

Donnerstag, den 16. August 1855. Abonnement suspendu.

Vorletzte Gastdarstellung und zum Benefize der Frau Dr. Charlotte Birch-Pfeiffer, k. preuß. Hofschauspielerin und des Frln. Wilhelmine Birch. Vorletzte Gastdarstellung des Hrn. Berninger vom Hoftheater in Oldenburg.

Zum Erstenmale:

Edith.

Schauspiel in 4 Aufzügen, mit theilweiser Benutzung des Romans der Flygare Carlen, von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Personen: Baronin v. Holmstädt, Staatsräthin, Wittwe: **. Edith: ***, Nina: Frl. Jost. ihre Töchter. Baron Franz v. Holmstädt, ihr Schwager: ****; Edwin, Reichsgraf von Almen: Hr. Schmidts. v. Rabenau, Oberst a. D.: Hr. Seyler. Frhr. v. Greifenfels: Hr. Hysel, Gäste der Baronin. Präsident v. Herßmann: Hr. Marr. Eduard v. Strahlen, Kammerjunker, Vetter der Baronin: Hr. Löwenberg. Ernst Wahlau, Gutsinspektor der Baronin: Hr. Schönfeldt. Hortense v. Hochdorf, Gutsbesitzerin, Wittwe: Frau Seyler. Lucie Horner, frühere Gouvernante Nina's: Frau Löwenberg. Lotte, Edith's Kammermädchen: Frau Wagner. Wehner, Kammerdiener des Grafen: Hr. Spachel. Primus, Diener des Barons v. Holmstädt: Hr. Muller. Diener der Baronin: Hr. Spitzer. — Ort der Handlung: Thalfeld, auf einem Gute der Baronin. — Zwischen dem 1. und 2. Aufzuge liegt ein Zeitraum von vier Wochen.

** Baronin v. Holmstädt: Frau Charlotte Birch-Pfeiffer.

*** Edith: Frln. Wilhelmine Birch.

**** Baron Franz: Herr Berninger.

ner zu Johann von Werth ein, und ehe jener noch hatte melden können, wer die Nachtruhe des müden Feld-Obersten zu stören komme, stand der alte Wolfhart staub- und schweißbedeckt vor Johann von Werth. — Wolfhart! rief der General aus, wozu kommst du einmal wieder angesprengt, als ob der Teufel dir auf der Kruppe gesessen? Hast du abermals eine solche verfluchte Hiobs-Botschaft wie neulich? Was gibt's, was willst du, alte Unglücks-Eule? — Herr, sagte Wolfhart, Ihr müßt uns helfen, Ihr müßt uns beistehen, oder es ist Alles verloren! — Was ist verloren? — Haus und Hof, mein Herr und sein Kind ... Die Schnapphähne sind über uns gekommen, und ich will meine Seele verwetten, wenn nicht der zehntausend Mal vermaledeite, gottverfluchte Satansbraten von einem Weibsbilde, das es Eurem Sohne angethan hat, dahinter steckt — dieser ... — Zum Fluchen hättest du nicht herzukommen brauchen, das können bessere Leute als du hier auch, alter Narr! Heraus mit der Sprache! Was hast du? Was ist geschehen? — Herr, antwortete Wolfhart, sich sammelnd, von den Franzosen ist ein heller Haufe gekommen, und den Tavannes den Spitzbuben, den Stallmeister der Herzogin, habe ich an ihrer Spitze gesehen, in der Nacht hat sie der Teufel da gehabt wie ein Rudel hungriger Wölfe um die Hürde; die haben unser Burghaus überfallen, das Thor mit Petarden gesprengt und meinen guten armen Herrn und das Fräulein mit sich fortgeschleppt. — Wann ist das geschehen? — In der verflossenen Nacht, Herr und mich soll der Satan in seiner Küche schinden und klein hacken, wie einen Aal, wenn das nicht ein Streich ist, den sie alle Beide zusammen ausgeheckt haben. . . .

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung

vom

Königlichen Bayer. Landgericht Kirchenlamitz

werden in Sachen der Frau Sophia Löwel geb. Boland von Hof gegen die Hammerbesitzer Wilhelm Müller'schen Relikten von Wendenhammer, wegen Hypothekforderung, auf Antrag aller Betheiligten und zum Zweck der Masse-Bereinigung für eine andere hierher einschlägige Rechtssache folgende Immobilien, nämlich

a) B.-Nr. 43, U.-B. Nr. 8, 80, 243,
ein Hammergut mit den dazu gehörigen und bereits mit Gewerbssteuer belegten Eisenhammerhütten, dann Mahl- und Schneidmühle, ingleichen mit den Wohn- und Oekonomiegebäuden, Garten, Aeckern, Wiesen, Huth u. Holz, dann Fischerei im Mühlgraben, dem Waldrecht zu drei Klafter Gerechtholz aus dem Staatswald, belastet mit 2090 fl. Grundsteuerkapital, 177 fl. Grundsteuerkapitalsmehrung wegen Gefällsumwandlung U.-B. Nr. 493, 20 fl. ditto wegen Forsthaberumwandlung U.-B. Nr. 844, 10 fl. 44⅛ kr. Gefällsbodenzins, 808 fl. 1¾ kr. Handlohnsfixum zum Kgl. Rentamt Wunsiedel, 1 fl. 8⅓ kr. Gefällsbodenzins zur Ablösungskasse des Staats, zehentbar mit ⅓ der Pfarrei Thierstein,

b) B.-Nr. 43, U.-B. Nr. 209, 243,
ein neuerbautes Wohnhaus, belastet mit 150 fl. Haussteuerkapital zum K. Rentamt Wunsiedel, erbaut auf einer zum Hammergut gehörigen Huth, B.-Nr. 43, U.-B. Nr. 80, 380, 243, belastet mit 10 fl. Steuer-Kapital, 5 fl. Mehrung wegen Gefällsumwandlung, 18 kr. Gefällsbodenzins, 29½ kr. Handlohnsfixum.
Diese Realitäten ad a und b incl. des dazu gehörigen Gewerbs-Inventars und der Vorräthe, geschätzt auf 12,480 fl.

c) 3½ Tagw., das Prellenfeld in der Hoherslob mit etwas Wiesfleck, Taxe 175 fl.,

d) B.-Nr. 184, U.-B. Nr. 243,
⅜ Tagw. als das Viertel von der Hälfte von 3 Tagwerk Wiesen bei der Hebanzmühle am Egerfluß, belastet mit 75 fl. Grundsteuerkapital zum K. Rentamt Wunsiedel, Taxe 140 fl.

e) B.-Nr. 200, U.-B. Nr. 243,
⅜ Tagwerk als das Viertel von der Hälfte von 3 Tagwerk zweimähdige Wiesen bei der Hebanzmühle oder Stutzenmühle, St.-Kap. 75 fl., Taxe 140 fl.
Die Objekte ad d und e bilden ein Ganzes.

f) B.-Nr. 201, U.-B. Nr. 243,
¾ Tagw. als die Hälfte von der Hälfte vom 3 Tagw. zweimähdige Wiese bei der Hebanzmühle, belastet mit 150 fl. Grundsteuerkapital, Taxe 270 fl.
Auf vorstehenden drei Grundstücken haftet gemeinschaftlich 6 fl. Handlohnsbodenzins zum Kgl. Rentamt Wunsiedel,

g) B.-Nr. 205, U.-B. Nr. 243,
1½ Tagwerk zweimähdige Wiese an der Eger unter der Brücke, belastet mit 200 fl. Str.-Kap. 2 fl. 40 kr. Handlohnsbodenzins zum K. Rentamt Wunsiedel, Taxe 350 fl.

h) B.-Nr. 168½, U.-B. Nr. 109,
18¾ Tagwerk, 14¼ □R. Waldung, belastet mit 300 fl. Grundsteuer-Kapital zum K. Rentamt Wunsiedel, Abgaben- und Lastenfrei — Taxe 900 fl.

i) hiezu gehörig die Oedung unterhalb des Hammerwerks am Eichelberg circa 3 Tagw., dann 1 Tagw. Feld, 2 Tagw. Oedung, Taxe 100 fl.,

k) B.-Nr. 9, U.-B. Nr. 243
6¾ Tagwerk 10 Quad.-R. Holz in der Hoherslob, belastet mit 150 fl. Grundsteuer-Kapital, 20 fl. Grundsteuerkapitalsmehrung wegen Gefällsbodenzins, 40 fl. ditto wegen Handlohnsfixum, 59⅛ kr. Gefällsbodenzins, 50 fl. 12½ kr. Handlohnsfixum, Taxe 200 fl., dann der gleiche Antheil der Wilhelm Müller'schen Relikten, Taxe 200 fl.,

l) ½ Tagw. Holzboden im Steuer-Distrikt, Marktleuthen, Taxe 15 fl.,

m) B.-Nr. 44, U.-B. Nr. 243
Die Hälfte von einem Fischwasser im Egerfluß, belastet mit 5 fl. Grundsteuer-Kapital, 25 fl. Kapitalsmehrung wegen Gefälls-Umwandlung U.-B. Nr. 495, 1 fl. ⅓ kr. Gefälls-Bodenzins zum Kgl. Rentamt Wunsiedel, Taxe 40 fl.,

n) das zum Gute gehörige Pacht- und Wirthschafts-Inventarium nach einer im Termine vorzulegenden Spezifikation

dem gerichtlichen Verkaufe unterstellt, und wird hiezu auf

Dienstag, den 4. September
Vormittags 10 Uhr

in loco Wendenhammer Termin angesetzt, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken geladen werden, daß der Hinschlag erfolgt, wenn die erhobene Taxe erreicht, oder überstiegen wird.

Die übrigen Kaufsbedingnisse werden im Termine selbst festgesetzt, die nähere Beschreibung der Objekte kann inzwischen aus den Akten ersehen werden.

Kirchenlamitz, am 2. Juli 1855.

Königliches Landgericht.

Zink.

E.-Nr. 5094. c. Kohl.

An den

gewissen Recensenten in Nürnberg.

Für Frauenehr', wird sie geschmäht, zu fechten,
Pocht jedes Mannes Brust mit Ungestüm,
Ohn' Lorbeer' aber kämpft man mit dem Schlechten,
Kein ehrlich Schwert besudle sich mit ihm.

Solch' eines Weibes Größe zu bekriteln
Führt Spott er und gestohl'nen Witz im Bund
Am Schenktisch, unter rohem Volk und Bütteln
Schimpft er, wie nach dem Monde bellt der Hund.

Und lobt sein Wort das säubere Gehege,
Dann schleppt er's, Schwarz auf Weiß wie köstlich Gut
Zur feilen Presse und auf solchem Wege
Stillt er des Neids und eigner Schwäche Wuth.

Im Worte aber, wie Du es gegeben,
Erhabene von Thalia selbst geweiht,
Hebt sich des Menschen Brust zu neuem Leben,
Trinkt jedes fühlend Herz nur Seligkeit.

Laß drum noch oft das Wort von Deinem Munde
Uns tönen, schenk' uns Deiner Nähe Glück,
Schlägt aber Deines Scheidens bange Stunde,
O! wende freundlich Deinen letzten Blick!

Fürth, den 15. August 1855.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Se. Durchl. Fürst Wrede, Reichsrath a. Ellingen. Frhr. v. Essbrena, k. Schwedischer Oberst a. Stockholm. Ritter v. Pietraski mit Gattin, k. k. Kreisger.-Rath a. Lemberg. Bardaua mit Fam., Großhändler a. Triest. Augsburg mit Fam., Oberger.-Anwalt a. Lüneburg. Bunarts, Geistlicher a. London. Schöning, Apotheker a. Riga. Deuringer, Privatier a. Geisenfeld. Glier, Amtmann a. Bamberg. Eisner, Accesist a. Würzburg. Edel a. Bamberg. Frantz a. Würzburg, Kaufl.

(Blaue Glocke.) HH. Hasel mit Gem., Professor a. Greifswalden. Gericke mit Sohn a. Amsterdam. Metz mit Fam. a. Brandenburg, Gerichtshalter. Hegendart, Lehrer a. Innsbruck. Klein mit Frau a. Villach-Kärnthen. Rokki, Bardel, Hitz a. Chur. Müller a. Chemnitz. Huscher a. Asch. Heckel a. Naila, Kaufl. Walter, Maler a. Berlin. Dr. Meiner a. Breslau. Hyoni, Rentier a. Brüssel. Mad. Molitor, Mad. Held a. Augsburg, Privatiere.

(Rother Hahn.) HH. Welf, Regct., Vanbeerd, Rent. a. Aloft. Scherer, Pastor, Munz, Erzieher a. St. Gallen. Hellwig, Geh. Rath a. Berlin. Altmayer a. St. Pölten. Fürst a. Worms. Engler a. Lauf. Heinecke a. Gera. Schott a. Ulm. Hail a. Lindau. Schmid a. Bern. Wetzel a. München. Schiel a. Frankfurt. Freitag a. Schweinfurt. Wirth a. Stuttgart. Edel a. Frankfurt, Kaufl.

(Fränkischer Hof.) HH. Spindler mit Gatt., Gutsbesitzer a. Hannover. Reganneur mit Gattin, Rentier a. Genf. Labes, Dr. med. a. Würzburg. Walter, Fabrik. a. Wien. Prenzing a. Magdeburg. Dollschmitz a. Br. München, Schulz a. Kubla, Mayer a. Hamburg, Schmitt a. München. Geller a. Stuttgart, Kaufl.

(Englischer Hof.) HH. Meyer mit Sohn, Landrichter a. Rothenburg. Löwenthal, Fabrikbes. a. Altenburg. Pfrüm a. Coburg. Süßkind a. Bremen. Reichmann a. Frankfurt, Kaufl. Laufer, Priv. a. München. Kropp mit Gem., Brauereibes. a. Magdeburg. Weiß mit Fam., Rentier a. München. Schmidt, Dr. med. a. Halle.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 13. Aug. Ruttmann, Zimmermeisterstöchterl., 1½ Jahr, Lungensucht; Meyer, k. preuß. Reg.-Sekretär, 77 Jahr 8 Mon., Lungensucht. Wein, Taglöhnerstöchterl., ½ Jahr, Stickfluß. 14. Aug. Bierdimpfel, Bortenmacherstochter, 74 Jahr 6 Monat, Altersschwäche.

Abgang der Eisenbahnzüge von Nürnberg nach Augsburg rc. 5 Uhr 45 M. früh Postzug. 8 Uhr Morgens Güterzug. 1 Uhr 25 M. Nachm. Güterzug. 5 Uhr 5 M. Abends Eilzug. 7 Uhr 15 M. Abends Güterzug. Von Nürnberg nach Bamberg rc. 5 Uhr 15 M. früh Güterzug, 9 Uhr 30 M. Güterzug. 1 Uhr 15 M. Nachm. Eilzug. 5 Uhr 55 M. Nachm. Güterzug. 9 Uhr 30 M. Abends Postzug. Mit den Eilzügen Personalbeförderung für die 1. und 2. Klasse, mit den Güterzügen 2. und 3. Klasse.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Weizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 226.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Freitag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 17. August 1855.

Deutschland.

München, 15. August. Dem General der Kavallerie ꝛc. Fürsten von Thurn und Taxis soll, dem Vernehmen nach, eine der größeren Gesandtschaften Bayerns zugedacht sein. — Heute Vormittag sind etliche 70 Offiziere, Unteroffiziere und Wehrmänner der hiesigen Landwehr, dann etliche 30 Mitglieder des Veteranenkorps, diese mit ihrer Fahne, in einer Reihe von Wägen nach Moosburg abgereist, von wo sich dieselben zu der morgen auf dem Schlachtfelde bei Gammelsdorf stattfindenden Feier begeben werden. — Der historische Verein für Oberbayern hat ein auf diese patriotische Feier bezügliches Schreiben an die Städte Moosburg und Landshut erlassen.

Auf die I Assessorstelle am Landgerichte Mühldorf wurde der Assessor Bayrhamer von Tittmoning und auf die I. Assessorstelle am Landgerichte Tittmoning der Assessor Gschaider von Eggenfelden berufen, sodann zum Assessor des Landgerichts Eggenfelden der Rechtspraktikant Wittmann von Hellberg ernannt; die am Landgerichte Wörth eröffnete Assessorsstelle dem Rechtspraktikanten Eckart aus Unterfarrenbach zu Wörth, sodann die am Landgerichte Bruck eröffnete Assessorsstelle dem Assessor Hötz zu Bogen, endlich die am Landgerichte Bogen eröffnete Assessorstelle dem Accessisten des Appellationsgerichtes von Niederbayern, v. Hueb aus Eberhartsreuth, verliehen.

Die Volksschullehrer in Unterfranken beabsichtigen eine Unterstützungskasse für hilfsbedürftige, unterfränkische Lehrer und deren Relikten zu bilden. Zur Berathung dieses Unternehmens werden am kommenden Montag Abgeordnete aus sämmtlichen Schulinspektionsbezirken in Würzburg zusammen treten.

Breslau, 11. Aug. Den Landräthen der schlesischen Grenzkreise ist von den Grenzgubernien des Königreichs Polen neuerdings eine Liste der von dort geflüchteten Heerespflichtigen zugegangen und die diesseitigen Behörden, Magistrate und Polizeiverwaltungen werden durch landräthliche Bekanntmachungen aufgefordert, auf diese Ueberläufer Acht zu haben, und wenn ein oder das andere dieser Subjekte ermittelt werwerden sollte, dasselbe nach zuverlässiger Identität mittelst Transports an das Landrathsamt einzusenden. Wie groß die Zahl dieser Kategorie von Verfolgten ist, mag daraus erhellen, daß allein das Gubernium Radom für drei Monate über 60 Ueberläufer angezeigt hat.

Köln, 15. Aug. Die Zahl der in Aachen angehaltenen Revolver soll bedeutend größer sein, als sie Anfangs angegeben wurde; man schätzt dieselbe auf 10 bis 12,000.

Ausland.

Livorno, 11. Aug. Die Cholera ist stationär; hier beträgt sie etwa 23 Fälle täglich; in Florenz ereignen sich täglich 170 bis 180 Fälle; doch ist sie dort schon in der Abnahme begriffen — Aus Tunis ist die Meldung eingelaufen, daß ein Transport von 24 Fahrzeugen mit 927 Mann Infanterie, 560 Mann Cavallerie, 200 Mann Artillerie, 593 Pferden und einer Summe von 1,500,000 Fr. baar nach Konstantinopel abgegangen ist.

London, 15. Aug. Das Parlament ist gestern Nachmittag um 4 Uhr im Hause der Lords (wie bereits auf telegraphischem Wege gemeldet) durch eine königliche Kommission bis zum 23. Oktober vertagt worden. Der Lordkanzler las die Vertagungsrede, welche im Wesentlichen ungefähr folgendermaßen lautet: „Auf Befehl Ihrer Majestät entbinden wir Sie Ihrer parlamentarischen Thätigkeit, indem wir Ihnen den lebhaften Dank der Königin für den Eifer und die Ausdauer ausdrücken, womit Sie Ihren langen und mühseligen Pflichten obgelegen haben. Ihre Majestät hat mit Befriedigung gesehen, daß, während Sie damit beschäftigt waren, für die Beschaffung der zur kräftigen Fortsetzung des Krieges erforderlichen Mittel Vorsorge zu treffen, Sie zugleich Ihre Aufmerksamkeit manchen gemeinnützigen Maßregeln zugewandt haben. Die Königin hegt die Ueberzeugung, daß Sie ihre Befriedigung darüber theilen werden, daß der Verlauf der Ereignisse die Wirkung gehabt hat, das Bündniß mit dem Kaiser der Franzosen mehr und mehr zu befestigen. Ihre Majestät hegt das Vertrauen, daß dieses Bündniß die Ursachen, welche es veranlaßt haben, lange überleben und zum dauernden Wohle beider Länder beitragen wird. Der Beitritt des Königs von Sardinien zu dem Vertrage und der wirksame Beistand seiner Truppen für den Zweck des Bündnisses hat demselben neue Wichtigkeit und Stärke verliehen. Die Königin wünscht sich Glück zu dem Anerbieten der Miliz, das Heer zu verstärken, und zu Sympathien, welche sich in Indien und in den Colonien für den Erfolg unserer Waffen kund gegeben haben, sowie zu den freiwilligen Beiträgen, die eingingen, um die Leiden unserer braven Soldaten zu lindern. Die Königin blickt mit Befriedigung auf die Maßregel, durch welche sie Vorkehrungen getroffen hat, um den Sultan in Gemeinschaft mit ihrem erhabenen Bundesgenossen bei Herbeischaffung der Mittel, um die türkische Armee in tüchtigem Zustand zu erhalten, zu unterstützen. Während sie die Lasten bedauert, welche der gegenwärtige Krieg dem Lande verursacht, dankt Ihre Majestät dem Parlamente für den Eifer, mit welchem es die nöthigen Subsidien bewilligt hat. Die Königin bedauert, daß die Anstrengungen, welche sie in Gemeinschaft mit ihrem Bundesgenossen auf den Wiener Konferenzen gemacht hat, um den Abschluß eines mit der Ehre der verbündeten Mächte und der zukünftigen Sicherheit Europas verträglichen Friedens herbeizuführen, vergeblich gewesen sind. Nach dem Scheitern dieser Unterhandlungen bleibt ihr nichts Anderes übrig, als den Krieg mit allem mögli-

---

Der Sohn eines berühmten Mannes.

(Forts.) Wen meinst du unter den Beiden, sagte Johann von Werth — wer sind die Beiden, Wolfhart? — Der General fragte dies mit einem Tone, so düster drohend, daß Wolfhart nicht wagte, weiter zu beschuldigen. — Er sah den General betroffen und schweigend an; dann setzte er hinzu: Gott sei Dank, mich haben sie nicht für der Mühe des Auflesens werth gehalten; darum habe ich mich aufs Roß geworfen und bin hierhin zu Euch, Herr; o, Herr, ich bitte Euch, laßt den Obersten nicht stecken, laßt Eure Reiter aufsitzen — und denkt an das arme erschrockene Kind, an die Ulrike — wahrhaftig, Herr, wer trägt denn die Schuld, wer hat's denn eingefädelt, daß es ihnen widerfahre mußte, wer . . . — Johann von Werth runzelte die Stirn und sah den alten Reiter abermals an, daß diesem augenblicklich das Wort auf der Lippe erstarb. — Der General ließ sich nun ausführlich von Wolfhart den Ueberfall erzählen. Es waren Truppen von dem Heere der Franzosen gewesen, welches ziemlich weitab, an der Donau, bei Ulm und nach Donauwörth hinunter, stand. Einen solchen Handstreich hatte man deßhalb gar nicht vermuthen können. Nachdem es ihnen mit leichter Mühe gelungen, in das schlecht verwahrte Schloß Leynen's einzudringen, hatten sie auch keinen Widerstand mehr getroffen. Als sie Leinen und Ulriken, die ihnen unerschrocken entgegen gegangen waren, gefunden, hatten sie das Schloß geplündert und in Brand gesteckt Dann waren sie mit ihren Gefangenen in der Richtung nach Westen, nach dem Lech zu, sehr bald wieder auf und davon gezogen. Bei der ganzen Affaire hatte, so versicherte Wolfhart, der Stallmeister der Herzogin von Longueville den Anführer und Leiter gemacht. — Der General legte die Hände auf den Rücken und schritt langsam und das Haupt sinnend gebeugt

chen Nachdruck fortzusetzen. Die Königin baut in Bezug auf die Erreichung eines festen und dauerhaften Friedens auf die Unterstützung des Parlaments, auf die männliche Gesinnung und die Vaterlandsliebe des Volkes, auf den nie wankenden Muth des Heeres und der Flotte, auf die unwandelbare Treue ihrer Bundesgenossen, und vor Allem auf die Gerechtigkeit des Kampfes gegen Rußland."

Paris, 15. Aug. Neun enggedruckte Spalten des „Moniteur" sind heute mit Verleihungen von „Ehrenlegionorden". und „Militärmedaillen" ausgefüllt. Fast alle diese Ernennungen kommen dem Kriegs- und dem Marinedepartement zu Theil, wenige dem Departement der Justiz und dem der auswärtigen Angelegenheiten. — Gestern verfügte sich in Auftrag des Kaisers der Minister des Innern, in Begleitung mehrerer der ersten Beamten seines Departements, nach der Stelle, wo das „kaiserliche Asyl von Vincennes für genesende Arbeiter" aufgeführt werden soll und legte den Grundstein zu diesem Gebäude. Der Minister des Innern hielt eine Rede, in welcher er hervorhob, daß die Verbesserung des Looses der arbeitenden Klassen eine der stetesten und hauptsächlichsten Fürsorgen des Kaisers sei, welcher sich davon durch keine der übrigen Obliegenheiten seiner Regierung abziehen lasse; der Bau eines zweiten Asyls, welches, wie dieses, der Kaiser auf seine Kosten errichten lasse, des Asyls auf den Domänen der Civilliste im Vesinet für verstümmelte Arbeiter, werde ebenfalls demnächst begonnen werden; der Kaiser habe dafür einen Kredit von 2 Mill. Fr. angewiesen; in mehreren Departementen habe, in Folge des hochherzigen Beispieles des Kaisers, sich die Absicht kundgegeben, sofort gleiche Anstalten zu gründen ꝛc.

Nach einer Depesche aus **Marseille** vom 14. Aug. ist der General Canrobert mit dem am 6. August von Konstantinopel abgegangenen Indus dort eingetroffen. Das Kommando desselben hat provisorisch der General Espinasse übernommen. Der General Pelissier inspizirt häufig die Befestigungen von Kamisch, deren Vollendung auf's eifrigste betrieben wird. Es werden ungeheure Quantitäten Munition und Proviant daselbst aufgehäuft. — Alle türkischen Truppen von der regulären Armee und den Redifs in Asien, über welche man verfügen konnte, sind nach Erzerum gesandt worden, wo man eine Schlacht erwartet. Die Pforte hat die Rückkehr Omer Paschas nach der Krim verlangt. Rifat Pascha ist zum Präsidenten des Militärraths des Seraskierats ernannt. Die Journale von Konstantinopel behaupten, daß der General Zamotsky die Deserteure und die gefangengenommenen Polen zu einer zum Kampf gegen die Russen bestimmten Schaar vereinigen werde. — Nach den neuesten Meldungen aus der Krim vom 4. d. war der Gesundheitszustand der verbündeten Heere viel besser geworden. Die Annäherungsarbeiten waren fast schon vollendet, so daß an einem baldigen Angriffe gegen den Malakoffthurm nicht mehr zu zweifeln ist. Die Franzosen haben auf der äußersten Linken der Angriffslinien eine neue Batterie zur Beschießung des Quarantänefortѕ errichtet und ihr den Namen „Batterie Napoleon" gegeben. — Die moldanischen Minister Negri und Baletti sind in Konstantinopel angekommen; sie sind von dem Hospodaren mit einer Mission an den Sultan beauftragt.

Vermischte Nachrichten.

Am 30. v. Mts. war in **Eichstädt** Termin zur Versteigerung der ehemals herzogl. leuchtenbergischen Güter. Das Oekonomiegut Weißenkirchen kaufte ein Hannoveraner für 78,000 fl., der Hof Morizbrunn, ehemals eine Commende der Tempelherren, kam an einen Sachsen für 58,000 fl. Die Früchte des heurigen Jahres müssen besonders abgelöst werden. Auf das herrschaftliche Bräuhaus „Hofmühle" legte Niemand ein Angebot. Aus dem ehemaligen Kloster Rebdorf wird ein Strafarbeitshaus.

Am 10. ds. gegen 8¾ Uhr wurde der Landshut-Salzburger Eilwagen-Packetkasten vor **Neumarkt**, als er die dortige Anhöhe passirte, von einem Individuum mit irgend einem Instrumente erbrochen. Es bedurfte nur mehr des Herausnehmens von einigen Paqueten im Betrage von 700 fl. baar, als es durch Zufall der Postillon bemerkte. Auf dessen sofortiges Rufen entfernte sich der Thäter, ohne etwas herauszunehmen. Obwohl der Condukteur auf das Rufen des Postillons sogleich vom Wagen sprang, so war es ihm doch wegen eingetretener Finsterniß unmöglich, den Raubritter zu erreichen.

In **Württemberg** hat die Aernte nun fast allenthalben begonnen und fällt über Erwarten ergiebig aus. Die Kartoffeln sind in Menge vorhanden und durchgehends gesund. Noch nirgends eine Spur von Krankheit.

Aus **Paris** und verschiedenen anderen Städten Frankreichs wird gemeldet, daß die Getreide-Preise allenthalben bedeutend gewichen seien, „troz aller Umtriebe und Anstrengungen der Aufspeicherer."

In **Deutschland** gibt es in diesem Augenblicke 165 Theater; darunter sind 19 wirkliche Hoftheater, 12 Stadttheater ersten, 28 zweiten, 39 dritten Ranges und 67 reisende Gesellschaften. Der Umsatz an Kapitalien wird bei Theatern ersten Ranges auf jährlich 100—400,000 Thaler, bei größeren Stadt- und kleineren Hoftheatern auf 80—100,000 Thlr., bei kleinen Stadttheatern auf 36—50,000, endlich bei jenen Bühnen, die blos während des Winters spielen, auf 6—20,000 Thaler geschätzt. Die Zahl der in Deutschland lebenden Schauspieler, Sänger und Tänzer beläuft sich auf 6000, die der Choristen, Orchestermitglieder, Theaterbeamten u. s. w. auf 8000. Rücksichtlich der Gagen ist berechnet worden, daß die Zahl jener Kunstkoryphäen, welche 2500 bis 6000 Thlr., oder 4—12000 Gulden beziehen, etwa 50 sei.

Ein Besucher der **Pariser Ausstellung** schreibt in einem Berichte sehr amüsant: Um die Gewohnheits-Schnapstrinker, denen ich nicht wohl will, einer Tortur zu unterwerfen, gebe ich ein Register der Liqueure. Aus Frankreich: Liqueur von Myrthen, Terebinthen, Palma Christi, Runkelrüben, Longus saccharatus, schwarzen Johannisbeeren; Anis, Danziger Goldwasser, Curaçao, Eau de noyau, Chartereuse, Kirch, der nicht aus Kirschenfleisch, sondern aus Kirschenkernen gemacht wird und weiß aussieht, auch eine philologische Eroberung der Deutschen; Liqueur von dem Meerkirschenbaum und von Asphodill, der Speise der seligen Götter, aus Algerien eingeführt. Ebendaher kommt der Ouen Allah, d. i. Bächlein Gottes, der außer vielen wunderbaren Wirkungen die ganz außerordentliche Eigenschaft hat, ein Liqueur zu sein und doch nicht „das Erzeugniß einer Gährung"; wahrscheinlich ein Interpretationskunststück zur Umgehung des Koran wie die Indier das Verbot des Weintrinkens dadurch umgehen, daß sie dem Wein einen andern Namen geben. Aus Siebenbürgen Slibowitz, d. i. Pflaumenbranntweinn, und Extrait de Carpathes. Aus dem Schwarzwalde Kirschwasser und Erdbeerliqueur. Von Schoofs in Brüssel „Extrakte, aus

---

auf und nieder. Dann rief er seinen Diener herbei. — Der Rittmeister von Werth soll zu mir kommen! befahl er. — Der Diener ging, aber er kam nach wenig Augenblicken mit der Meldung zurück: Der Rittmeister von Werth ist heute Nachmittags zum Thor hinaus geritten und seitdem nicht wieder gekommen! — Johann von Werth schwieg einen Augenblick. — Wolltet Ihr etwa den zu ihrer Rettung aussenden? wagte Wolfhart zu fragen, und zwar in einem Tone, in welchem Spott oder Bitterkeit zu verkennen war. — Leg dich aufs Ohr, alter Schwätzer! fuhr der General ihn an. Schlaf dich aus. Heute Abend holen wir ohnehin die Franzosen nicht mehr ein — und ich will's überdenken! — Wolfhart wollte etwas erwidern, aber Werth machte eine herrische Bewegung mit der Hand, und der Reiter ging. — Unmittelbar nachdem Anton von Werth die Unterredung mit seinem Vater gehabt hatte, war er zu Pferde gestiegen und hatte Freysing verlassen. Das Thier, welches er sich in den Ställen seines Vaters ausgewählt, war ein leichter und rascher Renner. Die Wege auf der offenen bayerischen Hochebene waren, ganz im Gegensatze zu denen Norddeutschlands, vortrefflich, und so kam denn Anton mit einer Schnelligkeit vom Flecke, die seiner inneren Aufregung entsprach. Am Abend hatte er München erreicht, dort wenige Stunden Nachtruhe genommen, nach Sonnen-Aufgang war er wieder im Sattel, und früh am Vormittage näherte er sich bereits dem Städtchen Fürstenfeldbruck. Hinter diesem Orte, auf der ersten Anhöhe, über welche der Weg sich zog, konnte man die Dächer und Giebel des Schlosses, welches Leyhen bewohnte, in der Ferne aus dem kleinen Walde schimmern sehen, der es rechts und links umgab und eine dahinter liegende Hügelwellung krönte. — Anton von Werth sandte, als er an diesen Punkt angekommen war, seine Blicke aus, um das Dach zu erspähen, welches seine Geliebte schützte. Selt-

denen man in wenigen Minuten ohne Feuer oder besonderes Geschirr alle möglichen Liqueure bereiten kann," eine Art Reise-Apotheke für stille Säufer. Aus Hamburg eine Musterkarte von in Norddeutschland wohlbekannten Sorten. Aus Mexiko Eau de vie Mescal de Tequila. Aus Holland findet sich eine Versammlung kurzer, dicker, viereckiger, kurzhalsiger Flaschen mit niederländischem Magenbitter und andern hoch- und wohlmögenden Schnäpsen. Aus Preußen ist wenig da; aus der Türkei nichts, weil der Muselmann keinen Branntwein trinkt; aus England auch nichts, kein Gin, kein Whisky, kein Brandy, kein creme of the valley d. i. verdünnte und versüßte Schwefelsäure. Die zwölf englischen „Branntweinkönige" haben auf Ausfuhr wenig zu rechnen und von Konkurrenz nichts zu fürchten, sie gebieten über fünfzig Stimmen im Unterhause. Darum ist der irische Whisky durch die drakonische Strafe von 200 Pf. St. oder entsprechender Strafarbeit ausgesperrt, der selbst ein kleines Reisefläschchen nicht entgeht; darum ist die Insel des Freihandels durch eine Zolllinie gegen den schottischen Haferbranntwein durchschnitten; darum wird an diesen Gegenstand nie gerührt.

Den Feldarbeitern blühen gute Tage, sie brauchen nicht mehr zu mähen und zu schneiden. Auf der tempelhofer Feldflur bei Berlin läßt sich seit einiger Zeit ein eigenthümliches Geklapper wahrnehmen, welches von einem mit unzähligen Messern bewaffneten Ungethüm vollführt wird. Was diesem Ungethüm in den Weg kömmt, wird unbarmherzig niedergesäbelt. Es dürfte für Landwirthe von Interesse sein, etwas Näheres über diese Mäh-Maschine und deren Wirksamkeit zu erfahren. Die Maschine gehört zum System des Amerikaners Hussey. Das Mähen wird bei dieser vermittels einer langen Reihe dreizackiger Messer, welche zwischen geschlitzten Spitzen mit großer Geschwindigkeit sich hin- und herschieben, bewirkt, während die durch Pferdekraft gezogene Maschine sich fortbewegt. Das Getraide, welches eben gemäht wurde, war verwirrter Winterroggen, stark mit Gras durchwachsen, auf sehr reichem, feuchtem, sandigem und hügeligem Boden. Zur Bewegung der Maschine genügen zwei kräftige Pferde. An Menschenkraft sind erforderlich: ein Mann für die Pferde, ein Mann für die Maschine und sieben Arbeiterinnen zum Zusammenbinden des geschnittenen Getreides. Die Maschine mäht 36 bis 40 Morgen an jedem Tage; die Stoppeln sind niedriger und gleichförmiger, als beim Mähen mit der Sense. Obwohl die Maschine schon mehrere Tage gearbeitet hatte, war an den Messern doch keine Abstumpfung zu bemerken. Das Getreide fällt geordnet, in Partieen von der Größe eines Bundes so zusammen, daß es nur in Garben gebunden zu werden braucht.

New-York, 2. Aug. Berichten aus der Union zufolge ist die Weizenernte in Missouri, Jowa, Indiana und Illinois so außerordentlich reichlich ausgefallen, daß auch die kühnsten Erwartungen übertroffen worden sind.

Zum Beschluß.

Die wenigen Leser der entschlafenen „freien Kritik" des Hrn. Dr. Fr. Mayer haben oft Gelegenheit gehabt, die Unparteilichkeit desselben als Theaterrezensent kennen zu lernen, Hr. Dr. Fr. Mayer ist ein ehrlicher Mann. Wenn es auffallend war, daß z. B. die Sängerin F. v. M. anfangs nach seinen Kritiken über ihre Leistungen auf der hiesigen Bühne keine Stimme haben sollte und später zur Nachtigall erhoben wurde, so hatte dies seinen Grund, sie wußte seine Achillesferse zu treffen. Eine Tänzerin von München, die dem gelehrten und achtbaren Hrn. Rezensenten, bei ihrem ersten Auftreten zu viel Fleisch hatte, wurde bald zur Sylphide, denn ein galanter Cavalier nahm sich der Tiefgekränkten an, der strenge Kritiker setzte sich, wie schon gewohnt, anfangs aufs hohe Pferd, doch zog er es zuletzt vor, sich zum Diner von der Versöhnten laden zu lassen u. dem verflackenden Lämpchen der „freien Kritik" wurde frisches Oel aufgegossen. Dies sind hier allgemein bekannte Geschichten. Hr. Dr. Fr. Mayer ist ein ehrlicher Mann, ein unparteiischer Theaterrezensent. Gegen uns hat derselbe alle möglichen Persönlichkeiten geschleudert, weil wir es wagten, der Frau Birch-Pfeiffer als dramatischer Schriftstellerin einige anerkennende Worte zu widmen. Diese ehrenwerthe Dame hat der Familie nicht entgelten lassen, was Hr. Fr. Mayer an ihr als unparteiischer Kritiker verschuldete. Wir erklären hiemit, daß Hr Dr. Friedrich Mayer von Frau Birch-Pfeiffer kein Geld unter irgend einer Form, die man bei gewissen Literaten gebraucht, erhalten hat, — er nicht. Dies ist meine einzige Antwort auf seine Provokation. Hr. Dr. Mayer ist ein ehrlicher Mann. Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein. Wir erhielten vorgestern einen Brief aus Fürth und druckten das Gedicht ohne alle Bemerkung ab; es handelte sich darum, den Verfasser zu entlarven, denn in der Rezension kam das Wort Merkmalende vor, ein Lieblingsausdruck des Hrn. Fr. Mayer, der in jeder Kritik desselben zu finden ist. Hr. Fr. Mayer hat zu früh gekräht, in der Freude seines Herzens uns dupirt zu haben, ist er in die Falle gegangen und hat gestern vor Zeugen der Autorschaft des Fürther Briefes sich gerühmt, der den Dank enthält des Herrn Dr. Fr. Mayer gegen die Frau Birch-Pfeiffer. Hr. Dr. Fr. Mayer ist kein literarischer Wegelagerer, er ist ein ehrlicher Mann.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 16. Aug. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 69⅝ —; 5proz. lomb.-venet. 81⅝ P.; 5proz. Met. 65 — P.; 4½proz. 56¾ P.; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 101¼ —; 4½proz. 98 — —; 4proz. Ablös. - Rente 93⅜ —; 4proz. 93½ P.; 3½proz. 86½ —. Württ. 4½proz. Obl. 101¼ P.. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 83¼ —; bad. 50 fl.-Loose 71½ P.; 35 fl.-Loose 43¼ —; darmst. 50 fl.-Loose 103½ —; 25 fl.-Loose 30¾ —; nass. 25 fl.-Loose 28⅜ —; Vereinsl. à 10 fl. 8 — —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 159 — i. D.; Pfälz. Max-B.-A. 135⅞ —.

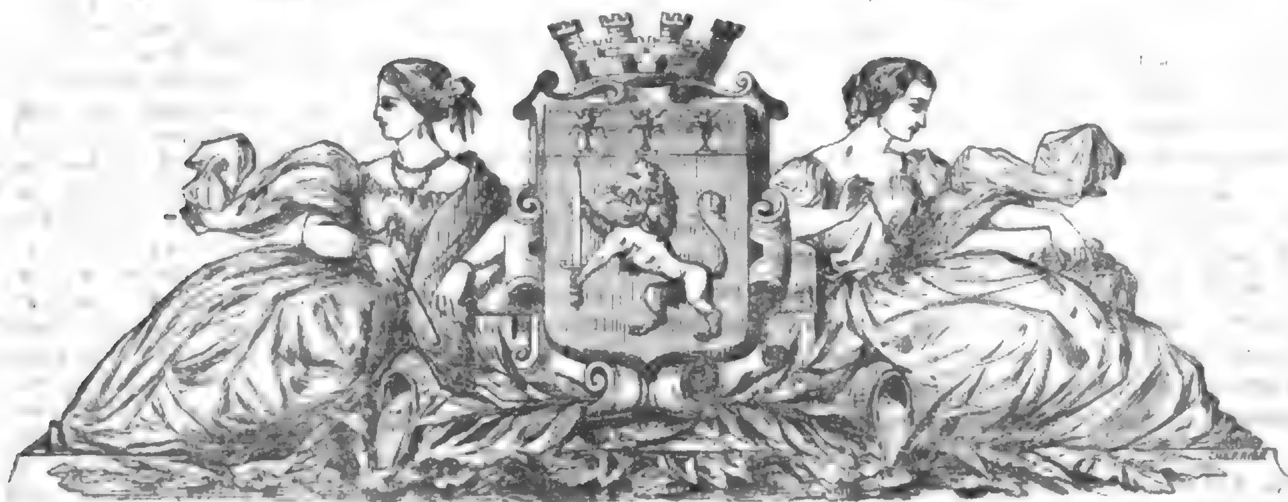
Frankfurter Geldkurse vom 16 Aug. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 30 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. 56½ kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 41 — kr.; Randdukaten 5 fl. 31 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 20 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 38 — kr.; Gold al Marco 374 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45¼ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45¼ kr.

sam — es war nicht zu finden — hatten die Baumwipfel an seinen Seiten es überwuchert? wie konnte es sonst verschwunden sein? Anton orientirte sich noch einmal nach den andern Punkten der ihm bekannten Gegend; er hatte sich nicht geirrt. Er blickte auf's Neue scharf hin, indem er den Zügel seines Pferdes anzog, um es zum Stehen zu bringen; er hob sich hochauf in den Bügeln und — er sah das Burghaus Leynen's jetzt, aber was er erspähte, das war hinreichend, ihn wie von einem Blitzstrahle getroffen in den Sattel zurücksinken zu lassen. — Er gewahrte etwas, in dem er eine einzelne Giebelwand erkannte, und etwas daneben, das wie ein durchsichtiges Sparrenwerk aussah — an der Stelle, wo früher Leinen's Wohnung gestanden hatte! — Der Schrecken, welcher sich bei diesem Anblicke seiner bemächtigte, war unbeschreiblich. Hatte ein Unglück das Schloß in Asche gelegt? Oder war ein feindliches Streifkorps in diese Gegend gekommen und hatte es überfallen? Das Land war von Schweden und Franzosen frei; also durfte Anton das Erstere annehmen — und doch war ihm zu Muthe, als müsse er sich auf das Allerschlimmste gefaßt machen! Ihm wurde so weh ums Herz, daß er sich hätte vom Pferde gleiten lassen und den Rasen am Wege hinwerfen mögen, um sich einer völligen Verzweiflung hinzugeben über sein trauriges Schicksal, das ihm hier wieder entgegentrat! — Aber er ermannte sich; er spornte sein Thier zum angestrengtesten Laufe an. Mit rasender Eile galoppirte er den Hügel hinab in die muldenförmige Thalsenkung, die in ansehnlicher Breite noch zwischen ihm und seinem Ziele lag. Kaum eine halbe Stunde war verflossen und Anton von Werth hielt vor dem Thore des Burghauses.

(Fortsetzung folgt.)

Paris. 37, Boulevard des Capucines, 37. Paris.

Phantasie-Tücher — Shawls & Röcke — allerneueste Robes de Cour — seidene Stoffe — Spitzen — Verarbeitete Gegenstände — Manteaux de Cour.



Große Magazine

der

COMPAGNIE LYONNAISE.

Ehrenvolle Aufnahme in die Welt-Austellung zu Paris

von 100 Artikeln Seidenstoffe, verarbeiteten Gegenständen, Phantasie-Stoffen, Shawls, Robes und Manteaux de Cour.

Es liegt der Compagnie Lyonnaise daran, auch in Deutschland eine solide und treue Kundschaft zu erhalten. Diejenigen Personen, welche nach Paris zu reisen gedenken, können bei der Expedition dieses Blattes einige Abbildungen einsehen, welche die Compagnie verfertigen ließ und welche schöne Muster und Stoffe darstellen. Auf Verlangen werden auch Kataloge mitgetheilt.

Anzeige und Empfehlung.

Die Unterzeichneten machen hiemit die ergebenste Anzeige, daß sie vom 15. August d. Js. an eine neue Omnibusfahrt zwischen Süßen, Gmünd, Aalen nach Nördlingen und Ellwangen gründen, und wird dabei die gleiche Zeit unserer Fahrten eingehalten, wie es schon längst von der älteren Gesellschaft besteht, nämlich:

Erster Wagen: Abgang in Süßen Morgens 9 Uhr 12 Minuten, Ankunft in Gmünd Mittags 12 Uhr, in Aalen Abends 5 Uhr zur Influenz nach Ellwangen.

Zweiter Wagen: Abgang in Süßen Abends 5 Uhr 15 Minuten, Ankunft in Gmünd 8 Uhr, in Aalen 11 Uhr zur Influenz auf die ersten Bahnzüge nach Nördlingen.

Wir empfehlen uns dem verehrlichen reisenden Publikum angelegentlichst und versichern zugleich, daß wir es uns zur Aufgabe gemacht haben, das uns von demselben zu Theil werdende Zutrauen durch Pünktlichkeit und Humanität zu erhalten zu suchen.

Palmer, zum Bären.
Aich, zu St. Joseph.
Fr. Jos. Huttelmayer in Gmünd.

Heute Freitag 17. August wird das gestern von den Bergen geschickte, längst besprochene Quadruped a la chinois zugerichtet und werden die dabei Interessirten höflichst eingeladen von denen

die die Wette am 20. Juni wegen des 1. Juli gerne verloren haben.

Bekanntmachung

der kgl. bayerischen landwirthschaftlichen Centralschule.

Die Vorlesungen und praktischen Uebungen in der Landwirthschaft, so wie in den landwirthschaftlich-technischen Gewerben beginnen für das Wintersemester 1855/56 am 22. Oktober.

Das Nähere ist aus dem Programm so wie aus dem letzten Jahresberichte hiesiger Anstalt zu ersehen, welche Schriften auf portofreie Anmeldungen gratis ertheilt werden.

Weihenstephan bei Freising im Aug. 1855.

Die kgl. Direktion.
C. Helferich.

Es ist vor mehreren Tagen eine in dunkeles Leder gebundene Brieftasche, die mit einem grauen Gummiband zugemacht war, verloren gegangen, um dessen Zurückgabe gegen Erkenntlichkeit gebeten wird.

Eine heitere Wohnung ist bis Ziel Allerheiligen an eine stille Familie in L. Nr. 1404 der Schlehengasse zu vermiethen.

Ein gut empfohlener junger Kaufmann, welcher die Schweiz jährlich mehreremale bereist, wünscht für dieses Land

rentable Agenturen

zu übernehmen. Frankirte Briefe unter Chiffre A. Z. an die Exp. d. Bl.

Eisengießer-Gesuch.

Einige tüchtige Eisengießer finden sogleich Arbeit in der Maschinenfabrik Heilbronn von

Hahn u. Göbel.

(Kaufgesuch.) Man sucht ein modernes, gut erhaltenes Forte-Piano um billigen Preis zu kaufen. Näheres in der Exp. d. Bl.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Frhr. v. Schatte, Hauptmann a. Forchheim. De Ron mit Fam., Artillerielieutenant a. Bamberg. Hamler, Forstassistent a. Salzfeld. Christopher, Artist a. London. Richter, Huttenbeamter a. Freiberg in Sachsen. De Roa, Kaufm. a. Metz. Mad. Köhler, Mad. Lederer a. Regensburg, Privatiere.

(Englischer Hof.) HH. Bechtold mit Fam., k. Hauptmann a. München. Schuhmann a. Mainz, Liebig a. Bremen, Bömer a. Leipzig, Kaufl. Erich, Privatier a. München. Lange mit Frau, Fabrikant a. Aschaffenburg. Seitz, Privatier a. Wien. Siep. Stud. med. a. Würzburg. Lübbe, Stud. jur. a. Heidelberg.

(Fränkischer Hof.) HH. Krober a. Frankfurt, Wollschwitz a. Pr. Minden. Mayer a. Hamburg, Schultz a. Rubla, Heinrich a. Ulm, Schwarz a. Cöln, Kaufl. Fromüller, Gend.-Major a. Ansbach. Ettler, Chemiker a. Aschaffenburg. Gößling, Gutsbesitzer a. Straubing. Henneberg mit Fam., Privat. a. Luzern. Lademann, Partik. a. Rennes. Imhoff, Fabrikant a. Stuttgart.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 15. Aug. Scholz, Pinselmacherin, 25 Jahr, Nervenfieber; Thurner, Taglöhnerssöhnl., 3½ Jahr, Stickfluß; Herrmann, Maschinenwärtersehefrau, 30 Jahr, Wassersucht.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 227.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonnabend, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 18. August 1855.

Deutschland.

München, 16. Aug. Vergangenen Sonntag wurde dem Herrn Obermedizinalrathe und Professor Dr. C. Pfeufer eine Ehrenmedaille, als Ausdruck der Anerkennung seiner Verdienste während der letzten Choleraepidemie im Königreiche, von einer Deputation bayerischer Aerzte überreicht. Die Ehrenmünze, ein Kunstwerk des rühmlichst bekannten Professors C. Voigt, zeigt auf dem Avers das Brustbild des Obermedizinalrathes Dr. v. Pfeufer in überraschender Aehnlichkeit mit der Umschrift: „Doctori Carolo Pfeufer", auf dem Revers einen Aeskulapstab, um den sich ein Lorberkranz schlingt, mit der Widmung: „In memoriam anni 1854 Medici Bavariae."

In jüngster Zeit fanden in Bayern auf Veranlassung Sr. Maj. des Königs in jedem Regierungsbezirke Besprechungen des grundbesitzenden Adels Bayerns über die Möglichkeit einer aus der Corporation selbst hervorgehenden Verjüngung des Standes. Als besonderer Erwägung bedürftig wurden dabei von Seiten der Staatsregierung die Punkte bezeichnet: Welche Mitglieder des Adels als zur Aufnahme in die Adelscorporation befähigt, dann welche der Aufgenommenen als stimmberechtigt erachtet werden sollten? Ferner: Was als die allgemeine Aufgabe der Adelskörperschaft zu fassen sei? Hierher würden dann gerade diejenigen Bestrebungen gehören, die darauf ausgehen, den oben angedeuteten Begriff und Beruf des modernen grundbesitzenden Adels ganz zu erfüllen, als namentlich: Förderung der Gründung von Fideicommissen, Erhaltung ungetheilten Grundbesitzes bei den Familien, möglichste Vermehrung des Grundbesitzes der genossenschaftlichen Familien; — Stiftungen zur Ausbildung der Söhne der Genossenschaftsmitglieder und zur standesmäßigen Versorgung der unverheiratheten Töchter; — Theilnahme an den allgemeinen Landesinteressen, wie an den Angelegenheiten der Gemeinden und des Bezirkes der einzelnen Mitglieder im Sinne eines ächten Conservatismus. Endlich wurden noch formelle Erörterungen über die innere Einrichtung, Vorstandschaft ꝛc. der Adelscorporationen angeregt.

Es bestätigt sich nun wirklich, daß in unserer bayerischen Armee die Gage der Subalternoffiziere jeder Waffengattung gleichmäßig und der in gleichem Range stehenden Militärbeamten so regulirt und verbessert wird, daß ein Junker jährlich 400 fl., Lieutenant 600 fl., Oberlieutenant 800 fl., Hauptmann aber bloß 1000 fl. erhält, und alle übrigen seither bestandenen Zulagen wegfallen; dagegen wird dann die Gage der Stabsoffiziere ꝛc. bedeutend vermindert. Weiter wird behauptet, daß man zugleich auch den Unteroffizieren und Soldaten eine erhöhte ganz zeitgemäße Löhnung erwirkt hat; es wird nämlich mit dem neuen Etatsjahr beginnend, und zwar bei allen Waffengattungen ganz gleich, jede Charge folgendermaßen besoldet werden: ein Soldat täglich mit 15 kr., Gefreiter oder Bombardier 20, Korporal oder Führer 30, Sergeant, Sekondjäger, 2. Wachtmeister, Feuerwerker oder Untermeister 45, Feldwebel, Oberjäger, 1. Wachtmeister, Oberfeuerwerker oder Obermeister 1 fl., wogegen ebenfalls alle übrigen seitherigen geringen Zulagen aufhören. Endlich wird auch jedem Soldaten, Gefreiten und Unteroffizier im Pensionsstande (gleichwie den Offizieren) seine volle Löhnung auf Zeitlebens belassen, und dadurch eine Verminderung der Garnisonskompagnien und Invaliden-Versorgungsanstalten erzielt werden, wie in Oesterreich. Was nun diese Besoldungsänderung auf der einen Seite mehr kosten würde, wird auf der andern Seite dadurch erspart, daß man die Armee auf einen möglichst geringen Präsenzstand reduzirt.

Die Pfarrei Seußling, Ldgs. Bamberg II wurde mit kgl. Genehmigung von dem Erzbischofe von Bamberg dem Verweser derselben, Keller verliehen; an die vierte Gymnastalklasse zu Neuburg der Studienrektor und Professor der vierten Gymnasialklasse zu Kempten, Dr. Mörtl versetzt, an dessen Stelle der vierte Gymnasialprofessor Schuster in Landshut versetzt und demselben zugleich die Funktion als Studienrektor übertragen; dem Professor der ersten Gymnasialklasse in Landshut Fuchs das Vorrücken an die zweite Gymnasialklasse gestattet; zum Professor der ersten Gymnasialklasse in Landshut, der Studienlehrer Kemmer in Neuburg ernannt; die Studienlehrerstelle an der zweiten Klasse der lateinischen Schule in Neuburg a. D. dem Studienlehrer der lateinischen Schule zu Kitzingen Leikert und die Lehrstelle der zweiten Klasse an der lateinischen Schule in Speyer dem Lehrer an der untern Klasse dieser Anstalt Lehmann verliehen.

Die in Forchheim detachirte 4. Feldbatterie vom 2. Artillerie-Regimente in Würzburg hat Befehl erhalten, am 1. Sept. nach Schwabach zu marschiren und dort zu garnisoniren.

Die Berl. Börsenzeitung berichtet, daß nach den bisherigen Bestimmungen 16 Millionen Thaler fremden Papiergeldes von dem Verbot in Preußen betroffen werden, nämlich: Vom Königreich Sachsen: Staatspapiergeld 5,200,000 Thlr., Noten der Leipzig-Dresdener Eisenbahn 500,000 Thlr., Noten der Bautzener Bank 500,000 Thlr., Noten der Chemnitzer Bank 300,000 Thlr.; Königreich Hannover: Papiergeld der Stadt Hannover 200,000 Thlr.; Kurhessen: Staatspapiergeld 2,000,000 Thlr., Noten der Kasseler Leih- und Commerzbank 200,000 Thlr.; Sachsen-Weimar: Staatspapiergeld 600,000 Thlr.; Braunschweig: Noten des Leihhauses 300,000 Thlr.; Sachsen-Koburg-Gotha: Staatspapiergeld 600,000 Thlr.; Sachsen-Altenburg: Staatspapiergeld 500,000 Thlr.; Anhalt: Staatspapiergeld 1,800,000 Thlr.; Noten der Dessauer Bank 1,500,000 Thlr., Noten der Bernburg-Köthener Eisenbahn 700,000 Thlr.; Schwarzburg-Rudolstadt: Staatspapiergeld 200,000 Thlr; Reuß: Staatspapiergeld 300,000 Thlr. Nicht

---

Der Sohn eines berühmten Mannes.

(Forts.) Ein trübseliger Anblick bot sich hier seinem Auge dar. Eine vernichtende Feuersbrunst hatte das ganze Schloßgebäude durchwüthet; nur die festen Umfassungs- und Brandmauern erhoben sich noch rauchgeschwärzt aus dem Haufen von Schutt und Trümmer und verkohltem Gebälke, das den Boden bedeckte. Nicht einmal die Nebengebäude waren verschont geblieben. Die Stätte der Verwüstung lag todt und öde da — jedes lebende Wesen, schien es, hatte sie geflohen. — Anton ließ einen Ruf erschallen, der aus so schmerz- und angstgepreßter Brust kam, daß es kaum zu unterscheiden war, ob es ein Weheruf oder ein Versuch sein solle, zu erfahren, ob denn Niemand mehr in diesem Chaos von Trümmern anwesend sei. War es das Letztere, was Anton gewollt, so zeigte sich nach einer kurzen Pause, daß er gehört worden sei. Eine alte Frau wurde sichtbar, welche hinter einem Mauer-Bruchstücke auftauchte; sie kletterte auf dem Schutthaufen, der vor ihr lag, in die Höhe; als sie aber von da aus den bewaffneten Reiter gewahrte, schien sie aus Scheu vor diesem Anblicke sich zur Flucht wenden zu wollen. — Anton winkte ihr lebhaft mit der Hand, und es gelang ihm, sie durch das, was er ihr zurief, zu beruhigen. Es war eine Bettlerin, welche in dem Schutte umhergewühlt hatte, um nach Gegenständen von Werth zu forschen. Sie gab, als sie von Anton vernahm, daß er ein Freund Leynens sei, jede Auskunft, die er verlangte; sie hatte in derselben Nacht, in welcher das Schloß niedergebrannt, ein Unterkommen in den Nebengebäuden vom Dienstvolk eingeräumt erhalten und war deßhalb die Zeugin des ganzen Ereignisses geworden. Daß es Franzosen gewesen, die das Schloß überfallen, daß sie den Herrn und seine Tochter gefangen fortgeführt, daß sie mit Vorbedacht alle Bautheile angezündet und

betroffen würden von dieser Maßregel die Noten der Leipziger, Braunschweiger und Weimarer Banken, welche über 10 Thlr. betragen.

Die Sammlungen zur Errichtung eines Ernst-August-Denkmals in Hannover sind in ihren Resultaten weit hinter aller Erwartung zurückgeblieben. Der Kostenaufwand, welchen das betreffende Monument — eine bronzene Reiterstatue — erfodern würde, beträgt nur 50 bis 60,000, der Ertrag der Sammlungen, welche Ende August geschlossen werden, aber nur höchstens 14,000 Thlr. Hannover hat nur 2000, und Städte wie Celle, Lüneburg ꝛc. haben höchstens einzeln die Summe von 20 bis 30 Thlrn. aufgebracht. Grund dieser Erscheinung kann schwerlich ein anderer sein als das politische Mißverhältniß, welches in letzterer Zeit sich zwischen Volk und Regierung geltend machte.

Ausland.

Turin, 12. Aug. Die Verhaftungen und Haussuchungen dauern fort. Im ganzen Königreich hat man auf lombardische, toskanische und römische Flüchtlinge gefahndet. In Sampier d'Arena, der Vorstadt von Genua, die täglich mehr die Proportionen einer Stadt annimmt, hat man nach langem Nachsuchen den Apotheker Dorghi, einen Lombarden, einen gewissen Steffanini, seinen Gehülfen, ebenfalls aus der Lombardei, und ein anderes in derselben Apotheke beschäftigtes Individuum aus Politik im Kirchenstaat festgenommen. Die Gründe sind nicht bekannt, man schließt aber auf politische Motive. In Cagliari endlich nehmen die Verhaftungen ebenfalls ihren Fortgang; unter andern sind 9 Dominikanermönche und 30 weitere Soldaten der Garnison zur Haft gebracht. „Italia el Popolo" will wissen, daß die Regierung die Besorgniß hege, es könnte in Genua eine ähnliche Bewegung losbrechen, wie im letzten Jahr zur Zeit der Cholera. Sonntag Nachts sollen sämmtliche Soldaten consignirt gewesen sein, die Kavallerie mit gesattelten Pferden.

Paris, 15. Aug. Der gestrige Napoleonstag ist fast spurlos in Paris vorübergegangen. Paris hat heute fast dasselbe Aussehen, welches es alle Sonntage hat. Nur an der Barriere du Trone und der Esplanade der Invaliden, wo Jahrmärkte abgehalten werden und Spiele stattfinden, herrscht stärkeres Leben. Die Dekorationen der öffentlichen Gebäude beschränken sich auf ihre Lampions, die heute Abends angezündet werden sollen. Nur das Hotel de Ville ist festlich, ziemlich reich und geschmackvoll dekorirt und wird bei der heute Abend stattfindenden Illumination den Glanzpunkt bilden. Was die Dekorationen der Privathäuser betrifft, so beschränken sich dieselben auf einige Fahnen, die hier und da ausgesteckt sind. Die Voranstalten der Privathäuser zur Illumination sind nur ganz unbedeutend, und nur einige Hoflieferanten scheinen Miene zu machen, durch bunte Lampions und dergleichen ihre Ergebenheit und Loyalität beweisen zu wollen. Der Empfang in den Tuilerien war zahlreich besucht, die Theater — in allen Theatern war freier Zutritt — überaus stark besetzt. Was die Haltung des Volkes betrifft, so blieb sie eine ziemlich kalte. Keine Spur von Begeisterung war zu bemerken.

Paris, 16. Aug. Die Feier des Napoleonsfestes ging gestern ohne den geringsten Unfall vorüber. Zu den öffentlichen Lustbarkeiten, welche Nachmittags von 2 bis 6 Uhr auf der Esplanade der Invaliden und an der Thronbarriere stattfanden, drängten sich fortwährend enorme Menschenmassen hinzu. Abends waren die Esplanade der Invaliden, die Thronbarriere, der Triumphbogen, der Pont-Neuf, die Eintrachtsbrücke, das Palais-Royal, das Stadthaus, der Palast und der Garten der Invaliden, sowie alle öffentlichen Gebäude prachtvoll illuminirt. — Die Wohnungen in Paris, die vor und beim Beginn der Ausstellung so abschreckend theuer waren, werden jetzt, wie manches Andere, auffallend billiger, und mehr als Ein Zimmer, das im Mai, sowie Anfangs Juni mit 5 oder 6 Franken bezahlt wurde, wird jetzt um 2 Franken nicht abgelassen, sondern angeboten. Die hohen Vermiethungen hatten zur leichtbegreiflichen, unvermeidlichen Folge den Aufenthalt der Miethsleute ansehnlich zu verkürzen, und so den vorausberechneten, stark überschätzten Gewinn der enttäuschten Vermiether von seiner vermeintlichen Höhe auf ein bescheidenes Maß herabzusetzen.

London, 15. Aug. Die telegr. Depesche, in welcher Admiral Dundas dem Kriegsminister über das Bombardement von Sweaborg Bericht abstattet, lautet: „Vor Sweaborg, 11. Aug. Sweaborg ist am 9. früh durch die Mörser- und Kanonenboote der verbündeten Geschwader angegriffen worden. Das Feuer wurde heute früh Morgens eingestellt. In wenigen Stunden waren gewaltige Explosionen und sehr starke verheerende Feuersbrünste erzielt worden. Beinahe sämmtliche Hauptgebäude von Vargon und viele andere auf Loarto, mit Einschluß der Werften- und Arsenalbauten sind niedergebrannt. Der Verluste waren wenige auf den verbündeten Flotten. Sie haben nicht einen einzigen Todten." — Nach dem Moniteur ist nicht der geringste Verfall vorgekommen.

Ueber das Bombardement von Sweaborg wird von den Offizieren des am 15. d. nach Danzig gekommenen „Pelican" folgendes mitgetheilt. Donnerstag, den 9. Aug. 8 Uhr Morgens setzte die englisch-französische Flotte eine französische Batterie von Mörsern und Haubitzen nach der im Bereich der Stadt Sweaborg gelegenen Insel Abraham aus, und beschoß von hier die Seeseite und das Arsenal. 48 Stunden lang wurde ein ununterbrochenes Feuer auf dieselbe unterhalten. Schon am andern Tage 10 Uhr Morgens erreichte eine Bombe ein Pulvermagazin, welches in Folge dessen in die Luft flog ein zweites Pulvermagazin und ein Artillerie-Munitions-Gebäude in die Luft, so daß Abends schon die ganze Stadt in Flammen stand. Beim Abgange des „Pelican" am 11. Abends waren nur noch wenige Häuser und ein Theil der Festungswerke unversehrt geblieben, das ganze Arsenal aber ein Raub der Flammen geworden. Vom Lande aus erreichten die feindlichen Geschütze die Flotte nicht, daher auf Seiten der Verbündeten weder Verlust an Menschen noch Beschädigung der Schiffe zu beklagen ist. Die Flotte hat in 48 Stunden mehr als 20000 Kugeln (Bomben ꝛc.) in die Stadt geworfen. — Die Seefestung Sweaborg deckt Helsingfors, das seit 1819 die Hauptstadt von Finnland, Sitz der Regierungsbehörden und einer Universität ist und 16,000 Einwohner zählt, das Militär ungerechnet. — Der südliche Hafen ist der Kriegshafen, der früher voll Kriegsschiffe lag, da Helsingfors die Hauptstation der finnischen Ostseeflotte ist. Den Eingang zu dem Hafen beherrscht Sweaborg, dessen Werke auf den fünf Felseninseln Wargö, Groß- und Klein-Oestersvartö, Westersvartö und Lännan liegen. Die Festung mit ihren Außenwerken, das Gibraltar des Nordens, soll 1200 Kanonen haben.

Der Dampfer „Vultur" ist am 17. Aug. in Danzig einge-

---

daß sie endlich sich auf der Straße nach Schwaben hin entfernt, das war, was Anton zunächst von ihr erfuhr. — Anton von Werth versank, noch während die Alte erzählte, in düsteres Grübeln und Sinnen. — Was, so fragte er sich, konnte diesen plötzlichen Handstreich erklären, den ein französisches Streifkorps in einer Gegend gewagt hatte, welche ja von diesen Feinden längst geräumt war, und wohin sie unmöglich ohne bestimmten Grund zurückgelockt sein konnten, bloß, um die Genugthuung zu haben, einen alten invaliden Soldaten und sein Kind aufzuheben und fortzuschleppen, oder gar, um einen menschlichen Wohnort mehr in Flammen aufgehen zu lassen? War ja auch ringsum kein anderer Gegenstand da, welcher ihre Plünderungssucht und Habgier hätte reizen können; hatten sie doch auch weiter keine Feindseligkeiten begonnen, keinen Unfug geübt, sondern sich rasch zurückgezogen, nachdem sie an dieser Stelle ihre Absicht vollführt. Anton mußte sich nothgedrungen die Frage vorlegen: Welche Triebfeder hat die Feinde hierher gebracht, welche Hand hat diesen Streich wider Ulrike und dich geführt? — und die Antwort auf diese Frage war ihm nicht schwer zu finden! — Eine unsägliche Bitterkeit erfüllte Anton von Werth, als er sich diese Antwort gab. — Aber ein zweiter Gedanke kam ihm, eine Vorstellung, beinahe noch bitterer, noch entsetzlicher. — Wird nicht dein Vater, fragte er sich, dieselben Betrachtungen anstellen, welche du eben anstellst? Wird er nicht eben sowohl, wie du es dir sagst, sich sagen, daß hier eine besondere Absicht gewaltet, daß eine böse, rachsüchtige Leidenschaft hier an Ulriken ihren Muth gekühlt hat? Und wenn er es sich sagt, bist du sicher, daß er dabei stehen bleibt, dir gerechte Vorwürfe zu machen, in dir die Quelle dieses ganzen Unglücks, in deinem unglückseligen Treiben zu sehen, was zu diesem Streiche stachelte? — — Wie, wenn er weiter ginge, wenn er dir in seinem aufbrau-

troffen. Er hat die alliirte Flotte vor Sweaborg am 13. d. verlassen, und meldet Sweaborg sei, die Festungswerke ausgenommen, (!) gänzlich zerstört. Die Flotte der Westmächte sei am 13. d. theils gegen Kronstadt, theils gegen Nargen gesegelt.

Die Triester Zeitung enthält Briefe aus Athen vom 10., welche melden, daß wegen der Kalergis'schen Angelegenheit Aufregung in der Stadt herrsche, und daß Patrouillen die Straßen durchziehen.

Vermischte Nachrichten.

Von den vor etlichen Jahren vom König Max ausgesetzten und von der Akademie der bildenden Künste ausgeschriebenen Preisen für einen der zeitgemäßen und nationalen Aufgabe der Baukunst entsprechenden Plan einer höheren Bildungsanstalt wurde seiner Zeit bekanntlich dem Professor Dr. Stier in Berlin der erste mit 4000 fl. zuerkannt; von den übrigen Konkurrenzarbeiten erklärte das Schiedsgericht keine für vollkommen preiswürdig, weßhalb noch eine Summe von ungefähr vierthalbtausend Gulden zur Verfügung blieb, welche jetzt nach dem Willen des Königs dazu verwendet wird, etliche von den bedeutenderen Planen anzukaufen und somit den werthvolleren Leistungen eine Anerkennung zu erweisen, die ihnen allerdings zukommt, wenn von den eigenthümlichen Bedingungen, die das Programm aufstellt, abgesehen wird. Unter den Preisbewerbern, welchen auf diese Art noch eine ehrende Berücksichtigung zu Theil wird, befinden sich auch zwei auswärtige Architekten, ein Hamburger, Jalaffe, und ein Züricher, Stadler.

Regensburg, 16. Aug. Wegen des noch immer fortdauernden Steigens der Donau, deren Pegel heute Morgens bereits eine Höhe von 9 Fuß zeigt, ist die Donau-Dampfschifffahrt momentan unterbrochen. Die niedern Ufer bei Demling, Bach u. s. w., so wie an vielen andern Stellen sind überfluthet, und es werden Wiesen- und Gründebesitzer in diesen Gegenden keinen geringen Schaden erleiden. Das Steigen des brausenden Stromes dürfte noch bis gegen Abend anhalten. (Nach neueren Nachrichten fahren die Dampfschiffe wieder.)

In Wien hat kürzlich eine Dienstmagd aus Schwaben einige Männer der Wissenschaft arg zum Besten gehabt. Der Bezirksarzt von Döbling wurde nämlich dieser Tage zu einem Viktualienhändler an der Nußdorferstraße gerufen, dessen Magd schon seit mehreren Stunden eine große Anzahl sogenannter Schildkäfer ausgebrochen haben wollte; man zeigte sogar dem Arzte bei seinem Eintreten ein ganzes Waschbecken voll solcher Käfer. Die Magd gab an, sie habe vor mehreren Wochen einmal des Nachts, als sie ein heftiger Durst gequält, im Finstern Wasser aus einer Kanne getrunken und glaube einen solchen Käfer verschluckt zu haben, der sich nun in ihrem Leibe so ungeheuer vermehrt haben müsse. Der Arzt sowohl als die Hausleute der Patientin schenkten der Aussage derselben Glauben, der Arzt wendete alle Mittel der Wissenschaft an, ihren Magen von dem grausigen Ungeziefer zu befreien aber umsonst; die Magd brach trotz der dagegen angewandten Medikamente fortwährend Käfer aus — der Arzt war indeß nie in einem solchen Momente zugegen — sie weinte und klagte, war aber durchaus nicht so hinfällig, als man nach den Umständen hätte vermuthen sollen. Dr. Wagner machte den wunderbaren Fall in den Zeitungen bekannt und berieth sich zugleich mit dem Custos des k. Naturalien-Cabinets, Dr. Keller, als einer entomologischen Autorität. Trotz der Unwahrscheinlichkeit und Verdächtigkeit der Sache ward das Heilverfahren fortgesetzt und der Patientin sogar von dem „berühmten persischen Insektenpulver" eingegeben; es half aber nichts. Da ward aber nun bei einer gleichzeitig unternommenen Hausduchung entdeckt, daß sich das von der Magd erbrochene räthselhafte Insekt in großen Massen im alten Gemäuer des Hauses vorfand, die Kranke sich dasselbe daher sehr leicht verschaffen konnte, um, wie sich später zeigte, eine andere Erscheinung damit zu verbergen, von der sie den Verlust ihres jungfräulichen Rufes und ihres guten Dienstes voraussah.

Der Besitzers des bekannten Pariser Kleider-Magazins, Parissot, der dreimal: 1821, 1830 und 1833, fallirte — die Passiva betrugen jedes Mal ungefähr 800,000 Franken —, wurde kürzlich vom Pariser Gerichtshofe rehabilitirt, da er nachgewiesen, daß er alle seine Gläubiger befriedigt hat. Aus den Büchern des Herrn Parissot geht hervor, daß er während der letzten neun Jahre in seinem Geschäfte 2,250,000 Franken gewonnen hat.

Nürnberg, 17. Aug. (Eing.) Der Fränkische Kurier, dessen nationalwissenschaftliche Einsichten in fortwährendem Wachsen sind, verkündigt in seinen schlagenden Artikeln über Theuerung (welche beiläufig gesagt nichts wohlfeiler machen werden, als es die Natur der Verhältnisse mit sich bringt) *) in Nr. 226 die merkwürdige Entdeckung, daß Theuerung nicht Sparsamkeit im Verbrauch veranlasse, sondern das Gegentheil, und bei der schlechten Ernte 1845 und 1846 mehr Roggen und Waizen verzehrt wurde, als bei der reichen von 1848, wo der Preis um 50 Proz. wohlfeiler war. Möge er nun auch ausmitteln, wo das trotz der geringen Ernte von 1845/46 mehr verzehrte Getraide hinkam, wo das 1848 in Ueberfluß vorhandene und nicht verzehrte blieb?

*) Diese Artikel sind dem Berliner Volksblatte entnommen.
Anm. der Red.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 17. Aug. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 69 7/8 —; 5proz. lomb.-venet. 81 1/2 P.; 5proz. Met. 66 1/4 P.; 4 1/2proz. 57 1/8 —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 101 1/2 —; 4 1/2proz. 96 3/8 P.; 4proz. Ablös. - Rente 93 3/8 —; 4proz. 93 3/8 —; 3 1/2proz. 86 1/2 —. Württ. 4 1/2proz. Obl. 101 1/8 —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 84 5/8 —; bad. 50 fl.-Loose 71 1/4 P.; 35 fl.-Loose 43 3/8 P.; darmst. 50 fl.-Loose 103 — —; 25 fl.-Loose 30 3/4 —; nass. 25 fl.-Loose 28 3/8 —; Vereinsl. à 10 fl. 8 — —; Ludwigsh.-Verbacher E.-B.-A. 157 — zi. D.; Pfälz. Max-B.-A. 133 1/2 —.

Frankfurter Geldkurse vom 17. Aug. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 30 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. 56 1/2 kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 40 1/2 kr.; Randdukaten 5 fl. 31 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 19 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 38 — kr.; Gold al Marco 374 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45 3/8 kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 28 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45 1/8 kr.

Wien, 16 Aug. Oesterr. 5proz. Metall. 75 —; 4 1/2proz. 66 —, Lotterie-Anlehensloose von 1854 98 1/2; Bankaktien 960 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2005 —. **Wechselkurs**: Augsburg uso 115 3/4 —; London 11 11 — —. **Geldkurs**: Dukaten 21 —

---

senden Zorne Schuld gäbe, es wäre dies alles ein abgekartetes Spiel, du selber wüßtest von diesem Ueberfall, durch den die Longueville sich rächt! ja, du hättest gar nur deßhalb so zuversichtlich dich auf Ulrike berufen, weil du gewußt, welches Schicksal ihr drohe und sie entfernte! — O, mein Vater wäre fähig, mir das vorzuwerfen! Anton fühlte sich rathlos, elend bei diesem Gedanken! — Aber unthätig mit seinem Pferde hier vor dem Schutthaufen zu halten, dazu war keine Zeit. Es mußte möglich sein, die Räuber einzuholen. Sie waren um die Morgenstunde des vorigen Tages abgezogen. Vielleicht befanden sich Lehnen und Ulrike irgendwo in einem der nächsten, von den Franzosen besetzten Orte; vielleicht war es möglich, sie zu befreien. Anton freilich war allein, ohne Hülfe, ohne Begleiter. Aber standen nicht kaiserliche Truppen an mehreren Plätzen, die nach der Gränze von Schwaben hinauslagen? War es nicht leicht, sie zu einer solchen Verfolgung in die Sättel zu bringen? Diese Gedanken, diese Hoffnungen hatten sich rasch in dem jungen Manne gekreuzt, und ebenso rasch hatte er sein Pferd herumgeworfen und sprengte davon. — Es war nicht schwer, den Weg zu verfolgen, den die feindliche Schaar genommen hatte. Die vereinzelten Anwohner der entvölkerten Gegend wußten fast insgesammt von dem französischen Reiterschwarm zu berichten, welcher am vorigen Tage hier sichtbar geworden war. (Forts. f.)

Historisches Räthsel.

Ein gewisser Gelehrter konnte von sich sagen: meine Bücher waren mein Unglück, ihr Behältniß mein Glück. Jene brachten mir die Gefangenschaft, dieses meine Befreiung. Wer war dieser Gelehrte?

Auflösung des letzten Räthsels: „Heute."

300 fl. — Dreihundert Gulden

Belohnung Demjenigen, der zur Ermittelung des gegenwärtigen Aufenthalts des am Montag von hier sich aus seinem Dienste heimlich entfernten **M. Zettner** nähere Aufschlüsse geben kann.

Nürnberg, den 18. August 1855.

Hopf & Söhne.

Hopfen-Offert.

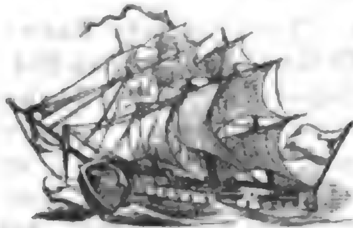
Den resp. Hrn. Hopfenhändlern und Bierbrauerei-Besitzern beehre ich mich hiemit anzuzeigen, daß die Ernte des Früh-Hopfens in 8—10 Tagen beginnt.

Die Qualität des hiesigen Produktes ist so ausgezeichnet, daß Solche jedem andern Gewächs nicht nachsteht. Ueber das heurige Erzeugniß halte mich zu näherer Auskunft gerne bereit.

Rottenburg, am Neckar.

Carl Sautermeister.

(Gesuch.) Eine Magd, die kochen kann und sich willig jeder vorkommenden Hausarbeit unterzieht, findet 14 Tage nach dem Ziel Unterkunft. Näheres in der Exp. d. Bl.



Gesetzlich legitimirte

Auswanderer

nach Amerika

finden am 1. und 15. jeden Monats prompte Beförderung nach allen amerikanischen Hafenplätzen durch das Handlungshaus Carl Pokrantz & Comp., Schiffseigenthümer in Bremen.

Zum Abschluß von Schiffsverträgen sowie gewissenhafter Ertheilung jedweder Auskunft ist stets bereit

August Scholler

in Nürnberg, nächst der Lorenzer Kirche, Spezialagent für Mittelfranken und das königl. Landgericht Gräfenberg in Oberfranken.

(Literatur.)

Im Verlage von Franz Duncker in Berlin ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Aus dem Reiche der Naturwissenschaft.

Für

Jedermann aus dem Volke.

Von

A. Bernstein.

Vierter Band.

Von den geheimen Naturkräften. I.

14 Bogen. geh. nur 10 Sgr. oder 36 kr.

Naturwissenschaftliche Volksbücher Nr. X.

Die Freunde nützlicher und fortbildender Schriften empfangen in diesem und dem darauf folgenden Bande einen dem Zweck entsprechend umgearbeiteten Abdruck der **naturwissenschaftlichen Aufsätze**, welche unter dem Gesammttitel: **Von den geheimen Naturkräften** so großen Beifall gefunden haben. Ihr Bestreben ist die Grundlehren der Physik dem allgemeinen Verständniß aufzuschließen und nach dem Urtheile aller Sachkenner ist dies so vortrefflich gelungen, daß diese beiden Bändchen ein **populäres Lehrbuch der Physik** bilden werden, wie wir in Deutschland noch keins besitzen. —

Der fünfte Band von den geheimen Naturkräften II. ist bereits im Druck vollendet und wird binnen kurzem ausgegeben werden.

Inhalt des vierten Bandes:

Theater.

Das Abschieds-Benefize des Hrn Ludwig Berninger, welche Montag den 20. Aug. stattfindet, Göthe's Werk „Götz von Berlichingen" wird dem geschätzten Gaste am letzten Abende noch vielfache Gelegenheit bieten, sein Talent zur Geltung zu bringen. Was derselbe seit 2 Monaten geleistet ist den Kunstfreunden Nürnbergs bekannt. Möge daselbe dem scheidenden Künstler seine Anerkennung dafür durch recht zahlreichen Besuch zu erkennen geben, wir halten es sogar für eine Ehrensache die Leistungen des Hrn. Berninger zu belohnen, welcher bei den rasch aufeinander folgenden verschiedenen Gastspielen durch mehr den 20maliges Auftreten gewiß durch sein Talent alle diese Vorstellungen uns verherrlichte. Dafür gebührt dem scheidenden Künstler und Freunde die regste Theilnahme, welche auch mit Gewißheit vorauszusehen ist.

Stadttheater in Nürnberg.

Sonntag, den 19. Aug. 1855 Letzter Gastdarstellung der Frau Charlotte Birch-Pfeiffer und Frl. Wilhelmine Birch: „Mutter und Sohn." Schauspiel in 5 Akten.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Graf Kwiluley mit Fam. a. Posen v. Schenkendorff, Privatier a. Berlin. Macdonald, Rentier a. Dublin. Tröhl, Geistlicher a. London. Dr. Oppert, Arzt a. Berlin. Gallenkamp, Negot. a. Paris. Pachten a. Coblenz, Hutter a. Pest, Kaufl. Lödel a. Berlin, Mike a. Würzburg, Stud. Grocer mit Fam., Rentier a. New York. v. Treuenfels, Gutsbesitzer a. Mecklenburg.

(Blaue Glocke.) HH. Beermaert nebst Fam., Advokat a. Brüssel. Helmer mit Fam., Dr. med. a. Hildesheim. Schüler mit Gem., Inspektor a. Windsheim. Goßmann, Priv. a. Regen. Becker, Architekt a. Berlin. Fischer, Siebert a. Basel, Stud. phil. Schaw, Künstler der kgl. Akademie a. London. Heinemann, Assessor a. Leipzig. Löffel. Kfm. a. Gratz. Fischhuber, Amtsnotar mit Gem. a. Dörrbach. Mad. Moma nebst Tochter a. Hildesheim.

(Fränkischer Hof.) HH. Brückner, Lindemann a. Leipzig, Stud. jur. Fromüller, Gend.-Major a. Ansbach. Kocher, Direktor a. Berlin. Henneberger mit Fam., Partik. a. Luzern. Gull, Verwalter a. Leipzig. Pfeifer a. Stuttgart. Vollschwitz a. Pr. Minden. Witzemann a. Stuttgart, Mayer a. Hamburg, Rosenfeld a. Bamberg. Platz a. Würzburg. Schwarz a. Cöln, Weber a. München, Seiffert mit Gattin a. Frankfurt. Kaufl.

(Englischer Hof.) HH. Friedrich a. Dresden, Schürlein a. München, Lotschberger a. Brüssel, Kaufl. Volz, Gastwirth a. Mainz. Kühberg a. Weimar, Wildmann a. Leipzig, Gutsbesitzer. Müller mit Gem., Privatier a. Berlin.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Augsburg. Frau Beck, Polizeioffiziantengattin; in Stockheim, Kümmeth, Pfarrer; in Augsburg, Frau Vogler, Glaserswittwe; in Alt Dachsbach, Frau Preiß, geb. Schaffner, kgl. Aufschlägersgattin; in Neustein, Bauer, k. Funktionar.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr 1478a.

Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 228.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonntag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 19. August 1855.

Ausland.

Aus Turin, vom 17. d. berichtet der Telegraph: General Lamarmora meldet aus Kadikioi: 50,000 Russen haben heute die Tschernaja angegriffen. General Montevechio liegt am Tode, außerdem hatten wir 200 Todte und Verwundete. Die Russen erlitten große Verluste.

London, 17. Aug. Der russische General Liprandi attaquirte unsere Belagerungslinie an der Tschernaja mit einer Militärmacht von etwa 60,000 Mann. Die Russen wurden jedoch von unseren verbündeten Truppen mit einem Verlust von vier- bis fünftausend Mann zurückgeschlagen. Der Verlust auf Seiten der Alliirten ist klein.

Paris, 16. Aug. Die bevorstehende Ankunft der Königin Viktoria setzt unsere Hauptstadt in große Bewegung. Auf den Boulevards ist man mit der Errichtung von Triumphbogen beschäftigt und die Inhaber günstig gelegener Häuser können auf eine reiche Aernte rechnen. Einzelne Fenster werden mit 500 Frs. bezahlt. Seltsam, daß gerade die Engländer, welche in London so häufig Gelegenheit haben, ihre Königin zu sehen, sich mit einem fabelhaften Eifer um Plätze bewerben, von wo aus sie sich des Anblickes Ihrer Majestät erfreuen können. Auf allen öffentlichen Bällen, im Wintergarten und überall anderwärts, wo überhaupt Musik gemacht wird, hört man zur Freude aller loyalen Söhne Albions das God save the Queen erschallen. — Nach der Sprache des Moniteur de l'Armee, dessen offiziöser Charakter bekannt ist, zu urtheilen, dürfen wir in diesen Tagen wichtige Nachrichten aus Sebastopol erwarten.

Paris, 17. Aug. Die Russen griffen am 16. d. bei Anbruch des Tages unsere Tschernaja-Linien an. Trotz der imposanten Streitkräfte des Feindes wurden sie durch die auf dem rechten Flügel aufgestellten Piemontesen, welche auf das tapferste kämpften, kraftvoll zurückgeworfen. Die Russen ließen eine große Anzahl Todte und Gefangene in unsern Händen und zogen sich vollständig auf die Mackenziesfarm zurück, in dem Augenblick als die englischen Verbündeten, namentlich englische Kavallerie, eintrafen. Der Feind hat eine starke Schlappe erlitten.

Paris, 17. Aug. Der heutige „Moniteur" enthält einen Artikel, in welchem es über die Affaire bei Sweaborg heißt: „Die Tragweite ist für die folgenden Operationen im baltischen Meere unberechenbar. Die Stadt ist in Asche, die Batterien sind zusammengeschossen, Sweaborg existirt nicht mehr."

Nach den neuesten telegraphischen Nachrichten haben die Schiffe der verbündeten Flotte am 13. sich wieder von Sweaborg entfernt, und ihre frühere Station theils bei Nargen, theils vor Kronstadt wieder eingenommen. Bemerkenswerth ist, daß, obwohl vor letzterem Platze nur eine geringe Streitmacht zurückgeblieben war, doch die eingesperrte russische Flotte auch gegen diese in der Zwischenzeit nicht die geringste Demonstration gewagt hat.

Ein offizieller Bericht aus St. Petersburg, 17. Aug. besagt: Die Beschießung von Sweaborg brachte weder den Batterien noch den Fortifikationen Schaden. Bloß einige Häuser geriethen in Flammen. Helsingfors blieb unberührt. Eine englische Fregatte ward kampfunfähig gemacht. Die feindliche Flotte liegt jetzt vor Nargen.

Nach einer in Stettin eingetroffenen Nachricht ist das Stralsunder Schoonerschiff „Hildegarde von Schwarzer," Capitan Brandenburg, mit Kohlen für die englische Flotte beladen, im finnischen Meerbusen auf eine Höllenmaschine gerathen und in die Luft geflogen.

Ein aus St. Petersburg in Berlin eingetroffenes Schreiben meldet, daß Großfürst Konstantin bei der Nachricht von dem beabsichtigten Unternehmen gegen Sweaborg dringend bei dem Kaiser um Genehmigung zum Angriff auf das Geschwader vor Kronstadt nachsuchte, dessen Schiffszahl vermindert worden ist. Der Kaiser hat seine Genehmigung nicht ertheilt, obgleich am 8. das feindliche Geschwader nur noch aus zehn Schrauben-Linienschiffen, einer Schrauben-Fregatte, drei Dampfern und vier Kanonenbooten bestand und die russische Flotte demselben also doppelt überlegen war. Mit Blitzesschnelle hatte sich die Nachricht von der zu ergreifenden Offensive in der Stadt verbreitet und das Publikum in gespannte Erwartung versetzt, da erschien das trockene Bülletin des Generals Ignatieff, mit der Nachricht, daß der Großfürst Konstantin von Kronstadt, wohin er sich begeben hatte, abgereist sei.

Eine Depesche des Admirals Lyons berichtet von fortgesetzten Operationen im asow'schen Meere. So oft günstiges Wetter eintraf, benutzte die englisch-französische Flotille diese Gelegenheit, um die zur Versorgung des Krim-Heeres bestimmten großen russischen Fischereien, Futter- und Proviantvorräthe, Wachthäuser und Kasernen auf der Landzunge von Arabat zu zerstören. Auch die fliegende Brücke am Eingange des Kara-on-Flusses ward verbrannt. Am 16. Juli griff das Geschwader das zwischen Berdiansk und Mariapol gelegene Fort Petrowskoi an und zerstörte dasselbe. Alle öffentlichen Gebäude, Getreide- und Futter-Vorräthe wurden verbrannt. Am folgenden Tage segelte das Geschwader nach Glofira an der asiatischen Küste in der Nähe von Geisk, wo gleichfalls bedeutende Fischereien und große Kornvorräthe vernichtet wurden.

Aus Warschau schreibt man vom 11. Aug.: Der Kaiser dürfte sich in der zweiten Hälfte Augusts mit seinen Brüdern Nikolaus und Odessa nach Sebastopol begeben, um der Armee, wie er es mündlich versprochen, den Dank seines höchstseligen Vaters persönlich darzubringen.

In Utah, dem Mormonenstaat, scheint sich ein Gewitter zusammenzuziehen. Die nordamerikanische Regierung sendet eine Menge Truppen dahin, angeblich um die Indianer im Zaum zu halten. Man weiß jedoch, daß die Lage der Dinge unter den Vielbeweibten ihr gar nicht gefällt. Wenn es zu einem Strauß zwischen den gut exerzirten Legionen der Mormonen käme, würden die Regierungstruppen einen harten Stand haben, denn sie bestehen aus lauter Rekruten. Die Mormonen umgeben, wie es heißt, ihre Hauptstädte mit hohen Mauern. Zu einem Ausbruch ist es bis jetzt nicht gekommen, noch ist für den Augenblick keine Veranlassung dazu vorhanden. Die aber wird man, wie immer, gegen die vielverfolgten Heiligen vom jüngsten Tage schon zu finden wissen.

Verwahrung.

Alles hat seine Grenzen und auch eine Zeitungspolemik. Ich hatte im Sinne den Dr. Fr. Mayer keines Wortes mehr in diesem Blatte zu würdigen, da er auf meine klar ausgesprochene Anschuldigung der Käuflichkeit und des Undankes ganz seiner gemeinen Natur gemäß nur schimpfte und damit selbst zugestanden hat, daß ich die Wahrheit gesprochen. Weil mich nun ehrenwerthe Männer aufgefordert haben, die gegen mich gebrauchten Schimpfworte dem zuzuweisen, dem sie gebühren, so muß ich die Leser noch einmal mit dieser Sache belästigen. Diesem Herrn Doctor soll die literarische Freibeuterei vertrieben werden; was man von ihm hier im Allgemeinen hält, beweisen die ihm gewordenen Spitznamen Hundsmayer, Kümmelmayer.

Es gehört eine eiserne Stirne dazu, wie sie nur ein Dr. Fr. Mayer haben kann, für Thatsachen, die hier allgemein bekannt sind, von mir die Beweise zu verlangen; er glaubt durch freches Auftreten das Publikum täuschen zu können, und doch

kenne man mit aller Bestimmtheit selbst die Summe, um welche das Urtheil dieses unparteiischen Kritikers erkauft wurde. Während ich mit allen Kräften darnach ringe, mir und meiner Familie eine bürgerliche Stellung zu erringen und die wohlwollende Unterstützung des Publikums mich immer mehr darin ermuthigt, treibt sich dieser Dr. Fr. Mayer berufslos und müssig hier herum, die meiste Zeit in Branntweinkneipen liegend, und beutet die Gutmüthigkeit der Nürnberger Bürger aus, um die Mittel ist er nicht verlegen. Im vorigen Jahr schon preßte er bemittelte Gewerbtreibende zur Unterzeichnung auf ein Adreßbuch der hiesigen Industriellen und forderte dann gleich die Pränumeration mit einigen Gulden. Bis jetzt hat noch keiner dieser Herren einen gedruckten Buchstaben vom Herr Mayer erhalten. Dieses dem Branntweine und seinen Folgen verfallene Individuum gehört zu jener Klasse von Menschen, die nicht säen und nicht spinnen und doch ernährt werden, und zeigt folgender mir mitgetheilte Fall deutlich genug, wie er sich Geld verschafft. Er gab vor etlichen Jahren in einem hiesigen Geschäftshause eine Anweisung auf die Cotta'sche Buchhandlung in Stuttgart ab und erhielt auf Bitten den Betrag von demselben ausbezahlt. Die Anweisung war falsch, denn die Cotta'sche Buchhandlung schickte diese mit dem Bemerken zurück, sie kenne den Dr. Friedr. Mayer in Nürnberg nicht, stehe mit ihm in gar keiner Verbindung, sei ihm also auch nichts schuldig. Dieser Mensch, der es wagt, andere ehrliche Leute Schofel zu nennen, weil sie sein Thun und Treiben enthüllten, hat dem hiesigen Geschäftshause bis heute noch nicht das erschwindelte Geld vergütet trotz mehrmaligen Mahnens. Wen es interessirt, den kann ich dem Namen dieses betrogenen Geschäftshauses nennen und wird man dort die weitere Aufklärung erhalten.

Mit welchem Namen belegt man nun im bürgerlichen Leben solche Mittel, um sich Geld zu verschaffen?

Und ein solcher Mensch, der lächerlich genug den Fünfzigern nahe noch den bramarbasirenden Studenten spielt, ist so vermessen, mir, dem Niemand das Zeugniß versagen wird, daß ich ein treuer Familienvater, sparsam und fleißig bin, einen entehrenden Namen zuzuwerfen, weil ich ihm auf seine Aufforderung die volle Wahrheit in das Gesicht schleuderte.

Dem Publikum gegenüber habe ich mich gerechtfertigt, feig bin ich nie gewesen, von dem ꝛc. Mayer brauche ich keine Satisfaktion mir zu holen, denn dieses Subjekt, der seine Familie auf das Gewissenloseste behandelt, ist in Nürnberg genug bekannt, seine Rolle hat er hier ausgespielt. —

Und nun noch ein Wort an die Redaktion des Fränkischen Kuriers, die mich in ihrer letzten Nummer förmlich proskribirt und sich dadurch im ganzen Lichte ihrer publizistischen Unzurechnungsfähigkeit zeigt. Der Hr. Einsender des kleinen Artikels in meinem gestrigen Blatte hat ihr einen Blödsinn nachgewiesen, für den sie nichts kann, weil die Artikel über die Theuerung, welche sie brachte, dem Berliner Volksblatte entnommen sind, eine Zeitung, die sie aus Mangel an eigenem Verstande seit 2 Jahren regelmäßig ganz abdruckt, und zwar so, daß in den Leitartikeln recht komisch selbst das stehen bleibt, was auf spezifisch preußische Verhältnisse sich bezieht. Die Artikel im Feuilleton: Aus dem Reiche der Naturwissenschaft, sind gleichfalls diesem Volksblatte entnommen. Daß ich die Quelle des Fränk. Kurier verrathen, ist ihr unangenehm. Seit der N. Fr. u. Kr.-K. wieder entstand, bin ich fortwährend ein Gegenstand der gewöhnlichsten Intriguen von dieser Seite, die kein Mittel scheut, um mich zu schädigen. Der Beweggrund ist zu greifen. Die Beweise der Theilnahme, welche ich dieser Tage von allen Seiten erhielt, gelten mir als Zeichen, daß das Publikum — und dies ist hier der einzige Richter — anders urtheilt als die sehr ehrenwerthe Redaktion des Fränkischen Kuriers, die da meint, es sei alles wahr und werde Alles geglaubt, was sie gedruckt ihren Lesern vorsetzt. Sie täuscht sich, wenn sie glaubt, ich hätte mir Alles gefallen lassen. Das Papier ist geduldig, aber gegen Preßfrechheiten schützt das Gesetz, das hat die jetzige Redaktion des Fränkischen Kuriers schon einmal durch mich erfahren.

Friedrich Schultheis.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 18. Aug. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 69 3/8 —; 5proz. lomb.-venet. 81 1/8 —; 5proz. Met. 66 1/8 P.; 4 1/2proz. 57 1/8 —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 101 1/2 —; 4 1/2proz. 99 1/8 —; 4proz. Ablös.-Rente 93 3/8 —; 4proz. 93 1/8 P.; 3 1/2proz. 86 — P.. Württ. 4 1/2proz. Obl. 101 3/8 —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 84 1/8 P.; bad. 50 fl.-Loose 71 — —; 35 fl.-Loose 43 1/4 P.; darmst. 50 fl.-Loose 103 3/4 —; 25 fl.-Loose 30 3/4 ; nass. 25 fl.-Loose 26 3/8 —; Vereinsl. à 10 fl. 8 — —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. 155 1/8 i. D.; Pfälz. Max-B.-A. 131 1/8 —.

Frankfurter Geldkurse vom 18. Aug. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 30 1/2 kr.; ditto Preuß. 9 fl. 56 1/2 kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 40 1/2 kr.; Randdukaten 5 fl. 31 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 19 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 38 — kr.; Gold al Marco 374 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45 1/4 kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 25 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45 1/4 kr.

Wien, 17. Aug. Oesterr. 5proz. Metall. 74 5/8; 4 1/2proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 98 3/4; Bankaktien 959 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien — — —. **Wechselkurs:** Augsburg uso 115 — —; London 11 8 — —. **Geldkurs:** Dukaten 20 1/8.

Anzeigen.

Singverein.

Dienstag, den 21. August:

Landparthie nach dem Schmausenbuk.

Mittwoch, den 22. August:

8. Orchester-Produktion

im Sommer-Lokal.

Der Vorstand.

Deutsches Haus.

Zur Feier der Gostenhöfer Kirchweih findet heute Sonntag und morgen Montag gutbesetzte Harmoniemusik statt. Für Kaffee und Gebackenes, sowie für Hühner, Tauben und Fische und andere Braten ist bestens gesorgt. Zu zahlreichem Besuch empfiehlt sich

C. Plochmann.

Montag Abends

„Tanzunterhaltung."

Gehör- und Sprach-Kranken

wird

Medizinalrath Dr. Schmalz

aus Dresden vom 26. bis 30. August in Nürnberg Rath ertheilen — Blaue Glocke von 8—1 Uhr.

Aufträge auf gutgelagerte

Alte Hopfen

von früheren Jahrgängen, kann ich noch pr. Zentner à 104 württ. Pf. zu 22 fl. ausführen, und sehe billigen Anträgen entgegen.

Rottenburg, am Neckar.

Carl Sautermeister.

Zu verkaufen: Eine große Häuswaage mit 3 Zentner eisernen Gewichten in L. Nr. 296.

Stadttheater in Nürnberg.

Sonntag den 19. August 1855.

Letzte Gastdarstellung der Frau Dr. Charlotte Birch-Pfeiffer, kgl. preuß. Hofschauspielerin und des Frln. Wilhelmine Birch.

Mutter und Sohn.

Schauspiel in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Personen: Die Generalin v. Mansfeld, Wittwe: **; Bruno, ihr Sohn: Hr. Schönfeld. Andreas v. Mansfeld, Oberamtmann: Hr. Löwenberg. Stephan v. Mansfeld: Hr. Seyler, ihre Stiefsöhne. Die Geheimräthin v. Werdenfels, ihre Schwester: Frau Seyler. Palm, Rendant der Mansfeld'schen Güter: Hr. Hauch. Stromer, sein Buchhalter Hr. Müller. Rehmann, Pfarrer der Gemeinde zu Mansfeld: Hr. Brandt. Kajetan, Amtsschreiber bei Andreas v. Mansfeld: Hr. Hetel. Gundula, Kammerfrau der Generalin: Fr. Wagner. Jakob, Diener: Hr. Spitzer. — Die Handlung spielt auf dem Schlosse Mansfeld im Jahre 1828 in der Nähe einer großen deutschen Provinzialstadt.

Der Nachbar.

Zweite Abtheilung in 3 Akten (spielt 15 Jahre später.)

Personen: Generalin: **. Bruno: Hr. Schönfeldt. Doktor Stephan v. Mansfeld: Hr. Seyler. Franziska, seine Frau: ***. Helmine Frl. Reger. Frau v. Piran: Fr. Löwenberg. Aveline: Frl. Jost. Amelie: Frl. Göschel, ihre Töchter. Hr. v. Streblau: Hr. Spachel. Hr. von Hornthal: Hr. Marr, Verwandte der Generalin. Ein Diener der Generalin. — Die Handlung spielt auf Mansfeld, einem Gute der Generalin.

** Generalin v. Mansfeld: Frau Ch. Birch-Pfeiffer.

*** Franziska: Frl. Wilhelmine Birch.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 16. Aug. Walther, Fabrikarbeitersöhnl., 32 Wochen, Zehrfieber. 17. Aug. Esser, Schreinermeisterstochter, 25 Jahr, Lungensucht; Kaferlein, Flitterschlagersehefrau, 32 Jahr, Lungensucht. 18. Aug. Myller, Gärtnersehefrau, 49 Jahr, Magenverhärtung.

Meteorologische Beobachtungen am 18. August 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+11.6°	+15.6°	+10.6°	328,40‴	328,14‴	328,40‴	4.8‴	5.3‴	4.5‴

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
wolkigt 2	wolkigt 2	heiter	NW 1	N 2

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 229.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Montag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 20. August 1855.

Die Theuerungsfrage.

* Es ist das größte Uebel der Menschheit, daß sie schlechte Gesetze und Einrichtungen aus Unwissenheit annimmt und aus Gewohnheit beibehält. — Eben so ist es von Uebel, daß der Nachtheil mangelhafter Ernten noch durch fehlerhafte Gesetze und unrichtige Ansichten des Volkes erhöht wird. — Wenn das Volk jeden der mit Getreide handelt, für einen Wucherer ansieht und verfolgt; wenn die Behörden den Aufkauf und den Handel hindern zu müssen glauben, so ist es eben so viel als wenn der Handel (die Ausfuhr) verboten wäre. Es werden sich nur Wenige mit ihm beschäftigen, und diese nicht ohne mannigfache Hindernisse oder Gefahren. — Ein Land aber, das keinen Handel hat, wird im Durchschnitt nicht mehr Getreide erzeugen, als es verzehrt, da jeder über den Bedarf (nehmen wir diesen beispielsweise auf 100,000 Schäffel an) erzeugte Schäffel keine Abnahme findet, also werthlos ist. — Hat ein solches Land eine halbe Ernte, d. h. wirft die Ernte nur 50,000 Schäffel ab, so hat es Theuerung und Hungersnoth, wenn nicht der verpönte Handel 50,000 Schäffel vom Ausland herzuschaffen weiß, oder wenn nicht jeder Einwohner vermocht werden kann, nur halb so viel zu essen, als sonst. (Der Fränkische Kurier druckt nach, daß bei hohen Preisen noch mehr Getreide verbraucht wird, als bei wohlfeilen, was natürlich die Noth sehr vermehren muß!) Ganz anders stellt sich das Verhältniß in einem Lande, wo der Getreidehandel frei und lebhaft ist. Dort hat der Handel den Anbau des Getreides lohnender gemacht, weil er demselben Absatzwege verschafft. Nehmen wir an, er führt im Durchschnitt jährlich 50,000 Schäffel aus, so wird das Land jährlich 150,000 Schäffel liefern. Hat es nun auch nur eine halbe Ernte, so wird es 75,000 Schäffel zu verzehren haben, während das geschlossene Land nur 50,000 zu verzehren hat, also weit weniger durch Noth und Theuerung leiden, abgesehen davon, daß auf den Speichern seiner Kornhändler ebenfalls Vorräthe sein werden, wie auf denen seiner Bauern, und daß eben diese Getreidehändler zeitig für Zufuhr aus der Fremde sorgen werden. — Die Erfahrung hat die Richtigkeit dieser Ansichten gelehrt. Alle Länder, welche den Getreidhandel störten, kämpften fortwährend mit Mangel und Theuerung, während beides in Ländern unbekannt ist, wo der Getreidhandel blüht. In London mit seinen 1 bis 2 Mill. Einwohnern hat die Regierung nie besondere Maßregeln für die Versorgung der Stadt nöthig gehabt. Seine großen Kornhändler thaten dies besser und wohlfeiler, als die Regierung es gekonnt hätte. Holland hatte aus gleichen Gründen auch in schlechten Jahren Ueberfluß an Getreide und billigere Preise als die Nachbarländer. Hamburg desgleichen, denn als in dem Nothjahre 1770 der Magistrat sich schrecken ließ, erklärte die Kaufmannschaft, daß sie bei fortdauernder Handelsfreiheit für allen Mangel stehen wolle, nicht aber wenn man beschränkende Gesetze erlasse oder Staatsmagazine errichte — und die Stadt befand sich wohl dabei.

Deutschland.

München, 18. Aug. Die Rückkehr Sr. k. Hoh. des Prinzen Adalbert wird am nächsten Mittwoch erfolgen. Se. k. Hoh. Prinz Luitpold wird wegen Beginn des Landtags schon bis 1. Sept. hier eintreffen. Durch k. Erlaß aus Hohenschwangau vom 15. d. sind zwei Hauptleute der Infanterie zu Majoren befördert worden: Ludwig Graf v. Froberg vom 10. im 3. und F. Harrach vom 12. im 1. Infanterie-Regiment. — Durch einen Erlaß der Generaldirektion der k. Verkehrsanstalten vom 3. d. Mts. werden sämmtliche mit Gefällserhebung betraute Beamte und Bedienstete der Verkehrsanstalten vor den nachtheiligen Folgen einer ungeregelten Kassaführung verwarnt und bestimmt, daß die für den Staat erhobenen Gefälle nicht mit Privatgeldern vermischt werden dürfen, dieselben daher unter besonderm Verschluß zu halten sind.

Der „Augsb. Postztg." schreibt man aus München: „Seit einigen Tagen zirkuliren hier Gerüchte von der Wiederverheirathung eines theuren hohen Hauptes. Wir könnten uns darob nur freuen, wenn die Pflege eines so verdienstvollen Alters in wahrhaft liebende Hände gelegt wird."

Der Universitätssenat hat in Folge der erhaltenen Kgl. Genehmigung zum Antritt der Dr. Reisinger'schen Erbschaft von 300,000 fl. die medizinische und philosophische Fakultät beauftragt, aus ihrer Mitte Mitglieder zu einer Kommission zu wählen, welche die geeigneten Vorschläge zur Ausführung der vom Testator getroffenen Bestimmungen zu machen hat. Was diese Bestimmungen betrifft, so sind sie hauptsächlich darauf gerichtet, das Kapital, welches bei der Universität isolirt verwaltet werden soll, ganz seinem Zwecke zu erhalten, und dasselbe außerdem noch fortwährend zu vermehren, welch' Letzteres dadurch bezweckt wird, daß jährlich 2500 fl. Zinsen für alle Zeiten zum Kapital erhoben werden müssen. Hinsichtlich der Art des vorzugsweise anatomischen und chirurgischen Unterrichts ist bestimmt, daß derselbe durchaus auf praktisches Handeln sich konzentriren müsse, da der Testator häufig Gelegenheit hatte, die Mängel der gewöhnlichen medizinischen Vorbildung aus dem Ungeschick angehender Aerzte im Praktischen zu erkennen.

Se. Maj. der König haben sich bewogen gefunden: dem Wegmacher W. Ertl in Furth in Rücksicht auf seine während eines Zeitraums von fünfzig Jahren mit Fleiß und Treue geleisteten Dienste die Ehrenmünze des k. bayerischen Ludwigs-Ordens zu verleihen; dem Schullehrer Engert zu Pautzfeld in Rücksicht auf seine während eines Zeitraums von mehr als fünfzig Jahren treu und eifrig geleisteten Dienste die Ehren-

Der Sohn eines berühmten Mannes.

(Forts.) Anton von Werth kam bis nach Landsberg am Lech. Hier hatten die, welche er verfolgte, ihr Quartier während der verflossenen Nacht aufgeschlagen. Am Morgen, und zwar ziemlich spät, nachdem sie die Rückkehr vorausgesandter Späher abgewartet, hatten sie den Ort verlassen und waren über den Lech gegangen, der Straße linkshin gegen Ulm folgend. Anton ließ es nun sein Erstes sein, einen berittenen Boten zu werben, den er gegen Mindelheim und Memmingen aussandte; dort standen kaiserliche Völker, und Anton ließ durch den Boten den Anführer derselben beschwören, auf das Streifkorps Jagd zu machen. Er selbst war so glücklich im Orte ein gutes starkes Pferd zu finden, welches er gegen sein ermüdetes Thier umtauschte. Doch war es über der vielen Zeit, welche er zu beiden Verrichtungen gebraucht hatte, beinahe schon Abend geworden. Die niedergehende Sonne schien dem blassen, düsteren Reiter gerade ins Gesicht, als dieser über die Lechbrücke trabte, um seinen Weg mit neuer Hast fortzusetzen. Die Ueberspannung aller seiner körperlichen und Seelenkräfte hatte ihn in einen schwer zu beschreibenden Zustand versetzt. Was er rings um sich her sah, war ihm wie eine Art von Traumbild — alle seine Sinne waren wie mitversenkt in diesen Traum, wie abgestumpft und entschlafen — von seinem ganzen Sein war nichts wach und lebendig, als das Gefühl einer drückenden Beklemmung und eines großen, stechenden Schmerzes. In diesem Gefühle hatte sein ganzes Denken und Leben sich konzentrirt; alles Andere umgab ihn nur noch verworren und verschwommen. — Wie ein Traumbild war ihm daher auch im ersten Augenblicke der Anblick, welcher sich ihm plötzlich bot, als er etwa eine Viertelstunde von der zuletzt genannten Stadt entfernt war. Auf der nächsten Höhe, über welche die Straße,

Münze des k. bayerischen Ludwigs-Ordens zu verleihen; dem pensionirten charakterisirten Obersten Frhrn. v. Brück in Rücksicht auf seine mehr als fünfzigjährigen ehrenvoll geleisteten Dienste das Ehrenkreuz des k. b. Ludwigs-Ordens zu verleihen; dem Landwehrbezirks-Inspektor Popp in Donauwörth das Ritterkreuz zweiter Klasse des k. Verdienst-Ordens vom h. Michael zu verleihen; auf die eröffnete Assessorstelle am Landgerichte Pfarrkirchen den Assessor Wild zu Krumbach, seiner Bitte gemäß, zu berufen und die hiedurch sich eröffnende Assessorsstelle am Landg. Krumbach dem Accessisten der Regierung der Oberpfalz v. Sutner zu verleihen; die erledigte protest. Pfarrstelle zu Kirchheim an der Eck, Dek. Frankenthal, dem bish. Pfarrer zu Münsterappel, Dek. Obermoschel, Wischan, — die erledigte protest. Pfarrstelle zu Heuchelheim, Dek. Frankenthal, dem bish. Pfarrer zu Theisbergstegen, Dek. Kusel, Müller, und die mit der 2. protest. Pfarrstelle zu Kirchsittenbach verbundene protest. Pfarrei Oberkrummbach, Dek. Hersbruck, dem Pfarramtskandidaten Dorn aus Memmingen zu verleihen.

Zu der am 16. August auf dem Schlachtfelde vom Gammelsdorf stattfindenden Erinnerungsfeier hatten sich gegen 1500 Landwehrmänner aus München, Landshut, Moosburg ꝛc. eingefunden.

Von süddeutschen Staaten wird, um den dortigen Tabacksbau zu unterstützen, wiederholt darauf angetragen, den Zoll auf fremden Taback zu erhöhen. Die Erörterungen, welche von Preußen aus in Bezug auf diesen Antrag angestellt worden sind, haben jedoch stets zu dem Resultate geführt, daß die Interessen Norddeutschlands und Preußens mit einer Erhöhung des Zolls auf fremdem Taback nicht in Einklang stehen, und es wird auch diese Ansicht von der preußischen Regierung festgehalten werden.

Aus Baden, 14. Aug. In Anbetracht der diesjährigen Theuerung und in Anerkennung der Sorgfalt, wodurch jeder Unfall auf der Eisenbahn vermieden worden ist, wurden von der Direktion der Verkehrsanstalten, mit Ermächtigung großherzoglichen Ministeriums des Aeußern, den Zugmeistern, Lokomotivführern, Post- und Eisenbahnkondukteuren, Heizern, Wagenwärtern, Briefträgern, Packern, Bureaudienern und Portiers die bezüglichen Ersparungen auf dem Post- und Eisenbahnetat des Jahres 1854 als Remuneration zur Bestreitung der Kosten für die erste Anschaffung der Uniformen verwilligt. — Die badische Regierung hat mit der bayerischen und mit der großh. hessischen Regierung eine Uebereinkunft über die gemeinsame Handhabung des „Sicherheitsdienstes“ durch Grenzpolizeibehörden abgeschlossen.

Hannover, 17. Aug. Ein Korrespondent des „H. C.,“ der den ministeriellen Kreisen sehr nahe zu stehen scheint, ist der Ansicht, daß außer den Bestimmungen des Gesetzes vom 5. September 1848 über die Finanzen, auch das Wahlgesetz noch einer Aenderung bedürfe, da die Mitglieder des Magistrats die Bürgervorsteher und Bürger ganz andere geworden, als sie 1840 gewesen. Ferner werde die Regierung nicht umhin können, an die Organisation der richterlichen und Verwaltungsbehörden, sowie an viele andere Gesetze eine prüfende Hand zu legen. Aber sie könne nach dem Bundesbeschlusse vom 19. April d. J, dessen Fassung sub 4 zu beengend sei, den Zweck schwerlich erreichen. Deßhalb möchte der Korrespondent dafür halten, daß die hohe Bundesversammlung, ihren eigenen Intentionen zu entsprechen. Der Literat Heinrich Bode, von Hildesheim gebürtig, hier vielfach bekannt durch seine Wirksamkeit als Theater- und Kunstkritiker, Korrespondent der „Weser-Zeitung“ und mehrerer anderer Blätter, ständischer Referent der Zeitung für Norddeutschland“ ꝛc., ist am Montage auf der Eisenbahnstation Nordstemmen, auf Antrag der hiesigen Staatsanwaltschaft, verhaftet worden.

Berlin, 18. Aug. Das in England ergangene Verbot der Eisen-Ausfuhr hat durch eine neuerdings erlassene Ordre des Geheimraths eine weitere Ausdehnung erhalten. Durch dieselbe wird die Ausfuhr von einzelnen Verarbeitungen nach jedem europäischen Hafen nördlich von Dünkirchen und in der mittelländischen See, östlich von Malta verboten und die Verschiffung dieser Artikel nach jedem anderen Hafen der Welt nur gegen Kaution der Entlöschung daselbst gestattet. — Die heutige Preußische Korrespondenz schreibt, daß das Roggenausfuhr-Verbot aus Polen im Allgemeinen nicht aufgehoben worden ist und vorläufig auch nicht aufgehoben werden wird; nur über Granica und Michalowice ist die Roggenausfuhr nach Oesterreich und Preußen erlaubt.

Magdeburg, 18. Aug. Vom 9. Juli bis zum 16. August einschließlich sind 721 Personen an der Cholera erkrankt; 344 sind daran gestorben.

Köln, 17. Aug. Der Bauer Johann Peter Müller von Elsfhaus wurde im Jahre 1851, als der Brandstiftung überwiesen, zu fünf Jahren Gefängnißstrafe von den hiesigen Assisen verurtheilt. Zwei Eheleute, deren Zeugniß entscheidend gewesen war, haben sich inzwischen, von Gewissensbissen bewogen und auf die Weisung des Beichtvaters, zu dem Bekenntnisse gedrungen gefühlt, daß sie sich zu einem Meineide hatten verleiten lassen. Der unschuldig verurtheilte Müller, nachdem er seine Strafe bereits größtentheils abgesessen, ist nunmehr freigesprochen und seiner Haft entlassen worden.

Wien, 16. Aug. Im Sinne des § 28 Lit. b der Gesetze vom 9. Februar und 2. August 1850 wurde so eben bekannt gegeben, daß der Dampfschifffahrtsgesellschaft des österreichischen Lloyd gestattet wurde, die von derselben mit dem Datum vom 1. Januar 1856 auszugebenden 10,000 Stück neue Aktien im Werthe von je 500 fl. ungestempelt hinauszugeben, und die für dieselben zu entrichtenden Stempelgebühren im Gesammtbetrage von 20,000 fl. auf einmal bei der Triester Finanzbezirkskasse einzuzahlen.

Ausland.

Tessin. Nach dem „Ticino“ haben in einer Gemeinde Verhaftungen von Personen stattgefunden, welche die Messe nicht besuchen wollten, weil sie den Pfarrer nicht als nach kirchlichen Vorschriften eingesetzt erkennen.

Nach den neuesten Berichten aus Lissabon scheint man auch dort den Anschluß an die West-Allianz zu erwarten. Ein gouvernementales Blatt, welches immer für Saldanha in die Schranken trat, spricht sich über den Beitritt Spaniens zur West-Allianz in solcher Weise aus, daß man zu der Annahme berechtigt ist, das portugiesische Kabinet werde dem Beispiele des Madrider Kabinets folgen.

Madrid, 16. Aug. Die „Madrider Zeitung“ veröffentlicht die Note, welche Hr. Franchi an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten richtete, um seine Pässe zu fordern. Die Regierung bereitet eine Antwort auf die Allokution des Papstes vor.

London, 18. Aug. Der englische Kriegsminister Lord Panmure erhielt von General Simpson heute folgende Depesche:

---

der er folgte, sich zog, sah er Staubwirbel aufsteigen und dann eine Gruppe Reiter, die mit verhängten Zügeln herangesprengt kamen, Anton gerade entgegen. Es waren ihrer vielleicht fünf oder sechs; aber sehr bald nachher erneuerte sich die Staubwolke, ein größerer Haufe tauchte, von jenseits der Höhe daherhastend, auf, und wieder andere folgten diesen. Anton hielt sein Pferd an — die Reiter kamen näher und näher — sie trugen französische Uniformen und Waffen-Rüstungen! — Anton von Werth schwindelte es vor den Augen bei diesem Anblicke — seine Brust hob sich — wenn nicht sein Pferd vor dem heranbrausenden Schwarm gescheut hätte und mit einem unbändigen Satz auf die Seite gesprungen wäre, so hätte er mit seinem gezogenen Pistol mitten auf der Straße die daher Sprengenden erwartet, um von ihrem Anprall augenblicklich niedergeworfen und zu Boden geritten zu werden. So aber mußte er, ohne es zu wollen, Raum machen; sie galoppirten auf ihren schweren Hengsten an ihm vorüber, ohne sich um ihn zu kümmern. Als die Ersten vorüber waren, warf Anton seine Blicke den zunächst ihnen Folgenden zu; zwischen ihnen flatterte ein dunkelblaues Frauengewand, eine weibliche Gestalt hielt sich mühsam, ängstlich auf dem hohen Pferde; neben ihr ritt ein alter Mann, um dessen Schläfe unter dem aufgekrämpten Federhut weiße Locken flatterten — es war kein Zweifel mehr, daßelbe Streifkorps, welches den Ueberfall ausgeführt, welches Ulriken und Leynen gefangen genommen, kam hier, wie es schien, flüchtig und selbst verfolgt, aber seine Gefangenen mit sich führend, dem, der es suchte, entgegen! — Anton hielt sich nicht mehr, als er diesen unerwarteten Anblick hatte. Er spornte und stachelte sein Pferd, daß es in weiten Sätzen den Herankommenden entgegen flog; er warf es zwischen die Lücken der feindlichen Reiter hindurch, Ulrikens Pferde entgegen, und mit einem festen, sicheren Griff erhaschte er,

General Pelissier und ich haben beschlossen, morgen (17?) bei Anbruch des Tages das Feuer aus allen französisch-englischen Batterien zu eröffnen.

Paris, 17. Aug. Der Kriegsminister ließ heute an der Börse folgende (bereits gemeldete) telegraphische Depesche des Generals Pelissier anschlagen: „Auf dem Posten von Tracktyr, 16. Aug. 10 Uhr Vormittags. Seit einigen Tagen hatten Gerüchte von einem Angriffe, der von Seiten der Russen bevorstände, unsere Aufmerksamkeit rege gemacht. Die Russen führten dieses Vorhaben diesen Morgen bei Tagesanbruch gegen unsere Linien an der Tschernaja aus; aber trotz der Entfaltung imposanter Massen, die während der Nacht zusammengezogen worden waren, wurde der Feind mit großer Kraft von den Truppen der Divisionen Herbillon, Camou, Faucheux und Morris zurückgeschlagen. Die Sardinier, welche auf unserem rechten Flügel standen, kämpften tapfer. Der Hauptangriff war gegen die Tracktyr-Brücke gerichtet gewesen. Die Russen ließen dort zahlreiche Todte zurück und wir machten zahlreiche Gefangene. Die Russen sind in vollständigem Rückzuge auf Mackensie, im Augenblicke, wo unsere Reserven und die unserer tapferen Verbündeten, namentlich die britische Kavallerie, anlangen. Der Feind hat einen harten Schlag erhalten. Unsere Verluste, weit geringer als die seinigen, sind uns noch unbekannt." — Diesen Nachmittag, einige Minuten vor 1 Uhr, fuhr der Kaiser in offener Kalesche, ohne alle Eskorte, nebst einigen Offizieren seines Hauses nach dem Bahnhofe und reiste sofort mit einem Extrazuge nach Boulogne ab. Der Kaiser, wie seine Begleiter, waren in Civilkleidung.

Paris, 18. Aug. Der heutige „Moniteur" enthält ein Dekret, durch welches der in Paris eingetroffene General Canrobert zum Senator ernannt wird.

Aus St. Petersburg schreibt man dem „Constitutionnel" unter dem 26. Juli: Soeben theilt man mir eine wichtige Nachricht mit, die ich als authentisch verbürgen kann. Fürst Gortschakoff, welcher in der Krim kommandirt, hat die Vollmacht erhalten, den Rest der russischen Flotte in der Bucht von Sebastopol zu zerstören, falls er gezwungen wäre, sich auf die Nordseite zurückzuziehen. Da Sebastopol durch eine Reihe von Befestigungen in zwei Theile getheilt ist, und das Fort Nikolaus die Passage deckt, so hofft man alles Staats- und Privateigenthum wegschaffen und nach Nikolajeff transportiren zu können. Sie sehen hieraus, daß man sich in Betreff des Schicksals der Südseite von Sebastopol keinen Täuschungen mehr hingibt; nach der Aussage russischer Correspondenten ist dieselbe nur noch ein Trümmerhaufen.

Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol vom 15. Aug. Nachmittags: Nichts neues. Das Feuer des Feindes fortwährend gemäßigt.

Vermischte Nachrichten.

* **Nürnberg**, 19. Aug. Ueber den Verlust in der Ernte, den die ungünstige Witterung der letzten Tage herbeigeführt haben soll, durchkreuzen sich die Angaben, er ist lange nicht so erheblich, als man ihn auf einer Seite haben möchte. In vielen Gegenden unseres Kreises sind die Getreide-Felder fast schon abgeräumt bis auf Haber; in andern steht noch der Waizen und zwar sehr schön. Korn gibt beim Ausdreschen nicht so viel aus, als man anfangs glaubte, doch ist die Ernte immerhin eine gute zu nennen, ergiebig ist diese in Waizen. Wie sich die Preise gestalten werden, läßt sich bei den jetzigen außer aller Berechnung liegenden Verhältnissen des Getreidehandels nicht einmal vermuthen. Doch möchte sich jener Mann täuschen, der dieser Tage äußerte, man würde wohl heuer das wohlfeilste Brod gegessen haben, denn wie der Augenschein lehrt, ist im Lande selbst noch viel alter Vorrath, der nach und nach wohl auf den Markt kommen wird. Wie schwankend die Getreidpreise gegenwärtig sind, mag beweisen, daß am vergangenen Dienstag in Passau einige Schäffel Waizen um 20 fl. u. Korn um 14 fl. abgegeben wurden u. doch war dort die Zufuhr gering und das Wetter nicht viel besser als bei uns, wo das Korn bis zu 23 fl. und Waizen zu 28 fl. bezahlt wurde. Die Zufuhr zur gestrigen Schranne war wieder nicht stark, Korn hat man gekauft von 18 fl. 36 kr. bis 23 fl. 15 kr. (um letzteren Preis nur einige Schäffel), Waizen 24 fl. 45 kr. bis 29 fl., Haber 6 fl. 12 kr. bis 7 fl. 36 kr. Gerste war nur in kleinen Pöstchen aufgeführt, der Schäffel kostete 15 fl. — Zu **Augsburg** kostete am 18. der Waizen 30 fl. 33 kr., Korn 23 fl. 4 kr., Haber 6 fl. 52 kr., in **Würzburg** gestern Waizen 27 bis 29 fl., Korn 21 bis 24 fl., Gerste 14 fl. 30 kr., Haber 7 fl. bis 7 fl. 30 kr.

München, 18. Aug. Die heutige Getreideschranne enthielt im Ganzen 5981 Sch., wovon 5384 Sch. verkauft wurden. Mittelpreise: Weizen 32 fl. 9 kr. (gestiegen um 4 fl. 21 kr.); Korn 19 fl. 28 kr. (gestiegen um 31 kr.); Gerste 16 fl. 2 kr. (gestiegen um 35 kr.); Haber 7 fl. 58 kr. (gestiegen um 40 kr.); Die Reste bestunden in 265 Sch. Weizen, 283 Sch. Korn, 26 Sch. Gerste, 23 Sch. Haber. Umsatzsumme 116,474 fl.

(Ein kühner Freier.) Saphir war kürzlich in Paris und erzählt: Ein juif errant der Theaterwelt kommt zur Rachel; unter andern kühnen Projekten ist in dem genialen Mann auch das Projekt entstanden — die Rachel zu heirathen! — Allein dazu gehören bekanntlich zwei; es ist nicht genug die Rachel heirathen zu wollen, die Rachel muß auch wollen! — Der kühne Segler kommt zur Rachel, ausgerüstet mit der schönsten Bronze eines Rundbartes, bewaffnet mit der ganzen Energie seiner untersetzten Gestalt und bringt seine Anwerbung an. Aber wie? Genial! Höchst genial! Eben so genial, als neu! Ganz neu! — Er sagt: „Madame! Die Welt spricht übel von Ihnen! Man sagt Verschiedenes, was Ihrer Ehre Nachtheil bringt! Ich will der Sache ein Ende machen! Ich stelle Sie in der öffentlichen Meinung wieder her, ich heirathe Sie!" — Rachel sieht ihn großmächtig an! Aber sie ist wirklich genial! Sie sagt: „O, mein Verehrter, die Welt hat Recht! Ich bin leider nicht ganz frei von aller Schwäche und Schuld!" — Er aber, der kühne Jüngling, sagt: „Nein, Sie sind zu hart gegen sich selbst! Ich weiß das besser zu beurtheilen, ich heirathe Sie!" — Dlle. Rachel sagt hierauf: „Sehen Sie da unten im Garten den Mann auf- und abgehen! Das ist Wahrheit! Sie sehen also, daß ich wirklich eine Person bin, welche die Abwechslung liebt!" — Aber der kühne Jüngling, der die Rachel und ihre Millionen leidenschaftlich verehrt und für tugendhaft hält, sagt wieder: „Madame, Sie verläumden sich selbst! Sie setzen sich selbst herab! Ich bin über kleine Intriguen hinaus, über vorübergehende Neigungen, ich heirathe Sie doch und rehabilitire Sie in den Augen der Welt!" — Rachel ist noch immer geduldig, sie ruft: „Palmyre, bring' mir meine Kinder herein!" — Palmyre bringt zwei Kinder. „Da," sagt Rachel zu dem süßen Heirathskandidaten, „da sind zwei lebendige Jungen, welche gegen Sie aussagen, und diesen unschuldigen werden Sie doch

---

weit vornüber gebeugt, den Zügel ihres Thieres. Die Kraft, die es eisern so plötzlich zurückriß, machte es hoch aufbäumen. Ulrike stieß einen lauten Angstschrei aus; erst im nächsten Augenblick erkannte sie den Reiter, der so plötzlich sich ihr entgegengeworfen. — Anton, o mein Gott! Ihr?! rief sie aus. Leynen hatte in diesem Augenblicke rasch sein Pferd gezügelt. — Anton von Werth! rief auch er erstaunt aus, sein Thier wendend. — Woher? Was bedeutet dies? schrie Anton ihm entgegen. — Die Kaiserlichen sind uns auf den Fersen. Die Franzosen wollen zurück sich über den Lech flüchten, und wir müssen mit in der tollen Jagd. — Nimmermehr! Zur Seite mit Euch, zur Seite! laßt sie an Euch vorüber sprengen! rief Anton und zog Ulrikens Pferd auf die Seite der Heerstraße. Ich will sehen, wer Euch mitnimmt! — Leynen folgte schnell mit seinem Gaule dem Zuruf Anton's; auch Ulrike hatte ihm mit rascher Geistesgegenwart Folge geleistet, und schon hatte Anton den Hahn seines Pistols gespannt und war im Begriff, vor seinen beiden Schützlingen aufgestellt, dieselben zu decken vor dem heransprengenden letzten Schwarm der Feinde, denen er nöthigenfalls die Stirn zu bieten entschlossen war. — Da ertönte ein lautes Horn-Signal, und oben auf dem Kamm der Höhe, von welcher herunter das flüchtige Geschwader der Feinde daher gesprengt kam, flatterte eine kaiserliche Standarte im Winde; eine dichte Schaar Reiter drängte sich um sie und eilte heran. — Da sind sie, da sind sie! jubelte Ulrike laut auf. — Wir sind gerettet! rief Leynen aus. — In demselben Augenblicke aber zischte eine Kugel zwischen dem Obersten und Anton von Werth durch dicht an den Schläfen des letzteren vorüber. Der letzte Trupp der Franzosen war vor ihnen, rund um sie her, und die Degenklingen fielen in flachen Hieben auf ihre Thiere nieder, um sie zum Weitersprengen zu zwingen.

(Fortsetzung folgt.)

glauben? — Aber der kühne Bewerber bleibt unerschütterlich! Er besteht fest auf der Tugend Rachels und auf dem Plan, sie zu heirathen. Das wird endlich der Rachel doch zu arg, sie ruft das Stubenmädchen zum Zweitenmal und sagt: „Da, führ' die zwei Kinder und den Herrn da hinaus!" Damit ließ sie ihn stehen und ging ins Nebenzimmer.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 18 Aug Oesterr. 5proz. Metall. 74⁵/₈; 4½proz. 57¼; Lotterie-Anlehensloose von 1854 98⁵/₈; Bankaktien 961 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2020 —. **Wechselkurs:** Augsburg uso 115¾ —; London 11 11 — P. **Geldkurs:** Dukaten 21 —

Anzeigen.

Verkauf einer reichhaltigen Theater-Garderobe.

Unterzeichneter ist beauftragt, Montag den 27. August früh 9 Uhr und die darauf folgenden Tage in der I. Etage des Rössel'schen Kaffeehauses dahier, die sehr schöne und reiche Garderobe eines Stadttheaters, welches einer bedeutenden fürstlichen Unterstützung eine Reihe von Jahren sich erfreute, enthaltend:

Wappenröcke, moderne und ältere Uniformen, Livreen, Bauernjacken, Heroldskleider, Schuppenkollets und Hosen, Radmäntel, Mantelkleider, Ueberwürfe, Kaputzen, Tricots, gestickte Atlasfräcke, einen Krönungsmantel ꝛc., ferner Theaterrequisiten, wie Epauletten, Schwerter, Schlittschuhe, Stiefel, Harnische ꝛc.

eine Bibliothek, an 500 neue Stücke, Opern, 25 neue, einige ohne Partituren, und 33 Vaudevilles an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung zu verkaufen.

Hiezu ladet höflichst ein

Johann Winter,
Gerichts-Taxator und Auktionator.

Schnittwaaren-Lager- und Geschäftsverkauf.

Durch Kauf eines Schnittwaaren-Lagers, in einer sehr lebhaften Stadt Bayerns, findet ein Kaufmann Gelegenheit zu einem Etablissement. — Es sind nur 5—6000 fl. erforderlich. — Auch kann das Haus, in der besten Lage der Stadt, in den Kauf gegeben werden. Anfragen durch die Exped. d. Bl. Adr. G. G.

Eine heitere Wohnung ist bis Ziel Allerheiligen an eine stille Familie in L. Nr. 1404 der Schlehengasse zu vermiethen.

Ein solider hiesiger Gewerbsmann sucht zur Verschmelzung zweier Hypotheken 1500 fl. gegen mehr als hinreichende Sicherheit aufzunehmen. Näheres in der Exp. d. Bl.

Mehrere Orgelbauergehilfen, die sich auf Zimmerarbeit gut verstehen, können dauernde Beschäftigung finden bei Gustav Schlimbach, Orgelbauer in Speyer.

Es wurden 2 an eine Schnur gebundene Schlüssel in der Gegend des Frauenthores verloren und bittet man solche an der Frauenthorwache abzugeben.

Bekanntmachung.

(Prechtel gegen Götz p. d)

Im Wege der Exekution wird

a) das Wohnhaus Nr. 5 in Röthenbach b. St. W. mit Backofen, Schweinställen, Grasgarten, dann Gemeinde- und Forstrecht, taxirt zu 1000 fl.
b) das Wohnhaus Nr. 43 daselbst, geschätzt auf 600 fl.
c) 0 Tagw. 70 Dezim. Wiese im Kohlschlag, geschätzt auf 150 fl.
d) 0 Tagw. 70 Dezim. Acker ebendaselbst, geschätzt auf 150 fl.

ferner

e) einige Mobiliarschaft, bestehend in einem Wagen, einem Pflug, einem blautuchenen Mantel, desgl. Rock und einer Wanduhr, zusammen taxirt zu 71 fl 30 kr.

am **Mittwoch den 29. August d. Js.**
Vormittags 10 Uhr

im Gasthause zur Post in Röthenbach b. St. W. zum zweiten Male dem öffentlichen Verkaufe unterstellt und der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth ertheilt.

Die Bedingnisse werden im Termine bekannt gegeben.

Schwabach, am 16 August 1855.

Königl Landgericht.
v. Hartlieb.

E.-Nr. 7263. c. Gebhard.

Sollte der Besitzer eines Fabrikationsgeschäftes, dessen Rentabilität nachgewiesen werden kann, geneigt sein, einen gelernten Kaufmann als Associe anzunehmen, so könnte dieser mit einem Capital von 3 bis 4000 fl. sich betheiligen und persönlich mitwirken. Offerten mit A. Z. in E. werden binnen acht Tagen in der Expedition d. Bl. abgeholt.

Ein Logis mit 3 ineinandergehenden Zimmern, wo möglich alle heizbar, Küche, einigen Kammern, Holzlage und Keller, wird bis Ziel Allerheiligen in einer der lebhaften Straßen Nürnbergs zu miethen gesucht.

Wenn jemand Auskunft geben könnte, wo Seidehaarhühner zu kaufen sind, und wie viel der Hahn und die Henne kosten, so wird höflichst gebeten, dies dem Anfrager, der dieser Tage nach Nürnberg kommt, durch die Exp. d. B. wissen zu lassen.

Eine Brille in einem Futteral ist gefunden worden.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Graf v. Blücher, Offizier a. Berlin. Frhr. v. Schenkendorf mit Fam., Ober-Landesger.-Rath a. Berlin. v. Stichaner, k Reg.-Rath a. Speyer. Lady Ingilby mit Fam., Weston a. London, Cornwall. Atkin a. Dublin. Godmann a. Kesington. Duckworth a. Edinburg. Tidd Pratt mit Fam., Gilborn mit Fam., Tairfoe mit Fam. a. London, Rentier. Sir Robert St. Clair mit Famil., Oberst, Hall. Capitän mit Fam. a. London. v. Weißenborn mit Fam., Gutsbesitzer a. Preußen. Scheuch, Kaufm. a. New-York. Dietrich, Privat. a. Prag. Albrecht mit Gatt., Staatssekret. a. Hildesheim. v. Henlein, k. Oberpostmeister a. Bamberg.

(Blaue Glocke.) HH. Bar. v. Burchtorf a. Ansbach. v. Mechs, Regim.-Arzt a. München. v. Bibra, Artillerie-Hauptmann a. Würzburg. Dr. Sendtner, Universitäts-Professor a. München. Bruhns, Bauinspektor a. Euter in Holstein. Littmann, Stadtger.-Assessor a. Leipzig. Paul, Conzertist a. Breslau. Arenth, Refer. a. Querfurt. Corsürn, Thomsen a. Copenhagen, Polytechniker. Becker, Architekt a. Berlin. Goßmann, Privatier a. Rezen. Künzli a. Gossau. Pfeiffer, v. Hagen a. Barmen, Schaunberg a. Würzburg. Kuchelbauer, Cöster a. München, Klein a. Kurnthen, Kaufl. Hamel a. Altona, Hoschinger a. Lautenbach in Baden, Fled, Arenth a. Halle, Polenz a. Breslau, Magnes, Krämer a. Berlin, Sieber, Fischer a. Basel, Studiosen.

(Englischer Hof.) HH. Wirth, Kreisbaur. a. Bamberg. Köhler, Priv. a. München. Waiko, Stud. jur. a Würzburg. Renne mit Fam., Priv. a. Augsburg. Stieber mit Sohn, Lehrer a. München. Nickel, Maler a. Braunschweig. Staud, Hutmacher a. Bayreuth. Dolcher, Bierbrauer a. Basel. Walther, prakt. Arzt a. Bayreuth. Becker a Hamburg. Bär a. Bremen, Bechter a. Hannover, Kesching a. Hohenfeld, Bar. v. Schönthon a. Steyer, Kaufl.

(Rother Hahn.) HH. Vornberger a. Würzburg, Höschel a. Kempten, Rumler mit Fam. a. Wien, Cohn a. Stuttgart, Linse a. Stargard, Kaufl. Bolebon, Advok. a. Gustrow. Seeßern mit Fam., Kammerherr a. Schwarzenbach. Wiederhold, Rath a. Heckelhaim. Reinhardt, Cand. med. a. Würzburg. Meier, Hauptm. a. München. Bail, Beamt. a. Kempten. Rohr, Dr jur. a. Maardorf. Steindachner, jur. a. Wien. Grief, Revis., Köchel, Priv., Ziegler, Gastgeber a. Würzburg. Friadanca, Direkt., Tichmar, Advok. a. Stargard.

(Fränkischer Hof.) HH. Hvidt mit Fam., Rentier a. Copenhagen. Medes mit Gattin, Oberst a. Berlin. Welzner, Fabr. a. Cöln. Schmidt mit Fam, Gutsbesitzer a Böhmen. Ettler, Chemiker a. Aschaffenburg. Pfeif.r a. Stuttgart, Bollschwitz a. Pr München, Jakob a. Han. Münden Platz a. Würzburg, Hirschauer a. Schw. Gmünd, Wizemann a. Stuttgart Kaufl.

Stadttheater in Nürnberg.

Montag den 20 August 1855 Abonnement suspendu.

Letzte Gastdarstellung und Abschieds-Benefize des Herrn Ludwig Berninger vom Hoftheater in Oldenburg.

Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand.

Romantisch-Historisches Schauspiel in fünf Akten von W. v. Göthe.

Personen. Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand: **. Elisabeth, seine Frau: Frau Wagner. Marie, seine Schwester: Frl. Reger. Karl, sein Sohn: Kl. Goldberg. Georg, sein Bube: Frl. Jost. Weislingen: Herr Schmidts. Adelheid von Walldorf, an des Bischof's Hofe: Frau Löwenberg. Margarethe, Adelheidens Kammerfräulein: Frau Seyler. Bruder Martin, ein Mönch: Herr Brand. Hans von Selbitz: Herr Hauch: Franz von Sickingen: Herr Lowenberg. Lerse: Herr Seyler. Franz, Weislingen's Bube: Herr Schönfeld. Metzer: Herr Müller, Sievers: Herr Sprachel, Link: Herr Spitzer, Wild: Herr Hysel jun., von Streau, kaiserlicher Rath: Herr Goldberg Ein Rathsherr von Heilbronn: Herr Hysel Ein Kläger beim Gericht: Herr Marx. Kerkermeister. Ein Wirth. Bambergische und Berlichingische Reiter. Weislingens Reiter. Bauern.

** Götz von Berlichingen: Herr Berninger.

Meteorologische Beobachtungen am 19. August 1855.

Thermometer 7h	2h	9h	Barometer 7h	2h	9h	Psychrometer 7h	2h	9h
+10.7°	+19 1°	+15 0°	327.17‴	326.50‴	326 15‴	4.4‴	6.0‴	5.9‴

Witterungsbeschaffenheit 7h	2h	9h	Windrichtung und Stärke Vorm.	Nachm.
heiter	fast heiter	wolkigt 1	O 1	SO 2

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 230.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Dienstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 21. August 1855.

Deutschland.

München, 18. Aug. Der oberste Gerichtshof verwarf in seiner gestrigen öffentlichen Sitzung die Nichtigkeitsbeschwerde des ehemaligen Landrichters Stengel, welcher sich während der Leitung der Landgerichte Bischofsheim und Wemding eine bedeutende Unterschlagung (gegen 4600 fl.) hatte zu Schulden kommen lassen und deßhalb wegen Amtsuntreue zweiten Grades zu siebenjähriger Festungsstrafe III Grades vom k. Kreis- und Stadtgerichte München l. d. J. verurtheilt wurde. Obgleich geständig ergriff er gegen dieses Erkenntniß die Berufung, welche jedoch gleich der hierauf erhobenen Nichtigkeitsbeschwerde verworfen wurde. Als Motiv dieser Veruntreuung gibt der Verurtheilte die vielen Schulden an, die er als Landgerichtsassessor bei seinem geringen Gehalte und seiner großen Familie zu machen genöthigt gewesen sei. Er habe auch diese Angelegenheit wieder ordnen wollen, allein da inzwischen Untersuchung gegen ihn eingeleitet worden sei, sei ihm dies nicht mehr möglich gewesen.

In der Sitzung des Schwurgerichts für Unterfranken am 20. Aug. wurde der von Dr. Heinrich Eikerling, Redakteur der deutschen Volkshalle in Cöln gegen das Urtheil des Schwurgerichtshofes vom 14. Mai ds. Js., wornach er wegen Preßvergehens in 50 fl. Geldstrafe verurtheilt wurde, erhobene Einspruch verworfen und erkannt, daß es bei dem unterm 14. Mai d. Js. erlassenen Erkenntniß sein Bewenden habe, und wurde derselbe nebstdem in die Kosten des diesmaligen Verfahrens verurtheilt. Dr Eikerling war der erfolgten Ediktalladung ohngeachtet nicht erschienen.

Tübingen, 18. Aug. Gestern wurde dem Verfasser von „Kraft und Stoff," empirisch-naturphilosophische Studien (Frankfurt bei Meidinger), Hrn. Dr. Louis Büchner, von Seiten des Rektoramtes ein Ministerial-Entschluß mitgetheilt, welcher demselben die Erlaubniß Vorlesungen zu halten an hiesiger Hochschule entzieht. Dr. Büchner wird sich nun als praktischer Arzt in Darmstadt niederlassen.

Coblenz, 17. Aug. Gestern wurde von Ehrenbreitstein der Dr. med. Neuhaus, welcher wegen Theilnahme an dem badischen Aufstande zu einer Festungsstrafe von 10 Jahren verurtheilt war, nach siebenjähriger Haft entlassen, und zwar unter der Bedingung nach Amerika auszuwandern, was derselbe auch eingegangen ist.

Wien, 17. Aug. Wie man aus verbürgter Quelle erfährt, werden die Eisenbahnfahrten über den Semmering auf einige Zeit eingestellt werden müssen, indem sich an einigen Bahnobjekten Lockerungen an den Felswänden zeigen. Den Posthaltern in Gloggnitz und Mürzzuschlag ist bereits die Weisung zugekommen, Pferde und Wagen zur Ueberfuhr der Reisenden über den Semmering in Bereitschaft zu setzen. — Die Cholera ist in Triest in rascher Abnahme; der Stand der Krankheit betrug am 16. d. in der Stadt 5, Vorstädte 4, Spital 3, Dörfer 12 Fälle.

Ausland.

In der neuesten päpstlichen Allokution heißt es bezüglich der Schweiz: „Wir müssen euch auch von unserer unglaublichen Bekümmerniß in Kenntniß setzen, die unsere Seele in Hinblick auf den beklagenswerthen Zustand unserer heiligen Religion in der Schweiz, und besonders in den bestkatholischen Cantonen derselben zerreißt. Denn auch hier ist die Freiheit, die Macht der katholischen Kirche unterdrückt, die Autorität der Bischöfe und des Heiligen Stuhls mit Füßen getreten, die Heiligkeit der Ehe und des Eides verletzt und verachtet, die Priesterseminarien und Klöster sind entweder ganz aufgehoben oder lediglich der Willkür des Staats unterworfen. Die Vergebung der Pfründen und geistlichen Güter ist usurpirt, die katholischen Geistlichen werden unwürdig behandelt und verfolgt. Wir bezeichnen euch heute nur kurz diese traurigen Thatsachen, die nicht genug beklagt und mißbilligt werden können, da wir beabsichtigen, in einem künftigen Vortrag vor eurer Versammlung auf diesen beklagenswerthen Zustand zurückzukommen." Der Bannstrahl steht demnach auch der Schweiz in Aussicht; ob die Alpen dann keine Rosen mehr tragen werden, ist freilich mehr als zweifelhaft. Die katholischen Schweizer müssen sich einstweilen damit trösten, daß die Lage des Kirchenstaates nicht die ihrige ist, daß bei ihnen Handel und Wandel nicht in eisernen Banden liegt, daß Armuth und Elend nicht durch Mißgesetzgebung und Mißverwaltung geschaffen und gepflegt wird, daß Räuberbanden nicht das Land durchziehen, daß sie nicht bis über die Ohren im Staatsbankerott stecken, daß sie keine fremden noch einheimischen Bajonnete brauchen, um Ruhe zu erzwingen. Die päpstliche Regierung sollte einen kleinen Theil der unfehlbaren Weisheit, mit welcher sie die ganze Christenheit in Ordnung bringen will, zur Erzielung menschlicher Zustände auf ihren 811 Quadratmeilen verwenden. — Die Anspielung auf die verletzte Heiligkeit der Ehe bezieht sich auf das eidgenössische Gesetz, das gemischte Ehen gestattet, und einen in gegenwärtigem Augenblick noch vielbesprochenen Fall. Ein Urner, Kästlin, wollte eine reformirte Zürcherin heirathen, verreiste in den Heimathskanton seiner Geliebten, kaufte sich daselbst ein Bürgerrecht und kehrte mit seiner Neuvermählten heim. Die Urner Behörden weigerten sich aber, ihr den Aufenthalt zu gestatten, da sie nach dem Gesetz Uris, wo die Ehe, wie man hört, gar nicht verkündet worden war, nicht als Frau, sondern nur als Concubine anzusehen sei. Die Sache kam vor die letzte Bundesversammlung und wurde gegen Uri entschieden. So politisch freisinnig die meisten Schweizer denken, so haben

---

Der Sohn eines berühmten Mannes.

(Schluß.) Tavannes! schrie Anton todtenbleich vor Wuth den Reiter an, der sein Pistol auf ihn abgeschossen hatte und jetzt mit gezogenem Pallasch auf ihn einhieb — du kommst mir in den Wurf, daß ich's dir eintränke! — Im nächsten Augenblicke war Anton's Reiterpistol abgeschossen; er hatte gut gezielt, Tavannes lange hagere Gestalt sank zurück, der Pallasch entglitt seiner Hand, und der Verwundete griff krampfhaft nach dem Sattelknopf, um sich oben zu erhalten. — Anton hatte seine Klinge gefaßt, er holte aus, um dem Sinkenden den letzten Rest zu geben — da blitzte hinter ihm noch einmal ein Pistol auf, ein Schuß — ein Schrei Ulrikens — und Anton von Werth sank vornüber gebeugt auf die Mähne seines Pferdes. Er streckte den Arm aus; den Athem und die Besinnung verlierend, schien er nach einem Halt zu tasten. Die Hand Ulrikens, die ihm rasch eine Stütze bieten wollte, begegnete der seinen — er drückte sie mit erlöschender Lebenskraft fest und krampfhaft; aber ihn zu halten, vermochte Ulrike nicht — er sank aus dem Sattel herab, auf den Anger nieder, den sein Blut zu röthen begann. Die Kugel des französischen Reiters war vom Rücken her mitten durch seine Brust gegangen. — Ulrike glitt von ihrem Pferde herab. Laut weinend warf sie sich neben ihn nieder. — Die feindlichen Reiter machten keinen Versuch mehr, ihre Gefangenen mit sich zu nehmen. Der Hufschlag der Verfolger, das Rasseln ihrer Rüstungen dröhnte ihnen aus nächster Nähe ins Ohr; einzelne Kugeln pfiffen über ihre Köpfe fort — sie tobten vorüber, gehetzt wie die wilde Jagd. — Eine kurze Pause — und abermals war unsere Gruppe umringt von einem Haufen hastigen Kriegsvolkes. An der Spitze auf einem keuchenden schwarzen Hengste, von dem der Schaum niedertroff, hielt ein Mann mit grauem

dagegen die bestehenden Kirchen daselbst noch viel Mittelalterliches. Der Protestantismus wie Katholizismus stehen sich düster und zu stetem Kampfe bereit gegenüber, finsterer als in Deutschland. Die größere Nähe der Gegner, der Zusammenstoß in fast zu gleichen Theilen von den Konfessionen bewohnten Kantone, die Trübung des religiösen Lebens und Ringens durch politischen Beisatz (indem entweder die Geistlichkeit weltliche Macht anstrebt, oder eine Partei unter religiösen Vorwänden, durch ein „Ingefahrerklären" der Religion, eine andere zu stürzen sucht), die freiern Formen der Republik, zumal die Presse, machen den Kampf erbitterter und anhaltender. Unrecht liegt da auf beiden Seiten. Die katholische Geistlichkeit Deutschlands ist weit freisinniger als die Freiburgs, St. Gallens und der Urkantone. Dagegen ist aber auch den protestantischen Geistlichen und Staatsmännern keine zu große Duldsamkeit nachzurühmen.

Mailand, 10. Aug. In der Gemeinde Cornaredo, Distrikt von Saronne, wurde boshafterweise das Gerücht verbreitet, daß in dem dortigen Cholerasipitale der Arzt im Einverständniß mit dem untergeordneten Personale sämmtliche dahin gebrachte Kranke sterben lasse. In Folge dieser albernen Ausstreuungen rottete sich am Abend des 8. eine Menge zusammen, welche unter Todesdrohungen gegen den Arzt und die Krankenwärter gewaltsam in jenes Spital eindringen wollte. Durch das Dazwischentreten der Behörden wurde diese Bewegung ohne Unfall unterdrückt. Die Rädelsführer sind verhaftet.

Madrid, 17. Aug. Heute sind einige Manifestationen gegen das Concordat versucht worden; da die Behörden aber Vorsichtsmaßregeln getroffen hatten, so wird die Ruhe nicht gestört.

Paris, 19. Aug. Die Königin Victoria ist gestern Abends um 7½ Uhr hier eingetroffen und mit großer Begeisterung empfangen worden. — Eine Depesche des Generals Pelissier vom 17. Aug. meldet, daß der am vorhergehenden Tage unternommene russische Angriff von 5 Divisionen nebst 6000 Pferden und 20 Batterien ausgeführt wurde. Der Feind hatte die Absicht, den Berg Tedichon zu besetzen und ging an mehreren Punkten über den Fluß. Er ließ viele Geräthe in den Händen der Verbündeten zurück. An Todten büßte er 2500 Mann, 38 Offiziere, 3 Generale ein, und 1658 Russen befinden sich in den Feld-Lazarethen der Verbündeten. Die Verluste der Franzosen beliefen sich an Todten auf 181, an Verwundeten auf 810.

Paris, 20. Aug. General Pelissier meldet unterm 18. Aug.: Fürst Gortschakoff hat einen Waffenstillstand begehrt, zur Wegschaffung der Todten und Verwundeten; derselbe ist ihm bewilligt worden. Der General Raeb (?) befindet sich unter den Gebliebenen. Der Verlust ist auf russischer Seite noch größer, als anfänglich angegeben wurde. Die Arbeiten unseres Genies haben sich der Festung sehr genähert.

In dem Berichte des Contreadmiral Pénaud über das Bombardement von Sweaborg vom 11. August heißt es: Den 8. Aug., um 7½ Uhr Morgens, haben 16 englische Bombenschiffe, jedes mit einem Mörser, und fünf französischen Bombarden, jede mit zwei Feuerschlünden, und eine Belagerungsbatterie von vier Mörsern von 27 Centimetres, die ich während der sechsstündigen Finsterniß der beiden letzten Nächte auf dem Abrahamseiland, in einer Entfernung von 2200 Metres von dem Platze hatte aufstellen lassen, das Feuer gegen Sweaborg begonnen. Kaum waren drei Stunden verflossen, seit wir mit Bombenwerfen begonnen hatten, so konnten wir schon die bedeutenden Verheerungen ermessen, welche unsere Beschießung verursachte. Zahlreiche Feuersbrünste brachen rasch und gleichzeitig auf mehreren Punkten aus, und bald sahen wir die Flammen über die Kuppel der im nördlichen Theile der Insel Ost-Swartoe gelegenen Kirche aufschlagen. Es ist dies so zu sagen das einzige öffentliche Gebäude, das auf den Inseln Wargoe und Swartoe von unsern Wurfgeschossen vollkommen verschont geblieben ist. Furchtbare Explosionen erfolgten viermal hintereinander; das Feuer hatte die mit Schießpulver und Kriegsmunition gefüllten Magazine ergriffen. Am schrecklichsten waren die beiden letzten Explosionen; sie müssen dem Feind ungeheuere Verluste sowohl an Mannschaften als an Material verursacht haben. Mehrere Minuten lang hörte man das Zerplatzen der Bomben und der Haubitzgranaten, welche das Seeufer mit Trümmern jeder Art bedeckten. Das Bombardement wurde heute Morgen um 4½ Uhr eingestellt: es hatte also zwei Tage und zwei Nächte gedauert, während welcher Zeit Sweaborg den Anblick einer gewaltigen Brandstätte gewährte. Das Feuer, welches noch fortwüthet, hat fast den ganzen Platz verschlungen, und Werkstätten, Magazine, Kasernen, sowie verschiedene der Regierung gehörige Etablissements, nebst vielen Vorräthen des Arsenals vernichtet. Das Schießen unserer Mörser und Haubitzen war so richtig, daß der Feind, welcher fürchtete, der in der Durchfahrt zwischen Sweaborg und der Insel Back-Holmer aufgestellte Dreidecker könne ganz verbrennen, denselben während der Nacht in den Hafen zurückführte. Die Russen haben einen bedeutenden Schlag und um so fühlbarere Verluste erlitten, als diese auf Seite des verbündeten Geschwaders sich auf den Tod eines einzigen englischen Matrosen und einige leichte Verwundungen beschränken. Nichtsdestoweniger haben die feindlichen Forts unserm Angriff nachdrücklich widerstanden. Ihr Feuer verminderte sich nur bei den vorerwähnten Explosionen. Allein die Präzision unserer weittragenden Geschütze hat uns eine unbestreitbare Ueberlegenheit über die der Russen gesichert.

Während die französischen Berichte den Mund so voll nehmen über den Sieg an der Tschernaja, meldet Fürst Gortschakoff aus Sebastopol vom 16. Aug. Abends: „Heute ging ein Theil unserer Truppen über die Tschernaja und griff den Feind auf den Höhen genannt Tedouchene (?) an. Nachdem sie hier beträchtliche Streitkräfte angetroffen, zogen sich unsere Truppen nach einem hartnäckigen Kampfe auf das rechte Ufer zurück, erwarteten dort den Feind vier Stunden lang und gewannen, da er nicht vorrückte, ihre erste Stellung wieder."

Der am 9. d. M. von Konstantinopel abgegangene Louxor bringt aus der Krim die Nachricht mit, daß die Zahl der gegen den Malakoffthurm gerichteten Mörser verfünffacht worden und daß man die gewaltigsten Vorbereitungen zur Bezwingung dieses Festungswerkes getroffen. Es hieß, General Totleben sei nach Odessa gebracht worden (nach anderen Angaben wäre er bereits gestorben) und General Melnikoff sei in Sebastopol an seine Stelle getreten. Ferner hieß es, der Fürst Gortschakoff werde die Krim verlassen und das Kriegsministerium übernehmen, während General Murawieff, der in Kleinasien befehligt, nach Sebastopol kommen würde. General Lüders würde Murawieff ersetzen. — Omer Pascha wird vor seiner Rückkehr nach der Krim aus den Händen des Lord Stratford de Redcliffe den Bathorden erhalten.

Haupt- und Barthaar, über dessen Antlitz sich eine breite Narbe zog. Dieses Antlitz war hochgeröthet, aber es erblaßte, als der alte Soldat die Gruppe vor den Hufen seines Pferdes erblickte. — Der Reiter war Johann von Werth. — Die Botschaft, welche Wolfhart hinterbracht, hatte den Feld-Obersten nicht ruhen lassen. Noch in der Nacht hatte er sich von seinem Lager erhoben, eine Abtheilung leichter Reiter aufsitzen lassen, und war mit ihnen von Freising ausgeritten, auf das gute Glück hin, das ihm so oft hold gewesen; der Feind, den er verfolgen wollte, hatte freilich einen unermeßlichen Vorsprung. Wenn er sich auf der geraden Straße hielt, die gegen die Hauptaufstellungen der Franzosen bei Ulm und weiter an der Donau hinab führte, so hatte er seinerseits wieder einen Vortheil vor dem Streifkorps voraus, das weit von links her sich gegen diese Aufstellungen des Hauptkorps hinunter ziehen mußte. Darum setzte sich Johann von Werth zu Pferde und ritt, wie nur er und seine Reiter es verstanden; so war er bis hinter Augsburg gekommen, als er vernahm, daß auf dem Wege von Landsberg nach Ulm sich am Morgen dieses Tages kaiserliche Truppen aus Mindelheim oder Memmingen aufgestellt hätten, wahrscheinlich um französische Völker abzuschneiden, die seit gestern in der Gegend gesehen worden. Anton's berittener Bote war also überflüssig gewesen; die Offiziere der deutschen Truppen hatten sich bereits aus freien Stücken den Franzosen in den Weg geworfen. Eine bessere Nachricht als diese verlangte Johann von Werth nicht. Er ließ links abschwenken, und nachdem er ein paar Stunden querfeldein zurückgelegt hatte, kündigte ihm ein lebhaftes Kleingewehrfeuer, das aus der Ferne zu ihm herüber tönte, an, wo er den Feind zu suchen habe. Noch eine kurze Strecke Weges — und vor sich in einem weiten Thalgrunde hatte Johann von Werth den herzerfreuendsten Anblick, den die Welt ihm bieten konnte. Die

Der Angriff an der Tschernaja am 16. August. Die telegr. Botschaft meldet einen neuen Angriff der Russen an der Tschernaja. Für den Leser, der aus der Ferne den Ereignissen folgt, ist es ziemlich überraschend, auf jenem Punkt die Waffenstille der letzten Wochen zuerst unterbrochen und hier das Signal zum entscheidenden Ringen gegeben zu sehen. Der neue Kampf darf wohl als Seitenstück zur Schlacht von Inkerman am 5. Nov. betrachtet werden. Minder blutig und auch kürzer wird er immerhin gewesen sein. Die Reserve kam wahrscheinlich nicht mehr ins Feuer; die Ueberraschung der Sardinier wird der Ueberrumpelung der Engländer am Inkermantage auch kaum gleichgekommen sein. Was Letzteres betrifft, so wurde wenigstens unter dem Datum der letzten ordentlichen Nachrichten ein Massenangriff der Russen an der Tschernaja geargwöhnt; die Stellungen waren von den Alliirten sorgfältig gewählt und tüchtig befestigt worden. Das neue Kampffeld war nicht an der Tschernajamündung, sondern mehrere Stunden flußaufwärts. Die Sardinier standen wenigstens nach den letzten ordentlichen Nachrichten hier, in der Umgebung von Kamara und Tschorgun, da, wo die Straße von Balaklava nach den Belbekhöhen bei der Mackenziefarm die Tschernaja unter rechtem Winkel schneidet. Auch die Angaben der telegr. Botschaft weisen auf diese Gegend als die Wahlstätte. Vermuthlich haben die Russen diesmal, wie am Inkermantage, zu überraschen gesucht; damals schoben sie schnell und nächtlicher Weile Truppenmassen vor und brachen, wie diesmal, mit Tagesdämmern los; die Sardinier aber haben nach der telegr. Botschaft glücklich die Feuerprobe der englisch-französischen Waffenbrüderschaft bestanden.

Aus Odessa, 7. Aug., wird der Milit. Ztg. geschrieben: Seit vorgestern marschiren Truppen aus dem Norden des Reiches nach Ismail, so die Reserven der 12. und 15. Infanteriedivision. Es soll nämlich dem Fürsten Gortschakoff mitgetheilt worden sein, daß es im Plane der Verbündeten liege, während des Angriffs auf die Außenwerke Sebastopols, eine Armee von 50,000 Mann in der Gegend von Ismail landen zu lassen, und längs der Meeresküste im Einklange mit der im freien Felde an der Tschernaja operirenden Armee die Verbindung mit dem Norden den russischen Heeren in der Krim abzuschneiden. Um dieser Eventualität vorzubeugen, sollen nun alle disponiblen Truppen nach Bessarabien gesendet werden. Indeß scheint etwas Anderes dahinter zu liegen.

Vermischte Nachrichten.

○ **Kissingen,** 20. Aug. Wenn unser zweiter Bericht über die Konzerte des Nürnberger Singvereins etwas verspätet erscheint, so hat dies seinen Grund darin, daß wir, obwohl selbständig in unserm musikalischen Urtheil, dasselbe doch erst von anderer Seite bestätigt wissen wollten und ist somit unsere heutige Mittheilung nicht als vereinzelte Stimme, sondern als der Ausdruck aller Konzertbesucher zu betrachten. Der Eindruck beider Konzerte war kein momentaner, es war ein bleibender, wie es bei so trefflicher Vorführung aller Nummern nicht anders zu erwarten war. Wir würden tadeln, wollten wir Einzelnes als besonders gelungen hervorheben, das hängt ja immer von der Individualität und dem musikalischen Standpunkte des Hörers ab, aber das müssen wir in Uebereinstimmung Aller sagen: es war ein Guß, kein Herrschen einzelner Stimmen, kein immerwährendes Forte, kein unmännliches sentimentales Ziehen, Schleppen und Zerren, es war ästhetische Musik, es war harmonischer Wohlklang aus dem warmen Herzen gebildeter Männer, der durch das feingeführte Stäbchen des Direktors herausgezaubert zu werden schien, es war Gesang! Allenthalben dasselbe Urtheil über Ausführung, so wie über die glückliche Auswahl, durch die in schönem Ebenmaße und in wohlthuendem Wechsel dem Kenner wie dem Musikfreunde aufs Beste Rechnung getragen wurde; allenthalben gleicher Dank gegen Nürnberg, das die edle Musika so sorgfältig pflegt, allenthalben aber auch der Wunsch die wackern Männer, die uns und allen eben anwesenden Ausländern ein so schönes Zeugniß ihres edlen Strebens gaben, sich selbst aber einen nicht unbedeutenden Rang unter den gebildeten Männergesangvereinen anwiesen — bald, recht bald wieder zu sehen!

Am 19. Aug. ereignete sich im Auer Schweigertheater ein Unfall, der gerade noch glücklich ablief. Als nämlich in dem Zauberspiel: „Der Bauer als Millionär" die Königin mit der Kleinen in die Wolken auffuhr, bekamen beide das Uebergewicht und fielen auf das Podium herunter, ohne sich jedoch zu verletzen.

Wie einträglich im Donauthale bei Deggendorf das Aehrenlesen ist, zeigt, daß Bürgersfrauen in Städten, die man an Feiertagen für die Ersten halten könnte, sich damit befassen und sich auch durch ihre Untergebenen rc. Kaffee u. dgl. auf die Felder nachbringen lassen.

Der neulich in einem Pistolenduelle im Höchberger Walde (bei Würzburg) verwundete Student ist am 18. Aug. in Höchberg gestorben. — An demselben Tage wurde in Würzburg, der als Componist bekannte Rektor Eisenhofer begraben und hatten sich dem Leichenbegängnisse Schüler desselben von München, Augsburg, Bamberg rc. angeschlossen. — Das unterfränkische Kreisamtsblatt enthält ein Ausschreiben des Landgerichts Würzburg l/M., wodurch auf den Studenten Friedr. Schweizer aus Bayreuth, welcher der Verwundung des Studenten Volhard dringend verdächtig und flüchtig gegangen ist, Spähe verfügt wird.

Neustadt, 16. Aug. **Das hiesige Polizeigericht hat heute den Adam Köhler aus Musbach, wegen Verzapfens von gefälschtem Wein, welcher aus sogenanntem Tresterwasser bereitet war, auf Grund der Art. 475 squ. des Strafgesetzbuches, in eine Geldbuße von 10 Frcs., eine Gefängnißstrafe von drei Tagen verurtheilt und zudem noch die Ausgießung von 4 Fässern so gefälschten Weines verordnet.**

Louis Schade in Washington hat so eben eine vorzüglich in der jetzigen Periode sehr zeitgemäße und interessante statistische Arbeit geliefert, worin er eine auf unumstößliche, statistische Beobachtungen und Vergleiche gestützte Berechnung des Einflusses der Einwanderung in Amerika darbietet. Darnach würde die weiße und freie farbige Bevölkerung der Vereinigten Staaten, wenn die Einwanderung im Jahre 1790 abgeschnitten worden wäre, im Jahre 1850 nur 7,555,423 Personen gezählt haben, während sie bekanntlich 19,987,573 betrug. Die Einwanderung und ihre Nachkommen zählten daher in 1850 seit 1790 eine Personenzahl von 12,432,150 Seelen. Wäre die Einwanderung im Jahre 1800 verboten, so so würden die Vereinigten Staaten im Jahre 1850 nur 7,953,364 gezählt haben. Wenn ohne Einwanderung seit 1810, wäre im Jahre 1850 die Bevölkerung 10,910,343 gewesen, wenn ohne Einwanderung seit 1820 — 12,318,548, und wenn ohne Einwanderung seit 1830, im Jahre 1850 — 16,771,674. Somit betrug die Einwanderung und deren Nach-

---

Franzosen und die Kaiserlichen waren hart an einander; es war ein buntes Getümmel, Feind und Freund durcheinander, mit der blanken Waffe oder dem erhobenen Reiterpistol. Die Franzosen schlugen sich wie Verzweifelnde und schienen an Terrain zu gewinnen. Aber der Angriff Johann's von Werth, der sich plötzlich in ihre Flanke stürzte und Alles niederritt, was ihm in den Wurf kam, entschied den Ausgang in kürzester Frist. Die Franzosen ergriffen die Flucht, ihre Gefangenen zwischen sich nehmend; in wilder Hast sprengten sie den Weg zurück, den sie gekommen, auf Landsberg zu, wahrscheinlich in der Hoffnung, dort die Brücke über den Lech gewinnen und vertheidigen oder gar abbrechen zu können, um dem Feinde die weitere Verfolgung unmöglich zu machen. — Auf diesem Wege ihrer Flucht nun war es, wo sie mit ihren Gefangenen Anton von Werth begegneten. Als Johann von Werth an die Stelle heran kam, wo die Leiche seines Sohnes auf dem Anger lag, hielt er lange schweigend sein Pferd an und sah mit einem gläsernen Blick, mit bleicher, bebender Lippe, aber ohne ein Wort zu reden, nieder. — Leynen reichte ihm die Hand hinauf und drückte sie; die Thränen rannen über die eingefallenen Wangen des alten Mannes. — Er hat uns gerettet; sagte er; aber es hat ihm das Leben gekostet! — Also einen ehrlichen Reitertod! antwortete Johann von Werth endlich. Gott sei seiner Seele gnädiger, als er es meinen alten Tagen ist. Macht eine Bahre für die Leiche. Nach Benatek mit ihr. Hebt Euer Kind auf, Leynen, und tröstet sie. Wir wollen der Leiche folgen. Den Todten voran wollen wir in das Haus einziehen, wo man auch uns alte Kriegsknechte bald zur Ruhe bringt. — Wir haben diesem Kriege genug Opfer gebracht, Leynen; wir können uns den Abschied nehmen!

Levin Schücking.

kommenschaft: seit 1790 12,432,150 Seelen, seit 1800 11 M. 32,109 Seelen, seit 1810 9,277,230 Seelen, seit 1820 8 M. 669,087 Seelen, seit 1830 5,656,847 Seelen, seit 1840 3 M. 285,899 Seelen.

Die Leipziger Zeitung sagt: „Die von öffentlichen Blättern gebrachte Hinweisung auf eine wichtige Phosphorverbesserung bedarf insofern der Berichtigung, als die Darstellung jenes Präparats deutschen Ursprungs ist. Ein Wiener, Professor Schrötter, hat diese Phosphormodifikation, die sich mit Zucker und andern Körpern zusammenreiben läßt, ohne daß eine Entzündung zu befürchten wäre, und welche außerdem die giftigen Eigenschaften des Phosphor nicht theilt, zuerst dargestellt. Sie wird bereits in Deutschland fabrikmäßig bereitet. Wir erwähnen beispielsweise die Fabrik der HH. Graf und Riemann zu Altenburg bei München. Man erhitzt nämlich gewöhnlichen Phosphor in einem Porzellangefäß bis auf ungefähr 220—230° in einem Sandbade, das durch ein Metallbad erwärmt wird; das Gefäß selbst ist durch einen aufgeschraubten Deckel verschlossen, von dem ein mit einem Hahne versehenes gebogenes Rohr in ein Gefäß mit Wasser mündet. Durch dieses Rohr entweicht im Anfange des Erhitzens die über dem Phosphor befindliche Luft. Ist diese ausgetreten, wird das Erhitzen des Posphor fortgesetzt, bis derselbe vollständig in ein rothes Pulver übergegangen ist, das schließlich gesiebt und mit Wasser ausgewaschen wird. Dieses Pulver ist der gefahrlose Phosphor.

† Nürnberg, 21. Aug. Dem Vernehmen nach wurde in der Nähe Erlangens der Leichnam eines seit mehreren Tagen vermißten hiesigen Schreinermeisters, H., aus dem Canal gezogen. Derselbe soll schwermüthig geworden sein, weil er ein benöthigtes Kapital nicht aufzutreiben vermochte.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 20. Aug. Oesterr. 5proz Nat.-Anl. von 1854 69³/₈ —; 5proz. lomb.-venet. 81¹/₈ —; 5proz. Met. 65¹/₈ P.; 4¹/₂proz. 56⁷/₈ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 101¹/₂ —; 4¹/₂proz. 98¹/₄ —; 4proz. Ablös.-Rente 93¹/₂ —; 4proz. 93¹/₂ P.; 3¹/₂proz. 86 — P.. Württ. 4¹/₂proz. Obl. 101¹/₂ —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1834 81³/₈ —; bad. 50 fl.-Loose 71 — —; 35 fl.-Loose 43³/₈ P.; darmst. 50 fl.-Loose 103³/₄ —; 25 fl.-Loose 30³/₄ —; nass. 25 fl.-Loose 28⁵/₈ —; Vereinsl. à 10 fl. 8 — —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. 150¹/₂ i. D.; Pfalz. Mar.-B.-A. 132³/₈ —.

Frankfurter Geldkurse vom 20. Aug. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 29¹/₂ kr.; ditto Preuß. 9 fl. 55¹/₂ kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 40¹/₂ kr.; Randdukaten 5 fl. 31¹/₂ kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 19 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 38 — kr.; Gold al Marco 374 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45³/₈ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45¹/₈ kr.

Anzeigen.

Eine Magd die kochen kann und sich willig jeder vorkommenden Hausarbeit unterzieht findet vierzehn Tage nach dem Ziele Unterkunft. Näheres in der Exp. d. Bl.

Ein quieszirter Beamter mit Familie sucht in der Nähe Nürnbergs ein kleines landwirthschaftliches Anwesen zum eigenen Betriebe zu pachten oder auch zu kaufen und ist bereit damit die Fahrnisse zu übernehmem, falls der Preis nicht zu hoch gehalten würde. Verschlossene Offerten bittet man mit den Buchstaben Conrad H . . . zu bezeichnen.

Ein evangelischer Lehrer in einer Stadt Unterfrankens, eine Stunde von der Eisenbahn entfernt, wäre geneigt einen Knaben oder ein Mädchen von — nach Umständen unter — 6 Jahren in seine Familie, die nur aus einem Mädchen besteht, gegen billiges Kostgeld aufzunehmen. Eltern oder Pfleger, denen eine solche häusliche Erziehung im Kreise einer geordneten und christlichen Familie wünschenswerth ist, erlaubt man sich hierauf aufmerksam zu machen. Die Lage der Stadt ist eine sehr angenehme und äußerst gesunde.

Eine Essigfabrik

in einer großen Stadt Süddeutschlands ist zu verkaufen. Dieselbe erfreut sich einer festen Kundschaft nach außen und in loco und wird bereits seit vielen Jahren betrieben. Es bietet dieses Geschäft einem betriebsamen Manne nicht nur ein gesichertes Auskommen, sondern ließe sich dasselbe noch vergrößern. Kaufslustige wollen ihre Adresse mit L. A bezeichnet der Exped. d. Bl. übergeben, um dann das Weitere entgegenzunehmen.

Seit Montag Mittag wird ein goldener Uhrschlüssel vermißt, derselbe ist rund, platt und ist in demselben auf Stahl gravirt ein Monatskalender angebracht. Verloren mag er worden sein auf dem Weg vom Hummelstein bis zum Spittlerthor und erhält der Finder 1 Kronenthaler Belohnung.

(Zur Notiz.) Den in Nr 233 als verloren angezeigten goldenen Armring hat seine Eigenthümerin wieder erhalten, der Finder die dafür ausgesetzte Belohnug aber zurückgewiesen, daher die Exped. d. Bl. Frln. M. E. in B. bittet, darüber zu verfügen.

Ein schmaler und ein langer Aushängkasten wird zu kaufen gesucht: S. Nr. 41 an der Fleischbank.

(Emfehlung.) Selbstverfertigte, sehr schöne Herrenhemden von Doppeltuch 1 fl. 12 kr., von Shirting und Leinwand bis zu 3 fl. und neueste Herrenchemisetten von 18—30 kr. empfiehlt Nannette Eckart, Waaggasse S. Nr. 13, neben Pfragner Herrn Winter.

Versteigerung.

Zu dem v. Sturz'schen Hause dahier werden

Mittwoch den 22. August c.

Vormittags 8 Uhr

anfangend, verschiedene Meubles von Mahagony-, Nußbaum- und weichen Holz, worunter ein Auszichtisch von Mahagonyholz für 24 Personen, der im Ankauf 600 fl. kostete, ein ganz guter Heubeck'scher Flügel, mehrere Kanapee's, Schränke, Stühle, Lüster, Teppiche, Porzellain und Glas, worunter viel gefärbtes Glas zu einem Treibhaus und am

Freitag den 24. August

Vormittags 8 Uhr

ein englischer Reisewagen mit Patentachsen, eine ganz moderne Chaise, englische Geschirre und ein Sattel, dem öffentlichen Verstriche gegen sofortige Baarzahlung unterstellt und Kaufslustige hierzu eingeladen.

Erlangen, am 15. Aug. 1855.

Bekanntmachung.

Forderungen in der Nachlaßsache des Bauern Michael Staudigl zu Sulzdorf sind bis

Freitag den 7. September l. Jrs.

Vormittags

dahier anzumelden, widrigenfalls sie bei Vertheilung der Masse unberücksichtigt bleiben.

Ochsenfurt, am 15. Aug. 1855.

Königl. Landgericht.

E.-Nr. 7230. Helderich.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Bar. Beckfrus mit Gattin, Offizier a. Stockholm. Bar. Staff mit Gattin a. Würzburg. Bar. le Maire mit Gattin a. Copenhagen, Gutsbesitzer. v. Resdorff, Stud. jur. a. Rüdegast. v. Hüsingen mit Gattin, Privat. a. Frankfurt. Dr. v. Heßling, Docent a. München. Petersen, Rechts-Anwalt a. Lobiens in Preußen. v. Ostiner, Meyer a. Berlin, Offizier. Mazzola mit Gattin a. Luzern. Marc a. München. Schönheimer a. Leipzig, Kaufl. Dr. Siebert, Arzt a. Jena. Wolkenhauer, Stud. phil. a. München. Frl. v Frimudt a. Copenhagen.

(Blaue Glocke.) HH v. Bonsert mit Gemahlin, Kammerger.-Präsident, Pistorius mit Gemahlin, Maler a. Berlin. Schramme mit Gem., Rentier a. Dresden. Zeller mit Gem., Lehrer a. Würzburg. Finke, Privat. a. Bamberg. Geißler, Buchhändler, Krause, Tonkünstler, v. Weber, Stud. jur. a. Leipzig. Walther, Justiz-Rath a. Ulm. Mudlidon, Rentier a. London. Winkelmann a. Hannover, Lamel a. Stettin, de Lejarien a. Metz, Kaufl. Frl. Bonet, Priv. a. Berlin.

(Fränkischer Hof.) HH Hoibt mit Fam., Rentier a. Copenhagen. Medes mit Gattin, Oberst a. Berlin. Herting mit Fam., Fabrikbesitzer a. Hannover. Schmidt mit Famil., Gutsbesitzer a. Böhmen. Vollichwitz a. Pr. Münden, Pfeifer. Witzemann a. Stuttgart, Rosenbaum a. München. Jacob a. Han. Münden, Trenz a. Mannheim. Platz a. Würzburg, Kaufl. Mad. Rudolph, Frl. Neumayer a. Greifswald, Privatiere.

(Englischer Hof.) HH. Hartmann mit Sohn, Buchhalter a. Würzburg. Lodmann, Privatier a. Augsburg. Lobholz, Professor a. Breslau. Schannil mit Fam., Priv. a. Berlin. Fehler, Gutsbesitzer a. München. Deinzer, Fabrikant a. Augsburg. Ring a. Rittenau, Kraft a. Mainz, Kaufl.

Meteorologische Beobachtungen am 20. August 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+15.0°	+18.5°	+14.3°	325.95'''	326.21'''	326.03'''	5.9'''	6.6'''	5.4'''

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
wolkigt 3	wolkigt 2	wolkigt 2	S 1	W 2

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 233.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Donnerstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 23. August 1855.

Deutschland.

München, 22. Aug. Das Reg.-Bl. Nr. 40 vom 21. enthält außer bereits mitgetheilten Dienstesnachrichten ꝛc. die Bekanntmachung, daß nächsten Dienstag die dritte Verloosung der 4proz. und die zweite Verloosung der 5proz. Eisenbahnschuld, auf Namen und au porteur lautend, vorgenommen wird und zwar erstere im Betrage zu 180,000 fl., letztere im Betrage zu 210,000 fl. Die verloosten Obligationen treten mit 1. Nov. d. Js. außer Verzinsung. Eine weitere Bekanntmachung zeigt an, daß die bisherige Umwandlung von Anlehensscheinen des zweiten Subskriptionsanlehens von 1850 in neue 5proz. Anlehens-Obligationen nunmehr geschlossen ist, da die hiefür festgesetzte Summe erreicht ist; es findet daher von nun an nur mehr die Baarzahlung des noch bestehenden Restes erstgenannter Obligationen statt.

Das Militär-Verordnungsblatt theilt mit, daß Se. Maj. der König die Auflösung der Festungs-Direktionen Ingolstadt und Germersheim mit dem Schlusse des gegenwärtigen Etatsjahres 1854/55 genehmigt hat, ferner wurden zum Vollzuge der unterm 30. v. M. allerhöchst angeordneten Formation des Heeres hinsichtlich der Personal-Eintheilung der Stäbe der vom 1. kommenden Monats September an zu bildenden vier Armee-Divisions-Commandos bestimmt, daß mit Ausnahme einiger Versetzungen und Beförderungen das gesammte Dienst-, Sanitäts-, Administrations- und Justiz-Personal des bisherigen 1. A.-C.-C. an das 1. A.-D.-C., und jenes des 2. A.-C.-C. an das 4. A.-D.-C. vorläufig überzugehen hat. — Befördert werden: der Reg.-Arzt 1. Cl. Dr. Ellersdorffer vom 2 Inf.-Regiment zum Stabsarzt beim Art.-C.-C.; der Reg.-Auditor 1. Classe vom 1. A.-C.-C. Golch zum Stabs-Auditor beim 2. A.-D.-C. — Der in den Ruhestand versetzte charakterisirte Oberstlieutenant v. Mayer wurde als Platzstabs-Offizier bei der Stadt- und Festungskommandantschaft Landau reaktivirt; der Hauptmann Reindl vom 6. Inf.-Reg. in den Ruhestand versetzt mit dem Charakter als Major; der Ministerial-Sekretär Schmid vom Kriegs-Ministerium in den Ruhestand versetzt

Mannheim, 21. August. Aufreizende Plakate, die man am frühen Morgen an den Straßenecken angeklebt fand, bilden heute das Stadtgespräch. Wir hören, daß dieselben einer Demonstration gegen den Fruchthandel gegolten, bezüglich dessen viele Leute nun einmal nicht von der Meinung lassen, daß die Theuerung durch den Handel resp. Wucher bewirkt werde. Allerdings ist die Stimmung darüber, daß die Fruchtpreise nun nach kaum eingebrachter Ernte nicht allein nicht heruntergehen, sondern sogar noch steigen, eine sehr erregte; allein eine besondere Erheblichkeit hat die erwähnte Kundgebung keineswegs.

Hanau, 21. Aug. Eine in diesen Tagen in Folge des Beschlusses der Lehrerkonferenz an einem Gymnasiasten (wegen einer Knabenungezogenheit) vollzogene körperliche Züchtigung empört die ganze Stadt. Unter Vorlage von Physikatszeugnissen über die an dem Knaben vorgefundenen Zeichen der Behandlung, die danach eine ganz brutale gewesen sein muß, ist eine Beschwerde höheren Orts eingebracht worden.

Nach der Pr. K.-Z. hätte der König von Hannover das Patronat über den Freimaurerorden für das ganze Königreich übernommen und sind auf seinen Wunsch zu Anfang Mai d. J. die beiden Söhne seines Stiefbruders, des Prinzen von Solms, in jenen Orden feierlich aufgenommen worden.

Der Verein selbständiger Handwerker in Berlin hat in seiner letzten Versammlung den Beschluß gefaßt, in Folge der zunehmenden Theurung aller Rohmaterialien und der Unverhältnißmäßigkeit dieser Preissteigerung gegenüber der immer mehr heruntergedrückten Preise der fertigen HandwerkerWaaren den Preis dieser letzteren mäßig zu erhöhen. Dieser Beschluß wird seine Rückwirkung auf andere Handwerker und sonstige Preisverhältnisse nicht verfehlen können. — Neuerdings haben sich 15 Geistliche der Kreissynode Lübbecke zu der Erklärung: „geschiedene Eheleute, bei denen die Scheidung nicht nach Gottes Wort erfolgt ist, nicht wieder einzusegnen" verbunden und diese Erklärung selbst dem Consistorium in Münster überreicht.

Wien, 19. August. Die Sitzungen des Reichsrathes werden täglich fortgesetzt und veranlassen fortwährend neue Gerüchte, die indessen sämmtlich darin übereinstimmen, daß zur Herstellung unserer Valuten-Verhältnisse eine höhere Besteuerung des großen Grundbesitzes beabsichtigt wird. Der Kaiser soll, wie man der „B.-H." schreibt, ausdrücklich erklärt haben, es müsse die Staatsschuld an die Nationalbank getilgt werden, damit diese in die Lage käme, die Zahlungen ihrer Noten in Silber wieder aufzunehmen. Woher die Mittel nun geschafft werden sollen, diese Zahlungen zu leisten, ist Gegenstand der Berathungen. Es soll sich um eine Reorganisirung der direkten Steuern handeln und der große Grundbesitz einer höheren Besteuerung unterworfen werden. Nebstdem liegen noch Entwürfe vor, die Einnahmen und Ausgaben in's Gleichgewicht zu bringen.

Ausland.

Eine Depesche aus Rom vom 20. Aug. meldet, daß die Eisenbahn nach Bologna einer französischen Gesellschaft überlassen wurde.

Madrid, 16. Aug. Die Regierung hat beschlossen, an alle katholischen Mächte eine Denkschrift zu richten, worin alle seit der Cortesberathung über den Verfassungsartikel bezüglich der Religion bis zur Abreise Franchi's zwischen ihr und dem päpstlichen Stuhle gewechselten diplomatischen Aktenstücke abgedruckt sein werden. Die Provinz-Gouverneure sind von Neuem an-

Eine Dame aus der Loge.

(Forts.) Der Pfarrer stand auf und trat mir entgegen, in dem er das Käppchen rückte und mich fragte, womit er mir dienen könnte; ein Blick auf das Greisenantlitz genügte, um meinen ehemaligen Professor augenblicklich wieder zu erkennen, wenn auch einige zwanzig Jahre zwischen dem Damals und Jetzt lagen. Ich trat näher und reichte ihm herzlich meine Hand. — „Ich bitte nur um Quartier für diese Nacht, da im Orte hier kein Wirthshaus ist. Nehmen Sie es nicht ungütig, daß ich Sie für heute auch um etwas leibliche Nahrung anspreche, nachdem Sie mich so oft reichlich mit geistiger versorgten, Herr Professor!" — Der Greis stutzte und sah mich einige Zeit lang aufmerksam an, als blättere er nach in dem Buche der Erinnerung; dann schüttelte er lächelnd den Kopf. — „Ich bin thöricht," sagte er mir die Hand reichend, „daß ich mir den Kopf zerbrechen will, um mich an Sie zu erinnern, der Sie wahrscheinlich ein Mal mein Schüler waren, da Sie mich Professor nannten. Ich habe Hunderte von Schülern gehabt, aber wie wäre es möglich, alle die als Männer wieder zu erkennen, die man als Knaben erkannt hat — Jahre verändern den Menschen — Kommen sie in das Haus, seien sie herzlich willkommen und nehmen Sie mit dem vorlieb, was Ihnen meine bäuerliche Gastfreundschaft bieten kann; denn in dieser Beziehung mache ich keine Ausnahme von meinen Pfarrkindern! —" — Wir traten in das geräumige Wohnzimmer, an welches ein kleines Arbeitszimmer stieß; die Möbel in beiden waren von Tannenholz, wie das Getäfel, der einzige Luxus in letzterem ein Gestell, reich mit hübsch gebundenen Büchern besetzt, unter denselben die ganze alte klassische Welt, über denselben stand auf einem kleinen schwarzen Blechtäfelchen mit goldenen griechischen Buchstaben: Arznei der Seele. Ich sah,

gewiesen worden, streng darüber zu wachen, daß die Geistlichen nicht in ihren Predigten das Volk gegen die Regierung aufreizen. — Der Gouverneur von Huesca ist plötzlich an der Cholera gestorben. Diese Seuche gibt leider auf dem Lande sehr häufig Veranlassung zu den barbarischsten Handlungen, indem die Bewohner von bisher verschonten Ortschaften die zu ihnen flüchten wollenden Einwohner angesteckter Orte mit Waffengewalt zurücktreiben, und auf sie Jagd machen, wie auf wilde Thiere. Eine Schaar solcher Flüchtlinge aus Puente mußte, überall abgewiesen und verfolgt, mehrere Nächte auf offenen Felde lagern.

London, 19. Aug. Lord Panmure hat den Journalen eine Depesche des Generals Simpson vom 17. d. mitgetheilt, die im Wesentlichen angibt: „General Fürst Gortschakoff war es, welcher gestern in Person den Angriff auf die Tschernaja-Linien befehligte, und nicht General Liprandi. Die Verluste der Russen sind bedeutender, als man anfangs geglaubt hatte. Unsere Verbündeten haben 600 Gefangene gemacht. General Read wurde getödtet. Unsere Batterien richteten fortwährend ein sehr gut genährtes Feuer gegen den Feind." — (General Read, der an der Tschernaja gefallen ist, befehligte eine russische Division. Im vorigen Jahre war er noch Ober-Befehlshaber im Kaukasus.)

Paris, 20. Aug. Es hieße wohl dem Leser viel zumuthen, wenn man alle Besuche mittheilen wollte, welche Königin Viktoria in Begleitung des Kaisers bis jetzt machte oder noch machen wird. Wir heben nur das Bemerkenswerthe hervor. Die Königin besuchte gestern die Notre-Dame-Kirche. An dem Eingange der Kirche wurde die Königin von dem Erzbischofe und seiner Geistlichkeit empfangen. Der Erzbischof richtete einige Worte an die Königin: „Madame," sagte derselbe ungefähr, „erlauben Sie mir, Ihnen die Wünsche auszudrücken, welche die Geistlichkeit von Paris für Eure Majestät und für jene Allianz hegt, die schon so viele große Dinge vollbracht hat und die zu so hohen Bestimmungen berufen ist." Nach diesen Worten geleitete der Erzbischof die Königin und ihr Gefolge in das Innere der Kirche. Von der Notre-Dame-Kirche fuhr der Zug nach dem Hotel de Ville, woselbst die Königin einige Minuten verweilte. Was den Empfang betrifft, welcher der Königin wurde, so war derselbe überall ein äußerst wohlwollender. Am Palais de Justice, an der Notre-Dame-Kirche und überhaupt in der Cite herrschte sogar eine wirkliche Begeisterung. — Von General Pelissier ist keine Depesche über die Wiedereröffnung des Bombardements publizirt worden, und man glaubt, daß der französische Ober-General nur Erfolge mittheilen will. Die Times und Morning Post wurden beide zurückgehalten, weil sie mittheilten, daß die Belagerung von Sebastopol nach dem Sturme auf den Malakoffthurm aufgehoben werden würde.

St. Petersburg, 20. Aug. Da die Kriegsumstände sich nicht geändert haben, verfügt ein kaiserlicher Ukas, daß das Gouvernement Kiew vom Bereich der Gerichtsbarkeit des Fürsten Gortschakoff getrennt und unter Kriegsgerichtsbarkeit des Oberbefehlshaber der aktiven Armee, Fürsten Paskiewitsch, gestellt werde.

Unterm 13. Aug. wird dem „H. C." mitgetheilt, daß in der vorhergehenden Woche die Ostseeflotte nicht weniger als 100 russische Schooner und kleinere Fahrzeuge genommen. In der Nacht vom 28. auf den 29. v. Mts. haben drei französische Linienschiffe nebst zwei Kanonenböten ein russisches Städtchen größtentheils niedergebrannt. Die Mannschaften dieser Fahrzeuge gingen nämlich ans Land, überfielen die Stadt, warfen Bomben und Raketen hinein und zerstörten die Magazine. Da die Bewohner so plötzlich in der Nacht überfallen wurden, so flüchteten die meisten unbekleidet aus ihren Wohnungen. Von den Franzosen wurden nebst mehreren Kanonen 300 Tonnen Pulver genommen, welche Beute auf die vor Nargen ankernden Schiffe gebracht worden ist.

Die von Helsingör ausgegangene Nachricht von dem angeblich am 6. d. M. bei Tolbaken im Finnischen Meerbusen durch eine Russische Höllenmaschine erfolgten Untergange des Stralsunder Schoonerschiffes „Hildegard v. Schwarzer" bestätigt sich nicht.

Die „Neue Preußische Zeitung" erklärt, daß die russische Flotte nur wegen der Höllenmaschinen, die ihr selbst leicht großen Schaden verursachen konnten, während der Beschießung von Sweaborg den Hafen von Kronstadt nicht verlassen hat!! (Damit hat das Junkerblatt der russischen Marine ein schlechtes Compliment gemacht.)

Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 13. ds. zu Folge ist daselbst eine Kommission zur Redaktion eines Handelscodex ernannt worden. Nach den Berichten der „Tr. Z." vom Kriegsschauplatze in Kleinasien haben die Russen Kars enger eingeschlossen; Hafiz Pascha soll mit 10,000 Baschibozuks in Erzerum angekommen sein, und für die Bedürfnisse des Heeres in Anatolien sollen 7 Millionen Piaster abgesandt worden sein.

Nach Berichten der „Tr. Z." aus Athen vom 17. d., soll die Angelegenheit in Betreff Kalergis noch unentschieden sein, der Ministerpräsident, Maurokordatos mit der Entlassung zögern, die Gesandten der auswärtigen Mächte jede Einmischung verweigern, indem sie Mangel an Instruktionen vorschützen. Der König soll jedoch beharrlich bei seinem Willen verbleiben.

Vermischte Nachrichten.

* **Nürnberg**, 23. Aug. Gestern Vormittag wurde bei Doos der Leichnam eines in Trauergewänder gekleideten Frauenzimmers aus dem Wasser gezogen. Man vermuthet in derselben die Schwester des Schreinermeisters H. von hier, welcher wie bereits mitgetheilt, in Erlangen am 13. d. den Tod im Canal gesucht hat. Der gerichtliche Augenschein wird heute vorgenommen, man will wissen, die Verunglückte habe geäußert, als sie von dem Lebensende ihres Bruders, an dem sie mit aller Liebe hing, benachrichtigt wurde, sie wolle ihm auf demselben Wege nachfolgen.

München, 22. Aug. Der k. Hofopernsänger Brandes, 31 Jahre alt, erhielt gestern von der k. Hoftheater-Intendanz das Dekret seiner Pensionirung, mit dem Bedeuten, daß nach Wiedererlangung seiner Gesundheit die Rückkehr zu seinem Berufe genehmigt werden soll. Unsere Oper verlor in kürzester Zeit fünf verdiente Mitglieder, die HH. Pellegrini, Härtinger, Lenz, Frln. Hefner und Hrn. Brandes.

Der Student Schweizer, welcher beschuldigt ist, den Studenten Volhardt im Zweikampfe getödtet zu haben, hat sich am 21. Aug. in Würzburg freiwillig beim Untersuchungsrichter gestellt.

Ueber die Entdeckung des bei dem Silberdiener Rohde im vorigen Jahre verübten Diebstahls zu Berlin bringt der „Publizist" weitere Mittheilungen. Der wegen Verdachts der Hehlerei verhaftete Literat ist der Eigenthümer der unter dem Namen „Berliner Literaturkomtoir" dort bestehenden Verlags-

---

mein alter Ambrosius ritt noch immer sein griechisches Steckenpferd. — Eine alte Wirthschafterin in bäuerlicher Tracht deckte den Tisch, trug das Mahl auf und nahm daran Theil; es entspann sich ein langes Gespräch zwischen ihr und dem „Herrn" über Wirthschaftsangelegenheiten, Arbeiten des heutigen und morgigen Tages, während ich den herrlichen Gebirgsforellen und dem feurigen Luttenberger eifrig zusprach. Im Verlauf des Gespräches fragte mein alter Lehrer, was mich denn eigentlich auf die Idee gebracht habe, ihn in dieser abgelegenen Gegend aufzusuchen? — „Die Zeitung!" antwortete ich lakonisch. — „Die Zeitung?" fragte er verwundert. „Wie käme ich dahinein?" Wir halten in unserer Gegend nicht einmal Zeitungen, und offen gesagt, ich bin kein Freund davon." — „Und doch benutzten Sie dies Mittel zur Ankündigung in Betreff des Verkaufes einer Villa." — Der Greis war betroffen, eine dunkle Wolke verdüsterte auf einige Augenblicke sein sonst so offenes und freundliches Gesicht. — „Ja so, ich vergaß, daß ich dem Dr. R. in Gratz über die Angelegenheit geschrieben habe. — Also jene Anzeige," fuhr er nach einer Pause fort, indem er einen forschenden Blick auf mich heftete — „und Sie — kommen Sie vielleicht als Käufer?" — „Leider nein, Ew. Hochwürden — ich bin ein deutscher Schriftsteller, da werden Sie von selbst einsehen, daß Ihre Frage eine überflüssige war." — „Vielleicht als Unterhändler?" — „Noch weniger. Ich hasse die Spekulanten! — „Nun?" — „Nun, sehen Sie, offen gesagt, ich weiß nicht, was für ein Reiz in der Annonce lag, der meine Neugierde mächtig stachelte — wir Dichter sind ein eigenes Völkchen — leicht erregbar. Ich dachte mir, dahinter müßte etwas stecken; am Ende ein Abenteuer, eine geheimnißvolle Geschichte, aus der sich etwas machen ließe. — Der Greis hatte mich mit einem Gefühle betrachtet, in welchem sich unverkennbare Wehmuth mit Erstaunen paarte. —

buchhandlung Dr. Lubarsch (L. Schubar). Die weggenommenen Werthpapiere über 8000 Thlr sind zwar nicht solche, die unmittelbar von dem Diebstahl bei Rohde herrühren, allein es hat sich aus den Büchern der betreffenden Bankiers festgestellt, daß sie gegen gestohlene Papiere umgesetzt worden sind.

In Solothurn wurde in der Nacht vom 17/18. um 2 1/2 Uhr wieder ein starkes Erdbeben verspürt.

Das Oberamt Riedlingen (im Württembergischen) hat auf Grund der Wahrnehmung, daß in neuester Zeit beunruhigende Gerüchte über Krankheitserscheinungen an den Feldfrüchten, namentlich an den Kartoffeln, hie und da ausgestreut werden, bekannt gemacht, daß jeder, welcher durch wissentlich falsche derartige Ausstreuungen das Publikum beunruhigt, Arrest bis zu 6 Wochen erhält und wird zugleich die Aufforderung beigefügt, solche Frevler ohne Rücksicht auf die Person anzuzeigen, damit sie die verdiente Züchtigung erhalten. (Das thäte auch gewissen Herren gut, die Berichte über die heurige Ernte schreiben, nach denen zu schließen, so gut wie nichts gewachsen wäre.)

In Herrenberg (Württemberg) faßte kürzlich ein vom Bezirksgericht jüngst wegen Landstreicherei und Bettels auf dem Strafplatz untergebrachter Knabe von 14 Jahren, welcher wegen gedachter Vergehen schon öfters bestraft, den Entschluß, sich durch den Genuß von Fliegenschwämmen, die er im Walde aufsuchte, ums Leben zu bringen, was ihm indessen nicht gelang.

Die Cholera, welche bereits die Umgebungen der Stadt Wien zu verlassen anfing, ist mit erneuerter Heftigkeit zurückgekehrt und hat sich über die bis dahin verschont gebliebenen Vorstädte verbreitet. Am schlimmsten sind die Wieden, Leopoldstadt, Neubau, St. Ulrich, Josephstadt von der Seuche heimgesucht. Nach der medizinischen Zeitschrift ist die Cholera fast in ganz Oesterreich verbreitet. In Niederösterreich hat sie in einzelnen Ortschaften 12 Prozent der ganzen Bevölkerung ergriffen und 8 Prozent getödtet; man kann annehmen, daß kein Ort dieser Provinz noch von der Heimsuchung verschont blieb. Auch die Berichte aus allen andern Theilen der Monarchie lauten sehr betrübend. Eine erfreuliche Ausnahme bilden Böhmen, Mähren und Steiermark, wo die Cholera im Verhältniß nur schwach sich bemerkbar macht.

Von sachverständiger Seite ist neuerdings die Frage wegen der Bier-Bereitung aus dem sogenannten Getreidestein in sehr gründlicher Weise behandelt worden. Der Getreidestein besteht aus einem bis zur Trockenheit gebrachten Malzextrakt mit einem Zusatz der nöthigen Quantität Hopfenextrakt. Man hat bereits mehrfach den Versuch gemacht, denselben als Surrogat für frisches Malz und frischen Hopfen zur Bierbereitung zu verwenden. Auf den ersten Blick scheint die Sache viel für sich zu haben, indem dadurch die Möglichkeit geboten wäre, einerseits in getreidereichen Gegenden und an den Ursprungsorten des Hopfens für verhältnißmäßig billigere Preise, als wofür gewöhnlich Hopfen und Gerste oder Waizen zu haben sind, sich mit den Substanzen zur Bierbereitung zu versorgen, andererseits z. B. in Magazinen Vorräthe von solchem Getreidestein anzulegen, um in Festungen oder im Felde für die Truppen Bier herstellen zu können. Indessen ist unser Gewährsmann der Meinung, daß die neue Erfindung vorläufig noch mit einer gewissen Vorsicht aufzunehmen bleibe, bis erst mehr Erfahrungen darüber gesammelt sind und die Fabrikation in den Stand gesetzt ist, aus dem Präparat ein mindestens eben so billiges Bier herzustellen, als das aus frischem Malz und Hopfen gewonnene. Es wurde am 5. Dezember v. J. ein halbes Pfund Getraidestein, in Papier gewickelt, an einen trockenen Ort hingelegt, um von Zeit zu Zeit dessen etwaige Veränderungen zu beobachten. Anfangs hatte die Masse eine harte, brüchige, harzähnliche Beschaffenheit. Nach und nach wurde dieselbe durch Anziehen von Feuchtigkeit biegsamer, bis sie nach Verlauf von neun Monaten eine so weiche Beschaffenheit annahm, daß sie auseinanderlief und am Papier festklebte. Dazu kommt, daß der Getreidestein nicht vor den Verfälschungen sicher gestellt ist, die zur Substituirung von Malz und Hopfen so vielfach in der Bierbrauerei vorgenommen werden. Auch er kann mit altem oder gequältem Hopfen, mit Quassia, Dreiblatt, Aloe, Porsch, Krähenaugen, Kokulskörnern u. s. w. vermischt werden, wenn seine Fabrikation nicht durchaus zuverlässigen Händen anvertraut ist. Endlich bleibt der höhere Preis und die niedere Güte des gewonnenen Getränks zu erwägen. Angestellte Versuche haben ergeben, daß Lagerbier, von dem das Quart auf 1 Sgr. 9 Pf. zu stehen kam, ein spezifisches Gewicht von $1_{,025}$ hatte, während das aus Getreidestein bereitete Getränk bei einem spezifischen Gewicht von nur $1_{,020}$ um 7 Pf. das Quart mehr kostete.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 22. Aug. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 69 3/4 —; 5proz. lomb.-venet. 81 1/8 P.; 5proz. Met. 64 3/8 —; 4 1/2proz. 57 1/8 P.; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 101 1/2 —; 4 1/2proz. 98 3/8 —; 4proz. Ablös.-Rente 93 1/8 —; 4proz. 93 3/4 P.; 3 1/2proz. 85 1/4 —. Württ. 4 1/2proz. Obl. 102 1/2 —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 84 — P.; bad. 50 fl.-Loose 71 — —; 35 fl.-Loose 43 1/2 —; darmst. 50 fl.-Loose 103 — —; 25 fl.-Loose 30 3/4 —; nass. 25 fl.-Loose 28 3/8 P.; Vereinsl. à 10 fl. 8 — —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 126 1/4 i. D.; Pfälz. Max-B.-A. 134 5/8 —.

Frankfurter Geldkurse vom 22. Aug. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 29 1/2 kr.; ditto Preuß. 9 fl. 56 1/2 kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 40 1/2 kr.; Randdukaten 5 fl. 31 1/2 kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 19 1/2 kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 38 — kr.; Gold al Marco 374 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45 3/8 kr.; 5-Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 25 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45 1/8 kr.

Wien, 21. Aug. Oestr. 5proz. Metall. 76 7/16; 4 1/2proz. 66 5/16; Lotterie-Anlehenslooße von 1854 96 5/8; Bankaktien 976 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien — — —. Wechselkurs: Augsburg uso 116 — P.; London 11 12 — P. Geldkurs: Dukaten 21 P.

Anzeigen.

(Zur Warnung.) In bayerischen Blättern wird von einem angeblichen Bureau zur Verbreitung gemeinnütziger Zwecke in Lüneburg, Königr. Hannover eine Annonce unter den Titel: Capital-Offerte, verbreitet, laut welcher man sich binnen wenigen Monaten in Besitz von 40 bis 60,000 Reichsthaler setzen kann. Wenn hinter der pomphaften Ankündigung etwas wäre, so würde der Besitzer des Geheimnisses dieses wohl für sich ausbeuten, aber es erscheint die ganze Geschichte nur als eine Beutelschneiderei, denn auf geschehene Anfrage wurde die Antwort von Lüneburg ertheilt, nur gegen die Einsendung von 6 Thlr. Pr. Cour. könne weitere Auskunft ertheilt werden.

Ein schön meublirtes Zimmer mit Kabinet in der Nähe des Deutschen Hauses wird von einem nach Nürnberg versetzten Offizier vom nächsten Monat ab zu miethen gesucht. Adressen mit Angabe des Preises möchten bei der Exp. d. Bl. niedergelegt werden.

(Lehrlings-Gesuch.) In eine Conditorei wird unter billigen Bedingungen ein junger Mensch in die Lehre zu nehmen gesucht. Näheres auf Franko-Briefe durch die Exped. d. Bl.

„Poeta vates!" entgegnete er: „ja, eine geheimnißvolle Geschichte." — Es versteht sich von selbst, daß ich ihn bestürmte, mir die Geschichte jener Villa oder ihrer Bewohner mitzutheilen. — „Jetzt nicht, heute nicht, mein Freund: sie regt mich zu sehr auf. Morgen will ich Sie in jene Villa führen — ich habe sie seit dem Augenblicke, wo wir Sie hinausgetragen, nicht mehr betreten; aber wie lange wird es dauern, so ziehen Fremde dort ein; das Unterste wird zu Oberst gekehrt, und nichts bleibt von den frühern Bewohnern, als die Erinnerung. Es ist gut," setzte er nach einer Weile hinzu, „Sie sind Schriftsteller — ich will Ihnen erzählen — will Ihnen Papiere geben, die in meinen Händen sind — so wird der Wille der Verstorbenen erfüllt. Sie verändern bloß Namen — Ja, ja —" Er hatte diese Worte aufgeregt und so mehr vor sich selbst hingesprochen, dann stand er auf, grüßte mich mit der Hand und ging rasch hinaus. —

Das Kreuz des Selbstmörders.

Es war kaum Tag geworden, als mich das Läuten der kleinen Glocken unter meinem Fenster aus dem Schlafe weckte; ich sprang aus dem Bette und öffnete das Fenster — mit vollen Zügen sog ich die frische, würzige Morgenluft ein, welche von den Bergen herüberwehte, deren Gipfel eben die ersten Strahlen der Sonne vergoldeten. Ambrosius trat aus dem Hause und ging ins kleine, hölzerne Kirchlein, wo er die Messe zu lesen pflegte, ehe die Dorfbewohner an ihre tägliche Arbeit gingen. Ich zog mich an, und setzte mich auf die Bank vorm Hause. „Guten Morgen, Lieber," rief mir der Pater schon von Weitem zu — „schon so früh auf? Ein wahres Wunder für einen Stadtherrn. Kommen Sie, wir wollen frühstücken!"

(Fortsetzung folgt.)

Musik-Verein.

Freitag, den 24. August 1855:

Produktion

im Vereinslokale.

Personen, welche dem Vereine nicht angehören, können keinen Zutritt finden.

Der Vorstand.

Musikalischer Verein.

Donnerstag, den 23. August

„Produktion"

im Sommerlokale.

Anfang 7 Uhr.

Hier wohnende Nicht-Mitglieder können nicht eingeführt werden.

Der Vorstand.

Bei **Georg Maar**, Karolinenstraße Nr. 340 in Nürnberg ist erschienen, wie auch durch jede andere Kunsthandlung zu beziehen:

Der große Nürnberger Volksfestzug,

mit vielen Hundert brillanten Costümen, malerisch lithographirt in 4 großen Blättern, die auch einzeln verkauft werden; jedes Blatt schwarz 6 kr, colorirt 18 kr.

☞ **In 4 Wochen die dritte stark vermehrte Auflage!!**

So eben erscheint die dritte Auflage der Schrift:

Klare und deutliche Anweisung

in zweimal vierundzwanzig Stunden

gesunden Weinessig, Fruchtessig und ordin. Essig

mit ganz geringen Kosten und ohne alle Einrichtung herzustellen.

Dritte, vielfach verbesserte und stark vermehrte Auflage.

Preis 1 fl. 12 kr. rhn.

☞ Von obiger Schrift, welche allgemein so sehr Anklang fand, wurde binnen vier Wochen eine dritte Auflage nothwendig, sie ist also bereits in 2500 Exemplaren verbreitet. Diese neue Auflage wurde von dem Herrn Verfasser bedeutend vermehrt und verbessert, und der Inhalt ist darin so klar, daß selbst der Essigfabrikation ganz Unkundige nicht dabei irren können. Die Käufer der ersten zwei Auflagen werden gut thun, sich die kleine Ausgabe nicht gereuen zu lassen und auch diese 3. zu kaufen, indem sie wichtige Aufschlüsse darin finden werden.

Wiederholt machen wir darauf aufmerksam, daß nach der in dieser Schrift enthaltenen Methode

Der Eimer

besten Essigs auf höchstens 2 fl. kommen kann.

Friedrichshafen und Leipzig.

Julius Höchels Verlag.

(Dank.) Der Unterzeichneten kam am 18 Aug. ein Brief zu Handen, welchen eine unbekannte Botenfrau brachte und der 10 fl. in einer Banknote enthielt mit der einfachen Bemerkung, dies solle eine Sühne sein für eine frühere Verschuldung. So dunkel wie die Ursache, so unbekannt ist mir der Geber, doch kann ich nicht umhin, ihm meinen besten Dank abzustatten, da sein Geschenk mir unerwartete Hülfe brachte.

Susanne Sch....

Bekanntmachung

(Die Verpachtung von 5½ Tagw. Wiesen bei Beilhof betr.)

Vom

Magistrat der königl. bayerischen Stadt Nürnberg

werden die der hiesigen Peter und Paul Siechkobel-Stiftung gehörigen 5½ Tagw. Wiesen bei Beilhof, das Mausgeierlein genannt, von Allerheiligen l. Jrs. an auf 6 Jahre anderweit verpachtet, und wird hiezu Termin auf

Donnerstag, den 6. September 1855.

Vormittags 11 Uhr

im diesseitigen Geschäftszimmer Nr. 28 anberaumt, wozu zahlungsfähige Pachtliebhaber hiemit eingeladen werden.

Nürnberg, den 20 August 1855.

Der II Bürgermeister:

Hilpert.

E.-Nr. 19068. c. Löhner.

(Lotto.) Regensburg. 53 59 9 62 66

Bekanntmachung.

In der Curatelsache über den Rendantensohn Gottlieb Christian Eberhard Löbel von Wilhermsdorf wird hiemit öffentlich bekannt gemacht, daß die Curatel gemäß Beschlusses vom 31. Mai l. Jrs. aufgehoben worden sei und daß demnach Exeurand Löbel über das Seinige frei disponiren könne.

Mkt. Erlbach, den 10. Aug. 1855.

Königl. Bayer. Landgericht.

E.-Nr. 2981. **Stirl.**

Ein geprüfter Apotheker sucht eine Apotheke Bayerns, wo möglich in Mittelfranken, in Pacht auf längere Zeit zu nehmen oder als Provisor einzutreten, in welch letzterem Falle er weniger auf Gehalt, als auf den Umstand sieht, daß er in den Freistunden auf seine Kosten laboriren kann. Offerte unter der Adresse A. L. poste restante Erlangen.

In S Nr. 1196 der neuen Gasse wird ein ordentliches Mädchen von 16—18 Jahren in Dienst zu nehmen gesucht.

Ein zuverlässiges Mädchen, welches mit einem kleinen Kinde umgeben und kochen kann, wird 14 Tage nach dem Ziele in Dienst zu nehmen gesucht.

S. Nr. 339 ist eine Wohnung vom nächsten Ziel an zu vermiethen.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Lord Charles Bruce, Ponsonby, Rentier, Saltren-Willet mit Gattin Capitän a. London. v. Prollius, Partikulier a. Meklenburg. v. Romberg, v. Restorff a. Göttingen, Stud. jur. Garcia de Caracas, Stud. a. München. Berndt, Gutsbesitzer a. Neustettin. Carstanjen mit Gattin a. Cöln. Mattei a. Bühl, Eisermann mit Fam. a. Stettin, Kaufl. Schaumberg mit Gattin, Geh. Ministerial-Registrator a. München. Frau v. Mikola mit Fam., Gutsbes. a. Wien.

(Blaue Glocke.) HH. v. Forster, Reg.-Assessor a. Ansbach. Kraunner, Steinbruchbesitzer a Solenhofen. Wild, Brauereibesitzer a. Hersbruck. Becker a. Berlin, Kraus a. Leipzig, Eckert a. Frankfurt, Pliester a. Barmen, Kaufl. Pflaumer, Fabrikant a. Weißenburg. Macgobbon, Baumeister a London. Freifr. v. Welser mit Tochter a. Schweinfurt. Frau Berghammer, Doktorsgattin a. München.

(Fränkischer Hof.) HH. Rosenbaum a. München. Mayer a. Ulm, Pfeiffer a. Stuttgart. Bezold a. Dresden, Jacob a. Han. Münden, Kaufl. Schultze, Obersteiger a. Kronach. Jordan, Priv. a. Augsburg. Walter, Direktor a. Wien. Schmidt, Fabrik. a. Hanau. Drechsler, Gutsbesitzer a. Sachsen. Linkl, Gerichtsdiener a. Naila. Ettler, Ökonom a Leipzig.

(Englischer Hof.) HH. Kolbe, Hauptmann a Berlin. Hirsch, Priv. a Augsburg. Böhm, Fabrik. a. Ludwigsburg. Siebert mit Gem. a. Leipzig. Müller mit Fam. a. Paris, Kaufl. Deinzer, Fabrik. a. Mainz. Bar. v Scheno a. München. Liebig, Priv. a. Amsterdam. Mad. Schub mit Tochter, Kaufm.-Gattin a. München.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 21. Aug. Appel, Schreinermeister 42 Jahr, Lungensucht; Besold, Dienstmagd, 23 Jahr, Abzehrung; Frank, Handelsmannswittwe, 56 Jahr Entkraftung. 22. Aug. Bauer, Bureaudiener, 45 Jahr, Lungensucht; in Münchberg, Reichel, Kaufmann in Augsburg, E. v. Brentner, Priv.; in Culmbach, Kroher, Kaufmann; in Marktbreit, Dr Weinrich, k. Landg.-arzt; in Passau Geibarlinger, f. quiesz. Reg.-Assessor.

Getraute in Nürnberg: K. Fr. Reinhold Riccius, b. Kürschnermeister in München mit K. G. Joh. Engelmann, Kürschnermeisterstochter v. Nürnberg; in München, Dr. Thiersch, k. ordentl. Professor an der Univ. Erlangen, mit Frl. L. Freiinn v. Liebig, k. Univers.-Professorst.

Stadttheater in Nürnberg.

Donnerstag, den 23 August 1855.

Erste Gastdarstellung des Herrn Wilhelm Rottmayer und seiner drei Kinder, Friedrich, 6 Jahre, Franziska, 7 Jahre, Amalie, 10 Jahre alt:

Fluch und Segen.

Drama in 2 Akten von Houwald.

Personen: Günther, Erbpächter: Hr. Wilh. Rottmayer. Margaretha, seine Frau: Fr. Löwenberg. Sophie (11 Jahre alt): Amalie Rottmayer. Moritz (7 Jahre alt): Franziska Rottmayer, ihre Kinder. Braun, Justizamtmann: Hr. Brandt. Sebaldo: Hr. Schmidts — Scene: Günther's Erbpacht Maierhof.

Hierauf:

Der Vetter aus Bremen.

Spiel in Versen und 1 Akt von Körner.

Personen: Pachter Veit: Friedrich Rottmayer. Gretchen, seine Tochter: Franziska Rottmayer. Franz, ein junger Bauer: Amalie Rottmayer.

Meteorologische Beobachtungen am 22. August 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+14.9°	+19.3°	+14.2°	326.70‴	326.74‴	326.61‴	5.9‴	5.9‴	5.7‴

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
wolkigt 2	wolkigt 1	heiter	SW 1	W 3

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr 1478a.

Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 234.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Freitag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 24. August 1855.

Deutschland.

München, 22. Aug. Die feierliche Eröffnung des Landtages wird sich kaum bis zum 10. Sept. verzögern; denn wenn nicht ganz besondere Hindernisse eintreten, was kaum anzunehmen, so können die Wahlen der Präsidenten und Sekretäre der Kammern schon am 4. oder 5. stattfinden; nach diesen Wahlen aber sind die Kammern konstituirt und kann die feierliche Eröffnung stattfinden. Daß diese durch Se. Maj. den König selbst erfolgt, will man als bestimmt annehmen. Die zweite Kammer wird sich, wie man hört, mit einer Reihe von Wahlreklamationen zu befassen haben.

Auf die Landrichterstelle zu Altdorf wurde der Landrichter Zink von Kirchenlamitz berufen; zum Vorstande des Landgerichts Kirchenlamitz der Landrichter von Naila A. v. Ammonn ernannt; auf die Landrichterstelle zu Naila der erste Assessor Gustav Lintl daselbst befördert, der Stellentausch der ersten Assessoren T. Tils in Gerolshofen und Nik. Banndorf zu Seßlach genehmigt. An dem Berg- und Hütten-Amte Sonthofen wurde als Offiziant der Funktionär bei demselben Amte, Beilhack ernannt; der von dem freiherrl. Haller v. Hallersteinschen Patronate auf die Mittags-Predigerstelle an der Kirche zum heiligen Kreuze in Nürnberg ausgestellten Präsentation für den protestantischen Pfarramtscandidaten Röder aus Berneck die landesfürstliche Bestätigung ertheilt; auf die Capell-Stiftungs-Administratorsstelle in Altötting der Rechnungskommissär bei der Regierung von Oberbayern, Pöllat in München, befördert.

Zu Unterlieutenants wurden ernannt: die Junker Beer im Ing.-Corps, Popp im 11. Inf.-Reg., Baur im 2. Art.-Reg., Schmitt im 8. Inf.-Reg., v. Bressendorf im 3. Inf.-Reg., Schenk im 6. Jägerbat., Reiser im 9. Inf.-Reg., v. Schleich im 1. Art.-Reg., Habel im 3. Jägerbat., Blume im Inf.-Leib-Reg. und Frhr. v. Aretin im 13. Inf.-Reg., Graf v. Thürheim im 1. Art.-Reg., Weber im 2. Art.-Reg., Ermarth im 5. Chev.-Reg., Macco im 7. Inf.-Reg., v. Reck im 4. Jägerbat., Fischer im 4. Chev.-Reg. und Schmidlein im 1. Jägerbat. Zu Junkern die Korporäle Heumann im 2. Art.-Reg., Naila im 3. reit. Art.-Reg., Petri im 2. Art.-Reg. und Cadet Ritter v. Rogister vom 2. Art.-Reg. im 3. reit. Art.-Reg.

Dieser Tage fand in Würzburg eine Versammlung von Schullehrern Unterfrankens statt und wurde die Gründung einer Hilfs- und Unterstützungskasse für Schullehrer definitiv beschlossen. Sie wird dem Vernehmen nach zunächst durch freiwillige Beiträge fundirt, später hat jeder neuangestellte Lehrer eine bestimmte Summe als Eintrittsbeitrag und jährlich einen, den Besoldungsverhältnissen entsprechenden Kassabeitrag zu leisten.

Ehe die Württembergische Kammer der Abgeordneten auseinanderging, hat sie einen konservativen Landesausschuß gewählt und dann sich gegenseitig noch allerlei Komplimente gemacht. Der frühere Auditor, Advokat, Minister und wieder Advokat gewordene Präsident der Kammer Römer sagte den Herren Lebewohl mit dem Wunsche, daß sie bei ihrer Wiederkehr in ihre Bezirke Alles wohlbehalten anträfen. Er ersuchte, auch von der Ferne ihm schätzbares Wohlwollen zu erhalten. Darauf erhob Vizepräsident Wiest seine Stimme: Gestatten Sie mir, meine Herren, nur noch einige Worte. Das Amt unseres Herrn Präsidenten war ein mühevolles und schwieriges; danken wir ihm für die unverdrossene Ausdauer und Freundlichkeit, mit welcher er die Geschäfte geleitet, besonders dafür, daß er jeder Ansicht in diesem Saale in gerechter und gleichmäßiger Weise Raum verstattet hat. Ich bitte Sie, zum Zeichen dieser Anerkennung mit mir von Ihren Sitzen sich zu erheben. Die Mitglieder erhoben sich allseitig von ihren Plätzen. Endlich meinte auch das Oppositionsmitglied Hr. Moriz Mohl, von dem und dessen Genossen der Antrag wegen der Volksvertretung beim Bundestage herrührte, er müsse seinen Gefühlen mit folgenden Worten zu guter Letzt noch Luft machen: Ich glaube den Gefühlen derer, welche meine politischen Grundsätze theilen, den angemessenen Ausdruck zu verleihen, wenn ich meine Anerkennung der Gerechtigkeit und Unparteilichkeit des Herrn Präsidenten hiemit ausspreche und öffentlich ihm dafür danke. Darauf dankte Hr. Römer noch einmal, indem er sagte: Diese Ihre Anerkennung ist mir sehr schmeichelhaft; ich glaube dieselbe wenigstens durch meinen guten Willen verdient zu haben. Ich wünsche Ihnen nochmals alles Gute. — Damit waren die Komplimente zu Ende, wie das Volk diese aufnimmt, wird die nächste Wahl zur Kammer zeigen.

(Etwas zum Bedenken.) Die Politik des österreichischen Kaiserstaats wird jetzt von mehreren Seiten in Anspruch genommen. Nicht genug, daß seine Interessen im Orient und in Deutschland bedroht sind, auch Italien nimmt die größte Aufmerksamkeit in Anspruch. Dort häufen sich Begebenheiten, wohl geeignet, die Ruhe der Halbinsel zu bedrohen. England errichtet aus den Trümmern aller politischen Parteien Italiens eine italienische Legion und sammelt demnach das revolutionäre Italien unter seine Fahne. Es wird diese Elemente der Bewegung jetzt wohl in die Krim führen, allein kann es sie nicht ebenso gut nach Italien zurückführen? Die englische Regierung hat die allerdings nicht empfehlenswerthen Maßregeln der päpstlichen und neapolitanischen Regierung im Parlamente einer bitteren Kritik unterworfen und dabei eine auch noch mögliche Einmischung in Aussicht gestellt. Dies zeigt doch deutlich genug Englands Ansichten und Plane über Italien. Auf der andern Seite hält Frankreich nicht mehr wie früher England in Italien das Gleichgewicht. Es unterwirft seiner bittersten Censur das Verfahren der neapolitanischen Re-

---

Eine Dame aus der Loge.

(Forts.) Beim Kaffee erinnerte ich den würdigen Alten an den Grund, der mich hierher geführt hat, an sein Versprechen von Gestern. — „Kommen Sie", sagte er nach einer Pause, in welcher er mit einem peinlichen Gefühle gekämpft hatte — „der Morgen ist so schön, wir wollen die Villa besehen, und dann ein Grab besuchen. Mir wird das Erzählen dann leichter." — Er nahm Hut und Stock, und wir gingen hinaus vor's Dorf; kaum einen starken Büchsenschuß davon sahen wir ein rothes Dach aus grünen dichten Bäumen hervorschimmern. — „Dort?" fragte ich, mit dem Finger nach der Richtung zeigend. — Er nickte stillschweigend mit dem Kopfe. — Die Villa war ein recht hübsches, niedliches Landhaus von Holz, wie die Häuser des Gebirges alle, gebaut auf einer hohen Unterlage von Stein, so daß, obwohl das Häuschen ebenerdig war, man zur Hausthüre einige Stufen hinaufsteigen mußte. Das Haus war frisch getüncht, die grünen Jalousien geschlossen; es stand mitten in einem kleinen Garten, der vor dem Hause Blumenrabatten, hinter demselben englische Anlagen enthielt, welche mit dem Bergforste in unmittelbarer Verbindung standen. Wir stiegen die paar Stufen zum Portale hinauf und der Greis öffnete die Thüre; aus einem kleinen Gange traten wir in die Wohnzimmer. Mein Begleiter stieß die Jalousien auf, daß das Licht hereinströme. Wir standen in einem geräumigen Speisesalon, rechts von demselben war ein Arbeitszimmer, der Bücherschrank, der Schreibtisch von Pallisander und mehrere Meerschaumköpfe, welche auf einem eleganten Tischchen mit mehreren Rauchrequisiten standen, zeigten, daß es das des männlichen Besitzers dieser Villa gewesen. Auf einer Staffelei aus polirtem Holze stand in breitem Goldrahmen ein weibliches Porträt, das meine ganze Aufmerksamkeit

gierung, die sich, uneingedenk ihrer Schwäche und der traurigen Erfahrungen der Vergangenheit, in dem gegenwärtigen Kriege Rußland freundlich, den Westmächten feindlich zeigt. Muratistische Invasionsversuche werden nicht undeutlich angekündigt. Alles Dies kann Oesterreich, den Hüter Italiens, nicht unberührt lassen. Denn setzte sich in Unteritalien auf dem Throne Neapels der französische Einfluß durch einen Napoleoniden fest, nachdem sich derselbe durch die Occupation Roms in Mittelitalien und durch das Bündniß mit Sardinien in Oberitalien bereits festgesetzt hat, so wäre es um das österreichische Suprematie in Italien geschehen, ja seine Besitzungen in Oberitalien wären dann auf höchste bedroht. Daraus erklären sich auch die Truppenmärsche deutscher Regimenter in die Lombardei. Allerdings werden die Westmächte sich für jetzt wohl hüten, Oesterreichs Feindschaft hervorzurufen; allein wer bürgt dafür, daß sie sich nach Beendigung der orientalischen Angelegenheiten auf Italien werfen? Mit Recht nimmt daher Italien die Aufmerksamkeit der österreichischen Staatsmänner in Anspruch. Möchten sie Neapel zu gesundern Ansichten zurückführen!

Ausland.

Paris, 22. Aug. Die Königin Victoria war gestern bei ihrem Besuche in Versailles, sowie bei der Fahrt nach der großen Oper von dem Kaiser und der Kaiserin, dem Prinzen von Wales und der Kronprinzessin begleitet. Die Façade und das Innere der großen Oper waren auf das Reichste und Geschmackvollste geziert. Der Saal war gedrängt voll; die Damen waren sämmtlich in großer Toilette, die Herren im Ballkostüme. Ihre MMaj. wurden bei ihrem Erscheinen, wie bei ihrem Weggange von der ganzen Versammlung mit den lebhaftesten Akklamationen und von dem Orchester mit dem Spiele der britischen Nationalhymne begrüßt. — Der Zudrang war ungeheuer, Alles im Galla. Parterrebillets wurden von einigen, die um jeden Preis der Vorstellung beiwohnen wollten, per Stück mit 200 Fr. bezahlt. Die glänzende Beleuchtung des Saales war durch 60 Kronleuchter gesteigert. — Man hat berechnet, daß die Miethe für die Plätze an Fenstern, Balkonen 2c. beim Einzuge der Königin eine Einnahme von 1½ Mill. Franken ergeben hat. In einzelnen Häusern wurde ein Platz am Fenster mit 30 Franken bezahlt. Am Sonntage, wo in Versailles die Wasserkünste spielten, sollen 120,000 Menschen dort gewesen sein, die Lebensmittel waren enorm theuer, für eine Flasche Bier verlangte man anderthalb Franken! — Der Kaiser hat den Prinzen von Wales, den Thronfolger, eigenhändig in Paris herumgefahren. Erst später wurde er in seiner Civilkleidung erkannt und sehr lebhaft begrüßt.

Paris, 22. Aug. Der Moniteur veröffentlicht heute folgende Depesche des Generals Pelissier an den Kriegsminister: Krim, 19. Aug., 1 Uhr Nachm. Der gestern begehrte Waffenstillstand hat auch heute noch fortgedauert. Von 5 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags haben die Russen ihre Todten fortgeschafft. Die Menge derselben ist so genau als möglich gezählt worden und es ergibt sich folgendes Resultat: von den Franzosen beerdigte Russen 2129, von den Russen beerdigte Russen 1200, zusammen 3329.

Petersburg, 15. Aug. Der Kaiser hat auf Vorlage des Kriegsministers befohlen, daß die Militärbehörden allen dienenden und verabschiedeten Offizieren und Beamten wie deren Wittwen auf Verlangen einen Sohn ohne alle Bedingungen zurückgeben, sowohl aus den Kantonistenschulen wie aus dem aktiven Heeresdienst. Die auf diese Weise Zurückgegebenen sollen vollständig vom Dienste ausgeschlossen, und ihnen die Rechte des notablen Bürgers verliehen sein, aber der Eintritt im Civildienste verwehrt bleiben. — Der Garnison von Sweaborg hat der Kaiser auf Veranlassung des Großadmirals seinen Dank für tapfere Abwehr des Angriffs dieser Seefestung ausdrücken lassen.

Ein Ukas des Kaisers von Rußland beruft weitere elf Gouvernemente zur Bildung der Reichswehr. Die Konskription zu derselben beginnt den 1. Oktober und endet am 1. Nov. Es werden dreiundzwanzig Mann auf eintausend ausgeboben.

In Petersburg ist jetzt, wo man Oesterreichs sicher ist und die gegen die westliche Grenze aufgestellten Truppen zurückgezogen hat, die ganze Aufmerksamkeit auf die Krim gerichtet; der Entsatz Sebastopols soll bis zum Winter durchgesetzt werden, und dann, hofft man, werden die Westmächte für die Vorschläge Oesterreichs in Betreff des dritten Punktes sich geneigter erweisen. Im Rathe des Kaisers ist die Stimme des alten Woronzow von großem Gewichte. Er war von Anbeginn nicht damit einverstanden, daß die Provocation Englands nicht vermieden werden konnte und daß durch den Krieg das Gedeihen des mühsam zu einiger Blüthe gebrachten Wohlstandes Rußlands und die begonnene Entfaltung der reichen Produktionskräfte des Reiches in Frage gestellt und zum Theil gelähmt wurden. Die Berichte aus den Provinzen, welche im Ministerium einlaufen, liefern überdies beredte Beweise zur Unterstützung der friedlicher gesinnten Russen.

Aus Hamburg bringt die „Independance" einen Brief, der die furchtbare Feuersbrunst in Sweaborg zu erklären sucht: Die russische Regierung habe in früheren Jahren für die Marine und Fabriken stets eine Masse Steinkohlen aus England eingeführt; in Folge der Blokade habe dies aufgehört. Um nun den Ausfall zu decken, habe man auf den befestigten Inseln Largö und Swartö große Massen gesägten und getrockneten Holzes zum Heizen der Dampfmaschinen aufgestapelt; diese Holzvorräthe seien durch die kongreveschen Raketen beim Bombardement in Brand gerathen und hätten auch die von Holz gebauten Häuser auf beiden Inseln angezündet; die Festungswerke dagegen seien unbeschädigt geblieben.

Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol vom 21. Aug: Das Feuer des Feindes gegen den Platz hat seit dem 20 Morgens abgenommen; es verursacht uns nur wenig Schaden.

Am 16. kündigte General Simpson den Plan an, das Bombardement von Sebastopol aus den Batterien beider Armeen am nächsten Morgen wieder aufzunehmen; Fürst Gortschakoff attestirte unter dem 18., daß dies in der That der Fall gewesen. Dagegen sprechen die Depeschen der beiden Oberbefehlshaber der Verbündeten vom 17. und 18. von dieser Kanonade nur wie von einer Nebensache. — Der „Moniteur" vom 22. sieht sich veranlaßt, diese anscheinenden Widersprüche durch die Erklärung zu lösen, daß es sich vorläufig noch nicht um den entscheidenden Schlag handle, sondern die Artillerie zunächst nur zur Erleichterung der Belagerungsarbeiten spiele.

Konstantinopel, 16 August. Der Napoleonstag wurde von der französischen Kolonie mit kirchlicher und geselliger Feier begangen. Die Nachrichten aus der Krim sind unerheblich. Aus Trapezunt wird neuestens gemeldet, daß die Russen bis Köpri Kiö vorgedrungen sind. Omer Pascha weilt noch immer hier. Nach Tripolis ist wieder eine Batterie abgegangen.

---

fesselte. Es war von bewunderungswürdiger Schönheit und ein Meisterstück der Malerei. Ein Ausruf des Erstaunens der Bewunderung entschlüpfte meinen Lippen. — „Das ist sie!" sagte Ambrosius mit fast tonloser Stimme. — „Wer?" fragte ich mit brennender Neugierde, zu erfahren, wer das Original dieses Kopfes sei. — „Die Unglückliche — ich habe Ihnen später ihre Geschichte versprochen." — Noch immer stand ich starr und stumm in das Anschauen jenes Bildes vertieft. Die junge Frau, welche das Portrait darstellte, konnte höchstens zwanzig, einundzwanzig Jahre alt sein, ihr Gesicht war von einer Fülle blonder Locken eingerahmt, ihr Teint, den der Maler unvergleichlich wiedergegeben, war von durchsichtiger Weiße wie Marmor von Carrara, welcher hie und da das blaue Geäder durchschimmern ließ, ihre Lippen glichen zwei Rosenblättern und ließen von einem schelmischen Lächeln halbgeöffnet eine weiße Zähne sehen, gleichförmig und klein, wie an einer Schnur gereihte Perlen. Ihr Auge war blau — blau wie die Cyane, blau wie der wolkenlose Himmel; wenn man sie auch nur im Bilde ansah, so war einem zu Muthe, als blicke man in einen jener Gebirgsseen, deren klares, durchsichtiges Wasser uns auch das kleinste Steinchen auf dem Grund erkennen läßt. — „Kommen Sie," sagte der Greis, dem dies Gemälde schmerzliche Erinnerungen zu erwecken schien, „lassen Sie uns unsere Besichtigung schnell beenden." — Wir kamen durch einen sehr elegant möblirten Salon in ein Boudoir. Ein eigenthümlicher Geruch erfüllte es, die Atmosphäre war wie von Patchouly und Moschus geschwängert, so daß sie anfangs beklemmte. Ein Bett stand unter einem Himmel von karmosinrother Seide, die Seitenverhänge waren zurückgeschlagen — neben dem Bette stand ein Nachttischchen, auf demselben ein Kruzifix von Ebenholz mit einem aus einem Stücke Elfenbein geschnittenen Christus, einem Meisterstücke der Bildhauerarbeit, daneben zwei fil-

Athen, 17. Aug. Die Angelegenheit des Kriegsministers Kalergis ist noch unentschieden; der König unterzeichnet keine der kriegsministeriellen Ausfertigungen mehr und man sprach davon, Kalergis werde einen dreimonatlichen Urlaub behufs einer Reise nach dem Ausland erhalten. Der Ministerpräsident Maurokordatos zauderte noch immer, ihm seine Entlassung zu geben, was im Publikum Mißstimmung zu bewirken nicht verfehlte.

Vermischte Nachrichten.

* **Nürnberg**, 25. Aug. Gestern Abend gegen 8 Uhr fiel ein 10jähriges Mädchen, die Tochter eines Bleistiftarbeiters, in der Nähe der Rothschmiedsmühle in die Pegnitz und war bereits das Leben in ihr erstorben, als sie nach längerem Suchen herausgezogen wurde.

Das Stadtgespräch in München bildet die plötzlich aufgetauchte Nachricht von der Einsperrung einer Nonne in einem dortigen Frauenkloster. Man hört hierüber, daß es eine junge Ordens-Kandidatin der „armen Schulschwestern“ sei, die in einer Filiale zu Rosenheim Unterricht ertheilte, vor Schluß dieses Schuljahres aber schnell hierher in das „Mutterkloster“ berufen wurde, wo ihre Einkleidung sofort erfolgen sollte. Das lebenslustige Mädchen schien hierzu keine Lust mehr zu haben, denn sie schaffte sich weltliche Kleider an und begab sich nach ihrer Hierherkunft zu einem Verwandten, dem sie erklärte, daß sie nicht mehr ins Kloster zurückkehren wolle. Dieser jedoch wandte alles Mögliche auf, um sie wieder ihrer Oberin zuzuführen, was ihm endlich auch gelang. Die Novize that nun wenigstens scheinbar Buße, gab aber kurz darauf wiederholt ihren weltlichen Anschauungen Worte und verlangte sofort entlassen zu werden. Allein statt dessen brachte man sie zur Strafe in Gewahrsam des Klosters. Von da aus gelang es ihr, Briefe zu expediren, welche die Sache an die Oeffentlichkeit brachten. Die Fama fügt bei, das Mädchen besitze ein Vermögen von circa 9000 fl., und in Anbetracht dieses Umstandes habe das Institut ihre Einkleidung für so wichtig gehalten. Dem Vernehmen nach ist von Seite der weltlichen Behörde bereits eine Untersuchung eingeleitet.

In Oberbayern wurden im vergangenen Jahre 6953 Tgw. 29 Dez., in Niederbayern 2468 T. 41 D., in der Oberpfalz und von Regensburg 2039 T. 17 D., in Oberfranken 3795 T. 49 D., in Mittelfranken 3832 T. 77 D., in Unterfranken und Aschaffenburg 2572 T. 37 D. und in Schwaben und Neuburg 1895 Tagw. öden Landes kultivirt. (Dies ist ein höchst erfreuliches Resultat, solches Land gibt es in Bayern noch in die Menge.)

Vor einigen Tagen theilten wir eine Erzählung mit, nach welcher in dem französischen Gränzstädtchen Gentlis der katholische Pfarrer die Töchter eines daselbst wohnenden protestantischen Färbermeisters, welche er schon seit längerer Zeit zum Uebertritt zur katholischen Religion zu überreden versucht hatte, nach Lyon entführt hat, ohne daß es den Eltern selbst mit Hülfe der Staatsbehörde bis jetzt gelungen wäre, ihre Kinder wieder zu erlangen. Dieser Färbermeister, der inzwischen nach Genf gezogen ist, begibt sich nach Berlin. Er beabsichtigt, den König von Preußen darum anzuflehen, daß dieser bei dem französischen Kaiser die Rückgabe der entführten Mädchen erwirke. Der Vater erzählt, daß er seit der schon vor länger als einem Jahre erfolgten Entführung seiner Töchter nur einmal in Genf durch die Stadtpost einen Brief von seiner älteren 19jährigen Tochter erhalten habe, in welchem zwar die Eltern gebeten wurden, sich nicht zu grämen, da es ihnen, den Töchtern, wohl gehe, dessen Fassung und Inhalt aber nur zu deutlich fremden Einfluß durchblicken ließen.

Auf der Pariser Industrieausstellung ist Deutschland in der Eisenindustrie außerordentlich glänzend vertreten, und namentlich Nassau, Rheinpreußen und Westphalen. Die deutschen Eisenhütten haben sich lange Zeit gegen das englische Verfahren der Kohlenheizung gesträubt, bis sie zuletzt endlich die Vortheile desselben erkannt haben und dasselbe nun in großartigem Maßstabe zur Anwendung bringen. Das Kohlenbassin der Ruhr ist der Hauptsitz dieser Industrie, man zählt dort gegenwärtig schon 20 große Cokeshochöfen und eine verhältnißmäßige Zahl von Puddelöfen. Von diesen 20 Hochöfen gehören 12 der Gesellschaft Phönix. Außer verschiedenen Arten von Schienen und sonstigen Eisengußfabrikaten erwähnen wir einen runden eisernen Baum, welcher 66 Centner wiegt; derselbe hat 27 Centimeter (etwas über 8 Zoll) Durchmesser, 21 Fuß Länge und ist das größte Stück gehämmerten Eisens, welches sich auf der Ausstellung befindet. Alle Fachmänner bewundern dieses seltene Stück und lassen dem Etablissement, aus welchem es hervorgegangen ist, die verdiente Anerkennung widerfahren. Um der Wahrheit die Ehre zu geben, müssen wir hinzufügen, daß der Leiter der Gesellschaft Phönix ein Franzose Namens Detillieux ist, welcher zuerst das englische Verfahren im Ruhrdistrikt heimisch gemacht hat. Sämmtliche Hütten der Gesellschaft beschäftigen 6380 Arbeiter und verarbeiten jährlich 170,000 Tonnen Eisenerz, 215,000 Tonnen Kohle, 53,000 Tonnen Gußeisen und 32,000 Tonnen Eisen. Außerdem ist der Ruhrdistrikt vorzüglich durch die herrlichen Fabrikate von Krupp in Essen vertreten. Man behauptet nicht zu viel, wenn man sagt, daß diese Krupp'sche Ausstellung der Glanzpunkt der ganzen Metallindustrie ist, so weit sie im Industriepalast vertreten ist. Niemals hat man so ungeheure Stücke Gußstahl gesehen, wie die, welche Herr Krupp ausstellt. Wir erwähnen namentlich einen Block, welcher 100 Centner wiegt, ferner eine Wagenachse, welche eine Last von 130 Centnern tragen kann, endlich eine Kanone aus Gußstahl von zwölfpfündigem Kaliber und 10 Centner schwer.

Ein Festzug, welcher am 19. Aug. in Zittau gelegentlich der Feier des 600jährigen Bestehens der Stadt stattfand, wurde von einer Anzahl junger Leute, namentlich Kaufleuten, gebildet. Der costumirte Zug stellte König Ottokar vor, wie er die Stadt umreitet und umpflügen läßt. Den Zug eröffneten Hellebardiere und Herolde; darauf erschien König Ottokar selbst zu Pferde in strahlender Rüstung und im königlichen Mantel, umgeben von einem gleichfalls berittenen Gefolge. Hinter demselben zogen vier gewaltige, mit Blumen und Bändern geschmückte Stiere einen Pflug, den eine kräftige Hand zu führen schien, denen abermals Ritter und Bürger folgten. Sämmtliche Personen trugen mittelalterliches Costüm. Daran schloß sich ein Zug Bürgermädchen, hinter denen eine große Anzahl der Innungen mit ihren Insignien einherschritten; der ganze Zug bewegte sich über den Markt, woselbst er dem auf dem Balkon des Rathhauses denselben in Augenschein nehmenden Kronprinzen ein Hoch brachte.

Die Düsseldorfer Polizei-Behörde erhielt am 19. Aug. per Telegraph die Weisung, auf einen österreichischen Soldaten, der wegen Diebstahls, den er mittelst Einbruchs verübt, der Verhaftung durch die Flucht sich entzogen habe, zu fahnden,

---

berne Leuchter mit herabgebrannten Wachskerzen, mehre Arzneigläser und ein in Sammet mit reichen Silberecken gebundenes Gebetbuch. Im ganzen Zimmer herrschte eine gewisse Unordnung — selbst das Bett schien nicht frisch gemacht; als wäre die Bewohnerin desselben abgereist. Ueber dem Bett hing ein Bild von schwarzer durchsichtiger Gaze verhüllt in breitem Goldrahmen, es war ein männliches Portrait, der Pendant zu jener Frau, von derselben Meisterhand gemalt. Das Gesicht des Mannes war edel und schön, ein Brutuskopf mit dunkelbraunen krausen Locken. — Wir verließen das Gemach, — ich befand mich in einer leichterklärlichen fieberhaften Aufregung, und doch hielt ein wehmüthiger, bittender Blick meines Begleiters jede Frage zurück. Er schloß wiederum sorgfältig die Jalousien und wir kamen in den Garten zurück. Auch hier schien seit längerer Zeit die sorgsame Hand des Gärtners zu fehlen — Blumentöpfe lagen, von den Jardinieren durch den Wind oder Zufall herabgeworfen, am Boden und das Unkraut wucherte schon recht lustig zwischen den Blumen. — Wir gingen aus dem Garten in den Forst, den bis in eine gewisse Tiefe regelmäßig angelegte und mit Sand bestreute Gänge durchschnitten. Am Rande einer tiefen Schlucht, in welcher tief unten ein Wildbach über Felsgerölle brauste, erhob sich ein einfaches, roh gezimmertes Kreuz, neben demselben stand eine Rasenbank. — „Setzen wir uns,“ sagte P. Ambrosius, „und erhalten Sie denn Aufschlüsse, so weit ich sie Ihnen geben kann. — Es sind jetzt vier Jahre, als ein junges Paar mit dem Beginne des Frühjahres in unserm abgelegenen Dörfchen ankam und gleich Ihnen im Pfarrhofe abstieg — es machte, wie ich aus dem Munde des jungen Mannes erfuhr, dessen Portrait Sie dort in der Villa gesehen haben, eine Hochzeitsreise.

(Fortsetzung folgt.)

weil er wahrscheinlich, da er zu Biebrich aufs Dampfschiff gegangen, auch Düsseldorf berühren würde. Der Polizei-Commissar Schild revidirte die Dampfschiffe, welche zu Thal kamen und fand am 20. Morgens auf dem Dampfschiffe Stadt Bonn eine Person, deren Aeußeres dem Signalement entsprach. Diegab sich als österreichischer Offizier aus, und der Paß wies das auch nach. Troßdem arretirte ihn Polizeikommissär Schild und ließ ihn abführen. Der Arrestant drohte, sich zu revanchiren, er wolle es seinem Kaiser anzeigen. Schild ließ sich aber nicht irre führen, untersuchte ihn, nahm ihm ein geladenes Doppelpistol, Munition, drei Pässe und Geld ab und ließ ihn in Militär-Arest abführen. Dort wurde er noch einmal visitirt, bei welcher Gelegenheit er sich mit einem zweiten Pistol, das er in einem Gürtel auf dem bloßen Leibe trug, durch die Schulter schoß. Er wurde sofort in's Lazarath gebracht, woselbst der Militär-Arzt die Wunde als nicht lebensgefährlich erklärte.

(Wahrheit oder Dichtung?) Alexander Dumas der Vater, hat nachträglich für seinen Roman „Monte Christo" noch eine hübsche Erbschaft von 300,000 Frs. gemacht. Ein alter Mann in Poitiers, der keine Verwandten hatte, ließ sich vor vierzehn Tagen den famosen Roman vorlesen und hörte bei dieser Gelegenheit, der Autor habe in St. Germain en Laye ein Gut gehabt, das er Monte Christo genannt, doch zu verkaufen sich genöthigt gesehen habe. Sofort schrieb der alte Mann, der ein Vermögen von 600,000 Frs. besitzt, an den Notar, er habe beschlossen, sein Vermögen zu halbiren, und den einen Theil den Armen von Poitiers, den anderen dem Verfasser des Romans zu vermachen, der ihm die Langeweile vertrieben und die Leiden seiner Krankheit gemildert habe. A. Dumas glaubte Anfangs, er werde mystificirt; doch am 17. August erschien ein Notar, der ihm die Gewißheit brachte, daß es mit der Erbschaft seine Richtigkeit habe.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 23 Aug Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 $69\frac{6}{8}$ —; 5proz. lomb.-venet. $81\frac{1}{2}$ —; 5proz. Met. $64\frac{3}{4}$ —; $4\frac{1}{2}$proz. $57\frac{6}{8}$ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 $101\frac{1}{4}$ —; $4\frac{1}{2}$proz. $98\frac{3}{8}$ —; 4proz. Ablös.-Rente 93— —; 4proz. $93\frac{1}{2}$ —; $3\frac{1}{2}$proz. $85\frac{1}{4}$ —. Württ. $4\frac{1}{2}$proz. Obl. 102— P.. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 $84\frac{3}{8}$ —; bad. 50 fl.-Loose 71 — —; 35 fl.-Loose $43\frac{1}{2}$ —; darmst. 50 fl.-Loose 103— —; 25 fl.-Loose $30\frac{1}{3}$ —; naff. 25 fl.-Loose $28\frac{1}{8}$ P.; Vereinsl. à 10 fl. 8— —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. $157\frac{1}{8}$ i. D.; Pfälz. Max-B.-A. $106\frac{1}{2}$ —.

Frankfurter Geldkurse vom 23 Aug. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 30 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. $56\frac{1}{2}$ kr.; Holl. 10 fl.-Stücke 9 fl. $40\frac{1}{2}$ kr.; Randdukaten 5 fl. $31\frac{1}{2}$ kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 20— kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 39 — kr.; Gold al Marco 374 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $45\frac{3}{8}$ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 23 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $45\frac{1}{8}$ kr.

Wien, 22 Aug. Oesterr. 5proz. Metall. $76\frac{13}{16}$; $4\frac{1}{2}$proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 $98\frac{7}{8}$; Bankaktien 976 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien $2042\frac{1}{2}$. Wechselkurs: Augsburg uso $115\frac{4}{8}$ —; London 11 11 — P. Geldkurs: Dukaten $20\frac{1}{4}$

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Der nach §. 8 der Statuten des Gewerbvereins gebildete Ausschuß hat folgende Mitglieder des Direktoriums und des Ausschusses gewählt:

a) Direktorial-Mitglieder.

I. Direktor: Rektor Dr Rose.
II. Direktor: Professor Dr. Wagner.
Kassier: Kaufmann Birkner.
Konservator und Bibliothekar: Juwelier G. Häberlein.
Vorstände der Leih- und Unterstützungs-Kasse:
Wechsel-Sensal Meißner.
Apotheker S Merkel.
Magistratsrath Schmidmer.

b Ausschuß-Mitglieder.

Kaufmann G. Arnold.
Kaufmann R. Barthelmeß.
Drechslermeister Behl.
Bürgermeister Dr. Binder.
Fabrikbesitzer v. Cramer-Klett.
Fabrikbesitzer Faber in Stein.
Kaufmann J. v. Forster.
Magistratsrath Geißler.
Holzgalanteriewaarenfabrikant Hackmann.
Silberplattirwaarenfabrikant Held.
Mechanikus Heller.
Magistratsrath Jahn.
Fabrikant Kugler.
Kupferschmied Lederer.
Kaufmann Ph. Lobenhoffer.
Kaufmann Neuwerth.
Gürtlermeister Pauschinger.
Farbenfabrikant Puscher.
Feingoldschlager Schätzler.
Magistratsrath Schnerr.
Rechtsrath Seiler.
Maschinenmeister Werder.
Kaufmann G. Zahn.
Rechtsrath Ziegler.

Dieses bringt hiemit zur öffentlichen Kenntniß
Nürnberg, den 18 August 1855.

Das Direktorium des Gewerbvereins:
Dr. Rose, I. Direktor. Dr Wagner, II. Direktor.
Hauffer, Sekretär.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Frhr. v. Gebsattel mit Fam., k. k. Kammerherr a. Lövenban. Glacker mit Fam., Privatier a. Wien. v. Tavelz Sekretär a. Bern v. Rogger mit Fam., Gutsbesitzer a. Posen. Mogent, Lovenzall a. Madrid. Nicholls a. London, Rentier. Meyer mit Fam. a. Petersburg. Schners mit Fam. a. Hamburg, Kaufl. Frau v. Brandt, Privatier a. München.

(Blaue Glocke.) HH. v. Eichberger mit Fam., Reg.-Rath a. Ansbach. Frech, Geh. Ober-Trib.-Rath a. Berlin. Lenz mit Frau, Rechts-Anwalt a. Greifswalden. Fäher mit Gem., Ober-Post Sekret a. Frankfurt. Weber mit Gem., Fabrik. a. Breslau. Richte mit Gem., Bergbeamter a. Zwickau. Hactham a. Hanau. Jhemer a. Zittau, Kaufl. Dr. Fischer, Professor a. Speyer. Mad. Post, Rentier a. Bremen.

(Englischer Hof.) HH. Fischer mit Gem., Privatier a. München. Meinel, Fabrikant a. Triest. Stabl, Partikulier a. Stuttgart. Riese mit Frau a. Saalfeld, Hoffmann a. Bamberg, Klein a. München, Kaufl. Brandt, Stud. jur. a. Heidelberg. Bombardt, Oek. a. Dresden.

(Fränkischer Hof.) HH. Schulze, Obersteiger a. Kronach. Habermann a. Frankfurt, Reimboldt a. Mannheim, Kaufl. Linkl, Gerichtsdiener a. Naila. Weiß, Fabrikant a. Magdeburg. Bruder mit Gattin, Partik. a. Basel. Beringer mit Gatt., Gutsbesitzer a. Hannover. Baum, Kaufm. a Ulm.

Meteorologische Beobachtungen am 23. August 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+11.8°	+21.4°	+15.5°	326.47'''	325.72'''	325.13'''	4.7'''	7.3'''	6.9'''

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
fast heiter	heiter	heiter	NO 1	O 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 235.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonnabend, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 25. August 1855.

Der Nürnberger Friedens- und Kriegskurier erscheint täglich Mittag 11 Uhr und kommt ihm zur auswärtigen Beförderung der jetzige Postenlauf zu Gute. Die drei Anforderungen des Publikums an eine Zeitung — schnell, wohlfeil und unterhaltend — erfüllend wird er fortfahren, freimüthig und der unabhängigen patriotischen Presse würdig, die politischen Erscheinungen zu berichten. Bestellungen für auswärts nehmen alle königlichen Postexpeditionen an und kostet derselbe in ganz Bayern für den Monat **September** 24 kr.

Deutschland.

München, 24 Aug. Se. Maj. der König haben inhaltlich eines allerhöchsten Erlasses d. d. Hohenschwangau den 16. August l. Js. Fonds im Betrage von 29,000 fl. ausmitteln lassen, aus deren Zinsen den Wittwen und Waisen nicht stabiler Eisenbahnbaubediensteter eine von Jahr zu Jahr neu zu bestimmende Unterstützung nach Maßgabe der früheren Verwendung und der Dienstezzeit der einschlägigen Funktionäre verabfolgt werden soll. Zur Theilnahme an den Wohlthaten des erwähnten Unterstützungsfonds sind — jedoch ohne Einräumung eines rechtlichen Anspruches — berufen die Wittwen und Waisen a) der funktionirenden Sektions-Ingenieure, der geprüften, als Bauführer verwendeten technischen Gehilfen, der Mechaniker, Rechnungsführer, Material- und Magazinsverwalter und der funktionirenden Buchhalter und Calculatoren; b) der Buchhaltungs-, Registraturs-, Sekretariats-, Calculators-, Materialverwaltungs-, Rechnungs- und Zeichnungsgehilfen, dann der Canzleifunktionäre der Eisenbahnbau-Commission, sowie der Rechnungs- und Magazinsgehilfen der Eisenbahnbau-Sectionen, endlich c) der Bureaudiener. Jedoch müssen die unter lit. b und c aufgeführten Bediensteten wenigstens 10 Jahre tadellos gedient haben oder im Dienste verunglückt sein. Von den Zinsen dieses Unterstützungsfondes soll den hienach zur Theilnahme Berufenen eine von Jahr zu Jahr neu zu bestimmende in Quartalsraten zahlbare Unterstützung und zwar in dem Verhältnisse gereicht werden, daß nach den jedesmal vorhandenen Mitteln 1) die Wittwen, so lange sie sich nicht wieder verehelichen, oder anderweitige Versorgung finden, bis zu einem Sechstheile des Funktionsbezuges ihres Mannes, 2) die ehelichen Kinder, so lange sie das 18. Lebensjahr nicht erreicht oder eine Versorgung gefunden haben und zwar a) die einfachen Waisen bis zu 1/4tel des Unterstützungsbezugs der Wittwe, b) die Doppelwaisen bis zu 3/10tel dieses Bezuges erhalten. Als gleichförmiger Maßstab für die Berechnung dieser Unterstützungsbeiträge sollen die Funktionsbezüge dieser Bediensteten ad a) mit 600 fl., ad b) mit 400 fl. und ad c) mit 300 fl. angenommen werden, wornach sich die Unterstützung en im Maximalbetrage ad a) auf 100 fl., ad b) auf 66 fl. 40 kr. und ad c) auf 50 fl. belaufen. Pensions- oder Sustentationsbezüge aus anderen Cassen werden von den vorbemerkten Bezügen in Abzug gebracht.

Se. Maj. der König haben unterm 2. l. Mts. dem Kaufm. G. Fr. Domeyer in Nürnberg das Ritterkreuz II. Classe des k. Verdienstordens vom heil. Michael verliehen und den von den Postoffizialen Mähler bei dem k. Oberpost- und Bahnamt von Mittelfranken in Nürnberg und Klinger bei dem k. Post- u. Bahnamte in Schweinfurt erbetenen Diensttausch genehmigt.

Der Prinz und die Prinzessin von Preußen werden, nachdem vor einigen Wochen die Verlobung der im Reize der Jugend blühenden Prinzessin Luise mit dem Prinz-Regenten Friedrich von Baden in aller Stille zu Baden-Baden stattgefunden, nach Berlin kommen und soll dieses frohe Ereigniß in offizieller Weise am Hofe gefeiert werden.

(Bedenken über das neueste Börsenspiel) Die französische Presse und deren Wiederhall in Deutschland bemühen sich, die glänzenden Erfolge des dritten Kriegsanlehens in Frankreich auf dem Gebiet der Politik ebenso auszubeuten, wie die hohe Finanz- und die Winkelspekulation dies an der Börse mit Geschick und Glück versuchen. Allerdings ist eine so riesige Zeichnung noch nicht vorgekommen, aber wenn man in solchen Dingen, in denen ähnliche Ursachen und Mittel wirksam waren, Großes mit Kleinem vergleichen darf, so bietet die Geschichte mehrerer deutschen Geldinstitute und industriellen Unternehmungen aus neuester Zeit durchaus gleiche Erscheinungen dar. Die in den letzten Jahren zwischen den Wiener und den Pariser Geldmatadoren entstandenen engen Verbindungen gestatten uns eine ungetrübte Beurtheilung des französischen Börsenlebens, und wir haben manche bedenkliche Stimme darüber gehört. Der Erfolg des neuesten Kriegsanlehens hat deshalb in Wien gar nicht überrascht, er war dort vorher gesagt, auch die Beweggründe des zu erwartenden Andranges im Voraus bezeichnet. Danach käme nur ein Theil des Erfolges auf Rechnung der Anhänglichkeit an den Kaiser, ein noch kleinerer Theil auf Rechnung der Kriegsbegeisterung, ein überaus großer Theil der Zeichnungen aber hätte sehr gemeine und prosaische Beweggründe, namentlich die Gewinnsucht und die Spekulationswuth. Auch diese Leidenschaften haben dem Gemeinwohl in Frankreich, wie in andern Staaten, ungemein viel Nutzen geschafft; sie sind jetzt sogar unentbehrliche Gehülfen zum Gelingen jeder großartigen Unternehmung. Allein man kann dieses anerkennen, ohne die Schattenseiten eines solchen Treibens zu bemänteln. Diese Schattenseiten treten in Frankreich sehr erkennbar in bedenklicher Höhe hervor und wir besorgen, sie werden auch in einigen Theilen von Deutschland sich einbürgern. In Frankreich finden jetzt alle

Eine Dame aus der Loge.

(Forts.) Die Gegend gefiel den Beiden, die Idee, in dieser Einsamkeit nur sich und ihrer Liebe zu leben, entsprang in ihrem Herzen, und sie führten dieselbe aus. An der Stelle der Villa stand damals ein kleines, halb zerfallenes Bauernhaus, das einem alten Säufer gehörte. — Sie brachten es käuflich an sich, und reisten ab. Kurze Zeit darauf kam ein Baumeister aus Gratz und der Bau begann. Die Einrichtung, Bücher, kamen an — mit dem Herbste auch die neuen Bewohner. Sie hatten keine Dienerschaft mitgebracht, sondern mietheten sich einen Burschen und eine Magd aus dem Dorfe. Die Leute steckten die Köpfe zusammen und konnten die reichen Stadtleute nicht begreifen, die da in der Einschicht leben wollten. — Aber die Zeit läßt das Ungewöhnlichste gewöhnlich werden. Die Bewohner des „Herrenhauses", wie die Bauern die Villa nannten, lebten zurückgezogen von der ganzen Welt; sie empfingen weder Besuche aus der Nachbarschaft, noch machten sie welche; sie schienen mit unendlicher Liebe an einander zu hängen, Eines nur für das Andere zu leben. Die junge Frau war ein wohlthätiger Engel; oft, wenn der Mann, das Gewehr auf dem Rücken, den Gebirgsforst durchstreifte, kam sie ins Dorf und suchte irgend eine Hütte auf, in welcher Krankheit oder Noth eingekehrt war, und half und tröstete, wo sie nur konnte. Und trotz ihres heiteren, fröhlichen Aussehens, schien sie nicht besonders glücklich, und ein geheimer Kummer an ihrer Seele zu nagen; denn sie kam oft in einem dunklen Ueberwurf, dessen Kaputze sie über den Kopf gezogen hatte, in die Kirche, und dann betete sie mit tiefer Inbrunst und weinte bitterlich. — Vor einem Jahre, es war Anfangs des Herbstes, stürzte die Magd des Herrenhauses todtenbleich und händeringend auf den Pfarrhof, zu mir auf die Studirstube, und klagte,

Unternehmungen, welche durch Aktiengesellschaften ausgebeutet werden sollen, mehr Zeichner, als erforderlich, wenn das Unternehmen eine Geldmacht oder einen einflußreichen Staatsmann an der Spitze hat. Ob das Projekt nützlich ist, ob es eine gesunde Begründung hat, ob es soliden Gewinn verspricht, darauf kommt nichts an; steht der Mobiliarkredit oder Graf Morny auf dessen Programm, so fehlt es niemals an Zeichnungen. Es lag im System der kaiserlichen Kriegsanleihen, die kleinsten Kapitale anzulocken. Dies ist vollständig gelungen, und nachdem das kleine Kapital diese Richtung genommen hat, nachdem die kleinen Kapitalisten, von der Spekulationswuth angesteckt, in den Strudel der Agiotage gezogen sind, werden sich stets und zu Allem Zeichnungen finden, wo diese Leidenschaften befriedigt werden können. Dies wird naturgemäß erst dann sich mindern, wenn die kleinen Kapitalisten erkannt haben, daß sie eigentlich nur die Handhabe des großen Kapitals bilden, daß der Schutz, welchen ihre Betheiligung durch eine bedeutende Geldmacht oder einen einflußreichen Staatsmann genießt, sehr theuer erkauft ist. Dieses Treiben wird naturgemäß erst dann aufhören, wenn der unausbleibliche Rückschlag eintritt, welcher dergleichen Uebertreibungen stets straft, und an dem z. B. die vereinigten Staaten von Amerika seit Anfang dieses Jahrs so schwer leiden. Indem die großen Börsenspieler die kleinen ausbeuten, richten sie begreiflich einen Theil derselben zu Grunde; eine sog. Geldkrise aber trifft die Kleinen und die Großen. Der bedenklichste Schlagschatten dieses Treibens in Frankreich aber ist, daß dem Grundbesitz die erforderlichen Betriebskapitale entzogen oder zu theuer werden. Ein Blick auf die Abschlüsse des Grundkredits und des Mobiliarkredits bringt die bedauerlichen Gegensätze ihrer Erfolge recht überzeugend vor Augen. Möge Deutschland vor solchen Auswüchsen und Uebertreibungen bewahrt bleiben!

Ausland.

Brüssel, 22. Aug. Höchst beklagenswerthe Ereignisse in der fabrikreichen Provinz Namur halten seit zwei Tagen die öffentliche Aufmerksamkeit rege. Volksaufläufe haben stattgefunden, und es mußten Truppen aus Namur, Mons und sogar aus Brüssel requirirt werden. Das unwissende und vielleicht irre geführte Volk klagt die errichteten großen Chemikalien-Fabriken als die vermeintliche Ursache der in jener Gegend wieder erschienenen Kartoffelkrankheit, so wie der jetzigen Theuerung an und wollte jene Fabriken aus dem Wege geräumt wissen. Auch Blut ist geflossen. Ein Infanterie-Piquet, welches zur Bewachung der im offenen Felde stehenden Fabrikesse postirt war, mußte gestern Abends auf einen unter Singen, Toben und Trommelrühren heranziehenden Haufen Feuer geben. Drei junge Männer aus Baltourt sind getödtet worden, ein vierter ist schwer verwundet. Das Kriegsministerium hat in der „Emanzipation" eine Mittheilung abdrucken lassen, welcher zufolge der Volkshaufe, einige fünfzig Köpfe an der Zahl, auf das Zurufen des wachehabenden Unteroffiziers nur durch das Geschrei: „Herunter mit der Esse! Es lebe die Republik!" geantwortet hat. Letzterem Rufe ist durchaus keine Bedeutung beizumessen, da die Meuterer eben so gut und noch mehr: „Es lebe der König!" schrieen. Die Manifestationen, welche noch fortdauern, nachdem bereits an hundert Verhaftungen vorgenommen worden sind und noch immer frische Truppen mit der Eisenbahn verführt werden, haben durchaus keinen politischen Charakter, aber eine desto größere Bedeutung in gewerblicher Hinsicht. Aus einem ähnlichen Grunde zeigt sich auch Gährung in Lüttich, wo die von der Vieille Montagne in der übervölkerten Vorstadt St. Leonard errichtete Zinkweißfabrik und die zur Verbesserung des Laufes der Maas durch die Stadt unternommenen Arbeiten, welche das ehemalige Bett des Flusses trocken gelegt und den Kanälen das benöthigte Ableitungswasser entnommen haben, Anstoß erregen. Bisher hat man jedoch nicht vernommen, daß die Lütticher auch nur im Geringsten die ihnen offen stehenden gesetzlichen Wege zur Geltendmachung ihrer Klagen verlassen haben.

Nachrichten aus Kopenhagen stellen das Befinden des Königs als ziemlich hoffnungslos dar. Man nimmt an, daß er an der Wassersucht leidet, daß er das Liegen nicht vertragen kann, sondern immer aufrecht sitzen muß, daß er häufig in einem Zelt zu lagern genöthigt ist, weil er es im Zimmer nicht aushalten kann. Auch wollen Einige wissen, daß ein Dampfschiff stets bereit gehalten wird, um im Fall des Absterbens des Königs seine Gemahlin sofort nach Schweden zu bringen, der sich wohl der Minister v. Scheel anschließen dürfte. Die offiziellen Berichte aus Kopenhagen schweigen indeß davon, daß der Zustand des Königs bedenklich sei. Der Nachfolger in der Regierung ist zunächst der Prinz Ferdinand. Dieser hat das dänische Staatsgrundgesetz nicht anerkannt.

Ein französisches Blatt bringt folgende Mittheilung über die Reise des Generals Canrobert: „Die Nachricht von der Rückkehr des Generals, obwohl sie unerwartet kam, war rasch im Lager bekannt geworden. Der General verließ des Morgens unter dem Beifallrufen seiner Division das Lager und versprach, bald wiederzukehren. Nach einer ziemlich langen Unterredung mit dem kommandirenden General stiegen beide in den Wagen, der sie nach Kamiesch bringen sollte. Der ganzen Strecke entlang stellten sich alle Truppen einmüthig in Reihe auf, um den ehemaligen Oberbefehlshaber durch Abnehmen ihrer Käppis zu begrüßen. General Canrobert brachte einen Tag in Konstantinopel zu, er war im Begriff, sich auf dem „Indus" einzuschiffen, als der Sultan, der in seinem Kiosk zu Top-Hane zu Mittag speiste, seine Anwesenheit erfuhr. Der ließ ihm sagen, daß er ihn mit Bedauern abreisen sehen würde, ohne ihn zuvor gesprochen zu haben. Ohngeachtet seines Anzuges entsprach der General sogleich diesem Wunsche; er trug einen abgenutzten Waffenrock, geschwärzte Epaulettes und eine breite Schärpe von rother Wolle um die Hüfte. Sobald ihn der Sultan das Boot verlassen sah, verließ er die Tafel und kam ihm, ohne alle Förmlichkeiten, die Serviette in der Hand, entgegen. Der Gesandte und der General Larchey waren bei dem hierauf folgenden Gespräche zugegen. Als der Sultan den General verließ, beauftragte er ihn noch, dem Kaiser zu wiederholen, wie sehr er die französische Armee liebe und deren Tapferkeit bewundere. Um 7 Uhr war der General am Bord des „Indus" der sogleich nach Frankreich abging."

(**Nordamerika.**) Gelegentlich der Wahlen zum nächsten Kongresse ist es in St. Louis (Kentuky) zu furchtbaren Gewaltthätigkeiten gekommen. Die politische Partei der Nichtswisser (Knownothing) ließ ihrem Fremdenhaß freien Lauf. Man hat in Newyork blos telegraphische Nachrichten vorerst. Die „echten Amerikaner" hielten, bis an die Zähne bewaffnet, die Stimmplätze besetzt und ließen keinen naturalisirten Bürger stimmen. Hierbei kam es zu einem Konflikte mit den Irlän-

---

ihrer lieben Herrschaft sei ein Unglück geschehen; die Frau winde sich in den furchtbarsten Krämpfen und soeben bringe man den Herrn aus dem Walde mit zerschossenem Haupt und mausetodt. — Ich sprang vor Entsetzen auf, daß das Unglück so plötzlich eingekehrt sei in dem Hause des Glückes, wie der Blitzstrahl, der unerwartet aus weiter Höhe trifft, und fragte die Magd, ob sie nichts Näheres wisse, wie sich das Unglück ereignet? — „Ach, mein Gott!" rief sie, „kommen Sie, Hochwürden, helfen Sie, trösten Sie, sonst ist es mit meiner lieben jungen Frau eben so aus, wie mit dem gnädigen Herrn, den kein Doktor der Welt mehr ins Leben bringt. — Der gnädige Herr ist schon seit ein paar Tagen wie ausgewechselt gewesen, finster, wortkarg — er ist oft hinausgegangen in den dichtesten Wald, ohne seiner Frau ein freundliches Wort zu sagen, was er sonst nie gethan. Die gnädige Frau hat ihn wohl hundertmal um den Grund seiner bösen Laune gefragt, aber da hat er nur den Kopf geschüttelt und sie weinend stehen lassen. Heute Morgen ist er sehr früh in das Schlafzimmer seiner Frau gegangen — er hielt ein braunes Kistchen in der Hand und sah recht bleich und ernst aus, so daß Christoph, der den Herrn sah, ordentlich erschrack. Er hörte einen kurzen heftigen Wortwechsel, der Herr drohte und lärmte, die Frau weinte. Plötzlich stürzte der Herr aus dem Schlafzimmer der Frau und eilte auf das seinige, die Frau im leichtesten Morgenkleide ihm nach. Aber er hörte sie nicht, verriegelte die Thüre, und ließ seine Frau allein auf der Thürschwelle, welche sie weinend umfaßte. Bald fiel sie in Ohnmacht, und ich brachte sie ins Bett; der Herr hatte in seinem Zimmer, wie mir Christoph sagte, eifrig geschrieben, dann das Gewehr von der Wand genommen u. fortgestürmt. Die Frau war zu sich gekommen, weinte in einem fort und rang die Hände. — Eine halbe Stunde mochte das so gedauert haben, als Christoph hereinstürte und in seiner

dern, die Amerikaner zogen in das Hauptquartier der Irischen und suchten deren Häuser zu erstürmen, die von innen verrammelt wurden; die Irländer schossen aus den Fenstern auf die Angreifer, von denen 3 getödtet und mehrere verwundet wurden. Die Amerikaner scheinen nachher der Irländer Meister geworden zu sein, wenigstens wird gemeldet, daß sie einen derselben aufhängten, mehrere andere erschlagen oder erschossen. Mehr als 20 Menschen sind bei dem Tumulte, dem bedeutendsten, der seit vielen Jahren in der Union vorgekommen ist, getödtet worden, darunter auch Frauen. Eine Menge Häuser, von Irländern und Deutschen bewohnt, wurden in Brand gesteckt und mehrere der Bewohner, die sich retten wollten, mit Flintenschüssen in die Flammen zurückgetrieben, so daß sie bei lebendigem Leibe geröstet wurden. Das sind die Brandopfer, die dem Moloch: „ächtes Amerikanerthum" dargebracht werden! Daß in diesem wie in allen ähnlichen Fällen die Amerikaner sich mit bodenloser Frechheit für den angegriffenen Theil ausgeben werden, ist ganz sicher. Thaten sie es doch auch in Columbus, wo, wie sich jetzt durch die gerichtliche Untersuchung ergeben hat, die deutschen Turner am 4. Juli erst dann zur Abwehr schritten, als der amerikanische Pöbel sie schon straßenlang mit Steinwürfen und Pistolenschüssen verfolgt hatte und der Turnwart selbst durch zwei Kugeln an der Stirn verwundet war. Als nachher im Gemenge ein berüchtigter amerikanischer Raufbold erschossen ward, stellte man die Turner unter die Anklage des **Mordes**! Die Voruntersuchung hat die Beschaffenheit dieser Anschuldigung herausgestellt und die Klage ward niedergeschlagen.

Vermischte Nachrichten.

München, 24. Aug. Se. Maj. König Max haben das Protektorat über den bereits an 400 Mitglieder zählenden Bürgerbund zur allerseligsten Schutzpatronin Bayerns angenommen. — Heute früh wurden die früher in dem Standbilde der Mariensäule aufbewahrten hl. Reliquien dahin zurückgebracht und in der St. Peterskirche ein Dankgottesdienst für die glückliche Vollendung der Restaurationsarbeiten abgehalten.

Der in **München** spielende **Klosterroman** hat bereits Recherchen und Protokolle zur Folge gehabt. Eine zwangsweise Einkleidung der 22jährigen Novize ist nicht zu befürchten, da dieselbe bereits ihren Testamentsexekutor besucht hat, dessen Energie die Sache bald zum zweckmäßigen Ende führen dürfte. Die Briefe, welche die Abtrünnige aus dem Kloster zu expediren wußte, zirkulirten schon in vielen Händen. Das Heitere an der Geschichte ist übrigens, daß ihr der Wunsch nach Freiheit von einer Seite eingeflößt worden sei, von der man es gar wenig vermuthen sollte.

† Aus **Feucht** wird uns geschrieben: Am 10. d. Mts. wurde ein 14jähriger Knabe von Moosbach, Landg. Altdorf, von einer **Kupfer-Otter** gebissen. Nur durch die schnell herbeigerufene ärztliche Hülfe aus Feucht gelang es diesen zu retten.

Aus **Altötting** wird berichtet, daß die Zahl der dies Jahr dorthin gewallfahrteten Gläubigen bereits über 400,000 beträgt.

Dem **Bundestage** in Frankfurt wird nach den Ferien eine interessante Frage zur Entscheidung vorgelegt werden. Ein Franzose, Namens Bardoux, spielte in **Homburg** an der unter Aufsicht eines **landgräflichen Kommissarius** stehenden und an den Spielhalter Blanc verpachteten Bank und verlor im Trente et Quarante die Summe von ca. 80,000 Thlrn. Durch vielen Verlust zu größerer Aufmerksamkeit angeregt, begann er dem Croupier nachzurechnen und entdeckt sogleich einen „Irrthum" desselben, welcher vor dem versammelten Publikum nachgewiesen, eingestanden und wieder gutgemacht wurde. Nach einiger Zeit ein zweiter „Irrthum", dasselbe Resultat. Man wechselt die Croupiers; trotzdem wiederholt derselbe „Irrthum" sich in zwei Stunden viermal. Beim vierten Irrthum wurde der Croupier unangenehm, Herr Bardoux sagt: „wenn man mich bestiehlt, so habe ich wohl das Recht, mich darum zu kümmern" — und wird hinausgeworfen. Eine Beschwerde B's bei dem landgräflichen Kommissarius blieb ohne Erfolg und da die landgräflichen Gerichte, an welche B. sich wenden will, voraussichtlich die Angelegenheit als eine „unmoralische" und nicht vor ihr Forum gehörende zurückweisen werden, so gedenkt der Beschwerdeführer in höhere Instanzen, ja bis zum Bundestage zu gehen; wenigstens verspricht er dies in einer Broschüre, welche betitelt ist: „Die Geheimnisse von Homburg."

Im **Trienter Kreise** sind (wie wir aus dem neuesten Tyroler Boten ersehen) der Cholera entsetzlich viele Opfer gefallen, nicht weniger als 2102 von 4845 Erkrankten (bis zum 21. Aug. Abends.)

Die Zeitungen erzählten kürzlich, der Kaiser von Oesterreich habe dem **Löwentödter Jules Gerard** höchst kostbare Waffen zum Geschenk gemacht. Gerard ist Lieutenant im 2ten Spahis-Regiment in Algier, treibt die Jagd auf Löwen aus Leidenschaft, aus „Beruf", wie er selbst sagt, und hat bereits 25 solcher „Könige der Schöpfung" erlegt. In einem Gespräch über seine Thaten äußerte er einmal: „Der Löwe ist in der That der König der Schöpfung und der Mensch nur ein Usurpator. Wenn Sie einen Löwen sähen — nicht einen der entarteten, die man in Europa zeigt — einen Löwen in der Freiheit, der sich durch Brüllen ankündigt, das man 3 Stunden weit hört; wenn Sie ihn in ruhigem Stolze, in der Majestät seiner Kraft, mit doch anmuthigen Bewegungen herankommen sähen; wenn Sie sein Staunen beim Anblicke des Menschen bemerkten, des einzigen Wesens, das ihm in die Augen zu sehen wagt; wenn Sie Zeuge des Entsetzens aller andern Geschöpfe wären, die vor dem „Herrn" zittern und beben, würden Sie erst erkennen, was ein Löwe ist. Jedes Mal, wenn ich einen Löwen erlegt habe, zu ihm trete, diese gewaltigen Zähne, diese mächtigen Tatzen, diese so wohl proportionirten Glieder betrachte, die es ihm möglich machen, mit einem Satze 45 Fuß weit zu springen, lege ich die Hände über einander und frage mich, fast mit Gewissenspein: „Hattest Du, Zwerg, ein Recht, den Riesen zu tödten?" Was ich dem Löwen gegenüber empfinde? Ich bin von ruhigem, sanftem Charakter. Mein Puls schlägt gewöhnlich höchstens 70 Mal in der Minute. Kommt aber ein Araber und sagt: „Gerard, bei uns ist ein Löwe, komme und befreie uns von ihm," da befällt mich eine Art Fieber, ich denke an nichts als an den Löwen, mein Puls hebt sich rasch bis zu 80 Schlägen, ich schlafe nicht mehr, ich esse nicht und diese Aufregung dauert, bis ich dem Löwen gegenüber stehe. Da hört sie plötzlich auf wie die Bewegung des Räderwerks in der Uhr, wenn man den Pendel berührt. Das Gefühl der Selbsterhaltung, die Größe der Gefahr, vor der ich stehe, zwingt mich ruhig zu sein. Diese Abkühlung, die zugleich für mich ein unbeschreiblich hoher Genuß ist, erfolgt, während ich auf den Löwen anlege und ich lege an, sobald ich ihn erblicke. Kommt er bis auf 15 Schritte zu mir

---

Dummheit, ohne auf die gnädige Frau Rücksicht zu nehmen, schrie: Herr Jesus! da draußen hinterm Garten hat sich Einer erschossen; ich glaub', es war der gnädige Herr!"

(Fortsetzung folgt.)

Viersylbige Charade.

Stets vorwärts pflegt die Welt zu schreiten;
Die Bildung steigt in Kunst und Wissenschaft.
Wer kannte denn in allen Zeiten
1, 2, 3, 4, was nun 1, 2 uns schafft?
Wohl viel ist von der 2 zu lesen:
Der Völker Plage war sie, ach! gar oft!
Sind Macht und Licht vereint gewesen
Da ward auf Freiheit lang umsonst gehofft.
Wohl gibt Natur die 1, in Menge,
So wie die 4 in einem andern Reich.
Hier schlummert Leben in der Enge,
Dort zeigt sich Baubedarf und Schmuck zugleich.
Den Mann, vom Knaben bis zum Greise,
Bezeichnet kurz die schmeichellose 3;
Er liefert auf verschied'ne Weise
Als 2 und 3 der Geister Conterfei.
Die 2 mit 3 in düstern Horden
Nebt regen Kunstfleiß still in 2, 3, 4,
Durch 2 ist 4 erst sichtbar worden;
Von 3 sagt 1, verkehrt, sie niese hier.
Die 1 mit 2 gibt manches Schöne,
Was dir, o Sammler, sonst zu theuer war.
Kein stolzer Eigensinn verhöhne
Der 1, 2, 3 zunehmend große Schaar.

Auflösung des letzten Logogryphs: „Der Knopf".

heran, so ist er verloren. Der Schuß knallt und ich bin gerettet, wenn nicht mein Fleisch unter seinen Klauen zerreißt und meine Knochen unter seinen Zähnen knacken. Da blicke ich durch den Rauch; der Löwe ist entweder todt, was äußerst selten nach einer Kugel erfolgt, oder er kommt auf mich zu oder er entfernt sich langsam. Niemals flieht er. Ist er todt — von meinen 25 Löwen habe ich nur vier gleich durch die erste Kugel getödtet — so warte ich seine letzten Zuckungen ab, was lange dauert, denn selbst der Tod kann das mächtige Thier nur mit Mühe bewältigen, und ich gestehe, daß mir der Schweiß auf der Stirne steht, wäre es auch sehr kalt. Ist er noch nicht todt, so sende ich ihm eine zweite Kugel zu, muß auch wohl mein Reservegewehr nehmen und zum dritten und vierten Male schießen. Geht er hinweg, so kehre ich auch zurück, denn ein verwundeter Löwe ist ein gefährlicher Gegner für den Menschen, und ich treffe ihn schon am nächsten Tage." Ein Löwe raubt durchschnittlich in Algier jährlich für 1500 Thaler Vieh. Danach kann man bemessen, welche Verdienste Gerard sich um Algier erworben hat.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 24. Aug Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 69 3/8 —; 5proz. lomb.-venet. 81 3/8 —; 5proz. Met. 64 3/4 —; 4 1/2proz. 57 3/8 P.; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 101 1/4 P.; 4 1/2proz. 98 1/2 —; 4proz. Ablös.-Rente 93 — —; 4proz. 93 1/2 —; 3 1/2proz. 85 1/4 —. Württ. 4 1/2proz. Obl. 101 3/4 P. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 84 3/8 P.; bad. 50 fl.-Loose 71 — —; 35 fl.-Loose 44 — —; darmst. 50 fl.-Loose 102 3/4 —; 25 fl.-Loose 30 3/4 —; nass. 25 fl.-Loose 28 1/4 —; Vereinsl. à 10 fl. 8 — —; Ludwigsh.-Gerbacher E.-B.-A. 158 1/8 i. D.; Pfälz. Max-B.-A. 135 7/8 —.

Frankfurter Geldkurse vom 24. Aug. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 30 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. 56 1/2 kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 40 1/2 kr.; Randdukaten 5 fl. 31 1/2 kr.; 20 Franken St. 9 fl. 20 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 39 — kr.; Gold al Marco 374 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45 1/2 kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 25 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45 1/8 kr.

Wien, 23 Aug Oesterr. 5proz. Metall. 76 5/8; 4 1/2proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 98 3/4; Bankaktien 975 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2065 —. **Wechselkurs**: Augsburg uso 115 5/8 —; London 11 10 — —. **Geldkurs**: Dukaten 20 3/8

Anzeigen.

Industrie- und Kultur-Verein.

Montag, den 27. August:

Musikalische Unterhaltung.

Anfang 1/2 8 Uhr.

Der Vorstand.

Es sucht Jemand in ein seit achtzig Jahren bestehendes Manufaktur-Geschäft, welches immerhin ein und dieselbe Firma geführt hat, einen Associé, der zugleich Mitarbeiter sein müßte. Offerten deßhalb werden unter Buchstaben B. angenommen.

Gesuch.

Zu einer großartigen Schnell-Viehmästung, meist auf chemischer Einrichtung beruhend, nach dem ererbten Geheimnisse eines Engländers, der binnen 7 Jahren dadurch ein Millionär wurde, und jedem seiner 5 Kinder mehr als soviel hinterlassen hat, — werden vermögliche Leute gesucht. Näheres laut Auftrag auf freie Briefe, denen Postmarken zur Rückantwort beizulegen sind, durch

C. A. Auernheimer,
Antiquar und Auktionator, B. 88
Grübgasse in Regensburg.

Ein silberfarbangestrichener Glasschrank, etwa 10 Fuß lang und 6—8 Fuß hoch, der in ein Ladengeschäft paßt, wird zu kaufen gesucht.

Ein junger Mann aus einem Landstädtchen, mit allen erforderlichen Vorkenntnissen ausgerüstet, sucht in einer hiesigen Handlung als Lehrling unterzukommen. Der Vater desselben bittet der Exp. d. Bl. gefälligst die Bedingungen, unter denen der Eintritt geschehen könnte, mitzutheilen.

Es ist eine Schürze gefunden worden und kann solche gegen die Einrückungsgebühr abgeholt werden.

(Zu vermiethen.) Eine geräumige Wohnung ist bis Ziel Allerheiligen zu vermiethen in S. Nr. 1592.

(Zu verkaufen.) Eine Bierwirthschafts-Gerechtigkeit ist zu verkaufen. Das Nähere in S. Nr. 420. am Thiergärtnerthor.

(Pachtgesuch.) Ein junger thätiger Mann, der einiges Vermögen besitzt, wünscht unter billigen Bedingungen eine gute Bierwirthschaft pachtweise zu übernehmen.

(Rüge.) Ist es in der Ordnung, wenn ein Angestellter in der Weise mit Holz handelt, daß er einen andern vorschiebt?

(Empfehlung.) Einem hohen Handelsstande, sowie meinen verehrten Geschäftsfreunden bringe ich zur ergebensten Anzeige, daß ich von jetzt ab im Fürershofe S. Nr. 728 wohne. Recht vielen Aufträgen, unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung, sieht achtungsvollst entgegen

L. Beuttner, Papp- und Spielwaarenmacher.

Eine treue, fleißige Magd, welche sich aller Hausarbeit willig unterzieht, kann 14 Tage nach Ziel Lorenzi in Dienst treten.

☞ Man sucht die Fabrikation eines gangbaren Artikels, der im Handel gesucht und ein Bedürfniß ist, zu erlernen und würde das Honorar sich erhöhen, wenn dadurch die Ansäßigmachung ermöglicht werden kann und die Herstellungskosten nicht gewöhnliche Kräfte übersteigen. Offerten unter G. H. in O. bittet man in der Exp. d. Bl. zu übergeben.

Albrecht-Dürer-Verein.

„Die Schnitterin," Oelgemälde von Köckert in München. „Der Marktplatz in Moosburg," Oelgem., „Ein Aquarell," beide von Ostermeyer in Regensburg. „Der Geburtstag", Oelgem. von Patzig hier. „Blumenbouquet," Aquarell von Perlberg hier. „Weibliche Büste" von W. Düll in München. „Kunstvereins-Blatt" von Pesth 1854.

Stadttheater in Nürnberg.

Sonntag, den 26. August 1855. „Der Wittwer." Lustspiel in 1 Akt von Deinhardstein. Hierauf: „Die Zerstreuten." Lustspiel in 1 Akt von Kotzebue. Zum Beschluß: „Die beiden Billets, oder: Ehrlich währt am längsten." Lustspiel in 1 Akt v. Wall. Zweite Gastdarstellung: „Peter" — Hr. Wilh. Rottmayer; „Christel und Röschen" — Franziska; „Jörge" — Amalie; „Schnapps" — Friedrich Rottmayer.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Palmer mit Fam., Rentier a London. v. Basse mit Fam., Landrath a. Pröbsting Mantel, Domvikar a. Würzburg. Rau, Professor a Speyer. Uttinger, Offizier a. München v. Drysbitz a. Würzburg. Ettlinger a. Wien. Langeloit mit Gatt. a. Paris, Privat. Helmes mit Gatt., Pilgram a. Cöln, Ballhausen a. Frankfurt, Magenne a Straßburg, Kaufl.

(Blaue Glocke.) HH. Königsheim, Stadtpfarrer a. Kaufbeuern. Fränkel, Ebert a. Würzburg, Kaufl. Dörrbach mit Fam., Rentier a. Schaffhausen. Mad. Munch, Kaufmannsgattin, Mad. Wich, Juweliersgattin a. Kaufbeuern.

(Rother Hahn.) HH. Graf. Rutschet a. Wien. Bar. Rapp a. Rußland. Obermeier a. Orsoy, Herrmann a. Lobenstein, Dantl a. Frankfurt, Koch a. Leipzig, Schweizer a. Bayreuth, Fischer a. Berlin, Springer a. Frankfurt, Ott a. Augsburg, Knecht a. Bamberg, Kaufl. Moser, Lechner a. Linz, Christians, Costenobb a. Bonn, Studenten. Büngenstab, Arch. a. Breslau. Wolff, Postbeamter a. Innsbruck. Mad. Haggen a. Pest.

(Fränkischer Hof.) HH. Habermann a. Frankfurt, Pfeifer a. Coburg, Reimboldt a. Mannheim, Heim a. Marktbreit Baum a. Ulm, Kaufl. Ettler, Chemiker a. Aschaffenburg. Groß, Techniker a. Ansbach. Frl. Feust, Priv a. Bamberg.

(Englischer Hof.) HH. Hinker mit Frau, Fabrikbesitzer a. München. Elsinger, Metzgermeister a. Rottezach. Grimm, Rechnungskommissär a. Erfurt. Zeilner mit Frau, herzogl Cassen-Rath a. Coburg. Torgelmann mit Frau, Pastor a. Freiberg. Schienemann mit Gemahl., Fabrikbesitzer a. Aschaffenburg. Lämmerich, Privat. a. München. Frhr. v. Branuth, k. sächs. Oberlieut. a. Coburg. Neumaier a. Rohr, Lenian a. Paris, Kaufl.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 23. Aug. Würsching, Nudenschreinerstöchterl., 8 1/2 Jahr, verunglückt. 24. Aug. Banz, Pfannenflickerstöchterl., 22 Wochen, Convulsionen, Lippert, Musikustochter, 22 Jahr, Typhus.

Meteorologische Beobachtungen am 24. August 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+15.8°	+24.2°	+18.0°	325.20'''	325.45'''	325.80'''	6.2'''	8.1'''	7.3'''

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
heiter	fast heiter	heiter	W 0	W 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 236.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonntag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 26. August 1855.

Deutschland.

München, 24. Aug. Die Rückkehr Sr. Maj. des Königs aus Hohenschwangau wird bis 2. oder 3. Sept. erfolgen. Gegen Mitte September wird Se. Maj. in der Umgebung von Berchtesgaden einige große Gemsenjagden abhalten, denen, wie es heißt, auf den Wunsch unseres Monarchen auch Se. Maj. der Kaiser Franz Joseph von Oesterreich von Ischl aus beiwohnen würde.

Hannover, 20. Aug. Die Verhaftung des Hrn. Bode, deren, unter Anführung aller publizistischen und litteracischen Qualitäten des letztern, von den Zeitungen gedacht wird, hat mit der Schriftstellerei und mit der Politik des Hrn. Bode nicht das geringste gemein. Sie erfolgte, weil Hr. Bode angeblich oder vermuthlich einer hiesigen Dame bei der Flucht von ihrem Ehemann und bei der Mitnahme von Werthpapieren behülflich war.

Aus Schlesien. In Neusalz a. O. haben die zur Zeit der Pfingsten stattgehabten Jesuiten-Missions-Predigten, wie das „C. B." mittheilt, zu einem Konflikt zwischen dem dortigen evangelischen und dem katholischen Prediger geführt. Der evangelische Prediger hatte in einer Pfingstpredigt seine Stimme gegen die Ablaßzettel der Jesuiten-Mission erhoben. Seine Predigt hatte in seiner Gemeinde solchen Anklang gefunden, daß sie auf vielseitigen Wunsch im Druck erschien. Der katholische Priester brachte nun ein gedrucktes Exemplar dieser Predigt auf die Kanzel und zerriß dasselbe unter mehrfachen Bemerkungen vor seinem Auditorium.

Wien, 23. Aug. Zwischen der Gesellschaft des österreichischen Lloyd und der Staatsverwaltung haben seit einiger Zeit Verhandlungen geschwebt, über deren Ergebniß heute ein Artikel der „Oesterr. Corr." Auskunft giebt. In Anbetracht der dieser Gesellschaft durch die Conkurrenz erwachsenden Schwierigkeiten erhielt sie „mit kaiserlicher Genehmigung gegen Auferlegung von besonderen Verpflichtungen und Leistungen zu Zwecken der Regierung, eine Subvention aus Staatsmitteln im jährlichen Betrage von Einer Million Gulden auf die Dauer von 10 Jahren unter genau festgesetzten Bedingungen und Modalitäten und mit der Bestimmung bewilligt, daß beim Eintritte günstigerer Jahresresultate während dieser Dauer nach Maßgabe derselben eine Ermäßigung jener Staatshilfe stattzufinden habe, welche jedoch einen zunehmenden Gewinn der Aktionäre nicht ausschließen soll." Es hat dieses Institut seit seinem Bestande bis zum Schluß des Jahres 1853 einen Geld- und Waarenverkehr von 1721 Millionen Gulden vermittelt und ferner 1,901,637 Reisende und 4,938,885 Briefe befördert und nebst der Anlage eines großartigen Arsenals bis Ende dieses Jahres ein vollkommen eingezahltes Aktienkapital von 9 Millionen Gulden und eine Dampfflotte von 61 Schiffen im Betriebe.

Ausland.

Der Constitutionnel enthält Folgendes aus Turin, 19. Aug.: „Die Herzogin von Genua, welche nach dem Tode ihres Gemahls nach Dresden gereis't war, ist vor einigen Tagen wieder in Turin eingetroffen. Mit ihr ist ihre Schwester, die schöne Prinzessin Sidonie, angekommen, deren unerwartete Anwesenheit in unseren Mauern zu mancherlei Vermuthungen Anlaß gibt. — Offiziere für die englisch-italienische Legion stellen sich in hinreichender Zahl ein; allein es erscheinen bis jetzt noch keine Soldaten. — Eine Depesche des Generals La Marmora gibt die Zahl der in der Schlacht bei Traktir kampfunfähig gewordenen Sardinier auf 600 an. — Garibaldi, der sich in den Revolutionsjahren in Mittelitalien so gefürchtet machte, ist von der piemontesischen Regierung zum Schiff-Kapitän erster Classe ernannt worden. Die wird Rom und Neapel in hohem Grade beunruhigen, um so mehr, als er dazu bestimmt ist, die beiden Dampfer zu befehligen, welche den Dienst zwischen Genua und Sassari versehen, und mithin beständig so zu sagen an der Küste dieser beider Länder hinstreifen wird. In Neapel folgt ein Ministerrath auf den andern, so daß es aussieht, als handle es sich um die Ergreifung außerordentlicher Maßregeln. Der Hof hegt ernstliche Besorgnisse namentlich fürchtet man sehr für Sicilien.

Rom, 15. Aug. Von dem letzt stattgefundenen Consistorium werden mehrere Kardinals-Ernennungen erwartet. Die wichtigste, weil möglicherweise folgenreichste, ist unter denselben jene des Fürsten Lucian Bonaparte, Sohn des Fürsten von Canino. Der Ernst, welchen die französische Regierung an diese Ernennung setzt, vermag das Stattfinden derselben wohl zu verbürgen. Der Kaiser soll nämlich erklärt haben, daß für den Fall, als sein Vetter nicht mit dem Cardinalshute geschmückt würde, er Ansprüche von 6 Millionen Fr. für die Kosten der Belagerung vom Jahre 1849 zu erheben gedenke. Da nun der Papst an einem inneren Uebel leiden soll, welches nach den Aeußerungen der Vertrauten ihm kaum gestatten wird, die zehnte Jahresfeier seiner Erhebung auf den päpstlichen Stuhl zu erleben, so glaubt man in der ernsten Betreibung der Ernennung des Vetters zum Cardinal den Ausgangspunkt anderer, viel weiter reichender Pläne sehen zu können.

London, 24. Aug. Die heutige „Morning Post" meldet als bestimmt, daß Omer Pascha sofort eine große wohl equipirte Armee nach Asien führen werde.

Paris, 24. Aug. Die Königin von England hat, wie der heutige „Moniteur" mittheilt, dem Prinzen Napoleon das Großband des militärischen Bath-Ordens und die nämliche Auszeichnung dem General Canrobert verliehen; es habe die Königin, da dieser Orden, der erste Englands, Ausländern nur wegen ausgezeichneter militärischer Dienste ertheilt werden könne, durch diese Gunst dem Prinzen, wie dem General ein Zeichen ihrer Anerkennung für die in einer gemeinsamen Sache geleisteten Dienste gewähren wollen. — Die Zeitungen haben in letzter Zeit hervorgehoben, daß Prinz Jerome den Festivitäten in Paris nicht beiwohne und als Grund angegeben, dies geschähe, weil man ihm der Königin Viktoria gegenüber nicht als König die Ehrensbezeugungen machen wollte. Dies scheint nun Alles aus der Luft gegriffen, denn der Prinz kommt nach Paris, um den königlichen Gästen seine Huldigungen darzubringen. Ein Fest folgt dem andern, überall sieht man die reichsten Stoffe und Diamanten, alles überbietet sich an Pracht und in Entfaltung des Reichthums, sollte aber hinter allen den zur Schau gelegten Herrlichkeiten nicht manches Elend stecken? — Der hohe anglikanische Clerus wird nicht wenig ungehalten sein, weil Prinz Albert dem päpstlichen Gesandten, Monsignor Sacconi, mit einem Besuche beehrt hat. Da der letztere der älteste der in Paris weilenden 50 Gesandten ist und der Gemahl der Königin Viktoria der Aufwartung des diplomatischen Korps vergangenen Montag beiwohnte, so konnte er nicht umhin in der Visite bei dem päpstlichen Nuntius der Gesammtheit der Diplomatie sein Gegenkompliment zu machen. (Am 24. hat die Pariser Munizipalität ein großes Fest gegeben.)

Nach Berichten aus Tamines (Belgien) vom 22. August scheint die Herstellung der Ruhe nahe zu sein. Die zu Floreffe, Moustier und Auvelais aufgestellten Truppen halten die Meuterer im Zaum, über deren Absichten man noch nicht ganz

beruhigt ist. Zu Dignies hat noch kein Exceßversuch stattgehabt; Truppen und Gensdarmen sichern das große Etablissement.

Dem Marseiller „Semaphore“ schreibt man aus Konstantinopel vom 13.: Die gestern und heute früh hier eingetroffenen Nachrichten aus Asien sind sehr traurig. Gestern kam die Nachricht in Konstantinopel an, eine russische Division aus Dragonern und Kosaken bestehend, sei, von 30 Geschützen unterstützt, bis auf drei Stunden von Erzerum vorgerückt, das von 10,000 Freiwilligen vertheidigt wurde. Diese Nachricht verbreitete Bestürzung in ganz Konstantinopel und der Ministerrath versammelte sich sogleich. Heute kam die Nachricht an, Erzerum habe sich den Russen ergeben und diese hätten die Stadt zerstört, um die Verwüstungen der Alliirten im asow'schen Meere zu rächen. Diese Nachricht ist sehr ernst und traurig, und ich wage es nicht, dieselbe vor Ankunft neuer Details zu verbürgen. Bestätigt sie sich, so ist auch Kars verloren.“ — Auch der „Constitutionnel“ bestätigt den verzweifelten Zustand der Dinge in Asien. Die russische Armee hatte Kars eingeschlossen, eine andere steht unweit Erzerum und man fürchtet, daß die schlecht verproviantirte und schwache Garnison nicht lange werde Widerstand leisten können. Der Gouverneur von Trapezunt that alles Mögliche, um die Armee zu unterstützen, allein er hatte keine Transportmittel. Er versuchte Munition und Lebensmittel von Menschen nach Erzerum und Kars tragen zu lassen, aber nach mehrtägiger Anstrengung sah man die Fruchtlosigkeit dieser Bemühungen ein. In Konstantinopel hat man keine Truppen, und beschloß man deren von Varna nach Asien zu schicken. Man sprach von einer Untersuchung gegen die Minister, deren Nachlässigkeit an der Auflösung der Armee in Asien schuld ist. Diese Untersuchung kommt etwas spät.

Vermischte Nachrichten.

* **Nürnberg**, 26. Aug. Die gestrige Schranne war wieder nicht stark befahren, doch giengen die Preise etwas zurück. Korn kostete 19 fl. 30 kr. bis 21 fl. 51 kr., Waizen 24 fl. bis 28 fl. 36 kr., Haber 6 bis 7 fl. 30 kr., Gerste 14 fl. In Würzburg war gestern die Schranne bedeutend, Waizen, Korn und Haber gingen zurück, Gerste hielt sich. Auch in Augsburg sind am 25. die Preise gefallen: Waizen kostete im Mittelpreis 25 fl. 6 kr., Reggen 17 fl. 46 kr., Gerste 13 fl. 20 kr., Haber 5 fl. 36 kr.

Der seit einiger Zeit pension. Hofschauspieler Schenk ist dem Vernehmen nach von München nach der Irrenanstalt Irrsee gebracht worden.

Magdeburg, 23. Aug. Seit einigen Tagen hat hier endlich die Cholera an Heftigkeit entschieden abgenommen. Wir hatten gestern Mittags seit den letzten 24 Stunden nur 4 Erkrankungen und 1 Todesfall; von da bis heute Mittags 2 Erkrankungen und 6 Todesfälle, so daß im Ganzen seit dem diesmaligen Auftreten der Cholera 820 Personen erkrankt und 392 gestorben sind.

In Tyrol ist gegen einen Schneidergesellen, welcher aus mehreren Choleralazarethen hinausgeworfen worden war, weil er sich guter Pflege wegen krank gestellt hatte, die gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden, und zwar (wie auf den Akten bemerkt ist) „wegen unbefugter Anmaßung der Cholera“.

Gegen die Cholera wird ein Präservativ mitgetheilt, welches in einem Stück Kupfer in der Größe eines Zweithalerstückes besteht, das, in Leinwand eingenäht, auf dem bloßen Leibe, mit einer seidenen Schnur um den Hals gehangen, getragen wird, und in der Gegend der Herzgrube aufliegen muß. Im Königreich Sachsen soll sich dies Präservativ bei den letzten Epidemien außerordentlich bewährt haben. Auffallend bleibt es, daß nach authentischen Nachrichten noch in keinem Kupferhammerwerk Leute von der Cholera befallen worden sind. (Wir haben im vorigen Jahre bei dem Auftreten der Cholera in Nürnberg auf dieses Präservativ aufmerksam gemacht und sind von einer Seite dafür verhöhnt worden. D. R.)

(Beispiel außerordentlicher Fruchtbarkeit.) Kürzlich brachte auf der Solitude bei Stuttgart eine ungefähr dreijährige Hündin neunzehn lebendige Junge zur Welt.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 25. Aug. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 69½ —; 5proz. lomb.-venet. 81½ —; 5proz. Met. 68¾ P.; 4½proz. 57⅜ P.; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 101¼ P.; 4½proz. 96⅝ P.; 4proz. Ablös.-Rente 93 — —; 4proz. 93½ —; 3½proz. 85¼ —. Württ. 4½proz. Obl. 101½ P., Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 84⅛ P.; bad. 50 fl.-Loose 71⅛ —; 35 fl.-Loose 44⅛ —; darmst. 50 fl.-Loose 102¾ —; 25 fl.-Loose 30⅞ —; naff. 25 fl.-Loose 23¼ P.; Vereinsl. à 10 fl. 8 — —; Ludwigsh.-Verbacher E.-B.-A. 158¾ i. D.; Pfälz. Max-B.-A. 138⅝ —.

Frankfurter Geldkurse vom 25. Aug. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 30½ kr.; ditto Preuß. 9 fl. 56 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 40½ kr.; Randdukaten 5 fl. 31½ kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 20 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 39 — kr.; Gold al Marco 374 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45½ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 23 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45⅛ kr.

Wien, 24. Aug. Oesterr. 5proz. Metall. 76⅝; 4½proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 98⅜; Bankaktien 976 —; 5proz. lomb.-venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2015 —. Wechselkurs: Augsburg uso 116¼ —; London 11 12½ —. Geldkurs: Dukaten 20¾

Anzeigen.

Verkauf einer reichhaltigen Theater-Garderobe.

Unterzeichneter ist beauftragt, Montag den 27. August früh 9 Uhr und die darauf folgenden Tage in der I. Etage des Rössel'schen Kaffeehauses dahier, die sehr schöne und reiche Garderobe eines Stadttheaters, welches einer bedeutenden fürstlichen Unterstützung eine Reihe von Jahren sich erfreute, enthaltend:

Wappenröcke, moderne und ältere Uniformen, Livreen, Bauernjacken, Heroldskleider, Schuppenkollets und Hosen, Radmäntel, Mantelkleider, Ueberwürfe, Kaputzen, Tricots, gestickte Atlasfräcke, einen Krönungsmantel 2c., ferner Theaterrequisiten, wie Epaulettes, Schwerter, Schlittschuhe, Stiefel, Harnische 2c.

eine Bibliothek, an 500 neue Stücke, Opern, 25 neue, einige ohne Partituren, und 33 Vaudevilles an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung zu verkaufen.

Hiezu ladet höflichst ein

Johann Winter,
Gerichts-Taxator und Auktionator.

(Zu verkaufen.) Eine Bierwirthschafts-Gerechtigkeit ist zu verkaufen. Das Nähere in S. Nr. 426. am Thiergärtnerthor.

Stadttheater in Nürnberg.

Sonntag, den 26. August 1855.

2te Gastdarstellung des Herrn Wilhelm Rottmayer und seiner drei Kinder, Friedrich, 6 Jahre, Franziska, 7 Jahre, Amalie, 10 Jahre alt:

Der Wittwer.

Lustspiel in 1 Akt von Deinhardstein.

Personen: Peter, Pächter in dem Dorfe Buchenau: Hr. Wilh. Rottmayer. Liese, Bäuerin aus dem Dorfe Schönling: Frl. Jost. Christel, Peters Sohn (7 Jahre alt): Franziska Rottmayer.

Hierauf:

Die Zerstreuten.

Lustspiel in 1 Akt von Kotzebue.

Personen: Major v. Staubwirbel: Hr. Brandt. Lottchen, seine Tochter: Frl. Jost. Hauptmann v. Mengkorn: Hr. Hauch. Carl, sein Sohn: Hr. Schonfeldt.

Zum Beschluß:

Die beiden Billets, oder ehrlich währt am längsten.

Lustspiel in 1 Akt von A. Wall:

Personen: Röschen, ein Bauernmädchen: Franziska Rottmayer. Jörge, ein Bauernbursche: Amalie Rottmayer. Schnaps, ein Dorfbarbier: Friedrich Rottmayer.

Szene: Ländliche Gegend mit Röschens Haus.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 23. Aug. Emmerling, Oberlehrerstochter, 35 Jahr, Brustleiden. 24. Aug. Gloßner, Bierwirthssöhnl., 34 Wochen, Zehrfieber. 25. Aug. Wolf, Fabrikarbeitersöhnl., 14 Tag, Lebensschwäche; in Ansbach, Seeger, Wirthswittwe; in Regensburg, Segheim, Großhändler; in Augsburg, Hug, Kaufmann; in München, Bonn, k. Lieut. im 4. Inf.-Reg.; in Kelheim, Frau W. v. Kirchbauer, k. Rentbeamtensgattin; in Freising, Holg, Mediziner.

Meteorologische Beobachtungen am 25. August 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+10.4°	+22.6°	+17.6°	326.22‴	326.30‴	326.09‴	6.2‴	7.6‴	7.3‴

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
wolkigt 2	wolkigt 2	wolkigt 1	NW 1	NW 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 237.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Montag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 27. August 1855.

Vergängliches Schaugepränge und festere Bürgschaft.

Die Berliner Volkszeitung schreibt: Der Anwesenheit der Königin Viktoria in Paris wird daselbst eine sehr hohe Bedeutung zugeschrieben, indem man hierin eine noch festere Bürgschaft der Allianz zwischen England und Frankreich erblickt. Wir unsererseits, die wir weniger auf die Tendenzen der Etiquette, als auf die Interessen der Staaten blicken, wollen dies weder behaupten, noch bestreiten; wir wissen nur das Eine, daß seit einiger Zeit eine erfreuliche Wendung im Schicksal dieses Krieges eingetreten ist, welche in diesem Augenblick das Bündniß zwischen England und Frankreich fester macht, und diese Wendung liegt eben darin, daß Frankreich jetzt besser einzusehen Gelegenheit hat, wie wichtig Englands Rolle in diesem Kriege ist. — Bis vor Kurzem war es nicht so. — Es ist gar nicht lange her, da nahm alle Welt an, daß Frankreich eigentlich der Kriegsheld des Tages sei und England nur so hinterher schleppe. Das kleine tapfere englische Landheer, durch den Winter in der Krim aufgerieben, hat zwar den Namen der Nation Ehre gemacht, hat aber nicht vermocht, ihr jene Bedeutung zu wahren, welche ihr sonst beigelegt wurde. Da man wußte, daß die Flotte Englands ihren Feind, die russische Flotte, nicht erreichen kann, nahm man die Bedeutung Englands viel zu geringfügig an, und als erst Pelissier an die Spitze der Krim-Armee trat und die Hoffnungen auf sich lenkte, schien es wirklich, als ob Frankreich die Hauptrolle im Kriege führen und England nur eine Nebenrolle als Hilfsheer ausmachen werde. — Seit jener Zeit wurde indessen die Welt eines bessern belehrt, und zwar durch eine ganze Reihe von Thatsachen. — Vor Allem waren es die Engländer, welche das asow'sche Meer eroberten, die dortigen befestigten Punkte zerstörten, die Magazine vernichteten, die Transporte aufhoben, die Vorräthe den Flammen Preis gaben und die Verbindung der Krim mit dem Festlande Rußlands auf die unwirthbare Straße von Perekop beschränkten. — Es steht jetzt wohl fest, daß, wenn Rußland zu schwach sein sollte, ferner Sebastopol zu vertheidigen, dies nur der Fall ist, weil es nicht ein großes Heer in der Krim zu verproviantiren vermag, nachdem die Straße des asow'schen Meeres ihm genommen ist. Englands Kriegsrolle ist dadurch sehr bedeutend geworden, und vorläufig kann man nur sagen, daß Frankreich kaum etwas aufzuweisen hat, was gleich schwer in die Wage dieses Krieges fällt. Zeither nahm man auch immer an, daß Frankreich nicht nur der Held des Krieges, sondern auch in diplomatischer Beziehung den Vorrang behaupte. Wie viele Male haben nicht alle Zeitungen nachgewiesen, daß nur Louis Napoleons Muth die Engländer fortreiße zum Kriege, daß ohne ihn England den schimpflichsten Frieden angenommen haben würde. Auch dies erwies sich in neuerer Zeit als falsch. Die Aktenstücke der Wiener Konferenz und der Verhandlungen der westlichen Kabinete über die Friedensvorschläge Oesterreichs beweisen, daß Louis Napoleon den Wiener Vorschlägen zuzustimmen bereit war, und daß einzig und allein Englands Zurückweisung derselben auch auf Frankreich bestimmend eingewirkt hatte. In diesem Punkte stand also auch England voran und Frankreich folgte. — Endlich hat man seit der Zerstörung von Bomarsund und der resultatlosen Expedition der Flotten in der Ostsee wiederum Englands Rolle in diesem Punkte als ganz bedeutungslos angesehen. Bei Bomarsund war ein kleines französisches Landungsheer, welches zu diesem ersten Siege verhalf; mit dessen Abzug hörte so eigentlich die Kriegsrolle in der Nordsee auf und dies warf auf England wiederum den Schein einer Ohnmacht. — Gegenwärtig jedoch, wo in ganz unerwarteter Weise Sweaborg angegriffen und mindestens zum Theil zerstört worden ist, ohne daß Rußland hiergegen irgend welche Genugthuung erlangen konnte, zeigt sich, wie gefährlich die englische Flotte als Feind ist und wie wenig ihr von Rußland ein Widerstand entgegengesetzt werden kann, und somit ist vorläufig, wie gar nicht zu leugnen ist, die Rolle Englands im Kriege bedeutend gestiegen, während die Frankreichs zunächst auf Hoffnungen beschränkt ist, deren Verwirklichung man erst abwarten muß. — Wir unsererseits sehen in diesen Thatsachen, die mindestens Englands Bedeutung der Frankreichs gleichstellen, wenn nicht gar den Vorrang geben, eine bessere Bürgschaft des Bündnisses als in solchen Etiquetten-Szenen, wie sie gegenwärtig in Paris spielen; denn wenn zu gleichen Interessen der Alliirten auch die gleichen sich ergänzenden Kräfte kommen, so hebt dies die gegenseitige Achtung und macht das Bündniß fester, weil es ein wahrhaft gegenseitiges wird. — Wenn wir dem, was in Paris jetzt vor sich geht, eine Bedeutung geben, so liegt sie in dem glücklichen Umstand, daß der Besuch der Königin von England gerade zusammentrifft mit zwei wichtigen Nachrichten vom Süden und Norden des Kriegsschauplatzes. Der letzte Ueberfall, den die Russen unter Gortschakoff auszuführen gedachten und der den Russen 4000 Mann kostete, hält den Nachrichten aus Sweaborg die Stange. Beisammen gewinnen beide Thatsachen die Bedeutung, daß die Russen weder im Stande sind, ihre Grenzen zu vertheidigen, noch im offenen Felde es vermögen, sich ihrer Feinde zu erwehren. Dies steigert die Hoffnungen und die günstigen Aussichten der Alliirten und gibt dem gegenwärtigen Besuch seine natürliche erfreuliche Grundlage, und zwar eine Grundlage, auf welcher sich freilich die weitere und festere Allianz aufbauen wird. — Die Ehren, die man in Paris der Königin von England erweist, sind etwas, was dem Tagespublikum und den Zeitungen reichen Stoff darbietet; uns ist die ehrenvolle Stellung, die England jetzt einnimmt, etwas, was uns bessere Bürgschaft

---

Eine Dame aus der Loge.

(Forts.) „Wir waren an die Villa gekommen, wo mehrere Dorfbewohner und Weiber eine Leiche umstanden, welche blutend, mit zerrissenem Kopfe und Gesichte auf einer schnell aus Baumästen improvisirten Tragbahre lag, und sich keinen Rath wußten. Ich befahl ihnen, den Todten in das kleine Gartenhäuschen zu bringen, welches einige Schritte vom Wohnhause entfernt war, um der jungen Frau vor der Hand den Anblick der furchtbar verstümmelten Leiche ihres Gatten zu ersparen; dann trat ich bei ihr ein. —. Ersparen sie mir den Anblick zu beschreiben, wie die Aermste sich auf ihrem Lager in den furchtbarsten Krämpfen wand, und bald lachte, daß es einen erschütterte bis ins tiefste Mark der Seele, und bald wieder bitterlich weinte und im wilden Wahnsinnsschmerze sich die Haare raufte. Nach langer Zeit gelang es uns endlich, sie zu beruhigen. Ihr Schmerz machte sich in einem Thränenstrome Luft, der aber die auf das furchtbarste angespannten Nerven beruhigte: die Natur verlangte ihre Rechte, sie sank in einen Schlummer der Erschöpfung. Ich ließ die Magd an ihrem Bette, und ging in das Zimmer des Unglücklichen, indem ich dort einen Aufschluß zu finden hoffte. Auf dem Tische lag ein Blatt Papier, — man sah es den Schriftzügen darauf an, daß sie mit fieberhafter Hast und Unruhe darauf hingeworfen waren. Sie lauteten:

„Das Weib ist des Mannes Engel und Teufel; Maria, an Deinem Herzen war mein Himmel, er ist mir jetzt zur Hölle umgewandelt. Ich sterbe, denn ich kann meine Schmach nicht lebend tragen. — Lebe wohl! Ich verzeihe Dir!

Robert."

Mir war der Inhalt dieser Zeilen vollkommen unverständlich — welche Schmach konnte ihn von Seite einer Frau be-

der Allianz und wichtiger dünkt als vergängliches Schaugepränge von bloßem Tagesinteresse.

Deutschland.

München, 25. Aug. Gestern kam vom k. Staatsministerium des Innern an unsern Magistrat die Mittheilung, daß Se. Maj. der König die Abhaltung des projektirten großartigen Musikfestes im „Glaspalaste" genehmigt haben. Sofort wurde diese erfreuliche Kunde per Estafette an den in Tegernsee verweilenden Generalmusikdirektor Lachner expedirt und werden nun alle nöthigen Vorkehrungen eiligst getroffen, da nur noch eine Frist von 6 Wochen gegeben ist, indem das Fest in den Oktoberfesttagen stattfinden soll. An die hervorragendsten Musiknotabilitäten in ganz Deutschland, so wie an Musikvereine ergehen Einladungen zur Betheiligung und hat zu diesem Zwecke eines der hervorragenden Mitglieder unserer Hofkapelle sich bereits auf die Reise begeben

Aus Ostpreußen. Die „N. Z" berichtet: Unsere strengkirchliche Geistlichkeit hat es bereits durch Vermittelung der Kirchengemeinde-Räthe dahin zu bringen gewußt, daß die sogenannten „Gebetverhöre" aus den früheren Jahrhunderten (dasselbe, was neuerdings in Sachsen die kirchlichen Catechisationen mit den Erwachsenen sind), wieder in mehreren Kirchspielen zur Ausführung gekommen sind. Es ward, als die erwachsene Jugend sich nicht einfinden wollte, u. a. beschlossen, Jeden, der ein solches Gebetsverhör versäumt, mit einer Strafe von 2½ Sgr. zu belegen und dieser Beschluß von den Kanzeln verkündet Einzelne Kirchenälteste gaben sich auch die Mühe, die säumende Jugend persönlich abzuholen. Das Konsistorium hat dieser Letzteren in seinem Bericht an den evangelischen Oberkirchenrath besonders lobend erwähnt und den Tadel, der hie und da über die Geldstrafen laut ward, mit der Bemerkung zurückgewiesen, daß nicht einzusehen sei, weßhalb die Kirche neben den inneren die äußeren Zuchtmittel verschmähen solle.

Man kann nicht leugnen, schreibt ein Engländer, daß die Hamburger Kaufleute praktische Geschäftsmänner sind und sich für den Verlust ihres frühern direkten Handels mit Rußland zu entschädigen wissen, indem sie ihn jetzt indirekt, aber in viel größerer Ausdehnung treiben. Infolge des Kriegs hat sich für viele Artikel, namentlich Blei, Schwefel und Salpeter, ein neuer Markt aufgethan, und seit dem Winter wurden darin auf russische Rechnung sehr bedeutende Ankäufe gemacht. Ein einziges Haus (welches ich nennen könnte) hat nach eigenem Geständniß seit dem 19. März 19,000 Sack Salpeter nach Rußland spedirt. Die größten Quantitäten eigentlicher „Kriegscontrebande", die zum Gebrauch der russischen Armee bestimmt ist, gehen jetzt per Eisenbahn über Berlin nach der russischen Grenze.

Ausland.

In kirchlicher Beziehung herrscht im Königreich Sardinien Gewitterschwüle; Alles ist augenblicklich still; nur hört man, daß an mehreren Orten, namentlich in Savoyen, die Geistlichen am Sonntage die vorgeschriebene Form des „Domine salvum fac regem" weglassen. Man untersucht, ob es auf höheren Befehl oder auf Gutdünken der betreffenden Pfarrer geschieht. In letzterem Falle dürfte mit diesen Gebetsprören ziemlich kurz verfahren werden.

Paris, 24. Aug. Zu dem Balle im Stadthause waren 6000 Karten ausgegeben, 20,000 Gesuche mußten abgewiesen werden. Heute findet zu Ehren der Königin Viktoria auf dem Marsfelde eine Revue von 40—50,000 Mann statt. Prinz Adalbert von Bayern, dem man von Seite des Hofes alle mögliche Aufmerksamkeit schenkt, trägt bei allen Festivitäten die Uniform eines bayerischen Kurassierobersten. — Die Fremden beginnen Paris allmälig zu verlassen, und man fühlt erst jetzt, wie massenhaft ihr Andrang gewesen. Es sind aus Anlaß des Besuchs der Königin von England wenigstens 600,000 Personen aus der Provinz und aus der Fremde hier angekommen. Ein Mitglied der spanischen Gesandtschaft versicherte, daß in den letzten 2—3 Tagen über 15,000 spanische Pässe, wovon mehrere auf ganze Familien lauteten, zur Rückreise visirt wurden für Spanier, die nur auf 5—6 Tage hieher gekommen. Und doch gehören die Spanier eben nicht zu den reiselustigen Nationen! Als bezeichnend möge folgende aus bester Quelle fließende Angabe erwähnt werden: Am 18. d hat das Haus Rothschild allein an Wechseln, die von Bowring u. Comp. in London auf dasselbe gezogen waren, über 20 Millionen Franken an herübergekommene Insulaner ausbezahlt. Der Handel hatte sich jedoch von diesem Fremdenzufluß eine goldenere Ernte versprochen, als ihm nun wirklich zu Theil wird, und er beklagt sich allgemein. Es scheint, daß die Fremden das Pariser Leben sehr theuer finden und von den Hoteliers und Restaurants so arg gerupft werden, daß ihnen zu den Luxuseinkäufen das Geld und die Lust fehlt.

Ostsee. Die finnischen wie die schwedischen Blätter sind mit Mittheilungen über Landungen der Engländer, Untersuchungen des Fahrwassers, Wegnahme u. Verbrennung von Schiffen, Zerstörung von Magazinen und öffentlichen, hin und wieder auch von Privatgebäuden, einzelne im Falle stattgehabten Widerstandes vorgekommene Gefechte 2c. angefüllt. Man ersieht, daß die Engländer, wie früher die finnische, neuerdings auch die ganze bothnische Küste heimgesucht haben. Am 10 d. fand vor Riga ein Kampf zwischen 2 englischen Kriegsschiffen und russischen Kanonenbooten statt. Gegen das Linienschiff „Hawke," (60 Kanonen) und die Korvette „Desperate," (8 Kanonen) rückten von Riga 17 russische Kanonenboote, von Dampf- und Ruderschiffen bugsirt, aus, und der Kampf währte an dem Morgen des gedachten Tages zwei Stunden lang. Ein Mann auf dem Linienschiffe wurde verwundet und einige leicht blessirt, aber der „Desperate" bekam 5 oder 6 Kugeln in die Schraube. Als die Engländer am Nachmittage den Kampf fortsetzen wollten, fanden sie nur 12 russ. Kanonenbote vor sich, welche jedoch diesmal eine so vorsichtige Position unter dem Lande eingenommen hatten, daß sie nicht getroffen werden konnten, weshalb die Engländer ihr Feuer auf die Festungswerke von Riga richteten. Die Dampfkorvette „Desperata" traf am 13. Aug. in Faröfund ein — Seitdem ist auch das Linienschiff „Hawke" ebendaselbst eingelaufen, um reparirt zu werden. (Eine von uns mitgetheilte Korrespondenz der „H. N." aus Riga vom 12. hat des Vorfalls gleichfalls gedacht, doch waren darnach die Engländer von Anfang an der angreifende Theil.)

Widersprechend sind die Angaben über die erfolgte Bombardirung Sweaborgs. Die russischen Blätter machen sich in der That lächerlich mit der Behauptung, es sei der Festung gar nichts geschehen, als daß einige alte hölzerne Baracken, halbverfaultes Holz und armselige Schiffe verbrannt seien. Aus verläßlicher Quelle kommen folgende Mittheilungen über dieses Ereigniß. Am 9. Aug., 6 Uhr früh, hatte die Bombardirung

---

treffen haben, die mit der unbegrenztesten Liebe an ihm hing — was konnte in dieser Einsamkeit seine Ruhe auf so fürchterliche Weise gestört haben? Besuch hatten sie keinen erhalten Ich sollte es bald erfahren. Die Magd kam und meldete mir, daß ihre Frau erwacht sei, und mich dringend zu sprechen wünschte. Als ich ins Zimmer kam, lag sie auf den Knieen und betete; sie stand auf und schritt mir entgegen. Ihr reizendes Gesicht war todtenbleich bis an die Lippen, ihre rothgeweinten Augen waren von bleigrauen Ringen eingefaßt; sie schien gefaßt. — „Sie sind in ein Haus der Trauer getreten, Hochwürden, sagte sie mit zitternder Stimme; ich bin eine, wenn auch willenlose Mörderin meines Mannes, des Liebsten, was ich auf Erden hatte. Ihr Stand beruft Sie dazu, Unglückliche zu hören und zu trösten; empfangen Sie meine Bekenntnisse!" — Ich nahm sie entgegen, wie eine Beichte. — Zwei Tage später begruben wir den Selbstmörder hier, und errichteten dies Kreuz zu seinem Gedächtnisse. — „Und seine Frau?" — „Lebte still und wohlthätig wie ehe — sie war der Engel der Gegend; aber ihre Gesundheit war durch den furchtbaren Schlag erschüttert worden, sie welkte dahin wie eine Blume. — Im Frühjahre starb sie, als die ersten Veilchen sproßten. Ich stand ihr zur Seite: in meine Hand legte sie ihr Vermächtniß — es war gering, und sollte so wie das Geld, das aus dem Verkaufe der Villa gelöst werden würde, meinen Armen zukommen. Sie gab mir einen großen, dicken, versiegelten Brief, indem sie sagte: „Besorgen Sie das Paquet an seine Adresse — es enthält Geld und Werthpapiere — Fluch klebt an dem Mammon — er kehre an seinem rechtmäßigen Besitzer zurück." — „Es war an den Fürsten *** in ***. —" — „Hier, fuhr sie fort, indem sie auf ein Kästchen von Ebenholz mit Elfenbein und Silber ausgelegt zeigte, mein Vermächtniß für Sie. Es enthält die Geschichte meines Le-

Sweaborgs durch die Kanonen- und Mörserboote begonnen, und schon desselben Tages, früh 10 Uhr, war der erste kasemattirte massivste Pulverthurm in die Luft geflogen. In nicht langer Zeit war der Brand in der Festung entstanden, dem das Platzen mehrer Pulvermagazine rasch folgte. Auch verstummten mehre russische Batterien bald nach dem von den Engländern eröffneten gut gezielten, fürchterlichen Feuer. Den Schaden, den das Bombardement den Russen angerichtet, schätzt man auf 2 Mill. Pfund Sterl. Wie ein aus Reval gekommener Schiffer erzählt, so war der Brand in Sweaborg so stark, daß man denselben hellleuchtend in der Revalbucht, wo eine Abtheilung der Flotte lag von Sweaborg 80 englische Meilen entfernt sah. Ja man soll dort deutlich gesehen haben, wie die Kongrev'schen Raketen in die Festung während der Nacht geschleudert wurden. Der Haupttheil der Flotte soll nun vor Kronstadt sich befinden, da man auch dort einen Schlag auf die Festung versuchen will.

Eine telegraphische Depesche aus der Krim vom 24. Aug. meldet: In der Nacht vom 23. auf den 24. d. bemächtigten sich die Franzosen eines Jägergrabens am Glacis des Malakoffthurms (d. h. des Bastions 2). Fünfhundert Russen versuchten vergeblich ihn wiederzunehmen, sie wurden mit einem Verluste von 300 Mann zurückgeworfen. Die Erdbrustwehr wurde auf die feindliche Seite geworfen und die Position festhalten. Ein Brief des Kaisers beglückwünscht den General Pelissier wegen des Siegen an der Tschernaja. Man hofft, daß Sebastopol bald fallen wird, da die Russen keinen zweiten Winterfeldzug durchzuführen vermögen. Die Regimenter in der Krim sollen, um ihnen Erholung zu gewähren, allmählich abgelöst werden.

Die anderweitigen Nachrichten aus Trapezunt lauten gegen französische (gestern mitgetheilte) insofern etwas beruhigender, als man es je länger, je mehr für unmöglich hält, daß die Russen in den Bergen und Schluchten, die Erzerum und die Straße nach Trapezunt von Kars trennen, gefährliche Fortschritte zu machen im Stande seien. Die Aufregung in Trapezunt hat daher bedeutend nachgelassen. — Aus russischen Nachrichten ist zu schließen, daß dieselben Kars nicht erobern wollen mit den Waffen, sondern es auszuhungern in Absicht haben.

Vermischte Nachrichten.

München, 24. Aug. Das Kreis- und Stadtgericht München l. J. verkündete heute in seiner öffentlichen Sitzung ein Urtheil gegen zwei jugendliche Verbrecher und deren Eltern wegen ausgezeichneten Diebstählen, wobei Otto Heilmann, 13 Jahre alt, zu 12 Monaten Gefängniß, Joseph Fuchs, 14 Jahre alt, zu 7 Mon. Gefängniß, die Revisorsgattin Heilmann, Mutter des Ersteren, zu 4 Jahren Arbeitshaus und der Käser Fuchs, Vater des Letzteren, aus Gmund, Kantons Appenzell zu 6 Jahren Arbeitshaus verurtheilt wurden. Die beiden Knaben verlegten sich während der traurigen Zeit der Cholera im vorigen Jahre im September darauf, aus den Wohnungen, deren Bewohner sich vor der Cholera auf das Land geflüchtet hatten, Gegenstände mitunter von ganz unbedeutendem Werthe, jedoch auch Silberzeug, Schmuck ꝛc. zu entwenden. Die Diebstähle, 13 an der Zahl, wurden sämmtlich am hellen Tage in ganz geringen Zwischenräumen und zwar fast alle in ganz gleicher Weise verübt, nämlich durch Ausbrechen der in den Fenstern oberhalb der Hausthüren befindlichen Windrädchen und Einsteigen in diese Fenster oder durch Einbrechen und Einsteigen in die Fenster der Parterre-Wohnungen. Der jugendliche Dieb scheint sich in einigen Wohnungen, in welchen er sich jedesmal vorher durch falsche Vorwände, als angebliche Briefabgaben u. dgl., über die Abreise der Inwohner versicherte, längere Zeit sehr gut unterhalten zu haben, denn man fand bei Entdeckung dieser Diebstähle die in den Kindszimmern befindlichen Kinderspielsachen durch alle Zimmer der Wohnung zerstreut. Otto Heilmann verübte eilf derartige Diebstähle, Joseph Fuchs zwei; sie wurden jedoch wegen ihrer Jugend lediglich mit Gefängniß bestraft. Der Vater des Letzteren war bei einem Diebstahl betheiligt und die Mutter des Heilmann, welche die von ihrem Sohne gestohlenen Gegenstände bei einem Juden und Silberarbeiter verkaufte, obwohl sie die Erwerbsquellen ihres wackeren Söhnleins kannte, wurde wegen gewerbsmäßiger Begünstigung obiger Diebstähle verurtheilt. Auch erfolgte der Ausspruch, daß die beiden Fuchs als Ausländer nach erstandener Strafe das Königreich zu verlassen hätten.

Ein empörender Vorfall trug sich am Donnerstag in den Nachmittagsstunden in Augsburg zu. Der Viehhändler Josef Mayer von Neresheim, Oberamts Heidenheim, der um 7 Uhr Morgens einen schönen Stier im Bahnhofe ausgeladen hatte, ließ denselben an einen Pfahl gebunden, in der größten Sonnenhitze bis Nachmittags 4 Uhr stehen, um welche Stunde das arme gequälte Thier an „Verschmachtung" endete. Der grausame Thierquäler wurde sofort vor die Polizei gezogen.

Der bekannte Gehör- und Spracharzt Medizinalrath Hr. Dr. Schmalz aus Dresden befindet sich seit einigen Tagen in Nürnberg, worauf wir die an solchen Krankheiten Leidenden aufmerksam zu machen nicht unterlassen wollen, da er vielen Kranken in Folge seiner rationellen Heilmethode vollständige Heilung oder wenigstens erfolgreiche Linderung ihrer Leiden verschafft hat.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 25. Aug. Oesterr. 5proz. Metall. 76 3/16; 4 1/2proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 98 1/2; Bankaktien 974 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2067 1/2. **Wechselkurs**: Augsburg uso 116 1/2 —; London 11 13 — —. **Geldkurs**: Dukaten 21 1/8

---

bens, Blätter aus dem Tagebuche meines Mannes — es möge Sie zuweilen an die Dahingeschiedene erinnern. Benützen Sie dieselben, wie sie wollen, theilen Sie sie Andern mit, vielleicht zum Rathe, zur Warnung — ich bin die Einzige meiner Familie, sie stirbt mit mir aus." — Der Greis erhob sich, und nachdem er ein stilles Gebet noch am Grabe des Selbstmörders gesprochen, schritt er rasch dem Dörfchen zu — ich folgte ihm. Das reizende Gesicht jenes Porträts kam mir nicht aus dem Kopfe, die Geschichte war noch immer so räthselhaft, so geheimnißvoll, daß ich den guten Pater bestürmte, mir Alles mitzutheilen. Endlich gab er nach, und übergab mir das Kästchen — es enthielt abgerissene Blätter, Briefe, rhapsodische Erzählungen einzelner Lebens- und Liebesmomente. Ich theilte dem guten Alten mit, daß ich gesonnen wäre, das Ganze zu ordnen, eine Geschichte daraus zu machen, welche eben so gut wie jede andere ihr historisches und psychologisches Interesse haben müßte. — Er gab mir nach längerem Bitten die Erlaubniß dazu, indem er achselzuckend sagte: „Ja, Sie haben Recht — habent sua fata libelli!" — In der kleinen Villa, wie ich es mir ausgebeten, schrieb ich diese einfache Geschichte, — für moderne Leser, welche an Effekt- und Schauer-Romane gewöhnt — vielleicht zu einfach.

(Aus dem Tagebuche.)

Es liegt ein unbegreiflicher Zauber im Menschenauge, ein Zauber, der uns oft so plötzlich trifft wie ein Blitz aus heitern Höhen. — Ein Blick aus einem weiblichen Augenhimmel gleicht oft dem Sonnenstrahle im Frühlinge, der tausend Blüthen und Blumen erschließt, oft aber wieder dem Pfeile der Wilden, der mit Widerhaken versehen und in Gift getaucht ist, daher seine Wunden nie heilen.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeige und Empfehlung.

Nach erlangter magistratischer Konzession haben wir auf hiesigem Platze ein Geschäft

unzerbrechlicher Schreibtafeln

unter der Firma ***Eckert-Wild*** etablirt.

Indem wir dieses einem resp. Handelsstand zur gefälligen Notiznahme bringen, empfehlen wir uns zu geneigten Aufträgen.

Achtungsvoll

Nürnberg, den 27. August 1855.

Eckert-Wild.

Lager unzerbrechlicher Schreibtafeln S. Nr. 598 (Rosenthal).

Medizinalrath Dr. **Schmalz**

aus Dresden ist in Nürnberg und wird bis zum Donnerstage den 30. August

Gehör- und Sprach-Kranken

Rath ertheilen: Blaue Glocke 8—1 Uhr.

H. Underberg-Albrecht,

am Rathhause in Rheinberg am Niederrhein,

alleiniger Destillateur des

Boonekamp of Maag-Bitter,

bekannt unter der Devise:

Occidit, qui non servat

empfiehlt diesen rühmlichst bekannten **magenstärkenden** Bitter-Extract, als den feinsten und wohlthuendsten bisher bekannter Liqueure, der sich sowohl von Seiten hoher Potentaten, u. der anerkanntesten Herren Aerzte des Vaterlandes und des Publikums einer überaus günstigen Aufnahme erfreut, und ist dieser für Nürnberg und Umgegend bei

Herrn **Moritz Weiß in Nürnberg** zu haben.

Auf den Verbrauch in Zuckerwasser als angenehm und erfrischend, lenke ich nochmals Ihre Aufmerksamkeit. Für ein Wasserglas (1/4 Quart) genügt ein Theelöffelchen **Boonekamp of Maag-Bitter.**

Nicht nur in jedes noble Hôtel, Caffee-Haus, Conditorei, Restauration ꝛc., nein, wie Jener sagt: in jeder geregelten Haushaltung muß sein:,

Boonekamp of Maag-Bitter

von

H. Underberg-Albrecht

in Rheinberg am Niederrhein.

Bekanntmachung.

Nachdem in der Subhastationssache der Wasenmeister Paulus und Juliana Gräßler'schen Eheleute von Wülfersreuth im heutigen Subhastationstermin ein die Taxe erreichendes Gebot nicht gelegt wurde, so wird **unter Bezugnahme auf die im Proclama vom 11. Juni c.**

siehe Neue Münchner Zeitung Nr. 146, Beilage zu Nr. 187 des Correspondenten von und für Deutschland, Beilage zu Nr. 169 des Kreisamtsblattes von Oberfranken, dann Nürnberger Friedens- und Kriegs-Kurier Nr. 168

auf Antrag der Betheiligten weitere Subhastationsfahrt auf

den 13. September c. Vorm. 10 Uhr

im Grüner'schen Wirthshaus zu Wülfersreuth anberaumt, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Beifügen geladen werden, daß der weitere Zuschlag ohne Rücksicht auf die Schätzung erfolgen wird.

Berneck, am 23 August 1855.

Königliches Bayerisches Landgericht.

v. Ammon, k. Ldr.

E.-Nr. 11778. c. Glaser.

Bei **C. A. Fleischmann** in München ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Kalender für Schullehrer und Schulfreunde für das Schaltjahr 1856.

Mit Abhandlungen und Miscellen pädagogischen Inhalts, Nekrologen, Schulnachrichten, und einem kleinen Büchermarkte versehen und herausgegeben von **Martin Heißler,**

Lehrer in Peterskirchen.

Erster Jahrgang. Preis 24 kr.

Inhalt: Genealogie des königlichen Hauses Bayern. Die Kirchenrechnung, bewegliche Feste, 4 Quatember, die vier Jahreszeiten, Sonnen- und Mondsfinsternisse. Katholischer und protestantischer Kalender mit dem Mondwechsel, Witterung ꝛc.

A. **Kurze Abhandlungen und Miscellen pädagogischen Inhaltes:** Ueber die Leiden und Freuden des Schullehrerstandes. Spiegel des diensteifrigen Lehrers in der Schule. S'wird bald besser. **Goldkörner. Erinnerungen an zwei Schulvorstände** ꝛc. ꝛc.

B. **Schulnachrichten:** Uebersicht der Schuldistrikte in Ober- und Niederbayern. Statistisches aus Württemberg. Bildungs-Anstalten in der Türkei ꝛc. ꝛc.

C. **Büchermarkt.** Gegen vierzig kurze Besprechungen verschiedener pädagogischer Schriften und Musikalien.

Der Herausgeber dieses neuen Kalenders ist dem pädagogischen Publikum durch Begründung der Zeitschrift „der deutsche Schulbote", so wie durch Herausgabe mehrerer ungemein praktischer Schulschriftchen, welche in wiederholten Auflagen erschienen und in vielen Schulen Süd- und Norddeutschlands eingeführt sind, bereits so vortheilhaft bekannt, daß eine besondere Empfehlung des Kalenders unnöthig erscheint.

Stadttheater in Nürnberg.

Montag, den 27. August 1855.

3te und vorletzte Gastdarstellung des Herrn Wilhelm Rottmayer und seiner Kinder Franziska 7 Jahre, Amalie, 10 Jahre alt:

Der kleine Deklamator

Schauspiel in 1 Akt von A. v. Kotzebue.

Personen: Graf von Rieſen: Hr. W. Rottmayer. Eduard, sein Sohn (7 Jahre alt): Franziska Rottmayer. Robert: Hr. Schönfeldt. Frau Robert: Frl. Reger. Theodor, ihr Sohn (10 Jahre alt): Amalie Rottmayer.

Hierauf:

Einer muß heirathen.

Lustspiel in 1 Akt von Wilhelmi.

Personen: Jakob Zorn, Wilhelm Zorn, Bruder, Professoren an einer Hochschule: Hr. Brandt. Hr. Schmidts. Gertrud, ihre Tante: Frau Wagner: Louise, ihre Nichte: Frl. Reger.

Zum Beschluß:

Die Puppe, oder: Die kleine Schwester der Geliebten.

Lustspiel in 1 Akt von Castelli.

Personen: Baron Frickholm, Gutsbesitzer: Hr. Brandt. Pauline, 18 Jahre alt, Malchen, 8 Jahre alt, seine Töchter: Frl. Jost, Franziska Rottmayer. Carl Frick, sein Neffe, 14 Jahre alt: Amalie Rottmayer. Ritter v. Trank, Major: Hr. Schmidts. Adolph v. Trank, sein Neffe, Lieutenant: Hr. Schönfeldt. Oberst Weisten: Hr. Hauch. Sportel, Notar: Hr. Hoiel. Praller, Korporal: Hr Spitzer. Friedrich, Bedienter des Barons: Hr Müller. Die Handlung spielt auf dem Gute des Barons, zwei Meilen von einer Provinzialstadt.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Bar. Schacko, Gutsbesitzer a. Regensburg. Nicholas mit Fam., Barry mit Fam., Foster mit Fam., Hutchinson. Lowe a. London, Rentier. Neumanns, Appell.-Ger.-Assessor a. Zwickau. Markussen mit Fam., Prediger a. Copenhagen. Samson mit Fam., Dr. jur. a. Berlin. Dr. Haßenwauld mit Fam., Beamter a. Regensburg. v. Stadler a. Neuburg. v. Niebuhr a. Berlin, Gutsbesitzer. Reinganum, Privat. a. Magdeburg. Jacob mit Fam. a. Berlin. Ballhausen a. Regensburg, Kaufl.

(Blaue Glocke.) HH. v. Bettler mit Fam., Staatsrath u Präsident des obersten Gerichtshofes a. München. Frhr. v. Welser, Stadtgerichtsrath a. Schweinfurt. Bar. v. Stengel, Reg.-Rath a. Bayreuth. Dr. Schmalz, Medizinalrath a. Dresden. v. Paster nebst Tochter, Appell.-Ger.-Rath a. Bamberg. Lampel, Buchhändler a. Pesth. Poll, Gutsbesitzer a. Möllingshausen. Stephany, Lehrer a. Constanz. Riedenauer, Stud. a. Würzburg. Lenz mit Frau, Rechtsanwalt a. Greifswalden. Vetter, Dr. med. a. Dresden. Costenoble, Refer. a. Berlin. Hirsch nebst Gem., Professor a. Danzig. Horenbach nebst Gem. a. Triest. Oßner a. Mainz. Herrlbum a. Ilnrode, Kaufl.

(Englischer Hof.) HH. Clarke mit Fam., Russele, Scott, Schucker a. London. Lilland mit Gem. a. Paris. Dittmayer a. Aub. Eisinger a. München, Kaufl. Braun mit Frau, Gutsbes. a. Bremen. Ewer, Privatier a. Frankfurt. Heyne, Schneidermeister a. Weimar. Bar v. Hirsch mit Gem., Gutsbesitzer a. München. Weitzing mit Frau, Advokat a. Meklenburg. Feilner mit Frau, herzogl. Cassen-Rath a. Coburg. Torvelmann mit Gem., Pastor a. Freiburg. Hinker mit Frau, Fabrikbesitzer a. München.

(Fränkischer Hof.) HH. Bar. v. Eyb mit Gatt. u. Dienerschaft, Gutsbesitzer a. Neudettelsau. Schultz mit Gatt., Rektor a. Preetz in Holstein. Buchheit, k. Rentbeamter a. Tirschenreuth. Pfeifer a. Coburg. Heim a. Marktbreit. Griesinger a. Ulm. Engel a. Windsheim, Kaufl. Primus mit Gattin, Verwalter a. Wien. Ettler, Chemiker a. Aschaffenburg. Mayer, Gutsbesitzer a. Landau. Frl. Feust, Privatier a. Bamberg.

(Rother Hahn.) HH. Ballaster u. Sohn, Partik. a. Feldkirch. Wil, Stud. a. Danzig. Streble mit Fam., Rentbeamter a. Rothenkirchen. Trest a. Leipzig. Herrmann a. Lobenstein. Schönau a. Frankfurt. Danner a. Erfurt. Kroner a. Berlin. Kunz a. Mainz. Springmann a. Bilefeld. Gerhard a. Cöln. Fink a. Bamberg. Herz a. Regensburg. Greiffeld, Schönlein a. Worms. Scheifele a. Stuttgart, Kaufl.

Meteorologische Beobachtungen am 26. August 1855

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+15.5°	+21.6°	+14.8°	326.37‴	326,26‴	326.90‴	6.2‴	6.9‴	6.0‴

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
wolkig 3	wolkig 2	wolkig 2	W 1	NW 2

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 238.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Dienstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 28. August 1855.

Deutschland.

München, 27. Aug. Dem Landgerichtsdiener Burkhard in Pottenstein wurde in Rücksicht auf seine 50jährigen Dienste die Ehrenmünze des k. b. Ludwigs-Ordens verliehen; der auf den ordentlichen Professor Dr. Franz v. Dittrich gefallenen Wahl zum Prorector der Universität Erlangen für das Studienjahr 1855/56 die k. Bestätigung ertheilt; zu der am Ober-Appellationsgerichte in Erledigung gekommenen Rathsstelle der Rath des Appell.-Ger. der Oberpfalz, v. Schmid, und auf die am Appel.-Ger. von Unterfranken erledigte Rathsstelle der Assessor des Appell.-Ger. von Oberfranken, Hütter befördert; an dessen Stelle der Appell.-Ger.-Assessor Schaller in Aschaffenburg versetzt, dafür der Stadtgerichtsrath Arnold von Aschaffenburg und zum Rathe am Stadgerichte Aschaffenburg der Stadtg.-Assessor Böhm in Bamberg befördert; dann an dessen Stelle der Appell.-Ger.-Accessist Gerlach in Aschaffenburg ernannt; ferner der Landrichter Fink zu Obermoschel für die Dauer eines Jahres in den Ruhestand versetzt; auf die Landgerichts-Arztensstelle in Kulmbach der Gerichtsarzt des Landg. Weidenberg Dr. Abel versetzt und dessen Stelle dem praktischen Arzte zu Redwitz, Dr. Badum, verliehen; der Kreis-Baurath Schulz bei der Kreis-Regierung der Pfalz zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf die Dauer eines Jahres in den temporären Ruhestand versetzt und auf dessen Stelle der Bau-Inspektor Lavale in Speyer befördert.

Wie jüngst in Mannheim fand man am 25. ds. auch in Mainz an verschiedenen Straßenecken ein „Pamphlet" angeschlagen, das gegen das theure Brod zu Felde zog und mit Feuer und Flammen die Unterdrückten zu rächen drohte.

Ausland.

Turin, 20. August. Der Herzog von Grammont hat der Regierung zu den Erfolgen der piemontesischen Truppen in der Tschernajaschlacht den Glückwunsch Frankreichs dargebracht. — Die Altersklasse 1828 ist zum Behufe der Ergänzung der Cavallerie auf den 31. Aug. d. J. einberufen worden.

Madrid, 21. Aug. In Barcelona werden in Folge der Entdeckung mehrerer socialistischer Vereine fortwährend Verhaftungen von Arbeitern vorgenommen.

Paris, 25. Aug. Der Kriegsminister hat vom General Pelissier folgende Depesche erhalten: „Krim, 23. Aug., 10 Uhr Abends. Durch unsere Mineure vor der Batterie Nr. 23 gedrängt, entschloß sich der Feind, fünf gegen diese Batterie gerichtete Minengänge springen zu lassen; sie brachten keine Wirkung gegen unsere Batterie hervor und thaten uns kein Uebel." — Die Wiederabreise der Königin von England wird (wie der „Moniteur" mittheilt) Montag (27.) erfolgen; die Königin wird sich an diesem Tage um 10 Uhr Morgens von St. Cloud nach den Tuilerien und von da um 11 Uhr nach dem Straßburger Bahnhofe begeben; die Abfahrt vom Bahnhofe ist auf Mittag festgesetzt. — Die Beziehungen des Westens zu Neapel werden mit jedem Tage gespannter. Wie man versichert, hat der König beider Sicilien den Reklamationen des französischen Gesandten in Neapel wegen der Ausfuhr von Getreide ꝛc. keine Rechnung getragen und dieselben zurückgewiesen. Man kann daher fast mit Bestimmtheit auf Anwendung energischer Maßregeln seitens des Westens rechnen und die Absendung eines bedeutenden Truppenkorps nach Rom ist ganz sicher. Einstweilen begünstigt man die Umtriebe der Muratisten. Lucian Murat hat bereits eine Proklamation erlassen, worin er sagt, er werde sich nicht aufzwingen, aber sich durch nichts abhalten lassen, um den Bewohnern Neapels auf ihr Verlangen zu Hilfe zu eilen. Es versteht sich wohl von selbst, daß der Prinz Murat nicht auf eigene Faust gehandelt hat und daß er der Unterstützung der französischen Regierung gewiß ist.

Paris, 26. Aug. Der Kaiser hat am 20. d. nachstehendes Schreiben an den General Pelissier gerichtet: „General! Der an der Tschernaja erfochtene neue Sieg beweist, zum dritten Male seit dem Beginne des Krieges, die Ueberlegenheit der verbündeten Waffen über den Feind, sobald er sich auf offenem Felde befindet; aber wenn dieser Sieg dem Muthe der Truppen Ehre macht, so gibt er auch nicht weniger Zeugniß von den guten Anordnungen, welche Sie getroffen hatten. Theilen Sie dem Heere meine Glückwünsche mit und empfangen Sie dieselben auch für Ihren Theil. Sagen Sie diesen tapferen Soldaten, welche, seit mehr als einem Jahre, unerhörte Strapatzen ertragen haben, daß das Ende ihrer Erprobungen nicht entfernt ist. Sebastopol, so hoffe ich, wird bald unter ihren Streichen fallen; und sollte sich dies Ereigniß auch verzögern, das russische Heer würde, ich weiß es durch Benachrichtigungen, die positiv scheinen, nicht mehr während des Winters den Kampf in der Krim aushalten können. Dieser im Oriente errungene Ruhm hat Ihre Waffengefährten in Frankreich angereizt; sie brennen alle vor Verlangen, Ihre Gefahren zu theilen. So habe ich denn auch, zu dem doppelten Zwecke, ihrem edlen Wunsche zu entsprechen und Denen, welche schon so viel gethan, Ruhe zu verschaffen, dem Kriegsminister Befehle ertheilt, auf daß alle in Frankreich gebliebenen Regimenter nacheinander im Oriente die, welche zurückkehren würden, ersetzen sollen. Sie wissen, General, wie schmerzlich ich es empfand, weit von diesem Heere zurückgehalten zu sein, welches den Glanz unserer Adler noch vermehrte. Aber jetzt mildert sich mein Bedauern, da Sie mich den baldigen und entscheidenden Erfolg, der so viele heldenmüthige Anstrengungen krönen soll, erwarten lassen. Ich bitte zu Gott, General, daß er Sie in seine heilige Obhut nehme.

Eine Dame aus der Loge.

(Forts.) Das Auge ist der Dolmetscher der Seele — wenn auch die Lippen Worte stammeln, von denen das Herz nichts weiß und das Antlitz in Liebe und Haß der Wachsmaske gleicht, welche der Mensch auf der großen Lebensredoute sich vorbindet, um auch seinen besten Freunden unbekannt zu bleiben; das Auge, der Blick können nicht lügen und verrathen die noch so verborgenen Leidenschaften Haß und Liebe. Der Blick des Mannes zum Weibe, das er liebt, gleicht der Biene, die auf eine Blume fliegt, und zurückfliegt mit süßer Beute — der Blick des Weibes zum Manne, das er interessirt, dem Spione, der die Lage und Schwäche einer Festung auskundschaften will — der Blick des Weibes zum Manne, den sie liebt, dem Schöpfungsrufe des Ewigen: „Es werde Licht!" — Ihr Auge traf mich, es weilte eine Sekunde lang auf dem meinigen, dann wendete es sich wieder, und ihr Antlitz schien wie früher theilnahmlos, ja gelangweilt. Vergebens wartete ich, bis der Vorhang gefallen war, vergebens wandte ich kein Auge von der holden reizenden Gestalt und stand noch an den Pfeiler gelehnt, während meine Nachbarn scherzend, lärmend und lachend das Parterre verließen, bis sie sich erhob, und den Sammetüberwurf fester um die marmorweißen Schultern zog und sich entfernte. Kein Blick traf mehr die Stelle, wo ich wie Loths zur Salzsäule gewordenes Weib stand. Es ist klar, jener Blick, der mich getroffen, war ein Zufall: ich Thor hatte ihn für mich gehalten. — Und doch! — Ich habe irgendwo gelesen, daß der Blick, fest und mit unerschütterlicher Willenskraft auf eine Person gerichtet, diese, auch wenn sie nicht hinsieht, beunruhiget, so daß sie unwillkürlich, wie von geheimer magnetischer Kraft gezwungen, sich nach jener Gegend wende, und das sie fixirende Auge suche. Sollte dies bei ihr der Fall

Geschrieben im Palaste von St. Cloud, 20. Aug. 1855. Napoleon." — Nach sicherem Vernehmen wird der Ankunft des Königs von Sardinien am 15. September entgegengesehn.

Man spricht davon, daß Rußland in Berlin ein neues Anlehen zusammenbringen wolle, da sich die ohnehin bedrückte Finanzlage Rußlands bei den enormen Kriegsbedürfnissen, welche man vor nicht langer Zeit auf 20 Millionen Rubel Silber monatlich schätzte, fortwährend verschlimmert hat, und mit dem Kriege auch die wichtigsten Einnahmen der Staatskasse und die Steuerfähigkeit der Einwohner entschieden geschmälert werden.

Ueber das Bombardement von Sweaborg theilt ein englischer Offizier Folgendes mit: „Die Leistungen der Mörserschiffe und Kanonenboote setzten uns Alle in Erstaunen. Von den englischen Mörserbooten allein wurden 3200 Wurfgeschosse in 45 Stunden geschleudert, und wenigstens 500 13zöllige Bomben müssen in der ersten Stunde von den englischen und französischen Booten in dem Platze niedergefallen sein. Das Fazit der Operation ist dies: 1100 Mann zerstörten in 45 Stunden Seeetablissements, welche von einer der stärksten Festungen in Europa, die mit 1000 Kanonen besetzt war, vertheidigt wurden. Es war schwere Arbeit für sämmtliche Mannschaften in den Booten, und zuletzt waren sie alle von Ermüdung ganz erschöpft. Ihre Ohren waren während des Bombardements zugestopft, und ich höre nicht, daß bei irgend einem das Gehör viel gelitten hat. Die meisten von ihnen fühlten nachher einen Schmerz in der Brust, aber auch das hat sich wieder gegeben.

Folgender aus St. Petersburg auf telegr. Wege eingelangter Bericht wird in der Wiener Zeitung mitgetheilt: Direkten Nachrichten aus Sweaborg zufolge hat das Bombardement weder den Festungswerken noch den Batterien den geringsten Schaden zugefügt. Zwanzig Häuser wurden in Brand gesteckt, dies ist das Ergebniß von 20,000 gegen den Platz geschleuderten Projektilen. Die Russen haben 40 Todte und ungefähr 150 Verwundete gehabt, von denen 100 Schwerverwundete.

Das „Journ. de Const." gesteht zu, daß die Versuche Sefer Paschas, sich von Anapa aus mit den Häuptlingen der Stämme des Gebirges in Einvernehmen zu setzen, gescheitert sind. Man mußte also darauf verzichten, diesen Platz dauernd durch die Circassier besetzen zu lassen, und General Pelissier ertheilte vielmehr einer Abtheilung des französischen Geniekorps Befehl, sich dorthin zu begeben und alle Befestigungen in die Luft zu sprengen, damit die Russen sich nicht während des Winters auf's Neue dort festsetzen. Ein Gleiches geschieht mit den Resten einiger andern russischen Forts längs des Küstenlandes.

Depesche des Fürsten Gortschakoff vom 22. August, 11 Uhr Abends: „Das Feuer des Feindes ist im Ganzen gemäßigt. Nur diesen Abend um 9 Uhr gab ein Alarmzeichen bei der Bastion Nr. 2 (Bastion Korniloff, der sogenannte Malakoffthurm) Veranlassung zu einer sehr lebhaften Kanonade, welche übrigens nur eine Stunde dauerte."

Berichte aus Trapezunt bestätigen, daß die Russen nur noch drei Marschstunden von Erzerum standen, von wo die Archive des britischen Konsulats eiligst entfernt worden waren. Aus Kars wird vom 28. Juli berichtet, daß die Besatzung guten Muthes war. — Von der untern Donau wird gemeldet, daß die Russen starke Rekognoszirungen in der Richtung von Kustendsche unternahmen, wo ein Hafendamm aufgeführt werden soll. — Der Sultan hat endlich zum Abgange Omer Pascha's nach Asien, mit der Elite seiner Truppen eingewilligt, vorbehaltlich der Beistimmung der verbündeten Generale. — In der Krim fuhr man mit der Aufstellung der 150 Mörser fort, mit welchen Sebastopol beschossen werden soll. Die Russen haben die Garnison Sebastopols verdoppelt, die Gräben vermehrt und vergrößert; sie sind zu einer verzweifelten Vertheidigung des Platzes entschlossen. Die verbündeten Generale ihrerseits, weit davon entfernt, wegen dieser Garnisonsvermehrung besorgt zu sein, erwarten die größten Resultate von dem Bombardement bei großen, in einen beziehungsweise engen Raum konzentrirten Menschenmassen.

Nachrichten aus Athen vom 8. Aug. geben nachträglich noch folgende Aufschlüsse über die Angelegenheit Kalergis: Nachdem sich der König der Unterstützung des Gesandten Oestreichs, Preußens, Bayerns und Rußlands versichert sah, sandte er einen seiner Adjutanten an Kalergis, um dessen Entlassung zu fordern. Der Ministerrath, der alsogleich zusammentrat, erklärte jedoch, daß der König, um so weniger die Königin, sich nicht in die Privatangelegenheiten der Unterthanen einzulassen habe, und daß Kalergis auf seinem Posten verbleiben werde. In Folge dieser beispiellosen Verhöhnung der königlichen Würde erklärten die Gesandten der deutschen Mächte, daß der König abdanken werde, wenn die Gesandten Englands und Frankreichs nicht seinen Forderungen ihre Zustimmung geben. Bei dieser Lage der Dinge scheint der Königin wohl nichts Anderes zu erübrigen, als das Land zu verlassen, wenn es nicht gelingt, das gegenwärtige Ministerium zu stürzen und dasselbe durch ein Ministerium eigener Wahl zu ersetzen.

Vermischte Nachrichten.

Am 26. Aug. Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr zog über München ein furchtbares Gewitter mit einem orkanartigen Sturmwinde, der im nördlichen Theil der Stadt und Vorstädte besonders aber in der Maxvorstadt einen furchtbaren Hagelschauer mit sich führte, wodurch in den Häusern und Gärten unübersehbarer Schaden angerichtet wurde. In vielen Straßen wurden durch die hühnereigroßen Schlossen fast alle Fenster zertrümmert und die Dächer stark beschädigt. Im englischen Garten wurde eine Menge der schönsten und größten Bäume theils mit der Wurzel aus dem Erdreich gerissen, theils in der Mitte abgebrochen oder in der Nähe der Wurzel geknickt. Man sieht ganze dichte Baumgruppen über die Wege und Kanäle vom Sturme hingeworfen, überhaupt ein schauerliches Bild der Verwüstung, was den schönen englischen Garten an vielen Stellen unkenntlich macht. In Brunnthal, Dianabad, Tivoli ꝛc. wurden fast alle Fenster zerschmettert, Dächer abgedeckt, Anlagen zerstört und grauenhafte Verwüstungen angerichtet, während man im Innern der Stadt von der Furchtbarkeit dieses Gewitters kaum eine Ahnung hatte, indem hier Hagelkörner kaum in der Größe einer Haselnuß fielen, während man selbst im englischen Garten Hagelsteine von 3 bis 4 Zoll Größe zu Gesicht bekam. — Auch in Bruck, Weilheim und anderen Orten hat der Schauer gewüthet. — Auf der jüngsten Schranne dahier befand sich gar kein Getraide vom Auslande; 6 fremde Händler kauften nur 54 Schäffel Weizen.

(Bier-Californien.) Mit 1. Oktober d. Js. tritt der bisherige Schenkwirth des Hofbräuhauses in München

---

gewesen sein? Aber setzt diese Hypothese nicht eine gewisse geheime Sympathie voraus, einen Seelenrapport? — Jetzt, wo ich allein auf meinem einsamen Zimmer sitze und mein Tagebuch schreibe, in welchem ich meine Beichte vor mir selbst ablege, darf ich keinen faselnden Hypothesen, welche blose Eitelkeit ersann, Raum geben. Ich bin ein Träumer, und ein Narr! — Lebe wohl, Täuschung des Augenblicks! Lebt wohl, alle ihr phantastische Liebesbilder, welche in meiner Seele aufstiegen und wie bunte Schmetterlinge sie umgaukelten! Die Poesie ist dem ersten Eindrucke der kalten nüchternen Prosa gewichen; gute Nacht, reizendes Bild, gute Nacht, Serafine! so nenne ich Dich, hohe, göttliche Unbekannte. — — Umgaukle mich im Schlafe und fliege durch meine Träume, wie das Christuskind durch die unschuldiger, selig lächelnder Kinder. — —

* * *

Ein junger Mann hatte diese Zeilen aus einem in braunen Saffian gebundenen, mit einem Stahlschlößchen versehenen Buche, wohin er sie wenige Augenblicke zuvor niedergeschrieben, mit halblauter Stimme vor sich hin gelesen. — Er saß in einem buntkarrirten Schlafrocke von Wollenstoff, einen Fez mit blauer Quaste auf dem reichen, in natürlichen Locken sich kräuselnden Haare, am Schreibtische; eine Lampe, deren Licht durch einen Schirm gedämpft war, verbreitete Helldunkel im Gemache. Dieses war nicht sehr groß, und wenn auch anständig, keineswegs sehr elegant möblirt und trug den Typus der sogenannten Monatzimmer, wie sie in der Residenz zu Hunderten zu vermiethen sind. Wie sehr unterscheiden sie sich von der Wohnung des Mannes von Welt und — Geld, des Garçon comme il faut! ... Kein buntes Tigerfell liegt unter dem Schreibtische, damit die Füße weich und warm darauf ruhen, keine reich ausgelegten, zum Theil seltenen fremdartigen Waffen sind über dem Bette aufgehangen oder in dem dazu bestimmten

von diesem Geschäfte ab, und übernimmt derselbe ein Cafehaus auf eigene Kosten. Dieses hat er um 38,000 fl. gekauft und 36,000 fl. sogleich daran erlegt; überdies wird sein Inventar auf 15,000 fl. geschätzt. Als dieser Mann im Jahre 1848 als Wirth in das Hofbräuhaus kam, war seine Habe eine ganz geringe und jetzt besitzt er ein Vermögen so groß wie seine Vorgänger. Es ist eine eigene Sache um die Hofbräuhausschenke. Der jeweilige Wirth hat nämlich nicht einen Heller bei der Verleitgabe des Bieres, sondern nur 4 Maß Aufguß bei jedem Eimer, dann das Auskochen und dennoch wird sein täglicher Reingewinn auf 40 bis 50 fl. berechnet. Ist nämlich der „Stoff" gut, so werden im Hofbräuhause zwischen 40 bis 60 Eimer (auch mehr) an einem Tage ausgeschenkt, an jeder Maß fehlt aber im Durchschnitt ein guter Finger breit Bier, folglich, sagt man, kommt ihm bei der Ausschenk von 12 Maß immer eine zu gut, hiezu den Aufguß gerechnet, gibt 9 Maß von jedem Eimer oder 56 kr. Unter solchen Umständen ist es kein Wunder, daß sich bereits Männer erboten haben, diese Schenkwirthsstelle gegen eine Pachtzahlung von 3000 fl. jährlich übernehmen zu wollen, und hat dieser Tage das Finanz-Ministerium Bericht darüber verlangt, ob es für das Aerar nicht zweckdienlicher wäre, einen solchen Pachtschilling anzunehmen oder ob die Annahme desselben auf die Bierconsumtion einen etwaigen nachtheiligen Einfluß üben könnte.

Würzburg, 26. Aug Gestern Abend wurde in der Nähe des Schießhauses ein erst seit einigen Wochen hier in Arbeit stehender Metzgergeselle, welcher den Ruf eines soliden jungen Mannes genießt, in Folge vorausgegangenen Wortwechsels auf ungewöhnliche Weise getödtet; die Spitze eines gewaltsam gegen den Unglücklichen gestoßenen Regenschirmes drang nämlich demselben durch das Auge in das Gehirn und bewirkte augenblicklichen Tod. Alsbald nach der That wurde ein derselben Verdächtiger verhaftet und diesem heute Morgen noch ein Zweiter beigesellt. Beide, ein Bäcker- und ein Schreinergeselle, sollen jedoch, wie man hört, unschuldig sein.

Am 25. Aug. Mittag ging in Lindau am Hafendamme der Wechselwärter Thomas Luz spazieren. Er bemerkte einen Eisenbahnzug herankommen und beeilte sich rasch im Bahnhofe einzutreffen. Ein Ausgleiten oder ein Fehltritt veranlaßte, daß er in den See fiel und, des Schwimmens unkundig, ertrank.

In Ragatz (Schweiz) sollen dieser Tage die Fundamentirungsarbeiten für das Schelling-Monument begonnen werden, das der k. bayerische Oberbaurath Ziebland, im Auftrag seines Königs, im Februar nächsten Jahres glaubt aufstellen zu können. Das Denkmal soll etwa 10 Fuß hoch werden und in einer Nische Schellings Büste in weißem Marmor tragen. Auf dem dunklen Sockel wird der Verstorbene lehrend im Kreise seiner Schüler dargestellt werden; zu beiden Seiten sollen die Statuen der Philosophie und der Geschichte angebracht werden.

Als vor einigen Wochen der reiche Baron Dietrich in Wien starb, brachten die Zeitungen Mittheilungen über den kolossalen Reichthum dieses Mannes. Aus der inzwischen eingeleiteten Schätzung geht nun wirklich hervor, daß Baron Dietrich seinem Enkel, dem jungen Fürsten Sulkowsky, ein Erbe von 18 Millionen fl. hinterlassen hat. Wie wenig Baron Dietrich sein Vermögen selbst übersah, geht aus folgenden auffallenden Umständen hervor. Nach seinem Tode wurde von den Gerichten alsogleich eine inventarische Schätzung vorgenommen. Bei Durchsuchung der Räumlichkeiten stieß die Kommission auch an verschiedenen Orten auf alte Chatoullen. Dieselben wurden alsogleich eröffnet und zum Erstaunen Aller befanden sich in denselben theils alte Bankozettel und Anticipationsscheine, theils alte, nicht mehr coursirende Banknoten in der Summe von 188,000 Gulden. Diese Papiere wurden offenbar vergessen einzuwechseln, und sind nun, nachdem der Zeitraum zur Einlösung schon lange verstrichen ist, ohne allen Werth. In einem Keller sollen 22 Säcke, jeder mit 1000 Stück Dukaten, vorgefunden worden sein. (Baron Dietrich ist nach uns gewordenen mündlichen Mittheilungen, der Sohn eines Gastwirthes zu Donauwörth und legte er den ersten Grund zu seinem Vermögen durch Erweiterung und erfolgreichen Betrieb des Geschäftes des Vaters, der in den 90ger Jahren Fouragefuhren für die österreichische Armee übernommen hatte)

In der Schweiz ist es der Mühe werth, auf ein Scheibenschießen zu gehen. Der Gewinn an Gaben, Prämien 2c., den der Schützenkönig Staub von Wädenschweil vom eidgenöß. Freischießen in Solothurn nach Hause brachte, beläuft sich laut dem Verzeichnisse der Gabengewinner in Allem auf 1956 Fr.

Die von der Frankf. Postztg. gebrachte Meldung, daß der Eisenbahnverkehr über den Semmering, angeblich aus Anlaß von Felslockerungen, eine Unterbrechung erleiden werde, entbehrt jeden Grundes. Die „Austria" kann im Gegentheil versichern, daß die Fahrten auf jener Eisenbahnstrecke nach wie vor ihren geregelten Gang nehmen werden.

(Eingesandt.) Da allem Anscheine nach viele Bierexporteure durch die fortwährende Aenderung im bayer. Tarifwesen außer Stand gesetzt sind, ihre Vortheile mit gehörigem Ueberblicke zu erkennen, so wird folgende Mittheilung von größerem Interesse sein. Durch die für die bayr. Bahnen gegebene Bestimmung, das Bier nur nach dem Nettogewichte mit Zugrundelegung des Normalgewichtes von 150 Pfund pro Eimer zu taxiren, ist zwar zunächst die Regel für Sendungen auf diesen Bahnen bestimmt gegeben, jedoch bei dem Exporte gestaltet sich die Sache anders. Die anschließenden Bahnen verlangen eine Deklaration nach Zollgewicht und zwar brutto, was auch der Versteuerung wegen nothwendig ist, da die Steuer nur nach dem Bruttogewichte erhoben wird. Es ist also nothwendig, daß außer der Deklaration nach der Eimerzahl auch eine Deklaration nach Zollgewicht stattfindet, was noch den Vortheil bietet, daß solche größere Sendungen auf der sächs. Bahn als Wagenladungen etwas billiger gehen, wenn solches auf dem Frachtbriefe verlangt ist. Wagenladungen werden, nebenbei bemerkt, um einen halben, wenn nicht einen ganzen Tag schneller befördert.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 27. Aug. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 69 1/2 —; 5proz. lomb.-venet. 81 1/2 —; 5proz. Met. 64 1/2 P.; 4 1/2proz. 56 7/8 —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 101 3/8 P.; 4 1/2proz. 98 5/8 —; 4proz. ablös. - Rente 93 1/4 —; 4proz. 93 3/4 P.; 3 1/2proz. 85 1/8 —. Württ. 4 1/2proz. Obl. 101 1/2 P.. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 86 1/8 —; bad. 50 fl. - Loose 71 7/8 —; 35 fl. - Loose 44 1/2 —; kurhess. 50 fl.-Loose 103 3/8 —; 25 fl. - Loose 31 — —; nass. 25 fl. - Loose 28 1/2 P.; Vereinsl. à 10 fl. 8 — —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. 150 5/8 b. D.; Pfälz. Max-B.-A. 140 1/4 —.

Frankfurter Geldkurse vom 27. Aug. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 32 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. 56 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 41 — kr.; Randdukaten 5 fl. 31 1/2 kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 20 1/2 kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 40 — kr.; Gold al Marco 374 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45 3/8 kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 25 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45 1/4 kr.

Am vergangenen Sonntage wurde in der Nähe der Kettenbrücke am Neubau ein Portemonnaie mit etwas Geld gefunden. In demselben lag ein Zettelchen mit einem Namen.

Schranke — die Möbels sind an Stoff, an Schnitt verschieden — man sieht, sie wurden zu verschiedenen Zeiten hie und da in Auktionen zusammengekauft. Eine niedere offen stehende Tapetenthüre führte in einen Alkoven, der in ein Schlafgemach umgestaltet war, indem man eine leichte Bretterwand vorgezogen und mit Tapeten überklebt hatte. Der Schreiber des Tagebuches mochte fünf- bis sechsundzwanzig Jahre zählen; er war groß, schlank gebaut, sein Gesicht edel geschnitten und ausdrucksvoll; sein Auge hatte einen eigenthümlichen, zugleich feurigen, aber auch schwärmerischen Ausdruck. — Er klappte das Buch zu, in dem er gelesen, verschloß es mit einem kleinen Schlüssel, der an einer schwarzen elastischen Schnur an seinem Halse hing und legte es in die Schublade des Schreibtisches. — Robert ** war ein junger Mann aus einer guten Familie in der Provinz, hatte seine Studien dort geendet und war, wie Hunderte in die Residenz gekommen, um eine bürgerliche Stellung zu finden. Ehrgeizig war er und von strengster unbeugsamster Rechtlichkeit; er besaß Kenntnisse und Talent; aber es fehlte ihm zum Theil die Kunst, sie geltend zu machen, jene Leichtigkeit, sich in Gesellschaften einzuführen und zu bewegen. Vergebens hatte er alle Schritte gethan, die er für nöthig erachtete, um zu seinem Ziele zu gelangen und immer war ihm ein anderer zuvorgekommen. — Mißmuthig zog er sich in sich selbst zurück, mied Gesellschaften und öffentliche Orte und beschäftigte sich viel mit literarischen Arbeiten, deren Erträgnisse seine geringen Hilfsquellen für das kostspielige Residenzleben vermehren mußten. Nur das Theater besuchte er häufig, und dort war es, wo er in einer Loge jenes Frauenbild sah, das einen so allgewaltigen Eindruck auf sein Herz machte, den er in Worten in seinem Tagebuche zu schildern suchte.

(Fortsetzung folgt.)

Gehör- und Sprach-Kranken

wird

Medizinalrath Dr. Schmalz

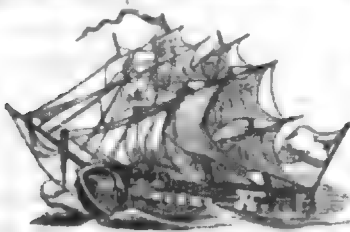
aus Dresden bis 30. August in Nürnberg (Blaue Glocke) — den 31. in Kulmbach (Hirsch) — den 1. Sept. in Hof (Hirsch) Rath ertheilt von 8—4 Uhr.

Verkaufs-Anzeige.

Durch die Anlage der Eisenbahn zum Kohlen-Transporte wird ein Theil der Zugpferde auf dem hiesigen Etablissement entbehrlich. Es sollen daher in den nächsten 14 Tagen 6 bis 8 Stück derselben, meist schwere flanderische Race, verkauft werden, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Maxhütte im Sauforst, 25. Aug. 1855.

Die Direktion.



Gesetzlich legitimirte

Auswanderer

nach Amerika

finden am 1. und 15. jeden Monats prompte Beförderung nach allen amerikanischen Hafenplätzen durch das Handungshaus Carl Pokrantz & Comp., Schiffseigenthümer in Bremen.

Zum Abschluß von Schiffsverträgen sowie gewissenhafter Ertheilung jedweder Auskunft ist stets bereit

August Scholler

in Nürnberg, nächst der Lorenzer Kirche, Spezialagent für Mittelfranken und das königl. Landgericht Gräfenberg in Oberfranken.

Antrag für einen Buchhändler.

In ein auswärtiges Verlagsgeschäft, verbunden mit ausgedehnter Buchdruckerei, wird ein gewandter Buchhändler im gesetzten Alter, der zugleich die erforderlichen technischen Kenntnisse besitzen muß, gesucht. Die Herren Bewerber wollen sich durch frankirte Einsendungen ihrer Zeugnisse oder beglaubigte Abschrift ums Nähere wenden an die Exp. d. Bl.

(Theater-Engagementsanzeige.) Damen für die Fächer der jugendlichen und tragischen Liebhaberinnen können dauerndes Engagement sofort erhalten. Darauf Reflektirende mögen ihre portofreien Anträge unter Adresse I. S., Theaterunternehmer in Gemünden am Main gefälligst einsenden.

Edictalcitation.

Am 25. Januar 1854 ist zu Rothenstein Maria Katharina Keeß von Mkt. Bergel, außereheliche Tochter der verstorbenen Schullehrerstochter Anna Margaretha Keeß von da, im ledigen Stande und kinderlos, ohne Hinterlassung einer letztwilligen Verfügung, mit Tod abgegangen.

Da bei der dießgerichtlichen Behandlung des Nachlasses der eigentliche Erbe der Maria Katharina Keeß bisher nicht ausgemittelt und entdeckt werden konnte, so werden dieser unbekannte Erbe und resp. dessen Erben oder nächste Anverwandte in Gemäßheit des §. 477. Tit. 9 Theil I. des Preußischen Landrechts hiermit öffentlich aufgefordert, sich

am 1. Mai 1856, Vorm. 9 bis 12 Uhr,

bei dem unterfertigten Gerichte zu melden und zu legitimiren, widrigensfalls sie präkludirt wären, und der gesammte Nachlaß, welcher dermalen circa 530 fl. beträgt, als ein herrenloses Gut dem K. Fiskus anheimfallen, diesem auch sofort ausgehändigt würde.

Windsheim, den 11. Juli 1855.

Königl. Landgericht.

Doule.

C.-Nr. 9085 4245. c. Mitterer.

Bekanntmachung

Die Johann und Margaretha Raber'schen Bauers-Eheleute von Stolzenroth beabsichtigen mit ihren 3 Kindern nach Nordamerika auszuwandern.

Allenfallsige Ansprüche an dieselben sind

am Mittwoch den 12. September l. Js. Vormittags

bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung hierorts anzumelden.

Höchstadt, am 22. August 1855.

Königliches Landgericht.

E.-Nr. 8,088. **Endres.**

Die Unterzeichneten halten es für Schuldigkeit dem Hrn. M.... für seine Großmuth bezüglich der 30 Kr. Trinkgeldes bei 2stündiger über Feierabend Arbeit ihren tiefgefühltesten Dank abzustatten und hoffen auch ein andermal wieder gefällig sein zu können.

† Die 4 Maurergesellen.

Eine Köchin, die gute Zeugnisse aufzuweisen hat und durch besondere Verhältnisse jetzt sich gehindert sieht, ihrer Herrschaft auf deren neuen Bestimmungsort zu folgen, sucht einen anderweitigen Dienst.

Agenten-Gesuch.

Es werden für mehrere sehr gangbare Artikel Agenten gesucht, die dieselben für feste Rechnung übernehmen. — Nur diese, welche einen offenen Laden haben, Spezereiwaaren, Delikatessen oder ähnliche Artikel führen, belieben ihre Offerte franco an E. O. Nr. 10 posto restante Stuttgart gelangen zu lassen.

(Gesuch.) Ein junger Mensch, der eine schöne correkte Hand schreibt, wünscht auf einem Rentamt oder Eisenbahnverwaltung als Incipient eine Unterkunft. Auch würde derselbe in einer Hopfenhandlung als Lehrling eintreten. Gefällige frankirte Offerten unter Chiffre R. L. besorgt die Exp. d. Bl.

(Zu vermiethen.) Eine geräumige Wohnung ist bis Ziel Allerheiligen zu vermiethen in S. Nr. 1592.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Graf v. Wettin mit Gefolge, v. Röthen, Oberlieut. u. Adjutant, Pabst, Medizinalrath a. Altenburg. Westheimer mit Fam., Bankier a. München. Frhr. v. Korff a. Sutthausen, v. Twickel a. Münsterland, v. Weinsdorff a. Oldenburg, Gutsbesitzer. Renner, Oppenheim a. Dresden, Partik. Heydemann mit Fam., Privatier a. Berlin. Frau Dr. Vogel mit Fam. a. Zürich.

(Blaue Glocke.) HH. Halder, Hauptmann a. Würzburg. Hirthes, Gutsbesitzer a. Kussel in der Pfalz. Roder, Rechnungs-Commissär a. München. Holt a. Iserlohn, Buich a. Norwegen, Kaufl. Matheson, Rentier a. England. Mad. Kalchgruber, Privatiersgattin a. Kelheim. Mad. Meisinger, Schauspielerin a. Regensburg.

(Rother Hahn.) HH. Leschner mit Fam. a. Meißen, Mayer a. Frankfurt, Quant a. Marktbreit, Renner a. Erfurt, Sturm a. Frankfurt, Lang a. Cöln, Wolf a. Stuttgart, Kaufl. Heiders, Partik. a. Berlin. Lebsche, Kunstmaler a. München. Will, Lehrer a. Arnstorf. Rosbach, Commissär a. Hannover. Auer, Gutsbesitzer a. München. Haupt, Advokat a. Neustadt. Walter nebst Tochter, Mühlenbesitzer a. Ohlau. Menner, Postoffizial a. Würzburg. Fenzel, Part. a. Nürnberg.

(Fränkischer Hof.) HH. v. Reger, Fürstl. Tax. Dom.-Rath a. Regensburg. Franz v. Brennenberg, Beamter a. Kronstadt in Siebenbürgen. Albert v. Arz, Stud. jur. a. Hermannstadt. Schultz mit Gatt., Rektor a. Preetz in Holstein. Steinhausen, Stadtrath a. Zerbst. Primps mit Gatt., Verwalter a. Wien. Mayer, Gutsbesitzer a. Landau. Siebenkäs, Fabrik. a. Dresden. Heim a. Marktbreit, Frank a. Großlangenheim. Küssel a. Mannheim, Kleinod a. Ansbach. Pfeilschmidt a. Gmünden. Jordan a. Berlin, Kaufl. Frl. Feust, Priv. a. Bamberg.

(Englischer Hof.) HH. Miller, Advokat a. Mannheim. Hofmann, Priv. a. München. Lengfeld, Buchhändler a. Bonn. Bayer mit Fam., Rentier a. Brüssel. Deinzer mit Gem., Priv. a. Cöln. Frank a. Stuttgart, Haumann mit Gatt. a. München, Breff mit Familie a. Paris, Kaufl. Frl. Schmiet a. Hannover.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 25. Aug. Bergner, Drathziehersöhnl., 1 Jahr 14 Tag, Stickfluß. 26. Aug. v. Kreß, q. k. Landrichter; Schnepfer, Kammmacherswittwe, 50 Jahr, Lungensucht; Meerboth, Mechanikerssöhnl., 15 Wochen, Convulsionen; Stark, Kaufm., 45 Jahr, Wassersucht. Stich, Handelsmannssöhnl., 3 Wochen, Schwäche; Tratz, Gastwirthssöhnl., 25 Tag, Convulsionen.

Schrannenmittelpreise.

Orte	Datum. Tag.	Monat.	Weizen. fl.	kr.	Korn. fl.	kr.	Gerste. fl.	kr.	Haber. fl.	kr.
Ansbach	25.	Aug.	26	1	20	22	—	—	6	27
Augsburg	24.	"	25	6	17	46	13	20	5	56
München	25.	"	29	51	19	2	15	—	7	4
Weißenburg	25.	"	26	18	22	34	14	30	[illegible]	25
Landshut	24.	"	24	10	18	2	14	45	7	10
Regensburg	25.	"	24	47	18	11	13	10	7	7
Lindau	25.	"	30	—	19	54	—	—	6	31
Würzburg	25.	"	27	42	23	1	15	49	7	14
Schweinfurt	22.	"	27	35	21	1	15	12	7	28

Meteorologische Beobachtungen am 26. August 1855.

Thermometer 7h	2h	9h	Barometer 7h	2h	9h	Psychrometer 7h	2h	9h
+14.1°	+19.0°	+13.9°	327.34'''	327,14'''	327.03'''	5,8'''	5.9'''	5.5'''

Witterungsbeschaffenheit 7h	2h	9h	Windrichtung und Stärke Vorm.	Nachm.
wolkigt 3	wolkigt 2	fast heiter	NW 1	NW 2

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.

Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 239.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Mittwoch, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 29. August 1855.

☞ Auf diese täglich um 11 Uhr Vormittags erscheinende Zeitung kann für den Monat September bei allen königlichen Posterpeditionen in Bayern mit 24 Kreuzern abonnirt werden.

Deutschland.

München. Der Professor des Gymnasiums zu Kempten, Mayer, wurde wegen körperlicher Gebrechen in den Ruhestand versetzt; dem Professor der ersten Gymnasialklasse in Kempten, Mohr, das Vorrücken in die zweite Klasse gestattet und an dessen Stelle der Studienlehrer dritter Klasse der lateinischen Schule des Maximilians-Gymnasiums, Rott, befördert; dem Studienlehrer der ersten Klasse der lateinischen Schule des Maximiliansgymnasiums dahier, Linsmayer, das Vorrücken an die dritte Klasse dieser Anstalt gestattet; zum Studienlehrer der 1. Klasse der lateinischen Schule des Maximiliansgymnasiums dahier der Studienlehrer an der lateinischen Schule zu Kitzingen, Arnold, ernannt; dem ordentlichen Professor des Civilrechtes an der kgl. Ludwigs - Maximilians - Universität in München, Dr. Arndts, die behufs der Annahme des erhaltenen Rufes an die Universität Wien nachgesuchte Entlassung aus dem bayerischen Staatsdienste unter wohlgefälliger Anerkennung seines ausgezeichneten Wirkens ertheilt; der in den zeitlichen Ruhestand versetzte Präsident des protest. Oberkonsistoriums und Staatsrath im außerordentlichen Dienste, Dr. v. Arnold, wieder in Aktivität berufen und derselbe zum Präsidenten des Appellationsgerichts von Mittelfranken ernannt; die kathol. Pfarrei Rieden, kgl. Landgerichts Amberg, ist mit einem fassionsmäßigen Reinertrage von 874 fl. 31 kr. in Erledigung gekommen.

Heidelberg, 27. Aug. Bekanntlich hatte der geheime Kirchenrath Paulus aus seinem Vermögensnachlasse 5000 Thaler zur Erbauung eines Bethauses der hiesigen Deutschkatholiken bestimmt. Diese Stiftung hat bestimmter Nachricht zufolge die Staatsgenehmigung nicht erhalten und fällt das Capital nun den Universalerben des Testators zu.

Der König Johann von Sachsen macht gegenwärtig eine Rundreise durch das Land. In Chemnitz schenkte der Privatmann Hr. K. Ch. Hübner zum Andenken an die Anwesenheit des für die Erziehung der Armen und Verwahrlosten so sehr besorgten Fürsten, in der Absicht, daß sein guter Wille nicht verkannt werde, der Stadt ein Kapital von 30,000 Thlrn. zur Gründung eines Rettungshauses für verwahrloste Kinder. Der Stifter und seine Verwandten, mit deren Beifall und Zustimmung die Stiftung erfolgte, baten den König, daß die Anstalt zur Erinnerung an den Besuch der Stadt Chemnitz den Namen Johanneum führe. Am 23. Aug., am Tage der Ankunft des Königs, hatten Stadtrath und Stadtverordnete 1000 Thlr. und die Freimaurer 300 Thlr. zu gleichem Zwecke mit der Hübner'schen Stiftung bestimmt.

Die Berliner „Börsen-Zeitung" schreibt: „Es wurde an der Börse vielfach das Gerücht verbreitet, daß der Erlaß bestimmter einschränkender Maßregeln gegen die Zeitkäufe in Getreide unmittelbar bevorstehe. Wir glauben, nach den oft genug deutlich und offen ausgesprochenen Ansichten unserer leitenden Staatsmänner zu urtheilen, daß dieses Gerücht unbegründet sei, trotz der Bestimmtheit, mit der es auftrat." (Diese Zeitkäufe sind eine Art Börsenschwindel, der schon manchen rechtlichen Händler wegen des lockenden Gewinnes verführt und ins Verderben gebracht hat.)

Dem Vernehmen nach hat die preußische Regierung beschlossen, Bedürfnisse für die Armeeverpflegung und die Militärmagazine in diesem Jahre in Amerika ankaufen zu lassen, einerseits, weil trotz des weiten Transports das Getreide doch noch billiger bis hierher in Folge der niedrigen Einkaufspreise in Amerika zu stehen kommt, als wenn es auf einem europäischen Markt angekauft würde und weil also der Staatskasse dadurch wesentliche Ersparnisse entstehen, theils aber auch, um nicht durch diese großen Ankäufe im Inlande noch mehr Getreide dem Verkehr zu entziehen und zur ferneren Steigerung der Preise beizutragen.

Magdeburg, 26. Aug. Wenn in den letzten Tagen die Cholera hierorts gemäßigter auftrat, in den Vorstädten aber ganz nachgelassen hat, so ist doch die verhältnißmäßig ungeheuer große Sterblichkeit der Kinder, besonders derer in einem Lebensalter unter drei Jahren, zu beklagen. Unter den 124 Todesfällen der vergangenen Woche sind allein 50 Todesfälle von Kindern, und unter letzteren wieder 35 Fälle von Kindern, die das dritte Lebensjahr noch nicht überschritten hatten. An der Cholera starben gestern und vorgestern zusammen nur 7 Personen, während 19 Personen daran erkrankten. Ein gänzliches Aufhören der Epidemie dürfte bei dem schwülen ungesunden Wetter, das wir hier jetzt haben, für's erste leider noch nicht zu erwarten sein.

Ausland.

In keiner Stadt trat die Cholera so heftig auf als in Sassari (Insel Sardinien), sie raffte in den Tagen des 6., 7., 8. und 9. 500 Personen weg, den 10. und 11. 300 und am 12. allein 153. Sassari zählt kaum 25,000 Einwohner; von diesen waren bis zum 18., also in etwa zwölf Tagen, 4325 Personen gestorben — von je sechs Menschenleben eines erloschen — ein schauerlicher Tribut. Von Turin aus wurden darauf 9 Aerzte, 2 Apotheker und 6 Wärter geschickt, sie fanden eine entvölkerte Stadt, der Bürgermeister, die Aerzte waren entflohen, alle Läden geschlossen, die Landleute brachten aus Furcht vor Ansteckung nichts zu Markte. Das Volk hatte

---

Eine Dame aus der Loge.

(Forts.) Täglich besuchte Robert das Schauspielhaus, u. sah von seinem Standpunkte aus nach der Loge — sein Herz pochte ungestümer, wenn sich die Thüre derselben öffnete und die reizende Unbekannte eintrat und an der Brüstung stehend ihre Blicke über die Versammlung schweifen ließ. — Und wie zufällig trafen sich die Blicke Beider und ruhten eine Sekunde lang aufeinander; während die Dame den ganzen Abend weiter keine Theilnahme für den Fremden zu haben schien, der seine Augen nicht mehr von ihr abwenden konnte. Und tiefer und immer tiefer drückte er sich den Pfeil in die Brust — seine Liebe gewann an Heftigkeit, je mehr er sich selber sagen mußte, sie sei Raserei — jene Dame, welche täglich die Loge besuchte und welche er täglich in einer eleganten Equipage, deren Schlag ein reich galonirter Diener öffnete, von dem Portale des Theaters wegfahren sah, stehe zu hoch für ihn da im Leben. Aber das Herz des Menschen ist ein wunderbar Ding in Liebe und Haß, in Sympathie und Antipathie — die Phantasie hat Zauberflügel, mit welchen sie über alle Hindernisse hinwegfliegt, wie der edle Renner über die Hindernisse der Bahn. Er hauchte seine Hoffnung, seinen Schmerz, seine Liebe in Liedern aus, welche er in den Journalen der Residenz abdrucken ließ, hoffend, sie würden so auch zu ihr gelangen und treue Boten seines Herzens werden, wo seine Lippen nicht sprechen durften. Und sie schienen treue Boten geworden zu sein; denn länger und ausdrucksvoller weilte ihr Blick auf ihm und bald hatten ihre Augen die Zeichen jener wunderbaren Geheimsprache gefunden, welche erlaubt, in Gegenwart von hundert Zeugen mit dem Ideale der Seele von Allen unbemerkt, unverstanden zu sprechen.

die Magazine, um den Hunger zu stillen, erbrochen, alle Hülfe mußte theuer bezahlt werden. Vor Ankunft der Krankenwärter und Assistenten vom Festland verlangte ein Sarde vom andern, um ihm Hülfeleistung angedeihen zu lassen, für jede Wartestunde 5 Franken; um einen Verstorbenen zu reinigen und anzukleiden 45 Fr.; ein tannener Sarg mußte mit 180 Fr. bezahlt werden. Um auf die Theuerung der Lebensmittel schließen zu können, mag noch erwähnt sein, daß das Pfund Reis 3 Fr. kostete.

Madrid, 25. Aug. Die „Madr. Ztg" veröffentlicht die Anzeige, daß die Fremden zu dem Zwangsanlehen nicht werden zugezogen werden. Sie enthält ferner die Ratification des zwischen Spanien und der dominikanischen Republik abgeschlossenen Vertrages. Der Hof wird wahrscheinlich gegen den 15. Sept. hin nach Madrid zurückkehren.

Die letztgemeldeten unruhigen Bewegungen in einigen Fabrikdistrikten Belgiens haben aufgehört, doch die Ueberzeugung beim Volke, daß die anstößigen Fabriken an dem theilweisen Verluste der Kartoffel-Aernte die Schuld tragen, bleibt unerschüttert. Die Regierung hat zur Prüfung der Sache eine Commission ernannt, welche in einem vorläufigen Berichte den tödtlichen Einfluß der von jenen Etablissements ausgestreuten Ausdünstungen auf die Menschen- und Pflanzenwelt erkennen soll, ohne jedoch den Rayon, in welchem jener Einfluß ausgeübt wird, bis dahin noch bestimmen zu können. Dieselbe Meinung war schon in einer Broschüre, die jetzt mit Hunderten unter den Arbeitern an Ort und Stelle verbreitet wird und den Leseunkundigen in den Herbergen vorgelesen wird, von einem dortigen, jetzt gerichtlich eingezogenen Apotheker ausgesprochen worden, und dies hat hauptsächlich zu dem Tumulte beigetragen. Auch war schon früher die Frage durch zahlreiche Petitionen der Gemeinderäthe in der letzten Session der Kammern angeregt worden. Und darin liegt eben die hohe gewerbliche Tragweite der Frage.

Paris, 26. Aug. Der Festball, welcher gestern Abend zu Ehren der Königin Victoria im Palaste von Versailles stattfand, war äußerst glänzend. Alle Räume des prachtvollen Baues waren auf's Reichste und Geschmackvollste geziert. Die Spiegelgalerie bot den überraschendsten Anblick; in den 4 Ecken waren 4 Orchester errichtet, die mit 200 Künstlern besetzt waren, welche von Strauß und Dufresne dirigirt wurden. Um 10 Uhr öffnete sich die Pforte der großen Appartements, und Ihre Maj. von ihrem ganzen Hofstaate gefolgt, traten in die Spiegelgalerie ein; die Königin von England reichte dem Kaiser den Arm, die Kaiserin dem Prinzen Albert, die Prinzessin Mathilde dem Prinzen Adalbert von Bayern, die Kronprinzessin dem Prinzen Napoleon. Um halb 11 Uhr eröffnete der Kaiser den Ball mit der Königin von England.

Paris, 27. Aug. Der „Moniteur" zeigt an, daß der Kaiser und der Prinz Napoleon die Königin von England bis Boulogne begleiten werden. Der Kaiser wird sofort nach Paris zurückkehren. — Das amtliche Blatt theilt ferner mit, daß Graf Clarendon, der britische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, sich gestern Nachmittag um 2 Uhr in das Hotel des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten begab und daselbst eine lange Konferenz mit dem Grafen Walewsky hatte.

Ein Berichterstatter über das Bombardement von Sweaborg führt an, daß der Großfürst (Konstantin?) auf dem Residenzschlosse seine Standarte hatte wehen lassen; man beeiferte sich daher, mit Bomben zu salutiren, und schon am Abend war das Residenzschloß ein Schutthaufen, in welchem die Flammen schwelgten.

In Rustschuk flog am 9. Aug. in der vierten Nachmittagsstunde das kaiserliche Magazin für Munition und Patronenfabrik unter den heftigsten Erschütterungen, die der ganzen Stadt fühlbar waren, in die Luft; Metall- und Holzstücke wurden über 2000 Metres weit geschleudert. In wenigen Augenblicken stand ein Theil des angrenzenden Bazars in Flammen, und nur durch Niederreißen ganzer Häuserreihen konnte man dem Feuer Schranken setzen. Außer dem Magazin wurden 38 Gebäude zerstört, 10 Menschen verbrannten, und mehrere sind verwundet. Der Schaden beträgt, wie heute aus den Listen zu ersehen ist, 12 Millionen Piaster. Die bei dem Brande zerstörten Munitionen und Kriegsmaterialien eilt man aus den Depots von Schumla zu ersetzen.

Nach Briefen des Constitutionnel aus Konstantinopel war Mitte August erst ein Theil des Artillerie-Materials für die neuen Mörser-Batterien vor Sebastopol eingetroffen; doch hoffte man, gegen Ende des Monats die Batterieen armirt zu sehen, so daß alsdann das Bombardement eröffnet werden könnte. Nach Wiener Nachrichten hätten die Türken aus Kars einen glücklichen Ausfall gemacht und das russische Korps, welches Erzerum bedrohte, sich zurückgezogen.

Depesche des Fürsten Gortschakoff von Sebastopol den 24. Aug., Abends 11 Uhr: Es hat sich keine besondere Veränderung vor Sebastopol zugetragen, aber auf Augenblicke wird das Feuer des Feindes stärker.

Vermischte Nachrichten.

München, 28. Aug. Gestern den ganzen Tag über wanderte der größte Theil der hiesigen Bevölkerung in den englischen Garten, um die daselbst vom Ungewitter angerichteten Verwüstungen zu besichtigen. Bei einer genaueren Betrachtung der einzelnen Beschädigungen wird wohl Jedermann mehr oder weniger vermuthet haben, es sei hier eine unterirdische Bewegung mit im Spiele gewesen und so muß es auch in der That gewesen sein, denn wir selbst fanden 1) an zwei Stellen des englischen Gartens rundliche Erdblöcke von circa 3—4' Durchmesser und 1—2' Dicke aus der Muttererde gehoben, ohne daß darauf ein Baum oder auch nur ein Strauch gestanden wäre, der die Aushebung der Erde durch den Sturm hervorrufen hätte mögen, das zudem kurze Gras hatte gewiß keine solche Kraft; 2) liegen die einzelnen Beschädigungsplätze in einer genau wellenförmigen Linie von S.-W. nach N.-O., derselben Richtung, die heuer alle bisherigen Erschütterungen einschlugen; 3) zeigt die Art der meisten Baumgruppenaushebungen (so namentlich am Wasserfalle, am chinesischen Thurme und vor der Vetrinärschule) unläugbar die unterirdische Thätigkeit und Wechselwirkung mit dem fürchterlichen Orkane, der mitunter auch drollige Sachen trieb, z. B. in Schwabing ein Blechdach bis auf den Mittelpunkt des Hauses zusammenrollte und einem badenden Herrn die Kleider fortriß, nur das Hemd und die Stiefeln blieben ihm. So viel steht fest: den heftigen Orkan des letzten Sonntags begleitete eine ungefähr 4 bis 5 Minuten anhaltende oszillirende wellenförmige Erderschütterung, die sich in der Richtung von S.-W. nach N.-O. ausdehnte und mit den neueren derartigen Phänomenen in der Schweiz (Solothurn, Visp, Chelians) völlig zusammenstimmt. Der Schaden der hiedurch angerichte-

---

Rose und Eiche.

Es steht in Waldes Mitte
Ein kräftiger Eichenbaum:
Tief wurzelt er in dem Boden,
Ragt hoch in den luftigen Raum.
Des Morgens und Abends umfließt ihn
Der Sonne leuchtende Gluth,
Auf seinem grünen Wipfel
Sonnt sich des Adlers Brut
Wenn Herbstessturm ihn umbrauset,
Ein Gott laut in Donnern spricht:
Er kann wohl brechen und splittern,
Doch beugen kann er sich nicht!

Es steht eine blühende Rose
Im Treibhaus hinter dem Glas.
Die kennt nicht die Lüfte der Freiheit,
Des Thaues perlendes Naß.
Sie wiegt ihre Krone träumend
In milder würziger Luft,
Das Blühen allein ist ihr Leben
Und ihre Seele der Duft!

Was haben die Beiden gemeinsam,
Die Rose, der Eichenbaum?
Ich meine den waldesgrünen,
Den sonnigen Liebestraum!

Am Abende, nachdem vorstehendes Gedicht erschienen war, fand er sich wie gewöhnlich im Theater ein, und heftete seine Blicke auf die Loge, um zu sehen, ob er verstanden worden. Sie schien heute ungewöhnlich aufgeregt, ihre sonst blassen Wangen waren von einem höheren Rothe angehaucht, und ihr

ten Verwüstungen ist unbeschreiblich; Hr. Kunstgärtner Beyhl in der obern Gartenstraße berechnet den seinigen allein auf über 1500 fl., viele Personen sind mehr oder weniger verwundet in ihre Wohnungen, theils auch in's Krankenhaus gebracht worden. Ein viel größeres Unglück hätte im chinesischen Thurme geschehen können. Hunderte von Menschen flüchteten sich nämlich unter dieses baufällige Gerüste und glaubten sich hier sicher, als bald darauf mit mächtigem Donnerschalle vier der umstehenden mannsdicken, über thurmhohen Bäume mit Wurzeln und Erdreich ausgehoben wurden und Tod und Verderben über die Flüchtlinge bringen zu wollen schienen. Ein Augenzeuge beschreibt diesen Moment als einen solch' schauerlichen, der ihm stets unvergeßlich bleiben wird: Geheul und Jammergeschrei von Weibern und Kindern, Hilferufen und Händeringen mischten sich in die sturmbewegten Lüfte und, Gott sei gedankt, die Bäume fielen an den Säulen des Thurmes zur Erde nieder, statt auf denselben zu fallen, wie denn dann Alles zu Grunde gegangen wäre. — Auch in Nymphenburg und in Kaufbeuern hat dasselbe Ungewitter fürchterliche Verheerungen angerichtet; in der Nähe des ersteren Ortes soll es auch ein Wohnhaus zusammengerissen haben.

Auf der Bahnstation Pleinfeld kam vorige Woche ein schweizerischer Reisender mit einem Nürnberger Fuhrwerke an; als man ihn aus dem Wagen heben wollte, fand man ihn als Leiche.

In Langenpreising Landgerichts Erding hat dem Vernehmen nach am 26. Aug. ein Vater seinen Sohn durch einen Messerstich getödtet. Ein Wortwechsel wird als Ursache dieser schrecklichen That bezeichnet.

Von dem am 20. Aug. eröffneten Schwurgerichte für die Oberpfalz wurde der 15jähr. Dienstknecht Georg Karl, aus Böhmen gebürtig, des Raubes 3. Grades angeklagt, zu 8 Jahren Zuchthaus und nach Ueberstehung seiner Strafe zur Landesverweisung verurtheilt. Er war von seinem Dienstherrn am 26. April d. Js. nach Tiefenbach geschickt worden, um Salz und Brod zu holen, und begegnete dem auf der Heimreise nach München begriffenen Georg Haselbeck, den er in der Absicht, sich dessen Geldes zu bemächtigen, um sich Stiefel schaffen zu können, anpackte und ihm den Geldbeutel aus der Seitentasche des Rockes riß. Karl nahm den darin befindlichen Vierundzwanziger, warf den Geldbeutel dem weinenden Knaben wieder zu und ging noch eine Strecke mit demselben, worauf er den Heimweg nach Kleeberg einschlug. Dort wechselte er das Geldstück gegen 4 Sechser aus, die man bei seiner Verhaftung noch vorfand. Karl erzählte den Vorfall, den der Vertheidiger als einen Bubenstreich angesehen haben wollte, ganz umständlich. Den Geschwornen wurde nur eine Frage vorgelegt. — Wegen Raubes waren auch zwei Bettelbuben aus Zell, Landg. Hilpoltstein, 12 und 9 Jahr alt, angeklagt, die beiden waren in Leibstadt am 10. April d. Js. und trafen daselbst mit dem 11jährigen Hirtensohn Johann Rindfleisch von Hilpoltstein zusammen, der gleichfalls bettelte. Die beiden verabredeten sich nun, diesem sein Brod und das erbettelte Geld zu nehmen, als sie und Rindfleisch beim letzten Bauern in Leibstadt jeder einen Kreuzer erhalten hatten, gingen alle drei nach Kriggenwang. Halbwegs packte der ältere den Rindfleisch um den Leib und drosselte ihn auf dem Boden liegend, wobei er mit einem Griff aus dessen Westentasche dem Knaben seine Baarschaft, 12 1/2 Kr., nahm; der andere jugendliche Räuber riß dem Rindfleisch sein Brodsäckchen vom Rücken. Das Brod ließen die beiden Schlingel liegen und liefen mit dem Gelde davon, das sie theilten. Abends kehrten sie vom Bettel nach Zell zurück, wo der von ihnen Beraubte dem Ortsvorsteher den Vorfall bereits mitgetheilt hatte. Der Hr. Gerichtsarzt Dr. Luckinger von Amberg erklärte in einem wissenschaftlich motivirten Gutachten, daß beide Angeklagte vermöge ihrer schlechten Erziehung und ihrer physischen Beschaffenheit zur Zeit der That unzurechnungsfähig waren, worauf sie sofort freigesprochen wurden.

Am 25. Aug. fand vor dem k. Stadtgerichte zu Würzburg die Verhandlung statt gegen Adam Liebler, 35 Jahre alt, vormaliger funktionirender Stadtschreiber zu Heidingsfeld, angeklagt zweier Verbrechen des Diebstahls. Am 17. Dezember 1853 kam durch die Post ein Packet mit 763 fl. 16 kr. theils an Obligationen, theils an Zinscoupons und baarem Gelde für die Nikolausstiftung von der Grundrenten-Ablösungskasse zu München an den Stadtmagistrat zu Heidingsfeld, und am 24. Januar 1853 ein solches Packet mit 1016 fl. 18 1/4 kr. für die Kirchenpflege. Beide Packete nahm der Angeklagte in Empfang und stellte, da damals die Bürgermeisterstelle unbesetzt war, eine Empfangsquittung aus, worin er die Unterschrift des Bürgermeister-Verwesers Magistratsraths Götz nachmachte. Beide Packete entwendete Liebler und nahm die Coupons heraus, die er an Juden, Wirthe und Bauern verkaufte oder versetzte, und sich mit Zurücklassung seiner Frau und drei Kindern und nicht unbedeutenden Schulden nach Amerika begab. Eine Unterschlagung haben zwei verweisende Senate deshalb nicht angenommen, weil Liebler als Stadtschreiber nicht befugt gewesen, die Packete zu öffnen, sondern nur der Bürgermeister-Verweser. Der Staatsanwalt beantragte eine achtjährige Arbeitshausstrafe.

In Gotha sollte am 24. Aug. ein junges Mädchen aus einer jüdischen Familie beerdigt werden, als kurz vor der Beerdigung der Oberrabbiner in Eisenach brieflich anzeigte, durch Geschäfte an der Ausübung seiner Funktionen bei der Beerdigung verhindert zu sein. Die Angehörigen der Verstorbenen wendeten sich nunmehr an einen protestantischen Prediger, und dieser hielt sofort am Grabe des Mädchens im vollen geistlichen Ornate die Leichenrede. Dem Sarge folgten übrigens viele der christlichen Einwohner.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 28. Aug. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 69 1/2 —; 5proz. lomb.-venet. 81 1/2 —; 5proz. Met. 68 5/8 P.; 4 1/2proz. 56 7/8 —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 101 — —; 4 1/2proz. 96 7/8 P.; 4proz. Ablös.-Rente 93 1/4 —; 4proz. 93 3/4 P.; 3 1/2proz. 85 1/4 —. Württ. 4 1/2proz. Obl. 101 5/8 —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 86 1/2 —; bad. 50 fl.-Loose 71 1/4 —; 35 fl.-Loose 44 1/2 —; darmst. 50 fl.-Loose 103 1/2 —; 25 fl.-Loose 31 — —; nass. 25 fl.-Loose 28 1/2 P.; Vereinsl. à 10 fl. 8 1/8 —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 150 1/4 i. D.; Pfälz. Max-B.-A. 139 7/8 —.

Frankfurter Geldkurse vom 23. Aug. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 33 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. 57 1/2 kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 42 — kr.; Randdukaten 5 fl. 31 1/2 kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 20 1/2 kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 42 — kr.; Gold al Marco 374 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45 5/8 kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 25 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45 5/8 kr.

Wien, 27. Aug. Oesterr. 5proz. Metall. 76 1/16; 4 1/2proz. 66 3/8; Lotterie-Anlehensloose von 1854 99 1/4; Bankaktien 974 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2070 —. Wechselkurs: Augsburg uso 116 5/8 —; London 11 13 — —. Geldkurs: Dukaten 20 7/8

Auge wollte sich nicht von der Stelle wenden, wo Robert entzückt, begeistert, zitternd vor Freude und Aufregung stand. — Nach dem Theater begab er sich wie gewöhnlich in die Vorhalle und wartete dort, bis sie die Logentreppe herabkam, um zu ihrem Wagen zu gelangen — sie ging an ihm hart vorüber, ihr Kleid streifte seine Hand, ihr Blick schien ihm zu sagen: ich habe Dich verstanden. Als sie an ihm vorüberging, ließ sie eine Rose, welche sie in ihrer Hand gehalten, mit welcher sie wie im Spiele ihre Lippen berührt hatte, mit bedeutungsvollem Lächeln fallen und verschwand im Portale. Robert stürzte auf die Blume zu — er hob sie auf, er drückte sie mit heißem Kuße an seinen Mund und stürmte nach Hause. Träumerisch saß er dort auf dem Divan, die frisch aufgeblühte Rose in der Hand haltend; sie schien ihm das Bild der Geliebten, und leise, selig lächelnd sagte er vor sich hin: „Sie liebt mich! —" — Am andern Morgen saß Robert an seinem Schreibtische, den Kopf in die Hand gestützt, — er wollte schreiben, aber sein Herz war zu voll, seine Gedanken glichen flüchtigen Rennern, welche wie toll dahinstürmten.

(Fortsetzung folgt.)

Logogriph.

Ich habe weder Anfang noch Ende in meiner Gestalt. Für mich bin ich nichts, ich habe neun Schwestern, ohne die ich nicht leben kann; sie können zwar ohne mich leben, allein dann sind sie auch gar wenig; nimmt mich einer aber in Gesellschaft zur Rechten, dann darf sie stolz auf ihre neun errungene Größe sein; wechseln wir aber die Plätze, dann bin ich wieder gar nichts und sie so wenig, als zuvor.

Auflösung der letzten Charade: „Steindruckerei."

Stenographischer Unterricht.

Der ergebenst Unterzeichnete beginnt demnächst einen zweiten Lehrkursus in der

Gabelsberger'schen Stenographie.

Baldige Anmeldungen zur Betheiligung wollen in seiner Wohnung, Binsengasse S. 1204, geschehen.

Nürnberg, den 28 August 1855

Lehrer Ludwig Scherer,
Mitglied des Münchner- und Schriftführer des hiesigen Stenographen-Vereins.

Gehör- und Sprach-Kranken

wird

Medizinalrath Dr. Schmalz

aus Dresden bis 30. August in Nürnberg (Blaue Glocke) — den 31. in Kulmbach (Hirsch) — den 1. Sept. in Hof (Hirsch) Rath ertheilt von 8—4 Uhr.

Verzeichniß der Staatslotterien-Verloosungen im Jahre 1855 im Monat

1. Sept. Großherzoglich Badische fl. 50-Loose, 1300 Stück, höchster Preis 35,000, niedrigster 65 fl., zahlbar am 1. Februar 1856 (19 Verloosung).

1. „ Hamburger M. Banko 100 Loose, 1250 Stück, höchster Preis 120,000, niedrigster 121 M. Bko., zahlbar am 1. November 1855 (9. Ziehung.)

15. „ Königlich Preußische Thlr. 100 Loose, 15 Serien zu 100 Stück (1. Verl.)

30. „ Großherzoglich Badische fl. 35 Loose, 2500 Stück, höchster Preis 40,000, niedrigster 42 fl., zahlbar am am 1. April 1856 (39. Verloosung).

Verkaufs-Anzeige.

In der Kreishauptstadt Regensburg ist ein im bestbaulichen Zustande sich befindliches gut gelegenes Haus sammt realer Badersgerechtsame und vorhandener Badeeinrichtung unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft auf freie Briefe ertheilt der Unterzeichnete.

Regensburg, am 24. Aug. 1855.

Doyer, k. Advokat.

Verpachtung.

Die herrschaftliche Domaine Wallerstein im Ries wird der öffentlichen Wiederverpachtung hiemit unterstellt, indem der gegenwärtige Pacht noch im Laufe dieses Jahres zu Ende geht. Termin zur Verpachtungsverhandlung, welche von der unterfertigten Stelle gepflogen werden wird, ist auf

Montag den 24. September d. Js.

festgesetzt. Zu dem Pachtgute gehören:

die entsprechenden Wirthschafts- und Bräuereigebäude mit den vorzüglichsten Bierkellern, die Bräuerei-, Brennerei- und Schenkwirthschaftgerechtigkeit, 251 Tagw. 85 Dez. Aecker, 100 Tgw. 8 Dez. Wiesen, — Tagw. 67 Dez. Krautgarten und ein bedeutendes Inventar.

Die Grundstücke sind von vorzüglicher Bonität und zum Absatze der Oekonomie- und der Bräuerei-Erzeugnisse die besten Gelegenheiten gegeben, wie denn auch der Sommerkeller, welcher gleichfalls Bestandtheil des Pachtgutes ist, seiner reizenden Lage wegen einen sehr beliebten geselligen Vereinigungspunkt für die ganze Umgegend bietet.

Pachtliebhaber werden zur Abgabe ihrer Offerte unter Vorlage von Leumunds- und Vermögenszeugnissen eingeladen, und können auch vor dem Termine sowohl bei unterfertigter Stelle, als bei dem fürstl. Rentamt Wallerstein die Pachtbedingungen einsehen und sonst etwa gewünschte Aufschlüsse erholen

Wallerstein, am 9. August 1855.

Fürstlich-Oettingen-Wallerstein'sche Domanialkanzlei.

Hummer. Braun. Bäuerlein.

(Offener Platz.) Eine auswärtige Herrschaft sucht eine Köchin von hier, der man vollkommenes Vertrauen schenken kann. Dieselbe erhält einen sehr guten Lohn und anderweitige Vergütung, der Platz ist um so annehmlicher, da die Herrschaft kinderlos ist und in einer größeren Stadt wohnt. Näheres in der Exp. d. Bl.

(Offene Stelle.) In einem hiesigen Gasthofe ersten Ranges wird sogleich eine erfahrene Köchin, die auf sehr gute Bezahlung rechnen darf, angenommen, doch erwartet man von derselben auch entsprechende Leistungen. Näheres in der Exp. d. Bl.

Es sucht Jemand in ein seit achtzig Jahren bestehendes Manufaktur-Geschäft, welches immerhin ein und dieselbe Firma geführt hat, einen Associé, der zugleich Mitarbeiter sein müßte. Offerten deßhalb werden unter Buchstaben B. angenommen.

Regelmäßige Packetschifffahrt zwischen Hamburg und New-York!

Die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft expedirt ihre schnellsegelnden dreimastigen kupferbodenen Packetschiffe ab Hamburg

„am 1. und 15. jeden Monats"

und können Schiffskarten gelöst, gleichwie nähere Auskunft eingeholt werden bei

Friedr. Toussaint in Nürnberg Königsstraße L. Nr. 81. Agentur für Mittelfranken.

Ein junger Mann, der seine Lehrzeit in einem Geschäftshause vollbracht und die Prüfung bestanden hat, sucht in einer Handlung zu seiner weiteren Ausbildung unterzukommen, wenn auch vorläufig nur als Volontair.

Stadttheater in Nürnberg.

Donnerstag, den 30 Aug. 1855. Vierte und letzte Gastdarstellung und zum Benefize der Familie Rottmayer. Zum Erstenmale: „Der Theaterdiener Paulus Wickelmeyer, oder: Wie denken Sie darüber?" Vaudeville-Scherz in 1 Akt von R. Hahn. Hierauf: „Die Tochter Pharaonis." Lustspiel in 1 Akt von Kotzebue. Zum Beschluß: „Der gerade Weg der beste." Lustspiel in 1 Akt von Kotzebue. Letzte Gastrollen: „Eduard und Elias Krumm" — Amalie; „Elise und Frau Krebs" — Franziska, „Paulus und Schulmeister" — Friedrich Rottmayer.

Zu dieser Vorstellung laden ein verehrliches Publikum zur zahlreichen Theilnahme ergebenst ein

die Famile Rottmayer.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß) Frau Gräfin Lebzeltern mit Fam.. Frau Gräfin Campagna a. Neapel. Frau Gräfin Kossakowska a. Warschau. Frau Gräfin Plater a. Posen. Frau Baronin Herzogenberg mit Fam. a. Wien. HH. Bar. v. Bissenstein a. Copenhagen. v. Ingersleben mit Gatt. a. Halle. v. Kailwitz mit Gatt., Oberst a. Potsdam. Walber a. London. Hoore mit Fam. a. Washington. Rahm mit Fam. a. New-York, Rent. Branta, Offizier a. Mailand. Wolff mit Gatt., Privat., Schwarz mit Gattin a. Copenhagen. Cantoni, Negot. a. Paris.

(Blaue Glocke.) HH. v. Brauner, Rittergutsbesitzer a. Hannover. Schramm, Landg.-Assessor a Windsheim. v. Phaler mit Familie, Kreisrath a. Innsbruck. Plank, Professor a. Kiel. Bachmann, Magazins-Verwalter a. Regensburg Doyon, Dr. med. a. Paris. Frech, Ober-Trib.-Rath a. Berlin. Frl. v. Seefried a. Ansbach.

(Englischer Hof.) HH. Rath mit Frau, Eisenbahn-Offizial a. Würzburg. Riemann a Augsburg. Fröhlich mit Frau a. Mannheim, Priv. Hoffmann, Gutsbesitzer a. Leipzig. Sollner a. München, Becker a. Hamburg, Bonni mit Fam. a. Paris, Eichler a. Munchen, Kaufl. Mad. Waglein mit Nichte, Pfarrersg. a. Geßlau bei Rothenburg. Mad. Schubl a. Frankfurt.

(Fränkischer Hof.) HH. Franz v. Brennenberg, Beamter a. Kronstadt. Albert v. Arz, Stud. jur. a. Hermanstadt in Siebenbürgen. Steinhausen, Stadtrath a. Zerbst. Ettler, Chemiker a. Aschaffenburg. Schielein, Priv. a. Augsburg. Kussel a. Mannheim, Birkner a. München, Frank a. Großlangenheim. Hauff a. Wasseralfingen Kleinod a. Ansbach, Pfeilschmitt a. Gmünden, Kaufl

---

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 27. Aug. Hoffmann, Stadtg.-Rathswitw., 47 Jahr, Schleimfieber; Pfeifer, Putzarbeiterin, 43 Jahr, Lungensucht. 28. Aug. Betz, Malerswittwe, 48 Jahr, Zehrfieber; Strobel, Drechslerswittwe, 69 Jahr 9 Mon., Magenverhärtung; in München, Mondschein, chem. Apotheker; in Obermedlingen, Schön, q. Bat.-Auditor.

Abgang der Eisenbahnzüge von Nürnberg nach Augsburg ꝛc. 5 Uhr 45 M. früh Postzug, 8 Uhr Morgens Güterzug, 1 Uhr 25 M. Nachm. Güterzug, 5 Uhr 5 M. Abends Eilzug, 7 Uhr 15 M. Abends Güterzug. Von Nurnberg nach Bamberg ꝛc. 5 Uhr 15 M. früh Güterzug, 9 Uhr 30 M. Güterzug, 1 Uhr 15 M. Nachm. Eilzug, 5 Uhr 55 M. Nachm. Güterzug, 9 Uhr 50 M. Abends Postzug. Mit den Eilzügen Personalbeförderung für die 1 und 2. Klasse, mit den Güterzügen 2. und 3. Klasse.

Meteorologische Beobachtungen am 28. August 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+12.9°	+21.2°	+15.4°	326.61'''	325.90'''	325.76'''	5.4'''	6.0'''	5.6'''

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
heiter	wolkigt 1	fast heiter	O 1	SO 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nurnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 240.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Donnerstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 30. August 1855.

☞ **Auf diese täglich um 11 Uhr Vormittags erscheinende Zeitung kann für den Monat September bei allen königlichen Posterpeditionen in Bayern mit 24 Kreuzern abonnirt werden.**

Deutschland.

München, 29. Aug. Wie man neuerlich vernimmt, wird Se. Maj. König Max am 8 Sept. hier eintreffen und nach Eröffnung des Landtages auf längere Zeitdauer sich nach Berchtesgaden begeben. — Das herrlichste Wetter begünstigte das gestrige Dankamt vor der Mariensäule. Schon am frühesten Morgen versammelten sich zahlreiche Andächtige vor dem in feinem reichen Goldschimmer enthüllten Bilde der heiligen Jungfrau, an dessen Fuß ein prächtiger Altar sich erhob, von einem reizenden Garten ausgesuchter Blumen umgeben. Es wohnte eine unübersehbare Menschenmenge, deren Zahl mindestens auf 12 bis 15000 veranschlagt werden darf, in tiefster Andacht dem Hochamt mit Tedeum bei. Bis spät in die Nacht sah man gestern eine Menge Andächtiger vor der Mariensäule beten. Nach dem daselbst am Nachmittag beendeten Rosenkranz halte noch Abends 7 Uhr eine ungenannte Person auf ihre Kosten eine solenne Litaney abhalten lassen. Das für die Armen gefallene Opfer betrug schon nach dem Hochamte bei 600 fl.

Das Verordnungs und Anzeigeblatt für die kgl bayer. Werkehrsanstalten vom 28. Aug. enthält ein Ausschreiben der Generaldirektion, den Transport von Eisenbahn-Gegenständen auf der k. Eisenbahn betr., dem zu Folge, nachdem durch die revidirten Tarifsvorschriften für den Gütertransport auf der k. Eisenbahn die Ausnahmsgegenstände der früheren III. Tarifsklasse in die nunmehrige II. Tarifsklasse eingereiht worden sind und gleichzeitig die Taxermäßigung bei Versendungen in ganzen Wagenladungen (Abschnitt V. des bisherigen Gütertransporttarifs) aufgehoben wurde, nach höchster Entschließung des k. Staatsministeriums des Handels and der öffentlichen Arbeiten vom 16. d. Mts. nunmehr auch bei Transporten von Eisenbahnbaugegenständen auf der k. Eisenbahn die II. Tarifsklasse in Anwendig zu bringen und bei der Berechnung der Frachttaxe durchgehends das zur Aufgabe kommende Centnergewicht zu Grunde zu legen ist. Hienach haben sich die Eisenbahn-Güterexpeditionen zu achten.

Zum 1. Assessor des Landgerichts Naila wurde der dortige Assessor Barth und zum zweiten Landgerichts-Assessor von Naila der Accessist der Regierung von Mittelfranken, Götz aus Walkisau ernannt; der zum rechtskundigen Bürgermeister der Stadt Erlangen gewählte rechtskundige Magistratsrath Knoch dortselbst landesherrlich bestätigt.

Gestern wurde die III Verloosung der 4prozentigen und die II. Verloosung der 5prozentigen Eisenbahnschuld auf den Inhaber und auf Namen lautend, für die Jahre 1853/54 und 1854/55 vorgenommen und sind dabei folgende Serien und Endnummern gezogen, und zwar: A. Für die 4prozentige au porteur-Schuld von 11 Serien: I 24, I 57, II 09, II 94, III 96, IV 59, V 65, VI 84, VII 65, VIII 19, VIII 33, IX 15, X 17, XI 42. B. Für die 4prozent. Schuld auf Namen von 4 Serien: I 96, II 39, III 23, IV 60. C. Für die 5procent. au porteur-Schuld von 10 Serien: I 03, I 70, II 32, II 53, III 16, III 54, IV 06, IV 58, V 100, VI 45, VI 62, VII 56, VIII 52, VIII 68, IX 37, IX 85, X 20, X 60. D Für die 5procent. Schuld auf Namen von 2 Serien: I 71, I 95, II 70.

In **Hamburg** sind die Geschäftsleute sehr ungehalten auf den Senat, weil derselbe plötzlich bis zum 1. Sept. den Umlauf der in mehreren Mill. Mark im Verkehr sich befindenden Mecklenburger Schillinge, welche fast die einzige Scheidemünze dort sind, verboten hat. Diese Münze, die in Mecklenburg schon längst außer Gebrauch ist, kam durch diese Maßregel in Hamburg schnell in Mißkredit, so daß für 100 Mrk. 152 M. in solchen Schillingen an der Börse bezahlt werden. In bürgerlichen Verhältnissen ist der Verlust sehr groß, da alle Welt Handwerker und ihre Arbeiter mit dieser Münze bezahlt und diese somit den Verlust aus ihrer Tasche bezahlen müssen.

Schwerin, 25. Aug. Um die verschiedenen zum Theil unbestimmten Verordnungen über die Feier der Sonn- und Festtage, die sich hie und da eingebürgert, in eine gemeinsame Form zu bringen, enthält eine landesherrliche Verordnung die ausführlichen Bestimmungen über die Sonntagsheiligung. Gänzlich verboten sind Musik und Tanz, so wie sonstige geräuschvolle Zusammenkünfte und alle öffentliche Lustbarkeiten: 1) an den ersten Tagen der hohen Feste; 2) an den Buß- und Bettagen; 3) in der Adventszeit vom Montage nach dem zweiten Adventssonntage bis Weihnachten und in den Fasten vom Sonntage Invocavit bis Ostern. Hiervon ausgenommen sind jedoch Theater und Concerte, außer in der „stillen" Woche.

Auch in **Oesterreich** soll in den evangelischen Gemeinden bis zum Jahre 1861 ein neues Gesangbuch eingeführt werden, da die bisher gebrauchten Lieder durch rationalistische Richtung ihrer Verfasser oder die ehemaligen österreichischen Censurverhältnisse modern verbessert sind. Unter den jetzt neu einzuführenden und zugelassenen 5 neuen Liedersammlungen befinden sich auch folgende: „Gesangbuch für die evangelisch-lutherische Kirche in Bayern" (Nürnberg 1854, A. E. Sebald); „Geistliches Gesangbuch mit Dr. Martin Luther's und andern auserlesenen Liedern nebst den Singweisen" (Nürnberg 1852, Campe).

Ausland.

Tessin. Von hier wird abermals ein politischer Mord

Eine Dame aus der Loge.

(Forts.) Es wurde an die Thüre geklopft und herein trat der Briefträger, der Robert ein elegant geschriebenes Billet gab, das mit der Stadtpost für ihn angekommen war. Staunend betrachtete Robert die kleine zierliche Frauenschrift und das niedliche Siegel, — er öffnete das Billet und las:

„Man hat Sie und Ihr Gedicht verstanden — und wünscht Sie zu sprechen. Kommen Sie zwischen 4 und 5 Uhr in die **Vorstadt; dort treten Sie in das Haus Nr. ** Man wird Sie erwarten. M."

Robert war lange unschlüssig, was er thun sollte. Er wußte nicht, ob nicht das Ganze eine Mystifikation sei, ob nicht vielleicht irgend ein Mißverständniß zu Grunde liege — daß Sie, seine Gottheit, sein Ideal herabsteigen würde zu ihm, daß das feine duftende Rosenpapier von ihrem Finger beschrieben worden, dies wagte er nicht zu glauben, wenn auch manchmal ein Hoffnungsstrahl wie ein leuchtender Blitz seine Seele durchzuckte. — Endlich faßte er den Entschluß, zu erscheinen; er nahm einen Fiaker und fuhr nach der bezeichneten Vorstadt; er suchte die Hausnummer und fand ein kleines, ein Stockwerk hohes Häuschen, fast an der Barriere. Er trat in die Hausflur — ein kleines Mädchen, das auf der untersten Stufe der Treppe saß, schien ihn erwartet zu haben; denn sie sprang auf, eilte ihm entgegen, und fragte mit kindlicher Unbefangenheit: „Sind Sie der Herr, den Mutter erwartet?" — „Allerdings, meine Kleine; führe mich zu ihr." — „Kommen Sie!" — Sie führte ihn die Treppe hinauf und öffnete eine Thüre. Er trat in ein geräumiges Zimmer — eine alte Frau, welche am Tische gesessen und Spitzen ausgebessert hatte, stand auf und grüßte den Eintretenden ehrerbietig. — „Bin ich hier wohl recht, man hat mich hierher gewiesen?", fragte er mit un-

gemeldet: der gegenwärtige Amman von Pianezzo, von seinem Vorgänger verläumdet, hatte diesen auf den 22. vor Gericht zitiren lassen. Tags vorher geschah der Mord. Der Mörder (Fidel Rossi) kam vor das Haus seines Gegners (Karlo Irio), rief diesen heraus und stach ihn über den Haufen mit den Worten: „Morgen soll ich vor Gericht." Der Ermordete gehört der Regierungspartei, der Mörder der Opposition an. Die beiden Feinde waren Verwandte. Rossi war bei den Wahlstörungen von Giubiasco betheiligt und hatte den Irio Angesichts des eidgenössischen Verhöramts als einen Fälscher von Wahlzetteln bezeichnet, daher die Klage auf Verläumdung.

London, 27. Aug. Lord Panmure veröffentlicht folgende Depesche aus der Krim, 26 Aug. halb 4 Uhr Nachmittags: Unsere Belagerungswerke und die unserer Alliirten machen erfreuliche Fortschritte.

Paris, 28. Aug. Die Königin von England hat sich gestern um 11 Uhr in Boulogne eingeschifft. — Der heutige „Moniteur" meldet, daß die Königin von England den Armen von Paris ein Geschenk von 25,000 Francs gemacht habe. Der Prinz Jerome hat am Sonntage der Königin seine Huldigung dargebracht. Die Abreise der Königin Viktoria war fast so festlich als ihre Ankunft in Paris, 125 Kanonenschüsse verkündeten diese. Der Moniteur enthält einen Bericht über den Besuch der Königin Viktoria am Grabe Napoleons I.: „Die Königin besuchte vorgestern (25.) das Grab des Kaisers. Da die Revue auf dem Marsfelde sehr lange gewährt hatte, so war Ihre Maj. nicht mehr im Hotel der Invaliden erwartet. Die Königin langte dort beim Anbruche der Nacht an, gefolgt von einem zahlreichen Generalstabe, umgeben von den Veteranen; und sie schritt in edler Sammlung an die letzte Ruhestätte Dessen hin, welcher der beharrlichste Gegner Englands gewesen."

Mit dem „Carmel" sind Nachrichten aus Konstantinopel vom 20. ds. eingetroffen. Der Sultan hat beschlossen, 25 Bataillone der in der Krim und an der Donau stehenden türkischen Truppen nach Asien zu schicken. Omer Pascha und Hussein Pascha sollten am 21. ds. nach Batum abgehen. Das anglo-ottomanische Kontingent wird zu großem Theile die nach Asien geschickten türkischen Truppen in Eupatoria ersetzen. Der britische Botschafter, Lord Stratford de Redcliffe, wollte sich am 21. nach der Krim einschiffen, um mehreren Generalen die Insignien des Bath-Ordens zu überbringen. — General Pelissier wünscht in einem Tagsbefehle vom 17. dem Heere an der Tschernaja Glück dazu, daß es durch seinen Sieg vom 16. das Namensfest des Kaisers würdig gefeiert habe. Die Russen, sagt General Pelissier, haben über 6000 Mann verloren und 2200 Verwundete und Gefangene in den Händen der Verbündeten gelassen. — Er bemerkt sodann, die Kavallerie, unter den Befehlen des Generals Morris, sei zur Verfolgung des Feindes auf dessen Rückzug bereit gewesen; aber der Obergeneral, welcher das Hauptziel des großen Unternehmens, das Frankreich sich zur Aufgabe gemacht, nicht aus den Augen verliere, habe unnützes Blutvergießen ersparen zu müssen geglaubt, nachdem abermals die Ueberlegenheit der französischen Infanterie über die so gerühmte russische Infanterie dargethan worden sei. — Briefe aus der Krim bringen Details über die Schlacht vom 16. d.: „Die Russen, begünstigt durch einen dichten Nebel und tiefes Schweigen beobachtend, überrumpelten die Posten des sardinischen Heeres, gingen mittelst Flößen über die Tschernaja und zogen, trotz eines heftigen Gewehrfeuers der Zuaven, auf das Lager der Verbündeten los. Hier griffen sie in der Fronte und der Flanke das 50. und das 97. Linienregiment an. Eine furchtbare Bajonnette-Charge begann und 10,000 Franzosen, befehligt von dem General Herbillon, wurden in diesen Kampf verwickelt. General Pelissier langte rasch auf dem Schauplatze des Kampfes an. Eine entsetzliche Schlacht entspann sich. Die feindliche Artillerie wurde bald durch die französischen Geschütze zum Schweigen gebracht; vornehmlich das von dem Obristen Forgeot befehligte Korps, welches die Hölle besetzt hielt, zwang den Feind zum Rückzug. 900 Gefangene sind in Konstantinopel eingetroffen. Die Sardinier, welche durch verhältnißmäßig weit überlegene russische Streitkräfte angegriffen worden waren, hatten tapfer gekämpft. Nach einem Gerücht hätte eine Brigade der russischen Kaisergarde an der Schlacht Theil genommen. — An dem Gefecht vom 16 an der Tschernaja nahmen auch sechs türkische Bataillone und eine türkische Batterie Theil; sie stritten wacker.

Stockholm, 26. Aug. Heute Morgen starb zu Upsala der Primus der lutherisch-schwedischen Kirche, Erzbischof Holmström.

Vermischte Nachrichten.

* **Nürnberg**, 30. Aug. Ihre Maj. die Königin Marie haben durch ein allerhöchstes Cabinetsschreiben vom 28. d. dem Frauenverein zur Unterstützung armer Wöchnerinnen zu Nürnberg die bereits mündlich zugesagte Uebernahme des Protektorats über den Verein auch schriftlich zur Notifikation bringen lassen und zugleich 100 fl. zum Geschenk für die Zwecke des Vereins zu bestimmen geruht.

Wir haben früherhin mitgetheilt, daß Traubenkrankheit sich an einigen Stöcken des Hofgartens in Würzburg gezeigt habe. Dieselbe ist wieder ganz verschwunden und hat sich, was das Hauptsächlichste ist, in den Weinbergen auch nicht durch eine Spur verrathen.

In Weinzierlein, Ldg. Kadolzburg, sammelte vorigen Sonntag, den 19. d, Nachmittags der Gütler Thomas Blödel Weizen ein, fiel beim Hinaufschaffen auf den Stadelboden durch das Bretterloch kopfüber herab, zerschmetterte das Hinterhaupt, wurde besinnungslos aufgehoben und starb nach Verlauf einiger Stunden. Er hinterläßt eine Frau und vier unversorgte Kinder.

Der König von Württemberg bereist gegenwärtig die Schweiz. Ein Schuster in Wiesendangen (Kanton Zürich), dem vor einiger Zeit zwei Eisenbahnarbeiter aus Würtemberg mit einer ziemlich großen Kostgeldforderung durchgegangen waren, hatte sich, da ihm die Schweizer Justiz nicht helfen konnte, ganz einfach in einem Briefe an den König von Würtemberg gewendet und gebeten, er möchte seine beiden Landeskinder zu ihrer Pflicht anhalten lassen. Und siehe, der Wiesendanger Schuhmacher erhielt dieser Tage von der kgl. Regierung durch den Bundesrath eine Antwort, „so artig, wie sie im Kanton Zürich nicht von jedem Beamten gegeben würde." Die k. Polizei hat die Beiden gefunden; der eine ist indeß so arm, daß von ihm nichts zu erhalten ist und bezahlt für diesen der König; der andere hat eine gute Anstellung in Stuttgart und diesem wird nun jede Woche 1 fl. am Lohn abgezogen.

Die New-Yorker Handelszeitung enthält einen längeren Artikel über den Ertrag der diesjährigen Waizenernte in den Vereinigten Staaten, aus welchem hervorgeht, daß nach Abzug des Verzehrungsbedarfs 2c. für die Ver. Staaten nicht

---

sicherer Stimme, denn er fürchtete noch immer, das Opfer einer Mystifikation oder eines Mißverständnisses zu sein. — Ja, mein Herr! wollen Sie indeß Platz nehmen, die Dame wird gleich hier sein. — Welche Dame? — „Mein Herr, Sie scherzen. Sie werden sie gewiß besser kennen." — „Ich schwöre Ihnen, ich habe keine Ahnung —" — „Dann darf ich auch Nichts verrathen." — Und sie rief die Kleine, welche sie an der Hand nahm und verließ das Zimmer; Robert setzte sich auf das Kanapee und wartete ungeduldig der Dinge, die da kommen sollten. — Wohl schlug sein Herz höher, wohl klopften seine Pulse rascher, wenn er daran dachte, es könnte dennoch die unaussprechlich Geliebte sein; aber schon im nächsten Augenblicke strafte er sich selbst Lügen. — Das Zimmer war reinlich, weiß getüncht, der Fußboden frisch gescheuert, die Möbel waren alt und abgenützt, die Vorhänge an den Fenstern von gestreiftem Kattun; auf einem Tischchen stand in einem Geschirre mit grüner Glasur ein blühender Rosenstrauch; sollte das eine Anspielung auf das Gedicht sein, welches die veranlassende Ursache seines Hierseins war? — Eine halbe Stunde mochte er so gewartet haben, schon begann er ungeduldig zu werden, schon wollte er sich entfernen; da eröffnete sich die Thüre und herein trat eine Frau, in einen dunkeln persischen Shawl gehüllt, einen dichten schwarzen Schleier, der ihr Gesicht bis zur Unkenntlichkeit verhüllte, auf dem Sammethute. Robert stand auf und ging ihr entgegen. — Sie schlug den Schleier zurück — ein Schrei der Freude, der Ueberraschung, des Erstaunens drang aus seinem Munde — es war die Dame aus der Loge. — Lange standen sich beide gegenüber mit klopfendem Herzen; höheres Roth färbte die Wangen der Dame, deren Auge den Boden suchte — Robert wagte es noch nicht an die Wahrheit, die Wirklichkeit seines Glückes zu glauben. — Endlich faßte er sich, er ergriff die Hand des theuern Wesens, welche leicht in

weniger als 64,150,000 Büschel Waizen für die Ausfuhr übrig bleiben. Die Ausfuhr von Brodstoffen und Provisionen aus den Ver. Staaten, welche im Jahre 1854 einen Werth von beinahe 66 Millionen Dollar erreichte, wird in diesem Jahre vermuthlich noch bedeutender werden. Auch die Kartoffelernte ist in der Union reichlich ausgefallen.

Ein Augenzeuge schreibt der K. Z. über das großartige Fest in Versailles am 25. Aug.: Die 223 Fuß lange und 32 Fuß breite Spiegel-Galerie, in welcher der Ball abgehalten wurde, gehört gewiß zu den schönsten der Welt und gewährte von 41 Lustres und 42 Armleuchtern erhellt, einen unbeschreiblichen Anblick. In den vier Ecken waren eben so viele Orchester angebracht, welche die Tanzmusik ausführten. Der Kaiser hat den Ball mit der Königin eröffnet, während Prinz Albert mit der Prinzessin Mathilde, Prinz Napoleon mit der königlichen Prinzessin und der Prinz Adalbert von Bayern mit der Herzogin von Alba tanzte. Bei der zweiten Quadrille tanzte der Prinz Napoleon mit der Königin; der Prinz Adalbert von Bayern, der Kaiser, Graf Walewski und auch der Herzog von Augustenburg, seine Tochter und sein Sohn wurden dazu geladen. Die Königin tanzte ziemlich viel, der Kaiser walzte mit der Königin und auch mit der königlichen Prinzessin. Diese tanzte auch mit ihrem Bruder. Der Kaiser sagte der Königin, daß ihr Sohn ein vortrefflicher Tänzer sei, was die Mutter zu freuen schien. — Der Kaiser unterhielt sich fast immer mit der Königin, und diese lachte viel. Die Toilette der Königin und der Kaiserin waren eben so einfach als geschmackvoll. Beide hatten weiße Kleider und diamanten-durchwirkte Blumensträuße an der Brust. Die Königin trug eine Diamantenblume in's Haar geflochten und die Kaiserin einen diademartigen Kranz, der sich durch eine grüne Coiffüre hinaufzog. Auch am Saume des Kleides, auf beiden Schultern über die Brust trug sie ein herrliches Mieder von Diamanten. Die Schönheit der Kaiserin überragte wie gewöhnlich Alles, und wir konnten uns auch diesen Abend überzeugen, daß die Schönheit der Frauen auch ihre Majestät sei. Die Königin Victoria sah ebenfalls sehr gut und wohlerhalten aus — in der Nähe betrachtet sieht ihr Gesicht noch gutmüthiger aus, als in der Ferne. Der Kaiser trug General-Lieutenants-Uniform mit kurzen Hosen und Strümpfen. Am linken Knie trug er den Hosenband-Orden. Prinz Napoleon war in Generals-Uniform und trug Reiterstiefel; er hatte den Groß-Cordon des Bath-Ordens um. Prinz Albert erschien in der Uniform der Jägergarde zu Pferde und der kleine Prinz von Wales war schottisch gekleidet. Die Prinzessin Mathilde hatte ein Diadem in den Haaren und ein Collier von ganz ungewöhnlicher Schönheit. — Der Hof tanzte, in der Mitte und zu beiden Seiten. Die ganze Länge der Galerie hin stand Mann an Mann. Uniformen sah man aus allen Landen, so wie man auch alle Sprachen hörte und wahrscheinlich mehr Fremde als Franzosen auf den Ball geladen waren.

Seit mehreren Monaten gehen fast täglich große Schienensendungen durch Frankfurt. Dieselben kommen von England und gehen auf der bayerischen Eisenbahn weiter nach der Schweiz. Durch das Württembergische würden sie einen Umweg von etwa 51 Stunden ersparen; es verlautet jedoch, daß das bayerische Finanzministerium dem Spediteure an den Transitkosten nicht unbedeutende Prozente bewilligt habe, so daß er jene Sendungen trotz des Umwegs um ein Merkliches billiger an Ort und Stelle zu liefern im Stande sei, als wenn sie durch Württemberg gingen, dessen Finanzministerium auf Anfrage jene Vortheile nicht gewährt haben soll. Eine weitere Sendung von 200,000 Ctrn. solcher Eisenbahnschienen, zum Theil auch für Oesterreich bestimmt, wird in den nächsten Wochen auf dem eben angegebenen Weg weiter transportirt werden.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 29. Aug. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 69 1/2 —; 5proz. lomb.-venet. 81 1/2 —; 5proz. Met. 65 — P.; 4 1/2proz. 57 1/8 —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 101 1/8 —; 4 1/2proz. 98 7/8 P.; 4proz. Ablös.-Rente 93 1/8 —; 4proz. 93 3/4 P.; 3 1/2proz. 85 1/8 —. Württ. 4 1/2proz. Obl. 101 3/8 —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 83 3/4 —; bad. 50 fl.-Loose 71 3/8 —; 35 fl.-Loose 42 5/8 —; darmst. 50 fl.-Loose 103 3/8 —; 25 fl.-Loose 31 — ; nass. 25 fl.-Loose 28 1/2 P.; Vereinsl. à 10 fl. 8 3/16 —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 159 — i. D.; Pfälz. Max-B.-A. 130 3/8 —.

Frankfurter Geldkurse vom 29. Aug. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 33 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. 57 1/2 kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 42 — kr.; Randdukaten 5 fl. 31 1/2 kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 20 1/2 kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 42 — kr.; Gold al Marco 374 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45 3/8 kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 25 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45 3/8 kr.

Wien, 28. Aug. Oesterr. 5proz. Metall. 76 —; 4 1/2proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 99 7/8; Bankaktien 975 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien — —. Wechselkurs: Augsburg uso 117 — —; London 11 14 — —. Geldkurs: Dukaten 21 1/4

Anzeigen.

An .....

Den theuern Brief erhielt ich heute,
Und hab' ihn heiß und oft geküßt.
In meinem Innern strahlt nun Freude,
Weil ich nun weiß, wie hold Du bist.
Bald wirst Du Theure ferne ziehen,
Mit Dir wird meine Ruhe ziehen.

Bist dann, Du Einz'ge, von mir ferne,
Gedenkst Du auch in Liebe mein?
Ich weilte bei Dir o so gerne,
Und seufze: Könnt' ich bei Dir sein!
Wie oft werd' ich im heißen Sehnen
Den theuren süßen Namen nennen!

Leb' wohl'! — des Schmerzes Thränen fließen,
Gedenke mein in süßer Lust!
Leb' wohl! Bis wir uns einst umschließen,
Wirst wohnen Du in treuer Brust —
Und wer nicht kennt der Trennung Wehen,
Fühlt nicht die Lust vom Wiedersehen.

Adolph.

der seinigen zitterte und führte sie an seine Lippen. — „O, Sie machen mich glücklich, unaussprechlich glücklich," hauchte er mit kaum vernehmbarer Stimme. — Sie sah ihn mit einem Blicke an, in dem der vollste Ausdruck der Liebe lag; dann schritt sie auf das Sopha zu, auf welchem sie Platz nahm, Robert mit einer leichten Handbewegung zum Sitzen einladend. — „Sie werden vielleicht meinen Schritt übel deuten," begann sie nach einer Pause mit leiser zitternder Stimme; einen Schritt, den kaum der Wahnsinn der Leidenschaft entschuldigen kann; aber ich mußte ihn thun — auch andere Rücksichten als die meiner Liebe geboten es mir!" — „Sie lieben mich! Sie, so schön, so rein, so hoch über mir stehend, daß ich nur wie zu einem leuchtenden Sterne zu Ihnen hinaufzublicken wagte?" — „Und warum sollte ich es Ihnen nicht gestehen, da Sie mir ja mit dem Geständnisse zuvorgekommen; es war ein unerklärliches Etwas, das bei ihrem ersten Blicke meine Seele wie mit einem Blitzstrahle traf. Ihr Bild prägte sich meinem Herzen ein; wie der Lichtstrahl das Bild auf der Platte fixirt — hatte der Ihrige es meinem Herzen eingegraben — ich bemühte mich es daraus zu tilgen, Sie zu vergessen — ich konnte es nicht. Es verfolgte mich im Wachen, es schwebte um mich im Traume und aus jedem Seelenkampfe ging ich noch mehr besiegt hervor, so daß ich Sklavin meiner Leidenschaft wurde, eine ohnmächtige Sklavin." — Sie hielt inne; Robert bedeckte ihre Hand mit heißen Küssen, er hielt sie in seiner brennenden, und sein Auge ruhte auf ihrem Auge, als wollte er durch dessen Krystallinse tief hinabsehen in ihr Herz. — „O mein Gott, Seraphine; wage ich denn zu glauben an mein Glück!" —

(Fortsetzung folgt.)

Anzeige und Empfehlung.

Nach erlangter magistratischer Konzession haben wir auf hiesigem Platze ein Geschäft

unzerbrechlicher Schreibtafeln

unter der Firma ***Eckert-Wild*** etablirt.

Indem wir dieses einem resp. Handelsstand zur gefälligen Notiznahme bringen, empfehlen wir uns zu geneigten Aufträgen.

Achtungsvoll

Nürnberg, den 27. August 1855. **Eckert-Wild.**

Lager unzerbrechlicher Schreibtafeln S. Nr. 1598 (Rosenthal).

Ediktalladung.

In dem Schuldenwesen des Bierbrauers und Gastwirths Joseph Grühn von Iphofen bezeigt sich ein solches Mißverhältniß zwischen der Summe der bisher aktenmäßig bekannten Schulden — 10,103 fl. $57\frac{1}{2}$ kr. — und der Summe der zu ihrer Befriedigung verfügbaren Vermögensmittel — 6998 fl. 24 kr. — daß die letztere von der ersteren um 3105 fl. 33 kr. überstiegen wird.

Es wird daher bei dieser augenscheinlichen Ueberschuldung der Konkurs über das Vermögen des Schuldners Joseph Grühn erkannt und sofort mit der Ausschreibung der Ediktstage verfahren, wie folgt

1) zur Liquidation der Forderungen, sowie zur Begründung und Nachweisung des Vorzugsrechts

Freitag den 14. September l. Is.
Vormittag 8 Uhr

2) zur Vorbringung der Einreden gegen die Richtigkeit der angemeldeten Forderungen und ihrer Vorzüge

Dienstag den 16. Oktober l. Is.
Vormittags 8 Uhr

3) zur Schlußverhandlung und zwar

a) zur Replik

Donnerstag den 15. November l. Is.
Vormittags 8 Uhr

b) zur Duplik

Donnerstag den 29. November l. Is.
Vormittags 8 Uhr.

jedesmal im landgerichtlichen Geschäftszimmer Nr. 1.

Sämmtliche bekannte, wie unbekannte Gläubiger des Schuldners Joseph Grühn werden hiezu unter den Rechtsnachtheilen vorgeladen, daß das Ausbleiben am ersten Ediktstage die Ausschließung von der Masse, die Versäumung der übrigen Ediktstage aber den Verlust der betreffenden Handlungen zur Folge hat.

Vermögensstücke des Schuldners, die sich in der Gewahrsam Dritter befinden, sind von diesen unverzüglich jedoch vorbehaltlich ihrer Rechte, an das Concursgericht einzuliefern.

Am ersten Edictstage soll insonderheit auch eine gütliche Ausgleichung des gesammten Schuldenwesens zum Augenmerke genommen werden, weshalb die Betheiligten in dieser Beziehung unter dem Präjudize des Beitrittes zu dem sich ergebenden Uebereinkommen vorgeladen werden.

Da übrigens unter der Summe des Passivstandes von 10,103 fl. $57\frac{1}{2}$ kr. nicht weniger als 9,178 fl. 45 kr. von Hypotheken ausschließlich der Zinsen begriffen sind, die ganze Masse somit offenbar von den bevorzugten Glaubigern verschlungen wird, so wird schon jetzt im Hinblicke auf § 33 der Prioritätsordnung bemerkt, daß eine Fortsetzung des Liquidations- und Prioritäts-Verfahrens von Seiten der minder privilegirten Gläubiger nur gegen einen verhältnißmäßigen Vorschuß für die Kosten dieses weiteren Verfahrens und gegen die eventuelle Haftung für dieselben Platz greift.

Endlich werden die auswärtigen Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit aufgefordert, am ersten Ediktstage einen Insinuations-Mandatar dahier zu bestellen, widrigenfalls die an sie ergebenden Verfügungen und Erkenntnisse der k. Postanstalt dahier aufgegeben und für gehörig insinuirt erachtet werden würden.

Mkt. Bibart, den 2. August 1855.

Königliches Landgericht.

Platzer.

E.-Nr. 12092. c. Vogel.

Unterzeichnete bringen hiemit zur allgemeinen Kenntniß, daß wir weder Zahlung leisten für Das, was auf unseren Namen geborgt wird, noch daß Jemand Guthaben und sonstige Außenstände für uns ohne spezielle Vollmacht einheben könne.

Stadtlauringen, 26. Aug. 1855.

Franz und Elias Haid, Schweinhändler.

(Offene Reisestelle.) Eine Baumwollenwaarenfabrik im Voigtlande sucht einen Reisenden, der mit der Sache vertraut ist und die zu einem solchen Posten nöthige Gewandheit besitzt. Offerten mit A K bezeichnet bittet man Andeutungen über bisherige Verwendung beizulegen und wird seiner Zeit in diesem Blatte den Herren Conkurrenten das Resultat mitgetheilt werden.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Frhr. v. Zastrow, k. Preuß. Offizier a. Erfurt. Harrisson mit Fam., Stewart a. Dublin, Harrisson mit Fam. a. London. Greuter mit Fam. a. Winterthur, Rentier. Dr. Bode mit Fam., Arzt a. Dresden. Williams, Advokat a. London. Klopfleisch, Student a. Jena. Dr. Buck mit Fam. a. Hamburg.

(Fränkischer Hof.) HH. Heim mit Fam. a. Marktbreit. Küssel a. Mannheim. Hauff a. Wasseralfingen. Zeer a. Sonnfeld. Goller a. Stuttgart. Frank a. Großlangenheim. Stern a. Jochsberg. Kleinod a. Ansbach. Kaufl. Mertel mit Gatt., Super. a. Sonnfeld. Voigt, herz. Architekt a. Coburg. Lomatzsch mit Gattin, Rittergutsbesitzer a. Weidhausen. Lang, Privat. a. Wien. Frl. Feust, Privatiere a. Bamberg.

(Englischer Hof.) HH. Radisson, Bouilloberque a. Paris. Meyersohn a. Frankfurt. Schwarz a. Hamburg, Kaufl. Wolf mit Fam., Canter a. Schlesien. Dr. v. Sanger, Hofrath a. München. Arendts, k. Advokat a. Nördlingen. Winkler mit Fam., Gutsbesitzer a. Berlin. Mitzler, Apotheker a. Günzburg. Löffler mit Frau, Privatier a. Regensburg. Willand, pr. Arzt a. Barmen. Koch mit Frau, Priv. a. München.

Familien-Nachrichten.

Getraute in Nürnberg: Heinr. Bauer, Rothgießermeister mit Anna Kath. Vogelreuther v. Sandreuth. Joh. Tob. Kohler, Gürtlergeselle mit Anna Magd. Stich v. Ansbach. Joh. Hagen, Lokomotivheizer mit An. Doroth. Hartmann v. Merzbach. Friedr. Carl Meyer, Lehrer a. d. Kunstschule mit Emil. Henr. Lehmann v. St. Johannis. Joh. Math. Bießner, Glasschneider mit Elis. Kath. Wilh. Müller v. Tafelhof.

Stadttheater in Nürnberg.

Donnerstag, den 30. August 1855.

4. u. letzte Gastdarstellung und zum Benefize der Familie Rottmayer.

Zum Erstenmale:

Der Theaterdiener Paulus Wickelmeyer,

oder:

Wie denken Sie darüber?

Vaudeville-Scherz in 1 Akt von Rudolph Hahn.

Personen: Knapps, Direktor einer Provinzial-Bühne: Johanna Goldberg. Eduard, sein Neffe, Schauspieler: Amalie Rottmayer. Elise, dessen Geliebte, Sängerin: Franziska Rottmayer. Paulus Wickelmayer, früher Schauspieler, jetzt Theaterdiener: Friedr. Rottmayer.

Hierauf:

Die Tochter Pharaonis.

Lustspiel in 1 Akt von Kotzebue.

Personen: Kunz, ein Geizhals, der auf Pfander leiht: Hr. Brandt. Tippel, ein junger, lustiger Patron: Hr. Gesler. Blitzerbusch, sein Freund: Herr Löwenberg. Konrad Herzig, ein Uhrmachergeselle: Herr Schönfeldt. Philippinchen, eine Uhrmachers Tochter: Fräul. Joß. Der Schauplatz ist eine Straße.

Zum Beschluß:

Der gerade Weg der beste.

Lustspiel in 1 Akt von A. v. Kotzebue.

Personen: Major v. Murten, Kirchen-Patron: Hr. Göschel. Frau Krebs, Haushalterin: Franziska Rottmayer. Amalie, eine junge Predigers Wittwe: Johanna Goldberg. Elias Krum: Amalie Rottmayer. Friedrich Wahl: Kl. Lehmeyer, zwei Candidaten des Predigtamtes. Der Schulmeister: Friedr. Rottmayer. Scene: Auf dem Gute des Majors.

Meteorologische Beobachtungen am 29. August 1855

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+13,4°	+23,0°	+16,4°	326,10'''	326,12'''	326,27'''	5,5'''	6,9'''	6,4'''

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
heiter	wolkigt 2	heiter	O 1	O 1

Die mitgetheilten meteorologischen Beobachtungen werden mit Instrumenten der Münchner Sternwarte angestellt. Der Thermometerstand wird nach der Reaumur'schen Scale aufgezeichnet, das Instrument hangt gerade gegen N. von der Wand abstehend. Der Barometerstand ist nach Pariser Linien, mit Zehnteln oder Hundertteln aufgezeichnet, und ist jedesmal auf den Nullpunkt reducirt, d. h. er wird aufgezeichnet, als wenn die Temperatur des Beobachtungsortes immer auf dem Eispunkt (nach R.) stünde, was bei der jetzigen Witterung einen Unterschied von $1-1\frac{1}{2}$''' ausmacht. Die Psychrometerbeobachtungen werden nach August angestellt und die Größe des Dunstdrucks in Pariser Linien angegeben. — Bei der Witterungsbeschaffenheit bedeutet „heiter" gänzlich wolkenfreien Himmel, wolkigt 1 Bewölkung bis zu ¼, wolkigt 2 bis zu ½, wolkigt 3 bis zu ¾ des Himmels, wolkigt 4 ganz überzogenen Himmel. Die Windrichtung wird an einer guten Windfahne abgelesen, bei Bezeichnung der Stärke bedeutet 0 völlige Windstille, 1 gewöhnlichen Wind, der Bewegung der Blätter hervorbringt, 2 starken Wind mit Bewegung der Aeste, 3 sehr starken Wind, der eine Bewegung der stärkern Aeste, Schwanken der Windfahne, Aufwirbeln des Staubes ꝛc. veranlaßt, endlich 4 Sturm oder Orkan.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheiß. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 241.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Freitag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 31. August 1855.

Deutschland.

München, 30. Aug. Dem Gendarmerie-Stationskommandant Lechner zu Mering wurde das silberne Ehrenzeichen des Verdienstordens der bayer. Krone verliehen; der Forstkommissär zweiter Classe bei der Regierung der Pfalz, Fötsch, in die bei derselben Regierung erledigte Stelle eines Forstmeisters befördert, der Revierförster zu Altenbuch, Mott, auf das im Forstamte Aschaffenburg erledigte Kommunalrevier Obernburg versetzt und an dessen Stelle der Forstwart zu Geiselbach, Lamprecht, zum Revierförster ernannt; dann die Wahl des ordentlichen Professors Hofrathes Dr. Skanzoni zum Rektor der k. Universität Würzburg für das Studienjahr 1855/56 und die der Senatoren genehmigt.

* **Nürnberg,** 31. Aug. Nachdem dem bisherigen Vorstand des Collegiums der Gemeindebevollmächtigten, Herrn Kaufmann Popp, die wegen zurückgelegten 60. Lebensjahrs nachgesuchte Enthebung von der Funktion eines Gemeindebevollmächtigten von der königl. Regierung bewilligt worden ist, versammelte sich gestern das Collegium zur Vornahme der Wahl eines neuen Vorstandes. Dieselbe fiel einstimmig auf Herrn Gasthofbesitzer Auernheimer.

Karlsruhe, 28. Aug. Das Gerücht, unser Regent werde auf neuestens wiederholtes Andringen des kranken Großherzogs Ludwig ganz und für immer in dessen Rechte treten und in kürzester Zeit den Titel „Großherzog" annehmen, erhält sich seit einigen Tagen. Doch glaubt man nicht, daß dies vor Eröffnung der diesjährigen Ständeversammlung geschehen werde.

Ausland.

Paris, 29. Aug. Aus dem vom Moniteur veröffentlichten Berichte des Generals Pelissier vom 18. d. über die Schlacht an der Tschernaja, welche für beide Theile gar kein Resultat brachte, da sie die Stellungen nicht im Mindesten veränderte, theilen wir den Schluß mit, der die Verluste angibt, das Mißverhältniß springt von selbst in die Augen. „Unsere Verluste waren zwar schwer, aber nicht im Verhältnisse zu den erlangten Resultaten und zu den Verlusten, die wir dem Feinde beigebracht. Es wurden uns 8 Oberoffiziere verwundet, 9 Subalternoffiziere getödtet und 53 verwundet, 172 Unteroffiziere und Soldaten getödtet, 1163 verwundet, 146 sind vermißt. Die Russen ließen in unseren Händen 400 Gefangene; die Zahl ihrer Todten kann auf mehr als 3000 geschätzt werden, die ihrer Verwundeten auf mehr als 5000, wovon 1626 Soldaten und 38 Offiziere in unsere Feldlazarethe aufgenommen wurden. Unter den feindlichen Leichen, die wir weggeschafft, befinden sich die Körper zweier Generale, deren Namen ich noch nicht ermitteln konnte. Die sardinische Armee, welche an unserer Seite so tapfer gefochten, hatte etwa 250 Kampfunfähige. Sie brachte dem feindlichen Heere weit bedeutendere Verluste bei; in ihrer Gewalt blieben ungefähr 100 Gefangene und 150 Verwundete. Hervorgehoben zu werden verdient die Schnelle, mit welcher die britische Kavallerie des Generals Scarlett, die der Obergeneral Simpson zu meiner Verfügung gestellt, auf dem Kampfplatz erschien. Die britischen u. sardinischen Positionsbatterien u. die türkische Batterie, welche General Osman Pascha nach Alsu geschickt, feuerten mit vielem Geschick u. Erfolg. Ich habe Osman Pascha meinen Dank für die Beeiferung ausgedrückt, mit welcher er sechs türkische Bataillone unter Sefer Pascha (General Koscielski), von denen vier an diesem Tage die Durchgänge in der Nähe von Tschorgun besetzten, zu mir geschickt hatte. Nichts Erhebliches trug sich während dieses ganzen Tages vor Sebastopol zu. Die Generale de Salles und Bosquet waren übrigens bereit, jeden Versuch der Belagerten energisch abzuwehren."

Die Königin Viktoria schiffte sich vorgestern Abend um 11 Uhr zu Boulogne, unter dem Donner der Artilleriesalven und den Akklamationen der Volksmenge, welche die Quais im Hafen bedeckte, an Bord der Yacht „Viktoria and Albert" ein und langte gestern früh um 8 Uhr zu Osborne an. Kaum hat die Königin Viktoria Paris verlassen, so ist auch die Seuche eingezogen — die Cholera ist in Paris. In dem Militärhospital du Grandcaillou befinden sich schon mehr als hundert Cholerakranke. Bis jetzt leiden namentlich nur die Truppen, insonderheit die der Ecole militaire und die Cuirassire von der Garde.

(Pariser Neuigkeiten.) Man will wissen, daß der Aufenthalt der Königin von England in Frankreich dem Staate 6 Mill. Franken gekostet hat, Königin Viktoria soll Einkäufe gemacht haben, die sich auf eine Million Franken belaufen, auch Prinz Albert, ihr Gemahl hat sich im Glaspalast viele schöne und theure Sachen ausgesucht. Am 26. August war des letzteren 36. Geburtstag u. hat Kaiser Napoleon seinen Gast mit einem Ständchen überrascht, das die Trommler von drei Divisionen ausführten, zum Glück erst um halb 8 Uhr, um welche Stunde die vornehme Welt in Paris auch ans Aufstehen denkt. Daß die Fremden in Paris nichts gekauft hätten, wie man kürzlich behauptete, ist nicht wahr, denn es versichern Galanteriewaarenhändler, sie hätten in den 8 Tagen der Anwesenheit der Königin Viktoria mehr verkauft, als sonst in einem Jahre. Paris erhält nach der Abreise der hohen Gäste seine alte Physiognomie, die Triumphbögen und die Dekorationen verschwinden und mit ihnen auch die Zugvögel, die

---

Eine Dame aus der Loge.

(Forts.) „Sie nennen mich Seraphine?" sagte die Dame. — „Ich gab Ihnen diesen Namen in meinen Träumen, Phantasien, wenn ich im Geiste mit Ihnen sprach, wenn ich Sie in Liedern besang — Seraphine war der Name meines Ideals; wußte ich denn Ihren irdischen?" — „Ach der klingt ja recht irdisch und prosaisch," entgegnete die Dame lächelnd; „und ich möchte Sie wohl bitten, es bei der viel melodischer klingenden Seraphine bewenden zu lassen. Ich heiße Marie!" — „Maria!" rief Robert; „o, wie der süße weiche Klang wiederzittert in meinem Herzen. Maria! ist dieser Name nicht der Inbegriff der Schönsten, Heiligsten, Reinen — ist es nicht der Name der Mutter der großen allgemeinen menschgewordenen Gottesliebe? Maria! lassen Sie mich Sie fortan mit diesem Namen nennen." — „Schwärmer," sagte sie, indem sie ihm die dunkeln Locken von der Stirne strich — „ich bin noch mit meiner Rechtfertigung nicht zu Ende." — „Und rechtfertigt sich die Liebe vor der Liebe?" — „O zuweilen doch. Aber hören Sie mich weiter, Ich habe eine harte traurige Jugend verlebt, ich habe nie die Liebe eines Vaters, die zärtliche Fürsorge einer Mutter gekannt — Verhältnisse eigenthümlicher Art warfen mich in die Arme eines Mannes, den ich weder achten noch lieben konnte, ehe mein Herz noch eine Liebesblüthe erschlossen." — „Sie sind nicht mehr frei, Maria?" rief Robert mit tödtlicher Angst. — „Ich bin es nicht mehr und doch — vielleicht werden meine Fesseln brechen. — Sie haben die Liebe in meinem Herzen wach gerufen. Ihr Blick war der Sonnenstrahl, der das Veilchen aus dem Grase hervorlockt; ich weiß selbst nicht, wie es so kam. Eine innere Stimme schien mir zuzurufen: liebe ihn; er wird dein Schicksal ändern, er wird dich glücklich machen! Sie sehen, ich bin dem Rufe gefolgt — die

Engländer, welche es sich etwas kosten ließ, um ihre Königin in Paris zu sehen. Pfiffig und spekulativ sind die Pariser, da hat einer, obs wahr ist wissen wir nicht, aber man erzählt es sich, in aller Eile 14 Tage vor der Ankunft der Königin Viktoria alle Balkone und Fenster in leeren Wohnungen, welche auf die Boulevards sehen, gemiethet und wohl einige Tausend Franken riskirt, aber mehr als 100,000 Franken in zwei Stunden profitirt, da er diese an Schaulustige vermiethete, für einen einzigen großen Balkon hat er 8000 Franken eingenommen. Wem der Glaube daran schwer fällt, der mag es bleiben lassen, aber in Paris ist kein Ding unmöglich.

Ueber einen Aufstand in Angers wird folgendes mitgetheilt: „Am letzten Sonntag fand hier ein Auflauf von Arbeitern, die in einer Schiefersteingrube beschäftigt sind, statt; derselbe hatte jedoch keinen politischen Charakter. Etwa 40 Individuen schaarten sich zusammen, nahmen aber Reißaus, sobald die Polizeioffizianten sich näherten Nun eilten aber diesen Arbeitern ihre Kameraden zu Hülfe und es kam zu einem Handgemenge zwischen ihnen und der bewaffneten Macht. Am andern Tag herrschte wieder vollkommene Ordnung; einige Verhaftungen wurden vorgenommen und das Gericht hat bereits eine Untersuchung eingeleitet. Es war bloß ein übereilter Streich der Arbeiter, die Lohnerhöhung verlangten. Von anderer Seite schreibt man aber aus Angers, daß dort eine Art von Aufstand in der Nacht vom Sonntag auf den Montag stattgefunden habe. Mit Piken und Gewehren bewaffnete Individuen, ungefähr 1000 an der Zahl, schaarten sich auf einer Brücke zusammen, nachdem sie mehrere Gendarmen gröblich beleidigt hatten. Die Behörde, welche schon Tags zuvor einen Wink von diesem Aufstandsplan bekommen hatte, war aber auf der Hut und hatte die nöthigen Maßregeln getroffen. Das Militär umringte die Aufrührer und nahm etwa hundert fest, worunter sich auch frühere Sträflinge von Belle-Isle befinden sollen, welche neulich begnadigt worden sind. Außerdem hat man auch einen mit Waffen und Munition beladenen Wagen aufgefangen. Ob diese Manifestation, bei welcher nur einige leichte Verwundungen vorgefallen sind, eine politischen Charakter hatte, ist nicht näher bemerkt. — In Marseille starb in der vorigen Woche Louis Astouin, Lastträger und ehemaliger Volksrepräsentant der constituirenden Nationalversammlung, auch in der literarischen Welt durch die Herausgabe von zwei Bänden Gedichte bekannt. Eine Menge Personen aus allen Klassen der Gesellschaft gab diesem Liebling des Marseiller Volks das letzte Geleite.

In der Schlacht an der Tschernaja am 16. d. fochten von den frisch angekommenen russischen Truppen zum erstenmal gegen die Alliirten die 7. und die 15. Infanterie-Division. Der durch den Angriff auf verschanzte Positionen und durch das vierstündige Aushalten der feindlichen Gegenwehr größere Verlust der Russen gleicht sich durch errungene strategische Vortheile vollständig aus. Aus den bisher nur mangelhaft erschienenen russischen Berichten und Privatnachrichten geht hervor, daß vom Grenadierkorps noch keine Truppen in der Krim angekommen sind. Mit dem Zuzuge dieser Truppen dürften die Russen ihre Angriffe auf die Alliirten erneuern. Jedenfalls haben die Grenadierdivisionen unweit Perekop, vielleicht in Nikolajeff, eine abwartende Stellung eingenommen.

Nach einer Bekanntmachung des Petersburger Militärgouverneurs lichtete am 20. August Morgens die verbündete Flotte vor Kronstadt die Anker, lavirte gegen Westen und warf Anker auf der westlichen Seite des Tolbuchin-Leuchthurmes weiter der See zu. Mit dem Bombardement von Sweaborg, das nach russischen Berichten im Ganzen wenig Schaden brachte und auch ohne Folgen für die Sache der Alliirten blieb, werden die Thaten der verbündeten Flotte in der Ostsee endigen, da die Jahreszeit zu weit vorgerückt ist, als daß man mit Aussicht auf ein glückliches Ergebniß einen Angriff an irgend einem anderen wichtigen Punkte unternehmen könnte Fast 2 Monate sind verstrichen, seit die Flotte sich vor Kronstadt versammelte, und schnell gewann man die Ueberzeugung, daß Kronstadt unangreifbar sei, weil es an Schiffen fehlte, die den Vertheidigungswerken nahe genug kommen konnten, um sie zu zerstören.

Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol vom 26. Aug. 11 Uhr Abends: „Das feindliche Feuer ist gemäßigt; im Uebrigen nichts Neues."

Konstantinopel, 23. Aug. Die Franzosen schaffen alle hier irgend entbehrlichen Truppen nach der Krim. Verwundete und russische Gefangene aus der Tschernajaschlacht kommen zahlreich an. Lord Stratford schifft sich heute nach Balaklawa ein, um mehreren Offizieren den Bathorden zu überbringen. Omer Pascha weilt noch hier. Der Kurban Beiram begann heute mit großem Pompe. Bei der Prozession hat sich Mehemed Ali zum erstenmale wieder öffentlich gezeigt. Der Erzbischof Mussabeni ist mit dem letzten Dampfer von Smyrna hier angekommen. Vorgestern erschreckte uns ein starker Erdstoß.

Athen, 24. Aug. Der Zustand ist unverändert, vier Journale, welche gegen Kalergis auftraten, wurden sequestrirt. Die Verfasser von Broschüren gegen Maurokordatos wurden von Kalergis verhaftet und gemißhandelt. Es herrscht eine gedrückte Stimmung. — Der Rückzug der Russen von Erzerum bestätigt sich.

Vermischte Nachrichten.

Würzburg, 30. Aug. Man verspricht sich eine zweite vortreffliche Futterernte; auch gibt Weißkraut, schon jetzt große und schwere Köpfe zeigend, die besten Hoffnungen. Die Kartoffelernte liefert gleichfalls einen außerordentlichen Ertrag, weßhalb der Preis derselben bedeutend gewichen ist; so wird z. B. in Kitzingen die Metze für 18 kr. verkauft. — Gestern wurde in Rottendorf eine Weibsperson verhaftet und in das Landgerichtsarrestlokale abgeliefert. Dieselbe hat heimlich geboren und steht, da das Kind bis jetzt nicht aufgefunden wurde, im Verdachte der Tödtung desselben.

Ein Bäckermeister in Regensburg hat auf der letzten Schranne dem Oekonomen Haas aus Regenstauf 13 Schäffel Korn unter dem Zusatz abgekauft, daß er hiefür den höchsten Schrannenpreis zahlen werde. Deßwegen wurde dieser Bäckermeister wegen Uebertretung der Schrannenordnung, welche will, daß die Käufer in der Schrannenschreiberei selbst erscheinen und den bedungenen Preis angeben sollen, unter Tragung der Kosten in eine Geldstrafe von 10 fl. genommen. (Eine Einschreitung ist hier um so mehr gerechtfertigt, als solche Vorkommnisse geeignet sind, die Preise bei der bestbefahrensten Schranne auf einer unnatürlichen Höhe zu halten.)

Welch großer Widerwille unter den Hundebesitzern in Augsburg gegen die Maulkörbe besteht, beweist am Deutlichsten der Thatbestand, daß bei der jüngsten Anordnung, die Hunde mit Maulkörben zu versehen, die Strafgelder sich auf 700 Gulden belaufen. Die dortige Polizei hat drei Obstlerin

---

— die schwache Rose will sich an die Eiche lehnen im Lebensstürme." — Robert legte den Arm um Maria's schlanke Taille, und sagte mit vor Aufregung zitternder Stimme: „Ich liebe Dich, Maria! liebe Dich mit der ganzen Kraft meiner Seele — welche noch nie geliebt hat — ich will Dich schützen, Dich vertreten gegen eine Welt! Nenne mir den Tyrannen, der Dein junges Leben vergiftet, der Dein Herz mit eisernen Fesseln umwindet, der Dich vielleicht wie eine weiße Sklavin behandelt, weil er Dich am Altare erkaufte." — Eine dunkle Glut legte sich auf Maria's Stirne und Wangen — nach einer Pause antwortete sie: „Forsche nie, Geliebter meiner Seele, nach meinem Namen, nach meinem Stande; versprich, schwör' es mir bei Deiner Liebe, bei dem, was dem Manne das Höchste und Heiligste ist, Deiner Ehre!" — „Und soll ich Dich nimmer wiedersehen?" — „Laß mich Dir erscheinen wie ein Feenkind; Dich umweben mit dem Zauber meiner Liebe, für Dich sorgen; über Dich wachen; aber denke, wie es in einem alten Mährchen heißt, daß Du mich verlierest, wie Du meinen Namen aussprichst. Willst Du es, Geliebter?" — „Ich will es!" — „So schwöre!" — „Ich schwöre es!" — Lange tauschten die Liebenden ihre Schwüre, ihre Empfindungen aus, sie schmiedeten die herrlichsten, die köstlichsten Pläne für die Zukunft; Welt und Gegenwart entschwanden für sie und die Phantasie trug sie in ein Zauberland, wo man der Welt Schmerz, wo man das bitterste aller Worte für Herzen, die sich gefunden haben, die aufgegangen sind eines in dem andern in Liebe, nicht kennt: das Wort Trennung. — Die Glocke vom nahen Kirchthurme schlug sechs Uhr; Maria stand rasch auf, indem sie sich sanft von Roberts Arm los machte, der ihre Taille umschlungen hatte. — „Geliebter, es ist Zeit ich muß scheiden!" — „Schon!" — „Es hat sechs Uhr geschlagen, meine lange Entfernung zu diesen ungewohnten Stunden, welche ich ge-

nen, weil sie einen Bauern, der auf der Eisenbahn mit 4 Körben Weichseln zu Markte kam, förmlich drangsalirten, er solle ihnen das Obst überlassen, und ihn gar nicht mehr Herr über seine Waare haben sein lassen, für diese Gewaltthätigkeit jede um 3 Gulden gestraft, mit dem Bemerken, daß sie im Wiederholungsfall vom Markt gewiesen würden. Eine dieser Damen hat bei einem Bauern, der Birnen brachte, ein ähnliches Manöver eingehalten, weßhalb sie noch besonders um 1 Gulden gestraft wurde. Die Verurtheilten haben auch die Kosten zu tragen.

Aus **Weilheim** wird gemeldet, daß das Unwetter des vergangenen Sonntags auch dort einen sehr bedeutenden Schaden angerichtet hat. Die verheerenden Wirkungen desselben erstreckten sich auf fünf Stunden in der Länge und eine Stunde in der Breite.

Am Nachmittage des 26. Aug. zog über **Harburg** und Mündling ein schweres Gewitter über unsere Fluren; zu Kaisheim, Sulzdorf und Umgegend schien sich die höchste Wuth des entfesselten Elements entladen zu haben, namentlich war es zu Sulzdorf, daß der prasselnde Hagel sehr viele Fenster in Privatgebäuden und in der Kirche beschädigte und überhaupt einen beträchtlichen Schaden stiftete; das Brausen des Sturmes war dortselbst so stark, daß das Rollen des Donners gar nicht mehr vernommen wurde. Nachdem das Gewitter eine volle Viertelstunde gewüthet hatte, zog es sich östlich gegen die Wälder, die Hoffnung so mancher dürftigen Familie mit sich nehmend. (Es ist dieses Gewitter auch über Württemberg gezogen und hat strichweise viel Schaden gemacht.)

Frontenhausen (Niederbayern), 26. Aug. Gestern Nachmittags ereignete sich eine Stunde von hier ein schreckliches Unglück. Der Bauer Vitus **Haider** von Wendldorf, Ldgs. Vilsbiburg, war im Begriffe nach Hause zu fahren, da wurden seine Pferde scheu, so zwar, daß er ihrer nicht mehr Herr werden konnte. Als er nun im Sause in die Nähe seiner Behausung ankam, spielte vor selber sein 4jähriger hübscher Knabe und im Nu wurde derselbe überfahren, während der eigene Vater auf dem Wagen saß. Man denke sich den namenlosen Schmerz desselben, als er nach wenigen Minuten die Leiche seines lieben Kindes mit den Spuren einer Kopfverletzung aufhob.

Seit einigen Tagen hat der Fürst von Bückeburg Untersuchungen wegen Trockenlegung des **Steinhuder Meeres** anstellen lassen. Bei dem genügenden Gefäll und der geringen Tiefe von 2 bis 4 Fuß (nur einige Stellen, die kleine Teiche bilden würden, haben 8 Fuß Tiefe), dürfte ein einfacher Durchstich in die nahe Leine, ohne alle Schleusen und hydraulische Hebewerke, zur permanenten Trockenlegung hinreichen. An 17,000 Morgen werthvollen Landes würden hiedurch gewonnen, außerdem die Versumpfung großer Flächen in weiter Ausdehnung gehoben werden. Für die Trockenlegung des Steinhuder See's ist eine Aktien-Gesellschaft in der Bildung begriffen.

Beim Stadtgerichte in **Berlin** schwebt ein sonderbarer Prozeß. Der Pfandleiher Wolff dortselbst, ein frommer Jude, richtete in seinem Hause in der Landsbergerstraße ein Privatbetzimmer ein, das seinen in der Nachbarschaft wohnhaften Glaubensgenossen zur Benutzung geöffnet war und auch fleißig benutzt wurde. Bei seinem Tode legte er seinen Erben testamentlich die Verpflichtung auf, dies Zimmer seinem Zwecke zu erhalten. Nach jüdischen Ritualvorschriften kann das Abendgebet nicht anders gesprochen werden, als wenn zehn Juden versammelt sind, von denen ein **Jeder** dreizehn Jahre und einen Tag alt sein muß. Da es jedoch im Laufe der Zeit schwierig wurde, die nöthige Zahl von Betern zusammenzubringen, so halfen sich die Erben dadurch, daß sie theils alte arme Juden, theils junge Bursche, die zur Betzeit keine Beschäftigung hatten, gegen eine Vergütigung von monatlich einen Thaler engagirten, wofür diese die Verpflichtung übernahmen, sich zum Gebete einzustellen. Einer dieser Noth- und Hülfsbeter hat nun jetzt die Erben verklagt, weil sie ihm die Zahlung des bedungenen Bethonorars verweigern. Die Nichtzahlung des Honorars ist von den Verklagten eingeräumt worden, doch dem Anspruche der Einwand entgegengesetzt worden, daß der Kläger seine Obliegenheiten nicht richtig erfüllt, indem er theils unregelmäßig gekommen sei, theils, statt zu beten, geplaudert habe.

Alexander **Dumas** dementirt in einem Schreiben an Emile de Girardin das Gerücht, das ihn von einem 80jährigen Greise dessen halbes Vermögen (300,000 Fr.) hatte erben lassen. (Wir hatten gleich an der Wahrheit dieser Geschichte gezweifelt.) Er hofft, daß dies in der „Presse" veröffentlichte Schreiben den vielen ihm in Folge der reichen Erbschaft gestellten Bittgesuchen ein Ende machen werde.

Aus der Schweiz. Am 24. d. M., in der Nacht gegen 1 Uhr, wurde die Bevölkerung von Visp abermals durch einen gewaltigen **Erdstoß** aus dem Schlafe geweckt. Es scheint, daß dieselbe sich mittlerweile wieder in die bewohnbaren Häuser begeben hatte; dieser Stoß aber, begleitet von öfterem und starkem unterirdischen Krachen, jagte Alles wieder ins freie Feld, wo die geängstigten Bewohner mit Bangen die fernere Entwicklung der unheimlichen Naturerscheinung erwarteten. Derselbe Erdstoß wurde auf der ganzen Straße von Sitten an aufwärts, besonders lebhaft (gegen Visp) in der Hauptstadt selbst, in Turtman und Brig verspürt. Am Donnerstag, 23. d. M., am Vorabend des neuesten Erdstoßes, beobachtete man dieselbe drückende, kaum im Schatten das Athmen gestattende Schwüle, wie am Vorabend des 25. Juli, der die Reihe der unheilvollen Erderschütterungen eröffnet hat. Am 22. verspürte man in Ausserberg (oberhalb Raron) eine kleine Erderschütterung, durch welche in der im Bau begriffenen neuen Kirche das Gewölbe einstürzte. Glücklicherweise befanden sich die Arbeiter eben beim Essen, sonst lägen wahrscheinlich fünfzehn Personen unter den Trümmern begraben. Das Erdbeben in Kandersteg wurde nicht am 25., sondern in der Nacht vom 23. zum 24., also gleichzeitig mit dem in Wallis bemerkt.

Nach einer Bekanntmachung in den preußischen Zeitungen werden zur Verwaltung der preußischen Lande erfordert 45,614 Staatsbeamte, mithin haben je 370 Einwohner die Beruhigung, einen Beamten zu ihrem Schutze zu besitzen; außerdem befinden sich in Preußen 17,904 städtische Gemeindebeamte, mithin haben noch außerdem je 942 Einwohner die Beruhigung, einen Gemeindebeamten zu besitzen. Dazu kommen noch über 500,000 Bajonette, befehligt von 10,212 Offizieren. Es fehlt daher den Preußen nicht an persönlichem Schutze, weßhalb es auch billig ist, daß Jeder dazu beiträgt; dieß macht auf den Kopf 14 Thlr., dafür hat Preußen im Ganzen 63,518 Beamte und 267 Preußen die Beruhigung einen Beamten zu ihrem Schutze zu besitzen und 34 Einwohner Preußens haben die Beruhigung, sich eines Soldaten zum Schutze zu erfreuen. Außerdem ist in Preußen der achtzehnte Mensch ein Edelmann, deren Zahl 980,000 beträgt. (W. Bl.)

---

wöhnlich zu Hause zubringe, könnte auffallen, Verdacht erregen —" und setzte sie mit trauriger Miene hinzu, „ich werde zuweilen bewacht. Ueberdies habe ich nicht meinen Wagen — ich bin zu Fuße vom Hause weggegangen unter dem Vorwande eines kleinen Einkaufes, und habe mir an der nächsten Ecke einen Fiacker genommen." — „O!" seufzte Robert:

„Der ist aus allen Himmeln schon gefallen,
Der an der Zeiten Wechsel denken muß;
Die Uhr schlägt keinem Glücklichen!" —

„Still, mein poetischer Freund! Sehen wir uns nicht wieder, und gehen wir nicht beide glücklicher von hier, als wir hierhergekommen?" — „Wann! wann sehe ich Dich wieder, Maria? O die Stunden werden mir zu Jahren werden, die ich ferne von Dir bin!" — „Morgen hier um die gleiche Zeit. Die Bewohnerin dieses Hauses ist eine arme Frau, welche ich vom Elende gerettet, welche ich unterstützt habe; sie ist mir anhänglich, treu und verschwiegen. —" — „Und darf ich Dich nicht begleiten, nicht wenigstens in den Wagen heben?" — „Nein, mein Freund, Du bleibst indeß hier. Sollte mir ein Späher gefolgt sein, hat er mich in dies Haus allein eintreten und mich es allein wieder verlassen sehen, so kann er keinen Argwohn fassen, denn ich pflege meine Schützlingin öfters zu besuchen." — Ihre Lippen fanden sich in einem langen Kusse, endlich riß sich die Dame sanft los, ihre eigenen Gefühle bemeisternd, und eilte zur Thüre. Dort blieb sie stehen, wandte sich nach dem Geliebten um und sagte mit flehender, fast zitternder Stimme: „Gedenke Deines Schwures, mein geliebter Robert; versuche es nie mir zu folgen, forsche nie nach mir, suche nie zu erfahren wer ich sei! Gieb nie, wo und wann Du mich findest, das geringste Zeichen, daß Du mich kennst. Das Glück unserer Liebe hängt vom Geheimniß ab."

(Fortsetzung folgt.)

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 30. Aug. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 69⁴/₈ —; 5proz. lomb.-venet. 81³/₄ P.; 5proz. Met. 65 — P.; 4½proz. 57⁶/₈ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 101¹/₄ —; 4½proz. 98¹/₄ —; 4proz. Ablös.-Rente 93¹/₈ —; 4proz. 93³/₄ P.; 3½proz. 85¹/₈ —. Württ. 4½proz. Obl. 101⁷/₈ —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 84⁷/₈ —; bad. 50 fl.-Loose 71⁵/₈ —; 35 fl.-Loose 44³/₈ —; darmst. 50 fl.-Loose 104 — —; 25 fl.-Loose 31 — —; nass. 25 fl.-Loose 28¹/₂ P.; Vereinstl. à 10 fl. 8⁴/₈ —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. 158³/₈ P.; Pfälz. Max-B.-A. 140½ —.

Frankfurter Geldkurse vom 30. Aug. Neue Louisd'or 10 fl. 46 — kr.; Pistolen 9 fl. 33 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. 58 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 42 — kr.; Randdukaten 5 fl. 31½ kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 20½ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 42 — kr.; Gold al Marco 374 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45½ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 25 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45½ kr.

Wien, 29. Aug. Oesterr. 5proz. Metall. 75⁷/₈; 4½proz. 66⁵/₈; Lotterie-Anlehensloose von 1851 100 —; Bankaktien 978 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien — —. **Wechselkurs**: Augsburg uso 117 — P.; London 11 15 — P. **Geldkurs**: Dukaten 21¹/₈

Anzeigen.

Trauerfall.

Gestern Abend 8½ Uhr entschlief zu einem bessern Erwachen in Folge eines organischen Unterleibsleidens in seinem 62. Lebensjahre unser vielgeliebter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Johann Georg Röder,

Schullehrer dahier,

welche traurige Kunde wir hiemit allen theilnehmenden Verwandten und Bekannten nah und fern — und zwar nur auf diesem Wege — mit der Bitte bringen, dem Verblichenen ein ehrendes Andenken zu bewahren und uns stille Theilnahme in unserm unermeßlichen Schmerz nicht zu versagen.

Nürnberg, 30. August 1855.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 1. September, Nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus auf dem Sct. Johanniskirchhofe statt.

Industrie- und Kultur-Verein.

Sonntag, den 2. September

„Kränzchen."

Anfang 6 Uhr.

Der Vorstand.

Bei **Georg Maar**, Karolinenstraße Nr. 340 in Nürnberg ist erschienen, wie auch durch jede andere Kunsthandlung zu beziehen:

Der große Nürnberger Volksfestzug,

mit vielen Hundert brillanten Costümen, malerisch lithographirt in 4 großen Blättern, die auch einzeln verkauft werden; jedes Blatt schwarz 6 kr., colorirt 18 kr.

In der Hallbergerschen Verlagshandlung in Stuttgart erschien so eben:

Die Haberfeldtreiber.

Oberbayerisches Sittenbild

von **C. Kern.**

8. 26 Bogen stark, brosch. 2 fl. 36 kr.

Diese Erzählung aus dem bayerischen Oberlande, welche das dort heimische Lynchgesetz, das Haberfeldtreiben, zum Gegenstand hat, ist völlig der Wirklichkeit entlehnt und zeichnet sich ebenso sehr durch kräftige Karakteristik und Naturfrische, als lebendige Lokalschilderung aus, so daß sie dem Leser auf einfachster Grundlage ein Stück wahrhafter Volksgeschichte im schönsten Gebirgsrahmen vor Augen stellt.

In ein auswärtiges Conditoreigeschäft wird ein gewandter Gehülfe gesucht und könnte derselbe sogleich eintreten.

(Offene Stelle.) In einem hiesigen Gasthofe ersten Ranges wird sogleich eine erfahrene Köchin, die auf sehr gute Bezahlung rechnen darf, angenommen, doch erwartet man von derselben auch entsprechende Leistungen. Näheres in der Exp. d. Bl.

(Lotto.) Nürnberg. **13 30 21 65 41**

Wahre und einzige zoologische Seltenheit.

(Eingesandt.)

Wir vernehmen durch unsern Correspondenten so eben, daß in wenigen Tagen die zwei großen Krokodille, welche für die k. k. Menagerie zu Schönbrunn bestimmt sind, die nämlichen, von welchen vor kurzer Zeit alle Wiener Blätter gesprochen haben, auf der Durchreise nach Paris hier eintreffen werden und somit vermuthen wir, daß sich die Eigenthümer dieser ungeheuren Amphibien auch hier einige Zeit aufhalten werden, wo sie hoffentlich einen zahlreichen Besuch zu erwarten haben dürften. Den Liebhabern und Kennern der Naturgeschichte ist jetzt die beste Gelegenheit geboten, die Natur des Königs der Amphibien studiren zu können, da man bisher nur ganz kleine oder wenn wirklich große, nur ausgestopfte gesehen hat.

(Provisions-Artikelgesuch) Ein älterer Reisender, der einen Theil Bayerns, Württembergs und Badens regelmäßig besucht, wünscht noch einige gangbare Artikel zu übernehmen. Gefällige Anträge erbittet derselbe sich unter den Buchstaben G. H. und E in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Bekanntmachung.

An der städtischen Zeichnungsschule dahier ist die Stelle eines Zeichnungslehrers erlediget. — Dieselbe wird in widerruflicher Eigenschaft verliehen, und ist mit ihr ein jährlicher Gehalt von 400 fl. verbunden. — Bewerber hierum haben ihre Gesuche

binnen drei Wochen

beim unterfertigten Stadtmagistrate einzureichen und denselben die erforderlichen Nachweise über vorzügliche Befähigung, besonders im Bau- und Ornamentenzeichnen, über unbescholtenen Wandel und über ihre Familienverhältnisse beizulegen.

Ingolstadt, den 25. August 1855.

Stadt-Magistrat

Der rechtsk. Bürgermeister:

Doll.

Theater.

Der Königl. Hofschauspieler Herr Ferdinand Lang von München wird Sonntag den 2. Sept. einen Cyclus von Gastrollen an hiesiger Bühne beginnen.

Nürnberg, den 30. Aug. 1855.

G. Brauer.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Frhr. v. Buddenbeu mit Fam., Oberstlieutenant a. Berlin. Barnard, Scotts, Rogers mit Fam., Smith, Gilburn, Waterford, Becale a. London, Embury a. New-York, Rentier. Gutschmidt mit Fam., Kammerger.-Rath a. Berlin. Becavle, Zaragozana a. Madrid, Regct. Pichler, Reg.-Rath a. Wien. Calm mit Fam., Priv. a. Brunn. Boulton, Rentier a. Edinburg. Bühler, Kaufm. a. Kitzingen. Mad. Nukens mit Fam., Privatiere a. Rheingau.

(Englischer Hof.) HH. Se. Erl. Graf v. Pückler mit Dienerschaft, Gutsbesitzer a. Farmbach. Graf v. Pückler, Oberlieut. a. Würtemberg. Frank, Kaufm. a. Frankfurt. Radoisson, Eimte de Houdocque a. Paris, Rentier. Dr. v. Sanger, Hofrath a. Munchen. Wiedemann mann mit Frau, Gutsbesitzer a. Hamburg. Lodt mit Frau, Kaufm. a. Landau. Schmidt, Privatier a. Mannheim. Willan mit Tochter, Gastwirth a. Hannover.

(Fränkischer Hof.) HH. Mertel mit Gatt., Suprid. a. Sonnfeld. Lomatsch mit Gatt., Rittergutsbesitzer a. Weihbausen. Steinhausen, Stadtrath a. Zerbst. Etiler, Chemiker a. Aschaffenburg. Voigt, herzogl. Architekt a. Coburg. Beer a. Sonnfeld, Bing a. Hechingen, Kussel a. Mannheim, Hauff a. Wasseralfingen, Frenz a. Dresden Kaufl. Mad. Ströter mit Frl. Tochter, Rektorsgatt. a. Ansbach.

(Rother Hahn.) HH. Pichel, Prof. a. Dresden. Bohde, Ger.-Rath a. Wolfenbuttel. Bodde, Insp. a Lünnenburg. Dr. Siebelis a. Hildburghausen. Baltzer mit Frau, Pfarrer a. Naunburg. Gronthal mit Tochter a. Bayreuth. Heydner a. Altdorf. Bischof a. Würzburg. Hermann a. Schweinfurt, Landre a. Hanau. Gut a. Frankfurt, Rechtern a. Wien. Stahl a. Berlin. Schrott a. Munchen. Schneidoff a. Prag. Kfl.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nurnberg: 29. Aug. Errenst. Schreinergesellenskind, 9 Wochen, Brechdurchfall; Röder, Schullehrer, 61½ Jahr, Unterleibsleiden; Keller, Zeugschmiedswittwe, 53 Jahr, Lungensucht. 30. Aug. Koto, Steinhauergesellenwittwe, 36 Jahr, Lungenlähmung; Dollinger, Bierwirthstöchterl., 11 Mon., Blatenrothlauf.

Meteorologische Beobachtungen am 30. August 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+15.5°	+20.5°	+16.1	327.45‴	327.35‴	327.73‴	5.3‴	7.0‴	6.3‴

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
heiter	wolkigt 2	wolkigt 1	O 1	NW 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.

Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 242.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonnabend, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 1. September 1855.

☞ **Auf diese täglich um 11 Uhr Vormittags erscheinende Zeitung kann für den Monat September bei allen königlichen Postexpeditionen in Bayern mit 24 Kreuzern abonnirt werden.**

Deutschland.

München, 31. Aug. Se. Maj. König Ludwig wird morgen erwartet, Se. k. H. Prinz Adelbert ist von Paris wieder zurückgekehrt, auch Hr. Ministerpräsident Baron v d Pfordten wieder eingetroffen. — Mehrere Mitglieder der II Kammer sind bereits hier eingetroffen; die Anmeldungen im Ständehause geschehen vom morgigen Tage an — Hrn. Mechanikus Manhardt, der eine große Gewehrfabrik dahier gegründet hat, ist von der englischen Regierung eine Bestellung von etlichen Tausend Minié-Büchsen zugekommen.

Auf die Landrichterstelle zu Grönenbach wurde der Landrichter von Wallerstein, Kerker, berufen; zum Landrichter in Wallerstein der erste Assessor des Landger. Grönenbach, Graf, befördert; zum ersten Assessor des Landger. Grönenbach der Assessor des Landger. Buchloe, Seidl, und zum Assessor des Landger. Buchloe der Rechtspraktikant Geiger aus Aschaffenburg ernannt.

Augsburg, 31. Aug. Gestern rückte dahier die bisher in Kempten gelegene Eskadron des 1 Chev.-Reg. ein, hält heute Rasttag und wird morgen früh, vereint mit der hier garnisonirenden Eskadron desselben Regiments, unter dem Befehle des Majors Herzog Ludwig in Bayern den Marsch nach Nürnberg, in seine künftige Garnison, antreten.

Nach einer offiziösen Mittheilung der F. P. Z wird die Verlobung des Regenten von Baden mit der Prinzessin Louise von Preußen nicht vor dem nächsten Frühjahr erfolgen, resp publizirt werden, rücksichtlich der Trauung bestehe die Bestimmung, dieselbe erst gegen Ende des kommenden Jahres eintreten zu lassen.

Bezüglich der Wiederverheirathung Geschiedener hat der Oberkirchenrath in Berlin, auf Beschwerde von einigen Privatpersonen wegen Verweigerung der Trauung durch Geistliche, sich dahin ausgesprochen, daß es in einem solchen Falle dem Konsistorium überlassen werde, der Partei, welche erklärt hatte, es sei ihr bis jetzt nicht gelungen, einen Geistlichen zu finden, welcher die Trauung übernehmen wolle, zu erkennen zu geben, daß sie sich bescheiden und es als eine Buße ihres unchristlichen Verhaltens erachten müsse, daß die Kirche auf ihrem Gebiete die Wiederverheirathung mißbillige und ihre Mitwirkung versage.

Ausland.

Madrid, 28 Aug. Die Subskriptionen zu dem freiwilligen Anlehen überschritten bis jetzt 65 Millionen Reale. Es ist die Rede von einer neuen Verlängerung des Termins für die Subskription zu dem freiwilligen Anlehen. Die Zahlung der Zinsen der Schuld soll demnächst erfolgen.

Der König von Dänemark hat mit seiner Gemahlin, der Gräfin Danner, die zur Fürstin erhoben werden soll (eine Putzmacherin und eine Fürstin, was man nicht Alles erlebt!) einen Ausflug nach Schweden gemacht, ist aber am 27. Aug. wieder heimgekommen. Dänemark hat anderthalb Millionen Einwohner. Die dän. Staatsschuld betrug am 1. April d. J. 123,164,500 Thlr. wovon 75,759,000 Thlr. auswärtige u. 47,405,500 Thaler. inländische. Die Zinsen betrugen jährlich 3,007,900 und respektive 1,700,400 Thaler.

London, 29. Aug. Auf dem Kriegsministerium ist folgende Depesche des Generals Simpson eingetroffen: Vor Sebastopol, 27. Aug. Soeben ist die Feierlichkeit der Investitur des Bath-Ordens vorüber. Alles ist aufs befriedigendste abgelaufen. Die Oberbefehlshaber der verbündeten Heere und Flotten wohnten der Feierlichkeit bei. Sonst nichts Neues.

In Paris beuten die Börsenspekulanten jede Nachricht aus. Am 28 Aug. ist der Erzherzog Maximilian von Oestreich auf der Fregatte „Radetzki" in Toulon eingetroffen und auf der Präfektur abgestiegen. Der Erzherzog hat das Arsenal und die Merkwürdigkeiten der Stadt in Augenschein genommen und fand ihm zu Ehren in Toulon eine große Illumination statt. Daran knüpfen nun die Börsenmänner an und wollen aus guter Quelle wissen, Oestreich habe seine zuwartende Stellung geändert und wolle Rußland durch einen Aktivvertrag mit den Alliirten zum Frieden zwingen.

Paris, 30. Aug. Der heutige Moniteur veröffentlicht eine vom 18. Aug, datirte Depesche des Viceadmirals Bruat, worin dieser dem Kriegsminister mehrere Einzelnheiten über den Kampf an der Tschernaja u. Einiges über den Zustand der russischen Armee in der Krim mittheilt. Wir heben folgende Stellen aus dem Bericht hervor: „Kein anderes Gefecht hat auf eine so glänzende Weise die Ueberlegenheit unserer Truppen über den Feind dargethan. Die von der russischen Armee eingenommenen Stellungen verriethen einen wohl entworfenen und sorgfältig überlegten Plan. Die russischen Divisionen haben unsere Positionen zur bestimmten Stunde und mit der vollkommensten Terrainkenntniß angegriffen . . . Als die Brigade de Failly die Offensive ergriff, haben 1500 oder 2000 Franzosen 8000 Russen über die Tschernaja zurückgeworfen. Eine Stunde später zogen sich 45,000 Russen vor 10 oder 12,000 Mann der Alliirten zurück. Der Kampf am 16. Aug. ist weniger eine Schlacht als ein ungeheuerer Ausfall gewesen, der mit unglaublichem Nachdrucke zurückgeschlagen worden ist. Der Feind ist nicht über die Schußweite seiner Positionsbatterien hinaus vorgerückt; er zog sich nach seinen

---

Eine Dame aus der Loge.

(Forts.) Die Dame bot dem Geliebten noch einmal ihre kleine aristokratisch geformte Hand, die er an die Lippen preßte, und verschwand dann durch die Thüre. — Robert blieb allein zurück und sank wie betäubt auf — das Sopha; sein Kopf wirbelte, Alles schien ihm noch immer ein Traum und er konnte an die Wirklichkeit seines Glückes nicht glauben Er schloß die Augen, um die holde Erscheinung noch immer vor sich zu sehen und drückte das glühende Gesicht in das Kissen, das ihr Arm berührt hatte und der Wohllaut ihrer Stimme klang noch immer in seinem Ohre wieder. — Erst die Stimme der alten Frau, welche mit dem Kinde wieder in die Stube getreten war, weckte ihn aus seinen Träumen, als sie ihn fragte: „Träumen Sie, oder sind Sie unwohl, mein Herr?" — Er stand auf und nahm seinen Hut. — „Leben Sie wohl, Madame! —" „Sie kommen wieder, die Dame hat es mir gesagt. O sie ist ein wahrer Engel, aber nicht glücklich. Ja Reichthum, schöne Kleider, Pferde und Wagen machen nicht immer glücklich; ich habe Leute gekannt, welche Alles dies hatten, und doch am gebrochenen Herzen starben!" — „Maria nicht glücklich, Madame? Sie lieben sie wohl sehr?" — Ob ich sie liebe? Verdanke ich ihr doch, daß ich in meinen alten Tagen nicht mit dem Bettelsacke und meiner kleinen Enkelin da an der Hand von Haus zu Haus wandern, oder im Spitel sterben muß." „Und sie ist reich, sagen Sie — reich?" — „Ob sie es ist, und vornehm muß sie auch sein; neulich war ein Bedienter des Fürsten —" — „Halt!" rief Robert, der an seinen Schwur dachte, indem er der Alten die Hand auf den geschwätzigen Mund legte; ich will und darf nichts weiter wissen. Hören Sie, ich darf und will nicht; und wenn Ihnen an der Gunst der Dame gelegen ist, so nennen Sie mir nie ihren Na-

schützenden Werken auf dem Plateau von Makenzie zurück, sobald er gewahrte, daß unsere Truppen die beträchtlichen Massen, welche er in der Ebene deployirt hatte, nicht fürchteten. Vielleicht hatte er gehofft, uns in den Bereich seiner Positionsbatterien zu locken .... Der Oberbefehlshaber hat sich zu dieser unbesonnenen Verfolgung nicht verleiten lassen." Der Admiral schildert darauf den traurigen Zustand des russischen Reiches und der russischen Armee und bemerkt: „Die russische Regierung vermag ihre Magazine nicht mehr zu füllen, da sich das asow'sche Meer im Besitz der Alliirten befindet; ihre Soldaten empfangen als tägliche Ration nur Brod, Salz und Wasser; Branntwein wird nur an den Tagen ausgetheilt, wo es zum Kampf geht, Fleisch fast nie. Wenn der Regen im Herbst die Wege unfahrbar macht, so weiß ich nicht, wie der Feind diese zahlreiche Armee wird verproviantiren können. Vom asowschen Meer erhalte ich die günstigsten Nachrichten. Die alliirten Flottillen kreuzen fortwährend an den Küsten desselben und verbreiten überall Schrecken und Bestürzung. Der Descartes ist gestern nach der Meerenge von Kertsch abgegangen, wohin er eine Verstärkung von 400 Mann Marineinfanterie transportirt. Die Engländer senden 800 Mann dorthin .... Wofern frühzeitig die nöthigen Anstalten getroffen werden, können die Garnisonen der Meerenge von Kertsch dort ohne Beschwerde überwintern."

Ein dritter umständlicher Rapport des Admiral Pénaud über das Bombardement von Sweaborg enthält nichts wesentlich Neues. Die französischen Schiffe und die Batterie der Abrahamsinsel haben im Ganzen 4150 Kugeln auf die Citadelle und das Arsenal abgefeuert, worunter 2828 Bomben. Von der Bombarde Trombe rühmt Admiral Pénaud, daß sie es bis zu 24 Bombenschüssen in der Stunde brachte.

Der aus dem großen Hauptquartier vor Sebastopol vom 18. d. M. datirte Bericht des Generals Pelissier über die Schlacht an der Tschernaja enthält im Wesentlichen folgende Angaben: Seit mehreren Tagen ließen uns, obwohl der Feind sich jeder auffälligen Bewegung enthielt, gewisse Anzeichen annehmen, daß er uns an der Tschernaja-Linie angreifen werde. Unsere Stellungen auf diesem Punkte sind in ihrer ganzen Ausdehnung durch die Tschernaja selbst und durch einen Ableitungskanal, der ein zweites Hinderniß bildet, gedeckt. Außer einigen wenigen und dazu schlechten Furten führen zwei Brücken über die Tschernaja und den kleinen Kanal: die eine stromabwärts von Tschorgun, unter den Kanonen der Piemontesen: die andere, die Traktirbrücke genannt, liegt weiter unten und fast im Centrum der französischen Stellungen. Blickt man von diesen Stellungen nach dem jenseitigen Ufer der Tschernaja, so gewahrt man rechts die Höhen von Chulion, welche, nachdem sie einige wellenförmige Plateaux gebildet, ziemlich steil nach der Tschernaja hin, unterhalb Tschorgun, den Piemontesen gegenüber, abfallen. Diese Höhen senken sich unserem Centrum gegenüber, und von diesem Punkte aus bis zu den felsigen Seiten der Plateaux von Mackensie dehnt sich eine breite Ebene aus. Auf unserer ganzen Linie wurde gute Wache gehalten. In der Nacht vom 15. auf den 16. zeigte General d'Allonville an, daß er Truppen vor sich sehe; aber durch seine Haltung imponirte er dem Feinde, der nichts auf den äußersten rechten Flügel versuchte und keinen Angriff wagte. Während dieser Zeit rückte, begünstigt von der Nacht, das Gros der russischen Truppen, welches von den Höhen von Mackensie herabstieg oder über Ai-Todor herkam, nach der Tschernaja vor; eine sehr zahlreiche Kavallerie und 160 Kanonen unterstützten die Infanteriemassen. Kurz vor Tagesanbruch zogen sich die vorgeschobenen Posten des sardinischen Heeres, die als Plänkler bis auf die Höhen des Chulions vorgeschoben waren, zurück und meldeten, daß der Feind in ansehnlichen Massen anrücke. Wirklich fuhren kurze Zeit darauf die Russen ihre Positionsgeschütze auf den Höhen des rechten Ufers der Tschernaja auf und eröffneten das Feuer gegen uns. General Herbillon, welcher die französischen Truppen auf diesem Punkte befehligte, hatte bereits seine Schlachtdispositionen getroffen, ebenso General de la Marmora. — Der dichte Nebel, welcher die Niederungen der Tschernaja bedeckte, und der Dampf des Kanonenfeuers, welches begonnen hatte, verhinderten, den Punkt, gegen welche der Feind seine Anstrengungen zu richten vorhatte, zu unterscheiden, als auf unserem äußersten linken Flügel die 7. russische Division die Division Camou anfiel; die feindliche Colonne aber, empfangen von dem 50. Linienregiment, dem 3. Zuavenregimente, von welchen sie mit dem Bajonette angegriffen wurden, und vom 82. Linienregimente, welches sie in der Flanke faßte, wurden zu rascher Umkehr über den Kanal genöthigt, stark gedrängt durch das Feuer der französischen Artillerie, und erst in weiter Entfernung konnten sie sich wieder sammeln; diese Division zeigte sich an diesem Tage nicht mehr. Im Centrum war der Kampf von längerer Dauer und größerer Hartnäckigkeit. Der Feind hatte zwei Divisionen (die 12., unterstützt von der 5.) gegen die Brücke von Traktir vorgeschoben. Mehrere seiner Kolonnen eilten zugleich vor sowohl auf die Brücke, wie auch mittels Flößen, die aus Leitern und Brettern improvisirt wurden; sie drangen über die Tschernaja, dann über den Ableitungskanal vor und rückten endlich sehr tapfer gegen unsere Stellungen an. Aber durch eine Offensivbewegung angegriffen, wurden diese Kolonnen geworfen, zum Rückzuge über die Brücke gezwungen und über sie hinaus verfolgt. Indeß, während die schweren Geschütze von der einen und der anderen Seite zu donnern fortfuhren, bildeten die Russen wieder ihre Angriffscolonnen. Der Nebel hatte sich zerstreut, und es konnten ihre Bewegungen nun leicht überblickt werden. Die 17. Division kam von den Höhen Chulions herab, um die 12. und die 5. Division zu unterstützen. General Herbillon ließ nun den General Faucheux durch die Brigade Cler verstärken und gab dem General de Failly das 73. Linienregiment zur Reserve. Außerdem stellte Obrist Forgeot 7 berittene Batterien auf diesem Punkte zu kräftigster Verwendung gegen den anstürmenden Feind auf. So scheiterte denn auch der zweite Angriff der Russen, wie energisch er auch gewesen, und sie mußten sich mit bedeutendem Verluste zurückziehen. Die 17. russische Division, welche Tirailleure in großen Schwärmen vorgeschickt hatte, war nicht glücklicher; sie wurde genöthigt, über die Tschernaja zurückzuweichen und sich wieder hinter die Positionsbatterien zu ziehen, mit welchen die Höhen besetzt waren, von wo sie herabgekommen. Von diesem Augenblicke an, um 9 Uhr Vormittags, entwickelte sich die Rückzugsbewegung des Feindes vollständig; seine Colonnen entfernten sich möglichst rasch unter dem Schutze großer Kavalleriemassen und einer zahlreichen Artillerie. Ich hatte einen Augenblick die Absicht, einen Theil der Kavallerie einen Angriff auf die Ueberreste der 17. russischen Division unternehmen zu lassen; aber der Rückzug der Russen war so rasch, daß wir nur eine kleine Anzahl Gefangener hatten machen können und unsere schöne Kavallerie hätte durch einige

---

men, sprechen Sie mir nie von ihr: Sie wird es Ihnen vielleicht auch gesagt haben, und es ziemt Ihnen, zu gehorchen." Die Alte blickte Robert verwundert an. — „Adieu Madame! beherzigen Sie meine Worte!"

Rosentage.

Ich habe im Eingange den Lesern eine einfache Geschichte vielleicht eine zu versprechen alltägliche, aber ich wollte jene Papiere, die ich in der Villa durchlas, sichtete und sonderte, und nach welchen ich das zusammenstellte, welches sich in Erzählungsform bringen ließ, durch keine Zusätze, erfundene Episoden oder dergleichen Romanapparate entstellen. Maria's Bild sieht von der Staffellei, welche neben dem Schreibtische steht, ernst auf mich herab, ihr wundervolles der Natur abgelauschtes Auge scheint mich zu beobachten; ich würde die Entschlafene durch eine Erdichtung zu beleidigen glauben. Sie hat geliebt — gebüßt — ihr ist vergeben. Unter Roberts Papieren fanden sich Aufsätze, die Aufschluß geben über die Stärke, Heiligkeit und Reinheit seiner Liebe. Er betete Maria an; aber für ihn war sie nicht das Erdenweib, ausgestattet mit allen irdischen Reizen: für ihn war es ein Engel in Menschengestalt, die verkörperte Poesie. —

Ein neues Leben hatte für Robert begonnen, seine Liebe wurde zugleich seine Muse und er dichtete mit voller glutherfüllter Seele. Täglich fand er sich zu der bestimmten Stunde in dem kleinen Häuschen ein und das bescheidene Zimmer mit den getünchten Wänden, dem gedielten Boden und dem altväterischen Hausrathe wurde für ihn zum Paradiese, das er nicht mit dem Marmorsaale eines Fürstenschlosses vertauscht hätte. Täglich sah er dort die Geliebte seiner Seele, er blickte in ihr Auge, betete sie an, wie sein Alles, seine Gottheit. Was sie sprachen? Weiß es die Liebe, von was sie spricht? Die

feindliche Batterien, die noch aufgestellt waren, hart mitgenommen werden können. Ich zog es vor, sie nicht für ein so unbedeutendes Resultat dem Feuer der feindlichen Geschütze auszusetzen. Um 3 Uhr Nachm. war die ganze feindliche Armee verschwunden.

Der „Russ Inv." enthält einen etwas knappen Bericht des Fürsten Gortschakoff über diese Schlacht, welcher zwar den bedeutenden Verlust andeutet, aber wie in früheren Fällen die Schuld auf den gefallenen General Read ladet, der bei einer Rekognoszirung in größerem Maßstabe sich durch seinen Feuereifer mit seinen Truppen zu weit habe fortreißen lassen. Außer dem Generaladjutanten Read ist auch sein Stabschef, Generalmajor Weimarn, gefallen. Der russische Bericht sagt: „Nachdem unsere Truppen über 4 Stunden lang im Angesicht des Gegners gestanden, marschirten sie ruhig den Mackensie-Berg wieder hinan. Der Feind wagte, nachdem er unsern Angriff abgeschlagen, trotz seines numerischen Uebergewichts dennoch nicht zum Angriff überzugehen."

Von der türkischen Regierung ist beschlossen worden, den bedrängten muselmännischen Brüdern in Anatolien zu Hülfe zu kommen. Unter dem Commando des in Berlin und Wien erzogenen Abdi Pascha wird ein Corps nach Batum geschickt, das sich aus 15,000 Mann von der Donau-Armee, 10,000 Mann der Besatzung von Eupatoria, einigen tausend Mann von der osmanischen Armee vor Sebastopol und den Resten der anatolischen Armee in Batum bilden soll. In Varna und Burgas werden die abgegebenen Mannschaften der rumelischen Armee bereits eingeschifft; das Corps aus Eupatoria soll theilweise bereits auf dem Weg nach Batum sein, so daß in wenigen Wochen 40,000 Mann bereit sein werden einen neuen Feldzug in Asien zu eröffnen. Zum Generalstabschef dieses Corps ist Ferhal Pascha (General Baron v. Stein) ernannt — jedenfalls die glücklichste Wahl die das Seriaskeriat hätte treffen können, da genannter Offizier neben sehr gediegenen militärischen Erfahrungen eine genaue Kenntniß des betreffenden Terrains besitzt. Omer Pascha wird, wie es heißt, das neu formirte Corps als Höchstbeaufsichtigender begleiten, und befehlend eingreifen wo er es für gut finden sollte. Ihm wird seine alte Suite ehemaliger ungarischer Soldaten folgen, die von ihm während des Feldzugs in Bosnien als Offiziere und späterhin als persönliche Adjutanten angestellt worden waren, jedoch im vergangenen Jahr beim Einmarsch in die Donaufürstenthümer auf Veranlassung der österreichischen Regierung entlassen werden mußten. — Abd-El-Kader hat von der französischen Regierung die Erlaubniß erhalten eine Reise nach Frankreich zu unternehmen, wohin er in Folge dessen in diesen Tagen mit seinem jüngsten Sohn abzugehen gedenkt.

Aus Jenikale, 7. Aug., schreibt man dem Constitutionnel, daß die alliirten Flotten im asow'schen Meere sich zur Besetzung von Arabat rüsten, welches die Landenge gleichen Namens beherrscht, um von dort aus die Meerenge von Jenitschi für die Alliirten fahrbar zu machen. Vier Kompagnien Marine-Infanterie werden nach Anapa geschickt; an Bord der Flotte geht das Gerücht, daß in der Umgegend von Kertsch ein Hauptschlag geführt werden soll.

Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol vom 28. August, 11 1/2 Uhr Abends: Das feindliche Feuer ist wie an den vorhergehenden Tagen. Sonst nichts Neues.

Vermischte Nachrichten.

Das Musikfest im Münchner Glaspalaste dürfte wohl eines der glänzendsten Feste dieser Art werden, da alles aufgeboten wird, um die berühmtesten Musik-Notabilitäten Deutschlands zur Mitwirkung zu gewinnen. Dem Vernehmen nach werden sich nicht nur mehrere Mitglieder der k. Hofkapelle, sondern auch Herr Generalmusikdirektor Lachner selbst demnächst auf die Reise begeben, um jenen die Einladungen persönlich zu überbringen. Das Programm des Festes, welches wahrscheinlich am 4. oder 5. Okt. stattfinden wird, soll in den nächsten Tagen erscheinen. Für Sänger, Gesangvereine, überhaupt für solche Personen, deren höhere musikalische Bildung zur Mitwirkung berechtigt, liegt eine Einzeichnungsliste bei der k. Hofmusik-Intendanz auf.

In den ersten Tagen nach dem großen Sturme am Sonntage im englischen Garten zu München eilten Hunderte von armen Leuten aus den Vorstädten und den nahen Ortschaften auf die Schauplätze der großen Verheerung, um die abgebrochenen Aeste zu sammeln, deren sie ganze Wagen fortführten. Jemand sagte zu einer solchen Sammlerin: „Nicht wahr, das Holz taugt euch?" „O ja, versetzte die gute Alte, unser Herrgott macht's halt doch immer wieder recht!"

München, 30. Aug. Der in erster Instanz wegen Urkundenfälschung zu 6 Jahren Arbeitshaus verurtheilte Kaufmann Joseph Neuburger von hier ist, auf erhobenem Rekurs, heute vom k. Appellationsgerichte freigesprochen und sofort aus der Haft entlassen worden. Die Staatsanwaltschaft hatte 4 Jahre Festungsstrafe beantragt.

In Leipzig ist am 30. Aug. der Kammerrath Christian Gottlob Frege, Chef des Hauses Frege u. Comp., Comthur und Ritter mehrerer Orden im 77. Lebensjahre gestorben.

Stuttgart, 28. Aug. In dem Gesundheitszustand des Grafen v. Neipperg, Schwiegersohnes des Königs, haben sich sehr bedenkliche Symptome eingestellt, und es ist fast zu befürchten, daß die verderblichen Folgen seines Sturzes von einer hohen Felswand herunter auf der Gemsenjagd vor bald zwei Jahren sich jetzt äußern, nachdem die äußeren Verletzungen längst glücklich gehoben waren, die heftige Erschütterung aber innerliche Spuren, namentlich Druck auf das Gehirn, der sich jetzt in einer gewissen Exaltation äußert, zurückgelassen haben muß.

In Wien ereignete sich am 25. Aug. ein ziemlich arger Skandal. Der Humorist Saphir, welcher vor Kurzem von der Pariser Ausstellung nach Wien zurückgekehrt war, spazirte um die Mittagsstunde durch eine vom Stephansplatze seitwärts führende Straße, als er plötzlich von einem jungen Manne angehalten und sehr derb gemißhandelt wurde. Es ist die Veranlassung dieses Exzesses nicht bekannt, doch hat man Grund zu der Annahme, daß der fühlbare Denkzettel mit einer Verdächtigung zusammenhängt, die Saphir gegen einen Komponisten Wiens in einem seiner Pariser Briefe ausgesprochen."

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 31. Aug. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 69 3/4 —; 5proz. lomb.-venet. 81 3/4 P.; 5proz. Met. 65 — P.; 4 1/2proz. 57 1/8 —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 101 1/2 P.; 4 1/2proz. 98 3/4 P.; 4proz. Ablos.-Rente 93 1/8 —; 4proz. 93 3/4 P.; 3 1/2proz. 86 1/8 —. Württ. 4 1/2proz. Obl. 101 5/8 —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 84 7/8 —; bad. 50 fl.-Loose 71 1/2 —; 35 fl.-Loose 44 3/4 —; darmst. 50 fl.-Loose 104 1/2 —; 25 fl.-Loose 31 — —; nass. 25 fl.-Loose 28 1/2 P.; Vereinst. à 10 fl. 8 1/4 —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 159 5/8 i. D.; Pfalz. Mar.-B.-A. 119 1/2 —.

Frankfurter Geldkurse vom 31. Aug. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 33 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. 58 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 42 — kr.; Randdukaten 5 fl. 31 1/2 kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 20 1/2 kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 41 — kr.; Gold al

---

kleinste Unbedeutendheit, die flachste Alltäglichkeit bot ihnen Stoff; sie schmollten mit einem Blick und versöhnten sich in einem Kusse. Sie sprachen von der Gegenwart, wie der Gefangene von seinem Kerker, dessen Riegel und eiserne Gitter er bald hinter sich zu haben hofft: die Zukunft gehörte ihnen, sie waren Beide noch so jung, und sie schmückten die Zeit, wo kein Geheimniß mehr über ihrer Liebe schweben würde, wo sie sich angehören würden, voll, ganz und frei, mit den schönsten Phantasieblumen aus. — Robert hat vor Maria kein Geheimniß; er hatte ihr sein ganzes vergangenes Leben erzählt, welches freilich keine Abenteuer, wohl aber des Trüben und Mißglückten viel bot; — er hatte sie mit seinen Plänen und Hoffnungen bekannt gemacht, sich durch seine literarischen Arbeiten einen Namen, Geltung und eine gesicherte ehrenvolle Stellung zu erwerben. Bisher waren alle seine Hoffnungen an dem einen Wort gescheitert: Unbekanntschaft! Die Welt, die Verlegerwelt verlangt Namen, bekannte, berühmte Namen; sie will, der Schriftsteller sollte fertig, geharnischt, mit Schwert und Schild in die Welt treten, wie Minerva geharnischt dem Haupte des Donnerers entsprang. Sie verlangt Ritter des Geistes; aber sie erlaubt dem jungen Knappen nicht, sich seine Sporen zu verdienen; er müßte denn vom Hause aus irgend ein großes Wappen oder Protektion mitbringen.

(Fortsetzung folgt.)

Logogriph.

Was ist das?
Hier giebt sich's kund auf diese Frage:
Dort hängt es schwebend in der Wage.

Auflösung des letzten Logogriphs: „Die Nulle."

Marco 374.— —; Preuß. Thaler 1 fl. 45½ kr.; 5 Frankenthaler — fl. —— kr.; Hoch. Silber 21 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45½ kr.

Wien, 30. Aug. Oesterr. 5proz. Metall. 76⅛; 4½proz. 66⅜; Lotterie-Anlehensloose von 1851 99⅝; Bankaktien 976 —; 5proz. lomb. venet. Anl. ——; Nordbahnaktien 2067½. Wechselkurs: Augsburg uso 117 — B.; London 11 15½ —. Geldkurs: Dukaten 21⅛

Anzeigen.

Liebel's Brauhaus.

Zur Feier des Egydier Kirchweihfestes findet Sonntag den 2. Sept. Abends, Montag den 3. Vormittag und Abends: „Harmonie-Musik" unter bekannter Leitung des Herrn Musikmeister Lippert statt.

Kißkalts-Zwinger.

Heute Sonnabend den 1. Sept.:

Produktion des Theaterorchesters.

Anfang 5 Uhr. Entrée à Person 6 kr.

Zur gefälligen Beachtung

für

Liqueur-Fabrikanten

empfehle ich meine einfachen und concentrirten Grundessenzen, Fruchtsäfte und Farben zur Rum-, Liqueur-, Aquavit-, Rosoli- und Branntwein-Fabrikation. Bei gefälliger Ertheilung von Commissionen stehen alle möglichen Vorschriften enthaltende Brochüren gratis zu Diensten.

Eisenach, Monat September 1855.

Gustav Brandt jr.
Carlsplatz Nr. 2078.

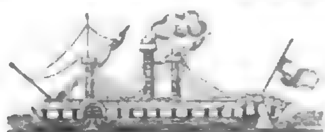
Deutschen Cement

in gelber Farbe feinst gemahlen und in bester Qualität ist à fl. 2⅔ pr. Ztnr. und bei Partien á fl. 2 pr. Ztnr. zu haben bei

S. L. Krauß
am Spitalplatz.

Großherzogl. Mecklenb. Postdampfschifffahrt

zwischen **Wismar** und **Kopenhagen.**



Obige Dampfschifffahrt wird auch in diesem Jahre eine regelmäßige Verbindung zwischen genannten Plätzen unterhalten und zwar in wöchentlich zwei Fahrten

von Wismar nach Kopenhagen
an jedem Sonntage und Donnerstage Nachmittags 4 Uhr;

von Kopenhagen nach Wismar zurück
an jedem Dienstage und Freitage Nachmittags 3 Uhr.

Passagegeld, sowie Güterfrachten, über welche Herr **Carl Waydelin in Nürnberg** bereitwilligst Auskunft geben wird, sind billigst gestellt, und dürfte die Route über Wismar nach Kopenhagen, durch die direkte Eisenbahnverbindung mit ersterem Seehafen, als die billigste und schnellste empfohlen werden.

Die Frachtbriefe können direkte an den Empfänger in Kopenhagen, durch Vermittlung der Großherzogl. Postdampfschiffs-Expedition, Station Wismar an der Mecklenburg. Eisenbahn, ausgestellt werden, in welchem Falle die Güter von der Eisenbahn unmittelbar an die Expedition übergehen.

Wismar im März 1855.

Die Direktion der Großherzogl. Mecklenburg. Post-Dampfschifffahrt.

(Verloren.) Es hat ein Lehrjunge eine kleine Geldbörse, in der sich in Groschen, Kreuzern und Pfennigen etwa 1 fl. 18 kr. befanden, verloren und bittet derselbe um die Zurückgabe an die Exp. um so mehr, da dieses sein geringes Ersparniß ist.

Für nächstes Jahr von Allerheiligen an wird ein kleiner Garten in der Nähe der Stadt zu miethen gesucht mit der Bedingniß, daß der Pacht für längere Zeit bei der Uebernahme festgesetzt werden soll.

(Einladung.) Zur Feier des Egydier Kirchweihfestes ladet der gehorsamst Unterzeichnete seine Freunde und Gönner, sowie ein geehrtes Gesammtpublikum mit dem Bemerken höflichst ein, daß ausgezeichnete Bratwürste mit Sauerkraut nebst in mein Geschäft einschlagende kalte Speisen so wie vorzüglich gutes Felsenkellerbier verabreicht wird.

Johann Friedrich Schmaußer,
Garkoch zum Lauferschlagthurm.

Versteigerung einer Parthie spanischer Rothweine.

Dienstag den 18. September nächsthin, Morgens um 10 Uhr zu Ludwigshafen a. R. im Gasthause zum deutschen Hause werden öffentlich meistbietend versteigert:

821 und 42 Pipen Benicarlo von den Jahren 1852, 1853 und 1854 erster Qualität.

Die Weine, direkt aus Spanien angelangt, lagern im Auslandshafen des Königl. Hauptzollamtes zu Ludwigshafen a. R.

Proben bei der Versteigerung und an den Fässern am vorhergehenden Tage.

Ludwigshafen, den 25. Aug. 1855.

Leuchsenring, Königl. Notar.

(Anzeige.) Im Stöpselgäßchen S. Nr. 692 gibt es nächsten Sonntag Vor- wie Nachmittag frisch gebackene Hefenküchlein.

Ein Kinderbettstättchen wird billig zu kaufen gesucht.

Theater.

Der kgl. bayerische Hofschauspieler Hr Ferdinand Lang eröffnet Sonntag den 2. September ein Gastspiel an hiesiger Bühne, welches gewiß allen Freunden der komischen Muse willkommen sein dürfte. Die Leistungen des Hrn. Lang sind zu bekannt, um das Publikum erst darauf aufmerksam machen zu müssen, doch halten wir es für Pflicht, dasselbe auf die Aufführung von Schleichs trefflichem Charakterbild: „Bürger und Junker", welches an der kgl. Hofbühne in München Furore erregte und Repertoirstück ist, hinzuweisen. Hr. Schleich, Redakteur des Münchner Punsch) hat mit diesem Stück einen entschieden glücklichen Wurf gethan, und gibt die Rolle des Junkers Hrn. Lang hinlänglich Gelegenheit, seine Meisterschaft zur höchsten Geltung zu bringen.

Stadttheater in Nürnberg.

Sonntag, den 2. Sept. 1855. Erste Gastdarstellung des Hrn. Ferdinand Lang vom Hoftheater in München: „Reich an Liebe, oder: Nur fünf Gulden." Lustspiel in 1 Akt nach dem Französischen von Börnstein. Hierauf: „Doktor und Friseur, oder: Die Sucht nach Abenteuern." Posse mit Gesang in 2 Akten von Fr. Kaiser. Gastrollen: „Rohrhuhn" und „Friseur Keck" — Hr. F. Lang; „Betti" — Frl. Schmidt vom Hoftheater in Mannheim.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Lady Mac Clair mit Famil. a. London. Patton, Millner a. Edinburg, Martin mit Fam., Nicholson mit Fam., Philipps mit Fam., Robinson, Hawkins a. London, Rentier. Matsen mit Gatt., Advokat a. Hamburg. Dr. Naumann, Prediger a. Leipzig. Roos, Inspektor a. Kaiserslautern. Pellemann mit Fam., Reg.-Rath a. Berlin.

(Blaue Glocke.) HH. Scholi, Hüttenmeister a. Birkenstadt. Cornelius, Musikmeister a. Weimar. Sperlein, Professor a. Bamberg. Meinecke, Pastor a. Eldagsen. Fritze, Rentier a. Hildesheim. Thiel, Bildhauer a. Scheibe in Thüringen. Jaetsbere mit Gem., Brauereibesitzer a. Erfurt. Fleißner a. Münchberg, Pflaumer a. Weißenburg, Fabrikanten. Peters mit Frl. Schwester a. Hildesheim, Möller a. Großcarlsloff. Goller, Schmidt a. Schwarzenbach, Wieler a. Weißenfels, Fleck a. Cöln, Staudinger a. Weißenburg, Kaufl.

(Rother Hahn.) HH. Graf v. Wolkenstein, Hauptmann a. München. Nitziol, Landtags-Abgeordn. a. Selb. Kellner, Domkapit. a. Eichstädt. Prinz, Bierbrauer a. Carlsruhe. Seestern mit Fam., Kammerherr a. Schwarzenbach. Linder, Part. a. Rothenburg. Fleischmann, Techniker a. München. Richner mit Frau a. Aaren, Hainlen mit Frau a. Stuttgart, Bücher a. Wiesbaden, Düvring a. Gruna. Werther mit Frau a. Breslau, Brumme a. Remscheid, Landre a. Hanau, Sennartz a. Gladbach, Kaufl.

(Fränkischer Hof.) HH. Hall, Negct. a. Paris. Röder, Gastwirth a. Heidelberg. Steinbauer, Stadtrath a. Zerbst. Sigmund mit Gatt., Privat. a. Wien. Deuerlein, Verwalter a. Innsbruck. Ettler, Chemiker a. Aschaffenburg. Kussel a. Mannheim, Aron a. Cöln, Bing a. Hechingen, Gerber a. Mannheim, Treuer a. Zweibrücken, Kaufl.

(Englischer Hof.) HH. Wolf a. Auerbach, Schöpf a. Stambach, Schierlich a. Speyer, Frenzlein a. Frankfurt, Kaufl. Eck mit Gemahlin, Priv. a. Neustadt. Maske mit Frau, Fabrik. a. Ulm. Berger, Priv. a. München. Coble mit Fam., Fabrikbesitzer a. Amsterdam. Radisson, Comte de Houdocque a. Paris, Rentier.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 243.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonntag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 2. September 1855.

Deutschland.

München, 31. August. Nachdem schon vor einiger Zeit im Ministerrath ein Antrag auf Erhöhung der Besoldungen unter 1000 fl. gestellt und zugleich eine Ermäßigung derer, welche diese Summen übersteigen, vorgeschlagen worden war, wurden vorläufig in sämmtlichen Ministerien die entsprechenden Berechnungen vorgenommen. Diese immer wiederkehrende Frage einer den jetzigen Zeitverhältnissen entsprechenden Regelung der Besoldungsbezüge soll diesmal von Seite des Kriegsministers v. Manz angeregt worden sein; eine Erledigung wird sie natürlich erst nach Feststellung des Budgets finden können.

Berlin, 31. Aug. Die Preuß. Corresp. meldet heute in offiziöser Form: Dem Vernehmen nach haben des Königs Majestät auf den Antrag des Staatsministeriums zu genehmigen geruht, daß die Einstellung der Erhebung des Eingangszolles für Getraide- und Hülsenfrüchte, Mehl daraus und andere Mühlenfabrikate, nämlich: geschrotete und geschälte Körner, Graupe, Gries und Grütze, ingleichen gestampfte oder geschälte Hirse bis Ende September 1856 ausgedehnt und das erforderliche Benehmen mit den Zollvereins-Regierungen eingeleitet werde.

Ausland.

Bologna, 18. Aug. Vom hiesigen k. k. Kriegsgerichte wurden fünf Individuen wegen Raubes mit bewaffneter Hand zum Tode durch Pulver und Blei verurtheilt; bei einem derselben wurde die Todesstrafe im Wege der Gnade in 16jährige Galeere umgewandelt, an den übrigen wurde das Todesurtheil vollzogen.

Kopenhagen, 29. Aug. Der König hat das Gesetz in Betreff der Verfassungs-Aenderung bereits sanktionirt. In der heutigen Sitzung des Landsthings legte der Premier-Minister die Gesammt-Verfassung, die eine scheinkonstitutionelle Form hat und für die alle Parteien nicht günstig gestimmt sind, vor und motivirte dieselbe in zweistündiger Rede. Schließlich erklärte er, daß alle Minister abzutreten entschlossen seien, falls die Verfassungs-Vorlage Widerstand finden sollte.

Der Dampfer Geyser ist am 30. Aug. in Danzig eingetroffen; derselbe verließ die Flotte der Alliirten am 28. d. M. Abends bei Nargön und theilt mit, daß nicht die geringste Neuigkeit von Interesse vorgefallen sei. Der Aufenthalt der Flotten war unverändert derselbe geblieben.

Paris, 31. Aug. Die Kaiserin Eugenie hat der Königin Viktoria bei deren Abreise von Paris einen mit Diamanten geschmückten Bouquethalter, von sehr großem Werthe, zum Geschenke gemacht.

Der Köln. Ztg. schreibt man im zuversichtlichsten Tone von Paris, daß die Verhandlungen zwischen dem Westen und Oesterreich Betreffs eines Vorgehens gegen Rußland wieder aufgenommen worden sind und daß Oesterreich auf dem Punkte steht, sich endlich an dem Kriege gegen Rußland zu betheiligen. Diese plötzliche Aenderung der österreichischen Politik soll durch das ungestüme Auftreten des russischen Hofes Oesterreich gegenüber, hervorgerufen worden sein. Die russische Regierung ist nämlich (wie auch der Brief des Kaisers an Pelissier und der Bericht des Admirals Bruat besagen) in größter Besorgniß wegen der Lage ihrer Truppen in der Krim. Sie hat deshalb von Oesterreich verlangt, daß diese Macht ihr zu Hülfe komme, und zwar in Ausdrücken, die den Kaiser Franz Joseph auf's tiefste verletzt haben (?). Die Sprache, die Nesselrode in seinen Noten und die russischen Diplomaten in Wien führten, hat jedoch ihren Zweck verfehlt, denn Oesterreich hat sich sofort dem Westen wieder genähert, und die gänzliche Ausführung des Dezember-Vertrags im westlichen Sinne ist sehr nahe bevorstehend. (Dies ist abzuwarten.)

Aus Marseille vom 27. Aug. wird geschrieben, daß dort Regiment auf Regiment nach der Krim eingeschifft wird. Die Truppen häuften sich so, daß die neu ankommenden nach Aix verlegt werden mußten. Seit einigen Tagen war die Cholera ausgebrochen und hatte täglich 10 bis 12 Menschen weggerafft.

Ueber Varna sind Nachrichten aus der Krim bis zum 26. Aug. eingelangt. Im französischen Lager besorgte man einen neuen Angriff der Russen an der Tschernaja und Pelissier detachirte beträchtliche Verstärkungen längs der ganzen Linie bis zum Baidarthale. Es ging wieder das Gerücht, daß General Totleben in Folge einer Amputation in Simpheropol gestorben sei. Die Geniearbeiten in Sebastopol leitet gegenwärtig General Melnikoff, der Erbauer der Moskau-Petersburger Eisenbahn. Die Franzosen haben einen Laufgraben vom grünen Hügel gegen den Abgrund, wo sich russische Schützen befinden, bis auf 12 Klafter Entfernung vor der Bastion Nr. 2 geführt und sich dort festgesetzt. Es ist dies die einzige Belagerungsarbeit, welche die Verbündeten seit vierzehn Tagen beendet haben.

Ein im Bericht des General Pelissier erwähntes, bei einem gefallenen russischen General gefundenes Dokument ist die Instruktion für die Operation des rechten, von General Read kommandirten russischen Flügels. Derselbe bestand aus 25¼ Bataillonen Infanterie, 8 Schwadronen Kavallerie, nebst 6 Sotnien Kosaken und 62 Geschützen. Jeder Mann sollte auf vier Tage Lebensmittel, 1 Pfd. Fleisch und die Feldflasche voll Wasser, sowie die nöthigen Lagerutensilien mit sich führen. Ueber den Marsch, das Vorgehen über die Tschernaja und den Kanal, sowie über die Verwendung aller einzelnen Truppentheile bei den Operationen werden die genauesten Befehle gegeben. General Read sollte, nachdem der Uebergang und das linke Tschernajaufer forcirt wären, auf den Höhen von Fediuschin stehen bleiben, sich befestigen und dort die weitern Befehle des Fürsten Gortschakoff abwarten. Anordnungen für den Fall des Mißlingens fehlen gänzlich.

Ein Bericht des Generalintendanten des französchen Orientheeres meldet: Zwei Stunden nach der Tschernajaschlacht befand sich kein einziger verwundeter Franzose mehr auf dem Schlachtfelde. Nicht so leicht und schnell ging die Fortschaffung der verwundeten Russen von Statten, nicht nur, weil ihre Zahl beträchtlicher war, sondern auch, weil man sie zum Theil auf dem rechten Tschernajaufer und unter dem Feuer des Feindes suchen mußte, welcher aus schwer begreiflichen Gründen ohne Unterlaß Granaten auf das mit seinen Todten und Verwundeten besäete Terrain warf, während unsere Trainsoldaten mit Fortschaffung der letzteren beschäftigt waren. — In die Hände der Sardinier fielen 100 russische Gefangene und 150 Verwundete.

Allem Anscheine nach haben die Feldherrn in der Krim den Plan aufgegeben, den Malakowthurm zu stürmen, obgleich man den Festungswerken so nahe gerückt, als es nur immer möglich ist. Als Grund wird die von dem Oberfeldherrn Pelissier erlangte Sicherheit angegeben, daß sich unter den russischen Truppen ein immer wachsender Mangel an Lebensmitteln fühlbar mache, so daß er eine zeitlang abwarten will, ob nicht ohne viel Hinzuthun, ohne Blutvergießen und Menschenverlust von beiden Seiten das gesuchte Ziel erreicht werde, d. h. Sebastopol in die Hände der Verbündeten falle. Wenn sich die Dinge wirklich so verhalten, wie Eingeweihte wissen wollen, so wäre darin ein Schlüssel zu der dunkeln Phrase in der Zuschrift des Kaisers an den General Pelissier zu finden: „Die

Russen werden nach Angaben, welche ausgemacht scheinen, nicht im Stande sein, den Winter über den Kampf in der Krim fortzusetzen.

Vermischte Nachrichten.

* Nürnberg, 2. Sept. Gestern wurde in Gegenwart einer magistratische Kommission der praktische und bisherige Arzt des h. Geistspitals Dr. Geist als Ordinarius der medizinischen Abtheilung des städtischen Krankenhauses verpflichtet. Dr. Geist hat mit dem Dr. med. et philos Frhrn. v. Bibra vor einigen Jahren eine Schrift über die durch Phosphordämpfe in den Zündholzfabriken früher häufig vorkommenden Kieferleiden herausgegeben, welcher Arbeit ehrende Anerkennung von Seite deutscher Fürsten, wie auch von inn- und ausländischen gelehrten Instituten zu Theil geworden ist. — Auf der gestrigen Schranne kostete Waizen 25—27 fl., Korn 18—20 fl., Haber 6 fl. 30 kr. bis 8 fl., Gerste 14 fl. Zu Augsburg zog vorgestern das Getreide wieder etwas an, in Würzburg hielten sich bei starker Zufuhr die bisherigen Preise.

ff. Bayreuth, 1. Sept. In den nächsten Tagen steht uns der traurige Anblick einer Hinrichtung wieder bevor. Das von dem Schwurgerichtshof von Oberfranken wegen qualifizirten Mordes über Georg Fleischmann, Dienstknecht aus Trainau, ausgesprochene Todesurtheil fand die allerhöchste Bestätigung. Die Exekution wird mittelst Fallbeiles in früher Stunde, doch wie wir hören, kaum schon in nächster Woche vor sich gehen. — Die während der letzten Schwurgerichtssitzung wegen Verbrechens der Brandstiftung ebenfalls zum Tode verurtheilte Bauerswittwe Anna Renner wurde zu sechzehnjähriger Zuchthausstrafe begnadigt.

In Koburg werden jetzt, da bisher beim Beginn des Getraidemarktes mehrere größere Mehlhändler und Besitzer von Kunstmühlen auf telegr. Wege sich von dem Stande der Getraidepreise auf den an denselben Tagen stattfindenden Schrannen zu München, Nürnberg ec. Notiz verschafften, vom dortigen Magistrate an den Markttagen die deßfallsigen telegraph. Depeschen über die bayerischen Getraidepreise öffentlich bekannt gemacht.

Daß München auch diesen Sommer durstig war, geht daraus hervor, daß 5 Großbräuer um die Vergünstigung nachsuchten und diese auch erhielten, vor Beginn der gewöhnlichen Sudzeit Bier sieden zu dürfen, weil ihre Vorräthe schon auf die Neige gehen. Es waren heuer nicht weniger als 302,772 Eimer Sommer- und 42,122 Eimer Winterbier eingesotten worden. Von diesem Biermeere waren vor 8 Tagen nur noch 107,509 Eimer übrig. Wenn der Durst so fortdauert, so kann zumal bei dem voraussichtlichen großen Fremdenzuzuge, schon vor Mitte Oktober eine Biernoth eintreten, da man sogar von Amtswegen annimmt, daß zu gewöhnlichen Zeiten hier mindestens 2000 Eimer täglich getrunken werden. Darauf gründet sich wohl auch die Bewilligung zum früheren Einsud, wobei jedoch zu bemerken, daß die Qualität des Bieres vor der Verleitgabe einer sanitätischen Untersuchung unterliegt.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 1. Sept. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 $60\frac{3}{8}$ —; 5proz. lomb.-venet. $81\frac{5}{8}$ P.; 5proz. Met. 66 — P.; $4\frac{1}{2}$proz. $57\frac{1}{8}$ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 $101\frac{1}{2}$ —; $4\frac{1}{2}$proz. $98\frac{7}{8}$ P.; 4proz. Ablös.-Rente $93\frac{1}{8}$ —; 4proz. $93\frac{3}{4}$ P.; $3\frac{1}{2}$proz. $85\frac{1}{4}$ —. Württ. $4\frac{1}{2}$proz. Obl. $101\frac{3}{4}$ P.. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 $81\frac{7}{8}$ —; bad. 50 fl.-Loose $71\frac{1}{2}$ —, 35 fl.-Loose — — —; darmst. 50 fl.-Loose $104\frac{3}{8}$ —; 25 fl.-Loose $31\frac{1}{4}$ —; naff. 25 fl.-Loose $28\frac{1}{4}$ —; Vereinsl. à 10 fl. $8\frac{1}{4}$ —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. $160\frac{7}{8}$ i. D.; Pfalz. Max-B.-A. $142\frac{3}{8}$ —.

Frankfurter Geldkurse vom 1. Sept. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 33 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. 58 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 42 — kr.; Randdukaten 5 fl. $31\frac{1}{2}$ kr.; 20 Frankenst. 9 fl. $20\frac{1}{2}$ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 41 — kr.; Gold al Marco 374 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $45\frac{1}{2}$ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $45\frac{1}{2}$ kr.

Wien, 31. Aug. Oesterr. 5proz. Metall. $76\frac{1}{4}$; $4\frac{1}{2}$proz. $66\frac{1}{2}$; Lotterie-Anlehensloose von 1854 $99\frac{7}{16}$; Bankaktien 976 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien $2077\frac{1}{2}$. Wechselkurs: Augsburg uso $116\frac{3}{4}$ —; London 11 15 — P.. Geldkurs: Dukaten $21\frac{1}{2}$

Karlsrhe, 31. Aug. Bei der heute dahier stattgehabten 39. Serienziehung der großh. badischen 35 fl. Loose, sind nachstehende 50 Serien gezogen worden: Nr. 4, 85, 138, 245, 688, 758, 888, 952, 1102, 1103, 1283, 1381, 1627, 1854, 1867, 1964, 2018, 2050, 2184, 2426, 2451, 2702, 3035, 3182, 3487, 3515, 3568, 3705, 4052, 4301, 4449, 4685, 4735, 4765, 4771, 4881, 5680, 5738, 6069, 6070, 6176, 6182, 6659, 6827, 6876, 7026, 7072, 7081, 7727, und 7781.

Anzeigen.

Nachruf

an Herrn **Johann Georg Röder,**

von einem seiner frühern Schüler im Waisenhause zu Nürnberg.

Stets wo das Banner des Guten wehte,
Rastlos und gerne warst Du da,
Und wo die Waise um Stütze flehte,
Lehrend und helfend warst Du nah.
Zum Lehrer der Aermsten warst Du erkoren,
Wenige wirkten mit Liebe wie Du,
Ach sie haben an Dir — in der Ruh —
Einen guten Freund verloren.
Leb' denn wohl! Zu früh bist Du geschieden
Unsere Liebe trauert Dir nach;
Bist Deinem Wirken zum Opfer geblieben,
Unsere Dankbarkeit trauert Dir nach!

Würzburg, 1. September 1855

Der

stellvertretende Untersuchungsrichter

am

Königlichen Bayer. Kreis- und Stadtgerichte Nürnberg.

Warnung.

(Untersuchung gegen den Auslaufer J. M. Zettner von Wunsiedel, wegen Unterschlagung.)

Da die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß der durch Ausschreiben vom 6. v. Mts. steckbrieflich verfolgte, eines Verbrechens beschuldigte Auslaufer J. M. Zettner aus Wunsiedel, sich noch dahier oder hier in der Nähe verborgen aufhält, oder auch das durch das Verbrechen erworbene Geld zum Aufbewahren gegeben hat, so ergeht hiemit an diejenigen, die allenfalls Wissenschaft haben, die Warnung, daß diejenigen Personen, welche von einem Verbrechen Wissenschaft haben und die Anzeige unterlassen, sowie insbesondere Diejenigen, welche Uebelthäter bei sich aufnehmen, verbergen, oder ihnen zur Flucht u. s. w. behilflich sind, oder auch nur das Entwendete aufnehmen, strafrechtliche Untersuchung und Strafe zu gewärtigen haben.

Der stellvertretende Untersuchungsrichter.
Marr.

E.-Nr. 3018/III. Ible.

Stadttheater in Nürnberg.

Sonntag den 2. September 1855.

1. Gastdarstellung des Herrn Ferdinand Lang vom k. Hoftheater in München und Frl. Wilhelmine Schmidt vom Hoftheater in Mannheim.

Reich an Liebe oder: Nur fünf Gulden.

Lustspiel in einem Akt nach dem Französischen von Heinrich Börnstein.

Personen: Rohrhuhn, bei einer Eisenbahn angestellt: **. von Donnersdorf, Oberstlieutenant eines Husaren-Regiments: Hr. Hauch. Henriette, seine Frau: Fr. Löwenberg. Leontene von Donnersdorf, seine Schwägerin, Wittwe: Frl. Reger. Julius von Löwenschild: Hr. Schönfeldt. Hr. von Spindler: Hr. Löwenberg. Mutsch, Gastwirth: Hr. Hysel. Joseph, Oberkellner: Hr. Müller.

Ein Kellner. Gäste. — Die Handlung spielt in Wien.

Hierauf:

Doktor und Friseur

oder:

Die Sucht nach Abenteuern.

Posse in zwei Akten von Friedrich Kaiser.

Personen: Finster, Forstmeister: Hr. Hauch. Nina, seine Tochter: Frl. Reger. Horner, Forstschreiber: Hr. Seyler. Frau Margaretha, des Forstmeisters Wirthschafterin: Fr. Wagner. Lieschen, deren Tochter: Frl. Jost. Keck, Damenfriseur: **. Betti, seine Frau: ***. Bornheim, Doktor der Medizin: Hr. Schmidts. Martin, ein Jäger: Hr. Müller. Jäger, Holzhauer, Dienerschaft.

** Rohrhuhn und Friseur Keck: Hr. Ferdinand Lang.
*** Betti: Frl. Schmidt

Meteorologische Beobachtungen am 1. Sept. 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+13,3°	+17,3°	+12,8°	326.55'''	326.63'''	326.44'''	5,6'''	6.3'''	4.9'''

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
Regen	wolkigt 3	heiter	N 1	NO 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 244.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Montag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 3. September 1855.

Deutschland.

München, 1 Sept. Se Maj. König Max wird wahrscheinlich schon Anfangs nächster Woche in hiesiger Residenz wieder eintreffen, so daß man die Eröffnung des Landtags entweder gegen Ende derselben oder Anfang der nächsten Woche erwartet. Hinsichtlich des großen Musikfestes im Glaspalaste vernimmt man neuerdings, daß am 4. Okt., dem ersten Tage, die „Schöpfung" von Haydn, am nächsten Tage aber Werke der vorzüglichsten deutschen Tondichter zur Aufführung kommen sollen. Ferner soll projektirt sein, einige Tage nach dem Musikfeste, aber noch während des Oktoberfestes, ein großes Bankett im Glaspalaste abzuhalten.

München, 1 Sept. Heute Morgen haben im Ständehause die Anmeldungen der Abgeordneten begonnen und zwar nach der Geschäftsordnung bei dem Archivar des Landtages. Derselbe hat indessen diese Anmeldungen nur in so lange entgegenzunehmen, bis die Mehrzahl der 144 Abgeordneten, mithin bis 73 Abgeordnete angemeldet sind, und dies war bereits heute Nachmittag der Fall, worauf die weitere Leitung der Geschäfte bis zur Wahl des Direktoriums an das älteste anwesende Kammermitglied überzugeben hatte. Dieses älteste Mitglied ist der Abgeordnete Fürst Ludwig v. Oettingen-Wallerstein, der denn auch sofort als Alterspräsident eintrat. Bis diesen Abend waren schon über 90 Abgeordnete als anwesend angemeldet. Von den HH. Reichsräthen sind etliche 20 bereits angemeldet und werden noch mehrere bis morgen erwartet und es soll dann, wenn die beschlußfähige Anzahl anwesend ist, am Montag der erste Zusammentritt der hohen Kammer stattfinden.

Aus der Provinz Fulda, 30. Aug. In dem, meist von Webern bewohnten Pfarrdorf Langenschwarz, Kreis Hünfeld, ist der wirkliche Hungertyphus ausgebrochen. (Jetzt nach der Ernte?) Seitens der Staatsregierung ist ein besonderer Arzt dahin gesendet und eine Hülfe von 800 Rthlr. verwilligt worden, um dafür Nahrungsmittel zu kaufen.

Die Ostseezeitung meldet: „Ueber das Verbot der Eisenausfuhr aus England sind in Stettin folgende nähere Nachrichten eingegangen. Ausgeführt können werden: Rundeisen über 7/8" stark, Quadrateisen, Flacheisen, Bleche unter 1/4". Nicht ausgeführt dürfen werden: faconnirtes Eisen, Platten und Bleche über 1/4", Rundeisen unter 7/8", Maschinen aller Art für Schiffszwecke und eiserne neue fertige Schiffe — also Alles, was für Schiffszwecke gebraucht werden könnte. Zu bemerken ist noch, daß namentlich Platten und faconnirtes Eisen nicht zu Landmaschinen und zu andern als Schiffszwecken gebraucht werden.

Wien, 31. Aug. Die zuversichtliche Sprache des Kaisers Napoleon in Betreff der nächsten Wendung des Krieges in der Krimm findet hier vielseitige Beurtheilung. Die Einen finden die Prognose gewagt, die Andern meinen, die Art, in welcher den Russen ihr Untergang in der Krim vorhergesagt wird, müsse sie zu verzweifelten Anstrengungen treiben; jedenfalls sei die Aussicht auf Frieden dadurch anscheinend nicht absichtslos in den Hintergrund geschoben worden. Man erinnert sich hierbei unwillkürlich des Briefes, welchen Kaiser Ludwig Napoleon dicht vor dem Kriegsausbruche an den Kaiser Nikolaus schrieb und der die Bewahrung des Friedens erst recht unmöglich machte.

Ausland.

Briefe aus Neapel melden weder eine Besserung der dortigen Zustände, noch lassen sie etwas Aehnliches erwarten. Man verfolgt junge Adelige bloß deßhalb, weil sie in Berührung mit den Attachés der englischen Gesandtschaft stehen. Sicher läßt sich nicht Alles verantworten, was aus Neapel geschrieben wird, aber man muß gestehen, daß die neapolitanische Regierung sich in vieler Hinsicht Europa zum Aergerniß preisgibt.

Aus Rom wird berichtet, daß, während die Polizei mit Haussuchungen und Verhaftungen beschäftigt ist, Stehlen und Betteln wieder überhand nimmt und die Raubanfälle sich ganz entsetzlich mehren. Aus den päpstlichen Delegationen wird berichtet, daß das Desertiren von Schweizertruppen im Zunehmen begriffen sei; überall, wo Schweizer in Garnison, hätten sich auch englische Werber eingenistet; die Bevölkerung von Stadt und Land wetteifert darin, die Soldaten zum Treubruche anzureizen und machen sich ein Vergnügen daraus, den Desertirenden allen möglichen Vorschub zu leisten.

Kopenhagen, 30. Aug. Der König hat ein Rescript an den Reichstag erlassen, worin ausdrücklich erklärt wird, daß die bürgerlichen Freiheiten, als Religions-, Preß- und Associationsfreiheit, auch nach dem Inslebentreten der Gesammt-Verfassung Angelegenheiten des dänischen Reichstages bleiben sollen und worin dem Reichstage sein grundgesetzmäßiges Recht in Sonder-Angelegenheiten garantirt ist. Das Landsthing beschloß, einen Ausschuß, betreffend den Zeitpunkt, wann die Verfassungs-Aenderungen in Kraft treten sollen, niederzusetzen. Die neun Ausschuß-Mitglieder sind der Mehrzahl nach liberal-ministeriell.

Paris, 1. Sept. Der heutige „Moniteur" meldet, daß der Kaiser gestern den Grafen Hadick, Ueberbringer eines Schreibens des Erzherzogs Ferdinand Maximilian, empfangen habe. Das österreichische Geschwader ist am 31. v. M. von Toulon abgesegelt, der Erzherzog kommt also nicht nach Paris, damit fallen viele Hoffnungen der Politiker zusammen.

Eine Dame aus der Loge.

(Forts.) Robert beklagte sich oft bitter über den Krämergeist, welcher es ihm verwehrte, zur Oeffentlichkeit zu gelangen; er beklagte seine Armuth, welche ihm nicht erlaubte, dies auf eigene Kosten zu thun. Maria lächelte und küßte ihm die finstere Unmuthswolke von der Stirne. — „Du bist ein Glückskind," sagte sie lächelnd, wer weiß, was sich nicht Alles noch ereignet. Vielleicht zaubert Dir eine wohlthätige Fee so einen Mann, wie Du ihn brauchst — kunstsinnig, reich, und ich lese Deine Schriften in der allerschönsten Ausgabe, auf feinem Velin, im Marequin-Einbande mit Goldschnitt. Aber werde mir nur dann nicht allzu stolz, mein hochpoetischer Geliebter, daß Du darüber Deine prosaische Marie vergißt. Wir armen Frauen oder Geliebten von Dichtern müssen ohnehin eifersüchtig sein auf die Muse, welche Euer Herz ganz besitzt, während Ihr uns nur ein bescheidenes Winkelchen einräumt; außerdem glaubt sich noch Jeder berechtigt, für ein halb Dutzend Ideale zu schwärmen." — „Ach Maria," seufzte der Dichter, „Du scherzest und lachst; aber wenn Du wüßtest, wie einem zu Muthe ist, wenn man seine Geisteskinder so in seinem Pulte vermodern sieht! Und die Zeit der Wunder ist vorüber; Feen gibt es keine mehr, die sich eines armen Menschenkindes annehmen, und so muß ich denn über meine Wünsche und Hoffnungen einen recht dicken schwarzen Strich ziehen." — „O, Du Undankbarer," schmollte Marie, „ist denn nicht unsere Liebe ein Wunder und habe ich Dir nicht versprochen, Deine wohlthätige Fee zu sein?" — Wochen, Monden waren dahingeschwunden; ihre Liebe war ewig frisch und grün geblieben — sie war durch die Zeit zum Riesen geworden, während sie umgekehrt so oft zum Zwerge durch eben diese allmächtige Zeit einschrumpft. — Eines Morgens saß Robert, wie gewöhnlich,

Kaiser Napoleon war ungemein galant gegen die Königin von England, als diese sein Gast war. Als sie einmal nachdenkend das Bild des Königs Ludwig Philipp betrachtete, sagte er: „Das Bild gehörte zur Sammlung des Königs der Franzosen, jenes seltenen Mannes." Die Königin war dadurch ganz außer Fassung gebracht; auf ihrem Gesicht war das deutlich zu lesen. „Mein Wort setzt Sie in Erstaunen," fuhr L. Napoleon in dem einschmeichelndsten Ton fort, „aber ich erweise dem König Ludwig Philipp und den großen Diensten, welche er zu einer andern Zeit Frankreich geleistet, nur Gerechtigkeit. Es brach mir fast das Herz, als die politische Nothwendigkeit mich zwang, Maßregeln gegen ihn zu ergreifen, welche Niemand tiefer betrübten als mich. . ." Die Königin war so bewegt, daß sie nicht zu antworten vermochte. „Es lebt in Ihren Staaten," fügte Louis Napoleon weiter hinzu, „die Königin Marie Amelie. Es ist eine Frau, welche die höchste Achtung verdient. Als sie vor kaum einem Jahr den Kontinent besuchte, bat ich sie durch Frankreich zu reisen, wenn sie nach England zurückkehrte; ich war glücklich ihr diesen Beweis von Theilnahme geben zu können. Aber ich will heute mehr thun. Ich bitte Eure Maj. einen Auftrag zu übernehmen, welcher vielleicht der Dame angenehm sein wird. Ich höre, daß die Königin des Klimas wegen England verlassen wird. Ich bitte ihr zu sagen, daß nicht bloß die Reise durch Frankreich ihr freisteht, sondern daß ich gern einwillige, wenn die Königin auf französischem Boden ihren Aufenthalt zu nehmen wünschen sollte." Diese Worte, im gewinnendsten Ton gesprochen, nahmen die Königin vollends ein. Sehr bewegt erhob sie sich, schritt auf den Kaiser zu und drückte ihm schweigend beide Hände.

(Ein Geständniß.) Während die französischen Zeitungen Berichte über Kriegsbegebenheiten und Aussichten stets im rosenfarbenen Lichte bringen, d. h. keine anderen bringen dürfen, nehmen sich die englischen Zeitungen kein Blatt vor dem Mund und decken alle gemachten Fehler auf. So klagt die allbekannte Times in einer ihrer letzten Nummern über den geringen Erfolg des Sieges bei Sweaborg und über die mangelhafte Ausstattung der Ostsee-Flotte mit Mörsern, welche die Wirkung hatte, daß beim Schlusse des Bombardements alle Geschütze dieser Gattung durch zu häufiges Feuern unbrauchbar geworden waren. Ein solches Resultat aber, meint die Times, war mit Sicherheit vorauszusehen, und trotzdem versäumte man es, für die gehörige Anzahl von Mörsern Sorge zu tragen. „Bei Beendigung der Schlacht", sagt die Times, „wundern wir uns darüber, daß wir kampfunfähig sind. Die unheilvolle Kunde wird mit dem gehörigen Pomp, ja mit einer Art von Triumph als ein neuer Beweis, wie trefflich wir gearbeitet haben, nach Hause telegraphirt. Darauf trifft der Admiral in der Ostsee Anstalten zur Heimsendung der Kanonenboote, d. h. seiner einzigen brauchbaren Waffe, und die ganze Flotte gelangt natürlich zu dem Schlusse, daß es mit dem diesjährigen Feldzuge zu Ende ist. Wir müssen gestehen, daß unser gepriesener Sieg Angesichts der wirklichen Resultate ungeheuer zusammenschrumpft. Man bedenke nur, wie die Sache zu Ende des Bombardements zwischen uns und den Russen eigentlich stand. Ihre Batterien hatten wir nicht zum Schweigen gebracht, wohl aber die unsrigen, und zwar nicht nur für den Augenblick, sondern allem Anscheine nach für die ganze Saison. Die beiden gewaltigen Flotten waren zu nichts mehr zu gebrauchen, als die Russen in ihren Häfen einzusperren. Wir haben unseren Stachel in der Wunde gelassen. „Allgemein wird es bedauert, sagt der Times Correspondent, daß kein Reservevorrath von Mörsern vorhanden war, nicht sowohl, um die verdorbenen sofort zu ersetzen und so die längere Fortdauer des Bombardements zu ermöglichen, sondern weil wir dann auf diesen Schlag anderswo einen andern eben so schweren hätten folgen lassen können." Warum konnten nicht die großen Schiffe so viele Mörser, wie man nur irgend nöthig hatte, als Ballast tragen? Nimmt doch jetzt ein einziges Schiff so viel Mörser mit, wie für die ganze Flotte ausreichen. In 48 Stunden hätte jeder verdorbene Mörser durch einen vollkommen neuen ersetzt werden, und die Kanonenboote hätten als Herolde ihres Sieges vor Reval, Riga oder selbst Kronstadt erscheinen können, ehe der Feind Zeit hatte, seine Vertheidigungs-Anstalten den sehr wichtigen Vorgängen von Sweaborg anzupassen. Er hatte sich dort offenbar verrechnet und war nicht auf die uns zu Gebote stehenden Mittel vorbereitet, wenn wir nur zu einer Wiederholung des Schlages gerüstet sind. Das sind wir aber leider nicht. Wir sehen uns mithin genöthigt, ihm Zeit zu lassen, die Gelegenheit zu benutzen, und unser Sieg zu Sweaborg ist nichts weiter als eine Lehre der Selbstvertheidigung, welche wir Rußland ertheilen, und leider kostet dieselbe Rußland nicht viel, während sie uns ungeheuer theuer zu stehen kommt. Zwar machen unsere Landsleute den Versuch, den dem Feinde zugefügten Schaden in Pfunden Sterling zu berechnen. Allein wenn das Bombardement von Sweaborg die einzige That des diesjährigen Ostsee-Feldzuges ist, so fürchten wir, steht die Bilanz sehr zu unserem Schaden; denn die Flotten haben den Verbündeten keinen Heller weniger, als je 10 Millionen Pfund Sterling gekostet, während der Schade, den wir Sweaborg zugefügt haben, sich nach der höchsten Schätzung auf ungefähr 1½ Million Pf. St. beläuft. In Bezug auf die bloßen pekuniären Resultate sind wir daher bedeutend im Nachtheile. Doch das ist Nebensache. Das Schlimmste ist, daß wir die sich uns darbietenden günstigen Gelegenheiten versäumt haben, blos, weil wir es unterließen, uns auf die Möglichkeit eines Erfolges gefaßt zu machen. Im nächsten Jahre werden wir ohne Zweifel genug Mörser haben, allein die Russen werden dann zu unserem Empfange gerüstet sein, und wir sind vielleicht nicht mehr im Stande, unseren hübschen, aber kostspieligen Kanonenboot-Tanz nochmals mit dem gleichen Erfolge aufzuführen. Es läßt sich nicht läugnen, die Russen lernen schneller, als wir, und werden uns immer so weit voraus sein, daß sie uns trotz unserer ungeheueren Ueberlegenheit an Reichthum und mechanischer Geschicklichkeit Trotz bieten können. Wenigstens werden sie das so lange thun, bis wir etwas mehr von jener lebendigen Geisteskraft haben, welche in Bezug auf die Kriegführung stets in die Zukunft blickt und Vorkehrungen für die Zukunft trifft."

In seinem Berichte über die Tschernajaschlacht sagt General Simpson über den Plan der Russen: „Auf der Leiche des General Read hat man den Schlachtplan gefunden. Es möchte daraus hervorgehen, daß das Unternehmen ein sehr entschiedener Versuch war, uns zur Aufhebung der Belagerung zu zwingen. Wären die Russen glücklich gewesen, so wäre Balaklawa von einem Theil ihrer Armee angegriffen worden, die Höhen, worauf wir uns festgesetzt haben, von dem andern Theile. Gleichzeitig hätte ein mächtiger Ausfall aus der Stadt gegen die französischen Werke stattgehabt, von der Quaran-

---

hinter dem Schreibtische, als an seine Thüre geklopft wurde und auf sein „Herein!" ein einfach gekleideter, ziemlich ältlicher Herr eintrat. Robert stand auf und bot mit den gewöhnlichen Höflichkeitsfloskeln einen Stuhl. — „Womit kann ich Ihnen dienen, mein Herr?" — „Sie heißen Arthur **?" — „Ja, mein Herr." — „Sie sind Schriftsteller?" — „Mein Gott, ja; aber wozu soll das? Meine Papiere sind in Ordnung und ich wüßte nicht, wer ein Inquisitionsrecht hätte —" — „Gemach Herr **; verständigen wir uns," sagte der alte Herr mit einem stereotypen Lächeln, indem er aus einer Horndose eine Prise nahm, bedächtig schnupfte und die schwarzen Tabakkrumchen sorgfältig mit Daumen und Zeigefinger von seinem Jabot wegschnippte. „Sie sind bei mehreren meiner Kollegen gewesen, wie ich erfahren habe, und leider umsonst." — „Bei Ihren Kollegen? Es beliebt Ihnen in Räthseln zu sprechen." — „Ich nenne Ihnen die Buchhändler N. und L." — „Sie sind Buchhändler, mein Herr," rief Robert, in dessen Seele eine freudige Hoffnungsahnung aufdämmerte; „o, vergeben Sie, daß ich so barsch war — ich wußte nicht —" — „Thut nichts, mein Herr!" entgegnete der Mann mit dem lächelnden Gesichte, indem er abermals eine Prise nahm. — „Darf ich so frei sein, zu fragen, was mir die Ehre Ihres Besuches gibt?" — „Sie sind Schriftsteller, ich Buchhändler — Sie suchen einen Verleger, und ich einen Verlagsartikel, meine Kollegen haben zurückgewiesen, ich nehme an! Ihr Name ist mir aus Journalen bekannt; lassen Sie sehen — ich zahle prompt und baar." — Robert überlieferte ihm ein dickleibiges Romanmanuskript, das der Fremde, der immerfort lächelte und schnupfte, in den weiten Taschen seines Oberrockes verschwinden ließ. — „Ich sehe es zu Hause durch; morgen erhalten Sie Antwort." Am folgenden Morgen erhielt er ein Billet von dem Verleger, der ihn zum Besuche einlud, sich über das Honorar zu einigen,

taine aus gegen unsern linken Flügel: ein dritter Ausfall wäre gegen unsere Werke auf der äußersten Rechten am Sapunberge erfolgt."

Die am 17. August in größerer Ausdehnung eröffnete Kanonade gegen Sebastopol sollte erproben, ob man vielleicht auch ohne die noch auf dem Wasserwege befindlichen Mörser, die nicht vor Ende dieses Monats vollzählig zu erwarten waren, zum Ziele gelangen könne. Die späteren Depeschen haben gezeigt, daß der Erfolg nicht durchgreifend genug war. Die lange Pause in der Belagerung seit dem 18 Juni scheint hauptsächlich dem verspäteten Eintreffen dieser Art von Geschützen zuzuschreiben zu sein, und es muß befremden, daß ihre unerläßliche Nothwendigkeit erst so spät erkannt worden ist.

Canton ist im Monat Juli der Schauplatz massenhafter Hinrichtungen gewesen. 10,000 Leute von Schaoking, der zweiten Provinzhauptstadt, die sich auf Gnade und Ungnade den Kaiserlichen ergeben hatten, waren in Trupps von 500 nach Canton gebracht worden; dort ließ man sie mehrere Tage ohne Nahrung in Gefängnissen, bis sie abgeurtheilt, d. h. hingerichtet wurden. Solcher Hinrichtungen gab es an einem Tage 700 und die Bedeutenderen unter den Gefangenen wurden überdies noch aufs furchtbarste gemartert. Trotzdem soll die Revolution in China ihren Gang gehen und kein Beispiel vorgekommen sein, wo einer ihrer Führer sich durch Geld oder sonstige Versprechungen zum Abfall und Verrath verlocken ließ.

Vermischte Nachrichten.

Der Bau einer Eisenbahn von Nürnberg über Amberg nach Böhmen und von Amberg nach Regensburg, tritt immer mehr in den Vordergrund, und die Anlage eines Schienenweges in dieser Richtung hat bereits eine solche Bedeutung erlangt, daß sich am Montag den 3. Sept. Deputationen der Städte Nürnberg und Fürth nach Amberg begeben, um mit dortigen Fachmännern und mit einer zu diesem Zweck eigens eingeladenen Deputation aus Regensburg Berathungen über die Schritte zu pflegen, welche in dieser wichtigen Angelegenheit gethan werden sollen. Wenn nicht alle Zeichen trügen, so wird das Resulat derselben ein für die Förderung dieses großen Werkes sehr erfreuliches werden.

Keiner der Hauptstädter hat bisher geahnt, daß in Münchens Mauern ein leibhaftiger Prophet herumwandelt; wir erfuhren dieß erst aus der Stadtgerichtssitzung am 31. August. Der Mann heißt Eduard Gail, ist ehemaliger Gerichtsdiener und jetzt Redakteur eines Plakatanzeigers, der, unbestimmten Gerüchten zufolge, täglich an den Straßenecken angeschlagen sein soll. Gail ist einer preßpolizeilichen Uebertretung beschuldigt, begangen dadurch, daß er ein von ihm verfaßtes Büchlein, betitelt „der Prophet!" persönlich in Wirthshäusern colportirte, deßgleichen eine Lithographie mit der Aufschrift: „Paradiesisches". Da er von der Polizei keinerlei Prophetenlicenz aufweisen konnte, auch auf dem von ihm hausirten Paradies kein Verleger angegeben war, so wurde der neue Elias zu 1 Tag Gefängniß und 8 Gulden Strafe verurtheilt, welche Summe aber, da er, wie alle Propheten, ohne irdische Güter ist, in weitere zwei Arresttage umgewandelt wurde. Der Angeklagte trägt einen langen Bart, und wurde schon früher wegen Verbreitung schwärmerischer Schriften „abgewandelt". Auf die Frage nach seiner Religion erklärte er, er sei lediglich Christ und gehöre keiner speziellen Konfession an. Vielleicht entdeckt der Volksbote in ihm den Großmeister der „Loge zu den drei Kometenschweifen".

In Landshut hat auf der Dult am 31. Aug. ein Wichsfabrikant unter Beimengung von ungelöschtem Kalk ein ziemliches Quantum seiner selbsterzeugten Leder-Glanzwichs verspeist, welch sonderbare Mahlzeit ihm jedoch übel bekam; er wurde auf polizeiliche Anordnung darauf ins allgemeine Krankenhaus gebracht und der ärztlichen Behandlung unterstellt. Uebrigens soll dieser Mann Spuren der Geisteszerrüttung an sich tragen.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 1 Sept. Oesterr. 5proz. Metall. $76\frac{1}{8}$; 4½proz. —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 $99\frac{3}{8}$ Bankaktien 975—; 5proz. lomb. venet. Anl. ——; Nordbahnaktien 2035—. Wechselkurs: Augsburg uso $116\frac{3}{4}$ —; London 11 15 ——. Geldkurs: Dukaten ——.

Anzeigen.

---

da er mit dem Manuskripte vollkommen zufrieden sei. Robert fand die angegebene Handlung; sie war eine ganz obscure, welche sich bisher blos mit Sortiments in geringer Quantität beschäftigt hatte; der Eigenthümer, „der Mann mit der ewig lächelnden Maske" empfing ihn mit einer Höflichkeit, welche fast an Unterwürfigkeit gränzte, er führte ihn in seine Schreibstube und sagte ihm: „Ich hoffe mein Herr, wir werden bald mit einander einig sein; ich biete Ihnen für Ihr Manuskript 600 Gulden. Es ist mein erstes Verlagegeschäft; ich hoffe, wir werden recht lange in Verbindung bleiben. Damit Sie sehen, welches Vertrauen ich zu Ihnen habe, so bestelle ich ein zweites Manuskript zu demselben Preise bei Ihnen. — O, Sie haben viel Protektion, ohne daß Sie es wissen," sagte er, eine Prise nehmend, mit seinem stereotypen Lächeln; „ich hoffe, gute Geschäfte zu machen!" — Der junge Mann entfernte sich fast ganz betäubt von dem unverhofften Glück, einen solchen bereitwilligen, freigebigen Verleger gefunden zu haben; er theilte Maria sein Glück, seine Hoffnung mit, welche ihm lächelnd sagte: „Nun siehst Du, es geschehen doch noch Wunder, an denen Du Kleingläubiger gezweifelt hast." — Robert theilte seine Zeit zwischen Arbeiten, einsamen Spaziergängen und seiner Liebe; täglich sah und sprach er Maria in dem kleinen Häuschen und erhielt von ihr die heiligsten Versicherungen ihrer Liebe, wenn sie auch nie seinem Bitten und Drängen nachgab, ihm ihren Namen zu nennen, oder ihm zu erlauben, sie zu begleiten.

Eine Orgie.

„Morgen, lieber Freund," sagte eines Tages bei ihrem Rendevous Maria, „wollen wir recht glücklich sein und einen ganzen Tag mit einander zubringen, den mir mein Tyrann freiläßt. Ich sehne mich einmal nach der frischen Landluft, dem duftigen Wiesen- und Waldesgrün, und wir wollen hinaus ins Freie.

(Fortsetzung folgt.)

(Dienstoffert.) Ein fleißiger Mann, der mit Pferden umzugehen versteht, da er ein ausgedienter Chevauxleger ist, sucht einen Platz als Bedienter.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH v. Kobl, Ing.-Oberlieut., Haid, Ing.-Junker a. Nürnberg. Traut, Assessor a. Schongau. Meyer, Kapellmeister a. Rostock. Braitenbach, Techniker a München. Kellermann, Beamter a. Bayreuth. Erlbach mit Fam. a. Tirschenreuth. Lorenz, Baroch a. Prag, Studenten. Eastendock, Dr. jur. a. Heidelberg. Cöster a. Reuth. Gerwig a. Pforzheim. Stadlinger a. Unter Griesbach. Möller a. Bartdinff, Kaufl. Frötschke, Privatier a. Posen. Primbs, Rechts-Praktikant a. Lindau. Frau v. Regnier, Forstmeisters-Gattin a. Neumarkt. Frau v. Keller mit Fam. Oberstlieut. Gattin a. Nuernberg. Frau Scheppler, Priv.-Gattin, Frl. Reuter a. Aschaffenburg.

(Englischer Hof.) HH. Moser, Stud. jur. a. München. Lotter, Kaufm. a. Würzburg. Wege, Oeernjanger a. Preußen. Kalkstein a. Stettin, Hosciolski a. Posen, Partikul. Lameli, Privat. a. Mannheim. Lierich mit Gem., Professor a. Jena. John, Gutsbesitzer a Wien. Kulro mit Frau, Fabrikbesitzer a. Aschaffenburg. Frau Professor Hirzel mit Fam. a. Leipzig. Frau Hauptmann v. Campen a. Dresden.

(Fränkischer Hof.) HH. Treusuß a. Zweibrücken. Bayersdörfer a. Bamberg. Gerber a. Mannheim. Aron a. Cöln. Bing a. Hechingen. Kießel a Mannheim. Rieß a. Ulm, Kaufl. Hatt, Reget. a. Paris. Bohn, Baumeister a. Sondershausen. Jordan mit Famil., Privatier a. Würzburg.

(Rother Hahn.) HH. Obpacher a. Salzburg. Neumann a. Limbach. Raum a. Hersbruck. Sommer a. Coblenz. Hubichle a. Aachen. Roth a. Berlin, Kaufl. Eier, Lehrer a. Erding. Reichenberger, Part. a Gröschenreuth. Schorer, Bierbrauer a. Hamburg. Dr. Schnappinger Herzog, Professor a Erlangen. Hohenegg, Techniker a. Teichen. Hoheneggter, Jurist a. Memmingen. Ott, Posthalter a. Nesselwang. Steinbauer, Hauptm., Mehler, Oberlieut. a Forchheim.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 30. Aug. Hösler, Reißzeugmacher, 25 Jahr, Zehrfieber; Feuerlein, Spitalpfrundner, 86 Jahr, Altersschwäche; Bechtner, Flaschnermeistersehefrau, 23 Jahr, Wassersucht; Höchering, Bildhauerssohnl., 3 Wochen, Brand. 1. Sept. Trautner, Dosenfabrikantensöhnl., $^{3}/_{4}$ Jahr, Convulsionen; Lehner, Spielwaarenmacher, 36 Jahr, Lungensucht; Lammermann, Dosenfabrikant 52 Jahr, Lungensucht; in Aschaffenburg, Strohlein, k. Apostelengattin; in Forchheim, Greif, Müllermeistersgattin, in Bamberg, Lochner, Rothgerber.

Stadttheater in Nürnberg.

Montag, den 3. September 1855.

2. Gastdarstellung des Herrn Ferdinand Lang vom k. Hoftheater in München.

Staberls Reise-Abenteuer in Frankfurt und München.

Posse in 2 Akten von Carl.

Personen: Lord Harrison, ein junger Engländer: Hr. Schönfeldt. Staberl, sein Bedienter: **. Quinterl, seine Frau: Frau Seyler. Coco, sein Sohn, 6 Jahre alt: Kl. Goldberg. Eulalie, dessen Tochter, 9 Jahre alt: Kl Ernst. Frau von Pfeil: Frau Wagner. Emilie, ihre Tochter: Frl. Jost. Henriette Berg, ihre Gouvernante: Frl. Reger. Nanette, Stubenmädchen: Frl. Göschel. Hans, ein Tyroler, im Dienste der Frau von Pfeil: Herr Seyler. Fuchs, ein Gastwirth in Frankfurt: Herr Schmidts. Babette, seine Frau: Frau Löwenberg. Andreas, Kellner: Herr Spitzer. Ein Wirth in München: Herr Müller. Ein Commissär: Herr Löwenberg. Ein Aktuar: Herr Hauch. Ein Kaufmann: Hr. Hofel. Ein Jude: Herr Brandt. Erster Gerichtsdiener: Herr Spachel. Zweiter Gerichtsdiener: Hr. Kienert. Niklas: Hr. Marx. Peter: Hr. Hofel jun., Bauern. Francois, Kellner in München! Ballgäste. — Der erste Akt spielt in Frankfurt, der zweite in München.

** Staberl: Herr Ferdinand Lang vom k. Hoftheater in München.

Meteorologische Beobachtungen am 2. Sept. 1855

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+11.6°	+17.9°	+13.4°	326.02'''	325.48'''	325.35'''	4.4'''	5.7'''	4.4'''

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
wolkigt 1	wolkigt 6	wolkigt 3	O 1	O 2

Resultate der meteoroligoschen Beobachtungen im August 1855.

Der Barometer stand am höchsten am 18 mit 328,40''', am niedrigsten am 4. mit 324,20''', monatliches Mittel 326.0'''. Der höchste Stand des Thermometers war am 3. Mittags mit + 24.6°, der niedrigste am 18 Abends mit + 10.6°, monatliche Mittel +15.66° Der Psychrometer erreichte den höchsten Stand am 24 Mittags mit 8.1''' den tiefsten am 7. Morgens mit 4.2''', monatliches Mittel 5.75'''. Die Witterung war in den ersten 4 Tagen heiß; nach den Gewittern und dem wolkenbruchähnlichen Regen am 4. trat regnerisches Wetter ein, das bis zum 17. anhielt, mit merklicher Temperaturminderung vom 13. bis 18. Vom 19. an wurde es warm und trocken und besonders vom 23. an war es haltend heiße und sommermäßige Witterung. Ein heftiges Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen schloß den Monat. — Heiter waren 2 Tage, am 11 fiel Regen, 18 waren wolkigt. — Windrichtung und Stärke: N: 10–14; NO: 1–1; O: 6–6; SO: 4–5; S: 7–7; SW: 5–5; W: 12–21; NW: 17–23.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheiß. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 246.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Mittwoch, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 5. September 1855.

Deutschland.

München, 3. Sept. Die Legitimationscommission der Kammer der Abgeordneten wurde heute durch das Loos bestimmt. Es traf die HH. Bauer, Brauer und Stadtvorstand von Neustadt a S., Frhr. v. Bassus, Gutsbesitzer aus Sandersdorf, Frhr. v. Gumppenberg, kgl. Regierungsrath aus Würzburg, Hack, Rentner aus Kaiserslautern, Pflaum, Domcapitular aus Bamberg, Reichenberger, Drahtfabrikbesitzer aus Grötschenreuth. — Eine große Anzahl Urlaubsgesuche von Abgeordneten, die noch in ihrer Heimath zurückgehalten werden, ist eingelaufen. — Auch die Mitglieder der Kammer der Reichsräthe sind bereits in beschlußfähiger Zahl hier anwesend und hatten gestern einen Zusammentritt. — Ihre k. Hoh. die Frau Großherzogin Mathilde ist gestern nach Darmstadt zurückgereist. — Gestern Nachmittag war zu Sr. Maj. dem König Ludwig im Wittelsbacher Palais zu Ehren der Frau Großherzogin von Hessen große Tafel, bei welcher auch die Frau Herzogin Max, welche aus Possenhofen eintraf, geladen wurde. — Man erwartet alsbald die Publizirung der Ernennungen der Beamten für die bei den Kreis- und Stadtgerichten zu errichtenden neuen Taxämter, da diese mit dem ersten des nächsten Monats in Wirksamkeit treten sollen. Die Gesuche um Verleihung dieser Stellen waren so zahlreich, daß z. B. in einem Regierungsbezirke, wo 33 Taxbeamte zu ernennen sind, nicht weniger als 142 Gesuche eingelaufen waren.

Nachrichten aus München zu Folge ist die aus der Augsb. Postz. auch in dieses Blatt übergegangene Nachricht von der „Wiederverheirathung eines hohen Hauptes" nichts als ein Mährchen.

In Stuttgart haben sich Feuerwehrmänner versammelt, darunter auch einige aus Worms, Darmstadt, Frankfurt und beschlossen sich als „Verein deutscher Feuerwehrmänner" zu konstituiren und jedes Jahr sich zu versammeln. Als Versammlungsort für das nächste Jahr wurde Karlsruhe gewählt.

Bruchsal, 2. Sept. Der seiner Zeit im Oberamte Rastatt als „Rekrutirungskommissär" bekannte Müller Karl Bernard von Kuppenheim, welcher seit 1849 flüchtig war, hat sich kürzlich freiwillig gestellt, um die ihm wegen seiner Betheiligung an der Revolution zuerkannte Strafe von 3 Jahren Zuchthaus zu erstehen.

Wien, 4. Sept. Laut offizieller Kundmachung ist Graf Thun zum Civil ad latus des F.-M. Grafen Radetzky anstatt des Grafen Rechberg ernannt worden, welcher letztere unter Bezeugung der allerhöchsten Zufriedenheit anderer Verwendung vorbehalten wird.

Ausland.

Briefe aus Neapel vom 24. und 28. August (in französischen Journalen, die über Neapel jetzt alles bringen dürfen, sei es wahr oder nicht wahr,) theilen neue Einzelheiten über das Auftreten der neapolitanischen Polizei mit. Die Bastonnaden-Kommission soll zwar auf die Vorstellungen des Erzherzogs Ferdinand Maximilian bei seiner letzten Anwesenheit in Neapel wieder abgeschafft worden sein; diese Kommission hat aber doch vorher reichliche Stockprügel austheilen lassen. So erhielt ein in Potenza wohnender Edelmann auf Befehl derselben 50 Stockschläge, und der Gerichtshof, vor welchen man ihn später stellte, erkannte ihn für unschuldig. In Castellamara wurden zwei andere Edelleute durchgepeitscht, weil sie im Theater gepfiffen hatten. Selbst Leute, die nicht im Verdacht stehen, der Regierung feindlich gesinnt zu sein, werden von der Polizei aufs strengste überwacht. Dies geschah z. B. dem Herzog von Bivona, einem spanischen Carlisten. Der Herzog beklagte sich bei einer hohen Person darüber, und diese erwiederte ihn, jene Maßregeln wären getroffen, weil man in seinem Salon eine der westmächtlichen Politik günstige Diskussion geführt habe. Wie lange dieser Zustand in Neapel dauern wird, läßt sich nicht absehen.

Madrid, 30. Aug. Der Verkauf der Nationalgüter wird überall zu günstigen Preisen fortgesetzt; es finden sich viele Käufer ein. — Die Cholera nimmt wieder zu.

Kopenhagen, 2. Sept. Die fremde Kourantscheidemünze wird vom 1. Oktober an in dem Herzogthum Holstein verboten.

In der Ostsee ist Alles still. Nach einem Berichte von der Alliirten Flotte wird der Verlust der Russen bei der Beschießung Sweaborgs auf mehr als 2000 Mann angegeben. — Nach dem Bombardement von Sweaborg waren in Reval (und wahrscheinlich auch an anderen Orten) an allen Ecken große Plakate angeschlagen, auf denen zu lesen war, daß die englische und französische Flotte es gewagt, auf Sweaborg zu schießen; es sei ihr jedoch schlecht bekommen, denn die Russen hätten von der Festung aus zwei englische Fregatten mit 250 Mann in die Luft gesprengt.

Aus Paris wird geschrieben: „Das Lager von Maslak leert sich, wie es sich füllt. Wenigstens zum drittenmal schon sind die dort zusammengezogenen Truppen nach der Krim gegangen; die letzte Sendung betrug eine ganze Division; denn am 15. Aug. hielt General Larchey über 10,000 Mann Musterung. Aber das Lager bei Maslak wird bald wieder bevölkert sein; die in den drei französischen Lagern getroffenen Vorbereitungen zur Aufnahme von 50,000 Mann stimmen genau zu den in Frankreich für die Fortsetzung der Einschiffungen ertheilten Weisungen. Seit dem erfolglosen Angriff auf den Malakoff und den neuen Anstrengungen, die Scharte auszuwetzen, sind in acht Wochen bereits 70 bis 75,000 Mann eingeschifft worden; 25 bis 30,000 andere werden noch vor Mitte

---

Eine Dame aus der Loge.

(Forts.) Robert betonte das Wort Fürstenkrone absichtlich sehr, daß es Maria auffallen mußte, welche ihn verwundert betrachtete, als begreife sie den Sinn des Wortes nicht; plötzlich erinnerte sie sich ihrer angefangenen Unterschrift, ein Seufzer löste sich aus ihrer Brust, ein Lächeln schwebte auf ihren Lippen; sie schlang ihre Arme um Roberts Hals, und indem sie ihm einen Kuß auf die Lippen drückte, sagte sie: „Ich bin sehr glücklich!" — Sie stiegen hinauf auf die mit einem Geländer von Gußeisen umgebene Plattform des Thurmes, von wo aus man eine entzückende Fernsicht genoß. Hoch vom Felsen, aus den dichtesten Tannen des Forstes, erhob sich der Thurm, ein Denkmal einer entschwundenen kräftigen Zeit; zu den Füßen des Beschauers lag die weite, ebene, fruchtbare Landschaft ausgebreitet, in weiter Ferne von einer blauen Bergkette eingefaßt, in der Mitte der Ebene sah man die Häusermassen und Thurmspitzen der Residenz in einem Nebelmeere. Mit Entzücken ließen die beiden Liebenden ihre Blicke auf der reizenden Landschaft weilen, hinüberfliegen nach den fernen Gebirgen und der Residenz. — „O hätten wir die Flügel der Schwalbe, wie wollten wir hinwegziehen, froh und frei über Länder und Meer und uns im fernen Welttheile niederlassen!" — „Und hat die Schwalbe nicht auch ihre Feinde, die sie verfolgen, tödten — Robert, sind wir nicht glücklich? wozu thörichten Wünschen nachhängen, welche doch nie ihre Erfüllung finden!" — Während sie oben auf dem Thurme standen und die Aussicht bewunderten, sahen sie den schlangenartig gewundenen Waldpfad mehrere sehr elegant gekleidete Herren mit ein paar Damen kommen, welche muthwillig wie Sommervögel bald rechts, bald links vom Wege abwichen. Maria zeigte mit dem Finger nach den neuen Ankömmlingen. — „Es kommt

September abgehen, da schon Alles zu deren raschem Abzuge vorbereitet ist. Binnen dritthalb Monaten wird also eine zweite Armee von 100,000 Mann zur ersten gestoßen sein. Diese Truppenbewegungen zeigen deutlicher als alle Worte den unbeugsamen Entschluß, den Kampf im Orient fortzusetzen."

Paris, 2. Sept. Der heutige „Moniteur" enthält einen Bericht über die Emeute in Angers; dieselbe hätte einen sozialistischen und demagogischen Charakter und bezweckte die Plünderung Angers. Man hat Waffen mancherlei Art, Flinten, Brecheisen, Sprengpulver an 200 Kilogramm ꝛc. gefunden, als der General Angell in der Vorstadt von Angers durch eine geschickte Bewegung am 27. August eine Colonne Schieferarbeiter 3—400 stark umzingelte und etwa 100 davon in die Hände bekam, die übrigen konnten in der Dunkelheit entfliehen.

Odessa, 23. Aug. Es erneuert und erhält sich das Gerücht, daß wir noch im Laufe des Monats September den Besuch des Kaisers Alexander erhalten sollen, der in Begleitung des Großfürsten Michael seine Armee in der Krim besuchen wolle. Wie man vernimmt, herrscht in ganz Südrußland jetzt die größte Thätigkeit, um noch vor Eintritt der regnerischen Witterung große Massen von Proviant nach der Krim zu bringen. Nach den Ausweisen bei der hiesigen Militärverwaltung sollen jetzt an 160,000 Mann russischer Truppen in der Krim stehen. Diese Truppen haben früher all ihren Proviant auf der Wasserstraße durch das asow'sche Meer an sich gezogen, und zwar über Arabat und Kertsch. Nun ist aber die Ernte in Taurien sehr mittelmäßig ausgefallen, und die Magazine in Simferopol und Baktschiseraj sollen bereits sehr geleert sein. Die Armeeverpflegungsbehörde ist jetzt freilich beflissen, den Bedarf für die Armee durch Zufuhren über die Steppe zu decken und wird gemäß den strengen Befehlen aus St. Petersburg in diesen Bemühungen von den Regierungspräsidenten der südrussischen Gouvernements auf das eifrigste unterstützt. Aber es verlautet bestimmt, daß diese riesige Aufgabe schwerlich ausgeführt werden wird, denn wer es weiß, was eine Armee von 160,000 Mann mit zahlreicher Cavallerie und starkem Artillerietrain monatlich braucht, wird zugeben, daß es kaum möglich sein wird, diesen Bedarf auf der Achse in die Krim zu schaffen.

Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol, vom 1. Sept., 9 Uhr Abends: „Das feindliche Feuer ist wie an den vorhergehenden Tagen. Sonst nichts Neues."

Mit welchen Schwierigkeiten die Alliirten vor Sebastopol zu kämpfen haben, mag schon daraus erhellen, daß die Länge der um den südlichen Theil von Sebastopol gezogenen Laufgräben bereits die Strecke von 11 deutschen Meilen überschritten hat und doch mußten die Trancheen aus einem sehr ungünstigen, fast kahlen Steinboden herausgearbeitet werden.

Das türkische Bülletin über den Vorgang bei Kars lautet: „Am 4. Aug. um 7 Uhr Morgens rückten die Russen mit allen ihren Streitkräften gegen die Verschanzungen von Kars vor und machten einen Angriff auf eine Batterie. Ein Artilleriegefecht entspann sich und dauerte 2 Stunden lang. Der Feind, der viele Leute verlor, wurde zum Rückzug gezwungen; außer den Todten und Verwundeten, die er mit fortgenommen, ließ er mehr als 200 Mann auf dem Platze. Einer seiner Generale wurde getödtet und eine seiner Kanonen dermaßen beschädigt, daß er sie im Stich ließ. Die ottomanischen Truppen haben in dieser Affaire große Tapferkeit entwickelt und Dank den Positionen, die sie inne hatten, wenig Verlust erlitten. Gleichzeitig hat bei Köpri-Köi ein Gefecht stattgefunden, in welchem Kerim Pascha sich sehr auszeichnete; die Russen sind über den Soghanli-Dagh zurückgegangen und Erzerum ist gegenwärtig vollständig befreit."

Vermischte Nachrichten.

† **Nürnberg**, 5. Sept. Gestern Nachmittag ist das dritte Bataillon des 5. Inf.-Regiments, das früher hier über 30 Jahre in Garnison lag, von München kommend eingerückt und hat die Johanniskaserne bezogen. — Gestern hat man im Walde beim Dutzendteich den Lohnkutscherknechts Flier aus dem Landger. Kadolzburg gebürtig, erhängt gefunden.

Bei dem eben eröffneten Schwurgerichte für Schwaben lief ein Dispensationsgesuch des Hrn. Hummel, Löwenwirth von Legau, ein, der wegen einer Hochzeit auf die zwei ersten Tage dieser Sitzungen um Urlaub bat. Diese Hochzeit sei schon lange auf den 3. d. Mts. festgesetzt, sie werde sehr groß, es handle sich nicht nur um seinen pekuniären Nachtheil, wenn er bei dieser Hochzeit nicht gegenwärtig wäre, sondern auch um Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung unter den Gästen und um sein Renomme. Was seinen pekuniären Nachtheil beträfe, so wolle er lieber die gesetzliche Strafe von 100 fl. zahlen, als den Verlust tragen, der ihm zuginge, wenn er nach Augsburg reisen würde. Er wurde denn auch auf 2 Tage dispensirt und zwar im Hinblick darauf, daß ihm durch seine Abreise von Haus ein bedeutender Schaden zuginge und im Oberland der Wirth bei Hochzeiten zugleich die Ortspolizei zu üben habe.

Nach langen Verhandlungen wurde am 11. Aug. am kgl. Appellationsgerichte zu Zweibrücken das Urtheil in dem Lewi'schen Wucherprozesse gefällt und dabei von der in erster Instanz ausgesprochenen Gesammtgeldstrafe nicht weniger als 56,400 fl., also mehr als die Hälfte gestrichen. Von den Beschuldigten waren zwei erschienen und wurden von Strafe und Kosten gänzlich freigesprochen. Die Angeklagten waren hier ebenso wenig wie in erster Instanz erschienen; in einer Denkschrift stützten sie sich darauf, daß sie als Ausländer nicht der Kompetenz der kgl. bayer. Gerichte unterlägen. Die in erster Instanz gegen zwei der Angeklagten verhängte Gefängnißstrafe wurde gänzlich aufgehoben und die eines andern auf 6 Wochen herabgesetzt. Die Verurtheilten können nun entweder durch Opposition ihre Sache nochmals vor den k. Appellhof bringen und sich vertheidigen lassen, oder die Frage der Giltigkeit der Ladung vor den k. Kassationshof bringen.

Ein Söldnerssohn aus dem Landger. Abensberg und eine Söldnerstochter aus Ernsgaden, Landger. Pfaffenhofen, bereits längere Zeit in einem Liebesverhältnisse stehend, machten seit längerer Zeit bei der einschlägigen Gemeinde-Behörde Schritte zur Erwirkung des Heiraths-Konsenses. Als ihnen aber dieser nicht ertheilt wurde, beschlossen die beiden, sich zu vergiften und führten diesen Entschluß auch wirklich aus, indem sie sich Rattengift zu verschaffen wußten. Die Weibsperson erlag auch bald dem freigewählten Tode; der Bursche lebt aber zur Zeit noch, indem er bald nach genommenem Gifte ein heftiges Erbrechen bekam.

In den schlesischen Kreisblättern findet sich ein interessanter Steckbrief. Man verfolgt den kaiserlich russischen Armee-Kommissarius Julius Cielecki, welcher vor einiger Zeit aus Simpheropol in der Krim mit einer Summe von 150,000 Rubel Silber und einem falschen Passe, auf den Rath

---

Besuch, Robert, wie Schade, daß wir den Tag über nicht allein sein können in dieser reizenden Einöde." — „Gewiß Maria; aber was hindert uns, dies dennoch ins Werk zu setzen? Ich habe unten in dem Lokale der Restauration neben dem gewöhnlichen Speisesaale ein recht trauliches kleines Zimmerchen gesehen; laß uns hinabgehen, wir sind die zuerst Kommenden und können davon Besitz nehmen." — Sie stiegen eilig die Treppe hinab, und traten in die Restauration; dort bestellten sie das Diner und nahmen von dem kleinen Zimmer Besitz, welches hart an den Speisesaal stieß, und nur das Unbequeme hatte, daß man nur durch den Saal zu und aus demselben gelangen konnte. — „Garçon!" sagte Robert leise zu dem Aufwärter: „ich will allein bleiben: hören Sie? Ich habe dies Zimmer für den ganzen Tag gemiethet." — „Wie Sie befehlen!" — Es war Mittag längst vorüber; das Diner war servirt worden und sie unbelästigt geblieben; denn die Neuangekommenen hatten sich im Freien unter den Bäumen decken lassen, von wo nur zuweilen aus der Entfernung Gläserklang und fröhliche Stimmen herüber ertönten. Maria schien gedrückt, ihre heitere Laune war vorüber, die Ahnung eines unangenehmen Ereignisses schien auf ihr zu lasten, und wie es in großen und kleinen Kreisen zu gehen pflegt; wenn die unbefangene Laune einmal Abschied genommen, ist sie schwer oder gar nicht zurück zu bannen. — Die Schwüle hatte immer mehr zugenommen; der Himmel, bis dahin blau und durchsichtig, überzog sich mit weißlich grauen Wölkchen, welche sich mehr verdichteten, so daß er bald, so weit das Auge reichte, wie mit einem schwarzen Schleier bedeckt schien, den zuweilen einzelne Blitze auf Sekunden zerrissen, während der Donner erst in weiter Entfernung, dann immer näher kommend rollte, und von dem Ecke der Berge in der Runde wiederholt wurde. — „Ein Gewitter, Maria," sagte Robert an's Fenster tretend;

Honorius Wysocki lautend, entwichen ist und Ende Juni d. J. in Warschau gesehen worden sein soll.

Die Waschmaschine des Herrn B. Moore aus Newyork hat bereits in Berlin eine Konkurrenz hervorgerufen. Ein dortiger Techniker hat eine Maschine zu gleichem Zweck, jedoch mit anderer Konstruktion, erbaut und der Ministerialkommission behufs Erlangung eines Privilegiums zur Prüfung vorgestellt. Die neue Maschine soll sich von der des Herrn Moore dadurch unterscheiden, daß der Druck der Kugeln auf die Wäsche statt wie bei jener durch den auf- und niedergehenden Rahmen bei dieser durch einen in kreisender Bewegung erhaltenen Korb, in welchem sich Wäsche und Kugeln befinden, hervorgebracht wird.

In Hamburg hat sich 28. August ein Postverwalter der hannoverschen Post, der schon seit geraumer Zeit Spuren von Geistesverwirrung zu erkennen gab, aus dem geöffneten Fenster und aus einer Höhe von 50 Fuß auf das Pflaster gestürzt und war auf der Stelle todt. Der Unglückliche war aus einer angesehenen Familie in Hannover und sein Bruder ist hannover'scher Major. — Die Schillingswirren haben noch immer nicht ihr Ende erreicht. !

Garding besitzt gegenwärtig ein wahres Pracht-Exemplar von einem Jungen. Derselbe ist circa 28 Wochen alt und wiegt bereits 58 Pfund! Der glückliche Vater dieses hoffnungsvollen Jungen gerieth auf den Einfall, denselben auf dem tönninger Pferdemarkte à la Barnum auszustellen, damit er auf diese Weise sich bereits jetzt seine Unterhaltungskosten selbst verdiene. Die tönninger Polizei soll indeß anderer Ansicht gewesen sein und die Ausstellung verboten haben, weil der betreffende Achtundfünfzigpfünder nicht konzessionirt ist.

Ein gutmüthiger alter Herr in Berlin — erzählt der Publicist — war seit langen Jahren täglich um die Mittagsstunde mit dem Minutenzeiger unter den Linden zu sehen, und wenn die Akademie-Uhr, nach der bekanntlich alle Stadt-Uhren gerichtet werden, den zwölften Schlag ertönen ließ, zog er seine Uhr heraus und richtete den Zeiger, um am nächstfolgenden Tage, zur selben Stunde und Minute, dieselbe Operation zu vollführen. Erschien er eines Tages nicht, so mußte etwas Wichtiges vorgefallen sein, das ihn von dieser fast zwanzigjährigen gewohnheitsmäßigen Uebung abhielt; denn nicht Regen und Schnee konnte ihn je davon abhalten. Man kann mehrere solche Herren täglich in der Nähe der Akademie erblicken. Vorige Woche begegneten wir diesem Herrn daselbst, und auf die Anfrage, wie er sich befinde, schüttelte er bedenklich den Kopf und beantwortete die an ihn gerichtete Frage mit den Worten: „Meine Uhr geht nicht recht." Auf näheres Befragen erklärte er, daß seit mehr denn 20 Jahren seine Uhr immer richtig gegangen und nie stehen geblieben sei. Es sei bei ihm zur fixen Idee geworden, daß, wenn diese Uhr einmal stehen bleibe, auch sein Herzschlag für immer stocken müsse. Den Rath, die Uhr zu einem geschickten Uhrmacher zu geben, der also ein Lebensverlängerer werden könne, lehnte er ab, indem er sagte, ihn trüge seine Ahnung nicht. Neugierig über den Erfolg dieser abergläubischen Idee, erkundigten wir uns häufig nach dem Befinden des alten Mannes. Endlich hörten wir, er sei eine Leiche. Auf dem Schreibpulte lag die Uhr; eine sorgfältige Untersuchung derselben zeigte, daß diese keine wesentlichen Gebrechen habe, aber sie wollte nicht gehen. Die Erben bewahren dieselbe als ein ehrwürdiges Familienstück. Der Glaube, daß sein Leben nur so lange währen werde, als die Uhr im Gange sei, war so eingewurzelt bei dem Verblichenen, daß er mit Besorgniß seit Jahren jeden Tag ihren Schlag bewachte.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 4 Sept. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 69 7/8 —; 5proz. lomb.-venet. 81 5/8 P.; 5proz. Met. 65 3/8 P.; 4 1/2proz. 57 3/4 —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 101 1/2 —; 4 1/2proz. 98 3/4 P.; 4proz. Ablös.-Rente 93 1/2 —; 4proz. 93 3/4 P.; 3 1/2proz. 85 3/8 —. Württ. 4 1/2proz. Obl. 101 3/4 . Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 85 1/8 —; bad. 50 fl.-Loose 71 1/2 —; 35 fl.-Loose 43 5/8 —; darmst. 50 fl.-Loose 105 7/8 —; 25 fl.-Loose 31 1/4 —; nass. 25 fl.-Loose 28 1/4 —; Vereinsl. à 10 fl. 8 1/4 —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 161 5/8 i. D.; Pfälz. Mar-B.-A. 143 1/4 —.

Frankfurter Geldkurse vom 4. Sept. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 33 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. 58 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 42 — kr.; Randdukaten 5 fl. 31 1/2 kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 20 1/2 kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 42 — kr.; Gold al Marco 374 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45 1/2 kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45 1/2 kr.

Wien, 3. Sept. Oesterr. 5proz. Metall. 76 1/4; 4 1/2proz. 67 —; Lotterie-Anlehensloose von 1851 99 1/8; Bankaktien 975 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2035 —. Wechselkurs: Augsburg uso 116 1/2 P.; London 11 12 — P. Geldkurs: Dukaten 21 1/4

Anzeigen.

„sieh nur die sonderbare und abenteuerliche Form der Wolkenmassen. Wir werden den herrlichen Anblick eines Gewitters auf der Spitze eines Berges haben, von wo wir die Ebene weithin überschauen können." — „Ich fürchte mich wie ein Kind vor Gewittern," sagte Maria sich an die Brust des Geliebten schmiegend, „die mit Elektricität angefüllte Luft beklemmt mich, regt mich furchtbar auf. Uebrigens, Freund, vergißt Du unsere Lage. Wenn das Wetter in seiner ganzen Heftigkeit losbricht, wie werden wir den Berg hinab und in jenes Dorf gelangen können, wo uns der Wagen erwartet? O ich war eine Thörin, daß ich selbst diese Spazierfahrt vorschlug! Und dann jene abscheuliche Gesellschaft, welche uns zwingt uns hier einzuschließen — o," setzte sie mit leiser kaum hörbarer Stimme hinzu; „es ist traurig, sich verbergen zu müssen!" — Die Stimme des Garçon tönte im anstoßenden Saale: „Kommen Sie nur herein, hier ist bereits für Sie gedeckt; das Laubdach der Bäume würde Sie nicht lange mehr vor dem Regen schützen." — Man hörte das fröhliche Gemisch mehrer Stimmen, das Rücken der Stühle, wie die Gesellschaft Platz nahm, das Knallen der Champagnerpfropfen, das Aneinanderklingen der geschliffenen Kelchgläser. (Forts. f.)

Räthsel.

Zu dem frohen Ausruf: Ei!
Nimm noch, was Nummer eilf und zwei
Sich zeigt im ältern Abc:
(Es ist nicht D, nicht F, nicht G.)
Versetze dreimal jene drei.
Was kommt heraus? — Ein Wort auf — ei,
Und außerdem noch andere zwei.

Auflösung des letzten Logogryphs: „Die Zunge."

Durch direkte und persönliche Einkäufe bei den Webern und in den Leinen-Fabriken ist mein Leinenwaarenlager auf's Reichhaltigste assortirt, und empfehle ich in großer Auswahl zu festen Preisen:

Irische, Bielefelder, Herrnhuter, Schlesische, Zittauer, Ulmer, Linzer u. Passauer Leinwand in allen Qualitäten. Doppelbreite Leinwand 2⅔ Ellen breit zu Betttüchern ohne Naht. 4 und 5 Ellen breite Leinwand lasse ich auf Bestellung anfertigen.

Leinwand zu Taschentüchern.

Hausgewirkte kräftige Leinwand zu Bettwäsche.

Leinwand zu Kinderwäsche.

Da Leinwand und Leinenwaaren sich hauptsächlich erst nach der Wäsche und im Gebrauch richtig beurtheilen lassen, so erstreckt sich meine geleistete Garantie für „Rein Leinen" bis dahin, wo es möglich war, sich diese gewonnene Selbstüberzeugung zu verschaffen.

J. Erlenbach in Fürth
und während der hiesigen Messe in der mittlern Budenreihe.

Anzeige und Empfehlung.

Nach erlangter magistratischer Konzession haben wir auf hiesigem Platze ein Geschäft

unzerbrechlicher Schreibtafeln

unter der Firma ***Eckert-Wild*** etablirt.

Indem wir dieses einem resp. Handelsstand zur gefälligen Notiznahme bringen, empfehlen wir uns zu geneigten Aufträgen.

Achtungsvoll

Nürnberg, den 27. August 1855.

Eckert-Wild.

Lager unzerbrechlicher Schreibtafeln S. Nr. 1598 (Rosenthal)

(Offene Stelle.) Für eine Material- und Farbwaarenhandlung en gros in einer der größeren Handelsstädte Würtembergs ist eine Stelle für einen Commis offen, welches mit dieser Branche vertraut und besonders in den Comtoirarbeiten gewandt sein muß. Gefällige Offerten werden erbeten unter der Adresse A. Z. poste restante Heilbronn.

F.... K... v. H..... hat sich ohne Wissen seiner Eltern vom Hause entfernt und diesen dadurch schweren Kummer verursacht. Er wird, wenn er in sich geht und sich den besten Absichten derselben, die doch nur sein Wohl im Auge haben, fügt, das Vaterhaus offen finden und Alles soll vergessen sein.

Subhastations-Patent.

(März und Ochsenkühn c. Georg und Margaretha Lehmeier'sche Eheleute in Berg pct. deb. ne exc.)

Im Exekutionswege wird hiemit zum Verkaufe der Immobilien der Georg und Margaretha Lehmeier'schen Eheleute von Berg, nämlich

Lit. A. Gebäude:

Pl.-Nr. 128 Wohnhaus und Stallung unter einem Dache, Stadel und Hofraum zu 0,18 Dezim. werth 1000 fl.

Pl.-Nr. 129, Baum- und Grasgarten zu 0,15 Dezim. werth 50 fl.

Gemeinderecht

zu einem ganzen Nutzantheil werth 5 fl.

Lit. B. Gemeindtheile, Aecker:

Pl.-Nr. 639, auf der oberen Modelerin zu 0,68 Dezim. werth 55 fl.

Pl.-Nr. 755, desgleichen zu 0,58 Dezim. werth 55 fl.

Pl.-Nr. 1168, Hohenschlag zu 0,49 Dezim. 48 fl.

Pl.-Nr. 1397, Buchenrain zu 0,53 Dez. werth 50 fl.

Waldung:

Pl.-Nr. 652, Schwarzholz zu 1 Tagw. 12 Dezim. werth 80 fl.

Pl.-Nr. 657, desgleichen zu 1 Tagw. 03 Dez. werth 80 fl.

Lit. D. Wiese:

Pl.-Nr. 962, Ziehgraben zu 0,50 Dez. werth 90 fl.

zusammen gewerthet auf 1574 fl.

erster Termin in loco Berg auf

Freitag den 5. Oktober l. Js.
Vormittags 10—12 Uhr

anberaumt, wozu Besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Die Lasten und sonstigen Kaufs- und Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gegeben, und erfolgt der Hinschlag in Gemäßheit §. 92 und seq. der Prozeßnovelle vom 17. November 1837 nach §. 64 des Hypothekengesetzes vom 1. Juni 1822 jedoch unter Berücksichtigung der §. 98—101 des allegirten Prozeßgesetzes.

Kastl, am 20. August 1855.

Königl. Landgericht Kastl:
Stocklein.

G.-Nr. 6136. G. Geidtner.

Großes Affentheater

während der Messe dahier in der neuerbauten Bude auf dem Pierrer.



Erste Vorstellung des vierfüßigen Künstlervereins:
Mittwoch, den 5. Sept. Anfang 7 Uhr.
Donnerstag, den 6. Sept., 1. Vorstellung Anfang 4 Uhr.
2. Vorstellung Anfang 7 Uhr.

Das Nähere besagen die Anschlagzettel.

L. Casanova.

Stadttheater in Nürnberg.

Donnerstag, den 6. Septbr. 1855. Dritte Gastdarstellung des Hrn. Lang. Zum Erstenmale: „Bürger und Junker." Altbürgerliches Charaktergemälde in 4 Akten von M. E. Schleich (Manuskript). Dritte Gastrolle: Freiherr von Rineker — Hr. Ferdinand Lang.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. v. Fraps, Gend.-Hauptmann a. Landshut. v. Berg, Lieut. u. Adjutant im 5. Inf.-Reg., Weniger, Lieut. im 5. Inf.-Reg. a. Nürnberg. Martin nebst Gefolge, Rentier a. London. Siebdrat, geh. Justizrath a. Dresden. Prambock Privat. a. Passau. Biber, Rentier a. Hamburg. Philipp nebst Gem. a. Dresden, Reder a. Würzburg, Wiehr a. Weißenfels, Helm a. Frankfurt, Kaufl. Frl. Malz, Privatiere a. Bayreuth. Frau v. Genz mit Frl. Tochter, k. k. Polizei-Raths-Gattin. Mad. Hausenberger mit Schwester, Modistin, Frl Frey, Modistin a. Regensburg.

(Englischer Hof.) HH. Wiedemann, Sekretär a. Dresden. Bär, Landtagsabgeordneter a. Neustadt. Michs, Regimentsarzt a. München. Michel, k. Lieut. a. Nürnberg. Türk mit Famil. a. Kronstadt. Mülzer mit Gem. a. Hamburg, Privatier. Berthold, Fabrikbesitzer a. Mannheim. Deßwald a. Betzen, Knell a. Tambach, Kaufl. Frau Devfes, Part. a. Münster. Frl. Oertel, Fabrikbesitzerstochter a. Ludwigsstadt. Mad. Knar, Kaufmannsgattin a. Ebersdorf.

(Fränkischer Hof.) HH Mirus mit Gatt., Rittergutsbesitzer a. Marschwitz. Kühnlein mit Gatt., Bahnexpeditor a. Ebensfeld. Bohn, Baumeister a. Sondershausen. Hudmann mit Fam., Verwalter a. Wien. Grucher a. Straßburg, Hennebergeur a. Basel, Regct. Sturm mit Gatt. a. Nordhausen. Hoffmann mit Gatt. a. Magdeburg, Beutler a. Freiburg, Kießel, Gerber a. Mannheim, Bing a. Hechingen, Grasser a. Stuttgart, Kaufl.

(Rother Hahn.) HH. v. Krosigk, Offizier a. Berlin. Dasmer mit Fam., Privat., Bedall, Oberl. a. München. Welz, Gärtner a. Ulm. Krublmann, Student a. Landsberg. Svenck, Pfarrer a. Gamdogge. Haas a. Bamberg, Kötz a. Dresden, Brongers a. Paris, Schureck a. Weißenstadt, Redglau a. Weißenburg, Werzinger a. Spalt, Laudmann mit Schwester a. Hof. Raum a. Hersbruck. Gräfin a. Paris, Schnetzer a. Kempten, Kaufl. Mad. Wolf mit Fam., Mad. Brey mit Famil. a. Weißenburg.

Meteorologische Beobachtungen am 4. Sept. 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+12,5°	+18,5°	+14,5°	324,92‴	324,30‴	324,06‴	5.2‴	6.2‴	5.9‴

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
wolkigt 3	wolkigt 2	wolkigt 3	NO 1	NW 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 247.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Donnerstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 6. September 1855.

Deutschland.

München, 4. Sept. Heute Morgen ist die Frau Herzogin Max mit den Prinzessinnen Helene, Marie und Mathilde, nach Bad Ischl abgereist, wo dieser Tage auch der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich eintreffen. — Bei dem gestrigen ersten Zusammentritte der Kammer der Reichsräthe waren erst 22 Mitglieder anwesend, während 29 die beschlußfähige Zahl bilden. Ein Theil der noch Abwesenden ist daher gestern durch den Telegraphen einberufen worden und man glaubt, daß die Kammer bei dem morgen stattfindenden zweiten Zusammentritt beschlußfähig sein wird. — Eine erfreuliche Erscheinung ist das zahlreiche Erscheinen der Mitglieder der zweiten Kammer, denn es zeigt von großer Theilnahme, vom Erkennen des wichtigen Berufes eines Vertreters des Volks. Bereits sind 128 Abgeordnete anwesend, und fehlen nur noch 16, von welchen mehrere durch Unwohlsein rc. am augenblicklichen Erscheinen verhindert sind und bereits Urlaubsgesuche eingereicht haben. Die Kammer wird sich durch die Wahl ihres Direktoriums jedenfalls noch im Laufe dieser Woche konstituiren, zur Wahl der Ausschüße aber wird sie erst kommende Woche gelangen können. Es sind die Ausschußwahlen diesesmal mit mancher Schwierigkeit verbunden, da die Kammer bekanntlich fast zu ⅘ aus neuen Mitgliedern besteht, die noch nie in der Kammer saßen, und deren Brauchbarkeit für die Ausschuß-Arbeiten sich noch nicht erproben konnte.

Dem k. Advokaten, Hofrath und Notar Dr. v. Kerstorf in Augsburg wurde die Bewilligung ertheilt, den ihm von Sr. Maj. dem König von Preußen verliehenen rothen Adler-Orden 4. Klasse und dem k. griechischen Professor der Malerei an der Kunstschule zu Athen, Thiersch, das von Sr. Maj. dem König von Griechenland ihm verliehene silberne Ritterkreuz des Erlöser-Ordens annehmen zu dürfen; der Offiziant Polizeidirektion München Ullersperger zum Polizei-Bezirks-Commissär in München und der Funktionär Wohnlich aus Murnau zum Offizianten der Polizei-Direktion München ernannt.

Ausland.

Paris, 4. Sept. Die Beleuchtung allein bei dem großen Fest in Versailles zu Ehren der Königin von England kostete 163,000 Frs.; das prachtvolle Fest im Stadthause von Paris weit über 300,000 Frs. — Die Königin Viktoria hat in „Anerkennung der bewunderuswerthen Ordnung," welche bei ihren verschiedenen Besuchen in der Hauptstadt und bei ihrer Abreise obwaltete, eine Summe von 60,000 Fr. zur Vertheilung an die Stadtsergeanten verabfolgen lassen. — Man berechnet, daß die Fremden, 741,374 gibt man für die Festwoche an, 160 Millionen Franken in Paris gelassen haben. An einem Sonntag fuhren allein 99,000 Personen nach Versailles mit der Eisenbahn.

Paris, 4. Sept. Der „Moniteur" veröffentlicht heute die Correspondenz, die zwischen dem General Pelissier und dem Fürsten Gortschakoff bezüglich der Schwierigkeiten gewechselt worden, welche den Franzosen bei der Fortschaffung der russischen Verwundeten vom Schlachtfelde an der Tschernaja durch das Feuer russischer Batterien bereitet wurden. General Pelissier machte in einem Schreiben vom 17. v. M. dem russischen Oberbefehlshaber Anzeige davon: daß die Batterien von Makenzie auf die vorgeschobenen Posten zu feuern fortfuhren und dadurch die Franzosen an der Wegschaffung der russischen Verwundeten vom Schlachtfelde verhinderten; er mache diese Anzeige, „damit Niemand, wer es auch sei, zu sagen das Recht habe, daß die Franzosen Verwundete ohne Pflege und Todte ohne Begräbniß gelassen hätten." — Fürst Gortschakoff sagt in seinem Antwortschreiben vom 19. Aug.: „Ich ersuche Ew. Exc., allen meinen Dank für die Pflege, welche Sie unseren Verwundeten ertheilen lassen, entgegenzunehmen; aber ich muß Ihnen zugleich mittheilen, daß die Chefs der Batterien von Makenzie mir erklärt haben, sie hätten auf ihre vorgeschobenen Posten an der Tschernaja erst in Folge des Feuers geschossen, welches die französischen Plänkler, troß der energischen und anhaltenden Bemühungen ihrer Offiziere, gegen diejenigen unserer Leute richteten, die sich nach dem Gefechte an die Ufer des Flusses begeben hatten, um ihre Verwundeten und ihre Todten vom Kampfplatze zu holen. Es ist unmöglich, genau zu bestimmen, von welcher Seite die ersten Schüsse ausgegangen sind." — Noch am 16. Aug. überschickte General Pelissier mit einem Begleitschreiben dem Fürsten Gortschakoff ein dem in der Schlacht gefallenen General Read gehöriges Portefeuille, welches Werthgegenstände und einen Brief enthielt.

Eine bereits erwähnte kurze telegraphische Depesche des Fürsten Gortschakoff vom 24. Aug. findet sich in einem Extrablatte des „Russ. Invaliden" mit einem Zusatze veröffentlicht, der in den bisherigen Wiedergaben dieser Depesche nicht mit enthalten war. Dieselbe lautet nämlich a. a. Orte: „Bei Sebastopol ist keine bemerkenswerthe Veränderung eingetreten, aber das Feuer des Feindes wird zuweilen stärker. Unsere Werke leiden." (Die Russen sollen übrigens hinter dem Malakoffthurme zwei halbkreisförmige Werke errichtet haben.)

Aus dem Lager vor Sebastopol wird gemeldet, daß eine russische Bombe in ein französisches Bombenmagazin gefallen, dieses in Folge davon aufgeflogen und dabei eine große Anzahl Leute umgekommen sei; man spricht von 2 bis 300 Opfern, welche dieser unglückliche Vorgang gekostet hätte.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 27. Aug. zu Folge war die Besatzung von Sebastopol immer noch mit der Floßbrücke zwischen dem St. Nikolausfort und dem Katharinenfort beschäftigt, wodurch eine unmittelbare Verbindung zwischen dem

---

Eine Dame aus der Loge.

(Forts.) Draußen war das Ungewitter vollständig losgebrochen; der Sturm fuhr durch die Kronen der Bäume und erschütterte sie bis in die Wurzeln, die Blitze spalteten unaufhörlich die Wolken und wanden und kreuzten sich wie feurige Schlangen, von denen eine zuweilen zischend herniederfuhr, worauf ein furchtbarer Schlag die Erde erbeben machte. Maria lehnte bleich mit geschlossenen Augen an Roberts Brust und zitterte wie ein Espenlaub. Die Gesellschaft im Nebenzimmer war laut geworden, Witze und Bonmots wechselten, die Damen, Operntänzerinnen, kicherten zu den eben nicht immer zweideutigkeitsfreien Anspielungen ihrer Verehrer. — Plötzlich durchzuckte es Maria, wie ein elektrischer Schlag, sie riß sich los von Robert's Brust, sie stand da mit vorgebogenem Halse und weitgeöffneten starr auf die Thür gerichtetem Auge, wie die Antilope der Prairie, wenn sie das Geräusch der Fußtritte des Jägers hört. — Eine tiefe, wohlklingende Stimme rief draußen: „Was wir lieben!" — Maria stieß einen leisen Schrei aus und schwankte, Robert sprang hinzu und fing sie in seinen Armen auf; sie stammelte mit brechender Stimme: „Wir sind verloren, Robert!" — „Und warum Maria? Wer dürfte es wagen, so lange ich bei Dir bin, Dich auch nur mit einem Worte, einem Blicke zu beleidigen?" — „Er!" erwiederte sie mit kaum hörbarer Stimme und vor Entsetzen schaudernd, indem sie von Neuem Schutz an der Brust des Geliebten suchte. „Wer ist es, den Du zu fürchten hast, Maria, gegen den ich Dich nicht zu schützen vermöchte?" — „Er — mein Tyrann!" — Als Maria sich nach einigen Augenblicken wieder erholte, und die Augen aufschlug, fragte sie mit zitternder Stimme, indem sie ihn krampfhaft bei der Hand faßte, ihren Geliebten: „Ist Niemand hier eingetreten?" — „Niemand, Maria, ich

südlichen und nördlichen Theil der Festung bewerkstelligt werden soll. Alle französischen Fregatten haben den Befehl erhalten, die erforderlichen Einrichtungen zu treffen, um Kranke nach Frankreich zu bringen und von dort mit frischen Truppen zurückzukehren. — Ein französisches Blatt entnimmt einem Brief aus der Krim vom 20. August die merkwürdige Thatsache, daß eine einzige französische Kanonenkugel bei der Affaire von Traktir zwanzig hinter einander stehenden Russen beide Beine weggerissen hat.

Omer Pascha ist bereits nach Batum abgegangen. In seinem Gefolge befinden sich auch diesmal wieder alle jene Renegaten und Mitglieder der verschiedenen Emigrationen, welche von 1852 bis 1854 in Montenegro und an der Donau seinen Generalstab bildeten. Ferhad Pascha (Baron Stein, ehemaliger preußischer, dann ungarischer Offizier), unstreitig einer der fähigsten Offiziere der türkischen Armee, wurde von ihm zum Chef seines Generalstabs ernannt. — In Armenien ist kein wichtiges Ereigniß vorgefallen. Die Russen besetzen einzelne Thäler, ohne aber in die Offensive überzugehen, und die Türken, welche einen Augenblick wieder in Kars und Erzerum freien Athem schöpfen, suchen sich in diesen beiden Stellungen so stark als möglich zu befestigen.

Vermischte Nachrichten.

Die Vorbereitungen zu dem Musikfeste in München gehen ihren raschen Gang. Man beabsichtigt zwei Concerte zu geben; in dem ersten: die Schöpfung von Haydn mit großartigster Besetzung. Das zweite soll uns Beethovens C-Moll Simphonie, einen Theil von Glucks Orpheus, Psalm von Mendelsohn, Introduktion aus Jessonda, Suite von Bach und noch anderes bieten, wodurch die größten Tonsetzer vertreten werden. Vorläufig wurde für die Aufführung die Stunde auf 12 Uhr Mittags festgesetzt. Daß den mitwirkenden Gästen durch Ermäßigung der Eisenbahnfahrpreise die Reise erleichtert werde, dürfte wohl zu erwarten sein.

Vor dem Schwurgerichte in Oberbayern stand am 4. Sept. Nikolaus Reitmaier, Krämer, und Andreas Kopp, Ziegler von Affing, Gerichts Aichach, beide bisher eines ausgezeichneten Leumunds sich erfreuend, beide Familienväter, der eine im Besitze eines schuldenfreien Anwesens im Werthe von 4000 fl., der andere ein ebenfalls nicht unbemittelter Gütler — wegen Diebstahls. Sie haben Beide um die Osterzeit v. Js. dem Alberbauern 14 Stück geselchtes und gebratenes Fleisch gestohlen. Zu diesem Zwecke waren sie mittelst einer selbst herbeigeschafften Leiter auf sein Haus gestiegen, hatten das Strohdach aufgedeckt und waren sodann in das Haus gedrungen. Sie hätten da einen großen Schaden anrichten können, es war Geld und Geldeswerth genug im Hause, aber sie nahmen nichts als geselchtes Fleisch, dessen der Alberbauer in Hülle und Fülle am Kamine hängen hatte. Das entwendete Fleisch war 14 fl. werth; später nahmen sie auch noch einem Austrägler in der Nachbarschaft 3 Pfd. solches Fleisch. Beide Angeklagte gestanden Alles umständlich ein, geben aber an, daß sie diese Handlung lediglich verübt haben, um sich einen Spaß zu machen und dem Alberbauern, weil er gar so viel Geselchtes aufbewahre, ein wenig zu ärgern. Daß sie eine verbrecherische, diebische Absicht nicht hatten, wird auch aus der Vernehmung der Zeugen ziemlich dargethan; Alle, sogar die Beschädigten versichern, sie trauen den beiden auf der Anklagebank sitzenden Nachbarn niemals einen Diebstahl zu, dazu seien sie viel zu rechtschaffen und es könnte nicht anders sein, als daß sie dem Alberbauern sein Geselchtes nur „aus Jux“ genommen hätten. Die Geschwornen sprachen auch Nicht schuldig, worauf Nikolaus Reitmaier und Andreas Kopp sogleich freigesprochen wurden. Wären sie der Anklage gemäß schuldig gesprochen worden, so hätte wenigstens eine achtjährige Zuchthausstrafe ausgesprochen werden müssen. Bezeichnend für die religiöse Denkweise des Landvolkes ist, daß Andr. Kopp einige Tage, bevor sie dem Alberbauern einen Besuch abstatteten, zum Raitmair äußerte: „Aber ich muß doch noch zuvor meine Osterbeichte ablegen, sonst könnte mich „„der Herr““ nicht absolviren.“

((Unglücksfall.) Nach Berichten aus Nordhalben kehrten in der Nacht vom 2. auf den 3. d. der 17jährige Sohn des Revierförsters Cadner in Tschirn und dessen Reviergehilfe vom Walde nach Hause und wetteiferten mit einander, wer von ihnen beiden zuerst zur Thüre hineinkomme. Der Sohn sprang vor, der Gehilfe blieb mit seinem Gewehr am Gartenschloß hängen, dasselbe entlud sich und streckte den Sohn des Revierförsters todt zu Boden. Der Gehilfe machte noch in der Nacht selbst Anzeige im Landgericht Nordhalben und blieb freiwillig dort sogleich im Gewahrsam.

Aschaffenburg, 4. Sept. Heute Abend traf das 1. Bataillon des k. 14. Inf.-Regiments mit der Eisenbahn dahier ein und wurde in hiesiger Stadt einquartiert. Morgen geht dasselbe weiter nach seiner neuen Garnison Germersheim.

Am 2. Sept. wurde durch Erkenntniß des k. Kreis- und Stadtgerichts zu Würzburg der vormalige funktionirende Stadtschreiber von Heidingsfeld, Adam Liebler, wegen zweier Verbrechen des Diebstahls, unter einem besonders erschwerenden Umstande begangen, in realem Zusammenflusse mit dem Verbrechen des ausgezeichneten Betrugs zweiten Grades durch Privaturkundenfälschung in contumaciam zu einer Arbeitshausstrafe von 8 Jahren verurtheilt.

Die Menagerie der Herren Advinent und Cocchi.

Unter den Sehenswürdigkeiten auf der gegenwärtigen Messe zu Nürnberg befinden sich zwei Krokodile; wir erlauben uns um so mehr darauf aufmerksam zu machen, da solche im lebenden Zustande zu beobachten, bisher noch keine Gelegenheit sich darbot. Bemerkenswerth ist an diesen Thieren die platte, fleischige Zunge, die im Unterkiefer festgewachsen ist, weßhalb man früher glaubte, daß sie diesen riesigen Eidechsen, welche sich mehr den Säugethieren nähern, ganz fehlen. Die Ohren können sie durch augenlidähnliche, bewegliche Hautklappen verschließen, ebenso die Nasenlöcher. Das Auge hat 3 Augenlider, wovon die Nickhaut (eine solche haben die Vögel) seitwärts über das ganze Auge geschoben werden kann, ohne daß das Sehen gehindert wird. Wahrscheinlich schützt sie das Auge im Wasser, das Gesicht der Krokodile ist sehr scharf. Die Haut bedecken viereckige Schilde auf dem Rücken und Schwanz, nur die Bauchschuppen, obgleich auch fest, sind biegsam, daher die Krokodile unten nur verwundet werden können. Ihre Stimme ist stark und soll dem Weinen eines Kindes gleichen, im Wasser schwimmen sie leichter gegen den Strom, die Bewegungen auf dem Lande geschehen sprungweise. Sie sind gefräßig und wild, aber nur, wenn sie hungrig sind, denn wenn sie Nahrung genug erhalten, können sie sogar gezähmt werden; Menschenfleisch zieht das Krokodil allem anderen vor und sie werden, sobald sie solches gekostet haben, sehr gefährlich. Namentlich in Amerika richten sie bei Ueberschwemmungen viel Unglück an, man hat Beispiele, daß Menschen durch Geistesgegenwart, indem sie dem sie angreifenden Thiere die Augen fest zudrückten oder es durch ein scharfes Instrument an einer weichen Stelle stark verwundeten, sich aus dem Rachen, freilich oft mit dem Verluste eines Fußes oder Armes, retteten.

---

bitte, ich beschwöre Dich, ängstige Dich nicht so sehr.“ — „Und kann ich kalt bleiben, wo mehr als das Glück meines Lebens, wo meine Seligkeit auf dem Spiele stünde, meine Liebe, wenn er Dich, wenn er mich hier sähe?“ — Robert dachte einen Augenblick nach. — „Ich habe Dir geschworen bei meiner Ehre, Dein Geheimniß heilig zu halten; nicht darnach zu forschen; ich frage Dich auch nicht, wer jener ist, den Du so fürchtest. Noch weiß es Niemand von der Gesellschaft draußen, daß wir hier sind, und wenn sie es erfahren, was thut es! Niemand kennt hier unsere Namen; überdies sind Besuche hier gewöhnlich.“ — „Meine Angst tödtet mich,“ rief Maria noch immer vor Furcht zitternd; „komm! Laß uns fliehen!“ — „Dies Gemach hat nur einen Ausgang, der Weg in's Freie führt nur durch den Saal; wollten wir uns entfernen, würden wir demjenigen, den Du fliehen willst, geradezu in die Hände laufen.“ — „O mein Gott, so sind wir also zwei Gefangene!“ — „Nun, aber wenigstens freiwillige und nur auf kurze Zeit. Es dämmert schon, die Regenwolken am Himmel werden die Nacht früher als gewöhnlich heraufführen; vielleicht können wir uns dann unbemerkt entfernen, vielleicht geben jene vor uns.“ — „Um Gotteswillen, man kommt!“ rief Maria, bleich mit vor Entsetzen verstörtem Anblicke, als die Thüre des Zimmers leise geöffnet wurde. — Es war nur der Kellner, der eintrat und Licht brachte. — „Es ist gut, wir brauchen für den Augenblick nichts;“ sagte Robert; „wir werden rufen.“ — „Entschuldigen Ew. Gnaden meine Freiheit, aber sie kommt nicht von mir her; die Gesellschaft im Saale hat erfahren, daß Sie mit einer Dame, und“ — setzte er mit einem Blicke auf Maria hinzu — „mit einer engelschönen Dame hier sind — nun haben sie gelacht und gescherzt, und der eine von den Herren, ein Mann nicht mehr ganz jung, sie nannten ihn immer Durchlaucht, hat sich hoch und theuer vermessen, er wollte

Sie lauern den Badenden oder Wäscherinnen am Flusse — die Krokodile leben nur im süßen Wasser — auf, führen, wenn sie nahe genug sind, einen Streich mit ihrem Schwanze gegen das Opfer, wodurch dieses ins Wasser fällt, oder es an einem Bein hineinziehend ersticken sie es unter dem Wasser. Ihren Raub verzehren sie entweder über demselben oder auf dem Lande; da sie nicht kauen können, so müssen sie ihren Raub entweder ganz verschlingen oder Stücken abreißen und sie dann hinunterschlucken. Der Fang und die Tödtung der Krokodile ist sehr schwer, nur eine Kugel in das Auge oder grobe Schrote in den Nacken vermag es zu tödten; auf dem Lande können sie sich wenig vertheidigen und in ihren Kämpfen mit Tigern ꝛc. unterliegen sie meist. Sie wachsen langsam, werden an 100 Jahre alt, und können lange hungern 17—30 Tage, im Wasser aber den Athem nicht lange an sich halten. Die hier gegenwärtig zur Schau ausgestellten mögen wohl über die Hälfte davon alt sein, sie wurden am Mississippi gefangen und kamen im Juni nach Europa. Außerdem enthält diese Menagerie noch viele interessante Thiere, darunter 4 große Schlangen und eine Hyäne vom Cap, in einer Größe, wie man sie wohl selten in solchen Sammlungen sieht. Von den Affen haben die meisten Kaninchen zu Spielgenossen, die sie gelegentlich bei den langen Ohren packen und beuteln, wenn ein solcher armer Löffler sich gelüsten läßt an den zugeworfenen Leckerbissen Antheil nehmen zu wollen.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 5. Sept. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 70 — —; 3proz. lomb.-venet. 81 3/8 —; 5proz. Met. 65 — —; 4 1/2proz. 57 3/4 —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 101 3/4 P.; 4 1/2proz. 96 5/8 —; 4proz. Ablös.-Rente 93 1/2 —; 4proz. 93 3/4 P.; 3 1/2proz. 85 1/2 —. Württ. 4 1/2proz. Obl. 102 — —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 85 1/2 —; bad. 50 fl.-Loose 71 1/2 —; 35 fl.-Loose 44 1/8 —; darmst. 50 fl.-Loose 105 1/2 —; 25 fl.-Loose 31 1/8 ; nass. 25 fl.-Loose 28 1/2 —; Vereinsl. à 10 fl. 8 1/4 —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 161 3/4 i. D.; Pfalz. Max-B.-A. 143 — —.

Frankfurter Geldkurse vom 5. Sept. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 33 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. 58 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 42 1/2 kr.; Randdukaten 5 fl. 31 1/2 kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 20 1/2 kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 42 - kr.; Gold al Marco 374 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45 1/2 kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45 1/2 kr.

Wien, 4. Sept. Oesterr. 5proz. Metall. 76 7/16; 4 1/2proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 98 3/8; Bankaktien 978 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2072 P.. **Wechselkurs:** Augsburg uso 116 1/4 P.; London 11 9 1/2. — **Geldkurs:** Dukaten 20 7/8

Sie wie Don Juan den steinernen Gast zum Souper laden, das er bestellt hat. Die übrigen Herren, welche etwas bechampagnert sind, sowie die beiden Damen, klatschten jubelnd über den köstlichen Einfall in die Hände. Sie schickten mich herein, um Sie einzuladen, an ihrer Gesellschaft Theil zu nehmen." — „Wer sind die Herren?" fragte Robert kurz, während Maria in stummer Angst die Hände rang — „Ich kenne sie nicht; aber es scheint, sie gehören zur höheren Gesellschaft. Die Damen sind Tänzerinnen, so viel ich aus ihren Reden erfahren, und die Maitressen zweier der Herren." — „Gut," sagte Robert kurz, „nun gehen Sie hinaus und sagen Sie dem, der Sie geschickt hat, wir dankten für die Freundlichkeit, aber wir würden den Antrag nicht annehmen — die Dame," setzte er nach einer Weile zögernd wie eine Entschuldigung hinzu, „ist nicht wohl!" — Der Kellner ging, und so sehr es Robert empörte, den Horcher zu machen, trat er an die Thüre, um zu hören, wie seine Antwort draußen aufgenommen würde. Eine allgemeine Stille folgte dem Berichte des Garçon. — „Ah, das ist stark; man schlägt unsere Einladung aus, Durchlaucht, man will seine Heimlichkeiten für sich haben." — „Hilft nichts, antwortete derjenige, an den die Rede gerichtet war, mit fremdländischem Accente: „ich bin ein guter Geisterbeschwörer, wenn sie nicht freiwillig erscheinen, so zwinge ich sie dazu. Sie wollen nicht? Ach vortrefflich! Leporello hat den Gast nicht laden können, so wird es Don Juan thun!" — Ein Rücken des Stuhles zeigte, daß der Sprecher aufgestanden war, um sein Wort zu erfüllen; Robert warf einen Blick auf Maria, welche, Todesangst in den Zügen, die Arme nach ihm ausstreckte. — Er faßte schnell einen Entschluß; er stieß den Riegel vor die Thüre und löschte das Licht aus, damit von außen Niemand durch die Parterrefenster die Züge der Dame erkenne.

Bekanntmachung

Im Wege der Hilfsvollstreckung wird das gesammte Grundvermögen des Johann Polster sen. von Höchstadt, nämlich:

Lit. A. Pl.-Nr. 428a Wohnhaus in der Glockengasse Nr. 305 zu Höchstadt, Scheuer mit Stall und Hofraum zu 0,04 Dez. Pl.-Nr. 428b Grasgärtlein zu 0,02 Dez., geschätzt auf 600 fl.

Lit. B. Gemeinsrecht zu einem ganzen Nutzantheil, an den noch unvertheilten Gemeindegründen zu 5 fl.

Lit. C. Pl.-Nr. 1170 Acker am Etzelskirchner Weg, Ausbruch aus dem Zollmann'schen Hofe zu 0,38 Dezim. zu 50 fl.

Lit. D. Pl.-Nr. 2652 Acker über der Aisch an den Fischhausäckern, ehemalige Staatsrealität, zu 1,14 Dezim. im Werthe von 250 fl.

Lit. E. Pl.-Nr. 2847 Acker am Poppenweider Weg, Antheil an der Bürgerwaldung, zu 1,93 Dezim. geschätzt auf 100 fl.

Lit. F. Pl.-Nr. 2352 der Henacker unterm Gericht zu 0,89 Dezim. zu 75 fl. endlich ein in der Steuergemeinde Lonnerstadt Lit. A. Pl.-Nr. 2525 Hopfengarten am Wochenröther Berg zu 0,77 Dez. zu 50 fl. dem öffentlichen Verkaufe unterstellt und Termin hiezu auf

Mittwoch den 19. September
Früh 10—12 Uhr

am hiesigen Gerichtssitze anberaumt.

Hiezu werden Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen, daß der Hinschlag nach §. 98—101 der Novelle vom 17. Novbr. 1837, §. 64 des Hypothekengesetzes erfolgt.

Die Strichsbedingungen werden am Termine selbst bekannt gegeben, Steuerkataster und Schätzungsprotokoll können täglich in diesseitiger Gerichtskanzlei eingesehen werden.

Höchstadt am 18. August 1855.

Königliches Landgericht.

E.-Nr. 9427. Endres.

Stadttheater in Nürnberg.

Donnerstag den 6. September 1855.

2. Gastdarstellung des Herrn Ferdinand Lang vom k. Hoftheater in München.

Zum Erstenmale:

Bürger und Junker.

Altbürgerliches Charakterbild in 4 Akten von M. E. Schleich.

(Manuskript.)

Personen: Aegydius Achleitner bürgerlicher Strumpfwirker: Hr. Brandt. Elisabeth, sein Weib: Frau Löwenberg. Margarethe, seine Tochter: Frl Jost. Ernst Frhr. v Rinecker aus Mannheim, kurbayerischer Kammerjunker: **. Graf Seeau: Hr. Löwenberg. Ritter von Salzwedel: Hr. Müller. Max Prummer, kurfürstlicher Leibjäger: Hr. Seyler. Walburg, Freifräulein v. Rinecker: Frau Seyler. Appelt, Regisseur: Hr. Hauck. Marchand, Balletmeister: Hr. Schönfeldt. Joseph, Achleitner's Verwandter: Hr. Marx. Frau Gansböckin, Hochzeitladerswittwe: Frau Wagner. Der alte Prummer, Förster im Gebirg: Hr. Hysel. Hansl, sein kleinster Sohn: Kl. Goldberg. Kaspar, Hausknecht: Hr. Spitzer. Crescenzia, Magd: Frl. Goschel, bei Achleitner. Carl, Rinecker's Kammerdiener: Hr. Spochel. Ein Hofdiener. Mehrere Hofherren: — Die Handlung spielt in München im Jahre 1768.

** Frhr. v. Rinecker: Hr. Ferdinand Lang.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Graf v. Enzendorf mit Sohn a. Innsbruck. Frhr. v. Hahn Kiurpen mit Fam., Gutsbesitzer a. Curland. Leigh mit Fam., Smithfield mit Fam., Brooke mit Fam., Evans, Woolvesten a. London. Kirkpatrik a. Edenburg. Rentier. v. Schmeling, Partikulier a. Potsdam. Wolwin, Fabrikbesitzer a. Stockholm. Dr. Schultze mit Gatt., Hofrath u. Professor a. Greifswald. Romane a. Turin. Zowek a. Leipzig. Meyer a. Speyer, Kaufl. Mad. Heim mit Fam., Partikul. a. Würzburg.

(Blaue Glocke.) HH. v. Forster, Reg.-Assessor a. Ansbach. Holstein nebst Gem., Tonkünstler a. Braunschweig. Fränkel nebst Gem., Advokat a. Kaiserslautern. Dugen, Musiklehrer a. Plön in Holstein. Wildt, Brauereibesitzer, Rößel, Kaufm. a. Hersbruck. Castendyck, Dr. med. a. Heidelberg. Frl. Sycher, Privatier a. München.

(Fränkischer Hof.) HH. Hoffmann mit Gatt. a. Magdeburg. Sturm mit Gatt. a. Nordhausen. Aron a. Cöln, Kießel, Gerder a. Mannheim, Bing a. Hechingen, Drechsler a. Dresden, Beutler a. Freiburg, Kaufl. Hubmann mit Fam., Verwalter a. Wien. Mirus mit Gattin, Gutsbesitzer a. Marschwitz. Müller, Fabrik. a Mainz. Bohn, Baumeister a. Sondershausen. Mad. Schröppel mit Frl. Tochter, Privatiere a. Ansbach.

(Rother Hahn.) HH. Eichleiter, Mechanikus a. Erfurt. Barq, Professor a. Dresden. v. Bauer a. München. Braun a. Würzburg, Priv. Riesler, Mechanikus a. Maua. Müller, Assessor a. Berlin. Kraft a. Salach. Tübing a Frankfurt, Pfabler a. Schweinfurt, Schweitzer a. Bamberg, Stoll a. Stuttgart, Laubmann a. Hof, Stock a. Straßburg, Frank a. Heilbronn. Hausen a. Wien, Kaufl.

(Englischer Hof.) HH. Knab a. Triest. Müller mit Famil. a. Wien, Dollwetzel a. Rohr, Knell a. Tambach, Schopf a. Stambach, Frank a. Stuttgart, Kaufl. Estkowski, Professor a. Posen. Prociewoski, Titularrath a. Posen. Dembowski, Künstler a. Krakau. Eyre, Rentier a. London. Ufmsaud, Kellner a. Leipzig. Rücker mit Fam., Privatier a. München. Michel, Lieutenant a. Nürnberg. Mechs, Regimentsarzt a. München. Wiedemann, Sekretär a. Dresden. Zimmer, Inspektor a. Zürich. Lodikai, Rentier a. Paris. Schoittler mit Fam., Gutsbesitzer a. Dresden. Mad. Knab, Kaufm.-Gattin a. Ebersdorf. Frl. Oertel, Gutsbesitzerstochter a. Ludwigsstadt.

Familien-Nachrichten.

Getraute in Nürnberg: Franz Baumler, Obermeister u. Bau-Aufseher mit Kath. Haag v. Weilerbach. Caspar Wiedenmann, Schreinergeselle mit Maria Doroth. Schramm v. Roth. Joh. Barth. Schmidt, Portefeuilleur mit Anna Cath. Walz v. Altdorf. Joh. Martin Krauß, Bierwirth mit Cath. Barb. Hirschmann v. Eltersdorf.

Meteorologische Beobachtungen am 5. Sept. 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+12.3°	+15.1°	+13.5°	321.05‴	322.58‴	322.63‴	5.3‴	6.1‴	5.5‴

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
Regen	Regen	wolkigt 3	N 1	N 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 248.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Freitag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 7. September 1855.

Deutschland.

München, 6. Sept. Heute findet in der Kammer der Abgeordneten die Präsidentenwahl statt. — Die Angabe hiesiger Blätter, daß der Landtag am 10. Sept. eröffnet werde, ist verfrüht. Noch ist keine Bestimmung darüber getroffen und kann der Tag der Eröffnung erst festgesetzt werden, nachdem die Kammern sich konstituirt haben. — Die Kammer der Reichsräthe hat sich gestern konstituirt und hievon sofort dem Staatsministerium und der Kammer der Abgeordneten die vorschriftsmäßige Anzeige gemacht. Die hohe Kammer wählte unter dem Vorsitze ihres 1. Präsidenten Frhrn. v. Stauffenberg, den Hrn. Reichsrath Karl Grafen v. Seinsheim zum 2. Präsidenten, dann die Reichsräthe von Niethammer zum 1. und Graf Montgelas zum 2. Sekretär. Das Direktorium dieser Kammer ist mithin in derselben Weise wie am letzten Landtage zusammengesetzt. Heute wird sich diese Kammer ihr Ausschüsse wählen.

Amberg, 3. Sept. Heute Morgens 8 Uhr versammelten sich im hiesigen Rathhaussaale wegen einer Eisenbahnberathung von Nürnberg, die HH.: I. Bürgermeister v. Wächter, Marktvorsteher Merk und Zahn, von Fürth Hr. Rechtsrath v. Haller, von Regensburg: Rechtsrath Schubert, Handelsvorstand Brauser, Handelsrath Neuffer, Gemeinde-Bevollmächtigter Niedermeier, und von Amberg: Rechtsrath Raff, Handels- und Magistratsrath G. Wimpeßinger, Gemeindebevollmächtigter Wolfg. Wimpeßinger. Dem Vernehmen nach soll beschlossen worden sein, die Regensburg-Amberg-Nürnberger-Bahn, sowie die Nürnberg-Amberg-Böhmer Bahn, wenn selbe der Staat nicht auf eigene Kosten bauen wolle, durch Gründung einer Aktiengesellschaft ins Leben treten zu lassen, unter Zinsen-Garantie des Staates.

Der Elberfelder Zeitung wird aus Berlin geschrieben: „Wie wir hören, lauten die Berichte, welche das betreffende hiesige Ministerium von den Landräthen in Betreff der Aernte aus den verschiedenen Provinzen erhält, gegenwärtig bedeutend günstiger, als dies bisher der Fall war. Auch ist bei dieser Gelegenheit hervorzuheben, daß die Regierung auf vorsorgliche Maßregel im allgemeinen Interesse der Staats-Angehörigen im Stillen bedacht gewesen ist. Dieselben näher anzugeben, würde natürlich dem eigentlichen Zwecke derselben nicht entsprechen." — (Auch das Organ des österreichischen Ministeriums, die O. C. bezeichnet, die Ernte in Oesterreich durchschnittlich als eine günstige.)

Die Aufnahme eines neuen österreichischen Silberanlehens im Auslande scheint gewiß, und soll, wie die „Neue Zeit" aus einer sonst gut unterrichteten Quelle vernimmt, sogar schon mit englischen Kapitalisten im Belaufe von 40 Millionen Pfund Sterling abgeschlossen worden sein. — Vor einigen Tagen sind neuere Nachrichten über das Befinden des Grafen Radetzky eingetroffen, die es wahrscheinlich machen, daß derselbe bald in den Ruhestand treten und Italien ganz verlassen wird.

Ausland.

Stockholm, 4. Sept. Der norwegische Reichsstatthalter Loewenskjöld hat resignirt und erhält eine Pension von 2000 Spezies. Der Kronprinz von Schweden ist definitiv zum Vice-König von Norwegen ernannt worden und wird sich im nächsten Jahre dorthin begeben. Auf morgen wird der Rückkehr des Königs von seiner Reise in den Provinzen entgegen gesehen.

Aus Paris schreibt man: Die Westmächte sind fest entschlossen, dem russischen Auftreten des neapolitanischen Königs im Inneren sowohl als im Auslande ein Ziel zu setzen. Weder Frankreich noch England will es dulden, daß die Operationen gegen Rußland durch die kleinen Mächte des mittelländischen Meeres gestört werden, und sie werden deßhalb sowohl gegen Neapel als gegen Griechenland einschreiten. Was Griechenland betrifft, so wird man vielleicht dort etwas rücksichtsvoller auftreten, aber man wird es unter keinen Umständen dulden, daß dieser kleine Staat der Sache des Westens eine ernstliche Opposition macht. (Und die saubere Kalergiswirthschaft soll fortdauern?) Oesterreich macht neuerdings Annäherungsversuche, denn die diplomatische Korrespondenz des Constitutionnel aus Wien beginnt wieder und spricht von Oesterreich als einem unerschütterten Alliirten. Ein Symptom ähnlicher Art sind die Vermittlungs-Anträge, welche in politischen Kreisen neuerdings auftauchen. König Leopold von Belgien soll wieder Versuche machen, um einen Krieg beendigt zu sehen, dessen Fortführung möglicher Weise unangenehme Umgestaltungen der Karte Europa's zur Folge haben könnte.

Admiral Dundas hat vom englischen Gesandten zu Stockholm nähere Mittheilungen über die Verheerungen erhalten, die das Bombardement zu Sweaborg angerichtet, welche von russischer Seite kommen. Die Russen verloren dabei über 2000 Mann, die Explosion, in deren Folge am ersten Tage gegen Mittag ein Magazin in die Luft flog, das den ganzen Bomben-Vorrath enthielt, kostete 600 Menschen das Leben. Alle Magazine wurden vernichtet. Eben so ist das große Linienschiff, das in der Durchfahrt zwischen beiden Inseln nördlich von der Veste liegt, halb zerstört. Alle Verbindung zwischen Helsingfors und Sweaborg ist abgeschnitten, weil die Russen den großen Schaden verheimlichen wollen, den das Bombardement angerichtet.

Welchen Umfang die Opfer der Grundbesitzer in einigen Gegenden Rußlands erreichen, läßt sich aus der Angabe ermessen, daß im charkow'schen Gouvernement ein Gutsbesitzer an der Torza die Gespanne von 20,000 Wagen während des

---

Eine Dame aus der Loge.

(Forts.) Die Klinke der Thüre wurde leise niedergedrückt, aber diese gab der Bemühung, sie zu öffnen, nicht nach. — „Teufel," rief eine Stimme von Außen, welche dem Fürsten anzugehören schien, der sich gegen die Gesellschaft wendete, welche in ein schallendes Gelächter ausbrach, „sie haben sich eingeschlossen; man scheint uns für Wilde zu halten, für Menschenfresser, daß man unsere Einladung so beantwortet." — „Oder man ist sehr eifersüchtig," rief einer der Zechenden, und fürchtet, das Täubchen würde in die Krallen der Habichte fallen" — „Hoho," fuhr der Fürst fort, dem der Champagner zu Kopfe gestiegen war, mit der Betrunkenen eigenthümlichen Hartnäckigkeit: wir wollen die Festung auffordern und der Besatzung ehrenvollen Abzug bewilligen; wenn sie sich weigert die Thore zu öffnen, stürmen wir" — Ein lauter Beifallssturm belohnte den Sprecher. — Es wurde stark an die Thüre gepocht! — Robert schwieg. — Das Klopfen wurde heftiger, ungestümer. — „Was giebts?" fragte Robert kurz. — „Man hat Sie mit ihrer Begleiterin höflich zur Tafel geladen und Sie haben den Antrag zurückgewiesen; ich komme in eigener Person ihn zu wiederholen! Wir sind eine Gesellschaft von Gentlemans, und bürgen Ihnen und Ihrer Begleiterin, daß Sie nicht im Geringsten beleidigt werden, aber wir haben uns es einmal in den Kopf gesetzt, und was sich ein Gentleman in den Kopf setzt, das muß er durchführen." — „Ich habe Ihnen danken lassen, mein Herr, für Ihre Artigkeit und Ihnen zugleich die Gründe angegeben, warum ich von Ihrer Einladung keinen Gebrauch machen kann. Wenn Sie ein wahrer Gentlemann sind, so werden Sie dieselben achten." — „Ausflüchte!" tönte es vom Tische her; „wir wollen Ihnen zeigen, ob man unsere Einladung so ablehnen darf. Keine Umstände,

Sommers hat auf seinen Feldern weiden lassen müssen. Die Steppen-Gouvernements müssen außer Getreide, Zwieback und Hafer auch Leute zum Transport und Wagen mit den nöthigen Decken von Bast zum Schutze gegen Unwetter liefern. In anderen Berichten wird der fortwährenden Ausbildung von Rekruten in den Garnisonen der Reserven gedacht und bemerkt, überall, wo man jetzt auf Reisen in Rußland hinkomme, sehe man entweder Rekruten treiben, Reichswehr und Nachschub oder Reserven zur Kompletirung der Lücken im Heere und Truppen der einzelnen Armeekorps ziehen. In allen Städten, namentlich an Etappenpunkten, sind Militär-Lazarethe eingerichtet, die einen sehr bedeutenden Prozentsatz von Rekruten und Militärs der Fronte beherbergen. „Eine günstigere Gelegenheit für manche Angestellte, sehr schnell ungeheuer reich zu werden, hat sich seit dem Jahre 1812 nicht mehr dargeboten. Die patriotischen Gaben an Naturalien und deren Verwendung entziehen sich jeder Controle. Regiments-, Schwadrons- und andere Kommandanten von Truppen-Abtheilungen — so erzählt man — sparen den Proviant, wenn ihre Mannschaften von den Einwohnern gespeis't werden, und verkaufen das Erübrigte an Lieferanten, die es abermals an die Krone veräußern, so daß die Kriegskasse oft drei-, auch viermal denselben Proviant bezahlt.

Der durch den gegenwärtigen Krieg veranlaßte Menschenverbrauch in **Rußland** hat Verschärfungen der Vorschriften bei der bevorstehenden Rekrutenpresse hervorgerufen. Dem Adel und den Bürgern ist laut einer Instruktion an die Schützen-Aemter das Recht genommen, einen Sohn auszuwählen, der von der Konskription sonst befreit blieb. Nur Vormundschafts-Pflichten allein eximiren

St. Petersburg, 29 Aug. Die in den Berichten von Gortschakoff eingeschalteten Bemerkungen: „unsere Werke leiden," oder wie es in der Fortsetzung des Operationsberichtes vom 14. bis zum 18 August lautet: „Unser Verlust war in den ersten drei Tagen mäßig, am 17. jedoch recht empfindlich" scheinen Vorläufer ernsterer Ergebnisse der neunmonatlichen Belagerung zu sein. Unaufhaltsam dringen die Belagerer unter dem Schutze eines mörderischen Kanonenfeuers vor und setzen Mörserbatterien in unmittelbarer Nähe der Belagerten auf, ohne daß diese es zu verhindern vermögen. Auf den Stadttheil der Karabelnaja scheinen die Alliirten es besonders abgesehen zu haben. Von der Wiederherstellung der beschädigten Werke wird nicht mehr mit der früheren Zuversicht gesprochen; die durch die Geschosse der Alliirten verursachten Einstürze können kaum noch von den Belagerten ausgebessert werden. Im Ganzen geht aus den russischen Berichten über den Fortgang der Belagerung hervor, daß die Verhältnisse sich ungünstiger für die Belagerer zu gestalten scheinen.

Briefe aus **St. Petersburg** melden, der Reichskanzler und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf **Nesselrode**, habe vom **Kaiser Urlaub** zu einer Reise erhalten. (Wahrscheinlich doch um Unterhandlungen anzuknüpfen, wenigstens spricht man davon, daß eine neue Note Rußlands einstweilen ihm die Bahn zu ebenen bestrebe.)

Aus **Konstantinopel** wird vom 27. Aug. berichtet: Man erwartet in der **Krim** einen neuen Angriff der Russen. Kadi-Koi, das Hauptquartier der Piemontesen, ist gänzlich abgebrannt. Die drei Großmächte übernehmen gemeinsam den Bau des Donaukanals, der den Russen dort eine Brille auf die Nase setzen soll.

New-York, 21. August. Die deutsche Journalistik in den Vereinigten Staaten hat einen schweren Verlust erlitten durch den am 13. d. Mts. zu Quincy im Staate Illinois erfolgten Tod des ehemaligen Frankfurter Parlamentsmitgliedes Gustav Adolf **Rösler** (aus Oels), unter dem Namen Reichskanarienvogel bekannt und früher Gymnasiallehrer in Preußen. Rösler ist während seines Aufenthaltes in Amerika durch eine harte Schule der Prüfungen und Entbehrungen gegangen, wie sie hier fast allen denen bestimmt ist, die durch ihre Erziehung und ihr früheres Leben darauf angewiesen sind, von geistiger Arbeit zu leben. Er gründete anfänglich hier in New-York eine Schule, die keine hinlängliche Unterstützung fand; dann wandte er sich nach Milwaukie in Wiskonsin, wo er an mehreren Blättern als Mitarbeiter thätig war. Er hinterläßt eine Frau und drei Kinder in bedrängter Lage.

Vermischte Nachrichten.

† **Nürnberg**, 7. Sept. Gestern kam das 1. Bataillon des 6. Inf.-Reg. auf seinem Marsche nach der Rheinpfalz hier an und hielt Rasttag. — Gestern Abend hat der berühmte Komiker Hr. **Lang** vom Münchner Hoftheater als Frhr. v. Rinecker in Schleichs: „Bürger und Junker", das volle Haus durch die gelungene Durchführung der Dialektrolle in die heiterste Stimmung versetzt, wobei ihm Frau **Seyler**, als Schwester, die in „Mannhem" geboren alle nur mögliche Zungenfertigkeit entwickelte, so gut sekundirte, daß auch sie in der Szene gerufen wurde. Wahrscheinlich wird das Stück wiederholt werden.

Der kgl. bayer. General-Musikdirektor Hr. **Lachner** von München befindet sich auf einer Werbreise für das große Musikfest, das die ersten Tage des Oktoberfestes verherrlichen soll, und besucht Augsburg, Stuttgart, Frankfurt, Mannheim, Nürnberg und Regensburg. Er wirbt gute Chorknaben, Sängerinnen und Bassisten; doch vor allem Tenoristen. Die Bedingungen, unter denen die Hilfstruppen sich anwerben lassen, sind anständig und lassen nicht befürchten, daß man sich über Ausreißer zu beklagen haben wird. Reisekosten für Hin- und Herweg frei, für eine Probe einen Gulden und für eine Produktion zwei, und für billige Wohnung wird Sorge getragen. Man zählt auf ein Zusammenwirken von mehr als 1000 Musicirenden. (Für die Kosten hat der Stadtmagistrat 5000 fl. bewilligt.) Dr. **Härtinger** ist wieder in München eingetroffen. Das Bad Ems hat seinen Gesundheitsverhältnissen einen sehr günstigen Vorschub geleistet und man sagt, daß Hoffnung zu seinem Wiedereintritt in die Oper vorhanden ist.

In **Bayreuth** ist für den Stadtbezirk eine **Hopfenbeschau** eingerichtet worden, die Würze des Bieres wird beim Abwägen auf der Stadtwage und beim Einwerfen in den Braukessel beschaut und kostet dies für jeden Sack 12 kr.

Vom Schwurgerichte für die **Oberpfalz** wurde der Gerichtsdiener **Wenger** von Eschenbach, angeklagt der Fälschung einer öffentlichen Urkunde u. des Amtsmißbrauches, weil er auf einem Strafbeschluß des Landgerichtes das Wort „Verweis" ausgestrichen u. „2 Tage Arrest" darüber geschrieben haben soll, um Kosten einer 2tägigen Verpflegung des betreffenden Vaganten vergütet zu erhalten, **freigesprochen**. Das Schwurgericht von **Niederbayern** hat den 28jährigen Weingärtner von Theresienstadt, der schon fünfmal im Zwangsarbeitshause war, des Raubes 4. Grades für schuldig befunden und wurde derselbe zum Tode verurtheilt. Er hat am 17. Febr. einen 75jährigen Mann angefallen und ihm $57\frac{1}{2}$ kr. unter den gröbsten Mißhandlungen genommen, auch zwei Weibspersonen, die dazu

---

Kriegsrath gehalten, ob wir die Festung blockiren wollen, bis sie sich freiwillig ergibt, oder ob wir sie mit Gewalt erobern." — Ein Paar Faustschläge donnerten an die gebrechliche Thüre, welche unter denselben dröhnte; Gelächter begleitete sie und vom Tische her der Ruf: „Kriegsrath!" — „Sie werden kommen, sie werden die Thüre einstoßen, eindringen und wir sind verloren." — „Die Betrunkenen! Aber sie sollen es wagen; mit einem Faustschlage schmettere ich den ersten Besten, der hier einzudringen wagt, zu Boden." — „Und was haben wir gewonnen? die vom Champagner Aufgeregten, vom Widerstande Aufgereizten werden dennoch hier eintreten." — „Und was fürchtest Du, wenn ich bei Dir bin? Sind wir unter den wilden Indianern der Prairie oder den gebildeten Europäern, wo noch das Faustrecht gilt und das persönliche?" — „Was ich fürchte," rief Maria mit überströmenden Augen und gerungenen Händen, die Schande! — Giebt es keinen andern Ausweg? Laß uns fliehen." — „Wie ein Feiger vor diesen Uebermüthigen?" — „Niemand kennt Dich, Niemand hat Dich gesehen; was zauderst Du? Wenn Du mich liebst, so fliehen wir." — „Das Gemach hat nur jenen Ausgang." — „Aber die Fenster sind unvergittert, kaum wenige Fuß vom Boden und unter denselben weicher Rasengrund; unsere Bekanntschaft, unsere Liebe gleicht einem Romane," setzte sie mit krampfhaftem Lächeln hinzu — „so eine nächtliche Flucht aus einer Räuberhöhle paßt ganz dazu." — Sie wirbelte das Fenster auf, während Robert noch überlegte, und riß die Flügel auf: Draußen war eine pechfinstere Nacht, kein Stern konnte durch den dichten Wolkenschleier dringen und der Regen goß in Strömen herab. Rasch hatte sie den Hut aufgesetzt und das Umhängetuch über ihr leichtes Kleid geschlagen. — „Komm, Robert! rief sie entschlossen. — „Sturm!" tönte es draußen. Robert fühlte, daß es zu einem Entschlusse kommen müsse, und beschloß, Marias

kamen, durch Prügel gezwungen mit ihm zu gehen. — In Augsburg wurde der 50jährige Maurer Steidle von Sonthofen, ein Schnapsbruder, der aus Rache, weil ein Bauer auf Beschluß der Gemeinde ihm seinen Verdienst vorenthielt, um diesen zur Anschaffung ihm nöthiger Kleider zu verwenden, jenem das Haus anzündete und einen Schaden von 3000 fl. anrichtete, zur Todesstrafe durch Enthauptung verurtheilt. Der Schnapsbruder vernahm das Urtheil ganz gleichgültig.

Dem Erdbeben in der Schweiz sind andere sonderbare Naturerscheinungen gefolgt. In Basel wurden, während die Cholera herrschte, die Lindenbäume welk, ebenso in Zürich. Im Kanton Waadt starben die Fliegen plötzlich massenhaft und in der Gegend von Clarens zeigten sich ungeheuere Schwärme geflügelter Ameisen. An der Grenze von Neuenburg, bei der kleinen Stadt Morteau, ward ein Stück Wald, etwa 200 Schritte breit und eine Stunde lang, gänzlich umgeworfen. Die Bäume liegen vom Erdboden an bis zu jeder Höhe zerbrochen am Abhang des Berges. Der Wald sah aus, als wenn er im Feuer stehe; man schließt daher auf elektrische Einwirkung.

In Augsburg feierte am 6. Sept. der die 2. Armeedivision kommandirende Generallieutenant v. Hohenhausen in Augsburg sein 50stes Dienstjahr. Derselbe nahm am russischen Feldzuge ruhmvollen Antheil und war 1847 Kriegsminister. Die Augsburger Garnison brachte dem Jubilarius am Vorabend einen Fackelzug mit Musik. Hr. v. Hohenhausen bewohnt gegenwärtig dasselbe Haus, das die Königin Hortense mit ihrem Sohne, dem jetzigen Kaiser Napoleon, mehrere Jahre inne hatte.

Das Affentheater des Herrn *Casanova*.

Den mit Hand und Fuß arbeitenden Künstlern, die ein Nomadenleben führend auf offener Straße oder im reichausgestatten Circus sich produziren, wird ihr Geschäft mehr und mehr erschwert, denn führen sie auch die gefährlichsten Stücke aus, so heißt es doch: Alles schon dagewesen! Und jetzt ist ihnen auch noch durch vierbeinige Collegen eine gefährliche Konkurrenz erwachsen, denn die Zöglinge des Hrn. Casanova machen alles nach, sie tanzen auf dem Seile, sie reiten auf kleinen Pferden wie die Teufel, tanzen à la Pepita mit aller nur möglichen Grazie, selbst nach dem Takte; ein großer Mandrill-Affe führt wie Hr. Renz, der erste Kunstreiter, die ungarische Post aus mit 6 Pferden — was will man mehr? Bei den Vorstellungen des Hrn. Casanova weiß man wirklich nicht, soll man mehr den bewundern, der die Affen, Hunde 2c. abzurichten verstand, oder die Mitglieder seines vierfüßigen Künstlervereins, die noch dazu das für sich haben, daß bei ihnen nicht gekränkter Künstlerstolz das Repertoir verrückt oder sie bei jedem Applause nicht höhere Gageansprüche machen. Sie sind gehrödete Diener im wahren Sinne des Wortes, fügsam jedem Winke ihres Herrn, der mit scharfem Blicke und dem verhängnißvollen Szepter in der Hand alles überwacht. Der ernsteste Mensch wird zum Lachen gereizt, wenn er das Gastmahl mit ansieht. Da sitzen die Gäste so freundlich als ein Affe eben sein kann, an der Tafel und lassen sich bedienen; Kellner, Kellnerinnen und der Kellermeister sind so eilig, als ob sie auf der Hochschule zu Frankfurt gewesen wären, sie bringen Teller und Becher herbei und vergessen nebenbei sich nicht. Der Kellner leckt im Abgehen die Teller ab und die Kellnerin sucht im Körbchen, ob nichts vom Dessert stecken blieb, der Kellermeister trinkt verstohlen die Reste in den Bechern aus und stibitzt eine halbleere Flasche, die er, den Rücken dem Herrn zukehrend, aber nach diesem schielend, leeren will. Und die Gäste an der Tafel befolgen ganz die gute Lehre, welche man einer Table d'hôte, durch Erfahrung klug geworden, sich bald zu eigen macht: „Nimm das beste Stück; nimmst du es nicht, so nimmt's dein Nachbar." Diesen unumstößlichen Paragraph, den man aber in keiner Anstandlehre gedruckt findet, befolgt zum größten Ergötzen vornehmlich der größte Affengast, der, als englischer Admiral gekleidet, weit hinein in die Tafel langen kann, handvoll die Speisen in sein weites Maul schiebt und sich rascher als andere verproviantirt. Mit ungemein wichtigem Gesicht betrachtet er die ihm dargereichte Rechnung, aber sie genirt ihn nicht so, wie manches Menschenkind, er legt sie bei Seite, sie geht ihn nichts an. Die Ziege ist das das muthwilligste Thier und doch wird sie dressirt in einem sehr schönen Exemplare vorgeführt. Das Programm zu verfolgen, wird man uns erlassen, wir bemerken nur noch, daß zum Schlusse eine Festung erstürmt wird unter allem möglichen Knallen und Lärmen; die Affen als Beduinen jagen auf ihren Pferdchen über die Bühne und Hunde, als Franzosen, erklettern die Mauern. Wir haben schon öfters Klagen gehört, es gäbe keine Pudel mehr, bei dieser Attaque aber kommt einem die Ueberzeugung, daß man sich irrt, denn ein großer Rudel dieser Professoren unter dem Hundegeschlecht spielte mit aller Präzision seine Rolle und ihr Anführer machte es wie gewisse Commandanten, die meinen, weit davon ist gut vorm Schuß. Jede Piece wurde mit einem Beifalle gekrönt, der manchem zweibeinigen Künstler Thränen des Neides erpreßt hätte, wäre er zugegen gewesen, denn was bleibt noch übrig, wenn das liebe Vieh wie ein College honorirt wird?

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 6. Sept. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 70— —; 5proz. lomb.-venet. 81½ —; 5proz. Met. 65⅛ —; 4½proz. 58⅛ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 101½ —; 4½proz. 98⅞ —; 4proz. Ablös.-Rente 93⅝ —; 4proz. 93¾ P.; 3½proz. 85⅝ —. Württ. 4½proz. Obl. 102— —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 88⅛ —; bad. 50 fl.-Loose 71⅝ —; 35 fl.-Loose 43⅞ —; darmst. 50 fl.-Loose 106— —; 25 fl.-Loose 31⅝ —; nass. 25 fl.-Loose 28⅜ —; Vereinsl. à 10 fl. 8¼ —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. 161¼ i. D.; Pfälz. Max-B.-A. 143⅛ P.

Frankfurter Geldkurse vom 6. Sept. Neue Louisd'or 10 fl. 45— kr.; Pistolen 9 fl. 33— kr.; ditto Preuß. 9 fl. 58— kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 42½ kr.; Randdukaten 5 fl. 31½ kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 20½ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 43 — kr.; Gold al Marco 374— —; Preuß. Thaler 1 fl. 45½ kr.; 5 Frankenthaler — fl. —— kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45½ kr.

Wien, 5. Sept. Oesterr. 5proz. Metall. 78⅝; 4½proz. ——; Lotterie-Anlehensloose von 1854 98½; Bankaktien 978 —; 5proz. lomb. venet. Anl. ——; Nordbahnaktien 2062½. Wechselkurs: Augsburg uso 116½ —; London 11 9—. — Geldkurs: Dukaten ——

Wunsch zu erfüllen. Er legte eine Banknote, welche den Preis des Genossenen weit überstieg, unter den Leuchter, nahm seinen Hut und schwang sich leicht aus dem Fenster, indem er Maria half, ihm zu folgen. Die wenigen Schritte, welche sie bis zum Waldrande hatten, durchnäßte der Regen ihre leichte Kleidung, der Hund fuhr mit der Kette klirrend und ein Geheul ausstoßend aus seinem Bretterhause, und sie beeilten sich, den Wald zu erreichen. — In dem Augenblicke, wo sie hinter die dichten Gebüsche traten, welche am Rande des Forstes ausliefen, sahen sie Licht in dem Zimmer, das sie eben verlassen hatten, und hörten durch das offen gelassene Fenster ein wüstes lautes Geschrei, das ihnen anzeigte, daß ihre Flucht verrathen sei. Mit raschen Schritten eilten sie weiter; aber Niemand dachte daran, sie zu verfolgen. — Mit jedem Schritte wuchsen die Hindernisse, der Regen, durch die von den Bäumen fallenden Tropfen verstärkt, hatte sie bis auf die Haut durchnäßt, der Boden war aufgeweicht, schlüpfrig, Steine zerrissen die leichte Fußbedeckung und an den Dornenhecken blieben Fetzen des Kleides hängen; Maria zitterte vor Kälte, sie war bis auf den Tod ermattet, und Robert hatte den Weg verloren. Sie irrten mehrere Stunden lang auf's Geradewohl im Forste herum, bis sie auf die rechte Straße gelangten, welche sie in das Dorf führte, wo sie im Wirthshause glücklich ihren Kutscher fanden, der bereits im sanften Schlummer neben seinen Pferden auf der Streu lag, da er an ihrer Rückkunft in einem solchen Ungewitter gezweifelt hatte. — „Fort! nur fort!" rief Maria — „und sollte ich den Tod davon haben!" (F. f.)

In Lausanne hielt sich kürzlich ein circassischer Fürst auf, der in seinem prächtigen Costüme allgemeine Bewunderung erregte; da ließ er sich's einfallen irgendwo 4000 Fr. zu stehlen, und es kam heraus, daß er ein Wiener Schneidergeselle sei.

Tischzeuge 1¼ — 2¾ Ellen breit, um Tisch- oder Tafeltücher nach jeder beliebigen Länge davon zu machen Servietten, Handtücher, Cafétücher nebst Serviettchen in weiß, naturell, roth und chamois. Damast- und Drells-Gedecke zu 6 und 12 Couverts. Gebleichte und ungebleichte Wisch- oder Küchenhandtücher in ordinären und feinen Sorten. Um gediegene Leinwand und Leinenwaaren zu erhalten, habe ich die Einrichtung getroffen, meinen Bedarf in Leinwand, Leinenwaaren und Taschentüchern stets ungebleicht und unappretirt in der Pfalz, Bielefeld, Oerlinghausen, Herford, Herrnhut und der Lausitz zu kaufen und lasse ich diese rohe Waaren nur in denjenigen Bleichanstalten bleichen, welche die Natur mit weichem gesunden Gebirgswasser begünstigt, da bekanntlich die richtige Bleiche die Haltbarkeit der Leinenwaaren hauptsächlich bedingt.

J. Erlenbach in Fürth

und während der hiesigen Messe in der mittlern Budenreihe.

Ein Postgehülfe, der nöthigenfalls eine kleine Kaution leisten kann, sucht bei einer k. Postexpedition baldigst ein passendes Unterkommen.

Bekanntmachung.

Der ledige Schneidergeselle Johann Conrad Oeder von Uttenreuth will eine Reise nach Nordamerika unternehmen. Etwaige Forderungen an denselben sind binnen 8 Tagen bei Vermeidung späterer Nichtberücksichtigung, hierorts anzumelden.

Erlangen, den 1. September 1855.

Königliches Landgericht.

E.-Nr. 12,359/13,570 — **Meinel.**

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypotheken-Gläubigers wird das nachbeschriebene Wohnhaus nebst Nebengebäuden Haus-Nr. 430a dahier dem öffentlichen Verkaufe unterstellt, und Tagfahrt zur Versteigerung desselben hiermit auf

Mittwoch den 17. Oktober l. Jrs.
Vormittags 10 Uhr

im Geschäfts-Zimmer Nr. 3 anberaumt.

Hiezu werden zahlungsfähige Strichsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen, daß der Zuschlag nach § 64 des Hypothekengesetzes vom 1 Juni 1822 vorbehaltlich der Bestimmungen des Prozeß-Gesetzes vom 17. Novbr 1837 § 98 – 101 erfolgt, die Strichsbedingungen an der Tagfahrt selbst bekannt gegeben werden, und daß inzwischen etwaige weitere Aufschlüsse in der diesgerichtlichen Registratur erholt werden können.

Beschrieb:

a) Das Wohnhaus Hs.-Nr. 430a liegt in der Hamburger Gasse dahier ist 22½ Fuß lang, 36 Fuß breit, ein Stockwerk hoch, mit einer Eckerwohnung, am untern Stock ist die vordere Facade massiv, alles Uebrige von Fachwerk erbaut, und hat ein theils einfach — theils doppelt mit Ziegeln bedecktes Satteldach; der Baustand ist schlecht.
Es enthält einen Keller, 2 Zimmer, einen Alkoven, eine Dachkammer, 1 Küche, eine desgleichen unter dem Dache, zwei Hausplätze und Dachboden.

b) Das rechter Hand im Hof mit dem Vorderhause verbundene Gebäude ist 35 Fuß lang, 13 Fuß breit, ein Stockwerk hoch, und vom Fachwerk erbaut bis auf die untere hintere Rückwand, welche massiv und mit dem Nachbarhause gemeinschaftlich ist, es hat ein einfach mit Ziegeln bedecktes Pultdach; der Baustand ist schlecht.
Es enthält zwei Zimmer, eine Küche mit Vorplatz und Dachboden.

c) Das darangebaute im Hof rechter Hand befindliche Gebäude ist 33 Fuß lang, 11 Fuß breit, ein Stockwerk hoch, die hintere gemeinschaftliche Rückwand ist massiv, das Uebrige von Holzwerk erbaut, und mit einem einfach mit Ziegeln bedeckten Pultdache versehen; der Baustand ist schlecht.
Es enthält Holzlege und Abtritte.

Das Wohnhaus ist freieigen, mit 1 Kr 2 Hllr. einfacher Rustikalsteuer belastet, und sammt Nebengebäuden auf 1220 fl. gerichtlich geschätzt.

Erlangen, den 31. August 1855.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Ziegler.

E.-Nr. 9077. — c. Brankel.

Albrecht-Dürer-Verein.

„Abend in einem schwäbischen Dorfe" von Ebert, „Erntewagen bei heranziehendem Gewitter" von Voltz, „Spielende Kinder im Frühling" von Hohnbaum, sämmtlich Oelgemälde von München. „Ein Aquarellgemälde" von Dill.

Ein im Technischen erfahrener Künstler bietet seine Dienste solchen Fabrikanten und Industriellen an, deren Fach Anordnung der Farben, Verzierungen, Dessins rc. erfordert.

Ein Badereijus in einem Pfarrdorfe, das in einer gewerbreichen Gegend nahe bei Nürnberg liegt und mehrere wohlhabende Dörfer zu seinem Distrikte zählt, ist zu verkaufen und bietet solches einem jungen kenntnißreichen Manne Gelegenheit, sich zu etabliren um so mehr, da damit die Todtenschau verbunden ist. Näheres in der Exp. d. Bl.

Großes Affentheater auf dem Plerrer.

von

L. Casanova.



Heute Freitag und jeden folgenden Tag:

Zwei große Vorstellungen des vierfüßigen Künstlervereins.

Erste Vorstellung 4 Uhr, zweite 7 Uhr.

Kassa-Eröffnung 3 Uhr.

Das Nähere besagen die Anschlagzettel.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Hohenberger, k. b. Hauptmann, Graf v. Leiblfing, k. b. Oberlieut., Dator, Lieut. a. Amberg. Märklstädter, k. Advokat mit Gem. a. München. Ritter nebst Gem., Staats Anwalt a. Ansbach. Kornburger, Gastwirth a. Neumarkt. Fischer a. Stuttgart, Leeb a. Homburg, Mann a. Würzburg, Kaufl. Baronesse v. Foidt a. Curland.

(Rother Hahn.) HH. Möferdt, Fabrik. a. Hermannstadt. Gintl, Priv. a. Wien. v. Stettner, Assessor a. Neustadt. Dr. Bienhart a. Wien. Menzel, Schauspieler a. Berlin. Buchner, Rentbeamter a. Ebermannstadt. Tomaschett, Professor a. Wien. Sieber, Fabrik. a. Joichlingweiler. Springmann a. Bielefeld. Börger a. Marktsteft, Sturm a. Erlangen, Wellner a. Augsburg. Feder a. München, Kaufl. Frl. Herz a. Wiesbaden. Frl. Mayer a. Amberg.

(Englischer Hof.) HH. Müller mit Fam., Direktor a. Dresden. Norbock a. Hannover. Hobst a. Wismar. Noblig a. Braunschweig. Uhrmacher. Scheller, Oberlieut. a. Regensburg. Wiedmann, Sekretair a. Dresden. Dembowski, Künstler a. Krackau. Biehaus, Brauereibesitzer a. Berlin. Evre a. London. Saviene a. Paris, Rentier. Moll a. Triest, Zi bid a. Paris, Kaufl. Se. Erl. Graf v. Obendorff mit Gem. u. Dienerschaft a. Regensburg.

(Fränkischer Hof.) HH. Wendling mit Fam. a. Coblenz, Kleinfeller a. Regensburg, Priv. Bohn, Baumeister a. Sondershausen. Bezoldt, Fabrikant a. Dresden. Platz a. Würzburg, Beutler a. Freiburg, Weber a. Stuttgart, Kießel a. Mannheim, Mayer a. Frankfurt, Kaufl. Mad. Mahlbrein a. Carlsruhe.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 5. Sept. Häckel, Garkochssöhnl., 16 Wochen, Zehrfieber; Riegel, Zuchthausverwalterstochter, 20 Jahr 5 Mon., Gehirnentzündung; Schauer, Auslaufersehefrau, 34 Jahr, Auszehrung; Schmalzlein, Spielwaarenfabrikantensöhnl., ½ Jahr, Convulsionen; Meyer, Schmiedgesellensöhnl., 14 Jahr, Nervenfieber; in Augsburg, Ther. Bauer, Landg.-Assessorswittwe; in Speyer, Marg. v. Städler v. Nürnberg; in Hamburg, Adolph Kalb, Bankierssohn v. Nürnberg; in Regensburg, Stöhr, Priv.; in München, E. v. Overer, Procuroträger.

Meteorologische Beobachtungen am 6. Sept. 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+0 3°	+9 4°	+9 8°	323.88‴	325,40‴	326.97‴	4.3‴	4.0‴	3.7‴

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
Regen	Regen	wolkigt 3	N 1	N 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. — Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 249.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonnabend, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 8. September 1855.

Deutschland.

* **Nürnberg**, 8. Sept. Das Namensfest Ihrer Maj. der Königin Marie wurde heute in herkömmlicher Weise mit Gottesdienst und Parade des Linienmilitärs und der Landwehr, die sich sehr zahlreich eingefunden, feierlichst begangen.

München, 7 Sept. Die Kammer der Abgeordneten hielt gestern Abend 4 Uhr ihre zweite, nicht öffentliche Versammlung, um die Legimationen zu erledigen und zur Präsidentenwahl zu schreiten. Aus dem erstatteten Vortrag der Einweisungskommission ergab sich, daß dieselbe die Wahl des Abgeordneten Wolf aus Wachenheim, Wahlbezirk Landau, deßhalb beanstandet hat, weil bei derselben verschiedene Unregelmäßigkeiten vorfielen. Die Kommission beantragt die Entscheidung hierüber bis nach erfolgtem Vortrag von einem der Sekretäre der Kammer zu vertagen. Ferner ist beanstandet, die Wahl des Hrn. Binder aus Gemünden in Unterfranken, weil die Reklamanten behaupten, daß Binder das Indiginat nicht besitze; die Kommission beantragt aber, diese Reklamation als nicht begründet zu erklären, vielmehr die Wahl des Herrn Binder anzuerkennen. Beiden Anträgen stimmte die Kammer bei. Der kgl. Staatsminister des Innern Hr. Graf von Reigersberg wohnte der Versammlung bei. Nach Erledigung der Legitimations-Angelegenheit schritt die Kammer zur Präsidentenwahl, und es wurde von 134 Abgeordneten Herr Graf Hegnenberg-Dux mit 133 Stimmen zum I. Präsidenten gewählt. Graf Hegnenberg hat somit alle Stimmen außer der seinigen erhalten. — In der heutigen Sitzung wurde der Advokat Paur von Augsburg zum II. Präsidenten mit 80 Stimmen gewählt, Professor Edel erhielt 47.

Der oberste Gerichtshof hat in seiner Sitzung vom 6 Sept. die Nichtigkeitsbeschwerde des q. Postverwalters J. Rey von Schwabach, welcher vom Appellationsgericht wegen Verbrechens der Amtsuntreue 1. Grades zu zwei Jahren Festungsstrafe verurtheilt ward, verworfen. Nach Annahme des k. Appellationsgerichtes von Mittelfranken hatte Rey durch Unterschlagung von 205 fl., welche er als Postverwalter sich aus dem Cassaüberschusse rechtswidrig und treulos zueignete, des benannten Verbrechens sich schuldig gemacht und es wurde auch die von ihm erhobene Nichtigkeitsbeschwerde verworfen, weil thatsächlich, in den Erkenntnissen des Stadtgerichts Nürnberg und des Appellationsgerichts von Mittelfranken, festgestellt wurde, daß Rey weder einen vermeintlichen Rechtsanspruch, vielweniger einen rechtlichen habe darthun können.

Dem Professor der 3. Gymnasial-Classe zu Würzburg, Dr. Weidmann wurde das Vorrücken in die Lehrstelle der 4. Gymnasialklasse daselbst gestattet und demselben zugleich die Funktion als Studienrektor übertragen; in die Lehrstelle der 3. Gymnasial-Classe zu Würzburg rückte der Professor der 2. Gymnasialklasse daselbst, Dr. Carl, und in die Lehrstelle der 2. Gymnasialklasse der Professor der 1. Gymnasialklasse daselbst Weigand vor.

Aschaffenburg, 7. Sept. Sicherem Vernehmen nach wurde der bisherige Professor an der k. Forstlehranstalt dahier, Herr Pfaff, zum Forstmeister in Rothen und an dessen Stelle der bisherige Reviersförster zu Dürkheim, Herr Geyer, ernannt.

Der für die Tage des 18. bis 21. Sept. nach Halle ausgeschriebene evangelisch-lutherische Kirchentag wird, da in dieser Stadt die Cholera zum Ausbruch gekommen ist, nicht stattfinden.

Der lippesche Geheimerath Laurent Hannibal Fischer hat sicherem Vernehmen nach dem Justizkollegium in Koburg angezeigt, daß er nicht als seine Pflicht erkenne, sich auf die wider ihn wegen Majestätsbeleidigung erhobene Klage einzulassen, und es der Behörde überlasse, seine Kaution einzuziehen, wenn sie sich hierzu für berechtigt erachte.

Wien, 5. Sept. Die letzte russische Depesche, welche von neuer Friedensgeneigtheit sprach, war sicherm Vernehmen nach eine sehr vertrauliche. Die Westmächte, denen sie von befreundeter Seite mitgetheilt wurde, haben sie, wie man hört, mit der Erklärung abgelehnt, daß ja mit dem Schlusse der Konferenzen keine Veränderung in der politischen Lage eingetreten sei. In hiesigen finanziellen Kreisen wird ebenfalls versichert, daß Rußland soeben wieder bemüht sei, ein neues Anleben zu machen, und zu dem Zwecke Verhandlungen mit verschiedenen deutschen Plätzen, vorzüglich aber auch in Nordamerika angeknüpft habe.

Ausland.

Während der Papst in seiner letzten Allokution Sardinien mit dem Banne belegte, wurde Spanien, wo die Rechte Roms nicht minder verletzt werden, ganz übergangen. Dies hat seinen guten Grund. Die Geldfrage ist die Ursache davon. Die Balance der päpstlichen Finanzen ergibt wieder ein bedeutendes Deficit. Es muß daher darauf Bedacht genommen werden, diese Lücke zu füllen, wenigstens sie nicht noch größer zu machen. Seit der Französischen Revolution, seit welcher die Zuflüsse zur päpstlichen Kammer weggefallen sind, welche vorher von Frankreich kamen, war es besonders Spanien, welches den Tribut der Frömmigkeit nach Rom entrichtete. Man rechnet 14,000 Millionen, welche aus der Pyrenäischen Halbinsel für Milch- und Butterbriefe, Ablässe, Pallien ec dahin geflossen sind. Hat dieser Tribut auch in neuern Zeiten sehr abgenommen, so dauerte er doch noch fort. Bricht aber Rom mit Spanien, gänzlich so hört auch der Rest dieser Einkünfte auf. Spanien schreitet in der Offensive gegen den Papst fort; die Gesandten sind abberufen; die Rota, das päpstliche Gericht in Madrid, ist aufgehoben. Spanien will durch

---

Eine Dame aus der Loge.

For ever!

(Forts.) Die Folgen jener abenteuerlichen Flucht in dunkler Regennacht waren ein leichtes Unwohlsein, welches Maria mehrere Tage an das Zimmer fesselte, freilich fand Robert, wenn er zu der alten Frau kam, jedesmal ein kleines, zärtliches, duftendes Briefchen; aber konnten ihm todte Buchstaben das lebendige Wort ersetzen? Endlich kam sie wieder frisch und blühend wie ehe und in der heitersten Laune von der Welt; sie scherzte über die improvisirte nächtliche Flucht und schalt sich selbst eine Thörin mit ihrer Angst und nervösen Aufregung. — Robert arbeitete fleißig und fand an seinem Verleger einen Mann, der pünktlich und ohne zu knausern die Honorarsummen bezahlte, welche der Verfasser verlangte; Roberts Werke erschienen in eleganter Ausgabe und brachen sich bald Bahn in's Publikum. — Eines Tages saß Robert wie gewöhnlich an seinem Schreibtische arbeitend, als ihm der Briefträger ein Billet brachte, das mit der Stadtpost gekommen war; es war schwarz berändert, schwarz gesiegelt, die Aufschrift trug die Züge der theuern Hand. Er erbrach ihn mit klopfendem Herzen und durchflog ihn schnell.

Er lautete:

„Geliebter, theurer Freund!

Eine Person, welche mir nahe stand, der mich heilige Pflichten zu gehorchen zwangen, meine Mutter ist nicht mehr; sie starb in meinen Armen. Sie hat das Glück meiner Jugend zerstört, sie hat mich zu einer Verbindung gezwungen, welche mich elend machte und die mein Herz wund drückte, wie die ehernen Fesseln die Hand des Sklaven. Mit ihrem Tode hört jede Rücksicht auf und rütteln will ich an den Ketten, bis sie reißen. Das Wort: „Trennung!“ Liebenden

aus das Weltliche und das Geistliche, die Geld- und die Gewissensfrage trennen. Die Zeit muß es lehren, ob es auf diesem Wege, der consequent zu einer Reformation führen muß, fortschreiten oder wie früher die Streitigkeiten durch ein — Concordat beilegen wird.

Paris, 6. Sept. Der heutige „Moniteur“ enthält nähere Details über das Bombardement von Sweaborg. Nach denselben sollen 11 öffentliche und 17 Privatgebäude zerstört, 18 Schiffe im Bassin von den Kugeln der Alliirten erreicht, mehr als 2000 Mann getödtet worden und das Lazareth zu Helsingfors voller Verwundeten sein. — Der heutige „Moniteur de l'Armee“ meldet, daß General Espinasse zum Kommandeur der dritten Division ernannt sei und daß der General Faucheux aus der Krim zurückkehren werde. — Wie verlautet, hatten dahier mehrere junge Offiziere an einem öffentlichen Orte sich dazu beglückwünscht, daß sie die Entbehrungen und die Langeweile des Feldzuges nicht zu theilen brauchten. Kurz darauf erhielten sie den Befehl, sofort nach Marseille und der Krim abzureisen. — Nach Berichten aus Angers vom 3. Septbr. war die Behörde fortwährend auf ihrer Hut und übte die strengste Ueberwachung, nicht bloß bei den Schiefergruben und in den Gemeinden, wie z. B. Trélazé und Ponts-de-Cé, wo viele Steinhauer wohnen, sondern auch zu Angers selbst, wo noch immer große Aufregung herrscht. Am Sonntag ließ man dort bei den Waffenschmieden ꝛc. alle Gewehre abschrauben; sämmtliche Truppen waren die Nacht hindurch marschbereit und zahlreiche Patrouillen zogen umher. Zu Trélazé hat der Präfekt die Schenken schließen lassen, in welchen die Meuterer zusammengekommen waren. Die Zahl der Verhafteten war schon auf 250 gestiegen.

Ostsee. Am 4. d. Mts., hat der Vulture, welcher am 6. Sept. nach Danzig kam, Nargön verlassen. Dort und bei Seskär befand sich die Flotte. Am 2. wurden die Fregatte Imperieuse und eine Korvette zur Rekognoszirung von Seskär ausgeschickt, und diese fanden bei Tolbuchin zwei russische Fregatten vor Anker, die sich aber Angesichts der feindlichen Schiffe eiligst nach Kronstadt zurück flüchteten. Sonst nichts Neues.

Bei Nargön standen am 15. noch 107 Segel; seit dem 20. ist aber auch das dortige Geschwader nach und nach kleiner geworden, so daß es am 24. nur aus 68 Schiffen (worunter 20 Transportschiffe und 2 Yachten) bestand. — Uebrigens glaubt man nicht, daß die feindliche Flotte jetzt schon die Ostsee verlassen werde, befürchtet vielmehr einen Angriff auf irgend einen Punkt der Küste. Man will die Reise des Großfürsten Michael, der am 24. in Reval angekommen ist, mit dieser Eventualität in Verbindung bringen.

Nachrichten aus Petersburg zu Folge wurde durch einen Kaiserlichen Ukas, auf Vorlage des Fürsten Paskiewitsch, die Hauptfeldkommission der aktiven Armee wegen veränderter Kriegsverhältnisse aufgelöst. General Feld-Kriegskommissär Annekow tritt in vorherige Charge zurück.

Konstantinopel, 27. Aug. Diese Nacht hat eine fürchterliche Feuersbrunst die Vorstadt Kadiköi bei Skutari, welche von Franken und Griechen bewohnt ist (es befindet sich dort ein Depot der Sardinischen Truppen), in Asche gelegt. Noch jetzt ist man nicht vollkommen Meister der Flammen. Höchstens werden einige Häuser auf dem Berge und einige andere, die ganz isolirt stehen, gerettet werden. Dieses Jahr hat Konstantinopel wieder sehr viel an Feuersbrünsten gelitten. Fast alle Häuser kosten nochmal so viel als früher. Eben so geht es mit allen übrigen Dingen. Alles ist billig, wenn es nur doppelt so viel kostet; in der Regel aber muß man dreimal, viermal, auch fünfmal so viel zahlen. Obenan stehen natürlich die Feuerungs- und Nahrungsmittel. Erstere sind viermal so theuer als früher, und selbst zu so hohen Preisen nehmen die Militärs sie gleich bei ihrer Ankunft auf Schiffen in Beschlag. — Von der Krim nichts Neues. Die Heere halten ihre Positionen inne. Die Russen stehen auf den Höhen Mackenzie's von Tschorgun bis Inkerman. Die Alliirten sehen sich in ihren Thalverschanzungen besser gegen Ueberfälle vor. — Omer Pascha beabsichtigt durch Befestigung einiger innern anatolischen Positionen den Russen den Rückzug abzuschneiden, obgleich dies Schwierigkeiten genug darbietet. General Murawieff besetzte, wie es heißt, drei Positionen bei Erzerum, wodurch dieses sehr bedroht wird. Er hofft bei der geringen Besatzung Erzerums es durch einen Handstreich zu nehmen. (Das Konstantinopeler Gerücht, als hätten die Russen von Erzerum sich zurückgezogen, war also falsch.) Die Russen umgeben Kars ohne Angriffsversuche zu machen, sie setzen voraus, es durch Hunger bezwingen zu können

Nach einer Angabe der Times haben die Verbündeten im verflossenen April in neun Tagen nicht weniger als 550,000 Bomben und Kugeln gegen Sebastopol verschossen, und die Kosten der britischen Munition allein beliefen sich auf 300,000 Pf. St. Es ist etwas Gewöhnliches, daß die Russen binnen 24 Stunden 4000 Schüsse abfeuern und 600 Bomben gegen einen Theil der britischen Position werfen.

Die russischen verwundeten Gefangenen, welche nach Konstantinopel gesandt wurden, sind alle furchtbar zugerichtet; selten findet man an ihnen Säbel oder Bajonnetwunden, dagegen fast nur Kugelblessuren. Die sardinische Artillerie hat in den Reihen der Russen furchtbare Verheerungen angerichtet. Alle gefangenen russischen Offiziere sprechen französisch; sie können die Niederlage des Generals Gortschakoff gar nicht begreifen. „Wir waren, sagen sie, 60,000 Mann; aber die Verbündeten haben uns nicht Zeit gelassen, uns zu schlagen.“ Die Engländer konnten erst am andern Tage auf das Schlachtfeld kommen, und haben dann von den französischen Soldaten russische Flinten und Stiefel gekauft. So konnte mancher gemeine Soldat seine 360 Franken aus seinem Bazar erlösen (bazarder ist der Soldatenausdruck).

Obrigkeitliche Schritte zur Bestrafung der nach Rache schreienden Gräuelthaten zu Louisville und Kentuky finden sich (in den Auszügen englischer Blätter aus der neuesten amerikanischen Post) nicht erwähnt. Es ist übrigens bei den gesetzlosen rohen Zuständen des genannten südlichen, in seiner Justizverwaltung unabhängigen Einzelstaates die gebührende Sühne der an Deutschen und Irländern begangenen Barbareien nicht wohl zu hoffen. Es sind 40—50 Irländer und Deutschen dort ermordet worden, darunter Weiber, Kinder und hülflose Greise.

Vermischte Nachrichten.

* **Nürnberg**, 8. Sept. Heute Morgen sind die bisher hier in Garnison gelegenen 2 Eskadronen des 4. Chev.-Regiment nach ihren neuen Bestimmungsorten Amberg und Forchheim abgegangen, die für sie hier einrückenden Eskadronen des 1. Chev.-Reg. bisher in Augsburg, welche unter dem Kommando S. k. H. des Herzogs Ludwig von Bayern stehen, sind im Laufe des Morgens eingetroffen.

---

fürchterlich, wie der Todesspruch des Richters dem Verurtheilten, klingt wie Melodie des Himmels in mein Ohr. Dann gehöre ich Dir — ganz Dir an, als Dein — Weib! Deine Liebe wird trösten, erheben, und eine unglückliche Jugend vergessen lassen. Ich darf Dich nicht sehen, wo meine Mutter auf der Bahre liegt, ich brauche meine ganze Kaltblütigkeit, meine ganze Entschlossenheit, um Schritte zu thun zur Freiheit. Unsere Liebe war bisher rein und unentweiht, es ist mein Stolz, daß Du nicht das Weib bloß, daß Du das bessere Selbst geliebt hast in mir. Robert! die Stunde der Entscheidung schlägt; ich stelle Dir eine Frage; beantworte sie Dir nach Deinem Gewissen! Kann ich Dich glücklich machen als Dein Weib, durch die zärtlichste Sorge und Aufopferung, durch Liebe und Treue? — Ich weiß, Du wirst sie mit „Ja“ beantworten, und ich bin unaussprechlich glücklich! — For ever! sei der Wahlspruch unserer Liebe, unseres Glückes! Aber Robert, eine Bitte von Deiner Maria! Reise ab am Tage nach dem Empfang dieses Briefes, nimm Alles mit Dir, um nie mehr hieher zurückzukehren; ich habe ein Gelübde gethan, nie mehr in das geräuschvolle Leben zurückzukommen; ich will keine Neider, aber auch kein mitleidiges Achselzucken. In ** erwarte mich, wir werden uns einige Tage dort verweilen, der Pfarrer des Dorfes wird uns verbinden — ihn dazu zu bestimmen überlasse mir, und als Neuvermählte fliegen wir Italien zu und verleben die Honigmonate der Ehe, unter dem weiten, ewig blauen Himmel. Du nanntest mich stets Deine geheimnißvolle Fee; wohlan, dies sei das letzte Geheimnißvolle in unserem Leben und offen und klar liege meine Seele, liegen meine Gedanken fortan vor Dir. Lebe wohl einzig Geliebter; wenige Tage noch und ich bin bei Dir, bin Dein!

Maria.“

In Preußen hat ein vornehmer Herr, dem es eingefallen war nach alter Weise eine Parforcejagd zu halten, seine Lust theuer bezahlen müssen. Es wurde nämlich der Fürst Sulkowski auf Reisen (Posen) zugleich mit dem Baron von Hochstätter aus Berlin wegen unbefugten Jagen auf fremdem Grundeigenthume zu einer Geldbuße von je 100 Thlrn, event. zu dreimonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt. Gleichzeitig mit dieser Contraventions-Strafe ward die Konfiszirung von 12 für den Gebrauch bei Parforce-Jagden dressirten Hunden englischer Race [ausgesprochen. Das Ober-Tribunal hat das Erkenntniß bestätigt, und es ist nun für den öffentlichen Verkauf der Hunde durch das Lissaer Kreisgericht ein Termin anberaumt worden. Wie verlautet, beabsichtigt die Staats-Anwaltschaft, auch gegen jeden der übrigen Theilnehmer an der bezeichneten Jagd-Contravention die Klage zu erheben.

Eine in Turin erscheinende Zeitung, die „Gazzetta di Popolo“, welche so gern sich über die Geistlichkeit lustig macht, erzählt, daß kürzlich ein katholischer Geistlicher, Don Erba, zum jüdischen Glauben übergehen wollte, jedoch von dem Turiner Rabbiner abgewiesen wurde, weßhalb er sich nach Paris begab, dort Jude und zugleich auch der Gatte der Tochter eines jüdischen Advokaten wurde, welche 100,000 Fr. Heirathsgut dem Neubekehrten zubrachte.

In Frankreich sind in den letzten Tagen die Getreidepreise, nach denen sich die aller übrigen Lebensmittel richten, bedeutend im Preise gewichen, und man sieht noch billigeren Preisen entgegen, indem sich in den meisten Gegenden die Aernte viel ergiebiger herausstellt, als man anfänglich erwartete.

In dem Briefe eines Zuaven vor Sebastopol heißt es: „Omer Pascha ist ein Hochmüthiger, Pelissier ein Flegel (un brutal), Bosquet wäre der beste, aber er hat Feinde, Simpson schläft und Lord Raglan brauchte einen Tag um yes oder no zu sagen. Von unserm ursprünglichen Corps ist in Wahrheit nichts mehr übrig, von meinem eignen Bataillon nur 13 Mann in allem; wann werden wir aus diesem Kirchhof (cimetière, wie wir den Ort nennen,) erlöst werden?“

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 7. Sept. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 70 1/8 P.; 5proz. lomb.-venet. 81 3/8 —; 5proz. Met. 64 5/8 —; 4 1/2proz. 78 1/8 P.; bayr 5proz. Obl. v. 1850 101 1/8 —; 4 1/2proz. 90 1/4 P.; 4proz. Ablös.-Rente 93 5/8 —; 4proz. 93 3/4 P.; 3 1/2proz. 86 — —. Württ. 4 1/2proz. Obl. 102 — . Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 85 3/8 —; bad. 50 fl.-Loose 71 5/8 —; 35 fl.-Loose 43 7/8 —; darmst. 50 fl.-Loose 106 1/4 P.; 25 fl.-Loose 31 3/4 —; nass. 25 fl.-Loose 28 7/8 —; Vereinsl. à 10 fl. 8 1/4 —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. 160 1/4 i. D.; Pfälz. Max-B.-A. 141 3/4 —.

Frankfurter Geldkurse vom 7. Sept. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 33 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. 58 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 42 1/2 kr.; Randdukaten 5 fl. 31 1/2 kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 20 1/2 kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 44 — kr.; Gold al Marco 374 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45 1/2 kr.; 5 Frankenthaler 2 fl. 20 — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 46 1/2 kr.

Wien, 6 Sept. Oesterr. 5proz. Metall. 76 1/4; 4 1/2proz. 67 1/4; Lotterie-Anlehensloose von 1854 98 5/8; Bankaktien 974 —; 5proz. lomb.-venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2057 1/2. Wechselkurs: Augsburg uso 116 1/2 P.; London 11 9 1/2. — Geldkurs: Dukaten — —

Robert betete Maria an, ihr Wunsch war für ihn ein heiliger Befehl; seine Denk- und Willenskraft standen unter dem Einflusse seiner Leidenschaft. Nie war ein Zweifel an Marias Stellung in ihm aufgestiegen; sie war eine Dame, welch Convenienz an einen ungeliebten Gatten gefesselt hatte, sie nahm einen hohen, einen bedeutenden Rang in der Gesellschaft ein. Einen Theil ihres Geheimnisses hatte er durch jene schnell wieder verlöschte, verrätherische Unterschrift in dem Buche errathen; den letzten glaubte er durch jene Szene in der Restauration errathen zu haben. Die Aussprache jenes Fürsten verrieth den Russen. — Kein Zweifel mehr, es war ihr Gemahl. Eine Trennung war selbst nach religiösen Begriffen möglich; der Tod ihrer Mutter hatte die letzte Rücksicht weggeräumt; sie fühlte sich jetzt vollkommen frei zu handeln, wie sie es für gut fand. Robert packte eilig seine Sachen, ließ seine Hausfrau kommen und kündigte ihr die Miethe und reiste am folgenden Tage nach dem ihm bestimmten Orte, einem ungarischen Grenzdorfe, ab.

(Fortsetzung folgt.)

Charade.

Ein Name wird mit der Ersten genannt,
Wohlthätig für jedes gebildete Land,
Doch hat ihn die Kurzsicht der Zeitgenossen,
Auf die sich zunächst der Segen ergossen,
Undankbar ins Reich der Fabel verbannt.
Die Zweite, bestimmt, nicht verhandelt zu werden,
Wird dennoch zur Waare gar oft auf Erden.
Das Ganze war des Mittelalters Schande,
Vor allem in dem schönen deutschen Lande.

Auflösung des letzten Räthsels: „Blei, Beil, Leib.“

Eine Passiflora

auf das Grab der Jungfrau

Anna Margaretha Riegel.

Prangend in dem ersten Jugendlenze
Sankst Du holde Jungfrau in den Staub,
Deines Lebens schönste Hoffnungskränze
Wurden all' des kalten Todes Raub.
Aufgelöst in tiefen, bittern Jammer,
Steh'n die Deinen vor dem frühen Grab,
Trauernd send' auch ich in Deine Kammer
Diese Blume, Dir geweiht, hinab.
Doch Du gingst, daß Ruh' und Freud' Dir werde,
Daß Dir werde Deiner Leiden Lohn,
Ruhe fandest Du im Schooß der Erde,
Freude dort am hohen Gottes Thron!

Bekanntmachung.

Im Wege der Hülfsvollstreckung wird das untenbeschriebene Grundvermögen des Bauers Konrad Popp von Zeil am

Dienstag, den 23. Oktober l. Js.
Nachmittags 3 Uhr

auf dem Gemeindehause öffentlich verstrichen, was Strichsliebhabern mit dem Bemerken eröffnet wird, daß der Zuschlag nur bei erreichter Taxe ertheilt wird.

Eltmann, am 28. August 1855.

Königliches Landgericht.

E.-Nr. 14102. **Böhm.**

Beschreibung des Grundvermögens:

1) Pl.-Nr. 1614, 1 Tagw. 541 Dez. Kleefeld im Mönchsberg, pag urb 6869, stat. Nr. 3082, geschätzt auf 350 fl.
2) Pl.-Nr. 1196, 0 Tagw. 683 Dez Feld in der Siegelschmidt, pag. urb. 1577, stat Nr 666, geschätzt auf 200 fl.
3) Pl.-Nr. 476a, 1 Tagw 234 Dez. in der Brühl, pag. urb. 841, stat Nr 3226 und
4) Pl.-Nr. 476b, 0 Tagw. 161 Dez. Wald allda, pag. urb. 842, stat Nr. 3227 zusammen geschätzt auf 200 fl.
5) Pl.-Nr. 794, 1 Tagw. 161 Dez. Feld auf der Altbürg, pag. urb. 715, stat. Nr 3598, geschätzt auf 300 fl.
6) Pl.-Nr. 1257, 0 Tagw. 423 Dez. Feld bei der Schießmauer, stat. Nr. 597, geschätzt auf 140 fl.
7) Pl.-Nr. 1393, 0 Tagw. 491 Dezim. Feld in den Seeäckern mit 1/12 Holzrecht pag urb. 2015, stat. Nr. 697, geschätzt auf 220 fl.
8) Pl.-Nr. 1578, 0 Tagw. 481 Dez. Wiese im Schühlein, stat Nr. 2725 und
9) Pl.-Nr. 1580, 0 Tagw. 066 Dez. Feld allda, stat. Nr. 2725, zusammen geschätzt auf 130 fl.
10) Pl.-Nr. 1435, 0 Tagw. 826 Dez. Feld in der Gräbern, stat Nr. 734, geschätzt auf 200 fl.
11) P.-Nr. 1701, 0 Tagw. 811 Dez. Feld im Haberboden, pag urb 970, stat Nr. 3027 und
12) Pl.-N. 1701½, 0 Tagw. 892 Dez. Feld im Haberboden, pag urb 971, stat Nr. 3028 und
13) Pl.-Nr. 1702, 0 Tagw. 469 Dezim. Waldung allda, zusammen geschätzt auf 280 fl
14) Pl.-Nr. 2434, 0 Tagw. 405 Dez. Feld in der Schnür, pag urb 2037, stat. Nr 2076, geschätzt auf 180 fl.
15) Pl.-Nr. 2663, 1 Tagw. 597 Dezim. Wiese im Simmergrund, pag. urb. 1428, stat Nr. 910, geschätzt auf 450 fl.
16) Pl.-Nr. 2711, 0 Tagw. 466 Dezim Feld in der Sarlachern, pag. urb. 2028, stat Nr. 958.1016, geschätzt auf 180 fl.
17) Pl.-Nr. 2711½, 0 Tagw. 545 Dez. Feld in der Sarlachern, pag urb. 2029, stat. Nr. 1868, geschätzt auf 190 fl.
18) Pl.-Nr 2808, 0 Tagw. 874 Dez. Wiese in der Schnür, pag urb. 2016/1757, stat Nr. 1389, geschätzt auf 200 fl.
19) Pl.-Nr 2379, 0 Tagw. 938 Dez. Feld. im Fliegersee, pag urb 1682, geschätzt auf 300 fl.

Stadttheater in Nürnberg.

Sonntag, den 9. Sept. 1855. Vierte Gastdarstellung des Hrn. Ferd. Lang. Zum Erstenmale wiederholt: **Bürger und Junker.** Altbürgerliches Charaktergemälde in 4 Akten von M. E. Schleich. (Manuskript) 4. Gastrolle: „Freiherr von Rineker" — Hr. F. Lang.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß) HH. Charles Douglas mit Fam. a. Edinburg, Thomas mit Fam., Stenton mit Fam., Arkwright mit Fam., Austin mit Fam a. London. Titoff a Baden Baden, Rentier. Dr. Würst mit Gatt., Arzt a. Wien. Spitzenberg, Partikulier, Amon, Assessor a. Ellwangen. Meyer mit Fam. a. Pappenheim, Möller a. Elberfeld, Maucke a. Hamburg, Bauer a. Altona, Peuchen a. Cöln, Kaufl. Freifr. v. Lessaire mit Sohn, Generallieutenantswittwe a. München. Frau v. Schwarz mit Tochter, Oberbergrathsgattin a. München.

(Blaue Glocke.) HH. Finke, Privatier a. Bamberg. Schneidern, Professor a. Göttingen. Leßner, Brandt a. Posen, Buchhändler. Stoltenberg, Dr. med. a. Hamburg v. Freudl, k b. Chev.-Oberlieut. a. Augsburg. Luerrenz a. Gutenwarden, Beleiber a. Bromberg, Kräger a Berlin, Fischer a. Berlin, Studenten. Engelhardt a. Münchberg. Weiß mit Gemahlin a. Zürich. Kaufl.

(Englischer Hof.) HH. Hay, Pilzl a. Mainburg, Knall a. Tambach Cobl a. Amsterdam, Kaufl. Wolf mit Gem., Privat. a. München. Ufmiand, Oberkellner a. Leipzig. Wigler, Gutsbesitzer a. Bremen. Becking, Gastwirth a. Dresden. Dr. Bielrich, pr. Arzt a. Wien. Bar. v Dollerwick mit Gem., Rittergutsbesitzer a. Berlin. Neidert, Bank Commis a Bamberg. Mad. Schön a. München.

(Fränkischer Hof.) HH. Hänle mit Fam., Fabrik. a. München. Zur Nieden, Auditor a. Wismar. Weidner, Postmeister a. Apolda. Podritti, Mechanikus a. Würzburg. Wendling mit Fam, Privatier a. Corlenz. Krämer, Fabrik. a. Leipzig. Aron a. Cöln, Dotzer a. Augsburg. Platz a. Würzburg, Bing a. Hechingen, Beutler a. Freiburg, Steinberg a. Hanau. Bärtling a. Ulm. Kaufl. Mad. Pielscheck mit Fam. a. Zwickau, Frl. Mavlbrein a Carlsruhe, Privatiere.

(Rother Hahn) HH. Se. Excel. v. Haulick, Erzbischof a. Agram, Gaspari, Secret. des Erzbischofs u. Dienerschaft. Andach, Maler a Prag. Müller mit Frau, Assessor a Halle Marks a. Thalluta, Schlöpl, Merkl, Biernstein, Heinzinger a. München, Partik. Pischek, k. Hof-Sänger a. Stuttgart. Köckert, Violinvirtuose a. Prag. Seelhaler, Priv. a. Augsburg. Daumiller a. Constanz, Meyer a. Rheineck, Diesel a. Nordhausen, Wirsing a. Schweinfurt. Dandl a. Frankfurt, Kaufl.

Meteorologische Beobachtungen am 7. Sept. 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+7.6°	+[illegible]°	+7.5°	329.34'''	330,01'''	330.71'''	3.2'''	3.4'''	3.2'''

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
fast heiter	wolkigt 1	heiter	NW 1	O 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.

Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 250.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonntag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 9. September 1855.

Deutschland.

München, 7. Sept. Die Kammer wählte den Herrn Abg. Landrichter Karl Nar von Eichstädt mit 121 Stimmen zu ihrem ersten und den Abg. Hrn. Bürgermeister Meyer von Ansbach mit 115 Stimmen zu ihrem zweiten Sekretär, welche Stellen dieselben bekanntlich auch am letzten Landtage versahen. Die zweite Kammer ist somit ebenfalls konstituirt. Die Kammern werden Freitag oder Samstag durch Se. Maj. dem König eröffnet werden. Nach der „Pfälz. Ztg." hatte Se. Maj. der König Max in Hohenschwangau einige, zum Glück nur leichte Anfälle des dreitägigen Wechselfiebers, welches heuer auch in diesen Gegenden herrscht, wo es sonst nur selten vorkommt.

Die Weimar'sche Zeitung meldet amtlich, daß der bisherige Privat-Docent der Medizin in Würzburg, Hr. Dr. Gegenbaur, zum ordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der Universität Jena und zum Direktor des dasigen zoologischen Kabinets ernannt worden ist.

Ausland.

Nach Berichten aus Florenz wüthet dort die Cholera noch mit großer Heftigkeit. Die politischen Gefangenen sind aus Florenz entfernt und nach der in ein Gefängniß umgeschaffenen großherzoglichen Villa von Ambrogiana gebracht worden. Dieselben machten bei ihrem Transport nach der Villa einen Fluchtversuch, der aber mißlang. Die sie begleitenden Gendarmen behielten die Oberhand, knebelten die Gefangenen und schleppten sie nach der genannten Villa.

Nach den letzten offiziellen Berichten aus Neapel werden die Beziehungen Frankreichs zum neapolitanischen Hofe immer gespannter. Hr. de la Cour, der französische Gesandte, der beim König um eine Audienz eingekommen war, hatte zur Antwort erhalten, Se. neapolitanische Majestät könne ihn krankheitshalber nicht sprechen. Hr. de la Cour begab sich darauf zum Minister des Auswärtigen und übergab ihm eine Note, worin die neapolitanische Regierung aufgefordert wird, allen Reklamationen des Westens binnen 14 Tagen Genugthuung zu geben, widrigenfalls der französische Gesandte seine Pässe verlangen und abreisen werde. Man ist in Paris sehr gespannt auf die Antwort des neapolitanischen Hofes.

Ostsee. Nach den neuesten Berichten ist abermals eine Rekognoszirung von Kronstadt vorgenommen worden. Der „Times" schreibt man von der Flotte: Am 24. kam der französische Dampfer „Pelikan" aus Danzig und an demselben Tage und an den folgenden noch mehrere Kanonenboote. Dieselben kommen spät, aber vielleicht nicht zu spät, denn, wie ich höre, wird sich noch Arbeit für sie finden. Auch glaube ich, daß sie 4000 Brandraketen von einer neuen furchtbaren Konstruktion bringen, welche die enorme Tragweite von 7000 Yards, beinahe die doppelte der größten Mörser und Kanonen haben sollen. — Aus dem weißen Meere wird wieder von einigen unbedeutenden Scharmützeln des kleinen alliirten Geschwaders berichtet.

Der „Moniteur" vom 8. Sept. veröffentlicht folgende Depesche des Generals Pelissier an den Kriegsminister: „Krim, 6. Sept., Abends. Eine gewaltige Feuersbrunst verzehrt das russische Kriegsschiff Marianne auf der Rhede von Sebastopol. Der Brand wurde durch die von unserer Angriffslinie geschleuderten Bomben veranlaßt, er ist so stark, daß unsere Lager davon erhellt sind."

Die neueste „N. Pr. Z." enthält folgende zwei russische Depeschen: I. Fürst Gortschakoff meldet von Sebastopol vom 4. Sept., 10½ Uhr Abends: Die Situation bei Sebastopol ist nicht verändert. Das Feuer des Feindes ist wie all' die Tage her; die Fortschritte seiner Approchearbeiten finden fortwährend Hindernisse in der Thätigkeit unserer Batterien. — II. Fürst Gortschakoff meldet von Sebastopol vom 5. Sept., 9 Uhr Abends: Heute bei Tagesanbruch hat der Feind ein sehr lebhaftes Feuer gegen die rechte Flanke unserer Linie eröffnet, darauf wurde die Kanonade gegen unsere linke Flanke sehr stark. Wir haben das Feuer aufs kräftigste erwidert. Gegen Abend ließ das Feuer auf allen Punkten nach.

Nach den Erzählungen von russischen Ueberläufern zu den Alliirten in der Krim wird die Verproviantirung der russischen Armee von Tag zu Tag schwieriger, die Nothwendigkeit, sich Trinkwasser und ein freies Bewegungsterrain zu erkämpfen, immer gebieterischer. Eine Lageranekdote (für mehr kann sie wohl nicht gelten wollen) erzählt in diesem Punkte, Fürst Gortschakoff habe dem Minister Dolgorucki telegraphisch angezeigt, er habe nur noch für sechs Tage Rationen, worauf ihm Letzterer antwortete, in Balaklawa liege Proviant im Ueberfluß; das Beste wär', er thät' ihn holen. Ueberläufer, die aus der Festung selbst kommen, sagen ebenfalls, die Rationen der Besatzung seien sehr knapp, dafür gebe es Schießbedarf in Hülle und Fülle.

Die Berliner Börsen-Zeitung meldet, daß von den in russische Dienste übergetretenen deutschen Aerzten in der Krim bereits zehn den Einwirkungen des Klima's und den Anstrengungen erlegen sind, und ein eilfter, Herr v. S., ist in Sebastopol bei Ausübung seines Dienstes erschossen worden. Der Kaiser von Rußland hat jetzt gestattet, daß die noch lebenden deutschen Aerzte ihre Versetzung nach anderen Provinzen des russischen Reiches, besonders nach den Ostsee-Provinzen, beantragen dürfen. Hiervon haben die meisten denn auch bereits Gebrauch gemacht.

Das Schlachtfeld an der Tschernaja war nach den letzten Lagerberichten fortwährend der Zielpunkt zahlreicher Ausflüge. Jeder, der abkommen konnte, sah sich die merkwürdigen Punkte an, die so tapfer erstürmt und vertheidigt worden waren, und Händler, Marketender, Kapitäne der Transportschiffe und Reisende, deren Zahl Legion ist, kamen, um historische Reliquien oder bunte Gegenstände einzusammeln. Medaillen, Kreuze und Amulette der Gefallenen sind schwer zu erhandeln; diese waren schon am ersten Tage nach der Schlacht wie durch Zauberei verschwunden; die Kuriositätensammler suchen daher nach russischen Gewehren und in Ermangelung dieser nach Patrontaschen, Seitengewehren und Bajonetten. Glücklich derjenige, der einem Zuaven eine russische Flinte abgehandelt hat, aber dann kommt erst die Schwierigkeit für ihn, sie mit sich fort zu nehmen, denn trifft ihn ein Gendarm mit seinem Schatz, so wird ihm dieser abgenommen, gleichviel, ob er ihn auf dem Schlachtfelde aufgelesen oder von einem französchen Soldaten erstanden hat. Nach dem französischen Kriegsrecht hat nämlich die Artillerie ausschließlich das Recht, die Beute auf dem Schlachtfelde zu sammeln. General Simpson hat sich mit Hinweisung auf die hierdurch entstandenen Konflikte, veranlaßt gesehen, einen sehr scharfen Tagesbefehl zu erlassen, der jede Acquisition dieser Art, sei sie eine unmittelbare oder komme sie aus zweiter Hand, streng untersagt und ein summarisches Verfahren gegen alle Uebertreter anordnet. In einer besondern Abschrift ist dieser Tagesbefehl auch den englischen Touristen an's Herz gelegt worden, deren Liebhabereien er hart berührt. — Nachträglich wird als auf einen Beweis für die Eile und Unordnung des Rückzugs darauf hingewiesen, daß diesmal eine so große Zahl von

Todten und Verwundeten und selbst gefallene Generale in den Händen der Sieger blieben, während die Russen früher möglichst Viele der Ihrigen mitfortzunehmen suchten. Vielfach wird versichert, daß auf die zuerst retirirenden Kolonnen vom Rücken her aus mehreren besonders dazu aufgestellten Kanonen mit Kartätschen gefeuert wurde.

Von Triest aus läßt sich ein englisches Blatt Folgendes melden: Kars, 17. Aug. „Obgleich die Russen immer noch die Verbindung mit Erzerum unterbrechen und die Dörfer in der Runde niedergebrannt haben, so besitzen sie doch nicht die Mittel, um Kars oder Erzerum anzugreifen."

Vermischte Nachrichten.

* Nürnberg, 9. Septbr. Heute Nacht war unsere Stadt von einem großen Unglücke bedroht. Um 2 Uhr bemerkten die Nachtwächter Schuh und Neil, welche in Gostenhof stationirt sind, bei ihren Umgange, daß die Boutique der daselbst aufgestellten Menagerie hinten brenne und der Giebel sammt Brettern von der großen Flamme bereits beleckt wurde. Die Wächter machten alsbald Lärm und ihnen und den sogleich von der nahen Wache herbeieilenden Polizeisoldaten Trebes und Scherübel und zwei dazugekommenen Gendarmen gelang es dem Umsichgreifen der züngelnden Flammen fürs Erste zu begegnen, bis weitere Hülfe aus der Nachbarschaft das Feuer erstickte. Ein Glück war, daß das über die Menagerie gespannte Tuch von dem Nachtthau angenäßt war und daher nicht gleich Feuer fing. Es scheint, als ob einem neben der Menagerie befindlichen Kram einer Kartoffelnudelbäckerin, die vielleicht nicht sorgfältig genug die Kohlen ausgelöscht hatte, die nächste Schuld zugeschrieben werden könnte, wenigstens brannte der Tisch mit der Pfanne lichterloh. Zufolge polizeilicher Anordnung sind diese Nudelbäckereien sogleich entfernt worden.

Am 5. ds. Morgens entsprang ein auf dem Transport nach St. Georgen sich befindlicher Sträfling dem ihn begleitenden Gendarmen aus dem Fenster des Eisenbahnwagens, als derselbe gerade den Tunnel bei Schweinfurt durchfuhr. Der Gendarm, welcher gleichfalls aus dem Fenster sprang, fing den Delinquenten, der trotz seiner Fesseln eine Strecke weit entkommen war, wieder ein.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 8. Sept Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 70 — —; 5proz. lomb.-venet. 81⅝ —; 5proz. Met. 64¾ —; 4½proz. 58⅛ P.; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 101⅝ —; 4½proz. 98⅞ —; 4proz. Ablös.-Rente 93⅝ —; 4proz. 93¾ P.; 3½proz. 86 — —. Württ. 4½proz. Obl. 102⅛ —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 85¼ —; bad. 50 fl.-Loose 71⅜ —; 35 fl.-Loose 43⅝ —; darmst. 50 fl.-Loose 105¾ —; 25 fl.-Loose 31¾ —; naff. 25 fl.-Loose 28⅞ —; Vereinsl. à 1½ fl. 8⁵⁄₁₆ —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 160⅝ i. D.; Pfalz. Max-B.-A. 141½ —.

Frankfurter Geldkurse vom 8. Sept. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 33 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. 58 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 42½ kr.; Randdukaten 5 fl. 31½ kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 20½ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 44 — kr.; Gold al Marco 374 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45½ kr.; 5 Frankenthaler 2 fl. 20 — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45½ kr.

Wien, 7. Sept. Oesterr. 5proz. Metall. 76 —; 4½proz. 67¼; Lotterie-Anlehensloose von 1854 98⁹⁄₁₆; Bankaktien 975 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2015 —. Wechselkurs: Augsburg uso 115¾ P.; London 11 10 — P. Geldkurs: Dukaten — —.

Anzeigen.

Stadttheater in Nürnberg.

Sonntag den 9. September 1855.

3. Gastdarstellung des Herrn Ferdinand Lang vom k. Hoftheater in München.

Bürger und Junker.

Altbürgerliches Charakterbild in 4 Akten von M. E. Schleich.

(Manuskript.)

Personen: Aegydius Achleitner bürgerlicher Strumpfwirker: Hr. Brandt. Elisabeth, sein Weib: Frau Löwenberg. Margarethe, seine Tochter: Frl. Jost. Ernst Frhr. v Rineker aus Mannheim, kurbayerischer Kammerjunker: **. Graf Seeau: Hr. Löwenberg. Ritter von Salzwedel: Hr. Müller. Max Prummer, kurfürstlicher Leibjäger: Hr. Seyler. Walburg, Freifräulein v. Rineker: Frau Seyler. Appelt, Regisseur: Hr. Hauch. Marchand, Balletmeister: Hr. Schönfeldt. Joseph, Achleitner's Verwandter: Hr. Marr. Frau Gansböckin, Hochzeitladerswittwe: Frau Wagner. Der alte Prummer, Förster im Gebirg: Hr. Hoyel. Hansl, sein kleinster Sohn: Kl. Goldberg. Kaspar, Hausknecht: Hr. Spitzer. Crescenzia, Magd: Frl. Goschel, bei Achleitner. Carl, Rineker's Kammerdiener: Hr. Grachel. Ein Hofdiener. Mehrere Hofherren. — Die Handlung spielt in München im Jahre 1768.

** Frhr. v. Rineker: Hr. Ferdinand Lang.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 6. Sept. Geißler, Schuhmachersehefrau, 44 Jahr, Wassersucht; todtgebornes Söhnlein des Lokomotivheizers Schmelz. 7. Sept. Wannweiler, Wagnermeister, 33½ Jahr, Lungensucht; Heuschmann, Schreinergeschäftsführerstöchterl., 6 Mon., Wassersucht. 8. Sept. Schmidt, Dienstkutscher, 32 Jahr, Nervenfieber; in Augsburg, Beer, Bierbrauereibesitzer; in Nördlingen, Heubel, Müller; in Regensburg, Schad, Handlungsreisender; in Amberg, Berzel, Bahnamtsassistent zu Lindau, in München, Held, pens. Hauptmann.

Meteorologische Beobachtungen am 8. Sept. 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+[illegible]	+14.0°	+[illegible]	330.78‴	329.77‴	329.10‴	2.8‴	4.2‴	3.7‴

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
heiter	fast heiter	heiter	O 1	O 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.

Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 251.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Montag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 10. September 1855.

Deutschland.

München, 8. Sept. Wir feiern heute das Namensfest unserer allgeliebten Königin. Schon gestern Abends zur Vorfeier spielten die sechs Musikkorps der hiesigen Garnison auf der Hauptwache, und wurde von denselben Beethovens Sinfonia eroica, und Spontini's großer Festmarsch in trefflichster Weise vorgetragen; in Gegenwart von wenigstens 9 — 10,000 Menschen. Die von dem dermaligen Kriegsminister Generalmajor Manz eingeführten verschiedenen Ersparnisse im Militärhaushalt betragen dem Vernehmen nach eine halbe Million Gulden, um welchen der Militäretat im neuen Budget gegen den früheren, der aufgelösten Kammer vorgelegten, sich mindern wird. Dabei sollen weitere Ersparnisse in Aussicht gestellt sein, vorausgesetzt, daß die politischen Verhältnisse dieß gestatten. Da auch in vielen andern Zweigen des Staatshaushaltes auf Sr. Maj des Königs Befehl Ersparnisse eingeführt oder beabsichtigt sind, so soll das Budget, welches demnächst an die Kammern gelangt, um mehr als eine Million Gulden niedriger sein, als das früher vorgelegte Budget, und demzufolge sich auch die beantragte Steuererhöhung um diesen Betrag vermindern. Ihre Maj. die Königin der Niederlande wird, von Ischl kommend, heute zu einem Besuch bei unsern königlichen Majestäten in Hohenschwangau eintreffen; die hohe Frau begibt sich dann nach Friedrichshafen. Sowohl die gestern als heute aus Hohenschwangau hieher gelangten Nachrichten lauten über das glücklicherweise nur unbedeutende Unwohlsein Sr. Maj. des Königs ganz befriedigend.

Der Rechnungskommissär bei der Regierung von Unterfranken, Huber, wurde auf die Stelle eines Rentbeamten in Römershag befördert und dessen Stelle dem Steuer-Rectifications-Commissär Hellberg verliehen; auf die Stelle eines Rentbeamten in Herrieden der Rechnungskommissär der Regierung von Oberfranken, Albrecht, befördert und an dessen Stelle der Raths-Accessist bei der Regierung von Oberfranken, Beetz, ernannt; der Forstmeister Eder zu Wolfstein in Niederbayern auf das Forstamt Altenötting und an dessen Stelle der Forstmeister zu Rothen in Unterfranken, v. Traitteur, versetzt; der zweite Professor der Forstwissenschaft bei der Forstlehranstalt in Aschaffenburg, Pfaff, zum Forstmeister in Rothen ernannt; endlich an dessen Stelle zum zweiten Professor der Communal-Revierförster Gayer zu Weissenstein im Forstamte Dürkheim befördert. Der Oberst des 4. Chev.-Regiments König, Schropp, wurde zum Vorstand der Armee-Montur-Depot-Commission ernannt und der Major Frhr. v Lamotte vom 2. Chev.-Regiment Taxis zum 4. Chev.-Regiment König versetzt.

Kassel, 7. Sept. Es ist eine inhaltschwere Thatsache, daß die neugewählte zweite Kammer, hervorgegangen aus dem conservativsten Elemente, dem großen Grundbesitz, sodann aus den Gemeindebehörden der Städte und des Landes, eine compakte Opposition bildet und den Mann zum Präsidenten wählte, welcher 1850 lediglich aus Abneigung gegen das Regierungssystem seinen einträglichen Staatsdienst als Ministerialreferent im Ministerium der Finanzen quittirte. Nachdem sich das Ministerium von der oppositionellen Compaktheit dieser Kammer durch Berichte und den Augenschein überzeugt hat, ist jede Anfechtung der Wahlen aufgegeben worden, sogar die eines Mitgliedes, welches nicht das erforderliche Lebensalter hat. In der zweiten Kammer befinden sich nur drei ministerielle Mitglieder des verabschiedeten Landtags, die Bürgermeister Winter, Knoch und Strauß aus Niederhessen und auch diese haben sich an dem ersten oppositionellen Schritt der Kammer ohne allen Widerspruch betheiligt. Am vorigen Landtag hatte es nur eine kleine Anzahl Deputirten durch Androhung ihres Austritts, wodurch die Kammer beschlußunfähig geworden wäre, durchgesetzt, daß der Eid auf die neue Verfassung vom Kurfürsten in der Thronrede nachgelassen werden mußte; dießmal hat jedoch die Kammer in ihrer einzigen Sitzung nach geschehener Wahl des Präsidenten einstimmig letzteren beauftragt, der Staatsregierung in geeigneter Weise die Mittheilung zugehen zu lassen, daß ein Eid auf die Verfassung nicht geleistet werden könne.

Gotha, 5. Sept. Die in der Sitzung der Bundesversammlung vom 19. Juli d. J. von Seiten unseres Staats-Ministeriums übergebene Rechtfertigung gegen die ritterschaftliche Beschwerdeschrift ist als Manuskript gedruckt worden und führt den Titel: „Darlegung des Ungrundes der Beschwerde der Fürsten von Hohenlohe und einiger Rittergutsbesitzer in Betreff der landständischen Verfassung des Herzogthums Gotha." Diese Schrift ist vom Legations-Rath Sammer verfaßt.

Ausland.

Turin, 7. Septbr. Die k. sardinische Gesandtschaft ward aus Florenz zurückberufen wegen einer Differenz, die in Folge der Ernennung eines (der toskanischen Regierung nicht genehmen) Attaché jener Gesandtschaft ausbrach. (!).

Dem Marseiller Semaphore wird aus Neapel und Mailand mitgetheilt, daß man in Oberitalien ernstliche Besorgnisse wegen eines Aufstandes hegt. In Brescia sollen sehr viele Verhaftungen vorgenommen worden sein.

Paris, 7. Sept. Der Moniteur enthält ein Dekret, das die festgesetzten Eingangs-Zölle auf Maschinen, mechanische Geräthe und Werkzeuge von Eisen mit dem gegenwärtig bestehenden Dekrete über die Zulassung der Rohstoffe in Verhältniß bringt. Unter den Details dieses Dekrets wird gesagt, daß die Zölle von geläutertem und in Klumpen geschmolzenem Gußeisen 7 Francs für 100 Kilogramme betragen werden. Gewalztes Eisen und Eisenblech werden 40 Francs für 100 Kilogramme, gezogene und mit anderen Metallen überzogene

---

Eine Dame aus der Loge.

(Forts.) Am zehnten Tage brachte Posthornklang das sonst so ruhige Dorf völlig in Aufruhr, denn dasselbe lag abseits der Straße und die guten Leute waren an Fremde nicht gewöhnt. Robert eilte aus dem Wirthshause, wo er eine nothdürftige Unterkunft gefunden hatte, auf die Straße; eine elegante Reisekalesche rollte von drei Postpferden im vollen Trabe gezogen, heran, während der Schwager auf dem Bocke aus vollen Lungen blies. Im Wagen saß eine Dame in Trauer, sein Herz schlug ihr entgegen, er erkannte Maria! — Sie war reizend wie immer, aber ihr Gesicht trug eine Blässe, welche durch den schwarzen Krepphut noch mehr hervorgehoben wurde, ihre Augen waren von leichten blaugrauen Rändern eingefaßt; sie mußte in den letzten Tagen viel geweint haben. Einige Augenblicke ruhten sie schweigend Brust an Brust, welche eine unnennbare Seligkeit erfüllte, wie die zweier Sklaven, welche ihre Kette gebrochen, und nun den neutralen Boden betreten haben, auf welchem sie frei sind. — Am selben Tage besuchten sie den Geistlichen, der sich auch nach einigem Widerreden gegen Vorzeigung ihrer Papiere bereit finden ließ, die heilige Handlung an ihnen zu vollziehen, welche sie für immer vereinte. — Vor der Kirchthüre stand bereits wieder der bespannte und bepackte Reisewagen, der sie zurück auf die Landstraße brachte, wo sie die Route nach Italien einschlugen. An den reizenden Ufern des Comer-Sees mietheten sie eine Villa, und verlebten dort glückliche Wochen. Aber die Liebe hat auch ihre Prosa; der nüchterne Ernst des Lebens greift manchesmal hinein in ihre Poesie mit eherner Hand und rüttelt sie aus ihren Träumen. Es handelte sich um einen Lebensplan für die Zukunft, die Gründung eines „zu Hause;" Maria sprach mit Begeisterung von einem stillen, abgelegenen

Eisendrähte 30 Centimes per Kilogramm bezahlen. Diese bedeutende Herabsetzung des Einfuhrzolles ist von größter Bedeutung für Preußen, schon bei dem früheren hohen Einfuhrzolle wußte sich die preußische Stahlwaare einen Markt hier zu verschaffen, dieser wird also unter den gegenwärtigen Verhältnissen bedeutend zunehmen. — In der verflossenen Nacht wurden auf dem hiesigen Telegraphen-Amte Versuche gemacht mit der neuen Erfindung, mit Einem und demselben Drahte zu gleicher Zeit von den beiden entgegengesetzten Punkten zu telegraphiren. Diese Versuche gelangen vollkommen.

Paris, 9. Sept. Der Kaiser wohnte gestern Abend der Vorstellung in der italienischen Oper bei. Ein Individuum feuerte zwei Taschenpistolen auf die Kutsche ab, in welcher Ehrendamen saßen. Unmittelbar verhaftet, wurde er als wahnsinnig erkannt.

Eine Depesche des General Pelissier aus der Krim, 7. Sept., berichtet, daß eine russische Fregatte in Brand geschossen worden. (Es wäre dies ein zweites Schiff.)

Kürzlich wurden in Odessa französische und russische Gefangene ausgewechselt, unter den erstern befanden sich viele Offiziere, die darüber zu klagen hatten, daß sie ganz entgegen den bestimmten Befehlen des Kaisers Alexander auch als Mittel gebraucht wurden für die Spekulation der russischen Administration. Ein Kapitän vom 46. Regiment ward gezwungen, von Simferopol nach Charkow zu Fuß zu reisen, zusammen mit einer Bande von Sträflingen, die nach Sibirien transportirt wurden. Der entrüstete Offizier riß seine Epauletten und sein Kreuz ab und steckte sie in seine Tasche. (Englischen Gefangenen ist dies nach früheren Berichten öfter begegnet). Zu Simferopol war ein Offizier vom 2. Reg. der Fremdenlegion im Hospital. Ein russischer Offizier wünschte einen Napoleon von 20 Fr. von ihm einzutauschen, um, wie er sagte, ein französisches Geldstück als Andenken aus dem Kriege zu haben. Der französische Offizier gab es ihm, aber er erfuhr von einem englischen Offizier, daß ihm schon Aehnliches begegnet war, ohne daß ihm Geld zurückgegeben worden wäre. Es sei derselbe Offizier, der diesen Streich wiederhole. In der That erschien der Leiher nicht wieder. Die französischen Unterlieutenants, Lieutenants und Kapitäne bekommen als Sold 3 Fr. oder 75 Kopeken Silber; in Odessa, wo alle zum Auswechseln zusammen waren, rechnete man ihnen ihre Nahrung zu 2 Fr. an; sie forderten den Rest ihres Soldes. Erst auf Reklamation des bayerischen Konsuls, bei dem sie sich beschwerten, ward ihnen derselbe ausbezahlt. Die Säbel sind den ausgewechselten Offizieren nicht zurückgegeben worden. Die Verpflegungskommissäre auf den Märschen pflegten in der Regel einen guten Gewinn zu machen, indem sie die Lebensmittel zu sehr wohlfeilen Preisen einkauften, und so nicht unbedeutende Ueberschüsse der ausgesetzten Tagegelder erübrigten. Die von dem Zuaventheater vor Sebastopol übersandten, für die Gefangenen bestimmten Summen gingen nicht rechtzeitig ein, und waren so für diese von keinem Nutzen. Im Ganzen herrscht in allen Dingen, die unmittelbar vom russischen Hauptquartier abhängen, strenge Ordnung, aber in einer gewissen Entfernung von Sebastopol beginnen die bezeichneten Regelwidrigkeiten. Den Absichten der russischen Regierung läßt man fast allgemein Anerkennung wiederfahren, aber ihre Ausführung war zuweilen seltsam.

Vermischte Nachrichten.

* **Nürnberg**, 9. Sept. Auf der gestrigen Schranne wurde Korn gekauft um 20 fl., 20 fl. 30 kr. und 21 fl., Waizen 25 fl., 26 fl. 30 kr. und 27 fl. 30 kr., Gerste um 15 fl. 30 kr. und 16 fl., Haber 6 fl., 6 fl. 30 kr. und 7 fl. 30 kr. In Würzburg gestalteten sich die Mittelpreise am 7. d.: Waizen 28 fl. 17 kr., Korn 23 fl. 49 kr., Gerste 16 fl. 28 kr., Haber 7 fl. 25 kr. An demselben Tag waren die Mittelpreise in Augsburg: Waizen 26 fl. 29 kr., Korn 19 fl. 58 kr., Gerste 14 fl. 46 kr., Haber 5 fl. 53 kr. In München wurde Waizen bezahlt von 25 fl. 50 kr. bis 30 fl. 58 kr., Korn von 18 fl. 7 kr. bis 21 fl. 29 kr., Gerste 14 fl. 29 kr. bis 16 fl. Welch' einen auffallenden Unterschied zeigen nicht die Preise des Korns auf der Würzburger und Münchner Schranne an einem und demselben Schrannentage! Die jetzigen Preise werden sich wohl nicht lange halten, denn die neuesten Nachrichten aus Norddeutschland lauten ganz anders als früher, und mit der so ausposaunten Kartoffelkrankheit ist es auch nicht so weit her, als die Herren Spiritusfabrikanten vor einigen Wochen haben wollten. Gewiß ist, daß die vorjährige Ernte den Bedarf für 14 Monate geliefert hat und wir jetzt noch nicht von der heurigen Ernte zehren. Die Theuerung wird nächstes Jahr, wenn sich die Ernte gut anläßt, schwinden, für heuer läßt sich eine noch eintretende Ermäßigung der jetzigen hohen Preise wohl voraussagen.

Für das große Musikfest in München bedeckt sich die Liste zur Einzeichnung schon mit vielen Namen dortiger Sänger und Sängerinnen. Der großen Concerte wird es bekanntlich zwei geben. Das erste wird, mit einer noch nie so stark dagewesenen kolossalen Besetzung, die Schöpfung von Haydn bringen. Das zweite soll nach bisherigem Plane folgende Piecen enthalten: die C-moll Symphonie von Beethoven, den großartigen 22. Psalm von Mendelssohn („Eli Eli, lama asabthani") und den zweiten Akt der Oper „Orpheus" von Gluck, eines der glänzendsten Zeugnisse des Geistes dieses musikalischen Heros. Hierauf die Introduktion zu Spohrs „Jessonda", die Suite von Bach für Saiteninstrumente, die Ouverture zu der erst jetzt recht anerkannten „Euryanthe" unseres C. M. v. Weber, der mächtige Priesterchor aus der „Zauberflöte:" „O Isis und Osiris!" Zum Schluß noch das zweite Finale aus „Fidelio" und das Händel'sche „Halleluja" mit seinen im höchsten Kirchenstyl gehaltenen erschütternden Jubelklängen. Nach dieser klassischen Auswahl mag man den musikalischen Hochgenuß bemessen, welchen man haben wird, da zum Münchner Orchester — vielleicht das ausgezeichnetste in Deutschland — die ausgewähltesten und tüchtigsten Kräfte der Hofkapellen und Musikvereine der ersten deutschen Städte kommen sollen. Das Orchester wird die Quintessenz der meisten Kapellen Deutschlands enthalten, und die Streichinstrumentalmusik aus 32 Primviolinen, 32 Sekondviolinen, 20 Violen, 20 Violoncellen und 18 Kontrebässen bestehen. Was den Preis der Sitze betrifft, ist derselbe folgendermaßen gestellt, Gallerie noble zu beiden Seiten der Königsloge 2 fl., nummerirter Sitz 1 fl. 30 kr. ein Stehplatz 1 fl., die zweite Gallerie 36 kr. Der Kostenbetrag beläuft sich 6000 Gulden; die Stadt hat für die innere Ausstattung des Glaspalastes 4000 fl. vorgeschossen, welche nicht wieder zurückerstattet werden dürfen, womit sich der Magistrat den Dank aller Kunstfreunde erworben hat. Die auswärtigen Mitwirkenden müssen schon zu den am 2. und 3. Oktober abzuhaltenden Hauptproben da zu sein sich verpflichten und es werden ihnen die Kosten der Hin- und Herreise und die Auslagen in München vergütet, sowie das Co-

---

Landaufenthalte, wo sie geschieden von der Welt und ihren Gebrechen nur sich und ihrer Liebe leben wollten. Robert theilte den Wunsch seiner Gattin; für ihn hatte die Welt, die Gesellschaft keinen Reiz, er hatte mehr ihre Bitterkeiten, ihre Unannehmlichkeiten kennen gelernt, als ihre Freuden. — „Mein theurer Robert," sagte Maria lächelnd, „wir sind ja reich genug, um uns eine sorgenfreie Existenz zu gründen, unsere Einkünfte werden hinreichen, uns alle Freuden, allen Comfort des Lebens genießen zu lassen." — „Unsere Einkünfte?" lachte Robert: „Du hast Recht, daß Du mich daran erinnerst, daß es Zeit sei, an den Arbeitstisch zurückzukehren und etwas weniger zu schwärmen. Wir haben bisher in den Tag hineingelebt, wie ein Turteltauben-Paar, das seinen Tisch überall unter Gottes freiem Himmel gedeckt findet." — „O mein Geliebter, ich habe in all der Wonne Deines Besitzes an all die Kleinigkeiten nicht gedacht, von welchen das Leben abhängig gemacht wird. Deine Marie ist nicht so arm als Du denkst. Sie bringt Dir eine Aussteuer mit, ein Vermögen, von welchem sie eben will, daß Du ihr jenes „zu Hause" gründest. In jener Schatulle liegen die Papiere, deren Werth ich nicht einmal angeben kann, denn ich habe mich nie in meinem Leben mit Staatspapieren und Cours beschäftigt. Da," fuhr sie fort, indem sie ihm einen kleinen Schlüssel reichte, „sieh selbst nach, Du bist jetzt der Miteigenthümer, der Mitverwalter meines Vermögens, ich habe ja keinen weitern Schutz mehr auf der Welt." — Robert öffnete die Schatulle und fand eine bedeutende Summe von Staatspapieren. — „Maria," rief er fast erschrocken, „und das Alles ist Dein?" — „Mein Vermögen, — mein — Erbe!" — „Warum mußt Du reich sein," sagte er mißmuthig; ich hätte gewünscht, Du hättest mir nichts zugebracht, als Deine Liebe, und ich dürfte für Dich denken, für Dich arbeiten, um Dir eine angenehme Zukunft zu bereiten."

mite für eine hinreichende Anzahl von Zimmern im Preise von 36 bis 48 Kreuzern per Tag Sorge tragen wird. Das Musikfest beschließt ein großes Bankett im Odeonssaal, wobei Streck sämmtliche Militär-Musikkops spielen lassen wird. Auch werden hiebei mehrere Chöre von Mozart, Beethoven und zum Schluß das Walhallalied von Stunz vorgetragen werden.

Der Magistrat Augsburg hat in Folge Ministerialreskriptes Sachverständige zur Abgabe eines Gutachtens aufgefordert, ob es zulässig sei, mit Aufhebung des Verbotes den Hopfen zu schwefeln, die Schwefelung von neuem Hopfen behufs seines besseren Transports zu gestatten. Die Herren Rektor Dr. Leo und Dr. Emil Dingler beantworteten diese Frage mit ja, weil der Hopfen ungeschwefelt sehr leicht verdirbt und der Schwefel, vorausgesetzt, daß er frei von Arsenik sei, der Gesundheit nicht schade. Doch solle geschwefelter Hopfen als solcher bezeichnet werden. Dieses Gutachten stimmt mit dem vom Professor v. Liebig in München abgegebenen überein. Der Magistrat Regensburg hat sich in seiner Sitzung am 7. d. gegen das Schwefeln des Hopfens und für Beibehaltung des bezüglichen Verbotes ausgesprochen.

Am freitägigen Schrannenmarkte in Würzburg wurde ein Händler verhaftet, der das gekaufte Getreide wieder zum Kaufe auf den Markt brachte und am Thore jedem einfahrenden Bauern zurief, was er für sein Getreide fordern solle.

In Herrenberg (Württenberg) hat ein Bürger aus einem einzigen Kartoffelstocke, die kleinsten Knollen nicht eingerechnet, jüngst 73 Stücke gewonnen.

Der von Rußland aus wegen eines großartigen Diebstahls steckbrieflich verfolgte, wie es heißt, auf Anhalten einer neutralen Macht in Paris verhaftete Kriegskommissär Cielecki befand sich vor circa 14 Tagen in Hamburg und logirte unter dem Namen Wisocki in Streits Hotel. Er führte einen auf diesen Namen ausgestellten ordnungsgemäßen Paß bei sich. Niemand schöpfte Verdacht gegen den Mann, welcher die 150,000 Silberrubel, die er von Simferopol mitgenommen, bei einem Warschauer Bankier in Wechsel auf Hamburg und Paris umgesetzt hatte. Er erhob bei dem Bankierhause H. das Geld ohne Anstand. Man will wissen, daß der unglückliche Warschauer, der sich mit dem Spitzbuben eingelassen, der Regierung die ganze Summe zu ersetzen haben wird.

* (Zur Frage der Fleischpreise.) In Berlin ist ein Schriftchen erschienen über den „Fleischverkauf" von Dr. Gloger, der als Mittel, den ärmeren Klassen wohlfeiles Fleisch zu verschaffen, angibt, man solle die Art und Weise, wie in England das Fleisch ausgehauen und verkauft wird, einführen. Bei uns kostet eigentlich jedes Pfund Rindfleisch z. B., von welchem Theile des Thieres es auch genommen ist, einen und denselben Preis. In England dagegen wird das Fleisch vom Rindvieh in vier Sorten getheilt, von denen die beste am höchsten bezahlt wird, so daß das Fleisch der ersten Sorte viermal so theuer bezahlt wird, als das der vierten und letzten Sorte. Wenn also, um ein Beispiel anzuführen, das Pfund vom besten Fleische etwa 18 kr. kostete, so käme das der letzten Sorte im Pfunde auf 4½ kr. zu stehen. Würde das beste Fleisch besser bezahlt, so hätte dies nothwendig zur Folge, daß auch die Viehmastung, in der wir in Süddeutschland im Ganzen gegen England und unsere nordischen Landsleute zurückstehen, an Umfang gewänne, die Conkurrenz müßte dadurch zunehmen und das Endresultat wären im Allgemeinen wohlfeilere Preise. Es ist der von Dr. Gloger gemachte Vorschlag immerhin ein beherzigenswerther, wenn gleich bei uns in Bayern der Einführung der Fleischsortirung das Taxwesen entgegensteht.

Anzeigen.

Bekanntmachung

In dem Schuldenwesen der Pflasterermeister Christoph und Walburga Albert'schen Eheleute von Iphofen wird mit Rücksicht auf die bisherigen Ergebnisse der gepflogenen Vermögens-Untersuchung Tagsfahrt zur Bestimmung des weiteren Verfahrens auf

Donnerstag den 13. September l. Js.
Vormittags 9 Uhr

dahier anberaumt, wozu sämmtliche Gläubiger der schuldnerischen Eheleute unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen werden, daß sie als dem Mehrheitsbeschlusse der erschienenen Betheiligten beipflichtend angesehen werden würden.

Mkt. Bibart am 2. August 1855.

Königliches Landgericht.
Platzer.

E.-Nr. 9683. c. Purucker.

Ediktalladung.

(Todeserklärung des verschollenen Ignatz Lintner, Handelsmann von Landshut betr.)

Ignatz Lintner, bayer. Handelsmann von Landshut, wird seit dem 13. Jan. 1821 vermißt.

Derselbe oder dessen Descendenz wird anmit aufgefordert, sich binnen 6 Monaten a dato hierorts zu melden, widrigenfalls derselbe für todt erklärt und dessen in 700 fl bestehendes Vermögen seinen nächsten Erben gegen juratorische Caution ausgeantwortet werden wird.

Am 27. August 1855.

Königliches Landgericht Erding.
Der kgl. Landrichter.
Michel.

E.-Nr. 10,426. c. Bauer.

Bekanntmachung.

In dem Schuldenwesen des Gemeindedieners Andreas Gareis von Wartenfels wird zur Liquidation der vorhandenen Passiven, sowie zur Erzielung einer gütlichen Einigung unter den Gläubigern und zur Besprechung über die Art der Massavertheilung Termin auf

Montag den 8. künftigen Monats
Früh 10 Uhr

dahier anberaumt und werden die dem Gerichte unbekannten Gläubiger hiezu mit dem Bemerken vorgeladen, daß sie bei der Massavertheilung nicht berücksichtigt werden können, so ferne sie im anberaumten Termine nicht erscheinen und sich auch durch gehörig Bevollmächtigte nicht vertreten lassen werden.

Stadtsteinach, den 4. Septbr. 1855.

Königliches Landgericht.
Strobl.

E.-Nr. 9317. c. Stenglein.

Die Katastrophe.

Auf ihrer Besitzung in der Steyermark lebte Robert an der Seite seiner Gattin ein Leben, wie wir es im Paradiese träumen; jede Stunde des Tages hatte ihren eigenthümlichen Reiz, ihre eigenthümliche Beschäftigung. In der kräftigen gesunden Alpenluft entwickelte sie sich vollkommen, ihre Wangen strahlten von dem Roth der Gesundheit und ihr Teint hatte von der Bewegung in der freien Luft, in der Sommerhitze und Winterkälte, einen bräunlichen Anflug bekommen, der ihrem lieblichen von den üppigen blonden Locken eingerahmten Gesichte eine reizende Eigenthümlichkeit verlieh. Robert kam nur selten nach Grätz, wenn ihn Geschäfte oder Interessenerhebungen dahin führten; er sehnte sich jedesmal in sein stilles Paradies zurück, wo ihm so wohl war, daß er den Aufenthalt in der Stadt so viel als möglich abkürzte. — Und doch, obgleich Maria nun ihren heißesten Wunsch erreicht hatte, die Vereinigung mit ihrem Geliebten, ein Leben in einer glücklichen Abgeschiedenheit, so war sie doch nicht vollkommen glücklich. Ein geheimer Kummer schien an ihrem Herzen zu nagen, dem sie sich zuweilen, wenn sie unbemerkt war, ganz und voll hingab. Robert überraschte sie manchmal mit rothgeweinten Augen oder in Thränen gebadet, und wenn er nach dem Grunde derselben forschte, so wußte sie hundert kleine unhaltbare Ursachen dafür, schützte Migräne oder nervöse Aufregung vor und sank an Roberts Brust, um sich recht auszuweinen. Ihr Gatte behandelte sie, da er sich nicht den geringsten Vorwurf machen konnte, an ihren Thränen Schuld zu tragen, oder sonst eine Veranlassung ergründen konnte, wie ein launenhaftes Kind, das nicht weiß, was es eigentlich will.

(Fortsetzung folgt.)

☞ Eine goldene Brouche ☜

wurde gestern Nachmittag vom Wörtherthor aus durch Wörth nach dem Schmausenbuk verloren, der redliche Finder wird gebeten selbe gegen Erkenntlichkeit in L. Nr. 1478a der Waitzenstraße zurückzubringen.

Deutsche, englische und französische glatte, façonirte und eingelegte Unterhosen, Unterjacken und Leibbinden mit und ohne Elastique in Wolle, Seide und Baumwolle in weitesten und engsten Sorten für Damen, Herren und Kinder in allen existirenden Arten, so regulär assortirt, daß jede Person die geeignete Größe und Weite erhält. Erwähnte Unterjacken in Wolle, Seide und Baumwolle ohne Aermel, ebenfalls in allen Größen. Wollene, seidene und baumwollene Aermel, extra zu tragen, oder auch in ältere gebrauchte Jacken einzusetzen, empfiehlt zu festen Preisen

J. Erlenbach in Fürth

und während der hiesigen Messe in der mittlern Budenreihe.

Lorenz Kraußer

empfiehlt zur gegenwärtigen Messe sein wohlsortirtes Lager von **Galanteriewaaren** und **Kunstgegenständen** in mannigfaltigster Auswahl und sichert die billigsten Preise zu.

☞ Ferner ist im Selbstverlage desselben als neuestes Schriftchen über Nürnberg erschienen:

Nürnbergs Vergangenheit und Gegenwart.

Erinnerungsblätter für Fremde und Einheimische

mit Stahlstichen und einem Grundplan im eleganten Umschlag Preis 18 kr. Der Grundplan einzeln 4 kr.

Boutike Nr. 146 in der ersten Reihe.

Artesischer Brunnen.

Herr J. Kohlenberger, Brunnenbohrer in Nürnberg, hat in unserer Metallfabrik in Königshamer bei Schwabach uns in 3 Monaten um circa 500 fl. einen Brunnen mit 283 Fuß Tiefe gebohrt, der 600 Eimer Wasser per Stunde mit 16 Grad Wärme zum Betrieb unserer Räder liefert. Bis 80 Fuß war das Wasser nicht trinkbar; durch die Ausfütterung wurde solches abgesperrt und nun springt das beste, reinste Trinkwasser 5 Fuß hoch über die Erde.

Indem wir diese öffentliche Anerkennung aussprechen, empfehlen wir den Herrn Kohlenberger als einen thätigen und geschickten Mann bestens.

Fuchs, Meyer & Comp. in Fürth.

(Zimmer-Gesuch.) Es wird ein meublirtes Zimmer mit Alkoven, Bedientenkammer und Stallung zu miethen gesucht.

Großes Affentheater auf dem Plerrer.

von

L. Casanova.



Heute Montag und jeden folgenden Tag:

Zwei große Vorstellungen des vierfüßigen Künstlervereins.

Erste Vorstellung 4 Uhr, zweite 7 Uhr.

Kassa-Eröffnung 3 Uhr u. 6 Uhr.

Das Nähere besagen die Anschlagzettel.

Eine treue und fleißige Magd wird sogleich im Dienste zu nehmen gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl.

(Offene Stelle.) Eine Familie sucht einen **Hauslehrer**, dem außer der Lednitz auch ein entsprechender Gehalt zugesichert wird. Außer dem gewöhnlichen Unterrichte in den Realfächern wird auch gewünscht, daß derselbe die Anfangsgründe in der Musik und im Zeichnen sich zu eigen gemacht habe, und werden hierauf Reflektirende gebeten, ihre Anmeldungen schriftlich unter den Buchstaben A. v. B. der Exped. d. Bl. zu übergeben.

Vortheilhaftes Anerbieten.

Ein neu begründetes Geschäft sucht tüchtige Agenten für den Verkauf seiner Artikel. Erforderlich ist strenge Rechtlichkeit und ausgebreitete Bekanntschaft unter allen Ständen. Die Artikel sind mit gutem Nutzen überall verkäuflich. Vorschuß wird nicht verlangt. Reflektirende belieben ihre Adresse franco unter den Buchstaben „Z. Nr. 10“ in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Graf v. Pappenheim, k. Major a. Neumarkt. Frhr. v. Gumppenberg, k. Rittmeister a. München. Barnard mit Bruder, Temple, Rate a London, Rentier. Joseph, Negot. a. London. Schom, k. Landrichter a. Pottenstein. Walter, k. Landrichter a. Burgebrach. Schefer, Boidecrst mit Gattin a. Westphalen. v. Stadler a. Neuenbürg. v. Weißendorn mit Gattin a. Potsdam, Gutsbesitzer. Dr. Ackermann mit Gattin, Professor a. Dresden. Glier, Amtmann a. Bamberg. Grohe a. Edenkoben. Ritze mit Gattin a. Berlin. v. Schefer mit Gattin a. Hohenstein, Kaufl. Schmidt, Studienrektor. Amode, Curatus. Mad. Rast. Mad. Götz a. Amberg, Privatiere.

(Blaue Glocke.) HH. Se. Kgl. Hoh. Prinz Ludwig, Herzog v. Bayern, Major im 1. Chev.-Reg. mit Gefolge in Nürnberg. Dr. Markhardt, Arzt im 1. Ch v.-Reg in Nürnberg. Frhr. v. Rotenhan a. Rentweinsdorf. Frhr. v. Eglofstein, K. S. Kammerherr a. Beuchen. v. Hungerkhausen, Stadtger.-Accessist a. München. Weymann, Magistr.-Rath a. Coburg. Sulzer mit Gem., Rentier a. Winterthurn. Wolf, Maschinenmeister, Pramböck, Priv. a. Regensburg. Krafft, Privat. a. Frankfurt. Dr. Gericke a. Leipzig. Rosenbacher, Kaufm. a. Sulzbach. v. Hungerkhausen, Haus-Archivars Wittwe a. München.

(Fränkischer Hof.) HH. Meyer a. Schwarzenbach. Döger a. Augsburg. Bing a. Hechingen. Aron a. Cöln. Seligsberger a. Frankfurt, Kaufl. Beh, Baumeister a. Sondershausen. Krauß, Priv. a. Stuttgart. Schleicher mit Gattin, Gutsbesitzer a. Oesterreich. Sommerer, Fabrik. a. Leipzig. Furstenau und Hoffmann mit 20 Zöglingen, Hofmeister a. Leipzig.

(Rother Hahn.) HH. Gruner, Apotheker a. Dresden. Pfahler, Burgermeister a. Spalt. Göbel, Pfarrer a. Erlangen. Moller, Stud. a. Jena. Hertel, [illegible]ssessor a. Merseburg. Haupt, Revierförster a. Culmbach. Köckert, Violinvirtuose a. Prag. Pischeck, Hof-Kammer-Sänger a. Stuttgart. Keppel a. Schweinfurt, Kaufmann a. Cöln. Burkhart a. Stuttgart. Schulz a. Frankfurt. Schönauer a. Wien. Pfisterer a. Zell. Schweiger a. Bamberg. Daumiller a. Constanz. Herbster a. Berlin. Wutzmann a. Düsseldorf, Kaufl.

(Englischer Hof.) HH. Bauer mit Sohn, Conditor a. Naila. Rüder, Reg.-Rath a. München. Muller, Conditor a. Nördlingen. Seifert mit Gem., Gutsbesitzer a. Schwerin. Hensel a. Breslau. Müller a. Brieg, Apotheker. Wildersberger mit Nichte a. Waging. Meier a. München, Pfarrer. Richle mit Gem., Priv. a. Frankfurt. Sülzinger, Gastwirth a. Hamburg. Moßer, Rentier a. Paris. Frau Professor Ullner a. Würzburg. Frl. Munzinger, Gastwirthstochter a. München.

Stadttheater in Nürnberg.

Montag den 10 September 1855.

5. Gastdarstellung des Herrn Ferdinand Lang vom k. Hoftheater in München.

Das Mädl aus der Vorstadt,

oder

Ehrlich währt am längsten.

Posse mit Gesang in drei Akten von Johann Nestroy. Musik von Adolph Müller.

Personen: Herr von Kauz, ein Speculant: Herr Brandt. Frau von Erbsenstein, Kornhändlerswittwe, seine Nichte: Frau Löwenberg. Herr von Gigl, ihr Bräutigam, entfernt mit Kauz verwandt: Herr Seyler. Schnoferl, Agent: **. Knöpfel, ein Spitzenfabrikant, Wittwer: Herr Hyzel. Pepi, seine Tochter: Frl. Göschel. Madame Storch, Knöpfel's Schwester, Wittwe: Frau Wagner. Rosalie: ***. Sabine: Frl. Jost. Näherinnen und Verwandte bei Knöpfel's verstorbener Frau. Tekla, eine Strickerin: Frl. Neger. Ein Commis: Herr Spitzer. Nanette, Stubenmädchen bei Frau von Erbsenstein: Frau Seyler. Dominik, Bedienter des Herrn v. Kauz: Herr Müller. Gaue, Kramer, Commis. Die Handlung spielt in den beiden ersten Akten in einer großen Stadt, im dritten Akte in Kauz's Landhause.

** Schnoferl, Agent: Herr Ferd. Lang vom k. Hoftheater in München.

*** Rosalie: Frl. Schmidt.

Meteorologische Beobachtungen am 9. Sept. 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+[illegible]4°	+[illegible]6.1°	+10.4°	327.77‴	326.57‴	326.45‴	2.9‴	4.7‴	4.3‴

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
heiter	wolkigt 3	wolkigt 1	O 1	NW 2

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 252.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Dienstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 11. September 1855.

Deutschland.

München, 9. Sept. Die Rückkehr Sr. Maj. des Königs aus Hohenschwangau wird am kommenden Donnerstag erfolgen. Auch die Prinzen Luitpold und Karl und wahrscheinlich auch Herzog Ludwig in Bayern, werden in den nächsten Tagen hier eintreffen, um der Eröffnung des Landtags, die am nächsten Sonnabend Nachmittag 2 Uhr stattfindet im Thronsaale des Saalbaues der k. Residenz, beizuwohnen. Mehrere Mitglieder der Kammer der Reichsräthe sind vor einigen Tagen wieder von hier abgereist, werden aber zur Kammereröffnung zurückkehren. In der Kammer der Abgeordneten befinden sich nach einer amtlichen „Uebersicht der Landtags-Abgeordneten nach Berufs-Kategorien" — 15 adelige und 19 nichtadelige Gutsbesitzer; 9 Bierbrauer mit und 1 ohne Grundbesitz; 4 Wirthe mit Grundbesitz; 7 Fabrikanten und Industrielle; 5 Kaufleute; 7 Gewerbtreibende; 16 katholische und 2 protestantische Geistliche; 20 königl. Beamte und zwar 4 nichtadelige Justizbeamte, 5 adelige und 5 nichtadelige Verwaltungsbeamte, 1 nichtadeliger Finanzbeamter, 1 adeliger und 4 nichtadelige Beamte des gemischten Dienstes; 19 Gemeindebeamte und zwar 7 mit Grundbesitz, 3 mit Brauereibetrieb, 2 mit Gewerbsbetrieb, 4 aus dem Stande der Kaufleute und 3 ohne sonstigen Beruf; 2 Professoren; 1 Arzt; 13 Advokaten und 4 aus sonstigen Kategorien; im Ganzen 144 Abgeordnete.

München, 10. Sept. Dem k. Oberzollinspektor Miller in Regensburg und dem Schullehrer Steer in Freyung wurde in Rücksicht auf 50jährige, mit Fleiß, Treue und ausgezeichnetem Erfolge geleistete Dienste die Ehrenmünze des k. bayerischen Ludwigs-Ordens verliehen; zu der bei dem Appellationsgerichte der Oberpfalz und von Regensburg erledigten Rathsstelle der Rath des Stadtgerichts München l. d. J., Kammerknecht, an dessen Stelle der Assessor dieses Gerichts, Dr. May, zum Assessor dieses Stadtgerichts der Protokollist des genannten Gerichts, Lunglmaier befördert, und zum Protokollisten der Accessist dieses Gerichts, Dettenhofer, ernannt; ferner der Appellationsgerichts-Direktor J. v. Reichert in Eichstädt auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt. — Das Forstamt Kipfenberg wird aufgelöst und die seitherigen Bestandtheile dieses Amtes mit den Forstämtern Eichstädt und Greding, welche beide Aemter ihren Sitz in der Stadt Eichstädt behalten, vereinigt. Der Herzoglich Leuchtenberg'sche Forstinspektor Christ. Düll wurde zum Forstmeister auf das Forstamt Eichstädt ernannt; zu Revierförstern bestätigt die Revierförster Brand zu Schernfeld, Janich zu Rapperszell, Hammerschmidt zu Kipfenberg und Heuber zu Hofstetten, der Revierförster Schlecht von Haunstetten als Revierförster nach Engering versetzt; auf das Forstrevier Eichstädt der Revierförster v. Cloßmann von Lindenbühl, Forstamt Gunzenhausen, und an dessen Stelle der Revierförster Winkelbauer zu Bodenwöhr II, Forstamts Bruck, der Revierförster zu Solnhofen, Stuhlmüller, auf das im Forstamte Laurenzi eröffnete Revier Altenfurth; dann auf dessen Stelle der Aktuar des Forstamts Greding in Eichstädt, Beck, und auf das Revier Breitenfurth, Forstamt Eichstädt, der Forstamtsaktuar Scheidemantel zu Nürnberg, Forstamt Laurenzi, ernannt Der übernommene herzogl. Leuchtenberg'sche Forstmeister Pramberger zu Kipfenberg und die Revierförster Weinberger zu Breitenfurth, dann Richstein zu Engering treten mit dem 1. Oktober 1855 in Quiescenz.

Die Sitzungen der wegen des badischen Kirchenstreites niedergesetzten besonderen Kommission dauern seit der Rückkehr des Staatsraths Brunner aus Rom lebhafter wie je fort. Inzwischen scheint Eines festzustehen: die Ansprüche des päpstlichen Stuhles sind der Art, daß die Staatsregierung hierin nicht einwilligen kann; sie wird es daher vorziehen, zu einer gelegeneren Zeit die Unterhandlungen mit Rom wieder aufzunehmen und vor der Hand keinen Abgesandten mehr dorthin zu schicken. Der Erzbischof von Freiburg hat kürzlich wieder ein Lebenszeichen von sich gegeben, welches von seiner Konsequenz von Neuem Zeugniß gibt: er hat nämlich die Katholiken Badens aufgefordert, das Geburtsfest des Prinzregenten, welches am 9. ds begangen wird, nur in den katholischen Kirchen zu feiern, und am Gottesdienst in den protestantischen Kirchen keinen Antheil zu nehmen.

Ausland.

In Brüssel fand vor dem Polizeigerichte die Verhandlung der Luxemburger Eisenbahngesellschaft, welche der Prellerei d. h. Unterschlagung von 3000 Aktien beschuldigt waren, statt. Die Verwendung derselben war unter dem Namen: Parlamentarische Ausgaben gebracht, es haben aber die Herren das Geld dafür in ihre Tasche gesteckt, einer allein 600,000 Franken. Das Gericht entband diese von der Anklage, weil die ihnen zur Last gelegten Thatsachen verjährt und nicht gehörig nachgewiesen sein.

London, 8. Sept. General Simpson meldet unter dem heutigen Tage aus der Krim, daß am 5 das Bombardement gegen die Festung eröffnet worden sei. Gestern (Freitag) habe eine Explosion stattgefunden, wahrscheinlich sei ein auf der Nordseite gelegenes Magazin in die Luft gegangen. Das Feuer, schreibt der General, brennt inmitten der Stadt. Gestern wurde die zweite Fregatte zerstört. Eine zweite Depesche vom 8. Sept. bestätigt die Eroberung des Malakoffthurmes, und daß der Angriff der Engländer auf den Redan nicht gelang.

Den bereits bekannten Thatsachen über das am Abend des 8. gegen den Kaiser Napoleon versuchte Attentat fügt ein Bericht der K. Z. Folgendes bei: „Der Kaiser machte (gleich nach dem Attentat) die Runde um das Aeußere des Theaters

---

Eine Dame aus der Loge.

(Fortf.) Oft stand Maria in der frühen Morgenstunde, wenn Robert noch in süßen Träumen ruhte, von seiner Seite leise auf, warf ein Morgenkleid über und eine Mantille, deren Kapuze sie verhüllte, und eilte ins Dorf hinab ins kleine Kirchlein, wo sie allein, unbemerkt in der Dunkelheit in den hintersten Bänken saß und inbrünstig betete. Auch bedeutende Spenden flossen alle Monate in die Hände des alten Pfarrers zur Vertheilung unter Hilfebedürftige, welche sie selbst oft besuchte und ihnen Trost in Krankheitsfällen brachte. Die Landleute nannten sie den Engel der Alpen.

„Doch mit des Geschickes Mächten
Ist kein ew'ger Bund zu flechten
Und das Unglück schreitet schnell,"

singt Deutschlands großer Dichter, leider schreitet das Unglück lauernd, auf unhörbarer Sohle um die Wohnung der Glücklichen, den Moment erlauschend, wo es einbrechen kann nächtlings, unerwartet, wie der Räuber in die stille Hütte des schlummernden Landbewohners. — Und das Verhängniß nahte sich auch bereits der stillen Villa in dem einsamen Alpenthale, wo bisher das Glück und der Friede gewohnt hatten. — Robert war nach Gratz gefahren, um wie gewöhnlich Einkäufe zu machen und zu fragen, ob keine Briefe für ihn angelangt wären; er stand mit Niemand in Correspondenz als mit seinem Verleger, dem er vor einiger Zeit ein neues Manuskript überschickt hatte. — Der Postbeamte händigte ihm auf dem Bureau zwei Briefe ein, welche unter seiner Adresse posto restante an ihn eingelaufen waren; der eine trug die wohlbekannten Züge seines Verlegers, der andere hatte ein elegantes Couvert und war mit einem großen Wappen gesiegelt. Robert drehte es verwundert nach allen Seiten, um zu sehen, ob denn hier kein

herum und wurde dabei von dem Publikum mit lebhaften Zurufen begrüßt; dann trat der Kaiser in seine Loge, von neuen lebhaften Zurufen bewillkommt. — Der Verbrecher wurde unverzüglich verhaftet; er ist Italiener und dem Anscheine nach zwanzig Jahre alt." — Dem Vernehmen nach soll es zwischen den Kabinetten von London und Neapel bereits zu einer Art Bruch gekommen sein. Der neapolitanische Gesandte in London, Fürst Carini, soll nämlich vom Grafen Clarendon in Betreff der bekannten Aeußerungen Lord Palmerstons im englischen Parlament Erklärungen verlangt haben, und das Kabinet von St. James soll die diesfalls gestellten Anfragen in einer Weise beantwortet haben, daß der neapolitanische Gesandte es für angemessen hielt, London vorläufig in aller Stille zu verlassen und auf dem Landsitze eines seiner Freunde in den Umgebungen von Paris die weiteren Instruktionen seiner Regierung abzuwarten. Selbst diejenigen, die zu den Vertheidigern der neapolitanischen Regierung gehören, wagen es nicht mehr, die in Neapel tonangebend gewordene Politik, welche ihnen in der That unbegreiflich erscheint, zu rechtfertigen.

Paris, 10. Sept. Der Moniteur meldet aus Varna, 9. Sept.: „Der Sturm auf den Malakoffthurm und seine Redouten am Redan und in der Kielschlucht wurde in Ausführung gebracht und diese Werke genommen. Es gelang uns, im Malakoff uns festzusetzen, während wir den Redan und die Kielschlucht nicht behaupten konnten, doch wird unsere feste Besitznahme des Malakoff auch diese Werke bald zum Fall bringen. Zwei Angriffe des General Sales auf die Centralbastion (auf der entgegengesetzten oder Westseite von Sebastopol) wurden zurückgeschlagen; die Truppen kehrten in die Laufgräben zurück. Der ernstliche Verlust läßt sich noch nicht ganz genau bestimmen, wird jedoch durch die Einnahme des Malakoff ausgeglichen. Letztere wird unberechenbare Folgen nach sich ziehen."

Die „A. Z." bringt diese Nachricht in folgender Fassung: Durch einen Sturm auf Malakoff (Bastion 2), seine Reduits und das Redan an der Carenage-Bucht (Bastion 1) wurden diese Werke eingenommen. Die Bastion 1 (kleines Redan) konnte nicht behauptet werden, aber es gelang sich in der Bastion Malakoff festzusetzen. Eine solide Installation wird bald den Fall des Thurmes (Reduits) Malakoff zur Folge haben. Zwei allgemeine Angriffe auf die Centralbastion (5) wurden zurückgewiesen. Die Truppen sind in die Trancheen zurückgekehrt. Die Verluste sind bedeutend, aber es ist unmöglich, sie jetzt genau zu bestimmen, und sie werden durch die Wegnahme von Malakoff, die von ungeheurer Wichtigkeit ist, vollkommen aufgehoben. (In der Depesche scheint die Bezeichnung „Malakoff" bald für die ganze Bastion, bald nur für das Reduit, der Thurm Malakoff, bald wieder bloß für die Erdenveloppe zu dienen. Es scheint ferner aus der Depesche hervorzugehen, daß es den Angreifern gelungen über den Erdwall in die Bastionen 1 und 2 einzudringen, worauf sie aber aus Bastion 1 wieder hinausgeworfen wurden. Festen Fuß haben sie aber auf der Erdenveloppe des Thurmes Malakoff gefaßt. Bevor das Reduit nicht genommen, ist die Bastion nicht im Besitz der Angreifer.)

Fürst Gortschakoff meldet von Sebastopol unter dem 7. d. M., Abends: Das vorzüglich gegen unsere rechte Flanke gerichtete Bombardement dauert Tag und Nacht fort und wird zu Zeiten sehr stark. Wir bessern unsere Vertheidigungswerke mit vielem Erfolge aus. Heute mit Tagesanbruch war die feindliche Kanonade sehr stark, wurde aber gegen 11 Uhr Vormittags schwächer.

Das aus acht Segelschiffen und Dampfern bestehende englisch-französische Geschwader kam am 15. Mai vor Petropaulowski, wo die Alliirten voriges Jahr nichts auszurichten vermochten, an, um diese Festung anzugreifen. Die ganze Besatzung war an Bord der russischen Fregatten Aurora und Diana entkommen, indem sie am 17. April einen dichten Nebel benutzt hatte, um die Wachsamkeit der den Hafen blokirenden britischen Fregatten Baracouta und Encounter zu täuschen. Die Verbündeten zerstörten den Platz vollkommen und nahmen 50 Kanonen. Darauf segelten sie nach dem Flusse Amur, wohin die Besatzung sich geflüchtet hatte.

Vermischte Nachrichten.

Der berühmte Reisende Barth, ein Hamburger, der vier Jahre lang das Innere Afrika's erforscht hat und den man vor einiger Zeit todt sagte, ist am 8. Sept. in Marseille angekommen.

(Das Ernteergebniß von 1855) In diesem Jahre ist fast der September der Ernte-Monat geworden, nachdem die Kälte bis Ende Mai gedauert. Ueber acht Tage ist das beste Wetter zum Einbergen der Feldfrüchte gewesen, und die kleinmüthige Angst der Menschen vor Verhungern nimmt nach und nach ab, denn man sieht doch jetzt klar vor Augen, daß überall in der Welt die Erde theils einen reichen, theils einen Mittel-Ertrag gegeben Der Schrecken vor einem abermaligen Kartoffeltode, wie man die Calamität von 1846 nannte, ist ebenfalls glücklich überstanden und war fast ungegründet und bloß eine Folge des Lärmgeschreies von Spekulanten. Der trockene Nordwind, der mehrere Tage wehte, scheint Alles zu einem guten Ende zu führen. Diese günstigen Tage waren recht geeignet, die Ernte-Aussichten ungemein zu heitern und den Jahresertrag zu vervielfältigen, in England sowohl, als in den Kornmarschen Norddeutschlands. In den russischen Ostseeprovinzen scheint die Getreide-Ernte reich auszufallen (?), in Schweden, Norwegen, Dänemark, Norddeutschland und Schottland zeigte sie sich im Ganzen theils als ein einfacher und theils als ein sehr guter Mittel-Ertrag, etwas günstiger ist sie in der Südhälfte Deutschlands, in Frankreich, Belgien, Holland und zum Theil auch in England. Die keltische Welt (Irland und die schottischen Hochlande) hat die Fürsehung augenscheinlich in diesem Jahre ausnahmsweise begünstigt, vor Allen aber die Vereinigten Staaten und die Bewohner von Englisch-Nordamerika. Die Hoffnung Amerika's auf ein reiches Jahr, besonders an Waizen, ist realisirt worden; ja, an manchen Orten, ungeachtet des auch dort in Folge einiger schweren Regenschauer erhobenen Lärmschlagens, ist die Ernte beispiellos reich ausgefallen, wie z. B. in Strecken von Indiana, wo man wie von dort am 21. Juli gemeldet ward, mehr als einen Doppel-Ertrag von jeder Art von Erd-Produkten gewonnen. Zum Herbst meinte man, würde der Waizen nur 50 bis 75 Cents (100 sind ein Dollars) per Bushel gelten. Nie seit der ersten Ansiedlung Indiana's waren solche Ernte-Aussichten. Und Kartoffeln waren in solchem Ueberflusse, daß der Preis wohl auf 10 Cents per Bushel herabkommen würde. Maisstengel in Gärten waren 16 bis 17 Fuß lang! Aus Picton in Neu-Schottland schreibt man von Waizen die Fülle und Heu so viel, als man nie gehabt. Irland und die schottischen Hochland sind besonders auf die Kartoffel zum Lebensunterhalt

---

Irrthum, oder eine Namensverwechslung unterlaufen sei. Die Adresse lautete deutlich und bestimmt:

Herrn Robert ** Schriftsteller
poste restante Gratz.

Mag man lächeln und von Aberglauben faseln, so viel man will, aber es giebt dunkle, unerklärliche, geheime Anzeichen in uns, welche wir, wie jener gelehrte heidnische Philosoph sagt, Ahnungen nennen. Wir hören im Geiste die unheilbringenden Fittige rauschen, wir sind beklommen, unruhig furchtbar aufgeregt, ohne uns einen Grund dafür angeben zu können; bis endlich der Blitzstrahl trifft, den wir bei heiter Höhe nicht einmal ahnen konnten, und das Herz wenigstens wieder einmal frei schlägt. So ging es Robert, als er den Brief in der Hand hielt, der ihm bald verderblich werden sollte; es ging ihm wie bei der Berührung eines kalten schleichenden Reptils, die uns schaudern macht, ehe noch der Giftzahn sich in unser Fleisch geschlagen; sein Herz pochte ungestüm, seine Pulse klopften fieberhaft, ohne daß er sich eine Rechenschaft geben konnte, warum? — Er eilte in das Hotel in sein Zimmer, dort warf er sich in den Lehnstuhl und schickte sich an, die Briefe zu entsiegeln, zu lesen. Der erste, von seinem Verleger lautete einfach:

„Ew. Wohlgeboren

Manuskript liegt noch unbenützt in meinem Schreibpulte und steht zu Dero weiteren Disposition, indem der von Ew. Wohlgeboren geforderte Honorarspreis allzuhoch ist und ich unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht in der Lage bin, ein Geschäft mit der Aussicht auf Schaden zu machen. Sie berufen sich auf ihre früheren Manuskripte und die dafür bezahlten Honorare. Aber erlauben mir Ew. Wohlgeboren so offen zu sein, und Ihnen, wenn Sie es wirklich nicht wissen sollten, zu eröffnen, wie es damit zugegangen, damit mich

verwiesen. Nie stand die Kartoffelfrucht besser in den Hochlanden, bessere Kartoffeln, als in Irland, bringt die Erde nicht hervor. Fast nur in der Südost-Ecke Irlands, in den fetten Baronieen Forth und Bargie, hat in diesem Jahre die Fäule die Kartoffeln arg angegriffen, Kraut sowohl als Knollen, wovon zwei Drittel Ende Juli schwarz und unbrauchbar waren. In allen übrigen Theilen der Insel aber hat man seit neun Jahren kein besseres Kartoffeljahr gehabt. Was Deutschland betrifft, so ist die diesjährige Ernte in Süddeutschland eine ergiebige zu nennen. Waizen und Kartoffeln, welches letztere Nahrungsmittel da viel besser gerathen als in den nördlichen Strecken, fallen im Preise. In Hamburg, Holstein und Berlin ist die Theurung noch drückend. Selbst die Brodpreise Norddeutschlands gehen bei dem schönsten Aerntewetter, bei einem gut zu nennenden Jahresertrage und bei günstigen Aernteberichten aus den fernsten Theilen der Welt in die Höhe! Und doch gibt es manche Gegenden auch in den nördlichen Strecken Deutschlands, wo die Aernte eine gesegnete heißen muß. Weizen und Roggen sind da überall sehr gut gekörnt, wenn auch weniger Stroh, wie auch in Holland der Fall ist. Buchweizen und Hafer versprechen einen reichen Ertrag. Repssaat fiel nicht so gut aus, Kartoffeln allerwärts besser, als man erwartete, und die gepflanzte Kartoffel-Quantität ist im Allgemeinen eine sehr große gewesen. Selbst die Holsteiner finden jetzt, daß ihre Angst wegen der Kartoffel und vor Verhungern allzu voreilig gewesen, da die Knolle sich jetzt vergleichungsweise nur selten angefault findet. Unter solchen Umständen können sich doch die gegenwärtigen hohen Viktualienpreise nicht halten!

(Eingesandt).

Wir haben so eben die Gesammtliste der Abgeordneten beim gegenwärtigen Landtag vor uns, aus welcher hervorgeht, daß der Großhandelsstand bloß durch eine einzige Persönlichkeit, nämlich den Herren Neuffer aus Regensburg vertreten ist, während 55 Oekonomen, Brauer und Gutsbesitzer und 16 katholische Geistliche Sitz und Stimme in der Kammer gefunden haben, der vielen königlichen Beamten 2c. nicht zu gedenken. Die protestantische Kirche ist blos durch zwei ihrer Geistlichen, nämlich Herrn Decan Lang in Hof und Pfarrer Trenkle aus Weißenburg, vertreten. Ob diese hier nur ganz oberflächlich hingeworfenen Wahl-Resultate gerade geeignet sind für das gegenwärtige Wahlgesetz schwärmen zu machen, wollen wir dahingestellt sein lassen.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 10. Sept. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 70 7/8 —; 5proz. lomb.-venet. 82 3/8 —; 5proz. Met. 65 6/8 —; 4 1/2proz. 58 3/8 —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 101 5/8 —; 4 1/2proz. 98 3/4 —; 4proz. Ablös.-Rente 93 5/8 —; 4proz. 93 3/4 P.; 3 1/2proz. 86 — —. Württ. 4 1/2proz. Obl. 102 — . Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 85 3/4 —; bad. 50 fl.-Loose 71 3/8 —; 35 fl.-Loose 42 3/4 —; darmst. 50 fl.-Loose 105 3/4 —; 25 fl.-Loose 32 3/4 —; nass. 25 fl.-Loose 28 7/8 —; Vereinsl. à 10 fl. 8 1/4 —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. 162 — i. D.; Pfälz. Max-B.-A. 143 1/2 —.

Frankfurter Geldkurse vom 10. Sept. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 33 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. 58 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 42 1/2 kr.; Randdukaten 5 fl. 31 1/2 kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 20 1/2 kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 44 — kr.; Gold al Marco 374 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45 1/2 kr.; 5 Frankenthaler 2 fl. 20 — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45 1/2 kr.

Anzeigen.

(Anerbieten.) Copialen, Mundationen, Rechnungen, Briefe und dergleichen werden unter strengster Verschwiegenheit billig gefertigt L. Nr. 677.

Zur gefälligen Beachtung!

Nürnberg hat so viele geschichtlich merkwürdige Glanzpunkte aufzuweisen, unter welchen aber dessen Bildungsanstalten ganz besonders hervorragen, und ich darf hinzufügen, auf allen meinen pädagogischen Reisen habe ich in keiner andern Stadt Deutschlands so viel Großartiges beisammen gefunden.

Menschenfreundliche Vorfahren haben diese gegründet und sehr vorsorglich mit reichen Mitteln ausgestattet. Eine Geschichte dieser Bildungsanstalten zu fertigen und durch Herausgabe ihnen ein Denkmal der Dankbarkeit zu setzen, auch unsern Zeitgenossen und Nachkommen ein Beispiel zur Nachahmung vorzuführen, unternahm ich, und ich darf, nach dem Urtheil auswärtiger und einheimischer Geschichtskenner, glauben, eine entsprechende Arbeit geliefert zu haben Solche im Druck zu vollenden, reichen meine pecuniären Mittel nicht ganz; deßhalb erlaube ich mir auch, um gütige Förderung meines Unternehmens zu bitten. Drei Hefte sind bereits gedruckt; das erste umfaßt die Bildungsanstalten für Gelehrte; das zweite zeigt die Früchte der ehemaligen Schreib- und Rechenmeister, dann ihre Lösung von den beengenden Formen des Mittelalters 2c., und das dritte gibt die großartige Wirksamkeit zu erkennen, welche die Schule mit in Verbindung der Kirche hervorbrachte; auch enthält es sehr merkwürdige Aufklärungen, unsere Frei- oder Armenschulen betreffend, welche eine dem Zeitgeist angemessene Einrichtung erhalten haben. Der Subskriptionspreis für diese drei Hefte, 1 fl. 24 kr., dauert nur noch kurze Zeit, später tritt der Ladenpreis ein. Das vierte Heft, dessen Manuskript zum Druck bereit liegt, bietet neben so vielen andern Merkwürdigkeiten auch eine Uebersicht aller hier vorhandenen weiblichen Strick-, Näh- und höhern Industrieschulen. Es wird auch darin nachgewiesen, daß die Bildung unseres Frauengeschlechtes in den besten Händen sich befindet. Das fünfte Heft enthält die übrigen höhern Bildungsanstalten nebst einem Anhange, Curiositäten u. anderes interessante Bezügliche.

Da für mich die Herausgabe des Ganzen keinen pekuniären Gewinn in Aussicht stellt, so darf ich um so ruhiger der Zukunft entgegen sehen. Mein Inneres sagt mir, ich habe der Sache nach meinen Verhältnissen große Opfer gebracht. Mögen meine Zeitgenossen eine kleine Geldausgabe dafür nicht scheuen und dadurch mir Unterstützung angedeihen lassen! Um solche bitte ich als

Verfasser und Herausgeber der Geschichte der Schulen in Nürnberg:

Schultheiß, Elementarlehrer.

Großes Lager in gefertigten Näh-, Strick- u. Stick-Arbeiten aus eigener Näh-, Stick- und Strick-Anstalt und empfehle zu festen Preisen alle Arten Herrnhemden von ordinärster Sorte zu 1 fl. 12 kr., 1 fl. 24 kr., 1 fl. 36 kr., 1 fl. 48 kr., 2 fl. 24 kr. bis 8 fl. das Stück, farbige Arbeiter-Hemden 2c. in großer Auswahl. Sämmtliche Hemden sind nach Maas ausgemessen und bezeichnet, deshalb bekommen magere wie ganz corpulente Herren in Berücksichtigung ihrer Statur nur passende Sorten, Herrenärmel, Krägen, Manschetten, Chemisetten stets neue Façons in manchfacher großer Auswahl. Leinene Herrenunterbeinkleider neueste und bequeme Façons in allen Größen und Weiten. Pariser auftragende Damenunterröcke, Tournures 2c von Crinolin oder Roßhaarstoffen in allen Farben, Wollen, Moire, Chiffons, Dimity, Sanspeine 2c. Abgenähte Röcke für Damen und Kinder in allen Größen und Farben, abgenähte Decken in allen Längen und Breiten von ächt türkisch-rothen Stoffen, in weißen, grünen und bunten Percales in ächten Farben

J. Erlenbach in Fürth
und während der hiesigen Messe in der mittlern Budenreihe.

Ew. Wohlgeboren nicht etwa für inkonsequent oder geizig halten mögen. — Ich machte nichts in Verlagsartikeln und namentlich im Fache der Belletristik, da Deutschland von Jenseits des Rheines darin mit billigen und gesuchten Artikeln überschwemmt wird; als eines Morgens eine junge elegante Dame in meinen Laden trat und mich allein zu sprechen wünschte. Ich führte sie in die Schreibstube, wo sie in mir in kurzen Worten ihren Wunsch eröffnete, einen jungen talentvollen Schriftsteller zu unterstützen und bei dem Lesepublikum einzuführen. Die Kosten wolle natürlich sie tragen, wenn das Ganze das tiefste Geheimniß bliebe. — Ich sagte Ja, da die Dame eine eigene liebenswürdige Ueberredungsgabe hatte; sie gab mir ihre Adresse und ich besuchte Sie. Das Uebrige können Sie sich denken. Ich setzte die Dame jedesmal, so oft Sie mich mit einem Manuskripte beehrten, von Ihren Honorarforderungen und den muthmaßlichen Druckkosten in Kenntniß, welche ich ohne allen Abzug erhielt. Es ist wahr, Ihre Sachen machten nicht übel Glück, aber lange nicht so viel, um die immer steigenden Honorare decken zu können, ohne geradezu an den Bettelstab zu kommen. — Als ich Ihr letztes Manuskript erhielt — bekanntlich schien Ihr Genius versiegt oder zu feiern, denn es sind vier Jahre verflossen, seit der Uebergabe des vorletzten, und Sie hatten mir zwar inzwischen geschrieben und Proben eingesendet, worauf ich Ihnen in allgemeinen unbestimmten Ausdrücken meine Geneigtheit versicherte, wenn sich in den Umständen nichts geändert habe — ging ich vor Allem zu Ihrer Gönnerin, der jungen Dame. Sie war aber seit vier Jahren ausgezogen, verreist; Niemand wußte, wohin, da die Wohnpartei des Quartieres dasselbe selbst erst kurze Zeit bewohnte.

(Fortsetzung folgt.)

Wichtige Anzeige für alle Bewohner Nürnbergs und Umgebung!

B. Lazarus aus Mainz

bezieht wieder die hiesige Messe mit den auf hiesigem Platze bekannten Artikeln, als:
Regenschirmen, in schwerer Lyoner Seide, für Herren und Damen, das Stück von fl. 4 bis fl. 7 30 kr.
Baumwollene Regenschirme, das Stück von fl. 1 12 kr. bis fl. 2 48 kr.
Sonnenschirme, große Auswahl, mit und ohne Fransen, werden der vorgerückten Jahreszeit wegen um den selbstkostenden Preis abgegeben.
Entouscas, von fl. 3½ bis 4½.

Große Doppelbude wie gewöhnlich auf der Schütt in der ersten Reihe in der Nähe des Wildbades bei **B. Lazarus** aus Mainz.

Alte Sonnen- und Regenschirme werden hoch an Zahlung angenommen, und merken Sie daher genau auf Firma und Nr. 55, Nr. 55, Nr. 55 bei.

B. Lazarus.

Zur gefälligen Beachtung
für
Liqueur-Fabrikanten

empfehle ich meine einfachen und concentrirten Grundessenzen, Fruchtsäfte und Farben zur Rum-, Liqueur-, Aquavit-, Rosoli- und Branntwein-Fabrikation. Bei gefälliger Ertheilung von Commissionen stehen alle möglichen Vorschriften enthaltende Brochüren gratis zu Diensten.

Eisenach, Monat September 1855.

Gustav Brandt jr.
Carlsplatz Nr 2078.

Eine goldene Broche

wurde gestern Nachmittag vom Wöhrdertbor aus durch Wöhrd nach dem Schmausenbuk verloren, der redliche Finder wird gebeten selbe gegen Erkenntlichkeit in L. Nr. 1478a der Waizenstraße zurückzubringen.

(Warnung.) Ich warne hiemit Jedermann, auf meinen Namen Etwas zu borgen, es mag auch sein was es wolle, indem ich keine Zahlung hiefür leiste.

Margaretha Emtmann, Bleichpächterin auf der Rosenau.

(Ausverkauf.) Wegen Aufgabe meines Ladengeschäftes in S. Nr. 63 Karls (ABC)-Brücke, Ecke des Trödelmarktes, findet zu den Fabrik- und Ankaufpreisen ein Ausverkauf statt, bestehend in allen Gattungen Tranchir-, Schinken-, Tisch-, Taschen-, Feder- und ächt englischen Rasirmessern, sowie alle Sorten Schneider-, Säckler-, Papier-, Leinwand-, Näh- und Strickscheeren, sowie alle in dies Fach einschlagende Artikel statt, wozu ein hochverehrliches Publikum ergebenst einladet

Adam Hofmann, Messerschmied.

Großes Affentheater auf dem Plerrer.
von
L. Casanova.



Heute Dienstag und jeden folgenden Tag:
Zwei große Vorstellungen des vierfüßigen Künstlervereins.
Erste Vorstellung 4 Uhr, zweite 7 Uhr.
Kassa-Eröffnung 3 Uhr u. 6 Uhr.
Das Nähere besagen die Anschlagzettel.

Café Noris

Heute Dienstag den 10. September
Große musikalische Soirée.

G. Schwabe.

Chr Kröber
aus Weißenburg am Sand

bezieht die gegenwärtige Egydienmesse und empfiehlt sein Lager von guter, schöner und billiger Waschseife, das Pfund zu 10, 12, 14 und 16 kr. Bei Abnahme von größeren Partien wird Rabatt gegeben. Firma dritte Reihe.

Eine Reisetasche, welche verschlossen ist, blieb in einem Laden hier stehen und kann der wirkliche Eigenthümer, muthmaßlich aus der Umgegend, das Nähere in der Exp. d. Bl. erfahren.

Man sucht ein Bratrohr mit gußeiserner Platte zu kaufen.

Ein im Handlungs-, Administrativ- und Rechnungswesen routinirter Mann (Familienvater) wünscht auf passende Weise beschäftigt oder ganz placirt zu werden L. Nr. 677.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Brennerschaffer mit Gem., Dr. med a. Weiden. Brenner Reg.-Rath a. Regensburg v. Flotow, v. Romsdorf, k. preuß Offizier a. Berlin. Mundler a Ludwigsburg, Roth a. Schwabach, Engelhardt a. Gera, Kaufl Schrödl, Gastwirth a. Neuhaus. Meermann, Naumann, Tacke a. München, Maler. Frau v. Holl mit Schwester u. Dienerschaft a. Wertheim

(Rother Hahn.) HH. Bock a Bayreuth, Menninger u Frau a. Cöln, Gottschalk a. Aachen. Knecht a. Wien, Lübel a. Cöln, Loß a. Frankfurt. Wennig a Mainz, Kaufl. Henke, Oberprediger a. Cassel. Dr. Zeipel, Oberlehrer a. Cösfeld. Knöll a. Seckenhof, Knöll a. Augsburg. Inspektor. Köberlin. Professor a. Zweibrücken. Braun, Privat. a. Würzburg. Rothe, Partik. a Breslau.

(Englischer Hof.) HH. Gannoni a. Paris, Leitner a. München, Knell a. Tambach, Melzing a Bremen, Stein a. München. Kaufl. Hilvers mit Tochter, Pfarrer a. Walting. Se Erl. Graf u. Gräfin v. Obendorf mit Dienerschaft a. Regensburg. Ringel mit Gem., Fabrikbesitzer a. Wien. Schubert a. Frankfurt, Ibre mit Fam. a. Stockholm, Gutsbesitzer.

(Fränkischer Hof.) HH. Mayer a. Schwarzbach, Diner a. Schweinfurt, Aron a. Cöln, Bing a. Hechingen. Dötzer a Augsburg, Friedmann a. Frankfurt, März a. Ulm, Kaufl. Büttner, Schichtmeister a. Kronach. Rauchenzahner, Lehrer der Gewerbschule a Landau. Wolf mit Sohn, Gutsbesitzer a. Meiningen. Oswald mit Fam., Direktor a. Genf. Mad. Pritting mit Frl. Töchter, Privatiere a. Mainz.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 8 Sept. Meyer, Briefträgerssöhnl., 12 Tag, Zehrfieber; Mandel, Bürstenerssöhnl., 36 Wochen, Abzehrung; Schmidt, Dienstkutscher, 32 Jahr, Nervenfieber. 9. Sept. Penzold, Drechslermeisterstöchterl, 1 Jahr 8 Wochen, Abzehrung; Meyer, Büttnermeisterstöchterl, 7 Wochen, Zehrfieber.

Meteorologische Beobachtungen am 10. Sept. 1855

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+9.0°	+13.4°	+8.9°	326.91‴	326.81‴	326.29‴	3.5‴	4.0‴	3.8‴

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
wolkigt 3	heiter	heiter	W 1	NW 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei F. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 253.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Mittwoch, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 12. September 1855.

Deutschland.

München, 10. Sept. Heute sind von der k. Hofhaltung dahier Dienerschaft mit Pferden und Equipagen nach Berchtesgaden abgegangen, da sich JJ. MM. der König und die Königin am kommenden Montag auf einige Wochen dahin begeben werden. — Se. Maj der König haben genehmigt, daß auch für das bevorstehende Oktoberfest zur Reise nach München die Fahrpreise in so ferne ermäßigt werden, daß, wer am Samstag den 6. Okt. mit der Eisenbahn hieher reist, mit der betr. Karte während der ganzen Festwoche auch zurückreisen kann.

München, 10. Septbr. Die Kammer der Abgeordneten wählte in den Gesetzgebungs-Ausschuß: die HH. Edel mit 120 Stimmen, Appellrath Hiltner (117), Kirchgeßner (104), Advokat Völk (88), Frhrn. v. Freyberg (88), Frhrn v. Closen (88), Dr. Arnheim (80), Advokat Barth (69), Frhrn. v. Bassus (63).

Berlin, 10. Sept. Die Wahlen zum Hause der Abgeordneten, welche wiederum nach der Wahlordnung vom 30. Mai 1849 stattfinden, sind von dem Ministerium des Innern bereits ausgeschrieben worden, und zwar soll die Wahl der Abgeordneten am 8. k. Mts. stattfinden.

Der König von Preußen hat der Stadt Königsberg bei ihrer sechsten Säkularfeier, die wegen der dort herrschenden Cholera ziemlich still vorüber ging, ein Geschenk von 4000 Thalern gemacht, um damit eine wohlthätige Stiftung zu begründen.

Ausland.

Dem Vernehmen nach sollen Depeschen aus England die Weisung gegeben haben, daß die Ostseeflotte noch in diesem Jahre und zwar innerhalb vierzehn Tagen, ein abermaliges Bombardement, entweder von Kronstadt oder von Reval, unternehme. — Sämmtliche französische Schiffe sollen, dem Vernehmen nach, Anfangs September nach Hause zurückkehren; sämmtliche englische Schiffe und Fahrzeuge dagegen werden sich vorläufig vor Seskär zusammenfinden und dann, wie man vernimmt, auf Kronstadt losgehen. Reval wird also dieses Jahr wohl noch verschont bleiben.

Paris, 9. Sept. Der heutige „Moniteur" enthält ein Dekret, durch welches die Maßregeln in Bezug auf Nahrungsmittel bis zu Ende des Jahres 1856 ausgedehnt werden. — Ferner enthält der „Moniteur" eine Depesche des Admiral Bruat vom 6. d., nach welcher die Alliirten im asowschen Meere von Temriank bis Dolga dreiundvierzig Fischereien, 127 Fahrzeuge und zahlreiches Fischereimaterial zerstört haben. Der dem Feinde zugefügte Schaden betrage mehrere Millionen. Im Golfe von Utlink wurden Futtervorräthe verbrannt.

Der Kaiser war gestern schon im Innern des Theaters, als die beiden Schüsse auf den zweiten Wagen, der eben am Theater angefahren war, und worin sich einige Ehrendamen der Kaiserin befanden, fielen. Niemand wurde jedoch getroffen, und die Damen kamen mit dem Schrecken davon. Die Kaiserin selbst hat aus den bekannten Gründen das Theater nicht besucht, da sie ohnedies etwas unpäßlich war. Der Kaiser blieb bis 10½ Uhr im Theater, und wurde auf seiner Rückfahrt in die Tuilerien von der in den Straßen dichtgedrängten Menge mit dem Rufe: „Es lebe der Kaiser" begrüßt. Das Individuum, welches das Verbrechen begangen hat, wurde von herbeieilenden Polizeisergeanten und Bürgern ergriffen und nach der Polizeipräfektur geführt. Der Betreffende war früher Commis voyageur, wurde aber schon mit 18 Jahren von dem Tribunal zu Rouen wegen Diebstahls bestraft. In den ersten Monaten des Jahres 1852 wurde er wegen Verbreitung einer autographirten Flugschrift, die den Titel: „Verurtheilung Ludwig Napoleons zum Tode" führte, zu dreijähriger Gefängnißstrafe in Belleisle verurtheilt. Damals führte schon sein Vertheidiger seine Geisteskrankheit als Entschuldigung für ihn an; aber das Gericht zog diesen Umstand nicht als Milderungsgrund in Betracht und verurtheilte ihn zu drei Jahren. Die Polizeipräfektur gab ihm bei jenem Anlasse das Zeugniß eines hirnverbrannten politischen Schwindlers. Nachdem er seine Strafzeit verbüßt hatte, wurde er vor einigen Monaten aus dem Gefängniß von Belleisle entlassen, ist also keiner von den neulich Begnadigten, wie man behaupten wollte.

In Folge der Enthüllungen Bellemare's hat man einen Schuster der Straße Mouffetard verhaftet, der das Pulver herbeigeschafft hat und bei dem sich Papiere gefunden haben, die gewisse Personen kompromittiren. Der Mörder hat im Verhör ausgesagt, daß er seit vier Jahren den festen Vorsatz gefaßt habe, den Kaiser zu tödten. In dem Hofwagen, auf den er schoß, saßen die Herzogin von Eßling, die Gräfin Lezia Marnezia und Madame Feray.

Paris, 10. Sept. Aus der Krim von gestern (9. Sept.) 8 Uhr Abends meldet General Pelissier heute: Der Feind versenkt seine Dampfer, das Werk der Zerstörung wird durch unser Bombenfeuer fortgesetzt. Minen, die nach einander springen, öffnen an verschiedenen Orten eine freie Einsicht in den Platz, welcher der Herd einer großen Feuersbrunst ist. Hart bedrängt hat der Fürst Gortschakoff einen Waffenstillstand zur Wegschaffung seiner Verwundeten und Beerdigung seiner Todten verlangt. Alles geht gut. Wir wachen an der Tschernaja.

Paris, 11. Sept. General Pelissier meldet vom 9.: Die Südseite Sebastopols existirt nicht mehr. Die Russen haben sie geräumt, nachdem sie die Vertheidigungswerke in die Luft gesprengt. Von dem ungeheuren Erfolg gebührt ein großer Theil der Ehre den Generalen Bosquet und Macmahon. Admiral Bruat bestätigt, daß die russischen Kriegs-

---

Eine Dame aus der Loge.

(Forts.) In ihrem Interesse, schloß der Brief des Verlegers, bemühte ich mich, so genaue Nachrichten als möglich einzuziehen und so erfuhr ich denn, daß die Dame wirklich abgereist sei. — Wollen Ew. Wohlgeboren mir das Manuskript ohne alles Honorar überlassen, so will ich, in Erwägung unserer frühern Verbindung, versuchen, ob ich aus dem Verkaufe der Exemplare die bedeutenden Unkosten herausschlage!

Achtungsvoll u. s. w."

Robert hatte den Brief bis zu Ende gelesen, dann sprang er auf, zerknitterte ihn in seinen Händen und schob ihn in die Taschen seines Hausrockes. Sein Gesicht glühte vor Scham und innerer Aufregung. — „Sie — Sie — Marie!" rief er, mit großen Schritten im Zimmer auf- und abgehend. „O der Schmach; ich habe eine Unterstützung, ein Almosen von ihr empfangen! Werde ich ihr je, ohne zu erröthen vor die Augen treten können? Fahret hin, Träume von Glück, Ruhm, Anerkennung; was ich Ehrensold nannte, war der Bettelpfennig, welchen mir eine Dame, die ich liebte, unter einer anständigeren Benennung reichte! —" — Nach und nach wurde er ruhiger; er überlegte die Schritte, welche er zu thun hatte u. tröstete sich damit, daß es die Liebe gegeben in der Hoffnung, das Ganze würde ein ewiges Geheimniß vor ihm bleiben. Und dann, hatte er gewußt, hatte er eingewilligt, ein Geschenk anzunehmen und nicht vielmehr in der redlichsten Ueberzeugung gelebt, das Erhaltene redlich durch seinen Fleiß, sein Talent verdient zu haben? — Er setzte sich wieder, und sagte dumpf vor sich hin, indem er den zweiten Brief zwischen den Fingern hielt: „Wohlan, nun komme Du an die Reihe mit den Schriftzügen, welche mir gänzlich unbekannt sind, und mir wie Ru-

schiffe versenkt, die Quarantäne-Batterien in die Luft gesprengt worden. Die alliirten Flotten haben 1200 Bomben geworfen und dadurch große Explosionen und Feuersbrünste verursacht. Unsere Soldaten verbreiten sich auf den Wällen der verlassenen Stadt.

Turin, 10. Sept. General Lamarmora meldet aus **Kadikoi** vom 9. Sept.: Gestern hat ein allgemeiner Angriff auf Sebastopol stattgefunden. Der Erfolg war eclatant. **Das Armeekorps des Generals Bosquet hat den Malakoff genommen.** Unsere (die piemontesischen) Soldaten haben keinen Antheil am Kampf genommen, doch wurden 40 Mann in den Transcheen kampfunfähig. Die Russen haben sich während der Nacht zurückgezogen, sie verbrannten die Stadt, sprengten die Vertheidigungswerke in die Luft und versenkten die Schiffe im Hafen. Die Franzosen und Engländer stürmten heldenmüthig.

Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol vom 8. Sept. Mittags: „Der Feind empfängt stets neue Verstärkungen; das Bombardement ist sehr heftig." Ferner vom 8. Sept. Abends 10 Uhr: „Die Besatzung von Sebastopol hat heute, nachdem sie einem höllischen Feuer ausgesetzt gewesen, sechs Stürme abgeschlagen; es war ihr aber unmöglich den Feind aus der Bastion Korniloff (Malakoff) zu vertreiben. Unsere braven Truppen gehen, nachdem sie bis zum Aeußersten Widerstand geleistet in die Nordseite von Sebastopol über. (Sie räumen also Stadt und Hafen und ziehen sich in die Nordforts.) In der Südseite findet der Feind nur bluttriefende Trümmer. Vom 9. Sept.: „Der Uebergang der Garnison aus der Süd- auf die Nordseite ward mit außerordentlichem Erfolg bewerkstelligt. Wir haben bei dieser Gelegenheit nur etwa 100 Mann verloren. In dem Südtheile der Festung ließen wir nur 500 Schwerverwundete zurück."

Ein Korrespondent schreibt aus Balaklawa über die Vorbereitungen, die dort für den Winter getroffen werden. Die wichtigste ist die Anlegung zweier neuen Eisenbahnlinien, zu welchen der Eisenbahningenieur, Herr Beatty, Instruktion erhalten hat. Die eine soll von dem Paß Balaklava nach Kamiesch führen und mit Pferden betrieben werden, die andere wird von Kadikoi nach der Woronzoffstraße, nahe an der sardinischen Position und Tschorgun vorüber gelegt werden. Herr Campbell ist schon mit Aussteckung der erstern, Herr Beatty mit der letztern beschäftigt. Die Franzosen und Sardinier werden die Arbeiter dazu liefern. Die Linie von Kadikoi nach der Woronzoffstraße, die über die Ebene von Balaklawa geht, welche im Winter ganz weich und morastig ist, soll mit Lokomotiven befahren werden, damit die Franzosen, Sardinier und Türken in der schlechten Jahreszeit mit ihren Mundvorräthen nicht vom Pferdetransport abhängen. — Da außerdem Balaklawa nicht im Stande ist, die Schiffe mit dem Bedarf für 100,000 Mann und eine unberechenbare Menge Maulesel und Pferde zu fassen, so fängt man jetzt an, in Balaklawa und im Lager selbst überall Schuppen und Speicher anzulegen, welche die Vorräthe aller Art aufnehmen sollen. Auch findet jetzt eine viel raschere Expedition der Schiffe statt, als früher.

Um die Bedeutung der Eroberung des Malakoffthurmes würdigen zu können, muß man die Oertlichkeit ins Auge fassen. Die Befestigung um die Stadt bildet einen halbkreisartigen Ring, der in die zwei Viertel vor der Stadt und vor der Schiffervorstadt zerfällt. Das erste Viertel des Festungsrings, das vor dem Haupttheil der Stadt gelegene, trägt vom Meere angefangen die drei aufeinanderfolgenden Werke: Quarantänebastion, die von General Salles unglücklich bestürmte Centralbastion und die Mastbastion. Dieser Theil des Festungsrings ist noch nirgends durchbrochen. Das zweite Viertel des Rings, das vor der Schiffervorstadt gelegene, beginnt mit dem der Mastbastion benachbarten großen Redan, der von den Engländern belagert ist, hat im Centrum den Malakoff und am Ende gegen die Kielbucht und Inkerman hin den kleinen Redan. Durch die Wegnahme des Malakoff ist also dieser Theil der Festung in seinem Centrum durchbrochen. Der große Redan auf der einen, der kleine auf der andern Seite, sind bedroht, und obwohl sie bei dem neuesten Sturme noch nicht behauptet werden konnten, so sind sie jetzt durch den Malakoff so gefährdet, daß die telegr. Botschaft zuversichtlich davon spricht, sie werden vom Malakoff aus zu Fall gebracht werden. Die Alliirten werden jetzt vornämlich vom Malakoff aus operiren und durch Vernichtung der Flotte und Gefährdung der Verbindung der Stadt mit dem Nordufer der Bai die baldige Räumung der Festung zu bewerkstelligen suchen. Die Artillerie der Alliirten, der schon vor Einnahme des Malakoff die wirksame Beschießung der Flotte gelang, hat jetzt ungemeinen Spielraum. Am 16. dieses Monats ist der Jahrestag der Landung in der Krim, am 23. ist ein Jahr seit Ankunft vor der Festung verflossen, ein Jahr unsäglicher Leiden und heroischer Anstrengungen von beiden Seiten.

Vermischte Nachrichten.

Vor dem Schwurgerichte für Oberbayern stand am 10. Sept. ein betagtes Ehepaar, Michael und Anna Braun von Unterschweinbach, angeklagt der Brandstiftung. Der Ehemann, ein schwacher, willenloser Mann, gestand zu, am 21. Febr d. J. seinen Stadel mit einem Schwamm angezündet zu haben, das Feuer verzehrte auch sein Wohnhaus, das er mit seiner Frau vollständig angekleidet verließ, als es Nachts 11 Uhr lichterloh brannte. Braun äußerte gegen andere, daß da sein Anwesen auf Andringen eines Hypothekengläubigers zum öffentlichen Verkauf gebracht werden sollte, er es würde wegbrennen, damit „die Andern auch nichts haben, wenn er nichts habe." Es scheint, daß seine Frau, die sich mit vieler Zungenfertigkeit vertheidigte, ihn zu dem Anzünden beredete, die beiden Eheleute hatten sich auch vorgesehen und ihre Habe bei Nachbarn untergebracht. Ihrer Tochter gaben sie 51 fl., den Erlös aus verkauften Effekten, um im Fall der Verhaftung etwas zum Leben zu haben. Michael Braun wurde zum Tode verurtheilt, seine Frau aber freigesprochen. Bei der gegenwärtigen Schwurgerichtssitzung kommen 4 Brandstiftungen vor.

Dem Vernehmen nach werden mit dem Beginn der Winterfahrten die Nachtfahrten auf unseren Eisenbahnen aufhören und die Züge nur bis 10 Uhr Abends fahren. Das Interesse der Eisenbahnkasse dürfte durch diese Anordnung besser gewahrt werden als seither.

In Lindau kostet gegenwärtig das bayerische Pfund Rindschmalz 34—35 kr., die Butter 31—32 kr.; in Ansbach Schmalz 27 kr., Butter 22 kr. In Lindau sagt man, an diesen hohen Preisen hätte die weitverbreitete Klauenseuche Schuld und in Ansbach hat einer gemeint, Schmalzhändler von Nürnberg kauften in der Umgegend auf und machten die Theurung. Ebenso klagt man in der benachbarten Oberpfalz, daß so viel Schmalz nach Franken ginge, weil man dort bessere Preise

---

nen vokommen, welche ein gräßliches Geheimniß bergen." — Er erbrach den Brief. Er war in französischer Sprache geschrieben und lautete:

„Mein Herr!

Sie glauben sich in einer Einöde begraben zu haben, wohin das Auge der Gesellschaft nicht dringt, aus welcher kein Ton in die Gesellschaft wiederhallt, und glauben Ihre Schmach mit Ihnen dort zu begraben; aber Sie irren sich. Sie haben die Gesellschaft beleidigt, indem Sie sich über alle Vorurtheile hinweggesetzten und um Geld Ihren ehrlichen Namen an den Pranger schlugen; oder sollten Sie wirklich der schuldlose, argwohnlose Mann gewesen sein, dem man eine Komödie vorspielte und der plump ins Netz ging? Desto schlimmer dann für Sie. — Jene Person, welche Sie Ihr Weib nennen, ist nichts als eine Buhlerin; ein Geschöpf, das ihre Mutter verkaufte, wie sie vom Kinde kaum zur Jungfrau herangereift war — an mich verkaufte u. die meine Maitresse gewesen, bis Sie der Thor waren, deren gebrandmarkten Namen durch Ihren bis dahin unbefleckten zu ersetzen und sie — Ihre Gattin zu nennen. Das Geschöpf hatte mich durch längere Zeit mit Ihnen hintergangen; nach dem Tode ihrer Mutter gab es einige Szenen, in welchen sie mir die reuige Magdalena vorspielte (und das Geschöpf hat Talent zur Komödie —) die mich langweilten u. endlich einen Bruch herbeiführten, den sie begierig festhielt. Ihre Mutter, eine Person, welche alle Schulen durchgelaufen, hatte mit am Anfange unserer Bekanntschaft ein Dokument abgeschwatzt, worin ich die Zukunft ihrer Tochter durch eine bedeutende Summe für den Fall sicher stellte, als ich ihrer überdrüßig werden sollte. Ein Cavalier, mein Herr, hält sein Wort auch solchen Personen gegenüber; am andern Morgen sandte ich ihr den Betrag in Staatspapieren durch

erhielte. Die Händler, welche die größeren Märkte mit diesen Zetten versorgen, klagen, daß die Bauern, so oft sie kämen, mehr als sonst verlangten für ihre Waare

Der „Cour. d. Val." bringt das Ergebniß der amtlichen Schätzung des durch das Erdbeben verursachten Schadens in Wallis. Jedoch ist nur der Schaden an Gebäulichkeiten, nicht aber der sehr bedeutende an den Liegenschaften im Zehnten Visp gewerthet. Dennoch ist ein Schaden von 526,346 Francs ermittelt und vertheilt sich auf drei Bezirke und 28 Ortschaften.

In Prag ist der Bauunternehmer Klein an der Cholera gestorben. Sein Sohn steht, wie man erzählt, auf den Punkt sich mit der Tochter des reichen Fabrikanten Liebich zu vermählen, die der Ruf, der ihr eine Mitgift von 14 Millionen vindicirt, zu der glänzendsten Partie des Landes macht.

Die Cholera, welche in den jüngsten Wochen in mehreren Bezirken sehr arg hauste, hat jetzt bedeutend nachgelassen. In Basel tritt dieselbe durchaus nicht mehr epidemisch auf. Einige oberelsässische Orte haben sehr gelitten. In Sulzmatt sind mehrere Hundert Sterbfälle vorgekommen. Dort ist auch alles ausgewandert. In Mühlhausen hat die Seuche beinahe gänzlich aufgehört. Sehr viele Orte, wo im vorigen Jahre die Krankheit am ärgsten wüthete, blieben dieses Jahr gänzlich verschont. Dagegen läßt sie in Wien, Prag, in Pest, in Lemberg, Mailand (in der Provinz Brescia sind bis jetzt 17,400 erkrankt und 8300 gestorben) und in der Lombardei nicht nach, in Breslau ist sie noch stark, schwächer in Stettin und Berlin.

Ueber den Anlaß zur Unterbrechung des diplomatischen Verkehrs zwischen Sardinien und Toskana vernimmt man Folgendes: Vor einiger Zeit ernannte die sardinische Regierung den Grafen Antonio Casati zum Attaché ihrer Gesandtschaft in Florenz. Hr. Casati ist der jüngste Sohn des Grafen Gabrio Casati, ehemaligen Präsidenten der provisorischen Regierung der Lombardei, und jetzigen sardinischen Bürgers und Senators des Königreiches. Hr. Antonio Casati, welcher gleichfalls das sardinische Bürgerrecht erhalten hat, wurde, nachdem er seine Prüfung sehr gut bestanden, zum Attaché in Konstantinopel ernannt. Jüngsthin wurde er nun in gleicher Eigenschaft nach Florenz versetzt. Die großherzogliche Regierung erhob keinen Einwand gegen diese Ernennung, und Hr. Casati verfügte sich nach Florenz, um seine Funktionen zu übernehmen. Aber der Großherzog von Toskana wollte ihn nicht empfangen. Die sardinische Regierung überschickte in Folge dessen dem Marquis Sauli, ihrem Gesandten in Florenz die Weisung, seine Päße zu fordern und sofort Toskana mit dem ganzen Gesandtschaftspersonale zu verlassen.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 11. Sept. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 $71\frac{5}{8}$ —; 5proz. lomb.-venet. $82\frac{5}{8}$ —; 5proz. Met. $65\frac{7}{8}$ —; $4\frac{1}{2}$proz. $59\frac{5}{8}$ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 102 — —; $4\frac{1}{2}$proz. 99 — —; 4proz. Ablös.-Rente $94\frac{1}{4}$ P.; 4proz. $93\frac{3}{4}$ —; $3\frac{1}{2}$proz. 87 — —. Württ. $4\frac{1}{2}$proz. Obl. 102 — —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 $86\frac{7}{8}$ —; bad. 50 fl.-Loose $71\frac{1}{4}$ —; 35 fl.-Loose $43\frac{3}{4}$ —; darmst. 50 fl.-Loose $103\frac{3}{4}$ —; 25 fl.-Loose $32\frac{3}{4}$ —; nass. 25 fl.-Loose $29\frac{1}{2}$ —; Vereinsl. à 10 fl. $8\frac{1}{8}$ —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. $161\frac{3}{4}$ i. D.; Pfälz. Max-B.-A. 143 — —.

Frankfurter Geldkurse vom 11. Sept. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 33 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. 58 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. $42\frac{1}{2}$ kr.; Randdukaten 5 fl. $31\frac{1}{2}$ kr.; 20 Frankenst. 9 fl. $20\frac{1}{2}$ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 44 — kr.; Gold al Marco 374 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $45\frac{1}{2}$ kr.; 5 Frankenthaler 2 fl. 20 — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $45\frac{1}{2}$ kr.

Wien, 11. Sept. Oesterr. 5proz. Metall. $75\frac{7}{8}$; $4\frac{1}{2}$proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 $93\frac{5}{8}$; Bankaktien $1002\frac{1}{2}$; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien $2017\frac{1}{2}$. Wechselkurs: Augsburg uso $113\frac{5}{8}$ —; London 11 4 — —. Geldkurs: Dukaten $120\frac{5}{8}$.

Anzeigen.

meinen Advokaten gegen Rückgabe des Originaldokuments und ließ ihr eine glückliche Reise wünschen. — Mein Kammerdiener, ein pfiffiger Franzose, der es früher nicht gewagt hatte, gegen die Favoritin seines Herrn etwas vorzubringen, hatte sie seit längerer Zeit beobachtet und in Erfahrung gebracht, daß ich der Betrogene sei, was bei einer Frau sehr viel macht, bei solchen Geschöpfen aber an der Tagesordnung ist. Wir gingen in jene petite maison, wir ließen die Alte beichten und so erfuhren wir denn Alles, Ihre Personbeschreibung, Ihren Namen, Ihre Wohnung. — Lafleur erkundigte sich nach Ihnen und erfuhr, daß Sie einige Tage früher, als Ihre Dulcinea, abgereist seien. Nun stellten wir es uns zur Aufgabe, Ihren Aufenthalt auszuforschen, um vielleicht die Musterehe der Maitresse des Fürsten von ** mit dem berühmten Schriftsteller Robert ** bewundern zu können. In Italien verloren wir Ihre Spur, und die ganze Angelegenheit wäre vielleicht schon längst in Vergessenheit gerathen, wenn Sie nicht Lafleur, der pfiffigste Bursche der Welt, bei unserm neulichen Aufenthalt in Gratz zufällig in der Fremdenliste ausgewittert hätte; wodurch wir in Kenntniß von Ihrem Paradiese kamen, wohin Sie Ihre Eva, freilich erst lange nach dem Falle, gebracht hatten. Nun genießen Sie das redlich Erworbene Ihrer theueren Gattin in Ruhe und denken Sie zuweilen an den Schreiber dieses Briefes Fürsten ***

P. S. Ich hätte die Person ganz ignorirt, aber Mimi, die hübsche Tänzerin, welche mein Herz eroberte, hat von früher her eine Pique auf Marie — Ihre Frau Gemahlin wollte ich sagen — und bat mich, sie ein wenig in ihrer Feindin zu rächen. Ich kann der niedlichen kleinen Katze nichts abschlagen. Adieu!" —

(Fortsetzung folgt.)

Unübertreffbare Billigkeit!!

☞ Schwarz seidene Herrenhalstücher von fl. 1 24 kr. bis fl. 2 48 kr.
☞ Aecht ostindische Foulardtaschentücher von 45 kr. bis fl. 1 36 kr.
☞ **Gummihosenträger** von 18 kr. bis fl. 1 45 kr. (Non plus ultra).
☞ **Ganz feine wollene Gesundheits-Jacken**, auf dem bloßen Leib zu tragen, das Stück von fl. 1 48 kr. bis fl. 3½.
Maschinengestickte Unterbeinkleider und **Unterjacken** für Herren und Damen, das Stück von 54 kr. bis fl. 1 36 kr. (gebleicht und ungebleicht).
☞ **Kravatten** in **Atlas** und **Lastings** und in jeder beliebigen Facon, das Stück von 36 kr. bis fl. 1 36 kr.

Bitte genau die Bude zu merken: Nr. 55, Nr. 55, Nr. 55, in der ersten Reihe in der Nähe des Wildbades.

B. Lazarus.

Zum Schlusse der Messe, namentlich Donnerstag, Freitag und Samstag, habe ich eine große Auswahl Bilder, Lithographien und Stahlstiche ausgehängt und verkaufe solche zu herabgesetzten Preisen, auch erlaube ich mir auf mein Sortiment von feinen verzierten Briefbögen und andern Luxuspapieren, Stammbuchblätter ꝛc aufmerksam zu machen. Ich bitte an diesen Tagen mich aufzusuchen und verkaufe in der ersten Doppelreihe Nr. 146.

Lorenz Kraußer.

Ph. Ribot aus Schwabach

empfiehlt bei gegenwärtiger Messe sein bekanntes Lager von gezogenen und gegossenen Lichtern, insbesondere aber beste ***Wasch-Seife*** von allen Sorten zu äußerst billigen Preisen.

2te Budenreihe mit Firma versehen.

(Gesuch.) Für einen jungen Menschen, der in einem Gasthofe in einem Landstädtchen gelernt hat, mit Pferden umgeben und metzgen kann, wird ein passender Platz als Hausknecht oder Unterkellner in Nürnberg gesucht.

Für zwei Söhne eines Forstbeamten, welche ihrer weiteren Ausbildung halber im nächsten Schulsemester eine höhere Lehranstalt besuchen sollen, wird eine Unterkunft in einem Familienkreise Nürnbergs gesucht, der alle Garantie bietet für deren fernere geistige und leibliche Pflege. Adressen bezeichnet mit H. H. Nr. 6, in denen das Nähere wegen der Bedingnisse angegeben ist, bittet man binnen 8 Tagen bei der Exp. d. Bl. zu deponiren.

☞ **Nur bis Montag den 17. September** ☜
mit herabgesetzten Preisen.

Großes Affentheater auf dem Plerrer.

von

L. Casanova.



Heute Mittwoch und jeden folgenden Tag:
Zwei große Vorstellungen des vierfüßigen Künstlervereins.
Erste Vorstellung 4 Uhr, zweite 7 Uhr.
Kassa-Eröffnung 3 Uhr u. 6 Uhr.
Das Nähere besagen die Anschlagzettel.

Die Victoria regia

ist heute blühend im Garten des Hrn. Consul Geise vor dem Lauferthor zu sehen bei dem

Entrée 6 Kr. — Kunstgärtner **C. Tölke.**

Gegen frankirte Einsendung von 2 fl. unter Chiffre „L. M. N poste restante in Eichstädt" wird Landärzten und Chirurgen schriftlich ein Geschäftsvortheil eröffnet, der jährlich immerhin sicher 50 bis 100 fl. Gewinn einträgt, und nach Umständen dreimal so viel abwerfen kann.

(Auktion) Donnerstag, 13. Sept, früh 8 Uhr werden im Schloßzwinger wegen Bauveränderung 10 Dutzend Stühle, Wirthstische, Gartentische und Bänke, Lampen zum Hängen und Stellen, 900 gestempelte Kutterkrüge, ganze und halbe Seidleinsgläser, Kaffeegeschirr, viele Messer und Gabel, eine ganz große Bratröhre, ein Kaufmannswägelein mit eisernen Achsen und viel Gartnereigeräthe an den Meistbietenden öffentlich versteigert; wozu Käufer freundlichst eingeladen werden.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Douglas-Forbes mit Fam., Taylor mit Fam. a. London, Rentier. Ritter v. Goldegg mit Fam., Gutsbesitzer a. Bozen. Schiefer mit Gattin a Hohenstein. Pabuo mit Fam. a. Frankfurt. Kaufl. Professor Limpricht mit Gattin a. Göttingen. Hillmann mit Fam, Priv a. Neiße. Kritzinger, Seminar-Direktor a. Droysing. Bezzenberger. Schulrath a. Dresden. Ulesing mit Gatt., Banquier a. Hirschberg. Herbst mit Gattin, Partikul. a. Berlin. Mad. Fabricius mit Tochter, Professorsgattin a. Berlin. Mad. Richter mit Fam., Privatiere a. Prag.

(Blaue Glocke.) HH. Bar. v. Feis, k. k. Obrist mit Gem. a. Eger. Bar. v. Feis, Lieutenant a Wien Harrach mit Fam., Oberzoll-Inspektor a. Heidelberg. Forthuber. k. Reg.-Kreis-Baurath a. Ansbach. Brehmann a. Kitzingen, Weiß mit Gem. a. Zürich, Kaufl. Krüger, Dr. med a. Berlin

(Englischer Hof.) HH. Würr a. Würzburg, Jager a. Tirschenreuth. Fabrikbesitzer. Eichhorn mit Gem., Kaufm. a. Plauen. Schilling mit Gem., Apotheker a. Spalt. Hanemann, Pfarrverweser a. Neustadt Idre mit Fam. a. Stockholm. Laufer a. Hannover, Gutsbesitzer. Friedberger mit Nichte, Pfarrer a. Walting. Lintz. Dr. med. a. Wien.

(Fränkischer Hof.) HH. Büttner, Schichtmeister a. Kronach. Prediger, Friedrich, Graffer a Königsberg. Bierbrauereibesitzer. Sorael. Lehrer a. Dresden. Goller. Priv a Regensburg. Rauhenzahner. Lehrer der Gewerbschule a Landau. Aron a. Cöln, Binz a. Hechingen. Ditter a. Schweinfurt. Schreiber mit Gatt., Schleicher mit Gattin a. Mayen. Primps a Dresden. Kaufl

(Rother Hahn.) HH Rubnke a. Rungen, Schrei a. Aschaffenburg. Mayer a. Bayreuth. Erpfel a. Cassel. Eder a. Nurnberg, Drechsler a. Erfurt Holz a Frankfurt, Münch a. Mainz. Kaufl. Jahreiß. Stud. a Erlangen Gechter, Partik. a. Dresden. Gutsmuths, Maler a. Clausthal. Stiller, k. Oberbergrath a Freiberg. Mad. Henghausen u. Sohn a. München. Frl. Grünthal a. Sulzbach.

Familien-Nachrichten.

Getraute in Nürnberg: Casp Klaus. Schneidermeister mit Ottl. Mar. Schlichting v. Oberdachstetten. Joh Häberlein, Schuhmachermeister mit An. Handel v Schmiedelberg. Ernst Otto Ludw Hafner. Schauspieler mit Carol Doroth. Felsecker v hier. Franz Andr. Schuhmann. k Landrichter mit Eleonore Heim v. hier. Joh. Heinr. Paul Leonhardy, Kaufm. mit Sus Mar. Pauschinger v hier.

Meteorologische Beobachtungen am 11. Sept. 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+?0°	+5 °	+11 9°	325 65‴	325,10‴	325 30‴	3,3‴	4 6‴	4.2‴

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
wolkigt 3	wolkigt 1	wolkigt 3	O 1	O 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. — Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 254.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Donnerstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 13. September 1855.

Deutschland.

München, 12. Sept. In der heute fortgesetzten vormittägigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurden in den zweiten Ausschuß für Gegenstände der Finanzen und der Staatsschuld mit absoluter Stimmenmehrheit gewählt, bei 126 Abstimmenden die Herren: Vogel, Dekan, Neuffer, Th., Großhändler, Frhr. v. Lerchenfeld, Langguth G., Kaufmann, Schlör, k. Advokat, Frhr. v. Pfetten, Graf v. Buttler, Bermühler, Gutsbesitzer, Münch, rechtskundiger Magistratsrath. In den dritten Ausschuß für die Gegenstände der gesammten inneren Verwaltung wurde gewählt: Förg, rechtsk. Bürgermeister, Wiedenhofer, k. Advokat aus Neustadt, Sedlmayr, Brauer aus München, Lang, Dekan aus Hof, Ludwig Fürst v. Wallerstein, Dr. Ruland, k. Oberbibliothekar aus Würzburg, Müller, Oekonom aus Gerhardsbrunn, Rabl, Gutsbesitzer aus Münchshöfen, Doppelhammer, Brauer aus Tölz.

Marburg, 8. Sept. Die phil. Fakultät unserer Landes-Universität läßt gegenwärtig in Frankfurt a. M. einen Lehrer gerichtlich verfolgen, welcher sich eigenmächtig ein Doktordiplom von hier ausgefertigt und den Behörden vorgelegt hatte. Derselbe stammt aus dem nassauischen Orte Michelbach und heißt Wilh. Schmidt. Es soll ihm gelungen sein, mit Hülfe des falschen Dokuments Ortsbürger in Hanau zu werden. Unmittelbar nach der Entdeckung und gerichtlichen Verfolgung des Betrugs hat indeß der Urheber das Weitere gesucht.

Ausland.

London, 11. Sept. Eine Depesche des Generals Simpson vom 10 September meldet: Die Verluste unseres Heeres sind bedeutend; doch haben wir keinen General verloren. Der Morning Post zufolge belaufen sich die Verluste, welche die Engländer bei dem Sturme erlitten, auf 2000 Todte und Verwundete.

Paris, 10. Sept. Wegen der Siegesbotschaften aus der Krim wird die Stadt heute illuminirt werden. Nach der russischen Prophezeihung sollten die Russen übermorgen, am Neujahrstage der Türken, in den Besitz Konstantinopels gelangen. Wie bitter sind diese Hoffnungen getäuscht worden! — Nachdem die Aerzte den Geisteszustand Bellemares genau geprüft, haben sie heute erklärt, daß er geisteskrank und in Bicetre zu verwahren sei. — Gestern Abend ist auf der Westeisenbahn (auf dem linken Seineufer) ein schreckliches Unglück vorgefallen; 14 Personen sind getödtet und 130 Personen verwundet worden. Ein Augenzeuge berichtet: „Um 5½ Uhr Abends rannten bei Meudon zwei Züge, ein Güterzug und ein Personenzug auf einander. Zehn Personen, welche im ersten Waggon saßen, wurden zerschmettert und die Passagiere in den übrigen Waggons theilweise mehr oder minder schwer verwundet. Das Jammergeschrei war entsetzenerregend. Wir saßen in einem Waggon erster Klasse, dessen Thür von außen fest verriegelt war. A. stieg durch das Fenster, öffnete und wir stiegen unverletzt aus. Der Schreck hatte uns so überwältigt, daß wir in Hast den haushohen Damm hinabkletterten, auf welchem die Schienen hinlaufen. Um 11 Uhr Abends war man noch damit beschäftigt, die Todten und Verwundeten nach Paris zu schaffen. Hier spricht man in allen Kreisen nur von diesem furchtbaren Ereigniß." Durch welche unbegreifliche Fahrlässigkeit das Unglück entstanden, ist noch nicht ermittelt. Auf derselben Bahn ereignete sich bekanntlich auch die schreckliche Katastrophe im Jahre 1832.

Paris, 10 Sept. Es bleibt den Russen nur die nördliche Seite von Sebastopol übrig. Wie man hier glaubt, können sich die Russen dort nicht lange halten. Wenn das Nordfort auch wohl im Stande ist, eine längere Belagerung auszuhalten, so wird es ihm doch bald an Lebensmitteln fehlen, da die Verbündeten daselbe jetzt ganz einschließen können. Sebastopol ist demnach als gefallen zu betrachten. Wie der Brief des Kaisers an Pelissier, den der Moniteur gestern vor vierzehn Tage brachte, beweis't, war man des nahen Falles von Sebastopol sicher. Aus diesen Gründen antwortete man auch dieser Tage auf eine Anfrage Oesterreichs wegen zukünftiger Friedens-Verhandlungen, daß man sich nur wieder auf Unterhandlungen einlassen würde, wenn der Sitz derselben Paris sein würde. Der Eindruck, den die Sieges-Nachrichten aus der Krim auf das größere Publikum gemacht, ist ein äußerst günstiger gewesen. Beim Erscheinen der heutigen Abend-Journale konnte man sich in die Zeit der Revolution zurückversetzt wähnen. Die Schlachten und Stürme sollen furchtbar gewesen sein. Die Franzosen haben fünf verwundete Generale, darunter Bosquet. Sie haben die Russen mit einem solchen Feuer verfolgt, daß ein Theil der Verfolger die Brücke des St. Paul-Forts passirten, welche Gortschakoff erst später abtragen ließ. Die Südseite von Sebastopol wird nun als genommen betrachtet.

Der Vice-Admiral Bruat hat nachstehende telegraphische Depesche an den Marineminister gerichtet: Krim, 9. Sept. 10 Uhr 16 Minuten Vormittags. Gestern Mittag wurde der Sturm gegen den Malakoffthurm unternommen, und später gegen das große Sägewerk und die Mastbastion. Ein Nordwind, der wehte, hielt die Schiffe auf ihren Ankerplätzen zurück. Die Bombardirschiffe mußten, um feuern zu können, in die Streleska Bucht einlaufen, sie warfen auf die Quarantäne-Bastion und das Alexanderfort 600 Bomben. Die 6 britischen Bombardirschiffe, die ebenfalls in die Streleskabucht einliefen, feuerten etwa eine gleiche Anzahl ab. Diese Nacht ließen heftige Explosionen u. gewaltige Brände uns annehmen, daß die Russen die Stadt räumen. Heute haben wir wahrgenommen

---

Eine Dame aus der Loge.

(Forts.) Der wilde Indianer bindet den gefangenen Feind an den Pfahl und läßt ihn alle Grausamkeiten erdulden, welche seine glühende Phantasie nur zu erfinden im Stande ist; aber alle Leiden eines solchen, was waren sie im Vergleiche zu den Qualen, welche Roberts Seele erschütterten, sein Herz zerfleischten und an jeder einzelnen Faser desselben mit glühenden Zangen rissen? Er war herabgestürzt aus dem Himmel in den tiefsten Abgrund der Verzweiflung, ein heulender Abadonnah; er hatte statt einer Heiligen eine Hetäre auf den Altar seines Herzens gestellt und war vor einer Schandsäule, an welche er seinen eigenen guten Namen genagelt hatte, gekniet. Er schlug sich mit der geballten Faust vor die Stirne, er knirschte mit den Zähnen und stöhnte wie der Hirsch, der zuckend, blutend im Waldesgrund verendet. Er schellte dem Kellner, ließ anspannen, berichtete seine Zeche und stürmte wie ein Wahnsinniger die Treppe hinab; er hätte den Rossen Flügel, sich Faust's Zaubermantel gewünscht, um seine Villa, einst seinen Himmel, nun seine Hölle zu erreichen. Er wollte Rache nehmen, wilde grausame, blutige Rache an dem Weibe, das ihn betrogen, hintergangen, entehrt hatte; er wollte vor sie hintreten mit flammendem Blicke und sie vernichten mit dem einzigen Worte: „Buhlerin!" — Die kühle Gebirgsluft besänftigte sein aufgeregtes Blut; die Erinnerung trat vor seine Seele: wie er sonst so glücklich gewesen, wie rein und keusch Maria stets ihm gegenüber geblieben, bei allen jenen heimlichen Zusammenkünften, mit welcher unendlichen Leidenschaft sie an ihm hing! Das Bild der über Alles Geliebten trat vor seine Seele und seine Wuth machte einem andern Gefühle Platz: dem Zweifel. Wenn man so etwas recht innig und aus voller Brust geliebt hat und heilig gehalten, so kann man nicht glauben betrogen

daß die russischen Kriegsschiffe versenkt werden. Die Brücke war mit Truppen bedeckt, welche sich nach dem Norden zurückzogen; von acht Uhr Morgens an wurde sie abgebrochen. Im Hafen befinden sich nur noch vor dem Katharinenfort einige Dampfboote. Ich näherte mich, am Bord des „Brandon," diesen Morgen den Batterien der Quarantäne und überzeugte mich, daß sie geräumt waren. In diesem Augenblicke sind sie aufgeflogen. Unsere Soldaten sind aus den Laufgräben herausgekommen und verbreiteten sich in einzelnen Gruppen über die Zinnen der Stadt, die vollständig verlassen ist."

Paris, 11. Septbr. Die gestern von der Regierung veröffentlichten Depeschen haben in der Hauptstadt die größte Sensation erregt und einen unbeschreiblichen Enthusiasmus hervorgerufen. — Abends wurden die Kanonen der Invaliden abgefeuert und vielfach waren die Häuser beleuchtet. — Die 3prozentige Rente, welche gestern bis 68 Frs. 35 C. stieg, dann aber wieder bis 67 Frs. 60 C. sank, stieg spät Abends wieder bis 68 Frs 5 C.

Eine detaillirte Nachricht aus **Balaklawa** vom 9. Sept., 3 Uhr Morgens, lautet folgendermaßen: Karabelnaja und der südliche Theil von Sebastopol existirt nicht mehr. Nachdem die Franzosen den Malakoffthurm eingenommen hatten, entschlossen sich die Russen, den Platz zu räumen und mit Hilfe der von ihnen angelegten Minen alle Vertheidigungswerke in die Luft zu sprengen. 650 Russen nebst 27 Offizieren wurden im Malakoffthurm zu Gefangenen gemacht. Eine fernere Meldung ist vom 9. d. M., 10 Uhr Morgens datirt und lautet: Sebastopol ist in der Gewalt der Verbündeten. Während der Nacht und des Morgens haben die Russen den südlichen Stadttheil geräumt und alle darin befindlichen Werke durch Feuer zerstört. Der Rest der russischen Flotte ward mit Ausnahme von drei in die Bai versenkten Dampfern verbrannt. Die Brücke, welche den Norden Sebastopols mit dem Süden verband, wurde von den Russen ebenfalls zerstört.

Petersburg, 4. Sept. Der Kaiser hat durch Tagesbefehl vom 1. d. M. den Minister des Innern, General Bibikoff I., seines Amtes enthoben; derselbe verbleibt jedoch in seiner Stellung als General-Adjutant und Mitglied des Reichsraths. (Der Staatskanzler Graf v. Nesselrode, den man schon abgedankt sein ließ, weil er Urlaub zu einer Reise ins Ausland erhalten haben sollte, hat einen solchen gar nicht genommen.)

Ueber Varna ist auf außerordentlichem Wege die verbürgte Nachricht eingetroffen, daß sich die fliegenden russischen Colonnen aus dem ganzen Paschalik Erzerum zurückgezogen haben. Hafiz Bely und Mehemet Pascha haben die Mehrzahl ihrer irregulären Truppen entlassen, und nur beiläufig 9000 Mann guteingeschulte Soldaten behalten. — In Erzerum war kurz vor Abgang des Couriers die Nachricht eingetroffen, daß die große Caravane nach Persien von einer Räuberbande geplündert worden. Der Schaden, welchen europäische Kaufleute erleiden, ist glücklicherweise nur gering, und wird auf ungefähr 120,000 Frcs. geschätzt.

Vermischte Nachrichten.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, sieht sich das Comité für das Münchener Musikfest veranlaßt zu der Erklärung, daß eine Entschädigung für gehabte Auslagen sowie Diäten nur von jenen Mitwirkenden beansprucht werden könne, denen eine solche mit ihrer Einladung speziell zugesichert worden ist.

Vor dem Schwurgerichte für Schwaben stand Xaver Zitt, 29 Jahre alt, lediger Bauerssohn von Baisweil, königl. Landg. Kaufbeuern, wegen Brudermords. Die Anklageschrift entrollte ein düsteres Familiengemälde. Der greise Bauer und Bader Martin Zitt zu Baisweil hat 5 Kinder, 3 sind versorgt und verheirathet, zwei Söhne, Xaver der ältere und Alois der jüngere, waren noch im elterlichen Hause. Der Vater war lang geneigt, dem jüngeren Sohne Alois sein Anwesen zu übertragen, denn er war sein Liebling, bis dieser ein Liebesverhältniß mit einer Person anfing, die dem Vater nicht zusagte. Der Vater schenkte nun dem älteren Sohne Xaver seine Zuneigung und ging damit um, ihm das Anwesen zu übertragen. Diese Willensänderung war die Ursache blutiger Auftritte zwischen beiden Brüdern, und des Raufens und Streitens war kein Ende im Hause. Der Jüngere fing den Streit immer an, unterlag aber, obwohl größer und kräftiger, stets dem älteren Bruder, weil dieser immer gefährliche Waffen zur Hand nahm, während der Jüngere sich nur mit der Hand vertheidigte. Einmal schlug Xaver dem Alois mit einem Stuhlfuß den Arm ab, ein andermal schlug er ihm mit einem Hufeisen ein Loch in die Hirnschale, daß es einem Wunder gleich zu achten ist, daß Alois damals nicht seinen Geist aufgab. Dem Umstande, daß der Vater Martin und der verheirathete Bruder Matthias in Baisweil Bader sind, sonach den Alois immer kuriren und die Vorfälle verheimlichen konnten, hatte es Xaver zu danken, daß er nicht schon längst wegen Körperverletzung den Gerichten anheimfiel. Der Haß zwischen beiden Brüdern wurde immer unversöhnlicher und ihr Verhalten zu einander immer unleidlicher, so daß man im Dorfe es kommen sah und aussprach, es werde im Zitt'schen Hause noch ein Unglück absetzen: hatte doch der jüngere Bruder Alois öfter ausgerufen, es thue so nicht gut, einer von ihnen müsse hin sein. Die Nacht des 15. April dieses Jahres enthüllte das verhängnißvolle Geschick der beiden feindlichen Brüder. Xaver der Häusliche, befand sich Abends zu Haus, versorgte das Vieh und legte sich um 9 Uhr in seiner Kammer zu Bett. Um 10 Uhr kam der Vater vom Wirthshause heim, und drei Viertelstunden später auch Alois, der sich zum Vater in die Wohnstube begab. Bald darauf wurde Xaver durch das laute Schimpfen seines Bruders geweckt. Er hörte wie dieser in den Tisch hineinschlug und über ihn und den Vater wegen der Uebergabe schimpfte. Xaver gerieth in Zorn, sprang auf, ergriff ein Handbeil, trat in die Wohnstube und führte mit beiden Händen einen Streich auf den Kopf seines Bruders, der augenblicklich lautlos zu Boden sank. Der Vater und Matthias brachten den Alois mit schwerer Mühe hinauf in das Bett und machten kalte Ueberschläge über die breitklaffende Wunde. Xaver hatte sich zu Bett gelegt, ohne sich weiter um seinen Bruder umzusehen. Er ging andern Tages mit dem Pflug auf das Feld, kam um 11 Uhr nach Haus, erfuhr, daß es dem Bruder nicht gut gehe; sah ihn aber erst wieder, als ihn am 17. April die Gerichts-Commission zu der Leiche führte. Alois war 15 Stunden nach der That am 16. April Nachmittags 3 Uhr gestorben und zwar in Folge eingetretener Gehirnlähmung. Am 16. Morgens war Dr. Scheppach von Irsee herbeigeholt worden, und der Bader Matthias Zitt empfing ihn mit den Worten: „Es ist eine böse Geschichte, mein Bruder Xaver hat den Alois mit der Axt getroffen." Der Angeklagte läugnete die That nicht, nur sagte er, sein Bruder sei mit dem Messer auf ihn zugegangen, und er habe nicht mit

---

worden zu sein in der Religion seines Herzens, und glaubt eher an Verläumdung. Dieser Gedanke drängte sich auch ihm bei ruhigem Blute auf. Konnte es nicht eine feindselige Hand geschrieben haben, um Mißtrauen in seine Seele zu werfen und ihren stillen Frieden zu stören? Aber dann fiel ihm wieder Maria's Benehmen, ihr stiller Gram, ihre heimlichen Thränen auf. — Als er in die Nähe seiner Behausung gekommen war, hatte er endlich einen festen Entschluß gefaßt; so schwer es ihm ankam, wollte er den Empfang und den Inhalt der beiden Briefe geheim halten, sie beobachten und prüfen. Maria eilte ihm unbefangen mit einem Herzen voll Liebe entgegen; seine Herzlichkeit hatte etwas Steifes, Gezwungenes, das ihr auffiel. — Er entschuldigte sich mit Ermüdung und ging auf sein Zimmer. — Die Nacht reißt die Wunden des Herzens wieder auf, wenn sich auch am Tage, in der Zerstreuung eine leichte Kruste darüber gebildet hat; die Seele beschäftigt sich mit sich selbst und die Sinne scheinen in der Dunkelheit alle aufgeregter, schärfer. Er durchging alle Szenen seines vergangenen Lebens, er ließ alle Bilder der Erinnerung an seinem Geiste vorüberziehen, von dem ersten Augenblicke, wo er Maria in der Loge des Theaters gesehen, bis zu dem, wo sie sein Weib geworden; er fand nicht den geringsten Grund zum Argwohn, zum Mißtrauen. Doch ja; jene Angst, ihren Namen zu verrathen — das ihm abgedrungene Versprechen, sich nie nach ihrem Namen, ihren Verhältnissen erkundigen zu wollen. Aber konnte dies nicht einen andern edleren Grund haben, wenn sie, was er geglaubt hatte, der höhern Gesellschaft angehörte? Hatte sie selbst, seit sie seine Frau geworden, über ihre Vergangenheit mit ihm gesprochen; war sie nicht stets, wenn er dies Gespräch berührte, ihm aalglatt entschlüpft, wie die Schlange den Händen des Verfolgers, die nach ihr greifen? Es war klar, sie war schuldig. — Und doch sprach

einem Handbeil, sondern mit einem Prügel zugeschlagen, auch hätte er nicht auf den Kopf, sondern auf den Arm schlagen wollen. Der einzige Augenzeuge der raschen That, der Vater Martin Zitt, welcher sich in der Voruntersuchung mehrfach vernehmen ließ, entschlug sich in öffentlicher Sitzung der Zeugschaft. Für die Aussage des Angeklagten Xaver Zitt, sein Bruder Alois habe das Brodmesser in der Hand gehabt, und damit für die Annahme einer Nothwehr, boten sich keine Anhaltspunkte. Der Angeklagte wird als ein nüchterner, friedliebender Mensch geschildert, der alles Lob verdiene, während der Bruder Alois dem Trunk ergeben gewesen sein soll. Die Vertheidigung ließ kein Moment des interessanten Falles unbenützt, und legte den Geschwornen an das Herz, daß sie in Xaver Zitt keinen Verbrecher, sondern einen Unglücklichen vor sich haben. Die Geschwornen hatten fünf Fragen zu beantworten. Der Wahrspruch lautete dahin, daß Xaver Zitt schuldig ist, das Verbrechen der Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode, ohne Absicht zu tödten, jedoch mit vorbedachtem Entschlusse, um eine Mißhandlung zuzufügen, verübt zu haben, wobei der Tod als wahrscheinliche Folge nicht vorausgesehen werden konnte. Das Urtheil lautete auf 6 Jahre Arbeitshausstrafe und Tragung der Kosten. Der Angeklagte zeigte während der ganzen Verhandlung wie bei Veröffentlichung des Urtheils eine große Gleichgiltigkeit.

Vor einigen Tagen wurde ein junges Mädchen vom Kriminalgericht in Berlin wegen Diebstahls von fünf Rosen aus einem Garten vor dem Oranienburger Thore zu sieben Tagen Gefängnißstrafe verurtheilt. Der Gerichtshof hatte mildernde Umstände angenommen.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 12. Sept. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 71 — —; 5proz. lomb.-venet. $82^{3}/_{4}$ —; 5proz. Met. 66 — —; $4^{1}/_{2}$proz. $59^{3}/_{8}$ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 102 — —; $4^{1}/_{2}$proz. $98^{7}/_{8}$ —; 4proz. Ablös.-Rente $94^{1}/_{4}$ P.; 4proz. $93^{3}/_{4}$ —; $3^{1}/_{2}$proz. 87 — —. Württ. $4^{1}/_{2}$proz. Obl. $102^{1}/_{4}$ P.. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 86 — —; bad. 50 fl.-Loose $71^{1}/_{4}$ —; 35 fl.-Loose 44 — —; darmst. 50 fl.-Loose $105^{3}/_{4}$ —; 25 fl.-Loose $32^{3}/_{4}$ —; nass. 25 fl.-Loose $29^{1}/_{2}$ —; Vereinsl. à 10 fl. $8^{3}/_{16}$ —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. $160^{5}/_{8}$ i. D.; Pfälz. Max-B.-A. $141^{1}/_{2}$ —.

Frankfurter Geldkurse vom 12. Sept. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 33 — kr.; dito Preuß. 9 fl. 58 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. $42^{1}/_{2}$ kr.; Randdukaten 5 fl. $31^{1}/_{2}$ kr.; 20 Frankenst. 9 fl. $20^{1}/_{2}$ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 44 — kr.; Gold al Marco 374 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $45^{5}/_{8}$ kr.; 5 Frankenthaler 2 fl. 20 — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $45^{1}/_{2}$ kr.

Wien, 11. Sept. Oesterr. 5proz. Metall. $75^{1}/_{2}$; $4^{1}/_{2}$proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1851 $97^{7}/_{8}$; Bankaktien 1028 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2030. **Wechselkurs:** Augsburg uso $113^{1}/_{2}$ —; London 11 56 — —. **Geldkurs:** Dukaten — —.

Anzeigen.

Jahreskonferenz des germanischen Museums.

Obwohl durch unsere Zeitschrift „Anzeiger“ sowie durch die allgemeine Zeitung die Tage der heurigen Jahreskonferenz der Ausschüsse des germanischen Museums, 14. bis 17. September, bekannt gemacht und hiezu die Mitglieder der Ausschüsse sowie die Freunde der Sache, in so weit ihnen der Organismus § 44 eine Theilnahme gestattet, eingeladen wurden, so finden wir uns doch verpflichtet namentlich unsere verehrlichen Freunde und Gönner in hiesiger Stadt und Umgebung nochmals darauf aufmerksam zu machen und zugleich mitzutheilen, daß die 3 Hauptsitzungen am 14. d. M. Morgens 9 Uhr, am 15. d. M. Abends 5 Uhr und am 17. d. M. Nachmittags 2 Uhr im Lokale des Gesellschaftsmuseums statt finden werden.

Nürnberg, am 11. September 1855

Die Vorstände des germanischen Museums.

Zur Notiz.

Durch Einschluß kamen 2 Briefe, einer aus New-York, der andere aus Broklyn Jemanden zu, da aber die Adressaten — Wilhelm Blümlein in Münchaurach und Jungfrau Albertine Dengler dient in Nürnberg — nicht zu erfragen sind, so werden diejenigen, welche laut dieser Adresse Ansprüche haben auf diese Briefe, ersucht, sich vorläufig bei der Exp. d. Bl. des Näheren zu erkundigen, um ihnen nach dem gehörigen Ausweise das Weitere verabfolgen lassen zu können.

etwas in seinem Herzen zu ihren Gunsten; doch sprach etwas in seiner Seele: sie ist unschuldig! und dieser Engel der Milde war — die Liebe, die entschuldigt und verzeiht, selbst das Messer der Untreue, des Verrathes im Herzen. — „Beweise!“ — rief er in der Verzweiflung seiner Seele, wie der besiegte Richard sein: Kingdom for a horse! Da durchzuckte ihn ein Gedanke wie ein Blitz. Er erinnerte sich eines kleinen Kästchens von Maroquin mit silbernen Ecken, welches Maria wie ein Heiligthum bewahrte und dessen Schlüssel sie an einer feinen Seidenschnur am Halse trug. Sie hatte es auch vor seinen Augen verborgen zu halten getrachtet und er erinnerte sich, daß sie roth vor Verlegenheit geworden, als er es zufällig einmal in ihrer Kommode sah, wie sie etwas suchte. Damals hatte er nichts Arges gedacht; aber jetzt, wo der Argwohn sein Schlangengift in seine Seele geträufelt hatte! Er mußte sich in den Besitz jenes Kästchens setzen, sich von dessen Inhalt überzeugen. — Es gibt Lagen des Lebens, in welchen eine plötzlich gefaßte Idee leicht zu einer fixen wird, er führte sie aus. Es gelang ihm eines Abends, als Maria sich in häuslichen Geschäften aus ihrem Zimmer auf einige Zeit entfernt hatte, das verhängnißvolle Kästchen unbemerkt aus der Kommode zu nehmen und auf sein Zimmer zu bringen. Ungewöhnlich frühe verließ er seine Gattin, um sich auf sein Zimmer zu begeben; dort schloß er sich ein, zündete die Studierlampe an und stellte das Kästchen auf den Tisch. — Es war verschlossen, den Schlüssel trug seine Frau auf dem Halse — er mußte es aufbrechen, um in den Besitz des Geheimnisses zu kommen. Seine offene, ehrliche Natur empörte sich vor diesem Mittel; er zitterte wie ein Dieb, der zum erstenmal einen nächtlichen Einbruch wagt.

(Fortsetzung folgt.)

(Lotto.) München. 8 14 82 49 51

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Frhr. v. Baricourt mit Tochter, Kammerherr a. Würzburg. Frhr. v. Hein-Bolzer, k. k. Oberst, Bar. de Pont, k. k. Hofsekretär a. Wien. v. Bayer, Oberstlieutenant a. Frankfurt. Laurer mit Gattin, Professor a. Greifswalde. Kanther, k. Staats-Anwalt a. Hirschberg. Heywood Smith, Pholurok-Smith a London. Rentier. Pears, Advokat a. London. v. Kaubensky mit Gattin, Gutsbesitzer a. Posen Schlippe, Reg.-Assessor a. Altenburg. Kuhl mit Gattin a. Cöln, Söhlke a. Berlin. Kaufl. Barnet, Privat. a. Bonn. Mad Mardens mit Fam. a. Hamburg. Frau v. Zönentsch-Lucius, Reg.-Räthin a. Coblenz. Frau v. Buhlers-Lucius, Gutsbesitzer a. Thuringen.

(Blaue Glocke.) HH. Glax, Universitats-Professor a. Innsbruck, Bergmann, k. k. Rath a. Wien. Schmied mit Sohn, Arzt a. Stiefenhof. Namving mit Gem., k. Landrichter a. Greding. Wilke, Cand. med. a. Halle. Mathesius a. Bercholz, Cohem a. Paris, Mundler a. Ludwigsburg, Kaufl.

(Fränkischer Hof.) HH. Diner a. Schweinfurt, Aron a Cöln, Neuburger a. Frankfurt, Berthold a. Magdeburg, Bing a. Hechingen, Houfe a. Wien, Schreiber mit Gattin a. Mähren, Kaufl. Bayer a. Speyer. Raubenzadner a Landau Lehrer der Gewerbschule Muller, Pfarrer a. Tillowang. Haubensteiner, Privat. a. Breslau, v. Birkner mit Gatt., Verwalter a. Pesth Dupraz, Regct. a. Straßburg.

(Rother Hahn.) HH. Enderle, Partikul a. Bamberg. Kühne, Fabr. a. Göcken. Prober, Revierförster a. Weiltingen. Mayer, Fabrik. a. Wasserburg Schmidt a. Augsburg, Johenne a Cöln, Rudsam a. Freiburg, Rötterer a München, Molzer a. Memmingen, Rehm a. Wien, Pieuffer a Regensburg, Eberhardt a. Heilbronn. König a. Elberfeld, Kfl.

(Englischer Hof.) HH Reidel, Kellner a. Münchberg. Dr. Löwenstein, Redakteur a Berlin. Stein a Bamberg, Seefried a Bremen Bar a. Würzburg, Kaufl. Müller, Dr. med. a München, Schuster mit Gem., Fabrikbesitzer a. Mannheim. Mengin, Rentier a. Paris. Nierwitz, Gutsbesitzer a. Dresden.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 10. Sept. Priem, Literatentöchterlein, 3 Wochen, Schwache; Zitzmann, Tunchergesellentöchterl., 1 Jahr 4 Wochen, Stickfluß 11. Sept Geiger, Backermeisterstöchterl., 1 Jahr 3 Wochen, Stickfluß; Birkmann, Tunchergesellensöhnl., 1 Jahr 4 Monat, Zehrfieber; Rieckel, Flaschnerstöchterl., 36 Wochen, Zehrfieber; in München, Haas Militar-Ober-Apotheker, in Schwabach, Hüttlinger, Kaufmann; in Ansbach, Frau Barb. Hiller, Aufhammer, 74 Jahr; in Nordlingen, Bayerlein, Gastwirthswittwe.

Stadttheater in Nürnberg.

Donnerstag den 10 September 1855.

6. Gastdarstellung des Herrn Ferdinand Lang vom k. Hoftheater in München.

Reich an Liebe oder: nur fünf Gulden.

Lustspiel in einem Akt nach dem Französischen von Heinrich Börnstein.

Personen: Rohrhuhn, bei einer Eisenbahn angestellt: **. v Donnersdorf, Oberstlieutenant eines Husaren-Regiment: Hr. Hauck. Henriette, seine Frau: Fr. Löwenberg. Leontine von Donnersdorf, seine Schwägerin, Wittwe: Frl. Reger. Julius von Lowenschild: Hr. Schönfeldt Herr von Spindler: Hr. Löwenberg. Mutich, Gastwirth: Hr. Hysel. Joseph, Oberkellner: Hr. Muller.

Ein Kellner. Gaste. — Die Handlung spielt in Wien.

Hierauf zum Erstenmale:

Der todte Gast,

oder:

Das Gespenst in Hermersheim.

Lustspiel in zwei Akten von Ludwig Robert. Nach einer Erzählung von Zschokke.

Personen: Hr. von Stark, ein reicher Fabrikherr: **. Madame Stark, seine Frau: Fr. Lowenberg. Friederike, ihre Tochter: Frl Reger Marianne, deren Milchschwester, im Hause des Stark: Frl Jost. Frau Gertrude, Haushalterin, Fr. Wagner. Herr Kilian, Buchhalter in Stark's Hause: Hr. Hysel. Reinbeck, Hauptmann: Hr. Schonfeldt. Rosenheim, Polizeisekretar: Hr. Muller. Hr. von Hahn, Sohn eines reichen Banquiers: Hr Schmitts

** Rohrhuhn und Herr Stark — Hr Ferdinand Lang.

Meteorologische Beobachtungen am 12. Sept. 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+10.4°	+15 6°	+10 6°	325 91‴	326,,9‴	326 54‴	4.0‴	4.3‴	3 6‴

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
wolkigt 2	wolkigt 3	heiter	O 1	N 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 255.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Freitag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 14. September 1855.

Deutschland.

München, 12. Sept. Die Kammer der Abgeordneten hat in den IV. Ausschuß für Untersuchung der Beschwerden wegen Verletzung der Staatsverfassung gewählt bei 122 Abstimmenden die HH.: Dr. v. Lasaulx, k. Universitätsprofessor, Frhr. v. Perfall, Dr. Stauber, k. Advokat, Frhr. v. Rotenhan, v. Auer, Gutsbesitzer, Keyl, k. Advokat, Jos Baader, geistlicher Rath und Pfarrer, Wolfsteiner, k Stadtpfarrer, Hrn. v. Lottner, Gutsbesitzer. Wie man vernimmt, sollen gleich in der ersten Sitzung der Kammer der Abgeordneten folgende Vorlagen gemacht werden: 1) Das Budget, 2) ein Gesetz über die provisorische Forterhebung der Steuern, (darunter über die Fortdauer des Lotto), 3) der Entwurf einer neuen Gerichtsorganisation, worin, wie man glaubt, die Aufhebung der früheren, über diesen Gegenstand erlassenen, aber nicht zum Vollzug gekommenen Gesetze ausgesprochen wird. — Unter den Aerzten, die in russische Dienste traten, befindet sich auch Dr. Halbreiter, praktischer Arzt dahier und Badinhaber.

Als Taxbeamte, jedoch ohne pragmatische Rechte sind angestellt worden laut allerhöchster Entschließung vom 9. Sept. in Mittelfranken: Ldg Ansbach: Adam, Rentamtsoberschreiber in Ansbach; Ldg. Altdorf: Späth, Sportelrendant in Altdorf; Ldg. Beilngries: Weinmayer, Rentamtsoberschreiber in Herrieden; Ldg. Bibart: Gesell, Revisor bei der Regierung in Ansbach; Ldg. Cadolzburg: Hacker, Sportelrendant in Cadolzburg; Ldg. Dinkelsbühl: Bobmann, Sportelrendant zu Dinkelsbühl; Ldg. Eichstädt: Zimmerer, Sportelrendant in Eichstädt; Ldg. Ellingen: Schieder, Rentamtsoberschreiber in Weißenburg; Ldg Erlangen: Bayerlein, Sportelrendant zu Erlangen; Ldg. Erlbach: Zellhöfer, Sportelrendant in Ansbach; Ldg Feuchtwangen: Hessel, Sportelrendant in Nürnberg; Ldg. Greding: Heldmann, Sportelrendant in Greding; Ldg. Gunzenhausen, Habermann, Rentamtsoberschreiber in Ipsheim; Ldg. Heidenheim, Pluntky, Sportelrendant in Heidenheim; Ldg Heilsbronn: Appolt, Sportelrendant in Heilsbronn; Ldg. Herrieden: Rupprecht, Rentamts-Oberschreiber in Heidenheim; Ldg. Hersbruck: Arold, Sportelrendant in Hersbruck; Ldg. Kipfenberg: Ulfenheimer, Rentamtsoberschreiber in Beilngries; Ldg. Lauf: Küneberg, Landgerichtsoberschreiber zu Herrieden; Ldg. Leutershausen: Banner, Landgerichtsoberschreiber in Beilngries; Ldg. Neustadt a A.: Döblemann, Sportelrendant in Neustadt a A.; Ldg. Nürnberg: Oberhäuser, Revisor bei der Regierung in Ansbach; Ldg. Pappenheim: Straßner, Sportelrendant in Pappenheim; Ldg. Pleinfeld: Stadler, Sportelrendant in Pleinfeld; Ldg. Rothenburg a. d. T.: Kumpfler, Spordelrendant in Rothenburg a. d. T.; Ldg. Scheinfeld: Winterstein, Sportelrendant in Markt-Bibart; Ldg. Schillingsfürst: Friedl, Sportelrendant in Schillingsfürst; Ldg. Schwabach: Müller, Rentamts-Oberschreiber zu Dinkelsbühl; Ldg. Uffenheim: Tröbert, Finanzrechnungsrevisor in Ansbach; Ldg. Wassertrüdingen: Steingruber, Sportelrendant in Wassertrüdingen; Ldg. Weissenburg: Luz, Rentamtsoberschreiber zu Uffenheim; Ldg. Windsheim: Lauer, Sportelrendant in Windsheim.

Der Markt Reichertshofen soll nun auch mit dem Sitze eines Landgerichts beglückt werden. Derselbe liegt zur Zeit 7 Poststunden von seinem Gerichtssitze — dem Landgerichte Neuburg — entfernt.

Mannheim, 11 Sept. Wie verlautet, erhielt Buchdrucker Hogreff dahier wegen der aus seiner Offizin hervorgegangenen Druckschrift „das Evangelium der Natur" eine staatspolizeiliche Verwarnung.

Am 25. Juli war der Jahrestag der Schlacht bei Idstedt. Einige beurlaubte Dragoner aus Schleswig, die heimzogen, haben diese gefeiert, was sie dafür erhielten, zeigt folgende Mittheilung: Durch Kriegsgerichtsurtheil vom 17. v. M. sind die Dragoner Christian Grelbeck und Henrik Krohn, beide vom 2. Dragonerregiment, in die 2 Klasse für Gemeine gesetzt und jeder von ihnen zu 50 Stockschlägen und Gefängniß bei Wasser und Brod verurtheilt worden, weil sie am 25. Juli d. J. verbotene Lieder gesungen haben Ein anderer Dragoner von demselben Regiment, Namens Haubjerg, wurde wegen aufrührerischer Demonstrationen am 25. Juli zu 2mal 5 Tagen Gefängnißstrafe bei Wasser und Brod verurtheilt.

Ausland.

Dem Turiner Blatte Piemonte zufolge sind in der Stadt und Provinz Venedig während des Monats August 414 Personen aus politischen Gründen verhaftet worden.

Ostsee. An sämmtliche französische Mörserboote, welche sich zu Kiel befanden und auf dem Wege nach der Ostsee waren, ist der Befehl ergangen, Halt zu machen und nicht weiter zu segeln.

Die Kanonenbootflotille der Alliirten scheint die Ostsee noch nicht zu verlassen, es sind neue von England gekommen, welche Raketen mitbringen, die in einem Abstande von 21,000 Fuß noch furchtbar vernichtend sind. Die Kronstädter Flotte ist ihr Hauptziel. Vielleicht könnte diese ihre Stunden schon zählen, wenn sie sich nicht für unerreichbar hielte. Aber die neugebrachten Raketen einer neuen Erfindung werden ihr wohl Anlaß geben, sich auf das Aergste gefaßt zu machen. Uebrigens wäre die Zerstörung der russischen Ostseeflotte ein ungeheures Resultat. Die finanzielle Lage Rußlands muß sie Tag für Tag immer schlimmer werden, da die Kosten des Krieges auf 20 Millionen S.-S. jeden Monat geschätzt werden.

Eine Dame aus der Loge.

(Forts.) War Maria unschuldig, wie sollte Robert sein Beginnen rechtfertigen? mußte er nicht in ihren Augen als ein Erbärmlicher, als ein Elender erscheinen? Aber er konnte ihr ja den Brief zeigen, der ihn zum äußersten getrieben? — Noch einmal regte sich sein besseres Selbst in ihm, aber sein Verhängniß trieb ihn vorwärts. Er nahm einen kleinen spanischen Dolch, und schob dessen feine biegsame Klinge zwischen Deckel und Kasten — ein Druck und er sprang auf. Mit fieberhafter Hast schüttelte er den Inhalt auf den Tisch vor sich hin, es waren werthvolle Schmucksachen, Briefe, Papiere. — Er las. — Der Morgenstrahl, der durch die Gardinen fiel, fand ihn noch im Lehnstuhl am Tisch, bleich, mit hohlen, gerötheten Augen — er hatte in der einen Nacht um Jahre gealtert. — Er stand auf und ging in das Zimmer seiner Frau. —

Die Beichte.

Nachfolgender Auffatz fand sich von Maria's Hand geschrieben unter den Papieren der Verstorbenen; er war, wie die Schrift zeigte, zu verschiedenen Zeiträumen geschrieben und das Papier war häufig von Thränen benetzt, welche die Tinte an vielen Stellen fast unleserlich gemacht hatten. Wir geben ihn hier unverändert wieder.

„— — — Sie hat viel geliebt, darum wird ihr auch viel vergeben werden!" sagte der Heiland zur Sünderin, und jener milde Spruch ist mein letzter Trost, meine letzte Hoffnung im Leben mit dem Hinblicke auf ein Jenseits, in das ich bald zu gelangen hoffe, denn meine Kraft ist gebrochen und ein zehrendes Fieber schleicht durch meine Adern. War es doch mein Streben, mit aller Kraft meiner Seele, meines Herzens den Mann glücklich zu machen, den ich allein geliebt habe,

London, 11. Sept. Nachm. 5 Uhr. In diesem Augenblick wird mit sämmtlichen Glocken Londons zur Feier des Falles von Sebastopol geläutet.

Paris, 12. Sept. Der Kaiser wird morgen in der Notre-Dame-Kirche einem feierlichen Te Deum beiwohnen, das zur Danksagung für die Einnahme von Sebastopol gesungen wird. Er wird von den Mitgliedern aller konstituirten Staatskörper umgeben sein. Abends werden freie Vorstellungen in den Theatern sein und allgemeine Beleuchtung stattfinden.

Paris, 13. Sept. Der General Pelissier ist zum Marschall ernannt worden. — Aus der Krim meldet der General Pelissier unter dem 10. September: „Ich habe heute Sebastopol durchwandert. Nur das Anschauen der Oertlichkeit vermag einen Begriff von der Größe unseres Sieges zu geben. Die Masse der Vertheidigungswerke übersteigt alles bisher Bekannte. Das Kriegsmaterial und die ungeheuren Etablissements befinden sich in unserem Besitze. Morgen werden unsere Truppen die Stadt besetzen. Die Soldaten feiern ihren Sieg mit dem Jubelruf: „Es lebe der Kaiser!"

Von Franzosen sind 13 Generale theils verwundet, theils getödtet, u. ungefähr 15000 Mann (?) von den Alliirten sollen kampfunfähig geworden sein. Es wäre voreilig, wie unsere Börsenspekulanten, heute schon von Capitulationen der Russen sprechen zu wollen, wir müssen vielmehr auf die energischste Fortsetzung des Kampfes gefaßt sein. Pelissier will sofort weiter handeln und die Regierung schickt 50,000 Mann neuer Hilfstruppen nach der Krim, sowie auch die massenhaften Sendungen von Kriegsmaterial ihren regelmäßigen Fortgang haben. Der Kaiser, welcher eine Reise nach St. Omer beabsichtigte, hat dieselbe wieder abgesagt.

General Gortschakoff berichtete noch vor kurzem, daß die Südseite Sebastopols auf der äußersten Linie allein 10 Werke zähle, ohne der inneren zu gedenken. Alle diese Werke nun wurden von den Russen nach Erstürmung eines einzigen, des Malakoffthurmes, preisgegeben. Nachdem dieser Thurm verloren, war der Redan nicht mehr zu halten, da man ihn umzingeln konnte. Der Malakoffthurm war der Schlüssel zur Schiffervorstadt, der Zugang zum innern Hafen. Sein Verlust zog unausweichlich jenen der Flotte, der großartigen Arsenalgebäude, Kasernen, Docks und Hospitäler nach sich und für die Russen war kein Grund mehr vorhanden, die eigentliche Stadt Sebastopol, aus einem halbzerschossenen Häuserhaufen bestehend, noch zu vertheidigen. Sie vernichteten vollends, was nicht schon von Feindeshand geschehen, und überließen den Siegern einen Trümmerhaufen. Die russische Uebermacht im schwarzen Meere ist gründlich gebrochen. Der militärische Vortheil besteht darin, daß nun die Alliirten in der Lage sind, mit ihrer ganzen Kraft — ein kleines Beobachtungskorps abgerechnet — sich auf die russische Armee zu werfen; kein Feind steht mehr in ihrem Rücken. Haben sie diese geschlagen, dann erst werden sie auch die Nordforts, welche noch immer die Besitznahme des Hafens von Sebastopol unmöglich machen, in ihre Hände bekommen und mit voller Berechtigung sagen können: Sebastopol existirt nicht mehr.

Aus dem Lager vor Sebastopol wird vom 1. d. berichtet, daß die Bomben, welche die Verbündeten warfen, Sebastopol zu verwüsten anfingen, dessen innerer Anblick ganz geändert war, da die russ. Reserven allenthalben Kassematten errichtet hatten, um sich zu schützen. Die französischen Laufgräben waren dem Malakoff so nahe gerückt, daß die Russen Enterhaken warfen, um die Schanzgräben zu zerstören. Die verbündeten Truppen verlangten mit sehr lebhaften Rufen zum Sturme geführt zu werden. Nach der Konstantinopeler „Presse d'Orient" wäre eine russische Bombe in ein Pulvermagazin auf dem grünen Mamelon gefallen, dasselbe wäre aufgeflogen und 130 Mann seien bei diesem Anlasse getödtet oder verwundet worden. Ohne Zweifel hat der Verlust der Schlacht an der Tschernaja, durch welche Fürst Gortschakoff einen Hauptschlag zur Entsetzung von Sebastopol auszuführen gedachte, viel zum Falle der Festung beigetragen. Man hatte die besten Truppen verwendet, 3 Generale und 2 Regimentskommandanten wurden getödtet, 8 Generale und 7 Obersten schwer verwundet. An der Spitze der Regimenter standen die entschlossensten, kenntnißreichsten Offiziere und an den letztern wird der Mangel schon so groß, daß unterm 16 Aug. bereits Gymnasiasten und Schülern höherer Lehranstalten der Eintritt in das Heer als Offizier ungemein erleichtert wurde.

Fürst Gortschakoff meldet nichts über den Fall Sebastopol, das er, dies muß man gestehen, mit aller nur möglichen Energie vertheidigt hat. Die Belagerung dieser stärksten Festung Rußlands, von der aus es das schwarze Meer beherrschte und das in 22 Stunden zu erreichende Konstantinopel beständig bedrohte, hat 50 Wochen, vom 24. Sept. 1854 bis 9. Sept. 1855, 49 Wochen seit Ankunft der Tartarenbotschaft, gedauert. Nach Großartigkeit und Vielfältigkeit der wirksam gewesenen zerstörenden Kräfte, nach eigenthümlicher Mischung der Thätigkeit der Land- und Seestreitmacht, nach Muth und Ausdauer der Belagerten wie der Belagerer ist gewiß Aehnliches noch nicht dagewesen. Der Schlußakt hat nur anderthalb Tage gedauert; am Mittwoch des achten September begann der Sturm am späten Abend, am 9. war Sebastopol nur noch ein Haufen „bluttriefender Trümmer," wie Gortschakoff meldete. Das entsetzliche Schauergemälde, das sich in dem Rahmen dieser 36 Stunden und auf dem Raum von nicht ganz einer Quadratmeile zusammendrängt, mit den entsetzlichen Entladungen einiger Hunderte, ja Tausende von Geschützen zählenden Artillerie, mit den Sprengungen von Minen, Schanzen und Forts, mit wohl 200,000 Menschen im Vorder- und Hintergrunde, mit dem grauenhaften Anblick unzähliger Verwundeter, Verstümmelter, Sterbender, Ertrinkender, mit den Gefahren und Schrecken eines Rückzuges über eine von Flammenschein und von Blut geröthete, von den Kugeln durchgepeitschte Meeresbucht — dieses Gemälde mag sich einstweilen die Phantasie zusammensetzen, bis es möglich sein wird, dasselbe auf Grund genauer Einzelberichte nach der Wirklichkeit aufzurollen.

In Südamerika können einige Staaten immer noch nicht die Form finden, unter der sie regiert werden, dort probirt man fortwährend, ein Diktator macht dem andern Platz, der dann wieder als Präsident auftritt. In Mexiko hat der Diktator Santa Anna am 10. Aug., weil ihm der Boden unter den Füßen nach einer siebenjährigen Regierung weggezogen worden ist, abgedankt und sich außer Landes begeben. Er wird wohl in Neuyork künftig wohnen und Geld bringt er viel mit, da er Gelegenheit genug hatte, solches in seine Privatkasse anstatt in die des Staates fließen zu lassen. — Auf den Sandwichsinseln hat der König das Parlament aufgelöst wegen der Verschwendungssucht desselben, denn es hatte der Regierung mehr Geld bewilligt, als sie haben wollte. In eine solche Verlegenheit kommt man in Europa wohl nicht.

---

und abzubüßen eine Schuld, welche zum großen Theile auf die Seele einer andern Person fällt — ich schreibe es mit Schaudern nieder — meiner Mutter! Den bessern Kreisen angehörig, herabgekommen durch Leichtsinn und Verschwendung, kein höheres Ziel kennend als ein Wohlleben, um welchen Preis es auch erkauft würde, spekulirte sie mit einem Raffinement, welches dem erfahrensten Sklavenhändler Ehre gemacht hätte, auf die sich entwickelnde Schönheit ihrer Tochter. An ihre Ausbildung verwendete sie die letzten Trümmer ihres kleinen Vermögens, das sie aus dem Schiffbruche gerettet hatte, sie verkaufte ihre Kostbarkeiten, um mir eine sorgfältige Erziehung zu geben, sie lehrte mich alle Formen der feinsten Gesellschaft, und verkaufte mich, kaum Jungfrau, an den Fürsten ***, der mich gesehen hatte auf ihre Veranstaltung, und den ich bezaubert hatte. Ich war eine Gefallene, eine Verworfene, ehe ich noch einen Begriff der Sünde hatte, und täglich mußte ich aus ihrem Munde hören, wie meine Zukunft eine glänzende sei, wie mütterlich sie für mich gesorgt hätte. Mein Herz war kalt geblieben, ich lebte in der ewigen Betäubung; meine Mutter wußte jede Gesellschaft von mir fern zu halten, welche mich aufklären, welche mir die Binde von den Augen reißen, mir selbst meine ganze Verworfenheit hätte aufdecken können. Da fiel der erste Strahl des Lichtes in meine Seele — ich lernte lieben. Von dem Augenblicke an haßte ich den Fürsten, meine Mutter, mich selbst; ich hätte die Kette zersprengt, aber ich zitterte vor meiner Peinigerin. Sie wäre im Stande gewesen, Robert offen Alles mitzutheilen, ihn für immer von mir zu trennen — ich mußte schweigen und täuschen. Ihr Tod befreite mich, — ich durfte meinem Despoten sagen, daß ich ihn hasse, daß ich ihn verabscheue — ich durfte ihm gehören — ihm allein. Ich war glücklich! Glücklich! O nein! — Ich hätte meine ewige Seligkeit darum gegeben, meine Vergangen-

Vermischte Nachrichten.

Vom Schwurgerichte für Oberbayern stand am 11. Sept. ein 17jähriger Bursche, Otto Bleicher, des Diebstahls angeklagt. Demselben behagte das Arbeiten nicht, er entlief seinem Lehrherrn, dem Säcklermeister Krieger in München, und nahm den Schlüssel zu einer Commode mit, wo dieser sein Geld verwahrte. Der Taugenichts umschlich das Haus und entwendete zweimal Geld, im Dez. v. J. 200 fl. und am 4. April d. J. 355 fl. Die erste Summe vergeudete er mit guten Freunden ganz, von der zweiten hatte er bereits 20 fl. verputzt, als er am Gründonnerstag von einem Zechgelage beim Weinbauern in Giesing heimkehrend arretirt wurde. Bei seiner Mutter, einer Pfandverwahrerswittwe, fand man bei zweimaliger Haussuchung nichts, erst später gab sie eine 100 fl. Rolle her. Doch fanden sich keine Indizien sie der Begünstigung für schuldig zu finden, sie wurde freigesprochen, ihr sauberes Früchtchen aber zu 3jähriger Arbeitshausstrafe verurtheilt.

An der landwirthschaftlichen Centralschule in Weyhenstephan bei Freysing werden Vorlesungen über diejenigen Lehren gehalten werden, welche dem Landwirthe vom „Rechte" zu wissen nöthig sind, wodurch alle Ansprüche erfüllt werden, die man an eine höhere Landwirthschaftsschule stellen kann. Die praktischen Uebungen in der baierischen Bierfabrikation, in der Branntwein-Brennerei, die vielfältigen Versuche auf dem 600 Tagwerk großen Staatsgute, die benachbarten Staatswaldungen, die ausgedehnten Exkursionen, welche jährlich unternommen werden, die gesunde Lage der Anstalt selbst, die liebliche Gegend rechtfertigen die erhöhte Aufmerksamkeit, welche derselben durch eine Frequenz von 74 inländischen wie ausländischen Studirenden im verflossenen Jahre geworden ist.

Bayreuth, 13. Septbr. Heute Morgen kurz vor 6 Uhr ging die Hinrichtung an dem Dienstknecht Fleischmann von Trainau vor sich ohne jede Störung. In aufrechter Stellung in Fassung und Ergebung ging der Delinquent zur Richtstätte hinan, geleitet von dem Geistlichen. Leider wohnten dem traurigen Akte viele Frauenspersonen, selbst Kinder bei.

(Auch ein Titel.) Zwischen Frankreich und Persien ist ein Freundschafts- und Handelsvertrag abgeschlossen worden. Das Dokument darüber, datirt vom 4. Juli, fängt also an: „Im Namen des gnädigen und barmherzigen Gottes. Seine erhabene Majestät, der Kaiser Napoleon, der an Erhabenheit dem Planeten Saturn gleich kommt, dem die Sonne als Standarte dient, das glänzende Gestirn des Firmaments der gekrönten Häupter, die Sonne des Himmels des Königsthums, die Zierde des Diadems, der Glanz der Standarten und kaiserlichen Abzeichen, der erhabene und freigebige Monarch, und Seine Majestät, der erhaben ist, wie der Planet Saturn, der Herrscher, dem die Sonne als Standarte dient, dessen Glanz und Pracht denen der Himmel gleichen, der hohe Herrscher, der Monarch, dessen Heere zahlreich sind wie die Sterne, dessen Größe an die von Djemschid erinnert, dessen Herrlichkeit der des Darius gleich kommt, der Erbe der Krone und des Thrones der Kepanier, der erhabene und unumschränkte Kaiser von ganz Persien rc."

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 13. Sept. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 71¾ —; 5proz. lomb.-venet. 83 — —; 5proz. Met. 66⅛ —; 4½proz. 60 — —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 102 — —; 4½proz. 99¼ —; 4proz. Ablös.-Rente 94¼ P.; 4proz. 93¾ —; 3½proz. 87 — —. Württ. 4½proz. Obl. 102¼ P.. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 87⅝ —; bad. 50 fl.-Loose 72 — —; 35 fl.-Loose 44½ P.; darmst. 50 fl.-Loose 105¼ —; 25 fl.-Loose 33 — —; nass. 25 fl.-Loose 29¾ —; Vereinsl. à 10 fl. 8 3/16 —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 161⅞ b. P.; Pfälz. Max-B.-A. 143 — P..

Frankfurter Geldkurse vom 13. Sept. Neue Louisd'or 10 fl. 46 — kr.; Pistolen 9 fl. 33 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. 58 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 42½ kr.; Randdukaten 5 fl. 31½ kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 20½ kr.; Engl. Souverains 11 fl. 44 — kr.; Gold al Marco 371 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45⅝ kr.; 5 Frankenthaler 2 fl. 20 — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45½ kr.

Wien, 12. Sept. Oesterr. 5proz. Metall. 75¼; 4½proz. 66⅜; Lotterie-Anlehensloose von 1854 99 —; Bankaktien 1085 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2015 . Wechselkurs: Augsburg uso 113½ P.; London 11 54 — P.. Geldkurs: Dukaten 20⅜

heit zurückkaufen zu können, wenigstens vergessen zu können; aber die Erinnerung warf ihre giftigen Schlangen in meine ruhige, heitere, glückliche Gegenwart, und sie fraßen an meinem Herzen. Was hilft Reue, Thränen, Gebet, o es braucht für den Sünder keinen Teufel, keine Hölle jenseits der Erde; er hat seine Hölle schon hier — die Erinnerung, das Bewußtsein. — Und doch war ich noch glücklicher, als ich verdiente! Es gab Augenblicke, in denen ich an seiner Seite vergessen konnte, in denen ich mich zum reinen, schuldlosen, unentweihten Weibe träumte; und in solchen Augenblicken zitterte ich, wie der Mörder beim leisesten Rauschen der Blätter. Ein Zufall, die leiseste Aeußerung, ein unseliges Zusammentreffen konnten den Schleier von meinem Geheimnisse reißen, und ich war verloren. — Es mußte so kommen — mein Verhängniß ereilte mich. — Ich lag in unruhigen Träumen; mir träumte, ich sei in einer endlosen Wüste allein und vor mir läge ein Tiger, und hielt seine rothen leuchtenden rollenden Augen auf mich geheftet, bereit, jeden Augenblick den Sprung zu machen, der mich unter seinen Krallen verbluten lassen sollte. Ich wollte schreien, aber mir fehlte der Ton in der Kehle — wohin ich mich auch wenden mochte, ich begegnete überall den rollenden Augen des Tigers. Eine heftige Bewegung und ich erwachte. Robert stand an meinem Bette und heftete seine Augen mit einem unbeschreiblichen Ausdrucke auf mich. Sie glichen jenen des Tigers im Traume. Noch unter der Einwirkung jener furchtbaren Vision, unter der fast magnetischen des Blickes meines Gemahls richtete ich mich auf; jetzt erst fiel mir sein bleiches durchfurchtes Antlitz, seine zwischen die Zähne blutig gebissenen Lippen auf. Ein Schrei des Entsetzens erleichterte die furchtbare beklommene Brust.

(Schluß folgt.)

(Compagnon-Gesuch.) Zum schwunghaftern Betrieb eines Schnittwaaren-Geschäfts wird ein Theilhaber mit wenigstens 5000 fl. gesucht. — Auch könnte das Geschäft nebst Concession käuflich erlangt werden.

Neueste Dessins in vorgezeichnete Krägen, Chemisetten, Aermel, Streifen, Röcke, Linons-Taschentücher ꝛc zum Selbststicken und dieselben erwähnten Artikel mit angefangener Stickerei versehen, empfiehlt zu festen Preisen

J. Erlenbach in Fürth

und während der hiesigen Messe in der mittlern Budenreihe.

Eine Apotheke in Franken wird für mehrere Jahre zu pachten gesucht. Das Nähere in der Exp. d. Bl.

Für eine auswärtige Brauerei wird ein tüchtiger und geschäftsgewandter lediger Oberbräuer gesucht, der sich mit guten Zeugnissen legitimiren und dem die selbständige Führung einer Bräuerei mit Ruhe anvertraut werden kann.

Für eine auswärtige Bierbrauerei wird eine gewandte, hübsche Kellnerin, welche das auszuschenkende Bier auf Rechnung übernimmt und daher einige Caution zu leisten hat, gesucht. Dieselbe erhält nicht nur gutes Salair, sondern auch Reisevergütung. Unerläßlich ist die Nationaltracht, Zeugnisse über bisheriges Wohlverhalten bittet man der Exp. d. Bl. zu übergeben.

Für einen tüchtigen Messinggießer, der zugleich auch drehen kann, ist gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung eröffnet. Anmeldungen sind franco einzusenden an

A. Güll, Gürtler in Sct. Gallen.

Bekanntmachung

Vom

Königlichen Bayer. Landgericht Kirchenlamitz

werden in Sachen der Frau Sophie Löwel, geborner Poland in Hof, gegen die Hammerbesitzer Wilhelm Müller'schen Relikten von Wendenhammer, wegen Hypothekforderung, auf Antrag aller Betheiligten und zum Zweck der Vereinigung für eine andere, hierher einschlägige Rechtssache, folgende Immobilien, nämlich:

a) B.-Nr. 43, U.-B.-Nr. 8, 80, 243 ein Hammergut mit den dazu gehörigen und bereits mit Gewerbssteuer belegten Eisenhammerhütte, dann Mahl- u. Schneidmühle, ingleichen mit den Wohn- und Oekonomie-Gebäuden, Garten, Aeckern, Wiesen, Hut u Holz, dann Fischerei im Mühlgraben, dem Waldrechte zu 3 Klaftern Gerechtholz aus dem Staatswald, belastet mit 2090 fl Grundsteuer-Kapital, 175 fl. Grundsteuer-Kapitals-Mehrung wegen Gefällsumwandlung U.-B.-Nr 493, 20 fl desgl wegen Forsthaberumwandlung U. B.-Nr. 844, 10 fl 44¾ kr, Gefällsbodenzins 808 fl 1¼ kr. Handlohns Fixum zum k. Rentamt Wunsiedel, 1 fl. 8¾ kr. Gefällsbodenzins zur Ablösungskasse des Staats, zehentbar mit ⅓ der Pfarrei Thierstein.

b) B.-Nr. 43, U.-B. Nr. 209, 243 ein neu erbautes Wohnhaus, belastet mit 150 fl. Haussteuerkapital zum kgl. Rentamt Wunsiedel, erbaut auf einer zum Hammergut gehörigen Hut B. Nr. 43, U B. Nr. 80, 380, 243, belastet mit 10 fl Steuer-Kapital, 5 fl. Mehrung wegen Gefällsumwandlung, 18 kr Gefällsbodenzins, 29½ kr. Handlohns-Fixum, diese Realitäten ad a und b incl des dazu gehörigen Gewerbs-Inventars und der Vorräthe, geschätzt auf 12,480 fl.

c) 3½ Tagw., das Prellenfeld in der Hohersloh mit etwas Wiesfleck, Taxe 175 fl.

d) B. Nr 184, U. B. Nr. 243 ⅜ Tagw. als das Viertel von der Hälfte von 3 Tagw. Wiesen bei der Hebanzmühle am Egerfluß, belastet mit 75 fl Grundsteuer-Kapital zum k. Rentamt Wunsiedel, Taxe 140 fl.

e) B. Nr. 200, U. B. Nr. 243, ⅜ Tagw. als das Viertel von der Hälfte von 3 Tagw. zweimädiger Wiesen bei der Hebanzmühle oder Ruggenmühle, Steuerkapital 75 fl., Taxe 140 fl.

Die Objekte ad d und e bilden ein Ganzes.

f) B Nr. 201, U. B. Nr 243, ⅜ als die Hälfte von der Hälfte von 3 Tagw. zweimädiger Wiese bei der Hebanzmühle, belastet mit 150 fl. Grundsteuerkapital, Taxe 270 fl.

auf vorstehenden drei Grundstücken haftet gemeinschaftlich 6 fl Handlohnsbodenzins zum k. Rentamt Wunsiedel.

g) B. Nr. 205, U. B Nr. 243 1¼ Tagw. zweimädige Wiese an der Eger unter der Brücke, belastet mit 200 fl. Steuer-Kapital, 2 fl. 40½ kr. Handlohnsbodenzins zum k. Rentamt Wunsiedel, Taxe 350 fl

h) B. Nr. 168½, U. B. Nr. 109, 18¾ Tagw. 14¼ Q.-Ruthen Waldung, belastet mit 300 fl Grundsteuerkapital zum k Rentamt Wunsiedel, abgaben- und lastenfrei, Taxe 900 fl

i) hiezu gehörig die Oedung unterhalb des Hammerwerks am Eichelberg, circa 3 Tagw., dann 1 Tagw. Feld, 2 Tagw. Oedung, Taxe 100 fl.

k) B Nr. 9, U. B. Nr 243, 6¾ Tagw 10 Q.-Ruthen Holz in der Hohersloh, belastet mit 150 fl. Grundsteuerkapital, 20 fl. Grundsteuerkapitalsmehrung wegen Gefällsumwandlung, 40 fl desgleichen wegen Handlohnsfixum, 59¾ kr. Gefällsbodenzins, 50 fl 12½ kr. Handlohnsfixum, Taxe 200 fl, dann der gleiche Antheil der Wilhelm Müller'schen Relikten, Taxe 200 fl.

l) ½ Tagw. Holzboden im Steuerdistrikt Marktleuthen, Taxe 15 fl.

m) B Nr. 44, U. B Nr 243, die Hälfte von einem Fischwasser im Egerfluß, belastet mit 5 fl Grundsteuerkapital, 25 fl Kapitalsmehrung wegen Gefällsumwandlung, U. B Nr 495, 1 fl. ¾ kr Gefällsbodenzins zum k. Rentamt Wunsiedel.

n) das zum Gut gehörige Pacht- und Wirthschafts-Inventarium nach einer im Termine vorzulegenden Spezifikation nebst einem geringen Mobiliar im Taxwerthe von 30 fl 54 kr.,

nachdem für diese Immobilien und Mobilien im ersten Termin am 4. d. Mts. ein Kaufsliebhaber sich nicht eingefunden hat, hiemit wiederholt dem Verkauf unterstellt und wird hiezu auf

Dienstag, den 2. Oktober 1855
Morgens 10 Uhr

in loco Wendenhammer Termin mit der Bestimmung angesetzt, daß der Hinschlag erfolgt, ohne Rücksicht auf die erhobene Taxe, jedoch vorbehaltlich der Bestimmungen des §. 64 des Hypothekengesetzes und der §§ 99 seqq. der Novelle vom 17. November 1837.

Die übrigen Kaufsbedingnisse werden im Termin selbst festgesetzt, die nähere Beschreibung der Objekte kann inzwischen aus den Akten erfolgen.

Kirchenlamitz, den 6. Sept. 1855.

Königliches Landgericht.

E.-Nr. 6528. **Zink.**

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH Br. v. Waltenfels a. Bamberg. Hahn mit Gem a. Wien. Hinrichs mit Gem a. Halle. Bluntheld a. München. Professor. Maar, Apotheker a. Naunburg. Maaie a Lambrecht. Pflaumer a. Weißenburg. Fabrikanten Frau Burger. Pfarrerswittwe a. Ansbach. Frl. Schneider, Landrichterstochter a. Ansbach.

(Rother Hahn.) HH. Weber mit Frau a. Dimitz. Maul a. Offenburg. Breidenbach a. Frankfurt. Correl a Bremen. Sake a. Höchstadt. Raum a. Hersbruck Hößmann a Solingen. Bier a. Berlin Barelebb a. Königsberg. Schnedrich a. Wien. Pfau a Leipzig. Eder a. Nürnberg. Weinemann a. Prag. Gemming a Luzern, Kaufl. Schottenloher, Student, Maier, Domanen-Rath a. Regensburg. Wild, Gastgeber a. Altittenbach.

(Englischer Hof.) HH. Dr. Hesler, Professor a. Tübingen. Mürting a. Seligenstadt, Münzer mit Gem. a. Leipzig, Schuster a. Bremen. Bombardt a. Dresden. Kaufl. Lintner, Fabrik. a. Mannheim. Muller, Gutsbesitzer a. Anila. Reichmann mit Tochter, Privatier a. Würzburg

(Fränkischer Hof.) HH. Aron a. Coln, Ping a. Hechingen. Diner a. Schweinfurt. Berthold a. Magdeburg, Kaufl. Graih, Privat. a. Gradenegg in Karnten. Barth, Rechnungs-Commissar a. Ansbach. Haubensteiner mit Gattin, Privat. a. Breslau v. Birkner mit Gattin. Verwalter a. Pesth v. Lieversfron, k. Oberconsistorial-Rath a. Ansbach. Bayer a. Speyer, Raubenzahner a Landau. Lehrer der Gewerbschule. Grasser, Gutsbesitzer a. Würtemberg.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 12. Sept. Lochner, Advokatenwittwe, 80½ Jahr Lungenlähmung; Hoffmann Steinmetzenmeister, 61¾ Jahr, Unterleibsleiden; Prechtelsbauer, Lucherhandlanger, 31½ Jahr, Nervenfieber.

Meteorologische Beobachtungen am 13. Sept. 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+6.1°	+15.0°	+9.7°	326.80‴	326.48‴	326.02‴	2.9‴	4.1‴	3.8‴

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
wolkigt 2	wolkigt 3	heiter	N 1	N 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 256.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonnabend, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 15. September 1855.

Deutschland.

München, 13. Sept. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurden in den V. Ausschuß für Prüfung der von Mitgliedern der Kammer gestellten oder angeeigneten Anträge gewählt die HH.: Rechenmacher, k. Pfarrer; Theod. Wagner, Uhrmacher aus Bayreuth; Keferlein, k. Advokat aus Bayreuth; Weinmann, Bürgermeister von Erlangen; Roth, Kaufmann aus Kaufbeuren; Mabla, k. Advokat; Längfelder, Hofrath; Simmerl, k Advokat; Trenkle, k. Pfarrer.

München, 14. Sept. Gestern Abend halb 9 Uhr sind JJ MM. König Max und Königin Marie im erwünschten Wohle hier eingetroffen und wurden im Bahnhofe von den Spitzen der Behörden ehrfurchtsvollst begrüßt. — Morgen früh um 8 Uhr wird in sämmtlichen Pfarrkirchen der Hauptstadt und der Vorstädte feierlicher Gottesdienst gehalten, um den Segen des Himmels für das Gedeihen des gegenwärtigen Landtags zu erflehen. Um 11 Uhr beginnt in der St. Michaels Hofkirche die gottesdienstliche Feierlichkeit, welcher Se. Maj. der König, der gesammte große Cortege, sämmtliche Kollegien und Behörden in Galla-Uniform beiwohnen, und wozu die Mitglieder beider Kammern besonders eingeladen wurden. Se. k. Majestät fahren in einem achtspännigen Gallawagen, welchem mehrere sechsspännige Hofwagen mit Hofherren folgen, zur Kirche; die Abfahrt von der k. Residenz wird durch Kanonensalven verkündigt. Am Eingange zur Kirche, in welcher die Hartschiergarde aufgestellt ist, werden Se. Maj. von den Prinzen des k. Hauses und vom großen Cortege empfangen. Das übrige Ceremoniel gleicht dem der früheren Landtage. Um 2 Uhr Nachmittags erfolgt die feierliche Eröffnung des Landtags im Thronsaale der k. Residenz.

Als Taxbeamte wurden an den Kreis- und Stadtgerichten folgender Städte angestellt: München rechts der Isar: der Gehilfe bei dem Tax- und Expeditionsamte des Kreis- und Stadtgerichts München l. d. J. Bärensänger; Landshut: der Schreiber dieses Gerichts, F. X. v. Gäßler; Straubing: der Schreiber dieses Gerichts, Vogl; Passau: der Appellationsgerichts-Diurnist Günther in Neuburg a. D.; Amberg: der Schreiber dieses Gerichts, Eberl; Bayreuth: der Appellationsgerichts-Diurnist Teicher in Bamberg; Bamberg: der Rechnungsrevisor der k. Regierung von Oberfranken, Winterstein; Ansbach der dortige Sportelrendant Tannenberg; Erlangen: der Rechnungsrevisor der k. Regierung von Mittelfranken, Burger; Fürth: der Rechnungsrevisor der genannten Regierung, Müller; Aschaffenburg: der Diurnist daselbst, Schäfer; Schweinfurt: Stadtgerichts-Diurnist Eisenhut von Würzburg; Kempten: der Stadtgerichts-Diurnist Wenner von Augsburg; Memmingen: der Taxamts-Gehilfe des Stadtgerichts Augsburg, Kalb.

In Oberfranken wurden zu Taxbeamten ernannt: Ldg. Bayreuth: Redlich, Stadtgerichtsdiurnist in Bayreuth; Ldg. Bamberg I.: Ellrodt, Rentamtsoberschreiber in Bamberg I.; Ldg. Bamberg II: Barthmann, Rentamtsoberschreiber in Bamberg II.; Ldg. Berneck: Hellerich, Sportelrendant in Pegnitz; Ldg. Burgebrach: Burucker, Landgerichtsoberschreiber in Weismain; Ldg. Ebermannstadt: Schardt, Sportelrendant in Scheßlitz; Ldg. Gräfenberg: Dornauer, Sportelrendant in Forchheim; Ldg. Forchheim: Vogel, Landgerichtsschreiber in Bayreuth; Ldg. Herzogenaurach: Fischer, Sportelrendant in Kirchenlamitz; Ldg Höchstadt a/A.: Keßler, Sportelrendant in Stadtsteinach; Ldg. Hof: Küneth, Sportelrendant in Berneck; Ldg. Hollfeld: Költsch, Rentamtspraktikant in Bayreuth; Ldg Kirchenlamitz; Dahinten, Sportelrendant in Selb; Ldg. Kronach: Käshöfer, Sportelrendant in Kulmbach; Ldg. Kulmbach: Dorschky, Sportelrendant in Münchberg; Ldg. Ludwigstadt: Wachter, Sportelrendant in Nordhalben; Ldg. Lichtenfels: Fuß, Sportelrendant in Lichtenfels; Ldg. Münchberg: Barnickel, Sportelrendant in Naila; Ldg. Naila: Kloß, Sportelrendant in Hof; Ldg Nordhalben: Helmschrodt, Cameralpraktikant in Bayreuth; Ldg. Pegnitz: Fuchs, Sportelrendant in Weidenberg; Ldg. Pottenstein: Ringmüller, Rentamtsoberschreiber in Gößweinstein; Ldg. Rehau: Kolb, Sportelrendant in Hollfeld; Ldg. Scheßlitz: Schneider, Sportelrendant in Seßlach; Ldg. Selb: Becher, Rentamtspraktikant in Burgwindheim; Ldg Seßlach: Banzer, Sportelrendant in Ebermannstadt; Ldg. Stadtsteinach: Kühlwein, Sportelrendant in Ludwigstadt; Ldg. Thurnau: Hagen, Rentamtsoberschreiber in Wunsiedel; Ldg. Weidenberg: Moritz, Cameralpraktikant in Bayreuth; Ldg. Weismain: Reiser, Landgerichtsoberschreiber in Lichtenfels; Ldg. Wunsiedel; Hagen, Sportelrendant in Bayreuth.

Der „Pf. Z." wird von München geschrieben: „Dem Vernehmen nach wird Hr Landkommissär Ottman wegen mehrerer Angaben in einer den Kammern übergebenen Reklamationsschrift aus Zweibrücken, gegen deren Unterzeichner, Hrn Karl Fröhlich, Rentner von dort, eine gerichtliche Klage veranlassen. Inzwischen sind auch aus den Landkommissariatsbezirken Germersheim, Bergzabern und Landau Mittheilungen hierher gelangt, wodurch die Schrift des Herren Fröhlich, welche in ihrem allgemeinen Theil sämmtliche pfälzische Wahlen angreift, unterstützt werden soll. Die letztere Eingabe wurde jedoch bis jetzt noch nicht bei der Kammer eingereicht."

Ausland.

Man schreibt aus Kopenhagen vom 9. Sept., daß die Nachricht von dem bedenklichen Gesundheitszustand des Königs aller und jeder Begründung entbehrt.

Eine Dame aus der Loge.

(Schluß) „Ruhig, Madame," sagte Robert, die in seiner Brust tobende Leidenschaft mit furchbarer Gewalt niederkämpfend; „wir haben nur noch wenige Worte miteinander zu sprechen: „Buhlerin!" — Dies Wort warf den tödtlichen Blitz in die Nacht meiner Seele; ich schlug die Hände vor's Gesicht, es war mir, als ob die Posaune des jüngsten Gerichtes in meiner Seele dröhnte. — „Ich weiß Alles, Madame," fuhr er mit vor Aufregung zitternder Stimme fort, indem er mir das erbrochene Kästchen, das Blätter eines Tagebuches, Briefe und Schmucksachen enthielt, auf die Bettdecke warf, daß der Inhalt weithin verstreut wurde. „Keine Vorwürfe, Sie sind ihrer nicht werth. Sie haben meinen ehrlichen Namen gebrandmarkt, mich dem Spotte, dem Hohne, der Schande Preis gegeben — Sie haben trefflich Komödie gespielt! Sie haben mein Talent unterstützt mit dem Gelde, welches Sie auf Kosten Ihrer Tugend erwarben; ich habe Jahre lang gelebt von dem Gelde einer Buhlerin! Wir haben nichts mehr mit einander gemein; ich werde thun, was dem Manne ziemt und meine Ehre rein waschen mit meinem Blute!" — Ich sprang aus dem Bette, ich warf mich ihm zu Füßen, ich umklammerte seine Knie, er stieß mich kalt zurück und eilte aus dem Zimmer — ich folgte ihm, er verriegelte die Thüre des seinigen und ohnmächtig sank ich auf der Schwelle zu Boden.

—

Roberts Tod, Maria's Ende sind am Eingange dieser einfachen Geschichte berührt worden — ich schloß die Papiere wieder in die Mappe und gab sie dem würdigen Geistlichen zurück. Ich brachte noch einen Tag in der einsamen Villa zu, wo so viel Glück, wo so viel Elend gehauset, ich kopirte mir Marias wundervollen Engelskopf mit den reizenden Zügen,

Madrid, 11. Sept. Heute wurden 450 Grundzinse (bisher dem Clerus zustehende Gefälle) im Betrage von 2½ Millionen zurückgekauft. Ferner wurden 213 Domänen verkauft; sie wurden bei der Versteigerung zu 3½ Millionen ausgeboten und zu 7 Millionen zugeschlagen.

London, 12. Septbr. Die Nachricht von der Zerstörung Sebastopols und von der Besetzung der Südseite hat in London eine Sensation ohne Gleichen erregt. Der erste Eindruck war der des Zweifels; das Ereigniß schien der Menge zu unwahrscheinlich. Die Zeitungs-Expeditionen, die Kaffeehäuser, alle öffentlichen Lokale waren von Neugierigen belagert, die von dem Texte der telegr. Depeschen Kenntniß nehmen wollten. Gegen 9 Uhr Abends (am Montag) endlich feuerten die Kanonen von St. James, sowie die des Tower, die herkömmlichen Salven ab, während die Glocken von allen Thürmen ihr Siegesgeläute mit dem Donner der Geschütze mischten. In verschiedenen Theatern wurden die Vorstellungen unterbrochen, und von der Bühne herab verlas ein Schauspieler die von den Abend-Blättern veröffentlichten Depeschen. — Eines der in Folge der Sieges-Nachricht am frühesten und glänzendsten erleuchteten Gebäude Londons war das französische Gesandtschafts-Hotel, welches im Glanze von nicht weniger als 10,000 Lichtern prangte. An jedem Fenster befand sich ein großes, die Kronen und Flaggen Frankreichs und Englands darstellendes Transparent. Auch die lorbeerumgebenen Buchstaben N. E. V. A. fehlten nicht. — Nach dem Globe sollen sich die von den Engländern bei dem Sturme auf das Sägewerk erlittenen Verluste auf 2000 Mann belaufen. 100 englische Offiziere wurden bei jener Gelegenheit verwundet und 26 getödtet. Die Zahl der Todten gibt der Globe auf 5—600 an.

London, 13. Sept. Lord Panmure läßt soeben eine Depesche des Generals Simpson vom 12. Sept. veröffentlichen. Derselben zufolge hatten die Russen den Rest ihrer Flotte vernichtet und war kein Schiff im Hafen vorhanden. Die Engländer büßten bei dem Sturme an Todten 26, an Verwundeten 113 Offiziere ein.

Paris, 14. Sept. Der Marschall Pelissier meldet unter dem 11. Sept. aus der Krim: „Gegen 4500 Verwundete, unter ihnen 240 Offiziere, befinden sich in den Ambulancen. Es ist noch nicht möglich, die Zahl der Todten anzugeben; wahrscheinlich wird dieselbe nicht den dritten Theil der Verwundeten übersteigen."

Ueber den Mörder Bellemare berichtet das „Journal de Rouen": Camille Bellemare wurde im Jahre 1833 in unserer Stadt geboren, gehört aber nicht einer Familie von Rouen an. Er ist ein natürliches von seinem Vater anerkanntes Kind, Sohn eines Professors und eines Fräuleins, beide nicht aus Rouen gebürtig. Camille wurde von einer Tante auferzogen, und als er wegen Betrugs zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt wurde, war er Praktikant bei einem Notar in Rouen. Im Jahr 1848 hielt Bellemare in den Clubs von Rouen sehr heftige Reden. In Folge des tollen Streichs von Bellemare sind zwar einige Personen verhaftet worden, allein lauter arme Teufel, die man bald wieder freilassen wird. Einer derselben, ein Schuster Namens Salles, soll die Pistolen für Bellemare gekauft haben, ohne zu wissen, wozu dieser sie gebrauchen wollte.

Der General Bosquet ist nicht, wie man sagte, verwundet worden, die Generale Mac-Mahon und Trochu nur leicht verwundet. Der General Rivet und Cassaigne, Adjutant des Generals Pelissier, sind getödtet worden. Cassaigne wird von der ganzen Armee tief betrauert; er war einer der ausgezeichnetsten Offiziere. Im Ganzen sollen 8 Generale der Verbündeten gefallen oder verwundet sein. — Der General Niel, welcher demnächst den Marschallstab erhalten wird, hat gleich bei seiner Ankunft in der Krim den Malakoffthurm für den verwundbarsten Punkt von Sebastopol erklärt. Durch seine Erhebung zum Marschall wird das Geniekorps, das allein während dieser für ewige Zeiten denkwürdigen Belagerung von 20 Offizieren nicht weniger als 18 verloren hat, noch besonders ausgezeichnet werden.

Die bereits kurz angeführte Depesche des Marschalls Pelissier lautet nach dem Moniteur wie folgt: Sebastopol 10 Sept., 11 Uhr Nachts. Ich habe heute Sebastopol und seine Vertheidigungslinien durchstreift. Man kann sich nur einen genauen Begriff von unserem Siege machen, wenn man durch Selbstanschauung die ganze Ausdehnung desselben zu ermessen vermag. Die Menge der Vertheidigungswerke, die dazu verwendeten materiellen Mittel überschreiten bei weitem Alles, was man in der Kriegsgeschichte bisher gesehen. Die Einnahme des Malakoff, die den Feind genöthigt hat, vor unsern schon dreimal siegreichen Adlern zu fliehen, hat den Verbündeten ein Material und unermeßliche Etablissemente überliefert, deren Wichtigkeit unmöglich sich jetzt schon bestimmen läßt. Morgen werden unsere Truppen Karabelnaja und die Stadt besetzen und unter ihrem Schutze wird eine englisch-französische Kommission sich mit der Aufnahme des vom Feinde zurückgelassenen Materials beschäftigen. Die Freude unserer Soldaten ist sehr groß und mit dem Rufe: Es lebe der Kaiser! feiern sie in ihren Lagern ihren Sieg.

Am 4. Sept. 1854 schifften sich die Alliirten in Varna 33,000 Mann stark ein; am 9. schloß sich ihnen die englische Flotte mit 25,000 Mann bei der Schlangen-Insel an; am 14. Landung bei Oldfort binnen 6 Stunden ohne Widerstand der Russen; am 20. Schlacht an der Alma; am 27. nach dem Flankenmarsch besetzten die Alliirten die Höhen von Balaklawa; am 29. Rekognoszirung von Sebastopol; am 9. Okt. Eröffnung der Laufgräben 700 Meter vom Platz; am 17. allgemeines Bombardement; am 25. Okt. Schlacht bei Balaklawa; am 6. Nov. Schlacht bei Inkjerman; am 22. Mai 1855 Einnahme des Gottesackers; 24. Mai Expedition in das asow'sche Meer; 25. Mai Besetzung der Tschernaja; 7. Juni Einnahme des Mamelon-vert; 18. Juni fruchtloser Sturm auf den Malakoff; 16. Aug Schlacht an der Tschernaja; 8. Sept. Einnahme des Malakoff; 9. Sept. der Feind räumt den südlichen Theil von Sebastopol und zieht sich auf die Nordseite zurück. Vom 14. Okt. 1854 bis 8. Sept. 1855 dauerte die Belagerung gerade 322 Tage.

Daß man in Petersburg an ein Aufgeben der Krim durchaus nicht denkt, wird in allen Briefen aus der russischen Hauptstadt bestätigt. Fürst Gortschakoff, so vernimmt man, hat vor Kurzem erst ein Memoire an den Czar abgesendet, in welchem er nicht nur die Nothwendigkeit, die Krim zu behaupten, auseinandersetzt, sondern auch die Verpflichtung übernimmt, diesen Landestheil, so lange es der Wille des Kaisers ist, zu behaupten, wenn ihm die nöthigen Truppenkräfte zu Gebote gestellt werden. Wie es weiter heißt, soll in Folge dessen eine Konferenz in Petersburg stattgefunden haben, welcher auch der General-Adjutant des Fürsten Gortschakoff beiwohnte,

---

mit den tiefblauen unschuldigen Augen und dem himmlischen Lächeln, dem reichen Blondhaar in meine Mappe und schrieb die Worte aus Oetwös herrlichem „Karthäuser" darunter. — „Weißt Du, was Liebe ist? Allem entsagen, woran Dein Herz einst hing — aus dem Busen reißen Alles, was ihn einst erfüllte, selbst die Erinnerung — scheiden von allen Freuden des Lebens — die Laufbahn verlassen, die Dich einem hohen Ziele entgegenführt, — Preis geben Deinen Namen, Dein Herz, den Ruhm, die ganze Welt für ein Weib und, nachdem Du Deine ganze Zukunft für einen Augenblick, die Welt für ein Herz, alle heiligen Sprüche Deines Glaubens für ein leises „Ja" hingegeben, am Ende einsehen, daß Du betrogen worden! —"

Professor Nöggerath von Bonn ist nach Visp in Wallis gereist, um die Wirkungen des Erdbebens zu untersuchen, die in der That schreckenerregend sind. Kirchen, Häuser, Weinberge, stundenlange Wasserleitungen sind zerstört! Auf dem rechten Ufer des Vispbachs zwischen St. Niklaus und Stalden rutscht die äußere Gebirgsschicht mit ihren Felsen, Wäldern, Wiesen, Sennhütten Tag für Tag! Die Erde ist dort eine halbe Stunde breit und eine Stunde lang mit Spalten, von der Breite einer Hand mit einer mächtigen Furche durchzogen. Die Gestalt des Terrain wechselt so rasch, daß die Abgeordneten des genfer Unterstützungsausschusses am 3. Sept. den Weg nicht mehr fanden, den sie am 2. Sept gegangen waren. Dieses Rutschen findet mit einem unterirdischen Geräusche, gleich dem Pfeifen einer Kanonenkugel, statt. Man fürchtet noch größere Erdstürze bei eintretendem Regen, die das enge Flußthal vielleicht sperren und einen ungeheuern See erzielen werden. Die Haltung der Bevölkerung soll bewundernswerth sein. Sie zeigt Muth und wünscht nur einige Ruhe des Be-

der in die Pläne seines Chefs vollkommen eingeweiht ist, und dieselben ausführlich entwickelte. Die Konferenz bestand aus dem Kaiser, den Brüdern desselben, dem Grafen Orloff, dem Fürsten Dolgorucki, dem Grafen Adlersberg und den Fürsten Menzikoff, und sollen die Pläne des Fürsten Gortschakoff angenommen worden sein. Zehn neue Regimenter sind bereits nach der Krim beordert: zugleich ist aber auch der Befehl gegeben worden, eine neue Armee von 50,000 Mann am Pruth zu konzentriren, und die Verschanzungen in Perekop zu vervollständigen. In Warschau wird ein neuer großartiger Artilleriepark zusammengestellt, der, wie man glaubt, ebenfalls für die Krim bestimmt ist.

Der Czar hat den wirklichen Geheimrath, Reichsrathsmitglied, Sergei Stephanowitsch Lanskoi, zum Minister des Innern, unter Belassung seines Senatoramtes, ernannt. (Also einen Civilbeamten, keinen General, wie bisher.) — Nach St. Petersburger Privatnachrichten verlautet, der Czar beabsichtige am 13. Sept. eine Reise nach Moskau und Warschau anzutreten. Der Reichskanzler dürfte den Monarchen begleiten.

In Petropaulowsk hatten die Russen seit der vorjährigen Expedition 6 neue Forts gebaut, um sie nachträglich, wie die anderen, im Stiche zu lassen. Da dasselbe von den Russen schutzlos gelassen worden war in Folge eingetroffener Befehle von Petersburg, so haben die Befehlshaber der alliirten Flotte die von etwa 1000 Einwohnern bewohnte Stadt verschont und nur die Werke zerstört.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 3. d., enthalten nichts Bemerkenswerthes. Aus Trapezunt wird der „Tr. Z." vom 28. August gemeldet, daß sich das Belagerungsheer der Russen fortwährend zwischen Kars und Erzerum befinde. Erzerum wäre nur noch auf zwanzig Tage verproviantirt. Ferner hieß es daselbst, daß sich die Tscherkessen und Abchasen jede fremde Einmischung verbeten haben und ihre Selbstständigkeit bewahren wollen. Ein fliegendes Korps unter Befehl des Fürsten Tschamtschawadse sei nach Wan aufgebrochen.

Aus Athen wird der „Tr. Z." vom 6 d. berichtet, daß die Angelegenheit in Betreff Kalergis noch immer unentschieden sei, weil sich der Gesandte Englands ohne Instruktion befinde. Man glaubte daselbst, daß Kalergis im Dienste Frankreichs nach Konstantinopel abgehen werde.

Vermischte Nachrichten.

Im nächsten Jahre wird der Wiederkunft des großen Kometen vom Jahre 1556 entgegengesehen. In Betreff der näheren Zeitangabe haben sich die Astronomen noch nicht geeinigt, doch ist die Wiederkunft dieses großen Kometen von 300 zu 300 Jahren so ziemlich sicher.

In Würzburg hat ein Bierbrauer, der sein Geschäft sehr großartig betrieb, und dem vor Kurzem sein ganzer Biervorrath (man spricht von einem Werthe von 24,000 fl.) wegen untarifmäßigen Gebräu's polizeilich versiegelt wurde, seine Zahlungsunfähigkeit erklärt und ist der Konkurs mit sehr bedeutenden Passiven gegen denselben ausgebrochen.

Vor einigen Tagen ereignete sich in dem Dorfe Nordstetten (Württemberg) ein Fall, der von Geistesgegenwart und Geschwisterliebe gleich starkes Zeugniß gibt. Es begaben sich nämlich zwei ledige etwa 20 Jahre alte Leute, Bruder und Schwester, in die Scheune, um einige Früchte zu dreschen. Ersterer begab sich zu oberst, etwa 4 Stock hoch, hinauf, um die Garben herunter zu werfen. Plötzlich vernahm die Schwester, welche unten auf der Tenne war, einen ungewöhnlichen Schrei, ahnend, was geschehen, stellte sie sich mit ausgebreiteten Armen unter das Scheunenloch und faßte so den herunterstürzenden Bruder auf. Dadurch war der Fall gemildert, und statt daß Ersterer ohne Zweifel den Tod gefunden hätte, sind nun beide stark verletzt, aber ohne bleibende Folgen.

Die Augsburger Liedertafel hatte laut Testament des Hrn. Hofraths Dr. Reisinger, welcher längere Zeit Mitglied dieser Gesellschaft war, ein Legat von 1000 Gulden geerbt; und zwar unter der Bedingung, daß sich die Gesellschaft verpflichte, in den Concerten, welche jährlich zum Besten der von Hrn. Hofrath Dr. Reisinger gegründeten Anstalten gegeben werden, mitzuwirken. Da eine solche Verpflichtung den Statuten der Gesellschaft zuwiderläuft, so hat die Liedertafel den Beschluß gefaßt, die Erbschaft nicht anzutreten, doch in den obenbezeichneten Concerten nach Kräften und Möglichkeit mitzuwirken. Die 1000 Gulden wandern jetzt dem Haupterben, der Universität München, zu.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 14. Sept. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 $71^1/_4$ —; 5proz. lomb.-venet. $83^1/_4$ P.; 5proz. Met. 67 — —; $4^1/_2$proz. $60^1/_4$ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 102 — —; $4^1/_2$proz. $90^1/_4$ —; 4proz. Ablös.-Rente $94^1/_4$ P.; 4proz. $93^3/_4$ —; $3^1/_2$proz. $86^3/_4$ —. Württ. $4^1/_2$proz. Obl. 102 — P.. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 87 — —; bad. 50 fl.-Loose 72 — —; 35 fl.-Loose 44 — —; darmst. 50 fl.-Loose $105^1/_2$ —; 25 fl.-Loose 33 — —; nass. 25 fl.-Loose $29^3/_4$ —; Vereinsl. à 10 fl. $8^3/_{16}$ —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. $160^1/_2$ i. D.; Pfälz. Max-B.-A. 141 — —.

Frankfurter Geldkurse vom 14. Sept. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 33 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. 58 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. $42^1/_2$ kr.; Randdukaten 5 fl. $31^1/_2$ kr.; 20 Frankenst. 9 fl. $20^1/_2$ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 44 — kr.; Gold al Marco 374 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $45^5/_8$ kr.; 5 Frankenthaler 2 fl. 20 — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $45^1/_2$ kr.

Wien, 13. Sept. Oesterr. 5proz. Metall. 76 —; $4^1/_2$proz. $66^3/_8$; Lotterie-Anlehensloose von 1854 $98^3/_8$; Bankaktien 1100 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2060 -. Wechselkurs: Augsburg uso $113^1/_8$ —; London 10 55 — —. Geldkurs: Dukaten $20^1/_4$

Anzeigen.

Pariser Hof.

Morgen Sonntag den 16. d. Mts. findet gutbesetzte Tanz-Musik mit Entrée à Person 6 kr. statt. Für verschiedene Speisen und Getränke wird bestens gesorgt sein. Zu einem zahlreichen Besuche ladet freundlichst ein

Winkler, Gastwirthswittwe und Sohn.

Warnung.

Wegen einer äußerlichen, laut ärztlichem Zeugnisse sehr unerheblichen Verletzung am rechten Oberschenkel, welche die in meinem Dienste gestandene Barbara Herzog aus Plech in voriger Woche in meinem Hause erlitten hat, haben sich durch boshafte Verläumdung nachtheilige Gerüchte über mich verbreitet, in welchen ich mit allerlei Ausschmückungen und Zusätzen, als der Urheber lebensgefährlicher Mißhandlungen, welche ich an diesem Dienstboten verübt hätte, bezeichnet werden will.

Ueber die Quelle dieser ruchlosen Erfindung konnte ich bisher Bestimmtes nicht in Erfahrung bringen, indem ich aber derselben noch weiter mit Sorgfalt nachforschen werde, warne ich hiermit ausdrücklich vor der Weiterverbreitung irgend einer auf genannte Thatsache bezüglichen üblen Nachrede und den sich daraus ergebenden Rechtsfolgen.

Mühlhof, den 14. Septbr. 1855.

Tobias Mäßelhäußer,
Mühlbesitzer.

---

dens, um die zerstörten Weinberge wieder herstellen zu können. Der Pfarrer von Grächen und der Präfekt des Bezirks werden in erster Reihe als Muster der Aufopferung gerühmt. Der Erstere hat seine Scheunen verloren, und ein alter in der Familie fortgeerbter Thurm senkte sich. Gleichwohl sprach er zu den Genfern: „Ich liebe dieses Thal so sehr, o ich liebe es so innig, mag kommen, was da will, meine Hoffnung ist, darin sterben zu können!"

(Neue Erfindung für Stutzer.) Ein amerikanischer Stutzer kam in eine Gesellschaft und zupfte und rückte bedeutungsvoll an dem starren, weißen Halskragen, der als „Vatermörder" im Mode-Journal glänzt. Ein Bekannter thut ihm den Gefallen und bewundert, wie glatt und fest die Vatermörder sitzen. „Ich trage sie schon zwei Tage", sagt der Stutzer, „und doch sind sie noch nicht die Probe zerknittert, sind noch blendend weiß." — „Allerdings". — „Es sind Vatermörder von der neuesten Erfindung." — „Wer ist denn der Erfinder?" — „Ein Flaschner," antwortete der Stutzer. „Es sind Vatermörder von Blech und so fein lackirt, daß sie jeden Augenblick wie frisch gewaschen erscheinen. In die Wäsche braucht man sie gar nicht zu geben: bekommen sie Flecke, so haucht man sie an, fährt mit dem Aermel darüber und der Vatermörder ist wieder blendend weiß."

Räthsel.

Meine erste Sylbe half schon Manchem aus Verlegenheit,
Und meine letzte ist so nöthig, wie das Kleid.
In meinem Ganzen sucht man Recht;
Vor mir erschrecken böse Buben.
Versetzt man mich, bin ich in allen Stuben,
Hier kostbar und dort schlecht.

Auflösung der letzten Charade: „Das Faustrecht."

Bekanntmachung.

Die ledige Katharina Weisel von Buckenhof will eine Reise nach Nordamerika unternehmen.

Etwaige Forderungen an dieselbe sind binnen 8 Tagen bei Vermeidung späterer Nichtberücksichtigung hierorts anzumelden.

Erlangen, den 10. Septbr. 1855.

Königliches Landgericht.
Meinel.

G.-Nr. 12,660. c. Britting.

Bekanntmachung.

Die ledige Margaretha Weickert und deren Schwester die ledige Catharina Weickert, beide von Hannberg, dann die ledige Anna Maria Dorsch von Heßelsdorf und der Schuhmachergeselle Johann Baier von hier wollen eine Reise nach Amerika machen.

Etwaige Forderungs-Ansprüche an dieselben sind binnen 10 Tagen a dato bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung dahier anzumelden.

Herzogenaurach am 7. Septbr. 1855.

Königliches Landgericht.
G.-Nr. 8980. **Sperl.**

Bekanntmachung.

Im Wege der Hilfsvollstreckung werden am

Samstag den 29. September c.,
Nachmittags 2 Uhr,

zu Preuntsfelden im Decker'schen Wirthshause

das Wohnhaus Nr. 12 dortselbst mit realer Brauereigerechtigkeit, dann das Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheil an den noch unvertheilten Gemeindebesitzungen,
16 Dezim. Acker am Gänsewaasen, Pl.-Nr. 77,
31 Dezim. dortselbst, Pl.-Nr. 121 a,
14 Dezim. Wiese dortselbst, Pl.-Nr. 121 b,
geschätzt auf 2404 fl.,

versteigert, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken geladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§ 98—101 des Gesetzes vom 17. November 1837, erfolgen werde.

Windsheim, den 20. August 1855.

Königliches Landgericht.
Ebenauer.

G.-Nr. 5139 v. n.

Stadttheater in Nürnberg.

Sonntag, den 16. Sept. 1855. 7. und vorletzte Gastdarstellung des Hrn. Ferdinand Lang, vom Kgl. Hoftheater in München. Zum Erstenmale: „Ein närrischer Vormund, oder: Palais und Irrenhaus." Komisches Charakterbild in 3 Akten von Friedrich Kaiser. Vorletzte Gastrolle: „Vormund Wirrmann" — Hr. F. Lang.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Graf Poninski mit Sohn, k. Kammerherr a. München. Dechanet, Ingenieur a. Boulogne. Graf Utterodt zum Scharffenberg, Gutsbesitzer a. Thüringen. Frhr. v. Schweinitz, k. preuß. Offizier a. Frankfurt. Phoibero, Steward a. London, Rentier. Colmhuber a. Magdeburg. Belly a. Berlin, Privatier. Bier a. Berlin. Siegmüller a. Würzburg, Kaufl. Frau v. Sturm, Oberlieut.-Gattin a. Speyer. Frau v. Leipziger, Privatiere a. Dresden.

(Blaue Glocke.) HH. v. Woydt mit Gem., k. sächs. Major a. Dresden. v. Mayer-Kronau, Rektor a. Zürich. Stangel mit Sohn, Landrichter a. Zagan. Gebrüder Lude, Privatier a. Petersburg. Luzjani a. Cöln. Göpel a. Görlitz, Kaufl.

(Englischer Hof.) HH. Leopold, Architekt a. München. Zweifel a. Schweiz. Lohmann mit Famil. a. Wien, Privatier. Wießner a. Frankfurt. Ganßer a. Amsterdam, Kaufl. Meißel mit Gem., Gutsbesitzer a. Hannover. Deinzer mit Tochter, Fabrikbesitzer a. Bremen. Mad. Ulmer a. Coburg.

(Fränkischer Hof.) HH. Bar. v. Eßorff, Kammerherr a. Schloß Jagersburg. v. Liedersfron, Reg.-Rath a. Ansbach. Grath, Privat a. Gradenegg in Karnten. Raubenzahner a. Landau. Bayer a. Speyer, Lehrer der Gewerbschule. Barth, Regn.-Commissar a. Ansbach. Deuerlein, Fabrikant a. Hanau. Spindler mit Famil., Gutsbesitzer a. Oesterreich. Bing a. Hechingen. Kroder a. Frankfurt. Kron a. Cöln. Siebenkaß a. Magdeburg. Lowe a. Mannheim, Kaufl.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Amberg, Mayer, Kaufmann; in Erlangen, Engelhardt, Professor der Theologie; in Regensburg, Graf v. Seyssel d'Aix, pens. Generallieutenant, 79 Jahr; in München, Herzog, Hauptzollamtsassistentenstochter, Gräfin v. Grovenreuth, Oberst-hofmeisterin.

Meteorologische Beobachtungen am 14. Sept. 1855.

Thermometer 7h	Thermometer 2h	Thermometer 9h	Barometer 7h	Barometer 2h	Barometer 9h	Psychrometer 7h	Psychrometer 2h	Psychrometer 9h
+8.6°	+14.9°	+11.1°	324.7'''	324.00'''	323.51'''	3.7'''	4.4'''	4.3'''

Witterungsbeschaffenheit 7h	Witterungsbeschaffenheit 2h	Witterungsbeschaffenheit 9h	Windrichtung und Stärke Vorm.	Windrichtung und Stärke Nachm.
wolkigt 3	wolkigt 3	Regen	W 1	W 2

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheiß. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 257.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonntag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 16. September 1855.

Deutschland.

München, 14. Sept. II. MM. der König und die Königin empfingen diesen Nachmittag die hier anwesenden Mitglieder der Kammer der Reichsräthe. Die Mitglieder der 2. Kammer werden am Sonntag von II. MM. empfangen werden. — Diesen Abend erschienen II. MM. König Max und Königin Marie im k. Hoftheater und wurden beim Eintritt in die Königsloge von dem zahlreich versammelten Publikum mit langanhaltenden, dreimal sich wiederholenden Hochrufen, die die Fanfaren des Orchesters weit übertönten, aufs wärmste begrüßt. — Die folgenden Ausschüsse der Kammer der Abgeordneten haben heute ihre Vorstände und Sekretäre gewählt: 1. Ausschuß: Vorstand Dr. Kirchgeßner; Sekretär Dr. Arnheim. 3. Ausschuß: Vorstand Dr. Ruland; Sekretär Dr. Wiedenhofer. 4. Ausschuß: Dr. Lassaulx, Vorstand; Stauber, Sekretär. Der 5. Ausschuß: Längenfelder, Vorstand; Dr. Käfferlein, Sekretär. Vom 2. Ausschuß sind diese Wahlen noch nicht erfolgt.

Nach einer Mittheilung der N. C. sprach Se. Maj der König in der bei der Eröffnung der Kammern gehaltenen Thronrede seine Befriedigung aus, daß die Segnungen des Friedens dem Vaterlande erhalten worden und in Mitte großer Kämpfe der deutsche Bund sich seine Eintracht bewahrt habe. Unter diesen Verhältnissen werde die Regelung des Staatshaushaltes wesentlich erleichtert. Das Budget sei einer nochmaligen Revision unterworfen und sei möglich geworden, daß die unvermeidliche Inanspruchnahme der Steuerkräfte auf ein geringeres Maß zurückgeführt werde. Der Entwurf eines Strafgesetzbuches, eines Polizeigesetzbuches und Straßenausscheidungsgesetzes soll zur Vorlage kommen. Am Schlusse wird ausgesprochen, man möge mit Vertrauen auf den Allmächtigen ans Werk gehen, der durch eine gesegnete Ernte die schweren Sorgen der letzten Zeit erleichtert habe und was auch die Zukunft bringe, unser Schutz und Schirm bleiben werde, wenn er uns in rechter Treue verbunden finde. — Dem Vernehmen nach hat der Hr. Premierminister Frhr. v. d. Pfordten die Thronrede redigirt und kam dieselbe nach Beendigung der Feierlichkeit um 5 Uhr Nachmittag gedruckt zur Vertheilung.

Hallgarten, im Rheingau, 14. Sept. Heute Mittag starb Adam von Itzstein, 14 Tage vor vollendetem 80. Jahre.

Alexander v. Humboldt feierte am 14. September sein sechsundachtzigstes Geburtsfest.

Ausland.

Das Dampfschiff „Driver," welches am 14 Sept. in Danzig eintraf und Nargen am 11. ds. spät Abends verlassen hatte, hat die vereinigten Flotten bei Seskaer und Nargen versammelt vorgefunden. Nicht das geringste Neue ist von dort zu berichten.

Die Sieges-Botschaft aus der Krim hat in allen Theilen Englands die lautesten Kundgebungen der Freude veranlaßt. Unter der Bevölkerung von Dublin gab sich eine Begeisterung kund, wie man sie seit dem Tage von Waterloo in der irischen Hauptstadt nicht erlebt hat. Die Besatzung feierte die freudige Nachricht durch eine große Revue, welcher der Lord-Statthalter beiwohnte. Ganz Liverpool prangte in einem Schmucke von Flaggen, die Börse und die öffentlichen Gebäude waren erleuchtet, und von allen Seiten her vernahm man Glockengeläute und Freuden-Salven. Manchester und alle Fabrikstädte in Lancashire boten ein gleiches Schauspiel dar. In Woolwich riß man sich förmlich um die Zeitungen Für eine einzige Nummer der Times wurden 5 S. (1 Thlr. 20 Sgr.) bezahlt, so begierig war man, sich über die Wahrheit der in der Stadt verbreiteten Gerüchte zu unterrichten. In Bristol ist der Vorschlag gemacht worden, den Herren Cobden und Bright (Friedensmännern) eine Beileids-Adresse zu übersenden.

Lord Panmure läßt in den Londoner Blättern die Liste der bei dem Sturme auf Sebastopol gefallenen und verwundeten englischen Offiziere veröffentlichen. Die Zahl der Gefallenen beträgt 26, darunter 3 Oberstlieutenants, 1 Major und 10 Hauptleute; die der Verwundeten, 2 schwer kontusionirte eingeschlossen, 114. Als gefährlich verwundet werden 54 und als leicht verwundet 41 angegeben. Vermißt 1 Offizier.

Paris, 14. Sept. Der Erzbischof von Paris richtete gestern beim Empfange des Kaisers an der Hauptpforte der Kirche Notre Dame folgende Worte an denselben: „Sire, ich erscheine, Ew. Maj an der Pforte dieses erhabenen Tempels zu empfangen, der heute erdröhnt von dem Aufbrausen des Ruhmes Frankreichs. Zu Gott erhebe sich unser feierlicher Dank für den glänzenden Erfolg, mit dem er unsere Waffen gekrönt! So großer Heldenmuth wird bald seinen Lohn erhalten. Das große Ziel, welches Ew. Maj., in Uebereinstimmung mit Ihren Alliirten, mit so großer Festigkeit und Weisheit verfolgen, wird bald erreicht sein: ein ruhmvoller und dauerhafter Frieden wird erobert sein. Was noch die Freudigkeit der Nation unter den gegenwärtigen Umständen vermehrt, sind die häuslichen Freuden, die der Himmel Ew. Maj. vorbereitet, die um so süßer für Ew. Majestät sind, als sie dazu beitragen werden, das öffentliche Glück zu vermehren." — Der Kaiser antwortete: „Ich komme, Monseigneur, dem Himmel für den Triumph zu danken, den er unseren Waffen gewährt, denn wohl erkenne ich an, daß trotz der Geschicklichkeit der Generale und trotz des Muthes der Soldaten nichts gelingen kann, ohne den Schutz Gottes." Die Gewölbe der Kirche Notre Dame waren mit den Farben Frankreichs, Englands, Piemonts u. der Türkei (!!) reich geziert. (Die Anspielung des Erzbischofs auf die zu hoffenden Vaterfreuden des Kaisers enthält das Amtsblatt, der Moniteur, nicht, wahrscheinlich weil darüber noch nichts offiziell bekannt gemacht worden ist.)

Aus Paris wird der Indep. belge geschrieben: „Die Absendung eines englischen Geschwaders in die sizilianischen Gewässer ist eine beglaubigte Thatsache. Es wird daher auch die Ankunft eines französischen Geschwaders nicht lange mehr auf sich warten lassen." — Es sollen ernsthafte Unruhen in den Departementen der Meuse und der Vogesen ausgebrochen seien. In Bar-le-Duc soll ein ernsthafter Kampf stattgefunden haben. Zwei für Marseille bestimmte Bataillone (34. Regiment) sind, statt nach dem Süden, nach den genannten Departement abgegangen.

Die russische Gesandtschaft in Wien hat sich diesmal sehr wenig beeilt, die aus Sebastopol eingelaufenen Depeschen mitzutheilen. Erst am Abend des 12. ds wurden sie von dem Fürsten Gortschakoff dort ausgegeben und man erfährt auch nun erst die volle Wahrheit, welche die etwas unklaren ersten Depeschen Pelissiers nicht ganz genügend hervortreten ließ Der Verlust der Russen, welchen Fürst Gortschakoff in den letzten Tagen vor der Einnahme der Festung selbst auf 2500 Mann angibt, soll auch an Material ganz enorm sein. Ein großer Theil jener Geschütze, welche nicht schon während der letzten Tage in die nordischen Forts gebracht werden konnte, wurde von den Russen in der Nacht des Rückzuges ins Meer geworfen. Es soll im ersten Augenblick nach der Einnahme des Malakoff und nach dem zurückge-

schlagenen Sturm von der Centralbastion im Plan der Russen gewesen sein, sich noch in drei Seeforts an der südl. Seite des großen Hafens zu halten, und man soll auch im Lager der Alliirten dies bis zum Morgen des 9. vermuthet haben. Erst als Fürst Gortschakoff um eine kurze Einstellung des Feuers bat, um seine Schwerverwundeten in Sicherheit bringen zu können, erfuhr man im Lager der Alliirten den ganzen unermeßlichen Umfang des Sieges. General Bosquet, dessen Division den Sturm auf den Malakoff ausführte, wurde ebenso wie Pelissier von den siegestrunkenen Soldaten mit dem größten Enthusiasmus begrüßt, als sie am Abend des 8. nach der Besichtigung des eroberten Malakoff durch das Lager gingen. — In militärischen Kreisen glaubt man, daß den Russen nun nichts übrig bleibe, als sich in den nördlichen Forts so lange als möglich zu behaupten und die Anhöhen von Baktschiserai, dann die Straße gegen Simferopol zu vertheidigen, um die Verbindung mit Perekop offen zu halten. Diese Verbindungslinie ist nun das eigentliche Angriffsobjekt der Alliirten. Gelingt es ihnen, diese Linie am Belbek zu durchbrechen und sich des Quellengebietes, welches das nördliche Lager der Russen mit Wasser versorgt, zu bemächtigen, so kann sich Fürst Gortschakoff in dem Nordfort keine drei Wochen halten

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 15. Sept. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 71 — —; 5proz. lomb.-venet. $83\frac{1}{4}$ P.; 5proz. Met. 67 — —; $4\frac{1}{2}$proz. $59\frac{7}{8}$ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 $101\frac{3}{4}$ P.; $4\frac{1}{2}$proz. $99\frac{3}{8}$ P.; 4proz. Ablös.-Rente $94\frac{1}{4}$ P.;- 4proz. $93\frac{3}{4}$ —; $3\frac{1}{2}$proz. $86\frac{1}{2}$ —. Württ. $4\frac{1}{2}$proz. Obl. $101\frac{1}{2}$ —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 $87\frac{1}{2}$ —; bad. 50 fl.-Loose 72 — —; 35 fl.-Loose $44\frac{1}{8}$ P.; darmst. 50 fl.-Loose $105\frac{1}{2}$ —; 25 fl.-Loose 33 — —; nass. 25 fl.-Loose $29\frac{3}{4}$ P.; Vereinsl. à 10 fl $8\frac{3}{16}$ —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. $160\frac{1}{2}$ i. D.; Pfälz. Max-B.-A. $141\frac{1}{2}$ —.

Frankfurter Geldkurse vom 15. Sept. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 33 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. 56 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. $42\frac{1}{2}$ kr.; Randdukaten 5 fl. $31\frac{1}{2}$ kr.; 20 Frankenst. 9 fl. $20\frac{1}{2}$ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 44 — kr.; Gold al Marco 374 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $45\frac{5}{8}$ kr.; 5 Frankenthaler 2 fl. 20 — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine à fl. $45\frac{1}{2}$ kr.

Wien, 14. Sept. Oesterr. 5proz. Metall. $76\frac{1}{8}$; $4\frac{1}{2}$proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 $98\frac{3}{8}$; Bankaktien 1068 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien $205\frac{7}{2}\frac{1}{2}$. **Wechselkurs**: Augsburg uso 113 P.; London 10 55 — —. **Geldkurs**: Dukaten $29\frac{1}{4}$

Anzeigen.

Industrie- und Kultur-Verein.

Montag, den 17. Sept., Abends 7 Uhr:

Monatsversammlung,

in welcher der Wahlausschuß gebildet wird.

Großes Affentheater auf dem Plerrer.

von

L. Casanova.



Heute Sonntag und jeden folgenden Tag:

Zwei große Vorstellungen des vierfüßigen Künstlervereins.

Erste Vorstellung 4 Uhr, zweite 7 Uhr.

Kassa-Eröffnung 3 Uhr u. 6 Uhr.

Das Nähere besagen die Anschlagzettel.

Wechsel auf alle amerikanischen Hauptplätze sind jederzeit zu haben bei

Aug. Scholler
in Nürnberg.

Café Noris.

Heute Sonntag den 16. September

Große musikalische Soirée.

G. Schwabe.

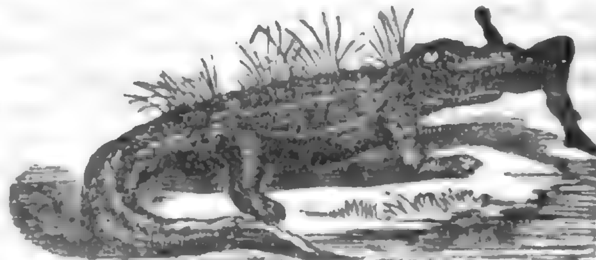
Tabak- und Cigarren-Verkauf.

Trabucillos	von	25 fl.	bis	40 fl.
Londres	„	20 fl.	„	60 fl.
Regalia	„	32 fl.	„	100 fl.

und diverse importirte Cigarren, als Cabana, Habana 2c., Java-Cuba, Ambalema, Domingo, Brasil, Java 2c. in verschiedenen Qualitäten und Preisen und bestgelagerter Waare, sowie diverse Rauch- und Schnupftabake aus den besten Fabriken, ächt griechischen und türkischen Tabak empfiehlt

Moriz Weiß,
Josephsplatz L. Nr. 207.

Auf allgemeines Verlangen.



Die ergebenst Unterzeichneten haben sich auf mehrfach an sie gestelltes Verlangen entschlossen, den Ausstellungs-Termin der beiden in dieser Größe noch nie gesehenen Crocodile und der übrigen ausländischen Thiere noch bis Montag den 17. September zu verlängern.

Indem die ergebenst Unterzeichneten es für ihre Pflicht erachten, den Wünschen eines verehrlichen Publikums mit derjenigen Bereitwilligkeit entgegen zu kommen, wozu sie sich durch den bisherigen frequenten Besuch der sehr geehrten Bewohner Nürnbergs und der Umgegend verbunden fühlen, ergreifen sie diese Gelegenheit für die bisherige Theilnahme verbindlichst zu danken, und geben sich der angenehmen Hoffnung hin, auch für den Rest ihres Aufenthaltes sich gleich gütigen Zuspruches von Seiten des geehrten Publikums erfreuen zu dürfen.

Preise der Plätze:

Erster Platz 12 Kr., zweiter Platz 6 Kr., Kinder auf beiden Plätzen die Hälfte.

Die Fütterung der Thiere findet täglich Abends 7 Uhr statt. Hochachtungsvoll

Advinent u. Cocchi.

Stadttheater in Nürnberg.

Sonntag den 16. September 1855.

7. und vorletzte Gastdarstellung des Herrn Ferdinand Lang vom k. Hoftheater in München.

Zum Erstenmale:

Ein närrischer Vormund, oder: Palais und Irrenhaus.

Komisches Karakterbild in 3 Akten von Fr. Kaiser.

Personen: Elise Wendheim, eine reiche Waise: Frl. Jos. Wirrmann, deren Vormund: *** Hr. Schaumbach, Spekulant: Hr. Brandt Hr. v. Wallhorst, ein junger Edelmann: Hr. Löwenberg. Hr. v. Sützel: Hr. Marr. Hr. v. Feinberg, Kaufmann: Hr. Schmidts. Hellmer, Commissär Hr. Müller. Stappel, ein reicher Stadt-Trödler: Hr. Hysel. Margarethe, seine Frau: Fr. Wagner. Mali: Kl. Goldberg. Rosa: Kl. Ernst, Nazi: Kleine Müller. ihre Kinder. Willibald Stark, Maler: Hr. Schönfeldt. Doktor Braunberg. Direktor einer Irrenanstalt: Hr. Hauch. Magister Stritzel. Sekundararzt in derselben: Hr. Seyler. Frau Wollner, Elisens Gesellschafterin: Fr. Löwenberg. Johann, Diener in Elisens Palais: Hr. Spachel. Michel. Wächter im Irrenhause: Hr. Spitzer. Ein Gerichtsdiener. Gäste. Musiker. Wächter Gerichtsdiener. Der dritte Akt spielt 14 Tage später als die beiden ersten.

*** Vormund Wirrmann: Hr. Ferd. Lang.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 13. Sept. Hübner, Gutsbesitzerswittwe, 67 Jahr, Brustwassersucht; Blöst, Webermeisterstöchterl., 1 Tag 9 Stunden, Lebensschwache; Steinbrecher, Flaschnergeselle, 42 Jahr, Brand. 14. Sept. Zitzmann, Zuspeingerin, 62 Jahr, Herzfehler; Waßner, Metzgermeisterstöchterl., 7 Wochen, Zehrfieber.

Meteorologische Beobachtungen am 15. Sept. 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+7.4°	+11.1°	+7.9°	325.37'''	326.60'''	327.50'''	3.2'''	3.2'''	3.3'''

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
wolkigt 2	wolkigt 2	wolkigt 2	N 2	NW 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 258.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Montag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 17. September 1855.

Deutschland.

München, 15 Sept. Die Eröffnungsfeier des Landtags ging in dem prachtvollen von 20 Marmorsäulen getragenen und mit den 12 ehernen Fürstenstatuen geschmückten Thronsaal vor sich. Ihre Maj. die Königin war nicht anwesend. Im diplomatischen Korps bemerkte man den französischen und den russischen Gesandten — natürlich zufällig — neben einander stehend und manchmal in flüchtig freundlicher Konversation begriffen. Das vom Präsidenten der Reichskammer ausgebrachte Hoch auf den König fand einstimmigen, dreimaligen Wiederhall. Der Vortrag Sr Majestät zeichnete sich durch Wohlklang und, obwohl die Akustik des Saales nicht die beste ist, durch Deutlichkeit aus. De Thronrede lautet vollständig wie folgt: Meine HH. Reichsräthe und Abgeordneten! Indem Ich nach erfolgter Wahl der Abgeordneten für die siebente Finanzperiode zum erstenmal die Kammern um mich versammle, gereicht es Mir zu großer Befriedigung darauf hinweisen zu können, daß die Segnungen des Friedens unserm Vaterlande erhalten worden sind, und daß inmitten großer Kämpfe der deutsche Bund seine Eintracht bewahrt hat. Unter diesen Verhältnissen wird auch die Lösung der Hauptaufgabe des gegenwärtigen Landtages, die Regelung unseres Staatshaushaltes für die siebente Finanzperiode, wesentlich erleichtert. Ich habe den Entwurf des Budgets einer nochmaligen genauen Prüfung unterstellen lassen, und es ist möglich geworden, die unvermeidliche Inanspruchnahme der Steuerkräfte des Landes auf ein geringeres Maß zurückzuführen. Mit dem Finanzgesetz und dem dasselbe begründenden Voranschlag der Ausgaben und Einnahmen werden Ihnen die damit in innerem Zusammenhang stehenden Gesetz-Entwürfe vorgelegt werden, über die Personal- und Capitalrentensteuer, über die Gewerbsteuer, über die Gerichtsverfassung in den Landestheilen diesseits des Rheins und über die Eisenbahnbau-Dotation. Durch den letztgenannten Gesetzentwurf sollen zugleich die Kosten der allgemeinen deutschen Industrie-Ausstellung des Jahrs 1854 ihre Deckung finden. Der Beschluß zur Ausführung derselben mußte zu einer Zeit gefaßt werden, wo es unmöglich war, deshalb eine Vorlage an den Landtag zu bringen; Ich zweifle aber nicht, daß die hohe Bedeutung dieses nationalen Unternehmens auch jetzt Ihre Zustimmung finden werde. Auch die Vollendung der Eisenbahnen in der Palz wird einige Gesetzesvorlagen nöthig machen. Der nahe bevorstehende Schluß der gegenwärtigen Finanzperiode veranlaßt die Vorlage eines besondern Gesetzentwurfs über die provisorische Erhebung einiger Steuern. Der Entwurf eines Strafgesetzbuches, welcher auf dem letzten Landtag nicht mehr zur Berathung kommen konnte, wird Ihnen wieder vorgelegt werden, und es wird sich daran der Entwurf des Polizeistrafgesetzbuchs anschließen Entsprechend dem früher geäußerten Wunsch wird ein Gesetz über die Ausscheidung der Staats-, Kreis- und Distriktsstraßen Ihrer Berathung unterstellt werden. Umfassend und wichtig sind hienach die Arbeiten, welche Sie erwarten. Ihrer Hingebung und Vaterlandsliebe wird es gelingen, dieselben zum Wohle des Landes zu erledigen. Meine Regierung wird hiezu pflichtgetreu mitwirken. Lassen Sie uns mit innigem und dankbarem Vertrauen auf die Hülfe des Allmächtigen ans Werk gehen. Er hat soeben durch eine gesegnete Ernte schwere Sorgen der letzten Jahre erleichtert, Er wird unser Schutz und Schirm bleiben, was auch die Zukunft bringen mag, wenn Er uns in rechter Treue verbunden findet, die wir als das alte Erbtheil des bayerischen Volks bewahren wollen

In Betreff der Pfälzer Wahlen ist schon eine Beschwerdeschrift bei der Kammer der Abgeordneten übergeben worden. Die Reklamation ist von dem Rentner Carl Fröhlich in Zweibrücken verfaßt und von dem Abgeordneten Dr. Ruland angeeignet. Die Wahlen des Bezirkes Zweibrücken-Pirmasens werden darin als ungiltig angefochten. Referent ist der erste Sekretär Rar. Bemerkenswerth ist, daß von allen Pfälzern, welche bei dem frühern Landtag Ausschußmitglieder waren, nicht einer in einen Ausschuß wiedergewählt worden ist.

Bei der Studienanstalt Aschaffenburg wurde das Subrektorat der Lateinschule mit dem Rektorate des Gymnasiums wieder vereinigt und solche dem Gymnasialprofessor und Rektor Knith übertragen; dem Stationsmeister Hölriegel zu Lindau in huldreichster Anerkennung der von ihm mit Entschlossenheit und Hintansetzung der Gefahr für sein eigenes Lebens bewirkten Rettung von zwei Personen vom Tode des Ertrinkens, insbesondere der in dem Seehafen zu Lindau verunglückten Kaufmann Riesch'schen Eheleute aus Kempten, das silberne Ehrenzeichen des Verdienstordens der bayerischen Krone verliehen und dem Korporal des 4. Jäger-Bataillons Rey und dem Dampfschiffs-Matrosen Schroff zu Lindau, welche sich gleichfalls bei der Rettung der Riesch'schen Eheleute verdient gemacht haben, die allerhöchste Anerkennung eröffnet

Das „Kreisamtsblatt von Oberbayern" vom 14. d. enthält nicht weniger als acht Ausschreiben der verschiedenen k. Kreisregierungen diesseits des Rheins bezüglich Circulirens falschen Münzen, als: Sechskreuzerstücken, Kronthalern, französischer Sechs-Livres-Thalern, österreichischer Zwanziger und sächsischer Thalerstücke.

Für die Landgerichte Unterfrankens wurden folgende Taxbeamte ernannt: Alzenau: Köbert, Sportelrendant; Amorbach: Reun, Sportelrendant; Arnstein: Rosenberger, Sportelrendant; Aschaffenburg: Diegel, Sportelrendant; Aub: Braun, Rentamtsoberschreiber in Röttingen; Baunach:

Etwas über die Kleider.

Als ich kürzlich früh am Fenster stand, sah ich folgende Szene. Auf dem vorspringenden Gesims eines gegenüberstehenden Hauses saß eine Anzahl Spatzen; sie waren eben in lebhafter Unterhaltung mit einander begriffen und tauschten vermuthlich ihre Meinungen darüber aus, wo für ihre Getreide-Spekulationen die ergiebigsten Plätze zu finden seien, — als plötzlich in der ganzen Gruppe eine Bewegung sich kund gab. Ein alter Sperling mit rabenschwarzem Kopfe sträubte zornig die Federn, und die übrigen rückten ängstlich aneinander oder trippelten verlegen hin und wieder. Und was war die Ursache ihres Schreckens? — Eine segelnde Spinne zog auf ihrem weißen, duftigen Luftschiffe (dem sogenannten „Alten-Weiber-Sommer") an ihnen vorüber. Ich hatte das harmlose Thierchen Tags vorher eingefangen und auf einen Holzspan gesetzt, der aus dem Wasser eines gefüllten Glases frei hervorragte, um sie beim Spinnen ihrer seidenglänzenden „Herbstfäden" zu beobachten. Mit Vergnügen sah ich ihr zu, wie sie in kurzer Zeit den gewonnenen Raum gefertigt hatte, welchen sie als Fausts Mantel benutzen wollte; — sobald sie nun den günstigen Wind wahrnahm, den ich durch theilweises Oeffnen der Fenster ihr bewirkte, so überzeugte sie sich erst sorgsam von der Tragfähigkeit ihres Gespinnstes, biß dann den Faden durch, welcher sie am Holz befestigte (wie ein eiliger Schiffer das Ankertau kappt), und segelte von dannen. Schaukelnd führte sie der Luftzug über die Straße an der Sperlings-Familie vorüber. Die letztere erschrak nicht wenig ob der ungewohnten Erscheinung. Der tosende Lärm der Gefährten, welche sich in langer Reihe unter ihnen drängten, — das Rufen und der Peitschenknall der Wagenführer, Hundegebell und die Katze im Fenster neben ihnen hatten sie nicht gestört, — ja, nicht ein-

Wunderlich, Cameralpraktikant in Lohr; **Bischofsheim:** Seller, Rentamtsoberschreiber; **Brückenau:** Ries, Sportelrendant; **Dettelbach:** Kellermann, Rentamtsoberschreiber in Würzburg; **Ebern,** Rebhan, Sportelrendant; **Eltmann:** Schaffteck, Sportelrendant in Euerdorf; **Euerdorf:** Römer, Rentamtsoberschreiber in Würzburg; **Gemünden:** Weber, Rentamtsgehilfe in Gerolzhofen; **Gerolzhofen:** Köbler, Rentamtsoberschreiber in Aschaffenburg; **Hammelburg:** Keim, Steuer-Liquidations-Commissär in München; **Haßfurth:** Marr, Sportelrendant; **Hilders:** Schraut, Sportelrendant; **Hofheim:** Unger, Sportelrendant; **Karlstadt:** Marth, Sportelrendant; **Kissingen:** Ebert, Sportelrendant; **Kitzingen:** Küffner, Sportelrendant; **Klingenberg:** Willacker, Cameralpraktikant in Würzburg; **Königshofen:** Schwind, Rentamtsoberschreiber in Münnerstadt; **Lohr:** Knab, Sportelrendant; **Marktbreit:** Vogt, Cameralpraktikant in München; **Marktheidenfeld:** Mantel, Cameralpraktikant in Ochsenfurt; **Marktsteft:** Mark, Landgerichtsoberschreiber; **Mellrichstadt:** Brunner, Rentamtsoberschreiber; **Miltenberg:** Dürwanger, Sportelrendant in Klingenberg; **Münnerstadt:** Dittmar, Rentamtsoberschreiber in Würzburg l/M.; **Neustadt:** Heusinger, Cameralpraktikant in Euerdorf; **Obernburg:** Holl, Rentamtsoberschreiber von Rothenbuch in Aschaffenburg; **Ochsenfurt:** Brechtelsbauer, Sportelrendant; **Orb:** Hofmann, Rentamtsoberschreiber in Euerdorf; **Rothenbuch:** Diel, Sportelrendant; **Rothenfels:** Rieß, Sportelrendant; **Schweinfurt:** Limpert, Rentamtsoberschreiber; **Stadtprozelten:** Berninger, Cameralpraktikant in Würzburg; **Volkach:** Dressel, Rentamtsoberschreiber in Gemünden; **Weyhers:** Lippert, Stadtgerichtsdiurnist in Würzburg; **Werneck:** Freund, Sportelrendant; **Wiesentheid:** Erb, Sportelrendant; **Würzburg r/M.:** Weyh, Sportelrendant; **Würzburg l/M.:** Dörfler, Sportelrendant.

Der **Württemberg'schen** Regierung ist in den letzten Tagen von den Bankierhäusern Gebrüder Benedikt und Dörtenbach u. Comp. zu Stuttgart der Statutenentwurf für eine **Landesbank** überreicht und dieselbe zugleich um Ertheilung der erforderlichen Konzession dazu gebeten worden. Die Dauer der Bank ist auf fünfzig Jahre bestimmt. Das Stammkapital soll neun Millionen Gulden betragen, und soll dasselbe aus 36,000 Aktien, jede Aktie zu 250 Gulden, gebildet werden. Zunächst sollen Aktien für sechs Millionen ausgegeben werden.

Ausland.

Der **König von Neapel** hat sich, schreibt man der A. Z.; von Paris, in Folge der Vorstellungen des englischen und französischen Bevollmächtigten eines Bessern besonnen. Die Bastonnade-Commissionen sind aufgehoben. Die Verfolgungen und die Verbannung gegen mehrere ehrenhafte Neapolitaner hören auf. Der einem englischen Attachee gegebene Befehl Neapel zu verlassen, ist zurückgenommen. Zufrieden stellende Erklärungen sind wegen der Nichtbegrüßung der Flagge eines französischen Schiffes gegeben. Der König von Neapel weiß, daß er bei dieser Gelegenheit nicht auf Oesterreich zählen kann. Es ist somit zu hoffen, daß die zwischen den Westmächten und Neapel ausgebrochenen Spannungen in Zukunft vermieden werden.

Paris, 14. Sept. Die **Aufregung** in der Provinz wegen der hohen **Getreide- und Mehlpreise** dauert fort. Die Nachrichten, die hier darüber zirkuliren, blieben ebenfalls nicht ohne Eindruck auf die Börse. In den Ost-Departements ist die Aufregung besonders groß. Der Sack Mehl kostet jetzt an der Pariser Getreide-Halle 112 Franken, — 30 Franken **mehr,** als **vor** der neuen Ernte. — Die **Illumination,** die gestern Abends in Paris Statt fand, war trotz eines sehr starken Regens äußerst glänzend. Paris hat vielleicht nie eine so allgemeine Illumination gesehen. Selbst in den engsten Gäßchen der entferntesten Faubourgs gab es kein Haus ohne Lampions. Gestern hatte Jedermann, einige alte Fusionisten und Legitimisten vielleicht ausgenommen, seinen politischen Ansichten und Sympathieen entsagt, und Alles feierte den glänzenden Sieg, den Frankreich und seine Verbündeten erfochten haben.

Folgende **vier französische Generale sind gefallen:** Saint Pol, Breton, Marolles und Rivet; folgende **acht verwundet:** Bosquet (der Held des Tages) an der Schulter durch einen Granatensplitter, Mellinet von der kaiserl. Garde, Lamotterouge, Failly, Couston, Bisson, Trochu und Ponderes.

Fürst **Gortschakoff** meldet unterm 11. Sept. Abends aus **Sebastopol:** „In dem südlichen Theil sprengten wir einen großen Theil der Festungswerke. Der Feind beginnt sich in kleinen Gruppen zwischen den Ruinen zu zeigen; alle Verwundeten, die im südlichen Theil geblieben waren, wurden nach dem nördlichen gebracht. Am Tage der Erstürmung, 8. Sept., machten wir einen Major, 17 Subalternoffiziere und 169 Soldaten zu Gefangenen."

Der **Fall Sebastopols** ist für Rußland immerhin sehr hart. Eine blühende Stadt, seine Marine-Etablissements, seine gesammte Flotte hat es mit eigener Hand vernichtet, um sie nicht in Feindeshand gelangen zu lassen. Der Schaden wird sich mit 80 Millionen kaum veranschlagen lassen, abgesehen von der politischen Bedeutung, den das Ereigniß hat, sofern es das nunmehr entflottete Rußland vom schwarzen Meere definitiv abschneidet. Für den Augenblick ist das Ereigniß von solcher Bedeutsamkeit, daß Pelissier sagen durfte, die „ernsthaften" Verluste des 8. Sept. werden durch den erreichten Erfolg hinreichend aufgewogen. Wenn über das Ereigniß selbst die nähern Berichte abzuwarten bleiben, so tritt doch schon jetzt die Frage in den Vordergrund: was wird nun? Der Hafen von Sebastopol ist von russischen Schiffen gereinigt; der südliche Theil der Halbinsel, von Balaklawa bis Sebastopol, befindet sich in den Händen der Alliirten; der Hafen selbst dagegen ist ihren Schiffen vor wie nach unzugänglich. Die Kanonen der noch im Besitz der Russen befindlichen Forts würden jedem Schiff den Untergang drohen, das den Versuch wagen wollte, seinen Kiel in diese Gewässer zu führen. Werden die Alliirten mit dem gewonnenen Resultate sich begnügen, oder werden sie den Krieg auch gegen die noch unerorberten Forts fortsetzen? Wird aus den Resultaten des 8. September der Friede entsprießen, oder vielmehr noch ein erbitterterer Krieg? Das sind, wie gesagt, Fragen, die jetzt in den Vordergrund treten, zu deren Beantwortung es aber noch an jeglichem Anhalte fehlt. Jedenfalls wird in diesem Jahre schwerlich noch etwas Bedeutungsvolles zu erwarten sein.

Alexandria, 8. Sept. Der Vicekönig hat sich heute eingeschifft. Er geht mit dem französischen Consul und 12 Personen Gefolge nach Paris. Er erhielt das Franz-Joseph-Ordens Großkreuz.

In **Louisville** haben die Prozeß-Verhandlungen wegen der Bluthaten und Mordbrennereien während der letzten Wah-

---

mal das gräßliche takt- und seelenlose Clavier-Geklimper einer benachbarten zukünftigen Künstlerin hatte sie irgendwie beunruhigen können Die Sperlinge schienen gegen den Straßenlärm acclimatisirt zu sein — aber gegen den in der Stadt seltenen Besuch einer segelnden Spinne waren sie es nicht. Angstvoll duckten sie sich nieder beim Nahen derselben, und als Einer unter ihnen mit großem Geschrei davon flog, flohen sie aus einander nach allen Richtungen. Vor der großen Unannehmlichkeit, vor der wirklichen Gefahr flohen sie nicht, aber das Phantom eingebildeter Gefahr schreckte sie! — Unwillkürlich mußte ich an diese Szene mich erinnern, als ich die Vorzüge und Nachtheile unserer Bekleidungsweise mir durchging. Verfahren wir nicht alle in Bezug auf die Auswahl der Tracht eigentlich mit eben so geringer Ueberlegung, wie jene Sperlings-Familie bei der Auswahl ihres Ruheplätzchens? Die wirkliche Gefahr schreckt uns nicht, das Ungemach ertragen wir willig; aber ein Phantom, dem nur unsere Einbildung Wichtigkeit und Einbildung verleiht, regiert uns bei der Kleiderwahl, und willenlos folgen wir seinen Geboten! — Es frage sich doch jeder, der diese Zeilen lies't, nach welchen Grundsätzen er seine Kleider sich auswählt, und beantworte dann die Frage auch unverhohlen. — Fragt sich etwa derjenige, der sich ein neues Kleidungestück auswählt: „ob es dem **Naturbedürfniß** seines Organismus nach Stoff, Schnitt und Farbe entspreche"? — Kaum Einer unter Tausend legt sich diese Frage vor, noch kann er es thun, weil seine Kenntnisse ihm keine befriedigende Antwort auf dieselbe gewähren. — Oder fragt man sich: „Welches Kleid wäre am bequemsten?" Nur wenige Personen thun dies, meistens ältere Leute, und auch diese wagen sich die Frage nur innerhalb sehr enger Gränzen zu beantworten. Denn im Sommer wäre doch wohl eine seidene Blouse für jeden Herrn, eine weite, faltige Tunica für jede

sen begonnen. Da Deutsche oder Irländer in den Vereinigten Staaten nicht zu den Geschwornengerichten berufen zu werden pflegen, so ist vorauszusehen, daß den Knownothings bei diesem Prozesse kein Haar gekrümmt werden wird; auch lauten die ersten gefällten Urtheile bereits freisprechend.

Vermischte Nachrichten.

Am 15. Sept. ist oberhalb Neuenmarkt bei dem Güterzug ein Bremser verunglückt. Derselbe stürzte, indem er des Bremsens halber von einem Wagen zum andern sprang, herab und fiel zwischen die Wägen, so daß der ganze Zug über ihn weg ging. Der Unglückliche war auf der Stelle todt.

(Jubelfeier.) Andreas Hofers und Speckbachers getreuer Kampfgenosse, der Kapuziner Haspinger „der Rothbart," der sich 1809 schon bei der Anordnung der Schlacht auf dem Berge Isel bemerkbar machte, wo auch später unter seiner Anführung der französische General Deroy geschlagen wurde, feierte den 9. September 1855 sein 50jähriges Priesterjubiläum in der Kollegiumskirche zu Salzburg. Dem feierlichen Gottesdienst des Celebranten wohnte die Kaiserin Karolina Augusta u. a. bei. Unter den Gästen befand sich auch ein Neffe Andreas Hofer's, dessen etwa 3jährige Tochter im weißen Kleide den Priesterkranz für den nahezu 80 Jahre alten Jubelgreis bereit hielt.

Gotha, 13. Sept. Gestern ist hier eine ruchlose That geschehen. Ein Handarbeiter, der mit einer Frau in wilder Ehe lebt, gerieth mit dieser Zuhälterin in Streit. Letztere entzog sich seinen Mißhandlungen durch die Flucht; das der Weibsperson gehörige, noch nicht zwei Jahr alte Kind schrie ängstlich nach der Mutter und der rohe Mensch richtete nun die Ausbrüche seiner Wuth gegen dieses wehrlose Geschöpf. Er schlug es dermaßen, daß das unglückliche Kind unter seinen Händen den Geist aufgab. Der Mörder ist verhaftet und hat an der Leiche des Kindes seine ruchlose That eingestanden.

Der in Paris trotz seines leidenden Zustandes angekommene Abd-el-Kader hat für die Kaiserin Eugenie und deren Hofdamen herrliche Geschenke mitgebracht; darunter befindet sich z. B. ein Paar Pantoffeln, welches 20,000 Piaster gekostet hat. Für die Prinzessin Mathilde hat der Emir ein vollständiges Kaffeeservice aus ciselirtem Silber bestimmt; auf das Kaffeebrett hat er arabische Verse zum Lobe der Prinzessin graviren lassen. Der gestickte Ueberzug desselben hat allein 5000 Piaster gekostet. Der Emir hat nicht vergessen, Mokkakaffee und eine Kaffeemühle seinem Geschenke hinzuzufügen.

In Bonn waren die Mitglieder des nord- und süddeutschen Apothekervereins versammelt. Die Verhandlungen betrafen besonders die Herausgabe einer allgemeinen deutschen Pharmakopöe, welchen sich die Wünsche nach einem allgemein gültigen Medizinal- und bürgerlichen Gewichtssystem anschlossen. Die Versammlung zählte 99 wirkliche Mitglieder.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 15. Sept. Oesterr. 5proz. Metall. $75\frac{5}{8}$; $4\frac{1}{2}$proz. 67—; Lotterie-Anlehensloose von 1854 $95\frac{11}{16}$; Bankaktien $1057\frac{1}{2}$; 5proz. lomb. venet. Anl. ——; Nordbahnaktien $2057\frac{1}{2}$. Wechselkurs: Augsburg uso $113\frac{1}{2}$ —; London 10 58 ——. Geldkurs: Dukaten 20—.

Anzeigen.

(Kapital-Gesuch.) Es werden gegen genügende Sicherheit 2500 bis 4000 fl. auf ein hiesiges Anwesen zu entnehmen gesucht und gefällige Anfragen mit O. N. bei der Exped. d. Bl. erbeten.

Meine Wohnung, Fabrik und Ladengeschäft befindet sich in der Königsstraße L. Nr. 11.

Nürnberg, den 9. September 1855.

J. G. Kugler,
Portefeuille-, Steinpappe-, Galanterie-Stahl-Waaren-Fabrik und Buchbinderei.



Gesetzlich legitimirte

Auswanderer nach Amerika

finden am 1. und 15. jeden Monats prompte Beförderung nach allen amerikanischen Hafenplätzen durch das Handlungshaus Carl Pokrantz & Comp., Schiffseigenthümer in Bremen.

Zum Abschluß von Schiffsverträgen sowie gewissenhafter Ertheilung jedweder Auskunft ist stets bereit

August Scholler
in Nürnberg, nächst der Lorenzer Kirche,
Spezialagent für Mittelfranken und das königl. Landgericht Gräfenberg in Oberfranken.

Subhastations-Patent.

Auf Andringen eines Hypothekengläubigers werden nachbenannte Grundbesitzungen des Johann Dorn von Weißenohe

1) Pl.-Nr. 33ab, 0,08 Dez. Wohnhaus mit Stallung und Wurzgärtchen, dann dem Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheile an den noch unvertheilten Gemeindebesitzungen, belastet zum kgl. Rentamte mit 16 fl. Handlohnsfixum, $43\frac{1}{4}$ kr. Gefällsbodenzins aus 18 fl. Kapital, $1\frac{28}{100}$ kr. einfacher Grund- und 3 kr. einfacher Haussteuer, geschätzt auf 400 fl.
2) Gemeindetheil aus dem Jahre 1811
   a) Pl.-Nr. 175, 0,21 Dez. Acker, der vordere Bergtheil,
   b) Pl.-Nr. 197, 0,20 Dez. Acker, der hintere Bergtheil,

   freieigen, jedoch belastet mit $1\frac{29}{100}$ kr. einfacher Grundsteuer, geschätzt auf 40 fl.
3) Ausbruch aus dem Heid'schen Gute Nr. 9 in Weißenohe, Pl.-Nr. 34 Garten, 0,17 Dez. Gras- und Baumgarten, belastet zum k. Rentamte mit 2 fl. Handlohnsfixum, $18\frac{1}{2}$ kr. Gefällsbodenzins aus 7 fl. 48 kr. Kapital und $2\frac{55}{100}$ kr. einfacher Grundsteuer, geschätzt auf 85 fl.
4) Ehemalige Klosterrealität
   Pl.-Nr. 71, 0,33 Dez. Wiese, die Schmiedsweiherwiese mit dem Fischrecht zu $\frac{1}{24}$ im Aubach, Pl.-Nr. $234\frac{1}{2}$, Eigen, belastet jedoch zum k. Rentamte mit $39\frac{3}{4}$ kr. Gefällbodenzins aus 16 fl. 30 kr. Kapital und $4\frac{62}{100}$ kr. einfacher Haussteuer, geschätzt auf 135 fl.

am

Sonnabend, den 6 Oktober l. Js.
Nachmittags 1 Uhr

im Friedrich'schen Braunhause zu Weißenohe dem öffentlichen Verkaufe unterstellt und Kaufsliebhaber mit dem Bemerken hiezu eingeladen, daß

1) der Hinschlag nach §. 64 des Hyp.-Gesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen des Gesetzes vom 17. November 1837 §. 98—101 erfolgt, und daß
2) dem Gerichte unbekannte und solche Personen, gegen deren Zahlungsfähigkeit Zweifel obwalten, über ihre Zahlungsfähigkeit bei der Versteigerungstagfahrt sich auszuweisen haben.

Gräfenberg, den 5. September 1855.

Königliches Landgericht.
Frhr. v. Holzschuher.

E.-Nr. 9656. c. Kerzdörffer.

Dame das angenehmste Kleid. Wer aber würde es wagen, in solchem Anzuge die Straße zu betreten, — in „guter" Gesellschaft zu erscheinen? — Oder fragt man sich etwa: „Was wäre vom künstlerischen Standpunkte am schönsten und geschmackvollsten, und am kleidsamsten?" Auch nicht! Würde sonst noch die lächerliche Narrenjacke des Frackes in der ganzen civilisirten Welt offizielles Staats- und Gesellschafts-Kleid sein? Würden sonst Damen wundersame, in der Ferne den Töpfen ähnliche Gebilde aus Stroh, Seide oder Sammt, mit Blumen und Bändern verziert, noch „Hüte" nennen und auf entstellende Weise entweder auf die Stirn oder auf den Zopf setzen, obwohl sie weder vor Regen, Wind noch Sonne schützen? Oder würden sonst junge Mädchen sich bemühen, durch einen Schnürleib sich zu verunstalten, um einem Biscuit oder einer Wespe ähnlicher zu werden, als einer menschlichen Gestalt? — Nun, und was fragt man sich denn? Was nöthigt denn die sogenannten „Gebildeten", sich unrichtig (gegenüber den Naturanforderungen), unschön und unbequem zu kleiden? Nicht etwa die Mode, wie Mancher vielleicht antworten möchte, sondern das, was die Mode hervorrief und sie dauernd erhält: die Furcht vor dem Urtheile Anderer! Dies ist das Phantom, welches uns zwingt, eine allgemein angenommene Bekleidungsweise auch gegen unsere bessere Ueberzeugung beizubehalten. Unsere ältesten Vorfahren kannten z. B. das Halstuch nicht, und nur ein zufälliger Durchzug von Croaten (von denen es als „Cravate" noch den Namen trägt) führte es in Deutschland ein. Anfänglich war es von rother Farbe, später vorherrschend schwarz oder weiß. Eine Laune der Mode adoptirte ursprünglich dieses unschöne, unbequeme und nutzlose Kleidungsstück, und heute würde derjenige als Sonderling erscheinen, der es nicht tragen wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Feinste Maschinennudeln,
in verschiedenen Formen,
italienische Maccaroni

empfiehlt

Moriz Weiß,
Josephsplatz L. Nr. 207.

Bei **Georg Mayr**, Karolinenstraße Nr. 340 in Nürnberg ist erschienen, wie auch durch jede andere Kunsthandlung zu beziehen:

Der große Nürnberger Volksfestzug,

mit vielen Hundert brillanten Costümen, malerisch lithographirt in 4 großen Blättern, die auch einzeln verkauft werden; jedes Blatt schwarz 6 kr, colorirt 18 kr.

Anfrage. Von allen Seiten her vernimmt man, daß der „300ste Jahrestag des Religionsfriedens zu Augsburg" festlich und feierlich begangen wird; so wird neuerdings berichtet, daß in Preußen, Hessen und Baden dieser Tag als Festtag begangen werde. — Auf welche Weise wird denn bei uns, wo man doch auch spezielles Interesse zur Feier hat, der Tag verherrlicht?

Auf allgemeines Verlangen.



Die ergebenst Unterzeichneten haben sich auf mehrfach an sie gestelltes Verlangen entschlossen, den Ausstellungs-Termin der beiden in dieser Größe noch nie gesehenen **Crocodile und der übrigen ausländischen Thiere noch bis Montag den 17. September zu verlängern.**

Indem die ergebenst Unterzeichneten es für ihre Pflicht erachten, den Wünschen eines verehrlichen Publikums mit derjenigen Bereitwilligkeit entgegen zu kommen, wozu sie sich durch den bisherigen frequenten Besuch der sehr geehrten Bewohner Nürnbergs und der Umgegend verbunden fühlen, ergreifen sie diese Gelegenheit für die bisherige Theilnahme verbindlichst zu danken, und geben sich der angenehmen Hoffnung hin, auch für den Rest ihres Aufenthaltes sich gleich gütigen Zuspruches von Seiten des geehrten Publikums erfreuen zu dürfen.

Preise der Plätze:

Erster Platz 12 Kr., zweiter Platz 6 Kr., Kinder auf beiden Plätzen die Hälfte.

Die Fütterung der Thiere findet täglich Abends 7 Uhr statt.

Hochachtungsvoll

Advinent u. Cocchi.

Großes Affentheater auf dem Plerrer.

von

L. Casanova.



Heute Montag und jeden folgenden Tag:

Zwei große Vorstellungen des vierfüßigen Künstlervereins.

Erste Vorstellung 4 Uhr, zweite 7 Uhr.

Kassa-Eröffnung 3 Uhr u. 6 Uhr.

Das Nähere besagen die Anschlagzettel.

(Compagnon-Gesuch.) Zum schwunghaften Betrieb eines Schnittwaaren-Geschäfts wird ein Theilhaber mit wenigstens 5000 fl. gesucht. — Auch könnte das Geschäft nebst Concession käuflich erlangt werden.

Offene Stelle.

In ein Ladengeschäft auf dem Lande wird eine Ladnerin gesucht. Ein schon längeres Conditioniren in diesem Fache wird gewünscht, jedoch ist dieses nicht unerläßlich. Frankirte Briefe besorgt die Exp. d. Bl.

In der Nähe der Kaserne, auf dem Most L. Nr. 1404 im ersten Stocke ist ein elegant neumeublirtes Zimmer mit schöner Aussicht und allen Bequemlichkeiten an einen Herrn sogleich zu vermiethen.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Graf v. Minutoli mit Fam., Reg.-Rath a. Liegnitz. Graf v. Pappenheim, k. Major a. Neumarkt. Graf Castell a. Rudenhausen. Maude, Twoname a. London, Rentier. v. Lauer mit Fam., Sanitätsrath a. Berlin. v. Gasparoth, Gutsbesitzer a. Innsbruck. v. Starhen, Privat. a. Meklenburg.

(Blaue Glocke.) HH. v. Meyer-Keonau, Rentier a. Zürich. Bachmann, fürstl. Taxisch. Güter-Beamter a. Regensburg. Bergmann, k. k. Rath a. Wien. Bluntschli, Professor a. München. Götzel a. Görlitz. Kunzli a. Gossau. Bonguart a. Limburg. Heubeck a. Sonnenberg. Kaufl. Förster, Dr. phil. a. München. Freifr. v. Aufseß a. Bayreuth.

(Fränkischer Hof.) HH. Bar. v. Eltorff, Kammerherr a. Schloß Jägersburg. v. Liederskron, Regierungsrath a. Ansbach. Barth, Rechnungskommissär aus Ansbach. Sohn aus Hamilton. Solereder aus München. Privatiers. Kron a. Cöln. Bing a. Hechingen. Löwe a. Mannheim. Kaufleute. Rauenzahner, Prof. a. Landau. Wolfart, Gutsbesitzer a. Nördlingen. Schwarz, Fabr. a. Frankfurt. Meinkel, Verwalter a. Dresden.

(Rother Hahn.) HH. Freudenegg a. Augsburg. Voigt a. Berlin, Rentier. Ranschel a. Leipzig. Weigel a. Ansbach. Reichardt a. Mannheim. Knill a. Augsburg. Simon a. Luxenburg. Bussenbach a. Frankfurt. Dietsch a. Rheinfelden. Groß a. Stuttgart. Schuhmann a. München. Kaufl. v. Blumenthal, Stud. a. Bonn. Senn, Doktor a. St. Gallen. Bernhard, Caplan a. Frankfurt. Eichleiter, Techniker a. Erfurt. Müller, Fabrik. a. Deggendorf. Schwarz, Kaufm. a. Göppingen. Michaels, Majorsgattin a. Königshofen. Frl. Keblich. Frl. Overbeck a. Dresden, Rentiere.

(Englischer Hof.) HH. Fechon, Stud. jur. a. Bonn. Kudzlik, Oekonom a. Altpreußen. Adanes, Mühlenbauer a. Detmold. Eichiatt, Gymnasialdirektor a. Daiburgorts. Weber, Assistent a. Berlin. Ebaublaux mit Fam., Maler a. München. Schütz, Assessor a. Walldürn. Müller, Gutsbesitzer a. Mannheim. Mässus, Stud. theol. a. Würzburg. Bechmann mit Gem., Privatier a. München. Jennete, Gastwirth a. Hannover. Bar, Kaufm. a. Wien.

Stadttheater in Nürnberg.

Montag, den 17. September 1855.

Letzte Gastdarstellung und zum Benefize des Herrn Ferdinand Lang vom k. Hoftheater in München.

Auf Verlangen:

Der böse Geist Lumpaci-Vagabundus,

oder:

Das liederliche Kleeblatt,

Zauberposse mit Gesang in 3 Akten von Johann Nestroy. Musik von Adolph Müller.

Personen: Stellaris, Feenkönig: Hr. Schmidts. Fortuna, Beherrscherin des Glückes, eine mächtige Fee: Frau Löwenberg. Brillantine, ihre Tochter: Frl. Jost. Amorosa, eine mächtige Fee, Beschützerin der wahren Liebe: Frl. RegER. Mystifax, ein alter Zauberer: Hr. Spitzer. Hilaris, sein Sohn: Hr. Büchner. Fludribus, Sohn eines Magiers: Hr. Marr. Lumpacivagabundus, ein böser Geist: Hr. Löwenberg. Leim, ein Tischlergesell: Hr. Seyler. Zwirn, ein Schneidergesell: ***. Knieriem, ein Schustergesell: Hr. Hoyel, vazirende Handwerksburschen. Pantsch, Wirth und Herbergsvater in Ulm: Hr. Spitzer. Fassel, Oberknecht in einem Brauhause: Hr. Spachel. Hannerl, Kellnerin: Frl. Göschel. Strudel, Gastwirth zum goldenen Nockerl in Wien: Hr. Müller. Hobelmann, Tischlermeister in Wien: Hr. Brandt. Peppi, seine Tochter: Frl. Jost. Anastasia Hobelmann, seine Nichte: Frl. Müller. Gertraud, Haushälterin in Hobelmanns Hause: Frau Löwenberg. Röserl, Magd daselbst: Frl. Göschel. Hackauf, Fleischermeister in Prag: Hr. Hauch. Ein Maler: Hr. Marr. Erster und zweiter Bedienter bei Zwirn: Hr. Spachel, Hr. Buchner. Herr von Windwachel: Hr. Schönfeldt. Herr von Lustig: Hr. Müller. Signora Palpiti: Frau Wagner. Camilla, Laura, ihre Töchter: Frau Seyler, Frl. Schmidt. Ein Hausierer: Hr. Hoyel j. Ein Reisender (Stellaris): Hr. Schmidts. Zauberer, Magier und ihre Söhne, Nymphen, Genien; Gäste, Volk, Bauern. — Die Handlung spielt theils in Ulm, theils in Prag und Wien.

Meteorologische Beobachtungen am 16. Sept. 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+5.3°	+13.6°	+10.5°	327.77'''	327.92'''	329.01'''	2.8'''	3.5'''	3.8'''

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
wolkigt 2	wolkigt 3	wolkigt 2	NW 1	W 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Sich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 250.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Dienstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 18. September 1855.

Deutschland.

München, 17. Sept. Heute haben Ihre Majestäten sich nach Berchtesgaden begeben, um bis Anfang kommenden Monats dort zu verweilen; das Musikfest werden die allerhöchsten Herrschaften durch Ihre Anwesenheit verherrlichen. Die Vorstellung der Hrn. Abgeordneten wird erst nach Rückkehr der Majestäten stattfinden. Der Hr Finanzminister legte in der ersten Sitzung der Abgeordneten vor das revidirte Budget, worin über 1 Million erspart ist, nebst einem Gesetz über provisorische Forterhebung der Steuern, der Hr. Ministerpräsident über Eisenbahnausdotation, einschließlich für die München-Rosenheimer Linie; der Hr. Justizminister ein Gesetz über förmliche Zurücknahme der Gerichtsorganisation.

Der k Ministerialrath im Staatsministerium des k. Hauses und des Aeußern Geheimer Legationsrath Dr. Dönniges wurde auf dessen Ansuchen und unter allerhöchster Anerkennung der von ihm geleisteten Dienste in den Ruhestand versetzt; dem ärztlichen Praktikanten bei der Kommandantschaft Nürnberg Johann Mayer, in Rücksicht auf seine mit Einrechnung von vier Feldzügen fünfzigjährigen tadellos geleisteten Dienste die Ehrenmünze des k. bayer. Ludwigs-Ordens verliehen; der Appellationsgerichtsrath Grupen zu Bamberg auf die Dauer eines Jahres und der Appellationsgerichts-Expeditor Wagner zu Aschaffenburg aus administrativen Erwägungen in den Ruhestand versetzt.

Se. Maj. der König haben den Generalmajor und Stadt- und Festungskommandanten von Würzburg Frhr. v. Stockum in Disponibilität versetzt. Hr. Oberst Schadelook hat interimistisch die Kommandantschaft und Hr. Obristlieutenant Ulrich das Kommando des 9. Inf.-Reg. übernommen.

In Heidelberg fand die Versammlung des Gustav-Adolphvereins statt und wurden die Geldmittel verwilligt, wodurch die Erhaltung der wichtigen lutherischen theologischen Lehranstalt zu Preßburg in Ungarn möglich wird. Der amtliche Bericht des Centralvorstandes wies eine erfreuliche Zunahme der Theilnahme an dem Wirken des Vereins in ganz Deutschland nach. Die Jahreseinnahme ist über 77,000 Rthlr. gestiegen und eine Reihe von dem Verein geförderter Werke konnten angeführt werden; besonders die Bildung eines G.-A.-Vereins in Schweden unter Bischof Bruhn und dessen Anschluß an den deutschen Verein, ein Zeichen, wie der Gedanke des Vereins die protest. Länder immer mehr durchdringt. Zu der gemeinsamen Unterstützung wurde die Gemeinde Bingen am Rhein erwählt. Auf Einladung Bremens ward diese Stadt für die Hauptversammlung des nächsten Jahres erwählt.

Kassel, 15. Sept. Sämmtlichen Behörden ist der landesherrliche Beschluß zur Nachachtung zugegangen, daß alle Staatsdiener, sobald sie die hiesige Stadt betreteten, sich im Palais des Kurfürsten, und zwar im Uniform zu melden haben — Drei Wochen sind nun verstrichen, ohne daß die landständischen Geschäfte begonnen haben, was der Staatskasse ungefähr auf 3500 Rthlr. zu stehen kommt.

Dresden, 13. Sept Auf gestellten Antrag des Stadtraths haben unsere Stadtabgeordneten in ihrer gestrigen Sitzung 2000 Thaler zur würdigen Begehung der bevorstehenden Gedächtnißfeier des Augsburger Religionsfriedens einhellig bewilligt.

Ausland.

Aus Turin, 11. Sept., wird geschrieben: „Die Organisation der englisch-italienischen Legion hat einen sehr guten Fortgang. General Percy wird förmlich von Leuten belagert, die als gemeine Soldaten oder als Offizier eintreten wollen. In einigen Tagen werden die Kasernen mit Betten und allen sonst erforderlichen Gegenständen versehen sein, und dann wird man zur regelmäßigen Rekrutirung schreiten." — Die Nachrichten aus Neapel sind fortwährend sehr ernster Natur. Es herrscht dort eine gewaltige Aufregung, und die Polizei verfährt mit unerhörter Strenge. Die Letztere hat seit einigen Tagen ihre unbeschränkte Gewalt auch über das Heer ausgedehnt. Nicht zufrieden, sie bisher durch den wohlbekannten Campagna im Geheimen ausgeübt zu haben, hat sie vor Kurzem die Erlaubniß zur Verhaftung des Cavaliere Ajitito, Offiziers in der berittenen Leibgarde, erhalten, weil derselbe einen sogenannten italienischen Hut getragen hatte. Ein königl. Befehl ist allen Generalen mitgetheilt worden, welchem zu Folge es der Wille des Souverains ist, daß das Heer die Beschlüsse der Polizei eben so gut respektiren soll, wie jeder einfache Bürger.

London, 14. Sept. Einer Mittheilung des Sun zufolge haben die Alliirten in dem südlichen Theile Sebastopols 1200 Geschütze von schwerem Caliber gefunden. — Die Regierung hat dem General Simpson das Oberstenpatent des 87. Regiments verliehen, eine Sinecure, welche jährlich 1300 Pf. einbringt. Der Sun macht es der Regierung zum Vorwurf, daß sie dem General nicht die Marschallswürde verliehen habe. „Der General Simpson," sagt das erwähnte Blatt, „hat diese Auszeichnung eben so gut verdient, wie Lord Raglan, welchem sie zu Theil wurde, weil er Sebastopol nicht genommen, oder vielmehr, weil er einer Schlacht beigewohnt hatte, welche man mit so viel Recht die Schlacht der Soldaten genannt hat."

Paris, 16. Sept. Der heutige Moniteur veröffentlicht folgende Gratulationsdepesche des Lord Panmure an den General Simpson: London, Mittwoch, 12. Sept. Die Königin hat mit großer Bewegung die glückliche Nachricht von dem Fall Sebastopols erhalten. Durchdrungen von tiefer Dankbarkeit für den Allmächtigen, der den verbündeten Heeren die-

---

Etwas über die Kleider.

(Forts.) Die Apotheker müßten eigentlich dem Erfinder der Cravate und dem Erfinder der Gummischuhe ein Denkmal setzen. Denn nichts begünstigt so den Verbrauch ihrer Medikamente, als diese beiden Kleidungsstücke An Fuß und Kopf oder Hals vermögen wir eine plötzliche Abkühlung nicht zu vertragen; dieselbe rächt sich in Form von Schnupfen, Halsweh, Mandelanschwellung, Kopfschmerz. Dies ist der Grund, weshalb man Sänger, Redner, Schullehrer, — kurz, alle die Personen, welche der Gesundheit ihrer Sprachwerkzeuge dringend bedürfen, vom Tragen warmer Halstücher, namentlich des Pelzwerkes (Boa, Schwanen-Collier), abhalten muß; denn nichts führt die Erkältung so sicher nach sich, als der grelle Temperatur-Wechsel, welcher beim Gebrauche dieser Kleidungsstücke fast unvermeidlich erfolgen muß. Wie bei bedeutendem Frostwetter ist nach vorhergegangener Anstrengung oder Erhitzung durch Reden oder Singen bei einem gleich darauf folgenden Weg im Freien das Tragen eines „Cache-nez" anzurathen. — Für ähnliche Ausnahmsfälle, z. B. nach der Erhitzung auf einem Balle, ist auch die wenig gekannte, aber zweckmäßige „Nebelkappe" zu empfehlen, — eine aus weicher Wolle gestrickte Kappe, welche Kopf, Hals und Brust bedeckt und nur die Augen, oder Augen und Nase, freiläßt. — Drei Naturbedürfnisse unseres Organismus sind es hauptsächlich, welche bei der Kleiderwahl zu berücksichtigen sind: 1) genügende Erwärmung, 2) Regelmäßigkeit des Blutlaufes, 3) Begünstigung der Hautausdünstung. — Die Kleider erwärmen uns nicht, d. h. sie fügen nicht neue Wärme zu der in unserem Körper befindlichen hinzu, sondern sie verhüten nur zu schnelle Abkühlung; mit Einem Worte: die Kleider sind keine Wärmeerzeuger, sondern Wärmeersparer. Lie-

sen Triumph bereitet hat, befiehlt mir Ihre Majestät, Ihnen und durch Sie der königlichen Armee die hohe Befriedigung auszudrücken, welche Sie bei diesem neuen Beweise ihres Heldenmuthes empfindet. Die Königin wünscht den Truppen Glück zu dem siegreichen Ausgang einer langen Belagerung und dankt denselben für die Begeisterung und den Muth, womit sie so schwere Mühseligkeiten ertragen haben, sowie für die Tapferkeit, durch welche sie zum Ziele derselben gelangt sind. Die Königin bedauert auf's tiefste die schmerzlichen Verluste, welche erlitten worden, und welche die Freude über diesen Erfolg nicht ungetrübt lassen, und während sich Ihre Majestät über den Sieg freut, empfindet Sie eine innige Sympathie für diejenigen, welche so hochherzig für die Sache ihres Landes gelitten haben. Wünschen Sie im Namen Ihrer Majestät dem General Pelissier Glück zu dem glänzenden Resultat der Erstürmung des Malakoff, welche die unwiderstehliche Kraft, sowie den unbezwinglichen Muth unserer braven Verbündeten bekundet.

Am 10. Sept. soll sich der unglückliche Zufall, dem die Kaiserin unterworfen zu sein scheint, wiederholt haben. Trotz aller Ruhe und Pflege war wenigstens ihr Leben am 10. in Gefahr. Man hofft aber noch in den bezüglichen Kreisen, daß das Schlimmste nicht zu fürchten, und die Kaiserin ist wenigstens außer Gefahr. Der Kaiser soll durch den ganz unerwartet kommenden Glückwunsch des Erzbischofs bei Gelegenheit des Tedeums aus obigem Grunde höchst unangenehm berührt worden sein. Der Prinz Jerome hat seinerseits entsprechende Glückwünsche nicht in der Weise abgelehnt, als wenn sie unberechtigt wären. Der Prinz Jerome könnte sich doch vielleicht zu früh gefreut haben.

Der Vice-Admiral Bruat, Oberbefehlshaber der Mittelmeer-Flotte, ist in Betracht der ausgezeichneten Dienste, welche er im schwarzen Meere geleistet, zur Würde eines Admirals erhoben worden. — Man liest in einer Correspondenz des „Moniteur": Nach einem russischen Schreiben bezüglich der Schlacht an der Tschernaja (am 16. Aug.) sind in derselben russischer Seits gefallen: der Commandant des 3. Armeecorps, der Kavalleriegeneral Read; der General Werwsky, welcher von Petersburg den Befehl zur Ergreifung der Offensive überbrachte, und der dem Gefechte ohne Commando als Freiwilliger beiwohnte: der Brigadegeneral Bellegarde; der General Weimarn, Chef des Generalstabs des 3. Armeecorps, ein junger sehr geschätzter General, dessen Verlust sehr beklagt wird; außerdem wurden fünf Generale verwundet; viele Ober- und Subalternoffiziere blieben auf dem Schlachtfelde; der Gesammtverlust wird auf 7000 angegeben.

In Wien erzählte man sich am 15. d. mit Bestimmtheit, daß der russische Gesandte Fürst Gortschakoff eine telegraphische Meldung aus Warschau erhalten habe, nach welcher das russische Corps bei Baktschiserai bereits seinen Rückzug nach Perekop angetreten habe. — Die Donau ist bis an ihre Ausmündung frei. — Am 14. Sept. war der erste Lloyddampfer Ferdinando I. mit 150 Passagieren und Waaren unbehindert donauaufwärts in Galatz eingetroffen. Seit 31. Aug. ist der dortige Leuchtthurm wieder beleuchtet. Der Wasserstand an der Donaumündung beträgt 7¼ venetianische Fuß.

Um auch der russischen Ansicht Raum zu gönnen, führen wir aus dem Brüsseler „Nord" den Satz an: Der Fürst Gortschakoff hat durch seinen Entschluß, die Südseite von Sebastopol zu räumen, die Energie eines großen Feldherrn an den Tag gelegt! . . . . An die Stelle von Süd-Sebastopol ist nunmehr das nördliche Sebastopol eingetreten, eine von unzähligen Feuerschlünden starrende Position, deren Vertheidigung ein fest zusammenhängendes Heer übernehmen wird.

Nachrichten aus Konstantinopel und Varna melden, daß die Einschiffung der englisch-türkischen Legion nach Eupatoria bereits begonnen hat. Ihr Kommandant, General Vivian, hat sich bereits in das Hauptquartier der Verbündeten nach Sebastopol begeben. Wie man aus Kamiesch hört, werden dort alle Vorbereitungen getroffen, um die flachen Kanonenboote und die eben angekommenen schwimmenden Batterien in den Hafen von Sebastopol zu bringen.

Man meldet aus Trapezunt, 30. August, nach den Versicherungen Sir Williams sei Erzerum nicht blos auf einige Wochen, sondern auf zwei Monate gehörig verproviantirt und habe nichts zu fürchten.

Einem Schreiben der „Tr. Z." aus Athen vom 6. Sept. zufolge hat der griechische Gesandte in London dem Könige geschrieben, Lord Palmerston habe ihm gesagt, die Regierung der Königin Viktoria anerkenne die Strenge, mit welcher König Otto das gegebene Ehrenwort für die Neutralität Griechenlands gehalten; sie habe nie im Sinne gehabt, den Souveränetätsrechten des Königs zu nahe zu treten, und der König könne seine Minister, so oft es ihm gut dünkt, verabschieden. Der Gesandte der Königin werde gleich nach der Rückkehr Lord Clarendons aus Paris die geeignete Instruktion erhalten. Kalergis soll sich geäußert haben, er werde aus dem Ministerium treten, aber Maurokordatos werde ihm folgen.

Vermischte Nachrichten.

Die Zeit der Herbst- vielmehr Spätsommer-Sternschnuppen-Strömung, welche die Strahlen der Sonne uns theilweise entzieht, so daß die aufsteigenden Dünste sich zu Schneewolken gestalten und die Luft verkälten, ist gottlob spurlos vorübergegangen. Während die kalten Nächte vom 10.—12. Sept. v. Js. allen Blumenflor im Freien vernichteten, fiel das Thermometer dieses Jahr zur nämlichen Zeit nicht ganz zum Gefrierpunkt herab. Jetzt haben wir längere Zeit wieder bessere Witterung zu gewärtigen.

(Stempelpapierfabrikanten.) Vom Münchner Stadtgerichte l. d. J. wurde wegen Verbrechens des ausgezeichneten Gewohnheitsbetruges Georg Keck, Schmiedsohn und Scribent aus Bamberg, in eine 6jährige Festungsstrafe und Joh. Bapt. Talio, Kaminkehrerssohn, in eine eben solche auf die Dauer von 4 Jahren; Ludwig Brieff, Kupferstecher aus Karlsruhe, wegen der Begünstigung ersten Grades zu obigem Verbrechen in eine gleiche auf 2 Jahre verurtheilt; ferner wurde Amanda Kientzler, Näherin, wegen der Begünstigung zweiten Grades zu obigem Verbrechen in eine 3monatliche Gefängnißstrafe, Karoline Dillis, Revierförsterswittwe, wegen Begünstigung zu obigem Verbrechen in eine 2monatliche Gefängnißstrafe verfällt. Die drei „Herren" hatten sich im Hofbräuhaus kennen gelernt, von Keck, der diesen Namen nicht umsonst führt, war die Idee, zum Anfertigen von Stempelpapier ꝛc. ausgegangen, Talio hatte sich ihm angeschlossen, indem er gemeinschaftlich mit ihm Papier und Stempel besorgte und der arme hungrige Graveur Brieff, dem Keck für seine Arbeit Geld und Kleider versprach, ihm aber nichts dafür gab, gravirte die Stempel. Es wurde nun um 20 fl.

---

fern die Kleider den richtigen Grad der Wärmeerhaltung, so kommt das unserem Magen und Darm zu Gute; denn diese müßten um so viel mehr verdauen und dem Blute verbrennungsunterhaltende Nährstoffe zuführen, je mehr der Körper durch Abkühlung an Wärme verlor. Ein unrichtiges Verhältniß in dieser Beziehung setzt Leben und Gesundheit aufs Spiel. — Abgehärtete Personen fühlen oft nicht die Kälte, während sie doch die nachtheiligen Folgen jenes Mißverhältnisses an ihrem Körper zeigen. Jener Wilde, der trotz des rauhen Regenwetters ganz nackt war, bis auf ein Stück Capatapa um seine Lenden, antwortete freilich dem Reisenden Gerstäcker auf die Frage, ob er nicht friere: „Weißer Mann, frierst du im Gesicht? Ich, überall Gesicht!" Aber der Indianer war mager und schwächlich, und alle Reisenden erzählen, daß Männer von vierzig Jahren bei ihnen schon so alt aussehen, als bei uns Greise von siebenzig. Es ist zum nicht geringsten Theile Folge des beständigen Wärmeverlustes. Hätten die armen Burschen einen guten Düffelrock, sie würden sich in ihren Urwäldern viel behaglicher fühlen. — Nutzen und Nothwendigkeit der Kleider zur Wärmeersparniß wäre bewiesen; nun fragt es sich: wie sollen die Kleider eingerichtet sein, damit sie dem Naturbedürfnisse entsprechen? — Sehen wir uns die Thiere an. Vierfüßler haben bei uns im Winter einen dichteren, zottigeren Pelz, als im Sommer. Das Fell des Eisbären, welcher auf Eisschollen sich heimisch fühlt, ist mit den Haaren fast eine Querhand dick; die kleinen, braunen Hunde der Tropenländer dagegen sind fast nackt. Eben so ist das Winterkleid der Vögel dicker und mehr mit weichen Flaumen versehen, als das Sommerkleid. — Auch wir ziehen wohl im Winter wärmere Kleider an, aber sie unterscheiden sich von dem Gewande, welches die Natur den Thieren wachsen läßt, sehr wesentlich! Unsere Kleider nämlich bestehen alle aus dichten Stoffen, in-

Groschenstempel und um 100 fl. Eingulden-Stempel gefertigt und dieselben durch die Amanda Künzler und Frau Dilliz an Schreibmaterialienhändler und an Advokaten veräußerte. Diese Leute trieben den Handel so frech, daß sie selbst aus Stempelamt gingen und dort ihre Waare anboten. Keck wußte sich außerdem auch noch dadurch Geld zu verschaffen, daß er den Advokaten Dr. Simmerl, bei welchem er Registrator war, um einige 20 fl. Stempelbogen bestahl. Brüf gravirte die Stempel auf Siegelstöcke, welche sie sodann durch Aufschlagen mit einem Beile abdruckten. Da dies aber theils noch immer nicht ganz gelang, theils auch bedenklichen Lärm verursachte, kauften sie eine Handpresse um 25 fl., und nun wurde eine bedeutende Menge Stempel fabrizirt, die den ächten so täuschend nachgeahmt waren, daß der Betrug wahrscheinlich nicht so bald entdeckt worden wäre, wenn die mit dem Verkaufe beauftragte Geliebte des Keck, die Näherin Kienzler und die Revierförsterswittwe Dillis, diese falsche Waare nicht zu auffallend niedrigem Preise ausgeboten hätten.

Ein Schreiner von Dörrmoschel, Namens Scholl, war wegen Thätigkeit als Quacksalber vom k. Zuchtpolizeigericht Kaiserslautern zu 500 Franken verurtheilt worden. Dieser Mensch hat nun, da ihm die Verhaftung wegen Nichtzahlung jener Strafsumme drohte, seinem Leben durch einen Pistolenschuß ein schreckliches Ende gemacht, nachdem er sich selbst arm gequacksalbert und manchen um die Gesundheit betrogen hatte.

Vor mehreren Monaten wurde wegen Verdachts der Spionage in Helsingfors der Kaufmann Stavenow von Altona verhaftet und im Mai d. J. nach Jaroslaw (35 Meilen hinter Moskau) gebracht. Die eigentliche Veranlassung seiner Verhaftung ist noch unbekannt, obwohl unzweifelhaft, daß sie eine völlig ungerechtfertigte war. Durch einen unglücklichen Zufall fiel mit der beabsichtigten Abreise Stavenows von Helsingfors gerade die Auslegung der seitdem als verunglücktes Experiment sich manifestirenden „Höllenmaschinen“ zusammen. Noch vor 14 Tagen erhielt seine Familie in Altona von ihm einen Verzweiflung ausdrückenden Brief, in dem er besonders klagte, daß er von der russischen Regierung nicht eine einzige Kopeke erhalten habe, und, da die Russen, wahrscheinlich auf Befehl, ihn mieden, so sei er ausschließlich auf den Umgang der deutschen Familien in Jaroslaw angewiesen. Dieser Tage nun eröffnete der Oberpräsident von Altona dem Bruder des Gefangenen, daß Letzterer auf direktem Befehl des Kaisers in Freiheit gesetzt sei und über Warschau zurückkehren werde. Man schreibt die Freilassung der Verwendung des Prinzen Christian zu Dänemark zu, an den sich Stavenow's Bruder kürzlich wandte.

Wien, 15. Sept. Nach einer telegraphischen Depesche aus Cilli fand daselbst vorgestern um 2 Uhr 54 Min. früh ein heftiger Erdstoß statt, der an 10 Sekunden anhielt. Auch in der Schweiz hat man am 10. d. M. in Sitten gegen 3 Uhr und um 5 Uhr Morgens zwei neue Erdstöße verspürt, wovon der letztere ziemlich stark war.

In Magdeburg ist die Cholera erloschen; in Stettin und Breslau die Krankheit dem Erlöschen nahe. — In Berlin beträgt bisher die Gesammtzahl aller an der Epidemie Erkrankten 1005, davon sind genesen 164, gestorben 605, in Behandlung 236 geblieben.

In Boulogne hat sich ein General bei der Abreise der Königin Viktoria zu helfen gewußt. Eine unübersehbare Menge von Frauen drängte sich an den Hafen und es war unmöglich, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Die Frauen drohten, die Reihen des Militärs zu durchbrechen. Da der General Morular nicht wußte, was er mit diesem Feinde anfangen sollte, machte er die Drohung bekannt, daß er die Trommeln werde rühren lassen, und daß die Soldaten dann auf die anstürmenden Frauen losstürmen und sie küssen sollten! Auf diese Drohung ergriffen die Engländerinnen unter dem Ausruf: shocking! (abscheulich) eilig die Flucht; die Französinnen aber, die mehr Muth besitzen, ließen sich dadurch nicht einschüchtern, sondern blieben standhaft auf dem Platz, jedoch der Haufen war nun zu schwach, um die Reihen des Militärs zu durchbrechen und die Ordnung zu stören, so daß die Drohung, die auch wohl nur scherzhaft gemeint war, nicht zur Ausführung kam.

In Folge der gegen den Fürsten Sulkowski wegen Jagd-Kontravention ergangenen richterlichen Entscheidung kamen in voriger Woche 12 englische Jagdhunde, abgeschätzt auf 71 Thaler, in Lissa zur Versteigerung. Da sich ernstliche Mitbieter nicht eingefunden hatten, wurden die Hunde, der „Pos. Ztg.“ zufolge, durch einen fürstlichen Beamten für 5 Thaler zurückgekauft.

Die reichen Getreideausfuhren aus den Donaufürstenthümern beginnen bereits auf den preußischen Getreideverkehr wie auf den der benachbarten norddeutschen Plätze ihre fühlbare Rückwirkung auszuüben. Es ist namentlich Thatsache, daß in Folge der auf der Donau herankommenden Ladungen Käufer aus Süddeutschland jetzt ausbleiben, da sie aus den Donauzufuhren hinlänglich versorgt werden und eben so mehren sich die direkten Zufuhren von Galatz auch nach Amsterdam, Bremen und Hamburg. Die Wirkung hiervon auf den Stand der Getreidepreise wird denn hoffentlich sich auch bald erkennbar machen.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt. a. M., 17. Sept. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 $70\frac{3}{4}$ —; 5proz. lomb.-venet. $82\frac{5}{8}$ P.; 5proz. Met. $66\frac{7}{8}$ —; 4½proz. $59\frac{1}{2}$ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 $101\frac{3}{4}$ P.; 4½proz. $99\frac{1}{8}$ P.; 4proz. Ablös.-Rente $94\frac{3}{8}$ P.; 4proz. $93\frac{3}{4}$ —; 3½proz. $86\frac{1}{2}$ —. Württ. 4½proz. Obl. $101\frac{3}{4}$ —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 86 — —; bad. 50 fl.-Loose $71\frac{5}{8}$ —; 35 fl.-Loose $43\frac{7}{8}$ —; darmst. 50 fl.-Loose $105\frac{1}{2}$ —; 25 fl.-Loose $33\frac{1}{2}$ P.; nass. 25 fl.-Loose $29\frac{3}{4}$ P.; Vereinsth. à 10 fl. $8\frac{3}{16}$ —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. $159\frac{5}{8}$ i. D.; Pfälz. Max-B.-A. $140\frac{1}{2}$ —.

Frankfurter Geldkurse vom 17. Sept. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 33 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. 58 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 42 — kr.; Randdukaten 5 fl. $31\frac{1}{2}$ kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 20 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 44 — kr.; Gold al Marco 379 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $45\frac{5}{8}$ kr.; 5 Frankenthaler 2 fl. 20 — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $45\frac{1}{2}$ kr.

---

dem die einzelnen Fäden möglichst nahe an einander sich befinden; die Thierkleider aber sind alle locker, so daß gleichzeitig eine Schicht Luft zwischen den einzelnen Haaren und Federn erwärmt den Körper umgibt. Das müßte man nachzuahmen suchen, wollte man gute Winterkleider haben. — Noch kein Lehrbuch der Gesundheitspflege hat auf diesen wichtigen Punkt aufmerksam gemacht, und doch hat der Instinkt des Volkes ihn bereits praktisch aufgefunden. Die Arbeiter, welche zur Winterszeit in der Nässe stehen müssen, pflegen drei bis vier Paar Strümpfe über einander anzuziehen. Wer in Schweden zur Winterszeit reis't, der vergißt nie, doppelte Hemden und doppelte Unterkleider zu tragen. Der Versuch ist so einfach, daß jeder unserer Leser sich durch die That überzeugen kann, welches treffliche Erwärmungsmittel wir in der Verdoppelung der Unterkleider besitzen. — Die richtigste Wintertracht würde also darin bestehen, je nach dem Bedürfniß der Wärme mehr und mehr Kleider über einander anzuziehen, von denen jedes einzelne aus einem dünnen, leichten Stoffe gefertigt wäre. Aehnliches sucht man unbewußt durch dicke, locker gewebte Wollenstoffe und durch Wattirung zu erreichen, jedoch in unvollkommener Weise. — Im Sommer soll die Kleidung Schutz vor der Sonne gewähren. Da nun aber schon Franklin gefunden hat, daß der Schnee unter Tuchstückchen von schwarzer Farbe am schnellsten schmolz, unter Tüchern weißer Farbe langsam; da auch Davy, Stark ꝛc. durch Beobachtungen nachgewiesen haben, daß alle Stoffe mit dunkler Farbe sich schneller erwärmen lassen und schneller auch wiederum kühl werden; da Jedermann aus Erfahrung weiß, daß schwarze Kleidungsstücke sich im Sommer viel heißer anfühlen als helle: so würde für die Sommerzeit den lichteren Farben der Vorzug gegeben werden müssen.

(Fortsetzung folgt.)

Das königliche Studienrektorat Nürnberg

macht bekannt daß, gemäß der revidirten Schulordnung vom 24. Febr. vor. Jrs., das Schuljahr 1855/56 am 1. Okt. l. Jrs. beginnt, und daß sich daher diejenigen, welche in eine der Klassen der k. Studien-Anstalt oder in die daselbst bestehende Privat-Elementar-Anstalt eintreten wollen, Montag den 1. Okt Vormittag zwischen 8 und 12 Uhr in dem neuen Auditorium des Gymnasial-Gebäudes anzumelden und erforderliche Zeugnisse dabei vorzulegen haben. Zugleich wird hinsichtlich der Aufnahmsprüfungen auf den im August l. Jrs. ausgegebenen Jahresbericht, beziehungsweise die demselben angehängte kurze Chronik der Nürnberger Studien-Anstalt im J. 1854/55 hingewiesen.

Nürnberg, den 16. Septbr. 1855.

Dr. **Lochner**,

E.-Nr. 308. kgl. Studien-Rektor.

Zum Papierausklauben werden ein paar ordentliche Weibspersonen bei Volk auf der Hadermühle angenommen.

(Gefunden.) Auf der Messe wurde eine Brieftasche gefunden, in der sich einige Geldscheine und Notizen befinden, die aber nicht auf den Eigenthümer schließen lassen. Dem rechtmäßigen Besitzer, der sich gehörig auszuweisen vermag, kann durch die Exp. d. Bl. der Finder angegeben werden.

Bekanntmachung.

(Die Gedächtnißfeier des Augsburger Religionsfriedens betr.)

Da auf den 25. September l. J. das **dreihundertjährige Gedächtniß** des zu **Augsburg** im Jahre 1855 geschlossenen **Religionsfriedens** fällt, so soll, nach der in Gemäßheit Allerhöchster Genehmigung erfolgten Anordnung der obersten Kirchenstelle, dieses für die protestantische Kirche wichtigen und folgenreichen Ereignisses am Sonntage, den 23. d. Mts., in den an diesem Tage zu haltenden Predigten gedacht und sollen die Gemeinden zum Lob- und Dankopfer gegen den Herrn, sowie zum demüthigen Gebete um Erhaltung seines heiligen Wortes und um Bewahrung des so nothwendigen und segensreichen Religionsfriedens vereiniget werden.

Dies wird den evangelischen Gemeinden des Dekanatsbezirks hiemit angekündigt und werden dieselben aufgefordert, bei dem Gottesdienste des nächsten Sonntags um so zahlreicher sich einzufinden, und in dankbarer Beugung vor dem Herrn sich des Schutzes zu freuen, welchen Er seiner Kirche in einer Zeit schweren Bedrängnisses so mächtig und gnädig hat angedeihen lassen.

Nürnberg, den 16. September 1855.

Königliches Dekanat.

Fikenscher.

Auf allgemeines Verlangen.



Die ergebenst Unterzeichneten haben sich auf mehrfach an sie gestelltes Verlangen entschlossen, den Ausstellungs-Termin der beiden in dieser Größe noch nie gesehenen Crocodile und der übrigen ausländischen Thiere noch bis Dienstag den 18. September zu verlängern.

Indem die ergebenst Unterzeichneten es für ihre Pflicht erachten, den Wünschen eines verehrlichen Publikums mit derjenigen Bereitwilligkeit entgegen zu kommen, wozu sie sich durch den bisherigen frequenten Besuch der sehr geehrten Bewohner Nürnbergs und der Umgegend verbunden fühlen, ergreifen sie diese Gelegenheit für die bisherige Theilnahme verbindlichst zu danken, und geben sich der angenehmen Hoffnung hin, auch für den Rest ihres Aufenthaltes sich gleich gütigen Zuspruches von Seiten des geehrten Publikums erfreuen zu dürfen.

Preise der Plätze:

Erster Platz 12 Kr., zweiter Platz 6 Kr., Kinder auf beiden Plätzen die Hälfte.

Die Fütterung der Thiere findet täglich Abends 7 Uhr statt. Hochachtungsvoll

Advinent u. Cocchi.

Herren-Kleider-Magazin-Empfehlung.

Bei beginnender Herbst-Saison erlaube ich mir einem hochverehrlichen Publikum mein wohlassortirtes Kleiderlager von Tuch- und Winterstoffen, als: Röcke, Twiens, Burnusse, Hosen, Westen, Schlaf- und Hausröcke, sehr billige Winter- und Reiseröcke und Knaben-Blousen zu den billigsten Preisen zu empfehlen und verkaufe Hörmannsgäßchen L. Nr. 340 b., Verbindungsgasse der Karolinen- und Adlerstraße.

Ergebenster

David Eckhard.

Albrecht-Dürer-Verein.

Drei Oelgemälde von München.

Ein Mädchen aus solidem Hause, das geübt ist im feinen Weißnähen, Bügeln, Kleidermachen und sonstigen weiblichen Arbeiten, sucht bis nächstes Ziel hier oder auswärts bei einer Herrschaft einen passenden Platz.

In der Gegend der Veste wird ein Haus, zweistöckig und mit vielem Parterreraume, das sich vermöge Lage und innerer Räumlichkeit für einen Gewerbtreibenden eignet, verkauft.

Großes Affentheater auf dem Pferrer.

von

L. Casanova.



Heute Dienstag und jeden folgenden Tag:

Zwei große Vorstellungen des vierfüßigen Künstlervereins.

Erste Vorstellung 4 Uhr, zweite 7 Uhr.

Kassa-Eröffnung 3 Uhr u. 6 Uhr.

Das Nähere besagen die Anschlagzettel.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Leiß mit Gem., Apotheker a. Königsberg. Seuffert mit Gem., Universitäts-Sekretär a. Würzburg. Gessl mit Gem., Briegadier a. Temeswar in Ungarn. v. Forthuber, Reg.-Kreis-Baurath a. Ansbach. Otto, Privat a. Annaberg. Schrey a. Regensburg. Luzzani a. Cöln, Kaufl. Frau Salomon mit Tochter, Partik. a. Leipzig. Mad. Schwager mit Sohn, Kaufm.-Gattin a. Bamberg.

(Englischer Hof.) HH. Oelschlegel mit Fam., Studienrektor a. Schweinfurt. Helmuth, Maler a. Frankfurt. Lobenstein mit Famil. a. Würzburg. Hapler a. Harburg. Lange a. Hof, Kaufl. Mörch, Künstler a. Stettin. Ebaillaux mit Famil., Maler a. München. Wunst a. Mannheim. Miller a. München, Privat. Schuster mit Fam., Gutsbesitzer a. Augsburg. Mad. Holl, Kaufm.-Wittwe a. Neu-Ulm.

(Fränkischer Hof.) HH. Bar. v. Eyorff, Kammerherr a. Schloß Jagersburg. v. Lieberskron, Reg.-Rath a. Ansbach. Barth, Rechn.-Commissar a. Ansbach. Rauhenzahner, Professor a. Landau. Sohn u. John a. Hamilton. Breitenbach a. Wien, Priv. Brenz, Fabr. a. Stuttgart. Stark a. Hof. Kron a. Cöln. Stadl a. Frankfurt. Binz a. Hechingen. Hirschauer a. Schwäb. Gmünd. Löwe a. Mannheim. Beutel a. Reutlingen. Friedmann a. Dresden. Ulrich a. Ulm, Kaufl. Mad. Pensel, Privatiere a. Culmbach.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 15. Sept. Wiesinger, Bäckermeisterstöchterlein, 5 Jahr, Scharlach; Hofmeister, Lehrerswittwe, 58 Jahr 2 Mon., Lungenlähmung; Meyer, Schneiderssöhnl. 8 Wochen, Schwäche. 16. Sept. Weiß, Auslauferswittwe, 71 Jahr, Wassersucht; Heid, Taglöhner, 21 Jahr, Lungensucht.

Meteorologische Beobachtungen am 17. Sept. 1855

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+7.7°	+14.7°	+10.8°	327.31'''	326.71'''	326.62'''	3.2'''	4.9'''	4.4'''

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
wolkigt 3	wolkigt 3	wolkigt 2	S 1	W 2

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 260.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Mittwoch, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 19. September 1855.

Deutschland.

München. (I Sitzung der Kammer der Abg. am 17. Septbr.) Am Ministertische: HH. Staatsminister v. d. Pfordten, Graf Reigersberg, Dr. Ringelmann, Dr. Aschenbrenner, v. Zwehl, v. Manz. Es sind jetzt 132 Abgeordnete anwesend. Hr. Abg Lang wünscht, daß die Reklamationen bezüglich der Wahlen in der Pfalz möglichst bald verbeschieden werden, die Vorwürfe in dem bekannten „Streiflicht" seien ganz unbegründet. Das Präsidium erklärt, daß die Reklamation bereits dem betreffenden Ausschuß zugewiesen sei. — Den HH. Retenbau, Dr. Edel, Haid und Dr. Müller wird mehrwöchentlicher Urlaub ertheilt. Es wird beschlossen, über die Veröffentlichung und den Druck der Kammerverhandlungen das Präsidium Bestimmung treffen zu lassen. Von den HH. Staatsministern werden hierauf einige der in der Thronrede bezeichneten Gesetzesentwürfe nebst dem Budget eingebracht. Hr. Finanzminister erläutert, daß durch die Revision des Budget sich eine Erleichterung desselben um 1,143,200 fl herausstellt, an der Grundsteuer werde nach dem neuen Budget um 789,700 fl. weniger erhoben, so daß also im Verhältniß zur abgelaufenen Finanzperiode die Grundsteuer nur um ¼ erhöht würde Die Gesetzentwürfe über Personal-, Kapitalrenten-, Gewerbe- und Häusersteuer sind dieselben, welche dem aufgelösten Landtag vorgelegt wurden. Hr. Finanzminister legt zugleich einen Gesetzentwurf zur provisorischen Erhebung der Steuern und den provisorischen Fortbestand des Lotto auf ein Jahr vor und empfiehlt ihn der wohlwollenden Würdigung der Kammer. Er schließt mit der Vorlage der Nachweise über die Staatseinnahmen und Ausgaben pro 1852 53. — Hr. Ministerpräsident bringt den Gesetzentwurf über die Eisenbahnbau-Dotation ein. Die Mehrausgaben über die Voranschläge sollen durch ein Anlehen gedeckt werden. Die Bahn von München nach Rosenheim werde gebaut werden, obwohl eine Uebereinkunft zwischen Bayern und Oesterreich bezüglich des Bahnanschlusses zur Zeit noch nicht zustande gekommen sei Die projektirte Eisenbahn von Nürnberg über Amberg nach Regensburg, und von dort weiter nach Oesterreich, dann die Bahn von München über Freising nach Landshut werden wahrscheinlich von einer Gesellschaft übernommen werden. Die Kosten der allgemeinen deutschen Industrie-Ausstellung wurden vorläufig aus dem Eisenbahnfond gedeckt, sie betragen eine Million Gulden, die Kammer wird nachträglich um Genehmigung ersucht. Ein bezüglicher Gesetzentwurf habe vor dem Inslebentreten der Ausstellung nicht vorgelegt werden können, weil der Landtag damals nicht versammelt gewesen sei. — Hr. Justizminister bringt einen Gesetzentwurf über die Gerichtsverfassung in den diesseitigen Landestheilen ein. Es ist derselbe Entwurf, welcher am aufgelösten Landtag zurückgelegt wurde, bis das Budget berathen würde. Das Gerichts-Verfassungsgesetz von 1850 soll aufgehoben werden, weil es doch in einer Finanzperiode zum Vollzuge kommen könne und weil es auch nicht rathsam sei, in unserm Lande die Administration gänzlich von der Justiz zu trennen. — Nachdem von den HH. Staatsministern diese Vorlagen gemacht sind, ladet der erste Hr. Präsident die Kammer ein, in einer geheimen Sitzung zur Wahl der 9 Mitglieder zu schreiten, welche die Adresse auf die Thronrede zu entwerfen haben Zu diesem Addressen-Ausschuß wurden folgende HH. Abgeordnete gewählt: Vogel, Lerchenfeld, Closen, Wallerstein, Lassaulx, Ruland, Pfetten, Schlör, Kirchgeßner (Hr. v. Lerchenfeld ist mit dem Entwurfe beauftragt worden.)

In der ersten Sitzung der Kammer der Reichsräthe am 17. d. wurde folgende Adresse an Se. Maj. den König einstimmig angenommen: Allerdurchlauchtigster rc. Indem die treugehorsamst unterzeichnete Kammer der Reichsräthe bei Eröffnung dieses Landtages ihre ehefurchtsvollste Huldigung darbringt, vereinigt sie sich mit Euer kgl. Majestät in dem lebhaften Dankgefühle, daß es Gott gefallen, die Drangsale des Krieges von unserm Vaterlande ferne zu halten. Möge unter allen Umständen jene Eintracht bewahrt und befestigt werden, auf welcher allein des deutschen Volkes Stärke und Gedeihen ruht! Wie mit dem gemeinsamen Wohle das Heil des engern Vaterlandes Hand in Hand geht, so hoffen auch wir nach dem Maße der gegebenen Zustände auf eine wesentliche Erleichterung unserer nächsten Hauptaufgabe. Mit Freuden haben wir deßhalb aus dem Munde Eurer Königlichen Majestät vernommen, daß es möglich geworden sei, im geringeren Maße, als es unvermeidlich schien, die Steuerkräfte des Landes in Anspruch zu nehmen. In jenem Geiste der Opferwilligkeit, der zugleich auf die Fähigkeit zu opfern Bedacht nimmt, sehen wir den angekündigten Gesetzesentwürfen entgegen, welche mit dem Finanzgesetze in innerem Zusammenhange stehen. In Bezug auf die Gerichtsverfassung in den Landestheilen diesseits des Rheines ist es unser lebhaftes Verlangen, durch unsere Thätigkeit dazu helfen zu können, daß Euer königl. Maj. Fürsorge und des Landes Wunsch in gleicher Weise zu gedeihlichem Ziele gelange. Mit dem Gesetzentwurfe über Eisenbahnbau-Dotation soll zugleich die Kostendeckung der allgemeinen deutschen Industrie-Ausstellung vom Jahre 1854 ihre Erledigung finden. Wir dürfen ehrfurchtsvoll versichern, daß die Bedeutung dieses nationalen Unternehmens unsererseits nie verkannt worden ist, und können uns nur freuen, wenn diese Angelegenheit durch diese entsprochene Vorlage auf verfassungsmäßige Weise verabschiedet wird. Was Eure königliche Majestät zur Förderung des Eisenbahnverkehrs in der Pfalz unserer Berathung vorzulegen gedenken, werden wir nach dem Maße der

Etwas über die Kleider.

(Forts.) In den Tropenländern hat die Nothwendigkeit diese Mode bekanntlich schon eingeführt. Vorläufig dürfte freilich in unseren civilisirten Ländern der Einfluß der Herren Straßenbuben zu mächtig sein, als daß andere Personen als Bäcker und Müller sich eine solche vernünftige Tracht erlauben könnten! — Die schwarzen Kleider gelten jetzt für vorzugsweise „anständig". Warum? Niemand weiß eine Antwort — eben so wenig, weßhalb man die Särge jetzt schwarz anstreicht Früher trugen diese die grüne Farbe der Hoffnung. Wie sinnig! — Wenigstens sollte man im Sommer alle dunklen Kopfbedeckungen vermeiden und nur helle Hüte von Stroh oder weichem Filz tragen. Noth und Bedürfniß besiegen überall das Vorurtheil am schnellsten; deßhalb ließen auch die englischen Offiziere bei der Expedition des vorigen Jahres in den Orient sich weiße Ueberzüge über die Dienstmützen machen, welche nach Art eines Beduinen-Mantels wie eine leichte Kappe zur Seite und hinten bis auf Brust und Rücken niederfielen und so gegen den Sonnenstich Schutz gewährten Die Zuaven erfanden sich zu gleichem Zwecke ein kleines tragbares Zelt. Die Reisenden im Orient machen sich schon seit langer Zeit die vernünftige Sommermode des weiblichen Geschlechts zu Nutze, indem sie Sonnenschirm und weiße Schleier tragen. — Bei Weitem kommen die meisten Erkaltungen oder Ueberhitzungen als Folgen unzweckmäßiger Kleider in der Nacht vor. Im Winter verursacht der Mangel eines doppelten Nachtgewandes die meisten Erkältungs-Krankheiten, im Sommer der Ueberfluß einer Kopfbedeckung regelmäßig Kopfweh. Ein Netz aus Filet ist die einzige gesundheitsmäßige Nachtmütze. — Der freie Kreislauf des Blutes durch den Körper wird gehindert, sobald die Kleider an irgend einer Stelle drücken und ein-

steigenden Wichtigkeit dieser Frage mit aller Gewissenhaftigkeit prüfen. Die Vorlage eines besonderen Gesetzentwurfes über die provisorische Erhebung einiger Steuern dürfte bei den bevorstehenden Schluß der gegenwärtigen Finanzperiode erwartet werden und wird als Regelung der Steuerverhältnisse bei uns mit aller Sorgfalt und Treue zur Berathung kommen. Wenn ferner zu unserer Berathung der Entwurf eines allgemeinen Strafgesetzbuches und ebenso eines Polizeistrafgesetzbuches gelangt, so können wir Das im Interesse gesicherten und verbesserten Rechtsstandes nur dankbar hinnehmen. Mit dem gleichen Danke sehen wir dem Gesetze über Ausscheidung der Staats-, Kreis- und Distriktsstraßen entgegen und hoffen, daß hiemit eine Reihe stets wiederkehrender Klagen ihre endliche Erledigung finde. So wollen wir mit Eurer König. Majestät geeint im Vertrauen auf die Hilfe des Allmächtigen an das Werk gehen. Er hat in schwerer Zeit das Schlimmste gewendet, er wird auch weiter helfen. Möge der Allerhöchste uns die Furcht jener Treue gegen Euere Königl. Majestät und unser angestammtes Herrscherhaus schenken, die wir unsern Stolz nennen möchten, wenn diese Treue nicht durch Gottes Gnade unser natürliches Erbtheil wäre. In allertiefster Ehrfurcht ꝛc.

Folgendes ist der Entwurf eines Gesetzes, die Gerichtsverfassung in den Landestheilen diesseits des Rheins betreffend: „Se. Majestät der König haben nach Vernehmung Allerhöchst Ihres Staatsrathes mit Beirath und Zustimmung der Kammer der Reichsräthe und der Kammer der Abgeordneten beschlossen und verordnen was folgt: Art. 1. Die collegiale Verfassung ist bei allen Landgerichten aufgehoben. Art. 2. Bei jedem Landgerichte ist die Besorgung der Geschäfte der nichtstreitigen Rechtspflege, einschlüßig des Hypothekenwesens, einem mit dem Richteramte bekleideten Nebenbeamten als ständige Geschäftsaufgabe zu übertragen. Bei den mit mehreren Nebenbeamten versehenen Landgerichten hat der Gerichtsvorstand diesen Beamten zu bezeichnen. Ihm bleibt jedoch unbenommen, einzelne Akte der nichtstreitigen Rechtspflege bei Verhinderung des im Allgemeinen hiefür bestimmten Beamten entweder selbst vorzunehmen, oder einem anderen Nebenbeamten zuzuweisen. Art. 3. Die Uebertragung anderer als der im Artikel 2 Abs. 1 erwähnten Geschäfte an den eben daselbst bezeichneten Beamten kann, — dringende Fälle ausgenommen — nur mit Genehmigung beider Kreisstellen und immer nur unbeschadet einer vollkommen genügenden Besorgung der Geschäfte der nichtstreitigen Rechtspflege stattfinden. Art. 4. Die Ausfertigungen in Sachen der nichtstreitigen Rechtspflege geschehen im Namen des Gerichts und in der bei demselben gewöhnlichen Form. Doch sind alle Ausfertigungen in Hypothekensachen von dem mit der Führung der Hypothekengeschäfte betrauten Beamten mitzuunterzeichnen, welchem auch die bezüglich dieser Geschäfte gesetzlich und instruktionsgemäß bestehende Haftung und Diensteverantwortlichkeit obliegt. Art. 5. Wenn über einen Akt der nichtstreitigen Rechtspflege ein Rechtsstreit entsteht, so kann der Beamte, welcher den Akt aufgenommen oder bestätiget hat, bei Vermeidung der Nichtigkeit keine richteramtliche Thätigkeit bezüglich jenes Rechtsstreites ausüben. Art. 6. Das gegenwärtige Gesetz tritt neunzig Tage nach seiner Verkündung durch das Gesetzblatt in den Landestheilen diesseits des Rheins in Wirksamkeit. Das Gesetz vom 4. Juni 1848, die Grundlagen der Gesetzgebung über die Gerichtsorganisation, über das Verfahren in Civil- und Strafsachen und über das Strafrecht betreffend, ist aufgehoben, soweit dessen Vorschriften nicht bereits zur Ausführung gebracht sind. Ebenso treten die Gesetze vom 25. Juni 1850, die Gerichtsverfassung betreffend, und vom 28. Mai 1852, einige Bestimmungen über die Gerichtsverfassung in den Landestheilen diesseits des Rheins betreffend, außer Geltung, vorbehaltlich der in dem erstgenannten Gesetze enthaltenen und bereits in Vollzug gesetzten Bestimmungen über die Staatsanwaltschaft.

Auf die bei der General-Direktion der k. Verkehrsanstalten erledigte Rechnungskommissärsstelle wurde der Offizial bei dem Betriebsamte der k. Donau-Dampfschifffahrt Förg in Regensburg befördert.

Hannover, 13. Aug. Infolge der Erneuerung eines Magistratspublikandums vom 30. Aug. 1771, welches den Kornaufkäufern en gros untersagt, am Consummarkte mit dem Publikum in Conkurrenz zu treten, sind heute mehre Kornhändler durch Polizeibeamte vom Marktplatz entfernt worden. Die Weggewiesenen haben sich sofort beschwerdeführend an die königl Landdrostei gewandt.

Ausland.

Paris, 17. Sept. Der „Moniteur" theilt mit: „Der Kaiser trug, unmittelbar nachdem er die Nachricht von der Einnahme Sebastopols erhalten hatte, dem Marschall Kriegsminister auf, dem General Pelissier folgende Depesche zu übersenden: „Ehre Ihnen! Ehre unsrer tapferen Armee! Allen meine aufrichtigen Glückwünsche!" Zugleich richtete der Kriegsminister auf Befehl des Kaisers an den General Pelissier noch folgendes Schreiben: „Der Kaiser beauftragt Sie, in seinem Namen dem britischen Heere Glück zu wünschen zu der beständigen Tapferkeit und der moralischen Stärke, welche es während dieses langen und mühsamen Feldzuges bewiesen hat." — Man liest im „Moniteur": „Einige Personen haben falsche Ansichten von der Wichtigkeit des Nordforts, wohin sich die Besatzung Sebastopols nach der Einnahme der Stadt zurückgezogen hat. Dieses Fort ist nicht größer, als eines der Forts, die Paris umgeben."

Ueber Varna sind Nachrichten aus der Krim vom 14. bekannt geworden. Am 12. begann der Einmarsch der französischen Truppen in Sebastopol, nachdem schon am Tage vorher hie und da kleinere Abtheilungen in die Stadt gekommen waren, welche, ohne erst die zahlreichen Barrikaden wegzuräumen, in die mit Schutt und Trümmer gefüllten Gassen eindrangen. Die Verrammelungen und Verschanzungen erstreckten sich beinahe bis zur Kathedrale und dem großen Platze; wurden aber von da an immer seltener. Der Ausspruch Pelissiers: „Sebastopol ist ein Schutthaufen" kann wörtlich genommen werden, denn selbst die schönsten Gebäude liegen in Trümmern. In der Nacht vom 11. zum 12. versuchten schon einige kleine Schiffe der vereinigten Flotte, an der Seite des ehemaligen Quarantänefort in den Hafen einzudringen. Man zweifelte im Lager nicht, daß es auch größeren Schiffen jetzt gelingen würde, und vor Allem sollen jetzt die Verrammelungen des Hafeneinganges hinweggeräumt werden.

25,000 Mann sind in Balaklawa eingeschifft worden, um nach der Nordseite von Sebastopol geschafft zu werden. Der General Mac Mahon ist nach Eupatoria abgegangen, um sich dort an die Spitze eines Korps zu stellen, das den Russen in den Rücken fallen soll. Auf diese Weise hofft man die russische Feld-Armee ganz von Sebastopol, d. h. von dem Nord-

---

schnüren. Deßhalb sollen sie namentlich in der Gegend des Gürtels nicht enger sein, als daß man noch während des Zustandes der Einathmung mit sanfter Gewalt eine auf dem Körper gelegte Hand zwischen Haut und Unterkleid einschieben kann. Wären sie weiter und umschlotterten sie den Körper, so würde eine kältende Luftschicht zwischen Haut und Kleid stattfinden und der erwärmende Nutzen des Kleides aufgehoben werden. Auch hier muß man also die Natur sich zur Richtschnur nehmen, deren Kleider sich ohne Druck und ohne Falte anschmiegen. — Außerdem hindern enge Kleider das Wachsthum des Körpers. Die auffallend schmale, schwächliche Figur, welche die meisten Fähnriche und jungen Offizier haben, leitet man wohl nicht mit Unrecht zum Theil von der engen Uniform ab, die ihren Körper schon als zarte Knaben in der Militärschule umgibt. — Endlich müssen wir hier noch einmal des Schnürleibes erwähnen, und thun es mit Mulder's Worten: „Zu den Ursachen der schwächeren Körper-Konstitution rechne ich besonders den mangelhaften Raum, der bei dem Begüterten dem noch nicht geborenen Menschen gegönnt wird; wodurch er gedrückt und beengt und, so zart er ist, gemartert und verstümmelt, und in seiner Entwicklung beeinträchtigt wird; weßhalb ihm von verdrängten und erdrückten Organen denn eine spärliche Nahrung nur gereicht werden kann." — Da natürlich alle Vernunftgründe gegen das Corset machtlos sind, so wähle man wenigstens das kleinere Uebel: nämlich ein richtig gearbeitetes, das man bei sorgfältiger Auswahl unter den 144 Formen des Fabrikanten Fontaine in Lyon wohl finden wird. — Gegen die Regelmäßigkeit des Blutumlaufes sündigen ferner diejenigen Trachten, welche den Oberkörper mehr schützen, als den Unterkörper. Deßhalb sind Unterbeinkleider für Mädchen und Knaben, Frauen und Männer nothwendig. — „Fuß warm, Kopf kalt!" lautet die alte Gesundheitsregel.

Fort, abzuschneiden und dasselbe zur Uebergabe zu zwingen. Diese Operationen werden mit der größten Energie in Ausführung gebracht werden. Nach einer in Paris eingetroffenen Depesche des Generals Pelissier sind viele Häuser in Sebastopol bewohnbar, und es ist Raum genug vorhanden, um eine große Armee unterbringen zu können. Pelissier hat die Absicht, die Armee an der Tscherneja zu verstärken. Dieselbe soll ebenfalls die Offensive ergreifen.

Nach allen Anzeichen — wie die Bildung bedeutender Lager in Konstantinopel, die Vorbereitungen, welche die französischen Militärintendanten an der Donau trafen, die bestimmte Anmeldung einer französischen Division bei den türkischen Behörden in Silistria — wird im nächsten Frühling der Feldzug am Pruth eröffnet werden. Das Gros der Armee wird in Kamiesch und Umgegend überwintern, während ein Theil nach Konstantinopel geht.

Petersburg, 11. Sept. Der russische Invalide berichtet: Durch kaiserlichen Tagesbefehl wird der Armee der Fall Sebastopols angezeigt; der Kaiser dankt darin den tapferen Vertheidigern, deren Namen ewig unvergeßlich bleiben würden, gleich denen der Helden von Poltawa und Borodino.

Vermischte Nachrichten.

Die Münchener Theaterwelt wurde vergangenen Montag durch die überraschende Neuigkeit aufgeregt, der Hofschauspieler und Regisseur Haase sei verschwunden. Vormittags war Probe des Dingelstedt'schen Trauerstückes „das Haus Barneveldt" angesetzt, der Oranien aber wurde unpaß gemeldet und so mußte Probe wie die Vorstellung dieses Stückes abbestellt werden. Bald aber stellte sich's heraus, daß Oranien-Haase Abends vorher schon per Eisenbahn abgereist ist und Abschiedsbriefe für seine Freunde und die Theaterbehörde hinterlassen habe. Man erschöpft sich in Vermuthungen über die Veranlassung zu diesem Schritte. Hr. Haase bezog einen Gehalt von 3500 fl., seine finanziellen Verhältnisse schildert man als geregelt, auch wurde derselbe von vielen Seiten weit über alle Gebühr protegirt.

Auch der Bamberger Magistrat hat nach eingeholtem Gutachten von Sachverständigen gegen die Gestattung des Hopfenschwefelns sich ausgesprochen.

Bei dem letzten Viehmarkte zu Bellac (Frankreich) wurden die Ochsen plötzlich scheu, durchbrachen die Schranken, warfen eine Menge Personen nieder und entflohen nach allen Richtungen. Mindestens 60 bis 70 Menschen sollen mehr oder minder schwer verwundet und einige sogar getödtet worden sein.

Man berichtet folgenden interessanten Zug aus dem Leben des verstorbenen Hume. Der letzte Brief, den er schrieb, war an die Königin Viktoria; er theilte ihr mit, daß er ihr eine Geldsumme auszuzahlen habe, die er aus den Trümmern des Vermögens ihres Vaters gerettet. Etwa zwölf Personen, unter denen auch Hr. Hume war, hatten Beiträge zur Bezahlung der Schulden des Herzogs subskribirt; Hume verwaltete dieselben, rettete des Herzogs Kredit, bezahlte alle seine Schulden und machte es ihm möglich, als populärer und geachteter Mann zu sterben. Als er selbst seine eigenen Angelegenheiten testamentarisch in Ordnung brachte, hatte er dann noch einen bedeutenden Ueberschuß für die Tochter seines alten Freundes übrig. Ungeachtet seines Radikalismus stand also Hume selbst mit einem königlichen Prinzen, ja mit der Königin selbst auf sehr freundschaftlichem Fuße; auch ist er von der Königin zu allen Zeiten mit der höchsten Achtung und Pietät behandelt worden.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 18. Sept. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 $70\frac{3}{8}$ —; 5proz. lomb.-venet. $82\frac{4}{8}$ —; 5proz. Met. 66 — —; $4\frac{1}{2}$proz. $9\frac{1}{4}$ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 $101\frac{3}{4}$ P.; $4\frac{1}{2}$proz. $99\frac{1}{2}$ P.; 4proz. Ablös. - Rente $93\frac{3}{4}$ P.; 4proz. $93\frac{7}{8}$ —; $3\frac{1}{2}$proz. $86\frac{1}{2}$ —. Württ. $4\frac{1}{2}$proz. Obl. $101\frac{7}{8}$ —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1853 $86\frac{1}{4}$ —; bad. 50 fl.-Loose $71\frac{3}{8}$ — 35 fl.-Loose $43\frac{7}{8}$ —; darmst. 50 fl.-Loose $105\frac{1}{2}$ —; 25 fl.-Loose $33\frac{1}{2}$ P.; nass. 25 fl.-Loose $29\frac{3}{4}$ P.; Vereinsl. à 10 fl. $8\frac{3}{16}$ —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 159 — i. D.; Pfälz. Max-B.-A. $140\frac{3}{8}$ —.

Frankfurter Geldkurse vom 18. Sept. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 33 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. 58 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 42 — kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 20 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 44 — kr.; Gold al Marco 374 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $45\frac{5}{8}$ kr.; 5 Frankenthaler 2 fl. 20 — kr.; Hoch Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $45\frac{1}{2}$ kr.

Wien, 17. Sept. Oesterr. 5proz. Metall. $75\frac{3}{8}$; $4\frac{1}{2}$proz. $66\frac{3}{4}$; Lotterie-Anlehensloose von 1854 $98\frac{3}{4}$; Bankaktien 1050 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien $2017\frac{1}{2}$. **Wechselkurs**: Augsburg uso $113\frac{7}{8}$; London 11 — — —. **Geldkurs**: Dukaten 20 —.

Anzeigen.

Warum unsere Gesetzgebungen die Mütter und Hausärzte derjenigen Kinder, welche mit nackten Knieen in sogenannter „schottischer Tracht" einhergehen, nicht bestrafen, das ist mir unbegreiflich. Ich wenigstens setze sie mit den Giftmischern in eine Rangordnung! Jede Krankheit der Kinder pflegt nach Gebrauch dieser albernen Bekleidung gefährlicher und mit Kopf-Congestionen begleitet zu sein. Diese meine Beobachtung wird jeder Arzt zu bestätigen Gelegenheit finden. — Endlich muß die Kleidung die nöthige Haut-Ausdünstung eher fördern, als hemmen, jedoch nicht übermäßig begünstigen. Wolle und Seide nehmen Riechstoffe und Flüssigkeit am leichtesten auf, lassen sie aber (nach Percy's Untersuchungen) am schwersten verdunsten; Leinwand verhält sich gerade umgekehrt, und baumwollenes Gewebe steht zwischen ihnen. Deßhalb sind eigentlich baumwollene Hemden am zweckmäßigsten; doch müssen sie wenigstens früh und Abends gewechselt werden. Wollene Unterkleider sind nur in Tropengegenden für Feuerarbeiter und Schiffer rathsam; — in unserem Klima folgt auf das Tragen derselben häufig Schweißsucht.

(Schluß folgt.)

Charade.

Lies vorwärts mich, lies rückwärts mich,
Ich bin gleich unveränderlich;
Ein kleines Wörtchen bin ich nur,
Leicht ist zu finden meine Spur;
Und an der Seite einer Holden
Ist dieses Wörtchen jedem golden;
Du wirst es immer, immer wollen
Und Lob auch dem Wörtchen zollen.

Auflösung des letzten Räthsels: „Rathhaus, Hausrath."

Theresien-Frauen-Verein.

Mittwoch 19. Sept. Nachmittags 3 Uhr findet die Wahl einer Vorsteherin statt, wozu die verehrlichen Mitglieder höflichst eingeladen werden.

Der Vorstand.

Meine Wohnung, Fabrik und Ladengeschäft befindet sich in der Königsstraße L. Nr. 11.

Nürnberg, den 9. September 1855

J. G. Kugler,
Portefeuille-, Steinpappe-, Galanterie-Stahl-Waaren-Fabrik und Buchbinderei.

Regelmäßige Packetschifffahrt zwischen Hamburg und New-York!

Die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft expedirt ihre schnellsegelnden dreimastigen kupferbodenen Packetschiffe ab Hamburg

„am 1. und 15. jeden Monats"

und können Schiffskarten gelöst, gleichwie nähere Auskunft eingeholt werden bei

Friedr. Toussaint in Nürnberg Königsstraße L. Nr. 81. Agentur für Mittelfranken.

Eine Familie in Nürnberg sucht einige Zöglinge hiesiger Lehranstalten in Kost und Logis zu nehmen und erlaubt man sich anstatt aller weiteren Anführungen nur zu bemerken, daß zwei heurige Absolventen vier Jahre in diesem Hause zur Zufriedenheit der königlichen Rektorate und der resp. Eltern verweilten.

(Bekanntmachung.) In der Hübnerologischen Anstalt zu Kloster Hausen bei Bad Kissingen stehen 200—250 Stück rein und ächte Race Cochinchinas, Chinesen, Elephanten- und Batana Zwerghühnern, sowie Bastarden durch Kreuzung obiger Racen auch Kreuzung mit sehr schönen Haushühnern, zur öffentlichen Abgabe bereit. Sämmtliche Thiere sind rein als Zuchtvieh gezogen und sind von ausnehmender Größe und Schönheit. Ueber die außerordentliche Fruchtbarkeit und mäßigen Futterbedarf bleibt nichts zu wünschen übrig. Seit 13. Dezember legten die Hennen ununterbrochen fort, nur während der Mauser setzten sie einen über den anderen Tag aus. Die Preise reguliren sich nach Alter und Race. Höchster Preis: Der Hahn 6 fl., die Henne 5 fl. Niedrigster Preis: Der Hahn 2 fl. 42 kr., die Henne 1 fl. 45 kr. Bei Abnahme von 12 Stücken wird einer gratis abgegeben.

(Stellegesuch.) Ein junger Mann, der 5 Jahre beim Militär diente, sucht eine Stelle als Ausläufer oder Bedienter bei einer Herrschaft.

Vorletzte Vorstellungen im großen Affentheater auf dem Plerrer.

von

L. Casanova.



Heute Mittwoch:

Zwei große Vorstellungen des vierfüßigen Künstlervereins.

Erste Vorstellung 4 Uhr, zweite 7 Uhr.

Kassa-Eröffnung 3 Uhr u. 6 Uhr.

Das Nähere besagen die Anschlagzettel.

Morgen Donnerstag unwiderruflich die zwei letzten Vorstellungen!

Vortheilhaftes Anerbieten.

Ein neu begründetes Geschäft sucht tüchtige Agenten für den Verkauf seiner Artikel. Erforderlich ist strenge Rechtlichkeit und ausgebreitete Bekanntschaft unter allen Ständen. Die Artikel sind mit gutem Nutzen überall verkäuflich. Vorschuß wird nicht verlangt. Reflektirende belieben ihre Adresse franco unter den Buchstaben „Z. Nr. 10" in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Stadttheater in Nürnberg.

Donnerstag, den 20. Sept. 1855: „Marie von Medicis". Original-Lustspiel in 4 Akten von C. P. Berger. Als Debut: „Marie von Medicis" — Frl. Herz, früheres Mitglied hiesiger Bühne; „Marquis von Roquelaure" — Herr Menzel vom Stadttheater in Leipzig.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) Ihre Durchl. die Frau Fürstin Natali mit Fam. a. Dresden. HH. Lamo mit Fam. Staatsrath, Perit mit Gattin, Rentier a. Paris. v. Lubner, Geh. Reg. Rath a. Coburg. Graff mit Gatt., Rentier a. Düsseldorf. Bar. v. Warburg mit Famil., Gutsbesitzer a. Preußen. Dr. Scherer, Dr. Scanzoni a. Würzburg, Professoren. Guglielmi, Opernsänger a. Wien. v. Klodzinsky mit Fam., Gutsbesitzer a. Galizien. Deuringer Privat. a. Geisenfeld. Mad. Jaenichen mit Tochter, Rentiere a. Hof.

(Blaue Glocke.) HH. Frhr. Bar. v. Seefried mit Gemahlin, Gutsbesitzer a. Buttenhaim. Pistorius mit Fam., Historienmaler a. Berlin. Gebr. Margrander a. Amerika, Götzel a. Görlitz, Kaufl. Glax, Professor a. Innsbruck. Scheilein, Braumeister a. Herrnsheim. Mad. Finke, Privatiersgattin a. Bamberg. Frl. Bonett, Rentiere a. Berlin.

(Rother Hahn.) HH. Riederer a. Triest, Locher a. Zürich, Meier a. Unterzünzeung, Bauder a. Leipzig, Rupprecht a. Berlin, Veith a. Stuttgart, Keller a. Frankfurt, Sägel a. Stettin, Hupfeld a. Mainz, Schmid a. Cöln, Abau a. Elberfeld, Bock a. Bayreuth, Kaufl. Weinbrenner, Baumeister a. Baden.

(Fränkischer Hof.) HH. v. Liederskron, Reg.-Rath, Barth, Rechn.-Commissär a. Ansbach. Hoffmann, Professor a. Freising. Breitenbach, Priv. a. Wien. Grasser, Negt. a. Genf. Raubenzahner, Professor a. Landau. Stadl a. Frankfurt. Löwe a. Mannheim. Grutner a. Neuenburg. Oswald a. Dresden, Braun a. Stuttgart, Kaufl.

(Englischer Hof.) HH. Klössel mit Gem., Apotheker a. Stadtlauringen. Prienstner mit Gem., Baumeister a. Beilngries. Leitner a. München, Dollwetzel a. Hof, Weiß a. Erlangen, Kaufl. Ufmund, Oberkellner a. Nürnberg. Münster mit Tochter, Privat a. München. Frohnhofer mit Gem., Gutsbesitzer a. Dresden. Mad. Dittmayr a. Hamburg. Frl. Schlüssel a. Augsburg.

Familien-Nachrichten.

Getraute in Nürnberg: Joh. Peter Friedr. Bartholmeß, Kaufm. mit Sophie Henr. Charl. Burger v. Bayreuth. Carl Aug. Lor. Güllich, k. Wechselnotar mit Kath. Marg. Bayer v. Schwabach. Gg. Heinrich Lederer, Kupferschmiedmeister mit Cath. Barb. Jul. Wellhöfer. Erh. Bodechtel, Drechslermeister mit An. Kunig. Müller v. hier. Joh. Mich. Wolpert, Backermeister mit Anna Marg. Appeld v. hier. Gg. Heinrich Mayer, Rothgießermeister mit Elis. Barb. Becker v. hier.

Schrannenmittelpreise.

Orte	Datum. Tag.	Monat.	Weizen. fl.	kr.	Korn. fl.	kr.	Gerste. fl.	kr.	Haber. fl.	kr.
Ansbach	15.	Sept.	27	35	19	51	16	31	6	53
Bamberg	15.	„	28	2	22	55	15	8	7	14
Lindau	15.	„	30	12	21	39	16	45	8	12
München	15.	„	29	17	21	1	16	21	7	10
Nördlingen	15.	„	27	11	22	50	15	38	6	19
Weißenburg	15.	„	26	21	21	21	14	30	6	48
Regensburg	15.	„	25	12	20	15	15	20	7	2
Würzburg	15.	„	22	13	25	31	17	25	7	10
Augsburg	14.	„	27	13	20	53	15	42	5	58
Fürth	14.	„	27	50	21	29	15	45	7	18
Landshut	14.	„	25	57	20	18	15	22	7	15

Abgang der Eisenbahnzüge von Nürnberg nach Augsburg rc. 5 Uhr 45 M. früh Postzug. 8 Uhr Morgens Güterzug. 1 Uhr 25 M. Nachm. Güterzug. 5 Uhr 5 M. Abends Eilzug. 7 Uhr 16 M. Abends Güterzug. Von Nürnberg nach Bamberg rc. 5 Uhr 15 M. früh Güterzug. 9 Uhr 30 M. Güterzug. 1 Uhr 15 M. Nachm. Eilzug. 5 Uhr 55 M. Nachm. Güterzug. 9 Uhr 50 M. Abends Postzug. Mit den Eilzügen Personalbeförderung für die 1. und 2. Klasse, mit den Güterzügen 2. und 3. Klasse.

Meteorologische Beobachtungen am 18. Sept. 1855

Thermometer 7h	2h	9h	Barometer 7h	2h	9h	Psychrometer 7h	2h	9h
+9°	+16.0°	+10.8°	326.28‴	325.79‴	325.63‴	3.3‴	5.4‴	4.4‴

Witterungsbeschaffenheit 7h	2h	9h	Windrichtung und Stärke Vorm.	Nachm.
wolkigt 1	wolkigt 2	heiter	N 1	O 1

☞ Hiezu eine Beilage: Preis Courant der königl. sächsischen concessionirten Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe von Dr. Wilhelm Ham in Leipzig.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 263.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonnabend, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 22. September 1855.

Deutschland.

München, 20. Sept. Der Adreß-Ausschuß der Kammer der Abgeordneten war heute Vormittag zu einer Sitzung versammelt, in welcher zunächst der Referent, Frhr. v. Lerchenfeld, den von ihm verfaßten Entwurf der Adresse vorlas. Die Debatte, welche dann stattfand, nahm einige Stunden in Anspruch und soll man sich — dem Vernehmen nach — über die wesentlichsten Punkte geeinigt haben. Morgen wird der Ausschuß noch eine Sitzung halten, in der Kammer selbst aber soll die Adresse am kommenden Montag berathen werden. Nächste Woche sollen auch die Wahlreklamationen aus der Pfalz in der Kammer zur Berathung kommen.

In der Umgebung Sr. Maj. des Königs Max während des Aufenthalts in Berchtesgaden befinden sich der königl. Gesandte am französischen Hofe, Frhr. v. Wendland, der Generaladjutant v. Laroche, die Flügeladjutanten Frhr. v. d. Tann, Graf Rechberg und Frhr. v. Leonrod, dann Professor v. Kobell, der treffliche Gemsenjäger, der bei den dort stattfindenden Jagden wieder so mancher Gemse den Garaus machen dürfte. Uebrigens ist König Max selbst, wie bekannt, ein trefflicher Schütze, und gar manches von der königlichen Büchse erlegte Wild wird in dem Schloß Berchtesgaden zu den Füßen der königl. Frau gebracht werden. — Wenn der vor einigen Tagen den Kammern vorgelegte Gesetzentwurf in Betreff der Gerichtsverfassung zur Geltung kommt, so werden wohl etliche 280 neue Beamte angestellt werden müssen.

Mit dem Tode des zuletzt geistesschwach gewordenen Hofgerichtsrathes v. Itzstein ist die alte Opposition in Baden, die als ihre Theorien zur Praxis kommen sollten 1848 und 49, merken konnte, daß tadeln viel leichter sei, als etwas Brauchbares schaffen, wieder um ein Mitglied ärmer geworden. Seine Collegen v. Soiron und Bassermann sind gestorben, Hecker und Brentano in Amerika, Mathy in Berlin.

Leipzig, 15 Sept. Große Sensation erregt hier die Thatsache, daß das Kriminalgericht von Amtswegen gegen die Leiter der neulich hier abgehaltenen lutherischen Konferenz, Prof. Kanis und Cons., eingeschritten ist. In jener Konferenz waren gegen die anderen Konfessionen Aeußerungen gefallen (Schuppen des Teufels u. s. w.), in denen das Gericht eine Verletzung des Artikels des Strafgesetzbuches, welcher Beleidigungen der im Lande anerkannten Kirchen-Gesellschaften verpönt, gefunden hat.

In Berlin ist am 19. Sept. die erste telegraphische Depesche direkt aus Konstantinopel eingetroffen. Dieselbe war an den türkischen Gesandten gerichtet und 24 Stunden unterwegs.

Ausland.

In Neapel scheint man den Westmächten gegenüber und ohne Zweifel auf Oesterreichs Dringen hin die Politik zu ändern. Der Vesuvio, welcher Neapel am 19. Sept. verlassen, hat nach Marseille die Nachricht mitgebracht, daß der Polizeiminister und der Kriegsminister zurückgetreten und deren Posten bereits wieder besetzt seien. Einem Gerücht zufolge ist Filangieri zum Präsidenten des Ministerraths ernannt worden.

Stockholm, 13. Sept. Die Freude über den Fall Sebastopols scheint hier gar keine Grenzen erreichen zu wollen. Als gestern mehrfache Depeschen anlangten, die den Fall dieser Festung außer Zweifel stellten, trat augenblicklich ein Komite, aus den ersten Bürgern gewählt, zusammen und beschloß einstimmig die Beleuchtung der ganzen Stadt, welche denn auch stattfand. Wie im Feuer erglänzte Stockholm, und sogar die Gärten waren beleuchtet. Der König und der Kronprinz verließen, wahrscheinlich als sie Kunde von dieser öffentlichen Theilnahme für die Westmächte erhielten, Nachmittags die Stadt.

Paris, 20 Sept. Der Moniteur enthält einen längeren Artikel über die Lebensmittelfrage, in dem der durchschnittliche Ertrag der Ernte in Frankreich auf 82 Mill. Hectoliter, der der heurigen auf 75 Millionen angenommen wird. Es handle sich darum, dieses Defizit zu schaffen. Der „Moniteur" fährt nun fort: „Was ist also zu thun? Das: Wie das Dekret vom letzten 8. September es vorschreibt, noch für länger als ein Jahr allen zur Nahrung dienenden Waaren der fremden Länder unsere Gränzen öffnen; die Ausfuhr aus Frankreich verbieten; die Transporte auf den Eisenbahnen und den Kanälen erleichtern, indem man sie weniger kostspielig macht, um so viel wie möglich den Preis der Getreide im ganzen Reiche gleich zu stellen; die Ankäufe im Auslande ermuthigen, anregen, unterstützen; den Geschäften die größte Freiheit lassen, dabei aber mit aller Kraft dem Gesetze gemäß die strafbaren Umtriebe verfolgend, die zuweilen zum Zwecke haben durch Coalitionen künstliche Steigerungen hervorzubringen; die öffentliche und die Privatmildthätigkeit in Anspruch nehmen, wenn das Brod am theuersten ist; endlich, durch alle Mittel die Arbeiten im Inlande zu heben und zu beleben; wenn es gelingt, die Arbeitsleistungen gesuchter und demzufolge theuerer zu machen, so wird der Arbeiter einen lohnenden Preis erhalten, welcher bis zu einem gewissen Grade die Steigerung des Preises der Lebensmittel ausgleichen wird.

Die Einnahme von Sebastopol hat Frankreich weniger gekostet, als man fürchtete. Bei diesem denkwürdigen Sturm verlor die französische Armee 1400 Todte und 4600 Verwundete, zusammen 6000 Mann. In Paris ist am 17. Sept. muthmaßlich in einer vertraulichen Sendung Frhr. v. Prokesch-Osten, ein Staatsmann und Schriftsteller, der die orientalischen Verhältnisse genau kennt, angekommen. Man glaubt, daß wenn die Westmächte sich den Bedingungen des Vertrags

---

Das Haus am Dutzendteich
bei Nurnberg.

(Forts.) Wacker sprang in sichtlicher Bewegung empor, schritt einigemal im Zimmer auf- und nieder und nahm dann aus einem verborgenen Fach des Sekretärs ein Miniaturgemälde heraus, welches er eine Weile regungslos anblickte und darauf mit einer leidenschaftlichen Geberde zu den auf dem Tische liegenden Papieren warf. Es war das Brustbild einer jungen Dame mit einem feinen, ausdrucksvollen Antlitz, dessen weißer Teint auffallend gegen die rabenschwarzen Haare abstach, welche in üppigen Locken auf die Schultern herabfielen. Wacker schritt wieder aufgeregt im Zimmer hin und her — da ließen sich draußen plötzlich kräftige Schritte vernehmen, und wenige Sekunden später trat Timm herein. Wenn man Sie sucht, so braucht man niemals zu fürchten, Sie nicht zu Hause zu finden! sagte der letztere lachend, nachdem er den Einsiedler freundlich begrüßt hatte. Ich bin gekommen, um Ihnen eine Bitte vorzutragen, durch deren Erfüllung Sie mich sehr erfreuen würden. — Wenn ich Ihren Wunsch zu erfüllen vermag, so werd' ich es von Herzen gern thun, erwiderte Wacker, indem er seinem Gast einen Stuhl an den Ofen rückte und ihn einlud, neben demselben Platz zu nehmen, was jener indessen nicht beachtete — Uebermorgen ist mein Geburtstag, versetzte Timm, im Zimmer auf- und niederschreitend, und da ich denselben diesmal recht festlich zu begehen denke, so möchte ich Sie bitten, in dem kleinen Kreise von Freunden zu erscheinen, welche ich eingeladen habe. — Sie wissen, lieber Timm, daß ich an dergleichen Vergnügen nicht theilnehme, entgegnete jener. Ich danke Ihnen herzlich für Ihre freundliche Einladung — aber Folge leisten kann ich derselben nicht, ich würde eine traurige Rolle unter den fröhlichen Gästen spielen. —

vom 2 Dez. in der österreichischen Auslegung anschließen, Oesterreich zu einer gemeinschaftlichen Aktion, dem Versprechen gemäß, sofort bereit sein wird. Es ist jedoch ganz irrig, daß die Westmächte an dasselbe nach dem Fall von Sebastopol das Verlangen direkter Betheiligung am Krieg gestellt hätten.

Die französische Presse hat sich bisher über die etwaigen Kriegs- oder Friedensaussichten nicht geäußert, was zum Theile im Charakter der dortigen Preßzustände liegen mag. Soviel jedoch Nachrichten von dort melden, scheint es in der Absicht des französischen Gouvernements zu liegen, sich in den Besitz der ganzen Krim zu setzen, am Rußland desto eher zu einem Arrangement bezüglich seiner Marine im schwarzen Meere zu vermögen. Es liegt vorläufig nicht im Plane der französischen Regierung, den Kriegsschauplatz zu verlegen und wir erfahren von zuverlässiger Seite, daß der Effektivstand des französischen Heeres in der Krim auf 200,000 Mann gebracht wird Alle im Süden Frankreichs stehenden Regimenter werden je 500 Mann nach der Krim abgeben und das 11. und 31. Infanterieregiment sind bereits vollzählig dahin eingeschifft worden. Es steht zu hoffen, daß Rußland in Voraussicht dessen, wie die Forderungen der Westmächte bei fortgesetztem Krieg sich immer noch steigern müßten und bei einem Blicke auf die entschiedene Haltung Oesterreichs, das gewisse Verpflichtungen eingegangen, die jetzt zur Sprache kommen könnten, sich nachgiebiger zeigen wird als vor Monaten.

Ueber die gegenwärtige Situation in der Krim stimmen die neuesten Berichte darin überein, daß die alliirten Truppen noch viele Hindernisse zu überwinden haben werden, ehe sie in den Besitz von ganz Sebastopol gelangen. Durch Sturmangriffe und Bombardements werden sie nicht viel ausrichten, da die Nordforts noch vollkommen unversehrt und mit einer vortrefflichen Artillerie ausgerüstet sind. Nur wenn die Russen an Proviant und Munition Mangel haben sollten, wie dies von mehreren Seiten behauptet wird, nur dann ist für die Alliirten Aussicht vorhanden, in den Besitz dieser Forts zu gelangen. — Daß Pelissier drei Divisionen nach Eupatoria gesendet hat, bestätigt sich, ebenso, daß sich in Varna noch immer frische Truppen sammeln, die theils nach der Krim abgehen, theils dort verbleiben. Auch sind wieder neue Lieferungsverträge abgeschlossen worden, die bis 15. Oktober realisirt sein müssen.

Aus Wien, 18. Sept. wird der Times telegraphirt: „Aus russischer Quelle geht mir folgende Mittheilung zu, die vermuthlich vollständig begründet ist: Die russische Gesandtschaft erhielt gestern die Nachricht, daß die russischen Truppen im Rückzuge von Baktschi Serai und Simferopol nach Perekop begriffen seien. Diese Kunde machte auf den russischen Gesandten, Fürsten Gortschakoff, einen starken Eindruck." — Es ist aufgefallen, daß seit der Depesche, welche das Einrücken des Marschalls Pelissier in die Stadt meldete, keine weiteren telegraphischen eingetroffen oder wenigstens veröffentlicht worden sind. Wenn aber die verbündeten Generale in der Leitung einer delikaten und geheimen Operation, z. B. einer kombinirten Bewegung, um das russische Heer abzuschneiden, begriffen sind, so werden sie ihre Absichten schwerlich einer über Wien führenden Telegraphenlinie anvertrauen. Das Schweigen der Generale inmitten einer solchen Krisis beweist nicht sowohl, daß nichts geschieht, als vielmehr, daß die Klugheit es nicht gestattet, etwas mitzutheilen, und damit steht es auch ganz in Einklang, daß wir die erste Nachricht des Rückzuges durch die russischen Agenten in Wien erhalten.

Konstantinopel, 13. Sept. Gestern Abends fand zur Feier der Einnahme Sebastopols eine Illumination sämmtlicher öffentlichen und vieler Privathäuser statt. Alle den Verbündeten angehörige Schiffe hatten ihre Flaggen den ganzen Tag aufgezogen. Das türkisch-englische Contingent ist zum Theil nach der Krim abgegangen.

In Tunis wird eine neue Expedition von 6000 Mann nach Konstantinopel vorbereitet. In Tripolis zeigt sich eine Truppenverstärkung zur Unterdrückung des Aufstandes nothwendig.

Athen, 7. Sept. Allen Anzeichen nach nähern wir uns dem Ende der Kalergisgeschichte. Dieser eitle, unfähige und unverbesserliche Mensch, der seinem Monarchen stets unter der Maske eines Patrioten mit allem Undank lohnte und es bald mit Rußland, bald mit Frankreich hielt, je nach den ihm sich eröffnenden Geldaussichten, wird in kürzester Frist entlassen und abgereist sein, da er an einen fernern Aufenthalt in Griechenland nicht denken kann — Die Verschleuderung der öffentlichen Gelder hatte noch nie in Griechenland einen so hohen Grad erreicht, wie dieß unter dem jetzigen Ministerium der Fall war. So miethete sich Kalergis ein Haus auf der Promenade, legte im Erdgeschoß in einem der Räume ein Wachtlokal an und ließ hierfür das Aerar die Hälfte der Miethe des ganzen Hauses zahlen. Man sagt, Kalergis werde seinen Abschied selbst nehmen, und zwar mit der Bitte, der allerhöchsten Herrschaften Vergebung persönlich erflehen zu dürfen.

Vermischte Nachrichten.

* **Nürnberg**, 20. Sept. Die diesjährige Jahreskonferenz des Germanischen Museums begann am Freitag 14. Sept. und endigte 17. Sept. d. M. Schon am Abend des 13. Sept. versammelten sich die angekommenen Fremden und die einheimischen Freunde und Vorstände des Germanischen Museums zur Begrüßung in den Katakomben des Gesellschaftsmuseums. Von den fremden Namen mögen hier Platz finden: Frhr. von Gottorff von Jägersburg, k. k. Rath Bergmann, Prof. Hahn, Bildhauer Gasser aus Wien, Prof. Glax aus Innsbruck, Archivdirektor von Meyer von Kronau aus Zürich, Hofrath Zöpfl aus Heidelberg, Prof. Bluntschli und Dr. G. Förster aus München, Dr. Grotefend aus Hannover, H. Cappe aus Dresden, Frhr. v. Löffelholz aus Wallerstein, Dr. Berg, Graf Netterodt aus Thüringen — Freitag 14. Sept. eröffnete der erste Vorstand als Präsident die erste allgemeine Sitzung und legte die Fortschritte des Germanischen Museums seit der letzten Jahreskonferenz dar, Fortschritte, die genügend beweisen, wie sehr die Gründung eines Germanischen Museums den Wünschen und Bedürfnissen des ganzen deutschen Volkes entsprechend war. Der Eröffnungssitzung folgten die Prüfung der Sammlung und die Sitzungen des Verwaltungsausschusses, welche als Resultat die sichere Bestätigung der Aussprüche und Hoffnungen des ersten Vorstandes ergaben. Alle Mitglieder des Gelehrtenausschusses gewannen die Ueberzeugung daß sowohl durch den Reichthum des Materials in Bibliothek, Archiv und Kunstkabinet als auch durch den Umfang der gewonnenen Geldmitteln unterstützt das Germanische Museum einer glücklichen und bedeutungsvollen Zukunft entgegensehen dürfe. Die Mitglieder der in 2 zusammengezogenen 8 Sek-

---

Die Geladenen sind Ihnen fast sämmtlich bekannt, fuhr der Nachbar fort, und ich möchte mit Ihnen wetten, daß Sie bedeutend fröhlicher . . . . . . Aber was haben Sie denn da für ein Bild! unterbrach er sich hier plötzlich, indem er neben dem Schreibtisch stehen blieb und das Miniaturgemälde, welches hell vom klaren Lampenlicht beglänzt ward, mit steigendem Erstaunen betrachtete. Wacker trat rasch hinzu, ergriff das Porträt und wollte es beseitigen, indem er einige unzusammenhängende Worte murmelte, allein Timm entriß es ihm, hielt es gegen das Licht, und rief dann laut aus: Fanny White! — Kennen Sie die junge Dame, welche das Bild vorstellt? fragte der Einsiedler mit erzwungener Ruhe. — Es ist ja ..... ja — ich kenne sie, erwiderte Timm sichtlich verwirrt und überrascht, dies Bild hier in dem einsamen Schlößchen zu sehen — Was wissen Sie denn von ihr? forschte Wacker, indem er seinen Gast scharf fixirte. Der letztere schaute eine Weile sinnend vor sich nieder und entgegnete dann rasch: Ich habe sie vor siebzehn oder achtzehn Jahren im Hause ihrer Eltern gesehen und habe später erfahren, daß sie ihrem Verlobten untreu geworden und mit einem fremden Abenteurer nach Amerika entflohen sein soll. — Ist das alles, was Sie von Fanny White wissen? fragte jener weiter, gleich als ob ein Argwohn in seiner Seele aufgestiegen sei — Gestehen Sie es nur, Sie sind derjenige, welchen Fanny so schändlich betrogen hat! erwiderte Timm, ohne die Frage Wacker's zu beachten. Der letztere entgegnete keine Sylbe. — Sie heißen Arthur Wacker, und auf dem Porträt steht derselbe Name in einer Widmung von Fanny White, fuhr jener fort; und da Sie der fremde Abenteurer nicht sein können, so . . . . . — Ich hatte mir zwar vorgenommen, diese Begebenheit aus meinem früheren Leben keinem Menschen zu erzählen, unterbrach ihn Wacker; da Sie aber einmal das Bild und die darauf stehenden Na-

tionen hatten es sich zur Aufgabe gemacht, der viel umfassenden Thätigkeit des Germ. Museums möglichst bestimmte doch möglichst umfassende Gränzen zu stellen. Die hierauf bezüglichen von den Vorständen des Germ Museums selbst aufgeworfenen Fragen wurden dem klar ausgesprochenen Grundsatze gemäß, „daß das Germ. Museum sich auf die topogr. Gränzen des Deutschen Reichs etwa um 1200, sowie auf das Reindeutsche u. das Fremde, sofern es unmittelbar auf deutsches Leben einwirkte, zu beschränken habe", beantwortet und in der zweiten allgemeinen Sitzung übereinstimmend formulirt. Nach der Wahl neuer Mitglieder zu den Ausschüssen, dem Danke gegen die Anwesenden schloß mit einer freudigen Hinweisung auf die Zukunft der erste Vorstand als Präsident die diesjährige Jahreskonferenz. — Die Muße, die den fremden und einheimischen Freunden des Museums außerhalb der Sitzungen gelassen war, benutzten sie theils zur Besichtigung der ehrwürdigen, an Denkmälern reichen Stadt, theils zu geselligen Zusammenkünften, bei denen Scherz und Ernst in geistreichem Gewande nicht mangelten. Vor allem befriedigend war die Zusammenkunft im erleuchteten Thurm des Germ. Museums, wo die Gäste, gehoben durch die über die Zukunft des Museums gewonnene Ueberzeugung und durch das Romantische der Umgebung, in der heitersten Stimmung bis in die späte Nacht von den Mühen der Berathungen ruhend verweilten.

Vor dem Schwurgerichte für Oberbayern stand am 16. Sept. ein junger Mann als Angeklagter. Der vormalige Diurnist Gg. Weckmann am Stadtgerichte München r J. war seit dem 1. Okt. v. Js. bei dem k. Kreis- und Stadtger. München r J. als Diurnist und Kanzleirepartitor verwendet und erhielt dafür ein Honorar von monatlich 15 fl., wovon er sich, seine Frau, die der Entbindung entgegensah, und ein Kind ernähren sollte! Es ist natürlich, daß er in die Hände von Wucherern fiel und von diesen gedrängt, endlich zu Handlungen seine Zuflucht nahm, die seine unglückliche Lage wohl für den Augenblick verbessern konnten, aber vom Gesetze mit schweren Strafen bedroht sind. Am 23. März lief bei dem Stadtgerichte ein Schreiben des 1. Artillerieregiments Prinz Luitpold mit 70 fl. ein, welches Weckmann in Empfang nahm, dem Postboten bescheinigte, aber nicht in den gerichtlichen Einlauf gab. Dasselbe that er mit einem Schreiben desselben Regiments, welches das Einstandskapital eines Soldaten mit 30 fl. enthielt. Auch noch mehrere andere kleine Beträge unterschlug Weckmann, leistete jedoch vor Einleitung einer Untersuchung vollständigen Ersatz, worunter sich auch das Einstandskapital mit 30 fl. befindet. Um diese beiden Unterschlagungen aber zu verbergen, nahm er das bei allen dienstlichen Schreiben des Gerichts übliche lithographirte Papier, schrieb die Quittungen und fälschte den Namen des kgl. Direktors von Schmid. Diese beiden Schreiben mischte er unter die ächten zum Auslauf bestimmten Schreiben, mit denen sie unbemerkt vom Gerichtsboten gesiegelt und auf die Post gegeben wurden. Der Betrug wurde bald entdeckt und Weckmann ist auch vollkommen geständig; sein Leumund ist sehr gut. Die k. Staatsbehörde begründete die Anklage auf das Verbrechen der Unterschlagung, weil Weckmann blos die Summe von 30 fl. ersetzte, den andern Posten mit 70 fl nicht deckte, und auf das fortgesetzte Verbrechen der Urkundenfälschung. Die Vertheidigung plaidirte auf das Vergehen der Fälschung eines amtlichen Certificats, eventuell auf den Versuch der Urkundenfälschung, weil sein Client die Siegelung unterlassen habe. Die Geschwornen erklärten Gg. Weckmann nach der Anklage schuldig und der Gerichtshof sprach eine 8jährige Zuchthausstrafe aus; die Vertheidigung hat einen Offizialbegnadigungsantrag zu stellen.

Wenn nicht eingeschritten wird, so sind die Aussichten, daß das Fleisch in Deutschland wohlfeiler wird, sehr schlecht, denn in Hamburg ist von London aus die Nachricht eingelaufen, daß die brittische Regierung in nächster Zeit eine neue Ausschreibung zur Verproviantirung ihrer Kriegsflotte öffentlich bekannt machen werde. Die zu beschaffende Lieferung gesalzenen Ochsen- und Schweinefleisches für die Flotte soll aus nicht weniger als 50,000 Tierces, das Tierce zu etwa 300 Pfund gerechnet, bestehen. Man nimmt an, daß für die Hälfte dieser großartigen Fleischlieferung Ochsenfleisch begehrt werden dürfte, wozu nach einem ungefähren Ueberschlag etwa 20,000 Ochsen erforderlich sein möchten. Diese Lieferung soll im November ihren Anfang nehmen und spätestens Anfangs April 1856 beendigt sein.

(Auch ein Grund.) In Frankfurt hat ein elegant gekleideter Mann, welcher sich auf verdächtige Weise an den Eisenbahnkassen herumtrieb und deßhalb verhaftet wurde, als Zweck angegeben, daß er hiedurch sich den reisenden Frauenzimmern zu nähern, ihre Bekanntschaft zu machen, und hiedurch eine reiche Heirath zu machen suche!!

Hanau, 20. Sept. Seit einiger Zeit wurden in einem hiesigen Hause nach und nach sowohl Werthpapiere als auch baares Geld vermißt, das zusammen genommen sich auf den Betrag von etwa sechstausend Gulden belief. Vorgestern nun wurde der Hausdieb in der Person eines Nähmädchens am offenen Pulte überrascht, als sie in demselben neue Nachsuchung hielt. Um jedoch die Beweise ihrer Schuld von sich werfen zu können, flüchtete sie in ein heimliches Gemach, wo man, nachdem die Thäterin verhaftet war, noch zweitausend Gulden in Obligationen vorfand. Wie es heißt, hatte das Mädchen die Absicht, mit ihrem Geliebten nach Amerika auszuwandern und die Reisekosten dazu auf oben erwähnte Weise sich zu verschaffen.

Eine von der Kgl. Regierung zu Magdeburg erlassene Bekanntmachung setzt eine Belohnung von 200 Thalern für die Ermittelung der Thäter folgender Frevelthat aus: „In der Nacht vom 16. Sept. um 1 Uhr sind auf der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn bei Buckau hinter der Wärterbude Nr. 4 durch Böswillige mehrere Keile, durch welche die Schienen festgehalten werden, herausgeschlagen, wodurch leicht eine Beschädigung des gleich darauf von hier nach dem Rhein abgehenden Nachtzuges hätte herbeigeführt werden können. Wenn gleich es der Aufmerksamkeit des Bahnwärters gelungen ist, die stattgehabte Beschädigung der Bahn rechtzeitig zu entdecken, so ist es ihm doch nicht möglich gewesen, die unmittelbar darauf an der fraglichen Stelle betroffenen, der That verdächtigen Personen festzuhalten, indem sich dieselben mit Gewalt der Verhaftung entzogen haben." Der „Magd. Corr." bemerkt, daß der Wärter in dem Kampfe, der sich zwischen ihm und dem Verbrecher entspann, durch Messerstiche mehrere erhebliche Verletzungen davon getragen hat. Der Zug, welcher zunächst die gefährdete Stelle hätte passiren müssen, wäre der um 1½ Uhr hier abgehende gewesen.

Bei der Restauration des großen Waffensaals im Zeughause der Münchner Landwehr machte man dieser Tage einen sehr interessanten Fund: in einem bisher unbekannten

---

men gesehen haben, so will ich Ihnen alles mittheilen. Ich werde vielfach von andern falsch beurtheilt — Ihnen möcht' ich am allerwenigsten in einem zweideutigen Licht erscheinen, und darum kann ich Ihnen ein Geheimniß nicht länger verschweigen, welches Sie bereits zur Hälfte wissen. — Nach diesen Worten winkte er seinem Gast, neben ihm am Ofen Platz zu nehmen, und hob darauf folgendermaßen an: „Es mögen etwa 18 Jahre her sein, daß ich mich in B. niederließ und mit einem meiner Freunde ein Handelsgeschäft begann, welches jährlich einen ziemlich bedeutenden Gewinn abwarf. Da wir beide jung und unverheirathet waren, so konnte es nicht fehlen, daß wir mit unsern günstigen Vermögensverhältnissen die Blicke aller Eltern heirathsfähiger Töchter auf uns zogen und von den letztern auf alle Weise ausgezeichnet wurden. Wir lachten zwar anfangs über diese eifrigen Bemühungen, uns in das Joch der Ehe zu spannen, mußten uns aber endlich doch gefangen geben. — Mein Compagnon vermählte sich nach Jahresfrist mit der einzigen Tochter eines reichen Fabrikbesitzers, und auf seiner Hochzeit lernte ich diejenige kennen, deren Bild Sie vorhin entdeckt haben.

(Fortsetzung folgt.)

Logogryph.

Von einem Ganzen bin ich nur ein Stück;
Setz' eine Sylbe vor — und jeden Augenblick
Hört mich dein Ohr, und stündlich spricht,
So oft du urtheilst, mich dein eigner Mund.
Noch eine vor, und es gebricht
Mir oft der Wahrheit fester Grund.
Wirfst du jetzt meine zweite Sylbe weg,
Bin ich der meisten Menschen höchster Zweck.

Auflösung der letzten Charade: „Neben"

größeren Verschlage fand man 38 Fäßchen, in welchen sich nach näherer Untersuchung Salpeter befand. Jedes dieser Fäßchen trug die Jahreszahl 1517. Der Salpeter ist troß seines Alters sehr gut erhalten und beträgt der Werh desselben 14 bis 1500 fl.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt a. M., 21. Sept. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 69⅝ —; 5proz. lomb. venet., 82⅜ P.; 5proz. Met. 66⅛ —; 4½proz. 58⅜ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 101¾ —; 4½proz. 99¼ —; 4proz. Ablös.-Rente 91¼ P.; 4proz. 93⅝ —; 3½proz. 86¾ —. Württ. 4½proz. Obl. 101¾ —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 84¼ —; bad. 50 fl.-Loose 71⅜ —; 35 fl.-Loose 43¾ —; darmst. 50 fl.-Loose 105¼ P.; 25 fl.-Loose 33 — —; nass. 25 fl.-Loose 29⅜ P.; Vereinsl. à 10 fl. 8⅛ —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. 160⅜ i. D.; Pfälz. Max-B.-A. 141⅛ —.

Frankfurter Geldkurse vom 21. Sept. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 34 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. 58 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 42 — kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 20½ kr.; Engl. Souverains 11 fl. 44 — kr.; Gold al Marco 374 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45⅝ kr.; 5 Frankenthaler 2 fl. 20 — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 4¾ kr.

Wien, 20 Sept. Oesterr. 5proz. Metall. 75⅝; 4½proz. 66⅞; Lotterie-Anlehensloose von 1854 98¼; Bankaktien 1035 —; 6proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2030 —. Wechselkurs: Augsburg uso 114¼ —; London 11 3 — —. Geldkurs: Dukaten 20⅛

Anzeigen.

Unter Empfehlung meines reichhaltigen Lagers ausgezeichneter Tabake und Cigarren in den beliebtesten Sorten für verschiedenen Geschmack und Preis zu 5 fl. bis 150 fl. pr. mille, suche ich für deren lebhaften Absatz noch weitere zahlreiche Abnehmer von hier und aller Welt aus allen Ständen, indem ich denselben stets beste und billigste Bedienung so weit es nur möglich ist, garantire. Es sieht daher mündlich und schriftlich recht vielen gefälligen Befehlen entgegen ergebener

Nürnberg im September 1855.

Heinr. Brühler,
L. Nr. 398 am Häffnersplatz.

Victoria regia,

prachtvoll aufgeblüht, Samstag und Sonntag zu sehen im Garten des Hrn. Consul Geise.

Entrée 6 Kreuzer.

Bei **Georg Maar**, Karolinenstraße Nr. 310 in Nürnberg ist erschienen, wie auch durch jede andere Kunsthandlung zu beziehen:

Der große Nürnberger Volksfestzug,

mit vielen Hundert brillanten Costümen, malerisch lithographirt in 4 großen Blättern, die auch einzeln verkauft werden; jedes Blatt schwarz 6 kr, colorirt 18 kr.

Albrecht-Dürer-Verein.

Neuausgestellte Werke: Fünf Oelgemälde, sämmtlich von München.

Bekanntmachung.

In der Wohnung des verlebten Bauern Sixtus Rammes zu Mausdorf werden am

Donnerstag, den 27. ds M.
früh 9 Uhr anfangend

verschiedene Hausgeräthschaften: Betten, Wäsche und Kleidungsstücke, Stadel- und Bauerezeug, 13 Stück Rindvieh, 24 Schafe und drei Schweine, eine Parthie Kartoffel und Rüben, gegen 70 Schober Getraide, einige Centner Hopfen, gegen 150 Centner Futter, durch eine Gerichtskommission gegen baare Zahlung verkauft.

Kaufslustige werden hievon vernachrichtiget.

Markt Erlbach, den 15 Sept 1855.
Königl. bayer. Landgericht.
(L. S.) **Stirl.**

C.-Nr. 8628. c. Pfeiffer.

Für auswärts soll ein transportabler eiserner Kochofen, der in jedes Zimmer gestellt werden kann, gekauft werden und bittet man Verkäufer solcher gefälligst ihre Adresse der Exp. d. Bl. zu übergeben und dabei den Preis zu bemerken.

(Kaufgesuch.) 4 Stück Winterfenster, 4 Fuß hoch und 2 Fuß 8 Zoll etwa breit mit großen Tafeln und gut erhalten werden billig zu kaufen gesucht.

Einladung.

Sonntag den 23. und Montag den 24. Sept. wird zu Almoshof die Kirchweihe gefeiert, wobei für gutbesetzte Tanzmusik, verschiedene Speisen, Kafe und Backwerk, sowie für sehr gutes Bier beste Vorsorge getroffen ist und ladet hiemit zum zahlreichen Besuche höflichst ein

Geißler.

Kirchweihe zu Kraftshof.

Der ergebenst Unterzeichnete macht seine freundliche Einladung für die verehrlichen Bewohner Nürnbergs und der Umgegend zum Besuche für die beiden Tage, Sonntag den 23. und Montag den 24 Sept., und gibt die Versicherung, daß ein gutbesetztes Orchester die Freude des Tages erhöhen wird und verschiedene Speisen, auch gebackene Fische, nebst vorzüglichem Felsenkellerbier die vollste Zufriedenheit aller verehrten Gäste ihm erwerben werden.

Schnell.

Dienstag 25 Sept., Nachmittag 2 Uhr, werden im Plobenhof, über 2 Stiegen Betten und Schreinzeug gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft.

(Verkaufs-Anzeige) Das Gast- und Bräuhaus zum „schwarzen Bären" (die ehemalige Post) in der Stadt Roth ist aus freier Hand zu verkaufen und werden Kaufsliebhaber eingeladen, sich entweder persönlich oder in portofreien Briefen zu wenden an den beauftragten Amtmann Kogler in Erlangen.

Ein stille ordentliche Familie sucht bis nächstes Ziel eine trockene Wohnung von 2 Zimmern und mehreren Kammern rc. auf der Sebalder Seite zu miethen, wo möglich in der Nähe des Rathhauses.

Stadttheater in Nürnberg.

Sonntag, den 23. Sept. 1855. „Wenn Leute Geld haben!" Komisches Lebensbild mit Gesang in 3 Akten von A. Weibrauch. Musik von Th Hauptner

Montag, den 24 Sept 1855: „Doktor Wespe" Lustspiel in 5 Akten von R. Benedix.

(Lotto.) Regensburg. **39 55 30 17 6**

(Zur Notiz.) Die Beförderung mit Billeten nach München um die einfache Taxe findet mit folgenden Zügen der k. Eisenbahn statt: Aschaffenburg-München: am 30. Sept., 2 und 5. Okt.: Aschaffenburg: Abgang 6 Uhr 40 Min. Abends, Würzburg: Abg. 10 Uhr Nachts, Schweinfurt: Abg. 11 Uhr 30 Min. Nachts, Ankunft in Bamberg 1 Uhr 5 Min. Nachts. Hof-München: Hof: Abg 8 Uhr 30 Min. Abds., Bayreuth: Abg 9 Uhr Nachts, Neuenmarkt: Abg 10 Uhr 50 Min. Nachts, Ankunft in Bamberg 1 Uhr 15 Min. Nachts; am 1, 3. u. 6. Oktober: Bamberg: Abg 3 Uhr 30 Min. Morgens, Ankunft in Nürnberg: 5 Uhr 40 Min. Morgens, Abg 6 Uhr 30 Min Morgens, Gunzenhausen: Abg. 9 Uhr Morgens, Nördlingen: Abg. 11 Uhr 15 Min. Mittags, Donauworth: Abg. 1 Uhr Mittags, Ankunft in Augsburg 2 Uhr 40 Min. Nachm, Abg. 3 Uhr 40 M.; Ankunft in München 5 Uhr 50 Min Abends.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Neureuther, Bauinspektor a. München. Dr. Wehner, Geistl. Rath a. Würzburg. Wörler, Professor a. Bayreuth. Luthardt mit Gem. Finanz-Sekretär a. Coburg. Poll, Gutsbesitzer a. Mollingshausen. Miller Maler a. Biberach. Isaac, Kaufm. a. Stettin. Jessen, Bierbrauer a. Kiel. Pflaumer, Fabrik. a. Weißenburg. Frl. Fischer, Privatiere a. Windsheim.

(Englischer Hof.) HH. Engelhardt mit Gem., Musiklehrer a. Augsburg. Lobeck, Oekonom a. Ansbach. Fechner, Stud. jur. a. Leipzig. Masko mit Gem. a. Neu Ulm. Herrmann a. Hannover, Kaufl. Miller a. Meiningen. Schlegel a. Erlangen. Privat. Zieler mit Tochter. Fabrikbesitzer a. Magdeburg. Waßmann, Rentier a. Cöln. Zetter mit Gem., Finanzrechnungs-Commissär a. Würzburg.

(Fränkischer Hof.) HH. v. Berg mit Famil., Rittergutsbesitzer a. Preußen. Justy, Stud. theol. a. Magdeburg. v. Wedderkopp, Stud. jur. a. Coburg. Goller, Gutsbesitzer a. Meiningen. Krauß, Gutsverwalter a. Oesterreich. Haberer mit Famil., Privatier a. Stuttgart. Löwe a. Mannheim. Vollschwitz a. Pr. Minden. Prenzig a. Leipzig. Mayer a. Berlin. Kaufl.

Meteorologische Beobachtungen am 21. Sept. 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+8.2°	+16.8°	+11.2°	328.61'''	328.00'''	328.75'''	3.9'''	5.6'''	4.7'''

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
Nebel	wolkigt 3	heiter	NW 1	NW 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 264.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonntag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 23. September 1855.

Deutschland.

München. Der Oberlieutenant Angerer vom 12. Inf.-Reg. wurde auf ein Jahr in den Ruhestand versetzt; der temporär pensionirte Unterlieutenant Deißenböck auf weitere zwei Jahre im Ruhestande belassen; dem Unterverwalter Cornet von der Fohlenhofs-Inspektion Fürstenfeld die nachgesuchte Entlassung aus dem Heere bewilligt; der temporär pensionirte Generalmajor Frhr. v. Frays in den bleibenden Ruhestand versetzt; der temporär pensionirte Regiments-Arzt Dr. Zech im Ruhestande bleibend belassen; der ärztliche Praktikant Eberl vom 8. Inf.-Reg. vac. Seckendorf in Ruhestand versetzt; der temporär pensionirte Regiments-Quartiermeister Harrer auf ein weiteres Jahr im Ruhestand belassen; dem pensionirten Oberlieutenant Naßall die nachgesuchte Entlassung aus dem Heeresverbande mit Fortbezug seiner Pension ertheilt; der Major Erpel vom 7. Inf.-Regim. Hohenhausen auf ein Jahr in den Ruhestand versetzt; der Ministerial-Sekretär Sepp, Registrator im General-Auditoriat, in den Ruhestand versetzt; der temporär pensionirte Bataillonsarzt Dr. Kropff ohne weitere Zeitbestimmung im Ruhestand belassen.

Se. Maj. der König von Preußen und dessen hohe Gemahlin besuchen den Rhein und sind über Frankfurt und Mainz nach der Pfalz am 21. Sept. gekommen. Ein Extrazug brachte das königliche Paar nach Edenkoben, von wo sie die Villa König Ludwigs (Ludwigshöhe) besuchten. In Speyer ist ihnen festlicher Empfang geworden.

Nach den Vereinbarungen der Zollvereinsstaaten ist eine neue Volkszählung vorzunehmen und wird mit derselben am 3. Dez h. J. begonnen.

Coburg, 19. Sept. Die bayerische Regierung hat der hiesigen Staatsregierung den Vertrag, nach welchem sie sich verbindlich gemacht hatte, eine Eisenbahn von Lichtenfels bis Coburg zu bauen, bis zum Ende dieses Jahres gekündigt.

Dresden, 21. Sept. Ein Unbekannter hat aus Veranlassung des bevorstehenden 300jähr. Erinnerungsfestes an den zu Augsburg geschlossenen Religionsfrieden dem Oberbürgermeister von Dresden 1200 Thlr. zu verschiedenen wohlthätigen Zwecken übersandt.

Wien, 20. Sept. Wie uns berichtet wird (meldet die „Oestr. Ztg."), wären die Westmächte nicht abgeneigt, neue russische Propositionen, unbeschadet der Fortsetzung des Krieges in der Krim, in Erwägung zu ziehen; sie selbst finden nicht, daß es an ihnen wäre, Vorschläge zur Güte zu machen, sondern erwarten solche von Rußland. Sei dieses im gegenwärtigen Augenblicke dazu nicht entschlossen, so soll es den alliirten Waffen noch ferner anheimgestellt bleiben, ob Rußland in einer spätern Periode sich anders besinnen wolle. Uebrigens soll die Stimmung sowohl in Paris als in London zur Stunde noch eine wider Erwarten sogar gemäßigte sein.

Ausland.

Ostsee. Der „Vulture" traf am 21 Sept. in Danzig ein. Er verließ Nargen am 18. d. Abends, und berichtet von Kriegsbegebenheiten nichts neues, er wird heute Abend wieder abgehen. Die Flottenstellung war dieselbe.

Paris, 20. Sept. Aus guter Quelle meldet ein Correspondent der F. P., daß das Wiener Cabinet versprochen hat, dem Petersburger Hof ein von den drei kriegführenden Mächten Frankreich, England und Sardinien unterzeichnetes Ultimatum vorzulegen und die Klauseln des Vertrags vom 2. Dezember in Vollzug zu setzen, wenn Rußland dieses Ultimatum nicht annimmt. — Das Unglück, welches zum wiederholtenmal der Kaiserin begegnet sein soll, wird in immer weiteren Kreisen geglaubt, doch ist zu bemerken, daß viele den Anfall zugeben, aber glauben es wäre bei den Befürchtungen geblieben. — Die Untersuchung gegen Bellemare wird fortgesetzt; der Huissier Jeanne und seine Gehülfen werden überwacht. Bellemare arbeitete auf Jeanne's Bureau. In die Oeffentlichkeit gelangt wenig von diesen Untersuchungen, die mit großem Eifer betrieben werden. Man glaubt nämlich, daß Bellemare zur „Marianne" gehört und ihr Werkzeug gewesen sei.

General Bosquet soll, wie das „Echo de Besonz" mittheilt, durch eine telegraphische Depesche nach Paris zurückberufen sein. Es geht das Gerücht, Marschall Vaillant werde das Kriegsportefeuille niederlegen und dieses dem General Canrobert übertragen werden. Die Gesundheit des Marschalls Vaillant soll so angegriffen sein, daß er genöthigt wäre, sich von der Leitung des Kriegsdepartements sofort zurückzuziehen. — Eine telegraphische Depesche aus Marseille berichtet, der Vicekönig von Aegypten, Said Pascha, komme nicht nach Paris; in Malta angelangt, habe er sich so unwohl gefühlt, daß er den Entschluß faßte, nach Alexandrien wieder zurückzukehren.

Paris, 22. Sept. Das Gerücht, es sei abermals ein Attentat auf das Leben des Kaisers gemacht worden, ist durchaus ungegründet. Der Polizeipräfekt hat Befehl gegeben, dem Urheber dieser strafbaren Erdichtung nachzuforschen. — Der Marschall Pelissier meldet unter dem 19. Sept., daß fortwährend Projectile, welche der Feind in Sebastopol zurückgelassen hat, aufgefunden werden.

Den Nachrichten aus Wien über Varna, welche so viele Zeitungen gläubig nachdrucken, ist im Ganzen wenig zu trauen, sie erweisen sich sehr häufig als Zeitungsenten. So traf vor Kurzem eine mit Wichtigkeit auftretende Mittheilung der „Ostd. Post," nach welcher General Canrobert in Paris bei dem Kaiser die Ansicht durchgesetzt habe, daß ein vollkommen passives Verhalten das ersprießlichste sei, zufällig grade zusammen mit der Nachricht von der Erstürmung des Malakoff. Auch die gestern mitgetheilte Wiener Nachricht der „Times" wird, obgleich sie auf die russische Gesandtschaft zurückgeführt wird, doch mit um so größerer Vorsicht aufzunehmen sein, als General Pelissier in einer Depesche vom jüngsten Datum nirgends von Rückzugsbewegungen der Russen spricht.

Wenn von mehreren deutschen Zeitungen in Zweifel gezogen worden ist, ob die Russen nach Sprengung der während der Belagerung aufgeführten Befestigungswerke, durch welche der südliche Theil von Sebastopol von der Landseite vertheidigt wurde, und nach ihrem Rückzuge aus der Karabelnajavorstadt und aus der Stadt selbst, auch die südlichen Seeforts geräumt haben, so wird dieser Zweifel durch die bestimmte Erklärung polnischer Zeitungen beseitigt, welche berichten, daß die Russen auch die starken Seeforts „Alexander" mit 108, „Nikolaus" mit 190 und „Paul" mit 80 Kanonen geräumt und in die Luft gesprengt haben.

Aus Jeni-Kale, 5. Sept, wird dem Constitutionnel geschrieben, daß ein aus drei englischen und drei französischen Schiffen bestehendes Geschwader sich Jenitschi auf 1000 bis 1100 Metres genähert und den Ort von Neuem beschossen habe. Was nicht durch das Bombardement verloren ging, ward ein Raub der Flammen. Dasselbe Schicksal, wie die Stadt, erfuhren zwei russische Posten und einige schon zur Bildung eines Winterlagers aufgeschlagene Baracken. Das Feuer der Verbündeten wurde von den Russen nicht erwiedert. Hierauf fuhr das Geschwader nach der Landzunge von Arabat, wo man mehrere Schiffe, die man im faulen Meere gewahrte und ein

Dorf zerstören wollte; doch ein heftiger Sturm machte dem Unternehmen ein Ende.

Aus Odessa schreibt man der Patrie unter dem 9. September: „Der Graf Strogonoff, Generalgouverneur von Neurußland, ward vor einigen Tagen vom Kriegsminister offiziell davon in Kenntniß gesetzt, daß der Czar zwischen dem 5. u. 10. Oktober in Odessa einzutreffen beabsichtige.

Vermischte Nachrichten.

* **Nürnberg**, 23. Sept. Auf der gestrigen Schrane hat Korn gekostet 21 fl. 30 kr. bis 23 fl. 15 kr., Waizen 28 fl. bis 30 fl. 36 kr., Gerste 17 fl. bis 18 fl., Haber 6 fl. 30 kr. bis 8 fl. 12 kr. — In Würzburg war die Schranne gestern stark befahren und doch gingen die Preise in die Höhe, in Augsburg dagegen fiel vorgestern Korn um 24 kr., Weizen kostete dort im Mittelpreise 28 fl. 2 kr., Korn 20 fl. 24 kr. (höchster Preis 21 fl. 24 kr.), Gerste 17 fl. 3 kr., Haber 6 fl.

Mainz, 21. Sept. Die feste Haltung im Getreidegeschäft erhielt sich seit letztem Markte und war die Frage für Weizen stets stärker als das Angebot. Heute waren aber die Zufuhren von Weizen so bedeutend, daß Verkäufer ihre abermals höher gestellten Forderungen nicht durchzusetzen vermochten, sondern sich zu billigeren Preisen verstehen mußten. Die Preise von Korn, wovon die Zufuhren minder stark waren, erlitten keinen Abschlag. Verkauft wurde: Weizen 200 Pfund 18 fl. 30 bis 19 fl. 10 kr., Korn 180 Pfd. 14 fl. 50 bis 15 fl. 30 kr., Gerste 160 Pfd. 10 fl. bis 10 fl. 20 kr.

Die Gemeinde Guttenberg (Oberfranken) hat von Sr. Maj. dem König als Stammkapital zur Gründung eines Getreidemagazins 1500 fl. erhalten und fand, als diese Summe durch das k. Landg. Stadtsteinach ausbezahlt wurde, zum Danke für diese Wohltbat feierlicher Gottesdienst daselbst statt.

Die Berliner Börsenzeitung meldet, daß die Regierung die schon erwähnten Aufträge zu Getraideaufkäufen in Nordamerika, insbesondere zum Zweck der Armeeverpflegung u. s. w., auf die Summe von fünf Millionen ausdehnen wolle. Diese Ziffer scheint etwas zu hoch gegriffen.

München, 21. Sept. Heute Morgens um 3 Uhr stürzte sich ein Badegast aus einem Fenster des zweiten Stockes im Dianabad in einem Anfall von Geisteszerrüttung und verschied 2 Stunden später in Folge der erhaltenen Verletzungen.

In Schweinfurt fiel am 18. d. ein Kettenhund in der Krönlein'schen Gerberei über einen in seiner Nähe beschäftigten Arbeiter her, warf ihn zu Boden, riß, wie man sagt, ihm die Nase aus dem Gesicht, verschlang dieselbe, und beschädigte denselben so, daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

Die Zahl der Cholerafälle in Berlin stellt sich bis zum 20. auf 1212. Davon sind genesen 204, gestorben 744 (gegen 726 am Tage vorher) und in Behandlung geblieben 264.

Der unheimliche Gast, die Cholera, hat in dem Städtchen Lobsens bei Warschau in einer Weise gewüthet, wie nie und nirgend zuvor in Europa, selbst in Sardinien nicht. Innerhalb 22 Tagen, nämlich vom 23 August bis zum 13 Sept., raffte der Tod in dieser nur 2800 Einwohner zählenden Stadt zwischen 3—400 Menschen hin, so daß jeder achte bis neunte Einwohner als ein Opfer der Seuche fiel. Beide Ortsgeistlichen, der katholische und der evangelische, fanden bei Ausübung ihrer Berufspflichten ihren Tod. Die Stadt bot einen schrecklichen Anblick dar, da wegen Mangels an Särgen die Leichen fünf Tage lang unbeerdigt blieben, was offenbar auf die weitere Verbreitung der Epidemie influirt hat. Die Bewohner der Umgegend wagten sich nicht in die verzweifelnde Stadt, und so fehlte es bald dergestalt an Lebensmitteln, daß Bäcker, Fleischer und Gemüseverkäufer ihre Verkaufsstellen nicht mehr öffnen konnten. Erst durch das Einschreiten der Behörden wurde dem Uebelstande abgeholfen. Achtzig ganz arme Waisenkinder sind der Kommune zur Versorgung anheimgefallen.

Der vormalige Professor und Bibliothekar an der Würzburger Universität, Dr. F. A. Reuß, wurde zum Sekretär am germanischen Museum zu Nürnberg gewählt und ist bereits zur Uebernahme dieser Stelle nach Nürnberg übergesiedelt.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 22. Sept. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 $69^3/_4$ P.; 5proz. lomb.-venet. $82^1/_4$ P.; 5proz. Met. $65^3/_4$ P.; $4^1/_2$proz. $58^1/_2$ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 $101^3/_4$ P.; $4^1/_2$proz. $99^1/_4$ —; 4proz. Ablös.-Rente $91^1/_4$ P.; 4proz. $93^5/_8$ —; $3^1/_2$proz. $86^3/_4$ —. Württ $4^1/_2$proz. Obl. $101^3/_4$ —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 $64^3/_8$ —; bad. 50 fl.-Loose $71^3/_4$ —; 35 fl.-Loose $43^3/_4$ —; darmst. 50 fl.-Loose $106^1/_4$ P.; 25 fl.-Loose 33 — —; nass. 25 fl.-Loose $29^3/_4$ P.; Vereinsl. à 10 fl. $8^1/_8$ —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. $159^3/_4$ i. D.; Pfalz. Max-B.-A. $140^1/_2$ —.

Frankfurter Geldkurse vom 22. Sept. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 34 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. 58 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 42 — kr.; Randdukaten 5 fl. 32 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. $20^1/_2$ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 44 — kr.; Gold al Marco 374 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $45^3/_8$ kr.; 5 Frankenthaler 2 fl. 20 — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $45^3/_4$ kr.

Wien, 21. Sept. Oesterr. 5proz. Metall. $75^5/_8$; $4^1/_2$proz. $66^7/_8$; Lotterie-Anlehensloose von 1854 $81^1/_{16}$; Bankaktien 1048 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2030 —. Wechselkurs: Augsburg uso $114^1/_8$; London 11 5 — —. Geldkurs: Dukaten $20^1/_4$

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 19. Sept. Schlemmer, Posthalterswittwe, 79 Jahr, Entkräftung; Wedmann, Bildhauerssöhnl., 9 Mon., Durchfall. 20. Sept. Kafer, Papiermacherswittwe, 75 Jahr, Lungenlähmung; Spranger, Herrenbedienter, 55 Jahr, Abzehrung; Blöst, Webermeisterstöchterl., 9 Tag, Lebensschwäche; Sedlmeyer, Spielwaarenmachergehilfe, 18 Jahr 10 Mon., Lungenlähmung. 21. Sept. Eckmann, Auslaufer, 36 Jahr, Lungensucht; Messerer, Landgerichtsdienerswittwe, 76 Jahr 4 Monat, Entkräftung; Kleindienst, Spezereihändlerstöchterl., 7 Mon., Stickfluß.

Meteorologische Beobachtungen am 22. Sept. 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+10.0°	+15.2°	+13.0°	328.71‴	328.46‴	328.81‴	4.6‴	5.5‴	4.8‴

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
heiter	wolkigt 1	heiter	O 1	O 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr 1478a.

Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 265.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Montag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 24. September 1855.

Deutschland.

München, 22. Sept. Der Adreßentwurf der Kammer der Abgeordneten wird nächsten Dienstag zur Berathung kommen, derselbe lautet nach dem üblichen Eingang: „I. Bei dem Beginne eines neuen hochwichtigen Abschnittes unseres konstitutionellen Lebens naht sich die Kammer der Abgeordneten dem erhabenen Throne Ew. königl. Majestät, um vor demselben die Gefühle und Wünsche des bayerischen Volkes ehrfurchtsvoll und freimüthig auszusprechen. II. Mit Ew. kgl. Majestät danken wir der göttlichen Vorsehung, daß sie die Kämpfe, welche Europa erschüttern, von unserem Vaterlande fern gehalten. III. Deutschlands Eintracht und Stärke aber, die gedeihliche Entwicklung des Bundes kann nur dadurch für alle Zukunft gesichert werden, daß die schon so lange sehnlichst erwartete und feierlichst verheißene Ausbildung der Bundesverfassung den Völkern Deutschlands die unschätzbare Wohlthat eines gesicherten Rechtszustandes gewährleiste, ihrer Stimme auch am Bunde, wo ihre wichtigsten Angelegenheiten berathen werden, Gehör verschaffe und Beachtung sichere. IV. Wir werden eifrig bemüht sein, bei Prüfung der Budget-Vorlage die gesteigerten Anforderungen an die Mittel des Staates mit den Steuerkräften des Landes in Uebereinstimmung zu bringen: dankbar erkennen wir an, was Ew. k. Maj. in dieser Beziehung durch Anordnung einer nochmaligen genauen Prüfung des Budgetentwurfes gethan, und hoffen auf die Möglichkeit einer allseitig befriedigenden Lösung der bei der übermäßigen Länge unserer Budget-Perioden doppelt schwierigen Aufgabe. V. Die mit dem Budget zusammenhängenden Gesetzesvorlagen werden wir mit demselben Eifer und gleicher Sorgfalt prüfen und alles aufbieten, um die stattgehabte Unregelmäßigkeit in der Verwendung der Staatsmittel für die Kosten der allgemeinen deutschen Industrieausstellung auf verfassungsmäßigem Wege auszugleichen. VI. Auch die Vorlagen bezügl. der pfälzischen Eisenbahnen wird die Kammer sorgfältig erwägen. Dieselben werden umsoweniger Schwierigkeit bieten, als diese Unternehmung, Dank der Gunst der Verhältnisse und der völlig zweckentsprechenden Behandlung, so höchst günstige Ergebnisse liefert. Wir hoffen, daß es den vereinten Bemühungen der Staatsregierung und der Kammer gelingen werde, auch den übrigen Provinzen in ähnlicher Weise die Wohlthat jenes beschleunigten Verkehrsmittels zuzuwenden. — VII. Als unabweisbare Pflicht erachten wir, dafür Sorge zu tragen, daß bei dem nahen Ablaufe der 6. Finanzperiode jede Stockung im Staatshaushalte vermieden werde. VIII Die Nothwendigkeit, das Strafgesetzbuch mit Rücksicht auf die bestehenden, in ihrer Wirksamkeit erprobten, dem Volke theuer gewordenen Gesetze über das Strafverfahren abzuändern, ist allgemein anerkannt; die Berathung des vorzulegenden Gesetzentwurfs wird gewiß von unserer Seite mit möglichster Beschleunigung erfolgen. Möchte es Eurer K. Majestät gefallen, uns neben dem Entwurfe eines Polizei-Strafgesetzes zugleich auch jenen eines Polizei-Straf-Verfahrens vorlegen zu lassen, damit auch in diesem wichtigen Bereiche Ordnung und Rechtssicherheit geschaffen und gewahrt werde. IX. Das Gesetz über die Ausscheidung der Straßen wird Gelegenheit geben, durch eine den Interessen der einzelnen Kreise, Bezirke und Gemeinden möglich entsprechende Vertheilung jener Lasten allen Betheiligten gerecht zu werden. X. Wie groß und wichtig auch die Aufgabe sei, welche uns erwartet, mit Gottes Hülfe und der pflichttreuen Mitwirkung der Staatsregierung hoffen wir, dieselbe zum Wohle des Landes erledigen zu können, und wenn der Allmächtige neue Prüfungen über unser geliebtes Vaterland verhängen sollte, dann wird Bayerns biederes Volk in alter Treue Alles aufbieten für seinen angestammten König, für seine Verfassung, das ihm von Ew. kgl. Majestät unvergeßlichem Großvater verliehene Palladium seiner Freiheit, und für das theure Vaterland! Gott erhalte und segne den König! Ew. kgl. Majestät allerunterthänigst treugehorsamste Kammer der Abgeordneten."

Der Gesetzentwurf „Eisenbahnbaudotation für VII. Finanz-Periode betr." gibt in den ihn begleitenden Motiven eine Zusammenstellung der Einnahmen und Ausgaben der Münchner Industrie-Ausstellung, welcher wir Folgendes entnehmen: I. Bau: Einnahmen 5,714 fl. 56 kr., Ausgaben 1,003,628 fl 28½ kr., somit wirkliche Ausgabe 997,913 fl.

Das Haus am Dutzendteich
bei Nurnberg.

(Forts.) „Nachdem ich einige Monate im Hause ihres Vaters, eines wohlhabenden Kaufmannes in B., aus- und eingegangen war," fuhr Wacker fort, „gestand ich ihr meine Liebe, trug ihr Herz und Hand an und verlobte mich feierlich mit ihr. — Ich hatte bis zu dem Hochzeitstage meines Freundes stets behauptet, es gebe kein fröhlicheres und glücklicheres Leben als dasjenige, welches ein begüterter unverheiratheter junger Mann, der nicht mit allzu vielen Geschäften geplagt sei, auf Erden führen könne: — seitdem ich aber Fanny White gesehen, kam mir jene Behauptung lächerlich vor, und als ich das liebenswürdige Mädchen endlich meine Braut nennen durfte, däuchte mir's, als ob ich nun erst an der Schwelle des einzigen wahren Lebens stehe. Fanny war mir ebenfalls von ganzem Herzen zugethan; aus jedem ihrer Worte und Blicke sprach eine sonnige Liebe, daß ich in die Zukunft wie in ein sonnenbeglänztes Blüthenland schaute. — Der plötzliche Tod von Fanny's Vater nöthigte uns, unsere Vermählung auf unbestimmte Zeit hinauszuschieben. So schmerzlich mir diese unerwartete Trübung meines Glückes auch war, so gewährte mir das Bewußtsein, daß ich fortan die Stütze der gänzlich Verwaisten sein werde, doch einen süßen Trost. — Um meinen Kompagnon und Freund nicht von seiner jungen Gattin zu trennen, erbot ich mich, während der Trauerzeit meiner Braut eine mehrmonatliche Reise für ihn nach Frankreich zu machen, welche unsere Geschäftsverbindungen mit dem letztern dringend erheischten. Hätte er ahnen können, daß dies Opfer, welches ich ihm brachte, mein ganzes Lebensglück vernichten werde, er würde es sicherlich nicht mit einer solchen Freude angenommen haben. Nachdem ich Fanny der Obhut einer ihrer

32 1/2 kr. II. Regie: Einnahmen an Eintrittsgeldern 50,912 fl. 43 kr., Erlös aus dem Kataloge 6,800 fl. 27 kr., aus dem Wiederverkauf angeschaffter Requisiten 10,606 fl., vermischte Einnahmen 966 fl. 8 kr., somit Summa der Einnahmen 69,286 fl. 33 kr. Die Regieausgaben dagegen betrugen 260,527 fl. 49 3/4 kr., worunter die Kosten für Auspackung, Aufstellung, Ausschmückung und Aufsicht natürlich die höchste Summe einnehmen, und zwar ungefähr 214,000 fl. Für Entschädigungen für Verluste erscheint jedoch nur die kaum nennenswerthe Summe von 193 fl. 27 kr. Die Mehr-Ausgaben für Regie betragen sonach 191,242 fl. 16 1/2 kr. Diese Mehrausgabe ist gedeckt durch die Zuschüsse aus den Centralfonds für Industrie, dagegen soll die Summe von einer Million für den Bau des Glaspalastes und 1,250,000 fl. für die Instandsetzung der Donau-Dampfschiffahrt, welche von der Eisenbahnbaukasse vorgeschossen wurden, dieser wieder ersetzt werden. Zur Deckung dieser Summen schlägt die Regierung vor, die Mittel hiefür aus den Erübrigungen des letzten Militär-Anlehens (6,500,000 fl.) zu entnehmen. Ferner wurde verlangt die Eröffnung eines Kredits von 10 Millionen zur Deckung des Mehrbedarfs für die in Betrieb stehenden und die in Projekt befindlichen Eisenbahnen. Der Gesammtbaukredit beträgt 98,175,000, die Ausgaben aber 108,575,000 fl., somit eine Mehrausgabe von 10,400,000 fl., die durch ein auf die Eisenbahnen und die Betriebswerke zu versicherndes Anlehen aufgebracht werden sollen. Der Gesetzentwurf über die provisorische Forterhebung der Steuern pro 1855/56 wird sofort zur Berathung kommen müssen, da mit dem 1. Oktober das Lotto aufhören würde und somit wenn bis zu diesem Tage der Gesetzentwurf nicht zum Gesetz erhoben wäre, an diesem Tage alle Lottokollekten geschlossen werden müßten.

Dem Vernehmen nach wird mit dem 15. Oktober ein neuer Eisenbahnfahrten-Plan ins Leben treten.

Das k. Kreis- und Stadtgericht Augsburg hat auf die Vernichtung der Flugschrift: „Das Budget und die künftige Abgeordnetenkammer des bayerischen Staates, von Ludwig Fürsten v. Oettingen-Wallerstein" erkannt.

In Preußen finden die Wahlen zum Hause der Abgeordneten demnächst statt und besprechen die Blätter je nach der Parteifarbe diese bereits. Sehr richtig mahnt eines derselben spezifische Parteifragen ganz auszuschließen und den wahren Fortschritt weniger von historischen Theater-Coups und welterschütternden Ereignissen zu hoffen, als von sorgsamer, ausdauernder Theilnahme an den Angelegenheiten des eigenen Landes.

Ausland.

Wiener Nachrichten bestätigen die Wechsel des Ministeriums in Neapel. Der Kriegsminister Fürst Ischitella ist mit Gehaltsbeibehaltung entlassen worden. Winspeare, Staatssekretär; Vicepa Kriegsminister; Bianchini zum Polizeichef ernannt; hiedurch sind die Westmächte hoffentlich befriedigt.

Prinz Lucian Murat hat keine Aussicht auf die Unterstützung irgend einer der italienischen Parteien. Man dankt für einen Mann, den ein Franzose also beschreibt: „Man denke sich Lablache, den dicken Baß der Pariser Oper, noch zwei Mal so dick, aber ohne den strahlenden Ausdruck von Geist, der sein Gesicht belebt; man denke sich einen schläfrigen, trägen, dicken, einfältigen Mann mit einer Frau, die Gouvernante war und die Köchin hätte werden können, die aber den besten Karakter hat und das ehrlichste Herz. Mann und Frau sind geschaffen, König zu spielen, wie die Statisten die Kardinäle in einem großen Aufzuge auf der Bühne, und ich glaube, daß weder er noch sie sich einer solchen Lächerlichkeit aussetzen will; aber sie haben einen Sohn, einen jungen Mann von 22 bis 23 Jahren, welcher die bekannte Schönheit seines Großvaters hat und welcher sehr wahrscheinlich die Persönlichkeit ist, die den Thron König Ferdinand's besteigen soll. Der junge Mann ist an die Tochter des Fürsten von Wagram (Sohnes des Marschalls Berthier) verheirathet, und bei Gelegenheit der Vermählung vor etwa zwei Jahren soll die Familie Murat auf einige wenig schmeichelhafte Bemerkungen über das Vermögen des Bräutigams erwidert haben: Aber Sie vergessen, daß Joachim eine Krone in seiner Mitgift hat."

Paris, 22. Sept. Der heutige „Moniteur" dementirt, daß von einem der Hundertgarden ein Attentat auf den Kaiser versucht worden sei. Die Polizei suche dem Urheber der strafbaren Erfindung auf die Spur zu kommen. Gestern waren Kaiser und Kaiserin in Malmaison. — Ferner enthält der „Moniteur" eine Depesche des Marschall Pelissier vom 19. d., in welcher es heißt: Wir fischen die bei dem Rückzuge der Russen von ihnen in die Rhede von Sebastopol versenkten Kanonen heraus. Auch haben wir 200,000 Kilogrammen (4000 Ctr.) Pulver gefunden. — Endlich meldet der Admiral Bruat in einer Depesche vom 19. d., daß im Asowschen Meere in dem Zeitraume vom 6. bis 11. d. 73 Fischereien, 68 Magazine und 98 Schiffsgefäße verbrannt worden seien.

Zu dem Gerücht, es sei auf das Leben des Kaisers ein neues Attentat gemacht worden, hat folgender Vorfall Veranlassung gegeben. Als der Kaiser vorgestern nach dem Industriepalaste fuhr, stürzte ein Pferd bei seiner Anfahrt daselbst; er selbst stieg aber wohlbehalten aus dem Wagen und begab sich in den Palast. Der beschädigte Wagen wurde während der Zeit seines Besuchs wieder hergestellt und der Kaiser fuhr im nämlichen Wagen nach den Tuilerien zurück. Da sich eine große Menge Menschen um diesen Wagen versammelt hatte, so sprach man sogleich von einem Attentat und sagte sogar, ein Mann von den Hundertgarden habe auf den Kaiser geschossen.

Nach den letzten Depeschen des Generals Pelissier wollte derselbe die Russen am Belbek sofort angreifen lassen, und zwar durch drei Corps, wovon das eine von Balaklawa und das zweite von Eupatoria abgehen sollte; den dritten Angriff sollten die 25,000 Mann machen, die er auf der Nordseite von Sebastopol ausschiffen wollte.

Offizielle Nachrichten über die Einnahme von Sebastopol sind noch zu erwarten. Die Times berichtet über die derselben vorausgehenden Ereignisse: 7. Sept. Im Hauptquartier war heute ein Kriegsrath gehalten, und bald verlautete, daß der Sturm morgen um 12 Uhr stattfinden werde. Das Feuer den ganzen Tag über war furchtbar: allein Rauchwolken machten es uns unmöglich, etwas von der Festung zu sehen. Um 3 Uhr gerieth ein Zweidecker in Flammen und brannte die ganze Nacht hindurch. Ein Dampfer bugsirte andere in seiner Nähe befindliche Schiffe in den Dock-Hafen; die Reihen der Kriegsschiffe sind noch unversehrt. Hinter dem Sägewerk brachen am Nachmittage Flammen aus. Mit eintretender Dunkelheit ward das Bombardement erneuert. Um 11 Uhr Abends kam eine heftige Explosion in der Stadt vor. Die Mannschaften nahmen sämmtlich Mundrath auf 48 Stunden, der in den Laufgräben gekocht ist, mit sich. Ueber den Angriffs-

---

bejahrten Tanten anvertraut hatte, welche in einem kleinen Städtchen unfern von B. wohnte, reiste ich ab, um die vornehmsten Städte Frankreichs und der Niederlande zu besuchen, in denen wir zahlreiche Handelsfreunde hatten. Mit einer Schilderung meiner Reise und meiner Sehnsucht nach der Heimath und der dort weilenden Braut will ich Sie nicht ermüden, fuhr Wacker nach einer Pause fort; ich will Ihnen statt dessen erzählen, was in meiner Abwesenheit in Fanny's Wohnort vorfiel — Szenen, welche ich später theils von meinem Freund und theils von Fanny's Tante erfuhr. — Einige Wochen nach meiner Abreise erschien in dem Städtchen, wo die Letztere ein kleines hübsches Haus besaß, ein schöner junger Mann, Namens Robert More, dessen Vater einer der reichsten Kaufleute in L. war, und dessen Oheim sich vor kurzem in dem Städtchen etablirt hatte. Er sollte den letztern in seinen vielen Geschäften unterstützen, allein an das Wohlleben im elterlichen Hause und an die Vergnügungen einer großen Stadt gewöhnt, ward aus dieser Unterstützung äußerst wenig: er fand noch zwei oder drei Gesellen seines Schlages und so wurden denn Reiten, Jagen, Trinken und Spielen seine Hauptbeschäftigungen. Wie es gekommen, daß er Zutritt zu Fanny's Tante erhalten, weiß ich nicht genau mehr zu sagen; ich meine aber gehört zu haben, daß die Schwiegermutter seines Oheims mit der erstern sehr befreundet gewesen sei. Genug, er erschien fast Tag für Tag im Hause derselben und ward im Lauf der Zeit in alle Verhältnisse Fanny's vollständig eingeweiht. Die Briefe, welche ich dieser geschrieben hatte, müssen ihm auch fast alle in die Hände gefallen sein, da es ihm sonst vielleicht nicht gelungen sein möchte, Fanny in Betreff meiner Person so vollkommen zu täuschen. Als er eines Abends mit seinen Spießgesellen beim Weine saß, kam das Gespräch auf die Eroberungen, welche er unter den Damen in L. gemacht, und in keckem

plan ist nichts bekannt. 8. September, 11 Uhr Vormittags. Sämmtliche von Balaklawa oder vom Rücken des Heeres kommende Personen werden durch eine Reihe von Schildwachen zurückgewiesen. Eine zweite Linie von Schildwachen verhindert Jeden, mit Ausnahme der Stabsoffiziere und der im Dienste befindlichen Mannschaften, sich bis zum Cathcart-Hügel und den Piketthäusern zu nähern. Das Feuer ist äußerst heftig. Der Sturm findet um Mittag statt. Die 4. Division ist augenblicklich unter den Waffen.

Nachrichten aus Athen vom 14. v. M. zu Folge waren die Instruktionen für den englischen Gesandten noch unbekannt. Die Instruktionen des französischen Gesandten wollten den Souveränitätsrechten nicht nahe treten; der König könne Minister seines Vertrauens wählen, jedoch solche, die unverdächtig wären sich russischerseits influenziren zu lassen, und welche Strenge anwendeten zur Unterdrückung des Räuberunwesens. Die Instruktionen sollen die Theilnahme Kalergis zur Unterdrückung der noch vorkommenden Unruheversuche und zur Beseitigung des russischen Einflusses verlangen. Maurokordatos Beibehaltung soll durch dieselben als eine Fortsetzung einer illoyalen Politik bezeichnet werden. — Wie es hieß, habe Kalergis seine Entlassung gegeben.

Vermischte Nachrichten.

In der Kirche zu Nymphenburg wurde dieser Tage eine Taufhandlung unter eigenthümlichen Umständen vollzogen, nämlich an einem 48jährigen Christen, Feldwebel Johann Fuchs. Derselbe ist im Begriff zu heirathen, und unter den ihm hiezu nothwendigen Legitimationen fehlt ihm — der Taufschein. In seiner Heimathgegend wurden Nachforschungen angestellt, und nach zweijährigem Suchen bei keinem Pfarramt irgend eine Verbuchung seiner Aufnahme in die Kirche gefunden. Wahrscheinlich wurde dieß im Gewirr der damaligen Kriegszeiten vergessen. Da nun aber die Behörde auf dem Schein besteht, so wurde an Fuchs für den Fall, daß er wirklich noch nicht getauft ist, das Sakrament neuerdigs vollzogen. Der Täufling wird nächstens Hochzeit machen.

Der Frau des Grab-Beters Koch ist die Erbschaft des Kunsthändlers Hochwind in München, auf 140,000 fl. angeschlagen, zugefallen. Der Grab-Beter Koch hatte in seinen kümmerlichen Tagen das Geschäft übernommen, Nachts nach 1 Uhr etwa bei 18 Bäckermeistern die Gesellen zu wecken. Hiefür erhielt er von jedem dieser Häuser täglich ein Kreuzerbrod. Man kann nun gewiß nicht behaupten, daß das Glück den Hrn. Koch übermüthig gemacht hat; denn noch immer, nach wie vor, weckt Hr. Koch die Bäcker und nimmt seinen kleinen Lohn dafür in Empfang!

In der Pfalz ist man von Seite der Behörden dem sogenannten künstlichen Wein vernichtend zu Leibe gegangen, man will des alten Claudius Lied: Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsere Reben, in Ehren erhalten. Ein Polizeigericht hat einen solchen Weinfabrikanten verurtheilt und die Strafe dadurch vollzogen, daß das von einem Hrn. Ad. Köhler in Mußbach aus Trestern bereitete und Wein getaufte Getränke auf die Gasse geschüttet wurde. Gleiches Leid, indeß in größerem Maßstabe, soll dem Vernehmen nach eben daselbst in Bälde einem andern „Verbesserer" geschehen. — Die Tabaks-Ernte ist nunmehr, mit wenig Ausnahmen, vollständig eingeheimset und das Resultat derselben nach Quantität und Qualität so befriedigend ausgefallen, daß ein schöner Preis für denselben mit Sicherheit erwartet werden darf.

(Laßt die Todten ruhen.) In den Tagen vor Pfingsten starb in Teterow in Schwerin der Advokat Bornemann, ein Mann in den siebenziger Jahren, der mit den Gewohnheiten eines Sonderlings still, ohne vielen Verkehr mit Anderen, und ohne die Kirche zu besuchen, gelebt hatte. Kurz vor seinem Tode bat er einen dortigen Kaufmann, daß er im Falle seines Todes das Nöthige zu seiner Beerdigung anordnen möge. Als dieser Fall bald darauf eingetreten war, erfüllte der Beauftragte den Wunsch des Verstorbenen, und die Leiche wurde, von ihm und einigen Einwohnern des Ortes begleitet, auf den Kirchhof gebracht. Hier angekommen, fand man das für den Verstorbenen bestimmte Grab nicht in der gewöhnlichen Reihe der Gräber, sondern in dem Theile des Kirchhofes geöffnet, wo die Selbstmörder begraben werden. Auf die an den Todtengräber gerichtete Frage, wer ihn beauftragt habe, das Grab dort zu machen, und aus welchem Grund dies geschehen sei, erwiderte derselbe: „daß der Pastor Grapengießer ihm den Befehl dazu gegeben habe, weil der Verstorbene seit einer langen Reihe von Jahren weder in die Kirche noch zum Abendmahl gegangen sei, daher aus der christlichen Gemeinde ausgeschlossen wäre, und auf ein christliches Begräbniß keine Ansprüche habe. Sei man mit diesem Verfahren nicht zufrieden, so möge man sich höheren Orts darüber beschweren." — Der Sarg wurde nun in das Leichenhaus getragen, und dann sofort eine Beschwerdeschrift an den Oberkirchenrath in Schwerin abgesandt. Nach drei Tagen erhielt der Freund des Verstorbenen von dem Pastor Grapengießer die Anzeige, daß der Bescheid des Oberkirchenraths zu seinen Gunsten (des Grapengießer) ausgefallen sei, und daß er nunmehr die Leiche bei den Selbstmördern möge beisetzen lassen. Dieß wollte er einmal nicht, sondern forderte von dem Todtengräber die Ausheferung des Sarges, was jedoch auf Befehl des Pastor Grapengießer verweigert wurde. Darauf bat er, daß man ihm doch wenigstens noch einmal die Leiche sehen lassen möge, und als dies zugestanden war und die Thür geöffnet wurde, traten auch sogleich acht bestellte Arbeitsleute ein, hoben den Sarg auf und trugen ihn zur Ausgangspforte des Kirchhofes, und als man diese verschlossen fand, schafften sie denselben über das Hinderniß hinweg, setzten ihn auf den bereitstehenden Leichenwagen und führten ihn am zweiten Pfingsttage, Nachmittags 6 Uhr, unter einer zahlreichen Begleitung der Einwohner in den Bornemann'schen Garten, wo er in ein bereits geöffnetes Grab gesenkt wurde. Da man aber fürchtete, daß die Leiche auch hier vor den Verfolgungen des Pastor Grapengießer nicht sicher sei, so wurde sie in der Nacht wieder ausgegraben und nach Rostock gebracht, wo sie dann endlich durch Vermittelung eines Verwandten des Verstorbenen eine sichere Ruhestätte fand.

Die Débats zeigen an, daß Frl. Rachel in New-York nicht glücklich ist. Bei der ersten Vorstellung (les Horaces) war das Publikum sehr kühl, die Einnahme 25,000 Fr.; bei der zweiten (Phèdre) war es nicht besser und die Einnahme nur 10,000 Fr. Man hofft jetzt alles von Adrianne Lecouvreur.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 22. Sept. Oesterr. 5proz. Metall. $78\frac{5}{8}$; $4\frac{1}{2}$proz. $68\frac{3}{8}$; Lotterie-Anlehensloose von 1854 $(8\frac{7}{8})$; Bankaktien 1033 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2030 —. Wechselkurs: Augsburg uso $114\frac{1}{2}$. ; London 11.7 — V.. Geldkurs: Dukaten $20\frac{1}{2}$.

Uebermuth warf er die Behauptung hin, daß er selbst die Liebe der treuesten Frau zu erringen vermöge. Bei Frauen und jungen, nicht verlobten Mädchen mögen Sie vielleicht Glück haben, erwiderte einer seiner Freunde, aber bei Bräuten werden Sie mit allen ihren Siegerwaffen nichts ausrichten. — Ich wüßte nicht, weshalb deren Herzen grade von Stahl sein sollten! entgegnete Robert. — Ihnen gegenüber werden sie es sein, versetzte der andere — Es käme auf einen Versuch an, meinte Robert. — Arthur Wacker's Braut werden Sie wenigstens nie zu Ihren Eroberungen zählen! rief jener. — Ich gehe jede Wette mit Ihnen ein, daß ich sie ihrem Verlobten abspenstig machen werde, erwiderte Robert. — Die beiden Nichtswürdigen wetteten darauf eine sehr bedeutende Summe, und Robert begann schon am folgenden Tage sein bübisches Spiel. Das Erste war, daß er die alte Dienerin von Fanny's Tante bestach und mit deren Hülfe alle Briefe unterschlug, welche ich Fanny, und diese mir schrieb, und den meinigen andere unterschob, die er geschmiedet hatte und die mich in einem sehr ungünstigen Licht erscheinen ließen. — In einem meiner Briefe hatte ich beiläufig des Umstandes gedacht, daß das Vermögen von Fanny's Vater nach dessen Tode nicht so groß befunden worden sei, als Jedermann bei dessen Lebzeiten geglaubt habe. Diese gelegentliche Notiz benutzte Robert zu einem mir untergeschobenen Briefe, worin ich als ein eigennütziger, verächtlicher Mensch erschien, welcher sich nur deshalb um Fanny beworben habe, weil er durch sie in den Besitz großer Reichthümer zu gelangen gehofft, und worin ich nicht undeutlich zu verstehen gab, daß mir an einer Verbindung mit ihr sehr wenig mehr gelegen sei.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

(Compagnon-Gesuch.) Zum schwunghaftern Betrieb eines Schnittwaaren-Geschäfts wird ein Theilhaber mit wenigstens 5000 fl. gesucht. — Auch könnte das Geschäft nebst Concession käuflich erlangt werden.

Fräulein A. B. in E. zum X Geburtstage:

Wiederum ein Jahr verschwunden —
Einsam bin ich und alleine.

Konrad S—b—r.

Bekanntmachung.

Die beiden halben Häuser des Gottlieb Kühl und der Josepha Bümler Hs.-N. 81 vor dem Rothenburger Thor dahier mit 0,72 Dezim. Garten im Schätzungswerthe von 1750 fl. werden am

Mittwoch 24. Oktober Vorm. 11 Uhr

in der Gerichtskanzlei nochmals zum Verkaufe ausgeboten und an den Meistbietenden ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth zugeschlagen.

Dinkelsbühl, 17. Sept. 1855.

Königl. Landgericht.
Mayer.

E.-Nr. 12,603 II. c. Lintz.

Bekanntmachung.

Im Wege der Hilfsvollstreckung werden am

Samstag den 29. September c.,
Nachmittags 2 Uhr,

zu Breuntsfelden im Decker'schen Wirthshause

das Wohnhaus Nr. 12 dortselbst mit realer Brauereigerechtigkeit, dann das Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheil an den noch unvertheilten Gemeindebesitzungen,
16 Dezim. Acker am Gänsewaasen, Pl.-Nr. 77,
31 Dezim. dortselbst, Pl.-Nr. 121 a,
14 Dezim. Wiese dortselbst, Pl.-Nr. 121 b,
geschätzt auf 2404 fl.,

versteigert, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken geladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§ 98—101 des Gesetzes vom 17. November 1837, erfolgen werde.

Windsheim, den 20. August 1855.

Königliches Landgericht.
Ebenauer.

E.-Nr. 5139 v. n.

Bekanntmachung.

Benedikt Wassermann von Bruck beabsichtigt nach Nordamerika auszuwandern.

Etwaige Ansprüche an denselben sind binnen 8 Tagen bei Vermeidung späterer Nichtberücksichtigung hierorts anzubringen.

Erlangen, den 20. Sept. 1855.

Königliches Landgericht.
Meinel.

E.-Nr. 14346. Britting.

(Verloren.) Ein Fadenbattistsacktuch, in dem die Namen A. v. E. eingestickt sind, wurde in der Nähe des Vestbofes verloren und bittet man den Finder um gefällige Rückgabe.

Ein Magd, welche kochen kann und sich allen weiblichen Arbeiten willig zu unterziehen bereit ist, sucht bis nächstes Ziel hier eine Unterkunft bei einer Herrschaft.

Ein früher auswärts etablirter Kaufmann, welcher durch Veränderung der Verhältnisse über einen großen Theil seiner Zeit disponiren kann, sucht solche durch Führung von Büchern und Korrespondenz in gewerblichen Gegenständen, sowie durch Besorgung von Liquidationen, Stellung von Rechnungen 2c. auszufüllen und könnte auch in anderer Beziehung vermöge seiner Kenntnisse sich gewiß nützlich erweisen.

Man sucht für einen jungen Menschen, der die gehörigen Kenntnisse sich in einer Handelsschule erworben hat, Unterkunft in einer frequenten Waarenhandlung oder einem Droguerie-geschäfte dahier und kann derselbe im väterlichen Hause während der Lehrzeit Kost und Logis behalten.

Ein Kaufmann, der verschiedene Reisen in Süddeutschland jährlich macht und auch Private besucht, wünscht einige Artikel provisionsweise zu übernehmen und könnte für rentable Artikel, sollte dies gewünscht werden, Kaution leisten. Offerten mit J. K. bezeichnet vermittelt die Exp. d. Bl.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Frhr. v. Fuchs, k. b. Kämmerer a. Burgbrebach. Frhr. v. Troschka mit Fam., Gutsbesitzer a. Berlin. Brandt, Advokat a. London. Crighton, Negot. a. Manchester. Coningham mit Gattin, Tigge, Buller a. London, Rentier. Dr. Dietl mit Gattin, Professor a. Krakau. Heinrich mit Gatt., Bürgermeister a. Bonn. v. d. Planitz, Studiosus a. Voigtsberg. Agath mit Gatt. a. Breslau, Schmeling a. Danzig. Meims a. Rostock, Kaufl. Butschek a. Prag, Wegener a. Meiningen, Privatier.

(Blaue Glocke.) HH. v. Gröber mit Fam., Gutsbesitzer a. Arnstein. Kieser, Jurist a. Stuttgart. Götz Lehrer a. Neuwieder am Rhein. Kriener, k. Reg.-Sekretär a. Ansbach. Lindl, Privat. a. Regensburg. Brenner, Reg.-Rath a. Regensburg. Müller, Maler a. Bibrach. Goldschmidt a. Prag. Franz a. Würzburg. Vidal a. Bruxen in Tyrol. Isaak a. Stettin. Rothpletz a. Aaraun, Kaufl. Carlson, Brauereibesitzer a. Funckiking in Schweden. Jessen, Brauer a. Kiel. Colonel. Gostin a. London. v. Heggenstall, Oberlieut.-Wittwe mit Gefolge a. München.

(Rother Hahn.) HH. Grisar a. Cöln, Schiegnitz a. Coburg. Kremer a. Limburg. Schulze mit Gem. a. Brandenburg. Sattler a. Magdeburg. Voigt a. Bremen. Finke a. Ulm. Hänlein a. Bruchsal. Feist a. Stuttgart. Holzer a. Wien, Kaufl. Leuthenmayer a. Lingenhofen. Ginal a. Starnberg, Pfarrer. Meyer mit Fam., Privat. a. München. Pearson, Rentier a. London. Batietz, Major a. Erfurt. Fuchs, Partik. a. Würzburg. Grüler, Inspektor a. Neuwied.

(Fränkischer Hof.) HH. v. Berg mit Gatt., Gutsbesitzer a. Preußen. Juily, Stud. theol. a. Magdeburg. v. Wedderkop, Stud. jur. a. Coburg. Lönstädt mit Gatt., Partikul. a. Breslau. Tempelhagen mit Gatt. a. Berlin. Gößwein mit Famil. a. München, Privatier. Schneider, Gutsverwalter a. Oesterreich. Mosel a. Stuttgart, Löwe a. Mannheim. Rosenfeld a. Bamberg, Friedrich a. Frankfurt, Weiß a. Dresden. Groß a. Ulm, Kaufl. Bimmer, Baumeister a. Langenfeld.

(Englischer Hof.) HH. Leitner, Kaufm. a. München. Steiner, Fabrikbesitzer a. Berlin. Dotterwald a. München. Benker mit Gem. a. Mainz, Privatier. Bar. v. Wichand mit Fam. a. Cöln. Fleischmann a. Augsburg, Gutsbesitzer. Schlicht, Gastwirth a. Frankfurt. Mad. Leicht a. Erlangen.

Stadttheater in Nürnberg.

Montag, den 24. Sept. 1855.

Doktor Wespe.

Lustspiel in fünf Akten von R. Benedix.

Personen: Herr Zündorf, ein reicher Wechsler: Herr Hauck. Elisabeth, seine Tochter: Frl. Reger. Thekla, seine Nichte: Frl. Jos. Theudelinde, seine Schwester: Frl. Herz. Doktor Alfred Wespe, lyrischer Dichter, Redakteur eines Lokalblattes und Dramaturg: Hr. Seyler. Ludwig Honau, ein Maler: Herr Schmidts. Wellstein, ein junger Kaufmann: Herr Schönfeld. Schreier, ein Renommist: Herr Müller. Christoph, Zündorfs alter Diener: Herr Hofel. Adam, Wespe's Aufwärter: **. Friederike, Elisabethens Kammermädchen: Frau Seyler. Johanne, Theudelindens Kammermädchen: Frl. Göschel. Ort der Handlung: ein deutsches Haus.

** Adam: Herr Menzel vom Stadttheater in Leipzig, als drittes Debut.

Meteorologische Beobachtungen am 23. Sept. 1855

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+9.3°	+17.8°	+11.4°	328.93'''	328.40'''	328.24'''	3.9'''	5.6'''	4.9'''

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
wolkigt 3	wolkigt 1	wolkigt 1	O 1	SO 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 266.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Dienstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 25. September 1855.

Deutschland.

München, 23. Sept. Wenn keine Aenderung beliebt werden sollte, so wird der beabsichtigte Besuch Sr Maj. des Kaisers von Oesterreich von Ischl aus bei unseren königl. Majestäten in Berchtesgaden im Laufe dieser Woche stattfinden. — Nachdem Herr Landwehr-Generalmajor Graf v. Vieregg heute Vormittag auch die Landwehr-Abtheilungen unserer Vorstädte inspizirt hat, ist die diesjährige Inspektion der Landwehrbrigade München beendet. Sie zählt über 3000 Mann und hat 12 Geschütze und eine Kavallerie-Abtheilung.

Der Abg. C. Nar, als erster Sekretär der Kammer, hat seinen Vortrag über die Prüfung der Wahlen im Wahlbezirke Landau, Neustadt in der Pfalz vollendet. Er beantragt: die Wahlen der Herren Abgeordneten Mahla, Lang und Adolay als vollkommen legal zu erkennen, dagegen der Wahl des vierten Abgeordneten K. H. Wolf und jener der vier Ersatzleute Retzer, Abreck, Hofmann und F. P. Buhl die Anerkennung zu versagen, weil ungültige Zettel bei der Wahl mitgezählt wurden.

Am kommenden 1. Oktober feiert das in Regensburg garnisonirende 11. Linien-Infanterie-Regiment ein Fest zum Andenken an seinen nunmehr glücklich und ehrenvoll zurückgelegten fünfzigjährigen Bestand. (Es wurde am 1. Okt. 1805, damals als 13 Regiment des bayerischen Heeres gebildet.) Die Feier wird in Tagesreveille, Gottesdienst und Parade, Diner 2c. 2c. bestehen.

Hamburg, 22. Sept. Die französische Flotille, aus dem Linienschiff Austerlitz, der Fregatte Saone und drei Bombarden bestehend, hat heute Mittag Kiel verlassen, um nach Frankreich zurückzukehren.

Ausland.

Der König Dom Pedro von Portugal, welcher am 16. Sept. seine Großjährigkeit erreicht, leistete, wie aus Lissabon gemeldet wird, an diesem Tage in Gegenwart der Cortes den Eid auf die Verfassung. Bei diesem Anlasse hielten der Regent sowohl, wie der König sehr freisinnige Reden. (Der letzte Zusatz scheint in Madrid, von wo diese Nachricht kommt, gemacht zu sein.)

Madrid, 18. Sept. Die offizielle Schließung des Tribunals der apostolischen Nuntiatur hatte am 15. d. statt. — Die in Madrid anwesenden Abgeordneten zu den Cortes haben gestern ihre Einberufungsschreiben für den 1. Okt. erhalten.

London, 21. Sept. Dem Vernehmen nach wird General Simpson zum Range eines Feldmarschalls mit dem Großkreuze des Bathordens nächster Tage erhoben werden. — Die heutigen Journale publiziren eine Note des Kriegsministers, worin dieser mittheilt, daß er, um den Wünschen der Angehörigen der in der Krim verwundeten Offiziere zu entsprechen, sich bei dem General Simpson nach dem Befinden der letzteren erkundigt, und daß dieser unter dem 20. September durch den Telegraphen geantwortet habe, die Heilung der Verwundeten schreite in befriedigender Weise fort.

London, 22. Sept. Ein so eben erschienenes außerordentliches Supplement zur Gazette veröffentlicht den Bericht des Generals Simpson über den Fall Sebastopols und den erfolglosen Sturm, den die englische Armee auf den Redan unternommen. Der Bericht enthält jedoch nur wenig Neues, er erwähnt im Eingange, daß die Ingenieur- und Artillerieoffiziere der verbündeten Heere dem General Pelissier und dem General Simpson einen Bericht vorgelegt hätten mit der Empfehlung am 8. September mit Unterhaltung eines dreitägigen heftigen Feuers zum Sturme zu schreiten. „Der Verabredung gemäß sollten die französischen Sturmkolonnen um 12 Uhr Mittags ihre Laufgräben verlassen und von dem Malakoff, so wie von den anliegenden Werken Besitz ergreifen. Nach Sicherung ihres Erfolges und nachdem sie sich gehörig festgesetzt, sollten dann die Engländer das Sägewerk stürmen, während die Centralbastion und das Quarantainefort zur Linken gleichzeitig von den Franzosen angegriffen werden sollten. Zu der festgesetzten Stunde verließen unsere Verbündeten ihre Laufgräben, drangen mit jenem ungestümen Muthe, welcher den Franzosen beim Angriffe eigenthümlich ist, in die dem Anscheine nach uneinnehmbaren Vertheidigungswerke des Malakoffthurmes, nahmen sie und ließen sich, nachdem sie sich derselben einmal bemächtigt hatten, nicht wieder daraus vertreiben. Die Aufpflanzung der Trikolore auf der Brüstung war für unsere Truppen das Zeichen zum Vorrücken. Die Anordnungen zum Angriff vertraute ich dem General-Lieutenant Sir William Codrington, der sie im Einzelnen in Gemeinschaft mit dem Generallieutenant Markham ausführte. Ich beschloß, daß die zweite u. die leichte Division die Ehre des Sturmes haben sollten, sowohl weil sie die gegen das Sägewerk gerichteten Batterien u. Laufgräben so viele Monate vertheidigt hatten, als wegen ihrer genauen Terrain-Kenntniß. Nachdem das Feuer unserer Artillerie so viel als nur möglich Bresche in den Vorsprung des Sägewerks geschossen hatte, entschied ich mich dafür, die Sturmkolonnen dorthin zu entsenden, da jene Seite dem heftigen Flankenfeuer, welches dieses Werk deckte, weniger ausgesetzt war. Sir W. Codrington und General-Lieutenant Markham kamen dahin überein, die aus 1000 Mann bestehende Sturmkolonne zu gleichen Theilen aus den beiden Divisionen zusammen zu setzen. Die Colonne der ersten Division sollte vorangehen, die der zweiten folgen. Sie verließen die Laufgräben auf das verabredete Signal und marschirten vorwärts, während ihnen 200 Mann zur Deckung, so wie 320 Mann mit Leitern vorausgingen. Als sie am Rande des Grabens angekommen und die Leitern

---

Das Haus am Dutzendteich

bei Nürnberg.

(Forts.) Wacker fuhr fort: „Daß Robert die Antwortsschreiben, welche Fanny mir auf meine Briefe zuschickte, mit andern vertauschte, die er verfaßt und die nichts als Liebe und Treue athmeten, versteht sich von selbst. Da er ihre Handschrift ebenso geschickt als die meinige nachzuahmen wußte und sowohl mein Pettschaft als das ihrige hatte nachmachen lassen, so stieg weder in meiner noch auch in Fanny's Seele ein Verdacht auf. Ich hatte außerdem so viele Geschäfte, daß ich kaum Zeit fand, die Briefe meiner Braut zu lesen, geschweige denn deren Handschrift zu prüfen. Eine langwierige Krankheit, von welcher ich in Paris befallen wurde, vergönnte dem Ruchlosen sein frevelhaftes Spiel in aller Ruhe fortzusetzen und das Herz der armen Fanny mehr und mehr zu umgarnen. Er hatte sich so unbemerkt in ihr Vertrauen einzuschleichen gewußt, daß sie mir schon halb treulos war, ehe sie noch daran dachte Aber so unwiderstehlich ist die Macht eines reinen, edlen weiblichen Gemüthes, daß sie selbst diejenigen bezwingt, welche in frevelndem Muth allem was heilig ist spotten. Robert erfuhr dies an sich selbst. Es hatte Fanny nur in sich verliebt machen und ein schriftliches Geständniß ihrer Liebe als einen Beweis seines Sieges von ihr erringen wollen — allein je länger er mit ihr verkehrte, desto tiefer schlug eine wirkliche Neigung für sie in seinem Herzen Wurzel und er beschloß, mir Fanny zu entreißen, es koste was es wolle. Um diesen Zweck zu erreichen, bediente er sich aller möglichen Mittel. — Nachdem er sich vergewissert hatte, daß das vorhin erwähnte untergeschobene Schreiben, worin ich die Lösung meiner Verbindung mit Fanny als eine mir ganz erwünschte Sache andeutete, den erwarteten Eindruck gemacht

angesetzt waren, stürmten die Mannschaften sofort die Brustwehr des Sägewerks und drangen in den vorspringenden Winkel ein. Ein höchst hartnäckiger und blutiger Kampf entspann sich hier, der beinahe eine Stunde dauert, und obgleich die Stürmenden aufs äußerste unterstützt wurden und die größte Tapferkeit entfalteten, erwies es sich doch als unmöglich, die Position zu behaupten. Nach diesem Angriffe waren die Laufgräben so mit Truppen überfüllt, daß es mir unmöglich war, einen zweiten Sturm zu organisiren, den ich eigentlich mit den Hochländern unter Generallieutenant Sir Colin Campbell, die bisher die Reserve gebildet hatten und von der 3. Division unter General-Major Sir William Eyre unterstützt werden sollten, hatte ausführen wollen. Ich ließ daher diese Offiziere zu mir kommen und verabredete eine Erneuerung des Angriffs für den folgenden Morgen. Die Hochland-Brigade hielt während der Nacht die am meisten vorgeschobenen Laufgräben besetzt. Ungefähr um 11 Uhr fing der Feind an, seine Magazine in die Luft zu sprengen. Sir Colin Campbell ließ eine kleine Abtheilung vorsichtig vorrücken, um das Sägewerk zu prüfen, und fand dasselbe geräumt; doch hielt er es nicht für nöthig, es vor Tagesanbruch zu besetzen. — Die Räumung der Stadt von Seiten des Feindes wurde während der Nacht offenbar. Ueberall sah man große Feuersbrünste, begleitet von starken Explosionen, unter deren Schutze es dem Feinde gelang, seine Truppen auf der kürzlich erbauten Flößbrücke, die er später abbrach und nach der Nordseite schaffte, auf diese Seite herüberzuführen. Alle russischen Kriegsschiffe wurden während der Nacht versenkt. Das stürmische Wetter machte es den Admiralen durchaus unmöglich, ihre Absicht, die Breitseiten der verbündeten Flotten gegen die Quarantaine-Batterieen spielen zu lassen, auszuführen. Eine treffliche Wirkung jedoch ward durch das lebhafte und wohlgezielte Feuer ihrer Mörserboote hervorgebracht, die englischerseits Capitän Wilcox vom Odin und Capitän Digby von der königl. Marine-Artillerie führten.

Paris, 22. Sept. Die preußische Regierung hat in Paris und London anfragen lassen, ob der Augenblick zur Wiederaufnahme der Friedensunterhandlungen gekommen sei. Eine verneinende Antwort ist durch den Telegraphen von hier nach Berlin befördert worden und muß bereits in letzterer Stadt eingetroffen sein.

Paris, 23. Sept. Der Minister des Innern, Hr. Billault, hat folgenden Bericht dem Kaiser unterbreitet: „Durch den Ertrag der jüngsten Ernte und die reiche Vervollständigung, welche aus den Vereinigten-Staaten und den übrigen mehr als Frankreich begünstigten Ländern bezogen werden kann, werden der Bevölkerung des Reiches die für die Consumtion des Jahres nothwendigen Vorräthe gesichert; der Handel, Dank der von Ihrer Regierung ihm gewährten Sicherheit, Ermuthigung und Erleichterung, wird die Märkte gut zu versehen wissen und nirgends Mangel an Getreide sein; aber der momentan hohe Getreidepreis hat Leiden im Gefolge, durch welche Ihr Herz gerührt ist. Um dieselben zu mildern, wollen Sie auf allen Punkten des Gebiets die Arbeit und die Unterstützungen vervielfältigen. Auf Ihren Befehl unterbreite ich der Unterzeichnung Ewr. Maj. ein Decret, welches zu diesem Zweck einen besonderen Credit von 10 Millionen Frs. eröffnet. Die Mitwirkung der Departemente, der Gemeinden, der Privatleute wird diesen Fonds weiser Fürsorge verdoppeln, verdreifachen, wenn nöthig und die bedrängten Klassen werden abermals die stete und väterliche Sorge segnen, welche der Kaiser ihren Leiden und ihren Bedürfnissen widmet." Diesem Berichte folgt im „Moniteur" ein von dem Kaiser gestern genehmigtes Decret, welches dem Minister des Innern auf das Dienstjahr 1855 ein Credit von 10 Millionen Frs. für Beiträge zu gemeindenützlichen Arbeiten und für Spendevertheilungen durch die Wohlthätigkeitsbureaux anweist.

Der Czas berichtet, daß viele Flüchtlinge des Königreichs Polen von dem im April erlassenen Amnestiedekret Gebrauch gemacht haben und nach Polen zurückgekehrt sind. Die Anzahl derselben wäre in den Grenzkreisen so groß gewesen, daß es ihnen sehr schwer wurde, sich einen Unterhalt zu verschaffen. Im Beuthener Kreise allein seien ihrer 12,000 gewesen. Die russischen Behörden, fügt der Korrespondent jedoch hinzu, machten nicht viel Umstände mit den freiwillig Zurückgekehrten, sondern nahmen sie ohne Weiteres zu der Armee. Den Juden, welche 100 Werst von der Grenze entfernt wohnen, ist es freigestellt worden, sich vom Militärdienst freizukaufen.

Aus Konstantinopel wird unter dem 20. September telegraphirt: „Berichte, welche der Pforte zugegangen sind, besagen, daß die Russen in zwei Colonnen Kars angegriffen haben. Sie sind zurückgeschlagen worden und haben mehrere hundert Todte auf dem Kampfplatz zurückgelassen.

Einem Schreiben aus Odessa vom 11. Sept. entnimmt die Milit. Ztg., daß die Einnahme der Südseite Sebastopols am 9 dort bekannt wurde und große Bestürzung verursachte. Die Truppen, welche nach der Krim dirigirt wurden, hatten Ordre erhalten, sich bei Perekop zu concentriren. Die militärischen Maßnahmen in Odessa werden verdoppelt, da man einen Besuch der Alliirten mit ziemlicher Gewißheit voraussetzt. Mit der obigen in Odessa bekannt gewordenen Nachricht war gleichzeitig verlautet, daß die nördlichen Forts und die Citadelle nur mit den entsprechenden Besatzungen dotirt werden, alle entbehrlichen Truppen aber über Duvankoi und Baktschiserai sich vereinigen sollen. Ueber die Verluste der Russen waren natürlich nur Vermuthungen ausgesprochen; man schätzte sie in dieser Katastrophe, einschließlich des vorhergegangenen Bombardements, auf 12,000 Mann; Osten-Sacken, Chruleff und der Chef des Generalstabes, Kotzebue, sind unter den Verwundeten u. s. w.

Vermischte Nachrichten.

* (Ein Maurergeselle als reicher Gutsbesitzer.) Es ist vielleicht noch erinnerlich, daß sich im Jahre 1846 gelegentlich der Versammlung der Naturforscher in Nürnberg ein Professor, der sich Frhr. v. Peller nannte, herumtrieb, alle Welt durch seine Orden und Diplome täuschte und zuletzt als ein Maurergeselle enthüllt wurde. Ein gleich ehrenwerther College von diesem Herrn Professor stand kürzlich vor dem Schwurgerichte für Schwaben, der Betrügereien ausübte, die an die Streiche der feinsten französischen und englischen Spitzbuben erinnern. Es ist dies der Maurergeselle J. Georg Herz, 29 Jahre alt von Kriegshaber, Landger. Göggingen, der ohne Geld zu besitzen in Schwaben große Bauerngüter ankaufte und die Leute prellte. Er konnte sich bei der Verhandlung selbst des Lachens nicht enthalten, wenn er, offenherzig alles gestehend, von dem blinden Vertrauen sprach, das ihm die Leute schenkten. Nachdem er im Monat Juni v. J. mit zwei Maurergesellen mehrere Diebstähle, den letzten am 18. Aug., ausgeführt hatte, kam er im Landgerichte Göggingen in Haft, entsprang aber dem Gerichtsdienersgehülfen

---

habe, ließ er Fanny auf einem ihrer gewöhnlichen Spaziergänge in den Umgebungen des Städtchens durch eine alte Zigeunerin, die er bestochen, ihre nächsten Schicksale prophezeien. Die Alte wahrsagte ihr aus den Linien der Hand, „daß ein ihr nahestehendes, aber in der Ferne weilendes Wesen sie hintergehe, daß sie jedoch den ihr drohenden Verlust bald verschmerzen und in einer neuen Welt ein nie gehofftes Glück finden werde." Fanny lachte zwar über diese Prophezeihung, und ihre Tante und Robert, welchen sie dieselbe bei ihrer Heimkunft mittheilte, lachten noch mehr darüber — die Eine aus voller Ueberzeugung und der Andere aus Verstellung — aber Robert merkte nur zu wohl, daß ihm dieser Orakelspruch einen Weg zu Fanny's Herzen gebahnt habe. — Ich will Sie nicht mit der Aufzählung aller der Ränke und Kniffe ermüden, durch welche er zu seinem Ziele gelangte, fuhr Wacker nach kurzem Schweigen fort; es wird genügen, wenn ich Ihnen sage, daß er Fanny endlich einen mir untergeschobenen Brief in die Hände spielte, in welchem die Meldung enthalten war, daß ich auf Fanny's Hand verzichte, da ich Aussicht habe, mich mit der einzigen Tochter eines Pariser Millionärs zu vermählen. — So grob diese Erdichtung auch war, so fand sie doch nicht allein bei Fanny, sondern auch bei deren Tante Glauben, da Robert es schlauerweise zu veranstalten gewußt, daß beide kurz zuvor von verschiedenen Seiten Andeutungen ähnlicher Art aus B. empfangen hatten. Robert spielte natürlich den Tröster Fanny's und gelangte sehr bald dahin, daß die „Verlassene" sich theils aus Rachegefühl gegen mich und theils aus Liebe zu dem gewandten schönen Bösewicht mit ihm verlobte. Ihre Tante war zu unerfahren und beschränkt, als daß sie seine Schändlichkeit hätte durchschauen können, und so stand er denn an dem Ziel, nach welchem er so lange gestrebt hatte. Da ihm mit Recht vor meiner Heimkehr bangte, so faßte er

fen, als er zu einem Verhöre geführt werden sollte. Da er in der Heimath nicht glücklich war, so verlegte er den Schauplatz seiner Thätigkeit in eine entfernte Gegend. Vor allem brauchte er Geld und das stahl er sich, bei einer Gütlerswittwe zu Friedberg erhielt er allein 190—196 fl. Nun begann er seine Gaunerstreiche. In Kaufbeuren verleitete er Bäckerseheleute ihm, der sich für einen Sohn des Kattunfabrikanten Maier aus Kempten ausgab, eine einspännige Chaise mit Pferd zu leihen, und Gefahr hatte die Sache nicht, denn er besaß angeblich 500 fl. Banknoten in seiner Reisetasche. Pferd und Chaise hat Herz alsbald verkauft. Im Februar d. J. trat er elegant gekleidet wie ein Cavalier auf, er führte eine schwere Kiste mit sich, in der sich 40,000 fl. befinden sollten, und nahm zur Sicherheit noch einen Gendarmen mit. So kam er zu dem Besitzer des Lechlingzellerhofes im Landg. Rain, Jos. Schmauß, und nannte sich Ludwig Mayer aus Gersthofen. Als Besitzer eines großen Vermögens — denn er hatte 90,000 fl. in München bei der Bank liegen — handelte er um das Gut, das er bald baar bezahlen könne, und verleitete wirklich den Bauern, ihm das Gut um 42,150 fl. zu verkaufen. Er imponirte durch eine silberne Dose, goldene Kette und Ringe, besonders durch seine schwere Kiste, die, als sie von Gerichtswegen später geöffnet wurde, 7 große Schleifsteine enthielt. Herz benahm sich sogleich als Gutsbesitzer, nahm ein Inventar auf und ließ sich vom Landgericht einen Tag festsetzen, wenn der Kauf zu Protokoll genommen werden sollte. Vorher stellte ihm diese Behörde ein Certifikat aus, daß Ludwig Mayer — und diesen Namen gaben ihm die meisten Zeugen bei der Verhandlung vor dem Schwurgerichte — der Besitzer des Hofes sei und schalten und walten könne nach Belieben. Herz ließ sich dieses Zeugniß ausstellen unter dem Vorwande, der bisherige Besitzer Schmauß haue in dem zum Gute gehörigen Walde Bäume um. Mit diesem Certifikate des k. Landgerichtes machte der Betrüger die Leute sicher, er brauchte seine Kiste nicht mehr, um sich Kredit zu machen, denn er galt als der Besitzer des Hofes, hielt er sich auch eine Haushälterin und nahm Leute zum Dreschen an. Er brauchte vor Allem Geld, deshalb verkaufte er Haber und Getraide um 86 fl., da dies aber nicht zureichte, so sah er sich in der Nachbarschaft um nach Leuten, die er prellen könnte. Einem Bauern kaufte er seine 4 Fuchsen um 1000 fl. ab, gab 3 alte Pferde daran und 100 fl. Daraufgeld. Zwei dieser Pferde nahm Herz am 28. Febr. nach München mit und verkaufte sie dort. Ein Wägelein dazu gab ihm ein Müller von Pöttmes, bei dem er sich durch das landgerichtliche Zeugniß als Gutsbesitzer Maier legitimirte, um 110 fl. und dieses verkaufte er dort mit. In München kaufte er als reicher Gutsbesitzer dagegen wieder ein Pferd von dem Privatier Kapfhammer um 220 fl., gab demselben 10 fl. als Daraufgeld und verkaufte es in Freising; von einer Brauereibesitzerin in Thierhaupten erhielt er im Monat Februar 200 fl. als Darlehen, weil der Gendarm Joseph Pfeifer für ihn gut stand. Ein Gütler überließ ihm 3 Ochsen und einem Dienstknecht, der bei Schmauß war, schwatzte er 100 fl. und einen Tuchmantel ab, ein Wirth in Oberpaar gab ihm 139 fl. baar und Fleisch und Bier auf Kredit. Herz nahm Geld und Waare von jedem, der sich berücken ließ; dabei war er splendid, so zahlte er bei einer Tanzmusik den Musikanten 16 Kronenthaler, er hatte viel Geld bei sich, da er die Ochsen eines andern verkauft hatte, er trank Wein, selbst Champagner und war guter Dinge, so daß einer der Zeugen sich äußerte: „Es sei ihm vorgekommen, als ob der Hr. Mayer die Ochsen in Wein destillire." Großmüthig war er auch, einmal saß Herz im Wirthshaus, ein Handwerksbursche trat ein, der ganz schlechte Stiefel anhatte. Herz, der nagelneue Stiefel trug, erbarmte sich des Burschen, spielte den reichen Prasser und schenkte dem Wanderburschen seine Stiefel, die auch herrlich paßten. Natürlich hatte Herz nichts eiligeres zu thun, als dem Herrn Posthalter ein paar Stiefel abzukaufen, mit denen er sich entfernte, ohne sich um den Preis zu bekümmern. (S. f.)

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 24. Sept. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 69 3/8 —; 5proz. lomb.-venet. 82 1/8 P.; 5proz. Met. 65 1/2 P.; 4 1/2proz. 58 1/2 P.; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 101 3/4 P.; 4 1/2proz. 99 3/4 —; 4proz. Ablös.-Rente 93 5/8 —; 4proz. 93 3/4 —; 3 1/2proz. 86 3/4 —. Württ. 4 1/2proz. Obl. 101 7/8 —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 84 1/4 —; bad. 50 fl.-Loose 72 — —; 35 fl.-Loose 43 3/4 —; darmst. 50 fl.-Loose 105 3/4 —; 25 fl.-Loose 33 — —; nass. 25 fl.-Loose 29 3/4 P.; Vereinsl. à 10 fl. 8 1/8 —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. 159 3/8 P.; Pfälz. Max-B.-A. 140 5/8 P.

Frankfurter Geldkurse vom 24. Sept. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 35 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. 58 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 42 — kr.; Randdukaten 5 fl. 33 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 44 — kr.; Gold al Marco 378 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45 3/8 kr.; 5 Frankenthaler 2 fl. 20 — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 42 3/4 kr.

den Plan, mit Fanny nach der neuen Welt zu entfliehen und sich in einer der nordamerikanischen Städte zu etabliren, wozu ihn sein Vater schon früher zu bewegen gesucht hatte. Ob Fanny gleich bereit gewesen ist, ihn zu begleiten, oder ob er sie durch seiner Ueberredungskunst dahin gebracht hat, die Heimath und Europa zu verlassen, vermag ich nicht zu sagen; ich weiß nur, daß beide, ohne Fanny's Tante ihren Auswanderungsplan mitzutheilen, von deren Wohnort nach London reisten und ihr denselben erst einen Tag vor ihrer Einschiffung meldeten. Mit welchen Gefühlen ich in Antwerpen den Brief meines Freundes las, worin dieser mir gleich nach der Abreise Roberts und Fanny's das Geschehene anzeigte, vermag ich nicht zu schildern. Ich eilte mit Extrapost nach dem Wohnort von Fanny's Tante — ich konnte und wollte das Entsetzliche nicht glauben und hoffte noch immer, daß mein Freund durch ein bloßes Gerücht getäuscht worden sei — aber alles, alles war Wahrheit, zerschmetternde Wahrheit! — Mehre Wochen ging ich wie ein Irrsinniger umher und wies alle Tröstungen meiner Angehörigen und Freunde von mir — es däuchte mir, als sei ich plötzlich in eine nachtumhüllte, öde Wüste, versetzt worden, in welcher ich das einzige lebende Wesen sei — Es dauerte lange, ehe ich im Stande war, meine Berufsgeschäfte wieder zu beginnen, und als dies endlich geschah, that ich es nur aus Freundschaft für meinen Compagnon, welcher unserm ausgedehnten Geschäft nicht allein vorstehen konnte und zu Fremden kein Vertrauen hatte. — Von mehreren Seiten ward mir zwar dringend angerathen, den Betrüger und Räuber meiner Braut durch seine Angehörigen zur Rechenschaft zu ziehen, allein was würde mir selbst die glänzendste Genugthuung geholfen haben? Mein Glück war doch für immer vernichtet.

(Fortsetzung folgt.)

MUSIK-FEST

im

Industrie-Ausstellungs-Palaste.

Im Vereine mit dem Magistrate der Haupt- und Residenzstadt München veranstaltet von den Mitgliedern der musikalischen Akademie.

Erstes Concert.

Donnerstag, den 4. Oktober 1855, Mittags 12 Uhr.

Die Schöpfung, Oratorium in drei Abtheilungen von Joseph Haydn. Die Solostimmen werden vorgetragen von Frau Dietz, Frl. Schwarzenbach, Hrn. Auerbach und Hrn. Kindermann.

Zweites Concert.

Freitag, den 5. Oktober 1855, Mittags 12 Uhr.

Erste Abtheilung.

Sinfonie in C moll, von Beethoven.

Zweite Abtheilung.

1. Zweiter Akt aus Orpheus und Eurydice, Oper von Gluck. Die Partie des „Orpheus" hat Frau v. Mangstl aus besonderer Gefälligkeit übernommen.
2. XII. Psalm von Mendelssohn. Die Solostimmen werden vorgetragen von Frau Dietz, Frl. Schwarzbach, Frl. Lenz, Frl. Seehofer, Hrn. Young, Hrn. Kindermann und Hrn Kremenz.
3. Finale des ersten Aktes aus Titus, von Mozart. Die Solostimmen werden vorgetragen von Frau Berend-Brandt, Frau Diez, Frl. Schwarzbach. Frl Lenz und Hrn. Kindermann.
4. Suite für Saiten-Instrumente, in G dur, von J. S. Bach.

Dritte Abtheilung.

1. Ouverture zur Oper Euryanthe, von C. M. v. Weber;
2. Finale des zweiten Aktes aus Fidelio von Beethoven; die Solostimmen werden vorgetragen von Frau Berend-Brandt, Frau Diez, Hrn Young, Hrn Hoppe, Hrn. Kindermann, Hrn. Siegl und Hrn. Kremenz.
3. Alleluja aus dem Oratorium Messias von Händel.

Die Anzahl der im Orchester Mitwirkenden beträgt durch die Theilnahme auswärtiger sowie hiesiger Künstler und Dilettanten zweihundert; jene der Sänger- durch gefällige Betheiligung des Oratoriumvereins, des kgl Conservatoriums für Musik und sämmtlicher Liedertafeln von München, Ansbach, Augsburg, Eichstädt, Freising, Landshut, Moosburg, Nürnberg, Regensburg, Passau, Schwabmünchen, Ulm und Würzburg rc. achthundert.

Eintritts-Preise für das einzelne Concert:

Numerirter Sitz auf der Gallerie noble	2 fl. — kr.	Saal-Billet	1 fl. — kr.
Numerirter Sitz im Saale . . .	1 fl. 30 kr.	Zweite Gallerie	— fl. 36 kr.

Eröffnung des Saales und der Gallerie um halb 11 Uhr. Anfang 12 Uhr. Ende nach 2 Uhr.

Das Comité der musikalischen Akademie.



Gesetzlich legitimirte Auswanderer nach Amerika

finden am 1. und 15. jeden Monats prompte Beförderung nach allen amerikanischen Hafenplätzen durch das Handlungshaus **Carl Pokrantz & Comp.**, Schiffseigenthümer in **Bremen**.

Zum Abschluß von Schiffsverträgen sowie gewissenhafter Ertheilung jedweder Auskunft ist stets bereit

August Scholler

in Nürnberg, nächst der Lorenzer Kirche, Spezialagent für Mittelfranken und das königl. Landgericht Gräfenberg in Oberfranken.

Zur Nachricht.

Dem Unterzeichneten ist zu seinem Erstaunen zu Ohren gekommen, daß sich ein hiesiges subalternes und in einem gänzlich unzurechnungsfähigen Zustande befindliches Individuum vor einigen Tagen im Moserbräuhause, vielleicht auch in anderen öffentlichen Lokalitäten, erlaubt habe, an mehrere Herren einen die Ehre des Unterzeichneten sehr kompromittirenden Antrag zu stellen. Der Unterzeichnete erklärt hiemit ehrenhaft, daß er an diesem Mißgriffe nicht den mindesten Antheil und bereits solche Schritte eingeleitet habe, um seine verletzte Ehre möglichst zu reponiren.

Landshut, den 23 Sept. 1855.

C. R. v. Renauld,

quiesc. königl. erster Landger. Assessor aus München.

Wechsel auf alle amerikanischen Hauptplätze sind jederzeit zu haben bei

Aug. Scholler
in Nürnberg.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Se. Excel. Graf Reinhardt, Minister-Präsident a. München. Bar. v. Glaß. Gutsbesitzer a. Meliauerhammer. Beckel mit Fam., Apotheker a. Frankfurt. Rhede, Partikul. a. Brünnles. Gonvers. Chemiker a. Wien. Dr. Schödler mit Gem. a. Mainz. Rumpf a. Leipzig. Rupprecht a. Stuttgart. Vogler a. Leipzig. Kaufl. Samasse. Techniker a. Laibach. Mad. Mathes mit Sohn a. Dresden. Frau Strang. Privatiere a. Berlin.

(Fränkischer Hof.) HH. v. Wedderkop, Stud. jur. a. Coburg. Dr Scholler, Advokat a. Windsheim. Wessed, Privat. a. Stuttgart. Schneider, Gutsverwalter a Scharding. Goswein mit Famil., Privat. a. München. Ramboldt, Fabr. a. Berlin. Beringer, Direktor a. Wien. v. Scheel, Lieutenant a. Nürnberg. Pfeiffer a. Windsheim, Reutter a München, März a. Frankfurt, Schmilling a. Magdeburg, Kaufl.

(Englischer Hof.) HH Riese a. München, Weiß a. Stuttgart. Privat. Hoffmann, Architekt a. Dresden. Messener mit Gem., Rentier a. Paris Beiense mit Tochter, Gasthofbesitzer a. Wien. Schneider, Advokat a. Homburg. Traumann mit Fam., Fabrikbesitzer a. Brüssel. Herrmann a. Mainz. Rüttmeier a. Mühlhausen, Kaufl.

Familien-Nachrichten.

Getraute in Nürnberg: Joh. Martin Weber, Schneidermeister mit Johanna Rosina Doroth. Schildbach v. hier. Joh. Gg. Severin Müller. Magistrats-Assistent mit Mar. Magd. Gürschinger v. hier. Ludwig Aug. Schultes, Kaufm. mit Mar. Magd. Wilhalm v. Kempten.

Schrannenmittelpreise.

Orte	Datum. Tag.	Datum. Monat.	Weizen. fl.	Weizen. kr.	Korn. fl.	Korn. kr.	Gerste. fl.	Gerste. kr.	Haber. fl.	Haber. kr.
Ansbach	22.	Sept.	21	21	23	33	—	—	7	3
Bamberg	22.	„	29	6	23	43	14	—	7	36
Lindau	22.	„	30	33	21	53	17	25	8	6
München	22.	„	30	42	21	19	16	43	7	41
Nördlingen	22.	„	26	55	25	11	17	1	7	18
Weißenburg	22.	„	27	41	23	6	15	33	6	50
Regensburg	22.	„	23	36	21	11	16	45	6	54
Würzburg	22.	„	30	26	26	21	[illegible]	17	7	31
Augsburg	21.	„	28	2	20	34	17	3	6	5
Fürth	21.	„	29	—	22	1	16	5	7	26
Landshut	21.	„	27	—	20	21	16	40	7	20
Schweinfurt	19	„	29	[illegible]	26	52	18	12	7	22

Meteorologische Beobachtungen am 24. Sept. 1855.

Thermometer 7h	Thermometer 2h	Thermometer 9h	Barometer 7h	Barometer 2h	Barometer 9h	Psychrometer 7h	Psychrometer 2h	Psychrometer 9h
+8 0°	+17 0°	+11.5°	327 96'''	327.45'''	327.97'''	3 7'''	5 2'''	4 3'''

Witterungsbeschaffenheit 7h	Witterungsbeschaffenheit 2h	Witterungsbeschaffenheit 9h	Windrichtung und Stärke Vorm.	Windrichtung und Stärke Nachm.
heiter	wolkigt 1	wolkigt 2	SO 1	N 2

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J L Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 267.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Mittwoch, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 26. September 1855.

Deutschland.

* **München**, 25. Sept. Die Kammer der Abgeordneten hat in ihrer heutigen Sitzung die Antwortsadresse auf die Thronrede ganz unverändert, wie sie vom Ausschuß vorgeschlagen wurde, mit 119 Stimmen gegen 2 angenommen. Dagegen stimmten Krämer von Doos und Professor Lassaulx, der eine andere Adresse im Ausschusse vorgeschlagen, die aber nicht angenommen worden ist, er hatte in derselben auch auf ein oberstes Bundesgericht und eine nationale Volksvertretung am Bundestage angetragen, die nicht auszuführen sind, wie klar einleuchtet. Wie wollte denn z. B. ein solches oberstes Bundesgericht eine gefaßte Entscheidung in Preußen und Oesterreich durchführen, wenn einer dieser Staaten eine solche nicht anerkennt. Und wer soll denn dann die Exekutionsmittel stellen? Domprobst Zarbl von Regensburg hatte beantragt, man solle in der Adresse die auf den Bundestag bezügliche Stelle weglassen, dies wurde aber mit großer Mehrheit verworfen.

Das neueste Regier.-Blatt enthält eine Bekanntmachung, nach welcher die Eingangszölle auf Getreide, Hülsenfrüchte, Mehl und andere Mühlenfabrikate im ganzen Zollvereinsgebiete abermals und zwar bis Ende September 1856 suspendirt sind. (Diese Maßregel wird nicht ohne Einfluß auf die Getreidemärkte bleiben, denn Amerika droht mit der Konkurrenz.)

* **Frankfurt**, 25. Sept Seit einigen Tagen wurden über den Chef eines hochgeachteten Bankierhauses dahier Gerüchte der gehäßigsten Art verbreitet, die sowohl dessen Karakter als dessen Ehre tief angriffen. Diesen zufolge soll Hr. v. Bethmann an öffentlicher Tafel geäußert haben, die Theuerung sei gut, sie mache die Canaille zahm, und er kaufe deshalb alles Getreide auf. Der „Volksfreund für das mittlere Deutschland" theilte diese Verläumdungen mit und wurde konfiszirt, es hat diese Zeitung auch bereits ihren Bericht darüber widerrufen und wurde gegen die Redaktion ein Kriminalprozeß eingeleitet.

Berlin, 24. Sept. Nach Berichten aus Moskau ist der Kaiser Alexander am 13 Sept., 11 Uhr Abends, in Begleitung der Kaiserin, seiner Kinder und der Herzogin von Leuchtenberg wohlbehalten daselbst eingetroffen. Die Stadt war glänzend erleuchtet.

Der König und die Königin von Preußen trafen am 21 Sept. in Saarbrücken ein, wo sie festlich empfangen wurden; zur Begrüßung der Majestäten hatte sich ein französischer General und mehrer Beamte eingefunden. Abends brachten 1000 Bergleute einen imposanten Fackelzug. Das k. Paar traf am 23 in Coblenz ein.

Ausland.

Stockholm, 23. Septbr. Eine kgl. Verordnung hebt alle Quarantäne-Maßregeln für Schiffe und Personen von auswärtigen Orten kommend, auf. Gesundheitszeugnisse sind also nicht mehr nöthig. (Demnach ist die Cholerafurcht dort verschwunden.)

Nizza, 20. Sept. Die Küste wird wegen Anzeichen von Aufstandsversuchen streng überwacht. Ein Gerücht von Zusammenrottung einer 900 Köpfe starken Bande in der Vargegend scheint indeß grundlos.

In Spanien machen die Carlistenbanden der Regierung noch immer viel zu schaffen, um sie zu unterdrücken, durchziehen mobile Colonnen die Gegenden, wo solche sich zeigen. Die „Madrider Zeitung" meldet, daß die mobile Colonne von Tremp von einer carlistischen Bande überfallen wurde und 40 Mann einbüßte. Die Thätigkeit bei der Verfolgung der Aufständischen wird verdoppelt. — Das offizielle Blatt erklärt das Gerücht von der Demission des Generals O'Donnell für falsch.

London, 23. Sept. Ein von Balmoral datirter Befehl der Königin verfügt, daß ein öffentliches Danksagungsfest wegen des in der Krim errungenen Sieges gefeiert werden soll. Der Tag ist noch nicht bestimmt. Die Gazette wird, wie es heißt, demnächst in einem außerordentlichen Supplement die Belohnungen bekannt machen, welche dem General Simpson und den Offizieren und den Soldaten, die sich vor Sebastopol ausgezeichnet haben, zugedacht worden sind. — Die Gesammtzahl der Deserteure, deren sich die britische Armee bis zum 19. Sept. zu schämen hatte, beträgt einem amtlichen Ausweis zufolge 330 Mann; darunter sind 11 aus der Fremdenlegion.

Das Haus am Dutzendteich

bei Nürnberg.

(Forts.) „Auf die flehentlichen Bitten meines Compagnons blieb ich trotz meiner Abneigung noch mehrere Jahre Theilhaber des Geschäftes, und als ich endlich aus demselben ausgeschieden war, hielt ich mich eine Reihe von Jahren in verschiedenen Städten auf, um die Erinnerung an die Vergangenheit aus meiner Seele zu verscheuchen. Ich ließ mich später in dieser Gegend nieder und beschloß, meine Tage in tiefster Abgeschiedenheit von der Welt zu verleben. Die Natur hat die Wunde geheilt, welche die Menschen mir geschlagen haben; unter Blumen und Bäumen, unter meinen Sammlungen und Büchern träume ich mich in die glücklichen Tage meiner Jugend zurück Nur dann und wann steigt plötzlich die Erinnerung an die Vergangenheit wie ein finsteres Schreckensbild in meiner Seele auf. Heute, an dem Jahrestage meiner Verlobung mit Fanny White, vermochte ich der Versuchung nicht zu widerstehen, ihr Bild, das einzige Andenken, was ich von ihr noch besitze, einmal wieder anzuschauen. Hätte ich ahnen können, daß Sie es entdecken können, ich würde es nicht auf meinem Schreibtisch haben liegen lassen." Wacker schwieg. Sein Gast hatte mit der gespanntesten Aufmerksamkeit der Erzählung gelauscht und sich Gewalt angethan, die Bewegung, welche die Worte des „Einsiedlers" in ihm erregt, den Augen des letztern zu verbergen. — Haben Sie denn niemals wieder etwas von demjenigen gehört, welcher ihr Lebensglück vernichtet hat? fragte Timm endlich, nachdem er lange gedankenvoll vor sich geschaut hatte. — Nein, niemals, entgegnete Wacker. Ich habe es absichtlich vermieden, mich nach ihm oder nach meiner treulosen Braut zu erkundigen — ich würde mir nur nutzlosen Schmerz verursacht haben, welcher Art die Nachricht

Paris, 24. Sept. Der heutige „Moniteur" meldet: Gestern wurden dem Kaiser durch den österreichischen Gesandten Baron v. Hübner, Frhr. v. Prokesch-Osten (der Bundespräsident, der angeblich zu seinem Vergnügen sich nach Paris begeben, von dem einige Blätter aber wissen wollen, er habe geheime Aufträge) und sein Sohn, Offizier in österreichischen Diensten, vorgestellt. Der preußische Gesandte Graf v. Hatzfeldt stellte den Oberst-Schenk seiner Maj. des Königs von Preußen, Baron v. Arnim vor. — Der „Moniteur" enthält ein Dekret, durch welches 3 Divisionsgeneräle und 7 Brigadegeneräle ernannt werden. Die Generale Bosquet, Niel und Mahon haben das Großkreuz der Ehrenlegion erhalten.

Der Indép. belge werden folgende Details über einen Putschversuch im Vardepartement mitgetheilt: „Die ehemaligen Insurgenten dieses Departement, welche 1851 ins Exil gingen, fuhren fort, mit ihrem Vaterlande, namentlich mit der ländlichen Bevölkerung, die noch keineswegs vom Socialismus curirt ist, in Verbindung zu bleiben. Vielleicht durch eine gewisse Aufregung im Innern ermuthigt und durch ihre Ungeduld, als Herren zurückzukehren, getrieben, vereinigten sich die exaltirtesten dieser Leute, um die Grenze zu überschreiten. Man war so unvorsichtig gewesen, die Versammlung dieser Feinde der Ordnung in Nizza, einige Meilen von der offensten Grenze Frankreichs, zu dulden. Der verwegene Coup der Verschworenen von Angers gab der thörichten Einbildung Einiger Nahrung. Das Signal zum Ausbruch ward gegeben. Aber der französische Consul zu Nizza benachrichtigte die Regierung. Truppen setzten sich in Bewegung und nahmen, 4 bis 500 Mann stark, vor der Varbrücke Position; eine ebenso starke Reserve rückte von Marseille nach der kleinen Stadt Brignolles. Es fand indessen kein Zusammenstoß statt, und die ganze Geschichte endete mit einigen auf sardinischem Gebiet vorgenommenen Verhaftungen. Die Zahl der von Nizza ausgezogenen Flüchtlinge betrug nur etwa 100."

Vor dem Zuchthauspolizeigericht von Angers haben die öffentlichen Verhandlungen des Prozesses gegen eine erste Gruppe der Rädelsführer und Theilnehmer des in der Nacht vom 26. auf den 27. Aug. in der Umgegend dieser Stadt unternommenen Aufstandsversuches begonnen. Das „Journal de Maine et Loire" vom 21. bringt den Bericht von der ersten Sitzung. Diese erste Gruppe der Angeklagten besteht aus 24 Personen; sie sind des Aufruhrs und der Theilnahme an der geheimen sozialistischen Gesellschaft „Marianne" (das Wort „Marianne" bedeutet in der Sprache der Clubisten Guillotine) angeklagt. Einer der Angeklagten, Namens Athibert, einer der Chefs des Aufstandes, hatte, wie durch Zeugenaussagen erwiesen ist, bei dem Aufbruche der zur Empörung verleiteten Arbeiter der Steinbrüche nach Angers folgende Rede gehalten: „Ganz Frankreich ist in Revolution; die sozial-demokratische Republik ist proklamirt. Der Augenblick ist gekommen, zu morden und zu stehlen. Wer sich weigert, mitzuziehen, wird erschossen. Auf nach dem Schloß und der Präfektur!" Es wurden diese minder gravirte Individuen wegen Theilnahme an geheimen Gesellschaften und an den Unruhen vom 26. und 27. Aug. zu Gefängnißstrafen von 6 Monaten bis zu 2 Jahren, zu Geldbußen von 50 Fres. bis zu 200 Fres, zum Verluste der bürgerlichen Rechte und in die Prozeßkosten verurtheilt.

Paris, 25. Sept. Der vom 11. September datirte Bericht des Marschalls Pelissier im heutigen Moniteur füllt zwei Spalten. Derselbe schildert die Hauptzüge der Eroberung Sebastopols; die Details werden folgen. Der Bericht des Generals Niel über die Erstürmung des Malakoffthurms füllt fünf Spalten. Die Russen schossen aus 800 und die Belagerer aus 700 Geschützen; zusammen wurden gegen 1,700,000 Schüsse abgefeuert. Die Ausdehnung der in Felsen angelegten Laufgräben beträgt 20 Lieues (24 Stunden). Von den Offizieren des Geniekorps sind 31 getödtet und 33 verwundet worden.

Dem „Czas" wird aus Wien geschrieben: „Der weitere Fortgang des Krieges ist unzweifelhaft. Rußland merkt das am meisten. Mit Bestimmtheit verlautet, daß man in Petersburg an eine neue allgemeine Rekrutirung denkt. Die regulären Truppen aus Polen und Lithauen rücken dem Dniester näher. Hauptkonzentrationspunkte sollen Odessa und Nikolajeff sein. Es ist Befehl gegeben, die Befestigungswerke dieser schon ohnedies starken Städte zu vermehren. Man sagt sogar, daß der Kaiser nicht nach Warschau, sondern sich nach der Krim begebe.

Ueber das der Erstürmung von Sebastopol vorhergehende dreitägige Bombardement berichtet ein Augenzeuge vom ersten Tage, 5. Sept.: „Ohne Unterlaß regneten Bomben und Kugeln auf die Stadt bis halb 8 Uhr, wo die Finsterniß einbrach und alle Mörser und schweren Kanonen, englische sowohl wie französische, ihre Bomben auf die ganze Vertheidigungs-Linie ausspieen. Nun bot sich uns ein Schauspiel dar, welches sich gar nicht beschreiben läßt. Jeden Augenblick pfiffen die Bomben durch die Luft, jeden Augenblick zogen sie am Himmel im Bogen ihre feurigen Furchen oder erleuchteten ihn durch ihre Explosion. Das Feuer unserer Leute war über alles Lob erhaben. Jede Bombe platzte zur rechten Zeit, und durch das Leuchten unserer explodirenden Geschosse wurden die Erdwerke des Sägewerkes, des Malakoff und aller russischen Batterien deutlich sichtbar. Die Russen machten kaum den Versuch zu antworten. Um 5 Uhr bemerkten wir, daß eine Fregatte in der zweiten Linie, nahe bei der Nordseite, rauchte, und als es dunkel wurde, drangen Flammen aus ihren Flanken. Mannschaften und Offiziere stürzten im höchsten Entzücken und in der größten Aufregung nach der Front und als die Nacht hereinbrach, war das ganze Schiff vom Vorder- bis zum Hintertheil eine große Flammenmasse. Der Jubel der auf dem Cathcart-Hügel versammelten Menschenmenge erreichte seinen höchsten Gipfel. „„Da sind wir doch endlich"", hörte man rufen, „„einem dieser verfluchten Schiffe ans Leben gekommen!"" Diese und viele andere und stärkere Ausrufe hörte man von allen Seiten. Auf welche Weise das Fahrzeug in Brand gerieth, wissen wir nicht genau. Nach Einigen sollen die französischen, nach Anderen die englischen Bomben oder glühenden Kugeln oder Raketen es getroffen haben. Trotz aller Löschversuche der Russen griffen die Flammen um sich und schlugen bald zu den Stückpforten und der Seiten-Gallerie heraus. Um 8 Uhr war das Feuer so hell, daß man die Häuser der Stadt und die Forts auf der Nordseite ohne Mühe unterscheiden konnte. Die Masten ragten gleich großen Feuersäulen hoch empor, aber einer nach dem anderen stürzte nieder; die Verdecke brachen um 10 Uhr zusammen, und um Mitternacht war die Fregatte bis zum Wasserspiegel niedergebrannt."

Fürst Gortschakoff meldet vom 17. Septbr., Abends: Der Feind hat gegen die Nordseite von Sebastopol nichts unternommen. Seine Truppen konzentriren sich großentheils

---

auch gewesen wäre, die ich empfangen hätte. Sollte Ihnen etwas von den Schicksalen derselben bekannt geworden sein — was ich beinahe vermuthe — so verschweigen Sie mir, was Sie gehört haben: ihr Unglück würde mich betrüben und ihr Glück würde den alten Haß vielleicht in meiner Brust wieder aufstacheln, der sich kaum dann u. wann noch einmal regt. — Timm erwiderte nichts auf diese Worte, er stand auf, reichte Wacker die Hand und schritt mit einem herzlichen Gruß von dannen. Die Einladung zu seinem Geburtstage hatte er nicht wiederholt. — Drei Monate waren seit dem eben erzählten Vorfall verflossen. Ein heißer Sommertag neigte sich seinem Ende zu. Die Sonne versank hinter dunklen Wetterwolkenmassen, durch den unheimlich stillen Wald ging dann und wann ein leises Rauschen, gleich als ob die uralten stolzen Riesenbäume ein flüchtiger Schauer vor einer drohenden Gefahr befalle, und in meilenweiter Ferne ließ sich von Zeit zu Zeit ein kaum hörbares dumpfes Rollen vernehmen, welches in den laubigen Waldeshallen ein leises Echo fand. Jeder Laut in der abendlichen Landschaft deutete auf einen nahe bevorstehenden gewaltigen Kampf der Elemente hin. Wacker saß einsam in seinem vom milden Lampenlicht erhellten Wohngemach und las mit einer solchen Aufmerksamkeit in einem uralten Folianten, einer Kronik aus dem zwölften Jahrhundert, daß er von den drohenden Anzeichen des nahen Gewitters nichts gewahrte. — Ein starker Donnerschlag, welcher dumpf im Wald widerhallte, schreckte ihn endlich aus seiner ruhevollen Beschäftigung auf. Er erhob sich und trat ans offene Fenster, durch welches der süße Sommerblumenduft aus dem Garten hereinwehte. Der Himmel war ringsum mit schwarzen Wolkenmassen bedeckt, die langsam von Westen heraufzogen und aus denen hin und wieder ein leuchtender Blitz herzuckte, dem nach wenigen Sekunden ein schmetternder Donnerschlag folgte. In den Kronen

zwischen Balaklawa und der Tschernaja. Im Baidarthal rekognoszirten sie gegen unsere linke Flanke.

Am 13. ward in Konstantinopel durch eine Anzeige bekannt gemacht, daß in jener Hauptstadt noch kein amtliches Verzeichniß der bei dem Sturm auf Sebastopol Getödteten und Verwundeten eingetroffen war. Die Zahl der in den Grund gebohrten russischen Schiffe ward auf 27 angegeben. Am 9. Abends wütheten die Flammen noch immer in Sebastopol. In Folge des Falles von Sebastopol sollte die türkische Hauptstadt vom 13. an drei Nächte lang erleuchtet werden. Dem Journal de Constantinople zufolge sollte das englisch-türkische Kontingent auf die Stärke von 50,000 Mann gebracht werden. Lord Stratford de Redcliffe hatte die Offiziere desselben dem Sultan vorgestellt.

In letzter Zeit sind in Constantinopel die Minister vielfach gewechselt worden und hat der englische Gesandte darauf vielen Einfluß geübt, der sehr deutlich zu merken war. Einmal kam es vor, daß Abends ein Minister entlassen und am andern Morgen auf Betreiben des Gesandten wieder angenommen wurde. In letzter Zeit hat der Sultan seinen Schwager Mehemed Ali's wieder in Gnaden angenommen, was dem Gesandten nicht recht war, er soll seine Opposition sogar durch einen offiziellen Schritt an den Tag gelegt haben und der Constantinopeler Correspondent des „Univers" vom 9. Sept. läßt diesem Blatte den Text der Botschaft zugehen, die der erste Dragoman der britischen Gesandtschaft von dem gerade damals in der Krim befindlichen Lord Redcliffe dem Sultan überreichte. Dieselbe lautet: „Sire! Lord de Redcliffe hat mich beauftragt, Ew. Majestät seine Huldigungen und Glückwünsche bei Gelegenheit des Bairam darzubringen und zu gleicher Zeit Ihre Aufmerksamkeit auf gewisse Gerüchte zu lenken, die über den bevorstehenden Wiedereintritt Mehemed Ali Pascha's ins Amt im Umlaufe sind. Ew. Majestät würden, wenn Sie die Zusage vergäßen, die sie dem Gesandten in dieser Beziehung zu machen die Gewogenheit hatten, ihn bei seiner Regierung compromittiren und einen schweren Verstoß gegen Ihre eigene Herrscherwürde begehen." Dies soll dem Sultan doch zu dick gewesen sein, und er darauf trocken geantwortet haben: „Mein lieber Herr Pisani, ich bin selbst Herr in meinem Hause; meine Minister sind meine eigenen Leute. Sagen Sie Ihrem Gesandten, daß ich sie nehme und entlasse, verbanne, ihnen verzeihe, sie wieder berufe und noch einmal absetze, wie und wann es mir beliebt. Ich habe in dieser Beziehung keinem Menschen Rechenschaft zu geben. Sie können sich jetzt zurückziehen." (Die Rede und die Antwort in dieser Fassung erscheint unwahrscheinlich.)

Vermischte Nachrichten.

* (Ein Maurergeselle als reicher Gutsbesitzer.) Schluß.) Die, welche dem Hrn. Mayer, dem Besitzer von 90,000 fl., die er in München holen wollte, getraut, hatten das Nachsehen und den Schaden, Schmauß schlägt den seinigen auf mehrere Tausend Gulden an, der ihm in den 4 Wochen, als Herz auf seinem Gute hauste, zugefügt wurde. Durch den Gauner wurde er auch verhindert auf mehrere reelle Kaufanträge einzugehen, später wurde ihm das Gut um 37,660 fl. verkauft. Die Komödie mit dem Gutsherrnspielen glaubte Herz wieder im Landg. Mallersdorf aufführen zu können, er kaufte am 15. und 16. März als Grundbesitzer Eggelhofer von dem Besitzer eines großen Bauerngutes zu Arnkofen dieses Gut mit dem Inventar um 55,000 fl. und bezog es, ohne einen Kreuzer daran zu bezahlen. Deshalb brauchte er Geld, die Wirthsfrau Gänger daselbst gab ihm am 16. März erst 22 fl. und dann noch 30 fl., sie sah in ihm den reichen Käufer des großen Gutes, und in dem Orte Grafentraubach verleitete er einen Söldner unter dem Vorwande, er habe 500 fl. Banknoten, Pferde und Wagen in Regensburg zurückgelassen, ihm ein paar Ochsen um 224 fl. zu überlassen gegen ein Daraufgeld von einem Kronenthaler. Aber an demselben Tage noch hatte die Herrlichkeit ein Ende, dem Gutsverkäufer kamen Zweifel an, als er erfuhr von der Wirthin, sie hätte dem Käufer auf sein Ansuchen Geld gelehnt; er machte Anzeige bei der Gendarmie, die den Gauner, da er sich nicht auszuweisen vermochte, arretirte. Erst Anfang April gestand Herz, wer er sei. 61 Zeugen waren zur Verhandlung vor dem Schwurgerichte geladen, 24 Reate lagen vor. (Die Anklage der anderen Diebe, mit denen Herz einige Diebstähle ausführte, übergehen wir, da sie kein Interesse darbieten.) Herz sagte, der amtliche Ausweis, den ihm das Landgericht Burgau ausgestellt, habe ihm die besten Dienste geleistet, von den Leuten hätte er viel mehr bekommen können, wenn er gewollt hätte, aber was er verlangt habe, sei ihm hinreichend gewesen. Es ist in der That unbegreiflich, wie dieser Spitzbube sich 4 Wochen lang halten konnte, ohne daß den Leuten über sein Thun eher die Augen aufgingen, als bis man nach seiner Abreise nach München endlich die angebliche Geldkiste öffnete. Er wurde zu 20 Jahren Zuchthaus verurtheilt und nahm sein Urtheil gefaßt hin, er kannte die ihn erwartende Kost schon, da er schon einmal 5 Jahre im Arbeitshaus war. Der Zudrang des Publikums zu den Verhandlungen, die 4 Tage in Anspruch nahmen, war ungemein groß. Herz äußerte, als er im Wagen fortgeschafft wurde: „Jetzt muß ich mich von dem Gesindel auch noch angaffen lassen!"

Der Raum im Glaspalaste für das Münchner Gesangfest ist für 9000 Personen berechnet. Ausschließlich der Herstellung des Lokals, wofür der Magistrat durch die hiefür bewilligte Summe sorgte, sollen die Kosten noch mehr als 8000 fl. betragen. Am Freitag und Samstag finden im großen Odeonsaale die Gesangsproben für die Chöre statt. Für 12 Damen von Nürnberg, welche im Chore mitwirken, ist auf deren Rechnung im bayerischen Hofe Quartier bestellt. — Am 24. d. Nachmittags wurde in der Nähe der Pasingerlandstraße ein auf der Bahn spielender Knabe des Taglöhners Mayer von dort von dem daher eilenden Großherzogszuge überfahren und in Stücke zerrissen. Abermals ein trauriges Ereigniß, das durch zu nachläßige Beaufsichtigung von Seiten der Eltern hervorgerufen ward.

Alle Berichte aus den fruchtbaren Gegenden Belgiens stimmen darin überein, daß die Kartoffelernte doppelt so stark als in gewöhnlichen Jahren, und nicht mehr so ergiebig gewesen ist seit 1845. Die Qualität ist außerordentlich gut.

Aus Lyon wird berichtet, daß in den dortigen Fabriken Amerika ungeheuere Bestellungen gemacht hat, die eine große Thätigkeit hervorrufen.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 25. Sept. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 69 3/8 —; 5proz. lomb.-venet. 81 7/8 P.; 5proz. Met. 65 1/2 P.; 4 1/2proz. [illegible] —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 101 1/4 P.; 4 1/2proz. 99 1/8 —; 4proz. Ablös.-Rente 93 3/8 —; 4proz. 93 5/8 —; 3 1/2proz. 86 3/4 —. Württ. 4 1/2proz. Obl. 101 1/4 —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 84 5/8 —; bad. 50 fl.-Loose 72 1/4 P.; 35 fl.-Loose 43 3/4 —; darmst.

---

der Bäume wühlte der Sturm mit wilder Macht und riß ganze Schauer von Blättern mit sich fort durch die Lüfte, der Teich warf hohe Wellen, deren Spitzen sich kräuselten und Schaum trugen. Mit jedem Augenblick stieg die Wuth der entfesselten Elemente — es war, als ob sie zum grimmigsten Vernichtungskampf gegen den Wald ausgesandt seien. — Der Einsiedler stand ruhig am geschlossenen Fenster und schaute unverwandt in die wilde Sturmnacht hinaus. Wie die Blitze die Blumen in den Garten so seltsam erhellen! sprach er vor sich hin. In der einen Sekunde erblickt man nichts als eine schwarze, öde Fläche, und in der nächsten schauen plötzlich tausend lichte Blüthenaugen daraus hervor und die Wellen funkeln im unheimlichen Glanz! — In diesem Moment war es ihm, als höre er ein banges Klaggeschrei fern im Walde. Er riß das Fenster auf und horchte. Nur das Rollen des Donners und das Brausen des Sturmes trafen sein Ohr. Ich habe mich getäuscht, sprach er bei sich; in einer solchen furchtbaren Nacht wird kein menschliches Wesen den Wald betreten.

(Fortsetzung folgt.)

Charade.

Von vorn und rückwärts bin ich gleich,
Am ersten Element, dem Feuer, reich;
Es sollte einst ein frommer Knecht
In meiner Mitte brennen,
Doch ließ das Schicksal, allgerecht,
Den Wicht nur ins Verderben rennen.
Ein edler Dichter, groß und hehr,
Erzählt die wohlbekannte Mähr.

Auflösung des letzten Logogriphs: „Theil, Urtheil, Vorurtheil, Vortheil."

50 fl.-Loose 103¾ —; 25 fl.-Loose 33 — —; naff. 25 fl.-Loose 29¾ P.; Vereinsl. à 10 fl. 8½ —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 155⅞ i. D.; Pfälz. Max-B.-A. 140½ P.

Frankfurter Geldkurse vom 25 Sept. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 35 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. 58 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 42 — kr.; Randdukaten 5 fl. 33 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 44 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45⅝ kr.; 5 Frankenthaler 2 fl. 20 — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45⅝ kr.

Wien, 24 Sept Oesterr. 5proz. Metall. 73⅝; 4½proz. 66½; Lotterie-Anlehensloose von 1854 98 —; Bankaktien 1062 —; 5proz. lomb. venet. Anl. 95 —; Nordbahnaktien 2037½. Wechselkurs: Augsburg uso 114 — P.; London 11 3 — P. Geldkurs: Dukaten 19¼

Anzeigen.

Musik-Verein.

Freitag, den 28. September 1855:

Concert.

Anfang präcis 8 Uhr.

Fremden-Karten können zwischen 1 und 2 Uhr im Vereinslokale abgeholt werden.

Der Vorstand.

Holzverkauf in Georgsgmünd

In der Nähe des Bahnhofes sind circa

1000 Stämme starkes und schwächeres Bau-Fohrenholz von schönstem Caliber, das sich auch besonders zu Sägeschroten eignet (noch nicht gefällt), zu verkaufen; ebendaselbst werden

60 Stämme beschlagenes schwächeres Bauholz abgegeben.

Frankirte Anfragen wollen unter Z L. Nr 10 bei der Expedition ds Blattes abgegeben werden; auch gibt Schreinermeister Freytag in Georgsgmünd nähere Auskunft

---

Fürther Aussteuer-Anstalt.

Es können noch Loose beider Klassen bis zum 9 Okt. 1855 bei dem Unterzeichneten im Laden des Herrn Erhardt, Bürstenmacher am Eck des Schleifersteges, sogleich in Empfang genommen werden. Es empfielt sich hochachtungsvoll

Georg Thomas Wild.

Fabrikverkauf.

In einer Kreishauptstadt Bayerns von 30,000 Einwohnern wird wegen Familienverhältnissen ein bisher mit bestem Erfolg betriebenes und vollständig eingerichtetes Fabrikanwesen, welches keiner Mode unterworfen ist, mit Haus, Waarenvorrath und Ueberlassung der sehr bedeutenden Kundschaft für 23,000 fl. verkauft; ein großer Theil des Kaufschillings kann zu 4 Proz hierauf ruhen bleiben.

Nähere Auskunft hierüber ertheilt auf Franco-Briefe das von der k. Regierung konzessionirte Auftrag- und Anfrage-Bureau von

F. J. Manz in Würzburg.

Für die Verwerthung und Verbreitung einer der wichtigsten Erfindungen für Deutschland, England, Belgien &c. &c. wird ein Theilnehmer mit mehreren Tausend Gulden gesucht.

Die darauf Bezug habende Maschine, Proben des damit verfertigten Fabrikats, die bereits vollzogenen, mit großem Vortheile verbundenen Verträge und darüber erhaltenen, höchst befriedigenden Zeugnisse können von jedem Auftragenden eingesehen werden. Auch die im lebhaftesten und vortheilhaftesten Betrieb bereits bestehenden Fabriken wurden eine ausreichende, befriedigende Auskunft ertheilen.

Das Fabrikat ist eines der unentbehrlichsten und am stärksten gangbaren Artikels, der zugleich in alle Industriezweige eingreift.

Mit bedeutenderen Mitteln würde man sich auch über den Betrieb einer eigenen Fabrik verständigen, wobei wenigstens 20 pCt. mehr Nutzen als bei den bestehenden nachgewiesen werden kann. Auf portofreie Anfragen sub L K poste restante Mainz wird jede gewünschte Auskunft erfolgen.

In meinem Geschäfte ist die Stelle eines Commis offen, der ein guter Verkaufer ist und Kenntnisse von Tuch- und Modewaaren besitzt

F. J. Hiller in Würzburg.

Ein junger Mann aus guter Familie, welcher seine Lehrzeit in einer bedeutenden Kolonialwaarenhandlung en gros Nürnbergs bestanden hat, sucht unter den bescheidensten Ansprüchen eine Commisstelle in einem ähnlichen Geschäfte oder in einer Fabrik. Gefällige Offerten erbittet man sich unter Chiffre J. F. 25 poste restante Cannstatt franco.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Ladengeschäfts in S. Nr. 63 Karls-(A-B-C) Brücke, Ecke des Trödelmarkts, findet zu den Fabrik- und Ankaufspreisen ein Ausverkauf statt, bestehend in allen Gattungen Transchir-, Schinken-, Tisch-, Desert-, Taschen-, Feder- und ächt englischen Rasirmessern, letzterer von 30 kr. an (hohlgeschliffne 42 kr.) in vorzüglichster Qualität, sowie in allen Sorten Schneider-, Säckler-, Papier-, Leinwand-, Näh- und Stickscheeren &c., auch von den neuen Kugelschlüsselringen, sowie alle in dies Fach einschlagenden Artikel, wozu ein hochverehrliches Publikum ergebenst einladet

Adam Hofmann, Messerschmied in Nürnberg.

Zum 7. Infanterie-Regiment wird auf 1½ Jahr ein Einstandsmann gesucht. Das Nähere L 1350 Lottergasse.

Junge Mädchen, welche Lust haben, sich dem Theater zu widmen und etwas Stimme besitzen, können im Chor des Stadttheaters zu Nürnberg Anstellung finden.

Die Theaterdirektion.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß der gesammten israelitischen Kultusgemeinde ist Eduard Hochstädter, in Folge öffentlicher und zu grellen Entweihung des Sabbaths, seiner Funktionen als I Kultusvorstand und Kassier, dann als erster Vorbeter entlassen; was mit dem Bemerken bekannt gegeben wird, daß namentlich beziehungsweise als Kassier an denselben keine Zahlungen geleistet werden dürfen, und daß bezüglich der Vorbeterstelle zu allenfallsigen Anmeldungen weiteres Ausschreiben geschehen wird.

Die israelitische Kultus-Verwaltung in Deggingen.

Nathan Obermaier.

Stadttheater in Nürnberg.

Donnerstag, den 27. Sept 1855. Zum Erstenmale: „Ottfried." Schauspiel in 5 Akten von Karl Gutzkow.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. v. Stern, Gutsbesitzer a Wien. Seeley, Goldham a London, Rentier Beursdorf, Fabrik. a. Breslau. Pickel, Kaufm. a. Berlin. Frau Baronin Herzogenberg mit Famil. a. Wien. Mad Mohrmann mit Fam., Privatiere a. Blankenese.

(Blaue Glocke.) HH. Bonjot, Apotheker a. Chauxdefond in der Schweiz. Mad. Leuze mit Tochter a. Neumarkt. Mad. Heinrichs mit Tochter a. Bayreuth.

(Englischer Hof.) HH. Weber a. Coburg, Burkler a. Mannheim Schmidt mit Gem a. Chemnitz, Gelnuger a Cöln, Kaufl. Meier, Commis a. Bamberg Gulleren a München. Oettel a. Glauchau. Drn. Brull mit Gem., Gutsbesitzer a. Berlin. Dorn mit Gem., Fabrikant a. Erlangen.

(Rother Hahn.) HH. Gugenheimer a Paris, Knode a Augsburg, Helm a. Mannheim, Kerler a. Frankfurt, Roemhardt a. München, Sattler a. Magdeburg, Balk a. München, Kaufl. Noßek, Rentbeamter a. Neustadt. Grosch, Rektor a. Zweibrücken Haindl, Fabrik. a. Augsburg. Hochgürtel, Zimmermeister a. Cöln. Wahler a. Breslau, v. Buelow a Lenneburg, Ursinus a. Magdeburg, Bock a. Danzig, v. Kupcke a Heidelberg, Studenten.

(Fränkischer Hof.) HH. Bar. v. Eltorff, Kammerherr a Schloß Jägersburg. Bar. la Roche mit Gattin. Oberst a. Würzburg. v Widdertop, Stud. jur. a. Coburg. Dr. Gumbrecht, Partikul. a. Berlin. Reuter a. München. Reimbold a. Berlin. Kaufl. Rieß, Spindler a. München, Priv. Schneider, Gutsverwalter a. Schwarting.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 22. Sept. Dornbaum, Cigarrenmacherstöchterl., 8 Tag Schwäche; Wagner, Metzgermeisterssohnl., 18 Wochen, Brechdurchfall. 23. Sept. Schneider, Schuhmachergeselle, 22 Jahr, Zehrfieber; Zwingel, Zimmergesellenstöchterl., 14 Tag Brand; Heidner, Zimmergesellenssöhnl., 1 Tag, Schwäche; Boß, Metallschlägerstöchterl., 16 Wochen, Entkräftung. 24. Sept. Hillner, Zirkelschmiedmeisterssöhnlein, 18 Tag, Schwäche; Reis, Gutenlatersstochter, 2 Jahr 4 Mon., Nervenfieber; Renner, Eisenbahnarbeiterstöchterl., 5 Wochen, Zehrfieber; in Nördlingen, Osterlag, Kaufmann; in Aue, Pirth, k. Postexpeditor.

Meteorologische Beobachtungen am 25. Sept. 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+8,0°	+11,0°	+[illegible]°	325,50'''	329,55'''	330,12'''	3,0'''	3,5'''	2,7'''

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
wolkigt 3	wolkigt 3	wolkigt 1	N 2	N 2

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.

Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 268.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Donnerstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 27. September 1855.

Deutschland.

München. Am Sonntag kam dem Vorstande des katholischen Gesellen-Vereins zu München folgendes allerhöchste Kabinetschreiben zu: Mit Befriedigung habe Ich von der zeitgemäßen und erfolgreichen Einwirkung der Gesellenhäuser auf die Hebung des Handwerkerstandes bisher Kenntniß genommen Zur Förderung solch schöner und nützlicher Bestrebungen finde Ich Mich bewogen, dem von Mir mit Corporationsrechten auf dießfallsiges Ansuchen durch Verfügung vom Heutigen versehenen und von nun an als besondere Wohlthätigkeits-Anstalt bestehenden katholischen Gesellenhause zu München ein Kapital von 10,000 fl. (Zehntausend Gulden) aus Meiner Kabinetskasse zuzuwenden, dessen Zinsen den Zwecken des Vereines gewidmet werden sollen. Mein Hof-Sekretariat wird die Weisung erhalten, obige Summe der Verwaltung genannter Wohlthätigkeits-Anstalt zur Verfügung zu stellen. Berchtesgaden, den 19. Sept 1855. Max.

(2te Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 25. Sept.) Präsident: Graf Hegnenberg; am Ministertische: sämmtliche HH. Staatsminister anwesend. Die Gallerie gefüllt. Gegenstand der Tagesordnung: Berathung der Adresse auf die Thronrede Frhr v. Lerchenfeld als Referent empfiehlt den Entwurf des Ausschusses. Die Adresse sei einfach, bündig und ohne Schlagwörter abgefaßt und schließe sich als Antwort auf die Thronrede an die in letzterer aufgeführten Momente an. Dr. v. Lasaulx beantragt statt der Passus 1 bis 3 seinen im Ausschuß nicht angenommenen Adreßentwurf, der wünscht; 1) „Gewährleistung der bestehenden politischen Rechte durch ein oberstes Bundesgericht, dessen unabhängige Stellung und Macht der Nation Vertrauen einflöße, u. 2) die Organisation und Einberufung einer nationalen Volksvertretung, damit neben der Repräsentation ihrer Fürsten auch der Nation der ihr gebührende Antheil an den obersten Angelegenheiten des gemeinsamen Vaterlandes nicht länger vorenthalten werde." Mit dem Konige müsse man nie reden, außer, daß man ihm die Wahrheit sage. Er wolle, daß man in der Adresse, wo die Nation unmittelbar zu dem Könige spreche, die Wahrheit, die volle Wahrheit sage. Das deutsche Volk aber wolle die Vertretung am Bunde, jene Reorganisation des Bundes, wie sie vom Kaiser von Oesterreich verheißen, vom Könige von Würtemberg für nothwendig erklärt und vom Ministerpräsidenten v. d. Pfordten 1850 ausgesprochen worden sei. Er sei überzeugt, daß sich dieser Wunsch der deutschen Nation doch noch erfüllen werde, wenn man ihn auch noch so sehr zurückzudrängen suche. Er wünsche, daß die Kammer seinen Antrag annehme, bitte aber, daß dieses einstimmig geschehe, sonst möchte er den Antrag lieber fallen sehen. Fürst Wallerstein erklärt sich für den Entwurf des Ausschusses, der Antrag des Vorredners sei für eine Adresse zu detaillirt und umfassend. Er (Redner) unterdrücke Vieles, wozu ihn sein Herz dränge, da es die gegen den Regenten und das konstitutionelle Leben zu beobachtenden Rücksichten nicht gestatten, es bei Berathung des auf die heutige Tagesordnung gesetzten Gegenstandes zu thun. Hr. Crämer von Doos erklärt sich sowohl gegen den Entwurf des Ausschusses, als gegen die Fassung des Hrn. v. Lasaulx Weder die Kammer, noch die Regierung vermöge die gegenwärtigen Zustände des Bundes zu ändern; wozu also dieses Antragstellen, das keinen Erfolg habe. Besser wäre es, wenn man statt dessen in der Adresse aussprechen würde, ob man zu dem gegenwärtigen Ministerium Vertrauen habe, oder nicht. Bestehe ein Konflikt zwischen der Kammer und den Räthen der Krone, so solle man es lieber jetzt gleich sagen, als etwa nach einigen Monaten. — Hr. Baron v. Closen vertheidigt den Ausschußentwurf, welcher die Wahrheit klug und klar ausspreche. Hr. v. Lerchenfeld bemerkt auf die Vorredner, es sei dies nicht der Augenblick, die deutsche Frage umfassend zu besprechen, wenn dies der Fall wäre, so würde er vielleicht noch weiter gehen, als Hr. v. Lasaulx. Heute handle es sich lediglich um eine Antwort auf die Thronrede, und hier müsse er zu bedenken geben, daß die Adresse nicht an die Minister, sondern an den Monarchen gerichtet sei. Hr Ministerpräsident behält sich das Wort zur speziellen Debätte vor. Damit schließt die allgemeine Debatte. Abg Zarbl bringt zwei Vorschläge ein, in welchen der Wunsch auf die Verwirklichung der Bundeseinheit ausgesprochen, die Volksvertretung aber hiebei nicht erwähnt werden soll, weil dieser Ausdruck von solcher politischer Tragweite sei, daß sich die Kammer hiefür nicht wohl könne verantwortlich machen und daß ihre Wähler gewiß auch nicht an einen solchen Beschluß gedacht haben. Er wird vom Abg. Baader unterstützt; das Volk vermisse nicht so sehr die Vertretung am Bunde, als vielmehr die Einheit der Bundesmitglieder. Hr. Urban glaubt, man hätte diesen Passus ganz ignoriren sollen, wie man auch die Gerichtsorganisation nicht berührt hat. Die deutsche Einheit sei übrigens etwas, nach dem man stets vergebens suche. Graf Buttler: Das Verlangen nach deutscher Einheit sei immer nur vom Volke ausgegangen, deßwegen wünsche er auch die Vertretung des Volkes am Bunde. Hr. Ministerpräsident erklärt sich, wenn man die Sache doch besprechen wolle, für den Zarbl'schen Antrag. Die Regierung stimme mit dem Grundgedanken der Ausbildung der Bundesverfassung überein, aber jetzt sei nicht der Zeitpunkt, Anträge auf Reorganisation des Bundes zu stellen, das würde eher geeignet sein, die Einheit des Bundes zu zerstören. — Wird nun abgestimmt und nach Verwerfung der Anträge von Lasaulx und Zarbl der Ausschußentwurf angenommen. Die übrigen Abschnitte werden ohne Diskussion angenommen; ein Antrag des Abgeord-

---

Das Haus am Dutzendteich

bei Nürnberg.

(Forts.) Wacker wollte das Fenster wieder schließen, allein in demselben Augenblick schallte das Klaggeschrei vernehmlicher als zuvor durch den Aufruhr der Elemente Und sogleich rief er seinen alten Diener, befahl ihm eine Laterne anzuzünden, ergriff seinen Stab und schritt, von dem erstern begleitet, der Gegend zu, von welcher das Hülfsgeschrei herübergeschallt war. Wir wollen die Straße entlang gehen, welche nach Feucht führt, sagte Wacker zu seinem Diener. Sollte Jemand verunglückt sein, so wird ihn der Unfall vermuthlich dort betroffen haben. Als sie die Landstraße erreichten, ließ sich der klagende Ton abermals vernehmen, und nachdem sie einige hundert Schritte derselben gefolgt waren, erblickten sie beim Schein der Laterne eine dunkle Masse in dem trockenen Graben, welcher neben dem Wege hinlief. Rasch hinzueilend fanden sie einen umgeworfenen Wagen, dessen Lenker besinnungslos halb unter den ächzenden Pferden lag, welche sich vergeblich anstrengten, sich aus dem Graben emporzuarbeiten. Neben dem Wagen auf der Landstraße standen zwei weibliche Wesen, die verzweiflungsvoll die Hande rangen. Den vereinten Bemühungen der beiden Männer gelang es nach einigen fruchtlosen Versuchen, die Pferde aus dem verwickelten Geschirr zu befreien und den schwer am Kopfe verletzten Fuhrmann aus dem Graben hervorzuziehen. Während dies geschah, erzählte die jüngere der beiden wohlgekleideten Damen, daß sie auf dem Wege nach dem Dorfe Hammelstein begriffen seien, wo sie einen Herrn Timm besuchen wollten; daß der Kutscher die durch die unaufhörlich zuckenden Blitze erschreckten Pferde nicht habe bändigen können, daß dieselben endlich durchgegangen und bei der Krümmung des Weges gerade in den Graben hineingerannt seien

neten Urban, man möge statt: „dem Volke theuer gewordene Gesetze" setzen: „lieb gewordene," weil man sonst das „theuer" für gleichbedeutend mit „kostspielig" halten könnte; ferner ein Antrag, daß statt: „neben dem Polizeistrafgesetzbuch ein Gesetz über Polizeistrafverfahren" gesetzt werde, „vor dem Polizeigesetzbuch ꝛc." erregt Heiterkeit, findet aber gar keine Unterstützung. Schließlich wird die Adresse, wie bereits gemeldet, nach dem Entwurfe des Ausschusses mit 119 gegen 2 Stimmen (Crämer von Doos und Lasaulx) angenommen, womit die Sitzung um halb 1 Uhr schließt. Morgen die nächste.

Der „D. Ztg." wird aus Berlin geschrieben: „Die ganz kürzlich erfolgte Ernennung des Erzherzogs Wilhelms von Oesterreich zum Chef einer reitenden Batterie der russischen Armee wird hier als ein neues Zeichen von der Wiederbefestigung des guten Vernehmens zwischen Oesterreich und Rußland betrachtet. Man glaubt daher auch nicht im Entferntesten, daß das österreichische Kabinet, wie von Wien aus in einigen Blättern verbreitet worden ist, den Fall von Sebastopol zum Anlaß nehmen werde, um den Westmächten den Vorschlag eines neuen Ultimatums zu machen." — Der „Br. Z." wird geschrieben: „Bei dem Sieges-Banket, welches die hiesigen Gesandtschaften der vier alliirten Mächte, England, Frankreich, Türkei und Sardinien, mit ihrem gesammten Personal hier vor einigen Tagen im Hotel Royal feierten, fiel ein Toast, den der Gesandte der Pforte ausbrachte, besonders ins Gewicht. Derselbe lautete: „„auf die hochherzigen Mächte, die uns nicht verlassen haben würden, auch wenn wir nicht gesiegt hätten!""

Wien, 25. Sept. Die Ratifikationen der Concordats zwischen Rom und Oesterreich wurden heute Nachmittags ausgewechselt.

Ausland.

Neapel. Ueber den Ministerwechsel bemerkt das Turiner Blatt Piemonte: Die Absetzung des Polizeidirektors Orazio Mazza, des Urhebers des bekannten Bastonadeedikts, ist eine Genugthuung für die englische Regierung für die dem Hrn. Fagan gewordene Beleidigung. Zugleich mit Mazza wurde aber der Kriegsminister, Fürst Ischitella, abgesetzt, weil er kürzlich im Ministerrath gesagt hatte: wenn das bisherige Polizeisystem fortdauere, so könne er für die Treue der Truppen nicht stehen. (Der Constitutionnel sagt über die Absetzung Ischitellas, des einzigen der Politik der Westmächte günstigen Ministers, sie werde England und Frankreich in die Nothwendigkeit versetzen, neue Vorstellungen bei der neapolitanischen Regierung zu machen.)

Der A. Z. schreibt man aus Paris folgende romantisch klingende Aufklärung über das letzte sogenannte Attentat auf den Kaiser: Einer der Hundertgarden, der des Nachts am Palast von St. Cloud auf Posten stand, sah danach aus einer reservirten Pforte am späten Abend einen Mann treten. Er rief ihn dreimal mit „Werda" an, ohne daß er eine Antwort erhielt. Er feuerte darauf, laut seiner Wachtinstruktion, sein Gewehr ab und traf den Unbekannten in den Arm. Man lief auf den Schuß herbei — es war der Kaiser, welchem die Kugel gegolten hatte. Es liegt weder eine Unwahrscheinlichkeit darin, daß man der besondern Wache des Kaisers den Befehl gab, bei Nacht auf jeden, der sich verdächtig am Palais herumschleiche und auf einen Anruf nicht antworte, zu schießen, noch darin, daß der Kaiser den Anruf überhörte oder doch nicht glaubte, daß derselbe ihm galt. Es soll über den Vorfall eine Untersuchung eröffnet worden sein, wobei sich ergeben, daß der Gardist nur seine Schuldigkeit gethan hat. Die Berichtigung im Moniteur kann wahr sein, denn vielleicht traf der Hundertgarde nicht; dann gab es kein Attentat und der Kaiser befindet sich wohl. Die Hundertgarden sollen wie man sagt aufgelöst werden, doch trägt dieser Conflik nichts dazu bei, denn die Absicht verlautete schon seit lange.

Paris, 26. Sept. Ein Bericht des Marschalls Pelissier vom 14. d. meldet: „Unsere Verluste in den Gefechten am 8. d. sind: 5 Generale getödtet, 10 verwundet; 46 Stabsoffiziere getödtet, verwundet oder verschwunden; 248 Subaltern-Offiziere getödtet, verwundet oder verschwunden; 7148 Unteroffiziere und Soldaten getödtet, verwundet oder verschwunden; Gesammtzahl: 7557. — Die Regierung hat, in Berücksichtigung des Betrags der bereits in Ausführung begriffenen Unternehmungen, den Beschluß gefaßt, bis auf Weiteres keine Concessionen mehr zu ertheilen, welche die Emission neuer Effekten im Gefolge haben würden.

In dem Berichte des Marschalls Pelissier über die Einnahme von Sebastopol heißt es: Um Mittag, Schlag 12 Uhr stürzten sich die Divisionen Mac-Mahon, La Motterouge und Dulac, begeistert durch ihre Chefs, auf den Malakoff, den Mittelwall und das kleine Sägewerk der Kielbucht. Nach unerhörten Uebersteigungs-Schwierigkeiten und nach einem der furchtbarsten Kämpfe Mann gegen Mann gelang es der Division MacMahon, in den vorderen Theil des Malakoff einzudringen. Der Feind ließ über unsere braven Truppen einen Hagel von Geschossen aller Art regnen; das Sägewerk der Kielbucht von dem Kreuzhause her und von den Dampfschiffen furchtbar bestrichen, mußte, nachdem es genommen war, wieder geräumt werden; aber die Division La Motterouge hielt festen Stand auf einem Theile des Mittelwalles, und die Division Mac-Mahon gewann immer mehr Terrain im Malakoff, wohin General Bosquet unaufhörlich die Reserven richtete, deren Eintreffen ich beschleunigte. Die übrigen Angriffe waren dem auf den Malakoff, den Hauptpunkt der Vertheidigungswerke des ganzen Platzes, untergeordnet. Von der Redoute Brancion aus, wo ich meinen Platz genommen, gewahrte ich, daß der Malakoff in unserer Gewalt bleiben werde, und ich gab das mit dem General Simpson verabredete Zeichen. Alsbald drangen die Briten tapfer gegen den Vorsprung des großen Sägewerkes vor; es gelang ihnen, einzudringen und lange kämpften sie, um sich daselbst zu behaupten; aber überwältigt durch die russischen Reserven, welche unaufhörlich anrückten, und durch ein heftiges Artilleriefeuer mußten sie sich in ihre Parallelen zurückziehen. Auf dasselbe Zeichen hatte General de Salles die Centralbastion angreifen lassen. Die Division Levaillant war sofort in dieselbe eingedrungen, sowie auch in die Lunette rechts, als einem furchtbaren Kartätschenfeuer die Ankunft so bedeutender russischer Verstärkungen folgte, daß unsere Truppen, welche durch das feindliche Feuer decimirt wurden und deren Chefs kampfunfähig gemacht worden waren, sich zur Rückkehr nach den Waffenplätzen genöthigt sahen, von wo sie ausgerückt gewesen. Ueberzeugt, daß die Einnahme des Malakoff den Erfolg entscheiden mußte, verhinderte ich die Erneuerung der übrigen Angriffe, welche, da sie das feindliche Heer auf allen Punkten seiner weiten Vertheidigungslinie zurückhielten, schon ihren

---

der schwere Wagen sei zum Glück vor dem Sturz gegen einen jungen Baum geschleudert worden und sachte in den Graben geglitten, so daß auf diese Weise weder sie noch ihre Begleiterin Schaden genommen habe. Gott vergelte Ihnen, was Sie an dem armen Mann und an uns thun! sagte die ältere Dame zu Wacker, welcher im Begriff war, mit Hülfe seines Dieners den Verwundeten nach seinem einsamen Häuschen zu tragen. Bei dem Ton ihrer Stimme fuhr Wacker erschrocken zusammen und blickte der Rednerin starr ins Antlitz, welches das Licht aus der Laterne hell beleuchtete. Dann preßte er die Hand auf die Augen, wandte sich hastig ab und flüsterte seinem alten Diener einige Worte zu. Dieser holte darauf eines der Pferde herbei, der Verwundete ward hinaufgehoben, und während Wacker den letztern umfaßte, damit derselbe nicht herunterfalle, ergriff jener den Zügel des Pferdes und die Laterne und bat die beiden Damen, ihnen nach dem nahen Obdach zu folgen. Als man hier anlangte, führte der Diener die letzteren in ein kleines, wenig benutztes Zimmer im oberen Stockwerk, setzte ihnen einige Erfrischungen vor und verließ sie mit dem Versprechen, er werde einen Arzt aus der Stadt herbeiholen lassen, da es gefährlich sei, den Schwerverwundeten jetzt schon fortzuschaffen — dieser werde hier die gewissenhafteste Pflege finden. Seines Herrn gedachte er mit keinem Wort. Nachdem Wacker mit Hülfe seines Dieners den Verwundeten in ein abgelegenes Zimmer des Erdgeschosses getragen und einigermaßen von Blut und Staub gereinigt hatte, schrieb er rasch einige Zeilen an Timm und befahl seinem Diener einen Boten nach dem Arzt zu senden und dann das Briefchen ohne irgend welche Mittheilung in Betreff des Vorgefallenen Herrn Timm einzuhändigen. — Das Schreiben an Timm enthielt folgende Worte: „Lieber Timm! Sie haben oft gesagt, daß wahre Freunde stets bereit sein müßten, einander mit Rath

Hauptzweck erfüllt hatten; und ich richtete nun alle meine Aufmerksamkeit auf die Sicherung der Einnahme des Malakoff, dessen sich General Mac-Mahon vollständig hatte bemächtigen können. Da trat ein kritischer Augenblick ein. General Bosquet war durch einen großen Bombensplitter getroffen worden, und ich hatte sein Kommando dem General Dulac übertragen müssen. Ein Pulvermagazin auf dem Mittelwall in der Nähe des Malakoff flog in die Luft, und es ließ dieser Vorgang mich die ernstesten Folgen befürchten. Die Russen, welche wirklich diesen Vorfall zu benutzen hofften, rückten in dichten Massen an und griffen in drei Colonnen das Centrum, den linken und den rechten Flügel des Malakoff an. Allein es hatten bereits Vorkehrungen im Innern des Werkes getroffen werden können; General Mac-Mahon hielt zur Vertheidigung unerschrockene Truppen, die nichts überraschte, in Bereitschaft, und nach verzweifelten Anstrengungen sahen sich die Russen zum Rückzuge gezwungen. Von diesem Augenblick an verzichteten sie auf jeden Angriffsversuch. Der Malakoff war unser und konnte uns nicht mehr entrissen werden. Es war 4½ Uhr. Es wurden unverzüglich Maßregeln ergriffen, um uns in den Stand zu setzen, den Feind zurückzuwerfen, wenn er einen nächtlichen Angriff gegen uns unternehmen sollte. Allein wir wurden bald aus der Ungewißheit gezogen. Beim Einbruche der Nacht loderten allenthalben in der Stadt Brände auf, Minen sprangen, Pulvermagazine flogen auf; der Anblick Sebastopol's in Flammen, dem das ganze Heer zusah, ist eines der imposantesten und düstersten Bilder, welche die Kriegsgeschichte darbieten könnte. Der Feind war in Räumung des Platzes begriffen; sie wurde während der Nacht, mittels der zwischen den beiden Ufern der Rhede errichteten Brücke und unter dem Schutze der unaufhörlichen Explosionen, die mich verhinderten, mich ihm zu nähern, um ihn zu stören, bewerkstelligt. Am 9. Morgens war der ganze südliche Theil der Stadt geräumt und in unserer Gewalt.

In Sebastopol wurde neuern Nachrichten zu Folge Admiral Pamfilow getödtet und große Magazine von Kleidungsstücken entdeckt. — Nach Kleinasien werden frische türkische Truppen abgeschickt werden.

Petersburger Zeitungen vom 20. Sept. enthalten einen k. Erlaß, welcher für das rechtzeitige Ausrücken von 198 Druschinen (Abtheilungen) Lob spendet, dankt und deren Tapferkeit erhofft. — Der Kaiser hat das vom Finanzminister vorgelegte Gesetz, wodurch das bisherige Handelssystem mit China über Kiachta von Grund aus reformirt wird, bestätigt.

London, 24. Sept. Die „Times" bringt in einer dritten Ausgabe eine Depesche ihres Correspondenten aus Sebastopol vom 16. Sept. Die Russen befestigen die Nordseite und errichteten neue Batterien. Die Franzosen schoben Cavallerie und Infanterie in der Richtung von Baktschi-Serai vor. Sebastopol sollte geschleift und die Docks sollten mit Erde gefüllt werden. — Ein furchtbarer Sturm hatte bei Sebastopol gewüthet.

Vermischte Nachrichten.

Im Pariser Industrie-Palast ist eine Uhr ausgestellt, die ein größeres Meisterwerk ist als die große Straßburger Münsteruhr und die ein wahres Wunderwerk der Mechanik ist. Ein junger Mann, Namens Bernadin, ist der Künstler. Sie deutet nicht nur alle gewöhnlichen Zeitverhältnisse an, sondern ist in astronomischer Beziehung wohl das Vollendetste, was in dieser Art je produzirt worden. Auf 4400 Jahre hin wird sie alle Mond- und Sonnenfinsternisse angeben und gibt die wahre und mittlere Zeit zugleich an. Sie ist für die Kathedrale in Besancon bestimmt.

Wenn einer den englischen Bathorden erhält, braucht er gerade keine große Freude zu haben, denn die wird ihm durch die große Rechnung, welche er hinterher erhält, versalzen. Der damit belohnte Krieger muß nämlich nicht weniger als 164 Pfund à 12 fl. bezahlen als Kosten für die Einkleidung, in dieses Geld theilen sich sieben Beamte des Ordens, die nichts zu thun haben. Da nächstens wieder solche Orden verliehen werden, so machen die englischen Blätter auf diesen Mißbrauch aufmerksam.

Nach der Gazette des Tribunaux ist in Kopenhagen eine junge Frau von 23 Jahren, lange die „Königin der öffentlichen Bälle", eine Menge der schrecklichsten Verbrechen geständig. Zwei ihrer Kinder brachte sie mit Quecksilber und Campher-Spiritus um, nachdem zwei Männer, die sie sehr jung in Nordamerika heirathete, auch plötzlich gestorben. In Kopenhagen erdrosselte sie ihren Mann, um einen anderen, mit dem sie in einem unerlaubten Umgange lebte, zu ehelichen. Da letzterer sein Versprechen nicht hielt, erpreßte sie demselben namhafte Summen, und schnitt ihm am 26. Juli, da sie ihn schlafend überraschte, mit seinem Rasirmesser den Hals ab. Außer diesen Mordthaten ist sie noch verschiedener Diebstähle und Fälschungen geständig.

In England wird die Sonntagsfeier pedantisch beobachtet und besonders auf dem Lande ist die Polizei sehr streng. In Worcestershire hat sich kürzlich folgender Fall ereignet: Ein armer alter Ackerknecht, Nathaniel Williams, der ein winziges Stückchen Feld in Pacht hat und es nur in seinen Mußestunden bebauen kann, beging das schaudererregende Verbrechen, daß er die paar Waizengarben, die er sein eigen nennt, am Tage des Herrn, an einem Sonntage, abmähte. Vor den gestrengen Friedensrichtern der Grafschaft machte er als Entschuldigung geltend, daß es eine Notharbeit war, indem er ohne Benutzung der Sonntagsmuße beim Stande der Witterung Gefahr lief, seine ganze kleine Ernte zu verlieren. Keinen „respectabeln" Pachter oder Grundherrn hätte man unter solchen Umständen wegen Sabbathschändung belangt, viel weniger verurtheilt. Den armen alten Taglöhner dagegen büßten die gestrengen Pharisäer um 5 Schill., abgesehen von 12 Schill 10 P. Gerichtskosten, die er zu entrichten hatte — für Nathaniel Williams eine sehr respektable Geldsumme!

Ein arger Streich wurde dieser Tage einer berüchtigten Klatschschwester in einer gewissen Stadt gespielt. Die böse Zunge dieser Dame hatte schon die Einigkeit so mancher Ehe gestört und so manches Brautpaar getrennt. Da beschloß eines ihrer Opfer, dessen guten Ruf sie auf ihre Weise bearbeitet hatte, Rache an der Verhaßten zu nehmen. Die Dame saß vor einigen Tagen mit ihr in Gesellschaft am Kaffeetisch, als das Stubenmädchen mit einer großen Schachtel eintrat, welche wie der Ueberbringer gesagt hatte, so eben mit der Post angekommen war. „Ach!" rief die Dame entzückt aus, „das ist gewiß mein Hut und meine Chemisetten aus Paris!" — Sogleich war die Gesellschaft in vollem Aufruhr. Mit Ungeduld riß die Hausfrau die Hüllen weg und bald entrollte sich den neugierigen Blicken — eine riesige Ochsenzunge. Dabei lag ein zierlich geschriebener Zettel, welcher wörtlich Folgendes enthielt: „Da durch den allzu häufigen Gebrauch Dero Lunge

---

und That zu helfen; darum folgen Sie jetzt meinem Ruf und kommen Sie mit Wagen und Pferden so schnell als möglich zu mir — Ihre Gegenwart ist dringend nothwendig in meinem Hause. Fragen Sie meinen Diener nicht aus, was vorgefallen ist; er hat strengen Befehl, darüber zu schweigen. Je eher Sie erscheinen, desto mehr verpflichten Sie Ihren Wacker." — Der Diener eilte davon und nach Verlauf einer guten Stunde kam Timm, Wacker empfing ihn an der Thüre, führte den Ankömmling in sein Zimmer und sagte zu dem verwundert Umherblickenden mit anscheinender Ruhe: Erwarten Sie in diesen Tagen Besuch von Verwandten? — Die Frau meines verstorbenen Stiefbruders und deren Tochter haben versprochen, mich im Laufe dieser Woche zu besuchen, erwiderte Timm zögernd. Aber warum fragen Sie..... — Ihre Schwägerin und deren Tochter befinden sich unter meinem Dache, entgegnete Wacker mit unmerklich zitternder Stimme. Die Pferde sind scheu geworden und sind mit dem Wagen drüben im Walde in einen Graben gerannt: der Kutscher ist schwer verletzt worden, Ihre beiden Angehörigen aber sind mit dem bloßen Schreck davongekommen. Timm schwieg eine Weile und schaute seinen alten Freund mit forschendem Blicke an; dann aber ergriff er plötzlich dessen Hand und rief: Wacker! Ihre Mienen sagen mir, daß Sie meine unglückliche Schwägerin erkannt haben..... — Ja — ich habe sie erkannt — — es ist meine ehemalige Braut, entgegnete Wacker, nach Fassung ringend. — O, wenn Sie von Haß gegen die Unglückliche erfüllt wären, so würden Sie nicht so reden — Ihr Herz fühlt Mitleiden mit ihr — Sie sind bereit zum Verzeihen! rief Timm mit freudigem Ton, indem er Wacker in gespannter Erwartung anschaute.

(Schluß folgt.)

und Zunge zu befürchten steht, daß dieselben nach so langer Dienstleistung bereits Schaden gelitten haben dürften, und dem hiesigen Kratsch-Comité dadurch ein allzu großer Verlust erwüchse, so nimmt man sich die Freiheit, Ihnen hiermit zum Ersatze und zum Beweise der Anerkennung dieses Prachtexemplar eines Blauschinstrumentes zu übersenden." Man mag sich die Scene ausmalen, welche jetzt erfolgte.

Ein Bäckermeister und Mann bei der Stadt, der schon einigemale wegen zu kleines Brodes gestraft worden ist, erhielt dieser Tage zu seinem Geburtstage von einem Freunde per Brief als Geschenk eine Tuchnadel. Dieselbe bestand aus einer Stopfnadel mit einer Kreuzer-Semmel als Knopf darauf.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M. 26. Sept. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 69¾ —; 5proz. lomb.-venet. 82¼ P.; 5proz. Met. 66¼ P.; 4½proz. 55¼ —; bayr 5proz. Obl. v. 1850 101⅜ —; 4½proz. 99¼ —; 4proz. Ablös.-Rente 94¼ —; 4proz. 93⅝ —; 3½proz. 86⅞ —. Württ. 4½proz. Obl. 101⅞ — Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 85⅞ —; bad. 50 fl.-Loose 2½ P. 35 fl.-Loose 44 P.; darmst. 50 fl.-Loose 10¾ —; 25 fl.-Loose 33 —; nass. 25 fl.-Loose 29¾ P.; Vereinsl. à 10 fl. 8⅛ —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 165¾ i. D.; Pfälz. Max-B.-A. 140⅜ P.

Frankfurter Geldkurse vom 26 Sept. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 34½ kr.; ditto Preuß. 9 fl. 58 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 42 — kr., Randdukaten 5 fl. 33 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21 — kr.; Engl Souvereians 11 fl. 44 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45⅝ kr.; 5 Frankenthaler 2 fl. 20 — kr.; Hoch. Silber 24 fl 24 kr.; Preuß Cassenscheine fl. 4⅝ kr.

Wien, 25. Sept. Oesterr. 5proz. Metall. 75 —; 4½proz. — —. Lotterie-Anlehensloose von 1853 97[illegible]/16 Bankaktien 1043 —; 5proz. lomb. venet. Anl. 90 —; Nordbahnaktien 204[illegible]. **Wechselkurs**: Augsburg uso 113 — —; London 11 59 —. **Geldkurs**: Dukaten 17½.

Anzeigen.

Dem Andenken

der zu früh verblichenen Freundin

Elise Böss

geweiht.

Wie die Blume, frisch entsprossen
Standst Du in des Lebens Au,
Tugend war wie Himmelsthau
Reichlich über Dich ergossen.

Schlangst Dich um der Deinen Herz,
In der Blüthe schönen Tagen,
Und von uns hat himmelwärts
Dich ein Engel fortgetragen.

Rings von Sternen eingehegt
Ist des Himmels Garten drüben,
Wo von Gottes Hand gepflegt
Alle Blumen ewig blühen.

In ein Beet von Lieb und Glück
Hat der Gärtner Dich gesetzt,
Seine Huld, sein Gnadenblick
Ist der Thau, der Dich benetzt.

Musikalischer Verein.

Donnerstag, den 27. September 1855:

Concert

im Winterlokale (goldener Adler.)

Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

Auktion.

In dem Hause L. Nr. 118 der Kaiserstraße werden Freitag den 28. September früh 9 Uhr Silber, Möbeln, Porzellain, Gläser, Hausgeräthe, nebst noch vielen andern Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft. Hiezu ladet höflichst ein

Johann Winter,
Gerichts-Taxator.

Unterzeichneter ladet junge Frauenzimmer unter billigen Bedingungen zu geschichtlichen Vorträgen ein.

Lang, Studienlehrer.
S Nr 751 hinterm Tetzel.

Die englische Kunstanstalt von A. Payne in Leipzig sucht einige geübte Stahlstecher und erbittet sich Offerten und Proben franco.

In einer bedeutenden auswärtigen Papierhandlung wird ein gewandter Laden-Gehülfe gesucht, jedoch nur auf einen solchen reflektirt, der mit dem Artikel genau bekannt ist und Zeugnisse über seine Treue und Fähigkeiten beibringen kann. Franco-Offerten unter Z. 22 besorgt d. Exp. d. Bl.

Für Tapeten-Fabrikanten.

Ein kautionsfähiger Colorist und Werkführer, welcher durch langjährige Führung einer Tapeten-Fabrik in vorstehendem Fache genügende Erfahrungen und Kenntnisse besitzt, sucht Stelle. Der Antritt kann im April 1856 stattfinden. Franko-Offerten unter Angabe der Ansprüche und jährlichen Gehalts erbittet man unter Lit. J. M poste restante Köln.

(Offerte.) Für einen unverheiratheten Apotheker der über ein Vermögen von 12—15,000 fl verfügen kann, fände sich Gelegenheit, eine rentable Apotheke käuflich zu erwerben und könnte daselbst zugleich eine vermögende Partie arrangirt werden, falls er convenirt. Näheres ist bei der Exp. d. Bl. von denen zu erfragen, welche nicht blos Neugierde dazu veranlaßt.

Zur gefälligen Beachtung!

Bei den bevorstehenden Veränderungen der weiblichen Dienstpersonale, resp. Kellnerinnen, erlaube ich mir den Herren Gastwirthen, Besitzern von Restaurationen und Caffee's &c. die ergebene Anzeige zu machen, daß fortwährend, sowohl **angehende Kellner** (Kellnerjungen), als auch perfekte **Ober-, Zimmer- und Saal-Kellner**, mit und ohne Sprachkenntnisse bei mir vorgemerkt sind. Indem ich geneigten Aufträgen entgegen sehe, versichere noch, daß es stets mein Bestreben sein wird, dieselben prompt und reell auszuführen. — Briefe erbittet man franco.

F. A. Wüst,
amtl. concess Commissions- und Stellen-Gesuchs Bureau in Frankfurt a. M.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) Ihre Durchl. die Frau Fürstin v. Fürstenberg mit Famil. u. Gefolge a. Heiligenberg. HH. Mourray mit Fam., Meston mit Fam., Remoce mit Fam. a. London, Bar. de la Coste a. Paris, Rentier. Frhr. v Gaisruckendorff mit Fam., v. Hambten mit Gatt. a. Meklenburg. Gutsbesitzer. Krocker mit Fam., Commerzienrath a. Zeulenroda. Eller, Rechtscandidat a. Rottweil. Steinle mit Gattin, Maler a. Rom. Clement Rentier a. Paris. Franzius mit Fam. a. Danzig. Steinebach a. Kempten Lemo a. Mannheim. Ritter a. Darmstadt. Kfl.

(blaue Glocke.) HH. Hoffmann mit Fam., Bildhauer a. Rom. Piering a. Prag, Kramer a. Mainz, Kaufl. Dr Eichenach, Oberlehrer a. Gotha. Schell, Pfarrer a. Hadurg. Overbeck, Maler a. Rom.

(Rother Hahn.) HH Zeuß a. Marburg, Heylein a. Pfersee, Reinemann a. Ulm, Schuhmacher a. Mannheim, Pack a. Cöln, Forster a. Frankfurt, Blum a Erfurt. Gutex a. Meiningen. Kraft a. Mainz, Kaufl. Ereuell a. London, Bar. v. Lupin a. Stuttgart, Stoll a. München, Held a. Basel, Partikulier.

(Frankischer Hof.) HH Dr. Gumbrecht, Partikul. a. Berlin. Lademann mit Gatt., Priv. a Ulm. Schneider, Gutsverwalter a. Saarburg. Woiler, Fabrikbesitzer a. Wien. Keuller a. München. Mayer a. Dresden, Fleckmann a. Frankfurt. Kaufl.

(Englischer Hof.) HH. Stengel, Rechtspraktikant a. Augsburg. Schenk a. Leipzig, Rote a. Meiningen. Grell a Bremen. Kaufl. Bucherer mit Gem. a. München, Sauer a. Frankfurt, Gründner mit Gem. a. Regensburg, Privatier.

Stadttheater in Nürnberg.

Donnerstag, den 27. Sept 1855.

Zum Erstenmale:

Ottfried.

Schauspiel in 5 Akten von Karl Gutzkow.

Personen: Commerzienrath Wallmuth: Hr. Brandt Sidonie von Büren, eine junge Wittwe: Frl. Herz Agathe: Frl Reger, seine Töchter. Harriet, seine Enkelin: Kl. Goldberg Graf Hugo v. Schönburgk: Hr. Schönfeldt. Baron Brunneck: Hr Feuerstacke Herr v. Walden: Hr. Marx Herr v Kestorsky: Hr. Müller Eberlin, Pfarrer in Schönlinde: Hr Hauck Gottfried, dessen Sohn: Hr. Schmidt. Hedwig, Haushälterin beim Pfarrer: Fr. Seyler. Gertrud, Haushälterin bei Wallmuth: Fr Wagner. Dietzmann, ein Förster: Hr. Seyler. Schulze: Hr. Spitzer, Krüger: Hr. Buchner, Bediente bei Sidonie v. Büren. Müller, Bedienter beim Grafen Hugo: Hr. Spachel. Gäste vom Militär. — Der erste Akt spielt auf dem Lande, die drei folgenden in einer Hauptstadt, der letzte theils in der Residenz eines fremden Hofes, theils auf dem Lande.

Meteorologische Beobachtungen am 26. Sept. 1855.

Thermometer 7h	Thermometer 2h	Thermometer 9h	Barometer 7h	Barometer 2h	Barometer 9h	Psychrometer 7h	Psychrometer 2h	Psychrometer 9h
+3.5°	+10.5°	+6.0°	330.20‴	330.00‴	329.6‴	2.4‴	2.4‴	2.5‴

Witterungsbeschaffenheit 7h	2h	9h	Windrichtung und Stärke Vorm.	Nachm.
heiter	heiter	heiter	O 1	O 3

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 269.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Freitag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 28 September 1855.

Mit dem am 1. Okt. beginnenden neuen Quartale laden wir zum Abonnement auf dieses täglich erscheinende Blatt, das im Verhältnisse zu anderen Zeitungen wohl das billigste ist, ergebenst ein. Der Nürnberger Friedens- und Kriegs-Kurier hat sich zur Aufgabe gesetzt, neben der Politik, deren Ereignisse und Thatsachen er stets ungefärbt und wahr vorführt, auch die gewerblichen und Handelsinteressen ins Auge zu fassen; dem Bedürfnisse nach einer angenehmen Unterhaltung entsprechen interessante Erzählungen im Feuilleton. Daß dieses jetzt 181 Jahrgänge zählende Blatt in seinem Streben, dem Publikum eine gute und billige Zeitungslektüre zu bieten, auch Anerkennung findet, dafür zeugt die stets zunehmende Steigerung unserer Auflage. Bestellungen auf den Nürnberger Friedens- und Kriegs-Kurier, welcher vierteljährlich in ganz Bayern

1 Fl 12 Kr. kostet,

auswärts mit einem kleinen Postaufschlag, wolle man bei der nächsten kgl. Postanstalt baldigst machen, um die ersten Nummern auch pünktlich liefern zu können.

Deutschland.

München, 26 Sept. In der heutigen dritten öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten kamen die Abgeordnetenwahlen im Wahlbezirke Landau-Neustadt in der Pfalz zur Berathung und es wurde nach dem Antrage des Referenten und des Ausschusses beschlossen, daß die Wahlverhandlung des II. Skrutiniums, so weit sie die Wahlkandidaten Buhl und Wolf betreffe, als illegal zu betrachten und zu cassiren, daß eben so die Vornahme eines III Skrutiniums und des Wahlganges für die Wahl der Ersatzleute als illegal zu erkennen, sohin der Wahl des 4. Abgeordneten L. H. Wolf und der 4 Ersatzleute Retzer, Abreck, Hofmann und F. P. Buhl die Anerkennung zu versagen. Es wurde, wie der Referent anführte, durch das Einzählen von einzelnen Stimmen mehrere zu kassirende Wahlzettel, welche wahlunfähige oder unleserliche Namen zeigten, eine dem Wahlgesetze nicht entsprechende Handlung begangen. Die Verhandlung hierüber hat nur untergeordnetes Interesse, daher wir den speziellen Bericht darüber unterlassen — Außerdem kam noch der Gesetzentwurf über die provisorische Erhebung der Steuern für 1855 56 zur Berathung, welcher durch Abänderung des Termines für die Fortdauer des Zahlenlotto und durch Beifügung eines 3. Artikels, nach dem Antrage des Ausschusses und seines Referenten von der Kammer einstimmig in folgender Fassung genehmigt wurde: „Art. 1. Das Staatsministerium der Finanzen ist ermächtigt, die im Finanzgesetze vom 28 Mai 1852 § 8 lit a—c bis zum 30 Sept. 1855 bewilligten Grund-, Haus- und Dominical-Steuern gegen seinerzeitige Abrechnung auf die für die VII. Finanzperiode festzusetzenden Steuern vorerst bis zum letzten Dezember dieses Jahres in den nach den bisherigen Bestimmungen verfallenden Zielen zu erheben. Art. 2. Die in § 7 des erwähnten Finanzgesetzes für Aufhebung des Zahlenlotto festgesetzte Frist wird bis Ende Dezember 1855 verlängert. Art. 3 Ebenso werden die Maximaltarifsätze für die Eisenbahnen, Donau-Dampfschifffahrt und Ludwigs-Canal, wie sie für die VI. Finanzperiode festgesetzt sind, bis Ende Dezbr. 1855 verlängert." Bei Beginn der Sitzung hatte der k. Staatsminister Hr. Frhr. v. d. Pfordten einen Gesetzentwurf über die öffentlichen Wege, durch den insbesondere bestimmt werden soll, aus welchen Kassen die Unterhaltung der Straßen zu bestreiten ist, und zwei Gesetzentwürfe in Betreff der pfälzischen Eisenbahnen eingebracht, deren erster die Concessionirung einer Zweigbahn von Homburg nach Zweibrücken mit derselben Zinsengarantie wie für die Ludwigsbahn, deren zweiter über die Vereinigung der beiden pfälzischen Eisenbahngesellschaften betrifft. Hr. v. Lerchenfeld ergreift die Gelegenheit, den Minister des Handels und der öffentlichen Arbeiten dringend zu bitten, den jüngst erlassenen Eisenbahntarif einer sorgfältigen Prüfung zu unterstellen. Die Tarifsätze seien zu hoch gegriffen und man habe vor Erlassung des Tarifes den Handelsstand, der doch bei der Sache so sehr interessirt sei, gar nicht zu Rathe gezogen. Hr. Ministerpräsident bemerkt der Tarif, welcher in Bayern andern Ländern gegenüber bisher viel zu niedrig gewesen, sei erhöht worden, um einen größeren Ertrag aus den Eisenbahnen zu erzielen. Seit dem neuen Tarif habe übrigens der Gütertransport nicht abgenommen. Die Staatsregierung werde übrigens seiner Zeit eine Abänderung der Tarifsätze vornehmen und hiebei das Gutachten von Sachverständigen einholen. Hr. v. Lerchenfeld bemerkt, nicht die hohen Tarife tragen der Staatskasse ein, sondern eine zweckmäßige Expedition und tadelt hiebei, daß das niedere Eisenbahnpersonal gar so gering honorirt werde.

Der Schulrath und Professor der vierten Gymnasialklasse zu Ansbach, Dr. Bomhard, wurde für immer in den Ruhestand versetzt; in die Lehrstelle der vierten Gymnasial-Klasse zu Ansbach der Rector und Professor der dritten Gymnasialklasse daselbst, Dr. Elsperger; zum Professor der dritten Gymnasialklasse, der Studienlehrer der zweiten Klasse der lateinischen Schule zu Erlangen, Dr Schiller befördert und die protest. Pfarrei Oberampfrach, Dekanats Feuchtwangen, dem Pfarrer in Pfuhl, Dek. Leipheim, Riedel übertragen.

Die k. Kreisregierung von Unterfranken hat, nachdem in neuerer Zeit die Lebensmittelpreise ungeachtet der im Allgemeinen gesegneten jüngsten Ernte wieder eine ungewöhnliche Höhe erreicht haben und noch mehr zu steigen drohen, den

Das Haus am Dutzendteich

bei Nürnberg.

(Schluß.) In der Hoffnung, meiner reuigen Schwägerin Vergebung bei Ihnen zu erwirken, fuhr Timm fort, hab' ich sie, nachdem Sie mir Ihre Geschichte erzählt, sogleich zu mir eingeladen. Ihr Gatte ist bereits zwölf Jahre todt — sie hat wenig Glück an seiner Seite in der neuen Welt gefunden und so ist sie denn vor einigen Jahren mit ihrer einzigen Tochter nach Europa zurückgekehrt Einsam und abgeschieden von der Welt hat sie bis vor wenig Tagen in einem kleinen Städtchen Norddeutschlands gelebt und keinen andern Wunsch gehegt, als Ihre Verzeihung wieder zu erhalten, Wacker! Da es das Geschick nun so wunderbar gefügt hat, daß sie in furchtbarer Gewitternacht in Ihrem Hause eine Zufluchtsstätte hat finden müssen — o, so stoßen Sie die Unglückliche nicht von sich — vergeben Sie ihr! — Mein Herz hat ihr in demselben Augenblick vergeben, als ich ihr kummervolles, bleiches Angesicht anschaute, versetzte Wacker, und ich habe Sie nur deshalb holen lassen, um zu erfahren, in welchem Verhältniß Sie zu ihr stehen — denn daß verwandtschaftliche Beziehungen zwischen Ihnen und Fanny White statthaben müßten, schloß ich aus Ihrem Benehmen an dem Abend, wo ich Ihnen meine Lebensgeschichte erzählte. Außerdem hoffte ich in Ihnen einen Dollmetscher meiner Gefühle zu finden, da meine Aufregung mir nicht gestattet, so zu reden, wie es mir um's Herz ist. — Wacker ging darauf mit Timm in das Zimmer im obern Stockwerk, wo sich die Schwägerin und Nichte des letzteren befanden. — Die Szene, welche sich daselbst nun ereignete, läßt sich mit Worten nicht schildern. Die Bestürzung, sich im Hause desjenigen zu wissen, den sie einst so tief gekränkt, und die

sämmtlichen k. Distriktspolizeibehörden von Unterfranken und Aschaffenburg die Bestimmungen über den Handel mit Getreide und Kartoffeln zur genauesten Darnachachtung mit dem Auftrag in Erinnerung gebracht, dieselben sofort in den sämmtlichen Gemeinden ihres Bezirkes wieder verkünden zu lassen. — Nachdem ferner verlautet, daß vielfach von Seite gewinnsüchtiger Spekulanten Aufkäufe von Getreide und Kartoffeln mit Umgehung der bestehenden Vorschriften bethätiget werden, so erhielten die sämmtlichen k. Distriktspolizeibehörden wiederholt den Auftrag, diesem Treiben mit aller Umsicht und Strenge mit Anwendung aller gesetzlichen Mittel entgegenzutreten, und die sämmtlichen polizeilichen Aufsichtsorgane, insbesondere die k. Gendarmerie, die Polizei- und Gemeindediener zu steter Wachsamkeit gegen derartige Umtriebe in Anspruch zu nehmen.

Berlin, 26. Sept. Die Independance hat zuerst von einer Anfrage berichtet, welche Preußen nach dem Falle von Sebastopol wegen etwaiger Wiederaufnahme von Friedensunterhandlungen nach Paris und London habe ergehen lassen und auf die ihm eine verneinende Antwort zugegangen sei. Die N. Pr. Z. stellte diese ganze Thatsache in Abrede: es sei an derselben kein wahres Wort. Nun versichert man aber auf anderer Seite, es seien allerdings Depeschen an auswärtige Gesandtschaften erlassen worden, aber nicht in so bestimmter Fassung. Die Sache scheint sich so zu verhalten, daß Preußen seiner Politik gemäß, dem Frieden und der „Mäßigung" das Wort geredet und nur die französische Regierung sondirt hat, diese hat aber demselben Folgendes zu verstehen gegeben: „Frankreich und England wollen den Frieden; sie werden ihn auch an dem Tage unterzeichnen, wo man ihnen Propositionen vorlegen wird, die dem Zwecke, für den sie die Waffen ergriffen, entsprechen; sie werden zu neuen Unterhandlungen sich herbeilassen, sobald man ihnen ernstliche Eröffnungen macht; allein sie haben nicht nöthig, die Initiative zu diesen Eröffnungen zu ergreifen, oder sich zu diesem Behuf an Preußen oder Oesterreich zu wenden. Rußland muß den ersten Schritt thun. Dieses richte also seine Propositionen direkt an die Westmächte; nehme es nun Wien oder Berlin als Vermittler — gleichviel, die Alliirten werden sie prüfen und sich eben so gemäßigt zeigen, als die Verhältnisse es ihnen erlauben."

Koblenz, 26. Sept. Der König von Württemberg ist hier angekommen und wurde vom König, dem Prinzen und der Prinzessin von Preußen empfangen. Morgen wird der Prinz-Regent von Baden erwartet. Sonst anwesend sind die Grafen Bernstorff und Hatzfeldt (Gesandte in London, resp. in Paris), der Bundestagsgesandte Hr. v. Bismark, der Gouverneur von Luxemburg General Wedell (bekanntlich vor kurzem nach Paris entsandt), und der Cardinal-Erzbischof von Köln Hr. v. Geissel.

Ausland.

Neben den bekannten Stellenveränderungen in Neapel, welche als Genugthuung für Frankreich und England angeordnet sind, meldet man der „Times", daß in Neapel viele Personen verhaftet wurden, weil sie die Depeschen über den Fall von Sebastopol mit „ungebührlichem Interesse" gelesen hatten. (Dies erscheint doch als eine Uebertreibung?)

Turin, 22. Sept. Nach der Patria dürfte die Differenz mit Toscana durch ein Compromiß bald beigelegt sein. Der König war ernstlich krank, daß man ihn viermal zur Ader ließ, doch hat das Fieber nachgelassen. — Das neue piemontesische Kontingent für die Krim beträgt nach Turiner Blättern 5000 Mann, darunter 3500 Mann Infanterie, eine Schwadron Kavallerie, 2 Geniecompagnien, ein Schützenbataillon, eine vollständige Batterie mit Ambulanzen und Reserve. — Die von der päbstlichen Regierung einer italienisch-französischen Gesellschaft verheißene Konzession zum Eisenbahnbau nach Ancona ist auf sechs Monate sistirt worden.

Paris, 26. Sept. Der heutige Moniteur meldet, daß der regierende Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha gestern in Paris eingetroffen sei, und daß der Kaiser demselben um drei Uhr Nachmittags einen Besuch abgestattet habe.

In dem langen Berichte des Befehlshabers des Geniekorps General Niel heißt es u. a.: Das Ziel aller unserer Anstrengungen war die Eroberung des hinter dem Malakoffthurm konstruirten Werkes. Dies Werk (Korniloffbastion der Russen) welches eine ungeheure Redoute, eine Art von Citadelle aus Erdwerken ist, befindet sich auf einem Hügel, welche das ganze Innere der Vorstadt Karabelnaja beherrscht. Dasselbe bestreicht den von den Engländern angegriffenen Redan und ist nur 1200 Metres von dem Südhafen entfernt, über den die Russen eine Floßbrücke geschlagen hatten, welche ihr einziges Communikationsmittel zwischen der Vorstadt und der Stadt geworden war. Das Malakoffwerk hat 350 Metres Länge und 150 Metres Breite; seine Brustwehren haben eine Höhe von mehr als 6 Metres und vor denselben befindet sich ein Graben, der unsern Angriffslinien gegenüber 6 Metres tief und 7 Metres breit ist. Das Ganze ist mit 62 Geschützen von verschiedenem Kaliber armirt. Im vordern Theil des Werkes befindet sich, von der Brustwehr umschlossen, der Malakoffthurm, von welchem nur das untere mit Schießscharten versehene Stockwerk übrig geblieben ist. Im Innern des Werkes haben die Russen eine Menge von Querschanzen angelegt, unter denen sich ausgezeichnete Blenden befinden, wo die Garnison Schutz und Lagerstätten fand, die letzteren sind in zwei Reihen auf beiden Seiten angebracht. Ein russischer Ingenieuroffizier, der gefangen genommen worden ist, gibt die Garnison des Malakoffforts auf 2500 Mann an. Ich habe Ihnen eine Beschreibung dieses Werkes geben zu müssen geglaubt, um Sie in den Stand zu setzen, die Schwierigkeiten zu beurtheilen, welche unsere Soldaten zu überwinden hatten. Am 8. Sept., um 8 Uhr früh, ließ man gegen die Centralbastion zwei Schleuderminen springen, deren jede mit 100 Kilogrammen (à 2 Pfund) Pulver geladen war. Die Explosion geschah gegen die Mitte der Bastion und schien dort eine große Unordnung hervorzurufen. Zu der nämlichen Stunde ließen wir vor unsern Laufgräben gegen das Malakoffwerk drei Minen, die zusammen mit 1500 Kilogrammen Pulver geladen waren, spielen, um die innern Gänge der russischen Mineure zu sprengen und unsere Soldaten zu sichern, die sich in den Laufgräben, unter welchen nach Aussage der Ueberläufer der Boden unterminirt war, in Masse ansammelten. — Präcis um 12 Uhr stürmten unsere Soldaten aus den von der Fronte des Malakoff vorgeschobenen Waffenplätzen. Mit überraschender Schnelligkeit setzten sie über die Gräben, und, die Brustwehr erklimmend, griffen sie den Feind mit dem Rufe: Vive l'Empereur! an. Da bei dem Malakoffwerk die inneren Böschungen eine große Höhe hatten, so warteten die zuerst Hinaufgekommenen einen Augenblick, um sich zu formiren, stiegen dann auf die Brustwehr und sprangen in das Werk. — Der Kampf, der

---

Freude, endlich die kaum gehoffte Vergebung erlangt zu haben, stürmten so mächtig auf das Gemüth der unglücklichen Frau ein, daß sie sich nur mühsam aufrecht zu halten vermochte. Aber die Freude, von dem heimlichen Fluch erlöst zu sein, der so lange auf ihrem Haupte gelastet, siegte doch endlich über alle andern Gefühle, und als sie spät in der Nacht mit ihrer Tochter und ihrem Schwager hinüberging nach dem Schlößchen Hummelstein, sagte sie tiefbewegt mit leiser Stimme zu dem letzteren: Dies ist der schrecklichste und zugleich der glücklichste Tag meines Lebens gewesen! — Es werden noch eben so schöne Tage für dich kommen! erwiderte jener mit feuchten Augen. Die Freundschaft Wacker's wird dich hoch beglücken und dir der beste Ersatz für das sein, was du verloren hast. — Der alte Diener Wackers hatte unterdessen mit Hülfe einiger Bauern aus dem Dorfe den umgestürzten Wagen und die Pferde in Sicherheit gebracht, und einige Stunden nach Mitternacht langte auch der Arzt aus der Stadt an, untersuchte und verband die Wunde des Kutschers und erklärte, daß dieselbe binnen vierzehn Tagen vollkommen geheilt sein werde. — Mutter und Tochter schlugen nun ihren Wohnsitz auf dem Hummelstein bei ihrem Verwandten auf und die Vorhersagung des letztern, daß die Freundschaft Wackers seiner Schwägerin das ganze Leben verklären werde, scheint in Erfüllung gegangen zu sein. Eines Tages kam Wacker zu dem Pfarrer von St. Peter, dem er mittheilte, was wir unsern Lesern erzählten; über das was er vorhatte, ließ Wacker kein Wort verlauten, er nahm Abschied von dem Pfarrer, am andern Tage reiste er ab, ihm folgte bald Timm und seine Schwägerin mit ihrer Tochter. Sie sollen nach der Schweiz sich begeben haben, man hat aber nichts mehr von ihnen gehört. Das Haus am Dutzendteich hat, seit es der Einsiedler verlassen, lange Zeit keinen Bewohner mehr gehabt, in der Umgegend können sich

mit Schüssen begonnen hatte, wurde nun mit dem Bajonnet, mit Steinwürfen und Kolbenschlägen fortgesetzt; der Wischer war in der Hand der russischen Kanoniere zur Waffe geworden; überall aber wurden die Russen getödtet, gefangen genommen oder vertrieben, und der Kampf hatte noch keine Viertelstunde gedauert, als schon die französische Fahne auf der eroberten Redoute wehte. — Beim Sinken des Tages waren wir ganz Herren dieser Citadelle, ohne welche die Russen nur noch für wenige Tage ihre Vertheidigung fortsetzen konnten und mit Aufopferung noch eines Theils ihrer Armee, die, nach Zerstörung der großen Floßbrücke, außer Verbindung mit dem Norden der Rhede geblieben sein würde. Auch haben sie einen großen Entschluß gefaßt. Sie hatten alle Anstalten getroffen, um für den Fall, daß sie gezwungen werden sollten, den Platz zu verlassen, denselben mit ihren eigenen Händen zu zerstören. Während der Nacht vom 8. zum 9. September haben uns gewaltige Explosionen verkündigt, daß dieser große Kampf zu seinem Ziel gekommen sei. Der Feind verließ Sebastopol, aber er wollte nur Ruinen zurücklassen. — So ist denn diese denkwürdige Belagerung zu Ende, bei welcher die Mittel der Vertheidigung und die des Angriffs riesenhafte Verhältnisse erreicht haben. Die Russen hatten mehr als 800 Feuerschlünde in Batterie und eine Garnison, deren Stärke und Zusammensetzung sie nach Gefallen konnten wechseln lassen. Nach der unermeßlichen Menge von Wurfgeschossen, die sie uns zugesandt haben, ist man erstaunt zu sehen, daß sie noch reichlich damit versehen waren, und ich habe Grund zu glauben, daß sie mehr als 1500 Stück in dem Platz zurückgelassen haben. — Die Belagerungsarmee besaß in den verschiedenen Angriffslinien gegen 700 Feuerschlünde, welche mehr als 1 Million 600,000 Schüsse gethan haben. Unsere Laufgräben, die größtentheils durch Sprengungen im Felsen ausgeführt sind, haben eine Ausdehnung von mehr als 80 Kilometres (12 deutsche Meilen). Es sind 80,000 Schanzkörbe, 60,000 Faschinen und eine Million von Erdsäcken verwendet worden. Niemals hat das Geniekorps so schwierige und so zahlreiche Arbeiten auszuführen gehabt und bei keiner Belagerung hat dasselbe so große Verluste erlitten. Es sind 31 Offiziere getödtet und 33 verwundet worden. Unter den Getödteten befinden sich der General Bizot, dessen Name am Tage des Triumphes nicht mit Stillschweigen übergangen werden kann, der würdige Oberstlieutenant Guérin, 6 Bataillonschefs, 20 Capitäns und 3 Lieutenants. Diese harte Prüfung hat den Muth unserer Offiziere keinen Augenblick erschüttert, und die Genietruppen sind diesem edlen Beispiel gefolgt. Zwei Sappeurkompagnien haben bereits den vierten Capitän, indem die drei ersten an ihrer Spitze gefallen sind.

Ein Petersburger Blatt schreibt: „Die Belagerung des zweiten Theils von Sebastopol (Nordseite) ist nicht beendigt und ebensowenig der Krieg. Die ganze Eroberung des Feindes besteht in einigen Quadratwerst, wo alle Haupt- (aber nicht alle) Seeinstitute und ein Theil der Flotte sich befanden. Doch dieser Verlust ist nicht ruhmlos und nicht unersetzlich. Indem der Feind die Südseite besetzte, hat er lange noch nicht ganz Rußland erobert. Wir wollen sehen, wie weit es ihm gelingen wird, vorzudringen.... Sebastopol haben wir um einen hohen Preis abgegeben. Um 600 Millionen Silberrubel hat der Feind seine Staatsschuld vermehrt, er hat Armeen geopfert und sich in mancher Beziehung geschwächt, um einen Haufen Trümmer zu erbeuten! Wir verloren ein unbedeutendes Stück Boden, einen Theil (?) unserer Flotte und einige tausend tapferer Krieger. Wer weiß, ob aus dem Falle Sebastopols nicht Begebenheiten wie aus dem Brande Moskau's hervorgehen. Mächtig ist Gottes Finger; und wie auch des Herrn Wege sein mögen, gewiß ist das, daß die Abtretung der Südseite sein Wille war: und so lasset uns demselben uns unterwerfen."

„Daily News" wird aus Wien, 23. Sept. telegraphirt: „Der Kaiser von Rußland ist in Odessa angekommen und hat daselbst einen Kriegsrath abgehalten."

Aus der Krim, 19 Sept., wird französischen und englischen Blättern mancherlei gemeldet, was der Bestätigung sehr bedarf, so schreibt man dem Constitutionnel: „Der General de Salles ward von einer Kugel am rechten Schenkel getroffen. Mit Freuden werden Sie vernehmen, daß die Gewalt des Geschosses durch eine Nummer des Constitutionnel und ein anderes Blatt, welche der General in der Tasche trug, gebrochen wurde, so daß er mit einer ziemlich starken Contusion davonkam." — Das Journal de Constantinople meldet, daß man es in Folge der Einnahme von Sebastopol aufgegeben habe, die türkische Armee nach Asien zu schicken; dieselbe werde in der Krim bleiben und an den dortigen Operationen Theil nehmen. Diese Entscheidung werde Omer Pascha wahrscheinlich bestimmen, schleunigst von Battum zurückzukehren. — Es heißt, daß die Russen das Fort Konstantin zerstört haben und das Lager an der Meierei von Mackenzie aufgehoben werden soll. Die Flotten sind in nördlicher Richtung abgefahren, um Odessa zu bombardiren. Marschall Pelissier wird eine Bewegung nach Osten durch die Tschernaja machen und den Russen eine Schlacht anbieten, oder wenn sie dieselbe nicht annehmen, ihr verschanztes Lager angreifen. — Ein Theil der verbündeten Kavallerie auf der Krim hat den Befehl erhalten, sich nach Eupatoria einzuschiffen. Die Russen dehnen ihre inneren Linien nach Baktschi Serai aus.

Vermischte Nachrichten.

* **Nürnberg**, 28. Sept. Heute Nacht hat es in nördlicher Richtung von hier, muthmaßlich bei Neuhof, Landgericht Erlangen, gebrannt.

München, 27. Sept. Heute früh gegen 2 Uhr starb dahier Hr. Weinwirth Max Joseph Ott, früher Oberst und Commandant des hiesigen Landwehr-Regiments.

Der Consumverein in Würzburg hat sich konstituirt und das gewählte Comité vergrößert. Es wurde von einem der Comitémitglieder eine Backprobe vorgelegt, welche von ausgezeichneter Qualität ist, und die unter den jetzt gegebenen Verhältnissen um 28 kr. per Laib beschafft werden kann. Um dem höchst gemeinnützigen Vereine schleunigst die größtmöglichste Ausdehnung zu geben, werden sofort Einzeichungslisten aufgelegt und im Umlauf gesetzt. Der geringste Beitrag wurde auf monatlich 1 fl. festgesetzt, wobei es jedoch, um schnell ein disponibles Kapital zum Getreideankauf im Großen zu erhalten, jedem Theilnehmer frei steht, den Betrag für das ganze Jahr auf einmal voraus einzuzahlen.

Ludwigshafen, 26. Sept. Am Sonntag wurde auf einem Mannheimer Bierkeller ein schweres Verbrechen begangen. Betrunkene Bauern aus Käferthal mißhandelten einen Bürger, auf dessen Hülferuf andere Mannheimer herbeieilten, um abzuwehren. Allein sie wurden mit Messern empfangen und mehrere verwundet.

---

noch viele Leute desselben erinnern und die Bedürftigen haben den Mann in dem grauen Röcklein schmerzlich vermißt.

Ein Münchner Maler.

An heißen Sommertagen, wenn Glutstrahlen die Gräser versengen und feurige Sonnenstäubchen in den Lüften tanzen, fühlt sich der Wanderer im Freien oft von einer unbesiegbaren Schläfrigkeit ergriffen. Eine Stille, lautlos gleich jener der Mitternacht, lastet auf ihm mit drückender Wucht. Die Vögel verstummen im Laube, kein Lufthauch rührt sich, der Feldarbeiter streckt sich zur Mittagsruhe, alles hört in seiner Thätigkeit auf, bis auf die in den Ackerfurchen hausende Grille, deren monotones Zirpen die allgemeine Schläfrigkeit einlullend fördert. Wer sich dann zufällig in der Nähe irgend eines großen Parkes oder einer Umfriedungsmauer befindet, von der die Hitze mit doppelter Intensität zurückprallt, dem wird es fast unmöglich, der Schlafluft Widerstand zu leisten, die sich mit bleierner Schwere an seine Augenlider hängt und jede Willenskraft zunichte macht; gutwillig oder nicht muß dann dem Schlummergott ein Opfer gebracht werden. Also erging es auch dem Maler Eustach Dachs, als er sich am Starnberger See in der Nähe des Gartens befand, welcher der Frau v. Berg gehörte. Eustach hatte seit ungefähr Monatsfrist eine jener Studienreisen unternommen, um derentwillen so viele Künstler München in derselben Zeit verlassen, in welcher die Schwalben dort ihren Einzug halten. Am frühen Morgen war er aufgebrochen, nach mehrstündiger Wanderung zog ihn die Schönheit der Gegend so sehr an, daß er Palette und Pinsel zur Hand nahm, den Farbenkasten öffnete und eine Skizze zu entwerfen begann. So fleißig und arbeitslustig er aber auch war, so trugen Hitze und Stille doch nichts destoweniger bald den Sieg davon.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Bürger, ein Familienvater, erhielt eine tiefe und gefährliche Stichwunde und wurde besinnungslos nach Hause gebracht, wo er bereits nach zwei Tagen unter großen Schmerzen verschied. Gegen die herbeigezogene Gendarmerie wehrten sich die wüthenden Menschen mit Steinwürfen und es hielt schwer, ihrer habhaft zu werden. Auch in dem Bierkeller soll ihre Zerstreuungswuth bedeutenden Schaden angerichtet haben. Es ist eine strenge Untersuchung eingeleitet worden.

(Mit eben dem Maß, da ihr rc.) In einem Orte kauft ein Bäcker von einem Bauern acht Pfund Butter, wiegt sie und findet, daß er um 3 Vierling zu wenig habe. Er belangte deshalb den Verkäufer, der jedoch entgegnet, er habe in Ermangelung eines anderen Gewichtes zwei Laib Brod à 4 Pfd., die er Tags zuvor bei demselben Bäcker gekauft, auf die Wage gelegt, und die Butter habe genau dasselbe Gewicht, wovon der Bäcker sich selbst überzeugen könnte.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 27. Sept. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 60½ —; 5proz. lomb.-venet. 81¾ P.; 5proz. Met. 66 — P.; 4½proz. 8¼ P.; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 10⅝ —; 3½proz. 99⅛ —; 4proz. Kurh. Rente 94¼ P.; 4proz. 93⅝ —; 3½proz. 87⅛ —. Württ. 4½proz. Obl. 10⅞ —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 94¾ —; bad. 50 fl.-Loose 72½ P. 35 fl.-Loose 4⅞ ; darmst. 50 fl.-Loose 10¾ —; 25 fl.-Loose 33 —; nass. 25 fl.-Loose 20¼ P.; Vereinsth. à 1 fl. 8⅛ —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A 157⅜ i. D.; Pfälz. Max-B.-A. 130¼ P.

Frankfurter Geldkurse vom 27 Sept. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 31½ kr.; ditto Preuß. 9 fl. 58 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 42 — kr.; Randdukaten 5 fl. 33 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21 — kr.; Engl Souverains 11 fl. 43 kr; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 6⅝ kr.; 5 Frankenthaler 2 fl. 20 — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine fl. 8 ⅝ kr.

Wien, 26. Sept. Oesterr. 5proz. Metall. 74⅞; 4½proz. 66½; Lotterie-Anlehensloose von 1854 97¾ Bankaktien 1051 —. 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2012½. Wechselkurs: Augsburg uso 112⅝ —; London 11 55 — —. Geldkurs: Dukaten 17 —

Anzeigen.

Goldner Adler.

Sonntag, den 30. Sept:

Concert

der vollständigen Musik des k. 5 Infanterie-Regiments (Großherzog von Hessen), zu welchem ergebenst einladet

Anfang Abends 8 Uhr.

Entré für Herrn 12 kr., für Damen 6 kr.

Auinger.

Café Noris.

Heute Freitag den 28 September

Große musikalische Soirée.

G. Schwabe.

Einladung.

Zu dem am 30. September beginnenden

Kirchweih-Feste

erlaube ich mir meine hochverehrten Gönner und Freunde, sowie ein verehrtes Publikum ergebenst einzuladen. Es finden wie alle Jahre an den zwei Sonntagen und den zwei Mittwochen große Bälle statt, wozu ich nicht ermangeln werde, meinen verehrten Gästen mit vorzüglich guten Speisen und Getränken zur vollsten Zufriedenheit zu bedienen und bitte daher, mich mit recht zahlreichem Besuch zu erfreuen.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Fürth, 27. September 1855.

Jean Reindel,
Gasthofbesitzer zur Eisenbahn.

Dutzendteichfischen.

Montag 1. Oktober findet das Fischen des Dutzendteichs statt und verkauft der Unterzeichnete an diesem Tage am kleinen Weiher zu Dutzendteich, sowie in seiner Wohnung dahier das Pfund Karpfen für 14 kr. und das Pfund Hechte für 20 kr., zu deren geneigten Abnahme sich bestens empfiehlt

J. K. Engelbrecht, Fischermeister.

Anzeige.

Heute Freitag und morgen Samstag gibt es den ganzen Tag über gebackene Karpfen bei

F. Gundel,
der Deutschhauskaserne gegenüber.

Gebrüder Barthelmeß,

Kaiserstraße L. Nr. 133

empfehlen einem verehrlichen Gesammtpublikum ihr neu eingerichtetes und bestassortirtes

Posamentir- und Schnittwaaren-Lager

zur geneigten Abnahme.

Nürnberg, den 28. Sept. 1855.

Moriz Weiß,

Josephs-Platz L. Nr. 207

empfiehlt seine Lager von ächten Bremer, Hamburger und importirten Cigarren, alte Holländer Tabake in Paqueten Die beliebten Sorten von Calmus und Prätorius in Berlin, sowie ächten türkischen und griechischen Tabak.

Wechsel auf alle amerikanischen Hauptplätze sind jederzeit zu haben bei

Aug. Scholler
in Nürnberg.

(Verkaufsofferte) In einem großen Pfarrdorfe ist eine gangbare Handlung sammt Waarenlager zu verkaufen, und würde diese besonders für jemand sich eignen, der nebenbei Oekonomie betriebe, wozu sich wohl Gelegenheit finden.

Ein Mädchen aus guter Familie, das Weißnähen und Kleidermachen erlernt hat, wünscht bis Allerheiligen in einem soliden Hause einen Platz zu erhalten, wobei sie mehr auf gute Behandlung als auf Gehalt sieht, wenn sie nur Gelegenheit hat, im feineren Kochen unterrichtet zu werden.

(Kapitalgesuch.) Auf ein Anwesen, das auf 6000 fl. geschätzt ist, sucht man bis Ziel Lichtmeß 3000 fl. als erste Hypothek zu entnehmen und bittet man Offerten mit den Buchstaben G. H der Exp. d. Bl. zu übergeben.

(Verkaufs-Anzeige) Das Gast- und Bräuhaus zum „schwarzen Bären" (die ehemalige Post) in der Stadt Roth ist aus freier Hand zu verkaufen und werden Kaufsliebhaber eingeladen, sich entweder persönlich oder in portofreien Briefen zu wenden an den Beauftragten Amtmann Kogler in Erlangen.

Gläubigerladung.

Um ermessen zu können, welch' weiteres Verfahren gegen den Weber Joseph Lang zu Aich Platz zu greifen hat, werden dessen Gläubiger zur Erklärung hierüber auf

Mittwoch den 10. l. M. früh 9 Uhr

unter der Rechtsfolge hieher geladen, daß der Nichterscheinende als dem Beschlusse der Mehrheit der Gläubiger beitretend erachtet werden soll

Bemerkt wird, daß der Aktivstand aus 1025 fl Kaufschillingen bestehe, während die Hypothekforderungen 995 fl. uneingerechnet der Zinsen und Kosten betragen.

Höchstadt a A. am 12. Septbr. 1855.

Königliches Landgericht.
Der k. Verweser:

E.-Nr. 10,254. Meier.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Bar. v. Lobkowitz, Ministerialrath a. München. Schmied, Rector a. Ulm. Danzi, Geh. Finanzrath a. Carlsruhe. Kober, Beamter a. Riga Happmann a Coburg, Lösch a. Leipzig, Kaufl.

(Fränkischer Hof.) HH. v. Haußmann a. München, Mayer a. Dresden, Schedl a. Crefeld, Friedmann, Nuff a. Frankfurt, Kaufl. Wörler, Fabrik. a. Wien. Dauch a. Wernfeld, Ladermann mit Gatt. a. Ulm. Privatier.

(Englischer Hof.) HH. Oesten, Kunzberr a. Berlin. Stud. Pharm. Würchner, Stud. jur. a. Schwerin. Hobl, Gasthofbesitzer a. Ansbach Ufmiand, Oberkellner a. Nurnberg. Weiler mit Gem., Part. a. Munchen. Steinlein mit Tochter, Gastwirth a. Dresden. Köhler, Fabrik a. Mainz Mad. Rürner a. Regensburg

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 25. Sept. Herwig, Oberzollbeamtenstochter, 19 Jahr 3 Mon. Abzehrung. 26. Sept Kern, Taglöhnersehefrau, 69 Jahr. Lungenentzündung; Weiß, Frauenkleidermacher, 56 Jahr, Unterleibsentzündung.

Meteorologische Beobachtungen am 27. Sept. 1855

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+3.3°	+12.3°	+5.5°	328.70'''	327.71'''	327.19'''	2.8'''	3.2'''	2.8'''

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
heiter	heiter	heiter	SO 1	SO 2

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J L Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 270.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonnabend, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 29. September 1855.

Deutschland.

München, 27. Sept. Da zur Berathung in der zweiten Kammer vorerst kein Material vorliegt, so haben sich viele Abgeordnete, namentlich die Landwirthe, auf kurze Zeit nach Hause begeben. Dagegen treffen viele der abwesenden Herren Reichsräthe hier ein, weil am Samstag zur Berathung des die prov. Steuerhebung betr. Gesetzes-Entwurfs eine Sitzung stattfinden soll. Die Unterhandlungen wegen des Baues der weiteren Eisenbahnen durch eine Privatgesellschaft sollen dem Vernehmen nach bis auf die beanspruchte Zinsengarantie in allen Hauptpunkten bereits erledigt sein, bezüglich der Zinsengarantie soll aber eine Vereinigung noch nicht erzielt, doch aber bald zu erwarten sein. Die betreffende Gesellschaft soll nur dann den Bau ꝛc. zu übernehmen geneigt sein, wenn der Staat eine entsprechende Zinsengarantie übernimmt.

Wien, 27. Sept. Heute Abend wird mit Rothschild der Abschluß wegen der Gründung eines Kredit-Instituts erwartet. Allgemeinem Vernehmen nach soll Pereire's Unterhandlung erfolglos geblieben sein. (Derselbe vertrat den Credit mobilier, dessen Umsichgreifen in Frankreich letzterer Zeit Schranken gesetzt wurden.)

Die Unterhandlungen, die Herr von Bruck mit den in Wien anwesenden Finanziers aus Frankreich und Deutschland gepflogen, scheinen bisher zu keinem Resultate geführt zu haben. Die Anerbietungen des Herrn Pereire sollen für die Selbständigkeit des österreichischen Geldwesens gefährdend gewesen sein und zuletzt durch die Anträge der andern Partei ein bedeutendes Gegengewicht erhalten haben. — Seit dem Ausbruche der Epidemie, also seit 28. Mai d. J. bis 23. Sept. sind in Wien 5465 Personen an der Brechruhr erkrankt, 2418 genesen und 2435 gestorben.

Ausland.

Kopenhagen, 27. Sept. Das Volksthing nahm heute die Gesammtverfassung mit 54 gegen 44 Stimmen in zweiter und letzter Berathung definitiv an. (Kommt diese zu Stande so ist es mit dem Deutschthum der Herzogthümer, für dessen Erhaltung Deutschland so viel opferte, vorbei.)

London, 28. Sept. Die Bank von England hat so eben ihren Disconto von 4½ auf fünf Prozent erhöht. Der augenblickliche Kours der 3proz. Konsols ist 88⅝ à ¾.

Paris, 26 Sept. Man schreibt dem „Moniteur de l'Armee" aus Sebastopol vom 11. Sept. „Die Garde Napoleon's III. hat diese Nacht im Malakoff geschlafen, wie dieß einst die Garde Napoleon's I. auf dem Kreml in der ersten Nacht der Besetzung Moskaus gethan hat. Die neue Kaisergarde hat eine erstaunliche Kaltblütigkeit, Ordnung und Tapferkeit an den Tag gelegt und sich als würdige Nachfolgerin der früheren bewiesen. Was für Offiziere, was für Soldaten! Sie hatte am 8. 5700 Mann im Feuer, davon sind ungefähr 500 getödtet und 2000 verwundet. Dafür wurde sie aber auch am Abend dieses Tages vor allen Linienregimentern mit dem Rufe: Bravo die Garde! begrüßt." — Das nämliche Blatt bringt ferner folgende Mittheilung aus Sebastopol vom 13. Sept. „In der Nacht vom 8. auf den 9. haben wir die Festungswerke der Russen wie Vulkane bersten und Sebastopol verbrennen sehen. Das Feuer war selbst den Schanzkörben mitgetheilt. Nachdem die Feinde die Stadt geräumt hatten, zog am 10. Abends 9 Uhr eine unserer Brigaden in dieselbe ein, um in Ordnung Besitz davon zu nehmen. Alle Gebäude, alle Denkmäler, ohne eine einzige Ausnahme, liegen in Trümmern, durchbohrt, zermalmt und vernichtet durch unsere Wurfgeschosse. Die Russen haben unserer Ueberzeugung nach nur aus Stolz, um den ihnen zugefügten Schaden zu verbergen, Feuer angelegt. Der Boden ist wörtlich bedeckt mit Bomben und Kugeln und man kann im Innern der Stadt, nach welcher Richtung man gehen mag, keine 10 Schritte machen, ohne auf mehrere davon zu stoßen. In der Nacht vom 11. auf den 12. sahen wir 8 bis 10 russische Dampfschiffe, in mehrere Gruppen vertheilt, abbrennen und in das Meer versinken. Nie hätte ein Maler ein ergreifenderes Bild entwerfen können."

Der heutige Moniteur veröffentlicht den Bericht des General-Intendanten der Orient-Armee. Am 8. September kamen 4472 französische und 554 russische Verwundete in die französischen Ambulancen und erhielten dort die ersten Verbände. Gegenwärtig zählen die Ambulancen in der Krim im Ganzen 10520 Verwundete, worunter 372 Offiziere. Die Hospital- und Verwaltungsdienste haben ihre Aufgabe würdig gelöst. — Das offizielle Blatt veröffentlicht ferner ein kaiserliches Dekret, wonach die Einfuhr von Getreide, Mehl, Reis und Kartoffeln aus dem Auslande bis zum 31. Dez. nächsthin frei bleiben soll.

Die fünf am 8. Sept. bei der Erstürmung Sebastopols gefallenen französischen Generale waren sämmtlich noch sehr jung: Rivet, Generalstabschef des 1. Armeekorps, war am 15 Januar 1810 zu Koblenz in Rheinpreußen von französischen Eltern geboren und, ursprünglich Artillerieoffizier, in Afrika lange Zeit zur Organisation der Eingebornen-Cavallerie verwandt. De Pontevès, geboren zu Marseille am 24. Juni 1815, war Infanterieoffizier, zeichnete sich bei der Belagerung von Rom aus und kommandirte zuletzt eine Garde-Brigade. De Saint-Pol, geboren zu Reims am 14 Dez. 1810, ebenfalls von der Infanterie, zuletzt bei den Zuaven, hatte sich namentlich bei der Einnahme des grünen Hügels ausgezeichnet. Breton, geboren zu Melun am 4. Nov. 1805, war ebenfalls Infanterieoffizier, als welcher er die Campagne in Griechenland mitgemacht hatte. De Marolles, geboren

---

Ein Münchner Maler.

(Forts.) Müde senkte sich das Haupt des Malers gegen die Brust, die Augenlider schlossen sich, der Pinsel entglitt seiner Hand; er konnte nicht länger widerstehen und legte sich neben seinen Pinsel, um eine Weile zu schlafen. — Er mochte schon eine Weile geruht haben, als die in ihrem Garten ganz allein lustwandelnde Frau v. Berg an die Umfriedungsmauer kam, die nach innen viel niedriger als nach außen war, und in die Landschaft hinausblickte. Als sie den Schläfer gewahrte, glaubte sie erst, irgend ein Feldarbeiter halte hier seine Siesta; die graue Blouse, der breitkrämpige Strohhut, die dicksohligen Schuhe trugen zu dem Irrthum bei. Sie wurde dessen jedoch bald inne und ungemein neugierig, als ihr Blick auf die angefangene Skizze fiel. — Frau v. Berg war eine sehr hübsche, erst fünfundzwanzigjährige Dame, dabei ungemein lebhaft, heiter, ein wenig launenhaft und daher stets geneigt, sich dem Eindruck des Moments unbedingt hinzugeben. Das kleine Ereigniß, von dem wir hier sprechen, war um so mehr geeignet, ihre Aufmerksamkeit anzuziehen, als sie zufällig eben fast ganz allein im Schlosse war, wo ihre Schönheit, ihr großes Vermögen und der Umstand, daß sie Wittwe war, sonst immer große Gesellschaft anzulocken pflegten. So leicht es aber auch war, über die Mauer hinauszusehen, so war doch die Entfernung zu groß; sie vermochte an dem Gemälde selbst nichts zu erkennen und ärgerte sich nicht wenig darüber. Ein kühner Schritt machte dem Verdrusse ein Ende. In der Mauer war ein kleines Pförtchen angebracht. Die Dame öffnete es entschlossenen Muthes und wagte sich nun ins Feld hinaus, nicht wenig stolz und erfreut über den kühnen Schritt, obwohl er ihr das Blut doch einigermaßen in die Wangen trieb. Lustig, wie ein Schulknabe, der hinter dem Schulgebäude dem Spielplatz zu-

zu Batavia am 18. Januar 1808, machte in der Infanterie den spanischen Feldzug und die Belagerung von Rom mit. Vor seiner Erhebung zum Brigadegeneral war er Befehlshaber des 2. Garde-Voltigeur-Regiments. Wie man sieht, waren diese gefallenen Generale sämmtlich zwischen 40 und 50 Jahre alt.

Die ganze kaiserliche Familie ist gegenwärtig in der alten Hauptstadt des Reichs Moskau versammelt. Großfürst Constantin aber hat gleich nach der Ankunft der verwittweten Kaiserin Moskau wieder verlassen und ist nach Nikolajew abgereist. — Die eigentliche Streitmacht Rußlands wird durch die Truppen der Reichswehr bedeutend verstärkt. 198 Druschinen (fast ebensoviel tausend Mann ausmachend) des ersten Aufgebots sind, einem Tagsbefehle vom 30. v. M. zufolge, vollständig formirt und ausgerüstet und bereits aus ihren diversen Sammelplätzen ausgerückt. „Das Gelingen dieser Angelegenheit (heißt es in dem Befehle) bringt der Kaiser auf Rechnung des allgemeinen Eifers aller Stände, welche sich an derselben betheiligt haben", welchen denn auch, besonders dem Adel der betreffenden Gouvernements, den Gouverneurs derselben rc., die „aufrichtige Dankbarkeit" und das „besondere Wohlwollen" des Monarchen ausgedrückt wird. „Der Kaiser ist vollkommen überzeugt (heißt es schließlich), daß die Druschinen der Reichswehr würdig wetteifern werden mit den tapfern aktiven Truppen in der heiligen Sache der Vertheidigung des Glaubens, des Czaren und des Vaterlandes."

Der Krim-Korrespondent der „Patrie" schreibt vom 11. d.: Trotz unseres erfolglosen Angriffes geschahen bewunderungswürdige Heldenthaten. So wurde noch gegen 5 Uhr Herr Pousin, Unterlieutenant und Fahnenträger des 33. Linienregiments, ein Opfer seiner Treue. Ein Hauptmann des Regimentes war unter den Verwundeten, die vor den Laufgräben fast am Fuße der Bastion liegen geblieben waren. Pousin trat vor die Kompagnie des Hauptmannes und fragte, ob vier Mann mitgeben wollten, um ihren Hauptmann zu holen. Die vier Mann waren sofort bereit. Umsonst rieth man ab. Pousin stieg über die Brustwehr und war mit den vier Freiwilligen bald bei dem verwundeten Hauptmanne, der fortgetragen wurde. Leider sollte Pousin seine Anhänglichkeit mit dem Leben bezahlen; denn kaum hatte er drei Schritte gemacht, als er getödtet ward. Die vier Soldaten dagegen erreichten unversehrt mit ihrem verwundeten Hauptmann den Laufgraben wieder. — Derselbe Patrie-Korrespondent meldet, daß man am Tage nach dem Abzuge der Russen aus Sebastopol daselbst mehrere russische Soldaten verhaftete, die zurückgeblieben waren, weil sie ihrer Aussage zufolge dafür bezahlt waren, noch Minen anzuzünden.

Fürst Gortschakoff meldet vom 23. Sept.: „Der Feind hat in Eupatoria 20,000 Mann ausgeschifft. Er hat sonach jetzt 30,000 Mann dort. Auf unserer Flanke macht er täglich Rekognoszirungen. Am 22. fand ein Zusammenstoß mit unserer Infanterie statt und der Feind zog sich auf die Höhen von Urkusku zurück.

Odessa, 23. Sept. Am 20. d. ist der Großfürst Konstantin in Nicolajeff angekommen. Sowohl er als der Kaiser Alexander werden in Odessa erwartet. — Nachrichten aus der Krim vom 19. d. zu Folge, glaubt man zu wissen, daß die Batterien am Woronzoffwege und am Fort Nicolaus begonnen haben, die Nordseite Sebastopols zu beschießen.

Trapezunt, 6. Sept. Die Russen haben sich von Erzerum nach Mola Suliman zurückgezogen. General Williams versichert mit Lebensmitteln genügend versehen zu sein.

Konstantinopel, 17. Sept. Vierzigtausend Russen besetzten das Nordfort. Die Alliirten bereiten sich zum Marsch ins Innere vor. Mehrere für Asien bestimmte Truppen gehen nach Eupatoria, um eine Diversion gegen die Flanke der Russen zu bewirken. Zehn Schiffe sind bereits dahin abgegangen. Von britischer Seite will man, daß Trapezunt unter Omer Pascha gestellt werde. Wieder ein Ministerwechsel befürchtet, da der englische Gesandte den neuen Minister Mehemed Ali, den Schwager des Sultans, nicht anerkennen will.

Alexandria, 21. Sept. Der Vicekönig ist zurückgekehrt. Einem Gerücht zufolge soll die Stockstreichstrafe abgeschafft werden. Die Cholera ist erloschen.

Athen, 19. Sept. Der griechische Gesandte in Konstantinopel, Zographos, hat aus Gesundheitsrücksichten seine Demission eingereicht und wird hier erwartet. Der Finanzminister verordnet, allen Hafenmauthämtern von jedem Getraide tragenden griechischen Schiffe 1/10 der Ladung abzukaufen. (Am 21 war Kalergis noch Minister.)

Vermischte Nachrichten.

* **Nürnberg**, 29. Septbr. In den letzten Tagen fanden hier Besprechungen von Seiten mehrerer Abgesandten in Betreff der Nürnberg-Amberg-Pilsen- und Regensburger Eisenbahn statt. Dem Vernehmen nach konstituirt sich ein Direktorium und sollen zwei bayerische Banquierhäuser dabei vertreten sein. — Zehn Damen vom Gesangverein der hiesigen Gesellschaft Museum und 17 Damen des Singvereins und des Instituts des Herrn G. Emmerling nehmen aktiven Antheil am Münchner Gesangfest, wie auch 8 Altisten und 5 Musiker (2 Violinen, 2 Viola und 1 Contrebaß) — Der Brand, von dem wir gestern berichteten, fand in dem benachbarten Dorfe Kraftshof statt und wurden dort eine große Scheune, ein Holzschupfen und Pferdestallung ein Raub der Flammen, die Nachts 12 Uhr ausbrachen. Eine halbe Stunde vorher hatte sich der Besitzer, der Gastwirth Schnell, mit den Seinigen zu Bette begeben und als sie geweckt wurden, war das Feuer schon so mächtig, daß man nichts als einen Wagen retten konnte. Auch der benachbarte Kirchhof hat Beschädigungen erhalten.

Am 27. d. wurde zu München in einem Hause in der Amalienstraße ein Studirender in seinem Zimmer, das verschlossen gewesen, mit zerschossenem Munde todt gefunden. Was den Unglücklichen (Sohn eines Zimmermeisters St. bei Aichach) zum Selbstmorde gebracht, ist unbekannt. Er selbst wird als ein ordentlicher Mensch geschildert.

Am 23. ds. Nachts halb zehn Uhr wurde in Baunach der ledige Valentin Koppelt von da von dem Bäckergesellen Moritz Bücking von Adelsdorf, Ldg Forchheim, meuchlerisch überfallen und durch einen Messerstich in die Brust derart verletzt, daß augenblicklich der Tod erfolgte. Der Mörder wurde unmittelbar nach der That durch die kgl. Gendarmerie daselbst arretirt und dem k. Landgerichte Baunach eingeliefert.

Ein Privatier in Landshut, dem zu wiederholten Malen einiges Geld in seiner Wohnung abhanden kam, verfiel auf den Gedanken dasselbe durch besondere Sorten kennbar zu unterscheiden und überließ wie zuvor seiner Dienstmagd freien Zutritt in alle Räume. Als er jedoch kürzlich — nachdem die Magd die Säuberung der Zimmer beendigt hatte — nachsah, bemerkte er zu seinem Erstaunen, daß von den drei Kronen-

---

eilt, schlich sie leise und behutsam einige Schritte vorwärts, um das begonnene Gemälde anzusehen. Die Skizze war sehr hübsch und gefiel ihr; die Auffassung der umliegenden Höhen mußte genial genannt werden. Nachdem sie aber das Bild gesehen hatte, wollte sie auch den Maler sehen. Der war nicht schön, aber er schlief schön, was so viel sagen will, als daß er im Schlafe eine sehr gefällige Stellung angenommen hatte. Die dichten, braunen, lang herunterhängenden Haare, das lose geknüpfte Halstuch, der behagliche Ausdruck des ruhigen Schlummers, der warme Farbenton, dem die Sonne seinem Angesicht gab, verliehen dem Schlafenden einen originellen, durchaus nicht anmuthlosen Karakter; ein Aermel der Blouse war zurückgefallen und ließ eine kleine, elegant geformte Hand erblicken. Die mit den Resultaten ihrer Expedition sehr zufriedene Dame wollte sich nun zurückziehen, als sie über einen Stein stolperte; sie konnte einen leisen Schreckensruf nicht unterdrücken. — Sie hatte eine Hand unwillkührlich ausgestreckt, um sich vor den Fall zu schützen; diese Hand berührte die bloßliegende des Malers, der jählings erwachte; er öffnete die Augen und faßte unwillkürlich das feine Händchen, das man eben zurückziehen wollte. Die beiderseitige Stellung war äußerst bizar und hätte einem zweiten Maler Stoff zu einer recht pikanten Skizze geben können. Frau v. Berg, festgehalten in vorwärts gebeugter Stellung, konnte sich nicht emporrichten und wollte sich nicht niedersetzen. Um ihr halb lächelndes, halb ängstlich verzogenes Gesicht hingen die blonden Locken in reizender Unordnung, ihre Brust hob sich in schnellern Athemzügen. Befremdet und überrascht, war sie mit sich selbst nicht einig, ob sie über dieses Abenteuer lachen oder sich ärgern sollte. — Der Maler, halb sitzend und auf den Ellbogen gestützt, drückte in seinen Gesichtszügen die naivste Bewunderung aus. Er wagte es nicht, auch nur ein Wort zu sprechen; er

thalern, die er als Lockspeise in einen Sack unter noch anderes Geld steckte, wieder einer verschwunden war. Die Magd hierauf zu Rede gestellt, läugnet anfangs Alles, gesteht jedoch endlich den einen Kronenthaler zu, will aber sonst ganz unschuldig und ehrlich sein. Als jedoch die Polizei erschien, um nähere Recherchen zu pflegen, gibt sie allerdings das in ihrem Koffer noch vorgefundene Geld als entwendetes Eigenthum an und so kommt es endlich heraus, daß sie eine Summe von 287 Gulden im Düngerhaufen versteckt hielt, welche sie nach und nach ihrem Dienstherrn entwendete. Sie benützte zu ihrer verbrecherischen That den Hausschlüssel, der zugleich den Kasten öffnete, worin die Gelder verwahrt waren. Sie ist nun in den Händen der Gerechtigkeit und wird der verdienten Strafe nicht entgehen.

Nachrichten aus Petersburg vom 12. zufolge hat sich auf der Petersburg-Zarskoje-Selo-Eisenbahn ein Unglück zugetragen. An dem Kanal d'Anceinte, außerhalb der Residenz, entglitt der Zug aus den Schienen, und stieß auf die Lokomotivremisen. Der Stoß war so bedeutend, daß der erste Waggon in Trümmer ging, 11 Personen auf der Stelle todt blieben und 40 mehr oder minder gefährliche Verwundungen davon trugen. Unter den letzteren befindet sich die Fürstin Bariatynska, Fürstin Soltikoff, die Generale Efimowitsch, Fürst Alexander Trubetzkoj. Die Schuld an dem Unglücke trug der Wächter, der ebenfalls todt blieb.

(Ein Vorschlag.) Sicherem Vernehmen nach steht die preußische Regierung im Begriff, eine große Quantität Getraide für den Bedarf ihrer Magazine aus Amerika zu beziehen, woselbst die Ernte so außerordentlich ergiebig ausgefallen, daß nur die kleinste Hälfte zum eigenen Bedarf erforderlich ist und der größte Theil zur Ausfuhr bereit liegt. Es ist zu hoffen, daß durch diese weise Maßregel der bisherigen unnatürlichen Steigerung des Getraides ein Damm entgegen gestellt wird; doch bedarf es größerer Anstrengungen, um ein Weichen der Preise zu bewirken. Der Bauer ist durch die letzten günstigen Jahre in eine so glänzende Lage versetzt, daß er sein Getraide nicht zu verkaufen braucht und sonach die Preise ohne eintretende Konkurrenz behaupten kann. Es ist daher Sache des immer mehr verarmenden Bürgerstandes, dem Uebel kräftigst entgegenzuarbeiten, und es sollten sich in allen deutschen Städten von einiger Bedeutung Vereine zu dem Zwecke bilden, ihren Getraidebedarf aus Amerika zu beziehen. Wenn z. B. eine Anzahl Aktien zu 20—25 fl. ausgegeben und für den Gesammt-Erlös Getraide oder Mehl in Amerika angekauft würde, so daß der Inhaber für den Betrag einer solchen Aktie seinen Antheil nach Ankunft zum rentirenden Preise erhielte, so würden sicherlich durch die Konkurrenz vom Auslande auch hier die Preise weichen. Sollten sich aber auch wirklich die Preise des aus Amerika bezogenen Getraides nicht günstiger, als hier stellen, so würde doch diese Maßregel nur allein die Ursache zum Sinken der diesseitigen Preise gewesen und der Zweck vollkommen erreicht sein, ohne daß dem Einzelnen ein namhaftes Risiko erwachsen wäre.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 28. Sept. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 $69\frac{5}{8}$ —; 5proz. lomb.-venet. $81\frac{1}{2}$ P.; 5proz. Met. 66— P.; $4\frac{1}{2}$proz. $58\frac{1}{4}$ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 $101\frac{3}{4}$ —; $4\frac{1}{2}$proz. $99\frac{1}{4}$ —; 4proz. Ablös.-Rente $93\frac{3}{8}$ P.; 4proz. $93\frac{3}{8}$ —; $3\frac{1}{2}$proz. $87\frac{1}{4}$ P.. Württ. $4\frac{1}{2}$proz. Obl. $101\frac{3}{4}$ —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 $86\frac{1}{8}$ —; bad. 50 fl.-Loose $72\frac{1}{2}$ P.; 35 fl.-Loose 44— P.; darmst. 50 fl.-Loose $103\frac{3}{4}$ —; 25 fl.-Loose 33— —; nass. 25 fl.-Loose $29\frac{3}{4}$ P.; Vereinsl. à 10 fl. $8\frac{1}{8}$ —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. $157\frac{3}{8}$ i. D.; Pfälz. Max-B.-A. $139\frac{1}{4}$ P..

Frankfurter Geldkurse vom 28. Sept. Neue Louisd'or 10 fl. 35 — kr.; Pistolen 9 fl. $31\frac{1}{2}$ kr.; ditto Preuß. 9 fl. 58 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 42 — kr.; Randdukaten 5 fl. 33 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21 — kr.; Engl. Souverains 11 fl. 44 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $45\frac{5}{8}$ kr.; 5 Frankenthaler 2 fl. 20 — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $4\frac{5}{8}$ kr.

Wien, 27. Sept. Oesterr. 5proz. Metall. $74\frac{11}{16}$; $4\frac{1}{2}$proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 $97\frac{1}{2}$ Bankaktien 1043 —; 5proz. lomb. venet. Anl. $91\frac{1}{2}$; Nordbahnaktien $2036\frac{1}{4}$. Wechselkurs: Augsburg uso 113 — —; London 10 57 — —. Geldkurs: Dukaten $17\frac{1}{4}$

fürchtete, die anmuthige Erscheinung werde dann entschlüpfen und unsichtbar werden; aus seinen Augen aber sprach so vollständiges, unumwundenes Entzücken, daß die Dame fast unbewußt sich durch solche an Anbetung grenzende Anerkennung ihrer Reize im hohen Grade geschmeichelt fühlte. Es waren ihr oft genug Complimente über ihre Schönheit gemacht worden, sie war an Huldigungen aller Art vielfach gewöhnt; sie waren ihr aber stets im Salon dargebracht worden, im Glanze der Kronleuchter, inmitten der koketten Gemeinplätze der Residenzstadt-Conversation. Hier aber, in dieser Lichtfluth übergossenen Landschaft, inmitten der stillen, ruhenden Ebene, hier sprachen Natur und Wahrheit, wie sie richtig und augenblicklich empfand. Ihr helles Lachen lösete endlich den Zauber und gab den beiden Personen, die wie im Märchen von der Schönen im magischen Wald einen Augenblick lang wie versteinert gewesen waren, Leben und Sprache wieder. — Ich bitte sehr um Entschuldigung, begann Frau v. Berg, der es endlich gelungen war, ihre Hand wieder zurückzuziehen: — aus Ungeschick wäre ich beinahe gefallen und habe so, ohne es zu wollen, Sie aus dem Schlafe geweckt. — Sie machte einige Schritte, um sich zu entfernen; traurig grüßte Eustach, der nur ungern und widerstrebend das schöne Traumbild verschwinden sah. Weil er aber gar so schüchtern und trübe darein schaute, weil er sie nicht zurückzuhalten suchte und weil sein Bild die Umgebungen des Schlosses gelungenerweise wiedergab, besann sich Frau v. Berg eines andern, kehrte um und sagte: Ich muß schon das Geständniß ablegen, daß mich Neugierde dieses Bildes halber hierher geführt hat; jetzt, da ich es gesehen habe, wünsche ich es zu kaufen, wenn Sie die Freundlichkeit haben und es für mich vollenden wollen.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung

Vom

Königlichen Bayer. Landgericht Kirchenlamitz

werden in Sachen der Frau Sophie Löwel, geborner Poland in Hof, gegen die Hammerbesitzer Wilhelm Müller'schen Relikten von Wendenhammer, wegen Hypothekforderung, auf Antrag aller Betheiligten und zum Zweck der Vereinigung für eine andere, hierher einschlägige Rechtssache, folgende Immobilien, nämlich:

a) B.-Nr. 43, U.-B.-Nr. 8, 80, 243 ein Hammergut mit den dazu gehörigen und bereits mit Gewerbssteuer belegten Eisenhammerhütte, dann Mahl- u. Schneidmühle, ingleichen mit den Wohn- und Oekonomie-Gebäuden, Garten, Aeckern, Wiesen, Hut u. Holz, dann Fischerei im Mühlgraben, dem Waldrechte zu 3 Klaftern Gerechtholz aus dem Staatswald, belastet mit 2090 fl. Grundsteuer-Kapital, 175 fl. Grundsteuer-Kapitals-Mehrung wegen Gefällsumwandlung U.-B.-Nr 493, 20 fl desgl. wegen Forsthaberumwandlung U.-B.-Nr. 844, 10 fl 44 3/4 kr., Gefällsbodenzins 808 fl. 1 1/4 kr. Handlohns-Fixum zum k. Rentamt Wunsiedel, 1 fl. 8 3/4 kr. Gefällsbodenzins zur Ablösungskasse des Staats, zehentbar mit 1/3 der Pfarrei Thierstein.

b) B.-Nr. 43, U.-B. Nr. 209, 243 ein neu erbautes Wohnhaus, belastet mit 150 fl. Haussteuerkapital zum kgl. Rentamt Wunsiedel, erbaut auf einer zum Hammergut gehörigen Hut B. Nr. 43, U. B. Nr. 80, 380, 243, belastet mit 10 fl Steuer-Kapital, 5 fl Mehrung wegen Gefällsumwandlung, 18 kr Gefällsbodenzins, 29 1/2 kr. Handlohns-Fixum, diese Realitäten ad a und b incl des dazu gehörigen Gewerbs-Inventars und der Vorräthe, geschätzt auf 12,480 fl.

c) 3 1/2 Tagw., das Prellenfeld in der Hohersloh mit etwas Wiesfleck, Taxe 175 fl.

d) B. Nr 184, U. B. Nr. 243 3/8 Tagw. als das Viertel von der Hälfte von 3 Tagw. Wiesen bei der Hebanzmühle am Egerfluß, belastet mit 75 fl Grundsteuer-Kapital zum k. Rentamt Wunsiedel, Taxe 140 fl

e) B. Nr. 200, U. B. Nr. 243, 3/8 Tagw. als das Viertel von der Hälfte von 3 Tagw. zweimädiger Wiesen bei der Hebanzmühle oder Ruggenmühle, Steuerkapital 75 fl., Taxe 140 fl.

Die Objekte ad d und e bilden ein Ganzes.

f) B Nr. 201, U. B. Nr 243, 3/4 als die Hälfte von der Hälfte von 3 Tagw. zweimädiger Wiese bei der Hebanzmühle, belastet mit 150 fl. Grundsteuerkapital, Taxe 270 fl.

auf vorstehenden drei Grundstücken haftet gemeinschaftlich 6 fl. Handlohnsbodenzins zum k. Rentamt Wunsiedel.

g) B. Nr. 205, U. B Nr. 243 1 1/4 Tagw. zweimädige Wiese an der Eger unter der Brücke, belastet mit 200 fl. Steuer-Kapital, 2 fl. 40 1/2 kr. Handlohnsbodenzins zum k. Rentamt Wunsiedel, Taxe 350 fl.

h) P. Nr. 168 1/4, U. B. Nr. 109, 18 3/8 Tagw. 14 1/2 Q.-Ruthen Waldung, belastet mit 300 fl. Grundsteuerkapital zum k Rentamt Wunsiedel, abgaben- und lastenfrei, Taxe 900 fl.

i) hiezu gehörig die Oedung unterhalb des Hammerwerks am Eichelberg, circa 3 Tagw., dann 1 Tagw. Feld, 2 Tagw. Oedung, Taxe 100 fl.

k) B Nr. 9, U. B. Nr, 243, 6 3/8 Tagw. 10 Q.-Ruthen Holz in der Hohersloh, belastet mit 150 fl Grundsteuerkapital, 20 fl. Grundsteuerkapitalsmehrung wegen Gefällsumwandlung, 40 fl. desgleichen wegen Handlohnsfixum, 59 1/8 kr. Gefällsbodenzins, 50 fl. 12 1/2 kr. Handlohns-Fixum, Taxe 200 fl, dann der gleiche Antheil der Wilhelm Müller'schen Relikten, Taxe 200 fl

l) 1/2 Tagw. Holzboden im Steuerdistrikt Marktleuthen, Taxe 15 fl.

m) B. Nr. 44, U. B Nr. 243, die Hälfte von einem Fischwasser im Egerfluß, belastet mit 5 fl Grundsteuerkapital, 25 fl. Kapitalsmehrung wegen Gefällsumwandlung, U. B Nr 495, 1 fl. 3/4 kr. Gefällsbodenzins zum k. Rentamt Wunsiedel.

n) das zum Gut gehörige Pacht- und Wirthschafts-Inventarium nach einer im Termine vorzulegenden Spezifikation nebst einem geringen Mobiliar im Taxwerthe von 30 fl. 54 kr.,

nachdem für diese Immobilien und Mobilien im ersten Termin am 4. d. Mts. ein Kaufsliebhaber sich nicht eingefunden hat; hiemit wiederholt dem Verkauf unterstellt und wird hiezu auf

Dienstag, den 2. Oktober 1855
Morgens 10 Uhr

in loco Wendenhammer Termin mit der Bestimmung angesetzt, daß der Hinschlag erfolgt, ohne Rücksicht auf die erhobene Taxe, jedoch vorbehaltlich der Bestimmungen des §. 64 des Hypothekengesetzes und der §§ 99 seqq. der Novelle vom 17. November 1837.

Die übrigen Kaufsbedingnisse werden im Termin selbst festgesetzt, die nähere Beschreibung der Objekte kann inzwischen aus den Akten erfolgen.

Kirchenlamitz, den 6. Sept. 1855.

Königliches Landgericht.

E.-Nr. 6528. Zink.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Se. Durchl. Fürst u. Fürstin Galitzinn mit Fam. u. Gefolge a. St Petersburg. Se. Erl. Graf Poninsky a. München. v. Gutschnrider, Reg. Präsident a. Ansbach. Frhr. v. Wildenbruch, Gesandter a. Konstantinopel Frhr. v. Hormitin mit Famil., Gutsbesitzer a Kracau. Sohst mit Gatt., Kaufm., Heipl mit Gattin, Priv. a. Hamburg. v. Hanlein mit Gattin, Staatsrath a. Stuttgart. Warburg, Advokat a. Altona. Marker, k. pr. Archivrath a. Berlin. Frau Dr. Günther mit Fam. a. Bernburg. Mad. Becili mit Tochter, Kaufmannsgattin a Würzburg.

(Blaue Glocke.) HH. v. Wachter, Gutsbesitzer a. München. Furkle, Ingen. a. Zürich. Müller mit Fam. a. Borna. Alfermann mit Sohn a. Fulda. Feldhaus a. Bonn, Rieland a. Frankfurt, Schaller a. Solingen. Kaufl. Hoffmann, Advokat a. Wildenfels. Schmidt a. Barmen. Roie a Berlin, Dr. phil. Silvestro, Stud. a. Würzburg.

(Englischer Hof.) HH. Bar. v. Reitenstein, Rittergutsbesitzer a. Köradsreuth. Fischer, Oberpostrath a. München. Mahl a. Stuttgart, Söllner a. München, Kaufl Hohl, Gasthofbesitzer a. Ansbach. Lieders, Stud. jur. a Heidelberg. Lindemann a Gem., Fabrikbesitzer a Aschaffenburg. Schub, Priv. a. München Mad. Scholler a. München.]

(Rother Hahn.) HH. Hagen a. Bayreuth. Will a. Schweinfurt, Beninger a. Passau, Sanoner a Gratz, Seyfried a. München, Bengel a. Berlin, Ackler a. Meßkirch Kaufl. Schurgot, Metzgermeister a. München. Mathan a. Jomst, Jeeger a Irdingen, Decan. Dalow mit Fam., Gutsbesitzer a. Aachen. Bluntschli, Cadet a. München. Ludwig, Part. a Antwerpen. Benz, Domorganist a. Speyer. Dr. Schlör a. Vohenstrauß.

(Fränkischer Hof.) HH. Eschwege a. Frankfurt, Schedl a. Crefeld, v. Haußmann a. München. Schultheiß a. Stuttgart. Herbst a. Mannheim. Kaufl. Gritner, Fabrik. a. Leipzig. Imhoff, Gutsbesitzer a. Meiningen. Dauch a. Wernfeld, Helm mit Gattin a. Magdeburg. Privatier.

Meteorologische Beobachtungen am 28. Sept. 1855

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+2.4°	+13.9°	+7.6°	326.32'''	325.00'''	323.33'''	2.3'''	3.8'''	3.1'''

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
heiter	heiter	heiter	SO 1	S 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 271.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonntag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 30. September 1855.

Deutschland.

* München, 29. Sept. Man spricht davon, daß der Oberleitung des Hoftheaters eine Aenderung bevorstehe und will bereits wissen, wer damit betraut wird. Man bringt diese Aenderung mit der Pensionirung des Hrn. geh. Legationsrathes Dönniges in Verbindung, der für den Gesandtschaftsposten nach Turin bestimmt gewesen sein, es aber vorgezogen haben haben soll, um seine Pensionirung nachzusuchen. — JJ. MM. der König und die Königin werden erst in nächster Woche aus Berchtesgaden zurückkehren und dem Musikfeste nicht beiwohnen. Se Maj. König Ludwig und Prinz Adalbert haben einer magistratischen Deputation, welche die Einladung dazu machte, freundlichst den Besuch zugesagt.

Am 1. Okt hat in München die Generalversammlung der Mitglieder des Pensionsvereins für Wittwen und Waisen bayerischer Aerzte statt. Als Abgeordnete für die einzelnen Kreise des Königreichs werden erscheinen: für Oberbayern Prof. Dr. Schneider, für Schwaben und Neuburg Medizinalrath Dr. v. Haus, für Niederbayern Gerichtsarzt Dr. Erhard, für die Pfalz der praktische Arzt Dr. Jakob in Kaiserslautern, für die Oberpfalz der praktische Arzt Dr. Dorn in Regensburg, für Oberfranken der praktische Arzt Dr. Rapp in Bamberg, für Mittelfranken der Stadtgerichts-Physikus Dr. Eichhorn in Nürnberg, für Unterfranken der prakische Arzt Dr. Rosenthal in Würzburg. Das Vermögen des Vereins besteht gegenwärtig in 67,000 fl., obgleich erst 2½ Jahre seit seiner Gründung verflossen sind.

Unterm 2. l. Mts. wurde dem Schullehrer und Kantor Bock in Betzenstein, kgl. Landgerichts Pottenstein die Ehrenmünze des kgl. bayerischen Ludwigsorden verliehen.

* Nürnberg, 30. Sept. Als Resultat der Besprechungen, welche Abgeordnete betheiligter Städte hier wegen der Eisenbahnangelegenheit dieser Tage abhielten, erzählt man sich, daß von Seite der Staatsregierung der Grundsatz aufgestellt wurde, es würden die noch zu bauenden Linien nur einer Gesellschaft übergeben werden, und haben sich zur Uebernahme zwei bayerische Bankierhäuser, die Hrn. v. Eichthal und Hirsch, erboten. An der Spitze des Unternehmens wird ein Direktorium stehen und bilden dieses die Chefs der beiden Bankierhäuser, Hr. v. Cramer-Klett von hier, Hr. Neuffer, Kaufmann von Regensburg, das fünfte Mitglied soll von den ersteren noch bestimmt werden. Die deßfallsigen Statuten werden der k. Staatsregierung unterbreitet und soll die Zinsengarantie von Seite des Staates auf 4½ Prozent proponirt werden. Die für den Bau der Eisenbahnlinien nöthige Summe gibt man auf etliche 70 Millionen an. Der Hr. Regierungspräsident v. Gutschneider befindet sich gegenwärtig hier.

Wien, 28 Septbr. Nach der Oesterr. Zeitung ist gestern mit Pereire abgeschlossen worden, und dieser hierauf abgereist. Dessenungeachtet hat auch Rothschild Chancen für anderweitige Arrangements.

Ausland.

Aus Madrid wird der Indep. belge unter dem 21. Sept. geschrieben: „Heute Morgen ist der Bündnißvertrag von Paris angelangt, ratificirt in aller Form durch die spanische, französische und englische Regierung. Die Frage ist somit gelöst und die Cortes werden nicht über das Prinzip, sondern bloß über die Subsidien zu verhandeln haben, welche die Regierung begehren wird. Der Kriegsminister hat alle aus Anlaß des Bündnisses getroffenen Vorkehrungen beendigt. Die Infanterie- und Kavallerieregimenter, die am Feldzuge theilnehmen sollen, sind bezeichnet."

London, 26. Sept. Die Regierung hat neuere Depeschen aus der Krim erhalten, in welchen das genaue Verzeichniß der von den Briten beim Angriffe auf das große Sägewerk erlittenen Verluste mitgetheilt wird. Es beliefen sich diese auf 2447 Mann an Todten, Verwundeten und Vermißten. Oberst Windham ist zum britischen Kommandanten der Karabelnaja, Vorstadt von Sebastopol, ernannt worden.

Der englische Dampfer „Bulldog" ist in Danzig am 28. Sept. eingetroffen. Derselbe hat Nargen am 25. verlassen und meldet von Kriegsbegebenheiten nichts Neues. Die Flotten der Alliirten befinden sich theils bei Nargen, theils bei Seskär, sollten sich aber nächstens bei Seskär konzentriren.

Paris, 28. Sept. Der „Moniteur" berichtet, daß der Kaiser und der regierende Herzog von Coburg gestern Abend der ersten Vorstellung der (von dem Herzog komponirten) Oper „Santa Chiara" beiwohnten. Es wurde dieses Tonstück von dem Publikum sehr günstig aufgenommen. Der Kaiser wurde bei seiner Ankunft, wie bei seinem Weggang mit den lebhaftesten Akklamationen begrüßt.

In Paris hört man von nichts andern sprechen, als von Sebastopol, dessen Erstürmung wohl 10,000 Menschen gekostet hat. Wie im Rapporte vom General Niel auch angedeutet ist und wie aus wohlunterrichteter Quelle versichert wird, hatten die Soldaten vor Angst, der Boden sei, wie vielfach ausgesprengt war, unterminirt, im ersten Augenblicke gestutzt. Die Generale, zweiundzwanzig an der Zahl, stellten sich vor sie hin und fragten, ob man sie allein vorrücken lassen wolle. Hierauf brach der französische Enthusiasmus los, und der Sturm wurde mit einer Heftigkeit betrieben, welche, trotz der Furia francese die Zuschauenden überraschte.

Sebastopol ist nur von 2000 französischen Soldaten besetzt, die in den Straßen lagern. General Bazaini, der Gouverneur, bewohnt ein hübsches, gleichfalls von Kugeln durchlöchertes Haus. Die Soldaten beschäftigen sich mit Trinken und schießen auf die Katzen, die allein in der Stadt geblieben sind. Die meisten Häuser haben unterirdische Räume, wo Handwerker wohnten. Je näher man dem Hafen kommt, desto mehr Barrikaden findet man. Die Russen wollten jede Straße vertheidigen und hatten deßhalb am Eingange einer jeden eine zwei Meter hohe Mauer errichtet, hinter welcher zwei Kanonen standen. Auf dem Quai ist es schwer, sich zu bewegen, denn die Russen halten das Fort Constantin besetzt und schießen herüber. Malakoff ist ein Trümmerhaufen; das Quartier um die Docks herum ist in Schutt verwandelt. Die Russen steckten beim Rückzuge die Stadt in Brand und ließen eine Menge Minen springen, deren man noch täglich auffindet. Die Russen lagern hinter der Citadelle Levernaia. Man beschäftigt sich vorerst mit der Ausbesserung der Kasernen in Sebastopol, die zwar übel zugerichtet sind, aber doch noch besser taugen, als Baracken und Zelte.

Fürst Gortschakoff hat bei Simpheropol ein starkes Korps aufgestellt, um den Angriffen aus Eupatoria und vom Baidarthale her zu begegnen. Das Hauptquartier hat der Fürst neuerlichst nach Kamischli verlegt. Sollten die alliirten Feldherrn, welche 20,000 Mann in Eupatoria ans Land gesetzt haben, so daß die dortigen Truppen mit Inbegriff der Aegypter unter Menekli Pascha gegen 40,000 Mann betragen, wirklich den ersten Offensivstoß gegen den Belbek und die Rückzugslinie des Fürsten Gortschakoff führen, so wird die Defensivkraft der Russen gebrochen und sie sind gezwungen, ihre gegenwärtige Stellung aufzugeben. Der Kampf um die Nordforts, welchem man neuerlich eine übertriebene Bedeutung beilegte, muß dadurch zur Nebensache werden.

Fürst Gortschakoff meldet vom 26. Sept. Morgens: Der Feind ist gestern aus Eupatoria mit 33,000 Mann gerückt, besetzte einige umliegende Dörfer; gegen Abend zog er sich zurück. Auf unserer linken Flanke nichts neues. Vor Kertsch stießen unsere Kosaken auf fouragirende Franzosen und machten 25 Gefangene.

Die Patrie berichtet aus Odessa unter dem 15. Sept., daß in Nikolajew unter dem Vorsitze des Kaisers Alexander ein großer Kriegsrath gehalten und in diesem ein neuer Operationsplan entworfen werden solle.

Vermischte Nachrichten.

* **Nürnberg**, 30. Sept. Auf der heutigen ziemlich befahrenen Schranne galt Korn 21 bis 23 fl. 24 kr., Weizen 26 bis 30 fl., Gerste 17 bis 18 fl., Haber 6 bis 7 fl. 30 kr.

Die Schranne in Würzburg am 29. Sept. war sehr stark befahren, der Verkehr lebhaft, dabei aber die von den einschlägigen Behörden geübte Controle — jeder Käufer mußte sich legitimiren — eine äußerst strenge, was denn auch die erfreuliche Folge hatte, daß die Preise sämmtlicher Cerealien zurückgingen.

Der am 25. und 26. ds. in Schweinfurt abgehaltene Schafmarkt brachte einen merklichen Abschlag. Von den nahezu 6000 zum Verkaufe ausgestellten Schafen wurde nur die Hälfte verkauft, weil die Verkäufer nicht auf die niedrigen Preise eingehen wollten. Zuchtvieh kostete 16 bis 18 fl. das Paar.

Vom Schwurgerichte für Oberbayern wurde am 28 Sept. der frühere Brauer zu Rosenheim und jetzige Privatier Guggenbichler von München, 37 Jahre alt, zu 13jähriger und der Lithograph Walter aus Bissingen in Baden 26 Jahre alt, zu 12jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. In Mitte Juni d. Js. wurden in München preußische 25 Thalerscheine in Umlauf gesetzt, die als falsch erkannt wurden. Der darüber betroffene Sattlergeselle Huber bekannte, solche von Guggenbichler erhalten zu haben, und wurde der letztere am 20. Juni verhaftet, als er eben entweichen wollte. Man fand in seiner Wohnung mehrere solcher Noten und traf nach seiner Verhaftung mit der Post ein Paquet von Bremen ein, in dem sich 163 falsche preuß. Kassenanweisungen zu 10 Thlr. befanden. Der Verfertiger ist der Lithograph Walter, der die Bekanntschaft Guggenbichlers im Münchner Hofbräuhause machte und von dem letzteren die nöthigen Pressen zugeschickt erhielt. Die Pressen, angeblich zur Anfertigung von Visitenkarten nach Salzburg bestimmt, ließ Guggenbichler bei dem Mechanikus Mannhardt fertigen und bezahlte diesem in bayerschen Banknoten 620 fl. Guggenbichler war selbst eine Zeitlang in Bremen, wo man bei der Haussuchung den Apparat fand, u. a. auch 1334 noch nicht fertige Zehnthalerscheine. Wie weit die beiden Fälscher das Geschäft ausdehnen wollten, beweist eine Stelle in einem Briefe, wo von der Verwerthung von 300,000 Thalern die Rede ist.

In Paris gibt gegenwärtig der Männergesangverein von Köln Konzerte, die großes Aufsehen erregen. Dem zweiten Konzert wohnte der alte Rossini bei, der seit Jahren jede öffentliche Musikaufführung gemieden hat, und sprach sich sehr anerkennend über die Leistungen der Sänger aus, obwohl er nicht deutsch versteht.

Paris, 27. Sept. Auf dem gestrigen Getreidemarkte hat ein Fallen der Preise stattgefunden, das für den Sack Mehl (195 Kilogramme) 3 Fr., für den Sack Getreide 1 Fr. 60 Cent. bis 2 Fr. betrug.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 29. Sept. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 $69\frac{3}{4}$ P.; 5proz. lomb.-venet. $81\frac{1}{2}$ P.; 5proz. Met. 66— P.; $4\frac{1}{2}$proz. $57\frac{1}{2}$ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 $101\frac{3}{4}$ —; $4\frac{1}{2}$proz. $99\frac{1}{4}$ —; 4proz. Ablös. Rente $94\frac{3}{8}$ P.; 4proz. $93\frac{5}{8}$ —; $3\frac{1}{2}$proz. 87— P. Württ. $4\frac{1}{2}$proz. Obl. $101\frac{3}{4}$ —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 86 — —; bad. 50 fl.-Loose $72\frac{1}{2}$ P. 35 fl.-Loose 44 — P.; darmst 50 fl.-Loose $106\frac{1}{8}$ P.; 25 fl.-Loose 33 — —; nass. 25 fl.-Loose $29\frac{3}{4}$ P.; Vereinsl. à 10 fl. $8\frac{1}{8}$ —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. $158\frac{5}{8}$ i. D.; Pfälz. Max-B.-A. $138\frac{1}{4}$ —.

Frankfurter Geldkurse vom 29. Sept. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 35 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. 58 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 42 — kr.; Randdukaten 5 fl. 33 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. $20\frac{1}{2}$ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 44 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $45\frac{5}{8}$ kr.; 5 Frankenthaler 2 fl. 20 — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $45\frac{3}{8}$ kr.

Wien, 28. Sept. Oesterr. 5proz. Metall. $73\frac{3}{8}$; $4\frac{1}{2}$proz. $65\frac{7}{8}$; Lotterie-Anlehensloose von 1854 $97\frac{7}{8}$; Bankaktien 1036 —; 6proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien $2052\frac{1}{2}$. Wechselkurs: Augsburg uso 114 — —; London 11 — — P. Geldkurs: Dukaten 18 —.

Anzeigen.

Stadttheater in Nürnberg.

Sonntag den 30. Sept. 1855.
Prinz Friedrich.
Schauspiel in 5 Akten von Laube.

Personen: König Friedrich Wilhelm I: Hr. Hauch. Königin Sophie Dorothe: Frl. Herz. Kronprinz Friedrich: Hr. Schonfeldt. Prinzessin Wilhelmine: Frl. Jost General-Lieutenant und Minister v. Grumbkow: Herr Brandt. Feldmarschall Graf v. Wartensleben: Herr Spachel. Generalmajor v. Buddenbrock: Hr. Seyler. Lieutenant v. Katte: Hr. Schmidts. Page v. Katt: Frl. Schmidt. Eversmann, Kammerdiener und Leibchirurg des Königs: Hr. Menzel. Müller, Feldprediger: Hr. Hoiel. Lerche: Hr. Feuerstacke. Finkemann: Hr. Spitzer, Corporale. Doris Ritter: Frl Reger. Eine Hofdame. Ein Oberst. Ein Hauptmann Ein Lieutenant Ein Auditor. Soldaten — Ort und Zeit: Schloß zu Berlin 1730.

Meteorologische Beobachtungen am 29. Sept. 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+5.6°	+15.5°	+8.4°	324.25'''	323.89'''	324.22'''	3.0'''	4.3'''	3.9'''

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
wolkigt 1	wolkigt 1	heiter	SO 1	O 1

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 28. Sept. Hoppert, Rothschmiedstöchterl., 18 Wochen, Stickfluß; Scheidemantel, Betriebs-Inspektorstöchterl., 1 Jahr 8 Wochen, Brechruhr; Rammler, Messinggießer, 46 Jahr, Gehirnschlag; Pfeifer, Schlossergeselle, 23 Jahr, Lungensucht; Schurr, Steinmetzengeselle, 21 Jahr, Lungensucht.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

(Freiblatt.)

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 272

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Montag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 1. Oktober 1855.

Das bayerische Budget.

Wir entnehmen dem der Kammer vorgelegten Finanzgesetze für die VII. Finanzperiode 1855/56 folgende General-Uebersicht des voranschlägigen Betrages des Staatsbedarfs für ein Jahr dieser Finanzperiode:

Staats-Ausgaben:

Staatsschuld		fl. 12,569,800
Etat des königlichen Hauses und Hofes:		
Permanente Civilliste Sr. Maj des Königs	2,350,580	
Unterhalt Sr. kgl Hoh. des Kronprinzen	—	
Apanagen	580,000	
Wittwengehalte	—	
Pensionen à Conto heimgefallener Apanagen	31,692	2,962,272
Etat des kgl. Staatsrathes		84,963
Etat der Landtags-Versammlung und des Landtags-Archivs		60,000
Etat des kgl. Staatsministeriums des kgl. Hauses und des Aeußern		494,000
Etat des k. Staatsministeriums der Justiz		1,579,238
A. Etat des k. Staatsministerium des Innern		1,021,508
B. Etat des k. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schul-Angelegenheiten		90,030
Gemeinschaftlicher Etat der k. Staatsministerien der Justiz und des Innern, resp. Etat der Landgerichte		1,803,447
Etat des k. Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten		216,852
Etat des k. Staatsministeriums der Finanzen		815,860
Etat der Staats-Anstalten:		
Erziehung und Bildung	895,681	
Kultus:		
a) katholischer.	1,195,275	
b) protestantischer	375,435	
Gesundheit	242,255	
Wohlthätigkeit	209,440	
Sicherheit	1,407,203	
Industrie und Kultur	320,873	
Straßen-, Brücken- und Wasserbau	2,615,400	
Besondere Leistungen des Staats an die Gemeinden	99,052	
Steuer-Kataster	3,75,000	
Münz-Anstalt	11,242	
Telegraphische Anstalt	40,000	
Feuerversicherungs-Anstalt	48,000	
Glasmalerei	4,000	
Porzellan-Manufaktur in Nymphenburg	3,500	7,842,366
Zuschüsse an die Kreisfonds		478,045
Militär-Etat:		
Aktive Armee a) in Geld / b) in Naturalien	8,244,900	
Gendarmerie	913,900	
Topographisches Büreau	50,000	
Zuschuß an den Militär-Invaliden-, dann Wittwen- und Waisenfond	92,000	
Militär-Pensionen u. Medaillen-Zulagen	1,072,000	10,372,800
Landbau-Etat		757,696
Pensionen der Wittwen u. Waisen der Staatsdiener		658,200
Reichs-Reservfond		650,000
Gesammt-Summa der Staats-Ausgaben		fl. 42,357,066

Staats-Einnahmen.

A. Einnahmen des laufenden Jahres.

Direkte Staatsauflagen.

Grundsteuer	8,537,791	
Haussteuer	965,071	
Dominikalsteuer	1,957	
Gewerbsteuer	1,145,016	
Kapitalrentensteuer	536,436	
Personalsteuer	317,869	11,504,140

Indirekte Staats-Auflagen.

Taxen	3,450,000	
Stempelgefälle	1,100,000	
Aufschlagsgefälle	5,700,000	
Zölle	4,734,832	14,984,832

Ein Münchner Maler.

(Forts.) Sie befinden sich auf einer Reise, sagte Frau v. Berg sehr artig, und sind ermüdet, sonst hätte Sie der Schlummer nicht hier überwältigt; diesen habe ich gestört und so schulde ich Ihnen Gastfreundlichkeit; nehmen Sie sie in meinem Schlosse an und endigen Sie dort Ihr Gemälde. — Alles dieses wurde mit dem ungezwungensten Tone von der Welt vorgebracht; Eustach hielt dabei nur an dem einen Gedanken fest, daß es ihm vergönnt sein sollte, eine Zeit lang unter einem und demselben Dache mit dieser liebenswürdigen Dame zu leben. Alles übrige kümmerte ihn nicht und so raffte er in Eile Pinsel, Palette und Farbenkasten zusammen und folgte der Dame; das kleine Pförtchen des Parks fiel hinter ihnen ins Schloß. — Eustach Dachs war dreißig Jahre alt, als ihn die erzählte zufällige Begegnung mit Frau v. Berg zusammenführte; sein Leben war bis dahin kein glückliches gewesen. — In früher Jugend verwaist, hatten seine Kameraden in einer Erziehungsanstalt in ihm stets nur einen blassen, häßlichen, schlecht gekleideten und ungelenken Knaben erblickt; schnelles Aufschießen und angeborne Schüchternheit waren es vorzugsweise, die ihn so linkisch erscheinen ließen; wo er sich nur blicken ließ, wurde er von seinen Spielkameraden mit Spott und Hohn überschüttet. Das Bewußtsein, daß er nicht gern gesehen sei, erhöhte seine natürliche Furchtsamkeit nur noch mehr; sie erreichte eine Höhe, vor welcher alle seine wirklichen Fähigkeiten gänzlich in den Hintergrund traten. Er wurde schweigsam und verbarg so im stummen Schmerz und Kummer sowohl seine höhere Begabung, als auch das ihm innewohnende Bedürfniß freundlicher liebevoller Behandlung. Die Abneigung seiner Jugendgefährten steigerte sich hierdurch neuerdings; sie zürnten ihm ob seiner düsteren Stimmung, die doch

Staats-Regalien und Anstalten.

Salinen- und Bergwerke:		
a) Salinen	2,450,000	
b) Bergwerke diesseits des Rheins	—	
c) Bergwerke in der Pfalz	160,400	
Eisenbahnen	3,000,000	
Post	300,000	
Donau-Dampfschifffahrt	100,000	
Ludwig-Donau-Main-Kanal	50,000	
Gesetz- und Regierungsblatt	13,880	
Lotto	1,200,000	
Uebrige Staatsregalien	14,007	7,288,287
Staats-Domänen:		
Aus Staatsforsten, Jagden und Triften	3,200,000	
Aus Oekonomien und Gewerben	291,605	
Leben-, grund-, gerichts-, zins- und zehentherrliche Gefälle	4,284,353	
Einnahmen an Zinsen aus Staats-Aktiv-Kapitalien	109,244	7,885,202
Besondere Abgaben		24,650
Uebrige Einnahmen:		
Aerarialrente aus der Bank in Nürnberg	60,000	
Entschädigung der Krone Oesterreich	100,000	
Aversal-Vergütung der Feuer-Versicherungs-Anstalt	46,000	
Steuerbeischlag der Pfalz	100,000	
Wittwen- und Waisenfonds-Beiträge	58,316	
Erlös aus Mobiliarschaften	2,555	
Zufällige Einnahmen	4,074	369,945
Summa A des laufenden Jahres		fl. 42,057,056
B. Einnahmen aus dem Bestande der Vorjahre.		
Ausstände, welche in jedem Jahre der VII. Finanzperiode flüssig werden		300,000
Gesammtsumme der Staats-Einnahmen		fl. 42,357,056

München, 29. Sept. Die Kammer der Reichsräthe hat in ihrer heutigen Sitzung am 29. September den Gesetzentwurf, die provisorische Steuererhebung betreffend, in der Fassung der Kammer der Abgeordneten einstimmig angenommen und hierauf den Reichsrath Hrn. Grafen v. Reigersberg zum Kommissär der Kammer bei der kgl. Staatsschuldentilgungs-Anstalt und den Reichsrath Hrn. Prof. v. Bayer zu dessen Stellvertreter gewählt.

Nächsten Dienstag wird die IV. Sitzung der Kammer der Abgeordneten stattfinden; die Tagesordnung enthält Verlesung des Gesammtbeschlusses über den Gesetz-Entwurf. „die provisorische Erhebung der Steuern betr," dann Vortrag des V. Ausschusses über die geprüften Anträge der Abgeordneten und Berathung und Beschlußfassung über deren Zulässigkeit.

Der König von Preußen hat 1000 fl. als Geschenk für den Dom zu Speier bestimmt.

Glaubwürdigen Nachrichten zufolge soll Baden, durch seinen Kommissär in Mainz (wie auch Frankreich) auf gänzliche Aufhebung des Rheinzolles Antrag gestellt haben; andere Staaten beantragten die 1/1 Gebühr auf die 1/4, diese auf die 1/20 herabzusetzen und die Gegenstände der letzteren zollfrei abzulassen.

Berlin, 28. Sept. Auf einer in Gnadau kürzlich stattgefundenen Pastoral-Konferenz haben 46 Geistliche die Erklärung abgegeben, keine Ehe eines Geschiedenen wieder einzusegnen. — Den Superintendenten ist neuerdings auf Grund höherer Verfügung aufgegeben worden, in den von ihnen zu erstattenden Kirchen- und Schul-Visitations-Berichten jedesmal mit anzuzeigen, in wie weit die Lehrer ihrer Ephorie an dem sonntäglichen Gottesdienste Theil nehmen, sich an dem Abendmahle betheiligen und überhaupt sich beeifern, durch ihr Beispiel und ihren Wandel den Gemeinden Zeugniß von der rechten Heiligung des Sonntags abzulegen.

Wien, 28. Sept. Die ganze Aufmerksamkeit der Bevölkerung wendet sich wieder den Verhandlungen über die Gründung neuer Kredit-Institute zu. Herr Pereire rivalisirt mit dem Hause Rothschild, beide überbieten sich in der Ueberreichung vortheilhafter Projekte, und scheinen hier zunächst den Kampf wieder aufnehmen zu wollen, welcher zwischen diesen beiden Geldmächten schon wiederholt geschwebt hat. Herr Pereire hat in seinen Plänen eine Nachahmung des „Credit mobilier" vor Augen, der indessen ganz unabhängig von dem Pariser Institut dieses Namens bestehen soll. Die Rothschild'schen Pläne scheinen änderer Art zu sein, und sogar neben den Projekten des Herrn Pereire bestehen zu können. Die Fortdauer der Verhandlungen mit Rothschild, ohngeachtet des vorläufig von Pereire errungenen Sieges, würde eine solche Voraussetzung rechtfertigen.

Handelsbriefe aus Wien, die in London eingelaufen sind, erwähnen, daß die österreichische Regierung vor der Realisirung des beabsichtigten Anlehens von 20,000,000 Pfd. und dem Verkauf ihrer italienischen Eisenbahnen eine Operation beabsichtigt, wodurch die Stellung des Staates zur Bank definitiv geregelt würde. Zu diesem Zweck soll der Finanzminister den Vorschlag gemacht haben, der Bank die Krondomänen im Werth von 15,000,000 Pf. nebst neuen Bons zum Betrag von zwei Millionen Pfd. zu überlassen. Dann soll eine neue Hypothekenbank mit einem Kapital von 10,000,000 Pf. gegründet werden. Der Plan im Ganzen scheint eine günstige Aufnahme zu finden.

Ausland.

Brüssel, 28. Sept. Die Regierung hat für alle Sendungen von Lebensmitteln an Wohlthätigkeits-Anstalten und an Vereine zur Unterstützung der arbeitenden Klassen die Transportpreise der Eisenbahnen und Kanäle auf die Hälfte herabgesetzt. Auch wird sie, einem Blatte zufolge, bei Eröffnung der Kammern diesen vorschlagen, daß zur Vollendung der in der Ausführung begriffenen öffentlichen Bauten (Eisenbahnen, Kanäle und Straßen) etwa sechs Millionen bewilligt werden sollen. Außerdem will sie gewisse neue Konzessionen unter der Bedingungen ertheilen, daß die Unternehmer sich verpflichten, sofort mit den Arbeiten anfangen zu lassen. — Auf dem hiesigen Kornmarkte sind heute bei starken Zufuhren die Weizen- und Roggen-Preise etwas gewichen.

London, 29. Sept. Die heutige „Times" bringt auf die Abberufung des Generals Simpson aus der Krim.

Paris, 28. Sept. Der „Moniteur" enthält Decrete, welche die vom Marschall Pelissier ergangene Ertheilung von 316 Militär-Medaillen bestätigen. — Der Credit mobilier hat die Anzeige erlassen, daß er, um den Intentionen der Regierung zu entsprechen, welche den Beschluß gefaßt, bis auf Weiteres keine Conzessionen oder Autorisationen mehr zu bewilligen, die zur Emission neuer Effekten führen würden, die Emission seiner neuen Obligationen verschoben habe.

---

ihr Werk war; sie, die theilweise reichen Familien angehörten, machten ihm seine Armuth zum Vorwurf; sein ganzes, von einem sehr theilnahmlosen Vormund administrirtes Vermögen belief sich nämlich auf nicht mehr als eine Jahresrente von 300 Gulden. Es läßt sich leicht denken, was ein warmes Herz, ein tief empfindendes Gemüth bei dieser Existenz in einem Alter empfinden mußte, in welchem man des Schutzes und der Freundschaft so sehr bedarf. Lange Nächte hindurch benetzte er sein Kopfkissen mit bittern Thränen, ehe es ihm gelingen wollte, angesichts der allgemeinen Ungerechtigkeit seiner Aufwallungen Meister zu werden und seinen Empfindungen nie Worte zu verleihen. Endlich wurde es ihm klar, daß für den Isolirten jeder Widerstand nur doppelte Verfolgung erzeugt; so fügte er sich denn in das Schicksal, das man ihm bereitete, und gewöhnte sich, die Stürme seines Herzens mit der apathischen Verachtung des amerikanischen Wilden zu maskiren, welcher der Feinde spottet, die ihn an den Marterpfahl binden. Aus so trüben Prüfungen würde ein energischerer Karakter hassend und bösartig hervorgegangen sein; nach dieser Richtung hin war aber Eustach jeder Willenskraft bar und ledig und so blieb er nach wie vor gutmüthig und wohlwollend. Im Maleratelier, wohin ihn später seine Liebe zur Kunst führte, harrten seiner dieselben Widerwärtigkeiten. Dem Jüngling sollten die Bitterkeiten, die er als Kind erlebt, auch fortan nicht geschenkt bleiben, der Malerzögling keine erfreulichere Würdigung als der Schulknabe erfahren. Er galt für einen guten Kameraden, dem aber jede höhere Befähigung fehle, der auf keine Zukunft zu hoffen habe; widerstandslos fügte er sich diesem Urtheil, da das Mißtrauen der andern sein Selbstvertrauen bereits getödtet hatte. Keiner wurde inne, wie dieses zartfühlende Naturell sich in sich selbst zurückzog, wie die Schildkröte es thut, wenn drohende Gefahr herannaht; keiner

Der Herzog von Brabant, ein Enkel Louis Philipps, und seine Gemahlin werden in Paris erwartet. Dieser Besuch und der des Herzogs von Coburg, der mit der Familie Orleans so nahe verwandt ist, setzt die Anhänger derselben in nicht geringe Verlegenheit. Der Herzog wird vom Kaiser mit Aufmerksamkeit überhäuft und soll sich sehr zu ihm hingezogen fühlen. Beiden Theilen ist es gleich schmeichelhaft gewesen, daß des Herzogs letztes musikalisches Werk in Paris zur Aufführung gekommen. Von dem Erfolg der Oper kann man nicht viel berichten, aber da sie auf Befehl längere Zeit auf dem Repertoire der großen Oper bleibt, so wird man reichlich Gelegenheit haben ihren Werth zu beurtheilen. Der Kaiser hat sie sehr beklatscht, u. der Herzog soll mit der Aufführung höchst zufrieden gewesen sein. Daß alle Künstler und Künstlerinnen ihr möglichstes gethan, versteht sich von selbst, denn alle erwarten reiche Geschenke vom Herzog. Dieser hat seinerseits durch seine Herablassung das ganze Opernpersonal begeistert. Der gekrönte Maestro ist hinter den Kouliffen ganz zu Hause, und soll selbst den erfahrensten Künstlern manch vortrefflichen Rath über Auffassung und Durchführung der Rolle ertheilt haben.

In allen Blättern begegnen wir ausführlichen Berichten über die Einnahme von Sebastopol. Die Vermuthung der „Times," daß bei dem Sturme auf das Sägewerk arge Mißgriffe und Versehen begangen worden sind, erhält durch die Korrespondenzen der Londoner Blätter, namentlich der „Times" selbst ihre Bestätigung. Um nur Eines zu erwähnen, waren die Sturmleitern der Engländer, wie gewöhnlich, zu kurz. Schlimmer wohl noch ist der Umstand, daß den Stürmenden, als sie sich in der bedrängtesten Lage befanden, gar keine brauchbaren Reserven zur Hülfe gesandt wurden, und daß Oberst Windham, der heldenmüthige Führer, der in das Sägewerk gedrungenen Truppen sich genöthigt sah, sich in Person zu dem General Codrington zu begeben, um ihm die verzweifelte Lage der Stürmenden begreiflich zu machen.

Der Kaiser von Rußland hat am 20. Moskau verlassen und befindet sich auf dem Wege nach Nikolajeff, wohin ihm der Großfürst Konstantin bereits vorausgeeilt ist. Nikolajeff birgt die bedeutendsten Schiffswerke für die Schwarzemeerflotte.

Aus einer Reihe von Armeebefehlen, die zwischen dem 10. und 14 erlassen wurden, geht hervor, daß die Handhabung der Polizei im Innern Sebastopols vor der Hand von den Franzosen übernommen worden ist. Niemand darf ohne französischen oder englischen Paß die Stadt betreten. Am 14. Sept. erließ General Simpson einen Armeebefehl, in welchem er den Truppen eine telegraphische Botschaft vom Kriegsministerium in London mit den Glückwünschen der Königin zu dem errungenen Siege bekannt machte.

Vermischte Nachrichten.

* **Nürnberg**, 1. Okt. Gestern Mittag 12 Uhr langte der Stab des 1. Chevauxlegers-Regiment mit den Abtheilungen welche noch zur hiesigen Garnison bestimmt sind, an u. wurde von Sr. k. Hoheit dem Herzog Ludwig, der Generalität und dem Offizierkorps empfangen u. zur Reiterkaserne, der sog. Bärenschanze, begleitet. Nach dem Gebet bezog ein Theil der Reiter sogleich die ihnen zugewiesenen Lokalitäten, während ein anderer Theil in der Stadt einquartirt wurde. — Gestern Nachmittags, als am ersten Sonntage der Kirchweihe, war es in unserer Nachbarstadt Fürth ungemein lebhaft, die Eisenbahnzüge waren überfüllt, und noch spät in der Nacht zeigten Lokomotivpfiffe an, daß der Dienst auf der Bahn noch fortdauere.

Die Zufuhr zur Münchner Schranne war eine äußerst lebhafte, schon Morgens halb 4 Uhr reihte sich Wagen an Wagen der Halle entlang; fremde Händler fanden sich nur 6 ein, kauften übrigens nicht sehr viel; die Preise hielten sich so ziemlich. Ein Bauer aus Gräfsing hatte im sog. Mustersacke ziemlich hübsche und reingeputzte Gerste zum Verkaufe ausgestellt und verkaufte dieselbe auch zu sehr annehmbarem Preise; beim Anschütten jedoch ergab sich, daß die übrigen Säcke eine bei Weitem nicht so schöne und folglich geringgültigere Gerste enthielten. Der Betrüger wurde sofort empfindlich bestraft. Es ist dies bereits der dritte derlei Fall seit kurzer Zeit.

München, 29. Sept. Nachdem die meisten Plätze im Glaspalaste zum Musikfeste bereits vorgemerkt oder vergriffen sind und auch die im Saale noch weiter hergestellten 500 Sitzplätze rasch abgesetzt wurden, hat das Komite eine beträchtliche Anzahl von Plätzen reservirt, damit für die später eintreffenden Fremden, die sich nicht vormerken lassen konnten, gesorgt ist. Zu diesem Zwecke ist am Montag, Dienstag und Mittwoch in den Vormittagsstunden eine Kassa im Glaspalaste geöffnet. — Am 6. ds. soll Meyerbeer's „Prophet" und am darauffolgenden Tage — Oktoberfestsonntag — „Tannhäuser" gegeben werden.

(Falsche Kartenspieler.) Am Stadtgerichte München I3. wurde letzter Tage Verhandlung gepflogen gegen Heinrich Widmer, ledigen Privatier, 34 Jahre alt und Jakob Biedermann, verheir. Geschäftsreisender, 29 Jahre alt, beide aus dem Kanton Zürich in der Schweiz, wegen Verbrechens des ausgezeichneten Betrugs 2. Grades, dadurch verübt, daß sie als falsche Spieler von Profession verschiedene Personen um bedeutende Summen betrogen. 7 Fälle einer solchen betrügerischen Handlung, wo die Beschädigten bis auf einen Fall jedesmal um die Summe von 200 fl. übervortheilt worden sind, bildete den Gegenstand der Anklage. Aus der Anklage geht hervor, daß gewöhnlich einer der Angeschuldigten mit einem der als Opfer Auserwählten (meistens junge Geschäftsreisende) in einem Cafe ein Spielchen machten, welches aber immer nur das von den Angeschuldigten so gut gespielte „Ramsen" war, wie sie sich ausdrücken, wo dann „zufällig" der andere hinzukam, und sich auch bei diesem Spiele, welches Anfangs immer ganz billig gespielt wurde, betheiligt. Hierauf fingen die Betrüger unter sich zu wetten an, wer ein Spiel gewinne, es wurden 5—10 Carolins gesetzt und gegenseitig Verlust und Gewinnst simulirt. Bekam nun der zu Prellende gerade eine sehr gute Karte, so wurde ihm sogleich eine Wette um 200 fl., einmal sogar um 500 fl. angeboten, daß er das Spiel trotzdem nicht gewinne. Ging er anfangs nicht gleich darauf ein, so wurde er so lange geneckt, daß er kein Geld oder keine Courage habe, bis er die Wette annahm, die er aber immer verlor. Hatte nun der Verlierende nicht die zu leistende Summe bei sich, so war allemal einer der beiden routinirten Spieler so gütig, eine Rolle mit angeblichen Friedrichsdors, welche aber nie vom Gewinnenden, der, wie gesagt, stets einer der beiden Angeschuldigten war, nachgezählt wurde, demselben vorzustrecken, natürlich gegen Wechsel oder sonstige Versicherung. Merkwürdig ist, daß der mit ihnen Spielende trotz einer sehr guten Karte immer die Wette verlieren mußte und dies wird nur erklärlich durch ein außergerichtliches Geständniß, welches Widmer einem Mitpolizeiarrestanten machte. Er theilte diesem mit, wie er und Biedermann sich eine große Summe durch ihr „Ramsen" verdient hätten; sie verstünden es, dem andern eine

---

ahnte, wie leise Ermuthigung genügen würde, hier den Funken des Genies vielleicht zur hellen Flamme anzufachen. Da übrigens seine Traurigkeit ganz harmloser Art war und Niemand in ihm einen ehrgeizigen Rivalen fürchten zu müssen glaubte, so wurde er wenigstens nicht gehaßt und als ein völlig gleichgültiges Geschöpf im Atelier angesehen. — Drei Kameraden des Jünglings, Dubert, Schöler und Simon, lebten auf einigermaßen vertrautem Fuße mit ihm. Schöler, ein durch und durch böser Mensch, hing sich an den jungen Menschen, um ihn unter dem Deckmantel freundschaftlicher Zuneigung als ein Opfer betrachten und nach Herzenslust mißhandeln zu können. In der Malerei mit blos technischer Fertigkeit ausgerüstet, war er intelligent genug, sich über seine sonstigen Mängel keinen Illusionen hinzugeben; dagegen erging er sich mit einer Art von Wollust aus gehässigem Neid in ungerechten, giftgeschwollenen Kritiken, in tief verletzenden Bemängelungen der Leistungen anderer. Man verabscheute ihn im Atelier; er wußte dies, verschaffte sich aber Geltung durch seine überlegene Körperkraft und ungewöhnliche Größe. Namentlich war er der Schrecken aller neuen Ankömmlinge. Dubert hatte Mitleid mit dem so ganz isolirt stehenden Eustach gefühlt und eine Weile lang den Beschluß gefaßt, ihn gegen die ungerechten Angriffe der andern in Schutz zu nehmen, sein Freund, Führer und Protektor zu sein. Wenn es aber Dubert nicht an Talent, Geisteselastizität, Fantasie und Herzensgüte gebrach, so war er andererseits dagegen unsäglich leichtsinnig und unzuverläßlich. Stets dem Eindruck des Moments ohne irgend welche Reflexion hingegeben, war er ganz Feuer und Glut im Beginn jeder Arbeit, jedes Freundschaftsbündnisses, jedes Liebesverhältnisses, erkaltete aber ebenso schnell wieder für alles, was er mit Hast und Eifer erfaßt.

(Fortsetzung folgt.)

gute Karte in die Hand zu geben, sie hätten aber schon eine bessere sich gegeben; der andere im Vertrauen auf seine schöne Karte wolle das Spiel gewinnen, es werde gewettet, und dann müsse er immer verlieren. Ebenso erzählte Widmer diesem Arrestnachbar nicht blos alle vorliegenden Fälle, sondern eine Masse von solchen im Auslande begangenen Betrügereien und lud ihn ein, nach seiner Entlassung mit ihm auf Reisen zu gehen und in „Rams“ Geschäfte zu machen. Widmer wurde bereits 7 oder 8 mal in der Schweiz wegen falschen Spiels bestraft, worunter 1 mal zu 2jähriger Einsperrung; gegen den Leumund des Biedermanns liegt nichts vor. Die beiden Angeschuldigten läugneten in der Voruntersuchung Alles, in der öffentlichen Verhandlung gestehen sie das Spielen und Wetten zwar zu, aber der Umstand, daß sie sich gegenseitig immer fremd stellten, und die betrügliche Absicht, sowie das falsche Spiel selbst verneinen sie, wollen hingegen, Widmer mit großer Frechheit und Biedermann mit ziemlicher Bornirtheit, darthun, daß nur ihre Geschicklichkeit ihnen zu diesen Gewinnsten verholfen habe. Beide wurden zu 8 Jahren Arbeitshaus und Landesverweisung nach erstandener Strafzeit verurtheilt.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 29 Sept. Oesterr. 5proz. Metall. 71[15]/16; 4½proz. —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 1(6⁷/₈; Bankaktien 104⁰—; 5proz. lomb. venet. Anl. ——; Nordbahnaktien 2017½. Wechselkurs: Augsburg uso 114— —; London 11 1— — Geldkurs: Dukaten 19 —

Anzeigen.

Café Noris.

Heute Montag den 1. Oktober:

Réunion.

Großes Orchester vom Musikkorps des kgl. 5. Inf.-Regiments in Bamberg.

G. Schwabe.

Aecht ostindischen Mark-Sago

per Pfund 21 kr.

empfiehlt

Moriz Weiß,
Josephsplatz L. Nr. 207.

Man warnt vor Ankauf

nachfolgend benannter 3½proz. bayer Staatsobligationen à 1000 nebst Coupons, welche sich nebst einer Summe von 1400 fl. in unten bezeichneten Münzen, in einer eisernen Kasse befanden und mit dieser vor circa 4 Wochen in einem Orte des Landgerichts Miesbach abhanden gekommen sind.

Nro.	13875/12065	Augsburg	1838	mit Zins-Coupons vom	1. Nov. 1855,
„	22234/16340	„	1839	„ „ „ „	1. Mai 1857,
„	19721/15298	„	1839	„ „ „ „	1. „ 1857,
„	33673/15206	München	1839	„ „ „ „	1. Febr. 1856,
„	33580/15113	„	1839	„ „ „ „	1. „ 1856,
„	33681/15116	„	1839	„ „ „ „	1. „ 1856,
„	33582/15116	„	1839	„ „ „ „	1. „ 1855,
„	33584/15117	„	1839	„ „ „ „	1. „ 1856,

dann fl. 800 in Gold, wovon der größte Theil bayerische Carolin, vollwichtige Dukaten, ½ Mazd'or und 1 Stück im Werth von 10 Dukaten,
fl 400 alte Thaler, Frauenthaler 2c. 2c.,
fl. 200 neues Geld, wobei fl. 100 in Sachsen-Meiningschen neuen 2 fl.-Stücken, die andern fl. 100 in Zwanzigern und fl. 2-Stücken.

Bei etwaigem Vorkommen dieser Obligationen, der Coupons und des Geldes wird um Anzeige in der Exp. d. Bl. gebeten, sowie Demjenigen, welcher hierüber Aufschlüsse ertheilen kann, eine angemessene Belohnung zugesichert. Die nöthigen Schritte sind bei den königlichen Behörden gethan.

J. A. Stein

im bayerischen Hofe in Nürnberg

empfiehlt zu geneigter Abnahme sämmtliche in den hiesigen Lehranstalten eingeführte

Schulbücher,

welche stets gut gebunden vorräthig sind.

Für Herrn, die sich selbst rasiren.

Man will nach neuer Entdeckung, Werkzeuge mit Schwefelsäure schärfen, eine Umständlichkeit sondergleichen, da man selbe erst einige Stunden zuvor in die Säure legen muß und sodann erst auf den Stein schärfen soll. — Meine Schärfmanier ist und bleibt die einfachste und schnellste, denn man bedient sich nur (bei Rasier- und Federmesser, chirurg. und anatomischen Instrumenten 2c.) meines erprobten Mineraltaigs 18 kr. und Compositionsstreicher 36 kr bis 3 fl, verreibt darauf von dem Taig ein Erbse groß mit Zinn, streicht die Messer darauf 30mal ab und rasirt sich ganz schön, nachdem vorher gut eingeseift ist, dadurch ergraut der Bart nicht, und wird das Ausspringen desselben beseitigt, ebenso das schmerzvolle Thränen erregende Scheeren — wonach einem das Gesicht andern Tags noch feuert und Hautausschläge, Finnen entstehen. Alles ächt zu beziehen direkt von

E. A. Auernheimer,
B. 88 Grübgasse beim Brunnen in
Regensburg.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Frhr. v. Lindenau mit Fam., k. k. Kammerherr a. Dresden. Frhr. v. Stauffenberg, Lieut. a. Bamberg. Seeles mit Fam., Wilkinson a. London, Rentier. Schiemer mit Fam., Architekt a. Christiania. Simon Costi, Constantin Costi a. Athen, Studenten. Prinzert mit Nichte. Postm ister. Bruhm, Apotheker a. Chemnitz. Hansen, Privatier a. Ludwigsburg. Giebert, Studiosus a. Göttingen. Hinrichs mit Fam., Kaufm. a. Altona.

(Blaue Glocke.) HH. v. d. Bois, Reg.-Assessor, v. Küfferhöffer mit Gem., Rentier a. Ansbach. Merkel, Professor a. Aschaffenburg. Upler mit Sohn, Construkteur a. Dyon. Wi dens mit Gem., Rentier a. Paris. Frank, Buchhändler a. Leipzig. Rickle mit Bruder, Lithograph a. Augsburg. Preyburg a. Offenbach. Kramer a. Mainz. Piering a. Prag, Kaufl. Frau Brentano mit Sohn, Privatiere a. Aschaffenburg.

(Rother Hahn.) HH. Bar. v. Schönach, Lieut. a. Gabrem. Stöcker, Assessor a. Breslau. Hartmann, Pastor, Blumenbach, Secret. a. Riga. Dayn, Eberlanger a. Amberg. Jiffin, Dacie a. London, Rent. Cjacke, Huld a. Jena, Studenten. Hagen mit Fam., Directeur a. Iserl. Schwarz, Inspekt. a. München. Jornow a. Stettin. Dietz a. Frankfurt, Nuererer a. Crefeld. Wenderoth a. Cassel. Geiger a. München. König a. Permacens. Lux a. Stuttgart, Kaufl.

(Frankischer Hof.) HH Rosenbaum, Haußmann a. München. Aron a. Cöln. Eschwege a. Frankfurt, Schultheiß a. Stuttgart, Sweyl a. Crefeld. Braunstein a. Bayreuth, Kaufl. Henninger, Revisor a. Ansbach. Lebküchner, Fabrik. a. Magdeburg. Haring, Gutsbesitzer a. Landau. Marz, Privat. a. Linz.

(Englischer Hof.) HH. Stricker mit Famil., Kunstarbeiter a. Bochum in Westphalen. Wintermerber, Ingen. a. Bamberg. Hornschuch, Kleinlein a. Nürnberg, Mahl a. Berlin, Kaufl. Dr. Sanger, Hofrath a. München. Schyz mit Tochter, Rentier a. Paris. Liebeck mit Gem., Priv. a. Weimar. Mad. Weiß, Bauinspektors-Wittwe a. Bamberg.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Neuburg a. D., Dr. Pendele, Gerichtsarzt; in Regensburg, Groll, Gastwirth; in Augsburg, Grasser, q. Landrichter; in Memmingen, Sesler, Privatier.

Stadttheater in Nürnberg.

Montag, den 1. Okt. 1855.

Der Vater der Debütantin, oder: Doch durchgesetzt!

Posse in 5 Akten nach dem Französischen von L. W. Both.

Personen: Tanne, ehemals Schauspieler: Hr. Menzel. Athanasia, seine Tochter: Frl. Jost. Graf Ernst von Hohenthal: Hr. Schönfelds. Emilie Müller-Schulz, Schauspielerin: Frl. Reger. Spinne, Professor und Theaterdichter: Hr. Brandt. Frau Spille, Haushälterin bei Spinne: Frau Wagner. Aqua-Marin, Journalist: Hr. Schmidts. Der Theaterdirektor: Hr. Hauck. Der Regisseur: Hr Seyler. Hesse, Theaterdiener: Hr. Hoiel. Eine Solo-Tänzerin: Frl. Schmidt. Ein Diener des Professor Spinne: Hr. Spitzer. Ein Gendarm: Hr. Spachel. Schauspieler. Schauspielerinnen. Musiker. Maschinisten. Bediente.

Ort der Handlung: Eine deutsche Residenzstadt.

Meteorologische Beobachtungen am 30. Sept. 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+5.6°	+14.6°	+8.6°	323.77‴	322.30‴	321.66‴	3.1‴	4.3‴	3.7‴

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
heiter	wolkigt 1	wolkigt 2	O 1	O 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 273.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Dienstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 2. Oktober 1855.

Deutschland.

München, 1. Okt. Am 29. v. M. ist Se. Maj. der König begleitet von dem Flügeladjutanten Generalmajor Baron v. d. Tann von Berchtesgaden nach Ischl abgereist, um dem Kaiserpaar einen Besuch abzustatten und Se. Maj. den Kaiser zu einigen Jagdpartien im Eise hinter St. Bartholomä und im Warteck am Königssee einzuladen

Se. Maj. der König haben nachstehende Beförderungen, Ernennungen und Versetzungen im militärischen Personale allergnädigst zu genehmigen geruht: Befördert werden: zum Regimentsarzt 1. Klasse Dr. Hueber im 1. Chev.-Reg.; zu Reg.-Aerzten 2 Klasse: Dr. Ferber im 15 Inf.-Reg., Dr. Krauß vom 4. Inf.-Reg. bei der Kommandantschaft des Invalidenhauses und Dr. Schuster vom 9. Inf.-Reg. im 2. Inf.-Reg; zu Bataillons-Aerzten: Dr. König im 2. Chev.-Reg., Dr. Quitzmann im 1. Inf.-Reg. und Dr. Appiano im 4. Inf.-Reg.; zu Unter-Aerzten 1. Klasse: Dr. Bowsborn im 8 Inf.-Reg., Dr. Enzler von der Kommandschaft Nürnberg im 4. Inf.-Reg., Dr. Büchner von der Kommandantschaft Germersheim im 15. Inf.-Reg., Dr. Kern von der Kommandantschaft Landau im 9. Inf.-Reg. und Dr. Hatzler von der Commandantschaft München im 8. Inf.-Reg. Ernannt werden: zu Unterärzten 2. Klasse: die Doktoren der Medizin Albert, Gemeiner vom 9. Inf.-Reg. bei der Kommandantschaft Landau, Buchetmann aus München bei der Kommandantschaft München, Henke aus Kitzingen bei der Kommandantschaft Germersheim, Scheller aus Ochsenfurt bei der Kommandantschaft Landau, Müller aus Bayerfeld, Landkommissariats Kirchheimbolanden, bei der Kommandantschaft Augsburg und Weiß aus Ried, Landgerichts Friedberg, bei der Kommandantschaft Nürnberg. Der Reg.-Quartiermeister Georg Raab vom 10. Inf.-Reg. wurde auf 1 Jahr in den Ruhestand versetzt

Die Generaldirektion der k. Verkehrsanstalten hat eine, den Transport von Briefen und kleinen Schriftpaketen nach Frankreich betreffende Bekanntmachung erlassen, durch die erinnert wird, daß Beförderung von versiegelten oder unversiegelten Collis ꝛc. eingeschlossenen Briefen, sowie von Zeitungen, periodischen Zeitschriften, Prospektus, Circularen, gedruckten, lithographirten oder authographirten Anzeigen verschiedenen Inhaltes in Frankreich nur mittelst den kaiserlich französischen Briefposten gestattet ist. Die Versendung dieser Gegenstände durch ein anderes Verkehrsmittel ist sonach ausdrücklich verboten und ist für Dawiderhandelnde im Betretungsfalle eine Strafe von 150 bis 300 Franken — im Wiederholungsfalle von 300 bis 3000 Franken — unter jedesmaliger Veröffentlichung des Straferkenntnisses auf Kosten des Contravenienten bestimmt.

Karlsruhe, 1. Okt. Die „Karlsr. Ztg." meldet an der Spitze einer Extra-Ausgabe ihres Blattes, daß gestern (30. Sept.) Mittag die Verlobung des Regenten von Baden mit der Prinzessin Louise von Preußen in Gegenwart des Königs und der Königin von Preußen, der Großherzogin Sophie und der hohen Eltern der Prinzessin Braut im Residenzschloß zu Koblenz stattgefunden hat.

Stuttgart, 29. Sept. Die wichtigste Neuigkeit des Tages ist die bevorstehende Hierherkunft des Königs von Preußen zu einem Besuche am hiesigen Hof. Morgen wird unser König von Stolzenfels wieder hier ankommen und wie versichert wird, schon zwei oder drei Tage später wird dem Besuche des Königs von Preußen entgegengesehen. Am Mittwoch soll deßhalb eine glänzende Opernvorstellung im Hoftheater bei festlich beleuchtetem Hause stattfinden.

Im Frankfurter Amtsblatt ist dem eine Belohnung von 500 fl. zugesichert, der den eigentlichen Urheber der Gerüchte über den Chef des Bankierhauses Hrn. v. Bethmann anzugeben vermag.

Ausland.

Ein Schreiben aus Florenz gibt ein schauderhaftes Gemälde von den Verheerungen, die in jener Stadt die Cholera anrichtete. Im Monat August erlagen dort der Seuche nicht weniger als 11,000 Personen. Die Bevölkerung der Stadt, die etwa 100,000 Seelen zählt, ist durch Tod und Flucht jetzt auf 60,000 reduzirt Der Großherzog gibt seinen Unterthanen ein edles Beispiel. Obgleich seine Familie abgereist ist, so bleibt er doch selbst in der Hauptstadt und wohnt häufig, in das schwarze Gewand der barmherzigen Brüderschaft gekleidet, den Beerdigungen der Todten bei.

Die spanischen Minister haben es durchgesetzt, daß die Königin für ihre nächste Umgebung nur solche Herren nehmen darf, die ihnen genehm sind. Die Aufregung der Königin darüber war so groß, daß sie am 22. September erkrankte und die Folge war die Vernichtung der Hoffnung auf einen Erbfolger. Nachrichten vom 28. zu Folge befindet sich die Königin wieder wohl. — Gegen das Journal: „El Leon Espanal" hat die Regierung eine gerichtliche Verfolgung eingeleitet, weil es die der Königin zugestoßene Fehlgeburt ihrem Verdruß über den Wechsel des Hofstaates zuschrieb; es ist dieses Blatt das Organ des Marschalls Narvaez. Die Verhaftung des Redakteurs ist eine Willkürmaßregel, die der Regierung große Schwierigkeiten bereiten dürfte, da alle anderen Journale die Sache zu der ihrigen gemacht haben.

London, 30. Sept. Dem heutigen ministeriellen Observer zufolge sind nicht eher Depeschen der verbündeten Befehlshaber aus der Krim zu erwarten, als bis ein wichtiges Resultat erzielt ist. Die Verbündeten sind fest entschlossen, dem Feinde eine Niederlage beizubringen, die ihn zum Aufgeben der Krim

---

Ein Münchner Maler.

(Forts.) Simon endlich war ein ganz gewöhnlicher Mensch, wie man ihrer zu hunderten im Leben findet, wie sie mit der großen Menge in Enthusiasmus gerathen, in Ungerechtigkeit verfallen, gemein und kleinlich werden oder auch mit ihr, je nach Umständen, bewundern und herabsetzen. Sein Talent war ein Allerweltstalent, seine Ideen Allerweltsideen; in allem und jedem glich er aller Welt; sein Leben hatte keine hervorstechende Initiative und sollte gleich dem aller Welt verlaufen. So waren nun die drei Menschen beschaffen, deren verschiedene Karaktere sich in der verschiedenen Ausdrucksweise kundgaben, mit welcher sie die im Atelier stereotype Phrase: „der arme Eustach!" vorzubringen pflegen. Wenn die anmuthigen Feen erster Liebe wohl öfter das harte Lager des armen Künstlers umgaukeln, so pflegen doch ihre trostbringenden Hände nur sorglosen, leichtsinnigen Häuptern den ersehnten Kranz in die Locken zu drücken. Von einem wunden, in sich zurückgezogenen Gemüthe wenden diese heitern Sylphen in der Regel sich ab; so erging es auch dem armen Eustach Dachs. Erfüllt von einem schönen Ideal aus seiner Traumwelt, verschmähte er die nur lose geknüpften Verhältnisse seiner glücklicheren Kameraden, sowie er sich auch meistens weigerte, an ihren Lustparthien theilzunehmen. Der Unglückliche pflegt immer schärfere, begrenztere Forderungen zu stellen; Einsamkeit macht häufig wählerisch. Als Demoiselle Amalie, ein ihrer Büste halber in den Münchner Malerateliers sehr gesuchtes Modell, dem armen Eustach zu verstehen gab, daß er Gnade in ihren Augen gefunden, vermochte ihn diese unerwartete und unersehnte Gunst keineswegs hoffärtig zu machen. Im Gegentheil erinnerte er sich, daß Amalie die Auserwählte Schölers sei; er wollte seinen Kameraden nicht verdrängen, eine zartgefühlte Handlung,

nöthigt, und man hegt hier die Ueberzeugung, daß ihnen dieses gelungen wird. — Der amtliche Bericht über die Staats-Einkünfte des verflossenen Vierteljahres weist, im Vergleiche mit dem entsprechenden Zeitraume des Jahres 1851, eine Mehreinnahme von 1,924,124 L. auf.

Paris, 29. Sept. Die Theilnehmer an dem Aufruhr zu Angers werden am 8. Oktober vor den Assisen des Maine und Loiredepartements erscheinen. — In Havre wird demnächst eine große Anzahl von Schiffen mit Getreide und Mehl eintreffen. In Paris kommen täglich ungeheure Quantitäten Mehl an, in Folge dessen die Preise zu fallen beginnen.

(Etwas für die Viktualienpolizei.) Bekanntlich hat der Polizeipräfekt in Paris ein Dekret erlassen, dem zufolge der durchschnittliche Preis des Mehles, welcher der alle 14 Tage festgestellten Brodtaxe zu Grunde gelegt wird, nach den bei der Bäckereikasse eingereichten Fakturen berechnet werden soll. Der Grund dieser Maßregel ist folgender. Nach der früheren Verordnung von 1823 nämlich wird jener Durchschnittspreis in der Art berechnet, daß man die Quantitäten des in der Markthalle verkauften disponiblen Getreides, so wie den Erlös derselben 14 Tage lang zusammenaddirte und sodann den Gesammterlös durch die Gesammtquantität dividirte; die auf diese Weise resultirende Zahl galt als der Durchschnittspreis. In Folge einer von den städtischen Behörden angeordneten Untersuchung hat sich nun herausgestellt, daß das in der Halle verkaufte Mehl kaum den zwanzigsten Theil des im Seine-Departement konsumirten Quantums ausmacht. Da nun Jedermann wissen kann, wie viel Mehl täglich in der Halle verkauft wird, so brauchen die Spekulanten in den letzten Tagen des halben Monats nur einige Säcke Mehl zur Halle zu bringen, um, je nach den Umständen, ein Steigen oder Fallen der Preise zu bewirken. Ein einziger Centime höher oder niedriger genügt aber, um in der Brodkonsumtion des Seinedepartements eine Differenz von 120,000 Fr. zu Wege zu bringen. Die erwähnte Untersuchung hat ergeben, daß, ohne den früheren Berechnungs-Modus, die Brodtaxe in gewissen vierzehntägigen Perioden um 1—3 Centimes niedriger ausgefallen wäre. Die neue Verordnung findet unter diesen Umständen allgemeinen Beifall. Die Pariser Bäcker müssen nämlich bei der städtischen Bäckereikasse von Verkäufern und Käufern unterschriebene und von den Marktinspektoren beglaubigte Deklarationen über ihre Mehleinkäufe einreichen; diese Deklarationen repräsentiren die wirkliche Gesammtsumme des Umsatzes und nach letzterer wird in Zukunft der Durchschnittspreis berechnet werden.

Nach einer Privatnachricht aus Bucharest hat das Bombardement auf das Nordfort von Sebastopol am 29. September begonnen. Die russ. Armee befand sich in vollem Rückzuge. Die Flotten der Verbündeten waren mit Truppen an Bord ausgelaufen; die Richtung, welche sie genommen, war noch nicht bekannt. Lord Stratford de Redcliffe soll von Konstantinopel abberufen sein. (Die Bestätigung dieser Nachrichten dürfte abzuwarten sein.)

Fürst Gortschakoff meldet vom 28. Sept., daß der Feind sehr beträchtliche Streitkräfte gegen seine linke Flanke vereinigt. Das Feuer (?) gegen die Nordseite von Sebastopol ist dasselbe.

Ein englischer Lagerbericht meldet: Um 8 Uhr Abends am Samstag den 8. begannen die Russen sich langsam aus der Stadt Sebastopol zurückzuziehen, nachdem sie in den Häusern vorher brennbare Stoffe aller Art aufgehäuft hatten. Fürst Gortschakoff ließ mit großer Geschicklichkeit das Kleingewehrfeuer durch seine vordersten Posten unterhalten, als ob er einen Versuch zur Wiedereroberung des Malakoff beabsichtige. Vor 2 Uhr Morgens waren auch schon die Schiffe, mit Ausnahme der Dampfer, angebohrt und versenkt. Gegen 12½ Uhr Morgens kam es den wachthabenden Soldaten der zweiten Division auffallend vor, daß es im Redan plötzlich so stille sei, und einige Freiwillige, die sich hinein wagten, hörten nichts, als das Röcheln Sterbender und Verwundeter. Da man wußte, daß der Redan unterminirt sei, wurden die Freiwilligen abberufen, und bald darauf ward man die Taktik der Russen gewahr. Es war 2 Uhr, als in der Stadt die Flammen zuerst ausbrachen, die sich um 4 Uhr schon der Hauptgebäude bemächtigten. Um diese Stunde wurde das ganze Lager von einer furchtbaren Explosion hinter dem Redan erschüttert; um 4¼ Uhr sprangen die Flaggen- und Gartenbatterie um 5½ Uhr zwei der südlichen Forts in die Luft. Der Anblick der brennenden Stadt war grauenhaft. Während dieser Zeit marschirten die russischen Kolonnen dichtgedrängt über die Brücke, und um 6¾ Uhr war ihr letztes Bataillon auf der Nordseite in Sicherheit. Innerhalb der Stadt fanden noch kurz nach 7 Uhr mehrere kleine Explosionen statt. Um 7 Uhr 12 Minuten fingen dichte Rauchwolken in der Gegend des Fort St. Paul in die Luft zu steigen an, 4 Minuten später sahen wir dieselbe Erscheinung beim Fort St. Nikolas, und 7 Minuten nach 8 Uhr war die Schiffbrücke hinübergezogen. Die Stadt war nur mehr eine Flammenmasse; über ihr eine riesige, schwarzgraue, fettig aussehende Rauchwolke, die das Firmament zu tragen schien. Die Franzosen feuerten aus ihren Geschützen gegen die Stadt, wahrscheinlich damit sich keiner ihrer Leute einfallen lasse, sie zu betreten; und doch waren die Russen noch nicht völlig abgezogen, als schon Zuaven und Matrosen geschäftig beim Plündern waren. Es war nicht möglich, die Leute zu halten. Doch gab es den ganzen Tag über noch Explosionen. — Am Dienstag, um 1 Uhr Morgens brach ein furchtbarer Sturmwind über das Lager der Alliirten los. Die Flammen in der Stadt wurden durch ihn gewaltig angeschürt. Die Russen signalisirten fortwährend in der Richtung gegen die Tschernaja. Um 2 Uhr hatte der Sturm an Gewalt zugenommen, und es entlud sich ein Donnerwetter, von dem selbst das Bombardement der letzten Tage überboten wurde. Dem folgte um 4 Uhr ein Wolkenbruch, wie ihn die Verbündeten in der Krimm noch nicht erlebt hatten. Das ganze Lager stand im Wasser; zum Glück hörte der Regen bald auf; er hatte auch den Brand in der Stadt zum größten Theil bewältigt. Abends um 9¾ Uhr wurde das Lager neuerdings von einer Windhose mit Hagel und Regen heimgesucht, der so ziemlich die letzten Reste des Brandes überwältigte. In die Stadt hinein aber durfte noch Niemand, der nicht eine besondere Ermächtigung von der Generaladjutantur hatte. General Pelissier hatte erklärt, Jeden erschießen zu lassen, der diesen Befehl mißachtete.

Aus zuverlässiger Quelle geht den H. N. die Mittheilung zu, daß gegenwärtig in New-York eine Gesellschaft mit einem Kapitale von zwei Mill. Dollars sich bildet, zu dem Zwecke, New-York einestheils mit Rotterdam und dem rheinischen Hinterlande dieses Platzes, anderentheils mit Hamburg und der Ostsee vermittels großer und schnellgehender Dampfschiffe in regelmäßige Verbindung zu setzen. Die Gesellschaft rechnet dabei, zunächst auf den starken Güterverkehr zwischen

---

die das Atelier nicht zu würdigen wußte, worüber die verschmähte Amalie lange Zeit grollte und welche von Schöller selbst ins Lächerliche gezogen wurde. Eustach wurde der unablässigen, oft sehr beißenden Neckereien endlich müde; zudem glaubte er, lange genug Schüler gewesen zu sein und nun selbstständig wirkend einen Versuch im Leben machen zu dürfen; demgemäß packte er Pinsel, Palette, Farbenkasten und Staffelei zusammen, um in einer geräumigen Bodenkammer sein eigenes Atelier zu eröffnen. — Der junge Maler bezog ein Logis bei einer Frau, welche vom Zimmervermiethen lebte, Namens Deppelmeier; sie hatte eine Tochter, Josepha, die man abkürzend Sephi nannte. Diese erblickte in dem neuen Zimmerherrn einen trübseligen, schwächlichen Menschen, mit dem man Mitleid haben müsse. Die kräftige, zwanzigjährige Blondine, die sich einer Ueberfülle von Gesundheit erfreute und deren Pausbacken Rubens'sche Farbentöne in allen Abstufungen zeigten, konnte an einem Mann nichts berücksichtigungswerth und schätzbar finden, wenn er nicht Kühnheit, Entschlossenheit, lustigen Humor u. Energie besaß, Eigenschaften, die dem schweigsamen Maler sammt und sonders abgingen. Da er sich jedoch sanft, still, ruhig, ordnungsliebend und voll Rücksichten für die Hausleute zeigte und weil ferner Sephi ein recht gutherziges Mädchen war, so wich ihr früheres, halb ironisches Mitleid bald einer Empfindung, die fast schützende Mütterlichkeit genannt werden konnte. Von diesem Augenblicke an war Dachs der Gegenstand tyrannisirender Obsorge. Sephi, die ohnedies sein kleines Hauswesen versah, eignete sich nun die ganze Leitung desselben in erster Instanz zu. Achselzuckend über das, was sie als unnütze Geldverschwendung bezeichnete, regelte sie die Stunden, in denen jene schon genannte Demoiselle als Modell sitzen durfte, so oft nämlich die verschmähte Schöne sich noch zu dieser artistischen Gefälligkeit herbeilassen

dem nordeuropäischen Kontinent und den Vereinigten Staaten, als sie namentlich auch den Auswanderer-Transport durch billige Preise an sich zu ziehen hofft.

Vermischte Nachrichten.

* **Nürnberg**, 1. Okt. Vor den Schranken des k. Kreis- und Stadtgerichtes dahier stand heute der Metzgerlehrling Michael Wagner, noch nicht 16 Jahr alt, angeklagt des Vergehens der Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode. Es ist dies ein Fall, der jedes fühlende Herz mit Wehmuth erfüllt und zum Mitleid bewegt für den in Thränen zerfließenden noch kindlichen Jungen, dem von seiner Heimath aus, dem Dorfe Oberferrieden bei Altdorf, wo seine Mutter in zweiter Ehe lebt, das beste Leumundszeugniß ausgestellt wird. Wir haben seiner Zeit den traurigen Vorfall unsern Lesern berichtet und führen ihnen denselben heute noch einmal vor, wie er sich uns aus der öffentlichen Verhandlung selbst darstellte. Am 28. Juli d. J. war Michael Wagner zwischen 8 bis 9 Uhr Abends im Begriffe nach Hause zu kehren, als er mit einem Bekannten, dem Drechslerlehrling Magnus Rau, an dem Gasthause zum Türken zusammentraf, wo der Maurerhandlanger Georg Conrad Odörfer von hier, 17 Jahre alt, der Sohn eines Sackträgers, mit seinen Geschwistern auf einer Kiste saß. Rau hatte mit einem andern Knaben, der ihm einen Stock um 12 kr. abgekauft, diesen aber nicht behalten und sein Geld wieder haben wollte, einige Tage vorher ein Gezänke und wie dies bei Buben so häufig der Fall, nahm der eine für diesen der andere für jenen die Partei. Es entspann sich nun an dem verhängnißvollen Abend ein herausfordernder Wortwechsel zwischen dem Odörfer und dem Wagner, dessen Endpunkt war, daß der letztere eine Blutschuld auf sich lud und der andere dahin kam, von wo kein Wiederkommen ist. Nach der Aussage des Drechslerlehrlings Rau wollte Wagner dem Streite ausweichen, obwohl ihn dieser mit dem Titel: „Gaulmetzger" neckte; Odörfer erfaßte den Wagner zuerst und zwar so derb, daß dessen Mulde, in der er Würste zum Verkaufe ausgetragen hatte, unter einen dicht daneben stehenden Wagen fiel und Wagner selbst vorwärts stürzte. In der nun folgenden Rauferei, an der auch andere Kinder theilnahmen, erhielt Rau einen Schlag auf die Nase und er war eben im Begriffe sich in das nahe Haus seines Lehrherrn zu begeben, um die Blutung zu stillen, als er hörte, wie Odorfer rief: Ich bin gestochen worden. Wagner versichert, nicht zu wissen, wie er dazu gekommen sei, nach dem in einer Scheide steckenden im Griffe stehenden Messer, das er in der rechten Hosentasche trug und zum Ausschneiden der Würste brauchte, zu langen. Die noch nicht 14 Jahre alte und deshalb nicht beeidigte Schwester der Odorfer versichert gesehen zu haben, daß Wagner das Messer zog und ihren Bruder stach. Einige Nebenumstände gab sie anders an und setzte der eindringlichen Mahnung des Vorsitzenden, Hrn. Rath Bauer, Thränen entgegen, doch bestätigte sie im Ganzen die Hauptmomente. Ihrer Mutter erzählte sie, gesehen zu haben, daß Wagner nach der That das Messer wegwarf; diese suchte es am folgenden Sonntagsmorgen am Orte der blutigen That und fand dasselbe. Sie zeigte es gleich dem Zeugen Kleeflegel, der im Gasthause zum Türken eben beim Güterladen auf einem Fuhrmannswagen zur Zeit des Vorfalls beschäftigt war und am andern Morgen die Pferde einspannte. Dieser hat gesehen, daß Odörfer den Wagner tüchtig schlug und andere Kinder mithalfen und hörte auch wie der erstere rief, er sei gestochen worden. Odörfer fiel darauf zu Boden, raffte sich aber sogleich wieder auf und faßte den Wagner fest, aber nicht lange, denn er stürzte gleich zusammen. Der Tünchergeselle Hösch bestätigt diese letztere Wahrnehmung, er sah den Thäter regungslos daneben stehen u. führte diesen mit noch einem Manne zu der nahen Polizeiwache am weißen Thurm. Wagner sagte ihm auf sein Befragen, er habe den Odörfer mit seinem Wetzstahl gestochen. Der Verwundete lebte noch eine halbe Stunde, die gerichtsärztliche Untersuchung zeigte, daß die linke Schenkelschlagader in der Gegend der Weiche etwa 1½ Linie weit verletzt und die Schneidermuskel durchstochen war. Früher nahm man an, eine Wunde an einem so bedeutenden Blutgefäße sei absolut tödtlich, die neuere Chirurgie hat aber Mittel, solche Blutungen zu stillen durch Unterbinden ꝛc, nur muß die ärztliche Hülfe schnell eintreten. Diese kam hier zu spät, und es wäre vielleicht das Leben des Odorfer gerettet worden, wenn einer der Anwesenden sogleich die Wunde stark zusammengedrückt und dadurch die Blutvergießung verhindert hätte, die aber unter den gegebenen Umständen bald den Tod herbeiführen mußte. Die k. Staatsbehörde beleuchtete die That in der mildesten juristischen Anschauung und beantragte, da der Angeklagte noch nicht 16 Jahre alt ist und hier das Gesetz eine Strafe von 3 Monaten bis 2 Jahren Gefängniß ausspricht (im andern Falle aber 4—8jährige Arbeitshausstrafe) 6 Monate, die durch doppelte Schärfung auf 3 Monate abgekürzt werden solle. Das Urtheil wird am 2. Okt. Abends verkündigt.

Der Allg. Ztg. schreibt man aus München: In Betreff der zunächst zu bestimmenden Kunstvereinsgabe steht fest, daß — noch nichts entschieden ist. Die Christengruppe aus Kaulbach's Jerusalem kann statutmäßig nicht genommen werden, weil sie schon längst im Kunsthandel ist, und eine Galvanographie Schöningers wurde nicht für genügend befunden. Die meisten Wünsche konzentriren sich nun auf einen gegenwärtig im Verein ausgestellten Kupferstich von Schultheis, der das schöne Mozart'sche Bild: „Der Mönch und die Vermählung" zum Gegenstande hat. Hr. Schultheis ist jener junge Künstler, der den ausgezeichneten Stich der „Grablegung", nach Perugino, anfertigte, ein Blatt, das dem Papst in Rom überreicht wurde und auf den heiligen Vater solchen Eindruck machte, daß er mit Thränen im Auge einige Minuten vor dem Bilde in stillem Gebet verbrachte. Zeichnung und Lichtwirkung sind in dem obengenannten Schultheis'schen Werk meisterhaft behandelt.

Auf der letzten Landshuter Schranne wurden wiederum zwei Bauern von der Polizeimannschaft ertappt, die den Preis ihrer verkauften Frucht höher ansagten, als wirklich der Fall war; die Untersuchung ist im Gang

Man schreibt aus Paris: Am 25 Sept.: Morgens ereignete sich ein höchst trauriger Vorfall in der Rue de l'Enfer. Ein in dieser Straße wohnender Professor der Normalschule hatte vor einigen Tagen Streit mit einem Miethkutscher gehabt, der ihm für einen Nachtkours fünf Franken abforderte. Der Professor zahlte die fünf Franken, beklagte sich aber bei der Polizei, und der Kutscher erhielt Befehl, dem Professor die zu viel abgenommenen zwei Franken zurückzuerstatten. Heute Morgens präsentirte sich nun der Kutscher im Domizil des Professors, der ihn vor sich kommen ließ. Kaum erblickte aber der Kutscher den Professor, so zog er eine Pistole aus der Tasche und feuerte sie auf ihn ab. Der Professor sank ohne

---

wollte; ein andermal nöthigte sie den nachgiebigen Eustach wieder, sich wohlthätige Bewegung in den schattigen Alleen des englischen Gartens zu machen, indem sie zu ihm sagte: wir werden unser Bild morgen beendigen; in diesem Monat sind wir ohnedies genug fleißig gewesen. — Ihrem Willen endlich war Eustach nachgekommen, als er sich entschloß, München für einige Zeit zu verlassen: die derben aber gut gemeinten Rathschläge seiner kräftigen Freundin hatten ihn bewogen, die Reise zu unternehmen, die ihn mit der Frau v Berg zusammenführen sollte. — Als Dachs in einem geräumigen Zimmer des Schlosses untergebracht worden war und der mit seiner Führung beauftragte Diener ihn allein gelassen hatte, fragte er sich vor allem, ob er denn in der That auch der Held seines eigenen Abentheuers sei. Menschen, die, wie er es bis jetzt gethan hatte, zurückgezogen und fern von den Genüssen leben, welche die Welt ihren Glücklichen bereitet, halten den Zugang zu denselben für fast unmöglich und sind dann um so erstaunter und entzückter, wenn er ihnen in plötzlicher, unvermutheter Weise geöffnet wird. In der eleganten, behaglichen Atmosphäre des Reichthums wurde es Eustach ungemein wohl zu Muth, wenn er an den Gegensatz seines kahlen Ateliers zurückdachte, an seine spöttischen Kollegen, so mag ein fröstelndes Vögelchen sich geberden, wenn nach dem rauhen Nordwind warme Sonnenstrahlen sein Gefieder bescheinen. Er fühlte sich wie neugeboren und berufen zu bisher nicht gekannten, kaum geahnten Freuden. Die mit balsamischen Gerüchen geschwängerte Luft, die vom Park in sein Zimmer wehte, die Lichtfluthen, die durch die geöffneten Fenster eindrangen, die lachende Landschaft, die er weit überblicken konnte, alles dies machte ebenso viele Elemente des Glückes, der Hoffnung, des Lebens aus.

(Fortsetzung folgt.)

Leben zu Boden. Seine Frau, die ihm zu Hilfe eilen wollte, wurde ebenfalls von dem Wüthenden verwundet. Derselbe befindet sich in den Händen der Behörden.

(Etwas Neues.) Vor kurzem fanden im königlichen Theater zu Brüssel „Gastspiele auf Engagements“ statt. Um sich nun bei diesen Engagements der Zustimmung des Volkes zu versichern, hatte die Verwaltung die Anordnung getroffen, daß jedem Besucher des Hauses ein Stimmzettel gegeben werde, der in der Mitte den Namen des Gastes und zu den Seiten die Worte „Oui und „Non“ gedruckt enthielt. Beim Herausgehen sollte Jeder, je nachdem ihm der Geist gefallen, das „Oui“ oder das „Non“ in die von einem Kommissär bewachte Wahlurne werfen, worauf dann die Stimmenmehrheit über das Engagement entscheidet. Lägen uns nicht mehrere dergleichen Stimmzettel vor Augen, die uns ein Freund aus Brüssel mitbrachte, so würden wir das Gänze für einen Scherz gehalten haben. Eine Primadonna nach Urwahlen!

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 1. Okt. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 69¼ —; 5proz. lomb.-venet. 81½ P.; 5proz. Met. 65¼ P.; 4½proz. 7⅝ —; bayr 5proz. Obl. v. 1850 101⅞ —; 4½proz. 99⅜ —; 4proz. Ablös - Rente 94⅜ P.; 4proz. 93⅜ —; 3½proz 87½ P.. Württ. 4½proz. Obl. 101¾ — Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 85⅜ —; bad. 50 fl.-Loose 73 — ; 35 fl.-Loose 44 P.; darmst. 50 fl.-Loose 106⅛ P.; 25 fl.-Loose 33 —; nass. 25 fl.-Loose 29¾ P.; Vereinsl. à 10 fl 8⅛ —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 159½ i. D.; Pfälz. Max-B.-A. 130¾ —.

Frankfurter Geldkurse vom 1. Okt. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 35 kr.; ditto Preuß. 9 fl. 58 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 42 — kr.; Randdukaten 5 fl. 33 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 20½ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 44 kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45⅝ kr.; 5 Frankenthaler 2 fl. 20 — kr.; hoch. Silber 24 fl. 28 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 4½ kr.

Karlsruhe, 29 Sept. Bei der heute dahier stattgehabten Prämienverloosung der großherzoglich badischen 35 fl. Serienloose, sind auf nachfolgende Nummern die dabei bemerkten Hauptpreise gefallen: Nr 341,344 40,000 fl., Nr. 102,454 10,000 fl., Nr 122,550 5000 fl., Nr. 34,383, 175,742, 234,224, 303,496 und 332,908 jede 2000 fl., Nr. 4223, 47,591, 92,658, 100,892, 100,895, 100,900, 102,486, 159,088, 238,243, 309,069, 313,765 und 339,003 jede 1000 fl.

Anzeigen.

Wohnungs-Veränderung und Empfehlung.

Daß ich meine bisherige Wohnung in der Schlehengasse L. 1404 verlassen, und meine neue in der Jakobsstraße L. 1112 bezogen habe, zeige ich meiner werthgeschätzten Kundschaft ergebenst an. Dankend der alten Nachbarschaft für die vielen Beweise Ihres Wohlwollens, bitte ich die neue um freundliche Aufnahme in Ihre Mitte.

Zugleich empfehle ich mich einem hohen Adel und einem verehrlichen Gesammtpublikum zur Fertigung aller vorkommenden Herrenarbeit, sowie für alle Uniformsbranche, und sichere die eleganteste und reellste Bedienung zu.

Nürnberg, den 1. Oktober 1856.

Johann Caspar Carl,
Schneidermeister

Bei **Georg Maar**, Karolinenstraße Nr. 340 in Nürnberg ist erschienen, wie auch durch jede andere Kunsthandlung zu beziehen:

Der große Nürnberger Volksfestzug,

mit vielen Hundert brillanten Costümen, malerisch lithographirt in 4 großen Blattern, die auch einzeln verkauft werden; jedes Blatt schwarz 6 kr, colorirt 18 kr.

Die Naturheilanstalt Brunthal bei München

bleibt auch während der Wintermonate unter ärztlicher Leitung des Naturarztes Dr. Gleich zur Aufnahme für Kurgäste geöffnet. Für zweckmäßige Heizung der Lokalitaten ist bestens gesorgt. Das Naturheilverfahren bewährt sich bekanntlich in allen Fällen des Krankseins, zu jeder Jahreszeit und Witterung bei beiderlei Geschlechtern, Jung und Alt, gleich heilkräftig. Bei sehr veralteten chronischen Fällen dagegen, in denen es wegen des zeitweiligen Dürstens strenger zur Anwendung kommen muß, ist die kühlere Jahreszeit vorzuziehen.

Der Elektromagnetismus und die Heilgymnastik werden in den dazu geeigneten Fällen damit in Verbindung gebracht.

Brunthal, den 29. September 1855.

Fischer, Eigenthümer.

Eine Landwehr-Uniform (Füsilier), noch ganz neu und fein, ist zu verkaufen in L. Nr. 266 der hintern Ledergasse im zweiten Stock.

(Anzeige und Empfehlung) Hiemit bringe ich zur Anzeige, daß ich seit Montag 1. Oktober gutes Bier aus der Leder'schen Bierbrauerei verabreiche und empfehle mich daher einem geehrten Publikum und meiner werthen Nachbarschaft

Johann Birkmann,
zum goldnen Stern am Theresienplatz.

Preiskegelschieben.

Unterzeichnete laden alle werthen nahen und fernen Kegelfreunde zu dem bereits begonnenen altbayerischen Preiskegelschieben, bei dem die ausgesetzten Preise von 11 fl., 5 fl. 24 kr., 2 fl. 42 kr. und so verhältnißmäßig bis 48 kr. abwärts, ausgesetzt sind, dann zwei Gesellschaftspreise und mehrere Prämien, die mehrentheils in der ersten Zeit des Schiebens gewonnen werden, achtungsvoll ein. — Alle weitere Bemerkungen des Spiels liefert der Hauptplan am Platze und wird dabei noch bemerkt, daß die Kegelbahn vor allem Zuge befreit und Abends mit Antigaslicht beleuchtet ist.

Die Unternehmer bürgen für die rechtlichste Führung und gebührende Ordnung des Spiels und hoffen auf einen gütigen Zuspruch.

Kleinreuth bei Schweinau an der Rothenburger Straße, den 30 Sept. 1855

M. Billeiter, Gastwirth.
G. Eberhardt (Schmerzen)

Ein Mädchen, welches schön näht, kann gründlichen Unterricht im Kleidermachen erhalten. S Nr. 883 Rathhausgasse.

Mittel gegen feuchte Wohnungen.

Das unter dem Namen „Maltha“ bestehende Mittel wird an die von Farbe gereinigte feuchte Mauerfläche je nach dem Grade der Feuchtigkeit von 1/16 — 1 Zoll Stärke angetragen, nachdem die Mauer zuvor mit Terpentinöl gänzlich befeuchtet worden ist. Der Erfolg ist binnen 24 — 36 Stunden schon sichtbar. Die Masse an und für sich wird durch einen steinartig werdenden Ueberzug zum Tapezieren oder Färben geschickt gemacht. Der Quadratfuß der zu trocknenden Wandfläche stellt sich incl. des Ueberzuges je nach dem Grade der Feuchtigkeit auf 3 — 5 Sgr. und ist Masse sowie Auskunft allein von dem Maurermeister **G. Seydeler**, Berlin, Friedrichsstraße 104 auf portofreie Briefe zu beziehen.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Bar. Landsberg k. sächs. Major mit Fam. a. Dresden. Kripp mit Gattin, Dr. med. a. Würzburg. v. Erny, Priv. a. Wien Gilborn, Focker a. London, Rentier. Spies, Oberlieutenant a. Worms. Scherf, Lieutenant a. Darmstadt. Dr. Wilkens, Advokat a. Berlin. Flugge, Inspektor a. Schwerin.

(Blaue Glocke.) HH. Bar. v. Graffenstein, Gutsbesitzer a. Hammer-Genlas. Hauer, Braffleur a. Straßburg. Möllman mit Gem. a. Iserlohn. Muschaweck a. Ansbach, Kaufl. Schnell, Fabrik. a. Cassel. Platner, Geh. Rath a. Narburg. Nedheimer, Privatier a. Stuttgart. Bartsch, Dr. phil. a. Breslau.

(Fränkischer Hof.) HH. v. Berg a. Schweinfurt, Schultheiß a. Stuttgart, Haußmann a. München, Eschwege a. Frankfurt. Heim a. Marktbreit, Aron a. Cöln, Kaufl. Fischer, Privat. a. Weißenburg. Henninger, Revisor a. Ansbach. Nappaz, Negot. a. Straßburg. Brenning, Sauer a. Würzburg, Lieutenant.

(Englischer Hof.) HH. Willgobs, Bildhauer a. Berlin. Bek a. München, Deinzer mit Gem. a Würzburg, Priv. Vogel, Kaufm. a. Leipzig. Dr. Ganger, Hofruth a. München. Wisterwerber, Ingen. a. Bamberg. Ludwig, Fabrikbesitzer a. Aschaffenburg.

(Rother Hahn.) HH. Raich, Part. a. Kopenhagen. Günther, Stud. a. Heidelberg. Hagen, Direktor a. Irsee. Schwarz, Inspektor a. München. Frank, Stud. a. Jena. Reiß, Verwalter a Stuttgart. Mayer a. Luxemburg Müller a Stuttgart, Haller a. Wien, Groß a. Frankfurt, Ege a. Stuttgart, Henckel a Mannheim, Roth a. Mainz, Göltner a. Cöln, Mann a. Bremen, Kaufl.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 30. Sept. Betold, Garkoch, 45 Jahr, Lungensucht; Rößel, Privatierstöchterl, 21 Wochen, Schleimfieber; Rudinger, Drechslermeisterswittwe, 75 Jahr, Altersschwache; Herbst, Drechslermeisterswittwe, 84 Jahr, Lungenlahmung, in Ettenstadt, Wolfrum, Pfarrer; in Bamberg, Dorn, Inspektorswittwe.

Meteorologische Beobachtungen am 30. Sept. 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+8.6°	+13.5°	+7.6°	323.06‴	323.13‴	321.96‴	1.2‴	4.0‴	3.4‴

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
wolkigt 4	heiter 1	heiter 2	SW	W

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 274.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Mittwoch, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 3. Oktober 1855.

Deutschland.

Berchtesgaden, 2. Okt. Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich ist gestern Abend zum Gegenbesuch hier angekommen, und hat sich heute Früh 5 1/2 Uhr mit Sr. Maj. dem König auf zwei Jagden nach St. Bartolomä begeben. Eben dahin kommen zur Mittagstafel Ihre Majestäten die Kaiserin von Oesterreich, welche von Ihrer Maj. der Königin aus Salzburg abgeholt wird. Die Rückreise nach Ischl wird das Kaiserpaar heute Abend antreten.

München, 2. Okt (4 Sitzung der Kammer der Abgeordneten) Am Ministertische der Hr. Ministerpräsident, die HH. Staatsminister des Innern, der Justiz und der Finanzen. — Die erst eingetretenen HH. Abg. Dr. Edel, Aufschnaiter und Rabl werden beeidigt. Der Präsident verliest eine Anzeige vom Präsidium der Kammer der Reichsräthe, wonach Hr. Reichsrath Graf v. Reigersberg zum Kommissär bei der Staatsschuldentilgungskassa und Hr. v. Niethammer zu dessen Ersatzmann gewählt wurde. Die Kammer der Abgeordneten wird heute Nachmittag ihre Wahl in diesem Betreffe vornehmen. — Folgt Berathung verschiedener an die Kammer gelangten Anträge, nämlich 1) Vorstellungen in Betreff der Errichtung einer auf 121,000 fl. veranschlagten stabilen Brücke über die Donau bei Deggendorf. Die Sache wird als zulässiger Berathungsgegenstand erkannt und einem Ausschusse zugewiesen. 2) Ein Gesuch der Kanzleifunktionäre der Kreisregierungen von Mittelfranken, Niederbayern, Unterfranken und Oberpfalz wird dem Staatsministerium zur Würdigung überwiesen. 3) Gleiches geschieht mit einem Antrage des Passauer Gewerbevereines und Anderer, gegen erhöhte Besteuerung feuergefährlicher Gewerbe. 4) Ein Antrag des Hrn. Dr. Arnheim auf Erlassung eines Gesetzes über Aktiengesellschaften wird als der Kompetenz der Kammer gehörig erachtet. 5) Eine Vorstellung des Müllergewerbes in den Bezirken Hof und Rehau auf Vorschlag des Hern. Dr. Arnheim bei der Revision des Gewerbesteuergesetzes berücksichtigt werden. 6) Eine Vorstellung der Stadt Amberg, einen höheren Zuschuß für die Polizeiverwaltung dieser Stadt im Budget einzusetzen, wird als zulässig erkannt, das Ansinnen aber, noch für das laufende Etatsjahr eine Erhöhung dieses Zuschusses zu bevorworten, abgelehnt

München, 2. Okt. Aus der soeben veröffentlichten „Uebersicht der Rechnungsergebnisse der Wohlthätigkeitsstiftungen in den den k. Kreisregierungen diesseits des Rheines unmittelbar untergebenen Städten für 1853/54" dürften die folgenden Mittheilungen von Interesse sein. Obenan steht Augsburg. Der Aktivstand seiner Wohlthätigkeitsstiftungen beträgt 4,707,176 fl. 56 kr.; ihm folgen München mit 4,343,536 fl. 46 kr; Nürnberg mit 4,252,193 fl. 42 3/4 kr.; Bamberg mit 2,661,709 fl. 47 kr.; Würzburg mit 2,060,989 fl. 39 1/2 kr.; Passau mit 1,561,413 fl. 25 1/4 kr.; Rothenburg mit 1,280,227 fl. 52 1/4 kr.; Nördlingen mit 1,167,058 fl. 25 1/2 kr.; Memmingen mit 967,766 fl. 28 1/4 kr.; Landshut mit 936,521 fl. 39 1/8 kr.; Dinkelsbühl mit 930,651 fl. 42 5/8 kr.; Regensburg mit 869,085 fl. 8 kr; Straubing mit 731,091 fl 52 5/8 kr.; Eichstädt mit 700,371 fl. 8 kr.; Bayreuth mit 576,597 fl. 24 3/8 kr.; Kaufbeuern mit 560,984 fl 29 3/4 kr. und Lindau mit 541,052 fl. 50 3/4 kr. Die Zahl der Städte, deren Stiftungsvermögen unter einer halben Million beträgt, ist elf. Das geringste Stiftungskapital besitzt Erlangen, nämlich 66,321 fl 43 1/4 kr.

Die summarische Uebersicht der Gemeinderechnungsergebnisse in den den königl. Kreisregierungen unmittelbar untergebenen Städten des Königreichs für das Verwaltungsjahr 1853/54 gibt in den größern Städten folgende Einnahme: München 1,043,423 fl. 12 3/4 kr.; Würzburg 419,823 fl. 4 1/2 kr; Augsburg 418,101 fl. 54 5/8 kr; Nürnberg 399,327 fl 19 3/4 kr.; Schweinfurt 190,934 fl 21 kr.; Regensburg 175,712 fl. 27 1/7 kr.; Straubing 135,960 fl. 30 1/4 kr.; Kempten 121,007 fl. 26 1/4 kr.; Bamberg 103,681 fl. 20 kr.

Durch höchste Entschließung des kgl. Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten im Einverständnisse mit dem kgl. Staatsministeriums des Innern wurde kürzlich bei Gelegenheit der Bescheidung des Gesuchs eines Juden um Ertheilung einer Landkramhandelskonzession der Grundsatz ausgesprochen, daß der Betrieb des Landkramhandels den Juden versagt sei, da nach § 19 des Judenedikts vom 10. Juni 1813 die Juden zum Detailhandel nur in sofern zugelassen werden können, als derselbe mit ordentlicher Buchführung betrieben wird, eine ordentliche Buchführung aber eine ordnungsmäßige kaufmännische Vorbildung und Befähigung voraussetze, welche zum Betrieb des Landkramhandels mit offenem Laden nicht erforderlich ist.

In der bayerischen Armee sollen statt der bisherigen Schützenhörner die österreichischen Signalhörner eingeführt werden.

Ausland.

Aus der Schweiz, 30. Sept. Wie die N. Zürcher Zeitung berichtet, macht der päpstliche Geschäftsträger Bovieri Einwendung gegen die Beerdigung des Philosophen Schelling auf dem katholischen Kirchhofe zu Ragatz und die beabsichtigte Errichtung eines dem Andenken desselben gewidmeten Denkmals auf diesem Kirchhofe

Turin, 28. Sept. Die Nachrichten über das Befinden des Königs sind noch immer nicht befriedigend. Es zeigte sich nach dem achten Aderlasse ein Frieselausschlag, worauf „Nachlaß des Fiebers und der Gichtschmerzen" (so meldet die Staatszeitung) eintrat. — Es wurde berichtet, daß kürzlich ein gewisser Live-

---

Ein Münchner Maler.

(Forts.) Als der Künstler sich in den Salon begab, fand er Frau v. Berg in einer allerliebsten Morgentoilette, deren reizende Frische mit ihrer Schönheit im vollkommensten Einklang stand; die vertrautesten Stammgäste des Schlosses befanden sich ebendaselbst. Zu diesen gehörte vor allen die Großtante der Herrin des Hauses, eine alte Dame, die goldene Brillen trug und fast immer auf einem großen Kanapee saß, wo sie ihre Zeit zwischen einer endlosen Perlenstickerei und dem Durchlesen der Zeitungen theilte; diese letztere Beschäftigung wurde bei jeder Zeile regelmäßig durch tiefsinnige Reflexionen über die Unfälle unterbrochen, die sie während der Kriegsjahre erlitten hatte. Uebrigens besaß sie den feinsten Gesellschaftston, war stets freundlich und wohlwollend, hatte nie Launen und eignete sich so ganz vortrefflich zur Ehrenhüterin und Gesellschaftsdame einer vornehmen, reichen, jungen und schönen Wittwe. Ihr zur Seite saß ein betagter französischer Edelmann, dem Alter nach ihr Zeitgenosse und von jeher einer ihrer vertrautesten Freunde. Er war ein vollendeter Typus des französischen Landedelmanns, wie er vor einem Jahrhundert gewesen. Unter seinen schneeweißen, an den Puder erinnernden Haaren hatte er jenes aristokratische Parfüm, jene feine Höflichkeit bewahrt, die ehemals den französischen Adel karakterisirten. Er hatte in seiner Jugend am französischen Hofe gelebt. Böse Zungen wollten behaupten, der jetzigen Freundschaft des Chevaliers zu der alten, neben ihm sitzenden Stiftsdame seien ursprünglich Gefühle zärtlicherer Natur vorangegangen; wie dem aber nun sein mochte, so war die Anhänglichkeit der beiden alten und in ihrem Greisenthum noch immer schönen Leute an einander ein ebenso rührender Anblick, wie die Sorgfalt, mit welcher die jung gebliebene Lie-

vani (Römer) mit 16 Dolchstichen zu Genua ermordet ward. Man erinnert sich, daß der Urheber des Attentats auf den Kaiser Napoleon (Mai) zuerst Liverani, dann Pianori genannt ward. Jetzt wird ein Liverani von unbekannter Hand gemeuchelt und gerade diejenigen Blätter ignoriren diesen Mord, welche gleich nach jenem Attentat den Namen „Liverani" nannten. Hier waltet also ein blutiges Geheimniß.

London, 29. Sept. Heute früh fand die Wahl des Lordmayor von London für das nächste Jahr statt. Sie fiel auf den Aldermann David Salomons. Der neue Lordmayor ist seines Glaubens Israelit, weshalb es ihm auch noch nicht gelungen ist, ins Parlament zu kommen, obgleich er im Juni 1851 für Greenwich gewählt wurde. Er ist der erste Jude, welcher diesen Posten bekleidet.

Der „Globe" vertheidigt General Simpson gegen die „Times", deren Ausfälle das halboffizielle Abendblatt „einen schmählichen Angriff auf die Waffenehre Englands" nennt. Das Weltblatt hatte geschrieben: Die englischen Soldaten seien Löwen, die von Eseln angeführt werden.

Petersburg, 24. Septbr. In Folge der Nachrichten aus der Krim hat Petersburg, besonders seit der Abreise des Kaisers eine gedrückte Physiognomie angenommen; die niederen Volksklassen bauen ihre Zuversicht auf die Wallfahrt der kaiserlichen Familie nach der Klause des h. Sergius, der den russischen Waffen 1812 nach ihrem Glauben den Sieg gab. Eine tiefe Niedergeschlagenheit verrathendes Reskript des Kaisers an den Generalgouverneur von Moskau hat die Stimmung hier nicht heben können. Es heißt in demselben: „Die vorangegangenen und die jetzigen Ereignisse nehme ich als den Willen der Vorsehung hin. Allein Rußland hat schon noch schwerere Prüfungen gehabt, und Gott hat ihm stets seine Hilfe gesandt. Vertrauen wir auf ihn, er wird das rechtgläubige Rußland schirmen, das die Waffen für eine gerechte, für eine christliche Sache ergriffen hat. . . „Wo die Wahrheit ist, da ist auch Gott!" Personen, die besser in die inneren Verhältnisse eingeweiht, einen Unterschied zu machen wissen zwischen den kriegerischen Agitationsmitteln und den wahren Bedürfnissen und Interessen des Landes, wünschen einen baldigen Friedensschluß, wenn nur die Gegner darein willigten. Rußland, welches 1812 die Wunden verheerender Kriegführung wenig oder gar nicht empfand, ist heute ein anderes.

Ein Privatschreiben aus Moskau an eine in Paris sich aufhaltende russische Familie theilt, wie das „Pays" versichert, mit, Fürst Mentschikoff habe sich in der alten Hauptstadt Rußlands in ein Mönchkloster aufnehmen lassen; man glaube, daß das Unglück, welches der ehemalige, russische Gesandte in Konstantinopel über sein Vaterland heraufbeschworen, der Hauptgrund seines Entschlusses gewesen sei, sich in die Stille eines Klosters zurückzuziehen. (?)

Ueber die Episoden des blutigen Dramas vor Sebastopol beginnen schon zahlreiche Einzelnheiten durch die Privatberichte der dabei Betheiligten verbreitet zu werden, die natürlich alle der Unerschrockenheit der Angreifenden, so wie nicht minder dem Muthe der Vertheidiger gebührendes Lob spenden. Besonders wird dabei des Generals Mac-Mahon rühmlich erwähnt, der mit seinen Zuaven die Ehre hatte, zuerst in die Befestigungen des Malakoffthurmes einzudringen. Stolz über seinen Triumph, doch nicht beunruhigt über das noch immer ungewisse Ergebniß, stößt er an der Spitze seiner stürmenden Schaar auf den Befehlshaber des Platzes, der, bereits verwundet, doch noch Miene macht dem siegreich eindringenden Feinde äußersten Widerstand zu leisten. Ergeben Sie sich, ruft er dem Russen zu, hoffen Sie noch zu widerstehen? — Bis auf den letzten Mann, nicht meine Kinder? — erwidert der Kommandant, indem er sich an seine Soldaten wendet. — Wie Sie wollen. Drauf denn, Feuer! — Bei einer genauen Untersuchung des Werkes fand man den metallenen elektrischen Drath in einer Guttapercharöhre, der zu einer massenhaft mit Pulver gefüllten Minenkammer leitete. Er wurde augenblicklich durchschnitten, so daß dieses Werk der allgemeinen Vernichtung entging, die wenige Minuten nach dieser glücklichen Entdeckung durch die verschiedenen Minengänge, deren Drähte alle nach der Nordfront ausliefen, und von den Russen benußt wurden, über das kleine Redan, die Mastbastion, die Centralbastion, das Quarantänefort und die übrigen Forts an der Südseite des Hafens, endlich über eine Masse der bedeutendsten Gebäude hereinbrach. Der Malakoffthurm und seine siegreiche Besatzung wurde dadurch gerettet, daß eine Bombe, welche die Erde aufwühlte, glücklicherweise die Gutta-Percha-Röhre mit dem Draht zerrissen hatte.

In einem Briefe aus Sebastopol wird berichtet, daß die Sturm-Colonne auf den Malakoff zum dritten Theile aus jungen Soldaten, die noch nicht einmal vier Monate Dienst zählten und erst seit acht Tagen in der Krim angekommen waren, bestand. — In einem anderen Briefe liest man: „Guter Pathe! Ich hatte die Ehre, den Malakoff im Sturme zu ersteigen; denn die erste Division nahm dieses furchtbare Festungswerk, und da ich bei der ersten Brigade und sogar dem ersten Bataillon stehe, so hatte ich die Ehre, unter den Ersten auf der Brustwehr anzukommen. Es ist unmöglich, daß ich Ihnen die Schwierigkeiten, die sich uns bei der Einnahme dieses Werkes entgegen stellten, schildere; als wir das Werk sahen, konnten wir nicht begreifen, wie die Russen es nehmen lassen konnten, es gehörte eine Begeisterung und ein Feuer, wie man es nur in jenem Augenblicke sah, und die geschickte Anführung unserer Offiziere, besonders des Generals Mac Mahon, dazu, um so leicht zum Ziele gelangt zu sein. Man marschirte und lief nicht mehr, man flog; so angelangt beim Graben, der sehr tief ist, fliegen oder rollten wir vielmehr hinab; nun mußten wir einen sehr steilen, 12 bis 15 Meter hohen Abhang bis zur Brustwehr hinaufklettern; wie wir dies gemacht haben, weiß ich nicht mehr; man stieß und zog sich gegenseitig; endlich kommen wir oben an, wir feuern auf die Russen, verfolgen sie mit dem Bajonnete, sie ersteigen eine ungeheure Brustwehr, wo sie sich mit anderen Truppen vereinigen; wir steigen über diese Brustwehr, neuer Kampf; die Russen setzen über eine zweite Brustwehr, und so ging es wenigstens zehnmal fort; endlich um halb 1 Uhr besetzten wir das ganze Werk. So hatten wir in nicht ganz einer halben Stunde eines der furchtbarsten Werke genommen und 3- bis 400 Gefangene gemacht."

„Was sollen wir mit der Krim anfangen?" Diese Frage beginnt man jetzt, wo man sich bereits im Besitze der taurischen Halbinsel glaubt, in den Zeitungen zu erörtern. In der Times ertheilt Jemand den Rath, die Krim an Piemont zu vergeben. Ein Anderer will aus Sebastopol einen Freihafen unter dem Schutze Frankreichs, Großbritaniens, Sardiniens und der Türkei, ein „Singapur der Levante" machen.

Athen, 21. Sept. Die Gesandten der Westmächte erlangten in einer Audienz bei dem Könige eine weitere Frist von 14 Tagen für den Kriegsminister Kalergis, indem sie erklärten,

---

benswürdigkeit des Chevaliers seine siebzigjährige Eroberung umgab. Der gutmüthige Greis besaß übrigens mehr Weltton als Geist; die Bedeutungslosigkeit seines Gesprächs wurde jedoch durch einen so feinen Takt, durch so sichtliche Mühe, gefällig zu erscheinen, aufgewogen, daß es unmöglich war, in liebenswürdigerer Weise eine Null zu sein. — Eine dritte im Salon befindliche Person war der Pfarrer des Ortes, ein trefflicher, für die Ausübung seines Berufes den Landleuten gegenüber ausgezeichnet geeigneter Mann; im Salon pflegte er wenig zu sprechen, dafür aber um so aufmerksamer zu hören und stets bereitwillig zu sein, sich irgendwie nützlich zu machen. Unter solchen Umgebungen mußte der so bescheidene und zurückhaltende Eustach nothwendig gefallen und günstig beurtheilt werden. — Das Mittagsmahl war vorüber und man mochte ungefähr eine Stunde lang sich mit zwanglosen Gesprächen unterhalten haben, als der hierdurch ermuthigte Maler von seiner Kunst und zwar sehr gut zu sprechen sich getraute. Er wurde inne, daß man ihm Aufmerksamkeit schenkte, was ihn dreist genug machte, sich ohne Rückhalt in seinem wahren Lichte zu zeigen. Sogar geistreiche Wendungen glückten ihm, als die großen Augen der Frau von Berg mit beifälligem Blicke auf ihm ruhten; er wurde unterhaltend, als ihr allerliebstes Lachen und ihre witzigen Erwiderungen seinem Frohsinn herausfordernd begegneten. Er erzielte mit einem Worte vollständige, allseitige Triumpfe. Drei Tage später war er bereits der Schützling des Chevaliers, der Günstling der alten Dame und der vertraute Freund des Pfarrers. — Was nun Frau v. Berg betraf, so gewährte es ihr Vergnügen, daß ihre Gesellschaft durch einen talentvollen Menschen vermehrt geworden, der nach jeder Richtung hin die gebührlichen Rücksichten beobachtete und sich keine jener Bizarrerien zu schulden kommen ließ, die Künstlern so oft zur Last gelegt werden. — Eustach aber

abermals bei ihren Höfen Instruktionen einholen zu müssen, in Betreff gewisser Garantieen für den Fall, daß Kalergis aus seinem Amte entlassen würde.

Vermischte Nachrichten.

* Nürnberg, 3. Okt. Der Metzgerlehrling Michael Wagner wurde laut gestern publizirten stadtgerichtlichem Urtheile zu 3 Monat doppelt geschärfter Gefängnißstrafe verurtheilt. Zugleich ist auch nach vorhergegangener Verhandlung am 1. d. der ledigen Näherin Baudner von Lauf, angeklagt des Verbrechens des ausgezeichneten Betrugs 2. Grades, begangen durch Fälschung einer Privaturkunde, das Urtheil verkündet worden. Es lautete auf 4 Jahr Arbeitshausstrafe. Dieselbe ließ im Februar d. Js. mit obrigkeitlicher Bewilligung ein Tibetkleid ausspielen und eine Liste mit 90 Nummern circuliren. Da Nr. 72 von der Dienstmagd Kunig. Kalb in Hersbruck mit 6 kr. bezahlt worden war und diese Nummer in der Regensburger Ziehung am 20. März d. J. als erste erschien, so verlangte sie das Kleid. Die Baudner stellte in Abrede, daß jene die Gewinnnummer besetzt habe und produzirte nach einigem Weigern die Originalspielliste, auf der sichtbar der mit Bleistift von der Gewinnerin eigenhändig eingeschriebene Name herausradirt war. Die Angeklagte läugnete dies, die Zeugenaussagen ließen aber die begangene Fälschung erkennen.

† Nürnberg, 3. Okt. Die Zufuhr zur gestrigen Schranne war viel bedeutender als bisher, denn die hohen Preise locken; diese gingen beim Weizen und Korn zurück. Der erstere galt 25—28 fl., Korn 20 fl. 30 kr bis 22 fl., Gerste 17—18 fl., Haber 6 fl. 30 kr. bis 7 fl. 45 kr.

München, 2. Okt. Gestern Mittag 1 Uhr, Nachmittags 5 Uhr und Nachts 11 Uhr harrten die an der Spitze des Musikfest-Komites stehenden Mitglieder der k. Hofkapelle im Bahnhofe auf die ankommenden Kunstgenossen, um sie freundlichst zu begrüßen. In der That brachte jeder dieser Züge Schaaren von Gästen, welche in die Stadt geleitet und gastfreundlichst in die für sie bereit gehaltenen Wohnungen eingewiesen wurden. Ebenso wurden die vorgestern, gestern und heute mit Postomnibus aus Passau, Regensburg und Landshut angelangten Gäste freundlichst empfangen. Abends fanden sich Fremde und Einheimische an verschiedenen Plätzen in traulicher Unterhaltung und ist die gegenseitige Annäherung der Kunstverwandten von allen Gauen unseres Vaterlands im schönsten Gange. — Der gestern Morgens zwischen 2 und 4 Uhr wüthende Sturm hat unweit der Bahnstation Lochhausen eine Telegraphenstange umgerissen, den Draht abgesprengt und überhaupt von hier aus gegen Augsburg die ganze Telegraphenleitung zerstört.

Während erst im Laufe des vor. Mts. in Maisach, Ger. Bruck, ein Bursche beim Kammerfenstergehen erstochen wurde, geschah diß am 30. Sept. beim Maisacher Kirchweihfeste einem jungen Bauernburschen von Aufkirchen. Beide Thäter sollen sich bereits in den Händen der Gerechtigkeit befinden.

Friedberg, 29. Sept. Im Orte Derching brach bei einem Hunde die Wuth aus. Am letzten Freitag raufte derselbe mehrere andere Hunde ab und leider wurden auch ein paar Kinder von ihm gebissen, wovon ein Knabe bereits der schrecklichen Krankheit erlegen ist. Von Seite des k. Landgerichts wurden sogleich die geeigneten Vorkehrungen getroffen und namentlich die abgerauften Hunde beseitigt.

Neustadt, 1. Okt. Heute Mittag wurde auf der benachbarten Haardt eine siebzigjährige, wohlhabende Frau in ihrer Scheune mit einer Hacke erschlagen, darauf wurden in der Wohnung die Schränke ꝛc. erbrochen und Geld und Werthpapiere geraubt. Der Thäter ist zur Zeit noch unbekannt.

Die letzten Nachtfröste haben den Trauben in manchen Lagen der Pfalz sehr geschadet. Viele von denen, welche noch nicht reif waren, sind erfroren. (Aus Worms wird ähnliches berichtet.)

Ueber den sogenannten Titanstahl, welcher jetzt in Slatoust dargestellt wird, macht man folgende Mittheilung: „Außer den Waffen, die man früher in Slatoust verfertigt, macht man jetzt hier auch noch andere, sowie Cuirasse und Helme. Man hat dort angefangen, einen merkwürdigen Stahl zu bereiten, den Titanstahl, welcher, wenn ich nicht irre, in Nordamerika erfunden ist. Man schmelzt nämlich den Schlich, welcher beim Goldwaschen zurückbleibt und aus Titaneisen besteht, mit Gußeisen und Schmiedeeisen in bestimmten Verhältnissen zusammen und erhält dadurch einen Stahl, der wie Eisen die Eigenschaft besitzt, sich biegen zu lassen, d. h. er bleibt in der Lage, worein man ihn gebogen hat, und welcher dabei die Härte des besten englischen Stahls besitzt. Wenn ich es nicht selbst gesehen hätte, so würde ich es nicht glauben. Man zeigte mir unter andern eine Säbelklinge, welche mehrmals hin- und zurückgebogen wurde, so, als wenn sie von Eisen wäre; dann bog man sie gerade und hieb mit der größten Kraft damit in eine dicke Eisenstange, ohne daß die Schärfe der Klinge auch nur im Geringsten verletzt worden wäre. Man braucht diesen Stahl, der sehr zäh ist, zu Cuirassen. Die Cuirasse wogen früher 25 Pfd., um keine Kugel durchzulassen; jetzt macht man sie von jenem Stahl so leicht, daß sie nur 12 Pfund wiegen."

Um den Kindern das gefährliche Einmaleins leicht beizubringen, hat ein Schullehrer im Isarthale den Versuch gemacht, es seinen Schulkindern gesangsweise beizubringen; er begleitet mit seiner Violin den Gesang der Kinder und diese singen die Zahlen vor- und rückwärts, und das Einmal Eins in der Weise eines Ländlers oder Schnaderhüpfels, während er selbst mit seiner Baßstimme die zarten Stimmen der jugendländlichen Sänger hält und unterstützt. Diese Methode hat sehr viele Vortheile. 1) Die Kinder fassen auf solche Weise das Einmal Eins und die Zahlen leichter und schneller, 2) wird das allenfalls vorhandene Musikgehör mehr angeregt, 3) ist dies zugleich eine Gesangübung, 4) werden die Ohren des Lehrers, sowie die der Kinder von dem eintönigen Herableiern befreit, 5) die Lust und Freude zum Schulbesuche wird bei solch musikalischer Unterhaltung immer mehr genährt und vermehrt u. s. w. Diese Methode also dürfte wohl Anerkennung und Nachahmung finden, in allen Schulen, wo Spuren von musikalischem Gehör zu finden sind.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M. 2. Okt Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 $69\frac{1}{2}$ —; 5proz. lomb.-venet. $81\frac{1}{2}$ P.; 5proz. Met. $65\frac{1}{8}$ —; $4\frac{1}{2}$proz. $57\frac{3}{8}$ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 $101\frac{7}{8}$ P.; $4\frac{1}{2}$proz. $99\frac{5}{8}$ P.; 4proz. Ablös.-Rente $94\frac{1}{8}$ —; 4proz. $93\frac{5}{8}$ —; $3\frac{1}{2}$proz. $87\frac{1}{2}$ —. Württ. $4\frac{1}{2}$proz. Obl. $101\frac{3}{4}$ —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 $85\frac{3}{8}$ —; bad. 50 fl.-Loose 71 — ; 35 fl.-Loose $43\frac{7}{8}$ P.; darmst. 50 fl.-Loose 106 — P.; 25 fl.-Loose 33 — —; nass. 25 fl.-Loose $29\frac{3}{4}$ P.; Vereinsl. à 11 fl $8\frac{1}{8}$ —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. $150\frac{1}{2}$ b. P.; Pfälz. Max-B.-A. 140 — —.

Frankfurter Geldkurse vom 2 Okt. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 35 kr.; ditto Preuß. 9 fl. 58 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 42 — kr.; Randdukaten 5 fl. 33 — kr.; 20

liebte die Dame bereits mit glühender Leidenschaft. — Diese Liebe, die im ersten Momente Wurzel in seinem Herzen geschlagen hatte, machte um so raschere Fortschritte, als der Künstler nie zuvor sein Herz vergeben hatte. Zuerst hatte ihn nur die Schönheit der Frau v. Berg angezogen; ihre Anmuth, ihre Eleganz, ihr Geist hatten das Uebrige gethan. Wie hätte auch die Leidenschaft nicht bis zum Wahnsinn in dem Gemüthe eines genialen Menschen gesteigert werden sollen, der bis dahin in fast kindlicher Isolirtheit gelebt hatte und nun eine solche Frau täglich sehen, sich mit ihr beschäftigen, in ihrer Atmosphäre athmen, sie unzähligemal in der durch das Landleben autorisirten Ungezwungenheit überraschen, mit ihr nach Herzenslust sprechen durfte, von ihr gern angehört wurde, während ehedem Wesen gemeinerer Art seiner gespottet und sich über ihn lustig gemacht hatten. — Diese junge, aufrichtige Liebe war aber gleich jedem tief empfundenen Gefühl im höchsten Grade schüchtern und wagte es nur, sich durch stille, ehrfurchtsvolle Bewunderung kund zu geben. Wenn Frau v. Berg, was Frauen so leicht vermögen, dessen inne wurde, so mußte diese Zurückhaltung jede Besorgniß verscheuchen; vielleicht erblickte sie auch in der Zuneigung des jungen Mannes blos jene harmlose Huldigung, die unter solchen Umständen jeder gebildete Mann einer Dame ihresgleichen darzubringen pflegt.

(Fortsetzung folgt.)

Räthsel.

Zum sichern Gange bin ich nicht;
Doch trag' ich dich schnell über weite Flächen.
Der Ungeübte kann sehr leicht
Mit mir im Laufen Hals und Beine brechen.

Auflösung der letzten Charade: „Esse".

Frankenst. 9 fl. 20½ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 44 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45⅝ kr.; 5 Frankenthaler 2 fl. 20 — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45½ kr.

Wien, 1. Okt. Oesterr. 5proz. Metall. 73¾; 4½proz. —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 97⅛; Bankaktien 1039 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2050 — Wechselkurs: Augsburg uso 113 — —; London 11 57 — V. Geldkurs: Dukaten 17⅜

Anzeigen.

Victoria regia

ist zum drittenmal blühend zu sehen und zwar Mittwoch und Donnerstag, im Garten des Herrn Consul Geiße.

Entré à Person 6 kr.

C. Tölke.

Ein Lehrer in einem Landstädtchen will einige Knaben zu ihrer weiteren Ausbildung in den Schulgegenständen zur Aufnahme in eine höhere Lehranstalt zu sich nehmen und würde für Kost und Logis die billigsten Bedingungen stellen. Offerten bittet man der Exp. d. Bl. zu übergeben.

Ein zuverlässiger, gesetzter Mann, der mit Pferden umzugehen versteht, sucht eine Stelle als Bedienter oder Auslaufer und kann über Treue und Zuverlässigkeit sich bestens ausweisen.

Ein junger Mensch vom Lande, der bisher die lateinischen Schule einer Provinzialstadt besuchte, sucht in Nürnberg in einem Material- oder Colonialwaarengeschäfte als Lehrling gegen angemessene Entschädigung unterzukommen.

Da fortwährend meine **Bontepaard, Fuchs** und andere Tabaksorten, welche im vorigen Jahre auf der Münchener Industrie-Ausstellung wegen ihrer vorzüglichen Qualität mit der **Ehren-Medaille** bekrönt wurden, von anderen Fabriken, selbst mit meiner Firma, nachgemacht, und so zum Verkaufe gebracht werden, so mache ich hiermit darauf aufmerksam, daß das Publikum nur dann die Garantie hat, Tabake aus meiner Fabrik zu rauchen, wenn an der Seite der Etiquette meine **untenstehende** Unterschrift M. van Delden & Zoonen gedruckt ist, indem dieselbe seit vielen Jahren zur Unterscheidung der fälschlich nachgemachten Etiquetten beigefügt wurde.

Köln, im Sept. 1855. D. Boom.

☞ Noch bemerke ich besonders, daß ich mit **Heinrich Scheper** in Köln durchaus in keiner Verbindung stehe.

M. van Delden & Zoonen

Mit Allerhöchster Genehmigung der k. b. Statsministerien des Innern und des Handels

sind die Unterzeichneten ermächtigt worden, das

Lorrain'sche Heilpflaster

mittelst der Apotheken des Königreichs in Verkauf zu bringen. Dieses Lorrain'sche Heilpflaster, welches in der Gegend von Bamberg seit mehr als 40 Jahren im Gebrauch steht, äußert seine heilkräftigste Wirkung vorzüglich

bei allen chronischen Geschwüren.

Dieses in seinen Wirkungen ausgezeichnete Heilpflaster wurde in Spitälern und von mehreren ärztlichen Notabilitäten bei einer großen Anzahl von Kranken in Anwendung gebracht und liegen hierüber die schönsten Zeugnisse vor.

Das Lorrain'sche Heilpflaster wird abgegeben in versiegelten mit L eingeprägten Gläschen zu 12 und 24 kr. und ist zur Zeit in Depot bei den Titl. Herren Apothekern: Sallinger in München, Gelb in Bruck, Landgrabe in Erding, Walch in Haag, Terofal in Dorfen, Fischer in Rottenburg, Herwagen in Lindau, v. Ammon in Memmingen, Beck in Ottobeuern, Hartmann in Schwabmünchen, Kolb in Thannhausen, Merkl in Dillingen, Baumgärtner in Kehlheim, Haaß in Weißenburg, Biechhauser in Forchheim, Göß in Bamberg.

Buttenheim bei Bamberg und Nannhofen bei Augsburg.

Die Lorrain'schen Erben.

(Miethgesuch) In der Nähe des Frauenthors oder in der Gegend des Theaters wird ein Logis von 2 Zimmern, einigen Kammern und einem Gewölbe, das trocken sein muß, baldigst zu miethen gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Ladengeschäfts in S. Nr. 63 Karls-(A-B-C) Brücke, Ecke des Trödelmarkts, findet zu den Fabrik- und Ankaufspreisen ein Ausverkauf statt, bestehend in allen Gattungen Transchir-, Schinken-, Tisch-, Desert-, Taschen-, Feder- und ächt englischen Rasirmessern, letzteret von 30 kr. an (hohlgeschliffne 42 kr.) in vorzüglichster Qualität, sowie in allen Sorten Schneider-, Säckler-, Papier-, Leinwand-, Näh- und Stickscheeren 2c, auch von den neuen Kugelschlüsselringen, sowie alle in dies Fach einschlagenden Artikel, wozu ein hochverehrliches Publikum ergebenst einladet

Adam Hofmann, Messerschmied in Nürnberg.

Stadttheater in Nürnberg.

Donnerstag, den 4 Okt. 1855 Zweite Vorstellung im 1. Abonnement: „List und Phlegma." Vaudeville in 1 Akt von L. Angely. Hierauf: „Eigensinn". Lustspiel in 1 Akt von R. Benedix. Zum Beschluß: „Guten Morgen Herr Fischer!" Vaudeville-Burleske in 1 Akt von Friedrich. Musik von Stiegmann.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß) HH. Bar. v. Plothe mit Famil. a. Gentlin. Bar. v. Tieli mit Fam. a. Wien, v. Michalowski a. Krackau, v. Stadler a. Neuenbürg, Frizzoni a. Rom, Gutsbesitzer. Putmann mit Fam. a Boston. Pearine mit Fam., Haskins, Dalton mit Fam. a. London, Rentier Loscher, Architekt a. Bremen Gundel, Dr. phil. a. Rom. Malan Proprietär a Genf. Lemb. Kaufm. a. Mannheim.

(Blaue Glocke.) HH. Frhr. v. Pfetter mit Fam., k. Revierförster a Prassath. v Schumm mit Gem, Reg.-Direktor a. Ellwangen. Engel, kgl. Reg.-Rath a. München. Mayer mit Gem., Pfarrer a. Zürich. Lovoldt a. Petersburg, Roth a München, Kaufl. Ryder, Beamter a. Riga.

(Englischer Hof.) HH. Zimmermann, Maler a. München. Wetzler, Apotheker a. Speyer. Rosenheim a. Salzburg. Licht mit Gem. a. Frankfurt, Priv. Schwandner, Gutsbesitzer a Regensburg. Rottmann, Partikul. a. Mannheim. Thomas. Kem a. Amsterdam. Schmidt mit Gem., Fabrikbesitzer a. Hamburg. Mann, Gasthofbesitzer a. Brüssel. Mad Weiß. Bauinspektors Gattin a. Bamberg.

(Fränkischer Hof.) HH. Büttner, Schichtmeister a. Kronach. Henninger, Revisor a Ansbach. Schmauß Priv. a. Regensburg. Krämer, Fabrik. a. Dresden. Haring, Gutsverwalter a. Landau. Rappaz, Negt. a. Straßburg. Rosenbaum a München. Haußmann a. München, Rosenfeld a. Bamberg, Schultheiß a. Stuttgart, Stern mit Sohn a. Leutershausen. Heim a. Marktbreit, Müller a. Frankfurt, Kaufl.

Familien-Nachrichten.

Getraute in Nürnberg: Gg Peter Katzmeyer, Huf- und Waffenschmiedmeister mit Cath. Wegborn v. Gandersdorf Mich. Knorr, Schmiedgeselle mit An. Mar Danninger v. Rohr. Wilh. Liebl Friseur mit Bab. Sophie Schlegel v. Wöhrd. Conr. Ziegler, Bürstenmacher mit An. Reichel v hier. Joh. Paul Satzinger, Büttnermeister mit An. Barb. Brunhuber v. Rothenburg. Joh. Peiel, Auslaufer mit Marg. Kugler v. Kalchreuth. Joh. Jobst Drossel, Auslaufer mit Marg. Wölfel v. Wolfsfelden. Wolfg. Regenfuß, Spielwaarenmacher mit Maria Magd. Handler v. hier. Joh. Maberger, Bremsenwärter mit Barb. Georg. Huber v. hier. Joh. Jobst Huber, Zimmergeselle mit Barb. Meyer v. Schwabach. Franz Demmel, Modellschreiner mit Mar. Fried. Pommer v. Wöhrd.

Schrannenmittelpreise.

Orte	Datum. Tag.	Monat.	Weizen. fl.	kr.	Korn. fl.	kr.	Gerste. fl.	kr.	Haber. fl.	kr.
Ansbach	29.	Sept.	25	47	20	32	17	43	7	8
Bamberg	29.	„	26	31	21	9	17	41	6	13
Lindau	29.	„	30	3	22	23	14	55	8	6
München	29.	„	31	35	21	59	18	45	8	26
Nördlingen	29.	„	26	58	23	19	18	19	6	43
Weißenburg	29.	„	24	6	23	12	17	13	6	5[illegible]
Regensburg	29	„	25	39	20	13	15	49	6	55
Würzburg	29.	„	32	—	27	18	19	45	8	15
Augsburg	28.	„	28	47	21	5	18	9	6	41
Fürth	28.	„	29	55	22	17	17	59	7	50
Schweinfurt	26.	„	29	31	24	45	18	38	7	17

Meteorologische Beobachtungen am 2. Okt. 1855

Thermometer 7h	2h	9h	Barometer 7h	2h	9h	Psychrometer 7h	2h	9h
+9.[illegible]°	+11,8°	+7 7°	322.83'''	322,87'''	323.72'''	4.0'''	4 2'''	3 6'''

Witterungsbeschaffenheit 7h	2h	9h	Windrichtung und Stärke Vorm.	Nachm.
trüb 4	trüb 4	heiter	S	SW

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.

Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 275.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Donnerstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 4. Oktober 1855.

Deutschland.

München, 2. Okt. Die Kammer der Abgeordneten versammelte sich heute Nachmittag 3 Uhr, um in geheimer Sitzung den ständigen Kommissär für die Staats-Schuldentilgungskasse, und dessen Stellvertreter zu wählen. Unter 92 Votanten erhielt Graf v. Hegnenberg-Dux, der erste Präsident der Kammer, 87 Stimmen. Als Stellvertreter wurde der Abgeordnete Hr Sedlmayr, Bierbräuer von hier, mit 92 unter 95 Stimmen gewählt. — Der Ausschuß hat sich über den Gesetzentwurf „die Gerichtsverfassung" betreffend in einer Vorberathung dahin ausgesprochen, daß er unannehmbar erscheine.

Der Budget-Entwurf für die siebente Finanzperiode 1855 61 ist nunmehr durch den Druck veröffentlicht, oder vielmehr in zweiter Auflage erschienen, welche sich von der ersten — dem letzten aufgelösten Landtage vorgelegten — nur dadurch unterscheidet, daß ihr ein Vortrag des k. Staatsministers der Finanzen beigegeben ist, in welchem die durch die neuerlich vorgenommene Revision bewirkten Abänderungen bezeichnet werden; der Entwurf sammt seinen Erläuterungen aber ist durchaus wortwörtlich der nämliche. Nach diesem beläuft sich die Gesammtsumme der Staatsausgaben für ein Jahr der Finanzperiode auf 43,071,756 fl.; der bezeichnete Vortrag aber, sowie das Finanzgesetz stellen dieselben auf die Summe von 42,357,056 fl. fest, somit gegen den Entwurf um 714,700 fl. niedriger. Von dieser letzteren Summe treffen 394,700 fl. auf die Staatsschuld, für welche die Ausgaben nach dem Entwurf mit 12,964,500 fl. veranschlagt waren, in Folge der Revision aber auf 12,569,800 fl. festgestellt sind, ferner 20,000 fl. auf den Etat für Industrie und Kultur, welcher ursprünglich auf 340,873 fl. festgesetzt ist, sowie endlich der Rest mit 300,000 fl. auf den Militär-Etat, welcher demnach nunmehr auf 10,372,800 fl. veranschlagt ist. Gegen das bisherige Ausgaben-Budget zeigt der revidirte Entwurf für das nächste noch immer ein Plus von 4,766,166 fl. Auf die einzelnen Etats vertheilt sich diese Ausgabenerhöhung wie folgt: Weit über die Hälfte, nämlich die Summe von 2,759,800 fl., trifft auf die in der VI. Finanzperiode bedeutend angewachsene Staatsschuld. Von dem hiernach noch verbleibenden Rest mit 2,006,366 fl. treffen zunächst 11,864 fl. auf den Etat des kgl. Hauses und Hofes. Dieser Mehrbetrag entziffert sich nämlich dadurch, daß einerseits 15,000 fl. Apanage Ihrer kgl. Hoheit der Prinzessin Alexandra auf Grund des Tit. VI §. 9 und 10 des k. Familienstatutes vom 5. Aug. 1819 und beziehungsweise des Art. VII des Gesetzes über die permanente Zivilliste vom 1. Juli 1834 neu vorgetragen und andererseits 3136 fl. an Pensionen à Conto heimgefallener Apanagen weniger aufgenommen sind, indem dieser Pensionsbetrag durch Ableben der Empfangsberechtigten erloschen und heimgefallen ist. Die bezeichneten Paragraphen des k. Familienstatutes dagegen bestimmen, daß jeder k. Prinzessin nach zurückgelegtem 25. Lebensjahre und sobald ein eigener Hofstaat für sie gebildet ist, bis zu ihrer Vermählung für ihren standesmäßigen Unterhalt eine jährliche Rente bis zu höchstens 30,000 fl. gebührt, und der Art. 7 des Gesetzes über die Zivilliste verweist die Bestreitung dieser Rente auf die Zentralstaatskasse. Die Summe von 15,000 fl. ist somit nur die Hälfte dessen, was gefordert werden könnte. Eine weitere Mehrung und zwar in dem Betrage von 58,679 fl. zeigt der Etat des k. Staatsministeriums des Aeußern; mit einem Theile dieser Summe sollen zunächst die Bezüge dieser Gesandten und Gesandtschaftssekretäre, „welche dermalen weit geringer sind, als sie früher waren, in Anbetracht der immer zunehmenden Theuerung in den großen Hauptstädten Europas wieder erhöht werden"; ein anderer Theil dieser Summe soll ferner dienen, um bessere Fürsorge zu treffen für alle jene Bedürfnisse, welche aus der gesandtschaftlichen Regie bestritten zu werden pflegen. Diese Bedürfnisse sind sehr mannichfaltiger Art; wir erwähnen hier nur eines, welches uns als das Nothwendigste erscheint, und das bisher wegen Mangel an Mitteln nicht befriedigt werden konnte; es sind Remunerationen für die namentlich durch die Auswanderung sehr vermehrten Dienste der Konsuln, denn ohne Reichung solcher Remunerationen wird es immer schwieriger werden, ehrenhafte und tüchtige Konsuln zu erhalten, und es ist zur Genüge bekannt, welche Wichtigkeit das Konsulatwesen mit jedem Tag mehr erhält, und von welch wesentlichem Dienst dasselbe für den ganzen Verkehr und Handel des Landes ist. Endlich trifft von dieser Summe auch noch ein Theil und zwar der Betrag von 6460 fl. auf die Postulate für Ordensdekorationen, und wird als Motiv für diese Erhöhung gegen den dermaligen Etat für diesen Zweck angeführt, „daß die Dekorationen vergriffen seien, und Orden überhaupt jetzt die einzigen noch üblichen Ehrengaben im internationalen Verkehr bildeten." Der Etat des k. Staatsministeriums der Justiz ist auf die Summe von 1,579,288 fl. veranschlagt und entziffert somit eine Erhöhung gegen dermaligen Etat von 91,668 fl. Zwei Dritttheile dieser Mehrung zeigen die nämlichen bereits bekannten Postulate, welche die Staatsregierung in der gemeinschaftlichen Eingabe der Staatsministerien der Justiz, des Innern und der Finanzen vom 20. Dez. 1853 „die Gerichtsverfassung betr." in Bezug auf den reinen Justizdienst „zum Zwecke der Beseitigung anerkannter Mißstände" an die zweite Kammer gestellt hatte. Diese Postulate bezweckten bekanntlich die Wiederbesetzung der zweiten Direktorstellen an den Appellationsgerichten, die Vermehrung der Appellationsräthe und Verminderung der Appellationsgerichtsassessoren, die Errichtung einiger neuen Stadtgerichte und endlich die Aufbesserung der Gehalte der stadtgerichtlichen Beamten. Diese nun neuerdings in Vorschlag gebrachten Maß-

---

Ein Münchner Maler.

(Forts.) Eines Abends lustwandelten die beiden zusammen in den Alleen des Parkes; Frau v. Berg war besonders gut aufgelegt und gab sich jeder muthwilligen Laune hin; bald verfolgte sie einen ins Gebüsch entfliehenden Vogel, bald verließ sie ihren Gefährten, um eine im Schatten blühende Blume zu pflücken. Ihn erfüllte das Glück, sie mit den Augen verfolgen, jede ihrer anmuthigen Bewegungen gewissermaßen in sich aufnehmen zu können. Das häufig unterbrochene und in einzelnen Absätzen fortgeführte Gespräch bewegte sich um wohl zwanzig verschiedene Gegenstände, hielt einzelne Ideen bisweilen fest und vertauschte sie dann ebenso rasch wieder mit andern. Unter andern sprachen sie auch von dem Einflusse, den eine tiefe Leidenschaft in dem Leben des Künstlers und in der Wendung seiner Geschicke geltend macht. Die Liebe, rief Eustach, war zu allen Zeiten für die Mehrzahl der besseren Künstler der Hebel, Angelpunkt und die Lebensquelle ihres künstlerischen Schaffens. Ohne Laura hätte es keinen Petrarca gegeben; der vom Unglück verfolgte Dante vermochte sich nur durch seine angebetete Beatrix aufrecht zu halten und seinem Schmerz und seiner Verzweiflung in jenem herrlichen Gedichte Luft zu machen, das ihn den Unsterblichen beigesellt; Rafael, Titian, die großen Meister alle, sie hatten ihre Fornarina, ihre Biolenta, geliebte, sie begeisternde Geschöpfe; Leonardo da Vinci lebte nur in seiner Jocanda, als er sein Meisterwerk schuf. Sie waren nur deswegen so groß, diese Koryphäen der Kunst, weil sie an dieselbe glaubten, weil gleichzeitig ihr Herz von Liebe überströmte und sie ihre Hand in die einer edlen Gefährtin legen durften, deren Zuneigung sie reichlich für die Drangsale und Bitterkeiten des Lebens entschädigte. Wenn in unserer Zeit wahre Künstlergröße immer mehr zu den Selten-

regeln bilden somit einerseits zugleich ein Annexum zu dem der zweiten Kammer jüngst vorgelegten Gesetze „die Gerichtsverfassung betr." und schließen sich anderseits an die bereits in dieser Richtung getroffenen Einrichtungen — wie die Errichtung eines zweiten Stadtgerichtes in München und die im Laufe dieses Sommers erschienene allerh. Verordnung, „die Gleichstellung der Stadtgericht erster und zweiter Klasse betr.", wodurch der Weg zur Aufbesserung der Gehalte der stadtgerichtl. Beamten angebahnt wurde — an. Die Restsumme der obenbezeichneten Mehrung des Etats des Ministeriums der Justiz kommt, außer einigen minder bedeutenden Posten, zu einem kleinen Theile auf die Justizverwaltung der Pfalz und zum größten auf den erhöhten Aufwand für Pensionen und Quieszenzgehalte der Bediensteten des Justizressorts überhaupt, indem derselbe für den 1 Okt. l. J. schon effektive um 41,816 fl. mehr beträgt als der Ansatz des gegenwärtigen Budgets hiefür ausweist. Von dieser Erhöhung kann unter keiner Bedingung Umgang genommen werden, da überhaupt Pensionirungen gerade bei dieser Kategorie von Beamten nur erfolgen, wenn die gesetzliche Nothwendigkeit es erfordert. Ueberdies ist es eine durch statistische Erhebungen nachgewiesene Thatsache — und zwar eine erfreuliche —, daß die Priester der Themis in der Regel ein hohes Alter erreichen.

Die kath. Pfarrei Burglengenfeld, Ldgs. gl. Ns., wurde dem Priester Bösl, Pfarrverweser in Fichtelberg, übertragen und genehmigt, daß das II. Pfarrbeneficium in Neumarkt von dem Bischofe von Eichstädt dem seitherigen Verweser desselben, Lindner, verliehen werde; der Stadtgerichtsrath Schieder in Regensburg auf sein Ansuchen aus dem Staatsdienste entlassen, auf dessen Stelle der Landrichter v. Ammon von Kirchenlamitz berufen; dem I. Landgerichts-Assessor von Waldsassen Wiedemann der nachgesuchte Ruhestand gewährt; an dessen Stelle der Assessor Mayer zu Kemnath und zum Assessor des Landger. Kemnath der Accessist der Regierung der Oberpfalz, Fischer aus Weiden, ernannt.

Die Sammlungen für den Bonifaciusverein sind durch Regierungsentschließung verboten worden, da sie nur die Thätigkeit des für dieselben Zwecke wirkenden Ludwig-Missions-Vereins zu hemmen geeignet seien.

Der Vorstand der Eisenbahnkommission, Direktor v. Pauli hat vor einiger Zeit gemeinsam mit dem Vorstand des Direktoriums der Bexbacher Bahn, Hrn. v. Denis, die bayerischen Eisenbahnen bereist und über das Ergebniß dieser Inspektionsreise Bericht erstattet. Die Folge dieses Berichts ist unter Anderem, daß auf sechs Bahnstrecken in einer Gesammtlänge von 36 Bahnstunden die Schienen als zu schwach mit schweren vertauscht werden und außerdem an vielen Strecken eine Umlegung der Schienen mit Anbringung der Laschenverbindung stattfinden muß. In den zu leichten Schienen von früher wurde die Ursache des Entgleisens erkannt, das im vorigen Winter, besonders auf der Südnordbahn, öfters vorkam. Der Aufwand für diese Schienen-Erneuerung wird, nach den Mittheilungen des Ministeriums an die Kammern, ungefähr 1½ Millionen Gulden betragen; ebenso viel wurde bereits in neuester Zeit verwendet, indem von Seite der Betriebsverwaltung 58,000 Stücke schwerer Schienen angeschafft worden sind. Der Kostenvoranschlag, welcher die Beseitigung aller zu schwachen Schienen bezweckt, beträgt über 3½ Millionen Gulden.

Von Speyer wird geschrieben, daß am 28. Sept. auch der König von Württemberg den dortigen Dom besucht und erklärt hat, daß seine Erwartungen weit übertroffen wurden. Ein solches Kunstwerk anzusehen, sei Einmal nicht genug, er werde noch einmal kommen, um dieses schöne Gotteshaus zu bewundern. Der König hat auch einen sehr namhaften Beitrag zur Vollendung der begonnenen Bauten in Aussicht gestellt.

Offenbach, 1. Okt. Das großh. Ministerium schärft aufs Neue die Verordnung ein, daß alle Getreidearten und Kartoffeln lediglich auf den schon bestehenden oder noch zu errichtenden Fruchtmärkten des Landes verkauft werden dürfen.

Am 19. d. M. wird in Halle eine außerordentliche Generalversammlung der Aktionäre der thüringischen Eisenbahn stattfinden, in welcher über den auf der letzten Generalversammlung von 12 Aktionären gestellten Antrag, „daß die thüringische Eisenbahngesellschaft den Bau einer Bahnlinie von Weissenfels über Gera nach Hof übernehme," Beschluß gefaßt werden soll. — Die von der thüringischen Eisenbahndirektion gebaute Eisenbahnstrecke von Weissenfels nach Leipzig wird dem Vernehmen nach zu Anfang des Monats März k. Js. dem Verkehre übergeben werden.

Ausland.

Mailand, 30. Sept. Die „Gazetta Uffiziale" glaubt melden zu können, daß die Ausgleichung der Differenz zwischen den Westmächten und Neapel auf freundschaftliche Weise bereits im Wesentlichen erfolgt sei.

Paris, 2. Okt. Im „Moniteur" sind heute wieder vier Spalten mit Verleihungen von Ehrenlegionsorden und Militärmedaillen an Militäre der Orient-Armee angefüllt. Der Divisionsgeneral Dulac ist zum Großoffizier, der Divisionsgeneral de la Motterouge zum Commandeur in der Ehrenlegion ernannt.

Dem Echo de Saone et Loire wird aus Sebastopol Folgendes über den General de Mac-Mahon mitgetheilt: Am 9. Sept. um 6 Uhr Abends kehrte der General in sein Lager zurück, das er Tags zuvor um 6 Uhr Morgens verlassen hatte; er zog durch die Reihen der Engländer mit wehenden Fahnen und unter klingendem Spiele; die Fahnen seiner 4 Regimenter waren buchstäblich zerfetzt von den Kugeln; seine Signalfahne, die zuerst auf dem Malakoff aufgepflanzt worden, wurde theilweise von zwei Kanonenkugeln weggerissen, der Rest der Fahne ist von einer Kanonenkugel und 56 Gewehrkugeln durchlöchert. Die Adjutanten des Generals nahmen Theil an dem Glücke ihreres Führers; sie standen im dichtesten Kugelregen an seiner Seite ohne getroffen zu werden. Ein Stück von der Kopfbedeckung des Generals wurde von einer Kugel weggerissen und einige Steinsplitter brachten ihm kleine Verletzungen bei.

Fürst Gortschakoff hat einen Armeebefehl an die Südarmee und die in der Krim stehenden Streitkräfte zu Lande und zu Wasser gerichtet, in dem es u. a. heißt: Der feurige Ring, der Sebastopol umgab, wurde mit jedem Tage enger und enger und spie Tod und Verderben immer weiter in die Stadt hinein, die tapferen Vertheidiger derselben niederschmetternd. Sich diese Ueberlegenheit seines aus nächster Distanze wirkenden Feuers zu Nutze machend, begann der Feind nach einer verstärkten 20tägigen Aktion seiner Artillerie, die unserer Garnison eine tägliche Einbuße von 500 bis 1000 Mann kostete, am 24. August ein höllisches Bombardement aus einer ungeheuren Zahl von Geschützen unerhörten Kalibers, dessen

---

heiten gehört, so liegt dies darin, weil der Glaube uns verlassen hat, weil die Liebe uns fremd geworden ist. Die Mission aber jener angebeteten Schönen war eine große und herrliche, als es ihnen gegönnt war, Männer zu beglücken, denen das Genie seinen Stempel aufgedrückt hatte und deren Berühmtheit auch ihnen Unsterblichkeit verlieh. — Ja wohl, entgegnete Frau v. Berg, an der die steigende Begeisterung des Malers nicht wirkungslos vorübergegangen war; — ja wohl muß eine solche Lebensaufgabe schön genannt werden und selbst in unserer prosaischen Zeit würde jede Frau stolz darauf sein müssen. — Also vielleicht auch Sie, gnädige Frau? rief er mit feurigen Blicken, pochendem Herzen und kaum mehr im Stande seiner Liebe, seinem Geheimniß nicht Worte zu verleihen. — Ich ebenso wie eine andere, antwortete sie; nichtsdestoweniger sind wir recht thörichte Träumer, uns einer Illusion halber so zu enthusiasmiren. Sagten Sie doch selbst zuvor, daß man heutzutage weder mehr an die Kunst zu glauben, noch recht wahrhaftig zu lieben vermöge. Kommen Sie, wir wollen ins Schloß zurückkehren; es ist die Zeit zum Whist bereits da und die Tante wird schon ungeduldig sein. — Gleich einem aufgeschreckten Reh entfloh sie nach diesen Worten durch eine Seitenallee; der Künstler blieb betäubt und wie trunken in Folge ihrer Antwort zurück, die ihm, wie er meinte, des Glückes Pforten weit erschließen mußte. — Nach zwei Tagen reiste Eustach nach München zurück, wohin Frau v. Berg ebenfalls bald kommen wollte. In des Malers Geist gährten großartige Entwürfe, er wollte wirken und schaffen, ein Meister wie Leonardo da Vinci werden, einer Beatrice würdig sein, wie sie Dante besungen. — Zu den vorzugsweisen Sorgen eines armen Künstlers in Münschen gehört auch die um seine Wohnung. Die auf das Atelier bezügliche Frage ist für ihn auch Lebensfrage. Dem Maler ist nicht gleich dem Dichter oder

Folge die tägliche Zerstörung unserer Verschanzungen war, die ohnehin schon mit großer Mühe und mit den empfindlichsten Verlusten die Nächte über unter dem unaufhörlichen Feuer des Feindes ausgebessert worden waren. Namentlich erlitt das Hauptwerk, die Redoute Korniloff auf dem Malakoff-Kurgan, als der die ganze Stadt beherrschende Punkt, der Schlüssel von Sebastopol, bedeutende nicht mehr zu reparirende Beschädigungen. Unter solchen Umständen die Vertheidigung der Südseite fortsetzen wollen, wäre so viel gewesen, als täglich einer nutzlosen Tödtung unsere Truppen aussetzen, deren Erhaltung für den Kaiser und Rußland gerade jetzt mehr als je geboten ist. Deshalb beschloß ich mit Betrübniß im Herzen, aber zugleich mit der vollen Ueberzeugung eine heilige Pflicht zu erfüllen, Sebastopol zu räumen und die Truppen auf die Nordseite hinüberzuführen, theils auf einer zuvor erbauten Brücke über die Bucht, theils auf Schiffen. Tapfere Kameraden, es war traurig und schwer, unseren Feinden Sebastopol zu überlassen, allein bedenkt, welch ein Opfer wir 1812 auf dem Altare des Vaterlandes brachten. — Sebastopol hatte uns an seine Mauern gefesselt. Mit dem Falle desselben erhalten wir wieder Beweglichkeit und es beginnt ein neuer Krieg, der Feldkrieg, der dem Geiste des russischen Soldaten so angemessen ist. Zeigen wir dem Kaiser, zeigen wir Rußland, daß dieser Geist noch immer derselbe ist, durch welchen sich unsere Vorfahren in dem unvergeßlichen vaterländischen Kriege auszeichneten. — Wo sich der Feind auch zeige, wir werden ihm mit unserer Brust entgegentreten und werden unseren heimischen Boden schützen, wie wir ihn im Jahre 1812 vertheidigt haben.

Die außerordentliche Thätigkeit der Alliirten in der Krim ist keineswegs darnach angethan, guten Muth zu erwecken. Mit jedem Tage — so melden die telegr Depeschen Gortschakoffs — wird das Mörserfeuer gegen die Nordseite stärker; während auf dem linken Flügel sechs Schwadronen Reiter, fünf Bataillone Fußvolk nebst Artillerie vom Baidarthale aus die russische Stellung zu flankiren drohen, rücken die Alliirten auch von Eupatoria vor. Bei Saki werden sie indeß die Vorposten des 2. Reserve-Kavallerie-Korps antreffen, das unter General Schabelski von Odessa nach der Krim dirigirt wurde Fürst Gortschakoffs Detailberichte gehen bis zum 13. Der Detailbericht legt die allmälige unaufhaltsame Zerstörung der Werke Sebastopols durch die Belagerer dar und verspricht eine ausführliche Beschreibung der Ereignisse des verhängnißvollen 8. Sept. Die vielbesprochene Brücke war zwischen Nikolaus- und Michaelfort erbaut und 2580 Fuß lang. Sie ist bereits ganz vernichtet, und von der Flotte soll gar nichts mehr übrig sein. — Den Totalverlust der Russen seit 16. Aug. will man auf mindestens 40,000 Mann annehmen, wobei nur die im Kampfe Gefallenen und Verwundeten gerechnet sind, der sonstige Abgang an Kranken rc. aber noch nicht einmal einbegriffen ist. Unter den bei dem Sturme von Sebastopol gefallenen Offizieren befinden sich auch der General Jonseroff und der Flügel-Adjutant des Kaisers Woicikoff, ein besonderer Liebling Sr. Majestät.

Trapezunt, 13. Sept. Omer Pascha traf, nachdem er zwei Tage zu Platana (1 Stunde von hier) zugebracht, wo anzulegen die stürmische Witterung ihn genöthigt hatte, auf unserer Rhede ein. Er verfügte sich sofort, in Begleitung seines Adjutanten, des Grafen Meffray, in den Palast des Gouverneurs, wo er die Besuche der türkischen Behörden und Consuln empfing. Am folgenden Tage reiste er von hier wieder ab. Die Truppen Omer Pascha's werden in etwa zehn oder zwölf Tagen zu Batum versammelt sein; man hofft, daß sie noch zu rechter Zeit kommen werden, um Kars zu retten.

Vermischte Nachrichten.

* **Nürnberg**, 4 Okt. Heute Nacht waren wir zweimal von Feuersgefahr bedroht. Zwischen 9—10 Uhr Abend wurde in einem Hause der Adlerstraße ein gewaltiger Rauch bemerkt, es brannte im unteren Stocke und soll das Feuer von einem Gewölbe aus in ein Zimmer durchgeschlagen haben. Die Feuerwehr war schnell zur Hand und ihrem kräftigen Einwirken verdankt man die alsbaldige Löschung. Gegen 2 Uhr früh schlug die Flamme zum Dache einer niederen Scheuer auf dem Kieselberge vor dem Spittlerthore an der Rosenau heraus. Der Brand hätte gefährlich werden können, da sich in derselben viele Holzbüschel, Strohsäcke rc. befanden; als eine grobe Fahrläßigkeit kann man es bezeichnen, daß man in diesen Raum eine Büchse mit Phosphor, der brennend wurde, gestellt hat. Zwei Männer wagten sich in den mit Rauch eingehüllten Stadel und brachten die Phosphorbüchse heraus.

Der provisorische Winterbiersatz pro 1855 im Kreise Schwaben stellt sich für den ersten Distrikt (mit Augsburg) auf 5½ kr. Hiezu der Lokalmalz-Aufschlag macht per Maaß 6 kr., um welchen Preis, bei den Bräuern über die Gasse geholt, das Bier verleit gegeben wird. In den Schenklokalitäten kostet die Maaß, durch Beischlag des Schenkpreises, 6¼ kr. — Die Dauer dieses Biersatzes erstreckt sich bis zum 20. Dezember ds. Jrs.

Mit der Nummer 114 vom 29. Sept. d. Js. wurde die dießjährige Kurliste von Bad Kissingen geschlossen; dieselbe zählte im Ganzen 4278 Kurgäste in 2559 Parteien und 1698 Passanten. Das Bad Bocklet besuchten 222 Personen.

Am 21. brachte ein 13½jährige Hütbube einem andern 17jährigen Burschen, welche mit einander auf einer zwischen Arnschwang und Furth gelegenen Wiese das Vieh gehütet, und Anfangs gescherzt, dann aber sich entzweit hatten, mit einem im Griffe feststehenden Messer eine über den Bauch quer laufende 6 Zoll lange und sehr tiefe Wunde bei, und ließ das Messer im Bauche stecken, welches dann der Verwundete sich selbst herausnehmen mußte. Es fielen sogleich die Gedärme und selbst auch der Magen heraus, welch letzterer durchstochen war und eine Schnittwunde von 2½ Zoll hatte, so daß aus diesem die genossenen Speisen und namentlich noch einige unverzehrte, sammt den Stengeln verschluckte Birnen von dem aus Furth herbeigerufenen Chirurgen herausgenommen werden konnten. Der Verwundete lebte noch am 5. Tage nach dem Vorfalle und der Arzt gibt sich sogar der Hoffnung hin, daß er ihn am Leben werde erhalten können.

Die neuesten Berichte von allen Handelsplätzen Frankreichs und Norddeutschlands melden ein abermaliges bedeutendes Sinken der Getreide- und Oel-Preise.

Nürnberg nimmt immermehr einen großstädtischen Karakter an und ist seit zehn Jahren in Beziehung auf Verschönerung und zweckmäßige Einrichtung der Wohnhäuser sehr viel geschehen. Ein Gebäude nach dem andern nimmt eine geschmackvolle Außenseite an, die Kaufläden wetteifern an Glanz und die Auslagen sind so elegant und lockend ausgestattet, wie in Berlin und Wien. Zwei Dinge sind es, die noch unangenehm berühren, das eine weil es nicht da ist, das andere weil es noch da ist. Das Erstere sind die Trottoirs,

---

Musiker die Möglichkeit gegeben, seine Kunst mit sich in die erste beste Dachkammer zu übertragen, wo eine Zimmerdecke und vier Wände genügen, ihn vor dem gegen Vagabunden erlassenen Gesetze zu schützen, indem sie ihm ein Asyl gewähren. Der Maler braucht das reine, vom Norden her kommende Licht und große Fenster, welche die Tageshelle von oben her ohne störenden Reflex einfallen lassen. Darum gibt es auch nur wenig brauchbare Ateliers, die dann mit schwerem Gelde bezahlt werden müssen — Eustachs Malerasyl war in einem großen, altersgrauen, mitten in einem weiten Hofe stehenden Hause, in welchem zwei grüppelhafte Bäume verkümmerten und ein schadhafter Brunnen zu allen Zeiten triefte. Hundertdreißig Stufen hoch, die erst im vierten Stock vom Tageslicht beschienen wurden, mußte man steigen, ehe man zu der Thür gelangte, die in das Atelier führte, ein weiter, hoher Raum, in den reiches Licht durch ein geneigt stehendes Fenster drang, der mit rothen, von der Zeit vielfach hart mitgenommenen Ziegeln gepflastert war und diese ganze Wohnung des Malers ausmachte. — Zwischen den vier mit einem dem Auge wohlthuenden Grau bemalten Wänden brachte nun der Maler sein Leben wie in einer Büchse hin. Durch die Fensteröffnung drang reine Lebensluft und wurde ein großes Stück Himmelsblau sichtbar; das war aber auch alles. Da Eustach arm war, so hatte er auch noch keine Zeit gefunden, an Ausschmückung der Wände seines Kunsttempels zu denken, die daher sehr nackt und dürftig aussahen. Blos einige Skizzen waren an die kahlen Mauern genagelt, einige Gypsbüsten auf weichhölzernen Gestellen untergebracht. Mehrere Staffeleien, ein gußeiserner, mit einer langen Röhre versehener Ofen, Strohstühle machten das gesammte Mobiliar unsers Helden aus.

(Fortsetzung folgt.)

welche in keiner großen Stadt fehlen. In neuester Zeit haben wohl viele Hausbesitzer solche vor ihrem Besitzthum angelegt die Kosten nicht scheuend, und ohne Zweifel wird ihr Beispiel andere zur Nachahmung locken, aber wir sind noch weit vom Ziele. Das Zweite sind die Dungstätten, die naiv genug manchmal solche Straßen zieren, wo sie noch ehe man sie riecht, schon in die Augen fallen. Unsere Alten hielten etwas auf die „Misten“ und es ist so gar lange noch nicht her, daß sie selbst die Fronte mancher Gasthäuser dekorirten, auch ist ein solches Kehrichtdepositorium für manchen eine Einnahmsquelle, daher ein spekulativer Kopf eine solche in einer Kammer seiner Wohnung anlegte, doch entdeckte während der vorjährigen Heimsuchung die Sanitätskommission seine Guanofabrik und machte ihr zu seinem Leidwesen ein Ende. Der Ertrag der Dungstätten muß früher, wo es in Nürnberg noch Viehherden gab, bedeutend gewesen sein, weil derselbe dem Findelhause als Einnahme zugewiesen war. Nach dem Beispiele anderer Städte beabsichtigt nun die städtische Behörde die in hiesiger Stadt der Commune eigenen Dungstätten eingehen zu lassen und sollen zu dem Ende täglich eigens dazu bestimmte Wagen zweimal des Tages Abfälle, Kehricht ꝛc. aufnehmen und wird dieser Unrath wohl dazu benützt werden, um in einer eigenen Anstalt guten Dünger zu bereiten. Man darf hoffen, daß in Folge dieses Vorangehens wohl auch die vielen überflüssigen Privatdungstätten, die sich in Gäßchen und Häusern befinden, mit der Zeit aufhören werden.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 3. Okt. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 $60\frac{3}{8}$ —; 5proz. lomb.-venet. $81\frac{1}{2}$ P.; 5proz. Met. $65\frac{1}{4}$ —; $4\frac{1}{2}$proz. $57\frac{5}{8}$ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 $101\frac{5}{8}$ —; $4\frac{1}{2}$proz. $98\frac{3}{4}$ —; 4proz. Ablös.-Rente $94\frac{1}{8}$ P.; 4proz. $93\frac{5}{8}$ —; $3\frac{1}{2}$proz. 88 — —. Württ. $4\frac{1}{2}$proz. Obl. $101\frac{3}{8}$ —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 $86\frac{1}{2}$ P.; bad. 50 fl.-Loose 73 — —; 35 fl.-Loose $43\frac{5}{8}$ —; darmst. 50 fl.-Loose 106 — P.; 25 fl.-Loose 33 — —; nass. 25 fl.-Loose $29\frac{3}{4}$ P.; Vereinsl. à 10 fl. $8\frac{1}{8}$ —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. $158\frac{1}{8}$ i. D.; Pfälz. Max-B.-A. $139\frac{3}{4}$ —.

Frankfurter Geldkurse vom 3. Okt. Neue Louisd'or 10 fl. 46 — kr.; Pistolen 9 fl. 35 kr.; ditto Preuß. 9 fl. 56 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. $42\frac{1}{2}$ kr.; Randdukaten 5 fl. 33 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. $20\frac{1}{2}$ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 44 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $45\frac{5}{8}$ kr.; 5 Frankenthaler 2 fl. 20 — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $45\frac{1}{2}$ kr.

Wien, 2. Okt. Oesterr. 5proz. Metall. $74\frac{7}{8}$; $4\frac{1}{2}$proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 $97\frac{1}{8}$; Bankaktien 1045 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2055 — Wechselkurs: Augsburg uso $113\frac{1}{2}$ —; London 11 59 — — Geldkurs: Dukaten $17\frac{5}{8}$

Anzeigen.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Frhr. v. Riedheim, Cavallerie-Offizier a. Ansbach. Schoch mit Fam., Kaufm. a. Zürich. v. Jöadl, k. k. östr. Oberlieut. a. Mainz. Schäfer, Professor a. München. Holzkinson, Outran a. Oeblinburg in England, Rentier.

(Fränkischer Hof.) HH Heim a. Marktbreit. Wolfel a. Augsburg. Bernert a. Stuttgart, Kaufl. Schultze, Grubenbesitzer a. Reisch. Buttner, Schichtmeister a. Kronach. Grutner, Fabrik. a. Wien. Kappaz, Negct. a. Straßburg.

(Englischer Hof.) HH. Meier, Architekt a. Dresden. Recknagel a. Augsburg. Marschel a. Pappenheim, Priv. Blank a. München. Dornheimer a. Huttenhausen, Kaufl. Laurer, Buchhändler a. Berlin. Mad. Dollmayer a. Berching.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Ansbach, Krebs, p. Hauptmann; in München, v. Decker, Advokatenwittwe; Ralf, p. Auditor.

Meteorologische Beobachtungen am 3. Okt. 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+9.3°	+12.7°	+9°	323.93‴	324.44‴	32 .80‴	4.3‴	4.5‴	1.1‴

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
regnerisch	wolkigt	wolkigt	SW	W

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 276.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Freitag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 5. Oktober 1855.

Deutschland.

München, 3. Oktbr. II. kk. HH. der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin von Sachsen sind heute mit dem Eilzuge der Eisenbahn hier eingetroffen. Prinz Adalbert, k. H., begrüßte seine hohen Verwandten im Bahnhofe. Die hohen Reisenden nehmen ihr Absteigquartier im „goldenen Hirschen" und es heißt, daß Höchstdieselben schon morgen in das Gebirge weiter reisen. — Aus Berchtesgaden ist die allerhöchste Ernennung des Oberstlieutenant Karl v. Spruner vom Generalquartiermeisterstab zum k. Flügeladjutanten hier eingetroffen, wogegen Hr. Hauptmann Strunz der Funktion als k. Flügeladjutant enthoben wurde und zum genannten Stab versetzt wird. — In den ersten Tagen der kommenden Woche soll von Se. Maj. dem König vorerst eine große Parade der hiesigen Truppen und dann einige Feldmanöver stattfinden. — Im Laufe dieser Tage erwartet man hier die Ankunft des Baron v. Rothschild aus Frankfurt, und zwar, wie es heißt, in Betreff unserer Eisenbahnfrage. Es heißt nämlich, daß Herr von Rothschild mit zwei der ersten der hiesigen Banquiers an der Spitze einer Gesellschaft stehe, welche den Bau der Bahnen von hier an die Donau, dann von Nürnberg nach Böhmen rc. zu übernehmen die Absicht hätten.

Die sechs höchsten Preise für Auszeichnung im landwirthschaftlichen Betrieb erhielten für dieses Jahr die HH. Graf v. Butler-Haimhausen, J. Ant. Rudhart von Liebenthan und Bernh. Mayer von Erkheim aus Schwaben, Fr. v. Moreau und Fr. v. Bassus. Ferner die Gemeindevorsteher Würf (Heugersberg), Stengel (Zweibrücken) und Kapp (Forchheim), dann Cooperator Trosner von Pleystein (Vohenstrauß). Ferner diente die erste unter den weiblichen Dienstboten 62 Jahre — die beiden ersten unter den männlichen 53 Jahre bei Einer Herrschaft. Unter 23 Dienstjahren trafen keine Preise mehr. Eine auffallende und sehr erfreuliche Erscheinung war die zahlreiche Bewerbung um Auszeichnung für Aufforstungen, insbesondere öder Gemeindegründe.

Nächsten Samstag den 6. Oktober kommt die Wahlreklamation aus Zweibrücken zur öffentlichen Verhandlung in der Kammer. Der erste Sekretär Rar als Referent beantragt, die dortige Abgeordnetenwahl aus dem Grunde für nichtig zu erklären, weil in der Stadt Zweibrücken nur ein Urwahlbezirk gebildet worden war. Die Folge eines zustimmenden Beschlusses der Kammer würde sein, daß auch die Abgeordnetenwahlen der Bezirke Neustadt-Landau und Kaiserslautern-Kirchheim vernichtet werden müßten, weil in Landau und in Kaiserslautern ebenfalls nur ein Urwahlbezirk gebildet war.

(Das Budget für die VII Finanzperiode.) In dem Etat des Staatsministeriums des Innern finden wir eine Erhöhung desselben gegen den dermaligen, scheinbar zwar nur um den unbedeutenden Betrag von 279 fl.; da aber der Gesammtaufwand für das Personal und die Regie der Kreisbau-Bureaus aus diesem Etat diesmal ganz hinweggefallen und dafür bei jenem des Staatsministeriums des Handels erscheint, dieser Aufwand aber in der VI Finanzperiode 82,976 fl. betrug, so ergibt sich in Wirklichkeit auch hier eine Erhöhung des Etats um 83,255 fl. Ein großer Theil dieses Plus trifft auf den Aufwand für die kgl. Kreisregierungen Kammer des Innern, denn außer der Summe von 27,810 fl., um welchen der Aufwand für Bureaubedürfnisse, Gehilfen und namentlich Amtsvisitationen höher veranschlagt ist, da der bisherige als durchaus unzureichend erachtet wird, soll noch eine weitere Summe von beiläufig 12,000 fl. dazu dienen, um das Kollegialpersonal dieser Regierungskammer im Ganzen um zwei Arbeiter zu vermehren, jedoch in der Art, daß (natürlich nach Abzug der Kreisbauräthe) statt der gegenwärtigen Anzahl von 36 Räthen und 34 Assessoren in Zukunft 48 Räthe und 24 Assessoren bestehen sollen, wovon sich immer je 16 resp. 8 in jeder der drei Gehaltsklassen befinden würden. Das Motiv dieser Umänderungen liegt nach den Budget-Erläuterungen in der gewiß anerkennenswerthen Berücksichtigung für sämmtliche Beamte der Verwaltung bezüglich des Avancements, welches bisher — was kein Geheimniß — kein sehr rasches ist, während doch, wie die Motive ebenfalls sagen, von dem Assessor ganz gleiche Vorbildung und Arbeit gefordert werde, wie von dem Rathe, und es somit billig erscheine, den Uebertritt vom ersteren zum letzteren eher möglich zu machen. Nicht unbedeutend ist auch die Erhöhung des Aufwandes für die kgl. Polizeidirektion München. Weitere effektive Mehrungen dieses Etats kommen jedoch sodann noch auf den Aufwand für Stadtkommissariate — um hier das Personal namentlich durch Offizianten zu vermehren, unverhältnißmäßig geringe Bezüge aufzubessern, sowie die bisher unzureichenden Mittel für Regiebedürfnisse hinreichend zu machen — ferner für die Landkommissariate der Pfalz, bei welchen auch die Regiebedürfnisse als nicht hinreichend sich gezeigt, und endlich für Quieszenzgehalte. Wir kommen nunmehr zu dem Etate des kgl. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten, welcher ebenfalls eine Mehrung und zwar um 19,221 fl. zeigt, wovon allein 16,624 fl. auf den nöthigen Mehraufwand für Pensionen und Quiescenzgehalte kommen, der Rest aber auf ständige Bau-Ausgaben, welche bisher bei dem Etat des Staatsministeriums des Innern gemeinschaftlich vorgetragen erschienen, und auf Besoldungen trifft. Die größte Erhöhung unter allen Etats der kgl. Staatsministerien aber (das Kriegsministerium natürlich ausgenommen) zeigt der gemeinschaftliche der Ministerien der Justiz und des Innern, resp. der Landgerichte; er entziffert sich auf 1,803,447 fl., ergibt somit ein Plus von 252,893 fl. gegen das dermalige

---

Ein Münchner Maler.

(Forts.) Die Schlafstätte des Malers war auf einem Bretergerüste in einem Winkel des Ateliers angebracht. Von diesem luftigen Ruheplatz aus, konnte er im Bette liegend sein ganzes Gebiet mit einem Blick überschauen. So dürftig nun auch alle diese Verhältnisse waren, so verschlangen sie nichts desto weniger einen großen Theil der Einkünfte des armen Eustach; gar viele Künstler haben sich in gleicher Lage befunden, bevor der Erfolg zur Wohlhabenheit und Behaglichkeit geführt. Die plötzliche Rückkehr Eustachs nach München verblüffte Sephi im höchsten Grade. Was mochte ihn wohl veranlaßt haben, mitten in der schönen Jahreszeit die Erholungsreise so schnell aufzugeben, da doch ihrer Berechnung nach das Geld, das sie ihm selbst in die Tasche gesteckt hatte, noch lange nicht zu Ende sein konnte? Hatte er sich etwa zu unzeitiger Verschwendung verlocken lassen? Waren ihm Hindernisse in der Fortsetzung seiner Reise aufgestoßen? Oder hatte er sich etwa gar krank gefühlt? — Das etwas schwerfällige Hirn des gutherzigen jungen Mädchens konnte zu keinem befriedigenden Schlusse kommen. Sie hatte einen bleichen, trübsinnigen, resignirten, gegen alles gleichgültigen Eustach abreisen gesehen, der mit melancholischer Sanftmuth das ihm von ihrer Freundschaft auferlegte Joch zu tragen gewohnt war; ein ganz anderer Eustach war aber zurückgekommen, ein energischer Mensch mit glänzendem Auge und sonorer Stimme, ein Mensch, der fortan nach eigener Ansicht und zu eigener Lust zu leben gedachte und gebieterisch aufzutreten begann. Das war nicht mehr der schwache, ihres Schutzes bedürftige Jüngling; das war ein freithätiger, kräftiger, sich selbst zum Schutze vollkommen genügender Mann. Ihr Erstaunen erreichte den höchsten Grad, als Eustach, den sie nie zuvor lachen gesehen, ihre sorg-

Budget. Diese bedeutende Erhöhung umfaßt nämlich den größten Theil des schon bei dem Etat des Staatsministeriums der Justiz erwähnten Postulates vom 20. Dez. 1855 nämlich für die Errichtung einiger neuen Landgerichte, die Erhöhung der Gehalte der Landrichter zweiter und dritter Klasse auf 1200 fl. und den Aufwand für neue Nebenbeamte zur Besorgung der freiwilligen Gerichtsbarkeit. Das bereits ins Leben getretene neue Institut der Taxbeamten ist im Budget nicht besonders erwähnt, jedenfalls aber bei den Verwaltungskosten der Taxgefälle inbegriffen; übrigens wird dasselbe auch eine beträchtliche Ausgaben-Erhöhung nicht veranlassen, indem einestheils der Tantiemenbezug von 1½ Proz. der Einnahmen, welche bisher die Rentbeamten bezogen, lediglich von diesen auf jene übergeht, sowie auch die Landrichter die Hälfte weniger für Regieaversa als bisher erhalten, und andererseits der Ertrag der Taxen überhaupt nunmehr auch ein höherer sein wird. Der Etat des kgl. Staatsministeriums des Handels und der öffentlichen Arbeiten entziffert ebenfalls eine Erhöhung gegen den Ansatz im gegenwärtigen Budget, und zwar um die Summe von 91,475 fl., worunter jedoch 86,626 fl. als Aufwand für die Kreisbaubureaus enthalten sind, welcher Bedarf bisher bei dem Etat des kgl. Staatsministeriums des Innern vorgetragen war, somit nur transferirt ist, so daß als effektive Mehrung nur die Summe von 4749 fl. sich ergibt, wovon 2000 fl. auf die Erhöhung der bisher äußerst geringen Dotirung des statistischen Bureaus kommen und der Rest für den erforderlichen Mehraufwand für Pensionen bestimmt ist. Eine weit größere Mehrung trifft aber auf den Etat des kgl. Staatsministeriums der Finanzen, nämlich die Summe von 40,682 fl., indem der Gesammtaufwand auf 815,860 fl. veranschlagt ist. Die Hälfte dieses höheren Postulates ist durch den nothwendig gewordenen Mehraufwand von Pensionen und Quiezenzgehalten bedingt; weitere 12,000 fl. sind bestimmt, die bisherige Exigenz der k. Kreisregierungen, Kammern der Finanzen, zu erhöhen und der Rest endlich hauptsächlich für die Subvention der Kreiskassen-Verwaltung.

* Wir haben schon öfters auf das Verderbliche der sog. Termingeschäfte im Getraidehandel hingewiesen und es hat jetzt den Anschein, als ob man dieser Spekulation, die an vielen Orten einen verderblichen Schwindel erzeugt hat, einen Damm setzen will. Die franz. Regierung hat bereits gegen die Termingeschäfte in Getreide und in anderen unentbehrlichen Lebensmitteln ein Verbot erlassen und in Berlin ist der Gegenstand auch sehr lebhaft zur Sprache gekommen, zumal früher bereits beabsichtigt wurde, Anträge in Bezug auf diese Termingeschäfte an die königliche Staatsregierung zu richten, in welchen eine heilsame Beschränkung der Termingeschäfte, namentlich im Getreidehandel, erbeten wird. In einem Berliner Börsenbericht wird offen eingestanden, daß „die Spekulation eine Uebergewicht über das Getreidegeschäft sich angeeignet hat, das allein die Bewegungen der Preise bestimmt". Dieses Geständniß ist wichtig. — Inzwischen werden die Aussichten für ein weiteres Sinken der Getreidpreise immer besser. Am 2 Okt. war der Absatz in Berlin, wo der Getraidehandel sehr bedeutend ist, ganz flau. Schlesien bezieht seinen Bedarf aus Ungarn und ist schon ziemlich gedeckt. In Frankreich verkaufen die Spekulanten im großartigen Maßstabe, denn die Zufuhren aus Nordamerika fangen an. In London blieb am 1. Okt. ein bedeutender Theil von zu Markt gebrachtem englischen Weizen wegen zu hohen Preises unverkauft, in Belgien verlangt man keine Zufuhr vom Rhein und in Hamburg zeigt sich gar keine Kauflust, obwohl viel Waare angeboten wird.

* Der Regent von Baden hat aus Veranlassung seiner Verlobung eine umfassende Amnestie erlassen, es wurde u. a. auch einer Anzahl von vormaligen Rechtspraktikanten und Notaren, welche die wegen Theilnahme am Hochverrathe gegen sie erkannten Strafen bereits vor längerer Zeit erstanden hatten, die verwirkten öffentlichen Rechte wieder verliehen.

Man liest in einer Berliner Korrespondenz: „Der hiesige russische Gesandte, Baron v. Budberg, soll in diesen Tagen durch einen Courier bestimmte Weisungen über die in Warschau eingesetzte Konferenz sämmtlicher bei den deutschen Höfen beglaubigten Vertreter Rußlands empfangen haben. Diese Konferenz wird unmittelbar nach dem Eintreffen des Kaisers Alexanders in Warschau eröffnet werden, was schon in baldige Aussicht tritt, da der Czar, der nach einer telegraphischen Depesche bereits in Odessa angekommen ist und dort einen Kriegsrath abgehalten hat, sich von dort unmittelbar nach Warschau begeben wird." Soll dies etwa eine Andeutung sein, daß auch die sämmtlichen deutschen Höfe den russischen Monarchen durch spezielle Gesandte in Warschau bewillkommnen lassen sollen, damit daselbst eine Art Kongreß sich zusammenfinde?

Berlin, 2. Okt. Am 15. Okt, dem Geburtstage Sr. Maj. des Königs, werden es 51 Jahre, daß Se. Maj. in das Heer eingetreten. Das Heer wird diesen Jahrestag durch Ueberreichung eines goldenen Ehrensäbels an seinen obersten Kriegsherrn feiern. Die Kosten für dieses Prachtgeschenk tragen die Offiziere der Armee und zwar der Art, daß für alle Chargen ohne Unterschied die Höhe des Beitrags gleich ist.

Köln, 3. Okt. Das dreifache Fest: die Grundsteinlegung zur festen Rheinbrücke, von dem Museum und die Aufsetzung der Krone auf das Südportal des Domes, hat seinen Anfang genommen. Die Stadt prangt in ihrem schönsten Festgewande. Gestern Abend brachte der hiesige „Sängerbund" unter der Leitung des Herrn Kipper dem Könige und der Königin in Brühl eine Serenade, nach welcher der König erklärte, er habe am Rheine schon viele und schöne Lieder gehört, noch nie aber in solcher Vollendung, wie an diesem Abende.

In Wien und den andern großen Städten Oesterreichs ist die bisher mit aller Strenge gehandhabte Visitation durch Zollbeamte an den Linien aufgehoben worden, was gewiß dankbar empfunden wird.

Ausland.

Turin, 29. Sept. Se. Maj. der König hat bis zur Herstellung seiner Gesundheit die Leitung der Regierungsgeschäfte dem Prinzen Eugen von Savoyen-Carignan übertragen.

London, 4. Oktbr. Generallieutenant Simpson ist zum General und Lord Hardinge zum Feldmarschall ernannt worden. — Consols schlossen an gestriger Abendbörse außerordentlich flau, zu 87¾.

Die Irländer möchten jede Berühmtheit des Tages zu einem von ihren Leuten machen. Pelissier ist (so behaupten sie), eigentlich ein Irländer, jedenfalls von irischer Abstammung; auch Niel stammt aus Tipperary ab. Die Dubliner „Nation" gibt den Stamm der beiden Generale mit umständlichen Darstellungen der Verdienste des Hauses um die grüne

---

lichen Fragen lachend beantwortete und dann die Absicht aussprach, ein großes Gemälde beginnen zu wollen. Bald hatte die Fama Bericht über die außerordentlichen Ereignisse in den nächst gelegenen Ateliers verbreitet. Die Nachricht ging von Mund zu Mund, wurde mit beliebigen Zusätzen vergrößert und nach Gutdünken ausgelegt. Eustach Dachs sollte völlig umgewandelt sein, er sollte leben, sprechen, singen, ja sogar, wie einige behaupten wollten, tanzen. Die Einen wollten wissen, er habe sich der Thorheit und Ausgelassenheit definitiv in die Arme geworfen, Sephi's Joch abgeschüttelt und sich vor den Triumphwagen einer Statistin des Hoftheaters gespannt. Andere meinten, er arbeite Tag und Nacht an großen Cartons, die ihm von einem englischen Nabob zu fabelhaften Preisen, aber unter der Bedingung bezahlt würden, daß er die Zeichnungen geheim hatte. In solcher Weise wurde der Name des bisher so obskur gebliebenen Künstlers nach allen Richtungen hin ausposaunt. Bald erfuhr man auch, daß er die angefangenen, aber noch nicht zu Ende gemalten Portraite einiger Krämer aus der Nachbarschaft, die bisher seine einzigen Kunden gewesen, hochfahrenden Muthes, ohne sie beendigen zu wollen, aus dem Atelier verbannt habe. Die als Modell von ihm berufene Amalie ließ jede andere Beschäftigung im Stich, um ihre Neugierde befriedigen zu können; bald setzte sie den erstaunten Kreis ihrer neugierigen Bekanntschaften in Kenntniß, wie Eustach an einem großen historischen Gemälde arbeite, wie er ganz verklärt sei, muthig und wacker darauf los male und um den Erfolg gar nicht bang zu sein scheine. — Die arme Sephi, pflegte Amalie hinzuzufügen, flößt mir aufrichtiges Mitleiden ein; sie kommt mir wie eine Henne vor, die Enteneier ausgebrütet hat und nun eines Tages ihre adoptirten Pfleglinge dem Teiche zueilen sieht. — Der Dachs muß wohl eine reiche Erbschaft gemacht haben, meinte Simon; er

Insel. Warum Omer Pascha und der Sultan keine geborenen Isländer sind, ist eigentlich gar nicht einzusehen.

Paris, 2. Okt. Da der Admiral Bruat in Colmar geboren und der Marschall Pelissier daselbst erzogen worden ist, so hat der Gemeinderath der Stadt beschlossen, beiden kostbare Ehrensäbel zu übersenden. — Von nun darf dem Fleische keine Zugabe mehr beigewogen werden, sondern muß diese besonders verkauft werden.

In Sebastopol bemüht man sich die wohlerhaltensten Gebäude wieder wohnlich zu machen, um sie zu Dienstlokalen zu benutzen. Die Tatarenstadt und der Bazar sind ein vollkommener Schutthaufen, während das noblere Quartier der Stadt, namentlich der Boulevard Catharina, ziemlich dem Ruin entgangen ist. In diesem hat die beutelustige Soldateska manches von Werth gefunden; besonders reich war die Beute an Damenkleidern, die nun wohl in die Hände dieser oder jener bevorzugten Markedenterin übergeben oder den Garderobenreichthum einiger der vielen Grisetten bilden werden, die durch den Krieg ihrer Freunde beraubt worden sind.

Am 5. Sept. hatten die Alliirten 120 Mörser und Geschütze vom schwersten Kaliber in die Strandbatterien der südlichen Seite Sebastopols gebracht und unterhielten daraus das Feuer auf das Sternfort. Die Flotte unterstützte das Bombardement von der Seeseite und brachte die Batterien, welche das Seefort Konstantin krönen, zum Schweigen. Bei Eupatoria und an der oberen Tschernaja ist seit dem 29. nichts von Wichtigkeit vorgefallen. — Kaiser Alexander II. wird sich zu Nikolajeff zwei bis drei Tage aufhalten und erst dort sich entschließen, ob er gleich nach Odessa oder früher auch nach Perekop reisen werde. In Nikolajeff befinden sich 45,000 Mann, darunter 28,000 Reichswehr, über welche Truppen der Kaiser große Heerschau halten wird. (Es befindet sich dort die Hauptmacht für die russische Flotte des schwarzen Meeres und wurde dieser Platz neuester Zeit außerordentlich befestigt.)

Konstantinopel, 27. Sept. Bei Kars haben die Russen einen türkischen Proviantransport von 1000 Pferden und 300 Mann aufgehoben; man glaubt hier, daß Kars sich noch einige Wochen lang halten könne.

Nach den Berichten der „Triester Zeitung" waren 13,000 Mann des englisch-türkischen Kontingents nach Varna abgegangen, um die Winterquartiere vorzubereiten. — Dieselben melden ferner, daß sich die Nachricht von einer Niederlage der Russen bei Kars nicht bestätigt habe, und daß Omer Pascha bei Scheffetil ein Truppenkorps von 50,000 Mann zusammenziehen solle.

Aus Athen wird vom 27. September berichtet, daß die Lage daselbst noch immer eine unveränderte sei.

Vermischte Nachrichten.

* **Nürnberg**, 5 Okt. Vielen Stoff liefert das dieser Tage bekannt gewordene Testament eines kinderlos verstorbenen Wittwers, der früher im Magistratskollegium saß. Gemäß den Bestimmungen desselben soll das nach Abzug einiger Legate ec. übrig bleibende Kapital, das an 42,000 fl. beträgt, durch Zinsenzuschlag admassirt werden. Ist dieses nun auf 1 Million Gulden angelaufen, so haben die Nachkommen der Familie Jegel das Recht zur Unterstützung ihres Gewerbes Summen davon gegen mäßige Verzinsung zu verlangen, müssen jedoch gehörige Sicherheit geben. Hat das Gesammtvermögen die Höhe von 3 Millionen erreicht, so sollen die Zinsen davon in Gesammtheit zur Hebung und Unterstützung des Gewerbwesens hiesiger Stadt verwendet werden. Dies gäbe etwa 120,000 fl. jährlich, eine Summe, mit der sich etwas ausrichten ließe, und wenn man etwa 13,000 Individuen annehmen will, die hier im Handels- u. Gewerbstand arbeiten, so käme auf den Kopf immerhin ein annehmbarer Theil — aber leider kommt dieser Theil des seltsamen Testamentes erst in 180 Jahren etwa in Vollzug.

Auf Grund der Erhebungen über die Durchschnittspreise der Gerste im Monat Sept. l. J. ist für den Kreis Mittelfranken der provisorische Winterbiersatz für das Sudjahr 1855/56 auf 5 kr. 2 pf. für die Maas vom Ganter festgesetzt. Es berechnet sich sonach der Schenkpreis bei den Wirthen per Maas auf 6 kr. und in jenen Gemeinden, welche zur Erhebung eines Lokalmalzaufschlags berechtigt sind, auf 6 kr. 1 pf.

Der am 3. Okt. nach München gehende Extrazug nahm in Augsburg noch 32 vollständig besetzte Wagen auf und bestand beim Abfahren derselbe aus 67 Wagen. Die am 3 Okt. abgehaltene Hauptprobe zum zweiten Konzerte des Musikfestes, welchem eine weitere namhafte Verstärkung zu Theil wurde, so daß die Zahl der Mitwirkenden gestern 1500 Personen betrug, ging wie die Probe zum ersten Konzert trefflich von Statten; Abends hatten Sänger und Musiker eine gemüthliche Reunion im Glasgarten, welcher auch Hr Generalmusikdirektor Lachner beiwohnte, der bei seinem Erscheinen mit donnerndem Hoch begrüßt wurde. Das Couvert zu dem Banket in Odeon kostet 2 fl. und werden etwa 500 Personen theilnehmen.

Am 3. d Nachmittags traf Hrn. Major Harrach (vom Inf.-Reg. König) der bedauerliche Unfall, in der äußern Augustenstraße mit seinem Pferde zu stürzen, wobei sich derselbe am Kopfe leider so arg verletzte, daß er nach mehreren Stunden seinen Geist aufgab. Seine beiden Begleiter, welche ebenfalls abgesetzt wurden, kamen glücklicherweise unbeschädigt davon.

Der bekannte Romanschriftsteller Ludwig Storch hat sich in Bayreuth häuslich niedergelassen, indem er dort ein kleines aber hübsch gelegenes Landgut kaufte.

Der berühmte Reisende Dr. Barth ist am 1. Oktbr. in seiner Vaterstadt Hamburg angekommen und glänzend empfangen worden. Barth hat zwei junge Neger, die sich ihm in außerordentlicher Weise attachirten und die ihm auch unvergeßliche Dienste in ihrer Heimath erwiesen, aus Dankbarkeit mit sich genommen. Seine Wohnung ist im Hause seiner Eltern (der Vater ist ein früherer Schlachtermeister, welcher großes Vermögen erwarb und davon viele Tausende den Studien und den Entdeckungsreisen des Sohnes opferte); dorthin strömten zahlreiche Besucher, den merkwürdigen Mann zu sehen, welcher so Großes mit unermüdlicher Aufopferung seiner selbst und unter tausend Gefahren erreichte.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 4. Okt. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 60¾ —; 5proz. lomb.-venet. 81½ P.; 5proz. Met. 65 — —; 4½proz. 58 — —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 101⅝ —; 4½proz. 98⅜ —; 4proz. Ablös.-Rente 91¼ P.; 4proz. 93⅝ —; 3½proz. 88¾ P. Württ. 4½proz. Obl. 101¾ —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 88¾ —; bad. 50 fl.-Loose 73 — —; 35 fl.-Loose 43¾ —; darmst. 50 fl.-Loose 106 — P.; 25 fl.-Loose 33 — —; nass. 25 fl.-Loose 29¾ P.; Vereinsl. à 10 fl. 8⅛ —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 158⅞ i. D.; Pfälz. Max-B.-A. 139½ —.

Frankfurter Geldkurse vom 4 Okt. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 35 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. 58 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 42½ kr.; Randdukaten 5 fl. 33 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 20½ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 44 — kr.; Gold al

---

ist stolz geworden und wird auf großem Fuße leben! — Nein, entgegnete Schöler; man pflegt nicht mehr zu arbeiten, wenn man eine Erbschaft gemacht hat; der Dachs ist ein listiger Fuchs, der uns alle hinter das Licht geführt hat. Er ist in die Provinz gegangen, hat dort dem Deputirten seiner Vaterstadt den Hof gemacht und auf diese Weise höheren Ortes Bestellungen zu erschleichen gewußt, das ist alles; der arme Junge kann aber seiner Aufgabe sicherlich nicht Genüge leisten und wir werden ein recht nettes Fiasko erleben. — Dubert schlug den kürzesten Weg ein; er besuchte Eustach und fragte ihn ohne Umschweife nach den Ursachen der so merkwürdigen Metamorphose. — Die Ursache, lieber Freund, ist eine ganz einfache, antwortete Eustach, ich habe bis jetzt geschlafen und bin nun erst erwacht. Alle Welt beurtheilte den Künstler nach sich selbst und erschöpfte sich deswegen in nichtigen Voraussetzungen und Erklärungsversuchen; Amalie allein vermochte in ihrer Eigenschaft eines Weibes, dessen Eigenliebe überdies verletzt worden war, seiner sich zurechtzufinden. Ich weiß schon, sagte sie zu Sephi, als sie ihr eines Tages begegnete, was es mit Ihrem Dachs für ein Bewandniß hat. — Nun, was denn? Ist er etwa krank! — Achselzuckend erwiderte Amalie: Warum nicht gar krank! Verliebt ist er! — Es war keine kleine Aufgabe, die der durch die Liebe zu einem neuen Leben erweckte Eustach mit jener glühenden, fieberhaften Willensthätigkeit verfolgte, welche allein große Künstler zu schaffen vermag. Gleich dem Furchtsamen, der, auf's äußerste getrieben, die Gefahr endlich gar nicht mehr beachtet, so hatte auch er im ersten Impulse gleich den Beschluß gefaßt, mit einem historischen, zwanzig Fuß langen, in seiner Ausführung ungemein schwierigen Gemälde hervorzutreten.

(Fortsetzung folgt.)

Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45½ kr.; 5 Frankenthaler 2 fl. 20 — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 4⁵½ kr.

Wien, 3 Okt Oesterr. 5proz. Metall. 71⅜; 4½proz. —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 96⅞; Bankaktien 1053 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2043¾. Wechselkurs: Augsburg uso 113¾ —; London 11 1 — — Geldkurs: Dukaten 18⅛

Anzeigen.

Café Noris.

Heute Freitag den 5 Oktober:

Concert der Kissinger Kur-Kapelle.

G. Schwabe.

Programm.

„Kissinger Sprudelmarsch" von Hamm.
Ouverture zur Oper „Der Freischütz" von Weber.
Arie aus „Stabat Mater" von Rossini.
„Liebeslieder", Walzer von Strauß.
„Potpouri" von Hockel.
„Vivat-Quadrille" von Strauß.
„Mazurka" Con a more von Herzog.
Ouverture a d Oper „Das Nachtlager von Granada" von Kreutzer
„Polonaise" für Tromba-Obligat von Streck.
„Walzer" von Lanner.
„Grazien-Polka" von Hamm.

Anfang 8 Uhr

Bekanntmachung.

Vom Königl. Bayer. Rektorate der Kreislandwirthschafts- und Gewerbsschule in Nürnberg

wird hiermit bekannt gemacht, daß die Anmeldung zur Aufnahme neuer Schüler in die gewerbliche Abtheilung der genannten Lehranstalt

Donnerstag den 18. Oktober l. J.
Morgens von 9—12 Uhr

im Lokale derselben zu geschehen hat.

Die sich anmeldenden Schüler haben ihre Schulzeugnisse über Fortgang, Fleiß und sittliches Betragen vorzulegen — Den Söhnen unbemittelter Eltern kann nach Maßgabe der Umstände das Schulgeld entweder zur Hälfte oder ganz erlassen werden.

Für Schüler der Anstalt, welche Wohnung und Kost nicht bei ihren Eltern, Vormündern oder nahen Verwandten haben, darf ohne ausdrückliche Genehmigung des Rektors weder eine Wohnung gemiethet noch ein Kosthaus gewählt werden.

Alle bisherigen Schüler der Anstalt, welche dieselbe fortzubesuchen gedenken, haben sich an dem obenbezeichneten Tage Nachmittags von 2—4 Uhr zur Inskription anzumelden.

Nürnberg, den 1. Oktober 1855.

Dr. Rose.

☞ **Aufruf an den deutschen Handelsstand.**

Nach großen Anstrengungen haben wir das Material, an 80,000 Firmen, für unser Werk:

Handels-Adreßbuch von Deutschland
druckfertig
und der Druck wird demnächst beginnen.

Wir erlauben uns daher jene geehrten Handelsfirmen, welche sich zur Aufnahme in das Adreßbuch berechtigt fühlen und noch keine Kenntniß von dem Erscheinen dieses Werkes sowohl durch uns als durch unsere in allen Städten der deutschen Bundesstaaten der österreichischen Länder und der Schweiz hinlänglich bekannten Agenten erhalten haben, zu ersuchen, an uns oder unsere Agenten in ihrem eigenen Interesse gefälligst ihre Adressen einzusenden. Unser Werk wird einem großen Bedürfnisse abhelfen und haben wir nicht allein von Deutschland sondern auch aus den Bestellungen vom Auslande, als: Frankreich, Belgien, Holland, England, Rußland und Amerika den sichersten Beweis.

Indem wir erwarten, daß jedes Haus von Bedeutung uns in diesem National-Unternehmen, wenn noch nicht geschehen, durch Einsendung ihrer Firma (mit Angabe ihres Besitzers) unterstützen werde, bemerken wir noch, daß bei der bedeutenden Auflage nur eine geringe Anzahl über den Bedarf gedruckt wird und wäre es daher erwünscht, wenn diejenigen Firmen, welche ein Exemplar zum Abonnements-Preis wünschen, gefälligst ihre Bestellungen aufgeben wollten.

Mainz im September 1855.

J. G. Wirth & Comp.

Anzeige.

Heute Freitag und morgen Samstag gibt es den ganzen Tag über gebackene Karpfen bei

F. Gundel,
der Deutschhauskaserne gegenüber.

Zur Nachricht.

Bücher- und Kupferstich-Preisverzeichnisse sind gratis und franko zu haben von

Friedrich Heerdegen, Antiquar in Nürnberg.

(Hammelverkauf.) Auf dem herrschaftlichen Oekonomiegute Trauschendorf im Itzgrunde sind 100 Stück ausgemästete fette Hämmel sogleich zu verkaufen, wozu Kaufsliebhaber einladet

Hereuth, 1. Oktober 1855.

Die adelig v. Hirsch'sche Rentei
Bettmann.

Abschied.

Bei meinem Abgang nach Nürnberg wünsche ich den biederen u. den toleranten Bewohnern der freundlichen Stadt Ansbach ein herzliches Lebewohl und empfehle mich und meine Familie in die Fortdauer deren Wohlwollens ergebenst.

Ansbach, den 3. Oktober 1855.

Fr. Xav. Steinle,
q. k. Administrator.

Edictalcitation.

Am 25. Januar 1854 ist zu Rothenstein Maria Katharina Reeß von Mkt. Bergel, außereheliche Tochter der verstorbenen Schullehrerstochter Anna Margaretha Reeß von da, im ledigen Stande und kinderlos, ohne Hinterlassung einer letztwilligen Verfügung, mit Tod abgegangen.

Da bei der dießgerichtlichen Behandlung des Nachlasses der eigentliche Erbe der Maria Katharina Reeß bisher nicht ausgemittelt und entdeckt werden konnte, so werden dieser unbekannte Erbe und resp. dessen Erben oder nächste Anverwandte in Gemäßheit des §. 477. Tit. 9 Theil I. des Preußischen Landrechts hiermit öffentlich aufgefordert, sich

am 1. Mai 1856, Vorm. 9 bis 12 Uhr,

bei dem unterfertigten Gerichte zu melden und zu legitimiren, widrigenfalls sie präkludirt wären, und der gesammte Nachlaß, welcher dermalen circa 530 fl. beträgt, als ein herrenloses Gut dem K. Fiskus anheimfallen, diesem auch sofort ausgehändigt würde.

Windsheim, den 11. Juli 1855.

Königl. Landgericht.
Donle.

E.-Nr.9085 4245. c. Mitterer.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Bar v. Tlotho mit Fam. Gutsbesitzer a. Genthin. Boone mit Fam., Hall mit Fam., Pierce mit Fam. a. London, Rentier. Dr. Wagner mit Gatt., Oberarzt a. Danzig v. Rettenberg, Gutsbesitzer a Meklenburg. Elert a. Aschaffenburg. Benckiser a. Pforzheim, Priv. Glier, Amtmann a Bamberg Graff a. Dresden, Ebel a. Bamberg, Kaufl. Frau v. Heyden mit Fam., Gutsbesitzerin a Pommern.

(Blaue Glocke.) HH. Finke, Privat a. Bamberg. Jessen, Bierbrauer a. Kiel. Fischer, Landwirth a. Ludwigsburg. Hyrenbach, Kaufm. a. Kempten. Frau Pfaff mit Famil., Bürgermeistersgattin a. Cronach.

(Englischer Hof.) HH Schulz mit Frau, Maler a. Augsburg. Pickel, Kaufm. a. Hannover. Zandt, Künstler a. Wien. Gehring a. Stuttgart, Schwarz a. München. Priv. Laufer, Gutsbesitzer a. Coburg. Pri. ster, Rentbeamter a. Ellingen. Graf Seyßel, Oberlieut. a. Ansbach.

(Fränkischer Hof.) HH. Schulze, Grubenbesitzer a. Reisch. Henninger, Revisor a. Ansbach. Grütner, Fabrik. a. Wien. Bernet a. Stuttgart, Weber a. Magdeburg, Kaufl.,

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 2. Okt. Hurst, Steinmetzenmeister, 49 Jahr, Herzleiden; Leidig, Lorgnettenfabrikantentöchterl., ½ Jahr, Schleimfieber. 3 Okt. Maurer, Diurnist am germanischen Museum, 57 Jahr, Lungensucht; Glenck, Fabrikarbeiterstöchterl., 1 Jahr 4 Mon., Knochenerweichung; Jek, Drechslermeister. 74 Jahr, Lungensucht.

Meteorologische Beobachtungen am 4. Okt. 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+8.6°	+14.5°	+10 6°	324.00'''	323.61'''	323 33'''	0.1'''	4.2'''	1.4'''

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
wolkigt 3	wolkigt 1	heiter	S	S

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 277.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonnabend, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 6. Oktober 1855.

Deutschland.

Wie man aus Berchtesgaden berichtet, ist die am 2. d. hinter St. Bartholomä abgehaltene Hofjagd zu Ehren Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich zur Zufriedenheit des hohen Gastes wie des königlichen Hausherrn ausgefallen. Se. Maj. der Kaiser schoß vier Hirsche, darunter einen prächtigen Vierzehnender, zwei Stücke Wild, zwei Gemsen und während der Ueberfahrt über den See zwei Wildenten. Der Kaiser, die Kaiserin und die Kaiserin-Mutter kehrten erst Abends 8 Uhr von Bartholomä nach Salzburg zurück.

Der Militär-Etat entziffert für die 7. Finanzperiode in Folge der neuerdings vorgenommenen Revision zwar im Allgemeinen noch immer ein Plus von 330,800 fl., der Aufwand für die aktive Armee aber ist um die nicht unbedeutende Summe von 255,100 fl. gegen das Budget der VI. Finanzperiode gemindert und beträgt somit 8,244,900 fl.; dagegen erhöht sich aber der Voranschlag für Pensionen und Medaillen-Zulagen um die bedeutende Summe von 427,000 fl., und ebenso ist der Ansatz für den Aufwand der Gendarmerie um 113,900 fl. höher gegriffen. Eine Motivirung dieser letzten Mehrungen geben die Budgeterläuterungen nicht, sondern stellen dieselbe erst für später in Aussicht. — Die der 2. Kammer vorgelegten Nachweisungen über die Verwendung der dem Centralfond zugewiesenen Staats-Einnahmen pro 1852/53 entnehmen wir, daß aus dem Dienst der Vorjahre die Einnahmen 12,722,573 fl., die Ausgaben 8,145,978 fl. ergaben, wogegen die Einnahmen des laufenden Dienstes pro 1852/53 betrugen: 37,324,588 fl. — um 33,498 fl. mehr als der Voranschlag, dann die Ausgaben 38,548,850 fl. um 1,657,660 fl. mehr als der Voranschlag. Mit Einrechnung des Verlags-Kapitals, und des Dienstes der Vorjahre, dann der Reichsreservefonds, ergab sich pro 1852/53 eine Gesammt-Einnahme von 50,047,162 fl. 8 kr. und eine Gesammt-Ausgabe von 48,804,878 fl. 51 kr. Denselben Nachweisungen entnehmen wir folgenden Satz über das Lotto: Der Budgetsatz hiefür besteht in 1,2000,000 fl.; pro 1852/53 hat dasselbe aber nicht nur keinen Reinertrag gewährt, sondern die Spielenden wurden vom Glücke der Art begünstigt, daß für die Lottokasse ein aus den übrigen Staats-Einnahmen zu deckender Passivrest von 68,614 fl. 48 kr. entstanden ist. Dieser Entgang hat sich indessen durch das günstige Spielergebniß des letztvergangenen Jahres 1853/54 wieder zum größten Theil und wenn die Lotto-Erträgnisse in den ersten 3 Jahren der gegenwärtigen 6. Finanzperiode 1849/50 bis 1851/52 mit eingerechnet werden, bereits vollständig ausgeglichen. Gedachter Passivrest ad 68,614 fl. 48 kr. entziffert sich übrigens dadurch, daß a) die Einnahme aus dem Lotto auf 11,055,512 fl. 57 kr. und b) die Ausgaben mit 11,124,127 fl. 45 kr. vorgetragen sind.

Dem Professor an der k. Kreisgewerbschule zu Nürnberg Dr. Ghillany wurde die allerhöchste Genehmigung ertheilt, das ihm von Sr. Maj. dem Könige von Preußen verliehene Ritterkreuz des rothen Adlerordens 4. Klasse annehmen zu dürfen; die protest. Pfarrstelle zu Minfeld, Dek. Germersheim, wurde dem Pfarrer an der reformirten Pfarrkirche in Nürnberg, Kindler, die prot. Pfarrstelle zu Weiltingen, Dec. Dinkelsbühl, dem Pfarrer und Decanatsverweser zu Heiligersdorf, Dec. Memmelsdorf, Faßold, verliehen; der Landrichter Payr von Stadtamhof bis auf weitere allerhöchste Entschließung in den Ruhestand versetzt, an das Landgericht Stadtamhof der Landrichter von Hilpoltstein, Kaiser, berufen, und an das Landg. Hilpoltstein der Landrichter von Griesbach, Wiesinger, versetzt; auf dessen Stelle der 1. Assessor des Landg. Amberg, Micheler, befördert, an das Landg. Amberg der 1. Ldg.-Assessor zu Stadtamhof, Eisenhofer, berufen, zum 1. Assessor des Landg. Stadtamhof der dortige Assessor Haag und zum Assessor des Landg. Stadtamhof der Rechtspraktikant J. Ch. Merkl aus Vieberg ernannt.

Aus Thüringen, 3. Okt. Die Staatsregierung in Sondershausen hat die Genehmigung zur Gründung einer Bank gegeben, welche den Namen „thüringische" führen und mit einem Aktienkapital von 3 Millionen Thaler operiren soll. Dieses Kapital würde durch 15,000 Aktien à 200 Thlr. aufgebracht werden. Die emittirten Noten dürfen den eingezahlten Aktienbetrag nicht übersteigen und es muß zu deren jederzeitigen Einlösung stets mindestens der vierte Theil der zirkulirenden Noten in baarem Gelde in der Bankkasse vorräthig sein.

Durch eine Verfügung des Stettiner Konsistoriums ist bestimmt, daß künftig am Sonnabend und an den Vorabenden der Feste überhaupt keine Taufen und Trauungen, am Sonntag wenigstens keine Taufen in den Häusern gehalten werden sollen, außer den sogenannten Nothtaufen. Auch sollen von jetzt ab den Geistlichen schon bei Anmeldung der Taufe die Pathen namhaft gemacht werden, damit unzuläßige Pathen (es ist vorgekommen, daß nicht nur Mitglieder der freien Gemeinde, sondern selbst Juden zu Pathen bestellt sind) rechtzeitig zurückgewiesen werden können.

Köln, 3. Okt. Die hiesige Zeitung füllt heute nahezu acht ihrer langen Spalten mit einem ausführlichen Bericht über den Festtag, den heute die alte Colonia begangen hat, wo die Vollendung des Dombaus so zu sagen den letzten Abschnitt erreichte, zu dem Wallraf-Richartz Museum der Grundstein gelegt und der Bau einer festen Brücke über den Rhein begonnen wurde. Seine besondere Ehre erhielt der Tag dadurch, daß Preußens großmüthiger König Friedrich Wilhelm IV. selbst nach Köln kam, um sie mit königlicher Hand einzuweihen. Die Stadt prangte im Festschmuck. Nach 11 Uhr Vormittags erfolgte mit großer Feierlichkeit Gesang und Gebet

---

Ein Münchner Maler.

(Forts.) Der von ihm gewählte Gegenstand war der Tod der Agrippina. Vor einer in doppelter Reihe verlaufenden, nur schwach durch Nachtlampen erleuchteten Colonnade erblickte man die zur Hälfte auf ihrem in Unordnung gerathenen Lager emporgerichtete Kaiserin, die den Streichen ihrer Mörder Trotz zu bieten schien. Die bekannte Phrase „Lictor, feri ventrem," sprach deutlich aus der heftigen, gewaltsamen Geberde, mit der sie die zerrissenen Decken und Gewänder von sich schleuderte. Die ganze Gestalt war in jener grandiosen Schönheit dargestellt, wie sie nur eine antike Zeit häufig verkörpert zu sehen pflegte, jener Schönheit, der das Alter nichts anzuhaben vermochte und die Agrippinen auf den Thron der Cäsaren gehoben hatte. Um das blasse, stolze, herausfordernde Haupt wand sich eine Königsbinde; die Haltung des herrlichen Leibes bot den Dolchen der Mörder entschieden Trotz. Zögernd nur und sich seiner Haltung sichtlich schämend schritt im Vordergrund der Centurio auf sie los, der sein kurzes Römerschwert gezückt hielt, um es gegen das wehrlose Weib zu brauchen, dessen hohe Schönheit selbst ihm beim Gedanken an das Zerstörungswerk Schauder einflößte. Brutal und mordsüchtig schwang hinter ihm ein Sklave die schwere Keule, mit der er das Opfer zu zerschmettern gedachte. Am Bette der Königin kniete weinend und die Hand der Gebieterin küssend eine ihrer Freigelassenen; eine zweite, muthigere, wollte die Herrin vertheidigen und krümmte sich in den Armen eines Soldaten, der die keuchende, halbnackte, in dem wilden Kampf blutrünstig gewordene hinwegschleppte. Eine dritte Sklavin wand sich zu den Füßen des Wilden, der die Keule schwang; zwischen den Säulen blinkten die Lanzen und Schwerter der Mörder. Der ganze, mit dem Ausdruck der wildesten Leidenschaftlichkeit wie-

die Grundsteinlegung zur Rheinbrücke durch den König mit demselben Hammer, mit welchem derselbe vor 13 Jahren den Grundstein zur Fortführung des Dombaues legte. Während Vollziehung der üblichen drei Hammerschläge sprachen Seiner Majestät entblößten Hauptes etwa folgende Worte: „Meine Herren! Gottes Gnade hat gegeben, daß wir dieses Werk im Frieden beginnen können: lassen wir bitten, Gott möge geben, daß der Bau im Frieden fortgeführt werden kann; lassen wir bitten, daß er unter dem goldenen Füllhorn des Segens gedeihe: daß das Werk auf immerdar unantastbar bleibe, und daß lange bevor der letzte Stein zu demselben gelegt wird, auch dem gesammten Europa der Friede wieder gegeben sei!" Um 5 Uhr fand in dem festlich geschmückten Kasino Diner statt. Der König brachte folgenden Trinkspruch aus: Gewiß erinnert sich noch Mancher unter Ihnen, daß wir vor zweiundzwanzig Jahren zu einem schönen freudigen Feste auf Rolandswerth vereinigt waren. Ich brachte damals einen Toast auf das Emporblühen Kölns, denn die Größe Kölns war damals in Aller Herzen. Ich wünschte, sie möge Dampf und Eisen zu ihren Knechten machen und durch sie zu ihrer alten Größe erstehen, auf die Ich beständig hoffte, aber damals auch nur hoffen konnte. Was wir heute sehen, übertrifft, was Ich damals ahnte. Köln ist zu einer der ersten Städte Deutschlands emporgestiegen, durch die Tüchtigkeit ihres Handels und das richtige Verständniß ihrer Industrie. Aber auch die Krone fehlt nicht, ohne welche jede große Stadt ein Unding oder zu einer Gefahr wird. Es ist in den Herzen der Kölner die echte Treue und ein fester deutscher Sinn. Wer die Worte des Bürgermeisters gehört hat, wird ihm beistimmen und sagen: er hat Recht. Meine Herren! Es ist eine unbestrittene Regel: man soll sich nicht wiederholen. Hier aber, wo Alles Köln lobt, wird die Wiederholung eine Nothwendigkeit. Ich fordere Sie also auf, mit Mir, wie damals, auf alte Art Köln zu loben: Alaaf Köln!

Wien, 4. Okt. Die Tracirung der Wien-Salzburger Bahn im Donauthal über Linz zum Anschluß an die bayerischen Bahnen erhielt nach dem „Fremdenblatt" die allerhöchste Genehmigung. Die Oesterr. Corresp. meldet: Anläßlich der Bitte des Handlungshauses Gopcevich haben Frankreich und England den Getreidehandel im asow'schen Meer den neutralen und verbündeten Schiffen unter angemessener Vorsicht gestattet. — Folgende Regierungsfinanzmaßnahmen wurden heute der Bank projektirt. Die Regierung überläßt der Nationalbank als Hypothek ihrer Schuld Staatsdomänen, 175 Millionen Werth sammt Einkünften und eingeräumten Verkaufsrechten. Zugleich wird die Nationalbank autorisirt eine Hypothekenbank vorläufig mit 20 Millionen Gulden zu creiren, und dafür neue in Silber einzuzahlende Aktien zu emittiren.

Ausland.

Paris, 3. Okt. Man versichert, es finde heute ein großer Ministerrath zu St. Cloud statt, um über die österreichischen Friedensvorschläge zu berathen.

Paris, 4. Okt. Der heutige Moniteur meldet, daß der Contreadmiral Charles Penaud, Oberbefehlshaber des Ostseegeschwaders, zum Großoffizier im Orden der Ehrenlegion ernannt worden sei. — Die Weltindustrieausstellung wird einer Mittheilung desselben Blattes zufolge definitiv am 15. Nov. geschlossen werden. Die Preisvertheilung wird an demselben Tage stattfinden. — Man liest im Courrier de Lyon vom 3. Okt.: Abdel Kader wird auf seiner Rückreise nach dem Orient, am nächsten Dienstag oder Mittwoch, wieder durch unsere Stadt kommen. Er wird sich in Marseille mit den wenigen Dienern, die ihn nach Frankreich begleitet haben, nach Damaskus, seinem nunmehrigen Aufenthaltsorte, einschiffen.

Petersburger Blätter melden: Die Kaiserin Marie Alexandrowna nebst Großfürstin, Söhnen und Großfürstin Alexandra Josephowna mit Sohn sind von Moskau wieder zurückgereist.

In Wien hat man bereits am 3 Okt Nachricht erhalten, daß der Kaiser Alexander von Nikolajeff abgereist ist, um sich nach der Krim zu begeben.

Nach den neuesten Mittheilungen aus der Krim soll das in Sebastopol erbeutete Material einen Werth von mehr als 10 Mill. Frs. haben; der Werth des vom Feinde vernichteten Materials soll sich auf nicht weniger als 90 bis 100 Millionen belaufen.

Ein Offizier schreibt aus Sebastopol dem „Constitutionnel": „Es war ein Corporal des 1. Zuaven-Regiment, der die erste französische Fahne auf dem Malakoff bei dessen Erstürmung aufpflanzte; er heißt Eugen Libaut und ist aus Paris gebürtig. Es war die Fahne des Generals Mac-Mahon von der ersten Division. Der General hatte dem Corporal Libaut die Fahne eigenhändig mit den Worten überreicht: „Es ist dies die Signalfahne. Vorwärts!" Libaut war der Erste, der aus unseren Laufgräben hervorstürzte. Beim Erklettern der feindlichen Wälle wurde er von einem Steinwurfe getroffen; aber trotz der Schmerzen erklomm er die Brustwehr inmitten eines Hagels von Wurfgeschossen aller Art und pflanzte endlich die Fahne auf, um welche sich bald unsere tapfern Soldaten schaarten."

Neue Nachrichten aus der Krim liegen nicht vor. Die französischen und englischen Blätter schweigen natürlich über die Pläne und Operationen der Alliirten, und was von anderer Seite, namentlich aus Wien, gemeldet wird, gehört in das Reich der Erfindungen. Die bukarester Depesche, welche vom Rückzug der Russen sprach, hat bis jetzt keine Bestätigung erhalten.

Fürst Gortschakoff meldet unter dem 3 Okt: „Gestern machte der Feind eine Bewegung gegen unsere linke Flanke, zog sich aber bald zurück. Unsere Vorposten halten dieselbe Linie besetzt, wie früher. Gegen die Nordseite unternehmen die Alliirten Nichts."

Vermischte Nachrichten.

München, 5. Okt. Nachdem schon in den letzten Tagen Massen von Fremden unserer Hauptstadt zugeströmt und auch vorgestern Abend und gestern früh die Eisenbahnzüge noch ganze Schaaren von Gästen herbeigeführt hatten, begann gestern Mittag das großartige Musikfest im Industriepalast. Der weite Raum war durch eine Tapetenwand zur Hälfte angemessen verengt und auf das Geschmackvollste für den Zweck hergerichtet, sowie überhaupt in der ganzen Anordnung nichts zu wünschen übrig war. Zweihundert Musiker bildeten das Orchester und das Sängerchor bestand aus nicht weniger denn achthundert Herren und Damen. Die Gallerien, der Saal und die Seitengänge waren mit Zuhörern bereits dicht gefüllt, als König Ludwig eintrat und mit dem stürmischesten, immer sich wiederholenden Jubel begrüßt wurde. Auf der königlichen Loge, dem Orchester gegenüber, befanden sich neben Sr. Majestät

---

dergegebene Vorgang fand inmitten schauerlicher Düsterheit statt, durch welche Streif- und Schlaglichter aus den Flammen der Fackeln blitzten, welche einzelne Soldaten in Händen hielten. Die Darstellung war imponirend, furchtbar, unheimlich, gleich der Handlung, deren Spiegelbild sie sein sollte; es waltete eine Großartigkeit der Auffassung in ihr vor, die im vollkommenen Einklang mit jener Geschichte stand, deren Monstrosität die eines Traumbildes noch übertraf. Die Gestalten sprachen, das Fleisch war lebendig, Blut- und Mordgeruch dampfte in der von rothen Lichtern durchzuckten Nacht; man glaubte Angstgeschrei, Wehklagen und Flüche zu hören. — Die Hauptfigur der Komposition, Agrippina, war von dem Künstler enthusiastisch ersonnen und meisterlich behandelt worden. Sie war so vollendet, daß Amalie, die mit ihren reichen Formen zu Modell saß, sich in einer für sie verletzenden Weise übertroffen fühlte und ihn unwillkürlich fragte, woher er denn das Ideal zu einem solchen Weib genommen. Die Gestalt war in der That ganz Ideal, das sein Gemüth wie seinen Kopf ganz erfüllte. In Folge einer unerklärlichen Bizarrerie seiner Einbildungskraft hatte Dachs, während er die mit mächtigen, gewaltigen, herrlichen, junonischen Formen ausgestattete römische Kaiserin schuf, fortwährend nur die blonde, zarte, anmuthige Frau v. Berg im Sinn gehabt, deren Taille so schmächtig, deren Fuß so klein und schmal war, deren Eleganz stets mit leichtfertigem, fast kindischem Muthwillen Hand in Hand ging und deren verführerische Liebenswürdigkeit in einer aus Uebermaß streifenden Zartheit ihren vorzugsweisen Grund zu haben schien. So verschieden nun auch das wirkliche von dem gemalten Weibe war, so hatte dieser Gegensatz doch keinen Augenblick hemmend zu wirken vermocht. In seinen künstlerischen Träumen wußte der Maler die eine durch die andere zu ergänzen und seine ganze Seele wendete sich mit um so heißerer Gluth der moder-

Prinz und Prinzessin Luitpold, Prinz Adalbert und Prinzessin Alexandra. Da begann wahrhaft zauberartig Haydn's großes Oratorium, die Schöpfung; aber kaum war Herr Kindermann, der Raphaels Recitativ sang, bis an die dritte Zeile: „Und Finsterniß war auf der Fläche der Tiefen" gelangt, als es einen an sich unbedeutenden Unfall gab, der aber wegen des thörichten Schreckens, welchen er verbreitete, sehr ernste Folgen hätte haben können. Eine hölzerne Rahme mit Leinwand bespannt zunächst dem Orchester, den Raum unter den ersten Gallerien absperrend, löste sich nämlich los und fiel herab, wodurch oben auf der Gallerie der Wahn entstand, der Bau selber breche zusammen, so daß Massen von Menschen, um eiligst den Ausweg zu suchen, sich dermaßen drängten, daß Mehrere verletzt wurden, glücklicher Weise keiner gefährlich. König Ludwigs vollkommen ruhige Fassung und der wiederholte Ruf Sr. Majestät: es sei nichts von Gefahr, beschwichtigten aber schnell die Aengstlichen, und nach wenigen Minuten schon begann der imposante Chor: „Und der Geist Gottes schwebte auf der Fläche des Wassers". Der großartige Eindruck dieses Chors von der ungeheuren Masse von Sängern und dem Orchester mit gleich glanzvoller Präcision ausgeführt, war in der That über alle Beschreibung erhaben, so wie denn überhaupt die Chöre die mächtigste Wirkung in dem gewaltigen Raum hervorbrachten, obwohl den Solosängern und Sängerinnen das vollste Lob gebührender Maßen gezollt werden muß. Man darf's ohne Widerspruch sagen, Alles war in Bewunderung und Entzücken und auch die weit hergereisten Fremden werden sich durch den Hochgenuß gewiß reichlich für ihre Reise belohnt gefunden haben: denn selbst der Unfall zu Anfang hat nur einen leicht vorüberfliegenden Schatten auf das Fest werfen können. Heute findet nun das zweite Concert statt.

Die Zahl der Theilnehmer des gestrigen Konzertes dürfte an 12,000 betragen haben. — Das im kgl. Odeon projektirte Bankett kommt wegen ungenügender Subskription nicht zu Stande und soll Samstag Abends im kgl. Odeon eine Reunion (à 30 kr.) beabsichtigt werden.

* **Nürnberg**, 6. Okt. Die in diesen Blättern schon früher erwähnte Einrichtung, in Bezug auf den Verkauf verunglückten Brodes in einem besonderen Lokale, tritt mit dem 15. Okt. ins Leben. Die Bäcker liefern solches Brod, das aber noch genießbar ist, in ein besonderes Ladengewölbe im Rathhause unter Angabe der fehlerhaften Beschaffenheit und es wird solches um den polizeilich festgesetzten resp. ermäßigten Preis verkauft, der mit dem Namen der Bäcker durch amtlichen Anschlag im Lokale selbst bekannt gegeben wird. Verunglücktes Brod, das nicht sogleich abgeliefert wird, müssen die Bäcker durch einen tiefen Einschnitt bezeichnen. Ungenießbares Brod darf nur als Viehfutter benützt werden.

Der bisherige Redakteur der Weimarer Ztg. der k. sächsische Lieutenant der Cavallerie a. D. Hans v. Mangoldt ist zum Stallmeister, Kammerjunker, Premierlieutenant à la suite und Adjutanten ernannt worden ist.

Der Graf v. Fürstenberg-Stammheim läßt in Remagen ein neues schönes Schloß bauen, das Königspaar von Preußen stattete demselben am 1. Okt. einen Besuch ab und brachte Se. Maj. der König nach Einsicht des Planes einen Toast aus, um „dem lieben Wirthe" zu danken, und zwar insbesondere auch für die herrliche Kunstschöpfung am Rheine, mit den ungefähren Schlußworten: „Denn prächtig ist der Rhein und seine herrlichen Ufer haben schon manches Schöne erhalten, können aber immer noch mehr ertragen, — und in dieser Hoffnung ein Hoch!"

Der Wiener Witz läßt sich auch schon über den Fall von Sebastopol aus. Ein dortiges Lokalblatt bringt nämlich folgende schwarzberänderte Todesanzeige: „Es hat dem Herrn gefallen, unsere innigst geliebte, zärtlich gepflegte Tochter und Schwester, die blühende schwarze Meer-Flotte aus diesem oberflächlichen Dasein in eine andere unergründliche Welt hinabzurufen. Ihr letzter Ausgang war der bekannte Ball bei Sinope, wo sie ohne Mühe große Eroberungen machte und Alles für sie entbrannte. Seit dieser Zeit war sie leidend und hafenlägerig. Hie und da schoß ihr etwas in die Seite und sie duldete große Schmerzen. Endlich bekam sie eine freiwillige Wassersucht, zu welcher sich ein Brand gesellte, der ihrem traurigen Leben ein schnelles Ende machte. Leider ist ihre in Kronstadt weilende Schwester „Baltica" ebenfalls schlecht disponirt und nicht im Stande, ihre Gemächer zu verlassen. Die grausame Politik wollte es, daß sich die beiden Schwestern, welche das innigste Verlangen hatten, einander die Hand zu reichen, niemals sehen sollten. Aber das ähnliche Schicksal verknüpfte ihre Gefühle auch in der Ferne. Möge ihr das Wasser leicht sein! Die unmündigen Nachkommen der Untergegangenen, welche sich im Nikolajeff befinden, werden der zärtlichen Theilnahme aller Freunde in Rußland, Preußen und Deutschland empfohlen! Um mehr Theilnahme bitten Die untröstlichen Hinterbliebenen.

(Eine theuere Cigarre.) Ein Einwohner in Posen erhielt dieser Tage einen Postschein, nach welchem für ihn ein Geldbrief mit 25 Thlr. eingegangen war. Er begibt sich mit seiner 7 Jahre alten Tochter zur Post, bleibt aber, um seine Cigarre nicht ausgehen zu lassen, vor der Thür zurück und sendet das Kind mit dem von ihm unterschriebenen und besiegelten Postschein, den Geldbrief zu empfangen. Bald darauf hört er das Kind im Flur weinen und erfährt zu nicht geringer Bestürzung, daß diesem ein Unbekannter den Geldbrief aus der Hand genommen und sich eilig damit entfernt habe.

Der New-York Observer meldet als schlagenden Beweis für den Aufschwung des Ackerbaues in den Vereinigten Staaten, daß daselbst in diesem Jahre 15- bis 16,000 Mähemaschinen bestellt wurden und die Fabrikanten kaum im Stande sind, den Bestellungen nachzukommen. Diese 15,000 Maschinen werden nahe an 2 Millionen Dollars kosten!

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 5. Okt. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 $69\frac{5}{8}$ —; 5proz. lomb.-venet. $81\frac{3}{8}$ P.; 5proz. Met. $65\frac{3}{4}$ —; $4\frac{1}{2}$proz. $58\frac{1}{4}$ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 $101\frac{3}{4}$ —; $4\frac{1}{2}$proz. $98\frac{3}{8}$ —; 4proz. Ablös.-Rente $94\frac{1}{4}$ P.; 4proz. 94 — —; $3\frac{1}{2}$proz. $88\frac{3}{4}$ P. Württ. $4\frac{1}{2}$proz. Obl. $101\frac{5}{8}$ —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 85 — —; bad. 50 fl.-Loose 73 — —; 35 fl.-Loose 44 — —; darmst. 50 fl.-Loose $105\frac{1}{2}$ —; 25 fl.-Loose 33 — —; nass. 25 fl.-Loose $29\frac{3}{4}$ P.; Vereinsl. à 10 fl. $8\frac{1}{8}$ —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. $158\frac{3}{4}$ i. D. Pfälz. Max-B.-A. $138\frac{1}{2}$ —.

Frankfurter Geldkurse vom 5. Okt. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 35 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. 56 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. $42\frac{1}{2}$ kr.; Randdukaten 5 fl. 33 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. $20\frac{1}{2}$ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 44 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $45\frac{1}{2}$ kr.; 5 Frankenthaler 2 fl. 20 — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $45\frac{3}{8}$ kr.

Wien, 4. Okt. Oesterr. 5proz. Metall. $74\frac{5}{8}$; $4\frac{1}{2}$proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 97 —; Bankaktien 1052 —; 5proz. lomb. venet. Anl. 94 —; Nordbahnaktien 2030 —. **Wechselkurs**: Augsburg uso $113\frac{5}{8}$ —; London 10 59 — P. **Geldkurs**: Dukaten $18\frac{1}{4}$.

---

nen Dame in dem Maße zu, in welchem die antike Kaiserin herrlich und fesselnd auf der Leinwand hervortrat. Jede Beziehung im Leben Eustachs fand ihren Brennpunkt einzig und allein in der Frau, die seiner Existenz neue, kräftige Elemente zu geben gewußt hatte. Sie allein war es, für die er arbeitete, sowie er für sie allein ehrgeizig geworden war. Als es ihm erst deutlich geworden, wie theuer ihm Frau v. Berg war, forschte er auch nach den Mitteln, deren Anwendung ihn ihrer Liebe theilhaftig machen konnte. Mit gewaltsam erkämpfter Ruhe sondirte er die Wunden seines Gemüths, suchte er der starken und schwachen Seiten seiner Stellung inne zu werden. Wäre er schön, jung, reich gewesen, so würde er ohne Zagen hervorgetreten sein. Von jeher aber hatte man ihn häßlich gefunden, auch war er arm und führte den Namen Dachs; von dieser Seite aus war also nichts für ihn zu hoffen. Ihm blieb demnach nur eine Aussicht: der Zauber, der mit dem Ruhm Hand in Hand geht, und darum hatte er ganz einfach den Entschluß gefaßt, ein großer Künstler zu werden. (Forts. f.)

Charade.

In's Erste langt das Zweite gern
Bei jungen und bei alten Herrn;
Ist nur das Erste wohlgespickt,
So naht das Zweite sich geschickt,
Und holt die Füchse aus dem Loch,
Eilt fort und zecht und lebet hoch.
Das Ganze ist in jedem Land,
Besonders England, wohlbekannt;
Doch sieht man nur die kleinen hangen,
Die großen werden nicht gefangen.

Auflösung des letzten Räthsels: „Der Schlittschuh."

Café Noris.

Heute Samstag den 6. Oktober Abends 7 Uhr werden
Lauretta & Valeska Bertisch de Manfroni,
7 und 9 Jahre alt,
Schülerinnen von **P. Taglioni,**
ein Tanz-Divertissement mit Orchester-Begleitung (unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Baumann**,) vorzutragen die Ehre haben.

Um recht zahlreichen Besuch bitten

Die Obigen.

Albrecht-Dürer-Verein.

Neuausgestellte Werke: „Das Bildniß des Sohnes", Oelgemälde von Gethke. „Der hintere Goffau-See", Oelgem. von Rollmann. „Die Grablegung", Porzellangemälde von Enz. „Partie auf dem Schmausenbuk", Aquarell von Perlberg.

Zu verkaufen.

In Augsburg ist eine
reale Badergerechtsame
billig zu verkaufen. Nähere Aufschlüsse ertheilt auf freie Anfragen

Alois Revl,
Chirurg, Vorstadt G. 25 in Augsburg.

Reisende, welche Dänemark, Norwegen und Schweden, die Ostseeprovinzen, Belgien, Frankreich, Oesterreich u. die Schweiz regelmäßig bereisen, und den Verkauf eines Mineralwassers provisionsweise übernehmen wollen, welches in qualitativer wie quantitativer Hinsicht mit dem Selterser-Wasser chemisch übereinstimmt, wollen ihre Franco-Offerten an Herrn Buchhändler K. Bädecker in Köln richten.

☛ Zur Beachtung! ☚

Junge Damen, welche bei einem rheinischen Chef de Cuisine die Kochkunst zu erlernen wünschen, finden die beste Gelegenheit hiezu im Café Noris.

G. Schwabe.

(Verloren.) Von Schweinau bis Gostenhof wurde gestern von einem Wagen herab ein Teppich, in dem sich Wäsche, ein Merinokleid und mehrere Viktualien befanden, verloren und wird der redliche Finder gebeten um die Rückgabe gegen dankbare Erkenntlichkeit, da die Verliererin eine Dienstmagd damit einen ganzen Jahreslohn missen muß.

Ein noch gut erhaltener Packkoffer von Leder wird billig zu kaufen gesucht.

Vom nächsten Monat an wird ein möblirtes Zimmer mit Schlafkabinet für einen ledigen Herrn, der bis dahin hier eintrifft, zu miethen gesucht, wo möglich in der Nähe der Frauenthorstraße. Adressen bittet man mit Angabe des Preises sammt der Bedienung der Exp. d. Bl. zu übergeben.

Eine Magd, die in der Küche bewandert ist und Liebe zu Kindern hat, sonst auch durch entsprechende Zeugnisse sich ausweisen kann, wird in Dienst zu nehmen gesucht bis nächstes Ziel.

Ein junger Mann, welcher seine Lehrzeit in einem Colonialwaaren-Geschäft bestanden und nach dieser noch einige Jahre in einem solchen Geschäfte, verbunden mit einer Materialienhandlung, thätig war, sucht eine Stelle als Commis. Offerten werden unter den Buchstaben C. M. Schwabach erbeten.

Ein Billard ist billig zu verkaufen.

Stadttheater in Nürnberg.

Sonntag, den 7. Okt. 1855. 3. Vorstellung im 1. Abonnement. Zum Erstenmale: „Philippine Welser." Original-Schauspiel in 5 Akten von H. Sallmayer.

Montag, den 8. Okt. 1855 4. Vorstellung im 1 Abonnement. Zum erstenmale wiederholt: „Ottfried." Schauspiel in 5 Akten von Karl Gutzkow.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rother Roß.) Se. Durchl. Fürst Wrede, Reichsrath a. München. Frhr. v. Dengelmann mit Gatt., k. k. Rittmeister a. Wien. v. Kaulbach mit Fam. a. München. Goll mit Gattin, Advokat a. Zürich. Dejewsky, Gutsbesitzer a. Temsvar. Pottison, Rentier a. London. Dörr a. Frankfurt. Engelmann a. Chemnitz. Bayer a. Augsburg. Krapf a. Leipzig, Kaufl. Freifr. v. Mek a. Aulenried.

(Blaue Glocke.) HH. v. Forster, k. Reg.-Assessor a. Ansbach. Frhr. v. Waldenfels, Gutsbesitzer a. Bamberg. Walther, Maler a. Ludwigsburg. Maver, Student a. Zürich. Mieland a. Frankfurt. Schirmer a. Coburg. Fischer a. Gotha, Kaufl. Schnell, Fabrik. a. Cassel.

(Fränkischer Hof.) HH. Diner a. Schweinfurt. Mayer a. Frankfurt. Schwarz a. Ulm, Kaufl. Henninger, Revisor a. Ansbach. Grutner, Fabrik. a. Wien. Falkenau, Gutsbesitzer a. Hannover.

(Rother Hahn.) HH. Schmidt a. Schweinfurt. Zeiß a. Erfurt. Dietz a. Frankfurt. Schuhmacher a. Mannheim. Goll a. Bamberg. Schaefer a. Bremen. Kuno a. Heidelberg. Dannheimer a. Kempten. Gehring a. Stuttgart. Munch a. Halle. Pfisterling a. Frankfurt. Meine a. Heilbronn, Kaufl. Frl. Junkelmann. Frl. Walther a. Sonnenberg.

(Englischer Hof.) HH. Bach a. München. Maier a. Wien. Kunzer a. Hamburg, Kaufl. Schmidt a. Augsburg. Schuhmacher a. Mannheim, Privat. Knapp, Maler a. München. Stieber mit Frau, Gutsbesitzer a. Magdeburg.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 3. Okt. Krauß, Kaufmannstochter, 35 Jahr, Gehirnschlag; Breitinger, Sprachlehrerssöhnl., ¾ Jahr, Gehirnlähmung. 4. Okt. Maar, Granitscheerstöchterl., 4 Monat, Gehirnleiden; in München, Kauer, q. Ober-Consistorialrath.

Meteorologische Beobachtungen am 5. Okt. 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+10,5°	+1[illegible]°	+14,1°	32[illegible],33‴	323,60‴	323,63‴	4,2‴	5,1‴	5,1‴

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
wolkigt	wolkigt	hell	S	SW

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 278.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonntag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 7. Oktober 1855.

Deutschland.

München, 6. Okt. Die Preise für die Auszeichnung in der Landwirthschaft werden morgen auf der Theresienwiese Nachmittags 2 Uhr von Sr. Maj. dem König Allerhöchsteigenhändig vertheilt werden. Se. Majestät werden zu diesem Ende von Berchtesgaden hieher reisen und heute Abends gegen 10 Uhr hier eintreffen.

Zum dirigirenden Oberarzte an der Kreis-Irren-Anstalt in Werneck wurde der Hilfsarzt in der Irrenanstalt zu Illenau Dr. Gudden aus Cleve und zum Verwalter dieser Anstalt der Revisor bei der Regierung von Unterfranken Götzell aus Würzburg ernannt; der Rentbeamte Pramberger zu Lauingen in den temporären Ruhestand versetzt; auf dessen Stelle der Rechnungskommissär der Regierung von Schwaben, Diem, befördert und auf diese Rechnungs-Kommissärsstelle der Rechnungskommissär bei der k. Regierung von Oberbayern, Kuißl versetzt, dann an dessen Stelle der Raths-Accessist Friederich ernannt; der Rath des Appellationsgerichtes von Mittelfranken, J. v. Flembach, auf die Dauer eines Jahres in den Ruhestand versetzt.

In einer seiner jüngsten Sitzungen nahm der Speyerer Stadtrath vom Herrn Bürgermeister Schultz die erfreuliche Mittheilung entgegen, daß Herr Regierungspräsident von Hohe die Summe von 2000 Gulden als Unterstützungsbeitrag zu den Kosten der Erbauung des dortigen Tabaks-Trockenschoppens aus dem Polizeistraffonde bewilligt habe, und daß dieser Betrag der Stadtkasse bereits einverleibt worden sei. Sofort erachtete sich einstimmig der vollzählig versammelte Stadtrath verpflichtet, im Sitzungsprotokolle dem Herrn Regierungspräsidenten sowohl für das der Stadt Speyer zugewendete vorerwähnte Geschenk, als auch bei dieser Gelegenheit für die bisher gegen sie unausgesetzt beurkundeten Beweise der wohlwollendsten Fürsorge öffentlich seinen tiefgefühlten Dank auszusprechen.

Kassel, 5. Okt. Die „K. Ztg." bestätigt amtlich, daß der Kurfürst den Generalmajor v. Haynau auf sein Nachsuchen von der Stelle eines Kriegsministers entbunden hat.

Prag, 3. Okt. Der Wiener Schriftsteller Dr. L. A. Frankl ist auf einer Reise nach Palästina begriffen, wohin er im Auftrage der Frau Elise Herz, geb. v. Lämel, geht. Diese Dame hat ein Kapital von 50,000 fl. zur Errichtung einer jüdischen Erziehungsanstalt im gelobten Lande bestimmt.

Ausland.

Kopenhagen, 4. Okt. Der König hat im Ministerrath die für die ganze dänische Monarchie von den Kammern angenommene Verfassungsurkunde und das auf dieselbe sich stützende Wahlgesetz sanktionirt. Der Erbprinz Friedrich Ferdinand ist wegen seiner Weigerung, die Verfassung zu unterzeichnen, vom König des seeländischen Generalkommandos enthoben und à la suite der Armee gesetzt worden.

In der Ostsee nichts Neues. Die Küstenbefestigungen bei Riga wurden einige Stunden hindurch von acht englischen Schiffen bombardirt. Dieses Bombardement scheint „sonst weiter keinen Zweck gehabt zu haben," als die britischen Theerjacken durch eine kleine Motion vor völligem Einrosten zu bewahren.

Der Dampfer Vulture hat am Abend des 2. Okt. die Insel Nargön verlassen und meldet, daß in der Ostsee nichts Bemerkenswerthes vorgefallen sei. Die Flotten der Alliirten befanden sich wie bisher bei Nargön und bis Kronstadt hin vertheilt.

London, 4. Okt. Die Bank von England hat abermals ihren Disconto erhöht und zwar von 5 auf 5½ pCt.

Paris, 5. Okt. Die Bank von Frankreich hat den Disconto der Handelseffekten auf 5 pCt., vom 5. d. an, erhöht und die Verfallzeit der zulässigen Effekten auf 75 Tage herabgesetzt.

Paris, 5. Okt. An der Börse wurde heute folgende Depesche angeschlagen: „Am 29. v. M. ist bei Kugi (Kounghie), fünf Lieues von Eupatoria, ein glänzendes Cavalleriegefecht geliefert worden. Die russische Cavallerie unter General Korff wurde von der des Generals Allonville geschlagen und verlor sechs Kanonen, 50 Mann an Todten und 160 an Gefangenen. Unsere Verluste bestehen in 6 Todten und 17 Verwundeten."

Mit einem jüngst Seitens des Kaisers an den Papst gerichteten Schreiben, worin Louis Napoleon, wie er dies einst in dem Brief an Edgar Rey gethan, den heiligen Vater ermahnt, den Weg der Reform zu betreten, soll es seine Richtigkeit haben. Man fügt noch hinzu, daß der Papst bereits erwidert, er werde in der ihm überlieferten Weise fortfahren zu regieren, und daß dann der Kaiser in einem zweiten Schreiben noch dringender seine Vorstellungen an den heiligen Vater erneuert habe. Man spricht auch von einer neuen Mittheilung des ehemaligen provisorischen Präsidenten von Venedig, Manin, worin er seine früher ausgesprochenen Ansichten und Wünsche bekräftigend, sich auf's Neue dahin ausspricht, daß die Bestrebungen Italiens nach freierer Entwickelung und Einheit nur von Piemont aus verwirklicht werden könnten. Ein anderer neuerer Brief, der einem Prinzen der kaiserlichen Familie zugeschrieben wird, empfehle, sagt man, ebenfalls den König Victor Emanuel als Haupt der zukünftigen Einheit Italiens.

Aus Kamiesch, 22. Sept. schreibt man der Presse: Man beschäftigt sich auch schon mit der Vertheilung der Beute. Eine dazu eingesetzte Kommission ist seit 3 Tagen in Thätigkeit und bis jetzt herrscht darüber Einigkeit. Die Zahl der Geschützstücke grenzt an's Fabelhafte, aber viele darunter sind untauglich. Auch an Munition, Marine- und Militär-Ausrüstungsgegenständen, Leinewand ꝛc. sind große Vorräthe vorhanden. — Das Lagerleben ist gar nicht mehr zu erkennen. Von der Freude der Soldaten, seitdem der Dienst in den Laufgräben aufgehört, kann man sich schwerlich eine Vorstellung machen. Ueberall ertönen freudige Lieder über den großen Sieg vom 8. September. Auch das Leben hat sich verschönert; die Verwegensten und Wenigstdisziplinirten holen aus Sebastopol Wild, Hühner und andere Leckerbissen; auch Gegenstände der Bequemlichkeit, Stühle, Kommoden, Tische, Wäsche ꝛc. sah man aus Sebastopol ins Lager wandern. Dem wurde aber bald durch Befehl des Marschalls ein Ziel gesetzt.

Die Nachrichten aus der Krim vom 22. Sept. stellen große Ereignisse in die nächste Aussicht. Der Constitutionnel läßt sich aus Konstantinopel melden, daß die Anzahl der aus der Krim kommenden Briefe sehr gering sei; man habe bemerkt, daß stets am Vorabend großer militärischer Ereignisse die Briefe selten werden. Auf der Südseite errichteten die Alliirten starke Batterien, um die Russen zu hindern, die Arbeiten auf der Nordseite zu beendigen. Obgleich Marschall Pelissier durch die ankommenden Verstärkungen in den Stand gesetzt wurde, die Lücken in seinem Heere auszufüllen, so sagte er doch am 20., daß er noch 14 Tage brauchen werde, um seine Armee auf den alten Fuß zu setzen, und daß er früher nichts unternehmen werde. Also erst bis Anfang Oktober dürften die Alliirten die Offensive ergreifen. Die Personen, welche den Marschall kennen, legen dieser seiner Aussage kein großes Gewicht bei, denn er pflegt stets seine Pläne zu verbergen.

Aus Pera wird dem Pays geschrieben, daß der englische Einfluß im Orient sehr bedroht sei, wenn Lord Redcliffe bleibe. Demselben Blatt wird gemeldet, daß Kars neu verproviantirt worden sei, und daß der Plan Omer Paschas darin besteht, direkt gegen Tiflis zu rücken.

Vermischte Nachrichten.

München, 6. Okt. Wer vermuthet hatte, es würde das zweite Conzert wegen der bei ersterm eingetretenen unbedeutenden Störung minder zahlreich besucht werden, der hat sich gewaltig geirrt. Das freundlichste Herbstwetter begrüßte den gestrigen Tag, und so wie am ersten Festtag waren auch heute die Straßen der Stadt äußerst belebt. Schon eine Stunde vor Anfang des Conzertes war der Saal überfüllt und alle Sitzplätze im Besitz ihrer Eigenthümer — eben so auch war dies der Fall auf den Gallerien. Se. Maj. König Ludwig erschienen mit JJ. kk. HH. dem Prinzen und der Prinzessin Luitpold und dem Prinzen Adalbert schon vor 12 Uhr und wurden mit einer wahrhaft herzlichen und andauernden Acclamation beim Eintritt in die k. Loge begrüßt. Dieses frühere Erscheinen der allerh. Herrschaften bedingte zwar den sofortigen Anfang des Conzertes, allein wegen des Zuströmens von noch Hunderten und Hunderten und der dadurch entstehenden Unruhe mußte noch eine gute Weile mit dem Beginne des Conzertes eingehalten werden. Das Ende war des Anfangs würdig. Hatte der erste Tag in Einem großen Ganzen einen Gesammtüberblick über die Leistungsfähigkeit der versammelten Musikkräfte gegeben, so bot das Programm des zweiten Tags in seiner Mannigfaltigkeit Gelegenheit, wie von einem Höhenpunkte aus das Größte zu übersehen, was seit Jahrhunderten auf den verschiedenen musikalischen Gebieten geleistet wurde. Es ist unmöglich, über die einzelnen Aufführungen und Leistungen mehr zu sagen, als daß sie vollkommen gelungen waren — jedem Mitwirkenden gebühret ein Blatt aus dem Kranze, der dem ganzen großen Werke mit vollem Rechte zuerkannt werden muß. Eigenthümlich war die Verschiedenheit, wie die Musik an den verschiedenen Plätzen der Halle vernommen wurde. Am bedeutendsten war die Wirkung in der Mitte der obern Gallerien, annähernd im Saale selbst, obwohl die Tonmasse hier mehr über den Häuptern hinstrich; am schwächsten am Ende des Saales, wo die beiden Flügel die Schallstrahlen zerstreuten. Bei einer ähnlichen Wiederbenützung des Saales dürfte es gerathen sein, diese abzusperren. Im Verlage von Mey u. Widmayer dahier ist ein lithographirtes Gedenkblatt erschienen, welches eine Abbildung des Saales während des Konzertes enthält, überragt von einer, die berühmten Meister, deren Werke eben uns entzückten, verherrlichenden Allegorie.

* **Nürnberg**, 7. Okt. Gestern früh gegen 11 Uhr machte sich eine Weibsperson an dem Laden des Schnittwaarenhändlers, Grasser auffallend zu schaffen, befragt was sie wolle, antwortete sie wolle zur Madame. Als ihr bedeutet wurde, diese befände sich oben im 1. Stock in der Wohnung, verschwand die Weibsperson und begab sich durch die Hausthüre in die oberen Räume. Dort angerufen, erkundigte sie sich nach der Köchin und sagte, sie wolle ihren Korb einstellen und diesen wieder abholen, er stünde gut, bis sie wieder käme. Die Hausgenossen, aufmerksam gemacht, untersuchten nach einer Weile den Korb und fanden ein halbjähriges Kind in demselben, das vollständig angezogen in der Hand einen Zettel hatte. Dieser enthielt die Bitte, Madame Grasser möchte barmherzig gegen das Kind sein, das weitere würde sie erfahren. Man setzte der Weibsperson sogleich nach, sie war aber in dem Gewühle des nahen Marktes spurlos verschwunden. — Vorgestern fand man in der Vorstadt Wöhrd gelegentlich einer Haussuchung eine ziemlich bedeutende Anzahl von Kartoffel-Säcken und auf dem Boden des Hauses eine Masse Heu, die jedenfalls auf unrechtmäßige Art erworben sind, und wurden in Folge dessen mehrere Verdächtige eingezogen.

* **Nürnberg**, 7. Okt. Die gestrige Schranne war gut befahren. Es kostete Korn 18 fl. 30 kr. bis 21 fl. 36 kr., Waizen 24 fl. 28 fl., Gerste 14—19 fl., Haber 7 bis 8 fl. 12 kr. Die Kartoffelpreise halten sich trotz der doppelten Ernte hoch, man zahlt hier den bayerischen Metzen mit 48 kr., anderwärts kostet er 36—40 kr. Man sollte sich mit dem Einkauf des Wintervorrathes nicht beeilen, denn es ist Ueberfluß vorhanden. Gestern ist Waizen und Korn in Würzburg um einen Thaler gefallen.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 6. Okt. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 69 1/8 —; 5proz. lomb.-venet. 81 1/2 —; 5proz. Met. 69 3/8 —; 4 1/2proz. 58 1/4 —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 101 3/4 —; 4 1/2proz. 98 3/8 —; 4proz. Ablös.-Rente 94 1/4 P.; 4proz. 94 — —; 3 1/2proz. 88 — P.. Württ. 4 1/2proz. Obl. 101 3/4 —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 84 7/8 —; bad. 50 fl.-Loose 73 1/4 —; 35 fl.-Loose 44 — P.; darmst. 50 fl.-Loose 105 1/2 —; 25 fl.-Loose 33 — —; nass. 25 fl.-Loose 29 1/8 —; Vereinsl. à 10 fl. 8 1/8 —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 157 1/2 i. D.; Pfälz. Max-B.-A. 138 1/8 P..

Frankfurter Geldkurse vom 6. Okt. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 35 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. 58 — kr.; Holl. 10 fl.-Stücke 9 fl. 42 1/2 kr.; Randdukaten 5 fl. 33 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 20 1/2 kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 44 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 46 1/2 kr.; 5 Frankenthaler 2 fl. 20 — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45 3/8 kr. **Wechsel-Cours.** Augsburg fl. 100 k. S. 120 1/8 B. Hamburg B. M. 100 k. S. 87 7/8 —. London Lst. 10 k. S. 117 5/8 —. Paris Frs. 200 k. S. 93 1/4 —. Discونte 3 1/2 % —.

Wien, 5. Okt. Oesterr. 5proz. Metall. 74 1/2; 4 1/2proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 96 1/2; Bankaktien 1061 —; 5proz. lomb. venet. Anl. 92 —; Nordbahnaktien 2010 —. **Wechselkurs:** Augsburg uso 112 3/4 P.; London 12 57 — P. **Geldkurs:** Dukaten 17 7/8

Anzeigen.

Trauer-Anzeige.

Heute Morgen entschlief unser innigstgeliebter Vater, Großvater, Bruder, Schwiegervater und Schwager

Herr **Johann Wolfgang Fehn**,

ehemaliger Bäckermeister

an gänzlicher Entkräftung im 81. Lebensjahr.

Thränen des Dankes und der Liebe weinen wir dem selig Entschlafenen nach, dessen Leben dem Wohle der Seinigen geweihet war. — Sein Andenken bleibe uns heilig!

Indem wir diese Trauerkunde allen schätzbaren Verwandten und Bekannten widmen, bitten wir um stilles Beileid und von den üblichen Todtengeschenken Umgang zu nehmen.

Nürnberg, den 6. Oktober 1855.

Die sämmtlichen Hinterbliebenen.

Das Leichenbegängniß findet Dienstag den 9. Oktober zu St. Rochus, Nachmittags 1/2 3 Uhr statt.

(Gesuch.) Es wird sogleich ein Weinwirthschaftsrecht zu pachten gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl.

Stadttheater in Nürnberg.

Sonntag den 7. Okt. 1855.

Zum Erstenmale:

Philippine Welser.

Original-Schauspiel in 5 Akten von H. Sallmayer.

Personen: Ferdinand I., römischer König: Hr. Sepler. Erzherzog Ferdinand, sein Sohn: Hr. Schmidts: Georg Sigmund Seld, Reichs-Vice-Kanzler Karls V., später Kanzler bei Ferdinand I.: Hr. Brandt. Anton Fugger: Hr. Hauch, Franz Welser: Hr. Menzel, Patrizier und Kaufherren in Augsburg. Kurt, Rathsdiener: Hr. Kienert. Joachim Forster, Goldschmied: Hr. Spachel, Grundner. Kufer: Hr. Hoiel, in Augsburg. Lautner, ein deutscher Reisender: Hr. Mayr. Konrad, zweiter Buchhalter bei Fugger: Hr. Schönfeldt. Urbino, ein Italiener: Hr. Feuerstacke. Wratislav, ein Böhme: Hr. Müller. Erster und zweiter Diener des Erzherzogs: Hr. Spitzer, Hr. Wurm. Anna Welser, geb. Adlerin, Freiin v. Zinnendorf, Welser's Frau: Fr. Wagner. Philippine Welser, ihre Tochter: Frl. Reger. Katharina v. Loran, Schwester der Anna Welser: Frl. Herz. Ritter. Bürger. Frauen. Bewaffnete. Pagen. Zeit: Mitte des 16 Jahrhunderts. Ort: Die ersten 3 Akte spielen in Augsburg, der 4 bei dem Schlosse Bürglitz des Erzherzogs Ferdinand, nächst Prag, der 5 auf dem Hradschin in Prag. Zwischen dem 3 und 4. Akt liegt ein großer Zeitraum.

Meteorologische Beobachtungen am 6. Okt. 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+10.4°	+16.3°	+11.1°	322.41'''	321.90'''	322.16'''	4.3'''	4.9'''	4.7'''

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
wolkigt 1	wolkigt 2	wolkigt 1	O 1	S 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 279.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Montag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 8. Oktober 1855.

Deutschland.

München, 6. Okt. JJ. MM. der König und die Königin, Höchstwelche heute Morgen 6½ Uhr Berchtesgaden verlassen hatten, sind diesen Abend nach 9 Uhr glücklich hier eingetroffen. Der Kronprinz und Prinz Otto, kk. HH., waren kurz zuvor ebenfalls hier angelangt. Da sich überaus viele Fremde in der Stadt befinden, so haben die kgl. Behörden, um etwaigen Ruhestörungen rc schleunigst begegnen zu können, verschiedene Maßnahmen getroffen, namentlich sind die verschiedenen Wachen verstärkt.

In der 5. Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 6. Okt. waren die Debatten sehr lebhaft, die Tribunen und Gallerien ungemein stark, besonders mit Fremden besetzt. Der Gegenstand der Berathung betraf die Wahlreklamation gegen die Giltigkeit der Abgeordnetenwahlen im Bezirke Zweibrücken Pirmasens Referent Sekretär Nar erörtert, daß in der von dem Rentner Fröhlich erhobenen Reklamation viele Behauptungen enthalten sind, die bis jetzt nicht erwiesen sind, die aber, wenn sie wahr wären, die betreffenden Beamten, welche die Wahl geleitet haben, sehr schwer belasten würden, denn gesetzliche Vorschriften wären dann viele und gänzlich mißachtet worden. Aktenmäßig stehe aber nur fest, daß 1) keine Urwahlbezirke in Zweibrücken gebildet worden seien; 2) daß die Wahlen erst am Tage vor ihrer Vornahme verkündigt wurden. Zweibrücken zählt 7550 Einwohner. Hier hätten, da das Wahlgesetz ausdrücklich festsetzt, es seien in der Regel Bezirke von 2000 Seelen zu bilden, 3 Wahlbezirke gebildet werden sollen. Die Zifferanzahl 2000 sei für einen Wahlbezirk das Maximum, welches nicht überschritten werden dürfe. Dadurch, erklärt Nar, sei ein positives Verfassungsgesetz verletzt, und es können die aus solcher Wahl hervorgegangenen 15 Wahlmänner nicht als in gesetzlicher Ordnung gewählt betrachtet werden. Werden aber die 15 Wahlmänner nicht anerkannt, dann können auch die Abgeordneten nicht als giltig gewählt anerkannt werden, da sie, wenn die 15 Stimmen der Wahlmänner abgerechnet werden, nicht mehr die erforderliche Stimmenmehrheit haben. Referent beantragt, daß die Wahl der 15 Wahlmänner, der Abg. v. Denis, Lang und Roos, sowie der 3 Ersatzmänner für nichtig erklärt werde. Lang ergeht sich in einer langen scharfen Kritik der in Baden erschienenen Broschüre „Streiflicht über die Pfälzer Abgeordnetenwahlen," erklärt, daß in dieser namenlosen Schrift nur Vermuthungen, Verläumdungen, Unwahrheiten erhalten seien. Ebenso verhalte es sich mit der Fröhlich'schen Reklamation; die darin enthaltenen Anklagepunkte seien fast alle unwahr. — Die Zahl 2000 für einen Wahlbezirk sei nicht das Minimum, sondern das Maximum. Schließlich beantragt Redner, auf diese Verdächtigungen nicht einzugehen und die Wahlen anzuerkennen. Für Anerkennung der Wahlen sprachen ferner Offmann u. Roos (zwei Pfälzer) und später der Regierungspräsident Frhr. v. Welden. Gegen die Wahlen Ruland (sehr scharf), Fürst Wallerstein und Adv. Völk, die alle 3 behaupteten, daß auf die Pfälzer Wahlen vom Regierungspräsidenten von Hohe eingewirkt worden sei, daß viele Wähler in ihrem Wahlrecht beeinträchtigt, überhaupt bei Gelegenheit der Pfälzer Wahlen an Recht und Sitte, den Grundlagen des Staats, ein Frevel begangen worden sei. Ruland namentlich steht für Fröhlich ein. Dieser sei nach Allem, was er über ihn gehört habe, ein ehrlicher und charaktervoller Mann. Die angeblichen „Lügen" in der Reklamation seien volle Wahrheit. Da noch viele Redner sich angemeldet hatten, so wurde die Debatte um 4 Uhr fortgesetzt. Nachdem in dieser Abendsitzung sich schließlich der Hr. Ministerpräsident gegen die Nullitätserklärung der Wahl ausgesprochen hat, weil das Wahlgesetz nicht verletzt worden sei und weil durch die Annullirung der Wahl die politische Ruhe, deren die Pfalz so sehr bedürfe, vielleicht gestört werden könne, wird der Antrag der Referenten Nar mit Majorität angenommen Die Abgg. Mahla und Lang erklären ihren Austritt. Die nächste Sitzung wird anberaumt werden, um sich über den Austritt derselben schlüssig zu machen.

Dem verstorbenen Staatsrath Beck soll in Bruchsal ein Grabmonument errichtet werden. Die Portraitbüste fertigt der Bildhauer Reich, die Ausführung wird dem Erzgießer Burgschmidt in Nürnberg übertragen.

Der Besuch des Königs von Preußen in Stuttgart ist verschoben worden, soll aber, wie versichert wird, doch noch in diesem Jahre stattfinden. Der Consumverein hat sich daselbst gebildet und wurden demselben sogleich über 1200 fl. als unverzinsliche Darlehen zum ersten Betrieb zur Verfügung gestellt. Zunächst sollen Mehl, Früchte und Kartoffeln angeschafft und erstere durch die am 25. eröffnete Dampfbäckerei (Brodfabrik) zu Brod gebacken und an die Mitglieder, deren es jetzt schon über 100 sind, um 1 bis 2 Kreuzer unter der Schatzung verabfolgt werden.

Unweit Cochem wurde dem Könige von Preußen auf der unlängst stattgehabten Moselfahrt von dem Prediger im Namen seiner Dorfgemeinde ein Glas besten Weins mit den Worten angeboten: „So rein, wie dieser Wein, sind die Gesinnungen meines Ortes." Der König nahm den Trunk dankbar entgegen, soll aber das Glas lächelnd mit der Bemerkung in die Höhe gehalten haben: „Doch nicht 1848er?"

Tönning, 2. Okt. In der vorigen Woche sind abermals sechs große Dampfschiffe nach England abgegangen, die außer manchen anderen Waaren, als: Butter, Korn, Fleisch in Tonnen, auch circa 1000 Ochsen ausführten. Mit diesen Schiffen langte die Nachricht an, daß die Preise für lebendiges Vieh

Ein Münchner Maler.

(Forts.) So groß bei Dachs das Mißtrauen in die eigene Kraft bis jetzt gewesen war, so muthverfüllt sah er jetzt dem Triumphe mit sicherem Blick entgegen. Der Erfolg durfte, konnte nicht ausbleiben, das glaubte er mit Sicherheit zu wissen. Hatte ihm doch die Liebe das Nöthige dazu gegeben: Willensstärke und feste Zuversicht! Hubert war trotz seines Leichtsinns der einzige, dem er Vertrauen schenkte, weil er sicher war, von dieser feinen, obwohl in seltsamen Sprüngen sich gefallenden Intelligenz begriffen zu werden. Diesem Freunde allein theilte er das Geheimniß seiner Liebe, seines Glückes, seines genialen Erwachens aus träumerischem Halbschlafe mit, ohne jedoch je die Dame zu nennen, die diesen Zauber bewirkt hatte. Wenn er bei solchem Verkehr nur das von jedem bei großen Freuden wie bei großen Leiden gefühlte Bedürfniß der Mittheilung befriedigte, so hatte er dabei nie den Namen der Frau v. Berg über seine Lippen kommen lassen. — Während sich Eustach dergestalt mit seinem großen Gemälde beschäftigte, war Frau von Berg vom Lande nach München zurückgekehrt und hatte daselbst jenes Gefolge von Anbetern, jenen Wirbel von Festen wiedergefunden, welche unzertrennliche Gaben der langen Winternächte sind. Sie war eine ächte Modedame; nicht, daß sie etwa eine Kokette in der rügenswerthen Bedeutung des Wortes gewesen wäre; sie war nur sehr liebenswürdig, sehr gefeiert und gesucht und überaus glücklich in dem Bewußtsein, daß dem so sei. Ohne irgendwie ein Arges zu denken, wollte sie vor allem gefallen und gefiel auch; sie wähnte, in keiner Hinsicht etwas zu riskiren, wenn sie die Rolle der jungen, eleganten, hübschen Frau ohne Unterlaß fortspiele. Man konnte sie mit jenen allerliebsten Vögelchen vergleichen, die sich auf ein Zweiglein setzen, dort nach rechter

noch immer flau geblieben, die Butterpreise noch mehr gesunken wären; zum großen Theil soll noch alle in der letzten Zeit nach England gesandte Butter unverkauft liegen geblieben sein. (In Norddeutschland gehen die Viehpreise bedeutend zurück, in Berlin ist das Fleisch wohlfeiler geworden. Dieß wird nicht ohne Einfluß auf Süddeutschland bleiben.)

Ausland.

Das „Kieler Korrespondenzblatt" wiederholt die zuerst von ihm gebrachte Nachricht, daß die Gräfin Danner am Geburtstage des Königs (6. Oktober) zur Herzogin von Wagrien (bekanntlich der alte Name für das östliche Holstein) erhoben werden würde.

In Lissabon ist kürzlich bei einem Festessen, welches der König am 18. Sept. im Adjuda-Palaste gab, ein kurioser Verstoß vorgekommen. Der russische Gesandte Herr v. Ozeroff, konnte den ihm an der kgl Tafel angewiesenen Platz nicht finden, und da er vermuthlich durch die Nachricht vom Falle Sebastopols einiger Maßen verstimmt war, so nahm Se. Excellenz die Sache übel und wollte sich entfernen, ward jedoch durch einen portugiesischen Edelmann, der ihm seinen Platz anbot, daran verhindert. Zuletzt beruhigte er sich, indem sich die Karte, welche seinen Namen trug, wiederfand und sich herausstellte, daß die Frau v. Ozeroff dieselbe mit ihrem Kleide vom Tische gestreift hatte.

Paris, 6. Okt. Es hieß, daß die Division Chasseloupe, die sich im Lager von Helfaut befindet, nach der Krim abgehen werde. — Man versichert, daß die Königin von England und Prinz Albert eingewilligt haben, dem Kinde der Kaiserin zu Gevatter zu stehen. Das Befinden der Kaiserin ist fortwährend durchaus befriedigend. — Lamartine und „La Presse" wollte man einen Prozeß anhängig machen wegen einer Phrase in seiner Geschichte Cäsar's. Er nennt den Dolchstich, der Tyrannen trifft, den Staatsstreich des Volkes. Der Kaiser bestand darauf, daß diesem rhetorischen Kraftausdruck Lamartine's weiter keine Beachtung verliehen werde.

Fürst Gortschkoff erwähnt in seiner letzten Depesche nichts von dem schon gemeldeten Kavalleriegefecht; es scheint also jedenfalls von Bedeutung gewesen zu sein. — Das „Fremdenblatt" schreibt: Der russische Oberstkommandirende in der Krim, Fürst Gortschakoff, hat seinen ersten Stabschef nach Nikolajeff abgesendet, um die Befehle des Kaisers Alexanders II. entgegenzunehmen. — Zufolge der neusten Depeschen aus der Krim haben die Alliirten seit dem 30. September ihre Rekognoszirungen wieder eingestellt; die Russen sind beschäftigt, sich in ihren Feldlagern einzurichten und ihre seit dem 16. August d. J. stark gelichteten Regimenter zu ergänzen. Die Stellung, welche die russische Krim-Armee einnimmt, ist eine der festesten, die je ein großes Heer eingenommen und zu vertheidigen hatte.

Vermischte Nachrichten.

München, 6. Okt. Ein Theil unserer Kunstgäste verließ bereits diesen Morgen wieder die Hauptstadt, nachdem noch gestern Abend an die Stelle der auf heute beabsichtigten großen Reunion im k. Odeon eine solche auf der Schießstätte die drei Liedertafeln, sowie die fremden Musiker und Gesangvereine vereinigte. Die hervorragendsten musikalischen Notabilitäten, einheimische und auswärtige, waren gegenwärtig; Hr. Hofmusikintendant Graf v. Pocci und der Hofkapellmeister Vincenz Lachner von Mannheim und mehrere Andere hielten entsprechende Reden; Generaldirektor Franz Lachner wurde wieder mit enthusiastischen Hochrufen begrüßt. Gesangsvorträge wechselten mit der trefflichen Musik unseres ersten Artillerieregiments; bis zur späten Mitternachtsstunde verlängerte sich die fröhliche Unterhaltung.

* Am 5. Okt. war in München der erste Hopfenmarkt, aufgeführt waren 180 Ctr., verkauft wurden 129 Ctr., Erlös 5815 fl. Holedauer Gewächs kostete 43—44, mittelfränkisches 41—45 fl., Spalter war nicht da, wie auch kein Saatzer, 9 Ctr. Schwetzinger wurden à mit 50 fl. gekauft. Auf der Schranne am 6. fiel Waizen um 1 fl. und wurden im Ganzen 14,042 Schäffel Getreide aufgeführt, 1605 blieben im Rest, die Verkaufssumme betrug 249,320 fl. Merkwürdig ist der Unterschied der Preise auf den bayerischen Schrannen, in Vilshofen z. B kostete am 3 Oktbr. Waizen 25 fl. 41 kr. bis 28 fl., Korn 16 fl. 52 kr. bis 18 fl. 3 kr., Gerste 14 fl. 59 kr. bis 15 fl. 44 kr. (an einem gewissen Orte in Bayern hat man Gerste um 20 fl. 15 kr. für ein Bräuhaus abgemessen!), Haber 6 fl. 18 kr. bis 6 fl. 53 kr.

* **Nürnberg**, 8 Okt. Der Hergang mit der Kindsaussetzung, welche wir gestern mittheilten, hat sich als ein Witz herausgestellt. Es hatte sich, erzählt man, die bereits genannte Geschäftsfrau in einem Frauenkreise geäußert, sie wäre geneigt ein Kind, das von ordentlichen Leuten herkäme, anzunehmen, und wurde ihr in Folge dessen im Einverständniß die Bescheerung gemacht. Die Sache klärte sich aber bald auf. — Die Genehmigung des Kaufvertrags für das kgl. Bräuhaus dahier ist herabgelangt und findet dieser Tage die Uebergabe statt.

Der k. Unteraufschläger Franz Krauß aus Weihmichl, Ldgr. Landshut, ist mit einem Gelegenheitsfuhrwerk am 4. Okt. in die liebe weite Welt gefahren. Er hinterließ schriftlich einige unlautere Beweggründe, welche ihn zu dieser Reise bewegten, und nahm sich zugleich einen Zehrpfennig von beiläufig 2000 fl. mit.

(Zur Warnung.) Bei dem Beginne des Feuerwerkes in der Münchener Schießstätte auf der Theresienanhöhe am 5. Okt. stiegen mehrere Knaben, auch schon erwachsene Leute mit solcher Zudringlichkeit und Rohheit auf den mit leichten Latten befestigten Laubgang, daß der Aufseher trotz der ihm möglichen Gewaltanwendung und Mahnung vor der Gefahr nicht im Stande war, die Zudringlinge abzuhalten, bis endlich einer derselben mit einer gebrochenen Latte durchfiel und sich so sehr am Genick verletzte, daß er dem Vernehmen nach die Befriedigung seiner Neugierde durch Umgebung der Eintrittsgebühr von 6 kr. schon mit dem Tode bezahlen mußte.

Vergangene Woche wurde der 12jährige Knabe des Bauers Mich. Bartenschlager von Schlingen, Ger. Kaufbeuern, durch seinen Vater beauftragt, seinen noch im Bette liegenden ältern 15jährigen Bruder zu wecken, welchem Auftrage erstgenannter Knabe auch sogleich Folge leistete, jedoch vorerst in die Schlafkammer seines Vaters ging und dort ein Gewehr von der Wand nahm, solches, unbewußt, daß es geladen, seinem schlafenden Bruder unter das Kinn hielt, den Hahn spannte und losdrückte und so dem Schlafenden mit einer Schrotladung den Kopf in Stücke zerriß.

Man schreibt aus Paris vom 5. Okt.: Das kürzlich erschienene Dekret, das dem Boulevard Strasbourg den Namen Boulevard de Sebastopol verleiht, hat dem hiesigen angesehenen deutschen Handelshause Hagemann, Lefebvre und Bodoy

---

Herzenslust zwitschern, wirbeln und trillern, ihr Gefieder glätten, ein Rad schlagen, sich aufblähen, was ihnen gar so gut läßt, und dann, wenn man sich dessen am wenigsten versieht, mit einem kurzen, fast spöttische Schrei grade in dem Augenblicke entfliehen, in welchem ihre Anmuth am meisten entzückt. Heiter war sie im Frühling aufs Land gegangen, heiter kehrte sie mit dem Winter von dort nach München zurück, da ihr jedes Vergnügen willkommen war, um einen Wittwenstand, der in ihrer Lage gewiß nicht viel Düsteres an sich hatte, so erquicklich, als Sitte und Anstand es nur immer erlauben mochten, zu gestalten. Bei der Zurückkunft nach München hatte sie des armen Eustach Dachs beinahe ganz vergessen. — Der Maler war vor ihren Augen gleich so vielen andern vorübergegangen, die eine junge Frau eben an sich vorüberkommen läßt, ohne ihrer später mehr zu gedenken. Was hätte sie auch in ihm mehr als einen Künstler erblicken sollen, dessen Sentimentalität und gewaltsam unterdrückter Enthusiasmus einige Tage hindurch sich so recht passend zu den sonstigen Staffagen ihres Parkes schickten. Das melancholische Antlitz war auf dem Lande in ganz zusagender Umgebung erschienen und er hatte dort einen recht guten Aussichtspunkt abgegeben. Den Gesprächen unter dem Schatten der alten Bäume hatte sie nie große Bedeutung beigelegt und daher war sie sehr unschuldig an der Liebe, die für Eustach seitdem ein Lebenselement geworden. Da sie jedoch im Grund sehr gutmüthig war und niemanden weh thun wollte, so verweigerte sie die Wiedererkennung nicht, als Eustach sich ihr vorstellte, der fortan Zutritt zu ihren Soiréen erhielt. Für Eustach aber war der Besuch dieser Abendgesellschaften, deren er nicht eine versäumte, ein Problem, dessen Lösung große Schwierigkeiten mit sich führte. Er hatte bis dahin ein so einsiedlerisches Leben geführt, war mit den Anforderungen und der Gesittung ganz und gar nicht

fils, einen argen Streich gespielt. Dieses Haus, das bedeutende Geschäfte mit Rußland macht, miethete nämlich für sein Geschäft vor einiger Zeit fast ein ganzes Haus auf dem Boulevard de Strasbourg. Dieselben befinden sich deshalb jetzt in der peinlichsten Verlegenheit und wissen nicht, was sie anfangen sollen, da sie von ihren Petersburger und sonstigen russischen Geschäftsfreunden doch unmöglich verlangen können, daß sie ihre Briefe an die Herren Hagemann, Lefebvre und Bodoy fils auf dem Boulevard de Sebastopol in Paris richten."

* **Kissingen.** In Bezug auf Anzahl der Fremden, war heuer die stärkste Saison, die Kissingen noch je sah. Nach der statistischen Zusammenstellung waren von den 4278 Badegästen, 1050 aus Preußen, 361 aus England, 260 aus Sachsen, 196 aus Rußland und Polen, 134 aus Oesterreich, 90 aus Frankfurt a. M., 87 aus Hamburg, 81 aus dem Niederlande, 78 aus Hannover, 67 aus Dänemark und den Herzogthümern; 52 aus verschiedenen Staaten von Nord-Amerika, 50 aus der Schweiz, 49 aus Frankreich, 49 aus Würtemberg, 49 aus Baden, 48 aus dem Churfürstenthum und 47 aus dem Großherzogthum Hessen, 32 aus Schweden und Norwegen, 26 aus Mecklenburg-Strelitz, 23 aus Mecklenburg-Schwerin, 11 aus Braunschweig, 10 aus Messina, 7 aus der Türkei, 5 von dem Cap der guten Hoffnung, 5 aus Bremen, 4 aus Lübeck, 3 aus Oldenburg, 2 aus Belgien, 1 aus Mexiko, 30 aus verschiedenen kleinern Staaten und 1371 Personen aus Bayern. Die Zahl der Passanten belief sich auf 1698 Personen von denen circa 600 gegen 8 Tage und die übrigen von 1 bis 6 Tagen sich dahier aufhielten. Im Monat März kamen an 4 Badegäste, im April 5, im Mai 297, im Juni 1397, im Juli 1706, im August 801 und im September 64. Regenten-Familienglieder waren zum Kurgebrauche hier 4, hochfürstliche Personen 16, Personen aus dem Grafenstande 90, Adelige 550, Minister und Gesandte 13 und endlich Aerzte, welche die Kur an sich selbst anwandten 34.

In Mazieu wollte man einen Ochsen schlachten, allein der Stoß ging fehl und das verwundete Thier brach durch. Wüthend stürzte es sich auf den Metzger, warf ihn nieder und die Menge stäubte auseinander. Der Ochs floh — in den Saal des Rathhauses. Drei mit Stecken und Messern bewaffnete, entschlossene Männer verfolgten ihn dahin, aber der Ochs räumte sogleich das Feld und eilte weiter. Er gelangte an eine Treppe und sprang drei Stockwerk hinauf. „Liebe Frau, sieh doch einmal, was draußen auf dem Gange vorgeht", sagte ein seit mehreren Wochen an der Gicht darniederliegender Inspektor einer Lebens-Versicherungsanstalt; die Frau öffnet die Thüre, stößt einen Schrei des Entsetzens aus und entflieht; der Kranke sieht ein blutendes schnaubendes Ungethüm vor sich, springt so schnell er kann aus dem Bette und stürzt in das anstoßende Gemach. Der Ochs wurde endlich, nachdem er noch einige Fenster eingestoßen und eine Weile auf die Straße und auf die versammelte Volksmenge hinuntergeblickt hatte, überwältigt, und eine Kugel machte seinem Leben ein Ende. Der Inspektor soll seit jener Morgenvisite des vierbeinigen gehörnten Wunderdoktors von seiner Gicht geheilt sein.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 6. Okt. Oesterr. 5proz. Metall. 74 3/8; 4 1/2proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 96 1/8; Bankaktien 1065 —; 5proz. lomb. venet. Anl. 94 1/2; Nordbahnaktien — — —. **Wechselkurs:** Augsburg uso 112 3/4 —; London 12 54 — — **Geldkurs:** Dukaten 17 1/8

Anzeigen.

Entgegnung.

Die unterzeichnete Kultus-Verwaltung sieht sich in Bezug auf das in Nr. 267 dieses Blattes enthaltene, ihr fälschlich unterstellte Inserat zu Erklärung veranlaßt, daß ihr von „einem Beschluß der gesammten israelitischen Kultus-Gemeinde," wie er gegen unsern Kultus-Vorstand, Herrn **Eduard Höchstädter**, gefaßt worden sein soll, nicht das Geringste bekannt ist, daß derselbe nach wie vor diese Funktion bekleidet, und die Achtung und das Vertrauen der ganzen Kultus-Gemeinde besitzt. — Wir erklären demzufolge den Einsender als einen schamlosen Lügner und Verläumder, mit dem wir uns in weitere Erörterungen nicht einlassen.

M. Deggingen, 25. September 1855.

Die israelitische Kultus-Verwaltung.

Raphael Höchstädter, Kultus-Vorstand. **Emanuel Oberndorfer. Samuel Steinhart. Joseph Holzmann**, Kassier. **Salomon Löb Weilheimer. Salomon Geppel.**

(Eingesandt.)

(Deutsche Hotels ersten Ranges in New-York.)

Vor wenigen Jahren veranlaßte uns der Mangel eines deutschen Hotels ersten Ranges das Etablissement eines solchen in d. B. anzuzeigen. Jetzt haben wir deren drei, die sich in jeder Beziehung mit den ersten Hotels der größeren Städte Deutschlands messen können, im Betreff ihrer inneren eleganten Einrichtung aber manche Vorzüge haben. Da ist im schönsten Theile der Stadt, Broadway, Ecke Spring St. Dietz Hotel (früher Prescott House,) welches unter seinem früheren Besitzer selbst zu den ersten Amerikan. Gasthäusern gezählt wurde. Näher dem Geschäftstheile der Stadt, oder vielmehr an der Grenze desselben, Chambers St. nahe Broadway, ist Bühler's Hotel und im Centrum des Geschäftsviertels, Barclay St. Hotel Jegel, dessen Vorzüge und dessen Frequenz dem des vorerwähnten Hotels nicht nachsteht. Der Deutsche Reisende ist demnach nicht mehr wie früher genöthigt den in der Heimath gewohnten Comfort hier aufzugeben und in Amerikanischen Hotels wie auf einer Hetzjagd seine Mahlzeiten zu verschlingen. An den Tables d'hote dieser drei Hotels wird er wenigstens die Heimath wieder finden, deren Gemüthlichkeit er sonst hier auf jedem Schritte vermißt.

---

vertraut und darum bedurfte er, um seinen Weg in diese glänzenden Massen zu finden, eines Heroismus, der vielleicht jenem des antiken Leander nicht nachstand, als er die Wellen des Hellesponts schwimmend durchschnitt. Diesen Kampf, den die Welt so wenig verstand, so wenig zu würdigen wußte und der sich an jedem Mittwoch, dem den Gesellschaftszirkeln der Frau v. Berg gewidmeten Tag, erneuerte, läßt sich durch ein einziges Wort erklären: Eustach war arm. Um in den schimmernden Salons mit gelben Glacehandschuhen und lackirten Stiefeln zu erscheinen, mußte er jedesmal eine finanzielle Krise durchmachen und mit unerhörtem Aufwand von Geduld und Willenskraft diese Luxusgegenstände herbeischaffen, deren öftere Erneuerung seiner Börse sehr schwer fiel. Sephi, deren Beistand für tausend Details der mühsam zusammengestoppelten Toilette unerläßlich war, vermochte sich die dabei so sichtlich hervortretende Selbstverleugnung durchaus nicht zu erklären. Helfen aber mußte und wollte sie; wer hätte auch sonst die künstliche Schleife an der Halsbinde knüpfen, wer die Haare so schön abtheilen können, wenn nicht sie? — Seine Armuth brachte ihn in manche Verlegenheiten, so mußte er einmal ein Billet zu einer Wohlthätigkeitslotterie annehmen, das ihm Frau v. Berg unbedachterweise darbot. Eustach trug seine Spende bei für Dürftige, die vielleicht mehr als er besaßen, er mußte aber seinen Ofen einen Monat lang ungeheizt lassen. Trotz der auf seinen Anzug verwendeten Sorgfalt vermochte sich Eustach in den Salons der Frau v. Berg nicht bemerkbar zu machen; auch die Gäste zollten ihm keine sonderliche Beachtung. Diese frivole, nur oberflächliche Anmuth schätzende Welt hatte keine Sympathie für den Künstler, der in einem Winkel zu stehen pflegte, um sich an dem Anblick der geliebten Frau zu weiden.

(Fortsetzung folgt)

Bei einer soliden kinderlosen Familie können mehrere Schüler von höheren Unterrichtsanstalten Kost und Logis bei gehöriger Aufsicht und guter Behandlung erhalten.

Eine Magd, die in der Küche bewandert ist und Liebe zu Kindern hat, kann mit nächstem Ziele einen guten Platz erhalten, aber sie muß entsprechende Zeugnisse über Solidität und Treue beibringen. Näheres in der Exp. d. Bl.

(Verloren.) Auf der Rückfahrt von München, wahrscheinlich zwischen Roth und Nürnberg wurde gestern ein Armband von Granatperlen mit länglichem, in Gold eingefaßtem granatenem Schloß verloren worden und wird der Finder gebeten, solches gegen Belohnung von 2 Kronenthaler der Exp. d. Bl. zu übergeben. Auf dem Schlosse sind die Namen G. H. 20. Juli 1855 eingravirt.

Bekanntmachung.

Am

Dienstag den 30. Oktober v. J.
Vormittags 9 Uhr

wird im Gasthause zur Post in Roth nachbezeichnetes Anwesen der Bierbrauereieheleute Johann Heinrich und Wilhelmine Graser von Roth durch eine Gerichtskommission dem öffentlichen Verkaufe unterstellt:

I. Gebäulichkeiten:

1) die Wirthschaft zum goldenen Hirschen, bestehend aus dem Wohnhaus in der obern Vorstadt Hs.-Nr. 138 139 mit laufendem Brunnen und Hofraum, dann ganzem Gemeinderecht, geschätzt auf 3524 fl.
2) Bräuhaus, getrennt vom Wohnhause, sammt Branntweinbrennerei, Malzdörre und unter dem Bräuhause befindlichem Keller; angebaut an dasselbe ist eine Stallung und oberhalb derselben ist eine kleine Wohnung mit heizbarer Stube und Küche, geschätzt auf 1455 fl.
3) Wagenremise mit Ziegeln gedeckt, geschätzt auf 30 fl.
4) Scheune im Hofe freistehend, Umfassungswände, Giebel Fachwerk mit 2 Dachböden; es enthält weiter eine Stallung auf 18 Pferd, einen Dreschtennen und ein sogenanntes Viertel, geschätzt auf 800 fl.
5) Stallung, Hof einstöckig, ⅓ massiv, ⅔ Fachwerk, geschätzt auf 900 fl.
6) Waschhaus mit kupferem Kessel, von Fachwerk, einstöckig mit Ziegel gedeckt, geschätzt auf 50 fl.
7) Schweinstall 33′ lang, 12′ breit, massiv mit Ziegeln gedeckt, geschätzt auf 50 fl.
8) vom Hofe links das Gartenhaus 20′ lang, 20′ breit, Fachwerk, 2stöckig, doppelt mit Ziegeln gedeckt, dann angebaute Kegelbahn 90′ lang, 8′ breit mit Ziegeln gedeckt, geschätzt auf 200 fl.
9) Schenkkeller neben dem Gartenhaus, massiv, 12′ lang, 10′ breit, geschätzt auf 15 fl.
10) Felsenkeller am Belmbracherweg ⅛ Std. von Roth entfernt, der Kellerhals ist 24′ breit, 30′ lang, überbaut, einstöckig, von Fachwerk mit Ziegeln gedeckt, hat 2 Dachböden.

Das Kellergebäude am Gastzimmer und eine Stiege zum Kellerhaus führend.

Der Felsenkeller ist 15 Treppen tief, hat 4 Gänge 7½′ hoch, 9′ breit, zusammen 225′ lang, geschätzt auf 1025 fl.

II. Grundstücke:

11) 16 Dez. Hausgarten mit Obstbäumen und Gemüsegarten hinter dem Hause, Pl.-Nr. 261, geschätzt auf 80 fl.
12) 3 Tgw. 97 Dez., Pl.-Nr. 1141, Wässerwiese, 2mähdig geschätzt auf 550 fl.
13) 12 Tgw. 77 Dez., Pl.-Nr. 667, Acker am Spatzenbuck, geschätzt auf 675 fl.
14) 3 Tgw. 38 Dez., Acker in der Rucht, davon circa 2 Tgw. Wiesen, geschätzt auf 400 fl.
1 Tgw. 38 Dez., aber nicht angebaut geschätzt auf 225 fl.
15) 1 Tgw. 73 Dez., Pl.-Nr. 874, Acker in der Rucht, geschätzt auf 200 fl.
Die übrigen 1 Tgw. 73 Dez. geschätzt auf 150 fl.
16) 2 Tgw. 8 Dez., Pl.-Nr. 877, Acker am Spatzenbuck, geschätzt auf 50 fl.
17) 9 Tgw. 68 Dez., Pl.-Nr. 878, Acker am Spatzenbuck, davon cirka 4 Tgw. 68 Dez mit 10—12jährigem Buschholz bewachsen, geschätzt auf 180 fl.
18) die übrigen 5 Tgw. zusammen 150 fl.
Acker am Weinweg 4 Tgw. 68 Dez., Pl.-Nr. 873, geschätzt auf 150 fl.
19) 3 Tgw., Pl.-Nr. 873½, Wiese in der Rucht, 2mähdig, geschätzt auf 600 fl.
20) 1 Tgw. 63 Dez., Pl.-Nr. 600, Acker am Belmbracherweg, geschätzt auf 425 fl.
21) 1 Tgw 31 Dez., Pl.-Nr. 744, Wiese in der Wehr, 3-mähdig, geschätzt auf 750 fl.
22) 1 Tgw. 72 Dez., Pl.-Nr. 741, Wiese an der großen Wöhr, geschätzt auf 760 fl.
23) 4 Tgw. 41 Dez., Pl.-Nr. 668, Acker am Belmbracherweg, geschätzt auf 800 fl.
24) 10 Dez., Pl.-Nr. 683b, Garten beim Sommerkeller, geschätzt auf 10 fl.
25) 14 Dez. Hopfenraum, Pl.-Nr. 863 beim Sommerkeller, geschätzt auf 45 fl.

III. Gerechtsame.

a) die reale Bierbrauereigerechtsame, geschätzt auf 300 fl.
b) die reale Taferngerechtsame, geschätzt auf 40 fl.
c) die Branntweinbrennergerechtsame, gesch. auf 10 fl.

Der Zuschlag geschieht nach §. 64 des Hyp.-Ges. und §. 98 bis 101 des Prozeßgesetzes vom 17. Nov. 1837 und werden die näheren Kaufsbedingungen im Strichtermine selbst bekannt gegeben werden.

Dem Gerichte unbekannte Steigerungslustige haben sich durch legale Vermögenszeugnisse auszuweisen.

Die Schätzungsverhandlung und die nähere Beschreibung des Guts können in diesseitiger Registratur eingesehen werden.

Pleinfeld, am 1 Septbr. 1855.

Königl. Landgericht.

E.-Nr. 8852. Schlemmer.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. v. Spies mit Fam., Appellations-Rath a. Bamberg. v. Prager mit Fam., Gutsbesitzer a. Warschau. Blumenhart mit Gatt. a. Hannover. Missonier mit Fam. a. Paris. Groß a. Würzburg, Priv. Scharag a. Frankfurt. Boen a. Zurich, Kaufl. Frl. Jamarschek, Künstlerin a. Frankfurt.

(Blaue Glocke.) HH. v. Forster, k. Reg.-Assessor a. Ansbach. Dr. Deninger, Prof. a. d. Universität in Würzburg. Rußler, Photograph a. Bayreuth. Wirdsel, Fabr., Kößler, Kuchelbauer a. München. Simons a. Aachen. Gebhardt a. Sommerhausen. Schirmer a. Coburg. Walther, Maler, Fischer, Landrath a. Ludwigsburg. Dr. Behrend a. Frankfurt. Frl. Deninger a. Würzburg. Frl. v. Lauböck, Hauptmannstochter a. Regensburg.

(Englischer Hof.) HH. Recknagel mit Frl. Schwester, Dr. med. a. Windsheim. Müller, k. Landrichter a. Pappenheim. Bertrand mit Sohn a. Rothenburg. Rauh a. Mainz, Kaufl. Schneider, Stud. jur. a. Heidelberg. Michels, Brauer a. Aachen. Renge mit Gemahlin, Priv. a. München.

(Fränkischer Hof.) HH. Bar. v. Molitor mit Fam. u. Dienerschaft, Rittmeister a. Neumarkt. Deullen, Bildhauer, Pfaffenberg, Domprediger a. Landshut. Herwart, Dram. Sänger a. Landau. Prieger, Fabrik. a. New York. Hardtmuth, Gutsbesitzer a. Wien. Drechsler, Privat. a. Stuttgart. Pickert a. Landshut, Hack a. Bonnenburg. Bannag a. Hamburg, Rosenbaum a. München, Schmidt a. Hannover, Kaufleute.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 5. Okt. Birkmann, Gärtnerssöhnlein, Gelbsucht; Strobel, Wittwe, Unterleibsentzündung. 6. Okt. Götz, Schloßferlehrling, Entzündungsfieber; in Augsburg, Dr. Mayrhofer, Colorist; in Türkheim, Högg, Oekonom u. ehemal. Landtagsabgeordneter; in München, Otto, Landwehraktuar.

Stadttheater in Nürnberg.

Montag den 8 Okt. 1855.

Vierte Vorstellung im ersten Abonnement.

Zum Erstenmale wiederholt:

Ottfried.

Schauspiel in 5 Akten von Carl Gutzkow.

Personen: Commerzienrath Wallmuth: Herr Brandt. Sidonie von Büren, eine Wittwe: Frl. Herz. Agathe: Frl. Reger, seine Tochter. Harriet, seine Enkelin: Kl. Goldberg. Graf Hugo von Schönburgk: Herr Schönfeldt. Baron B unneck: Herr Feuerstake. Herr v. Rostofsky: Herr Müller. Eberlin, Pfarrer in Schönlinde: Herr Hauch. Gottfried, dessen Sohn: Herr Schmidts. Hedwig, Haushälterin beim Pfarrer: Fr. Seyler. Gertrud, Haushälterin bei Wallmuth: Frau Wagner. Dietzmann, ein Förster: Herr Seyler. Schulze: Herr Spitzer. Kruger: Herr Buchner, Bediente bei Sidonie v. Büren. Muller, Bedienter beim Grafen Hugo: Herr Grabel. — Gäste vom Civil und Militar. — Der erste Akt spielt auf dem Lande, die drei folgenden in einer Hauptstadt, der letzte theils in der Residenz eines fremden Hofes, theils auf dem Lande.

Meteorologische Beobachtungen am 7. Okt. 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+10 5°	[illegible]	+ 1 8°	322 63‴	321 93‴	320 92‴	4.3‴	4 7‴	4 2‴

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
wolkigt 3	heiter	wolkigt 1	S 1	O 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 280.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Dienstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 9. Oktober 1855.

Deutschland.

München, 8. Okt. Vom herrlichsten Wetter begünstigt ist der erste Tag unseres Central-Landwirthschaftsfestes vorübergegangen. Der Zufluß der Fremden war so stark, wie noch nie; schon am Vormittag konnte man nur mit Mühe durch die Straßen der Stadt gehen und Nachmittag waren auf der Theresienwiese gewiß an 80,000 Menschen versammelt. Als die kgl. Majestäten erschienen, wurden sie mit großem Jubel und Lebehochrufen begrüßt. Im Königszelt waren JJ. kk. HH. die Prinzen Luitpold und Adalbert, die Prinzessinnen Luitpold und Alexandra, die HH. Reichsräthe, das diplomatische Corps (darunter der päpstliche Nuntius in größter Galla), Ministerpräsident Frhr. v. d. Pfordten, der k. Regierungspräsident, der k. Polizeidirektor, die beiden magistratischen Collegien versammelt. Die k. Majestäten unterhielten sich hier einige Zeit, Se. Maj. der König besichtigten dann die ausgestellten Pferde und das Vieh zc und nahmen dann allerhöchstselbst die Preisvertheilung vor, wobei Se. Majestät an jeden preisgekrönten Landwirth einige freundliche Worte richteten. Nach dem Pferderennen begaben sich die Majestäten wieder in die Stadt; Lebehochrufe begleiteten Allerhöchstsie bis zur Residenz. Leider sind auf der Festwiese einige Unfälle vorgekommen Ein junges Pferd ist ausgekommen und sprang unter die Volksmenge, wobei Mancher unangenehm berührt wurde. Beim Pferderennen ist ein Pferd gestürzt und hat den Rennknaben derartig verletzt, daß man um sein Leben fürchtet

In der Abendsitzung der Kammer der Abgeordneten am 8. Okt. ging es sehr bitter her. Wir führen aus den Debatten folgende Aeußerungen einzelner Redner an: Bezüglich der Frage des Fürsten Wallerstein, ob Untersuchung eingeleitet werde über die angegebenen Thatsachen, gibt der Hr. Minister eine bejahende Antwort; die Beamten hätten bereits eine Klage wegen Verleumdung eingereicht und es werde sich herausstellen, ob die Beschuldigungen wahr oder falsch seien. Hr. Ministerialkommissär v. Lerchenfeld bemerkt gegen den Vorwurf, als habe die Regierung 29,000 fl. aus den Centralfonds an die Pfalz verschenkt, daß die Pfalz auf diese 29,000 fl. schon lange Anspruch zu machen habe (wegen eines Schulhaus-Baues), und daß diese Summe endlich einmal auf den Antrag des pfälzischen Landrathes zurückbezahlt worden sei. Hr. Lang vertheidigt noch einmal seine schon früh dargelegte Ansicht und bedauert, daß sich Dr. Ruland gegen ihn Persönlichkeiten erlaubt hatte; er kümmere sich nicht um das Leben Rulands, dieser soll sich auch nicht um das seinige kümmern. Hr. Römmich widerspricht, daß die Beamten vom Regierungspräsidenten aufgefordert worden seien, auf die Wahlen einzuwirken; die Pfalz sei überhaupt mit der gegenwärtigen Verwaltung ganz zufrieden. Er bedauert, daß bisher nur eine Stimme sich der in der Kammer sitzenden Pfälzer Abgeordneten angenommen habe; sie (die Pfälzer) werden, wenn die Wahl wirklich kassirt werden soll, wissen, was sie als Männer von Ehre zu thun haben. Hr. Prinz vertheidigt den Regierungspräsidenten der Pfalz und rechnet es sich zur Ehre, daß das Konsistorium auch Hand in Hand mit der Regierung gegangen sei. Der 2. Präsident Dr. Paur erklärt, daß der Art. 11 Abs. 3 zweifellos ausspreche, daß ein Wahlbezirk nicht über 2000 Seelen zählen darf; diesen Artikel anders auffassen, hieße die Säulen dieses Hauses erschüttern! Dr. Jäger: Vor sechs Jahren habe man die Pfälzer Abgeordneten aus der Kammer ausgeschlossen, heute wolle man sie wieder ausschießen, damals weil die Pfalz in der Revolution begriffen, heute .... I Präsident: Ich muß mich verwahren gegen die Analogie mit dem Jahre 1849, heute handelt es sich lediglich um eine Wahlreklamation! ... Dr. Jäger: Das Pfälzer Volk habe seit der Revolution eine andere Gesinnung bekommen, das Volk sei ruhig geworden, wolle arbeiten und sei mit der Verwaltung zufrieden, deßwegen seien die Wahlen konservativ ausgefallen und aus keinem andern Grunde. Frhr. v. Lerchenfeld ist ganz mit dem Antrage des Referenten einverstanden, bedauert die letzten Vorkommnisse in der Pfalz und bemerkt, daß gerade diejenigen Leute, welche dem jetzt herrschenden Systeme dienen, dieselben waren, welche auch der provisorischen Regierung von 1849 dienten. Frhr. v. Closen: Seit dem Bestehen der bayer Konstitution sei noch nicht so viel Wahleinfluß geübt worden, wie dies Mal; das Interesse des Landes und das der Staatsregierung verlange, daß strenge Untersuchung gepflogen werde. Dr. Ruland verliest zum Beweise, daß die Anschuldigungen des Fröhlich nicht grundlos seien, einen Brief, worin einem Pfarrer abgerathen wird, den Prof. Dr. Weis wieder zu wählen, weil dieser kein Freund der Kirche sei und ganz unter dem Einflusse des kirchenfeindlichen Grafen Hegnenberg stehe. I. Präsident: Ich muß bitten, daß Hr. Ruland auch den Namen des Schreibers kund gebe. Hr. Ruland: Der Brief ist geschrieben von Hrn. Dr. Jäger. Dr. Jäger: Ich erkläre, daß dieser Brief von mir geschrieben wurde. I. Präsident: So, dann will ich gar nichts mehr sagen. (Heiterkeit.) Frhr. v. d. Pfordten verwahrt sich gegen die Annahme des Fürsten Wallerstein, daß, wenn das Ministerium auf eine von dem Redner im Laufe der Diskussion hingeworfene Frage nicht antworte, dieses Schweigen gleich bedeutend sei einer Bejahung der Frage. Im Uebrigen glaubt er, daß kein Grund zur Kassation der Wahlen gegeben sei und gibt der Kammer zu bedenken, daß die Pfalz mehr als jede andere Provinz jetzt der politischen Ruhe bedürfe, aus welcher sie durch neue Wahlen wieder aufgeschreckt werden würde. Nach den Schlußworten des Referenten wird abgestimmt und der Antrag des Referenten mit großer Majorität angenommen. Hr. Mahla erklärt,

Ein Münchner Maler.

(Fortf.) Das ironische Lächeln, mit dem einige junge Leute Tachs gar oft hinter der Mode zurückbleibenden Anzug bespöttelten, wurde von ihm nicht beachtet, da sein ganzes Sein und Denken nur in dem Schauen nach Frau v Berg concentrirt war. Je nachdem sie heiter oder nachdenklich zu sein schien, war auch er freudig oder traurig; jedes Wölkchen auf ihrer Stirn war ihm ein Grund zu tiefem Kummer. War er im Laufe des Abends eines freundlichen Wortes von ihr im Vorübergehen gewürdigt worden, so wurde ihm die Brust weit und sein Herz schlug in rascheren, freudigeren Schlägen; hatte sie ihn beim Eintritte mit freundlichem Lächeln bewillkommt, so war sein Glück acht Tage hindurch vollständig. Uebrigens sprach er inmitten der fremden Menschen nur selten und weniges mit ihr, gab seine Empfindungen nie kund und verschloß sie sorgfältig in seiner Brust. Erst wollte er dieser Frau würdig werden, ehe er seiner Liebe zu ihr Worte verleihen konnte. Für jetzt fühlte er sich durch die Abende, die er in ihrer Nähe zubringen durfte, durch die Arbeit, die ihr geweiht war, aufrecht gehalten und im Stande mit jener Geduld zu warten, die nur aus der Zuversicht hervorgeht. — So ging der Winter vorüber. — Das Bild war nun seiner Vollendung nahe gerückt; es bedurfte nur noch einiger Retouchirungen, es mußten nur noch einige Einzelnheiten besser hervorgehoben, der Einklang der Farben sichtlicher hergestellt werden, um das mit so vielem Fleiß und so unablässiger Mühe gefertigte Werk allgemeiner Beschauung zuzuführen. Es war wirklich eine prachtvolle Arbeit, in der sich die Kraft eines Meisters und die Größe jener Schöpfungen kundgab, die nur aus gerechter Zuversicht hervorgehen können; den Besuchern des Ateliers wurde Eustachs überlegenes Talent in seinem ganzen Umfang klar.

daß in *Landau*, wo er gewählt wurde, der Art. XI. Abs. 3 auf dieselbe Weise angewendet wurde, wie in Zweibrücken, er wolle seinen Sitz nicht der Gnade der Kammer verdanken und erkläre daher seinen Austritt, Hr. Lang thut das Gleiche. Hr. Dr. Völk glaubt, man könne auf eine gewissermaßen vom Zaune gebrochene Erklärung nicht so schnellweg eingehen, übrigens sei durch die heutige Abstimmung kein Prinzip entschieden worden, sondern nur eine Thatsache. Hr. I. Präsident bemerkt, daß er über die Verbescheidung dieses Austrittsgesuches eine besondere Sitzung anberaumen werde. Damit schließt die Sitzung um halb 9 Uhr

Im Einlaufe der zweiten Kammer befinden sich u. A. ein Antrag von Hern. Joseph Rabl, den *Getreidehandel* betreffend, und eine Vorstellung des vormaligen k. bayr. Oberlieutenants Thumser in Hof „*Ersatzmittel für den Lottoausfall* betr. Auch sollen aus der Pfalz weitere Wahlreklamationen zum Vorschein kommen.

(*Das Ausgaben-Budget der 7. Finanzperiode.*) Nachdem wir die Erhöhung der Etats der verschiedenen Staatsministerien und die offiziellen Erläuterungen hiezu mitgetheilt, erübrigt zum Schlusse noch ein Blick auf die übrigen im Budget besonders vorgetragenen Etats: Zunächst der *Landbau*-Etat, welcher gegen den Ansatz im gegenwärtigen Budget eine Mehrung von 141,021 fl zeigt. Dieses Plus ist hauptsächlich dadurch nothwendig, um wenigstens die allerdringendsten Bauten an den Stadt- u. Landgerichtsgebäuden, sowie den Stadt- und Landgerichtsfrohnfesten vornehmen zu können. Auch die eingesetzten jährlichen Zuschüße aus der Staatskasse an die Kreisfonds zeigen eine Mehrung von 6104 fl., welche hauptsächlich für die Dotation der Kreisschulen und die Deckung der Kongrua der deutschen Schullehrer verwendet werden soll Der Etat, der *Staatsanstalten* (nämlich für Erziehung und Bildung, Kultus, Gesundheit, Wohlthätigkeit, Sicherheit, Industrie, Straßen-, Brücken-, Wasserbau rc.) ist auf die Summe von 8,842,356 fl. veranschlagt, somit dem dermaligen Budget gegenüber um die bedeutende Ziffer von 1,019,763 fl. höher gegriffen. Weit über die Hälfte dieser Mehrung aber, nämlich 60,9672 fl., trifft auf den erforderlichen Mehrbedarf für die *Sicherheits-Anstalten*, so daß der Gesammtaufwand hiefür auf die Summe von 1,195,275 fl veranschlagt ist. Kein Posten im ganzen Budget erregt einen so peinlichen Eindruck als dieser, denn er legt Zeugniß ab für die traurige Wahrheit, daß die polizeilichen, wie namentlich aber *strafrechtlichen Untersuchungen* von einer Budgetperiode zur andern statt ab-, *zunehmen*, wie dies die offiziellen statistischen Erhebungen in dieser Beziehung zur Genüge konstatiren, und wonach z. B. im Jahre 1853/54 in den 7 diesrheinischen Kreisen nicht weniger als 23,455 neue Kriminal-Untersuchungen anfielen, wovon, der Bevölkerung dieser Kreise nach betrachtet, immer *eine Untersuchung* auf beiläufig 200 Köpfe trifft. Uebrigens sollen aus diesem Plus auch die Kosten gedeckt werden zur Errichtung einer neuen Zwangsarbeitsanstalt und zwar in Niederbayern, da für die Kreise diesseits des Rheins nur eine einzige solche Anstalt, jene zu Ebrach besteht. — Nach dem Aufwand für Sicherheit partizipirt zunächst jener für *Straßen-, Brücken- und Wasserbau* am meisten an dem bedeutenden Plus des Etats der Staatsanstalten: er übersteigt nämlich den gegenwärtigen Ansatz um 391,682 fl; diese Mehrung ist veranlaßt theils durch den nothwendigen größern Aufwand für die *Administration* (Erhöhung der Gehalte der Baubeamten und Vermehrung derselben um 4 Personen, durch den für Unterhaltung der bestehenden Straßen, Brücken u. Wasserbauten, u. endlich theils durch Neubauten (unter letzteren 90,000 fl. für die *neue* Maximiliansstraße in München und 302,400 fl. resp. jährlich 50,400 fl. für Hafenbauten in Lindau.) Auch auf den Aufwand für *Erziehung und Bildung* fällt ein Theil der mehrerwähnten Etats-Erhöhung und zwar die Summe von 102,814 fl.; hierunter befinden sich ein jährlicher neuer Zuschuß von 25,000 fl. für die *Universität München* und 10,000 fl für die Hochschule zu Würzburg. Ferner fällt ein Theil dieses Plus dem General-Konservatorium der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates zu, nämlich die Summe von 5639 fl. wovon 5000 fl. jährlich zur Erwerbung von Gypsabgüssen von 30 der berühmtesten antiken Bildsäulen zu Rom, Neapel und Florenz verwendet werden sollen. Eine weitere Summe hievon und zwar 6000 fl. sind bestimmt für das neugegründete *Wittelsbacher Museum*, welches bekanntlich sowohl das geschichtlich Merkwürdige aus dem bayerischen Fürstenhause, als auch alles dem bayerischen Volke zunächst Eigenthümliche und aus der Geschichte des Landes Denkwürdige umfassen soll, sodann noch 1000 fl für das *germanische Museum in Nürnberg*, jedoch unter der Bedingung, daß dasselbe in Nürnberg bleibt, und endlich 27,377 fl. als Mehraufwand für die Studienanstalten und so noch einige kleinere Erhöhungen der hieher gehörigen Ansätze. Hiemit hätten wir nun die hauptsächlichsten Postulate in ihrer Erhöhung gegen das dermalige Budget betrachtet, und es erübriget daher nur noch auch jene zu bezeichnen, welche im Gegensatze hiezu einen *minderen Ansatz* entziffern. Diese sind: 1) der Etat des kgl. Staatsrathes und zwar um die Summe von 8283 fl., 2) der Etat für das Steuerkatasterwesen um die bedeutende Summe von 106,250 fl. und endlich 3) der Reichs-Reservefond um 50,000 fl. *Unverändert sind geblieben* die Postulate für den Landtag, die telegraphische Anstalt, die Glasmalerei und für Pensionen der Wittwen und Waisen der Staatsdiener. Ganz neu sind aber endlich eingesetzt 3500 fl. für die Porzellan-Manufaktur Nymphenburg und 48,000 fl. für die Feuerversicherungsanstalt, welche letzte Post aber eigentlich nur eine Summe von 3000 fl. als wirkliche Ausgabe ergibt, da 45,000 fl. von der bezeichneten Anstalt selbst an das Aerar gezahlt werden.

Sicherm Vernehmen nach wird die Publikation des Gesetzes, die *provisorische Erhebung der Steuern* für das Jahr 1855/56 betreffend, demnächst erfolgen.

Die durch Beförderung des Bauinspektors Lavale in Speyer als Kreisbaurath erledigte Stelle wurde dem Eisenbahnbau-Sektions-Ingenieur in Lindau Fries verliehen.

Ueber die *Vorlagen*, welche von Seite des *österreichischen* Finanzministers der Nationalbank gemacht wurden, gibt die Ostd. Post folgende nähere Detail: Der Staat übergibt der Bank zur Sicherstellung der Vorschüsse, die sie ihm gemacht einen Komplex von Staatsgütern (die nach vorliegender amtlicher Schätzung einen Werth von 150 Millionen haben) als *Hypothek*. Die Verwaltung dieser Güter geht in dem Moment, wo der Vertrag abgeschlossen wird, in die Hände der Bank über. Letztere erhält das Recht, von diesen Gütern so viel zu verkaufen, als die Höhe ihrer Forderung beträgt, doch ist bei jedem Verkaufsakt die Zustimmung der Staatsverwaltung nothwendig. Der *Nutzen*, welchen diese Güter bis zu ihrem eventuellen Verkaufe alljährlich abwerfen, wird von

---

Als Dubert das Gemälde sorgsam und prüfend von verschiedenen Seiten her betrachtet hatte, umarmte er Eustach, der sein Urtheil erwartend jede seiner Bewegungen aufmerksam verfolgt hatte, und drückte ihn mit aufrichtiger Freude an seine Brust. Mein Freund, sagte er zu ihm, in dir liegt mehr als in uns; gestatte mir, mich gleichzeitig für die Vergangenheit zu entschuldigen und für deine Gegenwart meine Bewunderung auszusprechen. Ich war wohl früher mit Blindheit geschlagen, daß ich dich und deine Fähigkeiten so gar nicht erkannt habe. Du wirst Triumphe feiern. — Eustach ist ein ganzer Mann und hat ein ausgezeichnetes Gemälde hergestellt, ließ sich Simon vernehmen, indem er nachäffend in den Ton einstimmte, den Dubert angeschlagen hatte. Schöler sagte gar nichts. Er hätte sein Leben gern irgend einen Fehler ausgestöbert; ein stereotypes, boshaftes Lächeln spielte um seine Lippen, während der unleugbare Erfolg seines Freundes Wolken auf seiner Stirn aufthürmte. Endlich entschloß er sich zu sprechen. — Macht des Aufhebens nicht so viel; das alte römische Weib da ist in der That nicht schlecht, aber ich kann doch mit meinen Gratulationen nicht herausrücken. Ich bin kein Schmeichler und mir kommt das Ganze wie das Werk einer krankhaft aufgeregten Phantasie vor; ja, ja, so ist es, unser Freund ist krank und ich will nur hoffen und wünschen, daß er bald wieder gesunden wird. — Endlich war der Augenblick für den Maler herangekommen, in welchem er der Frau v. Berg sein Herz eröffnen zu dürfen glaubte. Jenes Gesprächs im Park hatte er nie vergessen und es hatte ihm Früchte getragen. Er fühlte seine Kraft, denn er war sich, wie Dubert sagte, der Mittel bewußt, als Meister auftreten zu können. Sein Streben ging dahin, sie seinem Bilde zuzuführen; vor demselben sollte sie erfahren, daß ein Mann sie anbete, in welchem sie den Funken des Genies entzündet hatte. An jedem andern Orte mußte ihm der

dem Kapital abgeschrieben, welches der Staat der Bank schuldet. Dagegen hören die zweiprozentigen Zinsen, welche die Bank (laut Vertrag vom 23. Februar) für die auf die Aerarialsalinen hypothezirte Schuldforderung von 55 Millionen bisher bezogen hat, von dem Momente auf, wo die neue Hypothek in die Hände der Bankverwaltung übergeht. — Unabhängig von diesen Bestimmungen ist ein anderer Theil der Regierungsvorlagen, die Gründung der Hypothekenbank betreffend. Die Bank vereinigt mit ihrer bisherigen Geschäftsführung auch die Darleben auf Realitäten. Zu diesem Behufe soll eine neue Aktienmission im Betrage von 20 Millionen stattfinden. Diese Einzahlungen müssen ausschließlich in Silbermünze stattfinden, um der Bank einen neuen effektiven Metallwerth zuzuführen.

Ausland.

Paris, 7. Okt. Der Moniteur bringt heute folgende Erklärung: Die kaiserliche Regierung hat mit tiefem Bedauern die Veröffentlichung eines Briefes (von Prinz Murat, der darin auf seine Ansprüche auf Neapels Thron anspielt) gesehen, welcher sich auf die Angelegenheiten von Neapel bezieht und annehmen lassen könnte, daß die Politik des Kaisers, statt offen und loyal wie immer den auswärtigen Mächten gegenüber zu sein, unter der Hand gewisse Ansprüche begünstigen dürfte. Die Regierung desavouirt sie bestimmt, unter welcher Form sie sich auch bieten mögen.

Mittelst kaiserlichen Befehls vom 24. Sept. ist auf der ganzen europäischen Landgrenze Rußlands und Polens von dem Tage an, wo den Zollämtern dieser Befehl zugeht, bis auf Weiteres die Ausfuhr von grauem und anderem gewöhnlichen Tuch verboten. Die betreffenden Verfügungen sind bereits an die einzelnen Zollämter gelangt.

Fürst Gortschakoff meldet unterm 4. Okt., daß sich der Feind gestern und heute von neuem im Thal des obern Belbek zeigte, aber in der Nacht auf den Gebirgsrücken von Baibar (Baidar?) zurückkehrte. Man bemerkte keine Bewegung der Flotte der Alliirten gegen Eupatoria zu. Das feindliche Feuer gegen Nord-Sebastopol ist wie gewöhnlich.

Fürst Gortschakoff meldet vom 6. d. Abends: „Die feindlichen Schiffe bewegen sich nach verschiedenen Richtungen. Die Zahl der feindlichen Kanonen-Schaluppen ist vermehrt worden. Das feindliche Lager zwischen der Tschernaja und Balaklawa wurde verkleinert. Heute ist der Feind neuerdings gegen das Belbekthal herabgezogen und hat sich dann wieder zurückgezogen."

Wie sich die Dinge in der Krim jetzt verhalten, so steht fest: die Alliirten rücken gegen den russischen Flügel, der sich an Baktschiserai lehnt, von der Tschernaja und von Eupatoria aus concentrisch vor und alle Vorbereitungen sind der Art getroffen, daß Marschall Pelissier sein Ziel wohl früher erreichen wird, als man erwartet. Doch möchten wir vor voreiligen Siegesgerüchten warnen.

Das Geniekorps gräbt in Sebastopol lange Laufgräben und Minen, die wahrscheinlich zur gänzlichen Zerstörung der Wälle des Platzes bestimmt sind. Nach der Anzahl der aus dem Wasser gezogenen Kanonen zu urtheilen, besitzen die Alliirten bereits 6000 russische Feuerschlünde. Nach der Presse d'Orient verlassen die Oesterreicher gegenwärtig die Grenzen der Walachei, um in den Städten im Innern der Donaufürstenthümer ihre Winterquartiere zu beziehen. Die österreichischen Truppen sollen außerdem eine Menge Munitionstransporte erhalten haben. General Bosquet ist wieder hergestellt und wird seine Befehlshaberstelle wieder übernehmen.

Berichten aus Konstantinopel zu Folge hat der Sultan dem Marschall Pellissier einen Ehrensäbel mit dem Titel Serdarkrem und das Brevet einer lebenslänglichen Rente von 200,000 Frs. jährlich überschickt. Sechs Dampfboote unterhalten eine strenge Blokade Odessa's. — Aus Kars vom 22. Sept. wird berichtet, daß die Russen Kanonen gegen diesen Platz herbeischafften. Omer Pascha war noch in Batum. Von der afrikanischen Küste wird mitgetheilt, daß die türkischen Verstärkungen die Aufständischen von Tripoli geschlagen haben.

Vermischte Nachrichten.

Aus allen Weinbaugegenden Frankens hört man über den Stand der Trauben die besten Nachrichten. Die Meinung geht dahin, daß wenigstens ein trinkbarer Wein unter allen Eventualitäten gesichert sei, die Weinerndte aber bei Fortdauer der günstigen Witterung eine mehr als mittelmäßige Qualität verspreche.

Aschaffenburg, 8 Okt. Gestern Abend bot sich uns wiederholt mehrere Stunden lang die eben so schöne als auffallende Erscheinung dar, daß am südwestlichen Horizonte zwei getheilte Wolkenmassen abwechselnd die stärksten Blitze entsandten, ohne daß man einen darauffolgenden Donner wahrnehmen konnte. Bei Zunahme der Dunkelheit wurde das Schauspiel immer großartiger, so daß manchmal der ganze Horizont in Feuer zu stehen schien, während über unserer Gegend selbst kein Wölkchen das Firmament bedeckte.

Unter den vielen Personen, welche gelegentlich der letzten Anwesenheit des preußischen Königspaares am Rhein auf Schloß Stolzenfels als Bittsteller Zutritt erhielten, war auch eine Frau aus dem Nachbarorte Lay. Arm, aber fleißig und redlich, hatte dieselbe sich in den letzten Jahren vor und nach kleine Beträge erspart, welche zuletzt bis auf die Summe von 5 Thalern angewachsen waren, vermeinend, dieselbe als einen Nothpfennig in unvorhergesehenen Fällen zu benutzen. Zur besseren Aufbewahrung wechselte sie diesen Betrag gegen einen Fünfthalerschein um, ohne späterhin gewahr zu werden, daß diese Scheine zur Einwechselung ausgeschrieben seien und läßt so den letzten Termin verstreichen. Man kann sich den Schrecken der armen Frau denken, als ihr an der Steuerkasse, wo sie mit dem sauer ersparten Gelde etwas bezahlen will, gesagt wird, daß dasselbe durchaus keinen Werth mehr habe. Auf den ihr ertheilten Rath, sich deßhalb bittend an die Gnade Sr. Majestät zu wenden, läßt dieselbe sich eine Bittschrift anfertigen, deren Wahrheit von dem Ortsvorstande beglaubigen, und begibt sich so getrost auf den Weg. Ihre Hoffnung wurde übrigens auch nicht getäuscht, denn der König hat nach Durchlesung der Bittschrift der armen Frau statt des beigeschlossenen ungültigen Fünfthalerscheins einen gültigen überreichen lassen.

Die Bayrisch-Bierwirthe in Berlin haben kürzlich eine Versammlung gehalten, um den Beschluß zu fassen, von nun an das Seidel Bier nicht anders als zu 2 Sgr. zu verkaufen. Die Tonne Bier, deren Preis um 1 Thlr. erhöht wurde, enthält 240 bis 250 Seidel, die Wirthe würden also durch das Aufschlagen um einen Sechser vier Thaler profitiren, also kein übles Geschäft machen.

---

nöthige Muth abgeben; der Glanz der Salons machte ihn verzagt und schüchtern; im Boudoir der Frau v. Berg wirkten die dort verbreiteten Wohlgerüche des Odeurs, mit denen die elegante Dame die Atmosphäre des kleinen Tempels zu erfüllen liebte, gewissermassen entnervend auf ihn; es war ihm dort zu Muthe, als sei er ein Löwe in einem aus Blumen geflochtenen Käfig. Ihm that es noth, die Dame seines Herzens in seinem Atelier zu sehen, der Schöpfung gegenüber, in welcher er seine Kraft beurkunden konnte. Wie aber sollte er sie bewegen, zu ihm in sein Atelier zu kommen? Er entschloß sich, ihr zu schreiben, und war besonnen genug, sich nicht in beunruhigender Weise über die Tragweite eines Schrittes auszusprechen, von welchem seine ganze Zukunft abhängen sollte. — Er schrieb. In seinem Briefe erinnerte er Frau v. Berg an ihr Gespräch im Park am Starnberger See, deutete als Folge desselben seine bisherige Arbeit an und schloß mit den Worten: „Sie, die Sie jedem besseren Streben hold sind und einer jener schönen und guten Feen gleichen, deren Hände stets Schätze und beglückende Gaben spenden, werden Sie sich weigern, einen Künstler glücklich zu machen, der seine ganze Zukunft von Ihnen erwartet? Gewiß nicht; und darum beschwöre ich Sie, in mein Atelier zu kommen und das Werk zu besehen, das ich Ihnen verdanke, um mit Ihrem Erscheinen Bestrebungen zu lohnen, die ich seit sechs Monaten einzig und allein dieser Hoffnung halber mache. Nicht wahr, Sie werden kommen? Sie werden nicht wollen, daß alles für mich verloren sei, meine Arbeit, mein Talent, mein Leben! denn ich glaube mit solcher Zuversicht an Ihre Großmuth, daß ich Ihnen schon im voraus meinen Dank darbringe, daß ich Ihrem Kommen entgegensehe, wie man nur der Erfüllung seiner liebsten, theuersten, innigsten Wünsche entgegensteht."

(Fortsetzung folgt.)

Aus Darmstadt meldet man: „Herrn Emil Devrient, der schon im Besitze des herzoglichen Coburg'schen Verdienstkreuzes ist, wurde vom Großherzog von Hessen-Darmstadt die goldene Verdienst-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen. Das gesammte Personal des Hof-Theaters überreichte Herrn Devrient zum Schlusse seines Gastspieles auf der Bühne einen silbernen Pokal mit bezüglicher Inschrift als Zeichen ihrer Verehrung."

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 8. Okt. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 69 3/8 P.; 5proz. lomb.-venet. 81 3/8 —; 5proz Met. 65 1/2 P.; 4 1/2 proz. 57 7/8 —; bayr 5proz. Obl. v. 1850 101 5/8 —; 4 1/2 proz. 99 1/8 —; 4proz. Ablös.-Rente 93 1/4 P.; 4proz. 94 — —; 3 1/2 proz 87 1/2 P.. Württ. 4 1/2 proz. Obl. 101 3/4 —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 85 — —; bad. 50 fl.-Loose 72 1/4 —; 35 fl.-Loose 43 1/2 —; darmst. 50 fl.-Loose 103 1/2 —; 25 fl.-Loose 33 — —; nass. 25 fl.-Loose 29 1/8 —; Vereinsl. à 10 fl. 8 1/8 —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 158 3/8 i. D.; Pfälz. Max-B.-A. 139 — —.

Frankfurter Geldkurse vom 8 Okt. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 35 kr.; ditto Preuß. 9 fl. 57 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 42 1/2 kr.; Randdukaten 5 fl. 33 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21 1/2 kr.; Engl Souverains 11 fl. 44 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45 3/8 kr.; 5 Frankenthaler 2 fl. 20 — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 4 3/8 kr. Wechsel-Cours Augsburg fl. 100 k. S. 119 3/4 —. Hamburg B M. 100 k S 87 7/8 —. London Lst. 10 k. S. 117 7/8 —. Paris Frs. 200 k. S 93 3/8 —. Disconto 3 1/2 % —.

Anzeigen.

Café Noris.

Heute Dienstag den 9. Oktober:

Réunion.

Schwabe.

Regelmäßige Packetschifffahrt zwischen Hamburg und New-York!

Die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft expedirt ihre schnellsegelnden dreimastigen kupferbodenen Packetschiffe ab Hamburg

„am 1. und 15. jeden Monats"

und können Schiffskarten gelöst, gleichwie nähere Auskunft eingeholt werden bei

Friedr. Toussaint in Nürnberg Königsstraße L. Nr. 81. Agentur für Mittelfranken.

Unter verantwortlicher Redaktion des Unterzeichneten erscheint wöchentlich in einem ganzen Bogen die

Sächsische Elb-Zeitung

nebst Beiblatt: Der Elbbote.

Mit einer vierteljährlichen Bilder-Prämie gratis.

Preis vierteljährlich: 10 Ngr.

Die Sächsische Elb-Zeitung ist gegen alle revolutionären Erschütterungen, wobei sie jedoch festhält, daß in und neben den monarchischen Staatseinrichtungen die freie Meinungsäußerung und das Streben nach Wahrheit aufrecht erhalten werde, da sie jedem Stande sein Recht zuerkennt. Sie beschäftigt sich hauptsächlich mit den gesellschaftlichen, industriellen und handelspolitischen Verhältnissen der Völker, wie mit denen des Ackerbau's und der Gewerbe und wird stets das materielle Wohl der Gesammtheit im Auge behalten.

Das „**Feuilleton**" der **Elb-Zeitung**, unter Leitung des rühmlichst bekannten Schriftstellers Eduard Kauffer in Dresden und mehrerer Anderer, wird für eine geistreiche und gemüthliche Unterhaltungslektüre sorgen und stets gutgeschriebene Novellen und Erzählungen. Gedichte, interessante Notizen aus allen Lebensgebieten, aus Handel und Gewerbe, Kunst und Wissenschaft enthalten. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Insertionsgebühren für die Petit-Spaltzeile oder deren Raum 2 Kreuzer.

Ludwig Donath in Schandau.

Fabrikverkauf.

In der Nähe von Frankfurt, unmittelbar an der Bahn gelegen, wird wegen Familienverhältnissen ein bisher mit bestem Erfolg betriebenes und vollständig eingerichtetes Fabrikgeschäft, welches keiner Mode unterworfen ist, mit Haus, Waarenvorrath und Ueberlassung der sehr bedeutenden Kundschaft verkauft.

Zur Uebernahme sind 12,000 bis 15,000 fl. erfordert.

Nähere Auskunft ertheilt auf Franko-Briefe Herr Friedrich Thomae in Frankfurt a. M.

☞ Bitte an die verehrlichen Hausfrauen!

Kartoffeln sind heuer doppelt, wo nicht dreifach so viel gewachsen als voriges Jahr und doch verlangt man auf dem Markte 48 kr. für den bayerischen Metzen. Das hat aber zunächst darin seinen Grund, daß auf dem vollauf mit dieser Knollenfrucht versehenen Markt eines das andere in der Hast, so schnell als möglich Wintervorrath anzukaufen, sich überbietet. Warten Sie doch noch einige Wochen und Sie werden sehen, daß, wie das Getraide jetzt allenthalben sinkt, auch die Kartoffeln wohlfeiler werden müssen, denn diese werden nicht ins Ausland verführt, da man überall darin eine reiche Ernte gemacht hat. Kaufen Sie nicht mehr als den nöthigen Hausbedarf, den Wintervorrath kann man noch im November sich anschaffen. Die Angst, die Kartoffeln möchten noch theuerer werden, ist ganz am unrechten Orte, als Beispiel, daß diese auf hiesigem Platze um 48 kr zu theuer sind, führen wir an, daß diese in Regensburg im bayerischen Schäffel um 2 fl. 24 kr bis 3 fl. genug zu haben sind und hier in Nürnberg kostet er gar 4 fl 48 kr. Das ist doch ein auffallender Unterschied. Dort sind die Kartoffeln noch einmal so billig als bei uns, warum denn?

Parsimonia.

Erkenntniß

in Sache

den Universalkonkurs über das Vermögen des Hutmachers Georg Friedrich Rösch zu Uffenheim betr., wird hiemit vom kgl. Landgericht Uffenheim nach collegialer Berathung zu Recht erkannt:

I. Alle diejenigen Gläubiger, welche an dem auf den 1. Januar 1853 bezielt gewesenen ersten Ediktstage weder in Person noch durch einen Bevollmächtigten erschienen sind, und nicht liquidirt haben, seien von gegenwärtiger Conkursmasse auszuschließen.

II. Der Vergleich vom 1. Februar dslb. Jrs. sei gerichtlich zu bestätigen.

III. Sämmtliche, in dem vorwürfigen Conkursverfahren erwachsenen Gerichtskosten seien von der Massa zu tragen.

Gründe:

ꝛc ꝛc ꝛc.

Uffenheim, den 26. Septbr. 1855.

Königliches Landgericht.

Enselein.

E.-Nr 14,096. c Schörk.

Theater.

Fräulein Jenny Janauscheck vom Theater der freien Stadt Frankfurt wird Donnerstag den 11. d M. einen Cyclus von Gastdarstellungen am Stadttheater beginnen.

Nürnberg am 8. Okt. 1855.

G. Brauer.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. The Marquis Marchioneße of Bute mit Gef. a. England. Frhr. v. Schrenk mit Famil., k. bayer. Bundestag-Gesandter a. Frankfurt. Frhr. v. Horneck, k. Kammerherr a. Bamberg. Frhr. Groß v. Trockau, Gutsbesitzer a. Würzburg. Higgenbotham mit Famil., Rentier a. London. Kaufmann mit Gatt., Burgermeister a. Bonn. Schirmer, Architekt a. Christiania. Köpp, k. Beamter a. Wien. Stiller, Kaufm. a. Heidelberg. Forster, Priv. a. Frankfurt.

(Blaue Glocke.) HH. Bar. v. Kommerstadt mit Gem., Gutsbesitzer a. Schönfeld. v. Bruck, k. Rittmeister a. Neumarkt. v. Neureutter, k. Bauinspektor a. München. Winterling, Dr phil. a. Stuttgart. Frey Cand. theol. a. Heilbronn. Friedmann, Conditor a. Bayreuth. Hloentwitz, Apotheker a. Reichenberg in Böhmen. Dr. Behrens a. Frankfurt. Kienzli a Langnau. Schimmel a. Pappenheim, Kaufl. Holbeck mit Gem., Schulrath a. Greiz.

(Fränkischer Hof.) HH. Bing a. Hechingen, Rosenbaum a. München, Richter a. Ellwangen, Bannag a. Hamburg, Kaufl. Hardtmuth, Gutsbesitzer a. Wien. Herwart, Dram. Sänger a. Landau. Reinert, Fabrik. a. Magdeburg. Haas, Priv. a. Linz.

(Englischer Hof.) HH. Schulze a. Danzig, Rothe a. Dresden, Architekt. Wassermann a. Harburg. Bertrand a. Rothenburg. Weiß mit Gem. a. München, Kaufl. Rugler, Oekonom a. Altpreußen. Müller, k. Landrichter a. Pappenheim. Recknagel mit Nichte, Dr. med. a. Windsheim. Michels, Brauer a. Aachen. Bar. v. Schenk mit Gem., Gutsbesitzer a. Wien. Schmidt, Priv. a. Augsburg. Medicus, Fabrikbesitzer a. München. Mad. Wassermann mit Famil., Gutsbesitzerin a. Wallerstein.

Meteorologische Beobachtungen am 8. Okt. 1855

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+10.3°	+12.9°	+9.5°	322.76'''	323.15'''	323.56'''	4.0'''	1.0'''	3.7'''

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
wolkigt 3	wolkigt 3	wolkigt 1	SO 1	SW 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.

Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 281.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Mittwoch, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 10. Oktober 1853.

Deutschland.

München, 9. Okt. Bei der am letzten Samstag stattgehabten Diskussion über die Wahlreklamation des Rentners Fröhlich hat der Hr. Abg. Roos darauf aufmerksam gemacht, daß nicht allein in der Stadt Zweibrücken, sondern auch in der Stadt Pirmasens Wahlbezirke für die Wahl der Wahlmänner nicht gebildet worden seien. Da die Kammer wegen Mangels eines Nachweises über die thatsächlichen Verhältnisse nicht sofort in die Berathung dieses Gegenstandes eintreten konnte, so beschloß sie auf Antrag des vorsitzenden Präsidenten, den Gegenstand zur Vortragserstattung an den Sekretär zu verweisen. Dieser erstattet nun Vortrag, aus welchem hervorgeht, daß ebenso wie Zweibrücken, auch die Stadt Pirmasens bei einer Bevölkerung von 7882 Seelen in Wahlbezirke nicht abgetheilt, sondern gemeinschaftlich mit den zugetheilten Gemeinden 16 Wahlmänner wählte. Nach den Grundsätzen, welche in der Diskussion vom 6. Okt. ausgesprochen und von der Kammer zum Beschluß erhoben worden sind, muß jede Stadtgemeinde, welche so viele Einwohner zählt, um gemäß ihrer Zahl mehrere regelmäßige Wahlbezirke von 2000 Seelen zu bilden, auch in so viele Urwahlbezirke vertheilt werden, als oft sie 2000 Seelen zählt. Die Unterlassung der Bildung solcher Urwahlbezirke ist als eine Verletzung des Wahlgesetzes Art. 11. Abs. 1 zu erachten. Referent beantragt also, die in Pirmasens vorgenommene Wahl von 15 Wahlmännern als ungiltig zu kassiren.

Aus Anlaß des Austrittsgesuches des Hrn. Abg. Mahla bemerkt Hr. Referent Nar, daß zwar in dem Bezirke Neustadt-Landau gleichfalls die Unregelmäßigkeit vorkam, daß Landau nicht in Wahldistrikte vorschriftsmäßig eingetheilt wurde, daß aber — wenn man die Hrn. Mahla von den Wahlmännern Landau's zugefallenen Stimmen abzähle, derselbe auch dann noch eine absolute Majorität erhalten habe, wonach seine Wahl gehörig legitimirt erscheint.

Von den durch Sr. Maj. den König am 7. Okt. bei dem Centrallandwirthschaftsfeste vertheilten 286 Preisen treffen 86 allein auf Oberbayern, 49 auf Niederbayern, 36 auf Schwaben und Neuburg, 29 auf Oberpfalz und Regensburg, 24 auf Mittelfranken, 16 auf Unterfranken, 13 auf Oberfranken und 7 auf die Rheinpfalz.

In Preußen haben die Wahlen zum Hause der Abgeordneten in den letzten Tagen viel Bewegung veranlaßt, indem die Parteien alles aufboten, um die Ihrigen durchzubringen. In Berlin nahm die Demokratie", als deren Organ sich die dort erscheinende „Volkszeitung" aufwarf, wieder Antheil an den Wahlen, es scheint aber sie hat kein besonderes Resultat gewonnen, denn neuesten Nachrichten zu Folge befinden sich unter den dort gewählten Abgeordneten dreimal Graf Schwerin, zweimal Legationsrath Patow, ferner Generalsteuerdirektor Kühne, Generalmajor Prittwitz, Oberregierungsrath Matthies, Kriegsrath Fleck. Das eben genannte Blatt bemerkt zu diesem Wahlresultate: Die geringe Zahl von demokratischen Wahlmännern hat für die Liberalen unter den sogenannten Konservativ-Konstitutionellen gestimmt, zwar nicht uneingedenk des früheren Verfahrens vieler der jetzt gewählten Herren gegen die Männer der Volkspartei, aber in der festen Ueberzeugung, daß auch diese Herren vieles gelernt und vieles vergessen haben.

Ausland.

Zum Kriege gehört vor allem Geld, dies macht sich auf dem Geldmarkte in London in neuester Zeit sehr bemerkbar durch den vermehrten Geldabfluß. Das Organ des Lord Palmerstons (die Post), will wissen, daß fortwährend Gold aus England nach Rußland über Holland gehe. Es sei gewiß, daß schon mehr als 1,000,000 Pf. St zu dem Zweck aus der Bank genommen wurden; sie sei ferner in Kenntniß gesetzt worden, daß ein großer Betrag der russischen fünf Procents einigen auswärtigen Häusern (Hope?) übertragen sei, um dieß zu bewerkstelligen. Rußlands Zweck sei klar; es wünsche durch Lähmung des Geldmarktes dasjenige zu bewirken, was seine Truppen im Felde nicht vermöchten — die feste Entschlossenheit des Volkes zur standhaften und kräftigen Kriegführung zu überwältigen. Ungeachtet sie (die Post) den Ministern darüber wiederholte Warnungen habe zukommen lassen, stehe noch zu erwarten, welche Schritte dieselben thun würden, um einen so offenbaren Uebelstand, wie den Abfluß des Goldes für die Zwecke Rußlands zu hemmen.

Paris, 7. Okt. Zwischen dem englischen Kabinet und dem hiesigen findet ein sehr lebhafter Brief- und Depeschenwechsel statt. Es handelt sich um die Kriegführung im freien Felde. Es liegt nämlich auf der Hand, daß entweder die alliirten Armeen getrennt operiren müssen, oder unter vereinigtem Oberbefehle. Das Erstere wäre schädlich und letzterer scheint in London auf Schwierigkeiten zu stoßen, da der Oberbefehl Pelissier zufallen müßte. Hieraus erklärt sich das Gerücht von General Simpsons angeblicher Demission.

Die Russen arbeiten seit dem Bombardement auf Sweaborg, am 9. und 10. Aug. d. J., an der Wiederherstellung der so grauenvoll zerfetzten Festungswerke höchst eifrig und emsig und, was sehr Wunder nimmt, ganz ungestört von feindlichen Schiffen. Für eine sichere Aufbewahrung des Pulvers und anderer Kriegs-Munition wollen sie durch die Anlage neuer und stark casemattirter, rein in Felsen ausgehauener Pulverthürme &c. Sorge tragen. Das Arsenal, welches ebenfalls zusammengeschossen und verbrannt ist, soll auf einen anderen, mehr schützenden Platz verlegt, die Casernen, welche vor dem Bombardement ungefähr 10,000 Mann

---

Ein Münchner Maler.

(Forts.) Das Schreiben des Malers voll unnützer, dunkler Wendungen, wie es nur Leute abzufassen vermögen, die ihren aufrichtigen, tiefen Empfindungen keine Worte zu verleihen wagen, wurde nun an Frau v. Berg eines Morgens abgeschickt; am Abend begab sich Eustach bereits in ihr Hotel; es drängte ihn zu wissen, ob sie den Brief auch wirklich erhalten, zu erfahren, was sie darauf entgegnen würde. Wußte er doch, daß von dieser Entgegnung sein ganzes künftiges Schicksal abhängen mußte! Er traf die Dame inmitten zahlreicher Gesellschaft In ihren Manieren, in dem Empfang, der ihm von ihr zu Theil wurde, sprach sich durchaus nichts ungewöhnliches aus Der ganze Abend ging damit hin, daß er sie ab- und zugehen und wie gewöhnlich mit den tausend kleinen Mühen einer Hausfrau in der anmuthigsten Weise von der Welt beschäftigt sah. Auf seiner, des Liebenden, Stirn stand der kalte Schweiß in großen Tropfen, während Fieberfrost alle seine Glieder schüttelte. Jetzt, nachdem er den entscheidenden Schritt gethan hatte, reute ihn seine Kühnheit und es gab Augenblicke, in denen er wünschte, sein Schreiben möge nicht übergeben worden sein. Er wollte der Qual ein Ende machen, Frau v. Berg ansprechen und eine Erklärung herbeiführen, die sie keineesfalls zu suchen schien, als ihm plötzlich der Muth dazu entging und er mit offenem Munde verstummte, weil er nicht zu sprechen wagte. Die Besucher entfernten sich endlich; Eustach war der letzte geblieben und wollte sich eben anschicken, den andern nachzufolgen, als Frau v. Berg ihn mit folgenden Worten zurückhielt: Mich will bedünken, daß ich Ihnen noch eine Antwort schulde. — Ja wohl, entgegnete Eustach mit todtbleichen Wangen, während sich das Blut ihm mit solcher Gewalt zu Herzen drängte, daß er zum ersticken

aufzunehmen vermochten, bedeutend erweitert und die vordersten Batterien der Festung mit den schwersten und weittragendsten Geschützen armirt werden. Der Militär-Gouverneur von Berg wagte sich mit dem Dampfer Aurora nach dem Felsen Longörn, auf welchem die Franzosen beim letzten Bombardement eine so wirksame Batterie errichtet hatten, hinaus, um selbst zu sehen, auf welche Weise diese kleine Felsen-Insel, oder vielmehr, besser gesagt, dieses Felsenriff, während des Winters zu einer Art Citadelle, mit über einander stehenden Batterien umgeschaffen werden könne.

Fürst Gortschakoff meldet vom 7. d. Mts. Abends: Heute Morgens sah man bei Kamiesch 9 Linienschiffe, 28 Dampfer und andere feindliche Fahrzeuge die Anker lichten und sich gegen Nordost wenden.

Nach Berichten aus der Krim ist bis zum Abend des 4. Oktober weder an der obern Tschernaja, noch in Sebastopol, noch vor Eupatoria ein Ereigniß von größerer Bedeutung vorgefallen. Die gegenseitigen Rekognoszirungen dauerten fort, und man bemerkte, daß die Russen sich immer mehr und mehr längs der Straße nach Baktschiserai zu concentriren versuchen. Sie verstärken fortwährend ihre linke Flanke durch Zuzüge aus dem Lager vom Belbek-Plateau, und am 7 war die Umgebung dieses Flügels durch die Alliirten noch nicht gelungen. — Im russischen Lager wird die Ankunft des Kaisers Alexander in Simpheropol erwartet. Doch glauben Besserunterrichtete, daß der Monarch keinesfalls weiter als nach Perekop gehen werde, wohin Fürst Gortschakoff sich begeben wird. Der Kaiser wird von Perekop aus nach Odessa gehen, und von da über Zitomir nach Warschau reisen.

Kugbil oder Karakuchi, der Ort, wo am 29. Sept. das in der Depesche des Marschalls Pelissier vom 1. Okt. erwähnte Reitergefecht zwischen Franzosen und Russen stattfand, liegt an der Straße, welche von Eupatoria nach der Hauptstraße führt, die Perekop mit Simpheropol, Bakschi-Sarai und Sebastopol verbindet. Kugbil ist nur eine geringe Strecke von letzterem Wege entfernt.

Odessa, 29. Septbr. Die unerwartete Ankunft Sr. Maj. des Kaisers am 25. Sept. um 5¾ Uhr Morgens in Begleitung der Großfürsten Michael und Nikolaus hat alles in Erstaunen gesetzt. So viel bekannt, ist das Ziel ihrer Reise die Sicherung des Hauptetablissements der Schwarzenmeerflotte Nikolajeff. Sogleich nach der Ankunft Sr. M. des Kaisers in Nikolajeff ward der hier befindliche Bauunternehmer und Ingenieurlieutenant Woloßoff durch den Telegraphen nach Nikolajeff berufen und ihm der Bau von mehreren (man sagt 5) Redouten mit 360 Geschützen rings um die Stadt übertragen. Außerdem werden unter persönlicher Aufsicht des Großadmirals Konstantin 500 Kanonenboote durch aus Kronstadt mitgebrachte Arbeiter in aller Eile verfertigt und jedes mit 2—4 weittragenden Geschützen armirt. Letztere sind bereits aus dem Kiewer Zeughause dahin gelangt. Der Großfürst Konstantin ist den 27. nach Sebastopol abgegangen und wird, wie man sagt, in Begleitung des Fürsten Gortschakoff zurückkehren, um mit Sr. Majestät persönlich den fernern Feldzugsplan zu besprechen. Es soll nämlich im Plane des russischen Oberfeldherrn liegen, die Vertheidigung der Nordseite aufzugeben und zum Schutze der Krim eine feste Stellung zwischen Baktschiserai und Eupatoria einzunehmen.

Der neueste Russische Invalide gibt die Verluste der Russen am 8. Sept. in folgender Weise an: Getödtet und kampfunfähig gemacht wurden 338 Offiziere und 9599 Gemeine, vermißt 24 Offiziere und 1730 Gemeine. Der Gesammtverlust der Russen vom 17. August bis zum 5. Sept. wird auf 12,650 Mann angegeben.

Vermischte Nachrichten.

München, 9. Okt. Gestern Vormittag, als der Schützenzug mit seinen prächtigen Fahnen eben auf dem Wege zur Festwiese begriffen war, begegnete derselbe Sr. Maj. dem König Max, welcher in Civilkleidung ganz allein über den Marienplatz ging. Bald sah sich der Monarch kreisförmig von den Schützen umringt und begeisterte Hochrufe gaben Zeugniß von der Herzlichkeit dieser improvisirten Begrüßung. Se. Maj., innig erfreut, unterhielt Sich mit vielen Schützen, prüfte mehrere Stutzen und sicherte einen Besuch auf der Schießstätte zu. Dem heute im Glaspalaste stattfindenden Militär-Concerte beabsichtigen ЗЗ. MM. König Max und Königin Marie anzuwohnen. Der Saal wurde mit militärischen Insignien hübsch dekorirt. Es wirken 7 Musikkorps und 225 Musiker mit.

* **Nürnberg**, 10. Okt. An der Ostseite der k. Burg zeigt ein Apfelbaum an mehreren Zweigen dichte Blüthen, eine Erscheinung, die man auch anderwärts in diesem Herbste bemerkt hat. — Vorgestern wurde zwischen den benachbarten Dörfern Erlenstegen und Mögeldorf der Leichnam einer alten Frau aus der Pegnitz gezogen, in der man eine Angehörige hiesiger Stadt erkennen will. — Auf der gestrigen Schranne ist wieder ein Abschlag von fast einem Gulden bei Waizen und Korn eingetreten. Sachverständige meinen, daß in kurzer Zeit Korn sich auf 16 fl. stellen werde, und darnach richtet sich dann auch der Gerstenpreis, der gegenwärtig viel zu hoch ist, daher auch die provisorische Winter-Biertaxe eine Ermäßigung erleiden wird.

Die Regensburger Polizei ist der Verbreitung gedruckter, falscher Schrannenzettel mit unrichtigen Preisangaben auf die Spur gekommen; die bereits eingeleitete Untersuchung wird das Nähere ergeben.

Am 26. v. Mts. und an den folgenden Tagen fand vor dem k. Stadtgerichte Ansbach die öffentliche Verhandlung der Untersuchungssache gegen Carl Heinrich Monheimer von Feuchtwangen wegen Betrugs u. s. w. statt. Dieselbe nahm 5 Tage in Anspruch. Der Angeschuldigte ist der Sohn israelitischer Eltern, 1792 zu Feuchtwangen geboren, wurde 1820 protestantisch, 1827 katholisch und 1841 wieder protestantisch. (Einer Wiedertäufer-Sekte angehört zu haben, stellt er in Abrede.) Er widmete sich Anfangs dem Schulfache und wurde Lehrer an der israelitischen Schule zu Heidelberg; sollte hierauf, nach Feuchtwangen zurückgekehrt, Goldarbeiter werden, entlief jedoch aus der Lehre und bereiste viele Jahre lang Deutschland, die Schweiz, Oberitalien und einen Theil von Frankreich, wobei er sich bald für einen Theologen, bald für einen Mathematikprofessor und Anderes ausgab, und von Unterstützungen und Sammlung von Subskribenten auf von ihm zu verfassende Schriften lebte. Im Jahre 1830 wurde er vom Bezirksgerichte Landau wegen Landstreicherei und Prellerei zu fünfjährigem Zuchtpolizeigefängniß verurtheilt und außerdem häufig wegen Vagirens und mehrerer Betrügereien polizeilich bestraft. Von 1844 bis 1852 hielt er sich wieder in Feuchtwangen auf, war Skribent bei dem Advokaten Gareis, Unterhändler und Winkelagent. In diesem Zeitraum hat er theils allein, theils mit diesem Anwalte sich vielfach damit abgegeben,

---

meinte; ja wohl, ich habe Ihnen heute Morgen geschrieben. — Richtig, jetzt entsinne ich mich, daß das Schreiben einen Sie interessirenden Gegenstand besprach; der Brief war aber in so bizarren Ausdrücken abgefaßt, daß ich ihn wirklich kaum verstanden habe. — Eustach vermochte nicht mehr zu antworten; er erwartete den verhängnißvollen Ausspruch. Mit einer koketten Bewegung schüttelte Frau v. Berg das Köpfchen, schritt einigemal im Salon auf und ab und blieb dann vor dem Spiegel stehen, um mit den feinen, rosigen Fingern die Locken zurecht zu streifen. Sie haben also ein großes Bild gemalt? sagte sie. — Ja, antwortete der Künstler. — Es muß wohl ein Meisterwerk sein, meinte sie lachend, da Ihnen gar so sehr daran liegt, daß man es sehe. Was doch die Eigenliebe ist! Ihr seid da alle gleich und die schlichtesten gleichen in dieser Hinsicht den anspruchvollsten. Eustachs Züge zogen sich krampfhaft in schmerzlicher Entstellung zusammen; Frau v. Berg nahm diese Veränderung für den Ausdruck des Zornes; fürchtend, ihn verletzt zu haben, fügte sie lachend hinzu: Nun, nun, nur keinen Künstlerzorn; ich scherzte nur und bin im voraus überzeugt, daß es recht schön sein wird. Um Ihre Vergebung zu erwirken, werde ich recht gern Ihre Arbeit bewundern und stolz darauf sein, dieses Anblickes noch vor dem öffentlichen Triumphe theilhaftig zu werden. Ein solcher Besuch streift zwar, wie ich recht gut weiß, an die Grenze des Anstößigen; Künstlerateliers machen jedoch eine Ausnahme von der allgemeinen Regel und eine Frau darf sich deren Besuch erlauben. — Wann werden Sie kommen? stammelte Eustach. — Morgen, wenn Sie wollen; morgen im Laufe des Vormittags. — Sie versprechen mir es also? — Diese Frage wurde mit so ernster, emphatischer Betonung vorgebracht, daß die darüber befremdete Frau sich beinahe eines andern besonnen hätte; sie that es jedoch nicht, sondern sagte mit ebenfalls ernstem Ton:

für vermeintliche Erben größtentheils auswärtiger Verlassenschaften Recherchen anzustellen bezüglich der Existenz, der Größe und Liquidität derselben, sowie bezüglich der Verwandtschaft der Erben mit den Erblassern, und soll hiebei diesen wissentlich falsche Vorspiegelungen gemacht und hieraus unerlaubten Gewinn gezogen haben. Monheimer gibt fast Alles, was durch Zeugen oder sonstige Behelfe bewiesen wurde, zu, und stellt nur die rechtswidrige Absicht entschieden in Abrede.

Gelegentlich des landwirthschaftlichen Bezirksfestes in Vilshofen am 5. d. äußerte ein Theilnehmer: „Recht schöne Worte sind heute gesprochen worden über allerhand Verbesserungen, die wir machen sollen, die Hauptsach' aber ist, daß der Weizen bei uns 30 fl. kostet und ich hoff', daß es eine gute Weile dabei auch bleiben wird." — In dem Orte Freundorf wurde am 7. d. der verabschiedete Kürassier Freundorfer beim Nachhausegehen vom Kammerfenster erschossen. Der Unglückliche, welcher von Wallersdorf, Landg. Vilshofen, gebürtig ist, lag mitten auf der Straße und hatte über 30 Fuchsschrote in der Brust. Das Mädchen soll, wie man vernimmt, augenblicklich entflohen sein.

Deutschland zählt gegenwärtig über 50 Kunst-Vereine von denen einige zu Kreisen mit einander verbunden sind, andere für sich allein bestehen. Im verflossenen Jahre wurden bei den Vereins-Ausstellungen angekauft: von Seiten der Vereine 833 Gemälde für 90,867 Thlr., von Privaten 546 Gemälde für 44,891 Thlr.; rechnet man hinzu, daß auch Berlin im Jahre 1854 eine große akademische Ausstellung hatte, und daß auf dieser 81 Gemälde zum Preise von 18,830 Thlrn. verkauft wurden, ferner, daß die allgemeine deutsche Gemälde-Ausstellung in München 24 Gemälde zum Preise von 7542 Thlrn. zur Verloosung erwarb, so kommen zu den von Vereinen erzielten Summen noch 105 Gemälde und 26,373 Thlr. hinzu, was eine Gesammt-Summe von 1549 Gemälden und 195,404 Thlrn. ergibt.

(Unverhofft, kommt oft.) Ein Rittmeister von Wallmoden-Cuirassier ward auf dem Marsche aus Galizien von einem Cholera-Anfalle derart ergriffen, daß er sein Ende nahe fühlte. Im Beisein seines Obersten und mehrerer Kameraden wies er seinen treuen Pfleger, seinen anhänglichen Privatdiener, an, aus dem Futter seines Cuirasses ein Paket Werthpapiere im Betrage von 12,000 Fl. herauszulangen, und sie als Vermächtniß und Andenken an den Herrn zu behalten, dem er bis in den Tod treu gedient und mit zärtlicher Sorgfalt seiner gewartet hatte. Darauf starb der Offizier, und der arme Bursche war plötzlich ein beneideter, reicher Erbe. Aber der Schmerz über den Tod seines braven Herrn, die vielen Nachtwachen und Anstrengungen an seinem Krankenlager ergriffen den guten Jungen so, daß er am zweiten Tage gleichfalls sich zu Bette legte und bald darauf seinem Rittmeister folgte. Vor wenigen Tagen erhielten die in Wien wohnenden blutarmen Eltern 12,000 Fl. als Erbschaft eines Sohnes, von dem sie nie vermuthet hatten, daß er etwas zu vererben haben könne.

Der Kölner Männer-Gesang-Verein, welcher in Paris durch seine Konzerte so zu sagen Mode geworden war, ist am Montag von seiner Sängerfahrt zurückgekehrt, hat aber dem Vernehmen nach keine so glänzenden pekuniären Geschäfte gemacht, daß der Dom auf eine erkleckliche Summe rechnen dürfte.

Dr. Barth lebt in Hamburg sehr zurückgezogen und sucht jede Gelegenheit zu öffentlicher Ovation zu meiden. Die beiden schwarzen Jünglinge, die er mitgebracht, sind Mohamedaner und im Innern Afrika's zu Hause. Der ältere Neger ist 20 Jahre alt, ist 4½ Jahr in der Umgebung des Dr. Barth: Der jüngere und ein sehr fähiger Knabe, der die fremden Sprachen leicht begreift. Dr. Barth hat die beiden Neger zu dem Behufe mitgebracht, um sie zu europäisiren und in Sprachen unterrichten zu lassen, damit sie einst späteren Reisenden zu Führern dienen können. Jeder von ihnen spricht drei afrikanische Sprachen.

(Gute Spekulation.) Ein gewisser Wirth, dem vor einiger Zeit ein Knäblein geboren ward, ist auf einen recht klugen Einfall gerathen, seinen Sprößling vor dem dermaleinstigen Eintritt unters Militär zu schützen. Da er selbst nicht vermögend genug ist, einen Stellvertreter zu bezahlen, so hat er mit seinen Gästen das Abkommen getroffen, daß an allen Abenden, an denen in seinem Lokale Karten gespielt werde, von jeder Spielpartei ein Sechser in eine dazu bestimmte Büchse geworfen wird. Dies Geld ist für die Erwerbung eines Stellvertreters bestimmt. Die Gäste haben den Antrag mit Freuden angenommen und obgleich der Stammhalter des Wirths erst einige Monate alt, ist in der Büchse doch schon ein ganz nettes Sümmchen und wenn es so fort geht, wie es begonnen, wird die Summe bis zur Zeit der Dienstpflicht des Knaben weit höher, als gerade zu dem erstbestimmten Zweck nothwendig, steigen.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 9. Okt. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 $68\frac{3}{4}$ —; 5proz. lomb.-venet. $81\frac{1}{2}$ P.; 5proz. Met. 65 — —; $4\frac{1}{2}$proz. $56\frac{7}{8}$ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 $101\frac{5}{8}$ —; $4\frac{1}{2}$proz. $99\frac{1}{4}$ P.; 4proz. Ablös.-Rente $94\frac{1}{8}$ P.; 4proz. 94 — P.; $3\frac{1}{2}$proz. $87\frac{1}{2}$ P. Württ. $4\frac{1}{2}$proz. Obl. $101\frac{3}{8}$ —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 $84\frac{1}{2}$ —; bad. 50 fl.-Loose $72\frac{1}{4}$ —; 35 fl.-Loose $43\frac{3}{4}$ P.; darmst. 50 fl.-Loose $105\frac{1}{2}$ —; 25 fl.-Loose 33 — —; nass. 25 fl.-Loose $29\frac{1}{4}$ P.; Vereinsl. à 10 fl. $8\frac{1}{8}$ —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. $155\frac{1}{4}$ i. D.; Pfälz. Max-B.-A. 137 — P.

Frankfurter Geldkurse vom 9 Okt. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 35 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. 57 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. $42\frac{1}{2}$ kr.; Randdukaten 5 fl. 33 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. $21\frac{1}{2}$ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 45 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $45\frac{3}{8}$ kr.; 5 Frankenthaler 2 fl. 20 — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $45\frac{5}{8}$ kr. Wechsel-Cours. Augsburg fl. 100 k. S. $119\frac{3}{4}$ —. Hamburg B. M. 100 k. S. $87\frac{7}{8}$ —. London Lst. 10 k. S. $118\frac{1}{4}$ —. Paris Frs. 200 k. S. $93\frac{1}{8}$ —. Disconto $3\frac{1}{2}$ % —.

Wien, 8. Okt. Oesterr. 5proz. Metall. $74\frac{1}{4}$; $4\frac{1}{2}$proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 $95\frac{3}{4}$; Bankaktien 1069 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 195 —. Wechselkurs: Augsburg uso 113 — —; London 11 — — — Geldkurs: Dukaten $17\frac{5}{8}$.

Anzeigen.

Dank.

Innigen Dank allen theuern Verwandten und Bekannten, die so zahlreich um die Grabesstätte unseres unvergeßlichen Vaters Herrn Johann Wolfgang Fehn sich sammelten. Gott gebe, daß wir bei freudigen Ereignissen Ihnen dienen können, und erlauben sich Ihrem ferneren Wohlwollen zu empfehlen

Nürnberg, den 10. Oktober 1855.

Die sämmtlichen Hinterbliebenen.

Eine Herrschaft auf dem Lande sucht eine brave Haushälterin, gesetzten Alters und katholischer Konfession, welche einer größern Wirthschaft vorzustehen vermag. Es wird nur auf eine solche reflektirt, die Zeugnisse ihrer Tüchtigkeit und Brauchbarkeit beibringen kann, und bittet man solche der Exp. d. Bl. zur Einsicht vorzulegen.

Ich verspreche es Ihnen. — Alle Wonnen des Himmels berauschten den überglücklichen Eustach, als er fast taumelnd das Haus der Frau v. Berg verließ. Für den, der die Morgenröthe seines Glückes mit dem Anbruch des kommenden Tages erwartet, pflegt die Nacht nur langsam und träge vorüberzugehen. Der Schlummer floh das Lager Eustachs, der die schleichenden Stunden zählte und sie unerträglich fand. Bisweilen schien es ihm, als wenn der ersehnte Morgen gar nicht mehr hereinbrechen wollte. Mit dem ersten Grauen hatte Eustach das Bett schon verlassen, ohne zu bedenken, daß die Modedame um diese Zeit sich bisweilen wohl erst zur Ruhe zu begeben, gewiß aber nie aufzustehen pflegte. Dem Gefühl der sehnlichsten Erwartung gesellte sich nun auch die Empfindung einer Art naiven Koketterie hinzu. Er wollte, sein kahles Atelier solle der Dame gefallen, sie solle Behagen daran finden. Er fürchtete, daß die Entblößung und Armseligkeit, in deren Mitte er mit künstlerischer Sorglosigkeit lebte, sie, die an so viele Eleganz gewöhnte, unangenehm berühren dürfte. Nicht genug, daß er dieser Frau halber seit sechs Monaten alle Kräfte seines Geistes angespannt und sich für sie in einer künstlerischen Arbeit erschöpft hatte, hatte er auch noch Sinn für eine Unzahl anderer Kleinigkeiten, wie sie sonst nur ein an raffinirtere Behaglichkeiten gewöhnter Weltmann zu würdigen vermag

(Fortsetzung folgt.)

Homonyme.

Nennt mir mit einem Wort, was ein Römer verkohlte,
Was blut'ge Nasen macht, und was der Teufel holte?

Auflösung der letzten Charade: „Sackdieb."

Harburg-Englische Dampfschifffahrt.

Unsere neuen und bequem eingerichteten, mit schönen Cajüten versehenen eisernen Dampfschiffe:

Lütcken, Capt. G. Dittmann, } zur Verbindung zwischen Harburg und London bestimmt,
Borussia, „ Christiansen, } zur Verbindung zwischen Harburg und Hull bestimmt,
Saxonia, „ Möller, }

werden nächstens in Fahrt gesetzt, und sodann eine regelmäßige Communikation zwischen obigen Plätzen unterhalten.

Die Eröffnung der Harburg-Londoner Linie findet medio dieses Monats statt. Die Harburg-Huller Linie wird einige Wochen später ins Leben treten.

Ueber Fracht und Passage ertheilen die Schiffsmäkler der Gesellschaft:
in Harburg Herren Heins & Rumpf,
in London Herr Wm. Hatchett,
in Hull „ George Cammell,
in Hamburg Herren Vincent Jansen & Wendt, für die Londoner,
in „ Herr Joach. H. Dircks, für die Huller Linie
nähere Nachricht, und werden die bestimmten Abfahrtstage durch dieselben weiterhin bekannt gemacht. Ein viertes Dampfboot wird vom nächsten Frühjahre an der Harburg-Londoner Linie nach zugetheilt.

Harburg, am 1. Oktober 1855.

Die Harburg-Englische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.
Der Verwaltungsrath.

Musik-Verein.

Freitag, den 12. Oktober 1855:

Produktion.

Anfang 8 Uhr.

Fremdenkarten können am gleichen Tage zwischen 1 bis 2 Uhr im Vereinlokale abgeholt werden.

Der Vorstand.

Theuerung und Wucher im Getreidehandel.

So eben ist bei C. Krebs in Aschaffenburg in Kommission erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Grundsteuer läßt eine Erhöhung zu, dann Mittel, dem Wucher im Getreidehandel vorzubeugen und Getreidemagazine der Kreise, Distrikte und Gemeinden überflüssig zu machen. gr. 8. in Umschlag geheftet. Preis 12 kr.

Zur Regulirung der Preise der unentbehrlichsten Lebensmittel, dann zur Beseitigung einer durch Wucher erzeugten, also künstlichen Theuerung werden in dieser Schrift der Gesetzgebung empfohlen:

Einführung von Getreidemaximalpreisen, Expropriation der Getreidevorräthe und Garantirung eines Preisminimums für die Getreideerzeuger.

Pure Wahrheit.

Dem dicken Bäckermeister Johann H v. K. hat es auch gelüstet nach dem Münchener Gesangfenst; vor Tags machte er sich auf und kam gerade an, als der Eisenbahnzug abging. Er stieg nun schnell ein, der Condukteur schlug hinter ihm die Thüre ins Schloß und eilte weiter. Unglücklicherweise wurden dem Johann die beiden Rockschöße von der Thüre eingeklemmt, er rief den Condukteur zurück, doch der antwortete, weil er nicht wußte, um was es sich handelte, mit einem: „Habe nicht Zeit" und jetzt ging auch der Zug fort. Der also Gefesselte konnte sich nicht gerade aufrichten und auf keine Weise aus seiner Stellung befreien, auch aus dem Rocke zu schlüpfen gelang ihm nicht, da seine Arme dicht an die Wagenwand gepreßt waren, und so mußte er, roth vor Zorn wie ein Pipphahn bis zur nächsten Station unter mancherlei Witzeleien der andern aushalten. Man meint, es sei dieß eine Strafe dafür, daß er Sonntags vorher für seinen H—d—r Schwager auf die Kirchweih so kleine Wecken geschickt hat.

Die Bärengesellschaft.

In einer der frequentesten Straßen Nürnbergs, in der Nähe des Bahnhofes ist an einen soliden Herrn ein Zimmer mit Kabinet und allen Erfordernissen monatlich zu vermiethen.

Für Cigarrenfabrikanten!

Ich empfehle mich zur Lieferung aller Materialen zur Ausstattung von Cigarren-Kistchen, als: Etiquetts: in Gold-, Farben- und Schwarzdruck, Gold- und farbige Streifen, zur inneren und äußeren Verzierung, Brände zc.

Spitzenpapiere

aller Art, in reicher und geschmackvoller Auswahl.

Meine Musterkarte ist stets mit den neuesten Combinationen ausgestattet, und bin ich gerne bereit, auf gefällige Franco-Aufforderung Proben einzusenden.

Frankfurt am Main.

J. J. Schultheis,
Buch- und Steindruckerei. Zeil 47.

Vergangenen Sonntag hat ein Fremder in einer Wirthschaft zu Fürth einen Paletot mit schwarzem Sammtkragen und Aufschlägen hängen lassen und bittet um gefällige Rückgabe an die Exp. d. Bl. gegen Erkenntlichkeit.

(Zu vermiethen.) An solide Herren sind zwei Schlafstellen zu vermiethen in S. Nr. 636.

Stadttheater in Nürnberg.

Donnerstag, den 11. Oktober 1855. 5. Vorstellung im 1. Abonnement. Erste Gastdarstellung der Frl. Jenny Janauscheck vom Theater der freien Stadt Frankfurt: „Adrienne Lecouvreur." Schauspiel in 5 Akten von Herrmann und Laube. Erste Gastrolle: „Adrienne" — Frl. Janauscheck.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Pirre a. London, Kaufmann a. Berlin, Rentier. Freudenberg mit Gatt., Hagemann a. Crefeld, Großlter a. Ahrweiler, Portmann a. Basel, Kaufl. Studsgaard, Dr. med. a. Copenhagen. Haupt a. Dresden, Hollinger a. Erfurt, Privatier.

(Blaue Glocke.) HH. Wackernagel, Prof. a. Basel. Ott, Aktol. a. Amberg. Fenzl, Aktol. a. Regensburg Hoffer, Gymnas. a. Würzburg. Pflaumer, Fabrik. a. Weißenburg. Isaac, Simons a. Aachen, Kaufleute.

(Englischer Hof.) HH Steinlein a. Mainz, Bertrand a. Rothenburg, Kaufl. Rothel, Architekt a. Dresden. Märlein, Privatier a. München. Messus, Fabrikbesitzer a. Augsburg. Caile, Rentier a. Paris. Wagel mit Gem., Gutsbesitzer a. Hamburg. Mad. Bender a. Weimar. Frl. Ebersperger mit Cousine a. Passau.

(Fränkischer Hof.) HH. Schickedang a. Zwickau, Bannag a. Hamburg, Linderich a. Gerstetten. Richter a. Ellwangen Weiß a. Mannheim, Kaufl. Henninger, Revisor a. Ansbach. Kleinfeller, Privatier a. Regensburg. Stephany, Ingen. a. Pesth. Hetwert, Dram. Sänger a. Landau. v. Ladermann mit Gatt., Verwalter a. Wien.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 7. Okt. Kraft, Wittwe, 40 Jahr, Typhus; Winterschmidt, Töchterl., 1½ Jahr, Arzehrung; Wallisor, Söhnl., 6 Mon., Stickfluß. 8. Okt. Hofmann, Güterlader, 55 Jahr, Arzehrung. 9. Sept. Faber, quiesc. Stadtg.-Registrator, 81 Jahr, Altersschwäche. Heß, Schreinermeister, 55 Jahr, Lungenlähmung.

Schrannenmittelpreise.

Orte	Datum. Tag.	Monat.	Weizen. fl.	kr.	Korn. fl.	kr.	Gerste. fl.	kr.	Haber. fl.	kr.
Ansbach	6.	Okt.	26	44	21	22	18	35	7	19
Bamberg	6.	„	28	40	23	59	17	59	8	29
Lindau	6.	„	29	17	21	22	—	—	7	54
München	6.	„	24	34	20	33	18	57	8	19
Nördlingen	6.	„	25	32	21	18	15	50	6	32
Weißenburg	6.	„	26	21	22	11	17	—	6	30
Regensburg	6.	„	25	8	19	46	16	40	7	2
Würzburg	6.	„	28	4	21	9	18	20	7	21
Augsburg	5.	„	27	36	20	26	16	51	6	33
Fürth	5.	„	29	12	22	30	18	33	8	3
Landshut	5.	„	25	52	19	24	15	53	7	57

Meteorologische Beobachtungen am 9. Okt. 1855.

Thermometer 7h	2h	9h	Barometer 7h	2h	9h	Psychrometer 7h	2h	9h
+7.7°	+14.3°	+9.6°	321.30'''	321.54'''	321.03'''	3.5'''	1.0'''	3.7'''

Witterungsbeschaffenheit 7h	2h	9h	Windrichtung und Stärke Vorm.	Nachm.
heiter	wolkigt 3	Regen	S 1	S 2

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 282.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Donnerstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 11. Oktober 1855.

Deutschland.

München, 10. Okt. In der heutigen öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde die gestern erwähnte Beanstandung der Wahlmännerwahlen im Bezirke Pirmasens berathen und die Wahlen als nichtig erklärt. Das Austrittsgesuch des Hrn. Abgeordneten Mahla wird abgewiesen. — Auf Antrag des Hrn Staatsministers des Innern werden sämmtliche Wahlen der Pfalz mit Ausnahme zweier Bezirke, dem I. Sekretär zur Prüfung übertragen, weil daselbst die als nothwendig angenommene Eintheilung der Bezirke in mehrere Distrikte unterblieb.

Se. Maj der König begibt sich Freitag den 12. d. Mts. nach Tölz zum Königsschießen und geht von dort am darauffolgenden Tag in die hintere Rieß ab, um mehrere Gemsjagden abzuhalten.

Das Gesetzblatt Nr. 1 enthält das Gesetz, die provisorische Erhebung der Steuern für 1855/56 betreffend. Maximilian II, rc. rc. Wir haben nach Vernehmung Unseres Staatsrathes mit Zustimmung der Kammer der Reichsräthe und der Kammer der Abgeordneten beschlossen und verordnen, wie folgt: Art 1. Das Staatsministerium der Finanzen ist ermächtigt, die im Finanzgesetze vom 28 Mai 1852 § 8 lit. a bis c bis zum letzten September 1855 bewilligten Grund-, Haus- und Dominikal-Steuern gegen seinerzeitige Abrechnung auf die für die siebente Finanzperiode festzusetzenden Steuern vorerst bis zum letzten Dezember dieses Jahres in den nach den bisherigen Bestimmungen verfallenden Zielen zu erheben. Art. 2. Die im § 7 des erwähnten Finanzgesetzes für Aufhebung des Zahlenlotto festgesetzte Frist wird bis Ende Dezember 1855 verlängert. Art 3. Ebenso werden die Maximaltarifsätze für die Eisenbahnen, Donaudampfschiffahrt und Ludwigskanal, wie sie für die VI Finanzperiode festgesetzt sind, bis Ende Dezember 1855 verlängert.

Nach dem den Kammern vorgelegten höchst wichtigen Gesetze „die öffentlichen Wege betreffend," sind öffentliche Wege diejenigen, welche dem allgemeinen Gebrauche dienen und demselben nicht Kraft Privatrechtes entzogen werden können. — Sie sind entweder Staats-, Kreis-, Distrikts- oder Gemeinde-Verbindungs-Straßen oder Gemeindewege. Die Staats- und Kreisstraßen werden von dem König, letztere nach Vernehmung der Landräthe; die Distriktsstraßen von den Kreisregierungen — Kammer des Innern — und Vernehmung der Distriktsräthe; die Gemeinde-Verbindungsstraßen von den Distrikts-Verwaltungs-Behörden nach Vernehmung der Gemeinde-Verwaltungen bestimmt. Sind bei einer Distriktsstraße mehrere Regierungsbezirke betheiligt, so kommen die einschlägigen Bestimmungen des Gesetzes vom 28. Mai 1852, „die Distrikträthe betreffend", zur Anwendung. In die Klasse der Staatsstraßen eignen sich die Straßen, welche nothwendig sind: 1) zur Verbindung der Residenzen und Schlösser unter sich oder mit ihren Umgebungen; 2) zur allgemeinen Landes-Vertheidigung und zu den Bewegungen der Kriegsheere; 3) zur Verbindung mit der Hauptstadt des Reiches mit den Kreis-Hauptstädten oder der letztern unter sich; 4) zum Verkehre des Landes im Innern sowohl als mit dem Auslande in seinen wichtigeren Beziehungen. In die Klasse der Kreisstraßen eignen sich die Straßen, welche nothwendig sind: 1) zur Verbindung der Hauptstadt des Kreises mit dessen größeren Städten und dieser unter sich; 2) zum Verkehre des Kreises im Innern und mit den benachbarten Kreisen oder dem Auslande in seinen minder wichtigen Beziehungen. In die Klasse der Distriktsstraßen eignen sich die Straßen, welche nothwendig sind: 1) zur Verbindung der Distrikts- oder Kantons-Hauptorte unter sich oder mit den wichtigeren Orten des Distriktes oder dieser letzteren unter sich; 2) zum Verkehr des Distriktes im Innern oder mit benachbarten Distrikten; 3) zur Abführung der Produkte des Distriktes oder eines benachbarten Distriktes an größere Verkehrsplätze, Häfen, Ströme, Kanäle oder Eisenbahnen. In die Klasse der Gemeinde-Vebindungsstraßen eignen sich die Straßen, welche 1) die Verbindung der zu einer Gemeinde gehörigen Ortschaften unter sich vermitteln; 2) zur Verbindung einer Gemeinde mit den benachbarten Gemeinden oder mit den innerhalb der Gemeindemarkung gelegenen Staats-, Kreis- oder Distrikts-Straßen, Eisenbahnen, Häfen, Landungsplätzen oder Fährstellen dienen. Alle übrigen öffentlichen Wege gehören zur Klasse der Gemeindewege. Die Staatsstraßen werden aus Centralfonds hergestellt und unterhalten. Die Herstellung und Unterhaltung der Kreis-Straßen bilden eine Kreislast. Zu ersterem Zwecke kann jedoch nach Beschaffenheit der Verhältnisse ein Beitrag aus Centralfonds geleistet werden. Werden auf Staats- oder Kreisstraßen zur augenblicklichen Beseitigung von Verkehrs-Unterbrechungen größere Hülfleistungen nothwendig, so sind die Gemeinden verpflichtet, hiezu innerhalb ihrer Gemarkungen gegen den ortsüblichen Tag- oder Fuhrlohn Hand- und Spanndienste zu leisten. Sind die benöthigten Taglöhner oder Führer in einer Gemeinde nicht vorhanden, so können auch die nächstgelegenen Gemeinden dazu beigezogen werden. Die Herstellung und Unterhaltung der Distriktsstraßen liegt dem Distrikte ob. Nach Beschaffenheit der Verhältnisse können hiezu Beiträge aus Kreisfonds geliefert werden rc. In den Motiven zu diesem Gesetze ist angeführt, daß die Staatsstraßen in Bayern eine Ausdehnung erhalten haben, wie in keinem andern Lande Deutschlands, in Preußen treffen auf eine Quadratmeile 0,34 Meilen, in Oesterreich 0,35, in Bayern 0,67, die in einer Gesammtlänge von 1875 Stunden einen Jahresaufwand von

---

Ein Münchner Maler.

(Forts.) Dachs pochte an Sephis Thür, weckte sie aus ihrem Morgenschlummer und nöthigte sie, trotz der üblen Laune, in welche die Störung sie versetzte, noch im Halbdunkel die Treppe zu erklimmen, um dem Atelier ein festliches Ansehen zu geben, um dort zu fegen, scheuern, bohnen, Beschäftigungen, an die der alte unscheinbare Hausrath und das rothe Ziegelsteinpflaster des Fußbodens seit lange nicht mehr gewöhnt waren. Während das Mädchen dergestalt vollauf zu thun hatte, trieb sich Eustach in den anliegenden Gassen herum; indem er seine letzten Geldmittel opferte, gelang es ihm, die vielen Gegenstände herbeizuschaffen, deren er bedurfte, ohne daß ihm deren Abgang bis zum heutigen Morgen je aufgefallen wäre. Die Thüre des Ateliers und sein Schlafgerüste wurde mit alten Vorhängen und schwerem ostindischen Seidenzeug dekorirt, die er bei einem Kuriositätenhändler erstanden hatte; ein zweiter Trödler stellte ihm eine alte Gobelinstapete zu Gebote, mit welcher er eine gar zu kahle Wand im Hintergrund dekorirte, was sich im Halbdunkel recht gut ausnahm; die Liebe hatte nicht nur Eustachs schlummerndes Talent wach gerufen, sie hatte ihm auch Geschmack und Sinn für Eleganz eingeflößt, ja sogar ihn schlau genug gemacht, sich von den Händlern, mit denen er nun zu thun hatte, nicht allzusehr überlisten zu lassen. Das Hauptstück seiner Ankäufe war ein prachtvoller, mit Leder überzogener Lehnstuhl aus geschnitztem Eichenholz, den er um sehr billigen Preis in einer Rumpelkammer erstanden hatte. Um acht Uhr war alles in Bereitschaft gesetzt; die athemlose Sephi durfte nun auf ihren Besen gestützt ausruhen und in völliger Verblüfftheit die Umwandlung anstaunen. — Von den Wänden in den Zimmer des Malers war nichts mehr zu sehen; sie waren mittelst Skizzen, Bildern, Gypsabgüssen

etwa 1,312,000 fl. erfordern. Durch die bis zu einer Länge von 300 Stunden angewachsenen Eisenbahnen ist eine Anzahl der vorhandenen Staatsstraßen für den allgemeinen Landesverkehr bedeutungslos geworden, dagegen haben einzelne Distriktsstraßen eine größere Bedeutung erhalten. Eine Abhilfe ist daher dringend nothwendig und kommt die Regierung durch Vorlage des obigen in seinen wesentlichen Bestimmungen angeführten Gesetzes nur den Anträgen der Kammer von 1852 und der Aufgabe, welche der allerhöchste Landtagsabschied von 28. Mai 1852 ihr setzte, nach.

Die zweite protest. Pfarrstelle in Wilhermsdorf nebst der hiemit combinirten Pfarrei Neidhardswinden. Dek. Markt-Erlbach wurde dem Pfarramts-Kandidaten Hecht aus Kitzingen und die dritte protest. Pfarrstelle bei St. Jakob in Nürnberg dem Pfarrer zu Oettingen, Geiger, verliehen; der Stadtgerichtsrath Müller in Würzburg in den Ruhestand versetzt, dem temporär quieszirten Stadtgerichtsrathe Riegel von Regensburg dessen in Erledigung kommende Rathsstelle verliehen; zu der am Oberappellationsgerichte erledigten Sekretärsstelle der Sekretär des Appellationsgerichts der Oberpfalz Schieder befördert, der quieszirte Landgerichtsassessor Mayer von Eschenbach wieder reaktivirt und zum Sekretär am Appellationsgerichte der Oberpfalz ernannt; endlich gestattet, daß der ledige Ackersmann Sperber von Niederauerbach den von ihm bisher geführten Familiennamen „Ruf" auch fernerhin fortführen dürfe.

Wie man vernimmt, werden zwei Bankierhäuser zu Frankfurt a. M., eines zu Berlin und eines zu Paris sich an die Spitze der von der thüringischen Eisenbahngesellschaft zu gründenden Aktiengesellschaft für die Werrabahn stellen.

Kassel, 8. Okt. Am 6. d. haben die Minister Hassenpflug, Vollmar und v. Baumbach ihre Entlassung begehrt. Als neue Vorstände der Ministerien sind bezeichnet für das Aeußere: Hr. v. Schachten; für das Innere: Hr. v. Specht; für die Finanzen: Hr. v. Hanstein-Knorr; für den Krieg: Major v. Ende. — Der Verfassungsausschuß der zweiten Kammer gedenkt mit seinem Berichte in vier Wochen fertig zu werden, so daß bis dahin die beurlaubten Kammermitglieder sich wieder einfinden werden, um die Sitzungen zu beginnen. — Staatsrath Scheffer hat nach seiner Ernennung zum Mitglied des Gesammtstaatsministeriums alsbald seine Ablehnung des Eintritts mit Hilfe eines ärztlichen Attestes über körperliche Unfähigkeit begründet.

Ausland.

Kopenhagen, 6. Okt. Gestern ist die neue Gesammtstaats-Verfassung, dieses Produkt so vieler Kämpfe und Wirren, publicirt worden; vorgestern hat man dem Erbprinzen Friederich Ferdinand das Generalkommando genommen und heute ist der Geburtstag des Königs und zugleich ein Tag des Glücks für die Gräfin Danner. Denn die frühere Modistin wird zur Herzogin von Wagrien erhoben und gleichzeitig als Gemahlin des Königs proklamirt und zum erstenmale in dieser Eigenschaft dem Hofe vorgestellt werden. Abends wird die Herzogin im Theater erscheinen und in der königl. Loge an der Seite ihres Gemahls Platz nehmen. Es ist vorauszusehen, daß ein Theil des Adels zu dem neuen Hofe in keine Beziehung treten wird, um so mehr da die stolze und ehrgeizige Erbprinzessin, die ihrerseits auch auf ihren Gemahl sehr großen Einfluß übt, jetzt, wo sie durch den förmlichen Bruch des Erbprinzen mit dem Könige aller weiteren Rücksichten entledigt ist, ihren Einfluß auf den unzufriedenen Theil des Adels geltend machen und vielleicht auch dem deutschen Adel in den Herzogthümern, der zahlreicher, begüterter und aristokratischer ist als der des Königreichs, als Beispiel gelten wird.

Genua, 6. Okt. Ein neues Kontingent wird zur Einschiffung nach der Krim vorbereitet. — In Palermo sind neuerlich mehrere Verhaftungen vorgekommen, unter Andern wurde der Professor der Astronomie Cacciatore eingezogen. Sowohl dort als zu Neapel läßt es die königliche Regierung an Vorsichtsmaßregeln nicht fehlen, um etwaigen Ruhestörungsversuchen zu begegnen.

Nach der „Opinione" hat die österreichische Regierung in der Lombardei auf Güter, die sardinischen religiösen Corporationen angehören, welche durch das vielbesprochene Gesetz aufgehoben wurden, mit Beschlag belegt. Sie beruft sich dabei auf ein ähnliches Verfahren von Seite Sardiniens zur Zeit, da Joseph II. die Klöster aufhob. Das sardinische Ministerium hat gegen dieses Verfahren Einsprache erhoben.

Ostsee. Am Vormittag des 7. Sept. verfolgten zwei feindliche Kanonenböte zwei Kauffahrteischiffe und ein Boot, welche mit Ladung nach Hangöby gingen. Die feindlichen Schaluppen liefen in die Scheeren ein und drangen bis zu einer Entfernung von 200 Saschenen von dem Orte vor. Da wurden von dem Observationskorps auf Hangöudd 20 Scharfschützen vom 1. Reserve-Scharfschützen-Bataillon und 20 Kosaken vom Donschen Regiment abgesandt, die sich vor Hangöby aufstellten. Mittags feuerten die Feinde gegen den Ort und die Schiffe und setzten 4 Ruderböte mit einer Besatzung von 100 Mann aus, die aber von den Scharfschützen am Landen verhindert wurden und um 3 Uhr wieder in See gingen. Russischerseits wurde ein Scharfschütze verwundet.

Es bestätigt sich, daß die Umgegend von Eupatoria bis auf fast 5 Meilen von den Russen geräumt ist. Das Auslaufen der verbündeten Eskadre scheint in Odessa großen Schrecken hervorgebracht zu haben, denn auf die dort eingetroffene Nachricht von der Ausfahrt der Kanonenboote hat die Auswanderung wieder in großem Maßstabe begonnen. Uebrigens dürften die Schiffe bei einem Angriffe einen harten Kampf mit den zahlreichen, dort neueingerichteten Strandbatterien zu bestehen haben. In der Nähe von Odessa werden jetzt auch zahlreiche Truppen zusammengezogen, und es scheint, als wenn die Russen auf eine Landung an irgend einem Punkte in der Nähe Odessa's gefaßt wären. Nach neueren Meldungen ist der Kaiser Alexander, in Begleitung des Großfürsten Nikolaus und des Herzogs von Mecklenburg, bereits in Perekop angekommen. Er empfing gleich nach seiner Ankunft den General v. Kotzebue, welcher vom Fürsten Gortschakoff in das Hoflager abgesendet worden war. Die Entschließungen des Kaisers bei dem abzuhaltenden Kriegsrathe dürften vielleicht die bisherigen Bewegungen der letzten Tage bei beiden Armeen aus dem Stadium der Rekognoszirung heraustreten lassen.

Von mehreren Seiten melden telegraphische Depeschen die Ankunft der englisch-französischen Flotte, 9 Linienschiffe, 28 Dampfer, 9 Kanonierschaluppen, 3 schwimmende Batterien zählend, vor Odessa am 8. Okt. früh. Das Bombardement dieser größten Handelsstadt Rußlands erwartet man am nächsten Tage.

Athen, 5. Okt. Das ganze griechische Ministerium ist gestern abgetreten. Maurokordatos verweigerte die Contrasigna-

---

alten Kupferstichen überaus geschmackvoll verkleidet worden. Der verblichene Teppich nahm sich ebenfalls recht gut aus. Die an der Thür und der Lagerstätte angebrachten Vorhänge gaben dem Ganzen einen malerischen Anstrich, da der trotz seines Alters noch immer reiche, glänzende, in schweren Falten fallende Stoff ganz eigenthümlich mit der sonstigen Nacktheit des großen Raumes kontrastirte. Von der Decke herab hing eine rothbraune, zierlich geformte Thonvase, gefüllt mit Feldblumen, umkränzt mit Winden und Epheu. In einer von den Sonnenstrahlen beschienenen Ecke stand ein Blumentischchen mit Glockenblumen und indianischer Kresse. Staffeleien und Paletten waren in einer gewissen, dem Blick wohlthuenden Unordnung hier und da angebracht. Die lebhaften Farben der Stoffe und Bilder, das Glitzern einer ciselirten Rüstung, die Eustach von Dubert für diesen feierlichen Anlaß entlehnt hatte, machten eine ganz vortreffliche Wirkung in dem hellen Licht, das man geschickt und absichtlich auf sie fallen ließ, während die minder geschmückten Partien sorgsam im Halbdunkel gehalten wurden. Den besten Platz nahm natürlich das große Gemälde, der Tod Agrippinens, ein; ihm gegenüber prangte der große, gothische Lehnstuhl, auf dem Frau v. Berg thronen sollte. Die ganze Zusammenstellung war sehr glücklich gerathen; dem Glück oder der Hoffnung eines solchen hatte der Anblick des Elends das Feld räumen müssen und man wurde im ersten Momente inne, daß hier der Tempel eines Künstlers sei. Selbst den vertrautesten Bekannten wäre es schwer gewesen, hier Spuren von den Leiden und Entbehrungen der Vergangenheit, ja überhaupt nur das frühere Atelier zu erkennen. Sephi drückte ihr Erstaunen in einer Frage aus, deren bejahende Beantwortung allein ihr genügende Erklärung so ganz außerordentlicher Veränderungen geben konnte. Ist Ihnen vielleicht ein reicher Onkel gestorben? —

tur zur Entlassung Kalergis. Das neue Ministerium ist gebildet. Es herrscht allgemeine Zufriedenheit und Ruhe.

Vermischte Nachrichten.

Das Militär-Conzert im Glaspalast zu München am 9. Okt. war den lange vorbedachten und vorbereiteten Konzerten des Musikfestes als ein fast improvisirtes drittes gefolgt. Die Musikchöre der sämmtlichen 7 Münchner Regimenter traten rasch zusammen und veranstalteten unter der Aegide der Kommandantschaft ein von Streck geleitetes militärisches Monstre-Konzert. Es war im ächten Sinne des Wortes ein militärisches Konzert, auf kriegerische Nerven berechnet und darum hie und da für andere Gehörorgane etwas betäubend. Dieses thut aber natürlich dem Werthe der Produktion keinen Eintrag, an der vielmehr entsprechende Nuancirung und außerordentliche Präzision rühmend anerkannt werden müssen. Ihre Majestäten wohnten dem größten Theile des Konzertes bei.

In der bereits erwähnten öffentlichen Verhandlung des k. Stadtgerichts Ansbach gegen Monheimer wegen Betrugs rc. wurden folgende auch anderwärts vielbesprochene Erbschaften, die jener zu seinen Täuschungen benützte, angezogen: 1) die des im Jahre 1691 zu Breda in Holland verstorbenen Admirals und Gouverneurs Theobald Metzger von Weibronn, über welche bereits zwei Rechtsgelehrte Schriften herausgegeben haben; dieselbe beträgt nach der Schrift von Mohr über 20,000,000 nach einem Artikel im Nürnberger Korrespondenten sogar 138,600,000 Gulden; es sollen dazu einige Besitzungen im Würzburgischen gehören, z. B. das Dorf Kleinbardorf; — 2) die des ebenfalls in Holland verstorbenen Kapitäns Andreas Metzger, welche auch sehr bedeutend sein und namentlich aus Goldbarren bestehen soll; — 3) die des englischen Generals Joh. Gg. Köhler, welche gegen 80 Mill. Gulden betragen soll, jedenfalls aber nach Angabe des als Zeuge vernommenen Dr. Strecker von Mainz 37,000 Pfund Sterling mit Zinsen vom Jahre 1801, somit etwa 1,000,000 Gulden beträgt; — 4) die der Kaufmannswittwe Mauck, geborenen Oeffner in Augsburg, welche Nachlaßsache bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte daselbst wirklich anhängig ist und wenigstens 300,000 Gulden umfassen soll; 5) die einer Friederika Thomas in Berlin, von wo aus die Erben in öffentlichen Blättern aufgefordert wurden, ihre Ansprüche geltend zu machen; — die eines gewissen Rösch in Holland, eines Gebhard von Geislingen, eines Gruber in Amsterdam, eines Friedlein in Surinam, eines Gouverneurs Steiner in Wien, eines Feldmarschalls Ostermeyer in Oesterreich, eines russischen Stabsarztes Bandl in Riga und viele andere — bezüglich deren die Untersuchung größtentheils eingestellt wurde.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 10. Okt. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 68 3/4 —; 5proz. lomb.-venet. 81 1/2 P.; 5proz. Met. 65 5/8 P.; 4 1/2proz. 56 7/8 P., bayr. 5proz. Obl. v. 1850 101 5/8 P.; 4 1/2proz. 99 1/8 P.; 4proz. Ablös.-Rente 94 1/8 P.; 4proz. 94 — P.; 3 1/2proz. 87 1/2 P. Württ. 4 1/2proz. Obl. 101 7/8 —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 84 1/2 —; bad. 50 fl.-Loose 121 1/4 —; 35 fl.-Loose 43 5/8 —; darmst. 50 fl.-Loose 103 — P.; 25 fl.-Loose 33 ; nass. 25 fl.-Loose 29 1/4 P.; Vereinsl. à 10 fl. 5 1/8 —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. 156 6/8 i. D. Pfälz. Max-B.-A. 137 1/2 —.

Frankfurter Geldkurse vom 10 Okt. Neue Louisd'or 10 fl. 35 — kr.; Pistolen 9 fl. 35 kr.; ditto Preuß. 9 fl. 56 1/2 kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 32 1/2 kr.; Randdukaten 5 fl. 33 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 2 1/2 kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 45 kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45 kr.; 5 Frankenthaler 2 fl. 20 — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45 3/8 kr.

Wechsel-Cours. Augsburg fl. 100 k. S. 119 3/8 —. Hamburg M. B. 100 k. S. 87 7/8 —. London Lst. 10 k. S. 118 1/8 —. Paris Frs. 200 k. S. 93 3/8 —. Disconto 3 1/2 % —.

Wien 9 Okt. Oesterr. 5proz. Metall. 74 1/8; 4 1/2proz. — —; Lotterie-Anlehensloose v. 1851 ...; Bankaktien 1037 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 1990 —. Wechselkurs: Augsburg uso 113 1/8 —; London 11... Geldkurs: Dukaten — —

Aussteuer-Anstalt in Fürth.

Bei der heute erfolgten Verloosung der Aussteuer-Anstalt dahier wurden folgende Nummern gehoben:

Von der ersten Klasse Gewinnste à 150 fl.

1. Nr. 1109. Nannette Frank von Fürth.
2. „ 1461. J. Gg. Leitner von Fürth.
3. „ 338. Magd. Syb. Riemer von Nürnberg.
4. „ 1661. Balth. Gottinger von Fürth.
5. „ 3389. Anna Mrg. Engelhardt von Nürnberg.
6. „ 4264. Joh. Sophia Schwemmer von Engelthal.
7. „ 3861. Babette Ammon von Großreuth.
8. „ 3311. Friedrich Dietrich von Nürnberg.
9. „ 1312. Karolina Bina von Fürth.
10. „ 2208. Christ. Philipp Hugel von Fürth.
11. „ 63. Adolph Peter Beck von Mkt. Bürgl.
12. „ 3233. Babetta Kirchner von Nürnberg.
13. „ 2865. Elisabetha Wagner von Nürnberg.
14. „ 3345. Marg. Schwab von Wölkersdorf.
15. „ 2137. Kunig. Joh. Müller von Nürnberg.
16. „ 2302. Gertraud Fuchs von Fürth.
17. „ 4726. Marg. Schön von Röthenbach.
18. „ 51. Marg. Hartmann von Nürnberg.
19. „ 3628. Mathilde Keller von Schwabach.
20. „ 4020. Ursula Volland von Bruck.
21. „ 3128. Joh. Georg Schwarz von Nürnberg.
22. „ 3418. Marie Helene Julie Fieselmann von Nürnberg.
23. „ 2897. Anna Barbara Stauber von Nürnberg.
24. „ 3716. Karl Henkel von Nürnberg.
25. „ 3753. Franz Richter von Bremenreuth.

Von der zweiten Klasse Gewinnste à 300 fl.

1. Nr. 3728. Anna Marg. Fein von Nürnberg.
2. „ 1741. Paulus Martin Linz von Fürth.
3. „ 768. Magdalena Dietsch von Fürth.
4. „ 1351. Johanna Fallner von Nürnberg.
5. „ 3325. Klara Farnbacher von Nürnberg.
6. „ 3605. Jacob Volkert von Nürnberg.
7. „ 2153. Elisab. Kath. Ißmayer von Nürnberg.
8. „ 2551. Heinrich Reßler von Nürnberg.
9. „ 245. Joh. Peter Gerhäuser von Nürnberg.
10. „ 1960. Johanna Stößel von Fürth.
11. „ 69. Friedr. Ernst Nik. Linz von Fürth.
12. „ 656. Gottfried Ottmann von Fürth.
13. „ 938. Joh. Dietsch von Fürth.
14. „ 4112. Jeannette Morgenthau von Fürth.
15. „ 2155. Joh. Mich. Hurst von Wöhrd.
16. „ 1987. Marg. Barb. Linz von Fürth.
17. „ 3402. Konr. Linz von Fürth.
18. „ 2188. Andreas Dreiß von Bodenwöhr.
19. „ 1464. Eva Bomeisel von Regensburg.
20. „ 3026. Math. Bab. Betzold von Schwabach.
21. „ 3145. Leonh. Lotter von Fürth.
22. „ 1077. Anna Bab. Elisab. Vogel von Fürth.
23. „ 3794. Magd. Teich von Forchheim.

Die Gewinner haben sich binnen acht Tagen mit der Loos-Nummer bei dem Kassier Fronmüller zu melden.

An 8 Paar Arme werden aus dem Wohlthätigkeitsfond Gewinnste à 50 fl. vertheilt.

Fürth, den 10. Oktober 1855.

Die Administration der Aussteuer-Anstalt.

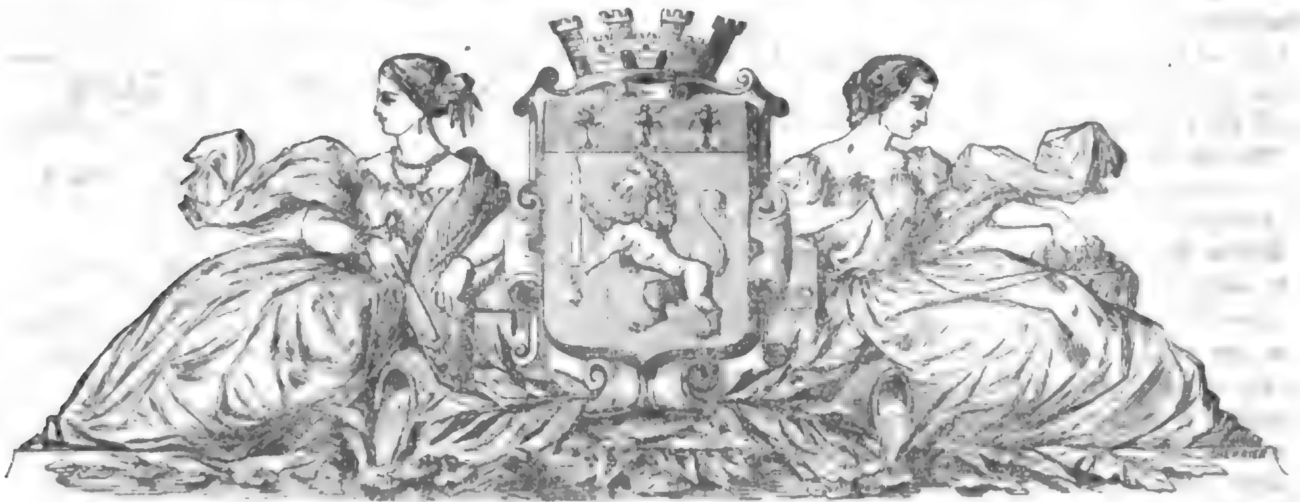
A. Landmann, Vorstand.

W. Fronmüller, Kassier.

Nein? entgegnete Eustach; ich erwarte einen Besuch. — Wen denn? Etwa Herrn v. Rothschild? — Nein; eine Dame. — O! rief sie aus und begleitete den Ausruf mit einer sehr vieldeutigen Miene. — Eustach warf ihr einen Blick zu, wie er ihn früher gethan, einen wahrhaft herrischen Blick, der ihr Schweigen auferlegte; er fügte sodann hinzu: Ich danke Ihnen für Ihre Bemühungen; Sie können sich jetzt entfernen. — Diese Worte wurden so schroff und abstoßend gesprochen, daß die arme Sephi sich in großer Bestürzung unverweilt zurückzog und auf der Treppe auch nicht einmal stehen blieb. Erst unten angelangt, vermochte sie sich zu fassen, worauf sie gegen ihre Mutter bemerkte: Ich begreife ihn nun gar nicht mehr; fast möchte ich glauben, daß er den Verstand verloren hat. — Bis neun Uhr vertrieb sich der nun im Atelier ganz allein gebliebene Künstler die Zeit damit, daß er sein Werk mit der Freudigkeit des Schöpfers desselben betrachtete. Er sagte sich zu wiederholtenmalen die Worte vor, die er an Frau v. Berg zu richten gedachte, wenn sie einmal gekommen sein und von seinem schönen Lehnsessel aus das Bild betrachten und sich stolz und gerührt in Erwägung dessen fühlen würde, was er um ihretwillen gethan, wie viel er ihretwillen gekämpft, gerungen und entbehrt hatte. Er legte das Kissen zurecht, auf welchem er zu ihren Füßen knieen und ihr Worte der Anbetung zuflüstern wollte. Seine Einbildungskraft erhitzte sich nach und nach so sehr, daß ihre Bilder ihm wie schon verwirklicht erschienen. Er wähnte, die geliebte Frau sei bereits gekommen, er könne sie bereits ohne Zeugen sehen und frei und unbeirrt sprechen. Ohne daß er sich dessen bewußt wurde, begann er laut und kräftig zu reden; der sonst so schüchterne, in allen Lebensverhältnissen so stille Mensch war plötzlich beredt und zwar so beredt geworden, daß er Frau v. Berg, wäre sie gegenwärtig gewesen, gewiß gerührt und erschüttert haben würde. (Forts. f.)

Paris. 37, Boulevard des Capucines, 37. Paris.

Phantasie-Tücher — Shawls & Röcke — allerneueste Robes de Cour — seidene Stoffe — Spitzen — Verarbeitete Gegenstände — Manteaux de Cour.



Große Magazine

der

COMPAGNIE LYONNAISE.

Ehrenvolle Aufnahme in die Welt-Austellung zu Paris von 100 Artikeln Seidenstoffe, verarbeiteten Gegenständen, Phantasie-Stoffen, Shawls, Robes und Manteaux de Cour.

Es liegt der Compagnie Lyonnaise daran, auch in Deutschland eine solide und treue Kundschaft zu erhalten. Diejenigen Personen, welche nach Paris zu reisen gedenken, können bei der Expedition dieses Blattes einige Abbildungen einsehen, welche die Compagnie verfertigen ließ und welche schöne Muster und Stoffe darstellen. Auf Verlangen werden auch Kataloge mitgetheilt.

Musikalischer Verein.

Donnerstag, den 11. Oktober:

Produktion.

Anfang 8 Uhr.

Hierwohnende Nicht-Mitglieder können nicht eingeführt werden.

Der Vorstand.

Baerleinhuter.

Jeden Tag verschiedene Gabel-Frühstücke zu 7 und 9 kr., sowie sehr guten Pfälzer-Wein zu 6 kr. den Schoppen, und noch verschiedene rothe und weiße Weine empfiehlt

Kölbel.

Ein Mädchen vom Lande, welches alle häuslichen Arbeiten verrichten kann und in der Küche nicht unerfahren ist, sucht bis nächstes Ziel Allerheiligen einen Platz in Nürnberg oder in der Umgegend.

(Offerte.) Jemand, dessen Geschäft seine volle Thätigkeit nicht beansprucht, mit dem Detail-Geschäfte hiesigen Ortes vertraut und Garantie zu leisten im Stande ist, wünscht einen gangbaren Commissionsartikel zu übernehmen.

(Lotto.) München. **34 15 7 51 40**

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. v. Rath, Dr. phil. a. Cöln. Leuzenberger, Photograph a. Augsburg. Lindlahr, Brauereibesitzer a. Geislingen. Jansen a. Cöln, Drexel a. Regensburg, Kienzli a Langnau, Sachs, Küneth a. Gefrees. Friedmann a. Bayreuth Kaufl. Wackernagel, Porfessor a. Basel. Mad. Euerich mit Frl. Tochter a. München. Frl. Kast, Privatiere a. Amorbach.

(Frankischer Hof.) HH. Mayer, Bergmeister a. Cronach. Linderich a. Gerstetten, Stein mit Sohn a. Leutershausen, Bernert a. Stuttgart, Kaufl. Kleinfeller, Priv. a. Regensburg. Stephany, Ingen. a. Pesth. Herwart, Dram. Sänger a. Landau. Henninger, Revissor a. Ansbach. v. Lädermann mit Gatt., Verwalter a. Wien

(Rother Hahn.) HH. Held a. Schwabach, Gerlach a. Augsburg. Haas a. Bamberg, Cronberger a. Stuttgart. Hofzinger a. Cöln, Mayer a. Ulm, Wönner a. Landshut. Karer a München, Kaufl. Trobs, Pfarrer a. Aisling. Steinberger, Expositor a. Niederzürich. Petz, Commis. Schneider, Gastgeber a. Augsburg. Brunner, Fabrik. a. Passau. Rudhart, Praktik. a. Regensburg. Desser, Braun nebst Frau a. Plattling. Mad. Schwarz, Pfarrersgattin a. Berlin.

(Englischer Hof.) HH. Pföffinger, Korporal a. Landau. Cailori, Rentier a. Paris. Meier, Gutsbesitzer a. Augsburg. Kolbe, Architekt a. Dresden. Lairer, Kaufm. a. Mannheim. Schuster, Privat. a. München. Canzler, Stud. jur. a. Heidelberg. Mad. Laufer a. Regensburg.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 7. Okt. Hausler, Eisengießersgattin, 46 Jahr. Lungenlähmung; Hausler, todtgebornes Mädchen; Sattler, Professorstochter, 79 Jahr. Unterleibsentzündung

---

Stadttheater in Nürnberg.

Donnerstag den 11. Oktober 1855.

Fünfte Vorstellung im ersten Abonnement.

Erste Gastdarstellung der Frl. Fanny Janauscheck von Theater der freien Stadt Frankfurt.

Adrienne Lecouvreur.

Schauspiel in 5 Akten von Herrmann und Laube.

Personen: Moritz, Graf von Sachsen: Hr. Schmidts. Der Prinz v. Bouillon: Hr. Hauch. Die Prinzeissin, seine Gemahlin: Frl. Reger. Athenais, Herzogin v. Aumont: Fr. Schmidts. Die Marquise v. Biany: Fr. Wagner. Der Abbe v. Chapeuil: Hr. Schönfeldt. Adrienne Lecouvreur: ***, Mademoiselle Jouvenot: Frl. Jost. Mademoiselle Dangeville: Fr. Seyler, Quinault: Hr. Müller. Poisson: Hr. Feuerstake, Mitglieder des Theatre-Francais. Michonet, Regisseur daselbst: Hr Seyler. Eine Kammerfrau Adriennens: Frl. Schmitzelbaum. Ein Diener des Prinzen von Bouillon Herren und Damen vom Hofe. Schauspieler u Schauspielerinnen des Theater-Francais. — Die Handlung ist in Paris im Monat März 1730

*** Adrienne Lecouvreur: Frl. Fanny Janauscheck.

Meteorologische Beobachtungen am 10. Okt. 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+8.5°	+ 0°	+4 9°	320.51'''	320.18'''	322.16'''	3.1'''	3.3'''	2 5'''

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
wolkigt 2	Regen	heiter	SW 1	W 2

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.

Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 283.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Freitag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 12. Oktober 1855.

Deutschland.

* **Nürnberg**, 12. Okt. Zur Vorfeier des heutigen Namensfestes Sr. Maj. des Königs Max ging gestern Abend der Zapfenstreich mit vier Musikchören durch die Strassen der Stadt. Das regnerische Wetter verhinderte die Militärparade, dem Gottesdienste in den Kirchen wohnten sämmtliche Civil- und Militärbehörden bei.

München, 10. Okt. Die 5. Sitzung der Kammer der Abgeordneten, deren Resultat wir bereits mitgetheilt haben, dauerte nur eine halbe Stunde. Es wurde der neueingetretene Abgeordnete Dr. Müller aus Damm beeidigt. Hierauf verliest der Präsident Graf Hegnenberg-Dux die schriftliche Austrittserklärung des Hrn. Mahla, welcher sich Abg. Lang anschließe. Dieß letztere, glaubt der Präsident, dürfte für heute nicht zur Diskussion kommen, da jeder Abgeordnete seine Austrittserklärung selbst und nicht durch einen Dritten abzugeben habe, übrigens über Hrn. Langs Wahl noch besondere Debatte später stattfinde. Abg. Mahla motivirt kurz seine Austrittserklärung damit, daß diese nicht das Produkt des Eindruckes von der letzten Sitzung sei, sondern einer Rechtsansicht. Wenn ein Theil der Wahlen als nichtig erklärt werde, so könne auch die Wahl des Abgeordneten nicht zu Recht bestehen. Der erste Sekretär Abg. Nar hebt hervor, daß Hr. Mahla unter allen Umständen die Mehrheit habe. Diese positive Thatsache überwiege alle andern Motive. Frhr. v. Closen ist gegen die Austrittserklärung. Fürst v. Wallerstein: Hr. Mahla behaupte prinzipiell: wenn Wahlmänner ausfallen, sei die Wahl ungiltig. Damit laufe man Gefahr, eine Menge Wahlen annulliren zu müssen. Die Kammer habe festzuhalten an dem letzten Beschluß: nicht die Einflüsse auf die Wahlen, sondern der Formfehler sei Grund der Annullirung. Bei der Abstimmung erhebt sich kein Abgeordneter für die Austrittserklärung. Sekretär Nar erstattet hierauf Bericht über die Urwahlen in Pirmasens und beantragt konsequent dem frühern Beschlusse Annullirung. Chelius: die Pirmasenser seien ein Wandervolk, sie zögen im Sommer meist nach Italien, um Arbeit zu suchen. Daher erkläre sich die geringe Zahl der Einwohner zur Sommerszeit. Die Kammer tritt hierauf den Anträgen des Referenten bei. Graf Reigersberg ergreift das Wort, um die Kammer aufmerksam zu machen, daß die meisten Wahlen, nach den vorliegenden Präzedentien, in der Pfalz kassirt werden dürften. Es sei daher wohl zweckmäßiger, die Wahlen sammt und sonders zu prüfen, statt wochenlang die einzelnen Wahlreklamationen zu diskutiren. Frhr. v. Closen macht dem ersten Sekretär ein Kompliment und meint, er könne allein, etwa mit Unterstützung des zweiten Sekretärs, das Geschäft übernehmen. Nar ist sehr dankbar für das Zutrauen, wiederholt aber seinen Antrag. Graf v. Hegnenberg stellt die Frage: ob sämmtliche Wahlen untersucht werden sollen. Arnheim und Kirchgeßner erklären sich gegen die Fragestellung. Das Ministerium habe (nachdem die Wahlen der Bezirke Germersheim-Bergzabern und Homburg-Cusel unzweifelhaft an keinem Formfehler leiden) die vier übrigen Bezirke speziell genannt, die zu annulliren seien. Graf v. Reigersberg: Es sei im Grunde gleichgiltig, ob alle oder nur bestimmte Wahlen untersucht werden. Graf Hegnenberg stellt nun die Frage so: ob alle Wahlen mit Ausnahme der von Germersheim-Bergzabern und Homburg-Cusel untersucht werden sollen? Abg. Prinz ist auch gegen diese Fragestellung, nachdem bereits über zwei Wahlbezirke (Zweibrücken und Pirmasens) entschieden worden, weßhalb schließlich die Frage so gestellt wird: ob die Wahlen Landau-Neustadt, Speyer-Frankenthal und Kaiserslautern-Kirchheimbolanden untersucht werden sollen? Diese Frage wird einstimmig bejaht und auch beschlossen, dem ersten Sekretär den ersten Ausschuß beizugeben. — Eine leichte Unpäßlichkeit, die sich über Mittag etwas gesteigert hatte, verhinderte Se. Maj. den König, heute die Mitglieder der Kammer der Abgeordneten, wie bestimmt war, zu empfangen.

Die protestant. Pfarrstelle zu Lohr und Tauberbockenfeld, Dec. Insingen, wurde dem Pfarrer zu Balgheim, Dec. Nördlingen, Erhard, verliehen; auf das Landg.-Physikat Marktbreit der Landgerichtsarzt Dr. Weber von Obernburg versetzt und zum Gerichtsarzt in Obernburg der praktische Arzt Dr. Katzenberger von Gerolzhofen ernannt; der Direktor der Hof- und Staatsbibliothek, geheimer Rath v. Lichtenthaler in den wohlverdienten Ruhestand versetzt, der erste Custos Föringer zum Bibliothekar an der Hof- und Staatsbibliothek befördert

Zweibrücken, 9. Okt. Dem Vernehmen nach hat die Anklagekammer des k. Appellationsgerichtes in ihrer Sitzung vom 6. l. M. den Redakteur des in München erscheinenden Volksboten E. Zander auf die von dem Vorstande des Gustav-Adolph-Vereins wegen Schmähung 2c. erhobene Klage vor die Assisen der Pfalz, welche am 19. November nächsthin eröffnet werden, verwiesen.

Berlin, 9. Okt. Die „N. Z." berichtet: „Die Wahlen sind in ihrer Mehrzahl bekannt, die rechte Seite des Hauses wird von den meisten ihrer Freunde aus der vorigen Session wieder besetzt werden; ob sie die Mehrheit überhaupt bilden wird, darüber lassen die bis jetzt bekannten Wahlen kein Urtheil zu, weil aus den Provinzen Rheinland und Westphalen noch die meisten Wahlen rückständig sind und die rechte Seite aus denselben auf die geringste Vertretung rechnen kann. Die Zahl der gewählten Landräthe aus den östlichen Provinzen wird wieder bedeutend sein und dürfte kaum hinter derjenigen der vorigen Session zurückstehen. Die Rheinprovinz scheint überwiegend katholisch gewählt zu haben."

Ein Münchner Maler.

(Forts.) Um 10 Uhr mußte Eustach wohl merken, daß er noch immer allein sei, da Sephi in der Thürspalte sichtbar wurde und ihn fragte, ob er frühstücken wolle? — Nein, entgegnete er; er habe keinen Hunger und werde nicht frühstücken. Es schlug 11 Uhr und Eustach war noch immer allein. Nun tröstete er sich mit dem Gedanken, Frau v. Berg werde ihrer Gewohnheit nach spät aufgestanden sein, sich aber dann auch gewiß gleich der gestrigen Zusage erinnert haben; auch konnte ja eine so vornehme Dame sich füglich nicht schon am frühen Morgen in den Gassen sehen lassen. Um Mittag sagte er sich vor, jetzt sei sie mit ihrer Toilette beschäftigt, um ein Uhr, ihre Leute seien an der Verzögerung schuld, der Wagen sei nicht in Bereitschaft gewesen oder ein Pferd vielleicht krank geworden, er gab sich mit einem Wort all den Voraussetzungen hin, in welchen die Sehnsucht so erfinderisch zu sein pflegt, doch es wurde immer später und die Dame war noch immer nicht gekommen. Der Maler, der keinen Grund ihres Ausbleibens mehr zu ersinnen vermochte, wollte endlich gar nicht mehr auf den Schlag der Stunden hören. Auch hatte dieselbe keine Stunde festgesetzt und so durfte er, so lange nur noch die Sonne am Himmel stand, noch immer auf ihr Erscheinen hoffen. Nichtsdestoweniger glaubte er jeden Augenblick an der Thür schellen zu hören und verließ sein Bild, um zur Treppe zu eilen. Wohl zwanzigmal hatte er sich schon über das Geländer hinab gebeugt und sich selbst zugeflüstert: jetzt, jetzt wird sie wohl kommen. Oefter war er sogar schon die Treppe hinabgeeilt, um sie dann langsam, traurig und um eine Hoffnung ärmer wieder hinaufzusteigen. Fieberschauer durchzuckten seine Adern. Um fünf Uhr kam ihm plötzlich der tröstende Gedanke, Frau v. Berg könne seine Adresse verges-

Berlin, 10. Okt. Der Centralausschuß der preußischen Bank hat in seiner heutigen Versammlung beschlossen, den Diskonto bei Wechseln auf 4½ pCt. und bei Lombardgeschäften auf 5½ zu erhöhen.

Preußische Blätter melden, daß der König bei seiner Anwesenheit in Köln dem Kardinal von Geissel, früher Bischof in Speyer und jetzt Erzbischof von Köln, den höchsten preußischen Orden, den Schwarzen-Adler-Orden, eigenhändig überreichte.

Hannover, 10 Okt. Die heute ausgegebene Nummer der Gesetzsammlung bringt ein Gesetz, die unmangelhafte Befolgung der Gesetze und Verordnungen, sowie die Errichtung eines Staatsgerichtshofes betr. Der Eingang desselben lautet: „Georg der Fünfte, von Gottes Gnaden König von Hannover ic ic. Wir haben mit Befremden und Mißfallen vernommen, daß eines Unserer Gerichte, unter gänzlicher Verkennung seiner Stellung, sich die Befugniß angemaßt hat, die Verfassungsmäßigkeit und Rechtsgültigkeit Unserer königlichen Verordnung vom 1. Aug. d. J. über die Publikation des Bundesbeschlusses vom 19 April 1855 ic. in den Kreis der richterlichen Prüfung u Entscheidung zu ziehen." — § 1 lautet: Wer als Mitglied eines Gerichts oder einer Verwaltungsbehörde — einschließlich der Magistrate — oder als Kirchendiener in Erkenntnissen, Bescheiden, öffentlichen Erlassen oder bei sonstigen amtlichen Handlungen die Verfassungsmäßigkeit und Rechtsgültigkeit der von Uns verkündigten Gesetze und Verordnungen seiner Beurtheilung unterzieht und bestreitet, soll wegen der darin befindlichen, mit der Amtspflicht unvereinbaren Auflehnung wider Unsere königliche Prärogative und wider die Verfassung im Disziplinarwege mit Dienstentlassung bestraft werden. § 3. Die nach Maßgabe des § 1 dieses Gesetzes auszuübende Disziplinarstrafgewalt wird für das ganze Königreich einem Staatsgerichtshofe übertragen.

Zur Erklärung obigen höchst wichtigen Gesetzes wird folgendes dienen. Nach dem Verfassungs-Gesetze von 1848 können gesetzwidrige Maßregeln von den hannoverschen Gerichten aufgehoben werden. Diese Bestimmung gehört mit zu denen, welche durch die königliche Verordnung vom 1. Aug. d J für erloschen erklärt sind. Der kleine Senat des Obergerichtes zu Aurich war in dem Falle, über die Gültigkeit dieser Verordnung zu entscheiden, und hat ihr durch ein Erkenntniß vom 3 d. Mts. verbindliche Kraft abgesprochen. Die Gründe seiner Entscheidung sind in einer ausführlichen Motivirung entwickelt. Es ist dies der obige Fall eines richterlichen Ausspruches über die Verordnung vom 1. August.

Ausland.

London, 9. Okt. In Montevideo ist am 28. August eine Revolution ausgebrochen und General Flores ist aus dieser Stadt vertrieben worden. Die provisorische Regierung hat jedoch Unterhandlungen mit ihm angeknüpft.

Paris, 11. Okt. Der heutige Moniteur enthält die Anzeige, daß die Kaiserin in den fünften Monat der Schwangerschaft trete. — Dasselbe offizielle Blatt meldet, daß eine französische Corvette und zwei englische Dampfer an der Küste von Finnland 19 russische Handelsschiffe weggenommen haben.

Nach den Annalen der „Colonisation Algerienne" ist die Ernte in Algerien so reich ausgefallen, daß diese Colonie dem Mutterlande 4 Millionen Hectoliter zu liefern vermag. (Das Defizit in Frankreich beträgt bekanntlich 7 Millionen Hectoliter, und zu seiner Deckung sind bereits sehr beträchtliche Sendungen auch aus Amerika und Spanien theils schon eingetroffen, theils noch erwartet) — Der Gemeinderath von Saint-Brieux hat den Beschluß gefaßt, sich mit den vorzüglichsten Getreidehändlern dahin zu verständigen, daß das Getreide und die andern Lebensmittel nicht der Spekulation anheimfallen. Er glaubt, daß das beste Mittel, das künftige Steigen der Preise zu vermeiden, darin bestehe, ein Gemeindedepot zu errichten, worin das Getreide der Privaten niedergelegt und zu einem festgesetzten Minimalpreise verkauft würde. — Der Marseiller „Gazette du Midi" wird aus Konstantinopel geschrieben, daß der Ehrendegen, welchen der Sultan dem Marschall Pelissier zum Geschenke bestimmt hat, überaus reich mit Diamanten besetzt ist und einen Werth von mehr als 100,000 Frs. hat.

Aus Marseille, 9. Okt., wird telegraphirt: „Den letzten Nachrichten aus Athen zufolge bestand König Otto, trotz der Note der Westmächte, noch immer auf dem Rücktritte des Generals Kalergis. Das Cabinet hatte seine Entlassung eingereicht, und die Gesandten Frankreichs und Englands drohten mit ihrer Abreise."

Aus Athen, 5. Oktbr., wird berichtet. Es hat hier ein Ministerwechsel stattgefunden. Bulgaris ist zum Ministerpräsidenten und Minister des Innern, Trikupis zum Minister des Auswärtigen, Smoleniz zum Kriegs-, Miaulis zum Marine-, Sillyvergos zum Finanz- und Botly zum Justiz-Minister ernannt worden.

Während man von verschiedenen Seiten über ein neues in Holland zu kontrahirendes russisches Anlehen berichtet, will man von anderer Seite wissen, es hätte die russische Regierung, um die zur entschiedenen Fortsetzung des Krieges erforderlichen Gelder zu erhalten, den nordamerikanischen Freistaaten den Vorschlag einer Abtretung der russischen Besitzungen in Nordamerika für 40 Millionen Silberrubel gemacht, und gleichzeitig für den Fall des Abschlusses dieses Geschäftes eine Menge anderer Begünstigungen für den nordamerikanischen Handel in Aussicht gestellt. Die Verhandlungen über diese wichtige Angelegenheit, so wird hinzugefügt, schwebten noch, und es sei nicht unwahrscheinlich, daß dieselben zum Abschlusse gediehen.

Die Times spricht die Ansicht aus, daß sich die Verluste der Russen während des Krim-Feldzuges kaum auf weniger als auf 200,000 Mann belaufen können.

Um den gewaltigen Krieg in der Krim würdigen zu können, muß man nicht allein blos die Anstrengungen, welche die Alliirten machen, ins Auge fassen, sondern auch die Gegenkraft der Russen in ihrer hartnäckigen Entschlossenheit sich in das nicht vom Parteigeiste getrübte Licht stellen. Offenbar haben die Ereignisse den letzten Schritt des Kaisers Nikolaus, die Ersetzung des Fürsten Mentschikoff durch den Fürsten Gortschakoff, gerechtfertigt, obgleich Gortschakoff sich in den Donaufürstenthümern keiner großen Erfolge zu erfreuen hatte und bei seinen Landsleuten keineswegs den Ruf eines großen Strategen genießt. Seinem Muthe und seiner Entschlossenheit, der Opferfreudigkeit seiner Offiziere und dem hartnäckigen, nicht wankenden Widerstande seiner Soldaten, wird man den Zoll der Anerkennung nicht versagen. Aber auch die militärische Geschicklichkeit, mit welcher die Räumung von Sebastopol bewerkstelligt wurde, ist des Preises würdig. Dem concentrischen Feuer der aus geringer Entfernung feuernden verbündeten Ge-

---

sen haben. Diese mögliche, tröstliche Rechtfertigung der Zögerung und des Ausbleibens sollte jedoch nicht lange ihre Wirkung behalten und er erinnerte sich leider nur zu bald, daß die Dame ihm öfter zu den von ihr gegebenen Festen Einladungskarten geschickt hatte, auf denen seine Adresse stets mit aller nur erdenklichen Genauigkeit angegeben war. Wie ein Stein wälzte sich diese Erinnerung auf seine Brust und preßte Thränen aus seinen Augen. Hatte sie ihn denn wirklich vergessen, aufgegeben oder verachtete sie ihn etwa gar? Seine Tortur, eine entsetzliche Tortur, hatte neuerdings begonnen; im Ankämpfen gegen dieselbe erschöpfte er die letzte Nervenkraft; mit Heftigkeit nahm sein Fieber zu, als er die Sonne bereits so tiefstehend erblickte, daß der Tag höchstens noch zwei Stunden andauern konnte. — Sophie wollte Dachs mahnen, zum Essen zu geben, aber die entstellten Züge Eustachs erschreckten sie; sie entfloh, ohne auch nur ein Wort zu sagen; sie glaubte nun wirklich, er sei wahnsinnig geworden. Mit großen Schritten ging er im Atelier auf und ab, stieren Auges, mit zusammengeklemmten Zähnen, eng an einander gepreßten Lippen. Die Thür ging endlich auf; mit offenen Armen, mit Thränen in den Augen, mit zitternder Stimme stürzte er vorwärts; Schöler war der Kommende und Eustach fühlte, wie alles Leben in ihm erlosch. Mit diesem boshaften Gesicht kehrte auch das ganze Gefolge des ehemaligen Elends wieder zurück, sowie erschreckt von seinem Erscheinen der ganze Schwarm süßer, geträumter Freuden mit raschem Flügelschlag entfloh. Es war das Unglück, es war der Tod in eigener Person. Schöler war durch Sophi von Eustachs seltsamen Benehmen in Kenntniß gesetzt worden. Ohne um den eigentlichen Sachverhalt zu wissen, hatte er doch einen Theil desselben errathen, ahnte er einen großen Schmerz in des Freundes Seele, was hinreichte, ihn heiter und guter Dinge zu stimmen. Eustach hatte jede

schütze ausgesetzt, während er täglich beinahe 1000 Mann verlor, begann Gortschakoff seine Anstalten zum Rückzuge über den Hafen zu treffen. Mit ungeheurer Mühe ward eine Brücke über einen beinahe 1800 Schritt breiten Meeresarm geschlagen. Am Schlusse jenes Unglückstages, welche jede weitere Vertheidigung unmöglich machte, sprengte der Russe, ohne daß auch der aufmerksamste seiner Gegner vorher die geringste Ahnung davon hatte, seine Forts in die Luft, zündete Casernen, Hospitäler und Häuser an und führte 40,000 Mann mit wahrscheinlich 10,000 Verwundeten in gedrängter Colonne über einen langen schwachen Bau. In welcher Lage er sich während dieser letzten höchst wirksamen Vorbereitungen befand, mag man aus dem Umstande entnehmen, daß die Verbündeten in den ersten 24 Stunden nach Eröffnung des Bombardements 70,000 Kugeln und 16,000 Bomben gegen die Festung abgefeuert hatten. Inmitten dieses furchtbaren Ungewitters legte Gortschakoff seine letzten galvanischen Drähte und schaffte seine letzten Vorräthe nach der Nordseite hinüber. Die Originalität und der Erfolg des Rückzuges sind eben so denkwürdig, wie die Hartnäckigkeit der Vertheidigung.

Konstantinopel, 4. Oct. Der Erzbischof von Amasia ist zum Patriarchen von Konstantinopel ernannt worden. Das englisch-türkische Contingent begibt sich der letzten Ordre gemäß nunmehr definitiv nach Schumla. Sir Vivian ist vorher nach der Krim abgegangen. Das „Journal de Constantinople" bestätigt, daß der Oberbefehlshaber der ottomanischen Truppen an der Donau den Befehl erhalten hat, die erforderlichen Vorräthe für 40 bis 50,000 Franzosen, die Ende Oktober oder noch früher in Silistria eintreffen werden, in Bereitschaft zu setzen. — Admiral Stopfort verläßt das schwarze Meer mit vier Linienschiffen und zwei Dampfern, welche in das mittelländische Meer zurückkehren würden, um, wie es heißt, an den Küsten Neapels zu kreuzen. — Verstärkungen an türkischer Cavallerie werden von Varna nach Eupatoria geschickt.

Vermischte Nachrichten.

Vor einigen Tagen starb zu Donauwörth eine mit dem Eisenbahnzuge dortselbst eingetroffene Weibsperson, eben als sie weiter, Augsburg zu, fahren wollte. Der Train mußte innehalten, sterbend wurde sie aus dem Wagen, den sie noch ganz gesund bestieg, gehoben und nach wenigen Augenblicken erfolgte der Tod, der in Folge unmäßigen Essens von Zwetschgen mit den Steinen, eintrat.

Von dem k. Stadtgerichte Ansbach wurde der ꝛc. Monheimer wegen des Verbrechens des ausgezeichneten Betrugs 2. Grades ꝛc. zu einer Gesammtstrafe von 6 Jahren Arbeitshaus verurtheilt. Es hatte der Advokat Gareis eine öffentliche Aufforderung bezüglich einiger (der gestern angeführten) Erbschaften ergehen und die sich bei ihm meldenden Personen etwa 100 an der Zahl, in einer Versammlung den Beschluß fassen lassen, daß die Erbschaften nach Köpfen getheilt werden und jeder Erbe gleichheitlich zu den Kosten beitragen solle. Monheimer, der die Erkundigungen zum Anfertigen der Stammbäume einzuziehen hatte, sollte von jedem Erbschaftslustigen einen Kronenthaler zu fordern berechtigt sein. Er gab nun der Sache die größtmöglichste Ausdehnung und spiegelte den vermeintlichen Erben mancherlei vor, wie das Testament des Erblassers sei gefunden, er habe sich solches aus dem geheimen Archive zu verschaffen gewußt, die englische Regierung habe schon 40 Mill. Gulden im Vergleichswege zu bezahlen sich erboten ꝛc. Es wurden an 100 Personen in Mittelfranken und Württemberg von Monheimer Geld abgelockt, allein dem Sägmüller Heller von Lechbruck 306 fl, der aber fest noch an die baldige Ausbezahlung von etlichen Millionen hofft. Monheimer ließ sich von den angeblichen Erben öfters die Hälfte ihrer Ansprüche abtreten und trat diese denn wieder an andere ab, wobei er angab, man könne das Geld zwar sogleich erheben, aber es sei besser sich nicht darauf einzulassen, man solle den Rechtsweg betreten. In Feuchtwangen lebte eine arme Taglöhnerin Marg. Thomas, die uneheliche Tochter eines preuß. Husaren Thomas, der bei einem Durchmarsch ihre Mutter kennen gelernt hatte und als Andenken nur das Kind zurückließ. Da nun die Thomas'sche Erbgeschichte in Berlin vor wenigen Jahren großes Aufsehen machte, so schloß man alsgleich, der preußische Husar Thomas sei ein Bruder von der Berliner reichen Jungfer. Darauf stützte man das Erbrecht der Taglöhnerin in Feuchtwangen, von der sich Monheimer die Hälfte abtreten ließ und daraus wieder seinen Vortheil zieht. Den Altsitzer Kolb in Langenzenn hat derselbe zur Bezahlung mehrerer Gulden vermocht, welche zur Anschaffung einer Maschine zum Goldmachen verwendet worden sollen. Diese selbst sollte ein gewisser Strebl machen können. Monheimer verfaßte 1852, als er sich in die Schweiz geflüchtet, Memoiren, die er an den Polizeidirektor Dürig in München sandte mit dem Bemerken, jeden Gebrauch davon machen zu wollen. Diese enthalten ein Vergehen der Amtsehrenbeleidigung an der kgl. Regierung von Mittelfranken und den kgl. Landgerichten Feuchtwangen und Wassertrüdingen. Der Gerichtshof erkannte nur jene Betrügereien für strafbar, welche dadurch begangen wurden, daß die Existenz gar nicht vorhandener Erbschaften ꝛc. vorgespiegelt wurde.

Zu Landau kam am 5. u. 6. Okt. vor dem Zuchtpolizeigericht der große pfälz. Weinprozeß zur Verhandlung, zu welcher 50 Zeugen geladen waren. Es wurden Geschmacksexperten gehört und die Frage der Weinfälschung auf wissenschaftlichem Standpunkt erörtert. Das Urtheil ging dahin, daß sämmtliche Angeklagte, 3 Lehrer, 1 Essigsieder, 3 Winzer und 1 Müller zu 2 fl. 48 kr. verurtheilt, der Wein aber verschüttet und ihnen die bedeutenden Kosten aufgebürdet wurden.

Es wird wohl selten vorkommen, daß ein Mädchen zwei Wochen nach der Taufe schon Hochzeit macht, wie sich das vor einigen Tagen in Hamburg zutrug. Hr. Schwarz, Doktor der Philosophie und Regisseur des Theater zu Frankfurt, heirathete Frl. Mühling, nachdem sie zwei Wochen zuvor zum Christenthum übergetreten war. (Beide waren vorigen Winter in Augsburg bei dem Theater.)

Ein komischer Vorfall ereignete sich vor Kurzem auf der Linz-Gmundner Bahnstrecke. In Linz hatte sich ein ältlicher Bauersmann mit seinem jungen Weibe nach Wels Plätze genommen; in Mazlhaid, wo Wasser eingenommen wurde, erkundigte sich der Bauer: wie lange denn hier angehalten werde? Als man ihm versicherte, daß es 5 Minuten lang dauere, stieg er aus. Die Zeit war nun zum Abfahren heran, der Bauer noch nicht da; erst als sich der Zug in Bewegung gesetzt hatte, sah man den Bauer querfeldein über die Kartoffelfelder daher eilen; seinen langen Rock hoch aufgeschürzt, stürzt er winkend und schreiend heran; der Zug ging bereits ziemlich schnell, als er in die Nähe kam. Das beirrte ihn nicht; rasch warf er sich auf die Fußbretter des letzten Waggons und kroch so auf allen Vieren vorwärts, bis ihn ein

---

Hoffnung verloren; es war bereits dunkel geworden und so wußte er, daß Frau v. Berg nicht mehr kommen würde. — Du hast wohl Besuch erwartet, sagte Schöler; es ist aber schon sieben Uhr, mein Guter, und die Nacht völlig hereingebrochen. — Eustach vermochte statt aller Antwort nur ein dumpfes Stöhnen hervorbringen. — Willst du dich zerstreuen? Ich habe zwei Eintrittskarten in das Hoftheater und es soll heute recht unterhaltend sein. — Laß mich, antwortete der junge Künstler mit halb gebrochener Stimme, unter hervorquellenden Thränen, die zu unterdrücken er sich in Gegenwart eines tückischen Gegners vergebens bemühte. Schöler aber, dem keine Nüance des schmerzlichen Kampfes entging, wollte sein Opfer nicht verlassen, ohne es zuvor gänzlich niedergedrückt zu haben; mit höhnischem Lächeln fuhr er daher fort: Ich glaube gar, du weinst; nun, das ist ächt kindlich; armer Junge, begreifst du denn nicht, daß es dein Schätzchen grade so wie alle andern treibt und sich nur lustig über dich macht? — Elender! donnerte Eustach, und stürzte wie ein Wüthender auf ihn zu, packte ihn, hob ihn in die Höhe, stieß die Thüre mit dem Fuß auf und schleuderte den schweren Mann hinaus, wie er es sonst kaum mit einem Knaben zu thun vermocht hätte. Während der schwer beschädigte Schöler sich auf dem Vorplatz nur mit Mühe vom Boden empor zu raffen vermochte, eilte Eustach in die Tiefe seines Ateliers zurück, blickte sein Bild an, ohne sich dessen bewußt zu werden, wiederholte dumpf vor sich hin murmelnd Schölers: Sie macht sich nur lustig über dich, — und stürzte dann ohnmächtig auf das Ziegelpflaster vor seinem Bette hin. Schöler hatte sich aus dem Staube gemacht, er war durch die Energie, von der Eustach so unerwartete Beweise gegeben hatte, erschreckt worden.

(Fortsetzung folgt.)

glücklicher Griff nach einer Thürklinke vom Herabstürzen rettete. Später befragt: weshalb er sich denn so verspätet habe? antwortete er ganz treuherzig: „I bin von Steyr, wissens, und da hab' i holt schau'n woll'n, wie da herunt die Erdäpfel stehn" Von der Gefahr, in der er schwebte, konnte er sich keinen Begriff machen.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 11. Okt. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 $68\frac{7}{8}$ —; 5proz. lomb.-venet. $81\frac{3}{8}$ P.; 5proz. Met. $65\frac{1}{4}$ P.; $4\frac{1}{2}$proz. $56\frac{3}{4}$ P.; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 $101\frac{5}{8}$ P.; $4\frac{1}{2}$proz. $99\frac{1}{8}$ P.; 4proz. Ablös.-Rente $93\frac{1}{8}$ P.; 4proz. 94 — P.; $3\frac{1}{2}$proz. $87\frac{1}{2}$ P. Württ. $4\frac{1}{2}$proz. Obl. $101\frac{5}{8}$ —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 $84\frac{5}{8}$ —; bad. 50 fl.-Loose $72\frac{1}{2}$ —; 35 fl.-Loose $43\frac{1}{2}$ —; darmst. 50 fl.-Loose 104 — P.; 25 fl.-Loose 33 — —; nass. 25 fl.-Loose $29\frac{1}{4}$ P.; Vereinsl. à 10 fl. $8\frac{1}{8}$ —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. $157\frac{1}{2}$ i. D.; Pfälz. Max-B.-A. $138\frac{1}{2}$ —.

Frankfurter Geldkurse vom 11. Okt. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 35 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. $56\frac{1}{2}$ kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 43 — kr.; Randdukaten 5 fl. $33\frac{1}{2}$ kr.; 20 Frankenst. 9 fl. $21\frac{1}{2}$ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 45 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $45\frac{3}{8}$ kr.; 5 Frankenthaler 2 fl. 20 — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $44\frac{3}{8}$ kr. Wechsel-Cours. Augsburg fl. 100 k. S. $119\frac{3}{4}$ —. Hamburg B. M. 100 k. S. $87\frac{7}{8}$ —. London Lst. 10 k. S. $119\frac{1}{4}$ —. Paris Frs. 200 k. S. $93\frac{3}{8}$ —. Disconto $3\frac{1}{2}$ % —.

Anzeigen.

Museum.

Zur Feier des Namensfestes Sr. Majestät des Königs und des Geburtsfestes Ihrer Majestät der Königin
Montag den 15. Oktober 1855:
Festball.
Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

Bauhütte.

Das Direktorium der Bauhütte bringt den verehrlichen Genossen derselben zur Anzeige, daß die Winterversammlungen nächsten Montag den 15. Oktbr. Abends 8 Uhr im goldenen Adler beginnen. Für das Wintersemester beginnen die Vorträge Montag den 22. Oktbr. und wird ein Cyclus von Abhandlungen aus der Physik von Hrn. Professor Dr. Weiß vorgetragen werden; über populäre Chemie wird Hr. Dr. Ebermayer, sowie über die Pariser Ausstellung Hr. Rector Dr. Beeg die Güte haben Mittheilungen zu erstatten.

Wir glauben den mehrseitigen Wünschen verehrter Mitglieder dadurch entgegen gekommen zu sein und laden zu zahlreicher Theilnahme eben so freundlich als ergeben ein.

Nürnberg, den 12 Okt. 1855.

Das Direktorium.

Singverein.

Sonnabend, den 13. Oktober:
Jahresfeier des Sängertages
bei Liebel. — Anfang $8\frac{1}{2}$ Uhr.

Zur Betheiligung von Seite der passiven Mitglieder — so weit es der Raum gestattet — ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Café Noris.

Zu Ehren des hohen Namensfestes Sr. Majestät des Königs Maximilian von Bayern.
Heute Freitag den 12. Oktober:
Musikalische Soirée,
großes Orchester, dirigirt von Herrn Fleißner.

Schwabe.

Anerkennung.

Herr Steinmeyer, Orgelbauer zu Oettingen, hat in der hiesigen Kirche soeben eine fast ganz neue Orgel aufgestellt, welche dem Unterzeichneten nichts zu wünschen übrig läßt und weshalb seine Freude darüber kund gibt

Wettringen bei Rothenburg, am 11. Okt. 1855.

Schultheiß, Schullehrer und Kirchner.

In der Nähe der Deutschhauskaserne, auf dem Most L. Nr. 1404 I Stock ist ein schön möblirtes Zimmer an einen Herrn sogleich zu vermiethen.

Anzeige.

Heute Freitag und morgen Samstag gibt es den ganzen Tag über gebackene Karpfen bei

F. Gundel,
der Deutschhauskaserne gegenüber.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Ladengeschäfts in S. Nr. 63 Karls-(A-B-C) Brücke, Ecke des Trödelmarkts, findet zu den Fabrik- und Ankaufspreisen ein Ausverkauf statt, bestehend in allen Gattungen Transchir-, Schinken-, Tisch-, Desert-, Taschen-, Feder- und ächt englischen Rasirmessern, letzteret von 30 kr. an (hohlgeschliffne 42 kr.) in vorzüglichster Qualität, sowie in allen Sorten Schneider-, Säckler-, Papier-, Leinwand-, Näh- und Stickscheeren rc., auch von den neuen Kugelschlüsselringen, sowie alle in dies Fach einschlagenden Artikel, wozu ein hochverehrliches Publikum ergebenst einladet

Adam Hofmann, Messerschmied
in Nürnberg.

(Unterkunftsgesuch.) Eine Beamtentochter, welche den Eltern die häuslichen Sorgen zu erleichtern wünscht, sucht eine Stelle als Bonne in einer honetten Familie zu erhalten. Sie hat sich alle Fertigkeiten und Kenntnisse zu eigen gemacht, um Kinder in Sprechen und Musik zu unterrichten, und wird sich bemühen, dem in sie gesetzten Vertrauen durch gutes Beispiel für ihre Pfleglinge zu entsprechen. Die Adresse ist durch die Exp. d. Bl. zu erfahren.

Bekanntmachung.

Der ledige Maurer und Steinhauergeselle Martin Gugel von hier und die ledige Zeuchmacherstochter Maria Eichler von da, letztere mit ihrem außerehelichen Kinde Namens Andreas, geb. am 1. Oktober 1854, wollen nach Amerika auswandern.

Etwaige Forderungs-Ansprüche an dieselben sind binnen 10 Tagen a dato bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung hierorts anzumelden.

Herzogenaurach, den 6. Oktober 1855.

Königl. Landgericht.
Sperl.

E.-Nr. 176. c. Matter.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Ollmann mit Fam., k. Land-Commissär a. Zweibrücken. Olivet, Rentier a. London. Jomain, Negct. a. Rheims. Remi a. Frankfurt, Bredt a. Barmen. Milhofer a. Cöln. Hoh a. Neiße, Kaufl. Mad. Hornschu, Kaufmannsgattin a. München. Frl. Lichtenberger, Frl. Weicht a. Speyer.

(Blaue Glocke.) HH. Bar. v. Kommerstädt mit Gem., Gutsbesitzer a. Schonfeld. Frhr. v. Roth, Cavallerie-Offizier a. Ansbach. Pfaff mit Gem., Bürgermeister a. Cronach. Finke, Priv. a. Bamberg. Guttmann a. Frankfurt, David a. Speyer. Bruggister a. Wohler, Rostel a. Hersbruck, Kaufl. Wild, Bierbrauer a. Hersbruck. Frau Allertshammer, Postmeisterin a. Neumarkt. Mad. Kraus, Kaufm.-Gattin a. Bamberg.

(Englischer Hof.) HH. Bar. v. Fuchs, Gutsbesitzer a. Wien. Moser a. Hannover, Backmann a. Landau, Kaufl. Durst a. Hof, Strunz mit Gem. a. Munchen, Privat. Wichol, Lehrer a. München. Müller, Gastwirth a. Berlin. Ziegler, Techniker a. Augsburg. Bar. v. Schenk, Gutsbesitzer a. Berlin. Mad. Dollmayer a. Berching.

(Fränkischer Hof.) HH. Arnold mit Gatt. a. Erfurt, Linderich a. Gerstetten, Harder a. Lannsbhut, Müller a. Stuttgart, Kaufl. Werner, Fabrik. a. Magdeburg. Henninger, Revissor a. Ansbach. Helm a. Ulm, Mayer mit Gatt. a. Dresden, Kleinfeller nebst Frl. Niece a. Regensburg. Priv.

Familien-Nachrichten.

Getraute in Nürnberg: Joh. Gg. Loos, Garkoch mit Anna Bab. Schuhlein v. Auernheim. Wolfg. Adam Friedr. Wagner, Kupferstecher mit Louise Sus. Bab. Ried v. hier. Joh. Paul Ludw. Sparrer, Rim. mit Mar. Doroth. Flach v. Bamberg. Joh. Andr. Hohnhausen, Garkoch mit Anna Bauer v. Windischeschenbach. Gg. Conr. Blank, Ahlenschmiedmeister mit Anna Elise Ditz v. hier. Joh. Jos. Karg, Lakierer mit Mar. Barb. Kunzel v. hier.

Meteorologische Beobachtungen am 11. Okt. 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+5.3°	+8.8°	+7.6°	323.55'''	323.34'''	323.07'''	2,6'''	3,2'''	3.3'''

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
wolkigt 3	Regen	Regen	W 1	W 2

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 284.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonnabend, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 13. Oktober 1855.

Deutschland.

München, 11. Okt. Der erste Präsident der Kammer der Abgeordneten erhielt heute Morgen die Notifizirung, daß Se. Maj. der König von der gestrigen Unpäßlichkeit wieder hergestellt seien und heute Nachmittags 2½ Uhr die Aufwartung der Abgeordneten entgegennehmen werden. Demzufolge fuhren die Kammermitglieder diesen Nachmittag 2 Uhr in einer Reihe von Wägen nach der kgl. Residenz und versammelten sich dort im Thronsaale. Als JJ. MM. der König und die Königin eingetreten waren, entschuldigte sich Se. Maj., daß es ihm zu seinem Bedauern nicht möglich gewesen sei, die Abgeordneten zu empfangen. Beide Majestäten ließen sich dann die einzelnen Abgeordneten durch die beiden Präsidenten der Kammer vorstellen und richteten an jeden derselben die freundlichsten Worte. Die Abreise Seiner Maj. des Königs in die hintere Riß erfolgt morgen Vormittags 10 Uhr und wird Ihrer Majestät die Königin den Monarchen bis Tölz begleiten, wo das Mittagsmahl genommen wird. Da morgen am allerhöchsten Namensfeste des Königs, in Tölz das „Königsschießen" beginnt, so wird es dort durch die Anwesenheit der beiden Majestäten voraussichtlich auf das Festlichste zugehen.

Die Vorlesung eines Privatbriefes des Dr. Jäger in der Kammer der Abgeordeten durch Pfarrer Ruland hat nicht allein unter Abgeordneten, sondern auch auswärts großes Aufsehen gemacht. Man will darin eine „Indiskretion" sehen, wenn ein im Vertrauen geschriebener Brief dazu benützt wird, um eine Parteianschauung in ein ihr nachtheiliges Licht zu setzen. Um dies würdigen zu können, theilen wir den Brief mit, er lautet: „Sehr verehrter Hr. Pfarrer! Entschuldigen Sie, wenn ich mich in einer sehr wichtigen Sache an Sie wende. Sie kennen wohl unsere Wahlkandidaten für den Bezirk Pirmasens-Zweibrücken. Es sind die HH. Bez.-G.-Präsident Lang, Direktor Denis hier und Domänen-Inspektor Roos in Kaiserslautern. Zersplittern sich die Stimmen der Conservativen nicht, so ist für alle drei der Erfolg gesichert; tritt diese Zersplitterung ein, so kann es leicht geschehen, daß kein Conservativer gewählt wird, da man in Zweibrücken sogar wieder von Tafel spricht. Meine Bitte geht nun im Interesse der guten Sache dahin, daß Sie die drei Candidaten mit Ihrem Einfluß unterstützen möchten. Wie ich zu meiner Verwunderung höre, ist die katholische Geistlichkeit besonders gegen Lang eingenommen. Dies wäre Unrecht. Lang ist zwar Protestant, aber von so anerkennender und achtungsvoller Gesinnung, wie dies ein Protestant nur immer sein kann. Außerdem gehört er zu den gewandtesten Rednern und intelligentesten Köpfen der Kammer von entschieden konservativer Gesinnung. Sein Verlust wäre für die Kammer kein geringer, sein Durchfallen bei der Stellung, die er eingenommen, zugleich eine Niederlage der Regierung. Außerdem ist Lang, den ich seit 30 Jahren kenne, ein trefflicher Privatcharakter. Daher nochmals die angelegentliche Bitte, wirken Sie nach Kräften bei Ihren HH. Amtsbrüdern für ihn. Wirken Sie aber auch gegen Weis. Er hat eine so grimmige verbissene Stellung gegen die Regierung eingenommen, daß ihn ein conservativer Wahlbezirk meines Erachtens nicht wählen kann. Dagegen wollen ihn, wie Sie in der A. Z. gelesen haben werden, die Liberalen in Augsburg als Candidaten aufstellen. Dagegen läßt sich nichts sagen, wenn nur die Stellungen sich klären und nicht Männer unter dem Schilde des Conservatismus streiten, die aus Eitelkeit und Ehrgeiz zu allerletzt an das Land und seine Zukunft denken. Von den Liberalen und Demokraten ist man dies eher gewohnt. Zudem ist Weis, wie ich Sie aufs bestimmteste versichern kann, ein Anhänger und Vertreter des bureaukratischen Staatskirchenthums und ein Gegner der kirchlichen Freiheit. Er steht in dieser Beziehung ganz unter dem Einflusse des Grafen v. Hegnenberg-Dux, der im Grunde seiner Seele die Kirche und die Geistlichen haßt. Ich kenne meine Leute, wenn ich dieses behaupte. Ueber Hrn. v. Denis brauche ich Ihnen nichts zu sagen, Sie kennen ihn selbst. Seine Wahl wäre der Eisenbahnen des Staates wegen ein großer Gewinn für das Land. Roos ist ein sehr tüchtiges Mitglied des Finanzausschusses, für den in der Kammer kein Ueberfluß an Capacitäten besteht. Auch seine Wiederwahl hielte ich für sehr zweckmäßig. Ich würde im eigenen Interesse des Hrn. Landkommissärs Beer sehr bedauern, wenn Lang durchfiele und Weis durchginge; man würde ihn für diesen Erfolg um so mehr verantwortlich machen, als er bei dieser Gelegenheit durch den General Krazeisen dem Regierungspräsidenten den Gehorsam aufkündigen ließ. In so wichtigen Dingen sollt man doch persönliche Verletztheit nicht als Bestimmungsgrund des Handelns walten lassen. Verzeihen Sie meine Freiheit und genehmigen Sie 2c.

Dem k. Oberpostrathe und Vorstande des k. Oberpost- und Bahnamts München Waldmann wurde die Bewilligung ertheilt, das von Sr. k. Hoh dem Großherzoge von Hessen ihm verliehene Ritterkreuz erster Klasse des Ludwigsordens, dem k. Kammerjunker und Eisenbahnbetriebs-Inspektor Oskar v. Schellerer in Augsburg, das von Sr. k. Hoh. dem Großherzoge von Hessen ihm verliehene Ritterkreuz des Verdienstordens Philipps des Großmüthigen annehmen zu dürfen; der Hauptzollamts-Kontroleur Schidrich in Rosenheim zum Hauptzollamts-Verwalter in Lindau befördert.

Berlin, 10. Okt. Je mehr wir uns dem Schlusse des Jahres nähern, um so mehr verschwindet das auswärtige Papiergeld aus unsern Mauern. Während es vor einem halben Jahre noch ganz gewöhnlich war, jede Auszahlung in fremdem Papiergelde zu erhalten und preußische Kassenanweisungen so

---

Ein Münchner Maler.

(Forts.) Das Ausbleiben der Frau v. Berg hatte einen ganz natürlichen Grund; sie hatte an ihre Zusage und an Eustach ganz und gar vergessen. Die Dramen, in denen das Herz eine wirkliche Hauptrolle spielt, sind oft von Katastrophen begleitet, die nie wieder gut gemacht werden können; gewöhnlich haben sie ihren Grund in einem Mißverständniß oder vielmehr in dem Nichtverständniß tiefer Empfindungen. Frau v. Berg hatte in der Umgebung, in der sie lebte, die Liebe Eustachs unmöglich ihrer ganzen Größe, ihrem ganzen Umfang nach erfassen können. Sie war an Verehrung und Anbetung so gewöhnt, daß sie sich Altäre errichten ließ, ohne je daran zu denken, daß sie auch Dankbarkeit und Vergeltung dafür schulden könnte. Sie betrachtete alles als Gebühr, die zu keiner Erwiderung verpflichtete. Von den Schätzen, die er für sie in seinem Geiste bewahrte, von dem herrlichen, dem Genie sich eröffnenden Horizont, den er mit ihr zu durchfliegen gedachte, hatte sie keine Ahnung. Von dem Ton, in welchem Eustach sie um einen Besuch gebeten hatte, war sie nur in Erstaunen gesetzt worden. Jede wahre und tiefe Empfindung birgt gewissermaßen eine Art elektrischer Kraft in sich, die sympathisch anzuregen und zu erschüttern vermag; so war es auch bei Gelegenheit der Ansprache Eustachs an Frau v. Berg gewesen; sie hatte sich erschüttert gefühlt, ohne des eigentlichen Grundes inne zu werden. Sie hatte zu kommen versprochen und auch ihr Wort zu halten beabsichtigt. Am nächsten Morgen war ihr aber eine Einladungskarte zu einem improvisirten Ball zugeschickt worden, auf welchem alle ihre Freundinnen glänzend erscheinen sollten; unmöglich konnte sie ihnen durch Ausbleiben einen leichten Sieg gewähren. Was für eine Toilette sollte sie aber wählen, welcher Anzug ließ sich wohl in so kurzer

wie Silbergeld fast ganz aus den Cours verschwunden waren, so erblickt man jetzt fremde Papierscheine nur noch sehr wenig und preußisches Geld, sowohl in Papier als auch in Silber kursirt fast ausschließlich. Dagegen wollen aber die größeren Geschäftsleute die Bemerkung gemacht haben, daß fremde Scheine von 10 und mehr Thaler Werth in größern Mengen als bisher hier sich im Umlauf befinden.

Ausland.

London, 10. Okt. Die „Londoner Zeitung" veröffentlicht ein k. Dekret, welches den Marschall Vaillant zum Großkreuz des Bathordens ernennt. General Hugh Rote, erster britischer Kommissär bei der französischen Armee, ist zum Kommandeur, Oberst Foley, zweiter britischer Kommissär bei dem Heere und Oberstlieutenant Claremont, Kommissär in Paris, sind zu Rittern desselben Ordens ernannt worden. — Der Sultan hat an den General Simpson ein Beglückwünschungs-Schreiben gerichtet.

Briefe vom Continent, sagt die Times, versichern aufs bestimmteste, daß Rußland bemüht sei, neue Friedensvorschläge zu machen. Das Mißliche seiner Lage scheint in ganz Europa jetzt mehr gewürdigt zu werden, und der Mangel an Getreidevorräthen in den nördlichen Provinzen Rußlands hat die Verlegenheiten der Regierung, wie man glaubt, sehr gesteigert.

Ein Londoner Blatt veröffentlicht folgenden Auszug aus einem London, 22. Sept., datirten Briefe Mazzini's: Ich glaube nicht an die Lebensfähigkeit des türkisch-mahomedanischen Reiches. Ich hatte es für ungerecht, unweise und unpolitisch aus einer galvanisirten Leiche eine Schutzwehr gegen die Uebergriffe einer jungen, im Wachsthume begriffenen Macht, wie Rußland, machen zu wollen. Ich würde mir durchaus kein Gewissen daraus machen, Geld von Rußland oder irgend einer anderen Macht anzunehmen, um das arme verlassene Italien zu befreien.

Paris, 10. Okt. Lucian Murat steht in neuester Zeit sehr schlecht mit dem Kaiser. Er war seit dem neapolitanischen Moniteur-Dementi dreimal in St. Cloud, ohne empfangen worden zu sein. Hier werden gegenwärtig Arbeiter für Sebastopol zu 6 Frs. Tagelohn angeworben. Die Hälfte davon wird ihnen erst bei der Rückkehr ausbezahlt. — Es gibt Leute, die in diesem Augenblicke von Frieden sprechen. Der Kaiser jedoch sagte dieser Tage bei Tafel zum dienstthabenden Kapitän der Garde: „Bloß die Kavallerie meiner Garde hat ihr Probestück noch nicht abgelegt; im Frühjahre aber wird auch diese an's Werk gehen." — Nach den spanischen Blättern soll Olozaga in den Cortes den Bündnißvertrag mit den Westmächten vertheidigen, den die Debats heute als schon abgeschlossen ankündigen, indem sie beifügen, daß der Oberbefehl des spanischen Hilfskorps auf Espartero's und O'Donnell's Vorschlag dem Marschall Manuel de la Concha zugedacht sei.

Die Expeditions-Flotte im baltischen Meere hatte fünftausend, von den Congreve-Raketen mitgehabt, welche nach einer neuen Erfindung des Obersten Susaneau gefertigt wurden und die aus einer Entfernung von acht Kilometern geschleudert werden können. Der englische Admiral widersetzte sich aber dem Gebrauche dieser gegen Kronstadt und Sweaborg bestimmten Waffe, weil „die Fortschritte der Franzosen in Anfertigung von solchen Raketen ihrer Flotte ein Uebergewicht vor der englischen verleihen würde, das der englische Admiral nicht zur Geltung bringen könne." — Vom 27. März vorigen bis zum 8. August dieses Jahres sind im Ganzen 155 Fahrzeuge von den Engländern genommen und in englischen Häfen condemnirt worden; 61 dieser Schiffe hatten dänische Flagge, als sie genommen wurden.

Aus Nicolajeff, wo sich der Kaiser Alexander mit seinem Bruder, dem Großfürsten Konstantin, seit dem 25. Sept. befindet, erfährt die Mil. Z., daß der Kaiser am 2. Okt. die im Lager bei Nicolajeff befindlichen Reservetruppen und mehrere Druschinen der Reichswehr Revue passiren ließ, nachdem er Tags vorher von Otschakoff zurückgekehrt war. Der Kaiser hatte sich nämlich am 1. Okt. im strengsten Incognito und nur von dem Generaladjutanten Knorring begleitet nach Otschakoff begeben, um die zwischen dieser Festung und Kinburn zum Schutze der Dniepermündung errichteten Batterien in Augenschein zu nehmen, während Großfürst Konstantin mit den Vertheidigungsanstalten Nicolajeffs eifrig beschäftigt ist. Aus allen benachbarten Ortschaften werden Arbeiter requirirt; eine große Anzahl Kanonierboote ist angefertigt und die Thätigkeit eine rastlose.

Bis 8. Okt. 9 Uhr Abends hatte der Feind nichts gegen Odessa unternommen; seine Schiffe näherten sich aber nach einander der Rhede und gingen dort um 9 Uhr Abends vor Anker. An Bord von 6 Linienschiffen hat man Landungstruppen bemerkt. So meldet man aus Warschau.

Briefe aus der Krim vom 29. Sept. bestätigen die Nachricht von dem vom General d'Allonville bei Eupatoria errungenen Erfolge. Die Franzosen hatten wichtige strategische Punkte besetzt. Die Lage des Korps von Eupatoria war vorzüglich. General d'Allonville zog mit seinen Schwadronen durch die Umgegend und verbrannte die Depots des Feindes. Die Russen hatten eine Division vom Belbeck-Korps detachirt und dieselbe die Richtung von Eupatoria eingeschlagen. Ein Kriegsrath, welchem sämmtliche Chefs der Land- und der Seearmee beiwohnten, hatte die Zerstörung von Docks und Bassins von Sebastopol beschlossen; das Geniekorps hat bereits seine Arbeiten begonnen. Das franz. Heer enthält Vorräthe von der Donau her.

Aus Konstantinopel wird dem Constitutionnel unter dem 27. Sept. geschrieben: Am Abend des 25. Sept. erhielt die Regierung sehr ungünstige Nachrichten aus Asien. Die Russen sollen, nachdem sie bei einem ersten Angriffe auf Kars kräftig zurückgeschlagen worden waren, bei einem zweiten Anfalle glücklicher gewesen sein, indem es ihnen gelang, sich sehr nahe bei der Stadt festzusetzen, wodurch sie dieselbe noch mehr beunruhigen und enger einschließen können. Die Garnison litt schon Mangel an wesentlichen Gegenständen und schrie laut um Hilfe. Hoffentlich wird Omer Pascha ohne Verzug Revanche nehmen und sich mit den Truppen der Donauarmee vorwärts bewegen, die am 18. in Batum angekommen sind.

Athen, 5. Okt. Die dem Abtreten des Kriegsministers Kalergis vorhergegangenen Vorgänge werden folgendermaßen dargestellt. Die Gesanden der Westmächte hätten nämlich die Aeußerung abgegeben, so wünschenswerth die Beibehaltung Kalergis sich darstelle, so läge es nicht in der Absicht ihrer Cabinette, die Prärogative des Königs zu beschränken. Der König habe nunmehr den Ministerpräsidenten Maurokordatos berufen und von ihm die Fertigung der Dimission des Generals Kalergis verlangt. Maurokordatos habe sowohl die Beibehaltung des Kriegsministers, als die Unterzeichnung des

---

Zeit kombiniren, welche Kombination ausführen? Sie hatte ja nur mehr die wenigen Stunden vom Morgen bis zum Abend. Da lag nun wohl Grund genug vor, gänzlich eines armen Menschen zu vergessen, der doch blos sein Lebensglück und sonst nichts von ihr erwartete! Demnach fiel es ihr auch gar nicht mehr bei, des verheißenen Stelldicheins zu gedenken. — Als Sephi es am Abend wagte, mit einer angezündeten Kerze in das Atelier zu treten, fand sie Eustach bewußtlos am Boden liegen. Die mit bedeutender Körperstärke begabte Sephi besann sich nicht lange, hob den Unglücklichen rasch auf und legte ihn auf einen Divan; dort erwachte er wieder zum Leben, das heißt zum Bewußtsein bitteren Kummers. Ein Arzt wurde gerufen, fällte den Ausspruch, übermäßige Arbeit und Anstrengung habe hier eine Gehirnentzündung der ernstesten Art hervorgerufen, verordnete die nöthigen Mittel und empfahl ihren genaueste Anwendung. Sephi's weiteres Thun verdiente nun die höchste Anerkennung; ohne Unterlaß am Bett des armen Kranken ausharrend, ersetzte sie ihm die fehlende Familienliebe, den Mangel wahrhaft ergebener Freunde. Sie wachte über ihn, wie nur eine Mutter das geliebteste Kind zu überwachen vermag. Wenn es wahr ist, daß zärtliche, sorgsame Pflege den dem Tode nahe Gerückten sicherer als die vorgeschriebene Arzenei zu retten vermag, so war er durch Sephi gerettet worden. Ihre rauhe Außenseite verschwand Angesichts der Leiden des armen Kranken und der Gefahr, in die sie ihn versetzt erblickte. Weil sie natürlich gut war, wurde sie auch milde und sanft; ihre Kraft und Energie verwendete sie nur zur Bekämpfung des Uebels. Die Ueberlegenheit der Frauen zeigt sich nun eben darin, daß sie ihren Muth brauchen, um Wunden zu heilen, die der Männer aber, um Wunden zu schlagen. In allen Leiden, bei jedem Kummer sind sie die natürlichen Trösterinnen und besitzen allein das Geheimniß,

Entlassungsaktes für unmöglich erklärt, worauf Kalergis selbst seine Abdankung einreichte, welcher sich das gesammte Kabinet anschloß. Der König berief sofort den Senator Bulgaris, dessen Beeidigung nach 24 Stunden im Thronsaale vor dem gesammten Hofstaate durch den Erzbischof vorgenommen wurde.

Vermischte Nachrichten.

In München verschied am 11. Okt. eine allgemein verehrte Dame, die verwittwete Gräfin Henriette v. Giech, eine Tochter des aus den Zeiten deutscher Erhebung berühmten preußischen Ministers v. Stein, dessen Charaktergröße und biedere Gesinnung auf die Tochter vererbt waren. — In der k. Erzgießerei wurde dieser Tage die Kolossalstatue des Rosses von Crawford's Washington-Denkmal gegossen. Die Unternehmung, die zu den größten der bisher ausgeführten gehört, indem dreihundert Centner Erz in Fluß und Guß gebracht wurden, ist vollkommen gelungen.

Bei der am 8. ds. in Erlangen begonnenen theoretischen Prüfung der Rechtskandidaten sind 103 Examinanten zugelassen, von denen 55 das Examen zum zweitenmale bestehen.

In Augsburg wurden auf der dortigen Messe dem Kaufmann Weiland, Ketten, welche zwar 14karätig sind, aber keinen Stempel haben, desgleichen Ohrringe, welche nur 12karätig sind, im Werthe von 190 Gulden konfiszirt zum Besten der Armen, auch hat derselbe die Kosten zu tragen und erhielt obendrein noch einen Verweis.

(Wohlfeiles Fleisch in Aussicht.) Im verflossenen Jahre entdeckte ein gewisser Louberts in Paris, ehemaliger Küchenchef eines ersten Restaurants des Palais Royal, ein Mittel, Fleisch so zu konserviren, daß es auch nach mehreren Jahren noch seine volle Frische behalte. Er wendete sich an einige Kapitalisten, auf daß sie eine Gesellschaft zur Ausbeutung seiner Erfindung bilden, aber ihre Bedingungen boten ihm so wenige Vortheile, daß er die Sache fallen ließ. Durch eine besondere Protektion gelang es ihm blos, die Lieferung einiger konservirter Artikel für die Ostseeflotte zu erhalten. Er wollte indessen auch das letzte Mittel versuchen, schrieb an den Kaiser Napoleon, und erzählte Alles, was ihm widerfahren. Er erhielt keine Antwort. Nach vier, fünf Monaten vergeblichen Harrens verließ er Paris und begab sich in seinen Geburtsort, in Berry, an jedem weiteren Erfolg seiner Erfindung verzweifelnd. Da erhielt er im vergangenen April eines Morgens eine telegraphische Depesche, welche ihn so schnell als möglich nach den Tuilerien entbot. Er eilt nach Paris und wird vor den Kaiser gelassen. „Ich habe über Alles Erkundigungen eingezogen," sagte Napoleon, „Ihr zur Ostseeflotte geliefertes Fleisch war vollkommen erhalten, aber es ist dies nur ein theilweises Experiment. Das Wichtigste ist, daß man ein Mittel finde, den Preis des Fleisches im Inlande herabzudrücken. Sie müssen nach Süd-Amerika, und von dort ganze Schiffsladungen Fleisch, ganze konservirte Thiere nach Frankreich schicken; wir werden dann sehen, was Ihre Methode, das Fleisch frisch zu erhalten, taugt." — „Sehr gern," erwiderte der Mann, „aber ich besitze nicht die Mittel, so etwas zu unternehmen." Der Kaiser zog einige Banknoten aus einer Schublade. „Hier sind 50,000 Francs; gehen Sie, und wenn Ihre Erfindung sich bewährt, so werde ich für Ihr Glück sorgen." — Der Mann reiste nach Amerika und ist jetzt in Buenos-Ayres. Jemand, der einen Brief desselben von dort gelesen, sagt, Louberts hege die feste Ueberzeugung, daß seine Unternehmen gelingen werde.

Die von der Generaldirektion der k. k. österreichischen Staatseisenbahngesellschaft eingeleiteten Verhandlungen mit den k. sächsischen Bahnen zur Erzielung eines direkten täglichen Verkehrs zwischen Wien und Paris haben zu einem befriedigenden Resultate geführt, indem vom 20. Oktober 1855 angefangen, die Fahrzeit zwischen Wien und Paris im ganzen nicht mehr als 50 Stunden 55 Minuten betragen und im Vergleich mit den früheren Fahrplanen eine Ersparung von nahezu 19 Stunden erzielt wird.

Bei der eben eröffneten Schwurgerichtssitzung in Berlin entschuldigte ein Geschworner sein Ausbleiben schriftlich damit, daß er seinem zur Fremdenlegion ausgerissenen Sohn nacheilen müsse, und der Gerichtshof erkannte auch diesen der höhern Politik entlehnten Grund als genügend an.

Der Reps, welcher vor 15 Jahren in Ungarn kaum noch hie und da gebaut wurde, hat nach den neuesten Ausweisen einen solchen Aufschwung genommen, daß gegenwärtig an 100,000 Joch jährlich mehr damit bebaut werden, als damals, und dieses Produkt ein allgemeiner Spekulations-Artikel geworden ist.

Der Marschall Pelissier, der bekanntlich kein Freund des Journalismus ist, hat es jetzt durchgesetzt, daß auch gegen die englischen Korrespondenten in der Krim eingeschritten wird. Derselbe hat sich mit General Simpson wegen der in dieser Beziehung zu treffenden Maßregeln geeinigt.

* Allerwärts fallen die Kartoffeln im Preise, in Karlsruhe z. B. sind binnen vier Tagen dieselben von 24 kr. auf 14—16 kr. herabgegangen, und da zögert man noch mit dem Einkauf. Die Berichte von den großen Getraidemärkten lauten ungünstig für die, welche auf ein Steigen hoffen, denn von allen Seiten kommt Zufuhr, Ungarn und Amerika machen einigen, die Differenzen abzuwickeln haben, viele Sorge.

(Einige vaterländische Wünsche.) Unbeschadet der Rechte der Staats-Regierung sollten bei sich gebender Möglichkeit folgende langgehegten Wünsche so vieler Unterthanen erfüllt werden — um so mehr als selbst die Geldkraft des Staates dabei sehr geschont werden würde. Zur Verminderung der übervielen Schreiberei bei den Gerichten möge man den Gemeindeverwaltungen mehr Befugisse, besonders in sittenpolizeilicher Hintersicht einräumen, alle Schulsachen den betreffenden Schulstellen überlassen, das Gewerbliche vorschlagsweise den Gewerbs-Vorgängern, die Gesundheitspolizei den Physikern, die Baufragen den Bau-Behörden ꝛc. ꝛc, so wäre dann die Sparte der kgl. Landgerichte nicht mehr so überladen, und es wäre möglich bei einfacherem Geschäftsgange — sämmtliche Verlangen bald zu persolviren und gegen Jedermann höflich und gefällig zu sein. Statt so vieler Cirkulare ꝛc. könnte das betreffende Bezirksblatt dienen ꝛc. — Man erleichtere dann durch Herausgabe eines Polizeistrafgesetzbuches die Wirksamkeit der betreffenden Beamten; erlasse eine geeignete neue Instruktion an die Gemeinde-Vorsteher; — — und Vieles wird gewonnen sein. — Eine Hauptwohlthat wäre es aber, zu erlangen, daß jedem hiezu befähigten Mann das Recht zukäme, seine eigene Sache beim Gerichte, (ohne Advokaten) auf betreffendes Stempelpapier schriftlich anzubringen; wenigstens doch in einfachern Gewerbs-, Polizei-, Gnaden-Sachen, Ansäßigmachungs-Sachen ꝛc. — Aber auch Verträge, nur vor einem Ortsvorstande aufgesetzt, sollen amtlichen Werth haben; denn es ist traurig und kostspielig, wegen jeden Vertrages der bei Gericht Geltung finden soll, schon vorher oft 4 bis 6 Stunden weit, etwa 2 bis 3mal zum Gerichte zu gehen. Wenn auch auf diese Art weniger Taxen sich ergeben würden, so könnte man auch mit einem weniger zahlreichen Amts-Personal ausreichen.

Krankheiten des Geistes wie des Leibes mit zarter, milder Berührung zur Heilung zu bringen. Das Weib ist geschaffen, um Mutter zu werden; in dieser Bestimmung mag wohl auch der Grund liegen, warum es der Geduld und Hingebung in so hohem Grade fähig ist Sephi, dieses treffliche Geschöpf, besaß alle diese schönen Tugenden ihres Geschlechts. Sie hatte sich nur ein Unrecht vorzuwerfen und selbst dieses beging sie in guter Absicht. Eustach rief nämlich im Fieberwahnsinn in jedem Augenblick unter Thränen, Seufzen und herzbrechenden Ausrufungen nach Frau v. Berg und bald hatte Sephi begriffen, daß der Maler diesen Besuch erwartet hatte und daß seine Krankheit durch eine unglückliche Leidenschaft verursacht worden sei. Darum verwünschte sie auch die ihr unbekannte Urheberin so vielen Unglücks von ganzem Herzen. Als daher am Tag nach der Erkrankung Eustachs Frau v. Berg sich seiner erinnerte und in das Atelier begab, ließ sie Sephi gar nicht eintreten, setzte sie von den Leiden des Malers, aber nicht von der Ursache derselben in Kenntniß und sagte ebenso wenig Eustach etwas von diesem Besuch, der Genesung gebracht haben würde. (Forts. f.)

Charade.

Das Zählen fängt mit meiner Ersten an,
Die füglich ein Artikel heißen kann.
O weh dem, der das Zweite thut!
Doch ist es auch zuweilen gut,
Wie man gesehen hat am Manne,
Der viele Länder hielt im Banne.
Das Ganze kommt meist unverhofft;
Ist manchmal schön, erbärmlich oft.

Auflösung der letzten Homonyme: „Faust".

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 12. Okt. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 69 — —; 5proz. lomb.-venet. 81½ —; 5proz. Met. 64⅝ —; 4½proz. 57⅛ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 102 — P.; 4½proz. 99⅛ P.; 4proz. Ablös.-Rente 94 — —; 4proz. 94 — P.; 3½proz. 87 — P. Württ. 4½proz. Obl. 101¾ —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 84⅞ —; bad. 50 fl.-Loose 72⅜ P.; 35 fl.-Loose 43½ —; darmst. 50 fl.-Loose 104¼ P.; 25 fl.-Loose 33 — P.; nass. 25 fl.-Loose 20¼ P.; Vereinsl. à 10 fl. 8⅛ —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 157¾ i. D.; Pfälz. Max-B.-A. 139⅜ —.

Frankfurter Geldkurse vom 12. Okt. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 35 kr.; ditto Preuß. 9 fl. 56½ kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 43 — kr.; Randdukaten 5 fl. 33½ kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21½ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 46 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45⅜ kr.; 5 Frankenthaler 2 fl. 20 — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45½ kr. Wechsel-Cours. Augsburg fl. 100 k. S. 119¾ —. Hamburg B. M. 100 k. S. 87⅞ —. London Lst. 10 k. S. 118½ —. Paris Frs. 200 k. S. 93⅜ —. Disconto 3½ % —.

Wien, 11. Okt. Oesterr. 5proz. Metall. 74 9/16; 4½proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1851 ¹61⅛; Bankaktien 1053 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2013¾. Wechselkurs: Augsburg uso 113⅛ —; London 10 58 — — Geldkurs: Dukaten 17⅝

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Vom Königl. Bayer. Rektorate der Kreislandwirthschafts- und Gewerbsschule in Nürnberg

wird hiermit bekannt gemacht, daß die Anmeldung zur Aufnahme neuer Schüler in die gewerbliche Abtheilung der genannten Lehranstalt

Donnerstag den 18. Oktober l. J.

Morgens von 9—12 Uhr

im Lokale derselben zu geschehen hat.

Die sich anmeldenden Schüler haben ihre Schulzeugnisse über Fortgang, Fleiß und sittliches Betragen vorzulegen — Den Söhnen unbemittelter Eltern kann nach Maßgabe der Umstände das Schulgeld entweder zur Hälfte oder ganz erlassen werden.

Für Schüler der Anstalt, welche Wohnung und Kost nicht bei ihren Eltern, Vormündern oder nahen Verwandten haben, darf ohne ausdrückliche Genehmigung des Rektors weder eine Wohnung gemiethet noch ein Kosthaus gewählt werden.

Alle bisherigen Schüler der Anstalt, welche dieselbe fortzubesuchen gedenken, haben sich an dem obenbezeichneten Tage Nachmittags von 2—4 Uhr zur Inskription anzumelden.

Nürnberg, den 1. Oktober 1855.

Dr. Rose.

Weinversteigerung zu Edenkoben
in der Pfalz.

Dienstag, den 30. Oktober nächsthin, des Morgens 9 Uhr, lassen die Herren Müller und Weyland von Landau, auf ihrem Gute, dem sogenannten Kloster in Edenkoben, folgende reingehaltene Weine, unter den gewöhnlichen Bedingungen versteigern, als:

16,000	Litr.	1854r	Edenkober-Neustädter, Ruppertsberger und Ungsteiner.
24,400	„	1853r	Rhodter, Wachenheimer, Ruppertsberger und Deidesheimer Auslese.
20,900	„	1852r	Wachenheimer, Deidesheimer und Forster.
8,000	„	1849r	Gimmeldinger u. Königsbacher.
54,000	„	1848r	Dürkheimer, Wachenheimer, Deidesheimer und Forster.
26,700	„	1846r	Ungsteiner, Deidesheimer u. Forster, worunter mehrere Auslese.
1,500	„	1834r	Deidesheimer.

Zusammen 131,500 Litr.

Die Proben werden 3 Tage vor der Versteigerung, sowie auf Verlangen auch früher verabreicht.

Edenkoben, den 9 Oktober 1855.

Keller, k. Notar.

50 Fl.

werden demjenigen garantirt, der einem jungen Manne von etlichen 30 Jahren, der bestens empfohlen werden kann und im Schriftlichen ganz erfahren ist, zu einer dauernden passenden Stelle verhilft. Offerten nimmt die Exped. d. Bl. unter den Buchstaben C. M. an und wird die strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Empfehlung.

Mein schon seit längerer Zeit begründetes Holzhandelgeschäft, zu dessen Ausübung ich polizeilich autorisirt bin, empfehle ich dem sehr verehrlichen Gesammtpublikum unter dem Anfügen, daß sich mein Holzlager in dem von dem Wirthschaftsbesitzer Herrn Engelhardt zu Tafelhof gepachteten Garten Nr. 93 dortselbst befindet.

Tafelhof, den 12. Oktbr. 1855.

Rudolph Bauriedel, Holzhändler.

(Anzeige und Empfehlung) Unterzeichnete beehrt sich hiemit, einem geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß sie für die demnächst beginnende Wintersaison mit allen vorkommenden Modeartikeln eingerichtet ist und sich zur Anfertigung von Hüten und Hauben nach der neuesten Facon unter Zusicherung reeller und prompter Bedienung bestens empfiehlt. Musterhüte sind angekommen und stehen zur gefälligen Ansicht bereit

Lina Bosch, Putzarbeiterin,
Schlotfegergasse L. Nr. 1431 über 2 Stiegen.

(Gefunden.) Vergangenen Mittwoch wurde auf der 7½ Uhr Fahrt von Fürth nach Nürnberg ein Beutelchen mit einigem Geld gefunden und kann von dem rechtmäßigen Eigenthümer bei der Exp. d. Bl. der Finder erfragt werden.

In den alten Sprachen und Realien ertheilt ein Philologe Unterricht, sowohl Anfängern als solchen, die sich zu einer Prüfung vorbereiten wollen.

Eine Köchin, welche sich allen häuslichen Arbeiten unterzieht und mit den besten Zeugnissen versehen ist, sucht bis Ziel Allerheiligen bei einer soliden Herrschaft einen Platz.

(Gesuch.) Eine Weinwirthschaftsgerechtigkeit wird zu pachten gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl.

(Zu vermiethen.) An solide Herren sind zwei Schlafstellen zu vermiethen in S Nr. 636 über eine Stiege.

Stadttheater in Fürth.

Sonnabend, den 13. Oktbr. 1855 Gastdarstellung der Frl. Fanny Janauscheck vom Theater der freien Stadt Frankfurt: „Cromwell's Ende." Trauerspiel in 5 Akten von Dr. Raupach. Als Gast: „Lady Elisabeth Claypole" — Frl. Janauscheck.

Stadttheater in Nürnberg.

Sonntag, den 14. Oktbr. 1855. 6. Vorstellung im ersten Abonnement: „Cromwell's Ende." Trauerspiel in 5 Akten von Dr Raupach Zweite Gastrolle: „Lady Elisabeth Claypole" — Frl. Janauscheck.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Raitteur mit Fam., Forstmeister a. Wolfstein. Brandau a. Frankfurt, Oppenheimer a. Paris, Jacob Salamon a. Liverpool, Haberlein a. Stuttgart, Rek a. Leipzig, Mook a. Wien, Kaufleute.

(Fränkischer Hof.) HH. Bar. v. Estorff, Kammerherr a. Schloß Jägersburg. Steger, Rechtspraktikant a. Neustadt. Herwart. Dram. Sänger a. Landau. Stelein. Privat. a. Coburg. Steger mit Gatt. a. Neustadt. Wolff a. Amsterdam, Weiß a. Stuttgart, Weber a. München, Hartmann a. Ulm, Seligmann a. Frankfurt, Stern a. München, Arnold mit Gattin a. Erfurt, Kaufl. Mad Steger, Advokatenwittwe a. Neustadt.

(Englischer Hof.) HH. Schlosser a. Bamberg, Hebl a. Stuttgart, Priv. Braun a. Eichstädt, Felbach a. Bayreuth. Schobr a. Potsdam, Kaufl. Katte, Stud. jur. a. Berlin. Deig mit Gem., Gastwirth a. Wien. Mad. Gehring a. München.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 10. Okt. Heffmann, Nudelmacherstochter, 25 Jahr, Typhus, Hoppe, Reg.-Quartiermeistersgatt, 61 Jahr. Lungensucht. 11. Okt. Ganz Zirkelschmiedmeisterssohn. 10 Jahr Abzehrung; Lauer, Rechenpfennigfabrikantensohn, 2 Jahr 4 Mon., Nervenfieber; Birkmann, Lumpensammlerin, 56 Jahr, Entkräftung, Keller, Regimentsaktuarssohn., 14 Tag, Magenerweichung. 12 Okt Höfler, Zirkelschmiedmeister, 65 Jahr, Leberleiden; in Augsburg, Reichardt, karakt. Oberst; in Mondfeld, Ebert, Revierförstersgattin; in Regensburg, Graf v. Oberstlieut.; Schneider, Chorregentensgattin.

Meteorologische Beobachtungen am 12. Okt. 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+5.5°	+5.5°	+9.6°	321.60'''	322.38'''	322.50'''	3.7'''	3.9'''	3.8'''

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
Regen	Regen	Regen	W 2	W 3

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

(Freiblatt.)

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 285.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonntag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 14. Oktober 1855.

Deutschland.

München, 13. Okt. Gestern Mittags 12 Uhr wurde in der neuen Maximiliansstraße der Grundstein zu dem neuen Taubstummen-Institutsgebäude nach üblicher Weise gelegt. — Morgen Sonntag den 14. d. findet auf der Theresienwiese Nachmittags 3 Uhr die Preisevertheilung an die Schützen und nach selber das zweite sogenannte Nachrennen statt. Mit diesem Tage endet das diesjährige Oktoberfest und werden sämmtliche Wirthsbuden auf der Theresienwiese geschlossen. So günstig die Witterung in der ersten Woche des Festes war, so ungünstig war sie leider in der zweiten Woche für das Publikum und für die Wirthe auf der Wiese.

Der Revierförster zu Mühldorferhart im Forstamte Altötting, Kliebenschedl, wurde in den Ruhestand versetzt; auf dieses Revier der Revierförster O. v. Gimmi zu Mittenwald und an dessen Stelle der Forstamtsaktuar zu Friedberg, Mayr, ernannt; auf das Rentamt Forchheim der Rentbeamte Ammon in Rattelsdorf, und auf dieses Rentamt der Rentbeamte Grundler in Herzogenaurach versetzt; auf das Rentamt Herzogenaurach der Rechnungskommissär der Regierungs-Finanz-Kammer von Niederbayern Vierdimpfl befördert; an dessen Stelle der Revisor vom Lotto-Oberamte Nürnberg, Auer, ernannt; der Assessor der General-Bergwerks- und Salinen-Administration, Keerl, auf die Dauer eines Jahres, in den Ruhestand versetzt; sodann an dessen Stelle der Rechnungs-Kommissär Lucas, zum Assessor befördert und demselben zugleich die Funktion eines Salinen-Hauptbuchhalters übertragen; auf die Stelle eines ersten Sekretärs bei der Staatsschulden-Tilgungs-Kommission der zweite Sekretär Brennemann und auf die Stelle des zweiten Sekretärs der vierte Rechnungs-Kommissär, Aschenbrier, befördert.

Bernburg, 10. Okt. Das heutige Regierungsblatt bringt in seinem amtlichen Theile die für die diesseitigen Verhältnisse höchst wichtige Verordnung über die Ernennung der Gemahlin des Herzogs Alexander Karl, der Herzogin Friederike zu Anhalt zur Mitregentin, wegen dessen „geschwächter, der möglichsten Schonung bedürftigen Gesundheit."

Der Berliner Nat.-Ztg. geht aus amtlicher Quelle die Nachricht zu, daß eine Erhöhung des Bankdisconto zur Zeit nicht angeordnet ist. Der vom Verwaltungsausschuß gefaßte Beschluß, hat die nothwendige Genehmigung nicht erhalten.

Ausland.

Kopenhagen, 10. Okt. Das Reichsgericht hielt heute seine erste Sitzung. Der Ankläger beantragte, daß die früheren Minister wegen Verletzung des Grundgesetzes als Hochverräther bestraft werden. Auf Verlangen des Defensors sind die Sitzungen bis zum 10. November vertagt.

Die dänische Regierung hat an sämmtliche bei der Sundzollfrage betheiligte Staaten eine Einladung zu einer Konferenz erlassen. Es ist dieser Schritt als eine Folge der Verwickelungen zu betrachten, welche Dänemark in die Nothwendigkeit versetzten, mittelst Anlehnung an sämmtliche bei der Sundzollfrage betheiligte Staaten eine Gleichgewichtsstellung gegen Nordamerika zu erlangen.

Der Dampfer am 12. Okt. in Danzig „Bulldog," welcher Nargen am Abend des 9. Okt. verließ, meldet, daß nichts Mittheilenswerthes vorgefallen sei. Der Aufenthalt der Flotten ist noch immer derselbe. Sämmtliche Kanonenböte sind nach England zurückgesegelt.

Paris, 12. Okt. Der Kammerherr Graf d'Arjuzon und der Oberstlieutenant Marquis Toulongeon, Ordonnanzoffizier des Kaisers, sind heute nach Valenciennes dem Herzoge und der Herzogin von Brabant entgegengereist. Der Herzog und die Herzogin sind heute in St. Cloud erwartet. — Die Dampffregatten „Cafarelli" und „Eldorado" sind, mit Truppen und Pferden für die Orient-Armee am Bord, vorgestern von Marseille nach der Krim abgefahren. — Am 15. d. findet das Fest statt, welches die Aussteller zu Ehren des Prinzen Napoleon, als Präsidenten der kaiserlichen Kommission der Welt-Industrie-Ausstellung, veranstalten. Der Subskriptionspreis ist auf 20 Frs. bestimmt. — Auf der Eisenbahn von Avignon nach Marseille rannte am 8. ein Postzug mit einem Waarenzuge bei Aygalades zusammen. Mehrere Personen wurden verwundet, man glaubt 7 bis 8, und ungefähr 30 erhielten Quetschungen.

Athen, 3. Okt. Hr. Kalergis hat von der Armee in einem von Komplimenten für die Alliirten überfließenden Tagsbefehl Abschied genommen. Nachdem er angeführt, wie viel Räuber in der Zeit seines Ministeriums unschädlich gemacht wurden, schließt er mit den Worten: Bloß der Feind jedes griechischen Fortschrittes kann die angeborne Sympathie, die zwischen den Armeen der Civilisation und der Griechenlands besteht, in Abrede ziehen. Es kann auch nicht unbekannt sein, daß diese Sympathie die festeste Garantie sowohl für das gegenwärtige Glück unseres Vaterlandes, als für eine bessere Zukunft desselben ist. Dieser an so großen Gütern reichen Idee selbst ergeben, wünsche ich mir, daß wir uns in besseren Tagen, geleitet von ihr, in denselben Reihen wiederfinden mögen.

St. Petersburg, 11. Okt. Bis gestern Abend bemerkte man keine besonderen Veränderungen in den Dispositionen der feindlichen Flotte vor Odessa.

St. Petersburg, 6. Okt. Die aus Moskau hier eingetroffenen Nachrichten über des Kaisers Wallfahrt nach der Klause des h. Sergius melden, daß Se. Majestät sich von dem Metropoliten Filaret das Heiligenbild des h. Sergius hat geben lassen zur Stärkung und Hebung des Geistes der russischen Armee. Nach dem deßfallsigen Bericht der Moskauer Zeitung hatte das auf ein Brett vom Sarge des hl. Sergius gemalte Heiligenbild die Heere bei früheren Kriegen begleitet, namentlich auch die Reichswehr von 1812. Dasselbe wurde im Beisein der kaiserlichen Familie vor die Reliquien des h. Sergius gestellt, Gottesdienst gehalten, und nachdem der Metropolit die Manen des h. Sergius beschworen, Rußland und den tapferen Kriegen Sieg zu verleihen, durch seine Vermittlung bei Gott, den Händen Sr. Majestät übergeben. Die Mitnahme des Heiligenbildes scheint darauf hinzudeuten, daß der Kaiser dasselbe der Krimarmee verleihen wird, für die, wie der Bericht meldet, der Anblick des wunderthätigen Heiligenbildes bestimmt ist. (N. Z.)

Die jüngsten bis zum 27. v. M. reichenden Nachrichten aus Odessa melden nur die Ankunft des Kaisers mit seinen Brüdern in Nikolajeff. Das Odessaer Amtsblatt vom 27., dem die russischen Blätter die Meldung von der Ankunft des Großfürsten, dann des Kaisers in Nikolajeff entlehnten, enthält nicht die geringste Andeutung, daß einer der Prinzen oder der Kaiser bis zum 27. Sept. in Odessa gewesen wären. Die kaiserlichen Tagesbefehle sind aus Nikolajeff datirt.

Fürst Gortschakoff meldet vom 9. Okt. Abends 9½ Uhr: Der Feind hat von Eupatoria aus eine Bewegung gemacht in der Richtung nach Perekop, aber als er sich unserer Avantgarde näherte, zog er sich nach Eupatoria zurück. — Auf unserer linken Flanke sind 16 feindliche Batterien von Kokoulousa nach Eni-Sale hinübergebracht worden. Von den andern Punkten der Krim nichts Neues.

. Eine Nachricht aus Varna vom 10. Okt. meldet, daß es dem General d'Allonville am 8. gelungen sei, mit 22,000 Mann und 6 Batterien an der Straße von Simpheropol nach Perekop sich festzusetzen.

Dem Siecle wird aus Sebastopol geschrieben, daß mehrere Mitglieder des Kriegsrathes der Meinung waren, die See-Etablissements für die alliirten Flotten zu verwenden; da aber die Admirale Lyons und Bruat die entgegengesetzte Meinung aussprachen, so wurde beschlossen, die Docks und Arsenale gänzlich zu zerstören. Das Geniekorps ist bereits damit beschäftigt. — Der Constitutionnel spricht in seinem politischen Resume die Ansicht aus, daß die Alliirten vor Eintritt des Winters einen großen Schlag gegen den Feind führen werden.

Ein Tagesbefehl des General La Marmora, bezüglich der Korrespondenzen aus der Krim, setzt alle Militärs und Beamten des Expeditionskorps und der Marine-Division in Kenntniß, daß er alle Diejenigen strenge bestrafen werde, die er als Verfasser einer ungehörigen Korrespondenz erkennen werde.

Vermischte Nachrichten.

* **Nürnberg**, 13. Oktbr. Auf der heutigen Schranne hat Korn wieder angezogen, es wurde mit 19 fl. 45 kr. bis 22 fl. gekauft, Waizen ging etwas zurück, 23 fl. 45 kr. bis 27 fl. 6 kr., Gerste 16 bis 18 fl. 30 kr., Haber 7 bis 8 fl. 12 kr. Für den bayerischen Metzen Kartoffel hat man 56 kr. verlangt. In Vilshofen kostete Korn am 10. Okt. im Mittelpreis 16 fl. 43 kr., der höchste war 17 fl. 7 kr.

* **Nürnberg**, 14. Okt. Dieser Tage wurde bei dem Grundgraben zu einem Neugebäude vor dem Frauenthor ein vollständig erhaltenes, aber schon sehr altes Gerippe einer Mannsperson gefunden, was Veranlassung gab, daß die seltsamsten alles Haltes entbehrenden Gerüchte darüber in der Stadt gingen.

In Landshut wurde am 12. Okt. das Standbild von Kaiser Ludwig dem Bayern vor dem kön. Regierungsgebäude feierlichst enthüllt. Es steht auf einem 10 Schuh hohen aus grauem Granitstein formirten Sockel, an dessen Vorderseite die Worte: Ludwig der Bayer, römischer Kaiser, geboren 1281, gestorben 1347 und auf der Rückseite: Ihrem Wohlthäter errichtet von der Stadt Landshut im Jahre 1622, und an diesem Orte wieder aufgestellt im Jahre 1855 eingravirt sind.

In Augsburg wird ein neues Krankenhaus gebaut, der Kostenaufwand ist auf 300,000 fl veranschlagt, wozu der verstorbene Privatier Hr. Henle circa 100,000 fl. unter der Voraussetzung letztwillig stiftete, daß die Krankenpflege den barmherzigen Schwestern übertragen werde. Die Pflege der protestantischen Kranken übernehmen seinerzeit die Diaconissen. — Um die Vorräthe des dahier schon seit längeren Jahren bestehenden städtischen Getreidemagazins zu ergänzen, wurde von kgl. Kreisregierung die Erlaubniß zum Ankauf des entsprechenden Getreidequantums jedoch unter der versorglichen Bedingung ertheilt, daß diese Ankäufe derart zu effektuiren seien, daß dadurch keine Steigerung der Getreidpreise veranlaßt werde.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 13. Okt. Oesterr. 5proz Nat.-Anl. von 1854 69 1/8 —; 5proz. lomb.-venet. 81 3/4 —; 5proz. Met. 65 — —; 4 1/2proz. 57 3/8 —; bayr 5proz. Obl. v. 1850 101 3/4 P.; 4 1/2proz. 99 1/4 P.; 4proz. Ablös.-Rente 94 1/4 P.; 4proz. 94 — P.; 3 1/2proz. 87 — P.. Württ. 4 1/2proz. Obl. 101 3/4 —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 85 1/8 —; bad. 50 fl.-Loose 72 3/8 P.; 35 fl.-Loose 43 1/2 —; darmst. 50 fl.-Loose 104 1/4 P.; 25 fl.-Loose 33 — P.; nass. 25 fl.-Loose 29 1/4 P.; Vereinsl. à 10 fl. 8 1/8 —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 158 1/2 i. D. Pfälz. Max-B.-A. 140 1/4 P..

Frankfurter Geldkurse vom 13. Okt. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 35 kr.; ditto Preuß. 9 fl. 56 1/2 kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 43 — kr.; Randdukaten 5 fl. 33 1/2 kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21 1/2 kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 46 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45 3/8 kr.; 5 Frankenthaler 2 fl. 20 — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 4 5/8 kr. Wechsel-Cours. Augsburg fl. 100 k. S. 119 3/4 —. Hamburg B. M. 100 k. S. 87 7/8 —. London Lst. 10 k. S. 118 1/2 —. Paris Frs. 200 k. S. 93 3/8 —. Disconto 3 1/2 % —.

Wien, 12 Okt. Oesterr. 5proz. Metall. 74 1/2; 4 1/2proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 — —; Bankaktien 1052 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2022 1/2. Wechselkurs: Augsburg uso 113 1/2 —; London 11 — — — Geldkurs: Dukaten 17 7/8

Anzeigen.

Stadttheater in Nürnberg.

Sonntag, den 14. Oktober 1855.

Sechste Vorstellung im ersten Abonnement.

2. Gastdarstellung der Frl Fanny Janauscheck vom Theater der freien Stadt Frankfurt.

Cromwell's Ende.

Trauerspiel in fünf Akten von Dr. Raupach.

Personen: Oliver Cromwell, Lord Protektor von England: Herr Brandt. Lady Elisabeth Cromwell, seine Gemahlin: Frl. Herz Lord Richard Cromwell: Herr Schonfeld. Lady Brigitte Fleetwood: Fräul. Lady Elisabeth Claypoole: ***, Lady Maria Falconbridge: Frl. Jost, seine Kinder. Fleetwood, General Lieutenant, sein Schwiegersohn: Herr Schmidts. Whitelocke, Lord-Siegel-Bewahrer: Herr Sevler. Thurloe, Staatssekretär: Herr Menzel. Hewet, Doktor der Theologie: Hr. Hauch. Sir George Booth: Herr Goldberg. Sir Robert Stopley: Herr Feuerstake. Barkstead, Lieutenant des Towers: Herr Muller. Major Waller, Adjutant des Protektors: Herr Spitzer. Goodwin, Geheimschreiber des Protektors: Herr Hysel. Ein Offizier: Herr Spachel. Mitglieder des Parlaments und des Staatsrathes. Offiziere und Soldaten, Richter, Constable und Wachen. Zeit: Das Jahr 1658.

*** Lady Elisabeth Claypoole — Frl Fanny Janauscheck.

Meteorologische Beobachtungen am 13. Okt. 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+9.5°	+12.0°	+9.4°	322.78'''	323.07'''	323.49'''	4.1'''	3.8'''	3.8'''

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
Regen	wolkigt 3	wolkigt 2	W 1	W 1

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 12. Okt. Soltel, Schuhmacherssohnl., 30 Wochen, Entkräftung; Deinzer, Taglöhnerin, 40 Jahr, Typhus; Leipold, Buttnermeister, 78 1/2 Jahr, Lungensucht. 13. Okt. v. Schierzhoffen, Hauptmannswittwe, 85 Jahr 6 Mon., Lungenlähmung.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 286.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Montag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 15. Oktober 1855.

Deutschland.

* Nürnberg, 15. Okt. Zu Ehren des heute gefeierten Geburtsfestes Ihre Majestät der Königin Marie, geboren 1825, ging gestern Abend der Zapfenstreich mit vier Musikkorps durch die Straßen und lockte die Tagsreveille schon eine Menge Menschen auf die Straßen, die in den Vormittagsstunden sehr lebhaft waren, da der heute sich aufheiternde Himmel die Militärparade begünstigte. In den Kirchen beider Konfession wurde feierlicher Gottesdienst abgehalten, dem sämmtliche Behörden, die Generalität und das durch die jüngste Versetzung des Stabes des 1. Cev.-Regimentes stark vermehrte Offizierkorps wie auch sonst eine große Anzahl Andächtiger beiwohnten. Heute Abend findet im Museum den beiden Festtagen unseres Herrscherpaares zu Ehren ein Festball statt.

München, 13. Okt. J. Maj. die Königin ist vom Tölz gestern Abends hieher zurückgekehrt Beide kgl. Majestäten wurden in dem festlich geschmückten Tölz von der von allen Seiten des Gebirges zusammengeströmten Menschenmenge mit unbeschreiblichem Jubel empfangen! — Wie immer am 13. Oktober so hat auch heute wieder unter Paradirung der gesammten Garnison das Traueramt für die dahingeschiedenen Militär-Max-Joseph-Ordensritter in der St. Michaelshofkirche stattgefunden und es haben demselben S. M. König Ludwig und die Prinzen Luitpold und Adalbert beigewohnt; König Ludwig trug heute — irre ich nicht, — zum Erstenmale die Uniform eines Feldmarschalls. — Der Abg. Frhr. v. Rotenhan, der durch Unpäßlichkeit bisher verhindert war, beim Landtag zu erscheinen, ist nun ebenfalls in München eingetroffen; es fehlt jetzt kein Mitglied der zweiten Kammer mehr. Der Hr. Abgeordnete Neuffer, Referent für Zoll- und Handelsverhältnisse, hat bereits über eine Reihe von seit Ende Dez. 1853 bis Sept. 1855 erschienenen bezüglichen Verordnungen und Bekanntmachungen Vortrag erstattet u. beantragt, die hohe Kammer wolle denselben die nachträgliche Genehmigung ertheilen, welchen Anträgen der II. Ausschuß einstimmig beigetreten ist.

Ueber den Bau der Salzburger Eisenbahnlinie sind die Kostenberechnungen theilweise geändert wieder worden, und da nunmehr der modifizirte Staatsvertrag mit Oesterreich, wegen Fortsetzung dieser Bahn über Linz durch das Donauthal nach Wien, zum endlichen Abschlusse gereift ist, so wird aller Wahrscheinlichkeit nach noch eine Kreditforderung für den völligen Ausbau der fraglichen Bahn nachträglich an die Kammer gelangen. Außer der Salzburger und Kuffsteiner Linie sollen nun keine Eisenbahnen weiter vom Staate unmittelbar gebaut werden, an entscheidender Stelle hat man sich, wie man hört, mit Bestimmtheit in diesem Sinne ausgesprochen. Es werden demnach die Nürnberg-Regensburg-Passauer, die Nürnberg-Prager und die Bahn von München über Landshut an die Donau entweder vor der Hand gar nicht gebaut, oder an Privatgesellschaften überlassen werden, und eine solche, bei der das Haus Eichthal vorzüglich betheiligt ist, steht auch gegenwärtig in Unterhandlung mit der Regierung bezüglich der obengenannten drei Linien; indeß soll dieselbe eine Zinsgewährschaft von 4½ pCt. des Baukapitals verlangen.

Laut einer Bekanntmachung der kgl. Regierung von der Pfalz ist die Verordnung vom 2. Okt. vorigen Jahres, den Handel und Verkehr mit den unentbehrlichsten Nahrungmitteln betreffend, wodurch der Masseaufkauf, sowie die Ausfuhr beschränkt wurde, bis auf weitere Verfügung suspendirt. — Man beabsichtigt in Speyer ein Diakonissenhaus zu errichten.

Salzungen, 10. Okt. Bei der jüngst hier abgehaltenen Versammlung der Thüringer Landwirthe kam auch die Frage: „durch welche Umstände die hohen Getreidepreise der Gegenwart verursacht worden," zur Sprache. Man war darüber einig, daß diese Preise unnatürlich in die Höhe getrieben seien, ohne, daß der Grund in dem Mangel an Getreide selbst liege; während man nicht verkannte, daß die geringen Ernten der Vorjahre, der orientalische Krieg namentlich die Sperrung der russischen Seehäfen, insbesondere aber der Mangel eines geordneten Getreidehandels, welcher unvernünftigerweise gewöhnlich als Wucher bezeichnet und dadurch verdächtigt werde, Einfluß auf die Höhe der Preise hätten. Ein Mittel, die Getreidepreise auf den richtigen Stand, bei welchem die Producenten und Consumenten bestehen könnten, zurückzuführen, wurde theils in der Regelung des Getreidehandels, theils in der Gründung von Vereinen gefunden, welche, um den Uebervortheilungen (?) der Müller und Bäcker entgegenzuarbeiten, für die ärmere Klasse Getreide aufkauften und Brod backen ließen. Der Vorsitzende, der Rittergutsbesitzer G. Deubach in Unterohn, hat so eben ein praktisches Mittel zur Minderung der Getreidepreise angewendet, indem er für die ärmere Volksklasse hierselbst eine Partie Korn, um den Preis von 8 Thlr. pro Malter (während er dasselbe zu 12 Thlr. verkaufen kann) den städtischen Behörden offerirte, was diese natürlich dankbarst annehmen. Ihr Besitzer größerer Güter, gehet hin und thut deßgleichen, das hilft mehr als alle Theorie!

Wiesbaden, 10. Okt. In Folge des Ausbruchs der Cholera in Dietz hat die herzogl. Regierung 68 Sträflinge, die unter 4 Jahre verurtheilt sind, aus dem Zuchthause „beurlaubt."

Göttingen, 11. Okt. Vor wenigen Wochen wurde der ausgezeichnete Reise-Schriftsteller und Dichter, Franz Löher, zum Könige von Bayern berufen. Wie wir jetzt erfahren, hat Herr Löher außer der Professur an der Universität München eine nähere Stellung zum Könige erhalten. Man bringt dieselbe in Verbindung mit dem Abgange des Geheimen Legationsrathes Herrn v. Dönniges. Die Universität Göttingen

Ein Münchner Maler.

(Forts.) Zu wiederholtenmalen ließ sich Frau v. Berg um sein Befinden erkundigen und ebenso oft antwortete Sephi, es gehe schon ein wenig besser; nie aber ließ sie den nachfragenden Bedienten in die Nähe des Kranken kommen. Als Eustach wieder im Stand war, einige zusammenhängende Worte zu sprechen, fragte er, ob Frau v. Berg gekommen sei, ob sie geschrieben oder sich sonst nach ihm erkundigt habe. — Niemand, sagte Sephi, ist gekommen; lassen Sie sich's nicht weiter zu Herzen gehen; wenn auch die andern Sie vergessen haben, so werde ich Sie nicht verlassen und Sie mit Gottes Hülfe schon ohne jene auf die Beine bringen. — In solcher Weise glaubte Sephi ihren Schützling aus den Banden eines bösen Weibes lösen, ihn von verderblichen Ideen und Gedanken entfernen zu können. Jede ihrer Antworten war aber ein Messerstich, der die Herzwunden des körperlich und geistig Kranken neuerdings aufriß. Die Jugendkraft des Künstlers und die unermüdliche Sorgfalt, mit der Sephi ihn pflegte, trugen endlich den Sieg davon; nach Verlauf von vierzehn Tagen war jede Gefahr verschwunden; die Krankheit hielt jedoch nichtsdestoweniger noch längere Zeit an. Das Fieber erfaßte den Kranken noch immer in plötzlichen, unvorhergesehenen Anfällen; sein Delirium versetzte ihn dann in einen an Wahnsinn grenzenden Zustand, regte seine ohnedies peinlich überreizten Nerven noch mehr auf und verschwand nur, um ihn gänzlich erschöpft zu verlassen. Bei solchen Anfällen führte er unbewußt laute Selbstgespräche, erzählte seinen ganzen Lebenslauf, seine Liebe, seine schönen, nur zu schnell entschwundenen Träume; oft wendete er sich an Frau v. Berg selbst, machte ihr das Verfahren zum Vorwurf, das sie ihm gegenüber sich zu Schulden hatte kommen lassen; dann übernahm

verliert in Herrn Franz Löher einen ihrer vorzüglichsten juristischen Docenten, dessen Vorlesungen zahlreich besucht waren.

Ausland.

Turin, 4. Okt. Wie man nun erfährt, soll sich der König seine Krankheit auf einer Jagd zugezogen haben, indem er im erhitzten Zustande einen Gebirgsbach durchwatete. Gegenwärtig befindet sich derselbe bereits in voller Reconvalescenz.

Paris, 12. Okt. Der Herzog und die Herzogin von Brabant sind heute in Paris eingetroffen und im Palaste von St. Cloud abgestiegen. — Man erwartet im Hotel der Invaliden und in dem Artillerie-Museum in den nächsten Tagen die Ankunft von Kanonen, die im Malakoff erobert wurden und vom Marschall Pelissier geschickt werden. Es sollen hierzu die schönsten aus der Kriegsbeute gewählt worden sein. Einige davon sind mit der Chiffre des Sultans Mahmud versehen und waren von den Russen im Jahre 1828 erobert worden.

(**Etikette.**) Der Bruder des Kaisers von Oesterreich wollte bekanntlich kürzlich Paris besuchen, hat dies aber unterlassen und ist von Marseille wieder umgekehrt. Die Politiker haben sich über die Ursache den Kopf zerbrochen, jetzt erfährt man, daß der Erzherzog aus Rücksicht gegen den Prinzen Albert nicht dort erscheinen wollte, denn der letztere steht ihm im Range nach, und hätte daher bei den Feierlichkeiten eine Stelle eingenommen die, wenn auch nicht dem Karakter des königlichen Besuches aus England widersprach, doch unmöglich der Königin angenehm sein konnte. Nicht blos geht selbstredend der Erzherzog und Bruder des Kaisers Franz Joseph, sondern selbst in England jeder Prinz von Geblüt dem Gemahl der Königin vor, es ist nur eine Rücksicht gegen diese, daß man ihm den Vortritt läßt, aber kein Recht. Der Erzherzog war zu sehr Cavalier, um der Königin Viktoria nicht jede, auch die kleinste, Peinlichkeit zu ersparen, was er im vorliegenden Fall nur vermochte, indem er auf seine projektirte Reise nach Paris verzichtete.

Der **Abschlag der Preise des Getreides** scheint auf den südlichen Märkten **Frankreichs** fortzudauern. In Marseille, wo schon viel Getreide aus Algier angekommen ist, fiel der Preis um 2 Fr. das Hectoliter. In Rouen trafen ebenfalls 2000 Hectoliter aus Algier ein. Die Qualität ist ausgezeichnet. In den nächsten Tagen erwartet man dort eine zweite Sendung von Algier. Dies ist das erstemal, daß algierisches Getreide im Norden von Frankreich auf den Markt kommt.

Von mehreren Blättern wird wiederholt die Versicherung gegeben, daß nach übereinstimmenden Andeutungen von orientalischer Seite aus Paris und Wien Aussichten vorhanden sind, welche die **Wiedereröffnung von Friedens-Verhandlungen** wahrscheinlich machen. So schreibt man aus **Berlin**. In Paris ist man aber kriegerischer gesinnt, dort sagt man, man wolle abwarten, daß Rußland dahin gebracht werde, selbst den Frieden zu begehren, wozu Frankreich und England einstweilen die Beschießung und Zerstörung von Odessa und anderer russischer Seeplätze am schwarzen Meere, sowie die vollständige Eroberung der taurischen Halbinsel wirken zu lassen gedenken. Sind diese Resultate gewonnen, so werden die Westmächte während des Winters Rußland zum Besinnen Zeit lassen. Geht der Winter vorüber, ohne daß der Hof von St. Petersburg durch den Kanal Oesterreichs Friedens-Präliminarien vorlegen läßt, wird mit Anfang des nächsten Jahres der Kampf an den Donaumündungen und in Bessarabien fortgesetzt werden, wobei dann Nikolajeff das Schicksal von Sebastopol theilen soll, um den letzten Hort der russischen Kriegsmacht im schwarzen Meer zu vertilgen. (Die Zeit wird lehren wer Recht hat.)

Ein **Petersburger Korrespondent** der Wiener „Presse" schreibt wie folgt: Der Aufregung und Bestürzung, welche die Hiobsposten aus der Krim unter der niederen Bevölkerung namentlich hervorgebracht, ist eine stille Abspannung gefolgt. In den ersten Tagen kamen Scenen der eigenthümlichsten Art vor. Die regierende Kaiserin fuhr eben aus einem der Thore der Hauptstadt, um sich nach einem der nächstgelegenen Lustschlösser zu begeben, als ein zahlreicher Haufe von Leuten aus dem Volke, das gruppenweise an allen Straßenecken den Fall des Malakoff besprach, der hohen Frau ansichtig wurde und mit lauten Exclamationen sich um den Wagen drängte. „Rache für Sebastopol!" scholl es aus hundert Kehlen. Nun erzählt man sich, daß die Kaiserin die Worte gesprochen —: „Der Kaiser habe geschworen, daß die Feinde nicht so viel Erde von der heiligen Krim behalten sollten, als sie an den Schuhen forttragen könnten." Dieser Vorfall bildete Tage lang das Gespräch in allen Zirkeln Petersburg.

Nach Depeschen aus Nikolajeff ist die am 7. aus der Kamischbai ausgelaufene **Flotte** am 8. Morgens auf der Höhe von **Odessa** erschienen und gegenüber von Lustdorf vor Anker gegangen. Das alliirte Geschwader ist von Admiral Bruat befehligt, welcher noch am Morgen des 8. einen Parlamentär an den Gouverneur von Odessa, General Grafen Stroganoff, absandte. Der Admiral verlangte die Uebergabe des gesammten in Odessa und im Hafen befindlichen Krongutes, die Auslieferung aller Schiffe, Vorräthe und des Kriegsmaterials und die Uebergabe des Praktika- und Quarantainehafens, so wie das Zurückziehen der Kanonen aus den Strandbatterien. Zur Erfüllung dieser Forderungen wurde eine Bedenkzeit von 24 Stunden gegeben, widrigenfalls nach Verlauf derselben zum Angriff gegen Odessa geschritten werden würde. Bei Abgang der Depesche wußte man nichts Weiteres, aber der Bericht aus Nikolajeff fügt hinzu, daß von einer Uebergabe keine Rede sein könne. Dieselbe Depesche meldet auch, daß eine andere Abtheilung der vereinigten Flotte in der Bai von Kinburn rekognoszire und auch vor Otschakoff erschienen sei. Jedoch hat man noch keine Nachricht von einem Angriffe gegen letzteren Ort.

Fürst **Gortschakoff** meldet aus **Sebastopol** vom 11. Okt. Abends: „Der Feind hat beträchtliche Streitkräfte im obern Belbek-Thal zusammengezogen, und scheint sich zur Fortsetzung seiner Bewegung vorzubereiten. Von anderen Punkten der Krim ist nichts neues zu berichten.

Dem Pariser „Pays" schreibt man aus Sebastopol: Die schlechte Jahreszeit rückt heran; doch werden wir diesmal unter Obdach sein. Man arbeitet beständig daran, aus Sebastopol einen erträglichen Wohnort zu machen. Man füllt jene furchtbaren Laufgräben aus, die das Grab so vieler Tapfern wurden, man legt Straßen um die Stadt herum an, baut im Innern der Stadt Baracken, läßt sich darin nieder und richtet sich dort wo nicht komfortabel, doch so bequem ein, daß die meisten Soldaten von der Klasse von 1847, denen die Rückkehr in die Heimath freigestellt ist, ihren Abschied nicht nehmen wollten. Darnach läßt sich der Geist der Armee beurtheilen

---

seltsamerweise seine erhitzte Einbildungskraft auch das Rechtfertigungsamt; die Dame erschien vollkommen entschuldigt und es wurde ihr gänzlich vergeben. In solchen Momenten sah er sie mit seinen geistigen Augen wie leiblich vor sich stehen, sprach in den zärtlichsten Ausdrücken zu ihr und nannte sich den glücklichsten Sterblichen, der je gelebt. Bisweilen verliehen ihm solche Paroxysmen die Kraft, sein Lager zu verlassen, im Atelier umher zu gehen und gleich einem Nachtwandler sich mit allen Gegenständen zu schaffen zu machen. In solchen Momenten mußte Sephi ihn fast mit Gewalt zum Niederlegen zwingen, da ihn seine Kräfte bisweilen plötzlich verließen und er dann erschöpft zu Boden sank. In einer Nacht, während der Schlaf sie übermannt hatte, stand er unversehens auf, betrachtete beim Scheine der Nachtlampe sein großes Bild, und begann mit einemmale dasselbe mit einem in schwarze Farbe getauchten Pinsel zu überstreichen. Glücklicherweise erwachte Sephi noch rechtzeitig, um den größten Theil des Meisterwerks retten zu können. — Nach zwei Monaten, als Eustach bereits in voller Rekonvalescenz war, erhielt er einen großen, mit einem Wappen gesiegelten Brief; Sephi, welche sah, daß es eine gedruckte Anzeige enthielt, hatte es gegen ihre Gewohnheit nicht mit Beschlag belegt, sondern an seine Bestimmung gelangen lassen. Es waren dies die ersten Zeilen, die Eustach seit dem Beginn seiner Erkrankung zu Gesichte bekam: er las: „Die verwittwete Baronin v. Perklas hat die Ehre, Sie zur Trauung Ihrer Nichte, der Frau Baronin v. Berg, mit dem Herrn Grafen v. Billach in der Kirche zu unsrer lieben Frauen einzuladen." Eustachs Genesung war durch diese Hiobspost neuerdings verzögert worden; als er endlich wieder Herr seiner Glieder war, konnte man ihn täglich in den einsamsten Alleen des englischen Gartens umherirren und sich seinem Schmerz hingeben sehen. Unter diesen großen, theilweise

Die Russen stehen noch immer in dem verschanzten Lager hinter dem nördlichen Fort. Wir probiren Kongreve'sche Raketen nach einem neuen System, die außerordentlich weite Kegelschnitte beschreiben. Man warf sie über die Forts hinüber, so daß sie gerade in die Mitte des russischen Lagers fielen, und den Feind, der sich in der vollkommensten Sicherheit glaubte, in Bestürzung versetzten. Wir werden mit diesen Wurfmanövern fortfahren, bis es den Russen gefällig ist abzuziehen.

Vermischte Nachrichten.

* Nürnberg, 15. Okt. Mit der heute eintretenden Fahrordnung der k. Eisenbahnen hat die bisherige Einrichtung der Eil- und Postzüge keine erhebliche Veränderung getroffen, die Güterzüge bleiben Nachts in den Orten ihrer Ankunft liegen, es hören bei diesen die Nachtfahrten auf. Mit dem Postzuge hat noch die Beförderung der Eilgüter und so weit es thunlich, der Viehtransport stattzufinden.

* Aus dem Jahresberichte des kreiswirthschaftlichen Vereins von Mittelfranken, der sich einer wachsenden Anzahl von Mitgliedern erfreut, entnehmen wir, daß derselbe allein 113 Werkzeuge und landwirtschaftliche Geräthe vertheilt hat. Drainröhren sollen nächstes Frühjahr in der Zwangsarbeitsanstalt Lichtenau fabrizirt werden. Die Bodenkultur macht große Fortschritte, durch Entwässerung des Schuttermooses wurden 2100 Tagwerke, im ganzen Kreise 3832 Tagwerke von Gemeindegründen der Cultur gewonnen. Zwei landwirthschaftliche Institute des Kreises zählen 72 Schüler, darunter 20 ganze Freiplätze. Für Kreisfestpreise wurden im vergangenen Jahre 1000 fl., für die der Distrikte 1200 fl. verausgabt. Den Schullehrern, die sich durch verdienstliche Leistungen in dem Unterrichte landwirthschaftlicher Gegenstände auszeichnen, erhalten Preise von 50—25 fl. und wurden zu diesem Zweck für das nächste Jahr 200 fl. angewiesen.

In Berlin sind in einer Lohgrube sechs Gesellen durch die ausströmenden Ausdünstungen rasch erstickt, vier weitere, welche jene retten wollten und schon ohnmächtig waren, befinden sich jetzt außer Lebensgefahr. Nur haben die giftigen Ausdünstungen auf einen der geretteten Gesellen eine so eigenthümliche Wirkung gehabt, daß derselbe erblindet ist. Eine genauere Untersuchung des betreffenden unerhörten Vorfalles hat ergeben, daß sich die betreffenden schädlichen Gasarten keineswegs in der Lohgrube selbst, sondern unter derselben aus der Erde entwickelt haben, wo sie wie aus einem Brunnen hervorgesprudelt sind. Die betreffende Lohgrube besteht aus einem wasserdichten hölzernen Kasten von etwa 7 Fuß im Quadrat und 10 Fuß tief mit einem wasserdichten Boden von starken Bohlen. Dieser Kasten war wie ein Brunnenkessel in die Erde eingesenkt worden, war aber wahrscheinlich vom Grundwasser in die Höhe getrieben worden, so daß er mehrere Fuß über der Erdoberfläche hervorragte. Nach der gewöhnlichen Art, welche bei den Lohgerbern gebräuchlich ist, stieg ein Schiffbauer in den Kasten und bohrte ein Loch von der Stärke eines Armes in den Fußboden, damit sich der Kasten mit Wasser und dann wieder in die Erde einsenken sollte. Der Schiffbauer fand die Luft in dem Kasten ganz gut, sobald aber das Loch durchgebohrt war und das Grundwasser nun in Form eines starken Strahls in solchen eindrang, entwickelten sich sofort schädliche Gasarten, welche schon dem Schiffbauer sehr lästig waren. Als dann die Lohgerbergesellen in den offenen Kasten mittelst einer Leiter stiegen, war die Gasentwickelung so weit vorgeschritten, daß sie sofort getödtet worden. Da das Gas schwerer als die gewöhnliche Luft, indem es sonst nicht im unteren Raum des Kastens sich gesammelt haben würde, so läßt sich auf das Vorhandensein von Kohlenstoff und nicht von Schwefelstoff schließen. Jedenfalls ist das giftige Gas aus der Erde unter dem Kasten gekommen, ob das Erdreich dort wegen der vielen vorhandenen Lohgruben allmälig verdorben worden ist, oder ob die Erde in jener allerdings sumpfigen, am sogenannten grünen Graben belegenen Gegend, überhaupt schädliche Gasarten enthält, muß dahingestellt bleiben. — Die Leichen der verunglückten Lohgerbergesellen und Arbeiter wurden am 12. Oktober feierlich zur Erde bestattet. Den sechs Leichenwagen ging ein Musikkorps voran; ein sehr zahlreiches Trauergefolge, dem sich eine lange Reihe von Wagen anschloß, geleitete die Verunglückten zu ihrer Ruhestätte.

Der gefährlichste Verbrecher Berlins dürfte wohl zur Zeit der Flaschnergeselle Lenz sein, welcher eben so geschickt als Fälscher und Betrüger, wie verwegen als Dieb ist. Nachdem er schon vielfach bestraft worden ist, hat er seit Jahr und Tag fast sämmtliche Materialläden der Stadt in einer eigenthümlichen Weise geplündert, welche wiederholt vergeblich in den öffentlichen Blättern hervorgehoben worden ist. Er bestellte bald unter dieser, bald unter jener Maske bedeutende Vorräthe von Materialwaaren und wußte solche jedesmal dem betreffenden Boten, welcher die Zahlung in Empfang nehmen sollte, geschickt abzuschwindeln. In vielen Fällen benutzte er meublirte Zimmer, welche er vorübergehend gemiethet hatte, zu dieser Schwindelei, und gewöhnlich nahm er, wenn er aus diesen Wohnungen verschwand, noch die Betten oder Gardinen, oder was er sonst erlangen konnte, mit fort, ohne natürlich jemals an Zahlung der Miethe zu denken. Bald trat er als Herr Schulze, bald als Müller, bald als Lehmann, bald als Gutsbesitzer, bald als Baron, bald als Student, bald als Kaufmann auf. Es lagen an 40 solcher Betrügereien und Diebstähle vor, bei welchem die Kriminal-Polizei nach der Personenbeschreibung immer die Thätigkeit des Lenz und seiner Genossen annehmen mußte. Seit Jahr und Tag wurde auf diesen Menschen heimlich Jagd gemacht, dreimal wurde er auch theils von Privatpersonen, theils von Beamten festgehalten; jedesmal gelang es ihm, theils durch Frechheit, theils durch List, zu entfliehen. Von Zeit zu Zeit verschwand er dann wieder aus Berlin, um die Wachsamkeit der Beamten einzuschläfern. Endlich gelang es, ihn zu verhaften; aber auch da machte er noch einen bisher unerhörten Versuch, um selbst den erfahrenen Kriminal-Polizei-Beamten zu entspringen. Er hatte die Beamten, indem er alle seine zahllosen Verbrechen offen eingestand, zutraulich gemacht und versprach denselben die Entdeckung einer Menge entwendeter Goldsachen, welche am Frankfurter Thore vergraben sein sollten. Als er an Ort und Stelle geführt wurde, um den bezeichneten Platz nachzuweisen, warf er plötzlich einem der Kriminal-Kommissarien eine Hand voll Schnupftabak, welchen er in seiner Tasche zu verstecken gewußt hatte, ins Gesicht und versuchte zu entfliehen. Aber er hatte sich verrechnet, die Beamten hatten ihn stets vorsorglich im Auge gehabt und der Schnupftabak verfehlte seine Wirkung. Außerdem hatten sich die Beamten auch ganz unbemerkt mit Wächtern in Civilkleidern versehen. So wurde Lenz auf der Stelle wieder ergriffen und als er nun sein Heil in einem verzweifelten Faustkampf suchte, hat er erhebliche Verletzungen davon getragen.

---

schon entlaubten Bäumen ging er im Geiste nochmals das trübe Drama seines Lebens durch, in welchem Hoffnung, Freudigkeit, Liebe und auch Ruhm eine Rolle gespielt hatten, ehe die unglückliche Schlußkatastrophe eingetreten war. Gleich jenen Meteoren, die einen Augenblick lang glänzend im weiten Himmelsraum erscheinen und bei ihrem Verschwinden nur noch tieferes, schwärzeres Dunkel hinterlassen, hatte auch das Glück des Moments Eustach in eine fast vollständige Erstarrung und Erlahmung versetzt. Jetzt, nachdem sein Körper eine so gewaltige Erschütterung überstanden hatte, gestaltete sich sein Gram völlig widerstandslos, weil ihm jede Fähigkeit, kräftig gegen sein Schicksal anzukämpfen, genommen worden und er in seinem Innersten gebrochen war. Die Vergangenheit erschien ihm wie einer jener Träume, die man beim Erwachen in Wirklichkeit zu erleben wünscht, ohne sich ihrer deutlich und klar erinnern zu können. Der Mensch, der sechs Monate hindurch in ihm gelebt und gewirkt hatte, war durch die entsetzlichen Worte Schölers: „Sie spöttet deiner", ertödtet worden und kaum vermochte die Erinnerung aus der Asche noch einige Funken zu locken, die mit der Zeit ebenfalls verlöschen sollten. Als der Künstler sich wieder seinem großen Bild zuwendete und im Interesse seines Rufes das in einer glücklicheren Zeit begonnene Werk fortsetzen, die Schäden, die er in einer Fiebernacht selbst daran gemacht hatte, wieder ausbessern wollte, entsank der Pinsel seinen Händen. Vergebens bemühte er sich, das fliehende Talent festzuhalten, ihm wollte nichts mehr gelingen. Was er schuf, war unbeholfen, plump, farblos, ohne Sicherheit mittelmäßig und ließ den auffallensten Abstand gegen die noch unversehrt gebliebenen Theile des Meisterwerks erblicken.

(Schluß folgt.)

* Vor ein paar Jahren noch haben die Schulbuben wegen der Planeten in unserem Sonnensystem nicht viel Namen zu merken gehabt, man hat aber neuerdings so viel neue entdeckt, erst wieder zwei, daß der Herr Lehrer selbst sie wohl nicht alle aufzuführen vermag, denn man kennt zwischen Mars und Jupiter schon 36 Planeten.

Die Bremer Polizei ist dieser Tage buchstäblich in's Feuer gegangen. Auf einem Weserdampfschiff wurde einem Amerikaner seine Geldtasche entwendet, und der Verdacht auf den Feuerschürer bestätigte sich auch, letzterer hatte aber, als er sich verrathen sah, 500 Frs. in's Feuer geworfen, welche von den Organen der Sicherheit als Goldklumpen aus den Kohlenschlacken gefischt und sammt den 3000 Frs., welche der Dieb zu sich gesteckt, dem Eigenthümer zurückgestellt werden konnten, so daß diesem nur ein Verlust von 25 Thlr. erwuchs.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 13. Okt. Oesterr. 5proz. Metall. 74 9/16; 4 1/2proz. 97 1/4; Lotterie-Anlehensloose von 1854 97 1/4; Bankaktien 1052—; 5proz. lomb. venet. Anl. ——; Nordbahnaktien 2042 1/2. Wechselkurs: Augsburg uso 113 1/4 —; London 10 59 — P. Geldkurs: Dukaten 17—

Anzeigen.

Singverein.

Mittwoch, den 17. Oktober

Produktion

im Saale des goldnen Adlers.

Personen, welche dem Verein nicht angehören, kann der Zutritt nicht gestattet werden.

Der Vorstand.

Café Noris.

Heute Montag am hohen Geburtstage Ihrer Majestät der Königin Maria von Bayern:

Réunion.

Großes Orchester vom Musikkorps des hiesigen Chevauxleger-Regiments.

Schwabe.

Victoria regia,

zum viertten- und letztenmale blühend zu sehen im Garten des Herrn Consul Geiße und zwar Montag und Dienstag.

Entrée à Person 6 Kreuzer.

C. Tölke.

An Herrn B. K.

Zum Kuckuck sprach die Lerche:
Wie kommt es, sage mir,
Daß die gereisten Störche,
Nicht schlauer sind als wir?
Sie sollen uns beweisen,
Antwortet der und lacht,
Daß jetzt nach Paris reisen,
Die Dummen klüger macht.

Den 12. Oktober 1855

Ediktalladung.

Johann Rubner aus Grafengehaig diesgerichtlichen Bezirks, im Jahre 1770 geboren, ist im Jahre 1791 unter das k. k. österreichische Militär getreten und hat seit dieser Zeit nichts mehr von sich hören lassen.

Dessen Vermögen, welches bereits im Jahre 1845 den nächsten Blutsverwandten desselben zur Nutznießung überlassen worden ist, betrug damals 601 fl. 54 kr. und es wurde von den Verwandten die Aushändigung desselben zum freien Gebrauche nunmehr beantragt.

Johann Rubner oder dessen etwaige Leibeserben werden nun hiemit aufgefordert, innerhalb 6 Monaten und zwar längstens bis zum

15ten April künftigen Jahres

sich entweder persönlich oder durch einen mit gehöriger Vollmacht versehenen Stellvertreter dahier zu melden, widrigenfalls mit obigem Vermögen von Amtswegen verfahren und solches den nächsten Intestaterben zum freien Gebrauche überlassen werden wird.

Stadtsteinach, den 9 Oktober 1855

Königliches Landgericht.

Strobl.

C.-Nr. 128.　　Stenglein.

(Associégesuch.) Zu einem sich gut rentirenden Geschäfte wird ein junger Mann gesucht, der sich mit etwa 6000 fl. betheiligen kann und mit allen Comptoirarbeiten vertraut ist. Offerten unter C. Z. besorgt die Exp. und wird strenge Verschwiegenheit zugesichert.

Es wird ein tüchtiger Graveur auf Wappen und vertiefte Stahlarbeit gesucht bei J. Würden rue de l'Empereur 26 à Bruxelles.

In einem Fabrikgeschäft, verbunden mit Weberei, ist für einen jungen gesitteten Mann, evangel. Konfession, der die nöthigen Kenntnisse besitzt und eine hübsche Hand schreibt, eine Lehrlingsstelle offen und kann derselbe gegen billige Vergütung Kost und Logis erhalten. Reflektirende belieben sich unter den Buchstaben G. H durch die Exp. d. Bl. zu melden.

In der Nähe der Deutschhauskaserne, auf dem Most L. Nr. 1404 I. Stock ist ein schön möblirtes Zimmer an einen Herrn sogleich zu vermiethen.

Stadttheater in Nürnberg.

Montag, den 15. Oktober 1855.

Siebente Vorstellung im ersten Abonnement.

3. Gastdarstellung der Frl. Fanny Janauschek, vom Theater der freien Stadt Frankfurt.

Zur Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes Ihrer Majestät der Königin.

Prolog,

gesprochen von Herrn Schönfeldt.

Hierauf:

Mathilde.

Schauspiel in vier Aufzugen von Roderich Benedix.

Personen: Tannenhof, ein reicher Kaufmann: Hr. Hauch. Mathilde: **, Willibald: Hr. Feuerstake. seine Kinder. Frau Gereshach, deren Großmutter: Frl. Herz. Berthold Arnau, Maler: Hr. Schmidts. Falkenau: Hr. Seyler. Lindner, Diener in Tannenhof's Hause: Hr. Hysel. Ein Lohndiener: Hr. Spitzer.

** Mathilde — Frl. Fanny Janauscheck.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Frhr. v. Dangelmann mit Gattin, k. k. Rittmeister a. Wien. Schröder mit Fam., Consul a. Triest. Campey, Lonsdale a London Rentier. Bomper a. Mainz. Lange a. Leipzig. Rick a. Ulm. Kaufl. v. Wohnlich a. Augsburg, Scherer a. Altenburg, Priv. Bahnschmitt, Lehrer a. Bamberg.

(Blaue Glocke.) HH. v. Muffel mit Gem., Reg.-Direktor, v. Winkler mit Gem., Kreisforst-Roth a. Ansbach. v. Bajohr, k. preuß. Hauptmann a. Spandau. Wösch, Partikul. a. Remlingen. Killinger, Fürst Löwenst. Rentbeamter a Triefenstein. Finke, Priv. a. Bamberg. Jßler a. Wohlen, Korff mit Sohn a. Hanau. Nieland a. Frankfurt, Kfl. Lindlahr, Bierbrauer a. Geislingen. v. Braun, Gutsbesitzer a. Coburg. Beitelrock, Cand. math. a. Augsburg.

(Englischer Hof.) HH. Zierle mit Gem. a. Berlin, Geißler a. Wien, Priv. Schneider a. Munchen, Ulrich a. Bamberg. Frank a. Regensburg, Kaufl. Strunz, Brauer a. Magdeburg. Feder, Rentbeamter a. Munchberg. Frl. Eberisperger mit Cousine a. Passau. Mad. Bauer a. Augsburg.

(Fränkischer Hof.) HH Harder a. Landshut, Hirschauer a. Schw. Gmünd. Mayer a. Frankfurt, Kaufl. Herwart, Dram. Sänger a. Landau. Helm, Fabrik. a Magdeburg.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in München. Knollmüller, Rechtsrathsgattin; Bleicher, Buchhalter, Kraus, Oberkriegskommissar; in Donauwörth, Zimmerer, q. Gerichtsarzt.

Ankunft und Abgang der Züge in Nürnberg vom 15. Okt. an.

München-Frankfurt: Eilzug: Ank. 12 U. 55 M. Mitt., Abg. 1 U. Mitt; Postzug: Ank. 9 Uhr 20 M. Abends, Abg. 9 Uhr 50 M. Abends; Güterzüge mit Personalbeförderung: Ank. 8 Uhr 45 M. Abds., 10 Uhr 40 M. Früh, 5 Uhr Nachm., Abg. 5 Uhr 15 M. Früh, 1 Uhr 45 M. Nachm., 5 Uhr 50 M. Früh. Frankfurt-München: Eilzug: Ank. 5 Uhr Nachm., Abg. 5 Uhr 5 M. Nachm.; Postzug: Ank. 5 Uhr Früh, Abg. 5 U. 30 M. Früh.; Güterzüge mit Personenbeförderung: Ank. 11 Uhr 30 M. Früh, 4 Uhr 10 M. Nachm., 9 Uhr 42 M. Abends, Abg. 1 Uhr 25 M. Nachm., 5 Uhr 15 M. Nachm., 3 Uhr 30 M. Früh.

Meteorologische Beobachtungen am 14. Okt. 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+8,0°	+11,4°	+9 7°	323,20'''	322,39'''	321,60'''	3 5'''	4.1'''	4.2'''

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
wolkigt 1	wolkigt 2	Regen	S 1	S 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis.　　Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 287.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Dienstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 16. Oktober 1855.

Deutschland.

München, 15. Okt. Ihre Majestät die Königin hat sich gestern Mittag nach Lenggries, wo zu Ehren ihres Geburtstages eine großartige Bergbeleuchtung stattfinden soll, zu ihrem königlichen Gemahl begeben, die hohe Frau wird am Dienstag Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Carl in Tegernsee einen Besuch abstatten und dann nach München zurückkehren. — Das heurige Oktoberfest hat gestern mit der Preisevertheilung an die Schützen und dem zweiten Pferde- (Sprung-) Rennen sein Ende erreicht. Obgleich das Wetter sehr zweifelhaft war, hatte sich doch eine große Menschenmenge eingefunden. Bald nach dem Rennen kam Se. Maj. König Ludwig zu einem Besuch der „Bavaria" auf der Anhöhe vor dem Festplatz vorüber. Sowie derselbe erkannt ward, stimmten die Tausende der Anwesenden in ein wahrhaft stürmisches, nicht enden wollendes Lebehoch ein. Ein großer Theil des Publikums begleitete den König bis zur „Bavaria" und wieder zurück.

Der Zollverwalter Gutbrod am Nebenzollamt I. Oberstorf wurde für immer in den Ruhestand versetzt.

Kassel, 12. Okt. Glaubwürdigem Vernehmen nach ist die Entlassung der Minister amtlich noch nicht gewährt, weil es noch nicht gelungen ist, ein neues Ministerium zu bilden. Staatsrath Scheffer ist mit der Aufbringung eines neuen Ministeriums beauftragt. Es ist eine neue Ministerliste bekannt geworden, die nicht aller Wahrscheinlichkeit entbehrt: für das Aeußere, v. Schachten, Justiz, v. Dörnberg, Finanzen, Oberfinanzrath v. Schmerfeld, Krieg, Oberstlieutenant v. Meyerfeld, Inneres, v. Specht. (Der sonst ebenfalls gut unterrichtete Kasseler Korrespondent der „Z. f. N." schreibt dagegen unterm 11. Okt: Es herrscht heute die Ansicht vor, daß sämmtliche Minister in ihrem Amte bleiben, resp. wieder eintreten, und daß bei dieser Gelegenheit der Konsistorialrath Vilmar auch zum Superintendenten ernannt und einige Veränderungen im Militär eintreten würden.)

Hannover, 12. Okt. Franz Löher, der ehemalige preußische Referendarius, dessen Wahl zum Bürgermeister von Paderborn die Regierung nicht bestätigte, hat sich inzwischen durch vortreffliche juristische Werke eben so bekannt gemacht, wie durch die aus einer Reise nach Amerika geschöpften geistvollen Darstellungen von Verhältnissen der vereinigten Staaten und durch sein lebenvolles, volksthümliches Epos „General Sporck." Jetzt hat derselbe von seiner Stelle als Privatdozent an der Georgia Augusta einen Ruf an die Universität München erhalten, und er wird zugleich, wie es heißt, in der persönlichen Umgebung des Königs von Bayern die literarische Stellung einnehmen, welche bisher der geh. Legationsrath Dönniges eingenommen. Löher ist katholisch und wie aus seinem „Sporck" hervorgeht, auch „gut kaiserlich." Vor Allem aber ist er ein Mann von reichster, vielseitigster Bildung, scharfem Geist und freiem deutschen Sinn.

Die Wahlen für das Haus der Abgeordneten sind in Preußen mehr regierungsfreundlich ausgefallen. Im Ganzen stellte sich die Zusammensetzung des neuen Hauses nach Stand und Beruf der Einzelnen also dar: Es sind bis jetzt, abgesehen von dem Resultate der durch Doppelwahlen und Ablehnungen bedingten Neuwahlen, gewählt: 72 Landräthe, 27 Kreisrichter und Direktoren, 13 Staatsanwälte, 15 Regierungsräthe und Präsidenten, 10 Appellationsgerichtsräthe und Präsidenten, 13 aktive oder pensionirte Militärs, 3 Landgerichtsräthe, 2 Mitglieder der Geheimen Ober-Rechnungskammer, 2 des Revisions-Collegiums, 2 Justizräthe, 2 Landschaftsdirektoren, der Chef des Postwesens, 3 Rechtsanwälte, 1 Schul-Inspektor, 1 Friedensrichter und 1 Steuer-Controleur, und neben dieser großen Zahl von Staats-Beamten zwar 58 Rittergutsbesitzer, aber nur 12 Fabrikanten und Kaufleute und 14 Magistratspersonen (Bürgermeister und Gemeinderäthe). Außerdem sind gewählt: 24 Guts- und Scholtisei-Besitzer, 17 katholische und 4 evangelische Geistliche, 2 Aerzte, 2 katholisch-theologische Professoren u. s. w.

Die Times vom 3. Okt, welche in einem Artikel, an eine für den Augenblick vollständig müßige Conjectur anknüpfend, nach der bekannten nur ihr eigenthümlichen Weise über die preußische Politik und die Maßnahmen des Königs sich ausgesprochen hatte, war von der Berliner Polizeibehörde mit Beschlag belegt worden, indessen hat der König aus seiner eigenen Bewegung die Aufhebung der Beschlagnahme anbefohlen. Es ist somit das Hinderniß fortgefallen, welches der Beurtheilung des Publikums dies besondere Produkt britischer Publicistik bisher entzog.

Wie schnell sich die Staatseinnahmen von Oesterreich mehren, beweist, daß dieselben unter der Kaiserin Maria Theresia nun auf 90 Mill. sich beliefen, während sie jetzt nach 75 Jahren sich auf 245 Mill. laut dem letzten Banknachweis von 1854 berechnen. Die österreichischen Staatsgüter, von welchen so eben ein Theil im Werth von 150 Millionen Gulden zur Consolidirung der Bankvaluta verwendet wird, wurden im Jahr 1802 in Folge eines Hofkammerdekrets gerichtlich geschätzt. Sie bestanden damals aus 442 Quadratmeilen mit 111 Städten, 51 Schlössern, 5471 Märkten und Dörfern, dann 736 Höfen, und waren von 1,855,065 Menschen bewohnt. Die gegenwärtige Ausdehnung der Staatsgüter hat sich durch die seitdem vorgenommene Verkäufe im Gesammtbetrage von 38 Millionen Gulden vermindert. Wenn die auf ältern statistischen Annahmen beruhende Angabe richtig ist, daß sich der ursprüngliche Werth der Staatsgüter auf 238 Millionen Gulden belief, so würden jetzt noch mit Abschlag der Verkäufe von 38 Millionen Gulden und der Uebergabe an die Bank von 150

Ein Münchner Maler.

(Schluß.) Man glaubte ein von einem Meister begonnenes, von einem Schüler fortgesetztes Gemälde vor sich zu sehen. Verschwunden waren Kraft und Begeisterung; die Palette handhabte nun wieder der ehemalige Alltagsmaler, in dem die ursprüngliche Schüchternheit, Ungeschicktheit, Unzulänglichkeit, wieder in ihrer ganzen Ausdehnung zu Tag traten. Die Hand war dieselbe, der Griff des Meisters aber fehlte; das Unglück hatte ihn entfremdet. Eine stumme, geräuschlose Vernichtung hatte hier stattgefunden, die aber ausdrucksvoller, erschütternder sich kund gab, als es dem durchdringendsten Schrei der Verzweiflung möglich gewesen wäre. So blieb denn das Bild unvollendet im Atelier, ein Gegenstand für die Glossen der Kameraden, die zuletzt auf den Gedanken kamen und ihn auch aussprachen, daß ein großer, unbekannter Maler eine Zeitlang dem armen Eustach sein Talent geborgt und so die Kunstwelt mystifizirt habe. Die Baronin, die mittlerweile mit ihrem zweiten Gemahl eine Reise nach Italien unternommen hatte, ließ sich weder von Eustachs Liebe, noch von dem Unglück, das sie über ihn gebracht hatte, irgend etwas träumen. Dubert allein ahnte einen Theil der Wahrheit und darum bemühte er sich, seinen Freund zu trösten, um ihm, wenn möglich, Talent und Energie wieder zu geben; seine Anstrengungen vermochten jedoch kein Resultat herbeizuführen und zwar um so weniger, als er sie bald wieder aufgab, andere Bestrebungen und Freuden aufsuchte und den trübsinnigen Freund fast ganz vernachlässigte. Seiner Freundschaft hatte es von jeher an Geduld und Ausdauer gefehlt. Schöler empfand eine boshafte Freude, als er seine Vorhersagung über die kurze Dauer, die Eustachs kräftiger Aufschwung haben würde, so vollständig realisirt sah; Simon endlich ließ sich unaufhörlich vernehmen: Habe ich es

Millionen Gulden Staatsgüter im Werth von etwa 50 Mill. Gulden ein Eigenthum des Staats bleiben.

Die Triester Zeitung sagt in einem Artikel über die gegenwärtige Geldnoth, daß dieselbe in Triest seit 40 Jahren in solcher Ausdehnung nicht stattgefunden. Dieser Geldklemme zum Theil abzuhelfen, ist, wie das erwähnte Journal vorläufig berichtet, für Triest Folgendes geschehen: Außer einem durch die Stadtbehörde gewährten Vorschusse wird nämlich dem dortigen Handelsstande durch die Staatsverwaltung, welche die Wichtigkeit der ungeschmälerten Aufrechthaltung des Triester commerciellen Verkehrs für das Gesammtinteresse der Monarchie stets mit aller Umsicht zu würdigen wußte, der namhafte Betrag von einer Million Gulden in solcher Weise zur Verfügung gestellt, daß derselbe unter Garantie und Verwaltung der Börsedeputation zur Discontirung von Wechseln verwendet wird — eine Maßregel, deren Zweckmäßigkeit sich unter ähnlichen Verhältnissen im Jahr 1853 bewährte.

Ausland.

Es ist eine öffentliche Erklärung bezüglich der aus der päpstlichen Nuntiatur in der Schweiz an die katholischen Pfarrer zu Ragatz und Pfäfers wegen Schelling gerichteten Schreiben ergangen. Dieselbe, von dem Auditor des päpstlichen Geschäftsträgers, Hrn. Agnozzi, ausgehend, besagt, er habe blos zu dem Zwecke an die beiden Geistlichen geschrieben, um die verlangte Auskunft, ob Schelling zur katholischen Kirche zurückgekehrt, einem Studiengenossen in Italien mittheilen zu können. Hiebei habe er keinen anderen als einen wissenschaftlichen, historischen Zweck im Auge gehabt, sonst würde man, wenn es sich um Einschreiten gegen das Begräbniß des Philosophen auf einem katholischen Kirchhofe handelte, nicht ein Jahr lang zugewartet haben.

Kopenhagen, 10. Okt. Die Gräfin Danner ist nicht zur Herzogin von Wagrien erhoben. Nur eine Rangerhöhung soll ihr zu Theil geworden sein, die sie mit den Excellenzen in gleiche Linie stellt. — Dem Vernehmen nach ist der Generallieutenant v. Bülow, zur Zeit kommandirender General im Herzogthum Schleswig, dazu ausersehen, an die Stelle des Erbprinzen Ferdinand, der die Anerkennung der Verfassung verweigert, im Generalkommando über Seeland und die Inseln zu treten.

London, 13. Okt. Die „Daily News" versichern, General Simpson habe seine Demission als Befehlshaber der britischen Orientarmee eingereicht und den General Eyre zu seinem Nachfolger anempfohlen, die Regierung aber die Annahme dieser Demission abgelehnt.

Paris, 14. Okt. Der heutige Moniteur meldet, daß der Kaiser, die Kaiserin, der Herzog (der Enkel des ehemaligen Königs von Frankreich, Louis Philipp) und die Herzogin von Brabant gestern den Jardin des Plantes besucht haben und überall, wo dieselben erschienen, auf's freudigste begrüßt worden. Der Herzog von Brabant stattete gestern dem Prinzen Jerome Napoleon in Meudon einen Besuch ab. Abends war großes Diner im Palast von St. Cloud. — Der König der Belgier verordnete, daß nichts gespart werde, um die jugendlichen Reize der Herzogin von Brabant in den elegantesten Toiletten, welche Paris zu liefern vermag, hervortreten zu lassen. Seit mehreren Wochen haben die berühmtesten Putzmacherinnen der französischen Hauptstadt an den Toiletten, welche die Herzogin von Brabant während ihres Aufenthalts am französischen Hof tragen soll, ihre ganze Kunst verschwendet. Unsere eleganten Damen sprechen jetzt von nichts anderm, als von den herrlichen und geschmackvollen Anzügen, welche die Fürstin Chimay, die Gattin des belgischen Gesandten, auf Befehl des Königs der Belgier bei der hiesigen Putzmacherin, Madame Roger, für die Herzogin von Brabant bestellte, und alles hinter sich lassen sollen, was in diesem Genre bisher gesehen ward. — Der Moniteur vom 22. Sept. enthielt eine Note, welche das Gerücht, daß ein Hundertgarde auf dem Kaiser geschossen, für eine Lüge erklärte und anzeigte, daß eine Untersuchung gegen die Verbreiter dieses Gerüchtes eingeleitet wurde. Die Untersuchung ergab, daß ein gewisser Bador, Arbeiter und Julidekorirter, diese Nachricht in einem Bahnhof erzählte. Man fand in seiner Wohnung ein Gewehr, zwei Pistolen, einen Dolch und 30 Patronen. Bador wurde vom Zuchtpolizeigerichte zu zwei Monaten Gefängniß und 16 Franken Geldbuße verurtheilt. — Der bayerische Staatsrath v. Hermann, früher Professor der Mathematik in Nürnberg, ist als Regierungsabgeordneter zum statistischen Kongreß in Paris vom Kaiser zum Offizier der Ehrenlegion ernannt worden.

Paris, 15. Okt. Nach dem heutigen „Moniteur" hat der Kampf der Russen mit den Türken vor Kars am 29. Sept. sieben Stunden lang gedauert und mit vollständiger Zersprengung der Ersteren geendigt. Den Verlust der Russen gibt der „Moniteur" mit mehr als 4000 Todten an. Die Türken hätten 1000 Mann verloren.

Lord Stratfort, der englische Gesandte in Konstantinopel, meldet: Die Russen griffen am 29. Sept. Kars an, und wurden mit einem Verlust von 2500 Todten und 5000 Verwundeten zurückgeschlagen. Die Türken verloren 700 Mann an Todten und Verwundeten.

Fürst Gortschakoff berichtet vom 13. Okt.: „Der Feind hat das obere Belbek-Thal verlassen, und sich auf Karet (?) zwischen diesem Thal und dem von Baidar zurückgezogen. Dieser Rückzug war wahrscheinlich durch unsere Bewegung auf Hupri und Abbat veranlaßt.

Konstantinopel, 1. Okt. Man weiß hier, daß die französische Expedition vom April 1854 bis Ende September 1855 120,000 Mann eingebüßt hat, darunter befinden sich nebst den Todten die zum Kriegsdienst untauglich werdenden Soldaten. (Die Engländer hatten geringere Kräfte, daher sich ihre Verluste nur auf 48,000 Mann belaufen.) Von 2 Regimentern der Franzosen, die an dem Sturme auf Malakoff Antheil nahmen, blieben 240 übrig. Die tapferen Zuaven füllten mit ihren Leichnamen die Gräben von Malakoff, worauf die hinten nachkommenden Truppen darüber marschirten, um bei den Schießlöchern des Forts, unmittelbar, nachdem eine Kanone abgefeuert war und die Russen mit dem Laden derselben beschäftigt waren, ins Innere zu dringen und dort den Kampf mit ihren kleinen Säbeln, welche den Jagdmessern nicht unähnlich sind, zu beginnen. Es ist die allgemeine Meinung, daß ohne die Zuaven, die durch ihre Unerschrockenheit, Todesverachtung, ihren tollen Muth unstreitig zu den ersten Truppen der Welt zu zählen sind, Malakoff nicht gefallen wäre. Der Beweis dafür ist, daß die französische Infanterie beim ersten Sturme auf Malakoff nicht Stand hielt und die sehr tapferen Engländer sich weigerten, den Redan anzugreifen. General Canrobert sagte hier bei seiner Durchreise nach Paris: Ich zweifle nicht an der Einnahme Sebastopols, besonders, wenn man den Zuaven die erste Rolle einräumt, indessen wer-

---

nicht gleich gesagt? Das Ganze war eine Mystifikation, an die ich nie geglaubt habe; der arme Junge wird es nie zu etwas bringen. — Ein Jahr später wurde es Eustach an einem Tag, an welchem er seine Isolirtheit peinlicher als je zuvor empfand, deutlich und klar, daß in dieser Welt Sephi das einzige Geschöpf sei, das an seiner Existenz warmen Antheil nahm. Er erinnerte sich der Aufopferung, mit der sie ihn gepflegt, der Sorglichkeit, die sie für ihn beurkundet, die Güte, mit der sie seine Launen ertragen hatte; er erinnerte sich endlich, daß er ihr das Leben verdankte. Es wurde ihm weiter begreiflich, daß ihm jene Welt, in deren Mitte er einen Augenblick lang zu glänzen gehofft hatte, für immer verschlossen sein würde. Hatte ihn doch in jenen Kreisen niemand begriffen, ihm niemand auch nur eine hülfreiche Hand gereicht. Sephi hatte ihn nun zwar ebenfalls nicht erfaßt; was ihr aber an Verständniß abgegangen war, das hatte sie durch die Wärme und Trefflichkeit ihres Herzens ersetzt. Dafür wollte er sie nun belohnen und da er nichts anderes zu geben hatte, so gab er sich selbst und machte sie zu seiner Frau, ohne sich dabei weder um die Spöttereien seiner Kameraden, noch um die Eifersucht der Modell sitzenden Amalie zu kümmern. — Seit dieser Verbindung führt er ein obskures Dasein, fabrizirt Porträte und sucht nichts mehr als das tägliche Brod zu gewinnen. Sephi hat ihr gutes Herz und ihren ehrenhaften Karakter auch in der Ehe bewährt; sie hält auf strenge Ordnung im Haushalt, dem vorzugsweise in Folge ihrer Bemühungen eine gewisse Behaglichkeit nicht entgeht. Sie liebt ihren Gatten und findet ihn viel talentvoller, seitdem seine Arbeit auch ihr zu Gute kam. Uebrigens ist Eustach, trotzdem er seine Frau gebührendermaßen zu schätzen weiß, wahrscheinlich doch nicht glücklich; er klagt zwar nicht, ist aber traurig, schweigsam und schüchtern geblieben. Er liebt die Einsamkeit, spricht wenig, arbeitet ohne Lust und hat

den dabei so empfindliche Verluste eintreten, daß ich sie — als junger General — nicht auf mein Gewissen nehmen will.

Die jetzigen Bewegungen der Alliirten in der Krim scheinen bezwecken zu wollen, den Hauptangriff auf den linken Flügel der Russen auszuführen, die Gebirgspässe, welche vom Baidarthale auf Baktschiserai geben, zu erzwingen und Gortschakoff zur Räumung seiner Position bei Inkerman zu nöthigen, während von Eupatoria aus die Verbindung beunruhigt, die Zufuhren der Russen abgeschnitten und selbe zu Detachirungen veranlaßt werden sollen. Wenn die Russen das Plateau von Inkerman räumen, ist es nicht unwahrscheinlich, daß demselben jene der Krim folgen werde.

Vermischte Nachrichten.

* Nürnberg, 16. Okt. Laut Bekanntmachung des Magistrates sind bei eintretenden Todesfällen von Personen israelitischer Konfession die öffentlich aufgestellten Leichenfrauen beizuziehen, und zwar wegen des Vollzuges der ihnen bei Sterbefällen zugewiesenen Verpflichtungen.

* Das große Musikfest in München hat einen so reichlichen Ertrag geliefert, daß nach Abzug der sehr bedeutenden Kosten jedes der 100 Mitglieder der k. Hofkapelle zwischen 80 und 90 fl. treffen wird und bereits jedes derselben 60 fl. pro Abschlag erhalten hat. — Mit den Eisenbahn-Rückfahrbilletten hat man in München einen förmlichen Handel getrieben und es scheint, daß der Mißbrauch höhern Orts nicht unbeachtet blieb, daher wohl eine Vorbeugungsmaßregel gegen solche Abtretungen für die Zukunft getroffen werden wird.

Hr. Geibel, einer von den an die Münchner Universität berufenen Professoren, hat sich bekanntlich auch im Dramatischen versucht, aber sein Lustspiel: „Meister Andrea" ist kürzlich in Berlin glänzend durchgefallen. Indem die dortigen Blätter schonungslos über das „Machwerk" herfallen, sagen sie voll Spott, es rührt nicht von dem „berühmten Lyriker" selbst her, sondern man hat's ihm boshafter Weise nur „unterschoben."

Das Bahnhofgebäude in Würzburg wird bereits einzudecken angefangen. Die Nürnberger Fabrik Cramer-Klett liefert das nöthige Material.

In Wien kam vor einigen Tagen folgende merkwürdige Gerichtsverhandlung vor: Antonie Seller lernte ihren Geliebten, Anton Bernuß, Soldat im 16. Infanterie-Regimente, auf seiner Station in Mähren kennen und lieben. Nicht lange konnte sie sich jedoch des Liebesglückes erfreuen, denn kurze Zeit nach der angeknüpften Bekanntschaft mußte B. mit seinem Regimente nach Wien marschiren. Die Liebe des Mädchens schien keine vorübergehende Neigung gewesen zu sein, denn die Abwesenheit des Geliebten ließ sie im väterlichen Hause keine Ruhe mehr finden, sie gab dem Zuge ihres Herzens nach und ging nach Wien. Aber sie fand sich bei ihrer Ankunft bitter enttäuscht, das Herz ihres Geliebten war für sie erkaltet, ihre Thränen fruchteten nichts, denn er machte ihr einen unsittlichen Lebenswandel zum Vorwurfe, welchen Vorwurf sie jedoch nicht verdiente. Ein Waffengefährte B's machte das Mädchen aufmerksam, daß die Ursache seiner Kälte in dem Umstand zu suchen sei, daß derselbe ein anderes Mädchenherz gewonnen habe. Antonie war über diese Treulosigkeit außer sich, sie verfolgte den Soldaten aller Orten und überraschte ihn eines Tages in Lerchenfeld in einem Gasthause in der Gesellschaft mehrerer Kameraden. Die neue Geliebte des Soldaten war jedoch nicht zugegen. Antonie entfernte sich allogleich, nachdem sie die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß keine andere Geliebte desselben da sei, mit den Worten: „Anton, Du hast von Glück zu sagen." Die Soldaten lachten über die Thorheit des verliebten Mädchens, die ein Verhältniß so ernst nahm, das nicht für die Ewigkeit geschlossen zu werden pflegt. Einige Tage später kam sie in die Stiftskaserne und traf B. in einem Zimmer, mit mehreren Kameraden Karten spielend. Ein „Grüß Gott!" riefen die heitern Soldaten dem sich dem Tische nähernden Mädchen zu, nichts Arges ahnend, und spielten weiter. Da näherte sie sich B. und goß ihm ein Fläschchen mit Vitriol auf den Kopf, so daß derselbe einen fürchterlichen Schmerzensschrei ausstieß und halb ohnmächtig wurde. „Jetzt hast Du genug, Anton!" rief das Mädchen mit grimmigem Blicke und stampfte mit dem Fuße auf die Kappe, die sie ihm vom Kopfe gerissen hatte, ehe sie das Attentat vollbrachte. Als die Kameraden mit B., der schrecklich litt, beschäftigt waren, entfloh die Frevlerin, wurde jedoch bald eingeholt. Die Brandwunden des Beschädigten am Kinn, der Brust und dem Kopfe erwiesen sich als lebensgefährlich und derselbe brachte drei Monate im Krankenhause zu. In der mündlichen Schlußverhandlung gab das Mädchen an, das Vitriol dem Soldaten auf den Kopf geschüttet zu haben, damit ihm die Haare gänzlich ausgehen und nie wieder nachwachsen sollten, was ihn sehr entstellt hätte; ferner gab sie an, daß ihr ein „schreckliches Unrecht" durch die angedichtete Beschuldigung eines leichtfertigen Lebenswandels geschehen sey, was sie erbittert habe; aus allen ihren Aussagen erhellt jedoch, daß sie dem B. mit einer Glut noch jetzt derart zugethan sei, daß ihr das Leid des Unglücklichen zu Herzen gehe. Der Gerichtshof verurtheilte die Angeklagte, auf den Antrag der Staatsbehörde, welche verletzte Eifersucht als Motiv dieses Verbrechens annahm, zu einer schweren Kerkerstrafe in der Dauer eines Jahres.

Das Vermögen des Hauses Rothschild wird auf 500 Millionen Gulden angeschlagen, während der Kredit des Hauses dasselbe gewiß über mehr als die dreifache Summe verfügen läßt. An Staatspapieren verschiedener Länder, Aktien u. dgl. besitzt das Haus einen Werth von circa 300 Mill. Gulden. Dabei ist nicht gerechnet das Privatvermögen der einzelnen Brüder Rothschild, ihre Herrschaften, Landgüter, Häuser u. s. w., die einen Werth von 100 Millionen Gulden übersteigen sollen. Ebensowenig die baaren Summen, die sie entweder bei den Banken von London, Paris und Wien niedergelegt haben, oder in ihren eigenen Kassen verwalten. Die Gründung eines Kredit-Institutes von 200 Millionen Gulden in Wien wäre somit für Rothschild's eine ohne Anstrengung zu bewerkstelligende Aufgabe.

Folgendes in Cremona vor wenigen Tagen vorgefallene Ereigniß gibt einen bemerkenswerthen Beitrag zu den über die Natur der Seuche aufgestellten Hypothesen. Eine Bande von frechen Dieben, lauter rüstige Individuen, versuchte die zur Ausreinigung in eine isolirte Gegend gebrachte Wäsche der Cholerkranken zu entwenden; sie alle, und es waren ihrer nicht weniger als sieben, fielen in wenigen Stunden als Opfer der Seuche.

(Etwas in's Haus.) Zum Mästen der Schweine verwendet man in neuester Zeit häufig Holzkohle, welche durch Sieben von der Asche befreit, gedämpft und verkleinert ist. Man schüttet sie den Schweinen in eine Ecke des Stalles hin, damit sie nach Gefallen davon fressen können. Die Schweine, welche gern von dieser Kohle fressen, bekommen dadurch er-

---

nirgends Geltung errungen. Von dem Genie, das eine Zeitlang hindurch in ihm aufflammte, ist keine Spur mehr ersichtlich.

Die Bedingung.

Erzählung aus dem Leben von Ludwig Eckardt.

Das Haus des Grafen von B** zählte zu dem ältesten und angesehensten Adel Frankreichs. Es war reich begütert und stand bis zu der Julirevolution oft in glänzenden Stellen der Krone nahe. Zu erwähnen wäre noch, daß dieses Geschlecht auf das Alter seines Wappens stolzer war, als irgend eines. Von vier Zweigen waren zu der Zeit der hier mitgetheilten Begebenheit drei ausgestorben und von dem vierten — dem ältesten — beerbt worden. Diesen letzteren vertrat Obrist von B***, eine militärische Ruine, nahe an achtzig Jahre alt, mit gebeugtem Rücken, aber noch immer feurigem und stolzem Auge. Er hatte zwei Frauen überlebt. Die erste Ehe war kinderlos; aus der zweiten erwuchs ihm ein Sohn, der jetzt in blühender, männlicher Gestalt vor uns steht. Olivier war ein vortrefflicher, junger Mann, der an Güte des Herzens ersetzte, was ihm vielleicht an blendender Schärfe des Geistes gebrach. Seine größte Schwäche bestand darin, daß er, von früher Jugend darin auferzogen, dem strengen Gesetze des Vaters zu willfahren, nie gelernt hatte, einen selbständigen Willen zu haben. Was der Vater wollte, war sein Wille. So lieb dem Obrist einerseits dieser kindliche Gehorsam sein mußte, so unangenehm war ihm andrerseits dieser gänzliche Mangel des Sohnes an aller Unabhängigkeitsliebe. Olivier folgte ihm — dies sah der Obrist wohl ein — nicht weil er mit den Grundsätzen des Vaters übereinstimmte, sondern weil er sich nie eigene Grundsätze gebildet hatte.

(Fortsetzung folgt.)

höhte Freßlust. Auch Kohlenpulver, unter das Futter der Schweine gemischt, soll einen großen Einfluß auf den Ernährungsprozeß und die Fettbildung ausüben. Die Kohle saugt nämlich die Säure auf, die durch das fette Futter und die immerwährende Ruhe der Thiere hervorgebracht wird.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 15. Okt. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 69⅞ —; 5proz. lomb.-venet. 81½ —; 5proz. Met. 66 — P.; 4½proz. 58⅜ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 101¾ P.; 4½proz. 98⅜ —; 4proz. Ablös.-Rente 94¼ P.; 4proz. 94 — P.; 3½proz. 87 — P.. Württ. 4½proz. Obl. 101¾ —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 86¾ —; bad. 50 fl.-Loose 72⅜ P.; 35 fl.-Loose 43⅜ —; darmst. 50 fl.-Loose 104 — P.; 25 fl.-Loose 33 — P.; nass. 25 fl.-Loose 29⅛ P.; Vereinsl. à 10 fl. 8⅛ —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 158½ i. D.; Pfalz. Max-B.-A. 140 — —.

Frankfurter Geldkurse vom 15 Okt. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 35 kr.; ditto Preuß. 9 fl. 57 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 43 — kr.; Randdukaten 5 fl. 33½ kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21½ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 46 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 53⅜ kr.; 5 Frankenthaler 2 fl. 20 — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 4⅜ kr. **Wechsel-Cours.** Augsburg fl. 100 k. S. 119¾ —. Hamburg B. M. 100 k. S. 87⅞ —. London Lst 10 k. S. 118⅜ —. Paris Frs. 200 k. S. 93½ —. Disconto 3½ % —.

Anzeigen.

Musikalischer Verein.

Donnerstag, den 18. Oktober

Generalversammlung

(Vorstandswahl)

im goldenen Adler.

Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

Gedanken bei dem Anhören einer Leichenpredigt am 14. Okt 1855.

Matthäus 7, 1—5.

Von einem Bekannten des am Grabe des Vaters tiefgekränkten Sohnes.

Ein gebildetes Frauenzimmer, welches sein eigenes Bett hat, wünscht bei einer einzelnen Person oder ordentlichen Familie auf die Stube zu kommen, muß aber ein Stübchen oder verschließbare Kammer dazu erhalten. S Nr. 250 Magbrücke.

Bis Ziel Lichtmeß wird in der Gegend des Neuenthores ein Logis mit 3 Zimmern 2c., wo möglich auf der Sonnenseite zu miethen gesucht. Adressen mit Angabe des Miethpreises bittet man der Exp. d. Bl. zu übergeben.



Gesetzlich legitimirte

Auswanderer

nach Amerika

finden am 1 und 15 jeden Monats prompte Beförderung nach allen amerikanischen Hafenplätzen durch das Handlungshaus Carl Pokrantz & Comp., Schiffseigenthümer in Bremen.

Zum Abschluß von Schiffsverträgen sowie gewissenhafter Ertheilung jedweder Auskunft ist stets bereit

August Scholler

in Nürnberg, nächst der Lorenzer Kirche, Spezialagent für Mittelfranken und das königl. Landgericht Gräfenberg in Oberfranken.

(Anzeige und Empfehlung.) Unterzeichneter erlaubt sich hiemit seiner verehrten Kundschaft und dem verehrlichen Gesammtpublikum zur Anzeige zu bringen, daß sein Kleiderlager für die bevorstehende Jahreszeit bestens assortirt ist, und sämmtliche Gegenstände unter Garantie solider Arbeit zu den möglichst billigen Preisen abgegeben werden.

Johann Wurzer, Herrenkleidermacher
in S Nr. 1165 unten am Hengäßchen.

Krautwürste, abgebräunt, und die nach Frankfurter Art geräucherten Bratwürste sind täglich zu haben bei
Wilhelm in der Beschlagergasse.

Ein Kinderschürzchen ist gestern früh bei der Militärparade in der Nähe der Himmelsleiter verloren gegangen und bittet man um deren gefällige Zurückgabe.

Nicht zu übersehen!

Heute Abend ist große

Leberknödelpartie

mit Sauerkraut und Salzfleisch; ferner steht zu Diensten Rostbraten, Kaiserfleisch, Golasch, Wienerschnitzel.

Für die Geladenen in Folge der Wette im

Zimmer links, Anfang 7 Uhr

Der Verlierer.

Großhändlern und Fabrikanten,

die da wünschen, ihre Interessen auf der Reise gewissenhaft und pünktlich vertreten zu sehen, bietet sich die Gelegenheit dar, einen jungen, verheiratheten Mann hierfür zu engagiren, für dessen moralischen Werth und geschäftliche Umsicht Garantie geleistet wird.

Abgesehen von der genauen Kenntniß des deutschen Handels; ist er durch langen Aufenthalt in Rußland und Polen genau mit den Zoll- und Handels-Verhältnissen dieser Länder bekannt, was für einige der Herren Reflektanten von besonderer Wichtigkeit sein dürfte, um so mehr, da er selbst der polnischen Sprache mächtig ist.

Auf Verlangen wird Caution geleistet.

Reflectanten belieben ihre Offerten unter X. Y. Z. No 9 poste restante Frankfurt a. M. franco zu expediren.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Se. Erl. Graf Giech, Reichsrath a. Turnau. Frhr. v. Kettenburg mit Fam., Gutsbesitzer a. Hannover. Cornill a. Antwerpen, Moock a. Wien. Hofmann a. Kissingen, Kaufl. v. Stadler, Gutsbesitzer a. Neuenbirg. Bruckbräu, kgl. Oberbeamter a. München.

(Blaue Glocke.) HH. Bultner, k. bayr. Consul a. Palermo. Huttinger, Polizei-Offiziant a. Ansbach. Voigt mit Gem., Privatier, Hanel, Maler a. Dresden. Laufs a. Odenkirchen, David a. Speyer, Erlanger a. Ulm, Kaufl.

(Fränkischer Hof.) HH. Hirschauer a. Schw. Gmünd, Mauer a. Würzburg, Haas a. Stuttgart, Genton a. Dresden, Kaufl. Herwart, Dram. Sänger a. Landau. Rieß a. München, Arnold mit Gatt. a. Linz, Privatier.

(Englischer Hof.) HH. Kraus mit Gem., Beamter a. Biberach. Bar. v. Riesel, Gutsbesitzer a. München. Kaufmann a. Hof, Ziehl a. München, Priv. Böhringer mit Gem., Fabrikbesitzer a. Hamburg. Bar. v. Pfordten, Rechtspraktikant a. Neustadt. Frl. Bud a. Hannover.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 14. Okt. Scherer, Lakiererstöchterl., 1 Jahr, Keuchhusten; Thurn, Aufschlagerstöchterl., 12 Wochen, Zehrfieber; Raab, Fabrikarbeiterstöchterl., ½ Jahr, Zehrfieber; Scherr, Gastwirthstöchterl., 12 Tag, Magenerweichung.

Schrannenmittelpreise.

Orte	Datum. Tag.	Monat.	Weizen. fl.	kr.	Korn. fl.	kr.	Gerste. fl.	kr.	Haber. fl.	kr.
Ansbach	13.	Okt.	26	57	20	12	18	52	7	45
Bamberg	13.	"	28	18	23	2	15	54	8	6
Lindau	13.	"	23	40	21	1	—	—	7	45
München	13.	"	27	52	21	35	16	49	7	49
Nördlingen	13.	"	23	10	21	16	15	30	6	22
Weißenburg	13.	"	24	50	22	12	16	32	6	22
Regensburg	13.	"	24	53	19	45	16	31	6	54
Würzburg	1[illegible].	"	25	32	23	23	18	[illegible]	7	30
Augsburg	12.	"	26	51	20	[illegible]	16	37	6	40
Fürth	12.	"	23	45	24	15	18	25	7	24
Landshut	12.	"	25	43	20	6	15	25	8	3

Ankunft und Abgang der Züge in Nürnberg vom 15. Okt. an.

München-Frankfurt: Eilzug: Ank. 12 U. 55 M. Mitt., Abg. 1 U. Mitt.; Postzug: Ank. 9 Uhr 20 M. Abends, Abg. 9 Uhr 50 M. Abends; Güterzüge mit Personalbeförderung: Ank. 8 Uhr 46 M. Abds., 10 Uhr 40 M. Früh, 3 Uhr Nachm., Abg. 5 Uhr 15 M. Früh, 1 Uhr 45 M. Nachm., 5 Uhr 50 M. Früh. Frankfurt-München: Eilzug: Ank. 5 Uhr Nachm., Abg. 5 Uhr 5 M. Nachm.; Postzug: Ank. 5 Uhr Früh, Abg. 5 U. 30 M. Früh; Güterzüge mit Personenbeförderung: Ank. 11 Uhr 30 M. Früh, 4 Uhr 10 M. Nachm., 9 Uhr 42 M. Abends, Abg. 1 Uhr 25 M. Nachm., 5 Uhr 15 M. Nachm., 3 Uhr 30 M. Früh.

Meteorologische Beobachtungen am 15. Okt. 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+9.6°	+14.3°	+9.7°	320.88‴	320.91‴	322.0‴	4.1‴	5.0‴	3.8‴

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
wolkigt 3	wolkigt 3	wolkigt 2	S 1	S 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 288.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Mittwoch, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 17. Oktober 1855.

Deutschland.

München, 16. Okt. Der V. Ausschuß hat über nachfolgende Gegenstände Berathung gepflogen und Beschluß gefaßt: 1) Die Briefträger beim k. Oberpostamte München haben in einer von dem Hrn. Abg. Frhrn. v. Lerchenfeld angeeigneten Vorstellung vom 5./28. v. Mts. an die hohe Kammer die Bitte gerichtet: „sich im geeigneten Wege dahin zu verwenden, daß ihnen eine Gehaltserhöhung zu Theil werde." Der Ausschuß begutachtete: „daß die Vorstellung der Briefträger beim hiesigen k. Oberpostamte zwar zur Vorlage an die Kammer nicht geeignet, jedoch dem k. Staatsministerium zur geeigneten Würdigung mitzutheilen sei." — Der Herr Abg. Rabl stellte am 1. l. Mts. den Antrag: „Hohe Kammer wolle an Se. kgl. Majestät die Bitte richten: Allerhöchstselber wolle in hochherziger Vorsorge gegen Noth und Theuerung geruhen: 1) die Verordnungen vom 30. Januar 1813 über Getreidehandel unter Beibehaltung des Grundsatzes der Handelsfreiheit und Aufhebung aller übrigen Verordnungen in diesem Betreffe im Wege der Gesetzgebung einer Revision unterstellen und dem betreffenden Gesetzentwurfe insbesondere auch angemessene Bestimmungen über die bürgerlichen und strafrechtlichen Folgen des Wuchers und der Scheinverträge einverleiben zu verlassen; 2) die bestehenden Schrannenordnungen zum Behufe der Abschaffung eingeschlichener Mißbräuche und Beschränkungen mit Vermeidung jedes Schrannenzwangs revidiren zu lassen, dabei huldvollst anzuordnen, daß jährlich genaue Erhebungen über Produktion an Cerealien und Nahrungsmitteln überhaupt hergestellt und zeitgemäß veröffentlicht werden." Der Ausschuß erachtete die Kammer zur Berathung dieses Antrages für kompetent. — Ebenso erklärt der Ausschuß als zur Kompetenz der Kammer gehörig folgenden weiteren Antrag des Herrn Abgeordneten Rabl: „Es sei Se. Maj der König allerehrfurchtsvollst zu bitten, die Konkurrenzpflicht zu Gemeindediensten oder Frohnen und den Maßstab zu den deßfallsigen Leistungen nach dem Verhältnisse der Grund-, Gewerbe-, Kapital- oder Einkommen- und Personalsteuer auf verfassungsmäßigem Wege zu regeln, beziehungsweise Kap. 3 im Tit. III des revidirten Gemeinde-Ediktes den Verhältnissen der jetzigen Zeit anzupassen." — Die katholischen Pfarrer des Dekanats Laaber erneuern ihr schon früher eingebrachtes Gesuch: „daß sämmtliche organisirte Pfarreien statt des Holzgeldaversums das benöthigte Brennholz für alle Zukunft aus den k. Waldungen in natura nach dem einzelnen Bedarfe erhalten sollen, wenn nicht durch Erhöhung des Geldgehaltes und anderer Naturalien eine größere Aufbesserung möglich sein sollte." Auch dieser Antrag wird vom Ausschusse als zur Kompetenz der Kammer gehörig begutachtet.

Dem Dr. med., Becker aus Darmstadt, Leibarzt Sr. Maj. des Königs Ludwig, wurde das Indigenat verliehen; in Folge ihrer Bitte um gegenseitigen Dienststellentausch der Revierförster Schaller auf das Revier Solnhofen und Beck auf das Revier Altdorf versetzt; der Revierförster v. Paur zu Münchsgrün auf das Revier Bodenwöhr II, und der Revierförster zu Frankenreuth, Hörmann, an des ersteren Stelle nach Münchsgrün versetzt; für das Forstrevier Frankenreuth der Forstamtsaktuar zu Weiden, Chaselon, ernannt; der Revierförster Wieland zu Abbach, im Forstamte Kelheim, in den Ruhestand versetzt, und an dessen Stelle der Revierförster Pfannenstiel von Kirchel versetzt, dann zum Revierförster für Kirchel der Aktuar zu Kelheim, Frauenholz, ernannt.

In Bezug auf den Privat-Brief des Abg. Dr. Jäger an den Pfarrer Dr. Nardini in Pirmasens, den wir unsern Lesern mittheilten, veröffentlicht die Pfälzer Ztg. folgende ihr zugegangene Erklärung des letztern: „Der unterzeichnete katholische Pfarrer in Pirmasens hatte noch nie mit Herrn Dr. Jäger weder eine persönliche noch briefliche Bekanntschaft gemacht; er hat am allerwenigsten in den letzten Wahlumtrieben von demselben Directiven und vertrauensvolle Mittheilungen begehrt Da erhielt derselbe plötzlich vor den Wahlen einen Brief von Herrn Dr. Jäger, welcher aber, weit entfernt in dem Briefe Discretion zu verlangen, vielmehr in den Zeilen durchblicken läßt, daß von dem Briefe Gebrauch gemacht werden möge. Der Unterzeichnete hat sich dazu sogar verpflichtet gefühlt, weil in demselben eine Persönlichkeit in ihrer Stellung und Existenz auf's ernsteste bedroht, und mehrere andere ehrenhafte Männer aufs schwerste in ihrem bisher bewiesenen Charakter angegriffen waren. Um diese Betroffenen zu warnen, theilte er den Brief einigen Betheiligten mit im Original. Daß derselbe aber als Dokument in den Kammerverhandlungen gebraucht werde, lag durchaus nicht in seiner Absicht. Pirmasenz, den 12. Okt. 1855. Dr. Nardini. — Hr. Jäger erwidert nun darauf folgendes: „Ich traute meinen Augen kaum, als ich die Behauptung des Hrn. Dr. Nardini las, daß er mit mir vor dem Briefe „noch nie, weder eine persönliche noch briefliche Bekanntschaft gemacht habe." Wie — fragte ich mich — kann ein Geistlicher, welcher in der Kirche und Schule das Wort zu verkünden hat: „Du sollst nicht lügen!" — wie kann ein Diener der Wahrheit so dreist die Wahrheit verleugnen? Ungefähr drei Wochen, bevor ich den Brief an Hrn. Nardini schrieb, hatte ich mit ihm in Gegenwart eines seiner Amtsbrüder und des Herrn Landkommissärs Beer in seinem eigenen Hause eine Besprechung über die Wahlen und heute leugnet der Hr. Pfarrer Nardini öffentlich, daß er je meine persönliche Bekanntschaft gemacht habe! Was soll man dazu sagen? Aber auch brieflich hatte Herr Pfarrer Nardini schon früher, als ich noch die Pfälzer Zeitung leitete, öfter mit mir verkehrt. Daß ich für den Brief nicht

---

Die Bedingung.

(Forts.) Von dem stolzen Selbstbewußtsein des Adels sah er leider nichts von sich auf den Sohn übergehen, der in dieser Beziehung ganz seiner sanften Mutter ähnlich wurde. Trotzdem hatte der Obrist ein fürsorgendes Auge für ihn und beobachtete das körperliche Wohlsein desselben mit Aengstlichkeit. Begreiflich! Nachdem er darauf hatte verzichten müssen, daß Olivier den Ruhm der Familie vermehren werde, wollte er wenigstens den Stammbaum durch Olivier fortgesetzt wissen, um vielleicht noch den Enkel sehen zu können, der der Träger des Namens B*** und — wie zu hoffen — der neue Verklärer desselben werden sollte. Der arme Olivier! Also nur um des künftigen Enkels willen dachte man an ihn! Obrist von B***, der die ganze Macht der Familie in seiner Person konzentrirt sah und dieselbe befestigen wollte, glaubte erst dann ruhig in das Grab steigen zu können, wenn er eine würdige Schwiegertochter gewählt habe. (Wir dürfen annehmen, daß er fast lieber an eine dritte Frau für sich selbst gedacht hätte, wenn er sich nicht zu alt bereits gefühlt.) Er warf in mancher Soirée, an manchem Hofball sein streng prüfendes Auge forschend umher, lange vergebens. Endlich glaubte er zu seiner größten Freude entdeckt zu haben, daß die junge Gräfin von D*** beim Eintritt Oliviers erröthe und zuweilen denselben zärtlich anblicke, wenn sie sich unbelauscht glaubte. Doch das berechnende Auge des Vaters belauschte sie und bemerkte diese aufkeimende Neigung schneller als jener, dem sie galt. Karoline war keine blendende, aber eine höchst anziehende Erscheinung. Braunes, lockiges Haar umwallte eine mittelhohe, reizende Stirne, ein wunderbar sanftes, dunkles Auge, einen niedlichen Mund, der in dieser Bewegung bereits verkündigte, was er in Worten aussprechen wolle, so beredt und sinnig war

ausdrücklich Diskretion verlangt habe, ist richtig; ich that dies aber nur deßhalb nicht, weil ich voraussetzte, daß auch Hr. Nardini mit den allgemeinen Regeln der Ehrenhaftigkeit vertraut sei, welche verbieten, von Privatbriefen ohne ausdrückliche Ermächtigung des Schreibers Gebrauch zu machen. Wenn Hr. Nardini behauptet, ich hätte in den Zeilen durchblicken lassen, daß er von dem Briefe Gebrauch machen könne, so gehört auch zu dieser Behauptung eine unsägliche Dreistigkeit. Hr. Nardini gesteht übrigens offen ein, daß er den in meinem Briefe genannten Personen den Zuträger gemacht hat — in der That eine recht würdige Rolle für einen Geistlichen. Dr. Jäger."

Eine Verordnung der Generaldirektion der Verkehrsanstalten setzt als allgemein verbindlich fest, daß künftig auf den Fahrpoststücken oder deren Begleitbriefen jedesmal der Gesammtbetrag der auf denselben lastenden Gebühren für Auslagen, Porto und Zustellung in einer Summa vermerkt wird, so daß der Empfänger einen von der Postanstalt herrührenden Nachweis der Spesen in die Hände bekommt.

Die bayerische Hypotheken- und Wechselbank hat den Wechseldiskonto von 4½ auf 5 Proz. erhöht, auf welcher Höhe sich der Diskonto des Leihgeschäfts schon seit einiger Zeit befindet.

Berlin, 15. Okt. Zur Feier des Geburtsfestes des Königs sind viele hohe Herrschaften, darunter der Herzog von Nassau, der Prinzregent von Baden hier eingetroffen. Der Gefeierte empfing heute Vormittag in Potsdam eine aus Vertretern aller Truppentheile bestehende Deputation der Offiziere der Armee, welche die Ehre hatten, demselben einen Degen als Festgabe zu dem fünfzigsten Jahrestag des Eintritts Sr. Majestät in die Armee zu überreichen. Bei dieser Deputation befanden sich die Prinzen des königlichen Hauses, und sämmtliche hier als Gäste anwesende fremde fürstliche Herren.

Wien, 15. Okt. Das Finanzprojekt zur Errichtung einer Kreditanstalt für Handel und Gewerbe wurde vom Kaiser sanktionirt. Graf Colloredo ist heute Nacht von London zurückgekehrt.

Ausland.

London, 15. Oktbr. Der englische General Sir Collin Campbell ist mit Fußvolk und Artillerie nach Eupatoria abgegangen. Die Niederlage der Russen vor Kars, wo sie 4000 Todte auf dem Wahlplatz ließen und 1000 Gefangene verloren, wird von der London Gazette amtlich bekannt gemacht.

Paris, 15. Okt. Der Kaiser und der Herzog und die Herzogin von Brabant wohnten gestern Abend der Vorstellung im Theatre francais bei. Sie wurden bei ihrem Erscheinen, wie bei ihrem Weggange mit den lebhaftesten Acclamationen begrüßt. So meldet der Moniteur, dagegen wollen andere Blätter wissen, daß der Empfang des Enkels Louis Philipps von Seite der Pariser sehr kalt war.

Ein kais. russischer Ukas vom 7. d. befiehlt die Einberufung der Reichswehr in den Gouvernements Orenburg und Samura. Die Organisation beginnt am 15. Dez., und trifft 23 von je 1000 Seelen.

Odessa, 14. Okt. Die englisch-französische Flotte hat die Rhede von Odessa verlassen. Sie hat 3 Meilen von Kinburn Anker geworfen. (Kinburn-Citadelle gegenüber Oczakow am linken Ufer der Dnieper Limans. Bekanntlich stehen englische und französische Häuser in vielfacher Beziehung mit Odessa und es scheint, daß man auf die großen Verluste, welche aus einem Bombardement der Stadt den Handelsinteressen erwachsen müßten, Rücksicht genommen hat.)

Nachrichten aus der Krim zu Folge standen die Vorposten der verbündeten Armee am 12. nur noch 5 Meilen von Baktschiserai. Die Russen zogen sich auffallenderweise langsam zurück, und es scheint, als wenn Liprandi, indem er fortwährend seine Flanke verlängert, die Absicht habe, sich auf die Belbeklinie zurückzuziehen und an die Stellung des Fürsten Gortschakoff zu lehnen. Eine Schlacht in dieser Gegend ist unvermeidlich. Die Alliirten haben keine Zeit zu verlieren und können, da sie in den letzten sechszehn Tagen eine Verstärkung von 18,000 Mann Kerntruppen an sich gezogen haben, mit um so größerer Sicherheit und Energie einen Schlag führen.

Aus der Krim vom 2. wird gemeldet, daß die verbündeten Heere im Baidar-Thale vorrücken. Die Witterung war wieder schön geworden. Die Kanonade zwischen den Nordforts Sebastopols und den Südforts nahm zu. Die Verbündeten beschleunigten die Errichtung neuer Batterien und trafen Anstalten zur Anwendung schwimmender Batterien. Das Operationskorps von Eupatoria war im Besitze dreier Defiles in der Umgegend des Platzes. Die Journale von Konstantinopel theilen mit, daß vier Divisionen aus Frankreich erwartet sind In der Walachei ist die Ernte nicht reich ausgefallen; die Zölle für Getreideausfuhr wurden verdoppelt.

Ausführliche französische Depeschen melden: „Die Russen unternahmen am 29. Sept. einen Hauptsturm gegen Kars. Der Kampf währte 7 Stunden mit äußerster Erbitterung. Der Feind wurde endlich zurückgeschlagen und sein Rückzug wurde eine vollständige Niederlage Am 30 hatte man bereits 4000 Todte beerdigt und das Schlachtfeld war noch mit Leichen übersäet. Der Verlust der Türken beträgt etwa 1000 Mann."

Damit ist der diesjährige Feldzug der Russen in Asien wohl beschlossen. Da die engere Einschließung von Kars kein Resultat herbeiführte, so sah sich der russische Oberfeldherr genöthigt, ein anderes System anzunehmen, wenn der ganze Feldzug nicht ergebnißlos verlaufen sollte. Der ohne die nöthigen Vorbereitungen erfolgte Sturm auf Kars, das allerdings keine regelmäßig angelegte Festung ist, aber doch eine Reihe von Erdverschanzungen bietet, läßt schwerlich eine andere Erklärung zu, als die eines verzweifelten Versuchs; nur zwischen einem solchen und einem unrühmlichen Rückzuge blieb noch die Wahl. Nachdem der Schlag in solcher Weise mißlungen, daß von der etwa 40,000 Mann starken Armee mehr als der sechste Theil geopfert worden ist, muß man erwarten, daß die Russen baldmöglichst ihre Gränzen wieder aufsuchen.

Aus Athen vom 6. d. wird mitgetheilt, daß die Gesandten der verbündeten Mächte erklärt hätten, sie würden mit dem neugebildeten Ministerium über keine Geschäfte verhandeln, sondern mit dem Könige, der von ihnen als allein verantwortlich für die Handlungen seiner Regierung angesehen werde. — Griechische Räuber haben in der Nähe des Piräus zwei französische Offiziere aufgefangen; den einen ließen sie los, welcher die Forderung eines Lösegeldes von 45,000 Frs. für den anderen überbrachte. Die griechische Regierung überschickte diese Summe dem französischen Admiral.

Vermischte Nachrichten.

In München starb am 13. Okt. der k. Rath und praktische Arzt Dr. Werner Oettinger, geboren zu Ansbach 1802.

---

das ganze holde Antlitz, das allerliebst zu der zarten schwebenden Gestalt paßte. Karoline war erst jüngst aus dem Kloster gekommen, wo sie seit dem Tode ihrer Mutter erzogen wurde. Olivier war ihre erste Liebe, doch dürfte sie sich über dieses ihr neue Gefühl noch nicht Rechenschaft gegeben haben. So anziehend der genannte Umstand für Olivier gewesen sein würde, wenn er Karolinen näher beachtet hätte, — woran ihn aber seine Schüchternheit verhinderte, — um so empfehlender war für sie im Auge des Obristen der Umstand, daß sie die einzige Erbin eines reichen und angesehenen Hauses war. Er konnte fast nicht begreifen, wie sein blöder Junge zu dem Glück gekommen sei, von einem solchen Engel geliebt zu werden. Graf O*** war einst als Major unter B*** im Felde gestanden, und schlug von Herzen in die rechte Hand desselben ein, als der Obrist um die Hand Karolinens für seinen Sohn anhielt. Karoline erröthete tief, als sie vom Vater erfuhr, was über ihr Schicksal beschlossen worden sei, und verstummte. Sprach es doch in ihrem Herzen so laut; sie erkannte jetzt zum erstenmal, daß sie liebte. Dagegen führte der Obrist mit seinem Sohn folgendes Gespräch: Olivier, du wirst heirathen... — So frühe? — Ich will es. — Ich gehorche. Wann soll es geschehen? — Das wirst du sehen. — Darf ich um den Namen der Braut bitten? — Gedulde dich bis morgen. Am folgendenden Tag wurde Olivier von B*** mit Karoline von O*** verlobt. Er war mit der Wahl des Vaters innig zufrieden und gelobte in seinem Innern neuerdings, demselben in jedem Punkt zu willfahren. Einen Monat nach der Verlobung sollte die Hochzeit sein. Wenige Tage vor derselben ließ der Obrist den Sohn zu sich kommen. Olivier, ich bin überzeugt, daß dir mein Wille heilig ist. Heute steht dir die letzte und schwerste Probe bevor. Es ist dies mein letzter Befehl, denn in wenigen Tagen bist du dein eigener Herr und ich

Seiner Thätigkeit gelang es einen Stockfond zum Pensionsverein für Wittwen und Waisen bayerischer Aerzte zu schaffen, auch war er Gründer und Redakteur des ärztlichen Intelligenzblattes.

Am 12. ds. Nachmittags 2½ Uhr ist in Leipheim ein bedeutender Brand ausgebrochen. 15 Häuser und 4 Scheuern in dem Viereck hinter dem Rathhaus bis an die alte Einfassungsmauer der Stadt sind niedergebrannt.

Vom k. Stadtgerichte Ansbach wurde nach öffentlicher Verhandlung der vormalige Sportelrentand Ch. Frieser von Herrieden, 44 Jahre alt, Vater von 6 Kindern, zur 8jährigen Festungsstrafe 3. Grades verurtheilt. Derselbe war, nachdem bereits im April d. J. das Verfahren gegen ihn wegen fortgesetzten Verbrechens der Unterschlagung an verschiedenen zum kgl. Landgerichte Herrieden eingezahlten Gelder von mehr als 2000 fl. auf Grund thätiger Reue, namentlich geschehener Ersatzleistung, eingestellt worden, beschuldigt 107 fl. 30 kr. Loskaufskapital und 31 fl. 56¼ kr. Irrenhausbeitrag der Gemeinde Weidenbach, dann mindestens 1304 fl. 46½ kr. Kriegskostenperäquationsgelder unterschlagen, ferner eine Privaturkunde gefälscht, indem er auf einer der k. Filialbank Ansbach übersendeten Abrechnung die Summe 900 durch Vorsetzung eines 1 in 1900 verwandelte, und eine Amtsehrenbeleidigung begangen zu haben durch Aeußerungen und Beschwerdeausführungen über die k. Regierung 2c. Der Angeschuldigte genoß eines tadellosen Leumunds und gab demselben sein letzter Amtsvorstand das Zeugniß eines umsichtigen und gewandten Arbeiters.

In vergangener Woche entsprang aus dem Zuchthause in der Vorstadt Au der äußerst sicherheitsgefährliche und bekannte J. Sonnendorfer von der Au, welcher bereits vor 6 Jahren zu 20 jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt wurde. Derselbe soll sich während seines Zwangsaufenthaltes im Zuchthause äußerst gut aufgeführt haben, und auch deßhalb zu häuslichen Arbeiten verwendet worden sein. So soll es geschehen sein, daß er mit einem Packe Kleider, die er gereinigt hatte und über den Hof trug, Auslaß begehrt habe, um sie auf einem kürzeren Weg an den Ort ihrer Bestimmung zu bringen, das Weite suchte und bis zur Zeit noch nicht entdeckt ist.

Gleichzeitig mit dem Bestreben, die Oberpfalz durch eine Eisenbahn mit Nürnberg, Pilsen und Regensburg zu verbinden, wozu gegründete Aussicht vorhanden ist, geht ein anderes Unternehmen Hand in Hand, dem man nur günstigen Erfolg wünschen kann: nämlich der Steinkohlenbohrversuch im obern Nabthale. Es hat sich zu diesem Zwecke in Weiden eine Gesellschaft gebildet, welche im kommenden Frühjahre im obern Thale der Nab durch Sachkundige nach Steinkohlen schürfen lassen will. Das höchst lobenswerthe Unternehmen gründet sich auf die Einzeichnung von freiwilligen Beiträgen, wovon nach Erschürfung des Kohlenflötzes je ein Gulden zu einer Aktie für die Theilnahme berechtigen soll.

Der berühmte Reisende Dr. Barth ist bereits mit der Bearbeitung seines Reisewerks beschäftigt, wobei ihm Dr. Petermann in Gotha behülflich sein wird durch die Konstruktion der dazu gehörigen zahlreichen Karten, die ganz neu nach den Tagebüchern und Beobachtungen des Reisenden entworfen werden. Die Länge der Barthischen Reiseroute in Centralafrika beträgt etwa 3000 deutsche Meilen, während diejenigen anderer berühmten afrikanischen Reisenden, wie Mungo Park, die Ausdehnung von 600 deutschen Meilen nicht erreichen.

Zu Ludwigsburg in Württemberg hat sich bekanntlich ein „Ausschuß für Sammlung des Volkes Gottes in Jerusalem" gebildet. Die Menschheit liegt im Argen und bedarf einer Neugeburt, das Heil aber kann nur von Jerusalem ausgehen. Das ungefähr ist der Grundgedanke dieses „Ausschusses", und um diesen Gedanken zu realisiren, fordert er Christen und Juden auf, statt nach Amerika oder Australien lieber nach Jerusalem auszuwandern, welches durch den orientalischen Krieg den Christen geöffnet, und dort den Bau des Tempels zu unternehmen und zu vollführen. Eine solche Uebersiedlung nach Jerusalem erfordert aber Vorbereitungen und Geld. Vorerst soll eine Kommission von 6 bis 8 Personen nach dem heiligen Lande gesendet werden, um die örtlichen Verhältnisse zu erforschen und Unterhandlungen für den Erwerb von Grundstücken anzuknüpfen. Die Kosten dieser Absendung werden auf 10,000 fl. geschätzt. Der Anfang der Ansiedelung selbst soll mit 8 bis 10,000 Familien oder selbstständigen ledigen Männern gemacht werden, und da angenommen wird, daß die meisten zu unbemittelt sind, um die Kosten selbst bestreiten zu können, so berechnet der Ausschuß den Bedarf für den Zug und den Unterhalt bis zur ersten Ernte auf circa fünf Millionen. Das ist allerdings ein hübsches Sümmchen, und bei so großem Geldbedarf hat der Ausschuß natürlich auch schon einen Kassier angestellt und ein eigenes Bankhaus (Gebrüder Benedig in Stuttgart) zur Aufbewahrung der eingehenden Gelder gewählt. Zu den erforderlichen 5 Mill. fehlt indeß noch eine Kleinigkeit von 4,999,400 fl.; denn in dem Bericht des Ausschusses ist zu lesen, daß er bis jetzt dem genannten Bankhause die Summe von 500 fl. zustellen konnte, und die Handkasse des Kassiers kann auch nicht viel enthalten, da nach den Statuten der Kassier verpflichtet ist, die Beiträge, so oft sie 100 fl. erreicht haben, an das besagte Bankhaus einzusenden. Das ist so ziemlich die ganze Summe, die binnen Jahresfrist eingegangen ist. Die fehlende Kleinigkeit soll durch Beiträge eingebracht werden, und zu diesem Behufe hat der Ausschuß einen Aufruf an Christen und Juden erlassen. Da solche Beiträge noch am ehesten von Reichen geleistet werden könnten, so schlägt der Ausschuß, um deren Gunst zu gewinnen, die eigenthümliche Taktik ein, daß er in seinem Aufruf an sie mit Vorliebe solche Bibelstellen zitirt, in welchen gegen die Reichen losgezogen wird. Der Vorstand dieses Ausschusses, dessen Projekte, wie zu fürchten, eine Todtgeburt bleiben werden, ist Christoph Hoffmann, Redakteur der süddeutschen Warte in Ludwigsburg.

* (Anekdote aus dem Leben.) In N. heirathete kürzlich ein sehr langer Kupferstecher, der ein Professor werden möchte, eine reiche Metzgerswittwe und schickte unter andern auch eine Verehelichungskarte einem früheren Geschäftsgenossen seiner Frau. Wie diesem der Lohnbediente das zierliche Empfehlungspapier einhändigte, fragte er ganz verwundert: Herr Je! der wird doch nicht die Metzgerei fortführen wollen?

Der Kuhhirt zu Alt-Ofen bezieht, wie der Pesther Lloyd meldet, ein dreivierteljähriges Gehalt von 1500 fl. C.-M. Dafür hat er 500 Kühe zu hüten und zwei Gehülfen zu erhalten. Es heißt, daß, wenn dieser Kuhhirtenposten einmal erledigt wird, eine Menge Schullehrer um denselben bitten wollen.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 16. Okt. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 70¼ —; 5proz. lomb.-venet. 81⅝ —; 5proz. Met. 66 — B.;

---

habe dann nur zu wünschen, nichts mehr zu befehlen. — Vater, auch Ihr Wunsch ist mir Befehl. — Wir werden sehen. Du hast hier eine Schrift zu unterzeichnen, die von mir und Grafen O*** gutgeheißen wurde. — Ich bitte um die Feder. Ich unterzeichne. — Nicht so rasch. Erfahre zuerst den Inhalt dieser Schrift. Von unserer Familie, deren Name in das Mittelalter weit hineinreicht, bist du der jüngste Sprosse, bald der Erbe eines bedeutenden Vermögens und ansehnlicher Güter. Es ist aber mein Wunsch, daß sich dieser Familienreichthum nicht nach deinem Tode wieder zu sehr zersplittere; nur wenn sich unsere Macht wieder auf längere Zeit in einer Hand allein concentrirt, können wir uns zu höchster Stelle des Adels emporschwingen. Du weißt, wir streben nach der Fürstenkrone. Daher . . . — Sprechen Sie, Vater! Ich bin alles zu hören bereit! — Daher dürfen aus deiner Ehe mit Karoline O. nur zwei Kinder hervorgehen, wenn eines derselben ein Knabe ist. Karolinens Vater ist mit dieser Bedingung einverstanden. — Olivier erbleichte. Und Karoline weiß — ? — Karoline darf nie etwas davon erfahren. Solches Klauselwesen ist nicht für zarte Frauen. — Nur zwei Kinder? — Nur zwei Kinder! — Was enthält die Schrift? — Eine Separatbestimmung zum Ehekontrakt, der in meinen oder nach meinem Tode in meines Bevollmächtigten Händen bleibt und dich zu der Vollziehung meines Befehls verpflichten soll. Ueberdies schwöre mir auf das Cruzifix, nie etwas deiner Frau mitzutheilen — Nach schwacher Gegenrede leistete Olivier den Eid. Da verschwand der Oberst und ließ den Betroffenen zurück. Bleich und von einem heimlichen Kummer gequält trat er zum Altar. Erst jetzt betrachtete er Karolinen recht genau, da er sie öffentlich sein nennen und geheim einst doch ihrer entsagen sollte. Er hatte Thränen im Auge; seinem Blick begegnete der ihre voll unaussprechlicher Liebe. Olivier bebte, er begann zu lieben. (Schl. f.)

4½proz. 87⅝ —; bayr 5proz. Obl. v. 1850 101⅝ —; 4½proz. 98¾ —; 4proz. Ablös. - Rente 94¼ P.; 4proz. 94 — P.; 3½proz. 87 — P.. Württ. 4½proz. Obl. 101⅝ —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 86½ —; bad. 50 fl.-Loose 72⅜ P.; 35 fl.-Loose 43⅜ —; darmst. 50 fl.-Loose 104 — P.; 25 fl.-Loose 33¼ P.; nass. 25 fl.-Loose 29¼ P.; Vereinsl. à 10 fl. 8⅛ —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. 159 i. D.; Pfalz. Max-B.-A. 140⅛ —.

Frankfurter Geldkurse vom 16. Okt. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 35 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. 57 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 43 — kr.; Randdukaten 5 fl. 33½ kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 22 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 46 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45⅝ kr.; 5 Frankenthaler 2 fl. 20 — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 4⅜ kr. Wechsel-Cours. Augsburg fl. 100 k. S. 119¾ —. Hamburg B. M. 100 k. S. 87⅞ —. London Lst. 10 k. S. 115⅝ —. Paris Frs. 200 k. S. 93½ —. Disconto 3½ % —.

Wien, 15. Okt. Oesterr. 5proz. Metall. 73¾; 4½proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1851 97¾; Bankaktien 1058 —; 5proz. lomb. venet. Ant. — —; Nordbahnaktien 2050 —. Wechselkurs: Augsburg uso 113⅛ —; London 10 57½ — Geldkurs: Dukaten 17½

Anzeigen.

In einem großen Pfarrdorfe in der Nähe von Nürnberg ist eine reale Badergerechtsame, verbunden mit einem großen Todtenschaubezirk, aus freier Hand zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres in der Exp. d. Bl.

Weinversteigerung zu Edenkoben
in der Pfalz.

Dienstag, den 30. Oktober nächsthin, des Morgens 9 Uhr, lassen die Herren Müller und Weyland von Landau, auf ihrem Gute, dem sogenannten Kloster in Edenkoben, folgende reingehaltene Weine, unter den gewöhnlichen Bedingungen versteigern, als:

16,000 Litr.	1854r	Edenkober-Neustädter, Ruppertsberger und Ungsteiner.
24,400 „	1853r	Rhodter, Wachenheimer, Ruppertsberger und Deidesheimer Auslese.
20,900 „	1852r	Wachenheimer, Deidesheimer und Forster.
8,000 „	1849r	Gimmeldinger u. Königsbacher.
54,000 „	1848r	Dürkheimer, Wachenheimer, Deidesheimer und Forster.
26,700 „	1846r	Ungsteiner, Deidesheimer u. Forster, worunter mehrere Auslese.
1,500 „	1834r	Deidesheimer.

Zusammen 131,500 Litr.

Die Proben werden 3 Tage vor der Versteigerung, sowie auf Verlangen auch früher verabreicht.

Edenkoben, den 9 Oktober 1855.

Keller, k. Notar.

Da fortwährend meine Bontepaard, Fuchs und andere Tabaksorten, welche im vorigen Jahre auf der Münchener Industrie-Ausstellung wegen ihrer vorzüglichen Qualität mit der **Ehren-Medaille** bekrönt wurden, von anderen Fabriken, selbst mit meiner Firma, nachgemacht, und so zum Verkaufe gebracht werden, so mache ich hiermit darauf aufmerksam, daß das Publikum nur dann die Garantie hat, Tabake aus meiner Fabrik zu rauchen, wenn an der Seite der Etiquette meine **untenstehende** Unterschrift M. van Delden & Zoonen gedruckt ist, indem dieselbe seit vielen Jahren zur Unterscheidung der fälschlich nachgemachten Etiquetten beigefügt wurde.

Köln, im Sept. 1855. D. Boom

☞ Noch bemerke ich besonders, daß ich mit **Heinrich Scheper** in Köln durchaus in keiner Verbindung stehe.

M. van Delden & Zoonen

Es ist dieser Tage ein Regenschirm, ziemlich neu, mit einem Elfenbeingriff versehen, wahrscheinlich von einem Herrn in einem Laden hier zurückgelassen worden und kann der Eigenthümer, wenn er der Exped. die richtigen Merkzeichen angibt, daselbst erfahren, wo derselbe abgeholt werden kann.

Zu den Gedanken in Nr. 287 dieses Blattes.

Ein unbedachtsames Wort, in Oeffentlichkeit gesprochen,
Hat manchem jungen Mann den Glückstab schon gebrochen.

Ein Philologe empfiehlt sich zum Unterrichte in der lateinischen und griechischen Sprache für solche, welche sich zu einem Examen vorbereiten wollen.

2000 fl. sind auf erste Hypothek entweder auf ein Anwesen oder ein hiesiges Haus auszuleihen bis Ziel Lichtmeß.

Offene Stelle.

In einem Hotel eines frequenten böhmischen Bades wird eine Beschließerin angenommen. Dieselbe soll von gesetztem Alter, gewandt, gefällig sein und die nöthige Umsicht besitzen, die ihre Stellung erfordert, da sie als solche das Unterpersonal zu bewachen hat. Unumgänglich ist nöthig, daß dieselbe im Nähen sehr gewandt ist, da dieses einen Theil ihrer Beschäftigung außer der Saison bildet. Auf frankirte Anfragen, denen behufs der Rückantwort eine entsprechende Briefmarke beizulegen ist, theilt die Adresse die Expedition des Blattes mit.

(Dienstgesuch) Ein fleißiges Mädchen, nicht von hier, treu und verschwiegen, sucht bei einer katholischen Familie bis nächstes Ziel eine Unterkunft.

Ein gesticktes leinenes Taschentuch mit H. R gezeichnet, ist im Monat Juni im Paradies gefunden worden, die rechtmäßige Eigenthümerin wolle sich L Nr. 1416 am Most über 2 Stiegen melden.

Bekanntmachung.

Martin Schmuck von Poppendorf, geboren am 24. Mai 1793, Soldat im k. b. Infanterie-Regiment Großherzog von Hessen, wird seit dem französischen Feldzuge vermißt.

Derselbe oder dessen Leibeserben, werden daher hiemit öffentlich aufgefordert, sich innerhalb 6 Monaten und längstens bis

Mittwoch den 2. April 1856

dahier zu melden, um das nach letzter Rechnung in 142 fl. bestehende Vermögen in Empfang zu nehmen, außerdem solches nach Umfluß dieses Termins seinen nächsten Verwandten gegen Caution zur Nutznießung hinausgegeben werden würde.

Forchheim, den 2 Oktbr. 1855.

Königl Landgericht.

E.-Nr. 11,069. **Geiger.**

Stadttheater in Nürnberg.

Donnerstag, den 18. Oktbr. 1855. Abonnement suspendu. 4. Gastdarstellung und zum Benefize der Frl. Fanny Janauschek: „Eine Frau" Schauspiel in 4 Akten von W. Waldherr. Vierte und letzte Gastrolle: „Lucy" — Frl. Fanny Janauschek.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Quante mit Gatt., Reg.-Rath a. Regensburg. Dr. Lobstein mit Gatt., Arzt a. Landau. Meyerhofer, Lieuten. a. Würzburg. Bücher, Privat. a. Berlin. v. Henlein, Oberpostmeister a. Bamberg. Hochstetter a. Frankfurt. Lauter mit Gattin a. New-York, Kaufleute.

(Blaue Glocke.) HH. Hörner, Pfarrer a. Sentheim. Hecht, Beamtenssohn a. Ansbach. Wild, Bierbrauer a. Hersbruck. Burger a. Frankfurt. Schäffer a. Triest. Jansen a. Cöln Kaufl.

(Englischer Hof.) HH. Hofer, Stud. jur. a. Heidelberg. Camzler, Rentier a. Paris. Böhm a. Bamberg. Wabl mit Gem. a. Würzburg, Kaufl. Muller, Gutsbesitzer a. München. Lange, Privatier a. Augsburg.

(Fränkischer Hof.) HH. Hönigsberger a. Fleß. Mauer a. Würzburg, Heim a. Marktbreit. Hirschauer a. Schw. Gmünd. Heinz a. Magdeburg, Kaufl. Herwart, Dram. Sänger a. Landau. Beringer a. Mannheim. Weiß a. München. Priv.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 15. Okt. Stenaler Rothschmiedmeisterstöchterl., 37 Wochen, Lungenlähmung. Stockmeier, Fabrikarbeiterskind., 3¼ Jahr. Abzehrung; Meyer, Dienstmagd 46 Jahr, Wassersucht. 16. Okt. Zick, Kaufm., 57 Jahr, Lungensucht; in Fürth, Frau M. K. Albrecht; in Crans in der Schweiz, Hilpert, Commis a. Nürnberg; in München, Math v. Dippel, Bergrathstochter, Honninger, Postofficialsgattin; in Augsburg, Geiger, Rentbeamtensgattin; in Bamberg, Hanauer, Hofkammerrathswittwe.

Meteorologische Beobachtungen am 16. Okt 1855

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+5,0°	+10,1°	+3,7°	323,94‴	325,10‴	325,81‴	3,2‴	3,3‴	2,7‴

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
wolkigt 3	wolkigt 3	heiter	SW 1	W 2

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 289.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Donnerstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 18. Oktober 1855.

Deutschland.

München, 17. Okt. Dem heute Vormittag 11 Uhr in der St. Cajetans-Hofkirche für des höchstseligen Königs Max Joseph I. Majestät abgehaltenen Requiem haben Se. Maj. König Ludwig und JJ. kk. HH. Prinz Luitpold, Prinz Adalbert und Prinzessin Alexandra, zahlreiche Deputationen sämmtlicher Civil- und Militärbehörden und eine große Menge von Personen aus allen Ständen beigewohnt. — Ihre Maj. die Königin ist gestern Abend wieder hier eingetroffen.

Das Regierungsblatt Nr. 48 vom 15. Okt. enthält eine „Bekanntmachung, die Erweiterung der Uebereinkunft mit Oesterreich vom 21. Aug. 1852 wegen gegenseitiger Gestattung der Nacheile betreffend."

Die Volkszählung in den sämmtlichen Zollvereinsstaaten findet in diesem Jahre für die dreijährige Periode 1855—57 am 3. Dezember statt. In Folge des Erneuerungs-Vertrages vom 4. April 1853 wird die diesmalige Aufnahme eine über alle Verhältnisse der Produktion und Consumtion sich ausdehnende sein und so der Verwirklichung der vielseitig geäußerten Wünsche nach Herstellung einer vollständigeren Zoll-Vereins-Statistik entschieden näher führen.

Mainz, 16. Okt. In der heutigen außerordentlichen Generalversammlung der Actionäre unserer Ludwigsbahn wurde der zwischen dem Verwaltungsrathe und der Bank für Handel und Industrie zu Darmstadt, sowie mit mehreren Kölner Bankhäusern abgeschlossene Vertrag wegen Erbauung der Eisenbahnen von hier nach Bingen und nach Aschaffenburg, an welchen sich die großh. Regierung mit 1,200,000 Gulden betheiligt, einstimmig genehmigt.

Kassel, 16. Oktbr. Den Ministern Hassenpflug, von Baumbach und Vollmer ist heute Nachmittag die ihrerseits erbetene und allerhöchsten Orts genehmigte Entlassung von ihren respectiven Departements zugefertigt worden.

Man sagt, die Ministerkrisis in Churhessen sei dadurch herbeigeführt worden, daß der Churfürst sich weigerte, dem Konsistorialrath Villmar die Leitung der Kirchenangelegenheiten zu übergeben. Die Abneigung des Churfürsten gegen den Letzteren beruhe nicht blos auf Hrn. Villmars starrer Orthodoxie, sondern hauptsächlich auf dessen Thätigkeit, während der am 14. Februar 1849 zu Jesberg versammelten „Konferenz von Mitgliedern und Freunden der hessischen Kirche". In jener Konferenz wurde nämlich von Villmar ein „Memorandum" an den Kurfürsten für Umgestaltung des Kirchenwesens in hierarchischem Geiste und für Beseitigung der Autorität des Landesherrn als oberster Bischof abgefaßt, welches dem Kurfürsten überreicht wurde.

Hannover, 14. Okt. Wie in den Tagsblättern schon vor einiger Zeit mitgetheilt wurde, hatte das königl. Schatzkollegium auf den Grund des §. 181 des Verfassungsgesetzes vom 5. September 1848 sich bewogen gefunden, gegen das Gesetz vom 1. August d. Js. in einer Vorstellung an Se. M. den König Verwahrung einzulegen. Da auf diese Eingabe weder eine Erwiederung erfolgte, noch sonst die beabsichtigte Wirkung durch dieselbe erzielt worden ist, so soll, wie man in unterrichteten Kreisen wissen will, von jener Behörde in Gemäßheit desselben Paragraphen des Verfassungsgesetzes Beschwerde bei der hohen Bundesversammlung eingebracht und zur Ueberreichung der betreffenden Beschwerdeschrift ein Mitglied des kgl. Schatzkollegiums in der Person des Schatzraths Grote nach Frankreich kommittirt sein.

Berlin, 16. Okt. Die heutige „Preußische Corresp." dementirt die Gerüchte über Vermittelungsvorschläge Preußens an die Westmächte, hinzufügend, daß vom preußischen Cabinet keine derartigen Eröffnungen gemacht und daß nach zuverlässigen Berichten bei den Westmächten so wenig Geneigtheit zur Anknüpfung von Friedens-Unterhandlungen vorhanden sei, daß alle Vermittelungsthätigkeit unter den obwaltenden Verhältnissen aussichtslos wäre.

* **Potsdam**, 15. Okt. Mit der Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs war auch das 50jährige Jubiläum des Eintritts desselben in die Armee verbunden. Der Kronprinz trat am 15. Okt. 1805 als Fähndrich bei dem 1. Bataillon der Leibgarde ein, wurde 1807 Sekondlieutenant, 1813 Capitän, 1814 Major, 1815 Oberst des 1. Garderegiments zu Fuß, 1840 bestieg Friedrich Wilhelm VI. den Thron. Der Prinz von Preußen stellte sich an die Spitze der Deputation, welche das Huldigungs-Geschenk der Armee, den kostbaren Degen, überreichte, und hielt die Anrede, deren Schluß lautete: Mit dem Rufe, mit welchem wir Alle jeden Augenblick bereit sind, unser Blut und unser Leben für Ew. Majestät zu opfern, lege ich diese Waffe im Namen der Armee Ew. Majestät zu Füßen. „Es lebe der König!" — Unter dem jubelnden Zuruf aller Anwesenden umarmte der König seinen Bruder, nahm den Degen, ließ sogleich ein Portepée an demselben befestigen, legte denselben an, und sagte dann mit bewegter Stimme ungefähr folgende Worte: „Ich bin so tief ergriffen von diesem Beweise der Liebe und Anhänglichkeit Meiner Armee, daß Sie keine Rede von Mir erwarten dürfen. Eines muß Ich Ihnen aber sagen, nämlich, wie unendlich Ich es bedauere, daß Ich nicht berufen war, wie Mein seliger Vater, auch im Kriege als Führer an Ihrer Spitze zu stehen. Wofür Ich Mich verpflichtet fühle, der Armee zu danken, das ist die Hingebung, die Ich stets bei ihr gefunden habe, und fast noch mehr muß Ich danken, daß man Meinen nächsten Verwandten zum Sprecher ausersehen, Ihn, dem es vergönnt war, Meine Fahnen siegreich gegen den Feind zu führen."

Die Bedingung.

(Schluß.) Seine Ehe war eine der glücklichsten; nur zuweilen stand eine Wolke auf seiner Stirn, doch die Hand der Liebe streifte sie weg. Olivier entfaltete sich auch in geistiger Beziehung zu seinem Vortheil, denn jetzt, wo er liebte und das Geliebte beschützen sollte, begann er selbständig zu handeln. Leise wagte er dem Vater entgegenzutreten, wenn ihm dieser seine zu große Zärtlichkeit vorwarf, doch an dem Eid hätte er nun und nimmer zu rütteln gewagt. Karoline, die ihren Gatten mit unaussprechlicher Zärtlichkeit liebte, hatte ihn bereits mit einem wunderlieblichen Mädchen beschenkt und wurde abermals Mutter. Oft stand Olivier allein in seinem Zimmer vor dem Schreibpult und betrachtete das Duplikat jener verhängnißvollen Schrift. Sie schien ihm der Dolch seines Glückes werden zu wollen. Bald riß es ihn aus den Armen der Gattin hinweg, bald trieb es ihn wieder zu ihr zurück. Erst jetzt, da er liebte, fühlte er ganz die Bedeutung seines Schwurs- und sah die Möglichkeit der Erfüllung nicht mehr ein. Fast wünschte er, abermals Vater eines Mädchens zu werden. — Karoline gebar einen männlichen Erben des Namens B***. Da ließ der Oberst seinen Sohn zu sich kommen und wies ihm ohne ein Wort zu sprechen die Originalschrift vor. Olivier betheuerte, sein unvorsichtig gegebenes Wort halten zu wollen, doch bat er den Vater ihn desselben zu entbinden. Der Oberst weigerte sich. Da bat Olivier wewenigstens um die Erlaubniß, verreisen zu dürfen, denn er könne jetzt den Anblick seiner Gattin nicht ertragen. Dies gestattete der Oberst, der sich desto krampfhafter an sein Wappen klammerte, je näher er den Augenblick kommen sah, wo er seine ordengeschmückte Uniform mit der bleichen und gemeinen Todtenlivree vertauschen sollte. Olivier schrieb mit zitternder Hand

Ausland.

Aus Messina, 5. Okt., bringt die Turiner „Opinione" folgende Depesche: „Es gibt verschiedene bewaffnete Banden auf der Insel; in Aderno bei Catania soll sich die Anzahl der Bewaffneten auf 1000 belaufen. Bereits haben mörderische Gefechte mit diesem Haufen stattgefunden. Andere Banden, welche, dem Vernehmen nach, in den Bergen bei Palermo erschienen, sind mit Kanonen versehen und zeigen die dreifarbige italienische Fahne. In Messina ist die Gährung bedeutend. Der Zustand der ganzen Insel läßt Ereignisse vorhersagen."

Madrid, 10. Okt. In Catalonien nehmen die Verbrechen überhand. Vor einigen Tagen überfielen zehn bewaffnete Bursche einen reichen Eigenthümer, der zugleich Mitglied der Cortes ist. Sie verlangten von ihm 600 Unzen Gold als Lösegeld, worauf er seinen Bedienten, um solche zu holen, abschickte. Die Räuber erklärten letzterem, daß, wenn er nicht zurückkäme, sein Herr ein Kind des Todes sei, und als der Bediente wirklich nicht wieder kam, führten sie ihre Drohung aus. Am andern Morgen fand man den Unglücklichen todt, das Haupt von einer Kugel zerschmettert. Der Missethäter hat man bis jetzt nicht habhaft werden können.

Paris, 16 Okt. Durch Dekret vom 13. d. ist die Ausfuhr von Maronen und Kastanien und ihrer Mehle bis zum 31. Dez. 1856 verboten, der Einfuhrzoll für dieselben zu Land oder zu Wasser, durch französische oder fremde Schiffe, bis zu dem nämlichen Zeitpunkte auf 25 Centimes pr. 100 Kilogramm herabgesetzt.

Der türkische Botschafter in London hat nachstehende Details über den Sieg von Kars veröffentlicht: „Der Feind drang mehrere Male mit allen seinen Streitkräften in einige Batterien ein; aber jedesmal wurde er mit bedeutenden Verlusten wieder zurückgeschlagen. Die Russen mußten sich troß der größten Anstrengungen, welche sie machten, um Widerstand zu leisten, in voller wilder Flucht zurückziehen. Außer den während der Schlacht fortgeschafften Todten ließen die Russen 4000 Todte in den Laufgräben und deren Nähe zurück. Die Russen treffen Vorkehrungen zum Abzuge und geben die Belagerung auf."

Warschau, 13. Okt. Nachrichten, welche der Fürst Paskiewitsch auf telegraphischem Wege vom Fürsten Gortschakoff erhalten hat, stimmen darin überein, daß die Alliirten von Eupatoria, wie dem Baidarthale und von Kertsch aus konzentrische taktische Bewegungen vorwärts machen. Am 9. Okt. sind 16,000 Mann von Kakulas vorgegangen und haben sich auf dem Wege von Jenikale aufgestellt.

Odessa, 11. Okt. Es verbreitet sich hier das unter den gegenwärtigen Umständen nicht unglaubwürdige Gerücht, daß die Russen auch die Nordseite Sebastopols räumen dürften, und damit umgehen, sich nach Perekop zurückzuziehen.

Vermischte Nachrichten.

Aus dem Ertrage des Militärkonzerts, welches im Glaspalast abgehalten worden ist, wurde durch den k. Stadtkommandanten Frhrn. v. Harold dem Dr. Hauner'schen Kinderspital die Summe von 100 zugewendet. Der Ueberschuß vom Musikfest, das eine Einnahme von 17,000 fl. ergab, soll nach Abzug der noch zu deckenden Unkosten (etwa 7 bis 8000 fl.) unter die Mitglieder der k. Hofkapelle vertheilt werden. Die Träger der Hauptrollen erhalten etliche 100 fl. auf ihren Antheil. Die auswärtigen aktiven geladenen Theilnehmer haben nicht Ursache, sich über zu große Aufmerksamkeit von Seite der Hrn. Unternehmer zu beklagen und namentlich im Punkt der Entschädigung hätte man bei der großen Einnahme wohl auch auf sie Rücksicht nehmen können.

Wie man hört, wird im Laufe des Winters Meyerbeer's „Nordstern" an der Münchner Hofbühne zur Aufführung gelangen. — Hr. Kindermann hat ein sehr schmeichelhaftes Anerbieten zu einem größeren Gastrollencyclus in Amsterdam erhalten. — Auf die Münchener Schranne kamen im abgelaufenen Etatsjahre 620,101 Schäffel aller Getreidegattungen auf die Schranne mit einem Gesammtwerth von 10 Mill. 685,952 fl. (Im vorigen Jahre waren es 555,367 Sch. im Werthe zu 13 Millionen 299,417 fl.).

Starnberg und die Umgegend seines schönen Sees hat in materieller Hinsicht durch die Eisenbahn gewonnen, da diese zu Hunderten und Tausenden die Hauptstädter nach den Ufern des Sees brachte; da hatten auch alle Uferbewohner — Fischer, Schiffer, Hausvermiether und Wirthe — den Sommer und Frühherbst über goldene Tage. Der Werth des Grundbesitzes am Ufer des Sees hat sich wenigstens vervierfacht, so daß an manchen Plätzen, wo noch vor zwei Jahren das Tagwerk 100 bis 200 fl. galt, heute 800 und 1000 fl. oder noch mehr dafür bezahlt werden. In neuester Zeit sind besonders viele und schöne Villen gebaut worden, besonders auf der rechten Seite des Sees, wo noch vor zwei Jahren öder Waldgrund war, und noch immer werden Plätze zum Behuf des Baues angekauft.

Demnächst wird vom Armenpflegschaftsrathe zu Würzburg eine Aufforderung zu vermehrten freiwilligen Beiträgen für die Stadt-Armen-Pflege ergehen; die bezüglichen Subskriptions-Listen werden persönlich durch die Distriktsvorsteher und Mitglieder der freiwilligen Armenpflege jedem Einwohner vorgelegt. Wenn die Beiträge nicht in reichlichem Maße erfolgen, muß zur Einführung einer Armensteuer geschritten werden, da die Anforderungen an die Armenpflege sich fortwährend steigern und die diesjährige Rechnung derselben mit einem Passivreste von einigen tausend Gulden abschließt.

Der Consum-Verein in Würzburg zählt gegenwärtig an 400 Mitglieder. Auch in Bamberg steht die Bildung eines solchen Vereins in Aussicht

Aus der Pfalz, 15. Okt. Die Kartoffeln sind bei uns in einer Fülle und Güte gerathen, wie seit 10 Jahren nicht mehr. Auch die Herbstsaaten stehen ungewöhnlich schön und da dasselbe aus fast allen Theilen Deutschlands gemeldet wird, so ist eine Rückwirkung auf die Fruchtpreise fast mit Sicherheit zu erwarten. Die Herbstaussichten sind minder befriedigend. In den meisten Gegenden sind viele Rebstöcke entweder ganz leer oder nur dünn behangen. Auch die Reife der Trauben ist noch nicht so weit vorgeschritten, wie in bessern Jahrgängen. Doch erwartet man ein Gewächs von der Güte des vorigen Jahres.

Aus Wiesbaden wird geschrieben: Die Regierung hat vom 1. Nov. an im ganzen Herzogthum das Branntweinbrennen verboten. Die Preise der auch in dortiger Gegend sehr gut gerathenen Kartoffeln sinken von Markt zu Markt, und es dürfte daher zweckmäßig sein, wenn sich die Konsumenten nicht zu sehr mit dem Ankaufe beeilten. Dasselbe berichtet man aus Frankfurt, Stuttgart, Mainz, Mannheim 2c. — In Lindau kauft man das Schmalz jetzt um 24 bis 26 kr. und den bayerischen Metzen Aepfel um 30 bis 36 kr, die Kartoffeln sanken um 42 kr. per Metzen. Auf der Schranne

---

einige Abschiedszeilen an die Gattin auf dem Krankenbett, in denen er ihr anzeigte, ein dringendes Geschäft rufe ihn auf längere Zeit ab. Ohne mündlichen Abschied war er verreist. Karoline, dadurch erschreckt, verfiel in ein heftiges Fieber und wurde nur mühsam durch die Kunst der Aerzte gerettet. Olivier schrieb von Zeit zu Zeit, doch waren seine Briefe wie in größter Zerstreutheit oder in halbem Wahnsinn geschrieben. Karoline erkannte, daß etwas gegen ihn und sie im Werke sei, konnte aber den Grund nicht errathen. Da den Briefen Oliviers, die ihr durch die Hand des Obristen eröffnet und ohne Couvert zukamen, die Ortsangabe fehlte, so konnte auch Karoline ihrem Gatten nicht nacheilen, was sie sich so sehnlich wünschte. Ein Fluchtversuch wurde vereitelt. Eines Tages kam Olivier zurück, bleich, mit verwilderten Haaren, mit eingesunkener Wange. Er konnte nicht länger ohne Karoline leben. Zu rasch trat er in ihre Stube, bevor sie vorbereitet war. Vor ihr stand ein Körbchen mit zwei schlummernden Kindern. Als sie den heißgeliebten Gatten erblickte und ihn so zerrüttet sah, stürzte sie ihm kreischend entgegen, aber matt von Leiden brach sie, bevor sie an seine Brust sinken konnte, neben ihren Kindern auf den Boden nieder. Man rief Aerzte herbei, doch vergebens, der Schreck hatte sie getödtet. Als ihre Leiche der Familiengruft zugefahren wurde, saßen im vordersten Wagen Oberst B*** und Graf D***, beide mit todtenbleichen Gesichtern. Ersterer blickte nicht auf, denn der stumme Schmerz seines Begleiters klagte ihn heftig an. Unter den Leidtragenden fehlte der Gatte. Als dieser den Tod der Unglücklichen sah, riß er jene verhängnißvolle Schrift aus dem Busen — die vielleicht sonst ein Geheimniß geblieben wäre — klagte sich mit wildem Geheul als den Mörder seiner Gattin an, fluchte den grauen Haaren seines Vaters und seinem Geschlecht, auf daß es aussterbe und konnte nur mit

kosteten am 14. Okt. das Getreide weniger als in München, weil aus der Schweiz wegen der reichen Kartoffelernte dort wenig Nachfrage da war.

* (Ein Theaterdirektor und die Prügel) Man hört und liest immer so viel von der gesetzlichen Freiheit in England, wie diese manchmal arge Löcher zeigt, davon kann der Theaterdirektor in Windsor ein recht erbauliches Liedlein singen. Er erzählt in einem Brief an die Times folgenden Vorfall: Es fanden sich in seinem Theater hinter den Coulissen mehrere Abende hintereinander einige Offiziere des dort garnisonirenden 2. Garderegimentes ein und hatten sich ganz anständig betragen. Eine Ausnahme davon machte aber am 21. Septbr. Se. Herrlichkeit Lord Ernest Vane, der sich an diesem Abend damit belustigte, bald dem bald jenem ins Gesicht zu schlagen und allerlei Possen trieb. Der Herr Direktor erhielt mit dem Stocke einige arge Hiebe über den Rücken als Begrüßung, da aber gerade der Vorhang sich erhob und der Direktor das Publikum nicht warten lassen wollte, so ließ der letztere vorerst die Sache auf sich beruhen. Als das erste Stück zu Ende war, drängte sich der Lord in die Garderobe der Damen und entfernte sich, obwohl diese es nachdrücklich verlangten, erst als der Direktor, dem er ein: „Scheeren Sie sich zum Teufel" zugeworfen hatte, einen Polizeidiener herbeigerufen hatte. Wie nun das letzte Stück beginnen sollte, begegnete der Gardeoffizier dem Direktor hinten an der Bühne, alsbald faßte er ihn am Kragen, indem er sagte, er hätte mit ihm zu sprechen, und schleppte den Mann an eine steile Treppe, welche unter die Bühne führt." Du hast es gewagt, mir einen Polizeidiener auf den Hals zu schicken! rief der Lord, ich will dir deinen verfluchten Hals brechen! Du bist des Todes Kerl!" Er hielt mich — erzählt der Theaterdirektor in seinem Briefe — dabei in einer Stellung, daß ich rückwärts fallen mußte. Ich versuchte mich, ihm zu entwinden, und sagte: „Ums Himmels willen, ermorden Sie mich nicht mit kaltem Blute!" Er aber ließ mich nicht los und warf mich mit aller ihm zu Gebote stehenden Kraft die Treppe hinunter. Zum Glück war ein junger Mann, welchen der Lärm herbeigezogen hatte, gerade in dem Augenblicke, wo ich fiel, an den Fuß der Treppe geeilt und brach so die Kraft des Falles, sonst wäre mein Tod unvermeidlich gewesen. Lord Vane war niederträchtig genug, mir nachzukommen und mich, als ich am Boden lag, mit der Faust ins Gesicht zu schlagen. Zuletzt jedoch schritten seine Kameraden und andere Leute ein und rissen ihn von mir weg. Eine Menge Soldaten, welche gehört hatten, daß man ihre Offiziere insultire, drängten sich auf die Bühne. Da ich eine Collision zwischen den Soldaten und den Civilisten befürchtete, so ließ ich Se. Herrlichkeit nicht verhaften. Am folgenden Morgen erschien ein Offizier bei mir, um die Sache gütlich beizulegen. Ich antworte ihm, ich werde den jungen Raufbold gerichtlich belangen. Da ich die Bitterkeit des Todes gefühlt hatte, so glaubte ich nicht, daß Geld eine Entschädigung dafür bieten könne." — Der Theaterdirektor brachte nun seine Klage vor Gericht an, aber die Richter, welche darüber zu urtheilen hatten, riethen ihm, sich zu einem Vergleiche zu verstehen — im Interesse seines Instituts. Aber der Direktor verlangte Bestrafung, er bewirkte nur mit Mühe die Vorladung des reichen Lords, endlich am 27. Sept. kam die Sache zur Verhandlung. Die Richter erklärten den Vorfall für einen nicht zu rechtfertigenden Angriff und verhängten über den edlen Angeklagten die höchste gesetzliche Geldstrafe von 5 Pfund Sterling und erklärten, sie seien nicht gesonnen, die Sache vor ein anderes Tribunal zu verweisen. Was sind 5 Pfund (60 fl.) Strafe für einen so reichen Lord — so viel wie für einen Armen 5 Pfennige! — Dieser Vorfall erregte großes Aufsehen, der Generalissimus des britischen Heeres versetzte den thatendurstigen jungen Helden auf sein Ansuchen in ein in der Krim dienendes Dragonerregiment. „Ein großes Kompliment, schreibt die Times, für die Armee auf der Krim und ihre tapfern Offiziere, daß man einen übermüthigen frechen Junker, der zu Hause alle Gesetze des Anstandes verletzt, dazu verurtheilt, in den Reihen derer zu dienen, die ihr Blut für das Vaterland vergießen. Es ist nun zu erwarten, ob es dem vornehmen Lord ebenso leicht werden wird, die Russen aus der Krim, wie den Direktor zu Windsor die Treppe hinab zu werfen."

In der Schweiz spucken seit Langem verschiedene große Erbschaftsgeschichten. So die Erbschaft eines Hrn. Dubois aus dem Neuenburgischen, der seiner Zeit sein Vermögen im Betrage von 40,000,000 Fr. dem Waisenhaus von Amsterdam vermacht habe, mit der Verpflichtung, dasselbe nach einem gewissen Zeitablaufe seinen legitimen Erben auszuliefern. Ferner die Erbschaft eines Theobald Metzger aus Appenzell, im Belaufe von 20 Millionen Florin, die sich hinter der niederländischen Regierung befinde. Endlich die im Kanton Bern wohlbekannte Kohli-Erbschaftsgeschichte. Dieser Kohli — aus dem Siebenthal, dem der romantische Name „Barbarossa" beigelegt wird und der das Handwerk eines Seeräubers getrieben haben soll — soll ein Vermögen von etwa 2 Mill. Pfd. Sterl. hinterlassen haben, das zum größern Theile in der englischen Bank liegen soll. Schon Jahrzehnde lang wurden in diesen Geschichten allen von einer Masse Erblustiger Schritte der verschiedensten Arten gethan, zum Theil sogar auf diplomatischem Wege. Auch heute noch kommen in diesen Geschichten Verwendungsgesuche an den Bundesrath. Es ist übrigens bekannt, daß solche Erbschaftsgeschichten auch schon zum Zuchthaus und zum Irrenhaus geführt haben.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 17. Okt. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 69¾ —; 5proz. lomb.-venet. 81½ —; 5proz. Met. 66 — P.; 4½proz. 58⅝ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 101⅜ —; 4½proz. 99½ —; 4proz. Bad. Rente 94¼ P.; 4proz. 94 — P.; 3½proz. 87 — P. Württ. 4½proz. Obl. 101⅞ P. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 86 — —; bad. 50 fl.-Loose 72⅝ P.; 35 fl.-Loose 43⅜ —; darmst. 50 fl.-Loose 104 — P.; 25 fl.-Loose 33¼ P.; nass. 25 fl.-Loose 29½ P.; Vereinsl. à 10 fl. 8⅙ —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. 158 — i. D.; Pfälz. Max-B.-A. 142 — —.

Frankfurter Geldkurse vom 17. Okt. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 35 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. 57 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 43 — kr.; Randdukaten 5 fl. 33½ kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 22 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 46 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45⅜ kr.; 5 Frankenthaler 2 fl. 20 — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45⅜ kr. Wechsel-Cours. Augsburg fl. 100 k. S. 119¾ —. Hamburg B. M. 100 k. S. 87⅞ —. London Lst. 10 k. S. 118⅝ —. Paris Frs. 200 k. S. 93½ —. Disconto 3½ % —.

Wien, 16. Okt. Oesterr. 5proz. Metall. 74½; 4½proz. 65 —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 97 —; Bankaktien 1063 —; 5proz. lomb. venet. Anl. 92 —; Nordbahnaktien 2035 —. Wechselkurs: Augsburg uso 113¼ —; London 11 — — — Geldkurs: Dukaten 17½

Anzeigen.

Mühe am Selbstmord verhindert werden. Zu derselben Zeit, wo Karolinens irdische Hülle in die Gruft hinabgelassen wurde, band man Oliviers Hände; er war wahnsinnig geworden. Man brachte ihn in ein Privatirrenhaus, wo er nach einem halben Jahre starb. Der gebeugte Oberst, jetzt alleinstehend, wandte seine letzte Sorgfalt nun den Kindern zu, die lieblich emporblühten, ihm manche Stunde verkürzten, aber auch manche tiefe Qual verursachten, denn die kleine Amalie zeigte ihm täglich Oliviers Züge, und aus dem Gesichtchen des Knaben schienen ihm wehmüthig Karolinens Augen entgegen. Doch die über ihn verhängte Sühne war noch nicht vollendet. Es kam das Jahr 1831, wo die asiatische Pest von Haus zu Haus ging. An einem trüben Morgen bestattete man zwei Kinder, die ebenfalls Opfer der Cholera geworden waren. Niemand begleitete sie; denn ihr einziger Verwandter, ihr Großvater, konnte sich nicht mehr vom Stuhle erheben, seine linke Seite war gelähmt. Der nun achtzigjährige Greis stand allein, ein dürrer Stamm mit abgehauenen Zweigen. Das Haus der Grafen von B*** starb mit ihm aus.

Räthsel.

Man scheut mich, ohne mich zu kennen;
Ich bin ein Kind der Phantasie.
Von allen denen, die mich nennen,
Sah' mich noch keiner — sieht mich nie!
Mich haben Angst und Furcht geboren,
Und überhäßlich hingestellt;
Ich gehe täglich mehr verloren,
Und war doch niemals auf der Welt.

Auflösung der letzten Charade: „Der Einfall."

Musikalischer Verein.

Donnerstag, den 18. Oktober

Generalversammlung
(Vorstandswahl)
im goldenen Adler.
Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

(Anzeige und Bitte.) Hiesiger Frauenverein beabsichtigt auch in diesem Jahre eine Versteigerung von Geschenken zum Besten des Nürnberger Rettungshauses für verwahrloste und arme Kinder zu veranstalten. Dies zu bewerkstelligen, erlauben sich die Vorsteherinnen desselben den so oft bewährten Wohlthätigkeitssinn von Nürnbergs Bewohnern aufs Neue in Anspruch zu nehmen und richten insbesondere an die verehrten Frauen und Jungfrauen hiesiger Stadt die angelegentliche Bitte, sie möchten durch weibliche Arbeiten oder durch andere Gaben hilfreiche Hand leisten, um einen bedeutenden Erlös für hiesiges Rettungshaus, das bei der noch anhaltenden Theuerung der Lebensmittel namhafter Zuschüsse zu seiner Einnahme dringend bedürftig ist, zu erzielen. — Zur Empfangnahme jeder Art von Geschenken, deren Verabreichung bis spätestens 15. November gewünscht wird, sind die Vorsteherinnen: Frau Kirchenrath Seidel, Frau Consulent Freifrau von Holzschuher, Frau Generallieutenant von Kirschbaum und Frau Marktvorsteher Biberbach, jederzeit bereit.

Nürnberg, den 15. Oktober 1855.

Der Frauenverein.

Bekanntmachung.

Zu einer Versteigerung verschiedener weiblicher Arbeiten, als: Herren- und Frauen-Hemden, Strümpfe, Socken, Unterbeinkleider u. dgl.

im Saale des Rössel'schen Kaffeehauses,

für den Zweck der Arbeitsbeschäftigung hilfsbedürftiger weiblicher Personen,

auf Montag, den 22. Oktober

von Morgens 9 Uhr an,

ladet zur zahlreichen Theilnahme ergebenst ein

Der weibliche Kranken- und Hülfs-Verein.

Albrecht-Dürer-Verein.

Neuausgestellte Werke: „Baumgruppe", Oelgemälde von Brodszky. „Fischerfamilie", Oelgem. von Pechmann. „Schloß Guggenberg", Oelgem. von Schertel. „Athen", Oelgem. von A. Löffler. „Gegend am Nil", Oelgemälde von A. Löffler. „Sommerlandschaft", Oelgem. von Brodszky. „Fränkische Landputzmacherinnen," Oelgemälde von Hösch hier. „Nürnberg", Stahlstich von Beska hier.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Ladengeschäfts in S. Nr. 63 Karls-(A-B-C) Brücke, Ecke des Trödelmarkts, findet zu den Fabrik- und Ankaufspreisen ein Ausverkauf statt, bestehend in allen Gattungen Transchir-, Schinken-, Tisch-, Desert-, Taschen-, Feder- und ächt englischen Rasirmessern, letzteren von 30 kr. an (hohlgeschliffne 42 kr.) in vorzüglichster Qualität, sowie in allen Sorten Schneider-, Säckler-, Papier-, Leinwand-, Näh- und Stickscheeren rc., auch von den neuen Kugelschlüsselringen, sowie alle in dies Fach einschlagenden Artikel, wozu ein hochverehrliches Publikum ergebenst einladet

Adam Hofmann, Messerschmied in Nürnberg.

(Gesuch.) Ein junger Mann, der seine Lehrzeit in einem Colonialgeschäfte bestanden, Sprachkenntnisse sich zu eigen gemacht hat und eine geläufige Hand schreibt, sucht in einem soliden Geschäfte eine Unterkunft und sieht weniger auf Salair, als auf entgegenkommende Behandlung.

Ein noch gut erhaltener Oekonomiewagen wird billigst zu kaufen gesucht.

(Anzeige.) In L. Nr. 1371 der Ludwigsstraße sind von heute an Krautwürste abgebräunt, sowie auch geräucherte Bratwürste zu haben. **Johann Pfister.**

(Zu vermiethen.) Das Schlößchen im Scherleinsgarten, unweit des Flaschenhofes ist vom Ziel Allerheiligen an zu vermiethen.

Bei Gelegenheit der am 5. Okt. d. J. abgehaltenen Generalversammlung des Wiener Männer-Gesangvereines gelangten wir zur Kenntniß eines schon seit mehreren Jahren gefaßten und ausgeführten Beschlusses, welcher ebenso den damaligen Antragstellern, wie den jetzigen Vereinsmitgliedern zu besonderer Ehre gereicht. Der Wiener Männer-Gesangverein honorirt nämlich in Folge jenes Beschlusses jede Vokalquartettkomposition, gleichviel ob neu erschienen oder längst in Liederbüchern aufgenommen, bei ihrer ersten Aufführung durch den Verein mit einem Ehrensold von einem Dukaten in Gold. So dankenswerth es auch ist, daß der Verein einen so edlen Gebrauch von den ihm zu Gebote stehenden Mitteln macht, so wird diese Ehrengabe an die Liederkompositeure doch stets nur als eine Art zartfühlender Anerkennung ihres geistigen Eigenthumsrechtes, als der Ausdruck des dem Verein durch ihre gelungenen Kompositionen bereiteten Kunstgenusses betrachtet werden können. Der weitere Zweck, zum Schaffen neuer Tondichtungen anzuregen, den Tondichtern größere pecuniäre Vortheile zu sichern, ist jedoch nur dann erreichbar, wenn das Beispiel des Wiener Männer-Gesangvereins bei der großen Zahl der deutschen Gesangvereine und Liedertafeln Nachahmung fände. Es sind wohl von Seite des Vereins nach der Ereirung dieses Honorars vielfache Aufforderungen an die meisten der größeren Liedertafeln Oesterreichs und Deutschlands in dieser Beziehung ergangen, es ist jedoch unbekannt, ob diesen Aufforderungen entsprochen wurde. Es wäre daher wünschenswerth, um Näheres darüber in Erfahrung zu bringen, daß einheimische und auswärtige Redaktionen gefällige Notiz von diesen Zeilen nehmen und im Interesse der Sache hierauf Bezügliches in ihren Blättern äußerten!

Stadttheater in Nürnberg.

Donnerstag, den 18. Oktober 1855.
Abonnement suspendu.

4. und letzte Gastdarstellung und zum Benefize der Frl. Fanny Janauschek vom Theater der freien Stadt Frankfurt.

Eine Frau.

Schauspiel in vier Akten von Willibald Waldherr.

Personen: Graf Hassington, Pair: Herr Brandt. Horace Durville, Baronet, sein Sohn. Mitglied des Oberhauses: Herr Schönfeld. Olivier, Graf Landsdale: Herr Seyler. Francis Clandewer Esquire: Henry Moore, Baronet: Herr Feuerstake. Lady Flora Fitzwilliam: Frl. Jost. Jenny Donners, ihre Schwester: Frln. Schnitzelbaum. Thomits Barmer, Banquier: Herr Menzel. Ellen, seine Frau: Frau Seyler. Lucy, ihre Tochter: **. Mary Blackin, deren Erzieherin: Frau Wagner. Betty, Kammermädchen: Frau Schmidts. Willmanns, Kammerdiener Lord Durvilles: Herr Muller. Morton Parker, Haushofmeister: Herr Hoiel. Ein Jokey: Frln. Kracker. Diener. Das Stück spielt auf Hassington-Court, einem Landsitz unweit Londons. Die letzten drei Akte spielen um 5 Monate später als der erste.

** Lucy: Fraul. Fanny Janauschek.

Freitag, den 19. Okt. 1855. 9. Vorstellung im 1. Abonnement: „Viel Lärm um Nichts." Lustspiel in 4 Akten von W. Shakespeare, für die deutsche Bühne bearbeitet von Karl von Holtei.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Bar. v. Fuchs mit Sohn, Gutsbesitzer a. Burgbreppach. Hamersley mit Fam. a. New-York, Delmold a. London, Rentier. Sulzer mit Gatt., Privat. a. St. Gallen. Hartmann a. Cöln, Hoppe a. Breslau, Kaufl. Frau v. Buller, Stadtgerichtsdirektorswittwe a. München.

(Blaue Glocke.) HH. Graf Michalowsky, Gutsbesitzer a. Polen. Petsch, Ingen. a. Paris. Böhm, Raths-Accessist a. Bayreuth. Köhler, Mechanikus a. Stuttgart. Weppler mit Gatt. a. Kloster, Bertbold a. Greiz, Wiener mit Famil. a. Regensburg, Kaufl. Brait mit Gatt., Privat. a. Ansbach. Pflaumer a. Weißenburg, Biehbauser a. Ludwigsburg, Fabrikanten.

(Fränkischer Hof.) HH. Heim a. Marktbreit, Mauer a. Würzburg, Rosenfeld a. Bamberg, Heinz a. Magdeburg, Wolf a. Lehberg, Kaufl. Bruner, Fabrik. a. Wien. Sogo. Reget. a. Paris. Daunlein mit Gatt., Privat. a. Ulm.

(Englischer Hof.) HH. Pfeifer a. Hannover. Weber a. Mainz. Roth a. Ansbach. Benzel a. Paris, Kaufl. Schaff, Fabrikbesitzer a. München. Dobeneck mit Gem. a. München, Lendl a. Kelheim, Privatier.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 16. Okt. Steurer, Spielwaarenmachersöhnl., 7 Wochen. Zehrfieber; Dietrich, Fabrikarbeiterstöchterl., 10 Mon., Zehrfieber; Wunder, Kellner, 34 Jahr. Lungensucht.

Meteorologische Beobachtungen am 17. Okt. 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+2,1°	+11,0°	+7,5°	325,33'''	324,58'''	324,74'''	2,3'''	3,1'''	3,4'''

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
heiter	wolkigt 1	wolkigt 3	O 1	O 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 290.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Freitag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 19. Oktober 1855.

Deutschland.

München, 18. Okt. Gestern Vormittags 11 Uhr fand in der St. Kajetans Hofkirche das Requiem für weil. S. Maj. dem König Max I. statt, welchem JJ. MM. Königin Marie und König Ludwig (in Oberstenuniform), sowie Se. k. Hoh. Prinz Luitpold anwohnten. Nach dem Requiem war die von Kerzen strahlende Fürstengruft dem Publikum eröffnet. Den Sarg weil. Ihrer Maj. der Königin Therese schmückten frische Blumenkränze. — Dem Vernehmen nach wird am 26. d., als am Sterbetage weil. Ihrer Maj. der Königin Therese, deren Andenken durch einen feierlichen Trauergottesdienst in der Hofkirche zu St. Kajetan begangen. — Die Nachricht daß die bayerische Hypotheken- und Wechselbank den Wechseldiskonto von 4½ auf 5 Prozent erhöht habe, ist unbegründet. Laut Direktorialbeschluß vom 3. d. Mts. vielmehr wurde der Wechseldiskonto für die Dauer vom 8. Okt. bis 5. Nov. d Js. von vier Prozent auf nur 4½ Prozent erhöht.

Der Studienlehrer Romeis zu Bamberg wurde auf die Professorstelle der ersten Gymnasialklasse zu Passau befördert; an der pfälzischen Maximilians-Eisenbahn ein dem Hauptzollamtsbezirke Neuburg a Rhein zu incorporirendes Nebenzollamt I mit unbeschränkter Abfertigungs- und Hebebefugniß errichtet, als Zollverwalter an dieses der Nebenzollamts-Verwalter Franke in Habkirchen versetzt und zum Controleur der Hauptzollamts-Assistent Hofreiter in Lindau ernannt; der k. Rath und geheime Sekretär Ott in den wohlverdienten Ruhestand versetzt.

In der letzten Sitzung des Regensburger Magistrats wurde eine hohe Regierungsentschließung mitgetheilt, daß die bezüglich der Nürnberg-Regensburger Eisenbahn vom Magistrate gemachten Vorschläge beim k. Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten dringendst bevorwortet wurden, übrigens hoffe man, daß sich die Commune bei der Aktienabnahme nicht betheilige. Unter Kundgabe dieses Umstandes wurde der kgl. Regierung und insbesondere dem Präsidium der gebührende Dank votirt. Auf ein an den Magistrat Nürnberg gerichtetes Anschreiben, um Abschriftgabe des Konferenz-Protokolles, sowie der Vollmacht für Herrn Cramer-Klett wurde erwiedert, daß die Akten zur Genehmigung der bereits gepflogenen Verhandlungen dem kgl. Ministerium vorliegen. (Dem Vernehmen nach wurde in dieser Eisenbahn-Angelegenheit bereits ein Verwaltungsrath gebildet und zum Vorstand desselben Hr. Staatsrath v. Hermann gewählt. Daß die Staatsregierung die Konzession ertheile, daran zweifelt man nicht. Das Baukapital für die projektirten Eisenbahnen wird auf 70 Mill. Gulden angeschlagen, die von der zu bildenden Aktiengesellschaft geforderte Zinsengarantie des Staates mit 4½ Pr. dürfte auf keine besonderen Hindernisse weder bei der Regierung noch bei den Kammern stoßen, möglich, daß diese auf 4 Proz. bestimmt wird.)

Speyer, 16 Okt. Dem kgl. Regierungspräsidenten, Herrn v. Hohe, wurde heute die Insignien des rothen Adlerordens 2. Klasse, welchen Se. Maj. der König Friedrich Wilhelm IV. ihm verlieh, übermittelt. Gleichzeitig ist auch dem Bischof v. Weiß zu Speyer dieselbe Ordensdekoration zugestellt worden. Auch der v. Sr. Maj bei jüngstem Hiersein zugesagte Unterstützungsbeitrag für den hiesigen Dombau soll nebst einem weitern Geschenke, welches für eine angemessene Reparatur der protestantischen Pfarrkirche dahier bestimmt ist, eingetroffen sein.

Ludwigshafen, 17. Okt. Heute fand hier eine sehr zahlreich besuchte Generalversammlung der Aktionäre der pfälzischen Ludwigsbahn (Ludwigshafen-Bexbach) statt. Es hatten sich dazu 880 Aktionäre mit 3350 Aktien und 1184 Stimmen angemeldet. Der erste und hauptsächlichste Berathungsgegenstand war die Vereinigung der Ludwigs- mit der Maxbahn (Neustadt-Weißenburg). Nach längerer Diskussion wurde zur Abstimmung geschritten und mit 1045 gegen 124 Stimmen die Vereinigung beider Gesellschaften angenommen. Ferner beschloß die Versammlung, auf den Antrag des Verwaltungsrathes, einstimmig die Erbauung einer 1½ Meilen langen Zweigbahn von Homburg nach Zweibrücken. Die Kosten veranschlagt zu 700,000 fl., sollen durch ein Prioritätsanlehen gedeckt werden.

In **Berlin** hat eine große Anzahl von Wahlmännern eine Denkschrift über die jetzige unnatürliche Theuerung dem Minister v. Manteuffel überreicht. Derselbe sprach darüber und äußerte, daß nach den ihm zugekommenen Nachrichten man die Hoffnung haben könne, daß ein Fallen der Kornpreise wohl zu erwarten sein dürfte, dennoch aber der Inhalt der Denkschrift einer sofortigen gründlichen Prüfung unterzogen werden und das Mögliche zur Abhülfe der Nothstände geschehen sollte.

Berlin, 17. Okt. Unser König empfing heute Mittag in Sansouci den afrikanischen Reisenden Dr. Barth, welcher demselben durch den Geh.-Rath v. Humboldt vorgestellt wurde. Beide wurden dann zur k. Tafel gezogen, bei welcher auch der Professor Rauch erschien.

Wien, 16. Okt. Man erzählt, daß, als sich Graf Colloredo in Ischl beim Kaiser beurlaubte, ihm dringend der Wunsch ausgesprochen worden sei, daß die Westmächte zum Frieden führenden Vorschlägen Gehör geben möchten. Bis jetzt glaubt man indeß hier nicht an einen nahen Frieden.

Ausland.

London, 15. Okt. In Hyde-Park hatten sich gestern ungefähr 5000 größtentheils den arbeitenden Klassen angehörige Menschen versammelt, um die Frage der Getreide-Theue-

---

Eine königliche Rache.

Das Jahr 1586 ging zu Ende. Heinrich III. regierte von Gottes und seiner Mutter Katharina von Medicis Gnaden in Frankreich. Die Jahreszeit war traurig; die Wege von vielem Regen in dem schlechtesten Zustande und verlassen, der Wind pfiff durch die entlaubten Aeste der Bäume. An einem Tage solcher Trostlosigkeit erschien plötzlich auf der Anhöhe, von der man das Dorf Fau, in der Bannmeile von Montauban, erblickt, ein Reiter, der mit raschem Umblick über die Lage der Orte sich Gewißheit zu verschaffen schien. Bevor er eine Straße einschlug, nahm er ein Jagdhorn, das an dem Sattelbogen hing, um ihm einige dumpfe Töne zu entlocken. Er wiederholte diesen Jagdruf einigemale, doch da ihm Niemand antwortete, setzte er dem Pferde die Sporen ein und suchte im Galop die verlorene Zeit wieder einzubringen. Der Regen, der einem ins Gesicht schlägt und bis auf die Haut dringt, hat noch Niemand heiter gestimmt. Auch unser Reiter konnte sich der üblen Laune nicht erwehren und ritt mit gefalteter Stirn in die lange und einzige Straße, die das Dorf Fau bildet, ein. Das Dorf schien verlassen — kein Mensch zu erblicken — kein offenes Haus — keine Schenke! — Wo zum Henker bin ich hingerathen? murmelte der Reiter. Bin ich in der Antichambre der Hölle? oder sind die Guisen hier durchgekommen und haben Alles geplündert, so daß nicht eine lebende Seele übrig blieb? Freund Vibrac hat mir gut gerathen: Du wirst Unglück auf der Jagd haben, bleibe zu Hause. Während ich die Spur dieses verwünschten Ebers verfolgte, der mir dennoch entwischte, verlor ich meine Freunde, doch bei allen Wettern! ich will hier einen solchen Höllenlärm machen, daß man mir die Antwort nicht schuldig bleiben soll! Der Reiter schickte sich an, eines der Häuser von ziemlich hinfälligem

rung zu erörtern. Hauptredner war ein Zimmermann, der weitläufig auseinandersetzte, wie man Getreide in Ueberfluß zum Preise von 20 S. per Quarter aus der Türkei bekommen könne und doch gestatte die Regierung die Einfuhr russischen Getreides zum Preise von 73 S. Ruhestörungen kamen so gut wie gar nicht vor; nur einen Bäcker, welcher dem Zimmermanne Opposition machte, mußte die Polizei vor der Volkswuth retten. — Zwei der Polizeirichter von Windsor, die Lord Ernest Vane Tempest zu 5 Pfund Strafe verurtheilt haben, treten in der Times mit einer sehr lahmen Vertheidigung gegen den (mitgetheilten) Artikel dieses Blattes auf. Der Hauptthatbestand stellt sich nach ihrer Entgegnung nicht viel anders dar, als wir ihn geschildert haben. Die Times unterläßt nicht, zu erwähnen, daß Lord Vane durch Verschwägerung ein naher Verwandter Lord Hardinge's ist, der ihn nach der Krim versetzt hat.

Paris, 17. Okt. Die Assisen-Sitzung über die des Aufstandes in Angers Angeklagten wurde um Mitternacht beendet. Der militärische Leiter des Aufstandes, Attibert und der Sekretär der Gesellschaft Pasquier wurden zur erschwerten Deportation, 11 andere wurden zur einfachen Deportation, mehrere zu Gefängnißstrafe verurtheilt, 11 Angeklagte wurden freigesprochen. Die 3pCt. Rente wurde gestern Abend auf dem Boulevard zu 65. 35 gehandelt.

Am 15. Okt. Abends hat das Fest stattgefunden, das die Aussteller dem Präsidenten der kaiserlichen Commission gegeben. Es fand in dem neueingerichteten Hotel du Louvre statt, dessen Hof durch ein Glasdach in einen Saal verwandelt war. Unter dem 3000 anwesenden Theilnehmern waren wohl 2000 Geladene. Um 10 Uhr erschien der Prinz und hörte eine von Auber componirte Cantate an. Es war ein arges Gedränge, als um 11 Uhr das Essen begann, stürzte alles wie hungrige Wölfe auf die Lämmer den Tischen zu. Einige beeilten sich so sehr, daß sie die Opfer des Weines in kurzer Zeit wurden, zuletzt war der Skandal so arg, daß die Commissäre verboten, ferner etwas zu reichen. Auch die Garderobe ergriff der Rausch, denn sie stürzte zusammen und mußte alles unberührt bleiben, daher jeder ohne Oberrock heimgehen konnte.

Eine Korrespondenz gibt den Verlust der Franzosen, den sie seit der Eröffnung des Feldzugs im Orient, d. h. von ihrer Landung in Gallipoli an bis zur Einnahme Sebastopols erlitten haben, folgendermaßen an: Auf dem Schlachtfelde Getödtete 7,000, in den Spitälern an Krankheiten oder Wunden Gestorbene 29,000, Verwundete 25,000, zusammen 61,000 Mann. — Man glaubt, daß die großen Schiffe der Alliirten nach der Expedition im Monat November nach Konstantinopel kommen werden. Im Baidarthale stehen 35,000 Mann; eine Abtheilung von 4000 Arbeitern bessert die beschädigten Straßen aus. In dem Maße, als diese Arbeiten beendigt werden, rücken die alliirten Truppen vor. — Osman Pascha, 3 Obersten und 44 Matrosen, die einzigen, welche das Gemetzel von Sinope überlebten, sind in Folge eines Austausches von Gefangenen in Konstantinopel angekommen. Bei ihrer Ankunft wurden zu ihrer Ehren Salven gelöst. — Die Journale von Malta melden, daß das Geschwader des Admiral Stopford demnächst vor Neapel erscheinen werde.

Die gemischte Kommission in Sebastopol hatte ihre Arbeiten am 1. d. vollendet. Sie verzeichnete 3800 Kanonen schweren und leichten Kalibers, 6 Dampfmaschinen, 18 bis 19,000 Stück Bomben, Kanonenkugeln u. s. w. Die Kommission beschloß, alles, was als Trophäe zu betrachten sei, zwischen Frankreich und England zu vertheilen. Von den Türken ist in dem Berichte keine Rede; die Piemontesen dagegen haben Ansprüche auf einen Antheil am englischen Beutetheile.

Eine Depesche aus Odessa vom 16. d. meldet: „Gestern machte der Feind einen wenig bedeutenden Angriff auf Kinburn bei den Salzseen. Sechs Dampfschiffe fingen an die Citadelle zu beschießen, welche mit Erfolg antwortete und ein Boot beschädigte. In der Krim halten die Alliirten fortwährend den Kamm vor dem Baidar-Thal mit starken Truppenmassen besetzt."

Odessa, 16. Okt. Zwischen der Festung von Kinburn und den feindlichen Kanonenbooten hat nur eine Kanonade stattgefunden. Bis heute Abend keine weitere Bewegung des Feindes. Am 29. Sept. griff General Murawieff Kars an, da aber gleich bei Beginn des Angriffs mehrere Anführer getödtet oder verwundet worden, blieb der Angriff ohne Erfolg. Trotz unserer Verluste haben unsere Truppen 14 feindliche Fahnen und Standarten erobert. Die Blokade von Kars ist auf den alten Standpunkte wieder hergestellt worden.

Athen, 12. Okt. Das Ministerprogramm verspricht treue Erfüllungder Verpflichtungen gegen fremde Mächte, besonders strenge Neutralität, Sorge für öffentliche Sicherheit und alle Verwaltungszweige.

Vermischte Nachrichten.

* **Nürnberg**, 19. Okt. (Hopfenpreise.) Hersbrucker, Altdorfer Gut 30 fl., Langenzenner 30—33 fl., für Spalter Stadtgut 60 fl. begehrt, Spalter Landgut gesiegelt 44—50 fl.

München, 18. Okt. Das gestrige Leichenbegängniß des kgl. Raths Dr. Oettinger fand unter allen Klassen der Bevölkerung die lebhafteste Betheiligung. An 30 Equipagen folgten dem Sarge nach dem israelitischen Gottesacker, man sah darunter alle Notabilitäten der Medizinalkollegien und sämmtliche Aerzte Münchens. Nach einer trefflichen Rede des Hrn. Rabbiners Aub verbreitete sich Universitätsprofessor Dr. Seitz über die Verdienste des Dahingeschiedenen und hob namentlich sein Wirken als Gründer des Unterstützungsvereins für Wittwen und Waisen der Aerzte gebührend hervor.

Der am 8. d. Mts. erfolgte Selbstmord eines Berliner Wagenfabrikanten hat vielen Personen Berlins große Verluste zugefügt, denn es soll die Schuldenlast des Verstorbenen 60,000 Thlr. betragen und höchstens 1000 Thlr. Aktivmasse vorhanden sein. Man spricht davon, daß der größte Theil der mit dem Namen des Schuldners noch umlaufenden Wechsel gefälscht sei. Die übrigen Forderungen werden vornehmlich von den Handwerkern gemacht, mit denen der Verstorbene in Geschäftsverbindung gestanden hat.

Bei dem Kölner Brückenbau werden jetzt Dampf-Ramm-Maschinen angewendet, von welchen jede den Rammbären 60 Mal per Minute niederfallen läßt und die mannsdicken Pfähle in 5 Minuten 25 Fuß tief in die Erde treiben.

* (Versalzene Hochzeitsfreuden.) Zum Heirathen gehört nicht allein Bräutigam und Braut, sondern man muß auch die obrigkeitliche Erlaubniß nachholen, und um diese zu erhalten, mancherlei Papiere beibringen, was allerlei Lauferei nöthig macht und manchem Bräutigam sehr beschwerlich fällt, denn der denkt lieber an ganz andere Sachen. So ging es denn auch einem jungen Burschen aus Rodenkirchen in der Nähe

---

Aussehen einzurennen, als er noch zeitig genug bemerkte, daß dies ganz und gar überflüssig war. Er stieg ab, stieß das Thor auf, band sein Pferd im Stalle an die Krippe und trat sodann in das Haus, wo er ein geräumiges Zimmer fand. Ohne viele Umstände rückte er sich eine Bank an das knisternde Feuer und streckte sich der Länge nach auf dieselbe hin, nachdem er noch vorher seinen Reisemantel an der Kaminwand aufgehängt hatte. Ganz glücklich, dem wüthenden Sturme entgangen zu sein, wärmte sich der Eindringling, ohne weiter an etwas zu denken; ja er hörte nicht einmal den Ausruf der Verwunderung hinter ihm; er sah nicht einmal das liebliche Mädchen, welche das Erstaunen an die Schwelle gefesselt hatte und mit offenem Munde und furchtsamen Blicken ihn anstarrte. Nachdem sie fruchtlos mehrmals gehustet hatte, ohne die Aufmerksamkeit des Fremden zu erregen, entschloß sie sich, damit zu enden, womit sie eigentlich hätte anfangen sollen. Mein Herr, hob sie mit unruhiger Stimme an, ich kenne Sie nicht, woher kommen Sie? — Der Fremde wandte nun rasch den Kopf und rief: Ei kenn ich denn dich etwa! Wir wollen aber bekannt werden mit einander. Sag' mir, wer du bist und wo ich bin? — Fragen zu stellen kommt eher mir zu, mein Herr. — Wie du willst, ich werde mit einer Umarmung darauf antworten. — Wenn Sie so sprechen, sehe ich mich genöthigt, meinen Vater zu rufen ... — Sei nicht thöricht, beruhige dich. — Mein Vater wird Sie lehren, wie er Unverschämte behandelt. — Bah! ich werde deinem Vater sagen: Sieh, hier ist ein burgundischer Thaler, den ich deiner Tochter als Austausch für die in Anspruch genommene Gastfreundschaft bot, und sie hat ihn ausgeschlagen. Dann sieh' zu, wie dein Vater dich traktiren wird. — Das würden Sie thun? — Nicht doch, meine allerliebste Kleine, ich würde es ganz anders machen, ich würde dich bei deiner schönen Hand nehmen — siehst du,

von Köln, welcher nicht wußte, wie er seine alte, kränkliche und entfernt wohnende Mutter nach dem Bürgermeister-Amte schaffen sollte, und auch wenig Lust hatte, sie dorthin fahren zu lassen. Seine Verlegenheit klagte er einer alten 77jährigen Frau aus der Nachbarschaft und bat dieselbe, vor dem Civilstandsbeamten, welcher sie ja nicht kenne, die Rolle seiner Mutter zu spielen. Wie nun alle Weiberherzen gern hülfreich sind, wenn es sich um Beförderung einer Heirath handelt, so willigte die gute Alte ein und erschien am bestimmten Tage mit dem Brautpaare, Verwandten und Zeugen vor dem Bürgermeister von Rondorf, der die Civil-Trauung vornehmen sollte. Auf die Frage des Beamten: „Seid Ihr die Mutter des Bräutigams und gebt Ihr Eure Einwilligung zur Heirath?" lautet die Antwort: „Ja, Herr, ich bin die Mutter und gebe von Herzen meinen Segen dazu!" Dem Bürgermeister fiel inzwischen der Altersunterschied der Personen auf, und bei weiterer Nachfrage kam die eingefädelte List an Tag und demnächst auch zur Kenntniß der Staats-Behörde. Die Pseudo-Mutter wurde wegen Gebrauches eines falschen Namens, der Bräutigam aber wegen der Verleitung zu diesem Vergehen zur Verantwortung gezogen. Als das alte Frauchen dieser Tage vor dem Kölner Zuchtpolizei-Gerichte erschien und der Präsident fragte, wie sie dazu gekommen sei, sich fälschlich für die Mutter des Bräutigams auszugeben, erwiderte sie: „Ach, lieber Herr Richter, was thut man nicht aus Dummheit!" Das milde Straferkenntniß lautete auf eine Geldbuße von fünf Thalern. Der nicht erschienene Bräutigam wurde zu acht Tagen Gefängniß verurtheilt. Ein Glück war's, daß die Sache entdeckt wurde, ehe die Heirath vollzogen war; denn es würde in diesem Falle eine Urkunden-Fälschung vorgelegen haben, und die Betheiligten hätten vor den Assisen auf der Verbrecher-Bank zu erscheinen gehabt.

(Eine Wette.) Als im vorigen Jahre die Tatarenbotschaft von der Einnahme Sebastopols das Gestade der Themse erreichte und in alle Kreise drang, saß eben eine Gesellschaft alter Stammgäste in einem Hotel, und verlor keinen Augenblick, den Fall der Festung in Bieren und Weinen aller Art zu feiern. Nur Einer von den Gästen zweifelte hartnäckig an der Wahrheit der Depesche, und als ihm der Wirth des Hauses eine Wette im Betrage einer Guinee anbot, erklärte er sich seinerseits bereit, diese zu wagen und die Guinee sofort einzusetzen; sein Gegner sollte sich blos verpflichten, ihm für jeden Tag, der noch bis zur wirklichen Einnahme Sebastopols verfließen werde, einen Shilling zu zahlen. Unser Wirth schlägt freudig ein, und was ist die Folge? Der Gentleman kam seit Jahr und Tag jeden Sonnabend ins Hotel und kassirte sich lächelnd seine 7 Shillinge ein. Die Stammgäste hießen ihn nunmehr scherzweise den „Russen", und der „Russe" versicherte wieder scherzweise seine sebastopolischen Revenuen seien gerade hinreichend gewesen, um seine Cigarren und seine Einkommensteuer zu bezahlen.

Die originellste Schützenkompagnie beim großen Feste in Innsbruck, das gelegentlich der Einsetzung des neuen Erzherzogs-Statthalters stattfand, war unstreitig die von Dux, 49 Mann, baumstark, riesenhaft, mit einem Riesen-Hauptmann. Sie tragen sich alle vollständig gleich. Jeder hat sein niederes schüsselförmiges engkrämpiges Hütchen mit der langen, höchst kecken weißen Hahnenfeder, die im Winde spielt, sein graues Wams, das unter die solide Bauchbinde im Halbkreis hinabhängt, seine Lodenjoppe, seine kurzen Zwilchhosen mit dem rothen Zwickel, in Fülle um die nackten Knie schlotternd, endlich dicke Wollenstrümpfe und kraftvolle Schuhe. Der Hauptmann zeichnet sich im Kostüm nur durch eine zweite Hahnenfeder am Hute aus. Sie wurden in der Schützenkaserne einquartirt, wo es bald sehr lustig und lebendig wurde, denn es hatte sich buntes Schützenvolk aus allen Landestheilen gelagert, Unterländer, Oberländer, Sarner und Etschländer. Als aber ein stämmiger Sarnerbauer in seiner weinrothen Joppe und seinem urtirolerischen weitkrämpigen Hute die Cither zu schlagen begann, da wurden gleich zwei Duxer rebellisch, flugs waren sie trotz des weiten angestrengten Marsches auf den Beinen und tanzten mitsamm, daß es eine Freude war; während das schützliche Publikum aus großen und kleinen Pfeifchen schmauchend, vergnügten Angesichts die niegesehene Gelenkigkeit der beiden Duxer bewunderte. Während sie mit den Füßen selbst die lustigen Walzer trippelten, drehten sie sich in den verschiedensten Wendungen, bald mit den Fingern schnalzend, bald die Waden und Kniee mit der flachen Hand im lustigen Tempo peitschend. Endlich sprang einer auf den andern, und während der eine mit seinem schweren Kameraden auf den Schultern wie mit einer Mücke herumflog, arbeitete dieser lustig mit Händen und Füßen und übertrug die Weisen des Walzers selbst auf die festen Wangen des andern, die wacker im Takte patschelten.

Beim Graben eines Brunnens, unweit Leeds, fand man in diesen Tagen inmitten eines großen Stückes Steinkohle, ungefähr 284 Fuß unter der Erdoberfläche, einen Frosch, der sich ziemlich lebendig zeigte. Als man ihm aus seiner engen Haft hervorzog, war seine Farbe sehr dunkel, sie ward aber am Lichte bald hell, wie bei dem gewöhnlichen Frosche. Die Augen sind äußerst glänzend und mit einem goldfarbigen Ringe umgeben. Die Spalte in der Kohlenschichte, die ihn enthielt, war mit Wasser gesättigt, und wahrscheinlich in Folge dieses Umstandes, in Verbindung mit seinem engen Kerker, vermochte er Jahrtausende hindurch in seinem halb erstarrten Leben zu verharren.

(Durchsichtiger Glaskitt.) Man löst 15 Gran Kautschuk in 4 Loth Chloroform auf, setzt der Lösung $2\frac{1}{2}$ Loth Mastix zu und läßt das Ganze acht Tage ohne Anwendung von Wärme stehen.

(Mittel gegen das Sauerwerden der Milch.) Um Milch oder Rahm vor dem Sauerwerden zu schützen, setzt man etwas kohlensaures Natron (gereinigte Soda) bei. Eine Messerspitze voll reicht für eine Maß Milch hin. Das Mittel theilt der Milch durchaus keinen Beigeschmack mit, und ist nicht nur für Haushaltungen von Wichtigkeit, sondern mehr noch für Milchwirthschaften.

Die Weinbergsbesitzer sind mit dem letzten Regen sehr zufrieden und behaupten, daß sich die Trauben dadurch erholt haben, wie der technische Ausdruck bei ihnen lautet. Nach ihrem Urtheile wird der Ertrag gut, wenn auch nicht groß sein.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 18. Okt. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 $69\frac{7}{8}$ —; 5proz. lomb.-venet. $81\frac{3}{4}$ —; 5proz. Met. $65\frac{5}{8}$ P.; $4\frac{1}{2}$proz. $58\frac{7}{8}$ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 $101\frac{3}{4}$ P.; $4\frac{1}{2}$proz. $99\frac{1}{4}$ P.; 4proz. Ablös.-Rente $94\frac{3}{4}$ P.; 4proz. 94 — P.; $3\frac{1}{2}$proz. 87 — P. Württ. $4\frac{1}{2}$proz. Obl. $101\frac{5}{8}$ —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 96 — —; bad. 50 fl.-Loose $72\frac{3}{8}$ P.; 35 fl.-Loose $43\frac{3}{8}$ —; darmst. 50 fl.-Loose $104\frac{3}{4}$ —; 25 fl.-Loose $33\frac{1}{4}$ P.; nass. 25 fl.-Loose $29\frac{1}{4}$ P.; Vereinsl. à 10 fl. $8\frac{1}{4}$ —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. $157\frac{1}{2}$ i. D.; Pfälz. Max-B.-A. $141\frac{5}{8}$ —.

---

so — wir würden uns zu einander setzen — und ein Küßchen so . . . — Der kühne Reiter wollte eben die Worte zur That machen, als plötzlich am Fenster gepocht wurde und eine jugendliche Stimme rief: Herr Galan, wollen Sie nicht die Güte haben, einen armen bis auf die Haut durchnäßten Burschen an Ihrem Feuer und Ihrer reizenden Nachbarschaft Theil nehmen zu lassen? — Geht Eurer Wege, erwiderte der Fremde. Der junge Mann stieß statt aller Antwort die wurmstichigen Fensterflügel auf und war mit einem Satze mitten im Zimmer. Ei das ist doch arg! rief die kleine Bäuerin. — Wie heißt du, mein schönes Kind? — Bruyere. Aber was soll das? — Ei, liebe Bruyere, ich habe keinen schlechtern Geschmack, als mein Vorgänger, und das ist die Probe. — Das bedrängte Mädchen, das so vom Regen in die Traufe kam, flüchtete sich vor diesem neu angekommenen, und die beiden Gallans standen nun einander allein gegenüber. Potz Teufel! rief jetzt der Aeltere aus, du bists, mein lieber Chatillon! — Ich selbst — ich hoffte nicht — Euer . . . — Still! — Ich hatte mich im Gehölz verirrt, da hörte ich plötzlich in der Ferne ein Jagdhorn. — Es war das meine. — Der Schall klang zwar so fern, daß ich fast verzweifelte, den Ort zu finden, woher er kam — ich ging der Richtung nach — Und kamst in das Dorf . . . — Als ich umherspähete, erblickte ich Euer Maje . . . — Schon wieder! ich will heute nicht so genannt werden. — So bitte ich um einen andern Namen. — Ich heiße Heinrich der Jäger, bin Offizier. — Des Königs von Navarra, nicht wahr? — Und sein bester Freund. Du bist mein Kamerad, hörst du? Sehr wohl, ich werde Ihr Geheimniß bewahren. — Das Mädchen betrachtete neugierig die flüsternden Fremden.

(Fortsetzung folgt.)

Frankfurter Geldkurse vom 18 Okt. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 35 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. 56½ kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 43 — kr.; Randdukaten 5 fl. 33½ kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 22 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 46 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45¾ kr.; 5 Frankenthaler 2 fl. 20 — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45¾ kr. Wechsel-Cours. Augsburg fl. 100 k. S. 119¾ —. Hamburg B. M. 100 k. S. 85 — —. London Lst. 10 k. S. 118⅛ —, Paris Frs. 200 k. S. 93½ —. Disconto 3½ % —.

Wien, 17. Okt. Oesterr. 5proz. Metall. 74¾; 4½proz. 65 —; Lotterie-Anlehensloose von 1851 97⅜; Bankaktien 1065 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2042½. Wechselkurs: Augsburg uso 113¼ —; London 11 — — — Geldkurs: Dukaten 17½

Anzeigen.

Verehelichung.

Jacob Gotthelf, Rechtskonsulent in München.
Luise Gotthelf, geb. Wedeles.

Café Noris.

Heute Freitag den 19. Oktober:

Musikalische Soirée,

vom Orchester des Herrn Wurster.

Schwabe.

Anzeige.

Heute Freitag und morgen Samstag gibt es den ganzen Tag über gebackene Karpfen bei

F. Gundel,
der Deutschhauskaserne gegenüber.

Für die anonyme Warnung, die uns vor einigen Tagen durch die Stadtpost, (unterzeichnet von einem Wohlmeinenden) zugekommen ist, danken wir verbindlich. — Es wäre uns angenehm, wenn dieser Freund die Güte haben möchte, uns persönlich oder auf andere zuverlässige Weise, nähere Aufschlüsse zu geben, und versichern wir denselben, daß wir seine Mittheilungen unter allen Verhältnissen nur so benützen werden, daß ihm nicht die mindeste Unannehmlichkeit erwachsen soll.

Den 18. Okt. 1855. G. E.

Anzeige.

In Nr. 227 des dahier erscheinenden „Telegraphen" findet sich die Erzählung eines angeblich an der Kurtafel zu Homburg stattgefundenen Vorfalles, durch welche die Ehre des kgl. preußischen General-Consuls Freiherrn Moritz v. Bethmann zu Frankfurt im höchsten Grade angegriffen ist.

An der ganzen Erzählung ist nicht ein wahres Wort, und es hat deshalb Freiherr von Bethmann, welcher zur Zeit, in welcher der Vorfall sich ereignet haben soll, auf einer Reise in der Schweiz sich befand, gegen die Redaktion des Telegraphen wegen Verleumdung und Schmähung die Einleitung einer gerichtlichen Untersuchung beantragt, deren Resultat seiner Zeit veröffentlicht werden wird.

Dem Auftrage des Freiherrn von Bethmann zufolge, bringe ich dieses einstweilen zur Offenkunde.

Würzburg am 15. Oktober 1855.

Dr. Warmuth,
königl. Rechtsanwalt.

Gelbgießer und Drechsler

finden dauernde Beschäftigung bei

August Hönig in Köln.

Anfragen erbittet man sich franko.

In einem Spezerei- und Materialiengeschäfte zu Nürnberg kann ein junger Mensch, der die nöthigen Vorkenntnisse besitzt, als Lehrling Unterkunft finden. Näheres in der Exp. d. Bl.

Seit acht Tagen etwa wird eine kleine silberne Dose vermißt, auf derselben ist in getriebener Arbeit ein Füllhorn und in den Ecken befinden sich Verzierungen wie Muscheln. Das Innere ist vergoldet und steht auf dem Deckel: „Zum Andenken 1778." Wer zu dem Wiedererlangen dieser Dose behülflich ist, erhält einen Kronenthaler Belohnung.

Ein solides Mädchen möchte bei einer anständigen Familie unter Anleitung der Frau sich im Kochen ausbilden oder auch in einem größern Gasthofe deßhalb Verwendung finden und würde entsprechenden Falls sich mit weniger Lohn begnügen.

Bis Ziel Lichtmeß wird eine freundliche Wohnung von einem Beamten um etwa 80 fl. jährlich zu miethen gesucht.

Wichtig für Museen, Lese-Vereine und Leihbibliotheken.

Das mit dem Beginn der Winter-Monate sich steigernde Bedürfniß nach gediegener Unterhaltungs-Literatur veranlaßt uns, sämmtliche Museen, Lesevereine und Leihbibliotheken auf die unserem Verlage unter dem Titel:

Das belletristische Ausland,
Kabinetsbibliothek
der classischen Romane aller Völker
in vortrefflichen Uebersetzungen,
2200 Bändchen umfassend,

erschienene Sammlung aufmerksam zu machen, in welche alle neuen interessanten Erscheinungen der ausländischen Roman-Literatur aufgenommen werden und führe wir hier nur die Namen: Dumas, Sue, Sand, Bremer, E. Flygare-Carlen, Ridderstad, Wetterbergh, Dickens (Boz), Lever, Thackeray u. s. w. auf. Unsere Sammlung übertrifft neben der jetzigen vorzüglichen Ausstattung alle ähnlichen Unternehmungen durch außerordentliche Billigkeit, indem ein Roman höchstens die Hälfte jeder andern Ausgabe kostet.

Vollständige Katalaloge sind in allen Buchhandlungen gratis zu haben, sowie wir auf direkte Anfragen gerne jede nähere Auskunft ertheilen.

Stuttgart. Franck'sche Verlagshandlung.

Ein Chemiker und geprüfter Apotheker mit gründlichen theoretischen und praktischen Kenntnissen in der Chemie versehen, sucht in einer chemischen Fabrik oder anderweitig eine entsprechende Stelle. Gefällige Offerten mit G. H. in E. besorgt die Expedition.

(Zu vermiethen.) An solide Herren sind zwei Schlafstellen zu vermiethen in S. Nr. 636 über eine Stiege.

Stadttheater in Nürnberg.

Freitag, den 19. Oktober 1855.
Achte Vorstellung im ersten Abonnement.

Viel Lärm um Nichts.

Lustspiel in 4 Akten von W. Shakespeare, für die deutsche Bühne eingerichtet von Karl v. Holtei.

Personen: Don Pedro, Prinz von Arragonien: Hr. Seyler. Don Juan, sein Halbbruder: Hr. Feuerstake. Claudio, ein florentinischer Graf: Hr. Schönfeldt. Benedikt, ein Edelmann aus Padua: Hr. Schmidts. Leonato, Gouverneur: Hr. Hauch. Hero, seine Tochter: Frl. Jost. Beatrice, seine Nichte: Fr. Schmidts. Margarethe: Fr. Wagner, Ursula: Fr. Seyler, Kammerfrauen. Borachio: Hr. Müller. Conrad: Hr. Spachel, Juan's Begleiter. Ambrosius: Hr. Menzel. Cyprian: Hr. Hyiel. Gerichtsleute. Der Schreiber: Hr. Goldberg. Franziskus, ein Mönch: Hr. Brandt. Erster Wächter: Hr. Spitzer. Zweiter Zweiter Wächter: Hr. Kienert. Dritter und vierter Wächter. Diener. Gefolge. — Scene: Messina.

Stadttheater in Fürth.

Sonnabend den 20. Okt. 1855. „Viel Lärm um Nichts." Lustspiel in 4 Akten von W. Shakespeare, für die deutsche Bühne bearbeitet von Karl von Holtei.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Winter, Historienmaler a. Breslau. Krauß, Dr. med. a. Erlangen. Prell a. Geld, Herdegen a. Münchberg, Berthold a. Greiz, Kaufl. Frau du Bellier, Oberschreibersgattin a. Geld.

(Englischer Hof.) HH. Sennet a. Kassel, Hetzel mit Gem. a. Stockholm, Privat. Gayer a. Ellwangen, Scheide a. Amsterdam, Kaufl. Stieg, Gutsbesitzer a. Bamberg. Hoffmann, Brauer a. Magdeburg. Steil mit Tochter, Rentier a. Paris. Mad. Reiger a. Erlangen.

(Fränkischer Hof.) HH. Furnkorn a. Weingarten, Mauer a. Würzburg, v. Bärle a. Aachen, Heim a. Marktbreit, Häring a. Ulm, Oppenheimer a. Gleicherwiesen, Heintz a. Magdeburg, Kaufl. Zeiß, Stud. a. Marburg. Herwart, Dram. Sänger a. Landau. Graffer, Priv. a. Augsburg. Oswald mit Gatt., Gutsbesitzer a. Hannover.

Familien-Nachrichten.

Getraute in Nürnberg: Friedr. Aichenbrenner, Maschinenschlosser mit Maria Magd. Holzhauser v. hier. Ludw. Wilh. Baum, Musketierer mit Marg. Elis. Bauer v. hier.

Gestorben in Nürnberg: 18. Okt. Merz, Taglöhner, 27 Jahr, Typhus; Lorsch, Advokatenwittwe, 77 Jahr, Wassersucht; Jordan, Maurermeisterstöchterl., 8 Tag, Schwäche; Dauch, Goldeinlegerin, 28 Jahr, Lungensucht; in München, Freifr. v. Schleich, Stadtg.-Rathsgattin.

Meteorologische Beobachtungen am 18. Okt. 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+6,6°	+13,5°	+10,5°	324.61‴	324.56‴	326.09‴	3,4‴	3,6‴	4,2‴

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
wolkigt 3	wolkigt 3	wolkigt 3	O 1	SO 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 291.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonnabend, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 20. Oktober 1855.

Deutschland.

Ludwigshafen, 18. Okt. In der gestrigen Generalversammlung der Aktionäre der pfälz. Maximiliansbahn wurde auch von diesen die Verschmelzung (Fusion) unserer beiden Bahnen einstimmig genehmigt.

Mannheim, 18. Okt. Gestern und vorgestern hatten die Aktien-Inhaber der Bexbacher Bahn Freikarten zu Fahrten auf der ganzen Route, die sie auch in so reichlichem Maße benutzten, daß der „Pfälzer" und „Deutsche Hof" hier überfüllt waren. Das Theater, das an Wochentagen nicht stark besucht zu werden pflegt, war durch die fremden Gäste fast ganz besetzt. Heute ist, so viel wir erfahren, Festessen in Edenkoben.

Berlin, 17. Okt. Die Depesche, durch die Dänemark die betheiligten Staaten zu der Konferenz eingeladen hat, die im November in Kopenhagen über den Sundzoll berathen soll, ist auch hier mitgetheilt worden. Das Aktenstück ist von einer Denkschrift und einer statistischen Uebersicht begleitet. Dänemark möchte vor Allem gern die Frage zu einer politischen machen und seine staatliche Existenz durch den etwaigen Verlust des Zolls und den Ausfall von 2 Millionen Thalern, den dieser Verlust für sein Budget herbeiführen würde, als gefährdet darstellen. Es schlägt auch mindestens eventuell eine Kapitalisirung des Zolls vor. Inzwischen war die Aufnahme dieser Vorschläge in Paris und London eine ziemlich laue, und wenn Dänemark, wie es den Anschein hat, Amerika gegenüber ein Gegengewicht sucht, so wird es Mühe haben, die Westmächte dafür zu gewinnen.

Man schreibt der „N. Pr. Z. aus Dresden: „Die österreichische Regierung hat es bei Gelegenheit der Beantwortung einer, die deutschen Angelegenheiten betreffenden Note gegen die bayerische Regierung ausgesprochen, daß, wenn von anderer Seite eine Reform der deutschen Bundes-Verfassung verlangt werden sollte, sie selber nichts dagegen einzuwenden habe, vielmehr ein solches Verlangen unterstützen würde. Es sei ja unzweifelhaft (meint das Wiener Kabinet), daß die jetzige üble Lage Deutschlands durch die gegenwärtige Bundes-Verfassung veranlaßt sei. Dieses Aktenstück scheint übrigens in Form einer Circular-Depesche allen Vertretern Oesterreichs bei den deutschen Staaten, wohl mit Ausnahme Preußens, mitgetheilt zu sein.

Ausland.

Turin, 16. Okt. General La Marmora meldet auf telegraphischem Wege das Ableben des Generals Montevecchio in Folge seiner in der Tschernajaschlacht erhaltenen Wunden.

Genua, 14. Okt. Die Bewegung in Sicilien beschränkt sich auf den Zug von etwa 200 Soldaten gegen eine Bande Landstreicher in der Gegend von Catania und im Gebirge.

Cagliari, 13. Okt. Ingenieur Brett war durch Sturm genöthigt, das Tau zum unterseeischen Telegraphen von Cagliari nach der afrikanischen Küste zu durchschneiden, um seinen Klipper vor dem Untergang zu bewahren.

London, 17. Okt. Die London Gazette meldet, daß die Königin den Marschall Vaillant zum Ehrenmitglied und den General Simpson zum gewöhnlichen Mitgliede der ersten Klasse des Bathordens ernannt habe. — Der Kriegsminister macht bekannt, daß auf Befehl der Königin die Medaillen für die in der Krim dienenden Soldaten eine neue Spange mit der Inschrift „Sebastopol" erhalten sollen.

London, 18. Okt. Die Bank von England hat so eben ihren Disconto auf 6 Prozent für zweimonatliche, und 7 Prozent für dreimonatliche Wechsel erhöht.

Mit Bezug auf die Bestreitung der Kriegskosten schreibt der „Economist": „Für Diejenigen, welche an der Fähigkeit Englands zweifeln sollten, den Krieg, so lange es noth thut, mit 80 bis 90 Millionen Pfund jährlicher Kosten fortzuführen, wollen wir bemerken, daß, wenn England im Jahre 1815 eine Besteuerung bis zum Betrage von 72 Millionen Pf. aushalten konnte, wir wohl behaupten dürfen, daß ihm jetzt in Betracht der Zunahme der Volkszahl und des Reichthums, so wie des Aufschwunges, den der Handel genommen hat, 100 Millionen Pf. Steuern nicht schwerer fallen würden. Im Jahre 1815 ward ein Einkommen von 170 Millionen Pf. zur Einkommensteuer herangezogen. Stellen wir die Berechnung für jetzt mit Zugrundlegung derselben Bedingungen an, so kann nicht weniger als die Summe von 250 Millionen Pf. herauskommen. Will man aber sehen, wie viel sich dem Kapital des Landes entziehen läßt, so blicke man auf die Erfahrungen, welche wir während der letzten zehn Jahre bei unseren Eisenbahnbauten gemacht haben. Es liegt daher auf der Hand, daß uns die Mittel, Krieg zu führen, sei es auf dem Wege der Besteuerung oder auf dem der Anleihen, reichlich zu Gebote stehen."

Paris, 18. Okt. Unter dem Vorgeben, durch besondere Berücksichtigung ausgestellter Industrieerzeugnisse, durch Eintragung in gewisse Listen 2c. die Interessen fremder Aussteller fördern zu wollen, wird vielen der Letzteren seit Kurzem von einem hiesigen angeblichen Nationalinstitut eine schriftliche Aufforderung zugesendet, als Gegenleistung die Einzahlung einer gewissen Summe Geldes gefordert. Es wird nicht überflüssig sein, daran zu erinnern, daß dergleichen Aufforderungen keinen andern Zweck haben, als den des unlöblichen und unerlaubten Erwerbs. Wir glauben, die deutsche Geschäftswelt auf solche Schwindeleien aufmerksam machen zu sollen, damit sich Niemand verleiten lasse, ihnen Zutrauen zu schenken. — Der Herzog und die Herzogin von Brabant besuchten gestern die Welt-Industrie-Ausstellung, wo sie von dem Prinzen Napoleon empfangen wurden.

Eine königliche Rache.

(Forts.) Chatillon wandte sich um und sagte zu Bruyere: Komm näher; du hast von uns nichts zu fürchten; ich und mein Freund haben aber furchtbar Hunger, trachte daher, daß wir etwas zu essen bekommen. — Desto schlimmer für euch, es ist nichts im Hause. — Du scherzest wohl nur, riefen die beiden und machten sich auf, nach etwas Eßbarem zu suchen. Während Chatillon aus einer Lade eine Gansleber hervorholte, hörte man die Stimme des Vaters Senhoret, der heimkehrend nach seiner Tochter rief. Senhoret erschien auf der Schwelle, mit dem Hut auf dem Kopfe und die Büchse auf der Schulter. Er trug den damals üblichen weißen Bauernkittel, einen Ledergurt und an der Seite einen Hirschfänger. Seine Erscheinung ist nichts weniger als sympathisch; seine Haltung zeigte jedoch Verstand und Stolz, was Heinrich gefiel, der auf den ersten Blick meist schon erkannte, was ein Karakter werth sei. Ho, ho! rief Senhoret und runzelte die Stirne; wer erlaubt euch in meiner Abwesenheit aus meinem Hause eine Herberge zu machen, meine Bank, mein Feuer, mein Nachtmahl in Beschlag zu nehmen? — Wir zahlen Alles mit gutem Gelde, sagte Chatillon. Wir sind Jäger, durchnäßt bis auf die Haut und sterben vor Hunger. Ihr könnt uns daher ein Nachtmahl und Nachtlager füglich nicht versagen. — Das ist was anders, ihr seid meine Gäste. Es ist ein Wetter draußen, daß man keinen Hund hinausjagen soll. Hurtig, Bruyere, bring' frisches Leinenzeug und deck' den Tisch. Der biedere Bauer drückte herzlich die Hand seiner Gäste. Das Nachtmahl war bald fertig. Ein prächtiges Mahl — Gansleber, Pökelfleisch, Eierkuchen und Sauerampfer wurden nacheinander auf den Tisch gebracht und Bruyere machte die Aufwärterin und Mundschenkin. Lange Zeit wurde kein Wort gewechselt, und

Petersburg, 10. Okt. Nach amtlichen Nachrichten befand sich der Kaiser noch am 30. September in Nikolajew, wo er an diesem Tage vor der dortigen Kathedrale Kirchenparade über eine Kompagnie des Infanterie-Regiments Katherinenburg und die zweite der Gardemarine abhielt. Nach demselben Bericht wendet der Kaiser den Befestigungen Nikolajew's und des Limans überhaupt seine volle Aufmerksamkeit zu. Am 29. ritt der Kaiser durch alle Linien der Befestigungen, an denen noch zur Stunde gearbeitet wird. Vom Aufenthalt der Brüder des Kaisers hört man nichts Bestimmtes; man will behaupten, die Großfürsten Nikolaus und Michael seien nach Odessa und der Großadmiral nach Sebastopol oder vielmehr nach den übrig gebliebenen Nordforts und dem Hauptquartier des Fürsten Gortschakoff gereist, um der Armee das Heiligenbild zu überbringen.

Nur ein Theil der Flotte hat den Ankerplatz von Odessa verlassen, ungefähr die halbe Anzahl der Schiffe befindet sich noch im Angesichte der geängstigten Stadt. Die Rekognoszirungen der Admirale haben vor Oczakow und Kinburn bereits begonnen. Erst von den Ergebnissen derselben werden die weiteren Operationen abhängen. Einer Nachricht aus Odessa entnehmen wir, daß auf die Aufforderung der Admirale, wegen der Uebergabe der Praktika und des Quarantänehafens, dann wegen der Entfernung der Kanonen aus den Strandbatterien, endlich wegen einigen anderen noch nicht bekannten Punkten, der Gouverneur Graf Stroganoff die Antwort gab: er werde die weiteren Instruktionen bei dem Kaiser selbst in Nikolajeff einholen.

Kalisch, 14. Okt. Nach französischen Berichten besteht die bei Eupatoria unter General d'Allonville stehende französische Kavallerie aus 2 Dragonerregimentern, 1 Kürassierregiment und 2 Husarenregimentern von je 600 Pferden, also im Ganzen 3000 Pferden. Die sämmtliche in der Krim stehende Kavallerie der Alliirten beträgt 9800 Pferde, von welchen die Franzosen 6000, die Engländer 3200 und die Sardinier 600 zählen. Die russische Kavallerie zählt ohne Kosaken 20 reguläre Regimenter an Dragonern, Husaren und Uhlanen, welch letztere am zahlreichsten vertreten sind, und es hat also Rußland wenigstens 20,000 Reiter in der Krim, da die russischen Kavallerieregimenter bisher nur wenig gelitten haben und fast mit 1000 Mann anzunehmen sind.

Aus Konstantinopel wird geschrieben, daß das Regiment der kaiserlichen Gendarmerie, das in Maslak lagert, am 2. Oktober Befehl habe, sogleich nach Frankreich zurückzukehren. Dies Regiment soll bald durch zahlreiche Truppen ersetzt werden, denn in der Umgegend von Konstantinopel erheben sich bereits ganze militärische Städte, die nur noch ihre Einwohner erwarten. Auch in Scutari baut man eine Menge Baracken; es werden in diesem Winter in Konstantinopel nahe an 100,000 Mann zusammenkommen.

Die „Patrie" meldet, daß die Russen in Kars nur mit irregulären türkischen Truppen zu kämpfen hatten, auf welche man selbst in Konstantinopel nur so wenig zählte, daß man die Paschaliks Erzerum und Kars vorläufig schon fast verloren gab. Der Muth und die Ausdauer der türkischen Besatzung sind daher um so höher anzuschlagen. Die Situation ist jetzt ganz verändert. Die russischen Gränz-Provinzen liegen Omer Pascha offen. Die Einnahme von Kars hätte Tiflis gedeckt; jetzt dagegen ist die Hauptstadt von Georgien ernstlich bedroht.

Französische Blätter sind mit dem Gange der Dinge in Griechenland nicht zufrieden, daher lassen sie sich nach Briefen aus Griechenland, welche bis zum 10. d. reichen, melden, die russische Partei in Athen habe lärmende Demonstration gemacht. Unter dem Volke erschollen Vivats zu Ehren des Königs, der Königin und des Czaren, und vor dem russischen Gesandtschaftshotel fand eine gegen den General Kalergis gerichtete Kundgebung statt. Von Seiten der Behörden ward diese Ruhestörung nicht unterdrückt. Der einer griechischen Räuberbande in die Hände gefallene französische Marineoffizier Berteau war losgekauft worden, und man hatte französische Truppen zur Verfolgung der Banditen entsandt.

Einer Mittheilung aus der Krim vom 6. Oktbr. zufolge war am Abend jenes Tages eine aus 3500 Mann englischer Truppen und 2000 Matrosen bestehende Expedition nach der Mündung des Flusses Bug abgesegelt. Man glaubte, die leichte Kavallerie unter Lord George Paget werde sich nach Eupatoria einschiffen.

Vermischte Nachrichten.

* **Nürnberg**, 20. Oktbr. Gestern Abend stürzte in einer Nebenstraße am Spittlerthore ein Mädchen, das an jener aller ärztlichen Hülfe unzugänglichen Krankheit, der Epilepsie, leidet, wahrscheinlich in Folge eines Anfalles vom zweiten Stocke herab und wurde arg zerschellt in das Krankenhaus geschafft. Gestern früh 8 Uhr sprang ein junges Mädchen, durch dieselbe Krankheit in ihren Sinnen für den Augenblick gestört, auf der Hallerwiese in die Pegnitz, wurde aber, da man ihr nachgeeilt war, sogleich gerettet.

(Aus dem Münchner ärztlichen Intelligenzblatt.) Es ist Thatsache, daß vorzüglich Fremde leicht in München von dem Typhus befallen werden, das Krankenhaus kann dies bestättigen, indem eine große Zahl der da beobachteten Fälle von Typhus auf solche erst seit einigen Wochen oder wenigen Monaten dort verweilende Individuen, vorzüglich Studenten fällt. Aber nach meinen Beobachtungen trugen die Fremdlinge selbst die Schuld hiervon. Sie verfehlen sich gegen alle Regeln der Akklimatisation, die jeder besonnene und für seine Gesundheit besorgte Mensch bei jedem Wechsel seines Domicils zu beobachten hat. Mäßigkeit in allen Genüssen und warme Bekleidung steht unter jenen Regeln oben an. Aber meist sind sie leicht gekleidet, vorzüglich im Spätherbst und geben rasch zu der Lebensweise der Münchener über. Ganz trefflich mundet ihnen das Bier, es soll ja der Träger der Gesundheit, dagegen das Wasser der Träger des Typhus sein. Hierin zeichnen sich besonders die Ankömmlinge aus der Rheinpfalz und dann die aus der Oberpfalz aus. Die Mehrzahl der vom Typhus Befallenen sind in der That Individuen, welche entweder eine zureichende Unterstützung von Haus erhalten oder einen reichlichen Arbeitslohn beziehen, so daß sie sich, wie man zu sagen pflegt, nichts abgehen lassen. Selten werden weibliche und frugal lebende Individuen befallen.

Der berühmte Thierbändiger Herr Kreuzberg wird mit seiner Menagerie demnächst in München eintreffen und den ganzen Winter über dort verweilen. Auf dem Karlsplatze wurde bereits mit Erbauung einer hiezu geeigneten Schaubude begonnen.

Wie weit der Uebermuth und die Rohheit der Bauernburschen zur Zeit vorschreitet, möge aus Nachstehendem entnommen werden. Am 14 d. Abends wurde im Gasthause zum

---

nur das Geräusch der Gabeln und Messer wurde hörbar. Als der größte Hunger gestillt war, kam endlich die Unterhaltung in Fluß. Senhoret wollte seinen Gästen auf den Zahn fühlen und erfahren, was sie eigentlich im Sinne führten und welcher Gesinnung sie wären. Er gab der schönen Bruyere ein Zeichen, die sofort die drei Gläser mit Pimpinelle füllte, damit der alte Wein in denselben einen besseren Geschmack erlange. Auf Eure Gesundheit, meine Gäste! sprach Senhoret zutrinkend. Wie schmeckt Euch das Essen? — Vortrefflich. — Ihr Bauern von Montauban scheint etwas auf Essen und Trinken zu halten. — Und auf verbotene Früchte, wie ich sehe, sprach Heinrich, indem er auf eine verdeckte Schüssel, aus der Wildpretgeruch drang, hinwies. — Ha, ha, Ihr habt die Nase eines Spürhundes. — Man würde es ja auf der Straße riechen. — Was ists also? fragte Senhoret, die Hand auf dem Deckel. — Wildschwein. — Das wir heute morgen jagten, fügte Chatillon hinzu. — Leicht möglich, sagte lachend der Bauer. Es ist mein Lieblingsthier. So oft ich auf meinen Feldern spazieren gehe und mir eines vor die Büchse kommt, ists selten, daß es heil davon geht. — Es scheint, Ihr geht oft auf Eure Felder spazieren? — So oft als Wildschweine dort sind. — Ei, mein Lieber, Ihr treibt da eine gefährliche Hantthierung. — Warum, weil ich einen weißen Bauernkittel trage? — die Jagd ist in Eurem Stande nicht erlaubt. — Gott sei Dank die Bannmeile von Montauban ist frei, und wir sind weit entfernt von den Ländereien des Königs von Navarra. Hier schickt Gott Wildpret demjenigen, der es zu nehmen versteht. Noch eine Schnitte und ein Glas Wein, meine Gäste. — Auf das Wohl des Königs von Navarra! schrie Chatillon. — Zum Teufel mit dem Tollkopf! rief Senhoret voll Aerger. Ich wollte, dieser Tyrann der Jäger wäre im Freien, und ich schwöre Euch, daß er niemals da säße, wo

Hochgarten in Wasserburg der ledige Bauerssohn Lorenz Andl von Atteiselfing durch einen Messerstich im rechten Oberarm der Art verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der Thäter, der ohne allen besonderen Anlaß diese Körperverletzung verübte, wurde durch den Gendarmerie-Brigadier Schmid sogleich arretirt und dem Gerichte überliefert. Leider steht dieser Akt der Brutalität nicht vereinzelnt da, denn am nemlichen Tage Abends wurde auch der Bauer Gmeiner von Kettenham, Ger. Wasserburg, durch 3 Bursche auf freiem Felde angefallen, und durch Prügelhiebe und Steinwürfe bedeutend mißhandelt und verletzt. Gegen solche Gemeinheiten dürften wohl empfindlichere Strafarten in Anwendung gebracht werden, als bisher geübt wurden, indem ein ordentlicher richtiger Mensch es kaum mehr wagen darf, an Sonn- und Feiertagen über Land zu gehen, ohne sich der Gefahr auszusetzen, in die Hände solcher Wildlinge zu fallen.

Rittenau, 14. Okt. Vor ein paar Wochen wurde der hier durchpassirende ledige Taglöhner Michael Schmidhuber von Biberach, k. Ldg. Waldmünchen, auf dem Wege außerhalb dem Dorfe Bergham Nachts 11 Uhr von seinem Reisegefährten, einem ledigen Burschen Namens Rankl von Neukirchen-Balbini, mit dem er, wie die Sage geht, wegen seiner ihn begleitenden Geliebten aus Eifersucht in Streit gerieth, in den Unterleib gestochen, in Folge dieser Körperverletzung derselbe Tags darauf verschied.

Bayreuth, 19 Okt. Ein kaiserliches Geschenk wurde gestern dem Musikmeister des hiesigen 13. Infanterie-Regiments Herrn Richard Fröhlich zu Theil. Seine Majestät der Kaiser von Oesterreich hat demselben für die Dedikation eines von ihm komponirten Defilier-Marsches einen kostbaren Brillantring zu verleihen geruht.

Der Würzburger Lebensmittelverein wird vom 1. November an wirken, dem Vernehmen nach beabsichtigt derselbe das Brod in eigener Regie zu backen.

Gegen den Rothgerbermeister und seitherigen Bürgermeister zu Karlstadt, Michael Joseph Schmitt, welcher sich der Unterschlagung öffentlicher Gelder im Verbrechensgrade dringend verdächtig gemacht hat und seit 5. d. M. flüchtig gegangen ist, wurde ein öffentlicher Verhaftsbefehl erlassen.

Demnächst wird der Conservator an der Universität Bonn, Dickert, in einem ihm von der Hofintendanz eingeräumten Saale des Mannheimer Schlosses ein großes Relief vom Monde aufstellen, das den strengsten Anforderungen der Astronomie entspricht und von dem berühmten Argelander empfohlen wurde. Das Relief ist 22 Fuß hoch, bedeckt einen Flächenraum von 600 Quadratfuß, ist im Maßstabe von 1 zu 600,000 der natürlichen Größe entworfen und gibt die schönste und deutlichste Darstellung dieses für uns so wichtigen Himmelskörpers, dessen Berge, Ebenen und Tiefen dem bewaffneten Auge sich zwar schon etwas darthun, die aber hier in bedeutender Vergrößerung und Klarheit vor Augen treten, wie sie keine Karte so deutlich veranschaulichen kann.

Nach der Berechnung des statistischen Bureaus betrug die Bevölkerung Berlins einschließlich des Militärs Ende Juni d. J. 454,218 Seelen. — Zur Reinigung der Straßen verrechnet die Commune jährlich 40,000 Stück Besen.

Die Wiener Bäckerzunft beabsichtigt von jetzt an keine Kreuzerbrode mehr zu backen, sondern das kleinste zum Verkauf bestimmte und der Satzung unterliegende Gebäck zu 3 Kreuzern auszubacken; ob dieser Beschluß, wenn auch die Kreuzerbrode nur mehr immaginäre Größen sind, nicht durch ein magistratisches Veto verhindert wird, steht zu erwarten.

Der Rath der Stadt Leipzig hat 4000 Schäffel Kartoffeln angekauft und verkauft dieselben zu dem Selbstkostenpreise wieder zunächst an die bemittelteren Einwohner der Stadt. Während gegenwärtig die Metze Kartoffeln, im Einzelnen verkauft, noch mit 4 Ngr. bezahlt werden muß, wird die Metze Kartoffeln vom Stadtrath gekauft, nur 2 Ngr. kosten.

In Holland hat man dieses Jahr einen bemerkenswerthen Versuch gemacht, die Kartoffelkrankheit nicht sowohl zu bekämpfen, als ihrer verderblichen Wirkung auszuweichen. In einer von der Fäule stark heimgesuchten Gegend hat man den Zeitpunkt, wo die Krankheit ihre Verwüstung allgemein verbreitet und ihre größte Kraft verloren zu haben schien, vorbei gehen lassen und dann einige Aecker mit vorjährigen Setz-Kartoffeln bepflanzt. Dieses geschah Ende Juli. In 6 bis 7 Tagen erschienen die jungen Pflanzen, welche ohne irgend eine Spur der Krankheit schnell aufwuchsen, reich blühten und zu Ende Oktober eine lohnende und gesunde Aernte versprechen.

Auf dem Gebiete der Landwirthschaft ist eine besonders beachtenswerthe Erfindung gemacht worden, welche im Stande ist, eine bedeutende Verbesserung im Landbau herbeizuführen. Es hat in Wien Jemand aus Unrath, welcher sonst gar nicht zu verwerthen ist, und der immer noch bedeutende Kosten verursacht hat, um ihn bei Seite zu schaffen, ein Düngermehl zu bereiten erfunden, welches an Güte mindestens mit dem Guano es aufnimmt, und nebenher die vortreffliche Eigenschaft hat, die Krankheiten an Wein und Kartoffeln nicht nur zu verhindern, sondern sogar zu heben, wenn sie schon eingetreten sind, und das Pflanzen-Ungeziefer abzuhalten und zu vertreiben. Die Versuche, welche mit diesem Düngermehl veranstaltet worden sind, haben dies Alles bestätiget, und soll bereits die kais. österreichische Regierung dem Erfinder ein Patent auf seine Zubereitung bewilligt haben. Landwirthschaftliche Vereine in Preußen beschäftigen sich schon sehr thätig mit Versuchen dieses Düngungsmittels, und sollte es seinem Zwecke entsprechen, so ist anzunehmen, daß auch dort sich Unternehmer finden werden, welche es aus dem Unrath der Städte und dem Abgang der Haushaltungen und Fabriken zu bereiten wissen werden.

Als ein Fortschritt der abendländischen Cultur im muhamedanischen Oriente verdient erwähnt zu werden, daß in Mailand sich gegenwärtig ein Unternehmer für Tunis befindet, um für das dortige neue Theater eine italienische Opern-Gesellschaft zu bilden.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 19. Okt. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 69¼ —; 5proz. lomb.-venet. 81½ —; 5proz. Met. 65⅜ P.; 4½proz. 58¼ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 101⅜ P.; 4½proz. 99⅛ P.; 4proz. Ablös.-Rente 93⅝ P.; 4proz. 94 — P.; 3½proz. 86⅝ P. Württ. 4½proz. Obl. 101⅞ P. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 84⅞ —; bad. 50 fl.-Loose 71¾ P.; 35 fl.-Loose 43⅝ P.; darmst. 50 fl.-Loose 104⅛ —; 25 fl.-Loose 32 — —; nass. 25 fl.-Loose 29¼ P.; Vereinsl. à 10 fl. 8¼ P.; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. 156¾ i. D.; Pfälz. Max-B.-A. 140½ —.

Frankfurter Geldkurse vom 19. Okt. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 33½ kr.; ditto Preuß. 9 fl. 56 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 43 — kr.; Randdukaten 5 fl. 33½ kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 22 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 46 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45¾ kr.; 5 Frankenthaler 2 fl. 20 — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 28 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45¼ kr. Wechsel-Cours. Augsburg fl. 100 k. S. 119⅞ —. Hamburg B. M. 100 k. S. 87⅞ —. London Lst. 10 k. S. 118¼ —. Paris Frs. 200 k. S. 93⅜ —. Disconto 3½ % —.

Ihr seid. Chatillon lachte bei diesem wunderlichen Einfall Senhorets sich ins Fäustchen und schielte auf seinen Begleiter hinüber, der aber die unbefangenste Miene von der Welt behielt, ja, um die Unterhaltung angenehmer zu machen, mit einem Blick nach Bruyere, Senhoret mit dem Ellbogen anstieß und im spaßhaften Tone sprach: Ihr habt da eine wunderhübsche Tochter, Gevatter. Wann ist die Hochzeit? — Bruyere wird nicht heirathen; sie verspräch mich nie zu verlassen. — Liebenswürdiger Gesellschafter! murmelte Chatillon. Ich wüßte ihr einen andern, der ihr besser gefiele. — Er warf ihr einen verstohlenen Blick zu, um ihr seine Neigung deutlich zu machen; Bruyere erröthete darüber mit anständiger jugendlicher Anmuth. Sie wagte es nicht mehr den jungen Mann anzublicken, da sein Anblick sie verwirrte. Vielleicht erschien er ihr als ein schmucker, liebenswürdiger Bursche, der eben so viel Geist und Muth als Gutmüthigkeit besaß. Mit 20 Jahren hat man die Erlaubniß, das Herz junger Mädchen mächtiger pochen zu machen, obgleich man noch einen Hanswurst oder einem Kinde gleicht. Wißt Ihr was, nahm Heinrich das Wort, schickt sie nach Pau.

(Fortsetzung folgt.)

Logogriph.

Bäume sind es, an denen ich hange,
Tücher sind es, in denen ich prange,
Bänder sind es, welche halte,
Blumen sind es, die ich entfalte,
Wenn mich der Schöpferin Finger führt
Und mein Stachel den Grund berührt.

Auflösung des letzten Räthsels: „Das Gespenst."

Wien, 18. Okt. Oesterr. 5proz. Metall. 7 $^{9}/_{16}$; $4^{1}/_{2}$proz. 68 — ; Lotterie-Anlehensloose von 1851 97 $^{1}/_{2}$; Bankaktien 1069 — ; 5proz. lomb. venet. Anl. — — ; Nordbahnaktien 2035 —. Wechselkurs: Augsburg uso 113 $^{1}/_{4}$ — ; London 11 2 — P. Geldkurs: Dukaten 18 —

Anzeigen.

Ludwig Hinkel,

im bekannten Eckladen am schönen Brunnen,

erlaubt sich ein geehrtes Gesammt-Publikum, besonders die geehrte Damenwelt, auf sein von seiner verstorbenen Mutter übernommenes, aufs Neueste und Reichhaltigste assortirtes Lager von

Band-Waaren

aufmerksam zu machen und um gefällige Notiznahme zu bitten.

Nürnberg im Oktober 1855.

Bekanntmachung
der Nürnberger Aussteuer-Anstalt

Zu der am

Sonntag, den 23. Dezember l. J.

stattfindenden öffentlichen Ziehung der Nürnberger-Aussteuer-Anstalt mit Gewinnsten à 200 fl. werden die Einlagen

a) von schon eingeschriebenen Mitgliedern zu 1 fl. 12 kr für ein Loos,

b) von neu beitretenden Theilnehmern zu 1 fl. 18 kr. für ein dergleichen,

im Bureau der Aussteuer-Anstalt, Geschäftszimmer Nr. 28 in dem hintern Theile des Rathhauses über eine Stiege, täglich von Vormittags 8 Uhr bis Abends 4 Uhr angenommen und wird zu zahlreicher Theilnahme mit dem Ersuchen eingeladen, die Einlagen möglichst zu beschleunigen, damit der Abschluß der Ziehungsliste rechtzeitig erfolgen kann. — Auswärtige Sendungen haben frankirt zu erfolgen, und geschieht die Uebersendung durch die k. Post, so wollen noch 3 Kr. Postaustraggebühr beigelegt werden.

Zur Erleichterung der Theilnahme für das auswärtige Publikum sind an nachbenannten Orten Agenten aufgestellt, als:

zu Ansbach	Herr	Kaufmann Georg Bösch,
„ Augsburg	„	Buchdruckereibesitzer Albr. Volkhard'
„ Bamberg	„	Kaufmann Michael Burger,
„ Bayreuth	„	Kaufmann Friedrich Feustel,
„ Burgkundstadt	„	Kaufmann Johann Lutz,
„ Culmbach	„	Lehrer Adam Schmidt,
„ Dinkelsbühl	„	Kaufmann Georg Kuttmann,
„ Erlangen	„	Polizei-Offiziant Georg Lutz,
„ Hof	„	Kaufmann Kaspar Vincens,
„ Kitzingen	„	Kaufmann Karl Friedrich Wolf,
„ Oettingen	„	Galanteriewaarenhändler Ehrengott Martin,
„ Pappenheim	„	Aufschläger Carl Meyer,
„ Roth	„	Schneidermeister Christ. Heinlein,
„ Rothenberg	„	Konditor Heinrich Hübscher,
„ Schweinfurt	„	Agent Pollich,
„ Sulzbach	„	Kaufmann Johann Steinl,
„ Thalmessing	„	Verwalter Feuerlein,
„ Weiden	„	Kaufmann Knorr,
„ Windsheim	„	Schneidermeister Weidinger,
„ Würzburg	„	Kreiskassa-Offiziant Mehlstetter.

Nürnberg, den 17. Oktober 1855.

Administration der Aussteuer-Anstalt.

Praktische Aerzte

finden vollständige Auskunft über medizinische Elektricität und ihre vielseitig hülfreiche Anwendung in der Schrift:

Die Heilkräfte der Elektricität und des Magnetismus rc., von Dr. **E. Romershausen.** Marburg. II Auflage. 10 Sgr.

Auch erbietet sich der Verfasser, seine derselben zum Grunde liegenden, in der Praxis anerkannt bequemsten, und hinsichtlich ihrer soliden Konstruktion und ausgezeichneten Wirksamkeit von ihm verbürgten Apparate, nebst erforderlichen Heilvorrichtungen — gegen Baarzahlung oder Postnachnahme von 7 Rthlrn. bestens zu besorgen.

Universität Marburg in Kurhessen.

(Verlaufener Hund) Montag 15. Oktbr. verlief sich ein brauner, hochstämmiger Hühnerhund, mit dem Hundezeichen versehen. Indem vor dem Ankaufe gewarnt wird, ersucht man den jetzigen Besitzer, diesen gegen Erkenntlichkeit in die Behausung L. Nr. 1579 über eine Stiege am Unschlittplatz gefälligst zu bringen.

(Lotto.) Regensburg. 36 28 90 33 71

Aufruf!

Langjährige Beobachtung der Verhältnisse der Gewerbtreibenden in Bezug auf die wirkliche Einnahme geben wohl jedem die Ueberzeugung, daß bei den jetzigen ungünstigen Zeitverhältnissen es eben nicht mehr in der Möglichkeit liegt, Ersparnisse für spätere Tage, für das Alter machen zu können. Um dieser traurigen Aussicht für die Zukunft möglichst entgegen zu treten, hat man sich neuerdings vielfach bemüht, an die mögliche Abhilfe zu denken, und glaubt diese zunächst in der Gründung eines Unterstützungs-Vereins zu finden, welchem jedoch eine andere Tendenz als den schon bekannten Vereinen zu Grunde liegen soll. Ein Zusammenlegen von einigen Kreuzern in jeder Woche kann unter gegebenen Verhältnissen so viel abwerfen jährlich, als ein Capital von 1300 fl. Zinsen zu 4 Proz. Das weibliche Geschlecht, ledig oder verheirathet, soll von dem Beitritt nicht ausgeschlossen werden und erhielte somit für die späteren Jahre keinen unbedeutenden Beitrag zum Lebensunterhalte. Die hohe kgl Regierung von Mittelfranken hat auch ihre Zustimmung zur Gründung eines solchen Vereins ertheilt und sieht nunmehr einem Statuten-Entwurfe entgegen. Man erlaubt sich daher ein sehr verehrliches Publikum von diesem Unternehmen in Kenntniß zu setzen und bittet, diesen gewiß vortheilhaften Gegenstand recht genau ins Auge zu fassen, um durch allgemeinste Theilnahme die Gründung ermöglichen zu können.

Eine Versammlung zum Entwerfen und Berathen der Statuten soll zunächst anberaumt werden und bittet Unterzeichneter dafür sich Interessirende zu einer vorläufigen Besprechung sich bei ihm einzufinden.

Karl Wilhelm Hoffmann,
L. Nr. 1128 im Malengäßchen.

Büchermakulatur in allen Formaten, sowie alte Pergamente, alte Medaillen und Siegel kauft fortwährend

Antiquar **Friedrich Herdegen**, Winklerstraße S Nr. 35.

In einer lebhaften Straße wird ein Logis mit vier in einandergehenden Zimmern und den übrigen nöthigen Räumlichkeiten bis Ziel Lichtmeß zu miethen gesucht. Erwünscht wäre, wenn damit eine Stallung und Remise verbunden ist. Näheres nebst Angabe des Preises bittet man der Exp. d. Blattes mitzutheilen.

Stadttheater in Nürnberg.

Sonntag, den 21 Okt. 1855. 9. Vorstellung im 1. Abonnement: „Die Nachtwandlerin." Oper in 3 Akten nach dem Italienischen von Elmenreich. Musik von Bellini.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. J. H. Marquis und Marquisin de Sothcan mit Fam. a. Schottland. Palmer mit Fam. a. London. Balleta a. Rom, Rentier. Bar. v. Soden, Gutsbesitzer. Dr. Steinmayer a. Stuttgart. Schumacher mit Fam., Buchhändler a. Innsbruck. Witte, Kfm. a. Berlin.

(Blaue Glocke.) HH. Büttner, kgl. bayr. Consul a. Palermo. Heimbach, Architekt a. Coburg. Fleißner a. Münchberg, Hoffmann a. Danzig, Fabrik. Bauer, Cantoralgehilfe a. Pegnitz. Karamitzak, Stud. a. Athen. Hausmann a. Schw. Gmünd. Strauß a. Augsburg, Kaufl. Frau Salomon, Partikuliere a. Leipzig.

(Fränkischer Hof.) HH. Heim a Marktbreit, Goller a. Frankfurt. Heintz a. Magdeburg. Mauer a. Würzburg. Hürnkorn a. Weingarten. v. Barle a. Aachen, Kaufl. Burckhardt, Fabrik a. Stuttgart. Grasser, Priv a. Augsburg. Oswald mit Gatt, Gutsbesitzer a. Hannover. Beinert, Verwalter a. Dresden. Wegele, Professor a. Jena

(Englischer Hof.) HH. Bar. v. Eharschalt, Kammerherr a. Erlbach. Recknagel mit Cousine, Dr. med. a. Windsheim. Schmidt, Priv. a. Würzburg. Mulzer, Rentier a. Paris. Seewalt, prakt. Arzt a. Berlin. Laufer a. Stuttgart, Sohler a. Mannheim, Sand a. München Kaufl.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 18. Okt. Fuchs, Kaufmannsgattin, 52 $^{3}/_{4}$ Jahr, Brustwassersucht; Reuter, Näherin, 30 Jahr, Abzehrung. 19 Okt. Zeltner, Schuhmachergesell., 42 Jahr, Typhus; Grafenheim, Fabrikarbeiterstochter, 13 $^{1}/_{2}$ Jahr, Typhus. 20. Okt. Arnold, hinterl. Gastwirthstochter, 49 Jahr, Lungensucht; in Bamberg, J. v. Wender, q. Professor; in München, Agnes Müller, Doktorswittwe. Maurer, Stadtgerichtsarztwittwe; in Sulzbach, Wedel, Kaufmann; in Landshut, Bernhard, Cafetier.

Meteorologische Beobachtungen am 19. Okt. 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+8,0°	+12,5°	+9. °	327,07'''	327,20'''	327,38 ''	3 8''	4 0 ''	4,1'''

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
wolkigt 2	wolkigt 2	Regen	W 1	NW 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 292.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonntag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 21. Oktober 1855.

Deutschland.

— **München**, 19. Okt. Nachrichten aus dem Rieß zufolge erfreuen sich Se. Maj. der König sowohl als sämmtliche Herren des k. Jagdgefolges des besten Wohlseins und haben die bisher abgehaltenen Jagden ein sehr günstiges Resultat geliefert, so daß auch bereits eine große Partie erlegten Wildes, namentlich mehrere sehr schwere Hirsche, hieher geliefert wurden. — Heute Abend wird hier die Ankunft JJ. kk. HH. des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Sachsen erwartet. Sie kommen von Ischl und haben vergangene Nacht in Traunstein übernachtet und werden bis kommenden Montag oder Dienstag hier verweilen. — Der Dichter des Amaranth, Oskar von Redwitz war letzter Tage hier, er beschäftigt sich mit einem Drama „Thomas Morus". Man bemerkte, daß er viel mit den hervorragenden Persönlichkeiten jener Partei verkehrte, die sein Talent zuerst erhoben haben. Man erzählt sich Sr. der König habe gelegentlich die Bemerkung gemacht: „Es wird nach wie vor mein Bestreben sein, in München der deutschen Wissenschaft eine blühende Stätte zu bereiten."

Die neulich erwähnte Reclamation gegen die Wahl des Abg. Remigius Schmid kommt nächsten Montag zur Verhandlung. In Augsburg hat bei den letzten Urwahlen der Bezirk Lit F. Nr. 215 bis 240 über 4000 Seelen umfaßt, während aus diesem Bezirk nach Analogie des neulichen Kammerbeschlusses 2 Bezirke hätten gebildet werden sollen. Dem I. Sekretär Abg. Nar erscheint jedoch, dem Vernehmen nach, die Reklamation als unbegründet, denn der betreffende X. Bezirk soll selbst mit Einrechnung des, als nicht wahlfähig erscheinenden Militärs in der Jesuiten-Kaserne doch nicht ganz 4000 Seelen zählen.

München, 20. Okt. Dem ersten Staatsanwalte am Stadtgerichte München links der Isar, Wolf zu München, wurde der Rang eines Appellationsgerichtsrathes verliehen.

In Köln begann am 17. Oktbr. der Prozeß gegen den englischen Consul Curtis wegen Erleichterung der Anwerbung von preußischen Unterthanen zur englischen Fremdenlegion. Mit ihm standen noch 9 Angeklagte vor dem Zuchtpolizeigerichte, darunter ein Schlotfeger, was der Vertheidiger besonders hervorhob, indem er zugleich auf die Ausnahmsstellung eines Consuls hinwies. Am 18. Abends 7 Uhr wurde das Urtheil gesprochen. Consul Curtis und die der Mithülfe Angeklagten Landwehrunteroffizier Engels und der Commissionär Egener erhielten 3 Monat Gefängniß, die anderen wegen Auswanderung ohne Erlaubniß Angeklagten, meistens Landwehrmänner, 50 Thlr. Geldbuße, eventuell 3 Wochen Gefängniß, einer der sich hatte anwerben lassen, den es aber wieder reute und umkehrte, wurde freigesprochen.

Ausland.

Die bei Seskair liegenden Schiffe der Alliirten kehren wegen des eingetretenen Winters am 20. nach Nargen zurück.

Aus Neapel, 13. Okt. wird über Marseille gemeldet, daß die Gerüchte über einen Aufstand in Sizilien sich nicht bestätigen. Die Gemüther sind jedoch in großer Aufregung.

Paris, 19. Okt. Der Herzog und die Herzogin von Brabant machten gestern Vormittag in Paris eine Promenade. Nachmittags um 3 Uhr trafen sie mit dem Kaiser und der Kaiserin im Palaste der Tuilerien zusammen und besuchten mit denselben den Justizpalast und die Notre-Dame-Kirche. Zu Ehren des Erfolgs des jüngsten Nationalanlehens wird eine Denkmünze geprägt. Auf der einen Seite derselben sieht man das Profil Napoleons III. mit der Inschrift: „Napoleon III. Kaiser der Franzosen"; auf der andern Seite ist eine ganze allegorische Szene dargestellt. Das kaiserliche Frankreich stellt ein auf dem Throne sitzendes Weib dar, das Szepter in der linken Hand; über ihrem Haupte schwebt ein Adler mit entfalteten Schwingen. Diese Figur ist von vier anderen umgeben, welche volle Börsen in der Hand halten und sie Frankreich darbieten. Diese Figuren stellen den Ackerbau, den Handel, die Industrie und die schönen Künste dar. Die Umschrift lautet: „Anlehen von 700 Millionen; Subskription von 2 Milliarden 198 Millionen; 190,000 Subskribenten. Baroche, Präsident des Staatsraths, interimistischer Finanzminister. — Der heutige Moniteur enthält einen Bericht des Admirals Bruat vom 2. Okt. mit Details über eine von Kertsch aus gegen die russischen Forts Taman und Fanagoria unternommene Expedition. Die Resultate dieser vollkommen gelungenen Expedition sind wichtig, indem sie den Feind einer Operations-Basis für Winter-Feldzug berauben werden. Die Vernichtung dieser beiden Plätze sollte am 3. Okt. vollendet sein.

Wie wenig die Absichten der französischen Regierung mit den Friedensgerüchten, die so reichlich in Umlauf gesetzt werden, in Uebereinstimmung sich befinden, dafür sprechen die Truppensendungen nach der Krim, welche sich in diesem Augenblicke so häufen, daß alle Berichte aus Toulon und Marseille einstimmig aussagen, eine ähnliche Thätigkeit hätte die Regierung während der Dauer des Krieges noch nicht an den Tag gelegt. England und Sardinien vermehren ebenfalls ihre Truppensendungen so, daß selbst die Annahme, ein Theil der Truppen diene bloß als Ersatz für Zurückkehrende, ein großes Plus übrig läßt.

Die französischen politischen Flüchtlinge auf der Insel Jersey haben eine sehr große Entrüstung gegen sich hervorgerufen. In einem revolutionären Meeting, welches vor Kurzem in London stattfand, verlas nämlich Herr F. Pyat einen von den Herren Ronge und Jourdain unterzeichneten und in dem von Ch. Ribeyrolles zu Jersey herausgegebenen sozialistischen Journal „L'Homme" (Der Mensch) abgedruckten Brief, in welchem in Bezug auf die Königin Viktoria bei Gelegenheit ihrer Reise nach Frankreich gesagt wird: „La reine Victoria a perdu son honneur..... tout, jusqu'à sa pudeur." (Die Königin Viktoria hat ihre Ehre..... Alles, ja sogar die Scham verloren.) Die Bevölkerung der Insel verlangte nun die Ausweisung mehrerer Flüchtlinge, die durch ihre ausschweifenden Ansichten sich bekannt machten, und haben auch der Redakteur, der Eigenthümer und der Expeditor des Blattes die Weisung erhalten, bis zum 19. Okt. die Insel zu verlassen.

1) Fürst Gortschakoff meldet unterm 13. Okt. 8½ Uhr Abends: Am Morgen hat der Feind das Thal des obern Belbek und sämmtliche Positionen diesseits der Felsenkette, welche dieses Thal von dem Baidarthal trennt, verlassen, und sich auf dem entgegengesetzten Abhang, von unsern Detachements mit Gewehrfeuer verfolgt, zurückgezogen. Nichts Neues an der Tschernaja und den übrigen Punkten der Halbinsel — 2) Am Morgen des 14. Okt. hat die feindliche Flotte mit vollen Segeln Odessa gegen Osten hin verlassen und gegen 2½ Uhr drei Meilen von Kinburn Anker geworfen. — 3) In der Nacht vom 14. zum 15. Oktober drangen drei Kanonenboote in den Liman ein und warfen Anker. Am Morgen eröffnete die Festung das Feuer gegen dieselben. Fast zur selben Zeit landete der Feind auf dem Vorgebirge von Kinburn bei dem See Wolnose und am Abend fingen sechs feindliche Dampfer an, Kinburn zu beschießen, welches mit Erfolg antwortete. Einer der Dampfer mußte beschädigt seine Stellung verlassen. Die Zahl der ausgeschifften Truppen konnte nicht geschätzt

werden, sie schien nicht beträchtlich zu sein. 4) Fürst Gortschakoff berichtet unterm 15. Okt, 8 Uhr Abends: Der Feind fährt fort, beträchtliche Streitkräfte auf dem Abhange im Angesichte des Baidarthales zu versammeln. Sonst nichts Neues auf der Halbinsel.

Aus Varna, 19. Okt. wird gemeldet: Drei Forts der russischen Festung Kinburn wurden am 17. Okt. von den Schiffen der verbündeten Flotte bombardirt. Die Garnison hat kapitulirt. Die Forts wurden von den Truppen der Alliirten besetzt. Die Flotte ankert an der Mündung des Dnieper (an welchem Flusse Cherson liegt).

Eine Depesche aus Odessa bestätigt diese Nachricht mit folgenden Worten: „Nachdem Kinburn bis zum 17. d. $2\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags einem gewaltigen Bombardement widerstanden, mußte es sein Feuer einstellen und der Feind ist um 3 Uhr dort eingezogen."

Kinburn, bedeutende Festung auf der Landspitze gleichen Namens in der Stadthalterschaft Taurien; liegt am schwarzen Meere und dem Dniepr, besteht bloß aus der Kaserne und einer Vorstadt von 30 Häusern. 1736 wurde sie von den Russen erobert und geschleift, den Türken aber zurückgegeben und von ihnen wieder erbaut. 1775 wurde sie von den Türken an Rußland abgetreten.

Das Erscheinen der verbündeten Flotten vor Odessa und ihr mehrtägiges Verweilen vor diesem Hafen hatte offenbar nur den Zweck, theils über das wahre Ziel der neuesten Expedition zu täuschen, theils allmälig das gesammte für dieselbe bestimmte Material beranzuziehen; die Transportschiffe verließen zum größten Theil erst nach dem Auslaufen der Kriegsflotte die Häfen von Kamiesch und Balaklawa. Die Rhede vor Odessa war Sammelpunkt in ähnlicher Weise wie die Schlangeninseln bei der Expedition nach der Krim. Der Besitz von Kinburn genügt, wenigstens den Liman des Dnjepr zu sperren, und die im Bau begriffene Dampferflotte in Nikolajeff, von der so viel die Rede gewesen, im Gefängniß zu halten. Rußland sieht sich auf höchst empfindliche Weise an einem neuen Küstenpunkte gefaßt, von dem aus die Mündungen von zwei beträchtlichen Strömen, den Bug und Dnjepr, und die an denselben begründeten wichtigen Seestationen Nikolajeff und Cherson mit leichter Mühe einer permanenten Blokade zu unterwerfen sind.

Athen, 12. Okt. Die Obersten Tzamis, Karatassos, Papacosta, Oberstlieutenant Jani Kosta sind aus der Hauptstadt verwiesen.

Vermischte Nachrichten.

* **Nürnberg**, 21. Oktbr. (Schrannenpreise.) Korn 20 fl. 30 kr. bis 22 fl. 30 kr., Waizen 23 fl. 45 kr. bis 28 fl., Gerste 14 fl. 24 kr. bis 18 fl. 15 kr., Haber 6 fl. 30 kr bis 8 fl. 18 kr. Die Zufuhr war nicht zu stark. — In Würzburg war die Schranne gestern sehr stark befahren und gingen die Preise zurück, Gerste in Folge der großen Vorräthe am meisten.

* **Nürnberg**, 21. Okt. Gestern früh 10 Uhr stürzte sich ein Mädchen aus der Vorstadt Gostenhof, die Tochter eines Tünchergesellen, in den Kanal, wurde aber von dem Schleusenwärter dort und seinem Gehülfen gerettet.

Straubing. Nach hier eingelaufenen Nachrichten aus Passau sollen noch vor Eintritt des heurigen Winters viele Tausend Schäffel Getraide (man sagt 30,000) auf der Donau aus Ungarn kommen, sie sind für Mainz bestimmt und soll dies Lieferungsgeschäft bis Ende Oktober abgewickelt sein. Unbegreiflich ist das fortwährende Steigen der Fleisch- und Viktualienpreise, da doch der heurige Herbst ein ausgezeichneter ist und durchaus kein Futtermangel herrscht. Manche wollen diesen Mißstand von den vielen Händlern herleiten. — Wegen nächtlicher Ruhestörung und anderer Exzesse erhielten am 13. d. 20 Bauernbursche aus Altburg, k. Ldg. Straubing, 15—25 Stockprügel, welche hoffentlich als ein warnendes Exempel für sie und andere sein wird.

In dem unweit von Troppau an der Gränze liegenden preußischen Orte Deutsch-Krawain ereignete sich vorige Woche ein höchst trauriger Fall, der allgemeines Bedauern erregt. Der Grundherr jenes Dorfes, Graf Renard, vor einigen Monaten erst vermählt mit einer schönen, jungen Dame aus dem reichen Grafenhause Henckel v. Donnersmarck, kam von der Jagd nach Hause und wurde von seiner liebenswürdigen Gemahlin, wie das unter jungen Eheleuten zu geschehen pflegt, sehr lebhaft und herzlich empfangen; der Graf hatte sein Jagdgewehr noch nicht abgelegt und durch einen unglückseligen Zufall entlud sich dasselbe während der Umarmung seiner zärtlichen Gemahlin und der Schuß zerschmetterte dem Grafen das Hinterhaupt. Zwar lebt derselbe noch, aber vom Augenblick des Unglücks ohne Besinnung und sein Aufkommen wird von den Aerzten als unmöglich betrachtet.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 20. Okt. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 $69\frac{1}{4}$ —; 5proz. lomb.-venet. $81\frac{1}{2}$ P.; 5proz. Met. $65\frac{3}{8}$ P.; $4\frac{1}{2}$proz. $57\frac{7}{8}$ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 $101\frac{3}{4}$ P.; $4\frac{1}{2}$proz. $98\frac{3}{4}$ P.; 4proz. Ablös.-Rente $93\frac{3}{4}$ —; 4proz. $94\frac{1}{4}$ P.; $3\frac{1}{2}$proz. $86\frac{3}{4}$ P. Württ. $4\frac{1}{2}$proz. Obl. $101\frac{5}{8}$ —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 $84\frac{3}{4}$ —; bad. 50 fl.-Loose $71\frac{3}{4}$ P.; 35 fl.-Loose $43\frac{3}{4}$ P.; darmst. 50 fl.-Loose $104\frac{1}{8}$ P.; 25 fl.-Loose 32 — —; nass. 25 fl.-Loose $29\frac{3}{4}$ P.; Vereinsl. à 10 fl. $8\frac{1}{8}$ —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. $156\frac{1}{4}$ i. D.; Pfälz. Max-B.-A. $140\frac{3}{8}$ —.

Frankfurter Geldkurse vom 20. Okt. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. $34\frac{1}{2}$ kr.; ditto Preuß. 9 fl. 56 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 43 — kr.; Randdukaten 5 fl. $33\frac{1}{2}$ kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 22 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 46 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $45\frac{1}{4}$ kr.; 5 Frankenthaler 2 fl. 20 — kr.; Hoch-Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $45\frac{3}{4}$ kr. Wechsel-Cours. Augsburg fl. 100 k. S. $119\frac{7}{8}$ —. Hamburg B. M. 100 k. S. $87\frac{7}{8}$ —. London Lst. 10 k. S. $118\frac{1}{2}$ —. Paris Frs. 200 k. S. $93\frac{5}{8}$ —. Disconto $3\frac{1}{2}$ % —.

Wien, 19. Okt. Oesterr. 5proz. Metall. $74\frac{9}{16}$; $4\frac{1}{2}$proz. $65\frac{1}{8}$; Lotterie-Anlehensloose von 1851 $97\frac{1}{4}$; Bankaktien 1049 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2020 —. Wechselkurs: Augsburg uso $113\frac{7}{8}$ —; London 11 5 — P. Geldkurs: Dukaten $18\frac{3}{8}$.

Stadttheater in Nürnberg.

Sonntag, den 21. Okt. 1855.
9. Vorstellung im 1. Abonnement.
Die Nachtwandlerin.
Oper in 3 Aufzügen nach dem Italienischen von Elmenreich. Musik von V. Bellini.

Personen: Graf Rudolph: Hr. Prätorius. Therese, Müllerin: Fr. Wagner. Amine, eine von Therese angenommene Waise: Fräul. Eisenhofer. Elwin, ein reicher Gutsbesitzer: Hr. Lehmann. Lise, Wirthin: Fr. Sepler. Alexis, ein Landmann: Hr. Feuerstake. Ein Notar: Hr. Hysel. Landleute. — Szene: Ein Dorf in einer Gebirgsgegend.

Montag, den 22. Okt. 1855. 10. Vorstellung im 1. Abonnement: „Mutter und Sohn". Schauspiel in 5 Akten in 2 Abtheilungen von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 20. Okt. Breitjameter, Musiklehrer, 28 Jahr, Unterleibsentzundung; Falk, Privatier, 89 Jahr, Altersschwache; Auer, Musikusehefrau 63 Jahr 8 Mon., Lungensucht; Müller, Taglöhner, 69 Jahr, Entkräftung; in München, Müller, Wittwe des ehem. Redakteurs der Landbötin; in Augsburg, Thomm, Kaufmann.

Meteorologische Beobachtungen am 20. Okt. 1855

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+7.0°	+11.0°	+6.3°	328.37'''	329.08'''	329.46'''	3.7'''	3.7'''	3.2'''

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
wolkigt 1	wolkigt 2	heiter	W 1	W 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 293.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Montag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 22. Oktober 1855.

Deutschland.

München, 20. Okt. JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin v. Sachsen sind gestern Abend bei Ihrer Ankunft dahier im Palais ihres hohen Verwandten, des Herrn Herzogs Max (die Mutter des Kronprinzen ist der Frau Herzogin Schwester) abgestiegen. Diesen Vormittag haben JJ. kk. HH. die üblichen Aufwartungen bei unseren allerhöchsten und höchsten Herrschaften gemacht, und heute Nachmittag speisen dieselben bei J. M. der Königin in der k. Residenz, wo ihnen zu Ehren festliche Tafel zu 36 Couverts stattfindet. — Dem pensionirten Oberstlieutenant Ch. Engelhard haben Se. Maj. der König den Charakter als Oberst verliehen. Dem pensionirten Regimentsarzt Dr. St. Zech wurde die nachgesuchte Entlassung aus dem Heeresverbande mit Pensionsfortbezug bewilligt.

Aus der Pfalz, 30. Okt. Der Eröffnungsfeier unserer Maxbahn, welche am nächsten Dienstag stattfindet, wird, dem Vernehmen nach auch der Ministerpräsident Freih. v. d. Pfordten beiwohnen. Die hessische Staatsregierung wird durch den Minister Freih. v. Dalwigk vertreten sein. — In Klingenmünster beginnt die Weinlese den 23. d. M. Hinsichtlich der Quantität ist dieselbe seit dem Jahre 1847 nicht mehr übertroffen worden und die Reife der Trauben berechtigt zu der Hoffnung, daß auch die Qualität alle Jahrgänge seit 1848 übertrifft. — Gleichzeitig mit der vierten vermehrten Auflage des „Streiflichtes" wurde dieser Tage zu Heidelberg eine neue Broschüre ausgegeben, unter dem Titel: „Betrachtungen bei dem neuesten Redaktionswechsel der „Pfälzer Zeitung" von Lukas Rathe." Die Schrift ergänzt wesentlich das „Streiflicht" und liefert einen weiteren Beitrag zur Beurtheilung der Verhältnisse in Rheinbayern.

Berlin, 19. Okt. Unser Hofceremoniel ist um eine schöne aus England herübergekommene Form der Ehrerbietung vor der Majestät bereichert worden. Der Handkuß ist bei Gelegenheit der Gratulationsfeier vom 15. d. Mts. zum erstenmale in Gang gekommen. Der Prinz von Preußen zuerst hat dem königlichen Bruder und Herrn die Hand geküßt, und ihm sind sodann die vielen anwesenden hohen Generale u. s. w. gefolgt. Auch die Zivilbeamten sind nicht zurückgeblieben.

Berlin, 19. Okt. Der für das Haus der Abgeordneten zu Hagen gewählte vormalige Landrath Freiherr v. Vincke, gegenwärtig wohnhaft zu Ostenwalde im Königreich Hannover, hat das Mandat abgelehnt. Es wird also dieses hervorragende Mitglied der Opposition nicht mehr den Schauplatz seiner öffentlichen Thätigkeit betreten.

Wie man in Berlin sich erzählt, soll der Rechtsanwalt Hr. Wagener, ehemaliger Redakteur der „Neuen Preußischen Zeitung", zum Nachfolger des Hrn. Hassenpflug ausersehen sein.

Ausland.

Nach einem belgischen Blatte, das öfters zur Verbreitung gewisser Nachrichten benützt wird, hätte man auf die von Preußen ausgehenden Anfragen über die Möglichkeit der Wiederaufnahme von Friedensverhandlungen in London und Paris eine Antwort gegeben, deren Sinn etwa dahin geht, daß die Westmächte eine Vermittelung überhaupt und eine Vermittelung Preußens, Deutschlands insbesondere ablehnen; daß sie aber bereit wären, etwaige Friedensvorschläge des russischen Kabinets in Erwägung zu ziehen; nur müßten sie ihnen entweder von Rußland direkt gemacht oder durch irgend eine neutrale Macht zweiten Rangs, die dabei gleichsam nur zum Zwischenträger (nicht etwa zum Vermitteler) dienen würde, übermittelt werden.

Der Baron v. Rothschild ist nach London abgereist, um einer wichtigen Unterhandlung zwischen der französischen und englischen Bank beizuwohnen. Es handelt sich nämlich um eine finanzielle Allianz, derzufolge sich diese Anstalten verbindlich machen, einander im Falle einer Krisis zu unterstützen. — In ausländischen Blättern hat sich das Gerücht verbreitet, die französische Regierung werde für die kleinen Wohnungen ein Maximum des Miethpreises bestimmen. Hiervon ist noch gar keine Rede gewesen, und jedenfalls wäre eine solche Maßregel auch unausführbar. Es ist übrigens unzweifelhaft, daß nach Beendigung der Industrie-Ausstellung die Hausmiethen eine Preisreduktion erfahren werden. — Graf Morny hat, so wird gesagt, beim Kaiser eine Audienz verlangt und ihm dringende Vorstellungen über das Friedens-Bedürfniß des Landes gemacht. Napoleon III. hat den Präsidenten des gesetzgebenden Körpers mit Wohlwollen angehört, aber ihm geradezu erklärt, daß er diese Vorstellungen dem Kaiser Alexander machen müßte. So lange dieser nicht den Westmächten entgegen kommt und die Bürgschaften gibt, welche diese zu fordern das Recht und die Pflicht haben, können sie auch nichts thun, als den Kriegsereignissen ihren freien Lauf zu lassen.

* Bei dem Prozesse gegen die Aufständischen von Angers, wo 50 Angeklagte abgeurtheilt wurden, kam der geheime Bund, Marianne genannt, zur Sprache, welcher unter der ländlichen Bevölkerung Frankreichs viele Mitglieder zählen soll. Man hat von diesem Geheimbunde bis jetzt nur einzelne Mitglieder, einzelne Reste, nicht aber die Organisation, die Leiter zu erlangen vermocht. Die Furcht vor der Macht einer unsichtbaren Vehme, vor der Strafe, die sie sicher erreichen würde, hat viele Leute schon in die Netze der Verführer getrieben und sie festgehalten. Bekanntlich wollten in der Nacht vom 26—27. Aug. d. J. einige Banden, im Ganzen 800 Köpfe stark, Angers überfallen, plündern und dort eine demokratisch-soziale Regierung einsetzen. Nun ist merkwürdig

Eine königliche Rache.

(Forts.) Ich habe einigen Einfluß am Hofe der Königin Margaretha, sagte Heinrich; das Jüngferchen ist hübsch, verständig, man wird ihr eine hübsche Mitgift geben und die Freier kommen dann von selbst. Was denkst du davon, Chatillon? — Daß es ein prächtiger Vorschlag ist, und ich so wie Bruyere damit zufrieden sind. — Ist das wahr, meine Tochter? — Ich weiß es nicht. — Nun, ich weiß aber, daß Euer Vorschlag nichts taugt, antwortete Senhoret, indem er mit der Faust auf den Tisch schlug. Euer Hof ist eine Hölle, Eure Margot eine Kokette, und was ihren Gemahl betrifft .... — Was wollt Ihr von dem Bearner? — Ich habe einige Dutzende von Beschwerden gegen ihn. Erstens ist er ein Wüstling — er läuft allen Mädchen nach und bringt alle Ehemänner in Verzweiflung. — Ihre Frauen sind da, um sie zu trösten. — Dann verdient er nicht den schönen Namen eines Jägers. Ist es nicht schändlich, einen armen Teufel zum Strick zu verurtheilen, weil er ein mageres Wild geschossen? — Wie zum Beispiel das hier, fiel ihm Chatillon in die Rede, indem er auf die Ueberreste des Ebers wies. — Senhoret, fuhr sein Kamerad fort, man hat Euch gehetzt — der König von Navarra .... — Ich glaub gar, du hältst ihm die Stange .... — Ganz natürlich, sagte der Schelm mit schalkhafter Miene. — Thu's nicht, sonst können wir nicht gut Freund sein. Als ich dich beim Eintreten erblickte, hielt ich dich mit deinem abgenützten schwarzen Wamms für einen Hugenotten von der untern Gegend. Wer bist du denn, wenn du dich rühmst, einigen Einfluß bei dem König von Navarra zu besitzen? — Ich stehe in seinem Dienste. — Welche Stelle hast du bei ihm? Ich bin sein erster Stallmeister, nicht wahr, Chatillon? — Ja, mein Herr. — Du in dem Aufzuge? — Ah,

und bezeichnend genug, daß von der großen Anzahl der Theilnehmer an diesem Unternehmen außer denen, die auf frischer That ertappt wurden, kein Mensch in die Hände der Behörden fiel und doch konnte in den kleinen Dörfern der Umgegend von Angers, wo alle die Theilnehmer an jenem wohnen, nicht wohl ihr Treiben verschwiegen bleiben. So groß ist die Furcht vor der Rache der Marianne, die Mitglieder derselben bindet ein furchtbarer Eid. Aus den zur Kenntniß der Richter gelangten Berichten erhellt, daß zu jener Zeit an vielen Orten eine Erhebung vorbereitet war, diese aber in der Ausführung fehlschlug. Marianne heißt in der Sprache der Revolutionärs die Guillotine und dieser Name allein genügt, um zu bezeichnen, wohin man will. Der Mittelpunkt dieser verbrecherischen Bestrebungen scheint Paris zu sein. Der Hauptschuldige, ein gewisser Secretain, war in Paris, Befehle zu holen. Er benützte dazu die Zeit der Anwesenheit der Königin von England, wo die Menschenmasse, mit welcher Paris damals überfüllt war, sowohl seine Anwesenheit, als sein Treiben weniger der Beobachtung aussetzte. Man scheint ein allgemeines Unternehmen auf den Tag festgesetzt zu haben, wo man den Kaiser in der Begleitung der Königin Viktoria abwesend vermuthete, aber die Königin reiste einen Tag später ab und in Paris wie im übrigen Frankreich fand man die Obrigkeit auf der Hut, und nur in Angers war ein eben so lächerlicher als verbrecherischer Versuch möglich geworden, denn man hatte dazu unter den Arbeitern in den Schieferbrüchen gefügige Werkzeuge gefunden, Leute, welche von ziemlich abgehärtetem Körper, aber ohne geistige Entwickelung sind. Ihr abgesondertes, aller weitern Aufsicht entzogenes Leben machte sie den Einflüsterungen zugänglich. Man mischte in den politischen Kram die Hoffnung auf Raub, welche bei diesen rohen Naturen selten fehlschlägt, obwohl diesen Leuten nie die Arbeit mangelt und sie 2½ bis 3½ Francs täglich verdienen, was in diesem Landestheile ein ganz guter Lohn ist, da die Feldarbeiter selten mehr als 1½ Francs verdienen. Von dem Einflusse, den die Leiter auf die andern Mitglieder haben, gibt der Umstand ein Zeugniß, daß die Angeklagten in der Voruntersuchung einzeln vernommen, Alles eingestanden, die Personen, welche sie führten, genannt und Rene bezeugt hatten, aber wie ausgewechselt waren und die lächerlichsten Entschuldigungen und Verwände gaben, seitdem sie einander gesehen haben. Bald sollen es politische Motive, bald Theuerung der Lebensmittel, bald Beides oder auch bloße Nachahmung sein, der sie folgten. — Nur Einige, wie Secretain, welche offenbar mit den obersten Leitern im geheimen Einverständnisse stehen, gaben zu, bewußt gehandelt zu haben. Diese aber wollten sich wie eine Art politischer Helden hinstellen; sie läugneten auf Raub und Mord ausgegangen zu sein, und behaupteten nur die demokratisch-sociale Republik gewollt zu haben, was freilich bei Licht besehen, ebenfalls auf Mord und Plünderung hinausläuft. Die Idee, welche diesen Leuten im Kopfe spukt, ist, es müsse Einer gerade so viel haben und gerade so viel gelten als der Andere, daher Reiche und Capacitäten dem Henkerschwert verfallen seien. Sie gaben nicht undeutliche Andeutung, daß sie glauben, das Blatt könne sich wenden und sie die Richtenden statt die Gerichteten werden. — Unter den aufgefundenen Briefen und Ordres lauten einige: „Bei den nächsten Unternehmungen werden wir auf die Hauptsache loszugeben suchen. Wir glauben, 10,000 Mann, gut bewaffnete wie wir es sind, werden wohl das Departement zittern machen. Kein Adel, keine Geistlichkeit; ihre Güter werden verkauft, wie dies schon geschehen ist; beim ersten Schlage stehen wir bereit." Ein Brief aus Chalonne sagt: „Unsere Erhebung ist festgestellt; sie findet am Tage statt, der in unserm Bunde mit R. bezeichnet wird. Am selben Tage, zur selben Stunde werden alle vier Theile Frankreichs rufen: Nieder mit den Tyrannen; Feuer in alle Stadttheile, Beute und Blut aller Derer, die uns vor Hunger sterben lassen wollen, das ist der einzige festgestellte Ruf." Nach der Zeugenaussage hielt der Anführer des Haufens, ein gewisser Ahribert, der eingesteht die demokratisch-soziale Republik gewollt zu haben, folgende Anrede: „Die demokratisch-soziale Republik ist proklamirt; ganz Frankreich ist in Revolution. Wir können nach Gefallen rauben und stehlen. Wer zurückweicht, wird erschossen." — Die Furcht herschte nichtsdestoweniger in dem größten Theile der zum Aufstande Getriebenen vor, denn sie entflohen vor der bewaffneten Macht, ohne einen Streich zu führen.

Paris, 20. Okt. An der Börse angeschlagene Depesche: „Die verbündeten Flotten bombardirten am 17. Okt. die drei Forts von Kinburn. Die 1500 Mann und 70 Kanonen starke Besatzung kapitulirte, und gab sich kriegsgefangen. Der Verlust der Alliirten ist unbedeutend; die Russen hatten 120 Todte und Verwundete. Die Forts sind von den Alliirten besetzt. Die Flotten ankern in der Mündung des Dniepr. Die genommene Position ist wichtig, indem sie die Verbindung zwischen Odessa und Nikolajeff abschneidet."

Dem Privatschreiben eines französischen Lieutenants in Sebastopol entnehmen wir folgende Stelle: Die Wohnungen sind selten, aber darum doch nicht sehr theuer. Die Truppen kampiren und bivouakiren in den Straßen, der eine unter einem Zeltdach, der andere unter einem umgestürzten Fasse und wieder andere unter einer leeren Kiste. . . Die Offiziere haben sich vier kahle Mauern ausgesucht, wo man sich so gut als möglich einrichtet. Mein Zimmer ist auf zwei Betten berechnet; mein Unterlieutenant schläft auf einem prachtvollen Sessel, der aber nur mit einem alten Schafpelz bedeckt ist; ich meinerseits schlafe auf einem alten Kanape, das wahrscheinlich noch aus den Zeiten der Scythen herrührt. Ein winkliger Tisch ist zufällig mit einem sehr hübschen türkischen Teppich bedeckt. Wir haben jetzt ein Kaffeehaus, bald werden wir auch ein Theater haben, dann wird das Garnisonsleben in Sebastopol sehr schön sein.

Die Oesterreichische Zeitung meldet telegraphisch: Bei der Einnahme von Kinburn wurden 1500 Russen zu Gefangenen gemacht. Der Zielpunkt ist Nikolajeff. Sonst nichts neues.

Ein auffallender Raubanfall hat kürzlich bei Athen auf der Straße von Piräeus, kaum einen Kanonenschuß von dort, stattgefunden. Es war 7 Uhr Abends als auf der genannten Straße, gerade gegenüber von dem Monument Karaiski's, von einer Schaar Bewaffneter mehrere Wagen angehalten und ausgeplündert wurden. Auch ein französischer Hauptmann und ein Spitalkommissär, spazierend, kamen über den Weg und wurden angehalten. Die Räuber erkannten bald, daß hier ein gutes Lösegeld zu gewinnen sei und nahmen den Hauptmann mit sich, während sie den andern Offizier entließen. Auch ein griechischer Gendarm wurde als Gefangener mitgenommen. Zwei Tage dauerten die Unterhandlungen der Räuber mit dem französischen Admiral und in Folge dessen mit der griechischen Regierung; die Gesandten Frankreichs u. Englands fanden sich noch in dersel-

---

du beurtheilst die Leute nach dem Aeußeren, mein wackerer Freund. Wirst du behaupten, daß die Mitra den Bischof macht? — Bruyere, schenk uns die Gläser voll. Mein lieber Junge, da du die Sprichwörter so liebst, will ich dir auch eins sagen? Er lügt wie ein Gascogner, du hast es eben bestätigt. Sag mir aufrichtig, was machst du bei dem Bearner. — Ich bin der erste seiner Edelleute, nicht wahr Chatillon? — Ja, gnädiger Herr. — Unverbesserlicher Patron! kannst du nicht bei der reinen Wahrheit stehen bleiben? — Soll ich dir also die reine Wahrheit sagen? — Ja. — Nun, da du es willst, so wisse, ich bin der König von Navarra wie er leibt und lebt und Chatillon ist einer meiner Offiziere, nicht wahr? — Ja, Sire. — Armer Teufel, brummte der Bauer und zuckte die Achsel. Einige Bouteillen haben ihm schon das Gehirn verwirrt. Bruyere, führ' ihn schnurstracks in sein Zimmer, er soll sogleich schlafen gehen. Wenn ich ihm noch eine Frage stelle, so fürchte ich, er werde den lieben Herrgott entthronen. Heinrich gab sich alle Mühe, ihn von der Wahrheit seiner Worte zu überzeugen, und nahm Chatillon zum Zeugen. Senhoret blieb taub; er antwortete nur mit Kopfnicken und demitleidender Miene. Was den jungen Mann betrifft, so benützte er die Diskussion, um mit Bruyere zu flüstern, die er zu einem Rendezvous bei Tagesanbruch zu bereden suchte. Sie sagte nicht ja und nicht nein, aber sie ließ ihre Hand ruhig in der seinen liegen und zog sie nicht zurück, wahrscheinlich, um besser die schönen Dinge zu hören, die man ihr sagte. Sie war ohne Zweifel in einer guten Schule und machte reißende Fortschritte an dem Hofe des Königs von Navarra. — Des andern Tages erwachten unsere Leute beim Hahnenruf. Heinrich ging gradezu zum Bauer und dankte ihm für die herzliche Aufnahme, die sie bei ihm gefunden. Chatillon sattelte die Pferde im Stall. Da Bruyere sich zufällig dort einfand,

den Nacht im Ministerrath, und verlangen schnellste Abhülfe. Die Minister sagten diese nicht nur zu, sondern waren auch sogleich bereit, das geforderte Lösegeld in Betrag von 30,000 Drachmen in englischen Pfunden zu bezahlen, und eine Prämie von 60,000 Drachmen für den Entdecker dieser Räuber auszusetzen. Die verlangte Summe wurde an einem bestimmten Platz bei Eleusis niedergelegt, und der französische Hauptmann kam 8. Okt. Abends 8 Uhr auf einer Barke, begleitet von dem Gendarmen, welcher das Geld zu überbringen hatte, wohlerhalten in Piräus an, und wurde von seinen Kameraden und den Einwohnern freudig empfangen.

Vermischte Nachrichten.

Zur Münchner Schranne am 20. Okt. wurden beigeführt 15,741 Schäffel sämmtlicher Getreidegattungen. Verkauft wurden 13,874, im Rest verblieben 1870 Schäffel. Verkaufssumme: 243,536 fl. Waizen fiel um 56 kr., Korn um 1 kr., Gerste um 12 kr., Haber um 24 kr. Vom Auslande kam kein Getraide zu Markt. Acht fremde Händler kauften 638 Schäffel Waizen. — Hopfen: Neue Zufuhr 281 Ctr., verkauft 145 Ctr., Holedauer 45 fl., mittelfränkisches Gewächs 40 fl., Spalter Stadtgut 50—60 fl., Spalter Umgegend 51 bis 52 fl., Wolnzacher 50—53 fl.

Der vor ein paar Tagen aus dem Münchener Zuchthause entsprungene Gauner Sonnendorfer wurde in der Vorstadt Au wieder eingefangen.

Augsburg, 20. Okt. Vorgestern Abends in der fünften Stunde hätte sich aus bloßem Muthwillen oder vielmehr Vorwitz auf dem Ablasse ein großes Unglück ereignen können. Ein Herrschaftskutscher zog nämlich an der Handhabe der Glocke, womit für die Flößer das Zeichen zum Einfahren durch die Ablaßschleuße gegeben wird. Kaum erscholl ihr Schall, so lösten zwei Flößer ihre mit Holz beladenen Flöße und ruderten damit gegen die Schleuße zu, die Schleußenwärter hatten aber nicht mehr Zeit die Falle in die Höhe zu bringen, als die Flöße anlangten, und zertrümmerten. Die beiden Flößer hielten sich zwischen den Holzschichten um Hülfe rufend, diese war auch von Seite des thätigen Abläßers Hrn. Kranz und seiner Leute alsbald mit Leitern und Hacken bereit. Die zertrümmerten ihrer Holzlast entleerten Flöße, welche sich an der Falle gestemmt hatten, wurden durch eine offene Schleuße in den Stadtbach mit Mühe hinabgebracht, einer davon stemmte sich an der Schleuße des Sparrenlechs oberhalb der Pulvermühle und verursachte so ein Aufschwellen des Stadtbachs, daher die innerstädtischen Kanäle theilweise überfluthet und in der Stadt eine kleine Ueberschwemmung veranlaßt hätten, wenn nicht die städtischen Arbeiter bald den Floß wieder in die rechte Richtung gebracht haben würden.

Die Gemeinde Grünstadt besitzt drei in Eine zusammengeschmolzene Wohlthätigkeitsanstalten, die zuvörderst für Unterbringung von „Verlassenen" und von Waisenkindern, deren z. Z. 31 vorhanden sind, in dem eigenen Haus sorgen. Nun ist das Gebäude zu klein, der ziemlich unbemittelten Gemeinde aber nicht möglich, den Ausbau eines dritten Stockes auszuführen; am Geburtstag Ihrer Maj. der Königin nun überraschte sie Hr. v. Hohe, der k. Regierungspräsident, mit der Botschaft, daß zu genanntem Zwecke 3000 fl. aus dem Polizeistraffonde angewiesen worden.

Kaiser Louis Napoleon hat dieser Tage wieder einer in bedrängten Verhältnissen lebenden Wittwe, deren verstorbener Ehemann, ein Lehrer in Konstanz, die Todtenmesse bei der Beerdigung der Königin Hortense komponirt hatte, 500 Franken zustellen lassen. Daß L. Napoleon Niemanden vergißt, der ihm in früherer Zeit freundlich gewesen, ist gewiß ein schöner Zug seines Karakters.

Die berühmte Purpurfarbe von Tyrus ist wieder aufgefunden worden. Bekanntlich ist dieselbe zu Zeiten der alten Römer verloren gegangen. Der Chemiker Depouilly, der in einer großen Färberei in Paris angestellt ist, soll dieselbe, wie „La Presse" erzählt, entdeckt haben und zwar soll er die Grundstoffe zu dieser prachtvollen Farbe aus dem Guano gewinnen. Proben, die vollkommen gelungen sind, wurden in der Ausstellung unter den Augen des Prinzen Napoleon und der Herren Chevreul und Dumas vorgenommen und sollen in einigen Tagen vor dem Kaiser wiederholt werden.

Theater.

Nürnberg, 22. Okt. Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer und aus eine Opperndarstellung läßt sich noch kein sicherer Schluß auf die künstlerischen Leistungen der Mitwirkenden ziehen. Gestern wurde die Wintersaison mit der „Nachtwandlerin" eröffnet und damit präsentirte sich ein neues Personal. Die Titelrolle sang Frl. Eisenhofer, die in ihrem Vortrage ganz die treffliche Schule ihres um die Vocalmusik insbesondere so verdienten Vaters, des allen Musikfreunden wohlbekannten Studienrektors zu Würzburg, erkennen ließ, sie erschien anfangs befangen, hatte aber auch einen schweren Stand neben dem Tenor, Hrn. Lehmann, der mehr als stark auftrug. Recht brav war Frln. Eisenhofer im Finale des letzten Aktes, sie wurde gerufen und theilte diese Ehre mit Hrn. Lehmann. Hr. Prätorius gab den Grafen, er hat eine nicht üble Stimme, ist aber nicht im geringsten Herr über seine Glieder, was ihm in seinem Auftreten sehr Eintrag thut. Unter den übrigen Mitwirkenden verdient nur Frau Seyler als Lise hervorgehoben zu werden, die ihre Partie zum Danke durchführte. Der Chor ist neu organisirt, für den weiblichen Theil hat der Hr. Direktor Mädchen gesucht, die laut seiner Bekanntmachung „etwas Stimme" besitzen, und mehr gefunden, als er voraussetzte. Die Chöre gingen im Ganzen gut zusammen und kann man wohl mit der Vorführung der ersten Oper zufrieden sein, wenn man die Schwierigkeiten in Erwägung zieht, welche bei einem neuen Personal und einem neuen Musikdirektor immerhin lähmend einwirken können.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 20. Okt. Oesterr. 5proz. Metall. 74 5/16; 4 1/2proz. 65 5/16; Lotterie-Anlehensloose von 1854 97 1/4; Bankaktien 1048 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2017 1/2. Wechselkurs: Augsburg uso 114 3/8 —; London 11 5 — P. Geldkurs: Dukaten 18 3/4

Anzeigen.

wollte es mit dem Satteln nicht vorwärts gehen. Bruyere, sagte er, du bist viel schöner als die Königin Margot, und es wäre das höchste Glück, von einem so vollkommenen himmlischen Wesen, wie du bist, geliebt zu werden. — Ach Sie schmeicheln mir bloß, aber ich würde lügen, wenn ich sagte, daß Ihre Abreise mir nicht wehe thut. — Willst du mein sein? — Um mich zu heirathen? O ja! — Da, wechseln wir die Ringe. Wenn du willst, daß ich an dich denke, so sprich ein Ave Maria. — Ist es denn nöthig bei Ihnen, daß ich eines spreche? — Nein, du wirst Tag und Nacht in meinem Herzen wohnen. Wenn du aber drei Ave sprichst, werde ich dir niemals untreu sein können. Ich hab' das Geheimniß von dem Astrologen der Königin. Einige Augenblicke später stiegen die zwei Reiter zu Pferde und der ältere sagte zu Seboret mit einem kräftigen Händedrucke: Leb' wohl! Heute bin ich arm und meine Dankbarkeit für die gebotene Gastfreundschaft beschränkt sich auf Worte; aber ich habe in Paris einen Vetter, der mir dereinst eine große Erbschaft hinterlassen wird, dann besuche mich und ich werde mich deiner erinnern. Wenn je der König von Navarra seine Krone mit jener von Frankreich vertauscht, so komm in den Louvre und frage nach Heinrich dem Jäger. Ich werde nicht undankbar sein. Chatillon dagegen warf seiner Bruyere ein Küßchen zu und sagte ganz leise: Und ich werde treu bleiben. Seboret lachte ungläubig, Bruyere wischte sich die Thränen aus den Augen. Die beiden Reiter waren verschwunden. — Sechs bis acht Jahre sind geeignet eine große Veränderung hervorzubringen. Der Bauer von Fau hatte den lebhaften Geschmack für das Wildpret, dem er noch überall ein wenig nachstellte, beibehalten; in dieser Beziehung hatte die Zeit die Lust an verbotener Frucht in ihm nicht verändert.

(Fortsetzung folgt.)

Auktion.

In der Adam'schen Gastwirthschaft zum Paradies vor dem Frauenthor werden Freitag den 26. Oktober früh 9 Uhr 2 Pferde, 2 Wägen, Stroh, Garten und Wirthschaftsrequisiten nebst einer großen Parthie weißer Rüben an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft.

Hiezu ladet höflichst ein

Johann Winter,
Gerichts-Taxator.

Weinversteigerung zu Edenkoben
in der Pfalz.

Dienstag, den 30. Oktober nächsthin, des Morgens 9 Uhr, lassen die Herren Müller und Weyland von Landau, auf ihrem Gute, dem sogenannten Kloster in Edenkoben, folgende reingehaltene Weine, unter den gewöhnlichen Bedingungen versteigern, als:

16,000	Litr.	1854r	Edenkober-Neustädter, Ruppertsberger und Ungsteiner.
24,400	„	1853r	Rhodter, Wachenheimer, Ruppertsberger und Deidesheimer Auslese.
20,900	„	1852r	Wachenheimer, Deidesheimer und Forster.
8,000	„	1849r	Gimmeldinger u. Königsbacher.
54,000	„	1848r	Dürkheimer, Wachenheimer, Deidesheimer und Forster.
26,700	„	1846r	Ungsteiner, Deidesheimer u. Forster, worunter mehrere Auslese.
1,500	„	1834r	Deidesheimer.

Zusammen 131,500 Litr.

Die Proben werden 3 Tage vor der Versteigerung, sowie auf Verlangen auch früher verabreicht.

Edenkoben, den 9 Oktober 1855.

Keller, k. Notar.

H. Underberg-Albrecht,
am Rathhause in Rheinberg am Niederrhein,
alleiniger Destillateur des

Boonekamp of Maag-Bitter,

bekannt unter der Devise:
Occidit, qui non servat

empfiehlt diesen rühmlichst bekannten magenstärkenden Bitter-Extract, als den feinsten und wohlthuendsten bisher bekannter Liqueure, der sich sowohl von Seiten hoher Potentaten, u. der anerkanntesten Herren Aerzte des Vaterlandes und des Publikums einer überaus günstigen Aufnahme erfreut, und ist dieser für Nürnberg und Umgegend bei

Herrn Moritz Weiß in Nürnberg zu haben.

Auf den Verbrauch in Zuckerwasser als angenehm und erfrischend, lenke ich nochmals Ihre Aufmerksamkeit. Für ein Wasserglas (1/8 Quart) genügt ein Theelöffelchen Boonekamp of Maag-Bitter.

Nicht nur in jedes noble Hôtel, Caffee-Haus, Conditorei, Restauration 2c, nein, wie Jener sagt: in jeder geregelten Haushaltung muß sein:

Boonekamp of Maag-Bitter
von
H. Underberg-Albrecht
in Rheinberg am Niederrhein.

Bekanntmachung
vom
Königlichen Bayer. Kreis- und Stadtgerichte Nürnberg.

wird in der Nachlaßsache der Buchbinderswittwe Maria Lutz das Haus Lit. L. Nr. 675 in der Lorenzergasse gelegen, dreistöckig, aus Vorder-, Seiten- u. Hinter-Haus bestehend, geschätzt auf 3500 fl., dessen nähere Beschreibung in der Registratur V unterfertigten Gerichts eingesehen werden kann, zu öffentlichem Verkauf gebracht und zu diesem Zwecke Termin bezielt auf

Donnerstag den 25. Oktober l. Js.
Vormittags 9 Uhr
im Geschäftszimmer Nr. 16.

Der Verkauf und Hinschlag erfolgt nach Maßgabe der durch das Prozeß-Gesetz vom 17. November 1837 für Zwangsverkäufe getroffenen Bestimmungen.

Nürnberg, den 18. Oktober 1855.

Der k. II. Direktor:
Dr. Knappe.

C.-Nr. 942 V. c. Wolf.

Ein schön meublirtes Zimmer nebst Alkov in schöner Lage ist bis 1. November an einem soliden Herrn zu vermiethen. Näheres in der Exp d. Bl.

Zur Aufklärung!

Der Magistrat der Stadt Augsburg hat die dahier unter der Firma P. Pilon und Comp. bestehende Buchhandlung schließen lassen, weil der Konzessionsträger Herr P. Pilon in Folge erheblicher Differenzen — deren Ausgleichung übrigens bei einigem guten Willen des Herrn Pilon leicht zu ermöglichen war — mit seinem Einverständniß seit einigen Monaten in der Handlung nicht beschäftigt erschien. Durch dieses summarische Verfahren des Magistrats, dessen gesetzliche Begründung ich Jedem zur Beurtheilung anheimgebe, ist mein Interesse als Associe der Pilon'schen Buchhandlung auf das Empfindlichste gefährdet und ich werde dasselbe nunmehr mit derselben Rücksichtslosigkeit zu wahren suchen, mit der man es anzugreifen für gut gefunden hat.

Augsburg, den 20. Oktober 1855.

George Jaquet, Buchhändler.

Stadttheater in Nürnberg.

Montag, den 22 Okt. 1855.
16. Vorstellung im 1. Abonnement.

Mutter und Sohn.

Schauspiel in fünf Akten (in 2 Abtheilungen) mit freier Benützung des Bremer'schen Romans: „Die Nachbarn," von Charl. Birch-Pfeiffer.

Personen: Die Generalin von Mansfeld, Wittwe: Frl. Herz. Bruno, ihr Sohn: Hr. Schönfeldt. Andreas von Mansfeld, Oberamtmann: Hr. Schmidts. Stephan von Mansfeld: Hr. Seyler, ihre Stiefsöhne. Der Geheimrath von Werdenfels, ihr Bruder: Hr. Muller. Palm, Rendant der Mansfeld'schen Güter: Hr. Hauch. Stromer, sein Buchhalter: Hr. Menzel. Rohmann, Pfarrer der Gemeinde zu Mansfeld: Hr. Brandt. Kajetan, Amtsschreiber bei Andreas von Mansfeld: Hr. Hyiel. Gundula, Kammerfrau der Generalin: Frau Wagner. Jakob, Diener: Hr. Spitzer. — Die Handlung spielt auf dem Schlosse Ramm, im Jahre 1825 in der Nähe einer großen deutschen Provinzialstadt.

Der Nachbar.

Zweite Abtheilung in 3 Akten (spielt 15 Jahre später.)

Personen: Generalin: Frl. Herz. Bruno: Hr. Schönfeldt. Doktor Stephan von Mansfeld: Hr. Seyler. Franziska, seine Frau: Frau Schmidts. Selma: Frl. Reger. Frau von Pirau: Frau Seyler, Eveline, Frl. Jost. Amelie: Frl. Heidolph, ihre Tochter. Herr von Strehlau: Hr. Spachel. Herr von Hornthal: Hr. Feuerstake, Verwandte der Generalin. Ein Diener der Generalin. Die Handlung spielt auf Mansfeld, einem Gute der Generalin.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. v. Heinz, Offizier a. Berlin. Bar. v. Soden, Offizier a. Stuttgart. Walker, Rentier a. London. Dörr, Kfm. a. Frankfurt. Frau Gräfin Kreuth, Frau v. Jochmus, Privatiere a. Bamberg.

(Blaue Glocke.) HH. Löhle, k. Topograph a. München. Kleefisch, Poelen a. Cöln Bierbrauer. Lumpe, Domkapellmeister a. Freiburg. Guttmann, Rieland a. Frankfurt. Haußmann a. Schw. Gmünd, Weiß a. Stuttgart, Thiroff a. Schwarzenbach, Kaufl.

(Englischer Hof.) HH. Reulbach a. Würzburg, Stielback a. Amsterdam. Willburg mit Gem. a. Frankfurt, Kaufl. Dr. Sanger, Hofrath a. München. Bar. v. Marschall, Kammerherr a. Erlebach. Wilzel, Oekonom a. Berlin. Wörlein a. Augsburg, Lauerbach a. Dresden, Stör mit Tochter a. Hamburg, Privatier.

(Frankischer Hof.) HH. Voigt a. Hanau, Mayer a. Frankfurt, Groß a. Genf, v. Berg a. Schweinfurt, Kaufl. Herwart, Dram. Sänger a. Landau. Manzels, Maler a. Altona. Drechsler, Fabr. a. Ulm.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in München, Sigl, Hofmusikersgattin, Seidl, Revisorsgattin, Hamberger, Bat.-Tambour im 2 Inf.-Reg., Max v. Mader, Rechtspraktikant; in Neuburg, Schwarzenberger, Registratorsgattin.

Ankunft und Abgang der Züge in Nürnberg vom 15. Okt. an.

München-Frankfurt: Eilzug: Ank. 12 U. 55 M. Mitt., Abg. 1 U. Mitt.; Postzug: Ank. 9 Uhr 20 M. Abends, Abg. 9 Uhr 50 M. Abends; Güterzüge mit Personalbeförderung: Ank. 8 Uhr 46 M. Abds., 10 Uhr 40 M. Früh, 3 Uhr Nachm., Abg. 5 Uhr 15 M. Früh, 1 Uhr 45 M. Nachm., 5 Uhr 50 M. Früh. Frankfurt-München: Eilzug: Ank. 5 Uhr Nachm., Abg. 5 Uhr 5 M. Nachm.; Postzug: Ank. 5 Uhr Früh, Abg. 5 U. 30 M. Früh; Güterzüge mit Personenbeförderung: Ank. 11 Uhr 30 M. Früh, 4 Uhr 10 M. Nachm., 9 Uhr 42 M. Abends, Abg. 1 Uhr 25 M. Nachm., 5 Uhr 15 M. Nachm., 3 Uhr 30 M. Früh.

Meteorologische Beobachtungen am 21. Okt. 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+3.0°	+10 6°	+5 6°	329 53'''	328.80'''	328.64'''	2.5'''	3.7'''	3.0'''

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
heiter	heiter	heiter	SO 1	W 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 294.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Dienstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 23. Oktober 1855.

* (Kein Frieden in Aussicht.) An den Börsen, sowohl in Wien und Paris, als in Berlin, trägt man sich mit einer merkwürdigen Beharrlichkeit mit Friedensgerüchten. Es fehlt auch nicht an Organen, welche diesen Gerüchten Verbreitung verschaffen. So wenig wir zweifeln wollen, daß so der Wunsch wie das Bedürfniß des Friedens allseitig vorherrschend ist, so ist doch nichtsdestoweniger gewiß, daß keine der kriegführenden Mächte in diesem Augenblicke an Friedensverhandlungen denkt. England und Frankreich mit ihren Alliirten sind damit beschäftigt, die Vortheile, die ihnen der 8. Sept. gebracht, weiter zu verfolgen, und die Reise des Kaisers von Rußland in die Nähe des Kriegsschauplatzes, ferner das weitere Mobilmachen der Reichswehr deutet auf den Entschluß Rußlands hin, seinen Widerstand mit ungeschwächter Energie fortzusetzen. Da sich sonach beide Theile, der angreifende wie der angegriffene, nicht in der Lage sehen, sich friedlich die Hand zu reichen; da man vielmehr von der einen Seite den Zweck des Krieges noch nicht für erreicht hält, auf der anderen dagegen ohne ein Opfer an der nationalen Ehre und ohne ein Herabsteigen von der bisherigen Machtstellung keine Friedens-Anerbietungen glaubt machen zu dürfen, so fehlt auch für die neutralen und die am Kriege nicht direkt betheiligten Mächte jede Aufforderung zu einer Einmischung, die einen Erfolg zu Gunsten des Friedens verheißen möchte. Die in Umlauf gesetzten Gerüchte von dem Eintreffen russischer Friedenspropositionen in Wien sind eben so unbegründet, als die andere Lesart, daß Preußen Aufträge zu Friedensanbahnungen von Rußland erhalten habe und daß Preußen und Oesterreich demnächst gemeinschaftlich Schritte für den Frieden unternehmen werden. Es sind aber von Rußland keine dergleichen Vorschläge oder Einladungen erfolgt, vor der Hand waltet noch der Krieg allein.

München, 22. Okt. Wie man vernimmt, begibt sich Se. Maj. der König von der Riß aus nach Kreuth zu einem weitern Jagdausfluge, und wird in 8 Tagen hieher zurückkehren. — Auf Allerhöchste Anordnung Sr. Maj. des Königs findet nächsten Freitag Vormittags 10 Uhr als am Sterbetage der verewigten Königin Therese eine entsprechende Gedächtnißfeierlichkeit in der protestantischen Hof- und Stadtpfarrkirche dahier statt, der die evangelischen Glieder sämmtlicher hiesiger Civil- und Militärbehörden in Uniform anwohnen werden.

München, 22. Okt. Die zweite Kammer hat in ihrer heutigen Sitzung die Wahlreclamation aus Augsburg, fast mit Einstimmigkeit, für unbegründet erklärt.

Um eine möglichst gleichmäßige Herstellung der Schrannenordnungen zu bewirken, hat das k. Staatsministerium des Innern eine Revision der bestehenden Schrannenordnung angeordnet und als allgemeine Gesichtspunkte hiefür die möglichst freie Bewegung des Getreideverkehrs auf den Märkten unter Berücksichtigung der Lokalverhältnisse angegeben. Beschränkungen ist sonach nur insoweit statt zu geben, als dieselben in den bestehenden Verordnungen begründet sind, und sollen hiebei namentlich folgende Punkte ins Auge gefaßt werden: 1) Ein Zwang zur Befahrung einer Schranne darf nicht stattfinden, sonach auch Getraide, welches zur Zeit der Schranne den Schrannenort berührt, und nicht für die Schranne bestimmt ist, zur Aufstellung auf der Schranne nicht gezwungen werden. Hierdurch wird aber die auf die Bestimmungen des §. 6 der allerhöchsten Verordnung vom 11. Nov. 1845 gegründete Vorsorge, daß die für den Markt bestimmende Dotation der Schranne ungeschmälert erhalten werde, nicht berührt. Vor-, Winkel- und Scheinkäufe sind zu beseitigen, Verabredungen behufs einer künstlichen Steigerung des Preises ferne zu halten. 2) Käufe nach Mustern dürfen nicht stattfinden, sondern das zu verkaufende Getraide muß auf der Schranne vorhanden sein. 3) Jedermann ist berechtigt, das für seinen eigenen Bedarf nöthige Getraide auf der Schranne anzukaufen, sowie Jedermann berechtigt ist, sein selbst gebautes Getraide auf der Schranne zu verkaufen. Die Berechtigung zum Handel mit Getreide ist bedingt durch ein Ansäßigkeitszeugniß der einschlägigen Distriktspolizeibehörde. 4) Ein Vorzugsrecht zum Getreidekauf auf der Schranne kann nach keiner Seite hin zugestanden werden. 5) Unterhändler und Mäkler sind auf der Schranne nicht zulässig, dagegen ist die Stellvertretung für Getreidehändler durch Inländer, welche das vorgeschriebene Ansäßigkeitszeugniß besitzen, nicht ausgeschlossen. So können auch Gewerbtreibende das zu ihrem Gewerbsbetriebe erforderliche Getreide durch ihre bevollmächtigten Geschäftsführer oder Personen, die in ihrem ordentlichen Dienste stehen, einkaufen lassen. Endlich hat 6) die Festsetzung der Strafen in Fällen der Zuwiderhandlung gegen einzelne Vorschriften der Schrannenordnung genau innerhalb der in der allerhöchsten Verordnung vom 11. Nov. 1845 bezeichneten Grenzen zu geschehen. Es darf sonach außer allem Zweifel erscheinen, daß die möglichst große Gleichförmigkeit sämmtlicher Schrannenordnungen, sowie die im weitesten Maaße gegebene Freiheit in der Bewegung des Handels nur den besten Erfolg für Produzenten und Consumenten haben werden.

Der als 2. Conservator im topographischen Bureau des Generalquartiermeisterstabes seither verwendete Unterlieutenant Schmidtner wurde im 10 Inf.-Reg. Albert Pappenheim reaktivirt; der Fahnencadet Vogl zum Junker im Cadetencorps ernannt; der Unterlieutenant C. v. Grodiska vom 1. Inf.-Reg. König Ludwig auf 1 Jahr in den Ruhestand versetzt; der Kontroleur am Tax- und Expeditionsamte des Stadtgerichts München links der Isar, Jaspis, wurde auf die Dauer eines Jahres in den nachgesuchten Ruhestand versetzt, auf diese Stelle

Eine königliche Rache.

(Forts.) Der Ehrgeiz hatte sich bei Senboret eingenistet; ein hartnäckiger Bursche, der nur schwer von dem Platze, den er sich immer anmaßt, weicht. Der arme Bauer von Fau war als Opfer seiner hohen Pläne, seiner thörichten Hoffnungen der verdrießlichste und unzufriedenste Mann geworden, obgleich er der reichste seines Dorfes war. So oft er Bruyere ansah, deren Anmuth und Schönheit er immer mehr sich entfalten sah, dachte er bei sich selbst: Ich werde alt, meine Tochter wird von Tag zu Tag schöner; sie ist eine Knospe, die heute als Rose sich entfaltet. Es ist Zeit, daß ich den Freiern die Thür öffne, wenn ich nicht will, daß sie ohne meine Erlaubniß durch das Fenster hereinkommen. Meine Gesellschaft genügt der Kleinen nicht mehr: ich war ein Egoist, von ihr zu verlangen, sich mir allein zu widmen. Ich habe einen Plan; der Mann den ich für sie wählen werde, soll schön, jung und reich wie sie sein. Dazu fehlt nur Eines: daß ich mehr als ein Bauer von Fau sei. Jetzt ist die Schöffenwahl in Montauban — ich bin bekannt — geachtet in der ganzen Gegend — die Stimmen sind mir gewiß. Die Verbindung mit einem Schöffen wird man eher suchen als verschmähen. Ja, je mehr ich daran denke, desto mehr leuchtet mir ein, daß ich mich stattlich mit der schwarzrothen Mütze ausnehmen würde. Senboret bewarb sich um das Schöffenamt. Er errang nur einen halben Erfolg. Die Bürger widersetzten sich seiner Wahl und es schien, als sei er verdammt, an seinem Herde geräuchert werden. Aber ein entschlossener Ehrgeiz ist noch nie aus dem Sattel gehoben worden; er besteigt rittlings die Hoffnung und galoppirt mit ihr nach einem andern Ziele. Der Aerger hatte diesmal eine gute Wirkung, er erinnerte den Bauer an seine Gäste von Bearn, Chatillon und Heinrich den Jäger. „Die

der Depositar am Stadtgerichte Nürnberg, Hörmann, versetzt, auf dessen Stelle der Handelsappellationsgerichts-Canzlist Berthold befördert und auf die hiedurch in Erledigung kommende Schreiberstelle am Stadtgerichte Nürnberg der Schreiber am Stadtgerichte Kempten, Leuchs, versetzt.

Die siebenten (Depots-) Schwadronen bei den acht Kavallerieregimentern, die nach Eintritt der Kriegsbereitschaft im vergangenen Sommer errichtet wurden, sind wieder aufgehoben, und eine entsprechende Anzahl Pferde verkauft worden, im übrigen aber bleiben die Regimenter vorerst in ihrem bisherigen Kriegsbereitschaftsstande. — Se. Maj. der König hat mittelst allerhöchsten Handbillets d. d. Vorder-Riß 20. Okt. seinem ersten General-Adjutanten, Generallieutenant und Kommandeur der zweiten Armeedivision, Frhrn. v. Hohenhausen, — bei Gelegenheit seiner zurückgelegten effektiven 50 Dienstjahre — das Comthurkreuz des Verdienstordens vom heil. Michael zu verleihen geruht, und zwar in den allerhuldvollsten Ausdrücken, und mit dem Wunsche, daß es ihm vergönnt sein möge noch recht lange mit gleicher Auszeichnung, Treue und Hingebung Allerhöchstdemselben und dem k. Hause fortzudienen.

Die in Stuttgart seit dem März 1854 bestehende „Lebensversicherungs- und Ersparnißbank" ist nunmehr auch in Bayern konzessionirt worden.

In Folge der neuerdings bewerkstelligten Pferdeverkäufe wurden in den Militärstallungen zu Würzburg Räumlichkeiten disponibel, weshalb am 20. ds. die nach Heidingsfeld detachirte Fuhrwesensabtheilung wieder dort einrückte. Auch die in Schwabach und Aschaffenburg stationirenden Batterien des 2. Artillerieregiments sind wieder einberufen, und wird erstere am 3., letztere am 25. Nov. eintreffen.

Aus Rheinbayern, 20. Okt. Pfarrer Dr. Nardini in Pirmasens antwortet auf die jüngste Erklärung des Hrn. Dr. Jäger Folgendes: „Dr. Jäger will nach seinen ganz eigenthümlichen Begriffen von Bekanntschaft mit Gewalt mit mir eine nähere persönliche Bekanntschaft dadurch gemacht haben, daß er in Sachen der Wahlen bei mir seine erste Aufwartung machte. Ich habe diesen Besuch nicht gewollt und nie erwartet. Noch viel weniger kann dieß durch einen Artikel geschehen sein, den ich vor 3 Jahren an die Redaktion der „Pfälzer Zeitung" gesendet habe, und den er nicht aufgenommen hat. Wenn also Herr Jäger mit „Lügenhaftigkeit und Ehrlosigkeit" um sich wirft, so kann ich nur mit den Worten des ersten Präsidenten der Kammer antworten: „„Wenn dieß Dr. Jäger sagt, so habe ich nichts mehr darauf zu erwidern.""

Wien, 19. Okt. Dem Vernehmen nach soll das Creditinstitut, das höchst wahrscheinlich von dem Hause Rothschild begründet wird, mit einem Kapital von 60 Millionen Gulden arbeiten, das nöthigenfalls auf den Betrag von 100 Millionen Gulden gesteigert werden soll.

Ausland.

Ein englisches Blatt schreibt: Dem Vernehmen nach hat Oesterreich den Westmächten gegenüber, sein Anerbieten erneuert, die ganze Donaulinie gegen einen Angriff der Russen zu vertheidigen. Zugleich soll es sich geweigert haben, eine Bewegung nach dem Pruth zu machen. Die verbündeten Flotten bei Kinburn haben, wie man versichert, 10,000 Mann an Bord. Dasselbe Blatt meldet: Als Antwort auf Vermittelungs-Anerbietungen haben die Westmächte Oesterreich erklärt, daß in Folge der Kriegsereignisse eine Revision der vier Punkte erheischt werde. Oesterreich räumt dieses Prinzip ein und spricht den Wunsch aus, in Einklang mit den Westmächten zu handeln.

Die französische Armee zählt jetzt einen Divisionsgeneral, der 44 Jahre alt ist. Der junge General Bazaine, Kommandant von Sebastopol, trat 1831 als Freiwilliger unter das Militär, und stand seit 1832 bei der Armee in Afrika. Nach der Schlacht bei Makta im Jahre 1835 wurde er mit dem Ehrenkreuze dekorirt und zum Lieutenant ernannt. Als Capitain nahm er der Reihe nach an den Expeditionen nach Miliana, Tlemsen, Marokko und in die Sahara Antheil. Im Jahre 1844 Bataillons-Kommandant, 1848 Oberst-Lieutenant, 1850 Oberst, stand Bazaine 1851 an der Spitze des ersten Regiments der Fremdenlegion, bei der er 20 Jahre zuvor Unteroffizier war. Die zwei Regimenter der Fremdenlegion bildeten eine Brigade, zu deren Kommandanten er ernannt wurde. Im Okt. 1845 kam General Bazaine mit seiner Brigade unter den Mauern Sebastopols an. Die jüngsten Beförderungen sprechen laut genug, welchen Antheil er seit einem Jahre an den Arbeiten und Kämpfen dieser denkwürdigen Belagerung nahm.

Aus Warschau war in den letzten Tagen in den Grenzkreisen das Gerücht verbreitet, der Fürststatthalter habe einigen höheren Beamten erklärt, es würden nach der Rückkehr des Kaisers viele bedeutende Aenderungen vor sich gehen und Polen „eine andere Regierung" erhalten. (Man glaubt, Fürst Paskiewitsch werde in den lange schon erbotenen Ruhestand treten.)

Aus Eupatoria 17. Okt. erfährt man, daß neuerdings Verstärkungen der dortigen französisch-englischen Truppen angekommen sind. Jetzt schon beträgt die dort stehende Armee über 60,000 Mann. Man versichert, daß von Eupatoria aus die Truppenexpeditionen gegen die Küstenpunkte Südrußlands vorgenommen werden würden.

Was die Operation gegen Kinburn betrifft, so scheint damit die Forcirung des chersonschen Meerbusens mit den Mündungen des Dnipr und Bug beabsichtigt zu sein, wozu Kinburn den Schlüssel bildet. Die Landzunge dieses Namens springt von Ost nach West ins Meer vor und ist an der äußersten Westspitze nur durch ein schmales Fahrwasser von der gegenüberliegenden Citadelle Otschakow getrennt. Kinburn und Otschakow zusammen beherrschen die Einfahrt zum Meerbusen von Cherson. Am Bug, nahe seiner Mündung, liegt Nikolajeff mit seinen großen Arsenalen; der Zugang zu letzterer Stadt ist des Fahrwassers wegen schwierig, und größere Kriegsschiffe können erst, wenn sie in den Busen des Dniepr hinabbugsirt sind, armirt werden. Entblößter soll Cherson sein, der bedeutende Stapelplatz für die den Dnipr herabkommenden Rohstoffe, wovon ein nicht unbedeutender Theil durch den kleinen Meerbusen von Cherson in den Bug nach Nikolajeff und noch weiter flußaufwärts geht. Cherson ist einer der wichtigsten Ausgangspunkte für den gesammten Verkehr und Handel Südrußlands, der zugleich bedeutende Schiffswerfte enthält. Die Stadt wird von der einzigen großen Heerstraße berührt, welche das Festland mit der taurischen Halbinsel verbindet und von Nikolajeff her über Cherson und Barislaw nach Perekop führt. Gelänge es den Verbündeten, sich am unteren Dniepr festzusetzen, so würde somit die Armee des Fürsten Gortschakoff ihrer Zufuhren beraubt und zum Rückzug genöthigt sein. Es scheint mithin, daß die Seeexpedition mit den Demonstrationen

---

Fremden sahen ganz ehrlich aus; sie müssen wirklich bei Hof in Gunst sein; ich will sie aufsuchen und dann wollen wir sehen, ob ich mit ihrer Protektion nicht den Stolz dieser Herren Bürger von Montauban zu besiegen im Stande bin. Wer weiß, vielleicht komme ich als Schöffe gleich zurück." Senhoret schnallte seinen Ledergurt um und reiste nach Paris. Als Bruyere die Absicht ihres Vaters erfuhr, erbebte sie innerlich. Sie hatte auch eine zähe Hoffnung, aber diese entsprang aus der Liebe. Sie dachte an Chatillon, für den sie gebetet hatte, denn sie hatte den kindischen Scherz für Ernst genommen. — In Paris verlor unser Bäuerlein seine Zeit nicht damit, Maulaffen feil zu haben. Ohne sich um die schönen Sachen, die er sah, viel mehr zu bekümmern, als wenn er durch sein Dorf geschritten wäre, ging er schnurstracks in den Louvre. Da er sich an das sehr bescheidene Aussehen seines Gastes erinnerte, setzte er voraus, er werde irgend eine ganz niedere Bedienstung in dem Palast begleiten. Er fragte zuerst bei den Bedienten nach ihm, die er beim Kartenspiel traf. Er fragte, so wie ihm damals gesagt wurde, nach Heinrich dem Jäger. Die Bedienten sahen einander an und, den Fragesteller unverschämt messend, lachten sie ihn statt aller Antwort aus. Senhoret grollte, aber er ließ sich nicht abschrecken, sondern setzte seine Nachforschungen und Fragen fort. Er erhielt nirgends eine bessere Auskunft und schon fing er an, alle die Höflinge zu verwünschen, als er plötzlich mit wenig artiger Einladung gebeten wurde, Platz für eine edle Dame mit ihrem Gefolge zu machen. Senhoret zog maschinenmäßig den Hut, blieb aber an seinem Platze. Hörst du nicht, Schlingel, Platz, schrie ein junger Mann, indem er den Arm des Bauers heftig schüttelte. — Donnerwetter! Senhoret läßt sich nicht so behandeln. — Was? Senhoret von Montauban? — Derselbe, aber ... — Ein unverbesserlicher Wildschütze! Nicht so? Doch, mein wackerer

von Eupatoria und dem Baidarthale aus in engem Zusammenhange steht, obwohl sie für die Umgebung der Krimarmee viel weiter ausholt. Die Verbündeten gebieten über die nöthigen Transportmittel, um binnen kurzer Zeit bedeutende Nachschübe von Kamiesch heranführen zu können, und die neuesten Berichte von dort melden übereinstimmend, daß die letzten aus Marseille abgegangenen Truppensendungen in Masse anzulangen begannen.

Vermischte Nachrichten.

Der neueste Münchner Polizeianzeiger enthält folgende Bekanntmachung: Nach hoher Regierungs-Entschließung vom 14. d. Mts. ist auf die Einbringung des aus dem Zuchthause entsprungenen Schneidergesellen Joh. Bapt. Sonnendorfer v. h. eine Belohnung von 20 fl. gesetzt, was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird. (Es erscheint demnach die Mittheilung seiner bereits erfolgten Habhaftwerdung unbegründet) — Am 22. Okt Abends erschoß sich in einem Hause an der Amalienstraße ein Handlungscommis E. von Nürnberg. Der Unglückliche war erst 21 Jahr alt.

In der Untersuchungssache des Joseph Pickl, Gastwirths in Freising, wegen Widersetzung, sprach der oberste Gerichtshof wiederholt aus, daß zum Thatbestande des Verbrechens der Widersetzung nicht erforderlich sei, daß der obrigkeitliche Diener beim Vollzuge einer Verhaftung oder Vorladung mit einem schriftlichen Befehle versehen sei; es genüge hiebei lediglich eine dem obrigkeitlichen Diener mündlich ertheilte Anordnung. Der Angeklagte mißhandelte thätlich einen Polizeisoldaten, welcher beauftragt war, seine, des Angeklagten, übel beleumundete Kellnerin wegen Ungehorsams auf ergangene Ladung hin, dem Magistrat der Stadt Freising vorzuführen, weßhalb er zu 2jähriger Arbeitshausstrafe verurtheilt wurde. Dessen Berufung und Nichtigkeitsbeschwerde wurden verworfen

Am 20. Okt. hat man in Landshut eine Schaar Wildgänse gesehen und meint, sie bringen frühen Winter mit.

Aus Schwabmünchen, 19. Okt. wird berichtet: In Folge einer Wette verzehrte am ersten Schrannentage dahier ein hiesiger Wirth innerhalb 45 Minuten eine fünf Pfund schwere Gans mit Selerie-Salat, vier Kreuzerrögeln, trank dazu sieben Glas neues Bier, zwei Schoppen Würzburger und befindet sich dabei bis zur Stunde sehr wohl.

Am 19. Okt. Abends erstach in Rastatt ein österreichischer Soldat in der öffentlichen Wirthsstube des Gasthauses zur „Krone" die Kellnerin durch zwei Messerstiche in die Brust. Der eine derselben scheint das Herz verletzt zu haben, da wenige Augenblicke nach der ruchlosen That die Unglückliche vor ihrem Mörder zusammenbrach. Unerwiderte Liebe soll die Ursache gewesen sein, welche diese wahnsinnige Handlung herbeiführte. Der Thäter zerbrach nach der gräulichen Handlung sein Bajonnet und ließ sich ruhig arretiren und abführen.

Dr. Barth hat am 19. ds. Mts. Berlin wieder verlassen und über Leipzig nach Gotha sich begeben, wo er, bevor er zur Ausarbeitung eines längeren Reiseberichts für die englische Regierung, auf deren Kosten und in deren Auftrag er die Expedition nach dem Innern Afrika's machte, nach London geht, einige Zeit zu bleiben beabsichtigt. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Dr. Barth sich später in Berlin niederlassen wird, wo er schon vor Antritt seiner zweiten Reise an der Universität als Privat-Docent Vorlesungen hielt. Es sind jetzt gerade sechs Jahre, daß Barth Berlin verließ, um seine neueste Forschungsreise anzutreten. Bis jetzt hat derselbe auf seinen beiden afrikanischen Forschungsreisen 24,000 Thlr. aus seinem eigenen Vermögen verwendet, von denen 14000 Thlr. auf die erste, und 10,000 Thlr. auf die zweite kommen. Nicht er, sondern sein in Afrika dem Tode erlegener Reisegefährte, Dr. Overweg, erhielt von dem Könige, sowie von der Berliner geographischen Gesellschaft und von einer wissenschaftlichen Gesellschaft zu Königsberg nambafte Geld-Unterstützungen. Der König von Preußen hat den Dr. Barth mit einem Orden geschmückt.

In der Gegend von Marburg kamen in der letzten Zeit mehrfache Vergiftungen durch Mutterkorn vor, das der Brodfrucht beigemischt war, und es sind einige Personen an der durch diese Vergiftung erzeugten sog. Kriebelkrankheit gestorben.

Ein großer Streit, interessant, wenn auch nicht gerade welthistorisch, ist vor dem Citygericht in London zur Verhandlung gekommen. Der Anti-Thierquäler-Verein hatte eine Klage gegen den jüdischen Schächter (respektive gegen die Vorschriften der Talmudisten) eingebracht, daß er das Vieh beim Schlachten unnöthig leiden lasse. Es wurden Zeugen für und wider, darunter Aerzte, Fleischer, Physiologen verhört; sie Alle stimmten darin überein, daß ein nach talmudistischem Recepte geschlachteter Ochse im Durchschnitt 4—5 Minuten länger zu leiden habe als sein Nachbar im Stall, der das Glück hat, einem nichtmosaischen Fleischer anvertraut zu werden. Trotzdem wies der Richter die Klage ab, weil die bezüglichen Parlamentsakte blos gegen muthwillige Thierquälerei gerichtet sei, in diesem Falle die Quälerei nicht aus Muthwillen herrühre, sondern auf religiösen Organen beruhe. Die Kläger gaben sich nicht zu Ruhe und wollen appelliren.

(Noch nicht dagewesen.) Der berühmte Taschenspieler Robin hat kürzlich in Frankfurt in einer Privatgesellschaft ein Kunststück ausgeführt, das ihm kein anderer nachmacht. Er wurde von der Dame des Hauses ersucht, einem Fremden zu Gefallen, der erst angekommen sei und das Vergnügen seiner Produktion nicht habe genießen können, nur irgend eine kleine Probe seines Zaubertalentes zu geben. Nachdem sich Hr. Robin damit entschuldigt, daß er seinen Apparat nicht bei sich habe, und man dennoch weiter in ihn drang, konnte der galante Franzose nicht wohl länger ausweichen. Er forderte von der schönen Hand der Dame des Hauses den goldenen Fingerring, nahm ihn zierlich in die Fingerspitzen, zeigte ihn auf diese Weise der Gesellschaft und warf alsbald vor Aller Augen das blinkende Goldreifchen zum offenen Fenster hinaus..... Die anwesenden Herren stutzten, die Damen fragen, was das werden wolle, nachdem die Eigenthümerin erschrocken erklärt hatte, daß dies ihr Trauring gewesen. „Ah, wenn das ist — sagte beruhigend der Künstler, so müssen wir ihn wieder holen lassen." So trat er zu einem Käfig, der am Fenster hing, griff nach dem Kanarienvogel und warf ihn dem Ring nach mit den Worten: Such! Wie man den Ring hatte fliegen sehen, so sah man jetzt den Vogel flattern. Das Staunen vermehrte sich. Ring und Vogel blieben aus. Der Künstler erklärte, seine Zauberkraft sei zu Ende; man müsse schnell die beiden Livreebedienten nachschicken; es sei ihm leid, aber er spüre sein Talent entschwunden; der Zauber der Gesellschaft habe ihn entzaubert. Während dieser Entschuldigungsformeln und wenig tröstlichen Galanterien eilen die Bedienten die Treppen hinab. Man sucht die Dame zu trösten; alle Gäste

---

Mann, was sucht Ihr in Paris? — Ich täusche mich nicht, — ja, ja, Sie sind's, der Kamerad von ... — Er selbst. — Der mit Heinrich dem Jäger bei mir zu Nacht war. — Derselbe, der so gut lügen konnte. — Und der mir mit seiner schelmischen Miene sagte: Senboret, ich bin der König von Navarra. — Jetzt thaten die Beiden wie alte Bekannte, sie gingen mit einander in eine Schenke, leerten einige Gläser alten Burgunder und setzten dabei ihre Unterhaltung fort. — Potz Element! sagte der Bauer. Ihr seht prächtig aus, schön ausstaffirt; die Luft scheint Euch hier besser zu behagen als in Bearn und die Wämser ähneln sich auch nicht mehr. — Ich bin Fähnrich in der königlichen Garde. — Bravo! Und Euer Kamerad Heinrich ist der etwas? — Ja, der hat einen hübschen Posten. — Desto besser. Er war ein guter Bursche, ein wenig närrisch, aber er trug das Herz auf der Zunge. — Jetzt sagt mir aber, wie geht's bei Euch, was macht Eure reizende Bruyere? — Sie seufzt. — Das macht die Liebe Gevatter, gebt Acht. — Sie hat alle Partien, die sich ihr boten, ausgeschlagen. — Sprach sie manchmal von — unserem Besuche? — So oft, daß ich mich entschloß nach Paris zu reisen. Wollt Ihr Fau verlassen? — Ich komme ganz einfach hierher, das Gedächtniß Eures Kameraden aufzufrischen. Da er einen wichtigen Posten und bei Hof gut angeschrieben ist, so muß er bewirken, daß ich Schöffe von Montauban werde. — Ah! Ihr seid ehrgeizig! — Und ich rechne auf Euch, Chatillon, Ihr werdet mich zu ihm führen. — Ihr habt den rechten Mann gefunden, ich kann bei ihm zu jeder Stunde eintreten. Jeder that noch einen tüchtigen Trunk und Beide machten sich auf den Weg.

(Fortsetzung folgt.)

wollen hinunter, um suchen zu helfen, aber Herr Robin, mit dem Rücken an die Thüre gelehnt, läßt Niemanden hinaus und erklärt: man möge sich vorerst noch einen Augenblick lang gedulden; sei auch sein Zauber erloschen, der seines Pfeifchens noch nicht; dieses Pfeifchen sei aus dem Metalle von Oberons Horn gefertigt. — Ein Pfiff — und vor den erstarrten, staunenden Augen der Gesellschaft kam der Kanarienvogel, den Ring im Schnabel und — — (jetzt kommt das Noch-nicht-dagewesene) an jedem seiner beiden Krallenfüße einen Livreebedienten — zum Fenster hereingeflogen.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 22. Okt. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 69 — —; 5proz. lomb.-venet. 80 1/2 —; 5proz. Met. 65 1/8 P.; 4 1/2proz 57 3/8 P.; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 101 3/4 P.; 4 1/2proz. 99 — P.; 4proz. Ablös.-Rente 94 1/4 P.; 4proz. 94 1/2 P.; 3 1/2proz. 86 3/4 P.. Württ. 4 1/2proz. Obl. 101 5/8 — Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 85 1/8 —; bad. 50 fl.-Loose 72 — P. 35 fl.-Loose 43 3/8 —; darmst. 50 fl.-Loose 104 1/2 —; 25 fl.-Loose 32 1/2 —; nass. 25 fl.-Loose 29 — ; Vereinsl. à 10 fl. 8 1/4 P.; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. 157 5/8 i. D.; Pfälz. Max-B.-A. 140 — —.

Frankfurter Geldkurse vom 22 Okt. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 34 1/2 kr.; dito Preuß. 9 fl. 56 kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 43 — kr.; Randdukaten 5 fl. 33 1/2 kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 22 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 47 — kr.; Gold al Marco 377 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45 1/4 kr.; 5 Frankenthaler 2 fl. 20 — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45 1/4 kr. Wechsel-Cours. Augsburg fl. 100 k. S. 119 7/8 —. Hamburg B. M. 100 k. S. 88 — —. London Lst. 10 k. S. 118 3/4 —. Paris Frs. 200 k. S. 93 3/8 —. Disconto 3 1/2 % —.

Anzeigen.

Café Noris.

Heute Dienstag den 23. Oktober:

Große Musikalische Soirée

vom Musikkorps des kgl. 1. Chevauxlegers-Regiment unter Direktion des Herrn Stabstrompeter Hager.

Schwabe.

Ludwig Finkel,

im bekannten Eckladen am schönen Brunnen, erlaubt sich ein geehrtes Gesammt-Publikum, besonders die geehrte Damenwelt, auf sein von seiner verstorbenen Mutter übernommenes, aufs Neueste und Reichhaltigste assortirtes Lager von

Band-Waaren

aufmerksam zu machen und um gefällige Notiznahme zu bitten.
Nürnberg im Oktober 1855.

Bekanntmachung.

Der Unterricht an der Kunstgewerbschule beginnt am
1. November
was hiemit den Eleven dieser Anstalt angezeigt wird.
Nürnberg, 13. Oktober 1855
Das Direktorium der k. Kunstgewerbschule:
A. Kreling.

Auktion.

Mittwoch 24. Okt. früh 9 Uhr werden in S. Nr. 902 am Obstmarkt mehrere Betten, Sopha, Sessel, Tische, Stühle und Spiegel, Zinn, Kupfer, Messing und noch verschiedene Hausgeräthe gegen Baarzahlung versteigert, wozu ergebenst einladet

Wolfgang Link, Gerichtstaxator.

Zu verkaufen:

Eine sehr gut rentirende Krämerei auf dem Lande mit circa 8 Tagw. der besten Gründe ist Familienverhältnisse wegen billig zu verkaufen. Auf freie Briefe ertheilt Auskunft das Commissions-Bureau der Stadt Straubing

F. P. Hummel.

Albrecht-Dürer-Verein.

Neuausgestellte Werke: „Partie aus der Vorstadt Au bei München", Oelgem von Friedr. Mayer. „Paß Fernstein in Tyrol", Oelgem. von E. Richter. „Cefula in Sicilien", Oelg. von Friedr. Müller. „Die Traubendiebinnen," Oelgem. von Verheyden. „Zwei Gypsbüsten" von Erdmann hier.

In L. Nr 1385 der Ludwigsstraße ist der I. Stock bis Ziel Allerheiligen zu vermiethen.

Empfehlung.

Blasbälge zur Entfernung des Staubes aus Pianoforte's, ordinäre à Stück 1 fl. 12 kr., feine von Nußbaumholz, polirt 2 fl.; dann Zimmerblasbälge, ebenfalls polirt, mit Messingröhre à Stück 36 kr. bis 1 fl 48 kr., dem Dutzend nach billiger, so wie ich auch alle Arten Küchen-, Hammerschmiede- und Schmiedeblasbälge, in kleinster und größter Form, und unter Garantie dauerhaft und billig fertige. Recht vielen Aufträgen entgegensehend empfiehlt sich

Achtungsvoll
L. C. Vogelsang, Blasbalgmacher.
S. Nr. 1162 im Heugäßchen.

Ein schön meublirtes Zimmer nebst Alkov in schöner Lage ist bis 1. November an einen soliden Herrn zu vermiethen. Näheres in der Exp. d. Bl.

In einem großen Pfarrdorfe in der Nähe von Nürnberg ist eine reale Badergerechtsame, verbunden mit einem großen Todtenschaubezirk, aus freier Hand zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres in der Exp. d. Bl.

☞ Das junge Frauenzimmer, welches am Sonntag Nachmittag 4 Uhr in der Nähe der Brunnengasse eine schwarz-gelbgefleckte Katze an sich lockte, aufgriff und mit fortnahm, wird hiemit aufgefordert, dieselbe wieder an dieselbe Stelle zurückzubringen und dort laufen zu lassen, sonst wird ihr Name öffentlich genannt.



Gesetzlich legitimirte
Auswanderer
nach Amerika
finden am 1. und 15. jeden Monats prompte Beförderung nach allen amerikanischen Hafenplätzen durch das Handlungshaus Carl Pokrantz & Comp., Schiffseigenthümer in Bremen.
Zum Abschluß von Schiffsverträgen sowie gewissenhafter Ertheilung jedweder Auskunft ist stets bereit

August Scholler
in Nürnberg, nächst der Lorenzer Kirche,
Spezialagent für Mittelfranken und das
königl. Landgericht Gräfenberg in
Oberfranken.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH Frhr. v. Seckendorff, k. bayr. Offizier a. München. Saarasin mit Gem. a. Basel, Blenkner, Loblig a. Leipzig, Kaufl. Jabreis, Fabrik. a. Münchberg. Sickert, Restaurateur a. Leipzig. Richter, k. preuß. Lieutenant a. Berlin. Mad. Benz, Kaufmannsgattin a. Heudeck.

(Fränkischer Hof.) HH. Bar. v. Geyer, k. k. österr. Offizier a. Mailand. Herwart, Opernsänger a. Landau. Mangels, Maler a. Altona. Schlesser, Fabrik. a. Berlin. Voigt a. Hanau. Herbst a. Mannheim. Berneck a. Dresden. Kaufl.

(Englischer Hof.) HH. Selzer a. Augsburg, Miller a. Dresden, Reuldach a. Würzburg, Silbermann a. Frankfurt, Berthold a. Bamberg, Kaufl. Widmann a. München, Schnurlein a. Berlin, Privatier. Dr. Sanger, Hofrath a. München. Fleischmann, Gutsbesitzer a. Amsterdam.

Familien-Nachrichten.

Getraute in Nürnberg: Joh. Friedr. Bauriedel, Pappwaarenverfertiger mit Anna Barb. Klapkopf v. hier. Joh. Conrad Stubenreich, Metzgergeschäftsführer mit Anna Barb. Daum v. hier. Carl Ernst Böhnert, Fabrikarbeiter mit Barb. Seezenberger v. Gostenhof. Joh. Christ. Conr. Haußner, Dachdeckergeselle mit Sus. Zwingel v. Gostenhof. Joh. Friedr. Quenzler, Buchhalter mit Bab. Funk v. Gunzenhausen. Anton v. Stadler, Kaufm. mit Maria Friedr. Reich v. hier.

Gestorben in Nürnberg: 20. Okt. Graßler, Zahnbürstenmacher, 33 Jahr, Blutschlag; Hutzler, Eisenbahnarbeiter, 66 Jahr, Typhus. 21. Okt. Wolf, Professorswittwe, 67 Jahr 5 Mon., Unterleibsentzündung; Pucker, Ofenpoliererstochter, 20 Jahr, Eiterungsfieber, Rose, Sattlergeselle, 36 Jahr, Wassersucht. 22. Okt Hunger, Fabrikarbeiterstöchterlein, 7 Wochen, Zehrfieber; Preiß, Terrichmacherstochter, 38 Jahr, Lungenlähmung.

Meteorologische Beobachtungen am 22. Okt. 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+6.8°	+9 7°	+9 5°	325.54'''	325.7 [illegible]'''	325.0[illegible]'''	3 [illegible]'''	4.2'''	4.1'''

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
wolfigt 3	Regen	Regen	SW 1	W 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokale Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 295.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Mittwoch, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 24. Oktober 1855.

Deutschland.

München, 23. Okt. Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin von Sachsen haben auf den Wunsch ihrer hohen Verwandten ihren Aufenthalt hier verlängert und werden noch einige Tage in unserer Stadt verweilen. Denselben zu Ehren war gestern Nachmittag Familientafel bei J. k. Hoh. der Frau Prinzessin Luitpold, welcher auch JJ. MM. König Ludwig und Königin Marie beiwohnten. Die beiden hohen Gäste besuchen alle unsere reichen Kunstsammlungen und Anstalten und schenken denselben große Aufmerksamkeit. — Die Rückkehr Sr. Maj. des Königs von den Gebirgsjagden wird bei der schönen Witterung, der wir uns erfreuen, jedenfalls nicht vor der nächsten Woche stattfinden. Se. Maj. hat sich aus der Rieß nach Bad Kreuth begeben und wird von dort aus mehrere Jagden abhalten.

(7. Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 22. Oktbr.) Präsident Graf Hegnenberg. Am Ministertische: Graf Reigersberg, Dr. Ringelmann. Der neu eintretende Abgeordnete Frhr. v. Rothenhan wird beeidigt. Dem Abg. Borst wird für längere Zeit Urlaub ertheilt. Es wird mitgetheilt, daß Hr. Dr. Barth zum Referenten über den Arnheim'schen Antrag, die Aktiengesellschaften betr., ernannt worden ist. Das Präsidium gibt hierauf der h. K. bekannt, daß Hr. F. P. Buhl, von welchem der Minister des Innern erklärt hat, daß ihm schon deßwegen die Wahlfähigkeit nicht zukomme, weil er geborener Badener, das bayerische Indigenat nicht habe — vor einigen Tagen umfassende Belege dafür gebracht hat, daß er bereits 1849 aus dem badischen Unterthanenverbande entlassen worden sei, daß er seit Jahren die bayerische Kapital- und Einkommensteuer bezahle und auch zum Distriktsrathe berufen worden sei. — Folgt nun Berathung über das Referat des I Sekretärs Rar, die vom Badebesitzer Greiser von Krumbach gegen die Wahl im Distrikt F erhobene Reklamation betreffend. Referent beantragt, die Reklamation als unbegründet zurückzuweisen, da nicht, wie in derselben behauptet wird, ein Wahlbezirk, welcher 4000 Seelen umfaßt, gebildet wurde. Der Stadtdistrikt F in Augsburg umfaßt nämlich eine Gesammtbevölkerung von 7708 Seelen, und in diesem Stadtbezirke befinden sich zwei Kasernen. Diesen Stadtdistrikt hat die Distriktspolizeibehörde in 2 Urwahlbezirke aufgelöst und den 9ten Bezirk mit 3739 Seelen von Haus-Nr. 1 bis 214 mit der darin befindlichen Kreuzkaserne und den 10ten Bezirk mit 3969 Seelen von Haus Nr. 215 bis 420 mit der darin befindlichen Jesuitenkaserne gebildet. In jedem dieser Bezirke ist also die militärische Bevölkerung mit eingerechnet, notorisch eine bedeutende Zahl, und es mindert sich jedenfalls die Zahl der aktiv wahlberechtigten Stimmen in den beiden Bezirken F um so viele Seelen, als die Militärbevölkerung beträgt, weil diese kein Wahlrecht übt. Frhr. von Welden gibt Aufschluß, daß in den genannten Distrikten zur Zeit des Wahlaktes die Zahl der Militärpersonen, welche also nicht wahlberechtigt war, in 9ten Bezirk 1783 und im 10ten Bezirke 1554 Personen betrugen. Die HH. Reichensberger, Rahl und Urban sprechen sich für die Nichtigkeitserklärung der beanstandeten Wahl aus, wobei namentlich letzterer hervorhebt, daß man auch im diesseitigen Bayern Einfluß auf die Wahlen zu üben versucht habe und daß sogar untergeordnete Geistliche von der Kanzel herab aufforderten, bei Strafe einer Todsünde ja diesen oder jenen, weil er regierungs- oder kirchenfeindlich sei, nicht zu wählen, daß aber jeder derartige Versuch an dem gesunden Sinne des Volkes abgeprallt sei. Hr. Pfarrer Ziegler fordert den Vorredner auf, Beweise für eine solche Behauptung beizubringen, worauf Hr. Urban sich hiezu bereit erklärt, für den Fall, daß sich Jemand betroffen fühlen sollte. Hr. Pfarrer Ziegler erwidert, er fühle sich nicht betroffen, worauf der I. Hr. Präsident den Dialog mit den Worten unterbricht, daß die Fortsetzung derselben der Würde der Kammer nicht angemessen sei. Von Seite des Ministertisches betheiligt sich Niemand an der Debatte, worauf nach dem Schlußworte des Referenten der Antrag: „es sei der Wahlreklamation eine Folge nicht zu geben," mit großer Majorität angenommen wird. — Folgt nun Vortrag des V. Ausschusses über die zur Vorlage an die Kammer zulässig befundenen Anträge. Dieselben sind ein Antrag des Abg. Rahl über die Freigebung des Getreidehandels und die Aufhebung des Schrannenzwanges; ein Antrag desselben Abgeordneten über Regelung der Concurrenzpflicht zu Gemeindediensten oder Frohnen, ein Antrag des Abg. Dr. Völk über Abänderung der Diebstahlsnovelle, wodurch bezweckt werden soll, daß vor das Schwurgericht nicht so viele Fälle kommen, über welche, da nur auf Arbeitshaus erkannt wird, auch das Stadtgericht aburtheilen könnte; ein Antrag des Abg. Simmerl, daß die Art. XI. und XII. des Gesetzes vom 25. März 1816 über den Diebstahl auch auf den Betrug Anwendung finden sollen; ein Antrag des Dr. Völk auf Revision der Strafbestimmung über das Verbrechen der Widersetzung, daß nämlich eine solche Widersetzung, die man an einem obrigkeitlichen Diener verübt nicht gerade so gestraft wird, wie die an der Obrigkeit selbst; ein Antrag dess. Abg. auf Revision der Normen über die Aufschlagsdefraudation; ein Antrag der Pfarrer des Dekanats Laaber, daß sämmtliche organisirte Pfarreien statt des Holzgeldaversums das Brennholz in natura aus den kgl. Waldungen beziehen sollen; eine Vorstellung mehrerer protestantischen Kapitel, dahin gehend, daß die geistlichen Pfründen hinsichtlich sämmtlicher Ablösungs- und Fundations-Kapitalien von der Kapitalrentensteuer auszunehmen seien, sohin von den Renten aus denselben nur die Einkommensteuer zu entrichten sei. (S. f.)

Eine königliche Rache.

(Forts.) Beide gelangten ohne Schwierigkeit in den Palast, wo sie durch eine Reihe der prächtigsten Gemächer schritten, die von Damen und Herren besetzt waren und die seinem Begleiter ehrfurchtsvoll Platz machten. Chatillon, sagte Senboret leise, das ist Alles sehr schön. Sagt mir, hat Euer Kamerad wirklich ein so großes Amt bei Hofe erhalten? — Still. — — Ah jetzt fällt mir ein — er hat geerbt. Ich entsinne mich, daß er mir von einem Verwandten im Norden sprach . . . — Sie kamen jetzt an die Thüre des Kabinets. Zwei Soldaten, die Wache hielten, kreuzten bei ihrer Ankunft die Hellebarden. Chatillon flüsterte ihnen etwas zu und nun konnten sie eintreten. Senboret konnte gar nicht begreifen, was man so viel Wesens und Ceremonien mache, wenn ein Freund seinen Kameraden besuchen will. Unser Bauer, von dem ihn umgebenden Luxus geblendet, befürchtete der Spielball eines Scherzes zu sein, den sein schelmischer Führer mit ihm sich machen wolle, als er plötzlich den eintreten sah, den er suchte. Es war nicht mehr der Jäger im fadenscheinigen Wamms und mit zerfetzten Hosen, der arme Offizier am Hofe von Navarra. Er hatte noch immer die lächelnde Miene, den feinen Blick, den aufgewichsten Schnurbart; aber troß der Vertraulichkeit, mit der er Senboret die Hand hinreichte, lag in seinem ganzen Wesen eine gewisse Größe, die imponirte und Achtung gebot. Einfach gekleidet hatte er nur die gröberen Stoffe von ehedem durch Sammt und Seide ersetzt. Senboret schüttelte die Hand seines ehemaligen Gastes, so wie er sie einem Nachbar von Fau geschüttelt hätte. Der Händedruck gab ihm seine Fassung wieder. Er that nun wie zu Hause, setzte seinen Hut wieder auf und warf sich in einen Fauteuil. Heinrich sah ihm lächelnd zu. Was sagst du zu meiner Wohnung, hm? — 'S ist hüb-

Da zur Anzeige gekommen, daß zum Getreidehandel berechtigte Personen ihre zur Ausübung dieses Handels erforderlichen distriktspolizeilichen Zeugnisse an andere unbefugte Individuen zu diesem Zwecke bisweilen überlassen, und daß die zur Ausfuhr des auf den Getreidemärkten gekauften Getreides über die Landesgränzen ausgestellten, auf 6 Wochen gültigen Zeugnisse mehrmals, auch für anderes, nicht auf öffentlichem Markte erkauftes Getreide verwendet werden, hat die k. Kreisregierung von Unterfranken Folgendes verfügt: a) den zum Getreidehandel berechtigenden Zeugnissen ist, in so weit dieses bisher nicht allenthalben geschehen sein sollte, künftig das Signalement des Inhabers in derselben Weise beizufügen, wie dieses bezüglich der Pässe durch die allerhöchste Verordnung vom 17. Januar 1837 vorgeschrieben ist. b) Getreidehändlern, welche künftig beim Ankaufe im Besitze von Zeugnissen ohne Signalement betroffen werden, ist die Fortsetzung ihres Geschäftsbetriebes sofort zu untersagen, wenn sie nicht der Polizeibehörde, oder deren Organen als unverdächtig bekannt sind, oder sich sogleich durch Pässe und dergleichen unzweifelhaft als die rechtmäßigen Besitzer dieser Zeugnisse legitimiren können, vorbehaltlich der gebührenden Einschreitung für den Fall der Benützung eines falschen oder fremden Zeugnisses. — Um endlich c) zu verhüten, daß die, für das auf der Schranne gekaufte Getreide ausgestellten Zeugnisse nicht auch zur Ausfuhr anderen, nicht auf öffentlichem Markte gekauften Getreides verwendet werden, haben künftig die Polizeibediensteten, welche Getreidesendungen, die vermittelst der Eisenbahn oder zu Schiffe stattfinden, auf der letzten Station, oder, wenn die Getreide Ladungen vermittelst gewöhnlichen Frachtfuhrwerkes befördert werden, unmittelbar vor Ueberschreitung der Gränze kontroliren, die Ausfuhrscheine abnehmen, außerdem aber, wo möglich, durch die betreffende Lokalpolizeibehörde die stattgehabte Kontrole auf dem Ausfuhrscheine bestätigen und diesen hiedurch für abermalige Verwendung unbrauchbar machen zu lassen.

Stuttgart, 21. Okt. Die Wahlen werden, wie man hört, im Dezember stattfinden und die neue Kammer dann im Januar des nächsten Jahres zusammentreten. Eine neue Schrift von Gustav Diezel: „Ein Wort über die Auflösung der württembergischen Abgeordnetenkammer und die Betheiligung an den Wahlen," Gmünd, Druck von Matth. Ils, ist bei Buchbinder Stoz durch das hiesige Oberamt mit Beschlag belegt worden. Sie hat denselben Standpunkt wie des Verfassers jüngste Schrift und ist „gegen das Junker- und Russenthum" gerichtet. Den Schluß bildet ein Entwurf eines Aufrufs an die Wähler Württembergs.

In Kassel, Verlag von Oswald Bertram, ist eine kleine Schrift „Neues Ministerium! Wer wird Minister?" erschienen, welche als eine Rechtfertigung des Regierungssystems in Kurhessen, welches das bisherige Ministerium Hassenpflug befolgte, zu betrachten ist. Dieselbe geht sowohl auf das politische, als das religiöse Moment ein, welches das Prinzip dieses Ministeriums bildeten; sie will die bevorstehende Entscheidung zur Wiederbesetzung des Ministeriums erleichtern, sie erwartet bei dem Fürsten das Bewußtsein, daß er im Auftrage Gottes handle und Gott Rechenschaft ablegen müsse, es sei kein liberales, kein demokratisches Ministerium möglich, sondern nur ein an göttlicher Ordnung haltendes, beim „Kreuze" stehendes; sie fordert endlich die Wiederherstellung der vielen zerstörten Rechtsverhältnisse.

Ein merkwürdiges 70jähriges Leben, ein äußerst interessantes Buch voll überraschender Einblicke und Aufschlüsse, das in Dr. Fischer's „Politisches Martyrthum" der deutschen Lesewelt vorgelegt ist. Der Koburger Vorfall bildet nur einen kleinen, verhängnißvollen Abschnitt desselben. Die rückhaltlose, mit vielen Briefen und Kabinetsschreiben bereicherte Darlegung zeigt wohl, daß der Verfasser seine eigenen Schiffe hinter sich verbrannt hat. Gewiß, Fischer's Leben ist ein Martyrthum, aber nicht „das Volk" hat es ihm bereitet und diese Appellation eines 70jährigen verdienstvollen Greises an die öffentliche Meinung, der er nie dienen wollte, ist fast tragisch. Sehr unerwartete Aufschlüsse gibt das Buch über die deutsche Flotte. Die großen Bremer Kaufleute hatten gegen die Versteigerung der Flotte nichts einzuwenden; eine deutsche Flotte, sagten sie, sei dem Bremer Handelsinteresse eher nachtheilig als förderlich. Gerade die politische Unwichtigkeit der deutschen Seestädte, ihre hieraus natürlich hervorgehende Neutralität schütze sie vor den Nachtheilen, welche andere seefahrende Nationen bei jeder politischen Verwickelung unter den größeren Mächten sich ausgesetzt sähen. In Hamburg erklärten Bürgermeister und Rath, sie dächten ganz wie ihre Collegen in Bremen, und in Lübeck, erzählt Herr Fischer, wars ditto, ditto. — Fischer machte den Vorschlag, die Flotte an Preußen und Oesterreich zu vertheilen und trug ihn dem preußischen Finanzminister vor. „Herr v. Bodelschwingh aber erklärte mir unverholen, er danke verbindlich für das Nessushemde und werde sich berufen finden, eine Flotte, die ihm wie ein an den Finanzen unersättlich saugender Vampyr vorkomme, sich mit allen Kräften vom Leibe zu halten. Preußens politische Macht finde er in der Aufrechthaltung eines tüchtigen Finanzstandes weit sicherer begründet, als in der Ausdehnung seiner militärischen Kräfte u. s. w."

Berlin, 22 Okt. Die hiesigen städtischen Behörden beschäftigen sich gegenwärtig wieder mit Berathungen in Betreff von Anträgen an die Regierung, welche die Differenzgeschäfte an der Börse, in Anbetracht ihres so nachtheiligen Einflusses auf die Getreidepreise, in angemessener Weise zu beschränken geeignet seien. Das Verbot, welches von Seite der französischen Regierung gegen solche Differenzgeschäfte ergangen ist, hat diese Angelegenheit um so lebendiger wieder in Anregung gebracht. Die Sache wird in den nächsten Sitzungen der hiesigen Stadtverordneten zur öffentlichen Verhandlung kommen. Auf das Ergebniß ist man in hohem Grade gespannt. — Die Donau berichtet, daß die Uniform der preußischen Offiziere verschiedene Aenderungen erleiden wird. Die Epaulettes und Schärpen fallen weg; an die Stelle treten Ringkragen mit dem Abzeichen der einzelnen Grade. Das Nähere ist noch nicht bekannt.

Dirschau, 18. Okt. Ein Haufen Arbeiter, welche bis dahin an der Chaussee bei Gnojau gearbeitet und erhöhten Lohn verlangten, drangen gestern Abend bei einem hiesigen Fleischer ein und fingen Händel an, wobei die Fenster eingeschlagen, der Fleischladen geplündert und mehrere Vorübergehende mit Hieben und Messerstichen gemißhandelt wurden. Da die Polizei der Uebermacht nicht gewachsen war, verdankt man es hauptsächlich der hiesigen Schützengilde, daß der Scandal mit Arretirung einer Anzahl der Tumultuanten endete.

Ausland.

Neapel, 16. Okt. In Messina zeigten sich am 13. d. M. Cholerasymptome. Obgleich nur wenige Fälle vorgekommen

---

scher wie bei mir. — Ich habe ziemlich großen Reichthum zusammengebracht und ich benutze ihn. Ich würde meine Domäne nicht für das Königreich des Bearner geben. — Er hat noch immer die Gewohnheit zu übertreiben, sagte Senhoret zu Chatillon; es ist eine Krankheit bei ihm. — Komm, ungläubiger Thomas, sieh durch das Fenster. — Ah, das ist eine Aussicht, die ich allen vergoldeten Salons vorziehe. — Du bist nicht schwer zu befriedigen. Nun hier hast du Paris, die erste Stadt Frankreichs. Siehst du diesen prächtigen Strom, siehst du diese herrlichen Paläste, diese Monumente, diese Abteien, diese Schlösser — hier die Tuilerien, dort das Hotel Bourbon dazu — alle diese Plätze, Straßen mit Menschen wie besäet — nicht wahr, das ist mehr werth als die Hügel von Fau. Nun, Senhoret, siehst du, Alles das gehört mein. Der Bauer that einen fragenden Blick auf seinen Nachbar Chatillon, um zu erfahren, ob Heinrich ihm nicht neuerdings etwas aufbinden wolle. Der Fähnrich gab ein ehrfurchtsvolles Zeichen der Bestätigung dessen, was sein Gebieter sprach. Ja, mein wackerer Mann, fuhr Heinrich fort, Alles das gehört mir, eben so wie die großen und fruchtbaren Provinzen, wie dein Dorf von Fau. — Sie sind also nicht mehr König von Navarra? fragte Senhoret mit einem schwachen Reste von Ungläubigkeit. — Ich habe von meinen Vettern geerbt und den Namen gewechselt. — Wer sind Sie also? — Heinrich der Vierte. — Senhoret stürzte zu den Füßen des Königs, der ihn gütevoll aufhob. Er konnte sich von seinem Erstaunen gar nicht erholen und wenn er dachte, welche Unanständigkeiten er sich ein um das andere Mal habe zu Schulden kommen lassen, er wollte sich fast die Haare ausraufen. Nachdem er sich etwas beruhigt hatte, fragte ihn Heinrich, was ihn zu ihm führe. Sire, antwortete Chatillon, Senhoret ist ehrgeizig geworden, er glaubte wir seien mit dem Bearner auch etwas geworden und er kam

waren, so ist die allgemeine Angst doch nicht zu beschwichtigen. Alle Wohlhabenden flohen, auch die Beamten; nur Unbemittelte bleiben zurück.

Der „Russ. Invalide“ theilt nachträglich Depeschen aus Odessa vom 12. und 13. Okt. mit, die jedoch nichts Bemerkenswerthes enthalten; die Zahl der feindlichen Wimpel stieg allmälig auf 88; auf allen Dampfern wurde fortwährend die Heizung unterhalten, doch nichts unternommen. Die letzte Depesche ist aus Nikolajeff vom 14. Abends, und meldet das Erscheinen der damals 93 Fahrzeuge verschiedenen Ranges zählenden Flotten 3 Seemeilen von Kinburn. Daß die Expedition der Verbündeten keineswegs ausschließlich die Einnahme von Kinburn zum Ziele hat, ist mehr als wahrscheinlich. Da indessen über die Zahl der Landtruppen, welche sie führt, fortwährend Näheres nicht bekannt ist, (eine Depesche der „Oesterreichischen Correspondenz“ aus Odessa gibt die Stärke der gelandeten Truppen auf 30,000 (?) Mann an), so ist es unmöglich über die weiteren Operationen einigermaßen sichere Vermuthungen aufzustellen. Die Zahl der Truppen, welche Rußland augenblicklich zwischen Nikolajeff und Perekop anfbieten kann, um die Verbindungslinie mit der Krim zu schützen, ist ebenfalls nicht genauer bekannt; mehrere Detachements sind bei der ersten Ankündigung von der Bedrohung Odessas dorthin abgegangen und würden nicht sofort wieder am Dniepr zu verwenden sein. Das große Reservelager in Nikolajeff, von dem früher so viel die Rede war, besteht nur aus einer verhältnißmäßig sehr geringen Truppenzahl; Kaiser Alexander hat bisher dort zum großen Theil nur Druschen der Reichswehr gemustert, deren Tüchtigkeit im offenen Felde noch der Bewährung bedarf.

Durch Kriegsbefehl vom 4. Okt. ist General Korff, der bei Eupatoria geschlagen wurde, abgesetzt und Fürst Radziwill, der zugleich zum General-Lieutenant vorrückte, zu dessen Nachfolger ernannt worden.

Konstantinopel, 8. Okt. Von der Geldklemme, über welche man jetzt von allen großen europäischen Staaten klagen hört, spürt man hier nichts. Im Gegentheil, es haben seit Jahren nicht so viele Kapitalien sich hier konzentrirt, wie jetzt. Die Stadt wird reicher als je. Die zahlreichen Spekulanten, die fast mit jedem Schiffe hier eintreffen, finden einen goldenen Boden. Das Geld des Abendlandes strömt dem Morgenlande zu, und ganze Schaaren von Europäern ziehen ihm nach, um es hier an der Gränze Asiens einzusammeln. Es gibt hier Kaufleute, die ihr Vermögen seit dem Beginn des Krieges verzehnfacht haben, und seit der Herrschaft der großen Solimane ist hier nicht so viel konsumirt worden, wie in gegenwärtiger Zeit. Die französische Industrie vergrößert hier ihren Markt, und wenn Oesterreichs Export früher an England einen Nebenbuhler gehabt, so ist ihm jetzt ein noch viel stärkerer an Frankreich erwachsen.

Die neuesten Meldungen aus Athen vom 13. ds. berichten, daß die Botschafter der verbündeten Mächte sich geweigert haben, die neuen Minister zu empfangen.

Missolunghi, 8. Oktbr. Mehr als die Cholera verbreiten hier einen panischen Schrecken die Räuberbanden, welche sich erdreisten, sogar in die Häfen einzudringen und die ankernden Schiffe zu berauben. Im Golfe von Korinth, und zwar am Ankerplatze von Dubrena lief in der Nacht vom 6. d. M. ein mit dreißig Räubern bemanntes Schiff ein, ankerte in aller Ruhe, die Räuber verließen den Bord und begaben sich ungestört auf alle Schiffe, die sich dort befanden, und plünderten sie aus, ohne daß es Jemanden möglich war, eine Abtheilung von Gendarmen, die nicht weit vom Dorfe stand, davon zu benachrichtigen. Fast alle jene Schiffe waren hingekommen, um Wein zu kaufen und zu verladen. Da die Einkäufe bereits gemacht waren, so fanden die Räuber höchstens 2000 Drachmen.

Vermischte Nachrichten.

Bamberg, 23. Oktbr. Die Zufuhr zum heutigen Hopfenmarkt ist bedeutend. Schon am frühen Morgen waren größere Quantitäten da als am ersten Meßtage. Der gewöhnliche Preis ist 30 fl. per Zentner.

Der vor einigen Tagen gemachte Versuch, in Aschaffenburg einen Lebensmittel-Verein zu gründen, scheiterte gänzlich.

Frankfurt, 23. Oktbr. Gestern Abend hat sich auf der Hanauer Eisenbahn in unmittelbarer Nähe unserer Stadt ein beklagenswerthes Unglück ereignet. Vor dem sogenannten Röder Wäldchen hing sich nämlich die den um 10 Uhr hier eintreffenden bayerischen Eilzug führende Lokomotive durch irgend einen Zufall aus und eilte eine Strecke ledig vorwärts, bis sie auf das Zeichen eines Bahnwärters, das von dem Lokomotivführer anders gedeutet werden konnte und gedeutet wurde, als es von dem Wärter gemeint war, Halt machte. Da auf den nacheilenden Wagen das Zeichen zum Bremsen, welches sofort nach dem Aushängen der Lokomotivführer gegeben hatte, nicht gehört worden war, so eilten diese mit Wucht auf die Lokomotive. Bei dem starken Anprall zertrümmerten zwei Güterwagen, in dem ersten Passagierwagen aber blieb ein Mann, ein Uhrenhändler aus dem Schwarzwalde, auf dem Platze todt und drei Personen wurden verwundet, jedoch nicht lebensgefährlich.

Am 23. Oktober wird die Bahnstrecke von Mainz bis Straßburg zum erstenmale in feierlicher Probereise befahren. Die Verwaltungsräthe der verschiedenen Bahnen haben sich zu großartigen Festlichkeiten vereinigt, welche in einem brillanten Diner und Ball in Mainz ihren Culminationspunkt finden. Der Festzug bringt die Notabilitäten von Elsaß und Lothringen, an deren Spitze sich die beiden Präfekten dieser Departemente befinden.

In Hamburg ist das Brennöl, welches ungewöhnlich hoch gehalten wurde, bereits zurückgegangen, weil viele Leute Gas oder Camphin brennen. Auch das Rindfleisch wird dort billiger.

Herr Mitchell, der Unternehmer des Kölner Männergesangvereins, hat das Vergnügen, ein bei der letzten Sängerfahrt nach Paris entstandenes Deficit von 14 bis 15,000 Frs. zu decken! Dafür wird aber der Verein nächstens noch einmal nach London ziehen. — In Potsdam und Berlin, bei Hof und im Opernhaus, wurde dem Verein letzter Tage außerordentlicher Beifall zu Theil.

Ueber die Geistesgegenwart des General Murawieff, der gegenwärtig vor Kars kommandirt, wird Folgendes mitgetheilt: Der russische General, einer der gebildetsten Offiziere, spricht fast alle europäischen und eine große Anzahl orientalischer Sprachen. Während des persischen Krieges wurde der General, der damals Chef des Generalstabes war, gefangen und zum Tode verurtheilt. Bei der Gefangennehmung stellte er sich der persischen Sprache unkundig; das Verhör geschah

---

um eine Stelle zu bitten. — Was will er denn? — Er will die Schöffenmütze haben. — Ach Gevatter, der Böse versucht dich. Und warum hast du sie nicht bekommen? — Die Bürger von Montauban sind so spröde wie schöne Mädchen; sie haben geschworen, keine Bauern unter ihre Schöffen aufzunehmen. — Sie haben ihre Rechnung ohne mich gemacht. — Das habe ich mir auch gesagt — Du sollst die Mütze haben. — Willst du nichts weiter? — Sire, Sie haben sich meiner erinnert, ich bin zufrieden. — Willst du adelig werden? — Nein. — Du weigerst dich, nun wir wollen sehen. Der König schrieb einen Brief an den Seneschall von Montauban; darauf rief er Chatillon und sagte ihm leise einige Worte. Der junge Mann wurde roth und dankte lebhaft. Heinrich sagte sofort zu Senboret: Höre, wie ich mich deiner Weigerung wegen räche. Ich will nicht, daß man großmüthiger sei als ich. Du wirst morgen mit diesem hübschen Jungen, der, wie du weißt, einer meiner Freunde ist, abreisen. Ich gebe ihm eine Compagnie in deiner Provinz und du gibst ihm deine Tochter. — Aber Sire ... — Kein Widerspruch, du mußt gehorchen. Diese Kinder lieben sich, Chatillon sagte es mir und ich selbst habe es gemerkt. Was dich betrifft, so wird dir dieser Brief, den ich eigenhändig an den Seneschall von Montauban schreibe, die Schöffenmütze mit vielen Bücklingen bringen. — Sire, sprach Senboret zu Thränen gerührt, Ihre Befehle sollen gewissenhaft ausgeführt werden und wenn Bruyere nicht will, will ich ihr den Kopf zurechtrichten ... — Die Liebe hat vor sechs Jahren bereits vorgearbeitet. — Ach, Ihre Güte ist unendlich, aber alle diese Wohlthaten würden mich weniger freuen, wenn Sie nicht eine Gnade hinzufügen. — Welche? — Sie haben mich Ihren Freund genannt, Sire! — Ich wiederhole es.

(Schluß folgt)

also durch einen Dolmetsch; er wurde auf den Markt geführt, wo ihn der Henker erwartete. Murawieff kniete nieder und betete inbrünstig. Eine Todtenstille herrschte — plötzlich sprang er auf und redete die Versammlung in persischer Sprache an, erklärte mit feierlicher Stimme, daß ihm während des Gebets ein Heiliger erschienen sei und ihm die persische Sprache gelehrt habe. Der Eindruck, den diese Worte auf die Versammlung machten, läßt sich nicht beschreiben: Pascha und Volk begrüßten ehrerbietig den Mann, der Schah beschenkte ihn, und durch diese List rettete sich der tapfere General vom Tode.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 23. Okt. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 $69\frac{1}{4}$ —; 5proz. lomb.-venet. $80\frac{3}{4}$ —; 5proz. Met. $65\frac{3}{8}$ P.; $4\frac{1}{2}$proz. 58 — P.; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 $101\frac{3}{4}$ P.; $4\frac{1}{2}$proz. $98\frac{7}{8}$ P.; 4proz. Ablös.-Rente $93\frac{7}{8}$ —; 4proz. 94 — P.; $3\frac{1}{2}$proz. $86\frac{1}{2}$ P. Württ. $4\frac{1}{2}$proz. Obl. $101\frac{3}{8}$ —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 $85\frac{3}{4}$ —; bad. 50 fl.-Loose 72 — P.; 35 fl.-Loose $43\frac{5}{8}$ —; darmst. 50 fl.-Loose $104\frac{1}{2}$ —; 25 fl.-Loose $32\frac{1}{2}$ —; nass. 25 fl.-Loose 29 — —; Vereinsl. à 10 fl. $8\frac{1}{8}$ —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. $157\frac{7}{8}$ i. D.; Pfälz. Max-B.-A. $140\frac{3}{8}$ —.

Frankfurter Geldkurse vom 23. Okt. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. $34\frac{1}{2}$ kr.; ditto Preuß. 9 fl. 56 kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. $43\frac{1}{2}$ kr.; Randdukaten 5 fl. $34\frac{1}{2}$ kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 22 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 47 — kr.; Gold al Marco 377 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $45\frac{1}{4}$ kr.; 5 Frankenthaler 2 fl. 20 — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $45\frac{1}{4}$ kr. Wechsel-Cours. Augsburg fl. 100 k. S. $119\frac{3}{4}$ —. Hamburg B. M. 100 k. S. 88 — —. London Lst. 10 k. S. $119\frac{7}{8}$ —. Paris Frk. 200 k. S. $93\frac{5}{8}$ —. Disconto $3\frac{1}{2}$ % —.

Wien, 22. Okt. Oesterr. 5proz. Metall. $74\frac{3}{4}$; $4\frac{1}{2}$proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 $97\frac{7}{8}$; Bankaktien 1045 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2030 —. Wechselkurs: Augsburg 100 $113\frac{1}{2}$ P.; London 11 3 — P. Geldkurs: Dukaten 18 —.

Anzeigen.

Singverein.

Donnerstag, den 25. Oktober

Generalversammlung

im Liebels Brauhaus.

Anfang 8 Uhr.

Sonntag, den 28. Oktober

statutenmäßiger Ball

im Saale des goldnen Adler.

Die nöthigen Eintrittskarten werden an demselben Tage von 11 bis 12 Uhr im goldnen Adler abgegeben.

Der Vorstand.

Musik-Verein.

Freitag, den 26. Oktober:

Produktion.

Anfang präcis 8 Uhr.

Fremden-Karten können am gleichen Tage zwischen 1 und 2 Uhr im Vereinslokale abgeholt werden.

Der Vorstand.

Alte Veste.

Heute Mittwoch, den 24. Oktober Blechmusik von einer Abtheilung der Musik des 5. Infanterieregiments Großherzog von Hessen. Anfang 2 Uhr. Bei ungünstigem Wetter im Saale.

Neubauer.

(Verlorenes.) Gestern Nachmittag ist ein Beutelchen mit etwa 1 fl. 12 kr. in Sechsern und Kreuzern verloren worden und bittet man um dessen Zurückgabe gegen Erkenntlichkeit bei diesseitiger Expedition.

Auf ein Haus in einer Vorstadt Nürnbergs werden 2000 fl. als erste Hypothek zu entnehmen gesucht, der Besitzer ist ein fleißiger Mann, der allezeit die fälligen Zinsen richtig dem Darleiher behändigt hat.

(Stellegesuch.) Ein Buchbindergehülfe sucht eine Stelle und könnte sogleich eintreten.

Am 22. Okt. Abends wurde in der Gegend des Frauenthores ein zusammengebundenes Päckchen, in dem sich allerlei Frauenzimmerarbeiten befinden, ein Paar Schuhe, Chemissette und ein kleines verschlossenes Kästchen. Die Eigenthümerin kann bei der Exp. erfahren, wo sie dasselbe in Empfang nehmen kann.

Literatur.

Im Verlage von Braun und Schneider in München ist erschienen:

Das Buch für fromme Kinder.

In Bildern und Liedern.

Zweite von G. Scherer bearbeitete Auflage. Mit 53 Originalholzschnitten. 8. eleg. gebunden.

Preis 48 kr. oder 15 Ngr.

Die erste 5000 Exemplare starke Auflage dieses ausgezeichneten Kinderbüchleins vergriff sich in wenigen Jahren. Der religiöse Hauch, welcher die zarten Dichtungen durchweht, sowie die prachtvollen durchweg von Künstlerhand gezeichneten Illustrationen bilden ebensowohl das Herz, als sie den Sinn der Jugend für das Schöne veredeln, weßhalb „das Buch für fromme Kinder" allen Eltern, Lehrern und Erziehern auf das angelegentlichste empfohlen werden kann.

Vortheilhafte Offerte für Blumen-Freunde.

In zwei Herbst-Sortimenten:

1) Haarlemer Blumenzwiebeln und Blumensamen.

1 Dutzend gefüllte Pracht-Hyacinthen, 1 Dutzend einfache Pracht-Hyacinthen, 1 Dutzend gefüllte und 1 Dutzend einfache Tulpen, 2 Dutzend Crocus, 1 gemischtes Sortiment Pracht-Penseés, 1 Sortiment neuer hyacinthblüthiger Rittersporn, 2 Sortimente Frühlingsblumen, sowohl für Topfkultur im Zimmer, wie für's freie Land. Gegen Einsendung von 3 Thalern.

2) Sortiment Rosen und Blumensamen.

12 Stück Remontant-Rosen (immerblühende Centifolien) in 12 Prachtsorten, 6 Moosrosen in 6 schönen Sorten, 4 Stück neue chinesische Pfingst-Rosen in prächtigen Farben, mit Geruch, mit sämmtlich oben angeführten Samen-Sortimenten für nur 3 Thlr.

Blumenfreunde, welchen meine Firma noch nicht bekannt ist, verweise ich auf sämmtliche deutsche Gartenschriften, deren Redaktionen namentlich in diesem Sommer nach Einsicht der Probe-Blumen meines großartigen Penseeflors letztern allen Gartenbesitzern als unübertroffen rekommandirten.

Erfurt, medio Oktober 1855.

F. C. Heinemann,
Kunst- und Handelsgärtner.

(Gesuch.) Eine Weinwirthschaftsgerechtigkeit wird zu pachten gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl.

Stadttheater in Nürnberg.

Donnerstag, den 25. Okt. 1855. 11. Vorstellung im 1. Abonnement: „Romeo und Julie, oder: die Familien Capuleti und Montechi." Oper in 4 Akten von Bellini.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Schubarts mit Famil., Rentier a. New-York. Noil, Advokat a. München. Secco-Suardo Proprietar a. Mailand. Seefeld, Kaufm. a. Berlin. v. Stadler, Gutsbesitzer a. Neuenburg. Halfort mit Fam., Privat. a. Brüssel.

(Blaue Glocke.) HH. Fischer, Pfarrer a. Regensburg. Ahlen, Bierbrauer a. Cöln. Strauß a. Augsburg, Hausmann a. Schw. Gmünd, Weiß a. Stuttgart, Kaufl. Baronin v. Seefried Rittmeistersgattin mit Gefolge a. Amberg.

(Englischer Hof.) HH. Eckardt mit Gem., Gastwirth a. Gersdorf. Stolze, Gutsbesitzer a. München. Weißel, Brauer a. Berlin. Paulus, Privat. a. Würzburg. Meink a. Hannover, Zeihle mit Frau a. Hamburg, Haumann a. Stuttgart, Lößener a. Berlin, Kaufl.

(Fränkischer Hof.) HH. Hönigsberger a. Floß. Voigt a. Hanau, Rosenfeld a. Bamberg, Schneider, Mayer a. Hof, Kaufl. Harwart, Dram. Sänger a. Landau. Braun, Gutsbesitzer a. Lindau. Treiber, Fabrik. a. Stuttgart.

Ankunft und Abgang der Züge in Nürnberg vom 15. Okt. an.

München-Frankfurt: Eilzug: Ank. 12 U. 55 M. Mitt., Abg. 1 U. Mitt.; Postzug: Ank. 9 Uhr 20 M. Abends, Abg. 9 Uhr 50 M. Abends; Güterzüge mit Personalbeförderung: Ank. 8 Uhr 46 M. Abds., 10 Uhr 40 M. Früh, 3 Uhr Nachm., Abg. 5 Uhr 15 M. Früh, 1 Uhr 45 M. Nachm., 5 Uhr 50 M. Früh. Frankfurt-München: Eilzug: Ank. 5 Uhr Nachm., Abg. 5 Uhr 5 M. Nachm.; Postzug: Ank. 5 Uhr Früh, Abg. 5 U. 30 M. Früh; Güterzüge mit Personenbeförderung: Ank. 11 Uhr 30 M. Früh, 4 Uhr 10 M. Nachm., 9 Uhr 42 M. Abends, Abg. 1 Uhr 25 M. Nachm., 5 Uhr 15 M. Nachm., 3 Uhr 30 M. Früh.

Meteorologische Beobachtungen am 23. Okt. 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+7.2°	+13.0°	+5.5°	328.07'''	327.02'''	326.40'''	3.9'''	4.3'''	4.0'''

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
wolkigt 2	wolkigt 3	heiter	SO 1	SO 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 296.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Donnerstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 25. Oktober 1855.

Deutschland.

München, 24. Okt. Gestern haben II. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin von Sachsen sich mit Frau Herzogin Max und Familie nach Possenhofen begeben. — Der I. Ausschuß der Kammer der Abgeordneten mit dem ersten Sekretär Hrn. Nar sind an beiden letzten Tagen über die Pfälzer Wahlen zu Rath gesessen. Die hierüber gepflogenen Recherchen, welchen vom kgl. Staatsministerium des Innern jeglicher Vorschub geleistet wurde, geschahen in umfassender gründlicher Weise. Mit Ausnahme der Wahl des Hrn. Brunk und der Wahlen in Speyer-Frankenthal wird vom Referenten auf Annullirung sämmtlicher in Frage stehender Wahlen angetragen. Die nächste Kammersitzung wird wahrscheinlich übermorgen stattfinden. Dem Vernehmen nach hat sich bei Prüfung der weiteren Wahlreklamationen aus der Pfalz gezeigt, daß in der That in einigen Wahlbezirken Wahlzettel angenommen wurden, welche von den Wählern nicht persönlich übergeben wurden, so daß sich auch hieraus für die Wahlen der, resp. des betreffenden Bezirks eine Nichtigkeit ergibt, da nämlich in einem Bezirke die Zahl solcher ungesetzlichen Wahlzettel so groß war, daß sie, wenn von der Gesammtzahl in Abzug gebracht, die Majorität der Gewählten alteriren.

In der letzten Sitzung der Kammer der Abgeordneten sind noch folgende Anträge von Abgeordneten als zur Competenz derselben gehörend erklärt worden: Antrag des Abgeordneten Dr. Völk: Die Kammer wolle die Einbringung eines Gesetzentwurfes beantragen, worin die Verwendung von Kindern und jungen Leuten in den Fabriken und die Arbeitszeit derselben in den Fabriken geregelt werde; ein Antrag des Fürsten v. Wallerstein: Es möge noch vor der Budgetberathung ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, wonach bis zu gänzlichem Erlöschen des Lotto's eine Klassen-Lotterie eingeführt und nach Maßgabe des Ertrags derselben das Zahlen-Lotto durch Verminderung der Kollekten und andere entsprechende Maßregeln möglichst unschädlich gestaltet würde. Antrag desselben Hrn. Abgeordneten auf Einbringung eines Gesetzentwurfes über Umwandlung der Taxen aller Art in einen Zuschlags-Stempel, sowie endlich der Antrag desselben auf Einbringung eines Gesetzentwurfes des durch §. 28 der IX. Verfassungsbeilage vorgeschriebenen Pensionssystems in der Art, daß die nach Art der Lebensversicherungsanstalten zu bemessende verhältnißmäßige Beiträge der Staatsdiener in sich aufnehmende Anstalt auch auf die gemäß §. 22 der IX. Verfassungsbeilage eintretenden Pensionen ausgedehnt und daß durch sie der treffende Staatsaufwand unter Vollgewähr der amtsbürgerlichen Rechte in minder kostspieliger Weise gedeckt werde; endlich ein Antrag des Dr. Völk auf Abkürzung der Fristen zur rechtswirksamen Geltendmachung der Einrede des nicht bezahlten Geldes gegen Schuldurkunden und Quittungen (er will die Frist auf einen Zeitraum von 30 Tagen herabgesetzt wissen). — Die Vorstellung der Briefträger beim k. Oberpostamte dahier um Gehaltserhöhung wurde, warm bevorwortet von Frhn. v. Lerchenfeld, dem betreffenden Ministerium zur Würdigung übergeben.

Dem Wegmacher Leonhard von Höfles wurde die Ehrenmünze des k. bayer. Ludwigs-Ordens, dem k. Rath und Notar Sartorius in Germersheim das Ehrenkreuz und dem k. Hofsänger Mittermayer die Ehrenmünze, wie auch dem Amtsdiener bei dem k. Hauptzollamte Speyer, Munsch, und dem Schullehrer Gruber in Köfering verliehen.

Berlin, 23. Okt. Herr v. Vincke und Herr Harkort sollen nur aus besonderen Beweggründen die Wahl für Hagen abgelehnt haben und geneigt sein, eine andere, etwa auf sie fallende anzunehmen.

In der Fürsorge des preußischen Gouvernements für kirchliche Interessen ist durch ministerielle Bewilligung jetzt ein Fonds im Betrage von 20,000 Thlrn. zu dem Zwecke begründet worden, evangelischen Pfarreien Schlesiens, deren Einkommen gering und wenig gesichert ist und die entweder gar nicht oder nicht in zureichender Weise mit Eigenthum an Grund und Boden versehen sind, eine gewünschte Gelegenheit zum Erwerb von Ländereien zu verschaffen. Die Statuten des in Rede stehenden Dotationsfonds sind von dem Könige mittels besonderer Kabinetsordre nunmehr bestätigt worden. Für eine einzelne Pfarrstelle sollen in der Regel aus dem Fonds nicht mehr als 1000 Thlr. aufgewandt werden.

Köln, 21. Okt. Auf eine Anfrage des hiesigen englischen Consuls Curtis, ob er Appellation hinsichtlich des gegen ihn verhängten Urtheils in dem Werbeprozeß einlegen sollte, hat der englische Gesandte in Berlin bejahend geantwortet. Außer der Berufung des englischen Consuls hat auch die Staatsbehörde gegen das Strafmaß an ein höheres Gericht appellirt. Diese Appellationen kommen mehreren der übrigen Verurtheilten ungelegen, weil dieselben ihre Strafen schon ganz oder doch zum größeren Theil an jenem Tage verbüßt haben würden, an welchem die Verhandlungen in der Appellkammer des Zuchtpolizeigerichts stattfinden.

Lippe, im Oktober. Unser Fürst, aus Gesundheitsrücksichten schon seit Mitte Juli d. J. im fernen Auslande, verweilt mit seiner Familie jetzt in Paris, wohin allwöchentlich zweimal Bericht erstattet, und woher zu den irgend erheblichen Regierungshandlungen Instruktion, respective Genehmigung eingeholt werden muß. Vor Ende November wird die Rückkehr der fürstlichen Familie nicht erwartet.

Ausland.

London, 22. Okt. Der Minister der Kolonien, Sir Wil-

Eine königliche Rache.

(Schluß.) So bitte ich, sagte der Bauer, um nichts Anderes, als daß Sie hier auf diesem Papier, wo Sie Ihren Namen hingesetzt, dies hinschreiben, und ich werde darauf stolzer sein als auf Adel, Schöffenmütze und die Kompagnie meines Schwiegersohnes. — Alle Wetter, du bist ein Biedermann, rief der König und erfüllte den einfachen Wunsch des Landmanns. Leb' wohl, mein Freund, du bist es wahrhaftig. — Senhoret wischte sich die Thränen aus den Augen und entfernte sich. Einen Monat später machten die Bürger von Montauban das Wort Heinrichs IV. wahr, sie kamen in Prozession, um „seinem Freunde" die schwarzrothe Mütze der Schöffen der Stadt anzubieten. Bruyere heirathete den Kapitän Chatillon, und diesmal logen die Astrologen nicht. Die gute Bruyere hatte aber auch so oft ihr Ave Maria gebetet, daß es sie gar nicht wunderte, als sie ihren Chatillon wiedersah. Ihr erinnert Euch, mein Vater sagte sie eines Tages zu Senhoret, an das Nachtmahl, bei dem Ihr von dem König von Navarra spracht und sagtet: Ich möchte diesen Tyrannen im heftigsten Regen im Freien sehen und ich schwöre Euch, daß er nicht an meinem Tische Platz fände. — Ja, ja, ich erinnere mich an Alles; er war ein König, mein Kind, und er hat sich gerächt wie ein König.

Malheure des Herrn Schreppel.

Von C. Pokorny.

Kinder, erzählte der Buchbinder Schreppel, nehmt euch nur vor dem Unglück in Obacht; denn ein Unglück allein, das ist noch kein so großes Unglück, allein bei jedem Unglück ist das das eigentliche Unglück, daß kein Unglück ganz allein kommt, sondern wenn's noch am gnädigsten hergeht, so kommen die

lium Molesworth, ist heute um 12¼ Uhr Nachmittags an zurückgetretener Gicht gestorben. — Der Dampfer Amerika ist zu Liverpool angelangt; er bringt keine Nachricht von Wichtigkeit.

Paris, 22. Okt. Der österreichische Gesandte, Herr v. Hübner, hat soeben Namens seiner Regierung den Kaiser Napoleon wegen der Einnahme Sebastopols beglückwünscht. Der Repräsentant des Kaisers von Oesterreich wurde sehr gut aufgenommen. Man sieht in dieser Thatsache einen neuen Beweis, daß die beiden Regierungen mehr als jemals entschlossen sind, einig zu geben. — Nach Berichten aus Genf hat die dortige Regierung vier Flüchtlinge, welche öffentlich Exemplare einer Proklamation des demokratischen Comites zu London vertheilten, gefänglich eingezogen. — Aus den vereinigten Staaten und von den afrikanischen Küsten, namentlich Marokko und Egypten, sind große Quantitäten Getreide in Havre und Marseille angekommen. (Dies hat jedenfalls großen Einfluß auf die Zufuhr aus Deutschland, die wohl bald nachlassen wird.)

Am 21. Okt. früh ereignete sich auf der Eisenbahn von Paris nach Lyon ein schrecklicher Unglücksfall, über den der Führer der Fahrt auf dieser Linie den Blättern folgende Note mitgetheilt hat: „Gestern Morgen um 4 Uhr fand auf der Eisenbahn von Paris nach Lyon zwischen Thomery und Moret ein bedauernswerther Unglücksfall statt. Der vorgestern Abends um 7 Uhr von Lyon abgegangene Posttrain rannte auf einen vor ihm befindlichen Zug, welcher Vieh transportirte: die drei letzten Waggons des Viehzugs, von welchen einer, der vorletzte, der der Treiber, 26 an der Zahl, war, wurden zertrümmert. 16 Personen wurden getödtet, 3 schwer und 3 andere leichter verwundet. Auf die Nachricht von diesem traurigen Vorfalle eilten die höheren Beamten der Compagnie an Ort und Stelle, deßgleichen die Lokalbehörden, der Generalprocurator, der Präfekt und der Chefingenieur. Die Zirkulation wurde schnell wiederhergestellt. Eine Untersuchung der Ursachen dieses schrecklichen Vorfalls wurde eingeleitet." — Ein Brief aus Cayenne, 18. Sept. meldet: Man hat auf Cayenne am oberen Aratayeflusse eine Goldmine entdeckt, deren Reichthum fabelhaft sein soll. Diese Mine soll an Ergiebigkeit denen von Kalifornien nicht nachstehen.

Paris, 23. Okt. Der Admiral Lyons meldet von der Dniepr-Mündung, 18. Okt.: Heute hat der Feind die Festungswerke auf der Landspitze von Otschakoff in die Luft gesprengt. Sie waren mit 23 Kanonen bewaffnet und der Beschießung der Alliirten ausgesetzt. — (Der heutige Moniteur sagt: Die Zahl der zu Kinburn eroberten Geschütze beträgt 174.)

Einem Petersburger Briefe von „eingeweihtester Stelle" entnimmt die „B. B. Z." folgende Data: Fürst Gortschakoff hat dem Kaiser die Schwierigkeiten vorgestellt, noch länger die Krim zu behaupten u. deshalb um Anweisung gebeten, ob er dieselbe räumen oder es noch auf eine große Schlacht ankommen lassen soll. Der Kaiser hat in Folge davon die beiden Militärbevollmächtigten bei den deutschen Großmächten, die sich in seinem Gefolge befanden, die Grafen Stackelberg und Benkendorff, nach der Krim gesendet, um ihm persönlich genauen Bericht von der ganzen Sachlage zu erstatten. Von diesem Bericht also werde es abhängen, ob er den Befehl ertheilt, dort das Feld noch länger zu behaupten oder die Krim zu räumen. (Die Berl. Kreuzztg. spricht in einem Artikel aus Petersburg von einer zeitweisen Räumung der Krim). Demselben Briefe zufolge hat sich der Kaiser in Nikolajeff den Fuß verstaucht, ohne dadurch aber wesentlich in seiner Bewegung gehindert zu sein.

Ueber die Vorgänge im Liman und vor Kinburn liegen verschiedene Berichte aus Odessa und Varna vor. Die drei Forts wurden von den Alliirten gleichzeitig von der See- und der Landseite angegriffen. Ein Bericht aus Odessa sucht die rasche Uebergabe damit zu erklären, daß er behauptet, der Kommandant von Kinburn habe keine Hoffnung auf einen Ersatz von Nikolajeff oder Cherson aus gehabt. Aber selbst der Versuch, sich bei Zeiten zurückzuziehen, war nicht möglich, da die Alliirten die Festung von allen Seiten eingeschlossen hatten. Es wird versichert, daß die Forcirung der Bug- und Dnieprmündungen durch die Kanonenboote bereits angeordnet ist. Der Hauptschlag soll gegen Cherson geführt werden, um von da aus im Rücken von Perekop zu operiren. Die Dnieprlinie soll die neue Operationsbasis werden. — Auf außerordentlichem Wege erfahren wir, daß aus der Krim eine neue Expedition, welche zwei Divisionen, darunter jene des Generals Bosquet in sich begreift, gleichfalls schon auf dem Wege nach dem Liman ist. Die Alliirten scheinen die Offensive auf das energischeste fortführen zu wollen. Am 19. befand sich Kaiser Alexander noch in Nikolajeff, das von der Seeseite uneinnehmbar gemacht sein soll wie Sebastopol. — Aus der Krim laufen die Nachrichten ungemein spärlich ein. Nach den bestunterrichtetsten Quellen wird versichert, daß Marschall Pelissier die russische Feldarmee gar nicht angreifen, aber um so energischer von Eupatoria und Perekop aus ihre Rückzugslinie bedrohen wird. Die Armee in Eupatoria wird in einem großartigen Maßstabe verstärkt, vorzüglich durch Kavallerie.

Athen, 12. Okt. Zwei der Räuber, welche den französischen Kapitän gefangen und das Lösegeld von 30,000 Frs. erpreßt haben, sind eingefangen. Vor Megara legte sich ein französischer Dampfer mit der Aufforderung, vier in die Stadt geflüchtete Gesellen auszuliefern, sonst werde die Stadt verbrannt werden. Das neue Ministerium bereitet ein Gesetz vor, welches eine summarische kriegsgerichtliche Behandlung der Räuber einführen soll.

Vermischte Nachrichten.

Das englische Cafehaus in München sammt Anwesen wurde von dem Lohnkutscher J. Huber um 60,000 fl. gekauft. — Auf dem Münchener Hopfenmarkt darf kein sog. Hecken-Hopfen (wilder Hopfen) gebracht und verkauft werden, weder allein noch gemischt, da er zum Bierbrauen nicht verwendet werden kann. — Der Commis aus Nürnberg, welcher sich dieser Tage erschossen hat, heißt Ebert und ist der Sohn eines Assessors.

* Dem Vernehmen nach kehrt Herr Haase, der vor einiger Zeit aus seiner Stellung bei dem Münchner Hoftheater durch Flucht geschieden ist, weil er in seiner Kunstrichtung nicht entsprechend und nicht oft genug beschäftigt worden sei, wieder dahin zurück. Der Hr. Intendant v. Dingelstedt war nicht auf der Hasenjagd, wie man wissen wollte, sondern auf einer Erholungsreise am Rhein und hat die Leitung des Hoftheaters wieder übernommen. Fräulein oder Sennora Pepita hat eine Einladung auf Gastrollen erhalten und wird demnächst von Karlsruhe, wo sie sich eben aufhält, nach München reisen.

Vom 20. Okt. inclusive 19. Nov. kostet in Würzburg

Unglücker wenigstens zu Dreien, wie die neumodischen Gabeln mit drei Zinken! — Dabei machte er einen Zug aus seiner hölzernen Bierkanne, wie solche gemeiniglich in den Branhäusern gehandhabt werden, und die fideelen Brüderlein und Cumpane des Herrn Schreppel rissen schon emsiger die Ohren auf, weil sie wußten, jetzt werde er wieder was erzählen, denn im Herrenbrauhaus war der Schreppel seit vielen Jahren eine Gattung von Scheherazade. Mitunter kam dieselbe Geschichte zum dreißigstenmale an die Reihe, aber kann man ein schönes Musikstück hundertmal hören, um wie viel öfter eine Erzählung, welche doch nicht so viel Geräusch verursacht, wie die Musik und auch heilsam ans Zwerchfell greift. — Was wird denn dem Schreppel so Schlimmes passirt sein? fragte einer der Stammgäste, um den angezettelten Geschichtsfaden gleich herauszuziehen. — So? entgegnete der Buchbinder, glaubt ihr e nn, daß wir gemeinen, einfachen Bürgersleute nicht auch unser sogenanntes Verhängniß haben können? Kein Mensch kennt seine Bestimmung. Für Manchen ist es ein Unglück, daß er das Glück gehabt hat, eine geheime Excellenz oder so etwas Großes zu werden, warum? Weil er im simpeln Bürgerstande ruhig, angemessen und gesund leben könnte, weil die feine Luft in den höheren Sphärien ihm nicht zusagt und so weiter, und für einen Andern ist es wieder ein Unglück, daß er hat müssen Buchbinder werden, warum? — Schreppel, gerath Er nicht ins Simuliren und Philosophiren; was hat Er denn zu klagen, Er hat sein Auskommen, und was hätt' denn aus Ihm viel werden können? — Was? — — General! Jetzt brach im ganzen Braustübel ein riesenhaftes Gelächter los; der Schreppel aber klappte zornig seine Kanne zu, rückte die lederne, kuppelförmige Kappe aufs andere Ohr und murmelte: Maulaffen! Als endlich der Lachsturm sich etwas gelegt hatte, fragte Einer, der noch die Thränen in den Augen hatte: Und warum

das Winterbier bei Wirthen und Brauern 7 kr., über die Straße 6½ kr. Vom 20. November l. Js. bis zum Erscheinen der definitiven Winterbiertaxe 6½ kr. bei Wirthen und Brauern, über die Straße 6 kr. Die Metze Kartoffeln ist jetzt zu 20 bis 21 kr. zu haben und steht, nach Aeußerungen von Bauern selbst, ein weiteres Sinken in Aussicht, weshalb die Ansicht zu Recht besteht, daß vom frühzeitigen Einkaufe kein pekuniärer Vortheil zu erwarten sei. (In Nürnberg kostet der Metzen 24 kr.!)

Ein trauriger Unfall, wieder einmal herbeigeführt durch Spielen mit einem geladenen Schießgewehre, ereignete sich am letzten Sonntage in Hambach; Ldg. Schweinfurt. Am Abende dieses Tages kehrte der Bauer Stephan von Hambach von seinen Weinbergen nach Hause und legte ein blos mit Pulver geladenes Pistol, das er bei sich getragen hatte, von sich. Dessen sehr braver 21jähriger Sohn nahm solches in die Hand und spielte damit. Sogleich entlud sich dasselbe; der Schuß riß dem Unglücklichen den ganzen Kiefer hinweg und tödtete ihn augenblicklich, indem der Propfen wahrscheinlich in den Kopf eingedrungen ist.

Den Wiener Theaterrezensenten sind die Freibillete entzogen worden für die Vorstellungen der beiden Hoftheater. Die nächste Veranlassung hiezu gab eine Kritik der „Ostdeutschen Post“ über einen Tenoristen des Hofoperntheaters, von dem behauptet wurde, daß er seine verlorene und klanglose Stimme durch ein outrirtes Spiel zu ersetzen suche. Diesen Schritt gegen die Presse kann man sich nicht anders erklären, als daß der fragliche Tenorist, sich eines besondern Schutzes erfreue, was übrigens auch daraus hervorgehen dürfte, daß für denselben bereits zwei Mal Schulden in der jedesmaligen Höhe von 15,000 fl. bestritten wurden.

Ein Artikel in der letzten Nummer der „Niederrheinischen Musikzeitung“ weist nach, daß die bekannte volksthümliche Melodie des Liedes: „Es zogen drei Bursche wohl über den Rhein,“ die Nachbildung eines Walzers ist, für den in den Jahren 1815 bis 1820 die gesammte tanzlustige Jugend Nürnbergs schwärmte. Daraus erklärt sich auch, daß das Uhland'sche Lied in der jetzt auf allen deutschen Universitäten gebräuchlichen Weise zuerst von der Erlanger Burschenschaft gesungen wurde.

In Berlin hat man dieser Tage einen kecken Betrüger entdeckt. Es waren nämlich von einem jungen Manne, welcher das Aeußere eines Hausknechts hatte, an wenigstens 20 Orten falsche Bestellungen zu Diners, zu großen Hochzeitsfesten, zu bedeutenden Waarenlieferungen gemacht worden. Es war hierbei jedesmal nur auf ein Trinkgeld oder ein Glas Bier für den Besteller abgesehen gewesen. Um dieses geringen Vortheils wegen hatte der Betrüger oft großen Schaden verursacht. Derselbe hatte z. B. im Odeum fälschlich eine Hochzeit bestellt. Man hatte sich auf solche natürlich eingerichtet und nachher erschien Niemand. An einem andern Orte hatte er für mehrere hundert Thaler Porzellan bestellt, welches an irgend eine beliebige Adresse abgeliefert werden sollte. Man lud die bestellten Waaren auf einen Wagen, hatte viele Mühe mit dem Einpacken, zerbrach wie gewöhnlich einige Stücke und nachher ergab sich die Schwindelei. Der betreffende Betrüger ist ein bereits bestrafter Eisenarbeiter.

* Der große französische Maler Horaz Vernet, dem man nur einen Fehler vorwerfen kann — Mangel an Wärme im Colorit, hatte in Folge eines kleinen Zerwürfnisses mit dem Könige Louis Philippi sich nach Petersburg begeben und wurde von dem Kaiser Nikolaus, der besonders Schlachtenstücke liebte, mit großer Aufmerksamkeit behandelt. Es wurde Alles aufgeboten, um ihm den dortigen Aufenthalt angenehm zu machen, aber diese Versuche hatten keinen großen Erfolg. Der Kaiser Nikolaus erlaubte ihm, seiner Zunge freien Lauf zu lassen und wie der vulgäre Ausdruck sagt, frei von der Leber zu sprechen. Oft beklagte Horaz das Schicksal Polens. Ei! bemerkte ihm der Kaiser, Ihr betrachtet die Sache ganz falsch. Ihr seht sie aus dem französischen Gesichtspunkte an, wir aber müssen sie aus dem russischen Gesichtspunkte betrachten. Also wenn es mir einfiele, ein Gemälde der Eroberung Warschau's von Eurer Hand zu verlangen, so würdet Ihr es mir abschlagen? Nein, Sire! erwiderte Horaz, es widerfährt uns Malern alle Tage, Christus am Kreuze darstellen zu müssen. Nichts kann den dem Künstler gemachten Vorwurf der Unterwürfigkeit vor dem russischen Autokraten besser zurückweisen, als diese erhabene und bescheidene Antwort. Ludwig Philipp wollte seinen Lieblingsmaler um jeden Preis zurück haben, und hatte selbst den Herrn de Barante, französischen Gesandten in St. Petersburg, beauftragt, nichts unversucht zu lassen, um ihn zurück zu bringen, — Horaz blieb taub, nichts wollte helfen; als aber Horaz den Tod des Herzogs von Orleans erfuhr, fühlte er eine unbeschreibliche Sehnsucht, Paris wieder zu sehen. Bezeugen Sie dem König der Franzosen, sagte ihm der Kaiser Nikolaus beim Abschiede, mein herzliches Mitleid, sagen Sie ihm, ich nehme wahrhaften Antheil an seinem gerechten Schmerz. Dies war die erste verbindliche Botschaft, die der König seit vierzehn Jahren von dem Peterburger Hofe erhielt und dessen Botschafter er mit offenen Armen aufnahm.

Ungarn erzeugt nach den neuesten statistischen Ausweisen nicht weniger als 30 Millionen Eimer Wein jährlich, was ein Kapital von mindestens 120 Millionen Gulden repräsentirt.

(Ein einsichtsvoller Räuberhauptmann.) An der Gränze von Toskana und dem römischen Staate treibt sich eine 60 Köpfe starke Räuberbande herum. Der Condukteur der Diligence, die vor kurzem angefallen wurde, erzählt, daß nachdem die Operation des „Gesicht auf die Erde“ geschehen, auch Uhren und Börsen abgegeben waren, er den Muth gefaßt habe, dem Hauptmann ergebenst zu erklären, daß man den Postkondukteur und seine Uhr sich als unzertrennlich zu denken pflege, kurz, daß sie der wichtigste Gegenstand in seiner ganzen Habe sei, worauf der Anführer einem Unter-Räuber zugeraunt habe: „Gib ihm die Uhr wieder, und einen Scudo, damit die Leute im nächsten Ort etwas zu essen finden, und dem Postillon gib ein Trinkgeld.“ Ein Polizeisoldat hingegen, der auch im Wagen saß, fand keinen Pardon.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 24. Okt. Oesterr. 5proz Nat.-Anl. von 1854 69½ —; 5proz. lomb.-venet. 80⅜ —; 5proz Met. 65¼ —; 4½proz. 58⅜ P.; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 101½ P.; 4½proz. 98¾ —; 4proz. Ablös.-Rente 93¾ —; 4proz. 93⅝ —; 3½proz. 85½ P.. Württ. 4½proz Obl. 102 — P.. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 86 — —; bad. 50 fl.-Loose 72 — P.; 35 fl.-Loose 43⅝ —; darmst. 50 fl.-Loose 104¾ —; 25 fl.-Loose 32¾ —; naß. 25 fl.-Loose 29 — —; Vereinsl. à 10 fl. 8¼ P.; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 157½ i. D.; Pfälz. Max-B.-A. 140⅛ —.

Frankfurter Geldkurse vom 24 Okt. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 34½ kr.; ditto Preuß. 9 fl. 56 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 44½ kr.; Randdukaten 5 fl. 34½ kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 22 kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 47 — kr.; Gold al Marco 377 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45¼ kr.; 5 Frankenthaler 2 fl. 20 — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45¼ kr. Wechsel-Cours. Augsburg fl. 100 k. S. 119¾ —. Hamburg B. M.

---

ist denn der Schreppel kein General nicht worden? — Warum? wegen dem Malefiz-Kesselwirth drüben im Schwarzwaldischen, wegen dem Lump, dem! — Neues Gelächter, neue Verwunderung bis der Braumeister selbst: Ruhe! donnerte und dem mißlungenen General eine frische Kanne hinstellte, daß der Schaum auf den Tisch herabrann. — Draußen im Reich war ich in einem kleinen Städtchen, wo es mir so leidlich ging, und wo ich auf der Post die Buchbinderei erlernt hatte. — Auf der Post? rief einer dazwischen, d'rum reißen seine Bücher so schnell. — Halt's Maul, alte Latsche! Herr Braumeister! Ich habe einen schwarzen Rettig und zwei Maas; ich will zahlen, denn heute wird keine Ruhe und Achtung in dieser, in einer solchen Gesellschaft, wo Jeder mit dummer Rede und dummem Gelächter einem das Leben verdirbt; ich habe eine schwarze Wurzel, dann zwei — — — Na, na, na, mengten sich Wirth und Gäste dazwischen, das wär' was Schönes, der Herr Schreppel muß fein bleiben, muß einen Spaß verstehen, jetzt wird gewiß Keiner mehr mucksen! Also ja, auf der Post, fuhr der Gekränkte, etwas milder gestimmt, fort, warum auf der Post? Weil der Sohn die Post gekauft hatte und die Frau Mutter nach ihrem selgen Herrn, der mich ausgelernt hatte, das Geschäft weiter fortsetzte. Obwohl ich nun also meinem Metier nach ein Buchbindergeselle war, ein Kerl von 16 Jahren, und nicht einmal, so steckte ich doch immer meine Nase in das Postwesen hinein, besonders in den Stall, wo ich wie zu Hause war. Ich hatte, wie gesagt, immer schon höhere Dinge im Kopfe, und wenn ich in meiner Werkstatt Feierabend machte, so war es immer mein Erstes, die beiden Postpferde, oder im Sommer, wo die Post stark ging, alle viere gar in die Schwemme zu reiten.

(Fortsetzung folgt.)

100 f. G. 88⅞ —. London Lst. 10 f. G. 119 — —. Paris Frs. 200 f. G. 93⅝ —. Disconto 3½ % —.

Wien, 23. Okt. Oesterr. 5proz. Metall. 74 13/16; 4½proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 93⅛; Bankaktien 1032 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien — — —. Wechselkurs: Augsburg uso 113⅜ —; London 11 1 — — Geldkurs: Dukaten 17⅞

Anzeigen.

Musikalischer Verein.

Donnerstag, den 25. Oktober:

Produktion.

Anfang 8 Uhr.

Hierwohnende Nichtmitglieder können nicht eingeführt werden.

Der Vorstand.

Café Noris.

Heute Donnerstag den 25. Oktober

Produktion der Brüder Heindl,

wobei der jüngere auf der noch wenig bekannten **Metall-Flöte** unter Anderem vorträgt:

Grande Variation von Drouet,
Concert von Adot und
Grand Concerto von Briccialdi.

Ergebenste Einladung

Schwabe.

(Anzeige und Bitte.) Hiesiger Frauenverein beabsichtigt auch in diesem Jahre eine Versteigerung von Geschenken zum Besten des Nürnberger Rettungshauses für verwahrloste und arme Kinder zu veranstalten. Dies zu bewerkstelligen, erlauben sich die Vorsteherinnen desselben den so oft bewährten Wohlthätigkeitssinn von Nürnbergs Bewohnern aufs Neue in Anspruch zu nehmen und richten insbesondere an die verehrten Frauen und Jungfrauen hiesiger Stadt die angelegentliche Bitte, sie möchten durch weibliche Arbeiten oder durch andere Gaben hilfreiche Hand leisten, um einen bedeutenden Erlös für hiesiges Rettungshaus, das bei der noch anhaltenden Theuerung der Lebensmittel nambafter Zuschüsse zu seiner Einnahme dringend bedürftig ist, zu erzielen. — Zur Empfangnahme jeder Art von Geschenken, deren Verabreichung bis spätestens 15. November gewünscht wird, sind die Vorsteherinnen: Frau Kirchenrath Seidel, Frau Consulent Freifrau von Holzschuher, Frau Generallieutenant von Kirschbaum und Frau Marktvorsteher Biberbach, jederzeit bereit.

Nürnberg, den 15. Oktober 1855.

Der Frauenverein.

Auktion.

In der Adam'schen Gastwirthschaft zum Paradies vor dem Frauenthor werden Freitag den 26. Oktober früh 9 Uhr 2 Pferde, 2 Wägen, Stroh, Garten und Wirthschaftsrequisiten nebst einer großen Partbie weißer Rüben an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft.

Hiezu ladet höflichst ein

Johann Winter,
Gerichts-Taxator.

Offene Stelle.

In einem Hôtel eines frequenten böhmischen Bades wird eine Beschließerin angenommen. Dieselbe soll von gesetztem Alter, gewandt, gefällig sein und die nöthige Umsicht besitzen, die ihre Stellung erfordert, da sie als solche das Unterpersonal zu überwachen hat. Unumgänglich ist nöthig, daß dieselbe im Nähen sehr gewandt ist, da dieses einen Theil ihrer Beschäftigung außer der Saison bildet. Auf frankirte Anfragen, denen behufs der Rückantwort eine entsprechende Briefmarke beizulegen ist, theilt die Adresse die Exp. d. Bl. mit.

Eine gangbare Wirthschaft in hiesiger Stadt ist unter billigen Bedingnissen zu verkaufen, es muß aber der Käufer ein Vermögen von wenigstens 4000 fl. nachweisen können. Unter Umständen könnte auch eine Verpachtung auf mehrere Jahre erzielt werden.

(Stellegesuch) Für ein junges gebildetes Mädchen, das seinen Aeltern nicht mehr zur Last fallen will, wird eine Stelle als Ladnerin oder Stubenmädchen gesucht. Für Treue und Fleiß wird gebürgt und ist der Lohn vorerst Nebensache.

(Kapitalgesuch.) Es werden auf ein Jahr 500 fl gegen 5 Proc. Verzinsung aufzunehmen gesucht und würde dazu auch hinreichende Bürgschaft gestellt werden.

Italienische Maronen (Kastanien)

sind angekommen bei

Ralser & Heller.

☞ Wer alle, seine liebende Sorgfalt auf ein Thier überträgt, für die Leiden seiner kranken Mitmenschen aber nicht das geringste Gefühl haben will, der soll dafür büßen. Sobald die Einsenderin der Drohung in Nr. 293 d. Bl. ihrer kranken und bedürftigen Blutsverwandten Christenpflicht angedeihen läßt, wird sich das „Mitzerlein", das sich übrigens ganz wohl befindet, wieder einstellen.

Glück, Heil und Segen in Zufriedenheit zum neuen Ehestande meiner lieben Baase Friederike Z. v. E. mit Herrn Adolph K. v. B. Was von der göttlichen Vorsehung beschlossen ist, können alle menschlichen Kräfte nicht vereiteln. Ein fröhliches Hoch auf diesen Ausgang.

F. B . . . .

Auf der Lorenzer Seite wird ein Haus um etwa 4—5000 fl. zu kaufen gesucht, daselbe soll in einer gangbaren Straße gelegen sein und einige passende Parterreräumlichkeit bieten. Offerten bittet man der Exp. d. Bl. zur Uebermittelung zu behändigen.

(Stellegesuch.) Ein junger Mann sucht als Auslaufer einen Dienst und könnte derselbe, sollte es gefordert werden, auch einige Caution leisten.

Bekanntmachung.

Die Oekonomie-Kommission des königlich 7ten Infanterie-Regiments „Hohenhausen" versteigert in der Konvikt-Kaserne zu Ingolstadt am

Mittwoch den 7. November l. J.,
Morgens 9 Uhr beginnend,

eine beträchtliche Anzahl gebrauchter Militärmäntel, altes Lederzeug, Tournister, einige Musik-Instrumente ꝛc. gegen gleich baare Bezahlung. — Bezüglich der Mäntel wird bemerkt, daß dieselben zum gewöhnlichen Gebrauche für Zivilpersonen noch wohl verwendbar sind.

Ingolstadt, den 19 Oktober 1855.

Stadttheater in Nürnberg.

Donnerstag, den 25. Okt. 1855.

11. Vorstellung im 1. Abonnement.

Romeo und Julia,

oder:

Die Familien Capuleti und Montechi.

Oper in 4 Akten. Musik von Bellini

Personen: Capellio, Haupt der Capuleti: Hr. Prätorius. Julia, seine Tochter: Frl. Eisenhofer. Romeo, Haupt der Montechi: Fr. Seyler. Tebaldo, Anhänger der Capuleti und Julia's bestimmter Gemahl: Hr. Lehmann. Lorenzo, Arzt in Capellio's Diensten: Hr. Seyler. Anhänger der Familien Capuleti und Montechi. Wachen. Bewaffnete. — Die Handlung geht in Verona im 13. Jahrhundert vor.

Freitag, den 26. Okt. 1855. Zum Erstenmale: „Ideal und Welt". Schauspiel in 5 Akten von R. Griepenkerl.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Se. Königl. Hoh. der Hr. Kronprinz und Ihre Königl. Hoh. die Frau Kronprinzessin von Sachsen. Frau Gräfin v. Schall, Hofdame. Major v. Senft. Frhr. v. Zeschwitz, Hofmarschall mit Gef. a. Dresden. v. Arnim, k. preuß General a. Berlin. Wechsler mit Gatt., Kaufm. a. Ulm.

(Fränkischer Hof.) HH. Voigt a Hanau, Seidel a. Hof, Stern mit Sohn a. Leutershausen, Gößwein a. Mannheim, Kaufl. Herwart, Opernsänger a. Landau. Ring, Gutsverwalter a. Meiningen. Helm mit Gatt., Privat. a. München.

(Englischer Hof.) HH. Dr. Achlermann, Direkt. a Zwickau. Reiter a. Frankfurt, Deinzer a. Lahr, Privat. Kalb, Oberkellner a. Ansbach. Zeißer mit Gem., Gutsbesitzer a. Coburg. Frenzel, Kaufm. a. Mainz. Meyer, Fabrikbesitzer a. Magdeburg. Cergo, Rentier a. London.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 23. Okt. Bickmann, Gärtnerssöhnl., 9 Wochen, Brechdurchfall. 24. Okt. Schafer, Priv., 78 Jahr, Entkräftung.

Meteorologische Beobachtungen am 24. Okt. 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+8.0°	+11.5°	+7.3°	325.54‴	325.02‴	325.43‴	3.9‴	4.7‴	3.5‴

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
wolkigt 3	Regen	Regen	S 1	W 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 297.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Freitag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 26. Oktober 1855.

Deutschland.

München, 25. Okt. Durch ein allerhöchstes Reskript d. d. Kreuth, 23. Oktbr., wird die Dauer des Landtags bis zum 31. Dezbr. d. J. verlängert. — JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin von Sachsen haben gestern unsere Hauptstadt wieder verlassen und sind nach Dresden zurückgekehrt.

Donnerstag findet die 8te öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten statt. Auf der Tagesordnung steht: Vortrag des I. Sekretärs, Namens des besondern Ausschusses für Prüfung der Reklamationen gegen mehrere Ur- und Abgeordneten-Wahlen in der Pfalz; Berathung und Beschlußfassung hierüber. Berathung und Beschlußfassung über die von der k. Staatsregierung gemachten Mittheilungen in Betreff der Zoll- und Handelsverhältnisse. Berathung und Beschlußfassung über den Gesetzentwurf: „den §. 33 des Häusersteuergesetzes vom 15. Aug. 1828" betr. — Der Ausschuß schlägt in Betreff der Pfälzer Wahlen vor: I. in Bezug auf die Wahlen des Bezirks Landau-Neustadt: 1) Es seien die Urwahlen in den Bezirken Siebeldingen, Herxheim, Edenkoben, Landau u. Annweiler als ungiltig zu erklären. 2) Es sei die Wahl des Abg. Mahla als giltig, jene der Abg. Lang u. Adolay als ungiltig zu erkennen. 3) Bezüglich der Ungiltigkeit der Wahl des Abg. Wolf u. der vier Ersatzleute sei der Beschluß vom 26. September l. Js. aufrecht zu erhalten. II. in Betreff der Wahlen des Bezirks Germersheim-Bergzabern: Es seien die Urwahlen zu Germersheim und Sondersheim als ungesetzlich zu erkennen und deßhalb zu annulliren. III. rücksichtlich des Wahlbezirks Kaiserslautern-Kirchheimbolanden: 1) Es sei der Abg. Fr. Brunk als legitimirt zu erachten. Dagegen: 2) sei die Wahl der Abg. Franz Aufschnaiter und Philipp Hack zu vernichten. 3) Ebenso sei die Wahl der 3 Ersatzleute dieses Bezirkes zu annulliren. IV. Endlich in Betreff des Wahlbezirks Speyer-Frankenthal: Es seien die Wahlen dieses Bezirks nicht zu beanstanden. Weiters hat der Ausschuß beschlossen: Nachdem Hr. Staatsminister des Innern die ausdrückliche Zusicherung ertheilte, bezüglich der in den verschiedenen Beschwerden angezeigten Handlungen, soweit sie unter dem Gesichtspunkt des Art. 25. des Wahlgesetzes stehen, die gesetzlich ohnehin zur Pflicht gemachten Untersuchungen einleiten zu lassen, — sei der Vorschlag des Referenten, daß die Kammern in dieser Richtung ihrer Erwartung aussprechen soll, als erledigt zu erachten.

Von den Referaten des zweiten Ausschusses der Kammer, bezüglich der Rechnungs-Nachweisungen pro 1853/54, sind einzelne nahezu von dem betreffenden Referenten vollendet, so daß deren Vorlage und Berathung in der Kammer schon demnächst wird stattfinden können. Mit Beginn des nächsten Monats wird auch die Kammer der Reichsräthe ihre Thätigkeit wieder aufnehmen. Im neuesten Einlauf der Kammer befindet sich unter Anderem: „Vorstellung und Bitte der Brauerschaft zu Straubing, Abänderung der gesetzlichen Bestimmungen in Ansehung des Biertarifs betr.", dann eine „Vorstellung des Schiffervereins zu Kitzingen", die „Aufhebung der Mainzölle und Rekognitions-Gebühren, sodann der Mainkanalgebühren betr.", übergeben und angeeignet vom Abgeordneten Crämer.

In letzter Zeit wurden dem Dom zu Speyer, der durch königliche Munifizenz so schön restaurirt wird, mehrere große Geschenke zugewendet. Se. Maj. der König von Preußen legte 1000 fl. in die Dombaukasse bei seinem letzten Besuche, wo auch mehrere Offiziere des den Namen des Monarchen führenden 6. Inf.-Reg. in Germersheim bei einer Aufwartung Orden und das Regiment selbst eine Sammlung aller preußischen Armeemärsche erhielt. Der Herzog von Nassau hat 7000 fl. für den Speyerer Dom, der Grabstätte seines Ahnen Kaiser Adolph von Nassau, angewiesen und der Kaiser von Oesterreich 52,000 fl. zum Ausbau der Kaiserhalle, wo der edle Rudolph von Habsburg seine Ruhestätte fand, übermacht. Bekanntlich wird die schöne Münsterkirche zu Kloster Heilsbronn, wo viele Vorfahren des erlauchten Hauses Hohenzollern begraben sind, restaurirt, der König von Preußen hat nun für diese Ruhestätte eine Stiftung von 21,000 fl. gemacht.

Hr. Zander, der Redakteur des Münchener Volksboten, welcher wegen Schmähungen des pfälzischen Gustav-Adolphs-Vereins vor das Schwurgericht verwiesen war, hat das Rechtsmittel der Cassation ergriffen.

Die Stelle eines Oberaufschlags-Inspektors wurde dem Regierungs-Assessor bei der Regierung der Oberpfalz, Kraft, verliehen; das von den beiden Stadtgerichtsräthen Klemm in Straubing und Stoiber in Passau gestellte Gesuch um Stellentausch bewilligt, der Gerichtsdiener Zankl, im Landgerichts Würzburg r/M. in den Ruhestand und dafür der Gerichtsdiener Brandl von Werneck und an dessen Stelle der Gerichtsdiener Geisler von Orb versetzt, endlich zum Gerichtsdiener am Landgerichte Orb der Gerichtsdienergehilfe Huller von Ebern ernannt.

Aus München wird der „Landsh. Z." geschrieben: In Folge der Abtretung des Baues der Eisenbahnen an Privatgesellschaften, ist von der Eisenbahnbau-Kommission wieder mehreren Bediensteten vom 1. November angefangen, gekündigt worden. Darunter befinden sich nicht nur ledige Individuen des Administrativdienstes sowohl als des Baufaches, sondern selbst Familienväter mit vier und mehreren Kindern. Sobald als die Staatsbahnen nach dem dem Landtage vorgelegten Plane ausgebaut sein werden, wird auch die Auflösung der Eisenbahnbau-Kommission erfolgen.

Malheure des Herrn Schreppel.

Von E. Pokorny.

(Forts.) Manchmal, wenn viel Briefschaften anlangten, besonders zu damaliger Zeit in den Kriegsläuften, mußte ich auch in der Kanzlei maniplliren helfen und die Schreiben an die umliegende Gegend in die verschiedenen Fächer versortiren, wodurch ich im Postwesen bald tüchtige Fachkenntniß erlangte. Damals nun kam der Kriegesrummel mit dem Bonaparte, Gott geb' ihm die ewige Ruh', mitten hinein nach Deutschland. Glücklicherweis' war unser Städl so abgelegen zwischen Gebirg und Waldwinkeln, daß wir lange Zeit vor den Franzosen Ruhe hatten, bis sie auf einmal da waren, als wären sie hergeschneit. Die Wirthschaft! das Gethu! Das war aber noch Alles nichts. Einmal früh zeitlich in der Frühe kommt ein Landeskommissär wie ein wüthender Rasender auf einem Schweißfuchsen vor die Post gesprungen: „In zwölf Stunden folgt mir der Kaiser auf dem Fuße! brüllte er in die Postexpedition hinein — Alles bereit gehalten! — Acht Paar Pferde geschirrt vor dem Hause! — Scharfer Trab! — Die Tour geht gegen Freiburg!" — Und weg war er, und wir stehen mit offenem Maul da, ganz allein und verlassen und einen stockfremden Kaiser in Aussicht. — Die Frau Postmeisterin-Mutter aber hat ihre zwar alten, aber scharfen fünf Sinne in die Händ' genommen und mit Schreien, Fluchen, Bitten und Drohen die acht Paar Pferde aus dem Städtl und aus den nächsten Dörfern richtig zusammenseparirt. Der Sohn, der Herr Postmeister, fuhr der Erzähler fort, war zwar ein guter Herr, aber sein Wesen war nicht für die Leute gemacht, er war so schüchtern, so zag, so ganz das Widerspiel von denen gewöhnlichen Postwesenspersonalien. Wie er gehört hat, der Bonaparte geht durch, so war er grad' wie verloren, und je näher die Zeit

Ausland.

Das englische Dampfschiff „Perseverance" hat dieser Tage die **Rekruten**, welche sich während der letzten Wochen wieder bis zur Stärke von 500 Mann auf **Helgoland** angesammelt hatten, von dort abgeholt. Die **deutsche Legion** wird zu keinem andern Zweck, als zum Kriege gegen Rußland verwendet werden, indem die bereits erfolgte Absendung der ersten Abtheilung nach der Krim alle gegentheiligen Gerüchte entkräftet. Auch eine beträchtliche Geldsendung ist von England auf Helgoland angekommen.

London, 24. Okt. General Simpson ist abberufen; sein Nachfolger ist wahrscheinlich General Codrington. — Unsere heutige Börse war sehr animirt. Consols schlossen gesucht, steigend, fest, 88¼.

Paris, 23. Okt. Der Polizeipräfekt hat diesen Nachmittag 4 Uhr nachstehende Depesche, welche die Regierung erhalten hat, anschlagen lassen: „**Sebastopol**, 21. Okt. 5 Uhr Abends. Ich erhalte soeben den Rapport des Generals Bazaine über die Einnahme von **Kinburn**. Die englisch-franz. Division hat zum Sieg der verbündeten Geschwader würdig beigetragen. 5 Kilometer (1¼ Stunde) von der Festung auf der Halbinsel gelandet, setzte sie sich fest und eröffnete in der Nacht vom 16. auf den 17. die Laufgräben 800 Meter (eine kleine Viertelstunde) von der Festung. Als am 17. die Flotte ihr gewaltiges Feuer eröffnete, konnten zwei Jäger-Kompagnien, 400 Meter (600 Schritt) weit von den feindlichen Batterien versteckt liegend, die russischen Kanoniere bei ihren Geschützen niederschießen. Die Feldartillerie spielte ihrerseits eine sehr nützliche Rolle. 1420 Gefangene, worunter General Kojanowitsch, und 40 Offiziere, 174 Feuerschlünde, Kriegs- und andere Vorräthe, die Besitznahme von einer wichtigen Position — dieß sind für die Verbündeten die Ergebnisse dieses glücklichen Unternehmens. Die Russen haben dieselben dadurch vervollständigt, daß sie am 18. Oktober die Festungswerke von Otschakoff in die Luft sprengten. Ich werde Ihnen die Fahne mit dem russischen Wappen schicken, die auf Kinburn wehte. Pelissier." — Vor dem Assisenhof von Angers ging am 22. d. der Prozeß der zweiten Kategorie der August-Aufständischen zu Ende. Von 36 Angeklagten wurden 8 freigesprochen, 6 zur Deportation, 6 zu zehnjähriger Zuchthausstrafe, die übrigen zu Gefängnißstrafen von 5 bis zu 1 Jahr verurtheilt. Es werden noch mehrere Kategorien der Theilnehmer des August-Aufstandes vor dem Assisenhofe von Angers erscheinen.

Paris, 24. Okt. Der „Moniteur" berichtet: „Die Generale Bosquet, Mellinett und Trochu, deren Wunden gut heilen, haben sich am 18. d. eingeschifft, um nach Frankreich zurückzukehren. Ihr Gesundheitszustand ist befriedigend."

Eine Depesche aus **Odessa** meldet: „Bis 22. Oktober Abends ist zwischen Kinburn und Nikolajeff nichts besonderes vorgefallen. Einige feindliche Schiffe hatten die Fahrt den Bug und Dnieper hinauf versucht, waren aber bald wieder zurückgekehrt."

Der „Ruff. Inv." enthält folgende Mittheilung über den gescheiterten **Angriff auf Kars** am 29. September: „Der General-Adjutant Murawiew berichtet unter dem 30. Sept., daß er auf erhaltene Kunde von der Verstärkung der türkischen Truppen in der Umgegend von Batum, so wie von der Absicht des Feindes, eine gleichzeitige Bewegung nach Gurien und gegen Achalzyk hin, und von der andern Seite von Erzerum in der Richtung auf Kars zu unternehmen, beschloß, diese Festung am 29. anzugreifen. Es wurden dazu drei Colonnen bestimmt: die erste unter dem Generallieutenant Kowalewski, die zweite unter dem Generalmajor Graf Nyrod. Außerdem wurden formirt eine Verbindungs-Colonne unter dem Commando des Generallieutenant Fürsten Gagarin und eine allgemeine Reserve unter Führung des General-Lieutenants Brümmer. Endlich operirte ein abgesondertes Corps unter Commando des Generalmajors Basin laut spezieller Anordnung. — Die Colonnen rückten mit der größten Mannhaftigkeit und in musterhafter Ordnung zum Sturm vor. Der Angriff des Generalmajors Basin war sogar von Erfolg, aber leider wurden fast gleich zu Anfang des Gefechts viele der Ober- und Abtheilungschefs entweder verwundet oder getödtet. Dadurch wurde der allgemeine Zusammenhang der Operationen zerrissen und die tapfersten Anstrengungen in dem blutigen Kampfe, der einige Stunden währte, konnten ihn nicht wieder herstellen. Als sich der Generaladjutant Murawieff davon überzeugte, schob er die Reserve vor, und befahl den stürmenden Colonnen, sich unter dieser Deckung zurückzuziehen. Die Hartnäckigkeit, mit welcher unsere Truppen sich schlugen, ist über jedes Lob erhoben. Im Kampfe selbst wurden den Türken 14 verschiedene Fahnen und Fähnchen abgenommen, und mehrere Geschütze vernagelt oder unbrauchbar gemacht. Unser Verlust ist noch nicht ermittelt, aber er ist **sehr bedeutend**. Der Feind muß gleichfalls empfindlichen Verlust erlitten haben. Von unseren Generalen sind verwundet, schwer: der General-Lieutenant Kowalewski, der General-Lieutenant Fürst Gagarin und der General-Major Bronewski; minder gefährlich der General-Major Maydell. Die Blokade von Kars ist in der früheren Weise wieder hergestellt."

Nachrichten aus der **Krim** am 13. Okt. zu Folge haben die mit Fußmörsern armirten Batterien in Sebastopol ihr Feuer gegen die Forts Konstantin und Katharine eröffnet. Die Lage der Russen wird von Tage zu Tage kritischer, und alle in Konstantinopel eingetroffenen Berichte aus der Krim stellen die **Räumung der Nordforts** als wahrscheinlich dar. Der Fürst **Gortschakoff** scheint sich gegen **Simpheropol** zurückziehen zu wollen, um dort seine Streitkräfte zu konzentriren. Die Alliirten rücken immer weiter vor, während sich die Russen langsam zurückziehen. Die Division d'Autemarre hat sich durch einen kühnen Marsch einer Position im obern Belbekthal bemächtigt. Die Division der Afrikanischen Jäger ist derselben gefolgt und am 11. Okt. über Baidar hinaus vorgerückt. Alle Operationen der Alliirten und die Expedition an der Mündung des Bug und Dniepr deuten auf den Plan, den Russen die Kommunikation über Perekop abzuschneiden. Die Armee von Eupatoria hat beträchtliche Verstärkungen erhalten. Die Division de Failly hat sich am 12. Okt. mit der Division d'Allonville dort vereinigt. Die englische Cavallerie ist an demselben Tage ausgeschifft worden.

In Aleschti, der ersten großen Etappenstation nach Perekop, befindet sich ein aus Infanterie, Kavallerie und Artillerie zusammengesetztes, theilweise unter Zelten lagerndes mobiles Korps. Die Festung Kinburn erhielt eine englische Besatzung. Die französischen Expeditionstruppen befinden sich an Bord der Schiffe, welche im Liman an der Dnieprmündung im Hafen „Hluboka woda" vor Anker liegen.

Es dürfte in diesem Augenblicke eine Aufzählung der

---

kommen ist, desto verlorener war er, und hat sich endlich in die Futterkammer versteckt. Da hat aber die Frau Mutter schön aufbegehrt! — Heraus hat er müssen, und wenn ihn zehn Teufel gehalten hätten. Dann hat die Frau Mutter sich daran gemacht, die Postillone sauber herauszustaffiren, und der Sohn, der Herr Postmeister, sollte dem Kaiser vorreiten, quid juris; denn in denen Zeitungen war immerfort gestanden, daß Einer von der Post dem Bonaparte vorgeritten wär', also hat er sollen auch vorreiten. Vorreiten hat er sollen, der Herr Postmeister, dem Napoleon Bonaparte, Kaiser von Frankreich und sonstigen Ländergebieter, hat er vorreiten gesollt, und die Frau Mutter hat seine schöne hellblaue Uniform bereits über den Stuhl gehängt und mit Kreidemehl die Knöpfe daran eigenhändig geputzt, desgleichen den Degenknopf und die silbernen Sporen an den Kappenstiefeln. Da hat sich der Herr Postmeister ein sonderbares Herz gefaßt und hat gesagt: Mutter, ich reit' nicht vor, ich bin zu viel guter Deutscher, um einem französischen Kaiser vorzureiten! — Du wirst vorreiten! Erstens ist das Vorreiten ganz meiner Natur entgegen, zweitens empört sich meine Natur gegen das Vorreiten, drittens thät' ich gewiß stürzen und schmählich umkommen, und die Frau Mutter sollte sich wirklich schämen, in ihrem hohen Alter noch eine Kindesmörderin vorstellen zu wollen; reit' die Frau Mutter dem Völkerüberschwemmer selbst vor! Da hat die Frau Mutter die lichtblaue Uniform zornig ergriffen und in den Winkel am Kachelofen hingeworfen mit den Worten: Ich weiß gar nicht, wie ich zu einem so kuriosen Sohn gekommen bin! Ich aber bin hinter dem Kachelofen gesessen, ganz unsichtbar, habe aber trotz dessen Alles angehört; dann bin ich hervorgetreten und habe gesagt: Frau Meisterin, hab' ich gesagt, es ist nicht ein Mensch wie der andere, weil die menschlichen Gemüther so verschiedenartig sind; lassen Sie den Herrn Postmeister

Streitkräfte der Alliirten, die von Eupatoria aus vordringen werden, nicht ohne Interesse sein. Es befindet sich dort die größere Hälfte der Truppen aus Kertsch, besonders die reitende Artilleriemannschaft: 7500 Mann französisch-englische Kavallerie, 4000 Mann türkische Kavallerie, 1000 berittene Artilleristen, 3000 Mann Kavallerie vom Vivian'schen Korps, ferner 32,000 Mann Infanterie, theils Türken, Aegypter und einige Franzosen. Rechnet man nun noch die Truppen aus Kertsch mit 8000 Mann, die Baschi-Bozuks 400 Mann, das Kontingent von 3000 Mann, welches Selim Pascha am 15. erst neuerdings von Konstantinopel nach Eupatoria führte, hinzu, so operiren die Alliirten von Eupatoria aus mit mehr als 60,000 Mann und vom Norden her mit wenigstens 40,000 Mann gegen Perekop, wobei die letztgenannte Expedition auch den großen Vortheil der Unterstützung der Flotte hat.

Konstantinopel, 18. Okt. Aus Kars wird gemeldet, daß man dort noch immer dem Rückzuge der Russen entgegensehen zu dürfen glaubt. Omer Pascha wird sein Winterquartier in Kutais nehmen. Das anglo-türkische Contingent unter General Vivian ist wirklich nach Kertsch abgegangen. — Im sardinischen Hauptlazareth zu Jenikiö ist die Cholera wieder aufgetaucht.

Konstantinopel, 15. Okt. Fortdauernde Truppensendungen nach Batum und Sukumkalé. Im Lager von Maslak stehen 10,000 Mann. — Trapezunt, 8. Okt. Die Russen bereiten einen neuen Angriff auf Kars vor.

* (Ein englischer Diplomat.) Die Gerüchte von der Abberufung Lord Redcliffe's aus Konstantinopel sind wieder verklungen. Das ist wohl begreiflich, denn bei aller Mißstimmung, die auf dem Continent und selbst in England über die Art der britischen Vertretung in Konstantinopel laut geworden, ist doch nirgends ein materieller Hebel ersichtlich, der den Lord von seinem Platze rücken könnte. Die Zeitungen haben ganz fälschlich den Vertreter Englands in Konstantinopel als eine Art Wehrwolf und verbissenen Quäker geschildert. In Wirklichkeit ist Lord Redcliffe ein Gentlemen von bester Race, splendid in seinem Hause, gesprächig und cordial bis zur Gutmüthigkeit, mitunter warm und selbst enthusiastisch, wenn es die Vertheidigung gewisser Lieblingsideen gibt. Er glaubt vieles von dem, was er wünscht und anstrebt. Seine Haltung ist imposant und ohne Affektation, jedoch nicht ohne Beimischung von Selbstgefühl und dem Bewußtsein Aufmerksamkeit zu erregen. Sein Kopf ist mit schneeweißem Haar bedeckt, die Züge fein, der Blick streng, die Stirne ernst und gedankenvoll. Seine Thätigkeit ist unermüdlich, fast ruhelos. Was in der diplomatischen Haltung Lord Redcliffe's Europa allarmirt und England selbst zum Nachtheil gereicht, das ist doch eben die unbeugsame hartnäckige Durchführung jener altenglischen Politik, welche die ganze Welt nur als eine auszubeutende Domäne des Heimathlandes betrachtet, als ein weites Ostindien, dessen Fürsten und Völker man mit List oder Gewalt dem Mutterlande zinsbar machen müsse. Er hat Griechenland erbauen helfen, und war bei dem türkisch-hellenischen Konflikt nur von Frankreich verhindert, den Bau von Grund aus zu zerstören. Die Donaufürstenthümer hatte er sich als Barriere gegen Rußland gedacht, und doch wühlt er unausgesetzt gegen die Kräftigung dieses Landes, indem er dessen Autoritäten unterminirt. Einige Wochen vor der Ankunft des Fürsten Mentschikoff in Konstantinopel erklärte er bei einem Bankett die Türkei als rettungslos verloren. Mit diesem Ausspruch verließ er Konstantinopel, um nach England zu reisen, und als er bei seiner Rückkehr dem Fürsten Mentschikoff in dem Sinne seines Gedankens thätig sah, wurde er zum eifrigsten Partisan der ewigen Lebensfähigkeit der Türkei. Was that er aber als solcher? Anstatt an der Erstarkung des türkischen Reiches zu arbeiten durch Schonung seiner Hilfsquellen, durch Herbeiführung eines Friedens, der Verbesserung in Gesetzgebung und Verwaltung ermöglichte, riß er die Pforte in einen endlosen Krieg, der das Land aussaugt, alle Zustände verwirrt und den christlichen Unterthan den unerträglichsten Bedrückungen aussetzt. Die Souveränetät der Pforte gegen alle Welt proklamirend, schlägt er sie schonungslos vor den Kopf, wenn sie ihm selbst gegenüber Souveränetät üben will. England will an Rußlands Stelle den Retter der orientalischen Christenheit spielen, und doch hat Lord Redcliffe nicht angestanden, sich den unauslöschlichen Haß der Griechen zuzuziehen, indem er die Pforte vermochte, in unerbittlichster Weise die hellenischen Unterthanen aus dem Lande zu treiben und dem Elend preiszugeben. Es ist sehr möglich, daß Lord Redcliffe die Türkei ruiniren, die orientalische Frage in gefährliche Krisen stürzen und seinem Heimathlande viel Ungemach zuziehen kann, aber es ist nicht wahrscheinlich, daß die englische Regierung ihn abberuft, so lange sie selbst nicht von einem bessern Geiste beseelt ist.

Athen, 19. Okt. Hr. Silivergo hat wegen Krankheit abgedankt, statt seiner ist Hr. Condostavlo zum Finanzminister ernannt, welcher bereits unter Capodistrias Minister war. Hr. Christopulo, früher Bureauchef im Ministerium des Innern, hat das Ministerium des Cultus und des Unterrichts übernommen. Der nordamerikanische Gesandte, Herr Prair ist angelangt.

Vermischte Nachrichten.

Diesen Herbst bemerkt man bei uns wieder große Züge von Meißen, welche nützliche Vögel sich mehrere Jahre her nur sehr sparsam eingefunden hatten, woher die große Vermehrung der Raupen entstanden ist. — Das Verbot des Verkaufs derselben sollte überall streng gehandhabt werden. Die Meiße läßt sich zwar sehr leicht fangen, stirbt aber, namentlich die Blaumeiße, in gefangenem Zustande bald. Durch den Fang dieser nützlichen Vögel ist früher für die Landwirthschaft großer Schaden angerichtet worden.

Bei dem letzten Königsschießen in Tölz, das auch König Max und dessen hohe Gemahlin mit Ihrer Gegenwart beehrten und am 15. d. endete, wurden von 244 Schützen 20,265 Schüsse gemacht, 51mal der Punkt getroffen, und sind Beste sogar nach Regensburg, Ansbach, Aichach und Erding gekommmen.

Die Betriebseinnahmen der preußischen Eisenbahnen beliefen sich in den ersten 9 Monaten dieses Jahres auf 15,784,264 Thlr. In demselben Zeitraum des vorigen Jahres betrugen dieselben nur 13,415,243 Thlr., stellten also im Jahr 1855 einen Mehrertrag von 2,369,231 Thl. heraus.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 26. Okt. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 67 5/8 —; 5proz. lomb.-venet. 80 7/8 —; 5proz. Met. 65 5/8 —; 4 1/2proz. 53 1/8 P.; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 101 1/2 P.; 4 1/2proz. 99 — —; 4proz. Ablös. - Rente 93 5/8 —; 4proz. 93 5/8 —; 3 1/2proz. 86 1/4 P.. Württ. 4 1/2proz. Obl. 101 1/2 —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 85 7/8 —; bad. 50 fl.-Loose 72 1/4 P.; 35 fl.-Loose 43 5/8 —; darmst. 50 fl.-Loose 104 7/8 —; 25 fl.-Loose 32 3/4 —; nass. 25 fl.-Loose 29 — —;

---

in Frieden, damit ihm keine Ueblichkeiten widerfahren, und lassen Sie mich dem Amperer, so heißen im Französischen die Kaiser, in Gottes Namen vorreiten. Erst hat die Frau Mutter, als ich so redete, eine Lache aufgeschlagen, dann hat sie den Finger an ihre tüchtige Nase gelegt und gesagt: In der Noth frißt der Teufel Fliegen, nun denn, so magst du mein zages Kind hier stellvertreten oder stellvorreiten, denn vorgeritten muß werden, sonst blamiren wir uns vor ganz Europa; 's ist auch gar keine Zeit zu verlieren. — Also ging's dann an die Ausrüstung. Vorerst ward der Herr Postmeister ins Bett gelegt und eine Tasse mit Fliederthee neben ihn auf den Stuhl gestellt, damit es so recht den Schein habe, als ob er wäre plötzlich unpaß geworden; doch hätt' der auch ohne den Flieder eine ganz hitzige Entzündung herausgeschwitzt. Ich schaffte mir so schnell als thunlich allen Kleister vom Leibe, legte ein feines Hemd mit gestickter Krause und ausgenähtem Kragen an; das hatte mir die Frau Prinzipalin eigenhändig gereicht, dann bekleidete ich mich mit den Hirschledernen und den Kappenstiefeln des Herrn Sohnes, hing ein versilbertes Posthorn um die Lenden und drückte den hohen Sturmhut mit dem steifen Federstutzbusch auf das Haupt. Ich denke, der Vierfürst Herodes kann an Gallatagen nicht martialischer ausgesehen haben, als ich in meiner stellvertretenden Postverwandlung. Besonders als ich zwei Gläser Kirschwasser dem Ganzen beigefügt hatte, ich glaube, ich wär dem Teufel vorgeritten. Dann ward der Schimmel gesattelt. Es war das kein Kind mehr, dieses Pferd, aber es war von Person noch immer ein stattlicher Gaul, den der Postmeister noch nicht lange von dem Kesselwirth in Andorf gekauft hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Vereinsd. à 10 fl. $8\frac{1}{8}$ —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 157 — i. D.; Pfälz. Max-B.-A. $140\frac{7}{8}$ —.

Frankfurter Geldkurse vom 25. Okt. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. $34\frac{1}{2}$ kr.; ditto Preuß. 9 fl. 56 kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. $44\frac{1}{2}$ kr.; Randdukaten 5 fl. $34\frac{1}{2}$ kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 22 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 47 — kr.; Gold al Marco 378 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $45\frac{1}{4}$ kr.; 5 Frankenthaler 2 fl. 20 — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $45\frac{1}{4}$ kr. Wechsel-Cours. Augsburg fl. 100 k. S. $119\frac{7}{8}$ —. Hamburg B. M. 100 k. S. $88\frac{1}{4}$ —. London Lst. 10 k. S. $118\frac{7}{8}$ —. Paris Frs. 200 k. S. $93\frac{7}{8}$ —. Disconto $3\frac{1}{2}$ % —.

Wien, 24. Okt. Oesterr. 5proz. Metall. $74\frac{11}{16}$; $4\frac{1}{2}$proz. $65\frac{7}{8}$; Lotterie-Anlehensloose von 1854 $97\frac{11}{16}$; Bankaktien 1005 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien $2017\frac{1}{2}$. Wechselkurs: Augsburg uso $113\frac{3}{8}$ —; London 11 2 — D. Geldkurs: Dukaten $18\frac{3}{8}$

Anzeigen.

Regelmäßige Packetschifffahrt zwischen Hamburg und New-York!

Die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft expedirt ihre schnellsegelnden dreimastigen kupferbodenen Packetschiffe ab Hamburg

„am 1. und 15. jeden Monats"

und können Schiffskarten gelöst, gleichwie nähere Auskunft eingeholt werden bei

Friedr. Toussaint in Nürnberg Königsstraße L. Nr. 81. Agentur für Mittelfranken.

Bekanntmachung
der Nürnberger Aussteuer-Anstalt

Zu der am

Sonntag, den 23. Dezember l. J.

stattfindenden öffentlichen Ziehung der Nürnberger-Aussteuer-Anstalt mit Gewinnsten à 200 fl. werden die Einlagen

a) von schon eingeschriebenen Mitgliedern zu 1 fl. 12 kr. für ein Loos,

b) von neu beitretenden Theilnehmern zu 1 fl. 18 kr. für ein dergleichen,

im Bureau der Aussteuer-Anstalt, Geschäftszimmer Nr. 28 in dem hintern Theile des Rathhauses über eine Stiege, täglich von Vormittags 8 Uhr bis Abends 4 Uhr angenommen und wird zu zahlreicher Theilnahme mit dem Ersuchen eingeladen, die Einlagen möglichst zu beschleunigen, damit der Abschluß der Ziehungsliste rechtzeitig erfolgen kann. — Auswärtige Sendungen haben frankirt zu erfolgen, und geschieht die Uebersendung durch die k. Post, so wollen noch 3 Kr. Postaustraggebühr beigelegt werden.

Zur Erleichterung der Theilnahme für das auswärtige Publikum sind an nachbenannten Orten Agenten aufgestellt, als:

zu Ansbach	Herr	Kaufmann Georg Bösch,
„ Augsburg	„	Buchdruckereibesitzer Albr. Volkhard,
„ Bamberg	„	Kaufmann Michael Burger,
„ Bayreuth	„	Kaufmann Friedrich Feustel,
„ Burgkundstadt	„	Kaufmann Johann Lutz,
„ Culmbach	„	Lehrer Adam Schmidt,
„ Dinkelsbühl	„	Kaufmann Georg Ruttmann,
„ Erlangen	„	Polizei-Offiziant Georg Lux,
„ Hof	„	Kaufmann Kaspar Vincens,
„ Kitzingen	„	Kaufmann Karl Friedrich Wolf,
„ Oettingen	„	Galanteriewaarenhändler Ehrengott Martin,
„ Pappenheim	„	Aufschläger Carl Meyer,
„ Roth	„	Schneidermeister Christ. Heinlein,
„ Rothenberg	„	Konditor Heinrich Hübscher,
„ Schweinfurt	„	Agent Pollich,
„ Sulzbach	„	Kaufmann Johann Steinl,
„ Thalmessing	„	Verwalter Feuerlein,
„ Weiden	„	Kaufmann Knorr,
„ Windsheim	„	Schneidermeister Weidinger,
„ Würzburg	„	Kreiskassa-Offiziant Mehltretter.

Nürnberg, den 17. Oktober 1855.

Administration der Aussteuer-Anstalt.

Ein geübter Lebküchnergeselle, der auch in der Konditorei erfahren ist, sucht bis Anfang oder Mitte November eine Stelle.

Offerte.

Eine Wittwe, welche eine kleine Pension bezieht und auswärts versorgte Kinde hat, könnte sich unter Umständen entschließen, gegen billige Entschädigung ein kleines Kind in Kost und Pflege zu nehmen.

Ein junger Mann wünscht gegen Kost und Logis, bis sich ihm andere Aussichten eröffnen, Schülern der lateinischen oder deutschen Schule Unterricht zu geben.

Ein gut gebildetes solides in weiblichen Arbeiten erfahrenes Mädchen von 20—25 Jahren wird gesucht zum Eintritt bis Mitte November.

Bekanntmachung.

Die ledige Anna Ammon von Rathsberg ist gesonnen nach Sct. Goarshausen im Nassauischen auszuwandern.

Allenfallsige Forderungen an dieselbe sind binnen 8 Tagen bei Vermeidung späterer Nichtberücksichtigung dahier anzumelden.

Erlangen, den 18 Oktober 1855.

Königliches Landgericht.

Meinel.

E.-Nr. 658/966. c. Brilling.

Literatur.

Bei uns erschien so eben in Commission und ist durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen:

Der Kaiserdom von Speyer in seiner Vollendung,
nach dem Entwurfe des Bau-Direktors Hübsch.
Lithographirter Farbendruck, 25" hoch 21" breit.

Preis 2 Thlr. 10 Sgr.

Dieser großartige Prachtbau, der im Innern die raphael'schen Schöpfungen des Professor Schraudolph birgt, naht nun auch im Aeußern seiner Vollendung und zieht die Aufmerksamkeit der Könige und Fürsten wie des ganzen gebildeten Publikums auf sich, als der „prächtigsten Kirche der Welt".

Die obige sehr schöne Ansicht wird bei allen Kunstfreunden Interesse erregen und namentlich allen Sammlern kirchlicher Architektonik eine willkommene Erscheinung sein.

Neustadt a. d. H., im Oktober 1855.

A. H. Gottschick's Buch- und Kunsthandlung,
(E. Witter.)

Stadttheater in Nürnberg.

Freitag, den 26. Okt. 1855.
12. Vorstellung im I. Abonnement.
Zum Erstenmale:

Ideal und Welt.

Schauspiel in 5 Akten von Robert Griepenkerl. (Manuskript.)

Personen: Der Fürst: Hr. Segler. Graf v. Soltau, Minister: Hr. Hauch. v. Fersen, Kabinetsrath: Hr. Schönfeldt. Agnes, seine Frau, geb. Gräfin v. Soltau: Frl Neger. Marianne, Fersen's Schwester: Frl. Jost. v. Marwitz, Major a. D.: Hr. Schmidts. Graf Dorn: Hr. Feuerstake. v. Wildungen, Oberst a. D.: Hr. Menzel. Baron v. Meyen, Legationsrath: Hr. Brand. Dassel, Geheimsekretär und Milchbruder Fersen's: Hr. Müller Webner, fürstl. Kammerdiener: Hr. Spachel. Flor, Fersen's Kammerdiener: Hr. Hytel. Julie, Kammermädchen bei Frau v. Fersen: Frl. Schnitzelbaum. — Ort der Handlung: Eine kleine deutsche Residenz.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Dr. Schulz mit Gatt., Advokat a. Frankfurt. Petri a. Offenbach, Ertler a. Wien. Kaufl. Robert, Proprietär a. Genf. Falhaus, Privat. a. Kaiserslautern

(Blaue Glocke.) HH. v. Voit, Oberbaurath a. München. Griesel, Baukommissär a. Hersfeld in Churhessen. Dr. Billinger, Advokat a. Arensberg. Hegen mit Gem., Notar a. Wolfstein. Krüger a. Würzburg, Juch a. Schweinfurt, Stud. Müller, Riehet a. Wien, Maier, Fuhrmann a. Huckerswagen, Fleischhauer a. Weißenfels, Kaufl.

(Fränkischer Hof.) HH. Engelhardt, Berginspektor a. Saalfeld. Altmüller, Stud. a. Cassel. Ring, Gutsverwalter a. Meiningen. Helm mit Gatt., Privat. a. München. Seidel a. Hof, Hirschauer a. Schw. Gmünd, Reinbold a. Mannheim, Schmidt a. Stuttgart, Mayer a. Frankfurt, Kaufl.

(Englischer Hof.) HH. Kalb, Oberkellner a. Ansbach. Achtermann, Hüttenwerk-Direktor a. Zwickau. Stricker mit Fam., Kunstarbeiter a. Bochum in Westphalen. Volz, k. Bau-Inspektor a. Ansbach. Kugler mit Gem., Künstler a. Wien. Böhm, Kfm. a. Heidelberg. Ulrich, Priv. a. Berlin. Schneider, Gutsbesitzer a. Dresden.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 25. Okt. Loose, Goldarbeitergehilfe, 28 Jahr, Nervenfieber; Gebhard, Fabrikarbeitersöhnl., 1 Jahr 4 Monat, Lungensucht; in Augsburg, Frhr. Leopold v. Welden, q. Landrichter; in Harburg, Herrle, ehem. Bahnexpeditor; in Mainleus, Marie Bauer, Bahnexpeditorsgattin.

Meteorologische Beobachtungen am 25. Okt. 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+5.2°	+8.3°	+5.7°	327.95'''	327.63'''	326.36'''	3.0'''	3.0'''	2.9'''

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
wolkigt 2	wolkigt 1	wolkigt 2	W 1	W 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 298.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonnabend, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 27. Oktober 1855.

☞ **Auf diese täglich um 11 Uhr Vormittags ausgegebene Zeitung kann für die Monate November und Dezember bei allen kgl. Post-Expeditionen in Bayern um 48 Kr. abonnirt werden.**

Deutschland.

* **München**, 26. Okt. Heute ist es ein Jahr, daß Königin Therese aus diesem Leben geschieden ist, ihre Herzensgüte bleibt unvergeßlich und ihr Andenken ein gesegnetes. Wie sehr sie Bayern liebte, davon zeugen die Worte, mit denen sie desselben in ihrem letzten Willen gedachte: „Dem theuern Lande, für dessen dauernd Glück täglich mein Flehen sich zu Gottes gnadenreichem Throne erhebt, den herzlichsten Scheidegruß!“

(8. Sitzung der Kammer der Abg. am 25. Okt.) Berathungsgegenstand: Prüfung der Pfälzerwahlen. Den Antrag des Referenten, Hrn. Nar, haben wir bereits mitgetheilt. Dr. Ruland erklärt, er könne sich nicht einverstanden erklären mit dem Referate, welches einige Urwahlen als illegal zu kassiren beantrage, aber neben diesen doch die Hauptwahlen der Abgeordneten als zu Recht bestehend erachte. Das Wahlgesetz sei schwer verletzt worden und eine große Sühne sei nothwendig geworden. Er verspricht sich von der Untersuchung, welche eingeleitet werden soll, kein Resultat und gegenüber den Beschlüssen der Kammer ergreife ihn ein schmerzliches Gefühl, wenn er sehe, daß ihr die Thatsachen wie Wasser aus der Hand entfließen. Er verliest wieder mehrere Aktenstücke und zum Schlusse das Schreiben eines armen Postträgers aus der Pfalz, worin vorkommt, daß derselbe, weil er einen dem Landkommissariat mißliebigen Wahlmann gewählt hatte, acht Tage nach der Wahl ohne alle weitere dienstliche Veranlassung seines Dienstes entsetzt worden sei. Hr. Crämer wünscht, es möge die gegenwärtige Debatte die letzte sein über diesen traurigen Fall, da die Kammer denn doch nicht Abhülfe gewähren könne. Wenn Untersuchung eingeleitet werden wolle, so möge dies nicht an den kleinen Beamten geschehen, sondern an dem Regierungspräsidenten und dem Generalstaatsprokurator der Pfalz. Hr. Justizminister erklärt, Beschwerden dürften nicht nach Gefühl, sondern müßten nach fester juristischer Grundlage entschieden werden. Was übrigens den Regierungspräsidenten von Hohe und den Generalstaatsprokurator Schmitt anbelange, so sehe das Staatsministerium keinen Grund, gegen dieselben eine Untersuchung einleiten zu lassen. Fürst Wallerstein verlangt strenge Untersuchung selbst im Interesse der pfälzischen Beamten, damit sie sich vor den ihnen gemachten Vorwürfen reinigen können. Anbelangend den Regierungspräsidenten, so müsse man annehmen, daß dieser entweder wirklich der energische Mann sei, welcher die administrative Maschine leitet, und dann ist er für die Ungesetzlichkeiten, welche an den verschiedensten Orten der Pfalz zu gleicher Zeit vorgekommen sind, verantwortlich, oder er hat von den verschiedenen Handlungen seiner Beamten gar nichts gewußt, dann sei die oben über den Hrn. Präsidenten ausgesprochene Meinung eine unrichtige. Fürst Wallerstein gibt übrigens zu bedenken, daß in der Pfalz drüben in diesem Augenblicke wieder neue Agitationen beginnen, und daß man sogar von einer Adresse spricht, welche von dorther einkommen soll. Herr Landrichter Nikel von der Pfalz will, daß allerdings auch gegen die niederen Beamten strenge Untersuchung eingeleitet werden soll, denn die Beamten der Pfalz seien ehrenhafte Männer und sich wohl bewußt, daß sie gehalten seien, das von ihnen beschworene Gesetz genau zu erfüllen. Hr. v. Closen macht aufmerksam, daß nach dem Gesetze die Kammer für den Fall, daß gegen einen schuldigen Beamten nicht eingeschritten werden soll, befugt ist, Anklage zu erheben. Minister Graf Reigersberg gibt die schon in der Kammersitzung am 6. ausgesprochene und im Ausschuß wiederholte Zusicherung daß eine strenge, genaue und unpartheiische Untersuchung geführt werde. Wie weit sie gehe, das zu bestimmen, sei jetzt unmöglich, die Kammer dürfe aber versichert sein, daß die Untersuchung nach Unten und nach Oben geführt und daß gegen Jeden, der sich einer Verletzung des Gesetzes, oder Ueberschreitung seiner Amtsgewalt schuldig gemacht habe, eingeschritten werde. — Nach dem Schlußwort des Referenten wurden alle Anträge des Ausschusses, wie wir sie gestern mitgetheilt haben, angenommen. — Ferner wurde den von der k. Staatsregierung gemachten Mittheilungen über die von derselben erlassenen Verordnungen in Zoll- und Handelsverhältnissen von den anwesenden 105 Kammermitgliedern einstimmig die nachträgliche Genehmigung ertheilt, und die beantragte Abänderung des §. 33 des Häusersteuergesetzes vom 15. August 1828 in folgender Fassung einstimmig angenommen: „Eine örtliche Revision der Häusersteuer soll von der Staatsregierung angeordnet werden: 1) wenn in einer nach der Mithe (§. 4 lit. a des Gesetzes) besteuerten Gemeinde eine Veränderung des Miethzinses eingetreten ist, welche den vierten Theil desselben erreicht; 2) wenn die Verhältnisse, unter welchen in einer Gemeinde die Mieth- oder Arealsteuer eingeführt worden (§. 4 lit. a und b des Gesetzes) sich so wesentlich veränderten, daß eine dieser Gattungen an die Stelle der andern zu treten hat.“ Der Gesetzentwurf über die § 33 des Häusersteuergesetzes bezweckt nach der Versicherung des Hrn. Finanzministers eine gleichmäßigere Besteuerung der Häuser, da diese in vielen kleineren Städten und Märkten zu hoch war, wo fortan statt der Häuser- nur eine Arealsteuer zu entrichten ist, während in rasch aufblühenden Städten, wie z. B. in Ludwigshafen, der bisherigen Areal- die höhere Haussteuer treten wird. (Im Finanzgesetze wird die Häusersteuer um fast die Hälfte höher

---

Malheure des Herrn Schreppel.

(Forts.) Also es war Alles in der Ordnung, fuhr Schreppel fort; man erwartete den größten Mann des damaligen Jahrhunderts und ich ritt einstweilen meinen Schimmel im Hofe Probe. Endlich hörte man es rumpeln, die acht Paar Pferde stehen in banger Erwartung auf der Chaussee, mir klopfte mein Herz, daß mir Sehen und Hören verging. Draußen gafft das ganze Städtl, die Frau Prinzipalin steht bei meinem Schimmel und spricht mir Muth ein und gibt dem Thiere einen Wecken. Alleweile jagt der kaiserliche Reisezug beim Mautschranken herein, unser Städtl schreit Vivat, — Brrrrrr — jetzt hält er an. — Die Postknechte arbeiten wie besessen an den Strängen, in einer Minute ist der ganze Zug umgespannt. Jetzt geht meine Rolle an; ich schieße wie ein Pfeil auf meinem Schimmel aus dem Hofe, grüße den Kaiser mit der Hand, weil mir der Hut mit einem Riemen fest angebunden war, setze mich an die Spitze des Zuges und nun, hast du mich gesehen, greife ich aus, daß die Steine stoben und Kies und Funken schnoben. — Kinder! es gibt schöne Gefühle auf der Welt, sehr schöne Gefühle, aber so ein Gefühl, was ich dazumal gefühlt hab', wie ich so, als wenn ich gar kein Mensch, noch weniger ein Buchbindergeselle, — knapp hinter mir der Beherrscher der Welt, sein Stab mit Orden, gewissermaßen ganz von mir abhängig, dieses Bewußtsein dazumal, Kinder, — wenn dazumal dieser Lümmel, dieser Andorfer Kesselwirth, wenn ich ihn jetzt hier hätte, meinen Fäusten sollte er nicht mehr entgehen! — Thu' Er sich etwas versammeln, Herr Schreppel, sagte hier der Brauherr, — Er ist ganz in Enduseliasmus gekommen; aber ich seh' Ihn auch gerade vor mir, wie er auf seinem Fuchsen dahinschnellt! — Schimmel! corrigirte der Buchbinder, indem er Kopf und Ge-

angesetzt, als bisher, so daß der Ertrag derselben statt 664,660 fl. auf 996,990 fl. angenommen ist.)

Dem Landgerichte Wörth wurde vom 1. November d. Js. anfangend die volle Kriminalgerichtsbarkeit im ganzen Umfange seines Bezirkes übertragen; die am Stadtger. Amberg in Erledigung gekommene Gerichtsdienersstelle dem Boten am Appellationsgerichte der Oberpfalz Geiselbrecht verliehen und zum Boten am genannten Appellationsgerichte der Wachtmeister Schink vom 6. Chev.-Reg. ernannt.

Frankfurt, 26. Okt. Gestern hatte — seit der Vertagung im Juli — wieder die erste Bundestagssitzung statt. Nachdem mehrere Eingaben an die betreffenden Ausschüsse verwiesen worden, nahm Herr v. Prokesch-Osten Abschied von der hohen Versammlung, indem er derselben Mittheilung von seiner Ernennung zum Internuntius in Konstantinopel und der Nachfolge des Grafen Rechberg als Präsidialgesandte machte. — Der Gesandte von Kurhessen war durch den k. sächsischen vertreten. Die übrigen Gesandten waren alle anwesend. Graf Rechberg-Rothenlöwen, der Nachfolger des Feldmarschallieutenants v. Prokesch-Osten, wird übermorgen hier erwartet.

Bei dem Festmahle in Mainz zur Einweihung der Mazbahn sprach Frhr. v. d. Pfordten: Wir feiern heute ein Fest, welches man gewöhnlich ein Fest der materiellen Interessen nennt, das aber zugleich ein Fest der geistigen u. bildenden Kräfte ist. Zwei große Nationen, Frankreich und Deutschland, welche sich früher mit Eisen bekriegten, sind jetzt durch eiserne Bande zu Zwecken des Friedens und der Gesittung verbunden. Der Redner schloß mit einem Hoch auf den deutschen Fürsten, welcher einen Theil des Werkes großmüthig gefördert, auf den Großherzog von Hessen. Der hessische Minister Frhr. v. Dalwigk brachte in französischer Sprache dem Kaiser der Franzosen, Napoleon III., dem Beschützer des Ackerbaues, des Handels und Verkehrs, dann der Präfekt von Straßburg dem König Maximilian von Bayern ein Hoch aus. Der Ober-Ingenieur Hr. Perdonnet aus Paris hob hervor, wie die intelligente und gastfreie deutsche Nation der französischen im Eisenbahnbau vorangegangen, wie Herr von Denis die erste Bahn auf deutschem Boden gebaut, und wie die Franzosen das Beispiel der Deutschen nachgeahmt hätten. Er schloß mit einem Hoch auf die deutschen Regierungen.

Aus Baden, 22. Okt., schreibt man dem „Schw. Merk.: Die Frage, ob Steuererhöhung oder nicht, wird den bevorstehenden Landtag in nicht geringem Maße beschäftigen. Für den einen wie für den andern Fall können recht gute Gründe angeführt werden. Daß unser Finanzminister sich zur Ansicht einer Steuererhöhung neigt, möchte ziemlich sicher aus seiner Denkschrift hervorgehen. Im Uebrigen steht unsern Finanzverhältnissen ein freudiges Ereigniß bevor, indem die Ansprüche, welche Baden an die Krone Bayern schon seit langer Zeit beim Bundestage erhoben hat, einer baldigen günstigen Erledigung entgegensehen und Baden eine erhebliche Entschädigungssumme zuführen werden. Man schätzt diese Summe auf drei Millionen Gulden.

Die „Oesterr. Ztg." berichtet aus Wien über eine beabsichtigte protestantische Feier des 31. Okt.: „Am 31. Okt. 1517 begann Dr. Martin Luther in Wittenberg durch das Anschlagen seiner 95 Theses wider Tetzel das Werk der Reformation. Dieser Tag (oder wenn er auf einen Werktag trifft, der vorhergehende Sonntag) wird von der protestantischen Kirche Deutschlands feierlich begangen und seit der von dem Kaiser Franz Joseph verliehenen Gleichberechtigung der christlichen Confessionen wurde dieses Fest auch in den evangelischen Kirchen Oesterreichs eingeführt, in welchen es auch heuer und zwar nächsten Sonntag, 28. Okt., festlich begangen werden wird. Die evangelische Hauptkirche A. C. in der Stadt wie auch die Filialkirche in Gumpendorf werden festlich geschmückt und in ersterer Kirche wird die Festpredigt vom Superintendenten Ernst Pauer und in letzterer Kirche von dem Prediger Porubszky abgehalten werden. Das Absingen des Lutherliedes: „Ein' feste Burg ist unser Gott," sowie eine Kollekte zum Besten der Kirchenkasse mittels Ausstellung der Opferbecken wird in beiden Kirchen stattfinden. Zum Predigttext ist 1. Kor. 4, 8 bis 16 vorgeschlagen worden. In der reformirten Kirche wird die Predigt vom Superintendenten H. G. Gottfried Franz abgehalten werden."

Ausland.

London, 24. Okt. Der Morning Post zufolge berechtigen Mittheilungen, die von verschiedenen Seiten einlaufen, zu der Annahme, daß die Russen im Begriffe stehen, die Nordseite von Sebastopol und die ganze Krim zu räumen. — Die heutige Morning Post bestätigt die Nachricht, daß der General Simpson abberufen und der G.-L. Sir J. Codrington zu dessen Nachfolger ernannt worden sei.

St. Petersburg, 17. Okt. Unsere Geistlichkeit erhebt sich seit einiger Zeit energisch gegen die Sündhaftigkeit des Volkes, der sie die fortwährende Herrschaft der Cholera und die in Folge des Krieges verhängten Heimsuchungen Rußlands, namentlich die einander folgenden Schläge der jüngsten Zeit, zuschreibt. Unser Polizeimeister, Galachoff, findet, daß die Entweihung des Sabbaths durch Umgehung des Gesetzes, welches Handel und Geschäft verbietet, ein Frevel sei, und hat deßhalb auf Veranlassung der heiligen Synode heute unter Androhung von Strafen die Heilighaltung des Sonntags eingeschärft. Die Mitglieder der kaiserlichen Familie begeben sich täglich oft zweimal zum Gebet und die Kirchen sind häufiger als sonst geöffnet, um denjenigen Zutritt zu gestatten, die sich gedrängt fühlen, für den Czaren und die Großfürsten in der Nähe des Kriegsschauplatzes zu beten.

Fürst Gortschakoff berichtet unterm 17. Oktbr. 9½ Uhr Morgens: Feindliche Kriegs- und Kauffahrteischiffe fahren fort in Eupatoria einzutreffen; auf einigen derselben werden Truppen bemerkt. Im Engthale des Bardarthals stehen drei französische Divisionen und hinter diesen im Thale selbst eine. Zufolge zuverläßiger Nachricht errichtete der Feind im genannten Thale Baracken und Erdhütten und leitet von der alten Chaussée aus eine neue Chaussée nach dem Landgute Mordwinows an der Tschernaja. — Auf den Fedjuchinbergen werden ebenfalls Erdhütten gegraben und von dort aus ein Chausséeweg nach der Kamieschbucht ausgeführt. Am 16. d. war das Feuer auf die Nordseite von Sebastopol ein stärkeres. Von den übrigen Punkten der Halbinsel Krim ist nichts Bemerkenswerthes eingegangen.

Die neueste Nachricht vom Kriegsschauplatze findet sich in folgender russischen Depesche: „Am 22. Oktober marschirten die Alliirten, 30—40,000 Mann stark, von Eupatoria aus gegen Toulat; am 23. auf der Höhe von Achaja-Djamin (Djamin-Achoa) angekommen, bemerkten sie die Bewegung unserer Lanzenreiter auf ihrer linken Flanke und zogen sich alsbald hinter Altatschi zurück. Zwischen Kinburn und Niko-

---

sicht aus der tiefen, dunkeln Höhlung der Bierkanne langsam herauszog. Ein Schimmel von so unschuldigem Aeußern, wie ein frisch gewaschener Säugling, und dennoch eine Höllenbrut prima sorte, darum hat ihn auch dieser elende Kesselwirth dem Postmeister aufgehängt. Aber ich gehe in meiner Erzählung weiter. Also, ich reite fest vorwärts, kühn und geduckt, gerade wie man die engländischen Schokeyer auf den Abbildungen aufmalt. Die Leute, die links und rechts auf der Chaussee aufgestellt waren, schnitten tiefe Bücklinge vor mir und entblößten die Köpfe, denn die Mehrzahl von ihnen glaubte, ich wäre der Kaiser, denn ich war sehr schön angezogen und hatte einen Hirschfänger um. Wir rebellen also eine halbe Stunde lang durch den Staub dahin, Alles geht ganz gut; ich sehe von der Anhöhe schon die Poststation liegen, wo der Kaiser in andere Hände übergeht und meine Aufgabe gelöst ist, da — Ihr kennt halt die Gegend nicht? nun seht — die Chaussee, wo ich dem Kaiser vorreite, geht gerade aus und die Station ist Standingen, dahin sollten wir. Rechts aber geht plötzlich ein Feldweg von der Straße ab und nach Andorf, — und dahin mußten wir. Kaum hat nämlich mein Schimmel den Feldweg nach Andorf erblickt, so schlägt er ordentlich ein Freudengeschrei auf und jagt, das Luder, in einem Ruck die Chaussee herab und — hast du ihn nicht gesehen — nach Andorf zu, wo er vierzehn Jahre als Einspänner dem schmahfuhlichen Kesselwirth gedient hatte. Im vorigen Jahr hat der Kesselwirth eine Wittwe in unsern Städtl heirathen gewollt, und da ist er auf dem Schimmel tagtäglich Abends zu uns geritten gekommen, deßwegen war das Thier so sehr an den Andorfer Feldweg gewöhnt. Ich reiße an den Zügeln, ich arbeite mit den Knien, ich glaub' ich muß heute noch blaue Flecke daran haben, ich haue dem alten Vieh die Spörner in den Leib, — Alles vergebens, nach Andorf keucht der Schimmel, als ob seine ganze

laßen nichts Neues." (Die erstgenannten Orte liegen auf der Ostseite des großen See's bei Eupatoria und Perekop nach Simpheropol gehen.)

Vermischte Nachrichten.

(Zur Bierfrage.) Die Höhe der gegenwärtigen provisorischen Winterbiertaxe könnte Manchen zu der Ansicht verleiten, daß die Taxe des Sommerbiers verhältnißmäßig viel höher zu stehen kommen werde. Diese Ansicht scheint aber eine unbegründete zu sein, da die Preise der Gerste und des Hopfens kaum höher gehen werden, als sie dermalen sind. Nach dem Gesetze vom 23. Mai 1848 haben für die Berechnung des definitiven Winterbiersatzes die Gersten- und Hopfenpreise während der Monate Oktober und November, und für die Berechnung des Sommerbiersatzes jene in den Monaten Oktober, November und Dezember zur Grundlage zu dienen. Wenn man nun annimmt, daß sich in den Monaten Oktober und November für die Gerste ein Durchschnittspreis von 16 fl. per Schäffel und für inländischen Hopfen von mittlerer Qualität ein solcher von 40 fl. per Zentner entziffert, so wird sich ein definitiver Winterbiersatz von 4 kr. 3⁸⁸/₁₀₀ pf., oder 5 kr. vom Ganter aus berechnen; während in den Monaten Oktober, November und Dezember bei einem durchschnittlichen Gerstenpreis von 16 fl., und einem Preis von 50 fl. für inländischen Hopfen vorzüglicher Qualität sich ein Sommerbiersatz von 5 kr. 2⁸⁸/₁₀₀ pf. vom Ganter aus ergeben wird. Nach diesen willkürlich angenommenen Materialpreisen, die in der Wirklichkeit kaum wesentlich differiren werden, wird sich wohl mit Einrechnung des Lokalmalzaufschlages und des Schenkpreises eine definitive Winterbiertaxe von 5 kr. 3 pf., und eine Sommerbiertaxe von 6 kr. 1 pf. entziffern.

Heidelberg, 23. Okt. Ein hiesiger Student, K. v. Rimptsch aus Guben in Preußen, ist spurlos verschwunden. Er hat sich bis zur Mitte August d. Js. auf der hiesigen Hochschule der Rechtswissenschaft beflissen und dann eine Vergnügungsreise nach der Schweiz unternommen, ist auch am 5. September in Bruck (im Kanton Wallis), angelangt. Seit dieser Zeit ist er spurlos verschwunden. Seine trostlosen Eltern bieten Alles auf, um über das Schicksal ihres hoffnungsreichen Sohnes etwas zu erfahren.

(Kuriose Polizei.) Im Kirchenstaate greift das Räuberwesen täglich mehr um sich. Die Regierung ist auf ein eigenthümliches Mittel verfallen, demselben Einhalt zu thun. Auf dem Glockenthurme eines jeden Dorfes ist ein mit einem Fernrohr bewaffneter Gendarm aufgestellt, welcher Lärm schlagen muß, sobald er Räuber bemerkt. Diese seit ein paar Tagen eingeführte Maßregel verhinderte jedoch Lazzarini nebst seiner Bande keineswegs, ihrem Gewerbe nachzugehen. Die unglücklichen Bewohner der Legationen wissen davon zu erzählen.

Das Haus Nr. 30 in der Liniengasse am Schaumburger Grund in Wien war vor einigen Tagen Morgens halb acht Uhr der Schauplatz eines schaudererregenden Verbrechens. Es war daselbst im zweiten Stock ein hübsches junges Mädchen, Katharina D. Ein Kellner, Johann S., welcher eine Wohnung im ersten Stock inne hatte, stand mit dem Mädchen in einem Liebesverhältniß, welches in der letzten Zeit jedoch von Seite der Katharina D. sehr gelockert wurde. Das Liebespaar hatte häufige Streitigkeiten miteinander und Katharina D. erklärte dem Kellner, einem Burschen von unansehnlichem Aeußern, häufig, daß er ihr zuwider sei. Erst vorgestern Abends fand abermals eine solche Scene statt. Gestern Morgen packte Katharina D., da sie in einen Dienst eintreten sollte, ihre Effekten zusammen und schickte sich an, das Haus zu verlassen. Als sie das erste Stockwerk erreichte, stürzte Johann S., welcher in bloßen Hemdärmeln und barfüßig an der geöffneten Thüre seiner Wohnung stand, auf Katharina zu und versetzte ihr mit einem Messer einen Stich an der rechten Seite des Halses unter dem Ohre. Das Mädchen konnte nur noch den Ruf: Jesus, Maria! ausstoßen und lehnte sich, die Wunde mit dem Sacktuch bedeckend, an die Stiege, während der Mörder so unbekleidet auf die Gasse stürzte und die Flucht gegen die Linie zu ergriff. Das Blut strömte aus der Wunde und rieselte über die Stufen hinab; die herbeieilenden Hausleute fanden das Mädchen noch in derselben Stellung an der Mauer lehnend, doch sie gab nach einigem Aechzen und Stöhnen den Geist auf. Der herbeieilende Arzt fand nur noch eine Leiche. Obwohl die Wunde kaum sichtbar war, scheint der Mörder, da der Tod so schnell erfolgte, eine Arterie verletzt zu haben. Die Leiche wurde der gerichtlichen Obduktion übergeben.

Aus dem Thüringisch'schen wird folgende Thatsache berichtet: Bei einer Stadt, wo die Krankheit heftig wüthet, ist Kartoffel-Ernte. Wie den Armen auf den Kornfeldern die Aehrenlese, ist es Herkommen, daß ihnen auch das Nachbuddeln auf den abgeernteten Kartoffelfeldern freisteht. Eine alte Frau ist mit ihren Kindern so eifrig bei diesem Geschäft, daß sie die Grenze des schon abgeernteten Feldes um ein Weniges überschreitet. Der Eigenthümer des Feldes, ein heftiger Mann, springt zornig heran und schwingt, als sie auf den ersten Ruf in ihrer Bestürzung nicht folgt, über sie den Stock. Die Frau muß es geschehen lassen, aber dann erhebt sie sich und stiert ihn in zuerst sprachloser Wuth an, die sich endlich in den Worten Luft macht: „Aber Herr Schmitt, Herr Schmitt, mir das! So verdienten Sie ja doch, daß Sie die Cholera holt!" Der Oekonom erblaßt, er kann kein Wort antworten, er macht Kehrt, fühlt sich unwohl, muß nach Hause und verfällt auf's heftigste der Krankheit. Indessen ist sein Arzt zur Hand, und nach einer schnellen und kräftigen Behandlung ist er nach einigen Tagen wieder im Genesen. Nach acht Tagen besucht ihn wieder der Arzt und findet ihn bei einem Frühstück, das er nicht verordnet und erwartet hatte, bei einer gebratenen Gans und Kartoffelsalat. „Sie essen das, Herr Schmitt?" — Ja, Herr Doktor, Sie sehen, mein Appetit ist zurückgekehrt. — „Unglücksvogel! ruft der Doktor, und mich nennen Sie Ihren Arzt! Mir das, Herr Schmitt! Jetzt kuriren Sie sich selbst, ich habe nicht mehr mit Ihnen zu thun!" Als er zur Thür hinaus, fühlt sich Herr Schmitt auf's neue unwohl und erliegt, diesmal ohne Hülfe, dem doppeltem Fluche und doppeltem Schreck.

* (Wicken statt Pfeffer.) In Köln hat kürzlich die Polizei eine kuriose Entdeckung gemacht, man wollte nämlich bemerken, daß der gemahlene Pfeffer nicht mehr so scharf sei als früher, und behauptete, durch Beisatz von Wicken rc. werde ihm die Schärfe benommen, was so ein kleiner Handelsvortheil für die Krämer sei. Die Polizei machte nun bei einigen dieser Herren, denen der Pfeffer zu scharf für ihre Kunden war, Visite und nahm Büchsen mit gemahlenem Pfeffer zur näheren Untersuchung mit. Man kam darauf, weil Reisende von Mannheim und Mainz nach Köln kamen und den

---

Glückseligkeit abhinge, — und das Schönste dabei — der ganze Reisezug hinter mir drein! — Ich bin ordentlich schwindlich geworden auf meinem Schimmel. Der Mann, der Kronen verschenkt hat, wie unser Herr Schulaufseher die Fleißbillets, dieser Riese, vor dem der Erdball gebebt hat, dieser Held rackert auf dem elenden Andorfer Landwege hinter mir d'rein, als willenloses Werkzeug meines Schimmelthieres! — Ihr könnt euch eine Angst von meiner Vorstellung machen! — Ich sehe mich von Zeit zu Zeit um, und sehe wie die großen Staatskaleschen hinter mir schwanken und holpern; endlich machen sie Halt, lenken auf einer Hutweide um und rollten wieder, gestreckten Trab's, gegen die Hauptstraße zu, woher sie gekommen.

(Fortsetzung folgt.)

Räthsel-Auflösung.

Nimm den Laut, der eine Acht
Schnell verwandelt in die Nacht;
Einen andern, der den Kummer
Gleich zu einer Kammer macht;
Einen dritten, der den Dachs
Unterscheidet von dem Lachs;
Einen, den du in dem Schlummer
Und sogar im festen Schlafe,
Doch nicht in dem ganzen Schafe,
Nicht im Sonnenscheine findest.
Wenn du noch damit verbindest,
Was in Schweden doppelt stehet,
Und zum Raabe nimmst dein Ohr,
Lieber Leser, dann auch gehet
Jenes Räthsels Wort hervor.

Centner gemahlenen Pfeffer um 14 Thlr. offerirten, während derselbe im reellen Handel etwa 23 Thlr. beträgt. Es werden aus den Untersuchungen wohl einige öffentliche Verhandlungen und Verurtheilungen sich herausspinnen. Man sagt, man wäre auch bei anderen Gewürzen solchen Verfälschungen auf die Spur gekommen.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 26. Okt. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 69½ —; 5proz. lomb.-venet. 81 — —; 5proz. Met. 65⅜ —; 4½proz. 58¼ P.; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 101½ —; 4½proz. 98¾ —; 4proz. Ablös.-Rente 94 — P.; 4proz. 93⅝ —; 3½proz. 86¼ P.. Württ. 4½proz. Obl. 101½ —. Oesterr 250 fl.-Loose v. 1854 86⅜ —; bad. 50 fl.-Loose 72⅜ P.; 35 fl.-Loose 43⅝ —; darmst. 50 fl.-Loose 103⅞ —; 25 fl.-Loose 32⅞ —; nass. 25 fl.-Loose 29 — —; Vereinsl. à 10 fl. 8⅜ —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. 156½ i. D.; Pfälz. Max-B.-A. 140⅜ —.

Frankfurter Geldkurse vom 26. Okt. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 34½ kr.; ditto Preuß. 9 fl. 56 kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 44½ kr.; Randdukaten 5 fl. 34½ kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 22 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 47 — kr.; Gold al Marco 378 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45¼ kr.; 5 Frankenthaler 2 fl. 20 — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45¼ kr. **Wechsel-Cours.** Augsburg fl. 100 k. S. 119⅞ —. Hamburg B. M. 100 k. S 88⅜ —. London Lst. 10 k. S. 119 — B.. Paris Frs. 200 k. S. 93⅞ B.. Disconto 3½ % —.

Wien, 25. Okt. Oesterr. 5proz. Metall. 74⅞; 4½proz. 66¼; Lotterie-Anlehensloose von 1854 — —; Bankaktien 1014 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2030 —. **Wechselkurs:** Augsburg uso 113¾ —; London 11 2 — — **Geldkurs:** Dukaten 18⅝

Anzeigen.

Unterzeichneter empfiehlt seine schon bekannten **Brücken-** und **Tafelwaagen** zur gefälligen Abnahme

Georg Meyer, Mechaniker,
mittlere Kreuzgasse L. Nr. 1543.

(Offerte.) Der Besitzer von Lokalitäten in der Nähe zweier großer Städte, welche hinlängliche Räumlichkeiten und alle erforderlichen Eigenschaften zur Einrichtung einer Gerberei mit nicht großen Kosten darbieten, an einem fließenden Wasser, das nie zufriert, wünscht sich mit jemand zur Anlage einer solchen zu betheiligen, der die nöthigen Gelder zum Betrieb anschaffen könnte. Es wird nebenbei gewünscht, daß der Theilnehmer auch Kenntnisse in der Gerberei besitze, damit er die Leitung mitüberwachen könne. Offerten befördert die Exp. ds. Blattes.

Auf der Lorenzer Seite ist ein sehr geräumiges Haus, welches sich zur Einrichtung einer Fabrik sehr gut eignen würde, aus freier Hand zu verkaufen und könnte ein Theil des Kaufschillings auf demselben zur ersten Hypothek stehen bleiben.

Gutzkow's
Unterhaltungen am häuslichen Heerd.

In den drei Jahren ihres Bestehens hat sich diese Wochenschrift unter Gutzkow's Leitung zu einer der gediegendsten interessantesten und gelesensten Zeitschriften Deutschlands entwickelt, sie ist ein Lieblingsbuch des ganzen gebildeten Publikums Deutschlands geworden und hat sich in Tausenden von Familien fest eingebürgert. Mit dem soeben begonnenen vierten Bande (dem ersten Bande der neuen Folge) erscheint das Blatt in größerem Format und eleganterer Ausstattung. In dieser seiner neuen Gestalt wird dasselbe zu seinen bisherigen zahlreichen Lesern gewiß viel neue Freunde gewinnen.

Wöchentlich erscheint eine Nummer, doch findet auch eine Ausgabe in Monatsheften statt. Der Preis beträgt vierteljährlich 20 Ngr. Unterzeichnungen auf das neue Quartal werden von allen Buchhandlungen und Postämtern angenommen. Die beiden ersten Nummern des neuen Quartals, sowie die ersten drei Bände der Zeitschrift, die sich ihres bleibenden Werthes halber auch zur Anschaffung in Buchform eignet (geheftet jeder Band 2 Thlr. 4 Ngr., elegant gebunden 2 Thlr. 16 Ngr.) sind durch alle Buchhandlungen zur Ansicht zu erhalten.

Leipzig, im Oktober 1855.

F. A. Brockhaus.

Ein geprüfter Badergehülfe wünscht in einem größeren Orte Mittel- oder Oberfrankens eine bleibende Unterkunft zu finden.

Ein Mädchen, welche Hausmannskost kochen kann und sich jeder Arbeit unterzieht, sucht bis 14 Tage nach Ziel Allerheiligen einen Platz.

Wechsel auf alle amerikanischen Hauptplätze sind jederzeit zu haben bei

Aug. Scholler
in Nürnberg.

In L. Nr. 1384 der Ludwigsstraße ist der I. Stock bis Ziel Allerheiligen zu vermiethen.

Ein Frauenzimmer, das vorgestern nach Nürnberg kam, um mehrere Einkäufe zu machen hat, in einem Laden wahrscheinlich, ein Sonnenschirmchen (aus der Fensterer'schen Fabrik zu München) aus Versehen stehen lassen. Es hat einen eleganten Griff von Elfenbein und ist von saftgrüner Farbe. Man bittet denselben gegen Erkenntlichkeit der Exped. d. Bl. zuzustellen.

Ein Frauenzimmer, verträglichen Charakters und gesetzten Alters, welches im Kochen und in den weiblichen Handarbeiten erfahren ist, findet bei einem alten Wittwer ohne Kinder als Haushälterin ein gutes, anständiges Unterkommen. Näheres in der Exp. d. Bl.

Albrecht-Dürer-Verein.

Neu ausgestellte Werke: „2 Portraits", Oelgemälde von Vincenti. „Eine Bleistiftzeichnung" von O. Patzig.

Bekanntmachung.

Am 13. d. Mts. wurde dahier auf dem Schmalzmarkte der Bötin Maria Schön von Loppenhausen ein lederner Zugbeutel mit circa 16 fl., bestehend aus ganzen und halben Guldenstücken, Zwanzigern, Sechsern und Groschen nebst drei Färberzeichen durch einen zur Zeit unbekannten Thäter entwendet und wird deshalb um Späheverfügung und Mittheilung allenfallsiger Relevate ersucht.

Krumbach, den 13 Oktober 1855.

Königl. Bayer. Landgericht Krumbach.
Der k. Landrichter:
E. Nr. 382 I. **Girisch.**

Eingesandt.

(Ein Mittel gegen Zahnschmerzen.) In einer Sitzung des Londoner medizinischen Vereines trug Dr. Blake vor, er sei im Stande, die furchtbarsten Zahnschmerzen, wenn diese nicht von einem rheumatischen Uebel herrühren, durch Anwendung des nachbemerkten Mittels zu heilen, was man in jeder Apotheke präpariren wird: 2 Drachmen auf's Feinste pulverisirten Alaun und 7 Drachmen salpetersigen Aether-Spiritus gemischt und davon in den schadhaften Zahn gelegt.

Stadttheater in Nürnberg.

Sonntag, den 28. Oktober 1855. Erste Vorstellung im 2. Abonnement: „Einmalhunderttausend Thaler." Posse mit Gesang in 3 Akten von David Kalisch.

Montag, den 29. Oktober 1855 Zweite Vorstellung im 2. Abonnement: „Der Fechter von Ravenna." Trauerspiel in 5 Akten.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Frhr. v. Bruck, k. bayer. Rittmeister a. Neumarkt. Dr. Mayersohn, Advokat a. Aschaffenburg. Krauß, Mayer a. München, k. bayr. Offizier. Koch a. Sommerhausen, Wolf a. Frankfurt, Strauß a. Augsburg, Kaufl. Pflaumer, Fabrik. a. Weißenburg. Frau v. Reck, Oberstin, Frau v. Sonnenburg, Gutsbesitzerin a. Amberg. Frau v. Kuttner, Rittergutsbesitzerin, Frl. v. Appel a. Prag.

(Englischer Hof.) HH. Rosenberger mit Gem., Lehrer a. Großostheim. Volz, Bauinspektor a. Ansbach. Dr. Achtermann, Direktor a. Zwickau. Seidl a. Mannheim. Haag a. Neustadt, Kaufl. Kolb, Dr. med. a. Berlin. Gliegel, Fabrikbesitzer a. Aachen. Mad. Münzer a. München.

(Fränkischer Hof.) HH. v. Wenz, Konzipient a. Hof. Engelhardt, Berginspektor a. Steinach. Altmüller, Stud. a. Cassel. Herwart, Opernsänger a. Landau. Braun Privat. a. München. Seiner a. Stuttgart. Enslein mit Frau a. Bopfingen, Steinberg a. Aachen, Kaufl.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 26. Okt. Schmidtmeier, Schuhmachermeister, 61 Jahr, Lungensucht; Mundel, Expeditorssöhnl., 6½ Jahr, Wassersucht. 27. Okt. Hedwein, Fournierschneidersehefrau, 27 Jahr 3 Mon., Lungensucht; in Wallerstein, Pölzl, q. Landrichter, in München, Stengl, q. Landrichter v. Wemding.

Meteorologische Beobachtungen am 26. Okt. 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+5.2°	+11.2°	+5.6°	324.80'''	322.60'''	321.90'''	3.0'''	3.8'''	3.7'''

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
heiter	fast heiter	wolkigt 1	S 1	SO 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 299.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonntag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 28. Oktober 1855.

Deutschland.

München, 26. Okt. Der heutige erste Jahrestag des Todes unserer unvergeßlichen Königin Therese versammelte in der protestantischen Pfarrkirche eine ungewöhnliche Menge Personen aus allen Ständen, wo der Dekan Dr. Mayer eine erhebende Predigt hielt, die auf alle Anwesenden den tiefsten Eindruck machte. Insbesondere aber sah man Ihre Maj unsere allverehrte Königin Marie tief gerührt; die edle Fürstin vermochte den Thränenlauf nicht zu verbergen. König Ludwig brachte den heutigen Tag in der Einsamkeit der königlichen Gemächer zu. Auf Befehl Sr. Maj. des Königs Max bleibt das Theater heute geschlossen. — Dem Vernehmen nach wird Se. Maj. der König noch 14 Tage lang die stärkende Luft im Gebirge genießen und bei dieser anhaltend günstigen Witterung noch weitere Jagden abhalten.

Durch den Beschluß der Kammer der Abgeordneten sind acht pfälzische Abgeordneten- und zehn Ersatzmännerwahlen vernichtet.

Dem Bürgermeister Stoiber in Vilshofen wurde in Anerkennung seines langjährigen, verdienstlichen Wirkens das goldene Ehrenzeichen des Verdienstordens der bayerischen Krone verliehen; der erste Direktor des Appellationsgerichts von Niederbayern, Dr. Heigl, zum Direktor am Oberappellationsgerichte und der Oberappell.-Gerichtsrath Chr. v. Krafft, zum I. Direktor am Appellationsgerichte von Niederbayern befördert; zu der am Appellationsgerichte von Mittelfranken erledigte Stelle des I Direktors der Oberstaatsanwalt am Appellationsgerichte von Oberbayern, Dr. Barth, berufen; zum Oberstaatsanwalte am Appellationsgerichte von Oberbayern der Oberappellationsgerichtsrath v. Schab zu München; der erste Staatsanwalt am Kreis- und Stadtgerichte zu Nürnberg, Dr. Kalb, zum Rathe des Appellationsgerichts von Oberfranken befördert; der erste Staatsanwalt am Stadtgerichte Aichach, Lutz, in gleicher Eigenschaft an das Stadtgericht Nürnberg versetzt; der erste Staatsanwalt am Stadtgerichte Memmingen, Nero, an das Stadtgericht Aichach berufen, und zum ersten Staatsanwalt am Stadtgerichte Memmingen der zweite Staatsanwalt am Stadtgerichte Würzburg, Zinn, befördert; an die Stelle des zweiten Staatsanwaltes am Stadtgerichte Würzburg der dritte Staatsanwalt an demselben Gerichte, Oppelt, und zum dritten Staatsanwalt daselbst der Staatsanwalts-Substitut am Stadtgerichte Bayreuth, Landgraf ernannt; dann dessen Stelle dem Stadtgerichts-Accessisten Rüdel zu Aschaffenburg verliehen; auf die am Appellationsgerichte von Unterfranken erledigte Expeditorstelle der Expeditor am Stadtgerichte Regensburg, Miehling, und auf dessen Stelle der Stadtgerichtsschreiber Dallhammer in Würzburg befördert, dann die hiedurch erledigte Schreiberstelle dem Diurnisten am Appellationsgerichte von Unterfranken v. Schelhaß verliehen; ferner die Müllersfrau Theresia Schmitt von Pottenstein, geborne Oppelt von Strullendorf, für großjährig erklärt; zum Rechnungskommissär der Regierung von Oberbayern, der Rechnungsgehilfe der Regierung Oberpfalz Schnegraf befördert; zum Rechnungsgehilfen der Regierung der Oberpfalz, der Revisor der Regierung von Oberbayern Pfleger aus Amberg ernannt.

Die „Nordd. Z." meldet von Berlin: Wie soeben bekannt wird, ist die Herabsetzung des Einfuhrzolles auf Reis genehmigt worden; geschälter Reis wird danach anstatt mit 1 Thlr. nur mit 15 Sgr., ungeschälter anstatt mit 20 Sgr. nur mit 10 Sgr. versteuert werden.

Das k. österreichische Handelsministerium hat die Bewilligung zu den Vorarbeiten für zwei Eisenbahnen ertheilt, für eine Bahn von Linz über Lambach nach Salzburg (die Vorarbeiten sollen in 2 Jahren fertig sein) und für eine Bahn von Wien über Linz nach Salzburg.

Ausland.

London, 25 Okt. Eine Beglückwünschungs-Adresse der City-Korporation an die Königin wegen des Falles von Sebastopol wurde gestern in Windsor feierlich überreicht. Der Lord Mayor und die Mitglieder der City-Behörden (im Ganzen 133 Personen) fuhren in ihren Staatswagen nach dem Schlosse und wurden von der Königin auf dem Throne, umgeben von ihrem Hofstaate, empfangen. Aus der Adresse selbst, die, wie sich von selbst versteht, häufig auf die Segnungen der Allianz mit Frankreich zurückkommt, heben wir blos die Schlußstelle heraus, die folgendermaßen lautet: „Bemüht wie Ew. Maj. ist, einen gerechten und nothwendigen Krieg zu führen, verpflichten wir uns, Ew. Maj. in dessen kräftiger Fortführung zu unterstützen, bis er durch die Kraft der dabei Betheiligten zu Ende geführt, durch die Weisheit von Ew. Maj. Rathgebern ein dauernder und ehrenvoller Friede geschlossen sein wird." Darauf antwortete die Königin u. a.: „Ich danke Ihnen aufrichtig für die Versicherung Ihres Entschlusses, der, wie ich überzeugt bin, von der großen Masse meines Volkes getheilt wird, mich in der kräftigen Fortführung des Krieges so lange zu unterstützen bis er durch Gottes Segen und unserer eigenen und unserer tapferen Alliirten Anstrengungen durch einen dauernden und ehrenwerthen Frieden zum Abschluß gebracht werden kann."

In der Ostsee stellte sich am 13. bereits ein starker Frost ein und um Reval fiel 6 Zoll hoher Schnee.

Straßburg, 23. Okt. Frhr. v. d. Pfordten ist heute nach Paris abgereist, wo er zur Besichtigung der Industrie-Ausstellung eine Woche verweilen wird. — Während der Winterperiode werden wir täglich dreimal nach Mainz und viermal nach Ludwigshafen gelangen können. Der Betrieb beginnt schwerlich vor dem 10. Nov., da noch verschiedene Einrichtungen unerläßlich sind.

Aus Petersburg vernimmt man, daß Fürst Gortschakoff in einem 3/15. Oktober datirten Tagesbefehl an das Heer erklärt, er denke nicht an Rückzug, er werde sich nicht aus der Krim entfernen, sondern dieselbe gegen den eingedrungenen Feind vertheidigen.

Warschau, 25. Oktbr. Wie aus einem Tagesbefehl des General Lüders erhellt, sind durch kaiserliche Verfügung sämmtliche Reichsdruschinen des ersten Aufgebots der Südarmee unter General Lüders zugetheilt worden.

Eine telegrapische Depesche aus Odessa meldet: „Bis zum 25. ds. nichts Neues zwischen Kinburn und Nikolajeff. Der Feind, welcher am 22. d. aus Eupatoria ausrückte, ist am 24. wieder dahin zurückgekehrt."

Vermischte Nachrichten.

* Nürnberg, 28. Okt. Bei ergiebiger Zufuhr ergaben sich zur gestrigen Schranne folgende Preise: Korn 20 fl. bis 22 fl. 15 kr., Waizen 23 fl. 30 kr. bis 27 fl., Gerste 13 fl. 30 kr. bis 18 fl. 20 kr., Haber 6 fl. 24 kr. bis 7 fl. 36 kr. — Die Preise des Hopfens haben vergangenen Donnerstag keine Veränderung erlitten.

München, 26. Okt. Der vor Kurzem temporär quieszirte k. Hof-Opernsänger Hr. Brandes wurde zum Professor am k. Konservatorium ernannt, wodurch seiner gediegenen musikalischen Bildung ein neuer schöner Wirkungskreis eröffnet ist.

Am 21. d. M. entstand unter ledigen Burschen im Wirths-

hause zu Erlingshofen, Gerichts Donauwörth, Streit, in Folge dessen der ledige Alois Heinrich von Münster über eine Stiege hinab gestoßen wurde, wodurch ihm der Hirnknoten zerschmettert wurde und nach Verlauf von 14 Stunden der Tod eingetreten ist.

(Ein Schwindler als Fürst.) Seit Jahren schon trat in allen europäischen Hauptstädten ein junger Fürst Leo von Armenien auf und brachte erst kürzlich die Allg. Ztg. die Geschichte desselben und seine Abstammung. In letzter Zeit war der Prinz in Berlin. Er wohnte in einer noblen Straße, an der Thür seiner Wohnung befand sich ein königliches Wappen mit der Inschrift in goldenen Buchstaben: „Prinz von Armenien." Der angebliche Prinz trug eine sehr feine Toilette, einen großen silbernen Ordensstern mit einem roth emaillirten Kreuze auf der Brust, goldene Sporen, eine schwer goldene Reitpeitsche und liebte namentlich Damengesellschaften. Er lebte zwar sehr mäßig und bescheiden, frequentirte aber alle möglichen Gesandtschaften zu Berlin. Er korrespondirte sehr fleißig mit seinem angeblichen Flügel-Adjutanten Amur-Chan, der sich bald in Holland, bald in Italien aufhielt. Er war in London als Vertreter der kaukasischen Fürsten aufgetreten, um in dem jetzigen Kriege mit Rußland dem englischen Ministerium ein Schutz- und Trutzbündniß gegen Rußland anzubieten. Er erließ auch in fast allen englischen Zeitungen sehr energische Proklamationen gegen Rußland, in welchen er das russische Kaiserhaus ganz dreist beschuldigte, daß ihm dasselbe sein Königreich Armenien und selbst seine Diamanten geraubt habe. Die ihm vom Kaiser von Rußland konfiszirten Güter sollten an 15 Millionen Thaler werth sein. Er wußte die Tagespresse immer sehr geschickt zu benutzen, um sich bei seiner Ankunft in einer größeren Stadt sofort zu einer historischen Person zu machen und über die mancherlei Mängel in seinen Legitimations-Papieren fortzukommen. Seine Legitimation führte er namentlich durch bunt bemalte Patente in angeblich syrischer ganz unverständlicher Sprache und durch eine Unzahl Briefe hochgestellter Personen, in denen er immer nur auf seine eigenen kecken Behauptungen hin als Prinz oder Fürst bezeichnet wurde. Namentlich beobachtete er jedesmal das Manöver, sich selbst in die Nähe höherer Polizei-Beamten zu drängen, um dadurch möglichst unverdächtig zu erscheinen. Seine feinen Manieren, seine Kenntniß vieler Sprachen, namentlich der französischen, englischen, russischen u. deutschen Sprache; sein Ordensstern und seine hohen Verbindungen erhoben ihn über gewöhnliche polizeiliche Recherchen. Die Berliner Kriminal-Polizei war aber minder leichtgläubig, und der Polizei-Direktor Stieber widmete dem mysteriösen Fremden persönlich eine besondere Aufmerksamkeit. In Folge dessen wurde er vor einigen Tagen plötzlich verhaftet und einer sehr sorgfältigen Recherche unterworfen. Bei dieser hat sich herausgestellt, daß der angebliche Fürst ein holländischer Jude Namens Joseph Joannis ist, welcher schon seit dem Jahre 1846 steckbrieflich verfolgt wird, und sich bald Fürst von Korikosz, bald Prinz von Armenien, bald russischer Offizier von Korikosz, bald tatarischer Offizier Amur-Chan genannt hat. Er hat längere Zeit im Orient, namentlich in Konstantinopel und auf den holländischen Kolonien in Ostindien gelebt und besitzt daher eine genaue Kenntniß der orientalischen Verhältnisse und viele Sprachkenntnisse. Auch hat er auf der holländischen Universität Leyden studirt. Der entlarvte Fürst sitzt im Arbeitshause, bis seine persönlichen Verhältnisse und sein ganzes abenteuerliches Treiben vollkommen aufgeklärt sind, und wahrscheinlich werden wir denselben nächstens auf der Anklagebank sehen.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 27. Okt. Oesterr. 5proz Nat.-Anl. von 1854 $69\frac{1}{2}$ —; 5proz. lomb.-venet. $81\frac{3}{8}$ —; 5proz. Met. $65\frac{1}{2}$ —; $4\frac{1}{2}$proz. 58 — —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 $101\frac{1}{2}$ —; $4\frac{1}{2}$proz. $98\frac{3}{4}$ —; 4proz. Ablös.-Rente $93\frac{7}{8}$ P.; 4proz. $93\frac{3}{8}$ —; $3\frac{1}{2}$proz $86\frac{1}{4}$ P.. Württ. $4\frac{1}{2}$proz. Obl. $101\frac{1}{2}$ —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 86 — P.; bad. 50 fl.-Loose $72\frac{3}{8}$ P.; 35 fl.-Loose $43\frac{5}{8}$ —; darmst. 50 fl.-Loose $104\frac{7}{8}$ —; 25 fl.-Loose $32\frac{7}{8}$ —; nass. 25 fl.-Loose 29 — —; Vereinsl. à 10 fl. $8\frac{1}{4}$ P.; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. $156\frac{1}{2}$ i. D.; Pfälz. Max-B.-A. 140 — —.

Frankfurter Geldkurse vom 27. Okt. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. $34\frac{1}{2}$ kr.; ditto Preuß. 9 fl. 56 - kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 44 — kr.; Randdukaten 5 fl. $34\frac{1}{2}$ kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 22 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 47 — kr.; Gold al Marco 378 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $45\frac{1}{4}$ kr.; 5 Frankenthaler 2 fl. 20 — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $45\frac{1}{4}$ kr. Wechsel-Cours. Augsburg fl. 100 k. S. $119\frac{7}{8}$ —. Hamburg B. M. 100 k. S. $88\frac{1}{4}$ —. London Lst. 10 k. S. $118\frac{1}{2}$ —. Paris Frs. 200 k. S. $93\frac{7}{8}$ B.. Disconto $3\frac{1}{2}$ % —.

Wien, 26. Okt. Oesterr. 5proz. Metall. 75 —; $4\frac{1}{2}$proz. $66\frac{1}{4}$; Lotterie-Anlehensloose von 1854 — —; Bankaktien 1026 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien $2012\frac{1}{2}$. Wechselkurs: Augsburg uso $113\frac{5}{8}$ —; London 11 4 — — Geldkurs: Dukaten 19 —.

Anzeigen.

Trauer-Anzeige.

Entfernten Freunden und Verwandten widme ich die schmerzliche Kunde, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, am 22. d. meine geliebte Gattin

Frau Maria Barbara Hörber, geb. Düll,

von ihren mehrjährigen Leiden durch einen sanften Tod zu erlösen. Sie war mir durch 36 Jahre eine treue Lebensgefährtin, diente Gott ihrem Herrn treu im Gebet und in ihren Werken, theilnehmend bei den Heimsuchungen ihrer Mitmenschen tröstete sie mit Rath und war jederzeit bereit zum Beistand in der That. Friede ihrer Asche und bittet um stille Theilnahme der trauernde Gatte

Equarhofen, 25. Oktober 1855.

Sebastian Hörber,
im Namen sämmtlicher Anverwandten in Welbhausen, Niederimbach, Nürnberg u. Gainsbough in Canada

Musikalischer Verein.

Donnerstag, den 1. November

Ball.

Anfang 8 Uhr.

Die für die Mitglieder nöthigen Eintrittskarten werden am Balltage Nachmittag zwischen 1 und 3 Uhr im goldenen Adler abgegeben.

Der Vorstand.

Stadttheater in Nürnberg.

Sonntag, den 28. Oktober 1855.
1. Vorstellung im 2. Abonnement.

Einmalhunderttausend Thaler.

Posse mit Gesang in drei Abtheilungen von David Kalisch.

Erste Abtheilung: Ein Maler-Atelier.

Personen: Kalau, Hauseigenthumer in Berlin: Herr Hauch. Feodora, seine Tochter: Frl. Jost. Wilhelmine, Dienstmädchen bei Kaula's: Fr. Seyler. Wandel: Herr Feuerstake, Stullmüller: Hr. Menzel, Bullrig: Herr Seyler, seine Freunde.

Zweite Abtheilung: Die Börsenmänner. Berlin.

Personen: Herr v. Chamersdorf: Herr Schmidts. Baron v. Send: Herr Müller. Zwickauer: Hr. Brandt, Zittauer: Hr. Hofel, Lobauer: Hr. Buchner, Börsenspekulanten. Wandel: Herr Feuerstake. Bullrig: Herr Seyler. Stullmüller: Herr Menzel. Kalau: Herr Hauch. Feodora: Fräul. Jost. Wilhelmine: Frau Seyler. Bediente. Herren. Damen. Ballgäste.

Dritte Abtheilung: Ein Abend in Strahlau.

Personen: Herr Stullmüller: Herr Menzel. Wilhelmine: Fr. Seyler. Wandel: Herr Feuerstake. Kalau: Herr Hauch. Feodora: Fräul. Jost. Chamersdorf: Herr Schmidts. v. Send: Herr Müller. Herren und Damen. Ein Fährmann. Drei Kellner.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 27. Okt. Schneider, Putzarbeiterin von Ansbach 48 Jahr, Schlaganfall; Richter, Spitalpfründnerin, 80 Jahr, Altersschwache; Kuenlein, Fabrikarbeiterskind, 17 Wochen, Convulsionen; Brunner, Rechenmacherswittwe, 77 Jahr, Krebs; Sichling, Bürstenmacherstochter, 18 Jahr, Lungenverblutung; Wolfram, Nagelschmiedmeisterssöhl., $\frac{1}{4}$ Jahr, Blausucht; in Leonberg bei Regensburg, Leopold Graf von der Muhle; in Würzburg, Hamel, Artilleriejunker.

Meteorologische Beobachtungen am 27. Okt. 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+7.0°	+13.6°	+9.7°	320.68‴	319.72‴	319.67‴	3.4‴	4.2‴	3.8‴

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
wolkigt 1	wolkigt 3	wolkigt 2	SO 1	SO 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 300.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Montag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 29. Oktober 1855.

☞ **Auf diese täglich um 11 Uhr Vormittags ausgegebene Zeitung kann für die Monate November und Dezember bei allen kgl. Post-Expeditionen in Bayern um 48 Kr. abonnirt werden.**

Deutschland.

München, 27. Okt. Durch k. Ministerialreskript vom 17. d. ist die Ausführung der Goldfarben-, congreve'schen und Hochdruckarbeiten mit oder ohne lithographischen Pressen der freien Betriebsamkeit anheimgegeben; dabei ist jedoch zu bemerken, daß hievon die Anfertigung aller zum Etiquettendruck nicht erforderlichen Steindruckerarbeiten strenge ausgeschlossen bleibt.

Darmstadt, 25. Okt. Viel Aufsehen erregt hier ein Schritt, den eine Anzahl unserer geachtetsten Kaufleute und Fabrikanten that, indem sie in einer Vorstellung bei großh. Ministerium des Innern um die **Verweigerung** der von der hiesigen Bank für Handel und Industrie erbetenen Erlaubniß zur Ausgabe von **zehn Millionen Gulden** nachsuchen. Sie sagen darin, daß die Ausgabe der Bankscheine unnöthig sei und in der beabsichtigten Weise dem Lande wesentlichen Nachtheil zu Gunsten einiger meist fremder Kaufleute bringen werde.

In **Kassel** hat das Comite zur Versorgung der Stadt mit möglichst billigen Brodfrüchten ein Kapital von beiläufig 50,000 Thlrn. zusammengebracht, für welches Brodfrüchte und auch Kartoffeln zu dem möglichst billigen Preise angekauft und bei eintretendem Bedürfniß wieder an die Consumenten abgegeben werden sollen.

In **Wien** fand am 25. Okt. die amtliche Veröffentlichung der auf die **National-Bank** bezüglichen mit 1. Novbr. ins Leben tretenden Maßregeln statt, von denen auch in diesen Blättern mehreremale die Rede war. Sie bestehen in Abtretung eines Theils der Staatsdomainen, welche die Nationalbank selbst verwaltet und ihre Erträgnisse einzieht in so lange, als ihre Forderung an den Staat von 155 Millionen nicht vollständig befriedigt ist 2c. Die Nationalbank errichtet zur Unterstützung des Realbesitzes eine Hypothekenbank und vermehrt zu dem Ende ihre Fonds um 35 Millionen klingender Silbermünze und gibt Pfandbriefe bis zum 5fachen Betrage des für die Geschäfte bestimmten Fonds aus mit einer wenigstens 12 Monate laufenden Verfallzeit. Diese Pfandbriefe dürfen an der Börse veräußert werden. — Die Nationalbank wird 50,000 neue Banknoten zu je 700 fl. ausgeben.

Ausland.

* In **Madrid** wüthet die Cholera nun schon 7 Monate und sind ihr 9000 Personen bereits als Opfer verfallen, täglich erkranken 3—400 und sterben 70—95. Auch mehrere Deputirte sind gestorben, man will nun in der Hauptstraße durch Artillerie und Infanterie starke Salven geben und Feuerwerke abbrennen, da man im Volke der Meinung ist, das verbessere die Luft.

Turin, 23. Okt. Die Summe der von allen Landestheilen eingegangenen Gelder für eine Erinnerungsgabe an die Truppen in der Krim betra[illegible] bereits über 100,000 Fr., zu welchen ein Israelite allein 20,000 Fr. [illegible] und wofür er für sich und seine männliche Erstgeburt von dem König in den Freiherrnstand erhoben wurde. Wie vorauszusehen war, entsteht nun aber unter den Gebern der Streit über die Frage: worin diese Gabe bestehen soll. Die einen wollen den Soldaten Wolldecken, Hemden, Socken, Wein, Tabak, Cigarren zugeben lassen; die andern stimmen für eine zu prägende Silbermedaille im Werth von zwei Franken. — Die Legung des Telegraphenseiles von der Insel Sardinien nach der algerischen Küste ist verunglückt; das Seil riß und von dem 160 Meilen langen Seile liegen 80 verloren im Meeresgrund — ein Schaden, der die englische Compagnie betrifft und der über 100,000 Pf. St. geschätzt wird; der Grund soll in der allzugroßen Dicke des Seiles liegen, was die Last enorm vermehrte.

Die Ausgleichung der Differenz **Neapels** mit **Frankreich** wird von mehreren Seiten bestätigt. Es heißt, die Regierung beider Sicilien habe in der bekannten Etikettenfrage nachgegeben, und fortan solle die Begrüßung der französischen Flagge in üblicher Weise stattfinden. Das Getreideausfuhrverbot sei noch nicht zurückgenommen; Neapel berufe sich darauf, daß diese Maßregel wegen des schlechten Ausfalls der Ernte unerläßlich sei. Es scheint, daß man diese Erklärung in Frankreich keineswegs für recht begründet hält; doch ist der Hauptanstoß vor der Hand beseitigt. Von einer Freundschaftlichkeit in den Beziehungen zwischen Neapel und den Westmächten wird in nächster Folge die Rede nicht sein können.

London, 25. Okt. Die heutige Times kündigt in einem ihrer Leitartikel an, daß der Nachfolger des englischen Oberbefehlshabers in der Krim bereits ernannt worden sei und daß die Regierung diese Ernennung in der allernächsten Zeit veröffentlichen werde.

Es stellt sich jetzt heraus, daß von den 900,000 Pf. St., die Ende der vorigen Woche von Australien in **London** ankamen, 150,000 bis 200,000 Pf. St. der engl. Bank zuflossen; der Rest wanderte nach Frankreich.

London, 27. Okt. Die Bankiers Strahan, Paul und Bates, ein Haus, welches großes Vertrauen im Publikum genoß und durch seinen betrügerischen Bankerott viel von sich reden machte, sind zu vierzehnjähriger Deportation verurtheilt worden.

Der „Driver," welcher am 23. d. von Nargen abging, ist wegen heftigen Sturmes erst am 27. Okt. in Danzig eingelaufen. Die Flotte lag noch bei Nargen, ihre Winterstation ist unbestimmt. Nichts bemerkenswerthes vorgefallen.

Malheure des Herrn Schreppel.

(Schluß.) Die Sache verhielt sich so: den Postzug des ersten Wagens führten zwei Bauernknechte, die da glaubten, sie müssen natürlicherweise immer dem Vorreiter nachfahren, denn wozu wär' sonst der Vorreiter da? Diese zwei Genies lenken also richtig nach Andorf ein, bis unsre regulären Postillons am zweiten Wagen den Irrthum und die Laune meines Schimmels erkennen und den Fehler wieder gut machen. Aber mein Schimmel kümmerte sich nichts um die plötzliche Wendung der Dinge hinter mir, er läßt den großen Bonaparte in Gottes Namen seiner Wege ziehen, arbeitet im schärfsten Trabe auf das Kesselwirthshaus los und gönnt sich nicht eher Ruhe, bis er mitten drin zu Andorf im Hofe des Wirthes steht, knapp an der Dungstätte. — Jetzt führt der Teufel das ganze Dorf herbei, und der Schuft, der Kesselwirth, will sich todtlachen, als er mich zu Roß erblickt, als Vorreiter Napoleons, der nach Staudingen rasselt. In mir kocht die Wuth wie ein Donnerwetter; ich gehe von dem verhexten Schimmel herunter; ich entspinne einen Wortwechsel mit dem Wirth, — er wird grob, ich werde noch gröber, er wird saugrob, es kommt zu Thätlichkeiten, eine Keilerei beginnt ohne Gleichen, endlich bin ich zwar Sieger, aber meine Uniform oder vielmehr des Postmeisters seine, geht beim Raufen in Fetzen und Abends mußten sie mich auf einem Leiterwagen wieder heimführen. Da habt ihr die Geschichte. Na, Schreppel — sagte einer der Gäste — da sehe ich aber immer nicht ein, warum es Euch fehlgeschlagen ist, daß Ihr hättet General werden können? — Warum? — das will ich euch gleich erzählen. Als der Kaiser Bonaparte auf der Station Staudingen ankam, ward wieder umgespannt, und es ritt ihm auf dieser Strecke bis zur nächsten Station ein gewisser Keller vor, der war Leutnant bei

Das Siecle berichtet, daß die Bäcker in Joinville sich wegen einer Erhöhung der Brodtaxe an den dortigen Maire wandten, von diesem aber eine abschlägige Antwort erhielten, worauf sie erklärten, sie würden das Backen einstellen. Dies thaten sie auch, erregten aber dadurch in hohem Grade den Unwillen der Einwohnerschaft. Der Unterpräfekt des Bezirks und der kaiserliche Staatsanwalt begaben sich sofort nach Joinville, um gegen den Bäckerunfug einzuschreiten. Diese hatten übrigens unterdessen ihr Unrecht eingesehen und bereits wieder gebacken. Trotzdem mußten sie aber vor dem Zuchtpolizeigericht erscheinen und wurden sämmtlich gestraft, und zwar einer mit 20tägigem, ein anderer mit 10tägigem, sechs mit 6tägigem Gefängniß, ein neunter um 40 Fr., und ein zehnter um 25 Fr.

Die Moskauer Zeitung enthält ein Zirkular des Ministers Lanskoi an die Adelsvorstände Der Kaiser hat befohlen, sämmtliche ererbte Adelsprivilegien sollen unangetastet dem Adel erhalten bleiben.

Der nächste Schlag der Alliirten dürfte gegen Cherson oder Nikolajeff gerichtet werden, da dieselben jetzt im Besitze der zwei größten Verkehrspulsadern Südrußlands sind. Cherson, Hauptort der Provinz gleichen Namens, liegt auf dem rechten Ufer des Dnieper, welcher hier etwa 2 Miglien Breite und 50 Fuß Tiefe hat, und sich bald darauf in mehrere Arme verzweigt. Die Zahl der Einwohner beträgt 24,508. Der Handel beschränkt sich auf die Küstenfahrt nach den russischen Häfen, und namentlich nach Odessa, wohin Getreide, Mehl, Talg, Bau- und Brennholz gesandt werden. Der Dnieper erleichtert bei dem Mangel an Straßen vorzugsweise den Transport der nördlichen Gegenden Rußlands nach Cherson. — Nikolajeff, in einer Entfernung von 20 Miglien vom Liman, bei der Mündung des Ingul in den Bug, auf dessen linkem Ufer die regelmäßig gebaute Stadt liegt. Hier ist das Arsenal der russischen Flotte des schwarzen Meeres, die Werfte der Kriegsschiffe und Residenz der Admiralität. Die Einwohnerzahl besteht aus 15,000 Seelen darunter 100 Deutschen und 150 Juden. Die zum Flottendienst gehörenden 8—10,000 Individuen sind in obiger Zahl nicht mitgerechnet.

Nachrichten aus Nikolajeff bestätigen, daß Kaiser Alexander sich den Fuß verstaucht habe. Dem Vernehmen nach ist dem russischen Monarchen dieser Unfall beim Absteigen vom Pferde zugestoßen. Doch soll die Verletzung nicht gefährlich sein, und den Kaiser nicht wesentlich in der Freiheit seiner Bewegungen hindern. Wie dieselben Mittheilungen besagen, wurde von Seite einer Abtheilung der englisch-französischen Flotte der Versuch gemacht, durch Eindringen in den Bug Nikolajeff selbst zu bedrohen. Indessen standen die feindlichen Schiffe von diesem Vorhaben bald wieder ab. (Nach anderweitigen Berichten haben die Alliirten nur Recognoszirungen vorgenommen.)

Die See-Expedition, deren Bestimmung man noch nicht kennt, zählt 6 große französische und 1 englische Schraubenschiffe, 9 Dampffregatten, 13 Bombarden, einige englische Kanonenboote und eine Masse Transportschiffe zur Unterbringung der Landungstruppen, Munition u. s. w. Die eingeschifften französischen Truppen kommandirt General Bazaine, die Engländer General Spencer. Das 9000 Mann starke französische Korps ist dem zweiten Armeekorps entnommen; englischerseits nimmt das 5., 17., 20., 21. und 87. Regiment und ein Marinebataillon zu 1000 Mann an der Expedition Theil. Die Feldartillerie besteht aus einigen französischen leichten und englischen Raketen-Batterien. Das Geschwader hat am 7. die Krim verlassen und seinen Kurs gegen Odessa genommen. Eine andere kleine See-Expedition der Alliirten ist von Jenicale gegen das gegenüberliegende kleine Fort Toman unternommen worden. Sie bestand aus 15 Kanonenbooten mit 900 Mann, gegen welche die 800 Mann starke russische Besatzung nur kurzen Widerstand leistete, und sich nach Sprengung der Fortifikationen zurückzog. Die kleine Schaar der Alliirten kam jedoch noch zeitig genug, um eine ziemlich beträchtliche Beute an Vorräthen allerlei Art zu machen.

Während der Belagerung von Sebastopol sind folgende russische Generale gefallen: Gudinoff, Soimonoff, Tschelkanoff, Timofejeff, Adlerberg, Read, Weimare, Bussau, Lesinko, Juseroff und die Admirale Korniloff, Nachimoff und Istomin.

Einzelne Staaten von Nordamerika treten immer schärfer gegen die Einwanderer auf. Ein Zirkular des Mayors von New-Orleans verbietet, hilflose Personen daselbst zu landen, setzt Strafen für die Ueberschreitung dieses Verbotes fest und fordert überhaupt von Allen, welche Passagiere einführen, daß für jede Person, die innerhalb zweier Jahre den öffentlichen Behörden zur Last fällt oder während dieser Zeit sich eines Vergehens, Verbrechens oder des Friedensbruches schuldig macht, eine Bürgschaft bis zu 300 Dollars gestellt werde.

Vermischte Nachrichten.

* In München kostete am 26. Okt. Spalter Hopfen 55 fl., es waren nur 70 Ctr. vorhanden und wurden 4 davon gekauft, Spalter Landgut (260 Ctr.) kostete 48 bis 52 fl., Holedauer 44 bis 47 fl. — Seb. Mayr, Wirth von Nantwein, hat sich einer doppelten Uebertretung der Schrannenordnung schuldig gemacht. Er, der selbst nicht zum Getreidehandel berechtigt ist, hat für sich durch einen andern, nämlich seinen ebenfalls nicht berechtigten Bruder, auf der Münchner Schranne Haber aufkaufen lassen. Letzterer gab an, er kaufe das Getreide im Auftrage seines Dienstherrn. Da Seb. Mayr schon einmal wegen Uebertretung der Schrannenordnung gestraft wurde, wurde dießmal gegen ihn eine Strafe von 60 fl. und gegen seinen Bruder eine Strafe von 15 fl. ausgesprochen. Beide dürfen nicht mehr auf die Münchner Schranne. Zur Schranne am 27. d. wurden beigeführt 16,174 Schäffel sämmtlicher Getreidegattungen. Verkauft wurden 14,412, im Rest verblieben 1762 Schäffel. Verkaufssumme 260,549 fl. Weizen stieg um 11 kr., Korn fiel um 1 fl. 6 kr., Gerste stieg um 7 kr., Haber stieg um 6 kr. Vom Auslande kam keine Frucht zu Markt. Zehn fremde Händler kauften 1699 Schäffel Weizen und 9 Schäffel Korn.

Die Nachricht, daß der in München durchgegangene Schauspieler Haase veranlaßt wurde, zurückzukehren, ist unbegründet. Es gäbe in München allerdings manche Leute, die zumal aus finanziellen Gründen seine Rückkehr sehnlichst wünschten

Welche Wohlhabenheit unter der Landbevölkerung mit größerem Besitzthume im Gegensatze zur Verarmung der Städte gegenwärtig herrscht, mag Folgendes darthun. In der Nähe von Regensburg war in letzterer Zeit eine ländliche Hochzeit. Die Braut strotzte in Gold. Die Kopfbedeckung war mit ächten schwarzen Spitzen umsäumt, welche nicht weniger als 60 Gulden kosteten, wornach der Werth der Haube (vulgo Haupttüchl) bemessen werden kann. Den Hals zierte eine goldene Kette mit einer mit guten Steinen und Perlen besetz-

---

der Staudinger Bürgergarde. Als man nun auf der Station ankam, sagte der Kaiser zum Keller: Bravo, Sie haben ein sehr gutes militärisches Aussehen, Sie sollten Kriegsdienste nehmen! — Das that nun auch der Keller, er ward Soldat, kam ein halbes Jahr später zu Napoleon als Ordonanzoffizier, stieg immer höher und höher, bekam den Adel und viele Orden, und so ward aus ihm nach und nach der berühmte Marschall Kellermann! — Allgemeines Erstaunen! — Der Schreppel fährt fort: Nun kann sich doch Jeder an den Fingern abzählen Folgendes: Hätte der elende Kesselwirth den Sakerlotsschimmel nicht dem Postmeister verkauft, so wäre ich auf einem andern Roß dem Kaiser ganz ordentlich bis Staudingen vorgeritten, und da hätte dann der Kaiser Napoleon Bonaparte beim Umspannen natürlich mir dasjenige gesagt, was er eine Station später dem Keller sagte, denn ich sah noch viel martialischer aus und war noch viel besser gewachsen als der Keller. — Also wär' ich der Kellermann geworden! — Na, das ist doch klar?

Die Tochter eines Geistersehers.

Nachdem Ludwig Philipp im Jahr 1793 mit Dumouriez Frankreich verlassen hatte, irrte er eine Zeitlang in Europa umher und besuchte unter andern Ländern des Nordens auch Finnland, wo man seiner noch heutigen Tages gedenkt, wie aus der folgenden sagenhaften Geschichte erhellt, welche wir einer finnländischen Schrift entnehmen. Ein schneidend kalter Wind strich über die öden Eisflächen von Karessuando, und der unaufhörlich vom Himmel herabfallende Schnee kämpfte mit dem schwachen Sonnenlicht um die Herrschaft. Das unheimliche Düster der Nacht ward nur durch das matte Flimmern der Sterne und den röthlichen Schein des Nordlichts erhellt Die einzigen Bewohner dieser Regionen waren weiße

ten Schleife und überdies konnte noch an goldener, sogenannter Erbsenkette eine schöne goldene Cylinderuhr gesehen werden. Das Mieder von golddurchwirktem Stoff war außerdem mit Goldstickereien und Goldborten überladen. Das Halstuch war mit Goldspitzen im Werthe von 4 fl. per Elle besetzt und die Goldeinfassung des Schurzes kostet im Ellenmaße 8 fl. Selbst die Schuhe waren mit Goldstickereien verbrämt und erreichten einen Werth von 21 fl. Ein Gast hatte an seinem feinen Rocke ganze Kronenthaler und an den Beinkleidern und der Weste halbe Kronenthaler als Knöpfe.

Es ist die Anordnung getroffen worden, daß die Eisenbahnbehörden keine Leiche zur Weiterbeförderung übernehmen, wenn ihnen nicht gleichzeitig ein von Seite der betreffenden k. Kreisregierung und zwar in so ferne auf dem Transport mehrere Regierungsbezirke berührt werden, auf Grund erfolgter Ministerial-Bewilligung ausgestellter Leichenpaß in Vorlage gebracht wird.

In Augsburg ist einem Ehekandidaten die Ansäßigmachung jüngst verweigert worden, weil er weder lesen noch schreiben konnte. Darauf hat er gelernt mit Noth seinen Namen zu schreiben, was er in einer Eingabe an den Magistrat als Novum anführte, und hat sodann die Erlaubniß erhalten. Er ist aus Elsaß und behauptete, in seiner Heimath sehe man nicht darauf, ob Einer lesen oder schreiben könne.

Breslau, 24. Okt. Der durch seine Leidensgeschichte bekannt gewordene Convertit, frühere böhmische Mönch Johannes Evangelista Borzinsky ist aus dem Kloster zu Prag, wo er gefangen gehalten wurde, entflohen und in unserer Provinz angekommen. Nach kurzem Aufenthalt in Görlitz hat der Flüchtling bei dem Pastor Nowotny in Petershain bei Niesky (in der Lausitz) ein Asyl gefunden.

Der kaiserl. Postbeamte Franz Wisinger, welcher flüchtig wurde, nachdem er die k. k. Postkasse und die Sparkasse zu Ober-Hallabrunn um 18,000 betrogen hatte, wurde am 17. d. in Prag verhaftet.

Ein Schneidergeselle in Dresden hatte unlängst einem armen Sperling mit einem rothen Bande den Schnabel zugenäht und fortfliegen lassen. Dem Dresdener Vereine zum Schutze der Thiere gelang es, den Bösewicht zu entdecken und zur Bestrafung abzuliefern. Er erhielt drei Tage Gefängniß und ward aus der Stadt gewiesen. Steht aber diese Strafe mit dem abscheulichen Verbrechen im Verhältniß? Was macht sich so ein Unmensch aus drei Tagen Haft. Wären für derartige jedes menschliche Gefühl empörende Vergehen eine tüchtige Tracht Hiebe nicht weit mehr an ihrem Platze?

Das Pariser Gerichts-Journal „Le Droit" macht auf eine neue Art Diebstahl aufmerksam, welche in letzter Zeit in mehreren der elegantesten Hotels der französischen Hauptstadt mit viel Erfolg verübt wurde. Ein sorgfältig gekleideter Herr erscheint gegen 11 Uhr Abends in einem der ersten Hotels und verlangt ein Zimmer blos für eine Nacht. Seine Papiere und sein Gepäck hat er, wie er sagt, am Bahnhof gelassen, er will um 4 Uhr früh wieder abreisen. Im Laufe der Nacht hört Hr. X., der neben dem Zimmer des neuen Gastes wohnt, diesen letzteren laut sprechen, als ob er sich mit dem Hoteldiener unterhielte. Gleich darauf tritt Jemand bei Herrn X. ein, der nach der Gewohnheit der meisten Reisenden den Schlüssel in der Thür stecken gelassen hatte, ohne zu schließen. „Wer ist da?" — „Ich bin's", ist die Antwort, „der Hoteldiener; ich suche Zündhölzchen, um die Kerze bei dem Herrn neben an, der gleich fortreisen wird, anzuzünden." Dabei tappt der Sprechende, der Niemand anders als der spät gekommene Passagier, ein durchtriebener Gauner ist, mit der Hand auf dem Nachttisch, auf dem Kamin u. s. w. herum, als ob er die Zündhölzchen suchte, um aber in Wirklichkeit Uhren, Geld und was er sonst Kostbares erwischen kann, zu packen. „Ich habe keine Zündhölzchen, lassen Sie mich schlafen", brummt der Herr verdrießlich. — „Verzeihung, mein Herr, ich gehe schon," erwiderte der vorgebliche Diener. Und er beginnt dann dieselbe Scene von Neuem in einem zweiten Zimmer. — Nachdem er mehrere Passagiere auf diese Weise geplündert, verläßt er das Hotel in der unbefangensten Weise. — Da, wie gesagt, dasselbe Manöver bereits in mehreren Hotels ausgeführt wurde, so fordert „Le Droit" die Reisenden auf, die üble Gewohnheit, ihre Zimmer bei der Nacht offen zu lassen, abzulegen.

Die Lese der rothen Trauben in der Horchheimer Gemarkung bei Coblenz auf dem rechten Ufer hat bereits begonnen. Die Crescenz ist eine bei Weitem stärkere, als im vorigen Jahre, und was die Qualität anbetrifft, so berichtet die Coblenzer Zeitung, daß die Weinhandlung D'Ester in Vallendar von den meisten der dasigen Weinbauer die Trauben am Stocke für den durchschnittlichen Preis von 2½ Sgr. pro Pfund acquirirt hat, was einen schönen Erlös bietet, da man gewöhnlich rechnet, daß das Pfund zu 1 Sgr. verkauft schon einen Preis von 15 Thlrn. per Ohm ausmacht.

Der größte Photograph in Paris ist der Graf Aguado, welcher ein großes Atelier hält, in dem täglich mehrere Menschen beschäftigt sind. Die aus demselben hervorgehenden Blätter sind sehr gesucht und werden theuer bezahlt; denn der Graf läßt sich seine Arbeiten bezahlen, um, nach Abzug der Kosten seiner Versuche, einen Preis zu gründen für den Photographen, der in Jahresfrist die wichtigste Erfindung in der Photographie macht.

Die Stadt Brüssel hat die Straßen-Reinigung, für welche der Unternehmer bisher 27—28,000 Franken zahlte, selbst unternommen und im ersten Jahre einen reinen Gewinn von 50,000 Franken erzielt.

Ein Industrieller hat vorgeschlagen, Brod zu backen, in welchem die Hälfte der Substanz aus Eicheln besteht. Er behauptet, daß dieses ein gutes, gesundes und nahrhaftes Brod gebe, das fast um die Hälfte wohlfeiler sei. Ob diese schweinerne Idee, wie ein Journal sie nennt, Anklang finden werde, sei noch ungewiß, macht aber den Vorschlag, der Erfinder soll zur Probe etliche Monate solches Brod essen, um seine Güte darzulegen.

(Anekdote.) Der Baron James Rothschild hatte sich im Jahre 1843 die Lust angehen lassen, von Horace Vernet sein Portrait zu verlangen. Mit der ihm eigenthümlichen Suffisance trat er eines Tages in dessen Atelier und fragte, was er dafür zu bezahlen haben würde. „Für Sie, Herr Baron", ward ihm geantwortet, „ist mein Preis 4000 Franken." — „Ei, der Teufel!" bemerkte der übermüthige Geldfürst, „es handelt sich ja nur um drei oder vier Pinselstriche, und da, scheint es, spannen Sie Ihre Saiten etwas zu hoch!" — „Aha", erwiderte der Maler, indem er die Achseln zuckte, „Sie wollen dingen, knickern, Herr Baron, wenn von der Kunst die Rede ist? Jetzt fordere ich 5000 Franken und nehme keinen Pfennig weniger!" — Der Baron stieß ein Geschrei des Erstaunens aus. — „Wenn Sie noch ein Wort

---

Bären, blaue Füchse und die mit riesigen Stoßzähnen versehenen Walrosse. Trotzdem begaben sich gegen Ende des Monats März im Jahr 1795 mehre Reisende in drei Eisschlitten nach Karessuando. Der scheidende Winter ließ noch einmal seine ganze Strenge fühlen. Das Firmament glich einem aschgrauen Gewölbe, und der Nordwind brauste grimmig durch die Zweige der niedrigen Birkenbäume. Perkele! (ein in Finnland üblicher Fluch) rief der Pferdelenker, welcher im ersten Schlitten saß, und versuchte sein todtmüdes Thier durch einige Peitschenschläge zu größerer Eile anzutreiben. Allein die Kräfte des Pferdes waren so erschöpft, daß sich die Reisenden genöthigt sahen, still zu halten. Monseigneur, wir sind verloren! rief eine Stimme aus dem zweiten Schlitten. — Schweig', Francois, antwortete derjenige, welcher als Monseigneur angeredet worden war. Schau' dich lieber um, ob du nicht in der Nähe irgend ein Obdach für uns finden kannst. Die übrigen Reisenden stimmten diesen Worten bei. Ihr Dollmetscher forschte die drei Pferdelenker der Reihe nach aus, allein diese erwiderten, daß ihres Wissens nirgends eine Wohnung in der Nähe sei. Unterdessen war die Kälte noch heftiger geworden; die Dunkelheit nahm mit jeder Minute zu, und der Wirbelwind jagte ganze Wolken von Schnee auf. Plötzlich gewahrten die Reisenden in einiger Entfernung eine Gestalt, welche ihnen winkte, ihr nachzufolgen. Monseigneur verließ ohne Zaudern seinen Schlitten und trat dem geheimnißvollen Wesen furchtlos näher. Um Gotteswillen, gehen Sie nicht weiter Monseigneur! rief Francois, indem er jenem eilig nachlief. Es ist gewiß irgend ein Bandit, welcher Sie in seine Höhle locken will, oder der Teufel, der uns alle nach der Hölle zu führen beabsichtigt! — Sein Herr antwortete nicht.

(Fortsetzung folgt.)

sagen, so wird die Summe verdreifacht!" rief ihm der Maler zu. — „Ganz nach Belieben, Herr, nehmen Sie das Bild, oder lassen Sie es bleiben!" Der Baron beeilte sich, aus dem Atelier zu kommen — da er bei dem Künstler einen Anfall von Wahnsinn zu bemerken glaubte. „Halt! halt! — rief ihm dieser nach — ich werde Dein Portrait umsonst malen! Jetzt kannst Du gehen!" Horace hielt Wort. — In dem großen Gemälde der Wegnahme der Smala wird Jedermann den Kopf eines erschrockenen Juden bemerken, der mit einem Kästchen Gold und Edelgesteine unter dem Arme auf der Flucht begriffen ist. In diesem Gesichte malt sich der Kampf der Furcht mit dem schmutzigsten Geize, und finden sich auf eine nicht zu verkennende Weise die Züge des berühmten Banquiers.

(Einst und Jetzt) Der Wanderer von 1829 schrieb in einem Blatte vom Monat März: Die Posteinrichtungen in Deutschland haben sich seit Kurzem dergestalt vervollkommnet, daß die ordinäre Briefpost gegenwärtig zwischen Petersburg und Paris in 17 Tagen den Weg zurücklegt, während sonst Couriere 23 Tage zu dieser Reise nöthig hatten. Derzeit genügen 17 Minuten im Ueberflusse, um die telegraphischen Depeschen zwischen Paris und Petersburg zu expediren und die Post fährt mittelst Eisenbahn in 6 Tagen.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 27. Okt. Oesterr. 5proz. Metall. 75 1/16; 4 1/2proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 98 1/4; Bankaktien 1029 —; 6proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2055 —. Wechselkurs: Augsburg uso 113 3/4 —; London 11 5 — P. Geldkurs: Dukaten 18 5/8.

Anzeigen.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß) HH. Allan mit Fam. a. Virginien, Butler a. Pennsylvanien, Gibbs a. Carolina, Elliot a. New Orleans, Rentier. v. Knott, Oberst a. Bamberg. Dryschitz, Privatier a. Würzburg. Hauswald, Funke a. Jena, Cand. jur. Schött, Kaufm. a. Cöln.

(Blaue Glocke.) HH. v. Muffel mit Gem., Reg.-Direktor a. Ansbach. Bar. v. Lobkowitz, Ministerialrath a. München. Bar. v. Burchtorff, k. Assessor a. Sulzbach. v. Schneid mit Tochter, Kriegsrath a. Gotha. Dr. Billinger, Advokat a. Abensberg. Klugherz a. Frankfurt. Koch a. Sommerhausen. Fleischbauer a. Weißenfels, Kaufl.

(Fränkischer Hof.) HH. Voigt a. Hanau. Mayer a. Frankfurt. Rosenfeld a. Bamberg. Simmer a. Cöln. Rosenbaum a. München. Kaufl. Herwart, Dram. Sänger a. Landau. Dupraz mit Sohn, Regt. a. Straßburg.

(Englischer Hof.) HH. Eckert mit Gem., Posthalter a. Emskirchen. Dr. Arnheim, Advokat a. Bayreuth. Weffenig, Rittmeister, Sahussenek, Lieutenant a. Ansbach. Lembach a. München, Becker a. Hamburg, Kaufl. Belz, Bauinspektor, Kald, Oberkellner a. Ansbach. Dr. Achtermann, Direktor a. Zwickau.

Meteorologische Beobachtungen am 28. Okt. 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+3.3°	+12.0°	+7 5°	319.42'''	319.60'''	320.89'''	3.2'''	4 2'''	3.7'''

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
wolkigt 4	wolkigt 2	heiter	O 1	O 1

Ankunft und Abgang der Züge in Nürnberg vom 15. Okt. an.

München-Frankfurt: Eilzug: Ank. 12 U. 55 M. Mitt., Abg. 1 U. Mitt; Postzug: Ank. 9 Uhr 20 M. Abends, Abg. 9 Uhr 50 M. Abends; Güterzüge mit Personalbeförderung: Ank. 8 Uhr 46 M. Abds., 10 Uhr 40 M. Früh, 3 Uhr Nachm., Abg. 5 Uhr 15 M. Früh, 1 Uhr 45 M. Nachm., 5 Uhr 50 M. Früh. Frankfurt-München: Eilzug: Ank. 5 Uhr Nachm., Abg. 5 Uhr 5 M. Nachm.; Postzug: Ank. 5 Uhr Früh, Abg. 5 U. 30 M. Früh.; Güterzüge mit Personenbeförderung: Ank. 11 Uhr 30 M. Früh, 4 Uhr 10 M. Nachm., 9 Uhr 42 M. Abends, Abg. 1 Uhr 25 M. Nachm., 5 Uhr 15 M. Nachm., 3 Uhr 30 M. Früh.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 301.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Dienstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 30. Oktober 1855.

Deutschland.

München, 29. Okt. Se. k. Hoh. der Prinz Luitpold ist von den Jagden im Allgäu hier zurückgekehrt. Die meisten der Herren Reichsräthe, welche sich, da vorerst keine Sitzungen der ersten Kammer stattfanden, wieder auf ihre Güter begaben, kehren jetzt wieder zurück, da alsbald die hohe Kammer ihre Sitzungen wieder wird aufnehmen können. Baron von Rothschild aus Frankfurt wird heute Abend hier erwartet und zwar, wie man glaubt, mit Bezug auf den Bau von Eisenbahnen durch eine Privatgesellschaft, da Herr v. Rothschild einer der Hauptbetheiligten bei dieser Angelegenheit sein soll.

Frankfurt, 28. Okt. Se. Maj. der König Maximilian von Bayern hat dem k. k. Bundespräsidialgesandten F.-M.-L. Frhrn. v. Prokesch-Osten das Großkreuz des Civilverdienstordens der bayerischen Krone mittelst allerhöchsten Handschreibens verliehen.

Die offiziöse Preußische Korr. bringt einen Artikel, der mit den Worten anfängt: Die gegenwärtige Theuerung der Lebensmittel hat zu mannichfachen Vorschlägen Anlaß gegeben. Namentlich ist vielfach die Ansicht verbreitet, daß die Preise der Lebensmittel durch die Spekulation in die Höhe getrieben werden, und daß es in der Gewalt der Regierung stehe, durch Beschränkung der Zeitkäufe im Getreide eine Beseitigung oder Milderung des Uebels zu bewirken. Der Handelsminister hat einen in diesem Sinne gestellten Antrag als mit den bisher von der Regierung befolgten Verwaltungsgrundsätzen im Widerspruch stehend zurückgewiesen und sich über die dadurch angeregte Frage in einem sämmtlichen königlichen Regierungen mitgetheilten Erlasse ausgesprochen, dessen Schluß lautet: Wünschenswerth würde es sein, Scheingeschäfte zu verhindern, es sind jedoch hierzu wirksame Mittel nicht vorhanden, wenn man sich nicht der Gefahr aussetzen will, neben den Schwindelgeschäften auch die reelen Geschäfte zu treffen und dadurch weit mehr Unheil anzurichten als Nutzen zu stiften. — — — Das Geschrei über Kornwucher ist das sicherste Mittel, diesen Wucher hervorzurufen; denn es verleidet dem reelen Kaufmann die Lust, sich auf Getreidegeschäfte überhaupt einzulassen, und spielt diese Geschäfte unsoliden Personen in die Hände."

In Betreff der Betheiligung Geistlicher am Freimaurerorden haben aus Pommern 51 Geistliche und einige Kirchenpatrone, unter ihnen Herr v. Thadden-Trieglaff, eine Eingabe an das Konsistorium zu Stettin dahin gerichtet, daß sie sich im Hinblick auf die mehrfachen kräftigen und entschiedenen Zeugnisse gleichgesinnter Amtsbrüder gegen die Theilnahme der evangelischen Prediger am Freimaurerorden und in der begründeten Ueberzeugung, daß es mit dem Amte eines evangelischen Geistlichen, als Haushalter über Gottes Geheimnisse, unvereinbar sei, Mitglied dieses Ordens zu sein, — auch ihrerseits gedrungen fühlen, die gehorsamste Bitte auszusprechen: mindestens für die Zukunft alle fernere Theilnahme der Geistlichen an diesem Bunde zu versagen.

Das Konkordat (der Vertrag Oesterreichs mit Rom, der amtlich bis jetzt nicht publizirt wurde,) hat 36 Artikel. Man kann die Rechte, welche dadurch der katholischen Kirche in Oestreich eingeräumt werden, in folgende große Sätze zusammenfassen: Der Verkehr aller Geistlichen nach oben und unten ist frei; die Schulen sind unter die Aufsicht der Kirche gestellt; ebenso die Literatur; die Strafgewalt der Bischöfe über Kleriker und über alle, welche die Gesetze der Kirche überschreiten, ist anerkannt; die Wahl neuer Bischöfe ist im Grunde ganz in die Hand der alten gelegt; die Geistlichkeit kann nach den Regeln des Rechts ihr Eigenthum vererben; die Kirche genießt vollständig das Recht zu besitzen und zu erwerben. Ihr Eigenthum ist unverletzlich, die Verwaltung der Kirchengüter findet in Gemäßheit der Kanones statt, das Recht, den Zehnten einzufordern, ist da, wo es in Uebung ist, anerkannt. Alles, was die geistlichen Personen und Dinge anbetrifft und im Konkordate nicht vorgesehen ist, wird sich gemäß der Lehre der Kirche und gemäß der in Kraft stehenden Institutionen, welche durch den Papst anerkannt sind, gestalten.

Ausland.

Venedig, 26. Okt. Sicherem Vernehmen nach tritt am 1. Nov. eine Ermäßigung der Verzehrungssteuer für die lombardisch-venetianischen Provinzen in Wirksamkeit.

Aus Messina vom 19. d. M. wird die dreitägige Anwesenheit von 1200 verabschiedeten Franzosen aus der Krim gemeldet. Obwohl sich bei Aderno und Catania noch einige Landstreichertrupps umhertreiben, so erweist sich doch das Gerücht von Banden bei Palermo, welche die Sicherheit der ganzen Insel bedrohen, als ungegründet.

Drei französische Kanonierboote und das englische Kriegsschiff Belle-Isle sind zu Helsingör aus der Ostsee eingetroffen. Die Flotte der Verbündeten ist von dort auf der Rückkehr nach England und Frankreich begriffen.

Paris, 28. Okt. General Canrobert wird an einem der nächsten Tage nach Stockholm abreisen. Seit einiger Zeit verläßt er kaum St. Cloud, wo der Kaiser lange Berathungen mit ihm hält. (Man glaubt, derselbe leite Verhandlungen wegen der Theilnahme Schwedens am Kriege ein. Bekanntlich genießt Canrobert im hohen Grade das Vertrauen

---

Die Tochter eines Geistersehers.

(Forts.) Monseigneur schritt über die Eisdecke des Flusses und blieb vor einer mit Tannen und Birken umgebenen Anhöhe stehen, wo die seltsame Gestalt, welche ihm vorausgegangen war, unter dem Schnee zu verschwinden schien. Francois stieß einen Schrei des Schreckens aus und zeigte seinem Herrn den Eingang eines unterirdischen Gewölbes, welches seinem Aeußern nach zu urtheilen, zu einem Aufenthaltsort wilder Thiere diente. Beide blieben unentschlossen vor der Felsenöffnung stehen; plötzlich aber sagte eine sanfte Stimme, welche aus dem Innern der Höhle zu kommen schien, in französischer Sprache: Bürger Louis Philipp von Orleans, tritt ohne Furcht herein! — Bei diesem Ruf prallte der erschrockene Kammerdiener einige Schritte zurück; als aber die Einladung wiederholt wurde, sagte der Fürst: Laß' uns hineingehen! Es verlangt mich, das weibliche Wesen kennen zu lernen, welches in dieser graufigen Einöde meinen Namen weiß und mich in meiner Muttersprache anredet! Der Herzog von Orleans trat darauf, von Francois gefolgt, in das unterirdische Gewölbe. Es war aus ungeheuern Granitblöcken zusammengesetzt, und obgleich das darin befindliche Hausgeräth sehr einfach war, so zeigte es doch eine ungewöhnliche Sauberkeit. Auf dem Herde brannten einige Tannenzweige und füllten den engen Raum mit Rauch und knisternden Funken. Vor demselben saß ein achtzigjähriger Greis, zu dessen Füßen eine Katze und ein junger Bär einträchtig spielten. Hinter ihm stand ein Mädchen mit kastanienbraunen Haaren und schwärmerischen blauen Augen. Sie trug ein Kleid von gestreiftem finnländischen Wollenzeuge; ihr ganzes Wesen zeigte eine ungewöhnliche Anmuth. Monseigneur, wir haben Sie schon lange erwartet, sagte sie. Gestern Abend um 8 Uhr, als Sie Muonioniska verließen, fürch-

des Kaisers.) — Für das Fest der Preisvertheilung an die Aussteller hat der Kaiser eine Summe von 200,000 Fr. angewiesen. Den musikalischen Theil des Festes wird Berlioz leiten. Der Herzog und die Herzogin von Brabant sind gestern auf der Nordbahn nach Belgien abgereist. — Hr. v. d. Pfordten ist hier eingetroffen.

Die Soldaten von der Klasse 1837, die sich bei der Orientarmee befanden, und deren Dienstzeit (die am letzten 1. Januar abgelaufen gewesen wäre), in Folge des Krieges verlängert worden, kehren nach und nach mit ihrem Abschiede aus dem Oriente nach Frankreich zurück. — Aus Messina vom 19. d. wird dem „Corriere Mercantile" von Genua (vom 23. d.) geschrieben: „Zahlreiche Verhaftungen haben in Palermo stattgefunden. Bewaffnete Banden zeigen sich noch immer in der Umgegend von Aderno und von Catania." — In Havre und Rouen treffen fortwährend aus dem Auslande bedeutende Getreidesendungen ein. Zu Havre erhielt man bereits vom 1. d. an 105,358 Hectoliter Mehl und Getreide. Es sind daselbst in nächster Zeit große Transporte aus Amerika erwartet. — Das Zuchtpolizeigericht von Angers hat wieder 36 Individuen wegen Theilnahme an der geheimen Gesellschaft „Marianne" und an dem Aufstande von Angers zu Gefängnißstrafen von drei Monaten bis zu zwei Jahren und zu verschiedenen Geldbußen verurtheilt.

In Frankreich ist man des Krieges so müde, als in Rußland, nur kann es sich die Presse dort nicht so merken lassen, daher läßt sich ein Regierungsblatt von Wien schreiben, der Czar Alexander sei zum Nachgeben bereit, vorausgesetzt, daß die Krim nicht länger zu halten sei. Eifersucht gegen seinen energischen Bruder Constantin, der sich nicht von den Verlusten der letzten Zeit beugen läßt, sondern den festen Sinn und den ganzen mächtigen Willen seines unbeugsamen Vaters geerbt, soll einerseits, sowie der Einfluß seiner Gemahlin andrerseits, endlich die Stimmung Rußlands, der gebrochene kriegerische Geist, die Muthlosigkeit des seiner Veteranen beraubten Heeres die Ursache dieser unerwarteten Nachgiebigkeit sein.

Die Lage in Sebastopol (9) hat sich nicht wesentlich verändert. Man trug Sorge, sich wohnlich einzurichten. Sechs noch wohl erhaltene Kasernen gewähren Schutz für 20,000 Mann, allein man hält es nicht für rathsam, sie vor Räumung der nördlichen Forts zu beziehen, welche nicht lange mehr auf sich warten lassen dürfte. Die Russen, meint eine Correspondenz der „Presse d'Orient" vom 15., können sich dort durchaus nicht behaupten, und die zahlreich nach Simferopol abziehenden Packwagen deuten darauf hin, daß sie sich auf einen Rückzug gefaßt machen.

Dem Osserv. Tr. wird berichtet, Marschall Pelissier habe nicht die Absicht die russischen Positionen anzugreifen; er wolle nur die Russen durch das Abschneiden der Communikation zum Aufgeben der Nordforts zwingen, um seinen Truppen die Kasernen und der Flotte den Hafen Sebastopols öffnen zu können. Bis jetzt suchten aber die Russen ihre Forts noch immer mehr zu verschanzen.

Aus Konstantinopel vom 18 d. und aus der Krim vom 16. d. sind folgende Berichte eingetroffen: Drei sardinische Divisionen, unter dem Kommando des Generals de la Marmora, verließen am 13. ihre Cantonirungen an der Tschernaja und marschirten nach dem Innern der Krim, zum Zwecke einer großen Rekognoszirung. Ihnen folgte die britische Division des Generals Sir Collin Campbell. Die verbündeten Truppen waren angewiesen, sich mit Lebensmitteln für drei Tage zu versehen. Die Russen ziehen sich zurück, indem sie die Straßen hinter sich zerstören; die Verbündeten stellen dieselben aber rasch wieder her und chaussiren sie. — 12,000 Pferde waren von Erzerum nach Kars abgegangen, um Lebensmittel nach diesem Platze zu schaffen. — Am 4. Okt. ging Osman Pascha auf der Strecke von Sukum-Kale vor. Omer Pascha hat sein Hauptquartier in Sukum-Kale aufgeschlagen. — Der Emir Abdel-Kader war von seiner Reise nach Frankreich in Konstantinopel wieder angelangt — Der Sultan hat den barmherzigen Schwestern von Röbek 80,000 Piaster zum Geschenke gemacht.

Laut Correspondenzen aus Kars befehligte beim Sturme vom 28. Sept. der ungarische General Kmety die unter dem Oberbefehle Vassiv Paschas und des Generals Williams stehenden ottomanischen Truppen. Viermal wurden zwei Redouten von den Russen genommen und von den Türken wieder erobert. Die Schlacht dauerte sieben Stunden lang und endigte nicht etwa mit einem Rückzuge, sondern mit einer wahren Flucht der Russen. Ihre Generale brauchten fünf Stunden, um die Reste in der Ebene zu sammeln und nur der Mangel an Reiterei verhinderte die Sieger, die russische Armee völlig zu vernichten. Auf einer einzigen Redoute zählte man 800 todte Russen. Unter den 250 Gefangenen befinden sich mehrere Offiziere. Außer vielem Schießbedarf erbeutete man 4000 Flinten. Der Verlust der Russen wird auf 8000, jener der Türken auf 800 bis 1000 an Todten und Verwundeten geschätzt. Bemerkenswerth ist, daß auch nicht ein europäischer Offizier verwundet worden ist. General Murawieff setzt jedoch die Blokade der Festung mit 80 Kanonen noch immer fort. Die Belagerten hoffen auf die baldige Ankunft Omer Paschas. Zu dem Korps Omer Paschas sind während der letzten vier Wochen nahe an 10,000 Mann, sämmtlich gut equipirt, abgerückt. Ueber den Kriegsplan des Oberbefehlshabers ist man noch ziemlich im Dunkeln.

Jede Schlacht wird durch gemachte Fehler verloren. Man wirft nun dem General Murawieff vor: Die Russen hätten bis zum 29. Sept die Parallelen gar nicht beendigt gehabt; dasselbe gilt von den in den Laufgräben angelegten Batterien mit nur 36 schweren Geschützen; der Sturm wurde durch keine Kanonade vorbereitet, denn der General Murawieff wollte Kars überrumpeln, auch hat er die Dispositionen zum Angriff geändert, als schon die ersten vier Generale gefallen oder kampfunfähig waren; endlich hat er zu dem Sturme zu wenig Truppen verwendet, und die Reserven erst ins Feuer gesendet, als der Hauptsturm bereits zurückgeschlagen war.

Athen, 19. Okt. Die Maßregel, nach welcher die Ausfuhr des zehnten Theiles alles in das Königreich Griechenland importirten Getreides verboten wurde, ist soeben aufgehoben worden.

Vermischte Nachrichten.

Am Mittwoch früh 6 Uhr wird der wegen doppelt qualifizirten Mordes vom Schwurgerichte zum Tode verurtheilte Georg Erbgschwendner aus Fridolfing, Ldg. Tittmoning, mit dem Fallbeil in München hingerichtet Derselbe hatte durch das Fenster seinen eben mit Geldzählen beschäftigten Dienstherrn, den Bauern Giglmaier erschossen, in der ruchlosen Absicht, um früher in den Besitz dessen ihm bereits testamentarisch zugedachten Anwesens zu gelangen. Dem Delinquenten wurde bereits die kgl. Bestätigung des Todesurtheils eröffnet

---

tete mein Vater bereits, daß Sie Pferde statt der Rennthiere nehmen würden. Er befahl mir, dem durchlauchtigen Fremdling entgegen zu gehen, da die Rosse entkräftet niedersinken würden, und das sei als ein großes Unglück für das Land anzusehen, in dem Ihre Mutter geboren worden. — Wie kann denn Ihr Vater mit den Umständen meiner Reise vertraut sein? fragte der Herzog erstaunt. — Mein Vater ist ein tietoga oder Geisterseher, welcher die unreinen Geister austreibt und die Gabe besitzt, alle künftige Dinge vorauszusehen, erwiderte das Mädchen. Es ist die Gabe, welche von den alten Weisen für das beste Geschenk der Götter gehalten wird. — Er besitzt also übernatürliche Kenntnisse? fragte jener. — Matti Kallanvaara von Kerni weiß nicht so viel als mein Vater und dennoch schreibt man dem erstern so außerordentliche Kenntnisse zu. Er muß noch dies oder jenes Reizmittel gebrauchen, um in Verzückung zu gerathen; das ist aber bei meinem Vater nicht erforderlich. Der Geist kommt, sobald er ihn ruft, und sagt ihm die herrlichsten Dinge. — Und Sie sind seine Tochter? — Toini ist die Tochter Tuisko's nicht, entgegnete das Mädchen. Mein Vater wohnt weit, weit von hier in einem fürstlichen Palast. Der Herzog betrachtete das Mädchen mit verwunderten Blicken und schien zu zweifeln, ob sie recht bei Sinnen sei. Das Gespräch ward hier durch den alten Tuisko unterbrochen, welcher schweigend hinausgegangen war und jetzt mit dem Grafen von Montjoie und den übrigen Begleitern des Herzogs von Orleans zurückkehrte. Nachdem die Reisenden sich mit Speise und Trank gestärkt hatten, gab der Herzog den Wunsch zu erkennen, den alten Seher in seiner Verzückung zu erblicken. — Ich werde ihm Ihr Verlangen mittheilen, sagte Toini und redete den Greis in finnischer Sprache an. Der Zauberer schien Bedenken zu tragen; als das junge Mädchen aber wiederholt in ihn drang, gab er endlich nach,

worauf sich derselbe die ihm gesetzlich gegönnte dreitägige Frist erbat.

Der oberste Gerichtshof hat das Urtheil gegen den Graveur und Goldarbeiter **Wimmer** aus Rothenburg, welcher wegen Münzfälschung 1. Grades zu 7jähriger Arbeitshausstrafe verurtheilt worden ist, bestätigt. — Der aus dem Zuchthause in der Au entsprungene Sonnendorfer soll sich in München und dessen Umgebung herumtreiben. Man will ihn sogar mit einem rothen Reisebuche unterm Arme als Fremder herumgehen und in Kafehäusern gesehen haben.

Der **Regensburger** Polizeimannschaft ist es gelungen, eine gewandte Diebin zu entdecken, welche es auf die Geldbeutel der Frauen auf dem Spanferkelmarkte abgesehen hatte. Bei der Nachsuchung in ihrer Wohnung wurden nicht weniger als 18 Geldbörsen aufgefunden, die sie bereits ihres Inhalts entleert und während einer mehrwöchentlichen Praxis mit kunstfertiger Hand sich angeeignet hatte. Die fingergewandte Diebin, eine A. Schöffthaler aus Ingolstadt, erwartet nun ihr Schicksal von der strafenden Gerechtigkeit, derer sie seit langem gespottet haben mag.

Im nächsten Frühjahr wird der Professor Hr. **Heideloff**, der sich einen einjährigen Urlaub erbeten und denselben erhalten hat, seinen Aufenthalt in **Würzburg** nehmen, da derselbe dort mehrere Kunstbauten, den Ausbau des Thurmes an der Marienkapelle, das Portal des Domes rc. leiten soll.

Die Leiche des kürzlich durch Steckbriefe ausgeschriebenen ehemaligen Bürgermeisters **Schmitt von Karlstadt** soll in dem Starnberger See aufgefunden worden sein. Wie man sagt, sollen die unterschlagenen Gelder an der Distriktsarmenkassa und dem Spital in Karlstadt eine höchst bedeutende Summe ausmachen. Derselbe soll diese Unterschlagungen seit einer langen Reihen von Jahren fortgesetzt haben, ob und wie dieses möglich gewesen, wird die bereits eingeleitete Untersuchung ergeben.

Gelegentlich der Feier des letzten Namenstages Sr. Maj. des **Königs** in **Speyer** brachte der Hr. Präsident v. **Hohe** u. a. folgenden Toast aus:

> Trotz Streiflicht und seinem Gelichter
> Seh' ich nur **freudige** Gesichter;
> D'rum ist es mir ein Hochgenuß,
> Zu bringen Ihnen als Gegengruß:
> Ein drei Mal Hoch der **treuen** Pfalz,
> Gott erhalt's! Hoch! Hoch! Hoch!

Die ganze Versammlung, welche schon vorher dem Hrn. Präsidenten wegen seines unermüdlichen Strebens auf Hebung und Förderung der landwirthschaftlichen und gewerblichen Zustände der Pfalz ihren Dank und ihre Anerkennung ausgesprochen hatte, fiel mit lautem Beifallsrufe ein und die Musik spielte dazu das volksthümliche Lied: Der Jäger aus Churpfalz.

Für ein ganzes Loos der **Frankfurter** Stadtlotterie wurde am letzten Tag der Hauptziehung, in welcher noch der letzte Hauptpreis mit der Prämie im Betrage von 150,000 fl. sowie mehrere kleinere Preise gelegen haben, die enorme Summe von 630 fl. bis 700 fl. bezahlt; ein Achtelloos galt 86—90 fl. — Den vierten Theil des obigen Hauptpreises hat ein armer Hausknecht eines Gasthauses gewonnen.

* Ein wohlhabender Mann in **Berlin**, der frühere Apotheker **Stein**, war kürzlich des **Diebstahles** von **Katzen** beschuldigt und deshalb zu 2monatlicher Gefängnißstrafe und Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 1 Jahr verurtheilt worden. Er besaß hinter seinem Hause einen Garten, in diesem hatte er eine Falle aufgestellt, mittelst welcher er die Katzen fing und sie dann tödtete. Die Felle derselben ließ er gerben und hatte sich davon eine recht hübsche Fußdecke machen lassen. Bei der Hausvisitation fanden sich außerdem noch 20 andere Felle vor. Der Angeklagte behauptete, er habe die Katzen nur getödtet, weil sie ihm den Garten verwüsteten, das Stadtgericht entnahm aber aus der großen Zahl der Felle die Absicht, die Felle zu verwerthen. Der Verurtheilte appellirte und sprach dann der Gerichtshof das Nichtschuldig aus, indem er als bekannt annahm, daß Katzen im Garten gefährlich seien und daher sehr nahe liege, daß der Angeklagte durch das Wegfangen und Todten der Katzen nur beabsichtigt habe, sich vor Schaden zu schützen; die nachherige Verwerthung und Verwendung der Felle der getödteten Katzen erachtete der Gerichtshof nicht für erheblich, zumal es auch viele Katzen ohne Eigenthümer gebe.

Vor Kurzem starb zu Mailand eine arme alte Frau, welche seit vierzig Jahren als **Bettlerin** bekannt war. In ihrer Wohnung fand sich eine Summe von 43,000 Lire vor, sammt einem Testamente, das diese Summe dem großen Spitale von Mailand vermacht. Sie hatte ihr ganzes Leben lang gedarbt, um die Ehre zu haben, nach ihrem Tode als Schenkgeberin des Spitals zu figuriren.

Man schreibt aus **Paris**: Daß die **Rachel** in **Amerika Fiasco** gemacht, ist nun kein Geheimniß mehr. Am Ende aller Hülfsmittel entschloß sich diese Schauspielerin auch, die Marseillaise zu singen, in der Hoffnung, auf diese Weise zu einigen guten Einnahmen zu gelangen, aber trotz aller Anstrengung von Seiten des Herrn Raphael Felix sieht man dem baldigen Schlusse der Expedition entgegen.

Zwei Jäger von Rosenau bei **Kronstadt** in **Siebenbürgen** hatten am 17. d. Mts. nach entdeckter Fährte von Bären in der knapp an Rosenau lehnenden Eichenwaldung mit ihren 14- bis 15jährigen Knaben eine Jagd unternommen, bei welcher Gelegenheit der 15jährige Sohn eines der Jäger auf eine Bärin mit drei Jungen stieß und von dieser, als er auf der Flucht niederfiel, eingeholt und am rechten Arm, sowie am rechten Fuß durch Bisse, dann am Rücken durch einen Tatzenriß ziemlich arg verletzt wurde. Wahrscheinlich wäre der arme Knabe den Mißhandlungen der Bärin unterlegen, wenn nicht auf sein Geschrei die herbeigeeilten Jäger die Bestie verscheucht hätten. Zum Glücke jedoch sind die Verletzungen nicht lebensgefährlich und an dem Aufkommen des Knaben dürfte nicht zu zweifeln sein. Aus Anlaß dieses Vorfalles hat das k. k. Kreisamt alsogleich die Abhaltung einer großen Treibjagd angeordnet, welche am 18. und nach Umständen auch am 19. d. M. stattfinden sollte.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 29. Okt. Oesterr. 5proz Nat.-Anl. von 1854 69$^1/_4$ —; 5proz. lomb.-venet. 81$^1/_8$ —; 5proz Met. 65$^1/_8$ P.; 4$^1/_2$proz. 57$^7/_8$ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 101$^1/_2$ —; 4$^1/_2$proz. 58$^5/_8$ —; 4proz. Ablös. - Rente 93$^3/_4$ P.; 4proz. 93$^5/_8$ —; 3$^1/_2$proz. 86$^1/_4$ P. Württ. 4$^1/_2$proz. Obl. 101$^5/_8$ —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 86— —; bad. 50 fl.-Loose 72$^5/_8$ P. 35 fl.-Loose 43$^5/_8$ —; darmst. 50 fl.-Loose 104$^7/_8$ —; 25 fl.-Loose 32$^7/_8$ —; nass. 25 fl.-Loose 29— —; Vereinsl. à 10 fl. 8$^1/_4$ P.; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. 157 — i. D.; Pfalz. Max-B.-A. 139$^3/_4$ —.

Frankfurter Geldkurse vom 29. Okt. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 36 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. 56 kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 46$^1/_2$ kr.; Randdukaten 5 fl. 34$^1/_2$ kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 22 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 47 — kr.; Gold al

---

und mit majestätischem Schritt nach der Mitte der Höhle gehend, bedeutete er den Fremdlingen, auf einer an der Mauer hinlaufenden Bank Platz zu nehmen. Sein Antlitz ward darauf allgemach so zu sagen beseelt, und er begann einige Worte zu murmeln, welche durch das Mädchen folgendermaßen verdollmetscht wurden: Reisende, was begehrt Ihr von mir? Sprecht und ich werde antworten, da ich die Gabe der Weisheit besitze. Sowohl der Ursprung der Welt, als der des Eisens und des Feuers ist mir bekannt. Ich vernichte die festen Wohnsitze Hust's, des Geistes alles Bösen. Alle Widerwärtigkeiten der Erde heb' ich auf und lege sie auf den Berg von Kipumaki nieder, wo sie von den Göttinnen in Fesseln geschlagen werden. — Weiser Mann, nahm der Herzog von Orleans das Wort, verkündige mir, welches das Loos Frankreichs, meines Geburtslandes, sein wird! — Schnell herbei zu meiner Hülfe, Ukko, Geist des Donners! rief der Greis, während sein Gesicht mehr und mehr beseelt ward. Schnell herbei zu meiner Hülfe, Göttin der Seen, deren Haare gleich sind dem blauen Gewölbe des Himmels! Komm, Mutter der Erde, komm, Perkel, wohnend im Schooß der tiefen Manala (Hölle). Als der Seher diese Worte ausgesprochen hatte, schien er durch eine übernatürliche Macht beseelt zu werden. Er sank erschöpft auf einen Granitblock nieder, aber einige Augenblicke darauf erhob er sich wieder und fuhr also fort: Ein reizendes Land, ausgedehnte, blühende Ebenen, hohe Berge und schöne Städte erscheinen vor meinem Geiste. Aber die Ströme sind roth von Blut und die Flammen vertilgen die festen Schlösser. — Wohin eilen die finsterblickenden Menschen, mit Beilen und Piken bewaffnet (die erste französische Revolution)? Die Heere stoßen auf einander, und der Tod schreitet durch die Glieder.

(Fortsetzung folgt.)

Marco 378 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45¼ kr.; 5 Frankenthaler 2 fl. 20½ kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45¼ kr. Wechsel-Cours. Augsburg fl. 100 k. S. 119⅞ —. Hamburg B. M. 100 k. S. 88¼ —. London Lst. 10 k. S. 118⅞ B. Paris Frs. 200 k. S. 93¾ B. Disconto 3½ % —.

Anzeigen.

Eine Magd vom Lande, von 17—18 Jahren wird in der Karthäusergasse L. Nr. 1094 in Dienste zu nehmen gesucht.

Empfehlung.

Blasbälge zur Entfernung des Staubes aus Pianoforte's, ordinäre à Stück 1 fl. 12 kr, feine von Nußbaumholz, polirt 2 fl.; dann Zimmerblasbälge, ebenfalls polirt, mit Messingröhre à Stück 36 kr. bis 1 fl. 48 kr., dem Dutzend nach billiger, sowie ich auch alle Arten Küchen-, Hammerschmiede- und Schmiedeblasbälge, in kleinster und größter Form, und unter Garantie dauerhaft und billig fertige. Recht vielen Aufträgen entgegensehend empfiehlt sich

Achtungsvoll

L. C. Vogelsfang, Blasbalgmacher.
S. Nr. 1162 im Heugäßchen.

(Hefenverkauf) In der Wirthschaft L. Nr. 1018 zum Eckelein in der Entengasse, sowie die Markttage an der Fleischbrücke am Krebsstocke, ist fortwährend weiße Bierhefe zu haben und empfiehlt sich höflichst

Margaretha Schwarzkopf.

Bücher-Verkauf.

v. Raumer, Geschichte Europa's seit dem Ende des 15. Jahrhunderts, 8 geb. Bände 20 fl.
v. Raumer, Geschichte der Hohenstaufen, 6 geb. Bände mit Kupfern rc. 6 fl.
Historische Hausbibliothek von Dr. Bulau, 35 Bände in 32 eleganten Hlfzbänden und 1 brosch. Band, ganz neu, 45 fl.
Wolf, Geschichte von Bayern, 4 Bände 2 fl. 24 kr.
v. Rottek, große Weltgeschichte, 12 Bde. in 7 Hlfzbänden und 1 Bd. Kupferstiche 12 fl.
Schlosser's Weltgeschichte, 14 Bde. in 7 eleg. Hlfzbänden, ganz neu, 20 fl.
Geschichte der europäischen Revolution von Dr. Fehr, 2 eleg. Hlfzbde. 2 fl.
Blumenhagen sämmtl. Werke, 46 eleg. Hlfzbände mit 46 Stahlstichen 8 fl.
Weber, Demokritos, oder hinterlassene Briefe eines lachenden Philosophen, 12 Bde. in 6 gebunden, ganz neu 6 fl.
Börne's gesammelte Schriften, 8 Bände in 4 gebunden 4 fl.
Veit Weber's Sagen der Vorzeit, 8 Bände in 5 eleganten Hlfzbänden 4 fl.
Cramer's Erzählungen, 16 Bände in 8 eleg. Hlfzbänden 4 fl.
Nork, populäre Mythologie, 10 Bde. in 5 eleg Hlfzbänden 3 fl.
Greier's sämmtl. Werke, 12 eleg. Hlfzbde. 4 fl.
Messenhauser's sämmtl Werke, desgl. 5 Bände 2 fl.
Laun's gesammelte Schriften, 6 Bde. in 3 eleg. Hlfzbänden 2 fl.
Romantische Lesehalle, Gallerie der vorzüglichsten zeitgemäßen Romane des In- und Auslandes, 223 Bdchen. in 17 eleg. Hlfzbden 10 fl.
Börne's Briefe aus Paris, 6 in 2 gebundene Bände 6 fl.
Ritter von Lang, Memoiren, 2 Bände 2 fl.
Die wahren Mysterien von Paris von Vidocq, 2 Bände 2 fl.
Unterhaltungsbibliothek für die gebildete Welt von Herloßsohn, Oettinger, 52 Bdchen. in 8 eleg. Hlfzbänden 4 fl.
Novellen und Erzählungen von Bernd von Gusek, 3 Bde. in 1 eleg. Hlfzband 1 fl.
Bibliothek historischer Romane und Erzählungen der vorzüglichsten Schriftsteller, wie Herloßsohn, Storch rc., 12 Bde. in 6 eleg. Hlbfrz. 6 fl.
Wachsmann ges. Werke, 31 Bde., historische Erzählungen und Novellen in 10 eleg. Hlfzbänden 15 fl.
Müller's Handbuch des Kassen- und Rechnungswesens, 1 Folioband 3 fl.
Vollständige Staatswirthschaft und Finanzwissenschaft von Dr. Harl, zwei eleg. Hlfzbände 1 fl. 30 kr.
Die Staatsfinanzwissenschaft von Jacob, zwei elegante Hlfzbände 2 fl.

Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Albrecht-Dürer-Verein.

Neu ausgestellte Werke: „Blumenstück", Oelgemälde von Kärcher; „Münchner Schrannenplatz", im 17ten Jahrhundert, Oelgemälde von H. Adam; „Pferdestall", Oelgemälde von Klein, sämmtlich von München.

(Verloren.) Am Sonntage Abends mit der letzten Fahrt von Fürth wurde ein Medaillon mit einem Bildniß, einen Militär darstellend, verloren und wird um Zurückgabe dieses Andenkens dringend gebeten. Näheres in der Exp. d. Bl.

(Literatur.)

Im Verlage der v. Ebner'schen Buchhandlung in Nürnberg sind erschienen:

Die Juden in Franken.

Ein unparteiischer Beitrag zur Sitten- und Rechtsgeschichte Frankens von Dr. L. Heffner, prakt Arzt in Würzburg und Conservator des histor. Vereins daselbst. Mit 29 Urkunden-Beilagen. Preis 36 kr.

Dieses Schriftchen hat abgesehen von seiner Bedeutung an sich für die Rechts- und Culturgeschichte, noch besonderen Werth durch die beigegebenen vielen, größtentheils hier zum erstenmale abgedruckten Urkunden aus dem 15. und 16. Jahrhundert.

Bekanntmachung

Vom

Königlichen Bayer. Kreis- und Stadtgerichte Nürnberg.

(Hohmann gegen Maußner Hypotheken-Forderung.)

Im Wege der Hilfsvollstreckung wird das Haus der Zeugschmiedswittwe Anna Margaretha Maußner dahier L. Nr. 1204a dem öffentlichen Verkaufe unterstellt; und ist hiezu Termin auf

Donnerstag den 13. Dezember l. J.
Vormittags 11 Uhr Nr. 27.

hierorts bezielt, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber geladen werden.

Das Wohnhaus, dreistöckig, ist frei lauter und eigen, mit 800 Gulden assekurirt und im Bezug eines jährlichen Waldrechtes von 2 Mäß weichem Scheitholz, 1½ Mäß Stockholz und 100 Wellen. Die gerichtlich erhobene Taxe ist 1500 Gulden. Die Strichbedingnisse werden am Termine eröffnet und erfolgt der Zuschlag nach § 64 des Hypothekengesetzes und § 96—98 der Novelle vom 17. November 1837.

Nürnberg, den 19. Okt. 1855.

Der k. II. Direktor:
Dr. Knappe.

E.-Nr. 495. c. Wolf

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Ritter v. Weidenheim mit Sohn, Gutsbesitzer a. Prag. v. Schnitzlein, Oberst a. Regensburg. Wegert a. Leipzig. Bauer a. Frankfurt, Kaufl. Schmidt, Stud. jur. a. Erlangen.

(Blaue Glocke.) HH. Graf v. Zettwitz, Domherr a. Bayreuth. v. Grießlid mit Fam., Gutsbesitzer a. Weudorf in Meklenburg. Pfaff, Bürgermeister a. Cronach. Kunzli a. Gossau. Fränkel a. Würzburg, Kfl. Nödl, Bierbrauer a. Pförring.

(Englischer Hof.) HH. Becker a. Hamburg, Löwenbach, Müller a. München, Kaufl. Sadussenck, Lieut., Wessenig, Rittmeister a. Ansbach. Stieber mit Gem., Fabrik. a. Heidelberg. Meißel, Privatier a. Stuttgart. Hielke mit Gem., Rentier a. Paris.

(Fränkischer Hof.) HH. Rosenbaum a. München, Büttner a. Cassel, Kaufmann a. Frankfurt, Weiß a. Ulm, Reimboldt mit Gatt. a. Mannheim, Kaufl. Dupraz mit Sohn, Regct. a. Straßburg. Herwart, Opernsänger a. Landau.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 28. Okt. Schildknecht, Metzgermeisterssohn, 25 Jahr 7 Mon., Lungensucht; Löhner, Bierwirthschaftsbesitzer, 35 Jahr, Abzehrung. 29. Okt. Wagner, Schullehrerstochter, 4¼ Jahr, Zehrfieber; Rader, Meßingarbeiterstochter, 11 Jahr, Typhus; in München, Karol. Schuster, Stadtgerichtsdirektorstochter von Passau. Tillmig, Apotheker, 82 Jahr, Wallermaier, Oberappell.-Rath; in Günzburg, Magd. v. Tem, 76 Jahr.

Meteorologische Beobachtungen am 29. Okt. 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+7.0°	+12.0°	+11.3°	320.23‴	317.95‴	315.46‴	3.5‴	4.0‴	3.9‴

Witterungsbeschaffenheit,			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
Nebel	wolkigt 2	wolkigt 1	O 1	O 1

Abends und Nachts Orkan.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 302.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Mittwoch, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 31. Oktober 1855.

☞ **Auf diese täglich um 11 Uhr Vormittags ausgegebene Zeitung kann für die Monate November und Dezember bei allen kgl. Post-Expeditionen in Bayern um 48 Kr. abonnirt werden.**

Deutschland.

München, 30. Okt. Dem Generaladjutanten, Generallieutenant Frhrn. v. Hohenhausen, Commandanten der 2. Armee-Division, wurde das Großcomthurkreuz des Verdienstordens vom hl. Michael verliehen; der Unterlieutenant Kohler vom 2. Inf.-Reg. in den Ruhestand versetzt; dem pensionirten Hauptmann Hickel der Karakter als Major und dem Hauptmann à la suite Frhrn. v. Freiberg-Eisenberg der Karakter als Major à la suite verliehen; der Oberstlieutenant Zeller, Mitglied der Zeughaus-Hauptdirektion, auf ein Jahr — und der Major Höggenstaller vom 2. Inf.-Reg. mit dem Karakter als Oberstlieutenant, in den Ruhestand belassen; der Oberlieutenant Zech von Deubach Frhr. zu Sulz vom 1. Inf.-Reg. König Ludwig auf ein Jahr in den Ruhestand versetzt und zugleich seiner Funktion als Adjutant bei der Landwehr-Brigade München enthoben; der temporär pensionirte Unterlieutenant Scherer in den bleibenden Ruhestand versetzt.

Vom 1. Nov. an werden bei dem telegraphischen Verkehre innerhalb des ganzen Vereinsgebietes für jede Adresse einer Depesche ein bis fünf Worte freigegeben, welche nicht taxirt werden, so daß also nur die dieses Maximum überschreitenden Worte der Adresse gezählt und mit in die Wortzahl der Depesche gerechnet werden und eben so ist, wenn der Absender einer Depesche die Gebühr für eine verlangte Rückantwort auf dieselbe im Voraus bezahlt und diese Antwort außer den fünf Worten der Adresse nicht mehr als zehn Worte enthält, hiefür nur die Hälfte der Gebühr einer einfachen Depesche zu bezahlen.

Laut k. Kriegsministerialreskript sind alle am Dummkoller erkrankten Dienstpferde, welche nach einer dreimonatlichen ärztlichen Behandlung nicht dauernd hergestellt werden, als ungeheilt aus den Pferdespitälern abzugeben und dem Verkaufe mittelst Versteigerung zu unterstellen. Um solche Pferde aber für immer zu erkennen und insbesondere dummkollerige Stuten von der Nachzucht auszuschließen, wird bestimmt, daß dieselben vor dem Verkaufe mit dem eingeführten Brandzeichen 1" unterhalb der Stelle, wo dasselbe bereits aufgedrückt ist, nochmals — jedoch mit umgekehrten Zeichen — markirt werden sollen.

Die Kreisregierung von Unterfranken hat unverzügliche Revision der z. Zeit in dem Kreise gültigen Schrannenordnungen, nach Maßgabe der vom k. Staatsministerium aufgestellten Normen angeordnet. Die revidirten Schrannenordnungen müssen binnen 4 Wochen der k. Regierung vorgelegt werden. Unterhändler und Mäkler sind sofort vom Getreidekaufe auf der Schranne auszuschließen.

Im Jahre 1854/55 betrug in Unterfranken der Malzaufschlagsanfall für 84,195 Schäffel die Summe von 420,973 fl. 12½ kr., und ergab sonach gegen das Jahr 1853/54 in Folge der vermehrten Bierkonsumtion und günstigeren Gerstenernte ein Mehr von 45,093 fl. 51¼ kr.

Speyer, 28. Okt. König Ludwig hat zum Ausbaue unseres Domes abermals ein Geschenk von 8000 fl. gespendet.

Heidelberg, 27. Okt. Ein sehr empfindlicher Verlust bedroht die hiesige Universität, indem Professor Häußer einen vortheilhaften Ruf nach Erlangen erhalten hat.

Darmstadt, 28. Okt. Gestern ist dahier die Errichtung einer sog. Zettelbank, eines zur Verausgabung von Banknoten oder Bankzetteln bestimmten Creditinstitutes, und in Verbindung mit der bereits bestehenden Bank für Handel und Industrie definitiv beschlossen worden und soll demnächst unter der Bezeichnung: „Zettelbank für Süddeutschland" in's Leben treten.

Köln, 28. Okt. Der König hat dem Kölner Männergesangvereine die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen und bei deren Uebersendung ein huldreiches und für den Verein höchst ehrenvolles Handschreiben an denselben erlassen.

Ausland.

Paris, 29. Okt. Der „Moniteur" meldet, daß Herr von Wendland dem Kaiser ein Schreiben des Königs von Bayern überreicht habe, daß die Herren Staatsminister ꝛc. v. d. Pfordten, Freiherr v. Beust, ferner der preußische General v. Willisen gestern dem Kaiser vorgestellt worden sind, und daß General Canrobert nach Schweden abgereist ist. — Die kaiserliche Garde soll demnächst wieder ansehnlich vermehrt werden; sie soll nunmehr eine ganze, aus acht Regimentern bestehende Division Kavallerie (bisher hatte sie nur zwei Kavallerieregimenter) erhalten, und es würde diese Division unter den Befehl des Generals Grafen v. Montebello gestellt werden. — Ein Zirkular des Präfekten des Sarthe-Departements hat die Maires des Departements aufgefordert, die Vorschriften in Betreff der Schließung der Weinschenken streng zu handhaben. „Der Besuch der Weinschenken, sagt dieses Zirkulare, ist in jeder Hinsicht beklagenswerth; dort wird die Obrigkeit herabgewürdigt, die Gesundheit zerstört, dort werden die Hülfsquellen der Familien vergeudet auf Kosten der Moral und Religion." In Folge dieses Zirkulars sind 29 Weinschenken geschlossen worden.

Petersburg, 21. Okt. Zu Nikolajew hat der Kaiser nach Erwägung eines sehr detaillirten und umfangreichen Be-

---

Die Tochter eines Geistersehers.

(Forts.) Der Seher fuhr fort: Dort erscheint ein junger Mann (Napoleon Bonaparte), dessen Angesicht wie die Sterne glänzt; er nähert sich, er schreitet über seine Feinde weg und besteigt den Thron. — Der Donner rollt, und die Schlangen, welche unter dem fürstlichen Sessel verborgen lauern, stechen dem, der darauf sitzt, ins Herz. Der Norden erbebt in seinen Grundfesten, und die Raubvögel verfolgen den Adler bis zu seinem Horst, wo er, mit zahlreichen Wunden bedeckt, niederstürzt . . . Das Erdreich wird wieder grün; es saugt kein Blut mehr in sich, aber seine Oberfläche ist besäet mit den Federn der Adler, mit denen das neue Geschlecht die Geschichte verewigen wird . . . Abermals schmettern und rollen die Donnerschläge. Ein Thron wird umgestürzt und ein Greis ergreift die Flucht (Karl X. im Jahr 1830). Der Fürst, welchen ich jetzt anschaue, wirft sich als Vermittler auf . . . Aber ach, der Donner läßt sich fort und fort vernehmen! Ein zartes Kind streckt vom Thron seine Arme aus . . . Die jungen Adler haben gesiegt. Aber nein! Alles verändert sich und nimmt eine andere Gestalt an; Die alten Geschlechter verschwinden . . . Was bedeuten diese Zeichen? . . . Meine Gedanken verwirren sich — der Geist verläßt mich. Ich bin nur ein Mensch. Lebt wohl, Fremdlinge, seid gegrüßt! — Und der Greis sank wie vernichtet zu Boden.

* * *

Drei Wochen nach der oben geschilderten Szene befanden sich die Reisenden noch zu Karessuando, denn der Herzog von Orleans wollte das Ende des Frostes abwarten; eigentlich aber waren es die Reize Loink's, welche ihn zurückhielten. Obgleich er eine bequeme Wohnung in der Umgegend gefunden hatte, so besuchte er doch häufig den unterirdischen Aufenthaltsort des

richtes des Fürsten Gortschakoff, den dieser auf speziellen Befehl dem Kaiser übersandt hatte und von dem die Fortsetzung der Reise des Letzteren nach der Krim abhängen sollte, entschieden, es solle in Erwägung der dermaligen Umstände dem Fürsten überlassen bleiben, ohne ihm irgend welche Verantwortlichkeit aufzuerlegen, die Krim aufzugeben oder zu vertheidigen, so lange es möglich sei und er es für zweckmäßig erachte; jedoch soll die Armee unter den in dem eingesandten Berichte angedeuteten Bedingungen geschont werden. Der Kaiser sende mit dieser Spezialvollmacht zwei seiner Generale, die des Fürsten definitiven Entschluß entgegen nehmen und ihm zur Seite stehen sollen. Er billige von vorneherein jede Maßnahme des Fürsten, und werde seine Operationen durch die Mitwirkung der Südarmee des General Lüders, der zu diesem Ende in Nikolajew bleibe, unterstützen lassen. Abschrift dieses soll, wie versichert wird, dem Kriegsminister Dolgorukow zugegangen sein. Auch die kaiserliche Familie ist von dieser kaiserl. Entscheidung benachrichtigt worden.

Ein Manifest des Kaisers Alexander von Rußland befiehlt eine neue Rekrutenaushebung im ganzen Reiche, ausgenommen in den Gouvernements Pskow, Pultawa, Tschernigow, Charkow, Ekaterinoslaw, Cherson und Taurien, zu zehn per Tausend Seelen.

Die Thätigkeit des Großfürsten Constantin in Nikolajeff, das ungemein befestigt wird, ist erstaunlich. Jeden Tag um 5 Uhr Morgens nimmt er die Rapporte der verschiedenen Generale in seinem Kabinete entgegen, und begibt sich sodann auf die Werften nach dem Schlosse Spassoffka, wo die Schiffe vom Stapel laufen. Es befinden sich dort im Augenblicke 3 Schraubendampfer vollständig fertig, darunter trägt der „Vitjas" (Held) die Maschine des gestrandeten englischen Dampfers „Tiger." Zwei sind zu 36, einer zu 42 Geschützen eingerichtet. Die Armirung derselben dürfte jedoch erst im nächsten Frühjahre stattfinden. Vorzügliche Aufmerksamkeit erregen indeß 2 Kriegsschiffe ersten Ranges, die sich dort im Baue befinden. Das eine, „Nachimoff," von 130, das andere, noch ungetauft, (man sagt, es soll dem Kaiser zu Ehren „St. Alexander genannt werden) von 120 Kanonen. Die Thätigkeit ist außerordentlich; an der Konstruktion von 500 Kanonenbooten wird emsig fortgearbeitet, und mehrere sind bereits fertig und armirt.

Die Nachrichten aus Perekop, Cherson und Nikolajeff melden übereinstimmend die großen Vorbereitungen, welche die Russen zur Abwehr eines feindlichen Angriffes treffen. Es verlautet, daß Fürst Gortschakoff, um einem verzweifelten Kampfe auf der Straße von Simpheropol nach Perekop, wenn möglich zu entgehen, in aller Eile die Straße von Simpheropol nach Genitschi in guten Stand setzen lasse und es dürfte demnach nicht überraschen, wenn man von russischen Bewegungen nach dieser Seite hin hören sollte. Die von dem Kaiser Alexander nach Simpheropol gesendeten Generale Stakelberg und Benkendorf sind bereits wieder nach Nikolajeff zurückgekehrt. Sie sollen, wie man vernimmt, den Kaiser auf die Nothwendigkeit einer Räumung der Krim vorbereitet haben. — In der Krim schiebt Pelissier seine Truppen vor und zurück. Die Manövrirkunst hat die Belagerungskunst abgelöst, und der französische Feldherr nährt die Hoffnung, die Russen aus der Krim, ohne daß es zu einer großen Schlacht kömmt, hinaus zu manövriren, wie sie aus Sebastopol verdrängt wurden, ohne daß es zu einem allgemeinen Sturm kam.

Zwischen der Vereinigten Staaten-Regierung und Großbritannien herrschen, wie es scheint, Mißhelligkeiten, welche zum Theil durch die englischen Werbungen veranlaßt sein mögen, seitdem ein Gerichtshof in Philadelphia eine Theilnahme daran dem englischen Gesandten Hrn. Crampton, sowie dem Generalgouverneur Canada's und dem Gouverneur von Neu-Schottland zugesprochen hat. Morning-Post wenigstens enthält einen Artikel, worin es heißt: das Cabinet von Washington habe einen beleidigenden und drohenden Ton angenommen; dagegen wird aber auf die für Amerika unzweifelhaft nachtheiligen Folgen eines Seekrieges hingewiesen, und schließlich bemerkt: „Die Empfindlichkeit der amerikanischen Regierung über diesen speziellen Punkt (die Werbungen) erscheint sehr merkwürdig, wenn man sich ihrer wiederholten und offenkundigen Verletzungen des Staatsrechts — wie in Texas, Mexiko und Cuba — erinnert. Wir hoffen, die Gegenwart der furchtbaren brittischen Flotte, die sich bei Bermuda sammelt, wird dazu dienen, sowohl die Anmaßung wie die Ueberempfindlichkeit der amerikanischen Regierung abzukühlen."

Der Oberst Jose Lopez de Santa Anna, ein Sohn oder Neffe des ehemaligen Diktators von Mexiko ist am 1. Sept. zu Puente Nacional verhaftet worden. Er war, als er ergriffen wurde, verkleidet, gab sich für einen Doktor der Medizin aus und wollte mit der Post nach Vera Cruz reisen, um sich daselbst einzuschiffen. Die Behörden hatten Mühe, zu verhindern, daß er vom Volke in Stücke gerissen wurde. „Möge die Gerechtigkeit ihren Lauf nehmen," sagt in Bezug auf den Obersten das Blatt El Siglo; „Jose Lopez de Santa Anna hat in Puebla tausend Räubereien und Frevelthaten begangen und sich feiger Mordthaten schuldig gemacht. Bei seiner Expedition nach Jalisco ließ er arme Arrieros niederschießen, schonte nicht des Kindes im Mutterleibe und zerschmetterte Säuglinge an Felsen. Als er Zapatlan verließ, machte er sich das Vergnügen, über dreißig Gefangene an den Bäumen aufzuhängen. Es gibt Leute, welche man mit weit weniger Recht, als ihn, Straßenräuber nennt und die ihre Verbrechen durch den Strang büßen."

Vermischte Nachrichten.

Die k. Regierung von Niederbayern hat sich veranlaßt gefunden, das Verbot der Leichenschmäuse neuerdings in Erinnerung zu bringen; Zuwiderhandelnden ist strenge Einschreitung angedroht und Gemeindevorsteher sowie die Sicherheitsmannschaft werden zur Ueberwachung der Verfolgung der bezüglichen Anordnung angewiesen.

In einem Wirthshause bei Feldkirch verschlang der Hafnergeselle Borth aus Kempten, um eine Wette von 4 Kronenthalern zu gewinnen, einen sehr starken alten Laubfrosch, ohne Schaden an seiner Gesundheit zu leiden.

Rastatt, 28. Okt. Der österreichische Soldat, welcher vor etwa 8 Tagen ein Mädchen hier aus Liebesleidenschaft erstach, ist gestern, sicherem Vernehmen nach, kriegsgerichtlich zum Tode verurtheilt worden.

Der tscherkessische Fürst, Brabhen Belled glabhi nennt er sich, der etwa vor einem Jahr in einer glänzenden Phantasie-Uniform bei Gesandtschaften zu Bern vorfuhr, und von dem scharfblickenden Polizeiminister Dr. Furrer vergeblich einen schweizerischen Paß sich zu erschwindeln suchte, stand letzter Tage in Lausanne vor Gericht. Er war angeklagt eines Versuchs zu gewaltsamem Einbruch und des Diebstahls von 1857 Fr. Un-

---

Greises. Manchmal sah man ihn mit der angenommenen Tochter des Geistersehers auf den Bergen herumwandern. Eines Abends im Monat April wandelten beide am Ufer des Muonio auf und nieder, und der Herzog gestand dem schönen Mädchen seine Liebe. Monseigneur geruhen zu scherzen, sagte Toini. — Keineswegs, rief der junge Fürst mit leidenschaftlichem Ton. Sind Sie denn nicht würdig, geliebt zu werden, und sind wir gleichsam nicht für einander geschaffen? Sind wir nicht durch natürliche sympathetische Bande vereinigt, da Sie, wie Sie mir gesagt haben, noch dazu aus Paris sind? — Das ist die Wahrheit, entgegnete das Mädchen, und ich erinnere mich noch recht wohl, Sie in all dem Glanz Ihres Ranges in Paris gesehen zu haben. — Ihr Leben ist voll von Räthseln — warum lösen Sie mir dieselben nicht? Weßhalb erwähnen Sie so oft den Namen Antoinette? — Das ist der Name, welchen ich bei meiner Taufe von der Königin von Frankreich (Maria Antoinette) empfangen habe. — Ist es möglich! Wer sind Sie denn? fragte der Herzog gespannt. — Ich bin die Tochter einer Ehrendame am Hofe von Versailles, erwiderte das Mädchen. Meine Mutter hatte das Unglück, der Liebe eines Fürsten von Geblüt allzusehr zu vertrauen. Um ihren heimlichen Liebesbund nicht zu verrathen, verlangte der letztere von ihr, sich mit dem Grafen von Arras, einem alten Roué von sechzig Jahren zu vermählen. — Welch ein frevelhaftes Ansinnen! rief der Herzog. — Der Fürst hatte die Absicht, seine Verbindung mit meiner Mutter fortzusetzen, aber diese wies ihn nach ihrer Vermählung auf das Entschiedenste ab. Vergebens bot er alles auf, um ihren Widerstand zu besiegen, und an der Erreichung seines Zweckes verzweifelnd, schrieb er ihr einst die beiden Worte: „Liebe oder Rache!" — Meine Mutter flüchtete, da sie in Erfahrung brachte, daß ihr elender Gatte der Mitschuldige ihres früheren Geliebten war.

ter den Zeugen erschien ein russischer Offizier und ein Capitän aus Schweden; auf dem Gerichtstisch lagen Briefe von Lord Raglan, von türkischen Behörden und Paschas u. s. w.; endlich wußte der Angeklagte in seine Aussagen manche interessante Episode aus dem Feldzug in der Krim einzuflechten. Er will zuerst in der türkischen Armee als Offizier gedient haben; später sei er auf Empfehlung Omer Paschas dem englischen Generalstab als Dolmetsch beigegeben worden. Belege für diese Aussagen lagen vor. Die aufrichtige Reue des noch jugendlichen Verbrechers (er zählt 27 Jahre) und sein ganzes Auftreten scheint die Herzen der Richter gewonnen zu haben. Das Urtheil lautete, sehr milde, auf 18monatliche Gefangenschaft und 20jährigen Verlust der bürgerlichen Ehre.

(Ein Schwindler als Fürst.) Die in Berlin erfolgte Entlarvung des angeblichen Prinzen von Armenien hat begreiflicher Weise großes Aufsehen gemacht, zumal sich der angebliche Prinz vielfach in einer auffälligen Weise an öffentlichen Orten, besonders unter den Linden, hat sehen lassen. Der letzte dauernde Aufenthalt desselben war Turin und muß er dort eine bedeutende Rolle gespielt und namentlich mit sehr hohen Personen Verbindungen unterhalten haben. Aufklärungen hierüber werden jedenfalls noch erfolgen. In London soll er sich vor mehreren Jahren sogar eine Zeit lang bei Hofe bewegt und Aussicht gehabt haben, die Stelle eines Flügel-Adjutanten zu erhalten. Nachdem man ihn anfangs erheblich unterstützt hatte, sollen dann aber verschiedene zweifelhafte Vorfälle ihm die Zuneigung seiner Gönner entzogen haben. Er verstand es, namentlich beim Ausbruch des gegenwärtigen orientalischen Krieges sich als einen Märtyrer und als ein Opfer der Vergrößerungssucht Rußlands hinzustellen und er ist in solcher Weise noch in neuerer Zeit von der englischen Presse mit Glück benutzt worden. Bei den Sympathien, welche er hierdurch in höheren und niederen Kreisen in England erweckte, machte er natürlich sehr gute Geschäfte, zumal er sich nicht entblödete, Geldunterstützungen aller Art in Anspruch zu nehmen. Er erließ von London und Paris aus, außer seinen vielfachen Artikeln, in allen möglichen englischen und französischen Zeitungen, vier gedruckte Proklamationen gegen den Kaiser von Rußland, von denen die älteste das Datum 26. Mai 1850, die neueste 19. Februar 1853 führt. Er fordert in diesen von dem Kaiserhause Rußland nicht nur das Königreich Armenien und seine Privat-Domainen (beiläufig gesagt 15 Millionen Franken in Werth), sondern auch seine Diamanten zurück, welche ihm die russischen Generale zu einem Betrage von 100,000 Frs. genommen hätten. Die elende Pension von 500 Frs. monatlich, welche ihm Rußland als Abfindung geboten hätte, weist er in diesen Proklamationen großmüthig zurück. Auch hat er in französischer Sprache eine sehr schwülstige Beschreibung seines bewegten Lebens drucken lassen, welche unwillkürlich an die Märchen der Tausend und eine Nacht erinnert. Er legt sich in dieser folgende Titel bei: Seine königliche Hoheit Prinz Leo Jacques, Fürst von Armenien, Prinz von Koricosz, Prinz von Georgien, Prinz von Louisignan-Rupignac, Fürst von Gaan, muthmaßlicher Erbe der Krone Armeniens. Der Fürst hat es nicht verschmäht, auch die Wohlthätigkeit bürgerlicher Personen in Anspruch zu nehmen. Nach dem Inhalt der bei ihm gefundenen Briefschaften hat er auch den politischen Flüchtlingen in London und namentlich den Socialisten ein Bündniß der armenischen, kaukasischen und tscherkessischen Völkerstämme angeboten und besonders mit dem bekannten französischen Emigranten Louis Blanc korrespondirt. Wenn ihm die Fürsten nicht mehr helfen wollten, so wolle er sich als Verbannter zu den Verbannten wenden. Die schnelle Entdeckung der richtigen Verhältnisse dieses Gauners ist dadurch erfolgt, daß man aus seinen Papieren ersah, daß er früher den Namen Fürst Koricosz und von Koricocz geführt hatte. Die Kriminal-Polizei kam daher auf die Idee, unter diesem Namen nach ihm zu forschen und so fand man denn in dem Preußischen Polizei-Blatte: Mittheilungen zur Beförderung der Sicherheitspflege, Jahrgang 1847, und Eberhards Polizei-Anzeiger Band XXV. Seite 17 unter der Rubrik „Koricosz" folgenden Steckbrief, der nach unzweifelhaften Ermittelungen die verhaftete Persönlichkeit betrifft: „Koricosz, angeblicher Fürst und Czarewitsch von Armenien und Georgien Enkel von Leon VI. und kaiserlich russischer Offizier. Er kam am 24. Oktober 1846 mit einem Paß d. d. Petersburg 1846 nach Brüssel und gab dort vor, daß seine Güter, welche mehr als 15 Millionen Franken werth seien, von dem kaiserl. russischen Gouvernement konfiszirt worden wären, daß er aber eine monatliche Pension von 1000 oder 1500 Fr. durch den russischen Gesandten, Fürsten Gortschakoff in Stuttgart, zu beziehen habe. Die über seine Abkunft und Verhältnisse angestellten Nachforschungen haben jedoch ergeben, daß dieser Fremde keineswegs das ist, wofür er sich ausgibt, und daß er weder mit Güter-Konfiskation bestraft worden ist, noch daß er eine Pension zu beziehen hat, daß vielmehr der wahre Name desselben Joannis sein soll. Sein Vater war Schiffsrheder in Samaranz (in Java), seine Mutter Helwig eine geborne Deutsche. Joannis besuchte zwei Jahre hindurch die Universität Leyden und soll es dort bis zum Grade eines Baccalaureus gebracht haben. Von Brüssel aus wendete sich der angebliche Fürst Leon von Koricosz an die Königin von England, um die Stelle eines „Aide de Camp" bei dem Prinzen Albert zu erhalten, wurde aber abschlägig beschieden, worauf er sich anderweit an die Königin Viktoria wandte und unter Aufzählung aller seiner Titel um Unterstützung bat, dabei vorschützend, daß er wegen Theilnahme an einer Verschwörung gegen den Kaiser von Rußland die Flucht aus seiner Heimath habe ergreifen müssen. Auf solche Weise erhielt er die Summe von 1500 Fr. ausgezahlt. Am 2. Juni 1847 ist der sogenannte Fürst Koricosz ohne Aufenthalt durch Aachen gereist und bald darauf mit Extrapost in Stuttgart angekommen, wo er in einem Gasthofe ersten Ranges abstieg und sich einige Tage standesgemäß bewirthen ließ, dann aber, ohne die Zeche zu bezahlen, ein Privat-Logis bezog. Obgleich sein Paß gefälscht ist, hatte er doch den Muth, mit demselben bei dem kaiserl. russischen Gesandten in Stuttgart, Fürsten von Gortschakoff sich legitimiren zu wollen, indem er um ein Gratial von dem Kaiser von Rußland bat und sich für den vertriebenen Abkömmling eines armenischen Fürsten ausgab. Er wurde jedoch von dem Gesandten durchaus nicht als russischer Unterthan anerkannt und daher auch mit seinem Gesuch um augenblickliche Geldunterstützung abgewiesen. Alles, was er über die Konfiskation seiner Güter vorbringt, ist reine Schwindelei. Da der angebliche Fürst in Brüssel Schulden hinterlassen hatte und die auf ihn lautenden Wechsel von dort nicht lösen konnte, so wurde er von Stuttgart weggewiesen. Er reiste schnell ab, angeblich nach Baden-Baden, vermochte aber den Besitzer seiner Privatwohnung für Kost und Logis nicht zu bezahlen. In Baden ist er nicht aufzufinden gewesen."

— Der Graf Arras ist mir wohl bekannt, bemerkte der Herzog von Orleans. — Wir flohen jedoch nicht weit, fuhr Toni fort. Die Aebtissin der Ursulinerinnen auf dem Montmartre war die Blutsverwandte meiner Mutter, und die ehrwürdige Oberin gewährte uns einen Zufluchtsort in dem Kloster. Hier ward ich erzogen und lebte dort auch bis zu meinem siebenten Jahr in Ruhe und Frieden. Eines Tages aber nahm mich eine der geistlichen Schwestern mit nach der Stadt, wo sie mehrere Kranken besuchen wollte. Welch eine freudenvolle Wanderung war das für mich! Ich kann es mir noch deutlich erinnern, wie Sie plötzlich an mir vorüberkamen. Sie und Ihre drei Begleiter saßen auf prächtigen Pferden. Ein Windstoß riß Ihnen den Hut vom Kopf und führte ihn zu mir her. Zitternd händigte ich Ihnen denselben wieder ein, und Sie dankten mir mit einem freundlichen Lächeln. Sie waren dazumal zehn und ich sieben Jahre alt. Einer Ihrer Begleiter näherte sich darauf der geistlichen Schwester und fragte diese, wer ich sei. Am andern Tag empfing meine Mutter zum zweitenmal ein Brieschen mit den unseligen Worten: „Liebe oder Rache!" Sie verließ das Kloster und nahm Abschied von der Aebtissin, welche ihr nur mit Thränen und Gebet zu helfen vermochte. Meine Mutter floh mit mir nach Havre, aber kaum war sie hier angekommen, als sie auch schon einen dritten Brief mit jenen unheilverkündenden Worten erhielt. — Welch eine abscheuliche Verfolgung! rief der Herzog von Orleans. Bewahrte Ihre Mutter jene Briefe? fragte er dann, wie von einen plötzlichen Gedanken ergriffen. — Die Briefe sind noch in meinem Besitz, erwiderte Toini. Aus Furcht vor den Drohungen meines Vaters begaben wir uns an Bord des ersten Schiffes, welches von Havre absegelte.

(Schluß folgt.)

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 30 Okt. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 68 7/8 —; 5proz. lomb.-venet. 81 1/8 P.; 5proz. Met. 65 1/8 P.; 4 1/2proz. 58 — P.; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 101 1/2 —; 4 1/2proz. 98 5/8 —; 4proz. Ablöf. - Rente 93 3/4 P.; 4proz. 93 5/8 —; 3 1/2proz. 86 1/4 P. Würtl. 4 1/2proz. Obl. 101 3/8 —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 85 1/8 —; bad. 50 fl.-Loose 72 3/8 P.; 35 fl.-Loose 43 5/8 —; darmst. 50 fl.-Loose 103 1/4 P.; 25 fl.-Loose 32 7/8 —; nass. 25 fl.-Loose 20 1/4 P.; Vereinsl. à 10 fl. 8 1/8 —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. 156 3/8 i. D.; Pfälz. Max-B.-A. 140 — —.

Frankfurter Geldkurse vom 30. Okt. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 36 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. 56 kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 45 1/2 kr.; Randdukaten 5 fl. 34 1/2 kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 22 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 47 — kr.; Gold al Marco 378 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45 1/4 kr.; 5 Frankenthaler 2 fl. 20 1/2 kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45 1/4 kr. **Wechsel-Cours.** Augsburg fl. 100 k. S. 119 7/8 —. Hamburg B. M. 100 k. S. 88 1/8 —. London Lst. 10 k. S. 118 1/2 B. Paris Frs. 200 k. S. 93 1/2 —. Disconto 3 1/2 % —.

Wien, 29. Okt. Oesterr. 5proz. Metall. 75 3/16; 4 1/2proz. 66 —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 98 5/8; Bankaktien 1016 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2057 1/2. **Wechselkurs:** Augsburg uso 113 1/2 P.; London 11 4 — P. **Geldkurs:** Dukaten 18 1/4

Anzeigen.

Trauerfall.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem weisen, unerforschlichen Rathe gefallen, unsern innigstgeliebten, guten Gatten und Vater den Kaufmann

Herrn Philipp Maier dahier

vorgestern von seinen schweren körperlichen Leiden, die er mit innigster Ergebung ertragen, zu erlösen und zu sich ins Jenseits zu rufen. Er erreichte nicht ganz das 64. Lebensjahr. — Indem wir den vielen Freunden und Bekannten des theuern Heimgegangenen diese Trauerkunde bringen und denselben ihrem wohlwollenden Andenken empfehlen, verbinden wir damit unsern innigsten Dank für die dem Verblichenen zu Theil gewordene, ehrenvolle Begleitung zum Grabe.

Ansbach, am 29. Oktober 1855.

Die Hinterbliebenen.

Musikalischer Verein.

Donnerstag, den 1. November

Ball.

Anfang 8 Uhr.

Die für die Mitglieder nöthigen Eintrittskarten werden am Balltage Nachmittag zwischen 1 und 3 Uhr im goldenen Adler abgegeben.

Der Vorstand.

Accord-Ausschreibung.

Die Bauten des neuen Schießhauses auf dem Maxfelde betr.

Von der Schützengesellschaft zu St. Johannis sollen die Bauarbeiten des neu zu errichtenden Schießhauses auf dem Maxfelde in Accord gegeben werden.

Es wird zur Bewerbung um diese Arbeiten mit dem Bemerken eingeladen, daß nur Meister der Stadt und des Burgfriedens zur Bewerbung zugelassen werden, wobei die Gesellschaft sich jedoch die etwaige Stellung einer verhältnißmäßigen Caution vorbehält.

Pläne und Kostenvorschläge liegen von Mittwoch den 31. Oktober bis Montag den 5 November zur Einsicht auf dem hiesigen Schießhause auf und müssen Submissionsgesuche bis

Samstag den 10. November Abends 6 Uhr verschlossen im Schießhause St. Johannis abgegeben werden.

Nürnberg, den 30. Oktober 1855.

Die Vorstände:

Michels. Ißmeyer. Eckert. Möbius.

Ein Frauenzimmer, dessen Angehörige nach Nürnberg versetzt wurden, sucht Beschäftigung im feinen Weißnähen und hofft auch hier, wie an ihrem früheren Aufenthaltsorte durch geschmackvolle und schöne Arbeit bei billigem Preise baldigst sich das Vertrauen der verehrlichen Damen zu erwerben. Die Adresse ist bei der Exp. d. Bl. zu erfahren.

(Lotto.) Nürnberg 24 74 25 50 54

(Gutsverkauf.) In der Nähe von Nürnberg ist ein großes arrondirtes Landgut mit 80 Tagw. Land und einem schön gelegenen Schlößchen zu verkaufen. Außer der Annehmlichkeit des schönen Landsitzes läßt sich auch die Rentabilität zu dem geforderten Preis nachweisen und kann der Ertrag wegen des leichten Absatzes der Produkte bei rationeller Bewirthschaftung noch bedeutend gesteigert werden. Wirkliche Käufer erhalten Aufschluß auf Anfragen unter den Buchstaben X. Z. durch die Exp. d. Bl.

Im Namen

Seiner Majestät des Königs

Die dreiprozentigen aufkündbaren Anleihensscheine der königlichen Bank betreffend.

wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß von nun an bei Aufkündigung der dreiprozentigen Anlehensscheine der königlichen Bank zu Nürnberg und ihrer Filialen der Regel nach ein förmlicher Kündigungsschein nicht mehr ausgefertigt, sondern die erfolgte Kündigung durch einfache Abstempelung des treffenden Anleihensscheines konstatirt werden wird.

Demnach ist es nöthig, daß der letztere nunmehr stets sogleich mit der Aufkündigung im Originale vorgelegt wird, indem blos in solchen Fällen, wo sich derselbe erweislich in dritter Hand befindet, ausnahmsweise auch noch in der Zukunft die Ausfertigung eines Kündigungsscheines in der bisherigen Weise erfolgen kann.

Königl. Bank-Direktion.

Mayer.

E.-Nr. 1152. Reichold.

Stadttheater in Nürnberg.

Donnerstag, den 1. Nov. 1855. 3. Vorstellung im zweiten Abonnement: „Marie, die Tochter des Regiments." Oper in 2 Akten von Gollmik. Musik von Donizetti.

Freitag, den 2. Novbr. 1855. 4. Vorstellung im zweiten Abonnement: „Minna von Barnhelm, oder: das Soldatenglück." Lustspiel in 5 Akten von G. E. Lessing.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Schuchardt mit Fam., Rentier a. New-York. v. Goh mit Gatt., Reg.-Rath a. Karlsruhe. Gebr. Baroni a. Como, Dahm a. Berlin, Kaufl. Zimentsch mit Gatt., Privatier a. Coblenz.

(Blaue Glocke.) HH. Finke, Privatier a. Bamberg. Abrahams mit Gatt. a. London, Siegrieft a. Bliescastel, Wolf a. Frankfurt, Kaufl. Keißler, Bildhauer a. München. Neudörl, Fabrik. a. Heyrichen. Juch, Stud. a. Aschaffenburg. Frau v. Heydenaber, Oberlieut.-Gatt. a. Bamberg. Frau Dörnhöfer, Mühlbesitzerin a. Bayreuth.

(Fränkischer Hof.) HH. Kaufmann a. Frankfurt, Grasser a. Stuttgart, Merzinger a. Pleinfeld, Kaufl. Weber a. München. Lebküchner mit Gatt. a. Mainz, Priv. Duvraz mit Sohn, Regt. a. Straßburg. Herwart, Opernsänger a. Landau.

(Englischer Hof.) HH. Ster, Fabrik. a. Mainz. Zuckermanntel mit Fam. a. Stockholm. Eise a. München, Privat. Schnurle, Stud. med. a. Heidelberg. Carussened, Lieut., Wessenig, Rittmeister a. Ansbach. Sommer a. Amsterdam, Frenzel a. München, Becker a. Hamburg, Löwenbach a. München, Kaufl. Mad. Schneider a. Dresden.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 29 Okt. Munich, Tuchmacher, 47 Jahr, Zehrfieber; Bigldum, Steinhauergeselle, 26 Jahr, Lungensucht. 30 Okt. Stutzer, Lohnbedienter, 75 Jahr, Entkräftung; in München, Frhr. v. Reitzenstein, pens. Postkassier; in Ansbach, Zeltner, Privatier; in Augsburg, Biedler, Privat.; in Günzburg, Wiedemann, Gastwirth.

Verzeichniß der Staatslotterien-Verloosungen im Jahre 1855 im Monat

2. Nov. K. K. Russisch-Polnische fl. 500 Loose, 3172 Stück zu 700 fl. Poln. Cour, mit Inbegriff der fl. 200 Partial-Obligationen, zahlbar am 1. Januar 1856 (31 Ziehung).

15. „ Vereins fl. 10 Loose, 1300 Stück, höchster Preis 4000, niedrigster 12 fl, zahlbar am 15. Februar 1856 (16 Ziehung).

30. „ Großherzoglich Badische fl. 35 Loose, 20 Serien zu 50 Stück (40. Ziehung).

Meteorologische Beobachtungen am 30. Okt 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+7,8°	+11,0°	+[illegible]	316,73'''	318,12'''	319,10'''	3,6'''	3,6'''	3,1'''

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
wolkigt 3	wolkigt 3	wolkigt 1	W 1	NW 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 303.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Donnerstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 1. November 1853.

Was den Krieg im Oriente zunächst hervorrief.

* Die Geschichte der Neuzeit weist keinen Krieg nach, der mit solcher Energie, mit einem so gewaltigen Aufwand aller Macht geführt wurde unter den erschwerendsten Umständen, als den, in welchem nun schon zwei Jahre lang die Alliirten und Rußland ihre Kraft und Mittel messen. Wenn man auf einer Seite die riesigen Anstrengungen der Franzosen und Engländer bewundert, so darf man auf der andern die Widerstandsfähigkeit, die ausdauernde Zähigkeit der russischen Macht eben so hoch anschlagen, die troß des großen Rechenfehlers ihrer Diplomatie noch ungebeugt dasteht, nur an den Fingern, um uns des Ausdruckes eines russischen Dichters zu bedienen, bis jetzt etwas gezwickt worden ist. Und was hat diesen gewaltigen Kampf hervorgerufen, der auf alle Verhältnisse Europa's so störend einwirkt, Vertheuerung der Lebensmttel, Lähmung des Kredits, Unterbrechung der Reformen im Innern der Staaten im Gefolge hat, wohl an 600 Mill. Gulden schon verschlang und 200,000 Menschen das Leben kostete, den Tod eines mächtigen Herrschers herbeiführte und die heilige Allianz von 1813 auflöste? Die Schlüssel zu den heiligen Stätten in Palästina, lange Zeit ein diplomatischer Zankapfel, gaben zunächst Veranlassung, daß die seit langer Zeit schon genährte Eifersucht Englands gegen Rußland zum Ausbruch kam, und Kaiser Napoleon, der dem verstorbenen Kaiser Nikolaus es nächtrug, daß er ihn in seinem ersten Briefe nicht als ebenbürtigen Fürsten sondern als mon ami betitelte, nahm die Gelegenheit wahr, den Franzosen Beschäftigung zu geben und sich auf den allezeit schwanken Thron Frankreichs eine Stütze zu schaffen. Die heiligen Stätten in Jerusalem zunächst gaben vielfach Anlaß zu Streitigkeiten zwischen den dort ihren Cultus feiernden Vertretern der verschiedenen Religionen, jede verlangt ein ausschließliches Eigenthumsrecht auf auf irgend eine der heiligen Stätten und eine Bevorzugung vor den andern. 1750 besaßen die Christkatholischen noch 19 Heiligthümer, 1850 aber nur noch 10, die Griechen wußten die Herren des Landes, die Türken, sich zu gewinnen und eigneten sich diese an. Die Streitigkeiten sind meist sehr kleinlicher Natur, es handelt sich um das Anzünden von Kerzen an diesem oder jenem Orte zu einer gewissen Zeit, um das Betreten einer Stätte zu einer Stunde, wo die anderen das Recht haben rc. Nicht selten ist es in der h. Grabeskirche zu Schlägereien gekommen und mußten sich die Türken ins Mittel legen. Die geschichtliche Entwicklung der so vieles Unglück hervorrufenden Frage über die heiligen Stätten ist folgende: Frankreich übte seit alten Zeiten eine Art Protektorat über die katholischen Christen (Lateiner) im Oriente aus; auf katholische Unterthanen des Sultans erstreckte sich sein Schutzrecht nicht. In Bezug auf die heiligen Orte übte Frankreich schon seit den Zeiten Franz I. (gest. 1547) einen bedeutenden Einfluß, und nach einem an Heinrich II. gerichteten Schreiben Soliman's vom 17. Juni 1557 gewährleistete der Sultan den französischen Pilgern durch einen Ferman, den ersten dieser Art, Schutz und gewisse Rechte und Freiheiten. 1690 erließ Sultan Achmed einen Hattischerif, welcher die Restituirung der von den Griechen usurpirten heiligen Stätten zu Gunsten der Katholiken anordnete. 1740 verschaffte eine zwischen Frankreich und der Türkei gepflogene Unterhandlung den Katholiken das Recht des Besitzes der heiligen Stätten, ohne daß jedoch dieselben ausdrücklich mit Namen bezeichnet oder den Katholiken das ausschließliche Recht der Benutzung aller eingeräumt worden wäre. 1851 nun trat die Frage des heiligen Grabes dadurch in den Vordergrund, daß Frankreich einige alte Mönchsstreitigkeiten in Palästina zu Gunsten der Katholiken zu entscheiden und überhaupt die katholische Religion aus einem Zustande der Unterordnung zu erheben suchte, der ihm um so unwürdiger erschien, als er lediglich durch die Suprematie der reicheren und geschützteren Griechen herbeigeführt worden war. Da die Muselmänner und die Griechen sich nach und nach mehrere von den heiligen Stätten angeeignet hatten, so verlangte Frankreich, nachdem die desfallsigen Verhandlungen sich bis Anfang Februar 1852 lau hingezogen hatten, namentlich sieben derselben zurück. Als es nun dem auf einen Kriegsschiff nach Konstantinopel gesandten General Lavalette gelungen war, von der Pforte eine befriedigende Antwort zu erhalten, verlangte der Kaiser von Rußland die Herstellung des Status quo und bewog die Pforte zum Erlaß eines darauf bezüglichen Fermans. Ferner wurde auf Antrieb des russischen Gesandten ein Vezierschreiben ausgestellt, welches das Versprechen enthielt, daß den Lateinern die Schlüssel der großen Kirche zu Bethlehem (diese Kirche zählte zu den oben erwähnten sieben heiligen Stätten) nicht übergeben werden sollten. Nachdem nämlich früher die Lateiner, Griechen und Armenier einen Schlüssel zur Grotte Christi besessen, verloren die Lateiner dieses Vorrecht. In Folge der Reklamation Frankreichs gewährte ihnen die Pforte wieder einen Schlüssel, wobei jedoch zu bemerken ist, daß die Griechen einen ganz ähnlichen Schlüssel besaßen, und daß jener der Lateiner, anstatt diesen das Eigenthum eines der anderen Kirchengemeinschaft stets vorbehaltenen Tempels zu sichern, ihnen nur ein einfaches Durchgangsrecht einräumte. Dennoch sah Rußland (Note des Grafen Nesselrode vom 11. Juni 1853) in der Uebergabe des Schlüssels zum Haupteingange der Kirche von Bethlehem in die Hände des lateinischen Patriarchen die „flagranteste Verletzung des von der Pforte gewährten Fermans," und dieses „Vergessen der positivsten in dem an den Kaiser gerichteten Schreiben ausgesprochenen Zusagen, ein so offenbarer Mangel an Ehrlichkeit" genügte, um den Fürsten Mentschikoff sofort nach Konstantinopel zu senden.

Die Tochter eines Geistersehers.

(Schluß.) Nach Verlauf von einigen Wochen, fuhr Toini fort, befanden wir uns in Finnland und zwar in Uleaburg, wo meine Mutter seit vier Jahren die ewige Ruhe genießt. Der gute Tuisko nahm mich zu sich, tröstete mich und war mir ein zweiter Vater. — Liebe Toini, ich will dich dem Glück wiedergeben und dich alle Freuden und Genüsse des Lebens kennen lehren! rief der Herzog mit dem Ausdruck innigster Liebe. Ich will dir das Unrecht vergüten, was ein Bösewicht deiner Mutter zugefügt hat, denn ich liebe dich mehr als ich es dir zu sagen vermag . . . Aber wo sind die Briefe? fragte er nach einer kurzen Pause. Zeige sie mir! — Toini reichte dem Herzog die drei Schreiben, und dieser öffnete sie hastig. Gerechter Gott! rief er aus: es ist die Hand meines Vaters!

Ranuccio Farnese.

Als der Cardinal Montalto den päpstlichen Stuhl unter dem Namen Sixtus V. bestieg, warf er sogleich die Maske ab, welche bis dahin seinen wahren Leib verborgen hatte, und zeigte dem bestürzten Conclave, daß es statt eines willenlosen Werkzeuges einen unbeugsamen Herrn erwählt habe. In Rom herrschten viele Mißbräuche, und diese beschloß der neue Papst abzustellen. So war es unter andern die Gewohnheit der fremden und einheimischen Edelleute, sich stets von einem zahlreichen Haufen von Pagen, Dienern, Soldaten und Anhängern aller Art begleiten zu lassen, welche sämmtlich gleich ihren Herren bis an die Zähne bewaffnet waren. Mitunter glich das Gefolge eines Edeln mehr einem Heer als einer Escorte, und sehr häufig ereignete es sich, daß bei einer Begegnung von zwei solchen Schaaren in einer engen Straße ein heftiger

Deutschland.

München, 30. Okt. Die Rückkehr Sr. Maj. des Königs von den Jagden im Gebirg wird Mitte der nächsten Woche erfolgen. Heute hat sich Se. Maj. von dem Rieß nach Oberammergau begeben, um auch in der dortigen Gegend einige Jagden abzuhalten. Se. Maj. erfreut sich, trotz der Anstrengungen, welche Gebirgsjagden erfordern, des besten Wohlseins. — Die Nichtigkeitsbeschwerde, welche der Redakteur des Volksboten Hr. Zander gegen seine Verweisung vor das pfälzische Schwurgericht an den Cassationshof für die Pfalz dahier eingereicht hatte, ist ihm wegen Incompetenz dieses höchsten Gerichtshofs zurückgestellt worden.

München, 30. Oktbr. Die Ausschüsse der Kammer der Abgeordneten, insbesondere der I., II. und III. Ausschuß sind fortwährend sehr thätig und haben in den letzten Tagen mehrfache Sitzungen gehalten, so daß von denselben alsbald der Kammer mehrfaches Material zu Berathungen wird geboten und die Sitzungen sich dann häufiger werden folgen können, als es bisher der Fall sein konnte. Namentlich ist das Referat über den Gesetzentwurf „die Gerichtsverfassung betr.," mit dessen Abfassung Professor Dr. Edel betraut ist, der Vollendung nahe. Hr. Dr. Edel hat diesen hochwichtigen Gegenstand, der sich nun seit 1848 durch alle Kammern zieht, und der so zu sagen „nicht leben und nicht sterben kann" einer sehr umfassenden Würdigung unterzogen, die sich auf die verschiedenen Wandlungen, welche die Frage der Gerichtsorganisation seit sechs Jahren bei uns durchgemacht hat, erstreckt, so daß uns ein sehr interessantes Referat in Aussicht steht.

Den Landwehrmajoren und Kommandanten des Landwehr-Bataillons Memmingen, Dämpfle, und des Landwehrbataillons Moosburg, Brandmayer zu München, wurde die nachgesuchte Entlassung ertheilt.

Berlin. Die (aus der Frankf. Postzeitung) aufgenommene Notiz, daß bei der Gratulationsfeier am Geburtstage Sr. Maj. des Königs ein Handkuß stattgefunden habe, wird amtlich als „gänzlich erfunden" bezeichnet.

Von Berlin wird neuerdings berichtet, daß der Rechtsanwalt und frühere Redakteur der Neuen Preuß. Ztg. Herr Wagener Anträge von Churhessen erhalten habe, die Ministerpräsidentenstelle zu übernehmen, und soll auch an geeigneter Stelle angefragt worden sein, ob dieser Ernennung etwas im Wege stünde, was verneint worden wäre. Die Entlassung des Hrn. von Hassenpflug soll eigentlich deshalb erfolgt sein, weil er die angesonnene Aussetzung einer Appanage für die Gemahlin des Churfürsten und deren Kinder ablehnte.

Ausland.

London, 29. Okt. Die unruhigen Szenen, welche schon an den letzten Sonntagen wegen der Theuerung der Viktualien an öffentlichen Plätzen vorkamen, haben sich gestern im Hydepark erneuert. Die Zeitungen werden umständlich und wahrscheinlich mit Uebertreibung darüber berichten. — Times bestätigt die von dem Morning Advertiser gebrachte Nachricht von der Ernennung des Generals Codrington zum Oberbefehlshaber der englischen Armee in der Krim an General Simpsons Stelle.

London, 30. Okt. Sir Hamilton Seymour, ehemaliger englischer Gesandter in Rußland, ist statt des Grafen Westmoreland zum Gesandten am Kaiserhof in Wien ernannt.

Paris, 30. Okt. Der heutige Moniteur theilt mit, daß die Differenz mit Neapel durch eine Note ausgeglichen sei, in welcher die neapolitanische Regierung ihr Bedauern über das Benehmen des Gouverneurs von Messina ausdrückt. — 36 Flüchtlinge, worunter Victor Hugo, sind von Jersey ausgewiesen.

Aus Paris wird geschrieben: Die Regierung läßt es ihre angelegentlichste Sorge sein, dem drohenden Lebensmittelmangel vorzubeugen. Auf ihre Anregung hin haben Rothschild und Pereire je 80 Millionen Franken zu Getreideankäufen in Amerika angewiesen und ihre dortigen Agenten zur sofortigen Effektuirung dieser Einkäufe beordert. Die beiden Bankiers machen diese Geschäfte auf eigenes Risiko, nur daß ihnen die Regierung bedeutende Transporterleichterungen mittelst der Staatsmarine gewährt.

Die letzten Nachrichten vom Kriegsschauplatze reichen bis 26. Oktober. Zwischen Nord- und Südsebastopol dauerte das Kanoniren fort, ohne daß es aber den großen Maßstab einer eigentlichen Beschießung angenommen hätte. Die französischen Vorposten stehen bis über Urkusta hinaus, und die Patrouillen streifen bis Aitodor und an den Belbek und anderseits bis an das obere Baidarthal. Berichte, die man in Wien in den letzten Tagen erhielt, wissen auch nichts von dem Zurückziehen der Russen, obgleich sie allerdings aus den Nordforts fortwährend Transporte nach Baktschiserai senden. Man vermuthet indessen, daß diese Transporte jenen Theil des Staatseigenthums enthalten, welcher aus Sebastopol noch gerettet wurde und im Nordfort nicht für sicher gehalten wird. Das Gros der russischen Armee lagert noch immer auf den Hochebenen am Belbek.

Aus Nikolajeff wird vom 22. Okt. telegraphirt: „In der Stellung der feindlichen Hauptkräfte ist keine Veränderung vorgegangen. Die Hauptflotte ist nach wie vor bei der Kinburn'schen Landzunge stationirt; Abtheilungen anderer kleinerer Fahrzeuge auf der Rhede von Otschakoff und in der Bugmündung, im Ganzen 93 Segel. Am Morgen gingen mehrere von diesen den Dniepr aufwärts; ohne eine weite Strecke zurückgelegt zu haben, kehrten sie auf ihre Ankerplätze zurück. Die Schiffe, welche den Bug hinauffuhren, kamen nicht einmal bis zu dem Punkte, wo Tags zuvor die Kanonade stattfand. Die feindlichen Landungstruppen sind zwischen der Festung Kinburn und der Vorstadt gelagert.

Odessa, 25. Okt. Die Nachricht von der Reise des Kaisers nach Elisabethgrod war unbegründet; derselbe hat Nikolajeff nicht verlassen. Feindliche Schiffe sind, wie man vernimmt, kürzlich bis in die Nähe von Cherson und Nikolajeff vorgedrungen.

Fürst Gortschakoff meldet: „Der Feind, welcher nach sehr starken Demonstrationen von Eupatoria aus seine Bewegungen auf seiner linken Flanke bedroht sah, kehrte am 29. Oktober wieder nach Eupatoria zurück. In den Umgebungen von Kinburn befinden sich nicht mehr als 60 Segel, worunter 2 Dampfer; im Liman sind nur 5 Kanonenboote."

Konstantinopel, 22. Okt. Omer Pascha ist gerüchtweise von Sukumkale ins Innere marschirt, seine Avantgarde gegen Darabat. Einem unbestätigten Gerüchte zufolge wurde Fürst Stirbey abgesetzt. Russische Gefangene sind angelangt. Eine neue Ministerkrisis steht bevor, Mustapha Naili Pascha soll eintreten. Die Regierung bildet hier eine Reserve von 30,000 Mann aus anatolischen Rekruten. — Trapezunt, 12. Okt.

Kampf um den Vortritt entbrannte, und daß diejenigen, welche zuvor keine Ursache zum Streit gehabt, Blut in Menge vergossen. Von dieser Unsitte stammt die kriegerische Bedeutung des Wortes rencontre. Sixtus V. beschloß, diesen Mißbrauch abzuschaffen, und benutzte die Gelegenheit, als ein ungewöhnlich wilder Kampf am Ostertag in der nächsten Nähe der St. Peterskirche stattgefunden hatte. Am folgenden Morgen ward eine päpstliche Bekanntmachung angeschlagen, welche jedem Edelmanne ohne Ausnahme untersagte, sich von mehr als 20 Dienern begleiten zu lassen. Auf gleiche Weise ward jedem darin bei Todesstrafe verboten, Feuerwaffen zu führen oder von seinen Leuten tragen zu lassen. Pasquino machte Scherze darüber und die Edelleute lachten, aber keiner wagte, jener Bekanntmachung prahlerisch zu trotzen, bis sich folgendes Ereigniß zutrug. Unmittelbar nach der Veröffentlichung der Befehle des Papstes, kam Ranuccio Farnese, der einzige Sohn des Herzogs von Parma, nach Rom. Seine erste Sorge war es, dem neuen Papst seine Aufwartung zu machen, und von seinem Oheim, dem Cardinal Farnese, vorgestellt, ward er mit der Auszeichnung empfangen, welche seinem Rang und seinem Verdienst gebührte. Seine Talente und sein Muth verhießen, daß er ein würdiger Nachfolger seines Vaters werden werde, und die römischen Edlen wetteiferten mit einander, dem Erben eines der reichsten Herzogthümer Italiens alle mögliche Ehre zu erweisen. Am Abend nach seiner Ankunft ward er von dem Fürsten Cesarini zu einem prächtigen Banket eingeladen. Der Wein floß in Strömen, und die Nacht war schon weit vorgerückt, als die Gäste über die neuen Edikte Sr. Heiligkeit zu sprechen begannen. Mehre junge Feuerköpfe und unter ihnen Ranuccio erklärten, daß sie denselben öffentlich Trotz bieten würden. Am nächsten Morgen, nachdem die Geister des Weins verflogen waren, hielten es jedoch alle mit Ausnahme eines

Vor Kars steht das Belagerungskorps unbeweglich. Persiens Verhältnisse zu den Westmächten sind freundlich, aber neutral. — Damaskus, 11. Okt. Wegen der Feierlichkeiten über den Fall Sebastopols ist es zu blutigen Reibungen zwischen Griechen und Katholiken gekommen.

Athen, 26. Oktbr. Die Räubereien dauern fort; der Nomarch Böotiens wurde von Räubern ermordet. Das Ministerium trifft dagegen energische Maßregeln, und schickt Truppen in die Provinzen. Eine Bande, welche die Piräeus-Straße unsicher machte, ward entdeckt und umzingelt.

Vermischte Nachrichten.

München, 31 Okt. Sennora Pepita de Oliva weilt wieder in unseren Mauern; seit ihrem letzten Scheiden hat sie ihre Lorbeeren keineswegs bereichert. — Diesen Morgen fand die Hinrichtung des G. Erbschwendner statt; der Zug ging von der Frohnveste nach 6 Uhr aus und langte um halb 7 Uhr an der Richtstätte an. Der Delinquent zeigte sich gefaßt.

Würzburg, 31. Okt. In Folge der gestatteten Vorlese ist Einheimsung der Schwarzklävner größtentheils beendet, der geringe Ertrag per Morgen schwankt zwischen 1—1½ Butten, und der Erlös für eine Butte zwischen 58—50 fl. Fast die ganze Fechsung dieser Traubensorte wurde zum Behufe der Champagnerfabrikation angekauft. — Ruländer wurden bis jetzt mit 40 fl. per Butte bezahlt.

Durch Erkenntniß des Stadtgerichtes Bamberg ist der kgl. Reviergehülfe Bobla in Tschirn gegenwärtig in Geroldsgrün, welcher in der Nacht vom 2. auf den 3. Septbr. d. Js. den Sohn des kgl. Revierförsters Kadner von Tschirn beim Eingehen in das Hofthor unglücklicher Weise erschoß, da kein Grund einer Fahrlässigkeit vorhanden war, von Schuld und Strafe freigesprochen worden.

In Augsburg bemerkte am 30. Okt. Morgens zwischen 6 und 7 Uhr ein Mann, der im Gebäude der Armenpflege auf dem Boden einen Strohsack einfüllte, in einer anstoßenden Abtheilung des Bodenraumes eine bedeutende Helle, als er näher trat, zeigte sich, daß Feuer entstanden, das bereits einen Hauptbalken des Daches angegriffen und seinen Heerd in dem Fehlboden und den umliegenden brennbaren Stoffen hatte, zugleich beobachtete er, daß sich ein Knabe die Bodentreppe hinunterschlich. Den rasch getroffenen zweckmäßigen Anordnungen gelang es alsbald des Feuers Meister zu werden. Es ergab sich, daß der erwähnte 11jährige Knabe, ein Zögling der Armenpflege, Namens Geßhardt, aus Rache, weil er am Sonntag Hausarrest zu erstehen hatte, Brand stiftete und dies schon am Montage Abends mehrmals ausführen wollte. Er flüchtete sich zu seiner Großmutter, dort wurde er arretirt und dem Gerichte übergeben. Der junge Bösewicht soll geäußert haben, „den Kopf werden sie mir doch nicht nehmen." Die That ist um so verruchter, als, wenn sein Plan gelungen wäre, das Leben vieler Menschen, namentlich alter, sowie jenes vieler Kinder gefährdet gewesen und bei der Menge brennbarer Gegenstände, die auf dem Dachboden dieses Gebäudes aufbewahrt werden, ein bedeutender Brand und großes Unglück hätte entstehen können.

Der Konsumverein im Allgäu zeigt den Betheiligten an, daß er bei der ersten Fristeneinzahlung (Martini 1855) den Metzen Kartoffeln mit 20 kr. werde berechnen können. — Bei einer der bedeutendsten Käsehandlungen im Allgäu sind für ein Hamburger Haus 10,000 Ctr. Käse bestellt worden. Lieferungstermine: Martini, Weihnachten und Lichtmeß 1856.

Der Berner Consumverein hat sich aufgelöst, und wie man hört, mit einem Defizit von 15,000 Fr., welche namentlich aus unglücklichen Ankäufen vor der Zeit der allgemeinen Ernte herrühren sollen.

In Berlin und anderwärts haben die letzten Nummern der „Times" und des „Constitutionnel" große Heiterkeit erregt. Es findet sich in diesen beiden Nummern eine Korrespondenz aus Konstantinopel abgedruckt, in welcher ganz ernstlich gemeldet wird, daß der Prinz Leo von Armenien (dessen Entlarvung so viel Aufsehen gemacht hat) sich mit Rußland wieder ausgesöhnt habe und im Begriff stehe, gegen die Westmächte zu operiren. In diesen aus Konstantinopel 15. Okt. datirten Artikel heißt es u. a.: „General Murawieff hat eine Proklamation in französischer Sprache veranstaltet, in welcher er der Bevölkerung verkündigt, daß der Prinz Leo von Armenien seinen Degen dem Kaiser von Rußland angeboten habe und daß er augenblicklich in Eriwan erwartet würde. Diese Ankündigung hat hier ein großes Aufsehen erregt. In Pera ist es der Gipfelpunkt der allgemeinen Unterhaltung. Es ist erwiesen, daß der Prinz bestimmt seine Absicht erklärt hat, niemals sein Schwert gegen den Kaiser Alexander zu ziehen. — — — Es ist überflüssig zu sagen, wie freudig das Anerbieten des Fürsten von dem Czaren aufgenommen ist, welcher sofort begriff, welche tiefe Sensation es unter der armenischen und griechischen Bevölkerung in der Türkei hervorbringen müßte. Der Patriarch von Armenien betrachtet das Verfahren des Prinzen als einen Akt reiner Höflichkeit; der Fürst, so sagt derselbe, hat den Rang eines Obersten mit Halbsold in der russischen Armee und derselbe hat nur versucht, dienstlich verwendet zu werden rc." — Es bedarf keiner weiteren Erörterung, daß der Schwindler diese angeblich aus Konstantinopel herrührende Korrespondenz selbst fabrizirt und mit solcher die betreffenden Zeitungs-Redaktionen mystifizirt hat, eben so wie bereits die „Augsburger Zeitung" von ihm getäuscht worden ist. Die Berliner Polizei hat den Entwurf zu dieser konstantinopolitanischen Korrespondenz unter den Papieren des Prinzen schon bei dessen Verhaftung gefunden. Der Prinz scheint nach dem Inhalt seiner Papiere in Frankreich mit den von ihm den Westmächten gebotenen Bündnisse nicht den gewünschten Anklang gefunden zu haben, denn er hat dem französischen Ministerium bereits vor einiger Zeit wiederholt mit einer Aussöhnung mit Rußland gedroht. Jedenfalls wird das Interesse, welches die Verhaftung des angeblichen Prinzen allerwärts erregt hat, durch diese bisher wirklich unerhörte Dreistigkeit in der Mystifikation noch erhöht. Man hört, daß der angebliche Prinz sein Portrait mit einer pomphaften Lebensbeschreibung voller Phantasiestücke auch der „Illustrirten Zeitung" eingesendet hat.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 31. Okt. Oesterr. 5proz Nat.-Anl. von 1854 68¼ —; 5proz. lomb.-venet. 81¼ —; 5proz. Met. 66⅝ P.; 4½proz. 57¼ —; bayr 5proz. Obl. v. 1850 101¾ P.; 4½proz. 98½ —; 4proz. Ablös.-Rente 93½ —; 4proz. 93⅜ —; 3½proz. 86¼ P. Württ. 4½proz Obl. 101⅝ —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 85⅛ —; bad. 50 fl.-Loose 72⅝ P. 35 fl.-Loose 43⅞ P.; darmst. 50 fl.-Loose 103 — P.; 25 fl.-Loose 32⅞ —; nass. 25 fl.-Loose 29¼ P.; Vereinsl. à 10 fl. 8¼ P.; Ludwigsh.-Bexbacher L.-B.-A. 156⅝ i. D.; Pfälz. Max-B.-A. 139¾ —.

Frankfurter Geldkurse vom 31. Okt. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 36 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. 56 kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 45 — kr.; Randdukaten 5 fl. 34½ kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 22 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 47 — kr.; Gold al Marco 378 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45¼ kr.; 5 Frankenthaler 2 fl.

---

einzigen für angemessen, ihrer Prahlerei nicht weiter zu gedenken. Nur Ranuccio verspürte ein starkes Verlangen, dem Papst kühnlich entgegenzutreten. Obwohl er ein Lehnsträger des heil. Stuhls war, so war er doch Sohn eines Herzogs und kein Römer. Jünglinge von zwanzig Jahren lieben außerdem Abenteuer, und das Vergnügen, einen Papst in die Enge zu treiben, wird Einem nicht alle Tage geboten; denn daß Sixtus V. sich nicht ohne weiteres an einem Haupt vergreifen werde, welches fast schon gekrönt war, schien gewiß zu sein. Ranuccio begab sich demgemäß zum Vatican und erbat sich eine Audienz bei seiner Heiligkeit. Dieselbe ward ihm sogleich gewährt, und nachdem der junge Prinz herkömmlicher Weise dreimal das Knie gebogen hatte, ließ er vermittelst einer geschickten Wendung ein paar bis zur Mündung geladene Pistolen vor die Füße des Papstes gleiten. Solche Verwegenheit konnte nicht ungestraft bleiben. Ohne einen Augenblick zu zaudern, rief Sixtus die Wachen herbei, und befahl ihnen, den Sohn des Herzogs von Parma gefangen zu nehmen und nach dem Fort San Angelo zu führen, ihn, der sich selbst zum Tod verurtheilt hatte. Am folgenden Tag konnte der Krieg erklärt werden, ein beleidigter Vater konnte mit dem Schwert in der Hand erscheinen und das Leben und die Freiheit seines Sohnes fordern — was kümmert das Sixtus? Er war entschlossen, nur eine Leiche herauszugeben. Die Nachricht von dem, was geschehen, verbreitete sich schnell durch die Stadt; so viel Verwegenheit auf der einen und so viel Festigkeit auf der andern Seite schien fast unglaublich. Der Cardinal Farnese eilte zum Vatican, fiel dem Papst zu Füßen und sprach mit Thränen in den Augen für seinen Neffen. Er führte die Jugend des Schuldigen und die Loyalität seines Vaters an, welcher damals für den katholischen Glauben in Flandern kämpfte.

(Fortsetzung folgt.)

20½ kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45¼ kr. Wechsel-Cours. Augsburg fl. 100 k. S. 119⅞ —. Hamburg B. M. 100 k. S. 88⅛ —. London Lst. 10 k. S. 118⅜ —. Paris Frs. 200 k. S. 93½ —. Disconto 3½ % —.

Wien, 30. Okt. Oesterr. 5proz. Metall. 75¹/₁₆; 4½proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 98⅛; Bankaktien 1001 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien — — —. Wechselkurs: Augsburg uso 113¾ —; London 11 7 — — Geldkurs: Dukaten 18 —

Anzeigen.

Nachdem die Ausgabe von 50,000 Stück neuen Aktien von Seite der k. k. österr. National-Bank unterm 25. ds. Mts. beschlossen, und den Besitzern der älteren Aktien das Recht eingeräumt wurde, auf je 2 Stück Aktien eine neue Aktie von fl. 700 zu beziehen, so erlaube ich mir Behufs der Einzahlungen, welche vom 5. November bis 1. Dezember c. in Wien zu erfolgen haben, meine Dienste hiemit anzubieten, unter Zusicherung billigster Bedienung.

Bezugsrechte alter Aktien bin ich bereit gegen entsprechende Entschädigung zu acquiriren.

Pläne sind gratis zu haben.

Nürnberg, 30. Oktober 1855.

Mayer Kohn.

Bekanntmachung
der Nürnberger Aussteuer-Anstalt

Zu der am

Sonntag, den 23. Dezember l. J.

stattfindenden öffentlichen Ziehung der Nürnberger-Aussteuer-Anstalt mit Gewinnsten à 200 fl. werden die Einlagen

a) von schon eingeschriebenen Mitgliedern zu 1 fl. 12 kr. für ein Loos,

b) von neu beitretenden Theilnehmern zu 1 fl. 18 kr. für ein dergleichen,

im Bureau der Aussteuer-Anstalt, Geschäftszimmer Nr. 28 in dem hintern Theile des Rathhauses über eine Stiege, täglich von Vormittags 8 Uhr bis Abends 4 Uhr angenommen und wird zu zahlreicher Theilnahme mit dem Ersuchen eingeladen, die Einlagen möglichst zu beschleunigen, damit der Abschluß der Ziehungsliste rechtzeitig erfolgen kann. — Auswärtige Sendungen haben frankirt zu erfolgen, und geschieht die Uebersendung durch die k. Post, so wollen noch 3 Kr. Postaustraggebühr beigelegt werden.

Zur Erleichterung der Theilnahme für das auswärtige Publikum sind an nachbenannten Orten Agenten aufgestellt, als:

zu Ansbach Herr Kaufmann Georg Bösch,
„ Augsburg „ Buchdruckereibesitzer Albr. Volkhard,
„ Bamberg „ Kaufmann Michael Burger,
„ Bayreuth „ Kaufmann Friedrich Feustel,
„ Burgkundstadt „ Kaufmann Johann Lutz,
„ Culmbach „ Lehrer Adam Schmidt,
„ Dinkelsbühl „ Kaufmann Georg Ruttmann,
„ Erlangen „ Polizei-Offiziant Georg Lutz,
„ Hof „ Kaufmann Kaspar Vincens,
„ Kitzingen „ Kaufmann Karl Friedrich Wolf,
„ Oettingen „ Galanteriewaarenhändler Ehrengott Martin,
„ Pappenheim „ Aufschläger Carl Meyer,
„ Roth „ Schneidermeister Christ. Heinlein,
„ Rothenberg „ Konditor Heinrich Hübscher,
„ Schweinfurt „ Agent Pollich,
„ Sulzbach „ Kaufmann Johann Steinl,
„ Thalmessing „ Verwalter Feuerlein,
„ Weiden „ Kaufmann Knorr,
„ Windsheim „ Schneidermeister Weidinger,
„ Würzburg „ Kreiskassa-Offiziant Mehltretter.

Nürnberg, den 17. Oktober 1855.

Administration der Aussteuer-Anstalt.

Provisionsreisende,

mit guten Referenzen, welche die größeren Städte Deutschlands für Colonialwaarengeschäfte bereisen und einen gangbaren Artikel, der nicht viel Raum einnimmt, mitführen wollen gegen billige Bedingungen, werden ersucht sich unter den Buchstaben G. K. durch die Exp. d. Bl. zu melden.

Ein eiserner Ofen, der in einen Laden gestellt werden kann, und mit der nöthigen Vorrichtung zum Koakebrennen versehen ist, wird zu kaufen gesucht.

Ein junger Mann, welcher seine Freistunden auszufüllen wünscht, sucht Beschäftigung im Abschreiben zu erhalten. Näheres in der Expedition d. Bl.

(Anerbieten.) Eine betagte Person, welche geneigt wäre, die Zeit ihres Lebens in Ruhe zuzubringen, kann in einem stillen Familienkreise gegen ein kleines Kapital eine gesicherte Unterkunft finden und wäre dies besonders für Jemand eine passende Gelegenheit, der einsam und verlassen dasteht.

Ein Geschäftsmann sucht eine Parterrewohnung mit einem ziemlich großen Vorplatz und mehreren Zimmern bis nächstes Ziel Lichtmeß zu miethen.

(Zur Beachtung.) Eine Maschine, welche sehr praktisch gebaut ist und im Wohnzimmer betrieben werden kann, wird verkauft. Dieselbe sichert einer Familie, namentlich in den Wintermonaten, guten Verdienst und wird nach Verhältnissen auch mit Abschlagszahlungen abgegeben. Näheres L. Nr. 1316.

Preßhefe ohne Brennerei noch Brauerei,
patentirt auf 20 Jahre vom König der Belgier.

Diese höchst wichtige Erfindung wird gegen Versprechen der Geheimhaltung und Franco-Einsendung von 10 Thlrn. mitgetheilt. Die Herren Bäcker, Destillateure und Hefenhändler werden auf dieselbe nicht allein wegen ihrer leichten Fabrikation, die fast ohne Mühe vor sich geht, sondern auch deshalb aufmerksam gemacht, weil nach dieser Methode die nöthigen Geräthschaften weder Raum noch Kosten beanspruchen und man täglich von 1 bis mehr denn 1000 Pfd. fabriciren kann, ohne daß dieselbe die Hälfte des jetzigens Preises erreicht.

Man wende sich an die patentirte Hefenfabrik rue vert bois Nr. 6 à Liége (Belgique)

Stadttheater in Nürnberg.

Donnerstag, den 1. Nov. 1855.

3. Vorstellung im 2. Abonnement.

Marie, oder: Die Regimentstochter.

Komische Oper in 2 Aufzügen nach dem Franz. des Saint-Georges und Bayard von Karl Gollmick. Musik von Donizetti.

Personen: Die Marquise von Maggiorivoglio: Frau Wagner. Sulpiz, Sergeant: Herr Sevler. Tonio, ein junger Tyroler: Herr Lehmann. Marie, Marketendermädchen: Fräulein Eisenhofer. Die Herzogin von Crakentorp: Fräulein Herz. Hortensius, der Marquise Haushofmeister: Herr Menzel. Ein Korporal: Herr Pratorius. Ein Notar: Herr Hysel. Französische Grenadiere. Herren und Damen. Landleute. Bediente und Marquise. — Der erste Akt spielt in Tyrol, der zweite auf dem Schlosse der Marquise.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Se. Durchl. Fürst Turn u. Taris, k. Oberlieut. a. München. Frhr. v. Stauffenberg, k. Oberlieut. a. Würzburg. v. Schilcher mit Schwester, Gutsbesitzer a. München. Marchien mit Gattin, Partikul. a. Chur. v. Becker, Rentier a. Berlin. Stein a. Brüssel, Dachten a. Coblenz, Kaufl. Frau Gräfin Groschelska mit Fam., Frau Gräfin Szembosky mit Fam. a. Krackau.

(Blaue Glocke.) HH. v. Forster, k. Reg.-Assessor a. Ansbach. Schnizlein, Cand. theol. a. Nördlingen. Bothe, Stud. a. Cloppenburg. Hastedt a. Harburg, Eckstein a. Magdeburg, Kaufl. Wild, Bierbrauer a. Hersbruck. Frau Dörnhöfer, Privatiere a. Bayreuth.

(Englischer Hof.) HH. Haag a. Neustadt, Schmidt a. Erlangen, Seiler a. Regensburg, Türk a. Hannover, Kaufl. Coble, Fabrikbesitzer a. Augsburg. Stenz a. Brüssel, Wolf a. Berlin, Priv. Bausewein, Cand. jur. a. Würzburg.

(Fränkischer Hof.) HH. Haymann a. Düsseldorf, Kaufmann a. Frankfurt, Trittler a. Ulm, Seligsberg a. Aachen, Müller a. Hanau, Neumayer a. Stuttgart, Stern mit Sohn a. Leutershausen. Hupfeld, Fabrikbesitzer a. Suhl.

Familien-Nachrichten.

Getraute in Nürnberg: Leonh. Reichel, Mühlarzt mit Marg. Elis. Wening v. Leimburg. Jak. Friedr. Zik, Comptoirgehilfe mit Mar. Isab. Fleischmann v. hier. Joh. Fuchs, Schuhmachermeister mit Anna Magd. Harrmann a. Neuhof. Joh. Friedr. Ferd. Hofmann, Tünchershandlanger mit Anna Maria Siegel v. hier.

Gestorben in Nürnberg: 30. Okt. Woge, Maschinenschlossersöhnl., 1¼ Jahr Halsbräune. 31. Okt. Wurster, Drechslermeister, 55½ Jahr, Leberverhärtung; Breitschopp, Schachtelmacher, 44 Jahr, Abzehrung; Wendler, Bierführer; in Mömbris, Landg. Algenau, Schell Dechant; in Würzburg, Meining, Lohnkutscher; in München, Popp, Registratorsgehülfe.

Meteorologische Beobachtungen am 31. Okt. 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+4.1°	+9.3°	+7.9°	319.42‴	318.93‴	319.52‴	2.7‴	3.6‴	3.5‴

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
Nebel	wolkigt 2	wolkigt 2	N 1	N 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 305.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonnabend, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 3. November 1855.

Die heilsame Demüthigung.

Die Berliner Volkszeitung bringt unter obigem Titel mehrere Artikel, in denen sie nachzuweisen versucht, „daß der gegenwärtige Krieg, eben weil er Rußland demüthige, ihm auch zum Heil gereiche." Die Volkszeitung hat keine glückliche Sehergabe. „Dem Neffen des Onkels" sprach sie gleich anfangs alles staatsmännische Talent ab, die Expedition nach der Krim nannte sie ein französisches Abenteuer und prophezeiete ihr ein klägliches Ende, die Eroberung von Sebastopol erklärte sie für eine Unmöglichkeit ꝛc. Die Volkszeitung, allezeit schreibselig, mischt in ihrer einseitigen Anschauung Falsches mit Wahrem, wie folgender Artikel aus Nr. 251 dieses Blattes jedem denkenden Leser, der weiß, daß Rußland seine Industrie aufbringen will und deshalb hohe Schutzzölle festhält, darlegen wird:

„Das russische Handelssystem ist ganz dazu eingerichtet, um jenen Staatszweck zu fördern, der dem russischen Volke eben so verderblich ist, wie allen Staaten der Welt und der nur einem Hochmuth schmeichelt, in welchem der Traum russischer Oberherrlichkeit über die ganze Welt als erhabenes Ideal gilt. — Die russische Regierung hat bisher ein Prinzip verfolgt, das hieß: Es soll die russische Bevölkerung mit keinem benachbarten Volke Handel und Wandel haben. — In Handel und Wandel lernen sich Nachbarvölker kennen und schätzen. Durch Handel und Wandel tauschen Menschen Neigungen, Ideen, Fortschritte und befreundete Beziehungen gegen einander aus, und der Ungebildetere nimmt Sitten, Gebräuche, Bedürfnisse und Lebensanschauungen des Gebildeteren in sich auf. — Das soll in Rußland nicht sein! Das russische Volk würde durch freien Handel und Wandel mit den Nachbarn aufhören, eine Masse zu bilden, die willenlos ist; es würde eine Alleinherrschaft und Eroberungspolitik nicht so ganz gedankenlos für Zweck dienstbar sein, die dem Volke nicht frommen, und dem mußte man vorbeugen. — Im Handel und Wandel mit Nachbarn kommt aber noch etwas zu Wege, was den russischen Staatsplänen noch mehr widerstreben muß. Der friedliche und beiderseitig gewinnreiche Verkehr zweier Völker ist immer ein großes Hinderniß des Krieges zwischen denselben. Wenn Russen in lebhaftem Handel mit einem Nachbarvolke wären, so würden die Verluste beim Ausbruch eines Krieges auf beiden Seiten groß sein und das Handelsinteresse würde die Völker dem Kriege sehr abgeneigt machen. Spekulirt also Rußland auf eine Weltherrschaft, die naturgemäß immer erst durch Unterwerfung der Nachbarvölker begonnen werden muß, so ist die Konsequenz dieser Spekulation, daß die Russen nicht mit den Nachbarn verkehren sollen, daß sie die Geschäftsverbindungen mit ihnen meiden, und damit der Russe nichts zu verlieren habe, wenn der Nachbarstaat mit Krieg überzogen wird. — Aber auch auf die Nachbarn soll ein den Plänen Rußlands günstiger Einfluß ausgeübt werden. Wer an der Grenze wohnt, soll fühlen, wie übel es ist, wenn die Welt ihm auf der einen Seite vernagelt ist, wie schlimm es ihm geht, wenn sein Handel keinen Absatzmarkt in der Nähe findet, wie sehr er der Verarmung entgegengeht, sobald das Erzeugniß seines Fleißes, sobald sein Produkt, sein Fabrikat nach einem so großen und nahen Lande, wie Rußland, nicht hinein darf, wo man es so sehr nöthig braucht und so gut bezahlen würde. — Und die Folge davon soll nach dem Plane Rußlands die sein, daß die Verarmung der Grenzbewohner in ihnen den Wunsch erzeugen möge, russisch zu werden, damit sich dadurch ihr Wohlstand mehre. — Darum hat es Rußland gegen Verträge und Festsetzungen dahin gebracht, daß nichts von all' dem, was seine Grenznachbarn ernähren kann, nach Rußland eingeführt werden darf. — Freilich leidet auch das russische Volk darunter; es muß Alles äußerst theuer bezahlen, was es von dem Nachbar außerordentlich billig haben könnte. — Von der Stahlfeder bis zur Dampfmaschine, vom leichtesten Kattun bis zum schwersten Damast, von der Stecknadel bis zum Kunstwerk des Goldarbeiters ist alles, alles im russischen Reiche an dreimal theurer, als an der so nahen Grenze. Die Nachbarn verlieren, aber auch die Russen leiden darunter. Allein das kümmert die Regierung nicht; sie hat andere Pläne. Russen und Nachbarn sollen nicht einander unterstützen. Die Nachbarn sollen es fühlen, wie wohl ihnen wäre, wenn sie erst in Rußland einverleibt werden; und diesem Ziele opfert man auch das eigene Volkswohl. — Nun aber hat Rußland Naturprodukte, die es nicht allein verbrauchen kann. Es hat Getreide, Felle, Hanf, Talg u. s. w., die es verkaufen muß, um Geld zu gewinnen. Sollten diese nicht die Handelsbeziehung mit den Nachbarn unterhalten? — Freilich läßt sich das nicht direkt verhindern. Es gibt gewisse Handelswege, welche die russische Regierung nicht sperren kann, und sie haben sich von Alters her so eingebürgert, daß es sogar schwierig ist, sie in andere Bahnen zu lenken. Danzig, Königsberg, Elbing, Pillau, Memel waren seit Jahrhunderten die Lagerplätze für polnische und russische Produkte, und die Beziehung zwischen den Kaufleuten dieser Städte sind nicht leicht abzureißen. Allein man thut Alles, um diese Beziehung nach und nach zu lösen. — Rußland hat eine Handelsflotte gegründet und zwar unter außerordentlicher Begünstigung aller, die mit jenen Städten konkurriren wollen. Diese Handelsflotte, die in Riga ihren Hauptsitz hat, knüpft die Verbindung lieber mit fremden Völkern als mit Nachbarn an, und bringt alles, was nur einigermaßen sich thun läßt, direkt über See fort, um nur den Nachbaren den Weg zu verschließen. Gleichzeitig führt diese Flotte Alles, was vom Ausland gebraucht wird, wie Kaffee, Zucker, Reis, Gewürze u. s. w. selber ein.

Ranuccio Farnese.

(Schluß.) Nachdem Sixtus dies Schreiben mit dem päpstlichen Siegel versehen hatte, gab er es dem Cardinal, welcher hastig damit zum Palast des Gouverneurs eilte. Schwebend zwischen Angst und Hoffnung, begehrte er Einlaß. Ein tiefes Schweigen herrschte drinnen, welches nur von dem fernen Gesang des „De profundis" unterbrochen wurde. Er stürzte nach dem Hofe. Kam er zu spät oder war seine List geglückt? Ein Blick genügte, um dies zu erkennen. Er erhob seine Augen — sein Neffe lebte noch. Mit entblößtem Nacken und gebundenen Händen kniete er neben dem Block zwischen einem Priester und dem Henker, leis sein letztes Gebet murmelnd. Plötzlich hörte der Gesang auf. Der Cardinal flog auf den Gouverneur zu. Bevor er sprechen konnte, logen seine Geberden und seine Gesichtszüge für ihn. Ein Pardon! Ein Pardon! rief Olivares. Die Soldaten erhoben ein lautes Freydengeschrei. Der Henker begann die Bande seines Opfers zu lösen, aber auf ein Zeichen Angeli's hielt er inne. Der Gouverneur las das Schreiben einmal und noch einmal. Den Körper Ranuccio Farnese's?" wiederholte er. Der Name des Schuldigen würde hinreichend gewesen sein. Weßhalb die Worte: „Den Körper Ranuccio Farnese's?" — Was macht Euch bedenklich? fragte der Cardinal, welcher in diesem kritischen Augenblick bleicher aussah als sein Neffe — Lest! entgegnete Angeli, indem er jenem das Schreiben reichte. — Ist das alles? sagte der Cardinal mit erzwungenem Lächeln, indem er auf die Uhr deutete. Seht nur, welche Zeit es ist! Es fehlen noch zwei Minuten an dem zur Hinrichtung festgesetzten Termin, und ich empfing dies Papier von Sr. Heiligkeit vor länger als einer Viertelstunde. Der Gouverneur verbeugte sich. Gegen diesen Beweis ließ sich nichts sagen. Ranuccio ward fei-

Billiger wird darum das Verbrauchte keineswegs; denn es sind diese Materialien auf der russischen Seite der Grenze immer theuerer als auf der preußischen, und Russen und Preußen würden dabei gewinnen, wenn die Einfuhr nicht durch möglichst hohe Zölle und Verkehrsbeschränkungen gehemmt wäre. Allein das soll nicht sein; das stimmt nicht zum System, zum Ideal, das einmal als höchstes Ziel gilt; und diesem wird denn auch alles hingeopfert".

Stuttgart, 2. Novbr. Der „Württ. Staatsanz." meldet heute amtlich, daß der seitherige außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am österreich. Hofe, Hr. v. Hügel, zum Minister des königl Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden ist. — Dem Vernehmen nach wird sich Literat Gustav Diezel nächstens auf einige Zeit auf Hohenasberg begeben. Es ist nämlich der Recurs desselben gegen ein Straferkenntniß, welches ihn wegen Beleidigung des Staatsanwalts am kgl Gerichtshof in Ulm zu 12 Tagen Festungsarrest verurtheilte, von dem Kriminalsenat des erwähnten Gerichtshofs verworfen und das Urtheil erster Instanz bestätigt worden.

Berlin, 31. Okt. Der österreich. Ministerialrath v. Brentano, welcher von seiner Reise nach Hamburg wieder hierher zurückgekehrt ist, wird eine ganze Reihe von deutschen Staaten bereisen, um die Unterhandlungen zur Herbeiführung einer deutschösterreichischen Münzconvention wieder anzuknüpfen. Da die Verhandlungen der Wiener Conferenz an den Vorschlägen in Betreff einer gemeinsamen Goldwährung scheiterten, so scheint es als solle nunmehr eine Silberwährung die Grundlage der Verständigung bilden.

Auch in Wien dreht sich das Tagesgespräch um Friedensgerüchte. Es heißt, Preußen habe dem k. k. Hofe zu wissen gemacht, Rußland sei geneigt Frieden zu schließen. Hr. Graf Buol habe mit dieser Note den Hrn. Grafen Colloredo-Wallsee, welcher damals mit Urlaub in Wien war, zuerst zu Sr. Maj. dem Kaiser nach Ischl, und dann mit Genehmigung des Kaisers nach Paris und London gesendet. Hr. Graf Colloredo sei in Paris mit seinen Vorschlägen gut aufgenommen worden, da das Pariser Kabinet den Friedensschluß nicht erschweren und bei den vier Garantiepunkten stehen bleiben wolle. Eine zweite Version will wissen, der König von Preußen und der König von Württemberg hätten herzliche, eigenhändige Schreiben an den Czar gerichtet und ihm zum Frieden gemahnt. Kaiser Alexander habe darauf erwiedert: er wäre bereit dem Frieden ein Opfer zu bringen. Dieses Schreiben sei nun Gegenstand von Anfragen geworden, und es wäre möglich, daß die Westmächte auch diesmal noch die Bedingungen, unter welchen sie den Frieden schließen wollen, präcisiren. Feldmarschall-Lieutenant Graf Gyulai ist aus Mailand, Feldmarschall Graf Nugent von Graz, und Fürst Metternich in Begleitung seines Sohnes des Gesandtschaftssekretärs in Paris von Königswart in Wien angekommen.

Ausland.

Paris, 1. Novbr. Für den im Monat März zu erwartenden Sprößen der Napoleonischen Dynastie hat man, weil die Königin von England als Protestantin nicht genommen werden kann, sich nach einem andern Pathen umgesehen und bezeichnet als solchen nun den Kaiser von Oesterreich. — Auf Befehl des Kaisers ist von dem Minister der öffentlichen Arbeiten eine Kommission ernannt worden, welche in kürzester Frist dem Kaiser einen Bericht über die in jüngster Zeit auf mehreren Eisenbahnen stattgehabten Unglücksfälle zu erstatten hat. Der „Moniteur" veröffentlicht ein Cirkularschreiben des Ministers des Handels und der öffentlichen Arbeiten an die für die Kontrole der Eisenbahnen angestellten Oberingenieure, worin er, nachdem er im Eingange erklärte, die Regierung werde im Interesse Aller ein energisches Verfahren einhalten, um den Verfehlungen gegen die bestehenden Anordnungen ein Ende zu machen, und auf Einführung der durch die Erfahrung nothwendig gewordenen Verbesserungen dringen, denselben verdoppelte Wachsamkeit anempfiehlt und sie auffordert, ihm ein vollständiges Verzeichniß von allen auf den Bahnen und bei den Zügen Angestellten, Bahnwärtern, Bahnzeigern, Mechanikern, Heizern, mit Angabe des Gehalts und der Dauer der täglichen Arbeit eines Jeden, unverzüglich zuzustellen. Zugleich ist zu bemerken, ob sie glauben, daß der Betrag des Gehalts und die Dauer der Arbeit einerseits mit den Verhältnissen der speziellen Geschicklichkeit, andererseits mit dem Grade der Anstrengung und der Aufmerksamkeit, welche der betreffende Dienst erfordert, im Verhältnisse stehen, damit die Regierung, wenn sie es für nöthig findet, den Eisenbahncompagnieen neue Vorschriften ertheilen könne.

Der Handel in der Ausstellung hat in den letzten 14 Tagen einen sehr großen Aufschwung genommen, die Oesterreicher haben schon längst alles verkauft, und werden wohl nicht eine einzige Kiste nach Hause führen. Eine andere Industrie, die gottlob französisch, und auf der Industrie-Ausstellung nicht eigens vertreten ist, beeilt sich ebenfalls vor Schluß noch einige Geschäfte abzuschließen, ich meine die der Beutelschneider und Diebe, denen es gelungen ist, vor einigen Tagen am hellen Tage zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags einen ganzen Glaskasten nebst Inhalt (Genfer Uhren) verschwinden zu machen; es ist unbegreiflich, wie sie den Kasten hinausgeschafft haben, von dem die Polizei bis heute noch keine Spur entdeckt. Daß man neulich in der österreichischen Pfeifen-Ausstellung eine schön geschnitzte Meerschaumpfeife, vom Kaiser Napoleon angekauft und 2000 Franken werth, unter einer Glasglocke hervorgestohlen, ist nichts Besonderes; eine Pfeife ist leicht zu verbergen; aber ein Glaskasten! Als man den letztern Diebstahl etwa um halb 5 Uhr bemerkte, gab man Ordre jeden Herausgehenden zu visitiren; die Ausgänge wurden geschlossen, und alle Anwesenden, mehrere tausende, bloß einzeln herausgelassen, was für das Publikum nicht sehr angenehm war: gefunden hat man nichts, und sucht heute noch vergebens.

Petersburg, 26. Okt. Das Ministerium des Innern hat eine Verordnung erlassen, der zufolge mehrere Comites gebildet werden sollen, denen vorliegen würde, alle die Familien, die vom Kriege gelitten, auf eine wirksame Weise zu unterstützen; die Unterstützung soll in Naturprodukten und Geld erfolgen, und zwar so, daß die armen Familien auf die Person monatlich 30 Pfund Mehl bekommen sollen. Dagegen ist die Geldunterstützung in Klassen getheilt. — Heute wird eine Verordnung des Ministeriums des Innnern publizirt, zufolge deren die Ausfuhr von gewöhnlichem Tuche auf der ganzen europäischen Gränze bis auf Weiteres verboten wird.

Kalisch, 28. Okt. Nach der Depesche des Generals Pelissier vom 21. d. besteht die bei Kinburn gelandete Expedition der Alliirten außer den Marinetruppen nur (?) aus einer französisch-englischen Division, also ungefähr 9000 Mann, von wel-

---

nen Befreiern übergeben. Ein Wagen mit vier raschen Pferden stand in der Nähe des Gefängnisses, und einige Minuten später flogen der Cardinal und sein Neffe auf dem Weg nach Parma dahin. Nun ließen sich alle Uhren Roms unisono vernehmen, gleich als ob sie sich freuten, daß sie durch ihr kluges Schweigen die Sache ihres Herrn gewonnen. Monsignor Angeli war, wie die Kronik berichtet, etwas erstaunt über den schnellen Flug der Zeit nach seines Gefangenen Abreise. Die nächste Stunde däuchte ihm ebenso kurz, als ihre Vorgängerin lang gewesen war. Diese Erscheinung, welche von dem einfachen System der Ergänzung herrührte, schrieb er dem ruhigen Zustande seines Gewissens zu. Obgleich er unerbittlich streng das vollführte, was er als seine Pflicht betrachtete, so war er doch von Karakter sehr gutherzig und empfand eine aufrichtige Freude über die vermeintliche Begnadigung Ranuccio's. Am folgenden Morgen war der spanische Gesandte der erste, welcher Sixtus V. mit bewunderungswürdiger Kaltblütigkeit wegen seiner wahrhaft frommen Milde pries und beglückwünschte, Olivares war nur ein Diplomat, aber er spielte seine Rolle so gut, als ob er ein Cardinal gewesen wäre, und machte jeden glauben, daß er sich von seinem Mitschuldigen habe um's Licht führen lassen. Er hatte gute Gründe, so zu handeln. Sein Herr, Philipp II., pflegte selten zu scherzen, besonders wenn der Gegenstand des Scherzes das unfehlbare Haupt der Kirche war, und Olivares vermutete, daß die Uhren Madrids sich weniger gefällig erweisen möchten als die in Rom. Der arme Angeli war der einzige, welcher für diesen Vorfall büßen mußte. Einzig und allein aus dem Grund, daß er keine Taschenuhr getragen, ward er von dem Papst seines Amtes entsetzt und für einige Zeit als Gefangener in das Fort von San Angelo geschickt. Der Cardinal Farnese verzichtete auf all die Lobsprüche und Glückwünsche seiner Freunde in Rom und blieb klüglich in einem fremden Land.

eben eine Brigade sich in Kinburn festgesetzt hat und somit hat dieses „Heer“ so ziemlich das Ende seiner Operationen erreicht und der gar nicht beabsichtigte Angriff auf Perekop gehört eben so ins Fabelreich, wie die in Odessa erwartete Ankunft von 4 Divisionen Kürassieren (16 Regimentern) nach der „Wiener Ztg.“ — Das Grenadierkorps hat Perekop verlassen und sich mit dem linken Flügel der Russen bei Simpheropol in Verbindung gesetzt. Das zwischen Ak-Tatschi und Saki stehende Gros der Alliirten wird von 24 Bataillonen Grenadieren unter General Plautin und zahlreicher Kavallerie bewacht. Es wird also einen harten Strauß setzen, wenn die Alliirten die Straße zwischen Perekop und Simpheropol gewinnen wollten. Nach der Ankunft des Grenadierkorps, 2 Divisionen, gehört ein Angriff von Seite der Russen nicht zu den Unwahrscheinlichkeiten. In Perekop sind an die Stelle der Grenadiere Reserven und Reichswehrdruschinen einmarschirt; einige tschernomorskische Bataillone lagerten schon früher daselbst. In Elisabethgrod soll der Kaiser die zum Ausmarsche bestimmten Reserven des vierten Kavalleriekorps mustern. Die Behauptung, daß die Russen auch nach der Wegnahme von Kertsch und Jenikale keinen Mangel an Proviant leiden werden, wird nun durch das Sebastopoler Inventar des Generals Pelissier glänzend bestätigt, denn er fand in Sebastopol noch 13,000 Säcke Brod und nebst anderen Lebensmitteln auch 480 Fässer Pöckelfleisch. Es waren also jene Blätter über die Zuzugsquellen der Russen schlecht unterrichtet, welche auf den Hungertod der Russen spekulirten.

Der „Ruß. Invalide“ bringt folgende Depesche aus Nikolajew, 24. Oktbr. Abends: „Von gestern auf heute haben weder die feindliche Flotte noch die um Kinburn stehenden Landungstruppen etwas unternommen. Vereinzelte Bewegungen wurden nur von leichten Schiffen ausgeführt, die von einer Abtheilung zur andern, nach dem Gros der Flotte und zurück fuhren. Die frühere Zahl der feindlichen Schiffe und die Aufstellung derselben auf ihren Ankerplätzen hat sich nicht geändert.“

Aus der Krim hört man, daß alle erforderlichen Vorbereitungen zur Ueberwinterung in Sebastopol getroffen wurden; britische Contingentstruppen halten die Verschanzungen von Jenikale besetzt, dort befinden sich die Generale Vivian, Cunningham, Holmes. — Aus Trapezunt wird vom 12. d. berichtet, daß die Russen einen neuen Sturm gegen Kars vorbereiteten; die Festung sei übrigens besser verproviantirt, als man früher glaubte.

Vermischte Nachrichten.

München, 1. Nov. Heute Nachmittags 4 Uhr, als gerade Tausende von Menschen, unter ihnen Se. Majestät König Ludwig und Prinz Adalbert, auf dem Gottesacker die Gräber besuchten, erscholl zuerst vom St. Petersthurme das Feuerhorn und die Feuerglocke. Der Brand ist im Thal beim Maderbräu entstanden und zwar im Bräuhause daselbst, das gleich in hellen Flammen stand. Dasselbe wurde gänzlich ein Raub der Flammen, die Nachbarshäuser wurden jedoch durch schnelle Hülfe der herbeigeeilten Menge gerettet.

Auf den kgl. bayerischen Eisenbahnen sind im Monat September 616,892 fl. eingenommen worden. Im entsprechenden Monat des Vorjahres betrug die Einnahme nur 425,033 fl., somit hat sich die Einnahme in diesem Jahre um 191,858 fl. erhöht.

(Strafe für Thierquälerei.) Die Viehhändler Gg. Maier und Gg. Gruber hatten im verwichenen Sommer bei drückender Hitze einen Stier auf der Eisenbahn nach Augsburg transportirt, und auf dem Bahnhof an einem Zaun angebunden von morgens halb 8 bis Nachmittags 3 Uhr verschmachten lassen, während sie in der Stadt ihren Geschäften nachgingen. Das Fleisch des zu Tode gequälten Stieres wurde vom städtischen Thierarzt für ungenießbar erklärt und mußte zum Waasenmeister gebracht werden. Die beiden Viehhändler wurden vom Polizeisenat der Stadt Augsburg der Thierquälerei für schuldig befunden und zu 48stündigem Arrest und in die Tragung der Kosten verurtheilt.

Augsburg, 31. Okt. In der heutigen Sitzung des Stadtgerichtes wurde Joh. Christ. Friedrich Rang, Funktionär in der k. Strafanstalt Kaisheim, der bereits durch das Erkenntniß des Kreis- und Stadtgerichts Nürnberg vom 11. Mai 1853 wegen eines an dem rechtskundigen Magistratsrathe Sigmund Frhrn. v. Haller daselbst in Bezug auf die ihn selbst betreffende Thätlichkeit desselben als Polizeireferenten in der Untersuchungssache gegen die ledige Anna Katharina Hippner von Sulzbach wegen Unsittlichkeit, Versuchs der Prellerei und Verdacht der Kindsabtreibung verübten Vergehens der Amtsehrenbeleidigung gestraft worden ist und die gegen ihn verhängte Strafe auch erstanden hatte, — weil er neuerdings sich des Vergehens der Amtsehrenbeleidigung dadurch schuldig gemacht hatte, daß er in einer an die königl. Regierung von Mittelfranken, K. d. J., in Kaisheim verfaßten und dortselbst auf die Post gegebenen Vorstellung anderweitigen Betreffes dem gedachten rechtskundigen Magistratsrathe Frhrn. v. Haller in Behandlung der ihn betreffenden obenbezeichneten Untersuchungssache „beispiellose Unwissenheit oder Bosheit“ zum Vorwurf gemacht hatte, zur Festungsstrafe von 1 Monat verurtheilt.

Vor einiger Zeit hat sich in einer gewissen Provinzialstadt folgende komische Flucht ereignet, die ein wegen schwerer Verbrechen mit Ketten belasteter Untersuchungsgefangener aus seinem Arrestlokale unternommen hat. Dem Gefangenen behagte die Klausur nicht; um die Freiheit zu erlangen, lärmte er eines Abends derart, daß der Gefängnißwärter, um nach der Ursache zu forschen, nach der Zelle geht und diese öffnet, leider aber ohne ein Licht oder eine Laterne mitgenommen zu haben. Dieser Umstand kam dem Eingesperrten ganz gelegen, denn er entwischte bei der ringsum herrschenden Dunkelheit in demselben Augenblicke, als der Wärter mit den Worten: „Was ist da?“ die Thüre des Arrestlokals öffnete. Todtenstille. Die Thüre wieder zuschließend, holt der Wärter Licht, geht zurück, forscht weiter und findet statt des Lärmmachers eine leere Zelle! Eiligst nach dem Hofraume des Gefängnisses sich begebend, sieht er hier den Gefangenen auf einem Düngerhaufen sitzend emsig beschäftigt, sich die zur Wetterflucht höchst unbequemen Fesseln abzustreifen. Der Wärter, hoch erfreut, den Entsprungenen wieder zu haben, will ihn greifen. „Wenn Du Dich mir noch einen Schritt näherst! ruft ihm dieser zu, „dann schlage ich Dich mit meinen Eisenketten auf den Kopf.“ Bestürzt läuft nun der Wärter nach Hülfe. Als er zurückkehrt, war indessen der Gefangene mit Zurücklassung der Ketten bereits über den Zaun und davon. Da war nun weiter nichts zu thun, als sich ruhig schlafen zu legen und am Morgen die nöthige Anzeige zu machen. Der schriftliche Rapport, gehörig zugesiegelt, wird auf das Amtszimmer getragen und hier denn auch von dem betreffenden Beamten erbrochen und

---

Logogriph.

Mein Ganzes eilet für und für
Durch Stadt und Land auf einem raschen Thier.
Von vorn ein Zeichen weg, dann bin ich reich
An einem Saft, der wohl behaget euch;
Ich hänge unten immer tief und muß
Gezogen werden, um zu kommen in den Fluß,
Und dieser Fluß gibt einen Trank,
Dir mundend, sei'st gesund du oder krank.
Verstehst du auch Latein,
Laß unser Wort um Eins geringer sein;
Nun ist es, was das Ganze Tag und Nacht,
Nicht selten unter Sturm und Wetter macht,
Und sei es noch so lang,
Es wird dem Ganzen selten bang.
Ein Zeichen mußt du noch einmal
Entfernen, um dann eine Zahl
Zu haben, die Lateiner gar wohl kennen,
Eh' zweimal zwei sie nennen.
Der Zeichen sind nun drei.
Noch eines weg, dann sind es zwei,
Die dir ein deutsches Wörtchen geben,
Das ich gehaßt in meinem ganzen Leben,
Wenn es im rauhen Tone hart
Dem Niedern von dem Hoh'n gegeben ward.
Und nimmst du nun zum Ende weg
Ein Zeichen noch, so bleibt noch eines steh'n,
Das Manchem, sprechend etwas träg,
Nicht richtig aus dem Mund will geh'n,
Wenn er sich nicht recht schrecklich quält,
Wie man von einem Redner sich erzählt.

der Steckbrief erlassen. Bis jetzt aber hat man den Entwichenen, der mittlerweile bereits wieder nur zwei kleine gewaltsame Einbrüche resp. Diebstähle verübt hatte, um sich die nöthigen Kleider, Lebensmittel und Reisegelder zu verschaffen, nicht ergreifen können.

In Wien erstreckt sich die Theuerung schon auf die geringfügigsten Gegenstände; so wurden in den Kaffeehäusern die Preise für Ueberlassung von Dominospielen, die Billardgelder u. dergl. erhöht.

Rastatt, 30. Okt. Heute früh wurde der österreichische Soldat Wessely, der das Kellnermädchen im Gasthause zur Krone erstochen hatte, im Fort A erschossen."

Die Erderschütterungen und das unterirdische Donnern in Visp dauern immer noch fort. Im Laufe des Sept. wurden 50, vom 1. bis 24. Okt. 25 solcher Erscheinungen wahrgenommen. Nächstens wird der als Naturforscher bekannte Chorherr und Professor Rion seine Betrachtungen über das Naturereigniß veröffentlichen. Die Liebesgaben für die Geschädigten sind auf 91,184 Fr. gestiegen.

In Leipzig ist die Cholera glücklicher Weise bis jetzt nur sporadisch aufgetreten (in drei Wochen 14 Fälle), doch sind alle Fälle in der kurzen Zeit von 4—6 Stunden tödtlich verlaufen. Bemerkenswerth ist es, daß die Seuche ihre Opfer aus allen Theilen der Stadt, selbst aus ganz gesund gelegenen geholt hat.

Die neue Schrannenhalle in Würzburg wird 1857 vollendet sein und 200,000 fl. kosten. Das Gebäude soll Raum erhalten für Abhaltung des Wollmarktes, eines (vorerst projektirten) Hopfen- und Ledermarktes, die städtische Heu- und Mehlwage wird dahin verlegt und ein großer den Bedürfnissen der Stadt entsprechender Saal geschaffen.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M, 2. Nov Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 69 — —; 5proz. lomb.-venet. 81$^1/_8$ —; 5proz. Met. 65$^3/_8$ P.; 4$^1/_2$proz. 57$^5/_8$ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 101$^3/_4$ P.; 4$^1/_2$proz. 98$^3/_4$ —; 4proz. Ablös.-Rente 93$^3/_4$ P.; 4proz. 93$^7/_8$ —; 3$^1/_2$proz. 86$^1/_4$ P.. Württ. 4$^1/_2$proz. Obl. 101$^5/_8$ —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 85 — —; bad. 50 fl.-Loose 72$^3/_8$ P.; 35 fl.-Loose 43$^7/_8$ —; darmst. 50 fl.-Loose 104$^3/_8$ —; 25 fl.-Loose 32$^7/_8$ —; nass. 25 fl.-Loose 29$^1/_8$ P.; Vereinsl. à 10 fl. 8$^1/_8$ —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 157$^3/_8$ i. D.; Pfälz. Max-B.-A. 140$^5/_8$ —.

Frankfurter Geldkurse vom 2 Nov. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 35$^1/_2$ kr.; ditto Preuß. 9 fl. 55$^1/_2$ kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 45 — kr.; Randdukaten 5 fl. 31$^1/_2$ kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 22 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 47 — kr.; Gold al Marco 378 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45$^1/_4$ kr.; 5 Frankenthaler 2 fl. 20$^1/_2$ kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45$^1/_8$ kr. Wechsel-Cours. Augsburg fl. 100 k. S. 119$^3/_4$ —. Hamburg B. M. 100 k S. 88$^3/_8$ B.. London Lst. 10 k. S. 118$^5/_8$ —. Paris Frs. 200 k. S. 93$^7/_8$ —. Disconto 3$^1/_2$ % —.

Anzeigen.

Unterzeichneter empfiehlt seine schon bekannten Brücken- und Tafelwaagen zur gefälligen Abnahme

Georg Meyer, Mechaniker,
mittlere Kreuzgasse L. Nr. 1543.

Neue süße Kastanien

empfiehlt

Carl Fr. Prager.

Nachdem die Ausgabe von 50,000 Stück neuen Aktien von Seite der k. k. österr. National-Bank unterm 25. ds. Mts. beschlossen, und den Besitzern der älteren Aktien das Recht eingeräumt wurde, auf je 2 Stück Aktien eine neue Aktie von fl. 700 zu beziehen, so erlaube ich mir Behufs der Einzahlungen, welche vom 5. November bis 1. Dezember c. in Wien zu erfolgen haben, meine Dienste hiemit anzubieten, unter Zusicherung billigster Bedienung.

Bezugsrechte alter Aktien bin ich bereit gegen entsprechende Entschädigung zu acquiriren.

Pläne sind gratis zu haben.

Nürnberg, 30. Oktober 1855.

Mayer Kohn.

Eine in der Pflege kleiner Kinder erfahrene betagte Person sucht eine passende Stelle und könnte sogleich eintreten.

Ein Korb mit Obst wurde durch eine unbekannte Landfrau irrthümlich in einem hiesigen Hause abgegeben am 1. November, da nun dieselbe nicht wieder gekommen und auch nicht abzunehmen ist, für wen eigentlich das Obst bestimmt war, so bittet man denselben, sich des Näheren bei der Exp. d. Bl. zu erkundigen und über die Ansprüche auszuweisen bis nächsten Montag, widrigenfalls der Korb sammt Inhalt einer hiesigen Anstalt übergeben werden wird.

Eine Gaseinrichtung wird billig zu kaufen gesucht und bittet man um gefällige nähere Angaben durch die Exp. d. Bl.

Ein braves Mädchen, das im Nähen, Stepfen, Waschen und Bügeln gründlich erfahren ist und auch einige Kenntnisse im Kleidermachen besitzt, sucht in Mitte d. M. ein entsprechendes Unterkommen.

(Anzeige und Empfehlung) Einem geehrten Publikum bringe ich hiemit die ergebene Anzeige, daß ich den bisher von Hrn. Feldkirchner dahier betriebenen, zunächst am Obstmarkt liegenden Käseladen (Zeichen Stern Nr. 1) übernommen habe, und halte mein bestassortirtes Lager von Emmenthaler-, Schweizer-, Limburger- und Backsteinkäse unter Zusicherung reeller Bedienung bei Bedarf bestens empfohlen.

Nürnberg 1. Nov. 1855. Johann Pesel.

Ein deutscher Hausschlüssel in einem ledernen Säckchen ist am 1. Nov. Abend in der Gegend des weißen Thurmes gefunden worden und kann gegen Vergütung der Einrückungsgebühren in Empfang genommen werden.

Bekanntmachung.

Der ledige Brauer Konrad Sebald Eckstein von Heroldsberg will nach Stachum in Preußisch-Westphalen auswandern.

Allenfallsige Ansprüche an denselben sind deshalb binnen
14 Tagen a die insert.
bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung dahier anzumelden.

Erlangen, den 29. Oktober 1855.

Königliches Landgericht.
Meinel.

E.-Nr 992. c. Brilling.

Stadttheater in Fürth.

Sonnabend, den 3 Nov. 1855: „100,000 Thaler". Posse mit Gesang in 3 Akten von Kalisch.

Stadttheater in Nürnberg.

Sonntag den 4. November bleibt wegen Feier des Reformationsfestes die Bühne geschlossen.

Montag, den 5. Novbr. 1855: „Rosenmüller und Finke, oder: Abgemacht." Original-Lustspiel in 5 Akten von Töpfer.

Dienstag, den 6. Nov. 1855: „Rubens in Madrid." Originalschauspiel in 5 Akten von Charl. Birch-Pfeiffer.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. v. Forster, k. Reg.-Assessor a. Ansbach. Poll mit Gef., Gutsbesitzer a. Möttingshausen. v. Heydenaber mit Gem., k. bayr. Oberlieutenant a. Bamberg. Wächter, Maler a. Würzburg. Krapp, Bierbrauer a. Mepp Schnizlein, Cand. theol. a. Nördlingen. Siegriest a. Bliescastel Hasiedt a. Harburg, Kaufl.

(Fränkischer Hof.) HH. Haymann a. Düsseldorf, Bauer, Butters a. Augsburg, Kaufmann a. Frankfurt, Kaufl. Beringer, Gutsbesitzer a. Carlsruhe. Mayer, Verwalter a. Linz. Herwart, Opernsänger a. Landau.

(Englischer Hof.) HH. Muller a. Würzburg Stein, Sirt a. Munchen, Kaufl Scholl a. Leipzig, Schmidt a. Coburg Privat. Seifert mit Gem., Fabrikbesitzer a Bremen. Liedeck, k. preuß. Hauptmann a. Berlin.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 31. Okt. Schillack, Cigarrenfabrikantensöhnl., 12 Wochen, Abzehrung. 1. Nov. Heidner, Tunchergeselle, 26 Jahr, Eiterungsfieber. 2. Nov. Schmitzer, Bleistiftmacherstochter, 12 Jahr, Abzehrung.

Meteorologische Beobachtungen am 2. Nov. 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+6.1°	+5.3°	+2.9°	321.51'''	321.35'''	321.91'''	3.1'''	2.4'''	2.5'''

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm	Nachm.
Regen	wolkigt 3	wolkigt 4	SW 1	W 2

Nachmittag Schnee.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 306.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonntag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 4. November 1855.

Deutschland.

München, 2. Nov. Heute sind die Grüfte unserer Königsfamilie in der St. Kajetans- und in der St. Michaels-Hofkirche dem allgemeinen Besuche geöffnet. Gestern besuchte Se. Maj. König Ludwig, wie alljährlich, auch wieder das Grab des sel. Inspektors der k. Erzgießerei Hrn. v. Stiglmaier auf dem Friedhofe zu Neuhausen. In Folge der in verflossener Nacht eingetretenen regnerischen Witterung sind die Friedhöfe heute verödet; desto zahlreicher strömt die Menschenmenge aber nach dem Schauplatz der gestrigen Brandstätte, wo noch diesen Morgen frischer Rauch aufstieg, dem aber jetzt Einhalt geschah. Das Feuer, welches schon zwei Nebengebäude leicht ergriffen hatte, wurde gestern rasch gelöscht; die Brauerei des Hintergebäudes aber ist eine Ruine. Durch das maßlose Gedränge in der Lederergasse stürzte das Brückengeländer nächst dem Zwirchgewölbe ein, wobei 8 Personen in den Kanal stürzten, jedoch bald glücklich wieder herausgezogen wurden, nachdem sie nur eine kleine Strecke fortgetrieben worden waren. (Eine Dame in Hut und Schleier war bei diesem unfreiwilligen Bad betheiligt.) — Pepita wird hier nur 3mal auftreten.

Der Landrichter Bacherle von Babenhausen wurde auf die Dauer eines Jahres in den Ruhestand versetzt und zum Landrichter von Babenhausen der erste Assessor des Landg. Vorchheim, Ehrensberger befördert; das von den beiden Appellationsgerichts-Sekretären Mayer von Amberg und Haagn in Freising gestellte Stellentausch-Gesuch bewilligt, der dritte Staatsanwalt am Stadtgerichte Nürnberg, Schöpf, zum zweiten Staatsanwalt am genannten Gerichte, der vierte Staatsanwalt dieses Gerichts, Dr. Feurer, zum dritten Staatsanwalt an diesem Gerichte ernannt und die Stelle des vierten Staatsanwalts unbesetzt gelassen; der als zweiter rechtskundiger Bürgermeister der Stadt Bamberg wieder gewählte Bürgermeister Lurtz wurde landesherrlich bestätigt; die zweite Pfarrstelle an der protest. Stadtpfarrkirche in München dem dritten Pfarrer in Culmbach Caspari verliehen, und zu der dritten Pfarrstelle an der erwähnten Stadtpfarrkirche der Pfarrer in Friesenhausen, Dek. Rügheim, Feez berufen; dem ersten Direktor des Appellationsgerichts in Eichstädt, Dr. Barth, zugleich die bei dem dortigen Wechsel-Appellationsgerichte erledigte Direktorsstelle übertragen.

Gemäß Reskript des k. Kriegsministeriums werden vom 1. Dez. l. Js. an zu den Arbeiten und zum Unterricht in das topographische Bureau des Generalquartiermeisterstabs beordert die Oberlieutenants F. Frhr. v. Bibra vom 14. Infanterie-Regiment, G. Jarzinger vom 6 Chevauxleger-Regiment und H. Hofmann vom 1. Jäger-Bataillon; die Unterlieutenants Ritter von Xylander vom 3. Infanterie-Regiment, Haag vom 14. Infanterie-Regiment, B. v. Hartz vom 11. Infanterie-Regiment und Dürr vom 7. Infanterie-Regiment. Dagegen haben bei ihren Abtheilungen aus demselben einzurücken: die Oberlieutenants G Steurer vom 2. Infanterie-Regiment am 2. Dez. l. Js., Westermayer vom 8., Harrach vom 3., und Rock vom 7. Infanterie-Regiment am 1. April k. Js.

Da der Consistorialrath Dr. Vilmar zum ordentlichen Professor an der churhessischen Landesuniversität ernannt worden ist, so dürfte damit wohl eine Rekonstituirung des abgetretenen Ministeriums Hassenpflug angebahnt sein. Man glaubt in Cassel, unter den jetzigen schwierigen Verhältnissen wegen der schwebenden Verfassungsfrage sei nur Hr. v. Hassenpflug im Stande einen friedlichen Abschluß zu Stande zu bringen.

Den gesammten Lehrerstand im Schwerin'schen beschäftigt in diesem Augenblick ein Reskript des Chefs der Unterrichtsabtheilung im Ministerium, das Reskript bezieht sich auf die in den mecklenburgischen Schulen sehr verbreiteten, vielen derselben sogar durch unmittelbare Zuwendung des Großherzogs zugegangenen Holzschnitte von Schnorr v. Carolsfeld zur biblischen Geschichte. Die Lehrer bedienten sich dieser Bilder, die Meisterwerke der Zeichnenkunst und des Holzschnittes sind, seither zur Erläuterung bei ihren Darstellungen. Hr. v. Schroeter macht nun in seinem Reskripte darauf aufmerksam, daß diese Bilder, „erhebliche in der Christenlehre begründete Bedenken" hervorriefen und von dem Gebrauche derselben „zur Schonung zarter Gewissen und zur Vermeidung jeglichen Aergernisses" Abstand genommen werden müsse. Besonders gelte das in Bezug auf die bildlichen Darstellungen der Weltschöpfung, in welchen Gott Vater bildlich dargestellt sei.

Ausland.

Es stellt sich nun heraus, daß die Volksbewegungen in Sicilien, denen man einen übertriebenen Karakter politischer Wichtigkeit beigelegt hat, nur Kundgebungen der allgemeinen Mißlaune über die Lebensmitteltheuerung gewesen sind. Im Uebrigen wird nichts Beunruhigendes von der Insel berichtet.

Der „Globe" erzählt, daß der Befehlshaber des Linienschiffes „Blenheim," Kapitän Hall, vor Kurzem alle seine Marinesoldaten bei Hangö gelandet, das Dorf dieses Namens umzingelt, die von ihm befehligten Kanonenboote dicht an's Ufer gelegt hat, und dann von dem Kaplan des „Blenheim" einen Todtenakt für die gebliebenen und beerdigten Engländer hat abhalten lassen. Zugleich wurde von den Matrosen ein Denkstein errichtet.

Bis zum 30. Okt. war bei der Ostseeflotte nichts vorgefallen. Das Gros derselben geht nächste Woche nach Kiel.

Paris, 1. Nov. Es verbreitet sich das Gerücht, der Kaiser habe genehmigt, daß die Industrie-Ausstellung bis zum 30. Nov. verlängert werde. — Neuerdings ist die Rede von einem demnächstigen Besuche des Königs von Sardinien am kaiserlichen Hofe in Paris; der König würde am 20. d. von Turin abreisen, um sich nach Frankreich zu begeben. — Zu Toulon wird gegenwärtig eine Reserve-Flotte gebildet, die eine imposante Stärke erhalten soll. Der Viceadmiral Trehouart wird dem Vernehmen nach das Kommando über dieses Geschwader erhalten. Diese Flotte würde aus zwei Linienschiffen von je 130 Kanonen und aus zwölf andern großen Kriegsschiffen bestehen.

Aus Paris wird geschrieben: Man beginnt bereits in dem großen Saale des Industriepalastes mit dem Geschäft des Einpackens. Da er die Haupttrophäen aus allen Ländern enthält, so wird mit dem 1. November die größte Zierde der ganzen Ausstellung ein für allemal dahin sein. Der Saal wird bis zum 15. November zur Schlußfeier vollständig dekorirt werden, und nicht weniger als 25,000 Plätze enthalten. Die Commissäre der auswärtigen Regierungen erhalten die Karten für die Aussteller, deren im Ganzen nicht weniger als 10,000 ausgetheilt werden. Dreitausend Plätze sind für die französischen Behörden bestimmt, und das Orchester soll 1000 Mitwirkende in sich fassen. Berlioz, der das Konzert dirigiren wird, hat bereits die bedeutendsten Sängerchöre Deutschlands zur Mitwirkung eingeladen. Der Prinz Napoleon wird eine Rede halten, die zuvor gedruckt vertheilt werden wird, weil sie in dem ungeheuren Raume unmöglich von Allen gehört werden kann, und darauf wird der Kaiser den Kommissären, die vor der jedesmaligen Gruppe ihrer Aussteller stehen, die Me-

-aillen austheilen. Die Kosten des Festes sind auf 120,000 Fr. berechnet. Im Ganzen hat die Ausstellung der französischen Regierung 10 Millionen gekostet, während ein Palast, wie der Londoner mit 4 Millionen herzustellen gewesen wäre.

Nachdem die Alliirten durch ihre Genieoffiziere die Vermessungen im Bug und Dniepr bergauf vorgenommen hatten, sollen sie vor drei Tagen zur Zerstörung der russischen Strandbatterien geschritten sein (?). Die Verbündeten haben sich die Ueberzeugung verschafft, daß es den Russen nicht gelingen konnte, die Einfahrt von der Mündung des Bug bis zu den Schiffswersten von Nikolajeff durch Versenkung der Schiffe unpraktikabel zu machen; sie konnten daher mit ihren flachen Dampfbooten, Bombarden, Kanonenschaluppen vorfahren, und sich zur Beschießung der zwei Kronwerke von Nikolajeff anschicken. Ob dieser Flottille auch die großen Kriegsschiffe folgen werden, ist nicht bekannt; es verlautet nur, der französische General Bazain werde an einem hierzu geeigneten Uferpunkte unter dem Schutze der Flottille eine Redoute errichten und von dort zum Bombardement von Nikolajeff schreiten.

Nach Mittheilung aus St. Petersburg vom 1. Novbr. sind alle Linienschiffe der feindlichen Flotte, die sich bei Kinburn befanden, in See gegangen. Aus der Krim nichts Neues bis zum 31. Okt.

Vermischte Nachrichten.

* **Nürnberg**, 4. Nov. Auf der gestrigen matt befahrenen Schranne zog Korn etwas an, die Preise der übrigen Getreidesorten behielten so ziemlich die alte Höhe. Wie sehr die gegenwärtigen Getreidpreise auf alle Verzehungsgegenstände einwirken, zeigen die Kartoffeln, die trotz der überreichen Ernte nicht herabgehen; und ist es nicht auffallend, daß gegenwärtig der Ctr. gutes Heu bis zu 2 fl. bezahlt werden muß? — In Würzburg hielten sich gestern gleichfalls die alten Preise; viel Getreide geht mainabwärts, in Ochsenfurt, wo der Flußverkehr im Getreide so ziemlich sich konzentrirt, hat man den Weizen bis zu 30 fl. in letzter Woche gekauft. Sonst lauten die Berichte aus der Schweiz, Frankreich, Norddeutschland dahin, daß die Zufuhren allenthalben bedeutend sind, das Verkaufgeschäft aber sehr flau ist, denn man erwartet ein Zurückgehen. — In München hat der Hopfen angezogen, Spalter Stadtgut kostete am 2. d. 65—70 fl. 55 kr., Spalter Landgut 50—61 fl. 50 kr., Wolnzacher bis 60 fl., Holedauer bis 50 fl.

Die Ermittelungen über die Persönlichkeit des angeblichen Prinzen von Armenien sind erheblich vorgerückt. Der angebliche armenische Prinz ist zunächst einer sorgfältigen Untersuchung durch den Professor der orientalischen Sprachen an der Berliner Universität, Herrn Petermann, unterworfen worden. Hierbei hat sich ergeben, daß derselbe der armenischen Sprache nicht mächtig, daß er vielmehr nur einige nothdürftige Kenntnisse in derselben besitzt, wie man sich solche wohl mit Hülfe einer bei ihm gefundenen Grammatik aneignen kann. Ebenso ist er in der armenischen Geschichte und in den Verhältnissen des Landes ganz unerfahren. Die Vermuthung, daß er mit dem schon im Jahre 1847 steckbrieflich verfolgten Schwindler Joseph Joannis aus Samarang in Java identisch ist, hat ihre Bestätigung durch einen merkwürdigen Zufall gefunden. Es hält sich nämlich in Berlin ein alter, sehr ehrenwerther holländischer Offizier auf, welcher lange Jahre hindurch in Java gelebt hat und die Familie des Joannis, namentlich dessen in dem betreffenden Steckbriefe bezeichneten Vater, den Schiffsrheder Joannis und die Mutter, eine geb. Hellwig, ganz genau kennt. Dieser bekundet, daß die Familie Joannis öfter davon gesprochen, daß sie eigentlich aus Armenien stamme und kann man sich hieraus sehr leicht erklären, wie der in Berlin verhaftete Joannis auf die Idee gekommen ist, die Rolle eines Prinzen von Armenien zu spielen. Dem Judenthum gehört diese Familie übrigens nicht an, sondern die Mitglieder derselben haben nur wegen ihrer orientalischen Abstammung ein jüdisches Aussehen. Der angebliche Prinz ist übrigens, wie sich jetzt ermittelt hat, schon aus Petersburg und aus Paris wegen Schwindeleien und schlechter Streiche verwiesen worden. Im Jahre 1846 hat derselbe sich in Berlin unter dem Namen v. Koricoes bereits mehrere Monate lang aufgehalten. Er hat damals im Hotel de Russie gewohnt, ist die Zeche schuldig geblieben und deswegen zum Schuldarrest gebracht worden. Auch ein bedeutender Kleiderhändler hat sich gemeldet und nachgewiesen, daß ihm der angebliche Prinz von jener Zeit her noch eine erhebliche Geldsumme für gelieferte Kleidungsstücke schuldig ist. Nicht minder ist auch der frühere Stiefelputzer des angeblichen Prinzen ermittelt worden, der mancherlei Aufschlüsse über dessen Treiben geliefert hat, so daß der schwindelhafte Karakter des verhafteten Abenteurers jetzt vollständig erwiesen ist und alle fabelhaften Gerüchte, welche über denselben in den letzten Tagen verbreitet worden sind, ihre volle Widerlegung finden.

In Dresden wird seit dem 17. Okt. ein junger Mann, Schüler der ersten Gymnasialklasse, Namens O. L. v. Polenz, vermißt. Sein spurloses, durch nichts motivirtes Verschwinden datirt von seinem 20. Geburtstag. Verschiedene Anordnungen, die er noch an demselben Tage traf, Aufträge, Gespräche, überhaupt die ganze Situation 2c. lassen entfernt nicht auf Selbstmord oder Entweichung schließen; es läßt sich also nur ein Verbrechen oder eine Verunglückung vermuthen.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 3. Nov Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 69— —; 5proz. lomb.-venet. $81\frac{7}{8}$ —; 5proz. Met. $65\frac{5}{8}$ P.; $4\frac{1}{2}$proz. $58\frac{1}{8}$ P.; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 $101\frac{3}{4}$ P.; $4\frac{1}{2}$proz. $98\frac{3}{4}$ —; 4proz. Ablös. - Rente $93\frac{3}{4}$ P.; 4proz. $93\frac{7}{8}$ —; $3\frac{1}{2}$proz. $86\frac{1}{4}$ P.. Württ. $4\frac{1}{2}$proz. Obl. $101\frac{5}{8}$ —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 85— —; bad. 50 fl.-Loose 72— —; 35 fl.-Loose 44— —; darmst. 50 fl.-Loose $104\frac{7}{8}$ —; 25 fl.-Loose $32\frac{7}{8}$ —; nass. 25 fl.-Loose $29\frac{1}{4}$ P.; Vereinsl. à 10 fl. $8\frac{1}{8}$; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. $157\frac{1}{2}$ i. D.; Pfälz. Max-B.-A. $140\frac{1}{2}$ P..

Frankfurter Geldkurse vom 3 Nov. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. $35\frac{1}{2}$ kr.; ditto Preuß. 9 fl. $55\frac{1}{2}$ kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 45 — kr.; Randdukaten 5 fl. $31\frac{1}{2}$ kr.; 20 Frankenst. 9 fl. $22\frac{1}{2}$ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 47 — kr.; Gold al Marco 378— —; Preuß. Thaler 1 fl. $45\frac{1}{4}$ kr.; 5 Frankenthaler 2 fl. $20\frac{1}{2}$ kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $45\frac{1}{8}$ kr. Wechsel-Cours. Augsburg fl. 100 k. S. $119\frac{3}{8}$ —. Hamburg B. M. 100 k. S. $88\frac{3}{8}$ B.. London Lst. 10 k. S. $119\frac{3}{8}$ —. Paris Frs. 200 k. S. $93\frac{3}{8}$ —. Disconto $3\frac{1}{2}$ % —.

Wien, 2. Nov Oesterr. 5proz. Metall. $74\frac{7}{8}$; $4\frac{1}{2}$proz. $57\frac{5}{16}$; Lotterie-Anlehensloose von 1854 $98\frac{1}{4}$; Bankaktien 986—; 5proz. lomb. venet. Anl. ——; Nordbahnaktien 2050—. Wechselkurs: Augsburg uso 114— —; London 11 8— — Geldkurs: Dukaten $19\frac{1}{2}$.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 2. Nov. Herzog, Garkochssöhnl., 10 Wochen, Durchfall; Zitzmann, Fabrikaufseherschefrau, 46 Jahr, Abzehrung; Wallner, Fabrikarbeiterstöchterl., ½ Jahr, Zehrfieber. 3. Nov. Körrmeyer, Magistratsbotenehefrau, 51 Jahr, Lungenlähmung; in Reichenhall, Hr. C. v. Schreyern, q. Oberkontroleur; in München, Deistel, Oberlieut. im 10 Inf.-Reg., Geigel, q. Oberappel.-Rath, Schoder, Funktionar; in Weißenburg, Doignon, Studienlehrersgattin.

Meteorologische Beobachtungen am 3. Nov. 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+2.0°	+5.1°	+1.9°	32[illegible],17‴	325.03‴	325.03‴	2.3‴	2.4‴	2.1‴

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
wolkigt 3	wolkigt 2	wolkigt 1	S 1	SO 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 307.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Montag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 5 November 1855.

Deutschland.

München, 3. Nov. Diesen Vormittag hat, zum zweitenmale im Laufe dieser Woche, eine längere Sitzung des Staatsrathes stattgefunden, und es sollen in derselben Vorlagen für die Kammern berathen worden sein. Die schon bei Beginn dieser Woche mit Frhrn. Karl Mayer v. Rothschild hier angeknüpften Unterhandlungen in Eisenbahn-Angelegenheiten scheinen noch nicht zum Schlusse gelangt zu sein, denn derselbe verweilt noch in unserer Stadt und es heißt, er wolle die Rückkehr des kgl. Ministerpräsidenten Frhrn. v. d Pfordten abwarten, da vor dessen alsbald zu erwartender Rückkehr keine definitive Entschließung höhern Orts erfolgen dürfte. Da im Laufe dieser Woche keine Sitzung der Kammer der Abgeordneten stattfand, so hat sich die Mehrzahl der Mitglieder derselben mit Präsidial-Urlaub von hier wegbegeben, es haben dieselben aber bis morgen oder übermorgen wieder hier einzutreffen, da im Laufe der kommenden Woche einige Kammersitzungen stattfinden sollen.

Der Telegraphenverkehr nimmt in Bayern bedeutend zu, 1856/55 wurden 6032 Depeschen befördert u. 23,726 fl. eingenommen, 1853/52 61,117 und 108,121 fl., für 1854/55 wird sich die Einnahme auf etwa 120,000 fl. berechnen. Die Telegraphenlinien betragen 238 Meilen, ihre Herstellung kostet 500,000 fl.

Die allgemeine österreichische Creditbank für Handel und Gewerbe darf schon jetzt als ein durchaus gesichertes, dem Grundgedanken nach definitiv feststehendes Unternehmen betrachtet werden, dessen Statuten nur noch in der Diskussion begriffen sind. In den letzten Tagen sind in dieser Hinsicht wichtige Stipulationen zu Stande gebracht, und man weiß, daß Rothschild von den 300,000 Aktien (à 200 fl., die ein Kapital von 60 Mill. darstellen würden) 125,000, Lämmel in Prag 30,000 unterzeichnen, den Rest das Adelscomite in Böhmen nebst andern großen Grundbesitzern der Monarchie und solchen Privaten, die sich bei der Subskription betheiligen. Das Privilegium wird der Gesellschaft auf 90 Jahre ertheilt, der Spielraum für ihre Geschäfte so weit als möglich abgesteckt, und ihr eine Verstärkung des Grundkapitals bis auf 100 Mill. eingeräumt. In dem Verwaltungsrath von 21 Mitgliedern dürfen sieben Nicht-Oesterreicher sitzen.

* Die Friedensgerüchte, welche von Paris aus in deutschen Blättern Eingang gefunden haben, werden von mehreren Seiten auf das Bestimmteste widerlegt. Weder von Oesterreich soll man deßhalb sich bemüht, noch Preußen Vermittelungsversuche gemacht, noch Rußland Ausgleichungsanträge in Aussicht gestellt haben. Aber in Abrede kann man doch nicht stellen, daß sich in den Verhältnissen der Westmächte in gleicher Weise wie in denen Rußlands vielseitig ein Bedürfniß nach Frieden kundgibt. Es erscheint ganz glaublich, daß von Seite Frankreichs man sich bereit erklärt, über die 4 vielbesprochenen Punkte, die schon auf der Wiener Konferenz vergeblich besprochen wurden, nicht hinausgehen zu wollen. Aber eben diese 4 Punkte bilden die Hauptschwierigkeit, und dann haben die Westmächte aber vielmehr Frankreich jedes vermittelnde Eingreifen einer dritten Großmacht abgelehnt, auch erwartet man in Paris direkte Friedensanträge von Rußland, und soll eine Bedingung dahin lauten, daß die Verhandlungen darüber in Paris geführt werden. Zu einem solchen Entgegenkommen wird sich Rußland aber nicht verstehen, denn es hält sich trotz der erlittenen Unfälle der letzten Zeit noch immer im Besitz einer Kraft, welche es jeder Nöthigung zur Nachgiebigkeit überhebt. In der Krim und am Busen des Dnieper stehen die Sachen lange nicht so zu Ungunsten der russischen Macht, als man nach den früheren Berichten in französischen Blättern glauben sollte. Ob an dem Gerüchte, daß der Kaiser Alexander baldigst nach Warschau kommen, und dort oder an einem andern Grenzpunkte des russischen Reichs eine Zusammenkunft mit mehreren andern Monarchen behufs der Anbahnung von Friedensverhandlungen haben werde, etwas ist, wird sich wohl in den nächsten Wochen schon herausstellen.

* Der von Göttingen nach München berufene Professor Löher hat ein recht interessantes Buch: Land und Leute in der alten und neuen Welt — geschrieben. Ueber Amerika sagt er: „Geduldige, verständige und arbeitsame Leute haben jedenfalls hier — es ist von Süd-Canada die Rede — mehr Wahrscheinlichkeit, zu mäßigem Wohlstande zu gelangen, als in Europa; aber, das sah ich allmählich ein, wer dort irgendwie erträglich leben kann, ist ein Narr, wenn er nach Amerika geht, es sei denn, er wolle sich für die Zukunft seiner Kinder opfern." Von einem Manne, der auch sonst in seinen Schriften eine warme Aehnlichkeit an die deutsche Heimath verräth, ließ sich nicht anders erwarten, als daß er auch in der neuen Welt den Blick mit besonderer Aufmerksamkeit auf die Zustände unserer dort lebenden Landsleute richten werde. Fassen wir die Eindrücke zusammen, welche der Verfasser uns in dieser Hinsicht als das Ergebniß seiner langen und an Erfahrungen reichen Wanderungen mittheilt, so braucht unser Nationalgefühl nicht zu sinken. An beschämenden und niederschlagenden Zügen fehlt es freilich auch nicht. „Eines Abends," erzählt Löher, von seinem Aufenthalte am Niagara sprechend, „kam eine kleine Gesellschaft gebildeter Deutscher zu mir herauf; wir hatten uns am Tage bei den Fällen gesehen. Ihre amerikanischen Hoffnungen mußten bereits auf niedrigen Grad gesunken seien, obgleich sie kaum einen Monat im Lande waren. Dem alten Vater wollte vor Wehmuth das Herz springen, wenn er der Heimath gedachte, und auch die Söhne meinten, Deutschland sei das schönste Land der Erde, aber sein

---

Der Fährmann auf der Loire.

In einer Länge von hundertachtzig Stunden wälzt die Loire, der getreidefarbene Fluß, wie ihn ein alter Kronikenschreiber benennt, seine Fluten zwischen Wiesen, Weingärten, Wäldern und großen Städten hin, ohne auch nur ein einzigmal öde, unfruchtbare Stellen zu berühren. Von seiner Quelle bis zu seiner Ausmündung in die See zeigt er dem Blicke nur weidende Heerden, rauchende Schornsteine, Ackersleute, die singend ihr Gespann zu Felde führen. Die Welle selbst rollt geräuschlos über den Sandgrund zwischen Inseln hin, die mit Bachweiden, Erlen und Pappeln reich bewachsen sind. Ueber der ganzen Landschaft waltet eine, wenn auch etwas monotone, so doch hinreißende Weichheit; milde Farbentöne verleihen der Umgebung einen unsäglichen Reiz der Behaglichkeit. Die an den Ufern des Stromes lebende Bevölkerung hat Karakterzüge, die den seinigen gleichen. Man bemerkt an ihr weder das höhnische, ungestüme Wesen der Fährleute der Seine, noch die Heftigkeit der Schiffer auf der Rhone, noch den Ernst der Fährleute vom Rhein. Der Loireschiffer ist ruhigen Sinnes, kräftig ohne roh, lustig ohne ausgelassen zu sein; sein Wandel im Leben ist stille, gleich dem Laufe der Gewässer, die ihn zwischen fruchtbaren Ufern hintragen. Mit wenigen Ausnahmen drückt ihn weder der Zwang der Schleußen, noch die mühsame Arbeit des Ruderns, noch die Langweile des Schiffziehens gegen den Strom; die Winde, die ungehindert das weite Becken dieser Gewässer überwehen, gestatten ihm, sich stromaufwärts und abwärts der Segel zu bedienen. Aufrecht am gewaltigen Steuerruder stehend, ist es des Schiffpatrons einzige Sorge, die Richtung der Barke zu überwachen, deren Gang seine Matrosen fördern, indem sie eisenbeschlagene Stangen gegen den Boden stemmen. Von Zeit zu Zeit nur wechseln sie einzelne

Volk könne sich niemals wieder erheben und werde langsam untergehen. Vergebens wurde dieser Ansicht entgegengestellt: unser Volk habe blos durch eigene Kraft nach dem siebenjährigen Kriege wieder einen wahrhaft großen geistigen Aufschwung genommen; seitdem blühe ihm auf allen Feldern des Wissens die reichste Ernte, und stehe es den übrigen Völkern an geistiger Freiheit und Bildung voran; es habe von jeher einen Zug zum Auseinandergehen gehabt und doch noch immer zusammengehalten; jetzt aber sei das Einheitsgefühl und das politische Bewußtsein im ganzen Volke so lebendig geworden, wie niemals seit dem Mittelalter, und alle Kräfte in Deutschland nähmen bewußt oder unbewußt diese Richtung; die neueste Geschichte der Franzosen, Spanier, Italiener habe doch sicher nichts vor der deutschen voraus. Diese Thatsachen schienen aber bei meinen Gästen nicht ins Gewicht zu fallen; sie blieben dabei, das deutsche Volk sei eine unbehülfliche Masse, die nur durch Trägheit noch bestehe. Wie oft bin ich im Auslande diesem jammervollen Geständniß des eigenen Ohnmachtsgefühles begegnet."

Ausland.

Ostsee. Wiederum ist ein Jahr verstrichen und wiederum sehen wir die stattliche Flotte wie im vorigen Herbste unsere Gewässer verlassen. Die Bewohner der Ufer-Provinzen, die eine Unzahl von Booten eingebüßt haben, wünschen von ganzem Herzen, daß sie nie wieder zurückkommen möge.

London, 1. Nov. Dem Vernehmen nach beabsichtigt Lord Hardinge in Kurzem seine Demission als Oberbefehlshaber des britischen Heeres zu geben, und er würde auf diesem Posten durch den Herzog von Cambridge oder durch Lord Seaton ersetzt werden. — Unter den 36 politischen Flüchtlingen, welche bis zum 2. Nov. die englische Insel Jersey verlassen mußten, befinden sich Victor Hugo mit beiden Söhnen, Roumillac, Guerin, Preverand, Vincent, Fulbert Martin, Barbieux, Bauvais, Keßler, Cornet und andere minder bekannte Franzosen, ferner die Polen Swentoslawski und Koziel, die Ungarn Teleki- und Zichon, sowie die Deutschen Dr. Frank und Wiesner. Viele Franzosen warteten die Ausweisung nicht ab, sondern begaben sich schon während der letzten acht Tage nach Guernsey oder London, wo natürlich die „europäische Demokratie" gegenüber dieser ganz unerwarteten Maßregel in eine große Agitation gerathen wird. Die Ausweisungsmaßregel ist streng und in England ungewöhnlich, aber die Veröffentlichungen des Journals L'Homme haben auch alles Maß überschritten und Frankreich, der Alliirte Englands, muß stets auf der Hut sein. Die Majorität des Publikums scheint durchaus nicht geneigt, die Austreibung der 36 franz. Flüchtlinge aus Jersey, durch die Brille der „Times" und „Post" zu betrachten. Allgemein hört man murren: „Die Regierung steht unter dem Pantoffel L. Napoleon's — das Verfahren war unenglisch — im Osten kämpfen wir gegen russischen Despotismus und hier führen wir den französischen ein 2c." — Der Umstand, daß der Pariser „Moniteur" die Nachricht von der Maßregel früher als irgend ein englisches Blatt brachte, bestärkt den kränkenden Verdacht, daß die englische Regierung „nur die Vollstreckerin des kaiserlichen Decrets aus Paris war."

Daß die Versöhnung Frankreichs mit Neapel noch keine vollständige ist, bedarf keiner Erwähnung. Die Westmächte haben noch viele Beschwerden gegen die neapolitanische Regierung, so lange das Ausfuhr-Verbot von Nahrungsmitteln nicht aufgehoben ist. Mit diesen Verhältnissen hängt auch die stattgefundene Abreise des neapolitanischen Gesandten, des Prinzen von Carini ab. Bourqueley, der nach Wien gegangen ist, erzählte in Paris, daß er dem Kaiser von Oesterreich bei Gelegenheit einer politischen Conversation Folgendes gesagt habe: „Wie soll Rußland nach Konstantinopel gelangen? Es hätte nur drei Wege dahin: Asien, und der ist zu schwierig; die Krim, die ist geschlossen, und — Oesterreich. Nun urtheilen Sie selbst, Sire. — "Die Lage der Donau-Provinzen beschäftigt die Regierungen in hohem Grade. Aus allen Berichten, welche Frankreich und England zukommen, geht hervor, daß die Walachen den Fürsten Stirbey gründlich hassen und Oesterreich will ihn doch auf seinem Posten erhalten. Es geht auch die Rede von einem Congresse der alliirten Mächte in Konstantinopel zur Entscheidung dieser Frage. Es wird vielleicht überraschen, zu erfahren, daß man in Paris bereits mit Zuversicht von einer allgemeinen Ausstellung in Berlin spricht, welche im Jahre 1859 stattfinden soll.

Man liest im Moniteur de l'Armee: „Aus den jüngsten von der Krim gekommenen Depeschen geht hervor, daß die dort herrschenden starken Regen an den vom Marschall Pelissier für die Schluß-Operationen der Campagne gefaßten Planen einige Aenderungen bewirkt hatten. Ein Theil der dazu bestimmten Truppen ist daher in die früheren Stellungen zu Baidar und bei den Tschernaja-Linien zurückgekehrt. Die anderen fahren fort, auf dem Schamli und im Angesicht des Feindes stark verschanzte Stellungen einzunehmen. (Es scheinen jetzt erst die eigentlichen Schwierigkeiten anzugeben. Daß die Russen aus der Krim durch Marschmanöver gedrängt werden, geht so leicht nicht, als franz. Blätter sich einbildeten.)

Von Sebastopol nichts Neues. In 24 Stunden kommen zehn Kugeln aus dem Nord-Fort. Man wird schon ungeduldig in dem Grade, daß einige verwegene Barken über die Hindernisse in den Busen gedrungen sind, wo sie sich am Tag in den kleinen Buchten versteckt halten und Nachts Rekognoszirungen nach der russischen Seite machen, und wohl auch mit russischen Barken zusammentreffen, die denselben Dilettantismus treiben.

Der englische General Williams gibt in seinem zweiten Bulletin von Kars selbst zu, daß der Verlust der Russen am 29. Sept nicht 5000, sondern 2000 Tode erreichte; es wird auch wiederholt bestätigt, daß die Russen ihre frühere Blokade-Stellung wieder eingenommen haben und Verstärkungen an sich ziehen.

Vermischte Nachrichten.

München, 3. Nov. Dem dieser Tage veröffentlichten Jahresberichte der Kreis- und Lokal-Gebär-Anstalt zu München für das Jahr 1854/55 entnehmen wir die folgenden Mittheilungen. Die Zahl der verpflegten Mütter belief sich während der genannten Zeit auf 974, von denen 900 entlassen wurden. Während der ganzen Dauer der Cholera-Epidemie ist in dem Gebärhause zu München nicht eine einzige Erkrankung an der Cholera vorgekommen. Von 1816 bis 1855 wurden in derselben 2286 Hebammen approbirt, worunter drei für das Königreich Griechenland, ebenso viele für das Kaiserthum Oesterreich, fünf für Amerika und eine für die Schweiz.

Die „Landbötin" berichtet: Seit dem Jahre 1843 war der Münchner Hopfenmarkt nicht so stark befahren als am 2. d. Ueber 1000 Zentner Hopfen waren zu Markt gebracht und

---

Worte, die mit dem lauten Ton gerufen werden, der Leuten eigenthümlich ist, die gewohnt sind, fast immer nur unter freiem Himmel mit einander zu sprechen; der Schiffsjunge summt die Melodie des berühmt gewordenen Liedes „der Fährmann auf der Loire"; der entgegenkommenden Barke, mit der man sich kreuzt, wirft man einen heiteren Gruß zu oder gibt und empfängt eine nützliche Weisung; so erreichen am Abend alle den Landungsplatz, wo sich die vom Winde und Stromeslauf gleichmäßig begünstigten Fährleute in einem jener Wirthshäuser treffen, denen die Flußmarine ihre Gunst vorzugsweise geschenkt hat. — So waren im Wirthshause zum „Großtürken" in Chalonne die Fährleute von zwei Barken, der erst kürzlich erbauten „Hoffnung" und der „weißen Flagge" zusammen gekommen. Es war in den letzten Tagen des Januar 1819; längst schon verhüllte eine dichte Schneedecke die Erde; eine mächtige Flamme loderte lustig in dem im Erdgeschoß befindlichen Raume des Wirthshauses, der gleichzeitig als Küche und Speisesaal diente. Die Wasserkameraden erwarteten ihr Nachtmahl und tranken einstweilen, rund um einen großen, eichenholznen Tisch sitzend, der mit Weinflecken reichlich bedeckt war und an dessen vier Ecken irgend ein Spaßmacher vier Kupfermünzen genagelt hatte. Gelächter, Scherze, mitunter auch derbe Flüche erfüllten den Saal, als sich dessen Thüre, die der rauhen Jahreszeit halber gegen die herkömmliche Sitte geschlossen war, plötzlich öffnete. Mit dem neuen Ankömmling drang ein kalter Luftstrom in den Raum; alle wendeten sich um und erkannten Anton, „den Abgestraften", ein Spitzname, den der ehemalige Matrose und jetzige Fischer, Meister Lezin erhalten, seitdem er sich verbotener Netze bedient und dafür zu wiederholtenmalen mit Geld- und Gefängnißstrafe belegt worden war. Lezin war einer jener Menschen gemeinen Schlages, denen Heuchelei ein allzulästiger Zwang dünkt, und welche sich des-

sind davon beinahe 700 Zentner verkauft worden. Da die die Kauflust eine sehr große war, sind die Preise der verschiedenen Hopfensorten sämmtlich um mehrere Gulden gestiegen. Auch in Augsburg ist der Hopfen gestiegen (Spalter 70 fl., mittelfränkisches Gewächs 46 fl.), wie auch in Nürnberg an den letzten Tagen bessere Preise notirt wurden. Waizen kostete in München 26 fl. 50 kr bis 29 fl 42 kr, Korn 18 fl. 47 kr. bis 21 fl. 17 kr., Gerste 16 fl. 20 kr. bis 17 fl. 35 kr., Haber 7 fl. 29 kr. bis 8 fl. Alle Getreidesorten sind etwas gefallen.

Das Shakespear'sche Trauerspiel „Julius Cäsar“ wurde in München vorige Woche mit allem künstlerischen Aufwand gegeben, bei der Wiederholung war das Haus unheimlich leer, während zu den Pepitavorstellungen alle Plätze vorgemerkt sind. Lauter Geschmackssache.

Am 30. Okt. Abends 4 Uhr brach im Bräuhause des Hrn. Grafen v. Törring zu Jettenbach, Ldgr. Mühldorf, Feuer aus, und legte dasselbe nebst dem mit diesem in naher Verbindung stehenden Schlosse, so wie auch die Kirche in wenigen Stunden in Asche. Gerettet konnte aus dem Schloßgebäude selbst — noch das Meiste gerettet werden. Der hierdurch entstandene Schaden ist noch nicht ermittelt.

Ansbach, 2. Nov. Mit dem heutigen Tage geht dahier die diesjährige Anstellungs-Prüfung der Schuldienst-Exspektanten von Mittelfranken zu Ende, nachdem sie seit Anfang der vorigen Woche gedauert hatte. Der Examinanden waren in jeder der beiden Wochen 14, zusammen also 28, darunter 5 Katholiken.

In Berlin wird ein Prozeß gegen Telegraphenbeamte und einige Bankiers, die sich von ersteren Depeschen an andere behufs Börsenspekulationen mittheilen ließen, verhandelt. Man erzählt, daß ein bei diesem Prozeß betheiligter Banquier, der für seine Freilassung aus der Untersuchungshaft eine Caution von 40,000 Thlr. in Köln-Mindener Eisenbahn-Aktien gestellt habe, die zu der Zeit 105 im Cours standen, einen erklecklichen Profit von 20,000 Thlr. bei dem jetzigen Aktiencours zu 162½ macht.

Der berühmte Naturforscher Nees v. Esenbeck, den neulich die „Magdeburger Zeitung“ als „erblindet“ bezeichnete, verwahrt sich in der „Schlesischen Zeitung“ gegen diesen Ausdruck, da er sich noch eines ungeschwächten Sehvermögens erfreue.

Der Meßverkehr in Leipzig betrug 1853 fast 400,000 Ctr., wovon 9/10 vereinsländische Waaren, dann kommt Frankfurt a. O., welches allein eine stetige Zunahme von 230,000 Ctr. in 1850 auf 290,000 Ctr. in 1853 zeigt, wobei ausländische Waaren nur mit 6—10,000 Ctr. aufgeführt sind; es folgt Frankfurt a. M. mit 120,000 Ctr. und endlich Braunschweig mit 45,000 Ctr. Der Geldwerth der den Leipziger Messen zugeführten vereinsländischen Waaren wurde 1853 auf über 4 Mill. Thlr. veranschlagt, wovon beinahe die Hälfte aus Preußen kam. Ueber 1000 vereinsländische Kaufleute und Fabrikanten besuchen dieselbe regelmäßig.

Der berühmte Maestro Rossini liebt es während seiner Anwesenheit in Paris, möglichst incognito die kleinen Vorstadttheater zu besuchen und sich an den Späßen und Couplets der Komiker zu ergötzen. Neulich passirte ihm bei einem dieser Besuche ein kleines Abenteuer. Einer von den Schauspielern trug nämlich unter andern eine Art komischer Parodie einer Rossinischen Melodie des Kuhreigens aus der Introduktion des Wilhelm Tell vor. Rossini fand an dem Spaße wenig Gefallen, machte aber aus Rücksicht auf seinen Begleiter gute Miene zum bösen Spiele und lachte mit, so gut es eben gehen wollte. Aber seine Selbstverleugnung sollte auf eine noch weit härtere Probe gestellt werden; als nämlich der Komiker mit dem Kuhreigen zu Ende war und von einem andern Schauspieler gefragt wurde, was er denn da eigentlich vorgetragen habe, erwiderte er: „Oh, das wissen Sie nicht? Es ist etwas von Rossini, seine Marseillaise des Rindviehes!“ Das war zu viel für den gekränkten Komponisten; er stürzte fort, und man soll ihn seitdem in der Unterhaltung oft plötzlich vor sich hinmurmeln hören: „Meine schöne Melodie — eine Rindviehmarseillaise!“

(Ein Kunstspekulant.) Der gegenwärtige Lordmayor von London, der bekanntlich als Kunsthändler ein ungeheures Vermögen sammelte, gibt dadurch viel zu reden, daß er eine Menge Stahlplatten von Stichen, die in England einen großen Absatz gefunden haben, vor einigen Tagen zerstören ließ. Es waren darunter Stiche, deren Herstellung und Verlagsrecht ihm 5000 Pfd. St. gekostet hatten (z. B. Königin Viktoria's Vermählung, Krönung u. dgl.) andere, die auf 2000 Pfd. St. zu stehen kamen, wie einige Stiche nach Landseer; im Ganzen hatte er für die nun zerstörten Platten 30,000 Pfd. St. verausgabt. Wie viel er durch sie gewonnen, ist nicht gesagt. Zerstören aber ließ er sie deshalb, um den vorhandenen Exemplaren einen bleibenden größeren Werth zu geben, und da er selbst davon wahrscheinlich noch einen namhaften Vorrath haben dürfte, wird der Schaden seinerseits wohl kaum so groß sein, als Viele meinen, die ihn voreilig als einen Wahnsinnigen oder auch als einen Vandalen verschreien.

Dem Aesthetiker Fr. Vischer in Tübingen hatte eine poetische Dame einen Pack Gedichte zugesendet, welche sie erscheinen lassen wollte, mit dem Gesuche, dieselben beurtheilen zu wollen. Nach einiger Zeit sandte Vischer das Päckchen ohne eine Zeile, bloß mit der Ueberschrift zurück: „Vor Druck zu bewahren.“

Alle großen Blätter in Wien haben in Folge der Entziehung der Rezensenten-Freikarten begonnen, bei Referaten über die Hoftheater sich jeden Urtheiles über die Szenirung und Darstellung, selbst der Namen der Darstellenden zu enthalten. Die „Ostdeutsche Post“ schloß gestern mit zwei großen Feuilleton-Artikeln über Meißners „Prätendenten“ und Bauernfelds „Virtuosen“: „Die Darstellung war so, wie man sie in dem k. k. Hofburgtheater zu finden gewöhnt ist. Die Darstellenden nennt der Theaterzettel.“

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 3. Nov. Oesterr. 5proz. Metall. 74 11/16; 4½proz. —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 98⅞; Bankaktien 984—; 5proz. lomb. venet. Anl. —; Nordbahnaktien 2047½. Wechselkurs: Augsburg uso 114— B.; London 11 8— P. Geldkurs: Dukaten 19¼.

wegen offen und ungescheut der Sprache des Lasters bedienen. Um jeder Anklage zuvorzukommen, war er zum Selbstankläger geworden; seinen schlechten Ruf benützte er als Piedestal, auf welchem er mit großer Selbstgefälligkeit festen Fuß gefaßt hatte; seiner unzähligen Schwänke halber ließ man ihm seine Unsittlichkeit hingehen. Viele rechtschaffene Leute lachten über sein Treiben, die Furchtsamen aus falscher Scham; die Kühnen, um nicht das Ansehen zu haben, sich einschüchtern zu lassen; das Lachen wurde aber gewissermaßen zur Mitschuld, welche Lezin aufs beste auszubeuten verstand. — Die Matrosen begrüßten den Eintretenden mit einem zweideutigen Willkommenruf, er schien aber die Sache von der guten Seite auffassen zu wollen. Guten Tag, Kinder, guten Tag und gutes Jahr! rief er mit dem ihm eigenthümlichen frechen Lächeln. Er wendete sich hierauf an einen schönen, etwa vierundzwanzigjährigen jungen Mann, der trotz der Kälte die gewöhnliche Matrosentracht trug: eine kurze Jacke, ein blaues, um die Mitte des Leibes von einer rothen Schärpe festgehaltenes Beinkleid, ein lose um den Hals geschlungenes Baumwollentuch, den niedern, mit Wachsleinwand überzogenen Hut und runde, mit Bändern aufgeputzte Schuhe. — Bist du auch da, kleiner Andres, fuhr er in seinen Ausrufungen fort; du zahlst wohl heute die Zeche, weil du, wie ich höre, eine funkelnagelneue Barke zum erstenmahl fährst. — Gegen eine andere Seite gewendet schrie er dann laut auf: Mein Compliment und meinen Respekt, Meister Mern, dir, deinem Neffen Franz und allen andern! Gott verdamme mich, es sind heute nur Christenmenschen hier, die Geld genug haben, um alleweil ehrlich sein zu können! — Da hast du dich wohl nicht mitgezählt, Abgestrafter! bemerkte Mern mit einer Heiterkeit, hinter welcher die gründlichste Verachtung sich kaum verbergen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Industrie- und Kultur-Verein.

Kommenden Mittwoch sowie jeden ersten Mittwoch eines neuen Monats finden in demselben Vorträge, welche sich vorzüglich auf die Zwecke der Gartenbaukunde, auf landwirthschaftliche Versuchs-Resultate, auf Blumenzucht, auf Mittheilungen über den Anbau neuer Nahrungspflanzen, auf die Fortschritte der Agricultur u. s. w. beziehen, statt; dieselben beginnen pünktlich um 8 Uhr Abends.

Zu diesen Vorträgen werden sämmtliche Mitglieder mit ihren erwachsenen Angehörigen eingeladen, recht zahlreich zu erscheinen.

Nürnberg, den 4. November 1855.

Im Auftrag des Direktoriums:
Die Gartenbau-Kommission.

Renten-Anstalt, Lebens- und Leibrenten-Versicherungen

der

Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Der Rechenschafts-Bericht der **Renten-Anstalt** für das Jahr 1854 ist im Druck erschienen und kann bei der Bank selbst oder den Agenten in Empfang genommen werden. Aus demselben werden die Betheiligten entnehmen, daß in Folge der bedeutenden Sterblichkeit des vergangenen Jahres in den meisten Classen der acht älteren Gesellschaften eine kleine, in einigen sogar eine ziemlich ansehnliche Steigerung der Rente eingetreten ist. Für die IX. Jahresgesellschaft, welche nach Ablauf des gegenwärtigen Jahres ihrer Constituirung entgegensieht, glaubt man daher noch recht zahlreiche Einlagen erwarten zu dürfen. Nachzahlungen zur Vervollständigung theilweiser Einlagen in den älteren Jahresgesellschaften werden bis zum Jahresschlusse angenommen.

Die Benützung der **Lebensversicherungs-Anstalt** glaubt man namentlich zu einer Zeit, wo in einigen Nachbarländern die Brechruhr herrscht, Familienvätern und Allen, welchen die Versorgung von Angehörigen am Herzen liegt, nicht genug empfehlen zu können, da die Versicherungssumme prompt ausbezahlt wird, wenn auch der Tod unmittelbar nach dem Abschluß des Vertrages eintreten sollte. Im Vergleich zu den Vortheilen, welche die Lebensversicherung bietet, sind die Opfer, welche sie von den Versicherten verlangt, gering zu nennen, denn es hat z. B. ein 25jähriger Mann jährlich nur eine Prämie von fl. 2. 10 kr., ein 30jähriger von fl. 2. 26 kr., ein 35jähriger von fl. 2. 45 kr. für das Hundert einer lebenslänglichen Versicherung zu zahlen. Wer nähere Auskunft zu erhalten wünscht, wolle sich an die Agenten wenden, welche auch die Versicherungsvorschläge entgegenehmen und ohne Kosten an die Bank einbefördern.

Zu Leibrenten-Versicherungen gibt die Bank gleichfalls Gelegenheit und die gewährten Renten sind, namentlich bei schon etwas vorgerückten Jahren so ansehnlich, daß Personen, welche sich der eigenen Vermögens-Verwaltung entheben wollen, in vorzüglichem Grade ihre Rechnung dabei finden werden. Anträge zu Leibrenten-Versicherungen können mit der zum Rentenkauf bestimmten Summe gleich direkt an die Bank gesandt werden; auf Verlangen übernehmen jedoch auch die Agenten die Besorgung.

Die Grundbestimmungen der drei erwähnten Anstalten sind unentgeldlich sowohl bei der Bank selbst, als bei den Agenten zu haben.

München, 1. Oktober 1855.

Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.
Ed. Brattler, Dirigent.

Aus Auftrag die Agentschaft Nürnberg.
Aug. Fr. Bannig.

Ein Kaufmann, der in Folge früherer langjähriger Reisen sehr ausgebreitete geschäftliche Bekanntschaften besitzt, nun in seiner Eigenschaft als Agent für auswärtige Handlungshäuser und Fabriken seinen Wohnsitz in Heilbronn am Neckar hat, und der von Zeit zu Zeit einige der bedeutenderen Städte und Fabrikorte des Landes wie die nächstgelegenen der Nachbarländer besucht, würde gerne noch die geschäftliche Vertretung solcher auswärtigen Etablissements übernehmen, für die ohne größeren Zeitaufwand und mit möglichst wenigen oder kleinen Mustern gewirkt werden könnte.

Häuser, die auf eine derartige Vertretung reflektiren, belieben ihren frankirten Briefen die Adresse zu geben;

„A. Z. poste restante Heilbronn a. N."

und werden dann prompt das Nähere wie gute Adressen zum Zwecke der Information erfahren.

Im Namen

Seiner Majestät des Königs

Die dreiprozentigen aufkündbaren Anleihensscheine der königlichen Bank betreffend.

wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß von nun an bei Aufkündigung der dreiprozentigen Anlehensscheine der königlichen Bank zu Nürnberg und ihrer Filialen der Regel nach ein förmlicher Kündigungsschein nicht mehr ausgefertigt, sondern die erfolgte Kündigung durch einfache Abstempelung des treffenden Anleihensscheines konstatirt werden wird.

Demnach ist es nöthig, daß der letztere nunmehr stets sogleich mit der Aufkündigung im Originale vorgelegt wird, indem blos in solchen Fällen, wo sich derselbe erweislich in dritter Hand befindet, ausnahmsweise auch noch in der Zukunft die Ausfertigung eines Kündigungsscheines in der bisherigen Weise erfolgen kann.

Königl. Bank-Direktion.
Mayer.

E.-Nr. 1152. Reichold.

Für auswärts wird zu kaufen gesucht eine noch im guten Stand befindliche eiserne Drehbank mit Leitspindel und ein Paar Drehbankköpfe mit Vorgelege. Offerten bittet man eine kurze Beschreibung und die Bestimmung des nächsten Preises beizufügen.

Eine Wittwe von gesetztem Alter, welche eine kleine Pension genießt, und in allen häuslichen Arbeiten erfahren ist, wünscht als Haushälterin einen ihrer Bildung angemessenen Platz zu erhalten. Näheres in der Exp. d. Bl.

Eine Reise-Stelle

sucht ein Mann gesetzten Alters, welcher bereits Süd-Deutschland in sächsischen und niederländischen Fabrikaten bereiste. Offerten A. P. poste restante München.

Wechsel auf alle amerikanischen Hauptplätze sind jederzeit zu haben bei

Aug. Scholler
in Nürnberg.

Stadttheater in Nürnberg.

Montag, den 5. Nov. 1855.
5. Vorstellung im 2. Abonnement.

Rosenmüller und Finke, oder: Abgemacht.

Original-Lustspiel in fünf Akten von Töpfer.

Personen: Christian Timotheus Bloom, Großmann: Herr Menzel. Gustav Theodor, sein Sohn, Offizier: Herr Schönfeldt. Rosamunda von Kronau, seine Mündel: Frl. Reger. Anselm Bloom, pensionirter Hauptmann, des Handelsherrn Bruder: Herr Hauch. Ernestine, seine Tochter: Frl. Jost. Carl Theodor, sein Sohn, Kaufmann: Herr Schmidts. Friedenberg, Handelsherr aus der Residenz: Herr Brandt. Ulrike, seine Tochter: Frau Schmidts. Mählig, Zunftmeister, Major bei der Nationalgarde, Bäcker: Herr Seyler. Licht, Hauptmann bei derselben Garde, Apotheker: Herr Prätorius. Hillermann: Herr Hofst. Behrend: Herr Feuerstake, in Bloom's Geschäft. Brazeit, Wirthschafterin in Blooms Hause: Frau Wagner. Staffel: Herr Goldberg. Ascher Hirsch: Herr Müller. Brähm: Herr Emilius. Wucherer, Sturr, ein alter invalider Grenadier im Hause des Hauptmanns: Herr Spitzer. Gralle, Gerichtsbote und Exekutor: Herr Spachel. Ein Briefträger, ein Hausknecht, ein Marqueur, Männer, Weiber, Knaben. Scene: Eine Provinzialstadt.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Graf Poninsky mit Gem. a. München. Graf Pappenheim, k. Major a. Neumarkt. Oppenheimer, Regel. a. Paris. Ihre Erl. Frau Gräfin Rechberg mit Fam. a. München.

(Blaue Glocke.) HH. Exter, Oberpostrath a. München. Dr. Schuch mit Sohn a. Regensburg. Poll mit Gefolge, Gutsbesitzer a. Möllingshausen. Wachter, Maier a. Würzburg. Lindner, Oekonom a. Porenich. Schneider a. Forth. Jäger a. Lindau. Höchstädter a. Würzburg, Kaufl.

(Englischer Hof.) HH. Landmann a. Bremen, Schmälzer a. Regensburg, Dortmann a. Berlin, Kaufl. Steig a. Augsburg. Mielke a. Hannover, Schuster a. Stuttgart, Privat. Schmidt, Fabrikbesitzer a. Mannheim. v. Lindenfels, Hauptmann a. Nürnberg. Stuttgarter, Ingen. a. Hersbruck. Mad. Steinle a. München.

Meteorologische Beobachtungen am 4. Nov. 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+1,4°	+5,1°	+1,6°	325,12'''	325,21'''	326,02'''	2,2'''	2,7'''	2,1'''

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
wolkigt 3	wolkigt 3	wolkigt 1	O 1	SO 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheiß. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 308.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Dienstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 6. November 1855.

Deutschland.

München, 4. Nov. Se. k. Hoh. Prinz Adalbert, der fortwährend im Schlosse Nymphenburg wohnt, gibt diesen Nachmittag auf der im dortigen Schloßgarten befindlichen „Amalienburg" große Tafel, zu welcher sich auch II. MM. Königin Marie und König Ludwig diesen Nachmittag 2 Uhr nach Nymphenburg begaben. — Frhr. v. d. Pfordten wird dieser Tage aus Paris erwartet.

Dem Präsidenten der k. Regierung der Pfalz G. v. Hohe wurde die Bewilligung ertheilt, den von Sr. Maj. dem Könige von Preußen ihm verliehenen rothen Adlerorden zweiter Classe annehmen und tragen zu dürfen; dem kaiserl. österr. wirklichen Geheimen Rathe und Internuntius bei der Ottomanischen Pforte Feldmarschall-Lieutenant Frhr. v. Prokesch-Osten das Großkreuz des k. Verdienstordens der Krone verliehen; die Kaufmannstochter Elka Gerber von Gersfeld für großjährig erklärt; der Stadtgerichtsrath Dr. J. Bauer in Nürnberg zum Appellationsgerichtsrath in Eichstädt befördert, der Rath des Stadtgerichtes Erlangen, Otto, an das Stadtgericht Nürnberg und der Rath des Stadtgerichts Bamberg Gützregen an das Stadtgericht Erlangen versetzt, der Stadtgerichts-Assessor Beck in Ansbach zum Rathe am Stadtgerichte Bamberg und der Protokollist am Stadtgerichte Fürth, Hofmann zum Assessor am Stadtgerichte Ansbach befördert, der Appellationsger.-Accessist Jäger in Eichstädt zum Protokollisten am Stadtgerichte Fürth ernannt.

Die Vorlesungen an der Erlanger Universität haben am 30. Okt. begonnen, es finden sich auch in diesem Semester viele Theologie Studirende aus Norddeutschland ein.

Das katholische Waisenhaus in Regensburg soll den barmherzigen Schwestern, deren Orden sich in Bayern immer mehr ausbreitet, übergeben werden.

Karlsruhe, 2. Nov. Die bisher bekannt gewordenen Resultate der Wahlen für unsere Abgeordnetenkammer sind so ausgefallen, daß die regierungsfreundliche vorige Kammer wieder vollkommen restaurirt ist.

Hannover, 3. Nov. Die „Hannov. Ztg." bringt die kgl. Proklamation, durch welche die Wahlen zur Ständeversammlung verfügt, der Zeitpunkt der Eröffnung des Landtags aber demnächstiger Bestimmung vorbehalten bleibt.

Bei dem in Berlin vor dem Schwurgerichte verhandelten Prozeß wegen Bestechung von Telegraphen-Beamten und Depeschen-Verraths stehen vor den Schranken: 1) der Telegraphen-Beamte Janke, 2) der Kaufmann Isidor Reichenheim, 3) der Kaufmann Julius Reichenheim, 4) der Banquier Louis Meyer und 5) der Banquier Goldberg. Die drei erstgenannten Angeklagten befinden sich in Haft, Meyer und Goldberg sind gegen Kaution auf freiem Fuß. Es war schon im Sommer 1853 auf der Berliner Börse aufgefallen, daß einzelne Besucher derselben fortgesetzt höchst glücklich spekulirten. Dies erregte den Verdacht, daß dieselben die für den Stand der Börse wichtigen telegr. Nachrichten, sowohl politische Depeschen als auswärtige Börsen-Course, und namentlich Aufträge auswärtiger Banquiers zum Ankauf von Papieren an der Berliner Börse, früher erhielten, als sie allgemein an der Börse veröffentlicht würden. Bald überzeugte man sich, daß Beamte im Bureau der Staats-Telegraphie das Amtsgeheimniß verletzten und mit Berliner Kaufleuten in Verbindung ständen, denen sie zum Nachtheile des übrigen kaufmännischen Publikums den Inhalt wichtiger Depeschen verriethen. Seitens des Polizei-Präsidiums wurde auch Mitte Oktober 1854 der Polizei-Direktor Stieber mit Verfolgung der Sache beauftragt. Er gelangte bald zu der Ueberzeugung, daß die in oben erwähnter Weise von Beamten Begünstigten der Banquier Louis Meyer und dessen Buchhalter Julius Reichenheim seien. Ersterer hat durch zahlreiche glückliche Spekulationen an der Börse sich ein sehr bedeutendes Vermögen erworben und wurde damals allgemein der „König der Börse" genannt. Durch eine strenge Ueberwachung des Julius Reichenheim, sowie seines Bruders Isidor, ermittelte man, daß Isidor Reichenheim mit den Telegraphen-Beamten Janke und Eichmann Verkehr unterhielt. Am 7. Nov. v. J., als Isidor Reichenheim und Janke sich in auffälliger Weise auf der Straße genähert und in ein Haus begeben hatten, was alles von Polizei-Beamten bemerkt worden war, wurden Beide festgenommen und verhaftet. Es war bemerkt worden, daß Janke dem Isidor Reichenheim schnell etwas gegeben und letzterer sich sofort damit nach der Börse begeben hatte. Man fand in seiner Cigarrentasche einen in kleine Stücke zerrissenen Zettel, der Notizen über den Inhalt von eingegangenen Depeschen an Berliner Banquiers enthielt. Recherchen ergaben, daß allerdings solche Depeschen in Berlin eingegangen waren. Im öffentlichen Verhöre besteht nun Janke darauf, daß er nur für sich selber spekulirt und dem Reichenheim Aufträge gegeben habe. Der Angeklagte L. Meyer behauptet, wenn er vortheilhafte Einkäufe gemacht, übergut spekulirt habe, so sei dies lediglich eine Folge seiner guten Verbindungen und seiner geschickten Combinationen. Zum Beweise für seine trefflichen kaufmännischen Verbindungen produzirt der Angeklagte die Abschrift einer ihm am 18. Oktbr. d. Js. von Rothschild zugekommenen Depesche, welche das telegr. Korrespondenz-Bureau erst 24 Stunden später erhalten hätte. So könnte er viele Fälle aus neuerer und älterer Zeit aufführen, wenn es verlangt werden sollte. Ferner behauptet derselbe, es sei nicht ungewöhnlich, daß manche Personen durch ihre Bekanntschaft mit Beamten früher zur Kenntniß von Nachrichten gelangen, als andere, daß beispielsweise der Berliner Banquier Moßner die Nach-

---

Der Fährmann auf der Loire.

(Forts.) Kluge Leute werden nie mit in Rechnung gebracht, wenn sie mit — Unschuldigen beisammen sind, entgegnete Lezin leichtfertig; aber ich will des Teufels sein, wenn ich nicht der Meinung war, Meister Meru habe bereits ausgeladen und sei schon wieder abgefahren! — Du wußtest also nicht, daß ich hier Fracht einnehme? — Fracht! wiederholte der Fischer; haben dich die Herren von Chalonne vielleicht beauftragt, ihren Spinnrocken zu flößen? (Anspielung auf einen Vasallen von Chalonne, der es versäumt hatte, dem von den Engländern belagerten Herrn v Chantoce schnell zu Hülfe zu ziehen, und dafür verurtheilt wurde, alljährlich dessen Gemahlin auf einen seidenem Kissen liegenden Spinnrocken in einem mit vier Ochsen bespannten Wagen zu bringen.) Vom Spinnrocken ist nicht die Rede, wohl aber von einer, die mit demselben umgehen kann. Lezin folgte dem Blicke des Fährmannes, der dem Herd zugewendet war; an der Ecke desselben saß ein junges Mädchen und spann. — Bei meiner Taufe, das ist die schöne Entine (Abkürzung von Valentine); wie gehts dir denn, Entine? — Lustiger als im letztvergangenen August, Lezin, antwortete das junge Mädchen, deren Stumpfnäschen, lächelnder Mund und schelmischer Blick eben so viele Aushängschilder ihres Karakters waren. — Man hat also, wie ich sehe, ohne viel Federlesens den Onkel von der Einsiedelei St. Vincent verlassen? fragte der Fischer weiter; die schöne Entine konnte demnach dem Leben auf dem Meierhofe keinen Geschmack abgewinnen? — Nein, antwortete die Spinnerin spöttisch, es ärgerte mich, daß ich den Pflug nicht führen konnte, den Zugochsen und nicht einmal den Knechten im Hause kommandiren durfte. — Lezin zwinkerte mit den Augen. Ich glaubte vielmehr, sagte er mit keckem Tone, du vermißtest das

richt von dem Uebergange der Russen über den Pruth früher gekannt habe, als die Depeschen veröffentlicht wurden, und er dadurch in der Lage gewesen sei, seine Papiere vorher zu verkaufen. Banquier Bleichröder habe stets früher als andere Kaufleute gewisse Nachrichten gehabt und dem entsprechend auch seine Operationen reguliren können. Es sind 70 Zeugen geladen.

Eine vom 27. Okt. datirte Verfügung des preußischen Justizministers theilt den Behörden die Grundsätze in Betreff des Rechts zur Verrichtung des Taufaktes bei Kindern aus gemischten Ehen mit, denen zu Folge die Verrichtung der Taufe von Kindern aus gemischten Ehen der Regel nach dem Pfarrer des Vaters zusteht, dem Pfarrer der Mutter nur alsdann, wenn die Erziehung der Kinder nach dem übereinstimmenden Willen beider Eltern in dem Glaubensbekenntniß der Mutter erfolgen soll.

Im Jahre 1848 hatte die Gemeinde Wiens dem drohenden Proletariat 400,000 fl. verabfolgt, welchen Betrag die Nationalbank damals unter Garantie der Regierung vorstreckte. Wegen Rückzahlung waren seitdem verschiedene Anträge gestellt worden, die nun durch kaiserliche, dieser Tage ergangene Entschließung dahin erledigt sind, daß die Gemeinde diese Schuld der Nationalbank in zehnjährigen Raten zurückzuzahlen hat.

Sicherem Vernehmen nach beabsichtigt die österreichische Regierung, sofort nach Uebergabe der zu veräußernden Staats-Domainen an die Nationalbank das schon seit längerer Zeit projektirte Colonisations-Gesetz zu publiziren und in allen deutschen Staaten Agenturen zur Heranziehung von Colonisten zu errichten.

Ausland.

Ein Theil der aus der Ostsee heimkehrenden englischen Schiffe ist dazu bestimmt, sich unmittelbar nach Westindien zu begeben, um dort die englische Station bei den Bermudas-Insel, welche auf der Schifffahrtsstraße zwischen Europa und Nordamerika liegen und britische Besitzung sind, zu verstärken.

Nach einem Berichte des Schiffskapitains Guilbert sind im weißen Meere 60 russische Fahrzeuge weggenommen worden, die man verbrannte, weil man sie nicht mit nach Frankreich nehmen konnte. In Archangel sollen durch die Blokade die ersten Handlungshäuser ruinirt worden sein, weil sie an der Ausfuhr der Rohprodukte seit 2 Jahren schon gehindert sind. Mit Anfang Oktober trat in jener Gegend schon der Winter ein. Die russische Regierung hat nach diesem französischen Berichte alle Einwohner, welche mit dem Feinde freiwillig verkehren würden, mit dem Tode, oder der Verbannung nach Sibirien bedroht.

Paris, 4. Nov. Durch Dekret vom 31. Okt. ist der Vize-Admiral Trehouart zum Oberbefehlshaber der Mittelmeerflotte ernannt. — Der „Moniteur“ meldet: Der Kaiser hat dem General Bosquett, um ihm seine ganze Achtung für dessen ruhmvollen Antheil an den großen Ereignissen des Krieges im Orient zu bezeigen, den Kapitän Morand, einen seiner Ordonnanzoffiziere, welcher ihm die Militärmedaille zu überbringen hatte, bis Marseille entgegengeschickt. — General Bosquett hat sich von Marseille nach Pau begeben, um einige Zeit bei seiner Mutter, die dort ihren Wohnsitz hat, zu verweilen.

Der Kriegsminister hat folgende telegraphische Depesche des Generals Pelissier erhalten: „Sebastopol, 2. Nov. Am 27. Oktbr. ging General d'Allonville mit 24 Bataillonen, 38 Schwadronen und 56 Geschützen auf der von Eupatoria nach Simpheropol führenden Straße bis zur Schlucht von Etschobadar vor. Er traf die Russen in fester Stellung auf der andern Seite der Schlucht, wo sie eine Verschanzung errichtet haben, die durch sechsunddreißig 32-Pfünder vertheidigt ist, deren Kugeln in unseren Reihen einige Mann und einige Pferde trafen. Alle Versuche, die gemacht wurden, um den Feind zu einem Gefechte außerhalb dieser festen Stellung zu bringen, blieben ohne Erfolg; so wichen 10 russische Schwadronen vor 4 türkischen Schwadronen, welche General d'Allonville gegen sie schickte, zurück. Am Tage darauf wurden die nämlichen Manöver ohne größere Resultate erneuert. Der Mangel an Wasser jenseits von Sack und die Schwierigkeit, Fourage herbeizuschaffen, bestimmten den General, am 29. nach Eupatoria zurückzukehren. Die Umgegenden dieses Platzes, bis auf eine große Entfernung, sind von den Russen vollständig verlassen.“

Die jetzige Rekrutirung Rußlands ist bereits die achte seit Anfang des Jahres 1854. Vom 10. Febr. 1854 bis 7. Oktbr. d. J. waren 42 Mann vom Tausend der Bevölkerung des ganzen Reichs und außerdem noch 12 Mann mehr vom Tausend in der westlichen Hälfte des Reichs ausgehoben. Und jetzt werden zu diesen neue 10 Mann vom Tausend der Gesammtbevölkerung berufen.

Nach den Berichten, welche in den letzten Tagen eingelaufen, war man auf große Ereignisse auf dem neuen Kriegsschauplatze im südlichen Rußland gefaßt, ohne daß aber bis zum 2. irgend eine Nachricht von wichtigen Vorgängen aus dem Bug- und Dniepr-Delta eingelaufen wäre. Es wird nur neuerdings bestätigt, daß der Großfürst Constantin entschlossen sein soll, im Verein mit General Todtleben, persönlich die Vertheidigung von Nikolajeff zu leiten, und daß General Lüders das Commando von Cherson übernommen hat. Die Reserve-Division, welche bisher in Cherson gelegen, ist nach Perekop verlegt worden und bereits dort angekommen; nach Cherson sind die disponiblen Druschinen der Reichswehr detachirt, welche laut Ukas des Kaisers der Südarmee unter dem Befehle des Generals Lüders zugetheilt worden waren. Die Besatzung von Nikolajeff hat eine ebenso ansehnliche als bedeutungsvolle Verstärkung durch die Genie- und Artillerie-Truppen bekommen, welche aus Nord-Sebastopol dorthin verlegt wurden. — Vor Eupatoria sammelt sich ein ansehnlicher Theil der verbündeten Flotte, während gleichzeitig das Cavallerie-Corps des Generals Schabelsky und die neu angekommenen Garde-Grenadiere sich der festen Position der Alliirten immer mehr nähern.

Das Journal des Debats enthält folgende Mittheilung über die Stellung der Alliirten und der Russen in der Krim: „Der russische rechte Flügel stützt sich noch immer auf Inkermann und die Forts der Nordseite von Sebastopol; das russische Centrum ist noch immer auf der verschanzten Meierei Mackenzie und der russische linke Flügel dehnt sich bis Aitodor und Albat aus. General Gortschakoffs Hauptquartier und dessen Reserve ist in Diwankoi am unteren Belbek und auf der Baktschiseraier Straße, zwei Wegstunden hinter Mackenzie. Von diesem Punkte aus kann er die Bewegungen im oberen Belbekthale überwachen. Die Verbündeten halten alle Bergkämme des Baidarthales besetzt und dehnen sich bis Osenbasch, Aitodor gegenüber und bis Janis-Sala und Foti-Sala, am oberen Bel-

---

Leben von Nantes allzusehr; ist doch nur die Stadt der einzig passende Aufenthalt für junge Mädchen und Schelme! — So haben Sie wohl auch den Plan in die Stadt zu kommen, Lezin? fragte Entine, anscheinend unbefangen. — O, du boshaftes Ding, rief der Fischer; wer deine Haut verkaufen will, wird es schlau anstellen müssen. — Und wer sie kauft, soll zu den Glücklichen gehören, wie ich mir einbilde; doch wird er hierzu zweier Dinge bedürfen: eine heilige Messe und einen geweihten Ring. — Ja, ja, entgegnete Lezin lachend; ich weiß schon, daß du, wie es in dem allbekannten Liede heißt, auf dem Strom der Liebe nicht marodiren willst; du gedenkst nur mit gesetzlichem Erlaubnißschein Fischfang zu treiben. — Und ihre Fischerei wird nie mit verbotenen Netzen betrieben werden, fügte Meru neckend hinzu. — Weil ihr der Fisch von selbst in die Reuse geht, antwortete der Fischer; mit der Ehrbarkeit der Mädchen ist es grade so wie mit der der Burschen: sie hängt von den Umständen ab; wenn ich Profit dabei fände, einen frommen Lebenswandel zu führen, ich würde auf der Stelle ein Heiliger werden. Aber zu wem bringst du sie denn in Nantes? — In ein schönes Haus aus Fichtenholz, das zwei Räder hat, die sich unaufhörlich drehen, und das dabei doch nicht von der Stelle kommt, fiel Entine ein. — In der Mühle der Muhme Rinot? — Schau! schau! Sie können prächtig Räthsel auflösen. — Besser, als du glauben magst, mein Bienchen; um dir einen Beweis zu geben, will ich dir auch sagen, warum du gar so gern in die Mühle gehst. — Vielleicht, weil die Haut vom Mehlstaub nicht schwarz wird? — Nach meinem Dafürhalten vielmehr, weil der Müller ein hübscher weißer Junge ist. — Der Müller? wiederholte das junge Mädchen; weiß denn Lezin nicht, daß meine Muhme Wittwe ist? — Aber die Wittwen haben Söhne, versetzte der Fischer, und eben sehe ich auf zwei Schritte Entfernung einen,

hek, aus. Alles deutet darauf hin, daß die französische Armee sich anschickt, in diesen Stellungen inmitten einer waldreichen Gegend zu überwintern, die weit vorzüglichere Cantonnirungen bietet, als das baumlose Plateau von Sebastopol. Zur Verbindung dieser Cantonnirungen unter einander und mit dem Tschernajathale wurden von den Truppen Straßen erbaut; man errichtet Baracken, man gräbt Erdhütten nach Türkenart; kurz, man trifft Vorkehrungen, um so behaglich, wie irgend möglich zu überwintern. Wir glauben annehmen zu dürfen, daß die russische Armee nicht daran denkt, die Halbinsel aufzugeben, sondern, daß sie ihre Stellung behaupten wird, um die unsere zu beobachten, die ihrerseits vorläufig dasselbe thun zu wollen scheint."

Englische Blätter legen auf den Besitz von Kinburn und Oczakoff, da sie den Eingang zu dem Meerbusen beherrschen, in den sich Dnieper und Bug ergießen, sehr hohen Werth und deuten an, man könne daraus ein zweites Gibraltar machen. Mehrere Anzeichen lassen erkennen, daß man von Seite der Alliirten daran denkt, die Krim unter irgend einer Form zu behalten.

An der Tschernaja, in Eupatoria und in Kertsch ist alles beim Alten. Die Alliirten sind in ihre früheren Quartiere abgerückt, haben aber leider wieder viele Kranke. Die Flotte ankert noch immer im Dniepr-Liman; im Bug-Liman hat sie sich nur zweimal mit drei Dampfern eine kurze Strecke weit vorgewagt, kehrte aber nach einigen Vermessungen wieder auf ihren Ankerplatz zurück.

Vermischte Nachrichten.

Im Münchner Hoftheater zog vergangenen Sonntag die spanische Tänzerin Pepita trotz des aufgehobenen Abonnements ein so zahlreiches Publikum an, daß die „Preziosa" bei offenen Thüren gespielt wurde. Pepita, die am Schlusse des 1. Aktes La Madrilena und am Schlusse des letzten Aktes El Ole tanzte, erfreute sich eines stürmischen Beifalls, und sogar ein Kranz wurde ihr zu Theil. Den famosen El Ole mußte sie auf Verlangen wiederholen. Pepita reist nach Petersburg, wo sie bis zum 1. Dez. ebenfalls als Tanzgast erwartet ist.

Der Magistrat in Bamberg hat um bei den dermaligen hohen Preisen sämmtlicher Lebensmittel den verderblichen Auf- und Zwischenkäufen entgegen zu wirken verboten, daß Höker, oder sonstige Viktualienhändler auf den gewöhnlichen Wochenmärkten vor 11 Uhr Vormittags oder auf dem Abend- oder Vormarkte des vorhergehenden Tages kaufen, und den Viktualienhändlern, um jeden gesetzwidrigen Aufkauf und jede wucherische Verabredung mit den Landleuten zum Zweck der Preiserhöhung der Lebensmittel nach Möglichkeit zu verhindern, zum Feilhalten einen eigenen abgesonderten Verkaufsplatz angewiesen.

Ueber das Ergebniß der Würzburger Weinlese kann vorläufig berichtet werden, daß Ständerbühl mit 42 fl., Füchslein mit 24 fl. und Lindlesberg rc. mit 15 fl. per Eimer bezahlt wurde.

Leider kann es kaum mehr bezweifelt werden, daß der Student v. Rimptsch aus Guben in der Niederlausitz, welcher sich am 5. Sept. im Dorfe Susten bei Leuk (nicht Bruck) von seinen Reisegefährten trennte, um zu Fuße über den Simplon nach dem Lago Maggiore und den Comer See, und von dort über den St. Gotthard nach Wien zurückzukehren, verunglückt ist. Bis jetzt vernimmt man nichts, daß eine Spur des Verlorenen entdeckt worden sei. Möchten sich doch alle Fremden, welche die Schweiz bereisen, besonders in die höheren Gebirgsgegenden niemals ohne Führer wagen.

Hamburg, 2. Nov. Heinrich Heine ist jetzt so bedenklich erkrankt, daß sein Bruder, Gustav Heine, Herausgeber des Wiener „Fremdenblattes," welcher sich hier zum Besuch bei der jetzt 85jährigen Mutter befand, zufolge erhaltener telegraphischer Depesche schleunigst nach Paris abgereist ist. Man befürchtet dießmal ernstlich für das Leben des Dichters.

Chemnitz, 2. Nov. Dieser Tage mußte der Webermeister und „Psycholog" Voigt, welcher einer religiösen Sekte angehört wegen seines verrückten Treibens und der, der Vernunft gänzlich zuwiderlaufenden Ansichten, die er unter Leichtgläubigen auszubeuten sucht und an deren Spitze er als Motiv vorzüglich Geschlechtsliebe stellt, auf ärztliche Anordnung zur Heilung im hiesigen Krankenhause untergebracht werden, wo sich bereits seit einigen Tagen einer seiner Anhänger befindet, welcher gänzlich dem Irrsinn verfallen ist. Es scheint an der höchsten Zeit zu sein, daß die Behörden mit aller Energie dem Thun und Treiben dieser Sekte entgegentreten, bevor noch mehr der traurigen Erfahrungen gemacht werden müssen. Schon im vorigen Jahre bezeichnete sich Voigt in einer konfiszirten Schrift als „Knecht Gottes," der ihn auserwählt, den Menschen eine neue Offenbarung zu verkündigen."

Folgendes über die Namen-Ableitung einzelner Städte des Kriegsschauplatzes möchte von einigem Interesse sein: Alma bedeutet Fluß und Berg (aus dem Griechischen); Asow (Asow'sches Meer) kommt von dem Namen einer Stadt her, die zum Andenken an Azuf, einem polnischen Fürsten, welcher gegen das Jahr 1200 in deren Besitz war, so genannt wurde; Balaklawa (slawisch) schöner Schlüssel; Baktschiserai (tatarisch), Palast der Gärten; Belbek und Balbek (russisch-tatarisch), schöner Berg (Montebello); Bug-bug und Bog (tatarisch-slawisch) Nebenfluß, Fluß; Bujuk-Uzen (türkisch), großer Fluß; Bujukdere, großes Haus; Krim, von der Kimmerischen Halbinsel; Erzerum, von Arzel Rum (türkisch), Stadt oder Land der Römer; Eupatoria, von Mithridates Eupator; Euxin (Schwarzes Meer), von dem griechischen eu und xenos, gut den Fremden geneigt; das Wörtchen eu kommt sehr oft bei den Namen griechischer Abkunft vor, wie Euböa, Euganea, Eupator, Euphemos, Eugen, d. h. von guter Herkunft, wohlgeboren; Jenikale (türkisch), neues Schloß; Jenisala, neues Dorf; Jenitsch, neuer Fußweg; Kaffa, von Kafirs (tatarisch), Ungläubige oder die Griechen, denen die Tataren sie entrissen; Kamara (griechisch), Bogen; Kamiesch, von Kamienz (slawisch), Stein; Kars, von dem celtischen car, caer, fester Platz, oder wahrscheinlich von dem alten Karien; Cherson (griechisch) und Chersones, Halbinsel; Kertsch (türkisch-slavisch), schwierige Passage; Kinburn (tatarisch), Halbinsel; Liman griechisch, ein durch die Mündung eines Flusses gebildeter Hafen oder Golf; Nikolajew (griechisch-russisch), Siegesstadt; Odessa, von Odessos, einer alten Colonie aus Melesina; die sich nach den Einen in der Nähe des jetzigen Oczakow, nach Andern bei Varna befand; Perekop (griechisch-russisch), Grenze; Sewastopol (griechisch), erhabene, ehrwürdige Stadt; Simpheropol (griechisch), glückliche Stadt; Taganrog (tatarisch-russisch), Stadt an der Mündung eines Flusses; Taman (tatarisch) bedeutet fast dasselbe wie Liman; Tschernaja (russisch) schwarz, wozu Rjeschka, Fluß zu denken ist; Waragoria (Fanagoria oder Phanagoria) alte griechische Kolonie, welche Fanal (Leuchtthurm) durch die Klippen hindurch bedeutete.

---

der mir ganz dazu aufgelegt scheint, ein „Schätzchen" zu suchen. Sag 'mal, Franz, ist das nicht die reine Wahrheit? Der junge Mensch, an den diese Frage gerichtet war, war, was man auf dem Land einen schönen Burschen nennt; sein Bau athletisch, seine Wangen hochroth gefärbt; die Stirn aber niedrig, der Blick heimtückisch. Die Frage des Fischers trieb ihm das Blut ins Gesicht. — Da Ihr mit meinem Bäschen angefangen habt, so mögt Ihr auch die Antwort auf Eure Frage von ihr verlangen, platzte er schroff und in großer Verlegenheit heraus. — Das möchte er wohl, bemerkte Meru lachend; er ist aber nicht pfiffig genug, um das Mädchen überrumpeln zu können. Siehst du, Abgestrafter, wenn auch die Maschen deiner Netze enger sind, als das Gesetz es gestattet, so werden doch die Geheimnisse eines jungen Mädchens jederzeit durchschlüpfen können. Habe ich Recht, Entine? — Entschuldigen Sie, lieber Oheim, ich verstehe mich nicht auf die Ausdrücke der Fischerei, versetzte sie mit der Miene schelmischer Unwissenheit. Alle Welt mußte laut über des Mädchens Schlauheit lachen. — Wenn Franz nicht dein Anbeter ist, so mußt du wohl einen andern haben? meinte Lezin. Laß hören, wo gäbe es denn einen hübscheren Schatz als deinen Vetter? — Bitte zu suchen, antwortete schnippisch das junge Mädchen, deren Augen auf den Spinnrocken gesenkt blieben, während sie mit dem Körper unwillkürlich eine Bewegung nach rechts machte, die dem forschenden Blick des Abgestraften nicht entging. — Oho! ist's vielleicht gar der neue Schiffspatron der „Hoffnung"? fragte er mit halblauter Stimme. — Entine that, als hörte sie nicht, und senkte ihr Köpfchen. — Richtig, der ist's! fuhr Lezin fort, indem er eine laute Lache aufschlug. Prächtig, prächtig! Jetzt geht mir erst ein Licht auf, warum er seine Barke „Hoffnung" genannt hat.

(Fortsetzung folgt)

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 5. Nov. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 68⁵/₈ —; 5proz. lomb.-venet. 81¹/₂ —; 5proz. Met. 65¹/₄ P.; 4¹/₂proz. 57¹/₄ P.; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 101⁴/₄ P.; 4¹/₂proz. 99 — P.; 4proz. Ablös.-Rente 93³/₈ —; 4proz. 93⁷/₈ —; 3¹/₂proz. 86¹/₄ P. Württ. 4¹/₂proz. Obl. 101⁵/₈ —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 84³/₄ —; bad. 50 fl.-Loose 71³/₄ —; 35 fl.-Loose 44¹/₈ —; darmst. 50 fl.-Loose 102¹/₄ —; 25 fl.-Loose 33¹/₄ —; nass. 25 fl.-Loose 29¹/₂ P.; Vereinsl. à 10 fl. 8¹/₄ P.; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. 158 — i. D.; Pfälz. Max-B.-A. 140¹/₂

Frankfurter Geldkurse vom 5. Nov. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 36 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. 56 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 45 — kr.; Randdukaten 5 fl. 34¹/₂ kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 22¹/₂ kr.; Engl. Souverains 11 fl. 47 — kr.; Gold al Marco 378 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45¹/₄ kr.; 5 Frankenthaler 2 fl. 20¹/₂ kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45¹/₈ kr. Wechsel-Cours. Augsburg fl. 100 k. S. 119⁷/₈ —. Hamburg B. M. 100 k. S. 88³/₈ B.. London Lst. 10 k. S. 119³/₈ —. Paris Frs. 200 k. S. 93³/₄ —. Disconto 3¹/₂ % —.

Anzeigen.

Ein Mädchen, welches das Putzmachen zu erlernen wünscht, wird gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl.

Empfehlung.

Blasbälge zur Entfernung des Staubes aus Pianoforte's, ordinäre à Stück 1 fl. 12 kr, feine von Nußbaumholz, polirt 2 fl.; dann Zimmerblasbälge, ebenfalls polirt, mit Messingröhre à Stück 36 kr. bis 1 fl. 48 kr, dem Dutzend nach billiger, sowie ich auch alle Arten Küchen-, Hammerschmiede- und Schmiedeblasbälge, in kleinster und größter Form, und unter Garantie dauerhaft und billig fertige. Recht vielen Aufträgen entgegensehend empfiehlt sich

Achtungsvoll
L. C. Vogelgsang, Blasbalgmacher.
S. Nr. 1162 im Heugäßchen.

Literatur.

Im Verlage von Heyder & Zimmer in Frankfurt a. M. ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Schöpfungsgeschichte,
mit besonderer Berücksichtigung
des biblischen Schöpfungsberichtes
von
Dr **Friedrich Pfaff**,
a. o. Professor an der königlichen Universität Erlangen.
Mit zahlreichen Holzschnitten und einer Karte.
gr. 8. VIII. und 666 Seit„ broch. 2 Thlr. 15 Sgr. od. 4 fl. 30 kr.

Der Herr Verfasser hat in diesem Werke den Versuch gemacht, die Entstehung und Entwicklung der ganzen sichtbaren Schöpfung in ihren Hauptzügen nachzustellen, also die wichtigsten Resultate der Astronomie und Geologie übersichtlich mitzutheilen. In den drei letzten Kapiteln hat er die Resultate der Naturforschung mit dem mosaischen Berichte verglichen und dabei die zwischen den Theologen und Naturforschern stattfindenden Streitpunkte erörtert. Das Buch ist nicht nur für Naturforscher und Theologen bestimmt, sondern für jeden Gebildeten, der sich über diesen interessanten und wichtigen Gegenstand belehren und sich ein Urtheil darüber bilden will.

(Zu verkaufen.) Von folgenden Opern ist der vollständige Clavierauszug mit deutschem Texte um 1 fl. 12 kr. zu verkaufen:

Rossini, der Barbier von Sevilla,
Auber, die Stumme von Portici,
Boieldieu, die weiße Dame,
" Johann von Paris,
Mozart, Figaros Hochzeit.

Die Adresse ist in der Exp. d. Bl. zu erfragen.

In einer der größern Fabrik-Städte der bayerischen Pfalz, dem Sitze mehrerer Verwaltungs- und Gerichtsbehörden und starker Garnison, ist Krankheit halber eine ganz frequente Apotheke, welche sich eines jährlichen Umschlags von mehr als 5000 fl. zu erfreuen hat, unter ganz günstigen Verhältnissen zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Anfragen das Geschäfts-Büreau von Korn in Ludwigshafen a. R.

Ein Mädchen, das in allen häuslichen Geschäften die Hausfrau unterstützen kann, treu und fleißig ist, und auch im Kleidermachen einige Kenntnisse besitzt, kann sogleich eine Unterkunft finden.

☞ Für Die, die wissen wo:
Heute Abend Weinmost und Kastanien.
Damit ist das Wort gelöst!
Von einem Wohlbekannten.

(Offene Stelle.) Für ein offenes gemischtes Geschäft in einem frequenten Landstädtchen wird ein gewandter Commis von gesetztem Alter gesucht. Derselbe soll katholischer Religion sein und mit Landleuten nicht allein gut umgehen können, sondern auch ein gewandter Verkäufer sein; dabei hat er die Korrespondenz zu führen, während die verwittwete Besitzerin ihn im Laden unterstützen wird. Offerten mit R. P. bezeichnet, bittet man nähere Angaben über die bisherige Carriere beizufügen und wird im entsprechenden Falle ein anständiges Salair zugesichert.

Theater-Anzeige.

Die Concert-Violinistin Fräulein Wilhelmine Neruda wird im Verein mit ihrer 15jährigen Schwester und ihres 11jährigen Bruders im Stadttheater gegen Mitte dieses Monats einige Concerte geben. Die Kritik stellt dieselben als Kunstnotabilität der Milanollo zur Seite.

Nürnberg, den 5. Nov. 1855.

G. Brauer.

Stadttheater in Nürnberg.

Dienstag, den 6. Nov. 1855.
Für die am Sonntag den 4. November ausgefallene Vorstellung.
5. Vorstellung im 2. Abonnement.

Rubens in Madrid.

Original-Schauspiel in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Personen: Philipp IV. König von Spanien: Hr. Sepler. Don Enrico los Imenos. Grand von Spanien: Hr. Hauch. Donna Ellena, seine Gattin, Ehrendame der Königin: Frl. Herz. Don Garcia, ein junger Edelmann, Enrico's Freund: Hr. Feuerstake. Der Graf Larochefoucauld, franz. Gesandter: Hr. Hofel. Gomez da Francia, Sekretär des Königs: Hr. Brandt. Peter Paul Rubens: Hr. Schmidts. Theodor van Thulden, sein Freund und Schüler: Hr. Menzel. Velasquez, ein spanischer Maler: Hr Müller. Henriquez: Hr. Buchner. Sebastian: Frl. Schnitzelbaum, Schuler des Rubens. Ein Page des Rubens: Frl. Heidolph. Ein Page des Königs: Frl. Rudolph. Pietro, in Enrico's Gefolge: Hr. Spachel. Ein Diener Enrico's: Hr. Spitzer. Große. Pagen des Königs. Pagen des Rubens: — Scene: Theils zu Madrid, theils auf der Villa Rubens in der Nähe von Madrid. Zeit: Ende des 16. Jahrhunderts.

Schrannenmittelpreise.

Orte	Datum. Tag.	Monat.	Weizen. fl.	kr.	Korn. fl.	kr.	Gerste. fl.	kr.	Haber. fl.	kr.
Ansbach	3.	Nov.	26	50	20	24	17	24	6	40
Bamberg	3.	"	27	24	22	21	17	4	7	30
Lindau	3.	"	24	35	20	58	17	—	7	30
München	3.	"	27	51	20	18	16	55	7	41
Nördlingen	3.	"	24	50	22	4	14	54	6	6
Weissenburg	3.	"	25	52	23	41	15	50	6	11
Regensburg	3.	"	23	38	20	14	14	6	6	17
Würzburg	3.	"	29	30	22	41	17	—	7	2
Fürth	2.	"	25	21	21	17	17	6	7	55

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Bar. v. Maltzan, Gutsbesitzer a. Dettelsau. v. Friesch, k. k. Hauptmann a. Wien. Wimer, Cand. jur. a. Erlangen. Mad. Nicholle, Frl. Tieson a. Petersburg, Rentiere.

(Blaue Glocke.) HH. v. Kimpersinger, Oberst u. Commandant auf d. Festung Wilsburg. v. Negrioli, Lieut., v. Schorn a. München. v. Kraußolt, Direktor a. Ansbach. Braun a. Dinkelsbühl. Haßedt a. Harburg, Kaufl. Krapp, Bierbrauer a. Meppen. Bothe, Stud. a. Cloppenburg.

(Fränkischer Hof.) HH. Herbst a. Mannheim. Wolf a. Augsburg. Mayer a. Frankfurt. Stopfer a. Passau. Rubens a. Cöln. Kaufl. Lorenz, Gutsbesitzer a. Meiningen. Herwart, Opernsänger a. Landau.

(Englischer Hof.) HH. Klein, k. bayr. Inf.-Oberst a. München. v. Sturz, Gutsbesitzer a. Berlin. Wichers, Brauer a. Aachen. Ron a. Hamburg. Gemmler a. Regensburg, Privat. Schafer a. Frankfurt. Schaubert a. Würzburg. Zinner a. München. Schmidt a. Erlangen, Kaufl.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 4. Nov. Fuchs, Buchbindergeselle, 24¹/₂ Jahr, Lungensucht; Roth, Dienstmagd, 33 Jahr, Eiterungsfieber, Schwemmer, padt. Schmalzwägerin

Meteorologische Beobachtungen am 5. Nov. 1855.

Thermometer 7h	2h	9h	Barometer 7h	2h	9h	Psychrometer 7h	2h	9h
+1.2°	+5.0°	+2.9°	325.98‴	327.05‴	328.06‴	2.1‴	2.8‴	2.5‴

Witterungsbeschaffenheit 7h	2h	9h	Windrichtung und Stärke Vorm.	Nachm.
wolkigt 3	heiter	wolkigt 2	O 1	NW 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 309.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Mittwoch, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 7. November 1855.

Concurenz ist der wahre Consum-Verein.

Unter dem Namen Consum-Verein bilden sich an mehreren Orten Vereine, welche den Zweck haben, Lebensbedürfnisse zu wohlfeilen Preisen zu verschaffen.

Einsender dies ist der Ansicht, daß diesen Vereinen eine unrichtige Ansicht der Verkehrsverhältnisse zu Grunde liegt, und daß sie nur da einigen Erfolg haben können, wo in Folge zu weit gehender Beschränkung der Ansässigmachung Monopolzwecke und Monopolpreise bestehen. Bereits hat auch der Berner Consum-Verein mit einem bedeutenden Defizit geendigt, was den Beweis liefert, daß er mit der Gewerbsfreiheit nicht concurriren konnte.

Im bürgerlichen Verkehr bestimmt Angebot und Verbrauch den Preis der Waaren. Ist viel Waare da, so wird der Preis billig. Ist starke Nachfrage, so steigt er. Der Consum-Verein kann dies Verhältniß nicht ändern. Im Gegentheil wird er, so fern er im Stande ist, die Waaren zu billigerem Preis zu verschaffen, gerade dadurch zu vermehrtem Verbrauch veranlassen, also mittelbar zum Höhergehen der Preise. Ein wirkliches Herabgehen derselben könnte nur ein Spar- oder Fasten-Verein bewirken, d. h. ein Verein, dessen Mitglieder es sich zum Gesetz machen, weniger zu verbrauchen.

Im bürgerlichen Leben ist ferner der Kleinhändler der Vermittler zwischen dem Großhändler und Verbraucher und beide finden dabei ihren Vortheil. Der Kleinhändler, der z. B. den Ztr. Zucker zu 52 Gulden kauft, also das Loth zu 1 Kreuzer, könnte es zu 1 Kreuzer abgeben, wenn er ohne Nutzen arbeiten wollte, d. h. wenn er umsonst die Waare hinlegen, ein Verkaufslokal halten, ein Loth abwiegen, Papier dazu geben könnte.

Der Verbraucher könnte eben so wohl diesen Preis genießen, wenn er einen Zentner beim Großhändler kaufen wollte. Aber er thut dies nicht, weil er nicht so viel Geld hat, oder kein Lokal, keine Zeit zur Aufbewahrung oder — und dies ist die Hauptsache — weil er es vortheilhafter findet, nur 1 Loth holen zu lassen, da er dann nur 1 Loth verbrauchen kann, während, wenn er einen Zentner im Hause hätte, jeden Augenblick die Versuchung da wäre, mehr als 1 Loth zu verbrauchen. Er erspart daher, selbst wenn er den Kleinhändlern das Loth Zucker theurer zahlt, doch, da sein Verbrauch geregelter und geringer ist. Dasselbe ist der Fall, wenn man Wein oder Bier beim Wirth holt. Ist es auch theurer, so hat ein richtiger Sinn das Volk längst gelehrt, daß es doch wohlfeiler kommt, als wenn man es im Keller des Hauses liegen hat.

Der Kleinhändler erweist daher dem Verbraucher einen wahren Dienst. Er erspart ihm das Kapital, welches nöthig wäre, um einen Vorrath zu halten; er erspart ihm die Sorge und die Kosten für Aufbewahrung, Pflege, Sicherung der Vorräthe; er ist zugleich sein Vormund, indem er ihn vor der Versuchung bewahrt, mehr zu verbrauchen, weil es gerade da ist, und im Augenblick wenigstens nichts kostet. Allerdings läßt sich der Kleinhändler für diese Dienste bezahlen, d. h. er nimmt einen Gewinn. Ist die Gewerbfreiheit vorhanden, so ist dieser Gewinn durch die Concurrenz der Kleinhändler selbst auf jenes geringste Maß herabgeführt, bei dem sie bestehen können. Ist dies nicht der Fall, so ist es ein Fehler der Magistrate, daß sie zu wenig Gewerbsleute entstehen lassen.

Wo solcher Fehler besteht, ist ein Consumverein an seinem Platze. Er ist aber dann eine mittelbare Einführung der Gewerbefreiheit, d. h. eine Aufhebung der Gewerbsmonopole; und mit demselben Recht, mit welchem er den Kleinhändler oder Bäcker außer Brod setzt, kann er auch alle andern Stände außer Nahrung setzen.

Wir wollen damit sagen: Wenn die bürgerlichen Verhältnisse so verkehrt sind, daß es nöthig ist, den Kleinhändler, den Bäcker zu beseitigen, um wohlfeile Waaren, wohlfeiles Brod zu erhalten (was in anderen Ländern die Concurenz thut), so kann es auch nöthig sein, oder wäre wenigstens eben so gerecht, den Arzt, den Advokaten, den Schneider, den Schuster u. s. w. zu ersetzen, d. h. die Dienste, welche diese leisten, zu billigern Preisen zu verschaffen. Wird aber dies in Hinsicht jedes Geschäfts durchgeführt, so ist die bürgerliche Gesellschaft um nichts besser daran, denn während sie alles wohlfeiler hat, verdient auch jedes Mitglied derselben weniger, gemäß dem alten Grundsatz, daß Menschen nur von Menschen leben, d. h. von dem Geld, das sie sich für gegenseitige Dienstleistungen vergüten.

Und dann wird die Frage entstehen: ob diese Consumvereine billiger bedienen können, als die Gewerbe und namentlich als die freien Gewerbe.

Wollen sie den Nutzen dieser gewähren, so müssen sie ebenso ins Kleine abgeben. Sie bedürfen also Verkaufslokale, und in einer großen Stadt, wo die Zeit auch Geld ist, viele, damit der Bedürftige es bequem hat; Leute, welche die Waaren pflegen, wiegen, das Geld einnehmen, mit einem Worte: sie müssen als Großhändler kaufen, als Kleinhändler verkaufen und das durch fremde Leute, die gewiß nicht so für den Consumverein sorgen, wie der Groß- und Kleinhändler für sein eignes Interesse sorgt — deren Dienste also am Ende theurer kommen werden, als die Dienste, welche die Gewerbfreiheit leistet. Schon dieser Umstand spricht allen Consum-Vereinen ihr Urtheil.

J. C. L.

München, 5 Nov. Der regierende Herzog von Coburg ist, von den Jagden im Gebirge kommend, heute Vormittag

---

Der Fährmann auf der Loire.

(Forts.) Lezin wird keinen von uns ungeschoren lassen, sagte der junge Fährmann, der leicht erröthete, dabei aber in seiner guten Laune durchaus nicht gestört schien. Wahrscheinlich verlegt er sich jetzt aufs Zaubern und will in den Herzen aller jungen Leute der Gegend lesen. — So, du glaubst dich über mich lustig machen zu können? versetzte der Fischer; wie aber, wenn ich dir den Namen der Blume nenne, welche dir und der schönen Eutine in des Herzens Innersten keimt? — Man hat Euch nicht darum gefragt, Meister Abgestraft, unterbrach ihn Franz mit schroffem Ton. — Dir kann ich sie auch nennen, mein Junge, rief der Fischer, der einmal im Zuge sich nicht irre machen ließ, dem derben Müllerssohn Franz zu; ich kann dir sie nennen, die Blume, der du am liebsten nachgehst; wen sein Beruf nöthigt, viel in die Wellen des Flusses zu sehen, der lernt es endlich auch, in den Seelen der Menschen zu lesen; ist doch in beiden das Wasser stets trübe! Und darum sage ich dir auch, ihr seid eurer zwei, die ihre Angelhaken in demselben Tümpel auswerfen; der eine thut es offen und geradezu; der andere geht heimtückisch zu Werke; der andere aber heißt nicht Andreas; merkst du jetzt was? — Ja wohl merke ich, rief Franz, indem er einen stechenden Blick auf Lezin warf; ich merke, daß du ein boshafter Lump bist, dem man heute oder morgen wohl den Mund wird stopfen müssen. — Bah! und wie willst du das anstellen, mein Söhnchen? — Indem man ein Glas Wein hineinschüttet, fiel Andreas mit heiterem Tone ein. Dabei reichte er dem Fischer ein bis an den Rand gefülltes Glas. Zustimmend nickte Lezin mit dem Kopf. — So laß ich mir's gefallen! rief er aus; du, du bist ein ächter Schiffmann. Heiter wie die Sonne und umgänglich wie das Wasser. Drum sollen mich aber auch die kleinen

hier eingetroffen und wird bis morgen hier verweilen. Da Se. Hoheit im strengsten Incognito reist, so sind alle üblichen Empfangsfeierlichkeiten unterblieben. Der hohe Reisende wird den heutigen Abend im Kreise der kgl. Familie verweilen. — In der hiesigen protestantischen Pfarrkirche wurde gestern das Reformations-Fest in Gegenwart J. Maj. der Königin in eben so feierlicher als erhebender Weise gefeiert. Sowohl bei dem Vor- als bei dem Nachmittagsgottesdienste waren alle Räume der großen Kirche mit Andächtigen gefüllt. — Ihre Maj. die Königin hat sich heute Morgen über Holzkirchen nach dem Saleseriner-Kloster Reutberg begeben, um, wie vorige Woche im Kloster Ditramszell, das weibliche Erziehungs-Institut zu besuchen. Ihre Majestät ist diesen Abend 7 Uhr wieder hier eingetroffen.

Die Kammer der Abgeordneten wird demnächst, wie das von Seite der Kammer der Reichsräthe schon bei Beginn des Landtages geschehen ist, den größern, aus 15 Mitgliedern bestehenden „Gesetzgebungs-Ausschuß" zu wählen haben, da, wie man vernimmt, die in der Thronrede, mit welcher Se. Maj. der König den Landtag eröffnete, angekündigte Vorlage des „Strafgesetzbuches" und des „Polizei-Strafgesetzbuches" bald nach der Rückkehr Sr. Maj. des Königs erfolgen soll. Sicher ist, daß diese ebenso wichtigen als umfangreichen Gesetzgebungs-Arbeiten bis zur Vorlage gereift sind, nachdem der hohe Staatsrath in seinen Sitzungen der letzten Tage, deren auch heute wieder eine stattfand, dieselben berathen und erledigt hat. Der Entwurf eines Polizei-Strafgesetzbuches war bekanntlich schon (gleich dem Strafgesetz-Entwurfe in seinen ersten Theilen) dem vorletzten Landtage vorgelegt worden und es hatte der damalige Abgeordnete v. Steinsdorf im Ausschusse bereits ein vorläufiges Referat erstattet; der Gegenstand konnte aber damals nicht mehr weiter erledigt werden. Der damalige Entwurf wurde in der Zwischenzeit einer nochmaligen Revision unterzogen, wobei, wie man vernimmt, auf die in dem früheren Kammer-Ausschusse dargelegten Ansichten vielfache Rücksicht genommen worden sein soll.

Zu der am Lotto-Oberamte in Nürnberg erledigten Stelle eines Revisors wurde der vormalige Patrimonialgerichtshalter und nunmehrige Lottokollekteur in Bayreuth, Martinet, ernannt; der Rechnungs-Commissär der Regierungs-Finanz-Kammer von Oberfranken, Lermer, auf die Dauer eines Jahres in den Ruhestand versetzt, und an dessen Stelle der dortige Finanz-Rechnungs-Revisor, Linsmayer, ernannt.

In der neuesten Nummer des Verordnungs- und Anzeigblattes für die kgl. Verkehrs-Anstalten wird bekannt gemacht, daß die auf ein über mehrere anschließende Bahnen zu beförderndes Frachtgut nachgenommenen Speisen, wenn dieselben 50 Thaler (87 fl. 30 kr.) oder darüber betragen, dem Aufgeber nicht eher ausbezahlt werden, als bis die Aufgabsstation von der Empfangsstation die Anzeige über die erfolgte Berechtigung der Nachnahme durch den Empfänger erhalten hat.

Partenkirchen, 2. Nov. Se. Maj. der König hat sich gestern von Vorderriß nach Oberammergau begeben. Allerhöchstderselbe langte mit Gefolge gegen 11 Uhr zu Pferde dahier an, um auf der hiesigen Post das Diner einzunehmen. Der ganze Ort war mit Triumphbögen, Flaggen in Landesfarbe und Laubgewinden geschmückt. Nach Landessitte verkündeten Gewehrsalven Sr. Majestät Ankunft im Orte, und darein mischten sich die Jubelrufe der vor der Post zusammengeströmten Bevölkerung, die Tusche des Musikkorps und die Gesänge der Schuljugend.

Berlin, 4. Nov. Eine Petition aus Hinterpommern an den Kirchenrath, um die Geistlichen von der Theilnahme an der Landesloge fern zu halten, hat dadurch ihre Erledigung gefunden, daß die hohe Kirchenbehörde in einem Bescheide an das hiesige Konsistorium jene Petition zu einer allgemeinen den Bittstellern entsprechenden Anordnung für nicht geeignet erklärt; dagegen wird es dem General-Superintendenten überlassen, durch persönliche Einwirkung die Angelegenheit zu ordnen. Im Königreich Sachsen hat die Agitation gegen den Freimaurer-Orden den Austritt sämmtlicher aktiven Offiziere bewirkt. Im Gegensatz dazu ist es von Interesse, daß der Großherzog von Weimar und der König von Hannover Protektoren ihrer Landeslogen sind. In Schweden ist gleichfalls der König Protektor der dortigen Logen, und es findet sich dort kaum ein einziger höherer Kirchenbeamte, der nicht Mitglied der Loge wäre. Uebrigens hat die Anzahl der Logenbrüder in Preußen in neuerer Zeit einen namhaften Zuwachs gewonnen, doch lassen wir es dahingestellt, ob diese wachsende Theilnahme für den Orden mit den Anfeindungen desselben in Verbindung steht.

Ausland.

Paris, 5. Nov. Der heutige Moniteur veröffentlicht einen vom 18. Okt. datirten Bericht des Admirals Bruat über die Einnahme von Kinburn, welcher jedoch wenig Mittheilenswerthes enthält. Den raschen Erfolg schreibt der Admiral Bruat theils dem Umstande, daß der Platz von allen Seiten vollständig eingeschlossen worden sei und theils den schwimmenden Batterien zu, welche mehrere Breschen in die Wälle geschossen und deren wohlgezieltes Feuer bedeutend solidere Befestigungswerke zerstört haben würde. Der Admiral spricht die Ueberzeugung aus, daß diese furchtbaren Kriegsmaschinen noch die wesentlichsten Dienste leisten werden.

Die Pariser Blätter beuten die Anwesenheit des sächsischen, des belgischen und des bayer. Minister-Präsidenten nicht wenig aus. Die Abend-Patrie legt derselben eine große Wichtigkeit bei und sieht darin eine Aenderung der Politik der kleinen deutschen Staaten, die Rußland aufgegeben und sich den Westmächten angeschlossen hätten. Die Patrie glaubt selbst versichern zu können, daß ein Umschwung in der kleindeutschen Politik zu Gunsten des Westens wirklich stattgefunden hat (?). „Die Politik des Kaisers", sagt sie im Schlusse ihres Artikels, „hat ihre Früchte getragen. Sie hat hier mit Kraft, dort mit Klugheit und Mäßigung gehandelt. Rußland ist besiegt, und Deutschland ist anderen Sinnes geworden. — Der bayerische und der sächsische Minister sollen dem Kaiser die freundschaftlichsten Versicherungen von Seiten ihrer Regierungen mitgebracht und ohne Scheu die günstige Veränderung ihrer politischen Gesinnungen für Frankreich ausgesprochen haben."

Berichte aus der Krim bestätigen die bereits nach telegraphischen Depeschen gebrachten Mittheilungen, daß der eigentliche Feldzug für das Innere für dieses Jahr aufgegeben zu sein scheint. Auch im vorigen Jahre trat nach der blutigen Schlacht vom 5. Nov. die Winterwaffenruhe ein, und das lange Ausbleiben aller offiziellen Berichte von westmächtlicher Seite läßt entweder nur auf das Aufgeben weiterer Operationen oder auf Vorbereitungen für die nächste Zeit schließen, welche bis zum entscheidenden Moment der öffentlichen Kenntniß entzogen werden sollen. Nach verläßlichen Angaben be-

---

Barben in Oel schmoren, wenn ich dir nicht meine Tochter gebe — sobald ich nämlich eine haben werde. — Und sobald er sich als einen tüchtigen Barkenpatron bewährt haben wird, fügte Meru hinzu, indem er sein Glas in kleinen Zügen ausschlürfte, da die Jungen heutzutage kommandiren, bevor sie gehorcht haben, und Lehrlinge in raschem Anlauf Capitäne werden. Damit ist es noch lange nicht gethan, daß man eine Barke unter den Sohlen hat; man muß es auch verstehen, sie im Fahrwasser zu halten, den Eisschollen auszuweichen, in guten Buchten anzulegen und seine Leute freundlich zu behandeln. Der Wein machte den alten Meru bald warm, er fing an von dem Guerillaskriege, den er in der Vendee mit gemacht, sowie von seinen Begegnissen mit den Blauen zu sprechen, und endigte damit, daß er vorschlug, der weißen Fahne eine Gesundheit auszubringen. — Eine Gesundheit! rief der Fischer; nun und nimmermehr, mein Alter! Eine Gesundheit ist allzu ungesund. Zwei könnte ich mir wohl gefallen lassen und bei dreien bin ich augenblicklich dabei. Ich bin ein Freund aller jener Fahnen, auf welche getrunken wird, ohne daß ich den Wein zu zahlen brauche. — Du hast also gar keine eigene Gesinnung, du schlechter Christ, sagte der Fährmann mit verächtlichem Ton. — Was soll mir eine Gesinnung? fragte Lezin. Hätte ich eine, so würde sie mir auf die Länge hin lästig werden. Die Gesinnungen, mein Alter, sind Luxussache und gehören nur für Leute, die Geld im Säckel haben. — Und doch bist du in meinem Alter, bemerkte Meru, und mußt zur Zeit des großen Kriegs schon einen Bart gehabt haben? — Freilich, und darum habe ich mich damals auch regelmäßig an Sonntagen rasiren lassen — Ich meinte, es habe dir an Herz gefehlt, um deinen Gott und deinen König zu vertheidigen, verbesserte der Fährmann mit großem Eifer. — Meiner Treu, es war nicht Mangel an Herz, Vater Meru, sagte der

steht aber gegenwärtig die Hauptbeschäftigung der in der südlichen Krim befindlichen westmächtlichen Truppen darin, zur Verbindung der verschiedenen abgesonderten Korps ein vollkommen und bei jeder Witterung practicables Straßennetz anzulegen, welches die Verbindung von der Tschernaja in das Baidarthal und von da auf das Chamli-Plateau und bis an den Schulin herstellen soll. Man erfährt auch, daß Marschall Pelissier den Kommandanten der abgesonderten Korps in Eupatoria und Kertsch befohlen hat, in derselben Weise vorzugehen, und vor der Hand die Anlegung guter befestigungsfähiger Etappenstraßen im Auge zu haben. Aus allem diesen schließt man aber, daß der eigentliche Feldzug zur Eroberung der Krim erst im nächsten Frühjahre, wo die orientalische Armee der Alliirten alle ihre Verstärkungen an sich gezogen haben wird, beginnen soll. Es sind in der letzten Zeit mehrfache Vergehen wider die Mannszucht in der Armee vorgekommen, und unter Anderen soll auch das schöne Palais des Fürsten Woronzoff im Baidarthale geplündert und zerstört worden sein.

Die aus dem Tagsbefehl des General Lüders' hervorgehende Nachricht, daß bereits 20 Druschinen oder eben so viel tausend Mann in den Bestand der unter ihm stehenden Regimenter zum Ersatz der anderweitig verwendeten 3. und 4. Bataillone eingetreten sind, ist sehr wichtig, denn diese Maßregel wird eine sehr bedeutende Vermehrung der regulären Truppen zur Folge haben. Daß sich übrigens die Reichswehr nicht im besten Zustande befindet, geht aus dem Tagsbefehl des General Lüders hervor, in welchem gesagt wird, man möge dieselbe nicht mit Spott oder Verachtung behandeln.

Nach einer Depesche sind die Linienschiffe der Verbündeten am 1. Nov. von Kinburn nach dem schwarzen Meere abgegangen, während die kleineren Fahrzeuge auf schon früheren Ankerplätzen blieben. Es ist die Vermuthung aufgestellt worden, daß die Linienschiffe weitere Truppen aus der Krim heranführen sollten; indessen sprechen alle sonstigen Anzeichen dagegen, daß in diesem Herbste noch etwas Bedeutenderes von Kinburn aus beabsichtigt werde. Nach einer russischen Depesche hätte vielmehr die Verbündeten auch einen Theil des nicht weiter nöthigen Materials bereits wieder eingeschifft.

Die in Nikolajeff eben im Bau begriffenen 500 Kanonierschaluppen sollen mit den Ueberbleibseln der ehemaligen schwarzen Meeresflotte, mit den unsterblichen Vertheidigern Sebastopols, etwa 4600 Matrosen, bemannt werden. — Der freudige Empfang dieser Tapfern bei ihrer Ankunft in Nikolajeff von Seiten der Bevölkerung ist unbeschreiblich. Aber schwer läßt sich auch die Rührung der Sieger von Sinope schildern, als sie ihrem Monarchen gegenüberstanden. In der Anrede, welche der Kaiser an sie hielt, sprach er die Hoffnung aus, daß, wie bisher, so auch in der Zukunft sie den Schatten ihrer auf den blutgetränkten Wällen Sebastopols für das Vaterland den Heldentod gefallenen Führer Korniloff, Nachimoff und Istomin keine Schande bereiten würden. „Durch Euch", schloß die Rede, „ward Sebastopol was es war, der Kirchhof der Blüthe der größten europäischen Heere, der Schrecken unserer Feinde. Zeiget auch künftig, daß Eure Anwesenheit allein genügt, um aus jedem Fischerdorfe ein zweites Sebastopol zu bilden!" „Dein sind wir, Dein bis in den Tod!" war die Antwort der Matrosen, die ihren Monarchen unter unaufhörlichem Hurrahrufen bis an die Pforte seines Absteigequartiers begleiteten. — Den Bewohnern Nikolajeff's ward angekündigt, daß im Angesichte der Möglichkeit einer feindlichen Diversion gegen ihre Stadt es denselben freigegeben werde, sich in das Innere des Reiches zurückzuziehen.

Vermischte Nachrichten.

Der Winter hat in München vom 5 bis 6. Novbr. seinen Einzug bereits gehalten. In der Nacht ist der erste Schnee gefallen. Auf den Straßen und Trottoirs ist der Neuling sogleich geschmolzen, auf freien wenig begangenen Plätzen und auf den Dächern liegt er bereits mehrere Zoll hoch und wird sich noch mehr ansammeln da es fortschneit.

In der am 19. l. M. beginnenden vierten ordentlichen Schwurgerichtssitzung für Oberbayern sollen dem Vernehmen gegen 22 Fälle zur Aburtheilung kommen und darunter solche schwere Verbrechen, wie wohl seit Bestehen des Schwurgerichts keine Sitzung auf einmal sie verhandelt hat. Ein Vatermord, bei welchem zwei Individuen aus dem Landgerichte Friedberg betheiligt sind, ein Verwandtenmord, ein Salinenarbeiter aus Rosenheim ermordete seinen fünfjährigen Sohn auf eine schaudererregende Weise, ein Kindsmord, ein Mordversuch, eine Brandstiftung I. und höchsten Grads sollen bereits spruchfrei sein und außer diesen noch andere schwere Fälle erwartet werden.

Fürth, 4. Nov. Der Postpackers-Gehilfe Joh. Sproßmann aus Roth entfernte sich gestern Morgens 6 Uhr von der vorbereitenden Arbeit für seinen täglichen Dienst (den Transport der größern Stücke). Bei längerem Ausbleiben gesucht, wurde er nach gewaltsamer Eröffnung seiner Kammer im Bette mit durchschnittenem Halse, noch warm, aber todt, gefunden. Ein bestimmter Grund, der diesen Selbstmord veranlaßte, ist bis Dato nicht bekannt, da eine einfache Dienstes-Kündigung doch wohl nicht als Motiv für diese Handlung angenommen werden kann.

Vor einiger Zeit ereignete es sich in Berlin auf dem Holzplatz des Herrn B. vor dem Halleschen Thore, daß ein kleiner Wachtelhund, der die auf dem Platze umherlaufenden Kaninchen eifrig verfolgte, zwischen die aufgestapelten Massen Holz gerieth. Man forschte nach, konnte jedoch seinen Aufenthaltsort nicht entdecken. Neun Tage nach diesem Vorfall vernahmen die dort arbeitenden Leute ein leises Gewimmer, was sie sofort an das abhanden gekommene Hündchen erinnerte. Das immer kläglichere Wimmern wiederholte sich und wurde zuletzt so flehentlich, daß wohl Jeder, der es hörte, darin die Bitte vernahm: „Hilf mir!" Die Arbeiter, sämmtlich von Mitgefühl ergriffen, faßten den Entschluß, das arme Thier zu retten. Mancher Haufen wurde vergeblich abgetragen. Doch wie das arme, verzweifelte Thier merkte, daß man sein Flehen verstanden habe, und ihm zu Hilfe käme, wurde sein heiseres, schwaches Wimmern immer häufiger, so daß man seinen Versteck zu entdecken im Stande war. Endlich, nach mehrstündiger Arbeit fand man ihn dicht zwischen zwei Kloben eingeklemmt. Es war ein herzzerreißender Anblick. Das Thier lebte und doch waren Augen und Ohren mit Würmern bedeckt. Die Dankbarkeit des Hundes ist sprüchwörtlich geworden, hier zeigte sie sich auf die hervorleuchtendste Weise. Die Wissenschaft bestreitet, daß Hunde weinen können; aber hier konnte man etwas sehen, was auch den Gefühllosesten gerührt hätte. Seine letzten Kräfte, die nicht mehr einige Stunden ausgereicht hätten, raffte er zusammen, um seine Freude zu erkennen zu geben, u. dann sank er fast todt nieder. Der sorgsamen Pflege des Anweisers S. dort ist es zu verdanken, daß das Thier nach

---

Fischer; die Schuld lag an unsern Müttern, die uns räsonniren gelehrt hatten, mich und die Jungen von Behuard. — Was willst du damit sagen? — Das sollt ihr gleich hören; einige unter euch werden vielleicht wissen, daß ich von der Insel Behuard gebürtig bin, die weiter stromaufwärts liegt. Da die Loire dort sehr breit und tief ist, so konnte an beiden Ufern alles drunter und drüber gehen, ohne daß man deswegen bei uns schlechter verdaut hätte. Weder die Weißen noch die Blauen hatten Barken, auf denen sie uns einen Besuch hätten abstatten können, und wir trugen Sorge, unsere Kähne hübsch festgebunden an unsern Ufern zu halten. Darum lebten wir auch, als sei gar nichts neues vorgefallen; man aß, man trank, man ging in die Messe, man mähte Heu auf den Wiesen oder ging auch den Mädchen nach, daß es eine Lust war. Eines Tages aber, oder vielmehr eines Abends landete ein Nachen mit drei Blauen, welche nach Lebensmitteln suchten; als ihnen bedeutet wurde, wie man eben nur für den eigenen Bedarf hätte, entgegneten sie, man müsse ihnen welche herbeischaffen, und drohten, den ersten besten für immer vom Hunger zu kuriren; dann traten sie in ein Nachbarhaus, aßen, tranken, wollten die Mädchen herzen . . . — Und ihr ließt sie gewähren, ihr Tölpel und Feiglinge, ihr! fiel Meru ein. — Hört doch nur aus, fuhr Lezin fort. Während sie sich so in Behaglichkeit ergingen, versammelten sich die Männer, um zu berathen; die ältesten sagten: Wenn wir die drei Ausgebungerten wieder abfahren lassen, so werden sie den andern erzählen, wo sie den Tisch gedeckt gefunden; dann werden morgen ihrer dreißig und übermorgen dreihundert kommen! Um dies zu verhüten, müssen wir sie irgendwo einsperren, wo sie nicht mehr entwischen können; der beste Versteckplatz aber ist ein Loch im Kirchhof.

(Fortsetzung folgt.)

einigen Tagen im Stande war, sich zu bewegen. Die ihn retteten, tragen den schönsten Lohn in sich, die Freude über eine edle That. Heute ist der Hund, welcher volle neun Tage ohne Nahrung war, bis auf ein Auge, das er verloren hat, und einige hautlose Stellen, die ihm die Würmer angefressen haben, vollständig genesen. Das dankbare Thier scheint jeden seiner Helfer zu erkennen.

Fulda, 4. Nov. Gestern wurde nächst dem Dorfe Pilgerzell bei Fulda die Leiche des Forstaufsehers Maul gefunden. Derselbe war durch einen Schuß und durch grauenerregende anderweitige Verwundung getödtet worden. Die Thäter, Vater und Sohn, zwei Wilderer, konnten alsbald ermittelt und verhaftet werden.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 6. Nov. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 $68\frac{1}{2}$ —; 5proz. lomb.-venet. $81\frac{3}{8}$ —; 5proz. Met. 65 — P.; $4\frac{1}{2}$proz. $67\frac{3}{8}$ P.; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 $101\frac{3}{4}$ P.; $4\frac{1}{2}$proz. $96\frac{7}{8}$ —; 4proz. Ablös.-Rente $93\frac{5}{8}$ —; 4proz. 94 — P.; $3\frac{1}{2}$proz $86\frac{1}{4}$ P.. Württ. $4\frac{1}{2}$proz. Obl. $101\frac{5}{8}$ —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 $84\frac{1}{8}$ —; bad. 50 fl.-Loose $71\frac{3}{4}$ —; 35 fl.-Loose $44\frac{1}{8}$ —; darmst. 50 fl.-Loose $104\frac{1}{2}$ —; 25 fl.-Loose $33\frac{1}{4}$ P.; nass. 25 fl.-Loose $29\frac{1}{2}$ P.; Vereinsl. à 10 fl. $8\frac{3}{8}$ P.; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. $156\frac{1}{2}$ i. D.; Pfälz. Max-B.-A. $140\frac{3}{8}$.

Frankfurter Geldkurse vom 6. Nov. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 36 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. 56 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 46 — kr.; Randdukaten 5 fl. $34\frac{1}{2}$ kr.; 20 Frankenst. 9 fl. $22\frac{1}{2}$ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 47 — kr.; Gold al Marco 378 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $45\frac{1}{4}$ kr.; 5 Frankenthaler 2 fl. $20\frac{1}{2}$ kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $45\frac{1}{2}$ kr. **Wechsel-Cours.** Augsburg fl. 100 k. S. $120\frac{1}{8}$ B.. Hamburg B. M. 100 k. S. $88\frac{3}{8}$ B.. London Lst. 10 k. S. $118\frac{5}{8}$ B.. Paris Frs. 200 k. S. $93\frac{3}{4}$ B.. Disconto 4 — % —.

Wien, 5. Nov. Oesterr. 5proz. Metall. $74\frac{15}{16}$; $4\frac{1}{2}$proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1851 — —; Bankaktien 965 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2035 —. **Wechselkurs:** Augsburg uso 114 — —; London 11 7 — P. **Geldkurs:** Dukaten 19 —

Anzeigen.

Musik-Verein.

Freitag, den 9. Nov. 1855:

Produktion.

Anfang 8 Uhr.

Fremden-Karten werden am gleichen Tage zwischen 1 und 2 Uhr im Vereinslokale abgegeben, ohne dieselben hat Niemand Zutritt.

Donnerstag, den 15. November:

Kränzchen.

Der Vorstand.

Nachricht für Auswanderer!

Die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft schließt ihre diesjährigen Fahrten mit der Expedition des Packetschiffes:

Deutschland Capitän Popp am 25. November ab Hamburg nach New-York

und können Schiffskarten zu ermäßigten Preisen gelöst, gleichwie nähere Auskunft eingeholt werden bei

Friedr. Toussaint in Nürnberg **Königsstraße** L. Nr. 81. Agentur für Mittelfranken.

Es sind mehrere 1000 fl. auszuleihen auf erste Hypothek, jedoch nur auf Grund und Boden in einem Landgerichtsbezirk Mittelfrankens. Offerten, von wirklichen Kapitalsuchern, die sich eines guten Leumunds erfreuen, sollen umgehend Antwort erhalten, wenn sie entsprechen, und sollen denselben keine weiteren Kosten als jährliche Verzinsung mit 4 pCt. erwachsen.

(Kapitalgesuch.) 100 fl. werden auf ein ganz sicheres Unterpfand und gegen 4 Prozent Verzinsung aufzunehmen gesucht.

Bis Ziel Lichtmeß wird eine sonnenfreundliche Wohnung bestehend aus 3 heizbaren Zimmern, Küche, Alkoven u. Magdkammer nebst Waschgelegenheit zu miethen gesucht, wo möglich in der Nähe des Marktes.

Ein ordentliches Mädchen, das gut und verständig mit Kindern umzugehen versteht, und schön nähen kann, findet bis zum 15. d. einen Platz neben einer Hausmagd.

☞ Nach dem Konzerte am vergangenen Sonntage wurde auf der großen Rathhaustreppe ein eingenähtes fadenbattistenes Sacktuch, in dessen einer Ecke ein Buchstabe sich befindet, gefunden und kann dasselbe in der Exped. in Empfang genommen werden.

Ein junger Mann, welcher seine Freistunden auszufüllen wünscht, sucht Beschäftigung im Abschreiben zu erhalten. Näheres in der Expedition d. Bl.

Für Bierbrauer und Biertrinker

ist jüngst in der K. Kollmann'schen Buchhandlung in Augsburg erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Praktisches Lehrbuch

der bayer'schen Bierbrauerei,

nach chemisch-technischen Prinzipien,

enthaltend: die Kunst, mit den wenigsten Kosten und auf die rationellste Weise, unter Ersparung von Arbeitskräften und Brennmaterial, ein gesundes, kräftiges und wohlschmeckendes bayer'sches Bier zu erzeugen. Verfaßt von einem alten Braumeister.

Durchgesehen und approbirt von einem Augsburger Brauereibesitzer, der das Bierbrauen 30 Jahre lang mit großem Erfolge selbst betrieben hat.

Auch unter dem Neben-Titel:

Das Bier, vorzüglich das bayerichse Bier,

als Beförderungsquelle der Gesundheit, und des körperlichen Wohlbefindens der Menschen. — Seine Entstehung, Bereitung, die Kennzeichen seiner Güte und seine Verfälschung, sowie Angabe der Mittel, verdorbenes Bier wieder trinkbar zu machen.

Ein Rathgeber für Diejenigen, welche sich durch diätetischen Genuß guten Bieres stets kräftig und gesund erhalten und sich vor den Nachtheilen im Gebrauche verfälschter oder verdorbener Biere hüten und bewahren wollen, und ein unentbehrlicher Leitfaden für jeden Brauereibesitzer. Oktav. (200 Seiten.) brosch. 48 kr.

Daß dieses Buch Alles, was diese beiden Titel über dessen Inhalt sagen, auch wirklich lehrt, davon wird jeder Käufer die Ueberzeugung bekommen. Wie dieses Büchlein als ein bei möglichster Kürze doch äußerst ausführlicher praktischer Unterricht in der Kunst, bayerisches Bier zu brauen, sich den besten vorhandenen Schriften über denselben Gegenstand dreist an die Seite stellen kann, so übertrifft es alle dieselben an Wohlfeilheit.

Stadttheater in Nürnberg.

Donnerstag, den 8. Novbr. 1855: „Martha, oder: Der Markt zu Richmond." Oper in 4 Akten von Friedrich. Musik von Flotow.

Freitag, den 9. Nov. 1855: „Marie von Medicis." Original-Lustspiel in 4 Akten von Berger.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. v. Rieppertinger mit Gem., Oberst und Commandant auf d. Festung Wilsburg. Dr. Schuch. Schmidt a. Regensburg, Deltmar a. München, Jager a. Lindau, Meier a. Chemnitz, Höchstadter a. Würzburg, Kaufl.

(Englischer Hof.) HH. v. Redwitz, Gutsbesitzer a. Straubing. Stöcklein, Privat. a. Bamberg. Leberich, Kaufm. a. Frankfurt. Zier, Muhlbesitzer a. München. Stricker mit Fam., Kunstarbeiter a. Bochum in Westphalen.

(Fränkischer Hof.) HH. Stopfer a. Passau, Singer a. Zwickau, Rubens a. Cöln, Hirsch a. Frankfurt, Kaufl.

Familien-Nachrichten.

Getraute in Nürnberg: Conr. Cornel. Schlötzer, Tapetenmacher mit Magd. Webersreiß v. hier. Christ. Heinr. Fleischmann, Seifensieder u. Lichterzieher mit Ros. Barb. Grünstäudel v. hier. Joh. Friedr. Andr. Röder, Auslaufer mit Mar. Lohr a. Gündersbühl. Joh. Nicol. Gagel, Buchhalter mit Bab. Weidinger v. hier. Gg. Ludw. Steinlein, Roßhaarfabrikant mit Eva Marg. Ottmann v. Furth. Gg. Schuster, Holzgalanteriewaarenverfertiger mit Ant. Röger v. Donaualtheim. Jac. Friedrich, Gutsbesitzer mit Marg. Kollner v. Kleinreuth.

Gestorben in Bayreuth, Ziegel, stadt. Thierarzt; in Augsburg, Züssel, Platz-Adjutantentochter, Tochtermann, Instrumentenhändler.

Meteorologische Beobachtungen am 6. Nov. 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+3.0°	+4.6°	+1.5°	327.96‴	327.40‴	327.19‴	2.5‴	2.7‴	2.5‴

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
wolkigt 3	Regen	wolkigt 3	NW 1	N 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 310.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Donnerstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 8 November 1855.

Deutschland.

München, 7. Nov. Die Stipendienstiftungen des verlebten Spitalpfarrers G. Maurer in Amberg mit einem Kapital von 2000 fl und die der am 19. April d. J. zu Nürnberg verstorbenen Pfarrerswittwe Elis Meinel von Neuenkirchen, Landg. Sulzbach mit einem Kapital von 6000 fl. für Studirende oder dem Schulfache sich widmende Jünglinge haben unter Allerhöchster Zufriedenheitsbezeugung die königl. Sanktion erhalten. — Das Regierungsblatt Nr. 51 vom 6. Nov. enthält die Bekanntmachung der Bestimmungen des dritten Nachtrags-Vertrags des deutsch-österreichischen Telegraphen-Vereins. — Der Bezirksingenieur Friedrich Petri in München wurde zum Betriebsinspektor und Bezirksingenieur bei dem Oberpost- und Bahnamte München ernannt; der Sekretär der General-Direktion der k. Verkehrs-Anstalten, Baumann zum Verweser der Betriebsinspektors-Stelle bei dem Oberpost- und Bahnamte Bamberg ernannt.

Dem Vernehmen nach ist durch einen Ministerialerlaß bezüglich der bevorstehenden neuen Landtagswahlen in der Pfalz „jedes Einwirken eines obrigkeitlichen Einflusses auf die Wahlen" auf's Neue strengstens untersagt worden.

Der Chef des Bankhauses von Lämel in Wien ist in München eingetroffen, um die Verhandlungen wegen des Anschlusses der böhmischen (Prag - Pilsener) Eisenbahn an die bayerische Linie zum erwünschten Abschluß zu bringen.

Wie bereits früher mitgetheilt wurde, ist das Gesammtausgaben-Postulat für ein Jahr der siebenten Finanz-Periode auf 42,357,056 fl. festgestellt. Dieselbe Summe erreicht somit auch der Voranschlag der Einnahmen; wenn aber die Ausgaben für die Gewinnung dieser jährlichen Einnahmssumme hinzugerechnet werden, dann erhöht sich letztere um circa 22 Millionen, so daß der Voranschlag der Solleinnahme für ein Jahr der siebenten Finanzperiode hienach sich auf 64½ Millionen Gulden feststellt. Auf die verschiedenen Einnahmsquellen vertheilt sich diese Summe in folgender Weise: 1) Indirekte Staatsauflagen: Hier ist die Brutto-Einnahme der Taxen veranschlagt auf 3,522,095 fl. und die Netto-Einnahme auf 3,350,000 fl. (die Revision hat jedoch diese Summe noch um 100,000 erhöht); die Ausgaben auf Erhebung und Verwaltung betragen somit 3 Proz. Den größten Beitrag zu diesem Staatsgefälle liefert jedoch die kleinste Provinz — die Pfalz — nämlich die Summe von 677,963 fl. und zwar hievon allein 668,165 fl. durch gerichtliche Taxe und 1307 fl. durch Gerichtsstrafen, eine Folge der pfälzischen Institutionen; die Polizei- und andere Strafen aus der Verwaltung werfen dagegen nur 4091 fl. ab, während z. B. Oberbayern hiefür allein 20,000 fl. einnimmt. Die Stempelgefälle erfordern einen noch weit höhern Aufwand zur Erhebung und Verwaltung, denn während hier die Brutto-Einnahme auf 1,193,942 fl. veranschlagt ist, stellt sich die reine Einnahme nur auf die Summe von 1,100,000 fl. fest, so daß die Perzeptionskosten 7½% betragen. Der größte Stempelabsatz findet in Oberbayern statt, — für 244,895 fl., der geringste in der Oberpfalz — für 89,846 fl Die jenseitige Pfalz nimmt die zweite Stelle ein mit 175,147 fl. Die Aufschlagsgefälle sind im Budget mit einer Solleinnahme von 6,189,792 fl. vorgetragen, die Kosten auf Erhebung und Verwaltung dieses wichtigen zur Tilgung unserer Staatsschulden bestimmten Gefälles belaufen sich auf 5⅓ Prozent, so daß als Reineinnahme 5,800,000 fl. verbleiben. Oberbayern trägt zur Brutto-Einnahme allein 1,800 000 fl. bei. Unterfranken dagegen die geringste Summe 460,000 fl. Die zweite Stelle der Bier konsumirenden Provinzen nimmt Schwaben und Neuburg ein, welches mit einem Aufschlagsbeitrag von 958,492 fl. im Budget eingestellt ist Die Pfalz ist bis jetzt von dieser Auflage gänzlich befreit. Die Zollgefälle sind veranschlagt mit einem Rohertrage zu 6,001,470 fl. und einem Reinertrag zu 4,656,190 fl.; die Kosten auf Erhebung und Verwaltung derselben belaufen sich somit auf die bedeutende Summe von 22⅓ Prozent. Noch weit höher aber steigern sich diese Kosten bei dem Rheinschifffahrts-Oktroi-Gefälle, nämlich auf die Summe von 74⅔ Prozent, denn während hier die Gesammt-Einnahme 14,404 ist, ergibt sich als reine Einnahme doch nur der Betrag von 3642 fl. 2) Staatsregalien und Anstalten. Zuerst begegnen wir unter dieser Rubrik den Salinen, deren jährliches Gesammterträgniß auf 4,974,531 fl. veranschlagt ist; die Produktionskosten ziehen aber hieran 50⅔ Prozent ab, so daß sich als Reineinnahme ergibt 2,450,000 fl. Der Erlös aus dem gewonnenen reinen Salz beläuft sich auf 4,329,780 fl., wovon nur 78,526 fl. auf das Ausland kommen, somit jährlich in Bayern für 4,251,254 fl. inländisches Salz konsumirt wird. Der Erlös aus dem verkauften Viehsalz beträgt per Jahr 54,813 fl., jener aus Steinsalz 20,730 fl., und der aus Dungsalz und Abfällen 9881 fl. Die hieher gehörigen Gewerbe und Fabriken liefern eine Einnahme von 57,484 fl., und zwar die Hammerhütten und Schmieden 36,000 fl., die Sackmanufaktur in Schellenberg aber 21,484 fl. Die Bergwerke diesseits des Rheines liefern eine Reineinnahme gar nicht, denn ihr Erträgniß von 1,010,091 fl. zehren die Gewinnungs- und Verwaltungskosten sämmtlich auf, ja im Jahre 1852/53 stellte sich sogar ein Passivrest von 37,728 fl. heraus. In den Budget-Erläuterungen heißt es deshalb: „Es hat sich in den letzten Jahren zur Evidenz herausgestellt, daß ohne Beeinträchtigung der nationalwirthschaftlichen Interessen der Bergwerksbetrieb diesseits des Rheines zu einer Finanzquelle nicht gemacht werden könne." Ein günstigeres Resultat geben die Bergwerke in der Pfalz; die

---

Der Fährmann auf der Loire.

(Forts.) Alle Welt war von der Richtigkeit dieser Meinung überzeugt, fuhr Lezin fort. Am Abend war die Sache abgemacht; am Morgen bat man den Pfarrer, er möge eine Seelenmesse für sie lesen. — Ah, so war's recht, so lass' ich mir's gefallen, meinte der alte Fährmann, der sich immer mehr und mehr erhitzte; jetzt sehe ich, daß du auch gegen die Blauen Krieg geführt hast. — Ein klein wenig Geduld, Vater Meru! fuhr der Fischer fort; das war ja nur eine allgemeine Vorsichtsmaßregel und das ist so wahr, daß man, als acht Tage später Weiße kamen, welche die Sturmglocke läuten, das Getreide wegführen und unsere Jagdgewehre nehmen wollten, sich zum selben Räsonnement genöthigt sah und abermals eine Messe gelesen werden mußte. — Für die Weißen, schrie Meru! Ihr Banditen, ihr! Ihr habt gute Christen todtgeschlagen, die Beistand von euch verlangten! . . . Und du wagst es, mir derlei Dinge zu erzählen! und du fürchtest nicht, ich werde die Erschlagenen an dir rächen wollen! Die Augen des alten Fährmanns rötheten sich, seine Stimme zitterte vor zorniger Aufregung; er erfaßte den Hals einer vor ihm stehenden Flasche, als wolle er sich ihrer als Waffe bedienen; Lezin hielt ihm ruhig ein leeres Glas entgegen. Warum solltest du der Weißen halber an mir Rache nehmen wollen, da ich doch damals gar nicht auf der Insel war? fragte er lächelnd. Auf Manneswort, ich habe die Geschichte erst viele Jahre später erfahren, nachdem Weiße und Blaue längst schon die Feuersteine von den Batterien ihrer Flinten geschraubt hatten .... Also, Alter, schenke ein; das viele Reden hat mir die Kehle ganz ausgetrocknet. — Meru's Finger lösten sich aus der krampfhaften Umschlingung des Flaschenhalses; fast mechanisch füllte er das hingereichte Glas des Fischers. Entine, erschreckt durch

Produktionskosten betragen zwar auch hier 75 Proz., aber es verbleiben doch somit noch 25 Proz. als Reineinnahme, d. i. 110,400 fl. von 444,000 fl. Diese letztere Brutto-Einnahme vertheilt sich auf die Steinkohlengruben St. Ingbert mit 345,000 fl., Mittelbexbach mit 83,200 fl., und Odenbach nebst Roth mit 16,200 fl. (S. f.)

Die am 1. Oktober begonnene theoretische Prüfung der zum Staatsdienst aspirirenden Rechtskandidaten an der Würzburger Universität neigt sich zu ihrem Ende, nachdem bereits ein Drittel der Kandidaten durchgefallen ist.

Ludwigshafen, 6. Nov. Der Hr. Ministerpräsident Frhr. v. d. Pfordten kam gestern Abend auf der Rückreise von Paris hier an, ging heute früh nach Speyer, wo er den Dom sowie die protestantische Kirche besah, und dem Herrn Bischof einen Besuch abstattete, kehrte dann hierher zurück, um unsere neue aufblühende Stadt mit ihren Hafenanstalten zu besichtigen und reiste diesen Nachmittag über Frankfurt nach München zurück. (Derselbe passirte am 7. d. mit dem Nachmittag-Zug Nürnberg.)

In Württemberg ist das neue Jagdgesetz durch das Regierungsblatt verkündigt worden; es darf nun Niemand mehr ohne eine gegen Erlegung von 4 fl. zu lösende Jagdkarte die Jagd ausüben, wodurch man der verderblichen Wilderei zu begegnen hofft.

Darmstadt, 6. Nov. Se. k. H. der Großherzog hat die Errichtung der Zettelbank und die Erbauung der Aschaffenburg-Binger Eisenbahn genehmigt.

Gießen, 6. Nov. Die so wichtige Frage, ob es besser, die Spekulation im Handel mit Lebensmitteln zu beschränken, hat hier bis auf einen gewissen Grad ihre Lösung durch die Erfahrung gefunden. Während, so lange das Aufkaufsverbot bestand, das Malter Kartoffeln hier 2 fl. 40 kr. bis 2 fl. 50 kr. kostete, ist von dem Tage der Aufhebung an der Preis in rascher Progression bis auf 3 fl. 30 kr. gestiegen.

Hamburg, 3. Nov. In der Mündung der Elbe liegt jetzt ein englischer Kriegsdampfer, der vorzüglich auf Kriegscontrebande vigilirt und dieser Tage einen nach Harburg bestimmten Holländer mit Schwefel aufgebracht haben soll.

Berlin, 6. Nov. Nach einer hier eingegangenen telegraphischen Depesche ist das Theatergebäude in Reval am Sonnabend Mittag ein Raub der Flammen geworden. Die Entstehungsart ist bisher unbekannt geblieben. Verunglückt ist Niemand, das Inventarium theilweise gerettet.

Ausland.

Turin, 3. Nov. Die noch gespannten Getreidepreise dürften kaum mehr dauernd steigen, da die Ernte ziemlich ergiebig war, Kastanien im Ueberflusse und Kartoffeln in Qualität und Quantität gut gerathen sind. — Der Po ist merklich gefallen, die Besorgnisse vor weiteren Ueberschwemmungen gehoben. Der Ticino und die Adda behaupten ihren gewöhnlichen Stand.

Aus London wird ein neues beträchtliches Fallissement gemeldet. Das Haus Lewis, Reis u. Co. hat, in Folge mißlungener Spekulationen auf Oel- und Frucht-Importe aus Spanien und Sicilien, seine Zahlungen mit einem Passivbelange von 200,000 Pf. eingestellt. Die Mehrzahl der Gläubiger gehört dem Handelsstande des Continents an.

Paris, 6. Nov. Der Kaiser war gestern Abend von Fontainebleau wieder in St. Cloud zurück. — Die verwittwete Großherzogin Stephanie von Baden ist in Paris eingetroffen und haben ihr der Kaiser und die Kaiserin Besuch abgestattet. Der halbamtliche „Constitutionnel" bestätigt die von den deutschen Blättern verbreiteten Unterhandlungs-Gerüchte. Er spricht von einer Friedenscoalition aller deutschen Staaten zweiten Ranges, die sich jetzt um Frankreich gruppirt haben, und hebt hervor, daß die jüngst hier anwesenden Minister derselben nicht als Privatleute hier anwesend sind, sondern dem Kaiser amtlich vorgestellt wurden, der ihnen Frankreichs uneigennützige Absichten entwickelte, und daß sie öftere politische Conferenzen mit Walewski hatten. Schließlich sagt der „Constitutionnel", der kürzeste Weg zum Frieden sei der Beitritt aller Staaten des deutschen Bundes zur Politik der Westmächte. Allerdings würde dann Rußland nicht lange mehr zögern können, um Frieden einzuleiten — Der „Moniteur" kündigt diesen Morgen an, daß der General Canrobert sich am 1. Nov. von Lübeck nach Stockholm eingeschifft hat. Bei seiner Durchreise durch Deutschland hätten die Einwohner, besonders in Hannover, Hamburg und Lübeck ihm eine wahre Ovation bereitet. (Neugierde, sonst nichts.)

Aus Paris wird dem Schwäb. Merkur geschrieben: „Unsere Regierung hat allen Grund, mit dem überstrengen Verhalten der Behörden von Jersey in der Flüchtlingsangelegenheit zufrieden zu sein. Sie hatte sich jedoch den Ausgang anders gedacht und darauf gerechnet, daß die Flüchtlinge, der ewigen Hetzereien in Europa müde, großentheils nach Amerika auswandern würden. Statt dessen sind die meisten nach London gegangen, was die Sache nur verschlimmern kann, da dadurch die Anhäufung der Flüchtlinge an einem Punkte noch bedeutender wird. Die Regierung besteht daher nach wie vor darauf, daß dem englischen Parlament demnächst eine Fremdenbill unterbreitet werde, welche den englischen Ministern gestatte, die Flüchtlinge auch aus England zu verweisen, sobald sie durch ihr Betragen gegen eine befreundete Macht hierzu Anlaß geben. Die bezüglichen Verhandlungen zwischen Graf Persigny und Lord Clarendon werden sehr lebhaft gepflogen und nach der Stimmung der englischen Regierung und der Presse läßt sich der Erfolg voraussehen."

Rußland. General Kleinmichel, Minister der Wege 2c. ist in Ungnade abgesetzt worden, weil der Kaiser im Süden trotz ungeheurer für die Kommunikationsmittel verrechneter Summen fast keine Spur von Wegen u. dgl. gefunden.

Vom südlichen Kriegsschauplatze ist nichts Neues zu berichten. Ein britisches Dampfboot, welches den Bug hinaufgefahren war, konnte Nikolajeff recognosciren und die Anwesenheit zahlreicher Schiffe in dem Hafen dieses Platzes, sowie dessen starke Befestigung constatiren. Odessa ist fortwährend durch Dampfboote der verbündeten Flotten blokirt, doch wird es verschont bleiben. Die schlimme Jahreszeit unterbricht die großen Operationen in der Krim; man glaubt denn auch, daß das Armeekorps, welches sich zu Eupatoria befindet, sich darauf beschränken wird, die Communicationen der Russen mit Perekop wenigstens zu beunruhigen, wenn es ihm nicht gelingt, dieselben ganz abzuschneiden, was den vollständigen Abzug der Russen aus der Halbinsel zur Folge haben würde. Das Fort Constantin fährt nach den Gruppen von Neugierigen, die sich im südlichen Theile Sebastopol's fortwährend zusammenfinden, zu schießen fort. Das Feuer der Russen hätte beinahe das französische Linienschiff „Ulm" in Brand gesteckt; glücklicher Weise konnte ihm

---

das zornige Auffahren ihres Onkels, hatte sich genähert; sie verhinderte die etwaige Wiederaufnahme des Wortwechsels, indem sie den Tisch deckte und die bevorstehende Ankunft des Essens verkündete. Andres beeilte sich, Besitz von demselben zu nehmen, und that allen Gästen Bescheid, deren Lustigkeit immer lärmender wurde. Meru selbst hatte sein früheres Erzürnen vergessen und zeigte sich überaus wohlwollend gegen den jungen Barkenpatron, was dieser sichtlich mit großer Dankbarkeit anerkannte. Meru ging endlich so weit, dem begünstigten Nachbar freundlich auf die Schulter zu klopfen. — Der Abgestrafte hat wirklich einmal ganz recht gehabt, rief er aus; wir wollen gute Freunde werden, ich bin ein Fährman und zwar einer von der besten Sorte. Jetzt wollen wir aber auch sehen, ob du auch wirklich aus dem Holz bist, aus welchem gute Barkenpatrone geschnitzt werden! Morgen, Söhnchen, werden wir das erfahren, da unsere beiden Fahrzeuge nach Nantes zusammen abgehen; meine Barke wird leer, die deine befrachtet sein; wenn du nicht allzuweit hinter mir zurück bleibst, so will ich gestehen, daß du trotz deiner Jugend ein Recht hast, einen Anker als Ohrgehänge zu tragen und, was noch mehr ist, der erste die Hand an die Schüssel zu legen und das Benedicite zu sprechen (Vorrecht des Barkenpatrons). — Ihr dürft überzeugt sein, Vater Meru, sagte Andreas, indem er seitwärts nach Entinen blickte, daß ich mein bestes thun werde. So wahr ich der Sohn meiner Mutter bin, so wahr ist es auch, daß mir nichts so sehr am Herzen liegt, als euch zufrieden zu sehen. — Dem alten Fährmann war dieser Seitenblick nicht entgangen; er machte eine heitere Grimasse. — So ist's recht mein Junge, rief er, und hob gleichzeitig sein Glas in die Höhe; die Oheime, siehst du, die sind just so wie das Steuerruder; man muß ihnen immer die gebührende Aufmerksamkeit schenken. Er bemerkte, daß Andreas diese Anspielung benützen

jedoch das Admiralschiff noch rechtzeitig zu Hülfe kommen. Die Verbündeten feuern, um das Fort Constantin zum Schweigen zu bringen, mit verdoppelter Heftigkeit. Omer Pascha war beim Abgange der letzten Meldung noch zu Sukum-Kale; er traf Anstalten nach Katai vorzurücken. Die Konstantinopeler Journale geben an, die schon begonnenen Operationen wären dadurch gehemmt worden, daß die tunesischen Truppen, welche bis Tschuruksu vorgerückt waren, wegen ihrer zahlreichen Kranken den Marsch nicht hätten weiter fortsetzen können. Kars, noch immer eingeschlossen, erwartet eine baldige neue Verproviantirung. General Williams hat in diesem Platze Alles zu einer hartnäckigen Vertheidigung organisirt. — In Konstantinopel sind die Lebensmittel und Brennstoffe sehr theuer. In Trapezunt ist der Getreidepreis fast um das Doppelte gestiegen.

Vermischte Nachrichten.

* Unsere Landwirthe erinnern sich nicht, eine solche günstige Herbstwitterung, als es gegenwärtig der Fall ist, je gehabt zu haben. Die Wintersaaten stehen so vortrefflich, daß sie nichts zu wünschen übrig lassen. Man gibt sich der Hoffnung hin, daß dies auch bald auf das Heruntergehen der hohen Getreidpreise wirken werde.

München, 7. Nov. Gestern Nachmittag kurz nach 3 Uhr hörten die Bewohner des Hauses in der Nähe des allgemeinen Krankenhauses einen Schuß und als man an die betreffende Stelle kam, fand man den Körper eines am Kopfe schrecklich verstümmelten wohlgekleideten Mann, in dem man leider den hiesigen Advokaten Dr. Riedl erkannte, todt in seinem Blute liegend. Schon seit längerer Zeit hat man allerlei gemunkelt, daß die finanziellen Verhältnisse des Riedl nicht glänzend seien. Dazu kamen in neuester Zeit einige Spekulationen, die ihn jedenfalls in die größte Verlegenheit gebracht haben müssen. Dr. Riedl war einer unserer tüchtigsten Advokaten und hatte eine sehr große und gute Praxis. Er hinterläßt eine Wittwe mit mehreren unmündigen Kindern, die allgemein bedauert werden. — Gestern wurde dahier die Leiche eines hoch geachteten Veteranen beigesetzt, des Herrn Ritter v. Orff ehemal. Referenten im k. Kriegsministerium und Inhaber verschiedener Orden. Derselbe starb in dem hohen Greisenalter von 97½ Jahren und hatte sich bis Tags vor seinem Tode der besten Gesundheit erfreut.

Die spanische Tänzerin Pepita verlangt und erhält in München (wie auch an andern Theatern) 300 fl. für den Abend, thut für dreimaliges Auftreten 900 fl., um ein Drittheil mehr als ein Landgerichtsassessor jährlichen Gehalt hat. Freilich kann ein solcher auch nicht Madrilene tanzen und die Hummel suchen, mit welchem Ausdruck man allenfalls den berühmten El Ole karakterisiren könnte.

In Bamberg beabsichtigt man eine Kammgarnspinnerei zu errichten, und sollen die Aktien auf 500 fl. gestellt werden, damit die Betheiligung eine recht allgemeine werden kann. Viele und große Einzeichnungen haben sogleich stattgefunden. — Die Zufuhr zum Hopfenmarkte am 6 d. war so groß, wie am ersten Meßtage; in Folge dessen gingen auch die Preise zurück und wurde schöne Waare aus der Umgegend um 20 fl. verkauft.

Der Würzburger Bäckerverein hat sich in einer Vorstellung an die königl. Regierung mit der Bitte gewendet, es möge dem Vereine zur Herbeischaffung billiger Lebensmittel das Brodbacken in einer gemietheten Bäckerei und durch gedungene Bäckergesellen untersagt und dem Vereine aufgegeben werden, wegen dieses Geschäftes mit den Bäckervereinsvorstehern ins Benehmen zu treten.

Die pfälzische Ludwigsbahn hat im Monat Oktober heurigen Jahres 151,451 fl. 27 kr. ertragen. Im Monat Oktober vorigen Jahres betrug die Einnahme 141,423 fl. 11 kr., sohin heuer mehr um 20,028 fl. 16 kr.

(Etwas Neues!) So viel bis jetzt bekannt geworden, besteht die Art und Weise der Gewinnung des in England so beliebten sogenannten Patentfleisches darin, daß bei den Schlachtthieren durch Einpressen von Luft in die Brusthöhle, das Blut in den feineren Gefäßen zurückgehalten, das Fleisch viel saftiger, nährender und wohlschmeckender, dem Wildpret ähnlich wird, auch mehrere Prozente eines vorzüglichen Nahrungsstoffes, des Blutes, gewonnen werden, die bei dem gewöhnlichen Schlachten durch Ausbluten verloren gehen. Nachdem in München die angestellten Versuche mit dieser neuen Schlachtmethode, welche in England patentirt und geheim gehalten wird, mißglückten, ist es in Augsburg unter Leitung des städtischen Thierarztes und bei Anwesenheit des k. Stadtgerichtsarztes vollständig gelungen, den beabsichtigten Zweck dieser Schlachtungsweise durch ganz einfache Manipulation, bei der die Schlachtthiere schneller und schmerzloser als bei jeder andern Tödtungsweise verenden, zu erzielen, indem das dadurch gewonnene Fleisch bezüglich seiner Güte und Schönheit durchaus nichts zu wünschen übrig läßt. Das Fleisch von auf diese Art geschlachteten Thiere soll sich durch größern Wohlgeschmack auszeichnen und saftiger sein. Im nichtgekochten Zustande ist es tiefer roth und das Fett fast rosenroth gefärbt, im Uebrigen aber von dem Fleisch von ausgebluteten Thieren nicht wesentlich verschieden.

Die reichen Kohlenlager Böhmens ziehen in hohem Grade auch die Aufmerksamkeit des Auslandes auf sich. Eine belgische Gesellschaft ist eben jetzt bemüht, für alles in Böhmen noch unbelebnte Kohlenfeld die Konzession zu erwirken, und zwar „nicht für Etablirung von Aktienschwindeleien, sondern für den Betrieb in fester Hand." Um die großen Kohlenlager des Pilsener Kreises möglichst fruchtbringend zu machen, hat man neuerdings den Plan zur Bildung einer Aktiengesellschaft behufs der Anlage einer Eisenbahn von Pilsen nach Budweis in Erwägung gezogen.

Die kürzlich zur Deportation verurtheilten drei Londoner Bankiers, Strahan, Paul und Bates, welche durch ihren schmachvollen Bankerott so viele Leute um alle Habe brachten, haben bis vor Kurzem in Middelsex-Gefängniß, wo sie das Geschwornengericht erwartete, wie ein Gott in Frankreich gelebt. Der Direktor, Capitän Hill, hielt sich, wie es scheint, durch den Besuch so respektabler Arrestanten hoch geehrt und behandelte seine „Gäste" mit einer Courtoisie, die man in der Regel nur kriegsgefangenen Stabsoffizieren zu Theil werden läßt. Das ganze Gebäude stand zu ihrer Verfügung; sie bewohnten die Staatszimmer, empfingen den ganzen Tag Besuche; verkehrten ungehindert mit einander, korrespondirten nach Belieben durch die Post, — kein Brief an sie wurde geöffnet, kein Paket an sie untersucht; die Schließer hatten Befehl, sie in keiner Weise zu belästigen, und es wäre ihnen ein Leichtes gewesen, einfach — abzureisen. Daß ihnen alle erdenklichen Comforts und Genüsse von Champagner bis zum Treibhaus-Obst zukamen, war am Ende noch die harmlo-

---

und vielleicht weitere Erklärungen herbeiführen wollte. — Ich sage dir nicht mehr, fuhr er fort, als daß mein guter Wille unserem Strome gleicht; er steht aller Welt offen. Wer sein Fahrzeug am besten zu lenken versteht, wird auch der erste ans Ziel kommen. Frisch, junger Mensch! Die Segel aufgezogen, das Ruder gebraucht! Der Patron der „weißen Fahne" meint es gut mit allen tüchtigen jungen Burschen. — Und alle tüchtigen jungen Bursche lieben ihn als ihren Meister! rief Andreas, indem er sein Glas an das Meru's anstieß; möge ich verdammt sein, wenn der heutige Abend nicht der glücklichste meines Lebens ist. Der liebe Gott könnte alle seine Donnerwetter hierher schicken, er würde mir doch meine Zufriedenheit nicht nehmen können. — In diesem Fall wirst du sie auch des Kameraden halber nicht verlieren, den ich eben kommen sehe, bemerkte Lezin, der sich dem Fenster genähert hatte. Nun begann das Trinken wieder, der alte Meru wettete mit dem jungen Schiffspatron Andres, wer den andern morgen vorfahren werde, der letztere nahm dies an, seine strahlenden Augen verfolgten fortwährend das junge Mädchen. Jetzt öffnete ein großer, magerer, schmutzig gekleideter Mann die Thür, auf deren Schwelle er taumelnd stehen blieb; Trunkenheit hatte seinen Blick unsicher gemacht; seine Augen schienen nach jemanden zu suchen. Bei seinem Anblick machte der junge Schiffspatron eine Geberde des Erstaunens, — Gott sei mir gnädig! rief er aus; da ist ja mein Vater. — Meister Jacob! riefen mehrere Stimmen; warum tritt er denn nicht herein? — Seht ihr denn nicht, daß er, wie gewöhnlich, unter conträrem Winde segelt? bemerkte Franz mit hämischem Lachen; vorwärts doch, alter Jacob, vorwärts; das Söhnchen ist hier.

(Fortsetzung folgt.)

feste Verletzung der Hausregel. Aber ganz Middelsex skandalisirte sich über dies Beispiel von Ungleichheit vor dem Gesetz. Endlich statteten die Polizeirichter der Grafschaft ihre übliche Visite im Gefängniß ab, und ordneten eine Untersuchung an; in Folge davon wurde Capitän Hill suspendirt, und die Behandlung der Arrestanten etwas mehr in Einklang mit der Disziplin des Hauses gebracht. Wie einer der Wärter aussagte, erklärte Mr. Strahan, der die Schließer wie Hotel-Kellner hin- und herzuschicken pflegte: „Die Richter sind eine Bande von Radikalen, und keine Gentlemen. Schon gut, aber Capitän Hill werde ich für seine Artigkeit zu belohnen wissen." — (Jetzt können die Herren das Bisquit der Züchtlinge versuchen.)

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 7. Nov. Oesterr. 5proz Nat.-Anl. von 1854 69 — —; 5proz. lomb.-venet. $81\frac{5}{8}$ —; 5proz. Met. $65\frac{5}{8}$ P.; $4\frac{1}{2}$proz. $57\frac{3}{4}$ P.; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 $101\frac{3}{4}$ P.; $4\frac{1}{2}$proz. 19 — P.; 4proz. Ablös. - Rente $93\frac{7}{8}$ P.; 4proz. $93\frac{1}{2}$; $3\frac{1}{2}$proz. $86\frac{1}{4}$ P.. Württ. $4\frac{1}{2}$proz. Obl. $101\frac{7}{8}$ P. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 $85\frac{1}{4}$ —; bad. 50 fl.-Loose $71\frac{3}{4}$ — 35 fl.-Loose $44\frac{1}{8}$ —; darmst. 50 fl.-Loose $104\frac{3}{8}$ —; 25 fl.-Loose $33\frac{1}{4}$ P.; nass. 25 fl.-Loose $29\frac{1}{2}$ P.; Vereinsl. à 10 fl. $8\frac{5}{8}$ P.; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. $158\frac{1}{2}$ i. D.; Pfälz. Max-B.-A. $140\frac{1}{4}$.

Frankfurter Geldkurse vom 7. Nov. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 36 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. 56 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 46 — kr.; Randdukaten 5 fl. $34\frac{1}{2}$ kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 22 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 47 — kr.; Gold al Marco 378 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $45\frac{1}{4}$ kr.; 5 Frankenthaler 2 fl. $20\frac{1}{2}$ kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $45\frac{1}{8}$ kr. Wechsel-Cours. Augsburg fl. 100 k. S. $120\frac{1}{8}$ B.. Hamburg B. M. 100 k. S. $88\frac{1}{8}$ —. London Lst. 10 k. S. $118\frac{3}{8}$ —. Paris Frs. 200 k. S. $93\frac{3}{4}$ B.. Disconto 4 — % —.

Wien, 6. Nov. Oesterr. 5proz. Metall. $74\frac{3}{4}$; $4\frac{1}{2}$proz. $65\frac{1}{4}$; Lotterie-Anlehensloose von 1851 — —; Bankaktien 952 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien $2027\frac{1}{2}$. Wechselkurs: Augsburg uso 114 — P.; London 11 5 — —. Geldkurs: Dukaten $18\frac{3}{8}$.

Anzeigen.

Musikalischer Verein.

Donnerstag, den 8. November:

Produktion.

Anfang 8 Uhr.

Hier wohnende Nichtmitglieder können nicht eingeführt werden.

Der Vorstand.

Albrecht-Dürer-Verein.

Neuausgestellte Werke: „Ein Tyroler Dorf", Oelgem. von Burger. „Scene auf der Landstraße", Oelgem. von E. Heß. „Zimmer eines Schlosses", Oelgem. von Hoff. „Bauernhaus aus Habbach", Oelgem. von Lier. „Zwei Stahlstiche" von Schultheis und Zimmermann, sämmtl. von München. „Gypsbüste" von Afinger in Berlin. „Hersbruck mit Umgebung", Oelgem. von Schreiber hier.

(Acker-Ankauf.) Für die Armen-Colonie-Anstalt des Culturvereins werden 6 bis 10 Morgen Land, unweit der Stadtmarkung gelegen und zum Anbau von Kartoffeln sich eignend, zu kaufen oder zu pachten gesucht.

Näheres bei dem Vorstande obiges Anstalt

Dr. C. Kellermann (L. 845 beim Salzamte).

Ein junges Frauenzimmer, das in allen weiblichen Arbeiten erfahren und die besten Zeugnisse besitzt, sucht eine Stelle als Ladnerin oder Stubenmädchen. P. P.

Bekanntmachung.

Nach unserem Betriebsplane sind im Jahre 1856 auf unsern Gruben zu gewinnen:

circa 20,000 Ctr. Zollgew. weißer reiner Schwerspath,
circa 30,000 Ctr. Zollgew. weißer reiner Flußspath und
circa 2000 Ctr. Zollgew. Braunstein (schönes weiches Manganerz),

welche, der Schwerspath zu einem Gulden — 17 Sgr., der Flußspath zu 42 Kreuzer — 12 Sgr., und der Braunstein (gepocht) zu 4 Gulden — 2 Thlr. $8\frac{1}{2}$ Sgr. per Zoll-Ctr., Fastage inbegriffen, franco Bahnhof Eisenach, gegen baar, in Partieen abgegeben werden sollen. — Briefe franco.

Die Meyer'sche Central-Gruben-Verwaltung
in Hildburghausen.

Offene Comptoirstelle.

Ein junger Mann, welcher der Buchführung, der deutschen, französischen, italienischen und wo möglich auch englischen Correspondenz gewachsen ist, eine geläufige, deutliche Handschrift schreibt und im Besitze guter Zeugnisse ist, kann unter günstigen Bedingungen sofort angestellt werden. Offerten erbittet man franco unter der Chiffre V. W. poste restante Chemnitz.

Bekanntmachung.

(Die Einlegung der Schanze vor dem Hallerthürlein betr.)

Vom

Magistrat der königl. bayerischen Stadt Nürnberg

wird beabsichtigt, die Schanze vor dem Hallerthürlein, welche in ihrem dermaligen Zustande als öffentliche Anlage keinen Werth hat, abzutragen, und den hieraus gewonnenen geräumigen Platz entsprechend anzupflanzen, wodurch derselbe im Zusammenhalt mit der anstoßenden Hallerwiese eine der schönsten Partien der Promenade um die Stadt zu werden verspricht.

Bei Ausführung dieses mit einem Kostenaufwande von mehreren Hundert Gulden verbundenen Vorhabens muß jedoch bei dem Entgange verfügbarer Mittel auf möglichste Unterstützung von Seite des Publikums gerechnet werden, wie auch in ähnlichen früheren Fällen sich der rege Sinn der hiesigen Einwohnerschaft für öffentliche Verschönerung durch freiwillige Beiträge bethätigt hat.

Es wird daher gleiche Theilnahme auch für den vorliegenden Fall in Anspruch genommen, mit dem Anfügen, daß die Mitglieder der städtischen Verschönerungs-Kommission, die Herren Privatier Dümm, Weinhändler Leuchs, Privatier Mederer und Privatier von Schorn sich der Annahme von freiwilligen Beiträgen für den fraglichen Zweck unterzogen haben, wobei noch bemerkt wird, daß auch die unentgeldliche Leistung von Fuhren zum Erdtransporte sehr wünschenswerth wird.

Nürnberg, den 5. November 1855.

v. Wächter.

E.-Nr. 2138. Quehl.

Stadttheater in Nürnberg.

Donnerstag, den 8. Nov. 1855.

7. Vorstellung im 2. Abonnement.

Martha, oder: Der Markt zu Richmond.

Oper in 4 Akten von W. Friedrich. Musik von Fr. v. Flotow.

Personen: Lady Harriet Durham, Ehrenfräulein der Königin: Fräulein Eisenhofer. Nancy, Vertraute der Lady: Frau Sevler. Lord Tristan Mikleford, Vetter der Lady: Herr Sevler. Lyonel: Herr Lehmann. Plumkett, ein reicher Pachter: Herr Pratorius. Der Richter zu Richmond: Herr Hysel. Erste Dienstmagd: Frau Schnitzelbaum. Zweite Dienstmagd: Frl. Jost. Dritte Dienstmagd: Fr. Wagner. Drei Diener der Lady. Dienstmagde. Pachter. Pachterinnen. Knechte. Jager. Jagerinnen. Stallmeister. Diener. Marktleute. — Die Szene spielt theils auf dem Schlosse der Lady, theils zu Richmond und dessen Umgebung. Zeit: Regierung der Königin Anna.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. v. Uebel mit Gatt., k. preuß. Legationssekretar a. München. Brandau a. Frankfurt, Meyer a. Leipzig, Zermek a. Düsseldorf. Kaufl. Wimmer, Stud. jur. a. Erlangen.

(Blaue Glocke.) HH. Bar. v. Schorn a. München. Finke a. Bamberg, Horn a. Würzburg, Privat. Lindner, Oekonom a. Weiden. Braun, Kaufm. a. Dinkelsbühl. Wittmann, Apothekersgatt., Frau Pill mit Sohn, Kaufm.-Gattin a. Berching.

(Fränkischer Hof.) HH. Hirsch a. Frankfurt, Stopfer a. Passau, Rubens a. Cöln, Kaufl. Frl. Feust, Privatiere a. Bamberg.

(Englischer Hof.) HH. Ramich a. Dresden, Herrlein a. Mainz, Vogel a. Leipzig, Paulus a. Würzburg, Kaufl. Turk, Apotheker a. Dresden. Vierzigmann, Privatier a. München.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 5. Nov. Eggmann, Schreinergeselle, 33 Jahr, Lungensucht; Weiß, Lieutenantswittwe, 60 Jahr, Schleimfieber; Haas, Hopfenhändlerstöchterl., 1 Jahr 3 Mon., Abzehrung; Löhner, Oblatenfabrikant, $51\frac{1}{2}$ Jahr, Abzehrung. 6. Nov. Beck, Mühlbauerswittwe, 75 Jahr, Altersschwäche.

Meteorologische Beobachtungen am 7. Nov. 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+3,7°	+5,5°	+4,5°	326,00'''	325,21'''	325,57'''	2,6''	2,9''	2,5''

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
wolkigt 3	Regen	wolkigt 4	NW 1	NW 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 311.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Freitag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 9. November 1855.

Deutschland.

München, 7. Nov. Nächsten Samstag wird die 9. Sitzung der Kammer der Abgeordneten stattfinden. Die Tagesordnung enthält: Anzeige des Referenten im 3. Ausschuß über den Gesetzentwurf: „Die öffentlichen Wege betreffend." Anzeige des Referenten im 1. Ausschuß über den Antrag des Abgeordneten Dr. Arnheim: „Die Erlassung eines Gesetzes über Aktiengesellschaften betreffend." Vortrag des 5. Ausschusses über geprüfte Anträge der Abgeordneten und Beschlußfassung über deren Zulässigkeit.

Die Rückkehr Sr. Maj. des Königs Max wird nächsten Samstag erfolgen, wornach größere k. Jagden in der Umgegend Münchens stattfinden. — Se. k. Hoh. der Herzog Max, welcher gestern aus Würzburg dahier eintraf, begibt sich heute zu seiner Familie nach Possenhofen. — Se. Maj. König Ludwig läßt dem Vernehmen nach dem Archäologen Winkelmann in der Villa Alban zu Rom, wo derselbe öfter gewohnt hatte, ein Ehrendenkmal setzen.

(Zu den Einnahmen der 7. Finanzperiode. Schl.) In den Betriebserträgnissen unserer Staatseisenbahnen ist bereits ein bedeutender Aufschwung zur besseren Rentirlichkeit eingetreten: die Solleinnahme ist deshalb auch veranschlagt mit 7,038,942 fl., i. e. 57 Proz. und es ergibt sich somit eine reine Einnahme von 3 Mill. Gulden. Auf Personenbeförderung treffen von obigen 7 Millionen — 2,620,800 fl., auf Reisegepäcke 160,797 fl., auf Beförderung von Thieren 131,040 fl. und auf den Gütertransport 3,685,500 fl. Von den Ausgaben erwähnen wir die Kosten für das Dienstpersonal mit 859,360 fl., für Brennmaterial mit 709,800 fl., Bahnunterhaltungsmaterial 677,600 fl., für Schienlage 250,809 fl. und für Entschädigungen und Ersatzleistungen die im Verhältniß unbedeutende Summe von 5736 fl. (im Jahre 1852/53 betrug dieselbe jedoch 172,411 fl.) Betrachten wir die bezeichnete Reineinnahme von 3 Mill. Gulden im Verhältnisse zu dem aufgewendeten Bau-Kapitale (incl. jedoch selbst der München-Rosenheimer Linie) mit 100,925,000 fl., so ergibt sich, daß unsere Staatsbahnen sich gegenwärtig zu 3 Proz. rentiren. In den Budget-Erläuterungen heißt es hiezu: „Sowie einerseits bei Entzifferung einer Bahnrente von 3 Mill. bereits auf die wahrscheinliche Ausbildung des Verkehrs Rücksicht genommen ist, wurde andererseits die notorisch dringende Nothwendigkeit einer gänzlichen Erneuerung der älteren Schienenlage nicht aus dem Auge gelassen und der durch diese unabweisbare außerordentliche Ausgabe hervorgerufene höchst bedeutende Aufwand ist zunächst der Grund, warum eine höhere Bahnrente noch für längere Zeit nicht erzielt zu werden vermag, ohne die Sicherheit des Fahrdienstes im höchsten Grade zu gefährden." Theurer als unsere Eisenbahnen ist die Postanstalt, indem die Verwaltungskosten hier 88 Proz. betragen, so daß von dem Gesammterträgniß zu 2,543,355 fl. nur 300,000 fl. als Reineinnahme verbleiben. Die Briefpostgefälle sind einnahmlich veranschlagt per Jahr mit 1 Mill. Gulden, die Fahrpostgefälle mit 1,060,000 fl. und die Zeitungen mit 93,000 fl. — Die Donaudampfschifffahrt, welche in früheren Jahren gewöhnlich statt eines Aktivrestes ein Defizit in der Rechnung ergab, hat in den letzteren Jahren einen bedeutenden Aufschwung erhalten, und erscheint deshalb auch im Budget mit einer reinen Einnahme von 100,000 fl. Die Betriebs- und Verwaltungskosten betragen 76 Proz., indem das Gesammterträgniß dieser Anstalt auf 423,548 fl. festgestellt ist. — Auch der Ludwigs-Donau-Main-Kanal ist Gegenstand einer ständigen Einnahmsposition geworden; die Kosten der Unterhaltung und Verwaltung desselben belaufen sich zwar auf 65 Proz., aber es verbleibt hienach immer noch eine reine Einnahme von 50,000 fl. per Jahr. — Das Gesetz- und Regierungsblatt liefert nach Abzug der Produktions- und Verwaltungskosten zu 49 Proz. eine reine Einnahme von 13,880 fl.; und nun kommen wir zu jener Einnahmsposition, welche der Stein des Anstoßes schon auf so vielen Landtagen gewesen, und voraussichtlich auch auf dem gegenwärtigen wohl nicht ohne wichtige Erörterungen zur Berathung — ob auch zur Annahme, steht dahin — kommen wird. — Das Lotto: Das Gesammterträgniß desselben ist per Jahr festgesetzt mit 5,661,490 fl., die Verwaltungs- und Erhebungskosten betragen aber 79 Prozent, so daß als reine Einnahme hienach sich ergibt 1,200,000 fl. Die Haupteinnahme desselben trifft natürlich auf die Lotto-Einlaggelder, welche mit 5,438,846 fl. veranschlagt sind. In dem für dieses Staatsregale so verhängnißvollem Jahre 1852/53 beliefen sich aber diese Einzahlungen auf mehr als die doppelte Summe, nämlich auf 10,592,580 fl. und dennoch ergab sich ein Passivrest von 71,888 fl., denn die Gewinnste der Spieler beliefen sich auf die enorme Summe von 10,547,549 fl., während der gewöhnliche Durchschnitt bei der obenbezeichneten Einlage 4,098,397 fl. ist; das Jahr 1852/53 ist überhaupt für das Lotto wohl das merkwürdigste seit seinem Bestehen, denn nie wohl wurde vom Publikum so gespielt, und noch weniger in einem Jahre vom Staate so viel verspielt. (Die im Eingange dieses Artikels gemachte Angabe, daß wenn man die Ausgaben für die Gewinnung der jährlichen Einnahmssumme der 7. Finanzperiode hinzurechne, die letztere sich um etwa 22 Millionen erhöhe, folglich sich der Voranschlag der Solleinnahme für ein Jahr dieser Finanzperiode auf 64½ Mill. Gulden feststelle, ist wohl nicht ganz richtig.)

Der Regierungs- und Kreis-Medizinalrath der Regierung der Oberpfalz Dr. G. A. Schreyer wurde in den wohlverdienten Ruhestand versetzt.

Der Fährmann auf der Loire.

(Forts.) Der Betrunkene suchte auf Andreas zuzustolpern, der einigermaßen beschämt aufgestanden war und dessen Blick dem Meru's begegnete. — Ihr müßt schon entschuldigen, Patron, sagte er erröthend und mit halblauter Stimme; der Vater hat ehedem viel Unglück gehabt und sich an den Branntwein als Tröster allzusehr gewöhnt. — So hat man es mir auch erzählt, antwortete der Fährmann nicht ohne Mitleid; ich sehe ihn aber heute zum erstenmal in diesem Zustand. Armer Alter! Er muß schwer büßen! Seine Hände zittern wie ein Espenblatt! Schaut ihn einmal an, ihr jungen Burschen und lernt hieraus, daß der Wein allein das für den Menschen passende Getränk sei; von ihm wird man doch höchstens nur für eine einzige Stunde niedergeworfen, während der Cognac die ganze Kraft unaufhörlich untergräbt. — Er wendete sich sodann zu dem Vater des jungen Andreas, zeigte ihm einen an der Wand stehenden Schemel und fügte hinzu: Vorwärts Meister Jacob! Muth, noch einen Ruderschlag! Und ihr Burschen, macht ihm Platz! dem Kummer muß man Ehrfurcht bezeugen! Der Alte erreichte endlich den Schemel; mit Hülfe seines Sohnes gelang es ihm auch, sich auf denselben niederzusetzen, worauf Andreas die Ursache zu erfahren suchte, die ihn bewogen hatte, seinen Wohnort Saint-George zu verlassen. Aus vielen wirren Reden glaubte er entnehmen zu können, sein Vater habe einen Brief erhalten, der sie beide eines wichtigen Geschäftes halber nach Nantes beriefe, und daß er deßwegen nach Chalonnes gekommen sei, um mit ihm auf seiner Barke die Loire hinabzufahren. Ueber die Natur dieses Geschäfts aber verweigerte Meister Jacob jegliche Erklärung. Er vermochte in der Trunkenheit noch immer eine gewisse Herrschaft über sich selbst auszuüben, die seinem Sohn jederzeit be-

Letzter Tage ist der bayerische Unterlieutenant Sauer vom 9. Infanterieregiment über Zweibrücken nach England gereist, um als Offizier in die Legion einzutreten. Erst nachdem ihm der Eintritt mit seinem bisherigen Grade von England zugesichert war, soll er dem bayerischen Kriegsministerium seine Entlassung eingereicht haben.

Bayreuth, 8. Nov. In der dahier gestern stattgehabten gemeinschaftlichen Sitzung der städtischen Collegien wurde der mit einer Kommission der General-Direktion der k. Verkehrsanstalten, bestehend aus den Herren Oberpostrathen Erdinger und Fischer vereinbarte Vertrag im Betreff der definitiven Pachtübernahme der Bayreuth-Neuenmarkter Eisenbahn einstimmig genehmigt und durch Unterschrift vollzogen. In Folge früherer Unterhandlungen wurde bis jetzt die Aufführung folgender noch herzustellender Bauten unterlassen: a) des Betriebs-Gebäudes mit einem Kosten-Aufwand von 36,400 fl.; b) der definitiven Bahnwärterhäuser, Kostenaufwand 6000 fl.; für kleinere Nacharbeiten ꝛc. ist noch eine Aversionalsumme von 1200 fl. erforderlich. Unter allen Umständen wird im nächsten Jahre mit dem Bau des Hauptbetriebsgebäudes begonnen werden. Dasselbe kommt zum Theil an die Stelle, wo jetzt das Brauhaus steht. Der Staat übernimmt die Hochbauten und die Stadt hat nur die gedachten Aversionalsummen zu vergüten. Da wo jetzt noch die Häuser stehen wird ein großer freier Platz, der in eine Anlage umgewandelt wird. Hr. Bürgermeister Dilchert knüpfte an seine Dankesrede bezüglich der projektirten weiteren Entwicklung des Eisenbahnnetzes in Bayern die Hoffnung an, daß wohl in nicht ferner Zeit Bayreuth im Anschlusse nach Amberg in ein größeres Bahnnetz werde eingereiht werden.

Die Nachricht, welche zuerst vom „Schw. Merkur" gemeldet wurde und auch in dieses Blatt übergegangen ist, über eine liquide Schuldforderung Badens von 3 Millionen an Bayern, ist jedenfalls eine verfrühte, denn der Betrag der Schuld wird schwerlich schon in der nächsten Budgetsperiode zu vereinnahmen sein, da jetzt erst das Resultat der schon eine ganze Generation hindurch gepflogenen Verhandlungen einem Austrägalgericht zur Entscheidung vorgelegt werden soll, worüber noch eine geraume Zeit hingehen kann, da Stöße von Akten darob erwachsen sind.

Die „N. Pr. Z." schreibt: „Wir sind im Stande, als durchaus sicher und zuverlässig mitzutheilen, daß trotz der entgegenstehenden Behauptungen derjenigen französischen Blätter, die man „inspirirt" nennt, der Besuch, den der sächsische Minister Frhr. v. Beust soeben in Paris gemacht hat, durchaus nicht als ein Zeichen betrachtet werden darf, als stehe in der sächsischen und anderer deutschen Staaten Politik eine Aenderung bevor. In der Ordnung war es, daß er sich dem Kaiser der Franzosen vorstellen ließ und natürlich sprach Louis Napoleon auch über Politik mit einem Staatsmann. Mit Offenheit und Loyalität setzte der Freiherr dem französischen Kaiser sowohl wie dessen auswärtigem Minister, dem Grafen Walewski, auseinander, daß die Politik der deutschen Mittelstaaten weder eine russenfreundliche noch eine frankreichfeindliche, sondern eine deutsche Politik sei, daß ferner nur die feste Ueberzeugung, die Neutralität sei allein im wahren Interesse Deutschlands, Sachsen und andere deutsche Staaten veranlasse, sich der preußischen Politik auf das festeste anzuschließen. Auf das Bestimmteste aber können wir versichern, daß der sächsische Minister der französischen Regierung auch nicht den kleinsten Grund zur Hoffnung auf eine Annäherung der deutschen Staaten an die westmächtliche Politik gegeben hat. Und was von dem sächsischen Staatsmanne und der sächsischen Politik mit Bestimmtheit behauptet werden kann, darf man wohl mit Zuversicht auch von der bayerischen Regierung behaupten, die mit derselben Energie in der orientalischen Frage bisher die nämliche Haltung bewahrt hat.

Wien, 7. Nov. Der Kaiser steht im Begriffe nach Triest abzureisen, auf die erhaltene Nachricht, daß dort der Erzherzog Maximilian durch einen Sprung aus dem Wagen erheblich verletzt wurde.

Ausland.

London, 5. Nov. In Brighton ereignete sich vorgestern folgender tragische Vorfall. Dr. Hermann Frank aus Breslau, ein in den literarischen Kreisen Deutschlands geachteter Mann, war am Freitag Abend, mit seinem 17jährigen Sohne, der im kommenden Monate nach Ostindien reisen sollte, in Brighton angekommen, und im Albion-Hotel abgestiegen. Dr. Arnold Ruge, sein alter Freund, brachte mit den beiden den Abend zu; der Vater spielte mit dem Sohne, den er aufs zärtlichste liebte, eine Partie Schach, dann wurde Thee getrunken und gegen 11 Uhr empfahl sich Ruge. Des andern Morgens um 7 Uhr wurde die Köchin des Gasthofes durch einen schweren Fall vor dem Küchenfenster erschreckt; es lag eine Leiche auf dem Steinpflaster; Dr. Frank hatte sich aus dem Fenster seiner Schlafstube hinabgestürzt; alle Wiederbelebungsversuche waren vergebens. Den Sohn wähnte man noch im tiefsten Schlafe und Dr. Canter übernahm die traurige Pflicht, ihn mit dem Vorfall bekannt zu machen. Er fand die Thüre der Schlafstube verschlossen; sie mußte nach längerem vergeblichen Pochen gewaltsam aufgesprengt werden und da fand man den jungen Mann ruhig in seinem Bette ausgestreckt eine Leiche; offenbar erdrosselt mit einem seidenen Halstuch, das er noch um den Hals geschlungen hatte, das aber so lose war, daß die Aerzte kaum einsehen können, wie dadurch die Tödtung erfolgen konnte. Das Bett selbst zeigte übrigens ebensowenig wie die Stube die geringste Spur eines Kampfes und die Todtenschau wagte nicht zu entscheiden, ob hier Selbstmord oder Tödtung durch den Vater zu Grunde lag. Letzterer hatte viel an Dyspepsie gelitten und eine sehr starke Drüsenanschwellung am Halse dürfte wohl zunächst die Ursache des plötzlichen Wahnsinns und der gräßlichen That gewesen sein.

Der Transept des Pariser Industrie-Palastes ist jetzt ausgeräumt. Was die den Ausstellern in der gesonderten Abtheilung für die schönen Künste zuerkannten Belohnungen angeht, so wird Frankreich den Löwen-Antheil erhalten. Obgleich es kaum die Hälfte der Aussteller zählt, so sind ihm doch zwei Drittel der Ehren-Medaillen (eine solche haben auch erhalten Cornelius, Ritschel ꝛc., Kaulbach ist durchgefallen,) und weit über die Hälfte der übrigen Auszeichnungen zugesprochen worden. Bayern mit 35 Ausstellern erhält keine Medaille erster und zweiter Klasse (ob und wie viele Medaillen dritter Klasse, wird nicht angegeben.) Die Zahl der zuerkannten Medaillen erster Klasse beträgt 42, der Werth einer Ehren-Medaille 5000, einer Medaille erster Klasse 1200 und einer Medaille zweiter Klasse 400 Franken. Ueber die ehrenvollen Erwähnungen, deren Zahl beträchtlich sein wird, wird ein von der Gesammt-Jury ernannter Ausschuß entscheiden.

Von Rußland werden die außerordentlichsten Anstrengungen

---

fremdend aufgefallen war; es schien, als wenn ein fester, höherer Wille von seinem Wesen nicht minder als der Instinkt der Selbsterhaltung unzertrennlich sei und den Ein- und Ausgang zu seiner Seele überwache. Oft hatte es den Anschein, als wenn ein bereits auf seinen Lippen schwebendes Wort von einem Rest von Klugheit zurückgehalten würde, der alle andern Seelenkräfte überdauert hatte; in solchen Fällen verfiel er in ein hartnäckiges Stillschweigen; dem jungen Fährmann war diese Gewohnheit viel zu bekannt, als daß er auf unnützen Bemühungen gegen dieselben hätte beharren sollen. Sobald er daher bemerkte, sein Vater wolle schweigen, stellte er jede weitere Frage ein und dachte nur mehr daran, sich zu seiner Barke zu begeben. Seine beiden Matrosen gingen ihm voran und nahmen den alten Jacob mit, während er Abschied von Entinen und ihrem Onkel nahm. Ich muß morgen vor Tagesanbruch aufbrechen, sagte er zu ihnen; stromaufwärts gibt es noch viel Eis; bei dem geringsten Thauwetter kann alles losgehen und dann heißt es, sich vor den Schollen bewahren. Ich habe Eile, mit meiner Fracht in Nantes anzukommen. — Und ich mit meiner Nichte, lieber Junge, versetzte Meru mit großer Lustigkeit; es bleibt also dabei, mein Bursche, wir fahren zusammen? — Wenigstens hoffe ich so, Patron, da dies das Mittel sein soll, mir Eure Freundschaft zu gewinnen; Ihr erinnert Euch doch, dies gesagt zu haben? — Und ich nehme mein Wort nicht zurück! rief Meru; ja, ja, die Zeit ist gekommen, in der wir dich durch und durch kennen lernen wollen! Wache über deine Barke, Franz soll die meinige führen; bei der Ankunft in Nantes werden wir wissen, wie viel jeder von euch werth ist. Andreas drückte dem alten Fährmann die Hand, nahm Abschied von Entinen, indem er sie der Sitte gemäß auf beide Wangen küßte und ihr in großer Aufregung Lebewol sagte. — Wenn du wirklich entschlossen bist, und zu

gemacht, um das Delta zwischen Dnieper und Bug in den wehrhaftesten Zustand zu setzen, und jetzt sollen betragen die bei Nikolajeff und Cherson angesammelten Truppen verschiedener Gattungen mehr als 72,000 Mann, abgesehen von den fortwährenden Zuzügen der Druschinen, welche freilich mehr die Ziffer der Armee als ihre Stärke erhöhen. Die Befestigungen um Nikolajeff sollen mit großer Raschheit aus der Erde steigen und der Kaiser entschlossen sein, nicht eher den südlichen Theil seines Reiches zu verlassen, als bis alle Vorbereitungen zur Deckung dieser wichtigen Stadt vollendet sind. Vor seiner Abreise nach St. Petersburg, welche kaum vor Ende November, frühestens Mitte dieses Monats erfolgen dürfte, wird noch ein Besuch in Odessa erwartet.

Aus Petersburg wird gemeldet: Der Hauptkommandeur der Flotte und Häfen des schwarzen Meeres, Kriegsgouverneur von Nikolajew und Sebastopol, Admiral Berg, ist seiner Aemter enthoben und durch den Vice-Admiral Metlin, welchem auch die Donauflottille untergeben ist, ersetzt worden.

Briefe aus Battum berichten, daß die Tscherkessen die Kommunikationen der russischen Armee in Asien beunruhigen. Omer Pascha hat ein großes Verproviantirungs-Konvoi überfallen, und es ist ihm gelungen, einen Theil desselben zu nehmen. Die Russen haben in dem Gefechte zur Vertheidigung dieses Konvoi's 500 Tscherkessen und 100 ihrer Leute verloren. Omer Pascha bezieht seine Winter-Kantonnirungen, Fuad Pascha hat Vorposten auf der Straße von Kutais aufgestellt. Man glaubt, das schlechte Wetter werde General Murawjew zum Rückzuge zwingen. — Aus der Krim wird gemeldet, daß zum Beziehen der Winterquartiere große Vorbereitungen im Gange sind. Marschall Pelissier hat in den unter seinem Befehle stehenden Divisionen verschiedene Veränderungen vorgenommen. Das Feuer von Sebastopol gegen die Nordforts dauert fort und hat mehrere russische Magazine in Brand gesteckt.

Am Bord des Linienschiffes „Ulm" war zwar allerdings, wie die neuesten Mittheilungen aus Sebastopol bestätigen, ein Brand ausgebrochen; doch war es nicht erwiesen, daß derselbe durch russische Geschosse veranlaßt gewesen wäre. Das Feuer war übrigens bald gelöscht und hatte nur geringen Schaden angerichtet. — Aus Batum wird gemeldet, daß die Tscherkessen die Kommunikationen der russischen Truppen in Asien beunruhigen. Emin Pascha hatte einen großen russischen Konvoi von Lebensmitteln überfallen und einen Theil desselben weggenommen. Die Russen verloren bei diesem Gefechte 300 Mann, die Tscherkessen 100. — Aus Konstantinopel (vom 29. Okt.) wird mitgetheilt, daß der Sultan den Generalen, welche die Vertheidigung von Kars bei dem letzten Sturme der Russen geleitet haben, mit Diamanten geschmückte Degen und den Offizieren, welche sich in diesem Kampfe ausgezeichnet, Orden übersendete. Der Stadt Kars sind zur Belohnung der Hingebung, mit welcher die Einwohner den Garnisonstruppen während der ganzen Dauer der Belagerung zur Seite gestanden, von dem Sultan auf drei Jahre alle Steuern erlassen worden. Die „Presse d'Orient" gibt jetzt den Verlust, den die Russen am 29. Sept. vor Kars erlitten hätten, auf 15,000 Mann, worunter 5600 Todte, an; mehrere Generäle und 400 Offiziere wären getödtet oder verwundet worden; der Verlust der Türken habe 1300 Mann, worunter 400 Todte, betragen. — General Levaillant ist vom Marschall Pelissier zum Gouverneur von Sebastopol ernannt worden. — Aus Kinburn vom 20. Okt. wird gemeldet, daß General Bazaine, nachdem er die Verschanzungen auf der Halbinsel von Kinburn zerstört hatte, Anstalten traf, nach Kamiesch zurückzukehren. — Die Berichte aus Persien melden die Abreise eines persischen Gesandten nach Petersburg. — Die Cholera wüthete in Teheran.

Trapezunt, 20. Okt. Omer Pascha hat 7000 Mann Avantgarden unter Ferhat Pascha gegen Kutais vorgeschoben, und folgt mit dem Gros. Die ausgeschifften Truppen marschiren nach Redutkale. Selim kommandirt in Kars. Der Herzog von Newcastle ist aus Tscherkessien hier angelangt.

Athen, 2. Nov. Zwei amerikanische Kriegsschiffe angelangt; gerüchtweise wegen der alten Differenz mit Consul King. König Otto hat dem neuen Schützenbataillon feierlich seine Fahne übergeben.

Vermischte Nachrichten.

Der Magistrat in Kempten hat die Einführung der evangelischen Diaconissinnen als Krankenwärterinnen im protestantischen Spitale beschlossen.

Am jüngsten Allerheiligentage entstand im Orte Aigen, kgl. Landg. Rottalmünster, zwischen etlichen Burschen ein Streit, wobei wieder einmal von den Messern Gebrauch gemacht worden ist und ein Müllerssohn einen Stich in den linken Arm erhalten hat, welcher, da die Pulsader getroffen wurde, schon nach anderthalb Stunden den Tod des Verletzten zur Folge hatte. Der Thäter ist bereits in den Händen des Gerichts.

Gemäß den offiziellen Aufnahmen stellt sich in Holland die Aernte im Vergleich zu den letzten 25 Jahren in diesem Jahre nur was den Weizen angeht, als ein Sechstel geringer heraus, bei allen übrigen Cerealien ist der Unterschied kaum bemerkbar. Demnach ist der Zustand der Aernte weit besser, als man erwartete.

Dem Pesther Lloyd zufolge hat ein Gärtner in Pesth beim Ausgraben des Bodens in einem Garten in einiger Tiefe einen Sack entdeckt, der bei näherer Besichtigung eine sehr bedeutende Menge türkischer Gold- und Silbermünzen enthielt, deren Werth eine große Summe Geldes, wie man hört, etwa 60,000 fl. C.-M. betragen soll.

* In England verlohnt es Bücher zu schreiben. Der Professor Macauley, welcher eine Geschichte von England herausgibt, läßt nächstens zwei Bände davon erscheinen und die Subskriptionen auf dieselben geben allein schon einen Ertrag von 840,000 fl. Der Preis für die beiden Bände ist 12 fl.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M. 8. Nov. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 69 1/8 —; 5proz. lomb.-venet. 81 5/8 —; 5proz. Met. 65 3/8 P.; 4 1/2proz. 57 1/4 —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 101 3/4 P.; 4 1/2proz. 99 — P.; 4proz. Ablös.-Rente 93 1/2 —; 4proz. 93 3/4 —; 3 1/2proz. 86 1/4 P. Württ. 4 1/2proz. Obl. 101 3/4 P. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 85 5/8 —; bad. 50 fl.-Loose 72 1/4 — 35 fl.-Loose 44 1/2 P.; darmst. 50 fl.-Loose 104 3/4 —; 25 fl.-Loose 33 1/4 P.; nass. 25 fl.-Loose 29 1/2 P.; Vereinsl. à 10 fl. 6 3/8 P.; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 168 1/2 à D.; Pfälz. Max-B.-A. 140 1/4 —.

Frankfurter Geldkurse vom 8. Nov. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 35 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. 56 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 45 — kr.; Randdukaten 5 fl. 34 1/2 kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 22 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 47 — kr.; Gold al Marco 378 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45 1/4 kr.; 5 Frankenthaler 2 fl. 20 1/2 kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45 1/4 kr. Wechsel-Course. Augsburg fl. 100 k. S. 120 1/8 B. Hamburg B. M. 100 k. S. 88 1/4 —. London Lst. 10 k. S. 118 1/8 —. Paris Frs. 200 k. S. 93 1/2 B. Disconto 4 — 5/8 —.

Wien, 7. Nov. Oesterr. 5proz. Metall. 74 11/16; 4 1/2proz. — —;

---

folgen, sagte das schelmische junge Mädchen, so würdest du nur „auf Wiedersehen" sagen. — Auf Wiedersehen denn! versetzte Andreas, und bete zur heiligen Jungfrau für mich. Er begab sich in seine Barke; gleiches that auch Franz und die Matrosen Meru's; dieser wollte mit seiner Nichte die Nacht über im Gasthause bleiben. — Franz war von wüthender Eifersucht befallen, der allzu sichtliche Vorzug, den Eutine für Andreas an den Tag legte, hatten Gift in die Wunde seines Herzens geträufelt. Unter dem Einfluß dieser Gefühle hätte er selbst nicht zu entscheiden vermocht, ob sein Haß gegen den Nebenbuhler stärker sei als die Liebe zu dem Mädchen; Haß und Liebe liefen aber auf ein und dasselbe Ziel hinaus, um jeden Preis den jungen Schiffspatron aus dem Wege zu schaffen. Zu klug, um es zum offenen Angriff kommen zu lassen, suchte er nach Mittel, ihm zu schaden, ohne sich gleichzeitig zu kompromittiren. Er hatte sich in die Kabine der Barke neben seinen Gefährten gelegt. Während aber die beiden Matrosen ihm zur Seite schnarchten, warf er sich ohne Rast und Ruh in großer Aufregung auf seiner Moosmatratze umher. Der für morgen zwischen ihm und Andreas bevorstehende Kampf steigerte seine Unruhe nur um so mehr. Er hatte den größten Theil seines Lebens zu Nantes in der halb müßiggängerischen Lebensweise eines Müllers hingebracht und keine andere Beschäftigung gehabt, als die Mühlsteine zu besorgen, das Getreide zu schwingen und nach Sitte der Müller des Landes die Schalmei zu spielen; später hatte ihn ein Zerwürfniß mit seiner Mutter gezwungen, sich zu seinem Onkel zu begeben und Fährmann zu werden, ohne daß es ihm je gelungen wäre, sich besondere Erfahrung und Geschicklichkeit in seinem neuen Beruf anzueignen.

(Fortsetzung folgt.)

Lotterie-Anlehensloose von 1851 99 —; Bankaktien 942 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Norddahnaktien 2042½. Wechselkurs: Augsburg uso 113⅝ P.; London 11 4 — P. Geldkurs: Dukaten 18¼

Anzeigen.

Industrie- und Kultur-Verein.

Sonntag, den 11. Nov. 1855:

Musikalische Unterhaltung,

durch freundliches Mitwirken mehrerer Mitglieder des Vereins.

Anfang 5 Uhr.

Der Vorstand.

Unterzeichneter empfiehlt seine schon bekannten Brücken- und Tafelwaagen zur gefälligen Abnahme

Georg Meyer, Mechaniker,
mittlere Kreuzgasse L. Nr. 1543.

Anzeige.

Heute Freitag und morgen Samstag gibt es den ganzen Tag über gebackene Karpfen bei

F. Gundel,
der Deutschhauskaserne gegenüber.

Pferdehaar-Offert.

Unterzeichneter hat wieder sehr schöne ungarische reine Pferdehaar erhalten und verkauft solche à 90 fl., 100 fl. und 120 fl. per bayr. Ctr. Zu Aufträgen empfiehlt sich

S. L. Krauss
am Spitalplatz.

Eine Buchhandlung,

in einer sehr angenehmen Hauptstadt Süd-Deutschlands, ist wegen Kränklichkeit und vorgerücktem Alter des Eigenthümers unter billigen Bedingungen sogleich zu verkaufen, wie auch auf Annuitäten oder andere geeignete Weise sammt dem Lokale zu übertragen. Die Buchhandlung besteht in zahlreichem Verlag, Sortiment, Kunsthandel und Antiquarium. Das sehr ansehnliche Geschäftslokal befindet sich im Hause des Eigenthümers, in der besten Lage der Stadt, enthält einen geräumigen Laden, verbunden mit einem Zimmer und Cabinet, einem großen Comptoir und Packkammer, nebst Magazin und andern Räumlichkeiten; auch zur Wohnung. Alles ist neu und in großartigem Style hergerichtet; Sortiment und Kunstlager neu, und gut assortirt. Das Geschäft besitzt eine langjährige Kundschaft, welche durch neuen Betrieb in kürzester Frist sehr vermehrt werden kann. Hier vereinigt sich Alles, einem gediegenen jungen Manne die sicherste, angenehmste Existenz zu verschaffen; es wird jedoch nur auf Solche reflektirt, welche die nöthigen Garantien bieten. Franko-Offerten unter A. Z. besorgt die Exp. d. Bl.

(Mahnung.) Herr Martin ......, genannt Gschaftlhuber, wird hiemit höflichst erinnert, daß Martini sehr nahe ist und er hoffentlich nicht vergessen haben wird, was er am 18. Juli in Forchheim auf dem Felsenkeller feierlichst zugesagt hat.

Ein solides Mädchen, welches Liebe zu Kindern hat, auch mit neugebornen Kindern umzugehen weiß, und im Kochen nicht unerfahren ist, kann sogleich oder 14 Tage nach dem Ziel eintreten. L. 149

Verkauf einer Maschinenpapierfabrik.

Zum Zweck der Erbauseinandersetzung soll eine in der Mitte von Deutschland nahe bei dem Knotenpunkte mehrerer Eisenbahnen gelegene **Papierfabrik**, welche unter den günstigstigsten Verhältnissen mit einem jährlichen Umsatze von mehr als 70,000 Thlrn. betrieben wird, nebst dem bis jetzt damit verbundenen Braunkohlenwerke unter vortheilhaften Bedingungen aus der Hand verkauft werden. — Kaufliebhaber werden ersucht, ihre Anmeldung unter den Zeichen H. P. an die Expedition d. Blattes einzusenden.

(Wasserkraft.) Etliche Stunden von Nürnberg entfernt sind zwei Wasserkräfte zu verkaufen, die eine hat etwa 25, die andere etwa 12 Pferdekraft, der Wasserstand ist das ganze Jahr so ziemlich gleich und Hochwasser selten von Belang. Zum raschen Betriebe der Produkte zu Wasser und zu Lande bietet sich in der Nähe Gelegenheit dar. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Im Namen

Seiner Majestät des Königs

Die dreiprozentigen auffündbaren Anleihensscheine der königlichen Bank betreffend.

wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß von nun an bei Aufkündigung der dreiprozentigen Anlehensscheine der königlichen Bank zu Nürnberg und ihrer Filialen der Regel nach ein förmlicher Kündigungsschein nicht mehr ausgefertigt, sondern die erfolgte Kündigung durch einfache Abstempelung des treffenden Anleihensscheines konstatirt werden wird.

Demnach ist es nöthig, daß der letztere nunmehr stets sogleich mit der Aufkündigung im Originale vorgelegt wird, indem blos in solchen Fällen, wo sich derselbe erweislich in dritter Hand befindet, ausnahmsweise auch noch in der Zukunft die Ausfertigung eines Kündigungsscheines in der bisherigen Weise erfolgen kann.

Königl. Bank-Direktion.
Mayer.

E.-Nr. 1152. Reichold.

Verkauf von Jagd- und Scheiben-Stutzen.

Mit höchster Genehmigung wird aus dem Hauptzeughause zu München eine größere Anzahl älterer Steinfeuer-, Jagd- und Scheiben-Stutzen gegen baare Bezahlung verkauft.

Kaufsliebhaber können diese Stutzen innerhalb vier Wochen, jeden Mittwoch und Samstag Vormittags im Haupt-Zeughause hinter dem königl. Hoftheater einsehen, und haben hierauf ihre Angebote auf der Direktions-Canzlei, obere Angergasse Nr. 17, zu stellen.

Eine Linirmaschine, neuester Construktion mit sämmtlicher Zubehör wird zu kaufen gesucht und bittet man die Angabe des nächsten Preises schriftlich unter der Adresse G. H. in E. in der Exp. d. Bl. zu übergeben.

Ein stadtkundiger Mann sucht für mehrere Stunden täglich Beschäftigung und würde derselbe vorzugsweise Gänge oder andere Aufträge besorgen.

Ein Kaufmann in einer Stadt Mittelfrankens, die umgeben von einer wohlhabenden Gegend, wöchentlich durch eine frequent besuchte Schranne vielen Verkehr bietet, *wünscht* einige solide Agenturen zu übernehmen und wird auf bezügliche Offerten, gezeichnet mit „L. W. Agenturengesuch" umgehend weitere Eröffnung gemacht werden. Auf Verlangen steht auch Caution zu Diensten.

Stadttheater in Nürnberg.

Freitag, den 9. Nov. 1855.
8. Vorstellung im 2. Abonnement.

Marie von Medicis.

Original-Lustspiel in 4 Akten von E. Ph. Berger.

Personen: Heinrich IV. König von Frankreich und Navarra: Herr Schmidts. Marie, dessen zweite Gemahlin: Frl. Herz. Maximilian v. Bethune, Baron v. Rosny und Herzog v. Sully: Herr Hauch. Graf Edmond v. Chatauprie, Oberst eines Reiterregiments: Herr Schönfeldt. Marquis v. Roquelaure, Kammerherr des Königs: Herr Menzel. Emilie Marquis v. Sevigne: Frl. Reger. Frau Marquis v. Guecheville. Ehrendame der Königin: Frau Wagner. Die Herzogin v. Remours: Frau Seyler. Innocent v. Valiere, Leibpage der Königin: Fr. Schmidts. Ein königl. Hofdiener: Hr. Spachel. Mehrere Hofherren und Damen. Pagen. — Zeit der Handlung: 1600. Ort: das Louvre

---

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. v. Binder, Generalmajor a. Bamberg. Sullivan, Rentier a. London. Wombach a. Frankfurt, Mugge a. Berlin, Kaufl.

(Blaue Glocke.) HH. Dr. Reder mit Gem. a. Regensburg. Dettmar a. München. Dümler a. Augsburg. Schmidt a. Regensburg. Kaufl. Hummel, Pharmaceut a. Hertissen. Pflaumer, Fabrik. a. Weißenburg. Scheibe, Modelier a. Neustadt.

(Englischer Hof.) HH. Seiler, Privat. a. Augsburg. Hoch a. Bamberg, Dollwetzel a. Rohr. Gliezel a. Würzburg. Kaufl. Meyer, Stud. jur. a. Heidelberg. Rohne, Stud. med. a. Würzburg.

(Fränkischer Hof.) HH. Stopfer a. Passau. Hirsch a. Frankfurt. Herch a. Zweibrucken, Rubens a. Cöln, Kaufl. Bezold, Privatier a. Wurzburg.

Meteorologische Beobachtungen am 8. Nov. 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+3.1°	+5.5°	+1.9°	325.83'''	325.56'''	326.23'''	2.5'''	2.7'''	2.3'''

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
wolkigt 3	wolkigt 2	wolkigt 1	S 1	SO 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 312.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonnabend,* Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 10. November 1855.

Deutschland.

München, 8. Okt. Die von den bereits früher genannten Personen nachgesuchte Konzession zur Erbauung, oder vielmehr vorerst zur Tracirung der Eisenbahnen von Nürnberg nach Böhmen, von Nürnberg an die Donau und von hier über Landshut an die Donau, dürfte dem Vernehmen nach in wenigen Tagen ertheilt werden. Hiemit in Verbindung steht auch die Anwesenheit des reichen Bankier Lämel aus Prag, dem bekanntlich die österreichische Regierung die Konzession zum Bau der Bahn von der bayerisch böhmischen Gränze bis Prag ertheilt hat.

Zur Bestreitung der Staatsausgaben für die nächste Finanzperiode sind, wie schon angeführt 42,357,056 fl. jährlich angesetzt, es ist darunter das Lottoerträgniß mit 1,200,000 fl. eingerechnet und wird der Fortbestand des Lottos bis zum Schlusse der 7. Finanzperiode sich erstrecken. An direkten Steuern sind jährlich zu erheben: a) an Grundsteuer, und zwar in den Landestheilen, wo das Steuerprovisorium oder das unrevidirte Definitivum bestebt, $7^{1}/_{10}$ Simpla, in den definitiv besteuerten $3^{9}/_{10}$ Simpla, b) an Haussteuer 1) im Gebiet des Steuerprovisoriums $4^{1}/_{2}$ Simpla, 2) in den nach den Gesetzen vom 15. Aug. 1828 und 25. Juli 1850 besteuerten Landestheilen 9 Simpla der Areal- und 3 Simpla der Miethsteuer. c) An Dominikalsteuer, sowie solche nicht in der Grundsteuer aufgegangen ist, $7^{6}/_{10}$ Simpla. d) Die Gewerbsteuer nach dem Gesetz vom 28. Mai 1852, vorbehaltlich der nach Art. 70 desselben vorzunehmenden Revision, mit einem Beischlag von 6 kr. vom Steuergulden. e) Die Kapitalrentensteuer nach dem zu vereinbarenden Gesetze. f) Die Personalsteuer nach dem zu emanirenden Gesetze mit einem Beischlag von 6 kr. vom Steuergulden. g) Der Steuerbeischlag der Pfalz mit 100,000 fl. h) Die den Staatsdienern, dann den Quieszenten und Pensionisten obliegenden Wittwen- und Waisenfondsbeiträge. Die Zollgefälle sollen nach dem bereits bestehenden Vereinszolltarif forterhoben werden, für die Gefälle aus den Verkehrsanstalten sollen die bisher feststehenden Maximalsätze auch für die siebente Finanzperiode ihre Geltung beibehalten.

Den Motiven des Finanzgesetzes entnehmen wir Folgendes: Es betragen die sämmtlichen Staats-Ausgaben 42,357,056 fl.; die Gesammt-Einnahmen dagegen betragen ausschließlich der direkten Staats-Auflagen 30,852,916 fl.; es besteht daher ein Mehrbedarf von 11,504,140 fl., welcher durch direkte Steuern gedeckt werden muß. Da jedoch dieser Mehrbedarf netto in die Staatskassa fließen soll, so müssen demselben noch die auf dessen Einbringung erlaufenden Erhebungkosten, dann die Rückstände und Nachläße beigesetzt werden, welche zum mindesten in 4 Prozent bestehen. Es ist daher in runder Summe ein Betrag von 11,964,000 fl. erforderlich Nach dem Ergebniß der dechargirten Rechnungen pro 1852/53 besteht das dermalige Soll der Grundsteuer in 4,968,352 fl. 47 kr., Dominikalsteuer 11,512 fl. $4^{3}/_{4}$ kr., Häusersteuer 664,659 fl. 53 kr., Gewerbsteuer 1,090,806 fl. $32^{1}/_{2}$ kr., Kapitalrentensteuer 553,744 fl. $14^{1}/_{4}$ kr., Einkommensteuer 765,182 fl. 10 kr.; zusammen in 8,054,257 fl. $41^{3}/_{4}$ kr. Außerdem beträgt das Soll der nach den §§. 7 und 8 des Finanzgesetzes vom 28. Mai 1852 für die Jahre 1851/55 zu erhebenden außerordentlichen Beischläge pro 1852/53 von der Grundsteuer 1,407,568 fl. $3^{1}/_{2}$ kr., Dominikalsteuer 3,334 fl. $52^{1}/_{4}$ kr., Häusersteuer 77,525 fl. $17^{1}/_{2}$ kr., Einkommensteuer 89,061 fl. $59^{3}/_{4}$ kr; zusammen 1,577,490 fl. 13 kr. Soll nun der Mehrbedarf, welcher sich für die 7. Finanzperiode herausstellt, durch Erhöhung der bisherigen Steuern gedeckt werden, so entsteht zunächst die Frage, in welchem Verhältnisse jede der einzelnen Steuergattungen in's Mitleiden gezogen werden könne. Die bisherige Einkommensteuer bedarf aus überwiegenden Gründen einer wesentlichen Umbildung, und es ist daher ein Gesetz-Entwurf an den Landtag gebracht worden, nach welchem die allgemeine progressive Einkommensteuer für die Zukunft wegfallen und an deren Stelle eine Personalsteuer treten soll, deren Bestimmung dahin geht, nur dasjenige Einkommen anzulegen, welches von einer der übrigen direkten Steuergattungen noch nicht getroffen ist. Was den voraussichtlichen Ertrag dieser Steuergattung betrifft, so kann derselbe im Gegenhalte zu dem Steuerobjekte nicht höher als auf beiläufig 300,000 fl. veranschlagt werden. Da übrigens der Gesetz-Entwurf nicht beabsichtiget, jene Einkommensquellen welche Gegenstand desselben bleiben, höher als bisher zur Steuer anzulegen, so dürfte es in Berücksichtigung des Umstandes, daß durch das Aufhören des pro 1851/55 erhobenen außerordentlichen Beischlages von 7 kr. per Gulden eine Erleichterung eintritt, nicht unbillig erscheinen, nebst der nach dem erwähnten Gesetzentwurfe sich berechnenden ordentlichen Steueranlage noch einen Beischlag von 10 Proz. oder 6 kr. per Gulden als Beitrag zu dem Mehrbedarf an Staats-Einnahmen zu erheben, wornach die Personalsteuer auf 330,000 fl. zu veranschlagen wäre. Nachdem aber der zessirende Mehrbetrag der bisherigen Einkommensteuer von beiläufig 465,000 fl. den mit den übrigen direkten Steuern getroffenen Pflichtigen zu Gute geht, so wird hierauf bei der Bemessung der anderweitigen betheiligten Steuergattungen entsprechender Bedacht zu nehmen sein. Auch die die Kapitalrentensteuer betreffenden Bestimmungen des Gesetzes vom 11. Juli 1850 lassen mehrfache nicht unwesentliche Modifikationen als nothwendig erkennen. Es ist daher auch in dieser Beziehung ein neuer Gesetz-Entwurf dem Landtage vorgelegt worden, welcher von dem früheren Gesetze namentlich darin abweicht, daß nich

Der Fährmann auf der Loire.

(Forts.) Franz sah voraus, daß die vom Vater Meru vorgeschlagene Wettfahrt ebenfalls zu seinem Nachtheil ausschlagen müsse u. aller Wahrscheinlichkeit nach die Verheirathung Entinens mit dem jungen Barkenpatron herbeiführen werde. Plötzlich richtete er sich, wie von einer unvorhergesehenen, glücklichen Idee ergriffen, in die Höhe, überlegte einen Augenblick, schlüpfte aus der Kabine und blickte nun vom Hintertheil seines Fahrzeuges aus mit großer Vorsicht umher. In der Barke seines Rivalen, die etwas weiter stromabwärts lag, schlief alles fest und ruhig. Die Nacht war überaus finster; die Loire wälzte ihre Gewässer mit dumpfem Murmeln fort. Franz, der nun sicher war, von niemanden beobachtet zu werden, stieg in den kleinen an seinem Fahrzeug hängenden Kahn, machte diesen los und ruderte quer in den Strom hinein, bis er an die Stelle kam, wo derselbe die stärkste Strömung hatte. Diese verfolgte er eine Weile, ohne daß der aufmerksamste Blick hätte gewahren können, was er eigentlich im Schilde führe. Erst als er zwischen den beiden Inseln „Oede" und „Fischadler" angelangt war, mäßigte er den Lauf seines Nachens. Die häufigen Anschwemmungen, zu denen diese beiden Inseln Anlaß geben, hemmen an dieser Stelle den regelmäßigen Zug des Stromes und zwingen ihn zu vielfachen Krümmungen, Windungen und Ausbuchtungen; der häufige Platzwechsel des beweglichen Sandes ließ mit Recht diese Stelle als eine der gefährlichsten für die Schifffahrt zwischen Angers und Nantes bestimmen, weshalb auch die, die Auslegung der Bojen überwachende Behörde hier eine besondere Aufmerksamkeit entfaltete. Sie trug Sorge dafür, daß lange Stangen aus Weidenholz, die bei jeder Aenderung des Hauptkanals auch umge-

mehr der Betrag von 1 kr. per Gulden des jährlichen Ertrages als Steuersimplum bestimmt, sondern der Maßstab der Steuer nach fortlaufenden Klassen, deren jede einen gewissen Spielraum des jährlichen Rentenbetrages umfassen soll, normirt ist. (S. f.)

Pfalz. Der „Evangelische Kirchenbote für die Pfalz" bringt folgenden Bericht über die Excommunication, welche das protestantische Consistorium in Speyer über den Schuhmacher Mich Müller aus Herschberg ausgesprochen hat: „Mich. Müller, seines Handwerks ein Schuhmacher, aus Herschberg, ist unter dem 4. März 1849, zu gleicher Zeit mit einer Jüdin von da, nach Amerika ausgewandert, hat sich dort mit derselben von einem dortigen Civilbeamten trauen lassen und 2 Kinder mit ihr erzeugt, welche diese aber weder taufen noch beschneiden ließ. Derselbe kehrte nun mit diesen dreien unterm 2. Aug. l. J. nach Herschberg zurück. Das Presbiterium von da beschied ihn nun alsbald vor sich und hat, nachdem alle Mahnung fruchtlos geblieben, endlich auch dessen Excommunication beantragt, „welche vom hohen k. Consistorium entweder sofort oder nach einer letzten vom k. Consistorium gegebenen und erfolglos abgelaufenen Frist ausgesprochen werden möge." Die hochwürdige Kirchenstelle gab Müller nun eine nochmalige Frist von 4 Wochen, binnen welcher Zeit er seine unehelich erzeugten Kinder taufen zu lassen und entweder seine Concubine nach deren Taufe zu ehelichen oder sich von ihr zu trennen habe, widrigenfalls die definitive Excommunication wider ihn verhängt werde. In Erwiderung auf diese unterm 14. September an ihn ergangene Erklärung hoher Kirchenstellelle gab Müller zu Protokoll, die mit ihm zusammenlebende Jüdin gehe auf all' das nicht ein, und er seinerseits sei nicht gesonnen, etwas gegen deren Willen zu thun, werde sich auch in keinem Falle von ihr trennen. Darauf hin hat nun hohes k. Consistorium unterm 29. Sept. l. Js. „im Namen des dreieinigen Gottes und kraft des Befehles Jesu Christi die definitive Excommunication in Gemäßheit von § 19 der Vereinigungs-Urkunde" über den besagten Michael Müller ausgesprochen und ihn hiedurch aus der christlichen Gemeinschaft ausgeschlossen."

Frankfurt, 9. Nov In der gestern abgehaltenen 28. Sitzung der Bundesversammlung stellte der kaiserl. Präsidialgesandte Frhr. v. Prokesch-Osten den Grafen v. Rechberg-Rothenlöwen als seinen Nachfolger vor, worauf dessen Vollmacht verlesen, sodann aber vom Grafen Rechberg das Präsidium der Bundesversammlung angetreten wurde. Nachdem Herr v. Prokesch noch einige Abschiedsworte an die Versammlung gerichtet, wurde zunächst von Preußen ein Antrag auf Schutz von dramatischen und musikalischen Werken gestellt, welcher an einen, in der nächsten Sitzung zu wählenden besonderen Ausschuß zu verweisen beschlossen wurde. Schließlich wurde Vortrag erstattet über einige Unterstützungsgesuche vormals schleswig-holsteinischer Offiziere.

Thüringen. Der Meining'sche Minister v. Harbou soll sich nach München begeben haben, um im Auftrage der bei der Werrabahn betheiligten Regierungen die unserige zur Zurücknahme der Kündigung des Vertrages mit Koburg zu bewegen, dem zufolge Bayern die Eisenbahn von Lichtenfels bis nach Koburg zum Anschlusse an die projektirte Werrabahn zu bauen übernommen hatte. In Coburg hat sich die Landesvertretung für die Uebernahme einer Zinsengarantie im Betrage von 4 Prozent für zwei Millionen Thaler auf die ersten zehn Jahre des Betriebes der Werrabahn erklärt und ihre Zustimmung dazu gegeben, daß sich das Land bei der Aktienzeichnung für die Werrabahn mit einem Betrage bis zu 500,000 Thlr. betheilige. Der Weimar'sche Landtag hat die Zinsgarantie von 2 Mill. Thlr. für die Werrabahn abgelehnt, der Coburger Landtag dagegen beschlossen, man solle im Verein mit Meiningen diese Bahn ohne Weimar ausführen.

Ausland.

Rom, 2. Nov. Die Regierung hat in Anbetracht der Unzulänglichkeit der Weinlese die Einfuhr fremder ordinärer Weine und Spiritussorten gegen einen Zoll gestattet. Es bestehen hier bereits 20 Bierbrauereien und die Römer gewöhnen sich an Bier, da der Wein zu theuer ist.

Madrid, 1. Nov. Die Heirath des Prinzen Adalbert von Bayern mit der Schwester des Königs soll nun, da die Anstände wegen der beabsichtigten Annahme der griechischen Religion beseitigt sind, geschlossen werden, so berichten französische Blätter.

Ostsee. Das Dampfboot „Vulture," welches am 6. Nargen verließ, ist am 9. November in Danzig eingetroffen. Es lag dort viel Schnee. Nur ein kreuzendes Observations-Geschwader bleibt bei jener Insel stationirt. Alle übrigen Ostseeschiffe sind auf ihrer Rückkehr nach Hause begriffen. Nichts Bemerkenswerthes ist vorgefallen.

Stockholm, 6. Nov. General Canrobert ist diesen Morgen um 8 Uhr mit dem Dampfschiffe Gauthiod von Lübeck hier eingetroffen und wurde von dem zahlreich versammelten Volke mit Enthusiasmus begrüßt. Auf demselben Dampfschiffe befanden sich Se. k. H. der Prinz August von Schweden (Herzog von Darlekarlien) und der k. schwedische Admiral Virgin.

London, 6. Novbr. Nach amtlichen Berichten betrug der Effektivstand der britischen Armee im Orient am 16. Oktober ungefähr 56,000 Mann, welche Streitmacht nach den Berechnungen des Globe im Frühjahr durch Hinzuziehung von 5000 Mann der Fremdenlegion und 20,000 Mann vom türkischen Contingent und durch fortgesetzte Werbung in England auf wenigstens 95,000 Mann vermehrt sein wird.

Paris, 8. Nov. Der heutige Moniteur meldet in einer Depesche aus Stockholm, daß der General Canrobert am 7. November mit allen einem außerordentlichen Gesandten zukommenden Ehrenbezeugungen vom König werde empfangen werden. (Man glaubt, derselbe habe Vollmacht zum Abschlusse eines Schutz- und Trutzbündnisses zwischen den Alliirten und Schweden.)

Durch die bevorstehende Rückkehr der Garde nach Frankreich wird die Orientarmee um 1 Regiment Gendarmerie, 2 Regimenter Grenadiere, 2 Regimenter Voltigeurs, 1 Bataillon Jäger, 1 Regiment Zuaven, 1 Regiment Fußartillerie, 1 Regiment reitender Artillerie und die entsprechenden Genie- und Traincorps, also um 20,000 Mann vermindert, bleibt aber immerhin noch ungefähr 160,000 Mann stark (45 Infanterieregimenter, 10 Jägerbataillone, 9 Regimenter Cavallerie, Genie- und Traincorps).

Marschall Pelissier macht in einem Tagesbefehl, den er bei Gelegenheit der Einnahme Kinburn's erließ, bekannt, daß das Ergebniß dieser Waffenthat war: Gefangennehmung von 1 General, 40 Offiziere und 1380 Soldaten, die Erbeutung von 174 Kanonen, 25,000 Kugeln und 120,000 Patronen. Pelissier sagt in diesem Tagesbefehle: „Kinburn in unsern

---

steckt wurden, den Schiffern die gefährlichen Stellen sowohl als die gefahrlose Richtung bezeichneten. Franz riß eine derselben nach der andern aus und steckte sie sodann derart wieder ein, daß sie grade den über Anschwemmungen und seichte Stellen führenden Zug des Wassers als den, der eingeschlagen werden sollte, bezeichneten. Er that es in der Berechnung, daß Andreas, welcher der erste mit Tagesanbruch abfahren sollte, diese falschen Anzeigen befolgen und so mit seiner schwer befrachteten Barke nothwendig stranden würde. Durch dieses Mittel hoffte er sich nicht nur einen leichten Sieg über seinen Rivalen zu sichern, sondern er gedachte auch ihn der Gefahr auszusetzen, seine Barke zu verlieren, welche das Wasser, sobald sie auf der Sandbank festsitzen würde, wahrscheinlich zerstören mußte; auf diese Weise dürfte Andreas gezwungen sein, wieder ein gemeiner, um Taglohn arbeitender Fährmann zu werden, dem allem Anschein nach der alte Mann schwerlich die Hand seiner Nichte bewilligen würde. Während er seinem Nebenbuhler diese schändliche Falle bereitete, beobachtete und untersuchte er den Kanal mit großer Aufmerksamkeit, um ihn morgen ungefährdet passiren zu können. Als er sein Werk vollendet hatte, kehrte er unter großer Anstrengung stromaufwärts zu seiner Barke zurück. Um zu dieser zu gelangen, mußte er an der Barke seines Rivalen, die stromabwärts von der seinigen am Ufer lag, vorüber rudern; im Augenblick, in welchem er sie fast berührte, wurde ein sich emporrichtender Kopf an deren Vordertheil sichtbar. Der hierdurch erschreckte Franz suchte seinen Nachen im Dunkeln zu halten. Der Kopf, den er wahrgenommen hatte, neigte sich fortwährend über die Wasserfläche hinaus, ohne daß sich die Veranlassung hierzu begreifen ließ. Im ersten Augenblick glaubte Franz, es sei Andreas, der sich rüste, vom Land zu stoßen; bald aber richtete sich der nächtliche Wächter ganz in die Höhe und nun er-

Händen ist eine wichtige Drohung gegen Nikolajew und Cherson."

Aus St. Petersburg wird gemeldet, daß, nach einem Berichte des Intendanten der tschernomorschen Flotte, die Krim noch auf acht Monate verproviantirt ist. — Der Kollegialrath Turanoff ist dem Redakteur des Russischen Invaliden attachirt worden. — Der Kaiser Alexander begibt sich nicht nach Warschau; Se. Maj. wird am 17. ds. Mts. wieder in St. Petersburg erwartet.

Eine russische Spezialinstruktion verfügt: Bei der bevorstehenden Aushebung sind, wie bei verstärkter Rekrutirung, sämmtliche Altersklassen vom 20. bis zum 36. Jahre heranzuziehen, um das größtmöglichste Rekrutenergebniß zu erzielen.

Folgende telegr Nachricht wird aus Nikolajeff vom 31. Okt. mitgetheilt: Das Lager auf der Kinburn-Landzunge, zwischen der Vorstadt und der Festung, hat der Feind aufgehoben. Wie stark die von ihm in Kinburn zurückgelassene Garnison sei, läßt sich mit Sicherheit noch nicht angeben. Seine kleinen Fahrzeuge stehen noch immer, wenn auch in kleinerer Anzahl als vorher, auf der Rhede von Otschakoff und kreuzen im Liman, laufen auch in die Mündungen des Dniepr und Bug ein, wo sie Vermessungen machen, gehen aber nicht weit hinauf und nicht einmal bis zu den Punkten, welche sie in den ersten Tagen ihres Erscheinens erreichten. Die Flotte steht an ihrer vorigen Stelle, doch hat sich die Schiffszahl seit gestern etwas vermindert.

Aus Nikolajeff, 2. Nov. wird dem Globe telegraphirt: Fürst Gortschakoff meldet, daß am vorhergegangenen Tage 30—40,000 Verbündete von Eupatoria ausmarschirt seien und die Nacht bei Kavagurt und Jali zugebracht hätten, ohne eine neue Bewegung zu versuchen.

Im neuesten Tagesbefehl des Fürsten Gortschakoff heißt es u. a.: Aber gleichwie es der Sorgfalt des Vaters der großen Familie (der Armee) gefallen hat, in seiner hohen Voraussicht die Errichtung einer Brücke zu befehlen, um im letzten Augenblick das russische Blut so viel als möglich zu schonen, so hat der Kaiser auch mich mit der vollen Gewalt bekleidet, die Vertheidigung meiner Stellungen in der Krim nach den Umständen fortzusetzen oder aufzugeben. Tapfere Krieger! Ihr wißt, was unsere Pflicht ist. Wir werden dieses Land nicht freiwillig verlassen, wo der h. Wladimir das Wasser der Gnade empfing, nachdem er sich zum Christenthum bekehrt hatte, das wir vertheidigen. Aber es gibt Bedingungen, die bisweilen die festesten Entschließungen unausführbar und die größten Opfer nutzlos machen. Der Kaiser hat geruht, mich allein über den Moment entscheiden zu lassen, wo wir unsere Vertheidigungslinie ändern dürften, wenn dies der Wille Gottes ist.

Fürst Gortschakoff meldet vom 7. Nov.: Der Feind unternimmt nichts: die Zahl seiner Schiffe vor Kamisch ist ziemlich beträchtlich. Der Kaiser ist am 4. in Odessa gelangt.

Konstantinopel, 1. Nov. Die formellen Schwierigkeiten, welche die Realisirung der türkisch-westmächtlichen Anleihe verzögerten sind gehoben. Die Börse schloß außergewöhnlich günstig; London wird mit 146 notirt. Abdel-Kader ist nach Brussa abgereist, um seine Uebersiedelung nach Damaskus vorzubereiten. — Aus Kars verlauten Gerüchte über einige neue Vortheile der Türken.

Vermischte Nachrichten.

München, 9. Nov. Gestern Abends 5 Uhr fand die stille Beerdigung des Advokaten Dr. Riedl statt. Eine Anzahl Freunde, worunter einige seiner Kollegen, begleiteten den Sarg; während derselbe in die Erde versenkt wurde, stand das Publikum mit entblößtem Haupte und in stillem Gebete um das Grab. — Sennora Pepita wird morgen nochmals in dem Schauspiel „Preziosa" tanzen und zwar zum Besten der Armen. Die Einnahme dieser Armen-Vorstellung des Hoftheaters dürfte voraussichtlich eine der ergiebigsten werden. Pepita selbst hat auf ihr Honorar verzichtet und sich durch diese Generosität bei den Münchnern Anspruch auf Dank erworben. Man spricht auch davon, daß die spanische Gastin den Winter über hier bleiben wolle, wonach also die Nachricht von ihrer sofortigen Abreise nach Petersburg unrichtig wäre. — Vom Kreis- und Stadtgericht München l. J. ist gestern der Bierwirth Joseph Gerstenecker von hier wegen Majestätsbeleidigung 2. Grades, begangen im Zustande geminderter Zurechnungsfähigkeit, zu 3 Monaten Gefängniß und Tragung der Kosten verurtheilt worden.

Für Kunstfreunde wird es interessant sein, eine Uebersicht der Kräfte zu erhalten, welche sich bei dem großen Musikfeste in München betheiligten. Im Ganzen, mit Einschluß des Dirigenten Hrn. General-Musikdirektors Lachner, betrug die Zahl der Mitwirkenden 1178, und davon trafen 977 (mit inbegriffen 11 Solosänger) auf das Sängerpersonal und 200 auf das Orchester. Die Solosänger bestanden in 1 Mezzosopran (Fr. v. Mangstl), 3 Sopran (die Damen Diez, Behren-Brandt und Schwarzbach), 1 Alt (Frl. Lenz), 3 Tenor (HH. Auerbach, Young und Hoppe), 1 Bariton (Hr. Kindermann) und 2 Baß (HH. Sigl und Kremenz). Den Chor bildeten der Oratorienverein und die Münchener Liedertafel (135 P.) die k. Hofkapelle (15), das Conservatorium für Musik (12), der k. Hoftheaterchor (50), durch Ausschreiben eingeladene Gäste von München (138), der Künstler-Sängerverein (32), die Bürgersängerzunft (79), Neubavaria (25), Liederkranz (24) in München, Damen vom Verein für klassische Kirchenmusik in Stuttgart (21), Damen aus Ulm (10), Damen, Liedertafel und Knaben aus Augsburg (67), Damen und Knaben aus Nürnberg (63), Damen und Herrn aus Würzburg (20), Liederkranz und Chor-Knaben von Regensburg (36), die Liedertafeln von Nymphenburg, Freysing (18), Landshut (40), Passau (10), Eichstädt (8), Ansbach (3), von Wunsiedel, Gunzenhausen, Moosburg, Reichenhall, Dinkelsbühl, Krumbach ꝛc. (85), Aushilfssänger und Singknaben von München (96). Von diesem Chorpersonal treffen 606 auf München und 360 auf die angegebenen Städte, 198 auf Sopran, 163 auf Alt, 285 auf Tenor und 320 auf Baß. Das Orchester gliederte sich in folgende Unterabtheilungen: 84 Violinisten (22 Mitglieder der k. Hofkapelle, 3 Eleven derselben, 19 Violinspieler von auswärts) 23 Violen, 20 Violoncellis, 20 Contrabässe, 5 Flöten, 2 Piccoli, 7 Oboen, 7 Clarinetten, 6 Fagotte, 10 Waldhörner, 6 Trompeten, 6 Posaunen, 1 Ophikleyde, 1 Bombardon, 2 (paar) Pauken und 1 Harfe (die k. Hofharfenistin Frau Brauchle).

Ansbach, 8. Nov. Bei der III. mittelfränkischen Schwurgerichts-Sitzung im laufenden Jahre, welche dahier nächsten Montag den 12. beginnen und am Freitag, den 30. d. Mts. endigen wird, kommen 13 Fälle zur Verhandlung.

---

kannte ihn der Lauschende: es war der alte Meister Jacob. Dieser hatte seine Jacke trotz der Kälte ausgezogen und hielt einen Bootshaken in der Hand. So ging er entlang des Verdeckes und kehrte dann wieder in die Kabine zurück. Nun eilte Franz, was er konnte, die Barke seines Onkels zu erreichen, wo sämmtliche Fahrleute noch fest schliefen. Jetzt war er gewiß, seine Abwesenheit sei nicht bemerkt worden, weshalb er sich, auf allen Vieren kriechend, auf seinen Strohsack begab und ruhig das Anbrechen des Tages erwartete. — Kaum begann es im Osten zu grauen, als ihn auch schon seine Gefährten wach riefen. Auf dem Fahrzeug des jungen Andreas war schon alles in lebhafter Bewegung; es war so schwer befrachtet, daß es mit seinem Rande fast dem Wasserspiegel berührte, und begann daher sich nur mit großer Schwerfälligkeit zu bewegen. Der junge Patron ertheilte seine Befehle und legte mit Hand an, an alles, wobei er jene ausdauernde Kraft entfaltete, welche als die erste Tugend des Loirefährmanns angesehen werden muß. Langsam, aber ohne daß eine einzige falsche Bewegung vorgekommen wäre, entfernte sich das Fahrzeug vom Ufer und gewann den Stromlauf mit Sicherheit.

(Fortsetzung folgt.)

Logogryph.

Hast du das, was meine fünf Glieder (Buchstaben) bezeichnen, dann kränkelt und leidet dein Körper sicher. Trenne das erste von mir, und ich nag' Fesseln entzwei. Nimm mir das erste noch weg, und von mir aus gehet ein Feuermeer.

Auflösung des Logogryphs in Nr. 305:

Reiter, Eiter, Iter, Ter, Er, R.

Dieselben bestehen in sieben ausgezeichneten Diebstahlsverbrechen und beziehungsweise Hilfeleistung und Begünstigung hiezu zwei Verbrechen der Brandstiftung II. Grades, einem Verbrechen der Fälschung öffentlicher Urkunden und Unterschlagung, einem Verbrechen der Amtuntreue (Bräuhaus-Kontrolleur Christmann von Nürnberg) und einem Preßvergehen (Diezel).

Der protestantische Frauenverein zu Pirmasens in der Pfalz, als Zweigverein des St. Johannisvereins, erhielt zu seiner demnächstigen Verloosung weiblicher Arbeiten von Ihrer Maj. der Königin Marie prachtvolle Geschenke.

Ursern (im Kanton Uri), 4. Nov. Wir stecken hier seit dem 1. Nov. im vollsten Winter, so daß am Gotthardt der Schnee schon 4 Fuß hoch liegt. Gestern Abends fand ein junger Mann, Namens Jüz, von Neapel heimkehrend, kaum 200 Schritte vom Hospizium seinen Tod, indem er, wahrscheinlich ermattet, sich niedersetzte und — erfror.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 9. Nov. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 69¼ —; 5proz. lomb.-venet. 81⅜ —; 5proz. Met. 66¾ P.; 4½proz. 57⅜ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 101¾ P.; 4½proz. 98½ —; 4proz. Ablös.-Rente 93⅞ —; 4proz. 93½ —; 3½proz. 86⅜ —. Württ. 4½proz. Obl. 101⅝ P.. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 86 — —; bad. 50 fl.-Loose 72¼ —; 35 fl.-Loose 44¼ —; darmst. 50 fl.-Loose 104¾ —; 25 fl.-Loose 33¼ P.; naff. 25 fl.-Loose 29½ P.; Vereinsl. à 10 fl. 8⅛ —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 159⅞ i. D.; Pfälz. Max-B.-A. 140⅜ .

Frankfurter Geldkurse vom 9 Nov. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 35 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. 56 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 44½ kr.; Randdukaten 5 fl. 34½ kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21½ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 47 — kr.; Gold al Marco 378 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45½ kr.; 5 Frankenthaler 2 fl. 20½ kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45⅜ kr. **Wechsel-Cours.** Augsburg fl. 100 k. S. 119⅞ —. Hamburg B. M. 100 k. S. 88¼ —. London Lst. 10 k. S. 118⅜ —. Paris Frs. 200 k. S. 93⅜ —. Disconto 4 — % —.

Wien, 8. Nov. Oesterr. 5proz. Metall. 75¼; 4½proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 97⅞; Bankaktien 949 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2052½. **Wechselkurs**: Augsburg uso 113 — P.; London 11 1 — —. **Geldkurs**: Dukaten 17¾.

Anzeigen.

Museum.

Sonntag, den 11. November, sowie an jedem der darauf folgenden Sonntage von Nachmittags 3 Uhr an werden die oberen Lokalitäten für gesellige Unterhaltung der verehrlichen Mitglieder geheizt und geöffnet sein.

Der Vorstand.

Liebels Brauhaus.

Sonntag, den 11. Nov.: „Produktion der Blechmusik des 3. Bataillons vom 5. Inf.-Reg."

Anfang 8 Uhr.

Erledigte Verwaltersstelle.

Für den Betrieb eines Hammerwerkes in der Nähe hiesiger Stadt wird ein tüchtiger Verwalter gesucht, welcher bis Ende Dez. l. J. einzutreten hat.

Kautionsfähige Bewerber können auf frankirte Briefe das Nähere erfahren bei dem

Sulzbach, 7. Nov. 1855.

k. Advokaten **Reinhard** in Sulzbach.

Literatur.

Im Verlage von **Julius Kellner** in Würzburg ist so eben neu erschienen und in allen Buchhandlungen Bayerns vorräthig zu haben:

Handbuch über die Verwaltung des Kirchen-Vermögens im Königreich Bayern. Verfaßt von F. A. Aull. geh. Preis 1 fl. 21 kr.

Ein katholischer Hauslehrer, der befähigt ist einige Knaben zur Aufnahme in ein Gymnasium vorzubereiten, und im Französischen gründlichen Unterricht geben kann, findet eine dauernde Stelle und werden Frankoofferten durch die Exp. d. Bl. befördert.

Ein Gärtner, der sich auf Gemüse- und Blumenzucht versteht und längere Zeit schon in großen Anlagen am Rheine beschäftigt war, worüber er schöne Zeugnisse besitzt, sucht bis Neujahr einen Platz.

(Lotto.) München. 47 73 86 57 14

Danksagung und Empfehlung.

Die ergebenst Unterzeichnete fühlt sich verpflichtet, den sehr geehrten Damen und Herrn, welche sie in ihrem bisherigen Lokale: Zum Paradiese mit Ihrem Besuche bis zum Scheidetage erfreuten, hiemit ihren tiefgefühlten Dank auszusprechen, und bittet das ihr in so reichem Maße seit einer längern Reihe von Jahren geschenkte Wohlwollen ihr auch bei ihrem Umzuge in das Feuerstein'sche Haus in der Brunnengasse zu bewahren. Es fällt ihr der Abschied aus der so lieb gewonnenen Umgebung um so schwerer, da sie so oft Gelegenheit hatte, und Freud in Leid, die ächt freundschaftlichen Gesinnungen lieben und werthen Nachbarn kennen zu lernen und sie schmeichelt sich, daß diese ihr erhalten bleiben, wie sie auch ihre neue Nachbarschaft um freundliche Aufnahme in ihre Mitte ersucht.

Nürnberg, 10. November 1855.

Kunigunde Adam.

Es ist bis Ziel Walburgi eine auf der Sommerseite befindliche freundliche Wohnung an eine solide Familie zu vermiethen, nächst der Kaserne auf dem Most 1418.

Bekanntmachung.

Da demnächst mit dem Abschuß des Schwarzwildes im fürstl. Wildpark bei Donaustauf begonnen wird, so wird dieß andurch bekannt gemacht, daß Sauen in ganzen Stücken ohne Abgewicht das Pfund zu 22 kr. abgegeben werden und daß Bestellungen hierauf franko auf dem kürzesten Wege unmittelbar bei dem fürstl. Revierförster und Parkjäger Beichele im Thiergarten gemacht werden können.

Die Lieferung findet vom Parkhaus im Thiergarten oder Regensburg statt, von wo aus sodann die weitern Transportkosten von den Abnehmern getragen werden müssen, sowie bei Lieferung durch die k. Post die Embalage eigens in Rechnung gebracht werden wird.

Ferner geschieht die Ablieferung nur gegen Nachnahme, weßhalb die verehrlichen Abnehmer desfalls geeignete Vorsorge treffen wollen.

Wörth, den 3. Nov. 1855.

Fürstlich Thurn und Taxis'sches Forstamt Wörth.

Müller, Oberförster

Stadttheater in Nürnberg.

Sonntag, den 11. Nov. 1855. Zum Erstenmale: „Die Söhne Karls V., oder: Die Jüdin von Toledo." Schauspiel in 5 Akten von W. Simonis.

Montag, den 12. Nov. 1855: „100,000 Thaler." Posse mit Gesang in 3 Akten von Kalisch.

Stadttheater in Fürth.

Sonnabend, den 10. Nov. 1855: „Rosenmüller und Finke, oder: Abgemacht." Lustspiel in 5 Akten von Töpfer.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Quincy mit Fam. a. Boston. Bolmann a. New-York, Rentier. v. Hanser, Oberstlieut. a. Sulzbach. Weichsel, Kaufm. a. Magdeburg.

(Blaue Glocke.) HH. Bar. v. Haßdorff mit Gem., k. Assessor a. Gunzenhausen. Stopfer, Getraidehändler a. Straubing. Zeidler a. Leipzig. Schnattlacher a. Forth. Höchstädter a. Würzburg, Kaufl. Conrad, Maler a. Liegnitz.

(Fränkischer Hof.) HH. Herch a. Zweibrücken. Stopfer a. Passau. Hirsch a. Frankfurt. Heller a. Stuttgart. Rubens a. Cöln, Kaufl. Bezold, Privat. a. Würzburg. Bar. v. Estorff, Kammerherr a. Sch. Jagersburg.

(Englischer Hof.) HH. Burkhart, Praktik. a. Regensburg. Hornschuh a. Ablswind, Schwarzkopf a. Brotterode, Schmidtlein a. Aachen, Kaufl. Dörrbner, Gutsbesitzer a. München. Siegmann a. Schwelm, Frenzel mit Gem. a. München, Privatier.

Familien-Nachrichten.

Getraute in Nürnberg: Joh. Jak. Bierbauer, Wirthschaftsbesitzer mit Kath. Biezar v. Detteldorf.

Gestorben in Nürnberg: 9. Nov. Weber, Spielwaarenmacherssohn, ½ Jahr, Convulsionen; Krauß, Kammmachermeistersgatt., Lungenlähmung; Hornschuch, Bierwirth, Schleimfieber; in Fürth, Schmelz, Privatier, Haußel, Gürtlermeistersgattin; in München, Pflieger, pens. Hofbräumeister, Fingerl, Stadtmusikus, Renner, Postfunktionär; in Augsburg, Frau v. Winther, Generalmajorsgattin.

Meteorologische Beobachtungen am 9. Nov. 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+2,0°	+5,2°	+2,1°	326,52'''	326,55'''	326,08'''	2,3'''	2,5'''	2,3'''

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
wolkigt 3	wolkigt 3	heiter		—

Spät Abends dichter Nebel.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheiß. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 313.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonntag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 11. November 1855.

Deutschland.

München, 9. Nov. Se. kgl. Hoheit Herzog Max ist aus Schloß Kühbach hier eingetroffen und hat sich gestern zu seiner im Schlosse Possenhofen weilenden hohen Familie begeben. Außer Frhrn. v. Rothschild und Herrn v. Lämel befindet sich auch der Chef eines der ersten Bankierhäuser in Paris in unserer Stadt und man glaubt gleich jenen in Bezug auf unsere Eisenbahn-Angelegenheiten. Bezüglich der Letzteren haben sowohl gestern als heute Konferenzen stattgefunden, denen auch Herr v. Lämel beiwohnte.

Auf die beiden legitimirten Söhne des Frhrn. Maximilian Caspar Du Jarrys v. La Roche, Maximilian Joseph und Alexander wurde die erbliche Adelswürde des Königreiches zu übertragen; dem herzogl. leuchtenbergschen Administrationsrathe Berüff und dem k. Advokaten und herzogl. leuchtenbergischen Cabinetsrathe Keller in München die Bewilligung ertheilt, das von Sr. Maj. dem König von Schweden ihnen verliehene Commandeurkreuz des Wasa-Ordens annehmen zu dürfen; dem kgl. Revierförster Haag zu Reichmannshausen und dem Schullehrer Aigner in Giesing wurde die Ehremünze des kgl. bayerischen Ludwigs-Ordens verliehen; die katholische Pfarrei Steganrach, Ldg. Bamberg II., dem Pfarrer Fischler in Steinberg, Ldg. Kronach, übertragen, und der für den Pfarrer zu Neugershausen, Dec. Würzburg, Gampert, ausgestellten Präsentation auf die protest. Pfarrei Albertshausen, Dec. gl. Namens, die landesherrliche Bestätigung ertheilt; die Cantonsarztstelle zu Mutterstadt dem Cantonsarzt zu Obermoschel, Dr. Werner, übertragen.

Stuttgart, 9. Nov. Der Staatsanzeiger veröffentlicht heute ein Decret, kraft dessen eine neue Wahl der Abgeordneten zweiter Kammer angeordnet und der Minister des Innern mit der Vollziehung dieser Anordnung beauftragt wird.

Triest, 8. Nov. Das Befinden des Erzherzogs Ferdinand Max wird dem Vernehmen nach als befriedigend bezeichnet.

Ausland.

* In Paris nicht allein, sondern auch in ganz Frankreich tritt die Sehnsucht nach dem Frieden immer deutlicher hervor, denn der Krieg drückt auf alle Verhältnisse und der Geldmangel wird durch den starken Abzug nach dem Orient erzeugt. Von dort fließt aber das Geld nicht wieder zurück, man zieht es vor, den klingenden Schatz zu vergraben, anstatt ihn zu Unternehmungen zu benützen oder circuliren zu lassen. Im Durchschnitt soll die französische Armee im Oriente täglich 500,000 Fr. kosten, jede Woche gehen 7 Mill. Franken baar dahin ab und was wird Frankreich, so fragt man sich, eigentlich gewinnen in diesem Streite für die ungeheuren Menschen- und Geldopfer?

Der Kaiser Napoleon ist in der letzteren Zeit sehr heiterer Laune. Mit seinen Vertrauten unterhält er sich nur von Jagd- und Bautenfragen, deren Ausführung aber der Geldpunkt hindert. Für die Rückkehr nach den Tuilerieen bereitet er der Kaiserin eine Ueberraschung vor. Der Kaiser hat die Portraits der Vorfahren J. M. malen lassen und ihre Gemächer werden damit geschmückt. Der Eintritt in ihre Gemächer ist der Kaiserin untersagt. Vor einigen Tagen wollte dieselbe bei einer kurzen Anwesenheit dieselben besuchen. Alle Thüren waren geschlossen. Die Kaiserin verlangte die Schlüssel. Sie erhielt zur Antwort, der Kaiser habe sie zu sich genommen.

Paris, 8. Nov. Der Admiral Bruat benachrichtigt den Marineminister unter dem 27. Okt, daß das mit Nachforschungen vor und in den Dnieprmündungen beschäftigte Geschwader der Alliirten zwischen kleinen Eilanden verborgen ein sehr großes Floß aufgefunden habe, welches für das Arsenal zu Nikolajeff bestimmt war. Dies Floß, welches nach Kinburn gebracht wurde, besteht aus Eichenstämmen, sowie aus krummen und graden Rüsterhölzern. Es ist 854 Fuß lang, 60 Fuß breit und hat einen Tiefgang von 6 Fuß. Für die verbündete Flotte ist diese Prise von hohem Werth und für den Feind ein sehr empfindlicher Verlust.

Aus Sebastopol melden die französischen Blätter vom 27. Oktober: Die Kanonade zwischen der Südseite von Sebastopol und den Nordforts ist so lebhaft, daß die Stadt deßhalb unbewohnbar ist. Der größte Theil der Truppen wird daher den Winter über wahrscheinlich auf dem Plateau verbleiben, wo dieselben sich bei ihrer Ankunft vor Sebastopol aufstellten. Die Ueberwinterung ist jetzt die Tagesfrage und man thut alles Mögliche, um sich gegen die Schrecknisse der kalten Jahreszeit schützen zu können.

Eine Korrespondenz der „Times" aus dem englischen Krim-Lager vom 22. Okt. klagt darüber, daß das Laster der Trunksucht im englischen Heere in erschrecklichem Maße eingerissen sei, so daß die ältesten Offiziere erklärten, nie etwas Aehnliches erlebt zu haben. Mit dem Wegbau ging es demselben Schreiben zufolge rüstig vorwärts. 8600 Soldaten, 1000 Kroaten und das 1000—1100 Mann starke Arbeiterkorps waren dabei beschäftigt. In den eigentlichen Militär-Operationen hingegen war ein völliger Stillstand eingetreten.

Die Alliirten in der Krim, an der Tschernaja und vor Eupatoria, verhalten sich vertheidigend und nicht angreifend. Denn es stellt sich jetzt heraus, daß der Operationsplan Pelissier's, die Russen durch resultatlose Diversionen zur Räumung der Krim zu veranlassen, als ein in allen Theilen verfehlter erscheint. Die alliirte Armee hat sich zersplittert und die kostbare Zeit verloren, die russische Armee hat sich verstärkt, und die Losung derselben bleibt den ganzen Winter hindurch: „Zeitgewinn." — Aus Odessa melden Briefe vom 28. v. Mts., daß die russischen Truppen bei Nikolajeff auf 20,000 bei Otschakoff aber auf 15,000 Mann gebracht worden sind, und daß eine gleiche Anzahl Cherson vor einem allfälligen Unternehmen der Alliirten schütze.

Vermischte Nachrichten.

* **Nürnberg**, 11. Nov. Um den übertriebenen Forderungen der Verkäufer von Kartoffeln ein Gegengewicht zu bieten, hat der Magistrat ein bedeutendes Quantum von Kartoffeln in der Gegend von Neumarkt aufkaufen und solche mit Schiffsgelegenheit hieher schaffen lassen. Es wurden auf dem gestrigen Markte solche der halbe bayerische Metzen um 19 kr. an zwei Orten ausgemessen, was zur Folge hatte, daß die Kartoffeln von den anderen Verkäufern, welche 24—26 kr. verlangten, um 20 und 21 kr. abgegeben wurden. Dem Vernehmen nach werden die Verkäufe von Magistratswegen noch längere Zeit fortgesetzt und ein ähnliches Verfahren in mehreren benachbarten Städten als Repressalie in's Leben treten. In München kostete im höchsten Preise Hopfen am 9. d.: Holedauer 51 fl. 15 kr., Wolnzacher 58 fl. 28 kr., Spalter Umgegend 62 fl. 53 kr., Spalter Stadtgut 68 fl. Verkauft wurden 816 Ctr. um 43,824 fl. — Wie sehr die Getraidpreise schwanken, mag beweisen, daß in Erding am 8. Nov. Korn 18 fl. 58 kr. bis 20 fl. 55 kr. kostete, während Tags zuvor in Vilshofen man es mit 17 fl. 36 kr. bis 18 fl. 3 kr. bezahlte. — Auf der gestrigen Schranne dahier kostete Korn 21—22 fl., Waizen 19—28 fl. 15 kr., Gerste 13 fl. 30 kr. bis 18 fl. 20 kr., Haber 6 fl. 30 kr. bis 7 fl. 36 kr. Die

Zufuhr war sehr gut, abgemessen wurden über 1800 Schäffel. Die gestrige Schranne in Würzburg wird von 450 Wagen befahren.

Bei der 3. Quartal-Schwurgerichtssitzung für Mittelfranken werden folgende Fälle verhandelt: 1) 2. Nov. Anklage gegen Barb. Häzner von Dambach, Landg. Nürnberg, wegen Verbrechens der Brandstiftung 2. Grades, Zeugen 8. 2) 13. Nov.: Ankl. gegen Anna Lippold von Neustadt a/A. wegen Verbrechens des ausgez. Diebstahls, Zeugen 8. 3) 14. u. 15. Nov.: Ankl. gegen Kobras und die ledige Fischer von Greding, wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, Zeugen 13. 16. Nov.: der ledige Hornbieger Peter Handfest von Buchberg, Landg. Gunzenhausen, wegen Verbrechens mehrerer ausgezeichneter Diebstähle, Zeugen 12. 5) 17. Nov.: Ankl. gegen Zischler von Langenaltheim, Ldg. Pappenheim, und die ledige Röbelein von Treuchtlingen, Ldg. Heidenheim, wegen Verbrechens mehrerer ausgezeichneter Diebstähle und Begünstigung hiezu, Zeugen 11. 6) 19. und 20. Nov.: Anklage gegen den Metzgergesellen Gg. Mich. Stiegler von Külsheim, Ldg. Windsheim, wegen Verbrechen des qualifizirten Mordes, Zeugen 12. 7) 21. Nov.: Anklage gegen den Schuhmachergesellen Heinr. Ballheimer von Weiltingen, Ldg. Dinkelsbühl, wegen Verbr. des ausgezeichneten Diebstahls, Zeugen 12. 8) 22. und 23 Nov.: Anklage gegen den Wirth und Zimmergesellen Pet. Mühleis mit dem Bäckergesellen Georg Zeh u. Compl. von Ammerndorf, Landg. Kadolzburg, wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, beziehungsweise Hilfeleistung und Begünstigung hiezu, Zeugen 22. 9) 24. Nov.: Anklage gegen den 13 1/2 Jahre alten Georg Stengel von Nürnberg, wegen Verbrechens der Brandstiftung 2. Grades, Zeugen 5. 10) 26 Nov.: Anklage gegen den Landgerichts-Skribenten Franz Bojer von Greding, wegen Verbrechen der Fälschung öffentlicher Urkunden und Unterschlagung, Zeugen 4. 11) 27. Nov.: Ankl. gegen den verheiratheten Taglöhner Joh. Siebler und den Taglöhner Andreas Sonnenmeyer und Compl. von Gaimersheim, Ldg. Eichstädt, wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls und der Begünstigung hiezu, Zeugen 1. 12) 29. Nov.: Ankl. gegen den Literaten Gustav Diezel von Nassau in Württemberg wegen Preßvergehen. 13) 30. Nov.: Ankl. gegen den Bräuhaus-Controleur Max Christmann von Nürnberg (ist landesflüchtig und soll in New-York sein) wegen Verbrechens der Amtsuntreue. — I Geschworne. 1) Wiedmann, Kaufmann in Roth. 2) Reiff, Bierbrauer in Nürnberg. 3) Herrlen, Bierbrauer in Windsbach. 4) Wirth, Privatier in Dinkelsbühl. 5) Feldner, vorm. Bürgermeister in Pappenheim. 6) Holz, Mag.-Rath in Altdorf. 7) Briegleb, Ottmar, Tapeten-Fabrikant in Nürnberg. 8) Reinhard, Rothgerbermeister in Roth. 9) Hochstein, Gem.-Vorst. in Uehlfeld. 10) Ditz, Gastwirth und Oekonom in Illesheim, Ger. Windsheim. 11) Meyer, Landwirth in Strüth, Ger. Ansbach. 12) Gänsler, Kaufmann in Dinkelsbühl. 13) Hetzel, Eisenhändler in Ansbach. 14) Beck, Bierbrauer in Ehingen, Ger. Wassertrüdingen. 15) Krämer, Landwirth in Uffenheim. 16) Campe, Buchdruckereibesitzer in Nürnberg. 17) Kirchdörfer, Kaufmann in Nürnberg. 18) Wölfel, Gem.-Vorst. in Gernersberg, Ger. Lauf. 19) G. Bestelmeyer, Kaufmann in Nürnberg. 20) Nehmeyer, Landwirth in Ehingen. 21) Blümlein, Mag.-Rath u. Conditor in Windsheim. 22) Herrmann, Gem.-Vorst. in Heroldsberg, Ger. Erlangen. 23) Arzberger, Kaufmann in Baiersdorf, Ger. Erlangen. 24) Schmidt, Kaufmann in Erlangen. 25) Solger, Kaufmann in Nürnberg. 26) Krebs, Gem.-Vorst. in Sachsen, Ger. Heilsbronn. 27) Naffz, Spezereihändler in Uffenheim. 28) Böschel, Kaufmann in Nürnberg. 29) Plazotta, Handelsmann in Berching, Ger. Beilngries. 30) Hirl, Kammmacher in Fürth. II. Ersatz-Geschworne in Ansbach, 1) Holzinger, Weinhändler. 2) Graßecker, Kaufmann. 3) Brügel, Buchdruckereibesitzer. 4) Rosa I., Brauer. 5) Heyde, Apotheker. 6) Decker, Kaufmann.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 10. Nov. Oesterr 5proz. Nat.-Anl. von 1854 68 3/4 —; 5proz. lomb.-venet. 81 3/8 —; 5proz. Met. 66 — —; 4 1/2proz. 87 3/8 —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 101 3/8 —; 4 1/2proz. 98 5/8 —; 4proz. Ablös.-Rente 93 3/4 P.; 4proz. 93 1/2 —; 3 1/2proz. 86 3/8 —. Württ. 4 1/2proz. Obl. 101 1/8 —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 85 7/8 P.; bad. 50 fl.-Loose 72 1/4 —; 35 fl.-Loose 44 5/8 —; darmst. 50 fl.-Loose 104 3/4 —; 25 fl.-Loose 33 1/4 P.; nass. 25 fl.-Loose 29 1/2 P.; Vereinsl. à 10 fl. 8 1/8 —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. 161 1/4 i. D.; Pfälz. Max-B.-A. 140 7/8 —.

Frankfurter Geldkurse vom 20. Nov. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 35 1/2 kr.; ditto Preuß. 9 fl. 56 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 44 1/2 kr.; Randdukaten 5 fl. 34 1/2 kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21 1/2 kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 47 — kr.; Gold al Marco 378 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45 1/4 kr.; 5 Frankenthaler 2 fl. 20 1/2 kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45 3/8 kr. Wechsel-Cours. Augsburg fl. 100 k. S. 120 1/8 B. Hamburg B. M. 100 k. S. 88 1/8 —. London Lst. 10 k. S. 118 5/8 B. Paris Frs. 200 k. S. 93 3/8 —. Disconto 4 1/2 % —.

Wien, 9. Nov. Oesterr. 5proz. Metall. 75 1/16; 4 1/2proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 97 7/8; Bankaktien 954 —; 5proz.-lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2042 1/2. Wechselkurs: Augsburg uso 113 3/8 P.; London 11 3 — —. Geldkurs: Dukaten 18 —.

Anzeigen.

Meinem lieben Ernst zum Abschiede.

Vergiß mein nicht, Du den so heiß ich liebe,
Wo Du auch immer weilest, gedenke mein,
Und wenn mir nichts auf dieser Erde bliebe,
Fühl' ich in Deinem Arm mein Glück allein.

Und halte Treue mir auch in der Ferne,
Dann lacht uns in der Zukunft erst das Glück,
O schöner Traum', den ich doch träum' so gerne,
Daß Du bald in die Heimath kehrst zurück.

Nun lebe wohl, weil wir doch müssen scheiden,
Im Geiste küsse ich Geliebter Dich,
Ach nie vergeß' ich meiner Liebe Leiden,
Und Du wirst niemals auch vergessen mich!

Nürnberg, 11. Nov. 1855.

M. B.

Ein auswärtiges junges Mädchen von achtbarer Familie sucht zu seiner Ausbildung in Nürnberg einen Platz bei einer tüchtigen Hausfrau und würde gerne für den Anfang auf allen Lohn verzichten, wenn ihr nur Gelegenheit geboten wird, sich in den feineren Arbeiten und im Kochen mehr als gewöhnliche Kenntnisse zu verschaffen.

In einem Putzmachergeschäft kann ein solides Mädchen zum Erlernen desselben angenommen werden.

Stadttheater in Nürnberg.

Sonntag, den 11. Nov. 1855.
9. Vorstellung im 2. Abonnement.
Zum Erstenmale:

Die Söhne Karl's V., oder: Die Jüdin von Toledo.

Schauspiel in 5 Akten nach dem Französischen des Casimir Delavigne von Wilhelm Simonis.

Personen: Philipp II. König von Spanien: Herr Schmidts. Don Juan (Johann von Oesterreich): Herr Schönfeldt. Don Querada, dessen Erzieher und ehemaliger Geheimer Rath Kaiser Karl's V.: Herr Menzel. Don Fernando de Valdes, Erzbischof von Sevilla, General-Inquisitor: Herr Pratorius. Der Prior des Klosters der Hieronymiten zu San Juste: Herr Sevler. Bruder Dominic (Karl V.): Herr Brandt. Bruder Pacomius: Herr Müller, Bruder Timotheus: Herr Buchner, Mönche. Teblo. Novize von 15 Jahren: Frln. Jost. Raphael: Herr Hysel, Domingo: Herr Spitzer, Gines: Herr Spachel, Diener des Don Querada. Donna Florinde von Sandoval: Frln. Reger. Dorothea, ihre Duenna: Frau Wagner. Ein Offizier des Palastes: Herr Wurm. Hofleute. Offiziere. Wachen. — Zeit der Handlung: 1557, ein Jahr nach Abdankung Kaiser Karl's V. Der erste Akt spielt auf dem Landhause Don Querada's, ganz nahe bei Toledo; der zweite und vierte in der Wohnung Donna Florindens in Toledo; der dritte im Kloster der Hieronymiten zu San Juste; der fünfte im Alcazar von Toledo.

Montag, den 12. Nov. 1855. Erste Vorstellung der Ballettänzer-, Pantomimen- und Acrobaten-Gesellschaft unter Direktion des Herrn Giovanni Witi aus Rom (bestehend aus 16 Personen) Dazu: „Einer muß heirathen." Lustspiel in 1 Akt von Wilhelmi.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 9. Nov. Paul, Töchterl., 3/4 Jahr, Atrophie; Drechsler, Zimmergesellensöhnl., 12 Tag, Gefraisch. 10 Nov Kohler, Cigarrenmacherstöchterl., 1 Jahr; Göschel, Metallschlägergesellensohn, 13 1/2 Jahr, Nervenfieber; Binz, Bleistiftarbeiterssöhnl., 3 Mon., Zehrfieber.

Meteorologische Beobachtungen am 10. Nov. 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+2,5°	+4 5°	+3 4°	325,82'''	326,32'''	327,37'''	2 5'''	2.6'''	2.4'''

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
wolkigt 3	wolkigt 3	wolkigt 3	SO 1	S 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 314.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Montag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 12. November 1855.

Deutschland.

München. (9te Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 11. Nov) Präsident: Graf Hegnenberg. Am Ministertische: Frhr. v. d. Pfordten. Dr. v. Aschenbrenner, Dr. Ringelmann. Es wird mitgetheilt, daß Ministerialrath v. Nüßler zum Landtagskommissär ernannt worden ist. Von Interesse ist, zu erfahren, daß der Abgeordnete Bierbrauer Sedlmeyr zum Referenten über den Rabl'schen Antrag, den „Getreidehandel" betr., gewählt wurde. Mehrere Abgeordneten aus der Pfalz erhalten wegen dringenden Geschäften (Weinlese) Urlaub. Der Abg. Kilian Elbert von Bürgstadt erklärt wegen geschwächter Gesundheit seinen Austritt aus der Kammer, welcher ihm auch gewährt wird. Folgt nun Anzeige, daß der Gesetzentwurf, die öffentlichen Wege betr, im Ausschusse fertig berathen, jedoch von solchem Umfange ist, daß das Referat längere Zeit in den Händen der Abgeordneten sich zu befinden hat, bis in der Kammer darüber Diskussion stattfinden kann. Der Gegenstand wird erst künftigen Mittwoch zur Berathung kommen. Folgt nun Vortrag des V. Ausschusses über die geprüften Anträge der Abgeordneten. Als zuläßig wurden befunden: 1) Antrag des Abgeordneten Dr. Völk auf Abänderung des Bankgesetzes von 1834 im Interesse des landwirthschaftlichen Kredits (es soll nämlich die Hypothekenbank ermächtigt werden, Banknoten im bestimmten weiteren Betrage über die bereits zugestandenen 8 Millionen und bei hinreichender gesetzlich festzustellender Deckung auszugeben, dagegen soll aber die Bank verpflichtet sein, einen weiteren bestimmten Betrag auf Annuitäten unter den bisherigen Verzinsungs- und Rückzahlungsbedingungen auf Hypotheken auszuleihen und diesen Betrag in vollem Stande zu erhalten); 2) ein Antrag des Abg. v. Closen, daß die Confiskation des Bieres nur dann eintreffen kann, wenn das Bier mit schädlichen Ingredienzien vermischt oder alterirt worden ist (jetzt tritt sogar Confiskation ein, wenn das Bier ohne Zuthun des Bräuers verdorben ist); 3) ein Antrag desselben Abgeordneten auf Einführung der Zellengefängnisse, vorläufig sollen 500 Zellen errichtet werden; 4) ein Antrag des Fürsten von Wallerstein, welcher bezweckt, daß die häufigen Gänge der Gemeindeverstände zu Gerichte, wodurch den Gemeinden große Lasten erwachsen, gemindert werden; 5) ein Antrag desselben Abgeordneten, daß die Werktagsschule um 2 Jahre verlängert und die Feiertagsschule um 2 Jahre abgekürzt werde; 6) ein Antrag desselben Abgeordneten auf jährlich bloß summarische Revision der Stiftungsrechnungen; 7) ein Antrag des Marktes Kemnath auf Abänderung des Brandassekuranzgesetzes, soweit es die erhöhten feuergefährlichen Gewerbe betrifft; 8) ein Antrag des Frhrn. v. Closen auf Aufhebung des Verbotes Nachbier über einen Achtel Eimer zu verkaufen; 9) ein Antrag der Schullehrer von Neustadt an der Aisch, daß auch den Lehrern mit 300 fl. in den kleineren Städten durch einen Zuschuß eine sorgenfreie Stellung verschafft werde; 10) ein Antrag des Schiffervereins von Kitzingen auf Aufhebung der Mainzölle und Rekognitionsgebühren; sodann der Mainkanalgebühren; endlich 11) ein Antrag des Abg. Doppelhammer auf Abänderung des Schwurgerichtsgesetzes dahin, daß, wenn ein Geschworner seiner Funktion nachgekommen ist, er erst wieder nach 4 Jahren zum Geschwornendienste einberufen werden könne. Der Antrag des Obermädchenlehrers Acker zu Neustadt an der Aisch, es möge den deutschen Schullehrern gleich denen an den Lateinschulen eine Alterszulage ertheilt werden; ferner eine Vorstellung der Regierungs-Kanzleifunktionäre der Pfalz um Gehaltsaufbesserung wurden den betreffenden Ministerien zur Würdigung übergeben.

(Zur Erläuterung des Budgets. Schl.) Der Ertrag der Kapital-Rentensteuer stellt eine erhebliche Veränderung des bisherigen Standes nicht in Aussicht und kann sohin diese Steuergattung auch hier mit ihrem rechnungsmäßigen Sollbetrag von 553,744 fl. in Ansatz gebracht werden. Dieselbe ist übrigens anerkannter Massen bereits so hoch gegriffen, daß in gleicher Weise, wie solche von den pro 1851/55 zu erhebenden außerordentlichen Beischlägen frei belassen wurde, sie auch gegenwärtig ohne einen weitern Zuschlag eingestellt worden ist. Die Anlage der Gewerbsteuer nach dem Gesetze vom 28. Mai 1852 ergab eine derartige Mehrung des früheren Solls, daß dieselbe dem Art. 71 des angeführten Gesetzes zufolge von dem außerordentlichen Steuerbeischlage pro 1852/55 frei zu belassen war. Da jedoch das Einkommen aus dem Gewerbsbetriebe bisher noch besonders in der allgemeinen Einkommensteuer angelegt war, während dasselbe dem neuen Gesetzentwurfe über die Personalsteuer zufolge zu dieser Steuergattung nicht mehr contribuiren soll, so dürfte es billig erscheinen, daß die Gewerbsteuer unter den obwaltenden Umständen mit einem Beischlag von 10 pCt. oder 6 kr. per Gulden in Anspruch genommen werde, woraus sich, da die ordentliche Steuer 1,090,806 fl. beträgt, die Summe von 1,199,886 fl. ergeben würde. Uebrigens ist das Gewerbsteuergesetz vom 28. Mai 1852 gemäß der in Art. 70 desselben getroffenen Bestimmung dem jetzigen Landtage zur Revision in Vorlage gebracht worden, bei welcher Gelegenheit die Staatsregierung die ihrerseits für nothwendig erachteten Modifikationen in Antrag gebracht hat. Sollten einzelne Abänderungen desselben an sich geeignet sein, eine Mehrung der Steuer selbst in Aussicht zu stellen, so würde für diesen Fall die entsprechende Ermäßigung des vorbezeichneten Zuschlages von 10 Proz. vorbehalten bleiben. Die Häusersteuer ist zwar, was die definitive Miethesteuer betrifft, wegen ihrer hohen Anlage durch das Gesetz vom 25.

Der Fährmann auf der Loire.

(Forts.) Gut manövrirt, mein Junge! rief plötzlich eine Stimme vom Ufer her. Andreas drehte sich um und erkannte durch die Wassernebel den Onkel Meru und dessen Nichte, deren Füße in feinen Holzschuhen stacken und die sich in einen brauntuchenen, mit Sammt besetzten Ueberwurf gehüllt hatte. Er grüßte sie, indem er seinen kleinen Wachstuchhut lüftete. — Die „Hoffnung" bittet um Entschuldigung, daß sie sich den Vortritt anmaßt, rief er heiteren Tones; ihre Sohlen sind zu schwer beschlagen, als daß sie schnell gehen könnte. — Nur zu, Söhnchen, nur zu, versetzte der alte Schiffer, indem er ihm ein freundliches Lebewohl zuwinkte; die „weiße Fahne" wird nicht lange hinter dir zurückbleiben. — Er schritt nun ebenfalls seiner Barke zu und drängte das junge Mädchen zur Abfahrt; sie aber that ihr möglichstes, dem jungen Patron einen Vorsprung zu sichern; in dem Augenblick endlich, in welchem sie sich anschickte, sich in das Schiff zu begeben, schien ein Gedanke sie plötzlich neuerdings zurückzuhalten. — Heilige Jungfrau! rief sie aus; ich wette, lieber Oheim, du hast vergessen mit dem Herrn Pfarrer des Gemäldes halber zu sprechen, das du ihm von Nantes zurückbringen sollst. — Ich habe seinen Brief an den Maler in meinem Portefeuille, antwortete Meru; komm jetzt, Töchterchen; es ist hoch Zeit zur Abfahrt. — Und hast du auch der eingemachten Früchte gedacht, die du dem Herrn Maire mitbringen sollst? fuhr Eutine fort, ohne sich von der Stelle zu bewegen. — Er mag sie nicht mehr, versetzte der Patron; jetzt komm' aber, hörst du? — Auch hast du vom Gevatter Bavot noch nicht Abschied genommen. — Der alte Mann stampfte zornig mit dem Fuße: Zum Teufel mit den Gevattern und den Geschwätzigen, schrie er auf; willst du uns hier zurückhalten, bis der Eisstoß die Loire

Juli 1850 von 3 auf 2 Simplen herab, dagegen die Realhäusersteuer wegen ihrer geringen Anlage von 3 auf 6 Simplen hinaufgesetzt worden. Nachdem aber dieselbe nicht nur zu den außerordentlichen Beischlägen, sondern auch zu der Einkommensteuer kontribuirt, was nun wegfallen soll, nachdem die Häuser immerhin nutzbare Objekte sind, welche einer hoffentlich vorübergehenden Steuererhöhung fähig sein möchten, so dürfte die Häusersteuer durchaus um die Hälfte erhöht werden können, so daß statt der bisherigen 664,660 fl. anzusetzen wären 996,990 fl. Die Dominikalsteuer ist in Folge der Gesetze vom 4. Juni 1848 und 28. März 1852 bereits so zusammen geschwunden, daß sie pro 1852/53 nur noch in 11,512 fl. bestund, und auch dieser Rest wird allmälich in der Grundsteuer aufgehen. Sie kann daher füglich mit letzterer zusammengerechnet werden, zumal ihre Simplenquotisation mit jener der provisorischen und alt definitiven Grundsteuer übereinstimmt. Was aber die Grundsteuer anbelangt, so wird man nicht umhin können, ihr den ganzen Rest des Mehrbedarfs zu imputiren, welcher durch die vorerwähnten Steuergattungen und deren erhöhte Anstrengungen nicht gedeckt werden kann. Diesen Vorschlägen zufolge sollen nämlich betragen: die Personalsteuer 330,000 fl., Kapitalrentensteuer 553 Tausend 744 fl., Gewerbsteuer 1,199,886 fl., Häusersteuer 996,990 fl., zusammen 3,080,620 fl. An dem Mehrbedarf von 11,964,009 fl. bleiben daher noch zu decken 8,883,380 fl., oder in runder Summe 8,900,000 fl. Das bisherige Soll der Grundsteuer mit Hinzurechung der Dominikalsteuer beträgt zwar nur 4,979,864 fl. oder abgerundet 4,980,000 fl. Erwägt man aber, daß diese Steuergattungen außerdem nicht nur mit 1,441,000 fl. außerordentlichem Beischlag angelegt sind und zur bisherigen Einkommensteuer mehr als 300,000 fl. beitragen, was beides künftig wegfallen soll, erwägt man ferner die Vortheile, welche durch die Gesetzgebung der letzten Zeit dem Grundbesitz in staatswirthschaftlicher, wie in pekuniärer Beziehung zugegangen sind, erwägt man überdies die hohen Preise nicht nur der Getreidfrüchte, sondern aller landwirthschaftlichen Erzeugnisse, welche seit einer Reihe von Jahren dem Grundbesitz allein zu statten gekommen sind, und allem Anschein nach, wenn auch nicht in solcher Höhe, noch lange fortdauern werden, so wird man zur Ueberzeugung gelangen, daß der Grundbesitz vor Allem im Stande und berufen sei, ein gleichwohl beträchtliches aber unvermeidliches Opfer zu zu bringen. Dermalen werden pro ordinario $2\frac{2}{10}$ definitive Grundsteuersimpla, dann 4 Simpla nach dem Provisorium und unrevidirten Definitivum erhoben. Auf die unterfränkischen Simpla zurückzukommen, wie dies noch im Finanzgesetz vom 28. Mai 1852 geschehen mußte, besteht kein Grund mehr, da vom 1. Oktober l. Js. an die letzten 6 unterfränkischen Aemter ins Definitivum übergehen, womit die dortige ältere Steuerverfassung gänzlich außer Wirksamkeit tritt. Wenn also bisher 4,980,000 fl. mit $2\frac{2}{10}$ beziehungsweise 4 Simplen aufgebracht wurden, so sind zur Aufbringung von 8,900,000 fl. erforderlich $3\frac{9}{10}$ beziehungsweise $7\frac{1}{10}$ Simplen der Grund- und Dominikalsteuer.

Das juristische Schlußexamen in der Universität Erlangen hatte diesmal ein ziemlich unangenehmes Resultat für die dortigen Rechtskandidaten. Von 88 Zugelassenen haben dasselbe nur 42 bestanden, 36 dagegen fielen durch und 10 waren nicht erschienen, was auch für „durchgefallen" zählt.

Die Militärapotheke der 3. Division wird von Ansbach nach Nürnberg verlegt und der Oberapotheker v. Sprunner und der Unterapotheker Grazioli zur Kommandantschaft Nürnberg versetzt.

Frankfurt, 10. Nov. Dem Vernehmen nach hat der Senat in seiner letzten Sitzung beschlossen, die projektirte Verbindungsbahn der hiesigen Eisenbahnen am rechten Mainufer und rein aus städtischen Mitteln erbauen zu lassen; dieses Projekt soll demnächst der gesetzgebenden Versammlung vorgelegt werden.

Die Weigerung eines Theiles der Geistlichen bei der Wiederverheirathung geschiedener Personen mitzuwirken, hat sich jetzt bereits über die Gränzen des preußischen Staates hinaus verbreitet. Wie ein Schreiben aus Hessen-Darmstadt meldet, hat eine Konferenz englischer Geistlichen zu Darmstadt stattgefunden, welche eine Petition an den Großherzog beschlossen hat, worin vorläufig um Erlaß einer ähnlichen Verordnung gebeten wird, und wodurch sich zugleich die Petenten moralisch verbindlich gemacht haben, „keine Ehen Geschiedener anderweitig einzusegnen, als solche die auf Grund von Gottes Wort und der reformatorischen Praxis geschrieben sind." Bis jetzt ist die Petition von 25 Geistlichen unterschrieben.

Magdeburg, 9. Nov. Heute Mittag erfolgte die Publikation des gegen die Vorsteher der hiesigen freien Gemeinde und letztere ergangenen Urtheils nach vorhergegangener gerichtlicher Verhandlung, welche mehrere Tage in Anspruch nahm. Das Urtheil gründete sich darauf, daß keine Religion vorhanden sei, daß wider das Vereinsgesetz Frauen in die Versammlungen zugelassen, politische Gegenstände debattirt wurden ꝛc. Die frühern Prediger Uhlich und Sachse und der Schuhmacher Heise wurden freigesprochen, verurtheilt die Angeklagten: Privatsekretär Achtel, Dr. med. Voigtel, Zeugschmied Heinemann und Maler König ein Jeder zu einer Geldstrafe von 10 Thlr (eventualiter zu einwöchentlicher Gefängnißstrafe) und die definitive Schließung des unter dem Namen „der freien Gemeinde seit dem November 1847 hier bestandenen Vereins" verordnet. Die Freisprechung der Prediger hat ihren Grund darin, daß sie der Gerichtshof nicht als Vorsteher des Vereins im Sinne des Gesetzes vom 11. März 1850 betrachtet hat.

Wien, 8. Nov. Der Erzherzog Ferdinand Max, der Bruder Sr. Maj. des Kaisers, befindet sich auf dem Wege der Besserung. Der Erzherzog war auf einer Spazierfahrt; er sprang, als das Pferd scheu wurde, aus dem Wagen und stürzte besinnungslos nieder. Die herbeieilenden Menschen trugen ihn in ein benachbartes Haus, wo derselbe erst nach erhaltenem Aderlaß wieder zur Besinnung kam. Man fürchtete anfangs eine gewaltige Gehirnerschütterung.

Ausland.

Madrid, 4. Nov. Man spricht davon, daß die Zahl der Bischöfe auf die durch das Concordat festgesetzte Zahl 53 beschränkt werden solle. Der Betrag der verkauften National-Güter beträgt bis heute 50,407,201 Reale. — Zwei Karlisten-Anführer wurden von französischen Douaniers arretirt, als sie eben die Gränze passiren wollten. Man hat bedeutende Summen Geldes bei ihnen gefunden. — Estrateres ist erschossen worden.

Paris, 9. Nov. Der heutige „Moniteur" enthält den monatlichen Bankbericht. Nach demselben hat sich der Baarvorrath um 21 Millionen, die im Umlaufe befindlichen Bankbil-

---

hinab brauset? Komm' in die Barke oder ich lasse dich allein hier zurück. — Ich gehe schon, ich gehe schon! sagte das junge Mädchen, ohne durch die Drohung ihres Onkels sonderlich erschreckt zu sein; ich habe ja nur deinetbalben gesprochen. Für mich ist schon alles in Ordnung, sobald du dich weder um den Gevatter Barot noch um seinen Wein kümmerst — Mern, in dessen Gemüth dies letzte Wort eine unwillkürliche Sehnsucht wachrief, antwortete mit einem derben Fährmannsfluch. Wirst du einmal aufhören, du böse Junge! rief er; ich sage dir, daß wir, wenn wir noch länger zögern, heute Abend nicht nach Meilleraie kommen. Blick' einmal nach der andern Barke; sie ist schon im Engpaß. — Das junge Mädchen wendete die Augen der bezeichneten Richtung zu und gewahrte die Barke, die in der That sich dem zwischen den zwei Inseln verlaufenden Kanal näherte. Sie glaubte, ihr jetzt einen genügenden Vorsprung gesichert zu haben, und entschloß sich nach einigen unerläßlichen Verzögerungen, nämlich ihr Reiseförbchen zu holen, ihren Mantel fester zu knöpfen und von der herbeigekommenen Wirthin aus dem „Großtürken" Abschied zu nehmen, endlich das Brett zu betreten, welches die Verbindung zwischen der Barke und dem Ufer bildete. Nun wurden die Schiffsseile von den Schiffern gelöst; das blos mit Ballast befrachtete Fahrzeug gehorchte dem ersten Abstoß, drehte sich rasch um sich selbst und war bald inmitten des Flußbettes gleich der voraus gefahrenen Barke, deren man noch durch die Nebel ansichtig wurde. Beide Barken hatten ihre Segel aufgehißt und verfolgten, jedoch unter sehr verschiedenen Verhältnissen, den Lauf des Stromes; die eine bewegte sich ihrer schweren Fracht halber nur mühsam vorwärts und wurde in ihrem Fortkommen bei jeder Wendung gehemmt, die sie um die zahlreichen Anschwemmungen, durch welche der Kanal sich schlängelte, zu machen genöthigt war; die andere, gänzlich leer, flog leicht über

lets um $23\frac{1}{2}$ Millionen, das Portefeuille um $35\frac{1}{2}$ Millionen, die Depositengelder des Schatzes in laufender Rechnung um $30\frac{1}{2}$ Millionen Francs vermindert.

Aus Marseille wird gemeldet, daß sich daselbst am 8. Nov. Hr. v. Lesseps mit der Commission zur Prüfung des Planes für Durchstechung der Landenge von Suez nach Aegypten eingeschifft hat.

Warschau, 10. Nov. Im hiesigen Hauptquartier wollte man mit Bestimmtheit wissen, der Kaiser werde auf seiner Rückreise die Festung Michaelgrad und das Hauptquartier und den Waffenplatz Kiew besichtigen.

Die Berichte der englischen Journale aus den Lagern vor Sebastopol reichen bis zum 27. Okt An einen etwaigen Angriff von Seiten der Russen oder der Alliirten noch in diesem Jahre dachte kein Mensch mehr; desto angelegentlicher waren die Truppen darüber her, sich für den Winter einzurichten. Die Hütten der Franzosen und Sardinier wurden so ziemlich nach einem gemeinsamen Plane angelegt, bei den Engländern dagegen baute jedes Korps, Regiment oder Individuum nach eigener Phantasie. Wer die Mühe nicht scheute, führte sein Haus aus Stein auf. — Das in Kinburn befindliche englische Armeekorps wurde übrigens bald zurückerwartet, es werden die Franzosen allein auf der dortigen Landspitze überwintern.

Vermischte Nachrichten.

Der Glaspalast in München soll neuerem Vernehmen nach nun doch abgebrochen und an seiner Stelle ein großes Gewächshaus für den botanischen Garten erbaut werden, worüber in wenigen Tagen eine wissenschaftliche Kommission entscheiden wird. Das Maschinenhaus im Nebengarten, das den botanischen Erdhäusern hinter ihm die Sonne zum Theil ganz entzog und ein ganzes Jahr über seine Bestimmung stehen geblieben war, ist jetzt in Abbruch begriffen.

Gegen den Advokaten Dr. Riedl, der sich, wie mitgetheilt, am 6. Nov. erschossen hat, war in der gegen ihn eingeleiteten Kriminaluntersuchung bereits auf Verweisung erkannt und an dem Tage seines Selbstmordes ging die dreitägige Frist zur Anmeldung einer Nichtigkeitsbeschwerde gegen das Verweisungs-Erkenntniß zu Ende, ohne daß eine solche Beschwerde von dem Beklagten erhoben worden war. Es sollen sehr mißliche Dinge vorliegen, die, wenn sie zur öffentlichen Verhandlung gelangt wären, sicher nicht geringen Scandal erregt haben würden.

Am 8. d. Mts. Nachmittags gegen 3 Uhr besuchte der fürstl. Wallersterstein'sche Förster Matthäus Schoch von Kloster-Zimmern, Gerichts Wallerstein, die Wirthschaft des dortigen Pächters Kaspar Riedel und hatte ein geladenes Gewehr bei sich, welches sich beim Eintritt in das Gastzimmer auf unbekannte Weise entlud und der ganze Schrotschuß traf die im Zimmer anwesende Hausfrau Barbara Riedl in den Unterleib, so daß trotz aller augenblicklich angewandten ärztlichen Hilfe schon nach wenigen Stunden der Tod erfolgte. — Die Verunglückte befand sich im 7ten Monate der Schwangerschaft und auch die Leibesfrucht war durch diesen Schuß tödtlich getroffen worden.

Ein großartiger Diebstahl wurde am Abend des 6. Nov. zu Murnau verübt. Von dem Wagen eines Fuhrmanns wurde eine dem Gold- und Silberarbeiter Benedikt Steigenberger aus Weilheim gehörende Kiste mit ungefähr 574 Stücken Gold- und Silbergegenstände entwendet. Da sehr viele Goldwaaren massiv sind, beträgt der Schaden mehrere tausend Gulden.

In Bamberg kostet seit dem 11. Nov. das Bier $5\frac{1}{2}$ kr. über die Straße und 6 kr. in den Schenklokalitäten. — Laut einer Bekanntmachung des Handelsvorstandes von Bamberg kostet im Detailverkauf das Pfund Zucker ordinäre Waare 26 kr., feine 28 kr., jeder Zuwiderhandelnde ist 10 fl. Strafe an die Armenkasse zu zahlen verpflichtet.

Schweinfurt, 8. Nov. Auf dem gestrigen Viehmarkte waren nur ungefähr 8 bis 900 Stücke Vieh zum Verkaufe ausgestellt und obgleich sächsische und preußische Händler anwesend waren, gingen die Preise doch etwas zurück, da diese nur wenig kauften.

Aus Rönsal wird von einem mit Urlaub in Europa befindlichen k. niederländischen Beamten auf Java geschrieben: „In den meisten der kürzlich in öffentlichen Blättern vorkommenden Artikel über den angeblichen Leo, Prinzen von Armenien, wird die Identität desselben mit einem Joseph Joannis von Samarang (Java) vielleicht mit Recht nicht bezweifelt. Wird nun einerseits Leo, Prinz von Armenien, alias Joseph Joannis, mit dem größten Rechte als Schwindler, Abenteurer u. s. w. bezeichnet, so ist es andererseits nicht mehr als billig, von der samarang'schen Familie, welche sich so äußerst ehrenvoll qualifizirt, etwas mehr zu sagen als den Namen des längst verstorbenen Vaters und der seit einigen Jahren verstorbenen Mutter. Herr Joannis war Armenier von Geburt und zwar, wie man allgemein sagte und glaubte, von sehr hoher Geburt. Als reicher Kaufmann lebte er auf einem sehr großen Fuße, was, in Verbindung mit ansehnlichen Handelsverlusten, vielleicht Ursache war, daß er bei seinem Tode seiner Familie hauptsächlich nur ein Landgut mit einem jährlichen Reinertrage von 20- bis 25,000 Gulden nachließ. Nach dem Tode des Herrn Joannis lebte die Familie sehr anständig, jedoch einfach. Referent kennt die Familie seit 16 Jahren, hatte das Vergnügen, Jahre lang in freundschaftlichen Verhältnissen mit derselben umzugehen, und kann die Versicherung geben; daß sie sehr liebens- und achtungswürdig war und ist, und sich gewiß der allgemeinen Achtung erfreuen und rühmen kann. Vier der Töchter waren mit Offizieren und Beamten verheirathet, wovon Eine in den ersten Monaten dieses Jahres auf der Reise nach Europa gestorben und zu St. Helena begraben ist. Bei einer wirklichen Identität des Prinzen Leo mit einem Sohne der samarang'schen Familie ist es jedenfalls sehr auffallend, daß da durch den nach 1846 erfolgten Tod der Wittwe Joannis dem Sohne eine nicht unansehnliche Erbschaft zufallen mußte, diese nicht zu einer Glanzperiode im Leben und Auftreten des Prinzen Leo Veranlassung gab, von welcher wenigstens in keinem der öffentlichen Blätter Meldung gemacht wird.

Handels- und Börsenberichte.

Wien. 10. Nov. Oesterr. 5proz. Metall. $74\frac{15}{16}$; $4\frac{1}{2}$proz. —; Lotterie-Anlehenslooſe von 1851 $97\frac{7}{8}$; Bankaktien 944 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2045 —. Wechselkurs: Augsburg uso $113\frac{1}{2}$ P.; London 11 5 — —. Geldkurs: Dukaten $18\frac{3}{8}$.

die Wasserfläche hin und gehorchte im Nu jedem Druck des übergroßen Steuerruders, so daß die Entfernung, welche beide Fahrzeuge trennte, von Moment zu Moment geringer wurde. Schon war die zweite Barke der ersten so nah, daß man die Bewegungen der auf derselben arbeitenden Matrosen unterscheiden konnte, welche ihren Lauf beschleunigten, indem sie die eisenbeschlagenen Stangen gegen den Grund stemmten: auch den jungen Patron nahm man sichtlich wahr, wie er das Steuerruder handhabte und den nothwendigen Wendungen den möglichst kleinsten Umkreis zu geben bemüht war. Meru zeigte ihn seinem Neffen, der dem getroffenen Uebereinkommen gemäß die Barke leitete. — Schau einmal hin, wie der große Junge so prächtig manövrirt; ein Fisch ist nicht mehr Herr seines Schwanzes, als er Meister seines Steuers ist. Streng' dich an, Fränzchen, such' es ihm gleich zu thun; es gilt deinen Fährmannsruf. Du bist ohnehin im Vortheil; sieh zu, daß du die Partie nicht aus Mangel an Trümpfen verlierst. — Der junge Fährmann antwortete mit einem bloßen Kopfnicken. Man näherte sich dem Kanal zwischen den Inseln; dort mußte die Frage entschieden werden. Seine Augen hingen mit merkwürdiger Starrheit an der vor ihm schwimmenden Barke; noch war ihre Entfernung in Folge des rüstigen Arbeitens der Schiffer und der Geschicklichkeit des steuernden Patron eine ziemlich beträchtliche; doch konnte man die dort gesprochenen Worte bereits vernehmen, ja sogar den Ausdruck der Gesichter deutlich unterscheiden. Eben näherte man sich der ersten von den Inseln auslaufenden Landspitze, als Meister Jakob plötzlich neben seinem Sohn erschien. Sein Antlitz trug nicht mehr den Ausdruck der Stumpfheit, den die gestrige Trunkenheit demselben aufgedrückt; die bleigraue Färbung war theilweise vom Gesicht geschwunden; in seinem Auge blitzte ein Funke wieder erwachender Intelligenz.

(Fortsetzung folgt.)

(Gesuch.) Für die 20jährige Tochter eines Landschullehrers, zur Treue und zum Fleiße vom Haus aus erzogen, wird eine passende Stelle bei einer christlich gesinnten und rechtschaffenen Herrschaft, die sich um deren geistiges und leibliches Wohl bekümmert, gesucht, und käme hier der Lohn weniger in Betracht als die Gelegenheit zur weiteren Ausbildung. Den Eltern der Stellesuchenden stehen die besten Empfehlungen zur Seite. Weitere Auskunft ertheilt die Exp. d. Bl.

Albrecht-Dürer-Verein.

Neuausgestellte Werke: „6 Oelgemälde", Eigenthum des Kunst-Vereins in Würzburg, bleiben 8 Tage ausgestellt.

(Zimmergesuch.) Ein einzelner Herr sucht in der Nähe des Hauptmarktes zwei möblirte Zimmer, wo möglich im 1. Stocke zu miethen.

Ein Kutscher, der serviren kann und gute Zeugnisse besitzt, wünscht in gleicher Eigenschaft oder als Bedienter bei einer stillen Herrschaft unterzukommen.

Auf der Lorenzerseite in einer der schönsten und frequentesten Straßen ist ein großes Haus zu verkaufen, dessen Erdgeschoß Räumlichkeiten zur Errichtung von Läden bietet und das noch rentabler gemacht werden kann durch Modernisirung der Wohnungen.

Bekanntmachung

Vom

Königlichen Bayer. Kreis- und Stadtgerichte Erlangen

werden hiemit alle diejenigen, welche an den Nachlaß des vormaligen Handelsmanns Lothar Müller dahier etwaige gegründete Erbansprüche oder sonstige Anforderungen zu machen haben, aufgefordert, solche in dem hiezu auf

Mittwoch den 12. December l. Js.
Vormittags 9 Uhr

anberaumten Termin hierorts gehörig anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls ohne ihre Zustimmung über den Nachlaß verfügt werden würde.

Erlangen, 6. Nov. 1855.

Der k. Direktor.
Ziegler.

E.-Nr. 586. Brankel

Edictalcitation.

Am 25. Januar 1854 ist zu Rothenstein Maria Katharina Keeß von Mkt. Bergel, außerebliche Tochter der verstorbenen Schullehrerstochter Anna Margaretha Keeß von da, im ledigen Stande und kinderlos, ohne Hinterlassung einer letztwilligen Verfügung, mit Tod abgegangen.

Da bei der dießgerichtlichen Behandlung des Nachlasses der eigentliche Erbe der Maria Katharina Keeß bisher nicht ausgemittelt und entdeckt werden konnte, so werden dieser unbekannte Erbe und resp. dessen Erben oder nächste Anverwandte in Gemäßheit des §. 477. Tit. 9 Theil I. des Preußischen Landrechts hiermit öffentlich aufgefordert, sich

am 1. Mai 1856, Vorm. 9 bis 12 Uhr,

bei dem unterfertigten Gerichte zu melden und zu legitimiren, widrigensfalls sie präkludirt wären, und der gesammte Nachlaß, welcher dermalen circa 530 fl. beträgt, als ein herrenloses Gut dem K. Fiskus anheimfallen, diesem auch sofort ausgehändigt würde.

Windsheim, den 11. Juli 1855.

Königl. Landgericht.
Donle.

E.-Nr.9085 4245. c. Mitterer.

Im Café N. gibt's altes Bier
Drei Wochen noch — das schwör ich hier.
Die Kellnerin, dann der Wein
Dürften wohl etwas feuriger sein.
Doch der Kaffee, die Speisen all' —
Sind delikat auf jeden Fall.
Auch der Herr Wirth mir wohlgefällt.
Er bringet selbst, was man bestellt.
Viel Thüren hat das gastlich Haus,
Doch geht es ewig ein und aus.
Auch eine Thüre geht nie auf,
Als laste ein Geheimniß d'rauf,
Als wär' an diesem Ort voll Bangen
Ein wüthend Hundethier gefangen.
Und diese Thüre? — rathet doch —
Es ist die Thür zum — Ofenloch.

Offene Stellen.

In meiner lithogr. Anstalt wird zu Neujahr die erste Stelle eines Schrift-Lithographen, verbunden mit einem jährlichen Gehalte von

5—600 Thlr. (Gold).

so wie die zweite Stelle mit einem monatlichen Gehalte von 20—30 Thlr., je nach den Leistungen, frei.

Um baldige Franco-Einsendung von Probearbeiten ersuche Reflektanten.

Bremen, den 6. November 1855.

Wilh. Jöntzen.

Ein junger Mann, welcher seine Freistunden auszufüllen wünscht, sucht Beschäftigung im Abschreiben zu erhalten. Näheres in der Expedition d. Bl

---

Stadttheater in Nürnberg.

Montag, den 12. Nov. 1855.
10. Vorstellung im 2. Abonnement.
Erste Vorstellung der Ballettänzer, Pantomimen- u. Acrobaten-Gesellschaft unter Direktion des Herrn Giovanni Viti aus Rom.

Erste Abtheilung:

OLLA POTRIDA.

Eine Zusammenstellung von 80 Gruppirungen, Attituden und akademischen Stellungen, Pyramiden auf Krystall und Porzellan.

1) Krystall-Equilibres, ausgeführt von G. Viti.
2) Mehrere akademische Stellungen aus dem Wettkampfe der Gladiatoren, dargestellt von den Herren Alfonso und Emanuel.
3) Ikarische Spiphiden-Spiele, ausgeführt von Herrn Alfonso und der kleinen Emilie Alfonso.
4) Produktionen auf der rollenden Kugel, dargestellt von Madame Viti und Herrn Alfonso.
5) Bauern-Polka, getanzt von der kleinen Anna und Clementine.
6) Csardas, Ungarischer Nationaltanz, getanzt von Fräul. Mariette.
7) La Madrilena, spanischer Nationaltanz à la Pepita, getanzt von Fräulein Malwine.
8) Das chinesische Frühstück, ausgeführt von Herrn Alfonso.
9) Ballon-Tanz, sowie das Tranka spaniola, ausgeführt von Herrn Alfonso.

Zum Schluß dieser Abtheilung:

Grande Assemblée, ausgeführt von Herren und Damen.

Zweite Abtheilung:

Plastische Darstellungen.

1) Homer, die Iliade deklamirend, nach Thorwaldsen.
2) Das Urtheil des Paris, nach einem antiken Basrelief.
3) Eteokles und Polyneikes, der thebanische Brudermord, comp. von G. Viti.
4) Ein Bachusfest, comp. von G. Viti. (Wegen Arrangement 6 Minuten Pause.)
5) Jeremias weint auf den Trümmern von Jerusalem, comp. von G. Viti.

Zwischen der ersten und zweiten Abtheilung:

Einer muß heirathen.

Lustspiel in 1 Akt von Wilhelmi.

Personen: Jacob Zorn: Hr. Brandt, Wilhelm Zorn: Hr. Schmidt, Brüder, Professoren an einer Hochschule. Gertrud, ihre Tante: Frau Wagner. Louise, ihre Nichte: Frl. Reger.

Dienstag, den 13. Nov. 1855. Zweite und vorletzte Vorstellung der Ballettänzer-Pantomime- und Akrobaten-Gesellschaft unter Direktion des Herrn Giovanni Viti aus Rom. Zwischen der 1. und 2. Abtheilung: „Die Zerstreuten." Lustspiel in 1 Akt von Kotzebue.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Bar. v. Haßdorff mit Gem., k. Assessor a. Gunzenhausen. Stopfer, Schiffsmeister a. Straubing. Jessen, Mathematiker a. Kiel. Scheibe, Modelleur a. Neustadt. Zeidler a. Leipzig. Meinel a. Münchberg, Röthlinberger a. Bern, Schenkenhofer a. Bamberg. Dämmler a. Augsburg, Kaufl.

(Englischer Hof.) HH. Schuhmacher a. Kitzingen. Zinn a. Mainz. v. Schindler a. München, Hornschuh a. Abtswind, Kaufl. Mann, Gutsbesitzer a. Coblenz. Schnell, Privat. a. Augsburg.

(Fränkischer Hof.) HH. Stopfer a. Passau. Heller a. Stuttgart, Aron. Rubens a. Cöln. Herch a. Zweibrücken, Kaufl.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Dingolfing. Pauchinger, Landg.-Assessor; in München. Glaser, q. Forstmeister, Müller, Gutsverwalter; in Bayreuth, Körlitz, pens. Aktuar.

Meteorologische Beobachtungen am 11. Nov. 1855.

Thermometer 7h	Thermometer 2h	Thermometer 9h	Barometer 7h	Barometer 2h	Barometer 9h	Psychrometer 7h	Psychrometer 2h	Psychrometer 9h
+2.0°	+3.0°	+1.6°	327.34'''	325.60'''	328.12'''	2.3'''	2.3'''	2.6'''

Witterungsbeschaffenheit 7h	Witterungsbeschaffenheit 2h	Witterungsbeschaffenheit 9h	Windrichtung und Stärke Vorm.	Windrichtung und Stärke Nachm.
wolkigt 3	wolkigt 3	heiter	SO 1	O 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 315.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Dienstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 13. November 1853.

Deutschland.

München, 12. Okt. Se. Maj. der König sind gestern Abend gegen neun Uhr im erwünschtesten Wohlsein aus der Vorder-Riß hier wieder eingetroffen. — Von den zur theoretischen Prüfung der Rechtskandidaten an der hiesigen Universität zugelassenen 188 Kandidaten sind 8 vor der Prüfung zurückgetreten und haben daher 180 dieselbe mitgemacht, von denen 138 als zum Uebertritt in die Praxis für „befähigt" und 42, sohin nicht ganz der vierte Theil, für „nicht befähigt" erklärt wurden. — Die Jagden, welche der König abhielt, haben sämmtlich ein sehr günstiges Resultat geliefert, und Se. Majestät selbst hat gegen siebzig Gemsen und eine große Anzahl anderes Hochwild erlegt. — Die letzte Nummer des „Punsch", welche viele Heiterkeit erregte, wurde, soweit sie nicht bereits in Privatbesitz übergegangen, gestern Morgen nachträglich confiszirt; wie es scheint, haben zwei politische Vignetten Beanstandung gefunden. — Einige unserer Brauer haben die Bewilligung erhalten, das Bier um ½ kr. unter der Taxe, um 5½ kr., auszuschenken, und das Publikum, welches schon lange kein Bier unter 6 kr. getrunken hat, lohnt den betreffenden Brauern ihre Großmuth durch sehr zahlreichen Besuch.

Der Vortrag des Abgeordneten Wiederhofer über den Gesetzentwurf, die öffentlichen Wege betreffend, gibt einen historischen Rückblick auf die einschlägige Gesetzgebung, aus welchem hervorgeht, daß die Straßenfrage so manchen Gemeindesäckel empfindlich berührt, seit mehr als hundert Jahren eine unerschöpfliche Quelle von Beschwerden und Klagen bildet, welche die verschiedenen Regierungen Bayerns mit allen Abhülfversuchen nicht verstopfen konnten. Erst vom Jahr 1745 an fing man in Altbayern an, Straßen zu bauen, und zwar geschah dies durch „Konkurrenz" zwischen der Landesherrschaft und den Unterthanen; die Obrigkeit baute nämlich die Straßen mit den Kräften der zunächst liegenden Gemeinden, die hierfür gar nichts oder nur einen „Zehrungsbeitrag" erhielten. Zu Anfang dieses Jahrhunderts wurde die Unterhaltung der vorhandenen Landstraßen als Staatslast erklärt, die Erbauung neuer jedoch gegen angemessene Vergütung den Gemeinden zugewiesen. Dies wurde im Jahre 1818 wieder umgeändert, und der durch Taglöhner auszuführende Straßenbau aus Kreis-Umlagen bestritten. Der erste Landtag wies die Erhaltung der Landstraßen dem Staate, den Neubau von Landstraßen den Kreisen, die Herstellung und Erhaltung von Vizinal- und Kommunikationswegen den Gemeinden zu. Im Jahr 1819, wo der Staat bereits 1635 Straßenstunden zu unterhalten hatte, beantragte die Regierung ein Gesetz, worin ausgeschieden wurde, welche Straßen der Staat allein, welche die Kreise allein, und welche beide mit einander zu unterhalten hätten. Der Entwurf fiel aber durch, für die Straßen-, Ufer- und anderen Bauten wurden um 100,000 fl. weniger bewilligt als die Regierung verlangte, und die Folge davon war, daß eine Menge Straßen, deren Bestreitung sich bisher der Staat gefallen ließ, wieder auf die Kreise und Gemeinden zurückfielen. Im Jahr 1837 schob man die Unterhaltung der vorhandenen Wege den Gemeinden und die Herstellung neuer dem Staat zu, was jedoch 1846 wieder aufgehoben wurde. Neben den allgemeinen Reformversuchen liefen immer Gesetze und Verordnungen her, welche die Leistungen der Gemeinden und Distrikte, die Behandlung der Distriktsumlagen u. s. w. nach den Grundsätzen der Billigkeit regeln sollten, doch hörten die Klagen wegen ungleicher Vertheilung der Lasten, die Bitten um Uebernahme von Wegstrecken durch den Staat nicht auf. Das Gesetz vom Mai 1852 hatte zum Zweck, den Begriff der Distriktsstraßen zu regeln.

Die 2. protestantische Pfarrstelle in Pegnitz, Decanats Creussen, wurde dem Stadtvicar in München, Lichtenstein, verliehen; der Rath der Regierungs-Finanz-Kammer der Pfalz, Emonts, in den wohlverdienten Ruhestand versetzt und demselben der Titel eines Direktors tax- und stempelfrei verliehen; auf dessen Stelle der Domänen-Inspektor Roos zu Kaiserslautern befördert: Dem k. Revierförster Will zu Wiesen, im Forstamte Sailauf, die goldene Medaille des Verdienstordens der bayerischen Krone verliehen; auf die 6. Rechnungs-Commissärsstelle bei der Staats-Schulden-Tilgungs-Commission, der Offiziant bei der Grundrentenkasse, Mayer, befördert; an dessen Stelle der Offiziant der Staatsschuldentilgungs-Spezialkasse Regensburg, Baumgartner, versetzt und dessen Stelle dem Funktionär bei der Spezialkasse München, Fodermaier, verliehen; der außerordentliche Professor Dr. Froschhammer zum ordentlichen Professor der Philosophie an der Universität München ernannt.

Die „Münchener Neuesten Nachrichten" schreiben: In öffentlichen Blättern wird eine Druckschrift: „Das Zahlen-Lotto und seine Vortheile, von F. Freimann" angekündigt und dabei hervorgehoben, daß selbe dem Staatsminister der Finanzen, Hrn. Dr. v. Aschenbrenner gewidmet sei. Wir sind aus verlässiger Quelle unterrichtet, daß diese Dedikation ohne Vorwissen des genannten Herrn Ministers stattgefunden habe, und daß dessen Ansichten von denen der erwähnten Druckschrift abweichen."

In einer Sitzung des Augsburger Magistrats wurde eine vom I. Hrn. Bürgermeister Forndran verfaßte Adresse an Se. Maj. dem König verlesen, die Bitte enthaltend, es wolle der Ex-Reichsstadt Augsburg der Titel „Festungsstadt" mit allen künftigen Zugehörigkeiten abgesprochen werden.

Die medizinische Fakultät der Würzburger Universität hat einen sehr empfindlichen Verlust erlitten, indem der Vorstand

---

Der Fährmann auf der Loire.

(Forts.) Meister Jacob betrachtete den Lauf der Barke, die langsam den Strom hinab schwamm, die Wellen des hochgehenden Stromes, wie sie sich am Ufer brachen und brandeten, die Weiden, an denen der Reif funkelte und glitzerte. Eine leichte Röthe färbte seine Wangen; seine Nüstern erweiterten sich, als wenn sie die von der Loire aufsteigenden Dünste hätten gierig einschlürfen wollen. Ich erkenne diese Stelle wieder, murmelte er; es mögen nun wohl dreißig Jahre sein, daß ich hier vorüber kam . . . damals führte ich ein großes Fahrzeug . . . ich zählte kaum fünfundzwanzig Jahre . . . Mein Fahrzeug gehorchte mir, wie der Esel der Müllerin gehorcht. — Ein Fährmann zuckte höhnend mit den Achseln. Da seh' einmal einer den Unterschied an, sagte er; mir kömmt es so vor, Meister Jacob, als würdet Ihr heute weniger in Verlegenheit sein, einen Esel als eine Barke zu führen. — Jacob richtete sein Haupt empor! in seinen Augen blitzte die Flamme des Zornes auf. Wer hat dir das gesagt? rief er aus. Ah, du glaubst, ich hätte das Geschäft vergessen. Bei meiner Seele! da wollen wir uns doch alsogleich davon überzeugen. Da halt' einmal meine Jacke und du, Andreas, nimm eine Ruderstange, das Steuer werde ich führen. — Er warf seine Jacke ab und legte die Hand auf das Steuer; sein Sohn schien jedoch nicht geneigt, es ihm überlassen zu wollen. — Laß das jetzt gut sein, Vater, sagte er mit fest auf das Fahrwasser gerichtetem Blick; die Stelle da ist sehr schwierig und erfordert ein helles Auge. — Gut, gut, ich werde die Augen schon offen halten, antwortete Jacob mit großer Ungeduld. — Warte nur ein wenig, versetzte der junge Mann; du sollst das Steuer haben, sobald wir über die Inseln hinausgekommen sein werden. — Wo das Schiff sich von selbst steuert, fügte

der chirurchischen Klinik und Professor der Chirurgie, Hr. Dr. Moraweck, am 11. Nov. Nachmittag im kräftigsten Mannesalter an einem Nervenfieber verschieden ist. Von Seite der HH. Studirenden ist die feierliche Beerdigung desselben unter Fackelbegleitung beabsichtiget, die Zeit derselben jedoch noch nicht festgesetzt.

Die Württemberg'sche Regierung beabsichtigt das Schulwesen zu reformiren. Sie geht von der Ansicht aus, daß eine kleinere Zahl besser gestellter, in ihrem Berufe volle Beschäftigung findender Lehrer das Gleiche zu leisten im Stande sein werden, was bisher von einer größern Anzahl schlechter belohnter und weit später zu einem auskömmlichen Gehalt gelangender, in ihrem Berufsleben darum weniger befriedigter Lehrer erreicht worden ist. Demgemäß soll die Dauer der Schulpflichtigkeit in den Volksschulen von 8 auf 7 Jahre beschränkt werden, sollen Lehrerinnen angestellt, die bisher ganz unverhältnißmäßig große Anzahl unständiger Lehrstellen bedeutend reduzirt und dadurch die ständigen Lehrstellen ökonomisch besser gestellt werden. Bisher waren im Lande im Ganzen an öffentlichen Volksschulen angestellt 3948 Lehrer für 290,448 Schüler.

Aus den Protokollen der letzten deutsch-evangelischen Kirchenkonferenz in Eisenach erhellt, daß sich 10 Abgeordnete gegen das bekannte Gesangbuch mit seiner Ausschließung aller der seit der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts verfaßten Lieder ausgesprochen, und dem Antrag des weimarischen Kirchenregiments, daß etwa 150 Lieder aus der neuen und neuesten Zeit mit aufgenommen werden mögen, beigestimmt haben — Demnach dürfen wenigstens die Gemeinden von 10 Staaten des gemeinsamen deutschen Vaterlandes erwarten, daß ihnen die liebgewonnenen Lieder der besten seiner Dichter beim Gottesdienste erhalten werden.

Am 9. Novbr. waren es 7 Jahre, daß der preußische Ministerpräsident Frhr. v. Manteuffel das Ministerium übernahm. Am letzten Freitage brachten ihm verschiedene Deputationen aus dem Bürgerstande Gratulationen dar und äußerte derselbe in seiner Dankesrede: Wenn mich auch gegenwärtig schwere Sorgen drücken, wie z. B. die Kriegsfrage, besonders aber die Theuerungsfrage, so nehmen Sie die Versicherung, daß diese eine der regsten Sorgen der Regierung ist. Wenn auch nicht alle Vorschläge, welche der Regierung gemacht werden, Berücksichtigung finden können, da man Niemandem, der Brod verlangt, einen Stein reichen kann, so wird doch die Regierung Alles thun, was in ihren Kräften steht. Es ist jedoch nicht möglich, jetzt schon das Dunkel über die Schritte, welche die Regierung in dieser Angelegenheit schon gethan, aufzudecken, es müssen die Anordnungen der Regierung der Art getroffen werden, daß sie der Privatspekulation keine Schranken auferlegen, denn nur dadurch ist für die Zukunft ein günstiger Erfolg zu erwarten.

Wien, 12. Nov. Frhr. v. Prokesch-Osten ist gestern hier angelangt. Die Verkündigung des Concordats dahier steht auf den Dienstag bevor. Der Czar ist am 5. Novbr. von Odessa nach Nikolajeff zurückgekehrt.

Triest, 11. Nov. Der Kaiser wird morgen früh nach Wien zurückkehren. — Das Befinden des Erzherzogs ist heute im Ganzen befriedigend; wegen großer Empfindlichkeit der Augen und des Gehörs bedarf der hohe Kranke indessen der strengsten Ruhe.

Ausland.

Madrid, 9. Nov. Marsal und mehrere andere Aufständische sind gefangen genommen worden. — Es wird hier kein Cholera-Bülletin mehr ausgegeben. — Die Regierung hat den Cortes einen Gesetzentwurf bezüglich der Abschaffung des Salz- und des Tabakmonopols im Jahr 1857 vorgelegt.

London, 10. Nov. Der neu erwählte Lordmayor gab gestern Abend sein erstes Banket. Der französische Gesandte, Graf v. Persigny, hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede, in welcher er äußerte, Napoleon I habe bedauert, nicht im Stande gewesen zu sein, die von Alters her eingewurzelten Vorurtheile zwischen England und Frankreich auszurotten. Das gegenwärtig zwischen beiden Ländern bestehende Bündniß leiste Großes für das Glück und die Sicherheit der Welt. Die Königin von England habe dem Grabe des ersten Napoleon einen Besuch abgestattet, und ein anderer Napoleon sei jetzt der innige Bundesgenosse Englands. Lord Palmerston äußerte unter Anderem, England lege den festen, ruhigen und wohlüberlegten Beschluß an den Tag, alle Opfer darzubringen, welche der Krieg erheischen möge, und es werde nicht eher in seiner Opferwilligkeit und seinen Anstrengungen nachlassen, als bis ein Friede unter solchen Bedingungen, wie man sie zu fordern ein Recht habe, erzielt worden sei.

Rußland ist bemüht, seine Wehrkraft durch Rekrutirung, Einziehung und Mobilisirung seiner Mannschaften zu verstärken und im Jahre 1856 eine Anzahl von Operationsarmeen aufzustellen, deren eine jede sich selbst genügen wird, ohne von der Unterstützung der anderen abzuhängen. So weit verläßliche Nachrichten reichen, hält Rußland die nachstehenden Kriegsschauplätze mit seinen Armeen besetzt: 1) Bessarabien und Cherson, mithin am Pruth, von der Donau-Mündung längs der Seeküste bis Perekop stehen über 120,000 Mann. 2) In der Krim dürfte sich die Armee mit Einschluß der Reserven in Perekop auf 180,000 Mann belaufen. 3) Die Linie des abgesonderten kaukasischen Korps wird von 70,000 Mann vertheidigt; diese Linie bildet den äußersten linken Flügel der mehrere hundert Meilen betragenden Vertheidigungslinie von Gesammt-Rußland. 4) Die Streitkräfte vor Kars sind nur 35,000 Mann stark. 5) Die nördliche Vertheidigungslinie wird von nur 80,000 Mann besetzt gehalten. Ueber die Angabe der Truppenzahl in Polen, Volhynien und Podolien stehen uns keine Daten zu Gebote. Rußland dürfte im dritten Jahre des Krieges die größten Kraftanstrengen machen, um die zur Vertheidigung des ungeheuern Reichskörpers aufgestellten großen Operationsarmeen vollzählig zu machen.

Der russische Invalide enthält einen langen Bericht über den Sturm auf Kars vom 29. Sept. Demselben zufolge nahmen die Russen bei jener Gelegenheit 23 Kanonen, von denen sie 4 als Beute mit sich fortführten; außerdem erbeuteten sie 14 Fahnen. Die Zahl ihrer Verwundeten und Todten beläuft sich auf 6517, die Zahl der türkischen Verluste auf 4000. Wie ein anderer Bericht vom 13. Okt. meldet, dauerte die Einschließung der Festung fort. Die Lazi's, unregelmäßige Truppen aus dem Kaukasus in türkischen Diensten, desertirten massenhaft mit ihren Häuptlingen. In den Mauern von Kars herrschte Mangel, und die Cholera wüthete daselbst.

Konstantinopel, 1. Nov. Der Sultan hat dem General Williams und Wassif Pascha mit Diamanten besetzte Säbel geschickt. 8000 Mann der kais. Garde kehren nach Frankreich zu-

---

spöttisch der Schiffer hinzu, welcher vorhin die Geschicklichkeit des Alten bezweifelt hatte. Dieser richtete sich empor; das Blut war ihm nun völlig zu Gesicht gestiegen. Hast du ihn gehört? fragte er Andreas. — Nur einen Augenblick noch, flehte der junge Barkenpatron. — Gib Raum deinem Vater! schrie Meister Jacob, stieß den Sohn gewaltsam zur Seite, bemächtigte sich des Steuers und gab der Barke mit einem Ruck eine andere Richtung. — Andreas wollte Einsprache thun, der Alte schien jedoch nicht zu hören. In seinem ganzen Wesen war eine Art von Umwandlung vorgegangen. Mit stramm gehaltenem Leib, zurückgeworfenem Haupt, fest aufgestemmtem Fuß und auf das Steuer gestützten Händen zeigte er so viel überwiegende, selbstbewußte Sicherheit, daß der junge Mann ihn nur verblüfft anstarren konnte. Sein sonst ausdrucksloser, in den Dünsten der Trunkenheit gewöhnlich verschwimmender Blick besaß jetzt eine gewissermaßen concentrirte Schärfe, haftete am Fluß, schien dessen hüllende Nebel durchdringen und bis in seine unterste Tiefe schauen zu wollen. Nachdem er die Wasserwirbel eine Zeit lang beobachtet hatte, ruckte er neuerdings kräftig am Steuerruder. Die Schiffer stießen einen lauten Schrei aus. Wir kommen aus dem Kanal! schrieen sie alle wie aus einem Mund; die Barke schwimmt quer durch die Aussteckhölzer. — Nach rechts, Vater, nach rechts, oder wir bleiben auf dem Sand fest sitzen, fügte Andreas hinzu. — Stemmt an gegen rechts! weicht aus nach links zu, rief Jacob mit kräftiger Stimme, ohne die Mahnungen seines Sohnes im geringsten zu beachten. — Die Barke folgte der Lenkung des Steuerruders und streifte in der That an eine rechts unter dem Wasser liegende Anschwemmung. Die Schiffer blickten einander befremdet und erstaunt an. — Gott steh' uns bei! Die Aussteckstangen haben also gelogen? rief der junge Patron, der sich über den Rand der Barke hinausbeugte, um des-

rück. Die hier befindliche Gendarmerie der Garde schifft sich morgen ein. — Die Nachrichten aus der Krim sind vom 27. Okt.: Das Feuer zwischen den Nordforts und Südsebastopol ist sehr heftig. Die Expedition nach dem obern Belbek ist heimgekehrt, da die Hochebene an den Ufern desselben nichts als ein ungeheuerer Sumpf ist. Die Truppen treffen auf allen Punkten Anstalten zum Ueberwintern und sind mit Allem reichlich versehen. Eine Dampferflottille wird die Dnieprmündung überwachen und die Kommunikation zwischen Cherson und Nikolajeff abschneiden. — Die Nachrichten aus Asien bestätigen den Marsch Omer Paschas nach Mingrelien. — Der Admiral Lyons ist in Konstantinopel angekommen und der Admiral Bruat wird daselbst zum 10. November erwartet.

Vermischte Nachrichten.

* Die k. Brauereien in München und Nürnberg (letztere ist jüngst durch Kauf Eigenthum der adeligen Familie Frhrn. v. Tucher geworden) haben in der 6. Finanzperiode in Folge des schwunghafteren Betriebes im Jahre 1852/53 eine Einnahme von 278,526 fl. ergeben.

Im Bamberger T. erlaubt sich ein Freund der Consum-Vereine die Anfrage, ob sich nicht Familien anschließen wollten, gemeinschaftlich ihren Zuckerbedarf von auswärts kommen zu lassen, um die Herren Kaufleute nicht in die Verlegenheit zu setzen, bei allenfallsiger Bevortheilung ihrer bisherigen Kunden einer Conventionalstrafe zu verfallen.

Die Prinzessin Amalie von Sachsen, als dramatische Schriftstellerin in Deutschland rühmlichst bekannt, hat sich am 8. d. M. früh 11½ Uhr auf beiden Augen der Operation des grauen Staars unterzogen. Das allgemeine Befinden der hohen Frau ist seit der Operation ungestört geblieben.

Der zu Brighton in England vor einigen Tagen erfolgte Tod des Dr. Herrmann Franck und seines Sohnes erregt in Berlin auch in den höheren Kreisen, wo man ihn sehr schätzte, tiefe Betrübniß. Bis vor einigen Monaten lebte derselbe jahrelang dort, wo er sich nur den Wissenschaften und der Erziehung seines von ihm zärtlich geliebten einzigen Sohnes, dessen Mutter, die Tochter einer sehr hochgestellten Person, schon früh verschieden war, widmete. Seine finanziellen Verhältnisse waren glänzend zu nennen. Seine Freunde sind der Ansicht, daß derselbe, bei der unaussprechlichen Liebe zu seinem Sohne, letzterem nicht das Leben nahm. Der Sohn hatte, wie seine Mutter, ein Herzleiden, das wohl seinen plötzlichen Tod herbeiführte.

(Kühnes Projekt.) Vor einigen Tagen wurden auf der Seine in Paris Versuche mit einer neuen Pumpmaschine angestellt. Aus einem Fahrzeuge, welches mit 156 Kubikmetres Wasser gefüllt worden war, wurde diese Wassermasse in 19 Minuten wieder ausgepumpt. Man hat hiernach berechnet, daß der Hafen von Sebastopol, welcher bei 500,000 Metres Oberfläche und bei einer durchschnittlichen Tiefe von 10 Metres etwa 56 Millionen Kubikmetres Wasser enthält, mittelst Aufführung eines Dammes zwischen dem Fort Alexander und dem Fort Nikolaus und unter Anwendung von 10 solcher Maschinen (deren Pferdekraft durch Vergrößerung des Cylinders bedeutend gesteigert werden könnte) in 46 Tagen und 6 Stunden geleert und die versenkten russischen Schiffe trocken gelegt werden könnten. Man denkt ernstlich daran, dies Projekt auszuführen.

(Eine glückliche Wendung.) In einen Bäckerladen zu Stettin kam vor einigen Abenden ein etwa achtjähriger, wohlgekleideter Knabe und bat, ihm gegen Deponirung eines werthvollen Buchs ein Viergroschen-Brod zu verabfolgen. Thränenden Auges klagte er, daß seine Mutter, ein Wittwe, schon seit Wochen krank und am Broderwerb für ihn und zwei kleinere Geschwister behindert sei. Seine Klagen wollten indeß die Bäckermamsell nicht rühren, obgleich der Kleine versicherte, das Pfand, ein ihm sehr liebes Andenken, baldmöglichst einlösen zu wollen. Nachdem er noch etwas vergeblich gewartet, ergriff der entschlossene Bursch daher eins der nahegelegenen Brode und verließ damit, der bestürzten Mamsell einen Abend wünschend, den Laden. Sein Unstern wollte aber, daß ihn ein Vorübergehender anhielt und trotz aller verzweifelten Gegenwehr nöthigte, wieder mit in den Laden zurückzukehren. Hier hatten sich schon um die eiserne Ladendame mit dem Bäckermeister selbst einige Gäste desselben, die zu einem Gänsebraten eingeladen waren, versammelt. Der herbeigeschleppte Kleine wurde wider Erwarten mit dem lebhaftesten Interesse beehrt, und nachdem er seine Geschichte erzählt, mit dem Brode nebst einer ansehnlichen Kollekte entlassen. Aus dem zurückgelassenen Buch, das die ganz bestürzte Ladenhüterin noch immer krampfhaft umfaßt hielt, ersah man die näheren Beziehungen des entschlossenen Knaben zu einem der eben anwesenden Gäste, seinem Pathen, der, jetzt Wittwer, die ehrbare Wittwe seines verstorbenen Freundes und ihre Familie schon andern Tags zu sich ins Haus nahm.

(Eingesandt.)

Schon vor längerer Zeit haben wir in diesen Blättern einen Artikel, die Eisenbahn und allgemeine Rückversicherungs-Gesellschaft Thuringia in Erfurt betr., gelesen und halten uns im Interesse des mit Eisenbahnen reisenden Publikums verpflichtet, auf diese gemeinnützige Anstalt wiederholt um so mehr aufmerksam zu machen, als auch unsere hohe Staatsregierung die Wichtigkeit des Versicherungswesens auf Eisenbahnen anerkennt und den Geschäftsbetrieb dieser Gesellschaft in Bayern gestattet hat. — Die Thuringia, fundirt auf ein Sicherheitskapital von 3,500,000 fl., versichert Reisende auf allen europäischen Eisenbahnen sowohl auf 1 oder 2 Tage mit 3500 fl. oder 8750 fl. — als auch auf 1 bis 12 Monate mit 1750 bis 17,500 fl. — je nach Belieben des zu Versichernden gegen Beschädigungen an Leben und Gesundheit, welche demselben während seines Transportes auf den europäischen Eisenbahnen zugefügt werden können. Außerdem übernimmt diese Gesellschaft auch die Versicherung der Eisenbahnbeamten und Bediensteten gegen Beschädigung, die dieselben bei Vollziehung ihres dienstlichen Berufes erleiden können. Die Prämiensätze sind so niedrig gestellt, daß es keinem Eisenbahnreisenden schwer fallen kann, sich dieser Versicherungsweise zu bedienen, und glauben wir daher mit Recht, diese Versicherungsgelegenheit dem mit Eisenbahnen reisenden Publikum und sämmtlichen Eisenbahn-Beamten und Bediensteten empfehlen zu dürfen.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 12. Nov. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 65½ —; 5proz. lomb.-venet. 81⅛ P.; 5proz. Met. 66 — P.; 4½proz. 56⅞ P.; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 101¾ P.; 4½proz. 98½ —; 4proz. Ablös.-Rente 93¾ P.; 4proz. 93½ —; 3½proz. 86½ —. Württ. 4½proz. Obl. 101⅜ P. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 86 — —; bad. 50 fl.-Loose 72⅛ P.; 35 fl.-Loose 44⅜ —; darmst. 50 fl.-Loose 105⅛ —; 25 fl.-Loose 33¼ P.; nass. 25 fl.-Loose 29½ P.; Vereinsl. à 10 fl. 8⅛ —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 161 — i. D.; Pfälz. Max-B.-A. 141⅛ —.

Frankfurter Goldkurse vom 12. Nov. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 35 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. 56 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 44 — kr.; Randdukaten 5 fl. 34 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 47 — kr.; Gold al Marco 378 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45⅛ kr.; 5 Frankenthaler 2 fl.

---

ser zu sehen. — Die Aussteckstange bleibt, der Sand aber wechselt, bemerkte Jacob; zu meiner Zeit zeichnete man dem Fährmann seinen Weg nicht mit Weidenstangen vor; wir konnten ihn schon selbst auf den Wassern geschrieben finden und lesen. Jetzt stemmt euch links; links müßt ihr ausweichen! Seht ihr nicht den Wirbel, den kreiselnden Schaum, der unfehlbar die Sandbank bezeichnet? Diese Zeichen rühren nicht von Menschenhand her und darum bleiben sie auch untrüglich für alle Zeiten. — Diesmal gehorchten die Matrosen; ihre Stangen entfernten die Barke von der angezeigten Anschwemmung. Nun steuerte der Alte unbehindert weiter, durchschnitt wohl zwanzigmal die von den Aussteckstangen bezeichnete Linie, ohne sich von etwas anderem als dem wechselnden Anblick der Strömung leiten zu lassen. Seine Gefährten, die sich vor Erstaunen nicht zu fassen wußten, ließen ihn gewähren und befolgten stillschweigend alle seine Anordnungen. So erreichten sie ungefährdet die Ausmündung des Kanals und bogen eben in das weite, offene Fahrwasser der Loire ein, als plötzlich Hülferuf vom Bord der zweiten Barke an ihr Ohr schlug. — Als Mern das seltsame Manöver des Meister Jacob gewahrte, der anscheinend den vorgezeichneten Weg verließ, um sich auf die seichten Untiefen zu werfen, stieg er auf seine Bank, folgte den Vorausschiffenden mit den Augen, ohne sich ihr Thun enträthseln zu können. Seine Schiffer fragten sich ebenfalls, in welcher Absicht er derart der Gefahr Trotz biete; keiner von ihnen war jedoch so erstaunt und erschüttert wie Franz, der seine List entdeckt glaubte. Er kannte die strengen Strafen, welche die Schifffahrtsgesetze gegen ein solches Verbrechen verhängten; er wußte, welche Schmach die Entdeckung seiner That für ihn vor den Augen der ganzen Loiremarine herbeiführen mußte.

(Fortsetzung folgt.)

20½ kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45⅛ kr. Wechsel-Cours. Augsburg fl. 100 k. S. 120 — B.. Hamburg B. M. 100 k. S. 88⅛ —. London Lst. 10 k. S. 118⅛ —. Paris Frs. 200 k. S. 93⅛ B. Disconto 4½ % —.

Anzeigen.

Musik-Verein.

Donnerstag, den 15. November:

Kränzchen.

im Vereinslokale.

Anfang 8 Uhr.

Die hiezu nöthigen Eintrittskarten, sowohl für Herrn als Damen, werden am gleichen Tage zwischen 1 und 2 Uhr abgegeben.

Der Vorstand.

Entbindungs-Anzeige.

Freunden und Verwandten bringe ich die frohe Kunde der gestern Abend erfolgten glücklichen Entbindung meiner Frau von einem Knaben.

Nürnberg, den 12. Novbr. 1855.

J. G. Kügler.

In L. Nr. 1384 der Ludwigsstraße ist der erste Stock täglich oder bis nächstes Ziel zu vermiethen.

Ein im Nürnberger Kurzwaaren-, Meß- und Commissions-Geschäfte gründlich bewanderter Commis, sucht seine Stelle eingetretener Verhältnisse wegen zu verändern und wünscht besonders in einem Hause einzutreten, in welchem er eine bleibende Stellung erhalten könne. Hierauf Reflektirende belieben ihre Mittheilungen unter der Adresse Sl Nr. 20 bei der Exp. ds. Bl. gefällig abzugeben.

Ein heizbares möblirtes Zimmer ist an einen soliden Herrn täglich zu vermiethen, Jakobsstraße L. Nr. 1006.

Für auswärts wird ein großes Spezereiladengestell nebst Allem, was zum Spezereigeschäft gehört, billigst zu kaufen gesucht und bittet man desfallsige Anträge mit Angabe des Preises nebst Größe der Exp. d. Bl. zu übergeben.

---

20 Gulden

erhält derjenige, welcher einen gewandten Reisenden in den Dreißiger Jahren, einen Posten als Reisender verschafft. Offerten bezeichnet mit A. R in K. wurden durch die Exped. d. Bl. vermittelt.

In der Jacobsstraße L. Nr. 1180 werden billige Strohdecken verfertigt.

Margaretha Kirchner.

(Suppenanstalt.) Einem verehrlichen Publikum bringe ich hiemit zur ergebenen Anzeige, daß ich meine Suppenanstalt vom hintern Hallplatz in die Schildgasse S. Nr. 667 verlegt habe und bitte um geneigten Zuspruch.

Rosalie Büchl.

In L. Nr. 1384 der Ludwigsstraße ist der 1. Stock bis Ziel Allerheiligen täglich zu vermiethen.

Bekanntmachung.

In Sachen des k. Rentamts Cronach gegen die Kinder des Michael Baierwaltes Bastele von Steinwiesen pet. deb. wird nachbenanntes den beklagtischen Kindern gehöriges Grundvermögen als:

a) Bes.-Num. 350 ein halbes Haus Num. 60 mit 170 fl. Steuerkap. geschätzt auf 250 fl.

b) Bes.-Num. 39½ Morg. Feld am Porzeltsbrand mit 25 fl. Steuerkap., geschätzt auf 55 fl.

dem öffentlichen Zwangsverkaufe unterstellt und Strichstermin hiezu auf

Samstag den 1. Dezember c.
Vormittags 10 Uhr

in loco Steinwiesen im Schuster'schen Wirthshause allda anberaumt, wozu zahlungsfähige Strichsliebhaber mit dem Bemerken geladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hyp.-Ges. vorbehaltlich der Bestimmungen der §. §. 98—101 der Prozeßnovelle vom 17. Nov. 1837 erfolgt.

Kronach, den 5. November 1855.

Königliches Landgericht.

E.-Nr. 911/737. Heydenreich.

(Kapitalgesuch.) Auf ein Gutsanwesen im Landgerichte Erlangen werden zur 1. Hypothek 2000 fl. zu entnehmen gesucht bis Ziel Walpurgis jedoch nur ohne Vermittlung eines Dritten.

Stadttheater in Nürnberg.

Dienstag, den 13. Nov. 1855.

Abonnement suspendu.

Zweite und vorletzte Vorstellung der Balletänzer- Pantomimen- und Acrobaten-Gesellschaft unter Direktion des Herrn Giovanni Viti aus Rom.

Erste Abtheilung:

Olympisches Stadium, oder: Wettkampf der Jongleurs, Gymnastiker, Equilibristen, Seil- und Krystall-Acrobaten, Grotesqueurs, Luft-Voltigeurs und Athleten. Arrangement von mehr als 60 Produktionen in allen Genres. Dabei wird vorkommen: Das Spiel mit den zwei Weltkugeln. Als Intermezzo: Arien-Walzer von Balfe. Pas de deux gracieux. Annen-Polka.

Zweite Abtheilung:

Plastische Darstellungen mit Luftschwebungen. 1) Die Begeisterung. 2) Merkur unterrichtet die Hirten, nach einem Basrelief. 3) Die trojanischen Krieger. 4) Apollo, umgeben von Tänzerinnen. 5) Die Spartanische Jugend. (Wegen Arrangement zum letzten Tableau findet hier eine Pause statt.) 6) Der Triumph der Viktoria mit Luftschwebungen.

Zwischen der ersten und zweiten Abtheilung:

Die Zerstreuten,

Lustspiel in 1 Akt von Kotzebue.

Personen: Major von Staubwirbel: Hr. Brandt. Lottchen, seine Tochter: Frl. Jost. Hauptmann v. Mengkorn: Hr. Hauck. Carl, sein Sohn: Hr. Schönfeldt.

Mittwoch, den 14. Nov. 1855. Dritte und letzte Vorstellung der Balletänzer- Pantomime- und Akrobaten-Gesellschaft unter Direktion des Herrn Giovanni Viti aus Rom, bestehend aus 16 Personen. Zwischen der 1. und 2. Abtheilung: „List und Phlegma." Vaudeville in 1 Akt von Angely.

Schrannenmittelpreise.

Orte	Datum. Tag.	Monat.	Weizen. fl.	kr.	Korn. fl.	kr.	Gerste. fl.	kr.	Haber. fl.	kr.
Ansbach	10.	Nov.	26	32	20	47	17	5	6	36
Bamberg	10.	„	27	15	21	40	16	56	7	37
Lindau	10.	„	24	8	21	16	16	14	7	18
München	10.	„	27	40	19	56	16	33	7	4
Augsburg	9.	„	27	13	20	10	15	29	6	12
Landshut	9.	„	23	28	19	18	15	3	7	3
Weißenburg	10.	„	26	6	22	50	15	28	6	7
Regensburg	10.	„	24	22	20	8	15	7	6	44
Würzburg	10.	„	29	2	22	36	16	48	6	59
Fürth	9.	„	27	14	21	38	16	57	7	33

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Normann mit Fam., Rentier a. London. Müller a. Elberfeld, Brandau a. Frankfurt, Kaufl. Geyger, Pfarrer a. Gotha.

(Fränkischer Hof.) HH. Stopfer a. Passau, Rubens a. Cöln, Heller a. Stuttgart, Herch a. Zweibrücken, Kaufl.

(Englischer Hof.) HH. Schneider a. Stockholm, Müller a. Hamburg, Kaufl. Stör, Dr. med. a. Heidelberg. Chailli mit Gem., Rentier a. Paris. Tischlein, Chemiker a. München.

Familien-Nachrichten.

Getraute in Nürnberg: Jak. Semmelmann, Fabrikarbeiter mit Urs. Marg. Reinert v. hier. Joh. Mart. Liebermann, Gartenbesitzer mit Kath. Meißlein v. Wach. Gg. Mart. Abend, Zimmergeselle mit Anna Falsch v. Galgenhof.

Gestorben in Nürnberg: 9. Nov. Utzelmann, Bäckersöhnl., 3½ Jahr, hautige Bräune. 10. Nov. Emmerling, Müllergeselle, 28 Jahr, Lungensucht; Herdt, Zinngießermeister, 60 Jahr, Brustwassersucht. 11. Nov. Böhm, Fabrikarbeitersöhnl., 8 Wochen, Stickfluß; Döre, Nähterinstöchterl., 3 Jahr.

Ankunft und Abgang der Züge in Nürnberg vom 15. Okt. an.

München-Frankfurt: Eilzug: Ank. 12 U. 55 M. Mitt., Abg. 1 U. Mitt.; Postzug: Ank. 9 Uhr 20 M. Abends, Abg. 9 Uhr 50 M. Abends; Güterzüge mit Personalbeförderung: Ank. 8 Uhr 46 M. Abds., 10 Uhr 40 M. Früh, 3 Uhr Nachm., Abg. 5 Uhr 15 M. Früh, 1 Uhr 45 M. Nachm., 5 Uhr 50 M. Früh. Frankfurt-München: Eilzug: Ank. 5 Uhr Nachm., Abg. 5 Uhr 5 M. Nachm.; Postzug: Ank. 5 Uhr Früh, Abg. 5 U. 30 M. Früh; Güterzüge mit Personenbeförderung: Ank. 11 Uhr 30 M. Früh, 1 Uhr 10 M. Nachm., 9 Uhr 42 M. Abends. Abg. 1 Uhr 25 M. Nachm., 5 Uhr 15 M. Nachm., 3 Uhr 30 M. Früh.

Meteorologische Beobachtungen am 12. Nov. 1855.

Thermometer 7h	2h	9h	Barometer 7h	2h	9h	Psychrometer 7h	2h	9h
−0,6°	+3,5°	+1,5°	32[illegible],70'''	327,97'''	3[illegible]'''	1,9'''	2,4'''	2,1'''

Witterungsbeschaffenheit 7h	2h	9h	Windrichtung und Stärke Vorm.	Nachm.
Nebel	wolkigt 1	heiter	O 1	O 2

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 316.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Mittwoch, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 14. November 1855.

Die Schlacht vor Kars.

Ein Augenzeuge schreibt unterm 2. Okt.: Ein russisches Heer von 35,000 Mann, dessen zahlreiche Kavallerie seine Pflicht so gut that, daß wir kaum einen Brief durch ihre Reihen durchschmuggeln konnten, hielt uns seit 17 Wochen umschlossen. Unser Heer, unter schlechten Befehlshabern in 5 Schlachten schon geschlagen, wurde durch die Ankunft des Generals Williams ermuthigt; dieser sorgte für alle Bedürfnisse und ließ die Bürger bewaffnen. Kars, eine ächt orientalische Stadt, liegt am Fuße felsiger Hügel, die sich nördlich von ihr etwa $1\frac{1}{2}$ Stunden hinziehen, mehrere Erdwerke und Forts schützen die Position, welche meistens Oberst Lake hat ausführen lassen, eines derselben, das nach ihm benannt wird, bildet den Schlüssel. Am Morgen des 29. Septbr., oder vielmehr um Mitternacht, hörten die Schildwachen vom Fort Tahmasl fernen Kanonendonner, und General Kmety rief seine dort stehenden Truppen sofort unter die Waffen. Dann aber folgte eine lange stumme Pause. Ungefähr eine Stunde vor Tagesanbruch ließ sich wieder allerlei verdächtiges Geräusch vernehmen, bis man endlich im matten Mondlichte eine große dunkle Masse sich auf eine Batterie losbewegen sah, in welcher sich Kapitän Teesdale, ein sehr muthiger junger Offizier, befand. Sogleich ward auf die sich heranwälzende Heersäule gefeuert; da erscholl plötzlich ein lautes Hurrah von unsichtbaren Feinden, welche die nach Nordwesten gelegenen Werke beinahe gänzlich umzingelt hatten. Jetzt war es klar, um was es sich handelte: das an jener Stelle stehende türkische Korps fand sich von vorn und in der Flanke angegriffen, während eine andere Heersäule ihm in den Rücken zu fallen drohte. Es war noch beinahe dunkel, so daß zu Anfang des Kampfes unsere tüchtige Artillerie nur wenig ausrichten konnte. Die mit wunderbarer Festigkeit heranrückenden russischen Heersäulen wurden mit Musketensalven aus den Brustwerken in der Flanke empfangen, während von Zeit zu Zeit Teesdale's Kanonen einen mörderischen Kartätschenhagel ausspieen. Die Russen, deren Reihen die Kanonenkugeln lichteten, drangen mit größtem Muthe mehreremale in die Batterien ein, doch wurden sie immer wieder mit dem Bajonnete hinausgeworfen. Ein Theil ihrer Reiterei machte einen kühnen Angriff, gerieth aber in Wolfsgruben. Das Musketenfeuer rollte ohne Unterlaß, und der Geschützdonner der zahlreichen Batterien schwieg keinen Augenblick. Nur einmal gab sich eine Neigung der Vertheidiger zum Zurückweichen kund. Allein kaum war dies bemerkt worden, als das frische Feuer von Verstärkungen, die General Williams und Oberst Lake abgesandt hatten und welche von General Kmety geschickt geführt wurden, die rückgängige Bewegung in ein Vorrücken verwandelte. In die lauten Hurrah's der russischen Heerschaaren mischte sich bald der wilde Schlachtruf der Türken, welche mit wahrer Tigerwuth kämpften und wiederholt mit dem Bajonnet angriffen. Weißbeturbante Bürger sah man sich mit geschwungenem Säbel in den Kampf stürzen, und gleich Wölfen sprangen die Bergbewohner hinter den Felsblöcken hervor und griffen mit dem Flintenkolben oder dem breiten zweischneidigen Dolche an. Auch die grauröckigen Russen fochten mit wunderbarem Muthe. Ein Mal über das andere Mal stürmten sie gegen die Brustwehren an und stürzten dem Tode, der sie aus dem Rachen der Geschütze oder durch die Spitze des Bajonnetes ereilte, entgegen. Im Verlaufe des Gefechtes erprobte sich die Vortrefflichkeit der Batterien des Obersten Lake. Wohin sich auch die Heersäulen des Feindes wandten, überall begegnete ihnen ein Flankenfeuer aus schweren Geschützen. Hatten sie eine Batterie erobert, die schwächer war, als die übrigen, so wurden sie durch das Feuer einer anderen, die schwächere beherrschenden Batterie niedergeschmettert. An einen Sturm auf die Schlüssel unserer Position war nicht zu denken. Der Oberst selbst leitete das Feuer unserer beiden Hauptbatterien und ward darin von den türkischen Offizieren, die es in Bezug auf die praktische Geschicklichkeit, welche sie in diesem Zweige ihres Berufes entfalten, mit allen Offizieren der Welt aufnehmen können, auf's beste unterstützt. Ich kann den muthigen Kampf auf den Höhen von Kars gar nicht genug rühmen. Die Schlacht dauerte ohne Unterbrechung sieben Stunden, und um Mittag liefen die Russen weit schneller die Hügel hinunter, als sie heraufgekommen waren. Reiterei und reitende Artillerie deckte ihren Rückzug. Zwei unserer Forts, Chim Tabia und Tek Tabia, die beide außer Schußweite der leichten feindlichen Geschütze waren, feuerten aus schweren Geschützen auf die sich zurückziehenden Heeresmassen der Russen. Namentlich fügte ihnen die ersterwähnte Batterie großen Schaden zu. Hätten wir nur zwei Kavallerie-Regimenter gehabt, um unsere Tagewerk zu vollenden! Statt dessen mußten wir es ruhig mit ansehen, wie das russische Heer sich in sein altes Lager zurückzog, wenn auch nicht ohne bedeutende Zeichen von Unordnung. Kurz nach dem Kampfe, welcher um 11 Uhr zu Ende war, machte ich einen Ritt um die Batterien. Selten hat sich wohl selbst dem ältesten Soldaten ein furchtbarerer Anblick dargeboten. Ich sah buchstäblich ganze Haufen von Todten, die man ihrer Kleider beraubt hatte, und dabei ertönte von allen Seiten das klägliche Stöhnen von Menschen, die mit zerschmetterten Gliedern auf diesen mit Garben von Menschenleibern bedeckten Aeckern umherlagen. Wir haben bereits über 4000 Russen begraben, und auch unsere Hospitäler sind voller Feinde, die daselbst von den Türken auf Befehl des Muschirs Vassif Pascha, als Musafirs oder Gäste behandelt werden. Der Muschir hat verfügt, ihnen sogar eine noch sorgfältigere Pflege angedeihen zu lassen, als unseren eigenen Leuten. Unser Verlust

---

Der Fährmann auf der Loire.

(Forts.) Franz sah im Geiste die Entrüstung des Oheims Meru voraus, falls dieser je von seiner unter dem Deckmantel der Nacht verübten Hinterlist in Kenntniß gesetzt werden sollte. Angstgefühle stürmten nun in dem Augenblick auf ihn ein, in welchem er sich entdeckt glaubte. Bleich und zitternd ließ er das Ruder in den Händen eines Schiffers und eilte an das Vordertheil der Barke, um das kühne Steuern seines Vormannes besser beobachten zu können, wobei er nicht mehr wußte, ob er ihm Gelingen oder Scheitern wünschen sollte. Der am Steuer gebliebene Schiffer fuhr indessen fort, das Fahrzeug in der von den Ausstecktangen gegebenen Richtung zu halten. Ein gewaltiger Stoß hob plötzlich das Vordertheil der Barke in die Höhe; Kieselsteine zerrissen ihren Kiel; die beschädigte Schiffsverkleidung gab nach; Wasser drang in den Raum; die Barke war auf eine Sandbank aufgefahren. — Die Lage konnte im eigentlichen Sinn des Wortes nicht als sehr gefährlich, wohl aber als bedenklich bezeichnet werden. Die reißenden Wellen des an dieser Stelle sehr eingeengten Stromes drängten die Barke immer tiefer in den Sand; sie in dieser Lage dem Andrang der Wogen wohl nicht lang Widerstand leisten konnte. Die Versuche der Schiffer, sie wieder flott zu machen, blieben ohne Erfolg; man mußte sich daher entschließen, Andreas und seine Barkenbemannung um Beistand anzurufen. Auf den ersten Ruf begriff der junge Patron, was vorgefallen war, und beeilte sich, Meru mit seinem Nachen zu Hülfe zu eilen. Der alte Fährmann hatte bereits sein Segel niedergelassen; in Folge dessen war die nicht mehr vom Winde getriebene Barke fest sitzen geblieben. Der junge Mann half nun die leck gewordenen Stellen zustopfen, er ließ Masten, Ruderbänke, die Ruder selbst mit Stricken zusammenbinden und

beläuft sich auf kaum mehr als 1000 Mann. P. S. 3. Okt. Ich öffne diesen Brief nochmals, um zu bemerken, daß wir bereits 6300 Russen begraben haben. Außerdem hat der Feind viele Todte mit sich fortgeschleppt. Nach Aussage eines Deserteurs, welcher gestern Abend in unser Lager kam, ist außer dem zweiten Befehlshaber der Russen eine große Anzahl der höchsten russischen Offiziere gefallen. Einige Tausend Karren voll Verwundeter sind heute früh nach Gumri abgegangen.

München, 13. Novbr. Heute als am Sterbetag weiland Ihrer Majestät der Königin Karoline von Bayern, werden wohl viele dankbare Herzen der verewigten edlen Fürstin gedenken. — Für den seit voriger Woche wegen Krankheit aus der Kammer ausgeschiedenen Abgeordneten Elbert von Burgstadt, hat dessen Ersatzmann, Gutsbesitzer Frhr. v. Gemmingen einzutreten. — An die Stelle des verstorbenen k. botanischen Gärtners, Hrn. Weinkauff, soll Hr. Bouche, kgl. botanischer Gärtner zu Berlin, berufen sein und den Ruf auch bereits angenommen haben.

Gestern am frühesten Morgen sah man Se. Maj. König Max sich nach dem Wittelsbacher Palast begeben, zum Besuche bei dem königl. Vater. Im Laufe des Vormittags und des Nachmittags wurden von Sr. Maj. zahlreiche Personen empfangen, so namentlich der k. Staatsminister Frhr. v. d. Pfordten und Graf Reigersberg. — Für die durch Riedels Tod hier erledigte Advokatur hat sich dem Vernehmen nach bereits eine sehr große Anzahl von Bewerbern gefunden.

Aus einem von dem Reichsrath Grafen Reigersberg als Kommissär der ersten Kammer bei der Staatsschuldentilgungskommission erstatteten Bericht entnehmen wir Folgendes über den Stand der bayerischen Staatsschuld. Dieselbe betrug am letzten September 1854 129,386,602 fl., Ende September dieses Jahres aber 134,045,964 fl. Es ergab sich mithin eine Mehrung von 4,659,362 fl., welche durch das Anlehen für die außerordentlichen Bedürfnisse der Armee entstand. Eine weitere Mehrung der Staatsschuld veranlaßte der fortgesetzte Bau der Eisenbahnen. Die dazu verwendeten Passivkapitalien mehrten sich von 66,703,700 fl. auf 72,369,700 fl., mithin um 5,666,000 fl. Mit Einrechnung der Eisenbahnschuld (die freilich nicht als eigentliche Staatsschuld betrachtet werden darf) hat sich daher die gesammte Staatsschuld von 196,090,302 fl. auf 206,415,664 fl. vermehrt. Der Bericht schließt mit einigen Vorschlägen und dann mit folgenden bemerkenswerthen Worten: Ewig wahr werden die Sätze bleiben: strenges Werthalten, richtige Zinsenzahlung, wo möglich in halbjährigen Fristen, aufrichtiges klares Offenlegen des Staatsschuldenstandes, keine Privatnegociationen, keine Mackeleien mit Banken und Bankiers mit Umgehung des Publikums im Geldbedürfnißfalle müssen die Grundlagen im leider zur Nothwendigkeit gewordenen Staatsschuldengebäude sein.

Aus den bei der Abgeordnetenkammer eingelaufenen Anträgen und Vorstellungen heben wir folgende hervor: Antrag des Abgeordneten Frhrn. v. Closen, „Die Errichtung einer Kreditanstalt für Landeigenthümer betr." — Antrag desselben Abgeordneten: „Die Bildung einer Armeereserve betr." — Eingabe des Strumpfwirkermeisters J. Heinrich Thumser von Hof a/Saale: „Uebersicht einer Landtagswahl-Ordnung für das Königreich Bayern betr. — Vorstellung der Schuhmacher-Innung von Augsburg: „Revision der Gewerbsteuer betr." — Vorstellung des Handlungsgremiums der k. Haupt- und Residenzstadt München: „Die Ausübung realer und radicirter Gewerbe ohne Ansässigmachung betr." Angeeignet von dem Abgordneten Dr. Simmerl. — Eingabe des I. Vorstandes des germanischen Museums zu Nürnberg: Dr. Frhrn. v. und zu Aufseß: „Die Unterstützung des germanischen Museums durch einen budgetmäßigen Beitrag betr." — Vorstellung und Bitte mehrerer Bräuer und Wirthe des Landgerichtsbezirkes Oettingen: „Die weltliche Feier der Kirchweihen betr."

Am 10. d. Mts. war die theoretische Prüfung der Rechtskandidaten in Erlangen zu Ende gediehen. Von dem 103 zur Prüfung zugelassenen Candidaten wurden 63 zum Uebertritte in die Praxis für befähigt, 33 für nicht befähigt erkannt, 7 aber machten von der gewährten Zulassung keinen Gebrauch. Die Zahl der Kandidaten, welche die Prüfung mit Auszeichnung bestanden, soll äußerst gering sein. Ueber zu große Strenge der HH. Examinatoren wurde keine Klage vernommen. Der vormalige Professor an der Veterinärschule in München Hr. Dr. Kreutzer hat sich am 11. Nov. in einem neuerlichen Anfalle von Geisteszerrüttung durch einen Stich in die Brust selbst entleibt.

Berlin, 11. Nov. Die Reise des russischen Fürsten Alexander v. Lieven nach Brüssel will man mit Friedensverhandlungen, deren Vermittelung in der Hand des Königs Leopold liege, in Verbindung bringen. Die Vermuthung stützt sich namentlich darauf, daß der König der Belgier der geeignetste Herrscher in Europa sei, welcher diese Vermittelung übernehmen könne und bei dessen Stellung zu den beiden Westmächten solche Bestrebungen auch den meisten Erfolg versprächen.

Aus Anlaß des in Berlin jetzt anhängenden Prozesses wegen Verrathes telegraphischer Depeschen soll eine völlige Reorganisation des Telegraphenbureaus im Werke sein, um den Mißbrauch des Amtsgeheimnisses zu verhindern und in dieser Weise das im Publikum erschütterte Vertrauen zu diesem für die finanziellen Verhältnisse so wichtigen Institute wieder herzustellen. Es wird keinem derjenigen Beamten, welche mit dem Inhalt der Depeschen vertraut werden müssen, gestattet sein, das Lokal auch nur auf einen Augenblick zu verlassen. Nach beendeter Thätigkeit des Tages werden sie noch, je nach Verhältniß der eingegangenen Depeschen, zwei bis vier Stunden in einem abgesonderten Raum verweilen müssen, bevor sie das Bureau verlassen können. Alle Depeschen sollen nur durch eine einzige letzte Hand gehen und zwar durch die eines höher gestellten Beamten, der über jeden Bestechungsverdacht erhaben und dennoch zugleich außer der Möglichkeit ist, über die eingegangenen Depeschen irgendwem eine Mittheilung zu machen.

Wien, 10. Nov. Der k. russische Gesandte, Fürst Gortschakoff, hat heute einen Courier nach St. Petersburg expedirt, welcher einen umständlichen Bericht über die seit Rückkehr des Hrn. Baron v. Bourqueney hier stattgehabten diplomatischen Besprechungen erstattet. Die Zukunft der Friedensverhandlungen scheint sonach derzeit in St. Petersburg zu liegen. Näheres verlautet darüber nichts mehr. Se. Maj. der Kaiser hat die abermalige Reduktion bei dem 2. und 4. Armeekorps dem Prinzip nach bereits genehmigt. Es werden bei diesen in Ost- und Westgalizien stehenden Armeekorps bei jeder 80 Mann beurlaubt, was eine Ersparniß von circa 8 Millionen Gulden geben wird.

Wie aus Hamburg unter dem 10 November gemeldet wird, soll laut eben eingegangener Depesche aus St. Petersburg die Getreideausfuhr aus allen Häfen Rußlands verboten sein.

---

zur Erleichterung des Fahrzeuges über Bord werfen; nach längern Anstrengungen gelang es sodann, die Barke von der Sandbank zu drängen, wieder flott zu machen und in gutes Fahrwasser zu bringen. Nun handhabte er das Steuer, wie es zuvor sein Vater gethan, und gelangte mit der Barke glücklich zu der seinigen, die er mit seinen Leuten sogleich wieder bestieg. Mern, den die Hülfe, die er nothgedrungen annehmen mußte, etwas gedemüthigt hatte, dankte ihm mit kurzen Worten und beschäftigte sich mit dem Auffischen der zu seinem Fahrzeuge gehörenden, über Bord geworfenen Gegenstände; Andreas ließ den kleinen Anker lichten und setzte seine Fahrt fort. — Meister Jacob hatte durch die Art und Weise, in der er Beweise seiner Geschicklichkeit abgelegt, das ganze Zutrauen seines Sohnes gewonnen, der daher auch, indem er wieder ans Steuer trat, mit bescheidenem Ton den Alten um weitere Weisungen bat. Dieser lehrte ihn die Tiefe des Flußbettes und die Lage versteckter Anschwemmungen an der Farbe des Wassers und dessen Wirbeln erkennen. Diesen Weisungen Folge leistend konnte Andreas von Zeit zu Zeit die an mehren Orten noch mit Aussteckstangen bezeichneten Richtungen verlassen, die Untiefen umfahren und überall die kürzeste Linie wählen. Sein Vater schien eine Zeichnung der Loire in seinem Gehirn zu haben; aufs genaueste vermochte er die Wassermasse jeder Stelle nach der Jahreszeit zu bestimmen, die Schnelligkeit des Stromlaufes vorherzusagen, die besten Buchten für den Fall eines Eisganges anzugeben und die kleinsten Weiler an beiden Stromesufern namentlich zu bezeichnen. Die Fährleute, mehr aber noch Andreas, waren außer sich vor Erstaunen. Der Sohn hatte bis jetzt kaum gewußt, daß sein Vater einst zur Loiremarine gehört hatte. Jetzt wollte er ihn über diese ihm unbekannt gebliebene Vergangenheit befragen; schon war aber die flüchtige Aufregung des alten Jacob gänz-

Ausland.

Mailand, 9. Nov. Der Po ist vier Meilen über sein Ufergebiet ausgetreten. Fast alle Schiffbrücken sind fortgerissen; sehr großer Schaden ist in den nahen Ortschaften den Gebäuden u. s. w. zugefügt worden. Die Verbindung mit Parma ist unterbrochen.

Paris, 12. Nov. Der heutige Moniteur enthält einen längern Artikel über die Konstruktion und Anwendung der schwimmenden Batterien, welche nach dem Plan und der Angabe des Kaisers angefertigt worden sind, und welche den Alliirten bei der Beschießung von Kinburn so ausgezeichnete Dienste geleistet haben. Es scheint, daß die französische und englische Regierung die Zahl ihrer schwimmenden Batterien beträchtlich zu vermehren beabsichtigen, um im nächsten Frühling mit ihnen bedeutende Operationen in der Ostsee auszuführen. (Die von dem Kaiser erfundenen und von den Zeitungen als non plus ultra ausposaunten Kanonen haben sich in der Krim als nicht handlich dargethan.)

General Bosquet war bei seiner Ankunft in Tarbes Gegenstand einer Ovation. Die Militär- und Civilbehörden begrüßten ihn, Abends illuminirte die Stadt und es wurde dem General ein Ständchen gebracht. Der Maire von Tarbes hielt an den General eine Ansprache, welche dieser beantwortete, indem er für die ihm gewordene Aufnahme dankte. Am 9. um 1 Uhr setzte General Bosquet seine Reise nach Pau fort. Kurz vor seiner Abreise trat ihm ein Domherr von Tarbes entgegen und sagte: Entschuldigen Sie, wenn ich Sie unterbreche, aber ich mußte Sie sehen, ich habe für Sie gebetet." — „Ich danke Ihnen, antwortete der General. Ihre Gebete frommten mir, gleich diesen heiligen Denkmünzen, welche mir meine Mutter gegeben und die ich hier trage." Bei diesen Worten zog der General mehrere Denkmünzen der Jungfrau Maria aus seiner Brust hervor und zeigte sie dem Domherrn, welchem er die Hand drückte. Nach dieser Scene im Hofe des Hauses, wo General Bosquet wohnte, stieg er in den Wagen und verließ Tarbes unter allgemeinem Zurufe.

Die Berichte aus der Krim sind arm an interessanten oder wichtigen Begebenheiten. Am 27. Okt. besichtigte Marschall Pelissier die in Südsebastopol neu errichteten Strandbatterien, deren bereits 26 fertig sind. Man wollte wissen, daß der Beginn der stärkeren Beschießung der Nordforts erst zu Anfang des November stattfinden würde. Die Straßenarbeiten der Engländer schreiten im Verhältnisse zu jenen der Franzosen ungemein langsam vorwärts. Das größte Hinderniß ist die leider allzu stark um sich greifende Trunksucht und General Codrington sah sich veranlaßt, mit den schärfsten Strafen drohend dagegen einzuschreiten. Leider beginnt die Cholera sich wieder ziemlich stark im englischen Heere in der Krim zu zeigen.

Nachrichten aus Odessa 7. Nov. zufolge hielt Se. Maj. Kaiser Alexander daselbst am Sonntag 4. d. M. über die Milizen von Moskau und Smolenk, dann einige Kavallerie-Regimenter, zusammen beiläufig 22,000 Mann, Heerschau und begab sich am Montag 5. d. wieder nach Nikolajeff zurück.

Eine französische Correspondenz bringt folgende seltsam klingende Neuigkeit: „Als der nordamerikanische Gesandte in Athen ankam, besuchte er zuerst den russischen Gesandten und entfaltete dabei ein ungewöhnliches Gepränge. Diese Höflichkeitsbezeugung fiel um so mehr auf, als er den französischen Gesandten, Herrn Mercier, mit keinem Besuche beehrte. Hierauf empfing ihn der König Otto in einer öffentlichen und später in einer Privataudienz, in welcher der Gesandte demselben den Vorschlag machte, Griechenland möge den Vereinigten Staaten unter der Form eines Pachts auf 99 Jahre eine Insel im Archipel (man nennt die Insel Milo) gegen eine ziemlich hohe Summe abtreten, mittelst welcher es seine Schulden an Frankreich und England abtragen könnte. Der König Otto würde diesen Vorschlag gern annehmen; allein er sieht wohl ein, daß die Westmächte dies nicht dulden würden, denn die von den Vereinigten Staaten in Aussicht gestellten Vortheile würden die aus diesem Handel entstehenden Nachtheile nicht aufwiegen."

In Canton finden Hinrichtungen von Aufständischen in einem Maße statt, das mit Schaudern erfüllt. Viele Tausende werden monatlich dem Rachegelüste der Mandschu und ihrer uniformirten Knechte zum Opfer gebracht. Der Hinrichtungsplatz zu Canton mußte erweitert werden, und so wahrscheinlich auch an vielen Orten im Innern des Reichs. Auf dem Richtplatz der Kreishauptstadt werden jetzt 500 der Art hintereinander aufgestellt, daß die Scharfrichter zwischen den einzelnen Reihen auf- und abgehen, und einen nach dem andern köpfen können, ohne daß sie sich gegenseitig in ihrem furchtbaren Geschäft stören. Eine der gräßlichsten Schlächtereien haben die Mandarine Sonntag den 9. Sept. 1855 zu Canton aufgeführt. Kanaften, ein Führer der Rebellion, ward bei lebendigem Leib in 300 Stücke zerschnitten. Sie begannen mit den Fingergliedern, hieben nach und nach alle äußern Körpertheile in Stücke, und zwar wurden immer zuerst jene genommen, deren Zerstörung das Leben nicht alsbald gefährdet.

Vermischte Nachrichten.

In München hat sich ein Verein zur Herbeischaffung wohlfeiler Lebensmittel (Konsumverein) konstituirt und die Statuten des Würzburger Konsumvereins auch als die seinigen angenommen. Man wählte hierauf einen provisorischen Ausschuß aus drei Mitgliedern. Die k. Polizeidirektion hat dem Vereine bereits ihre Unterstützung zugesichert.

Die seit einigen Tagen in Stuttgart in Thätigkeit getretene Maschinenbrodfabrik hat die dortigen Bäcker in große Unruhe versetzt, denn das täglich producirte Brodquantum von 15—16,000 Pfd. wird im Nu verkauft, da das Brod schmackhafter und dabei um 1 Kreuzer wohlfeiler für je 6 Pfund ist. Das Gebäcke geht so rasch ab, daß die Unternehmer bereits die Vorbereitung treffen, in einiger Zeit 30,000 Pfund täglich liefern zu können. Einen Antrag von Ravensburg, dorthin täglich 12,000 Pfund abzugeben, mußte von ihnen abgelehnt werden. Deßhalb haben sich einige andere Kapitalisten entschlossen, noch zwei solcher Brodfabriken mit Maschinen zu errichten. (Consumvereine, großartige Brodfabriken ꝛc. können möglicherweise die Gewerbtreibenden beengen, aber zahlen diese Erscheinungen der Neuzeit auch Abgaben und sind die Gewerbtreibenden ferner im Stande solche in ihrer bisherigen Auflage zu leisten, wenn Associationen ihnen den Erwerb erschweren?)

Weimar, 10. Nov. Heute Vormittag brach im Dachboden des großh. Schlosses und zwar über den Wohnzimmern des Erbgroßherzogs und über dem Thronsaal Feuer aus. Zum großen Glück herrschte völlige Windstille und so gelang es der Anstrengung der rasch herbeigeeilten Löschmannschaften, nach einer halben Stunde den Brand zu löschen. Der Schaden,

---

lich geschwunden; mit verschränkten Armen und gegen die Brust gesenktem Haupt hatte er sich auf den Boden des Schiffes niedergesetzt und beantwortete die ihm gestellten Fragen nur mit einsylbigen Worten, gleich einem vom Schlaf fast überwältigten Menschen. Als sein Sohn jedoch die Frage an ihn richtete, warum er ein Geschäft, in dem er so sehr zu Hause sei, aufgegeben habe, schien er plötzlich wie aus einem Traum zu erwachen; sein Blick schweifte über die ihn Umgebenden mit dem Ausdruck schreckhaften Wahnsinns; seine Lippen öffneten und bewegten sich; aber die Antwort erstarb auf denselben; das Haupt sank wieder auf die Brust und Andreas wußte nun, daß er seine Nachforschungen vergebens weiter fortsetzen würde. — Spät am Abend trafen die beiden Fahrzeuge zu Meilleraie ein und legten dort neben einander am Ufer an. Entinens Bemühungen war es gelungen, den Aerger Meru's über den seiner Barke zugestoßenen Unfall zu beschwichtigen. Als Andreas mit ihm im Wirthshaus zusammen kam, war bereits jede Wolke wieder von seiner Stirn verschwunden. Der junge Mann machte nicht die leiseste Anspielung auf den verdrießlichen Vorfall und der alte Patron, der dieses Zartgefühl zu würdigen verstand, entschädigte ihn durch Freundschaftsbezeugungen für den Dank, zu dessen Abtragung er sich nicht entschließen konnte. Andere Barken waren vor ihnen zu Meilleraie angekommen; die Fährleute, die sämmtlich einander kannten, vereinigten sich, um die Abendmahlzeit gemeinschaftlich einzunehmen. Nur Meister Jacob blieb allein am Bord des Fahrzeuges zurück, um dort nach seiner Gewohnheit einige Krusten schwarzen Brodes, die er in Branntwein tunkte, als Nachtimbiß zu verzehren. Meru war im Wirthshaus mit dem alten Sorel zusammengekommen dem Vorsteher der Schiffergilde, den einmal ein Advokat aus Nantes, um Beweise seiner literarischen Kenntnisse zu geben, den „Nestor der Loire" zubenannt hatte. (Forts. f.)

welcher jedoch weniger durch das Feuer als durch die große Masse heraufgeleitetes Wasser verursacht worden, soll bedeutend sein.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 13. Nov. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 69 5/8 —; 5proz. lomb.-venet. 80 3/4 P.; 5proz. Met. 65 3/8 —; 4 1/2proz. 56 7/8 P.; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 101 3/8 P.; 4 1/2proz. 98 3/4 P.; 4proz. Ablös.-Rente 93 3/4 P.; 4proz. 93 3/4 P.; 3 1/2proz. 85 7/8 —. Württ. 4 1/2proz. Obl. 101 1/8 —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 85 3/4 —; bad. 50 fl.-Loose 72 1/2 P.; 35 fl.-Loose 44 7/8 —; darmst. 50 fl.-Loose 105 1/8 —; 25 fl.-Loose 33 1/4 P.; naff. 25 fl.-Loose 29 1/2 P.; Vereinsl. à 10 fl. 8 1/8 —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. 160 — i. D.; Pfälz. Mar-B.-A. 141 5/8 —.

Frankfurter Geldkurse vom 13. Nov. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 35 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. 56 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 44 — kr.; Randdukaten 5 fl. 34 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 46 — kr.; Gold al Marco 378 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45 1/4 kr.; 5 Frankenthaler 2 fl. 20 1/2 kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45 1/8 kr. Wechsel-Cours. Augsburg fl. 100 k. S. 120 — B. Hamburg B. M. 100 k. S. 88 1/8 —. London Lst. 10 k. S. 118 3/8 —. Paris Frs. 200 k. S. 93 5/8 B. Disconto 4 1/2 % —.

Wien, 12. Nov. Oesterr. 5proz. Metall. 74 3/4; 4 1/2proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 97 3/4; Bankaktien 947 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 204 — Wechselkurs: Augsburg uso 113 3/8 P.; London 11 5 1/2 . Geldkurs: Dukaten 18 3/4.

Anzeigen.

Wer Beziehungen zu Mexico hat, der kann durch einen hiesigen Kaufmann, der in brieflichem Verkehr mit dort steht, gewünschte Auskunft erhalten. Die Adresse ist durch die Exp. d. Bl. zu erhalten.

Verkauf einer Maschinenpapierfabrik.

Zum Zweck der Erbauseinandersetzung soll eine in der Mitte von Deutschland nahe bei dem Knotenpunkte mehrerer Eisenbahnen gelegene **Papierfabrik**, welche unter den günstigsten Verhältnissen mit einem jährlichen Umsatze von mehr als 70,000 Thlrn. betrieben wird, nebst dem bis jetzt damit verbundenen Braunkohlenwerke unter vortheilhaften Bedingungen aus der Hand verkauft werden. — Kaufliebhaber werden ersucht, ihre Anmeldung unter den Zeichen H. P. an die Expedition d. Blattes einzusenden.

Ein junger Mann, der seine Lehrzeit in einem gemischten Waarengeschäfte zur vollkommenen Zufriedenheit seines Lehrherrn bestanden hat, sucht zu seiner weiteren Ausbildung eine Stelle als Commis in einer größeren Stadt und macht die bescheidensten Ansprüche. Die Adresse ist bei der Exp. d. Bl zu erfahren und könnte derselbe gleich oder später eintreten.

Bekanntmachung.

(Die Einlegung der Schanze vor dem Hallerthürlein betr.)

Vom

Magistrat der königl. bayerischen Stadt Nürnberg

wird beabsichtigt, die Schanze vor dem Hallerthürlein, welche in ihrem dermaligen Zustande als öffentliche Anlage keinen Werth hat, abzutragen, und den hieraus gewonnenen geräumigen Platz entsprechend anzupflanzen, wodurch derselbe im Zusammenhalt mit der anstoßenden Hallerwiese eine der schönsten Partien der Promenade um die Stadt zu werden verspricht.

Bei Ausführung dieses mit einem Kostenaufwande von mehreren Hundert Gulden verbundenen Vorhabens muß jedoch bei dem Entgange verfügbarer Mittel auf möglichste Unterstützung von Seite des Publikums gerechnet werden, wie auch in ähnlichen früheren Fällen sich der rege Sinn der hiesigen Einwohnerschaft für öffentliche Verschönerung durch freiwillige Beiträge bethätigt hat.

Es wird daher gleiche Theilnahme auch für den vorliegenden Fall in Anspruch genommen, mit dem Anfügen, daß die Mitglieder der städtischen Verschönerungs-Kommission, die Herren Privatier Dümm, Weinhändler Lenchs, Privatier Mederer und Privatier von Schorn sich der Annahme von freiwilligen Beiträgen für den fraglichen Zweck unterzogen haben, wobei noch bemerkt wird, daß auch die unentgeldliche Leistung von Fuhren zum Erdtransporte sehr wünschenswerth wird.

Nürnberg, den 5. November 1855.

v. Wächter.

E.-Nr. 2138. Quehl.

Für auswärts sucht man ein schönes Grabkreuz von Gußeisen zu kaufen.

(Empfehlung) Es empfiehlt sich als geprüfter Lehrer der französischen Sprache

Jacob Heinrich Spieß,
S. Nr. 1163 im Hengäßchen.

Die herzlichsten Glückwünsche zum Geburtstagsfeste sendet aus der Ferne

Dein Daniel in Hof.

Eine Wittwe, evang. Religion, sucht bis nächstes Ziel einen Platz, am liebsten bei kleinen Kindern und kann für ihre Erfahrungen die besten Zeugnisse beibringen.

An M. K. in Nürnberg.

Zum Troste.

Das arme Herz hienieden,
Von manchem Sturm bewegt,
Erlangt den wahren Frieden,
Erst wenn es nicht mehr schlägt.
Drum trag nur stillen Muthes
Der Trennung bittre, schwere Last,
Aus ihr entspringt uns Gutes.
Denk nicht: Die Liebe zürnt und haßt,
Sie nahm, was sie Dir hat gegeben,
Einst gibt sie, was sie hier Dir nahm.
Mit Hoffnung schmücke drum Dein Leben.
Denn gut ist, was von oben kam.

Stadttheater in Nürnberg.

Mittwoch, den 14. Nov. 1855.

Abonnement suspendu.

Dritte und letzte Vorstellung der Balletttänzer-, Pantomimen- und Acrobaten-Gesellschaft unter Direktion des Herrn Giovanni Viti aus Rom.

Erste Abtheilung:

Acrobatische Tändeleien, oder: Wettkampf der Jongleurs, Gymnastiker, Equilibristen, Seil- und Krystall-Acrobaten, Grotesqueurs, Luft-Voltigeurs und Athleten. Arrangement von mehr als 80 Produktionen in allen Genres. Zum Erstenmale:

LA TRAPEZ VOLANTE.

Vorkommende Tänze: Böhmische Bauern-Polka. Grand Pas de deux serieux.

Zweite Abtheilung:

Plastische Darstellungen. 1) Die Toilette der Pandora, nach dem Preisgemälde von Sohn in der k. k. Bilder-Gallerie zu Wien. 2) Mars, Apollo und die Grazien, nach einem Basrelief. 3) Der rasende Herkules, nach der Antike. 4) Diana überrascht von Actaon, nach der Antike. 5) Der Raub der Sabinerinnen.

Zwischen der ersten und zweiten Abtheilung:

List und Phlegma.

Vaudeville-Posse in 1 Akt von Angely.

Personen: Herr von Rubleben, ein reicher Gutsbesitzer: Hr. Hösl. Louise, seine Gemahlin: Frau Seyler. Fritz, sein Kind: Kleine Ernst. Adolphine, seine Schwester: Frl. Jost. Baron Palm, deren Liebhaber: Hr. Menzel. — Die Scene ist in einer großen Stadt Deutschlands.

Donnerstag, den 15. Nov. 1855: „Johann von Paris." Oper in 2 Akten von St. Just. Musik von Boieldieu.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Ritter v. Zentner, k. bayr. Kämmerer und Major im 12. Inf.-Reg. a. Kempten. Lehmann, Rechts-Anwalt a. Neustadt. Ußberr, Hopfenhändler a. Altensittenbach. Wild, Bierbrauer a. Hersbruck. Bachmann a. Leipzig. Simon a. Berlin, Meinel a. Münchberg. Stopfer, jun. a. Passau, Kaufl.

(Englischer Hof.) HH. Roller a. Basel, Mager a. Bremen, Privat. Maurer, Kaufm. a. Mannheim. Weidner, Gutsbesitzer a. Frankfurt.

(Fränkischer Hof.) HH. Riegel a. Windsheim, Stopfer a. Passau, Herch a. Zweibrucken, Rosenfeld a. Bamberg, Kaufl.

Familien-Nachrichten.

Getraute in Nürnberg: Joh. Casp. Mader, Maschinenschlosser mit An. Marg. Siegbardt v. Langenzenn. Gg. Mich. Tröster, Beutlermeister mit Wilh. Carol. Elis. Fried. Supf v. Roth. Friedr. Stellner, Polizei-Offiziant mit Joh. Fried. Fuchs v. hier.

Gestorben in Nürnberg: 11. Nov. Schweigert, Schreinermeisterswittwe, 76 Jahr, Entkräftung; Stockinger, Söhnl., 10 Tag, Schwäche. 12. Nov. Kinsacker, todtgeb. Söhnl. 13. Nov. Köchert, Schlosserlehrling, 15 Jahr, Abzehrung; in Bayreuth, Rab, Apothekerswittwe; in Windsheim, Roth, Bierbrauereibesitzer; in München, Freifrau v. Stengelheim, Gutsbesitzerswittwe.

Meteorologische Beobachtungen am 13. Nov. 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+0.0°	+4.3°	+1.1°	325.54'''	324.52'''	324.39'''	2.0'''	2.2'''	2.2'''

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
heiter	heiter	heiter	O 1	O 2

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 317.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Donnerstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 15. November 1853.

Deutschland.

München, 14. Nov. Der Gedächtnißfeier, welche gestern als am Sterbetag der höchstseligen Königin Karoline in der protest. Pfarrkirche abgehalten worden ist, wohnte außer vielen andern Andächtigen auch J. M. die Königin Marie in tiefer Trauer bei. — Se. kgl. Hoh. Herzog Ludwig hat sich nach Wien begeben, um dem kaiserl. Hof einen Besuch abzustatten, derselbe ist am 8. d. in Wien eingetroffen.

Die in den letzten Tagen so oft erwähnte Eisenbahn-Unternehmung hat bisher keine weiteren Fortschritte gemacht. Hr. v. Lämel aus Prag ist heute abgereist, ohne daß man sich über die so wichtigen Fragen, deren Regelung nöthig gewesen wäre, zu verständigen vermocht hätte. — Das königl. Staatsministerium des Handels hat die von Sr. Maj. dem König Allerhöchst genehmigten „Normalprogramme für die Staatsgebäude aller Kategorien erlassen." Diese Normalprogramme sind für 23 verschiedene Staatsgebäude gegeben und haben zunächst nur für die eigentlichen Neubauten als genaue Anhaltspunkte zu dienen, wogegen bei Adoptirung bestehender Gebäude zugleich auch die Größenverhältnisse dieser maßgebend sein sollen. Bei eigentlichen Neubauten müssen alle durch die speziellen Lokalverhältnisse sich ergebenden Mehr- oder Minderbedürfnisse berücksichtigt, daher die hiedurch veranlaßten Abweichungen von dem Normalprogramme bei Vorlage des speziellen Programms, Plans und Kostenanschlags jedesmal entsprechend motivirt werden. Diese „Normalprogramme" beziehen sich auf alle etwa nöthigen Lokalitäten in den Staatsgebäuden der verschiedenen Kategorien und zwar was die Zahl und die Größe derselben betrifft.

Die Tagesordnung für die auf Donnerstag angesetzte Sitzung der Kammer der Abgeordneten lautet: 1) Verlesung des Protokolles der IX. öffentlichen Sitzung. 2) Bekanntgabe des Einlaufes. 3) Anzeige des Referenten im II. Ausschusse über die Nachweisungen pro 1852/53: a) bezüglich der k. Postanstalt, b) der Eisenbahnen, c) der Staatstelegraphen-Anstalt, d) der Donau-Dampfschifffahrt, e) des k. Ludwigs-Kanals, f) der allgemeinen Zollgefälle. 4) Anzeige des Referenten im III. Ausschusse über den Antrag des Hrn. Abgeordneten Dr. Völk auf Vorlage eines Gesetzentwurfes: die Verwendung von Kindern und jungen Leuten in den Fabriken und die Arbeitszeit betr." 5) Berathung und Schlußfassung über den Entwurf eines Gesetzes: „die öffentlichen Wege betr."

(Zum Budget.) Die dritte Haupteinnahmequelle unseres Staatshaushaltes bilden die Staatsdomänen. Zuerst begegnen wir hier den Staatsforsten, Jagden und Triften; Bayern besitzt bekannterweise ein sehr beträchtliches Areal Wald und zwar berechnet man dasselbe auf 7,253,133 Tagwerk; zwei Dritttheile hievon sind Stiftungs-, Guts-, Gemeinde- oder Privatwaldungen und nur ein Dritttheil, etwa 2,500,000 Tagwerk, sind Staatsgut; unter letzteren sind jedoch auch die besonderer Verwaltung untergeordneten Salinenforste mit etwa 260,000 Tagwerken inbegriffen; nach Abzug letzterer nun liefern die Staatsforstgefälle eine Bruttoeinnahme von 6,066,430 fl. Die Ausgaben auf Unterhaltung und Verwaltung belaufen sich jedoch auf 55 Proz., so daß als Reineinnahme verbleiben 2,877,740 fl. Die Jagdgefälle geben ein sehr geringes Gesammterträgniß, nämlich nicht mehr als die Summe von 21,580 fl., hievon verzehren aber überdies die Kosten der Verwaltung und Unterhaltung 61 Proz., so daß als Reineinnahme nur 8125 fl. sich ergeben. In den Budget-Erläuterungen wird in Beziehung dieser Gefälle angeführt: „Die Erträgnisse aus Jagden lassen sich unter der Wirkung des Jagdgesetzes vom 30. März 1850 nicht mehr heben." Aus Holztriften und Holzhöfen wird eine Gesammteinnahme erzielt von 607,205 fl., reine Einnahme dagegen nur 235,135 fl. Die Hauptnutzungen der bayer. Staatswaldungen bestehen jährlich in 964,662 Klaftern Bau-, Nutz- und Brennholz, 112,995 Klaftern Stockholz und 147,669 Wellenhunderten, sohin in Summa (100 Wellen hiebei einer Brennholzklafter gleichgeachtet) in 1,195,326 Klaftern. Wenn man nun annimmt, daß die Stiftungs-, Gemeinde- und Privat-Waldungen ein gleiches Erträgniß liefern, so ergeben sich als Gesammt-Hauptnutzung sämmtlicher Waldungen Bayerns etwas über vier Millionen Klafter, wonach also auf den Kopf der Bevölkerung circa eine Klafter kommen würde.

Zum Landrichter von Kirchenlamitz wurde der Civiladjunkt Killinger von Münchberg befördert; dafür der Assessor Dr. Hopf von Rehau, und als erster Assessor des Landg. Rehau der Assessor Gläser von Ludwigstadt berufen; der Landger.-Assessor von Donauwörth, Heinrich, an das Landger. Neuburg, und der Assessor Seitz an das Landger. Donauwörth versetzt; die protestant. Pfarrstelle zu Gollachostein, Decanats Uffenheim, wurde dem Pfarrer zu Hasenpreppach, Dec. Memmelsdorf, Fischer, verliehen; zum ersten Assessor des Landger. Forchheim der Assessor Lunz von Gräfenberg und zum Assessor des Landg. Gräfenberg der Accessist Zametzer aus Dobenreuth ernannt.

(Ergebnisse der Strafrechtspflege in Bayern vom 1. Okt. 1850/51 bis dahin 1853/54.) In diesem Zeitraume fielen im ganzen Umfange des diesseitigen Königreichs Bayern 119,792 Untersuchungen an, und sind 21,661 Personen wegen 22,050 strafrechtlichen Handlungen in den Anklagestand versetzt worden. Von den 119,792 Untersuchungen trafen auf Niederbayern allein 19,788. Von den im ganzen Königreiche in den Anklagestand versetzten Personen wurden 2107 freigesprochen, 19,554 verurtheilt. Auffallend ist hiebei das Verhältniß der Zahl der Verurtheilungen zu der in den Zeiten der frühe-

---

Der Fährmann auf der Loire.

(Forts.) Soriels Kameraden hatten diese Homerische Reminiscenz des Sachwalters für einen physiognomischen Spitznamen genommen und sie in etwas trivialer Weise in „Papa Krummnase" umgewandelt. Seit langer Zeit schon hatte der alte Mann das Schiffergeschäft aufgegeben und nur ein Zufall hatte es veranlaßt, daß er das Fahrzeug eines seiner erkrankten Enkel nach Orleans führte. Meru und er hatten sich im Vendeekrieg kennen gelernt; beide erinnerten sich, daß sie zum letztenmal grade an dem Ort ein Scharmützel bestanden hatten, an welchem sie heute zusammentrafen. — Erinnerst du dich noch, mein armes Kind? — so pflegte der neunzigjährige Soriel alle jene zu nennen, die nicht sein Alter hatten — erinnerst du dich noch, wie am Tag, an welchem die große Armee zersprengt wurde, alle die Unglücklichen am Ufer dicht gedrängt standen und Gott und Menschen anriefen, sie über den Fluß zu setzen; es mochten ihrer an vierzigtausend sein, denen nicht mehr als acht Barken zu Gebot standen. — Ja wohl erinnere ich mich; man mußte nur das Rennen der Frauen sehen, als die Barken dem Ufer näher kamen. Da hinein muß mein verwundeter Mann, mein Vater, mein Sohn, ein armer, zerschossener Jüngling! Die armen Geschöpfe verlangten die Aufnahme immer nur für andere, nie aber für sich selbst. — Ach, das war ein gar großer Tag, meinte Soriel; sieh, mein Kind, ich kann noch jetzt nicht daran denken, ohne daß mir das Mark in den Knochen erbebt. Ich habe damals Herrn v. Bonchamp sterben gesehen. Der heilige Mann war schon so schwach, daß man fast nicht mehr verstehen konnte, was er sprach. Drum winkte er auch dem neben ihm befindlichen Priester fortwährend, sich noch mehr zu nähern, um sich ihm verständlich machen zu können; fragten nun die andern, 'was er

ren Strafrechtspflege. Während auf jedes Jahr des Zeitraums vom 1. Okt. 1850/51 bis dahin 1853/54 durchschnittlich 4703 Verurtheilungen treffen, berechneten sich für ein Jahr der früheren Strafrechtspflege blos 1723 Verurtheilungen, gewiß ein günstiges Resultat in Anbetracht, daß die Zahl der strafrechtlichen Handlungen weiland keine geringere, sondern eine noch größere gewesen sein wird. Im Ganzen berechnet sich auf je 191 Personen eine verpönte Handlung, in Niederbayern aber, dieses für sich allein in Betracht gezogen, trifft schon auf 174 Einwohner eine strafrechtliche Handlung, auf 604 Personen eine Verurtheilung.

Das Appellationsgericht von Schwaben hat in der Untersuchung wegen Preßvergehens durch die Ankündigung der Mayer'schen Geschichtebibliothek die Vernichtung des diese Ankündigung enthaltenden Flugblattes wegen des darin befindlichen Angriffs gegen die europäischen Souveräne und darunter auch gegen das bayerische Staatsoberhaupt, so wie die bayerische verfassungsmäßige Regierungsgewalt ausgesprochen.

So weit das Resultat der Urwahlen in einigen Bezirken der Pfalz bekannt ist, wurden die früheren Wahlmänner wieder gewählt.

Karlsruhe, 11. Nov. Man glaubt, daß die Aufhebung der Entwaffnung in unserm Lande noch vor der Eröffnung des Landtages bekannt gemacht wird. Ein stichhaltiger Grund hierfür liegt in dem loyalen Sinn der ganzen badischen Bevölkerung, die sie in den letzten Jahren bewiesen.

Weimar, 13 Nov. Der Landtag hat heute den wiederholt von der Regierung eingebrachten Zinsengarantie-Antrag für die Werra-Bahn angenommen. (Damit wäre also der Bau vorläufig gesichert.)

Der weitläufige Prozeß gegen den Telegraphenbeamten Janck und Genossen in Berlin hat am 12. Nov. sein Ende erreicht. Nachdem sich die Geschwornen um 4 Uhr Nachmittags zur Berathung zurückgezogen, wurde gegen 10 Uhr Abends ihr Verdikt verkündet. Der Gerichtshof erkannte gegen Janck wegen Verletzung seiner Amtspflicht auf drei Jahre Gefängniß und Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre; gegen Julius Reichenheim wegen Beamtenbestechung auf zwei Jahre Gefängniß und Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte auf eben so lange Zeit; gegen Isidor Reichenheim wegen Theilnahme an der Bestechung auf 1 Jahr Gefängniß und 1 Jahr Untersagung der bürgerlichen Ehrenrechte; gegen L. Meyer wegen Theilnahme an der Bestechung auf 2½ Jahr Gefängniß und Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre. Der Angeklagte Goldberg wurde freigesprochen. Der Antrag des Staatsanwalts auf sofortige Verhaftung des Angeklagten Meyer wurde vom Gerichtshof zurückgewiesen.

Wien, 12. Nov. Die noch ungeborenen Aktien der neuen Creditanstalt werden schon jetzt mit einem wahren Feuereifer gesucht und ungeachtet der bedeutendsten Prämienangebote sind nicht einmal Vormerkungen darauf zu erlangen. — Briefe aus St. Petersburg von guter Hand lassen es leider als unwahrscheinlich erscheinen, daß das russische Kabinet ungeachtet der Friedensneigungen Frankreichs sich der Forderung des dritten Punktes anbequemen werde. Dagegen wolle man von dort die vollkommenste Oeffnung des schwarzen Meeres wiederholt in Antrag bringen.

Ausland.

Paris, 12 Nov. Heute war an der Börse das Gerücht verbreitet, die Nordforts von Sebastopol seien genommen worden. — Das Echo agricole meldet, daß starke Getreidesendungen aus Amerika unterwegs sind und in Havre erwartet werden. — Bei den Notabilitäten der Pariser Industrie und des Handels liegen bereits mit tausenden von Unterschriften bedeckte Listen behufs der Wiedereröffnung der Industrieausstellung im kommenden Frühjahr auf.

Nach dem nunmehr erschienenen offiziellen Programme des Festes vom 15. November werden an diesem Tage der Kaiser und die Kaiserin, sowie die übrigen Mitglieder der kaiserlichen Familie am 11 Uhr Mittags im Palaste der Industrie-Ausstellung eintreffen. Am Haupteingange werden sie von dem Prinzen Napoleon, den Mitgliedern der kaiserlichen Kommission und den fremden Kommissären empfangen. Der Kaiser und die Kaiserin werden mit großem Ceremoniell zu dem in der Mitte des Hauptschiffes errichteten Throne geleitet. Es erstattet sodann der Prinz Napoleon als Präsident der kaiserlichen Kommission Bericht; hierauf eine Erwiderung des Kaisers; ihr folgt der Vorüberzug der 31 Klassen der Industrie und der schönen Künste vor dem Kaiser und der Kaiserin und die Vertheilung der Preise. Der Kaiser und die Kaiserin nehmen sodann die Erzeugnisse der Industrie und der schönen Künste, welchen die großen Ehrenmedaillen zu Theil geworden sind, in Augenschein und werden hierauf unter dem nämlichen Ceremoniell, mit dem sie empfangen worden waren, wieder zurückgeleitet. Ein Orchester von 1200 Musikern wird während der ganzen Dauer der Zeremonie Chöre und Simphonien vortragen.

Aus Bayern erhalten die große Ehrenmedaille für die Pariser Industrieausstellung: für Glas und Krystall — Steigerwald in Schechtenbach und Herr Böhm in München wegen seiner Flöten, Fagotte ꝛc.

St. Petersburg, 6. Nov. Als Ergänzungs-Supplement zu dem Berichte über den unglücklichen Sturm auf Kars wird heute die Namensliste der bei dieser Affaire gefallenen, verwundeten und contusionirten Generale, Stabs- und Oberoffiziere (bis zum Fähnrich abwärts) veröffentlicht. Es sind nach diesem Verzeichnisse im Ganzen 252 Offiziere ganz oder zeitweilig kampfunfähig geworden. Getödtet sind darunter 76, nämlich 1 General (Kowalewski), 4 Obersten, 2 Oberstlieutenante, 5 Majore, 14 Capitäne und Stabscapitäne, 18 Lieutenante, 15 Unterlieutenante und 17 Fähnriche Verwundet und kontusionirt wurden 176 (an die Hälfte davon gefährlich); darunter 3 Generale (Fürst Gagarin, Maydel, Bronewsky), 5 Obersten, 3 Oberstlieutenante, 14 Majore, 30 Capitäne und Stabscapitäne, 35 Lieutenante, 39 Unterlieutenante und 47 Fähnriche.

Ueber Krakau sind in den verwichenen vier Wochen weit über 100,000 Ctr. Schwefel nach Warschau gegangen und täglich folgen jetzt etwa 600 Ctr. theils in Kisten, theils in Fässern.

Aus Konstantinopel wird französischen Blättern unter dem 1. Nov. geschrieben: Die neueste Post aus der Krim stellt wichtige Ereignisse in Aussicht. Nach heute eingegangenen Briefen sehen die Russen die Unmöglichkeit ein, sich bei der herannahenden schlimmen Jahreszeit in ihren bisherigen Positionen zu halten, was die ungewöhnlichen Bewe-

---

denn eigentlich sage, so war die Antwort immer dieselbe: Tödtet die Gefangenen nicht! — Die Blauen hatten aber doch auch die unsrigen getödtet, grollte Meru. — Grade so wie wir die ihrigen. Zu jener Zeit legte niemand viel Gewicht auf das Leben eines andern; es war noch ein Wunder, daß man sich um das eigene kümmerte, da die Erhaltung desselben, Gott weiß es, gar so viel Mühe kostete. Hatte man es vor der Guillotine und dem Blei in Sicherheit gebracht, so galt es, es vor dem Hungertod zu retten, was kein leichtes war. Selbst für uns war die Loire zum Schlachtfeld geworden; hier schickten uns Artilleristen unter dem Vorwand, daß wir den Weißen dienten, ihre Kugel zu; dort feuerten die Royalisten, die hinter den Weidenbüschen auf der Lauer lagen, auf uns unter der Anschuldigung, wir führten den Blauen Lebensmittel zu. So kam es zuletzt dahin, daß man gar keine Barken mehr auf der Loire sah; die Schiffer mußten betteln, wenn sie nicht unter Carrier Dienste nehmen wollten. — Um Ersäufer zu werden! schrie Meru wild auf. Ja, ja, ich weiß recht gut, daß es in der Marine einige gegeben hat, die einen Kirchhof aus der Loire machten; aber so gewiß ich ein getaufter Christ bin, so gewiß würde ich, träfe ich je auf einen solchen, mit eigener Hand die Unschuldigen an ihm rächen, die er zu Tode gebracht. — Du wirst auf keinen treffen, entgegnete Sориel, da wir, die rechtlichen Fährleute, sie sammt und sonders verurtheilt haben, die Loire zu meiden; keiner von ihnen hat es je gewagt, unsern Strom wieder in einer Barke zu befahren, da er sich wohl bewußt war, er hätte, wie man sich in jener Zeit auszudrücken pflegte, in's Schloß d'Au (Name eines Schlosses am Loireufer. Wenn die unglücklichen, zur Ertränkung Bestimmten in den mit Klappen versehenen Kähnen ihre Führer fragten, wohin man sie denn bringen werde, antworteten die Ersäufer mit dem entsetzlichen, nicht wohl übersetz-

gungen der letzten Tage beweisen. Mehrere Rekognoszirungen und selbst Vorpostengefechte fanden an der Tschernaja und vor Inkerman statt. Der Marschall Pelissier ist auf der Hut und Alles steht wieder schlagfertig da. Dreimal während der Nacht machten die Vorposten, durch die Dunkelheit über die Zahl der Russen getäuscht, Allarm und die Armee war in einer halben Stunde bereit. — Die Umstände sind ernst, hoffentlich entscheidend. Der Marschall Pelissier kündigt den Soldaten in einem Tagsbefehl an, daß sie auf neue Kämpfe gefaßt sein müssen, die Russen hätten viele fliegende Brücken errichtet und würden wohl einen letzten Versuch machen, unsere Tschernajalinien zu durchbrechen. So Seite an Seite, nur durch einen kleinen Fluß getrennt, können die beiden Armeen den Winter nicht zubringen! Es ist wahrscheinlich, daß die Russen gezwungen sein werden, zuerst aus dieser Situation herauszukommen — thun sie's nicht, so wird der Marschall Pelissier den Feind aufsuchen.

Die Türken werden mehr und mehr zuvorkommend gegen die Christen, sonst ungläubige Hunde titulirt. So war an vielen Orten der Türkei die Beerdigung der Christen mit demüthigen Formalitäten umgeben; es mußten bei den Richtern und Muftis besondere Erlaubnißscheine ausgewirkt werden, und enthielten diese häufig verächtliche Ausdrücke. Die türkische Regierung hat nunmehr verfügt, daß so tadelnswerthe Dinge nicht mehr vorkommen; sie hat den Gouverneuren der Provinzen befohlen, dafür Sorge zu tragen, daß bei der Beerdigung christlicher Unterthanen der Pforte keinerlei Plackereien mehr stattfinden, und daß fortan in keinem Akte mehr ein erniedrigender Ausdruck in Betreff eines Todten gebraucht werde; der einzige Ausdruck, der zu brauchen wäre, sei „Nuctereffa“ (Einer, der die Zahl seiner Tage vollbracht hat).

In der Schlacht vor Kars entwickelten die Einwohner eine beispiellose Wuth. Ein Augenzeuge erzählt: Einer von ihnen, der einen Russen niedergeschossen hatte und sah, wie sein Blut hervorquoll, stürzte auf ihn zu, fing das Blut mit seinen Händen auf, trank es, schlug dann die Zähne in die Leiche, schüttelte sie hin und her und riß ganze Stücke aus derselben heraus. Die türkischen Truppen waren eben so wüthend und mögen wohl manchem Verwundeten mit dem Bajonnette den Garaus gemacht haben. Ich that, was ich konnte, um dergleichen Gräuel zu verhüten, aber es ließ sich nichts dagegen machen; das Blut der Leute war in Aufruhr und sie waren nicht zu zügeln. Mehrere Weiber trugen den auf den Höhen kämpfenden Männern aus dem Thale Wasser zu, und zwei junge Mädchen von 16 und 18 Jahren wurden bei Ausübung dieses milden Werkes getödtet.

Konstantinopel, 8. Nov. Die Getreideausfuhr aus sämmtlichen Häfen ist verboten, die Einfuhr für den hiesigen Consum vom Zoll befreit. Die französische Flotte ist theilweise in Beykos eingelaufen. Der Durchstich von Kustendsche (für einen Kanalbau, wodurch dann die Donaufahrt nicht mehr von Seite der Russen beengt werden kann), ist genehmigt.

Vermischte Nachrichten.

Ansbach. In der Schwurgerichtssitzung am 12. Nov. wurde Barbara Häpner von Dambach, Landg. Nürnberg, eine im Wachsthum zurückgebliebene und in der Erziehung vernachlässigte Person wegen Brandstiftung zu 17 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Wegen Vagirens und kleinerer Diebstähle öfters bestraft, war sie auf Kosten der Gemeinde im Hinterhause untergebracht, und zündete am 2. März d. Js. Abends zwischen 8—9 Uhr durch ein Fenster in einer Kammer des Wohnhauses des Peter Meister aus Rache, weil dieser ihr die verübten Diebstähle vorgeworfen, mittelst Schwefelhölzchen und Papier feuerfangende Dinge an. Glücklicherweise bemerkte die Meister'sche Ehefrau den Brand und wurde derselbe alsbald gelöscht.

Aus Würzburg schreibt man, der heurige Wein werde dem 1852er gleich werden, und was an Menge abgeht, werde die Güte und beziehungsweise die Höhe der Preise dem Weinbauer zum großen Theil wieder ersetzen. Man zahlt jetzt schon den Eimer Most in den mittleren Lagen mit 15—18 fl., in besseren mit 20—22 und in den besten mit 40—44 fl.

In der Todtenliste eines Berliner Blattes lesen wir: „Gestorben, der Student der Rechte E. W. v. Rimptsch, in Bormio im Veltlin an der Cholera.“ So wäre also das Räthsel über das spurlose Verschwinden dieses auf einer Schweizer Reise begriffenen Heidelberger Studenten gelöst.

(Etwas für Eifersüchtige.) In Paris hat sich kürzlich folgende lustige Geschichte zugetragen: Herr und Madame Del, besitzen ein Landhaus an den Ufern der Loire, wo sie alljährlich die Sommermonate verleben. Während dieser Zeit bewacht der Hausmeister allein die Pariser Wohnung, während die andere Dienerschaft mit aufs Land geht. — In diesem Jahre blieb Herr Del. einen Monat länger in Paris als Madame, um, wie er sagte, die Ausstellung zu sehen. Anfang Juni traf er auf dem Landhause ein, machte aber öfters Ausflüge und Reisen, ohne Madame über den Zweck derselben zu unterrichten. Da überfiel sie eines Tages die Eifersucht, und als der Gatte wiederum verreist war, besteigt sie eiligst die Eisenbahn und kommt in Paris 11 Uhr Abends an. Sie verläßt den Fiacre an der Ecke der Straße, in welcher ihre Wohnung liegt, und erblickt, vor derselben angelangt, o Entsetzen!... Licht in ihrem Schlafzimmer! — Sie schleicht wie ein Schatten bei der Portierstube vorüber, steigt die Treppe hinauf, öffnet mit einem mitgebrachten Schlüssel und erreicht den Speisesaal, wo ihr ein Licht noch die Reste eines Souper fin zeigt. Außer sich vor Zorn nimmt sie das Licht und tritt in den Salon. Hier findet sie auf den Stühlen lauter Gegenstände von Frauen-Toilette..... Bei diesem Anblick verlassen sie ihre Kräfte, sie muß sich niederlassen und fällt halb ohnmächtig auf einen Sessel, wo eine prächtige Mantille liegt. Diese Berührung verwundet sie, wie brennendes Feuer, sie springt entschlossen auf und schreitet muthig nach dem unglücklichen Zimmer, wo sie das Bild ihres Unglücks erwartet. — Im Augenblicke, da sie mit krampfhafter Hand den Elfenbeinknopf erfassen will, ruft eine Stimme von innen: „So komm' doch, mein Freund, ich erwarte Dich seit einer Stunde!“ — „Die Ruchlose!“ — Mit diesen Worten tritt Mm. Del. in das Zimmer und sieht eine Frau in ihrem eigenen Bette. — „Wer sind Sie? Zu Hülfe!“ schreit die Dame im Bette beim Anblick der Wüthenden und zieht mit aller Kraft die blauseidene, mit Tüll bordirte Glockenschnur. — „Wer ich bin, gemeine Creatur?“ erwiderte Mme. Del., „ich bin die Frau dieses Hauses und Sie sind nur die Maitresse meines Mannes!“ — „Eine Verrückte!“ schreit die Unbekannte und sucht sich so gut wie möglich mit den Kissen zu verbarrikadiren. Aber schon hat bei Mme. Del. der Zorn dem Erstaunen Platz gemacht: die Dame im Bette war eine gute Sechzigerin und hatte

---

baren Wortspiel Chateau d'Au [d'eau Wasser]) spazieren müssen; nichts desto weniger war jene Zeit eine gar schwere, beängstigende für alle Welt und heut' dürfte es wohl das beste sein, ihrer gar nicht mehr zu gedenken. — Der Patron der „weißen Fahne“ wollte auf diese Ansicht nicht eingehen. Er hatte die furchtbaren Kämpfe des Jahres 1793 in der Kraft und Fülle seiner Jugend mitgemacht, so daß sie in der Erinnerung ihre ganze Frische für ihn bewahrt hatten. Er erinnerte sich an seine Entschlossenheit in der Schlacht, an seinen Muth auf dem Rückzug, an seine Geistesgegenwart, mit der er den ihn verhaften wollenden Munizipalwachen zu entgehen wußte, an seine Zufriedenheit, wenn er unverwundet das Haus seiner Mutter wieder betreten konnte, ohne daß man ihm die weiße, im Rockfutter eingenähte Kokarde zu entreißen vermocht hätte. Jede Erinnerung an eine überstandene Mühseligkeit knüpfte sich an das Andenken irgend einer freudigen Empfindung, eines gelungenen Streiches; in den wenigen leidensvollen Monaten war er erst inne geworden, was er auszurichten vermöge, welche Kraft er besitze. Darum sprach er auch von jener Zeit immer nur mit hoher Wärme, welche, ohne daß er sich dessen bewußt wurde, vor allem der Ausdruck befriedigten Stolzes war. — Die Schiffer, denen diese Debatten kein sonderliches Interesse einzuflößen vermochten, verließen nach und nach den Tisch; Andreas selbst entschloß sich, zu seiner Barke zurückzukehren, als er bemerkte, daß Entine sich entfernt habe. Als er daselbst ankam, lag sein Vater nebst seinen Leuten schon im tiefen Schlaf. — Andreas, dessen Blut aufgeregt war, dessen Kopf glühte, vermochte noch nicht, sich gleich seinen Gefährten zur Ruhe zu begeben.

(Fortsetzung folgt.)

graues Haar. — Ein junges Mädchen stürzt ins Zimmer mit dem Rufe: „Was hast Du, Mama?" — „Eine Verrückte! Ruf' den Vater, ruf' die Leute!" Mme. Del., welche bereits ihr Mißverständniß eingesehen hatte, begann nun in einem anderen Ton: „Madame, ich bin nicht verrückt, erschrecken Sie nicht, und gestatten Sie mir, mich in meinem Hause niederzulassen, denn ich bin hier in der That zu Hause. Verständigen wir uns." — Man verständigte sich. Die Dame im Bette war Gräfin X., die Frau eines Präfekten, der mit seiner Familie nach Paris gekommen war, um die Ausstellung zu sehen. Er suchte eine Wohnung, und der Portier des Herrn Del. hatte die Gewogenheit, die seines Herrn an den Präfekten zu vermiethen. Die geheimen Ausflüge des Herrn Del. hatten aber keinen anderen Zweck, als eine seinem Landhause nahe belegene Besitzung anzukaufen, um damit seiner Gattin eine Ueberraschung zu bereiten.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 14. Nov. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 68¼ —; 5proz. lomb.-venet. 80⅜ ; 5proz. Met. 64½ —; 4½proz. 56¾ P.; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 101⅜ P.; 4½proz. 98⅜ P.; 4proz. Ablös.-Rente 93¾ P.; 4proz. 93¾ P.; 3½proz. 86— —. Württ. 4½proz. Obl. 101⅜ —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 85⅜ —; bad. 50 fl.-Loose 72½ P.; 35 fl.-Loose 44⅝ —; darmst. 50 fl.-Loose 104½ —; 25 fl.-Loose 33¼ P.; nass. 25 fl.-Loose 29— —; Vereinsl. à 10 fl. 8⅛ —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. 159¼ i. D.; Pfälz. Max-B.-A. 141½ —.

Frankfurter Geldkurse vom 14. Nov. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 34½ kr.; ditto Preuß. 9 fl. 56 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 43½ kr.; Randdukaten 5 fl. 34 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 20 — kr.; Engl. Souveraigns 11 fl. 46 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45¼ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45⅛ kr. Wechsel-Cours. Augsburg fl. 100 k. S. 120 — B. Hamburg B. M. 100 k. S. 88⅛ —. London Lst. 10 k. S. 118½ B. Paris Frs. 200 k. S. 93¼ —. Disconto 4½ % —.

Wien, 13 Nov. Oesterr. 5proz. Metall. 74¾; 4½proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 97¾; Bankaktien 948 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien — — —. Wechselkurs: Augsburg uso 113½ P.; London 11 6 — —. Geldkurs: Dukaten 18⅜

Anzeigen.

Soeben sind meine Verzeichnisse Nr. 207—210 erschienen und werden gratis abgegeben.

Friedr. **Heerdegen**, Antiquar,
Winklerstraße S. Nr. 35.

Kühnlein'sche Wirthschaft.

Heute Donnerstag Abends:

Versammlung vom Bau.

(Gesuch) Es wünscht Jemand eine kleine Beschäftigung zu erlernen, wobei man so viel verdienen kann, daß der Lebensunterhalt einer einzelnen Person dadurch gesichert ist.

Bekanntmachung.

Eingetretener Familien-Verhältnisse halber verkauft der Unterzeichnete sein zu Wolfsdorf, im K. Landger. Lichtenfels, im fruchtbaren Mainthale, an der Landstraße von Bamberg nach Sachsen und an der Eisenbahn nächst dem Wallfahrtsorte 14-Heiligen gelegenes „Oekonomie-Gut" mit zwei Wohnhäusern, welche im besten baulichen Zustande sich befinden, nebst den dazu nothwendigen Räumlichkeiten, bestehend aus circa 70 bayer. Tagwerk der besten Aecker, 30 Tagw. der besten 2- u. 3-schürigen Wiesen und 36 Tagw. Waldungen, welch letztere viel schlagbares Holz geben, im öffentlichen Aufsteigerungswege und ist hierzu Termin auf

Montag, den 19 Nov. 1855, Vormittags

im Orte Wolfsdorf bestimmt.

Bemerkt wird, daß der allenfallsige Käufer den vorhandenen Viehstand von 20 Rindstücken, 3 Pferden, 6 Schweinen, 3 Wägen, 3 Pflügen 2c. mit in den Kauf nehmen kann, sollte jedoch obiges Anwesen für einen Käufer zu groß erscheinen, ließe sich fragliches Gut in zwei Komplexe umbilden.

Auch kann Speisegetraid, Kartoffel, Heu, Stroh 2c. mit in den Kauf gegeben werden und sind die Felder mit den erforderlichen Wintersaaten bestellt und kann die Hälfte des Kaufschillings zu 4½ Proz. stehen bleiben, auch werden gleichzeitig in diesem Termine die außerdem noch vorhandenen 3 Wägen, 2 Chaisen, Winden, Ketten und sonstigen überflüssigen Oekonomie-Geräthe mit zum Verkaufe gebracht.

Wolfsdorf, den 8. November 1855.

Michael Hellmuth, Gutsbesitzer.

Associe-Gesuch.

Für ein seit Jahren bestehendes, mit bestem Erfolg betriebenes rentables Fabrik-Geschäft in einer großen Stadt Mittelfrankens, an einem Knotenpunkt von Eisenbahnen, wird ein intelligenter Kaufmann mit einem disponiblen Fond von 12- bis 15000 Thlr. als Associe und Mitarbeiter zu alsbaldigem Eintritt gesucht.

Franco-Offerten unter C. C. Nr. 28 besorgt die Expedition. Anonyme Offerten bleiben unbeantwortet.

Vergangenen Montag blieb im Theater oder in der Wirthschaft zum Peter Vischer ein Stock mit geschnitztem elfenbeinernen Griffe stehen und bittet man, sollte irgend Jemand denselben an sich genommen haben, denselben Herrn Ritter am Eingange zum Parterre zu behändigen und der Erkenntlichkeit gewärtig zu sein.

Auf der Bank vor dem Stadtschalter der hiesigen k. Post-Anstalt wurde gestern Nachmittag ein englisches Buch gefunden und kann in der Exp. d. Bl. von dem Eigenthümer in Empfang genommen werden.

(Kapitaltausch.) Man sucht einen Hypothekenbrief auf 900 fl. lautend zu 4 Proz. verzinslich und auf Grund und Boden mit doppeltem Werthe im Landgerichte Altdorf versichert, gegen Baar umzutauschen.

Ein Haus mit einer Bierwirthschaft wird zu pachten gesucht.

Bekanntmachung.

Wer an dem Nachlaß des verstorbenen Privatiers Conrad Falk dahier Forderungen zu machen hat, wolle solche innerhalb längstens 4 Wochen bei Unterzeichnetem anmelden, da nach Ablauf dieser Frist die Vertheilung der Verlassenschaft vorgenommen werden wird.

Nürnberg, am 10. Novbr. 1855.

Dr. **Krafft**,
als Testaments-Executor.

Stadttheater in Nürnberg.

Donnerstag, den 15. Nov. 1855.

Ein Herrn Seyler begegneter Unfall zwingt das Repertoir zu ändern.

11. Vorstellung im 2. Abonnement.

Die Nachtwandlerin.

Oper in 3 Aufzügen nach dem Italienischen von Elmenreich. Musik von V. Bellini.

Personen: Graf Rudolph: Herr Prätorius. Therese, Müllerin: Frau Wagner. Amine, eine von Therese angenommene Waise: Fräul. Eisenhofer. Elwin, ein reicher Gutsbesitzer: Herr Lehmann. Lise, Wirthin: Frau Seyler. Alexis, ein Landmann: Herr Müller. Ein Notar: Herr Hysel. Landleute. Szene: Ein Dorf in einer Gebirgsgegend.

Freitag, den 16 Nov. 1855: Vierte Vorstellung der Balletänzer-, Pantomimen- und Acrobaten-Gesellschaft unter Direktion des Herrn Giovanni Vitti aus Rom Zum Schluß: „Pierre als Apotheker." Kinderballet in 1 Akt.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH Bar. v. Schorn a. München. Martini mit Gem., Lotto-Revisor a. Nurnberg. Römer a. Leipzig, Krafft a. München, Schmidt a. Regensburg, Meier a. Chemnitz, Bachmann a. Leipzig, Kaufl.

(Fränkischer Hof.) HH. Briechel a Frankfurt, Rosenfeld a. Bamberg, Landmann a. Lehrberg, Rezel a. Windsheim, Stern mit Sohn a. Leutershausen, Stopfer a. Passau, Kaufl.

(Englischer Hof.) HH. Kammer a. Eßlingen, Müller a. Nürnberg, Steinle a. Berlin, Kaufl. Ziehlbauer, Rentier a. Pforzheim. Mad. Becker mit Gesellschafterin, Rentiere a. Schwerin.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 12. Nov. Meißenbach, Kammmachermeister, 50 Jahr; Burger, Speismeisterstochter, 16 Jahr. 13. Nov. Albert, Ahlenschmiedmeisterssöhnl., 22 Wochen; Hoffmann, Nudelfabrikantentochter, 17½ Jahr, Nervenfieber. 14. Nov. Bauer, Schneidergeselle, 28 Jahr, Abzehrung; in München, J. Moralt, Hofmusikdirektor, 81 Jahr.

Meteorologische Beobachtungen am 14. Nov. 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+2.0°	+3.5°	+3.3°	324.10‴	324.40‴	324.89‴	2.1‴	2.5‴	2.6‴

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
wolkigt 3	wolkigt 3	Regen	O 1	N 1

Berichtigung. In der gestrigen Nummer ist in dem Artikel Wien bei dem Worte jeder „Compagnie" einzuschalten.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 319.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonnabend, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 17. November 1855.

Deutschland.

München, 15. Novbr. Die heutige Sitzung der Kammer der Abgeordneten, welcher am Ministertische die Herren Frhr. v. d Pfordten, Dr. v. Ringelmann, v. Aschenbrenner, v. Zwehl und v. Manz beiwohnen (Graf v. Reigersberg ist seit einigen Tagen unpäßlich), beschäftigt sich, nach Erledigung der Formalien, mit dem wichtigen Gesetz über die öffentlichen Wege. Abg. Wiedenhofer erstattet Namens des 3. Ausschusses Bericht, aus dem wir das Wesentliche im folgenden Artikel mittheilen. Nach Mittheilung des Präsidenten hat Fürst v. Wallerstein eine Reihe von Modifikationen bereits auf den Tisch des Hauses gelegt. Frhr. v. Closen bringt Bemerkungen über 7 Punkte und beantragt schließlich Zurückweisung des Gegenstandes an den 3. Ausschuß. Abg. Schlör: Die Tendenz des Entwurfs sei, die Last des Straßenbaues möglichst gleich zu vertheilen; das Distriktsrathsgesetz werde Dem wohl Hindernisse entgegenstellen. Dies führt Redner des Nähern aus und beleuchtet dann die bei dem Gesetz in Frage kommende konstitutionelle Frage. Insbesondere spricht er sich gegen die bisherigen Kreisstraßen aus und befürchtet, daß der Entwurf die bisherigen Klagen nur vermehren werde. Abg. Reichenberger für den Ausschußentwurf. Abg. Dr. Simmerl ist weder mit dem Entwurf der Regierung, noch mit dem Ausschußgutachten einverstanden. Für die Kreisstraßen sei er allerdings, aber die Staatsregierung müsse verpflichtet werden, eine bestimmte Quote zur Erhaltung zu zahlen. Uebrigens müsse vor Allem ein Straßennetz vorgelegt werden, um die Tragweite des Gesetzes ermessen zu können. Am bedenklichsten sei Art. 28 des Entwurfes, welcher mit Einem Federzug alle Privatrechte vernichte. Am besten werde der Entwurf wohl dem Ausschuß zurückgewiesen. Fürst v. Wallerstein: Nach einer Mittheilung im Ausschuß sollen 400 Staatsstraßen zu Kreisstraßen degradirt, 600 Distriktsstraßen zu Kreisstraßen erhoben werden. Der Entwurf komme an sich einem oft ausgesprochenen Wunsche und Bedürfniß entgegen. Jetzt, da er vorliege, zeige sich erst die ganze Schwierigkeit der Materie. Das Gesetz greife in Privatrechte und Gewohnheiten ein und bringe Dinge zur Diskussion, die man bisher als sich von selbst verstehend betrachtete. Komme das Gesetz auch nicht zu Stande, so sei es doch von Vortheil, daß diese Dinge in das Licht der Oeffentlichkeit treten. Die Kreisstraßen gehören zum Konstitutionalismus der Landräthe. Aber sei dieser Konstitutionalismus auch überall eine Wahrheit? Und seien die Verkehrsverhältnisse überhaupt so gereift, um bestimmen zu können, was Kreisstraße werden soll? Indeß wäre es beklagenswerth, wenn ein Gesetz nicht zu Stande komme. Die Modifikationen, die er auf den Tisch des Hauses niedergelegt, theilen die Staatsstraßen in zwei Kategorien und geben dem Landrath das Recht, Distriktsstraßen zu übernehmen, aber sie als solche fortzuerhalten. Schließlich spricht sich Redner für „zweite Lesung," respektive Zurückweisung, an den Ausschuß aus, nicht als ob damit ein Vorwurf für den Ausschuß begründet werden wolle, der eine vortreffliche Arbeit geliefert, sondern um die neuen Modifikationen mit aufzunehmen. Dellefant verlangt genaues Verzeichniß der zu creirenden Kreisstraßen und Strauber ist gegen Ueberbürdung der Kreise durch die neuen Kreisstraßen, in welcher Beziehung er nachweist, daß Unterfranken z. B. mit einem Schlag doppelt so viele Lasten zu tragen erhalten würde. Frhr. v. Welden ist weder mit dem Entwurf, noch mit dem Ausschußreferat einverstanden. Die Kreise würden überlastet werden. In Schwaben und Neuburg sei die Kreisumlage in wenigen Jahren von 5½ auf 10pCt. gestiegen. Durch die Ausscheidung der Staats- in Kreisstraßen würden von 195 Stunden 131 auf Kreisfonds übergehen! Dazu komme noch das Großziehen des Partikularismus, welcher durch Gesetze wachgerufen werde, welche so sehr die Kreisinteressen berühren. Rabl gibt seine constitutionellen Anschauungen zum Besten und sagt, es sei ihm bang geworden, als er hörte, man solle das Gesetz an den Ausschuß zurückweisen. Dieser sei schon 27 Stunden gesessen! und gewiß werde bei einer abermaligen Bearbeitung kein anderes Resultat erzielt werden. Man solle den Entwurf hingehen lassen, „woher er gekommen", ein tüchtiges Budget machen und dann Eisenbahnen und Straßen bauen. Längenfelder: Den Klagen der Distriktsräthe müsse durch ein Gesetz abgeholfen werden. Auch Rechenmacher ist für das Gesetz und wurde von den Klagen über Ueberbürdung der Kreise nicht überzeugt. Da die Zahl der Redner noch nicht erschöpft; die Zeit aber vorgerückt ist, schließt hierauf der Präsident die Sitzung (1 Uhr) und beraumt die Fortsetzung der Debatte auf morgen an.

Die zu dem Gesetzentwurf über die öffentlichen Wege vom 3. Ausschuß der Kammer der Abgeordneten beantragten Modifikationen lassen sich unter drei Gesichtspunkte fassen: sie suchen das konstitutionelle Prinzip eifersüchtiger zu wahren als es im Entwurf geschieht, wollen ferner die Privatrechte und endlich die Observanzen möglichst geschont wissen. Betrachten wir das im Einzelnen. Oeffentliche Wege sind, nach Art. 1, diejenigen, welche dem allgemeinen Gebrauche dienen und demselben nicht kraft Privatrechts entzogen werden können. Ist die Frage streitig, ob ein Weg ein öffentlicher sei, so entscheidet hierüber, nach Art. 2 des Entwurfs, die Verwaltungsbehörde. Der Ausschuß will, daß die Entscheidung nur „nach Vernehmung der Betheiligten" erfolgen könne. Insofern auf Privatrechtstitel sich berufen wird, soll nach dem Entwurf der Rechtsweg gegen die Entscheidung innerhalb 30 Tagen betreten werden. Der Ausschuß will dafür gesetzt wissen: innerhalb Jahresfrist. Art. 3 des Entwurfs lautet: „Die öffent-

Der Fährmann auf der Loire.

(Forts.) Du kannst meiner spotten, fuhr Andreas, fort und ich werde kein Wort der Erwiderung finden; es wäre aber nicht schön gehandelt von dir und du wirst die Ueberlegenheit deines Geistes nicht gegen einen armen Burschen gebrauchen wollen, der es leichter findet, sein Blut tropfenweise für dich zu verspritzen, als dich zu fragen, ob du seine Zuneigung nicht verschmähst. — Die Worte des jungen Fährmanns waren mit so rührendem Ton gesprochen, sie trugen so sehr das Gepräge der Wahrheit und Innerlichkeit, daß sie das junge Mädchen heftig erschütterten. Mit einer Bewegung, die so hastig war, daß man sie für unwillkürlich hätte nehmen können, erfaßte sie den Arm des jungen Fährmanns und sprach seinen Namen fast weinend aus. Andreas zog sie mit einem freudigen Ausruf näher an sich und wollte seine Frage wiederholen, als sie zusammenzuckte, ihm Stillschweigen zuwinkte und die Barke beobachtete. — Was hast du denn? fragte der junge Mann. — Es kam mir fast vor . . . . als wenn man uns behorchen wollte! flüsterte Eutine. — Wo denn? — Dort, in deinem Fahrzeug . . . . ich hörte Schritte . . . . es schien mir, als wenn ein Schatten an uns vorüberschlüpfte! . . . . Andreas stieg auf den Schiffsrand, um besser umschauen zu können. Auf der Barke war alles still, am Ufer alles öde, die Wirthshausfenster sämmtlich erleuchtet. Er suchte das junge Mädchen zu beruhigen; er sagte ihr, daß seine Leute sämmtlich schliefen, daß die der andern Barken mit ihrem Oheim u. Soriel im Wirthshause seien und sie folglich von keiner Seite etwas zu fürchten hätten. Ermuthigt durch Eutinens Schweigen, sprach er nun freier von seiner Liebe, von seinen Plänen und Hoffnungen. — Das junge, offenbar im Kampf zwischen Beunruhigung und Hingebung begriffene Mädchen setzte sich gesenkten

lichen Wege sind entweder Staats-, Kreis-, Distrikts- oder Gemeindeverbindungsstraßen oder Gemeindewege." Der Ausschuß sucht das unveräußerliche Eigenthum der Gemeinden (§. 24 des Gemeinde-Edikts) möglichst zu wahren, indem er nach „Gemeindewege" den Zusatz beantragt: insofern die letzteren für den allgemeinen Gebrauch und nicht ausschließend für Privatzwecke der Gemeinde, ihrer Stiftungen, ihrer Anstalten, oder einzelne Theile derselben bestimmt sind." Auch will der Ausschuß den Ausdruck „Gemeinde-Verbindungs-Straßen" im ganzen Gesetz in „Gemeinde-Verbindungs-Wege" umgeändert wissen. Die Art 4—8 sind die Cardinalpunkte des ganzen Gesetzes; sie bestimmen die Kriterien für den Eintritt der Wegepflicht jeder einzelnen Classe und bezeichnen den Grad der Theilnahme, welcher dem Pflichtigen jeder Classe bei der Anwendung des Gesetzes im einzelnen Fall eingeräumt werden soll. Art. 4 sagt: „Die Staats- und Kreisstraßen werden von dem König, letztere nach Vernehmung der Landräthe; die Distriktsstraßen von den Kreisregierungen (Kammer d. J.) nach Vernehmung der Distriktsräthe: die Gemeindeverbindungsstraßen von den Distriktsverwaltungsbehörden nach Vernehmung der Gemeindeverwaltungen bestimmt" Während der Ausschuß die Classification der Straßen (Art. 5—8) im Allgemeinen billigt, ist er der Meinung, daß den Pflichtigen der einzelnen Classen nicht immer das gebührende Maß von Theilnahme beim Vollzug des Gesetzes eingeräumt sei. Insbesondere ist nach Ansicht des Ausschusses das rechte Organ zur richtigen Anwendung des Gesetzes bezüglich der Staatsstraßen nur die Gesammtlandesvertretung. Die Bestimmung der Staatsstraßen sei also dem Finanzgesetz vorzubehalten, da es sich um die Deckung von Staatsausgaben handle, welche die Steuerzahlung berührt. Was die Kreisstraßen betrifft, so begnügt sich der Ausschuß nicht mit der Vernehmung der Landräthe, sondern verlangt auch die Zustimmung. Bezüglich der Distriktsstraßen hat es der Entwurf bei demjenigen gelassen, was das Gesetz vom 28 Mai 1852 über die Distriktsräthe anordnet. Auch damit konnte sich der Ausschuß nicht vollständig einverstanden erklären und schlägt, um möglicher Ueberbürdung vorzubeugen, vor, folgendes alinea dem Art. 4 beizufügen: „Sprechen sich zwei Dritttheile der Distriktsräthe oder im Falle des Art. 34 Abs. 2 des Ges. vom 28 Mai 1852 (die Distriktsräthe betr.) zwei Dritttheile der Mitglieder eines Distriktsausschusses gegen die Uebernahme eines öffentlichen Weges in die Classe der Distriktsstrassen aus, so kann dieser öffentliche Weg nicht als Distriktsstraße bestimmt werden." Der Art. 13, im Zusammenhalt mit Art. 18, 24 und 28, sucht dem Grundsatz Geltung zu verschaffen, daß derjenige, der die meisten Vortheile von einer Straße hat oder sie am meisten benützt, zur Unterhaltung dieser Straße etwas mit im Voraus beitragen solle. Mit diesem Grundsatz ist der Ausschuß einverstanden, nicht aber mit dessen Durchführung. Der Ausschuß hat auch zu Art. 19, welcher von der Herstellung der Gemeinde-Verbindungsstraßen handelt, den Zusatz beantragt: „Bestehende Observanzen über die Pflicht und den Maßstab der Herstellung und Unterhaltung solcher Wege unter den Mitgliedern einer Gemeinde bleiben aufrecht, insofern nicht durch Gemeindebeschluß Anderes bestimmt wird."

Auf die bei der Reg.-Finanz-Kammer der Oberpfalz erledigte Stelle eines Fiscal-Adjunkten wurde der Regierungs-Assessor Reichel von Oberfranken versetzt, sodann an dessen Stelle der Fiscal-Raths-Accessist bei der Eisenbahnbau-Commission, Dr. Fritz, ernannt; die Stelle eines Kontroleurs bei dem Oberaufschlagamte von Mittelfranken, dem Kontroleur bei der Bräuhausverwaltung Nürnberg, Ludwig Haugk, verliehen; die Funktion eines Canzlisten am Handels-Appellationsgerichte in Nürnberg dem Stadtgerichtsschreiber Gg Wolf daselbst verliehen; Gustav Wilhelm Langendorf aus Hilpoltstein darf den Familiennahmen „Cammerloher" annehmen.

So weit bis jetzt das Resultat der Urwahlen in der Pfalz bekannt ist, wurde die frühere Majorität der Wahlbezirke wenig geändert. Sie ist nach wie vor in Landau-Neustadt und noch mehr in Zweibrücken-Pirmasens auf Seite der Conservativen, in Kaiserslautern-Kirchheim dagegen auf Seite der Opposition. Wenn die Conservativen nur fest zusammenhalten, dann werden ihnen alle Anstrengungen ihrer Gegner den Sieg nicht zu entreißen vermögen.

Ausland.

Kopenhagen, 13. Nov. Ein königl. Erlaß bestimmt die besonderen Angelegenheiten des Herzogthums Schleswig und stellt eine Revision der Schleswig'schen Verfassung mit Rücksicht auf die Gesammtverfassung in Aussicht.

In einer Betrachtung über die Beziehungen Schwedens zu Rußland und den Westmächten hebt die „Times" die Wichtigkeit einer Allianz mit Schweden, in dessen Hauptstadt Canrobert, als außerordentlicher Gesandter Napoleons, mit allem Pompe empfangen worden ist, hervor. „Mit seinem Beistande sagt sie, können wir einen raschen und tödtlichen Schlag gegen die russische Macht im Norden führen, während alles, was wir ohne Schweden unternehmen, blos den Charakter eines Streifzuges tragen kann. Wir vermögen zu zerstören, aber nicht zu bauen; wir vermögen den Feind auf einige Zeit zu lähmen, aber nicht ihn dauernd zu schwächen. Wenn Schweden daher die ihm zukommende Rolle spielt und uns alles gibt, was wir begehren, so muß dies unter der Bedingung geschehen, daß wir es gegen alle ihm drohenden Gefahren schützen.... Wenn Schweden auf die Seite der verbündeten Mächte tritt, so hat es damit über sein Geschick entschieden. Es wird der *letzte*, der nächste, der unerwartete Feind Rußlands sein und sich dadurch seinen tiefsten und unvertilgbarsten Haß zuziehen. Ein ganzes Jahrhundert hindurch wird Schweden oder die Türkei den ersten Verdacht jedes etwaigen Angriffsversuches anzuhalten haben." (Schweden wird in Hinblick auf die in Finnland stehende russische Macht wohl nicht so rasch zulangen, als man in Frankreich und England wünscht.)

Madrid, 13. Nov. Die Unruhen, welche in Saragossa wegen der Getreidetheuerung ausgebrochen waren, sind durch die entschiedene Haltung der Behörden bereits wieder völlig gedämpft. Die Gerüchte von einer Aufregung in andern Provinzen sind grundlos.

Paris, 15. November. Die Rede, welche der Kaiser heute im Palaste der Welt-Industrie-Ausstellung vor der Vertheilung der Preise gehalten, wurde an der Börse angeschlagen. Die Hauptstellen lauten: Europa eilte herbei zur Theilnahme an diesem großen Werke trotz des Krieges, weil es wußte, daß der Krieg bloß Diejenigen, welche zu ihm herausgefordert, bedroht und nur zu dem Zwecke geführt wird, die Sicherheit und Unabhängigkeit Aller zu wahren. Der Frieden allein wird die industriellen Fortschritte weiter entwickeln. Ihn wünschen Sie Alle, wie ich. Aber eines ernstlichen, dauerhaften Friedens bedarf es; und soll er rasch herbeigeführt wer-

---

Hauptes auf eine Bank, während der über sie sich beugende Andreas mit liebevollem Drängen eine Antwort erbat. — Um aller Heiligen willen, Entine! sagte er, indem er alle ihm zu Gebote stehenden Liebesworte erschöpft hatte, sprich ein Wort, ein einziges Wort, das mir die Last vom Herzen nimmt; ich verlange nichts von dir, dessen du dich zu schämen hättest; könntest du in meiner Seele lesen, du würdest sehen, daß ich so aufrichtig zu dir spreche wie zu dem Priester, dem ich meine erste Beichte ablegte. — Das junge Mädchen richtete den Kopf empor; ihr Gesicht drückte einen tiefen Ernst aus, den der junge Mann nie zuvor an ihr beobachtet hatte; sie blickte ihn fest und doch weich an. Ich glaube dir, Andreas, sagte sie mit zärtlichem Ton. Ich weiß, daß du rechtschaffen und gut bist, daß du ein armes Geschöpf nicht zu betrügen gedenkst, deren Vater und Mutter unter dem Leichentuch ruhen; drum will ich dir auch nicht mit Verstellungskünsten antworten, deren man sich jungen Leuten gegenüber gewöhnlich bedient. Seit ich dich kenne, habe ich dich als muthig und redlich erkannt; ich achte dich mehr als irgend einen jungen Mann deines Alters; es bedarf für mich keines besonders muthigen Entschlusses, um dir recht warme Freundschaft zu bezeugen; zuvor aber muß ich die Erlaubniß dazu vom Oheim herausbekommen. Als Waise habe ich keinen andern Herrn; ich will ihm in allen Stücken gehorsamen. Sieh' also zu, mein Andreas, daß dein Wille auch der meinige werden wird. — Das macht sich ja recht hübsch! rief plötzlich die Stimme eines dritten. Der Ruf war vom Oheim Meru ausgegangen, der geräuschlos herbeigekommen war und nun rasch über den Rand der Barke stieg. Ihm folgten der alte Soriel und Franz, der hinter den andern etwas zurückblieb und trotz seiner anscheinenden Demuth eine gewisse Heimtücke in seinen Zügen nicht unterdrücken konnte. Erschreckt fuhren die beiden jungen Leute auseinander. Meru

den, so muß Europa sich aussprechen; denn ohne den Druck der allgemeinen Meinung droht der Kampf zwischen den kriegführenden Großmächten sich zu verlängern, während, wenn Europa sich dazu entschließt, zu erklären, wer Unrecht, wer Recht habe, dieß ein großer Schritt zur Lösung sein wird. Europa, die Civilisation trägt immerdar den letzten Sieg davon. Sagen Sie Ihren Landsleuten, daß Frankreich keinen Haß hegt, daß es bloß für das Recht, für die Gerechtigkeit streitet; sagen Sie, daß man offen seine Wünsche kundgeben möge für uns oder gegen uns! Gleichgültigkeit ist eine falsche Rechnung, Stillschweigen ein Irrthum. Was uns, die verbündeten Völker, anbelangt, so schmieden wir die Waffen zum Kriege, ohne zu ermatten in den friedlichen Werken. Seyen wir einig, voll Vertrauen zur Vorsehung bei allen gegenwärtigen und kommenden Schwierigkeiten.

Man sagt, daß gewisse Damen, wenn sie ein gewisses Alter erreicht haben, sich mit Heirathenstiften abgeben. Dies thun auch die Zeitungen, alleweil wissen sie schon wieder von einer Heirath etwas. Daher schreibt man: „Den Besuch des Herzogs von Cambridge in Paris bringt man mit einem Projekt in Verbindung, von dem schon beim Besuch der Königin Viktoria stark die Rede war. Es scheint, daß wirklich an eine Vermählung seiner jetzt 22 Jahre alten Schwester Marie mit dem Prinzen Napoleon gedacht wird, obgleich auch der ebenfalls hier erwartete König von Piemont schon als Bewerber um die Hand derselben Prinzessin genannt wurde. Der Herzog von Cambridge stand im Orient mit dem Prinzen Napoleon auf dem besten Fuß, und soll auch seitdem sehr freundschaftliche Beziehungen mit ihm unterhalten haben. Man macht ferner bemerklich, daß die Religion ebensowenig ein Hinderniß abgeben würde, als bei der Vermählung des Herzogs von Orleans.

Aus Genitschesk berichtet der Generalmajor Wagner, daß zwei auf der dortigen Rhede liegende Dampfer am 24. d. den ganzen Tag hindurch den Ort mit einem Kreuzfeuer beschossen, wobei nur ein Gemeiner verwundet wurde. Gegen Abend kam noch ein Dampfer auf die Rhede. In Kertsch verstärkten sich die feindlichen Truppen auf 20,000 Mann und bereiten sich wahrscheinlich zu einer Angriffsbewegung vor.

Ein kaiserlicher Ukas vom 29. Oktober verfügt die für 13 Reichsgubernien maßgebenden Vorschriften bezüglich der Einstellung verarmter Edelleute ins Heer auf das ganze Reich auszudehnen, womit die Vergrößerung der Zahl der Offiziere bezweckt ist.

General Simpson hat sich veranlaßt gesehen, folgenden Tagesbefehl zu veröffentlichen: „Der Befehlshaber der Armee ist durch die zahlreichen Gesuche um Urlaub, die ihm in der letzten Zeit von Offizieren aller Grade zugestellt wurden, sehr überrascht. Er muß diese Offiziere erinnern, daß sie sich noch immer einem mächtigen Feinde gegenüber befinden; daß sie überdies im Lager nicht minder wichtige Pflichten, als jene im offenen Felde sind, zu erfüllen haben, und daß die Abrichtung, Mannszucht und gute Verpflegung der Truppen die größte Aufmerksamkeit eines jeden guten Soldaten erheischen."

Konstantinopel, 5. Nov. Weil ein betrunkener Franzose einen Tunesen ermordete, kam es gestern zu einer mörderischen Rauferei zwischen Franzosen und Tunesen; man zählt 14 Todte und noch mehr Verwundete, worunter ein paar Ulemas, welche die Tunesen aneiferten. Deßwegen fanden heute Konferenzen französischer Behörden mit dem Kriegsminister statt.

Trapezunt, 1. Nov. Die Blokade von Kars ist erleichtert. Die Russen schicken schweres Gepäck nach Alexandropol. Omer Pascha steht in Tschiamgara, von wo Ferhad mit 8000 Mann gegen Kutais aufbrach. Die Russen haben gerüchtsweise Kutais verlassen. Der Herzog v. Newcastle ist gestern angelangt und reist heute nach Konstantinopel ab. Hier wird ein Spital für 1500 Kranke vorbereitet. Heute ist ein afrikanischen Jägerregiment aus der Krim angelangt, es geht nach Algier.

Omer Pascha hat am 5. Nov, nach einem fünfstündigen Kampf gegen 12,000 mingrelische und georgische Milizen und 8000 reguläre Russen, den Uebergang über den Ingourfluß (der Ingouri entspringt im kaukasischen Rußland und mündet bei Anakria (Anaklea) in das schwarze Meer) erzwungen. Die Russen haben empfindliche Verluste erlitten. Omer Pascha marschirt nach Kutais.

Athen, 9. Nov. Die Kammern wurden am 6. geschlossen, am 12. findet die Wiedereröffnung mit einer Thronrede statt. Die zwei amerikanischen Kriegsschiffe, welche nicht wegen der Sache des Consuls King hier angelangt waren, sind gestern nach Konstantinopel abgegangen.

Vermischte Nachrichten.

Nürnberg, 17 Nov. Im vergangenen Monat wurden 116 Individuen wegen Schulversäumniß, in Allem aber 546 Individuen polizeilich gestraft, 50 in ihre Heimath und 1 nach Kloster Ebrach abgeliefert; außerdem 889 Visitationen in Bezug auf Viktualien vorgenommen. Von 364 zum Vermittlungsamte angemeldeten Klagen sind 174 verglichen und 190 an das kompetente Gericht überwiesen worden.

Ansbach, 14 Nov. In der heutigen Schwurgerichtssitzung wurde der ledige Mühlgeselle J. Kybras von Obermäßing und Johanna Fischer von Kabldorf jedes zu 6 Jahren Arbeitshausstrafe verurtheilt. Der erstere war, veranlaßt von der Fischer, die ihm die Gelegenheit zeigte, am 13. Febr. d. J. in die Wohnung des Schullehrers Wölfel von Kabldorf, während dieser bei einer Bauernhochzeit im Wirthshause den Spruch zu sprechen hatte, durch das Fenster eingebrochen u. hatte aus einem Schranke Kleider und Wäsche im Werthe von etlichen 40 fl. entwendet. Am 17. Febr. war der Lehrer so glücklich dem Mühlburschen in Eichstädt auf die Spur zu kommen und fand man in einem Wirthshause das saubere Paar und den größten Theil der entwendeten Gegenstände.

Zu der großen Theuerung der Lebensmittel, welche uns jetzt bedrückt, tritt auch neuerdings eine Preiserhöhung für andere Gegenstände, die zum Bedürfniß geworden sind. Zunächst ist es der Zucker, der bei seiner großen Billigkeit in den letzten Jahren in den Haushaltungen sehr stark consumirt wurde, dann Talg und aus diesem verfertigte Gegenstände, als Lichter und Seife. Man erwartet nur ein Aufhören des Theuerungszustandes, wenn sich alle andere Preise in das Gleichgewicht mit den Lebensmittelpreisen gesetzt haben und mithin das Geld an Werth verloren hat.

Vor 8 Jahren conditionirte in Hamburg ein junger Metzger, und ging von da nach Californien. Dieser Tage kam er zurück, Kisten und Kästen mit Gold gefüllt, suchte seinen alten Meister auf, fand dessen Töchterlein inzwischen zur holden Jungfrau entwickelt, fragte, ob sie seinen Reichthum mittragen wolle, worauf ein lautes „Ja" erfolgte, und ist nun bald Hochzeit.

---

schritt auf seine Nichte zu und faßte sie bei der Hand. Du bist ein braves Mädchen und hast brav geantwortet, sagte er nicht ohne Rührung; ich wollte, die gesammte Marine der Loire hätte dich sprechen hören. Umarme mich; ich wiederhole es noch einmal, du bist ein braves Mädchen. — Entine schlang ihre Arme um seinen Hals. Nur, fügte der Patron hinzu, hättest du besser gethan, diese Worte anderswo als hier, zu einer andern Zeit als um diese Stunde zu sprechen; das Beisammensein zweier jungen Leute im Mondschein hat sich bisweilen als ungesund erwiesen. Andreas beeilte sich mit der Erklärung, wie das Zusammentreffen ein ganz zufälliges gewesen. — Das ist nun wieder ein anderes, ließ sich der alte Soriel hören, und so hat Franz uns belogen, als er uns mittheilte, ihr hättet euch ein Stelldichein am Bord der Barke gegeben.

(Fortsetzung folgt.)

Räthsel.

(Zweisylbig.)

Die Erste ist für den Menschen ein Glück
In kummervollen Tagen.
Die Zweite ist ein Kleidungsstück
Von Mann und Weib getragen,
Das Ganze bringt Dir stets zurück
Die Wärme und Behagen.
Ins Ganze eingepackt ein Stück,
Als Rest von früheren Tagen,
Bekommst Du, will's Dein Mißgeschick
Im Gasthof aufgetragen.
Wirst Du mir nun im Augenblick
Des Räthsels Lösung sagen?

A. L. in Rchbg.

Auflösung des letzten Logogryphs: „Frost, Rost, Ost".

Zur Charakteristik der kirchlichen Zustände in Berlin liefert der „evangel. Anz." folgende ihm von einem Prediger mitgetheilte Notiz: Von einer Gemeinde, die nicht gerade zu den schlechtesten gehört und etwa 20,000 Seelen zählt, gehen sonntäglich 7—800 in die Kirche, von den übrigen kommen 600—1000 etwa einmal im Jahr an einem zweiten Festtage zur Kirche, und 10,000 besuchen sie nie.

Iserlohn, 12 Nov. Das verstorbene Fräulein Overhoff hat das Waisenhaus dieser Gemeinde zum Universalerben ihres Vermögens eingesetzt (gegegen 100,000 Thlr.)

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 16 Nov Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 $63^{1}/_{2}$ —; 5proz. lomb.-venet. 81 — ; 5proz. Met. 65 - —; $4^{1}/_{2}$proz. $56^{7}/_{8}$ P.; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 $101^{3}/_{8}$ P.; $4^{1}/_{2}$proz. $98^{3}/_{8}$ —; 4proz. Ablös.-Rente $93^{1}/_{2}$ P.; 4proz. $93^{3}/_{4}$ P.; $3^{1}/_{2}$proz. $85^{7}/_{8}$ P.. Württ. $4^{1}/_{2}$proz. Obl. $101^{1}/_{4}$ P. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 $85^{3}/_{8}$ —; bad. 50 fl.-Loose $72^{1}/_{2}$ P.; 35 fl.-Loose $44^{3}/_{4}$ —; darmst. 50 fl.-Loose $104^{3}/_{4}$ —; 25 fl.-Loose $33^{3}/_{4}$ P.; nass. 25 fl.-Loose $29^{3}/_{8}$ —; Vereinsl. à 10 fl. — — —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. $159^{5}/_{8}$ i. D.; Pfälz. Max-B.-A. $141^{1}/_{8}$.

Frankfurter Geldkurse vom 16 Nov. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 34 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. $55^{1}/_{2}$ kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 43 — kr.; Randdukaten 5 fl. 34 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 20 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 44 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $45^{1}/_{4}$ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45 — kr. Wechsel-Cours. Augsburg fl. 100 k. S. $119^{5}/_{8}$ —. Hamburg B. M. 100 k. S. $88^{1}/_{8}$ —. London Lst. 10 k. S. $118^{1}/_{4}$ —. Paris Frs. 200 k. S. $93^{1}/_{4}$ —. Disconto $4^{1}/_{2}$ % B.

Wiesbaden, 15. Nov. Bei der heute hier stattgehabten 16. Ziehung der fürstl. Vereins 10 fl. Loose sind auf die nachstehenden Nummern die dabei bemerkten Hauptpreise gefallen: Nr. 99,415, 4000 fl; Nr. 111,349, 1000 fl.; Nr. 111,345 500 fl.; Nr. 59,847 und 97,519, 150 fl.; Nr. 384, 22,115, 39,939, 41,621 und 117,836 jede 100 fl.

Anzeigen.

Der Unterzeichnete empfiehlt hiemit sein Lager von gußeisernen, für jedes Heizmaterial eingerichteten Oefen und bemerkt hiebei, daß alte gebrauchte gußeiserne Oefen sowohl im Tausch oder Kauf angenommen werden.

Gustav Häußler,
Bindergasse S. Nr. 558.

Wohnungsveränderung und Geschäftsempfehlung.

Hiemit bringe ich zur ergebensten Anzeige, daß ich meine bisherige Wohnung in der Mohrengasse verlassen und das Haus S Nr. 379 in der Albrecht Dürerstraße bezogen habe. Indem ich der alten Nachbarschaft für die vielen Beweise Ihres geschenkten Zutrauens danke, bitte ich die neue um gütige Aufnahme in Ihre Mitte. Zugleich erlaube ich mir zu bemerken, daß ich mein Geschäft mit einem geprüften Geschäftsführer unverändert fortbetreibe, und bitte daher meine werthe Kundschaft, insbesondere meine verehrte Nachbarschaft, sowie ein geehrtes Gesammtpublikum um gefällige Abnahme, indem ich gewiß Alles aufbieten werde, durch reelle und solide Bedienung Ihr Zutrauen und Zufriedenheit zu erwerben und zu erhalten. Hochachtungsvoll

Margaretha Bezold, Schweinmetzgerswittwe.

Da fortwährend meine Bontepaard, Fuchs und andere Tabakssorten, welche im vorigen Jahre auf der Münchener Industrie-Ausstellung wegen ihrer vorzüglichen Qualität mit der Ehren-Medaille bekrönt wurden, von anderen Fabriken, selbst mit meiner Firma, nachgemacht, und so zum Verkaufe gebracht werden, so mache ich hiermit darauf aufmerksam, daß das Publikum nur dann die Garantie hat, Tabake aus meiner Fabrik zu rauchen, wenn an der Seite der Etiquette meine untenstehende Unterschrift M. van Delden & Zoonen gedruckt ist, indem dieselbe seit vielen Jahren zur Unterscheidung der fälschlich nachgemachten Etiquetten beigefügt wurde.

Köln, im Sept. 1855. D. Boom

☞ Noch bemerke ich besonders, daß ich mit Heinrich Scheper in Köln durchaus in keiner Verbindung stehe.

M van Delden & Zoonen

Ein im Nürnberger Kurzwaaren-, Meß- und Commissions-Geschäfte gründlich bewanderter Commis, sucht seine Stelle eingetretener Verhältnisse wegen zu verändern und wünscht besonders in einem Hause einzutreten, in welchem er eine bleibende Stellung erhalten könne. Hierauf Reflektirende belieben ihre Mittheilungen unter der Adresse S. Nr. 20 bei der Exp. ds. Bl. gefällig abzugeben.

Krautwürste empfiehlt
Wittwe Schaller, Treibberg S. Nr. 1286.

Ein geübter Zeichner kann zum Abzeichnen verschiedener Waarengegenstände gegen billige Ansprüche Beschäftigung erhalten. Näheres in der Exp. d. Bl.

(Versteigerung.) Montag 19. November früh 9 Uhr findet in der Behausung L. Nr. 183 der Oberwöhrdstraße eine Versteigerung von etwas Weißzeug, Zinn, Kupfer, Silber, Schreinzeug, Betten nebst Galanteriewaaren gegen gleich baare Bezahlung statt, wozu Kaufsliebhaber höflichst eingeladen werden.

(Wohnungsveränderung) Unterzeichneter wohnt von heute an Adlerstraße L. Nr. 321 in der zweite Etage.
Nürnberg, 15. Nov. 1855.
Dr. Geist, praktischer Arzt

Ein Kaufmann sucht ein Spezereigeschäft in einem Landstädtchen Frankens zu pachten oder unter Umständen auch zu kaufen und bittet Offerten mit Angabe der Bedingungen unter I. L. in F. der Exp. d. Bl. zu übergeben.

Auf dem Wege von der mittleren Kreuzgasse in Nürnberg, an der Kaserne vorbei, der Spittlerthorstraße bis zum Fürther Bahnhofe wurde gestern Nachmittag ein Notizbüchlein, in dem sich einige Thalerscheine befanden, verloren und bittet man den Finder um Rückgabe des ersteren.

Herrn W. B. aus Sehn, der uns in voriger Woche einen Brief sandte, ersuchen wir uns seine Adresse behufs einer Mittheilung zu übersenden.

Die Exped. d. Blattes.

Stadttheater in Fürth.

Sonnabend, den 17. Nov. 1855: „Minna von Barnhelm, oder: Das Soldatenglück." Lustspiel in 5 Akten von Lessing.

Stadttheater in Nürnberg.

Sonntag, den 18. Novbr. 1855: Zum Erstenmale: „Auf dem Lande." Lustspiel in 4 Akten von R. Benedix.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Ritter v. Xylander, Lieut. a. Aschaffenburg. Frhr. v. Kreß, Gutsbesitzer a. Regensburg. Bachmann, Römer a. Leipzig. Kallenberg a. Stuttgart, Kaufl. Martini mit Gem., Lotto-Revisor a. Nurnberg. Ehemann, Bierbrauer a. Köppersdorf. Kornburger, Gastwirth a. Neumarkt.

(Fränkischer Hof.) HH. Stopfer a. Passau. Brand a. Hepa, Rosenfeld a. Bamberg. Gersfeld a. Frankfurt. Kaufl.

(Englischer Hof.) HH. Buckl a. Kloster-Heilsbronn, Brozler a. Frankfurt. Kammer a. Eßlingen, Metzler a. München, Kaufl. Kugel, Privatier a. Stuttgart.

Meteorologische Beobachtungen am 16. Nov. 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+4.0°	+5.9°	+5.3°	327.50'''	327.64'''	327.95'''	2.6'''	3.0'''	2.9'''

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
wolkigt 3	wolkigt 4	wolkigt 4	NO 1	NW 1

Ankunft und Abgang der Züge in Nürnberg vom 15. Okt. an.

München-Frankfurt: Eilzug: Ank. 12 U. 56 M. Mitt., Abg. 1 U. Mitt.; Postzug: Ank. 9 Uhr 20 M. Abends, Abg. 9 Uhr 50 M. Abends; Güterzüge mit Personalbeförderung: Ank. 8 Uhr 46 M. Abds., 10 Uhr 40 M. Früh, 3 Uhr Nachm., Abg. 5 Uhr 15 M. Früh, 1 Uhr 45 M. Nachm., 5 Uhr 50 M. Früh. Frankfurt-München: Eilzug: Ank. 5 Uhr Nachm., Abg. 5 Uhr 5 M. Nachm.; Postzug: Ank. 5 Uhr Früh. Abg. 5 U. 30 M. Früh.; Güterzüge mit Personenbeförderung: Ank. 11 Uhr 30 M. Früh, 4 Uhr 10 M. Nachm., 9 Uhr 42 M. Abends, Abg. 1 Uhr 25 M. Nachm., 5 Uhr 15 M. Nachm., 3 Uhr 30 M. Früh.

Mit einer literarischen Beilage der v. Ebner'schen Buchhandlung.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nurnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 321.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Montag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 19. November 1855.

Deutschland.

München, 17. Nov. Se. Maj. der König hielt heute eine größere Jagd in der Gegend von Gern und Nymphenburg, zu welcher eine Anzahl Kavaliere geladen war; es war dies die erste diesjährige k. Jagd in der Umgegend Münchens. Einem mehrfach verbreiteten Gerüchte zu Folge wird Se. kgl. Hoheit Prinz Adalbert mit Beginn des neuen Jahres abermals eine Reise nach Madrid antreten, auch spricht man davon, daß der Hofstaat Se. k. Hoh demnächst mehrfach vergrößert werden soll. Se. kgl Hoheit der Prinz Carl hat aus Anlaß der günstigen Herbstwitterung München wieder verlassen, um noch einige Wochen in Tegernsee zuzubringen.

Tagesordnung für die XII. auf Montag den 19. Nov, angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Bekanntgabe des Einlaufs. Anzeige des Referenten im II Ausschusse über die Nachweisungen in Betreff der Verwendung der Staatseinnahmen für die Staatsschuld und den Stand der Staatsschuldentilgungskasse pro 1852/53. Berathung über den Antrag des Abg. Dr. Arnheim: „Die Erlassung eines Gesetzes über Aktiengesellschaften betreffend.“ Berathung über den Antrag des Dr. Völk auf Erlaß eines Gesetzes: „Die Verwendung von Kindern und jungen Leuten in den Fabriken betr. Vortrag des V. Ausschusses über geprüfte Anträge der Abgeordneten und Beschlußfassung über deren Zuläßigkeit.

Vom Handelsrath verschiedener Städte wurden an die Behörden Vorstellungen gerichtet in Betreff des jetzt bald in Preußen ins Leben tretenden Verbotes der Annahme fremden, nicht preußischen und sächsischen Papiergeldes unter 10 Thaler mit der Bitte, der drohenden jetzt schon fühlbar werdenden Ueberschwemmung dieses theilweise außer Curs gesetzten Papiergeldes auf dem Wege der öffentlichen Warnung oder durch eine zu erlassende Verordnung vorzubeugen.

Dem Professor der Theologie Dr. v. Hofmann zu Erlangen, welcher einen erst kürzlich an ihn ergangenen höchst ehrenvollen Ruf an die Universität Leipzig unter Bewährung der edelsten Uneigennützigkeit abgelehnt hat, wurde von Sr. Maj. dem Könige der Verdienstorden der bayerischen Krone verliehen.

Das Staatsministerium des Innern hat folgendes Reskript erlassen: Se. Maj. der König haben Allerhöchst zu bestimmen geruht, daß die Bewilligung zur Ausübung der ärztlichen Praxis in der Haupt- und Residenzstadt München und in den Städten erster Klasse des Königreichs künftighin nur solchen Ärzten ertheilt werden dürfe, welche vorher wenigstens drei Jahre lang die Praxis auf dem Lande ausgeübt haben und daß eine Ausnahme von dieser Bestimmung nur bezüglich der Privatdozenten an den 3 Landesuniversitäten und bezüglich der Militärärzte, hinsichtlich derer es bei den bisherigen deßhalb bestehenden Bestimmungen verbleibt, stattfinde. Nur im Falle ganz besonderer Verhältnisse haben Allerhöchstdieselben eine Dispensation von dieser Bestimmung Sich vorbehalten.

Zweibrücken, 16. Nov. Hier wie in Kaiserslautern wird auch der frühere Pfarrer Tafel als Candidat für die nächste Abgeordnetenwahl genannt

Aus Kurhessen, 17. Nov. Bei den häufigen landesherrlichen Ernennungen, welche wir jetzt in der Kassel'schen Zeitung lesen, läßt sich bereits erkennen, daß das bisherige politisch-polizeiliche System dabei keinen Einfluß ausübt. Außer dem Prof Momsen, dem Schleswig-Holsteiner, sind auch zwei Referendare angestellt worden, denen Hassenpflug jedwede Aussicht auf Anstellung abgesprochen hatte.

Der Publizist meldet, daß in Potsdam die Bedienten zweier hochgestellter Männer verhaftet seien, weil sie im Verdacht ständen, ihren Herren politische Papiere von Wichtigkeit entwendet und anderweitig verrathen zu haben. Das Nähere ist, daß dies die Bedienten des Generals v. Gerlach und des Kabinetsraths Niebuhr sind, die vertraulich mitgetheilte Papiere aus dem Besitze ihrer Herren entnommen und im westmächtlichen Interesse weiter befördert haben sollen. Begreiflicherweise knüpfen sich an diesen Vorfall die mannigfachsten Gerüchte über den Inhalt der betreffenden Papiere. (Einer Berliner Korrespondenz zufolge bestünden diese Papiere in bloßen Privat-Korrespondenzen von untergeordneter Bedeutung.

Aus Anhalt, 14. Nov. So eben ist seitens des Herzogthums Anhalt-Dessau-Cöthen höchsten Ortes ein „Gesetz, den Umtausch der alten Staatskassenscheine betreffend“, erlassen worden, dahin lautend, daß behufs des Umtausches von Staatskassenscheinen über 1 und 5 Thaler neue Anhaltische Staatskassenscheine, und zwar 100,000 Stück zu 10 Thlrn. im Vierzehn-Thalerfuße, in Umlauf gesetzt werden sollen.

Ausland.

* **Paris**, 16. Nov. Die Rede des Kaisers bei der Schließung der Industrieausstellung hat in der diplomatischen Welt großes Aufsehen erregt, denn die Worte: „Schmieden wir denn Waffen, weil es so sein muß“ — sind doch wohl eine Hindeutung auf einen langen Krieg. Das, was Napoleon sagte von den offen auszusprechenden Wünschen der fremden Völker und der öffentlichen Meinung, bringt man in Zusammenhang mit der angeblichen Sendung des Hrn. v. d. Pfordten und Hrn. v. Beust nach Paris, der man in allen Blättern (siehe unten) eine ganz andere Bedeutung unterschiebt, als man in Deutschland annimmt. Der Kaiser wünscht natürlich sehr, daß sich die deutschen Bundesstaaten aussprechen und hofft, indem er das Gesandtschaftspersonal in Frankfurt veränderte, endlich eine der westmächtlichen

---

Der Fährmann auf der Loire.

(Forts.) So war es Franz, dessen Fußtritt ich vorhin hörte, fiel Entine rasch ein; möge Gott ihm die Lüge verzeihen; aber besser wäre es doch gewesen, er hätte als guter Anverwandter, da er mich schuldig glaubte, mir selbst seine Meinung gesagt und nicht hinter dem Rücken eine Verleumdung gegen mich erhoben. — Franz ließ schweigend den Kopf hängen. Mache ihm keine Vorwürfe, sagte Meru; der armselige Junge ist bestraft genug, da es ihm nicht gelungen, in deinen Augen Wohlgefallen zu finden. — Und damit er noch mehr gestraft werde, bemerkte der alte Soriel, mußt du der Kleinen gestatten, dem Triebe ihres Herzens völlig freien Lauf zu lassen. Laß hören, hast du irgend etwas gegen Andreas einzuwenden? — Nichts, versetzte Entinens Onkel. — Dann ist die Sache abgemacht, schrie der lustige Greis; ich lade mich zur Hochzeit ein und will Brautführer sein. — Der Patron der „weißen Fahne“ reichte Andreas die Hand, der freudetrunken sie ergriff und kaum einige Worte des Dankes hervorzustammeln vermochte. Das junge, an die Schulter ihres Onkels gelehnte Mädchen lachte und weinte in einem Athem; selbst der greise Senior der Loireschiffer wischte sich mit der runzlichen Hand eine Thräne vom Auge. — — Na, na, jetzt soll's aber genug sein, rief er aus; diese Vorgänge, die doch nur der Jugend angehören, bringen mein altes Blut in gewaltige Aufregung; das Holz, mein lieber Meru, mag noch so alt werden, so behält es doch stets ein wenig Feuchtigkeit und siedet und kocht, wenn es mit Feuer in Berührung gebracht wird. Es wird aber gleich Mitternacht sein; nach meinem Dafürhalten ist man heute einig genug geworden, um den Rest auf morgen lassen und einstweilen schlafen gehen zu können, und zwar um so mehr, als hier jemand kommt, der unsere Worte hören könnte. —

Politik mehr entsprechende Haltung herbeiführen zu können. Die Rede des Prinzen Napoleon gewinnt an Bedeutung, wenn man weiß, daß der Kaiser dieselbe vorher durchgelesen hatte; man will aus der scharfen Anspielung auf Rußland schließen, wie gering eigentlich die Friedensaussichten sind. Der Prinz sagte z. B.: „der Feind zählt so viel Niederlagen als Zusammentreffen mit unsern Soldaten, und er wurde endlich aus Sebastopol gejagt.“ Ferner: „Nicht bloß auf dem Schlachtfelde verbanden sich die Völker gegen die Barbarei …“ Die Sardinier nannte er „ein kleines, aber durch seine Zukunft großes Volk.“ — Die Rede des Kaisers verstand man überall in dem großen Saale, dagegen ging die gewaltige Musik ganz verloren in Folge der unvollkommenen Einrichtung. Der Anzug der Kaiserin und die Perlenkrone, welche sie trug, gab Anlaß zu mancherlei Anspielungen, die Kaiserin trägt ihren Zustand mit aller Grazie und unterhielt sich viel mit dem in scharlachrother Uniform erschienenen Herzog von Cambridge. Die goldene Wiege, welche die Stadt Paris einst für den Sohn des Onkels machen ließ, ist wieder hervorgesucht worden für den künftigen Thronerben, den man bestimmt erwartet.

Die „Patrie“, ein halboffizielles Journal, kommt auf die Mission des Hrn. v. Beust in einem ihr vom Ministerium des Innern zugegangenen Artikel zurück, worin sich folgende Stelle aus einem Dresdener Brief befindet: „Der Herr Baron von Beust hat großes Mißvergnügen beim Lesen des (bereits mitgetheilten) Artikels der Kreuzzeitung (worin diese die Sendung der Herren v. Beust und v. d. Pfordten als eine bloße Vergnügungsreise darstellte und worin sie behauptete, Herr v. Beust habe in Paris formel gesagt, die Politik der Kleindeutschen habe sich nicht geändert) an den Tag gelegt. Er hat öffentlich gesagt, daß er diese Publikation unendlich bedauere. Ich kann hinzufügen, daß er sein Dementi unter einer ganz besonderen Form und in halboffizieller Weise wiederholte; ich will jedoch aus Discretion, die Sie begreifen werden, mich nicht weiter auf diesen letzteren Umstand einlassen.“

Das „Petersb. Journal“ enthält folgende Mittheilung: „In Betracht der Unzulänglichkeit der diesjährigen Ernte hat der Kaiser am 30. Okt. befohlen, daß die Ausfuhr aller Arten von Getreide ꝛc. durch alle Grenzämter des Königreichs Polens verboten sein soll, mit Ausnahme von Weizen, dessen Ausfuhr durch alle Grenzämter des Königreichs Polen gestattet bleibt.“

Man hat gemeldet, der russische Minister für öffentliche Bauten, Kleinmichel, sei entlassen worden, weil der Kaiser in Südrußland die Straßen im schlechtesten Zustande gefunden. Dies ist nun nicht wahr, die Entlassung desselben nach 24jähriger Dienstzeit, lautete sehr gnädig. Der Minister hat über die Versuche Eisenbahnschienen im Lande zu fabriziren und sich so vom Auslande zu emanzipiren, Rechenschaft abgelegt. Es ist darnach allerdings gelungen, 2,700,000 Pud dieser Schienen im Lande zu fabriziren, aber sie kosten 1½ Rubel per Pud, während die bisher von den Engländern Gest und Comp. für die Petersburg-Warschauer Eisenbahn gelieferten nur ⅓ Rubel gekostet haben!

Die neuesten Blätter aus Konstantinopel vom 5. November enthalten Korrespondenzen aus der Krim, in denen der bereits erwähnte Plan der Russen, die Offensive zu ergreifen, bestätigt und hinzugesetzt wird, General Liprandi habe erklärt, daß er, da er am oberen Belbek durch die Expeditionen der Franzosen bedroht sei, sich ausser Stande befinde, seine Position zu halten, wenn Fürst Gortschakoff ihm nicht mit den Truppen von Sebastopol zu Hilfe eile.

Der Konflikt zwischen tunesischen u. französischen Truppen in Konstantinopel am 4. Novbr. entstand in Folge einer Rauferei in der Nähe des Universitätsgebäudes, das den Franzosen als Lazareth dient zum größten Aerger der fanatischen Alttürken. Die Tunesen suchten die Bevölkerung gegen die dort auf der Wache stehenden Franzosen auch aufzuhetzen und schossen auf die Mannschaft derselben, von der 3 Mann fielen und 4 verwundet wurden. Die Franzosen gaben auch Feuer und blieben 6 der Angreifer auf dem Platz. Die türkischen Truppen brachten die Tunesen in ihre Caserne zurück und bewachten sie, damit war der Handel zu Ende. Man will aus mancherlei Anzeichen schließen, daß die Tunesen es auf einen allgemeinen Aufstand abgesehen hatten. — Nach Briefen aus Erzerum wäre General Murawieff in Folge der erlittenen Niederlage vor Kars närrisch geworden.

Vermischte Nachrichten.

München, 17. Nov. Zur heutigen Schranne wurden beigeführt 19,036 Schäffel sämmtlicher Getreidegattungen. Verkauft wurden 16,392, im Rest verblieben 2644 Schäffel. Verkaufssumme 288,716 fl. Weizen fiel um 27 kr., Korn um 32 kr., Gerste um 28 kr., Haber um 21 kr. Vom Auslande kam keine Fruchtgattung zu Markt. Sechs fremde Händler kauften 1844 Schäffel Weizen und 208 Schäffel Korn.

Ansbach, 16. Nov. In der heutigen Sitzung des Schwurgerichtes wurde Peter Handfest, lediger Hornbleger aus Buchberg, Ldg. Neumarkt, angeschuldigt, vier Verbrechen des ausgezeichneten Diebstahls und ein Diebstahl-Vergehen begangen zu haben, (er stahl zwei Mägden Geld aus ihren versperrten Kästen, öffnete mit einem Nagel zwei anderen Dienstboten den Schrank und nahm heraus 2 fl. 30 kr ꝛc.) zu 9 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

In Erlangen ist ein Consumverein ins Leben getreten, zu dem vorerst 100 Aktien à 5 fl. gezeichnet sind.

Geschworne zur 3. Schwurgerichtssitzung für Oberfranken im Jahre 1855. Laubmann, Töpfermeister von Hof; Martin, Gerbermeister von Bayreuth; Hänlein, Färbermeister und Magistrats-Rath von Bayreuth; Rittmeyer, Gemeindevorsteher von Strullendorf: Schultheiß, Gastwirth von Gössersdorf; Lunz, Wirth und Oekonom von Neuhaus; Jabreiß, Fabrikant und Magistrats-Rath von Münchberg; Meister, Bauer von Mittelehrenbach; v. Feilitzsch, Rittergutsbesitzer von Feilitzsch; Jörgum, Conditor von Bamberg; Ultsch, Rothgerbermeister von Bamberg; Sponsel, Bauer von Windischgailenreuth; Zeitler, Müllermeister von Bayreuth; Fexer, Kaufmann von Bamberg; Freyberger, Gärtner von Bayreuth; Deuber, Oekonom und Gemeindevorsteher von Wunkendorf; Masel, Bauer von Eckershof; Hammon, Färber von Thurnau; Kohler, Kaufmann von Hof; Schönfelder, rechtskund. Bürgermeister von Forchheim; Meuchner, Bäckermeister von Selb; Höhn, Müller von Unterkonnersreuth; Röder, Vorsteher und Oekonom von Litzendorf; Würfel, Bäckermeister von Bayreuth; Angermann, Kaufmann von Hof; Müller, Hammerbesitzer von Wunsiedel; Kohler, Vorsteher von Elsendorf; Kolb, Fabrikant von Lalneck; Götz, Oekonom von Wallenfels; Schorr, Oekonom und Vorsteher von Unterwinterbach und 6 Ersatz-Geschworne aus Bayreuth.

Es ist mein Vater, bemerkte Andreas. — Meister Jacob! wiederholte Meru; an den haben wir gar nicht gedacht, liebe Freunde. Wenn du Entinen heirathen willst, so kann meine Zustimmung allein nicht genügen; du mußt auch die deines Vaters haben. — Ich bin bereit, meine Pflicht zu erfüllen, antwortete Andreas, der dem Hintertheil des Schiffes zuschritt, um seinem Vater entgegen zu gehen, während der alte Soriel, der aus Bescheidenheit der Besprechung des Sohnes mit dem Vater nicht beiwohnen wollte, sich entfernte und Franz mit sich fort zog. — Meister Jacob war mittlerweile ganz aus der Kabine heraus getreten und hatte sich dem Mast der Barke genähert; dort zog er langsam seine Jacke aus und warf sie auf einen Haufen zusammengerollter Stricke. Dann erfaßte er einen Bootshaken, prüfte dessen eiserne Spitze und verharrte nun einige Augenblicke lang in völliger Unbeweglichkeit; er schien einem Signal horchen zu wollen. Plötzlich wurde der Schall einer Thurmuhr vernehmbar; zwölf Schläge verhallten im Raum. Meister Jacob that, als wenn er die Schläge zählte; dann schritt er dem Rand der Barke zu. Andreas war in diesem Augenblick an seiner Seite und rief ihn beim Namen; er schien es nicht zu hören, setzte seinen Weg fort, schritt an Meru vorüber und stellte sich an den Schiffsrand. Deutlich konnte man beim Sternenlicht die bleigraue Färbung seines Gesichtes, die halbgeöffneten Lippen, aus denen kein Athem hervorzugehen schien, seine unbeweglichen, starr auf das Wasser blickenden Augen unterscheiden; es glich einem dem Grab entstiegenen Leichnam, der hierher gekommen, um irgend ein übernatürliches Werk zu verrichten. Mit einem halberstickten Schrei barg sich die entsetzte Entine hinter ihrem Oheim; Andreas, der sich zu ihnen begeben hatte, blickte tief erschüttert auf seinen Vater. — Der Himmel beschütze uns, rief er endlich aus; seine Seele ist wach geworden, während der Körper noch

Weiden, 12. Nov. In unserem Landgerichtsbezirke ist wieder ein schweres Verbrechen begangen worden. Heute Morgens halb 5 Uhr wurde in Kohlberg ein Fräulein v. Gräfenstein durch das Fenster erschossen. Vier Stunden darauf wurde der Thäter, ein Schleifergeselle von Höll, seit einiger Zeit als Branntweinbrenner in Wildenau verwendet, daher festgenommen. Rachsucht wird als Motiv des vorbedachten Mordes bezeichnet.

Aus guter Quelle erfahren wir, daß die Fabrikanten des Preuß. Rheinlandes für 30,000 Thaler Getreide aus Amerika kommen lassen, um dasselbe zum Einkaufspreise, selbst mit einem geringen Verlust, an die Fabrikarbeiter und sonstigen Armen zu verkaufen. Eben so haben sie eine bedeutende Menge Kartoffeln um 10 Sgr. niedriger als der Marktpreis eingekauft, und an ihre Arbeiter zum Einkaufspreis abgegeben, wodurch der Preis der Marktkartoffeln ebenfalls um 10 Sgr. herunterging. Wir können nur wünschen, daß dies edle Streben, den Arbeiter billige Nahrung zu verschaffen, auch anderweitig Nachahmung finden möge, da dies besser der Noth abzuhelfen im Stande ist als der weise Rath eines gewissen Stadtklugen: „sich mit seinem Magen einzuschränken."

Zürich, 14. Nov. Der Erziehungsrath hat auf Antrag des Regierungspräsidenten Dubs beschlossen, den Physiologen Jacob Moleschott an den erledigten Lehrstuhl der Physiologie zu berufen.

(Barbarei.) Die Posener Zeitung enthält folgende Veröffentlichung des Bürgermeisters Czernijewo (Kreis Gnesen): Der Besitzer des Gutes G...... hiesigen Polizeidistrikts hatte einige Taglöhnerfamilien aus Schlesien zum Umzuge hierher veranlaßt; diese Leute aber erfuhren hier eine schreckliche Behandlung. Die Frau des Tagarbeiters Schulz litt im Sommer an einem kranken Fuß und konnte deshalb nicht zur Arbeit gehen; ohne Rücksicht darauf wurde dieselbe von dem betreffenden Wirthschaftsbeamten mit einem Stricke an das Pferd gebunden, mit dem Kantschuh geschlagen und nach dem Felde geschleppt. Jetzt sind diese Leute durch Elend und Hunger arbeitsunfähig geworden, und da sie in Folge dessen ihre Dienste dem Gutsherrn nicht mehr leisten konnten, wurden sie aus ihren Wohnungen getrieben. Nachdem sie mehrere Tage und Nächte mit ihren Familien obdachlos auf dem Felde zugebracht hatten und die rauhe Witterung sie zwang, von ihren verlassenen Wohnungen wieder Besitz zu nehmen, wurden Thüren und Fenster aus den Wohnungen dieser Leute genommen, um sie dadurch zur Räumung derselben zu bewegen, was jedoch seinen Zweck verfehlte. Die vorerwähnte Schulz und der Tagarbeiter Förster erkrankten; aber weder dieser Umstand noch das Bitten ihrer Angehörigen um Rückgabe der Thüren und Fenster waren von Erfolg. Beide starben und die Angehörigen waren gezwungen, die Leichen zu bewachen, damit nicht Hunde oder Katzen in die offenstehenden Häuser eindrängen und die Leichen anfräßen. Am 21. Oktbr. Abends spät wurden beide Leichen in Särge mit flachen Deckeln, von Brettern, welche zum Mistfahren schon lange gedient hatten, und an welchen der Mist noch hing, zur Beerdigung nach der hiesigen Stadt geschickt; der Prediger mußte, um die eine Leiche, für welche bereits das Grab vorbereitet war, beerdigen zu können, Leute aufnehmen. Am anderen Tage, als nun die zweite Leiche beerdigt werden sollte, bemerkte er die Beschaffenheit des Sarges, und um sich nicht dem Spotte und der Schande auszusetzen, war er gezwungen, den voll Mist hängenden Sarg mit dem Leichentuche zu bedecken und denselben durch die Gärten hinter der Stadt nach dem Gottesacker bringen zu lassen.

Da uns der Genuß bevorsteht, die in der Kunstwelt bekannten Geschwister Neruda zu hören, so erlauben wir uns das Urtheil eines Kenners aus München hier mitzutheilen: Frln. Wilma Neruda gehört unstreitig zu den größten jetzt lebenden Virtuosen auf ihrem Instrument. Sie verbindet in einer überraschenden Weise Kraft und Grazie, Gefühl und Meisterschaft in der Ueberwindung der fabelhaftesten Schwierigkeiten. Sie hat eine grandiose Bogenführung, entlockt ihrem Instrumente die schmelzendsten Töne, die zartesten Hauche und führt, wenn sie will, die barrocksten Sprünge eines „Paganini" mit spielender Leichtigkeit aus. So gab sie u. a. des letzteren „Streghe" und seinen berühmten „Carneval von Venedig" zum Besten und ich muß gestehen, daß sie, was die Kunstfertigkeit anbelangt, hinter dem berühmten Maestro in Nichts zurückblieb. Aber überraschend war mir die Verschiedenheit des Eindrucks, den dieses letztere Stück, von ihr ausgeführt, in mir hervorbrachte gegen denjenigen, den ich deutlich noch von der Ausführung desselben Stücks durch Paganini behalten hatte. Hier war es nur der Muthwille eines arglosen, frischen jungen Mädchens, was ich empfand; dort war es die Ausgelassenheit eines alten Schelmes. Frl. Wilma ist eine große kräftige Gestalt von ungefähr 22 bis 23 Jahren, die in ihrer ganzen Erscheinung das Gepräge der Lauterkeit und Züchtigkeit an sich trägt. Mich dünkt, sie kann als Virtuosin den beiden Milanollos füglich an die Seite gestellt werden. Ihre Schwester Maria, ein aufgeschossenes junges Geschöpf von ungefähr 18 Jahren, entwickelt schon sehr schätzbare Eigenschaften, hat vielleicht einen noch schöneren Bogenstrich, als sie selbst; ihr Bruder Franz ist auf dem Violoncell ein hoffnungsreicher Anfänger. Alle drei zusammen bilden durch ihr bescheidenes, naives Wesen, eine interessante Gruppe auf der Bühne.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 16 Nov. Oesterr. 5proz. Metall. 74 5/8; 4½proz. 64 3/4; Lotterie-Anlehensloose von 1854 97 1/2; Bankaktien 932 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 203 7/8. Wechselkurs: Augsburg uso 113 — P.; London 11 2 — P. Geldkurs: Dukaten 18 1/4

---

schläft. Ich erinnere mich jetzt, daß meine Mutter, als ich noch ein Kind war, oft aus dem Bett aufstand, um ihm zu folgen. — Er ist ein Nachtgeher (Nachtwandler), sagte Meru mit einer Art mitleidsvoller Furcht; armer Mann! irgend ein Hirt von Sologne muß ihn behext haben. — Seht doch, seht doch! was macht er denn da? fragte das junge Mädchen, indem sie sich noch enger an Meru schmiegte. — Meister Jacob hatte die eiserne Stange emporgehoben und schlug nun wie rasend aufs Wasser los. Er rannte von einem Ende der Barke zum andern, schien auf irgend einen unsichtbaren Gegenstand zu lauern und diesen treffen zu wollen; bei jedem Schlag entschlüpften einzelne abgebrochene Ausrufungen seinen Lippen. Da ist noch einer .... gut getroffen! Und hier .... und weiter dort .... Köpfe, Köpfe, überall und immerfort Köpfe! — Hörst du ihn? fragte Catinens Oheim, indem er Andreas am Arm erfaßte; was will er damit sagen? — Ich weiß es nicht, anwortete der bleich gewordene junge Mann. — Meru winkte Soriel herbei und machte ihn auf Meister Jacob aufmerksam. Der Greis schien von Erstaunen ergriffen einer Erinnerung nachzustreben und machte dann eine plötzliche, unwillkürliche Bewegung. — Er ist es! murmelte er. — Wer ist dieser er? fragte Meru. — Hinab mit euch in die Tiefe! schrie der Nachtwandler, der fortwährend Streiche in das Wasser führte, hinab, ihr Elenden! — Es ist richtig! sprach der Greis, er träumt von den mit Klappen versehenen Barken; er glaubt an den Ertränkungsbooten Carrier's zu arbeiten! O, jetzt erkenne ich ihn ganz genau wieder! ja, ja, es ist Jacob der Ersäufer! — Der Brust aller Hörer entstieg ein gewaltiger Schrei; ein Schmerzensschrei aus der Brust Catinens und Andreas; ein Schrei des Zornes und der Wuth aus der Brust Meru's.

(Fortsetzung folgt.)

Tanz-Unterricht.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiemit zur Anzeige zu bringen, daß mit dem Monat Dezember ein neuer Lehr-Cours des Tanzunterrichts, verbunden mit Gymnastik und Anstandslehre, beginnt und empfielt sich zur geneigten Theilnahme ganz ergebenst

George Helbling,
S. Nr. 593 der Theresienstraße.

Renten-Anstalt, Lebens- und Leibrenten-Versicherungen

der

Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Der Rechenschafts-Bericht der **Renten-Anstalt** für das Jahr 1854 ist im Druck erschienen und kann bei der Bank selbst oder den Agenten in Empfang genommen werden. Aus demselben werden die Betheiligten entnehmen, daß in Folge der bedeutenden Sterblichkeit des vergangenen Jahres in den meisten Classen der acht älteren Gesellschaften eine kleine, in einigen sogar eine ziemlich ansehnliche Steigerung der Rente eingetreten ist. Für die IX Jahresgesellschaft, welche nach Ablauf des gegenwärtigen Jahres ihrer Constituirung entgegensieht, glaubt man daher noch recht zahlreiche Einlagen erwarten zu dürfen. Nachzahlungen zur Vervollständigung theilweiser Einlagen in den älteren Jahresgesellschaften werden bis zum Jahresschlusse angenommen.

Die Benützung der **Lebensversicherungs-Anstalt** glaubt man namentlich zu einer Zeit, wo in einigen Nachbarländern die Brechruhr herrscht, Familienvätern und Allen, welchen die Versorgung von Angehörigen am Herzen liegt, nicht genug empfehlen zu können, da die Versicherungssumme prompt ausbezahlt wird, wenn auch der Tod unmittelbar nach dem Abschluß des Vertrages eintreten sollte. Im Vergleich zu den Vortheilen, welche die Lebensversicherung bietet, sind die Opfer, welche sie von den Versicherten verlangt, gering zu nennen, denn es hat z. B. ein 25jähriger Mann jährlich nur eine Prämie von fl. 2. 10 kr., ein 30jähriger von fl. 2. 26 kr., ein 35jähriger von fl. 2. 45 kr. für das Hundert einer lebenslänglichen Versicherung zu zahlen. Wer nähere Auskunft zu erhalten wünscht, wolle sich an die Agenten wenden, welche auch die Versicherungsvorschläge entgegenehmen und ohne Kosten an die Bank einbefördern.

Zu **Leibrenten-Versicherungen** gibt die Bank gleichfalls Gelegenheit und die gewährten Renten sind, namentlich bei schon etwas vorgerückten Jahren so ansehnlich, daß Personen, welche sich der eigenen Vermögens-Verwaltung entheben wollen, in vorzüglichem Grade ihre Rechnung dabei finden werden. Anträge zu Leibrenten-Versicherungen können mit der zum Rentenkauf bestimmten Summe gleich direkt an die Bank gesandt werden; auf Verlangen übernehmen jedoch auch die Agenten die Besorgung.

Die Grundbestimmungen der drei erwähnten Anstalten sind unentgeldlich sowohl bei der Bank selbst, als bei den Agenten zu haben.

München, 1. Oktober 1855.

Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.
Ed. Brattler, Dirigent.

Aus Auftrag die Agentschaft Nürnberg.
Aug. Hr. Bannig.

(Literatur.)

Im Verlage der v. Ebner'schen Buchhandlung in Nürnberg sind erschienen:

Kleine Chronik der Reichsstadt Nürnberg

von den ältesten Zeiten bis zum Jahre 1806.

Mit einem Plane der Stadt. Preis broch. 1 fl. 48 kr.

Diese nach den besten Quellen bearbeitete Chronik ist nicht nur für jeden Bewohner Nürnberg's interessant und lehrreich, sondern auch werthvoll für das Studium der deutschen Staats- und Kulturgeschichte.

Nürnberg's Dichterkranz.

Vollständigste Sammlung der besten Gedichte sämmtlicher Dichter in Nürnberger Mundart. Mit erläuterndem Glossar. Preis 40 kr.

Jüdische Erzählungen

von Simon Krämer. Preis 36 kr.

Diese Erzählungen, vaterländische Stoffe und zum Theile nahe liegende Zeitereignisse behandelnd, haben überall, wo sie bekannt geworden, Anklang und Beifall gefunden.

Singverein.

Mittwoch, den 21. Nov.:

Produktion.

Der Vorstand.

Ein armes Dienstmädchen hat vorgestern Abend einen Hausschlüssel und ein Portemonnaie mit etwas Geld vom Schönbrunnen bis an die Neue Gasse verloren und bittet um dessen Zurückgabe.

Ein Laufrad zum Wasserpumpen, für eine Brauerei geeignet, wird für auswärts zu kaufen gesucht.

In der Nähe des Maiengäßchens werden **Mitleser** zum „Nürnberger Friedens- und Kriegskurier" gesucht.

Ein junger Mann, der mit der Correspondenz und Buchführung vertraut ist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle als Commis bis zum neuen Jahr.

In einer lebhaften Lage an einem freien Platz ist wegen Abreise des jetzigen Bewohners ein freundliches Logis, bestehend in 2 heizbaren Zimmern und andern Bequemlichkeiten für Monat Januar und Februar zu vermiethen. Näheres in der Exp. d. Bl.

Albrecht-Dürer-Verein.

Ausgestellte Werke: „Ein Besuch Pyrkheimers bei Albrecht Dürer," Oelgemälde von Jäger, hier. „Anbrechender Morgen," Oelgemälde von Rosenthal in München.

Stadttheater in Nürnberg.

Montag, den 19. Nov. 1855.
2. Vorstellung im 3. Abonnement.

Minna von Barnhelm, oder: Das Soldatenglück.

Lustspiel in 5 Akten von G. E. Lessing.

Personen: Major von Tellheim, verabschiedet: Hr. Schönfeldt. Minna von Barnhelm: Frl. Reger. Graf von Bruchsal, ihr Oheim: Hr. Hosel. Franziska, ihr Mädchen: Frl. Jost. Just, Bedienter des Majors: Hr. Brandt. Paul Werner, gewesener Wachtmeister des Majors: Hr. Schmidts. Der Wirth: Hr. Menzel. Eine Dame in Trauer: Frl. Herz. Ein Feldjäger: Hr. Müller. Riccaut de la Marliniere: Hr. Hauch. — Die Scene ist abwechselnd in dem Saale eines Wirthshauses und einem daranstoßenden Zimmer.

Dienstag, den 20. Novbr. 1855. Abonnement suspendu. Erstes Conzert der Geschwister Wilma, Marie und Franz Neruda, worin dieselben nachstehende Piecen vortragen werden: a) Concert für die Violine von Spohr, vorgetr. von Wilma Neruda; b) Trio für zwei Violinen und Violoncell von Maurer, vorgetragen von Wilma, Marie und Franz Neruda; c) Phantasie aus „Lucia" für die Violine von Artot, vorgetragen von Wilma Neruda; d) „Le Streghe" (Hexenvariationen von Paganini), vorgetragen v. Wilma Neruda. Vorher: „Romeo und Julia". Oper von Bellini, 1. und 2. Akt.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Frhr. v. Hunoltstein, Generalmajor a. Ansbach. Ring mit Fam., Rentier a. London. Sohn a. Mainz, Kehl a. Frankfurt, Neumann a. Chemnitz, Kaufl.

(Blaue Glocke.) HH. Frhr. v. Rotenhan a. Rentweinsdorf. v. Kreß, Gutsbesitzer a. Regensburg. Lutz mit Famil., Staats-Anwalt a. Nürnberg. Greiner, Stadtger.-Rath a. Fürth. Scholle, Dr. phil. a. Berlin. Amsler, Buchhändler a. München. Dr. Ritzenthaler, Landger.-Physikus a. Hersbruck. Lirsch, Gastwirth a. Amberg. Ehemann, Bierbrauer a. Reppersdorf. Neustädter a. München, Kassenberg a. Stuttgart, Kaufl. Billiger, Kellner a. Schweiz.

(Englischer Hof.) HH. Geyer mit Sohn, Ober-Postamts-Kassier, Zinn mit Fam., k. Staats-Anwalt a. Würzburg. Frank, k. Inspektor a. Bayreuth. Zieglein, Rentier a. Hamburg. Broziles, Kaufm. a. Frankfurt.

(Fränkischer Hof.) HH. Bergmann, Oberkellner a. Leipzig, Engelhardt mit Sohn, Berginspektor a. Steinach. Herwart, Opernsänger a. Landau. Stopfer a. Passau, Brand a. Haya, Kaufl. Schultze, Grubenbesitzer a. Reitsch.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: J. G. Carl Stein, Privatier, 50 Jahr, Gehirnlähmung; in München, Ritter v. Lößl, Appellat.-Rath, Fischer, pens. Hartschier.

Meteorologische Beobachtungen am 18. Nov. 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+5,8°	+6 2°	+3 5°	327.47'''	327.02'''	326.84'''	3 0'''	3.0'''	2.9'''

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
wolkigt 4	wolkigt 3	wolkigt 2	O 1	O 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 322.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Dienstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 20. November 1855.

Deutschland.

München, 17. Nov. Den vielfachen Klagen, welche der neue Eisenbahngütertarif hervorgerufen hat, dürfte in einigen Monaten abgeholfen werden, denn dem Vernehmen nach hat das k. Staatsministerium des Handels rc., das immer geneigt ist, gerechten Klagen abzuhelfen und den k. Verkehrsanstalten eine den Anforderungen möglichst entsprechende Einrichtung zu geben, eine vollständige Revision des Gütertarifs angeordnet. — Entgegen dem, was man unlängst als bestimmt annahm, daß nämlich ein weiterer Theil der Pferde der Kavallerie und der Artillerie verkauft werden solle, vernimmt man jetzt, daß dieses keineswegs der Fall sein wird, sondern der bisherige Pferdestand auch weiter beibehalten werden muß.

Aus dem Bericht des Abgeordneten **Neuffer** über die „**Einnahmen und Ausgaben auf den Betrieb des Ludwig-Kanals** im 2, 3. und 4. Quartal des Etatsjahres 1852/53" ist zu ersehen, daß in den drei Quartalen des Jahres 1852/53 107,136 fl. 28¾ kr. eingegangen, dagegen aber 74,801 fl. 45½ kr. verausgabt wurden, so daß sich ein Aktivrest von 32,334 fl. 43¼ kr. ergeben hat, der in die Staatskasse abgeliefert worden ist. Im Jahre 1852 sind aus den Erträgnissen des Kanals der Staatskasse zwar 62,374 fl. 19 kr. zugegangen und man sollte deshalb vermeinen, daß der Verkehr auf dieser Wasserstraße wesentlich abgenommen habe, dem ist aber nicht so, und ist der Grund des Ausfalls vornehmlich darin zu finden, daß, um eine Uebereinstimmung mit dem übrigen Staats-Rechnungswesen herbeizuführen, mit dem Jahre 1853 die Berechnung nach dem Kalenderjahre aufgegeben und jene nach dem Etatsjahre vom Monate Oktober bis ultimo September eingeführt worden ist, so daß im Jahre 1853 nur neun Monate zur Berechnung kommen. Die Herabsetzung und Reduzirung des Tarifes von vier Klassen auf drei Klassen, nationalwirthschaftlich geboten, trug aber zur Mindereinnahme immerhin auch etwas bei. Der Verkehr selbst ist jedoch sogar gestiegen, weil, wie aus den gedruckten Nachweisungen der Verkehrsanstalten hervorgeht, im Jahre 1853 1983 Schiffe mit einer Last von 1,590,070 Zoll-Zentnern gefahren sind und hiebei 791 Ztr., dagegen im Vorjahre nur 670 Ztr. auf eine Fahrt fallen.

Die protest. Pfarrei Unterleinleiter Dekanats Muggendorf wurde dem Pfarramtskandidaten Eisen aus Kadolzburg; die Pfarrei Tauberscheckenbach, Dek. Rothenburg, dem Pfarramtskandidaten Stäblin aus Schwäbingen, — die Pfarrstelle zu Untersteinach, Dek. Kulmbach, dem II. Pfarrer zu Zirndorf, Gebhard, verliehen; die Pfarrei Unterbohenried, Dec. Rügheim, dem Pfarramtskandidaten Herold aus Hof, — die zu Steinheim, Dec. Leipheim, dem Pfarrer zu Karlshuld, Dec. Augsburg, Hörner, — die Pfarrstelle zu Kalchreuth, Decanats Erlangen, dem Pfarrer zu Großkarolinenfeld, Dec. München, Hopp, und die Pfarrstelle zu Thiersheim, Dec. Wunsiedel, dem Pfarrer zu Thierstein, Dec. gl. N., Wilferth, verliehen; die erste Pfarrstelle in Kulmbach dem Decan zu Kleinlangheim Sittig, verliehen, und demselben zugleich das Decanat übertragen; die Pfarrei Streitberg, Decanats Muggendorf, dem Pfarramtscandidaten Beck aus Larrieden verliehen; die Pfarrei Büttelbronn, Dec. Pappenheim, erhielt der Subrektor und Pfarradjunkt Seyfried zu Pappenheim, die protestant. Pfarrei in Bamberg nebst der Dekanatsfunktion der Pfarrer in Obernzenn, Dec. Leutershausen, Schneider, die kathol. Pfarrei St. Veit, Ldgs. Neumarkt, der Priester Nobel, Pfarrer in Siegsdorf, Ldgs. Traunstein.

Kürzlich ist eine Verordnung in **Baden** erschienen, wonach die **Volksschullehrer** für die Folge keine Ehrengeschenke von den Schulkindern mehr annehmen dürfen.

Offenburg, 15. Nov. Dem Vernehmen nach ist der ehemalige Gewerbschullehrer Rauh, welcher wegen Betheiligung an den revolutionären Ereignissen des Jahres 1849 in die Schweiz entfloh, sich aber kürzlich zur Erstehung der gegen ihn erkannten Strafe gestellt hat, auf seine Bitte von dem Regenten begnadigt worden.

Berlin, 18. Nov. Der im Depeschen-Prozeß mitverurtheilte Banquier Louis **Meyer** ist am 15. auf erneuerten Antrag der Staatsanwaltschaft auf das Neue verhaftet worden, so daß sich jetzt sämmtliche Verurtheilte in **Haft** befinden.

Köln, 16. Nov. Vor der Apellkammer wurde die Anklage wegen der **Werbungen für die englische Fremdenlegion** heute verhandelt und die Beschuldigten Consul Curtis und Consulatssekretär Kray, ersterer, der in erster Instanz zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt war, zu sechs Monaten, und letzterer, der freigesprochen war, zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt.

Ausland.

Madrid, 16. Nov. Eine Depesche aus Saragossa, welche in den Cortes vorgelesen wurde, meldet, daß General Gurrea die Hauptpunkte der Stadt besetzt hat, die Milizen, welche an den letzten Vorgängen theilgenommen, wurden entwaffnet; der Geist der anderen Milizen ist vortrefflich. In Saragossa herrscht Ruhe. Die Behörden sind in voller Thätigkeit; den Aufständischen wurde keine Konzession gemacht.

Stockholm, 12. Nov. General Canrobert genießt hier fortwährend der größten Auszeichnung. Fast täglich ist er zu einem Feste, bald bei den Mitgliedern der königlichen Familie, bald bei den höchsten Staatsbeamten oder dem englischen und französischen Gesandten eingeladen. Auch hat er bereits eine Anzahl öffentlicher Anstalten, besonders militärische, besichtigt. Von hier begibt er sich nach Kopenhagen.

Der Fährmann auf der Loire.

(Forts.) Meru stürzte auf Meister Jacob los, faßte ihn um die Mitte des Leibes und würde ihn in die Fluten der Loire gestürzt haben, hätte ihn nicht der greise Soriel zurückgehalten. — Laßt mich, laßt mich, Vater Soriel, rief der sich Sträubende; ich habe einen Eid geschworen, am Tag, an welchem einer dieser Elenden mir unterkommen würde, die Marine von ihm zu befreien. — Neuerdings wollte er den Nachtwandler fassen, den der gewaltsame Angriff bereits erweckt hatte. Andreas warf sich dazwischen und flehte um Gnade für seinen Vater. Nun schien die ganze Wuth des Fährmanns sich auf den jungen Mann übertragen zu wollen. — Was, du vertheidigst ihn noch! schrie er auf; freilich, ihr seid von einer Race; du billigst, was er gethan, und würdest es bei sich bietendem Anlaß ebenfalls thun! Wolfsblut läßt nicht von der Art. — Sagt das nicht, Meister Meru! unterbrach ihn Andreas mit sanfter Stimme; ihr wißt wohl, daß ich euch jetzt nicht antworten kann, da jener, der mir das Leben gegeben, gegenwärtig ist und es Gottes Wille ist, daß ich Ehrfurcht vor ihm hege. — War es wohl auch Gottes Wille, mir meine Freundschaft zu stehlen? fragte der Patron. Warum hast du mir verhehlt, welches Vaters Sohn du bist? — Weil ich es selbst nicht wußte, versetzte noch immer ruhig Jacob. — Meru drückte durch eine Geberde seinen Unglauben aus. — Bei meinem Seelenheil, ich wußte es nicht! fuhr der junge Mann mit kräftig betheuerndem Ton fort; derjenige, den Meister Soriel erkannt hat, kann es euch selbst sagen. — Wagst du es wohl, das Zeugniß des Ertränkers zu deinen Gunsten aufzurufen? schrie der Fährmann — Man nimmt seine Zeugen, wo man sie findet, ohne sie wählen zu können, Meister Meru, entgegnete Andreas mit halblauter Stimme. — Möglich! versetzte

London, 19. Nov. Labouchere, früher im Ministerium Russell Palmerston, hat das Portefeuille der Colonien angenommen. — Nach einer Depesche Lord Stratford de Redcliff's vom 16 Nov machten bei der Affaire am Ingurfluß die an der Seite der ottomanischen Truppen kämpfenden englischen Offiziere ihrem Vaterlande durch ihr Benehmen Ehre. Auch der hiesige türkische Gesandte hat einen Bericht über dasselbe Ereigniß veröffentlicht.

Brüssel, 16. Nov. Leopold I. beschäftigt sich ohne Unterlaß damit, „nicht als König der Belgier, dem die Neutralität und absolute Zurückhaltung zur Pflicht gemacht ist, sondern als Mitglied der europäischen Fürstenfamilie“ (um uns eines Ausdruckes des Königs zu bedienen), so bald als möglich den Frieden wieder herzustellen. Wie man versichert, hat er dem Kaiser Napoleon eine Denkschrift übergeben, die nach den eigenen Aufzeichnungen des Königs von einem ausgezeichneten Publizisten angefertigt ist. — Gestern war ein großes Diner bei Hofe, das in unseren Salons viel zu reden gibt. Es handelte sich um die Gemahlin eines unserer Minister, die Tochter eines kleinen Kaufmanns, welche früher hinter dem Ladentische figurirte. Die Gemahlin eines anderen Ministers wollte nun dieselbe nicht bei Hofe zugelassen wissen. Indessen triumphirte die erstere, denn sie befand sich unter den Eingeladenen des Tisches, wo der König präsidirte.

Paris, 17. Nov. Es werden dem Vernehmen nach große Vorbereitungen zu verschiedenen Lustbarkeiten getroffen, welche dem König von Sardinien, dessen Ankunft in einigen Tagen erwartet ist, den Aufenthalt in Paris so angenehm wie möglich machen sollen. — Man versichert, ganz in Kurzem werde der König der Belgier dem Kaiser Napoleon einen Besuch abstatten. — Die Dampffregatte „Panama“ ist mit 1100 Mann der kaiserlichen Garde gestern aus dem schwarzen Meere zu Toulon angekommen. — Von deutschen Künstlern sind durch Preise ausgezeichnet worden: Cornelius (Preußen) große Ehrenmedaille; Ehrenmedaillen erster Klasse erhielten: Achenbach (Preußen), Knaus (Nassau); Medaillen zweiter Klasse: Hildebrandt (Preußen), Magnus (Preußen), Meierheim (Preußen), Ritscher (Sachsen), Steinle, (Oestreich); Medaillen dritter Klasse 4. Ehrende Erwähnungen erhielten aus Bayern: Zimmermann. Von den deutschen Bildhauern erhielten Medaillen erster Klasse: Fraccaroli (Oesterr.); Medaillen zweiter Klasse: Fernkorn (Oesterr.), Miglioretti (Oesterr.); Medaillen dritter Klasse: Cäsar (Oesterr.), della Torre (Oesterr.). Ehrende Erwähnung erhielt auch Voigt (Bayern). Von den Architekten Deutschlands erhielten Auszeichnungen: v. Arnim (Preußen) Med. 2. Kl. 1 Katheg., Zanth (Württemb.) Med. 2. Kl. 1. Katheg., Hesse (Preußen) ehrende Erwähnung.

Auf der Pariser Börse machte die kriegerische Rede des Kaisers einen niederschlagenden Eindruck, und die Curse fielen ungeachtet der Nachricht von dem Siege, den Omer Pascha in Asien erfochten. Später erholten sich zwar die Kourse wieder, die Börse schloß ziemlich fest, aber nur in Folge des sehr wahrscheinlich unbegründeten Gerüchtes von großen Erfolgen der Verbündeten in der Krim. — Prinz Jerome soll gesagt haben: „Mein Sohn (der Prinz Napoleon) wird die Tochter und Schwester eines Königs heirathen.“

Marschall Pelissier meldet aus Sebastopol, 16. Nov.: Drei Magazine eines bei Inkerman stehenden französischen Artillerieparks wurden durch eine Explosion, bei welcher 80,000 Kilo Pulver, 600,000 Cartouchen und 300 gefüllte Granaten aufflogen, zerstört. Das Feuer theilte sich einem benachbarten englischen Park mit und verursachte auch hier eine theilweise Explosion. Den Franzosen wurden 2 Offiziere und 30 Mann getödtet und 10 Offiziere und 100 Mann verwundet. Der Verlust der Engländer wird wahrscheinlich eben so viel betragen. Die Ursache der Explosion ist bis jetzt noch nicht bekannt. Uebrigens sind die Vorräthe der Armee so groß, daß ihre Hülfsmittel durch diesen Verlust in keiner Weise geschmälert werden.

Omer Pascha hat einen Einfall in das russische Gebiet gemacht, er geht auf Tiflis zu und will dadurch den General Murawieff zwingen, die Blokade von Kars aufzuheben und zum Schutze der georgischen Hauptstadt herbeizueilen. Bei der Stärke des türkischen Invasionsheeres und bei dem Umstande, daß die Russen ihm nur ein Korps entgegenstellen konnten, das zum größern Theile aus irregulären Truppen besteht, ist es keinem Zweifel unterworfen, daß Omer Pascha seine Absicht erreichen wird. So wetterwendisch ist das Geschick des Krieges, daß, während die Russen sichern Muthes, die Türken auf ihrer schwächsten Seite angreifend, ihres Erfolges gewiß zu sein schienen, sie jetzt umkehren müssen, um ihr eigenes Gebiet gegen die Uebermacht der Türken zu schützen.

Aus Konstantinopel vom 8. d. wird mitgetheilt, daß die Pforte die Tunesen, welche die bedauerlichen Händel mit den Franzosen angefangen hatten (am 4.), hat entwaffnen und vor Gericht stellen lassen. Nach zwei Angriffen auf das französische Spital, bei welchen die Tunesen 20 Todte oder Verwundete hatten, mordeten sie an entlegenen Orten zwei französische Krankenwärter und verwundeten mit Säbelhieben den französischen Linienschiffslieutenant Blaise. Die türkischen Behörden unterstützen thätig den General Larchey bei allen Anordnungen, um einer Wiederholung solcher Konflikte vorzubeugen. Es scheint gewiß, daß Hr. Blaise an seinen Wunden genesen wird.

Nach den letzten Berichten aus der Krim wird die Cavallerie der Alliirten, mit Ausnahme von 3000 Pferden, die Tschernaja und Eupatoria erst dann verlassen, wenn sich der Winter eingestellt haben wird. Von dem französischen Gardecorps, welches 20,000 Mann zählt, werden nur 3000 Mann nach Frankreich zurückkehren. — Die Operationen der Artillerie gegen Nordsebastopol sollen schon binnen Kurzem beginnen; die Hauptrolle hierbei ist, wie bei Kinburn, den vom Kaiser Napoleon erfundenen schwimmenden Batterien zugedacht; bereits sind die schweren Mörser in die Strandbatterien geschafft worden, die englischen Genietruppen arbeiten eifrig an acht Redouten, die Franzosen und Sarden hingegen an 18 Batterien.

Vermischte Nachrichten.

Der ehemalige Privatdozent an der Berliner Universität Dr. jur. Julius August Collmann ist am 13. Nov. in Brieg gestorben. Bekanntlich verbüßte Collmann die ihm im Ladendorff'schen Prozesse zuerkannte vierjährige Zuchthausstrafe in der Anstalt zu Brieg. Wegen Kränklichkeit mußte er aus der Anstalt entfernt und in einem Gasthofe untergebracht werden, wo am 13. der Tod seinem Leiden ein Ende machte.

(Angeführt!) Eine Gesellschaft englischer Offiziere waren in Calcutta bei einem reichen Kameraden zum Diner

---

der Patron der „weißen Fahne“; der Oheim aber, der mit Obhut einer minderjährigen Nichte betraut ist, hat auch die Verpflichtung, ihr den Gatten zu wählen, nicht wahr? Wohlan! ehe ich meine Nichte dem Sohn eines Henker's Carrier's gäbe, würde ich ihr einen Mühlstein an den Hals hängen, sie auf die Brücke von Pirmil grade über den großen Bogen führen und mit dem Kopf voran in die Loire stürzen! — Bei diesen harten Worten ihres Onkels stieß Eutine einen Schrei aus; Andreas wollte noch eine Entgegnung vorbringen; der alte Fährmann ließ ihm jedoch nicht Zeit dazu; er umfaßte das junge Mädchen mit kräftigem Arm und zwang sie mit ihm ins Gasthaus zu eilen, wohin Franz und Soriel ihm folgten. — Völlig betäubt setzte sich der junge Schiffer auf den Rand seiner Barke nieder und barg sein Haupt in beide Hände. Der Uebergang vom Zweifel zur Freude, von der Freude zur Verzweiflung war so rasch gewesen, daß es einiger Zeit bedurfte, ehe er die Gegenwart zu fassen vermochte. Dieser Schwächeanfall dauerte jedoch nicht lang; durch kräftige Willensanstrengung entriß er sich diesem, erinnerte sich seines Vaters, blickte umher nach demselben; er war verschwunden. Meister Jacob hatte, sobald er nur des gegen ihn gerichteten Angriffs los und ledig geworden, ruhig seine Jacke wieder angezogen, war unbemerkt ans Land gestiegen und setzte nun zu Fuß den Weg nach Nantes fort. — Vergebens suchte ihn Andreas in den andern Barken und am Ufer; er mußte unverrichteter Sache auf sein Schiff zurückkehren, um dort das Anbrechen des Tages zu erwarten. Sein trauriges Schicksal scheuchte den Schlaf von seinen Augen; erst gegen Ende der Nacht behauptete die Ermüdung ihr Recht und versenkte ihn in unruhigen Schlummer. Sobald die ersten Lichtstrahlen durch die Ritzen der Bretterwand seiner Kabine fielen, öffneten sich seine Augenlieder wieder. Matt und abgeschlagen richtete er

eingeladen. Um sieben Uhr ward dieses aufgetragen, und so kostbar und reichlich, wie kaum jemals eines in Calcutta zubereitet worden war. Wie aber jedes Vergnügen sein Ende erreichen muß, so war es auch mit diesem, und das lukullische Mahl war endlich vorüber. Der Nachtisch wurde aufgetragen und die Hukahs oder Wasserpfeifen gaben ihre gurgelnden Töne von sich. Die Weinflaschen wurden tüchtig geleert, hunderterlei Trinksprüche ausgebracht, allerlei Gegenstände des Gesprächs aufgenommen und wieder verlassen. Endlich brachte Maccaulay mittelst des geschicktesten Manövers und mit ungemeinem Takt die Schönheit der neuen Tische aufs Tapet und Jedermann bewunderte sie, weil sie das reiche Diner ihres Wirthes getragen hatten. — „Sie sind zu hoch!" bemerkte Charley Macaulay selber und mit erheuchelter Gleichgültigkeit; „nur um eine Kleinigkeit zu hoch! Bist Du nicht auch dieser Ansicht, Gordon?" — „Ich? im Gegentheil! ich halte sie für einen Schatten zu niedrig!" versetzte James Gordon. — „Du irrst, lieber Junge! ich habe ein treffliches Augenmaß, und bin überzeugt, daß ich Recht habe," rief Macaulay; „kein Tisch sollte mehr als 2 Fuß 6 Zoll hoch sein, und diese sind mindestens einen Zoll höher!" — „Du irrst, Macaulay! die Tische sind gerade 2 Fuß 6 Zoll hoch! — „Wette nicht, James, wette nicht!" rief Macaulay; „ich bin meiner Sache gewiß. Ich sage Dir, ich kann mich unmöglich täuschen, denn mein Auge hat immer Recht!" — „Ich soll nicht wetten?" rief Gordon; „meiner Treu, wenn die Tische nicht mein Eigenthum wären — und ich sollte deshalb nicht auf Etwas wetten, das ich gewiß weiß — ich würde eine Lac Rupien darauf pariren, daß sie nicht mehr als 30 Zoll hoch sind!" — „Je nun," entgegnete Macaulay, „wenn Du willst, so will ich die Wette halten; aber ich rufe Sie alle zu Zeugen auf, meine Herren, daß ich im Voraus erklärt habe, ich wisse die Sache gewiß. Ich sage, diese Tische sind vom Boden an wenigstens 31 Zoll hoch!" — „Es gilt eine Lac Rupien!" rief Gordon. — „Topp, es gilt!" erwiderte Charley. Die Wette wurde in bester Form eingetragen, und man sandte eben einen Diener nach einem Yardstab fort, als Macaulay sich triumphirend umdrehte und rief: „Wir können uns die Mühe des Messens ersparen, meine Herren! Ha ha ha!" setzte er aus vollem Halse lachend hinzu: „ich habe Dich gewarnt, James, daß ich auf eine Sache wette, die ich gewiß wisse, also muß die Wette gültig sein!" — „Ich halte sie für gültig und stehe zu meinem Worte!" rief Gordon. — „Wohlan denn!" rief Macaulay, „so rücke mit dem Gelde heraus. Ich maß die Tische heute früh, während Du Dich rasirtest, und hier ist die Notiz von ihrer Höhe: genau 31 Zoll!" Dabei zog Oberst Macaulay lächelnd sein Notizbuch heraus und zeigte triumphirend die eingetragene Notiz. — „Ich weiß, daß Du die Tische gemessen hast," erwiderte Gordon mit kaltem Lächeln; „ich sah es in meinem Spiegel, während ich mich rasirte." — Oberst Macaulay war verblüfft. „Auf mein Wort, ich sah Dir dabei zu," fuhr Gordon fort, „ich ahnte auch sogleich Deinen Zweck und als Du fort warst, ließ ich von jedem Tischbein genau einen Zoll wegsägen, und damit hat sich nun das Blatt gewendet, mein scharfsinniger und scharfsichtiger Freund! Die Tische haben nur 30 Zoll Höhe, und ich habe die Wette gewonnen!" Das Gelächter und der Lärm, welche nun losbrachen, würden den Donner des Niagara übertäubt haben. Oberst Macaulay verließ am andern Tage Calcutta um 10,000 Pfund Sterling ärmer, als am Tage, da er angekommen war, und was noch schlimmer: der jüngste Fähndrich in der Armee machte sich darob später über ihn lustig. Uebrigens war er vielleicht am Ende doch um so reicher, denn es war seine letzte Wette.

☞ Nürnberg, 20. Nov. Auf dem heutigen Markt wurde der halbe bayerische Metzen Kartoffel um 18 bis 20 kr. verkauft.

Theater.

Der Sonntag Abend brachte uns eine Novität von Rodr. Benedix, welche den ihr vorhergegangenen Ruf vollkommen rechtfertigte. Es ist der alte Contrast zwischen Theorie und Praxis, zwischen idealer Weltanschauung und profaner Wirklichkeit, welche sich diesmal der Dichter zum Gegenstande seiner Bearbeitung für die Bühne gewählt, und die hiebei in Anwendung gebrachte Form ist wohl geeignet, die Realität Geßner'scher Vorstellung von dem Leben auf dem Lande in ein sehr zweifelhaftes Licht zu setzen. Der Verfasser scheint in dem Stücke darthun zu wollen, daß in unseren Tagen Einfachheit der Sitten 2c., Natürlichkeit, naives Zutrauen und ungetrübter Seelenadel eben so wenig mehr zu finden sei, als in der Stadt; mit einem Worte, daß der Bauer dermalen gerade so verdorben sei, als der Stadtbewohner; — ja er geht noch weiter, und stellt gleichfalls den Letzteren noch weit über den Ersteren. — In wie weit er es hier getroffen, wollen wir ununtersucht lassen, und uns vorerst zu dem Stücke selbst und seine Darstellung wenden. Dasselbe ist ein wiederholtes glänzendes Zeugniß von der enormen Bühnen-Kenntniß und Routine des Verfassers. Die Motive, wenn auch nicht besonders fein empfunden, sind in der richtigsten Anwendung durchgeführt und die Effekte ebenso natürlich einfach und wohl bemessen, als von drastischer Wirkung. Die Arretirungs-Scene ist zwar etwas weit ausgeholt, jedoch vollkommen begründet und vom Dichter mit dem Gepräge der Wahrscheinlichkeit auf eine Weise versehen, welche etwaige Bedenken bei dem Zuschauer nicht wohl aufkommen läßt. Das Stück wird trotz aller Oposition gegen die tendentiöse Moral desselben ein beliebtes Cassenstück werden, und gehört jedenfalls unter die besten deutschen Lustspiele der Gegenwart. — Die Darstellung war eine sehr abgerundete und ineinandergreifende und macht dem Direktor Herrn Brauer, dem diesmal die Geschäfte des Regisseurs oblagen, alle Ehre. — Die Hauptpartheien waren in die besten Hände gegeben u. wurden von den Darstellern mit großer Aufmerksamkeit und Achtung für den Verfasser durchgeführt. Herr Menzel wird uns nicht ungütig nehmen, wenn wir vor Allem Fräul. Herz erwähnen, welche die modern-schöngeistige, durch Romanelektüre überspannte Schülerin Claurens in Deklamation und Geste vortrefflich repräsentirte. Hrn. Menzels Leistungen zeigten ebenso wohl von großem Talente und Auffassungsgabe als von Fleiß und Studium und wirkten so anregend auf das Publikum, daß derselbe mehreremale einstimmig applaudirt und einmal gerufen wurde. — Die übrigen Mitwirkenden, von welchen wir noch besonders Hrn. Schönfeld hervorheben zu müssen glauben, waren an ihrem Platze, und thaten ihre Schuldigkeit, wodurch diese, sehr genußreine Vorstellung ermöglicht wurde. Rn.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 19. Nov. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 63 3/8 —; 5proz. lomb.-venet. 81 1/2 P.; 5proz. Met. 65 1/4 P.; 4 1/2proz. 56 3/4 P.; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 101 3/8 P.; 4 1/2proz. 98 1/2 P.; 4proz. Ablös.-Rente 93 1/2 P.; 4proz. 93 3/4 P.; 3 1/2proz. 85 7/8 P.. Württ 4 1/2proz. Obl. 101 1/4 —; Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 88 1/2 —; bad. 50 fl.-Loose 72 1/2 P. 35 fl.-Loose 45 — P.; darmst. 50 fl.-Loose 104 3/4 —; 25 fl.-Loose 33 1/4 P.; nass. 25 fl.-Loose 29 3/4 —; Vereinsl. à 10 fl. — — —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 139 3/4 B. P.; Pfälz. Max-B.-A. 141 7/8

Frankfurter Geldkurse vom 19. Nov. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 33 1/2 kr.; ditto Preuß. 9 fl. 55 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 43 — kr.; Randdukaten 5 fl. 33 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 26 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 44 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. 45 1/4 kr.; 5 Frankenthaler — fl

---

sich halb empor und stützte sich mit einem tiefen Seufzer auf seinen Ellbogen; alle Erinnerungen der vergangenen Nacht stürmten auf ihn ein; ein tiefer Schmerz bemächtigte sich seiner Seele. Er konnte nicht mehr zweifeln, daß seine Hoffnungen völlig zu nichte geworden; er kannte Meru und Antinen hinlänglich, um zu wissen, wie er weder von der Gerechtigkeit des einen noch von dem Ungehorsam der andern etwas zu erwarten habe. Das junge Mädchen konnte nur durch den Tod aus den Banden der Familienunterwerfung gelöst werden; der Parteigeist mußte jeden Versöhnungsversuch mit dem alten Patron unmöglich machen. Die so lange in der Tiefe seiner Seele heimlich gehegten Hoffnungen, die er mit so vieler Sorgfalt gepflegt, die gestern ihrer Erfüllung, ihrem Aufflug so nahe gestanden, er mußte sie jetzt zum Tode getroffen zu Boden sinken sehen, ohne jemals ihr Wiederaufleben erwarten zu dürfen! — Er mochte bei diesem Gedanken, der alle seine Kräfte lähmte, nicht länger verweilen und erhob sich vom Lager, um seine Vorbereitungen zur Abfahrt zu treffen. Meru's Barke hatte diese bereits getroffen; er sah sie, wie sie mit geblähtem Segel an seinem Fahrzeug vorüber glitt. Meru steuerte; Franz saß im Vordertheil des Schiffes und hielt die Schalmei in der Hand, als wenn er eine neue Melodie erfinnen oder sich zur Kirmeß begeben wolle. Im Vorüberfahren warf er dem jungen Patron einen Blick frechen, triumphirenden Hohnes zu. Andreas beachtete ihn nicht; sein Auge suchte das junge Mädchen, konnte aber desselben nicht ansichtig werden. Ohne Zweifel war sie absichtlich in der Kabine geblieben, um die Qual solchen, des letzten Wiedersehens zu vermeiden. Enger preßte der Schmerz das Herz des jungen Patrons; er besiegte jedoch diese Gemüthsbewegung und begab sich ins Wirthshaus, um seine Matrosen zu holen.

(Fortsetzung folgt.)

— — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45 — kr. Wechsel-Cours. Augsburg fl. 100 k. S. 119⅞ B. Hamburg B. M. 100 k. S. 88¼ —. London Lst. 10 k. S. 118¼ —. Paris Frc. 200 k. S. 93¼ —. Disconto 4½ % P.

Anzeigen.

Es wird Jemand gesucht, der eine schöne Handschrift hat, namentlich im Zahlenschreiben geübt ist. Offerten mit Proben der Handschrift bittet man der Exped. d. Bl. zu übergeben.

Empfehlung.

Eine reichhaltige Auswahl vorzüglicher Tabake in Paketen und offen von 12 kr bis 1 fl. 2c. per Pfund, so wie von Cigarren von fl. 5 bis fl. 150 per mille in bester Qualität, Tabake in Blättern, vorzüglichen Pfälzer, Maryland, Brasil, Domingo, Cuba, Java, Portorico, Varinas 2c. empfiehlt bei stets billigsten Preisen zur Abnahme

Heinr. Brühler in Nürnberg.

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete erlaubt sich hiemit, einem geneigten Gesammtpublikum und besonders einem hochverehrlichen Handelsstande bekannt zu machen, daß ihm vom wohllöblichen Magistrate die Erlaubniß zum Verfertigen und zum Verkauf von allen Arten vergoldeten, sowie lackirten Bilder- und Spiegelrahmen in beliebiger Größe ertheilt worden ist. Derselbe macht zugleich auf die bei ihm zu habenden Rahmen mit unächter Metallvergoldung aufmerksam, die an Glanz den ächten gleichkommen, an Dauerhaftigkeit und Billigkeit dieselben weit übertreffen und bis jetzt nur aus Frankreich bezogen werden konnten.

Auch in allen andern Zweigen der Vergoldung empfiehlt sich der Unterzeichnete und bittet um hochgeneigten Zuspruch. Für Dauerhaftigkeit, schöne reine und billige Arbeit wird garantirt.

Recht vielen Aufträgen sieht entgegen

Nürnberg, 18. November 1855.

Hochachtungsvoll

Christ. Härring, Vergolder,
wohnhaft am Egydienplatz S. Nr. 761
in Nürnberg.

Echtes Kölnisches Wasser.

Prima-Qualität.

Die seit 40 Jahren bestehende Niederlage des echten Kölnischen Wassers von Johann Anton Farina, Hochstraße Nr 29 zur Stadt Mailand in Köln habe ich durch Gründe veranlaßt, vom Hauptmarkt S Nr. 809 an Frau Abt in der Kaiserstraße im Laden L Nr 112 neben der v. Ebner'schen Buchhandlung zur Fortsetzung desselben übergeben. Ich finde mich im Stande den Preis zu ermäßigen, das Dutzend ganze Flaschen zu 8 fl., die große Flasche zu 42 kr, die halbe zu 21 kr. abgeben zu lassen. Ich empfehle verehrten Abnehmern gefällige Notiz davon zu nehmen.

Hochachtungsvoll

Babette Bartels.

Ausverkauf.

Bei Zurückziehung meiner Spiegel-Niederlage nach München sage ich für den mir bisher zu Theil gewordenen Zuspruch meinen verbindlichsten Dank, und beehre ich mich, einem verehrlichen Publikum anzuzeigen, daß während der Wintermonate dahier ein Ausverkauf meines wohlassortirten Spiegel-Lagers stattfindet, und von heute an sämmtliche Artikel unter dem Fabrikpreis verkauft werden.

München, 17. November 1855.

C. A. Plackner's Wittwe,
kgl. Hofspiegelfabrikant.

Offert.

Bei dem Rentamte Amberg ist die Stelle des Oberschreibers mit einem Gehalte von jährlich 510 fl zu besetzen. Vollkommen befähigte Bewerber, am liebsten aus dem Kreise, wollen sich an den Amtsvorstand wenden.

Es ist bis Ziel Walpurgis eine auf der Sommerseite gelegene freundliche Wohnung an eine solide Familie zu vermiethen, nächst der Kaserne auf dem Most Nr. 1418.

An L. K. Ich bin in einer verzweifelten Lage, man fordert meine Zustimmung, nachdem J. schon Alles eingeleitet hat und ich in dieser dunkeln Sache nicht Neigung habe, mich zu betheiligen. Schreibe doch und richte die Briefe an H.

(Kaufgesuch.) Man sucht einen Burnus oder Mantel, für einen ziemlich großen Menschen passend, billigst zu kaufen. Näheres in L. Nr. 1404 der Schlehengasse.

Albrecht-Dürer-Verein.

Ausgestellte Werke: 5 Oelgemälde, sämmtlich von München. Partie auf der Burg Aquarell von Nannette Trost, hier.

Am Sonnabend hat sich ein weiß- und rothgeflecktes Hündchen verlaufen oder ist von der Thüre weggelockt worden. Derjenige, welcher darüber sichere Auskunft geben kann, wird gebeten vorerst der Exp. d. Bl. sich mitzutheilen, und darf der Erkenntlichkeit für den Fall der Wiedererlangung gewärtig sein.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 29. d. Mts. Nachm. 3 Uhr werden im Gasthause zum goldenen Kreuz dahier folgende Gegenstände versteigert:

2 Betten mit Bettstellen,	werth	80	fl.
1 Kommod und 1 Tisch	„	12	„
2 Betten mit Bettstellen,	„	50	„
3 Sessel und 2 Tische,	„	3	„
2 Betten,	„	70	„
1 Kommod, 3 Sessel u. 2 Tische	„	8	„

Hiezu werden Kaufslustige eingeladen.

Dinkelsbühl, den 12. November 1855.

Königliches Landgericht.

Meyer.

E.-Nr. 1128 II. c. Link.

Stadttheater in Nürnberg.

Dienstag, den 21. Novbr. 1855. Abonnement suspendu Zweites Concert der Geschwister Wilma, Marie und Franz Neruda, worin dieselben nachstehende Piecen vortragen werden: a) Concert (Siebentes) für die Violine von C. Beriot, vorgetragen von Wilma Neruda; b) „Duo concertant“ für Violine und Violoncell von F. Kummer, vorgetragen von Wilma und Franz Neruda; c) „Le rêve“ (Scene) für die Violine von Artot, vorgetragen von Wilma Neruda; d) „Carneval de Venise“ für die Violine von H. Ernst, vorgetragen v. Wilma Neruda. Vorher: „Romeo und Julia“. Oper von Bellini, 3. und 4. Akt.

Schrannenmittelpreise.

Orte	Datum. Tag.	Monat.	Weizen. fl.	kr.	Korn. fl.	kr.	Gerste. fl.	kr.	Haber. fl.	kr.
Ansbach	17.	Nov.	27	3	21	8	17	3	6	36
Bamberg	17.	„	27	—	21	52	17	21	7	18
München	17.	„	27	13	19	24	16	5	6	42
Nördlingen	17.	„	25	48	20	52	14	3	6	50
Augsburg	16.	„	26	58	19	49	15	13	6	40
Landshut	16.	„	25	3	18	35	15	3.	6	58
Weißenburg	17.	„	25	27	22	33	15	25	5	57
Würzburg	17.	„	29	21	23	14	16	53	7	1
Fürth	16.	„	27	31	21	42	16	59	7	42

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Frhr. v. Heß, Generalmajor a. München. v. Stadler, Gutsbesitzer a. Neuenbirg. Biesmayer a. Bremen, Reinganum a. Frankfurt, Kaufl. Dr. Helcel a. Dresden.

(Blaue Glocke.) HH. v. Zerzog, k. Forstmeister a. Emmern. Lehmann, Rechts-Anwalt a. Neustadt. Dittmar a. München, Meier a. Regensburg. Bauermeier a. Berlin. Neustätter a. München, Kaufl.

(Fränkischer Hof.) HH. Schultze, Grubenbesitzer a. Neisch. Brand a. Hayn, Stopfer a. Passau, Kaufl. Heewart, Opernsänger a. Landau.

(Englischer Hof.) HH. Thierfelder a. Sachsen. Weiß a. Mannheim, Kaufl. Dr. Senger, Hofrath a. München. Geyer mit Sohn, Ober-Postamts-Kassier a. Würzburg. Frank, Inspektor a. Bayreuth. Sigler mit Gem., Privatier a. Wien.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 18. Nov. Huber, Baderstöchterl., 1¾ Jahr, Gehirnentzündung; Hahn, Stecknadelmacherstochtersöhnl., 25 Wochen, Schwäche; Gußler, Feingoldschlägerges., todtgeb. Töchterl.; Zick, Drechslerstochter, 30 Jahr, Abzehrung. 19. Nov. Muscat, Rothschmiedslehrling, 21 Jahr, Abzehrung; Leuthner, Schreinergeselle, 21 Jahr, Abzehrung; Horlamus, Weißbleicher, 65 Jahr, Marasmus.

Meteorologische Beobachtungen am 19. Nov. 1855.

Thermometer 7h	2h	9h	Barometer 7h	2h	9h	Psychrometer 7h	2h	9h
+5.0°	+6.1°	+2.4°	325.57‴	325.30‴	325.67‴	2.7‴	2.7‴	2.1‴

Witterungsbeschaffenheit 7h	2h	9h	Windrichtung und Stärke Vorm.	Nachm.
wolkig 3	heiter	heiter	O 1	O 3

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheiß. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 323.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Mittwoch, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 21. November 1855.

Deutschland.

München, 20. Nov. Se. Maj. König Ludwig haben mit bekannter Großmuth für die hinterlassenen Waisen des Advokaten Riedl auf 6 Jahre lang eine jährliche Unterstützung von 300 fl. auszusprechen geruht. Dahin ist auch die in mehreren Blättern anders lautende Notiz zu berichtigen.

(12. Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 19. Nov.) Präsident: Graf Hegnenberg. Am Ministertische: Dr. Frhr. v. d. Pfordten, Dr. Ringelmann, v. Zwehl. — Erster Gegenstand der Tagesordnung ist: Berathung über den Antrag des Abg. Dr. Arnheim: die Erlassung eines Gesetzes über Aktiengesellschaften betr. Der Antragsteller findet gesetzliche Nachhülfe in 2 Beziehungen nothwendig, einmal dem Gesetze vom 11. Sept. 1825 über die Grundbestimmungen des Gewerbsgesetzes gegenüber und sodann hauptsächlich in civilrechtlicher Hinsicht. Wenn auch, wie die neuesten Instruktionen zum Gewerbsgesetze vorschreiben, eine Gesellschaft eine Konzession erlangen kann, so wird ihr dadurch noch keineswegs die juristische Persönlichkeit zu Theil, es mangelt der Gesellschaft als solcher die Rechtsfähigkeit, sie kann weder Eigenthum erwerben, noch als Haupt- oder Nebenperson im Prozesse auftreten, weder ihr Faktor noch ihr Ausschuß vermag mit rechtlicher Wirksamkeit vor Gericht oder Dritten gegenüber zu handeln. Es ist also in dieser Beziehung eine gesetzliche Normirung unumgänglich nothwendig. Der Ausschuß beantragt, es sei dem Antrag zuzustimmen, jedoch statt: „ein Gesetz über Aktiengesellschaften zu setzen: „ein Gesetz über die Rechtsverhältnisse der Aktiengesellschaften." „Nachdem Referent Dr. Barth und Antragsteller die Gründe der Nothwendigkeit des beantragten Gesetzes dargethan haben, ergreift der Justizminister Dr. Ringelmann das Wort und erklärt, daß auch die Staatsregierung ein Gesetz über Aktiengesellschaften für wünschenswerth halte und sich in dieser Beziehung einer fragmentarischen Gesetzgebung nicht entgegensetzen werde, da das neue Civilgesetz, welches allerdings die gemeinsame Grundlage für alle Rechtsverhältnisse bilden solle, wegen seines umfangreichen Materials noch nicht so bald bereift sein werde. So lange nun ein bestimmtes Gesetz über Aktiengeschäften nicht erschienen ist, müssen die Richter nach Analogien des Gesetzes und des Rechtes entscheiden. Die von Hrn. Arnheim und vom Referenten niedergelegten Bemerkungen betrachtet die Staatsregierung als schätzbares Berathungs-Material. Es wird nun abgestimmt und der Antrag des Referenten einstimmig angenommen. — Hierauf wird übergegangen zum zweiten Gegenstand der Tagesordnung, dem Antrag des Abg. Dr. Völk von Friedberg auf Vorlage eines Gesetz-Entwurfes, worin die Verwendung von Kindern und jungen Leuten in den Fabriken und die Arbeitszeit derselben in den Fabriken in gesetzlicher Weise geregelt werde, „damit die Mitglieder der Staatsgesellschaft nicht schon im zartesten Alter einiger Groschen wegen körperlich und geistig verkrüppelt werden und so abgeschnitten von aller frischen Lebensluft in Oel, Qualm und Staub dahinsiechen." Der Ausschuß beantragt nach Vorschlag des Referenten Fürsten Wallerstein, es sei von dem Begehren einer Gesetzesvorlage vor der Hand Umgang zu nehmen und die Staatsregierung vorläufig nur zu ersuchen, es möchte die Verordnung über die sanitäts- und sittenpolizeiliche Fürsorge für jugendliche Arbeiter in den Fabriken betreff. (vom Juli 1854) unter den entsprechenden Verordnungen auch auf die sonn- und feiertagsschulpflichtige Jugend ausgedehnt werden. (In der genannten Verordnung sind als Maximum der Arbeitszeit für die jungen Leute neun Stunden des Tages festgesetzt; auch sind für den Schulunterricht während der Arbeitszeit 3 Stunden täglich zu verwenden.) Hr. Pfarrer Völk beantragt, daß diese Verordnungen zuvörderst einer Revision unterstellt werden. — Hr. Adv. Dr. Völk vertritt mit Wärme seinen Antrag und tritt den Erwägungen des Ausschusses entgegen. Es sei ein wahres Gesetzauslegungskunststück, den Art. 5 des Gewerbegesetzes auf gegenwärtige Materie auszudehnen. Als Advokat müsse er wohl auch Gesetzen die verschiedensten Deutungen zu unterbreiten verstehen, seinem Scharfsinne sei aber solche Interpretation nicht gelungen. Das Gesetz spreche nur „von Hilfsmitteln zur Erzeugung und Veredelung von Gewerbserzeugnissen." Redner warnt vor solcher willkürlichen Interpretation und Anwendung der Gesetze von Seite der Kammer und erörtert mit Schärfe die Wichtigkeit seines Antrages. Wenn in den 3097 Fabriken Bayerns auch wirklich nur 2728 Kinder unter 14 Jahren verwendet werden, so dürfe man diesen doch die billige Rücksicht nicht verweigern. Er bittet, nicht den Antrag zu stellen, daß auf dem Verordnungs-, sondern auf dem Gesetzwege die Sache geregelt werde. — Hr. Pfarrer Baader erhebt sich als warmer Anwalt der Jugend und tritt dem Antrage des Ausschusses nach Vorschlag des Hrn. Pfarrer Völk bei. — Hr. Forstmeister Dr. Müller beantragt, die Regierung soll Erhebungen über die Verhältnisse und Beschäftigung der gesammten werk- und feiertagsschulpflichtigen Jugend anstellen und auf Grund der bestehenden Verordnungen eine Gesetzesvorlage an die Kammern bringen. Bayern zählt etwa 1 Million 200,000 Kinder; von diesen ist wohl 1 Million zu Arbeiten, zu den größten Entbehrungen gezwungen; sie nehmen unser Mitleid nicht minder in Anspruch als die Fabrikkinder. Er schildert die verschiedenen Verrichtungen, Nachtarbeiten und traurigen Verhältnisse jener beklagenswerther Kinder; Abhilfe sei nicht möglich. Unter den Tausenden von Bettelkindern gehört keines einem Fabrikarbeiter. Man kenne die verschiedenen Berufs- und andern Verhältnisse zu wenig; nach sorgfältiger

Der Fährmann auf der Loire.

(Forts.) Als Andreas eintrat, standen alle damals zu Meilleraie befindlichen Loireschiffer im Kreise um den alten Soriel und sprachen mit großer Lebhaftigkeit durcheinander. Als sie seiner ansichtig wurden, stockte das Gespräch; aller Augen, die sich zuerst auf ihn gerichtet hatten, wendeten sich wieder ab von ihm; ein leerer Raum entstand in der Gruppe, als wenn man ihm den Weg frei lassen wolle. Eine Ahnung beschlich ihn, hier werde ein ihn angehender Beschluß gefaßt; das Blut stieg ihm ins Gesicht; er ließ sich jedoch nicht einschüchtern. Er hatte seine Matrosen erblickt und benachrichtigte sie, seine Barke werde sogleich unter Segel gehen. Ohne zu antworten, wendeten die Schiffer die Köpfe seitwärts und blieben unverrückt auf ihren Plätzen stehen; der erstaunte junge Mann wiederholte seine Worte und befahl ihnen ihm zu folgen; die sichtlich verlegen werdenden Schiffer blickten den alten Soriel an und dieser schritt nun auf den Patron der „Hoffnung" zu und nahm das Wort mit ernstem Ton: Wir beschäftigten uns eben mit euch, Andreas; ihr kommt zur gelegenen Zeit. — Dem jungen Mann fiel es auf, daß der alte Mann ihn, nach hergebrachter, fast zur Pflicht der Brüderlichkeit unter den Loireschiffern gewordener Sitte nicht mehr duzte. — Ihr wißt, was die Marine der Loire gegen die Ertränker beschlossen hat? fuhr der alte Patron fort, der seine Worte sorgsam zu wählen schien; jeder ächte Fährmann hat einen Eid darauf abgelegt, sie von den Barken zu jagen und Krieg gegen sie zu führen; Ihr aber könnt diesen Eid nicht halten, weil Jacob Euer Vater ist . . . . — Nun, und was weiter? fiel Andreas ein, den die Langsamkeit, mit der der Alte sprach, nur noch mehr reizte. — Weiter, fuhr der Greis zögernd fort, weiter ergibt sich, daß diejenigen, welche den Gesetzen der Gilde nicht zu gehor-

Erhebung solle nicht blos auf die Fabrik-, sondern auf die ganze zur Arbeit und zum Erwerbe angehaltene Jugend die Gesetzgebung sich ausdehnen. — Hr. Dekan Lang glaubt, daß unsere Verhältnisse nicht der Art seien, um jetzt schon auf legislativem Wege Sorge treffen zu müssen; die bestehenden Verordnungen seien sehr human und besser als Gesetze, wie sie in anderen Staaten bestehen. — Hr. Pfarrer Ziegler beklagt, daß der Antrag des Hrn. Dr. Völk, welchem er seinen Dank ausspricht, im Ausschusse eine so kühle Aufnahme gefunden hat; ihm scheinen die bestehenden Verordnungen nicht ausreichend. Hr. Pfarrer Rast freut sich, daß das Fabrikwesen bei uns noch nicht die Ausdehnung gewonnen hat, wie in Frankreich und England; die bestehenden Verordnungen genügen, weßhalb er dem Ausschusse beipflichtet. — Hr. Dr. Reyhl erörtert die Kompetenzfrage und ohne daß er, wie der Ausschuß, zur Interpretirung des Art. 5 des Gewerbegesetzes Menschen als Hilfsmittel betrachtet, vindizirt er der Regierung das Recht aus Gründen der Wohlfahrtspolizei, Verordnungen zu treffen; er ist daher mit dem Antrage des Hrn. Dr. Völk nicht einverstanden. — Hr. Römich legt dar, daß die einschlägigen Verordnungen in der Pfalz unausführbar sind, die Materie also nur auf dem Gesetzgebungswege geordnet werden kann. — Hr. Crämer (von Doos) läßt der guten Absicht des Antragstellers volle Gerechtigkeit widerfahren, erklärt sich aber gegen alle vorliegenden Anträge. Die Kammer soll keine Kompetenz beanspruchen, wo ihr die Kraft zur Ausführung fehlt. Man sagt, es sei widernatürlich, den Arbeiter als Hilfsmittel zu betrachten; ja, es ist wiedernatürlich, aber der Arbeiter ist Hilfsmittel gegenüber dem Kapital. Er verbreitet sich über die Verhältnisse der Arbeiter, die vom Familienleben ausgeschlossen sind, denen eine Konzentrirung ihrer Arbeitskraft, als eines dem Kapital gegenüber stehenden Faktors nicht ermöglicht ist. Der Arbeiter bestreite die Kompetenz der Kammer und wolle nicht, daß man ihm auf solche Weise helfe. — Herr Baron von Closen will Revision der bestehenden Verordnungen und unterstützt auch den Antrag des Herrn Dr. Müller. Schließlich ergreift Herr Dr. Völk nochmals das Wort zur Vertretung seines Antrags und Entgegnung auf die gemachten Einwendungen. Nachdem noch der Berichterstatter die Debatte resumirt und das Ausschußgutachten aufrecht zu erhalten sucht, wird von Seite des Ministeriums durch Ministerialkommissär Frhrn. v. Lerchenfeld erklärt, daß die Regierung sich vorbehalte, in der Angelegenheit, namentlich was die disziplinären Bestimmungen bezüglich der Schuljugend betrifft, auf dem Verordnungswege Vorkehrungen zu treffen. Bei der Abstimmung wurde a) der Antrag des Hrn. Pfarrers Völk verworfen; b) der Antrag des Hrn. Dr. Müller verworfen; c) der Antrag des Ausschusses verworfen; d) der ursprüngliche des Hrn. Adv. Dr. Völk ebenfalls verworfen. Die lange Debatte, welche erst nach 2 Uhr endete, war also resultatlos.

Aus dem Bericht des Abgeordneten Neuffer, über die Einnahmen und Ausgaben der k. Postanstalt in dem Etatsjahre 1852/53 geht hervor, daß die Postanstalt in den Etatsjahren 1849/52 gegen die Voranschläge des Budgets an die Staatskasse die Summe von 579,827 fl 26 kr. weniger abgeworfen hat, als sie hätte abwerfen sollen und in diesen Jahren gegen die übrigen Staatsgefälle am meisten zurückgeblieben ist. Die Grundursachen dieser Ausfälle werden vornehmlich in dem Entgang des Transitverkehrs zwischen Paris und Wien, veranlaßt durch den Mangel an ...bahnverbindungen mit Oesterreich, in der Herabsetzung ... Brief- und Frachtstücktarifes, in der Mehrung des Hin- un... ...verfahrens amtlicher Akten und in den anhaltend hohen Habe... ...len gefunden, und man wird eingestehen müssen, daß die k. ...stanstalt zu den früheren Erträgnissen von 4—500,000 fl. ...wird kaum mehr gelangen können. In das Budget von 185.5 sind deswegen auch nur 300,000 fl. als Erträgniß eingestellt worden. Im Jahre 1855 sind nur 218,334 fl. 38 kr., also um 81,665 fl. 22 kr. weniger eingegangen, als hätte eingehen sollen. Nachdem jedoch im Etatsjahre 1851/52 nur 169,270 fl. 39 kr. eingegangen sind, so ist im Jahre 1852/53 immerhin eine Mehrung von 49,063 fl. 59 kr. eingetreten und eine weitere Besserung soll in Aussicht stehen. Die Gesammteinnahmen der k. Postanstalt, wobei die Leistungen für den Staat außer Ansatz gelassen sind, betragen mit Uebergehen der Waisen- und Wittwenbeiträge 2,549,844 fl. 51 kr. Die Ausgaben dagegen 2,396,263 fl. 33½ kr., so daß der Betrieb 93⅗ Proz. der Brutto-Einnahmen verschlingt. — Bezüglich der Gesammteinrichtung der Postanstalt ergibt sich, daß aus der Roheinnahme auf jeden Kopf entfallen und zwar: in Oberbayern 37⁶⁹/₁₀₀ Kreuzer, Niederbayern 20,06, Pfalz 16,85, Oberpfalz und Regensburg 23,62, Oberfranken 19,43, Mittelfranken 32,6, Unterfranken und Aschaffenburg 34,88, Schwaben und Neuburg 41,50, und daß öffentliche Blätter gehalten werden und zwar je ein Exemplar in Oberbayern von 24 Personen, Niederbayern von 185, Pfalz von 82, Oberpfalz und Regensburg von 195, Oberfranken von 197, Mittelfranken von 62, Unterfranken und Aschaffenburg von 86, Schwaben und Neuburg von 35, woraus hervorgehen dürfte, welche Provinzen am meisten Mittel und Interesse für die öffentlichen Angelegenheiten haben. Referent findet es auffallend, daß bei allen Oberpostämtern unausweisbare Kassaüberschüsse sich vorfinden, will übrigens den Nachweisungen die Anerkennung ertheilt wissen, womit sich auch der Ausschuß einverstanden erklärt.

Der Hauptkasse der Staatsschuldentilgungs-Commission wurde als eigener Zahlmeister beigegeben der Buchhalter erster Classe bei der k. Staatsschuldentilgungs-Hauptcasse, Tretter, dem Revierförster Mayer zu Schwand im Forstamte Laurenzi die erbetene Ruhestandsversetzung gewährt; dem quiescirten Registrator der Regierung der Oberpfalz, Schub, der Titel und Rang eines königlichen Rathes verliehen; zum Hauptsalzamts-Controleur in Reichenhall der Rechnungskommissär der kgl. Generalbergwerks- u. Salinen-Administration Staab, zum controlirenden Casseoffizianten bei dem Haupt-Salzamte Berchtesgaden der Offiziant bei der Bergwerks- und Salinen-Hauptkasse Stölzl; zum controlirenden Casseoffizianten bei dem Hauptsalzamte Traunstein der Salinen-Hauptbuchhaltungs-Offiziant Helfreich; der Funktionär im Rechnungs-Commissariat der Generalbergwerks- und Administration Lösch zum Rechnungskommissär 3. Classe bei genannter Stelle; zum Salinen-Hauptbuchhaltungs-Offizianten der Funktionär der Salinen-Hauptbuchhaltung Ott berufen; der k. Oberkonsistorialrath Dr. Böckh seiner Funktion als Mitglied des Kreisscholarchates von Oberbayern enthoben und dafür der Decan und Stadtpfarrer Meyer in München ernannt; die Controleursstelle an dem Hauptzollamte Rosenheim dem Controleur an dem Hauptzollamte Eschlkam zu Neumarkt, Le Feuburc, übertragen; der Protokollist des Stadtgerichts Augsburg, Müller, für die Dauer eines Jahres in den Ruhestand versetzt.

---

chen vermögen, auch nicht länger zu ihr gehören können. — Will das vielleicht sagen, fragte der junge Mann, dessen Herzschläge seine Brust zu zersprengen drohten, daß Ihr mich hindern wollt, die Loire zu befahren? — Soriel machte eine verneinende Geberde. Niemand kann der „Hoffnung" den Stromeslauf sperren, versetzte er; kein Mitglied der Marine vom Loirestrom darf jedoch künftighin mit ihren Manövern sich befassen. — So sprecht Euch doch offen aus, rief Andreas, indem er seine Hände gegen einander schlug; sagt es nur grade heraus, Ihr wollt Euch eines Patrons entledigen, bei dem Ihr zu vielen Muth, zu viele Thätigkeit findet; Ihr verführt seine Mannschaft, damit er auf dem Strom liegen bleibe; Ihr bedient Euch der Verurtheilung, welche die Marine gegen Meister Jacob gefällt hat, um mein Fahrzeug in Grund zu bohren! — Nein, auf Manneswort, dem ist nicht so! fiel ein athletisch gebauter Fährmann ein, dessen Gesicht vor Zorn kupferroth glühte; unser Aeltester hat die Pille verzuckern wollen und damit alles in Verwirrung gebracht; ich, ich werde dir die Wahrheit sagen! Wir Schiffer von der Loire haben auch unsern Stolz; wir wollen uns nicht verschimpfiren lassen und geächtete Leute unter uns dulden; man hat deinen Vater ausgestoßen, weil er ein Schurke ist: man stößt dich aus, weil du der Sohn deines Vaters bist. Beifälliges Murmeln der Schiffer folgte dieser Erklärung. Andreas, der früher sehr bleich geworden war, blickte nun mit zornsprühenden Augen umher. So ist's recht! rief er mit zitternder Stimme; so hätte man von vorn herein sprechen sollen; jetzt habe ich einsehen gelernt, daß die edle Gilde der Loireschiffer die Sünden der Väter an den Kindern straft. Man kann ungefährdet ein Faullenzer wie Barral, ein Trunkenbold wie Henriot, ein Flußdieb wie Morel, ein Dummkopf wie Ardouin sein; um jedoch ein Recht auf die Würde, in eurer Mitte bleiben zu dürfen, geltend zu

An die Stelle des verstorbenen Professors Moraweck soll als chirurgischer Kliniker an die Universität Würzburg Professor Linhard in Wien berufen werden.

Wien, 18 Nov. Vorgestern Nachmittag wurde der am 13 d. M. zu Wien verstorbene Feldzeugmeister Peter Prokop v. Morzin, Oberstdhofmeister des Erzherzogs Johann, mit den seinem Range zukommenden militärischen Ehren zur Ruhe geleitet. Er stammt von dem uralten Geschlechte der Equitum de Mauro oder Hrn. v. Mohr ab, von welchen Anselm v. Mohr als Kommandant der Stadt Graz zur Belohnung für die sehr ausgezeichnete tapfere Vertheidigung derselben gegen die Türken unter Soliman II. zum Oberstwachtmeister ernannt, zu seinem Familienwappen eine silberne Stadtmauer mit Zinnen beigefügt und seinen Namen in Morzin verändert erhielt, welch letzterer auch von ihm und seinen Nachkommen seit dem Jahre 1532 bis heute fortgeführt wurde.

Der gegenwärtige Vorstand der englischen Gesandtschaft zu Wien, Herr Elliot, hatte schon vor einigen Tagen, wie man der „Schles. Ztg" schreibt, eine Besprechung mit dem Minister des Aeußeren Grafen Buol Er hatte einen, die Stephan Türr'sche Angelegenheit betreffenden Bericht des Bukarester Generalkonsulats erhalten, der den Gegenstand der Besprechung bildete. England reklamirt den in englischen Diensten stehenden Obersten Türr und das österr. Kabinet wird, so viel man vernimmt, keinen Anstand nehmen, dem Wunsche der befreundeten Macht zu willfahren. Zufällig weilt auch der FML. Graf Coronini eben in Wien, um über den Vorfall die nöthigen Aufklärungen geben zu können.

Ausland.

In der Lombardei haben wieder politische Verhaftungen stattgefunden. Der Umstand, daß die Schweizerpost bei ihrem Eintreffen in Cameriata bis ins Kleinste durchsucht wurde, läßt vermuthen, daß wieder Umtriebe von der Schweiz aus befürchtet werden.

Paris, 18. Nov. Dreiundzwanzig Aussteller haben dem Prinzen Napoleon zu Gunsten der Orientarmee einen Theil ihrer ausgestellten Gegenstände dargeboten. — Die Schiffsbauten nehmen in Cherbourg einen neuen Aufschwung. Gegenwärtig werden der Linienschrauber Artois und der Aviso le Croiseur ausgerüstet. Im Januar werden 2 Linienschrauber, der Sebastopol und la Ville de Nantes, jeder von 90 Kanonen und 900 Pferdekraft, auf das Werft gelegt; außerdem werden vier gemischte Transportschiffe von 6—800 Tonnen und eine Dampffregatte von 56 Kanonen gebaut.

Petersburg, 18 Nov. Nachstehend einige Details über die Reise des Kaisers Alexander: Am 7. d. passirte der Kaiser den Isthmus von Perekop; am 8. traf er in Simpheropol ein, von wo er am 9. nach Baktschiserai abreiste. Am 10. besuchte der Kaiser die Truppen von der Nordseite Sebastopols an bis nach Mackenzie. Ueberall fand er dieselben in gutem Zustande, gesund, kräftig und entschlossen.

Der Kaiser Alexander hat an den Minister des Innern den Befehl erlassen den Kriegszustand von St. Petersburg noch vor seiner Ankunft in dieser Hauptstadt aufzuheben. Demzufolge sind unterm 9 Nov. die nöthigen Anordnungen in diesem Sinn erfolgt. Das Gefolge des Kaisers auf seiner Reise in die Südprovinzen des Reichs kehrt allmählich zurück.

Eine Odessaer Correspondenz des „Nord" meldet unter dem 5. Nov., daß die Engländer am 31. v. M. die Stadt Mariupol (Nordküste des asow'schen Meeres) bombardirt haben. Sie haben über 100 Projektile und andere Zündgeschosse hineingeworfen. Das Bombardement hörte erst auf, als ein Kaufmann, welcher dazu das Recht hatte, die österreichische Flagge über seinen Magazinen aufsteckte.

Admiral Lyons meldet vom 18. d. M.: Die Engländer zerstörten im asow'schen Meer neuerdings zwei Meilen deckende Kornvorräthe, welche für die Krim und den Kaukasus bestimmt waren. Es geschah angesichts von 4000 Mann Russen.

Die Armee Omer Paschas, mit welcher er jetzt seine großen Operationen gegen die kaukasische Armee Rußlands begonnen hat, besteht verläßlichen Nachrichten zufolge aus nicht ganz 36,000 Mann. Dagegen befinden sich ungefähr 15,000 Mann in Batum, Suchumkale und Redutkale, und 20,000 Mann Kerntruppen waren es, mit welchen der Serdar den Uebergang über den Ingur forcirte. Was man über die Operationen des Serdars im Ingurthale erfährt, beschränkt sich außer der bekannten telegraphischen Depesche noch auf einen bekannt gewordenen kurzen Bericht des Ferhad Pascha, Chef des türkischen Generalstabs. Dieser hält bekanntlich mit zwölf Regimentern Infanterie und 4 Regimentern Kavallerie die Hauptstraße von Redutkale nach Kutais besetzt. Der Angriff Omer Paschas geschah von Suchumkale aus gegen die russische Ingurposition, doch hat eigentlich die Diversion Ferhad Paschas von der Straße längs des linken Ufers des Ingur aus, die Russen gezwungen, sich von dort auf die Anhöhen von Kutais zurückzuziehen. Ferhad Pascha begünstigt nun durch ein Vorgehen längs der Straße die weiteren Bewegungen Omers, welcher noch zwei kleinere Flüsse zu überschreiten hat, bis er die Vereinigung mit Ferhard Pascha bewerkstelligen kann.

Vermischte Nachrichten.

In Fürth ist eine sehr anerkennenswerthe Stiftung, welche ein Sohn des verstorbenen Bankiers Königswarter zum ehrenden Andenken seines Vaters mit 2000 fl. fundirte, ins Leben getreten. Aus den Zinsen sollen jährlich zwei Preise von je 40 fl. an zwei Gesellen und zwei von je 10 fl. an zwei Lehrlinge vertheilt werden, welche 2 Jahre in Fürth in Arbeit gestanden haben und sich durch Fleiß, Kunstfertigkeit und solides Verhalten auszeichnen.

Frau Pepita Duran de la Oliva hat in München ein Privat-Logis gemiethet und scheint vorerst daselbst länger sich aufhalten zu wollen, wenn anders sie nicht dadurch beleidigt wurde, daß sie von zwei Erziehungsinstitutsvorsteherinnen, bei denen sie ihr 10jähriges Töchterchen unterbringen wollte, einen abschlägigen Bescheid erhielt. — Auf der Linz-Salzburger Eisenbahnlinie werden gegenwärtig die Vorarbeiten sehr thätig betrieben, man glaubt, daß der Bau nächstes Frühjahr schon beginnt.

Ansbach, 17. Nov. In der heutigen Schwurgerichtssitzung wurde der led. Dienstknecht Ch. Zischler von Langenaltheim wegen 6 Diebstähle, die er in der Gegend seiner Heimath vom April v. J. bis Mai h. J. verübt hat, zu 9 Jahr Zuchthausstrafe und die Dienstmagd Rebelein von Treuchtlingen wegen Begünstigung eines dieser Diebstähle zu 1½ Monat Gefängniß verurtheilt.

Herr v. Flotow, der Componist des „Stradella", der „Martha" und anderer günstig aufgenommenen Opern, ist zum

---

machen, muß man wenigstens ein Bastard sein, wie es Gros-Jean ist. Diese mit namentlicher Bezeichnung an jeden der anwesenden Fährleute gerichteten Beleidigungen gaben zu wütenden, allseitigen Ausrufungen Anlaß; jeder schimpfte und drohte; Gros-Jean schritt mit emporgehobener Faust auf den jungen Patron zu. Der alte Soriel warf sich zwischen die Streitenden und suchte sie zu beschwichtigen; aber längere Zeit vermochte er nicht sich Gehör zu verschaffen. An die Wand gelehnt forderte Andreas trotzigen Blickes seine Gegner heraus: der Ausbruch des Kampfes schien unvermeidlich als ein lang gezogener, unheimlich dröhnender Hornstoß von der Loire her vernehmbar wurde. Wie durch einen Zauber herrschte plötzlich tiefe Stille in der weiten Stube. Habt ihr gehört, ihr Männer? rief Soriel — Das ist das Warnungssignal! antworteten die Fährleute, indem sie an die Thüren und Fenster der Schenke eilten. — Raschen Laufes schoß eine kleine Barke den Strom herab; an der Spitze ihres Mastes flatterte ein blaugelber Wimpel Der Eisgang ist los! riefen sämmtliche Fährleute wie aus einem Mund. — Ohne sich weiter um Andreas zu kümmern, eilten sie zu ihren Fahrzeugen, banden die Stricke los, mit denen sie am Ufer befestigt waren, und spannten die Segel auf, hoffend, vor dem Eisgang an dem Ort ihrer Bestimmung eintreffen zu können. Der junge Patron, den seine Leute im Stich gelassen hatten, vermochte ihnen nicht zu folgen; er kehrte zu seiner Barke zurück, schützte sie so gut er vermochte, indem er sie mit Stangen und Brettern gegen den Eisgang umgab und lehnte sich sodann an sein Steuerruder. Schwarz und unbeweglich lag sein Fahrzeug, das einzige im Hafen zurückgebliebene; durch ungleiche Zwischenräume von einander geschieden, glitten die andern Barken auf dem Strom vor ihm hin.

(Fortsetzung folgt.)

Intendanten des großherzoglichen Hoftheaters zu Schwerin ernannt worden.

Auf Ansuchen des katholischen Kirchenraths von Aargau hat der Bischof verordnet, daß die Leichenreden im katholischen Theile des Kantons Aargau in Zukunft nicht mehr stattfinden sollen. Als Grund wird angegeben, durch dieselbe werde der Seelsorger öfter in eine sehr schwierige und kritische Lage versetzt.

Endlich will man in Ungarn in dem Safte der Wachholderbeeren ein Spezifikum gegen die Cholera entdeckt haben. Das Mittel hat bereits Wunder gewirkt und findet nun auch in Wien Eingang.

Theater.

In unseren Tagen, wo das Virtuosenthum wegen der großen Conkurrenz etwas in Abwerth gekommen ist, hält es schwer sich neue Lorbeeren zu holen, denn in tausend wechselnder Gestalt erschien es schon vor uns und forderte immer auf einen anderen Rechtstitel gestützt unsere Bewunderung. Heroische, geniale, empfindsame, poetische, lustige und melancholische Virtuosen sind an uns vorübergegangen, aber wir müssen gestehen, nicht leicht fesselte unser Wohlgefallen eine künstlerische Erscheinung in dem hohen Grade, wie gestern Abend Fräulein Wilma Neruda durch ihr wahrhaft männliches Spiel. Der Beifall, den sie sich in stets steigendem Maße erwarb, war ein reichverdienter, und wir wissen in der That nicht, sollen wir die mächtige Klangfülle, den unerschöpflichen Kraftaufwand, die rapide Fingerfertigkeit, oder den Ohr und Sinne bezaubernden Vortrag, in dem so viel Seele, so viel Innigkeit lag, als besondere Vorzüge der Künstlerin hervorheben. Die Art und Weise, wie sie Form und Inhalt ihrer Tonstücke gibt, beweisen, daß sie ihr geistiges Eigenthum sind. Fräulein Wilma Neruda ist eine auch durch ihre Persönlichkeit gewinnende Erscheinung, welche ihre Nationalität recht anmuthig repräsentirt, ihr Auftreten ist sicher, von aller Prüderie fern. In dem Trio von Maurer hörten wir auch ihre Schwester, welche durch correkte Haltung und kühne Bogenführung imponirte, wie auch den Bruder Franz, der troß seiner Jugend sehr rein die Töne auf seinem schwierigen Instrumente greift. Der Beifall am Schlusse des Conzertes wollte kein Ende nehmen und fiel die Musik mit einem Tusche ein.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 20. Nov. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 $63\frac{3}{8}$ —; 5proz. lomb.-venet. $81\frac{1}{4}$ P.; 5proz. Met. 65 — P.; $4\frac{1}{2}$proz. $56\frac{1}{2}$ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 $101\frac{3}{8}$ P.; $4\frac{1}{2}$proz. $68\frac{3}{4}$ P.; 4proz. Ablös.-Rente $93\frac{3}{4}$ P.; 4proz. $93\frac{1}{4}$ P.; $3\frac{1}{2}$proz. $85\frac{7}{8}$ P. Württ. $4\frac{1}{2}$proz. Obl. $101\frac{1}{4}$ —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 $85\frac{5}{8}$ P.; bad. 50 fl.-Loose $72\frac{1}{4}$ P.; 35 fl.-Loose $44\frac{7}{8}$ P.; darmst. 50 fl.-Loose $104\frac{1}{4}$ —; 25 fl.-Loose $33\frac{1}{4}$ P.; nass. 25 fl.-Loose $29\frac{1}{4}$ —; Vereinsl. à 10 fl. — — —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. $159\frac{1}{8}$ i. D.; Pfälz. Max-B.-A. $141\frac{1}{4}$.

Frankfurter Geldkurse vom 20 Nov. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. $33\frac{1}{2}$ kr.; ditto Preuß. 9 fl. 55 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 43 — kr.; Randdukaten 5 fl. 33 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 20 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 44 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $45\frac{1}{4}$ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $44\frac{7}{8}$ kr. **Wechsel-Cours.** Augsburg fl. 100 k. S. $119\frac{7}{8}$ B. Hamburg B. M. 100 k. S. $88\frac{1}{4}$ —. London Lst. 10 k. S. $118\frac{1}{4}$ —. Paris Frs. 200 k. S. $93\frac{1}{4}$ —. Disconto $4\frac{1}{2}$ % —.

Wien, 19. Nov. Oesterr. 5proz. Metall. $74\frac{7}{16}$; $4\frac{1}{2}$proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 — ; Bankaktien 926 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2030 —. **Wechselkurs:** Augsburg uso $112\frac{3}{4}$ P.; London 10 59 — —. **Geldkurs:** Dukaten 18 —.

Stadttheater in Nürnberg.

Donnerstag, den 22. Nov. 1855: „Der Fechter von Ravenna." Trauerspiel in 5 Akten.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Luz mit Fam., 1. k. Staats-Anwalt a. Nürnberg. Allertshammer mit Gem., Posthalter a. Neumarkt. Schulze, Cand. theol. a. Paulinzelle. Lotter, Kaufm. a. Spalt. Amsler, Buchhändler a. München.

(Englischer Hof.) HH. Schneller mit Fam., Gutsbesitzer a. Hannover. Laufer a. Brüssel. Ritzler a. Berlin, Kaufl. Schneider, Privatier a. Würzburg. Frank, Inspektor a. Bayreuth.

(Fränkischer Hof.) HH. Dietrich a. Wellershausen, Storfer a. Passau, Berger a. Bremen, Mayer a. Frankfurt, Kaufl. Schulze, Grubenbesitzer a. Reisch.

Familien-Nachrichten.

Getraute in Nürnberg: Joh. Gg. Egersdorfer, Schneidermeister mit An. Lang v. Höfen Gg. Müller, Schuhmachermeister mit An. Lechner v. Hollfeld. Joh. Gottl. Wurm, Großpfragner mit Barb. Schubert v. hier. Jak. Dan. Simon, Steinhauergeselle mit Marg. Schmitt v. hier. Joh. Ald. Flach, Kaufm. mit Ottil. L. Amal. Kern a. Weißenburg. Mart. Stöttner, Bildhauer mit Sus. Kath. Weyand v. hier. Gg. Conr. Portner, Schreinermeister mit Mar. Kath. Gorner v. hier. Joh. Christ. Weglehner, Kammmachergeselle mit An. Kath. Göbel v. hier. Joh Gottfr. Friedr. Kubner, Buchbindermeister mit Bab. Schaffer v. Eschenau.

Gestorben in Nürnberg: 17. Nov. Behr, Buchdruckereifaktorstochter, 6 Jahr, Gehirnentzündung. 18. Nov. Raschko, Buchhalter, 21 Jahr, Lungenlähmung; in Bamberg, Lutz, Stadtkommissariats-Offiziant, Fanny Ott, Hauptmannswittwe; in Augsburg, Rödile, q. Rentbeamter, Steinle, Appell.-Rathsgattin; Hertel, pens. Reg.-Auditer; in München, Dollacker, p. Major; in Ansbach, Griebringer Bäckermeister; in Gunzenhausen, Jäger, Lehrer, 48 Jahr; in Bamberg, Berger, Lottokollekteursgatt; in Regensburg, Moshammer, Bäckerm.

Meteorologische Beobachtungen am 20. Nov. 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+0.3°	+3.3°	−0.2°	325.67‴	325.50‴	325.80‴	1,9‴	2.2‴	2.0‴

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
heiter	heiter	heiter	O 2	O 2

Mit einer literarischen Beilage der v. Ebner'schen Buchhandlung.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.

Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 323.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Donnerstag Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 22 November 1855.

Deutschland.

München, 21. Nov. Die Verordnung in Betreff von Maßregeln gegen Einströmen der in Preußen vom Verkehr ausgeschlossenen verschiedenen Papiergeldsorten nach Bayern hat die allerhöchste Sanktion erhalten, und erscheint nächster Tage im Regierungsblatt. (Frhr. v. Lerchenfeld hat eine darauf bezügliche Interpellation in der Kammer der Abg. gestellt.)

München, 20. Nov. Sicherm Vernehmen nach ist nun der Beitritt des Hrn. Fürsten v. Thurn und Taxis in Regensburg zu dem Consortium gesichert, das die Konzession zur Bildung einer Aktiengesellschaft für die Erbauung von Eisenbahnen von Nürnberg nach Regensburg mit einer Zweigbahn an die böhmische Gränze und von München nach Regensburg mit einer Zweigbahn über Straubing nach Passau zu erwerben gedenkt. Das Consortium besteht zur Zeit aus dem Hrn. Fürsten v. Thurn und Taxis, dem Frhrn. v. Rothschild in Frankfurt, Frhrn. v. Eichthal, Hrn. Joseph v. Hirsch und Staatsrath Dr. v. Hermann von hier, J. R. Bischofsheimer in Brüssel, Hrn. v. Cramer-Klett als Vertreter der Städte Nürnberg und Fürth und Hrn. G. Neuffer, Vertreter der Städte Regensburg und Amberg. Dasselbe wird nunmehr mit der Staatsregierung diejenigen Bedingungen verhandeln, unter welchen es glaubt, daß sich eine Aktiengesellschaft für das beabsichtigte große Unternehmen werde bilden lassen.

Als Abgeordnete wurden gewählt: Im Wahlbezirk Pirmasenz-Zweibrücken: Professor Weis in Würzburg, Landrichter Lorch in Hornbach, Landkommissär Ottmann in Zweibrücken; im Wahlbezirke Landau-Neustadt: Gutsbesitzer Wolf in Wachenheim, Gutsbesitzer Buhl in Deidesheim, Kreiscassier Rebenack in Ansbach. (Gerichtspräsident Lang ist demnach nicht wieder gewählt worden)

Der Einlauf der Kammer der Abgeordneten vom 14 bis 17. Nov. enthält u. A: Vorstellung der Buchdruckerei-Besitzer in München und der Vorstadt Au: „Die im Gesetz-Entwurfe zur Revision des Gewerbsteuergesetzes vom Jahre 1852 beantragte Steuerhöhung des Buchdruckergewerbes betreffend," angeeignet von dem Abgeordneten Dr. Simmerl. — Vorstellung und Bitte des Stadtmagistrates Nürnberg: „Erlaß eines allgemeinen Mühlgesetzes und Umwandlung der Naturalnütze des Müllers in Geld betreffend," angeeignet von dem Abgeordneten Briegleb. — Vorstellung und Antrag des Abgeordneten Joseph Rabl: „Weide auf eigenem Grund und Boden betreffend." — Vorstellung des Magistrates und der Gemeindebevollmächtigten der Stadt München: „Die München-Salzburger Eisenbahn betreffend." — In seinem Berichte über die Eisenbahnerträgnisse im Etatsjahre 1852/53 sagt der Abgeord. Neuffer bezüglich des neuerdings vielfach angefochtenen Gütertarifs u. a. folgendes: „Da Bayern vornehmlich ein ackerbauender Staat ist, so verdienen seine Produkte und die aus solchen stammenden Fabrikate und Halbfabrikate gewiß die meiste Berücksichtigung, und wo Volumen, Werth und Gewicht dieser nicht wie z. B. bei Hopfen und Wolle sichtbar entgegentreten, Begünstigung, d. h. sie haben ein Recht auf die Anwendung des niedrigsten Tarifsatzes. Hierin muß also abgeholfen werden, und es frägt sich demnach nur noch, welche Artikel sind es, welche zunächst darauf Anspruch machen können. Die Antwort kann nicht schwer sein und muß vor Allem diejenigen Artikel treffen, welche als Nahrungsmittel zu betrachten sind. Darunter gehören aber wohl vorzüglich „Brod, Butter, Essig, Schmalz, Fleisch, Eier" und von den Sämereien „Fenchel, Kümmel ꝛc." und da diese sich nicht in der niedrigsten Klasse befinden, so werden diese unbedingt dahin zu versetzen sein. Auch lebende Fische, lebendiges Geflügel sind Nahrungsmittel, allein sie fallen nicht in das Gewicht, sind nicht unbedingt nothwendig und können sich also den höheren Ansatz gefallen lassen. Dagegen haben als Landesprodukte und naturwüchsige Erzeugnisse, als rohe Felle, rohe Häute, Talg, roher Hanf, Flachs, Oele, Spiritus, Kleesamen, Käse, Bier, Branntwein ebenfalls auf den wohlfeilsten Tarifansatz Anspruch und Besen von Reisig, hölzerne Räder und Räderwerk, hölzerne Rechen sollte man, als Attribute der Landwirthschaft, diesen auch genießen lassen, um so mehr, als dieselben keine besondere Fürsorge im Laden- oder Packen bedürfen. — — Nun kommen aber auch andere Betrachtungen, welche nicht so leicht zu lösen. So hat z. B. der Nürnberger Handel wegen dem Umwege, den die Eisenbahn an den Rhein über Schweinfurt a. M., eine sehr bedeutende Bonifikation, weil ihm bei Gütern, welche von Würzburg nach Nürnberg gehen, eine 10stündige Fracht nicht angerechnet wird, und ist dadurch natürlich gegen andere Mainstädte, z. B. gegen Bamberg im Vortheil. Der Nürnberger Kaufmann hat, wie hieraus ersichtlich, für die Strecke zwischen Bamberg und Nürnberg so zu sagen keine Fracht zu zahlen, und wenn demnach der Bamberger Kaufmann von Bamberg aus nach Schwabach Kolonialwaare verkauft, so ist er, da er die volle Fracht entrichten muß, gegen den Nürnberger im Nachtheil, da dieser nur die Fracht von Nürnberg bis Schwabach zu bezahlen hat. Hierin muß, um allen Betheiligten gerecht zu werden, Abhilfe erfolgen, was vielleicht am besten zu ermöglichen wäre, wenn zur Ausgleichung dieses unnatürlichsten aller unnatürlichen Umwege wie bei der Telegraphie der Vogelflug als Entfernung angenommen würde. Daß der Transithandel in Kolonial-, englischen-, belgischen- und französischen Waaren nach Oesterreich und vice versa für Bayern größtentheils verloren gegangen ist, weil wir mit dem österreichischen Kaiserstaate außer Eisenbahnverbindung stehen und nicht einmal eine Eisenbahn von Nürnberg nach Regensburg zum Anschlusse an die Dampf-

Der Fährmann auf der Loire.

(Forts.) In nebliger Ferne vermochte Andreas noch die unbestimmten Umrisse eines Fahrzeugs zu erkennen, aus welchem ein nur mehr schwach vernehmbarer Schalmeienschall bis zu ihm drang; es war das nach Nantes segelnde Schiff Meru's, das Entinen und alle Hoffnungen seines Lebens mit sich hinweg trug. — Während Andreas durch die Vervehmung, welche seine früheren Gefährten gegen ihn geschleudert hatten, wider seinen Willen zu Meillerate zurückbleiben mußte, setzte Meister Jacob seinen Weg fort und kam in Nantes an, wohin ihn jenes mysteriöse Schreiben rief, das ihn bestimmt hatte, seinen Aufenthaltsort zu Saint-George zu verlassen. Zum erstenmal seit 20 Jahren sah er diese Stadt wieder, an die sich für ihn so düstere Erinnerungen knüpften. Rasch durchschritt er die Gassen, nahm seinen Weg in eine ihm wohlbekannte Vorstadt, erreichte deren äußerstes Ende und gewahrte endlich das Haus, das er so eifrig gesucht hatte. — Gleich einem vorgeschobenen, zur Recognoscirung auf das flache Land hinaus gestellten Posten stand es isolirt von allen andern Wohnhäusern. Eine hohe Umfriedigungsmauer, deren oberer Rand von Glasscherben starrte, umgab es von allen Seiten und ließ nur die Dachgiebel gewahren. In seiner Nähe angekommen schritt Meister Jacob langsamer; alles Blut strömte ihm zum Herzen. In jenen unseligen Tagen, deren Bild ihn jetzt noch im Schlummer verfolgte, hatte er dies einsame Haus gar oft besucht; es war damals von demselben Mann bewohnt, den er auch heute dort treffen sollte, welcher der einzige noch von jenem furchtbaren Comite am Leben geblieben war, das die Schreckensherrschaft im Westen organisirt und Nantes in eine Ader umgewandelt hatte, der das beste Blut der Vendee abgezapft wurde. Er war vom Strudel der Revolution in einer Altersperiode er-

Schifffahrt haben, ist eine alte bekannte aber traurige Thatsache, und wird uns noch sehr oft und so lange empfindlich berühren, bis wenigstens dieser Hauptkalamität abgeholfen ist. Aber auch der Transit aus der Schweiz zur Donau ist uns durch die Friedrichshafener-Bahn gleichsam genommen, und wir müssen um Vieles billiger fahren, wenn wir nicht Alles vom Bodensee nach Ulm geben und dort zu Wasser expediren sehen wollen. Wollten wir aber dies nicht thun, so würde die Lindauer-Bahn wohl kaum die Betriebskosten aufbringen. Gern oder ungern müssen wir sohin gestatten, daß die Verwaltung bei dem Verkehre mit der Schweiz, so viel nöthig ist, nachhelfen darf. Man kann hierin nicht einmal limitiren, — denn Würtemberg gestattet in ähnlichen Fällen auch die ihm nöthig scheinenden Rabatte, — und nur die Erwartung aussprechen, daß die Verwaltung Niemanden persönlich begünstige, sondern, wenn eine Maßregel ergriffen wird, die nur für die Gesammtheit wirksam mache. Dem Waarentransporte ist überhaupt die größte Sorgfalt und Aufmerksamkeit zu schenken, weil, wie immer sichtbarer hervortritt, er allein es ist, der eine Bahn gut rentirend machen kann, wenn es sich nicht um solche Verbindungen handelt, welche die Nähe großer Städte ausnahmsweise begünstigt. In Frankreich räumt man dieser vom Referenten seit 10 Jahren unablässig festgehaltenen Behauptung auch die vollste Berechtigung und Zustimmung ein und Alle, welche sich für das Transportwesen näher interessiren, können darüber in dem landwirthschaftlichen Handelsblatte durch den Artikel, betitelt: „Eisenbahnreformen" die belehrendste Ueberzeugung schöpfen, denn es geht aus den beigefügten Zahlen mathematisch hervor, daß auf der Paris-Orleansbahn in dem Zeitraume von 8 Jahren die Personenfrequenz um 23 Proz. ab-, der Waarentransport aber um 166 Proz. zugenommen hat. Auch die Einführung und Ausbildung der Telegraphie wird ihren Einfluß auf das Reisen geltend machen. — Aber weil der Gütertransport immer wichtiger wird, so man diesen auch wie ein Lieblingskind pflegen und ihn solchen Personen anvertrauen, welche nicht nur eine genaue Waaren-, sondern auch Kenntniß ihrer Behandlungsweise besitzen. Und solche Personen wird man im Kaufmannsstande mehr als in jedem andern finden; man suche sie also vornehmlich darin; will man sie ihren Kräften angemessen bezahlen, so werden sich auch gute, der Anstalt nützliche finden, allein freilich nicht wie bei früheren Gelegenheiten bemerkt, um ein Taggeld von 50 kr. bis 1 fl. 30 kr."

Kassel, 19. Nov. Zuverlässiger Mittheilung zufolge ist durch allerhöchste Entschließung der Gesellschaft für die Kurfürst-Friedrich-Wilhelm-Nordbahn die Concession zur Fortführung dieser Bahn von Bebra über Fulda und weiter in der Richtung nach Schweinfurt allergnädigst ertheilt worden.

Wien, 21. Nov. Der Handelsminister Ritter von Toggenburg hat vor wenigen Tagen die ersten Einleitungen zu einer im Jahr 1859 in Wien abzuhaltenden Industrieausstellung getroffen. Er hat nämlich ein Comite einberufen, welches über die Wahl des Platzes, wo das Ausstellungsgebäude aufgeführt werden soll und über die Konstruktion sowie den Umfang desselben Antrag zu erstatten hat. Zur Betheiligung an der Wiener Industrieausstellung werden jedoch nur die Industriellen Oesterreichs, des deutschen Zollvereins und der mit Oesterreich im Zollverbande stehenden italienischen Staaten zugelassen.

Ausland.

London, 19. Nov. Eine von der Regierung den Journalen gemachte Mittheilung meldet, daß der Verlust der Britten bei der Explosion des s. g. Mühlen-Artillerieparks in der Nähe Sebastopols sich auf 22 Todte, worunter 1 Offizier, 119 Verwundete, worunter 3 Offiziere und 4 Vermißte, beläuft. — General Simpson ist, wie der „Globe" versichert, in wenigen Tagen in London erwartet. — Nach der bei der Admiralität eingelaufenen telegraphischen Depesche war es Capitän Osborn, welcher am 5. und 6. Nov. bei Ghesuliman im asowschen Meere eine ungeheuere Menge Getraide und Fourage zerstörte, die in sechs Reihen zwei Meilen lang an der Küste dichtverpackt aufgestapelt war. Die Verbündeten landeten auf drei Punkten (im Angesichte von 4000 Russen).

In der Nähe des Industriepalastes zu Paris brach am 18. Nov. Abends eine gewaltige Feuersbrunst aus in einem für die orientalische Armee bestimmten Mehlmagazin. Um 9 Uhr hatte man das Feuer bewältigt; aber es stehen nur noch die vier Mauern dieses Theils des Gebäudes. Man schätzt den Schaden im Ganzen auf zwei Millionen. Der Kaiser verließ den Brandplatz erst um 9 Uhr, nachdem er sich mit eigenen Augen überzeugt hatte, daß alle Gefahr verschwunden sei. Der Moniteur meldet, der Verlust durch diesen Brand sei nicht so groß, wie man ihn besorgen konnte. Die ungeheueren Vorräthe der Administration an Getreide und Mehl bleiben fast unvermindert und werden bald mittels der im Auslande gekauften Getreide, welche allmälig eintreffen oder noch unterwegs sind, wieder ganz vervollständigt sein." — Die Magazine der großartigen Militärbäckerei auf dem Quai von Billy haben die ganze Garnison von Paris und der Umgegend mit Brod und selbst einen Theil der Orientarmee mit Zwieback zu versehen.

Der Moniteur enthält eine lange Liste von verliehenen Orden, Medaillen 2c. unter den durch Orden ausgezeichneten befindet sich auch eine beträchtliche Anzahl von Arbeitern. — Der König von Sardinien ist am 20. nach Marseille abgereist. — Der Kaiser soll für das Kindszeug seines zu hoffenden Erben 700,000 Fr. bestimmt haben.

Nach Berichten aus Konstantinopel vom 7. Nov. war die durch den Konflikt mit den Tunesen gestörte Ruhe völlig wieder hergestellt. Die drei französischen Kompagnien sind in ihre Kantonnirungen zurückgegangen. Die eingeleiteten Untersuchungen werden mit Energie und Unparteilichkeit eifrigst betrieben. Der von den Tunesen verwundete Schiffslieutenant Blaize ist auf dem Wege der Besserung.

In Kertsch und Jenikale ist noch immer die hinlängliche Anzahl Kavallerie versammelt, um damit eine Vorwärtsbewegung beginnen zu können. Die Dragoner des Generals Wrangel halten das Korps des Generals Vivian ziemlich im Auge und die englisch-türkische Legion hat bisher ihre verschanzten Positionen nicht verlassen. Jetzt werden 2000 berittene Baschi-Bozuks als Verstärkung nach Jenikale abgehen. —

Vom asiatischen Kriegsschauplatze waren am 19. Nov. keine neueren Berichte eingelaufen. Es war zwar neuerdings die Nachricht von der Aufhebung der Belagerung von Kars verbreitet; es dürfte dies aber der bereits etwas veraltete Bericht von der Absendung eines Theils des Trains nach Gumri sein.

Briefe aus Erzerum, die in Paris eingetroffen sind, be-

---

faßt worden, in welcher Leidenschaft jeden Gedanken durchglüht und Unkenntniß der Wirklichkeit unwiderstehlich das Absolute anstreben läßt. Darum war er auch unbeugsam in allem gewesen, was ihm für Wahrheit galt, und unbarmherzig rücksichtslos in der Wahl der Mittel, ihren Triumph zu sichern. Diese düstere und kräftige Natur hatte die Unbändigkeit des eigenen Willens für ein Prinzip gehalten und gleich so vielen andern das eigene Bewußtsein durch die Ueberspanntheit des Wortes irre geführt; als es sich später darum handelte, jenes Prinzip in der thatsächlichen Welt zu verwirklichen, wurde er unwiderstehlich von Gewaltthätigkeit zu Gewaltthätigkeit getrieben, bis er endlich in die grausigste Tiefe des revolutionären Abgrundes gerieth. Die entsetzliche Strafe war nicht ausgeblieben; die Gesellschaft hatte ihn ausgestoßen! gleich dem Ixion der Mythe, der unaufhörlich mit dem Rade kreist, war er seit fünf und zwanzig Jahren verurtheilt, im Geist immer von neuem seine Vergangenheit in jener einsamen Behausung durchzugehen, zu deren Kerkermeisterin sich die öffentliche Meinung aufgestellt hatte. — Nach einigem Zögern umging Meister Jacob die Einfriedigung und suchte nach einem kleinen, halb versteckten Pförtchen, an welches er klopfte. Man kam nicht gleich und er mußte wiederholt pochen; endlich wurde ein knisternder Schritt im Sand hörbar; eine schwache, heisere Stimme fragte, was es gebe? — Oeffnen Sie, antwortete Meister Jacob, ich bin es, den man erwartet. — Langsam wurde ein Riegel nach dem andern weggeschoben; das enge Pförtchen öffnete sich zur Hälfte; der „Ersäufer" stand einer alten, in Nonnentracht gehüllten Frau gegenüber. — Schwester Clara! rief er aus, indem er sein Haupt entblößte. Wer ruft mich? fragte die Nonne. — Wie! habe ich mich denn so sehr verändert, daß selbst mein Gesicht unkenntlich geworden ist? versetzte erstaunt der Ersäufer. — Die alte Nonne schlug die Augen

stätigen die Nachricht von der Geisteszerrüttung des Generals Murawieff in Folge der am 29. Septbr. erlittenen Niederlage. Fürst Bebutoff, dem dies bei Tiflis gemeldet wurde und auf den das Commando übergeben sollte, hat geglaubt, darüber erst nach Petersburg berichten zu müssen.

Petersburg, 19 Nov. Nachstehende weitere Details über die Reise des Kaisers Alexander: Der Kaiser inspizirte am 11. und 12. die an den Ufern des Belbek und der Katscha lagernden Truppen. Der Kaiser ist heute hier eingetroffen.

Vermischte Nachrichten.

* In Mitte Sept. d. Js brachte ein Frankfurter und ein Würzburger Blatt einen Artikel, worin dem preuß. Generalkonsul Moritz Frhrn. v. Bethmann zu Frankfurt a. M. vorgeworfen wurde, daß er Kornwucher treibe, um das Volk hungern zu lassen, und dies habe er auch an der Kurtafel in Homburg geäußert, worauf er von einem preußischen Offizier ein Schurke und Schuft genannt wurde und er vor der Erbitterung des Volkes nach Frankreich habe flüchten müssen. Dieser Artikel machte das größte Aufsehen allenthalben, wo er durch Blätter, welche unvorsichtig genug waren diese handgreifliche Lüge nachzudrucken, verbreitet wurde, denn es gibt viele Leute, die Alles glauben, was sie gedruckt sehen. Hr. v. Bethmann, ein ehrenwerther und durch seinen Wohlthätigkeitssinn wohlbekannter Karakter, ließ nun Klage stellen und wurde der Redakteur des Frankfurter Volksfreundes am 16. Nov. wegen dieser wirklich gemeinen Verläumdung zu 4 Wochen Arrest verurtheilt, zur Angabe des Einsenders bei Vermeidung einer weitern Arreststrafe von 4 Wochen und härterer Maßregeln im Falle fortgesetzter Weigerung. Nebenbei ist auch noch eine Kriminaluntersuchung, wegen Aufreizung zur Störung der öffentlichen Ruhe anhängig gegen den Verurtheilten. In Würzburg wurde die Anklage des Frhr. v. Bethmann gegen den Redakteur des dort erscheinenden Telegraphen am 17. Nov in öffentlicher Sitzung des k. Stadtgerichts verhandelt und derselbe laut dem am 21. verkündeten Urtheil zu 6 Tage Arrest und 10 fl. Strafe verurtheilt. Es ist noch gegen Blätter von Bamberg, Regensburg und Nürnberg Klage eingeleitet von Hrn v. Bethmann (Gegen unser Blatt nicht, denn wir haben gleich nach dem Erscheinen des fraglichen Artikels die Unwahrscheinlichkeit der Angaben desselben nachgewiesen. Die Red.)

Ansbach, 20. Novbr. Die gestern und heute vor dem Schwurgericht gepflogene öffentliche Verhandlung betraf eines der schwersten und gräßlichsten Verbrechen. — Georg Michael Stiegler, 30 Jahre alt, led. Metzgergeselle von Külsheim, Ldg. Windsheim, war angeklagt, der led. 37jährigen Dienstmag Elisabetha Pfeifer von daselbst, die von ihm in der Hoffnung war, in der Absicht, sie zu tödten, mehrere Schnitte in den Hals versetzt, und die dadurch bewirkte Entleibung auch sowohl mit Vorbedacht beschlossen, als mit Ueberlegung ausgeführt, sohin das Verbrechen des qualifizirten Mordes begangen zu haben. — Aus der öffentlichen Verhandlung ergaben sich im Allgemeinen folgende Thatsachen. Die unglückliche gut beleumundete Elis. Pfeifer traf 3 Wochen vor Lichtmeß d. J. mit G. M. Stiegler zusammen und kam von diesem in die Hoffnung. Auf die Vermuthung dieses unerwünschten Zustandes der Pfeifer kam Stiegler zuerst dadurch, daß diese einmal in der Kirche unwohl wurde. Gewißheit darüber erhielt er aber am 2. Juni von der Pfeifer unmittelbar, indem sie ihm beim Zusammentreffen auf dem Kleefelde ihre Lage eröffnete. Von Stiegler aufgefordert, „das Maul zu halten", nur nichts zu sagen, sprach sie aber nachher doch davon mit ihrer Dienstfrau. Stiegler, der als ein ordentlicher Bursche bekannt war, und mit einer wackern Bauerstochter ein Liebesverhältniß hatte, wurde von da an, wie Zeugen bemerkten, sichtlich niedergeschlagen und darüber, wie über seine zu hoffende Vaterschaft, von den ledigen Burschen des Ortes geneckt. — Am 4. Juni Abends, beiläufig um halb 10 Uhr, ersuchte die Elis. Pfeifer, durchaus unbefangen, ihre Dienstfrau, daß das Haus nicht versperrt werden, indem sie noch etwas in ein anderes Haus geben wolle. Von diesem Gang kehrte die Pfeifer nicht mehr zurück, und am andern Morgen fand man sie im Garten mit durchschnittenem Halse todt in ihrem Blute liegend. Stiegler, auf welchen alsbald Verdacht dieser That fiel, war unnatürlich genug, zuerst die Schuld auf seinen Bruder zu wälzen, ging aber doch bald in sich und bekannte sich als den allein Schuldigen. Nach einigen Widersprüchen, in die er sich in der Voruntersuchung und bei der öffentlichen Verhandlung verwickelte, blieb er bei folgenden zum Theil unwahrscheinlichen Angaben stehen: Als er am 4 Juni Abends halb 8 Uhr an der Elis. vorbeigekommen, habe diese ihm zugerufen: „Komm heute Abends ein wenig daher!" Er sei darauf nach Hause gegangen und habe zu Abend gegessen, sei dann der Einladung gegen halb 10 Uhr gefolgt, mit der Pfeifer auf ihr Verlangen in den Garten gegangen und habe hier von ihr wiederholt vernommen, daß sie von ihm in der Hoffnung sei. Nachdem sie hierauf einander noch einmal lieb gehabt, habe die Pfeifer unter Weinen geäußert, wenn sie nur von der Welt weg wäre, damit sie das Elend nicht länger mit ansehen dürfte, sie hätte auch schon starken schwarzen Kaffee genossen, um ihren Zustand zu vertreiben ꝛc.; er aber sei über dieses ihr unsittliches Vorhaben zornig geworden und habe darauf zu ihr gesagt: „Ich will Dir den Hals abschneiden, dann bist Du gleich von der Welt weg." Und so habe er dann sein Schnappmesser aus der Tasche heraus und ihr — ob durch zwei oder mehrere Schnitte, das wisse er nicht — den Hals abgeschnitten. Die Sektion ergab, daß 4 Schnitte gemacht wurden, die augenblicklich tödtlich waren u. das gerichtsärztliche Gutachten glaubt, die Schnitte seien nicht mit dem erwähnten Taschenmesser, sondern mit einem andern im Griffe feststehenden Metzgersmesser gemacht worden. Auch erkannte das Gutachten der Sachverständigen in dem Umstande, daß die Zungenspitze der Getödteten zwischen den Zähnen eingeklemmt war, ein Zeichen des Erstickungstodes und spricht die Vermuthung aus, daß eine Erdrosselung, wenigstens eine Betäubung versucht und in diesem Zustande die Tödtung vollbracht worden sei. Es erhält diese Meinung ihre Begründung dadurch, daß um den Hals der Ermordeten eine aufgeschnittene Schnur gefunden wurde. So wahrscheinlich es nun auch ist, daß nicht Stiegler von der Pfeifer, sondern diese von jenem bestellt worden ist, und daß Stiegler die That wie mit Ueberlegung ausgeführt, so auch mit Vorbedacht beschlossen hat, so konnte man von Letzterem eine vollständige Ueberzeugung doch nicht erlangen. Die Geschwornen (Obmann Hr. Kirchdörfer) verneinten darum auch die erste Frage, auf Mord mit Vorbedacht gerichtet, und bejahten nur die zweite Frage, gerichtet auf Mord, mit Ueberlegung ausgeführt. Eine dritte auf Todtschlag gerichtete Frage fiel hiernach weg. Auf Grund solchen Wahrspruches wurde G. M. Stiegler wegen Verbrechens des qualifizirten Mordes vom Gerichtshofe zur Todesstrafe durch Enthauptung — verurtheilt.

---

empor, die denen einer Bildsäule glichen; Schwester Clara sieht niemandes Gesicht mehr, antwortete sie mit kaltem, ruhigem Ton; an Ihrer Stimme glaube ich jedoch . . . ja . . . Ihr seid Vetter Jacob! Kommt, kommt schnell; es drängt ihn, Euch zu sehen. — Sie ging und bediente sich eines Stabes, um tastend ihren Weg zu finden; Jacob vermochte kaum den Garten wieder zu erkennen, den er jetzt durchschritt. Die sonst so sorgsam gepflegten Rabatten waren von Unkraut überwuchert; die Bäume, an welche längst keine Gartenscheere gelegt worden war, streckten die Zweige in wilder Unordnung nach allen Richtungen; die von den Wänden zur Hälfte losgerissenen Spaliere ragten von allen Seiten in die Alleen hinein. Erst auf dem unmittelbar vor dem Wohnhaus befindlichen Parterre veränderte sich der Anblick. Dort hatte sich noch eine aufmerksame Hand mit den Bäumchen und Gebüschen beschäftigt und in sorgsamer Pflege die Blumensträucher mit Stroh umwunden, um sie vor der Kälte zu schützen. Hier und da ragten die balsamischen Kelche winterlicher Sonnenwenden in die Höhe, an denen einige in der Wärme der letzten Sonnenstrahlen geschmolzene Tropfen Reifes glänzend schimmerten und perlten. Ein Kranker, der sich ebenfalls an diesen wärmen wollte und in ihrem Glanz fast verschwamm, schlummerte neben der Schwelle des Hauses auf einem Lehnsessel. Die bleiche Stirn war auf eine der mageren Hände gestützt. Vögel, die nach Saamenkörnern zwischen den Blumen suchten, umflatterten seine Füße; sanft gurrten im Schein der Abendsonne Tauben oberhalb seines Hauptes. Jacob blieb stehen; er hatte seinen alten Vetter erkannt, mit welchem Namen er das ehemalige Mitglied des revolutionären Comitee's stets zu bezeichnen gewohnt war.

(Fortsetzung folgt.)

Passau, 17. Nov. Der Hr. Bischof Heinrich hat die bisher abgewürdigte, so schön gelegene vormalige Franziskanerkirche am Neumarkte dahier angekauft und den Kaufpreis mit 18,000 fl. bereits baar erlegt.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 21. Nov. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 $65^1/_4$ —; 5proz. lomb.-venet. $81^3/_8$ —; 5proz. Met. 65 — P.; $4^1/_2$proz. $56^1/_2$ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 $101^3/_8$ P.; $4^1/_2$proz. $98^5/_8$ P.; 4proz. Ablös.-Rente $93^3/_8$ P.; 4proz. $93^1/_4$ P.; $3^1/_2$proz. $85^7/_8$ P.. Württ. $4^1/_2$proz. Obl. $101^1/_4$ —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 $85^1/_2$ —; bad. 50 fl.-Loose 72 — —; 35 fl.-Loose 45 — P.; darmst. 50 fl.-Loose $104^1/_4$ —; 25 fl.-Loose $33^1/_4$ P.; naß. 25 fl.-Loose $29^1/_4$ —; Vereinsl. à 10 fl. — — —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. $159^1/_4$ i. D.; Pfalz. Max-B.-A. $141^3/_8$ —.

Frankfurter Geldkurse vom 21. Nov. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. $33^1/_2$ kr.; ditto Preuß. 9 fl. 55 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 43 — kr., Randdukaten 5 fl. 33 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 29 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 44 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $45^3/_4$ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $44^7/_8$ kr. Wechsel-Cours. Augsburg fl. 100 k. S. $119^3/_4$ B.. Hamburg B. M. 100 k. S. $88^3/_8$ —. London Lst. 10 k. S. $118^5/_8$ —. Paris Frs. 200 k. S. $93^1/_2$ B.. Disconto $4^1/_2$ % B.

Wien, 20. Nov. Oesterr. 5proz. Metall. $74^1/_2$; $4^1/_2$proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 $97^1/_4$; Bankaktien 921 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2035 —. Wechselkurs: Augsburg uso $112^3/_4$ P.; London 11 1 — —. Geldkurs: Dukaten — —

Anzeigen.

Danksagung.

Ein reicher Trost war uns in der schweren Heimsuchung, welche uns durch Gottes unerforschlichem Rathschlusse auferlegt wurde, die große Theilnahme an dem Ableben und die so ehrende Begleitung bei der Beerdigung der sterblichen Hülle unseres nun in Gott ruhenden unvergeßlichen theuren Vaters

Herrn Johann Carl Gottlieb Stein,

Privatier, Armenpflegschaftsrath, Kirchenvorstand und Inhaber der goldenen Medaille des Verdienst-Ordens der Bayerischen Krone.

Wir fühlen uns zum innigsten Danke verpflichtet, allen verehrlichen Anwesenden, insbesondere aber dem hochgeachteten Herrn Burgermeister von Wachter, welcher in so beredten Worten, in so zu Herzen dringender Weise das Streben unseres theueren Vaters verherrlichte, und Herrn Fabrikbesitzer Kugler, der dem in Gott Entschlafenen der Anerkennung und den Lohn in das Grab hinabgab. Es gereicht uns, die wir in dem Vater den treuen Berather, in ihm den uns so nöthigen Beschützer verloren, zum großen Troste zu wissen, daß ihm in dem großen Kreise seiner Freunde und Gönner ein bleibendes Andenken gesichert bleibt.

Nürnberg, den 22. Nov. 1855.

Die hinterbliebenen Kinder.

Musikalischer Verein.

Donnerstag, den 22. November:

Produktion.

Anfang 8 Uhr.

Hier wohnende Nichtmitglieder können nicht eingeführt werden.

Der Vorstand.

Musik-Verein.

Freitag, den 23. Nov. 1855:

Concert.

Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

Bekanntmachung

vom

Untersuchungsrichter

am

Königlichen Kreis- und Stadtgerichte

Nürnberg.

Johann Rupp hat sich selbst bei Gericht gestellt, weßhalb der am 16. d. M. gegen ihn erlassene Steckbrief außer Wirksamkeit tritt.

Nürnberg, den 20. Novbr. 1855.

Der

königliche Untersuchungsrichter

Feichter, Rath.

E.-Nr. 374 III. Busch.

Offert.

Mehrere sehr gute Fortepianos sind an solide Spieler zu vermiethen. Näheres in der Exp. d. Bl.

Ich gebe

20,000 Thlr.

demjenigen, welcher beweis't, daß das von mir, Leopold Lob, Chemiker in Paris, erfundene **Eau de Lob** keine neue Haare auf kahlen Köpfen erzeugt und daß die Tausende von Certifikaten der ehrenwerthesten Personen, welche beurkunden, daß mein Eau de Lob denselben wieder einen neuen Haarschmuck hervorkeimen machte, resp. das Ausfallen der Haare gänzlich gehemmt hat, falsch seien. Dieses rühmlichst bekannte Eau de Lob wird gegen frankirte Einsendung des Betrages in Flacons mit Gebrauchs-Anweisung à 3 Thlr. und das halbe Flacon à $1^1/_2$ Thlr. verkauft bei dem Erfinder Leopold Lob, Chemiker, rue Saint Honoré Nr. 281 in Paris, und in dem alleinigen Depot für Westdeutschland, bei Geschwister Lob, Bechergasse Nro. 2 in Köln.

Zur Notiz.

Die Kupferstichsammlung des verstorbenen Herrn Dr. Lochner ist im Albrecht-Dürerhause zur Aussicht und Verkauf hinterlegt.

Nürnberg, den 21. November 1855.

Ein Badergehülfe, welcher approbirt ist, sucht nach Neujahr eine Stelle in Nürnberg oder in der Nähe und bittet Adressen versiegelt der Exp. d. Bl. zu übergeben.

Ein silberner Fingerhut wurde gefunden und kann gegen die Einrückungsgebühr abgeholt werden.

(Lotto.) Regensburg 37 5 34 57 50.

Stadttheater in Nürnberg.

Donnerstag, den 22 Nov. 1855.

3. Vorstellung im 3. Abonnement.

Der Fechter von Ravenna.

Trauerspiel in fünf Akten.

Personen: Cajus Cäsar Caligula: Herr Schmidts. Cäsonia, seine Gemahlin: Frl. Reger. Cassius Charea, Präfekt: Herr Seyler. Cornelius Sabinus, Tribun der prätorianische Leibwachen: Herr Goldberg. Cajus Piso: Herr Spitzer. Titus Marcius: Herr Hosel. Senatoren. Flavius Arminius: Herr Menzel. Gallus: Herr Feuerstake, römische Ritter. Thusnelda: Frl. Herz. Ramis, ihre Verwandte: Frau Wagner, Gefangene in Rom. Merowig: Herr Brandt. Glabrio, Vogt der Fechterschule zu Ravenna: Herr Hauch. Lyciska, ein Blumenmädchen, seine Tochter: Frl. Jost. Thumelicus: Herr Schönfeldt. Keyx: Herr Müller. Guirbo: Herr Spachel. Aper: Herr Buchner, Fechter. Canut, Pförtner: Herr Wurm. Senatoren, römische Ritter, Freigelassene, Fechter, Sclaven, Sclavinnen, Wachen. Schauplatz: Rom.

Freitag, den 23 Novbr. 1855. Abonnement suspendu. Drittes und letztes Conzert der Geschwister Wilma, Marie und Franz Neruda, worin dieselben nachstehende Piecen vortragen werden: a) Fantasie aus „Freischütz" für die Violine von Moser, vorgetragen von Wilma Neruda; b) Adagio für zwei Violinen von C. Beriot, vorgetragen von Wilma und Marie Neruda; c) Nocturne für Violoncello von Schubert, vorgetragen von Franz Neruda; d) Introduction und Variation für Violine von Vieuxtemps, vorgetragen v. Wilma Neruda. Vorher: „Martha, oder: der Markt zu Richmond." Oper von Friedrich. Musik von Flotow, 2. und 3. Akt. „Plumkett" — Hr. Rheineck als Debüt.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Fränkischer Hof.) HH. Dietrich a. Wollersbausen, Berger a. Bremen, Mayer a. Frankfurt, Kaufl. Deyerlein, Gutsbesitzer a. Hannover. Schulze, Grubenbesitzer a. Neisch.

(Englischer Hof.) HH. Strünzer a. Bremen, Schultheiß a. Wien, Kaufl. Müller a. Bamberg, Meier a. München, Privat. Frank, Inspektor a. Bayreuth.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 20. Nov. Maar, Grunfischerssöhnl., 4 Jahr 1 Mon., Greipp; Wagner, Pedellsfrau, $50^1/_2$ Jahr, Typhus. Kundinger, Fabrikarbeiterssöhnl., 12 Wochen, Zehrfieber. 21. Nov. Strattner, Tochterl., 23 Wochen, Zehrfieber.

Meteorologische Beobachtungen am 21. Nov. 1855

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
[illegible]	+2.3°	+1.4°	325,95'''	325,80'''	325.86'''	1.7'''	2.0'''	2.2'''

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
wolkigt 2	wolkigt 3	wolkigt 3	O 1	SO 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 324–25

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Freitag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 23. November 1855.

Deutschland.

München. (13. Sitzung der Kammer der Abg. am 21. Nov.) Frhr. v. Lerchenfeld interpellirt das Ministerium, ob es Maßregeln treffen werde, dem Einströmen des in Preußen vom Verkehr ausgeschlossenen Papiergeldes (Ein-, Zwei-, Fünf-Thaler,) das bei uns immer mehr überhand nimmt, vorzubeugen? — Der Ministerpräsident erklärt, daß eine Verordnung, welche den Mißständen entgegentreten solle, bereits die k. Sanktion erhalten habe und demnächst im Regierungsblatte erscheinen werde. Der Finanzminister bringt einen Gesetzentwurf über Bergwerksabgabe ein. Es ist hiebei auf das jüngste österreichische Berggesetz Rücksicht genommen worden und soll durch dieses fragmentarische Gesetz nicht die ganze Materie des Bergwesens erschöpft, sondern sollen lediglich im Interesse der Erleichterung der Kultur einige Bestimmungen getroffen werden. Der Justizminister bringt einen Gesetzentwurf ein, wodurch bezweckt werden soll, daß solche Verbrechen des Diebstahls, bei welchen auf Arbeitshausstrafe erkannt werden kann, nicht mehr vor die Schwurgerichte kommen, sondern von den Stadtgerichten abgeurtheilt werden sollen. Hr Justizminister bringt ferner einen Gesetzentwurf ein über Bestrafung der Contrebande mit Salz, wofür bisher noch immer eine gesetzliche Bestimmung gemangelt hat. — Folgt nun Prüfung der Nachweisungen der Postanstalt in dem Etatsjahre 1852/53. Hr. Abg. Keyhl beantragt, daß da, wo keine Omnibus gehen, die einfache Taxe auf 12 kr. herabgesetzt werden soll. Frhr. v. Lerchenfeld wiederholt seine oft ausgesprochenen Wünsche auf Reform der Postanstalt, namentlich klagt er über die vielen jungen Leute, welche kaum 19 Jahre alt, angestellt werden, während gediente Kondukteure viel besser im Stande wären, den Dienst zu versehen, über die immer größer werdende Pensionslast, so daß durchschnittlich auf jeden Beamten der Postanstalt die Summe von 250 fl. Pension trifft; über die vielen amtlichen Pakete, welche umsonst besorgt werden müssen, es sind deren in einem Jahre über 700,000, welche 2,500,000 Pf. betragen. Er legt der Staatsregierung dringend an's Herz, die kostspieligen Eilwagenkurse so viel als möglich aufzuheben und durch Postomnibus zu ersetzen. Herr Ministerialrath Frhr. v. Brück hält den gegen die Postanstalt gebrachten Bedenken entgegen, daß diese Anstalt wie alle Verkehrsanstalten seit den letzten Jahren in einer Uebergangsperiode begriffen und daß diesem Umstand das beklagte Einnahmsresultat zuzuschreiben ist. Er gibt ferner zu bedenken, daß der Postanstalt 1 Mill. Gulden entgangen ist durch Aktensendungen, welche sie für den Staat unentgeltlich besorgen mußte. Der Wunsch auf Reduzirung der Eilwagenkurse werde Berücksichtigung finden u. habe sie zum Theil schon gefunden. Hr. Ministerpräsident bemerkt, daß die Postanstalt dem Staate allerdings viele Dienste leiste; wollte man die Versendung der amtlichen Pakete auf dem Privatwege besorgen lassen, so würde der Staat wohl eine noch größere Summe zu bezahlen haben, als hier der Postanstalt entgeht. Offizialsendungen seien nicht zu vermeiden. Es habe sich übrigens der Verkehr mit den Aemtern in neuerer Zeit ungeheuer vermehrt, vor 16 Jahren waren z. B. im Ministerium des Aeußern jährlich 3—4000 Einläufe, jetzt sind es 13—14,000. Hr. Ministerpräsident wünscht übrigens, daß die auf die Staatsanstalten bezüglichen Anträge erst bei der Budgetberathung eingebracht werden mögen, um die Angelegenheit unter Rücksichtnahme auf die finanzielle Seite der Frage bereisen zu können. Hr. Justizminister gibt bezüglich dessen, was über die Versendung amtlicher Akten gesprochen worden, zu bedenken, daß nach neuem Gerichtsverfahren, wo die Akten vom Untersuchungsgerichte immer an den Staatsanwalt geschickt und wieder zurückgesendet werden müssen, falls weitere Aufklärungen für nothwendig erachtet werden, allerdings die Post noch mehr in Anspruch genommen werden müsse, als früher; ebenso sei dies bezüglich der einlaufenden Begnadigungsgesuche der Fall; es wurden in der letzten Periode jährlich 4000 Individuen abgeurtheilt und hievon haben über 1300 den Gnadenweg angetreten, wo ebenfalls wieder, um die Gesuche würdigen zu können, die Akten an's Justizministerium eingesendet werden mußten. Hr. Abg. Keyhl zieht seinen Antrag zurück, da von Seite des Generaldirektors Frhrn. v. Brück erklärt worden war, daß die Staatsregierung eine Erniedrigung des Eilwagentarifs nicht eintreten lassen werde. Es wird nun abgestimmt und nach Antrag des Ausschusses den Nachweisungen die Anerkennung ertheilt. — Folgt nun Vortrag über die Nachweisungen bezüglich der Eisenbahnerträgnisse pro 1852/53. Herr Crämer bedauert unser ganzes Eisenbahnwesen. Das für den Eisenbahnbau aufgenommene Kapital müsse man mit 4½ und 5 Prozent verzinsen und noch beziehe man nicht einmal 2½ Prozent Nutzen. Daran seien nur die bureaukratischen Einrichtungen, die sich immer wiederholenden Luxusbauten schuld (der neue Bahnhof in Würzburg z. B. soll auf 100,000 fl. zu stehen kommen). Er frage, was denn so manche der neueren Einrichtungen, z. B. das Verbot, daß die Wartsäle betreten werden, für einen Nutzen haben sollen, ob man vielleicht damit eine bessere Bahnrente erzielen wolle. (Schl. f.)

Die Eisenbahnerträgnise des Jahres 1852/53 ergaben 3,887,031 fl., dagegen wurden verausgabt 2,386,809 fl., und konnten, wenn man die Waisen- und Wittwenbeiträge einschließt, vom reinen Betrieb 1,501,354 fl. der Staatscasse zugewiesen werden. Die Betriebskosten beliefen sich sonach auf mehr als 61 Proz. Die Personentaxen warfen ab 1 Mill. 506,459 fl., die Güterfrachten aber um 30 Proz. mehr, nämlich 1,971,805 fl. Im Etatsjahr 1852 waren vorhanden 115

Der Fährmann auf der Loire.

(Forts.) Trotz der krankhaften Verheerungen war dort noch immer derselbe Ausdruck verwegener Energie wahrnehmbar. Das braune, sehr kurz geschnittene Haar ließ die dichten Augenbrauen besser hervortreten, welche zwei tiefe, düstere Augenhöhlen überschatteten; der feste Nasenknorpel war adlerschnabelartig gekrümmt; die feinen, fest geschlossenen Lippen waren ein unwiderlegliches Zeugniß für eherne Karakterfestigkeit; der Kopf überragte einen jener sehr kurzen Hälse, die fast immer eine Eigenthümlichkeit gewaltsamer Naturen sind. — Schläft er? fragte Schwester Clara, da sie kein Begrüßungswort aus dem Mund des Sterbenden hörte. — Mit leiser Stimme bejahte Meister Jacob die an ihn gerichtete Frage. — So sprecht lauter, versetzte die Nonne, nicht ohne Härte im Ton; seine Stunden sind gezählt; er muß jetzt erwachen. — Ohne Zweifel hatte der Kranke diese letzten, ohne Schonung und Vorsicht gesprochenen Worte vernommen; er schlug die Augen auf und erkannte Meister Jacob auf der Stelle. Ach! bist du es? sagte er, indem er sich anstrengte, sein Haupt empor zu richten; du hast lang gezögert. Es liegt jedoch nichts daran, da es noch Zeit ist. — Schwester Clara, die sich tastend genähert hatte, rückte ihm das Kissen zurecht: er aber blickte auf zu dem Ersäufer. — Bist du denn allein? begann er wieder; ich hatte dir doch geschrieben, deinen Sohn mitzubringen; wo ist er? — Abwesend! antwortete Jacob, der jede Auseinandersetzung über das zu Meillerai Vorgefallene vermeiden wollte. — Das strenge Auge des Kranken verweilte unverrückt auf ihm. Hat er sich vielleicht geweigert, hierher zu kommen? fragte er; lüge nicht! — Ich habe die Wahrheit gesagt, versetzte der ehemalige Fährmann, der dem Blick keineswegs auszuweichen suchte. — Und doch ist er es, den ich eigentlich hätte sehen wollen,

Maschinen mit ebensoviel Tendern, 282 Stück Personenwagen mit 846 Achsen; 1290 Stück Güterwagen mit 3209 Achsen, zusammen 1752 Stück Wagen mit 4512 Achsen. Die Personenwagen enthielten 714 Plätze I. Classe, 2560 Plätze II. Classe, 7992 Plätze III. Classe, zusammen 11,266 Plätze. Die Anschaffungskosten betrugen bis dahin für die Maschinen und Tender 3,220,000 fl., für die verschiedenen Wagen 2,231,780 fl., zusammen gegen sechsthalb Mill. Gulden. Die Feuerung der Maschinen geschah, kleinere Versuche mit Braunkohlen ausgenommen, durch Torf oder Kohks. Letztere wurden aus sächsischen Gruben und bayerischen Gewerken (bei Stockheim) bezogen, der Torf aber theils von Privaten geliefert, theils von ärarialischen Mooren. Die Maschinen verbrauchten in diesem Jahr überdieß 4259 Klafter Holz (Preis 34,759 fl.) Von den Maschinen aller Größen wurden zusammen zurückgelegt 512311 Wegstunden, und hiebei für jede Wegstunde $5\frac{7}{10}$ Loth Knochenöl (3 Loth zu $\frac{4}{10}$ Kreuzer) und $4\frac{2}{10}$ Loth Talg ($2\frac{9}{20}$ Kreuzer) verschmiert. Von den Gesammt-Roheinnahmen treffen auf jede während der obigen Jahresfrist in Betrieb gestandene Bahnstunde 21,974 Gulden. Bekanntlich waren damals noch mehrere Eisenbahnstrecken unvollendet, und Bruchstücke leisten niemals das, was ein Ganzes vermag. Abgesehen von zu hoffenden Verbesserungen im Betrieb, läßt sich erwarten, daß mit der Ausdehnung und dem Anschluß unserer Linien an andere sich auch die Erträgnisse steigern.

Speyer, 21. Nov. Im Wahlbezirke Kaiserslautern-Kirchheim sind zu Abgeordneten gewählt: Rentner Mack in Kaiserslautern, Gutsbesitzer Aufschnaiter in Otterberg Als Ersatzleute sind gewählt im Wahlbezirke Landau-Neustadt: Tillmann von Edesheim, Boye von Frankenthal, Exter Jakob von Neustadt, Anwalt Louis; im Wahlbezirke Pirmasenz-Zweibrücken: Regierungsrath Roos in Speyer, Gerichts-Präsident Lang in Zweibrücken, Landkommissär Beer in Pirmasenz; im Wahlbezirke Kaiserslautern-Kirchheim: in Frankenthal, vormaliger Pfarrer Tafel in Zweibrücken, Kaufmann Kercher in Kaiserslautern.

Die Pfarrei Pfeffenhausen, Ldg. Rottenburg, wurde dem Priester Pinter, Pfarrer in Ernsgaden. Ldg. Ingolstadt, — die Pfarrei Rieden, Ldg. Amberg, dem Priester Riedl, Pfarrer in Floß, Ldg. Neustadt a. d. WN., und die Pfarrei Wolfsbuch, Ldg. Riedenburg, dem Priester Forster, Cooperator-Expositus in Johannesbrunn, Ldg. Vilsbiburg; die Pfarrei Nördlingen, dem Priester Fink, Stadtpfarrer und Distrikts-Schulinspektor in Burgau, die Pfarrei Höngertshausen, Ldgs. Moosburg, dem Priester Hamberl, Cooperator-Expositus in Putzbrunn, Ldg. München r. d. J. verliehen; die protest. Pfarrei Entenberg, Dek. Altdorf, dem zweiten Pfarrer in Burgbernheim Eber verliehen und der Kaufmannssohn Fuchs in Nürnberg für großjährig erklärt.

In Betreff des Potsdamer Depeschenverraths vernimmt man, daß auch ein ehemaliger Polizeikommissär, Hr. v. Dechen, dabei betheiligt und verhaftet ist. Er soll derjenige gewesen sein, der die treulosen Diener zu dem Verrath an ihren Dienstherren (als solche werden der General von Gerlach und der Kabinetsrath Niebuhr bezeichnet) durch Versprechen und Geben von Geldgeschenken bewogen hat. In den Besitz der Depeschen sollen die Betheiligten durch den Mißbrauch eines Schlüssels sich gesetzt haben. Die entwendeten Depeschen sollen, nach genommener Abschrift, wieder an ihre Stelle zurückgelegt worden sein. Auch Briefe, welche die beiden Herren mit hohen Personen in Petersburg wechselten, wurden in ähnlicher Weise unterschlagen. — In Betreff der Personen, welche von diesen weitgehenden Indiskretionen profitirten, sind verschiedene Vermuthungen in Umlauf; man erzählt sich auch, daß der französische Gesandte oft den Ministerpräsidenten durch Fragen in Erstaunen setzte, über deren Grund er nicht klar werden konnte, weil sie sich auf Plane und Absichten bezogen, die der äußeren, offiziellen, preußischen Politik ganz fern waren. Man soll daraus bemerkt haben, daß es jetzt noch Minister gebe, die nicht Alles wüßten. Die Geschichte von dem Prinzen von Armenien, der jetzt im Berliner Spinnhause auf der Schreibstube beschäftigt ist, tritt ganz in Hintergrund gegen diesen Depeschenverrath, der vor Gericht gebracht, seltsame Enthüllungen bringen kann.

Wien, 21. Nov. Die Aktiensubskription der österreichischen Kreditanstalt für Handel und Gewerbe wird auf 15 Millionen Gulden eröffnet und dauert vom 10 bis 15. Dez.

Der Eindruck, welchen das zwischen Oesterreich und dem päpstlichen Stuhl abgeschlossene Conkordat in den unterrichteten Kreisen macht, ist natürlich ein sehr getheilter. Von der streng kirchlichen Partei wird das Conkordat, welches die Geistlichkeit von der Aufsicht des Staates befreit, den Unterricht, die Schließung und Trennung der Ehen ganz in ihre Hände gibt und ihr endlich eine Censur über die Bücher einräumt, deren Gränzen sich der Natur der Sache nach nicht ziehen lassen, mit Freude und Jubel begrüßt. Desto größer sind die Bedenken, welche sich im großen Publikum darüber äußern. Die Zeit wird lehren, ob die Regierung mit ihrem eigenen Werke wird zufrieden sein können.

Die Wiener Zeitung meldet unter ihren Notizen: Auf die im Verlage des Joseph Du Mont in Köln unter der Redaktion des Dr. Heinrich Kruse erscheinende Kölnische Zeitung darf von den k. k. Postämtern weder eine Pränumeration angenommen werden, noch ist die Beförderung der an die k. k Postämter gelangenden Blätter derselben und deren Bestellung an die Adressaten gestattet.

Ausland

Nach der Ostd Post ist nun auch in Betreff der lombardischen Staatsbahnen die definitive Entscheidung ergangen. Dieselben sollen an eine unter den Bewerbern befindliche Gesellschaft italienischer Bankiers übergeben werden.

London, 20. Nov. Charles Napier, der in letzter Zeit so viele Reden gehalten hat, ist für Southwark, zum Parlamentsmitglied erwählt worden.

Die Franzosen und Engländer sind noch immer im bothnischen Meerestheile, trotz einer Kälte von 12 bis 15 Grad R. thätig und kapern, was ihnen in den Wurf kommt. So haben sie erst im Verlaufe der vorigen Woche wieder mehr als 10 bis 12 kleinere Handelsboote aufgebracht.

Paris, 21 Nov. Durch Dekret des Kaisers vom 19. d. ist der Contre-Admiral Baudin zum Gouverneur von Cayenne und zum Kommandanten der Schiffsstation in dieser Colonie ernannt, zur Ersetzung des Contre-Admirals Bonard, welcher wegen seines Gesundheitszustandes nach Frankreich zurückberufen worden. — Dem „Moniteur“ wird aus Stockholm vom 13. d. geschrieben, General Canrobert werde noch einige Tage daselbst verweilen und sich sodann über Helsingborg nach Kopenhagen begeben. (Ueber den Erfolg seiner Mission verlautet nichts, der König von Schweden ist so staatsklug, wie sein Vater, der alte Bernadotte war.)

---

fuhr der alte Vetter mit schleppendem, verdrießlichem Ton fort. — Was liegt an der Abwesenheit des Sohnes, so der Vater zugegen ist? bemerkte die alte Nonne mit großer Schroffheit. Kann er Eure Aufträge nicht vollziehen .... wie er sie ehedem vollzog? — Jacob zuckte zusammen und senkte das Haupt; der Sterbende aber richtete das seinige mit ungebändigter Willenskraft hervor. Ihr habt recht, Schwester Clara, sagte er bitter; er hat mir pünklich an jenem Tage gehorcht, an welchem er Eurer Rettung halber sein Leben wagte und auch .... Er hielt inne. — Und auch das Eurige, vervollständigte die alte Blinde; es ist dies eine Erinnerung, die man jedenfalls zurückrufen kann. Es war eine muthvolle Handlung, eine arme Nonne blos deswegen zu retten, weil sie im Kloster die Freundin Eurer Mutter gewesen war. Ich habe es auch niemals vergessen. — Ich weiß das, ich weiß das, fiel der Kranke nicht ohne Ungeduld ein; als sich alles gegen mich wendete, als alles mich verließ, kammt Ihr, um mir Eure Dienste .... ich kann nicht sagen, Eure Tröstungen anzubieten. — Nur Gott allein vermag Trost zu geben! antwortete die unerschütterliche Schwester Clara. — Darum habt Ihr mir auch nur Sorgfalt und Pflege angedeihen lassen! fuhr der Kranke fort; seit zwanzig Jahren steht mir jemand zur Seite, der für mich arbeitet, wirthschaftet, spart und mich doch immer allein gelassen hat .... Doch auch daran liegt nichts; Ihr gabt, was mir die andern verweigerten, und ich schäme mich nicht, Euch gegenüber zur Dankbarkeit verpflichtet zu sein. — Ihr seid es nicht, sagte die Nonne mit jener Stimme, deren Ruhe etwas von der Kälte und Schneide des Stahls hatte; was ich that, geschah aus Pflicht, nicht aus Wahl; ich wollte meine Schuld abtragen zur Ehre der Menschen, zur Verherrlichung Gottes. — Also rief der Kranke, indem er beide Hände, so kräftig er konnte, auf die Armlehnen seines Sessels stützte und sich auf-

Die Patrie brachte letzter Tage einen ihr aus dem Ministerium des Innern zugegangenen Artikel, worin die Worte des Kaisers Betreffs dessen Aufforderung an Europa, einen definitiven Beschluß zu fassen, besprochen werden. Nach der Patrie sind diese Worte „nur eine dringende Aufforderung, gleich weit entfernt von einer Drohung oder einer Bitte." „Diese dringende Aufforderung" — fügt sie hinzu — „ist einzig und allein in dem lebhaften Interesse des Kaisers für die große europäische Familie begründet." Die Patrie gibt darauf die Meilenzahl an, welche die Hauptstädte Europa's im Jahre 1762 von der russischen Gränze trennte, und dann diejenige, welche heute zwischen ihnen und Rußland liegt. Dann zählt sie die verschiedenen Eroberungen der Russen auf, um zu beweisen, daß die Vernichtung Rußlands nicht allein das Interesse Frankreichs und Englands sei, sondern auch das von ganz Europa. Schließlich hofft sie, daß Deutschland und Europa nicht so blind sein werden, um den ihnen durch den Mund des Kaisers Napoleon zugegangenen Aufruf zu verkennen.

Aus der Krim schreibt man dem Constitutionnel unter dem 6. Nov., daß neben dem Fort Nikolaus eine neue Batterie von 80-Pfündern errichtet worden sei, die dazu bestimmt ist, das Fort Nikolaus, welches unablässig auf die Stadt Sebastopol feuert, zum Schweigen zu bringen. Die französischen Genieoffiziere hoffen, daß dieses Ziel in vierzehn Tagen zu erreichen sei. Der General d'Allonville, der seit einigen Tagen nach Eupatoria zurückgekehrt ist, richtet für sein Korps daselbst jetzt Winterquartiere ein. Der Gesundheitszustand der Truppen in der Krim ist befriedigend.

Athen, 16. Nov. Die Thronrede, welche Se. Maj. der König bei Eröffnung der Kammer am 12. Nov. hielt, erklärt: ein Wechsel im Ministerium sei, zur Aufrechthaltung der Würde des Königthums, nothwendig gewesen; die Neutralität gegenüber den kriegführenden Mächten, sowie die freundlichen Verhältnisse zum Ausland überhaupt werden aufrecht erhalten werden. Die Wiederanknüpfung der politischen Beziehungen zur Türkei werde dem Handel einen neuen Aufschwung verleihen; der betreffende Vertrag sei ratifizirt; die Zwistigkeit mit Nordamerika gelöst. Maßregeln gegen weitere Verbreitung der Cholera sowie zur Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit seien ergriffen. Eine Darstellung der Staatseinnahmen und Ausgaben werde den Kammern in Bälde vorgelegt werden; ebenso ein Civilgesetz, ein Konsulargesetz, ein Militärstrafgesetz, ein Klostergesetz, ein Marine-Institutgesetz und ein Gesetz über die Verhältnisse der Verhafteten. Die Thronrede wurde mit lebhaftestem Beifall aufgenommen.

Vermischte Nachrichten.

Ansbach, 21. Nov. In der heutigen Schwurgerichtssitzung wurde der ledige Schuhmachergeselle Ballheimer aus Weiltingen, welcher am 18. März d. J. aus der versperrten Schlafkammer der Tochter seines Meisters ein versperrtes Wandschränkchen hinaus in den Grasgarten trug, wo er dieses aufsprengte und 84 fl. daraus nahm, zu 6 Jahren Arbeitshausstrafe verurtheilt.

In Schweinfurt wollte sich vor einigen Tagen ein junger Mensch (ein Schreinerlehrling), wie man sagt eine Wunde an der Hand beibringen, um die Kirchweihtage als arbeitsunfähig zu Hause zubringen zu können, er versah aber das Ding und hieb sich den Daumen der linken Hand mit einem Hieb des Handbeils gänzlich ab, legte den Daumen auf die Hobelbank und ging erst, nachdem er 2 Tage mit einem Nothverband herumgelaufen war, vor Schmerzen ins Spital.

Vor 9 Wochen wurde der 11jährige Knabe des Bauern Heinrich Wegmann von der Einöde Zell, Gerichts Grönenbach, durch dessen Hofhund gebissen, worauf sich der Hund von seinem Herrn entfernte und bald darauf als der Wuth verdächtig im Gerichtsbezirke Ottobeuern getödtet wurde. Am 13. d. M. brach nun die Wuthkrankheit an fraglichem Knaben aus und am dritten Tage erlag derselbe seinem Schmerz. Amtliche Vorsichtsmaßregeln wurden sogleich angeordnet.

Man schreibt aus Paris: „In dem Buffet des Ausstellungspalastes ereignete sich am 15. Novbr., dem Tage der Schlußfeier, ein sehr komischer Vorfall. Zwei Bewohner der Provinz fragten einen neben ihnen stehenden Herrn, wer das Essen und die Erfrischungen bezahle. Die Antwort war: „„Der Kaiser."" Sie setzten sich nun hin und zechten nach Herzenslust. Als sie fertig waren, fand sich der Aufwärter ein und verlangte Bezahlung. Die armen Provinz-Bewohner sahen ihn erstaunt an. Der Herr aber, der ihnen die Antwort gegeben, trat dazwischen, machte dem Aufwärter ein Zeichen und bezahlte für sie, indem er sie in dem Glauben erhielt, der Kaiser habe sie und alle im Palaste Anwesenden bewirthet."

Vorige Woche ist in Berlin ein Mensch verkauft worden. Auf einer Auktion alter Sachen und Möbel erstand ein Händler einen Kleiderschrank, dessen Schlüssel nicht sogleich zu finden war. Nach vielem Suchen fand sich derselbe und der glückliche Käufer probirte eben mit einiger Schwierigkeit das Schloß, als er nach geöffneter Thür in einer Ecke des Schranks einen zusammengekauerten Knaben von etwa 7 Jahren sitzen sah, dessen sich die thörichten Eltern auf diese Weise zugleich mit ihrem Möbel zu entledigen versucht hatten! Das Kind wurde bis auf Weiteres der Polizei übergeben.

(Ein neuer Betrug.) Das Augsburger Anzeigblatt macht auf folgende neue Art Thierquälerei aufmerksam, die gerade im gegenwärtigen Augenblick häufig vorkomme. Bekanntlich prüft man die Güte und den Fettgehalt der Gänse durch Betasten derselben unter den Flügeln. Die fetten Gänse haben Erhöhungen, während dieselben den magern fehlen. Nun erzeugen manche Verkäufer in betrügerischer Absicht künstliche Erhöhungen durch vielfache Nadelstiche an dem genannten Orte — was den armen Thieren großen Schmerz verursacht — und sie bewirken dadurch eine Geschwulst, die den Fetterhöhungen ähnlich wird. Sind die Gänse geschlachtet, so kann man die Stiche deutlich wahrnehmen.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 22. Nov. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 $65\frac{3}{8}$ —; 5proz. lomb.-venet. $81\frac{1}{8}$ —; 5proz. Met. 65 — P.; $4\frac{1}{2}$proz. $56\frac{1}{2}$ P.; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 $101\frac{7}{8}$ P.; $4\frac{1}{2}$proz. $98\frac{3}{4}$ P.; 4proz. Ablös.-Rente $93\frac{1}{2}$ P.; 4proz. $93\frac{1}{4}$ P.; $3\frac{1}{2}$proz. $86\frac{3}{4}$ P.. Württ. $4\frac{1}{2}$proz. Obl. $101\frac{7}{8}$ —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 $85\frac{5}{8}$ —; bad. 50 fl.-Loose 72 — —; 35 fl.-Loose $44\frac{7}{8}$ P.; darmst. 50 fl.-Loose $105\frac{3}{4}$ P.; 25 fl.-Loose 33 — P.; naff. 25 fl.-Loose $29\frac{3}{4}$ —; Vereinsl. à 10 fl. $7\frac{5}{8}$ —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. $159\frac{5}{8}$ i. D.; Pfalz. Mar.-B.-A. $141\frac{3}{8}$ ..

Frankfurter Geldkurse vom 22 Nov. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. $33\frac{1}{2}$ kr.; ditto Preuß. 9 fl. 55 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. $42\frac{1}{2}$ kr.; Randdukaten 5 fl. 33 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 20 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 44 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $45\frac{1}{4}$ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $44\frac{7}{8}$ kr. **Wechsel-Cours.** Augsburg fl. 100 k. S. $119\frac{3}{4}$ B.; Hamburg B. M.

---

zurichten versuchte, demnach kommt also von all der vieljährigen Pflege und Sorgfalt nichts auf meine Rechnung, geschah nichts, gar nichts für meine Person! Alles, was Ihr thatet, saht Ihr als eine Züchtigung an, die Euch Gott Eurer Sünden halber auferlegt; Ihr habt zwanzig Lebensjahre in meiner Einsamkeit mit mir zugebracht, ohne die mindeste Sympathie für mich zu fühlen! — Zwischen uns lag ein Abgrund, sagte mit ruhigem Ton die Blinde; das Kreuz des Herrn allein konnte die Brücke sein, auf der Ihr ihn hättet überschreiten können; Ihr habt es nicht gewollt; Christus wird über Euch zu Gericht sitzen. — Und deswegen wolltet Ihr nicht meine Erbin sein? fuhr der dem Tod so nahe stehende Mann mit erhobener Stimme fort; weil Ihr nichts meinethalben gethan habt, verschmäht Ihr auch meine Dankbarkeit! Von Euerm Gott allein wollt Ihr bezahlt sein! Wohlan, so geht denn hin, um zu ihm zu beten, denn ich, ich bedarf Euer nicht länger ... geht, ihr Heilige, deren Großmuth einem Fluche gleichkommt! O, ich bin mir bewußt, daß es außerhalb dieser Mauern, welche mich so lange Zeit gefängnißartig umschließen, noch Gemüther gibt, die weniger Festigkeit besitzen werden. Ja, die Zeit wird denen, die in der Luft von draußen leben, die tyrannische Macht der Verhältnisse, den hinreißenden Schwindel der Meinungen begreiflich gemacht haben ... O, ich bin dessen sicher, könnte die Welt, die mich einst ächtete, jetzt noch sprechen, ihre Worte würden mitleidsvoller sein ... — Horcht, fiel die Nonne ein. — Geheul erhob sich außerhalb der Umfriedigungsmauer. Deutlich unterschied man in demselben Flüche und Verwünschungen, bei denen der Name des Sterbenden fortwährend genannt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

100 f. S. 88¹/₈ —. London Lst. 10 f. S. 118¹/₂ B. Paris Frs. 200 f. S. 93¹/₂ B. Disconto 4¹/₂ % B.

Wien, 21. Nov. Oesterr. 5proz. Metall. 74¹/₈; 4¹/₂proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 97³/₈; Bankaktien 920 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2032¹/₂. Wechselkurs: Augsburg uso 113 — P.; London 11 2 — P. Geldkurs: Dukaten — —

Anzeigen.

Nachruf

an den edlen Menschenfreund
den dahingeschiedenen
Herrn **Johann Carl Gottlieb Stein.**

Alles rings um uns jetzt herbstlich schauert,
Und der lieben Sonne Glanz erblich,
Berg und Wald und Wiesenthal es trauert,
Und zum Schlaf die Blumen neigten sich.
Du auch hast dein mildes Aug' geschlossen,
Das sich oft getrübt bei fremder Noth,
Und erstarret ist die Hand, die unverdrossen
Jedem Armen seine Hülfe bot.

Wunden, welche Noth und Armuth schlugen,
Heilte gerne deine milde Hand,
Darum schmerzlos deine Seele trugen
Engel in ihr lohnend Heimathland:
Und dort harrte dein an Gottes Throne
Längst die Gattin, oft und still beweint,
Ihren schönen Tugenden zum Lohne
Freut sie sich mit dir in Gott vereint!

Freundlich blickt ihr auf die Kinder nieder,
Die der Eltern Liebe also werth,
Die wie sie voll Nächstenlieb' und bieder,
Immer treu im Herzen euch geehrt —
Flehet: „Laß des Trostes Strahlen scheinen,
Treue Liebe laß nicht untergehen
In der Kinder Herz, die um uns weinen,
Bis wir sie auch einstens wiedersehen."

Industrie- und Kultur-Verein.

Sonntag, den 25. November
„musikalische Produktion."
Anfang 7 Uhr.

Der Vorstand.

Auktion.

Von
Montag, den 26 ds. Mts.
Vormittags 9 Uhr
an werden im Hause S. 897 die Waarenvorräthe des verstorbenen Posamentiers Ernst Jegel im öffentlichen Aufstrich gegen gleich baare Bezahlung verkauft, wozu Kaufslustige eingeladen werden.

Nürnberg, den 16. November 1855.

Die
Executoren des Testaments des Ernst Johann Conrad Wilhelm Jegel:
Dr. **Krafft.** **Port.**

Anzeige,

Bei Unterzeichneter stehen 400 Stück fette Hämmel, vorzüglicher Qualität, zum Verkaufe bereit; Kaufliebhabern ertheilt nähere Auskunft

Wöllried bei Würzburg, 18. Novbr. 1855.

von Hirsch'sche Gutsverwaltung.
Wolf Pfeiffer, Verwalter.

Compagnon-Gesuch

für die Kemptner Jodquellen.

Zur Vergrößerung der Trink- und Badekuranstalt wird ein gebildeter Mann, am liebsten ein Arzt mit einem disponiblen Vermögen, welches sich gut rentiren wird, gesucht. Auskunft ertheilt die Direktion der Anstalt in Franko-Briefen.

Agenturen und Kommissionslager

zu übernehmen erbietet sich ein geschäftskundiger und solider Kaufmann in Berlin, welcher ausgebreitete Bekanntschaften besitzt und mit den Verhältnissen seines Platzes genau vertraut ist. Auch würde derselbe Einkäufe in allen Artikeln zu besorgen bereit sein. Gef. Offerten werden sub K. K. Berlin poste restante franco erbeten.

Heute Freitag und morgen Samstag gibt es den ganzen Tag über gebackene Karpfen bei

F. Gundel,
der Deutschhauskaserne gegenüber.

Ein Scribent, welcher sowohl in mehreren Stadtgerichten, als auch bei mehreren Herren Anwälten zur größten Zufriedenheit funktionirte, sucht bald möglichst eine passende Stelle.

Näheres unter Chiffre H. S.

Anfrage zur gefälligen Beantwortung.

Wenn einer im Taroken die Boule einzuziehen vergißt, ist es Spielregel, daß dann das Geld für ihn verloren ist?

(Offene Stelle.) Man sucht einen ledigen Mann, der 300 fl Caution leisten kann. Derselbe erhält eine Stelle mit 100 fl., Kost und Logis und einigen Accedenzien, muß aber pünktlich täglich früh 6 Uhr auf dem Platze und Abends 9 Uhr zu Hause sein. Adressen mit den Buchstaben A. I. nimmt die Exped. d. Bl. in Empfang und erfolgt die Wahl binnen 8 Tagen.

(Literatur.)

Im Verlage der v. Jenisch & Stage'schen Buchhandlung in Augsburg erschien so eben in
fünfzehnter Auflage!

Der geschwinde Getreiderechner!

Ein unentbehrliches Taschenbuch für Wirthe, Bäcker, Hucker, Oekonomen, Landleute und für Alle, die Getreide und Mehl kaufen und verkaufen. Nach dem bayerischen Getreide- und Mehlmaße, das Schaff zu 6 Metzen gerechnet. 8 br. Preis 18 kr.

Die Zweckmäßigkeit dieses Büchleins beweist hinlänglich, daß auch im vergangenen Jahre wieder 2000 Exemplare abgesetzt wurden.

In einem Putzmachergeschäft kann ein solides Mädchen zum Erlernen desselben angenommen werden.

Bekanntmachung.

Der Hücker Georg Fischlein von Feuerthal hat um Zusammenberufung seiner Gläubiger gebeten, um mit solchen einen Stündungs-Vertrag abzuschließen.

In Folge dessen ergeht an alle, dem unterfertigten Gerichte nicht bekannten Gläubiger des Georg Fischlein die Aufforderung, ihre Forderungen

Montag, den 10. Dezember
Vormittags 9 Uhr

dahier anzumelden, und sich auf die von dem Gemeinschuldner gemacht werdenden Vorschläge zu erklären, widrigenfalls sie als zustimmend in die Beschlüsse der Mehrheit der erschienenen Gläubiger erachtet werden.

Hammelburg, am 6. Novbr. 1855.

Königliches Landgericht Hammelburg.
E.-Nr. 760. **Moser,** k. Landrichter.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Graf v. Soden, Gutsbesitzer a. Neustädtles. Brandau a. Frankfurt, Danziger a. Rhede, Bietmayer a. Bremen, Jenisch a. Gotha, Kaufl.

(Blaue Glocke.) HH. v. Forster, k. Reg.-Assessor a. Ansbach. Ehrlich a. München, Hallein a. Würzburg, Priv. Neustalter a. München, Fleischbauer a. Weißenfels, Goldschmidt a. Frankfurt, Schulze a. Paulinzele, Kaufl.

(Fränkischer Hof.) HH. Hertlein, Mayer a. Frankfurt, Rosenfeld a. Bamberg, Berger a. Bremen, Forster a. Pilsen, Kaufl. Bickglück, Bierbrauer a. Pilsen. Schulze, Grubenbesitzer a. Kersch. Kleinfeller nebst Nichte, Privat. a. Regensburg. Deyerlein, Gutsbesitzer a. Hannover.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 19. Nov. Merr, Spitalpfründnerin, 80 Jahr, Lungensucht. 20. Nov. Böhm, Hautboistenwittwe, 40 Jahr, Entkraftung; Egerer, Druckergehülfentöchterl., 3 Jahr, Brand; Pilipp, Köchin, 24 Jahr, Typhus; Eiselein, Taglöhnerswittwe, 62 Jahr, Entkräftung. 21. Nov. Bergthal, Auslaufer, 20 Jahr, Wassersucht; in Würzburg, Mohr, Weißküfner; in Augsburg, Dungern, Schullehrersgattin; in Friedberg, Hoppacher, Uhrmacher; in München, Maillinger, Generalmajorsgattin.

Meteorologische Beobachtungen am 22. Nov. 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+1.3°	+3.1°	+1.9°	325.57‴	325.41‴	325.57‴	2.2‴	2.3‴	2.2‴

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Verm.	Nachm.
wolkigt 3	wolkigt 3	wolkigt 3	SO 1	SO 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 326.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonnabend, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 24. November 1855.

Deutschland.

München, 22. Nov. (14. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Die Prüfungen der Rechnungsnachweisungen wurden fortgesetzt und zwar mit denen über den Betrieb der Staatstelegraphenanstalt im Etatsjahr 1852/53 Diese Anstalt schloß mit einem Defizit von 39,304 fl. ab, während in andern Staaten gute Renten erzielt werden. Referent Neuffer bemerkte, daß dieser Zustand nicht länger fortdauern könne. Abhilfe sei nur möglich, wenn auch jene Städte Telegraphenstationen erhalten, die darum nachgesucht haben. — Fürst Wallerstein beklagt, daß so viele Städte von der Wohlthat des Telegrapheninstituts ausgeschlossen sind und deßhalb großen Schaden erleiden. Redner wünscht auch zu vernehmen, ob die Regierung hierin nicht bald eine Aenderung treffen werde. — Ihm schließt sich Dr. Barth an; nicht nach der Einwohnerzahl, sondern nach dem Umfang des Handels und der Gewerbe müsse ermessen werden, ob in einer Stadt eine Telegraphenstation zu errichten sei. In dieser Beziehung stehe Kaufbeuern, Fürth ꝛc. gewiß mit andern solchen kleinen Städten, die bereits Telegraphen-Stationen haben, in gleicher Höhe. — Frhr. v. Lerchenfeld tadelt, daß man zu Telegraphenstangen lauter grünes Holz verwendet und dieses sogar noch mit Theer überstreicht, daher die Stangen auch faulen müssen. In Betreff der Verwaltung wird mehr Vereinfachung des Dienstes gewünscht. Wohlfeilheit und Gemeinnützigkeit könne man schon verbinden, wenn man nur ernstlich wollte. Wenn man die Resultate des Betriebs in andern Ländern vergleicht, so seien unsere Resultate wahrhaft trostlos. Ueberall Ueberschuß, bei uns Defizit, weil man nicht sparsam genug die Verwaltung einrichtet. Eine Verbindung zwischen Donauwörth und andern bayerischen Städten wäre jedenfalls viel nöthiger als eine bayer. Station in Koburg. In der Schweiz könne jedes Mädchen mit 10 Jahren, wenn es nur Clavierspielen gelernt hat, telegraphiren; bei uns brauche man außerordentliche Vorbildung und doch seien unsere Depeschen viel fehlerhafter als die über die Schweiz gehen. Er (Red.) möchte rathen, daß unsere bayerischen Telegraphisten lauter Schweizerinnen heirathen, dann könnte man doch hoffen, daß nicht mehr so viele fehlerhafte Depeschen vorkommen. — Weinmann, Kaufmann aus Erlangen, unterstützt den Wunsch des Ausschusses, daß in Erlangen, Fürth, Nördlingen, Donauwörth, Kaufbeuern, Freising, Moosburg, Vilshofen, Straubing, Stationen errichtet werden sollen, wozu Neuffer bemerkt: es sei nur zu wünschen, daß die Regierung Alles Gesagte nicht spurlos vorübergehen lasse. — Ministerpräsident erklärt, daß er mit der größten Ruhe antworten wolle, obgleich es zu entschuldigen wäre, wenn er solchen Angriffen gegenüber anders aufträte. Unser Telegrapheninstitut sei noch sehr jung; im Herbst 1849 sei die erste Idee aufgetaucht, schnell das Netz über das ganze Land ausgedehnt und seien auch Verbindungen mit dem Ausland angeknüpft worden. Bei Beurtheilung dieses Instituts müsse man 2 Gesichtspunkte in's Auge fassen: 1) die technische Tüchtigkeit und 2) die Zweckmäßigkeit sowohl für den Verkehr als für die Rentabilität. Was den ersten Punkt betrifft, so nehmen die bayer. Telegraphen nach dem Urtheil aller Sachverständigen durch ihre Einrichtung und Handhabung nicht nur einen sehr anerkennenswerthen, sondern ausgezeichneten Standpunkt ein. In Betreff der Zweckmäßigkeit sei zu erwähnen, daß diese jedenfalls groß sein müsse, denn die Depeschenzahl nehme von Jahr zu Jahr zu, namentlich die durchgehenden Depeschen vermehrten sich stets. Mit der Schweiz könne kein Vergleich angestellt werden; wenn es bei uns einmal so weit kommt, daß jeden Morgen jeder Fremde durch den Telegraphen sein Mittagsmahl ꝛc. bestellt; dann werden wir der Schweiz gleich kommen. In dem letzten Jahr sei in Bayern die Depeschenzahl von 11,000 auf 27,000 gestiegen, was gewiß eine Beruhigung sein könne, daß die Rentabilität sich stets heben wird. Das Netz werde auch immer erweitert und sollen namentlich die obengenannten Städte Stationen erhalten. Gespart soll auch werden, wo es möglich ist, aber das könne er versichern, daß die Stationen mit Kindern und Frauen nicht besetzt werden. — Fürst Wallerstein kündigte einen förmlichen Antrag an auf Grund des ministeriellen Versprechens, daß die erwähnten Städte in's Telegraphennetz gezogen werden. Die Nachweisungen wurden sodann anerkannt und auf die Prüfung des Ertrages der Donaudampfschifffahrt übergegangen, und auch diesen Nachweisungen die Anerkennung ertheilt, nachdem von Vorst gegen die Zweckmäßigkeit dieser Beförderungsanstalt einige Bemerkungen gemacht worden waren. Die Donaudampfschifffahrt hat, wenn auch keine große Rente, doch ein Erträgniß abgeworfen, 9199 fl. Den Rechnungen über die Einnahmen und Ausgaben auf den Betrieb des Ludwigskanals im 2, 3. und 4. Quartal des Etatsjahrs 1852/53 wurde nach kurzer Debatte die Zustimmung und Anerkennung ertheilt, und dann zur Prüfung der Rechnungen über Einnahmen und Ausgaben an allgemeinen Zollgefällen übergegangen. Diese haben um 105,690 fl. weniger ertragen als der Budgetansatz ist. Die Ursachen dieser Minderung sind in den theuren Lebensmitteln, die einen geringeren Verbrauch mancher ausländischer Luxusgegenstände nach sich zogen, und im Ausfalle an Zuckerzöllen zu suchen. Im Ausschußbericht ist erwähnt, daß sich noch so viele Hauptzollämter im Innern des Landes befinden. Der Ministerpräsident erklärt aber, daß diese Aemter wesentlich im Interesse des Handelsstandes errichtet seien. Auf eine bezügliche Bemerkung des Abgeordn. Dr. Müller bemerkte Freiherr v. d. Pfordten, daß wegen einer größeren Ausdehnung der allgemeinen Handels- und In-

Der Fährmann auf der Loire.

(Forts.) Ein Hagel von Steinen flog über die Mauer, fiel in den Garten und erreichte selbst das Parterre, dessen Blumen geknickt wurden, während die erschreckten Vögel ängstlich zwitschernd davonflogen. Der Kranke stieß einen leisen Schrei aus. — Die Blässe des Sterbenden wurde nun völlig erdfahl. Noch hörte er das helle Gelächter der Kinder, welche den täglich sich wiederholenden Angriff auf das verfluchte Haus vollbracht hatten und nun jauchzend die Flucht ergriffen. Seit einer langen Reihe von Jahren fand dieser Schimpf allabendlich nach Beendigung der Schule statt und noch hatte der entsetzte Gefährte Carriers sich an denselben nicht gewöhnen können; er, der jedem Anathema gegenüber aufrecht stehend Trotz geboten hatte, beugte sich unter den Verwünschungen der Kinder. Mühsam hob er die Hand, um den kalten Schweiß, der seine Stirn badete, abzutrocknen. — Die Welt hat geantwortet! bemerkte Schwester Clara nach kurzer Stille. — Nicht die Welt, stammelte der Sterbende, wohl aber der Haß! ... Laßt mich allein! laßt mich allein! — Die Nonne wendete sich ihm zu, heftete die ausdruckslosen Augen auf das Antlitz des Sterbenden, als wenn sie durch die Nacht, die sie umhüllte, zu blicken vermocht hätte, und hob die Hand mit furchtbarer Feierlichkeit empor: Ihr habt nur noch eine Stunde Zeit, sagte sie; bereuet! — Langsam kehrte sie sich jetzt ab und suchte tastend ihren Weg in das Haus. Jacob blickte ihr entsetzt nach, als wenn er die sichtbar gewordene göttliche Gerechtigkeit erschaut hätte. Langes Stillschweigen herrschte nach ihrem Verschwinden. Offenbar rang der Verscheidende nach Fassung und strebte seiner selbst wieder mächtig zu werden; im Halbdelirium stieß er höhnende, von Zuckungen unterbrochene Worte hervor. — Ich soll bereuen, stammelte er; ha, ha! ... Sie begreifen nicht

dustrieverhältnisse durch bundestägliche Verhandlungen stets nach Fortschritt hingewirkt werde. — Das **Münzwesen** betreffend, seien die Verhandlungen in Wien wieder aufgegriffen. Die frühere Münzkonferenz sei auseinandergegangen, weil man sich über die Frage, ob die Silberwährung durch die Goldwährung verdrängt werden solle, nicht einigen konnte. Die bayer. Regierung habe diese Frage entschieden verneint; nun scheint aber diese Ansicht allgemein angenommen worden zu sein, denn von der österreichischen Regierung selbst seien wieder Einladungen zu einer Münzkonferenz gemacht. Diese Frage werde bald einer erfreulichen Lösung entgegengehen. — Nachdem auch diesen Rechnungen zugestimmt war, wurden noch mehrere Anträge von Abgeordneten als zur Kompetenz der Kammer gehörend, erklärt.

München. (13 Sitzung der Kammer der Abg. am 21. Nov. Schl) Fürst **Wallerstein** und Frhr. v. **Lerchenfeld** verbreiten sich in lauten Klagen über die geringe Rente, welche bisher die bayerischen Eisenbahnen abgeworfen haben. Namentlich wird der Wunsch hervorgehoben, daß der Gütertransport in kaufmännischem Tarif gegeben werde und der Grundsatz festgestellt, daß eine Erhöhung des Tarifs ohne Zustimmung der Kammer nicht mehr stattfinden dürfe. Generaldirektor Frhr. v. **Brück** sucht die fortwährenden Vorwürfe wegen unwirthschaftlichen Betriebs zurückzuweisen. Andere Bahnen haben lange nicht die Brutto-Einnahme, wie in Bayern, und es stehe die Thatsache fest, daß gegen die früheren Jahre jetzt schon die Prozente sich vervierfacht haben. Man solle doch abwarten, bis das Eisenbahnwesen sich ganz ausgebildet hat und nicht die Ernte vor der Saat verlangen. Hr. Dr. **Simmerl** hebt hervor, wie sehr durch die so plötzlich eingetretene Tariferhöhung die bayerischen Brauereien benachtheiligt worden sind. Das Bier ist (1 fl. 30 kr. Fracht per Eimer) so theuer geworden, daß der Absatz nach Außen nach Norddeutschland, **mitten im Sudjahr** aufhören mußte, ja die Wirthe in Leipzig bilden jetzt einen Verein, so lange das Bier von Dresden zu beziehen, bis in Bayern der Tarif wieder herabgesetzt ist. Frhr. v. **Closen** macht aufmerksam, daß der hohe Tarif namentlich auf den Hopfenhandel nachtheilig wirke, da doch gerade jetzt, wo derselbe so wohlfeil ist, die Ausfuhr möglichst erleichtert werden soll. Hr. **Ministerpräsident** erklärt, daß **bereits an der Revision des Tarifs gearbeitet werde** und daß die Ansätze bezüglich des Bieres jetzt schon herabgesetzt seien. Das Eisenbahnwesen in Bayern findet er nicht so trostlos, wie die HH. Vorredner. In anderen Ländern, z. B. in Belgien habe man ja auch Jahre lang von den Eisenbahnen keine Rente bezogen, während jetzt aus denselben dem Staat eine bedeutende Einnahme zufließt. Bayern sei jetzt eben bezüglich seiner Eisenbahnen in der Krisis begriffen und man solle den Muth haben, diese Krisis zu überwinden. Folgt nun Abstimmung, und wird den Nachweisungen die Anerkennung ertheilt, womit die Sitzung Nachmittags 2 Uhr schließt.

Die königl. allerhöchste Verordnung „das **Verbot der Zahlungen mit fremden Papiergeldern** in Stücken unter zehn Thaler betreffend" lautet: „Maximilian rc. Um den nachtheiligen Rückwirkungen vorzubeugen, welche das in einzelnen Staaten in jüngster Zeit erlassene Verbot der Zahlung mit fremden Papiergeldern in Stücken unter zehn Thalern für Bayern besorgen läßt, finden Wir uns bewogen zu verordnen was folgt: 1) Fremdes Papiergeld in Vierzehnthalerfuße darf, in so weit die einzelnen Stücke desselben auf geringere Werthsbeträge als zehn Thaler lauten, zu Zahlungen nicht gebraucht werden. Der Umtausch solchen fremden Papiergeldes gegen Noten der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank oder gegen im Verkehr zugelassenes Geld unterliegt diesem Verbote nicht. 2) Dem fremden Papiergelde werden gleichgeachtet die in einem fremden Staate von letzterem oder von Korporationen, Gesellschaften oder Privaten ausgegebenen Banknoten und sonstigen auf den Inhaber lautenden, unverzinslichen Schuldverschreibungen. 3) Wer dergleichen fremdes Papiergeld (1 und 2) zu Leistung von Zahlungen ausgibt, oder anbietet, wird mit einer polizeilichen Geldbuße bis zu 50 fl. bestraft. 4) Gegenwärtige Verordnung, durch welche das Verbot der Annahme irgend eines ausländischen Papiergeldes bei öffentlichen Cassen keinerlei Aenderung erleidet, tritt mit dem 1. Januar 1856 in Kraft. Wir behalten Uns dabei vor, die nach Maßgaben besonderer Verhältnisse etwa erforderlich werdenden Ausnahmen zu bestimmen, und einzelne Gattungen des unter gegenwärtigem Verbot begriffenen Papiergeldes nach Umständen zuzulassen. München, 21. Nov. 1855. Max. Frhr. v. d. Pfordten."

Nach der nunmehr erfolgten allerhöchsten Genehmigung ist nun auch die königl. Bank in Nürnberg als Mitglied des Consortiums, welches die Erlangung der Concession zur Bildung einer Eisenbahnaktiengesellschaft erstrebt, eingetreten. Als ersten Vorstand der Gesellschaft nennt man Se. Durchl. den Fürsten v. Thurn und Taxis und als zweiten den k. Staatsrath Dr. v. Hermann.

Nach einem Berichte der Leipziger Zeitung soll die Negozirung eines bayerischen Staatslotterieanlehens in 35 fl. Loosen nach dem Muster des badischen Anlehens in Loosen von diesem Betrage bevorstehen. Hr. v Rothschild soll die Ausführung dieser Finanzoperation übernommen haben, welche sich auf eine Summe von 10½ Mill. Gulden erstrecken soll.

Die k. **Regierung von Mittelfranken** hat gegenüber der mehrfach versuchten Steigerung der Preise unentbehrlicher Lebensbedürfnisse ein Ausschreiben über die Befugnisse der Gewerbs-Vereine und Handels-Innungen erlassen, in welchem, da es neuerdings vorgekommen, daß die Vorsteher eines Handelsgremiums in einer Versammlung der Innungsgenossen für einen zu den Lebensmitteln zählenden Handelsgegenstand einen bestimmten Preis festgesetzt, und diesen Preis als förmliche Taxe der Handelsberechtigten für die Abgabe des Produktes gegenüber dem Publikum vorgeschrieben haben, die Polizeibehörden angewiesen werden, solchen den gewerbsgesetzlichen Bestimmungen und dem Grundsatze der freien Konkurrenz unter den Konzessionsinhabern zuwiderlaufenden Vorkommnissen mit Entschiedenheit entgegen zu wirken und bei Zuwiderhandlungen mit aller Strenge einzuschreiten. Schließlich werden sämmtliche Polizeibehörden beauftragt, die Gewerb- u. Handeltreibenden ihres Bezirkes, die sich mit dem Verkaufe von Lebensbedürfnissen befassen, darauf hinzuweisen, wie es in ihrem eigenen, wohlverstandenen Interesse gelegen ist, den Anforderungen der Consumenten nicht nur bezüglich der Güte der Waare, sondern auch in Hinsicht auf thunlichste Wohlfeilheit die gebührende Rücksicht zuzuwenden, indem eine **übermäßige Preishöhe** nur dazu dienen würde, das Publikum zur allgemeinen **Bildung von Consumvereinen und folgeweiser Verminderung des Detailhandels** der Konzessionisten hinzudrängen.

... Schwachköpfe! die da glauben, Revolutionen wüchsen von selbst aus dem Boden ... vom Thau des Himmels befeuchtet ... ha, ha, ha! ... Sie sollen nur warten, warten. — Nun wurden seine Reden immer verwirrter und nur in Absätzen hervorgestoßen; bald bewegten sich blos die Lippen, als wenn sie den letzten Athem aushauchen wollten. Tief ergriffen näherte sich ihm Jacob, faßte seine Hände und rief ihn beim Namen. Die zuckenden Augenlider öffneten sich, in seine Züge schien ein schwacher Lebensstrom zu gleiten; er zog den alten Fährmann näher an sich heran. — Höre, murmelte er, dein Sohn ist ein braver Schiffer, nicht wahr? Ihn achtet und schätzt man! Wohlan, er soll der Erbe meiner ganzen Habe sein! meiner ganzen Habe, hörst du wohl? — Der verblüffte Jacob wollte Worte des Dankes stammeln, der Sterbende ließ ihn nicht zu Worte kommen. Schnell! fuhr er mit immer schwächer werdender Stimme fort, indem er auf das Kissen des alten Lehnstuhles zeigte, da suche ... Was findest du? — Eine Brieftasche! antwortete der Schiffer, nachdem er den angezeigten Ort durchsucht hatte. — Das ist es! es ist alles darin befindlich ... Staatspapiere, Banknoten ... hast du mich auch recht verstanden? ... für deinen Sohn! ihn, den Rechtschaffenen, den die rechtschaffene Welt in Armut verkommen läßt ... ihn bereichert der Frevler, den sie verfluchen ... Ihnen zum Trotz ... werde ich ... mit einer ... guten Handlung geendigt haben. — Ein ironisches Lächeln umspielte bei diesen Worten seine krampfhaft zusammengezogenen Lippen; er wollte noch etwas hinzufügen; das beginnende Röcheln verhinderte ihn daran. Der erschreckte Jacob rief nach Schwester Clara, welche mit derselben Starrheit im Angesicht herbeikam und langsam neben den Lehnsessel des Sterbenden niederkniete, während der Ersäufer dessen schwankendes Haupt unterstützte. Längere Zeit blieben alle Drei in dieser Stellung,

Am 11. Novbr. wurde in Landstuhl ein französischer Werber durch die Gendarmerie verhaftet und dem k. Landkommissariat Homburg sogleich vorgeführt. Derselbe ist Musikmeister in einem Fremdenlegion-Regiment, das in Angers garnisonirt, und war mit zwei Pässen seines Regiments für die Grenzorte Forbach und Straßburg versehen. Bei seinen Werbungen war es hauptsächlich auf junge Musikanten abgesehen, die sich auf drei Jahre verpflichten sollten, gegen ein in Forbach sogleich zu beziehendes Handgeld von 80 Frcs., monatlich 100 Frcs. Löhnung, nebst freier Uniform und Wohnung. So viel man hört, hatte seine Werbung in dortiger Gegend bis jetzt keinen Erfolg.

Ausland.

Aus Rom wird franz. Blättern unter dem 16. Nov. geschrieben: „Vorgestern sind hier zwei der thätigsten und gefährlichsten Agenten Mazzinis verhaftet worden: Mancini aus dem Dorfe Arricia und Lucenti, Glockengießer zu Rom. Diese beiden Männer hatten in der Straße Laurina ein Zimmer gemiethet, welches der Centralpunkt aller demagogischen Bestrebungen geworden war. Nach ihrer bei hellem Tage ausgeführten Verhaftung fand man bei ihnen eine Menge wichtiger Papiere, namentlich eine über 2000 Namen enthaltende Liste Mitverschworener.

London, 21. Nov. Der Herzog v. Argyll wird, wie man sagt, an Stelle des Viscount Canning zum Generalpostmeister ernannt werden. — An der Börse circulirte das Gerücht, daß unter Vermittelung des Königs der Belgier Friedensverhandlungen eingeleitet worden seien.

Nachrichten aus Petersburg melden, daß ein Tagesbefehl des Kriegsministers vom 6. Nov., behufs Herstellung größerer Operationseinheit, die Seeverwaltung in Nikolajeff den Befehlen des Generals Lüders unterordnet. Letzterer steht jedoch in dieser Beziehung unter dem Ober-Kommando des Generals Gortschakoff. — Man geht, wie verlautet, in Rußland mit dem Plane um, die Grundzüge zu einer allgemeinen „Nationalbewaffnung" zu entwerfen und dieselbe im Falle der Noth als „drittes Aufgebot" zu den Waffen zu rufen.

Vom Kriegsschauplatze bemerkt die „M. Z.": Aus der Krim sind keine bemerkenswerthen Nachrichten eingelaufen. Die angestrebte Umgehung der linken Flanke der russischen Armee, unterstützt durch einen Frontangriff, hatte, wie bekannt, keinen Erfolg; auf die anderweiten ausschlaggebenden Operationen von Eupatoria aus mußte man verzichten, weil der Weg durch die Steppe Transportmittel von eigenthümlicher Beschaffenheit und eine Ueberlegenheit an Kavallerie voraussetzt, die den Alliirten in ausreichender Menge nicht zur Verfügung stehen.

Aus Konstantinopel vom 12. d. wird geschrieben, daß Selim Pascha im Begriffe stand, sich mit Kavallerie nach Erzerum zu begeben. Ferner wurde behauptet, daß die Russen bestimmt die Belagerung von Kars aufgäben, und die "Presse d'Orient" versichert endlich, daß die Avantgarde Omer Paschas zu Okum angelangt sei. Der Sieg Omer Pascha's nahe bei Suchumkale wird übereinstimmend bestätigt; der Verlust der Russen wird mit 400 Mann bezeichnet.

Vermischte Nachrichten.

Vor dem Schwurgerichte von Oberbayern stand am 21. Nov. als Angeklagte Katharina Schüßler, von Ullstadt, Ldg. Marktbibart — wegen Diebstahls und Körperverletzung. Sie diente im vorigen Jahre bei dem Oberstlieutenant Graf v. Tattenbach in München. Während der Monate Mai und Juni wurde demselben aus einem Komode mittelst eines falschen Schlüssels nach und nach die Summe von 53 fl. entwendet. Dieses Diebstahls ist Kath. Schüßler angeklagt. Sie ist aber auch ferner noch einer Körperverletzung angeschuldigt. Sie hatte nämlich das 2 Monat alte Kind des Grafen zu pflegen. Damit dasselbe bei der Nacht fein ruhig sei, gab sie ihm „Mohnsaft" (einen Absud von Mohn) zu trinken und zwar in solchen Portionen und so anhaltend, daß eine 30tägige Krankheit des Kindes die Folge war. Sie hatte dabei zwar nicht die Absicht, dem Kind einem körperlichen Nachtheil zuzufügen, aber der Genuß des gereichten Getränkes hätte auch den Tod des Kindes zur Folge haben können. Das Kind ist übrigens jetzt wieder ganz gesund und munter. Die Angeklagte erfreute sich bisher eines ganz guten Leumundes, und in ihrem Dienstbüchl stehen lauter ausgezeichnete Zeugnisse. Sie ist jetzt 44 Jahre alt und schminkte sich. Hofrath Dr. Fischer, welcher das kranke Kind des Grafen behandelt hat, erklärte, daß ihm diese Person von jeher verdächtig vorgekommen sei und daß er mit Schrecken vernommen habe, daß diese Schüßler als Kindsmagd ins gräfliche Haus aufgenommen war. Die Angeklagte wurde schuldig gesprochen und zum Arbeitshaus auf 5 Jahre verurtheilt.

Von Augsburg sind zwei Bäckermeister nach Stuttgart gegangen, wo sie die vielfach besprochene Brodbackmaschine in Augenschein genommen. Sie sind indeß von den Leistungen derselben nicht sehr erbaut und erklären, mit 12 Gesellen eben so viel und bedeutend reinlichere Waare als die Maschine liefern zu können, wobei zu bemerken, daß der sechspfündige Laib bei uns eben so billig abgegeben wird, als zur Zeit in Stuttgart, und noch dazu mit Salz versehen. Einsender dieses hatte Gelegenheit, eine Probe des Maschinenbrodes zu sehen, welches indeß so wenig fest ausgebacken war und so viele große Löcher hatte, daß man gemüthlich Versteckens darin hätte spielen können.

In Pesth ist der ungarische Dichter Michael Vörösmarty gestorben; im Drama lieferte er mehrere bedeutende Dichtungen, unübertroffen steht er als Lyriker. Sein Vaterlandslied, viel tausendmal abgedruckt, wurde von der magyarischen Gelehrtengesellschaft für jede Zeile mit einer Dukate honorirt.

(Seltsame Geschichte.) Ein ausländischer Commissär bei der Pariser Ausstellung, Hr. Weinb...., ist mit der strengsten Gläubigkeit dem Orakel der tanzenden Tische zugethan, und es war für ihn eine Hauptbeschäftigung in Paris, sich über alle Theorien dieses Mysteriums praktischen Aufschluß zu verschaffen. Ein Freund führte ihn zu diesem Zwecke zu einem Mitgliede des Instituts, welches in dieser Geheimwissenschaft die glücklichsten Versuche angestellt hat. Der Tisch setzte ihn mit seinen Offenbarungen in das größte Erstaunen. Endlich wird auch folgender Versuch gemacht: In einem dunklen Zimmer wird der Tisch magnetisirt, Herr Weinb..... legt die Hand darauf und ruft eine ihm theuere verstorbene Person an. Der Gelehrte zieht sich zurück, mit der Versicherung, daß die Angerufene in dem gegenüber befindlichen Spiegel erscheinen werde. Nach wenigen Augenblicken hört man einen schweren Fall. Man eilt herbei und findet Herrn W. halbohnmächtig auf dem Boden hingestreckt. Wieder zur Besinnung gekommen, eilt er davon, ohne über den Vorfall eine Aufklärung zu geben. Am nächsten Tage aber empfängt der Freund ein Schrei-

---

ohne daß ein Wort gewechselt wurde. Die Sonne war untergegangen; die Vögel waren stille geworden; alles was kalt und düster. Im Augenblick, in welchem der letzte Schimmer des Tags von den Dächern verschwand, streckte endlich der in den letzten Zügen Liegende noch einmal die Arme aus, als suche er einen Stützpunkt, öffnete die Augen wieder, um sie sofort mit einem tiefen Seufzer zu schließen. Jacob neigte sich über ihn, horchte einen Augenblick, hielt die Hand vor dessen Lippen und stieß sodann einen unwillkürlichen Ausruf aus. Die Blinde richtete ihr Haupt empor. —

(Fortsetzung folgt.)

Räthsel.

(Zweisylbig.)

Ein zweisylbig Wörtchen erregte viel Zank;
Ist vielfach beliebt, wie befeindet
Den Einen bietets der Hoffnung Trank
Und ist ihnen deßhalb befreundet.
Die Gegner berufen sich auf die Moral
Und wollen des Wörtchens Verschwinden;
Doch werden sie's schwerlich bewirken, zumal
Sie des Wörtchens Erfolg wohl nicht finden.
In hoher Versammlung ward drüber getagt
Und Vieles so pro wie contra gesagt.
Nun streich dem Wörtchen die Spitze vorn,
So trägt es die goldene Krone,
Doch ist in diese verflochten manch Dorn,
Der die Ruhe raubet dem Sohne
Des Mannes, der Geist mit Geschmack verbindet,
Man heiteren Tempel der Kunst schon gegründet. [Ld.]

Auflösung des letzten Räthsels: „Schlafrock."

den von ihm, welches das Werk eines Verrückten zu sein scheint. Das Schreiben ist nichts anderes als die Eingabe W.'s an die Behörde in seiner Heimath, mit der Denunciation daß seine vor zwei Jahren gestorbene Mutter vergiftet worden sei. W. schickte diese Eingabe seinem Freunde zur Einsicht, indem er hinzufügte, daß ihm seine Mutter in dem Spiegel erschienen sei und ihm die Ursache ihres Todes zugeflüstert habe! W. hat Paris eiligst verlassen und ist im Augenblicke vermuthlich mit der Entdeckung des Verbrechens beschäftigt, das für ihn eine Gewißheit ist.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 23. Nov. Oesterr. 5proz Nat.-Anl. von 1854 $63^3/_8$ —; 5proz. lomb.-venet. $81^3/_8$ —; 5proz. Met. $65^1/_4$ P.; $4^1/_2$proz. $56^1/_2$ P.; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 $101^7/_8$ P.; $4^1/_2$proz. $98^1/_2$ —; 4proz. Ablös.-Rente $93^3/_8$ P.; 4proz. $93^1/_8$ P.; $3^1/_2$proz. $85^3/_4$ P.. Württ. $4^1/_2$proz. Obl. $101^7/_8$ —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 $85^1/_4$ —; bad. 50 fl.-Loose 72 — —; 35 fl.-Loose $44^3/_4$ —; darmst. 50 fl.-Loose $105^1/_4$ P.; 25 fl.-Loose 33 — P.; nass. 25 fl.-Loose $29^1/_4$ —; Vereinsl. à 10 fl. $7^5/_8$ —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. $159^1/_2$ i. D.; Pfälz. Max-B.-A. $141^7/_8$ P..

Frankfurter Geldkurse vom 23 Nov. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. $33^1/_2$ kr.; ditto Preuß. 9 fl. $54^1/_2$ kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. $42^1/_2$ kr.; Randdukaten 5 fl. 33 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. $20^1/_2$ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 44 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler 1 fl. $45^1/_4$ kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $44^7/_8$ kr. Wechsel-Cours. Augsburg fl. 100 k. S. $119^3/_4$ B.. Hamburg B. M. 100 k. S. $88^1/_4$ —. London Lst. 10 k. S. $118^1/_2$ B.. Paris Frs. 200 k. S. $93^1/_2$ B.. Disconto $4^1/_2$ %.

Wien, 22. Nov. Oesterr. 5proz. Metall. 74 —; $4^1/_2$proz. $64^1/_2$; Lotterie-Anlehensloose von 1854 — —; Bankaktien 932 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2030 —. Wechselkurs: Augsburg uso $113^1/_8$ P.; London 11 1 — P.. Geldkurs: Dukaten $15^1/_4$

Anzeigen.

An Fräulein Wilma Neruda.

Gleich einem Meer von ungemess'ner Tiefe
Von Ebb' und Fluth abwechselnd aufgeregt,
Bald spiegelklar als ob es friedlich schliefe,
Bald wild empört und grauenhaft bewegt;
Mit seinen zaubrisch schönen Luftgebilden,
Hervorgegangen aus der Tiefe Schooß,
In seinen Stürmen selbst, den furchtbar wilden —
In seiner Ruhe ernst und reich und groß —
So woget in dem Zauberreich der Töne
Besiegelnd deine hohe Meisterschaft
In frischer unergründlich reicher Schöne
O hübsche Wilma, Deines Spieles Kraft! —
Drum soll die Muse laut Dein Lob verkünden
Und mit dem Lorbeer Deine Stirn umwinden! —

Stralsunder marinirte Häringe

empfiehlt

Carl Friedr. Prager
am Spittlerthor.

(Kaufgesuch.) Ein Apotheker, der eine bedeutende Anzahlung leisten kann, sucht eine Apotheke zu kaufen, am liebsten in einer kleinen Stadt oder einem Orte allein. Diejenigen, welche gesonnen sind zu verkaufen, belieben ihre Adresse oder näheren Andeutungen der Exped. d. Bl. verschlossen mit Angabe des Preises zu übergeben und dürfen sich strengster Verschwiegenheit versichert halten.

Ein ziemlich großer Schlüssel, allem Anscheine ein Hausschlüssel, wurde in der Ludwigsstraße gefunden.

Im Verlage der J. E. v. Seidel'schen Buchhandlung in Sulzbach ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Kalender für katholische Christen auf das Schaltjahr 1856. 16. Jahrgang gr. 8. mit 29 Vignetten, in Umschlag geheftet Preis 30 kr.

Geschäfts-Kalender, vollständiger. Neue Folge Siebenzehnter Jahrgang. Mit einer Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Karte von Deutschland und den angrenzenden Ländern; einer Abbildung und Beschreibung der Eisenbahnbrücke über die Isar bei München, nebst Plan und Erläuterung der K. B. Zahlen-Lotterie und Angabe der Lotto-Ziehungs-Tage in München, Regensburg und Nürnberg. gr. 4. (124 Seiten) Preis: in Umschlag geheftet 36 kr, Ausgabe auf feinem Papier 45 kr.

Termin-Kalender auf das Schaltjahr 1856 für Beamte und Geschäftsleute. Mit Königlich Bayerischem allergnädigstem Privilegium. Preis: geheftet 24 kr.

Haus-Kalender, gemeinnütziger. gr. 4. Mit Schreibtabellen 15 kr, ohne Tabellen 12 kr

Bauern-Kalender, bayerischer, auf das Schaltjahr 1856. Mit Königlich Bayerischem allergnädigsten Privilegium. Mit Papier durchschossen Preis 9 kr.

Brieftaschen- und Lotto-Kalender auf das Schaltjahr 1856. Mit einem Plane der Königl. Bayer. Zahlen-Lotterie und einer Zusammenstellung der in den jüngsten 5 Jahren in München, Regensburg und Nürnberg gezogenen Nummern. Preis: 6 kr.

Wand-Kalender für das Königreich Bayern auf 2 großen Quart-Col. Preis: 9 kr.

Unsere Kalender-Ausgaben erfreuen sich von Jahr zu Jahr eines stets gesteigerten Absatzes — der sicherste Beweis für ihre Brauchbarkeit, so daß wir füglich jede weitere Anpreisung unterlassen können. — Nur der **Bauernkalender**, welcher heuer zum erstenmal vor das Publikum tritt, verlangt als unbekannt eine Empfehlung, und daß er dieser vollkommen würdig sei, beweist wohl am besten die Reichhaltigkeit seines Inhaltes. In einem bequemen Format bietet derselbe auf 24 Seiten die: Genealogie des Königlichen Hauses Bayern. — Kalender-Notizen. — Kalender der Katholiken und Protestanten. — Neumonde und Feste der Juden. — Sonnen-Auf- und Untergang. — Abbildung des Mondes. — Mondes-Wechsel mit Angabe der muthmaßlichen Witterung; Lauf und Alter des Mondes. — Tag- und Nachtlänge. — Bauernregeln. — Witterung-Bericht nach dem 100jährigen Kalender. — Uebersicht der landwirthschaftlichen Arbeiten in jedem Monate. — Ziehungstage der K. B. Zahlen-Lotterie in München, Regensburg und Nürnberg. — Verzeichniß der vorzüglichsten Flachs-, Garn-, Leinwand-, Hopfen-, Pferd-, Schaf-, Schwein-, Vieh- (Horn-Vieh-) und Wollmärkte in Bayern diesseits des Rheins. — Verzeichniß der Getreide-Märkte oder Schrannen in den sämmtlichen Provinzen des Königreichs Bayern. — Verzeichniß der vorzüglichsten Messen im Königreiche Bayern diesseits des Rheins. Immerwährender Trächtigkeits-Kalender der nützlichsten Hausthiere. — Uebersicht der Brunst- und Setzzeit, dann der Brütezeit des Wildes. — Laichzeit der gewöhnlichsten Fischgattungen — Der Getreide-Rechner in Bayern. — Reductions-Tabelle der Kronenthaler, Preußischen Thaler und Francs-Thaler. — Zins-Berechnungs-Tabelle zu 3, $3^1/_2$, 4, $4^1/_2$ und 5 pro Cent auf 1 Tag, 1 Monat und 1 Jahr. — Besoldungs- und Liedlohns-Tabelle. — Norma, nach welcher in Bayern die Gradations-Stempelung geschieht. — Erzählungen.

Zu den unbestreitbaren Vorzügen, welche diese praktische Zusammenstellung alles dessen, was dem Landmanne von Nutzen sein kann, unserm **Bauernkalender** über andere ähnliche Unternehmungen einräumt, kommt noch ein in unserer Zeit am meisten in die Wagschaale fallender — sein so außerordentlich wohlfeiler Preis von nur Neun Kreuzer. Es ist dadurch Jedem dessen Ankauf ermöglicht und rechnen wir somit wohl nicht vergeblich auf eine allgemeine freundliche Aufnahme desselben.

Stadttheater in Nürnberg.

Sonntag den 25. Nov.: „Johann von Paris". Oper in 2 Akten von St. Just. Musik von Boildieu. Vorher: „Der alte Feldherr." Liederspiel in 1 Akt von Holtei.

Montag, den 26. Novbr.: „100,000 Thaler." Posse mit Gesang in 3 Akten von Kalisch.

Stadttheater in Fürth.

Sonnabend, den 24. Nov.: Zum Erstenmale: „Auf dem Lande." Lustspiel in 4 Akten von Benedix.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Gr. Erl. Graf Lippe a. München. Dr. Schmauß, k. Landg.-Arzt a. Schönfeld. v. Hagen a. Barma, Frankel a. Würzburg. Bierling a. Bamberg, Fleischbauer a. Weißenfels, Kaufl.

(Englischer Hof.) HH. Bendlwitz, Partikul. a. Frankfurt. Mahl, Privat. a. München. Dollwetzel a. Rohr, Carle a. Berlin, Stutzler a. Bremen, Kaufl.

(Fränkischer Hof.) HH. Kleinfeller nebst Nichte, Privatier a. Regensburg. Mayer a. Frankfurt, Heßmann a. Steinach, Bergel a. Bremen, Forster a. Pilsen, Kaufl. Deyerlein, Gutskeußer a. Hannover. Bickglück, Bierbrauer a. Pilsen.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 22. Nov Kreitag, Wirths-Wittwe, $50^1/_2$ Jahr, Abzehrung. 23. Nov. Müller, Weißdosenmacher, 56 Jahr, Schlagfluß.

Meteorologische Beobachtungen am 23. Nov. 1855

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+5,3°	+2,0°	$^1/_2$ 0°	325.11'''	324.48'''	324.38'''	2.0'''	2.0'''	0.0'''

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
wolkigt 3	wolkigt 3	wolkigt	SO 1	SO 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 327.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonntag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 25. November 1855.

Deutschland.

München, 23. Nov. Durch allerhöchste Entschließung vom 17. ds. wurde die Wiederherstellung der Kommandantschaft Forchheim, welche von dem Kommandanten des dort garnisonirenden Jägerbataillons zu versehen ist, und die Erhebung der Kommandantschaft Kempten in die Reihe jener Kommandantschaften, welche eine eigene Gerichtsbarkeit auszuüben haben, genehmigt. Se. Majestät haben allergnädigst geruht: am 20. Sept. den Oberlieutenant à la Suite Ritter v. Mann als Unterlieutenant im 10. Inf.-Regim wieder einzustellen; am 9. d. dem Unterlieutenant L. Marchese Guadagni vom 2. Artillerie-Regiment die erbetene Entlassung aus dem Heere zu bewilligen; den Hauptmann Fr. Frhrn. Gemmingen von Massenbach von der Kommandantschaft des Invalidenhauses und den Unterlieutenant B. Müller vom 11. Inf.-Reg. beide auf 1 Jahr in den Ruhestand zu versetzen; den Unterlieutenant G Frhrn. v. Süßkind vom 6. zum 4. Chev.-Reg. und den Bataillons-Quartiermeister J. Kraus vom 1. Jäger-Bataillon zur Administrations-Kommission der Militär-Fohlenhöfe zu versetzen, zugleich Letzteren zur Funktion eines Verwaltungs-Beamten beim Landgestüte zu berufen, den temp. pens. Rittmeister Franz Fürst bleibend im Ruhestand zu belassen; am 17. d. den Hauptmann Ludwig Kohler vom 15. Inf.-Reg. als Aufsichtsoffizier zur Kommandantschaft des Invalidenhauses zu versetzen und am 18. d. dem Unterlieutenant G. Sauer vom 9 Inf.-Reg. die nachgesuchte Entlassung aus dem Heere zu bewilligen. (Letzterer ist bekanntlich in die englische Fremdenlegion getreten.)

Der Regierungsrath bei der Finanz-Kammer von Schwaben und Neuburg, v. Breunin, wurde in den Ruhestand versetzt und an dessen Stelle der Rentbeamte Daffner in Neuburg a d. D. befördert; der Revierförster zu Reichmannshausen, im Forstamte Mainberg, Haag, in den Ruhestand versetzt und an dessen Stelle der Aktuar beim Forstamte Aschaffenburg, Fürther, ernannt. Das Rentamt Iphofen wurde dem Kontroleur der Grundrenten-Ablösungscasse, Schmidt, übertragen; der Forstmeister Seippel zu Bayreuth in den Ruhestand versetzt und auf das Forstamt Bayreuth der dermalige Forstmeister zu Eichstädt (Unterfanken) G. v. Oelhafen versetzt; dann an dessen Stelle zum Forstmeister der Revierförster zu Wustviel, Forstamte Eltmann, Beer, befördert.

Im Landwehr-Regiment Nürnberg ist der Oberlieutenant Schiller zum Hauptmann und der Junker Adam Pillhöfer zum Unterlieutenant, — dann im Landwehr-Bataillon Dinkelsbühl der Wehrmann K. Ph. Krafft und der Korporal Aug. Grasser zu Unterlieutenants befördert worden.

Zweibrücken, 22. Novbr. Generalstaatsprokurator von Schmitt erhielt dieser Tage ein allerh. Handschreiben, in welchem der König, aus Anlaß der von diesem Vorstande der pfälzischen Staatsanwaltschaft bei Wiederöffnung der Sitzungen des k. Apellationsgerichtes gehaltene Rede, demselben die allerh. Zufriedenheit kund gibt. (Pf. Z.)

Karlsruhe, 22. Novbr. Das „Verordnungs-Blatt" des großh. badischen Corps-Commandos der Gendarmerie vom 19. d. M. enthält folgenden Corps-Befehl: „Das Annehmen des sogenannten Zutrinkens von Seiten der Gäste in den Wirthshäusern zu Ehren oder Gunsten der allenfalls dort erscheinenden Gendarmen, hat schon eben so viel Unannehmlichkeit herbeigeführt, als das Abschlagen desselben. Es wird daher ein- für allemal angeordnet, daß die Gendarmen jedes Zutrinken mit Bescheidenheit zurückzuweisen und sich nöthigenfalls auf den Befehl des Verbots zu berufen haben."

Koburg, 24. Nov. Der meiningen'sche Landtag hat die Propositionen der Regierung in Betreff der Werrabahn angenommen. Es ist also von den drei konkurrirenden Landesvertretungen Zinsengarantie gewährt und Betheiligung an der Aktienzeichnung genehmigt. Damit ist das letzte Hinderniß der Ausführung der Bahn beseitigt.

Ausland.

London, 22. Nov. Die „Morning-Post" theilt mit, die neapolitanische Regierung habe sich dazu entschlossen, den Reklamationen Englands Genüge zu leisten; auf Anfordern der britischen Regierung sei Hr. Massa definitiv von der Leitung der Polizei entfernt worden und diese Maßnahme werde von England als zufriedenstellend angesehen werden.

Das fechtende Karlchen, wie ihn die Matrosen sonst nannten, der bei Seite geschobene Admiral Napier hat sich bei seinen Wählern in einer Rede bedankt, und dabei sein Lieblingsthema den jetzigen Krieg berührt. Er tadelte nur das Verfahren der Offiziere, die wegen Privatangelegenheiten die Krim verließen; Offiziere, die freiwillig in den Dienst träten, dürften nur wegen schlechter Gesundheit nach Hause kehren; alle andern, die sich jetzt in England befänden, sollten sich wieder nach der Krim einschiffen, und bis zur Beendigung des Kriegs dort bleiben Die Regierung wurde von Sir Charles Napier getadelt, weil sie ein zu geringes Handgeld zahle; das sei der Grund weßhalb so viele Soldaten angenommen werden müßten, welche durch Jugend für den Dienst unbrauchbar seien. Eine Bemerkung des Admirals wird sowohl der Aristokratie wie der Regierung mißfallen: er wolle, daß Soldaten, die sich auszeichneten, in den Bath-Orden aufgenommen würden, und als solche eine Pension von 25 Pf. St. jährlich erhielten. In Bezug auf innere Politik verpflichtete sich Sir Charles die Ausdehnung des Stimmrechts und die geheime Abstimmung zu vertreten.

London, 24. Nov. Die heutige „Morning-Post" meldet auf das Bestimmteste, daß jetzt keine Aussicht auf eine Allianz Schwedens mit den Westmächten vorhanden sei. General Canrobert habe bloß den Orden der Ehrenlegion an König Oskar zu überbringen. (Französische Journale wissen dagegen immer noch von Erfolgen zu erzählen.)

Drei Offiziere der brittisch-deutschen Legion, E. D. Waener, R. Rotsell und C. v. Brodzinsky haben der sich Desertion und und der Unterschlagung von Geldern schuldig gemacht. In London ergriffen, wurden sie vor das dortige Polizeigericht gestellt. Major Talbot erschien vor dem Polizeirichter und fordern im Namen des Generals v. Stutterheim ihre Auslieferung, um ein Exempel an ihnen zu statuiren. Der Polizeirichter willfahrte aber dem Wunsch des Herrn Talbot nicht, worauf dieser sich an das Kriegsministerium gewandt hat, und von diesem wahrscheinlich mit den nöthigen Vollmachten versehen worden ist, denn, wie ein Schreiben des Hauptmanns v. Lilienstein an seine Familie aus Shorncliffe vom 13. d. meldet, wurden die drei Deserteure am 12. infam cassirt, zu welchem Zwecke das ganze Korps sich in Parade aufgestellt hatte und der General v. Stutterheim vor der Front eine Ansprache hielt. Mit entblößten Häuptern wurden die Schuldigen vorgeführt und ihnen das Urtheil vorgelesen, welches sie unwürdig erklärt, in der Legion zu dienen. Der Profoß, dem sie übergeben wurden, zerbrach ihre Degen, warf ihnen die Stücke davon vor die Füße, riß ihnen die Epaulets von den Achseln und jagte sie von der Front weg auf die Landstraße.

Paris, 23. Nov. Nach verläßiger Mittheilung aus Konstantinopel war, den neuesten Meldungen zufolge, Omer Pascha auf ein baldiges Treffen gefaßt: General Murawieff

(dessen Erkrankung widerlegt wird) hat von seinem Heere eine Division detachirt, die in Eilmärschen über Akhiska nach Kutais marschirte. Etwa 8000 Türken, unter dem Kommando Mustapha Pascha's, sind von Batum abgegangen, um einen Versuch zu machen, dieser Kolonne den Weg abzuschneiden. Sie waren in den ersten Tagen dieses Monats schon bis Osurgeth gelangt. Omer Pascha hat ihnen die Weisung gegeben, bei Kutais zu ihm zu stoßen, welches der Schauplatz eines wichtigen Treffens werden dürfte, wofern die Russen es nicht vorziehen, in dem Defile, welches den Zugang nach Tiflis deckt, Stellung zu nehmen.

Dem „Morning Chronicle" wird aus Berlin telegraphirt, daß die russische Anleihe nunmehr definitiv abgeschlossen sei. Die „B. B.-Z." fügt dem hinzu, daß die deßfallsigen Verhandlungen mit dem Bankhause Hoppe bereits seit geraumer Zeit zum Abschlusse gediehen sind, daß aber auch jetzt noch, wahrscheinlich mit Rücksicht auf die momentane Klemme des europäischen Geldmarktes, mit der wirklichen Emission gewartet werden dürfte, so daß diese letztere nicht vor dem Beginn des neuen Jahres bevorsteht.

Den gefangenen Türken, welche sich bei der am 30. Juli d. Js. in der Stadt Rosslawl (Smolensk) stattgefundenen Feuersbrunst durch Eifer und Aufopferung auszeichneten, ist ein Monatsbetrag ihres Unterhaltes zur Belohnung bewilligt worden. — Der Generaladjutant Fürst Gortschakoff berichtet unterm 14. Nov. 10 Uhr Abends: „In Eupatoria hat der Feind gestern und heute seine Truppen auf die Schiffe gebracht; ein großer Theil dieser Truppen ist in der Richtung nach Westen abgegangen. Auf den übrigen Punkten der Halbinsel Krim ist nichts Neues vorgefallen."

Man glaubt, die große Pulverexplosion, welche kürzlich den Artilleriepark der Alliirten vor Sebastopol schwächt, sei nicht durch eine russische Kugel, sondern durch Verrath erfolgt. Der Verlust der Alliirten an Mannschaft beträgt im Ganzen an Todten und Verwundeten 310 Mann. Einige Soldaten sind von der Explosion zerschmettert und vielleicht weit weg geschleudert worden, da 9 Mann, theils Franzosen, theils Engländer, vollständig vermißt werden. — Die 26 großen Batterien zur Beschießung der Nordforts stehen fertig — aber außer den Generalen weiß noch Niemand sicher, wann das neue Bombardement beginnen wird.

In einem Berichte aus Genitschi vom 12. Okt. meldet der Befehlshaber des Kanonenbootes Weser, Lieutenant Commerell, daß er am 10. Okt. durch die Straße von Genitschi gesegelt ist und am Flusse Kara-Su und Salgbir 400 Tonnen Getraide und Fourage zerstört hat. Der Lieutenant und die ihn begleitenden Landungstruppen wurden, als sie sich nach gethaner Arbeit zurückzogen, so hart von den Kosaken bedrängt, daß sie nur mit genauer Noth der Gefangenschaft entgingen.

Newyork, 6. Nov. Die letzten Berichte aus Europa haben an unserer Börse einen panischen Schrecken hervorgerufen und ein Sinken der industriellen Aktien verursacht, wie wir uns eines solchen seit Jahren nicht entsinnen. Erie-Aktien, welche vor Kurzem noch auf 53 standen, wurden zu 41½ ausgeboten. Delaware und Hudson, welche am Schlusse des vorigen Monats zu 132 gesucht waren, wurden heute zu 119½ verkauft. Die Verminderung des Baar-Bestandes unserer Banken erregte die größte Besorgniß, und bei dem ähnlichen Verhältnisse der Banken in London und Paris müssen wir befürchten, daß der Abzug von Gold nach Europa nicht aufgehalten werden kann, da England und Frankreich, wenn auch mit großen Opfern, ihren Kredit aufrecht erhalten müssen. Auch die Getraidepreise, die in Folge der Abfuhr nach Europa anzogen, fallen bedeutend, da die Nachfrage nicht mehr groß ist.

Vermischte Nachrichten.

Nürnberg, 23. Nov. Auf der gestrigen Schranne galt Korn 20 fl. bis 22 fl. 15 kr., Weizen 22 fl. bis 28 fl. 30 kr., Haber 5 fl. 48 kr. bis 7 fl. 6 kr., Gerste 14 fl. 45 kr. bis 16 fl. 48 kr. Die Zufuhr war gut. Kartoffeln kaufte man, da der Magistrat solche zu ermäßigten Preisen abgab, in Folge dieser Conkurrenz um 20 bis 21 kr. den halben bayerischen Metzen.

In Augsburg kostete Korn am 23. Nov. im Mittelpreise 18 fl. 23 kr, in Vilshofen am 21. d. 17 fl. 32 kr. — In München waren am Freitage 1109 Ctr. Hopfen zum Verkaufe, es gingen nur 569 Ctr. ab, Holedauer um 53 fl. 12 kr, Wolnzacher 59 fl. 34 kr, Spalter Umgegend 62 fl., Spalter Stadtgut 81 fl. 20 kr.

Vor einigen Tagen ist der „Teufel" von „Pfaffenstein" bei Regensburg in ein „besseres Jenseits" abgerufen worden, wie im dortigen Tagblatte zu lesen, d. h. der alte alte Gärtner Namens Teufel von dort.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 24. Nov. Oesterr. 5proz Nat.-Anl. von 1854 69¾ —; 5proz. lomb.-venet. 81⅜ —; 5proz. Met. 65¼ P.; 4½proz. 56½ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 101⅝ —; 4½proz. 98⅝ —; 4proz. Ablös.-Rente 93⅜ P.; 4proz. 93⅛ P.; 3½proz. 85⅝ P.. Württ. 4½proz. Obl. 101⅛ —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 85⅜ —; bad. 50 fl.-Loose 72¼ —; 35 fl.-Loose 44⅞ —; darmst. 50 fl.-Loose 105½ P.; 25 fl.-Loose 33 — P.; nass. 25 fl.-Loose 29⅛ —; Vereinsl. à 10 fl. 7⅝ —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. 150½ i. D.; Pfälz. Max-B.-A. 141⅝ —.

Frankfurter Geldkurse vom 24 Nov. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 33½ kr.; ditto Preuß. 9 fl. 54½ kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 42½ kr.; Randdukaten 5 fl. 33 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 20½ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 44 kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler — fl. —— kr.; 5 Frankenthaler — fl —— kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 44⅞ kr. Wechsel-Cours. Augsburg fl. 100 k. S. 119¾ B. Hamburg B. M. 100 k. S. 88¼ —. London Lst. 10 k. S. 118⅝ B. Paris Frs. 200 k. S. 93½ B. Disconto 4½ % S.

Wien, 23. Nov. Oesterr. 5proz. Metall. 73⅞; 4½proz. 64⅝; Lotterie-Anlehensloose von 1854 96⅝; Bankaktien 923 —; 5proz. lomb.-venet. Anl. 91¾; Nordbahnaktien 2020 . Wechselkurs: Augsburg uso 113 — P.; London 11 1 — P. Geldkurs: Dukaten 18¼

Familien-Nachrichten.

Gestorben in München, Amalie v. Geibel, Universitätsprofessorsgattin; in Regensburg, Benedikt Deassen, Prior des Schottenklosters.

Meteorologische Beobachtungen am 24. Nov. 1855

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+0.4°	+3 4°	+1.0°	323,29'''	322,41'''	322,42'''	2.0'''	2 1'''	2.1'''

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
wolkigt 3	wolkigt 3	wolkigt 3	SW 1	SW 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.

Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

1. Jahrgang. Nürnberger Nummer 328.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

ontag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 26. November 1855.

Der Lockvogel für Schweden.

Wird Schweden den Westmächten beitreten oder nicht? — iese Frage ist wohl unstreitig die wichtigste von denen, welche egenwärtig in Bezug auf den west-östlichen Krieg aufgewor- n werden können. Denn es liegt auf der Hand, daß der eitritt Schwedens zur englisch-französischen Alliance dem gan- en Kriege einen anderen Charakter geben und ihn zu einem oirklichen, mit Aussicht auf Erfolg versehenen Angriffskriege nachen muß. Wenn Deutschland — wie zu erwarten — in einer gegenwärtigen Haltung verharrt; wenn die Alliirten — aus was immer für einem Grunde — fortdauernd davon ab- iehen, ihre Waffen über den Pruth nach Bessarabien zu tragen: dann bietet Finnland, an dessen Gränze Schweden und Rußland in einer so langen Landstrecke zusammenstoßen, den bequemsten Punkt eines Angriffs zu Lande dar. — Nicht zu leugnen ist also, daß die Gewinnung Schwedens für die Coalition der Westmächte eine ganz vortreffliche Acquisition wäre. — Wenn man den Berichten der schwedischen Blättern glauben darf, so hat sich die öffentliche Meinung in Schweden ganz entschieden für den Krieg gegen Rußland ausgesprochen. Was in Schweden das kriegerische Gelüst der öffentlichen Meinung vorzugsweise wach gerufen hat, das war ohne Zweifel der Verlust Finnlands an Rußland und der Hinweis einer stets kriegslustigen Partei: daß jetzt der geeignete Zeitpunkt gekommen sei, um das verlorene Land wieder heimzubringen. Ist aber ein Staat berechtigt, einen Krieg anzufangen blos aus dem Grunde, um ein früher besessenes, durch einen Krieg ihm entrissenes und durch einen feierlichen Friedenstraktat rechtskräftig abgetretenes Stück Land wieder zu erwerben? Hierauf antworten wir mit einem entschiedenem Nein. Wenn ein Staat nicht den Sinn für Recht und Gerechtigkeit gewaltsam zerstören, wenn er nicht die öffentliche Moral geradezu mit Füßen treten will, so muß er die Verträge achten, selbst wenn sie zu seinem Nachtheile geschlossen worden sind. Man denke nur, wohin es führen würde, wenn in Europa die Ansicht Raum gewönne, daß jeder Staat berechtigt sei, sich mittelst der Waffen wieder in den Besitz dessen zu setzen, was ihm einst durch die Waffen abgenommen worden ist, und worauf er alsdann traktatmäßig verzichtet hat! Europa würde den ewigen Krieg haben: Schweden suchte sich Finnland von Rußland zu erobern, Dänemark Norwegen von Schweden, Holland fiele über Belgien her, und Deutschland erhöbe sich, um Frankreich den Elsaß abzunehmen; Oesterreich hätte gleichen Grund, sich zur Wiedereroberung Schlesiens zu rüsten; und am Ende käme die Türkei mit dem Anspruch auf ganz Ungarn hervor. Hätte nun Jeder erreicht, was er wollte, so ginge der Krieg erst recht an; denn alsdann würde jeder Unterlegene wieder befugt sein, das zurück zu erobern, was ihm abgenommen worden ist. — Daß Schweden keinen rechtlichen Grund zum Kriege gegen Rußland hat, weiß jeder Mensch, der von Geschichte und Politik überhaupt etwas weiß: und somit ist anzunehmen, daß die schwedische Regierung dem auf die Wiedererlangung Finnlands gerichteten kriegerischen Gelüst der öffentlichen Meinung mit ruhiger Würde die Pflicht entgegensetzen wird, die Verträge zu achten. Außerdem liegt auch dem schwedischen Kabinette noch eine politische Erwägung vor, die es von einem Eroberungskriege gegen Rußland abhalten dürfte: Der Wiener Kongreß hat der schwedischen Krone das von Dänemark geraubte Norwegen besonders in Rücksicht auf das verlorene Finnland garantirt. Beansprucht nun Schweden Finnland, so würde es damit sein Recht auf Norwegen in Frage stellen, und die Garanten der Wiener Kongreßakte würden in die Lage kommen, die schwedische Krone entweder Norwegens zu berauben, oder an der Wiedereroberung Finnlands zu hindern. Wie dies nun durchzuführen wäre, ist eine andere Frage, es erhellt aber daraus doch wohl, wie unsicher der Rechtsboden der Verträge geworden ist, denn es hat den Anschein, als ob sich ein neues internationales Recht bilden will und daß das alte rein auf den Boden der Proteste verwiesen werden soll. Darin liegt aber jedenfalls eine große Gefahr.

München, 24. Nov. Dem Vernehmen nach wird die am diesmaligen Geburtsfeste Sr. Maj. des Königs stattfindende Verleihung des „Maximiliansordens für Kunst und Wissenschaft" nicht zahlreich sein und nur wenige in Kunst und Wissenschaft hervorragende Männer mit demselben ausgezeichnet werden. — Das von der Regierung vorgeschlagene Eisenbahnanlehen soll im Finanzausschuß auf Hindernisse stoßen, somit dürfte auch das Lotterieanlehen, von dem man zu dessen Deckung sprach, noch ferne gerückt sein.

Se. Maj. der König haben, auf so lange Allerhöchstdieselben nicht anders verfügen, die Befugniß, Doppelbier zu brauen und verleitzugeben, sowie den Preis dafür zu bestimmen, den Bräuern des Königreiches auf ein weiteres Jahr, vom 1. Jan. 1856 beginnend, unter der bisherigen Beschränkung allergnädigst frei zu geben geruht, 1) daß der Doppelbier fabrizirende Bräuer das hiefür bestimmte Malz auch in der Malpollete als solches zu benennen habe, um der Polizeibehörde die Möglichkeit zu geben, die Sudführung und die Qualität des Doppelbiers erforderlichen Falles zu prüfen, und 2) daß der Bierfabrikant auf die Vergütung des Malzaufschlages vom exportirten Biere Verzicht leiste.

Die Brauerschaft von Straubing brachte folgende vom Abg. Rabl angeeignete Anträge an die Kammer der Abgeordneten für den Fall, daß eine Aufhebung oder Abänderung „des Biertarifs" allerhöchsten Orts keinen Anklang finde, doch daselbst zu veranlassen, daß durch Gesetz oder auf dem Verord-

---

Der Fährmann auf der Loire.

(Forts.) Ist er in den Händen Gottes? fragte die Blinde. Jacob bejahte; rasch erhob sie sich vom Boden. Dann hat meine Prüfung ein Ende! rief sie aus; Herr, gleich Daniel hast du mich aus der Löwengrube gezogen! Dein heiliger Name sei gebenedeit! — Sie bekreuzte sich zweimal und entfernte sich langsamen Schrittes. Der Ersäufer warf Blicke des tiefsten Entsetzens um sich her; dann verbarg er die Brieftasche an seiner Brust und entfloh, während der Leichnam, dessen Haupt über den Rand der Rückenlehne des Sessels zurückgesunken war, als wenn er mit den fahlen, erdfarbenen Zügen noch immer dem Himmel trotzen wolle, verlassen im feuchten Nebel zurückblieb, der mit Eintritt der Dämmerung zu fallen begann. Aufgeregt durch diesen Todesfall, durch die Erinnerungen, welche er zurückrief, und durch den unerwarteten Reichthum, der seines Sohnes Eigenthum geworden, ging Meister Jacob zuerst plan- und willenlos durch die Nacht vor sich hin. Eine Art Schwindel hatte sich seiner bemächtigt, welcher die Gegenstände in wirren Bildern und wie im Traum an ihm vorüberziehen ließ. So durchschritt er die Vaterstadt, kam an das Flußufer und ging über die nächstliegende Brücke; dort aber zwang ihn Ermüdung inne zu halten und zum Bewußtsein der Wirklichkeit zurückzukehren. Er blickte im dichten Nachtdunkel um sich her und gewahrte hart am Loireufer eine ärmliche Winkelherberge, deren überhängende Mauer und löcheriges Dach den Einsturz drohten. Auf dem geschwärzten Aushängschild, das der Wind knarrend hin und her bewegte, war zwischen Epheukränzen ein Anker von Zinn angebracht, den die Zeit ebenfalls geschwärzt hatte und dessen halbverlöschte Umschrift das geübteste Auge vergeblich zu entziffern gesucht haben würde. Nichts desto weniger erkannte Jacob sogleich

nungsweg vorgeschrieben werde: 1) es seien zu Biervisitationen nur wirkliche Beamte als Kommissäre und nur durch Kenntniß und Vermögen ausgezeichnete aktive Bierbrauer als Bierkoster zu berufen; 2) es habe sich auf, in ihrem Begriffe festzustellende, Neigen keine Bieruntersuchung zu erdehnen; 3) es dürfte ein Sommerkeller nach der allgemeinen, im April vorzunehmenden Biervisitation durch die Polizeibehörde später nur in außerordentlichen, speziell zu bestimmenden Fällen behufs einer Bieruntersuchung eröffnet werden; 4) im Falle eines als gesund, aber zu schwach, eingesotten erkannten Bieres sei der Brauer ermächtigt, selbes um einen, von der Polizeibehörde zu bestimmenden, geringeren Satz auf eigene Rechnung zu verschleißen; 5 Untersuchungen und Entscheidungen wegen mangelhaft befundenen Bieres seien von den Polizeibehörden und höchsten Stellen unverzüglich und in, unter Androhung von Ordnungsstrafen, festzustellenden Fristen zu erledigen; 6) im Falle der Biersatz auf ungerade Pfennige ausgehe, seien die Polizeibehörden befugt, die gesetzliche Erhöhung und resp. Erniedrigung um 1 hl. zu verfügen und bekannt zu geben; 7) bei vorgelegten gerichtsärztlichen Gutachten und dadurch beseitigten sanitätspolizeilichen Bedenken sei keinem Brauer verwehrt, 14 Tage vor der gesetzlichen Zeit mit dem Sieden des Winterbieres zu beginnen. Die Kammer hat beschlossen, daß die nähere Erwägung dieser Anträge zu ihrer Kompetenz gehöre.

Das Konsortium zur Uebernahme der bayerischen Eisenbahnen hat am 24. d. seine Thätigkeit begonnen. Zu der ersten Sitzung fanden sich ein: Frhr. v. Dörnberg als Präsident für Se. Durchl. den Fürsten v. Thurn und Taxis, Staatsrath v. Hermann, die Bankiers Frhr. v. Eichthal, Joseph v. Hirsch, Erlanger aus Frankfurt a. M. und Herr v. Cramer-Klett aus Nürnberg. Die königl. Bank war nicht vertreten. Der Eintritt derselben soll noch von gewissen Bedingungen abhängen. Seit gestern verweilen die HH. Bankiers Oppenheim und Mewissen aus Köln in unserer Stadt. Man will wissen, daß ihre Anwesenheit dem Eisenbahn-Unternehmen gilt.

Die Vermessungen für die Aschaffenburg-Darmstadt-Mainzer Eisenbahn haben bereits begonnen; der Bau selbst soll im kommenden Frühjahr angefangen werden.

Meiningen, 22 Nov. Eine gestern vor den Geschwornen in Hildburghausen stattgehabte Verhandlung macht heute auch hier viel von sich reden. Ein hiesiger Rechtsanwalt war der Veruntreuung fremder Gelder, die er für einen seiner Constituenten eingenommen, angeklagt. Der Angeklagte suchte seine Vertheidigung darin zu begründen, daß er grundsätzlich sich zu keiner Handlung durch Drohung zwingen lasse und darum auch den drohenden Erinnerungen seines Constituenten nicht nachgeben wollte. Das Verdict der Geschwornen lautete auf Schuldig; darauf hin wurde der Angeklagte zu einem Jahre Arbeitshausstrafe und Verlust der staatsbürgerlichen Rechte auf 2 Jahre verurtheilt.

Ausland.

Paris, 23. Nov. Heute Nachmittag um 1½ Uhr kündeten 101 Kanonenschüsse die Ankunft des Königs von Sardinien in Paris an. Eine unzählige Menge drängte sich auf die Quais und in die neue Rivolistraße, durch welche der königliche Zug passiren sollte. Die Häuser dieser Stadtviertel und sogar der Boulevards waren mit sardinischen, französischen und englischen Fahnen geziert. Um halb 2 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung. Eine Schwadron Guiden eröffnete denselben. Hinter dieser fuhren fünf Wagen mit dem königlichen Hofpersonal und dem Ministerpräsidenten Cavour, sodann ein vierspänniger Galawagen, in welchem der König und der Prinz Napoleon saßen. Victor Emanuel sah sehr gut aus. In dem Tuilerienhofe bildeten die Gardegrenadiere Spalier. Die Bevölkerung begrüßte den König Victor Emmanuel aufs herzlichste. In einigen Tagen wird im Hotel de Ville dem König zu Ehren ein großes Fest stattfinden. In Marseille, Lyon und allen Orten, durch welche der König reiste, wurde er mit den größten Ehren und Freudebezeugungen empfangen. — Es bestätigt sich, daß die Vereinigten Staaten zu der Sundzollkonferenz, die in Kopenhagen eröffnet werden wird, keinen Repräsentanten schicken. — Der päbstliche Gesandte ist nach Italien abgereist, um bei der Vorstellung vor dem Könige von Sardinien nicht erscheinen zu müssen.

Nach einem Wiener Blatte soll Kaiser Napoleon als er am Schlusse der Industrieausstellung nach den Tuilerien zurückkehrte, gesagt haben: Gott Lob! mein Gewissen gibt mir heute das Zeugniß, daß ich Recht habe, die politische Richtung, die ich in der orientalischen Streitfrage einschlug, zu verfolgen. Ich habe seit dem Beginn des Krieges gegen Rußland mir öfters selbst die Frage gestellt, ob nicht etwa der Glanz des Thrones oder die Zuflüsterungen der Eigenliebe mich im entscheidenden Momente würden verkennen lassen, ob ich auf rechtem oder unrechtem Wege mich befinde? Allein der Wiederhall, welchen meine Worte heute in der Brust nicht nur meines eigenen Volkes, sondern auch der Vertreter aller Nationen der Welt, die im Krystallpalast anwesend waren, fanden, haben mir die innigste Ueberzeugung eingeflößt, daß unsere Sache eine heilige, eine gerechte ist, deren Triumph ich auch zu sichern schwöre.

Auf besondern Wunsch des Kaisers der Franzosen wird der Herzog von Cambridge seinen Aufenthalt am Hof, während des Besuchs des Königs von Sardinien verlängern, und dann in Begleitung desselben nach England die Rückreise antreten. Vorläufig beabsichtigt Viktor Emanuel zehn Tage in Paris zuzubringen. Da aber ihm zu Ehren ein Ausflug nach Compiègne gemacht werden soll, wo große Hofjagden stattfinden werden, glaubt man werde sein Besuch wohl fünfzehn Tage im Ganzen dauern.

In einer Schrift, die Mieroslawski dem englischen Volke gewidmet hat, sagt er: „Aus dem polnischen Gebiete zieht die russische Regierung nicht nur den größten Theil des Kornes, der Pferde, des Leders, Hanfes, Bauholzes, des Viehes und der Wolle für die Armee, sondern auch den größten Theil der Soldaten. Von der Garde und den Grenadier-Regimentern sind die Polen ausgeschlossen, in der Infanterie und Cavalerie bilden sie vier bis fünf Siebentel, im Genie, im Generalstabe und in der Artillerie einen, wenn nicht durch Zahl, doch durch Intelligenz überwiegenden Bestandtheil. Die successiven Rekrutirungen, welche das Heer bilden, nehmen drei Soldaten von je hundert Einwohnern, also 480,000 von 16 Millionen. Man rekrutirt aus Polen am stärksten, um die östlichen Gouvernements zu schonen."

Ein Correspondent der N. Pr. Ztg. aus St. Petersburg rühmt die „außerordentlichen Fortschritte" der russischen Industrie, die durch den Krieg in der „erfreulichsten Weise" gesteigert werde, so namentlich die Kattundruckerei. Wir haben die begründetsten Zweifel an der Richtigkeit dieser Angabe, und nehmen an, daß genau das Gegentheil der Fall ist.

---

das Wirthshaus zum silbernen Anker, das in frühern Zeiten von der ganzen jüngern Marine der Loire sehr stark besucht worden war. Seine jetzige Verödung war ein sprechendes Zeichen der Vergänglichkeit aller menschlichen Wohlfahrt und ein Beweggrund für den ehemaligen Ersäufer, grade hier Unterkommen zu suchen. — Eine alte Frau strickte am Herd beim Schein einer Harzkerze; sichtlich durch die Ankunft eines Gastes überrascht, erhob sie sich und wollte, als dieser Nachtessen und Lagerstätte begehrte, ihre Enkelin wecken, um alles Nöthige in Stand setzen zu lassen. Jacob wollte jedoch nur Brod und Branntwein, ließ sich, als er dieses erhalten hatte, in ein ebenerdiges Zimmer führen, dessen Fenster nach dem Loireufer hinausgingen, sagte der Alten rasch Gutenacht und schloß sich ein. — Während aber der Vater des jungen Andreas wie gewöhnlich in der Trunkenheit und im Schlaf Vergessenheit seines früheren Lebenslaufes zu finden suchte, wachte nicht weit von ihm jemand, dessen Hoffnungen eben dieser frühere Lebenslauf gänzlich vernichtet hatte. Grade gegenüber von der Herberge zum silbernen Anker erhob sich auf den Gewässern eine Art viereckigen Thurmes, dessen dunkler Schattenriß am Nachthimmel sichtbar wurde; es war die schwimmende Mühle der Mutter Franzens. Eutine war daselbst seit mehreren Stunden in Gesellschaft Meru's angekommen, der sie jedoch bald wieder mit seinem Neffen verließ, um seine Barke vor den Eisschollen zu schützen, die sich auf dem Strome zu zeigen begannen. Nach dem gewöhnlichen Austausch von Fragen und Antworten, der jedes Wiedersehen begleitet, hatte die Müllerin das Mädchen in das ihr im Oberstock der Mühle bestimmte kleine Gemach geführt und ihr Gutenacht mit der Versicherung gesagt, sie werde gleich einem Kinde ruhen, da der freundliche Strom sie bis zum Morgen in Schlummer wiegen würde. — Trotz dieser Prophezeihung blieb das junge

zum Emporkommen einer Industrie gehört neben dem nöthigen Kapital auch Ueberfluß an Arbeitskräften, und zwar an zur Fabrikation geschickten Kräften. Die Bestellungen, die Rußland ununterbrochen im Ausland macht, beweisen den Mangel an Waare, die im Inland erzeugt wird. Jetzt stockt auch seine Ausfuhr von Häuten und Talg an der preußischen Grenze bei Memel, da die diesseitige Regierung eine Verschleppung der auf russischem Gebiet noch immer grassirenden Viehseuche fürchtet, und ein Einfuhrverbot erlassen hat.

Die türkische Regierung hat laut Berichten des Constitutionnel aus Konstantinopel vom 12. Nov. Nachrichten aus Asien erhalten. Die Garnison von Kars hat einige Unterstützung an Lebensmitteln erhalten, welche für die russische Armee bestimmt waren, doch deren Ueberbringer, Perser, sich für Geld verleiten ließen, die Vorräthe den Türken zu überliefern. Auch erwartete man in Kars Zufuhren, die von Erzerum und Trapezunt längst abgeschickt worden, doch noch nicht angekommen waren.

Der französische Moniteur berichtet: Die Räubereien in Griechenland dauern fort, und werden manchmal mit unerhörter Grausamkeit begangen. Ohne hier der Zerstörungen durch die Banden, welche Akarnanien durchziehen, oder der Plünderung eines kleinen Orts in der Nähe Thebens zu erwähnen, führen wir hier nur einen ernstern Vorfall an, der sich in Livadien ereignete. Eine Bande von 30 (nach andern von 50) Individuen bemächtigte sich der Brücke in der Mitte der Stadt, und besetzte so zu sagen diesen Punkt militärisch. Während sie auf diese Weise die Bevölkerung in Schrecken hielten, brachen einige der Räuber in das Haus des Georgi Sterios ein, woselbst ein Gendarmeriehauptmann wohnte, der unter dem vorigen Ministerium die Stelle eines Polizeichefs von Livadien mit Auszeichnung bekleidete. Sie ergriffen den unglücklichen Gendarmerie-Capitän und schlugen ihm, nach allerlei Qualen und ungeachtet seiner Bitten und eines angebotenen bedeutenden Lösegeldes, den Kopf ab. Auch einen Gendarmen haben sie ermordet und zwei andere Personen verwundet. Unerwähnt darf jedoch nicht bleiben, daß sie die Stadt wieder verließen ohne irgend einen Raub begangen oder Schaden verursacht zu haben. Zwei bei Stilida geankerte, mit Getreide beladene Schiffe wurden von Piraten geplündert.

Vermischte Nachrichten.

Ansbach, 24. Nov. Gestern Abend wurde nach zweitägiger Verhandlung vor dem Schwurgerichte Nachts 10 Uhr das Urtheil verkündet in der Anklage gegen den Wirth und Zimmergesellen Mühleis und dem Bäckergesellen Zech von Ammerndorf und Compl. wegen eines Diebstahls von 25—26 fl. baaren Geldes und einer silbernen Uhr bei dem Bäcker Zellinger. Der erstere erhielt 3½, der letztere 3 Jahre, der Taglöhner Grillenberger, wohnhaft in demselben Orte wegen Hülfeleistung 1 Jahr Arbeitshausstrafe, der Melber und Spezereihändler Ruttmann 14 und der Gütler Eichhorn 8tägige Gefängnißstrafe.

Das oberbayerische Schwurgericht zu München verurtheilte am 20. Nov. die 22 Jahre alte Bauerstochter Fr. Weglehner von Dorfen wegen Tödtung ihres Kindes mit geringer Fahrlässigkeit zu 9 Monaten Gefängniß. Das Kind scheint unter der Bettdecke erstickt zu sein; die sonst gut beleumundete Weglehner gibt an, sie habe das Kind sogleich bei der Geburt für bereits todt gehalten. — Die Verhandlung gegen den Weißgerberei-Besitzer Moosmüller von Dachau, angeklagt der Brandstiftung, nahm volle Tage in Anspruch, da über 50 Zeugen zu verhören waren. Es brannte in der Nacht vom 1—2. Okt. 1851 die Scheune der Schmiedswittwe Anna Hartwig zu Dachau, der Nachbarin des Moosmüller ab, dessen Haus auch ein Raub der Flammen wurde. Auf denselben fiel Anfangs kein Verdacht, er gab bei Gericht an, daß ihm durch den Brand ein Waaren-Schaden von wenigstens 1200 fl. zugegangen sei und erhielt diese sowie die Versicherungssumme für sein Haus von der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank. Der Schaden seiner Nachbarin betrug über 6000 fl. Bezügliche Aeußerungen derselben und andere Anzeigen lenkten den Verdacht auf Moosmüller, auch stellte sich heraus, daß er wissentlich falsche Angaben über den ihm zugegangenen Verlust gemacht habe. Die Hartwig sagte vor dem Schwurgerichte ziemlich unsicher aus, erst 3 Jahre nach dem Brande hatte sie gravirende Aeußerungen ihres Nachbars gegen sie wegen des Niederbrennens erzählt, früher aber gegen Niemand einen Verdacht geäußert. Moosmüller wurde nur des Verbrechens des Betrugs für schuldig befunden und zu 3½ Jahr Arbeitshaus verurtheilt.

Von dem Schwurgerichte von Oberfranken wurde am 19. Nov. der Taglöhner Kirschner von Obergräfenthal, welcher mittelst Einschleichen am 15. April d. J. dem Bauern Feulner zu Euben (Landg. Bayreuth) aus einem unversperrtem Pulte 50 fl. und dem Bauern Hahn von Neuenplos einige landwirthschaftliche Preismünzen gestohlen hat, bei einem anderweitigen Versuche aber erwischt worden ist, zu 8 Jahren Arbeitshaus verurtheilt. — Den Fabrikbesitzern Gebrüder Tamm zu Lobenstein war im Laufe dieses Jahres eine bedeutende Quantität Wolle im Werthe von 476 fl. aus dem Lagerhause entwendet worden. Der Verdacht fiel auf den in ihren Diensten gestandenen Sig. Soison von Marxgrün, der im Aug. sich heimlich entfernt hat, in Bischofsgrün aber verhaftet wurde. Er wurde am 20. d. zu 9jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Als 3. Fall wurde am 21. und 22. Nov. die Anklage gegen die Taglöhner Flach zu Rehau u. Seidel wegen Brandstiftung verhandelt. Am 21. April d. Js. brach in dem Hause des ersteren Feuer aus, das jedoch bald gelöscht wurde. Am folgenden Tage brachte die Webersfrau Döllinger von Rehau zur Anzeige, daß sie mitangehört habe, wie Flach ihrem Stiefvater, dem Seidel, 40 fl. und lebenslängliche freie Wohnung versprochen habe, wenn er sein Haus anzünde. Seidel gestand dies zu mit dem Bemerken, daß Flach von den Brandassekuranzgeldern seine Schulden bezahlen wollte. Beide wurden zum Tode verurtheilt, die Ehefrau des Seidel aber, der Hülfeleistung angeklagt, freigesprochen. — Der Taubstumme Andr. Schmidt von Mühlhausen, Ldg. Höchstadt, wurde am 10. Juni d. J. Nachts 11 Uhr auf dem Heimwege von der Kirchweihe zu Oberndorf von einer Mannsperson zu Boden geworfen und seiner Baarschaft von 30 kr. und eines Tabakbeutels beraubt. Er bezeichnete den Georg Schwarz von Marmersdorf als den Räuber, da er aber bei der Vernehmung eine geringe Auffassungsgabe zeigte, außerdem aber gegen den Angeschuldigten nur schwache Anhaltspunkte vorlagen, so wurde derselbe freigesprochen.

Am 20. Nov. wurde zu Bremenreuth, Ldg. Erbendorf, ein Kind, ein Mädchen von fünf Jahren, begraben, welches durch einen entsetzlichen Tod sein Leben einbüßte. Zwei Taglöhnersehelente auf dem Zainhammer, einer Einöde, ließen

---

Mädchen noch lange wach. Sie dachte des gestern Erlebten, der Art und Weise, in welcher sich ihr Onkel von Andreas losgesagt hatte, an die Unmöglichkeit ihn jemals dahin zu bringen, den Sohn Jacobs des Ersäufers als Neffen anzuerkennen; von diesem betrübenden Gedanken vermochte ihr Herz sich nicht los zu reißen. Verschwunden war die frühere schelmische Heiterkeit; sie saß aufrecht in ihrem Bett; ihr Haupt war gegen die Kissen gelehnt, die sie mit vielen bittern Thränen benetzte. So verflossen mehre Stunden. Endlich versiegten die Thränen; die geschlossenen Augenlider schlossen sich ermüdet; noch seufzte sie einem Kinde gleich, das vom Schlaf in einem seiner vorübergehenden Verzweiflungsanfälle übermannt wird, und sank dann, ohne sich dessen erwehren zu können, in tiefen Schlummer. Ein dumpfes, aber anhaltendes Murmeln weckte sie. Bald schien ihr das räthselhafte Geräusch stärker zu werden, näher zu kommen; es war wie ein anwachsendes, mächtig donnerndes Rollen. Jetzt schimmerten Fackeln durch die Nacht. Von den Kirchthürmen heulte die Sturmglocke. Im gewaltigen, tausendstimmigen Chor erscholl der unaufhörliche Ruf: Der Eisgang, der Eisgang! — Die furchtbare Botschaft wurde von der obern Loire her durch Boten gebracht, die Städte, Dörfer und Weiler auf keuchenden Rossen in athemloser Hast durchjagten und brennende Fackeln schwangen. Zu Meillerale war ein solcher Bote mit dem erschöpften Rosse halb todt zu Boden gestürzt; Andreas hatte seine Fackel aufgerafft und sich auf ein frisches Pferd geschwungen, um in Nantes die Annäherung des drohenden Elementarereignisses anzukündigen. Gleich einer Feuersbrunst griff die Nachricht um sich. Im Nu waren die Schiffer auf den zu Nantes am Loireufer liegenden Barken aus dem Schlafe geweckt; andere Fährleute eilten ebenfalls herbei.

(Fortsetzung folgt.)

besagtes Kind allein zu Hause, und versperrten beim Weggehen die Thüre. Wie nach einer Stunde das Weib nach Hause kommt, findet sie die Stube voll Rauch, und das Kind auf dem Boden liegend entsetzlich verbrannt. Die Schuhe waren noch an den Füßen, aber die Beine und der Hintere waren ganz verkohlt, Unterleib und Brust, soweit die Kleider hinaufgereicht hatten, gebraten, der Bauch auch aufgesprungen, so daß einige Gedärme sichtbar waren. Das Gesicht allein mit dem äußerst schmerz- und verzweiflungsvollen Blick war noch kenntlich. Man vermuthet, daß das Kind mit Zündhölzchen gespielt, und so das Unglück herbeigeführt habe.

Dieser Tage las man, es habe der Pfarrer Zeus zu Geiselhöring (Niederbayern) ein vom Kaiser Napoleon III. eigenhändig unterzeichnetes Schreiben erhalten, worin derselbe den Pfarrer (seinen frühern Studienfreund) in Kenntniß setzte, daß er ihm 6 Kanonen senden werde, welche bereits unter Wegs sind, um von selben eine Glocke von ungefähr 50 Zentner für seine Pfarrkirche gießen lassen zu können. Man erfährt nun, daß die Geschichte von dem Kanonenpräsente erfunden ist.

Die Reisebeschreibung des gegenwärtig nach Heidelberg abgereisten Dr. Barth wird im Verlage der Buchhandlung von Justus Perthes in Gotha in 5 Bändern erscheinen. Das Honorar ist auf 20,000 Thlr. festgesetzt.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 24 Nov. Oesterr. 5proz. Metall. 74 —; 4½proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1851 96¼; Bankaktien 929 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2022½. Wechselkurs: Augsburg uso 112⅝ P.; London 11 1 — P. Geldkurs: Dukaten 17⅞

Anzeigen.

Museum.

Mittwoch den 28. November 1855 zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs:

Festball.

Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

(Literatur.)

Im Verlage der v. Ebner'schen Buchhandlung in Nürnberg sind erschienen:

Gedichte in altbayerischer Mundart

von J. A. Pangkofer.

Zwei Bände. Preis pr. Band brochirt 1 fl. 48 kr., gebunden 2 fl. 24 kr.

Der im vorigen Jahre in München an der Brechruhr verstorbene Verfasser war Volksdichter im besten und edelsten Sinne des Wortes. Frisch sprudelte der Quell seiner Dichtung und getreu spiegelt sich darin der gesunde naturkräftige Sinn des Volkes wieder. Fern aller Sentimentalität gab sich der Dichter gerne den ungetrübten und ungeschwächten Eindrücken der Natur hin. Daher die vielen Sagen- und Märchendichtungen desselben, die was Erfindung und Auffassung betrifft, uns an die kernhaften, kräftigen und eindrucksvollen Schilderungen einer längst vorübergegangenen Kultur-Epoche erinnern. Das Verständniß auch für den der altbayerischen Mundart nicht Kundigen ist erleichtert durch die beigegebenen Glossare, welche zugleich auch für den Sprachforscher Interesse gewähren.

(Offene Stelle) Ein gebildetes Frauenzimmer, evangelischer Confession wird für auswärts zu 4 Kindern gesucht. Sie muß im Hauswesen bewandert sein und an ihren Pfleglingen so gut wie Mutterstelle zu vertreten sich anheischig machen. Anträge mit G. H. in M. sind der Exp. d. Blattes zu übergeben und dabei zu bemerken, wo man sich über die bisherigen Verhältnisse der Gesuchstellerin, die nicht unter 40 Jahre alt sein dürfte, erkundigen könnte.

Eine der größten Bayerisch-Bierbrauereien

in Berlin, mit vollständigster Einrichtung und bedeutenden Kellereien ist für 65,000 Thlr. mit 20,000 Thlr. Angeld zu verkaufen, oder zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt Herr Amtmann H. Schuster in Berlin.

Die in mehrere Zeitschriften übergegangene Verlautung, daß ich mein Gut und Schloß Theres um die Summe von 390,000 fl. an den Herrn Grafen von Castell verkauft habe, wird hiemit für eine müssige Erfindung erklärt.

G. Frhr. v. Ditfurth, k. b. Kammerherr.

Bekanntmachung der Nürnberger Aussteuer-Anstalt.

Zur diesjährigen, am 23. Dezember l. Jrs. stattfindenden Ziehung können, des rechtzeitigen Abschlusses der Ziehungsliste wegen, nur noch bis zum

12. Dezember l. Jrs.

Einzahlungen für bereits eingeschriebene, sowie für neue Loose angenommen werden, welches hiermit unter Einladung zu noch recht zahlreicher Theilnahme bekannt gemacht wird.

Nürnberg, den 23. Novbr. 1855.

Administration der neuen Aussteuer-Anstalt.

Bekanntmachung.

Auf Antrag der Hypothekengläubiger werden folgende Realitäten des Schlossermeisters Georg Geißler dahier, als:

1) Wohnhaus, Hs.-Nr. 551a hinter der Stadtmauer beim Zöllnerthore dahier, taxirt auf 650 fl.
2) die Schlosserwerkstatt Hs.-Nr. 551b daselbst, taxirt auf 180 fl.,

am Donnerstag, den 13. Dezbr. d. Jrs.
Vormittags 11 Uhr

im hiesigen Gerichtslokale öffentlich verkauft, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag nach §. 64 des Hypoth.-Ges. und der §§. 98—101 der Novelle vom Jahre 1837 erfolgt.

Schwabach, am 8. November 1855.

Kgl. B. Landgericht.

v. Hartlieb.

E.-Nr. 992. c. Krauß.

Stadttheater in Nürnberg.

Montag, den 26 Nov. 1855.

6. Vorstellung im 3. Abonnement.

Einmahlhunderttausend Thaler.

Posse mit Gesang in drei Abtheilungen von David Kalisch.

Erste Abtheilung: Ein Maler-Atelier.

Personen: Kalau, Hauseigenthümer in Berlin: Herr Hauck. Feodora, seine Tochter: Frl. Jost. Wilhelmine, Dienstmädchen bei Kalau's: Frau Seyler. Wandel: Herr Schönfeld, Stullmüller: Herr Menzel, Bullrig: Herr Seyler, seine Freunde.

Zweite Abtheilung: Die Börsenmänner. Berlin.

Personen: Herr v. Chamersdorf: Herr Müller. Baron v. Send: Herr Schmidts. Zwickauer: Herr Brand. Zittauer: Herr Hoisl. Löbauer: Herr Buchner, Börsenspekulanten. Wandel: Herr Schönfeld. Bullrig: Herr Seyler. Stullmüller: Herr Menzel. Kalau: Herr Hauch. Feodora: Frl. Jost. Wilhelmine: Frau Seyler. Bediente. Herren. Damen. Ballgäste.

Dritte Abtheilung: Ein Abend in Stralau.

Personen: Stullmüller: Herr Menzel. Wilhelmine: Frau Seyler. Bullrig: Herr Seyler. Wandel: Herr Schönfeld. Kalau: Herr Hauch. Feodora: Frln. Jost. Chamersdorf: Herr Müller. Send: Hr. Schmidts. Herren und Damen. Ein Fahrmann. Drei Kellner.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Greiner, Stadtger.-Rath a. Fürth. Fränkel a. Würzburg, Ficke a. Chemnitz. Reitzel a. Hanau. Hagen a. Barma. Rad a. Stuttgart. Kaufl. Rößel; Wildt a. Hersbruck, Hopfenhändler. Dr. Schmauß, k. Landger.-Arzt a. Scheinfeld. v. Frutzschler-Berbisdorf, Lieuten. a. Dresden. Frau v. Frützschler-Berbisdorf a. Oedringen.

(Fränkischer Hof.) HH. Mauer a. Würzburg, Groß a. Stuttgart, Berger a Bremen, Dietrich a Wollerhausen, Kaufl.

(Englischer Hof.) HH. Kleemann, Rechnungs-Commissär a. Ansbach. Heppe, Ingen. a. Nurnberg. Liebel, Kaufm. a. Zwickau. Steiler mit Gem., Privatier a. Munchen. Müller, Stud jur. a. Heidelberg.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 24. Nov. Konrad, Fabrikarbeiterin Söhnl. 11 Mon., Stickfluß; Bernreuth r, Steinmetzengesellentochter, 17½ Jahr, Zehrfieber; in Ansbach, Schwarzbeck, Privatier; in München, Birkl, Baumeistersgattin, Hainzelmann, Assessorstochter.

Meteorologische Beobachtungen am 25. Nov. 1855

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+0.9°	+1.2°	+0.5°	323.48'''	325.11'''	327.22'''	2.0'''	2.0'''	1.9'''

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
Schnee	wolkigt 2	wolkigt 1	N 1	N 2

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nurnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 329.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Dienstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 27. November 1855.

Auf diese täglich um 11 Uhr Vormittags ausgegebene Zeitung kann für den Monat Dezember bei allen kgl. Post-Expeditionen in Bayern um 24 Kr. abonnirt werden.

Die letzte Rede Napoleons.

Europa soll sprechen. Dies ist der Gedanke in der Rede, mit welcher der Kaiser Napoleon die Industrie-Ausstellung in Paris geschlossen hat. Europa soll sprechen, damit der von der Industrie ersehnte und vom Kaiser selbst gewünschte Friede ein baldiger sei. Der Kaiser fordert die öffentliche Meinung heraus, sich zu erklären, er glaubt, wenn Europa sich entschließt, zu sprechen, wer Unrecht oder wer Recht hat, dieses ein großer Schritt zur Lösung sein wird. Durch welchen Mund soll Europa sprechen? Die öffentliche Meinung, so wenig wir ihr Gewicht leugnen wollen, ist doch in Fragen der Politik kein entscheidender Faktor. Unter den lebenden Männern von Bedeutung gibt es kaum noch einen, der sich in seinen Handlungen an die öffentliche Meinung so wenig gekehrt hätte, als der Kaiser Napoleon. Sein Grundsatz war, die öffentliche Meinung durch seine Handlungen zu erobern, und er hat, was Frankreich betrifft, wohl Ursache, zu glauben, daß ihm dies gelungen ist. Die öffentliche Meinung, an sich ein gar wetterwendisches Ding, ist nun aber meist lokal, höchstens nationell, und darum erscheint es mehr als kühn, von einer öffentlichen Meinung in Europa zu sprechen. Wenn die öffentliche Meinung in Frankreich den englisch-französischen Krieg für einen gerechten hält, so kann ihn die öffentliche Meinung in Rußland für einen ungerechten halten, und in Deutschland kann die öffentliche Meinung dahin gehen, daß beide Theile im Unrecht sind. Welche Meinung ist nun die richtige? Die öffentliche Meinung spielt bei Kriegsfragen keine Rolle. Die kriegführenden Mächte werden sich auf sie berufen, soweit sie glauben, daß sie für sie ist, sie werden sie aber ignoriren, soweit sie gegen sie ist. Der „Andrang der öffentlichen Meinung" wird also auch schwerlich jemals im Stande sein, Frankreich zum Wiedereinstecken des gezogenen Schwertes zu vermögen, wenn nicht das eigene Friedensbedürfniß, der eigne lebendige Wunsch, dem langwierigen und blutigen Kampfe ein Ende zu machen, es zuletzt zu einer friedlichen Ausgleichung bestimmt. — Soll Europa aber durch die Kabinette sprechen, so ist dieser Mund keineswegs so stumm gewesen, daß das französische Gouvernement sich darüber zu beklagen hätte. Es gibt, glauben wir, nicht eine Regierung in Europa, die nicht das erste Unrecht auf Seiten Rußlands erblickt, indem es durch seinen Einfall in die Donaufürstenthümer den allgemeinen Frieden störte und den Krieg provozirte. Wir müßten uns sehr irren, wenn man von dieser Meinung selbst die Regierung von Petersburg nicht auszuschließen hätte; denn keine aufgeklärte Regierung, wenn sie sich zu einem Unrechte hinreißen ließ, kann sich der Erkenntniß desselben auf die Dauer entziehen. Was wollen England und Frankreich nun aber noch? Die territoriale Integrität der Türkei, die man ursprünglich und gewiß unter Zustimmung aller europäischen Kabinette, als Ziel und Zweck des Krieges manifestirte, ist offenbar nicht mehr Ziel und Zweck. Man will die russische Macht im Süden gänzlich vernichten, seine Flottenstation im Schwarzen Meere auf ein mittelstaatliches Verhältniß herabsetzen und es dadurch zu einer Konkurrenz auf der See unfähig machen. Ist dies das Ziel Frankreichs und Englands und soll der Krieg zu dessen Erreichung geführt werden, so möchte sich schwer behaupten lassen, daß Europa dabei ein Interesse hat, und daß die Kabinette, wenn sie zu reden aufgefordert werden, heute noch erklären könnten; Rußland ist im Unrecht und Frankreich im Recht. Das Zujauchzen der Haranguirten im Industrie-Palaste zu Paris ist weder die Stimme der Kabinette, noch der bevollmächtigte Ausdruck der öffentlichen Meinung in Europa, die sich von dem Kaiser zum „Andringen" berufen sieht. Man stecke sich ein festes, von Gerechtigkeit und Klugheit begrenztes Ziel, und der baldige Friede wird nicht auf sich warten lassen.

München, 25. Nov. Der sehr umfassende und gründliche Vortrag des Hrn. Abg Prof. Dr. Edel als Referenten über den Gesetzentwurf „die Gerichts-Organisation in den Landestheilen diesseits des Rheins betr", wird im Laufe der nächsten Tage im 1. Ausschusse zur Berathung kommen; die Schlußworte desselben lauten: „Nach der nunmehr vorliegenden Gesammtbeurtheilung des Gesetzentwurfes kann das Gutachten des Referenten nicht zweifelhaft sein. Derselbe vermochte weder den Grundideen, noch den Detailbestimmungen des Gesetzentwurfes beizustimmen, auch hat er keine Anhaltspunkte gefunden, um das Gesetz durch demselben anzupassende Modifikationen aufrecht zu halten. So sehr Referent eine Verständigung zwischen Krone und Land in einer so wichtigen Frage für wünschenswerth hält, so wenig glaubt er, daß dieselbe auf der Basis des Gesetzentwurfes sich auffinden lasse. Indem er den lebhaften Wunsch ausspricht, daß eine bessere Verständigung der Basis gefunden werden möge, gelangt er zu dem Schlußantrag: „Der Ausschuß wolle begutachten, daß dem Entwurf eines Gesetzes „die Gerichtsverfassung betreffend" die Zustimmung der Kammer der Abgeordneten zu versagen sei."

Ihre Maj. die Königin begibt sich heute früh mit Gefolge nach dem Kloster Dietramszell. Daselbst wird nämlich eine Gräfin v. Fugger, eine Schwester der Hofdame J. Maj., in den Orden der Salesferinnen eintreten, und die erlauchte königl.

Der Fährmann auf der Loire.

(Forts.) Beide Ufer waren von einer geschäftig sich bewegenden Menge bedeckt, die Brücken mit Köpfen wie übersäet. Man sah die Fackeln Funkn sprühen; hörte die Befehle und Anordnungen sich kreuzen. Alles, womit man nur immer den ersten Anstoß der Schollen brechen zu können glaubte, wurde in die Loire geworfen. Schon ließ das heftigere Wogen der Gewässer die Annäherung des Eisganges verrathen. Nun erschien seine Vorhut; sie nahm die ganze Breite des Stromes ein und glich in ihrer. Vorwärtsbewegung einem Heereszug bleicher Phantome, deren schneebedeckte Mäntel der Nachtwind schüttelt. — Nur die Uferbevölkerung großer Ströme kennt die entsetzliche Macht dieser Eislawinen, die von Stromesursprung ausgehen, des Weges entlang anwachsen und an der Mündung mit jener ruhigen, gewaltigen Kraft anlangen, die alles unwiderstehlich mit sich fortreißt. Sie allein kennt den furchtbaren, tausendfachen Kampf, der sich zwischen dem Menschen und den Eisbergen entspinnt, die in sich selbst, von den ausgetretenen Wellen getragen, zusammenstürzend, alles rings umher zerschmettern und begraben. Entine, die bei dem Lärm und Geschrei, welches den Eisgang verkündete, erwacht war, eilte zu ihrer Tante. Beide gewahrten mit Schrecken, daß die Eisschollen sich oberhalb der Mühle anzuhäufen begannen. Bald aber bemerkten sie, daß der Schollenberg sich an das Ufer und an den nächsten Brückenpfeiler stemme und so einen sie schützenden Damm bilde, der dazu diente, die Schollen den andern Brückenpfeilern zuzudrängen. Meru und Franz, deren Barke sich ebenfalls in dem auf solche Weise geschützten Bereiche befand, winkten ihnen von weitem Muth zu. In der That schien der Eisgang sich den andern Armen des Stromes zuwenden zu wollen; dort waren mehr Schiffe; auf dem Arm,

Frau dem feierlichen Acte beiwohnen. — Nachrichten aus Würzburg zufolge hat Hr. Prof. Dr. Weis die Wahl in die Kammer der Abgeordneten angenommen.

Da die Verordnung bezüglich des Verbots des fremden Papiergeldes zu verschiedenartiger Auslegung Veranlassung gibt, so glaubt man, daß alsbald eine erläuternde Erklärung erfolgen wird. Ferner ist man der Meinung, daß das von dem Verbote getroffene k. preußische und k. sächsische Papiergeld noch vor dem 1. Januar 1856 von demselben wieder ausgenommen werden wird und glaubt, daß sich namentlich auf dieses Papiergeld die Schlußbestimmung der allerh. Verordnung vom 21. d. beziehe. — Der II. Sekretär der Kammer der Abgeordneten, Hr. Bürgermeister Meyer von Ansbach, wird seinen Austritt aus der Kammer erklären, da er von Se Maj. dem König zum weltlichen Rath am protestantischen Konsistorium in Bayreuth befördert wurde und diese Stelle alsbald antreten wird.

Dr. Dönniges, welcher bekanntlich seinen Wohnsitz in Würzburg nimmt, soll, nach der „D. A. Z.", zu seiner früheren akademischen Thätigkeit zurückkehren und an der dortigen Hochschule eine Professur erhalten.

Aus Berlin schreibt man offiziös über den Depeschendiebstahl in Potsdam, es sei nachgewiesen, daß nach den Begriffen und Bestimmungen des neuen Strafgesetzbuches weder der Fall eines Verraths, noch der eines Diebstahls hier vorliege, und daß man den in Untersuchung und Haft befindlichen Personen darum, wie nichtswürdig das Thun derselben auch sei, gesetzlich wohl schwerlich etwas werde anhaben können. — In Betreff des sogenannten Prinzen von Armenien scheint man ebenfalls um das Spektakel eines interessanten Prozesses zu kommen. Der Abenteurer soll, nachdem seine persönlichen Verhältnisse in jeder Beziehung festgestellt sind, entweder an Holland oder Belgien, wo er bereits früher verurtheilt worden ist, ausgeliefert werden.

Ausland.

Stockholm, 16. Nov. Der König hat dem General Canrobert zu seiner Reise zwei seiner Wagen mit der erforderlichen Dienerschaft zur Verfügung gestellt; außerdem ist nach jedem Orte, in dem er übernachtet, ein kleineres Detachement von der Indelta-Armee (Nationaltruppen, Reichsmiliz) beordert, um die Ehrenwache zu bilden.

Turin, 20. Nov. Das Finanzministerium beantragt ein Anlehen von 30 Millionen Franken zur Deckung des Deficits von 28 Millionen für das Jahr 1856.

London, 24. Nov. Die Preß versichert, daß Rußland dem Kaiser Napoleon Friedensvorschläge gemacht und daß dieser dieselben Lord Palmerston übersandt habe, mit dem Bemerken, daß er sie als genügend betrachte und glaube, daß Rußland aufrichtig Frieden wünsche. Ein großer Theil der Mitglieder des englischen Kabinets soll sich der Annahme dieser Friedensvorschläge widersetzt haben, so daß man fürchtet, England werde dieselben zurückweisen. Indem die Preß die Gerüchte über Vermittelungsversuche erwähnt, sagt sie, daß die beiden verbündeten Mächte entschlossen seien, nur in London und Paris zu unterhandeln.

Aus Paris wird der K. Z. geschrieben, daß der Herzog von Cambridge am 22. Nov. Abends plötzlich und wider alles Erwarten Paris verlassen habe. — Für Belgier, Deutsche, Polen und Ungarn, die in die englische Fremdenlegion eintreten wollen, ist ein Werbe- oder Einschreibebureau errichtet worden.

Der König von Sardinien, der vor seiner Abreise von Genua die alte Exkönigin Amalia besuchte, hat guten Grund mit dem Empfang, den man ihm am Hofe der Tuilerien bereitet hat, ungemein zufrieden zu sein. Ein Potentat ersten Rangs könnte nicht auf eine ausgezeichnetere Art behandelt werden. Der Kaiser ist ihm bis zu der untersten Stufe der Ehrentreppe in den Tuilerien entgegengegangen, während er den jungen König von Portugal auf dem obersten Treppenabsatz empfangen hatte. Man hat diesen Unterschied nicht unbeachtet gelassen. Es scheint gewiß, daß der Aufenthalt des Königs von Sardinien in Paris bis zum Montag den 4. Dez. sich verlängern wird. An jenem Tage wird eine französische Dampffregatte Se. Maj von Boulogne nach Dover überführen, indem der König bis zum 9. in Windsor verweilen wird. Die Rückreise nach Turin wird über Belgien, Süddeutschland und die Schweiz erfolgen. Am 25. Nov. findet ein zweiter Schluß der Ausstellung statt, in Gegenwart des Königs von Sardinien und des Kaisers. Ein Monstre-Concert, angeblich 4500 Mitwirkende, werden allerhand Zeug von Auber, Gounod ꝛc. singen, und damit der Tempel der Industrie geschlossen werden. Die Annexe, Rotonden und schönen Künste bleiben bis zum 30. dem Publikum geöffnet. — Die Listen der Belohnungen zeigen sich nun so fehlerhaft, so viele Namen sind entstellt, verwechselt und ausgelassen, daß man die Arbeit von neuem beginnen und weiß Gott wann definitiv schließen wird.

Brüssel, 23. Nov. Der Herzog von Aumale und der Prinz von Joinville sind heute, aus England kommend, durch Belgien gereist. Sie begeben sich in größter Eile nach Italien zu ihrer Mutter, deren Gesundheitszustand, ohne gerade unbedingt gefährlich zu sein, doch einige Besorgnisse erwecken soll.

Warschau, 22. Nov. Fürst Paskewitsch liegt schwer darnieder. Vor acht Tagen schon ward Professor Schönlein von Berlin zu ihm berufen, und seit gestern befindet sich Professor Dietl aus Krakau bei dem Kranken. Allein es scheint, daß man keine Hoffnung für sein Aufkommen mehr hat.

Petersburg, 20. Novbr. Die Großfürsten Nikolaus und Michael werden Ende Dezembers wieder zur Armee abreisen. — Eine Depesche meldet: „Die Rekruten-Aushebung in Polen wird mit dem größten Eifer betrieben. Die Gränzbewachung, welche den Zweck hat, die Flucht von Mannschaften zu verhindern, ist so streng, daß sogar der Handel dadurch behindert wird."

Die Reise des Kaisers Alexander nach der Krim war in jeder Beziehung ein wichtiges Ereigniß für die dort befindliche russische Armee. Briefe aus Odessa, welche von gut unterrichteter Seite kommen, versichern, daß alle Vorschläge des Fürsten Gortschakoff von dem Kaiser gutgeheißen, und schon in Folge derselben einige Veränderungen in dem Commando der in der Krim stehenden Truppen vorgenommen wurden. Nach dem Bericht des Fürsten Obercommandanten ist gar keine Besorgniß hinsichtlich des Winteraufenthalts der russischen Armee in der Krim zu hegen, und der Kaiser überzeugte sich selbst, daß nicht allein die Stellungen, welche die Armee einnimmt, von Natur und Kunst wohlbefestigt seyen, sondern daß auch hinlängliche Proviantvorräthe bis zum Eintritte der Schneebahn in Südrußland aufgespeichert seien. Dagegen meldet derselbe Brief aus Odessa, daß die Recognoscirungen der klei-

---

auf welchem die Mühle schwamm, blieb verhältnißmäßig alles still und dunkel. — Einigermaßen ermuthigt, betrachteten die beiden Frauen das seltsame Schauspiel. So weit sie vor sich hin zu schauen vermochten, gewahrten sie nur eine Masse weißer, glänzender Schollen, die immer dichter gedrängt einander folgten, unter dumpfem Klirren und Kollern vorüberzogen und dann mit donnerndem Getöse unter den Brückenbogen verschwanden. Zu ihrer Rechten wurde es nach und nach immer lebendiger in den am Ufer stehenden Häusern; an jedem Fenster erglänzten Lichter, vor jedem Hausthor wurden Stimmen hörbar; zu ihrer Linken aber streckten sich öde, stille, düstere Wiesen. In weiter Ferne erblickte man die einsam stehende, verfallene Schenke zum silbernen Anker, die von keinem Licht erhellt, als dunklerer Fleck in der dunklen Nacht erschien. Das Auge der Müllerin war auf dieses Häuschen gerichtet, aus dem plötzlich und langsam eine Schattengestalt hervortrat, den Abhang hinabstieg, der zum Flusse führte und dem Eisschollendamm zuschritt, der die Mühle sowohl als auch die Barke Meru's umschloß. Bald erkannte sie in der räthselhaften Gestalt einen magern, hochgewachsenen Mann, der einen hölzernen Hebebaum auf seiner Schulter trug. Festen Schrittes betrat er den Eiswall und wandelte auf demselben mit so viel Ruhe und Sicherheit, als befände er sich auf dem Verdeck eines Schiffes. Bald hatte er die Mitte einer Schollenwand erreicht. Die erschreckte Müllerin zeigte ihn ihrer Nichte. — Schau, schau nur, Entine! rief sie; woher mag der Unglückliche kommen, was mag er hier suchen wollen? Ist es ein Wahnsinniger, oder ein Lebensmüder, der den Tod in den eisigen Wellen sucht? — Er schreitet grade aus, bemerkte das junge Mädchen; sein Auge blickt weder nach rechts, noch nach links. — Jetzt ist er am äußersten Rand der Schollen! er kehrt wieder um. — Entine schrack zusammen; im Sternenlicht, beim weiß-

nen feindlichen Dampfer im Bug den Russen namhafte Verluste an Schiffsbauholz herbeigeführt hätten, welches vom Feinde entdeckt worden. Die Befestigungen von Nikolajeff nehmen den großartigsten Maßstab an.

Bei Eupatoria haben die Alliirten auf einer Expedition 270 Ochsen, 3450 Schafe, 50 Pferde, 10 Kameele und 20 Wagen den Russen abgenommen.

Aus Kamiesch meldet man vom 9. Nov.: Es scheint zuverläßig, daß die Kriegsoperationen für dieses Jahr beendigt sind. Die russischen Streitkräfte zwischen Perekop und Simpheropol sind zu beträchtlich, als daß der General d'Allonville mit den ihm zu Gebot stehenden Truppen etwas gegen sie unternehmen könnte. Man weiß genau, daß sich auf dieser Linie drei Divisionen Infanterie und 60 Schwadronen Cavallerie befinden. Der Fürst Gortschakoff scheint sich in seinen Stellungen so viel als möglich behaupten zu wollen, denn er richtet seine Winterquartiere auf eine solide Weise ein und ergreift alle Maßregeln, um seine Armee gehörig verproviantiren zu können. Nach dem Beispiel der Alliirten ließ er, damit der Transport während der Winterszeit nicht gestört werde, von Perekop nach Sebastopol eine Eisenbahn bauen, eine Thatsache, die durch genaue, auf den Recognoscirungen eingezogene Erkundigungen und die Aussagen der Spione und Deserteure bestätigt wird. Unter solchen Bewandtnissen muß man daher für das Frühjahr einen andern Feldzugsplan entwerfen. Sebastopol wird diesen Winter nicht bewohnt werden; dagegen wird Kamiesch mit jedem Tage größer und ansehnlicher und sein Hafen immer belebter.

Vermischte Nachrichten.

* **Nürnberg, 28. Nov.** Es hat allen Anschein, als ob es in diesem Winter noch theurer zu leben sein wird, als im vorigen Jahr, denn die Getreidepreise stehen nicht viel niedriger trotz der reichlichen Ernte, trotz der verheißenen Zufuhren aus Nordamerika. Zudem steigen auch die Colonialwaaren im Preise, warum, ist nicht recht klar, denn daß heuer auf einmal die Plantagenbesitzer miteinander sich verschworen haben sollen, das Zuckerrohr, weil sich dessen Anbau nicht mehr lohne, auszureißen, und daher weniger Zucker auf den Markt kommt, ist unglaublich, man hat nirgends von einem solchen Schritt oder von einem ungenügenden Ausfall der Ernte gelesen. Den Zucker kann man im Nothfalle entbehren, aber sonderbar ist es, daß auch die gangbarsten Arzneistoffe aus den drei Naturreichen auf einmal aufgeschlagen haben, manche um 25, andere um 50, ja selbst um 80 Prozent. Wer entschädigt denn die Apotheker, denen die alte wohlfeile Taxe bestimmt vorschreibt, wie theuer sie die Arzneien abgeben dürfen? Uebrigens ist wegen der Zuckertheuerung wohl bekannt, daß Londoner Kaufleute allen Vorrath, der auf dem Wasser schwamm und in Lagerhäusern war, aufkauften und deßhalb den Markt beherrschten. Neue Zufuhren werden wohl bald die Preise wieder herabdrücken.

Vor dem Schwurgerichte für Oberfranken stand am 24. Nov. ein 74 Jahre alter Mann, der Bauer Andreas Beck von Marktschorgast, des Diebstahls angeklagt. Vier Genossen desselben wurden bereits im vorigen Jahre abgeurtheilt, Beck konnte aber damals nicht erscheinen, da er bisher krank war. Er war der Theilnehmer an zwei Diebstählen in Marktschorgast angeklagt und wurde zu 4jähriger Arbeitshausstrafe verurtheilt.

Vom Schwurgerichte von Mittelfranken wurde der 13jährige Zögling der Rettungsanstalt für verwahrloste Knaben zu Nürnberg, Georg Stengel, der Sohn der Wittwe Elis. Löhner daselbst am 20. d. des Verbrechens des nächsten Versuches der Brandstiftung für schuldig befunden und zu 8 Jahr Zuchthausstrafe verurtheilt. Derselbe, seit 2 Jahren in dieser Anstalt, faßte am 10. Mai d. J. den Vorsatz das Haus anzuzünden, um in der Verwirrung entfliehen zu können; als Ursache gab er an, daß er sich vor dem ihm als Strafe bevorstehenden Einsperren fürchtete und er sich heim nach seiner Mutter sehnte. Er nahm ein Zündhölzchen aus dem Zimmer des Lehrers und versteckte es, gegen 3 Uhr Morgens stand er auf, zündete mit dem Hölzchen einen zwilchenen Kittel an, der an einem im Vorplatz stehenden Schrank hing und legte sich wieder in das Bett. Zufällig erwachte ein Knabe, an dessen Bett er stieß beim Aufsuchen des seinigen, dieser stand auf und machte, als er das Feuer im Vorplatze bemerkte, Lärm. Es verbrannte blos der Kittel und legte der Junge bald ein vollständiges Geständniß ab.

Die kürzlich in Zeitungen enthaltene Mittheilung, daß bei Ottobeuern ein junger Steinadler von seltener Schönheit und 9' (!) Flügelspannung (ein Alter mißt nicht über 7') erlegt worden sei, reduzirt sich nur auf einen gewöhnlichen Taubenhabicht; die Mittheilung selbst aber gehört in das zahlreiche Genus der „Zeitungs-Enten" (Anas journalistica!)

Im Bräuhause zu Pitham, Ger. Griesbach, kam ein Mann auf schreckliche Weise um. Von zweien zum Malzbrechen verwendeten Stieren stieß der eine, wahrscheinlich durch rohe Behandlung gereizt, diesen nieder, als eben der andere in den Stall geführt wurde, um durch einen Dritten ersetzt zu werden. Der Unglückliche war, bis Hilfe herbeikam, so verletzt, daß er bald darauf den Geist aufgab.

In Wiesbaden sitzt, wie „Dtschld." meldet, seit Monaten ein Dieb, der sein Verbrechen eingestanden hat, sich aber beharrlich weigert, den Ort anzugeben, wo er die gestohlenen Werthgegenstände versteckt hält. Ebenso frech als verstockt erklärt er geradezu, daß, wenn seine Strafzeit abgelaufen sei, er die gestohlenen Sachen als sein abverdientes Eigenthum betrachte. Der Diebstahl ist von Bedeutung gewesen; der Bestohlene ist dadurch in harte Bedrängniß gerathen. Aber weder die Vorstellungen dieses gedrückten Mannes, noch die ernstlichen Drohungen des Richters konnten bis jetzt den Bösewicht erschüttern.

Auf der Eisenbahn zwischen Plauen und Hof hat vor einigen Tagen eine ledige Frauensperson aus der reußischen Stadt Hirschberg einen freiwilligen Tod dadurch gesucht und gefunden, daß sie sich unmittelbar vor dem von Leipzig kommenden Personenzuge auf die Schienen geworfen hat. Der Kopf ist völlig von dem Rumpfe getrennt worden. Der Lokomotivführer hatte wohl die Person bemerkt, war aber, trotz aller desfalls angewandten Maßregeln, bei der Kürze der Entfernung nicht im Stande gewesen, den Zug aufzuhalten.

(Neue Mode.) Seit einiger Zeit macht sich in dem Pariser großen Theater bei den Damen eine eigenthümliche Mode bemerkbar; diese Mode besteht darin, ungekämmt zu erscheinen. Mitten im Stücke erscheinen in einer Loge zwei Damen und nehmen mit möglichst großem Geräusche ihre Sitze ein. Alles wendet die Blicke auf die Damen und man sieht zwei eigenthümliche, bleiche Figuren, Phantome. Sie sind weiß gekleidet und in weite Mäntel gehüllt. Bald jedoch enthüllen sie

---

lichen Schimmer der Eisschollenhaufen hatte sie die starren Augen, die verzerrten Züge Meister Jacobs wahrgenommen. Meru, der ihn seit einigen Augenblicken von seiner Barke aus beobachtete, hatte ihn ebenfalls erkannt. Der Ersäufer ist es! rief er aus; Gottes Gerechtigkeit wird hier kund; sie schickt ihn seiner Bestrafung entgegen. — Der Nachtwandler fuhr fort, die Eisbank zu überschreiten, an deren Rand ein tödtlicher Abgrund seiner harrte. Dort aber angekommen, blieb er stehen, hob seinen Hebebaum und begann unter wirren Ausrufungen, grade wie in der vergangenen Nacht, aufs Wasser loszuschlagen. Seine Streiche fielen aber auch auf den Rand der Eisbank, den er baldigst zerschellt hatte; die Bank selbst wurde erschüttert und fing nach ihrer ganzen Länge unheimlich zu krachen an. Vergebens suchte Meru durch Schreien und Drohen seinem Treiben Einhalt zu thun. Der Nachtwandler, der ganz unter dem Einfluß seiner gewöhnlichen Hallucinationen stand, hörte nichts und setzte wüthend sein Zerstörungswerk fort. Franz stieß ein Angstgeschrei aus. Die Verdammniß über den Bösewicht! rief wüthend der alte Fährmann; gibt die Eisbank nach, so sind wir verloren. Jetzt heißt es: los auf den Ersäufer! stemme an, Franz, stemme an, wir müssen bis zu dem Ersäufer! ich werde ihn wohl zwingen, sich todt oder lebendig ruhig zu verhalten! — Die Barke glitt über die noch vom Eise freien Gewässer hin, kam bei Jacob an und Meru hob seine Stange, um ihn zu Boden zu strecken; aber es war schon zu spät. Die zersplitterte Eisbank wich plötzlich an wohl zwanzig Stellen auseinander; die bis zu diesem Augenblick von ihr aufgehaltenen Schollen drängten vorwärts und über einander, bildeten einen thurmhohen Berg, stürzten mit einmal wieder in sich zusammen und begruben den Nachtwandler und die Barke unter ihren Ruinen.

(Schluß folgt.)

sich und zeigen eine bloße Hand, einen bloßen Arm und einen derart unfrisirten Kopf, daß die Haare in der größten Unordnung einerseits in den Nacken herabhängen, andererseits die die Stirne bedecken. Diese beiden Damen, zwei Schwestern aus Italien, stehen jedoch mit dieser Toilette nicht allein da, sie sind die Repräsentantinnen einer ganzen Sekte von Unfrisirten, die sich immer mehr Anhänger verschafft. Diese Klasse verschmäht nicht nur jeden Kopfputz und Frisur, sondern auch Handschuhe, Schmucksachen und Edelsteine aller Art. Auch zwei Engländerinnen, darunter eine, die Gattin eines sehr angesehenen Mannes, gehören dieser Sekte an.

Der von den Mauern von Sebastopol weggeholte und des Raub- und Mordversuchs angeklagte Bäcker Roßnack von Eisenach (er soll im Juli 1854 einen Reisekameraden bei Hochheim beraubt und lebensgefährlich verwundet haben) wurde trotz beharrlichen Leugnens von den Assisen zu Wiesbaden lebenslänglich ins Zuchthaus geschickt.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 26. Nov. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 69¼ —; 5proz. lomb.-venet. 81⅞ —; 5proz. Met. 65 — —; 4½proz. 55¾ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 101⅝ —; 3½proz. 88⅝ —; 4proz. Ablös.-Rente 92¾ —; 4proz. 93¼ —; 3½proz. 86½ P.. Württ. 4½proz. Obl. 101⅝ —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 85⅞ —; bad. 50 fl.-Loose 72¾ —; 35 fl.-Loose 44⅞ —; darmst. 50 fl.-Loose 101¾ —; 25 fl.-Loose 32½ —; nass. 25 fl.-Loose 29¼ —; Vereinsl. à 10 fl. 7⅞ —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. 159⅜ i. D.; Pfalz. Max-B.-A. 141½ —.

Frankfurter Geldkurse vom 25. Nov. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 33 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. 54½ kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 42½ kr.; Randdukaten 5 fl. 33 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 20 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 44 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler — fl. — — kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 44⅞ kr. Wechsel-Cours. Augsburg fl. 100 k. S. 119⅝ —. Hamburg B. M. 100 k. S. 88⅜ B.. London Lst. 10 k. S. 118¼ B.. Paris Frs. 200 k. S. 93½ B.. Disconto 4½ % —

Anzeigen.

Zu beachten!

(Anerbieten.) Ein mit der Buchführung und Correspondenz vollkommen vertrauter junger Mann, der durch mehrjährige Praxis im Stande ist, eine Zündholzfabrik herzustellen, zu leiten und Waaren bester Qualität zu liefern, wünscht, zur Förderung des Unternehmens unter bescheidenen Ansprüchen, eine Stelle. — Desfallsige Ansprüche erbittet man sich franco unter „R. L. poste restante Bayreuth."

Anerkennung und Dank.

Die Unterzeichneten haben im letzten Sommer einen Neubau aufgeführt und übergaben sämmtliche Zimmermannsarbeiten dem Zimmergeschäftsführer Herrn J. G. Stern, welcher dieselben in jeder Beziehung, sowohl was die Güte und Schönheit des dazu gelieferten Materials, als auch die Solidität und Pünktlichkeit der Arbeit betrifft, zur vollsten Zufriedenheit ausführte. Wir glauben es diesem jungen Manne schuldig zu sein, denselben allenfallsigen Herrn Bauunternehmern als einen geschickten und umsichtigen Zimmermann zu empfehlen.

Stubenreich, Metzgermeister nebst Frau.

Eine heitere, auf der Mittagseite gelegene Wohnung sucht ein ruhiger Herr zu miethen, bestehend aus 1 Wohn- und Schlafzimmer, Küche, Holzlage und noch einer Kammer. Anzeigen bittet man in der Exp. d. Bl. mit der Aufschrift F. zu übergeben.

Anzeige und Bitte.

Für die kürzlich wieder vertheilten Pfennigbüchsen erlauben wir uns gütige Berücksichtigung zu erbitten, und ersuchen zugleich diejenigen schätzbaren Personen, welche deren Aufstellung bei sich freundlich gestattet haben, gefälligst zu beachten, daß diese Büchsen seiner Zeit von einem zu ihrer Empfangnahme schriftlich von uns Beauftragten werden eingesammelt werden und daß nur gegen Vorzeigung solcher Legitimation deren Auslieferung stattfinden soll.

Nürnberg im November 1855.

Die Inspektion des Rettungshauses für arme und verwahrloste Kinder.

Vergangenen Montag vor 8 Tagen wurde auf dem Wege von Nürnberg nach Altdorf über Feucht ein Stück Hopfentuch verloren. Der redliche Finder wird ersucht dasselbe gegen ein Trankgeld in L. Nr. 18 zurückzubringen.

Ein solides junges Mädchen, das in hiesiger Stadt bekannt sein muß, da es Gänge zu versehen hat, findet einen guten Platz, muß aber zu Hause schlafen. Näheres in der Exp. d. Bl.

Neues Adreßbuch von Nürnberg.

Die zweite Auflage der II. Abtheilung meines neuen Adreßbuches wird eben zum Druck vorbereitet. Die verehrlichen Bewohner Nürnbergs, welche dem **Handels-, Fabrik- und Gewerbstande** angehören, werden ersucht, ihre Namen, Geschäftszweige und Hausnummern **binnen 8 Tagen** an mich zu senden, um sie mit den schon vorhandenen Notizen vergleichen und nöthigenfalls berichtigen zu können.

Carl Mainberger,
Firma Riegel und Wießner S. 873
am Rathhause.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß vom heutigen Tage ist über das Vermögen des Fabrikanten Friedrich Wilhelm Brandt und seiner Ehefrau Katharina dahier die Eröffnung des Gantverfahrens erkannt worden.

Es werden daher alle diejenigen, welche von dem Vermögen der Brandt'schen Eheleute irgend Etwas in Händen haben, oder denselben irgend Etwas schulden, aufgefordert, solches nur allein an das unterzeichnete Gantgericht abzuliefern und zu bezahlen, und zwar vorerst binnen 14 Tagen hievon Anzeige dahier zu erstatten, widrigenfalls sie die nach Umständen gerechtfertigte Strafe und jedenfalls den nochmaligen Ersatz zu gewärtigen haben.

Dinkelsbühl, den 22. November 1855.

Königliches Landgericht.
Meyer.

G.-Nr. 1494 II. c. Linz.

Stadttheater in Nürnberg.

Mittwoch, den 28. Novbr 1855. Prolog zur Feier des Allerhöchsten Geburtsfeste Sr. Maj. des Königs, gedichtet von Weiß, gesprochen von Frl. Herz. Hierauf zum Erstenmale: „Die Gesellschafterin." Schauspiel in 3 Akten von Benedix.

Donnerstag, den 29. Novbr. 1855: „Robert der Teufel." Oper in 5 Akten von Scribe. Musik von Meyerbeer.

Freitag, den 30. Nov. 1855. Zum Erstenmale wiederholt: „Auf dem Lande." Lustspiel in 4 Akten von Benedix.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Englischer Hof.) HH. Haffner mit Gem. a. Nürnberg. Seidl a. Würzburg, Kaufl. Mantel, Privat. a. Augsburg. Müller, Gutsbesitzer a. Stuttgart. Sabusenek, Lieut. a. Ansbach.

(Fränkischer Hof.) HH. Dietrich a. Wollershausen, Rosenbaum a. München. Berhardt a. Frankfurt, Berger a. Bremen, Kaufl. Hardt, Fabrik. a. Hannover. Porzellius, Offizier a. Regensburg.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 24. Nov. Eiwig, Unterkäufer, 35 Jahr, Zehrfieber; Raum, Holzhauer, 73 Jahr, Lungenschwindsucht. 25. Nov. Hebart, ehem. Wirthsfrau, 72 Jahr, Wassersucht; Sturm, Näherinsohn, 20 Wochen, Stickfluß; Engelhardt, hinterl. Metzgermeisterssohn, 1 Jahr, Gefraisch; in Schwabach, Bad. Heckel, Goldschlagersgattin; in Würzburg, J. v. Eckart, p. Hauptmann; in Dettelbach, Dr. Hausmann, q. Gerichtsarzt.

Schrannenmittelpreise.

Orte	Datum. Tag.	Monat.	Weizen. fl.	kr.	Korn. fl.	kr.	Gerste. fl.	kr.	Haber. fl.	kr.
Ansbach	24.	Nov.	26	12	20	34	16	45	6	36
Bamberg	24.	„	27	8	22	9	16	30	7	27
München	24.	„	26	59	19	35	15	31	6	56
Lindau	24.	„	28	18	29	51	16	50	7	24
Regensburg	24.	„	23	14	19	36	14	34	6	33
Weißenburg	24.	„	25	30	21	46	15	24	6	1
Würzburg	24.	„	29	39	23	19	16	55	7	1
Augsburg	23.	„	27	20	19	31	14	53	6	1
Fürth	23.	„	27	10	21	9	16	42	7	9
Schweinfurt	24.	„	28	31	24	17	16	37	6	45

Meteorologische Beobachtungen am 26. Nov. 1855.

Thermometer 7h	2h	9h	Barometer 7h	2h	9h	Psychrometer 7h	2h	9h
−3.3°	+0.5°	−3.4°	328.45‴	327.80‴	326.87‴	1.0‴	1.6‴	1.5‴

Witterungsbeschaffenheit 7h	2h	9h	Windrichtung und Stärke Vorm.	Nachm.
heiter	heiter	heiter	O 1	O 1

Heute bei Sonnenaufgang — 6.6°

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 330.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Mittwoch, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 28. November 1855.

☞ Auf diese täglich um 11 Uhr Vormittags ausgegebene Zeitung kann für den Monat Dezember bei allen kgl. Post-Expeditionen in Bayern um 24 Kr. abonnirt werden.

Deutschland.

München, 27. Nov: Der morgens zur Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Maj. des Königs Max übliche Gottesdienst wird sowohl in der katholischen Dom- als in der protestantischen Stadtpfarrkirche Vormittags um 10 Uhr abgehalten. — Wie verlautet, sind mehrere Beamte, welche seinerzeit von Seite des Staates mit dem umfangreichen Geschäfte der Uebernahme der Leuchtenberg'schen Besitzungen beauftragt waren, von der Frau Herzogin von Leuchtenberg-Wittwe nachträglich mit geschmackvollen Souvenirs als eine huldvolle Anerkennung ihrer schwierigen Aufgabenlösung beehrt worden. — Das Regier.-Blatt Nr. 55 vom 26. ds. bringt eine Bekanntmachung, den telegraphischen Verkehr auf den Linien des deutsch-österreichischen Telegraphen-Vereines, und insbesondere auf den bayrischen Staats-Telegraphenlinien betr. — Se. kgl. Hoh. Prinz Adalbert von Bayern wird, dem Vernehmen nach, nächste Woche die Reise nach Madrid antreten, nachdem alle Hindernisse seiner Verehelichung, so wie der Succession beim griechischen Throne gehoben sind. — Gestern Abend brachten die Studentencorps ihrem derzeitigen Rector magnificus Dr. v. Ringseis einen solennen Fackelzug, der, aus circa 400 Fackeln bestehend und von zwei Musikkorps begleitet, von der neuen Universität weg nach der Wohnung des Gefeierten sich bewegte.

Von den bayerischen Ausstellern bei der Pariser Industrieausstellung haben Folgende Auszeichnungen erhalten: große Ehrenmedaille: Th. Böhm in München; eine (etwas kleinere) Ehrenmedaille: Steigerwald in München und Schachtenbach. 10 Medaillen I, (Silber), nämlich: Mannhardt in München, Bartholmä F. in Augsburg, A. W. Faber in Stein bei Nürnberg, J. Ad. Kuchenreuter in Regensburg, Birkner u. Hartmann in Nürnberg, Fuchs u. Söhne in Fürth, G. E. Schätzler in Nürnberg, Beißbart u. Sohn in Nürnberg, Fr. Hanfstängl in München, v. Eichthal (J. Mayer) in München. 30 Medaillen II. (Bronze), nämlich: kgl. Generalbergwerks- und Salinenadministration in München, Mannhardt in München, Baader M. in München, v. Eichthal in Penzberg, Gademann u. Comp. in Schweinfurt, W. Sattler in Schweinfurt, H J. Fehr in Augsburg, Schmid in Pöhl bei München, Schweizer A. in Fürth, Klett u. Comp. in Nürnberg, Kaltenecker u. Sohn in München, Amon J. P. in Nürnberg, Brandeis J. jun. in Fürth, Heckels Erben in Allersberg, Kuhn E in Nürnberg, Meyer E. in Fürth, Merk G. in München, Hechinger H. in Fürth, Heilbronn L. in Fürth, Sievers A. in München, Frank C. in Fürth, Hahn C. G. in Fürth, Ißmayer J. H. in Nürnberg, Meunier L. in München, Schreiner und Winter in München, Trimborn C. in München, Hentsch J. in Lindberg bei Zwiesel, Simon H. in Zweibrücken, Kleemann u. Sohn in Schweinfurt, Schöninger L. in München. 36 ehrende Erwähnungen, nämlich: Lamarche u. Schwarz in St. Ingbert, Wolfmüller L. in München, Koß J. in München, Steiner J. in München, Wassermann E. in München, Zeiller P. in München, Zeiller Fanny in München, Groll Josephine in München, Linz J. L. in Fürth, Leber J. P. in Fürth, Herb A. in Pirmasens, Hartmann J. J. in München, Sterne u. Comp. in Landau (Pfalz), Kathan B. in Augsburg, Röser C. H. in Nürnberg, Graßl A. in München, Fleisch N. in Ensheim (Pfalz), Jordan J. F in Fürth, Lang's Erben in Oberammergau, Reitsch C. C. in Erlangen, und Knopf F. in Erlangen, Rogler J. in Erlangen, Warbach L. D. in Nürnberg, Fischer u. Kluge in Pappenheim, Merz J. B. in München, Escherich in München, Beer in München, Lurtz J. H. in Bamberg, Schwarz J. A. in Solenhofen, Ottensteiner G. in München, Schulz P. in Regensburg, Tiefenbrunner G. in München, Lichtenauer in Kreuth, Eskeles Gbr. in Zweibrücken, Schutzmann A. in München, Prätsch Minna in Hof.

Dem Oberappellationsgerichts-Secretär Schweller wurde die Function eines Einregistrirungsbeamten an dem Kassationshofe für die Pfalz übertragen; die protestant. 1. Pfarrstelle zu Weißenstadt, Dec. Kirchenlamitz, dem Pfarrer zu Frauenaurach, Dec. Erlangen, Wirth, verliehen; dem Hauptzollamts-Verwalter zu München, Antoine, die Inruhestandversetzung auf die Dauer eines Jahres bewilligt; dem Hauptzollamts-Controleur Hain am Mainzollamte Höchst der Titel eines Hauptzoll-Amts-Verwalters verliehen; der als Zollverwalter bei dem Nebenzollamte Amberg fungirende Oberamtscontroleur Schneider in den Ruhestand versetzt und dessen Stelle dem quiesc. Anmelde-Controleur Merkel zu Mellrichstadt übertragen.

In Regensburg beabsichtigt der I. Bürgermeister Satzinger, an einen Schlaganfall kränkelnd, seine Quieszirung zu erbitten.

Karlsruhe, 26. Nov. Heute wurde der Landtag durch Se. k. H. den Regenten feierlich eröffnet, in der Thronrede ist folgende Stelle besonders bemerkenswerth: Die Folgen einer trüben Vergangenheit und verminderte Einnahmen bei steigenden nothwendigen Anforderungen haben im Staatsbudget Mißverhältnisse herbeigeführt, welche einer gründlichen Abhilfe bedürfen. Die Vorschläge, die Meine Regierung Ihnen zu diesem Zweck machen wird, werden durch Ihre verfassungsmäßige Zustimmung dem Staatshaushalt dauernde Ordnung sichern. Unvorhergesehene Bedürfnisse, hervorgerufen durch die im Gesammtinteresse Deutschlands gebotene Kriegsbereitschaft, haben

---

Der Fährmann auf der Loire.

(Schluß.) Der Angstruf, der jetzt von der Mühle ausging, war so durchdringend, daß ihn die Menge weithin hörte und der Brücke zustürzte; schon war der noch vor einem Augenblick offen gewesene Raum von einer Eislawine ausgefüllt, welche mit dumpfem Brüllen der Mühle zudrängte. Blindlings vom Instinkt der Selbsterhaltung getrieben, flüchteten die beiden Frauen in wahnsinniger Hast ins Innere der Mühle. Die vor Schrecken fast bewußtlose Entine eilte in das Stübchen, in welchem sie einen Theil der Nacht zugebracht, und sank dort kraftlos zu Boden. Während dieser Zeit thürmten sich die Bruchstücke der Eisbank und unzählige mit dem Eisgang auf dem Strom herabgeschwommene Trümmer gegen die Mühle auf und stießen wüthend gegen die eisernen Ketten, mit denen sie an die Grundanker befestigt war. Bei jedem Stoß hörte man das Knarren der bis zum Sprengen gespannten Ketten, sah man Schollen und Trümmer vorüber treiben. Endlich vernahm man ein furchtbares Geknatter; einen Augenblick lang wurde dir Mühle emporgehoben, dann gesenkt, nach der Seite geneigt und endlich von den Fluten mit fortgerissen. — Ein Schrei des Entsetzens entstieg der Menge, welche die Brücke bedeckte. Stoßweise rückte die Mühle vorwärts; ihre dunklen Umrisse überragten Gewässer und Eismassen. Von Zeit zu Zeit wurden die großen Räder durch den Anstoß einer Scholle in Bewegung gesetzt und rasch um sich selbst gedreht; der Gegenstoß einer zweiten Scholle brachte sie dann plötzlich wieder zum Stillstand So gelangte der schwarze, schwankende Thurm bis zu einem Brückenbogen, neigte sich, um zu sinken, und blieb dann einen Augenblick unbeweglich in den tosenden Wellen. Diese entscheidende Pause schien Entinen zu wecken. Sie begriff die Gefahr, mit ausgestreckten Armen eilte sie ans Fen-

bei dem guten Zustande Meiner Kriegsverwaltung dem Lande verhältnißmäßig nur geringe Opfer auferlegt. Ueber die Beziehungen der katholischen Kirche zum Staate habe Ich mit dem päpstlichen Stuhle Verhandlungen anknüpfen lassen und gebe Mich gerne der Hoffnung hin, daß dieselben zu einem für das gemeinsame Interesse von Staat und Kirche erfreulichen Ziele führen werden

Aus Kurhessen, 25 Nov Die durch Hassenpflugs Rücktritt erledigte Ministerstelle soll dem geheimen Kriegsrath Fleck in Berlin angetragen worden sein.

Die eifrigsten Kämpfer für die Werrabahn sind durch die vom Kurfürsten der Friedrich Wilhelms-Nordbahn ertheilte Concession zum Baue einer Bahn von Bebra über Fulda nach Schweinfurt sehr erschreckt worden, besonders da Hr. v. Bethmann in Frankfurt a. M. auf telegraphischem Wege die Erklärung abgegeben haben soll, der K. F.W-Nordbahngesellschaft das Bankapital zu gewähren. Bei der hohen Gefahr, welche dieser Gesellschaft durch die Ausführung der Werrabahn droht, ist dieß der einzige Weg, ihre Fonds zu befestigen, wie überhaupt sich selbst eine solide Basis zu verschaffen.

Hamburg, 24. Nov. Zufolge eines hier angelangten Privatschreibens aus Warschau befindet sich der dortige Bankier S. Nelken noch immer in Haft, weil er sich weigert, 60,000 Silberrubel, für die er Wechsel an den mit 150,000 Silberrubel flüchtig gewordenen russischen Kriegskommissär Julius Cielecki auf Hamburg und Paris verkauft, zu zahlen. Der letztere hatte nämlich (wie dies seiner Zeit in diesen Blättern mitgetheilt worden) 150,000 Rubel Silber von Simpheropol nach Rußland schaffen sollen, ging aber nach Warschau, setzte daselbst diese Summe in Wechsel um, verschaffte sich einen Paß auf den Namen eines Rathes Honorius Wisocki und reiste mit demselben über hier nach Paris. Hier suchte er einen Theil der auf hiesige Häuser gezogenen Wechsel gegen andere auf London umzutauschen. In Paris wurde Cielecki durch Vermittelung des dänischen Gesandten verhaftet. Sein ferneres Schicksal kennt man nicht. Es scheint aber, daß er weder ausgeliefert, noch daß das der russischen Regierung mitgenommene Geld zurückerstattet worden ist, denn diese hält sich an die Warschauer Bankiers, die jenem Wechsel verkauft haben und verlangt von diesen die Zurückerstattung der von Cielecki für Wechsel empfangenen Summen. Außer dem obenerwähnten S. Nelken sollen auch die Bankiers Bergson und Posnanski, A. Rawicz und Samuel Frankel zur Zahlung von resp. 25,000 20,000 und 15,000 Silberrubel gezwungen werden.

Königsberg, 23. Nov. Von den 39 Kandidaten der demokratischen Liste für die Stadtverordneten ist ein einziger in der ersten Abtheilung durchgesetzt worden; in allen übrigen Fällen hat die conservative Partei gesiegt.

Ausland.

Eine Depesche aus Reval vom 17. d. M. um 4 Uhr Nachmittags lautet: „Nach Aussage soeben aus Nargön angelangter Einwohner haben alle bei Nargön befindlichen feindlichen Schiffe, deren gestern 11 waren, heute um 9 Uhr Nargön verlassen, und die Richtung nach Westen eingeschlagen."

Paris, 26. Nov Der „Moniteur" meldet, daß der König von Sardinien am Sonntage der Messe in den Tuilerien beigewohnt und nach derselben die sardinische Gesandtschaft, sowie auch das diplomatische Corps empfangen habe. Künftigen Dienstag wird eine Revue auf dem Marsfelde abgehalten werden. Die „Patrie" theilt mit, daß die Geistlichkeit dem König von Sardinien allenthalben einen warmen Empfang bereitet habe, und daß der päpstliche Nuntius die Einweihung des neuen Bisthums Laval aufgeschoben, um das diplomatische Corps dem Könige vorstellen zu können. (Die Patrie hat vergessen, daß der König von Sardinien eigentlich excommunicirt ist. Die Jesuiten haben eines ihrer talentvollsten Mitglieder den Pater Hermann, Sohn eines jüdischen Bankiers, nach Paris geschickt, um dem Könige mit Hilfe der religiösen Kaiserin „zu bekehren.") — Am 27. d. findet im Rathhause ein Ball statt, zu dem 80,000 Personen geladen sind. Der frühere Minister Graf von Molé, unter König Philipps Regierung eine bedeutende Persönlichkeit, ist in Folge eines Schlaganfalls in einem Alter von 75 Jahren gestorben.

Die Friedensgerüchte in Paris nehmen eine immer bestimmtere Gestalt an, statt Preußen soll es jetzt Oesterreich sein, was auf Rußland lastet und eine Wiener Depesche soll bereits gemeldet haben, daß der Fürst Gortschakoff die vier Garantiepunkte in der westlichen Auslegung annimmt. Die Independance Belge glaubt, daß die deutschen Mächte im Gegentheil Frankreich zum Frieden zu bewegen suchen und daß im Grunde die Friedensgerüchte eitel Gerede seien, zumal der Czar erst am 19. wieder in St. Petersburg eingetroffen. Nach dem belgischen Blatt war der Einzug des Königs von Sardinien in Paris äußerst nüchtern. Der Prinz Napoleon war nur bis an den Bahnhof (nicht in Lyon) dem König entgegengekommen. Man war auf den Straßen ruhig, kaum neugierig, kurz der König hat nicht die Sympathie gefunden, die er zu erwarten berechtigt war.

Aus Bastia (Corsika) vom 20. d. meldet man, daß strömende Regen allen Verkehr mit dem Innern der Insel abgebrochen haben; der Telegraph wurde durch das Element zerstört; 9 Brücken wurden weggerissen. Die Straßen sind an manchen Stellen 200 Meter weit zerstört. Seit dem 16. kam keine Post aus dem Innern. Die angeschwollenen Sturzbäche müssen furchtbare Verheerungen anrichten, denn sie tragen ganze Heerden Vieh mit sich fort ins Meer In Bastia stürzten mehrere Häuser ein. Das Unglück ist unberechenbar.

Petersburg, 19. Nov. Sehr bezeichnend für die in den hiesigen Hofkreisen herrschende Stimmung ist ein überaus kriegerischer Artikel, welchen die „Hofzeitung" heute — kurz vor der Rückkehr des Kaisers — in ihrem Feuilleton veröffentlicht. Schon die Ueberschrift desselben: „Der Krieg beginnt erst!" und das Motiv: „Moskau verloren, ist noch nicht Rußland verloren," charakterisirt diesen Artikel genugsam.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 15. d. melden, das Herr Murawiews sei über den Appatschai Fluß zurückgegangen. Die Stadt Sebastopol wird nicht occupirt bleiben, sondern das Geniecorps der Verbündeten ihre Zerstörung vollenden; es beschäftigt sich thätigst mit den vorbereitenden Arbeiten, um nächstens die Arsenale, die Docks und alle übrigen Werke und Bauten zu sprengen.

Vermischte Nachrichten.

Im Krankenhause der Stadt Nürnberg wurden 1853 54 2817 männliche 1488 weibliche, in Allem 4305 Kranke behandelt, durchschnittlich hielt sich ein Kranker 15 Tage daselbst auf. Geheilt wurden 3595, gebessert entlassen 222, ungeheilt blieben 104, gestorben sind 246, darunter 80 an der Cholera. Die Arzneikosten für sämmtliche Kranken betrugen

---

ster und flehte um Hülfe. Alles stürzte bei ihrem Anblick dem Geländer der Brücke zu; aller Köpfe neigten, aller Arme streckten sich ihr entgegen. Vergebliche Versuche! das Fenster war zu entfernt. Mitleid und Entsetzen wurden hörbar in der Menge. Immer höher thürmten sich die Schollen gegen die Mühle; immer tiefer sank das dunkle Gebäude Ans Fenster geklammert hatte das junge Mädchen alle Gefühle, den Wunsch der Lebenserhaltung ausgenommen, verloren; schluchzend, mit gefalteten Händen schrie sie, man solle ihr helfen; die Mühle aber sank immer tiefer und schon war ihr Dach mit den Wölbungen der Brückenbogen nur mehr in gleicher Höhe, als ein Mann sich auf die Brüstung der Brücke schwang. Andreas war es. Er war kaum in Nantes angelangt, wo er als Bote das Herannahen des Eisganges verkündete, als er auch schon der Gefahr gedachte, der das junge Mädchen in der Mühle ausgesetzt sein konnte. Im nämlichen Augenblick, in welchem die Mühle dem Sinken nahe war, glitt er am Brückenpfeiler hinab, hielt sich an einem der großen dort befestigten eisernen Ringe mit einer Hand und erreichte so das schwarze Gebäude auf den Wassern; er benutzte den Augenblick, das junge Mädchen zu erfassen und an sich zu ziehen. Einige Sekunden lang hingen beide schwebend über dem Abgrund; mit riesiger Anstrengung hob dann Andreas sich und seine Bürde auf einen Vorsprung des Strebepfeilers. Da erdröhnte ein furchtbares Gebrüll zu seinen Füßen; eisiger Regen schlug ihm ins Gesicht; — die Mühle war in den Wogen verschwunden. Mit Stricken herbeieilende Fährleute halfen ihm das ohnmächtige junge Mädchen auf die Brücke bringen. Alle Nachforschungen nach ihrer Muhme blieben fruchtlos. Fortgerissen mit den Trümmern der Mühle, hatte der Eisgang sie, sowie Franz und Mern, unwiederbringlich verschlungen. Ein einziger Tag hatte dergestalt Entinen alle ihre Verwandten geraubt. — Als sie

5833 fl. 24½ kr., somit für einen Kranken durchschnittlich 1 fl. 21 kr.

Vom **Schwurgerichte von Mittelfranken** wurde am 26. Novbr. der 26jährige Scribent **Franz Bojer**, aus Greding, zuletzt verwendet bei dem Landgerichte Vohenstrauß, ein leichtsinniger Mensch, zu 8jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Derselbe machte einer Metzgerstochter in Greding weis, er habe ein Vermögen von 1500 fl. und da diese und ihr Vater es nicht glauben wollten, so zeigte er im Okt. v. J. ein gerichtliches in aller Form von ihm gefertigtes Zeugniß des k. Landrichters zu Vohenstrauß vor, laut dem dieses Vermögen auf dem seiner Schwester gehörenden elterlichen Anwesen als Hypothek eingetragen sein sollte. Der Vater gab darauf die Einwilligung zur Heirath und sagte seiner Tochter ein Heirathsgut von 600 fl. nebst Ausstattung zu. Bojer suchte bei dem Magistrate zu Vohenstrauß um die Heirathsbewilligung nach und wies dem Stadtpfarrer von Greding einen Trauschein vor, dem Anscheine nach von dem Landrichter Rampini ausgefertigt, aus dem erhellte, daß Bojer durch Beschluß des Magistrates Vohenstrauß die Bewilligung zur Ansässigmachung und Verehelichung erhalten habe und daher der Trauschein ihm ausgestellt worden sei. Der Pfarrer hatte Zweifel an der Echtheit dieses Scheines und zeigte ihn dem Landrichter, worauf der Betrug an den Tag kam. Außerdem hat Bojer auch noch verschiedene Gelder, die ihm anvertraut waren, im Belaufe von fast 200 fl. unterschlagen, wie auch einen goldenen Ring seines künftigen Schwiegervaters, den er auf seiner Flucht, welche er ergriff als er merkte was ihm bevorstand, an eine frühere Geliebte verschenkte. Er wurde in Neumarkt damals verhaftet.

Vom **Schwurgerichte von Oberfranken** wurde am 26. Nov. der Telegraphendienstpraktikant der Station Bamberg Friedr. Rauscher zu 9monatlicher Festungsstrafe verurtheilt. Derselbe hat, da er sich in drückender Geldverlegenheit befand und ihm die Anstellung nahe bevorstand, im Herbste v. J. aus der Kassa des Telegraphen-Ingenieurs v. Hößlin zu Bamberg Geld entnommen. Als der Beamte den Abgang bemerkte, hielt er Kassasturz und es fehlten 46 fl., Rauscher will nur 7 fl. genommen haben. Die Geschwornen fanden ihn nur des Vergehens des Diebstahls unter zwei erschwerenden Umständen schuldig.

Der oberste Gerichtshof zu **München** hat die Nichtigkeitsbeschwerde der Metallschlägerseheleute Johann und Margaretha **Kübler** in Nürnberg, welche von dem Stadtgerichte daselbst wegen Betrugs zu 3½ Jahr Arbeitshausstrafe verurtheilt worden sind, verworfen.

In **Berlin** will ein pfiffiger Magazinbesitzer seinen Vorrath von Herrenkleidern mit einer Anzeige an den Mann bringen, die folgendermaßen beginnt: **Orientalische Angelegenheit.** Vortheil dem Publikum. Nachstehende Annonce übergebe ich allen hiesigen und auswärtigen Herren zur geneigten Beachtung. Bei meiner Anwesenheit in London gelang es mir den Inhalt eines von den Westmächten in der Ostsee gekaperten russischen **Kriegsschiffes** (?), **enthaltend englische und französische Stoffe**, in der Auktion in London zu erstehen. Die Sachen sind von mir nach Berlin gebracht, und habe ich daraus die prachtvollsten „**Herren-Anzüge**" fertigen lassen 2c. (Helfen muß man sich können!)

(**Zur Sittengeschichte unserer Zeit**) Ein eigenthümlicher Prozeß soll nächstens vor den französischen Gerichten entschieden werden. Die Vorfälle, welche die Ursache desselben waren, sind so romantisch, daß sie die Phantasie eines Romandichters nicht besser hätte erfinden können. Der Marquis d'Evoramonte verliebte sich leidenschaftlich in eine Donna Michaele Prazedes, die Frau eines seiner Landsleute, die er im Jahre 1846 in Paris kennen gelernt hatte. Der Marquis war jung, unverheirathet und steinreich. Die Donna Prazedes ward während einer längern Abwesenheit ihres Gemahls in Brasilien Mutter. E. schwor, sie zu heirathen und den Sohn der von ihm angebeteten Frau zum Erben seines ungeheuren Vermögens zu machen. Er ließ das Kind sorgfältig erziehen und trug um dasselbe seit der Geburt überhaupt die größte Sorge. Prazedes kehrte von Brasilien zurück, Michaele sah nunmehr die Frucht ihrer Liebe blos heimlich. Seitdem verflossen einige Jahre. Da befällt plötzlich E. großer Kummer bei dem Gedanken, daß sein Sohn nicht seinen Namen führen dürfe, denn das Gesetz verbietet Adoptionen dieser Art. Eines Tages setzte er nach Portugal über und reiste nach Coimbra, wo er ein großes Landgut besitzt, welches seine Mutter bewohnt. Bei seiner Abreise von Lissabon streut der Marquis ein Gerücht von seiner Vermählung mit einer Unbekannten aus, was seine Freunde um so mehr in Erstaunen setzen mußte, da sie seine Liaison mit Donna Prazedes und die Folgen derselben genau kannten; doch man kannte von früher den originellen Charakter des Marquis und es begab sich deshalb ein großer Theil des portugiesischen Adels nach Coimbra, wo der Marquis seine Hochzeit feiern sollte. Am festgesetzten Tage ist die Kirche St. Antonio prachtvoll dekorirt, alle Glocken läuten, alle Kerzen brennen, die ganze Geistlichkeit ist in feierlichem Ornate versammelt, die Kirche ist voll von Neugierigen. Es fährt ein Wagen vor mit dem Wappen und den Bedienten des Marquis. Der Wagenschlag öffnet sich und unterstützt von zwei Bedienten erscheint vor dem Priester eine junge, schwache, tief verschleierte Dame. Wer konnte diese Dame sein? Das Räthsel löste der Arzt des Spitals der Apostel. Vierzehn Tage vorher habe nämlich ein Unbekannter in diesem Krankenhause gefragt, ob sich nicht daselbst ein junges Mädchen vorfinde, das, von einer tödtlichen Krankheit befallen, noch immer einige Kraft besäße. Der Doktor nannte ihm die lungensüchtige Tochter eines alten Offiziers. Der Unbekannte, der Niemand anderer war, als unser Marquis, ließ den Vater des Mädchens kommen und erklärte, dessen Tochter zur Gattin nehmen zu wollen, wenn er folgende Bedingung eingehen wollte: sein Kind Joao-Amelio müsse durch diese Heirath legitimirt werden, und die Gattin solle nach der Hochzeit auf das alte Schloß zur Mutter des Marquis sich begeben. Die Bedingungen wurden eingegangen; die Kranke war von ihrem Gemahl, dem Marquis, auf das Schloß gebracht. Evoramonte aber begab sich eilends nach Paris, stürzte zur Donna Prazedes und rief: Unser Sohn ist legitimirt, endlich kann ich meinen Namen, meine Millionen, meinen Titel auf ihn forterben. So verstrichen 2 Jahre. Da läßt sich eines Morgens die Marquise von Evoramonte bei Frau von Prazedes melden. Die milde Luft in Spanien, die glänzenden Lebensverhältnisse Alles das hatte dazu beigetragen, sie zu retten. Sie hatte das Geheimniß ihres Gemals errathen oder erfahren; sie wollte aber nicht im Exil ihr Leben zubringen, sie kam, um unter einem Dache mit ihrem Gemahl zu leben, oder, wenn man ihr das nicht gestatten sollte, ihr Kind zu verlangen. Der Marquis Evoramonte weigerte sich natürlich, ihr seinen Sohn

---

sich von der furchtbaren Erschütterung erholt und in tiefer Trauer einem Todtenamt beigewohnt hatte, begab sie sich in die Einsiedelei zum heiligen Vincenz, dem einzigen ihr noch gebliebenen Asyl. Dort sah sie Andreas zum erstenmale wieder. Ihr Onkel, der den zur Einsiedelei gehörigen Meierhof bewirthschaftete, theilte keineswegs die Vorurtheile Meru's. Er wußte, daß seine Nichte dem jungen Fährmann ihr Leben danke und empfing ihn darum aufs herzlichste. Ueberdies war in Andreas Verhältnissen eine bedeutende Veränderung vorgegangen. Man hatte die Jacke, die Meister Jacob, wie gewöhnlich vor seinem nächtlichen Umherwandeln, ausgezogen hatte, am Ufer nebst der dem jungen Menschen bestimmten Brieftasche gefunden. Da er deren Ursprung nicht kannte, so glaubte er, sie enthalte die geheimen Ersparnisse seines Vaters; die unerwartete reiche Erbschaft genügte, allen Einwänden ein Ende zu machen. Drei Monate nach den erzählten Ereignissen heirathete er Entinen. Er hatte seiner Ausstoßung aus der Marine des Loirestromes nicht vergessen, machte jedoch keinen Versuch, wieder in dieselbe aufgenommen zu werden, und entsagte der Schifffahrt für immer. Die Reisenden, welche die Loire hinab von Angers nach Nantes fahren, können heutzutag noch zwischen Chantoce und Ingrande einen Holzplatz sehen, auf dem Schindeln und Bretter zum Verkauf aufgestapelt liegen. Im Hintergrund, in der Mitte eines Gartens, erhebt sich ein Häuschen, dessen weiße, mit Weinreben und bengalischen Rosen übersponnene Vorderseite gegen die Loire sieht. Dort wohnt Andreas, dort lebt er glücklich mit Entinen an den Ufern des Stromes, den er liebt und dessen murmelnde Wellen ihm so viele Erinnerungen zurückrufen.

Joao-Amelio zu übergeben, und so wird diese Sache Gegenstand eines sehr interessanten Prozesses werden.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 27. Nov. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 63 1/4 —; 5proz. lomb.-venet. 81 3/8 P.; 5proz. Met. 65 1/4 P.; 4 1/2proz. 55 1/2 —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 101 7/8 P.; 4 1/2proz. 98 7/8 —; 4proz. Ablös.-Rente 93 — P.; 4proz. 93 1/4 P.; 3 1/2proz. 85 1/8 —. Württ. 4 1/2proz. Obl. 102 5/8 —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 85 3/4 —; bad. 50 fl.-Loose 73 —; 35 fl.-Loose 45 — —; darmst. 50 fl.-Loose 104 3/4 —; 25 fl.-Loose 32 1/2 —; nass. 25 fl.-Loose 29 1/4 —; Vereinsl. à 10 fl. 7 7/8 —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 159 7/8 i. D.; Pfälz. Max-B.-A. 140 3/4 —.

Frankfurter Geldkurse vom 27. Nov. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 33 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. 54 1/2 kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 42 1/2 kr.; Randdukaten 5 fl. 33 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 19 1/2 kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 44 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler — fl. — — kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 44 7/8 kr. Wechsel-Cours. Augsburg fl. 100 k. S. 119 5/8 —. Hamburg B. M. 100 k. S. 88 3/8 B. London Lst. 10 k. S. 118 1/8 B. Paris Frs. 200 k. S. 93 1/4 —. Disconto 4 1/2 % —.

Wien, 26. Nov. Oesterr. 5proz. Metall. 73 7/8; 4 1/2proz. 64 1/4; Lotterie-Anlehensloose von 1854 96 5/8; Bankaktien 928 —; 6proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2027 1/2. Wechselkurs: Augsburg uso 112 3/8 P.; London 10 58 — P. Geldkurs: Dukaten 17 3/4

Anzeigen.

Industrie- und Kultur-Verein.

Mittwoch, den 28. November:

Tanzunterhaltung.

Anfang 7 Uhr.

Der Vorstand.

Zu beachten!

(Anerbieten.) Ein mit der Buchführung und Correspondenz vollkommen vertrauter junger Mann, der durch mehrjährige Praxis im Stande ist, eine Zündholzfabrik herzustellen, zu leiten und Waaren bester Qualität zu liefern, wünscht, zur Förderung des Unternehmens unter bescheidenen Ansprüchen, eine Stelle. — Desfallsige Anträge erbittet man sich franco unter „R. L. poste restante Bayreuth."

Da fortwährend meine Bontepaard, Fuchs und andere Tabaksorten, welche im vorigen Jahre auf der Münchener Industrie-Ausstellung wegen ihrer vorzüglichen Qualität mit der Ehren-Medaille bekrönt wurden, von anderen Fabriken, selbst mit meiner Firma, nachgemacht, und so zum Verkaufe gebracht werden, so mache ich hiermit darauf aufmerksam, daß das Publikum nur dann die Garantie hat, Tabake aus meiner Fabrik zu rauchen, wenn an der Seite der Etiquette meine untenstehende Unterschrift M. van Delden & Zoonen gedruckt ist, indem dieselbe seit vielen Jahren zur Unterscheidung der fälschlich nachgemachten Etiquetten beigefügt wurde.

Köln, im Sept. 1855. D. Boom

☞ Noch bemerke ich besonders, daß ich mit Heinrich Scheper in Köln durchaus in keiner Verbindung stehe.

M van Delden & Zoonen

Nach der Begegnung am 25. November.

Viel Glück und Heil
Werde Dir zu Theil,
Und nicht wie Rosen und Nelken,
Die heute blühen und morgen welken,
Sondern wie Immergrün
Möge Dein Glückstern glüh'n.

Karl H.

Ein durch vieljährige Reisen erfahrener Kaufmann sucht für einige Zeit Beschäftigung auf einem hiesigen Comptoir. Das Honorar würde ganz in der Convenienz des verehrlichen Hauses liegen.

Gestern Abend hat sich ein Wachtelhündchen verlaufen, derselbe ist weiß mit rothen Flecken gezeichnet und hört auf den Namen Leo. Wer darüber Auskunft zu geben vermag, darf sich für den Fall der Wiedererlangung sich der Erkenntlichkeit versichert halten.

In einem Frankfurter Hause

wird im Laufe dieses Frühjahres ein vortheilhafter

Reiseposten

erledigt. Routinirte, mit dem Manufakturwaaren-Fache genau bekannte Reisende, israelitischer Religion, (keine Neulinge) wollen ihre Offerten an H. D. franco Frankfurt a. M. poste restante gelangen lassen.

Ein junger Mann, der gute Schulkenntnisse besitzt und mit Pferden umzugehen versteht, sucht bis Anfang dieses Jahres eine Stelle als Auslaufer oder Bedienter.

Bekanntmachung.

(Die Verpachtung eines Theils von der Findelwiese bei Glockenhof betr.)

Vom

Magistrat der königl. bayerischen Stadt Nürnberg

wird hiemit derjenige Theil von der Findelwiese bei Glockenhof, welcher auf dem diesseits vorliegenden Plan mit Nr. III. bezeichnet ist und an den verstorbenen Landrichter Freiherr v. Kreß verpachtet war, zur anderweitigen Verpachtung auf den Zeitraum von 6 Jahren vom Ziel Allerheiligen ds. Js. an ausgeschrieben.

Hiezu wird Termin auf

Mittwoch, den 5 Dezember d. Js.
Vormittags 11 Uhr,

im diesseitigen Geschäftszimmer Nr. 28 anberaumt, woselbst inzwischen die näheren Bedingungen erfahren und auch der angefertigte Situationsplan eingesehen werden können.

Pachtliebhaber werden hiezu eingeladen.

Nürnberg, den 24. November 1855.

Der I. Bürgermeister:
v. Wächter.

E.-Nr. 3563. c. Löhner.

Stadttheater in Nürnberg.

Mittwoch, den 28. Nov. 1855.

Prolog

zur Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Maj. des Königs, gedichtet von Weiß, gesprochen von Frl. Herz.

Hierauf zum Erstenmale:

Die Gesellschafterin.

Schauspiel in 3 Aufzügen von R. Benedix.

Personen: General v. Leutesdorf, Commandant: Hr. Hauch. Präsident v. Wollbrecht: Hr. Brandt. Frau v. Hochheim, Wittwe: Frl. Herz. Hermine, deren Tochter: Frl. Jost. Hedwig Eschwald, deren Gesellschafterin: Frl. Reger. Ewald Hellborf, Ingenieur, Vetter der Frau von Hochheim: Hr. Schönfeldt. Herr v. Fernau: Hr. Schmitts. Horningen, unter dem Namen Edwards: Hr. Sepler. Christine, Köchin der Frau v. Hochheim: Frau Wagner. Kellner: Hr. Spitzer. Unteroffizier: Hr. Spachel. Ordonnanz. Soldaten.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Bar. v. Lobkowitz, Ministerialrath, v. Neureuter, k. Inspektor a. München. Michel, Antiquar a. Paris. Heiligen, Modelier a. Banz. Hobener, Bezirks-Ingenieur a. Würzburg. Silbermann a. Hauf n. Staudinger a. Weißenburg, Reitzel a. Hanau, Rab a. Stuttgart, Ficke a. Chemnitz, Otto a. Bamberg, Kaufl.

(Fränkischer Hof.) HH. Rosenbaum a. München, Dietrich a. Wollershaußen, Rosenfeld a. Bamberg, Gerhardt a. Frankfurt, Kaufl. Hardt, Fabrikbesitzer a. Hannover. Porzellius, Offizier a. Regensburg.

(Englischer Hof.) HH. Dr. Senger, Hofrath a. München. Wolf a. Bremen, Meyer a. Hamburg, Priv. Sadußnek, Lieutenant a. Ansbach. Stolz, Kaufm. a. Augsburg.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 23. Nov. Degen, Schuhmachermeisterssöhnl., 1 1/2 Jahr, Stickfluß. 24. Nov. Vogel, Malersgattin, 69 Jahr, Blutschlag. 25. Nov. Schaufelbut, Dienstmagdtöchterl., 12 Tag, Lebensschwäche; Widmann, Auslauferstöchterl., 19 Tag, Schwache; Arest, Pitvatier, 80 Jahr 10 Mon., Entkräftung. 26 Nov. Bosch, Gasverwalterstöchterl., 14 Tag, Convulsionen; Kurz, Knopfpolirer, 38 Jahr, Nervenschlag; in Randersacker, Stemmler, Pfarrer; in Munchberg, Luise Erb, 21 Jahr; in Augsburg, Fr. v. Halder, ehem. Bankier, 83 Jahr (der reichste Mann daselbst); in Neustadt a. A., Beer, Bierbrauer; in Wassermungenau, Kleindienst, Pfarrer; in München, Dr. Schultes, p. Bat.-Arzt; in Kissingen, Panizza, Besitzer des Gasthofes zum russischen Hof.

Meteorologische Beobachtungen am 27. Nov. 1855

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
6.1°	+0.1°	+0.5°	324,70‴	323,10‴	323,76‴	1,1‴	1,7‴	2,0‴

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
fast heiter	Schnee	wolkigt 3	S 1	W 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 331.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Donnerstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 29. November 1855.

☞ Auf diese täglich um 11 Uhr Vormittags ausgegebene Zeitung kann für den Monat Dezember bei allen kgl. Post-Expeditionen in Bayern um 24 Kr. abonnirt werden.

Deutschland.

* **Nürnberg**, 29. Novbr. Gestern wurde das allerhöchste Geburtsfest Sr. Majestät König Max hier mit aller Feierlichkeit begangen. Um 7 Uhr Morgens war Tagsreveille und um 9 Uhr Gottesdienst in der Pfarrkirche Sct. Sebald und zu unserer Lieben Frauen, dem sämmtliche Behörden, die hohe Generalität mit dem Offizierkorps und zahlreiche Andächtige beiwohnten. Die Parade der Linie und der Landwehr schloß sich diesem an. Abends war zur Feier des Tages ein glänzender Ball in der Gesellschaft Museum, den ein reicher Kranz von schönen Damen verherrlichte. Im Stadttheater sprach Frl. Herz einen Festprolog von Weiß, in dem recht sinnig Bezug genommen wurde auf den Aufenthalt unseres Herrscherpaares in der getreuen Stadt Nürnberg im vergangenen Sommer.

München, 28. Nov. Se. Maj. der König und J. Maj. die Königin haben Sich mit den königl. Prinzen nach dem Lustschloß Berg begeben, um das allerhöchste Geburtsfest Sr. Maj. im engern Familienkreise zuzubringen. Auf der Insel findet Familientafel statt, nach welcher die allerhöchsten Herrschaften nach der Residenz zurückkehren, und wie man vermuthet, der Festvorstellung im k. Hoftheater beiwohnen werden. — Der Erzbischof von München, Graf v. Reisach, ein Sohn des ehemaligen Landrichters von Monheim, soll zum Cardinal in einem der nächsten Consistorien vom Papste ernannt werden und wird sich noch in diesem Jahre nach Rom begeben, um den Cardinalshut aus den Händen des h. Vaters zu empfangen.

Für den Bau der bayerischen Eisenbahnen scheint nun auch eine zweite Genossenschaft Anerbietungen machen zu wollen. Die HH. Oppenheim und Mevissen von Köln, zwei hervorragende Financiers, welche bekanntlich in Preußen die größten industriellen Unternehmungen ins Leben gerufen, haben, nachdem sie zuvor eine Verständigung mit dem seit kurzem zusammengetretenen Comité zur Uebernahme der bayerischen Eisenbahnen angestrebt, diese Verhandlungen aber nicht zum Ziele geführt, sofort unter Mitwirkung bedeutender Bankhäuser in München und Augsburg, namentlich der HH. J. L. v. Schäzler, M. C. v. Kraft, Erzberger und Söhne, v. Stetten ꝛc., ein zweites Comité gebildet, dem noch mehrere Notabilitäten Bayerns beitreten werden. Auch sollen sie nach einer Audienz bei dem Hrn. Ministerpräsidenten bereits ihre Vorschläge zur Uebernahme des Geschäfts eingereicht haben.

Das Regierungsblatt Nr. 56 enthält folgende k. allerh. Verordnung, das Verbot der Zahlung mit fremdem Papiergelde in Stücken unter zehn Thalern betr. Maximilian II. ꝛc. Unter Bezugnahme auf den Schlußabsatz Unserer in verzeichnetem Betreffe erlassenen allerh. Verordnung vom 21. l. Mts. bestimmen Wir, daß von dem hierin ausgesprochenen Cirkulationsverbote auswärtiger Papiergeldsorten die königlich preußischen und königlich sächsischen Kassenanweisungen ausgenommen sein sollen.

Der kürzlich der Kammer der Abgg. vorgelegte Gesetzentwurf „die Bestrafung der Contrebande mit Salz" betr, ist aus der Erwägung hervorgegangen, daß nach der Erfahrung die im Zollstrafgesetz vom 17. Nov. 1837 bestimmte unverhältnißmäßig geringe Strafe von 3 Kreuzern für das Pfd. Salz oder Stoffe, aus welchen Salz gewonnen werden kann, nicht hinreicht, um dem Salzschmuggel Einhalt zu thun. Nach dem Entwurf soll der Schmuggler mit einer Geldstrafe, welche dem doppelten Werth des confiscirten Gegenstandes gleichkommt, belegt, in jedem Fall aber 7 fl. 30 kr. als einfacher Werth angenommen werden. Die Contrebande wird nämlich im Allgemeinen mit wenigstens 15 fl. bestraft. Hinsichtlich des Entwurfes eines Gesetzes „die Strafbestimmungen über den ausgezeichneten Diebstahl betr." ist folgendes zu bemerken. In den letzten vier Jahren haben die Diebstahlsverbrechen mehr als die Hälfte aller vor die Schwurgerichte gebrachten Verbrechensfälle ausgemacht, während in sehr vielen von diesen Diebstahlsfällen in 252 gegen 479 Angeklagte, d. h. beiläufig im fünften Theil der Gesammtzahl der Schwurgerichtsverhandlungen, das Urtheil des Schwurgerichtshofes nicht auf Zuchthaus, sondern nur auf Arbeitshaus, sohin auf eine Strafe lautete, welche einen an und für sich gar nicht zur Kompetenz der Schwurgerichte gehörigen Verbrechensgrad karakterisirt Der Grund dieser auffallenden Erscheinung lag einerseits in dem Inhalte der Diebstahlsnovelle vom 25. März 1816, andrerseits in der Auslegung, welche die Praxis dem Acte des Strafprozeßgesetzes vom 10. Nov. 1848 gegeben hat. Dieser schreibt nämlich vor, daß die Sache an das Appellations- beziehungsweise an das Schwurgericht zu verweisen sei, so oft die Voruntersuchung wegen eines Verbrechens, das die Todes-, Ketten- oder Zuchthausstrafe nach sich ziehen kann, genügende Beweise gegen den Angeschuldigten ergeben hat, und daß diese Verweisung insbesondere auch dann stattzufinden habe, wenn bei einem regelmäßig mit Arbeitshausstrafe belegten Verbrechen wegen eines in den Untersuchungsacten angezeigten Strafschärfungsgrundes die Zuchthausstrafe in Frage kommen kann, desgleichen, wenn sich bei einem mit Todes-, Ketten- oder Zuchthausstrafe bedrohten Verbrechen aus den Acten ein Strafmilderungsgrund ergibt, vermöge dessen der Richter auf eine geringere Strafe zu erkennen ermächtigt ist. Durch das Ergebniß dieser Praxis wird aber der Grund-

---

Die dreitausend Schläfer.

Der große Bauernkrieg, welcher im Jahr 1525 in Mittel- und Süddeutschland wüthete, war ein grauenvolles, blutiges Drama, in dem viele tausende als Opfer der Wuth und der Rache fielen, aber mitten unter all den entsetzlichen Gräueln ereigneten sich auch Szenen, welche ein durchaus komisches Gepräge tragen, obwohl die dabei Thätigen keineswegs des Spaßes halber ins Feld gerückt waren. Eine solche drollige Episode war der Zug der Bauern im Kocherthal gegen die freie Reichsstadt Hall, welche die letztern „bäuerisch" zu machen beabsichtigten. — Als sich ringsum in allen Landschaften die Bauern erhoben und die Schlösser und Klöster plünderten und zerstörten, däuchte es den Bauern am Kocher gut, sich auch einmal als Helden zu zeigen. In allen Dörfern rotteten sie sich zusammen und begannen wilde Reden gegen ihre „Herren" zu führen, obgleich diese keineswegs die Tyrannen gegen sie gespielt hatten. Besonders grimmig geberdeten sie sich zu Reinsberg, Braunsbach und Gaildorf, wo die Grafen von Limburg, „des heiligen römischen Reichs Erbschenken und Semperfreien" ihren Wohnsitz hatten. In dem erstgenannten Ort, welcher zu dem Gebiet der freien Reichsstadt Hall gehörte, saßen an einem der letzten Tage des Monats März 1525 zehn bis zwölf Bauern aus verschiedenen Dörfern in einer Schenke beisammen und hielten zechend, schreiend und tobend Rath, was sie mit ihren Herren machen sollten — Wir sind lang g'nug unter der Bank gelegen, wir wollen auch einmal drauf! rief ein kräftiger Vierziger mit wettergebräuntem Gesicht und wildem Blick, Namens Jörg Rauber. — Ja, ja — wir wollen drauf! erschallte es aus sechs bis acht rauhen Kehlen. — Warum tobt ihr denn eigentlich so gewaltig? fragte ein alter Bauer mit ruhigem Ton. Der Rath zu Hall hat uns ja ver-

gedanke unserer Strafprozeßgesetzgebung, welche nur die mit Todes-, Ketten- oder Zuchthausstrafe zu büßenden Verbrechen den Schwurgerichten zur Aburtheilung zuzuweisen beabsichtigt, wesentlich verletzt. Ferner erwachsen die Schwurgerichtsitzungen durch ihre häufige Wiederkehr und enorme Dauer zu einer höchst drückenden Last für die zum Geschwornendienst berufenen Staatsbürger und die Kosten des Strafverfahrens werden in sehr beträchtlichem Maße gesteigert

Dem römische Interessen vertretenden und in Frankfurt erscheinenden Blatte Deutschland schreibt man aus München folgendes: Es gehen einige Stadtgerüchte, deren Werth man zur Beurtheilung überlassen muß. Minister Graf v Reigersberg soll in Folge der Gerichts-Organisation abtreten, der Herr Präsident von Mittelfranken wird als dessen Nachfolger genannt, ohne jedoch in Beziehung auf Trennung der Justiz von der Administration zu andern Hoffnungen zu berechtigen. Mit diesem Wechsel bringt man auch die Versetzung des Präsidenten von Schwaben und Neuburg nach Ansbach und des Grafen v. Reigersberg nach Augsburg in Verbindung. (Wir haben von einem solchen Gerücht nichts gehört.)

Die schon lange bestehende Verordnung, wornach die Versendung gesiegelter Briefe nur durch die k. Postanstalt geschehen darf, welche seit längerer Zeit nicht mehr allgemein beachtet wurde, ist neuestens zur strengen Anwendung gelangt und wurden seit Beginn dieser Woche bei den verschiedenen nach Würzburg kommenden Boten sehr viele Briefschaften, gleichviel ob frankirt oder nicht, weggenommen, mit der Posttaxe belegt und durch die Briefträger an die Adressaten abgegeben.

Die Pfälz. Z. meldet aus Bergzabern, 25. Nov: Einer der nobelsten Correspondenten des „Volksboten" und „Mainzer Journals" wurde vorgestern hier in Folge einer gerichtlichen Untersuchung verhaftet. Bei der Beschlagnahme seiner Papiere fand man, dem Vernehmen nach, auch Concepte von Schmähartikeln, die theils in jenen beiden Blättern erschienen, theils für dieselben bestimmt waren.

Die Pfälz. Z. bringt folgende Erklärung des Hrn. Dr. Jäger: Der Münchner „Volksbote" fragt wiederholt, mit wem ich die Inseratgebühren der Pfälzer Zeitung theile. Eine gerichtliche Verhandlung wird auf diese Frage schon in nächster Zeit Antwort geben und sowohl den Volksbotenredakteur, als seine elenden Zuträger in verdienter Weise brandmarken. Dies zur vorläufigen Kenntniß. Dr. Jäger.

Kassel, 27. Nov. Als demnächstiger Minister des Innern und der Justiz wird der Oberappellationsgerichts-Präsident Abee mit Bestimmtheit bezeichnet; als Minister der Finanzen Hr. v. Schmerfeld. (Hr. Kriegsrath Fleck in Berlin erklärt die (dem „Mainz. J." entnommene) Nachricht, daß ihm die Minister-Präsidentur in Kassel angetragen worden sei, für unbegründet.)

Die nahende Frist für das fremde Papiergeld beginnt den Verkehr in Berlin bereits zu belästigen. Die „Zeit", welche ankündigt, daß sie auf ihrer Expedition vom 1. Dez. an nur noch preußisches Geld annehmen werde, schlägt vor, daß die Banquiers im Voraus einen Cours bekannt machen sollen, zu welchem sie bis zum 1. Januar das kleine ausländische Papiergeld noch annehmen wollen, und daß die Regierung inzwischen für eine angemessene Summe preußische Zehn-Thaler-Scheine ausgäbe, um jenes fremde Geld für den kleinen Verkehr zu ersetzen.

Ausland.

Ueber die Sendung des Generals Canrobert, der in die Pläne Napoleons ganz eingeweiht sein soll, ist man immer noch im Dunkeln. Er ist am 26. d. in Copenhagen angekommen, und, wie das französische Amtsblatt pflichtschuldigst meldet, mit Enthusiasmus empfangen worden. Wäre es ihm gelungen, das Bündniß Schwedens mit den Westmächten zu Stande zu bringen, die französischen Zeitungen würden wohl nicht die letzten geblieben sein, es auszuposaunen, alleweil aber sind sie still. Man meint nun, der Kaiser Napoleon habe, da bekanntlich die Stimmung der Schweden sehr russenfeindlich ist, durch die Sendung eines außerordentlichen Botschafters der öffentlichen Meinung in Schweden Gelegenheit bieten wollen, sich kund zu geben, um dadurch auf den König, der bisher allen Aufforderungen zum Bündniß auszuweichen wußte, einzuwirken. Es war wohl viel Geschrei und Gepränge in Stockholm, aber sonst nichts.

London, 26. Nov. Der König von Sardinien wird am nächsten Freitag hier eintreffen. Lord Byron, Kammerherr der Königin Viktoria, ist nach Paris gesandt worden, um den König Victor Emanuel im Auftrage der Königin Victoria zu begrüßen und sich demselben bezüglich der aus Anlaß des Besuches Sr. piemontesischen Maj. am britischen Hofe zu treffenden Anordnungen zur Verfügung zu stellen. — In der Sitzung des Londoner Gemeinderathes, welche am 22. Nov. unter dem Vorsitze des neuen Lordmayors gehalten wurde, beantragte Aldermann Kennedy eine Beglückwünschungs-Adresse für den König von Sardinien, wenn derselbe die Hauptstadt besuche. Der Antragsteller wieß darauf hin, daß schon vor 600 Jahren Heinrich III. eine Prinzessin aus dem Hause Savoyen geheirathet habe, und daß Prinz Eugen von Savoyen der Bundesgenosse des Herzogs von Marlborough gewesen sei. Nachdem die Ueberreichung einer Adresse einstimmig beschlossen worden, beantragte Alderman Copeland, daß in derselben auf das Bestimmteste ausgesprochen werde, der Londoner Gemeinderath wünsche eine energische Fortsetzung des Krieges und protestire im Voraus gegen jeden entehrenden Frieden. (Beifall.) Hierauf wurde eine Kommission zur Vorbereitung dieser Adresse ernannt.

Das Avancement in der französischen Armee geht jetzt ungemein rasch vorwärts. Junge 25jährige Männer, welche als Unterlieutenants ins Feld zogen, kehren als Capitäns zurück.

Vom Kriegsschauplatze im Oriente vernimmt man wenig bestimmtes, es scheint man richtet sich für den Winter. Ueber das Schicksal von Kars fehlen noch immer neue und positive Nachrichten. Der nach Konstantinopel berufene Vassif Pascha ist noch nicht eingetroffen und man besorgt jetzt in der That, daß die Cernirung der Festung in der letzten Zeit eine sehr enge geworden sei; ebenso erfährt man aber, daß der zum Seraskier von Anatolien ernannte Selim Pascha, welcher doch bereits vor beinahe drei Wochen mit allen in Erzerum verfügbaren Truppen aufgebrochen ist, es bisher noch nicht gewagt hat, den Russen eine Schlacht zu liefern, um Truppen und Proviant nach Kars zu werfen. Williams Pascha hat indeß den glücklichen Versuch gemacht, einige Eingeborne, welche bisher für die Russen ungemein günstig gestimmt waren und sie reichlich mit Proviant versorgten, für die Türken zu gewinnen und sie haben in der That nach der Kunde von der neuen Nie

---

sprochen, daß er uns alles angedeihen lassen wolle, was die Bauern in andern Herrschaften erlangten, dafern wir stille sitzen und handeln, wie es frommen Leuten gebühre. Ich meine, wir sollten uns friedlich halten. — Der Seppach hat Recht, nahm ein Dritter das Wort. Laßt uns ruhig daheim bleiben und das Sengen und Brennen anderer hindern. Man kann heutzutage im Handumdrehen seinen Kopf los werden. — Ach, du bist ein rechter Hase! rief ein Vierter, ein krausköpfiger junger Bursche von achtundzwanzig Jahren, welcher von Alt und Jung der „Hasen-Stephan" genannt ward. Wenn du Pulver riechst, so läufst du, als ob du mit Hunden gehetzt würdest! — Wenn die Kugeln pfeifen, bleibst du gewiß nicht stehen, erwiderte der Verhöhnte mit der größten Gelassenheit. Ich erleb' es noch, daß du mich niederrennst, wenn wir einmal Reißaus nehmen müssen! Du thust jetzt nur so verwegen, weil dir der alte Hans Brändlin von Braunsbach seine Tochter versprochen hat, falls du tapfer gegen die Herren schimpfst. — Ein allgemeines Gelächter bewies dem Hasen-Stephan, daß sein Gegner den Nagel auf den Kopf getroffen habe — Ich sollte Reißaus nehmen?! schrie der Hasen-Stephan, mit der geballten Faust grimmigen Blickes auf den Tisch schlagend. Ich fürchte mich nicht vor der ganzen Hölle! Wenn wir Hall stürmen, will ich der erste sein, der in die Stadt springt! — Das Wunder möcht' ich wirklich mit ansehen! meinte jener mit ironischem Ton. — Der Hasen-Stephan schickte sich an, dem, der an seinem Muth zweifelte, eine derbe Antwort zu geben, allein, der wilde Jörg Rauber ließ ihm keine Zeit dazu. — Wer nicht mitziehen will gegen Hall, mag daheim bleiben! rief er mit einem verächtlichen Blick auf diejenigen, welche zum Frieden gerathen hatten. Wir andern wollen bereden, was wir zu thun haben. — Auf diese Worte hin verließen drei bis vier Bauern die Schenke, die übrigen rückten näher zusammen und

derlage der Russen es für vortheilhaft gehalten, unter solchen Umständen es mit den Türken nicht ganz zu verderben und haben deßwegen die Zusage gemacht, nach Möglichkeit Proviant in die Festung zu schaffen.

Der „Examiner" macht darauf aufmerksam, daß es für die Verbündeten sehr wichtig sei, sich Kaffa's (Feodosia's) zu bemächtigen, da dieß ein vortrefflicher Hafen sei, welcher zugleich den Vortheil biete, daß von dort die Kommunikation mit Kertsch und mit der tscherkessischen Küste eine leichte und rasche sey.

Vermischte Nachrichten.

* Nürnberg, 29. Nov. Kürzlich starb hier ein angesehener Bürger, der in seiner Eigenschaft als Armenpflegschaftsrath vielfach mit der Unterstützung Bedürftiger zu thun hatte, daher denn auch sein Alter manchen Lottofreunden Veranlassung gab, den 50ger zu setzen, der auch wirklich in der letzten Regensburger Ziehung erschien und Einzelnen Gewinn gebracht hat. — In der vergangenen Nacht um 11 Uhr brach in den Lokalitäten des Bierbrauers Beck, welcher in letzter Zeit sich auf die Malzfabrikation verlegt hat, Feuer aus und richtete im Innern derselben sehr bedeutenden Schaden an. Der schnell herbeigeeilten und nachdrücklichen Hülfe hat man es zu verdanken, daß man schon gegen 12 Uhr der Flammen Herr geworden war. — Am Dienstag früh fand man in einem Gehölze bei Bubenreuth (in der Nähe Erlangens) den Wirth Albrecht von dort, der zugleich Metzger war, erstochen.

Die Regierung von Schwaben hat vom Magistrate der Stadt Augsburg ein Gutachten abverlangt über die neue Schlachtmethode zur Gewinnung des sogenannten Patentfleisches, dieses lautet dahin, daß das Schlachten auf dieselbe Manier und eben so schnell geschieht wie bei der alten Methode, neu ist nur das Einpumpen der Luft, damit sich das Blut in die Capillargefäße vertheile. Die Hauptsache ist, daß das Thier nach dem Schlachten eine Stunde lang liegen bleibt, damit das Blut auch in den Capillargefäßen bleibt. Das Blut ist von den Sachverständigen als ein vorzüglicher Nahrungsstoff erklärt. Die Haltbarkeit des Fleisches wird erst im Sommer einem Vergleich zu unterstellen sein; doch wird jetzt schon mit einiger Bestimmtheit angenommen, daß in dieser Beziehung die neue Schlachtmethode keinen Unterschied bewirken werde. Das Aussehen des Fleisches sei dunkeler aber schön appetitlich. Das Fleisch empfehle sich in qualitativer Hinsicht, in quantitativer habe die neue Methode den gehegten Erwartungen nicht entsprochen, so daß sie eine Ermäßigung der Taxe nicht zur Folge hat. — Das Collegium der Gemeindebevollmächtigten in Augsburg hat den Beschluß gefaßt, sich in Vereinigung mit dem Magistrate an die Kammer der Landtagsabgeordneten zu wenden, mit dem Ansinnen, dahin zu wirken, daß von Seite des deutschen Bundes Maßregeln zur Abwehr der Getreidetheuerung getroffen werden. Dieser Beschluß liegt gegenwärtig bei dem Stadtmagistrate, dessen Entscheidung entgegengesehen wird.

Dieser Tage erhielt ein Münchner Künstler, welcher vor einem Jahre bereits die Anzeige erhielt, daß sein treffliches Bild einen Käufer fand, von New-York statt des erwarteten Wechsels einen Rechnungs-Abschluß, wornach Porto, Zoll, Auspackungs-, Ausstellungs-, Ablieferungskosten rc. netto den Betrag des Verkaufspreises aufzehrten, so daß der dem Künstler zugekommene Saldo sich auf Null reduzirt. Ein wahres Glück, daß ihm von jenem respektablen Komite in New-York nicht ein Mehr der Kosten aufgebürdet wurde. — Große Theilnahme erregt in München der Selbstmord eines jungen Baupraktikanten aus Zweibrücken, welcher seinen Tod in einem Kanal des englischen Gartens suchte und fand. Dieser, ein fleißiger und hoffnungsvoller junger Mann, machte kürzlich das Examen, und ohne das Schlußresultat abzuwarten, indem er sich gar nicht bis zu Ende examiniren ließ, gab er sich völlig der fixen Idee hin, er sei durchgefallen und das Schamgefühl hierüber bewältigte ihn so sehr, daß er sich einbildete, jeder auf dem Wege aus dem Examinirsaal ihm begegnende Mensch sehe ihn mit höhnendem Blicke an. Unterdessen stellte sich das Prüfungsergebniß für ihn im Gegentheil als ein sehr günstiges heraus; der Unglückliche war inzwischen aber bereits einer weit schlimmeren Prüfung erlegen. — Die seit einigen Wochen grassirende Masernkrankheit ist noch nicht im Abnehmen begriffen; es sollen augenblicklich nahe an 2000 Kinder davon befallen sein, doch hat die Krankheit bei nur einiger Pflege keinen bösartigen Charakter.

Der frühere Assessor Streber, der im Jahre 1849 von Berlin nach Amerika auswanderte, ist gegenwärtig Minister des Innern und der Finanzen im Staate Costa-Rica in Zentral-Amerika.

Vor einigen Jahren wurde dem Kaufmann D... zu Paris sein dreijähriger Sohn geraubt; alle Nachforschungen der Polizei blieben vergebens, und die Vermuthung gewann Raum, daß irgend ein Seiltänzer das Kind gestohlen habe. Ein glücklicher Zufall wollte, daß Herr D... vor einigen Tagen zu einer Jagdpartie im Departement der Seine und Marne geladen war. Die Jagdgesellschaft kehrte in einer Dorfschenke ein, plötzlich bemerkte Herr D... einen Knaben von etwa acht Jahren, der mit aufwartete und den Wirth mit Papa anredete. Wunderbar, sagte Herr D... zu einem Freunde, das Kind gleicht dem meinigen, und ich schwöre darauf, es ist mein Kind. Die Wahrheit kann ich leicht herausfinden, sagte er, denn mein Kind trägt auf der Brust einen großen rothen Fleck, ein Muttermal, welches ich selbst habe. Als der Wirth die Stube verlassen, rief D... das Kind und fragte, hast Du noch immer den Flecken auf der Brust? Gewiß, sagte das Kind, er geht nicht fort, und dabei entblößte es seine Brust. Herr D... konnte seine Rührung kaum bemeistern und eilte fort, um der Behörde Anzeige zu machen. Er hatte wirklich seinen Sohn wieder gefunden und der Wirth war der Räuber. Die Justiz hat ihn alsbald verhaften lassen.

(Berichtigung.) In der gestrigen Nummer muß es heißen Metallschlagersehleute Johann und Margaretha Kübler von Fürth, nicht Nürnberg.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 28. Nov. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 69⅛ —; 5proz. lomb.-venet. 81⅝ —; 5proz. Met. 64⅝ —; 4½proz. 56⅝ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 101½ P.; 4½proz. 99⅛ P.; 4proz. Ablös.-Rente 93 — P.; 4proz. 93¼ P.; 3½proz. 85⅜ —. Württ. 4½proz. Obl. 101⅝ P. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 85⅜ —; bad. 50 fl.-Loose 73 — —; 35 fl.-Loose 44⅞ —; darmst. 50 fl.-Loose 106 — —; 25 fl.-Loose 32½ —; nass. 25 fl.-Loose 29⅛ —; Vereinsl. à 10 fl. 7⅞ —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 159⅜ i. D.; Pfälz. Mar.-B.-A. 140½ —.

Frankfurter Geldkurse vom 28. Nov. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 33 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. 54¼ kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 42½ kr.; Randdukaten 5 fl. 33 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 19½ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 44 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler — fl. — — kr.; 5 Frankenthaler — fl.

---

kamen nach einer ziemlich langen tumultuarischen Berathung überein, am folgenden Tage sämmtlich nach Gaildorf zu wandern und auf der großen Versammlung, welche dort gehalten werden sollte, weitere Maßregeln zu verabreden. — In Gaildorf ward eine Anzahl Hauptleute gewählt und beschlossen, in den nächsten Tagen den Adel und die Städte in der Umgegend „heimzusuchen" und zu zwingen, zu den Bauern zu schwören. Da aber manche Dorfschaften keine große Lust zeigten, mit den Aufrührern gemeinschaftliche Sache zu machen, und andere offen erklärt hatten, sie werden daheim bleiben, so erachteten es die Hauptleute für nöthig die Unschlüssigen und Widerspänstigen mit Gewalt „zu fahen". Demnach stellte sich jeder Hauptmann an die Spitze seiner Schaar, rückte von Dorf zu Dorf und zwang Jung und Alt zum Mitziehen, so daß in einigen Orten nur die Goggelhahnen dablieben, den Tag anzukrähen, wie es in einem gleichzeitigen Bericht über den Bauernkrieg sehr naiv ausgedrückt ist. — Dem wohlweisen Rath in der Stadt Hall schien die Sache bedenklich, zumal da in der Reichsstadt Rothenburg an der Tauber bedeutende Zwistigkeiten zwischen der dortigen Gemeinde und dem Rath entstanden waren, und er befürchten mochte, daß auch die Gemeinde zu Hall aufrührerisch werden könne. Er rief demnach die Bürger zusammen und fragte, ob sie getreulich zu ihm zu halten gedächten. Die Antwort fiel bejahend aus, und somit glaubte der Rath vollkommen gegen die Bauern gesichert zu sein. Die Bürger sahen anfangs dem Treiben der Aufgestandenen mit Gleichgültigkeit und Sorglosigkeit zu, da den hallischen Bauern all' ihre Forderungen bewilligt worden waren u. sie sich stets als friedliche, harmlose Geschöpfe gezeigt hatten.

(Fortsetzung folgt.)

— — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 44⅞ kr. Wechsel-Cours. Augsburg fl. 100 k. S. 119⅝ —. Hamburg B. M. 100 k. S. 88⅛ B.. London Lst. 10 k. S. 118⅛ —. Paris Frs. 200 k. S. 93⅜ B. Disconto 4½ % —

Wien, 27. Nov. Oesterr. 5proz. Metall. 73⅞; 4½proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 96⅞; Bankaktien 924 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2028¾. Wechselkurs: Augsburg uso 112¼ B.; London 10 57 — B.. Geldkurs: Dukaten 17⅝

Anzeigen.

Musik-Verein.

Freitag, den 30. Nov.:

Produktion.

Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

Wein-Auktion.

Samstag den 1. Dezbr. früh 10 Uhr werden in dem sogenannten Herrenkeller circa 5 Eimer 1822er Marcobrunner Wein (Ausstich) von ausgezeichneter Qualität gegen sogleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft.

Johann Winter,
Gerichts-Taxator.

Aufforderung.

Etwa vorhandene Gläubiger des verstorbenen Posamentiers Ernst Johann Conrad Wilhelm Jegel dahier werden andurch zur Anmeldung ihrer Ansprüche innerhalb längstens 14 Tagen mit dem Bemerken aufgefordert, daß nach Ablauf dieser Frist die Vertheilung des Nachlasses geschehen wird.

Nürnberg, den 17. November 1855.

Die Executoren des Testaments des Ernst Johann Conrad Wilhelm Jegel.
Dr. Krafft. Port.

Für Jäger- und Jagdliebhaber.

Im Selbstverlage des Verfassers Friedr. Stahlschmidt zu Ferndorf, Kreis Siegen, Regierungs-Bezirk Arnsberg in Preußen, ist erschienen und gegen Einsendung des Betrags von 1 Fridrichsd'or direkt versiegelt zu beziehen:

Anleitung
zum
Fuchs-, Baum-, Steinmarder-, Fischotter-, Iltisfang rc. rc.

gegründet auf eine mehr als 30jährige Erfahrung und Beobachtung.

Der Verfasser bietet hier seinen verehrten waidmännischen Genossen eine ebenso leichte, als sichere, selbsterfundene Methode zum Fangen des obengenannten Raubwildes. Ueber die Zuverlässigkeit des Verfahrens sprechen nicht nur die amtlich beglaubigten Zeugnisse der Herren Oberförster Vorländer, Kreisgerichts-Secretair Solms, Bürgermeister Schreiber als Jagdliebhaber in meiner Umgebung, welchen der Erfolg meiner Methode schon aus früherer Zeit genugsam bekannt ist, (nachweislich fing ich in einem Winter 1843 auf 44 26 Füchse auf einem Eisen, 20 Baum- und Steinmarder, 3 Fischottern) sondern auch die von den Käufern meines Werkchens aus der Ferne mir gezollten Anerkennungen über das „sichere Zutreffen", überhaupt den „praktischen Werth" des in dem Werkchen durch Beschreibung und Zeichnung klar veranschaulichten Fangverfahrens.

Zum Schutze des Privatrechtes ist jedes einzelne Exemplar mit der eigenhändigen, von der öffentlichen Behörde beglaubigten Namensschrift des Verfassers versehen.

Ein thätiger Geschäftsmann in Hamburg, Agent einiger respektablen Häuser, sucht noch ein in gutem Renommé stehendes Fabrik-Geschäft auf hiesigem Platz zu vertreten. Hinsichtlich seiner Solidität kann er gehörige Auskunft geben. Gefällige frankirte Adressen, J. G. M. bezeichnet, nimmt die Exp. des Correspondenten in Hamburg entgegen.

Bekanntmachung

Bei dem unterfertigten Regimente ist die Musikmeister-Stelle erlediget; Kompetenten haben sich in frankirten Briefen unter Vorlage ihrer Fähigkeits-Zeugnisse längstens bis Ende Dezember l. J. an dasselbe zu wenden, von welchem ihnen dann die näheren Verhältnisse und Bedingungen schriftlich mitgetheilt werden

München den 23 November 1855

Das Kommando des königl. 1sten Inf.-Reg. König Ludwig.
Gf. Butler, Oberst.

Bekanntmachung.

Am Montag den 3. Dez. l. Js. Vormittags ½9 Uhr anfangend werden sämmtliche zur Rücklaßmasse des verlebten gräflich von Schönbornschen Kanzleirathes Volz gehörige Oekonomie-Gegenstände, als: ein Paar junge fehlerfreie Pferde (4jährig, circa 16 Fäuste hoch, Apfel-Schimmel), ein Paar braune Zugpferde, einige Kühe, Jährlinge, Schweine rc. ferner ein noch neuer 4sitziger Glaswagen, Droschke, ein neuer Schlitten, ein sogenanntes Berner Wägelchen, Oekonomie-Wagen, Pflug rc., ein bedeutendes Quantum Futter und Stroh-Vorrathes, auch mehrere Klafter Tannenholz, mehrere Hundert Hopfenstangen rc. in loco Pommersfelden aus freier Hand öffentlich gegen Baarzahlung an die Meistbietenden versteigert und Strichsliebhaber hierzu höflichst eingeladen.

(Empfehlung) Eine reiche Auswahl von feinen Korbsachen nebst Blumentischen, Papierkörben, Holzkörben rc. habe ich erhalten und empfehle solche zur gefälligsten Abnahme. Auch können Schweizer Strohmatten in allen Größen zu den billigsten Preisen verfertigt werden.

Margaretha Freymann, Königsstraße L. Nr. 74.

Staatslotterien-Verloosungen.

1. Dez. Sardinische Frs. 36 Loose, 25 Serien zu 100 Stück (21. Ziehung)
1. „ Kurfürstlich Hessische Thlr. 40 Loose, 30 Serien zu 25 Stück (21. Ziehung).
31 „ Großherzoglich Badische fl. 35 Loose, 15 Stück zu 1000, 485 zu 70, 500 zu 42 fl, zahlbar am 1. April 1856 (40. Ziehung.)

Albrecht-Dürer-Verein.

Neuausgestellte Werke: „Acht Oelgemälde," sämmtlich von München.

Es wird ein Frauenzimmer zum Puppenkleiden gesucht, welche auch im Putzmachen bewandert ist. Näheres in L Nr. 709 im Kühnertsgäßchen.

Stadttheater in Nürnberg.

Donnerstag, den 29. Nov. 1855.
7. Vorstellung im 3. Abonnement.

Robert der Teufel.

Große Oper in 5 Akten von Scribe. Musik von Meyerbeer.

Personen: Robert, Herzog der Normandie: Hr. Lehmann. Bertram, sein Freund: ***. Isabella, Prinzessin von Sizilien: Frln. Eisenhofer. Alice, Landmädchen: Frau Seyler. Raimbaut, Landmann: Hr. Seyler, aus der Normandie. Alberti, Ceremonienmeister: Herr Prätorius. Helene, Vorsteherin der Nonnen: Frl. Jost. Die Mutter Robert's, eine Erscheinung. Hofherren. Hofdamen. Pagen. Ritter. Geister. Dämonen. Nonnen. — Die Handlung geht in Sizilien vor.

*** Bertram: Herr Rheineck vom Theater in Stettin als 2. Debut.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Stummrauch mit Gem., k. bayr. Oberl. a. München. Greiner, Stadtgerichtsrath a. Fürth. Kleinoldt, Optiker a. Ansbach. Herz, Ingen. a. Basel. Staudinger a. Weißenburg. Hagen a. Barma, Dittmar a. München, Kaufl. Frau v. Kuttner, Rittergutsbesitzerin, Frl. Appel a. Prag.

(Englischer Hof.) HH. Lehrritter a. München, Schmidt a. Hannover, Kaufl. Dr. Seager, Hofrath a. München. Sambufnek, Lieuten. a. Ansbach. Haffner mit Gem. a. Nürnberg.

(Fränkischer Hof.) HH. Berger a. Bremen, Schwarz a. Mannheim, Ulrich a. Stuttgart, Kaufl. Hardt, Fabrikbesitzer a. Hannover. Pozellius, Offizier a. Regensburg. Mad. Ostermayer, Privatiere a. Mähren.

Familien-Nachrichten.

Getraute in Nürnberg: Christ. Franz Fässer, Chemischer Farbenfabrikant mit Math. Mar. Barb. Krieg v. Culmbach Heinr. Singer, Rosolifabrik. mit Christ. Magd. Schlözer v. München. Joh. Christ. Fischer, Mechaniker mit Marg. Kimmel v. hier. Christ. Kaie. Uhrschlüsselmacher mit An. Marg. Kern v. hier. Joh. Gg. Schrepfer, Kammmachermeister mit Joh. Kath. Barb. Reinert v. Pappenheim. Joh Friedr. Wagner, Maurergeselle mit Mar. Fichtel v. Dinkelsbühl. Joh. Ludw. Fischöder, Spielwaarenmacher mit An. Marg. Müllrüll v. hier. Mich. Fleischbauer, Handlanger mit Marg. Barb. Billhöfer v. Gostenhof. Mich. Burkert, Bleistiftarbeiter mit An. Mar. Wittgenschlager v. hier.

Gestorben in Nürnberg: 27. Nov. Neubauer, Aschenträgersöhnl., 9 Jahr, Wasserkrebs; in Bach, Neidhart, Bierbrauer; zu München, Junger, Kriegskommissarstochter, Burkl, Maurermeistersgattin; in Bamberg, Aug. v. Link, Forstmeisterswittwe.

Meteorologische Beobachtungen am 28. Nov. 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+0.1°	+1.3°	+0.5°	324.77‴	325.51‴	325.91‴	2.0‴	1 9‴	1.9‴

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm	Nachm.
wolkigt 4	wolkigt 2	wolkigt 1	NW 1	NW 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 332.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Freitag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 30. November 1855.

☞ Auf diese täglich um 11 Uhr Vormittags ausgegebene Zeitung kann für den Monat Dezember bei allen kgl. Post-Expeditionen in Bayern um 24 Kr. abonnirt werden.

Deutschland.

München, 29 Nov. Die k. Familie hat das allerhöchste Geburtsfest Sr. Maj. des Königs Max in Schloß Berg im engen Familienkreise gefeiert und ist gestern Abends in die Residenz wieder zurückgekehrt. Se. kgl. Hoh. Herzog Max hat sich von Schloß Kühbach, in dessen Umgebung er mehrere Jagden abgehalten hat, wieder nach Würzburg begeben. — Der zum Cardinal ernannte Graf Reisach wird München verlassen und seinen Sitz in Rom nehmen. — In der morgen Freitag stattfindenden XV. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wird über die Nachweisungen in Betreff der Verwendung der Staatseinnahmen für die Staatsschuld und den Stand der Staatsschuldentilgungskasse für 1852/53 Berathung gepflogen werden, worauf Vortrag des V. Ausschusses über geprüfte Anträge der Abgeordneten und Beschlußfassung über deren Zuläßigkeit erfolgt.

Unter den neuesten militärischen Einrichtungen ist nun auch ein „Artilleriebelagerungspark" hervorzuheben, zu dessen kompleter Aufstellung in den Remisen des Münchner Kugelfangs man bereits schon längere Zeit thätig gewesen. Dieser Belagerungspark, zu welchem die Geschütze, Werkzeuge, Geräthe und sonstige Bestandtheile theils vorräthig aus den Festungen und Zeughäusern, theils ganz neu herbeigeschafft wurden, soll wie man hört den fünften Theil der beiden Belagerungsparke bilden, welche die deutsche Macht zum bundesmäßigen Kontingent zu stellen hat.

Der äußerst gründlich und eingehend bearbeitete Vortrag des Abg. Edel über den Gesetzentwurf, „die Gerichtsorganisation" in den Landestheilen diesseits betr. umfaßt 30 zweispaltige, enggedruckte Seiten in Hochquart, indem er sich in eine „prinzipielle" und in eine „spezielle" Prüfung der erwähnten Vorträge, zusammen in 18 §§. theilt. Im §. 1 legte der Herr Referent seine Ansicht nieder, indem er sagt: „Den Ständen des Reiches liegt ein inhaltsschwerer Gesetzentwurf vor, nicht bedeutsam durch das, was er gestaltet — denn dies beschränkt sich auf wenige Modifikationen der inneren Verfassung der bestehenden Landgerichte — sondern bedeutsam durch das, was er bedroht. Der wichtigste Theil des Gesetzentwurfes ist Art. 6. Nach demselben soll das Gesetz vom 4. Juni 1848: „die Grundlagen der Gesetzgebung über die Gerichtsorganisation über das Verfahren in Civil- und Strafsachen und über das Strafrecht betr." aufgehoben werden, soweit dessen Vorschriften nicht bereits ausgeführt sind; dies ist nur bei Art. 15.16—20 bezüglich des Strafverfahrens in Verbrechens- und Vergehensfällen der Fall; alle übrigen Bestimmungen des Gesetzes sollen mithin beseitiget werden. Dasselbe Loos soll das Gesetz vom 25. Juli 1850: „die Gerichtsverfassung betr." nebst dem Zusatzgesetze vom 28. Mai 1852 treffen. Damit werden nahebei alle Reformen der Gesetzgebung und Rechtspflege in Frage gestellt, welche seit Jahrzehenden erstrebt, von der Staatsregierung aus freiem Antriebe zugesichert und deren Prinzipien zwischen der Krone und den Ständen in Gesetzform vereinbart waren." — Hieran schließt sich ein historischer „Rückblick auf die Vergangenheit zur Aufklärung der Prinzipienfragen", beginnend mit dem Anfange dieses Jahrhunderts, wobei der organitorischen sowohl als der wissenschaftlich eingreifenden Momente (z. B. Feuerbach) sowohl als der parlamentarischen Thätigkeit seit dem Erstehen der Verfassung und des Verhaltens der übrigen legislativen Faktoren gedacht wird. Referent gelangt hiebei bis auf die neueste Zeit und zu „folgenden Betrachtungen": „1) Das Bedürfniß einer über alle Theile des Civilrechts, des Strafrechts, des Civil- und Strafprozesses und der Gerichtsverfassung sich erstreckenden Reform ist, so lange das konstitutionelle Leben in Bayern besteht, von allen Seiten anerkannt worden. 2) Ueber die Prinzipien der zu erstrebenden Reform hat sich die Kammer der Abgeordneten stets in gleicher Weise ausgesprochen, und soweit sie die Zustimmung der Kammer der Reichsräthe erlangen konnte zu wiederholten Malen die entsprechenden Anträge an die Krone veranlaßt, doch war sie namentlich im Jahre 1837, in der Voraussetzung, daß man das Beste nicht erreichen könne, auch bereit, zu minder durchgreifenden Reformen die Hand zu bieten. 3) In den Ansichten der Krone ist dagegen ein Prinzipienwechsel unverkennbar und es sind 2 Perioden der Verständigung mit der Volksvertretung, sowie 2 Perioden des Umschlages bemerkbar. Vom Jahre 1819—1841 herrscht volle Uebereinstimmung zwischen der Krone und den Ständen, von dem Schlusse des Landtages 1831 an bildet sich die entgegengesetzte Ansicht, die sich bis 1846 behauptet; in den Jahren 1847 und 1848 machte die Krone selbst die von den Ständen angestrebten Prinzipien zu ihrem Programm. Schon 1850 scheint ein Umlenken sich vorzubereiten, welches Schritt für Schritt fortschreitend im Jahre 1855 die Regierungsansichten in der entgegengesetzten Phase erscheinen läßt. Das Umschlagen der Regierungsansichten fällt immer in solche Perioden, wo die hochgehenden Wogen politischer Bewegungen sich überschlagen hatten, und starke politische Reaktionen eintreten, in welchen berechtigte Bestrebungen für die Sünden unberechtigter Ueberstürzungen mitbüßen mußten. 4) In den Ansichten der Kammer der Reichsräthe scheinen dieselben Stadien bemerkbar, wie in den Ansichten der Staatsregierung. 5) Unter diesen Umständen besteht leider

Die dreitausend Schläfer.

(Forts.) Als die Nachrichten, welche von den umliegenden Dörfern einliefen, von Stunde zu Stunde bedenklicher lauteten, und dumpfe Gerüchte furchtbare Bauernmassen gegen die Stadt anrücken ließen, ward es manchen ehrsamen Bürgern doch etwas schwül zu Sinne, und die begüterten sahen schon mit Zittern und Zagen die wilden Horden in die Thore hereinstürmen und plündernd von Haus zu Haus ziehen. — Vor allen war es der wohlbeleibte, reiche Wirth zum „Lämmchen", Ulrich Bronnenmacher mit Namen, welcher sich vor dem drohenden Sturm fürchtete und mit Schrecken an die Möglichkeit dachte, daß die vollen Weinfässer in seinem Keller eine Beute der Bauern werden könnten. Außerdem besaß er eine schöne braunäugige neunzehnjährige Tochter, in welche sich ja vielleicht ein wilder Bauernhauptmann verlieben könnte — ein Gedanke, bei dem ihn ein gelinder Fieberfrost schüttelte. Die Gespräche seiner Gäste, welche grauenhafte Dinge von den Bauern erzählten, steigerten seine Angst noch um ein Bedeutendes, und er, der sonst den Kopf so hoch getragen, schlich jetzt wie ein armer Sünder in seinem stattlichen Hause umher. Was soll aus meiner Gertrud werden! seufzte er, indem er die sehr umfangreiche „irdische Hütte", in welcher sein arg geängstigter unsterblicher Geist wohnte, einem schwachen Sessel anvertraute. Wenn die wilden Kannibalen mich spießen oder köpfen oder erwürgen, so hat das arme Mädchen keinen auf der weiten, weiten Welt, der es beschützt! Er stützte das sorgen- und weinschwere Haupt in seine fleischige Rechte, und dachte an vergangene und zukünftige Zeiten. Nach langem, dumpfen Hinbrüten stieß er endlich tiefaufseufzend die Worte hervor: Hätt' ich sie dem Bastian doch nur gegeben! Das wäre jetzt der Mann, der mich und mein Haus schützen könnte! — Dieser

keine Hoffnung auf eine baldige und glückliche Lösung der schwebenden legislativen Fragen. Wir befinden uns in einer Krise des Rechtszustandes, die durchgemacht werden muß, deren baldige Beendigung im Interesse aller Theile liegt. Eine glückliche Beendigung ist ohne einträchtiges Zusammenwirken der Staatsregierung und der Stände, ein solches Zusammenwirken ist ohne vorhergehende volle Verständigung über Plan und Fundamente des Neubaues unmöglich. Ein ungelöster Prinzipienstreit würde Schritt für Schritt Hemmnisse bereiten, er würde sich in jedem Stadium der Verhandlungen wiederholen, er würde diesen eine Unruhe, einen Charakter der Bitterkeit mittheilen, der dem Ernste und der Besonnenheit der Berathung Abbruch thun müßte; er würde zu Gesetzesvorlagen führen, die der einen, zu Modifikationen, welche der andern Seite prinzipiell annehmbar erscheinen müßten. Arbeit auf beiden Seiten und Kosten für das Land würden nutzlos verschwendet. Kaum auf dem Gebiete des Civilrechts würde man vorankommen. Aber über die Strafgesetzgebung läßt sich keine Vereinbarung denken, so lange man nicht über das Prinzip der Klassifikation der strafbaren Handlungen, über die Kompetenz und Organisation der Strafgerichte einig ist. Ebensowenig ist eine Civilprozeßgesetzgebung ausführbar, so lange man nicht über die Grundprinzipien des Prozesses und über die entsprechende Gerichtsverfassung zur Verständigung gelangt ist. Kann man zu einer unwandelbaren Einigung über die Prinzipien nicht gelangen, können die Stände ihre Ansicht nicht jener der Staatsregierung unterordnen, ohne diese sich nicht ihrer eigenen früheren Anschauung nähern, so verzichte man auf größere legislative Versuche, bis der Zeitpunkt kommt, wo ihre Vorbedingungen gegeben sind."

Kaiserslautern, 26. Nov. Dem Vernehmen nach werden die HH. Hack und Aufschnaiter die Wahl nicht annehmen, damit deren Ersatzmänner Hr. Bope in Frankenthal und Pfarrer Tafel eintreten können.

Vor einiger Zeit verbreitete das Mainzer Journ. die Nachricht, Dr. Jäger beabsichtige aus der Kammer der Abg. zu treten. Derselbe erklärt nun in der Pfälz. Ztg., daß er bleiben und ausharren werde im Gefühle seines guten Rechts und seiner guten Absicht und im festen Vertrauen auf den endlichen Sieg der Wahrheit über das systematische Truggewebe, in welches man die pfälzischen Zustände und Verhältnisse zu hüllen gewußt haben.

Die Gesandten Oesterreich und Frankreichs sollen Namens ihrer Souveräne in Baden wegen des Kirchenstreites Vorstellungen gemacht haben.

Mecklenburg. Der gegenwärtig in Sternberg versammelte Landtag hat den Antrag des liberalen Mitgliedes Mannecke-Vogelsang, betreffend den Anschluß des Landes an den Zollverein mit 38 gegen 27 Stimmen abgelehnt. (Der mecklenburgsche Landtag ist lediglich aus Rittergutsbesitzern — circa 4—500 — und den wenigen Bürgermeistern zusammengesetzt, hat also auf den Namen einer Landesvertretung im gebräuchlichen Sinne des Wortes keinen Anspruch.) Die Herren wollten die Frau Großherzogin Wittwe 100,000 Thlr. zum Geschenk vom Lande machen, weil sie in letzter Zeit viele Verluste erlitten hatte, die hohe Frau hat es aber abgeschlagen unter Hinweisung auf die Theuerung.

Berlin, 29. Nov. Heute Mittag wurden die Kammern durch Se. Maj. den König persönlich eröffnet, in seiner Rede äußerte er sich nach einer D. d. N. C. dahin: „Der Kampf zwischen mehreren Mächten Europa's ist zu meinem aufrichtigen Bedauern noch unbeendigt, indeß ist auch heute unser Vaterland noch eine Stätte des Friedens. Ich hoffe, daß es so bleiben und mir gelingen werde, die Ehre und Machtstellung Preußens zu wahren, ohne demselben lange und schwere Kriegsopfer aufzulegen. Ich bin stolz darauf, daß kein Volk kampfbereiter und opferfreudiger ist, als das meinige, wenn wirkliche Gefahr droht. Mir legt dieses zuversichtliche Bewußtsein die Pflicht auf, unter treuer Festhaltung der abgegebenen Erklärungen keine Verbindlichkeiten einzugehen, deren politische und militärische Tragweite nicht zu übersehen ist. In der Stellung, welche Preußen, Oesterreich und der deutsche Bund in Folge übereinstimmender Beschlüsse eingenommen, liegt eine starke Bürgschaft für die fernere Wahrung jener unabhängigen Haltung, welche ebenso mit aufrichtigem Wohlwollen und unparteiischer Würdigung der Verhältnisse nach allen Seiten hin verträglich als für die Anbahnung eines gerechten und dauerhaften Friedens förderlich ist."

* Die gegenwärtige Theuerung fängt an auch in Preußen allerlei Maßregeln hervorzurufen, gegen deren Anwendung man sich lange gesperrt hat. Bis jetzt wurde bei der Ausfuhr des Spiritus der Aufschlag zurückbezahlt. Man petitionirte dagegen, weil die Branntweinbrennerei viel Getreide konsumire, aber das Ministerium schlug dies ab. Jetzt hat der König diese wichtige Frage noch einmal einer Prüfung unterziehen lassen und das Ministerium ist unter den jetzigen Umständen nicht mehr dagegen. Demnach wird diese Begünstigung nächster Tage aufhören.

In Betreff des zu Potsdam vorgekommenen Depeschen-Verraths sind neue und höchst wichtige Entdeckungen gemacht worden. Bei einer in der Wohnung des einen von den in Haft befindlichen Bedienten vorgenommenen Recherche wurde eine, vom Verräthersolde herrührende Summe von 2000 Thalern vorgefunden. Gleichzeitig nannte die Frau dieses Bedienten einen Mann in Potsdam, bei welchem sie öfters Geld geholt, welches ihr Mann dort ebenfalls niedergelegt habe. Die Polizeibeamten verfügten sich sogleich zu diesem Manne, welcher die Aussagen der Frau auch bestätigte und als deponirtes Gut eine Summe von 200 Thlrn. und ein Packet auslieferte, von dessen Inhalt er übrigens nichts wissen wollte. In diesem Packete fand man nun die Abschriften höchst wichtiger Papiere. In Folge dieses Fundes dürfte die ganze Sache nunmehr wohl eine viel ernstere Wendung nehmen. Ob jener vornehme Herr in Potsdam von dem schändlichen Treiben der beiden Diener etwas gewußt, oder ob es blos Gefälligkeit gewesen, daß er dem einen von ihnen die betreffenden Gegenstände aufbewahrt hat, darüber hören wir noch nichts Genaues.

Ausland.

London, 27. Nov. Die Morning Post sagt, sie habe Ursache, die Nachricht für begründet zu halten, welcher zufolge der russische General Murawieff mit nicht mehr als 10,000 Mann über den Arpatschai zurückgegangen sei. — Hinsichtlich des Streites mit Dänemark wegen des Sundzolles sollen die Vereinigten Staaten die Absicht haben, sich der Insel St. Thomas zu bemächtigen. Die Bankiers und Kaufleute von London haben eine Beglückwünschungsadresse an den König von Sardinien unterzeichnet. Herr v. Rothschild hat dieselbe nicht unterschrieben."

Paris, 27. Nov. Der heutige Moniteur meldet die Auf-

„Bastian", welchen der für seine Tochter und für seinen Keller zitternde Vater und Schenkwirth in dieser Stunde der Angst als einen starken Hüter pries, war ein wohlhabender junger Waffenschmied, Sebastian Gerber mit Namen, der mit Bronnenmacher in einer und derselben Straße wohnte und den letzteren vor einem halben Jahr um die Hand seiner Gertrud gebeten hatte, von dem stolzen, reichen Lämmchenwirth aber unter nichtssagenden Vorwänden auf die Zukunft vertröstet, das heißt, abgewiesen worden war, da dieser sich vorgenommen hatte, seine Tochter nur einem „vornehmen" Manne zu geben. Jetzt konnte ihm ein handfester Mann als Schwiegersohn allerdings bedeutend nützlicher sein, als ein vornehmer, da die unvernünftigen und ruchlosen Bauern gar wenig Respekt vor Leuten von vornehmer Geburt blicken ließen. Bronnenmacher wußte recht gut, daß Gertrud und Sebastian sich hinter seinem breiten Rücken ewige Treue geschworen hatten und allwöchentlich mehrmals ganz keck im Garten des „Lämmchens" eine Zusammenkunft hielten, hatte sich aber bis dahin gestellt, als sei ihm das gänzlich unbekannt, um den Sohn seines verstorbenen Jugendfreundes nicht zu erzürnen und im Nothfall einen Schwiegersohn — wenn auch einen geringen — „bei der Hand zu haben", wofern sich kein vornehmer finde. — Der junge Waffenschmied schien nach Analogie eines bekannten Sprichwortes zu denken: „Man muß den Lämmchenwirth bearbeiten, so lange er angst ist", denn bald nach jenem Stoßseufzer des letztern trat er freundlich grüßend ins Zimmer und fragte den Bekümmerten mit der fröhlichsten Miene von der Welt, wie es ihm gehe. — Schlecht geht's mir — sehr schlecht! stöhnte Bronnenmacher. Kann's einem Mann, der eine schöne unverheirathete Tochter und einen Keller voll Wein besitzt, in solchen fluchwürdigen Zeiten wohl gut zu Muthe sein? — Der verschmähte Schwiegersohn betrachtete den gebeugten Herrn

hebung der Blocade der russischen Häfen des weißen Meeres. — In einer Note meldet das offizielle Blatt, daß nach einer Mittheilung der Gesandtschaft zu Athen die früher vom Moniteur stark hervorgehobene Nachricht, als hätten die griechischen Majestäten unlängst der feierlichen Einweihung einer russischen Kirche absichtlich beigewohnt, eine bloße Erfindung sei. Dadurch, daß das offizielle Blatt selbst diesem von ihm so vielfach ausgebeuteten zufälligen Besuch (die Majestäten waren auf einem Spazierritt damals) seine Bedeutung nimmt, stellt es sich selbst in das gehörige Licht. — Die große Revue auf dem Marsfelde lief gut ab. Der Kaiser nebst der Kaiserin und der König von Sardinien wohnten derselben bei. — Der erst kürzlich ernannte Admiral Bruat ist in einem Alter von 59 Jahren und mit Hinterlassung einer Wittwe und dreier junger Töchter auf der Rückfahrt vom Oriente nach Frankreich an der Cholera gestorben. — Graf Mole befand sich mit seiner Familie bei Tische, als ihn eine Schwäche befiel, er begab sich auf sein Zimmer, wo sich seine Familie versammelte. Während der Arzt im Nebenzimmer etwas verschrieb, bekam der Patient eine leichte Convulsion und verschied. Der alte Staatsmann behielt seine Geistesgegenwart bis zum letzten Augenblick.

Nach den neuesten Meldungen aus Warschau macht der Krebs, an welchem Fürst Paskewitsch leidet, so rasche Fortschritte, daß keine Hoffnung mehr für dessen Rettung bliebe.

Die Anwesenheit des Kaisers von Rußland in der Krim ist durch einen Tagesbefehl vom 11. Nov. bezeichnet worden, indem es u. a. heißt: Zum Andenken an die Vertheidigung Sebastopols habe Ich für die Truppen, welche die Festung besetzt hielten, eine silberne Medaille gestiftet, die am Georgsbande im Knopfloch zu tragen ist. Es wird dieses Zeichen Zeugniß ablegen von den Diensten eines Jeden und euern künftigen Kameraden jenen hohen Begriff von Pflicht und Ehre einflößen, welcher die unerschütterliche Stütze des Thrones und Vaterlandes bildet. Die vereinte Darstellung der Namen meines unvergeßlichen Vaters und des Meinigen auf der Medaille wird zum Pfande unserer euch gleich sehr zugeneigten Gefühle dienen und in euch für immer das ungetheilte Andenken an den Kaiser Nikolaus Pawlowitsch und an Mich erhalten. Ich bin stolz auf euch, wie er es war; wie er vertraue Ich auf euere Hingebung und eifrige Pflichterfüllung. In seinem und Meinem Namen danke Ich noch den tapfern Vertheidigern Sebastopols, danke Ich der ganzen Armee.

Der Russ. Invalide veröffentlicht ferner folgende Depesche des Fürsten Gortschakoff vom 18. Nov. Mittags: „Auf der Halbinsel Krim ist nichts Bemerkenswerthes vorgefallen. Nach glaubwürdigen Nachrichten ist aus Eupatoria nur ein kleiner Theil der Türken weggeführt worden. Die europäischen Truppen blieben dort, und überhaupt werden überall vom Feinde große Vorbereitungen zur Ueberwinterung getroffen. In der Bai von Kamiesch und auf der Rhede von Sebastopol befindet sich nur noch eine unbedeutende Anzahl feindlicher Kriegsschiffe."

Vom taurischen Kriegsschauplatz sind ausführlichere Nachrichten eingelaufen, die aber nicht viel Unbekanntes bieten. Die französischen Garden sind vor ihrer Rückkehr nach Frankreich vor dem Marschall Pelissier in Parade ausgerückt; der Feldherr hielt an sie eine kräftige Ansprache, in der er ihnen auch für die im gegenwärtigen Feldzug geleisteten Dienste dankte. Ebenso besichtigte der Marschall die an der Tschernaja und im Baidarthal aufgestellten Kavalleriebrigaden vor ihrem Abmarsch nach dem Westen; sie werden im Bosporus überwintern, um im nächsten Frühjahr neugestärkt auf dem Kriegsschauplatz zu erscheinen. In der Krim sind sämmtliche Kommunikationswege, sowie das Winterlager beendet worden; Alles zieht sich nach Balaklawa, wo der englische Platzkommandant keine so strenge Polizei übt, wie der französische zu Kamiesch. Einige Emigranten, welche im englischen Lager verschiedene untergeordnete Stellen, meistentheils bei der Administration, bekleidet hatten, wurden, nachdem sie sich verschiedene Vergehen zu Schulden kommen ließen, gefangen nach Konstantinopel abgeführt. — Die Marketender, welche in einigen Lokalen Südsebastopols ihre Waaren und Getränke verkauft haben, sind nunmehr wieder nach Kamiesch zurückgekehrt.

Vermischte Nachrichten.

In Nürnberg haben wir ziemlich viel Gast- und Wirthshäuser, aber an die Zahl der Wiener Kaffeehäuser reichen sie doch nicht. Denn trotz der Zucker-Theuerung soll jetzt in der Kaiserstadt das 1001. Kaffeehaus errichtet werden, vorausgesetzt, daß dabei nicht eine Null zu viel spielt.

Vom Schwurgerichte von Mittelfranken wurde am 27. Nov. der Taglöhner Siebler und die Gebrüder Sonnenmeier von Geimersheim, Ldg. Ingolstadt, weil sie in der Nacht vom 13. bis 14. Febr. d. J. im Complotte dem Bauern Meizner zu Hofstetten, Ldg. Eichstädt, mittelst Einbruch verschiedene Viktualien über 25 fl. im Werthe stahlen, zu 5, 5½ und 2 Jahren Arbeitshaus und die Schwester der letzteren wegen Begünstigung zweiten Grades zu 6 Tagen Gefängniß verurtheilt.

* Die jetzige Zuckertheuerung sucht man verschieden zu erklären, es soll die größere Consumtion daran schuld sein. In England ist diese seit 15 Jahren um 50 Prozent gestiegen, durch die Einführung des Kafes und des Thees. Bis 1700 brauchte man in England nur 22 Mill. Pfund Zucker, gegenwärtig mehr als 400 Mill. oder 24 Pfund auf den Kopf (also täglich etwas über 2 Loth). In Frankreich kommen nur 6 Pfund auf den Kopf, da es nur 200 Mill. Pfund Zucker verzehrt. Deutschland braucht jährlich 136 Mill. Pfund, davon ist die Hälfte Runkelrübenzucker. Im Ganzen werden jährlich auf der Erde 1320 Mill. Pfund oder 600,000 Tonnen Rohrzucker produzirt, 150,000 Tonnen Runkelrübenzucker, Europa allein verbraucht jährlich 150,000 Tonnen Zucker und dieser repräsentirt mit dem Eingangszoll mindestens 210 Mill. Gulden. Der brittische Schatz bezieht allein aus der Rhumerzeugung eine Jahreseinnahme von 1,000,000 Pf. St. Durch die schnelle Steigerung der Zuckerpreise sollen Hamburger Kaufleute, die viel Vorrath hatten, an 200,000 fl. gewonnen haben.

Von dem Räuber Heigl, der jetzt zwischen Riegeln festsitzt, erzählt man folgendes lustige Stücklein: Er trieb einmal Hausierhandel, da dieser aber ein Polizeivergehen ist, so wurde ihm Anfang der Vierzigerjahre der Prozeß gemacht von dem Landgericht Kötzting. Das Erkenntniß lautete an Strafarbeitshaus. Einem Landgerichtsassessor — er hieß x und ist seitdem gestorben — war es übertragen, Heigl sein Urtheil zu verkünden. Der Assessor verfügte sich mit einem actuirenden Praktikanten in die Frohnfeste, wählte da die Wohnstube des abwesenden Eisenmeisters als Amtslokal und ließ sich durch die Frau, wie andere erzählen durch die Magd des Eisenmeisters, den Delinquenten vorführen. Als Heigl über das, was ihm bevorstand, im Reinen war, fand er für gut, während der Assessor immer noch vorlas, sich auf französisch zu empfehlen.

---

des „Lämmchens" mit listiger Miene und versetzte mit scheinbar mitleidigem Ton: Ja, Ihr habt Recht, Herr Ulrich — es sind gar böse fluchwürdige Zeiten! Es kann unserer armen Stadt schlimm, sehr schlimm ergehen! — Um Gotteswillen — Bastian! sind die verruchten Bauern schon im Anzug!? rief jener, indem er eine convulsivische Bewegung auf seinem Sessel machte und den Unglücksprophenten starr anblickte. — Noch nicht — aber sie rüsten sich mit Macht dazu, erwiderte Gerber. Ich bin heute Morgen in Reinsberg gewesen und habe ihre wilden Reden mit angehört. Sie wollen Hall „bäuerisch" machen, fügte er mit mühsam unterdrücktem Lachen hinzu, und haben sich vorgenommen, hier alle Keller und Säckel zu leeren. — Bäuerisch machen?! Alle Säckel leeren?! wiederholte der feiste Lämmchenwirth mit dem Ausdruck der Verzweiflung. Und das sagst du so ruhig, Bastian, gleich als ob es sich um ein paar Nägel oder um eine alte rostige Klinge handle! Hast du denn gar nichts zu verlieren? — Ich hab' all meine Habe von Werth an einem Ort vergraben, wo sie die Bauern gewiß nicht finden werden, und wenn sie noch so gute Spürhunde haben, versetzte der junge Waffenschmied mit sorglosem Ton. Die wenigen Waffen, welche ich im Hause habe, gebe ich meinen Gesellen in Gewahrsam; die werden schon solch einen Gebrauch davon machen, daß kein Bäuerlein den Fuß über meine Schwelle setzt. — Du hast gut reden, Bastian! stöhnte jener in komischer Verzweiflung. Kann ich meine Weinfässer und meine Tochter vergraben? — Der Waffenschmied schlug ein lautes Gelächter auf und entgegnete mit keckem Ton; Wollt Ihr mir Eure Gertrud zur Frau geben, so will ich Eure Weinfässer, die Euch so sehr am Herzen zu liegen scheinen, mit meinen Gesellen vor den durstigen Bauern schützen!

(Fortsetzung folgt.)

Er hatte während der Vorlesung Zeit gehabt, sich im Zimmer umzusehen und bei dieser Gelegenheit einen scharfen Zug entdeckt, durch welchen sich von hier aus das verschlossene Gefängnißthor öffnen ließ. Von dieser Zugschnalle hatte er bei der betreffenden Stelle des Protokolls den zweckdienlichen Gebrauch gemacht, der ihn sofort ohne weiteres Hinderniß ins Freie versetzte. Indeß las der gute Assessor unbefangen in seiner Sentenz fort, bis ihn der Aktuar mit der Bemerkung unterbrach, er glaube, Heigl sei fortgegangen. Der Assessor schaute übers Protokoll, und er mag genau geschaut haben, um sich von dem Vorgange vollständig zu informiren. Das geschah endlich, und befriedigt gab er seinem Aktuirenden den Bescheid zurück: „Ei was, er kann nicht fort sein, steht ja noch sein Hut da."

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 29. Nov. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 63 1/8 —; 5proz. lomb.-venet. 81 3/4 —; 5proz. Met. 64 1/2 —; 4 1/2proz. 56 7/8 —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 101 1/2 P.; 4 1/2proz. 99 1/8 P.; 4proz. Ablös.-Rente 92 7/8 P.; 4proz. 93 1/4 P.; 3 1/2proz. 85 3/8 —. Württ. 4 1/2proz. Obl. 101 1/4 P.. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 85 5/8 —; bad. 50 fl.-Loose 73 —; 35 fl.-Loose 44 7/8 —; darmst. 50 fl.-Loose 105 1/2 —; 25 fl.-Loose 32 1/2 —; nass. 25 fl.-Loose 29 1/4 —; Vereinsl. à 10 fl. 77 —; Ludwigsh.-Verbacher E.-B.-A. 159 1/2 i. D.; Pfälz. Max-B.-A. 141 1/8 —.

Frankfurter Geldkurse vom 29. Nov. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 33 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. 54 1/2 kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 42 1/2 kr.; Randdukaten 5 fl. 33 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 19 1/2 kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 44 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler — fl. — — kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 44 7/8 kr. **Wechsel-Cours.** Augsburg fl. 100 k. S. 119 5/8 —. Hamburg B. M. 100 k. S. 88 — —. London Lst. 10 k. S. 118 — —. Paris Frcs. 200 k. S. 93 1/4 —. Disconto 4 1/2 % —

Wien, 28. Nov. Oesterr. 5proz. Metall. 73 3/4; 4 1/2proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 — —; Bankaktien 922 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2017 1/2. **Wechselkurs:** Augsburg uso 112 — P.; London 10 55 — P. **Geldkurs:** Dukaten 17 3/8

Anzeigen.

Einladung.

Samstag, den 1. Dezember findet bei dem Unterzeichneten Metzelsuppe statt, wozu ich alle meine Freunde und Bekannte, sowie meine werthgeschätzte Nachbarschaft höflichst einlade; für gutes Bier ist bestens gesorgt. Einem zahlreichen Zuspruch sieht achtungsvoll entgegen

Gg. Ad. Kirschbaum,
Gastwirth zum Wallfisch
in der Jakobsstraße.

Anzeige.

Heute Freitag und morgen Samstag gibt es den ganzen Tag über gebackene Karpfen bei

F. Gundel,
der Deutschhauskaserne gegenüber.

Ein in Bremen verheiratheter kautionsfähiger junger Kaufmann, der zweimal jährlich ganz Hannover, Braunschweig, Oldenburg und Hamburg ꝛc besucht, wünscht für eine Manufactur-Waaren-Fabrik gegen Provision die Muster mitzuführen. Gefällige Offerten werden unter E. R. poste restante Bremen franco erbeten.

Ein junger verheiratheter Mann, der längere Zeit bei kgl. Landgerichten zur Zufriedenheit der Herrn Amtsvorstände actuirte, sucht eine angemessene Beschäftigung und würde jedem ihm vertrauten Auftrag sich unterziehen. Adresse zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Es werden für auswärts mehrere zwei- und vierräderige Rollwagen zu kaufen gesucht, dieselben müssen aber in brauchbarem Stande sein.

(Correspondenz.) Hrn. J. J. H—n in K...z. Ihre Anfrage kam zu spät um 1 Tag. — Hrn. Sch—r in Fl. Die Inlage haben wir nach Empfang abgegeben. — Hrn. A. L. in H.f. Die feine Auseinandersetzung wegen der Tarokstreitigkeit haben wir den Einsendern der Frage übergeben und sind diese darüber sehr erfreut, daher sie wünschen, Sie möchten bei Ihrer in Aussicht gestellten nächsten Hieherkunft sie mit einer Partie beehren. — Hrn. Sch—s in W..g. Eine bezügliche Stelle weist unser Brief, den wir direkt abgehen lassen, nach.

Man sucht einen eisernen Ofen, in dem man auch kochen kann, sammt Rohr billigst zu kaufen.

In einem Speditionsgeschäfte in einer Stadt am Maine wird für die deutsche und französische Correspondenz ein zuverlässiger Commis gesucht, der eine coulante Hand schreibt. Frankirte Offerten unter Angabe der bisherigen Carriere besorgt die Exp. d. Bl.

Ein examinirter Apothekergehülfe sucht bis Neujahr eine Stelle.

Bekanntmachung.

In der Prozeßsache: Theres Hackl von Simbach gegen den kgl. Pfarrer Kramer zu Stubenberg wegen öffentlicher Ehrenkränkung (in der Kirche) erkannte das k. Kreis- und Stadtgericht Passau unterm 13. ds. für Recht:

I. Die Deklaration (Ehrenerklärung) des Hrn. Pfarrers sei zu verwerfen (d. h. ungenügend.)

II. Theres Hackl habe zu beweisen:

1) daß kgl. Pfarrer Kramer während der am 28. März 1855 abgehaltenen Standespredigt für Jungfrauen, sich plötzlich mit schärferem Tone unmittelbar nach der Richtung drehend, wo Theres Hackl saß, sie scharf fixirend und von ihr nicht mehr wegsehend angefangen habe, darauf aufmerksam machen zu müssen, daß es noch weit ärger sei, einen Kindsmord auf der Seele, als außerehelich geboren zu haben; daß er hiemit nur Eine, die es angehe, meine, und zwar eine, die erst 2, höchstens 3 Jahre aus der Feiertagsschule sei; die Andern vielmehr wegen dieses Vorbringens um Verzeihung bitte. Ferners, daß er unausgesetzt die Augen auf Theres Hackl allein gerichtet und nur in der Richtung gegen sie gestellt fortgefahren sei, von der Größe des Verbrechens der Kinds-Abtreibung zu reden.

2) Daß Herr Pfarrer diese Gesammthandlung in der Absicht unternommen habe, Theres Hackl in der öffentlichen Achtung herabzusetzen.

III. Theres Hackl habe die Vermögens- und Einkommens-Verhältnisse des Hrn. Pfarrers zu bescheinigen.

Gegen diesen Ausspruch wird Letzterer natürlich appelliren.

Burghausen, 25. Novbr. 1855.

Pimpfinger, k. Advokat.

In L. Nr. 1384 der Ludwigsstraße ist der erste Stock täglich oder bis nächstes Ziel zu vermiethen.

(Lotto.) Nürnberg 9 63 4 84 5.

Stadttheater in Nürnberg.

Freitag, den 30. Nov. 1855.
8. Vorstellung im 3. Abonnement.
Zum Erstenmale wiederholt.

Auf dem Lande.

Lustspiel in 4 Akten von R. Benedix.

Personen: Adelheid v. Waldhaus, eine reiche Erbin: Frl. Reger. Rosenthal, Regierungsrath: Hr. Schmidts. Rosamunde Wiesenau: Frl. Herz. Bach: Hr. Schönfeldt. Linde, Verwalter: Hr. Hauch. Schlesinr, Dorfwirth: Hr. Brandt. Susanne, seine Frau: Frau Wagner. Margarethe, seine Tochter: Frl. Josl. Baumann: Hr. Müller. Badorf: Hr. Spachet. Riemer: Hr. Hysel. Bauern. Knorring, Feldhüter: Hr. Menzel. Hans: Hr. Spitzer. Peter: Hr. Buchner. Bauernbursche. Bauern.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Höpfer, Hoffner a. Frankfurt, Kaufl. Mieth, Privatier a. Hamburg. Zieg.r, Fabrik. a. Mannheim. Wimmer, Stud. jur. a. Erlangen.

(Englischer Hof.) HH. Eberhard, Dr. med. a. Schwabach. Mielse, Privat. a. Stuttgart. Schmidt, Stud. jur. a. Munchen. Birkner a. Baiel, Schneider a. Eßlingen Kaufl.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 28. Nov. Dummler, Schneidermeister, 33 Jahr, Tuberkulos; Freifrau v. Lochner, Reg.-Direkt. Wittwe, 84 Jahr, Entkräftung; Becher, Bauernknecht, 57 Jahr, Abzehrung. 29. Nov. Hautsch, Naherin, 58 Jahr, Lungenlähmung. Hofmann, Gartnerssohnl., 4 Wochen, Lebensschwache; in d. Festung Würzburg, Aug. Steger, Hauptmannsgattin; in Sailauf (Unterfranken), Staad, Pfarrer.

Meteorologische Beobachtungen am 29. Nov. 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+1.8°	+0.8°	+0.0°	325.62'''	324.96'''	324.82'''	1.3'''	1.7'''	2.9'''

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
Nebel	wolkigt 3	Schnee	S 1	S 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nurnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 333.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonnabend, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 1. Dezember 1855.

☞ Auf diese täglich um 11 Uhr Vormittags ausgegebene Zeitung kann für den Monat Dezember bei allen kgl. Post-Expeditionen in Bayern um 24 Kr. abonnirt werden.

Deutschland.

München, 30. Nov. Das Domkapitel hat bereits dem Herrn Erzbischof Grafen Reisach seine Beglückwünschung zur bevorstehenden Erhebung zur Kardinalswürde dargebracht. Se. Excellenz begibt sich nächster Tage nach Rom, um den Kardinalshut aus den Händen des heiligen Vaters zu empfangen. Die Ernennung des Erzbischofs zum Cardinal mit der Bestimmung seinen Sitz in Rom zu nehmen, erregt vieles Aufsehen und man will den Grund darin finden, daß Graf Reisach, der in Rom früher mehrere Jahre verschiedene geistliche Aemter begleitete, nun mit den Zuständen in Deutschland vertraut, am besten der Curie darüber Rath ertheilen könne. Man hat in dieser Ansicht einen weiteren Anhaltspunkt darin, daß auch der Erzbischof von Westmünster, Wiesemann, zum Cardinal ernannt worden ist und in Rom wohnen soll, weil er genug Gelegenheit hatte, in seiner bisherigen Eigenschaft England kennen zu lernen. Carl August, Graf v. Reisach, Doktor der Theologie und beider Rechte, wurde geboren zu Monheim 1800, Priester 1828, Bischof von Eichstädt 1836, Coadjutor des Erzbischofs von München 1841 und zu dieser Würde selbst erhoben 1846. Das Concordat von 1817 stellt die Einnahme dieser hohen Kirchenwürde auf 20,000 fl. jährlich fest. — Man zählt 6 Cardinal-Bischöfe, 44 Cardinal-Priester und 11 Cardinal-Diakonen, der jüngste Cardinal ist 1810 geboren.

Das Dresdener Album, das mit dem Schlusse des laufenden Monats seinen Bestellern zugesendet werden soll, hat zu der poetischen Gabe der Könige Ludwig und Johann noch eine dritte Königsdichtung erhalten: das Gedicht des Königs Max von Bayern auf den Tod seiner Schwiegermutter, der Prinzessin Wilhelm von Preußen. Dieser Beitrag ist schon dadurch von hohem Werth, daß er eine Fürstin feiert, die in dem dankbaren Andenken der preuß. Nation fortzuleben verdient.

Die in München anwesenden Ritter des Maximilians-Ordens für Wissenschaft und Kunst feierten bei einem Mittagsmahl, in einem festlich geschmückten Saal des goldenen Hirsches, das Geburtsfest Sr. Majestät, welches zugleich das Stiftungsfest des Ordens ist, der, wie man weiß, von Sr. Maj. am 28. Nov. 1853 gegründet wurde. Frhr. v. Liebig brachte, als Vorsteher des Ordenskapitals, auf Se. Maj. einen Toast aus, dessen Schluß lautet: „Möge der Maximilian-Orden, das Band sein, welches die ersten Geister der deutschen Nation zum gemeinschaftlichen Streben im friedlichsten Bunde vereinigt, so wie er die Blüthe der Intelligenz mit der Person unseres hohen Monarchen und dem bayerischen Thron verknüpft.“ Auch kam zur Mittheilung, daß Se. Maj. auf den Vorschlag des Kapitels die Professoren Dirichlet, den Nachfolger von Gauß in Göttingen, und Dietz, den verdienstvollen Förderer des Studiums der romanischen Sprachen und Literatur in Bonn, aufgenommen habe. An die Stelle des verstorbenen Prof. Buchner haben Se. Maj. geruht den Staatsrath v. Hermann als Mitglied in das Ordenskapitel zu berufen.

Dem Vernehmen nach ist die Zurückziehung des Gesetz-Entwurfs „die Gerichtsorganisation ꝛc betr.“ nunmehr beschlossen, so daß derselbe auch im Ausschusse nicht zur Berathung kommen würde. Dagegen sollen die wesentlichsten Bestimmungen der bestehenden Gesetze über die Gerichtsorganisation theils jetzt, theils später zum Vollzuge kommen, doch erfährt man vorerst nichts Näheres hierüber; sicher ist nur, daß in dieser Beziehung mit den einflußreichsten Mitgliedern der 2. Kammer eine Verständigung erzielt wurde — über die man sich sicher im ganzen Lande freuen wird.

In Würzburg ist das Gerücht verbreitet, Se. Maj. König Max und Ihre Maj. Königin Marie würden während eines Theiles des Winters in der Residenz verweilen, und wird dieses für die Stadt höchst erfreuliche Ereigniß von mehreren Seiten mit ziemlicher Gewißheit in Aussicht gestellt.

Professor Edel macht in seinem Berichte über die Gerichtsorganisation in Bezug auf die Führung der Voruntersuchungen folgende Bemerkungen: 1) „Viele Untersuchungsrichter scheinen sich von der hergebrachten Gewohnheit des früheren Prozeßganges noch nicht losgemacht zu haben, und nicht das Geschick zu besitzen, sich der durch die Novelle vom 10. November 1848 gebotenen Prozeßform zu ihrer eigenen Erleichterung zu bedienen. Sie scheinen zu vergessen, daß sie nur eine Voruntersuchung zu führen haben, deren Zweck darin besteht, die Materialen zur Schöpfung eines Zwischenurtheiles über Versetzung bestimmter Personen in den Anklagestand beizuschaffen, und die in dem Hauptverfahren zu benützenden Beweismittel zu erforschen. Viele Untersuchungen werden daher mit einer Ausführlichkeit und Gründlichkeit geführt, daß sie das gesammte Material einer General- und Spezial-Untersuchung in sich absorbiren, wodurch die öffentliche mündliche Verhandlung, welche die Hauptsache und die wahre Grundlage der richterlichen Entscheidung bilden soll, zu einer bloßen Wiederholung der Voruntersuchung herabsinkt. 2) Auch von Seite der Staatsanwälte scheint in der Veranlassung von Voruntersuchungen nicht immer die wünschenswerthe Oekonomie eingehalten zu werden, namentlich scheint von der Befugniß, das Verfahren in Vergehens-Fällen durch direkte Ladung des Angeschuldigten, ohne Voruntersuchung zu eröffnen, zu selten Gebrauch gemacht zu werden, während bei geringeren Verge-

---

Die dreitausend Schläfer.

(Forts.) Ueber das kugelrunde glänzende Gesicht des Lämmchenwirthes glitt ein Strahl seliger Freude. Er betrachtete die stattliche, hohe Gestalt des einst verschmähten Schwiegersohnes und namentlich dessen kräftige rechte Faust mit heimlichem Wohlgefallen und versetzte tief aufathmend: Bastian, lieber Bastian — ich hab' dich immer als meinen Sohn betrachtet — du bist ein wackerer junger Mann! Ich weiß, daß ihr beide einen heiligen Eid geschworen habt, nimmer von einander zu lassen: — darf ich da wohl so grausam, so unmenschlich sein, euch zu trennen, selbst wenn ein Graf meine Gertrud zur Gattin begehrte? Daß ich sie Dir vor einem halben Jahr nicht geben wollte, geschah aus dem einfachen Grund, weil ... weil sie noch gar zu jung war. — Gertrud ist in dem halben Jahr zwar sehr alt geworden, erwiderte Gerber lachend, aber trotzdem will ich sie nicht verschmähen! Gebt mir Eure Hand drauf, daß Ihr unsrer Verbindung kein Hinderniß in den Weg legen wollt: ich verspreche Euch dagegen, Euch und Eure vollen Fässer mit meinen Gesellen kräftiglich vor den Bauern zu schirmen. — Der Herr des „Lämmchens“ reichte dem jungen Waffenschmied hastig und hocherfreut die Hand; dieser drückte sie recht zärtlich und sagte mit schlauer Miene: Sobald Euch Gefahr droht, laßt mich's wissen — ich stelle mich dann augenblicklich mit meinen Leuten ein, es müßte denn sein, daß wir auf Befehl des wohlweisen Rathes den Aufrührern entgegenrückten und sie vor der Stadt vernichteten. Hall wird sich vor einer Handvoll Prahler schon zu schützen wissen! Mit diesen Worten eilte er von dannen und suchte Gertrud auf, mit welcher er eine Zusammenkunft im Garten verabredet hatte. Er fand sie bald und rief ihr fröhlich zu: Gertrud! heut' über 4 Wochen machen wir Hochzeit! Dein Vater hat in unsre Ver-

hen dieses Verfahren in sehr vielen Fällen zweckmäßig und anwendbar sein dürfte, insoferne die dem Staatsanwalt erstatteten öffentlichen oder Privatanzeigen, oder die demselben zukommenden polizeilichen Vorerhebungen den Thatbestand der Anschuldigung und die anwendbaren Beweismittel genügend bezeichnen. 3) Es scheint das Zusammenwirken des Untersuchungsgerichtes und der Polizei noch nicht in der wünschenswerthesten Weise geordnet zu sein. In der Pfalz ist bekanntlich eine eigene Gerichtspolizei organisirt, deren Beamte das Recht haben, bei frischer That in Abwesenheit des Untersuchungsrichters den Thatbestand zu erheben und die ersten unverschieblichen Maßregeln zur Entdeckung des Schuldigen, zur Erforschung und Sicherung der Beweise und selbst bestimmte dringliche Untersuchungshandlungen vorzunehmen. Außer dem Staatsanwalte und seinen Substituten darf in dieser Weise jeder Friedensrichter, Polizeikommissär, Bürgermeister oder Adjunkt des Bürgermeisters, Gendarmerieoffizier in seinem Bezirke die nöthigen Vorerhebungen machen, und es sind die betreffenden Beamten durch längere Uebung in der Art eingeschult, daß die von denselben gefertigten Protokolle in vielen Fällen, ohne daß eine Wiederholung der Verhandlungen durch den Untersuchungsrichter nothwendig wäre, genügend sind, um dem weiteren Verfahren eine Grundlage zu geben. Das Gesetz verpflichtet den Untersuchungsrichter nur dann die gerichtspolizeilichen Acte ganz oder theilweise zu wiederholen, wenn er sie für unvollständig oder mangelhaft hält." — Anlangend nun den von der Regierung auf die Summe von 633,208 fl. veranschlagten Mehraufwand, so setzt Referent voraus, daß das bayerische Volk nicht anstehen wird, für die „Gerechtigkeit, das Fundament der Staatsordnung", Opfer zu bringen, gelangt aber zugleich zu dem Schlusse, daß mit der durchgreifenden Einführung der Organisation auch die Geschäftslast der Obergerichte, und damit deren Personalstand gemindert werden wird; der wirkliche Mehrbedarf, der aber obige Summe gar nicht erreicht, werde nicht von jenem differiren, welchen die Staatsministerien der Justiz und des Innern zu den jetzt vorgeschlagenen Personalerhöhungen ꝛc beanspruchen. Referent sagt nun in §. 7: „Irre ich nicht, so sind es weniger die finanziellen Anstände, welche den aufzuhebenden Gesetzen Ungunst erzeugt haben, als materielle und politische Bedenken gegen einzelne Bestandtheile der neuen Einrichtung, namentlich in folgenden: 1) die Trennung der Justiz von der Verwaltung; 2) die Einrichtung von Bezirksgerichten, und die Ueberweisung eines Theiles der landgerichtlichen Jurisdiction an dieselben; 3) die Aufhebung der persönlich priviligirten Gerichtsstände; 4) die Gestaltung des Civilprozesses nach dem Vorbilde des pfälzischen Civilprozeßrechtes; 5) die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Strafverfahrens bei Polizeiübertretungen und die Aburtheilung derselben durch die Gerichte."

Pforzheim, 27. Nov. Dem Vernehmen nach stehen, durch einen hier vorkommenden Fall veranlaßt, in unserem Lande neue gesetzliche Bestimmungen bezüglich der Ehe zwischen Christen und Israeliten in Aussicht.

Der preußische „Staatsanzeiger" enthält folgende k. Verordnung vom 26. Nov: Eine Steuervergütung für die Ausfuhr von Branntwein wird von dem Tage ab, an welchem diese Verordnung den mit der Ausgangsabfertigung beauftragten Behörden bekannt wird, bis auf Weiteres nicht gewährt. (Damit hat Preußen sein bisher festgehaltenes Prinzip verlassen und werden somit weitere Maßregeln sich daraus folgern.)

Das Getreide- und Produkten-Geschäft in Preußen hat in diesem Jahre einen ungeahnten Aufschwung genommen, zu dem der Krieg und die herrschende Theuerung gleichmäßig beigetragen. Ungeheure Vermögen sind in Getreide, Spiritus, Oel und Zucker gewonnen worden, und zu bedauern ist nur, daß das Manufaktur-Geschäft an dieser Conjunktur nicht verhältnißmäßig Theil nimmt. Die Kattun-Druckereien arbeiten schon seit Jahren ohne erheblichen Vortheil, und dieselben Leute, die in anderen Branchen viel gewinnen, vermehren nicht ihren Consum in Wollen- und Baumwoll-Stoffen. Es ist ein Glück für die Tuch-Fabrikation der Lausitz und der Rheinlande, daß Nordamerika der glänzende Markt zu sein fortfährt, der er bisher war. Gerade in diesem Jahre sind die Abschlüsse der rheinisch-amerikanischen Tuchfirmen überaus günstig. Eben so vortheilhaft ist die Lage der Zucker-Fabriken in der Provinz Sachsen, die für 1856 so günstig contrahirt haben, daß sie allein an diesen Lieferungs-Contracten ein Vermögen verdienen.

Ausland.

Das Turgauer „Amtsblatt" brachte folgende Bekanntmachung: „Se. Maj. Napoleon III, Kaiser der Franzosen hat mit dem bestimmten Wunsche, daß der Haus- und Gassenbettel gänzlich unterdrückt werden soll, folgende Schenkungen zu Fundationen für gedachte Zwecke gemacht: der paritätischen Kirchengemeinde zu Ermatingen 500 Frcs., der Ortsgemeinde Salenstein 250 Frcs., der Ortsgemeinde Mannenbach 100 Frcs." Die genannten Orte liegen in der Nähe des wieder in den Besitz des Kaisers gekommenen Arenenberg; auch Mannenbach enthält ein von Napoleon's Mutter, der Herzogin von St. Leu, aufgeführtes Gebäude, und das Schlößchen bei Salenstein gehörte früher dem beim Boulogner Attentat betheiligten Obersten der Kaisergarde, Parquin. Immerhin ist es bezeichnend genug, daß der Kaiser noch Aufmerksamkeit für die Bettelfrage Thurgaus übrig behält.

Der „Globe", ein Organ des englischen Ministeriums, sucht die Angaben anderer Blätter über die Umstände, unter denen Oberst Türr verhaftet wurde, zu berichtigen. Türr, sagt der „Globe", suchte bei einer der britischen Fremdenlegionen Aufnahme als Offizier, die ihm, ohne Zweifel aus triftigen Gründen, abgeschlagen wurde; darauf ging er nach dem Orient und fand beim Verpflegungs-Departement Beschäftigung. Wenn er in Bukarest eine britische Uniform trug, so war er durch seine Stelle keineswegs dazu berechtigt; ohne Zweifel hätte ein englischer General an Coronini's Stelle den Fahnenflüchtling ebenfalls verhaften lassen.

Der Kaiser Napoleon hat am 27. Nov. vor dem Beginn der Revue dem König Viktor Emanuel die Militärmedaille, die er von seiner Brust abnahm, mit den Worten überreicht: „Sire, ich kann nicht zulassen, daß Sie vor meinen Truppen ohne einen Orden erscheinen, den zu tragen Sie so würdig sind, und welchen Sie durch Ihren Muth und Ihre militärischen Thaten so sehr verdient haben." — Der Erzbischof von Paris hat auf ein diesfälliges Gesuch, welches er eingereicht hatte, dem Könige Victor Emanuel in dem sardinischen Gesandtschaftshotel seine Generalvicare und das Metropolitancapitel vorgestellt.

Wegen der künftigen Regierung über die Donaufürstenthümer werden seit längerer Zeit schon Berathungen gepflogen, die Entscheidung darüber regt in Konstantinopel nicht

---

bindung gewilligt. Er ist so angst, daß er mir gewiß 3 Töchter geben würde, falls er sie besäße und Vielweiberei im heiligen römischen Reich erlaubt wäre! — Nachdem beide eine Weile über die unverhoffte glückliche Wendung ihres Geschicks gejubelt hatten, sagte der junge Waffenschmied lachend mit leiser Stimme: Du brauchst dich durchaus nicht vor den Bauern zu fürchten, liebe Gertrud. Ich bin heute Morgen drüben in Reinsberg und in einigen andern Dörfern gewesen und habe mir das tolle Treiben dort angeschaut. Die guten Leute reden sich ungeheuren Heldenmuth ein, da sie sich mehr als billig vor Kugeln und scharfen Schwertern fürchten; ich glaube, ein hallischer Bürger schlägt hundert Bauern in die Flucht, wenn's wirklich zum Treffen kommen sollte! — Wenn du mich nur nicht mit schönen Worten trösten willst! meinte Gertrud, indem sie halb ängstlich und halb vertrauensvoll den Geliebten anblickte. — Ich rede die reine Wahrheit, versetzte Gerber; „verschweige aber nur deinem Vater, was ich dir eben gesagt habe — etwas Angst kann ihm gar nicht schaden! Vermuthlich wird der Rath den Aufrührern einige Fähnlein bewaffneter Bürger entgegensenden, und deren Erscheinen wird hoffentlich genügen, um jene zu zersprengen und nach Hause zu treiben. — Nach einigen Gesprächen über die glückliche Zukunft, welcher die beiden Liebenden entgegensahen, nahm der junge Waffenschmied Abschied von Gertrud, um zu erkunden, welche Maßregeln der Rath zum Schutz der Stadt zu treffen beabsichtige. — Unterdessen hatten sich die Bauern in der hallischen Landwehr unter ungeheurem Geschrei mit allen möglichen Instrumenten zum Schlagen und Stechen bewaffnet und hatten ihren Zug gegen Hall am 2. April angetreten. — Der Hasen-Stephan war trotz seiner etwas zweifelhaften Courage zum Hauptmann eines mächtig tobenden Schwarms avancirt und stolzirte an der Spitze desselben mit gravitätischer Miene einher. — Diese und

minder als in Bukarest die Gemüther auf und man trägt sich mit Gerüchten aller Art. So heißt es u. A: der regierende Fürst werde, dem neuen Statut zufolge, nicht wie bisher bloß auf sieben Jahre, sondern auf Lebenszeit erwählt werden, was gewiß nur im Interesse der innern Ruhe des Landes und der Stabilität der Regierung wäre. Indessen soll bei der Wahl des Hospodars die eigentliche Personalfrage noch manche andere Schwierigkeiten darbieten. So soll die Pforte darauf bestehen, daß der künftige Hospodar nur ein Walache sei, obschon die öffentliche Meinung im Lande, was diesen Punkt betrifft, eben nicht von Patriotismus überfließt; während andererseits verlautet, daß England und Frankreich für die Wahl eines Phanarioten, Oesterreich und Preußen dagegen für einen deutschen Prinzen sich ausgesprochen haben sollen.

Zeitungen haben letzter Tage bestimmt von der Zerstörung Sebastopols gesprochen. Die Alliirten beabsichtigen aber durchaus nicht, Sebastopol und seine schönen Werke, z. B. die Docks, Schiffswerften u. s. f zu vernichten. Die Legung von Minen ist eine bloße militärische Vorsichtsmaßregel. Es dürfte lange dauern, bis Frankreich und England die Krim verlassen, besonders wenn Rußland nicht nachgibt So berichten franz Blätter.

Konstantinopel, 19. Nov Unsere Nachrichten aus der Krim werden immer spärlicher, und bald werden wir nichts mehr hören als daß die Armeen in ihren Winterquartieren liegen und schlafen. Gegenwärtig ist man noch eifrig mit der Demolirung von Sebastopol beschäftigt. Die noch nutzbaren Trümmer der Häuser werden zum Bau der Winterlagerhütten verwendet. Die Belagerungsgeschütze wurden nach Balaklawa und Kamiesch geschafft, um dort eingeschifft und nach Malta, Gibraltar ꝛc. transportirt zu werden. Die russischen Geschütze sind noch nicht in die Häfen transportirt. Die englische Flotte segelte am 16. d, ab. Es bleiben nur zwei französische und zwei englische Linienschrauber, so wie einige Fregatten und die schwimmenden Batterien dort zurück. Einige englische Schiffe sind bereits hier angekommen, und die früher angekommene französische Flotte ist schon ins Marmormeer weiter gegangen. Der Winter soll sich dieß Jahr in der Krim früher wie gewöhnlich einstellen, auf den Höhen hat es schon stark gefroren. Das hier befindliche Jägerbataillon der deutschen Legion ist, man könnte fast sagen in der Auflösung begriffen. Seit einer Woche ist die Cholera unter dem Bataillon ausgebrochen, und sie rafft viele hinweg. Vorgestern waren bereits 38 Mann gestorben. Das Bataillon lag in Baracken, die man im Hof der nun zum Spital dienenden großen Kaserne in Scutari errichtet hatte. Wie ich höre, hat man jetzt das Bataillon ausquartirt. Die Cholera ist's aber keineswegs allein die das Bataillon decimirt. Es sind hier auch schon viele davon desertirt. Vorgestern liefen auf einmal sechs Mann davon mit ihren Waffen und dem ganzen Gepäck. Jetzt mag die Furcht vor der Cholera manchen zu diesem Schritt verleiten; sie beschweren sich besonders darüber, daß man ihnen statt der versprochenen 6 Pf. nur 3 Pf. Handgeld gab. Auch haben sie, wie sie sagen, nun schon mehrere Monate ihren Sold nicht ausbezahlt erhalten. Schon in England waren deßhalb 200 Mann davongelaufen, wovon aber 120 wieder eingefangen wurden. Gestern hieß es hier, es werde ein Deserteur erschossen werden.

Vermischte Nachrichten.

* **Nürnberg, 1. Dez.** Dem Vernehmen nach wird unsere Stadt im nächsten Jahre sich einer neuen schönen Parkanlage zu erfreuen haben, indem Hr. Marktvorsteher Platner beabsichtigt, den Judenbühl, jetzt Maxfeld genannt, in eine solche auf seine Kosten umzuwandeln. Hr. Platner, der das Verdienst hat, den Sinn für Verschönerung der nächsten Umgebung unserer Stadt hervorgerufen zu haben, soll Sr. Maj. unserem Könige bei dessen letzter Anwesenheit von seinem Vorhaben in Kenntniß gesetzt haben und erfreute sich dieser Plan des allerhöchsten Beifalls. Durch den Patriotismus eines ehrenwerthen Mitbürgers, dessen Namen in den Annalen Nürnbergs mit unverlöschlichen Lettern verzeichnet ist, erhält somit eine bis jetzt vernachlässigte Gegend an der Stadt Leben und neuen Reiz, der durch das dort neu zu erbauende Schießhaus nicht abgemindert wird. — In letzter Zeit ist die Lotterie denen, welche für jede Begebenheit die einschlagenden Nummern wissen, sehr günstig. Vorgestern brannte es hier: Brand ist 5, viermal hat man angeschlagen auf den Thürmen, 4 und 5 als Ambo wurde gestern früh noch vielfältig gesetzt und sind diese Nummern auch in der hiesigen Ziehung erschienen.

Ansbach, 29. Nov. Der Literat G. Diezel aus Würtemberg war in der vorigen Schwurgerichtssitzung zu 1 Jahr Gefängniß und 100 fl. Geldstrafe verurtheilt worden. Er war bei der Verhandlung selbst nicht anwesend und erhob Einsprache, weshalb heute wieder dieselbe Sache dem Schwurgerichtshofe vorgelegt werden sollte. Da aber Diezel trotz der richtig zugestellten Vorlage nicht erschienen war, so bestätigte der Gerichtshof einfach das frühere Erkenntniß und hat der Angeklagte die durch seine Einsprache verursachten Kosten zu tragen. Der Hr. Präsident sagte den HH. Geschwornen in dieser Sitzung ein herzliches Lebewohl.

Die Münchener Intendanz ist gegen die Karlsruher Hoftheaterdirektion klagbar aufgetreten, da letztere den durchgegangenen Haase engagirt hat, was nach den Grundsätzen des Kartelvereins, dem beide Bühnen angehören, nicht zulässig ist. (Wenn wir nicht irren, war aber jener Haase, als er das Münchener Engagement antrat, eben erst der Karlsruher Intendanz durchgegangen.)

Vor dem Schwurgerichte von Oberbayern wurde die Anklage verhandelt gegen den 39 Jahre alten Bauernsohn Finkel von Rieden, Ldg. Friedberg, der durch den Dienstknecht Gschwendter von Jochenbrunn seinen 75 Jahre alten Vater, wie die Verhandlung ergab, umbringen ließ, weil dieser sich seiner Verheirathung mit einem liederlichen Weibsbilde widersetzte, welche vor der Bekanntschaft mit seinem Sohne schon zwei Kinder gehabt hatte und im Verdacht stand, zwei andere während ihres Aufenthaltes als Haushälterin in seinem Hause bei Seite geschafft zu haben. Der alte Bauer, welcher seinem einzigen Sohne ein Vermögen von über 20,000 fl. hinterließ, hat eine tiefe Abneigung gegen diese Person, eine Taglöhnerstochter Namens Winter, deshalb auch gefaßt, weil er sie im Verdacht hatte, sie wollte ihn einmal mit einer Suppe vergiften. Am 11. März d. J. während des Gottesdienstes wurde der alte Mann in seinem Hause erschlagen gefunden. Alle Anzeigen führten auf den Dienstknecht Gschwendter, der 32 Jahre alt ist und auch das Geständniß der That ablegte. (Das Nähere folgt.)

Vom Stadtgerichte Augsburg wurde der frühere Schreiber Chr. Pfauer, welcher flüchtig ist, zu 8 Jahren Arbeitshaus verurtheilt. Derselbe hat in seiner Eigenschaft als Hilfsarbeiter im Expeditionsamte dieses Gerichts die ihm zur Ablieferung an die Depositenkasse anvertrauten Gelder im Betrage zu 1666 fl. 15 kr. nicht abgeliefert, sondern rechtswidrig für

---

andere Schaaren hatten es vor allem auf die Häuser der Pfarrherrn und auf die Opferstöcke abgesehen. „Kisten zu fegen“, „Säckel zu leeren“ und sich an edlem Wein gütlich zu thun, war der alleinige Zweck der hallischen Bauern. — Der erste Pfarrer, den sie heimsuchten, war der zu Reinsberg, Hans Herolt mit Namen, mit dessen Kisten und Keller sie eine sehr genaue Bekanntschaft machten und den sie dann zum Mitziehen zwangen. Um sein Entlaufen zu verhüten, ward ein wild aussehender Säckelleerer beordert, mit geladener Hackenbüchse und brennender Lunte hinter ihm her zu schreiten. So vortrefflich wie dieser Wächter waren jedoch nur sehr wenig bewaffnet. Da niemand daran dachte, daß sich irgend ein Dorf oder eine Stadt zur Wehr setzen werde, so waren alle überflüssigen und beschwerlichen Waffen, das heißt: die Feldschlangen, Karthaunen, Büchsen und dergleichen unnützes Zeug, auf standfeste Karren geladen und folgten dem tobenden Haufen in gemessener Entfernung nach. Was in den Häusern der Pfarrer und Schultheißen erbeutet wurde, fand seinen Platz neben jenen Mordwaffen.

(Fortsetzung folgt.)

Räthsel.

Der Ersten muß oft alles weichen.
Wenn sie durchziehet Land und Meer.
Die Letzten sind nur voll bei Reichen,
Bei Armen aber leider! leer.
Wer das ist, was das Ganze sagt,
Der findet kaum bei Thoren Glauben,
Weil er stets ohne Scheu es wagt,
Der Wahrheit ihren Werth zu rauben.

Auflösung des letzten Räthsels: „Lotto, Otto.“

sich behalten und zu diesem Zwecke im Einlaufsjournal des Expeditionsamtes die Empfangsbestätigung des Depositenkommissärs fälschlich nachgeahmt; sodann hat Planer 84 fl. Taxen und drei Geldsendungen auswärtiger Gerichte an das k. Kreis- und Stadtgericht in Summa 213 fl. 44 kr. entwendet.

In Berlin sind die Besitzer der größten Getraidhandlung, die Hrn. Sabernheim, zum größten Schrecken der Börsenmänner zu entehrenden Strafen verurtheilt worden, weil das Gericht anderer Ansicht war als die Spekulanten wegen Auffassung des Charakters eines Kommissionsgeschäftes. Ein Kaufmann aus Posen, der was man sagt in Berlin über's Ohr gehauen worden war, rief die Hülfe der Gerichte an und erzielte die Bestrafung der reichen Getreidehändler, aber als er es wagte auf die Berliner Börse zu gehen, wurde er von den Collegen der Verurtheilten förmlich gelyncht.

Aus Oberschwaben, 26. Nov. Gestern wurde in unsern Pfarrkirchen ein Hirtenbrief des Bischofs von Rottenburg verlesen, nach welchem den Bisthumsangehörigen bekannt gemacht würde, daß der Orden der barmherzigen Schwestern nun auch in Würtemberg eingeführt und das Mutterhaus desselben in Gmünd errichtet werde. Sämmtliche Angehörige des Bisthums wurden zur Darreichung von Opfergaben aufgefordert, welche an den beiden folgenden Sonntagen zu spenden sind.

Am 30. Nov. wurde in Frankfurt der Buß- und Bettag gefeiert, daher keine Blätter erschienen.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 29. Nov. Oesterr. 5proz. Metall. 73 9/16; 4½proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 — —; Bankaktien 918 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2019¾. Wechselkurs: Augsburg uso 111½ B.; London 10 50 — B. Geldkurs: Dukaten 16¾.

Anzeigen.

Liebels Brauhaus.

Sonntag, den 2. Dezember:

Streichmusik.

Anfang 7 Uhr.

Wohnungsveränderung und Empfehlung.

Wir zeigen hiemit ergebenst an, daß wir unsere Wohnung S. Nr. 189 der Weißgerbergasse verlassen und unser erkauftes Haus S. Nr. 1354 der Hirschelgasse bezogen haben. Indem wir der alten Nachbarschaft für die vielen Beweise Ihres geschenkten Zutrauens danken, bitten wir die neue um gütige Aufnahme in Ihre Mitte. Zugleich empfehlen wir uns unserer werthen Kundschaft, insbesondere einer geehrten Nachbarschaft sowie einem verehrlichen Gesammtpublikum und ersuchen um gefällige Aufnahme, indem wir Alles aufbieten werden, Ihre Zufriedenheit zu erwerben. Das Pfund gutes Ochsenfleisch wird um 12 kr. 3 Pf. und Lammfleisch um 11 kr. abgegeben, so wie auch sehr gutes Kalbfleisch verabreicht.

Hochachtungsvoll

Georg Fischer, Rindmetzger
und dessen Frau.

Winter-Saison.

Naturheil-Anstalt

Diana-Bad in München.

Diese Heilanstalt unter ärztlicher Direktion des Dr. Steinbacher in München bleibt auch den Winter hindurch zum Besuche von Kurgästen geöffnet. — Die naturgemäße Heilmethode hat sich in den verschiedenartigsten Krankheitserscheinungen seit einer langen Reihe von Jahren bewährt und selbst da noch häufig Heilung und Gesundheit wiedergegeben, wo alle anderen künstlichen Mittel fruchtlos waren. Dieses Naturheil-System ist in genannter Anstalt dadurch rühmlichst vertreten, daß als erster Grundsatz beobachtet wird, die Behandlung je nach Individualität, also für jeden einzelnen Fall in geeigneter Modifikation, einzuleiten und durchzuführen.

Der Kurbetrag beläuft sich, je nach Lage des Zimmers oder der benöthigten Verpflegung und Behandlung, auf circa 12 bis 25 fl. die Woche.

(Dringende Bitte.) Ein verheiratheter Mann in den 30ger Jahren der längere Zeit als Commis und Reisender thätig war, sucht Beschäftigung, gleichviel wo, um seine Familie ernähren zu können. Es stehen demselben die günstigsten Zeugnisse zur Seite und bittet er Offerten ihm unter den Buchstaben Z. K. zukommen zu lassen.

(Dank.) Bei der am 21. d. M. abgehaltenen Versteigerung der zum Besten des hiesigen Rettungshauses sehr zahlreich eingegangenen gütigen Geschenke hat sich der bedeutende Erlös von circa 380 fl. herausgestellt, an welchen Betrag sich mehrere namhafte Geldgaben anschließen. — Herzlichen Dank und Gottes Segen Allen, welche zu diesem erfreulichen Ergebniß, theils durch Widmung von Geschenken und Spenden, theils durch Ankauf ersterer beigetragen und der Erziehungsanstalt für arme verwahrloste Kinder auch bei dieser Gelegenheit wohlwollende Theilnahme in so reichem Maße bewiesen haben.

Nürnberg, 27. Nov. 1855

Der Frauenverein.

Agentur-Gesuch.

Ein solider thätiger Kaufmann in Breslau, welcher ganz Preußen, Posen und Rußland lebhaft bereisen läßt, wünscht noch einige Häuser als Agent zu vertreten, oder die Niederlagen und den Verkauf gangbarer Artikel zu übernehmen.

Franco-Offerten werden sub. K. C. 109 poste restante Breslau erbeten.

(Gesuch.) Ein junger Mensch wünscht gegen billiges Honorar mehreren Knaben Unterricht im Zeichnen zu ertheilen.

(Empfehlung.) Ganz gute vorzügliche Hefe aus dem Waizenbräuhause ist stets ganz frisch zu haben in L. Nr. 266 der hinteren Ledergasse (Schmetzer'sche Wirthschaft) im Hinterhause über 2 Stiegen. Um freundliche Abnahme bittet

Margaretha Wendler, Bierführerswittwe.

Einem Reisenden kann ein gangbarer Artikel provisionsweise mitgegeben werden. — Offerten P. B. Nr. 33 poste restante Frankfurt a. M. unter Angabe der Referenzen.

Eine schwarze Schnupftabakdose mit Silber eingelegtem Namenszug ist am 29. November gefunden worden und kann der Eigenthümer den Finder durch die Expedition in Erfahrung bringen.

Bekanntmachung.

Forderungen und sonstige Ansprüche an den Nachlaß des in Nordamerika verstorbenen ledigen Georg Andreas Steigauf, Stiefsohn des Bauern Johann Paul Dehner in Gickelhausen sind am

Sonnabend, den 29. Dezember

Vormittags 10 Uhr

bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung bei Vertheilung seines Nachlasses dahier im Geschäftszimmer Nr. 7 anzumelden und nachzuweisen.

Rothenburg a/T., 26. Nov.

Königliches Landgericht.
Meyer.

E.-Nr. 1138. c. M.

Stadttheater in Fürth.

Sonnabend, den 1. Dez.: „Johann von Paris." Oper in 2 Akten von St. Just. Musik von Boildieu. Vorher: „Der alte Feldherr." Liederspiel in 1 Akt von Holtei.

Stadttheater in Nürnberg.

Sonntag, den 2. Dez.: Zum Erstenmale: „Eine Vergnügungsreise" Posse mit Gesang in 3 Akten von G. Starke. Musik von E. Steigmann.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Knorr, Oberbergrath a. München. Freihr. v. Egloffstein, Major a. Zweibrücken. Freihr. v. Süßkind, Lieuten. a. Augsburg. Freihr. v. Lochner mit Fam., Gutsbesitzer a. Lindach. Lirich mit Frau, Gastgeber a. Amberg. v. Wörnle, k. Telegraphen-Ingenieur a. Bamberg. Fränkel a. Würzburg, Knorr a. Zweibrücken, Kaufl. Frl. Stahl a. Windsheim.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 29. Nov. Bär, Kaufmannssöhnl., 21 Wochen, Stickfluß. 30. Nov. Malzer, Schneiderssöhnl., 12 Wochen, Abzehrung; Spalner, Dienstmagdtöchterl., 9 Wochen, Schwäche; in Würzburg, Waldhäuser, pens. Oberlieutenant.

Meteorologische Beobachtungen am 30. Nov. 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+0.2°	+1.3°	+1.3°	323.70'''	322.92'''	321.59'''	2.0'''	2.0'''	2.1'''

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
wolkigt 3	wolkigt 4	wolkigt 3	W 1	W 2

Leiser Schnee.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 334.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonntag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 2. Dezember 1855.

Deutschland.

* In Erlangen wurde am 30. Novbr. der ehemalige evang. lutherische Stadtvikar daselbst, Dr. Kelber, mit 21 Stimmen unter 28 zum zweiten Bürgermeister gewählt, nachdem der Kaufmann und Landtagsabgeordnete, Hr. Weinmann, die fernere Begleitung dieser Stelle abgelehnt hatte. Hr. Kelber war 2 Jahre lang Stadtvikar in Erlangen und hatte als solcher eine Stellung von größerer Unabhängigkeit, als andere derartige Vicariate, seine Einnahme bestand in 500 fl. Im Dez. 1854 sollte Hr. Kelber nach Regensburg versetzt werden, weil dem Erlanger Stadtvikare die Funktion eines Lehrers der hebräischen Sprache am Erlanger Gymnasium übertragen und das Stadtvikariat ein Candidat erhalten sollte, welcher jener in vorzüglicher Weise kundig sei. Hr. Kelber gab in Folge dessen um seine Entlassung aus dem Kirchendienste ein, da er sich günstiger Vermögensverhältnisse erfreut, und wurde als Bürger Erlangens zum Bürgermeister erwählt. Die Genehmigung der kgl. Regierung ist noch zu erwarten.

Der k. Regierungspräsident der Pfalz Herr v. Hohe hat dieser Tage ein Handschreiben von Sr. k. Majestät erhalten, in welchem diesem bewährten Beamten für seine allzeit treue Pflichterfüllung die allerhöchste Anerkennung mit dem Bemerken ausgesprochen wurde, daß Seine Majestät solche treue Diener zu schätzen wissen und dieselben jederzeit der königlichen Huld und Gnade versichert sein dürfen.

Steinbach, im Großh. Baden, 28. Novbr. Gestern wurde hier die Verhaftung eines vormaligen Apothekers vorgenommen, der, vordem wegen Hochverraths und Majestätsbeleidigung zu einer mehrjährigen Zuchthausstrafe verurtheilt und erst vor wenigen Monaten aus der großh. Strafanstalt entlassen, dieser Tage sich in öffentlichem Wirthshause gesetzwidrige politische Aeußerungen erlaubt haben soll. (Karlsr. Z.) [Nach der „Bad. Ldztg." wäre außer dem Apotheker, Schlosser mit Namen, gleichzeitig auch Dr. Maier von Sinsheim verhaftet worden.]

Mainz, 28. Nov. Sicherm Vernehmen nach ist dem Direktor der Ludwigsbahn, Dr. Parcus, welcher die Transaction zwischen dieser Bahn und der Darmstädter Bank zu Stande brachte, die Stelle eines Generaldirektors der Zettelbank für Süddeutschland mit einem Einkommen von 10,000 fl angetragen worden. Man erfährt aber, daß der Verwaltungsrath dieser Bahn sich mit Erfolg bemüht habe, Herrn Parcus dem bisher eingenommenen Posten zu erhalten.

Berlin, 30. Nov. In der ersten Sitzung des Hauses der Abgeordneten zeigt der Alterspräsident u. a. den Eingang eines dringlichen Antrags an: Die Regierung Sr. Majestät zu ersuchen: „den Nothstand der niederen Beamten und die Mittel, diesem Nothstande abzuhelfen, in schleunige Erwägung zu nehmen." Aus vorläufigen Besprechungen über die Organisation geht hervor, daß der bisherige Präsident Graf Schwerin, keine Aussicht haben dürfte, wieder den Präsidentenstuhl zu besteigen. Die Mitglieder des Hauses der Abgeordneten haben zunächst ihre Plätze im Sitzungssaal mit ihren Namen bezeichnet. Hierbei stellt sich heraus, daß die rechte Seite des Hauses nicht im Stande sein wird, alle Mitglieder zu fassen, welche sich zur Rechten zählen. Es werden viele derselben im Centrum und auf der linken Seite des Hauses ihren Platz nehmen müssen.

Wien, 28. Nov. Laut einer Verordnung sind fortan alle wie immer geartete Börsengeschäfte an Sonn- und Feiertagen verboten. — Eine andere Verordnung befiehlt, daß fortan auch die kirchliche Bewilligung zur Eingehung der Ehe bei dem betreffenden Pfarrer einzuholen sei. Bisher genügte die Beibringung der civilrechtlichen Dokumente, um zur Verkündigung von der Kanzel zu schreiten; jetzt liegt es dem Seelsorger ob, das Vorleben der Brautleute strenge zu prüfen, bevor es zur Trauung übergeht.

Ausland.

London, 29. Nov. Der Morning Advertiser will aus glaubwürdiger Quelle wissen, die Regierung beabsichtige nicht dem Parlamente in seiner bevorstehenden Session neue Steuern vorzuschlagen, sondern eine neue Anleihe im Belaufe von 25 Millionen Pf. Sterling. — Am Tage nach seiner Ankunft, also am Samstag, wird Victor Emanuel das Arsenal zu Woolwich, am Montag Portsmouth und am Dienstag die City besuchen. Am Mittwoch wird ihm die Königin den Hosenbandorden verleihen und am Donnerstag schifft er sich wieder nach dem Festlande ein.

Paris, 30. Nov. Der heutige Moniteur meldet, daß der König von Sardinien gestern um 7¼ Uhr Abends über Calais nach London abgereist ist und daß der Prinz Napoleon ihn bis zum Bahnhof begleitet hat. Der Bahnhof war illuminirt und der König wurde von den Anwesenden mit Jubel empfangen. — Ferner meldet der Moniteur aus Kopenhagen vom 29. d., daß der General Canrobert an demselben Tage nach Kiel abgereist und vorher vom Könige von Dänemark mit dem Elephantenorden dekorirt worden ist.

Wie Nachrichten aus St. Petersburg melden, hat dort die Verlobung Sr. kais. Hoh. des Großfürsten Nikolaus (geb. 8. August 1831) Bruders Sr. M. des Kaisers, mit der Prinzessin Alexandra Friederike Wilhelmine (geb. 2. Juni 1838), Tochter Sr. kais. Hoh. des Prinzen Peter von Oldenburg, stattgefunden.

Berichte aus dem russischen Lager stellen die Verhältnisse, in welchem sich die Russen befinden, in sehr günstigem Lichte dar. Sie versichern, daß die Küsten des Limans des Bug, sowie die Ufer dieses Flusses schon jetzt in einem Vertheidigungszustande sich befinden, der mit Ruhe einem Angriff der Alliirten im nächsten Jahre entgegensehen läßt. Ebenso befestigt soll jetzt schon Perekop sein und bei Otschakoff werden neue Werke aufgeführt. Man will überhaupt bemerkt haben, daß seit dem Besuche des Kaisers in der Krim nicht allein der Geist der Truppen gehoben, sondern auch die Administration und die Intendanz eine andere geworden sei.

Briefen aus Erzerum vom 28. v. M. ist Kars noch immer eng eingeschlossen.

Vermischte Nachrichten.

* **Nürnberg**, 2. Dez. Die Schranne war gestern sehr stark befahren: Korn kostete 18—21 fl. 45 kr., Waizen 22—28 fl., Gerste 14—16 fl. 45 kr., Haber 4 fl 30 kr bis 7 fl. 6 kr. Trotzdem daß über 1300 Schäffel gemessen wurden, blieb beinahe eben so viel eingestellt. Fremde Einkäufer waren nur wenige da. Ein Sinken der Getreidpreise meldet man von mehreren bedeutenden Schrannen, in Landshut kostete z. B. am 30. Nov. Waizen im Mittelpreise 23 fl. 55 kr., Korn 19 fl. 6 kr. Am Rhein geht das Geschäft gegenwärtig sehr flau.

Vom Schwurgerichtshofe von Mittelfranken wurde am 30. Nov. der vormalige Brauhaus-Controlleur Max Christmann von Nürnberg zu 10jähriger Festungsstrafe 1 Grades verurtheilt. Derselbe hatte seine Funktion vom Tage seiner Anstellung im Sept. 1849 bis Okt. 1853 unbeanstandet ausgeübt. Am 14. Okt. 1853 erhob er seiner dienstlichen Obliegen-

Zeit gemäß bei Bankier Kalb für Rechnung der Bräuhausadministration Nürnberg die Summe von 5250 fl. in lauter bayerischen Banknoten zu 100 fl., erklärte gegen einen Kanzleigehilfen in der Mittagsstunde auf eine Frage im Auftrage des Administrators, daß er die Summe bereits erhoben und in die Handkasse gelegt habe und bemerkte demselben Kanzleigehilfen, daß er am 14. Nachmittags nicht auf das Bureau kommen werde, da er den Namenstag seiner Gattin mit einer Landpartie feiern wolle. Christmann kam aber nicht nur an jenem Nachmittage, sondern auch am nächsten und die folgenden Tage nicht mehr auf das Bureau. Es fiel dieß in den ersten Tagen deßhalb nicht gerade auf, weil der erste Beamte, Administrator Weltrich, am 15. Oktober in Dienstgeschäften auf zwei Tage verreist, und der Glaube verbreitet war, Christmann, der am 14. Mittags seine bereits ausgesprochene Zurückversetzung an die Kreiskasse nach Ansbach erfahren, sei — ganz in Verzweiflung darüber — nach München abgereist, um diese Rückversetzung zu hintertreiben. Erst am 19. Okt. entstand bei Administrator Weltrich der Verdacht, Christmann könnte die fragliche Summe unterschlagen und sich auf die Flucht begeben haben. Telegraphischer Verkehr mit der kgl. Regierung ermöglichte die schleunige Absendung eines Commissärs, welcher in Gegenwart der Gattin des Christmann und des Administrators Weltrich die Handkasse des Controleurs durch einen Schlosser aufsprengen ließ. Der jetzt vorgenommene Sturz der Handkasse ergab einen Bestand von 24 fl $1\frac{1}{2}$ kr. und zeigte sich ein Kassa-Defekt von 1216 fl. $47\frac{1}{4}$ kr. Außer diesem Betrage fehlte auch die bei Banquier Kalb erhobene Tratte von 5250 fl., so daß der ganze Defekt die Summe von 6446 fl $47\frac{3}{4}$ kr. betrug. Im Oktober 1854 (also ein Jahr später) wurde Christmann von einem Handlungscommis aus Nürnberg in einem Gasthause zu New-York gesehen. Derselbe konnte unter solchen Umständen nur mittelst öffentlichen Ausschreibens und Anschlags an die Gerichtsbretter zu Ansbach und Nürnberg zur Verhandlung seiner Sache geladen werden.

In Berlin ist der bekannte deutsche Sprachforscher Heyse, der Vater von Paul Heyse, gestorben.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 1. Dez. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 $69\frac{7}{8}$ —; 5proz. lomb.-venet. $82\frac{3}{8}$ —; 5proz. Met. $64\frac{3}{8}$ —; $4\frac{1}{2}$proz. $56\frac{7}{8}$ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 $101\frac{1}{2}$ P.; $4\frac{1}{2}$proz. $99\frac{1}{2}$ P.; 4proz. Ablös.-Rente $93\frac{3}{8}$ P.; 4proz. $93\frac{1}{8}$ P.; $3\frac{1}{2}$proz. $85\frac{3}{8}$ —. Württ. $4\frac{1}{2}$proz. Obl. $102\frac{1}{8}$ P.. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 86 — —; bad. 50 fl.-Loose $74\frac{1}{2}$ —; 35 fl.-Loose — —; darmst. 50 fl.-Loose $106\frac{7}{8}$ —; 25 fl.-Loose $32\frac{1}{2}$ —; naß. 25 fl.-Loose $29\frac{3}{8}$ —; Vereinsl. à 10 fl. $7\frac{7}{8}$ —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. $161\frac{1}{4}$ i. D.; Pfälz. Mar.-B.-A. 142 — —.

Frankfurter Geldkurse vom 1. Dez. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. $33\frac{1}{2}$ kr.; ditto Preuß. 9 fl. 55 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 43 - kr.; Randdukaten 5 fl. 33 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 20 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 45 — kr.; Gold al Marco 376 — —; Preuß. Thaler — fl. — — kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45 — kr. Wechsel-Cours. Augsburg fl. 100 k. S. $119\frac{5}{8}$ —. Hamburg B. M. 100 k. S. $88\frac{1}{8}$ —. London Lst. 10 k. S. $118\frac{1}{8}$ —. Paris Frs. 200 k. S. $93\frac{1}{8}$ —. Disconto $4\frac{1}{2}$ % —

Wien. 30. Nov. Oesterr. 5proz. Metall. $73\frac{9}{16}$; $4\frac{1}{2}$proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 $96\frac{1}{2}$; Bankaktien 926 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2030. Wechselkurs: Augsburg uso 112 — P.; London 10 52 — —. Geldkurs: Dukaten $16\frac{7}{8}$

Frankfurt, 1. Dez. Bei der heute dahier stattgehabten 21. Serienverloosung der königl. Sardinischen 36 Fr. Loose sind nachfolgende 25 Serien gezogen worden: Nr. 17, 52, 149, 166, 202, 214, 221, 281, 310, 364, 415, 426, 533, 553, 638, 708, 716, 725, 804, 855, 889, 898, 918, 978 und 982.

Karlsruhe, 30. Nov. Bei der heute dahier stattgehabten 40 Serienverloosung der großh. badischen 35 fl. Loose sind nachfolgende 20 Serien gezogen worden: Nr. 404, 465, 896, 995, 1005, 1032, 1704, 2258, 2689, 2728, 2731, 3051, 3805, 3845, 4124, 4863, 5130, 6624, 6897 und 7715.

Anzeigen.

(Gefunden.) Samstag früh wurde in der Waizenstraße ein Pelzkrägelchen gefunden und kann in der Exp. ds. Bl. abgeholt werden.

Museum.

Dienstag, den 4. Dezember

Concert.

Anfang 6 Uhr.

Der Vorstand.

Industrie- und Kultur-Verein.

Kommenden Mittwoch findet in demselben Fortsetzung der Vorträge in der Gartenbaukunde statt, wozu sämmtliche Mitglieder eingeladen werden, dieselben beginnen pünktlich um 8 Uhr Abends.

Im Auftrag des Direktoriums:
Die Garten-Kommission.

Heute Sonntag, den 2. Dezember.

Große musikalisch-deklamatorische

Abend-Unterhaltung,

unter Leitung des Gesanglehrers Herrn Willibald Emmerling und der gefälligen Mitwirkung des Gesanglehrers Herrn Jacob Liebel,

im Saale des Bamberger Hofes.

☞ Der Erlös ist milden Zwecken gewidmet. ☜

Programm:

1) Ouverture zur Oper „Tancred" von Rossini für's Piano.
2) Variationen für die Violine.
3) Sopran-Arie.
4) Deklamation.
5) a. Thräne, Lied von Heßling.
   b. Arie aus der Oper „Der Barbier von Sevilla".

6) Ouverture zur Oper „Die Stumme von Portici" von Auber für's Piano.
7) Bettlerlied aus dem „Propheten" von Meyerbeer.
8) Variationen für die Flöte von Böhm.
9) „Der Deserteur", Ballade von Hackel.
10) Variationen für die Violine von Beriot.
11) Deklamation.
12) „Almalied," Männerquartett.

Zum Schluß:

Chromatropen und Nebelbilder,

dargestellt von Herrn Gottfr. Rötermundt.
Anfang halb 8 Uhr. Kassa-Eröffnung halb 7 Uhr.
Entre für Herren 12 Kreuzer, für Damen 6 Kreuzer.

Stadttheater in Nürnberg.

Sonntag, den 2. Dez. 1855.
9. Vorstellung im 3. Abonnement.
Zum Erstenmale:

Eine Vergnügungsreise.

Posse mit Gesang in 3 Abtheilungen von G. Starke. Musik von C. Stiegmann.

Personen: Herr Schulze, Vater, Rentier aus Berlin: Hr. Hofel. Herr Schulze, Sohn: Herr Seyler. Müller, Schulze's Bedienter: Herr Menzel. Frau Kramplhubern, Zimmervermietherin: Frau Wagner. Ida, ihre Tochter: Frl. Jost. Elvira, Putzmacherin: Frau Seyler. Meierheim: Herr Brandt. Ein Polizei-Commissär: Herr Schmidts. Meyer: Herr Hauck. Stiebecke: Herr Spachel, Gefängnißwärter. Ein Gauner: Herr Müller. Ein Fastnachtsbruder: Herr Schönfeldt. Fischer, Executor: Herr Prätorius. Der Brautvater: Herr Goldberg. Die Brautmutter: Frl. Kracker. Die Braut: Frl. Schnitzelbaum. Der Bräutigam: Herr Buchner. Ein Schneider: Herr Wurm. Ein Laternanzünder: Herr Kienert. Ein Droschkenkutscher: Herr Emilius. Ein Kofferträger: Herr Martin. Ein Schuster: Hr. Spitzer. Kellner. Herren u. Damen. Volk aller Klassen. Reisende. Masken. Hochzeitgäste. — Ort der Handlung: Eine große Stadt.

Montag, den 3. Dez. 1855. Zum Erstenmale wiederholt: „Die Söhne Carls V, oder: Die Jüdin von Toledo." Schauspiel in 5 Akten nach dem Französischen des Casimir Delavignes von W. Simonis.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 30. Nov. Lickel, Bahnwärter, 36 Jahr, Wassersucht; Dennecke, Paternostermachermeister, 37 Jahr, Rothlauf im Gesicht; Eisenhard, Taglöhner, 72 Jahr, Entkräftung; Künnlein, Fabrikarbeitersfrau, 38 Jahr, Markschwamm im Gehirn.

Meteorologische Beobachtungen am 1. Dez. 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+1.0°	+1.9°	+1.5°	323.71'''	324.07'''	323.69'''	2.1'''	2.0'''	2.0'''

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
wolkigt 4	wolkigt 3	Schnee	W 1	W 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 335.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Montag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 3. Dezember 1855.

☞ **Auf diese täglich um 11 Uhr Vormittags ausgegebene Zeitung kann für den Monat Dezember bei allen kgl. Post-Expeditionen in Bayern um 24 Kr. abonnirt werden.**

Deutschland.

München, 30. Nov. (15. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Anwesend am Ministertische waren der k. Staatsminister Dr. Aschenbrenner und Dr. Ringelmann. Das Präsidium führt heute der zweite Präsident Herr Dr. Paur. Den Abg. Frhrn. v. Rotenhan und v. Gemmingen wird ein mehrwöchentlicher Urlaub ertheilt. Zur Berathung gelangen die Nachweisungen in Betreff der Verwendung der Staats-Einnahmen für die Staatsschuld und des Standes der Staats-Schuldentilgungskasse im Verwaltungsjahre 1852/53. Der Referent bemerkte, daß das Bild, welches die Rechnung des Jahres 1852/53 über die Verwaltung unseres Schuldenwesens gibt, ein erfreuliches zu nennen sei. Zu tadeln sei das einer früheren Zeit entsprossene Rechnungsschema, dessen Aenderung sehr wünschenswerth erscheine. Die Hauptsache, ein pünkliches Einhalten der vertragsmäßigen Tilgungs- und Zinszahlungen habe stattgefunden und Referent ist der Ueberzeugung, daß, wenn wir halbjährige Verzinsung, Zahlbarkeit der Coupons bei auswärtigen Bankhäusern und bestimmte Verloosungstermine hätten, unsere bayerischen Staatspapiere im Kurs allen übrigen in Deutschland wenigstens gleichstehen würden. Schließlich empfiehlt Referent folgende Anträge des Ausschusses: 1) die Summe des vom Jahre 1851/52 auf das Jahr 1852/53 übergegangenen Gesammt-Passivstandes der alten Schuld, so weit dessen Ziffer durch die, in den Jahren 1849/52 stattgehabten neuen Einweisungen aus ältern Titeln einer Mehrung unterlag, sei als feststehend erst dann anzunehmen, wenn diese Mehrung auch die Zustimmung der Kammer der Reichsräthe erhalten haben wird. 2) Der, in der Rechnung pro 1852/53 aus gleichem Titel herrührenden Mehrung der alten Schuld sei die Zustimmung zu ertheilen. 3) Bezüglich aller übrigen Theile der Nachweisungen über den Stand der Staatsschuldentilgungskasse für das Jahr 1852/53 sei eine Veranlassung zu einer Erinnerung nicht gegeben, sondern deren Anerkennung auszusprechen. 4) Es sei zu beantragen, daß künftig konform mit den Bestimmungen der Gesetze vom 25 Juli 1850 und 28. Mai 1852 diejenige Tilgungsquote, welche die Eisenbahnbau-Dotationskasse an die alte Schuld mit 2/3 Prozent des derselben schuldigen Kapitals zu entrichten hat, nach dem Stande des Letztern vom Jahre 1848/49 d. i. nach 9,775,520 fl. berechnet und jährlich geleistet werde. — Der Finanzminister gibt die beruhigende Zusicherung, daß das Rechnungsschema der Schuldentilgungsanstalt demnächst geändert werde; der Auftrag zur Ausarbeitung eines neuen Schema sei bereits an die Kommission ergangen. Die bezüglichen Anträge des Ausschusses wurden von der Kammer einstimmig angenommen. Es erstattete dann der Sekretär des 5. Ausschusses Vortrag über die weiter von demselben geprüften Anträge und Vorstellungen und sind als zulässig erkannt: 1) eine Vorstellung der Spiegelglasschleifbesitzer in Sophienthal und Warmensteinach um Minderung ihrer Gewerbsteuer, umsomehr, als sie ohnehin mit bedeutenden Gemeinde-Umlagen (1 fl. 40 kr. per Steuergulden) belastet seien; 2) Antrag des Abg. Kepl, um Aufhebung des Rothenburger Statutarrechts über die Form der Verträge; 3) Antrag des Abg. Briegleb, resp. Petition des Magistrats Nürnberg, um Aufhebung des § 7 des revid. Gemeinde-Edikts und Festsetzung der Aufnahmsgebühren in den Gemeinden bei Bürgern auf 60 bis 450 fl. und bei Insassen auf 10 bis 300 fl. 4) eine vom Abgeord. Bachmeier angeeignete Petition, die Erhebung der Straße von Tirschenreuth nach Bayreuth zur Staatsstraße; 5) mehrere von dem Abgeord. Rabl und dem Abgeord. Hamminger angeeignete Vorstellungen bezüglich der Aufhebung des Biertarifs; 6) die von den Abg. Mantel und Käferlein angeeigneten Vorstellungen der Schullehrer der Distrikte Gunzenhausen und Bayreuth, Verbesserung ihrer Gehalts- und Pensions-Verhältnisse betreff.; 7) Anträge der Abg. Senestrey und Dr. Simmerl, um Beseitigung der Mißbräuche, welche sich in Bezug auf Zulassung zum Armenrechte eingeschlichen haben; 8) die vom Abgeordn. Trenkle angeeignete Vorstellung der Geistlichen des protest. Kapitels Nördlingen um theilweise Befreiung von der Kapital-Rentensteuer; 9) die vom Abg. Briegleb angeeignete Vorstellung des Magistrats Nürnberg um Erlassung eines allgemeinen Mühlgesetzes; 10) die von den hiesigen Abgeordneten angeeignete Vorstellung des Magistrats rc. München, um beschleunigten Ausbau der München-Salzburger Bahn; 11) die von dem Abg. v. Bassus angeeignete Vorstellung der Stadtgemeinde Kelheim um Erbauung einer stabilen steinernen Brücke über die Donau bei Kelheim. Diese Anträge wurden nach kurzer Motivirung durch die Hrn. Antragsteller den betreffenden Ausschüssen zur Vorberathung zugewiesen, womit die Sitzung schloß.

In seinem Referate über die Gerichtsorganisation äußert Professor Edel sich über das Landgerichtswesen und dessen nothwendige Umgestaltung folgendermaßen: „Das Institut der Landgerichte leidet unverkennbar an einer Krankheit, die nach der Fruchtlosigkeit der bisherigen Heilversuche als eine unheilbare angesehen werden muß. Verkleinerung der Landgerichte war das Heilmittel, von welchem man von 1833 an von Seite der Staatsregierung und auch von Seite der Kammer radikale Hilfe erwartete. Man hat viel größere Landgerichte vertheilt und eine Anzahl kleine-

Die dreitausend Schläfer.

(Forts.) So lagen denn die fürchterlichen Karthaunen und Feldschlangen in schönster Eintracht neben, über und unter Hühnern, Tauben, Gänsen, Mehlsäcken, Weinfässern, Kalbskeulen und Brodkasten, während die fast ebenso furchtbare Mannschaft lustig singend und zechend über Berg und Thal voranstolperte. — Da man in dem Pfarrhause zu Altenberg drei Pferde und einen Wagen erbeutet hatte, so erachtete es der Hasen-Stephan für zweckmäßig, das eine Roß, einen riesigen Karrengaul, zum Reiten zu benutzen. Er arbeitete sich demnach nebst seinem wuchtigen Schwert auf den breiten Rücken desselben und trabte mit einer seiner hohen Stellung angemessenen Miene vor den Seinen dahin. Wer dem von Stunde zu Stunde wachsenden Haufen begegnete, mußte mitziehen, er mochte wollen oder nicht; Pfarrer, Schultheißen, hallische Bürger, Edelleute — alle wurden gezwungen, sich dem Eroberungsheer anzuschließen. Am Morgen des 3. April bestand der Schwarm nur aus vierhundert Bauern, am Abend desselben Tages aber war er schon auf dreitausend Köpfe angewachsen. Die beiden fettesten Bissen wollten sich die Helden bis zuletzt aufsparen: Westheim im Rosengarten, einen Ort in der Nähe von Hall, wohin viele ihre bewegliche Habe gebracht hatten, in der Hoffnung, daß die Bürger der letztern Stadt dieselbe dort beschirmen werden, und Hall selbst, dessen Eroberung ihnen ein Kinderspiel däuchte. — Um diese beiden fetten Bissen in aller Bequemlichkeit bei hellem Sonnenschein zu verspeisen, zogen die dreitausend Tapferen nach einer Wiese bei Gottwaldshausen und streckten ihre müden Glieder, nachdem manch Fäßlein geleert worden war, auf den weichen Rasen hin, wo sie sehr bald sanfter Schlummer umfing. Der Hasen-Stephan lag zwischen seinem starkknochigen Streitroß und einer leeren

rer Landgerichte geschaffen, ohne gleichwohl den Verkleinerungsplan von 1833 in seinem vollen Umfange durchzuführen. Das bisher Geschehene hat nichts geholfen, und wenn im Wege der Verkleinerung der Gerichtsbezirke Hilfe gesucht werden muß, so kann man nur durch eine radikale Maßregel, die Gerichtsbezirke mit mehr als 10,000 bis 12,000 Einwohnern durchaus nicht bestehen läßt, irgend ein Resultat erwarten. Man hat später die Vermehrung der Landgerichtsassessoren als das kräftigste Heilmittel angesehen. Die Zahl der Assessoren und Nebenbeamten ist seit etwa 8 Jahren von 432 auf 532 erhöht worden; allein die Klagen sind dieselben geblieben. In neuester Zeit hat man durch Lostrennung der Taxeinnahme und Verrechnung und durch Aufstellung vom Staate besoldeter Sportelrendanten zu helfen gesucht, allein die Unzulänglichkeit dieser Hilfe bewährt sich schon dadurch, daß die Staatsregierung selbst, das Vorhandensein mannigfacher Mißstände anerkennend, eine weitere Vermehrung der Landgerichtsbezirke und eine namhafte Vermehrung der Landgerichtsassessoren beabsichtigt, um innerhalb des Landgerichtspersonals einen halbselbstständigen Beamten für das Hypothekenamt und die Notariatsgeschäfte aufstellen zu können. Eine Vermehrung der vorhandenen Landgerichtssprengel um etwa 12 neue wird in dem Strudel der landgerichtlichen Geschäftslast ohne großen Erfolg verschwinden. Werden die Geschäfte nur ein Decenium in demselben Maße zunehmen, wie dies seit 1848 der Fall war, so wird eine umfangreiche Verkleinerung nicht vermieden werden können. Eine Ungewißheit über den Fortbestand der bisherigen Bezirke, ein häufiger Wechsel der Bezirksbildung ist, aber gerade von Seite der Administration durchaus nicht zu wünschen, weil dadurch das corporative Leben der Distrikte gehindert, die Wirksamkeit der Distriktsräthe unterbrochen und manche Störung altgewohnter oder neu geordneter Verhältnisse herbeigeführt würde. Viele der bestehenden Distrikte haben aus ihren Mitteln Anstalten geschaffen, Rechte und Verbindlichkeiten für alle Angehörigen des bisherigen Distriktes begründet. Es gibt Distriktsarmenfonds, Distriktsbeschäftigungsanstalten, Distriktsstrassen, auch Distriktsschulden Welche Störung könnte nicht allein die Frage über die Theilbarkeit und Untheilbarkeit vorhandener Distriktsanstalten und Distriktsfonds veranlassen? Je mehr aber ein selbstständiges Leben in den einzelnen Distrikten sich gebildet haben wird, desto bedenklicher wird die Zerreißung der bestehenden Distrikte in der Zukunft sich darstellen. — Auch durch Vermehrung der Landgerichtsnebenbeamten hoffe man nicht das gewünschte Ziel zu erreichen. Auf den ersten Anschein sollte man meinen, daß man in demselben Maße, in welchem die Arbeitskräfte der Landgerichte vermehrt werden, auf Beschleunigung und Verbesserung der Arbeitsleistungen rechnen könne. Allein diese Rechnung hat sich durch die bisherige Erfahrung nicht vollständig bewährt. Soll die Rechnung richtig werden, so muß man nicht blos die Zahl, sondern auch die Güte der Arbeiter in Betracht ziehen und erwägen, ob man auf die volle Arbeitskraft des Personals rechnen könne. Durch die Vermehrung der Landgerichtsassessoren ist unstreitig gewonnen worden, daß ein Theil der Geschäfte, die von Praktikanten oder Schreibern besorgt werden mußten, in die Hände von richterlichen Beamten gelegt werden konnte. Diese Folge würde bei einem neuen Schub von Assessoren wieder stattfinden, mindestens bei jenen Gerichten, denen ein neuer Assessor zufallen würde. Bei den übrigen würde nur ein Arbeitstausch stattfinden. Der mit der freiwilligen Rechtspflege betraute Assessor würde jetzt Geschäfte besorgen müssen, die bisher in den Händen eines Oberschreibers oder Praktikanten waren, dagegen müßte ein gleicher Antheil der von ihm bisher besorgten Geschäfte in andere Hände übergeben. Hiebei darf man folgende Punkte nicht unerwogen sein lassen. Ein namhafter Theil der Arbeitskraft der Nebenbeamten geht verloren, weil dieselben durch ihre traurige finanzielle Lage zu sehr auf Diätenerwerb angewiesen sind. Würde der Beamte der freiwilligen Gerichtsbarkeit im Bezirke herumreisen, um Inventuren, Schätzungen, Theilungen, Versteigerungen vorzunehmen, so könnte faktisch ein Theil der Notariatsgeschäfte aus den Händen des in der Regel besser qualifizirten Oberschreibers in die Hände eines Unterschreibers gelangen. — Außerdem wäre sehr zu befürchten, daß der Landgerichtsdienst in Folge der zu großen Vermehrung der Nebenbeamten an der Qualität dieser eben so viel verlieren werde, als er an der Quantität gewinnt. Je größer die Zahl der Assessoren im Verhältnisse zu der Zahl der Landrichter wird, desto mehr verengen sich die Aussichten auf eine selbstständige Stellung für den Einzelnen. In Folge dessen muß die jetzt schon bestehende Abneigung gegen den Landgerichtsdienst zunehmen. Jeder besser qualifizirte Staatsdienstaspirant wird, soweit es thunlich ist, eine andere Laufbahn einzuschlagen suchen, jeder besser qualifizirte Assessor wird nach einer Versetzung oder Beförderung im Dienste der reinen Justiz oder Administration trachten. Es wird eine Masse mittelmäßig qualifizirter, unzufriedener und unglücklicher Nebenbeamten übrig bleiben, deren Arbeitslust, Arbeitskraft und wirkliche Dienstleistung mit der Zunahme der Ancienneität in abnehmender Progression begriffen ist. Ein Landgerichtsassessor, der einmal in der Lage ist, auf jede Beförderung für alle Zukunft verzichtet zu haben, kann dem Dienste kaum für mehr als einen halben Arbeiter angerechnet werden. Mit muthlosen, mißvergnügten, absterbenden Assessoren umgeben, ist der Landrichter oft weniger unterstützt, als wenn er mit rüstigen Praktikanten arbeitet. Will man gute Beamte, so wähle man eine solche Organisation, die jedem Beamten möglichst einen selbstständigen, unabhängigen Wirkungskreis einräumt, und jedem gutqualifizirten, strebsamen Beamten möglich macht, nach kurzer Uebergangszeit in untergeordneter Stellung noch in Jugendfrische oder im frischen Mannesalter zu einem selbstständigen Wirkungskreise zu gelangen. Mit wenigen, aber guten und gutbesoldeten Beamten kann man mehr ausrichten, als mit einer Schaar mittelmäßiger und gering besoldeter Subalternen. Muß man aber eine Mehrzahl von Nebenbeamten haben, so fordert es das höchste Interesse des Dienstes, denselben ein solches Einkommen durch entsprechende Besoldungsklassen zu gewähren, daß ihre Arbeitskraft nicht durch Entbehrung, Kummer und Nahrungssorgen erdrückt, ihre Integrität nicht den schwersten Proben ausgesetzt wird. Soll einmal radikal geholfen werden, so muß man die Axt an die Wurzel legen und die Grundursachen der bestehenden Gebrechen beseitigen.

Se. Maj. der König haben allerhöchst ihrem Rath und Sekretär Hrn. Pfistermeister, das Ritterkreuz des Civilverdienstordens der bayer. Krone zu verleihen geruht.

Se. k. Hoh. der Herzog Ludwig wird von seinem Besuche am kaiserl. Hofe in Wien diese Woche hier zurückerwartet. — Bezüglich der von den beiden Gesellschaften, welche sich um die Konzession zum Bau der Eisenbahnen beworben, gemachten An-

---

Weinlenne und träumte von vollen Opferstöcken und von ewiger Hauptmannschaft mit obligatem Zechen. — In Hall war es mittlerweile dem Rath und den Bürgern gewaltig angst geworden. Die Nachrichten aus den umliegenden Orten lauteten von Stunde zu Stunde schrecklicher. Die Bauern rücken von allen Seiten zu tausenden gegen die Stadt heran! rief einer dem andern zu: Sie erwürgen alles, was ihnen feindlich entgegentritt, und haben geschworen, in Hall solle kein Stein auf dem andern bleiben In Ulrich Bronnenmachers Hause wurden von den Gästen Geschichten erzählt, bei deren Anhörung der wohlbeleibte, Lämmchenwirth gar nicht aus der Gänsehaut herauskam, wie er stöhnend seiner bedeutend ruhigeren Tochter zuflüsterte. Der eine wollte gehört haben, daß alle Pfarrer in den benachbarten Dörfern gespießt und geköpft worden seien; ein anderer schilderte den Mord eines Schultheißen mit den grellsten Farben und ein dritter erzählte gar, daß ein Edelmann lebend von den Unmenschen in die Flammen seines Schlosses geschleudert worden sei. — Obgleich der Rath dergleichen Gerüchte zu würdigen wußte, so hielt er es doch für zweckdienlich, nachdem er durch zuverlässige Männer genaue Kunde über die Zahl der Bauern eingezogen hatte, einige Fähnlein bewaffneter Bürger nebst vierzig Reitern und fünf Feldschlangen nach dem Dorfe Gottwaldshausen zu senden, damit die kleine Macht den dortigen Paß besetze — Am dritten April kurz vor Mitternacht wurden die fünfhundert Bürger und Handwerksgesellen, aus denen diese Schaar bestand, zusammengerufen und nach bestem Vermögen bewaffnet, und zwei Stunden vor Sonnenaufgang zogen dieselben in tiefster Stille zum Thore hinaus Der Waffenschmied Sebastian Gerber war einer der Rottmeister. Er schien die Furcht seiner Untergebenen nicht zu theilen, denn er schaute gar fröhlich zum sternenbesäeten Himmel empor und spähte hin und wieder for-

gebote ꝛc. haben dem Vernehmen nach Besprechungen mit einflußreichen Mitgliedern der II. Kammer stattgefunden, um deren Ansichten zu vernehmen und zwar insbesondere bezüglich der beanspruchten 4½prozentigen Zinsengarantie, da eine solche nur in Folge eines mit den Kammern zu vereinbarenden Gesetzes übernommen werden kann. Daß die Kammern geneigt sind, eine Zinsengarantie zu übernehmen, darf wohl als bestimmt angenommen werden, allein über die Höhe derselben, ob 4 oder 4½ Proz., darüber scheinen die Ansichten getheilt zu sein. Viele Abgeordnete sind übrigens der Ansicht, daß auch der Bau, beziehungsweise Ausbau der München-Salzburger Bahn, einer Privatgesellschaft überlassen werden soll.

Der Entwurf eines Strafgesetzbuchs über Verbrechen und Vergehen, dann der Entwurf eines Polizei-Strafgesetzbuchs dürften nunmehr in allernächster Zeit den Kammern vorgelegt werden, denn bereits ist man mit der Anfertigung der Reinschrift dieser wichtigen Entwürfe beschäftigt, so daß mithin deren Fassung höchsten Ortes bereits genehmigt sein dürfte.

In verschiedenen Blättern erhalten die preußischen Kammern schon jetzt den Namen „Landtag". Die Presse folgt in diesem Punkte der bekannten anticipirenden Cabinetsordre. Diese griff in sofern vor, als die zweite Kammer am 8. Febr. d. J. die Namen „Herrenhaus" und „Haus der Abgeordneten" annahm, den des „Vereinigten Landtags" dagegen mit 161 Stimmen gegen 136 verwarf. Es bedarf daher zu dieser letzten Abänderung einer wiederholten Gesetzvorlage, die dann, da sich der Name „Kammern" in der Verfassung vorfindet, in zweimaliger Lesung angenommen werden muß.

Bekanntlich hat der Abgeordnete geh. Kriegsrath Fleck die Nachricht, daß ihm die Ministerpräsidentur in Kurhessen angeboten worden sei, für unbegründet erklärt. Man hört nun Hrn. Fleck sei die durch die Entlassung des Herren Hannibal Fischer in Lippe-Detmold erledigte Ministerstelle angetragen worden. — Die preußischen Gesandten in Paris und London sind auf ihre resp. Posten zurückgereist.

Die Folgen der Theuerung, die schon einige Jahre anhält, drücken in Wien sehr auf den kleinen Gewerbstand, obwohl die Arbeitspreise um den vierten Theil per Tag gestiegen sind. Die Zahl der Armen ist daselbst seit dem Jahre 1845 bis gegenwärtig von 20,000 Individuen auf mehr als 28,000 Köpfe angewachsen, was in gar keinem Verhältnisse zu der Vermehrung des Bevölkerungsstandes steht. Die Stadtgemeinde selbst war genöthigt, ihr Budget für die Erhaltung der Armen von 1,500,000 fl. auf 2,000,000 fl. zu erhöhen, um allen Bedürfnissen in dieser Richtung zu entsprechen.

Ausland.

Der bekannte Schriftsteller Wachenhusen spricht sich in einem Briefe aus Neapel über die dortigen Zustände folgendermaßen aus: „In Neapel verhaftet zu werden, ist zu allen Zeiten nicht schwer, während der letzten Tage genügte jedoch die leiseste zweideutige Aeußerung, um hinter Schloß und Riegel gesetzt zu werden, und dieses Schicksal hat denn auch verschiedene Personen aus sehr achtbaren bürgerlichen Kreisen betroffen, die sich nie mit politischen Dingen beschäftigt haben sollen und die Herrn Mazza, der allerdings noch immer hinter den Coulissen steht, nicht das Geringste zu Leide gethan haben. Die inneren Zustände Neapels sind (um mich möglichst kurz auszudrücken) folgende: Eine Aufregung in Neapel existirt nicht, und mit Entrüstung spricht man sich dort über die Berichte vom Gegentheile in den fremden Zeitungen aus; das Regiment jedoch, das in Neapel geführt wird, ist der Art, daß es kaum durch übertriebene Schilderungen entstellt werden kann."

London, 30. Nov. Diesen Mittag langte der König von Sardinien an der Bricklayer-Station an, wo er von dem Prinzen Albert, der sich ihm entgegenbegeben hatte, empfangen wurde. In diesem Augenblick bewegt sich der Cortege des Königs und des Prinzen, unter den lebhaftesten Acclamationen der Bevölkerung, durch die Stadt.

Es verlautet, daß Rußland dem Berliner Cabinet Vorschläge zur Wiederaufnahme der Verhandlungen mit dem Ersuchen gemacht hat, sie den Westmächten mitzutheilen. Wie man sagt, hat Preußen geantwortet, daß seine Vermittelung nicht angenommen werden würde; endlich aber hätte es doch zugestimmt, diese Mittheilung zu machen. Man versichert, Rußland habe sich zu diesem Schritte in der Besorgniß veranlaßt gefunden, daß die neue Organisation der Donaufürstenthümer ohne seine Mitwirkung festgestellt werden möchte. Rußland erklärt von neuem, daß es sich an nichts gebunden erachtet, was ohne seine Theilnahme geschieht. (Neuerdings spricht man auch wieder von einem Fürstenkongresse, dessen Zustandekommen König Leopold von Belgien sich angelegen sein lasse.)

Paris, 30. Nov. Diesen Nachmittag um 4 Uhr erfolgte der definitive Schluß der Welt-Industrie-Ausstellung und der Ausstellung der schönen Künste.

Im Hafen von Marseille, wo in letzterer Zeit die Versendungen für die Orientarmee aufgehört hatten, beginnen dieselben wieder mit neuer Lebhaftigkeit. Große Massen von Kriegsmunitionen aller Art werden an Bord von Transportschiffen, die von der Regierung gemiethet werden, eingeschifft. Unter den neuesten von Marschall Pelissier provisorisch zu Rittern der Ehrenlegion ernannten (und vom Kaiser bestätigten) Offizieren der Krimarmee befindet sich auch Lieutenant Jerome Napoleon Bonaparte. Dieser junge Offizier ist ein Sprosse der ersten Ehe des Prinzen Jerome (mit Miß Patersen).

Vermischte Nachrichten.

Zur Münchner Schranne wurden am 1. Dez. beigeführt 18,687 Schäffel sämmtlicher Getreidegattungen. Verkauft wurden 16,718, in Rest verblieben 1969 Schäffel. Verkaufssumme 300,178 fl. Weizen fiel um 45 kr., Korn stieg um 25 kr., Gerste stieg um 10 kr., Haber fiel um 6 kr. Vom Ausland kam keine Frucht zu Markt. Neun fremde Händler kauften 2121 Schäffel Weizen. — Spalter Hopfen wurde bezahlt bis zu 77 fl., Landgut bis 57 fl., böhmischer 84 fl., Saatzer bis 90 fl., mittelfränkisches Gewächs bis 42 fl. Verkauft sind worden 909 Ctr.

Bei der am jüngsten Königsfeste zu Passau abgehaltenen Kirchenparade bemerkte man an der Seite der Generalität auch einen türkischen Obersten, den Grafen Taufkirchen-Engelburg, welcher auf einem vierwöchentlichen Urlaub aus Silistria angelangt ist.

* Der Stadt Augsburg hat für das Jahr 1854—55 das Theater 4406 fl. gekostet und soll die Direktion mit dem Publikum und das Publikum mit der Direktion zufrieden sein. (Wir in Nürnberg möchten wünschen, daß auch bei dem hiesigen Theater ein solches Verhältniß eintreten möchte.)

Auf der Pacific-Eisenbahn in Nordamerika sind kürzlich durch Einsturz einer Brücke bei St. Louis 30 Personen auf

---

schend zu den fernen schwarzen Stellen am Flusse hinüber, welche scharf gegen den lichten Hintergrund des Himmels abstachen, und von welchen dann und wann ein dumpfes Klirren herüberschallte. — Es war eine stille, dunkle Nacht. Der kräftige Frühlingshauch vom Süden ging leise sausend durch die knospenden Zweige der Bäume, und seitwärts im Grunde schlugen die Wellen des Kochers rauschend gegen das Ufer. — Als die Fünfhundert eine Weile in tiefem Schweigen dahingezogen waren, fielen plötzlich in weiter Ferne einzelne Schüsse. Der Oberbefehlshaber kommandirte Halt und berieth leise mit den Führern der einzelnen Fähnlein, was zu thun sei. In banger Erwartung sahen die Bürger dem Ergebniß der Berathung entgegen. Hätte mich der verdammte Hochmuthsteufel nicht geplagt — hätt' ich den kühnen Kriegsmann nicht gespielt — ich läg' jetzt ruhig daheim in meinem warmen Bette! seufzte ein kugelrunder Bäcker, indem er sich den Angstschweiß von der Stirne wischte. — Ich glaube, die Bauern schlagen sich da drüben mit den Bündischen! flüsterte ein friedfertiger Schneider, convulsivisch seine Hellebarde umklammernd. Wir kommen gewiß zwischen zwei Feuer! — Haare müssen wir auf jeden Fall lassen, meinte ein phlegmatischer Metzger, indem er die Sturmhaube zurechtrichtete. Ziehen die Bündischen den Kürzeren, so werfen sich die Bauern auf uns und schlachten uns wie unschuldige Lämmer; unterliegen die Bauern, so kommen die Bündischen mit Paucken und Trompeten in die Stadt geritten und holen sich Kochfleisch bei uns; — ein Bürger ist heutzutage ein bejammernswerthes Wesen. — Kyrie eleison! stöhnte der Schneider. — Ich wollte, daß wir die wüsten Bauern einmal recht vor die Klinge bekämen, sagte ein stämmiger Zimmermannsgeselle.

(Fortsetzung folgt.)

der Stelle todt geblieben und gegen 100 größtentheils schwer verwundet worden. Der verunglückte Zug zählte 500 Passagiere. — Am 12. Nov. wurden alle Waggons eines Zuges auf der New-York-Albany-Eisenbahn durch einen Wirbelsturm von einem 35 Fuß hohen Damm in stockfinsterer Nacht hinabgeschleudert. Zwei Passagiere blieben todt.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 1. Dez. Oesterr. 5proz. Metall. 73⅝; 4½proz. 63 —; Lotterie-Anlehensloose von 1851 96¾; Bankaktien 933 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien — — —. Wechselkurs: Augsburg uso 112 — P.; London 10 53 — —. Geldkurs: Dukaten 16⅝

Anzeigen.

Singverein.

Mittwoch, den 5. Dezember:

Große Produktion.

Der Vorstand.

Industrie- und Kultur-Verein.

Heute Montag den 3. Dezember

Monatsversammlung.

Anfang 8 Uhr.

Das Direktorium.

Goldne Sonne in Gostenhof.

Heute Montag Produktion vom Quintett der Herren Gebrüder Fleißner, Mirschberger und Weigel, wozu einladet

Anfang 8 Uhr.

Adelmann.

Anzeige und Empfehlung.

Die Besitzer des

Privat-Kleidermagazins vereinigter Schneidermeister

im Laden Nr 97 b der Königsstraße (Frauenthorstraße) finden sich veranlaßt, beim Eintritt des Winters ein hochverehrtes hiesiges sowie auswärtiges Gesammtpublikum auf ihr wohlassortirtes Kleiderlager aufmerksam zu machen, und empfehlen solches zur gefälligen Ansicht und Abnahme unter Garantie guter, solider Arbeit zu den möglichst billigen Preisen.

Nürnberg, den 2. Dezember 1855.

Achtungsvoll

Weiß. Minderlein. Brandt. Voit. Kaatz.

H. Underberg-Albrecht,

am Rathhause in Rheinberg am Niederrhein, alleiniger Destillateur des

Boonekamp of Maag-Bitter,

bekannt unter der Devise:

Occidit, qui non servat

empfiehlt diesen rühmlichst bekannten magenstärkenden Bitter-Extract, als den feinsten und wohlthuendsten bisher bekannter Liqueure, der sich sowohl von Seiten hoher Potentaten, u. der anerkanntesten Herren Aerzte des Vaterlandes und des Publikums einer überaus günstigen Aufnahme erfreut, und ist dieser für Nürnberg und Umgegend bei

Herrn Moritz Weiß in Nürnberg zu haben.

Auf den Verbrauch in Zuckerwasser als angenehm und erfrischend, lenke ich nochmals Ihre Aufmerksamkeit. Für ein Wasserglas (¼ Quart) genügt ein Theelöffelchen Boonekamp of Maag-Bitter.

Nicht nur in jedem noble Hôtel, Caffee-Haus, Conditorei, Restauration ꝛc, nein, wie Jener sagt: in jeder geregelten Haushaltung muß sein:

Boonekamp of Maag-Bitter

von

H. Underberg-Albrecht

in Rheinberg am Niederrhein.

Brönner's Fleckenwasser,

namentlich für Glace-Handschuhe 8 Loth à 20 kr, 2 Loth à 8 kr. bei

F. Ehmann.

Albrecht-Dürer-Verein.

Neuausgestellte Werke: „5 Oelgemälde“ von München. „Lebensgroßes Bildniß“, Oelgem. von J. Maar hier. „Des alten Magisters Lieblingsplätzchen,“ Oelgem. von Seitz in München. „Portrait“, Oelgem. von C. Patzig hier.

(Gefunden.) Samstag früh wurde in der Waizenstraße ein Pelzkrägelchen gefunden und kann in der Exp. ds. Bl. abgeholt werden.

Bekanntmachung der Nürnberger Aussteuer-Anstalt.

Zur diesjährigen, am 23. Dezember l. Jrs. stattfindenden Ziehung können, des rechtzeitigen Abschlusses der Ziehungsliste wegen, nur noch bis zum

12. Dezember l. Jrs.

Einzahlungen für bereits eingeschriebene, sowie für neue Loose angenommen werden, welches hiermit unter Einladung zu noch recht zahlreicher Theilnahme bekannt gemacht wird.

Nürnberg, den 23 Novbr. 1855.

Administration der neuen Aussteuer-Anstalt.

Bekanntmachung.

(Die Verpachtung eines Theils von der Findelwiese bei Glockenhof betr.)

Vom

Magistrat der königl. bayerischen Stadt Nürnberg

wird hiemit derjenige Theil von der Findelwiese bei Glockenhof, welcher auf dem diesseits vorliegenden Plan mit Nr. III bezeichnet ist und an den verstorbenen Landrichter Freiherrn v. Kreß verpachtet war, zur anderweitigen Verpachtung auf den Zeitraum von 6 Jahren vom Ziel Allerheiligen ds. Js. an ausgeschrieben.

Hiezu wird Termin auf

Mittwoch, den 5 Dezember d. Js.
Vormittags 11 Uhr,

im diesseitigen Geschäftszimmer Nr. 28 anberaumt, woselbst inzwischen die näheren Bedingungen erfahren und auch der angefertigte Situationsplan eingesehen werden können.

Pachtliebhaber werden hiezu eingeladen.

Nürnberg, den 24. November 1855.

Der I Bürgermeister:
v. Wächter.

C.-Nr. 3563. c. Löhner.

Stadttheater in Nürnberg.

Montag, den 3 Dez 1855.

10. Vorstellung im 3. Abonnement.

Zum Erstenmale wiederholt:

Die Söhne Karl's V., oder: Die Jüdin von Toledo.

Schauspiel in 5 Akten von Wilhelm Simonis.

Personen: Philipp II. König von Spanien: Hr. Schmidts. Don Juan (Johann von Oesterreich): Hr. Schönfeldt. Don Querada, dessen Erzieher und ehemaliger geheimer Rath Kaiser Karls V.: Hr. Menzel. Don Ruy Gomes: Hr. Hayd. Don Fernando de Valdes, Erzbischof von Sevilla, General-Inquisitor: Hr. Prätorius. Der Prior des Klosters der Hieronymiten zu San Juste: Hr. Seyler. Bruder Dominic, Karl V.: Hr. Brandt, Bruder Baconius: Hr. Müller. Bruder Timotheus: Hr. Buchner, Mönche. Peblo, Novize von 15 Jahren: Frl. Jost. Raphael: Hr. Hosel. Domingo: Hr. Spitzer, Gines: Hr. Spachel. Diener des Don Querada. Donna Florinde von Sandoval: Frl. Reger. Dorothea, ihre Duenna: Frau Wagner. Ein Offizier des Palastes: Hr. Wurm. Hofleute. Offiziere. Wachen. Zeit der Handlung 1557, ein Jahr nach Abdankung Kaiser Karl's V. Der 1. Akt spielt auf dem Landhause Don Queradas, ganz nahe bei Toledo; der 2. und 4. in der Wohnung Donna Florinden's in Toledo; der 3. im Kloster der Hieronymiten zu San Juste; der 5. im Alcazar von Toledo.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Graf v. Spaur a. Jaling. v. Lindenau a. Altenburg, Gutsbesitzer. Graf v. Spaur, k. k. Offizier a. Wien. Frhr. v. Würzburg, k. Lieuten. a. München. Frhr. v. Satzenhofen, k. Lieuten. a. Ansbach.

(Blaue Glocke.) HH. Papmann, Kaufm. a. Celle. Fleißner a. Münchberg. Goller a. Schwarzenbach, Fabrikanten. Dr. Weber a. Streitberg.

(Fränkischer Hof.) HH. Berger a. Hapa. Reimboldt a. Stuttgart. Beutel a. Augsburg. Heße a. Ulm Kaufl. Porzelius, Offizier a. Regensburg. Meißner, Privat. a. München.

(Englischer Hof.) HH. Hoppe. Privat. a Augsburg. Schörf a. Dammbach. Lindner a Leipzig. Schreiber a. Ruckingen, Kaufl.

Meteorologische Beobachtungen am 2. Dez. 1855

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+1.2°	+1.8°	−0.6°	322,09‴	321,42‴	320,93‴	2.0‴	2.2‴	1.8‴

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
Schnee	Schnee	Schnee	W 1	NW 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheiß. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 336.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Dienstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 4. Dezember 1855.

Deutschland.

München, 3. Dez. In Folge einer gestern von Rom dahier eingetroffenen telegr. Depesche (Abgang von Rom Mittags 12 Uhr, Ankunft in München Nachmittags 2¼ Uhr) wird der Erzbischof, Graf v. Reisach, schon Donnerstag den 6. Dezbr. München (mit Extrapost) verlassen.

Meiningen, 30. Nov. Der hiesige Gemeinderath hat für 100,000 Thaler Aktien für die Werrabahn gezeichnet und die Zahlung der ersten Rate bereits angeordnet. Der Gemeinderath in Eisfeld hat 50,000 Thaler gezeichnet. Heute Mittag waren bei den hiesigen Agenten bereits über 100,000 Thaler subskribirt.

Dresden, 1. Dez. Unsere Stadt ist der Schauplatz einer gräßlichen Mordthat geworden: Gestern Nachmittag hat der ehemalige Feldwebel Jauckus seine Ehefrau, von welcher er seit Kurzem getrennt lebte, und seine beiden Kinder von 2½ und 9 Jahren mit Dolchstichen ermordert. Eifersucht und Folgen des Trunks sind wahrscheinlich die Ursachen der That. Den Mörder verhaftete die Polizei heute Morgen. Er hatte sich ruhig ins Bett gelegt und die Nacht geschlafen.

Berlin, 2. Dez. Die Zusicherung, welche in der Thronrede in Beziehung auf die Aufrechthaltung vollkommener Freiheit des Verkehrs ertheilt ist, hat an der hiesigen Börse und in den Kreisen des Handelsstandes überhaupt einen durchaus günstigen Eindruck gemacht. Man deutet die betreffende Stelle der k. Rede hauptsächlich gegen jene in der letzten Zeit geflissentlich verbreiteten Gerüchte, welche Beschränkungen theils in Bezug auf die Ausfuhr von Nahrungsstoffen, theils in Bezug auf die Verarbeitung derselben zu industriellen Zwecken ankündigten.

Das neueste österreichische Reichsgesetzblatt enthält die schon vor längerer Zeit verfügte und vorgenommene Aufhebung der Universität Olmütz. Es bestehen nun noch neun Universitäten in Oesterreich: in Wien, Prag, Pesth, Lemberg, Krakau, Gratz, Innsbruck, Pavia und Padua. — Für die neu organisirten Genietruppen ist der Erzherzog Leopold, Sohn des verstorbenen Erzherzogs Rainer (geb. 1823), Feldmarschall-Lieutenant als General-Geniedirektor ernannt worden. — Die Regierung hat den Beschluß gefaßt, nunmehr auch sämmtliche ärarische Bergwerke zu veräußern und Privathänden zu übergeben.

Ausland.

London, 1. Dez. Nach der Londoner „Preß“, dem Organ des Hrn. D'Israeli, soll sich die britische Regierung seit etwa zwölf Tagen thätig mit Friedensvorschlägen beschäftigen, welche Bedingungen enthalten sollen, die von dem Kaiser Napoleon für zufriedenstellend erachtet würden; diese Vorschläge seien am 19. November der britischen Regierung förmlich unterbreitet worden; Tags darauf habe sich das Kabinet versammelt und seit diesem Augenblicke hätten die Unterhandlungen mit der Hoffnung eines günstigen Resultates fortgewährt.

Die Londoner Blätter bringen bereits den auf die Kriegsfrage bezüglichen Passus der preußischen Thronrede. Die „Times“ begleitet denselben in einem ihrer Leitartikel. Die Sprache desselben ist heftiger denn je. — Die Regierung hat nun die Bildung einer polnischen Legion definitiv beschlossen. Sie wird den Namen „englisch-polnische Legion“ erhalten.

In Lyon trafen vor einigen Tagen aus der Krim acht Zuaven ein, von denen jeder nur einen Arm hatte. — Nach der „Union“ hat der König von Sardinien vor seiner Abreise aus der französischen Hauptstadt nicht nur, wie schon erwähnt, dem Erzbischofe von Paris, sondern auch dem Erzbischofe von Avignon und dem Bischofe von Marseille das Großkreuz des Mauritius- und Lazarus-Ordens verliehen, dem Cardinal Erzbischof von Lyon das Großband desselben Ordens. — In den Departementen vervielfältigen sich die öffentlichen Speise-Gesellschaften, in Folge der anhaltenden Lebensmittel-Theuerung; schon bestehen in mehr als vierzig Städten solche nützliche Anstalten. — Die Kammereröffnungsrede des Königs von Preußen hat in Paris im Allgemeinen unbefriedigt gelassen, weil man darin Nichts von dem fand, was man auf die Rede des Kaisers beim Schlusse der Industrie-Ausstellung erwartete. Dies sei nicht die erwartete Antwort auf die Frage des Kaisers Napoleon, sagen die Zeitungen. Ein offizieller Correspondent der „Independance Belge“ schreibt unterm 29. Nov.: „Die deutschen Mächte zweiten Ranges, sowie die Mehrzahl der übrigen deutschen Höfe, haben Vorstellungen an Rußland gerichtet, in welchen sie auf die Nothwendigkeit aufmerksam machen, Europa vor dem Frühling den Frieden wieder zu geben. Diese Mächte haben sich nicht collektiv an Rußland gewandt; doch hatten sie sich vorher über die Art der an Rußland zu richtenden Vorstellungen verständigt und ihre Noten sind sämmtlich in demselben Sinne ausgefallen.“

Bei der furchtbaren Explosion im Lager der Alliirten vor Sebastopol am 17. Nov. ist das große in der Windmühle befindliche englische Pulvermagazin, in dem an 3600 Zentner Pulver lagen, nur durch die Todesverachtung einiger englischen Soldaten gerettet worden. General Straubenzee war unmittelbar nach dem Auffliegen des französischen Hauptmagazins nach dem Lager des 7. Füsilierregiments geeilt und hatte dort gefragt, ob einige von der Mannschaft es wagen wollten, mitten in der Verwüstung das Dach der Windmühle zu erklettern, um sie durch nasse Zeltdecken u. dgl. vor dem Brande zu schützen. Nun war überdies kaum noch ein Stück vom Dach des alten Gebäudes vorhanden, da es durch den Stoß der ersten Explosion theils fortgetragen,

---

Die dreitausend Schläfer.

(Forts.) Dann hätte das ewige Laufen und Stöhnen und Berathen doch ein Ende! sagte ein Schustermeister. Wir wollten sie so klopfen, daß sie bis zum jüngsten Tag Ruhe hielten. — Herr, vergib ihm die Sünde — er weiß nicht, was er spricht! flehte der Schneider mit gepreßter Stimme, indem er verzweiflungsvoll zum „großen Bären“ emporblickte, der freundlich glänzend über der Stadt Hall stand. Hätte der Mensch Frau und Kinder, er würde nicht solche blutdürstige Reden führen! — Wenn's zum Klopfen kommt, der Zimmermann da wird seine Beine auch schneller bewegen als seine Arme! murmelte der Bäcker seinem Nebenmann, dem Metzger, zu. Mit dem Maule klopft sich's sehr leicht! — Die Führer stellten sich jetzt wieder an die Spitze ihrer Fähulein, und in tiefem Schweigen ging's abermals eine Weile dahin. Das vermeintliche oder wirkliche Kampfgetümmel in der Ferne war verhallt; weit und breit war alles todtenstill. — Als die Fünfhundert mit ihren Reitern und Feldschlangen in die Nähe des Dorfes Gottwaldshausen kamen, traten die Führer wiederum zu einer Berathung zusammen, um darüber abzustimmen, ob man defensiv oder offensiv zu Werke gehen solle. — Wenn wir nur wüßten, wo die Bauern stehen, sagte einer der Hauptleute, dann könnten wir uns eine günstige Stellung auf einer Anhöhe aussuchen. — Sollen wir nicht eine kleine Abtheilung zum Spähen vorausschicken? meinte ein anderer. — Wollt Ihr's mit zwanzig von Euern Leuten wagen, Herr Eisenhut? fragte der Oberbefehlshaber. — Ich will das Spähen und Kundschaften vor Tagesanbruch gar nicht so sehr befürworten, erwiderte jener hastig. Wir werden schon Licht über die Stellung der Bauern bekommen! — Horch! da tönt das Frühgeläut von den Thürmen der Stadt herüber! rief der Haupt-

theils in sich selbst zusammengestürzt war, so daß das Pulver mitten im sprühenden Funkenregen beinahe frei lag. Trotz dieser augenscheinlichen Gefahr meldeten sich unverzüglich Lieutenant Hope (der Aeltere) und 25 Füsiliere zu dem Wagstück, denen sich noch andere Soldaten von den Jägern und dem 34. Regiment anschloßen. Zehn Minuten nach der ersten Explosion stand Lieutenant Hope mit einem halben Dutzend seiner Leute auf dem Mauerwerk der Mühle und breitete nasse Decken über sie hin, die Andern hatten vollauf zu thun, das nöthige Wasser herbeizuholen. So wurde das englische Magazin gerettet. Trotz der Hingebung der Soldaten war dies dennoch ein wahres Wunder, denn wie leicht hätte eine herabfallende Bombe durch die Decken hindurch schlagen können! General Straubenzee stattete dem Lieutenant öffentlich seinen Dank ab; er und seine wackeren Kameraden werden wohl noch weiter belohnt werden.

Vermischte Nachrichten.

Regensburg, 1. Dez. Der Wasserstand der Donau ist dermalen außerordentlich niedrig und gibt, wenn nicht Regen oder Thauwetter eintritt und die niedern Gewässer schwellt, zu Besorgnissen Veranlassung, die durch eine allenfallsige strenge und lange anhaltende Winterkälte sehr ernster Natur werden könnten, da die meisten Brunnen, welche ihren Zufluß aus der Donau haben, jetzt schon zu versiegen anfangen. Auch die Getreidemühlen an der Donau leiden sehr durch den niedern Wasserstand.

Aus der Verhandlung vor dem Schwurgerichte von Oberbayern in der Anklage gegen den 39jährigen Bauernsohn Gallus Finkel und den 33jährigen Dienstknecht Gschwendter wegen Mords des 75 Jahre alten Vater des ersteren theilen wir noch folgendes Thatsächliche mit: Am Sonntag den 11. März war früh 7 Uhr der Vater Finkel mit dem Knecht G. Gschwendter in die Kirche gegangen und nach ihrer Rückkehr begaben sich um halb 9 Uhr der Sohn Gallus Finkel mit der Haushälterin Elisabethe Wörle in Amt und Predigt. Gschwendter ging ungefähr um dieselbe Zeit fort, angeblich nach Friedberg, während die Nebenmagd Emerenzia Menzinger schon Morgens 6 Uhr nach Augsburg gegangen war und erst Abends zurückkehrte. Es war also der Vater Finkel ganz allein im Hause. Als der Sohn Finkel und die Elis. Wörle gegen 10 Uhr von der Kirche heimkamen, öffnete ihnen trotz alles Rufens und Klopfens der Vater die Hausthüre nicht. Während sie so da standen, kam zufällig ein Gendarm und ein Jagdaufseher daher; es wurde ein Fenster eingeschlagen und mit dem Bajonette des Gendarmen der an der Wand der Wohnstube hängende Hausschlüssel herausgeholt und damit die Hausthüre geöffnet. Nur mit Mühe gelang es, die Thüre ganz zu öffnen, weil sich innen im Hausfletz ein Gegenstand entgegenspreizte. Dies war der Leichnam des Vaters Finkel, der in einer großen Blutlache lag. Der Sohn wurde durch diesen erschütternden Anblick nicht im Mindesten überrascht und wußte nichts weiter zu sagen, als die auffallenden Worte: „Vater bist schon todt?“ An der Truhe in der Schlafkammer wo Kasper Finkel sein baares Geld für den Hausbedarf aufbewahrt hatte, steckte der Schlüssel, den Kasper Finkel stets in der Tasche führte; die Truhe war offen und leer. Gallus Finkel erhob darob einen großen Jammer, „daß alles Geld hin sei“ und auffallenderweise fand die Gerichtskommission, die noch am selben Tag kam, nichts von Baarschaft und keine Obligationen (weil dieses der Sohn weggeräumt hatte, um einen Raub zu fingiren). Da im ganzen Hause an Fenstern, Thüren und Behältnissen keine Verletzung zu finden war, entstand gleich Verdacht, daß nur ein „Bekannter“ den Mord verübt habe. — Der Leichnam hatte 11 verschiedene Stichwunden am Hals, von denen eine unmittelbar und nothwendig tödtlich war, da mehrere Hauptadern durchschnitten waren. Der Knecht Gschwendter war zur Zeit der That raschen Ganges vom Haus weggehen gesehen worden, wurde daher in Nummer Sicher gesetzt und gestand bald einem Mitgefangenen, daß er den alten Finkel ermordet habe, und daß ihn der Sohn dazu um 200 fl. gedungen hätte, was auch die Verhaftung des Sohnes zur Folge hatte. Dieser machte auch einem Mitgefangenen die Mittheilung, daß er den Knecht Gschwendter zum Mord gedungen habe. Dem Untersuchungsrichter gegenüber aber läugnete sowohl Georg Gschwendter als Gallus Finkel Alles. Erst in der öffentlichen Verhandlung legte Gschwendter ein Geständniß ab, indem er angab: Er wolle Alles sagen. Schon mehrere Wochen vor dem Mord habe ihm der Sohn G. Finkel vorgejammert, „wenn nur der Alte weg wär', daß er heirathen könnt'.“ Am Donnerstag vor der That schon, wo der Vater nach Augsburg fuhr, hätte er ihn im Pferdestalle erschlagen und dann angeben sollen, ein Pferd hätte ihn getroffen. Da er sich aber dazu nicht verstand, habe G. Finkel kein Wort mehr mit ihm gesprochen, vielmehr mit ihm gezürnt. Am Sonntag den 11. März früh sei der Sohn wieder mit dem Ansinnen gekommen, daß er (Gschwendter) heute den Vater umbringen müßte und wenn er es nicht thue, so würde er (G. Finkel) ihn (Gschwendter) selbst durch einen Andern umbringen lassen. Mitgebracht habe G. Finkel ein scharfes Messer, welches er Tags vorher eigens geschliffen hatte, und Branntwein, den Gschwendter trinken mußte, damit er mehr Muth hätte. Wie nun Gschwendter mit dem Vater allein war, sei er (Gschwendter) fortgegangen, aber alsbald wieder zurückgekehrt und habe unter dem Vorgeben, etwas vergessen zu haben, Einlaß begehrt. Der Vater habe geöffnet, und nun sei er (Gschw.) über ihn hergefallen, habe ihn zu Boden gerissen, mit der linken Hand festgehalten und mit der rechten mehrmals auf ihn eingestochen, bis er todt war; der alte Mann habe sich sehr gewehrt. Nach der That habe er die Hausthür hinter sich zugeschlagen, sei nach Friedberg gegangen und habe unterwegs die Blutflecken von den Händen und aus dem Mantel gewaschen. Genommen habe er gar nichts, von dem Sohn G. Finkel sei ihm nur Geld versprochen worden. — Die unbeeidigt vernommene Theres Winter leugnete mit Gallus eine Bekanntschaft unterhalten zu haben und gibt nur soviel zu, daß als sie im Dienste dort war, zu dem Sohne in einem Verhältniß gestanden sei, aber „es hat nicht viel geheißen.“ Den Gallus Finkel will sie in fünf Jahren nur einmal gesehen haben und von der Geburt von zwei Kindern weiß sie gar nichts. Gallus Finkl ließ sich aber nicht bewegen, ein Geständniß abzulegen. Zitternd und bebend wiederholte er stets die Behauptung, Niemanden einen Auftrag zum Ermorden seines Vaters gegeben zu haben. Die Wucht der Beweismittel war aber eine so große, daß beide Angeklagte des Verbrechens des doppeltqualifizirten Mords für schuldig erklärt und zur Todesstrafe verurtheilt wurden.

Seit fünfzehn Jahren hat man in Nordamerika nicht eine so reiche Ernte gehalten wie in diesem Jahr. Man schlägt den Betrag auf 186 Mill. Scheffel an. Nach Briefen vom 15.

---

mann des dritten Fähnleins. Ich stimme dafür, daß wir die Höhe über der Wiese bei Gottwaldshausen besetzen; dort können wir etwaigen Angriffen am besten Trotz bieten. Wenn es Tag geworden ist, werden wir schon erfahren, was die Bauern im Schilde führen. — Die übrigen Hauptleute stimmten diesem Vorschlag bei; um jedoch Gewißheit zu erlangen, ob die nächste Umgebung jener Anhöhe auch rein von Feinden sei, ward beschlossen, dort einige Schüsse aus den Feldschlangen zu thun, bei deren Blitzen man das Terrain zu recognosziren gedachte. — Demgemäß rückten die Fünfhundert mit ihren Feldschlangen gradenweges auf die bezeichnete Anhöhe los. — Die dreitausend Bauern schlummerten unterdessen sanft und süß „wie Kindlein in der Wiegen“ auf ihrer Wiese, und mitten auf derselben lagen ihre Karthaunen und Büchsen und Feldschlangen unter Bergen und Mehlsäcken, Broden, Hühnern, Gänsen und Kälbern, mitleidig von den hellen Sternen des Himmels beglänzt. — Der Hasen-Stephan träumte eben, wie er auf seinem riesigen Streithengst in die Stadt Hall einreite und nebst seinen Mithauptleuten von Bürgermeister und Rath demüthiglich begrüßt werde — da krachte urplötzlich ein Schuß durch die stille Frühlingsnacht. Noch hallt der Donner in den fernen Gründen wieder, da entsteht, wie eine alte Chronik höchst naiv erzählt, „ein Zappeln unter den Bauern, als ob's ein Ameisenhaufen wäre, und ein Dabdern, als wär' es ein Haufen Gänse“ Die Bündischen kommen! Die Bündischen kommen! schreit einer dem andern zu. Rette sich, wer kann! Der Hasen-Stephan fuhr aus seinen süßen Träumen empor und wollte sich auf sein Roß schwingen, stolperte aber über die leere Tonne und fiel klirrend mit seinem Schwert zu Boden. Aber sich aufraffen und zu Fuße das Weite gewinnen, war das Werk weniger Sekunden. Da kracht abermals ein Schuß über den Häuptern der unsanft geweckten dreitausend

Nov. sind die Seestädte mit Getreide im wahren Sinne des Wortes überfüllt und nur dem momentanen Mangel an Schiffen darf man es zuschreiben, daß nicht schon Massen Getreide nach Europa geschafft worden. Den Ertrag der Graßernte in ganz Nordamerika schätzt man auf 300 Mill. Dollars.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 3. Dez. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 63 7/8 —; 5proz. lomb.-venet. 83 1/2 —; 5proz. Met. 65 — —; 4 1/2proz. 57 — —; bayer. 4proz. Obl. v. 1850 101 1/2 P.; 4 1/2proz. 99 1/2 P.; 4proz. Ablös.-Rente 91 — —; 4proz. 88 1/4 —; 3 1/2proz. 85 1/4 —. Württ. 4 1/2proz. Obl. 102 1/4 P.. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 86 1/4 —; bad. 35 fl. Loose 73 1/2 P., 35 fl.-Loose 44 1/2 —; darmst. 50 fl.-Loose 101 7/8 —; 25 fl.-Loose 32 1/8 —; nass. 25 fl.-Loose 29 1/8 —; Mereinsl. à 10 fl. 17/8 —; Ludwigsh.-Gerbacher E.-B.-A. 161 — i. D.; Pfälz. Max.-E.-A. 143 1/8 —.

Frankfurter Geldkurse vom 3. Dez. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 35 1/2 kr.; ditto Preuß. 9 fl. 55 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 43 1/2 kr.; Randdukaten 5 fl. 33 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 45 — kr.; Gold al Marco 377 — —; Preuß. Thaler — fl. — kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Kassenscheine 1 fl. 45 — kr. Wechsel-Course. Augsburg fl. 100 k. S. 119 3/8 —. Hamburg B. M. 100 k. S. 88 1/8 —. London Lst. 10 k. S. 119 1/4 —. Paris frs. 200 k. S. 93 1/2 —. Disconto 4 1/2 pCt.

Kassel, 1. Dez. Bei der heute dahier stattgehabten 21. Serienverloosung der kurhessischen 40 Thlr. Loose sind nachstehende Nummern herausgekommen: Nr. 23, 520, 925, 1308, 1989, 2357, 2434, 2576, 2596, 3144, 3768, 3830, 4068, 4150, 4180, 4512, 4558, 4568, 4968, 4992, 5410, 5583, 5750, 5831, 5950, 6069, 6081, 6150, 6333 und 6843.

Anzeigen.

Strachino-Käse, Bricken, Caviar, geräucherter und marinirter Aal, geräucherter Lachs, Bücklinge zum Braten und Rohessen sind zu haben bei

Kalser & Heller.

Einige ächt italienische Violinen und Viola's von Stradivarius, Amati, Stainer ꝛc. sind billigst zu verkaufen bei

A. D. Ganz in Mainz,
große Bleiche.

Es wird ein Commis gesucht, welcher schon längere Zeit in einer Strohhut-Fabrik servirt hat, und über seine Fähigkeiten sowohl, als über seinen Charakter gute Zeugnisse aufweisen kann. Der Eintritt könnte sogleich geschehen. — Frankirte Anträgen sieht entgegen

Friedrich Winter,
Commissions- und Geld-Geschäfts-Bureau,
in Stuttgart.

(Anerbieten.) Eine Dame von Stand, welche den Winter über auf einem Landgute in angenehmer Lage zubringt, den Sommer aber meistens auf Reisen sich begibt, sucht, da sie jetzt allein steht, eine Gesellschafterin, welche fertig französisch spricht, 30 Jahre mindestens alt ist und jenen Umgangston sich zu eigen gemacht, der sie befähigt, sich in gebildeten Kreisen zu bewegen. Je nach dem Maße, in der von Seite der Petentin den Anforderungen entsprochen wird, soll auch die Geldentschädigung sich bestimmen. Frankirte Offerten mit H. v. T. Z. befördert die Exp. d. Bl.

☞ Das kürzlich in diesem Blatte ausgeschriebene schwarz und weiße Wachtelhündchen ist wahrscheinlich dasselbe, welches seiner Herrin am vergangenen Freitage wieder zugelaufen ist. Ein solches verwöhntes Thier wird wohl Niemand an sich locken, um es zu behalten. Dies zur freundlichen Erinnerung von

einem Nachbarn.

Bei Im. Fr. Wöller in Leipzig erschien und kann durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes bezogen werden, in Nürnberg durch J. A. Stein:

Unterhaltende

Volks-Bibliothek.

Geschichten
für das Volk und die erwachsene Jugend. Herausgegeben von
Im. Fr. Wöller.

(NB. Jedes einzelne Bändchen dieser zwanglos forterscheinenden unterhaltenden Volksbibliothek ist als abgeschlossenes Ganze auch apart käuflich.)

Inhalt des bis jetzt Erschienenen:

1. Theil: Stadt- und Dorfgeschichten aus alter und neuer Zeit. Von L. Würdig. Preis 12 Sgr.
2. Theil: Die Buschmühle oder: Aelternsegen — Gottessegen. Von O. Bischoff. Pr. 10 Sgr. Ausgezeichnet gebunden, mit Stahlst. Pr. 12 Sgr.
3. Theil: Spiegelbilder aus dem Leben für das Leben. Von L. Würdig. Pr. 12 Sgr.
4. Theil: Die Pilgerreise nach dem heil. Lande, und: Erlebnisse und Schicksale im Orient. Von Friedr. Schwed. 2te Auflage. Pr. 12 Sgr. Ausgezeichnet gebunden, mit Stahlst. Pr. 15 Sgr.

In demselben Verlage erschienen auch folgende anerkannt vorzügliche

Jugendschriften:

1) Blüthen und Früchte aus dem Garten des Lebens. Von Fr. Ahlfeld, W. O. v. Horn u. A., geb. Pr. 15 Sgr. (mit vergold. Deckel: 20 Sgr.) — 2) Lebensbilder aus der Heimath und Fremde. Von W. O. v. Horn, Gg. A. Winter, Fr. Schwed u. A., geb. Pr. 15 Sgr. — 3) Das 4. Gebot, oder: Die ungleichen Brüder. Von G. Nieritz, geb. Pr. 12 Sgr. — 4) Gutenberg und seine Erfindung. Von G. Nieritz, geb. Pr. 12 Sgr. — 5) Seppel, oder: der Synagogenbrand in München. Von G. Nieritz, geb. Pr. 15 Sgr. — 6) Der Tyroler Kampf unter Hofer. Von E. Stein, neu bearbeitet von Gg. A. Winter, geb. Preis 12 Sgr. (mit vergold. Deckel: 16 Sgr.) — 7. 8) Jugend-Hain. Erzählungen und Schilderungen aus dem Natur- und Menschenleben. Von Gg. A. Winter, 2 Thle., Preis 1 Thlr. — 9. 10) die feinern Ausgaben des 2. u. 4 Thls. der obigen Volksbibliothek (vergl. diese.) — Der kl. Hausirer. Von C. G. Holzmüller, geb. Pr. 15 Sgr.

Diese Schriften (1—11) empfehlen sich durch Inhalt und Ausstattung ganz besonders zu

Festgeschenken.

Obige Jugend- und Volksschriften sind von den gewichtigsten Stimmen als „zu den besten der neuern Zeit gehörig" und als solche empfohlen worden, „die in einer guten Schul- und Gemeindebibliothek nicht fehlen dürften."

Die Vorstände der Kleinkinderbewahranstalten erneuern ihre Bitte um freundliche Gaben zur Christbescheerung, und es sind bereit solche in Empfang zu nehmen: für die Gostenhöfer Anstalt Hr. Kaufmann Flach in Gostenhof, Hr. Großpfragner Frosch, L. 98 und die Doublefabrik von J. A. Weihöfer, S. 478a; für die Jakober Frl. Soph. Bauer S. 176, Frl. Ros. Bauer S. 797 und Frl. Weiß S. 557; für die Lorenzer Frau Rector Fabri S. 192, die Herren Pfarrer Heller und Rüdel und die Wartfrau Wünschenmeyer; für die Sebalder Frau Gr. Leo S. 953, Frau Kirchenrath Seidel S. 739, Frau Kirchner Fikenscher S. 575, Frau von Fürer S. 728 und Frau Hauptm. v. Praun S. 1326; für die Tafelhöfer Hr. Pfr. Feldkirchner in Glockenhof und die Wartfrau Sturm, für die Wöhrder Freifrau v. Tucher und Hr. Pfr. Lösch daselbst.

Schläfer — und ihm folgt ein dumpfes Fallen und Stürzen und Rennen drunten auf der Wiese. Wie die Fliegen sinken die Bauern, ohne einen Laut von sich zu geben, dutzend und schockweise in das junge Frühlingsgras, während sich hier ein dichter Knäuel einem hohen Gebüsche zuwälzt und dort ein flüchtiger Schwarm wie eine Heerde Schafe in einen Hohlweg hineinstürzt. — Ein dritter — ein vierter — ein fünfter Schuß, und nach jedem abermals ein grauenvolles Fallen und Stürzen und Rennen — — dann weit und breit ein Schweigen wie im Grab. Die Fünfhundert verwundern sich höchlich über die mörderische Wirkung ihrer Feldschlangen und ziehen endlich, als drunten auf der Wiese alles still geworden, vorsichtig hinab, um die Massen der Todten und Verwundeten im Augenschein zu nehmen. Zu ihrem unsäglichen Staunen finden sie nichts als sechs handfeste Wagen mit Karthaunen und Büchsen, mit Proviant und Pulver und daneben fünfzehn bis zwanzig steinalte Bäuerlein, welche zitternd und zagend um Gnade flehten. — Die gefangenen Pfarrer, welche später an einander gefesselt am äußersten Ende der Wiese entdeckt wurden, lösten den Siegern das Räthsel. Als der zweite Schuß aufblitzte, sagte Hans Herold (die ihm hier in den Mund gelegten Worte finden sich größtentheils in seiner „Hallischen Chronik.") einer der Pfarrer, warf sich alles, was Platz zum Fallen fand, auf den Boden. Hier fielen sechs, da zehn, da noch viel mehr, daß ich meinte, sie wären alle erschossen. Als aber das Pfeifen der Kugel vorüber war, standen die Gefallenen wieder auf, stürzten davon, liefen eine Strecke und warfen sich bei jedem nächstfolgenden Schuß abermals nieder, um nach dem Vorübersausen der Kugel sogleich mit toller Hast weiter zu rennen.

(Schluß folgt.)

Bekanntmachung

Von den Magistraten der Städte Coburg und Sonneberg aufgefordert, auch in hiesiger Stadt Listen zur Subscription auf Aktien zu der nunmehr von sämmtlich betheiligten Staaten genehmigten Werra-Eisenbahn in Umlauf zu setzen, halten wir es für unsere Pflicht, dieser Aufforderung zu entsprechen.

Nürnberg hat das dringendste Interesse, daß die Werrabahn zu Stande kommt; es hat dieses Interesse sowohl wegen der positiven Vortheile, welche diese Bahn uns bringen wird, als insbesondere auch weil nur durch sie die großen Nachtheile abgewendet zu werden vermögen, welche unserer Stadt in Aussicht treten, sollte das Werrabahn-Project verlassen, und durch die Aufnahme des Gegenprojectes die beabsichtigte Umgebung Nürnbergs für den Verkehr des Nordens mit dem Süden angebahnt werden.

Wir empfehlen daher unseren Mitbürgern sowie den Bewohnern der Umgegend die Theilnahme an der zu eröffnenden Subskription als einen Akt der Vorsorge für die Zukunft unseres Handels und unserer Industrie, und glauben, sie um so mehr empfehlen zu können, als die Werrabahn, indem sie die kürzeste Verbindung mit den Hansastädten vermittelt, die beste Aussicht einer mehr als gewöhnlich guten Rentabilität bietet.

Der Entwurf des Statuts der Werra-Eisenbahngesellschaft sowie der Entwurf zu dem Vertrage zwischen der Direktion der thüringischen Eisenbahngesellschaft und dem Verwaltungs-Rathe der Werra-Eisenbahgesellschaft über den Bau, den Betrieb und die Unterhaltung der Werra-Eisenbahn nebst Zweigbahn liegen im Lokale des Marktgewölbes zu Jedermanns Einsicht offen.

Eben daselbst möge sich auch bis Schluß der Woche einzeichnen, wer etwa die Listen, welche wir in Umlauf setzen werden, nicht zeitig genug erhalten sollte.

Die Einzahlung der ersten Rate von 10 pCt. ersuchen wir, spätestens bis Montag den 10. dies bei dem hiesigen Großhandlungs-Hause Joh. Conr. Cnopf zu leisten.

Zur näheren Kenntnißnahme theilen wir die Einladung des Werra-Eisenbahn-Comités für das Herzogthum Coburg nachstehend mit:

Einladung
zur
Aktien-Zeichnung
für die
Werra-Eisenbahn.

Bahn-Projekt.
(Bahnlinie 19 Meil.)

Die projektirte Werra-Eisenbahn führt von Eisenach über Salzungen, Wasungen, Meiningen, Themar, Hildburghausen, Eisfeld nach Coburg. Von Coburg soll eine Zweigbahn über Neustadt nach Sonneberg führen.

Anschlüsse werden Statt finden an die:

1) Bayerische Staats-Bahn, weiter nach der Schweiz, Italien, (proj. Anschl. in Coburg);
2) Thüringische Eisenbahn, weiter nach Preußen, Sachsen, Polen, Oesterreich, (Anschl. in Eisenach);
3) Friedrich-Wilhelms-Nordbahn; weiter nach Hessen, Westphalen, Hannover, Braunschweig, Bremen, Hamburg, (Anschl. in Eisenach resp. Gerstungen).

Die Werra-Bahn bildet das Mittelglied, welches die bestehenden Eisenbahnen zwischen dem Adria-Meer und der Nord- und Ost-See, in kürzester Linie, in der Richtung der alten Handelsstraße zwischen Nürnberg, Bremen und Hamburg verbinden wird.

Aktien-Kapital.

Das gesammte Kapital für den Bau und das Betriebs-Materiale der Eisenbahn besteht in 8,000,000 Thlrn. — 14,000,000 fl. rhnl. mit Aktien zu 100 Thlrn. — 175 fl. rhnl.

Die Einzahlung der Aktien geschieht in Raten zu 10 pCt., in angemessenen Zeiträumen, während der Bau-Zeit von circa drei Jahren. Sobald die Zeichnung von mindestens 5,000,000 Thlrn. und die Einzahlung von 10 pCt. der gezeichneten Summe nachgewiesen ist, wird die Aktien-Gesellschaft als konstituirt anerkannt werden.

Die Verzinsung des Aktien-Capitals findet mit 4% während der Bauzeit Statt. Die Verzinsung der einzelnen Einzahlungen auf die Aktien beginnt mit dem betreffenden Einzahlungstermin. Ferner ist bis 10 Jahre nach Eröffnung des Betriebs der Bahn die Verzinsung zu 4% von Seiten der treffenden Staats-Regierungen garantirt.

Der Rein-Ertrag der Bahn wird, genau angestellten Erörterungen der Ertragsfähigkeit zufolge, den Erträgnissen der bestrentabeln deutschen Eisenbahnen nicht nachstehen und zuversichtlich die durchschnittliche Jahres-Netto-Rente der deutschen Eisenbahnen zu 5 Procent übersteigen.

Bau, Betrieb und Verwaltung.

Die Bahn wird für die Rechnung der Werra-Eisenbahn-Gesellschaft gebaut und betrieben. Bau und Betrieb erfolgt unter Leitung der Direktion der Thüringischen Eisenbahn durch höchst bewährte Techniker und Beamte. Die Wahrung des Interesses der Werra-Eisenbahn wird durch einen Verwaltungs-Rath besorgt, welcher aus vier von den Staats-Regierungen ernannten und acht von der General-Versammlung der Aktionäre der Werra-Bahn gewählten Mitgliedern besteht. Der Sitz des Verwaltungs-Rathes ist zu Meiningen, dem Mittelpunkt der Bahn. Die gemeinschaftliche Wirksamkeit für das Gedeihen der neuen Bahn wird sicherlich von den günstigen Erfolgen für die Werra- wie für die Thüringische Bahn-Gesellschaft begleitet sein.

Unter Hinblick auf diese vortheilhaften Verhältnisse der projektirten Werra-Eisenbahn hat sich bereits das lebhafteste und thatkräftigste Interesse für die Bahn insoferne entwickelt, als die Betheiligung:

1) der Stadt-Communen an der Bahnlinie mit 500,000 Thlr.
2) des Großherzogthums Weimar-Eisenach mit 500,000 Thlr.
3) des Herzogthums Meiningen-Hildburghausen mit 500,000 Thlr.
4) des Herzogthums Coburg-Gotha mit 500,000 Thlr.

durch stadtbehördliche Beschlüsse und Entschließungen der Staats-Regierungen resp. Beschlußfassungen der Stände-Versammlungen gesichert ist, wozu noch 1,000,000 Thlr. hinzukommen, zu deren Subscription sich die Thüringische Eisenbahn-Gesellschaft contractlich verpflichtet hat, sodaß mithin die Summe von

3,000,000 Thlr.

im Voraus schon gedeckt ist.

Das unterzeichnete Comité beehrt sich, nachdem nunmehr die Ausführung der Werra-Bahn durch die Vereinbarungen der fr. Staatsregierungen und die genehmigenden Beschlüsse der Landtage hinsichtlich einer Zinsgarantie gesichert erscheint, zu rascher, zahlreicher Aktien-Zeichnung für die Werra-Eisenbahn einzuladen.

Coburg, den 25. Nov. 1855.

Das Werra-Eisenbahn-Comité für das Herzogthum Coburg.

Francke, Regier.-Präsident. Oberländer, Bürgermeister. J. P. M. Forkel, Fabrikant.
H. D. Hoffmann, Kaufmann. Ph. Braun, Rechtsconsulent.

Nürnberg, den 3. Dezember 1855.

Die verordneten Vorsteher des Handelsstandes:

Merck. Cnopf. Merkel. Zahn.
Dr. Mehmel.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Frhr. v. Seckendorf, Graf Tattenbach, Hauptmann a. München. Wild, Hopfenhändler a. Hersbruck. Bergmann mit Frau, Studienlehrer a. Weiden. Frau v. Fritsch a. München. Frau v. Horn a. Bamberg. Frl. Jänner a. Ansbach.

(Fränkischer Hof.) HH. Berger a. Hayn, Hönigsberger a. Fürth, Reimbold a. Stuttgart, Hesse a. Ulm, Beutel a. Augsburg, Kaufl. Meißner a. München, v. Ladermann mit Gattin a. Wien, Privatier.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 28. Nov. Merkenthaler, Spitalpfründner 81 Jahr, Schwäche. 1. Dez Husenöder, Fabrikarbeiterinsöhnl, 15 Wochen, Stickfluß; Bierdümpfel, Verwalters-Wittwe, 58 Jahr Brustleiden; Büchner, Flaschnermeister, 60 Jahr 8 Mon., Brustwassersucht; Lindörfer, Gutsbesitzerstochter, 21 Jahr, Gehirnlähmung; Kaiser, Polizeisoldatensöhnl, 34 Wochen, Atrophie; Sätzinger, Spitalpfründnerin, 93 Jahr, Marasmus; Schoberrsberger, Spitalpfründnerin, 78 Jahr, Gehirn-Oedem. 2. Dez. Engelhardt, Kammmachermeister, 46 Jahr, Abzehrung; Freiberger, Glockengießersfrau, 49 Jahr, Lungensucht; in Leipzig: Nebelod, Besitzer des Hotels de Baviere; in Bamberg: Hr. v. Wilk, q. Appell.-Präsident.

Meteorologische Beobachtungen am 3 Dez. 1855

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
−3.3°	−3.1°	−7.8°	322.70'''	323.60'''	321.86'''	1.4'''	1.4'''	0.8'''

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
wolkigt 3	wolkigt 3	heiter	NO 2	NO 2

Heute bei Sonnenaufgang —13.0°.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 337.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Mittwoch, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 5. Dezember 1855.

Deutschland.

München, 4 Dez. Am nächsten Samstag den 8. d., als am Marie-Empfängnißtage, findet bei Hofe das hohe Georgi-Ritter-Ordensfest mit der herkömmlichen Feierlichkeit statt. — Dem Jugendschriftsteller Kinderfreund aus Wien ist die Ehre geworden, J. Maj. der Königin Marie sein Portfolio überreichen zu dürfen. — Se. Maj. König Max hat dem k. preußischen Hofkapellmeister Taubert vor seiner gestern erfolgten Abreise den Michaelsorden verliehen — Der Hr. Erzbischof Graf Raisach wurde gestern zur königlichen Tafel gezogen. — An den Sitzen der Kreisregierungen haben unter den Vorsitzen der Hrn. Präsidenten die Staatskonkursprüfungen der Rechtspraktikanten begonnen. Es finden jährlich nur 100 Anstellung und in München allein haben sich diesmal 66 zur Prüfung eingefunden.

Hr. Abg. Dr. Arnheim hat das Referat über den Gesetzentwurf „die Strafbestimmungen über den ausgezeichneten Diebstahl betr." und den dieselbe Materie behandelnden Initiativ-Gesetzentwurf des Hrn. Abg. Völk vollendet, so daß dieser Gegenstand schon ehestens in der Kammer zur Berathung kommen kann. Weiter sollen demnächst und jedenfalls noch vor Jahresschluß, u. A. sämmtliche Nachweisungen über die Staatseinnahmen und Ausgaben pro 1852/53 — die deßfallsigen Hauptreferate bearbeiten die HH. Abg. Frhr. v. Lerchenfeld und Dr Vogel — dann die beiden, die Pfälzer Eisenbahnen betreffenden Gesetzentwürfe zur Erledigung gelangen; in letzterer Beziehung haben mehrfache Kommunikationen mit dem betreffenden Staatsministerium stattgefunden. — In der bereits erwähnten Vorstellung, welche die beiden Gemeindekollegien Münchens in Betreff der München-Salzburger Bahn an die Kammer gerichtet, wird der Antrag an die Staatsregierung gewünscht, den Ausbau dieser Bahn sofort und unabhängig von den schwebenden Unterhandlungen mit Oesterreich zu beginnen, die nöthigen Mittel zu beschaffen und eventuell die Ausführung einer Privatgesellschaft unter Zinsengarantie zu überlassen. Was die erwähnten Unterhandlungen mit Oesterreich betrifft, so sollen dieselben übrigens dem Abschlusse nahe sein.

Auf Anordnung des protest. Oberkonsistoriums werden von nun an die dem neuen Gesangbuche angehefteten Antiphonen, Versikeln und Gebete sowohl beim Früh-, als beim Hauptgottesdienste an allen Sonn- und Feiertagen zur Anwendung gebracht werden, was bisher nur bei den Festgottesdiensten der Fall war. Eine desfallsige Anordnung ist bereits an alle protestantischen Pfarrämter des Königreichs ergangen.

Die an der zweiten Klasse der lateinischen Schule des Maximilians-Gymnasiums dahier erledigte Studienlehrerstelle wurde dem bisherigen Klaßverweser Dr. Christ aus Geisenheim im Herzogthume Nassau verliehen; zum Assessor des Landgerichts Hof der Rechtspraktikant Pült aus Burgkundstadt ernannt; dem Unterbibliothekar an der k. Hof- und Staatsbibliothek Krabinger wurde das Ritterkreuz erster Klasse des Verdienstordens vom heil. Michael und dem Landmeister Osterkorn wegen Rettung des Lebens mehrerer Menschen vom Tode des Ertrinkens, die silberne Ehrenmünze des Verdienst-Ordens der bayerischen Krone, dem Obersthofmeister Ihrer Maj. der Königin, Vicomte de Vaublanc, das Comthurkreuz des k. Verdienstordens der bayerischen Krone verliehen; dem Registrator der Regierung der Oberpfalz, Ehrenthaler, der Ruhestand bewilligt; auf dessen Stelle der Canzlist der Regierung von Unterfranken Pfriem befördert und dafür der Regierungsfunktionär Fegbelm zu Regensburg ernannt; unter Vorrückung des dritten Rathes am Handelsappellationsgerichte in Nürnberg, Frhrn. v. Grundherr, auf die Stelle des zweiten Rathes der erste Handelsgerichtsassessor Frhr. v. Kreß zum dritten Handelsappellationsgerichtsrath, und unter Vorrückung des zweiten Handelsgerichtsassessors Dietz auf die Stelle des ersten Handelsgerichtsassessors der Ergänzungrichter Gerstner zum zweiten Handelsgerichtsassessor befördert, sodann unter Vorrückung des zweiten Ergänzungsrichters Feichter auf die Stelle des ersten der Stadtgerichtsrath Otto zum zweiten Ergänzungsrichter ernannt; ferner die am Stadtgerichte Augsburg erledigte Protokollistenstelle dem Stadtgerichts-Accessisten Huber zu München verliehen.

Der „katholische Kirchenrath" in Württemberg hat auf Veranlassung des Ministers des Innern und des Kirchen- und Schulwesens den Dekanatämtern die Weisung ertheilt, über Selbstmorde und Geistesstörungen, die durch die Missionen erzeugt würden, genau Bericht zu erstatten!

In Koburg waren am 3. Dezbr. für die Werrabahn 577,000 Thaler schon gezeichnet. Der Herzog und die Frau Herzogin sind der Bitte des Koburger Comites um Betheiligung „mit wahrem Vergnügen" entgegengekommen und haben 100,000 fl. gezeichnet.

Gotha, 30. Nov. Das hiesige Staatsministerium hat dem Beschlusse des gemeinschaftlichen Landtags, die Stellvertretung beim Militär wieder einzuführen, die Sanction versagt, und das dem Landtage vorgelegene neue Conscriptionsgesetz wird deshalb nicht zur Publikation gelangen.

In Deutschland schießen in letzter Zeit die Banken empor wie die Pilze; auch Gera hat eine solche erhalten, die von Berliner Kaufherren gegründet wird und es ist das Grundkapital auf vier Millionen Thaler festgesetzt, welches sich auf 20,000 Stück au porteur lautende Aktien (à 200 Thlr.) vertheilt, von denen zunächst 10,000 Stück ausgegeben werden sollen. Die Bank erhält unter Anderm das Recht, au porteur lautende Banknoten (von 1, 5, 10, 50, 100 und mehr Thlrn.) auszugeben; die Einthaler-Noten dürfen jedoch den Betrag von

---

Die dreitausend Schläfer.

(Schluß.) Kein größeres Wunder und Laufen habe ich mein Lebtag nie gesehen: es waren die Lahmen grad, die Alten junges, liefen alle gleich, so sehr sie mochten. Der Hasen-Stephan, der bis dahin so freudig gewesen, floh am ersten, desgleichen die andern Hauptleute. Keine einzige der Kugeln aus den Feldschlangen hatte einen Schläfer getroffen — sie waren sämmtlich einige Klafter hoch über den Köpfen der Bauern dahingesaust und hatten nur einige unschuldige Bäume jenseits der Wiese verletzt. Die friedsamen hallischen Bürger hatten somit keine Blutschuld auf ihrer Seele. — Nachdem die Sieger eine Weile auf dem Schlachtfeld gerastet und sich an dem erbeuteten Proviant gehörig gelabt hatten, zogen sie mit stolzem Triumphgesang, die alten Bäuerlein in Fesseln mit sich führend, gen Hall. Sie wurden vom Rath und von den herbeiströmenden Bewohnern der Stadt mit Lobsprüchen und Jubel bewillkommnet, und die vor wenigen Stunden noch so Verzagten schritten jetzt mit einer Miene durch die Gassen, als ob sie mit tausenden in heißer Schlacht Mann gegen Mann gerungen und die wilden Bauern dutzendweise niedergestochen hätten. — Die furchtbaren Geschütze, welche sie erbeutet hatten, wurden ihnen mit allem Zubehör vom Rath geschenkt; jeder Bürger empfing außerdem als Belohnung für die bewiesene Tapferkeit vier und jeder Handwerksgeselle fünf Schillinge. — Da die gefangenen alten Bauern so unschuldig wie neugeborne Kinder waren, so setzte sie der Rath wieder in Freiheit. Dies milde Verfahren des letztern bewirkte dann auch, daß an den nächsten Tagen die Bauern aus dem zum hallischen Gebiet gehörigen Dörfern in ganzen Schaaren herbeigeströmt kamen und mit zerknirschtem Herzen um Vergebung flehten. Sie schwuren hoch und theuer, etliche wilde Gesellen

500,000 Thlr. nicht übersteigen. Ihr Geschäftsbetrieb beginnt nach Einzahlung von 400,000 Thlr.

Dresden, 3. Dez. Kraft Verordnung ist nunmehr auch im Königreich Sachsen die Steuervergütung für ausgeführten inländischen Branntwein aufgehoben.

Berlin, 2. Dez. Wie man aus guter Quelle erfährt, werden die Berathungen in Betreff der Anbahnung einer deutschen Münzübereinkunft 14 Tagen hier in Berlin eröffnet werden. — Es finden gegenwärtig auch Verhandlungen auf die Einführung des Zollgewichts im ganzen Gebiete des Zollvereins statt. Das metrische Gewicht, welches bekanntlich auch in Frankreich, Belgien, Holland ꝛc. besteht, soll eingeführt, demnach das Pfund in 100 Theile getheilt werden. Von anderer Seite wollte man das letztere in 30 Theile zerfallen lassen. — Die Berliner Zeitungsredakteure sind durch ein Rundschreiben des k. Polizeipräsidiums zur Vorsicht in ihren Berichten über Kammerverhandlungen ermahnt und aufmerksam darauf gemacht worden, daß zwar wahrheitsgetreue Berichte über die öffentlichen Sitzungen keinen Beanstandung finden, dies aber auf Mittheilung über die nicht öffentlichen Sitzungen der Commissionen keine Anwendung habe.

Wien. Ein neues großartiges Eisenbahnunternehmen ist im Beginne sich zu bilden. Eine Gesellschaft hochbegüterter ungarischer Edelleute, unter welchen man mehrere der ersten Namen des Landes findet, beabsichtigt den Bau einer Eisenbahn von Raab bis an die türkische Gränze. Die ersten Schritte zur Erlangung der Konzession sind bereits geschehen. Bekanntlich steht eine englische Gesellschaft mit der türkischen Regierung in Unterhandlung bezüglich der Erbauung einer Schienenbahn von Belgrad nach Konstantinopel. Von Konstantinopel nach Belgrad, von Belgrad nach Wien — eine so directe Verbindung des Orients mit dem Abendlande wäre eine der glänzendsten Kultur-Errungenschaften unseres Jahrhunderts.

Ausland.

Die durch ihre politischen Erlebnisse bekannte lombardische Fürstin Christina Belgiojoso, welche, seit sechs Jahren aus ihrer Heimath verbannt, in letzter Zeit kümmerlich auf einem Pachthofe in Kleinasien lebte und sich im strengsten Sinne des Wortes von ihrer Hände Arbeit ernähren mußte, hat durch die Gnade des Kaisers die Bewilligung zur Rückkehr in die österreichischen Staaten und zur Besitznahme ihres unter Sequester befindlichen fürstlichen Vermögens erhalten.

Genua, 27. Nov. 300 politische Emigranten sind nach Australien eingeschifft worden.

Rom, 24 Nov. Die Zahl der im Laufe der letzten Woche aus Piemont nach Rom gekommenen Cleriker der verschiedensten Grade ist bedeutend; der einstimmige Wunsch aller ist der Wunsch recht baldiger Aussöhnung. Der Papst hofft, wie er sich jüngst gegen einen hier angekommenen piemontesischen Prälaten äußerte, viel von Dem, was die nächste Zukunft bringen kann, nämlich von einer veränderten Auffassung des ganzen kirchlichen Zwistes Seitens des Königs und Derer, welche ihm als einflußreiche Rathgeber am nächsten stehen. — Bei Gelegenheit des Concordats hat der Kaiser von Oesterreich dem Papste 100,000 Gulden als Geschenk und dem Cardinal Antonelli eine reich mit Juwelen geschmückte Tabatiere verehrt. Das herzlichste Einvernehmen scheint gegenwärtig zwischen dem Vatican und dem Wiener Hofe zu herrschen.

London, 2. Dez. Im „Observer“ liest man, es sei kein Vorschlag Rußlands von der britischen Regierung in Betracht genommen worden, aus dem Grunde, weil ein solcher nicht ergangen sei, es habe nicht, wie „the Preß“ unbegründeter Weise mitgetheilt habe, am 19. Nov. ein Kabinetsrath stattgefunden.

Seit einiger Zeit herrscht auf den englischen Schiffswerften eine ungemeine Thätigkeit. Zum Theil ist man eifrig mit Ausbesserung der aus der Ostsee zurückgekehrten Schiffe beschäftigt, zum Theil rüstet man sich durch den Bau und die Armirung neuer Fahrzeuge für den Feldzug des nächsten Jahres. Es werden gegenwärtig mehrere Schraubenlinienschiffe armirt, und zwar nicht, um andere bereits armirte zu ersetzen, sondern um die Zahl der schon vorhandenen Schiffe zu vermehren. Zu gleicher Zeit werden sowohl auf den Admiralitäts-, wie auf den Privatwerften zahlreiche Kanonenboote, Dampfbombarden, schwimmende Batterien und schwimmende Flöße erbaut. Bei letzteren wird eine neue Constructionsart zur Anwendung gebracht; sie sollen einen Tiefgang von höchstens 3 Fuß haben und einen Mörser vom schwersten Caliber tragen.

General Canrobert ist in Kopenhagen mit allen möglichen Aufmerksamkeiten überschüttet worden. Er wurde allen Gliedern der königl. Familie vorgestellt und saß dem Könige, der den Ehrenlegionsorden trug und den Erbprinzen zum Zeichen ihrer beiderseitigen Versöhnung eingeladen hatte, bei einer großen Tafel an der Seite; aber der Zweck der Reise scheint sich auch nicht erfüllt zu haben und von dem großen Enthusiasmus, den Canroberts Ankunft überall hervorrief, wissen blos französische Journale zu erzählen.

„Aus gewöhnlich trefflich unterrichteter Quelle“ vernimmt der „Schwäb. Merk.“ die frohe Botschaft, „daß Oesterreich und Rußland sich endlich über sehr annehmbare und auch für letzteres keineswegs schimpfliche Friedensbedingungen verständigt haben sollen. So viel sei gewiß, daß Oesterreich mit aller Energie das Aufhören des Krieges wolle, und dieß verursache in maßgebenden Kreisen von Paris außerordentliche Befriedigung. Die Hoffnung, daß das Frühjahr der Welt Ruhe wiederbringe, sei also keine Chimäre mehr. — Dagegen sagt die halboffizielle „Patrie“ am Schlusse eines Artikels über die Friedens-Gerüchte und die Neigung Rußlands zum Frieden: „Rußland will den Winter bequem verbringen, ohne etwas von den Beschlüssen des deutschen Bundes fürchten zu müssen. Es will einfach Zeit gewinnen, und wir können fast mit Sicherheit darauf rechnen, daß die jetzige Jahreszeit unter unnützen Unterredungen und Discussionen vergehen wird. Gott sey Dank! die Verbündeten können durch diese Ausflüchte nicht dupirt werden, und sie werden dieser künstlichen Agitation fern bleiben. Sie müssen andere Beweise von der Aufrichtigkeit des Petersburger Cabinets haben.“

Marschall Pelissier wird in Paris erwartet und will daselbst den Winter zubringen. Man setzt schon jetzt hinzu, daß er im nächsten Frühjahre eine andere Bestimmung erhalten solle. Es wird ferner versichert, daß es gegen die Absicht des Marschalls geschieht, wenn überhaupt noch Truppen in der Krim zurückbleiben, da er dafür stimmte, die Festung und die Stadt zu schleifen.

In Petersburg soll ein großer Kriegsrath stattfinden, zu welchem die Oberbefehlshaber und Admirale mit Ausnahme der im Süden und in Kleinasien kommandirenden Generale berufen wurden.

---

haben sie bei nächtlicher Weile aus ihren Betten geholt und sie unter schrecklichen Drohungen zum Mitziehen gezwungen. Sie seien überdies der Meinung gewesen, man wolle lediglich die Kisten einiger Pfarrer fegen, sich an deren Weine gütlich thun und dann vergnügt wieder heimwandern. Unter den Reuigen befand sich auch der Hafen-Stephan, der somit auf eine ganz andere Art in Hall eingezogen war, als er dazumal auf der Wiese bei Gottwaldshausen neben seinem Streitroß geträumt hatte. — Der Rath erbarmte sich der Flehenden, verurtheilte sie, den Pfarrern und Schultheißen, welche sie heimgesucht, das Geraubte zu ersetzen, und entließ sie mit väterlich-ernsten Ermahnungen. — So war die schreckliche Gefahr glücklich von Hall abgewandt und die Bürger feierten ihre Rettung durch ein mehrtägiges Zechen. — Da die Fünfhundert sich wohlweislich hüteten, den nächtlichen Angriff auf die Bauern und ihren Sieg als ein Kinderspiel darzustellen, so wurden sie von der ganzen Stadt wegen ihrer Unerschrockenheit gepriesen. Daß Ulrich Bronnenmacher, der wohlbeleibte Lämmchenwirth, gegen den jungen Waffenschmied nicht mit Lobsprüchen geizte, ist leicht zu erachten, und obwohl dieser die Weinfässer in Bronnenmachers Keller eigentlich nur auf eine sehr indirekte Weise beschützt hatte, so fühlte sich der letztere seit der glücklichen Abwendung der Gefahr doch so selig, daß er seine Tochter selbst herbeiholte, als jener am Siegesjubeltage in sein Haus trat, und sie mit dankgerührtem Herzen in seine Arme führte. Brauchte er doch nun nicht mehr zu fürchten, daß sich ein wilder Bauernhauptmann in sie verlieben werde, und waren seine Weinfässer doch fortan vor den Gelüsten der gierigen Keller- und Säckelleerer sicher! — Der junge Waffenschmied bemächtigte sich des unverdienten Preises mit möglichst würdevoller, stolzer Miene, gleich als ob er Wunder der Tapferkeit verrichtet habe; als seine Gertrud ihn aber spä-

Der Generaladjutant Fürst Gortschakoff berichtet unter dem 23. Nov. $3\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags, daß bis zu dieser Zeit nichts Besonderes auf der Krim-Halbinsel sich zugetragen hat. In diesen Tagen wurden auf den Vorposten ein französischer Oberst und ein Kapitän, welche auf Rekognoszirung vorgegangen waren, gefangen genommen.

Den neuesten Meldungen aus Tripolis zufolge, unterwerfen sich viele der dortigen Aufständischen freiwillig dem neuen Pforten-Statthalter Osman-Pascha und erhielten die erbetene Amnestie. Der Rädelsführer des ganzen Aufstandes, Namens Guma, behauptet sich noch zur Zeit an der Spitze einer kleinen Schaar.

Vermischte Nachrichten.

* Es hat nicht leicht jemand eine so unangenehme Stellung als ein Hoftheater-Intendant, ärgern ihn nicht die Künstler, so thun es die Rezensenten. Hr. Dr. Dingelstedt hat den „Sturm" des großen britischen Dichters in Szene gesetzt und sich sicher alle Mühe gegeben, um alles recht schön und würdig dem Publikum vorzuführen, sogar der Kapellmeister Taubert von Berlin, der eine Musik zu diesem so eigenthümlichen Stücke geschrieben hat, mußte nach München kommen, um diese bei der ersten Aufführung am Geburtsfeste unseres Königs zu dirigiren. An Shakspeare wagt sich die Kritik nicht, denn der steht zu hoch, aber an Hrn. Dingelstedt, weil er es gewagt hat, einige Aenderungen in der Reihenfolge der Szenen zu treffen. Ein Siebengescheidter gibt ihm nun einen Nasenstüber, indem er als Warnung folgendes in einem Münchner Blatte veröffentlicht: „Lege doch niemand Hand an Shakspeare's Werke um etwas Wesentliches daran zu ändern; es bestraft sich immer selbst. August Wilhelm Schlegel."

* Vor dem Schwurgerichte für Niederbayern stand am 29. Nov. ein 15jähriges Mädchen der Brandstiftung angeklagt. Maria Berghammer war noch nicht 24 Stunden in den Dienst bei dem Kupferschmied Lengfellner zu Frontenhausen getreten, als in dessen Hause ein Brand entstand, welcher einen Theil des in der Schupfe aufgespeicherten Heues und Strohes im Werthe von 10 fl verzehrte. Das weitere Umsichgreifen des Feuers wurde durch die Anna Maria Berghammer verhindert, welche sogleich die Hausbewohner vom Brande in Kenntniß setzte. Dieselbe ist auch geständig, diesen Brand erregt zu haben, und erzählt, daß ihr, als sie um halb 5 Uhr Morgens aufgeweckt wurde, der Gedanke gekommen sei, anzuzünden und sie dann ein Zündhölzchen genommen und damit auf den Heuboden gegangen, ihre Schürze angezündet und damit das Heu in Brand gesetzt habe. Sie habe die That sogleich bereut und deshalb auch Lärm gemacht, so daß das Feuer alsbald unterdrückt wurde. Dieses Geständniß stimmt mit allen übrigen Thaterhebungen überein. Was der Beweggrund — das Motiv — zu dieser That betrifft, so sagte die Angeklagte, sie sei seit dem Tode ihrer Mutter immer gemüthskrank gewesen, habe oft Herzklopfen gehabt und den Brand erregt, um dabei mitzuverbrennen. Von den Zeugen wurde nicht beobachtet, daß die Angeklagte geistes- oder gemüthskrank gewesen sei, im Gegentheile wird sie als eine oft bis zum Muthwillen heitere und aufgeräumte Person geschildert. Der Staatsanwalt beantragte bei dem Umstande, daß dieselbe zur Zeit der That noch nicht 16 Jahre alt war, 1 bis 2 Jahre Arbeitshaus, die Vertheidigung 3 bis 12 Monat Gefängniß, worauf der Gerichtshof auf sechs Monate Gefängniß erkannte.

Im Operntheater zu Wien hat ein neues Ballet „Valkända", bei dem Decorateur und Schneider das Meiste thaten, 12,000 fl. gekostet. Der Kaiser hat das Defizit dieser Anstalt gedeckt, welches ¼ Mill. Gulden betragen soll.

Der Redakteur der in Berlin erscheinenden Theaterzeitung, Dr. Schlivian, hatte in seinem Blatte vom 5. Mai d. J. bei Gelegenheit der Aufführung von Goethes „Egmont" behauptet, der an jenem Abend dem k. Hofschauspieler Hendrichs zu Theil gewordene Hervorruf und Beifall sei nur durch eine von diesem veranlaßte Claque bewirkt worden. Es war deßhalb gegen den Dr. Schlivian die Anklage der Verleumdung erhoben worden, und stand dieser kürzlich vor Gericht. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 30 Thaler Geldbuße oder 3 Wochen Gefängniß.

Einige Sensation erregte kürzlich in Paris die Verurtheilung einer jungen Dame von großer Schönheit, die unter dem Namen die schöne Ungarin ein etwas zweideutiges und zugleich glänzendes Leben führte. Sie gab sich für eine Gräfin von Himini aus, die von ihrem Gemahl, Vicekönig von Ungarn, getrennt lebe, und Dank diesem Romane gelang es ihr, binnen einem Jahre 100,000 Franken Schulden bei Modenhändlern, die sie verklagten, zu machen. Diese schöne Abenteuerin, die früher Comptoirdame im Cafe Frascati war, ist aus Ungarn gebürtig und eine Jüdin. Ihr eigentlicher Name ist Maria Friederike Hirschel. Sie wurde zu 3 Jahren Gefängniß und 100 Franken Geldstrafe verurtheilt.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 4. Dez. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 $69\frac{1}{2}$ —; 5proz. lomb.-venet. $83\frac{1}{4}$ —; 5proz. Met. $65\frac{7}{8}$ —; $4\frac{1}{2}$proz. $54\frac{3}{4}$ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 $101\frac{1}{2}$ P.; $4\frac{1}{2}$proz. 99 ½ P.; 3proz. Ablös.-Rente $92\frac{1}{2}$ P.; 4proz. $93\frac{1}{4}$ —; $3\frac{1}{2}$proz. $85\frac{3}{4}$ —. Württ. $4\frac{1}{2}$proz. Obl. $101\frac{5}{8}$ —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 $86\frac{1}{2}$; bad. 50 fl.-Loose $73\frac{7}{8}$ —; 35 fl.-Loose $44\frac{3}{4}$ —; darmst. 50 fl.-Loose $105\frac{1}{4}$ —; 25 fl.-Loose $32\frac{3}{8}$ —; nass. 25 fl.-Loose $29\frac{3}{4}$; Vereinsl. à 10 fl. $7\frac{7}{8}$ —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. $161\frac{3}{4}$ à D.; Pfalz. Max-E.-A. $111\frac{3}{8}$ P.

Frankfurter Geldkurse vom 4. Dez. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. $35\frac{1}{2}$ kr.; ditto Preuß. 9 fl. 55 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. $43\frac{1}{2}$ kr.; Randdukaten 5 fl. 33 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 46 — kr.; Gold al Marco 377 — —; Preuß. Thaler — fl. — — kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45 — kr. Wechsel-Cours. Augsburg fl. 100 k. S. $119\frac{3}{4}$ —. Hamburg B. M. 100 k. S. $88\frac{1}{4}$ —. London Lst. 10 k. S. $118\frac{1}{4}$ —. Paris Frk. 200 k. S. $93\frac{1}{2}$ —. Disconto 4 — %.

Wien, 3. Dez. Oesterr. 5proz. Metall. $73\frac{3}{16}$; $4\frac{1}{2}$proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 $96\frac{7}{16}$; Bankaktien 970 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2020 —. Wechselkurs: Augsburg uso 112 — P.; London 10 53 — . Geldkurs: Dukaten $16\frac{3}{8}$

Anzeigen.

Verlobung.

Helene Staudt,

August Horn.

Muggenhof und Nürnberg, 2. Dez. 1855.

Pferdehaar-Offert.

Unterzeichneter hat wieder sehr schöne ungarische reine Pferdehaar erhalten und verkauft solche à 90 fl., 100 fl. und 120 fl. per bayr. Ctr.

Zu Aufträgen empfiehlt sich

S. L. Krauss
am Spitalplatz.

ter einmal schmeichelnd fragte, ob die Fünfhundert denn wirklich so muthig bei Gottwaldsbanten dreingeschlagen hatten, erzählte er ihr unter dem Siegel der Verschwiegenheit, welche entsetzliche Angst die Stadtvertheidiger ausgestanden, und meinte lachend: Wären wir von fünfzig Bauern angegriffen worden, ich glaube, von den Fünfhundert hätten wenigstens Vierhundertfünfzig Reißaus genommen! — Die ballischen Bauern empörten sich niemals wieder gegen ihre Obrigkeit.

Drei Jahre aus dem Leben eines Spielers.

Die Pariser Spielhöllen.

Es war bei einem jener feenhaften Bankette, die während der Wintersaison in den üppigen, goldschimmernden Prunkgemächern der Pariser Börsenfürsten veranstaltet werden; inmitten der ausgewähltesten und glänzendsten Gesellschaft fühlte ich mich einsam, übersättigt und mißstimmt. Die Etikette, welche mich zwang, Leuten, die ich zum erstenmal sah und die ich vielleicht nie wiedersehen sollte, kalten Herzens meine Glückwünsche und Hochachtungsbezeugungen darzubringen, hatte mich übler Laune gemacht, da trat aus der Menge plötzlich ein junger Mann von schlankem Wuchse und edler Haltung auf mich zu. Obwohl wir uns im dichtesten Gedränge befanden, war es uns doch möglich, einige Worte zu wechseln, bevor wir uns trennten. Er redete mich an — Sie kennen mich nicht mehr? sprach er in einem zutraulichen Ton und sah mich lächelnd an. — Ei ja doch, versetzte ich, ein wenig verwirrt durch mein Zaudern. Ich erinnere mich ihrer Züge, kenne Ihren Namen .... allein er fällt mir im Augenblick wirklich nicht ein. — Graf von Valbrenze! —

(Fortsetzung folgt.)

Traueranzeige.

Meinen schätzbaren nahen und fernen Anverwandten, Freunden, Gönnern und Bekannten zeige ich hiedurch und nur auf diesem Wege mit betrübtem Herzen an, daß meine theuere Ehegattin

Frau **Maria Magdalena Mederer**,
geborne Riedner,

nach einer zwar kurzen, aber sehr schmerzhaften Krankheit den 3. d. M. Nachts gegen 11 Uhr in Gott verschieden ist. Wer die so unerwartet Vollendete nach ihrer Frömmigkeit, Herzensgüte und Häuslichkeit kannte, wird meinen großen Verlust zu schätzen wissen, der Verewigten ein ehrendes Andenken bewahren und mich einer stillen Theilnahme empfohlen sein lassen.

Nürnberg, den 4. Dez. 1855

Ulrich Christian Mederer.

Das Leichenbegängniß wird künftigen Donnerstag um 2 Uhr Nachmittags vom Trauerhause aus stattfinden, wobei man sich nach dem ausdrücklichen Wunsch der Verblichenen die üblichen Trauergeschenke verbittet.

Empfehlenswerthes Festgeschenk!

Bei **Jm. Tr. Wöller** in Leipzig erschien in **6ter** Auflage und kann durch **jede Buchhandlung des In- und Auslandes** bezogen werden, in Nürnberg durch **J. A. Stein**:

Aug. Erdm. Lehmann's

(Lehrer der Kochkunst in Dresden)

praktisches Kochbuch für jede Haushaltung.

Ent.: **1330** wohlgeprüfte, gründliche und leicht faßliche Anweisungen, wie man die **verschiedenartigsten**

Speisen, Backwerke, Getränke und Eingemachtes

(als: Suppen, Kaltschalen, Fleisch- und Fischspeisen mit Zubehör, Saucen, Ragouts, Gemüse, Salate, Compots, Milch-, Mehl- und Eierspeisen, Crèmes, Gelées, Backwerke, [Kuchen, Stollen, Torten, Dessert u. dergl.] Pasteten, warme und kalte Getränke und Erfrischungen für Gesunde und Kranke, Gefrornes; in Zucker, Essig, Salz u. dergl. eingemachte Früchte, Obst- und Gemüsearten; Gepöckeltes, Marinirtes u. s. w., u. s. w.)

für

den bürgerlichen und feinern Tisch

auf

die nahr- und schmackhafteste Weise und bei vielfältigster Abwechselung möglichst schnell, einfach und billig bereiten kann.

Gänzlich umgearbeitete, vermehrte und um das Doppelte vermehrte **6te Auflage.**

Elegant gebunden. Preis 25 Sgr.

War dieses Kochbuch schon in seinen frühern wiederholt nöthig gewordenen Auflagen als eines der besten und **bewährtesten** anerkannt und daher allwärts sehr beliebt, so wird sich sein alter **guter** Ruf immer mehr erhöhen durch die höchst **praktische**, überaus sorgfältige neue Bearbeitung und bedeutende Erweiterung, wodurch es nun ein überaus **vollständiges wohlfeiles Lehrbuch der gesammten Koch-, Brat-, Back- und Einmachekunst** für **Hausfrauen, Köchinnen und angehende Köche** geworden ist.

(Wohnungsveränderung.) Einem verehrten Handelsstande und Publikum bringe ich hiemit zur ergebenen Anzeige, daß ich meine bisherige Wohnung verlassen und eine neue in L. Nr. 1403 auf dem Most bezogen habe. Zugleich empfehle ich mich bei vorkommenden Aufträgen mit reeller und billiger Bedienung. Ergebenst

J. A. Brand jun., Vergolder.

(Anerbieten.) Für einen jungen, erfahrenen Bierbrauer, der über ein baares Vermögen von circa 8000 fl. gebieten kann, bietet sich eine Lebensversorgung an. Näheres bei Herrn Gastwirth Erdel zur rothen Glocke in Nürnberg.

Der Finder eines am Sonnabend in der Gegend der Post verlornen Briefes wird gebeten, diesen doch an die Adresse abgeben zu wollen, da der Inhalt Niemand etwas nützen kann und dem Verlierer große Unannehmlichkeiten daraus erwachsen.

Anzeige.

Freitag, den 7. Dez.:

Erste abonnirte musikalische Abendunterhaltung.

Jacob Liebel.

Patent

verbesserter

Kugel-Wasch-Maschinen.

Diese von Herrn Eduard Westhoff construirte Maschine, welche ich zu 15 Gulden verkaufe, hat außer den Vortheilen der bekannten Waschmaschinen noch die wesentlichen Verbesserungen, daß sie die Wäsche während der Dauer des Waschens nicht an ein und denselben Punkten festhält, sondern die Lage derselben durch die Maschine selbst verändert, so daß alle Theile der Wäsche gleichmäßig gereinigt werden. Ferner kann man mit dieser Maschine sehr schnell, ohne der feinsten Wäsche auch nur im Geringsten zu schaden, arbeiten, indem sie sehr leicht und bequem zu handhaben ist und dieselbe dabei doch nur einen Raum von circa 4 Quadratfuß einnimmt. — Bei Bestellungen wolle man sich gefälligst — in Briefen franco — wenden an die Haupt-Agentur

J. G. Einbigler Wwe.,
Zeil, 4. Laden neben der Constablerwache,
in Frankfurt a. M.

Vergangenen Sonntag wurde in der Aegydienkirche ein grünseidener Regnschirm stehen gelassen und bittet man denselben dem Meßner Hrn. Roth zu übergeben.

Für einen gewandten Kellner,

von freundlichem, zuvorkommendem Wesen, ganz fertig im Französischen und Englischen, dabei wohl erfahren im Eintragen der Geschäftsbücher, wird Anfangs Februar eine gute Stelle frei. Salair 24 Frd'or. per Jahr, und Betheiligung am Trinkgeld. Offerten beliebe man zu senden an J. Schmitz im Stern in Bonn.

Stadttheater in Nürnberg.

Donnerstag, den 6. Dez.: Zum Erstenmale: „Das Stelldichein, oder: Alle fürchten sich." Komische Operette in 1 Akt von Louis Schneider. Musik von Nicolo Isouard. Hierauf: „Der Dorfbarbier." Komische Oper in 2 Akten von Weidmann. Musik von Schenk.

Freitag, den 7. Dez.: „Ideal und Welt." Schauspiel in 5 Akten von Dr. Griepenkerl.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Fuchs, Oberlieut. a. Ansbach. Lösch, Kaufm. a. Saarlouis.

(Englischer Hof.) HH. Heinle, Rentier a. Berlin. Schöpf a. Stammbach, Steinle a. Carlshofen, Schreiber a. Rücklingen, Schmidt a. Regensburg, Kaufl.

(Fränkischer Hof.) HH. Hönigsberger a. Floß, Kracker a. Neustadt, Beutel a. Nurnberg, Kaufl. Meißner a. Munchen, Arnold a. Ansbach, v. Lädermann mit Gattin a. Wien, Privatier.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 3. Dez. Römer, Zuspringerin, 71 Jahr, Schlagfluß; Beringer, Feingoldschlagersgattin, 35 Jahr, Nervenfieber; Mederer, Privatiersgattin, 67 Jahr, Lungenlähmung; Busch, Dienstmagd, 26 Jahr, Abzehrung; Kasteiner, Taglöhners-Wittwe, 73 Jahr, Lungenlähmung; in München, Rhomberg, Professor und Maler; Riedel, Wundarzt.

Schrannenmittelpreise.

Orte	Datum. Tag	Monat.	Weizen. fl.	kr.	Korn. fl.	kr.	Gerste. fl.	kr.	Haber. fl.	kr.
Ansbach	1.	Dez.	25	42	20	36	16	20	6	42
Bamberg	1.	„	27	21	22	23	17	7	7	12
Munchen	1.	„	26	14	20	1	15	41	6	53
Lindau	1.	„	27	22	21	12	16	8	7	18
Regensburg	1.	„	22	35	19	25	13	9	6	33
Weißenburg	1.	„	25	20	21	47	15	42	6	8
Würzburg	1.	„	29	18	21	6	16	46	7	9
Nördlingen	1.	„	24	15	21	7	14	25	5	45
Landshut	30.	„	23	52	19	6	14	40	6	33
Augsburg	30.	Nov.	26	41	20	13	15	15	5	51
Fürth	30.	„	27	29	20	5	16	53	7	16
Schweinfurt	2[illegible].	„	28	21	23	19	16	14	6	50

Meteorologische Beobachtungen am 4. Dez. 1855.

Thermometer 7h	2h	9h	Barometer 7h	2h	9h	Psychrometer 7h	2h	9h
—13.0°	—6.7°	—8.3°	325.41'''	325.37'''	325.18'''	0.4'''	1.0'''	0.8'''

Witterungsbeschaffenheit 7h	2h	9h	Windrichtung und Stärke Vorm.	Nachm.
heiter	heiter	heiter	O 2	O 1

Heute morgens —5.0°.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 338.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Donnerstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 6. Dezember 1855.

Der Endzweck des gegenwärtigen Krieges.

Der stillschweigende Waffenstillstand, welcher in dem Augenblick zwischen Rußland und den Alliirten eingetreten ist, möchte für die Diplomatie der geeignetste Zeitpunkt sein, um sich über den Frieden zu verständigen, der doch am Ende einmal eintreten muß. Zu einer solchen Verständigung aber wäre es vor allen Dingen nöthig, daß sich die angreifenden Mächte klar zu machen suchten, was denn eigentlich der Endzweck ihres Krieges gegen Rußland ist. Wir glauben, nicht zu kühn zu sein, wenn wir annehmen, daß die Westmächte dies selbst nicht so recht eigentlich zu wissen scheinen, besonders wenn sie von begriffslosen Phrasen, wie: „Kampf der Civilisation gegen die Barbarei, Vertheidigung der Menschenrechte, Demüthigung Rußlands" u. dgl. m., abstrahiren und sich den reellen, faßbaren Zwecken ihres Krieges zuwenden. Der ursprüngliche, ausgesprochene Zweck: Wahrung der Pforte gegen die Eingriffe Rußlands in deren Souverainetät, ist faktisch längst erreicht; denn Rußland denkt nicht im entferntesten mehr daran, auf dem Mentschikoff'schen Ultimatum zu bestehen, nämlich auf dem rechtsverbindlichen Versprechen der Pforte, ihm die Obhut über die griechischen Unterthanen im türkischen Reiche zu übertragen. Noch mehr! Rußland hat durch seine Nachgiebigkeit auf der Wiener Konferenz auch die anderen später aufgetauchten Zwecke der Westmächte erfüllt und der einzig übriggebliebene Differenzpunkt, Verminderung der russischen Seemacht auf dem Schwarzen Meere, ist durch die Selbstopferung der russischen Flotte über alle Prätensionen hinaus erledigt worden. Unter solchen Umständen fragt man denn doch ganz natürlich: „Will man an der südlichen Küste Rußlands ein französisches, ein englisches und ein türkisches Gibraltar etabliren?" Da möchte die Erhaltung der Etablissements leicht mehr kosten, als die Renten derselben betragen; nicht zu gedenken des wahren Spruches, mit welchem König Georg II. von England die Kaiserin Maria Theresia nach dem Breslauer Frieden über den Verlust Schlesiens tröstete: „Madame, was gut zu nehmen ist, ist auch gut wieder zu nehmen." — Unmöglich können die Westmächte daran denken, im südlichen Rußland für die Dauer festen Fuß zu fassen. Die Konflikte würden nicht ausbleiben; und über den Frieden Europa's hinge stets das Damoklesschwert. — Aus allem diesem folgt, daß wir nicht einsehen, wie man bei den Friedensverhandlungen noch über die vier Punkte hinauszugehen vermöchte, selbst wenn Rußland diesem Darüberhinausgehen für den Augenblick nichts in den Weg legen wollte. — Es bliebe also in der That nur die Annahme übrig, daß es bei dem Kriege wirklich auf eine Demüthigung Rußlands abgesehen sei. Allein dem widerspricht die ganze bisherige Art der Kriegführung geradezu. Eine wirkliche Demüthigung Rußlands würde nur durch eine bedeutende Gebietsverminderung erzielt werden können; ein solches Ziel aber würde nur durch eine Invasion ins Innere des Landes, die endliche Eroberung der Hauptstadt und demgemäß durch das Diktat eines Friedens zu erreichen sein. Zu allem diesem wäre es nöthig gewesen, den Krieg von den Donaufürstenthümern aus ins russische Reich zu tragen, und so die Vorgänge des Jahres 1812 zu erneuern. Indem die Westmächte diesen einzigen Weg zu jenem Ziele nicht betraten, sondern sich auf die Krim-Expedition und auf den Seekrieg im Schwarzen Meer einließen, bewiesen sie, daß es ihnen nicht um eine Gebiets-Verminderung des russischen Reiches zu thun sei, sondern blos um die Schwächung, resp. Vernichtung der russischen Seemacht. — England beansprucht und behauptet schon seit Jahrhunderten die Hegemonie zur See im Interesse seines Handels. Es tritt feindlich auf gegen jede Macht, welche ihm seine präponderirende Stellung auf den Wogen durch Nebenbuhlerschaft streitig zu machen droht. Dies ist das Motiv des gegenwärtigen Krieges, so weit derselbe ein englisch-russischer ist. Was Frankreich betrifft, so spielt dasselbe auf dem strategischen Gebiete des Krieges zwar die erste, auf dem diplomatischen aber offenbar nur die zweite Rolle; es hängt faktisch im Schlepptau der englischen Politik und wird den Krieg nicht für eigene Rechnung fortsetzen können, wenn ihn England nach Erreichung seiner politischen Zwecke als beendigt ansehen will. Sollte dieser Zeitpunkt aber nicht jetzt, da die russische Seemacht als zur Hälfte vernichtet betrachtet werden kann, bereits eingetreten sein? — So viel wenigstens dürfen wir aus dem Gesagten wohl folgern: die Westmächte haben der Welt gegenüber die Verpflichtung entweder auf Grundlage der vier Punkte Frieden zu machen, oder mit faßbaren Worten zu erklären, welches der Endzweck ihres Krieges gegen Rußland ist.

München, 4. Dez. In der Sitzung des ersten Ausschusses der Kammer der Abgeordneten am 1. d. erstattete Herr Abgeordneter Kirchgeßner als Referent Vortrag über den Antrag des Hrn. Abgeordneten Dr Völk: „die Abkürzung der Fristen zur rechtswirksamen Geltendmachung der Einrede des nicht bezahlten Geldes gegen Schuldurkunden und Quittungen betr." Nach sorgfältiger Erwägung und Besprechung aller Umstände beschloß der Ausschuß in Uebereinstimmung mit dem Referenten und nachdem der Hr. Antragsteller das vorgeschlagene Initiativgesetz fallen zu lassen und sich mit dem Gutachten des Ausschusses zu vereinigen erklärt hatte, einstimmig, der Kammer vorzuschlagen: „es wolle die Bitte an Seine Majestät den König gestellt werden, zur Aufhebung oder doch zur Beschränkung der gesetzlichen Bestimmung, daß der Aussteller von Schuldscheinen und Quittungen binnen zwei Jahren resp. dreißig Tagen durch die s. g. exceptio oder querela non numeratae pecuniae die Be-

---

Drei Jahre aus dem Leben eines Spielers.

(Forts.) Etwas verwirrt sagte ich, ach, bitte tausendmal um Vergebung, mein lieber Graf; allein .... — Allein wir haben uns beide binnen zehn Jahren sehr verändert, nicht wahr? ergänzte der Graf. Meine Gestalt hat an Abrundung gewonnen, fuhr er mit scherzhaftem Lächeln weiter fort, aber offen gestanden, darf ich mich über meine Erlebnisse während der letztvergangenen Jahre durchaus nicht beklagen. Wollen Sie, daß ich Sie meiner Frau vorstelle? — Sie sind verheirathet? — Zu dienen, mein Bester, doch kommen Sie. — Vergebens aber suchte er die dichtgeschlossene und gedrängte Menge, die sich in dreifacher Reihe vor den von den Damen eingenommenen Sitzen gebildet hatte, zu durchbrechen; es war uns nur möglich von weitem den Glanz der Toiletten, die wundervollen Haarbouquete und die lichtstrahlenden Diamanten erschauen zu können. — Ich sehe meine Frau, sagte der Graf, allein sie ist in einer Weise von allen Seiten umringt, daß es uns schwer fallen wird, bis zu ihr zu dringen. Erwarten Sie mich in dem kleinen Boudoir, das am Ende der Gallerie liegt. Dort werde ich Sie aufsuchen, dort wollen wir plaudern. Indessen will ich meiner Frau nur einige Worte sagen. — Nachdem ich mich mit vieler Mühe durch einige luxuriöse und geräumige Säle, in denen eine geschäftige und lustberauschte Gesellschaft auf- und abwogte, hindurchgedrängt hatte, gelangte ich zu dem bezeichneten Orte des Stelldicheins. Der Ball hatte erst begonnen. Darum war das kleine Gemach leer und von unberufenen Gästen noch nicht in Beschlag genommen. Es war dies ein allerliebstes Plauderstübchen, zweckmäßig und geschmackvoll ausgestattet; alles zeugte darin von gutem Geschmack und einfacher, aber frischer Eleganz. Die Verschwendung und der Luxus waren an dem Eingang zu die-

weiskraft der Urkunden zerstören könne, und ferner zur Entscheidung der bezüglich des Gegenbeweises gegen Schuldurkunden bestehenden Controversen einen Gesetzentwurf, wo möglich noch an die gegenwärtig versammelten Kammern des Landtages allergnädigst gelangen zu lassen."

München, 6. Dez. Der Hr. Erzbischof Graf Reisach hat gestern bei den verschiedenen Gesandten und Ministern sich verabschiedet und war bei Sr. Maj. dem König Ludwig zur Tafel geladen. Den ganzen Tag über wurde sein Palais nicht leer, so daß derselbe alle Besuche ablehnte. Se. Maj. der König hat demselben bei der Verabschiedung das Großkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone überreicht, der Magistrat übergab durch eine Deputation eine prachtvoll geschriebene Adresse.

Als Nachfolger des Erzbischofs Graf Reisach wird Bischof v. Oettl von Eichstädt bezeichnet, sowie man auch davon spricht, daß zum Bischof von Augsburg Hr. Dompropst v. Reindl ernannt werde. — Vor einigen Tagen wurde ein angesehener Mann von hier, v. H., wegen einer brutalen Handlung, verübt an einem noch nicht den Kinderjahren entwachsenen Mädchen, zur Haft gebracht.

Der dieser Tage erschienene „Bayerische Militär-Almanach für 1856 von einem deutschen Militär" enthält manche schätzenswerthe Mittheilung. Die Kriegsstärke der bayerischen Armee ist in diesem Almanach angegeben: Infanterie 58,660 M, Jägerbataillone 6114, Kavallerie 11,581, Artillerie 11,560, Genietruppen 1504, Sanitätskompagnien 588 und Ouvriers 460, im Ganzen 90,368 Mann. Zu diesen kommen noch 52 aktive Generäle, die Gendarmerie, der General-Quartiermeisterstab, die Kommandantschaften u. s. w. Das Bundeskontingent Bayerns hat nach dem neuesten Bundesbeschluß vom 4. Januar d. J. zu bestehen: aus dem Hauptkontingent mit 41,533 Mann, dem Reservekontingent mit 11,867 Mann, und des Ersatzmannschaft von 5933 Mann. Ferner hat Bayern einen vollständig ausgerüsteten Brückentrain (nach dem Systeme Biragos) für eine Flußbreite von 500 Fuß zu stellen. Die aktive Landwehr im diesseitigen Bayern — über welche bis jetzt keine nummerischen Angaben bekannt waren — hat eine Stärke von 54,410 Mann Infanterie, 2600 Mann Kavallerie und eine Artillerie mit 70 Geschützen — bildet mithin eine sehr respektable Macht, die nöthigen Falls vollkommen für den inneren Dienst im Lande hinreicht, so daß im Kriegsfalle die ganze Armee sofort außer Landes verwendet werden könnte.

Die Verzichtleistung des Advokaten Willich in Frankenthal auf die am 6. März 1831 ihm verliehene Advokatenstelle wurde genehmigt und derselbe sofort von dieser Stelle enthoben; die katholische Pfarrei Herbolzheim, Landg. Uffenheim, dem Priester Imhof, Pfarrer in Oberscheinfeld, Landg. Scheinfeld verliehen und die katholische Curatie an der Strafanstalt Lichtenau, Ldg. Heilsbronn, dem Verweser derselben, Priester Müller übertragen.

Eine Korrespondenz der N. Z. schreibt, Herr v. Dönniges werde den Winter in Italien zubringen (er befindet sich schon seit bald 14 Tagen dort), und wenn nicht alle Zeichen trügen, so werde er nach seiner Rückkehr wieder in aktiven Dienst treten. Am Tage vor seiner Abreise wurde er zum König befohlen und auf das freundlichste empfangen. Ob er nun reaktivirt wird oder nicht, — in keinem Falle denke er daran, Professor in Würzburg zu werden.

Stuttgart, 4. Dez. Hofrath Hackländer in Stuttgart hat von dem König von Bayern das Ritterkreuz erster Klasse des Verdienst-Ordens vom heil. Michael erhalten.

Karlsruhe, 3. Dez. Aus dem Vortrage des Präsidenten des Finanzministeriums bei Vorlage des Budgets der ordentlichen Ausgaben und Einnahmen für 1856 und 1857 geht hervor, daß der Aufwand für 1856 zu 10,608,007 fl. und der für 1857 zu 10,592,804 fl. angenommen ist. Die Reineinnahme ist für beide Jahre zu je 10,738,965 fl. berechnet, wobei eine bedeutende Erhöhung der Grund-, Häuser- und Kapitalsteuer mit eingerechnet worden ist und zwar um je 4 kr. von 100 fl. Steuer- oder Capitalwerth. Bei der Gewerbe- und der Klassensteuer ist von einer Erhöhung abgestanden worden.

Letzter Tage ist in Baden in oberster Instanz der bekannte Prozeß wegen Demolirung der Eisenbahn bei Weinheim im Jahr 1848 entschieden worden. Das großh. Oberhofgericht hat die Betheiligten, meist wohlhabende Bürger von Weinheim und Mannheim, jeden zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt und es sind außerdem alle zusammen solidarisch zur Entschädigungsleistung im Belaufe von ungefähr 100,000 fl. angehalten. Man ist nun in Erwartung, ob der ergriffene Rekurs zur Gnade des Regenten das Loos der Verurtheilten mildern werde.

Der „Bres. Ztg." schreibt man von Berlin: Es verlautet jetzt mit Bestimmtheit, daß die gerichtliche Untersuchung über die in Potsdam begangenen Depeschen-Entwendungen und Veruntreuungen niedergeschlagen worden ist und auch keine weiteren Nachforschungen in dieser Angelegenheit stattfinden sollen. Wie man vernimmt, hat der französische Gesandte, Marquis v. Moustier, beim Ministerium des Auswärtigen nachdrücklich gegen die Unterstellung remonstrirt, als ob von Seiten der französischen Legation ein Gebrauch derartiger Mittheilungen gesucht oder gemacht worden sei. Dagegen ist in diesen Tagen ein ehemaliger schleswig-holsteinischer Offizier aus Berlin ausgewiesen worden, der in dem Verdacht stand, die englische Gesandtschaft auf eine unerlaubte Weise mit Nachrichten und Mittheilungen bedient zu haben.

Ausland.

Verläßlichen Nachrichten zufolge (berichtet die „Oestr. Ztg.") werden in diesem Augenblick von den beiden neutralen Mächten Preußen und Belgien sehr angelegentliche Einleitungen zu neuen Friedensunterhandlungen bethätigt. Obwohl die russischen Organe aus leicht erklärlichen Gründen die Möglichkeit eines prompten Friedens nicht geradezu hervorzuheben geneigt sind, scheinen sie doch nicht in Abrede stellen zu wollen, daß jene Höfe auf Grundlage russischer Anregungen vorgehen. Andererseits sind ebenso begründete Wahrzeichen für die Absicht der Westmächte vorhanden, in ernstliche Unterhandlungen zu treten, da ihr eigentlicher Kriegszweck vollkommen erreicht worden. Daß man auf dieser Seite darüber nicht hinausgehen wollte und will, dürfte auch aus dem thatsächlichen Umstande hervorleuchten, daß gegenwärtig sämmtliche Höfe Deutschlands friedliche Vorstellungen an Rußland gerichtet haben, oder zu richten im Begriffe sind.

In Paris und besonders auf der Börse herrschte am 2. Dez. eine gewisse Aufregung. Es hieß, wichtige Dinge seien in dem Ministerrathe verhandelt worden, und der Moniteur würde am 2. Dez. ein wichtiges Ereigniß bringen. Der Moniteur erschien aber, ohne diesen Erwartungen zu entsprechen

---

sem traulichen Verstecke, in welchem alles für das Vergnügen, die Zerstreuung und die Selbstvergessenheit eingerichtet war, umgekehrt — Auf die schwellenden Polster eines reich verzierten Lehnsessels hingestreckt, bei dem durch einen durchsichtigen Opal sanft gedämpften Schein einer Alabasterlampe, leistete ich, befreit von zudringlicher Störung unter dem Einfluß einer süßberauschenden und mit Wohlgerüchen geschwängerten Atmosphäre auf die Vergnügungen des Balles Verzicht und stellte, während ich auf den Grafen von Valbreuze wartete, meine Betrachtungen über die mit ihm vorgegangene Veränderung an. — Es waren noch nicht volle zehn Jahre, da er mir als ein junger Mann von zweiundzwanzig Jahren aus den Augen verschwunden war. Kurze Zeit vorher nach der Hauptstadt gekommen, war es ihm rasch gelungen, sich den Ruf eines geistreichen, feingebildeten und liebenswürdigen Mannes zu verschaffen. Von seinem alten Familienschlosse zu Anjou, wo er seine erste Ausbildung erlangt hatte, brachte er eine Natürlichkeit der Anschauung und Reinheit des Herzens mit in die Pariser Salons, die zu dem unnatürlichen Wesen und der Verdorbenheit der jungen Wüstlinge einen wohlthuenden, eigenthümlichen und anziehenden Gegensatz bildeten. Er war von einem sehr einnehmenden Aeußern; in seinen Zügen spiegelte sich die Güte seines Herzens und eine unumwundene Ehrlichkeit der Gesinnung. Haltung und Geberde, Miene u. Sprache zeugten bei ihm von einer ungewöhnlichen Weltbildung und trugen zugleich den Stempel eines edlen Karakters. Seine Unterhaltung war heiter, lebhaft und gewählt. — Als ich dem Grafen in den Pariser Gesellschaftskreisen begegnete, fühlte ich mich alsbald durch eine heimliche Sympathie zu ihm hingezogen, und er von seiner Seite ging bereitwillig in den Bund vertraulicher Freundschaft, die uns rasch an einander fesselte, ein. Einer der Hauptvorzüge seiner äußeren Erscheinung war

und enthielt nur eine Reihe Ernennungen ohne besondere Wichtigkeit. — Zu Ehren des vor vier Jahren ausgeführten Staatsstreiches fand am 2. Dez. eine große Anzahl Bankette statt. Alle Restaurants in der Nähe der Invaliden waren von den Dezembristen niederen Ranges mit Beschlag belegt worden. Die Würdenträger dieser Gesellschaft versammelten sich unter dem Vorsitz des bonapartistischen Dichters Belmontet. — Seit der Sendung des Generals Canrobert nach Stockholm und Kopenhagen, über deren Erfolg alles schweigt, will man eine erhöhte Thätigkeit in den Seearsenalen bemerken, es werden Linienschiffe der Art eingerichtet, daß sie 3000 Mann aufnehmen können. Ebenso wie in England baut man auch in Frankreich Kanonenboote, die bei einem Tiefgange von 8 Fuß in dem Fahrwasser zwischen Kronstadt und der Küste der St. Petersburger Bucht, sich bewegen und die Hauptstadt der Russen dann beschießen können. Die Westmächte werden wohl an 300 solcher Boote bis zum Frühjahr fertig haben.

In Konstantinopel war am 22. Nov. die Nachricht eingetroffen, daß Kars am 31. Okt. sich zwar noch hielt, doch daß die Besatzung von Krankheiten und vom Hunger so heimgesucht war, daß der Soldat täglich nur noch ¾ Pfund Zwieback oder schlechtes Brod erhielt. Die Noth war so groß, daß von noch größerer Beschränkung der Mund-Portionen die Rede war. Die ganze Zuversicht der Garnison beruhte auf Selim Pascha, der mit Lebensmitteln von Erzerum aufgebrochen war. Die Russen hielten noch immer Stand in ihren Stellungen um die Festung. Von Konstantinopel gingen täglich Verstärkungen und Hilfsmittel nach Battum und Trapezunt ab.

Aus Pera, 22. Nov. wird berichtet: Die Cholera unter den Truppen der deutschen Legion hat in den letzten Tagen fast ganz ihre Verheerung eingestellt, nachdem man die Baracken im Hofe der Caserne Selimie verlassen und hinter derselben auf dem ehemaligen Lagerterrain der ersten im vergangenen Jahre hier eingetroffenen englischen Armee ein Zeltlager bezogen hat.

Vermischte Nachrichten.

* Nürnberg, 6. Dez. Vergangenen Montag haben Schneegänse in unserer Nähe ihr Winterquartier genommen, ein Beweis, daß auch im hohen Norden der Winter sich eingestellt hat. — Ein Gang durch die Hauptstraßen unserer Stadt mit Anbruch der Nacht zeigt, daß die von Jahr zu Jahr mehr Pracht entwickelnden Kaufläden allmählich ihr Weihnachtsfeierkleid anziehen; alles funkelt und glitzert so lockend, daß öfter der Geldbeutel in magnetischen Rapport damit gesetzt wird, als der Besitzer desselben geneigt ist. Die Schaufenster der Spielwaarenlager sind von Kindern förmlich in Belagerungszustand versetzt; wie in der Krim, so finden auch bei uns die Generale raschen Abgang, besonders nach England, wohin sie Dutzendweis von allen Waffengattungen geschickt werden. Unsere Spielwaarenmacher können damit aushelfen und sie liefern sie je nach der Bestellung haltbar von Holz oder minder kostspielig von Papiermache. Bei einigen Flaschnern sieht man als Spielzeug königliche Equipagen, eine Reminiszenz an den Besuch unseres verehrten Herrscherpaares in unserer Stadt, und die Spekulation hat selbst das Geschenk für die königlichen Prinzen, den niedlichen Wagen sammt Pferdchen nachgebildet, der mit den darin sitzenden Figürchen durch eine mechanische Vorrichtung in Bewegung gesetzt wird.

Durch die allerhöchste Gnade Sr. Maj. des Königs wurde dem Consumverein zu München die Begünstigung 500 Klafter Holz um den Forstpreis beziehen zu können. — Die reale Weingastgebersgerechtsame, „zur blauen Traube", Hrn. Ernst Manlik gehörig, ist von dem Wirthschaftspächter Fritz um 190,000 fl gekauft worden.

Wie in München so hat sich auch in den Landgerichtsbezirken Pegnitz, Pottenstein, Ambach und Hersbruck, ein vorerst aus 60 Mitgliedern bestehender Verein für Förderung der Fischzucht gebildet. In Bezug auf Einführung der künstlichen Fischzucht ist vorerst Freihslein ein zum Städtchen Ambach gehöriges Hammergut bestimmt. Vor drei Jahren kostete in diesen wasserreichen Gegenden 1 Pfund Karpfen 5 bis 8 kr., jetzt 12 bis 15 kr.; Hechte 8 bis 9 kr., jetzt 15 bis 18 kr.; Aeschen 8 bis 9 kr., jetzt 15 bis 20 kr.; Forellen 12 bis 15 kr., jetzt 24 bis 30 kr. An diesen erhöhten Preisen sind keineswegs die verbesserten Verkehrsanstalten schuld sondern lediglich der eingetretene Mangel an Fischen in Folge der Raubfischerei und nicht gehöriger Beachtung der Hege- oder Laichzeiten.

In Genua nehmen die Selbstmorde auf eine bedauerliche Weise überhand. Meistens sind es gebildete Töchter aus besseren Ständen, die sich wegen angeblicher Untreue ihrer Geliebten durch Herunterstürzen aus den thurmhohen Stockwerken der Genueserhäuser das Leben nehmen. Die Bedauernswürdigen scheinen es mit einer Art Eclat thun zu wollen. Denn die meisten derselben haben sich vorher noch bräutlich geschmückt, und um der Sittsamkeit ihres Geschlechts noch im Tode Rechnung zu tragen, weiße Unterbeinkleider angethan.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt a. M., 5. Dez. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 69½ —; 5proz. lomb.-venet. 83⅛ —; 5proz. Met. 66 — —; 4½proz. 58⅜ —; bayr. 4proz. Obl. v. 1850 101⅝ P.; 4½proz. 99 ⅛ —; 4proz. Ablös.-Rente 93¾ P.; 4proz. 93⅛ P.; 3½proz. 85½ —. Württ. 4½proz. Obl. 101 — — Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1834 87½ —; bad. 50 fl.-Loose 73½ —; 35 fl.-Loose 44⅝ ; darmst. 50 fl.-Loose 103⅞ —; 25 fl.-Loose 32⅝ —; nass. 25 fl.-Loose 29⅞ P.; Sardinische à 40 fl. 77⅞ —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. 161½ i. D.; Pfälz. Max-B.-A. 101⅝ .

Frankfurter Geldkurse vom 5. Dez. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 36 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. 55 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 43½ kr.; Randdukaten 5 fl. 33 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 22 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 45 — kr.; Gold al Marco 377 — —; Preuß. Thaler — fl. — — kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45 — kr. Wechsel-Cours. Augsburg fl 100 k. S. 119¾ —. Hamburg B. M. 100 k. S. 88¾ —. London Lst. 10 k. S. 118⅛ —. Paris Frs. 200 k. S. 93½ —. Diskonto 4 — % —

Wien, 4. Dez. Oesterr. 5proz. Metall. 73⅝; 4½proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 97⅞; Bankaktien 934 —; 5proz. lomb.-venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2047½. Wechselkurs: Augsburg uso 111 — P.; London 10 49 — —. Geldkurs: Dukaten 1³/₈

eine ausgesuchte Feinheit bei seinem Handeln und ein nach allen Seiten hin vollkommen ausgebildetes Zartgefühl. Valbreuze besaß eine natürliche Anmuth, und mit derselben verband er eine nothwendige Uebereinstimmung und Harmonie bei allem, was er that und dachte. So galt er überall, ohne daß er sich dadurch zur Eitelkeit hätte verleiten lassen, fern von aller Ruhmrednerei und selbstgefälligen Prahlerei, als ein Muster des guten Geschmacks und der Eleganz. Sehr gesucht in seinem Benehmen, zeigte er sich in der vornehmen Welt mit allen Vorzügen, die eine hervorragende Stellung und ein bedeutendes Vermögen verleihen können. Man fand ihn freigebig und galant; er fehlte bei keiner Festlichkeit und bei keiner Lustpartie. Er zeigte sich prachtliebend, aber ohne einen Anflug von Verschwendung und übertriebener Vergnügungssucht. Nicht minder besaß er auch alle jene kleinen Talente, welche zerstreuen und unterhalten, und für seinen Eifer, mit dem er bei den von der Kunstliebe veranstalteten häuslichen Abendunterhaltungen mitwirkte, fand er sich durch den ihm reich gespendeten Beifall belohnt. Valbreuze war mit einem Wort das, was man sonst unter einem vollkommenen Edelmann verstanden hatte. — Nur einen Fehler kannte ich an ihm, es war dies sein unwiderstehlicher Hang zum Spiel und, um die Wahrheit zu gestehen, stellte diese Schwäche seine sonstigen vortrefflichen Eigenschaften in Schatten. Ich sah, welche Gefahr er lief, und warnte ihn vor derselben, allein die Leidenschaft, die ihn beherrschte, war stärker als alle meine Vorstellungen und Warnungen. Er erlitt bedeutende Verluste, die viel von sich reden machten, bezahlte alles, was er verloren, bis auf den letzten Heller, und verschwand, ohne der Gesellschaft, in der er sich bewegt, ein anderes Andenken zu hinterlassen als das Gefühl des Schmerzes und eines allgemeinen Theilnahme.

(Fortsetzung folgt.)

Trauer-Anzeige.

Verwandten und Freunden bringen wir hiemit die Anzeige von dem am 4. d. erfolgten Tod unserer geliebten Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Barbara Elisabetha Adelmann,
Kollekteurs-Wittwe.

Sie starb in ihrem 83 Lebensjahre und findet die Beerdigung Freitag den 7. d Mts. Nachmittag 3 Uhr auf dem Wöhrder Kirchhofe statt.

Wöhrd und Nürnberg, den 5 Dez. 1855

Die Hinterbliebenen.

Manilla-Hanf-Offerte.

Sehr schönen Manilla-Hanf sowie bestes rohes und feines weißes und gefärbtes Manilla-Werg hat Unterzeichneter in Commission erhalten und verkauft solche zu den billigsten Fabrik-Preisen.

S. L. Krauß,
am Spitalplatz.

(Gesuch.) Eine junge Frau, gewandt in Behandlung der feinen Wäsche, sucht für die ersten Tage der Woche Beschäftigung in Häusern im Stärken und Bügeln. Näheres L. Nr. 1404.

Empfehlenswerthes Festgeschenk!

Bei **Jm. Tr. Wöller** in Leipzig erschien in **4ter** Auflage und kann durch **jede Buchhandlung des In- und Auslandes** bezogen werden, in Nürnberg durch **J. A Stein:**

Neue

Handelsschule

von

F. F. V. Lorenz.

Allgemein fassliches und vollständiges, in natürlicher Stufenfolge fortschreitendes

Lehrbuch der

kaufmänn. Grundwissenschaften,

bestehend aus folgenden 6 Abtheilungen:

1) I. Band.: **Allgemeine Handelslehre**, oder: **System des Handels**, das Gesammtwissen des Kaufmanns im Zusammenhange u. in natürlicher Stufenfolge allgemein faßlich darstellend, Erstes Lehrbuch für den Handlungszögling. **4te Auflage.** 1 Thlr. 15 Sgr.
2) II. Band, I. Abtheil.: **Handbuch der Münz-, Maaß-, Gewichts-, Staatspapier- und Usancenkunde** aller civilisirten Länder der Erde. **4te Auflage.** 1 Thlr. 7½ Sgr.
3) II. Band, 2. Abtheil.: **Die Rechnenkunst des Kaufmanns** in weitester Anwendung auf das praktische Geschäftsleben. **4te Auflage.** 1 Thlr 7½ Sgr
4) III. Band.: **Lehrbuch der Handels-Correspondenz und der kaufmänn. Geschäftsformen. 4te Auflage.** 1 Thlr 7½ Sgr.
5) IV. Band, 2. Abtheil.: **Lehrbuch der einfachen und doppelten Buchhaltung** für Kaufleute u. Fabrikanten. **4te Auflage** 1 Thlr.
6) IV. Band, 2. Abtheil.: **Praktische Aufbewahrungskunde d. kaufmänn. Waaren 4te Auflage.** 10 Sgr.

NB. Jeder dieser 6 Theile steht als selbstständiges Werk abgeschlossen für sich da und wird zu den beigesetztem Preise **apart** abgegeben. — Vortheil: Die Käufer der ganzen Handelsschule (aller 6 Theile) erhalten aber diese 6 Werke **statt** zu dem Einzelpreise von **6 Thaler** 17½ Sgr. für den äusserst billigen Preis von **5 Thaler.**

☞ Auch kann das **vollständige Werk gleich elegant und dauerhaft gebunden** (ganz in gepreßte Leinwand mit vergold Rücken bezogen werden und kostet es **so gebunden 6 Thlr 10 Sgr.**

Unter allen gegenwärtig vorhandenen Lehrbüchern für junge Leute, die sich dem Handelsstande widmen, ist wohl keines so unbedingt zu empfehlen, als dieses anerkannt ausgezeichnete, von den tüchtigsten Praktikern aufs Wärmste empfohlene Werk, welches sich auch ganz besonders eignet zu einem der nützlichsten

Weihnachts- u. sonst. Geschenke für Handlungsbeflissene.

Brönner's Fleckenwasser, namentlich für **Glace-Handschuhe** 8 Loth à 20 kr., 2 Loth à 8 kr. bei

F. Ehmann.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Ladengeschäfts in S. Nr. 63 Karls-(A-B-C) Brücke, Ecke des Trödelmarkts, findet zu den Fabrik- und Ankaufspreisen ein Ausverkauf statt, bestehend in allen Gattungen Transchir-, Schinken-, Tisch-, Desert-, Taschen-, Feder- und ächt englischen Rasirmessern, letzere von 30 kr. an (hohlgeschliffne 42 kr.) in vorzüglichster Qualität, sowie in allen Sorten Schneider-, Säckler-, Papier-, Leinwand-, Näh- und Stickscheeren rc., auch von den neuen Kugelschlüsselringen, sowie alle in dies Fach einschlagenden Artikel, wozu ein hochverehrliches Publikum ergebenst einladet.

Adam Hofmann, Messerschmied
in Nürnberg.

Ein in **Mainz** ansäßiger Provisionsreisender, der jährlich zweimal sämmtliche Provinzen des Königreichs der Niederlanden besucht und daselbst die ausgebreitetsten Bekanntschaften hat, wünscht für einige Fabrikanten oder Großhändlern in Kurze Waaren, Krämereien und Galanterien den Verkauf dieser Artikel gegen Provision oder in Commission zu besorgen. Gef. franc. Offerten unter Lit. H. K bittet man in Verlage d. Bl. abzugeben.

Bekanntmachung.

Der hiesige Thomas-Markt wird nicht Sonntag vor Thomas, sondern Sonntag vor Weihnachten am 23. Dezember abgehalten.

Gräfenberg, den 2. Dezbr. 1855.

Stadtgemeindevorstand.
Dorn.

Stadttheater in Nürnberg.

Donnerstag, den 6. Dez 1855.
11. Vorstellung im 3. Abonnements
Zum Erstenmale:

Das Stelldichein, oder: Alle fürchten sich.

Komische Oper in 1 Akt nach dem Französischen von L. Schneider.
Musik von Nicolo Isouard.

Personen: Fichtenstamm, Holzhändler: Hr. Hofel. Sophie, seine Tochter: Fr. Wagner. Louise, seine Nichte: Frln. Eisenhofer. Nero, Sophiens Bräutigam: Herr Seyler. Damian, Louisens Bräutigam: Hr. Müller. Nanette, Mädchen: Frau Seyler. Christoph, Bedienter: Herr Menzel, in Fichtenstamms Hause. Jasmin, Reitknecht, Nanettens Liebhaber: Herr Prätorius. — Scene: Fichtenstamm's Haus, eine halbe Meile vor der Stadt.

Hierauf:

Der Dorfbarbier.

Komische Oper in 2 Akten von J Weidmann. Musik von H. Schenk.

Personen: Hr. Lux, ein Dorfbarbier: Hr. Rheineck. Jungfer Suschen, seine Mündel: Frau Seyler. Joseph, ein Pachter: Hr. Lehmann. Adam, ein Barbiergesell: Hr. Menzel. Frau Margareta, eine Schmiedswittwe: Frau Wagner. Peter, ein Schneider: Herr Müller. Philipp: Herr Spachel, Thomas: Herr Spitzer, geschworne Bauern. Mehrere Bauern.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Giesel. Buchhändler a Bayreuth. Pflaumer a. Weißenburg, Eckert a. Frankfurt Kaufl. Se. Erl. Graf v. Puckler, Limburg a. Farrnbach. Brunwart, Reg.-Accessist a. Würzburg.

(Fränkischer Hof.) HH. Hönigsberger a. Fürth, Stern mit Sohn a. Leutershausen. Lebküchner a. Stuttgart, Aueringer a. Ansbach, Neuburger a. Berlin, Kaufl. Bernert, Fabrik. a. Ulm.

Familien-Nachrichten.

Getraute in Nürnberg: Ludw. Leonh. Lorenz Strunz, Kaufm. mit Reg. Barb. Paul. Schmidt v. hier. Karl Aug. Samann, Kaufm. mit Kath. Kunig. Distler v. hier. Joh. Jak. Reiß, Sergeant beim k. 5' Inf.-Reg. mit Marg. Carol. Volkhardt v. hier. Joh. Fursattel, Schneidermeister mit An. Marg. Klöß v. hier.

Gestorben in Nürnberg: 3. Dez. Tiefbrunner, Schuhmachermeistersfrau, 41 Jahr, Lungenschwindsucht. 4. Dez. Birla, Buchbindergeselle, 21 Jahr, Typhus; Guth, Gastwirthsfrau, 77 Jahr, Entkraftung; Adelmann, Wittwe, 83 Jahr. Entkraftung.

Meteorologische Beobachtungen am 5. Dez. 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
−5.0°	−0.5°	+0.6°	322.27'''	319.29'''	318.46'''	1.1'''	1.8'''	2.0'''

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
wolkigt 3	Schnee	wolkigt 4	S 1	W 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 339.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Freitag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 7. Dezember 1855.

Deutschland.

München, 5. Dezbr. Se. kgl. Hoh. der Prinz Karl von Bayern ist vorgestern von Tegernsee wieder hieher übergesiedelt. Gestern empfing Se. kgl. Hoh. die Aufwartung der sämmtlichen k. Staatsminister. — Die Abreise des Herrn Erzbischofs Grafen v. Reisach ist diesen Abend erfolgt. Derselbe begibt sich nach Altötting, um vor dem Gnadenbild dort seine Andacht zu vollziehen, und will vor dem 17. Dez., wo das Consistorium stattfindet, in Rom sein. Auf den Wunsch desselben ist eine öffentliche Abschiedsfeier, die man für den heutigen Abend beabsichtigt hatte, unterblieben.

* Dem berühmten bayerischen Geschichtschreiber Aventin (Johann Turmair, der bei Sct. Emmeran in Regensburg ein Grabmal hat) soll mit Bewilligung Sr. Maj. des Königs Max in seiner Vaterstadt Abensberg ein Standbild errichtet werden und nimmt der historische Verein für Niederbayern freiwillige Beiträge hiefür an.

Der Rektor der Würzburger Universität hat an die gesammte Studentenschaft einen Dank im Namen des Senats erlassen für die bei Gelegenheit der Beerdigung des verlebten Herrn Professors Dr. Moraweck an den Tag gelegten Beweise der Liebe und Achtung, deren sich der Verblichene bei der gesammten Studentenschaft erfreute. — Der Domkapitular Dr. Helm hat wegen Kränklichkeit auf seine Professur der Moral- und Pastoral-Theologie an der Universität resignirt. Als dessen Nachfolger wird der Assistent des Klerikal-Seminars Andreas Häbnlein, Dr. der Philosophie und Theologie, bezeichnet, der seine theologischen Studien im Collegium Germanicum zu Rom vollendete und sich bereits als theologischer Schriftsteller bekannt machte.

Der zum technischen Baurathe bei dem Magistrate der Stadt Bamberg gewählte Baupraktikant Lobbauer aus Nürnberg wurde in jener Eigenschaft bestätigt; der Oberappellationsgerichtsrath Beckers in den wohlverdienten Ruhestand versetzt und demselben der Titel und Rang eines geh. Raths verliehen.

Der Staatsanzeiger für Württemberg berichtet, daß auf den Eisenbahnen des mitteldeutschen Verbands demnächst einige neue Einrichtungen ins Leben treten, welche von allgemeinem Interesse sind, nämlich die Einführung fester Lieferfristen auch für Eilgüter, so daß deren Belieferung an den Empfänger in der Hälfte derjenigen Zeit zu geschehen hätte, welche für die Beförderung der gewöhnlichen Frachtgüter vorbehalten ist.

* Die papiernen Auswanderer der kleinen deutschen Staaten, welchen man überall Geldwerth eingeräumt hat, fangen an zu verschwinden in dem Verkehr und sich in die Heimath zu begeben, wo sie bald nur den Werth von Fidibussen haben werden. In Sachsen, in Württemberg, selbst in Lippe-Detmold will man von den „Kleinen" nichts mehr wissen und weist sie ab als illegitim; ob ihre Väter dadurch, daß sie jetzt 10 Thalerscheine ausgeben wollen, sich damit helfen können, wird allgemein bezweifelt. Der Papierunfug, durch den man auf anderer Staaten Unkosten Geld erhielt ohne Zinsen bezahlen zu dürfen, hat schon lange genug gedauert, denn der ungezügelten Vermehrung der Creditmittel kann man es zum Theil zuschreiben, daß das eigentliche Geld seinen Werth verloren hat, d. h. wohlfeiler geworden ist.

Die D. A. Z. meldet die am 2. d. M. erfolgte Abreise des sächsischen Geheimeraths Dr. Weinlig nach Berlin, „um hier einen Vertrag wegen gegenseitiger unbeschränkter Annahme des beiderseitigen Papiergeldes zum Abschluß zu bringen."

Kassel, 4. Dez. Aus dem Ministerium sind bereits die Gerichte der Provinz Fulda mit der Instruktion versehen worden, der gemäß bei den Expropriationen zu Gunsten der concessionirten Bebra-Schweinfurter Eisenbahn verfahren werden soll. Die schwere Verletzung unserer mit dem Interesse unserer Staatskasse eng verbundenen Nordbahn durch den Nichtanschluß der Werrabahn in Gerstungen drängt die Regierung zu höchst entschiedenem Vorgehen. Man erwartet hier mit Bestimmtheit, daß die Thüringer Staaten den Anschluß der Werrabahn in Gerstungen nachträglich doch noch genehmigen. Was aber auch geschehen mag, so finden sich für die Bebra-Schweinfurter Richtung jedenfalls noch viel weniger Mittel, als für die Werrabahn.

Ueber die bevorstehende Generalkonferenz des Zollvereins theilt die Preuß. Corresp. mit, daß diese zu Anfang nächsten Jahres in Wien stattfinden werde, jedoch sollen im Laufe dieses Monats zwischen den Abgeordneten der Zollvereinsstaaten besondere Vorberathungen über die mit der kaiserlich österreichischen Regierung in Aussicht genommenen Verhandlungen gepflogen werden. Es versteht sich übrigens von selbst, daß diese Berathungen mit den Verhandlungen über die Münzkonvention, die in Wien gepflogen wird (nicht in Berlin), in keiner Beziehung stehen."

Ausland.

Es ist kaum noch möglich, das Heer der Friedensgerüchte zu bewältigen, welche von allen Seiten verlauten. Glaubt man diesen Gerüchten, so sind nicht weniger als alle Staaten, kriegführende wie neutrale, damit beschäftigt, Friedensunterhandlungen anzubahnen und Friedensvorschläge zu machen. Kaiser Napoleon will den Frieden, das englische Ministerium berathschlagt über den Frieden, Oesterreich stellt zur Unterstützung des Friedens nöthigenfalls ein Ultimatum an Rußland in Aussicht, Preußen und Belgien vermitteln den Frieden, Kaiser Alexander verheißt in einem eigenhändigen

---

Drei Jahre aus dem Leben eines Spielers.

(Forts.) So weit war meine rückschauende Betrachtung gediehen, als der Graf eintrat und sich mir zur Seite setzte. — Meine Frau, begann der Graf, ist auf lange Zeit in Beschlag genommen; ihr Ballcarton ist vollgeschrieben, wie die Liste eines Wechselagenten gegen das Ende der Börse, und ich befürchte sehr, daß sie ihre Leistungsfähigkeit überschätzt hat, als sie alle die Contretänze, Walzer und Redowas, die sie noch tanzen will, aufzeichnete. — Sie tanzen nicht? — Ich tanze nicht mehr. — Sie . . . spielen . . . auch . . . nicht — Ich spiele auch nicht mehr. — Diese beiden Antworten gab er mir mit einem Anflug bedeutungsvollen, beinahe traurigen Ernstes. — Darauf trat ein Augenblick des Schweigens ein, aber unser Gedanke blieb nicht stumm, und als ob der Graf auf die Worte, die ich in diesem Augenblicke zu mir selber redete, hätte antworten wollen, sprach er mit einem ruhigen und wohlwollenden Lächeln: Ich bin nicht mehr der Alte, nicht wahr? Seit unserer Trennung haben sich überraschende und außergewöhnliche Dinge mit mir zugetragen, die Sie sich nimmermehr träumen lassen können. Vor zehn Jahren war ich arm, zu Grunde gerichtet, lebensmüde und am Rand der Verzweiflung; ich hatte alles verloren, ausgenommen die Ehre; heute bin ich reich, geachtet, Besitzer eines großartigen industriellen Etablissements, und decorirter Escadronschef der Nationalgarde zu Pferd. Sie sehen, ich bin nicht mehr der Graf von Valbreuze, den Sie gekannt haben. Mein Vermögen, meine gesellschaftliche Stellung, mein Glück — alles verdanke ich den verhängnißvollsten Umständen meines Lebens. Das Opfer einer unerhörten und niederträchtigen Betrügerei, gewann ich den Ueberfluß und die irdische Glückseligkeit; ärmer als ich je zu werden gefürchtet hatte, bin ich heute glücklicher, als ich zu

Schreiben an König Friedrich Wilhelm IV. seine Nachgiebigkeit für den Zweck des Friedens, und die deutschen Mittel- und Kleinstaaten mahnen zum Frieden; — man sieht, es fehlt zum Frieden nichts mehr, als eben der Friede selbst, beiläufig vielleicht auch seine — thatsächliche Möglichkeit.

London, 4. Dez. Der König von Sardinien besuchte heute die City in Begleitung des Prinzen Albert und des Herzogs von Cambridge unter dem Enthusiasmus einer zahllosen Menge von Zuschauern. Auf die französisch abgefaßte Adresse des Lordmayor erwiderte der König auf italienisch im Wesentlichen etwa Folgendes: „Ich nehme den mir zu Theil gewordenen Empfang als einen Beweis der Sympathien an, wie sie hervorgerufen sind durch die Politik, welche ich befolgt habe und welche zu befolgen ich nicht aufhören werde, auch im Mißgeschick nicht. Denn das Haus Savoyen hat es bisher stets für seine Pflicht erachtet, das Schwert zu ziehen im Kampfe für Recht und Unabhängigkeit, und wir können die Waffen nicht wieder niederlegen, bis nicht ein ehrenvoller und dauernder Frieden gesichert ist." Zum Schluß beglückwünschte der König die Vertreter der City zu der hohen Stellung, welche England erreicht habe.

Paris, 4. Dez. Man liest im Lyoner „Salut public": Am 2. d. seien von Lyon auf der Eisenbahn 12 Wagen mit Patronen, Raketen und Pulver nach Marseille abgegangen, um von dort nach der Krim befördert zu werden; man ersehe daraus, daß, während in den Journalen und Salons friedliche Gerüchte vorherrschen, in der Wirklichkeit die Kriegsrüstungen fortdauern. — Der König von Sardinien wird am 8. d. von London wieder in Paris eintreffen. Er wird zwei Tage in Paris verweilen und vor seiner Abreise nach Chambery noch dem feierlichen Einzuge der aus der Krim zurückkehrenden kaiserlichen Garde beiwohnen.

Die neuesten Berichte aus Kertsch melden, daß die Russen ihre Cavallerie in das Innere des Landes zurückgezogen hatten. Fünf Kanonenboote der Verbündeten kreuzten vor dem Hafen von Kertsch. — Admiral Lyons fährt an der Krim'schen Küste zu kreuzen fort, um die Umgegenden von Kertsch scharf zu überwachen, gegen welche Stadt die Russen für diesen Winter Feindseligkeiten vorzubereiten scheinen. Die Russen befestigen Arabat und concentriren daselbst 30,000 Mann, ferner 15,000 Mann zu Genitschi. Sie haben ihre Communicationen mit der Landzunge von Arabat vollständig wieder hergestellt. Die Dampfboote und schwimmenden Batterien der Verbündeten können jedoch an der ganzen Länge der Landzunge hin operiren, so lange das Meer frei von Eis bleibt. — Beim Abgange der jüngsten Meldungen aus Kars widerstand diese Stadt noch immer; aber der Mangel an Lebensmitteln fing peinlich zu werden an. Selim Pascha hatte sich noch nicht gezeigt.

In der Krim herrscht vollkommen Waffenruhe; die großen Truppenbewegungen in den ersten Tagen des Monats, welche im russischen Lager sichtbar wurden und woraus man auf einen neuen Angriff von Seiten der Russen schloß, haben sich nachträglich in ganz unschuldiger Weise als jene Parademärsche herausgestellt, welche die verschiedenen Truppenkörper unternahmen, um vor dem Kaiser Alexander Revue zu passiren. Der Kaiser soll über die neuen Bauten rings um die Severnaja seine vollste Zufriedenheit ausgesprochen, und General Todtleben die Einladung erhalten haben, einen Theil des nächsten Winters in St. Petersburg zuzubringen und an den großen Berathungen theilzunehmen, welche über eine neue Vertheidigungsart der Küsten der Ostsee dort abgehalten werden sollen. Was Sebastopol selbst betrifft, so befindet sich in der Karabelnaja auch nicht ein Mann englischer Truppen mehr. Die Franzosen haben die niedrig gelegenen Stadttheile ganz geräumt und nur noch einige wenige Posten in ein paar großen, nahe an der Centralbastion gelegenen Gebäuden besetzt. Das Ziehen von Minen unter Sebastopol ist bald vollendet — aber man will immer noch nicht daran glauben, daß die prachtvollen Arsenalbauten in die Luft gesprengt werden sollen.

Ein Offizier der englischen Flotte im asow'schen Meer berichtet über einen Angriff der nach dem Meere zu gelegenen Seite der Neustadt Gheisk am 5. Nov. Das Feuer der Schiffe wurde von der Landseite lebhaft erwidert, die Engländer verbrannten das Zollhaus und mehrere große Gebäude. Die Russen versuchten zwar durch abgesandte Reiterei die gelandete Mannschaft der Boote zu vertreiben, aber das mörderische Feuer der Schiffe trieb jene zurück. Abends stand die Altstadt in Flammen. Am andern Tage wurde die Stadt, welche groß und gut gebaut ist, eine Stunde lang bombardirt. Die englischen Soldaten rückten um 10 Uhr vor, als sie aber in die Nähe der Stadt kamen, empfing sie ein solches furchtbares Feuer, daß die ganze Colonne auf dem Punkte stand über den Haufen geworfen zu werden. Der Feind hatte einen Ausfall mit überlegenen Streitkräften gemacht, um die Engländer abzuschneiden. Doch brachte Lieutenant Roß vom Schiffe Weser, die Gefahr erkennend, längs der Front des Platzes ihnen zueilend, Hülfe, durch welche Bewegung er Alles rettete. Die Russen wurden zurückgeworfen. Die Engländer hielten sich den ganzen Tag über, trotzdem die Russen in einer Ausdehnung von fast 1½ Stunden ein furchtbares Artilleriefeuer unterhielten, gegen das die Engländer durch Gehölze ziemlich gedeckt waren. Die Stadt stand an vielen Stellen in Brand. Nachdem alle Gebäude und viel Eigenthum der Umgegend zerstört war, zogen sich die Engländer Nachmittags 3 Uhr ohne im Geringsten belästigt zu werden, troß dem daß der Feind viel Truppen in der Stadt hatte, wieder auf die Schiffe zurück.

Vermischte Nachrichten.

Der Ausschuß des Münchner Consumvereins wählte zu seinen Vorständen die HH. Hofmusikus Fanbel und Steuerkatasterkassier Hartmann, zum Kassier den Hrn. Privatier G. Brey, zum Schriftführer die HH. Pfarrer Berger und Hauptmann Aign und zu Revisoren die HH. Oberkriegskommissär Schultheis und Haupt-Zollamts-Verwalter Cramer. Die übrigen Geschäftszweige wurden sofort unter die übrigen Ausschußmitglieder repartirt und sogleich alle Maßnahmen getroffen, um die Wirksamkeit des Vereins in kürzester Frist in's Leben treten lassen zu können. Der Ausschuß versammelt sich wöchentlich zweimal in einem gesonderten Lokale des „Kaffee Müller."

Am 5 Dez Nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr versuchte in München ein junger, wie es scheint dem Arbeiterstande angehörender Mann, sich das Leben durch einen Pistolenschuß in den Unterleib zu nehmen. Dieser Selbstmordversuch ist um so bemerkenswerther, als er sich auf dem Trottoire einer ziemlich gangbaren Straße (der Schwanthaler-) ereignete und das zudem bei hellem Tage.

Am 30. v. Mts. ward die Frau des Bauern Joseph Benedict von Vorderkehr bei Kohlgrub (Schongau) von einem Knaben entbunden, am 1. ds. Mts aber kamen zur größten

---

werden hoffen durfte. — Aber Sie stellen mir da ein geheimnißvolles Räthsel hin, auf dessen Lösung ich sehr gespannt bin, rief ich aus, indem ich einen fragenden Blick auf den Grafen richtete. — Nun wohl, da wir weder tanzen noch spielen, was könnten wir besseres thun als plaudern? Mitternacht ist kaum vorüber; ich habe meiner Frau versprochen, sie in einer Quadrille aus der Zeit Ludwigs XV., die man um 2 Uhr aufführen wird, tanzen zu sehen. Bis dahin werde ich, wenn Sie die Geduld haben, mich anzuhören, Sie mit derselben Aufrichtigkeit von meinen Lebensschicksalen unterhalten als zu der Zeit, da ich noch kein Geheimniß für Sie hatte. — Er drückte mir mit Wärme die Hand und begann: Die näheren Verhältnisse meiner Familie kennen Sie bereits; ich bin der Erbe eines Namens, den die Vergangenheit zwar verherrlichte, dessen Träger sie aber mit irdischen Glücksgütern auszustatten vergaß. Mein Vater sammelte die Trümmer seines zusammengeschmolzenen Vermögens, um mich hierher zu senden, wo einflußreiche und gewichtige Empfehlungen mir eine sichere und glückliche Zukunft zu schaffen versprachen. Meine Gönner nahmen mich zwar wohlwollend auf, aber sie glaubten genug an mir gethan zu haben, wenn sie mich an den Genüssen, die ihre Stellung und Vermögen ihnen möglich machte, Theil nehmen ließen; mit der Sorge für mein weiteres Fortkommen beschäftigten sie sich ganz und gar nicht. Als einer der besten Zöglinge der Rechtsschule zu Rennes glaubte ich in das Verwaltungsfach eintreten zu können. Man glaubte aber, ich sei noch zu jung hierzu, und meine Familie entschied selbst, daß ich noch Zeit habe zu warten. — Nun begann ich jenes üppige und träge Leben zu führen, das uns beide einander näher gebracht hat. Sie waren Zeuge meiner Erfolge und meiner Mißgeschicke. Diesen Lebensabschnitt darf ich also mit Stillschweigen übergehen. — Durch das Unglück, das über mich hereingebrochen, einmal aus

Ueberraschung von Mutter und Vater noch zwei Knaben nach! Sämmtliche Drillinge befinden sich wohl und auch die Mutter ist gesund, soweit dies nach den Umständen möglich. Joseph und Crescenz Benedict, geb. Stelzer, haben im Jahre 1841 geheirathet, bekamen anfangs nacheinander zwei Kinder, hierauf acht Jahre lang keines mehr, im vorigen wurde ihnen ein gesundes Töchterlein geboren und heuer drei Söhne auf einmal. Zum größten Glücke gehören die Benedict'schen Eheleute zu den wohlhabenden Gemeindegliedern.

Vor dem Schwurgerichte für Oberfranken stand ein edles Kleeblatt wegen 18 Verbrechen des Diebstahles und Raubes angeklagt, deren Verhandlung 4 Tage in Anspruch nahm. Vom 29. Okt bis 17. Nov. 1854 verübten zwei dieser geübten Verbrecher, Strickner und Eckmann, aus Kemnath gebürtig, in Compagnie 8 Diebstähle, in einer und derselben Nacht meistens an zwei verschiedenen Orten. Was die drei Diebe stahlen, berechnet sich auf 1000 fl. und waren 51 Zeugen bei der Verhandlung zu verhören. Wir heben von den Thaten der ächten Spitzbuben nur einige hervor. Eckmann brach in der Nacht vom 21—22 Nov. in das Wohnhaus des Büttnermeisters König in Wunsiedel ein, bewaffnet mit einem Dolche und einer geladenen Pistole, und hatte bereits durch Erbrechen eines Schrankes und Schreibpultes 213 fl. und verschiedene Kleidungsstücke im Werthe von 75 fl. gefunden, als man im Hause zufällig wach wurde. Der Hausknecht des Bestohlenen verfolgte den Dieb, der nicht recht fortkonnte, weil er alle entwendeten Kleider übereinander angezogen hatte — u. a. 15 Westen. Wie der Hausknecht den Nacht-Ritter erwischte, vermeinte dieser sich erst mit List zu helfen und sagte, man solle ihn loslassen, er sei der Bürgermeister von Wunsiedel. Weil dies keinen Glauben fand, so versetzte der Dieb seinem Verfolger mit dem Dolche einen tiefen Stich in den Oberschenkel, aber dieser ließ ihn nicht los und brachte seinen Mann zur Haft. Als Entschuldigung seiner That führte Eckmann an, er sei damals betrunken gewesen; in derselben Nacht hatte er schon in Wunsiedel bei einer Metzgerswittwe einen Diebstahl ausgeführt. Die beiden anderen Diebe, Strickner von Kemnath und Hautmann von Mieblmeisel, brachen in der Nacht vom 20—21. April d. Js. aus der Frohnfeste von Kemnath aus, erbrachen aber, ehe sie sich entfernten, in dem Wohnzimmer des Gerichtsdieners mehrere verschlossene Schränke und nahmen an Geld und Geldeswerth 137 fl. mit. Eckmann wurde zur Kettenstrafe, Strickner zu 20jähriger Zuchthaus- und Hautmann zu 6jähriger Arbeitshausstrafe verurtheilt. Mit dieser Verhandlung schloß am 4. Dezbr. die 3. Sitzung des Schwurgerichtes, es wurden in derselben 15 Individuen abgeurtheilt, 3 freigesprochen, 2 zur Todesstrafe, 1 zur Kettenstrafe, 2 zu zeitlich begränzter Zuchthaus- und 6 zu Arbeitshausstrafe und 1 zu Festungsarrest verurtheilt.

Vor dem Schwurgerichte für Niederbayern wurde am 3. Dez. ein Fall verhandelt, der von der großen Rohheit Zeugniß gab, die leider nicht selten in jenen Gegenden vorkommt. Am Frohleichnamstag vor. Js. ging der Metzgerselle Franz Auanger von einem Keller außerhalb Pfaffenhausen in Begleitung einiger Kameraden nach Hause; er hatte sich an dem Tage einen neuen Hut in Landshut gekauft. Sebastian Reischl, der seinem Bruder 1 fl. 6 kr. geliehen hatte, hielt ihn für diesen, als sie sich begegneten, und gab ihm dessen Spitznamen „Helpel", stieß ihn auch aus Aerger über den neuen Hut in den Straßengraben. Darüber entstand nun ein Gerauf, der Hut des Franz Auanger wurde hin- und hergeworfen und von dem 29jährigen Häuslerssohn Johann Korber neckend jenem hingehalten. Zu dem Franz Auanger war mittlerweile dessen Bruder gekommen und mit Stöcken bewaffnet setzten sie dem Korber und Reischl nach. Der erstere blieb an einem Baum stehen und rief dem Franz zu, er solle hergehen, er wolle ihm seinen Hut geben, und wie dieser den Hut nehmen wollte, stach er ihn mit einem Messer ein- oder zweimal in den Oberleib, worauf der Verwundete zusammenstürzte und nach 2 Tagen starb. Korber, der in der Betrunkenheit gehandelt haben will, wurde zu 7 Jahre Arbeitshaus verurtheilt.

Remscheid, 1. Dezbr. In der verwichenen Nacht wurde nicht nur unser Städtchen, sondern die ganze Gegend durch den boshaften Versuch aufgeregt, die Bäcker'sche Fabrik in die Luft zu sprengen. Die noch unbekannten Missethäter hatten unter die große Dampfmaschine dieser Fabrik (unter den Kamm derselben) eine bedeutende Masse Schießpulver angebracht und dasselbe wahrscheinlich mittelst glimmenden Lunten, entzündet. Glücklicherweise wurde aber bei der erfolgten Explosion nur das leicht gebaute Dach von dem Gebäude gerissen, und kein weiteres Unglück fiel vor. Wenn der Schornstein der Fabrik, wie wohl die Urheber berechnet hatten, gefallen wäre, würde das ganze Gebäude zertrümmert worden sein. Hoffentlich wird es den Nachforschungen der Polizei gelingen, den Thätern auf die Spur zu kommen.

(**Wirklich wahr!**) Um zu beweisen, daß man im Allgemeinen sich nur zum Kaufe überreden läßt und daß deshalb die s. g. Marktschreiereien nothwendig seien, erbot sich ein Herr, in Folge einer Wette, sich an der Londonbridge, der belebtesten Brücke der Riesen-Weltstadt, eines Abends von 6 bis 9 Uhr aufzustellen und echte Goldstücke für einen Penny das Stück feil zu bieten. Die einzige Bedingung war, daß er nur sagen wollte: „Echte Souvereigns, einen Penny das Stück!" und daß er an eine und dieselbe Person nur Einen Souvereign verabreichen wollte. Das Resultat des Geschäftes war, daß er nur „zwei" Stück verkaufte, und er hatte gegen seine Gegner behauptet, daß er nicht zweihundert absetzen würde. Um aber auch den Gegenbeweis zu liefern, ließ man eine große Masse ganz gewöhnlicher Ringe mit Glassteinchen anfertigen, welche nicht einen Dreier werth waren. Derselbe Herr begab sich wieder an seinen alten Platz und pries mit einer ungeheuren Zungengeläufigkeit seine „goldene Waare" aus, die man in Sebastopol erbeutet habe 2c. 2c. Jeder Ring sei wenigstens einen Thaler werth, aber dem Wunsche Seiner Majestät des Kaisers der Franzosen zufolge, welcher dahin gehe, daß auch die Armen, deren Söhne und Brüder ja die glorreichen Siege erfochten hätten und deren Tapferkeit diese russische Festung vernichtet habe, ein treues Andenken besitzen sollten, wolle er sie, aber nur Einen an jede Person, für einen Penny verkaufen u. s. w. Das Ergebniß war, daß er in weniger als zwei Stunden seinen ganzen Vorrath — 2000 Ringe — abgesetzt und dabei mehr als 50 Thaler baar verdient hatte, welche er am folgenden Tage der Armenkasse überwies.

(**Großes Malheur.**) Einem Professor in B. sind durch seinen Stiefelputzer die Kollegienhefte entwendet und an einen Wurstladen verkauft worden, in Folge dessen der Professor seine Vorlesungen für dieses Semester einzustellen genöthigt wird.

———

meiner Bahn verschlagen, wagte ich es nicht, meiner Familie, die durch mich ihre letzten Hülfsquellen erschöpft hatte, ein Bekenntniß abzulegen, andertheils aber mußte ich der Begegnung derer ausweichen, deren Güte ich schon zu sehr in Anspruch genommen hatte. So stand ich rath- und thatlos und sah mit Schrecken den Augenblick herannahen, wo ich mein letztes Goldstück anbrechen würde. Eines Tages, der unheilschwangerer als alle vorhergehenden für mich angebrochen war, begegnete ich dem Marquis du Part, dessen Sie sich ohne Zweifel auch noch erinnern werden. — Zum Teufel, ja! Er war das lebendige Bild der alten Monarchie. Der schlanke, schmächtige, entnervte und in seiner Kraft gebrochene Jüngling war frühzeitig zum Greise geworden. Die spitzzulaufende Nase, die dünnen Lippen, der zahnlose, immer zu einem Lächeln verzogene Mund, die wohlgenährten Hände, das Wunder der chinesischen Füße, die bis zum Brechen zusammengeschnürte Taille, die Grobheit seines Benehmens, die teuflische Verleumdungssucht und die tiefe Unsittlichkeit — alles ließ an ihm den Sprößling der Zeit der Regentschaft erkennen, der wie in einem Treibhause gepflegt und von Geschlecht zu Geschlecht bis auf unsere Tage erhalten wurde. Er lebte in unserer Zeit, aber er war kein Kind derselben. — Er war ein ausschweifender Wüstling, ein Verschwender und Feinschmecker. — Ich habe niemals in Erfahrung zu bringen vermocht, woher er das Geld nahm, das er ungezählt verschleuderte. Niemand wußte, ob er ein Leben in Pacht oder ein eigenes Besitzthum hatte; keine Spur von einem Einkommen oder einer Erwerbsquelle. Bei unserer Begegnung, die mir unerwarteter als irgend etwas in der Welt ward, befand ich mich in Betreff dieses Punktes in derselben Unkenntniß wie Sie.

(Fortsetzung folgt.)

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 5. Dez. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 69 3/8 —; 5proz. lomb.-venet. 82 7/8 —; 5proz. Met. 66 3/8 —; 4 1/2proz. 58 3/8 —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 101 1/2 P.; 4 1/2proz. 99 3/4 P.; 4proz. Ablös.-Rente 93 5/8 —; 4proz. 93 3/8 —; 3 1/2proz. 85 1/2 —. Württ. 4 1/2proz. Obl. 102 1/2 P.. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 88 — —; bad. 50 fl.-Loose 73 3/4 —; 35 fl.-Loose 44 7/8 —; darmst. 50 fl.-Loose 106 — —; 25 fl.-Loose 32 3/8 —; nass. 25 fl.-Loose 29 7/8 P.; Vereinsl. à 10 fl. 7 7/8 —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. 161 1/4 i. D.; Pfälz. Max-B.-A. 141 5/8 —.

Frankfurter Geldkurse vom 6. Dez. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 36 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. 55 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 43 1/2 kr.; Randdukaten 5 fl. 33 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21 1/2 kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 45 — kr.; Gold al Marco 377 — —; Preuß. Thaler — fl. — — kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45 — kr. Wechsel-Cours Augsburg fl. 100 k. S. 119 3/8 —. Hamburg B. M. 100 k. S. 88 1/2 —. London Lst. 10 k. S. 118 1/2 —. Paris Frs. 200 k. S. 93 1/2 —. Disconto 4 — % —

Wien, 5. Dez. Oesterr. 5proz. Metall. 73 9/16; 4 1/2proz. 63 1/2; Lotterie-Anlehensloose von 1854 97 13/16; Bankaktien 924 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2033 3/4. Wechselkurs: Augsburg uso 110 3/4 P.; London 10 49 — —. Geldkurs: Dukaten 15 7/8

Anzeigen.

Trauer-Anzeige.

Der Herr über Leben und Tod hat nach seinem uns unerforschlichen Rathschluß unsere geliebte Gattin, Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin

Christine Westerholz

geb. Finster aus Fürth

heute Morgen 7 1/2 Uhr nach sechswöchigem Krankenlager in dem nicht vollendeten 39. Lebensjahre aus ihrem treuen Wirkungskreise zu sich in sein himmlisches Reich abgerufen, wo sie in Freuden den Herrn schauen wird, den sie hier im Glauben erkannt und geliebt hat.

Indem wir diese Trauerkunde unsern verehrlichen Freunden und Bekannten blos auf diesem Wege bringen, lehnen wir auf den ausdrücklichen Wunsch der Verblichenen alle üblichen Todtengeschenke ab.

Nürnberg, 6. Dez. 1855.

Die sämmtlichen Hinterbliebenen.

Die Leichenbegleitung geht von dem Hause S. Nr. 1529 auf dem Spitzenberg aus und findet die Beerdigung Sonntag den 9. Dezbr. Nachmittag 2 Uhr auf dem Kirchhof zu Sct. Johannis statt.

Industrie- und Kultur-Verein.

Sonntag, den 9 Dez:

„Gesellige Unterhaltung."

Anfang 4 Uhr.

Der Vorstand.

Anzeige.

Heute Freitag und morgen Samstag gibt es den ganzen Tag über gebackene Karpfen bei

F. Gundel,

der Deutschhauskaserne gegenüber.

Ein Mann in gesetzten Jahren, gelernter Manufakturist, wünscht in einem ähnlichen Geschäfte unterzukommen, oder auch Tagsweise bei bescheidenen Ansprüchen Beschäftigung zu erhalten. Gefällige Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl. unter den Buchstaben G E V.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß vom heutigen Tage ist über das Vermögen des Fabrikanten Friedrich Wilhelm Brandt und seiner Ehefrau Katharina dahier die Eröffnung des Gantverfahrens erkannt worden.

Es werden daher alle diejenigen, welche von dem Vermögen der Brandt'schen Eheleute irgend Etwas in Händen haben, oder denselben irgend Etwas schulden, aufgefordert, solches nur allein an das unterzeichnete Gantgericht abzuliefern und zu bezahlen, und zwar vorerst binnen 14 Tagen hievon Anzeige dahier zu erstatten, widrigenfalls sie die nach Umständen gerechtfertigte Strafe und jedenfalls den nochmaligen Ersatz zu gewärtigen haben.

Dinkelsbühl, den 22. November 1855.

Königliches Landgericht.

Meyer.

G.-Nr. 1194 II, c. Linz.

Brönner's Fleckenwasser, namentlich für Glace-Handschuhe 8 Loth à 20 kr., 2 Loth à 8 kr. bei

F. Ehmann.

Ein viereckiger eiserner Plattenofen mit Rohr und zum Steinkohlenbrennen eingerichtet, wird zu kaufen gesucht.

Offert.

Mit nur 25—100 fl. kann ein Geschäft, welches bedeutende Prozente abwirft und ohne kaufmännische Kenntnisse überall betrieben werden könnte, übernommen werden. Näheres auf freie Briefe durch

C. A. Auernheimer,

B 88 Grübgasse am Brunnen in Regensburg.

(Zur Nachricht.) Bei den k. Zeughaus-Verwaltungen Nürnberg und Wülzburg nächst Weissenburg ist stets Jagd- und Scheibenpulver in verschiedenen Nummern aus der kgl. Pulverfabrik zu haben und kostet das einzelne Pfund 33 kr., dagegen erhält der Käufer bei einer Abnahme

von 25— 90 Pfund 10 Prozent Rabatt,
von 100—199 „ 15 „ „
von 200 bis aufwärts 20 „ „

Ein Skribent, welcher sowohl an mehreren Stadtgerichten, als auch bei mehreren Herrn Anwälten zur größten Zufriedenheit funktionirte, sucht baldmöglichst eine passende Stelle. Näheres unter Chiffre H S

Ein Gummischuh ist gestern Abend in der Gegend des weißen Thurmes verloren worden und bittet man solchen gegen Erkenntlichkeit in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Bei J. A. Stein im bayerischen Hofe ist zu haben:

Die Juwelen

der

Haus- und Landwirthschaft.

Eine Fundgrube

von 500 der auserlesensten Vorschriften, deren verständige Anwendung ein sicherer Weg zu Glück und Wohlstand ist.

Gesammelt, geprüft und herausgegeben

von

F. Elsner.

Preis: 36 Kr.

Stadttheater in Nürnberg.

Freitag, den 7. Dez. 1855.

12. Vorstellung im 3. Abonnement.

Zum Erstenmale wiederholt:

Ideal und Welt.

Schauspiel in 5 Akten von R. Griepenkerl.

Personen: Der Fürst: Hr. Sepler. Graf v. Soltan, Minister: Hr. Hauch. v. Fersen, Kabinetsrath: Hr. Schönfeldt. Agnes, seine Frau, geb. Gräfin v. Soltan: Frl. Reger. Marianne, Fersen's Schwester: Frl. Jost. v. Märwitz, Major a. D.: Hr. Schmidts. Graf Dorn Hr. Muller. v. Wildungen, Oberst a. D.: Hr. Menzel. Baron von Meyen, Legationsrath: Hr. Brandt. Dasiel, Geheimsekretär und Milchbruder Fersen's: Hr. Prätorius. Wehner, fürstl. Kammerdiener: Hr. Spachel. Flor, Fersen's Kammerdiener: Hr. Hysel. Julie, Kammermädchen bei Frau v. Fersen: Frl. Schnitzelbaum. — Ort der Handlung: Eine kleine deutsche Residenz.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Jabreis a. Münchberg. Medler a. Fulda, Fabrikant. Wegelin, Maler a. Frankfurt. v. Wornle, k. Telegraphen-Ingen. a. Bamberg.

(Englischer Hof.) HH. v. Sambussenek, Lieut. a. Ansbach. Muller, Kaufm. a. Speier. Schindler, Modelier a. Neustadt.

(Fränkischer Hof.) HH. Hönigsberger a. Floß. Jordan a. Frankfurt, Neuburger a. Berlin, Lerkuchner a. Stuttgart, Kaufl. Beringer, Fabrik. a. Ulm.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 4. Dez. Schmiel, Tabakeinkäufer, 70 Jahr, Lungenschwindsucht; in Ickelheim, Häuslein, Pfarrer; in Ansbach, Freifrau v. Fuchs, Oberlieut.-Wittwe; in Obervolkach, Hahn, Pfarrer; in Göttingen, Hofrath Fuchs a. Bamberg.

Meteorologische Beobachtungen am 6. Dez. 1855

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
−0.4°	+0.2°	−1.1°	31?.56‴	319.77‴	318.29‴	1.8‴	1.7‴	1.8‴

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
wolkigt 4	wolkigt 1	Schnee	W 1	S 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 340.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonnabend, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 8. Dezember 1855.

Deutschland.

München, 7. Dez. Der Gesetzentwurf über die Personalsteuer wird nächstens in der Kammer der Abgeordneten zur Berathung kommen. Die Kammer der Reichsräthe hat bis jetzt noch keine Sitzung anberaumt, heute findet eine der Kammer der Abgeordneten statt. Der Herr Abgeordnete für den Wahlbezirk Ansbach, Consistorialrath Meyer wird sich einer Neuwahl unterziehen.

Nach der N. M. Z. wurden heuer 258 Rechtskandidaten zum Uebertritt in die Amtspraxis für befähigt befunden. Von 1847 harrt noch eine Anzahl von Rechtspraktikanten der Anstellung entgegen, von 1848—1854 sind nicht weniger als 1430 Candidaten für den höheren Staatsdienst für befähigt befunden worden. Da nun jährlich durchschnittlich nur 36 im Justiz- und anwaltschaftlichen Dienst, 7—8 im Finanzdienst, 45 im gemischten und Verwaltungsdienst verwendet werden, so beträgt die Zahl der neugeprüften in jedem Jahre das Dreifache der zur Anstellung gelangenden.

Auf das Rentamt Neuburg a. d. Donau wurde der Rentbeamte Laitmeter in Schrobenhausen, und auf dessen Stelle der Rentbeamte Riezl in Speinshardt versetzt, auf das Rentamt Eschenbach in Speinshardt der Rechnungskommissär der Regierung von Schwaben, Höchl, befördert, an dessen Stelle der Rathsaccessist A. v. Unold ernannt; auf die am Stadtgerichte München l. d. J. erledigte Advokatenstelle der Advokat am Stadtgerichte München r. d. J., Frhr. v. Völderndorff, versetzt, und dessen Stelle dem Advocaten Krenhöfer in Neuulm verliehen; die Gerichtsarztstelle in Kitzingen dem Gerichtsarzte in Haßfurt Dr. Henke, und die Gerichtsarztstelle in Haßfurt dem Gerichtarzte in Bischofsheim an der Rhön Dr. Bauer verliehen.

Die „Karlsruher Ztg.“ erklärt die von dem „Fr. J“ gebrachte Nachricht, daß die Gesandten von Oesterreich und Frankreich aus Anlaß des noch nicht ausgeglichenen kirchlichen Conflikts bei der großh. Regierung Schritte gethan hätten, für durchaus ungegründet.

Frankfurt, 7. Dez. Gestern Abend kurz vor 7 Uhr ist Freiherr A. M. v. Rothschild, der älteste Chef des berühmten Bankhauses, an den Folgen eines bösartigen Gripppeanfalls hingeschieden. Der Verstorbene war im Jahre 1771 geboren. Insbesondere die Armen haben den Verlust eines großen Wohlthäters zu beweinen.

Gotha, 6. Dez. Um dem hier überhand genommenen Treiben der s. g. „Kornkipper“ Einhalt zu thun und den Fruchthandel möglichst zu reguliren, hat der hiesige Stadtrath bei der Landesregierung den Antrag gestellt, daß die Konzession zum Fruchthandel künftig nur solchen Personen ertheilt werde, auf deren Charakter kein Makel hafte und deren Vermögensverhältnisse keine Veranlassung zu einer Besorgniß gäben.

Aus Thüringen, 6. Dez. Gegenwärtig sind etwa 3 Mill. Thlr. des auf 8 Mill. Thlr. veranschlagten Baucapitals der Werrabahn gezeichnet. (Der Großherzog von Weimar hat 80,000 Thlr. gezeichnet). Da die Gesellschaft erst dann als constituirt anerkannt werden kann, sobald die erfolgte Zeichnung von mindestens 5/8 jenes Capitals (also die Zeichnung von 5 Mill. Thlr.), und die Einzahlung von 10 pCt. der gezeichneten Summe nachgewiesen sein würde, so sind bis zum Schlusse dieses Jahres noch 2 Mill. Thlr. zu zeichnen.

Aus dem Lippischen, 2. Dez. Durch eine gestern publizirte Verordnung wird die in Gemäßheit der deutschen Grundrechte im Gesetz über das Volksschulwesen vom 11. Dez. 1849 enthaltene Bestimmung, daß für den Unterricht in den Volksschulen kein Schulgeld zu zahlen sei, aufgehoben und letzteres zu 20 Sgr. jährlich für jedes schulpflichtige Kind bestimmt. Arme sind davon ganz befreit und Diejenigen, welche in die erste Steuerstufe eingeschätzt sind, sollen auch bei zahlreicherer Familie doch nicht für mehr als zwei Kinder das Schulgeld bezahlen. Die Volksschullehrer, deren jährliches Diensteinkommen gesetzlich fixirt ist und neben freier Wohnung nicht unter 150 Rthlr. für den Hauptlehrer und nicht weniger als 110 Rthlr für den Nebenlehrer beträgt, erleiden durch die Wiedereinführung des Schulgeldes überall keine Einbuße.

Berlin, 6. Dez. Heute hat im Haus der Abgeordneten die Präsidentenwahl stattgefunden, und die Rechte hat dabei gesiegt. Der Abg. Graf Eulenburg wurde mit 187 Stimmen (Graf Schwerin, der vorjährige Präsident, erhielt 138) zum Präsidenten auf 4 Wochen erwählt, der Abg. v. Arnim-Heinrichsdorf zum ersten, der Abg. Büchtemann zum zweiten Vicepräsidenten. — Dem „C.-B.“ zufolge, gehören zum Herrenhause: 2 Herzöge, 15 Fürsten, 70 Grafen, 22 Freiherren. Kronsyndici existiren 13; Kronämter 2; Domstifte 3; ferner sind 3 Landesuniversitäten und 29 Städte vertreten.

Wien, 6. Dez. Mit Ausnahme des Okkupationskorps in den Donaufürstenthümern unter General Coronini wird die ganze österreichische Armee auf den Friedensfuß gesetzt. Die Börse zeigt heute eine feste Haltung.

Eine Verordnung verbietet in den österreichischen Staaten die Ausfuhr und Durchfuhr von Salpeter, Schwefel und Blei über die österreichische Staatsgrenze nach den russischen Staaten, dann nach der Türkei, mit Ausnahme der Donaufürstenthümer in gleicher Weise, wie dies hinsichtlich der Aus- und Durchfuhr von Waffen und Munition angeordnet ist. — Ferner ist, vom 15 Dez. d. J. angefangen, die Ausfuhr von Pferden über alle Grenzen des Reiches verboten.

Ausland.

Aus Madrid vom 27. Novbr wird geschrieben, daß die Kortes, welche sich fortwährend mit der Berathung der neuen

---

Drei Jahre aus dem Leben eines Spielers.

(Forts.) Der Marquis errieth die Ursache meines Kummers und meiner Niedergeschlagenheit und bezeugte mir eine überraschende Theilnahme. Seine Beileidsversicherungen wollten kein Ende nehmen; dieser mir bisher unbekannte und übertriebene Freundeseifer stimmte mich mißtrauisch. Indessen wurden die mir gegebenen Beweise seines Wohlwollens so lebhaft und überführend, daß ich mich von ihnen ergriffen fühlte und in alles einging, was er mir vorschlug. Willenlos ließ ich mich von ihm von dannen führen, und als ich am Morgen nach einer ganz in seiner Gesellschaft verbrachten Nacht nach Hause zurückkehrte, wußte ich, welche Mittel ihm die uns bekannte Lebensweise zu führen erlaubten. Er spielte nämlich. — „Aber beim Spiel verliert und gewinnt man?“ — Der Marquis hatte die Gewohnheit, immer zu gewinnen — Was einst der Ritter von Grammont, die glänzendste Zierde des Hofes Ludwigs XIV., der, bei diesem Monarchen in Ungnade gefallen, die Blume des Hofes von England, wohin er sich geflüchtet hatte, wurde. — In Wahrheit, wie so viele andere, hatte auch der Marquis sich ihn zum Muster genommen. — Das heißt, er betrog im Spiel. — Es sei dies eine seiner adeligen Eigenthümlichkeiten, meinte er, die von der bürgerlichen Rechtschaffenheit gottlos verleumdet worden sei. Sobald ich bemerkt zu haben glaubte, daß der liebenswürdige Marquis mich zum Lehrling und dereinstigen Theilnehmer an seinem Geschäft ausersehen habe, stößte mir seine Person einen solchen Ekel und einen so tiefen Abscheu ein, daß ich mich grob und rücksichtslos, wie von einem Sendling der Hölle, von ihm zurückzog. — „Der Marquis fühlte sich dadurch beleidigt?“ — Ganz und gar nicht. Er lachte mir hell ins Gesicht, drehte sich auf der Ferse und raunte mir die verächtlichen Worte zu: Armer

Verfassung beschäftigen, folgenden Artikel beschlossen haben: „Die Kortes werden von der Thronfolge die Personen ausschließen, die zu regieren unfähig sind, oder irgend eine Handlung verübt haben, welches sie jedes Rechtes auf die Krone verlustig macht. Sie werden auch befugt sein, die Personen, die sich im nämlichen Falle befinden, von der Vormundschaft des Königs auszuschließen." — Wie ferner vom 2. Dez telegraphirt, wurde ein Angriff der Demokraten auf O'Donnell in den Kortes mit 107 gegen 6 Stimmen zurückgewiesen.

London, 5. Dez. Die heutige Times veröffentlicht in ihrer dritten Ausgabe eine Correspondenz aus Paris, in welcher gesagt wird, daß am Tage nach der Abreise des Generals Canrobert von Stockholm eine diplomatische Urkunde von dem schwedischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten und den Gesandten Frankreichs und Englands unterzeichnet worden sei. Die Stipulationen dieses Dokuments sind sehr befriedigend für die Alliirten und vortheilhaft für Schweden. Man glaubt, daß der Moniteur demnächst sein Schweigen brechen werde, sobald der Beitritt Dänemarks erfolgt sei.

Paris, 7. Dez. Der heutige Moniteur veröffentlicht ein Decret in Bezug auf das Leichenbegängniß des Admirals Bruat. Die Kosten des Transports der Leiche von Toulon nach dem Invalidenhotel übernimmt der Staat. — Der König von Sardinien ist in Compiegne angekommen und wird nach Beendigung der daselbst veranstalteten Jagden am Samstag in Paris eintreffen. — Die Differenz zwischen Sardinien und Toskana ist durch den vermittelnden Einfluß Frankreichs und Englands ausgeglichen werden.

Die Verschanzungen der Alliirten im Tschernajathale und am Plateau sind mit 360 Positionsgeschützen versehen; darunter befinden sich Schiffskanonen von großer Tragweite. Der Winter hat in der Krim die Offensive ergriffen; es ist nicht wahrscheinlich, daß die Waffenruhe vor dem Frühjahre 1856 gestört werde, denn die Stellung beider Armeen ist derart befestigt worden, daß sich zu deren Forcirung weder der eine noch der andere Feldherr hingezogen fühlen dürfte. Auch in Kolchis hat Omer Pascha seit dem 7. Nov. keine weiteren Operationen oder Manöver ausgeführt. Die bei Anaklea zurückgedrängten russischen Milizen haben am Flusse Tschetschen-Kale Posto gefaßt und zwar an der Straße, 5 Stunden von Redut-Kale entfernt. Der Serdar hat den Marsch in das Innere der Provinz nicht angetreten und die Demonstration von dieser Seite, um die Belagerung von Kars aufzuheben, ist als mißlungen zu betrachten, denn Kutais, Tiflis und Achalzik sind von den Russen stark besetzt und dem Falle der anatolischen Festung sah man im Hauptquartiere des Serdars Ekrem am 17. Nov mit Sicherheit entgegen, was nicht wenig Bestürzung in der türkischen Hauptstadt macht.

Vermischte Nachrichten.

In Nürnberg geht man gegenwärtig damit um, eine Anstalt ins Leben zu rufen, die in allen größern Städten Nachahmung verdient. Es handelt sich um eine Pensionskasse für alte Handwerker. Jeder beitretende Handwerker steuert je nach Verhältniß des Lebensalters, wo er eintritt, monatlich einen gewissen Betrag bei und erhält dadurch das Recht, vom 55. Lebensjahre an jährlich eine mit den weiteren Jahren zunehmende Unterstützung zu genießen. Wer vor diesem Jahre stirbt oder nicht mehr fortzahlt, ist seiner Beiträge zu Gunsten der Kasse verlustig. (So viel uns bekannt, liegt in Absicht, einen solchen Verein auf dasselbe Prinzip zu gründen, welches sich bei dem Sicherheitsverband für das hiesige Krankenhaus bewährt. Die Idee wurde von einem unserer bewährten Industriellen bei einer Unterredung Sr. Maj. dem König bei dessen jüngster Anwesenheit dargelegt und von dem für Hebung des Handwerkerstandes und der Industrie so eifrig sorgenden Monarchen alsbald erfaßt, trat auf dessen Anregung ein Comite von Fach-Männern zusammen, um Vorschläge auszuarbeiten. Wie weit diese so viele Umsicht erfordernde Arbeit gediehen ist, wissen wir derzeit nicht. Anm. d. R.)

Vor Beginn der Industrieausstellung in Paris hatten mehrere unserer angesehensten industriellen Mitbürger, die Herrn v. Cramer Klett, Marktvorsteher Platner, J. Zeltner, Faber ꝛc., eine beträchtliche Summe gezeichnet, um auf derselben Muster für die hiesige Industrie anzuschaffen. Da nun dieses Projekt nicht zu Stande gekommen ist, so hat Hr. v. Cramer-Klett die von ihm gezeichnete Summe von 750 fl. zur Errichtung einer Speiseanstalt nach dem Egestorff'schen System, (nach welchem eine Masse Speisen miteinander gekocht und um billigen Preise wegen der Ersparniß an Zeit und Material die Portionen abgegeben werden können) bestimmt und werden diesem so nützlichen Unternehmen wohl noch weitere Unterstützungen zufließen.

* **Nürnberg**, 7. Dez. Während die Rechnung der hiesigen protestantischen Kirchenverwaltung alljährlich mit einem kleinen Defizit abschließt, zeigt die der Krankenhausverwaltung, daß die Einnahmen gerade für die Ausgaben hinreichten für das verflossene Etatsjahr 1854/55. Es berechnen sich diese auf 51,679 fl. 58 kr. Unter den Einnahmen sind 21,388 fl. Zuschüsse aus den Wohlthätigkeitsstiftungen, 22,479 fl. Pflichtbeiträge aus dem Sicherheitsverbande und 2720 fl. fl. Rechnungsdefekte und Ersatzposten. Unter den Ausgaben: Bekleidungen und Löhne 4954 fl., Verpflegung 22,474 fl., Medikamente 5185 fl., Beheitzung 3388 fl., Baulichkeiten 3587 fl., Perzeption der Pflichtbeiträge 2243 fl. ꝛc.

Vor dem Schwurgerichte für Unterfranken stand als Angeklagte ein entmenschtes Weib, das unter Verläugnung der heiligsten Gefühle ihr eigenes Kind unter schaudererregenden Manipulationen getödtet hat. Eva Theresia Jäger, 24 Jahre alt von Kleinheubach, ist beschuldigt in der Absicht, ihr am 1. Januar d. Js. gebornes außereheliches Kind ums Leben zu bringen, demselben vom 3. März bis zu dessen am 10. März erfolgtem Tode die nöthige Nahrung entzogen und dasselbe um die nämliche Zeit dadurch körperlich vergewaltigt zu haben, daß sie dieses Kind mit verstopftem Munde unter ihr Oberbett steckte und sich darauf legte, dasselbe meist ganz unbedeckt herumtrug, in kaltes Wasser setzte und am Stubenthürschloß aufhängte. Elisabetha Portschner, ledige Nagelschmiedstochter von Kleinheubach, die mit diesem Scheusale zusammen wohnte, ist beschuldigt, das Vergehen der Hilfeleistung dritten Grades dadurch begangen zu haben, daß dieselbe, obschon sie von dem verbrecherischen Entschluß der Ther. Jäger, ihr Kind ums Leben zu bringen, Kenntniß hatte, denselben sogar in ihrer Gegenwart zur Ausführung kommen sah, weder durch Anzeige bei Gericht oder andern die gerichtliche Einschreitung vermittelnden Personen, noch durch andere in ihrer Macht stehenden sie selbst nicht gefährdenden Mittel das Verbrechen zu verhindern suchte, vielmehr jede deßfallsige Thätigkeit unterließ. Die Angeklagte Jäger, welche bereits früher, nämlich im Jahr 1849 und 1852 zwei außereheliche Kinder geboren hatte, und,

---

Freund! — Was mir Ihnen noch mitzutheilen übrig bleibt, nahm der Graf mit einer Stimme, die seine innere Bewegung verrieth, wieder auf, bildet den peinlichsten Theil meiner Geständnisse. Ich darf Ihnen indessen durchaus nichts vorenthalten. — Die Orte, die ich in Begleitung des Marquis besuchte, hatten in mir das Feuer der nur glimmenden Leidenschaft wieder angefacht und beim Anblick des dort aufgehäuften Goldes war ich aufgehüpft, wie einst Achilles beim Erblicken eines Schwertes — Ich veräußerte die mir noch gebliebenen Luxusgegenstände und brachte dadurch eine Summe zusammen, die mir erlaubte, die Glücksgöttin noch einmal zum Kampfe aufzufordern. Da ich begreiflicherweise in die höhern Regionen der Gesellschaft nicht mehr zurückkehren konnte, so lenkte ich meine Schritte nach jenen Kreisen, von deren Treiben mir eine einzige Nacht ausreichende Kenntniß verschafft hatte. — Seit der Aufhebung der öffentlichen Spielbanken und der Unterdrückung der Lotterie, hat die Spielwuth, weit entfernt davon, ihre Heilung zu finden, vielmehr nur eine ungleich größere Verbreitung gewonnen. Die Lotterie und das öffentliche Spiel, auf Frankreichs Boden vertilgt, sind über seine Grenzen hinausgewandert. Deutschland hat ihre Ansiedelungsversuche begünstigt. Baden-Baden, Wiesbaden, Homburg, Aachen und Spaa bieten entlang des Rheines von Straßburg bis zur belgischen Grenze der Goldgier ganz Europas, die unheilvollen Lockungen des grünen Tisches. — Das Glückspiel gewann in Frankreich bald seine frühere Bedeutung wieder; es unter seinem eigentlichen Namen zu treiben, war verboten, verkappt fand es Zutritt in allen vornehmen Häusern. — Für die Spieler aus der Klasse der Aristokratie gründete man die Clubs und Cirkel; dort sah man die „vergoldete Jugend", die Finanzmänner, die Fürsten der Bank, die Häupter der Diplomatie, die trägen Müßiggänger und die

abgesehen von ihrem unsittlichen Wandel, als eine freche, jedem natürlichen Muttergefühle völlig entfremdete Person geschildert wird, suchte alle sie gravirenden Momente abzuläugnen oder zu verdrehen und so die Portscher zu verdächtigen, indem sie angab, sie habe ihr Kind in den letzten Nächten der Portscher überlassen, und wenn etwas Unrechtes geschehen, müsse es die Portscher gethan haben. — Die Elisabetha Portscher machte erst später dem Pfarrer zu Kleinheubach die Mittheilung, daß die Jäger die bestimmte Absicht ausgesprochen, sich ihres letzten Kindes zu entledigen, um sich mit ihrem Liebhaber verehelichen zu können; der Pfarrer machte alsbald die Anzeige bei Gericht, worauf die Kindesleiche wieder ausgegraben und der Sektion unterworfen wurde. Die Portscher gerichtlich vernommen, gab ihre Wahrnehmungen an, wie die Jäger das Kind auf die obenbezeichnete Weise mißhandelt, und ihm vom 3. bis 10. März, wo das Kind starb, keine Nahrung mehr gegeben. Die Portscher entschuldigte sich damit, daß sie sich gefürchtet, indem ihr die Jäger mit Erwürgen gedroht, wenn sie etwas verrathe. Die Portscher sagte bei ihrer gerichtlichen Vernehmung Folgendes aus: Eine nach dem Kindbette angeblich eingetretene Krankheit der Jäger habe auf Verstellung beruht, um einestheils möglichst viele Unterstützung und Geschenke zu erhalten, anderntheils um nicht den Gang auf das Landgericht machen und dort den Vater ihres Kindes bezeichnen zu müssen. Wenn Jemand gekommen sei, sei die Jäger schnell in das Bett geeilt. Dieselbe habe öfters die Absicht ausgesprochen, sich des Kindes zu entledigen und das Beiseitschaffen desselben sei ihr steter Gedanke gewesen. Am 3. März, von welchem Tage an sie (die Portscher) das Kind trotz täglichen Streites nicht mehr habe nehmen dürfen, habe ihm die Jäger das letzte Süppchen aus Wasser und ½ Brödchen mit den Worten gereicht: „Das ist das letzte Mal, daß du etwas kriegst, es muß jetzt anders werden." Von da bis zu seinem Tode gab sie ihm nichts mehr, und litt auch nicht, daß ihm die Portscher etwas gab. Als einmal einige Tage vor dem Tode die die Angeklagte besuchende Zeugin Suffel dem Kinde etwas Thee und Saft gegeben hatte, war die Jäger nach deren Weggange über dieselbe ganz erboßt, und sagte: „jetzt hat das Kind wieder Saft bekommen, jetzt dauert es wieder länger, bis alles an ihm vertrocknet ist." (Schl. f.)

(Schwurgerichtssitzung für Schwaben.) Der Angeklagte Georg Weichsler, 46 Jahre alt, verheiratheter Bauer in Heißen, Gemeinde Ebersbach, kgl. Landg. Obergünzburg, ist beschuldigt, am 28. Mai d. J. Nachts 10 Uhr in Ebersbach auf dem Vorplatze vor der Hausthüre auf der Treppe des Gasthauses der Wirthswittwe Meitinger mit einem Messer dem ledigen Bauerssohn Johann Hartmann, welcher den Angeklagten beschimpft und mißhandelt hatte, in trunkenem Zustande, in aufwallender Hitze des Zornes absichtlich, um ihn zu mißhandeln, jedoch ohne denselben tödten zu wollen, einen Stich in die rechte Seite des Unterleibes versetzt zu haben, wodurch ein Darmstück durchstochen wurde und der Dünndarm vorfiel, in Folge dessen am 31. Mai der Tod eintrat. Der Angeklagte erzählte nur, was am kritischen Tage bis Abends 9 Uhr geschah, von dem weiter Folgenden weiß er nichts mehr, weil ein Rausch ihm das Bewußtsein raubte. Die Zeugen bestätigen klar und kräftig, daß der Angeklagte Weichsler gleich nach dem Vormittagsgottesdienste am Pfingstmontag dieses Jahrs in das Wirthshaus ging, um wegen eingegangener Verpflichtungen in Beziehung eines Pferdehandels mit dem Zeugen Wassermann Rücksprache zu nehmen. Dieser Besprechung hörte Johann Hartmann zu, und mengte sich hinein mit der Aeußerung, Wassermann solle dem Schindbauern nichts schenken. Von nun an hörte Hartmann vor 10 Uhr Nachts nicht auf, den Angeklagten zu necken, zu reizen, ja sogar zu schlagen. Der Angeklagte nahm Alles mit großer Geduld hin, schluckte seinen Zorn und nebenbei 10 bis 12 Maß Bier hinunter. So oft der Angeklagte zur Thüre hinausging oder wankte, folgte ihm Hartmann nach. Endlich erhob sich bei einem solchen Gang das Geschrei, der Hartmann sei gestochen. Der Angeklagte saß bereits wieder in der Zechstube, und auf den Vorhalt, daß er gestochen habe, zeigte er sein Messer und lallte: „Wenn ich es gethan habe, so habe ich es mit diesem Messer gethan." — Nach dem Plaidoyer sprachen die Herren Geschworenen durch ihren Obmann Hrn. Dr. Mack ein Nichtschuldig, worauf Weichsler freigesprochen wurde.

Die Theuerung auch des Brennöles hat einen muthmaßlich erleuchteten Kopf zur Entdeckung eines neuen wohlfeileren Brennstoffes veranlaßt. Derselbe wird nach einem Recepte des „Magd. Korr." aus Oel, Wasser und Salz bereitet. Man sättigt nämlich eine bestimmte Quantität Salz vollständig mit warmem Wasser, so daß ersteres möglichst aufgelöst wird. Mit dieser Salzwasserauflösung verbindet man eine dreimal größere Quantität Oel und schüttelt beides tüchtig und so lange um, bis das Ganze eine milchartige Masse wird, diese übersteigt die Quantität des dazu verwendeten Oeles um den vierten Theil und verbrennt halb so schnell, oder, was dasselbe ist, noch einmal so langsam als eine gleiche Quantität reines Oel.

Nach dem „Jahresberichte der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur" hat man bei Saabor in Schlesien im Torf in einer Tiefe von drei Fuß zwei Kähne gefunden. Der Fund bestärkt die Annahme, daß die ganze dortige Niederung, die jetzt aus Torf und Mergelkalk-Lagern besteht, auf welchen Gras und Cerealien trefflich gedeihen, ehedem einen großen See gebildet haben müsse, auf und in welchem Jagd und Fischerei getrieben wurde, denn man hat auch in diesem Torfe zu jenem Behufe dienende Geräthschaften und Werkzeuge aufgefunden, ferner Knochen von Rothhirschen, Schalen von Schildkröten u. s. w. Die Kähne haben eine auffallende Aehnlichkeit mit den Canots der Eskimos. Es verdient bemerkt zu werden, daß man vor längeren Jahren einen ähnlichen Kahn in dem Torfe im Hannover'schen gefunden hat. Solche Funde beweisen ganz unverkennbar die Fortbildung des Torfes, wofür aber auch sonst noch viele Belege vorhanden sind.

In einem Berliner Hospital hat sich ein höchst eigenthümlicher Vorfall zugetragen. Gegen einen Hospitaliten sollte wegen 100 Thlr. die Execution vollstreckt werden. Derselbe suchte durch Hervorheben seiner Eigenschaft als Hospitalit den Exekutor zu bewegen, von allen weiteren Schritten abzustehen, indem er sagte, daß jener sich ja wohl denken könne, wie ein armer Hospitalit Nichts besitze. Inzwischen bemerkte der Exekutor einen Sekretär und verlangte dessen Oeffnung. Jener versicherte, daß sein Sohn den Schlüssel mitgenommen habe und suchte die Oeffnung entschieden abzuwenden. Der Exekutor ließ sich jedoch nicht davon abbringen, vielmehr die Oeffnung durch einen Schlosser bewirken, wonächst ihm sofort ein gleichfalls verschlossenes Kästchen in das Auge fiel. Als auch dieses geöffnet war, fand der Exekutor zu seinem höchsten Erstaunen ungefähr 10,000 Thaler in fast neuen Dukaten und eine wohl 6 Zoll lange Rolle Gold. Woher diese Summen

---

reichen Fremden zu seinen Tischen sich drängen. In den prunkvollen Gemächern richtete es seinen Tempel ein, zündete die Wachskerzen an, mischte die Karten und drehte das schnurrende Rad. Alles, was nur zu den Vergnügungen, der Eleganz und dem sinnlichen Genusse eines wollusttrunkenen und leichtsinnigen Lebens beizutragen vermochte, wußte man in diesen Sälen zu vereinigen. — Die Cirkel vermehrten sich ungemein schnell, aber alle verwahrten sich gegen den Vorwurf, daß sie nichts als Spielhäuser seien. Der eine wollte ein Rendezvous schaffen für die junge, vornehme Welt, allein es gelang ihm mit nichten, die Nummern seines grünen Tisches zu verdecken. Der andere gab sich das Ansehen eines Diplomaten und empfing die europäische Politik in seinen Sälen, aber man vertrieb sich die Zeit mit dem Whistspiel. Ein Dritter empfing die lebenslustige, junge Welt, die, wie er sagte, eine geschlossene und engere Gesellschaft bilden wollte; diese wackern Leute aber verließen den Spieltisch nur, um sich an der Tafel niederzulassen, und befriedigten auf diese Weise verschwiegen und geräuschlos die Gelüste der Feinschmeckerei und der Geldgier.

(Fortsetzung folgt.)

Räthsel.

Das, was die erste Sylbe sagt,
Kann man bei Herrschern finden;
Die andern beiden zu ergründen,
Kann man, sobald es nicht mehr tagt,
In allen Stuben sehen
Als einen Hausrath sehen.
Das Ganze ist gemacht
Zum Glanze, wie zur Pracht.

Auflösung des letzten Räthsels: „Windbeutel".

stammen, ist noch nicht bekannt, so viel soll aber feststehen, daß jener angeblich so arme Hospitalit schon mehrere Jahre in dem Hospital unter dem äußern Anschein der höchsten Armuth leben soll. Noch kürzlich soll er seinem Sohn, einem armen Schlossergesellen, die von diesem erbetenen 5 Silbergroschen mit dem Bemerken verweigert haben, daß er kein Geld besitze. Auch hat er sich selbst, wie behauptet wird, fast das Nothdürftigste versagt.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 7. Dez. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 69 3/4 —; 5proz. lomb.-venet. 82 7/8 —; 5proz. Met. 66 1/2 — ; 4 1/2proz. 58 — —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 101 1/2 P.; 4 1/2proz. 100 — P.; 4proz. Ablös.-Rente 93 3/4 —; 4proz. 93 3/8 —; 3 1/2proz. 85 1/2 —. Württ. 4 1/2proz. Obl. 101 7/8 —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 88 1/8 —; bad. 50 fl.-Loose 37/8 —; 35 fl.-Loose 45 — —; darmst. 50 fl.-Loose 106 1/8 —; 25 fl.-Loose 32 5/8 —; nass. 25 fl.-Loose 29 7/8 P.; Vereinsl. à 10 fl. 7 7/8 —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. 161 — i. D.; Pfälz. Max-B.-A. 141 3/4 P..

Frankfurter Geldkurse vom 7. Dez. Neue Louisd'or 10 fl. 46 — kr.; Pistolen 9 fl. 36 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. 55 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 43 1/2 kr.; Randdukaten 5 fl. 33 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 22 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 45 — kr.; Gold al Marco 377 — —; Preuß. Thaler — fl. — — kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45 — kr. **Wechsel-Cours.** Augsburg fl. 100 k. S. 119 3/4 —. Hamburg B. M. 100 k S. 88 1/2 —. London Lst. 10 k. S. 118 3/8 —. Paris Frs. 200 k. S. 93 1/2 —. Disconto 4 — % —

Wien, 6. Dez. Oesterr. 5proz. Metall. 73 13/16; 4 1/2proz. 64 3/8; Lotterie-Anlehensloose von 1854 98 1/4; Bankaktien 916 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 20 5 —. **Wechselkurs:** Augsburg uso 110 3/4 P.; London 10 49 — —. **Geldkurs:** Dukaten 15 3/4.

Anzeigen.

Der anonyme Correspondent, Nachbar und Freund B. B. unterzeichnet, wird ersucht, den in seinem Briefe als Beobachter genannten geachteten Mann zu nennen, damit ich bei ihm Erkundigungen einziehen kann, außerdem ich es eben als ein neidisches, bubisches, gedungenes Machwerk betrachten muß, den der Name Anonymus gehörig bezeichnet. —

C. F. R.

Stadttheater in Fürth.

Sonnabend, den 8. Dez. Zum Erstenmale: „Die Söhne Karl's V., oder: Die Jüdin von Toledo." Schauspiel in 5 Akten von Wilhelm Simonis.

Stadttheater in Nürnberg.

Sonntag, den 9. Dez.: „Agnes Bernauerin und Herzog Albrecht." Trauerspiel in 5 Akten von M. Meyer.

Montag, den 10. Dez.: „Auf dem Lande." Lustspiel in 4 Akten von Benedix.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(**Blaue Glocke.**) HH. Burkhardt, Werkmeister a. Lichtenau. Kapp Burgermeister a. Kronach Cornell, Kaufm. a. Mainz.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 4. Dez. Rieß, Auslauferstochter, 29 Jahr, Wassersucht. 5 Dez Lung, Bierstillarbeiterswittwe, 80 Jahr, Altersschwäche. 6 Dez Sommer, Strumpfwirkersfrau, 70 Jahr, Entkräftung; Woser, Privatier, 60 Jahr, Entkräftung; in Wunsiedel, Zeheleın, k Formmeister, 62 Jahr; in München, Eug. Roßbacher, Quartiermeisterstochter, Joh. Ligel, Geometerstochter; in Würzburg, Freifrau Amal. Groß a. Trockau.

Ankunft und Abgang der Züge in Nürnberg vom 15. Okt. an.

München-Frankfurt: Eilzug: Ank. 12 U. 55 M. Mitt., Abg: 1 U. Mitt; Postzug: Ank. 9 Uhr 20 M. Abends, Abg. 9 Uhr 30 M. Abends; Güterzüge mit Personalbeförderung: Ank. 8 Uhr 46 M. Abds., 10 Uhr 40 M. Früh, 3 Uhr Nachm., Abg. 5 Uhr 15 M. Früh, 1 Uhr 45 M. Nachm., 5 Uhr 50 M. Früh. **Frankfurt-München:** Eilzug: Ank. 5 Uhr Nachm., Abg. 5 Uhr 5 M. Nachm.; Postzug: Ank. 5 Uhr Früh, Abg. 5 U. 30 M. Früh; Güterzüge mit Personenbeförderung: Ank. 11 Uhr 30 M. Früh, 1 Uhr 10 M Nachm., 9 Uhr 42 M. Abends, Abg. 1 Uhr 25 M. Nachm., 5 Uhr 15 M Nachm., 3 Uhr 30 M Früh.

Meteorologische Beobachtungen am 7. Dez. 1855

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+0,0°	+0,6°	+1,3°	317,52‴	310,27‴	319,86‴	1,9‴	1,5‴	1,9‴

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
Schnee	wolkigt. 3	Schnee	W 1	NW 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.

Gedruckt bei J. L. Sch in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 341.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonntag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 9. Dezember 1855.

Deutschland.

München, 7. Dez. In der heute stattgehabten 16 öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde der Gesetzentwurf über die Bestrafung der Contrebande mit Salz unverändert angenommen. Die geringe Strafe, welche auf den Salzschmuggel gesetzt ist, nämlich 5 Gulden per Zentner (also 3 kr. per Pfund) hat durch die Erfahrung sich nicht ausreichend erwiesen. Die Bestimmungen des Gesetzentwurfes lauten: Wer ausländisches Salz oder Stoffe, aus welchen Salz gewonnen werden kann, gegen das Verbot einbringt, niederlegt, auf irgend eine Weise an sich bringt, verkauft, oder ohne besondere Erlaubniß durchführt, unterliegt neben der Konfiskation des Salzes oder der Gegenstände, woraus solches gewonnen werden kann, einer Geldstrafe, welche dem doppelten Werthe der konfiszirten Gegenstände gleichkommt. Beträgt der einfache Werth weniger als sieben Gulden dreißig Kreuzer, so muß dieser Betrag als einfacher Werth angenommen und hienach die Geldstrafe bestimmt werden. Bei Uebertretungen eines bestehenden Verbotes, Salz, Salpeter oder Schießpulver auszuführen, kommen die vorstehenden Bestimmungen gleichfalls in Anwendung. — Ferner wurde auf den Antrag des Hrn. Abgeordneten Dr. Völk beschlossen, daß an Se. Maj. den König die Bitte gestellt werden möchte, zur Aufhebung oder doch zur Beschränkung der gesetzlichen Bestimmung, daß der Aussteller von Schuldscheinen und Quittungen binnen 2 Jahren, resp. 30 Tagen durch die s. g. exceptio oder querela non numeratae pecuniae die Beweiskraft der Urkunden zerstören könne, und ferner zur Entscheidung der bezüglich des Gegenbeweises gegen Schuldurkunden bestehenden Controversen, einen Gesetzentwurf wo möglich noch an die gegenwärtig versammelten Kammern des Landtags allergnädigst gelangen zu lassen.

Die Bundesversammlung hat in ihrer Sitzung vom 15. v. Mts. bei Berathung des § 22 der neuen Kriegsverfassung beschlossen, daß die Dienstzeit und Präsenz bei der Infanterie mindestens 2 Jahre betragen müsse. Wenn dieser Beschluß in Bayern zur Ausführung kommen soll, so würde der Präsenzstand unserer Infanterie-Regimenter und Jäger-Bataillone ein weit größerer werden müssen, als es bisher der Fall ist, denn es müßte — bei der sechsjährigen Dienstzeit — immer der dritte Theil der Mannschaft, mithin 60 Mann per Kompagnie präsent sein. In der Regel aber haben, die Abtheilungen, welche sich in den Festungen und in Frankfurt befinden, abgerechnet, die Kompagnie außer den alljährigen größeren Uebungen nur 25 bis 30 Mann im Dienste. Der erwähnte Bundesbeschluß würde daher auch eine Erhöhung des Militärbudgets erfordern.

* **Nürnberg**, 9. Dez. Gestern Mittag reiste der Hr. Ministerpräsident Frhr. v. d. Pfordten mit dem Eilzug hier durch. — Für die Werrabahn sind hier schon über 400 Aktien gezeichnet, eine Aktie kostet 100 Thlr. oder 175 fl.

Der Ingenieur Wagner von Kassel ist mit Genehmigung der bayerischen Regierung zur Vornahme des Nivellements der Bebra-Schweinfurter Bahnrichtung über die Rhön beordert worden. Die Kosten dieser Arbeit werden von den bei dieser Bahnrichtung interessirten kurhessischen und bayerischen Städten getragen und sind zu 1200 Rthlr. veranschlagt. Noch zur Zeit hat die bayerische Regierung keinerlei Zusage wegen des Baues dieser Bahn geben können, da sie vertragsmäßig an einen Anschluß an die Werrabahn bis zum 1. Jan. k. J. gebunden ist.

Wien, 6. Dez. Von Seite Rußlands ist bis zur Stunde noch keine Art von Kundgebung erfolgt, welche zu den in den letzten Tagen so lebhaft aufgetauchten Friedensgerüchten irgend einen Anhaltspunkt bieten könnte; es dürfte ein solcher Schritt schwerlich vor Beginn der in St. Petersburg abzuhaltenden diplomatischen Besprechungen erfolgen. Auch der hiesige russische Gesandte Fürst Gortschakoff hat bis jetzt noch keine Eröffnung von St. Petersburg aus erhalten, welche zu Friedenshoffnungen berechtigen könnte.

Kiel, 6 Dez. Heute Morgen haben sämmtliche westmächtliche Schiffe unsern Hafen verlassen; die Escadre des Admirals Bayne ist jetzt allein noch in der Ostsee zurückgeblieben, wird aber schon in den nächsten Tagen ebenfalls hier erwartet.

Ausland.

Paris, 6. Dez. Der Präfekt der Seine-Inferieure hat an die Handelskammer von Havre ein Schreiben gerichtet, worin er dem in letzterer Stadt verbreiteten Gerücht widerspricht, daß die französische Regierung durch den Crédit mobilier in Newyork bedeutende Getreide- und Mehlvorräthe habe ankaufen lassen. Die Regierung werde bei ihrem Entschlusse beharren, sich während dieses Jahres an commerciellen Unternehmungen in Bezug auf Getreide nicht zu betheiligen.

Petersburg, 30. Nov. Das erste Bataillon des Infanterie-Regiments von Rjasan wurde von dem Kaiser für die außerordentliche Kriegstapferkeit, die es beim Sturme auf Kars an den Tag gelegt hat, mit einer Georgs-Fahne mit der Aufschrift: „Für die Auszeichnung beim Sturme auf die Festung Kars, am 15. September 1855" belohnt.

Vom kleinasiatischen Kriegsschauplatze sind über Rustschuk einige nähere Nachrichten eingelaufen. Diesen zufolge war Selim Pascha bald genöthigt, seinen Versuch, nach Kars vorzudringen, aufzugeben, weil die Bedeckung von 6000 Mann regulärer und 5000 Mann irregulärer Truppen, welche unter seinem Commando den starken Proviant- und Munitionstransport begleiten sollte, sich als zu schwach erwies, um über die von den Russen stark besetzten Gebirgspässe zu dringen; nur einzelnen Patrouillen gelang es bis nach Kars zu bringen und sich von da nach Erzerum durchzuschleichen. Die letzten Nachrichten aus der hart bedrängten Festung reichen bis zum 3. Nov. Noth und Elend hatten den Höhepunkt erreicht; Hunger und sein Begleiter, Typhus, decimiren die Bevölkerung; den Mannschaften wird nur noch ein Drittel der früheren Ration verabfolgt. Die Vertheidiger von Kars haben erklärt, daß sie sich nur noch bis zum 18. Nov. halten könnten; wenn die verheißene Hilfe bis zu diesem Tage nicht anlange, so müßten sie die Festung an die Russen übergeben. So kam es, daß man in Konstantinopel ständlich die Nachricht erwartete, Kars sei gefallen. — Am 3. Nov. hat die Besetzung von Kars einen neuen Angriff der Russen zurückgeschlagen, Selim Pascha wird mit seiner Hilfe sehnlichst erwartet.

Dem „Moniteur" schreibt man aus Suchum-Kale vom 18. Nov., daß Omer Pascha in Jugdidi stand und die Ankunft von Vorräthen zur Fortsetzung seiner Operationen erwartete. Seine Truppen besetzten Sitnaki und stellten die Kommunikationen mit Redut-Kale und Anaklea her; endlich rückten sie gegen Kutais vor. Alles deutete darauf hin, daß es bei Zcanitecale zu einem zweiten Treffen kommen werde; man glaubte, die Russen würden den Uebergang des Flusses Rio bei Kutais hartnäckig vertheidigen, wo sie die in Georgien noch disponiblen Kräfte konzentrirten.

Vermischte Nachrichten.

* **Nürnberg**, 9. Dez. Auf der gestrigen Schranne kostete Korn 20 bis 21 fl. 15 kr., Waizen 20 bis 27 fl., Gerste 15

bis 17 fl., Haber 6 fl. 18 kr. bis 7 fl. 30 kr. — Die Zufuhr war gut.

(Zur Schwurgerichtsverhandlung gegen Theresia Jäger von Kleinheubach. (Schl.) Am 31. März wurde das Kind der Angeklagten ausgegraben, aber es ließ sich der objective Beweis, daß dasselbe am Hungertod gestorben sei, nicht mehr herstellen. Diesem Umstande hat die Jäger es zu verdanken, daß die Anklage nur auf den nächsten Versuch zum Mord gerichtet ist. Die Portscher, welche nach dem Tode des Kindes sehr niedergeschlagen war, und endlich zum Pfarrer ging, sagte ferner aus, die Jäger habe es in den letzten Tagen des Kindes nicht an den mannigfaltigsten Vergewaltigungen desselben fehlen lassen. Als sie in der Nacht vom 8—9 März auf einer Kiste neben dem Bette des andern Kindes gesessen sei, es brannte dabei das Licht auf dem Tische — habe sie wahrgenommen, wie die Angeklagte dem in ihr Bett genommenen Kinde das Bett über das Köpfchen zog, ihm ein Tuch in den Mund steckte und sich mit dem eigenen ganzen Oberkörper fest auf dasselbe legte, daß es nicht schreien, sondern nur mit den aus dem Bette hängenden Füßchen zappeln konnte und ihm der Koth aus dem After drang. Die Angeklagte befahl dabei der Portscher, sie solle sich zu Bette legen und das Licht auslöschen, diese aber that das nicht, sondern riß das Kind, welches schon ganz blau geworden war, unter der Decke weg und nahm demselben das Tuch aus dem Munde, worüber die Jäger ganz erboßt wurde und schimpfte, daß das Kind noch nicht todt sei. Zugleich warf sie das Kind auf das Bett der Portscher mit den Worten: „Da hast du den Kerl." Am andern Morgen den 9. mußte die Portscher auf Geheiß der Jäger einen Zuber mit kalten Wasser ins Zimmer tragen. Da in diesem der Ofen zum Kochen war, so will die Portscher nichts Arges geahnt haben, als sie aber später wieder ins Zimmer kam, hatte die Jäger das schon halbtodte Kind in das eiskalte Wasser gesetzt, so daß es ganz starr war. Die Portscher wollte ihr das Kind abnehmen, was aber die Jäger nicht litt und rief: „Es ist mein Kind, ich kann damit anfangen, was ich will." Am 10. März Nachmittag, als die Portscher von einem Gange nach Hause kam, hielt die Angeklagte ihren Knaben auf dem Schoße; in der Hand hatte sie ein zu einer Binde zusammengelegtes Tuch, dabei fuhr sie die eintretende Zimmergenossin an: „Die Krenk mußt du kriegen, daß du gleich kommst, wärst du noch etwas ausgeblieben, so wäre es fertig mit ihm gewesen." Von dem einen Kinde erfuhr aber die Portscher, daß inzwischen die Mutter den kleinen Georg (so hieß das jüngste Kind) an das Schloß habe anbinden wollen. Auch gab die Jäger der Portscher die Weisung, wenn etwas verrathen werden sollte, solle sie nur gleich ihr falsch schwören, dann könne ihr, da Niemand dabei gewesen, „kein Teufel" etwas anhaben, man brauche sich kein Gewissen zu machen, es gebe ja keinen Gott. — Die Geschwornen wurde für jede Angeklagte eine Frage vorgelegt. Durch den Wahrspruch derselben wurde Theresia Jäger des Verbrechens des nächsten Versuchs zum Verbrechen des qualifizirten Mordes, und Elisabetha Portscher des Vergehens der Hilfeleistung 3 Grades hiebei schuldig erklärt, demgemäß die Jäger zum Zuchthaus auf unbestimmte Zeit, und die Portscher zu 14 Tagen Gefängiß verurtheilt. Die k. Staatsbehörde hatte bezüglich der Jäger Kettenstrafe beantragt. Die Jäger weinte bei der Verkündung.

In Ingolstadt ist am Mittwoch Abend in der Post ein Brand ausgebrochen, der so schnell überhand nahm, daß das ganze Postanwesen ein Raub der Flammen wurde. Die Mobilien konnten größten Theils gerettet werden, ebenso die Pferde 2c.

Am 5. Dez. morgen gegen 4 Uhr brach in Altona auf der großen Freiheit eine Feuersbrunst aus, welche in wenigen Stunden nicht nur die Dampfsägemühle, Mehlhandlung und Korndampfmühle des Herrn Meinsch, nebst Wohnhaus und sonstigen dazu gehörenden Gebäuden, sondern auch eine ganze Häuserreihe des benachbarten Hofes zerstörte, wodurch etwa 40 Familien obdachlos geworden sind. Die Flammen griffen mit einer solchen Schnelligkeit um sich, daß viele der Abgebrannten nur das nackte Leben retten konnten.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 8. Dez. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 60 5/8 —; 5proz. lomb.-venet. 52 5/8 P.; 5proz. Met. 60 1/2 —; 4 1/2proz. 58 — —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 101 1/8 P.; 4 1/2proz. 99 7/8 —; 4proz. Ablös.-Rente 93 3/4 —; 4proz. 93 3/8 —; 3 1/2proz. 85 1/2 —. Württ. 4 1/2proz. Obl. 101 1/8 —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 88 3/8 —; bad. 50 fl.-Loose 37/8 —; 35 fl.-Loose 45 1/8 —; darmst. 50 fl.-Loose 106 1/4 —; 25 fl.-Loose 32 5/8 —; nass. 25 fl.-Loose 26 7/8 P.; Vereinsl. à 10 fl. 7 7/8 —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. 160 7/8 i. D.; Pfälz. Max-B.-A. 161 5/8 P.

Frankfurter Geldkurse vom 8 Dez. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 36 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. 55 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 43 1/2 kr.; Randdukaten 5 fl. 33 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21 1/2 kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 45 — kr.; Gold al Marco 377 — —; Preuß. Thaler — fl. — — kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45 — kr. Wechsel-Cours Augsburg fl. 100 k. S. 119 3/4 —. Hamburg B.-M. 100 k. S. 88 1/2 —. London Lst. 10 k. S. 118 5/8 —. Paris Frs. 200 k. S. 93 1/2 —. Disconto 4 — % —

Wien, 7 Dez. Oesterr. 5proz. Metall. 74 3/16; 4 1/2proz. 65 —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 98 1/8; Bankaktien 911 —; 5proz. lomb.-venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2080 —. Wechselkurs: Augsburg uso 110 1/4 P.; London 10 45 — —. Geldkurs: Dukaten 13 1/8.

Anzeigen.

Der Handelsvorstand

bringt hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die Aktien-Zeichnung für die Werra-Eisenbahn bis jetzt ein Resultat von über 400 Aktien geliefert hat, und daß noch weitere Einzeichnungen bis Montag den 10 ds. bei dem Großhandlungs-Hause Joh. Conr. Cnopf dahier angenommen werden.

Nürnberg, den 8. Dezember 1855.

Merck. Cnopf. Merkel. Zahn.
Dr. Mehmel.

Empfehlung.

Bei bevorstehender Weihnachtszeit erlaube ich mir meine feinen Mehle, insbesondere Schweinfurter Kunstmehl, das wegen seiner Trockenheit und Ergiebigkeit zu feinem Zucker-Backwerk sich vorzüglich eignet, in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Nürnberg, den 9. Dez. 1855.

Georg Goppelt,
Karolinenstraße L. Nr. 361.

Stadttheater in Nürnberg.

Sonntag, den 9. Dez. 1855.
1. Vorstellung im 3. Abonnement.
Neu einstudirt:

Herzog Albrecht und Agnes Bernauerin.

Vaterländisches Trauerspiel in 5 Aufzügen von M. Meyr.

Personen: Ernst, Herzog von Bayern-München: Hr. Hauch. Albrecht, Herzog in Bayern, Pfalzgraf bei Rhein und Graf v. Vohburg, sein Sohn: **. Hans von Degenberg, Erbhofmeister: Hr. Sepler, Hermann v. Adelsreiter, Kanzler: Hr. Brandt, Paul Aresinger, Kammermeister: Hr. Menzel, Ernst's Räthe. Hans Zenger, Ritter und Pfleger zu Vohburg: Hr. Hoiel. Berthold: Hr. Schönfeldt. Konrad: Hr. Müller, Knappen im Dienste des Herzogs Albrecht. Emeran v. Nußberg, Richter in Straubing: Hr. Kienert. Elias v. Wannen: Hr. Goldberg. Erster Ritter: Hr. Spitzer. Zweiter Ritter: Hr. Spachel. Ein Turniervogt: Hr. Rheineck. Ein Waffenherold: Hr. Pratorius. Ein Page Ernst's: Frl. Schnitzelbaum. Eine Dienerin: Frl. Kracker. Ein Page Albrechts: Fr. Kehr. Agnes Bernauerin: Frl. Reger. Die Oberin des Augustinerinnenklosters in Straubing: Frl. Herz. Elisabeth, Tochter Hans Zengers: Frl. Jost. Sabine, Magd: Fr. Wagner. Ritter. Richter. Heroldsgehülfen. Turnierknechte. Reisige und Volk.

** Herzog Albrecht — Hr. Haffner vom großh. Hoftheater zu Oldenburg als Debut.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 6. Dez. Zwerner, Taglöhnerstöchterl., 3/4 Jahr, schweres Zahnen; Trutzler, Fabrikarbeiterstöchterl., 2 1/2 Jahr, Friesel; Westerholz, Metallschlägersfrau, 39 Jahr, gastrisches Fieber; Kestner, Webersswittwe, 77 Jahr, Lungenlähmung. 7. Dez. Barth, Buchbindermeisterstöchterl., 5 Jahr, Unterleibsentzündung; Retzar, Lohnkutschersöhnl., 6 1/4 Jahr. 8. Dez. Munkert, Kammmachermeisterstöchterl., 1 Jahr 5 Mon., Wasserkopf; Schmert, Schreinergeschäftsführerstöchterl., 5 Wochen, Stickfluß; in München, Elise Klarl, Gouvernante; in Ansbach, Winter, Metzgermeistersgattin; in Schwabach, Frau Luise Besselmeyer.

Meteorologische Beobachtungen am 8 Dez. 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
0 0°	+1 2°	−1 2°	321,40'''	321,08'''	322,16'''	1 9'''	2,0'''	1,8'''

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
Schnee	wolkigt 4	wolkigt 4	SW 1	W 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr 1473a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 342.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Montag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 10 Dezember 1855.

Zur Friedensfrage.

Die Frage wegen der Donaufürstenthümer bildet einen ganz speziellen Theil der orientalischen Verwicklung. Bisher stand sie ziemlich im Hintergrunde, weil man mit der brennenden Tagesfrage, mit der Krim und Sebastopol, vollauf zu thun hatte. Neuerdings aber scheint es, als ob jener nördlichste Theil des türkischen Gebiets Gegenstand der speziellen Aufmerksamkeit der betheiligten Mächte werden wollte. Daß die Nachricht keinen Grund hat, die jüngst durch die Zeitungen lief, daß England und Frankreich die beiden Fürstenthümer zu einem Reiche vereinigen und die Krone desselben einem savoyischen Prinzen aufsetzen wollen, das glauben wir selbst. Dazu würde vor allen Dingen eine Zustimmung des Sultans, der eine Lehnshoheit über die Fürstenthümer hat, erforderlich sein, und wenn diese, sei es mit Entschädigung, sei es ohne dieselbe, auch wohl erfolgen möchte, so ist doch schwerlich anzunehmen, daß die Alliirten mit ihren etwaigen Planen über die Revision der europäischen Karte schon bis zu einem bestimmten Entschlusse vorgerückt sind. — Die Reise des Königs von Sardinien nach Paris und London kann vielleicht keinen andern Zweck haben, als lediglich die Erweisung einer Höflichkeit gegen seine mächtigen Verbündeten. Gewiß aber ist, daß man in Wien diese Reise mit sorgsamem Auge verfolgt und daß die politischen Vertreter Oesterreichs bei den Höfen der Tuilerien und von St James angewiesen waren, ihrer Regierung über die Vorgänge, welche sich an die Anwesenheit des Königs Victor Emanuel am englischen und französischen Heerlager knüpfen, täglich Bericht zu erstatten. Daß etwas verabredet werden könnte, was den Interessen des Wiener Kabinets nicht angenehm wäre, das scheint, wie eine dunkle Ahnung, in dem Portefeuille des Grafen Buol lebendig zu sein. — Die Wiener Zeitungen versichern zwar, die Regelung der Frage wegen der Donaufürstenthümer werde vor dem künftigen Frieden nicht in die Hand genommen werden. Das ist denn auch allerdings sehr wahrscheinlich, allein das hindert nicht, daß unter den Parteien jetzt schon Verständigungen über die künftige Regelung stattfinden können. Ob diese nun aber gerade den Bestrebungen Oesterreichs an der Donau günstig sein werden, das steht mindestens sehr dahin. — Was Oesterreich in den Donaufürstenthümern erstrebt, das wissen wir freilich nicht. Das Wiener Kabinet hat sich darüber nicht erklärt. Die Besetzung jener Landestheile ist auf Grund einer Spezial-Convention mit der Pforte, vom 14. Juni v. Js erfolgt, welche als Zweck dieser Maßregel die Wiederherstellung des gesetzlichen Zustandes an der Spitze trug. In den offiziösen Erörterungen der österreichischen Presse, welche dem Truppeneinmarsche vorangingen, wurde die Gefahr vor anarchischen Zuständen, die jenseits der Grenze des Kaiserstaats, nach Abzug der russischen Kriegsmacht, sich entwickeln könnten, als nächstes Motiv für die Occupation hervorgehoben. — In der Convention selbst wurde die Dauer der Anwesenheit der bewaffneten österreichischen Macht in den Donaufürstenthümern bis zum künftigen Friedensschlusse zwischen der Pforte und Rußland festgesetzt und der demnächstige Wiederabzug soll nach Maßgabe einer besonderen, noch abzuschließenden Convention erfolgen. — Hieraus ergibt sich, daß Oesterreich die Donauländer lediglich vermöge eines Rechts in militärischem Besitz hat, das aus einem mit der Regierung des Sultans geschlossenen Separatvertrage entspringt. Wenn der deutsche Bund später beschloß, Oesterreich in seiner Stellung in den Donaufürstenthümern zu decken, so bezieht sich dies auf nichts Anderes, als auf die Eventualität eines feindlichen Angriffs. Wenn dagegen der Sultan, oder, mit dessen Zustimmung, seine Verbündeten, militärische Operationen in den Fürstenthümern vorzunehmen die Absicht haben möchten, wie dies im nächsten Frühjahr, wenn bis dahin der Krieg nicht beschworen sein sollte, leicht möglich wäre, so würde Oesterreich, um sich dem zu widersetzen, um einen durchgreifenden Grund in Verlegenheit sein, zumal es selbst in der Note vom 30. September v. J. eine Berechtigung dazu nicht in Anspruch genommen hat. Das künftige Schicksal der Donaufürstenthümer wird übrigens schwerlich von vereinzelten Vereinbarungen oder Beschlußnahmen der Mächte abhängen; es ist dies eine Angelegenheit, die den großen europäischen Vertrag berührt, und die man ohne die Theilnahme von Europa's Großmächten nicht, wenigstens nicht endgültig, erledigen kann.

München, 8. Dez Am k. Hofe fand heute, dem Titularfeste des St. Georgi-Ordens, ein feierliches Hochamt in der Hofkapelle statt, zu welchem sich Se. Maj. der König als Ordensgroßmeister mit den hier anwesenden Ordensmitgliedern, darunter die kgl. Prinzen Luitpold und Adalbert als Großpriore für die Oberpfalz und für Franken, in feierlichem Zuge begaben.

Zu dem im erzbischöflichen Capitel zu Bamberg erledigten zehnten Kanonicat wurde der Stadtpfarrer Dreer in Lindau ernannt; dem Domcapitular Dr. Herd die Niederlegung der Dom-Stadtpfarrei in Bamberg bewilligt, und diese dem Kanoniens Dreer übertragen; dem Beneficiaten Ladenmayr in München der Titel und Rang eines geistlichen Raths verliehen; der Bezirksgerichts-Assessor Zinkgraf in Kaiserslautern an das Bezirksgericht Zweibrücken versetzt, die am Stadtger. Straubing erledigte Schreiberstelle dem Diurnisten dieses Gerichtes, Sporer, verliehen, und der Landgerichtsschreiber Martini zu Waldmohr von seinem Dienste entlassen.

Schwerin. Eine Bekanntmachung des Ministeriums bringt allen Ortsobrigkeiten „den geistlichen Beruf der Hebam-

---

Drei Jahre aus dem Leben eines Spielers.

(Forts.) Alle diese Männer gehören übrigens zum Stande der Kaufleute, Künstler, Rechtsgelehrten, Staatsmänner und Schriftsteller Eine Stufe tiefer stehen einige Häuser gleicher Bedeutung, wo die Gesellschaft schon eine weniger ausgesuchte ist: alte Lebemänner, junge Verschwender, ausgemachte Gauner, graduirte Doctoren der Ausschweifung jeder Art, Croupiers, Wucherer, Rentier und andere zweifelhafte Existenzen. Wieder andere Cirkel wollen nur dem Zweck einer belehrenden, friedlichen und muntern Unterhaltung dienen: sie wollen eine Zuflucht bieten vor dem Lärm und dem Gewühl der Welt. — Löschen Sie die Tüncherarbeit von allen diesen Aushängeschildern und die wahre und richtige Bezeichnung, die sie dem Publikum angeben, wird auch Ihnen nicht verhüllt bleiben. — Diese vornehmen Spielsäle rühmen sich eines feinen Taktes, den ihnen niemand wird absprechen können. Wenn man indessen diese Säle durchwandert, wird man nicht wenige Personen an den Tischen sitzen sehen, die mit ihrem eigenen Gelde zu spielen scheinen; in Wahrheit aber nur mit dem Gelde anderer die Glücksgöttin versuchen Außerdem besitzen diese Spieler von Profession, welche zu allen Stunden des Tages ihrem unehrlichen Handwerk nachgeben, eine untrügliche Erfahrung, eine beispiellose Geschicklichkeit, eine Gewandtheit, Geduld und Kaltblütigkeit sondergleichen. Die Laien ihrer Kunst, die Neulinge, die Hitzigen, die Zerstreuten und unbedachtsamen Verschwender verfangen sich unfehlbar in den Netzen dieser Spinnen, die sie mit ihrem kunstvollen Gewebe gänzlich umgarnen. — Bis jetzt habe ich blos von der obersten Zone der Pariser Spielhöllen geredet, von jenen glänzenden Gesellschaftsregionen, die sich unter der Maske des guten Tons und des vornehmen Anstandes zu verbergen wissen.

men" in Erinnerung und sollen die dazu Gewählten Gottesfürchtige Personen von untadeligem Rufe und ehrbarem Wandel sein, denn sie haben über die Neugebornen ein Gebet und den Segen zu sprechen, die Nothtaufe zu verrichten, worin sie von den Predigern zu unterrichten sind, und den Wöchnerinnen mit religiöser Ermuthigung und Tröstung beizustehen.

Ausland.

Madrid. Die Kortes werden in den nächsten Tagen mit der neuen Verfassung fertig sein; die wievielte dies seit 1812 ist, dürften nur wenige Spanier wissen. — In Spanien herrscht allgemeine Ruhe; das ist seit einigen Wochen der beständige Refrain der täglich von Madrid nach Paris gelangenden Depeschen.

London, 6. Dez. Die Königin hielt gestern Nachmittags um 3 Uhr im Schlosse von Windsor ein Kapitel des Hosenband-Ordens, um ihren Gast und Bundesgenossen, den König von Sardinien, in den Kreis der Ordens-Mitglieder aufzunehmen. Die Ritter des Ordens erschienen in ihrer Ordenstracht, d. h. in violettem Sammtmantel, carmoisinrothem Barett und mit goldener Ordenskette. Die Königin, welche Prinz Albert und der Herzog von Cambridge begleiteten, trug das Mieder, den Mantel, die Haube und die Kette des Hosenband-Ordens und ein prachtvolles Diamanten-Diadem. Die Schleppe Ihrer Majestät trugen die dienstthuenden Pagen. Prinz Albert und der Herzog von Cambridge erschienen gleichfalls in der Ordenstracht. Der Kanzler des Ordens, Bischof von Oxford, verlas einen Erlaß, kraft dessen Seine Majestät Victor Emanuel, König von Sardinien, zum Ritter des höchstedlen Hosenband-Ordens ernannt wird. Auf Befehl der Königin ward hiernach der König von dem Prinzen Albert, dem Herzoge von Cambridge und den beiden ältesten Rittern aus seinen Gemächern in den Thronsaal geleitet. Vor ihm her gingen der Wappenkönig, welcher die Insignien des Ordens auf einem Sammetkissen trug, und der Träger des schwarzen Stabes. Der König erschien in dunkelblauer sardinischer General-Uniform und ward von seinen Ministern und Hofbeamten begleitet. Die Königin und die Ritter erhoben sich bei seinem Eintritte von ihren Sitzen, und Victor Emanuel ward zu einem rechts von dem Platze der Königin stehenden Staats-Sessel geführt. Die Königin zeigte ihm hierauf an, daß er zum Ritter des Hosenband-Ordens ernannt worden sei. Der Wappenkönig überreichte Ihrer Maj. knieend das Hosenband, und die Königin schnallte dasselbe unter Assistenz des Prinzen Albert an das linke Bein des Königs, während der Kanzler an diesen folgende Ermahnung richtete: „Zu Ehren des allmächtigen Gottes und zum Andenken an den gesegneten Märtyrer, den heiligen Georg, binde dieses edle Band zu deinem Ruhme um dein Bein, trage es als das Sinnbild des höchst erlauchten Ordens, um es nie zu vergessen oder bei Seite zu legen, auf daß du dadurch ermahnt werdest, muthig zu sein, und auf daß du, sintemalen du einen gerechten Krieg unternommen hast, fest stehen, tapfer kämpfen und glücklich siegen mögest." In ähnlicher Weise überreichte der Wappenkönig das Ordensband mit dem daran befestigten Bildnisse des heiligen Georg. Die Königin hängte dasselbe dem neu aufgenommenen Mitgliede um, und umarmte den König von Sardinien, welcher sodann die Glückwünsche des Prinzen Albert, des Herzogs von Cambridge und eines jeden der übrigen anwesenden Ritter empfing.

Van Diemens Land existirt nicht mehr, wird wenigstens auf neueren englischen Karten unter diesem Namen nicht mehr zu finden sein; die Königin hat nämlich, auf Ansuchen der Bewohner verordnet, daß die Colonie von jetzt an den Namen Tasmania führe.

Ein Pariser Korrespondent versichert, daß zwischen den Westmächten und Schweden ein Vertrag zu Stande gekommen ist, dessen Ratifikationsurkunden jedoch noch nicht ausgewechselt worden sind. Dieser Vertrag bezieht sich aber rein auf die Defensive, d. h. die Westmächte verpflichten sich, Schweden Hilfe zu leisten, wenn dieses von Rußland ohne irgend einen Vorwand angegriffen würde. Dagegen verbittet sich Schweden die Einfahrt russischer Schiffe in seine Häfen und erkennt die vier Garantiepunkte als Basis für künftige Unterhandlungen an. Es ist mit andern Worten etwa ein Vertrag wie der vom 2 Dez. mit Oesterreich. Was Dänemark betrifft, so habe es gegenwärtig mit der Sundzollfrage vollauf zu thun, so daß bis jetzt noch nichts mit dieser Macht abgeschlossen worden ist.

Der französische Kriegsminister hat an alle Commandanten von Militärdivisionen ein Rundschreiben gerichtet, worin er sie auffordert, ihm die Namen der verwundeten Offiziere in ihren respektiven Divisionen einzusenden, welche nicht ganz dienstunfähig geworden und geneigt wären, die Stellen von administrativen Ueberwachungs-Commissären und Beamten der Regierungs-Commissäre bei den Eisenbahn- und anderen industriellen Compagnien zu übernehmen. Mit diesen Stellen seien Gehalte von 1600 bis 3000 Fr. verbunden. Den Lieutenants und Capitänen bleiben diese Stellen vorbehalten, die höheren Offiziere können die leider nur sehr wenig zahlreichen Stellen von Regierungs-Commissären bei den Eisenbahnen und industriellen Compagnien erhalten.

Der Constitutionel, ein Pariser Journal, das vom Ministerium inspirirt wird, droht in einem Artikel u. a. folgendermaßen: Die Westmächte, welche das Interesse Europas mehr als ihr eigenes im Auge hatten, haben ihre Anstrengungen begränzt und auf einen Theil ihrer Vortheile verzichtet, indem sie den Krieg auf die Krim beschränkten. Genügt es nicht, Rußland dort angriffsunfähig gemacht zu haben, müsse es ins Herz getroffen werden, dann würden die Westmächte ihre ganze Kraft zu einem Hauptschlage zusammenraffen. Dauere also der Krieg fort, so werde er große Verhältnisse annehmen. Das Beispiel Piemonts würden nacheinander mehrere andere Nationen befolgen, von denen die einen bereits durch schriftliche, die andern bereits durch moralische Verpflichtungen gebunden seien. Der Krieg werde sich dann ausdehnen, die französischen Soldaten würden, wenn es sein müßte, den Frieden in Petersburg diktiren. Rußland fühle dies bereits, vertraue nicht mehr Kronstadt und befestige die Newamündung. Die Westmächte würden auch in der Krim ihre Kräfte nicht unbeweglich machen, um Trümmer zu bewachen. Was sei die Krim ohne Sebastopol? Die Alliirten hätten dort eine Flotte, welche das starke Heer in der Krim leicht nach irgend einem verwundbaren Punkte Rußlands transportiren und der Donau näher bringen könne. Der erste Kanonenschuß an der Donau werde bewirken, daß Oesterreich aus seiner Unthätigkeit heraustrete. Handele Oesterreich, so reiße es den größten Theil, wenn nicht ganz Deutschland mit sich fort.

Kopenhagen, 2. Dez. Schon seit längerer Zeit hieß es, daß der portugiesische Gesandte, Antonio Valdez, Commandeur

---

Diese Orte stehen unter dem Schutz der Behörde und des Gesetzes; sie haben deshalb auch in keiner Weise eine Ueberwachung zu fürchten. — Man wundert sich über die enorm hohe Anzahl der unbegreiflichen Katastrophen der letzten Jahre, in denen die Selbstmorde, die Entführungen, die Diebstähle, die Fälle, daß ganze Familien ihren plötzlichen Ruin gefunden, daß mit dem anvertrauten Gute Anderer schmähliche Spekulationen getrieben wurden, wie nicht minder zahllose Falliments zum Ausbruch kamen, auf eine schaudererregende Weise überhand genommen haben. Die eigentliche Ursache dieser beunruhigenden Thatsachen blieb fast immer unbekannt, weil man sich in die geheimnißvollen und unglücksschwangeren Tiefen des Spieles keinen Blick erlauben und auf das Ansehen vieler hochstehenden Personen keinen Angriff wagen wollte. — In den Cirkeln der Pariser Spielhöllen der dritten Kategorie begegnet man einer buntgemischten und zusammengewürfelten Gesellschaft. Die Speisesäle der Gasthöfe, die bürgerlichen Restaurationszimmer, die Hospitäler für Leichterkranke und Wiedergenesende, die möblirten Miethwohnungen, die Landhäuser — diese eigentlichen Lieblingsplätze des Spielers — wie überhaupt alle gesellschaftlichen Vereinigungen und Kränzchen, in welche der Zufall uns den Zutritt verschafft, öffnen und bewahren dem Spieler bequeme, immer bereite und sichere Zufluchtsstätten. — Um das auserlesene Opfer zu fesseln und desto sicherer zu berauben, läßt man es an diesen Orten an nichts fehlen. Die reizendsten und lockendsten Versuchungen drohen dem unverdorbenen Schlachtopfer, nicht indem sie das Herz zu entzücken oder dem Geiste zu schmeicheln suchten, nein, sie richten ihren Angriff vielmehr, nachdem sie der Vernunft die Herrschaft geraubt, direkt auf die Sinne. Handwerkserfahrene Matronen leiten das Ganze; sie werben junge und reizende Frauen, die schon frühzeitig mit dem Laster Bekannt-

des portugiesischen Christus-Ordens u. s. w. oft von einer bedenklichen Melancholie befallen werde und daß bei solchen Gelegenheiten auf ihn sehr Acht gegeben werden müsse, damit er sich nicht selbst ein Leid zufüge. Nach der Ankunft des Generals Canrobert hielt diesem zu Ehren der französische Gesandte eine große Tafel, zu welcher am Sonntag um 6 Uhr alle ausländischen Gesandten eingeladen waren. Der französische Minister, der mit dem portugiesischen persönlich befreundet war, wartete, um die Tafel zu eröffnen, bis 7 Uhr auf ihn, und als er noch nicht eintraf, wurde endlich zur Tafel gegangen. Nun vergingen beinahe acht Tage, ehe man von dem Schicksale dieses unglücklichen Mannes, welcher der letzte männliche Sprößling eines alten, angesehenen Hauses in Portugal sein soll, Kunde erhielt. Erst am Freitag Abends wurde er bei einem Ankerplatze für die Dampfschiffe ertrunken im Wasser gefunden und sofort, da er in der Uniform war, als der vermißte portugiesische Minister erkannt.

Das Geniewesen soll mit Anfertigung von Planen zur Befestigung Moskaus und St. Petersburgs beauftragt sein. Die bezüglichen Kommissionen würden, dem Vernehmen nach, in St. Petersburg General Tehu, in Moskau General Totlleben präsidiren.

Wie man dem „Nord" aus Baktschiserai meldet, sind die russischen Bataillone in den ersten Tagen nach dem Rückzuge aus Sebastopol bis auf 264 Mann zusammengeschmolzen gewesen, jetzt aber wieder bis auf etwa 600 Mann completirt. — Es ist bereits bekannt, daß bei einer Anzahl von Regimentern, die lange an der Vertheidigung Sebastopols Theil genommen, mehrere Bataillone durch die Einverleibung von Reichswehrdruschinen ersetzt wurden.

Odessa, 27. Nov. Reisende, die von Nikolajeff zurückkehren, sagen, daß diese Stadt gar nicht mehr zu erkennen ist. Die eigentlichen Befestigungswerke beginnen fünf Werste von der Stadt am Einflusse des Ingul in den Bug. Drei Reihen Fortificationen aller Art schützen den Zugang. Ueber 400 Kanonen verschiedenen Kalibers vertheidigen die Stadt von allen Seiten. Ganze Straßen enger Gebäude wurden niedergerissen und an ihrer Stelle ungeheure Kasernen und Hospitäler, wie auch bombenfeste Monturs- und Proviantmagazine errichtet. Aus dem alten Admiralitätsgebäude ward ein Sternfort errichtet, das den Namen des Admirals Lazareff trägt. Die Thätigkeit ist sehr groß und die Brücke bei dem Dorfe Barvaroffka stets mit Kanonen und Proviantwägen überfüllt — Die beiden kostbaren Flöße, welche die Engländer kürzlich erbeuteten, haben sich von ihren Ankertauen losgerissen, und trieben in die offene See, gegen Odessa zu, hinaus. Es ist wahrscheinlich, daß sie auf hoher See in Stücken gehen, und daß einzelne größere Bestandtheile der Schifffahrt während der demnächst zu erwartenden Winterstürme gefährlich werden könnten. Bis jetzt war vom Winter noch wenig zu sehen.

Aus Konstantinopel melden die neuesten französischen Blätter, daß nach Eupatoria Transportschiffe geschickt worden seien, um dort die Truppen des ägyptischen Contingents einzunehmen und sie nach Batum zu bringen, von wo aus sie nach Kars gehen sollen. Die Artillerie des türkischen Contingents kehrt nach Konstantinopel zurück; die erste Abtheilung ist bereits dort eingetroffen. Man versichert, daß das ganze in Kertsch stehende Contingent gleichfalls zurückberufen sei. — Die Untersuchung gegen die Tunesen ist fast beendet. Die Hauptschuldigen sind bekannt und werden vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Vermischte Nachrichten.

Der Schlachtenmaler Adam in München, dessen „Schlacht bei Custozza" noch in frischem Andenken steht, hat nun auch ein großes Bild „die Schlacht von Novarra" gefertiget, das um den Preis von 2000 fl. von den unter dem Befehle des Feldzeugmeisters v. Heß stehenden Offizierkorps angekauft, diesem zu seinem 50jährigen Dienstjubiläum verehrt werden wird.

Auf dem letzten Hopfenmarkt zu München wurde Spalter Stadtgut bis zu 93 fl. bezahlt, Spalter Umgegend bis zu 59 fl. 28 kr, Mittelqualitäten 27 bis 30 fl.

Von dem niederbayerischen Schwurgerichte in Straubing ist der Wildfrevler Frz. Kastenberger, welcher (wie seiner Zeit in diesen Blättern ausführlich erwähnt) von dem Revierjäger Kronawitter auf dem Wilddiebstahl ertappt wurde und diesen nach einem heftigen Wortwechsel erschossen hat, wegen Todtschlags zum Zuchthause auf unbestimmte Zeit verurtheilt worden.

Man schreibt aus Wien, daß das Konkordat und die der Geistlichkeit eingeräumte Macht sich schon in manchen Verhältnissen bemerkbar mache. So hat bereits der Direktor des Hofburgtheaters eine schwierige Stellung, wenn es auch vor einiger Zeit geschehen ist, daß auf eine Petition der Geistlichkeit, den Kapuziner in „Wallensteins Lager" wegzulassen, der Kaiser die lakonische Antwort gegeben hat: „Der Kapuziner soll seine Predigt halten."

Ueber das neueste Birch-Pfeiffersche Stück: „Ein Ring" schreibt ein Berliner Rezensent: Wenn die Verfasserin diesen Ring statt aufs Theater, wie Polykrates ins Meer geworfen hätte, wer weiß, ob ein einziger Stockfisch angebissen hätte.

Die Pariser Blätter berichten über angeblich vollkommen gelungene und überzeugend ausgefallene Versuche, die Herr Dubose mit einer von ihm erfundenen elektrischen Bewegkraft, die den Dampf zu ersetzen bestimmt ist, zu Toulouse angestellt hat. Die Maschine ist so klein, daß man sie unter dem Arme tragen könnte; trotzdem bewegt sie ein Rad von 50 Centimeter Durchmesser mit einer Schnelligkeit von 16—18 Drehungen in der Sekunde, und vermittelst dieses Rades einen Hebel, der ein Gewicht von mehreren Kilogramm hebt. Die Maschine erfordert bei 24 Stunden beständiger Arbeit nur 30 Centimen Kosten.

In Bayreuth waren am 7. Dez. 11,000 Thlr. für die Werrabahn gezeichnet.

Nach einer Angabe des Wanderer wären aus Oesterreich bis jetzt ¾ Mill. Metzen Getreid nach Preußen ausgeführt worden und trotzdem sind die Scheuern überall noch so gefüllt, daß ein Herabgehen der Preise mit Sicherheit zu erwarten ist, sobald Preußen mit seinen Einkäufen nachläßt. — Die Wiener Zeitung bestätigt die gemeldete Einberufung eines Comites zu Berathung der Vorfragen über die Errichtung eines Gebäudes für die auf das Jahr 1859 beabsichtigte Industrieausstellung in Wien.

Als Beispiel von dem Umschwunge der materiellen Verhältnisse in Konstantiopel kann folgende Notiz dienen: „Ein Hausknecht in einem der ersten Häuser von Pera hat am 23. November, obgleich er gut bezahlt und beköstigt wurde, seinen Dienst gekündigt, weil er sich verbessern könne. Dieser Hausknecht trat in der That bei einem französischen Metzger als erster Bursch ein und erhielt als solcher 300 Francs — monatlich. Noch mehr: der Metzgerbursche, an dessen Stelle er tritt,

---

schaft gemacht haben. Der Tanz, das Gelage, die Galanterie, schmachtende Herausforderungen, liebeglühende Blicke, das künstliche Feuerwerk der Augen, der Klang des Goldes, das zauberisch-lächelnde Vergnügen und die verführerischste Koketterie vernichten alle Kraft des Widerstandes, schwächen und lähmen alle geistige Begabung. Besonders diejenigen, denen diese reizenden Szenen neu und unbekannt sind, erliegen diesen Verlockungen und grade auf diese Novizen richten die schlangenlockigen Zauberinnen ihre mit dem feinsten Gifte getränkten Pfeile. — Den Vorsitz an diesen Orten führen weibliche Megären, im Sold des Lasters, und Männer, von der Gesellschaft gebrandmarkt und aus ihrem Schoße ausgespieen; ihre sittliche Verworfenheit liefert ihnen das Capital, um die Unerfahrenheit zum Fall zu bringen. Dieser Boden vorzüglich ist es, auf welchem alle die großartigen Betrügereien und Beutelschneidereien vor sich gehen, denn die Gerichtszeitung eine so traurige Berühmtheit verleiht. — Zwar stattet die Polizei diesen Pflanzschulen des Lasters häufige Besuche ab, allein bei aller Strenge der ergriffenen Maßregeln ist es ihr noch nicht gelungen, sie auszurotten; sie wachsen und vermehren sich im Gegentheil von Tag zu Tag. — Einen vierten Kreis dieser Gegend der sichtbaren Finsternisse bilden die verborgenen und heimlichen Diebsnester. Das Spiel wird dort nur in einer sehr bescheidenen, armseligen und unappetitlichen Weise getrieben. Auf einem sehr grauen, beschmutzten Teppich streitet man sich um einige kleine Geldmünzen und sehr geringe Einsatzsummen. Diese Orte bieten den Höhepunkt des Lasters und der sittlichen Entwürdigung. Das Gesetz kennt kein Mitleiden für das moralische Elend, bejammernswerther noch als strafbar.

(Fortsetzung folgt.)

ist von einem griechischen Metzger für 500 Francs monatlich gewonnen worden. „Es gibt also jetzt ein Land," setzt der Correspondent hinzu, „worin Metzgerkunst 6000 Franks jährlichen Gehalts bezieht, also so viel, wie ein französischer Oberst und Schiffs-Capitän und mehr, als die Mehrzahl der Präfekten."

Anzeigen.

Dem anonymen Schreiber des Briefes P. P. ist es ganz gleichgültig, ob ihn Herr C. F. R, wenn er seinen Namen nicht nennt, für einen Lügner hält oder nicht. Ob es Wahrheit ist was er schrieb oder nicht, mag Herr C. F. R selbst zu ermitteln suchen, der Schreiber erklärt es für Wahrheit.

P. P.

Empfehlung.

Kristall-Lampenöl,

welches mit ruhiger, heller, weißer Farbe brennt; und weder Geruch noch Dampf verbreitet, empfehle ich billigst.

Georg Goppelt,
Karolinenstraße L. Nr. 364.

Eine schöne noch gut erhaltene Zither wird zu kaufen gesucht in L. Nr. 228 der hintern Ledergasse.

Bei Im. Traugott Wöller in Leipzig erschien und kann durch jede Buch- und Musikalienhandlung des In- und Auslandes bezogen werden, in Nürnberg durch J. A Stein:

Der Pianoforteschüler.

Streng methodisch und stufenweis geordnete Finger-Uebungen u. rythmisch-melodische Uebungs-Stücke nach einer bei langjährigem Unterrichte bewährten Methode für Anfänger im Pianoforte-Spiele.

Von **Gg. A. Winter.**

3 Hefte, 1s u. 2s à 15 Sgr.; 3s (enth.: Abc der Harmonielehre) à 20 Sgr.

Einstimmig hat sich die Kritik über dieses Werk äußerst günstig ausgesprochen und es als Hilfsmittel empfohlen, „welches sich durch höchst sinnige, auf gereifte Erfahrung begründete Darstellung auszeichne und überall den praktischen, taktvollen, vielseitig gebildeten und bildenden Erzieher zeige, der nicht bloß die Finger sondern auch die Herzen der Schüler musikalisch zu machen verstehe. Hauptvorzug sei gleich von vornherein: Vom bisher üblichen Notenlernen, das den meisten Anfängern das Klavierspiel gänzlich verleite, sei hier keine Rede: wirklich spielend würden sie zur Notenkenntniß gebracht. Und so sei die ganze streng schritt- und stufenweis durchgeführte Methode gleich originell als schnell und sicher zu den erfreulichsten Ergebnissen führend und Lust und Liebe weckend, denn auf ausgezeichnete Weise wechselten durchgehends in den Uebungsstücken mit vorzüglicher Technik gemüthlich heitere, lebensfrische und leicht in das Ohr und die Finger fallende Melodien.

Verzeichnisse

empfehlenswerther Bücher zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste für die Jugend und Erwachsene sind gratis zu haben bei

J. A. Stein in Nürnberg
im bayerischen Hofe.

Mein Glückwunsch zum 10. Dezember.

Auf zarten, blühenden Rosenwegen
Geleite Dich hienieden das Geschick;
Der Himmel geb' Dir Heil und Segen,
Erfreue, Liebe, Dich mit hohem Glück!
Nur Heiterkeit und Lust und Freuden
In reichster, schönster Blühte, ewig rein
Befreit von jedem Gram und Leiden
So mögen, Theure, Deine Tage sein!
Gesund und glücklich an deß Einz'gen Seite
Sollst du noch viele Jahre leben,
Dem Freunde bleib alsdann stets ergeben,
Der diese Verse Dir so gerne weihte.

Dein Bekannter A. H.

Eine Rolle Musikalien ist gefunden worden.

Brönner's Fleckenwasser, namentlich für Glace-Handschuhe 8 Loth à 20 kr., 2 Loth à 8 kr. bei **F. Ehmann.**

(Offene Stelle.) Für zwei Knaben wird von einem Gutsbesitzer in Mittelfranken ein bereits geübter Lehrer, der auch im Lateinischen und in der Musik Unterricht ertheilen kann, mit Neujahr gesucht und bittet man sich des Näheren bei der Exp zu erkundigen.

Verkauf oder Compagnon-Gesuch
für die Kemptener Jodquelle, Bad- und Trinkkur-Anstalt,

1½ Stunden von der Stadt Kempten, nahe an der Straße nach Tyrol gelegen.

Diese durch ihre herrliche und gesunde Lage am Abhange des Allgäuer Vorgebirges, sowie durch ihre heilsamen Jodquellen sich auszeichnende Kuranstalt wird sammt Gründen aus freier Hand verkauft. Das Wasser nimmt nach seinem Jodgehalte die fünfte Stelle, im Betreff des Wasserreichthums sogar den ersten Rang unter den renommirtesten Jodquellen Deutschlands ein, es wird nach allen Richtungen versendet und die Bäder ohne Beimischung von süßem Wasser abgegeben, da die Quellen täglich über 20,000 Maß Wasser liefern.

Die Molkenkur ließe sich bei der hervorragenden Viehzucht unseres Allgäu, sowie der reinen balsamischen Höhenluft mit der übrigen Anstalt leicht und vortheilhaft verbinden. Jod wird jetzt in sehr vielen Krankheiten angewendet, namentlich aber sind es das Heer von Skrophel- und Drüsen-Leidenden denen solche Quellen sichere Heilung verheißen und dem Unternehmen gute Renten sichern. Die Quellen sind neu gefaßt und mit einer Mauer umgeben, das Kurgebäude klein aber massiv erbaut, an welches sich 8 Badezimmer unmittelbar anschließen. Neben an befindet sich ein Stadel mit Stallung und circa 6 Tagwerk Gründe.

Kaufsliebhaber wollen sich in frankirten Briefen an die Direktion der Anstalt wenden. Associe-Anerbieten finden besondere Berücksichtigung.

Verkauf einer Steingutfabrik.

In der Stadt Eichstädt ist eine sehr gut eingerichtete **Steingutfabrik** aus freier Hand um den billigen Preis von fl 14,000 zu verkaufen. An dem Kaufschilling könnten fl. 6000 bis fl 8000 auf mehrere Jahre lang stehen bleiben. Die Fabrik ist im besten Zustande und besteht, außer einem prächtigen Wohngebäude, noch aus großen Nebengebäuden, Hofraum und Garten, allen möglichen Fabrikeinrichtungen und einer Menge ungebrannten Geschirres. Noch zu bemerken ist, daß in Eichstädt das Holz noch sehr billig ist, da die Stadt von allen Seiten mit dichten, großen Waldungen umgeben ist. — Nähere Auskunft hierüber ertheilt auf frankirte Anfragen **Melchior Laun,** Kaufmann in Eichstädt.

Stadttheater in Nürnberg.

Montag, den 10 Dez 1855.
2. Vorstellung im 3. Abonnement.

Auf dem Lande.

Lustspiel in 4 Akten von Roderich Benedix.

Personen: Adelheid von Walthaus, eine reiche Erbin: Frl. Reg r. Rosenthal, Regierungsrath: Herr Schmidts. Rosamunde Wiesenau: Frl. Herz. Bach: Herr Schönfeldt. Linde, Verwalter: Herr Hölich. Schlösser, Dorfwirth: Herr Brandl. Susanne, seine Frau: Frau Wagner. Margarethe, seine Tochter: Frl. Jost. Baumann: Herr Müller. Badorf: Herr Grachel. Riemer: Herr Hyiel. Bauern. Knorring, Feldhüter: Herr Menzel. Hans: Herr Spitzer. Peter: Herr Buchner. Bauernbursche. Bauern.

Angekommene Fremde von gestern auf heute:

(Blaue Glocke.) HH. Mauerhofer, Kaufm. a. Bern. Liebermann, Pianist a. Merzbach. Schmuderer, Cand. theol. a. München. Frl. Gruber a. München.

(Fränkischer Hof.) HH. Büttner, Schichtmeister a. Kronach. Berbing a. Frankfurt, Hoffmann a. Stuttgart, Kaufl. Spirk v. Magdeburg. Neumayer a. München, Privatier.

(Englischer Hof.) HH. Holteck, Student a. Stuttgart. Freudemann, Buchhalter a. München. Eterel a. Pforzheim, Hochstatter a. Bayreuth, Kaufl.

Meteorologische Beobachtungen am 9. Dez. 1855

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
— 2.5°	— 1.4°	— 1. °	323.41‴	324.31‴	325.41‴	1.7‴	1.5‴	1.3‴

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
wolkigt 3	wolkigt 3	wolkigt 3	NO 1	NO 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Watzenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 343.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Dienstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 11. Dezember 1855.

Teutschland.

München, 9. Dez. Der k. Staatsminister des Innern, Graf v. Reigersberg, befindet sich seit einigen Tagen wieder etwas unwohl und ist deßhalb genöthigt, in seinen Appartements zu bleiben, jedoch ohne in der Leitung des Ministeriums gehindert zu sein. — Unsere Abgeordneten hatten bisher allgemeine Abendversammlungen im „englischen Kaffeehause;“ jetzt aber hat sich eine neue Gesellschaft im „Cafe Madler“ gebildet, welche bereits 45 Mitglieder zählt. — Se. Maj. der König wird übermorgen eine Hofjagd auf Sauen im Parke bei Grünwald abhalten. — Kommenden Mittwoch findet an unserem k. Kreis- und Stadtgericht links der Isar eine preßpolizeiliche Verhandlung statt gegen den Redakteur der „Landbötin,“ Hrn. Rothlauf, wegen Ehrenkränkung, verübt an dem Bräuhausbesitzer Hrn. J. v. Hirsch dahier, dessen Bier im vorigen Sommer unter persönlichen Beziehungen auf beleidigende Art scharf kritisirt wurde.

Dem phil. Dr. Christ aus Geisenheim im Herzogthume Nassau wurde das Indigenat verliehen; dem Landrichter Weber zu Immenstadt der Ruhestand auf die Dauer von zwei Jahren bewilligt; auf dessen Stelle der Landrichter Hende von Zusmarshausen auf dessen Stelle der Landg.-Assessor Rupprecht von Göggingen, auf dessen Stelle der Assessor Erlbeck befördert; der Landgerichts-Assessor v. Braunmühl von Zusmarshausen an das Landgericht Göggingen berufen; zum Assessor des Landgerichts Zusmarshausen der Accessist der Regierung von Schwaben Krazer von Oettingen ernannt; dem bürgerl. Magistratsrathe und Zeugschmid G. A. Seiffert zu Amberg in Anerkennung seines langjährigen verdienstlichen Wirkens die goldene Ehrenmünze des Verdienstordens der bayer. Krone verliehen.

Würzburg, 10. Dez. Vorgestern traf Hr. Ministerpräsident Frhr. v. d. Pfordten, mit dem Eilzuge von München kommend, hier ein und stieg im Gasthause zum Kronprinzen ab. Se. Exc. besichtigte gestern die Arbeiten am Bahnhofe und beehrte am Abend das Theater mit einem Besuche. Heute Morgens nahm Frhr. v. d. Pfordten noch die Gasfabrik in Augenschein und verließ mit dem um 12 Uhr Mittags abgehenden Eilzuge unsere Stadt wieder.

* **Nürnberg**, 11. Dez. Gestern kam mit dem Eilzug von Würzburg Se. Exc. der Hr. Ministerpräsident v. d. Pfordten hier durch. Mit demselben Zuge kehrte auch der preußische Gesandte am Münchner Hofe, Hr. v. Bockelberg, nach München zurück.

Unter den aus Veranlassung der Pariser Industrieausstellung vom Kaiser mit dem Ehrenlegionorden dekorirten Deutschen befindet sich auch der Rektor der Gewerbschule in Fürth Dr. Berg.

Weimar, 9. Dez. Der in mehreren Zeitungen mitgetheilten Nachricht, daß die kurfürstl. hessische Regierung gegen die Einmündung der Werrabahn in Eisenach (statt in Gerstungen) Protest einlegen und den künftigen Waarentransport hindern werde, wird hier lebhaft und mit Recht widersprochen. Es besteht kein Staatsvertrag, in welchem die sächsischen Häuser Kurhessen versprochen hätten, die Bahn in Gerstungen einmünden zu lassen. Der Bau der Bahn von Coburg nach Eisenach erscheint übrigens bereits als gesichert. Bis jetzt ist im Ganzen sowohl von den betreffenden Staaten als auch von Privaten für die Werraeisenbahn die Summe von 3,952,600 Thlr. gezeichnet, und hat auch der König Leopold von Belgien die Summe von 100,000 Thlr. gezeichnet.

Bremen, 7. Dez. Laut eines von der hiesigen Polizeidirektion erlassenen Steckbriefs haben sich gestern Abend ein Unteroffizier und sieben Gemeine vom bremischen Infanteriebataillon heimlich von hier entfernt. Es ist dieser Desertionsfall der erste nach langer Zeit.

Ausland.

Laut telegraphischen Nachrichten der „B. H.“ aus Reval vom 3. Dezbr. hat sich dort bei östlichem Winde eine Kälte von 17 Grad eingestellt. Bathisbport war noch offen. Aus Riga wird vom 2. Dezbr. eine Kälte von 20 Grad gemeldet. — Die englischen Kreuzer waren zum letzten Male am 26. Nov. bei Reval sichtbar geworden.

London, 7. Dez. Der „Globe“ gibt zu, daß von Oesterreich Unterhandlungen wieder eingeleitet seien, fügt aber bei, Rußland habe noch keine Vorschläge gemacht; die Verbündeten würden, so bemerkt der „Globe“ weiter, mehr fordern als vor dem Falle Sebastopols und der neuen Unterhandlungen wegen nicht ihre ungeheuren Kriegsrüstungen einstellen. Die „Times“ sprechen in dem nämlichen Sinne. — Der „Globe“ berichtet, daß der britische Consul in Köln, Hr. Curtis von dem Könige von Preußen begnadigt worden ist.

London, 8. Dez. Die Londoner „Preß“ versichert, Lord Palmerston habe den Vorschlägen Oesterreichs beigestimmt, welche zuerst dieser letzteren Macht von Rußland gemacht worden wären; diese Vorschläge wären dem Kaiser der Franzosen überschickt und seiner Zustimmung unterbreitet worden; es seien direkte Verhandlungen zwischen Oesterreich und Rußland eingeleitet worden.

Nach einer Mittheilung im französischen Moniteur bestand die russische Flotte im schwarzen Meere aus 187 Fahrzeugen, wovon nur 127 armirt waren, unter diesen Fahrzeugen befanden sich 16 Linienschiffe, 7 Fregatten. Diese sehr bedeutende Flotte, sagt der Korrespondent des Moniteur, ist heute fast gänzlich zerstreut oder vernichtet. Von den 16 Linienschiffen versenkten die Russen 15 in dem Hafen von Sebastopol.

Drei Jahre aus dem Leben eines Spielers.

(Forts.) Alle diese Spelunken liefern der öffentlichen Moral den Stoff zu jenen obscönen Erzählungen, die in Paris so sehr an der Tagesordnung sind. — Noch tiefer unten stößt man nur auf Schmutz und blutigen Unrath. Die Tabagien, die rauchgeschwärzten Cabinette der Wein- und Liqueurverkäufer, die „Mäusefallen“ (souricières) und Freischenken (tapis-francs) sind die Höhlen, wo das Spiel mit rasendem Gebrülle und schäumender Wuth getrieben wird, wo bei jenen Akten grausamer Wildheit das Blut mit dem Weine, die Karten mit den Messern sich mischen, wo Faustschläge und Wunden das Verbrechen hervorrufen und die wahnsinnige Orgie verherrlichen, wo man mit den Zähnen seine Hülfe nimmt, wenn sonstige Waffen nicht mehr ausreichen. Die Bevölkerung dieser Cloaken ist dem Assisenhof verfallen. — Ein jeder dieser verschiedenen Kreise der Pariser Spielhöllen hat seine eigene Sprache. Oben spricht man die Gaunersprache der alten Spielhäuser, unten herrscht das Rotwälsch der Bagno's. Sie sehen, mein Freund, das Spiel umstrickt alle Klassen der Gesellschaft mit einem ungeheuern Netze und spricht allen Bannstrahlen Hohn, welche jemals gegen dasselbe geschleudert worden sind. Ich habe Ihnen ein Bild seiner Missethaten aufzurollen versucht. In dem Salon, in welchem es die Elite der Pariser Gesellschaft versammelt hat, hören Sie nur den Klang des rollenden Goldes, bewundern Sie die Eleganz seiner zahlreichen und geschäftigen Jünger, bemerken Sie wie alle anderen Vergnügungen des Balles seinem Dienste geopfert werden. Der Landsknecht, dies Spiel der deutschen Söldlinge, das aus den Vorzimmern der Lakaien seinen Weg in die Prunkgemächer der Marquis gefunden hat und für unsere Armuth einen lächerlichen und thörichten Anachronismus bildet, ist gegenwärtig Be-

Man kann die Zahl der russischen Kriegsschiffe, welche vernichtet worden sind, auf 100 der größten und besten ihrer Fahrzeuge anschlagen. Hierzu kommt noch der Verlust der ausgezeichneten und zahlreichen Schiffsartillerie, die zur Vertheidigung Sebastopols ans Land gebracht worden war.

Die „Oestr. Z." enthält aus Bukarest von unterrichteter Seite folgenden Bericht über den Vorgang bei der Gefangennehmung des österreichischen Deserteur Türr. „Das k. k. Oberkommando in Bukarest wurde schon vor geraumer Zeit in Kenntniß gesetzt, daß der Deserteur Türr in seiner neuen Eigenschaft als englischer Verpflegsbeamter gesonnen wäre, die Donau zu überschreiten, und ungeachtet seiner positiven Straffälligkeit sogar die Absicht hege, nach Bukarest zu kommen. Das k. k. Stationskommando in Giurgewo wurde demzufolge sofort beordert, ein wachsames Auge auf den Deserteur zu haben. Eine telegraphische Depesche jenes k. k. Stationskommandos berichtet indeß an das Bukarester Oberkommando, daß Türr bereits auf dem Wege nach der walachischen Hauptstadt sich befinde. Türr war in der That an einem Morgen dort eingetroffen und verfügte sich auch sogleich, nachdem er eine Wohnung im Gasthause genommen, zu dem englischen General-Konsul Colquhoun. Er wurde jedoch schon sorgfältig bewacht. Von dieser Visite zurückgekehrt, befahl Türr in seinem Gasthofe ein splendides Diner, an welchem auch zwei englische Offiziere Theil nahmen. Während dieses Diners wurde reichlich Champagner servirt; es herrschte bald die ungebundenste Fröhlichkeit. Des Abends verfügte sich Türr neuerdings zu Herrn Colquhoun. Er verweilte dort längere Zeit und kehrte ziemlich spät nach seinem Gasthofe zurück. Unterdessen war bereits eine kleine Truppen-Abtheilung in jenen dem Gasthause zunächst gelegenen k. k. Stallungen aufgestellt, um im Falle gewisser Eventualitäten sogleich bei der Hand zu sein. Am andern Morgen verfügte sich ein k. k. Offizier an der Spitz eines Pikets vor den Gasthof, in welchem Türr einlogirt war. Die Mannschaft wurde in geeigneter Weise postirt, während der Offizier mit 4 Mann sich in den Gasthof begab. Zwei Mann wurden vor Türr's Zimmerthüre postirt, mit den andern beiden trat der k. k. Offizier in das Zimmer, wo der Deserteur sich mit den schon erwähnten beiden englischen Offizieren befand. Der k. k. Offizier erklärte ihm sofort, daß er, als österreichischer Deserteur u. s. w., dessen Name an den Galgen geschlagen und der nach den bestehenden k. k. Militärgesetzen zum Tode verurtheilt worden, sein Gefangener sei, den er, falls er sich zur Wehre setzen wolle, auf dem Fleck niederschießen lasse. Kaum hatte der k. k. Offizier diese Worte gesprochen, als Türr nach der englischen Uniform langen wollte, die in seiner Nähe lag. Er wurde daran verhindert. Der k. k. Offizier ließ ihm einen Soldatenmantel umwerfen und bemerkte, daß Türr jener Maskerade nicht ferner mehr bedürfe, indem dieser Rock, nämlich der österreichische Soldatenmantel, ihm zukomme. Türr wurde unter Eskorte nach dem Militär-Stockhause gebracht und bald darauf in die k. k. Staaten, welche er unbefugt und wegen eines schweren Verbrechens verlassen, unter Militärbegleitung abgeführt. Er befindet sich derzeit zu Carlsburg in Siebenbürgen." (Stephan Türr war am 9. Nov. 1848 vom Feldwebel zum Unterlieutenant ernannt worden und desertirte am 19. Jan. 1849 bei Buffalora, wo er mit dem 52. Inf.-Reg. an der piemontesischen Gränze auf Vorposten stand. Aerarische Gelder hat derselbe nicht unterschlagen.)

Nach über Varna eingelangten Berichten aus der Krim vom 30. November ist die Demolirung von Sebastopol in vollem Gange, die noch brauchbaren Häuser der Vorstadt werden zu Kasernen eingerichtet. Der Winter hat sich in der Krim bereits eingestellt.

Die Verproviantirung der verbündeten Armee im Orient kostet in diesem Jahre um ein Drittel mehr, als 1854 bis 1855. Das sardinische Korps ist nur 19,000 Mann stark; der Voranschlag für dasselbe beträgt für 1856 baare 80 Mill. Frcs. Hiernach kann man berechnen, welche enorme Summe das englische, französische und türkische Heer jährlich verbraucht, und die Herbeischaffung des Getreides wird täglich kostspieliger.

Aus Benkioi, dem großen am Südufer des Bosporus gelegenen englischen Hospital, schreibt man vom 23. Nov., daß die daselbst untergebrachten Cholerakranken vom deutschen Jägercorps, an deren Aufkommen man verzweifelt hatte, in Folge der guten Luft und Behandlung ihrer Genesung entgegensehen dürfen. — Auch im englischen Hospital in Konstantinopel befanden sich am 26. Novbr. nur noch 30 Kranke von der britisch-deutschen Legion. Im Ganzen waren von den Cholera-Kranken der Legion nicht die Hälfte gestorben, was als ein sehr günstiges Verhältniß angesehen wird. Dagegen sollen die deutschen Legionäre, in sehr gedrückter Stimmung sein. Vielen mag das Klima nicht zusagen, Andere werden vielleicht von Heimweh geplagt. Man thut alles Mögliche, um sie aufzuheitern; aus dem Times-Fond wurden, da Kartenspiel verboten ist, Domino- und Damenspiele für sie angeschafft, und es fehlt auch nicht an Versuchen, bei ihren Landsleuten in Konstantinopel deutsche Bücher für sie aufzutreiben. Aber damit wird man nicht weit reichen, und es steht zu hoffen, daß Bücher für sie aus England ankommen.

Vermischte Nachrichten.

* Nürnberg, 11. Dez. Dem Vernehmen nach beabsichtigt man hier einen Verein zu gründen, der sich zur Aufgabe setzt wohlfeiles Brod und Holz zu beschaffen. — Die Privatspeiseanstalt wird noch in diesem Monat ins Leben treten und bereits die nöthige Lokalität in Stand gesetzt.

Allgemeine Theilnahme erregt in München ein Trauerfall. Dr. med. Faber, ein junger hoffnungsvoller Mann, vor einem Vierteljahr erst als praktischer Arzt daselbst und als Assistent an der Poliklinik angestellt, Sohn des Hrn. Ober-Consistoralraths Faber, litt an sehr heftigem Zahnweh. Am Freitag Abends war derselbe noch im Kreise seiner Freunde und äußerte, daß er seinen Zahnschmerz durch Chloroform stillen wollte. Obgleich man ihm abrieth, weil er an einem Herzfehler litt, hat er in der folgenden Nacht sein Vorhaben dennoch ausgeführt, mußte aber seine Unvorsichtigkeit mit dem Leben büßen. Am Samstag früh fand man den Unglücklichen, der allgemein bedauert wird, todt im Bette.

Am 9. Dez. fand man in Aschaffenburg auf einem Zimmerplatze vor der Stadt einen sehr bejahrten Bürger erfroren. Derselbe verließ früh gegen 3 Uhr heimlicher Weise und zwar in einem Zustande von Geistesabwesenheit barfuß und mit nur wenigen Kleidern bedeckt, seine Wohnung. Alle Nachforschungen nach demselben waren vergeblich, bis man ihn endlich auf diesem abgelegenen Platze todt auffand.

(Eine noble Schuldenmacherin.) Eine Geheimeräthin, die längere Zeit in einer Straße in der Nähe der Linden zu Berlin wohnte, hat sich durch die Menge von Schulden, die sie in verhältnißmäßig kurzer Zeit machte, einen Na-

---

herrscher der Welt — Das Spiel besitzt einen Palast, prachtvoller als der eines Fürsten: die Börse, dies Allerheiligste der Pariser Spielhäuser, ist sie nicht der schönste aller unsrer Tempel? Wie Dante, habe ich „die Stadt der Schmerzen" in allen ihren Theilen besucht, ich habe alle ihre Krümmen verfolgt und ausgeforscht, und trotz der mir so theuer erkauften Erkenntniß bin ich darin irre gegangen. — Gar bald lernte ich die Prellereien kennen, die an diesen Orten des Fluches im Gebrauche sind; eine unausgesetzte Beobachtung machte mich mit einer nach der andern vertraut. Was die geheimnißvollen Zeichen und die kabalistische Sprache anlangt, so mußte ich mich im Anfang auf das Errathen verlegen, indem ich dieselben mit den daraus hervorgehenden Resultaten verglich. Später jedoch gelangte ich auch in diesem Punkt zur vollen Erkenntniß. — Unter den Personen, welche an diesen Orten sich einfanden, gibt es eine Race, welche thätiger, verschlagener, kühner und geschickter ist als alle übrigen. Es sind dies die sogenannten „Griechen", sie bilden ein Geschlecht für sich. Ihr Treiben war der Gegenstand meiner ausdauerndsten Studien und es gelang mir, ihnen alle Geheimnisse ihrer Kunst abzulauschen. Griechen nennt man diese Spieler in Erinnerung an die Belagerung Troja's, wo die Nation dieses Namens durch ihre Arglist alle Hindernisse, an denen alle ihre Anstrengungen lange Zeit gescheitert waren, endlich überwand. Ich glaube nicht nöthig zu haben, zu bemerken, daß ich von den mir erworbenen Kenntnissen durchaus keinen Gebrauch machte, um mein Spielerglück zu sichern; ich wandte dieselben nur als Mittel der Vertheidigung an, und schon bei den ersten Versuchen, die ich damit anstellte, zwang ich die ärgsten Gauner, mit mir ein ehrliches Spiel zu spielen, da sie sahen, daß ich im Stande war ein Wiedervergeltungrecht zu üben. — Dieser Wechsel der Erfolge, an den sie nicht gewöhnt waren, verei-

men gemacht. So groß ihr Geschick war, sich von allen möglichen Leuten Darleben zu verschaffen, so energisch war ihr Wille, Niemand zu bezahlen. Ein Bedienter, vortrefflich einstudirt, verstand es, durch Geschmeidigkeit und, wo diese nicht half, durch massive Grobheit, das Heer der andringenden Gläubiger aus ihren Gemächern fern zu halten. Die Zahl der Geldforderuden, die sich von ihm zur Thür hinausgeworfen sahen, ist nicht gering. Wie aber Alles seine Zeit dauert und wie der Krug immer gerade so lange zu Wasser geht, bis er bricht, so nahm denn auch die Herrlichkeit, d. h. der Schwindel der Frau Geheimeräthin, ein Ende, und zwar genau zu derselben Zeit, als sich Niemand mehr finden wollte, der ihr etwas borgte. Seitdem wohnt sie heute hier und morgen dort, unerreichbar für die Executoren. Ein Ereigniß war es, worauf die vielen Gläubiger dieser Frau, allerdings sehr unchristlich, mit Sehnsucht hofften. Dies war der Tod eines alten Onkels der Gemeinschuldnerin, von dem man wußte, daß er viel Geld besäße. Dies Ereigniß ist nun zwar eingetreten; die Hoffnungen der Gläubiger aber sind dennoch betrogen worden, denn der Onkel hat seiner nicht sparsamen Nichte nur ein ganz geringes Legat ausgesetzt, übrigens aber sein ganzes bedeutendes Vermögen an deren Kinder vermacht. Die Summe der Schulden soll 40,000 Thlr. betragen, das Legat aber von der Größe sein, daß, unter die Gläubiger vertheilt, auf eines Jeden Forderung fünf Prozent fallen würden. Das Bedauerlichste dabei ist, daß sich unter den sonach Geprellten nicht Wenige befinden, die den Verlust ihrer ganzen Ersparniß bereuen. Einer der Gläubiger soll eine Belohnung von 100 Thlr. ausgeboten haben für Den, der ihm behülflich sein wird, die Frau Geheimeräthin „dingfest" zu machen.

Ein in Paris begangener Mord an einer jungen Modistin erregt ungeheueres Aufsehen. Adele A., 23 Jahre alt, war von 1852—54 Gehülfin bei einer Putzmacherin im Quartier St. Honoré. Im Laufe des zweiten Jahres war sie, ohne Vorwissen der Mutter, mit dem jetzt 27 Jahre alten Sohne in ein vertrautes Verhältniß getreten, der zuletzt seine Mutter bat, in seine Verbindung mit Adelen zu willigen. Die Mutter jedoch, welche bemerkt zu haben glaubte, daß das Mädchen einen etwas leichtfertigen Lebenswandel führe, schlug die Bitte ab und verabschiedete die Arbeiterin. Diese hatte sich einiges Geld erspart, miethete ein Magazin und hatte bald eine ziemliche Kundschaft erworben. Camille seinerseits erwähnte des Mädchens gegen seine Mutter nicht mehr und suchte vor ungefähr einem Jahre ihre Einwilligung zu seiner Verheirathung mit Dem. T..., einer braven und fleißigen Arbeiterin, nach, die auch gerne gegeben wurde. Alles schien gut zu gehen und die Ehe eine in jeder Hinsicht glückliche zu sein, als vor ungefähr 4—5 Monaten Camille, der mit seiner Mutter über die Boulevards ging, plötzlich ihren Arm fahren läßt, einer vorübergehenden Dame nachläuft, bald aber wieder zurückkehrt und seiner Mutter zuruft: Sie ist's..... Adele ist's..... Du hast sie nicht erkannt? Die Mutter sah nun ein, daß die Leidenschaft nicht, wie sie gehofft hatte, erloschen war, redete ihm jedoch zu, Adele zu vergessen und ruhig seiner Familie zu leben, was er versprach. Bald war dieses Versprechen jedoch vergessen. Camille hatte sich Adelens Adresse zu verschaffen gewußt; er ging zu ihr und versuchte, die alten Verbindungen wieder anzuknüpfen, wurde aber mit Verachtung zurückgewiesen. Seit dieser Zeit ward er tiefsinnig und von Tag zu Tag trauriger. Am 2. Dez. gegen 7 Uhr Morgens klagte er seiner erst 9 Tage in den Wochen befindlichen Frau über heftige Kopfschmerzen. Er ging aus und begab sich zu Adele. Das Magazin war noch nicht geöffnet. Er kam jedoch um 10 Uhr wieder und drang in das hintere Ladenzimmer, wo sich Adele allein befand. Nach einigen Augenblicken trat er, einen Dolch in der Hand und von Adele gefolgt, die plötzlich einen Schrei ausstößt und, die Hand an die Brust drückend, niederstürzt, wieder heraus. Sie hatte einen Dolchstich oberhalb des Herzens erhalten. Der Hausmeister des Hauses stürzte sich auf den Mörder und es gelang, ihn mit Hülfe der Polizei-Sergeanten auf dem Place Cadix zu verhaften. Er hatte sich mit seinem Dolch selbst mehrere nicht gefährliche Wunden beigebracht. Das Opfer starb um 11 Uhr, ohne aller angewendeten Mittel ungeachtet die Besinnung wieder erlangt zu haben. Adele hinterläßt ein Mädchen von 5 Jahren. Der Polizei-Commissär, der sogleich herbeigeeilt war, verhörte Camille, der die unsinnigsten Antworten gab. Tödtet mich, sagte er, ich bin das Kind Gottes, und versuchte, sich verrückt zu stellen. Als er jedoch zu dem Leichnam geführt wurde, mußte man ihn stützen. Er gab sein Leugnungssystem auf und gestand Alles unter anscheinlicher Reue. Er erklärte, daß dies Verbrechen die Frucht einer Leidenschaft sei, der er nicht habe Herr werden können; daß er dieses Mädchen bis zum Wahnsinn geliebt, und der Spott, mit welchem sie seine Leidenschaft aufgenommen, ihn zu der That veranlaßt habe, die er tief bereue.

Die Photographie hat wieder einen Riesenschritt gemacht. Die Herren Meyer und Pierson in Paris haben das Mittel erfunden, die Photographie in natürlicher Größe auf Leinwand, welche zur Oelmalerei zubereitet ist, anzuwenden. Auf diese Weise bleibt dem Maler nur noch die Ausführung des Portraits, zu welchem ihm der Photograph den Anfang liefert. Noch wichtiger wird diese Erfindung den Malern für identische Vervielfältigung ihrer Kunstwerke werden.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 10 Dez. Oestr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 69 7/8 —; 5proz. lomb.-venet. 83 1/4 P.; 5proz. Met. 66 1/2 —; 4 1/2proz. 58 — —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 101 1/2 P.; 4 1/2proz. 99 7/8 P.; 4proz. Ablös.-Rente 93 3/4 —; 4proz. 93 3/4 —; 3 1/2proz. 85 3/4 P. Württ. 4 1/2proz. Obl. 10[illegible] — —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 88 1/4 —; bad. 50 fl.-Loose [illegible] — —; 35 fl.-Loose 45 1/4 —; darmst. 50 fl.-Loose 106 3/4 —; 25 fl.-Loose [illegible] —; naß. 25 fl.-Loose 29 3/4 —; Vereinsl. à 10 fl. [illegible] —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 160 1/4 1. D.; Pfälz. Max-B.-A. 141 — —.

Frankfurter Geldkurse vom 10 Dez. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 35 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. 55 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 43 1/2 kr.; Randdukaten 5 fl. 33 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21 — kr.; Engl. Souverains 11 fl. 45 — kr.; Gold al Marco 377 — —; Preuß. Thaler — fl. — — kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45 — kr. Wechsel-Cours. Augsburg fl. 100 k. S. 119 3/4 —. Hamburg B. M. 100 k. S. 88 1/2 —. London Lst. 10 k. S. 119 1/2 —. Paris Frs. 200 k. S. 93 1/2 —. Disconto 4 — % —

Anzeigen.

telte so gänzlich ihre Berechnungen, daß ihre Verwirrung ihnen alle Befähigung, mit Ueberlegung zu handeln, raubte. Ich benutzte diese Verwirrung, um ihnen bedeutende Summen abzugewinnen. Wiederum rang ich dem Glücke ein Lächeln ab, und ohne allzu ängstlich zu untersuchen, ob die Quelle der erworbenen Summen auch eine gesetzliche und erlaubte sei, schickte ich mich an, dieselben zu genießen und die Stätten, wo ich nicht mehr länger weilen konnte, ohne mich dem Schmutze einer Berührung, die ich mir heute noch zum Vorwurf mache, auszusetzen, nie mehr zu besuchen. Da trat ein höchst seltsames Ereigniß ein, welches meinem ferneren Geschicke eine entscheidende Wendung geben sollte. — Zuerst beneidete man mich wegen meines Spielerglücks; als man aber meine Erfolge sich wiederholen und die gewonnenen Summen sich verdoppeln sah, verwandelte sich dieser Neid in Bosheit, und man drohte mir mit einer schrecklichen Rache. Man beschuldigte mich, meine Geheimnisse mißbraucht zu haben, um den Sturz derer, denen ich sie abgelauscht, herbeizuführen. Diese Beleidigungen flößten mir einen tiefen Ekel ein und ich beeilte mich, meine Rückzugspläne in Ausführung zu bringen. Früher als ich dachte, und zwar schon am andern Morgen, sollte ich dieser höllischen Gesellschaft Lebewohl sagen. — Am Abend, als ich eben zum Diner gehen wollte, ward ich auf dem Börsenplatz von einem jener berühmten Griechen, deren ungemeine Spielfertigkeit ich schon so oft bewundert hatte, angeredet. Er lud mich ein, ihn in das Cafe, wo er gewöhnlich zu spielen pflegte, zu begleiten. Wir würden dort bereits zwei seiner Freunde und eine junge englische Miß von blendender Schönheit finden, die am Morgen desselben Tages erst von London angekommen sei. In dem Zustand von Niedergeschlagenheit und moralischen Unwohlseins, in dem ich mich befand, war mir diese Einladung ganz erwünscht; ich willigte also ein. (Forts. f.)

Bekanntmachung.

Nachdem ich meine Gastwirthschaft in die Brunnengasse L. Nr. 445 und zwar unter derselben Firma

Zum Paradies

gezogen habe, erlaube ich mir die Eröffnung ergebenst anzuzeigen und ist für Speisen und Getränke, sowie für Kaffee und Backwerk bestens gesorgt. Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein verehrungswürdiges Publikum und alle werthen Freunde und Bekannte ergebenst ein

Kunigunde Adam, Wittwe.

NB. Da das Schild noch nicht ausgehängt ist, so wird bemerkt, daß die Lokalitäten sich in dem Eberhause linker Hand befinden.

Für die Weihnachtszeit 1855.

Die Riegel & Wiessner'sche Buchhandlung

(Carl Mainberger) S. 873 am Rathhause

empfiehlt für obigen Zweck ihr Lager von neuern und ältern werthvollen Schriften, Musicalien für alle Instrumente und für Gesang, grössern Kunstwerken und einzelnen Kunstblättern, Atlassen und geogr. Karten, Vorschriften, für die Jugend und für Erwachsene jeden Standes.

Ein Verzeichniss von Gegenständen ist unentgeldlich zu haben, es enthält solches jedoch nur den kleinsten Theil des Vorhandenen, welches zur beliebigen Einsicht und Auswahl aufgelegt ist.

Die Leihbibliothek von 25352 Bänden, so wie die Musikalienleihanstalt von 22037 Nummern und mehr als 40,000 Musikstücken wird zu fortdauernder Benützung empfohlen.

Empfehlenswerthes Festgeschenk.

Bei Im. Traugott Wöller in Leipzig erschien soeben in 6ter Auflage und kann durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes bezogen werden, in Nürnberg durch J. A. Stein:

Unterweisendes Musterbuch

zur richtigen Abfassung von

Briefen und Aufsätzen

aller Art für die

verschiedenartigen Vorkommnisse im Leben,

oder:

Praktische Anweisung für alle Stände zum gehörigen schriftlichen Gedankenausdruck im

Freundschafts-, Familien- und Geschäfts-verkehr,

erläutert durch 440 Musterbriefe und Formulare zu Geschäftsaufsätzen (Documenten, Urkunden, Scheinen) Eingangs- und Schlußformeln zu den einzelnen Briefarten. Nebst Regeln über das Aeußere und Versenden der Briefe, das Titelwesen 2c.

Von **Gg. A. Winter.**

Elegant gebunden. Preis 20 Ngr.

Dieses durch und durch praktische, dem Leben entnommene Musterbuch zeichnet sich in jeder Weise vor den gewöhnlichen Briefstellern ehrenvoll aus.

Dank.

Jenen edlen Menschenfreunden, welche vergangenen Sonnabend bei den Ställen meinen erkalteten Mann vor den Tod des Erfrierens retteten, bitte ich, sich zu erkennen zu geben, um den Dank seiner kinderlosen Frau entgegenzunehmen. Wenn nicht, so lohnt sich diese edle Handlung durch das Bewußtsein und es wünscht sich nur bald Gelegenheit in gleicher Weise diesen Wohlthätern entgegen gefällig sein zu können.

Babette R.....

(Zimmergesuch) Ein gebildetes Frauenzimmer von gesetztem Alter wünscht bei einer soliden Wittwe oder Familie ein einfach möblirtes Zimmer und wo möglich auch Mittagkost gegen billige Vergütung zu erhalten. Adressen bittet man der Exp. d. Bl. zu übergeben.

Bekanntmachung.

Nach einer Mittheilung des Werra-Bahn-Komite's in Koburg werden Aktienzeichnungen für die Werra-Bahn auch nach dem 17. d. Mts. bis weiter von den biezu ermächtigten Handlungshäusern entgegengenommen, was wir mit dem Bemerken hiedurch zur öffentlichen Kenntniß bringen, daß die Aktienzeichnung auf hiesigem Platze fortwährend noch einen guten Erfolg hat.

Nürnberg, den 10. Dezember 1855.

Der Handelsvorstand.

Merck. Cnopf. Merkel. Zahn.
Dr. Mehmel.

(Anzeige und Empfehlung) Bei herannahender Weihnachtszeit empfehle ich zur geneigten Abnahme meine im Commissionsverkauf führenden, ganz abgelagerten ächten Bremer- und Havanna-Cigarren in gefälliger Auswahl zu Geschenken sich eignend

in 1/10 Kistchen von 1 fl. 30 kr., 1 fl. 48 kr., 2 fl., 2 fl. 24 kr., 2 fl. 30 kr., 2 fl. 36 kr., 5 fl.

in 1/4 Kistchen von 4 fl. 45 kr., 5 fl., 5 fl. 15 kr., 6 fl., 6 fl. 15 kr., 6 fl. 30 kr., 10 fl.

und in Bastgebinde an 25 Stück von 24 kr. steigend bis 1 fl. zur gefälligen Abnahme ergebenst

Nürnberg, 10. Dez. 1855.

J. L. Held, Grübelsstraße S Nr. 1637.

Ein in Mainz ansäßiger Provisionsreisender, der jährlich zweimal sämmtliche Provinzen des Königreichs der Niederlanden besucht und daselbst die ausgebreitetsten Bekanntschaften hat, wünscht für einige Fabrikanten oder Großhändler in Kurze-Waaren, Krämereien und Galanterien den Verkauf dieser Artikel gegen Provision oder in Commission zu besorgen. Gef. Franco-Offerten unter Lit. H. K. bittet man im Verlage ds. Bl. abzugeben.

Ein brauner Buckskin-Handschuh wurde am 2. Dezember im Saale des Bamberger Hofes gefunden und kann derselbe gegen die Einrückungsgebühr in Empfang genommen werden.

Die bisher im Hause Nr. 1176 der Neuen Gasse bestandene Suppen- und Speise-Anstalt von Pferdefleisch befindet sich von heute an in meiner neuen Wohnung Spital-Hof S. Nr. 849.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Bognier, Ngt. a. Elbeuf. Büsche a. Mannheim. Mayer a. Pappenheim. Dobel a. Stuttgart. Humann a. Mainz. Eder a. Berlin. Tillmann a. Frankfurt, Kaufl. Swaine, Priv. a. Glücksbrunn.

(Fränkischer Hof.) HH. Büttner, Schichtmeister a. Kronach. Weiß a. Frankfurt. Schneider a. Augsburg. Kaufl. Habermann. Priv. a. Nordlingen.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 5 Dez. Fischöder, Fabrikarbeiterstöchterl., 1/2 Jahr, Schwäche; Reck, Fabrikaufsehersswittwe, 58 Jahr, Lungenlähmung. 7. Dez. Schäfer, Schullehrersfrau, 47 Jahr, Lungenlähmung. 8. Dez. Roßbardt, Schuhmacherstochtersöhnl., 3 Wochen, Stickfluß; Groß, Wirthswittwe, 70 Jahr, Altersschwäche; Bachmaier, Fabrikarbeiterstöchterl., 1/4 Jahr, Stickfluß; Schroll, Metzgergesellentöchterl, 1 Jahr 14 Tag, Convulsionen. 9. Dez. Beck, Wirthstochter, 66 Jahr, Lungenlähmung; Rixner Bierwirthsöhnl., 9 Wochen, Stickfluß; Wießner, Kartenmacher, 47 Jahr, Katbar. 10. Dez. Storch, Metalldrehersfrau, 30 Jahr, Typhus.

Schrannenmittelpreise.

Orte	Datum. Tag.	Monat.	Weizen. fl.	kr.	Korn. fl.	kr.	Gerste. fl.	kr.	Haber. fl.	kr.
Ansbach	8.	Dez.	25	57	21	37	15	43	6	40
Bamberg	7.	„	27	30	21	39	17	22	6	48
München	7.	„	25	35	20	20	16	57	7	3
Lindau	7.	„	26	40	21	24	16	18	7	—
Regensburg	7.	„	22	55	19	51	14	16	7	—
Weißenburg	8.	„	25	18	21	50	15	33	6	10
Würzburg	7.	„	24	55	22	25	16	21	7	9
Landshut	7.	„	23	20	20	12	15	—	6	42
Augsburg	7.	„	25	49	20	12	15	46	5	52
Fürth	7.	„	26	30	21	6	16	32	7	12
Schweinfurt	5	„	24	5	23	40	16	7	6	45

Meteorologische Beobachtungen am 10. Dez. 1855.

Thermometer 7h	2h	9h	Barometer 7h	2h	9h	Psychrometer 7h	2h	9h
—?,0°	—3,0°	—1,7°	325,-8'''	326,08'''	326,40'''	1,2'''	1,4'''	1,3'''

Witterungsbeschaffenheit 7h	2h	9h	Windrichtung und Stärke Vorm.	Nachm.
Nebel	wolkigt 3	wolkigt 3	N 1	NO 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 344.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Mittwoch, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 12 Dezember 1855.

Deutschland.

München, 11. Dez. Gestern Abend beehrten JJ. MM. König Max und Königin Marie, König Ludwig JJ. kk. HH. Prinz und Prinzessin Luitpold, Prinz Adalbert und die Prinzessinnen Alexandra und Helene das Konzert unserer ehemaligen Hofopernsängerin Frln Hefner mit Ihrer Anwesenheit. Die Konzertgeberin wurde bei ihrem Erscheinen mit stürmischer Akklamation empfangen.

Se. Maj. der König haben unterm 1. ds. die „Instruktion für die Militär-Rechnungskammer" zu genehmigen geruht. — Se. Maj. haben geruht, am 28. v. M. den temp. pens. Oberstlieutenant X. Wolf bleibend im Ruhestand zu versetzen; Allerhöchstihrem Generaladjutanten, Generallieutenant Delpy Laroche das Komthurkreuz und Allerhöchstihrem Hofmarschall und Flügeladjutanten, Oberstlieutenant Ludwig Frhr. v. Zoller, das Ritterkreuz des Verdienst-Ordens der bayr. Krone verliehen.

Die Stelle eines Rektors der Kreis-Landwirthschafts- und Gewerbsschule zu Würzburg wurde dem Verweser derselben, dem katholischen Religions- und Realienlehrer Lampert verliehen.

Eine Erscheinung, die sich mehr oder weniger beim Beginne eines jeden Landtags wiederholt, zeigt sich auch auf dem gegenwärtigen: die große Seltenheit der öffentlichen Sitzungen. Die Abgeordneten sind jetzt schon im vierten Monat versammelt und hatten erst fünfzehn öffentliche Sitzungen, also ungefähr fünf in jedem Monat. Die Ursache hievon liegt keineswegs in einem Mangel an Thätigkeit der Ausschüsse, sondern lediglich in der Art ihrer Organisation. Könnten sie, wie in mehreren anderen Ländern, am Schlusse jeder Session für die nächstfolgende gewählt und vor dem Zusammentritt des Plenums einberufen werden, um die Regierungsvorlagen zu berathen und für die Plenarsitzungen vorzubereiten, so würden die Geschäfte viel rascher erledigt und die Sessionen bedeutend abgekürzt werden. Der Vortheil wäre augenscheinlich: das Land hätte bedeutend weniger Kosten; die Abgeordneten würden nicht so lange ihren Familien und ihrem Beruf entzogen werden, und die Ministerien könnten ungestört sich den Staatsgeschäften widmen. Bei der jetzigen Einrichtung dauert es gewöhnlich zwei bis drei Monate, bevor die Ausschüsse hinlängliches Material für die öffentlichen Sitzungen liefern können. In dieser Zeit müssen sämmtliche 145 Abgeordnete hier anwesend sein, während die Anwesenheit der 27 Mitglieder der drei ersten Ausschüsse und der vier des Direktoriums genügen würden. Auf einem der letzten Landtage hatte die Regierung ein Gesetz vorgelegt, welches diesem Mißstande abhelfen sollte, allein es ist damals an der Klippe der Dreiviertelmajorität gescheitert. Die Sache ist jedoch zu wichtig, als daß man nicht früher oder später wieder darauf zurückkommen sollte.

Aus Rheinbayern, 6. Dez. Großes Aufsehen erregt der freiwillige Austritt des Pfarrers Emil Medicus in St. Lambrecht bei Neustadt aus der vereinigten Kirche unseres Landes. Es ist ein junger Geistlicher und einer von den Lutheranern, welche aus dem jenseitigen Bayern zu uns herübergekommen waren. Seine Erziehung und Bildung im streng lutherischen Geiste hat ihn wohl nicht dazu kommen lassen, die Lehren und Einrichtungen der unirten Kirche unserer Pfalz recht lieb zu gewinnen, und so hat er denn nach seinem Gewissen den ernsten Schritt gethan und ist freiwillig in diesen Tagen aus unserer Landeskirche ausgeschieden.

Die Koblenzer Zeitung theilt mit, daß der dortige Regierungsassessor v. Oheimb den Posten eines dirigirenden Staatsministers des Fürstenthums Lippe-Detmold, sowie auch die kgl. Genehmigung zur Uebernahme der Stelle erhalten habe. Angeblich ist damit ein Gehalt von 6000 Thlr. verbunden.

Hamburg, 9. Dez. Dem Vernehmen nach ist hier eine großartige Accise-Defraudation, wie man wissen will im Betrage von 50,000 Mk. entdeckt worden, die ein großer Butterhändler in unserer Vorstadt St. Georg seit Jahren mit Hülfe mehrerer Angestellten begangen hat. Es sollen in Folge dessen bereits 5 oder 7 Accise-Offizianten verhaftet sein.

Hamburg, 7. Dezbr. Bei der Feststellung des „engen Wahlaufsatzes" zur Hauptpastorenwahl am St. Nikolai hat gestern die rationalistische Partei unter den Wählern einen entschiedenen Sieg davon getragen. Sämmtliche vier Candidaten zu dieser Stelle gehören der rationalistischen Richtung an.

Wien, 9. Dez. Am 10. d. beginnt hier die Subskription auf die Actien der allg. österreichischen Kreditanstalt für Handel und Gewerbe. Mehrere Berliner Banquierhäuser haben Agenten hieher gesandt, welche Namens ihrer Committenten für 6 Millionen Gulden Actien bei der Kreditanstalt acquiriren sollen. — Eine auf dem hiesigen Platze sehr bekannte Persönlichkeit, Hr. Karl v. H..., ein Mann von ziemlich bedeutendem Vermögen, ist hier in Folge höheren Befehls vor ein paar Tagen plötzlich verhaftet worden.

Ausland.

Zu Rom sind neuerdings wieder politische Verhaftungen vorgenommen worden. Auch zwei Frauen, beide Modistinnen befinden sich unter den Verhafteten. Eine derselben ist die Mutter des Msgr. Massoni, Nuncius am toskanischen Hofe. Aus der Stadt Neapel ist die Cholera verschwunden; doch wüthet sie in Calabrien, namentlich in dem Städtchen Nicastro.

Madrid, 4. Dez. Glaubwürdige Berichte aus Catalonien melden, daß man dort eine allgemeine Erhebung vorbereitet, deren Schlagwort wäre: Es lebe die Nationalindustrie!

Drei Jahre aus dem Leben eines Spielers.

(Forts.) Es kam mir nicht in den Sinn, sagte der Grieche, daß „zwischen uns", wie er sich unverschämt genug ausdrückte, von einem Spiel mit Karten nicht die Rede sein könnte. Ich durfte mich dieser Gefahr indessen unbedenklich aussetzen, da ich sicher war, seine arglistigen Anschläge vereiteln zu können. Das Diner war köstlich. Anna, die junge Miß, hatte an meiner Seite Platz genommen. Das junge Mädchen war eine der reizendsten Blondinen, die man sich nur malen kann. Das Blonde ihrer Haare war durchsichtig und bezaubernd, und ohne ihre großen blauen Augen, von einem seraphischen Azur durchzogen, hätte man sie für eine jener Seelen halten können, die unsere Maler den Leibern der Verschiedenen entsteigen und ihren direkten Weg zum Himmel nehmen lassen. Anna verstand kein Wort Französisch, sie lachte nur, wenn sie uns lachen sah. — Ich hatte dem Diner wacker zugesprochen und unmäßig viel feurigen Wein getrunken. Anna goß mein Glas immer von neuem voll, wie es die Vestalinnen gemacht haben mögen, wenn sie Oel auf das heilige Feuer gossen. Die rosige Blüthe ihres reinen Teint und die Klarheit ihres Blickes blieb mir ein Räthsel, denn sie trank jedesmal, wenn auch ich trank. Das Feuer brannte mir in den Adern, mein Kopf brummte, wie wenn mein Schädel einen Glühofen einschlösse. Anna erschien mir wie von einem himmlischen Lichte umstrahlt; ihren Augen, mit denen sie die meinigen in Brand zu setzen drohte, entfuhren flammende Blicke, die drei andern Gäste kamen mir wie von einem Feuermeer umflossen vor. — Was trug sich mit mir während dieses Fiebertraumes zu? Anna reichte mir eine bläulich schimmernde Schale dar; auf dem Tische sah ich rothglühende Goldstücke umherrollen, darauf mischte man satanische Karten, auf denen die Umrisse der Fi-

In der That bearbeiten Emissäre die Meister und Arbeiter der Provinz. Die Regierung hat die Nachricht von einem Treffen der Mauren und der Garnison von Melilla. Dieser Schlag soll von Gen. Prim, Gouverneur von Granada, eingeleitet worden sein. Die Spanier verloren bei dieser Gelegenheit 1 Obristlieutenant, mehrere Offiziere und 80 Mann an Todten und Verwundeten, aber die Garnison von Melilla verwüstete 2 Tage lang die ganze Umgegend und tödtete eine Menge Mauren.

Der „Constitutionnel" gibt einen Bericht über die Abreise des Königs Victor Emanuel von Paris. Der Kaiser hatte sich schon vorher verabschiedet, der König zog mit großem militärischen Cortège durch die Stadt. Die Garden standen auf dem Carousselplatz und ein Bataillon im Bahnhof mit Tambouren und Pfeifern. Die Truppen waren mit Fahnen, Obersten, Musik aufgestellt. Es war sehr kalt, und es scheint als hätten die Pariser etwas gefröstelt, als sie „vive l'empereur" und „vive le roi" schrieen. Der Prinz Napoleon begleitete den königlichen Gast bis zum Bahnhof, wo ihm derselbe „vertraulich" zum Dank die Hand drückte. In Lyon nimmt der König Postpferde nach Chambery. — Die unteren Classen der Angestellten erhalten, nach den Angaben der Indép, Theuerungszulagen von 400 bis 200 Franken. — Man spricht viel von der Verheirathung des Generals Canroberts mit der Tochter eines sehr reichen kais. Leibarztes. Der Kaiser soll sich persönlich dafür sehr interessiren.

General Canrobert soll in Hamburg geäußert haben, im Falle eines neuen Ostsee-Feldzuges werde die verbündete Flotte eine bedeutende Verstärkung von Kanonenbooten erhalten. Zwei Armeekorps würden, das eine in Finnland, und das andere in Kurland landen und er (Canrobert) werde den Oberbefehl erhalten.

Man versichert, der König von Belgien habe vom Kaiser Napoleon einen Privatbrief erhalten, in welchem Letzterer ihm anzeige, daß es der Königin Amelie freistehen würde, wenn sie zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit einige Zeit im Süden Frankreichs zubringen wollte. Der König habe sich alsbald beeilt, diese Einladung seiner ehrwürdigen Schwiegermutter zukommen zu lassen.

Petersburg, 9 Dezbr. Der „Ruff. Inv." meldet: Fürst Gortschakoff berichtet vom 31. Novbr. Abends: Auf der Krim'schen Halbinsel steht Alles gut; Neues gibt es nicht. Auf dem südlichen Ufer wurde ein feindliches Piket aufgehoben. Hierbei wurden zehn Franzosen gefangen genommen, und um Eupatoria ein türkischer Kapitän.

Aus Petersburg wird dem Constitutionnel unterm 28. Nov. geschrieben: „Es scheint, daß gleichzeitig mit den von dem Grafen v. Nesselrode veranlaßten diplomatischen Konferenzen in St. Petersburg, deren Zweck der Abschluß des Friedens ist, auch die Kriegspartei ihre Konferenzen abhalten werde. Dieser Kongreß der Oberbefehlshaber ist eine Folge des Einflusses des Kommandanten en chef der Krimarmee, welchen die Verantwortlichkeit der Kriegführung drückt und welcher dieselbe einer Spezialkommission überlassen möchte. Die drei Großfürsten, die Oberbefehlshaber Gortschakoff, Berg, Grabbe, Sievers, Rüdiger, Panintin, die Admirale Lütke, Nowosilsky, Mitkoff und fast alle disponible General-Adjutanten sind zu diesem Congresse berufen, welcher zu entscheiden haben wird, ob die Krim geräumt oder weiter vertheidigt werden soll. Ohne dem Ausspruche des Congresses vorzugreifen, bemerke ich nur, daß die größe Majorität dieser Versammlung, den Fürsten Gortschakoff ausgenommen, der die Schwierigkeiten des Kampfes aus Erfahrung kennt, der Meinung ist, die Schwäche Rußlands durch keine vorzeitige Räumung der Krim bloßzulegen, sondern das Terrain Schritt um Schritt zu vertheidigen."

Warschau, 9. Dez. Der Generalintendant Graf Oppermann veröffentlicht in dem hiesigen „Kurier" eine Bekanntmachung in Betreff großer, für die „Westarmee" zu machenden Lieferungen. — Man meldet von Petersburg, daß Bayern und Sachsen dort den Wunsch ausgesprochen haben, daß der Frieden auf der Basis der vier Garantiepunkte hergestellt werden möchte. — In dem Befinden des Fürsten Paskewitsch ist keine Besserung eingetreten. Man hat keine Hoffnung mehr.

Aus Sebastopol wird von einer empfindlichen Kälte, die sich eingestellt, berichtet: es waren an die verbündeten Truppen sofort warme Kleider und Pelze vertheilt worden. Die Zweigbahn des Schienenweges von Balaclava nach Camara, die beendigt ist, soll bis Katikoi fortgesetzt werden. Die neuesten Mittheilungen von der untern Donau lauten günstig. Die Donau hatte wieder einen Wasserstand von 9 Fuß, und demzufolge fingen die mit Getreide befrachteten 400 Schiffe, welche auf einen solchen Wasserstand gewartet hatten, aus dem Strome auszulaufen an.

Ein aus Redutkale eingelangtes Schreiben meldet, daß Omer Pascha von den tscherkessischen Bergvölkern, auf deren Hülfe er sich verlassen, im Stiche gelassen wurde. Schamyl steht mit Omer Pascha eben nicht auf freundlichem Fuße, und Letzterer muß sogar befürchten, daß, wenn er gegen die georgische Hauptstraße vorrückt, die Tscherkessen ihm in den Rücken fallen und so seinen Plan vereiteln werden. — Fürst Bebutoff hat sein Hauptquartier in Kutais aufgeschlagen, wo sich auch der bei Kars gefangene Pascha und ein Adjutant des Schahs von Persien befinden. — Wie aus Trapezunt vom 21. v. M gemeldet wird, war daselbst das Gerücht von der Ankunft Omer Pascha's vor Kutais und der Berennung dieser Stadt verbreitet.

Vermischte Nachrichten.

München, 11. Dezember. Gestern verschied hier der rühmlichst bekannte Pianist Hr. F. E. Doktor, Professor am k. Conservatorium für Musik, im 30. Lebensjahre; derselbe hat durch manche Wohlthätigkeitskonzerte verdienstlich gewirkt und wird sein Tod vielfach bedauert. — Gestern früh wurde in einem hiesigen Gasthause bald nach seiner Ankunft ein Schlossergeselle, welcher eine Baarschaft von 200 fl. bei sich trug, vom Wahnsinn befallen, desgleichen am Abend des nämlichen Tages ein Zeitungsträger. — Ein schon ältlicher Mann, der für den erzbischöflichen Kammerdiener erkannt wurde, bekam gestern auf der Straße gleichfalls einen Anfall von Wahnsinn, weßhalb man ihn in ein benachbartes Haus brachte.

Vor etwa drei Wochen stieg ein junger Mann, seiner Angabe nach ein Studirender aus Fulda, in einem Würzburger Gasthofe ab und entfernte sich nach kurzem Aufenthalt mit Hinterlassung seiner Effekten. Derselbe ist bis heute nicht wieder zurückgekehrt und auch kein Anhaltspunkt gegeben, was aus dem spurlos Verschwundenen geworden, so daß die Vermuthung irgend eines Unglücksfalles nahe liegt.

Als eine interessante Naturerscheinung in jetziger Jahreszeit dürfte zu erwähnen sein, daß es am verflossenen Samstag

---

guren und Zeichen mit Feuerfunken gezeichnet waren und das Spiel begann, wie wenn höllische Geister zu einem solchen sich niedersetzten. Wie lange dieses Delirium wohl gedauert haben mag, wäre mir unmöglich zu bestimmen. — Ich fühlte mich wie von einer übernatürlichen Macht in die Höhe gehoben, dann von einem rasenden Sturm wieder davongetragen; bewußt- und sinnlos stürzte ich zuletzt aus schwindelnder Höhe zu Boden. — Am andern Morgen erwachte ich in meinem Zimmer, in meinem Bett, mitten unter meinen mir liebgewordenen Möbeln, die sich ebenso an mich, wie ich an sie mich gewöhnt hatte, umgeben von allen Gegenständen meines Hausgeräthes. Alles dies sah ich, ich lebte wieder auf mit einer Wonne, die dem Entzücken gleichkam, denn während meines Schlafes hatte ich einen furchtbaren Traum. Anna war mir unter der Gestalt einer Furie erschienen und hatte mir die Brust mit einem glühenden Eisen durchbohrt, was mir einen grausamen Schmerz verursachte. Eine Schaar dämonischer Geißler hatte mich ausgeplündert; sie hatten mir meine Börse genommen, meine Brieftasche, meine Edelsteine und den Ring, den mir meine seitdem verstorbene Mutter bei meiner Abreise von Anjou verehrt hatte. Andere mißgestaltete und verwachsene Geschöpfe hatten darauf alle Möbel und all mein Besitzthum hinweggeschleppt, indem sie mir Schnippchen schlugen und mir zuriefen, daß ich alles verloren habe und mir auf der weiten Erde gar nichts mehr übrig geblieben sei. Wieder andere kleine Ungeheuer zeigten mir ein offenes Gefängniß, Taxatoren und Gerichtsvollzieher; mit satanischem Hohngelächter schwangen sie wie Feuerbrände lange Streifen rothen Papiers, auf denen sich unter langen Reihen feuriger Ziffern meine Namensunterschrift befand. — Der entsetzliche Alp hatte endlich aufgehört mich zu peinigen und nach dieser schmerzlichen Aufregung genoß ich eben zwischen Wachen und Träumen einen

Nachmittag gegen 3 Uhr in Aschaffenburg plötzlich und zwar ziemlich heftig und mehrere Minuten lang donnerte. Namentlich in der Umgegend wurde diese Wahrnehmung gemacht.

Ein Berliner Fabrikant hat eine Erfindung gemacht, die alle Wirthe rc. einer großen Verlegenheit entreißt. Es bleibt diesen gar oft in den Fäßern Bier übrig, das für den Augenblick nicht abgeht und aufgehoben werden muß, deshalb aber auch sehr an Gehalt und Geschmack verliert. Die Hrn. Hoffmann und Eberhart (Jägerstraße 42) haben einen Apparat konstruirt, welcher luftdicht durch den Spund eingeführt, einen vollständigen Verschluß gewährt und das Abfließen aus dem Hahne, ohne den Spund zu öffnen, gestattet, wodurch nicht allein jede Verminderung an Aroma- oder Alkoholgehalt gänzlich vermieden, sondern auch noch der Vortheil erzielt wird, daß die in Fäßern mit dieser Vorrichtung aufbewahrten Flüssigkeiten nach Belieben abgenommen werden können, ohne daß der Rückstand irgendwie dem Verderben ausgesetzt ist. Dabei gewährt dieser neu konstruirte Apparat noch den außerordentlichen Nutzen, daß er bei frisch bereiteten Weinen und Bieren nach der ersten stürmischen Gährung aufgesetzt, dieselbe nicht unterbricht, wohl aber die dabei unvermeidlichen Verluste an geistigem Gehalt verhindert.

(Zur Sittengeschichte.) Vor dem Assisengerichte der Seine stand kürzlich, wie die „Gazette de Tribuneaux" erzählt, ein Eisenbahnarbeiter, Namens Lecroix, wegen einer an seiner Geliebten verübten Mißhandlung angeklagt. Lecroix ist der Sohn eines Schneiders aus Amiens, und begab sich vor 8 Jahren, obwohl damals kaum 15 Jahre alt, nach Paris, um daselbst sein Glück zu versuchen. Arm und hülflos wie er war, war er genöthigt, in einem jener entlegenen Stadtquartiere, wo das Elend seine Zufluchtsstätte hat, seine Unterkunft zu suchen. Ueber sein Schicksal nachdenkend, hört er plötzlich einen Hülferuf, er stürzt von seinem Strohlager ins Freie und entdeckt eine Gestalt, welche in einen Kanal gestürzt und bei seinem Herannahen untergesunken ist. Der kühne Jüngling steigt muthig in die Kloake und zieht ein Mädchen heraus, welche, mit Schlamm bedeckt, ein fürchterliches Aussehen hat. Er nimmt sich ihrer werkthätig an, trägt sie auf seinen Schultern in ein Hospital, woselbst sie bald genest. Madeleine ist ein demüthiges, liebreizendes Mädchen, Alfons ein schöner Jüngling, und der Sprung in den Kanal hat ihm das Herz der Schönen erobern geholfen. Er lebt mit ihr in süßer Eintracht, schmiedet Pläne zu einer künftigen Verbindung mit ihr und fühlt sich ganz glücklich. Also lebte er seinem Glücke mehrere Jahre. Da ist Madeleine eines Tages spurlos verschwunden. Alfons glaubt, daß ihr ein Unglück widerfahren, er irrt betrübt in den Straßen von Paris umher, Niemand begreift seinen Schmerz, denn Niemand hatte sie je so sehr geliebt, als er. Eines Tages spaziert er in seiner Blouse nach dem Boulevard des capucins, eine glänzende Karosse rollt vorüber, ein Blick durch die Spiegelfenster des Wagens genügt, ihm über das Verschwinden Madelein's Aufklärung zu geben, denn sie ist es, welche, mit Gold und Seide geschmückt im Wagen wie eine vornehme Dame sitzt. Er fragt einen Huissier nach dem Namen des Wageneigenthümers und erfährt den Namen Hr. Graf R. Fortan kann er keine Ruhe finden, er bemüht sich, den Aufenthalt Madeleine's zu entdecken; es gelingt ihm. Er überrascht sie in ihrem Boudoir und wird sehr vornehm, aber kalt empfangen. Er beschwört sie, zu ihm zurückzukehren — vergebens. Alfons denkt über sein Schicksal nach, er hat noch ein Mittel. Er nimmt seine beiden Kinder, wartet, da er nicht vorgelassen wird, bis die unnatürliche Mutter mit ihrem Galan das Haus verläßt und redet sie an: „Madame, wenn Sie für mich kein Herz haben, so erbarmen Sie sich dieser Kinder, und geben Sie ihnen eine Mutter wieder." Madeleine wendet sich verächtlich von ihm ab, sie hat kein Herz für ihre Kinder, dies bricht Alfons das Herz, er stürzt auf sie los und mißhandelt sie mit einem Stocke der Art, daß sie im Gesichte ganz entstellt und blutig ist. Er wird verhaftet. Er erzählt dem Gerichtshofe seine Geschichte und versichert, daß er, wenn ihn auch die strengste Strafe treffen sollte, nicht eher ruhe, als bis er die tief Versunkene, die er noch immer liebt, auf den Pfad der Besserung gebracht haben wird. Als sie vor Gericht erscheint, beschwört er sie, ihm ihre Liebe wiederzugeben. Mit dem Rufe: „O Madeleine", verläßt er den Saal. Er wurde zu 2 Jahr Zuchthaus verurtheilt.

Die Olivenernte ist in diesem Jahre in Griechenland so ergiebig, wie es seit Menschengedenken nicht mehr gewesen, besonders auf den jonischen Inseln. Auf Korfu allein gedenkt man 200,000 Fässer Oel zu machen, jedes zu 117 Pfund. Eine so reiche Ernte hat man auf Korfu nie gesehen.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 11. Dez. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 $70^{1}/_{8}$ —; 5proz. [illegible] $[illegible]$ —; 5proz. Met. $61^{1}/_{2}$ P.; $4^{1}/_{2}$proz. $55^{3}/_{8}$ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 $101^{1}/_{2}$ P.; $4^{1}/_{2}$proz. $99^{7}/_{8}$ P.; 4proz. Ablös.-Rente $93^{7}/_{8}$ P.; 4proz. 94 — —; $3^{1}/_{2}$proz. $85^{1}/_{2}$ P. Württ. $4^{1}/_{2}$proz. Obl. $101^{7}/_{8}$ —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 $88^{3}/_{8}$; bad. 50 fl.-Loose 64 — —; 35 fl.-Loose $45^{3}/_{8}$ —; darmst. 50 fl.-Loose $106^{1}/_{4}$ —; 25 fl.-Loose $32^{1}/_{2}$ —; nass. 25 fl.-Loose $29^{3}/_{8}$ —; Bernstd. à 10 fl. [illegible] —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. $160^{3}/_{8}$ i. P.; Pfälz. Max-B.-A. $141^{1}/_{2}$ P.

Frankfurter Geldkurse vom 11. Dez. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 36 — kr.; dito Preuß. 9 fl. 55 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 43 — kr.; Randdukaten 5 fl. 33 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 45 — kr.; Gold al Marco 377 — —; Preuß. Thaler — fl. — — kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $45^{1}/_{8}$ kr. Wechsel-Cours. Augsburg fl. 100 k. S. $119^{1}/_{4}$ —. Hamburg B. M. 100 k. S. $88^{1}/_{2}$ —. London Lst. 10 k. S. $118^{3}/_{8}$ —. Paris Frs. 200 k. S. $93^{1}/_{2}$ —. Disconto 4 — % —

Wien, 10. Dez. Oesterr. 5proz. Metall. $74^{1}/_{4}$; $4^{1}/_{2}$proz. 65 —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 $98^{1}/_{4}$; Bankaktien 915 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien — — —. Wechselkurs: Augsburg uso $109^{1}/_{4}$ P.; London 10 40 — P. Geldkurs: Dukaten $13^{5}/_{8}$

Anzeigen.

Augenblick der Ruhe, als mein Kammerdiener eintrat. Johann, wie viel Uhr haben wir? fragte ich ihn. — Vier Uhr, mein Herr — Ist jemand dagewesen, der mich besuchen wollte? — Zu dienen, mein Herr, dieselbe Person ist noch da Es ist ein großer Mann; dreimal ist er gekommen, hat aber nicht zugegeben, daß man Sie wecken sollte. Er scheint Ihnen sehr wichtige Dinge, die durchaus keinen Aufschub erleiden, mitzutheilen zu haben. — Laß ihn eintreten

Der Vertrag.

Der Mann, den der Kammerdiener einführte, war der Grieche, mit welchem ich am Abend vorher das Cafe besucht hatte. Mit angemessenen Schritten betrat er das Zimmer und nachdem er mich mit kalter Höflichkeit gegrüßt, setzte er sich neben mein Bett und begann mit hohler Stimme: Was ich Ihnen mitzutheilen habe, ist nur für uns beide bestimmt. Sind wir allein? — Ganz allein; mein Kammerdiener ist die einzige Person, die außer mir diese Räume bewohnt, und er betritt das Zimmer nur dann, wenn er gerufen wird. — Der Grieche heftete einen starren Blick auf mich und fuhr fort: Sie sind zu Grunde gerichtet, vollständig zu Grunde gerichtet. — Ich stieß einen Schrei des Entsetzens aus. — In dem frühern Ton kalter Gleichgültigkeit bemerkte der Unheimliche: Sie haben nicht Ursache, sich also zu entsetzen, alles kann wieder gut gemacht werden, wenn Sie sich meinen Absichten rückhaltslos fügen. — Ich machte eine Geberde des Widerspruches und rief voll Unwillen aus: Welchen Vorschlag wagen Sie mir zu machen? — Ich begreife Ihre üble Laune; allein wenn Sie die ganze Höhe Ihres Verlustes zu ermessen im Stande wären, würden Sie vielleicht weniger Ursache zu haben glauben, sich beleidigt zu finden.

(Fortsetzung folgt.)

Trauer-Anzeige.

Theilnehmenden Verwandten und Freunden bringen wir hiemit und zwar nur auf diesem Wege die betrübende Nachricht, daß unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Johann Huber,
Buchbindermeister dahier,

heute Abend 8 Uhr aus dieser Welt geschieden ist. Er starb nach längerem Leiden in seinem 45. Lebensjahre an einem Lungenübel. Wer des Dahingeschiedenen redlichen Sinn kannte und wer Gelegenheit hatte zu beobachten, wie besorgt er stets für das Wohl der Seinen bedacht war, wird ermessen, was wir an ihm verloren und uns stilles Beileid in unserm tiefen Schmerze nicht versagen.

Nürnberg, den 10. Dezbr 1855.

Die trauernde Wittwe
mit ihren vier Kindern und im Namen
der übrigen Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 13. Dezember Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause S Nr. 955 am Dötschmannsplatze auf dem Sct. Johanniskirchhofe statt.

Bei Jul. Traugott Wöller in Leipzig erschien und kann durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes bezogen werden, in Nürnberg durch J. A. Stein:

Geschichte der christlichen Kirche in Bildern.

Für Jung und Alt, in Schule und Haus.
Von **O. Bischoff.**
2 Theile à 10 Sgr

Dieses Buch ward von der Kritik bezeichnet als „eine mit besonderer Sorgfalt und Umsicht in höchst zweckdienlicher Weise ausgewählte, das Interesse wie das Glaubensleben gleich weckende als nährende, ebenso einfache als klare Darstellung der wichtigsten Begebenheiten aus der Geschichte der christl. Kirche in Form von abgeschlossenen, mit wohlthuender Wärme geschriebenen Erzählungen", welche vollkommen dem auf dem Titel angegebenen Zwecke entsprächen und Lehrern an Volksschulen, überhaupt allen, welche die Kirchengeschichte wieder einmal in Kürze lesen, besonders aber denen, welche sie erst kennen lernen wollen, — Jung wie Alt — als belebendes und erbauendes Lesebuch aufs Angelegentlichste zu empfehlen sei."

Auszug hieraus ist:

Leitfaden beim Unterricht
in der
Geschichte der christlichen Kirche
für evangelische Volksschulen. Von O. Bischoff. Mit genauem Anschluß an dessen „Geschichte der christlichen Kirche in Bildern." Preis 6 Sgr.; bei je 20 Expl. nur 4½ Sgr.

Die Aufgabe der christlichen Volksschule in unserer Zeit.

Ein Wort an die Lehrer der Volksschule, deren Freunde und Regenten.
Von **L. Schwenke.** Pr. 12 Sgr.

Diese Schrift hat gleich nach ihrem Erscheinen in der pädag. Welt großes Interesse erregt und eben so viel Freunde als Gegner gefunden.

Bekanntmachung.

Vom
Königlich Bayerischen Landgerichte Gräfenberg
als Distriktsbehörde

wird andurch bekannt gemacht, daß der nächste hiesige Jahrmarkt, wie herkömmlich und in öffentlichen Blättern längst ausgeschrieben, am Sonntag vor dem Thomastage mithin am

Sonntag, den 16. dieses Monats

stattfindet

Gräfenberg, den 8 Dezember 1855

Königlich Bayerisches Landgericht.
v. Holzschuher, k. Ldr.

E.-Nr. 1037. c. Steinberger.

Anzeige.

Freitag, den 14. Dezember:
Zweite musikalische Abendunterhaltung.
Anfang 8 Uhr.

Jacob Liebel.

Die G. Maar'sche Kunsthandlung, Karolinenstraße Nr. 340 in Nürnberg empfiehlt als Weihnachtsgeschenk, besonders für Kinder, die Lust zum Malen haben:

Den Nürnberger Volksfestzug

in 6 großen Bildern. Preis: das Blatt schwarz 6 kr. — colorirt 18 kr. — Auch in jeder andern Buchhandlung hier vorräthig

---

An *P. P.*

Wie mir es scheint fand sich der Rechte getroffen, und steckt meine Schlußworte ein, ich ersuche aber nochmals den Herrn Anonymus P P. mit der Wahrheit herauszurücken, andernfalls ich ihn unter der anonymen Maske um so mehr verabscheue.

C F. R

Albrecht-Dürer-Verein.

Neuausgestellte Werke: „Sieben Oelgemälde", sämmtlich von München.

Nachricht.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiemit ergebenst anzuzeigen, daß er unter obrigkeitlicher Autorität für hiesige Stadt und nächste Umgebung in seinem Hause, Karolinenstraße L. Nr. 336, ein öffentliches

Commissions-Auktions-Bureau

errichtet hat. Der Zweck dieser Anstalt ist, einerseits allen Personen, welche irgend einen oder mehrere ihnen entbehrlich gewordene Gegenstände, welcher Art sie auch seien, sowie Mobiliar und Hausgeräthschaften bei Versetzungen oder Umzügen und dergleichen mehr zu veräußern wünschen, hiezu stets die vortheilhafteste Vermittlung zu bieten.

Andererseits wird Jedermann hiedurch Gelegenheit geboten, im Falle des Bedarfes brauchbare Gegenstände billig ersteigern zu können.

Der Unterzeichnete wird es sich zur Pflicht machen, solche Anordnungen zu treffen, daß die Betheiligung für die Veräußerer wie für die Käufer möglichst vortheilhaft und bequem wird.

Wenn ich mir daher erlaube, alle diejenigen verehrlichen Personen, welche entbehrliche Gegenstände, welcher Art sie auch sein mögen, zu veraußern wünschen, andurch zu bitten, mir hievon nur kurze Notiz zu geben, um hierauf die Besorgung und, wenn verlangt, die Abholung übernehmen zu können, so kann ich auch zugleich die Mittheilung machen, daß zur Sicherung derselben nicht allein eine hinreichende Cautionssumme von mir gerichtlich deponirt wurde, daß aber auch die jedesmalige Versicherung gegen Feuersgefahr von mir übernommen wird.

Alle mir gütigst anvertrauten Geschäfte werden unter dem Siegel der strengsten Verschwiegenheit besorgt werden.

Die nähern Bestimmungen werden stets abgegeben im Auktions-Bureau, Carolinenstraße L. Nr. 336

Gefällige schriftliche Mittheilungen werden franco erbeten.

Amersdörffer.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Pehmann a. Waltenburg. Klenk a. Regnitz. Kaufl. Wild, Hopfenhändler a. Hersbruck. Dost, Accessist a. Amberg.

(Englischer Hof.) HH. Günther, Rechtsanwalt a. Leipzig. Löble, Fabrik. a. Schwarzenbach. Voit, Lehrer a. Kemath. Driesdorf, Kaufm. a. Landau.

(Frankischer Hof.) HH. Blank, Fabrik. a. Gunzburg. Büttner, Schichtmeister a. Kronach. Pfeifer a. Stuttgart, Schneider a. Augsburg. Weber a. Mannheim. Weiß a. Ulm. Kaufl.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 8. Dez. Heider, Schuhmachermeisterstochter, 13 Jahr 10 Mon., Scharlach; Gemmel. Fabrikarbeitersjohnl. 1 Jahr 5 Mon, englische Krankheit. 10. Dez Huber, Buchbindermeister. 44 Jahr 8 Mon., Lungenlähmung; Ziegler, Schneidermeistersfrau. 65 Jahr, Wassersucht; Moermann, Taglöhner. 56 Jahr, Typhus. in München. D. v. Sundahl, Oberapp.-Rathstochter. 21 Jahr, Stockner. Generalsekretär, Zwickel, Maler.

Meteorologische Beobachtungen am 11. Dez. 1855

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
−4.6°	−2.8°	−5.4°	325,55'''	325,05'''	324,85'''	1.3'''	1.5'''	1.2'''

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
wolkigt 3	Schnee	Schnee	O 1	O 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 345.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Donnerstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 13. Dezember 1855.

Deutschland.

München. Das k. Regierungs-Blatt Nr. 58 vom 10. Dez. enthält: Plenarbeschlüsse des Oberappellationsgerichts des Königreiches. Der eine Beschluß betrifft die Zulässigkeit der Berufung in Streitigkeiten über nicht kaufmännische Wechsel zu Nürnberg, und lautet: „Die Bestimmung der Nürnberger Appellationsgerichtsordnung vom 19. Juli 1802 § 17 lit f, wornach Wechselsachen, insoferne der Wechsel seine Kraft noch nicht verloren hat, nicht appellabel sind, besteht für Streitsachen aus nicht kaufmännischen Wechseln nicht mehr in gesetzlicher Kraft." Der andere Plenarbeschluß lautet: „Nach gemeinem deutschen Recht sind die Mitglieder der Kirchengemeinde nicht schuldig bei Bauten von Pfarr- oder diesen gleichgeachteten Kirchen und der dazu gehörenden Gebäude auf dem Lande die nöthigen Spanndienste unentgeldlich zu leisten, wenn die Baukosten aus dem Kirchenvermögen selbst oder von dritten Personen zu bestreiten sind."

Dem protest. Decan und ersten Pfarrer in Hersbruck, Bullemer wurde der Titel und Rang eines k. protest. Kirchenrathes verliehen. Der Landgerichts-Assessor Beck in Alzenau wurde für die Dauer eines Jahres in den Ruhestand versetzt und dafür der Rechtspraktikant Balz aus Nürnberg ernannt.

Von Seite sämmtlicher Buchdrucker des Königreichs wird eine Eingabe an die Kammer vorbereitet, in welcher dieselben gegen die im neurevidirten Gewerbsteuergesetze ihnen drohende bedeutende Erhöhung ihrer Gewerbsteuer Protest einlegen wollen.

Der Consistorialrath Börsch von Speyer hat von Se. Maj. dem König von Preußen aus Veranlassung des letzten Besuches dortselbst den k preußischen rothen Adlerorden dritter Klasse durch Vermittelung des k. preuß. Gesandten zu München erhalten.

Tübingen, 10. Dez. Die Abgeordnetenwahl ist vorüber und Minister v. Schlayer gewählt worden. Die demokratische Partei hat sich der Abstimmung enthalten.

• Die Beerdigung des Börsenfürsten Frhrn. A. M. v. Rothschild in Frankfurt am 9. Dez. war ziemlich prunklos. Gegen 10½ Uhr setzte sich der lange Zug in Bewegung, ihn eröffneten die israelitischen Schulkinder, hinter dem Leichenwagen ging der einzig noch lebende Bruder des Verstorbenen, der keine Nachkommen hinterläßt, und zwei Neffen, dann folgte eine Masse Theilnehmender aus allen Klassen. Die Leichenrede hielt der von Rothschild früher schon aus Posen berufene Rabiner der strenggläubigen Gemeinde Hirsch. Am Begräbnißtage haben die Erben im Trauerhause und am folgenden Tage im Geburtshause der Familie eine große Summe — man sagt 5000 fl. — vertheilen lassen. Der Zudrang war so groß, daß 18 Gendarmen die Ordnung aufrecht erhalten mußten. Das Testament des Verstorbenen, dessen Vermögen man verschieden von 30 bis 60 Millionen Gulden angibt, datirt von 1849 und bestimmt als Haupterben einen Sohn des Wiener Rothschild, für den ein Majorat mit 4 Mill. und die schöne Besitzung bei Frankfurt Grüneburg gestiftet ist. Ein Bruder desselben erhält 1 Million. In den letzten 4 Monaten seines Lebens hat der Verstorbene 27,000 fl. zu Wohlthätigkeitszwecken verausgabt. Zur Fortsetzung der von demselben wöchentlich vertheilten Geldspenden und der jeden Winter angeordneten Vertheilung von Brennholz sind 1,200,000 fl. bestimmt, die israelitische Aussteueranstalt für Bürgerstöchter erhält 50,000 fl. Die gesammten Legate berechnen sich auf 3 Millionen. Von den zwei Weibern, welche den Hrn. v. Rothschild in letzter Zeit verpflegten, erhält die eine 20,000 fl., die andere 10,000 fl. Die Commis erhalten, wenn sie über 20 Jahre im Hause waren 2000 fl., sonst 1000 fl., die Lehrlinge 300 bis 600 fl. Das höhere Comptoirpersonal ist sehr reichlich bedacht worden. Frhr. Amschel Meyer v. Rothschild war ein Ehrenmann im vollen Sinne des Wortes. Er war stets bereit zu helfen, wo es Noth that; so oft er auf die Börse ging, warteten auf ihn zahlreiche Arme, denen er selbst die Gabe reichte. „Das sind meine Hofbeamten, sagte er oft scherzend, die mich täglich beim Ein- und Ausgange in meinem Hause erwarten."

Wien, 10. Dez. Heute Vormittag wurden bei den Nationalbankkassen die Subscriptionen auf die Actien der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe eröffnet. Der Andrang der Subscribenten war ungemein groß, schon um 2 Uhr nach Mitternacht zog sich die drei Mann hohe Subscribentenreihe auf einer Strecke von mehr als 500 Schritten hin. Ein so mächtiger Andrang wurde hier in Wien noch bei keiner Subscription bemerkt. Polizeiwachmannschaft war in den Straßeneingängen aufgestellt und patrouillirte längs den Reihen. Um 9½ Uhr erschien ein Beamter der Bank und hielt folgende Anrede: „Meine Herren! die Direktion läßt Sie verständigen, daß heute nicht mehr als höchstens noch 1000 Parteien expedirt werden können, die, wie Sie sehen, in den vorderen Reihen warten, Sie würden daher vergeblich der Kälte sich preisgeben, und es wäre rathsam, wenn Sie die Subscription auf einen der nächsten Tage verschieben wollten." — In einer Stunde darauf waren die Subscribenten, die keine Hoffnung mehr hatten vorzukommen, nach Hause gegangen. Für die Ueberlassung der in den vordersten Reihen befindlichen Plätze wurden Prämien bis zu 5 fl. geboten.

Ausland.

London, 16. Dez. Nach den neuesten Nachrichten aus Newyork vom 27 Nov. hat Herr Buchanan, Gesandter der Vereinigten Staaten, seiner Regierung gemeldet, daß die Ver-

---

Drei Jahre aus dem Leben eines Spielers.

(Forts.) „Ich will Ihnen erzählen, sagte der Grieche, was mit Ihnen vorgegangen ist, denn Sie befanden sich in einem Zustand, der Ihnen weder zu sehen noch zu hören erlaubte. Nachdem Sie alles, was Sie an baarem Gelde bei sich trugen — in einem beiläufigen Betrag von 20,000 Franken an Gold und Bankbilleten — verloren hatten, haben Sie weiter gespielt und verloren noch 60,000 Franken, die Sie auf Cavaliersparole zu zahlen versprachen. Wüthend durch diesen doppelten Verlust setzten Sie Ihre Namensunterschrift zum Pfand und zeichneten Wechsel für 100,000 Franken, die sich in meinen Händen befinden Ihre Edelsteine, die Sie auf den Spieltisch niederlegten, sind Ihnen durch die Ungunst der Glücksgöttin entrissen. Ihr Hausgeräthe ist ebenfalls nicht mehr Ihr Eigenthum und alles, was sich hier befindet, wird in meine Wohnung gebracht werden, sobald es mir beliebt, hierzu den Auftrag zu ertheilen." — Ich war zu Boden geschmettert; alle meine Erinnerungen kehrten mir wieder und es ward mir klar, daß der schreckliche Traum, unter dessen Umarmung ich gestöhnt, nur ein Bild der Wirklichkeit war. Hätte ich indessen hieran noch zweifeln dürfen? Die Documente und schriftlichen Beweise meines Ruins lagen vor meinen Augen, und mein Gold, meine Bankbillette und Edelsteine sah ich im Besitz des Griechen. Nunmehr aber fühlte ich mich plötzlich in eine heftige Aufwallung gerathen, und da ich den, der mich so schändlich beraubt, vor mir sah, schrie ich laut: Ich bin in eine mir hinterlistigerweise gelegte Falle gerathen. Man hat in den Wein, den man mir vorsetzte, ein betäubendes Gift gemischt, dessen verzehrende Schmerzen ich noch in meinen Adern fühle; man hat meinen Taumel benutzt, um einen Diebstahl zu begeben, den das Gesetz zu bestrafen wissen wird. Sie sind alle

mehrung des englischen Geschwaders in den Gewässern der bermudischen Inseln den Erklärungen Lord Clarendons gemäß nicht eine feindliche Maßregel gegen die amerikanische Union sei, sondern einzig und allein den Zweck habe, die englischen Schiffe und Kolonien gegen die Unternehmungen der Freibeuter zu schützen. Diese Erklärung ist geeignet, die in letzter Zeit entstandenen Differenzen, aus denen manche Journale schon einen Krieg entstehen sahen, auszugleichen.

In einer am vorigen Mittwoch zu Burton-upon-Trent gehaltenen Tischrede äußerte Sir Robert Peel, er lege den gegenwärtig umlaufenden Friedensgerüchten nur wenig Werth bei. Niemand könne den Frieden, d. h. mit der Ehre Englands verträglichen Frieden, aufrichtiger wünschen, als er. Gegen österreichische Friedensvorschläge aber könne man nicht genug auf der Hut sein. Es sei eine allgemein anerkannte Thatsache, daß Oesterreich kein Freund Englands sei. Unter der Maske einer lauen Freundschaft verberge es vielmehr nur schlecht seine Feindschaft. Auch vor dem Verhalten Oesterreichs in den Donau-Fürstenthümern vermöge er sein Auge nicht zu verschließen. Als Freund sei es eingerückt, sein Benehmen aber sei ganz das eines Bundesgenossen Rußlands gewesen. Seiner Ansicht nach dürfe man sich nicht an den vier Punkten genügen lassen. Die Krim sei kein integrirender Theil Rußlands mehr und werde es auch hoffentlich nie wieder werden.

Paris, 10. Dez. Es sind heute sieben Jahre, daß Louis Napoleon im Anfange als Präsident der Republik, dann als Kaiser der Franzosen die Geschicke Frankreichs leitet. — Aus Toulouse, Bagneres-de-Luchon, Lavaur, St. Martory, Tarbes, Perigueux und anderen Orten im Süden wird von Erdstößen berichtet, welche in diesen letzten Tagen in jenen Gegenden gespürt wurden. — Die „Presse“ berichtet, daß in Folge der seit Anfang des vorigen Monates in Havre und Marseille angelangten großen überseeischen Getreidemassen bereits ein Stillstand in dem Steigen der Preise eingetreten ist. — Der Constitutionnel glaubt, daß Oesterreich entschlossen sei, von Rußland den Frieden durch Gewalt oder durch Ueberredung zu erlangen. Oesterreich werde, wenn Rußland seine Vorschläge ablehnt, seinen Gesandten von St. Petersburg abberufen. (Die Börse war heute in sehr matter Haltung.)

Die kaiserliche Garde wird einen festlichen Einzug in die Hauptstadt halten. An dem Bankett, welches die Nationalgarde der Kaisergarde und den andern aus der Krim zurückkehrenden Corps am 25. Dezember zu geben beabsichtigt, werden 25—30,000 Personen theilnehmen. Dasselbe findet in dem Industriepalaste statt, der gegenwärtig zum Heizen eingerichtet wird. Alle hohen Staatsbeamten werden demselben beiwohnen und der Kaiser selbst soll dieses Riesenfestessen, das alle in dieser Art bisher veranstalteten weit übertreffen wird, mit seiner Gegenwart beehren wollen. — Seit einiger Zeit wird in der Straßburger Münze täglich über 1 Million Goldmünzen geprägt.

* Wenn allenfalls ein Aussteller sich darüber ärgern wollte, weil er bei der großen Ausstellung in Paris in Bezug auf Belobung leer ausging, so mag er sich damit trösten, daß der Werth einer solchen so gar hoch nicht anzuschlagen ist. Denn die Gesammtzahl der Belohnungen beläuft sich nahezu auf 14,800, was bei 20,000 Ausstellern je 75 belohnte auf 100 ergibt. Anfangs waren es 10,500, da aber viele Lärm schlugen, so kam der Zuwachs, welcher sich aber auf die Ehrenmedaillen nicht ausgedehnt hat.

Ein französischer Correspondent meldet alles Ernstes, daß die Westmächte für den nächsten Feldzugsplan nichts weniger als die Beschießung von Petersburg im Schilde führen und dazu alle Vorkehrungen während des Winters treffen. Daß man in Petersburg den Plan der Westmächte nicht leicht nehme, gehe daraus hervor, daß man zur Stunde den Eingang der südlichen Bucht von St. Petersburg mit künstlichen Dämmen zu verrammeln sucht, hinter welchen Felsen und Schotter in das Wasser geworfen wird, um den Tiefgang der See zu vermindern, und selbst kleineren Kriegsschiffen unzugänglich zu machen. Da die großen Schiffe der Alliirten sich Petersburg nicht nähern konnten, wegen der riesenhaften Festungswerke von Kronstadt, so wird man sich der Hauptstadt Rußlands mit etwa 400 Kanonenbooten nähern, indem eine südl. Bucht in jener Gegend es gestattet. Bis dahin können die Kanonen von Kronstadt nicht reichen. Jedes Kanonenboot hat einen Mörser, der 1200 Fuß weit trägt, und 4 Kanonen. Die russische Flotte kann sich der Bucht nicht nähern, da diese zu seicht ist, daher verrammeln die Russen diese Bucht bereits jetzt, aber die französischen Geniecorps behaupten, daß man in einigen Tagen alles beseitigen könne. Ferner heißt es, daß im nächsten Frühjahre an 200,000 Franzosen und Engländer in der Ostsee operiren werden. (Bange machen gilt nicht!)

Nach Warschau ist zum kranken Fürsten Paskiewitsch der Professor Oppolzer von Wien berufen worden, er hat seinen Aufenthalt daselbst auf Wunsch des erkrankten Fürsten um mehrere Tage verlängert. Der berühmte Arzt erhält ein Honorar von tausend Stück Dukaten und hat sich außerdem sowohl für die Hin- als die Rückreise einen Extrazoll ausbedungen. Pelz und Fußsack, den er zu dieser Reise erhielt, ist ihm direct von dem Fürsten Paskiewitsch zugesendet worden. Der Fürst leidet an einem krebsartigen Geschwür, das nur durch Aufschneiden bei der sehr raschen Bildung desselben gefahrlos gemacht werden kann.

Die russische Regierung hat trotzdem, daß so viel dagegen gesprochen worden ist, doch ein Anlehen zusammengebracht und zwar 50 Mill. zu 5 Prozent bei dem Bankierhause Stieglitz. In Berlin kam dasselbe am 11. Dez. zu 86 auf die Börse. Die Zinszahlung geschieht auch in Amsterdam und Hamburg zu festen Cursen.

Vermischte Nachrichten.

Am 10. Dez. zur Mitternachtsstunde brach im Stadel des Gutsbesitzers Joseph Bockeberger zu Kleinerdlingen, Gerichts Nördlingen, Feuer aus und legte diesen sammt angebauter Stallung in Asche. Der hiedurch entstandene Schaden beträgt 8000 fl., die Entstehungsursache ist unbekannt.

Das Münchner Stadtgericht entschied in letzter Zeit über eine Klage des pens. Hofopernsängers Brandes gegen die kgl. Hoftheaterintendanz, welch letztere diesem Sänger wegen häufiger Störungen des Repertoirs durch Krankheit &c. &c. Gagenabzüge gemacht hatte. Da weder in dem Kontrakte dieses Künstlers, noch in den Theatergesetzen eine derartige disziplinäre Maßregel vorgesehen ist, die Anwendung jener Bestimmungen des Gesetzes aber, wonach „Dienstboten“ in „Krankheitsfällen Abzüge von ihrem Lohne zu gewärtigen haben, auf „Künstler“ nicht anwendbar erachtet wurde, so erhielt Hr. Brandes einen ihm vorenthaltenen Theil seiner Gage zurückerstattet. In Kontrakten mehrerer neuengagirten Mitglieder ist indessen Vorsorge getroffen, daß bei länger als 4 Wochen

---

bekannt genug, um mir Gehör zu verschaffen; heute noch werde ich eine Klage gegen Sie einreichen. — Ein verächtliches Lächeln trat auf die Lippen des Griechen und in einem ironischen Ton fragte er mich, ob Miß Anna in die Klagsache mit hineingezogen werden sollte — Ich erwiderte ihm mit Ruhe, daß es für einen Mann von Ehre immer noch ein Mittel gebe, um dem Gewicht der Schande, der Schmach und der Erniedrigung, dem er zu unterliegen fürchten müsse, zu entgehen — Der Grieche folgte meinen Augen, die sich nach einem auf meinem Toilettentische stehenden geöffneten Pistolenkoffer lenkten, und ein plötzlicher Ernst bemächtigte sich seiner. Beruhigen Sie sich, sprach er, ich war auf diese Zornesausbrüche gefaßt und da ich diesen Gedanken an gewissen Zeichen, die Sie in Ihrem gestrigen Sinnestaumel gaben, errathen hatte, so war mir Ihr angedeutetes Vorhaben klar. Später werde ich Ihnen die Gründe auseinandersetzen, die mich bestimmt haben, Ihnen einige Vorschläge zu machen. Sie sind auf diesem Papiere aufgezeichnet; ich bitte Sie, dasselbe mit aller Aufmerksamkeit durchzulesen und mir dann eine klare und bestimmte Antwort zu ertheilen. — Er legte ein Papier, das er bisher in der Hand gehalten hatte, auf dem Kamine nieder, grüßte mich achtungsvoll und schritt zur Thüre hinaus — Man wird meine Hast begreifen, den Inhalt des Papieres kennen zu lernen. Ich schellte Johann, gab ihm den Auftrag, dafür zu sorgen, daß ich nicht gestört würde, hüllte mich in meinen Schlafrock, und nachdem ich mir bei einem behaglichen Feuer eine Tasse Lindenblüthenthee bereitet hatte, entfaltete ich die Schrift, die mir eine Entscheidung über Leben und Tod zu enthalten schien. Ihr Inhalt lautete: „Der Herr Graf v. Malbreuze hat von denen, die in diesem Augenblick Herren seines Vermögens und seiner Freiheit sind, keinerlei Unannehmlichkeiten zu befürchten. Sie haben ihn nur erschrecken und eine kleine Rache an ihm

andauernder Unpäßlichkeit oder Krankheit in dem Verhältnisse, als daraus für die Theaterkasse Nachtheile erwachsen, Gegenabzüge gemacht werden können.

Der k. Hofopernsänger Hr. Auerbach in München hat vom k. k. Hofoperntheater in Wien eine Einladung zum Gastspiel auf Engagement erhalten, wobei demselben ein Jahresgehalt von 10,000 fl. mit 3monatlichem Urlaub angeboten wurde.

Am 6. d. Mts. wo die noch unerwachsenen Kinder des Bauern Moritz Riede von Hinz, Gerichts Grönenbach, allein im Zimmer anwesend waren, suchten solche in einem Kasten, in welchem sich unter andern auch Gläser mit verschiedenen Flüssigkeiten befanden, von welchen das 1½jährige Mädchen ein Glas, in dem sich ein sogenanntes Fliegenwasser befand, zur Hand nahm und davon trank, in Folge dessen nach wenig Stunden der Vergiftungstod eintrat.

Am 10. Dez. fand in der öffentlichen Sitzung des Stadtgerichtes Bamberg die Preßklage des Hrn. v. Bethmann in Frankfurt gegen den als Redakteur des Bamberger Tagblatts unterzeichneten Buchdruckereibesitzer Hrn. Reindl wegen des bereits erwähnten Artikels statt und wurde derselbe zu 15 fl. Strafe und in die Kosten verurtheilt. Der Vertreter des Klägers hatte 8 Tage Arreststrafe und 25 fl. Geldbuße beantragt, das Gericht sah in dem Umstand, daß Hr. Reindl eine ihm zugeschickte Berichtigung aufgenommen, einen Strafmilderungsgrund.

In Ludwigsschorgast in Oberfranken sind Spitzbuben in der Nacht vom Fest Mariä Empfängniß auf den letzten Sonntag in die dortige Pfarrkirche eingestiegen, indem sie ein Fenster eingeschlagen, und haben die Sakristei erbrochen. Sie stahlen drei silberne vergoldete Kelche und einen Kreuzpartikel, von einem Krucifix den silbernen Leib des Gekreuzigten und auch die Knöpfe von den Standarten. Ferner haben sie den Tabernakel erbrochen, sich des Ciboriums bemächtigt und die heiligen Hostien, befleckt mit ihren blutenden Händen, ausgeschüttet! Auch an dem Bild der Mutter Gottes von der unbefleckten Empfängniß haben sie den vergoldeten Kranz gebogen, aber nicht mitgenommen.

Ein gewiegter Diplomat gab jüngst auf die an ihn gestellte Frage über die gegenwärtigen politischen Wirren folgende treffende Antwort:

„Rußland verlangt — Zeit;
Frankreich — raschen Entscheid!
Und Deutschland? — ist leider entzweit!"

---

* Da noch in diesem Monate in Nürnberg, zuerst in Bayern, eine Privatspeiseanstalt nach der Einrichtung des Fabrikbesitzers Egestorff ins Leben tritt, so wird es von Interesse sein, darüber etwas Näheres zu erfahren. Es hat derselbe nämlich im August d. J. in der Vorstadt Linden bei Hannover eine große Speiseanstalt errichtet und in Betrieb gesetzt, welche den Zweck verfolgt, durch Ersparung der Kosten und Mühen, welche der Einzelhaushalt auf Zurichtung der Speisen verwendet, den minder wohlhabenden Klassen eine wohlfeile Ernährung zu bieten; er hat es versucht, und sein Versuch ist von den glänzendsten Erfolgen gekrönt worden. Die Egestorff'sche Speiseanstalt kauft Gemüse, Kartoffeln, Mehl, Butter und Fleisch im Großen ein, beschäftigt 34 Menschen in einer Dampfküche mit der Zubereitung der Speisen, und bewirthet täglich 2100 Personen, theils in ihren Speisesälen, theils mit Portionen, welche für den häuslichen Bedarf abgeholt werden. Es ist unglaublich, welche Ersparnisse durch dieses einfache Verfahren erzielt werden. Man berechne! Die 2100 Portionen werden vielleicht auf 500 Familien vertheilt. Fünfhundert Hausfrauen müßten also zu Markte gehen und zum Kaufmann schicken, müßten den Preisaufschlag des kleinen Verkehrs zahlen und die Qualitätsfälschungen desselben ertragen; fünfhundert Hausfrauen müßten den ganzen Morgen mit Zurichtung der Gemüse beschäftigt sein, müßten am Herde stehen, jede ihre Töpfe und Geschirre verbrauchen, auf fünfhundert Herden müßte stundenlang kostspieliges Feuer unterhalten werden, die Abfälle der fünfhundert kleinen Küchen würden ohne Erlös verkommen. Jetzt besorgen 34 Arbeiter im Laufe eines ganzen Arbeitstages, wozu 500 Hausfrauen jede einen halben Arbeitstag verbraucht hätten; es werden also 216 Arbeitstage täglich erspart. Der Kohlenverbrauch für die Speisung von 2100 Menschen beträgt nach den durch Hrn. Egestorff veröffentlichten Rechnungen 1 Thlr. 10 Sgr. den Tag, während in den 500 Haushaltungen vielleicht für 15 Thlr. Holz, Torf und Kohlen in Rauch und Asche verwandelt worden wären. Die baaren Auslagen für zehnfach schlechtere Speisen würden in den einzelnen Haushaltungen vielleicht um 10 oder 12 Prozent mehr betragen haben, als die Egestorff'sche Speiseanstalt dafür ausgibt, und die 2—4 Thlr., welche diese aus den Abfällen täglich realisirt, wären in den 500 zersplitterten Haushaltungen vielleicht ganz verloren gegangen. Die Egestorff'sche Speiseanstalt hat in Nord- und Süddeutschland rasch zahlreiche Nachahmungen hervorgerufen. In Hamburg sind bereits zwei solcher Anstalten in's Leben getreten, und der Zudrang der Käufer war gleich bei Eröffnung der ersten derselben so stark, daß die Polizei zur Aufrechterhaltung der Ordnung einschreiten mußte. (In Bayern sind vom kgl. Ministerium sämmtliche Lokalbehörden aufgefordert, die Gründung ähnlicher Anstalten anzuregen. In Nürnberg soll der Preis der Portion auf 6 kr. gestellt werden.)

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 12. Dez. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 70½ —; 5proz. lomb.-venet. 83⅛ —; 5proz. Met. 67⅛ P.; 4½proz. 58½ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 101½ P.; 4½proz. 99⅛ P.; 4proz. Ablös.-Rente 93⅛ P.; 4proz. 93⅜ P.; 3½proz. 85⅛ P. Württ. 4½proz. Obl. 102⅜ P. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 68⅜ —; bad. 50 fl.-Loose 74½ —; 35 fl.-Loose 45½ —; darmst. 50 fl.-Loose 106½ —; 25 fl.-Loose 32⅝ —; nass. 25 fl.-Loose 29½ ; Vereinsl. à 10 fl. 7⅞ —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 160⅝ i. D.; Pfälz. Max-B.-A. 141⅜ P..

Frankfurter Geldkurse vom 12 Dez. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 35½ kr.; ditto Preuß. 9 fl. 54½ kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 43 — kr.; Randdukaten 5 fl. 33 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21 — kr.; Engl. Souverains 11 fl. 45 — kr.; Gold al Marco 377 — —; Preuß. Thaler — fl. — — kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine à fl. 45⅞ kr. Wechsel-Cours. Augsburg fl. 100 k. S. 119⅜ —. Hamburg B. M. 100 k. S. 88½ —. London Lst. 10 k. S. 118⅜ —. Paris Frs. 200 k. S. 93½ —. Disconto 4 — % —

Wien, 11. Dez. Oesterr. 5proz. Metall. 74⅜; 4½proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 97⅜; Bankaktien 905 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2082½. Wechselkurs: Augsburg uso 109⅜ P.; London 10 41 — P. Geldkurs: Dukaten 13½

Anzeigen.

---

nehmen wollen, indem sie ihn im Augenblick, wo er sich anschickte, sich von ihnen auf immer zu trennen, alles dessen beraubten, was er ihnen im Spiele abgerungen hatte. In der Lage, in die der Herr Graf v. Valbreuze sich versetzt sieht, wäre Verzweiflung sein unzweifelhaftes Loos, ohne daß er auch nur die geringste Maßregel von Erfolg gegen die, welche er gerichtlich verfolgen lassen wollen würde, zu ergreifen vermöchte. Die Personen, die gegenwärtig über sein Schicksal bestimmen, glauben edelmüthig an ihm zu handeln, wenn sie ihm die Mittel zur Hand geben, sich der gegen sie eingegangenen Verpflichtungen zu entledigen und sich die Stellung und den Reichthum, auf welche ihm seine Geburt einen so würdigen Anspruch verleiht, zu erringen. Sie haben darum jemanden aus ihrer Mitte mit der Anordnung dieser Angelegenheit beauftragt und demselben alle Akte, Papiere und Schriften, die sie zum Nachtheile des Herrn Grafen v. Valbreuze in Händen haben, wie auch die von ihm verlornen Geldsummen übergeben und den Bevollmächtigten dadurch in Stand gesetzt, den Grafen seines Ehrenwortes in Betreff der Schulden, die er durch eine Verschreibung anerkannt hat, zu entbinden." — Dieser Schrift lag ein Brief des Griechen bei, in welchem dieser in wenigen Zeilen die Bedingungen aufgesetzt hatte, unter denen meine Befreiung eine vollständige sein würde. Es hieß darin, daß wenn diese Bedingungen streng erfüllt würden, meine Befreiung nicht lange mehr anstehen sollte.

(Fortsetzung folgt.)

In Wien greift das Pferdefleischessen seit kurzem stark um sich. Die Pferdefleischbänke verkaufen mehr als das Doppelte der früheren Fleischmengen. Die Aufklärung dürfte in der allgemeinen Theuerung zu suchen sein.

Bei Im. Traugott Wöller in Leipzig erschien und kann durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes bezogen werden, in Nürnberg durch J. A. Stein:

Der praktische

Rechnenmeister.

Lehr-, Hilfs- und Uebungsbuch,

das

Denk-, Kurz- und Schnellrechnen

für alle Vorkommnisse im

Geschäfts- und Gewerbsleben

nach

zuverlässiger, naturgemäß einfacher und faßlicher Methode

in kürzester Zeit gründlich zu lehren und zu lernen.

Zunächst zum Gebrauch in

Sonntags-, Handwerker-, Ackerbau-, Abend- und andern Fortbildungsschulen, in vorgerückten Klassen von Volksschulen, Unterklassen von Handelslehr-Anstalten etc.

wie zum Selbstunterricht,

um das in der Schulzeit Versäumte nachzuholen.

Von Fr. Herrmann,

Lehrer der Mathem. und Naturwissensch.

4 apart käufliche Theile.

1r Theil: **Method. Lehrbuch.** Beitrag zur Vereinfachung, Abkürzung und Erleichterung des Rechnenunterrichts Pr. 12 Sgr, bei je 20 Expl. nur 8 Sgr.
2r Theil: **Tabellar. Hilfsbuch.** Pr. 6 Sgr., bei je 20 Expl. nur 4 Sgr
3r Theil: **Method. Uebungsbuch.** Pr. 6 Sgr. bei je 20 Expl nur 4 Sgr.
4r Theil: **Facitbuch.** Pr. 6 Sgr.

Anzeige und Empfehlung.

Da mein Laden während des Christmarktes geschlossen ist, so empfiehle ich mich mit meinem wohlassortirten Lager von Winterschuhen nebst Holzgamaschen, das Paar zu 54 Kr., in dem Laden auf dem Herrenmarkt, mit meiner Firma versehen vis à vis der Korn'schen Buchhandlung S Nr 94

Babette Stürmer.

Bei J. A. Stein im bayerischen Hofe ist zu haben:

Maria Flink

die

perfecte Köchin.

Ein Kochbuch,

einfach, deutlich und bewährt.

Deutschen Frauen und Töchtern gewidmet.

Mit einem Titelkupfer.

Preis elegant gebunden 54 Kr.

Die durch höchste königl. bayer. Ministerial-Genehmigung zum Verkaufe autorisirte

Sternfeld's Zahntinktur,

welche die heftigsten, besonders rheumatischen Zahnschmerzen augenblicklich stillt, die Zähne sowohl als das Zahnfleisch gesund und schön erhält, den üblen Geruch der schadhaften Zähne vertreibt und den angenehmsten Geruch im Munde verbreitet, ist ausschließlich in München beim Erfinder, Zahnarzt Heinrich Sternfeld, Salvatorstraße Nr 181, das Fläschchen, mit Gebrauchs-Anweisung und Siegel versehen, zu 36 kr. zu haben.

Für Kaufleute und Fabrikanten.

Ein in Wien ansäßiger, tüchtiger und solider Agent, der genaueste Platzkenntnisse und große persönliche Bekanntschaften sowohl daselbst als in Mähren, Böhmen, Galizien und Ungarn hat, auch diese Länder von Zeit zu Zeit bereist, wünscht noch den Verkauf rentabler Artikel gegen angemessene Provision für solide Häuser zu übernehmen. Näheres auf frankirte Anträge unter Chiffre A Z durch Herrn August Frommel in Donauwörth

---

(Lotto.) München. **10 67 74 11 33**

Dem unbekannten Mitgliede

dankt für die

„kleine Weihnachtsgabe"

im Namen der damit zu Beschenkenden

herzlichst

der Marien Frauenverein.

Zur gegenwärtigen Weihnachtszeit

empfiehlt der ergebenst Unterzeichnete sein bestens assortirtes Lager von Galanterie- und Kunstsachen, namentlich Bilderbücher, Kupferbogen mit den neuesten Begebenheiten, Barometerhäuschen rc.

Seine Bude befindet sich in der ersten Hauptreihe.

Lorenz Kraußer.

Cigarren-Anzeige.

Bei herannahenden Feiertagen erlaube ich mir ein verehrliches Publikum auf meine feinen Havana-Cigarren als: Cuba, Estrela, Ambalema, auch ganz feine Londres aufmerksam zu machen, da sämmtliche Waare sich zu Weihnachtsgeschenken eignet und zu sehr billigen Preis abgegeben wird und bitte um geneigten Zuspruch.

G. C. Schwartz.

Kaiserstraße L. Nr. 140.

Eine silberne Brille ist verloren worden und bittet man den ehrlichen Finder solche in der Exp. d. Bl. abzugeben und dafür 2 fl. Belohnung entgegenzunehmen.

Zur Notiz.

Die in diesem Blatte unterm 7. v. Mts. für den Betrieb eines Hammerwerks ausgeschriebene Verwaltersstelle ist bereits besetzt.

Sulzbach am 8. Dezember 1855.

Reinhard, k. Advokat.

Freitag, den 14. Dez.: „Die Lästerschule." Lustspiel in 5 Akten von Schröder.

Stadttheater in Nürnberg.

Donnerstag, den 10. Dez. 1855.

3. Vorstellung im 1. Abonnement.

Der artesische Brunnen.

Zauberposse in 4 Abtheilungen mit Gesang von Rader. Musik von verschiedenen Componisten, arrangirt von Müller.

1. Abth.: **Das Bergmännchen.** 2. Abth.: **Abd-el-Kader.** — 3. Abth.: **Die Fremdenlegion.** 4. Abth.: **Die Versöhnung am Nordpol.**

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Gunzenhauser, Commis a. Binswangen. Frau v. Brüssele mit Tochter a. Bayreuth.

(Fränkischer Hof.) HH. Büttner, Schichtmeister a. Kronach. Blank, Fabrik. a. Günzburg. Walter mit Gattin, Privat. a. München. Hirsch a. Frankfurt. Gahn a. Hamburg. Stern mit Sohn a. Leutershausen. Pfeifer a. Stutgart. Baur a. Mainz. Kaufl.

(Englischer Hof.) HH. v. Rovelin, Oberpostrath a. München. Mayer mit Fam., k. Registrator a. Ansbach. Hübner, Weinhändler a. Kitzingen. Bauer, Mathematiker a. Würzburg. Günther, Rechtsanwalt a. Leipzig. Schnellbacher, Kfm. a. Fürth.

Familien-Nachrichten.

Getraute in Nürnberg: Gg. Carl. Baltan. Holzh. Buchhalter mit H. Louise Hartung v. Goldkronach. Heinr. Meyer, Metalldrechsler mit An. Chr. Kreutz v. hier. Joh. Hofmann, Backermeister mit K. Bauer v. hier. Gg. Chr. Geißler, Flaschnergeschäftsführer mit Cath. Zink v. Cadolzburg. Joh. Leonh. Lopp. Bierwirth mit An. Marg. Pfahler v. hier. Herrm. Großberger, Steinhauerges. mit Kath. Barb Lämmermann v. Mögeldorf. Gg. Mich. Weiß, Zimmerges. mit Elis. Hobe v. hier. Joh. Gg. Leidenberger, Auslaufer mit Mar. Magd. Müller v. hier. Joh. Jac. Körell, Drechslerm. mit Marg. Gerner v Mehrendorf. Joh. Ad. Putzin, Horndrillenmacher mit Marg. Barb Engert v. Fürth. C. Ludw Reindel, Pappwaarenverfertiger mit Carol. L. Bödrer v. hier. Joh. Biemann, Fabrikarb. mit An. Frühwald v. Langenzenn.

Gestorben in Nürnberg: 12 Dez. Werth. Töchterl., 1/2 Jahr. Unkraut; Herrmannsdörfer. Farbenfabrik.-Gattin. 29 1/2 Jahr. Lungenleiden; Rieß, Rothschmiedsmeistersfrau. 71 Jahr. Lungenlähmung.

Meteorologische Beobachtungen am 12. Dez. 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
—7,9°	—3,1°	—1,3°	323,14'''	321,76'''	322,07'''	1,2'''	1,3'''	1,4'''

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
wolkigt 3	wolkigt 3	Schnee	S 1	SW 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.

Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 346.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Freitag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 14. Dezember 1855.

Zur Friedensfrage.

Aus der Krim und vom Schwarzen Meer wird wohl vorläufig von Kriegsthaten wenig zu berichten sein. Der Winter, unter gewöhnlichen Verhältnissen kein Hinderniß des Krieges mehr, bringt auf der taurischen Halbinsel vor wie nach seine ihm sonst streitig gemachten Rechte zur Geltung und hat auch für dieses Jahr bereits wieder angefangen, sie geltend zu machen. Plänkeleien von beiden Seiten werden wohl den ganzen Winter hindurch stattfinden; von größeren Operationen wird man aber, wenn nicht ganz außerordentliche Umstände eintreten, vor dem Frühjahr, aller Voraussicht nach, schwerlich etwas zu hören haben. — Inzwischen wird versichert, daß die russische Streitmacht in der Krim auf die bedeutende Zahl von 200,000 Mann gebracht worden sei, was, den Alliirten gegenüber, eine imposante Defensive darstellen würde, von der zur demnächstigen Offensive vielleicht nur ein kleiner Schritt sein würde. Ob und was während des Winters geschehen wird und geschehen wird können, um einen friedlichen Weg zur Ausgleichung des tiefgeklüfteten Konflikts zu ebnen, darüber mangelt zur Zeit noch jede Einsicht. Es wird darauf ankommen, ob das Friedensbedürfniß allseitig stark genug sein wird, um auch allseitig eine Geneigtheit zum friedlichen Entgegenkommen hervorzubringen. — Was England und Frankreich betrifft, so kennt man deren Friedensprogramm heute eigentlich nicht mehr. Die vier Punkte, obgleich von Oesterreich noch festgehalten, sind faktisch über Bord geworfen. Es ist möglich, daß England und Frankreich sich herbeilassen, dieselben künftigen Friedensverhandlungen als Grundlage zu unterlegen; eine Gewißheit darüber hat man nicht. Wenn man von Wien her bis in die neueste Zeit die Versicherung vernahm, die Westmächte würden, wenn Rußland sich nur rasch entschlösse, auch heute noch bereit sein, über die vier Punkte die Friedenshand nach Petersburg zu reichen, so ist das wohl mehr Hypothese als Wirklichkeit. Von London und Paris ist bis jetzt keine dahin abzielende positive Erklärung erfolgt, während das britische Ministerium früher im Parlamente die vier Punkte ausdrücklich als nicht mehr vorhanden bezeichnet hat — Rußland hat bis jetzt gar kein Programm kundgegeben. Dies ist auch aus dem für Rußland unglücklichen Umstande durchaus erklärbar, daß es mit aller Anstrengung und aller Tapferkeit bisher auf dem Kriegstheater keine Siege errungen hat, ohne sich darum für überwunden zu erachten. In Ansehung der Stimmung, die im russischen Kabinette und im russischen Volke herrscht, so scheint diese noch immer für eine energische Fortführung des Krieges sich auszusprechen, ohne daß auch hier ersichtlich wäre, zu welchem Ziele. „Der Krieg beginnt jetzt erst.“ Diese inhaltschweren Worte wählte noch erst vor wenig Tagen ein Petersburger Journal, die „Nordische Biene,“ zur Ueberschrift eines die Lage der Dinge besprechenden Artikels, der sich, wie um eine Achse um den Satz dreht: Rußland ist ohne Ursach angegriffen; es kämpft für seine Selbsterhaltung während die Heere Englands und Frankreichs nur auf Befehl ihrer Herrscher kämpfen; Rußland sei also im moralischen Uebergewicht und dies müsse endlich einen Umschlag zu seinen Gunsten herbeiführen; im Nachtheile sei es bisher nur deshalb gewesen, weil es zu wenig Eisenbahnen und keine weittragenden Gewehre bei seinen Truppen gehabt. Es ist schon richtig: dergleichen Artikel sind weder ein berechtigter Ausdruck der Meinung der Regierung, noch der Meinung des Volks; indessen könnten in Petersburg solche Artikel nicht erscheinen, wenn nicht die Regierung damit einverstanden wäre. Die Regierung des Kaisers Alexander, kann man demnach annehmen, ist also noch fortwährend zur Erhaltung der Integrität und der bisherigen Machtstellung Rußlands zum äußersten Widerstande bereit, ohne daß sich darum vielleicht, bei annehmbaren Bedingungen, eine Friedensgeneigtheit leugnen ließe — Wenn auch jetzt, wenigstens diesseits des Schwarzen Meeres, die Waffen ruhen, so bleibt, ohne den Eintritt sehr günstiger Umstände, doch nicht zu hoffen, diese Ruhe werde länger dauern, als bis der nächste Lenz das Wintereis geschmolzen hat. Welche Dimensionen der wieder entbrennende Kampf dann annehmen, ob er in der Krim lokal bleiben, oder sich an die Donau und den Pruth verlegen; ferner, wie Rußland die Zeit benutzen wird, um wenigstens einen Theil desselben zu ergänzen, was ihm nach dem Eingeständniß des Petersburger Blattes fehlt: „weittragende Waffen,“ das wird sich demnächst zu zeigen haben.

München, 12. Dez. Se. Maj. der König werden nächsten Samstag eine große Jagd auf Hochwild abhalten und zwar im Parke bei Forstenried. Herzog Ludwig in Bayern, k. Hoh. ist von dem Besuche am kais. Hofe in Wien zurückgekehrt und hat bereits gestern an einer k. Jagd bei Grünwald theilgenommen. Der zweite Prinz des Herrn Herzog Max, Se. k. Hoh. Herzog Karl Theodor in Bayern, wird im kommenden Frühjahre seine militärischen Studien beginnen und deßhalb im 4. Chevauxlegers-Regiment, in welchem er Lieutenant ist, eintreten.

Die Berathung des Gesetz-Entwurfs über die Gerichtsverfassung im I. Ausschusse der Kammer der Abgeordneten ist noch immer ausgesetzt, und dadurch erhält sich die Ansicht, daß die Regierung denselben zurückziehen werde. Bezüglich der Einführung von Bezirksgerichten ꝛc., sowie überhaupt bezüglich einer etwaigen theilweisen Durchführung der Organisation werden zur Zeit finanzielle Erhebungen gepflogen. Der, wie mitgetheilt, vom II. Ausschusse bereits erledigte Gesetzentwurf „die Personalsteuer betr.“ wird in der Kammer selbst erst dann zur Berathung kommen, wenn der Gesetz-Entwurf über

---

Drei Jahre aus dem Leben eines Spielers.

(Forts.) Der Brief des Griechen lautete: „Der Herr Graf v. Valbreuze wird seine Wohnung mit dem sämmtlichen Mobiliar in der alten Ordnung beibehalten. Man wird ihm die verlorenen Spielsummen vollständig und ohne Rückhalt noch Ausnahme wieder zurückgeben. Der Herr Graf v. Valbreuze wird über eine monatliche Summe von zweitausend Franken, die man ihm jedesmal an einem bestimmten Tage zustellen wird, verfügen. Dagegen wird sich der Herr Graf auf sein Ehrenwort verpflichten, für die Dauer dreier Jahre, von dem Tage, wo ihm dieser Brief zukommen wird, an gerechnet, dem Spiele gänzlich zu entsagen.“ — Nachdem ich diese beiden Schriftstücke durchgelesen hatte, blieb mir ihr Inhalt so räthselhaft wie zuvor. Ich sah in diesen Vorschlägen nur ein Mittel, gerichtliche Reklamationen und eine zu erhebende Klage aus wohlbegründeter Furcht aufzuhalten oder eine That der Verzweiflung zu verhindern, welche die Schuldverschreibung entkräften mußte, da durch dieselbe der Schuldner aus der Welt verschwand. — Ich begab mich also zu dem Griechen, der meines Besuches harrte, und theilte ihm meine Zweifel mit. Er stand von seinem Sitze auf, öffnete sein Schreibpult und sprach mit Ruhe: Hier ist Ihr Gold, hier Ihre Bankbillete und hier Ihre Kostbarkeiten; nehmen Sie Ihr Eigenthum zurück. Hier ist auch die von Ihnen unterzeichnete Schuldverschreibung; überzeugen Sie sich von Ihrer Aechtheit und werfen Sie dieselbe ins Feuer. Was Ihre Wohnung und Ihre auf Ehrenwort eingegangene Schuld anbelangt, so wird dieser Akt Ihnen Ihr Mobiliar wieder zustellen und Sie in Besitz einer Quittung über letztere setzen. Sind Sie jetzt überzeugt? — Ich wußte nicht, was ich erwidern sollte. — Wir sind noch nicht zu Ende, fuhr der Grieche weiter fort. Ich habe Ihnen noch

die Kapitalrentensteuer vom Ausschusse erledigt ist, und kann gleichzeitig von der Kammer in Erwägung gezogen werden kann, weil beide Entwürfe, was das Verfahren bei Anlage der Steuer betrifft, auf gleichen Grunlagen beruhen.

Unter den Gesetzes-Vorlagen, welche noch in seiner Session an die Kammer gelangen werden, wird sich auch eine befinden, betreffend „das Verfahren bei gemischt-gerichtlichen Untersuchungen.“ Bekanntlich ist seit der Novelle vom 10 Nov. 1848 bei Genossenschaften von Civilisten und Soldaten in Kriminalsachen die Aburtheilung der Letzteren der Militärgerichtsbarkeit nach Ausgang der Untersuchung gegen die Civilisten vorbehalten; dadurch wurde der ohnehin schleppende Gang bei militärischen Untersuchungen noch viel mehr gedehnt und allgemein ist das Bedürfniß einer Abänderung fühlbar. Ueber den zur Abhilfe vorbereiteten Gesetzentwurf verlautet freilich noch Nichts, doch wird wohl aus der Kammerberathung der Grundsatz hervorgehen, daß bei Complizitäten von Civilisten und Soldaten Letztere, ohne Rücksicht darauf, ob sie im Dienst oder beurlaubt, die Aburtheilung sämmtlicher vor dem Civilgerichte stattfindet. — Gleichzeitig mit der oben bezeichneten Vorlage steht, und das zwar in möglichster Bälde, für das Militär auf dem Verordnungswege die Einführung eines neuen Strafverfahrens bevor, welches, jedoch nicht ohne wesentliche Abweichungen von der bei uns bereits bestehenden auf dem Anklageprinzip, der beschränkten Oeffentlichkeit, und der Mündlichkeit gegründet sein wird

Nach dem Kreis-Amtsblatt hat die k. Regierung von Mittelfranken die Winterbiertaxe in den beiden Taxdistrikten des Regierungsbezirks definitiv auf 5 kr. für die Maas vom Ganter festgesetzt, und es berechnet sich hiernach der Schenkpreis bei den Wirthen per Maas auf 5 kr. 2 hl., in Gemeinden aber, wo ein Lokalmalzaufschlag besteht, auf 5 kr. 3 hl.

Dem königl. Forstmeister Geiße in Hammelburg wurde das Ritterkreuz erster Klasse des königl. Verdienst-Ordens vom heil. Michael verliehen.

Man sagt, daß in Hof ein Stadtgericht errichtet und zu dessen Gerichtssprengel die Stadt Hof, dann die Landgerichte Hof, Berneck, Naila, Nordhalben, Münchberg, Rehau, Selb und Thurnau gezogen werden sollen.

Stuttgart, 11. Dez. Gegen die Oppositionspresse ist mit großer Strenge in den letzten Tagen verfahren worden: der „Beobachter“ wurde gestern Abend zum sechsten Male in ununterbrochener Reihenfolge mit polizeilichem Beschlag belegt.

Kassel, 12. Dez. Die hiesige Zeitung veröffentlicht heute eine Verordnung vom 6. Dez. 1855, das Verbot der Zahlungen mit fremdem Papiergeld unter zehn Thalern betreffend.

Nach der „B. B. Z.“ ist auf der Berliner Börse im Augenblick sehr allgemein das Gerücht verbreitet, daß der Erlaß eines Ausfuhr-Verbots für Getreide und Spiritus in allernächster Zeit bevorstehe. Auch erfährt dieselbe, daß für belgische Rechnung bedeutende Quantitäten Getreide in Preußen aufgekauft worden sind und noch aufgekauft werden. — Die Zuckerpreise fangen wieder an herunterzugehen und dürfen nach dem Weihnachtsfest wohl schon ihren alten Standpunkt erreicht haben.

Am 10. Dez. Abends wurde der Dr. Vehse, Verfasser der Geschichte der deutschen Höfe, in seiner Wohnung zu Berlin verhaftet und seine sämmtlichen Papiere mit Beschlag belegt, nachdem vorher seine jüngst erschienene Geschichte des mecklenburgischen Hofes in den Buchhandlungen konfiszirt worden war.

Durch ein unter sehr bedenklichen Umständen eingetretenes Fallissement eines großartigen literarischen Etablissements in Dessau, ist auch die Zahlungseinstellung eines Berliner sehr achtbaren Hauses herbeigeführt und der Chef desselben zur Haft gebracht worden.

Wien, 10. Dez. Die Militär-Zeitung theilt aus „vollkommen zuverlässiger Quelle“ Folgendes mit: „Es wird die ganze österreichische Armee mit durchaus neuen Handfeuerwaffen ausgerüstet werden Sämmtliche Läufe sind mit Zügen versehen, Projectil und Kaliber, sowie die Kapselfeuerung bei allen gleich, und nur die Länge ist bei den verschiedenen Truppengattungen zweckentsprechend verschieden. Die Construction der Patrone und Pulverladung ist für alle Fußtruppen dieselbe, und nur die letztere bei der Cavallerie entsprechend geringer Mit der Vertheilung wurde bereits begonnen und bis jetzt sind sämmtliche Jägertruppen seit Monaten mit dieser neuen Handfeuerwaffe versehen; bei der Linie, der Grenzinfanterie und den Extracorps ist die Abfassung in vollem Gange und dürfte in 4½ Jahren beendet sein.

Der Pariser „Times“-Correspondent sagt, daß man nach Privatberichten aus Wien vom 3. d. dort der Rückkunft des Grafen Stackelberg mit Ungeduld und Spannung entgegensieht. Seine Abreise nach Petersburg mit Depeschen für den Czaren fiel in die Zeit, wo die Unterhandlungsgerüchte zuerst auftauchten, und da man weiß, daß er höchst wichtige Instruktionen für den Fürsten Gortschakoff überbringen soll, so zweifelt man nicht, daß sie sich auf die große Tagesfrage beziehen und die Antwort des Czaren auf die österreichischen Vorschläge enthalten.

Ausland.

London, 12 Dez. Die englische Bank ist ermächtigt worden, 475,000 L. St. in Banknoten über den bisher fixirten Betrag auszugeben. — Die „Post“ meldet die Uebergabe von Kars in bestimmtester Weise. (?) Kemety sei entkommen.

Paris, 12. Dez. Der heutige „Moniteur“ theilt mit, daß Marschall Pelissier das Großkreuz des spanischen Ferdinands-Ordens erhalten habe. — Der spanische Kriegsminister O'Donnel hat dem französischen Gesandten zu Madrid angezeigt, daß die Königin von Spanien den Vorsatz habe, dem französischen Gouvernement eine Anzahl von Orden-Decorationen für die orientalische Armee zur Disposition zu stellen.

Am 4 ds. hat im Winterpalast zu Petersburg ein großes Fest zur Feier der Ankunft der verwittweten Königin der Niederlande, Anna Paulowna, Schwester des verewigten Kaisers Nikolaus und Tante des jetzigen Kaisers, stattgefunden. Man glaubt, daß diese Fürstin sich bemühen wird, das gute Einvernehmen zwischen dem Kaiser Alexander und dem Großfürsten Konstantin wieder herzustellen

Der „Czas“ kündigt als bestimmt an, daß die russische Regierung die unverzügliche Durchführung der Emanzipation der Leibeigenen im ganzen Reiche beabsichtigt. Der Kaiser sei persönlich zu dieser Maßregel geneigt, und die Landaristokratie, die sondirt worden, mache keine Opposition dagegen (?)

Marschall Pelissier meldet aus Sebastopol vom 8. d: „Eine feindliche Colonne, 3000 Mann Fußvolk und 500 Mann Cavallerie stark, rekognoszirte heute in der Gegend von Baga. Der Feind zog sich nach einem Gewehrfeuer wieder zurück.“

---

den dreimonatlichen Betrag des Ihnen ausgeworfenen Jahrgehaltes, sowie eine Summe von zehntausend Franken einzuhändigen, um Ihren Haushalt zu vervollständigen und auf gehörigen Fuß zu setzen. Ich wünschte, daß Sie sich ein Cabriolet und einen dieser kleinen Stadtwagen, sowie ein Pferd von der Race „Broughams“, wie nicht minder zwei schöne Zugpferde anschaffen. Sollte die Ihnen eingehändigte Summe hierzu nicht ausreichen, so werden wir dieselbe erhöhen. Nunmehr habe ich noch eine einzige Bitte an Sie zu richten, Herr Graf. Während dieser drei Jahre werden Sie sich alles auffallenden Luxus enthalten; veranstalten Sie keine lärmenden Lustbarkeiten und machen Sie keine Schulden, so stehen wir immer zu Ihren Diensten. Würde die Abforderung Ihres Ehrenwortes, während dieser drei Jahre nicht spielen zu wollen, für alles dies zu viel verlangt sein? — Ich verspreche es Ihnen, entgegnete ich und wollte seine Hand ergreifen, die er aber zurückzog. Ich bürge für die Erfüllung meines Versprechens mit der Ehre eines Edelmannes — Nach Hause zurückgekehrt, erfüllte mich der Gedanke, daß ich den Spielhöllen von Paris entronnen sei, mit Entzücken, aber ich dachte nicht ohne Unruhe an das neue Band, mit dem man mich gefesselt hatte. — Meinen Augen eröffnete sich ein neues Dasein und meine Erzählung wird freier aufathmen, als ich in jenen Gefilden des Tartarus. Ich richtete alles so ein, wie mir aufgegeben worden war, miethete mir eine elegantere Wohnung, schaffte mir drei Pferde an und nahm zu meinem Kammerdiener noch einen Groom in Dienst. So fand ich mich wiederum jener Jugend ebenbürtig, die sich einer an Ueberfluß grenzenden Wohlhabenheit erfreut. — Wenn mich auch bisweilen einige von meinem Zartgefühl verursachten Gewissensbisse entmuthigten und mich in meinen eigenen Augen herabsetzten, so verfolgte ich dennoch meinen Weg, fortgerissen von einem Ge-

zurück; er hatte, außer einer Anzahl Todter und Verwundeter, einen Verlust von 30 Gefangenen, worunter 20 (?) Offiziere. Unser Verlust war unbedeutend."

Die englische Admiralität veröffentlicht einen vom Admiral Lyons eingeschickten Bericht über die Vernichtung ungeheurer russischer Vorräthe von Korn und Fourage im asowschen Meere am 4. 5. u. 6. Nov. Die Stadt Glafirowka war das Ziel des Angriffs. Meilenweit waren aus ihrer südlichen und östlichen Fronte hart am Ufer Getreideschober aneinander gereiht, und selbst zwischen den Häusern sah man Reihe an Reihe. Dem Klippenrande entlang, der die Landzunge beherrscht, war ein verschanzter Graben angelegt worden; er war von starken Truppenabtheilungen besetzt und hinter jedem Hause zeigten sich Bewaffnete. Vermittelst Brandraketen wurden sämmtliche Vorräthe mit Ausnahme eines in beträchtlicher Entfernung nach rückwärts gelegenen großen Regierungsgebäudes in Brand gesteckt. Die Vorräthe am Strande brannten die ganze Nacht hindurch; das Flammenmeer erstreckte sich über einen zwei Meilen langen Raum; die Stadt Glafirowka hingegen blieb verschont, mit Ausnahme der Häuser, welche die russischen Truppen zu ihrer Vertheidigung benutzt hatten. — Am 6. Nov. fuhren die Schiffe nach Gheisk. Dort waren auf einer vier engl. Meilen langen Strecke ungeheuere Massen von Korn und Heu aufgespeichert, während auf der Steppenfläche selbst und auf der von der Stadt beherrschten Landspitze Boote, Fischvorräthe und Bauholz aufgestapelt lagen. Die Russen durch leichte Brustwerke gedeckt, versuchten vergebens Widerstand zu leisten. Die Engländer zerstörten ihr Cavallerielager, Fischvorräthe, Scheunen und Werften. „Ich bin nicht im Stande, schließt der Rapport, Ihnen eine Vorstellung von der außerordentlichen Masse der zerstörten Vorräthe, die den russischen Armeen in Kaukasus und in der Krim zu Gute kommen sollten, beibringen zu können. Daß sie so hart am Strande aufgespeichert worden waren, während wir uns noch in der Nähe befanden, läßt sich aus der Annahme von Seite der Russen erklären, daß es unmöglich sein werde, sie zu erreichen. Deßhalb hatten sie, die Position dieses Geschwaders beim vorigen Mal unter Kapitän Lyons zum Maßstabe nehmend, ein Lager errichtet und die Stadt befestigt, um gegen einen Angriff gefaßt zu sein. Von unserer Seite waren während der letzten Operationen nie mehr als 200 Mann engagirt, während der Feind, nach übereinstimmenden Beobachtungen in Gheisk allein 3 bis 4000 Mann stehen hatte."

Die Pariser „Presse" enthält folgende Correspondenz aus Kars vom 3. Nov.: Heute Morgens wurde die Einförmigkeit unserer Blokade durch eine von Kanonenschüssen begleitete Bewegung der Russen unterbrochen. Am Fuße der Takmas-Redoute befindet sich ein von den Einwohnern verlassenes Dorf. Zwölf russische Bataillone, zwei Kavallerieregimenter und zwei Batterien rückten heran, um dasselbe zu zerstören; sie wollten vor Allem alles Holz wegführen, da sie desselben bei der Temperatur, die wir hier haben, sehr bedürfen. Murawieff befehligte die Expedition in Person. Wir nahmen bei den ersten Anzeichen unsre Maßregeln und als der Feind sein Zerstörungswerk begann, griffen wir ihn von der Redoute aus an. Die Kanonade dauerte ungefähr eine Stunde; der Feind konnte das Dorf nicht halten und mußte sich in Eile zurückziehen, indem er etwa 50 Todte und Verwundete auf dem Platze ließ. Beim Rückzug steckte er das Dorf in Brand. (Die russischen Bulletins haben diesen Vorfall übergangen. Anm. d. Red.) Alle unsere Pferde sind Hunger gestorben und unsere Leute fangen an, demselben Geschick anheimzufallen. Hoffentlich nimmt es bald ein Ende; sind unsere Leiden vorüber, so werden wir sie bald vergessen haben.

Briefe aus Persien, die bis zu den ersten Tagen dieses Monats gehen, bringen die Aufsehen erregende Nachricht, daß der bekannte Leibarzt des Schahs, Dr. Cloquet, von einem seiner Diener, der ihm „aus Versehen" Cantharidentinktur statt Cognac gereicht, vergiftet worden sei. Die nähern Umstände sind nicht mitgetheilt, werden aber, da der in Teheran befindliche französische Gesandte sich gewiß alle Mühe geben wird, durch eine genauere Untersuchung wohl aufgeklärt werden.

Vermischte Nachrichten.

München, 12. Dez. Gestern ging mittelst Eisenbahnzuges das großartige Geschenk von hier nach Wien ab, welches Se. Maj. der König Ludwig Ihrer Maj. der Kaiserin Elisabeth übersendet, bestehend in dem großen vom Hofmaler Stieler verfertigten Familiengemälde, der Kaiserin ganzen Geschwisterkreis darstellend.

Regensburg, 11. Dezbr. Auf der hölzernen Rothbrücke, welche die Stadt mit der Donauinsel „Unterwöhrd" verbindet, hat sich gestern Abends um 4 Uhr ein ernster Unfall ergeben. Der 17jährige Sohn eines hiesigen achtbaren Bürgers fuhr auf einem mit einem Pferde bespannten Schlitten ein beiläufig 12 Centner schweres Stück eines Dampfkessels über die Brücke; das Pferd kam dem schwachen Brückengeländer zu nahe, drückte es hinaus, und stürzte sammt dem beladenen Schlitten und seinem jungen Führer in die Donau. Der zufällig auf der Brücke anwesende Vater des Verunglückten sah mit überwältigendem Schmerze die augenscheinliche Todesgefahr seines Sohnes, erlebte aber schon nach wenigen Augenblicken die Freude, denselben sammt dem Pferde von beherzten Männern gerettet und an das Land gebracht zu sehen. Der in der Donau an einer trotz des beispiellos niedern Wasserstandes mindestens 10 bis 12 Fuß tiefen Stelle versunkene Dampfkessel wird vielleicht heute noch über die Oberfläche des Wassers gebracht werden können.

Obernburg, 11. Dez. Gestern früh fand man den Dienstknecht Jakob Ronalter von Leidersbach, diesseitigen Gerichts, außerhalb des genannten Ortes todt im Schnee liegen. Derselbe befand sich am Abend zuvor in Folge übermäßigen Aepfelweingenusses in einem sehr betrunkenen Zustande und war wahrscheinlich deßhalb auf dem Wege von Kleinwallstadt nach Hause im Schnee liegen geblieben und erfroren.

In Mergentheim kam vor einigen Tagen schon wieder der Fall vor — der dritte in 15 Jahren, dessen man sich erinnert — daß ein Mann aus Löffelstelzen, der sich im Wirthshaus ein Fleisch wollte schmecken lassen, ein zu großes Stück verschlingen wollte und daran erstickte.

Der Herzog von Braunschweig gibt für das Hoftheater in Braunschweig jährlich einen Zuschuß von 60,000 Thlr. Der Schauspieler Schütz ist zum Direktor ernannt worden.

Mannheim, 12. Dez. Ein bedeutendes Unglück setzte heute Abend einen großen Theil des hiesigen Publikums in Trauer. In der Oper „die weiße Frau" brach im ersten Akte, gerade im Momente, als das Lied von der weißen Frau gesungen werden sollte, eine Versenkung ein, und sieben Personen stürzten unter furchtbarem Schreien in die Tiefe. Ein Beinbruch, eine Zerschmetterung der Kinnlade u. s. w. sollen zu beklagen

---

fühl unwiderstehlicher Neugierde. Die mir auferlegten Bedingungen waren übrigens auch so leicht zu erfüllen, daß ich nicht begreifen konnte, wie ich wohl durch die mir gewordene angenehme Existenz den versprochenen Preis, Reichthum und Freiheit, verdienen möchte. — Nur zaudernd konnte ich mich dazu entschließen, in die vornehme Gesellschaft wiederum einzutreten; ich fürchtete, die erlebten Abenteuer der letzten Jahre würden die in vergangener Zeit genossene Achtung und Beliebtheit durchaus nicht erhöhen und kräftigen. Anfangs zeigte ich mich ein wenig überall, nur nicht in den Salons, wo ich erst dann wieder erscheinen wollte, wenn es mir gelungen sei, in den Kreisen, in die ich treten sollte, die Erinnerung an meinen Namen und meine Person wieder erweckt zu haben. Man bereitete mir einen wärmeren Empfang als ich hoffen durfte; einige meiner früheren Bekannten sprachen selbst von den bedeutenden Gewinn, den mir meine industriellen Unternehmungen eingebracht hätten, und man versicherte mich, daß ich nach weiteren Erfolgen mich an alles wagen dürfe und ein jeder bereit sein würde, mich in meinen Bemühungen zu unterstützen. Diese Huldigungen machten mich durchaus nicht eitel; ich nahm sie für eine Münze, deren geringen Gehalt ich nur zu gut kannte, um mich von ihrem Glanze blenden lassen zu können. Indessen vermochte ich mich eines gewissen Gefühls der Eigenliebe doch nicht zu erwehren, da ich mich als den Gegenstand solcher zuvorkommenden Aufmerksamkeit erkannte; ich war geschätzt, vielgenannt und gesucht in einer Gesellschaftssphäre, in welche ich nur sehr leise wieder einzudringen gehofft hatte. Ich erhielt Einladungen von allen Seiten; ich trat mit den Häuptern der Diplomatie in freundschaftlichen Verkehr. Ueberall war ich wohl aufgenommen und ein gern gesehener Gast.

(Fortsetzung folgt.)

sein. Der Vorhang mußte natürlich fallen und das Stück aufgegeben werden.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 13. Dez. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 70 — —; 5proz. lomb.-venet. 83 1/4 P.; 5proz. Met. 67 — P.; 4 1/2proz. 59 — P.; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 101 1/2 P.; 4 1/2proz. 99 3/4 P.; 4proz. Ablös. - Rente 93 1/4 P.; 4proz. 93 3/4 P.; 3 1/2proz. 85 3/8 P.. Württ. 4 1/2proz. Obl. 102 — —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 88 — —; bad. 50 fl.-Loose 74 1/2 —; 35 fl.-Loose 45 3/8 —; darmst. 50 fl.-Loose 106 3/4 —; 25 fl.-Loose 32 5/8 —; nass. 25 fl.-Loose 29 3/4 ; Vereinsl. à 10 fl. 7 7/8 —; Ludwigsh.-Gerbacher E.-B.-A. 160 1/4 i. D.; Pfälz. Max-B.-A. 140 5/8 —.

Frankfurter Geldkurse vom 13 Dez. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 35 1/2 kr.; ditto Preuß. 9 fl. 54 1/2 kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 43 — kr.; Randdukaten 5 fl. 33 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21 -- kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 45 — kr.; Gold al Marco 377 — —; Preuß. Thaler — fl. — — kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 44 7/8 kr. Wechsel-Cours. Augsburg fl. 100 k. S. 119 3/4 —. Hamburg B. M. 100 k. S. 88 1/2 —. London Lst. 10 k. S. 118 3/8 —. Paris Frs. 200 k. S. 93 1/2 —. Disconto 4 — % —

Wien, 12. Dez Oesterr. 5proz. Metall. 74 1/2; 4 1/2proz. 64 3/4; Lotterie-Anlehensloose von 1854 97 7/8; Bankaktien 909 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien — — —. Wechselkurs: Augsburg uso 110 1/2 P.; London 10 47 — . Geldkurs: Dukaten 14 3/8

Anzeigen.

Trauer-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten bringen wir die traurige Nachricht, daß gestern nach kurzem aber schmerzhaftem Krankenlager sanft und ruhig unsere theuere, unvergeßliche Gattin, Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Großmutter und Schwägerin

Frau Margarethe Babette Rieß,

in einem Alter von 71 Jahr und 4 Monaten selig in den Herrn entschlafen ist.

Wer den rastlosen, nie ermüdeten Eifer, die nie ruhende Sorge der Verblichenen um das Wohl der Ihrigen kannte, wird unsern großen Schmerz begreifen und uns stille Theilnahme nicht versagen.

Nürnberg, 13 Dez 1855.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Samstag, den 15. d. Nachmittags 3 Uhr auf dem St. Johannískirchhofe vom Leichenhause aus statt.

Museum.

Freitag, den 21. Dezember, Abends 7 Uhr:

Generalversammlung.

Nürnberg, den 13. Dez. 1855.

Der Vorstand.

Empfehlung.

Wildpret-, Fleisch- und Aepfelpasteten empfiehlt zur gefälligen Abnahme

Susanne Singer, Oberwöhrdstraße L. 180.

Zu Weihnachtsgeschenken empfiehlt die G. Maar'sche Kunsthandlung, Karolinenstraße Nr. 340 in Nürnberg ihre bekannten

Kinderspielwaaren ꝛc.

von bester und preiswürdiger Qualität.

Ansbacher Ausstattungs-Anstalt.

Für das laufende Jahr 1855 werden, wie im vorigen Jahre,

Vier und dreißig Gewinnste, jeder zu 200 fl.

gezogen. Das Einlegen der Nummern in das Glücksrad, sowie unmittelbar darauf das Ziehen der Gewinnste erfolgt Samstag, den 22. Dezember Morgens von 9 Uhr an im Schulhaussaale, wobei Jedermann der Zutritt gestattet ist.

Ansbach, den 12. Dezbr. 1855

Die Administration der Ausstattungs-Anstalt.

Rupprecht v. n.

(Rüge) Bei gewissen deklamatorischen Vorträgen in einer Stadt an der Regnitz möchte man doch bitten zu berücksichtigen, daß auch solche Personen zugegen sind, deren sittliches Gefühl beleidigt wird.

H. K. und L. N.

(Unterkunftsgesuch.) Ein junger Mann, der auf Verlangen auch einige hundert Gulden Caution stellen kann, sucht eine Stelle als Auslaufer oder Bedienter und kann nach Neujahr eintreten.

Bei Im. Traugott Wöller in Leipzig erschien und kann durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes bezogen werden, in Nürnberg durch J. A. Stein:

Deutsche Stilschule.

Eine von stufenmäßig geordneten Aufgaben begleitete praktische Anleitung zur Bildung im deutschen Stil. Von **K. F. W. Wander.**

Preis 15 Sgr., bei je 15 Expl. nur 12 Sgr.

Satzbilderschule.

Aufgabenschatz zur Uebung im Entwerfen von Satzbildern und Anleitung zum Verständnisse und Bau aller Arten zusammengesetzter Sätze und Perioden. Von **K. F. W. Wander.**

Preis 10 Sgr, bei je 20 Expl nur 7 1/2 Sgr.

Abc der Verslehre.

Aufgabenschatz für den ersten Unterricht in der gebundenen Rede. Von **K. F. W. Wander.**

2te verbesserte und vermehrte Auflage.

Preis 15 Sgr, bei je 15 Expl nur 12 Sgr.

Diese sich innig einander anschließenden aus der Schulstube hervorgegangenen, beim eigentlichen Unterricht erzeugten und herangewachsenen Bücher für

höhere Lehr- und Bildungs-Anstalten
insbesondere für höhere Volks-, Bürger- und Töchterschulen
wie zum Privat- und Selbstunterricht

erzielen durch ihre geistbildende Methode ebenso erfolgreiche Resultate wie des Verfassers rühmlichst bekannte in mehrmals wiederholten Auflagen nöthig gewordene Schriften für niedere Schulen.

Stadttheater in Nürnberg.

Freitag, den 10. Dez 1855.

4. Vorstellung im 4. Abonnement.

(Neu einstudirt.)

Die Lästerschule.

Lustspiel in funf Akten nach dem Englischen des jüngeren Sheridan von Schröder.

Personen: Baron v Ostburg: Herr Menzel. Baronesse v Ostburg, seine Gemahlin: Frl. Reger. Fräulein Amalie v. Embden: Frln. Jost. Frau v Werling: Frl. Herz. Frau v. Rembach: Frau Wagner. Obrist Dehnholm: Herr Hauch Jakob: Hr. Hafner, Karl: Hr. Schönfeld, seine Neffen Herr v. Gaudorf: Herr Hysel. Herr v. Winsen, sein Neffe: Herr Seyler. Herr v. Rennor: Herr Müller. Moses, ein Jude: Herr Brandl. Herr Buschmann: Herr Rheineck. Herr v. Lerkau: Hr. Sobchel. Johanne, Kammermädchen der Frau v. Werling: Frl. Schnitzelbaum. Wilhelm, Bedienter bei Jacob v. Dehnholm: Herr Spitzer. Philipp, Bedienter bei Herrn v Renner: Hr. Kienert. Heinrich, Bedienter bei Karl v. Dehnholm: Herr Buchner. Kammermädchen der Baronin. Gaste.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Engel, Reg.-Rath a. München. Reidel, Lieutenant a. Landau. Thwalt, Kaufm a. Höhr.

(Englischer Hof.) HH. Fischer, Oberpostrath a. München. Walter, Studios a. Wurzburg. Hübner, Kaufm. a. Kitzingen. Mad. Besserer mit Tochter a. Ansbach.

(Fränkischer Hof.) HH. Gahn a. Hamburg. Katt a. Berlin. Hirsch a. Frankfurt, Pfeifer a. Stuttgart, Kaufl. Lengener, Privatier a. Wien.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 12. Dez. todtgeb. Söhnl. des Großhändler Kohn; Dießler, Steinmetzgesell.-Söhnl., 1 Jahr 3 Mon., Halsbräune; Mithjam. Fabrikarb.-Töchterl., 8 Tag, Stickfluß 13 Dez. Drechsler, Flaschnermeisterstochter, 21 Jahr, Lungenleiden. 8 Dez. Hubmann, Blattstiftarbeiterstochter, 21 Jahr, Lungenschwindsucht. in Schweinfurt, Joh. Hormann, Zeichnenlehrersgattin; in Würzburg Haibel, Oberlieut., Dr. Müller, prakt. Arzt; in Augsburg, Beyler, Schreinermeister; in München, Schedler, Sekretarsgattin, Joseph. v. Schmitt-Rossan Kommissärstochter.

Meteorologische Beobachtungen am 13. Dez. 1855

Thermometer 7h	2h	9h	Barometer 7h	2h	9h	Psychrometer 7h	2h	9h
—4,0°	—2,0°	—1,3°	321,01'''	321,02'''	325,01'''	1,4'''	1,6'''	1,5'''

Witterungsbeschaffenheit 7h	2h	9h	Windrichtung und Stärke Vorm.	Nachm.
Schnee	wolkigt 1	heiter	W 1	W 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nurnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 347.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonnabend, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 15. Dezember 1855.

Deutschland.

München, 14. Dez. Morgen begeben sich Se. Maj. der König Max und die k. Prinzen (darunter auch Herzog Ludwig) zu einer Hofjagd nach Anzing. Heute Nachmittag geht bereits ein Theil des Gefolges dahin ab.

München, 14. Dez. Gleichwie die bayerische Regierung seit Beginn des orientalischen Krieges die Vertretung der Interessen der zur Zeit in Rußland befindlichen kaiserl. französischen Unterthanen übernommen hat, so ist nunmehr auch nach dem Wunsche der königl. sardinischen Regierung mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Maj. des Königs die bayerische Gesandtschaft in St. Petersburg mit der Wahrung der Interessen der sardinischen Unterthanen in Rußland beauftragt worden.

* Mehrere auswärtige Blätter melden von einer bevorstehenden Ministerveränderung und zwar in Folge von abweichenden Ansichten über die Gerichtsorganisation. Es bestanden allerdings Differenzen über diese wichtige Angelegenheit, die vielfältige Erwägung in Anspruch nimmt, da sie tief in die bestehenden Verhältnisse der Verwaltung eingreift, indessen ist man bereits nahe an der Ausgleichung und dürfte somit in dem gegenwärtigen Bestande des Ministeriums keine Aenderung eintreten.

In der am 14 stattfindenden Sitzung der Kammer der Abgeordneten wird Anzeige erstattet über den Gesetzentwurf „die Personalsteuer betr.", über den Bericht des Landtagskommissärs bei der k. Staatsschuldentilgungs-Anstalt Grafen Hegnenberg-Dux, über die Nachweisungen bezüglich der besonderen im Budget nicht enthaltenen Staatsfonds. Es folgt dann Berathung und Beschlußfassung über den Gesetzentwurf, „die Strafbestimmungen über den ausgezeichneten Diebstahl betr."

Der Rechnungskommissär der General-Bergwerks-Administration, v. Melzl, wurde auf den Grund des §. 19 der neunten Beilage zur Verfassungsurkunde in den Ruhestand versetzt, dem quiezirten Vorstande derselben Administration, F. v. Schenk, der Titel und Rang eines geheimen Rathes verliehen, dann der Faktor des Berg- und Hüttenamtes Bodenmais, Leschner, zum Rechnungskommissär zweiter Classe bei der General-Bergwerks- und Salinen-Administration ernannt; der Revierförster Jacobi zu Wolpertstetten in den Ruhestand versetzt; dann auf die bei der Grundrenten-Ablösungskasse erledigte Stelle eines Controleurs der Rechnungskommissär der Staatsschulden-Tilgungskommission Spies befördert; endlich auf das im Forstamte Eltmann erledigte Forstrevier Wustviel der Forstamtsaktuar Henke ernannt.

Die nächste Schwurgerichtssitzung zu Bayreuth beginnt am Montag den 3 März 1856. Zum Präsidenten des Schwurgerichtshofes ist Hr. Appellationsgerichtsrath Dr. Kalb ernannt.

Stuttgart, 12. Dez. Seit gestern haben die Wahlen im ganzen Lande allgemein begonnen und die Wahl der Stadt Tübingen ist ausnahmsweise schon vorgestern vorgenommen worden. Wenn die ferneren Wahlergebnisse den bis jetzt bekannt gewordenen gleichen, so hat sich die Opposition arg verrechnet, denn so weit die Wahlnachrichten gehen, hat die Regierung durch die Appellation an das Land wegen der beabsichtigten Ablösungsentschädigung, gegen welche die demokratische Partei stark agitirte, nur gewonnen.

Nach einer Verordnung sind für das Fürstenthum Reuß ältere Linie nur die k. preußischen, k. sächsischen, weimarischen und reußischen (jüngere Linie) Kassenanweisungen und Banknoten im Verkehr zugelassen. — Für die Werrabahn hat der Prinz Albert 100,000 Thlr. und die Herzogin von Orleans 20,000 Thlr. gezeichnet.

Berlin, 12. Dez. Die kirchliche Partei hierselbst hat in der letzten Zeit ihre Aufmerksamkeit den Heiraths-Annoncen zugewendet. Sie erblickt in denselben eine Profanirung eines der heiligsten Institute, der Ehe, und leitet den Ursprung so vieler unglücklichen Verbindungen unmittelbar von jenem Unwesen ab. Sie ist im Begriff, höchsten Ortes vorstellig zu werden und um energische Abhülfe zu bitten.

Berlin, 13. Dez. Im Hause der Abgeordneten hat Graf Schwerin folgenden Antrag eingebracht: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: die Erwartung auszusprechen, daß 1) das Staatsministerium eine Untersuchung darüber eintreten lasse, inwieweit durch Organe der Regierungsgewalt eine, die Freiheit der letzten Abgeordnetenwahlen beeinträchtigende Einwirkung geübt worden ist; 2) von dem Resultate dieser Untersuchung demnächst dem Hause der Abgeordneten Mittheilung gemacht werde.

Der „N. Korr." schreibt aus Magdeburg: Einige hiesige Geschäftsleute haben schon seit mehreren Wochen preußisches Geld aufgesammelt, solches in Leipzig gegen anständiges Agio in fremde Kassenscheine umgesetzt und letztere dann hier massenweise in den Verkehr gebracht. Da das Manöver vor Thorschluß kam, so konnte es nicht fehlen, daß es zur vollständigen Zufriedenheit der Erfinder gelang. Daß dadurch eine Menge anderer, weniger schlauer und leider meist unbemittelter Leute in empfindliche Nachtheile geriethen, was kümmerte sie das weiter. Das Geschäft ist natürlich ein durchaus „reelles" und vom Strafgesetzbuch in keiner Weise verpönt.

Trier, 8. Dez. Ludwig Simon, der ehem. Abgeordnete unserer Stadt zum Frankfurter Parlament, hat jetzt ein Buch in zwei Bänden unter dem Titel „Aus dem Exil" veröffentlicht, in welchem er sagt: „Mein Vaterland hat mich ausgestoßen, das Ausland kann mich nicht gebrauchen, weder im Bureau, noch in der Aula, mit der Schriftstellerei geht es auch nicht. Ich werde Commis." Er hat auch im Bankhause von Königswarter in Paris bereits solch eine Stelle gefunden.

Drei Jahre aus dem Leben eines Spielers.

(Forts.) Ich hielt den Augenblick für geeignet, die mir geschenkte Gunst zu meinem Vortheile anzuwenden, und lenkte in die staatsmännische Laufbahn ein. — Von meiner Leidenschaft für das Spiel war ich geheilt, nunmehr beschlich mich der Ehrgeiz. Ich will mich nicht darüber aussprechen, mein Bester, ob die Höllen der Politik nicht noch furchtbarer sind als die des Spieles. Dies ist eine Frage, die mich ehedem wohl beschäftigen konnte, heute mich aber nicht mehr kümmert. Sie haben nicht vergessen, daß ich meine Studien auf der Rechtsschule zu Rennes mit Glanz vollendet hatte und meine ersten Schritte außerhalb des väterlichen Hauses mich zu den Würden der Magistratur hinführen sollten. Mehre Beisitzer des Staatsraths sollten ernannt werden und ich ward in die Liste der Candidaten eingetragen, weil ich einer der schönsten und unermüdlichsten Tänzer auf den in den Salons des Justizministers veranstalteten Bällen war und die Frauen mit gleicher Geschäftigkeit die Staatsangelegenheiten besorgen. Ich ward zweien oder dreien Mitbewerbern vorgezogen, zu deren Gunsten weiter nichts als ihre einfältige und traurige Geschäftstüchtigkeit sprach. — Ich nahm Unterricht bei den berühmtesten Tanzmeistern der Hauptstadt und da ich an allen neuen Erfindungen Terpsichorens Theil nahm, so ward ich bald der „Löwe" der modernen Tanzkunst und der Abgott aller Salons. Mit meinen Kunstfertigkeiten war ich aber durchaus nicht verschwenderisch und produzirte meine glänzendsten Touren nur auf den Bällen des Ministers. Eines Abends oder vielmehr in einer Nacht hatte ich einen Cotillon angeführt, der die Bewunderung der ganzen Gesellschaft erregte; man stieg auf die Stühle, um mich tanzen zu sehen, wie dies einst der Fall war, um Trenis, den berühmten Tänzer, den man

Wien, 10. Dez. Mit vollem Rechte gibt man sich keinen großen Friedenshoffnungen hin, denn obwohl es nicht mehr bezweifelt werden kann, daß zwischen Oesterreich, Frankreich und England Verhandlungen im Gange sind, um die Wiederaufnahme der Friedensunterhandlungen auf Grundlage von Vorschlägen anzubahnen, welche ihren Ausgangspunkt in Wien gefunden: so ist es anderseits doch gewiß, daß Rußland diese Vorschläge nicht annehmen wird, sondern im Gegentheil mit aller Macht für einen dritten Feldzug rüstet. Fürst Gortschakoff hat hier erklärt, daß Rußland niemals in eine Bedingung einwilligen werde, welche seine politische und militärische Stellung im schwarzen Meere gefährden würde. Hiermit ist aber auch das Schicksal der neuen Vorschläge entschieden, sie werden wie ihre Vorgänger nur zu bald der Vergessenheit anheimfallen.

Die Zeichnungen auf die Actien der neuen Creditanstalt gehen in Wien mit einem Zudrange vor sich, der das ganze Rayon des Bankgebäudes für Fußgänger und besonders für Wagen fast unzugänglich macht. Man nimmt an, daß am 10. Dez. circa 90 Millionen, am 11. aber schon über 100 Mill. Millionen gezeichnet wurden, so daß mit Einschluß der vorigen Woche an 333 Millionen bereits subscribirt sind.

Ausland.

Auf die Botschaft des Präsidenten der Vereinigten Staaten war man in England sehr gespannt wegen der Differenzen. Der Präsident drückt in derselben sein Bedauern aus, daß die Differenz mit England noch nicht definitiv ausgeglichen sei, vertraut aber in Bezug auf diese Angelegenheit dem gesunden Sinn des englisches Volkes. Alles deute überdies darauf hin, daß in Folge der von England gegebenen Erklärungen der Austausch diplomatischer Noten, welche die Vermehrung des englischen Geschwaders in den Gewässern der Antillen veranlaßt habe, bald zu einem befriedigenden Resultate führen werde. Der Präsident empfiehlt den Staaten, ihre Militärorganisation zu verbessern. Er verdammt die Freibeuterexpeditionen gegen die Besitzungen anderer Nationen und bedroht die Theilnehmer an denselben mit den durch das Gesetz bestimmten Strafen. Die Differenz zwischen den Vereinigten Staaten und dem Königreich Griechenland sei ausgeglichen worden. Die Unterhandlungen in Betreff des Sundzolls haben begonnen, und der Präsident spricht sich mit Nachdruck gegen dasjenige aus, was er ein „Erpressungssystem auf den Wegen des Oceans" nennt.

Paris, 12. Dez. Nach dem „Constitutionnel" soll die 2. Division der Ost-Armee, welche in Paris steht, die Weisung erhalten haben, sich zum Abgange nach Lyon in Bereitschaft zu halten.

Die Berichte aus der Krim sind vom 30. Novbr. Alle Operationen sind ausgesetzt worden. Die Truppen sind fortwährend damit beschäftigt, Sebastopol zu zerstören und sich mit den Trümmern Winterwohnungen zu bauen. Die Russen entblößen ihre Vertheidigungslinien und concentriren ihre Truppen bei Baktschiserai und bei Simferopol. Das Belbekcorps ist gleichfalls reducirt worden. — Das asow'sche Meer fing an Eis zu treiben.

Die telegraphische Depesche über die Einnahme von Kars beruht bis jetzt nur auf einer Mittheilung des englischen Journals Morning Post und wenn man auch annehmen muß, daß dies ministerielle Blatt eine solche Nachricht nicht leichthin als eine „authentische" mittheilen wird, so ist doch die Bestätigung noch abzuwarten. — Von russischer Seite ist noch keine Nachricht wegen Kars eingetroffen. Die Lebensmittelnoth war in der Festung bekanntlich seit längerer Zeit sehr groß. Der türkische Kriegsminister hat übrigens sowohl an den Serdar als an Omer Pascha den Befehl gesendet, Alles aufzubieten, um Kars zu entsetzen. Ob dies den zwei Paschas gelingen werde, muß sich bald entscheiden, die Russen haben auf der Straße von Kars und Bajazid feste Stellungen eingenommen. Aus der Krim sind keine Vorfallenheiten zu melden. Südsebastopol ist von den Alliirten ganz geräumt; nur die nöthige Wachtmannschaft wurde dort in einigen bombenfesten Quartieren untergebracht.

Vermischte Nachrichten.

Von dem Schwurgerichte für Oberbayern wurde am 13. Dez. der ledige Salinenarbeiter und Zimmergeselle Kaspar Kreitelhuber von Rosenheim, 30 Jahre alt, der am 29. Juni l. J., um sich der Alimentationspflicht zu entziehen, seinen 5jährigen außerehelichen Sohn mit Vorbedacht getödtet hat, indem er ihn beim Baden eine Zeitlang unter das Wasser hielt, zum Tode verurtheilt. (Näheres folgt.)

Vor dem Schwurgerichte für Niederbayern wurde am 10. Dez. ein Fall romantischer Natur verhandelt. Unterm 5. April 1855 sollten durch die k. Gendarmerie von der Frohnfeste zu Wolfstein eine ledige Inwohnerin von Mitterleinbach, Namens Grünzinger und ein Wegmacherssohn von Freiung nach Passau transportirt werden. Der Gendarm Attenberger, welcher damit beauftragt wurde, kettelte die beiden zusammen und trat so den Transport an. Ungefähr 150 Schritte im s. g. Kummerreuterholze außerhalb Falkenbach zeigten sich nach einem kurzen seitwärts lautgeführten Gespräche zwei Mannspersonen mit Flinten bewaffnet, von denen der größere dem Gendarm zurief, er solle die Weibsperson auslassen, sonst schieße er ihn zusammen. Diese Drohungen wurden wiederholt und der A. M. Grünzinger zugerufen, sie solle nicht mehr weiter gehen. Dieses konnte sie aber deshalb nicht bewerkstelligen, da der an sie gekettete Eibl fortging. Die beiden bewaffneten Bursche folgten dem Transporte immer nach, setzten ihre Drohungen fort und als der Gendarm sich nicht abwendig machen ließ, legten sie ihre Gewehre auf ihn und drohten ihn niederzuschießen. Nun legte auch der Gendarm auf sie an, als plötzlich 3 Bauern ihnen entgegen kamen, die dem Gendarm auf seine Aufforderung durch das Holz das Geleite gaben und hiedurch jene Bursche veranlaßten, sich in den Wald zurückzuziehen, wo sie dem Transporte in einiger Entfernung folgten. Der größere derselben war der übelberüchtigte Mathias Dausus, 34 Jahre alt von Alzeeberg, der Liebhaber der transportirten Weibsperson. Diese selbst rief ihnen zu, zurückzubleiben, da man ihr nichts anhaben könne. Dessen ungeachtet folgten jene Bursche nach und forderten nun die 3 Bauern auf, umzukehren und drohten ihnen mit angelegten Gewehren mit dem Erschießen. Ein Bauer hatte den Muth, auf Dausus loszuspringen, um ihn zurückzutreiben, allein dieser hielt ihm das Gewehr gerade entgegen, worauf der Bauer seitwärts sprang. Schäumend vor Wuth streckte Dausus nun sein Gewehr dem Gendarm entgegen und forderte ihn auf, wenn ihm sein Leben lieb sei, das Weibsbild loszulassen. Der Gendarm fällte sein Gewehr, spannte den Hahn und drückte gegen Dausus los, allein sein Gewehr versagte und hierauf drückte Dausus nach-

---

den Vestris der Salons nannte, zu sehen. Bei diesem Cotillon wirkten die Frauen dreier Minister mit; Sie begreifen also, daß ich alle meine Kraft und Anmuth entfaltete, um bei einer so feierlichen Gelegenheit möglichst zu glänzen. Ich verrichtete Wunder der Tanzkunst, all meine Wendungen und Figuren waren glücklich; ich improvisirte Evolutionen, die zugleich so anmuthig, so ausdrucksvoll, so wollusthauchend, so bizarr, so pikant, so excentrisch und so feurig waren, daß ich einen wahnsinnigen Erfolg errang und einen allgemeinen Beifallssturm hervorrief. Acht Tage nach diesem Erfolg war ich Sekretär beim Staatsrath und hatte den Sieg über alle meine Mitbewerber davongetragen. — „Zum Teufel, was erzählen Sie mir da!" — Ich erzähle die wahrhafte Geschichte meines Avancements. Bemerken Sie jenen Alcides mit den kolossalen Formen; sein Geist ist eben so feist als seine Person. Ungeachtet seiner Unfähigkeit aber hat er eine einflußreiche Stellung erlangt und trägt drei Orden und dies ganz allein deshalb, weil er eine eigene Art zu tanzen versteht; er schüttelt nämlich seine Tänzerinnen mit einer solchen Heftigkeit, gefällt sich in solchen betäubenden und außergewöhnlichen Bewegungen, daß er die mit ihm tanzende Dame keuchend, athemlos, rieselnd von Schweiß und in einem erbarmungswürdigen Zustand der Unordnung auf ihren Sitz zurückführt. Alle sind sterbendverliebt in seine Stärke, rühmen dieselbe allerorten und wenn der Minister es wagen sollte, eine zu seinen Gunsten ausgesprochene Bitte abzuschlagen, so würde er, wie einst Orpheus von den Bachantinnen, von den Tänzerinnen des Salons in Stücke zerrissen werden. — Aus dem außerordentlichen Dienst, sowohl im Staatsrath als auf dem Ball, trat ich in die Stelle eines auf Lebensdauer verwendeten Beamten ein und jedermann pries mich als den Glücklichsten der Sterblichen. — Während man mich so um mein Glück beneidete, war ich in

dem er seiner Geliebten zugerufen hatte, wegzugehen, damit er sie nicht treffe, sein Gewehr gegen ihn ab, so daß der ganze Schrotschuß den Säbelgriff desselben zertrümmerte, einen Theil des Lederwerks und der Kleider durchlöcherte und ein Schrott ober dem linken Darmbeine in die Haut eindrang. Hierauf sprang Dausus über die Straße hinunter, und der Gendarm schickte ihm noch einen Schuß nach, worauf Dausus stürzte, aber sofort wieder sich erhob und davon eilte, der Gendarm aber seinen Transport ohne weitere Störung fortsetzte. Mathias Dausus, höchst schlecht beleumundet, gestand die That zu, nur widersprach er die Absicht der Tödtung hiebei gehabt zu haben. Daß auch sein Genosse, welchen er Stadler nennt, gedroht und das Gewehr angelegt habe, stellt er beharrlich in Abrede. Er selbst wollte nur zufällig zu dem Transporte gekommen, davon vorher gar nichts gewußt und erst im Augenblicke des Zusammentreffens den Entschluß gefaßt haben, dem Gendarm seine Geliebte zu entreißen. Das Gewehr sei ihm wider Willen und lediglich deshalb losgegangen, weil das Gewehrschloß, welches schlecht sei, von selbst beim Spannen losging. Daß er nicht die Absicht der Tödtung gehabt habe, suchte er durch den Thatumstand wahrscheinlich zu machen, daß er ein guter Schütze sei und daher auf 2 Schritte den Gendarm leicht tödtlich hätte verletzen können. Allein hiegegen scheint sein außergerichtliches Geständniß zu sprechen, „daß er nicht geschossen hätte, wenn nicht der Gendarm zuvor geschossen hätte." Er wurde zu 15jährigem Zuchthause mit doppelter Schärfung auf die Dauer von 8 Tagen verurtheilt.

Wie sorgsam der Dichter des „Fechters von Ravenna" bis zu diesem Tage seine Anonymität gewahrt hat, ergibt sich aus dem uns mitgetheilten Curiosum, daß die dem großen Unbekannten von verschiedenen Hofbühnen bestimmten Tantiemen sich zu einem Gesammtbetrage von angeblich 10,000 Thlrn. angehäuft haben, die noch in den betreffenden Theaterkassen liegen und auf den berechtigten Empfänger warten. Die Vermuthung, daß der Autor ein hochgestellter Mann, dürfte sich hiedurch unterstützt sehen. Jedenfalls scheint er reicher zu sein, als, dem Herkommen nach, einem deutschen Theaterdichter zukommt.

Die anhaltende Theuerung treibt da und dort zu Anstrengungen, um besseren Lohn der Arbeit zu erzielen. Zu Breslau hat die Schmidt-Innung eine gemeinsame Preiserhöhung angekündigt (ein Hufeisen kostet 7 Sgr. — 24 kr.), und in Magdeburg bitten die Barbiere, die Kunden möchten „freiwillig" mehr zahlen, weil die Majorität der Innung zu keinem Beschluß gekommen.

Wie die „Nd. Ztg." aus Magdeburg erfährt, lagern in den dortigen Zuckerfabriken noch ungeheuere Vorräthe, obwohl die Güterzüge bedeutende Transporte nach Berlin und Stettin geführt haben und dieselben auch in diesem Augenblicke noch fortdauern.

Seit 1801 ist London von 958,863 zu 2,361,640 Seelen angewachsen. Im Vergleich zu andern Ländern oder Provinzen begreift London auf seinen 115 Quadratmeilen nur 508,548 Einwohner weniger als ganz Schottland; oder nahezu ebenso viel als das Königreich Dänemark; halb so viel ungefähr als Schweden und Norwegen, oder Portugal, oder Bayern; und mehr als das Königreich Hannover oder Württemberg, oder Sachsen, Toscana, Baden und einige andere Staaten des Continents. Man darf annehmen, daß die heutige Bevölkerung von London allein jener von ganz England und Wales, vor etwa 450 Jahren, unter Eduard III., gleichkommt. Jeder Tag bringt einen Zuwachs von 130 Personen zu der Bevölkerung. Ungefähr 124 werden täglich verheirathet, 198 Kinder geboren und 156 Personen sterben. Alle sieben Minuten, dem gemäß, kommt ein Kind in London zur Welt, und alle neun Minuten tritt einer seiner Bewohner aus derselben ab. Falls die Bevölkerung von London zu wachsen fortfährt wie 1831, würde sie sich am Schluß des Jahrhunderts zu 4,816,062 anhäufen. Die wohnliche Unterbringung einer solchen Menschenzahl würde einen Raum von 160,535 Acres mit 650,819 Häusern, das heißt mehr als das Doppelte des jetzigen Flächengehaltes erheischen.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M. 14. Dez. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 70 1/8 —; 5proz. lomb.-venet. 83 — —; 5proz. Met. 66 1/2 —; 4 1/2proz 58 3/4 B.; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 101 1/2 P.; 4 1/2proz. 99 3/4 P.; 4proz. Ablös.-Rente 93 — —; 4proz. 93 5/8 P.; 3 1/2proz. 85 1/8 P.. Württ. 4 1/2proz. Obl. 102 1/4 —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 87 — - ; bad. 50 fl.-Loose 74 3/4 —; 35 fl.-Loose 45 5/8 —; darmst. 50 fl.-Loose 107 — —; 25 fl.-Loose 32 5/8 —; nass. 25 fl.-Loose 29 7/8 P.; Vereinsl. à 10 fl. 7 7/8 —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 160 1/4 i. D.; Pfalz. Max-B.-A. 140 1/4 —.

Frankfurter Geldkurse vom 14. Dez. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 35 1/2 kr.; ditto Preuß. 9 fl. 54 1/2 kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 43 — kr.; Randdukaten 5 fl. 33 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21 -- kr.; Engl. Souverains 11 fl. 45 - kr.; Gold al Marco 377 — —; Preuß. Thaler — fl. — — kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 44 7/8 kr. Wechsel-Cours. Augsburg fl. 100 k. S. 119 7/8 —. Hamburg B. M. 100 k. S. 88 1/2 —. London Lst. 10 k. S. 118 1/2 —. Paris Frs. 200 k. S. 93 1/2 —. Disconto 4 — % —

Wien, 13. Dez. Oesterr. 5proz. Metall. 74 5/8; 4 1/2proz. —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 97 1/4; Bankaktien 913 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien — — —. Wechselkurs: Augsburg uso 110 1/2 P.; London 10 48 - . Geldkurs: Dukaten 14 1/2

Wahrheit der Bemitleidenswertheste von allen Menschen. Irgend ein Weiser hat gesagt, die Leidenschaften seien die Winde, welche die Segel unseres Lebensschiffleins schwellten. Ich war dazu verdammt, von keiner Leidenschaft beherrscht sein zu dürfen, ich sah mich gezwungen, die Segel, die ich so gern dem frischen Windeshauche preisgegeben hätte, einzuziehen, zusammenzufalten und müßig bei Seite zu legen. Anstatt wie meine Freunde mit dem Wind und den Wellen kämpfen zu dürfen, blieb ich träge am Ufer stehen und empfand alle Langeweile des alltäglichen Lebens. — Gewisse Anzeichen, die von Tag zu Tag deutlicher und bestimmter wurden, ließen es mir fast zur Gewißheit werden, daß ich der Gegenstand einer heimlichen Ueberwachung war. Dies Mißtrauen kränkte mich; es bildete keinen Punkt unserer Uebereinkunft und ich glaubte, daß mich dasselbe der von mir eingegangenen Verpflichtung entheben dürfte, ähnlich wie einen Gefangenen, den sein Ehrenwort zur Haft verurtheilt, trotzdem aber sich von Schließern und Riegeln bewacht findet.

(Fortsetzung folgt.)

Charade.

Wenn der sorgsame Hausherr dem lohngedungenen Hüter,
In der dunkelen Nacht zu schützen die Habe gebietet,
Ruft er die Spitze des Worts. Und wenn das trauliche Mädchen
Im Gefühle der Liebe zum zärtlichen Bräutigam redet,
Sind die zwei anderen Sylben der innigsten Wonne Bezeichnung.
Aber die Früchte des Ganzen sammelt bedächtlich die Hausfrau,
Als Gewürz in die Küch', als lieblichen Duft für das Zimmer.

Auflösung des letzten Räthsels: „Der Kronleuchter".

J. G. Kugler,
Königsstraße Nr. 11.

Weihnachts-Ausstellung

von

Etuis-, Portefeuille-, Steinpappe-, Stahl-, Galanterie- und Buchbinder-Waaren

eignen Fabrikats.

in Verbindung mit deutschen, französischen und englischen Galanteriewaaren von den feinsten bis zu den billigsten Artikeln.

Bei Jm. Traugott Wöller in Leipzig erschien und kann durch **jede Buchhandlung des In- und Auslandes** bezogen werden, in Nürnberg durch J. A. Stein:

Der Brennerei-Betrieb

in

seinem höchsten Ertrage.

Gründlicher Unterricht über alles für Brennereibesitzer Wissenswerthe

um die

größtmoglichste Ausbeute an Spiritus

zu erlangen.

Von F. L. Adolar. Mit Berücksichtigung der neuesten geprüften Erfahrungen neu bearbeitet von E. J. Kraft.

Vielfach verbesserte und mit erläuternden Abbildungen vermehrte **vierte Auflage.**

Preis: broch. 1 Thaler.

Alle Kritiker stimmen darin überein, daß unter den neuern Schriften über Spiritusfabrikation keine hülfreicher an die Hand geben könne, als dieses kurzgefaßte, aber vollständige Handbuch, dessen Brauchbarkeit durch die neue Umarbeitung noch mehr erhöht worden sei.

Tabellarische Zusammenstellung des gegenseitigen Verhältnisses der

Spiritus-Preise

der Plätze **Leipzig** und **Magdeburg** zu **Berlin**, **Stettin**, **Breslau**, **Königsberg** und **Posen**. Preis 5 Sgr.

Die **G. Maar**'sche Kunsthandlung, Karolinenstraße Nr. 340 in **Nürnberg** empfiehlt als Weihnachtsgeschenk, besonders für Kinder, die Lust zum Malen haben:

Den Nürnberger Volksfestzug

in 6 großen Bildern. Preis: das Blatt schwarz 6 kr. — colorirt 18 kr. — Auch in jeder andern Buchhandlung hier vorräthig.

Bei J. A. Stein im bayerischen Hofe ist zu haben:

Auswahl

der schönsten

Märchen und Sagen, Fabeln und Parabeln.

Für

Knaben und Mädchen.

Von

C. Keller.

Elegant gebunden 18 Kr.

Zwickauer Pechkohle,
Schmiedekohle in Fässern,
Ruhrer Coaks zur Zimmerheizung ꝛc
in besten Qualitäten und billigst.

Ioh. M. Richter,
L. Nr. 1369.

Bekanntmachung.

(Sammlung zur Unterstützung Unbemittelter.)

Der gegenwärtige strenge Winter, für die ärmere Volksklasse an und für sich empfindlich, wird es doppelt bei dem hohen Preiß aller Lebensbedürfnisse, dann bei der vorherrschenden Nahrungslosigkeit. Ist auch das eifrige Bestreben des Armenpflegschafts-Raths darauf gerichtet, die würdigen und dürftigen Armen möglichst zu unterstützen, so läßt sich doch nicht verkennen, daß bei den zunehmenden Ansprüchen an seine Hülfe die ihm zu Gebote stehenden Mittel in so außerordentlicher harter Zeit, wie wir sie vor uns haben, nicht ausreichen, um allenthalben die große Noth lindern zu können. Dazu kommt, daß eine große Zahl Nothleidender die Armenpflege nicht in Anspruch zu nehmen pflegt, und gerade diese sind gar oft die Unterstützung am Vorzuglichsten benöthigt.

Die Unterzeichneten fühlen sich daher gedrungen, den rühmlich bekannten Wohlthätigkeitssinn ihrer Mitbürger anzusprechen, in der innigen Ueberzeugung, die Bitte um milde Beiträge werde nicht vergebens sein, sie werde vielmehr, wie bei ähnlichen Veranlassungen immer der Fall war, sich des besten Erfolgs zu erfreuen haben.

Es werden daher die Herren Distrikts-Vorsteher ersucht werden, bei den vermögenden Bewohnern freiwillige Beiträge unterzeichnen zu lassen und zwar entweder im Ganzen oder monatlich auf die Dauer eines Quartals, denn nur in solange gedenken wir unsere Wirksamkeit zu bethätigen. Die eingehenden Gaben sollen zur Abgabe wohlfeilern Brodes zunächst, dann aber auch, wo möglich, zur Spendung von Holz verwendet werden.

Damit verbinden wir aber noch eine andere Bitte, nämlich die, es wolle durch Verabreichung von abgetragenen Kleidungsstücken, Betten ꝛc. zur Verwendung an Hülfsbedürftige der großen Noth noch weiter gesteuert werden.

Es werden zu diesem Zweck vom Dienstag den 18 l. M. an zwei Waagen durch die Straßen der Stadt fahren und wird durch eine Glocke das Zeichen gegeben werden, um milde Gaben dieser Art in Empfang zu nehmen.

Uebrigens sind die Unterzeichneten auch bereit, jede zu besagtem Zweck bestimmte Gabe unmittelbar anzunehmen.

Wir zweifeln nicht im Mindesten, daß wir zur Erreichung unserer guten Absichten von unsern Mitbürgern auf das Freundlichste werden unterstützt werden.

Nürnberg am 10. Dezember 1855.

Fr. Auernheimer. C. B. Crämer. Fr. Domeyer. Ludw. Günther. J. W. Hilpert. G. J. Platner. Wilh. Puscher. Max v. Wächter. v. Weickmann-Frauenberg. J. B. Zahn. J. Zeltner.

Bekanntmachung.

Einlagen zur diesjährigen Ziehung werden ausnahmsweise noch bis

Montag, 17. l. M. Abends 7 Uhr

angenommen, was hiemit bekannt gemacht wird.

Nürnberg, 12 Dezember 1855

Administration der Aussteuer-Anstalt.

Stadttheater in Fürth.

Sonnabend, den 15. Dez. zum Erstenmale: „Die Lästerschule." Lustspiel in 5 Akten nach dem Englischen des jüngeren Sheridan von Schröder.

Stadttheater in Nürnberg.

Sonntag, den 16. Dez.: „**Wallensteins Lager.**" Zeitbild in 1 Akt von Fr. v. Schiller. Hierauf: „**Das Stelldichein, oder: Alle fürchten sich.** Operette in 1 Akt von L. Schneider. Musik von Isouard. Zum Beschluß: „**Die Schneider-Mamsells.**" Vaudeville in 1 Akt von L. Angely.

Montag, den 17. Dez.: „**Rose und Röschen.**" Schauspiel in 4 Akten von Ch. Birch-Pfeiffer.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Fränkischer Hof.) HH. Heim a. Marktbreit, Kieß a. Berlin, Gabn a. Hamburg, Braun a. Mannheim, Kaufl.

(Englischer Hof.) HH. Fischer, Oberpostrath a. München. Göß, Verwalter a. Coburg. Niedereuter a. Stuttgart, Volkel a. Mannheim, Kaufl.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 13 Dez. Schulz, Peitschenmacherstöchterl. 3 Jahr. Stickfluß; Krauß, Taglöhner, 53 Jahr Entkräftung; Schrenk, Söhnl., ¾ Jahr, Brechdurchfall; Weibert, Schneidermeister, 37 Jahr. Lungensucht; in München, K. v. Gasser, ehem. Gesandter, geheim. Rath; in Bayreuth, Sauernheimer, Gerichtsarztswittwe; in Erlabrunn (Mittelfranken) Bar. v. Habermann, ehem. Appell.-Rath; in Niedernberg (Landg. Aschaffenburg) Breuing, Pfarrer.

Meteorologische Beobachtungen am 14. Dez. 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
—1,6°	—1,4°	—1,7°	32[illegible],40'''	324,15'''	322,58'''	1,5'''	1,7'''	1,7'''

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
wolkigt 3	Schnee	Schnee	W 1	W 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg

181. Jahrgang. Nürnberger

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonntag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 16. Dezember 1855.

Deutschland.

München, 15. Dez. Gestern Vormittag 11 Uhr hat eine Sitzung des Capitels des St. Johannis-Vereins unter dem Vorsitze Sr. Exc. des k. Staatsministers des Innern Hrn. Grafen v. Reigersberg stattgehabt.

Die „N. M. Ztg." erklärt: Seit einiger Zeit enthalten verschiedene öffentliche Blätter mancherlei Nachrichten über bevorstehende Veränderungen im Ministerium. Wir können alle diese Nachrichten als völlig grundlos bezeichnen.

Berlin, 14. Dez. Man glaubt, Graf Münster, welcher morgen dahier erwartet wird, sei der Ueberbringer einer Erklärung des Kaisers von Rußland, welche, gegenüber den Forderungen der Westmächte, diejenigen Punkte präcisire, auf welche Rußland unter allen Umständen nicht einzugehen entschlossen sei.

Coblenz, 12. Dez. Am verflossenen Sonntag fand in unserer Stadt eine, in unserem Jahrhundert sehr seltene Ceremonie statt. Einer unserer Mitbürger Kaufmann Sonntag, ward mit der kirchlichen Excommunication belegt. Derselbe, lebte, von seiner ersten Frau geschieden, mit seiner jetzigen Frau schon seit acht Jahren in friedlicher und gesegneter Ehe; jedoch war diese Ehe seiner Zeit nicht nach den kanonischen Satzungen der Kirche, sondern nach dem in der preußischen Rheinprovinz gültigen Gesetze der Civilehe geschlossen worden. Im vorigen Sommer ward Hr Sonntag nach achtjährigem Frieden von der hiesigen Geistlichkeit aufgefordert, sich von seiner Ehefrau zu trennen, da die Kirche diese Verbindung nicht als gültig betrachten könne. Da er diesem Ansinnen aber nicht Folge geleistet hat, so erfolgte am vorigen Sonntag in der St. Castorskirche im Auftrage des Bischofs Arnoldi der kirchliche Bannspruch gegen den ungehorsamen Sohn der Kirche. Nach einer gegen die Civilehe gehaltenen Predigt erschien der Dechant in Begleitung zweier Kleriker, welche brennende Kerzen trugen, und verlas, in der Mitte der Kirche stehend, die Bannschrift des Bischofs gegen das „ehebrecherische" Verhältniß des Herrn Sonntag und seiner Gattin. Er blies die Lichter aus mit den Worten, daß die Genannten nicht würdig seien des Lichtes des Herrn. Man hörte Geläut und Todtengesang. Schließlich forderte der Verkündiger des Bannes die Hörer auf sich jedes Umganges und Verkehres mit den Gebannten zu enthalten, sie nicht zu grüßen u. s. w. Letztere Ermahnung scheint indeß wenig Folge gehabt zu haben, denn man sah das Haus des Herrn Sonntag nie so sehr mit Menschen gefüllt, als an jenem Tage, und am Abende ertönte vor den Fenstern desselben, ihm zu Ehren, eine Serenade.

Der evangelische Ober-Kirchenrath in Preußen hat seinerseits Veranlassung genommen, in einer Cirkular-Verfügung vom 29. v. M. die Pastoren, welche unter sich eine neue Ehe-Gesetzgebung zu vereinbaren im Begriffe standen, in ihre Schranken zurückzuweisen und zunächst über die formelle Seite sich auszusprechen. Er verheißt gerechten Gewissensbedenken Schonung; zugleich aber fordert er die Geistlichen auf, der auf dem geordneten Wege erfolgenden Lösung der schwierigen Frage ruhig entgegenzusehen. Die Berathung, wie diese Lösung so herbeizuführen sei, daß der christliche Standpunkt geschont und doch nicht das Unheil einer Trennung der Kirche von dem Staate herbeigeführt werde, sei im Gange.

Wien, 13. Dez. Leider haben wir heute abermals von einem Unfalle zu berichten, welcher, in ähnlicher Weise, wie jener des Erzherzogs Ferdinand Max in Triest, die kaiserliche Familie bedrohte, jedoch durch eine glückliche Fügung abgewendet wurde. Die Kaiserin fuhr heute Vormittags in einem vierspännigen Wagen. Beim Einlenken in die Mariahilfer-Hauptstraße gingen die Pferde durch. Das vordere Gespann riß sich los und galoppirte davon. Der Kutscher, unfähig, die hinteren Paare zurückzuhalten, wurde von seinem Sitze geschleudert, und die Kaiserin befand sich nun in größter Gefahr, beschädigt zu werden. Glücklicher Weise vermochte ein Fuhrmann die Pferde und den Wagen zum Stillstande zu bringen. Die Kaiserin, angegriffen vor Schreck über den Unfall, verließ hierauf den Wagen und bestieg einen Fiaker, um in die Hofburg zurückzufahren. Gerüchte von einer wirklichen Beschädigung sind unwahr; die Kaiserin befindet sich ganz wohl.

In Folge der Reducirung der österreichischen 4. Armee auf den Friedensfuß werden dem Vernehmen nach vierzehn Generale in den Ruhestand treten. — Wie die Ostd. Post erfährt, ist die griechische Thronfolgefrage in diesem Augenblick wieder ein Gegenstand lebhafter Erörterungen zwischen den betheiligten Mächten.

Ausland.

Paris, 13. Dez. Nach dem heutigen „Moniteur" hat der allmälige Wechsel der Armee im Orient bereits begonnen. Zwei Divisionen, unter welchen Garde, wurden bereits ersetzt. Die Garde hat auf dem Kriegsschauplatze einen Verlust von 2611 Todten und Verwundeten gehabt, worunter 140 Offiziere.

Nach dem „Constitutionnel" sind vom 1. Aug. bis zum 6. d. 1,200,000 Hectoliter Getreide und 200,000 Centner Mehl in Frankreich eingeführt worden, demnach bloß in 4 Monaten ¾ des Einfuhrbetrages des ganzen vorigen Jahres. Zudem erwartet man im Kurzen noch starke Ladungen in Havre und Bordeaux. Der „Constitutionnel" folgert hieraus, daß der Rückgang der Getreidepreise, welcher bereits begonnen, nun weitere Fortschritte machen müsse.

Der „Ruff. Inv." enthält eine lückenhafte Mittheilung über den Angriff auf Jeisk, dessen Einzelheiten bereits bekannt sind. Nach dieser war der Verlust während des ganzen Bombardements unbedeutend: 3 Mann wurden schwer verwundet und 3 weniger gefährlich; contusionirt wurde der Lehrer Schinkarenko, der an der Vertheidigung der Stadt theilgenommen, und 5 Mann. — Es brannten in der Stadt 81 Gebäude verschiedener Art ab und jenseits der Stadt 60 Heuschober; beschädigt wurden 62 Häuser.

Das höchst wichtige Ereigniß der Uebergabe von Kars an die Russen, wovon das Gerücht schon einige Tage umläuft, ist aus Varna nach Wien berichtet worden. Die Kunde davon wurde direkt von Trapezunt nach Varna gebracht. In Briefen aus Konstantinopel wird dieses Ereignisses mit keiner Sylbe erwähnt, darum mag wohl auch der Pariser Moniteur hierüber ein so tiefes Schweigen beobachten. Aus St. Petersburg dürften die näheren Details hierüber wohl nicht vor dem 15. Dez. bekannt werden. Wiener Blätter glauben noch nach wie vor den Fall von Kars bezweifeln zu müssen.

Konstantinopel, 3. Dez. Gerüchtsweise übernimmt französisches Militär in Pera den Polizeidienst. Athen, 7. Dez. Nächstens wird ein Regierungsblatt unter dem Titel „Moniteur" erscheinen. Smyrna, 5. Dez. 1400 Schweizer im englischen Dienst sind hier ausgeschifft und werden hier überwintern.

Vermischte Nachrichten.

* **Nürnberg,** 16. Dez. Die Zufuhr zur gestrigen Schranne war sehr gut. Korn kostete 18 fl. 30 kr. bis 21 fl. 12 kr.; Waizen 20 fl. 30 kr. bis 27 fl. 9 kr.; Gersten 14 fl. bis 17 fl.; Haber 6 fl. bis 7 fl. 12 kr. — In Würzburg zahlten ge-

sten Anfangs des Marktes Gewerbtreibende den Waizen um 30 fl. 30 kr., 31 fl. 30 kr., später war er haben um 28 fl. und 28 fl. 15 kr., Korn 22 fl., 23 fl. 20 kr, Gerste 16 fl., 17 fl., Haber bis 7 fl. 15 kr.

(Ein Mörder seines Kindes.) Wie bereits erwähnt ist der Zimmergeselle Kreitelhuber von Rosenheim vom Schwurgerichtshofe von Oberbayern zum Tode verurtheilt worden. Der Beginn der Verhandlung wurde um 2 Stunden verzögert, da der Angeklagte epileptische Anfälle bekam. Derselbe hatte von drei Weibspersonen drei Kinder, von denen das letzte bald nach der Geburt starb. Für die anderen sollte er Alimentationsgelder bezahlen. Die Mutter eines 1853 gebornen Mädchens verklagte den Vater, welcher durch eine Untersuchung wegen Raubes und seine verschwenderische Lebensart in eine üble Lage kam, bei Gericht, weil er jene nicht bezahlte, und es war ihm wegen 17 fl. 30 kr., so hoch beliefen sie sich, vom Landgerichte Execution angedroht. Am 28. Juni erhielt Kreitelhuber diese Entschließung und am folgenden Tage war das älteste Kind desselben, der Knabe Franz Xaver, spurlos verschwunden. Dieses Kind war bis zum 7. Juni bei einem Bauern in der Kost, die Mutter zahlte für dasselbe jährlich 10 fl, da dies aber nicht hinreichte und Kreitelhuber von den Kostleuten angefordert wurde, so nahm er das Kind in das elterliche Haus, um sich leichter zu thun. Bis zum 2. Juli Abends wußte Niemand, wohin das Kind gekommen war, da fand der Dienstknecht Seb. Bliemetsberger den Leichnam des Knaben am Ufer des sogenannten Kaltenbachs, der sich da in die Mangfall ergießt, eingegraben und mit Wasenstücken gehörig zugedeckt. An dieser Stelle zu suchen, wurde der Knecht durch das auffallende Benehmen des Kreitelhuber selbst veranlaßt, welchen er am 30. Juni Morgens zwischen 4 und 5 Uhr in der Nähe dieser Stelle gehen sah und der ihn fragte, ob er kein Kind gesehen. Der Brigadier Waßbrunn arretirte nach diesem Funde sogleich in einem Wirthshause den halbbetrunkenen Kreitelhuber, der noch am selben Abende nach 8 Uhr an den Platz hinausgeführt wurde und auch gleich zugestand, daß er das Kind getödtet habe. Der Leichnam bot äußerlich keine besonderen Verletzungen dar und der k. Gerichtsarzt gab sein Gutachten dahin ab, daß das Kind durch Ersticken im Wasser getödet worden sei. Ueber die Beweggründe zu dieser schauderhaften That und die Art ihrer Ausführung erzählte Kreitelhuber in mehreren Verhören Folgendes: „Nachdem ich den Zahlungsauftrag auf 17 fl 30 kr, erhalten hatte und kein Geld aufzutreiben wußte, ist mir am Peter und Paulitag als ich von der Kirche heimkam und das Büberl sah, der Gedanke gekommen, das Kind umzubringen, um mich der Alimentationspflicht für ein Kind zu entledigen. Ich sagte deshalb zum Buben, er solle mit mir gehen, was dieser auch that, weil er mich gern hatte. Ich begab mich zur Mangfall und badete mich, rief den Buben zu mir ans Ufer, zog ihn hinein und hielt ihn eine kleine Weile unter das Wasser; er that nur ein paar Schnapper und war gleich hin. Ich begrub mein Kind gleich am Gestade mit der Kleidung, die es anhatte.“ Einer Mitverhafteten erzählte Kreitelhuber den Vorgang in gleicher Weise; nach den Angaben dieser Zeugin hätte derselbe ihr noch zugerufen, daß er schon am 28. Juni, einen Tag vor dem Morde, die Grube gemacht habe, in die er am andern Tage das Kind legte; er habe gehofft, eher die Erlaubniß zur Heirath mit der Mittermaier zu erhalten, wenn er nur ein Kind habe. Der Knabe habe sich gewehrt, als er ihn in das Wasser nahm und er ihm deshalb ein Aermchen ausgedreht, auch sei das Kind nicht ganz todt gewesen, als er es eingrub, er habe sich aber eilen müssen aus Furcht, es könnten Leute dazu kommen. Als ihm diese Zeugin vorhielt, er habe stets gejammert, daß an dem ganzen Unglück Niemand schuld sei, als seine letzte Geliebte, die ihm zugeredet habe, den „Bankert, den sie nicht leiden könne“ aus dem Wege zu schaffen, rief er aus: „Nein, das ist nicht wahr, die Marie hat keinen Antheil an diesem Verbrechen.“ Und doch hat er, als er von Rosenheim nach München gebracht wurde, einer Arrestnachbarin zugerufen: Grüß mir die Marie, sie soll beten für mich und ich werde sie nicht ins Unglück bringen. Einer andern Zeugin theilte er mit, als er das Kind in die Grube und Wasen darauf gethan, sei er darauf getreten, so daß die Hirnschale krachte. In den späteren Verhören behauptete er, den Gedanken und Entschluß zur That erst im Wasser gefaßt zu haben, weil er wegen des Zahlungsbefehles ganz außer sich gewesen und gar nicht mehr gewußt, was er thue; auf dieser Darstellung verharrte er auch in der öffentlichen Sitzung. Die Gerichtsärzte bestätigen, daß Kreitelhuber öfter an Art Tobsucht leide, namentlich Nachts nach vorausgegangenem übermäßigen Genuß geistiger Getränke; Kreitelhuber ist am Tage der That nach seinem eigenen Geständniß ganz nüchtern gewesen. — Der Angeklagte, zitternd an Händen und Füßen verhielt sich allen übrigen Zeugenaussagen gegenüber ganz passiv. Auf die Frage des Präsidenten ob er nichts einzuwenden habe, antwortete er: „Mir ist Alles recht, machen Sie es mir, wie Sie am besten finden. Ich merke auch gar nicht auf, es ist mir so heiß im Kopfe, ich möchte lieber draußen sein.“ N. Kreitelhuber hörte das Todesurtheil mit voller Resignation an.

Am 13. Dez. Nachmittags 4 Uhr brannten zu Meitingen die Baulichkeiten der neuen Post gänzlich ab.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 15. Dez Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 $69^7/_8$ —; 5proz. lomb.-venet. $82^7/_8$ —; 5proz. Met. $66^3/_4$ — $4^1/_2$proz. $58^3/_4$ P.; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 $101^1/_2$ P.; $4^1/_2$proz. $99^3/_4$ P.; 4proz. Ablös. - Rente 93 — —; 4proz. $93^5/_8$ P.; $3^1/_2$proz. $85^1/_8$ P. Württ. $4^1/_2$proz. Obl. $102^1/_4$ —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 $87^1/_2$ P.; bad. 50 fl.-Loose $74^3/_4$ —; 35 fl.-Loose $45^5/_8$ —; kurhess. 50 fl.-Loose 107 — —; 25 fl.-Loose $32^5/_8$ —; nass. 25 fl.-Loose $30^7/_8$ P.; Vereinsl. à 10 fl. $7^7/_8$ —; Ludwigsh.-Gerbacher E.-B.-A. $159^3/_4$ i. D.; Pfälz. Max-B.-A. $140^1/_8$ —.

Frankfurter Geldkurse vom 15. Dez. Neue Louisd'or — fl. —.— kr.; Pistolen 9 fl. $35^1/_2$ kr.; ditto Preuß. 9 fl. $54^1/_2$ kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 43 — kr.; Randdukaten 5 fl. 33 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 22 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 45 — kr.; Gold al Marco 377 — —; Preuß. Thaler — fl. — — kr.; 5 Frankenthaler — fl. — — kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $44^7/_8$ kr. Wechsel-Cours. Augsburg fl. 100 k. S. $119^7/_8$ —. Hamburg B.-M. 100 k. S. $88^1/_2$ —. London Lst. 10 k. S. $118^5/_8$ B. Paris Frk. 200 k. S. $93^1/_2$ —. Disconto 4 — % —

Wien, 14 Dez. Oesterr. 5proz. Metall. $74^7/_8$; $4^1/_2$proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 $97^5/_8$; Bankaktien 919 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien $209^1/_2$. Wechselkurs: Augsburg uso 110 — P.; London 10 46 — —. Geldkurs: Dukaten $14^1/_2$

Anzeigen.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 14. Dez. todtg. Töchterl. des Bleistiftschneider Huth; Neusinger, Rentenverwaltersöhnl., 1 Jahr 2 Mon., Abzehrung. 15. Dez. Kleining, Rosolifabr.-Töchterl., $4^1/_2$ Jahr, Gehirnlähm.

Meteorologische Beobachtungen am 15. Dez. 1855

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
−1,0°	+1.1°	+0.5°	322.57'''	325.90'''	327.34'''	1.8'''	2.0'''	1.9'''

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
wolkigt 3	wolkigt 3	wolkigt 3	NW 1	NW 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.

Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 349.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Montag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 17. Dezember 1855.

Deutschland.

München, 15. Dez. Mit Sr. Maj. dem König haben sich heute Vormittag auch die königl. Prinzen zu der Jagd auf Wildschweine nach dem 7 Stunden von hier entfernten Parke bei Anzing begeben, von wo dieselben diesen Abend spät zurückkehrten. Es wurden 75 Wildschweine, hievon 26 von Sr. Maj. dem König, erlegt. — Ein Unwohlsein des Hrn. Finanzministers Dr. v. Aschenbrenner ist nicht von Bedeutung und derselbe an der Führung der Geschäfte nicht gehindert.

In der 17 Sitzung der Kammer der Abg. wurde dem Gesetzentwurfe, „die Strafbestimmungen über den ausgezeichneten Diebstahl betr.", der rein juristisches Interesse und nur einstweilige Geltung hat, bis das allgemeine Strafgesetzbuch in Kraft tritt, einstimmig die Genehmigung ertheilt, jedoch zu Art. 1 Ziff. 2 mit dem vom Ausschusse beantragten Zusatze: „hat jedoch der Dieb lediglich mehrere der im Art. VI. Nr. 2 und 3 als Auszeichnungs-Merkmale angeführten Handlungen vorgenommen, so ist der Diebstahl nur als einfach ausgezeichnet, aber unter einem erschwerenden Umstande verübt (Art. 92 Theil I. des St.-G.-B.) zu betrachten"; — dann statt lit. c. Ziff. 3 mit der von Hrn. Frhrn. v. Pelkhoven eingebrachten Modification: „wenn zwei oder mehrere ausgezeichnete Diebstähle, von denen jeder einzeln nur die Strafe des Arbeitshauses nach sich ziehen würde, concurriren, und einer davon die Summe von 400 fl. übersteigt." Hr. Präsident machte hierauf bekannt, daß Hr. Finanzminister einen Getzentwurf eingereicht habe, die provisorische Erhebung der Steuern betr. Ueber diesen Entwurf wird am nächsten Dienstag berathen werden. Dieß wird auch die letzte Sitzung vor Weihnachten sein und werden dann die reichhaltigen Arbeiten der Ausschüsse erst nach den Feiertagen in Angriff genommen werden. Unter den von der Kammer als zu ihrer Zugehörigkeit einschlagenden Anträgen von Abgeordneten führen wir folgende an: eine Vorstellung der Buchdrucker von München, die Kammer möge einer intendirten Erhöhung der Gewerbesteuer bezüglich der Buchdrucker nicht beistimmen, eine Bitte der Schullehrer von Erlangen um Gehaltsverbesserung, einen Antrag der Gemeinde Erlangen auf Abkürzung der Sonntagsschulpflichtigkeit, eine Petition der Bräuer von Nürnberg, die Kammer möge bezüglich des Biertarifs den Beschluß vom Januar l. Js. erneuern, eine Vorstellung der Bräuer von Ingolstadt, daß die Ausgleichung des auf ungerade Pfennige berechneten Bierpreises und sohin die Art und Weise der gesetzlichen Erhöhung und Erniedrigung desselben für die geltenden Zeithälften der Kompetenz der Magistrate und beziehungsweise der Distriktspolizeibehörde zugewiesen und daß den Bierbrauern gestattet werde, das in minuto verschleißende Bier, sowohl in den Schenklokalitäten als auch über die Gasse um den Schenkpreis verleit zu geben.

In Folge des eingebrachten Gesetzentwurfes „weitere provisorsche Steuererhebung pro 1855/56 betr.", der noch vor dem Neujahr von beiden Kammern erledigt werden soll, wird die Kammer der Reichsräthe wahrscheinlich noch in diesem Jahre eine Sitzung halten. Dieser Gesetzentwurf lautet nach dem gewöhnlichen Eingange: „Art. 1. Sämmtliche Bestimmungen des Gesetzes vom 5. Oktober d. Js. „die provisorische Erhebung der Steuern für 1855/56" betr., werden bis zu dem Zeitpunkte verlängert, wo das Finanzgesetz für die 7 Finanzperiode verabschiedet sein wird. Art. 2. Sollten die Gesetz-Entwürfe, welche dem Landtage über die Gewerbe-, Personal- und Kapital-Rentensteuer zur verfassungsmäßigen Mitwirkung vorliegen, noch vor dem Finanzgesetze verabschiedet werden können, so soll das Staatsministerium der Finanzen befugt sein, auch die bis zu dem erwähnten Zeitpunkte fällig gewordenen Raten dieser Steuergattungen provisorisch zu erheben." In den Motiven heißt es: Es steht nicht zu erwarten, daß bis zum letzten Dezember 1855 das Finanzgesetz für die 7 Finanzperiode die Stadien seines Verlaufs vollendet haben, und zum Vollzuge reif geworden sein werde. Es ist daher abermals die Nothwendigkeit eingetreten, für den ungestörten Fortgang des Staatshaushaltes sorgen zu müssen, zu welchem Ende eine verlängerte Wirksamkeit des Gesetzes vom 5. Okt. 1855 in allen seinen Theilen sich von selbst rechtfertigen dürfte. Was den Zeitpunkt der Verlängerung anbelangt, so gibt sich die Staatsregierung der Hoffnung hin, daß die Vereinbarung des Finanzgesetzes innerhalb der nächsten Monate zustande kommen werde, mit dessen Veröffentlichung sodann das Provisorium von selbst sein Ende erreicht. Da es nicht im Interesse ist, an der Gewerb-, Personal- und Kapitalrenten-Steuer Rückstände anhäufen zu lassen, und da wahrscheinlich die hierauf bezüglichen Gesetzentwürfe früher noch als das Finanzgesetz zur verfassungsmäßigen Reife gelangen dürften, so ist es zweckmäßig erachtet worden, nunmehr auch diese Steuergattungen in das Bereich der provisorischen Erhebung zu ziehen, und dieses um so mehr, da die in Folge jener Gesetzentwürfe eintretenden Veränderungen eine vorgängige neue Regulirung der bezügl. Steueranlagen nothwendig machen werden.

Erlangen. Im heurigen Wintersemester sind 536 Studirende inmatrikulirt. Eine Bekanntmachung des Universitäts-Syndikats hebt bezüglich des Schuldenarrangements manchen lästigen Zwang auf. Die Zeugnisse eines Studirenden können fortan von einem Kreditor nicht einseitig belegt werden, sondern es muß sich der Kridar damit einverstanden erklären und mit ihm zugleich sich auf dem Syndikat zum Behufe des Belegens einfinden. Es darf ein Studirender für Schulden in dem abgelaufenen Semester nicht mehr belangt werden, sondern muß dies noch im laufenden geschehen. Ferner muß der Kläger, der einen Schuldner citiren lassen will

---

Drei Jahre aus dem Leben eines Spielers.

(Forts.) Die Ansicht, daß ich bewacht werde, gründete sich so fest bei mir, daß ich entschlossen war, einen Freiheitsversuch zu wagen und seine Folgen zu tragen. — Der Umgang mit den Frauen war mir besonders angenehm und den Gefahren, welchen ich mich dadurch ausgesetzt sah, zum Trotze suchte ich denselben und fand mich sehr wohl dabei; die weibliche Unterhaltung bot mir immer einen Reiz, dem ich niemals Widerstand zu leisten vermochte. Seltsame Sache! Ich hatte immer geglaubt, daß die Vorliebe für das Spiel die stärkste aller meiner Leidenschaften sei, und dennoch kostete es von meiner Seite keine allzugroße Selbstüberwindung, meinem Versprechen treu zu bleiben. Niemand aber hätte die heldenmüthige Entsagung zu schätzen vermocht, zu der ich mich hätte entschließen müssen, um drei Jahre lang auf Beziehungen, die mir einen ungemeinen Reiz boten, Verzicht zu leisten. — „Aber es scheint mir, lieber Graf, daß nichts zu einer derartigen Selbstentsagung Sie verpflichtete. In einer Klausel des von Ihnen eingegangenen Vertrages war ein solches Opfer Ihnen nicht auferlegt." — Die Leute, die über meinen freien Willen verfügten, ließen mir geheime Winke und versteckte Warnungen zukommen. Wenn man mich in irgend einer Gefahr oder Versuchung vermuthete, so rief eine unbekannte Stimme mir zu: Hüte dich! — und eine unbekannte Hand führte mich wieder auf den rechten Weg. Diese Andeutungen wurden immer häufiger und ließen das Joch, das man mir anfangs, um mich zu dessen Uebernahme zu bestimmen, so leicht gemacht hatte, von Tag zu Tag drückender werden. Durch immer neue Fingerzeige unterwarf man mich einer Menge von Verboten und gewissenhaft zu befolgenden Verordnungen, die ich nicht erwartet hatte. Wenn ich murrte, machte man mich auf

12 fl. bezahlen, das kgl. Kreis- und Stadtgericht nimmt auch keine Klagen gegen Studirende mehr auf, deren Eltern 2c. noch leben, sondern es muß solche gegen diese selbst gerichtet werden.

Die Werrabahn kommt zu Stande, indem der Herzog von Meiningen die an dem ganzen Baukapital noch fehlenden 650,000 Thaler übernommen hat.

Württemberg. Ueber das bis jetzt bekannte Resultat der Wahlen schreibt das „D. Volksbl.": „Die Opposition hat in der demokratischen Fraktion empfindliche Verluste erlitten, wir nennen: Ad. Seeger, Tafel und Dr. Stockmaier. Auch Süskind, L. Seeger, Pfäfflin, Winter und Frei sind nicht gewählt. Dafür hat ihr der größte oberschwäbische Bezirk, nämlich Riedlingen, mit dem Redakteur des Beobachters, Hrn. Dr. Schnitzer, ein Christgeschenk gebracht, das einigermaßen entschädigen wird." Die Liste der gewählten Abgeordneten liegt vor: der einzige Wahlbezirk Stadt Ludwigsburg hat, da Staatsminister v. Schlayer für Tübingen angenommen, eine Nachwahl zu treffen. Staatsdiener sind gewählt 6 (in der aufgelösten Kammer bei dem Schlusse derselben waren es 14). Gewesene Minister 3 (aufgelösten Kammer 2). Gemeinde- und Korporationsdiener 2c 32 (25.). Advokaten 13 (10). Gewerbe, Handel 2c. 9 (12). Landwirthschaft (auch durch die ritterschaftlichen Abgeordneten und mehrere der Gemeindebeamten vertreten) 3 (3). Gelehrte, Privaten 2c. 3 (4). Bemerkbare Veränderungen haben sich hienach ergeben bei der Klasse der Staats- und Gemeindediener; abgesehen von den ritterschaftlichen Abgeordneten und den Vertretern der Geistlichkeit, bei denen ein einflußreicher Personenwechsel nicht zu erwarten ist, wird die neue Kammer statt 14 nur 6 Staatsdiener zählen; die in der aufgelösten Kammer bereits starke Vertretung durch Gemeinde- und Korporationsbeamte aber ist von 25 auf 32, auf ein volles Drittel der ganzen Kammer, auf beinahe die Hälfte der gewählten Bezirksvertreter gestiegen! Neu eingetreten sind 34 Mitglieder.

Magdeburg, 14. Dez. In Berücksichtigung der in diesem Jahre besonders empfindlichen Theuerung haben unsere Stadtbehörden beschlossen, denjenigen städtischen Beamten und Lehrern, welche 500 Thaler und weniger Gehalt haben, eine einmalige Unterstützung im Betrage eines einmonatlichen Gehaltes zu gewähren, jedoch mit der Beschränkung, daß alle, welche nicht Familienväter sind, nur ein halbmonatliches Gehalt bekommen.

Osnabrück, 12. Dez. Der Feldwebel Lindemann, welcher zur Zeit des schleswig-holsteinischen Krieges die ihm untergebenen Soldaten aufgefordert hatte, ihre Angehörigen zur Steuerverweigerung zu vermögen, und der deßhalb zu zehnjähriger Kettenstrafe verurtheilt wurde, von welcher er jetzt über die Hälfte abgebüßt hat, ist begnadigt worden, und zwar unter der Bedingung, daß er sofort nach Amerika auswandert.

Wien, 15. Dez. Die eben geschlossene Subskriptionen auf die Actien der österreichischen Creditanstalt für Handel und Gewerbe beträgt 550 bis 555 Millionen Gulden.

Am 11. Dez. hat das bereits erwähnte Comite ungarischer Edelleute für den Bau einer Eisenbahn von Raab bis an die türkische Grenze den Gesellschaftsvertrag unterzeichnet. Die sämmtlichen Minister haben dem Unternehmen ihre Unterstützung zugesagt, und eine Deputation des Comités ist vom Kaiser sehr gnädig empfangen worden. Die Kosten für die Vorarbeiten sind bereits vorhanden, und eine bedeutende Finanzmacht soll ihre Mitwirkung zugesagt haben.

Ausland.

Russische Berichte bestätigen die Hiobspost von Kars, es wurde am 28. Novbr. an Murawieff übergeben. Die ganze Garnison, mit dem Muschir Wassif Pascha, 8 Paschas, General Williams und sein Generalstab, sind kriegsgefangen.

Die Nachricht von der Uebergabe der stärksten türkischen Festung in Kleinasien Kars, hat in England einen peinlichen Eindruck gemacht. Die ministeriellen Zeitungen trösten sich damit, daß Rußland in Folge der Eroberung von Kars seine Ansprüche nicht steigern und keine größere Hartnäckigkeit an den Tag legen werde; im Gegentheil habe es schon Neigung zum Nachgeben verrathen, welcher nur sein Stolz widerstrebte. Die Beweggründe würden begreiflich bei einem Blick auf die riesenhaften Kriegsrüstungen der Westmächte, gegenüber den krampfhaften Finanzanstrengungen, zu welchen die Geldnoth den Czaren zwinge. Die Eroberung von Kars biete demnach Rußland eine zweite erwünschte Gelegenheit, mit Anstand nachzugeben.

Aus Helgoland vom 5. Dez. meldet man den „Daily News" einen Scandal. Der Sohn des Gouverneurs ohrfeigte unlängst einen Legionär und gab Fersengeld. Jetzt hat der Vater selbst, Sir J. Hintmarsh, den Lootsenoffizier Dehn ohne Ursache geohrfeigt. Der Correspondent dringt auf eine Untersuchung.

Madrid, 13. Dez. Heute oder morgen werden die Cortes die Debatte über den Entwurf der neuen Verfassung zu Ende bringen. — Die Regierung hat das ihr von dem Pariser Credit mobilier gemachte Anerbieten eines 6pCt. Anlehens von 500 Millionen Realen abgelehnt.

Paris, 14. Dez. Die Regierung hat alle die Maschinen, die auf der Welt-Industrie-Ausstellung sich als nützlich auszeichneten, angekauft. Es werden dieselben in das Konservatorium der Künste und Gewerbe gebracht. — Das Bankett, welches die Nationalgarde von Paris der kaiserlichen Garde veranstaltet, soll jetzt auf den 23. d. festgesetzt sein. — Es ist die Absicht in diesem Winter mehrere Riesenbälle in dem Industriepalaste zu geben. — Der Kaiser Napoleon hat eine sehr große Quantität von Winterkleidern den Truppen nach der Krim geschickt, — ein einziger Zug beförderte über 2000 Pelz-Mäntel. Auch werden fortwährend Schneider nach dem Orient gesandt. Eine neue Schauspieler-Gesellschaft hat sich am 12. Dez. auf dem Indus nach Sebastopol eingeschifft, Marschall Pelissier wird erst um die Mitte des Winters in Paris erwartet.

Der zwischen den Westmächten und Schweden geschlossene Vertrag wird in diesen Tagen ratificirt werden. Sobald die Ratificationsurkunden ausgewechselt sind, wird er in Paris und Stockholm zu gleicher Zeit bekannt gemacht werden. Es soll aber außer diesem Tractat, den man publiciren wird, noch ein geheimer Vertrag existiren, dessen Veröffentlichung gewissen Eventualitäten vorbehalten bliebe, und gerade wegen des Abschlusses dieses letztern Aktenstücks, heißt es, sei der General Canrobert nach Stockholm gesandt worden, während der andere Vertrag schon vor dessen Reise dahin abgeschlossen gewesen sei.

Einem Privatschreiben aus Moskau vom Ende November zufolge, das die Hamb. Börsenh. mittheilt, wäre das Vertrauen des kleinen Kaufmanns zum russischen Zettelgelde dermaßen erschüttert, daß derselbe nicht nur sich weigert — was nament-

---

die Zeit, die schon verstrichen war, aufmerksam, zeigte man mir den nahen Zeitpunkt meiner Befreiung und gab mir die Thorheit zu bedenken, deren ich mich schuldig machen würde, wenn ich der Frucht so vieler Opfer verlustig gehen wollte. Ueber den Weg und die Weise, wie mir diese Mittheilungen zukamen, habe ich niemals auch nur die geringste Spur zu verfolgen vermocht. — Den Griechen sah ich nicht wieder; ohne Zweifel wich er meiner Begegnung aus und fürchtete zu Erklärungen gezwungen zu werden, welche den Zusammensturz aller seiner Hoffnungen veranlassen konnten. Der Betrag meines Jahrgehalts ward mir mit gewissenhafter Pünktlichkeit ausgezahlt; am ersten Tag eines neuen Monats kam mir regelmäßig ein Wechsel zu, aber niemals mit derselben Unterschrift, und die mir angegebene Adresse, wo ich die bestimmte Summe erheben sollte, war immer eine neue. Diese Geheimnißthuerei, die mir stets unbegreiflicher wurde, verursachte mir einen beständigen Ekel und eine vernichtende Ungeduld. Der Wohlstand, dessen ich mich erfreute, und die Seelenqualen, die ich erduldete, brachten mich oft auf den Gedanken, daß ich einen Vertrag mit den Mächten der Unterwelt und den Geistern der Bosheit abgeschlossen. Wenn dieser Gedanke mein Inneres so ganz erfüllte, beherrschte er mich mit solcher Macht, daß ich allen meinen Wünschen zu entsagen und vor allem eine Verbindung zu lösen, deren Dauer, wie Beständigkeit mir sehr zweifelhaft erschien, im Stande gewesen wäre. Nun habe ich Ihnen zu erzählen, wie man mit den Gedanken an die Knüpfung eines zärtlichen Bandes und an das Eingehen eines Ehebundes entfremden konnte. Mein Herz war das Hauptpfand, das man mir bei dem Abschlusse des Vertrages abgefordert hatte, aber niemanden erkannte ich das Recht zu, über die Freiheit meiner Neigung entscheiden zu dürfen. — Bei der Marquise von Fonbrune, die ich fast täglich besuchte, lernte ich

lich in Moskau, Nischni, Astrachan und anderen Orten vorgekommen ist, — es anzunehmen, sondern die klingende Münze zurückhält und versteckt. Die sogenannten „patriotischen Kriegs-Beiträge" werden entweder in natura als Waaren-Artikel, Boden-Erzeugnisse, in Heiligen-Bildern oder in Zetteln der Credit-Anstalten und Zins-Coupons entrichtet, so daß die Staatskasse meist nur ihre eigenen Verschreibungen als Geschenk zurückerhält. Das Silber steigt im Werthe, weil sehr viel ins Ausland geschmuggelt und dann umgeschmolzen wieder zu höheren Preisen eingeführt wird.

Vermischte Nachrichten.

Zur letzten Münchner Schranne wurden beigeführt 19,662 Schäffel sämmtlicher Getreidgattungen. Verkauft wurden 16,840, im Rest verblieben 2822 Schäffel. Verkaufssumme: 304,325 fl. Weizen fiel um 31 kr., Korn fiel um 12 kr., Gerste fiel um 3 kr., Haber stieg um 5 kr. Vom Auslande kam keine Frucht zu Markt. Acht fremde Händler kauften 1971 Schäffel Weizen und 320 Schäffel Korn.

Dem seit 16. Aug. l. Js. gebildeten Unterstützungsfonde für die Relicten des nicht stabilen Eisenbahnbaupersonals fließen fortwährend sehr ansehnliche Gaben zu, so insbesondere von Hrn. Etablissementbesitzer von Cramer-Klett zu Nürnberg 250 fl., von Hrn. Großhändler Paravisi daselbst 100 fl., von Hrn. Großhändler Förderreuther daselbst 50 fl., von Hrn. Etablissementbesitzer Gradmann bei Homburg in der Pfalz 80 fl., von Hrn. Etablissementbesitzer Späth zu Dutzendteich 100 fl. Solch' edle Handlungen verdienen jedenfalls öffentliche Anerkennung.

Zwei Bahnhofarbeiter in Hannover fanden auf eine schreckliche Weise ihren Tod. Sie hatten sich, um eine Lokomotive zu reinigen, unter den Kessel begeben. Plötzlich platzte derselbe und strömte so das kochende Wasser den Arbeitern entgegen. Der eine starb sogleich, der andere liegt hoffnungslos darnieder.

Bei Gelegenheit des am 5. Dez. wiedergekehrten Jahrestages von Mozart's Tod veröffentlicht das „Wiener Konversationsblatt" folgenden Auszug aus dem Sterbeprotokoll: „Den 5. Dezember 1791 starb der Titl. Herr Wolfgang Amadeus Mozart, k. k. Kapellmeister und Kammer-Compositeur, in der Rauhensteingasse, im kleinen „Kaiserhaus" Nr. 970, am hitzigen Frieselfieber, beschaut; alt 36 Jahre. Im „Friedhof" A. St. Marx III. Klasse, in der Pfarre bei St. Stefan, bezahlt 8 Fl. 36 Kr., Todtenwagen 3 Fl." — Das damalige kleine Kaiserhaus Nr. 970 hat jetzt die Nummer 934 (Mozarthof.)

Lola Montez giebt jetzt Vorstellungen mit einer amerikanischen Truppe im Theater zu Melbourne. Das Kassenstück, in welchem sie spielt, ist betitelt: „Lola Montez in Bayern." Sie macht in Melbourne gute Geschäfte.

In Paris fertigt man gegenwärtig Visitenkarten an, denen auf der Rückseite das photographische Porträt des Besuchers beigefügt wird.

Die Nähmaschinen, schreibt man aus Paris, welche unter allen andern das Laienpublikum am meisten anzogen, weil sie am tiefsten in's häusliche Leben eingreifen, haben im letzten Augenblick Zuwachs an einer ungarischen Maschine der HH. Fehér, Reimann und Comp. erhalten, welche, unter allen bisher bekannten am einfachsten construirt, doch die meiste Wirkung hervorbringt; sie näht die feinste Stepperei in Battist und holländischer Leinwand, und ist weit billiger als die amerikanische. Im Lauf von 3 Wochen sind an 120 Stück hier und in London nach diesem Prinzip angefertigt worden, und es ist zu bedauern, daß die Aussteller damit so spät hervortraten, daß an eine Auszeichnung nicht mehr zu denken war.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 15 Dez. Oesterr. 5proz. Metall. 74⁹/₁₆, 4½proz. 64¾; Lotterie-Anlehensloose von 1854 — —; Bankaktien 910 —; 5proz. lomb.-venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 202½. Wechselkurs: Augsburg 111 — —; London 10 46. Geldkurs: Dukaten 14 —

Satzungen der Privat-Speise-Anstalt in Nürnberg.

1) Die Privat-Speise-Anstalt hat zum Zweck gegen Bezahlung eine gesunde und gut zubereitete Mittagskost, in einem reinlichen und passenden Lokale an hiesige Einwohner zu verabreichen, welche verhindert sind, solche sich zu bereiten oder bereiten zu lassen, um einigermaßen bei der gegenwärtigen Theuerung aller Lebensmittel und der sobald eingetretenen strengen Jahreszeit, zur Erzielung gedeihlicher und wohlfeiler Nahrung hilfreiche Hand zu bieten, als auch um dem allgemeinen Wunsch, eine derartige Anstalt in hiesiger Stadt begründet zu sehen, entgegen zu kommen.

2) Um die Privat-Speise-Anstalt ins Leben zu rufen, hat sich ein eigenes Comite gebildet, unter dessen Leitung das Unternehmen nunmehr beginnen wird.

Die Privat-Speise-Anstalt hat ihren Sitz in den Lokalitäten des Augustinerklosters und ist getrennt von der Suppen-Anstalt, die auf Rechnung der hiesigen Armenpflege betrieben wird.

3) Wer von den hiesigen Einwohnern die Privat-Speise-Anstalt benützen will, hat bei einer der von dem Comite dazu bezeichneten Personen eine Marke für einen Tag, oder 7 Marken für eine Woche gültig, zu lösen. Jede Marke kostet 6 kr. und hat nur für den Tag Geltung, für welchen sie Tags vorher gelöst ist.

4) Jeden Tag von 11—1 Uhr Mittag ist gegen Abgabe der Marke eine gesunde und nahrhafte Mittagskost, bestehend aus einer Portion gut gekochten Gemüses oder gut gekochter Hülsenfrüchte mit Fleisch zu erhalten.

5) Jedem Abonnenten bleibt es überlassen, seine Mittagskost abholen zu lassen, oder im Lokale der Anstalt zu genießen. Zu letzterem Behufe sind einige Zimmer in der ersten Etage des Mittelgebäudes im Augustinerkloster anständig eingerichtet und erwärmt.

6) In den Speisezimmern wird ein Aufseher für die Aufrechthaltung der Hausordnung Sorge tragen, ein zweiter Aufseher gegen Abgabe der Marke die Abgabe der Speisen besorgen.

7) Die Privat-Speise-Anstalt wird täglich mehr Portionen kochen, als durch die Abonnenten bestellt sind, jedoch kann nur der Abonnent mit Gewißheit auf das zugesagte Mittagessen zählen, während an andere Personen nur so lange Speisen gegen eine zu lösende Marke abgegeben werden, als es zureicht.

8) Sollte sich das Bedürfniß herausstellen, Filial-Anstalten zu errichten, so wird in dieser Beziehung auch Fürsorge getroffen werden.

Nürnberg, den 15. Dezember 1855.

J. W. Hilpert. Th. v. Cramer-Klett. Friedrich Supf. Zach. Schmidt. Ferd. Echt. Bernh. Solger. Friedrich Solger. Nik. Hoffmann. C. Nusselt. H. Rose. M. v. Wächter.

---

eine Dame kennen, die erst vor kurzem den in der Touraine gelegenen Landsitz ihres Vaters verlassen hatte und nach Paris gekommen war, um sich weiter auszubilden. Seit dem Tode ihrer Mutter, die ihr schon im zartesten Kindesalter entrissen worden war, hatte sie das klösterliche Pensionat fast nicht verlassen. Man hatte ihr durch einen Familienbeschluß einen Vetter, den sie nicht kannte, zum Manne bestimmt. Die Marquise war die Freundin ihrer Mutter gewesen und hatte sich erboten, Fräulein v. Merande (dies war der Name der jungen Dame) in die Welt einzuführen. Diesen Entschluß der Marquise, die selbst noch jung war, betrachtete man allgemein als einen edlen Herzenszug und Frauen, die in einem weit vorgerückteren Alter standen, konnten nicht begreifen, wie man ein solches Opfer, einem jungen Mädchen als Erzieherin zu dienen, der Erinnerung an eine geliebte Freundin, die schon längst das Zeitliche gesegnet habe, bringen könne. — Fräulein v. Merande trug im vertraulichen Umgang den Namen Aliz und so nannte ich sie denn auch gewöhnlich. Was so ich Ihnen viel erzählen? Sie war jung und reizend, sie war die lieblichste Blume, die ich bis dahin auf meinem Wege gefunden hatte. Ich liebte sie, gestand ihr meine Liebe und fand Gegenliebe. Noch ein ganzes Jahr mußte verfließen, ehe mein verhängnißvoller Vertrag zu Ende war; ich versprach ihr, nach Verlauf dieser Zeit sie als Gattin heimzuführen. Sie dagegen versicherte mich, daß sie alles aufbieten werde, um bis zu diesem Zeitpunkt eine ihr widerstrebende Verbindung aufzuschieben. Frln. v. Merande war ohne Vermögen. — Ich habe niemals erfahren, wie diese zärtliche Uebereinkunft, die ich nur für unser Geheimniß hielt, denen, deren Mitwissenschaft ich fürchtete, bekannt werden konnte, da selbst die Personen unserer nächsten Umgebung nichts von einer solchen ahnten.

(Fortsetzung folgt.)

Cigarren-Anzeige.

Bei herannahenden Feiertagen erlaube ich mir ein verehrliches Publikum auf meine feinen Havana-Cigarren als: Cuba, Estrela, Ambalema, auch ganz feine Londres aufmerksam zu machen, da sämmtliche Waare sich zu Weihnachtsgeschenken eignet und zu sehr billigen Preis abgegeben wird und bitte um geneigten Zuspruch.

G. C. Schwartz,
Kaiserstraße L. Nr. 140.

Ein in Mainz ansässiger Provisionsreisender, der jährlich zweimal sämmtliche Provinzen des Königreichs der Niederlanden besucht und daselbst die ausgebreitetsten Bekanntschaften hat, wünscht für einige Fabrikanten oder Großhändler in Kurze Waaren, Krämereien und Galanterien den Verkauf dieser Artikel gegen Provision oder in Commission zu besorgen. Gef. Franco-Offerten unter Lit. H. K. bittet man im Verlage ds. Bl. abzugeben.

Die **G. Maar'sche** Kunsthandlung, Karolinenstraße Nr. 340 in **Nürnberg** empfiehlt als Weihnachtsgeschenk, besonders für Kinder, die Lust zum Malen haben:

Den Nürnberger Volksfestzug

in 6 großer Bildern. Preis: das Blatt schwarz 6 kr. — colorirt 18 kr. — Auch in jeder andern Buchhandlung hier vorräthig

---

Bekanntmachung.

Im Wege der Hilfsvollstreckung wird das hiesige Hirschenwirths- und Bräuanwesen bestehend in

1) dem Gasthause Nr. 121 mit der realen Gastwirthschafts-Bierbrauerei und Branntweinbrennerei-Gerechtigkeit, dem Bräuhaus, den Stallungen, Scheune und Hofraum zu 0,0 Tgw. 43 Dez. mit 4400 fl. der Brandassecuranz einverleibt, taxirt auf 4500 fl.
2) dem Sommerkeller mit gemauertem Sommerhaus, Pl.-Nr. 447 zu 0,01 Dez, taxirt auf 100 fl.
3) dem Wurzgarten am Hofraum, Pl.-Nr. 285 zu 0,0 Tgw. 14 Dez, taxirt auf 100 fl.
4) dem Gemeindetheil am Weinberg, Pl.-Nr. 1856 zu 0,12 Dez. 9 Bts.-Cl, taxirt auf 30 fl
5) dem mittlern Kühnbergtheil, Pl.-Nr. 2423 zu 0,20 Dez. 8. Bts.-Cl, taxirt auf 50 fl.
6) dem neuen Krautbeet, Pl.-Nr. 2499 zu 0,5 Dez. 10. Bts.-Cl., taxirt auf 15 fl.
7) dem alten Krautbeet, Pl.-Nr. 2554 zu 0,3 Dez. 14. B.-Cl., taxirt auf 10 fl.
8) dem alten Kühnbergtheil, Pl.-Nr. 2909 zu 0,9 Dez. 7. B.-C., taxirt auf 40 fl.
9) dem großen neuen Kühnbergtheil, Pl.-Nr. 2271 zu 0,32 Dez., taxirt auf 75 fl
10) dem Mittelfeldacker an der Straßenhecke, Pl.-Nr. 961 u. 961½, zusammen 1 Tgw. 42 Dez haltend, 9 B.-Cl., mit Korn angebaut, taxirt auf 375 fl
11) dem Colmbergerwegacker, Pl.-Nr. 941 zu 1 Tgw. 44 Dez. 7. B.-C. zu ⅔ mit Korn und Dinkel angebaut, taxirt auf 450 fl.
12) dem Oelbergacker, Pl.-Nr. 453 zu 0,98 Dez, 7. B.-C., taxirt auf 100 fl
13) dem Höllacker, Pl.-Nr. 1363a zu 1 Tgw. 45 Dez 7. B.-Cl, taxirt auf 225 fl.
14) dem Höllacker, Pl.-Nr. 1265b zu 1 Tgw. 87 Dez. 10. B.-C, taxirt auf 375 fl
15) dem Riedenbergacker, Pl.-Nr. 1145 zu 1 Tgw 17 Dez. 8 B.-C, in der Steuergemeinde Erlbach gelegen, taxirt auf 200 fl.
16) der Wiese, Pl.-Nr. 1376 zu 3 Tgw. 80 Dez. 20 B.-C. in der Schweigau, Steuergemeinde Büchelberg gelegen, taxirt auf 800 fl und
17) dem Gemeinderechte zu einem ganzen Nutzantheile, dessen Werth unter der Taxe sub Ziffer 1 begriffen ist,

meistbietend verkauft, und hiezu Termin auf

Donnerstag den 31. Januar 1856
Vormittags 10—12 Uhr
im hiesigen Gerichtslokale

anberaumt und hiezu Kaufs- und Besitzfähige eingeladen.

Der Hinschlag richtet sich nach §§. 99—101 des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837, die weitern Bedingungen werden im Steigerungstermine bekannt gemacht werden.

Leutershausen, den 29 November 1855.

Königl. Landgericht.
Heim.

C.-Nr. 821. c. Braun.

Eine vollständig eingerichtete große Docken-Küche und eine dergleichen Docken-Stube nebst Gewürzladen ist in S. Nr. 290 am Geiersberg billig zu verkaufen.

Eine Apotheke in einem lebhaften Orte ist zu verkaufen und sind die näheren Bedingungen in der Exp d. Bl. zu erfahren.

Brönner's Fleckenwasser, namentlich für **Glace-Handschuhe** 8 Loth à 20 kr., 2 Loth à 8 kr. bei **F. Ehmann** (Kaiserstraße).

Die



von

Johann Adam Stein in Nürnberg
im bayerischen Hofe

empfiehlt zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** ihr reiches Lager von Büchern aller Art, sowohl für die Jugend als für Erwachsene, namentlich Kinderschriften für jedes Alter, Bilderbücher, Schreib- und Zeichnungs-Vorlagen, Almanachen, Prachtwerken, den so beliebten Miniatur-Ausgaben älterer und neuerer Classiker in elegantester Ausstattung, illustrirten und ordinären Kalendern für 1856, Lithographien und Albumblätter.

Nach Verlangen wird eine Partie derartiger Schriften zur Auswahl in die betreffenden Wohnungen mit Vergnügen gesendet werden.

Stadttheater in Nürnberg.

Montag, den 17 Dez 1855.
6. Vorstellung im 1. Abonnement.
Rose und Röschen.
Original-Schauspiel in 4 Akten von Charl. Birch Pfeiffer.

Personen: Baron v. Hermenstein, Banquier: H. Hauch. Eudora, seine Gattin: Frl. Herz. Rosa, beider Tochter: Frl Reger. Justizrath Bellmann: Hr. Sepler Felix v. Warden, ein junger Westindier, sein Mündel: Hr. Schönfeldt. Lieutenant v Dillen: Hr. Menzel. Hector Löwenfeld, Rentier: Hr. Muller. Theodor Saldau, erster Commis des Barons: Hr. Hafner. Gertrude Grimmingrr, eine Tischlers-Wittwe: Frau Wagner. Röschen: Frl. Jost, Friedel: Frl. Schnitzelbaum, ihre Kinder. Ein Notar: Hr. Hofel. Jean Baptist, Diener des Barons: Hr. Spachel — Ort der Handlung: Eine große deutsche Residenzstadt. Zeit: von März bis Juni.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Se. Erl. Graf Giech, Reichsrath a. Turnau. v. Stower mit Gatt., Staatsrath a. Riga. Reichard, Maler a. München. Dore, Heller a. Ludwigshafen, Kaufl. Entres, Bildhauer a. Munchen. Schmitt, Landrichter a. Weißenburg.

(Blaue Glocke.) HH. Schubert, Privatier a. Ebermanstadt. Funk Landrichter a. Wassertrüdingen.

(Fränkischer Hof.) HH. Lehner, Pfarrverweser a. Wiessent. Jory a. Schw Gmünd, Weiß a. Cassel, Kaufl. Saare, Inspektor a. Lübeck. Brandenburg, Privat. a. München.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in München: Muggenthaler, k. Stabsauditorssohn, 38 Jahr; Dallmaier, k. Kreiskassafunktionär, 72 Jahr; Paris. Prof. an der polyt. Schule; in Hettstadt (Unterfranken) Rothenbucher, Oekonom; in Augsburg, Metzger, Studienrektorsgattin; in Gefrees, Bayer, Gastwirth.

Meteorologische Beobachtungen am 16. Dez. 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+1.4°	+2.3°	+2.4°	32 .50‴	327.86‴	327.60‴	2.3‴	2.3‴	2.2‴

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
Regen	wolkigt 3	wolkigt 3	W 1	W 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nurnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 350.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Dienstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 18 Dezember 1855.

Da das Jahr seinem Ende zueilt, so erlauben wir uns den verehrlichen Abonnenten dieses Blattes „ein Vergißmeinnicht" zuzusenden, und denen, welche als neue Abonnenten eintreten wollen: „Reich mir die Hand mein Leben," zuzurufen, mit der freundlichen Bitte für auswärts ihre Bestellung auf den Nürnberger Friedens- u. Kriegskurier baldigst bei den ihnen zunächst gelegenen königl. Postanstalten und für Nürnberg und die nächste Umgebung in der Expedition dahier zu machen. Es erscheint dieses alte Blatt schon seit 1670, anfangs in Flugblättern, und zählt jetzt 181 Jahrgänge. Die fortwährende Zunahme an Abonnenten ist wohl ein Beweis, daß das Bemühen der Redaktion, den Forderungen der verehrlichen Leser streng nachzukommen, Anerkennung findet. Der Nürnberger Friedens- und Kriegskurier steht in Bezug auf rasche und erschöpfende Mittheilung der Tagesneuigkeiten keinem andern Blatte nach, er führt übersichtlich und im Zusammenhange den Gang der Politik vor, in Leitartikeln werden die Zeitfragen in ihrer geschichtlichen Gestaltung besprochen; die Verhandlungen des Landtages und was sich daran knüpft, wie auch die weiteres Interesse bietenden öffentlichen Sitzungen der Schwur- und Stadtgerichte werden zur Kenntniß der Leser gebracht; das Feuilleton enthält spannende Erzählungen, kurze Berichte machen auf die Erscheinungen in der Kunst und Wissenschaft aufmerksam, für Räthselknacker halten wir härtere Schalen als bis jetzt bereit.

Der Nürnberger Friedens- und Kriegskurier kostet in ganz Bayern vierteljährlich nur 1 fl. 12 kr., seinen Grundsatz, das Wahre vom Falschen zu sichten, wird er festhalten und daher nicht in die Lage kommen, heute das widerrufen zu müssen, was gestern als Wahrheit hingestellt wurde. Wir glauben deßhalb an das Wohlwollen der geneigten Gönner die Bitte richten zu dürfen, uns durch recht zahlreiches Abonnement in unserem Bemühen, das alte Blatt aufrecht zu erhalten, freundlichst zu unterstützen. Inserate von solchen, denen unsere so billigen Bedingungen noch zu schwer fallen, nehmen wir gerne auf portofreie Zusendung umsonst auf; bei solchen, wo eine Rückantwort nicht erwartet wird, bitten wir um ungefähre Ausgleichung durch beigelegte Briefmarken.

Und somit empfehlen wir uns der zahlreichsten Theilnahme und der freundlichen Erinnerung unserer Leser und Freunde bestens.

Die Redaktion.

Deutschland.

München, 16. Dez. Nach einer telegraphisch eingegangenen Nachricht ist der Herr Erzbischof Graf v. Reisach am 15. d. in Rom eingetroffen. — Von Berlin ist in München der preußische Bundestagsgesandte Hr. v. Bismark, und von Petersburg der russische Staatsrath Hr. v. Streber angekommen; beide wohnten im Gasthof zum „goldenen Hirsch". Ueber den Zweck der Sendung dieser beiden Diplomaten aus dem Norden verlautet nichts. Bekanntlich reiste der preußische Gesandte Hr. v. Bockelberg, der im letzten Sommer in München ein eigenes Haus für die preußische Gesandtschaft angekauft hat, bald nach der Rückkehr des Ministerpräsidenten Frhrn. v. d. Pfordten aus Paris sehr schnell nach Berlin. — Hr. v. Bismark hatte bereits längere Unterredungen mit Frhrn. v. d. Pfordten.

Die durch Beförderung des Domvicars Lipf zum Domcapitular erledigte sechste Vicarsstelle bei dem Domcapitel in Regensburg wurde von dem Bischofe daselbst dem Priester Reber, Cooperator an der Stadtpfarrkirche zu St. Rupert in Regensburg, verliehen.

Hr. Generalmajor v. Stockum kommt als Festungskommandant nach Germersheim, während der dortige Festungskommandant, Generalmajor v. Roppelt, welcher früher Oberst des 2. Artillerieregiments war, die Stadt- und Festungskommandantschaft Würzburg erhält.

In Meiningen saßen die Comitédeputirten wegen der Werrabahn schon in arger Verlegenheit, denn es fehlten an der Bausumme 660,000 Thlr. und das Unternehmen hätte scheitern können. Man wandte sich vergebens nach Berlin, da ließ der Herzog von Meiningen der Gesellschaft anzeigen, daß er die noch fehlenden 660,000 Thlr. selbst übernehmen wolle, was große Freude und Dank erregte. Im Theater wurde nach dem ersten Akt, als die Sache bekannt geworden war, dem hohen Beförderer der vaterländischen Bahn ein begeistertes Hoch ausgebracht. Bald darauf kam die telegraphische Depesche, daß auch der Herzog von Coburg-Gotha dasselbe thun wollte. Somit ist das letzte Hinderniß gehoben, die Gesellschaft constituirt sich noch vor Jahresschluß und der Bau beginnt im Januar

Fulda, 14. Dez. Die Deputation der hiesigen Stadtbehörden an den Kurfürsten zur Erstattung des Dankes für die Concession der Rhön-Eisenbahn ist höchsten Orts mit der Zusicherung abgelehnt worden, daß zur Realisirung derselben das Mögliche gethan werden solle.

Wien, 16. Dez. Weitere 90 Millionen, von den ersten Häusern gestern Abends in der Schlußstunde gezeichnet, steigern die Totalsumme der Subskriptionen der österreichischen Creditanstaltaktien auf 644,666,000 Gulden.

Authentischen Nachrichten zufolge, reduzirt sich das Gerede französischer Blätter von einem bevorstehenden Ultimatum Oester-

Drei Jahre aus dem Leben eines Spielers.

(Forts.) Alix errang, als sie zum erstenmal in der vornehmen Welt erschien, einen glänzenden Erfolg; ich wußte mich in meinem Entzücken nicht genug zu fassen und noch an demselben Abend schritt ein Unbekannter in den Salon, den Alix zum erstenmal betreten hatte, rasch an mir vorüber und flüsterte mir die Worte zu: Zu viel Eifer, Herr Graf, zu viel Eifer! — Ich kehrte mich um, den Warner näher ins Auge zu fassen, er war aber schon verschwunden; am andern Morgen begannen die geheimnißvollen Winke von neuem wieder. Man gab mir auf eine zartfühlende Weise zu verstehen, daß ich, nachdem zwei Drittheile der festgesetzten Zeit schon verstrichen, den Erfolg des Ganzen in Frage stelle und es wäre mehr als lächerlich, wollte ich alle Hoffnungen durch eine Unbesonnenheit zunichte machen. Diese Mittheilung war von Drohungen begleitet, sie waren mehr als Warnungen, denn sie enthielten das ausdrückliche und formelle Verbot für mich, ein Herzensbündniß abzuschließen. Ich trotzte diesem Verbot und fuhr fort, Alix zu besuchen, ihr meine Huldigungen darzubringen und ihren süßen Worten zu lauschen. — Als ich mich darauf eines Tages bei der Marquise v. Fonbrune anmelden ließ, sagte mir der Portier, Fräulein Alix sei abgereist und die Frau Marquise könne heute nicht die Ehre haben, mich bei sich zu empfangen. Alix hatte mir von ihrer bevorstehenden Abreise nichts gesagt und der Ton, in welchem mir der Diener diese überraschende Auskunft gab, überzeugte mich, daß man mir für immer den Abschied ertheilt habe. — Ich begnügte mich damit, zu erforschen, ob Alix wirklich abgereist sei Es war nur zu wahr Hierauf beschloß ich, sie bei ihrem Vater in der Touraine oder bei ihrem Vetter in Poitou aufzusuchen, aber ein mir durch meinen Kammerdiener direkt zu-

reichs an Rußland darauf, daß der österreichische Gesandte in Petersburg, Graf v. Esterhazy, welcher in einigen Tagen sich wieder auf seinen Posten begeben wird, beauftragt worden ist, ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Franz Joseph an den Kaiser Alexander nach Petersburg mitzunehmen, in welchem zweifelsohne freundschaftliche Vorstellungen behufs der Nothwendigkeit der Wiederherstellung des Friedens enthalten sein dürften.

Ausland.

London, 14. Dez. Die „Morning-Post" veröffentlicht in einer supplementarischen Ausgabe ein Schreiben aus Paris, worin es heißt, Rußland habe offiziell weder Auftrag, noch Ermächtigung dazu gegeben, die Vorschläge zu machen, welche der Würdigung der Westmächte unterbreitet worden seien. Frankreich und England, sagt der Correspondent der „Morning-Post", fordern vor jedem Eintreten in Unterhandlung, daß klarere und bestimmtere Vorschläge formulirt würden, Oestreich hat diese Antwort dem russischen Cabinette mitgetheilt.

Das ganze englische fliegende Geschwader, bestehend aus 17 Kriegsschiffen, hat das baltische Meer verlassen. Es bleibt dort kein britisches Fahrzeug zurück; alle kehren nach England zurück. — Dem „Globe" zufolge wird die englische Ostseeflotte im nächsten Frühling 40 Linienschiffe und Fregatten, 20 Corvetten und 180 Kanonen- und Mörserboote, also im Ganzen 240 Fahrzeuge zählen, während das englische Krimheer aus 70,000 Engländern, 20,000 Türken und 10—12,000 Deutschen bestehen, mithin im Ganzen 100,000 Mann stark sein würde.

Paris, 15. Dez. Es wurde diesen Nachmittag versichert, daß die Eröffnung neuer Conferenzen zur Wiederherstellung des Friedens nahe bevorstehe. Die beiden Westmächte sollen in Gemeinschaft mit Oesterreich dem russischen Cabinette annehmbare Vorschläge gemacht haben. — Man sagt, daß der Kaiser entschlossen sei, den nächsten Feldzug persönlich zu leiten. Er hat den Wunsch ausgesprochen, im Laufe des Winters seine vorzüglichsten Generale zu einem Kriegsrathe in Paris zu versammeln. Marschall Pelissier soll demselben auch beiwohnen, ebenso General Canrobert und Baraguay d'Hilliers.

Man behauptet, der Marschall Pelissier habe für den Kaiser Napoleon eine Denkschrift verfaßt, worin er nachzuweisen sucht, daß die völlige Eroberung der Krim noch dreimal so viel Zeit und Opfer kosten würde, als die Einnahme von Sebastopol. Der Schlüssel der Krim sei Perekop, und ein Angriff auf diesen Punkt, mitten in einer holz- und wasserarmen Steppe, sei unstreitig eine der schwierigsten Unternehmungen der Neuzeit. Er sei daher der Ansicht, den Kriegsschauplatz im nächsten Frühjahr nach einer andern Gegend zu verlegen. General Martimprey sei zur Begutachtung dieser Ansicht aufgefordert worden und soll der Meinung des Marschalls beipflichten.

In Frankreich beschäftigt man sich jetzt damit, in Algerien mehrere Waisenhäuser zu errichten nach dem Vorbilde der schweizer „Ackerbau-Asyle", wie sie dort Wehrli eingeführt hat, deren Grundprinzip: Familienleben und Eigenthum, welches sich die in der Familie erzogenen Waisen durch Arbeit und Fleiß erwerben sollen. Algerien hat Ländereien genug, dieses System in großartigem Maßstabe zur Ausführung zu bringen. Die Findelkinder, die jetzt in Frankreich bis zum zwölften Jahre erzogen werden, kosten dem Staate 7—8 Millionen; das neue System wird 28 Millionen kosten, aber diese Mehrausgabe werden seine Erfolge aufwiegen.

Der französische Oberst Brayer und der Kapitän Fanchon, welche kürzlich in der Krim gefangen wurden, waren auf einer Rekognoszirung begriffen und nur von einer Ordonnanz begleitet. Gewiß ist es vortheilhafter, eine Rekognoszirung ganz allein oder in Begleitung nur eines Mannes zu unternehmen. Man sieht ebenso viel wie sonst und unbemerkter; bei Sebastopol dürfte aber schwerlich ein solches Verfahren zu empfehlen sein.

In Kopenhagen erzählt man sich folgende allen Anschein nach erfundene Geschichte. Ein paar Tage vor seiner Abreise soll nämlich General Canrobert eines Abends früher, als er erwartet wurde, in seine Wohnung zurückgekehrt sein. Als er in sein Zimmer trat, fand er vor seinem Sekretär, in welchem Depeschen und andere wichtige Papiere aufbewahrt waren, der aber erbrochen worden war, einen ihm unbekannten Mann stehen, der mit dem Durchwühlen jener Papiere so beschäftigt war, daß er Canroberts Eintritt ins Zimmer nicht einmal bemerkt hatte. Voll Zornes ergriff Canrobert einen Leuchter (nach Andern ein scharfes Instrument) und warf ihn gegen den Kopf jenes Mannes, der beim Umdrehen schwer am Auge verletzt wurde und eine tiefe Wunde im Kopf erhielt. (Einer andern Version zufolge wurde ihm ein Auge ausgeschlagen.) Daß man hinter dieser Historie russische Bestechung wittert, läßt sich denken. Thatsache ist nur, daß an jenem Abend ein Lohnbedienter aus dem Hotel d'Angleterre nach dem Hospital gebracht wurde, wo er, wie es heißt, in Gefahr ist, ein Auge zu verlieren.

Aus St. Petersburg wird berichtet: Dem Verwaltungsrathe Polens ist von hier die Weisung zugegangen, die Landesbewohner zu freiwilliger Beisteuer für die Vertheidiger des Kreuzes in Sebastopol heranzuziehen, dem zu folge bei den Kreischefs und den Schulzen Subskriptionsbogen ausgelegt sind. Jeder Bauer muß mindestens fünf Kopeken beisteuern.

Vermischte Nachrichten.

Vor dem Schwurgericht von Unterfranken stand ein 12jähriger Räuber. Am 27. Juli l. J. kehrte die 9jährige Maria Brückner von Dürrenried von Reichersdorf mit einem Päckchen, in welchem sich nebst einem Hemde eine Quantität Brod befand, nach Hause zurück. Unterwegs gesellten sich die drei unehelichen Kinder der Elisabetha Siller, worunter auch der Angeklagte Christoph Siller, zu ihr, begleiteten sie eine Strecke und erhielten von ihr auf Verlangen ein Stück Brod. Bald darauf verließen die Geschwister die Anna Maria Brückner und eilten ihr auf der Straße voraus. Als diese an der sogenannten Waldspitze angelangt war, überfiel sie der Angeklagte, der sich dort ohne Zweifel auf die Lauer gestellt hatte, warf sie zu Boden, kniete auf ihr, mißhandelte sie mit Faustschlägen und nahm ihr das in ihrem Päckchen befindliche Brod gewaltsam weg. Es kamen zwei Männer des Weges, worauf der Angeklagte die Flucht ergriff, der Brückner zurufend, er werde ihr wiederholt aufpassen und ihr auch noch das in ihrem Päckchen befindliche Hemd nehmen. Der Angeklagte genoß eine sehr schlechte Erziehung und blieb, da er die Schule nicht regelmäßig besuchte, trotz seiner guten Anlagen in den Schulfächern und dem Religionsunterrichte sehr weit zurück. Er läugnete die That. Die Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten wurde von der Lokal-Schul-

---

gestelltes Billet benachrichtigte mich, daß Paris ohne die Einwilligung derer, denen ich noch angehöre, verlassen, so viel bedeute, als den Vertrag und mein Wort brechen. Der Ehrenpunkt hielt mich zurück. — Der Verdruß, den ich hierüber empfand, war so groß, daß ich in eine melancholische Stimmung verfiel, in der mich nichts aufzuheitern vermochte. Ich konnte mir noch keinen Begriff machen von den Hoffnungen, die man auf meine Person gründete, aber ich wußte doch, daß mein Tod alle Berechnungen, deren Gegenstand ich war, vereiteln würde, denn man hatte mein Leben zu einer ungeheuern Prämie, deren Betrag die meinethalben verausgabten Summen um ein Bedeutendes erhöhte, auf drei Jahre vorsichtigerweise versichern lassen. Ich bemerkte, daß in dem Lager meiner Henker eine große Aufregung herrschte und mein Zustand der Blasirtheit, der meinem Leben ernstliche Gefahr drohte, ungemeine Unruhe verursachte. Nichts ist einem Gläubiger werthvoller als die Gesundheit seines Schuldners, wie umgekehrt einem Capitalisten nichts unerwünschter als die starke Leibesbeschaffenheit dessen, dem er eine lebenslängliche Rente zu zahlen hat. Das menschliche Herz ist nun einmal so beschaffen und der Eigennutz ist der Bewegungsnerv aller seiner Schläge. Anfangs verschwendete man an meine Person alle Mittel, um mich zu zerstreuen und meiner Niedergeschlagenheit zu entreißen. Man wechselte meine Pferde und meine Equipage; mein Zimmer war an einem jeden Morgen mit wohlriechenden Blüthen und duftenden Blumen frisch ausgeschmückt; man sandte mir Albums, Romanzen, Lieder, Statuetten, Carricaturen und neue Romane. Manche dieser Dinge heiterten mich ein wenig auf, die meisten aber vermehrten noch meine Seelenangst und steigerten sie bis zum Schrecken. Man überschwemmte mich mit kostspieligen Leckereien und ausgesuchten Weinen; alle Abende stellte man mir im Theater eine ganze Loge zur Verfügung.

inspektion als eine beschränkte bezeichnet, und das k. Physikat erklärte, die Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten komme jener eines 8jährigen Kindes gleich. Der Gerichtshof verfällte denselben in Anbetracht des geringen gestifteten Schadens und des noch sehr jugendlichen Alters des Angeklagten in 1 Jahr Arbeitshaus.

Die „Spen Ztg." schreibt: „In den höheren Kreisen Berlins macht ein sozialer Plan viel von sich sprechen, der von einer hochgestellten Dame, der Gräfin von Pr., ausgegangen ist. Vorzugsweise den höheren Ständen der Gesellschaft wird die Bildung von Vereinen empfohlen, welche sich die Einschränkung des Luxus zur Aufgabe machen."

In Wien war kürzlich wieder die Wahl des Decans von Seite des Doctorencollegiums der medicinischen Facultät. Das ist nun keine gewöhnliche Decansstelle mit etwas Ehre und viel Plakerei; es ist eine Stelle, die sich der Mühe lohnt, erfordert aber eine tüchtige Geschäftskenntnißgabe, das Präsidium bei Versammlungen, Fragen bei Prüfungen an Candidaten zu stellen u. dgl. Mit der ärztlichen Praxis kann der Decan sich während seiner Amtswirksamkeit wenig befassen. Vor 1848, wo die Taxen höher waren, trug dieses 3 Jahre dauernde Decanat mindestens 30,000 fl. Silbermünze (C. M.) und jetzt noch, wo für den Decan, wie allgemein, auch schlechte Zeiten gekommen sind, trägt dies Amt in den 3 Jahren noch mindestens 15,000 fl. C. M. (Mancher Dr. Med. in Deutschland würde gerne seine Praxis hiefür aufgeben.) In Wien gibt es Doctoren, die über 20,000 fl. jährlich kommen, manche, welche von den Luchsaugen der weniger beschäftigten Hyppokratesse sogar über 50,000 fl. jährliches Einkommen geschätzt werden; wie z. B. Dr. Oppolzer, der den kostbaren Rufen in alle Weltgegenden nicht genügen kann.

Ein alter Sergeant der spanischen Freindenlegion, der unter Sir de Lacy Evans gedient, tritt für die mit bloßem Thee bedachte englische Krimarmee in die Schranken und macht sich zum Advokaten eines „tüchtigen Schlucks". Es sei nicht wahr, daß die englische Armee aus Säufern bestehe, und die Leute griffen nur zu einem, gelegentlich wenig verdünnten Grog, wenn sie ihr nationales Getränk, das Bier, nicht hätten. Das solle man ihnen verschaffen und dann die Groghäuser schließen. Vorläufig, bevor das Bier da sei, würde sich (der Nähe halber) empfehlen, ihnen Port- und Sherry und catalonische Weine zu schicken. Es erinnert dieser freundschaftliche Vorschlag an eine seemännische Entscheidung einer schwierigen Wahl. Ein alter Bootsmann ist von dem Capitän mit Grüßen und Bestellungen an seine Frau gesandt; er hat Alles treu ausgerichtet, und die Frau, welche ihn durch einen gastlichen Trunk belohnen will, fragt ihn: „Nun, lieber Jack, was wollt Ihr trinken? Genevre, Portwein oder Grog?" Der Seemann drehte eine kleine Weile verlegen seinen Hut in der Hand und antwortete endlich: „Nun, wenn es denn einmal sein muß, so will ich so lange Genevre trinken, bis der Portwein aus dem Keller geholt ist, und dann Portwein bis der Grog fertig ist."

Nürnberg, 18. Dez. Der Nürnberger Liederkranz hat gestern sein 24. Jahresfest mit einer in jeder Beziehung ausgezeichneten Produktion gefeiert; Auswahl und Vortrag der Gesänge machten dem Dirigenten Hrn. Grobe nicht minder als den Sängern alle Ehre und elektrisirten im wahren Sinne des Wortes das lautlos lauschende Publikum. Vom Liederkranz sind wir Präzision schon von jeher gewohnt, gestern aber schattirten die Sänger ungemein ergreifend, ihr Piano erschien wie das Fächeln eines Mailüftchen, während ihr Forte sich wie ein Sturm steigerte. Sie gaben die Tonschöpfungen mit aller Würde und Gediegenheit, so wie sie die Phantasie des Meisters in heiliger Stunde schafft und wie sie ihm im Ideal vorschweben mögen. — Am meisten sprach uns, ohne den andern Piecen zu nahe zu treten, „Der frohe Wandersmann" von Mendelsohn an, in welchem sich ganz die künstlerische Individualität dieses Componisten aussprach. Fräulein Achilles war so gefällig ein ansprechendes Lied, das Hr. Grobe recht geschmackvoll begleitete auf dem Pianoforte, zu singen und der Tenorist Hartmann und der Baritonist Marx jun. entwickelten in einigen Duetten alle Fülle und Geschmeidigkeit ihrer Stimmmittel. Hr. Marx sen. richtete an die Versammlung einige Dankesworte, weil auch der Armen nicht vergessen wurde, und hob hervor, daß Hr. Grobe, der Stifter des Vereines, noch jetzt ein Häuflein Getreuer aus der Zeit des Beginnens um sich versammelt sieht, die durch ihre stets an den Tag gelegte Liebe den jüngeren ein aneiferndes Beispiel geben. In dem „Denken in Tönen" liegt doch etwas mehr, als die spekulirende Philosophie diesen einräumen möchte. S.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 17. Dez. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 69 5/8 —; 5proz. lomb.-venet. 83 1/2 P.; 5proz. Met. 66 1/2 P.; 4 1/2proz. 58 3/4 P.; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 101 1/2 P.; 4 1/2proz. 99 3/8 P.; 4proz. Ablös.-Rente 93 3/8 —; 4proz. 93 7/8 P.; 3 1/2proz. 85 1/2 P.. Württ. 4 1/2proz. Obl. 102 1/4 P.. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 87 1/4 —; bad. 50 fl.-Loose 75 — —; 35 fl.-Loose 45 1/2 —; darmst. 50 fl.-Loose 107 1/4 —; 25 fl.-Loose 32 5/8 —; nass. 25 fl.-Loose 29 5/8 —; Vereinsl. à 10 fl. 7 7/8 —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. 160 1/4 i. D.; Pfälz. Max-B.-A. 140 3/4 —.

Frankfurter Geldkurse vom 17. Dez. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 35 1/2 kr.; ditto Preuß. 9 fl. 54 1/2 kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 43 — kr.; Randdukaten 5 fl. 33 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21 1/2 kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 45 — kr.; Gold al Marco 377 — —; preuß. Thaler — fl. — — kr.; 5 Frankenthaler 2 fl. 20 1/2 kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45 — kr. Wechsel-Cours. Augsburg fl. 100 k. S. 119 7/8 —. Hamburg B. M. 100 k. S 88 5/8 —. London Lst. 10 k. S. 118 1/4 P. Paris Frs. 200 k. S. 93 3/8 —. Disconto 4 — % —

---

damit ich der Aufführung der entzückendsten Lustspiele, die von den tüchtigsten und berühmtesten Künstlern gegeben wurden, mit Bequemlichkeit beiwohnen könne. Nichts vermochte von mir ein Lächeln zu erzwingen. — Nun kamen die Aerzte an die Reihe. Ihrer Wissenschaft spottete ich zwar, doch belustigten mich ihre gelehrten Disputationen und naiven Geständnisse ihrer Unwissenheit einen Augenblick. Sie riefen bei mir die erheiterndsten Bühnenszenen in Erinnerung und nach einer jeden Consultation befand ich mich wohler, das heißt, wenn ich keine der mir von ihnen gemachten Vorschläge befolgte. — Der Aufenthalt auf dem Land übte keinen glücklicheren Einfluß auf mich aus. Man hatte mir eine allerliebste Villa gemiethet, zwischen dem Flusse und einem Gehölze. Das Grün der Blätter, die erquickende Kühle der Luft, die feierliche Ruhe, welche die ganze Gegend beherrschte, die Nähe der von einem üppigen Pflanzenwuchs bedeckten, lachenden Insel des Flusses — nichts von allem dem konnte die auf meiner Stirn sich lagernden Wolken verscheuchen. — Die Selbstauflösung, in der ich dahinsiechte, machte reißende Fortschritte. Man machte mir die erdichtete Meldung von der erfolgten ehelichen Verbindung des Fräulein v. Mirande mit ihrem Vetter; ich gab mir noch nicht einmal die Mühe, zu erfahren, ob diese Neuigkeit wahr oder falsch, ob nur eine List oder eine wirkliche Thatsache sei. Diese Gleichgültigkeit war ein Beweis der überstandenen Krisis und ein Zeichen, daß die Vernunft und die Gesundheit ihre Rückkehr bereits angetreten hätten; ich faßte in der That den Entschluß, den bestimmten Zeitpunkt meiner Befreiung geduldig abzuwarten. — Der Monat Mai nahte seinem Ende und am 13. Februar des nächstfolgenden Jahres sollte die verhängnißvolle Frist verstrichen sein.

(Fortsetzung folgt.)

Eheliche Verbindung.

Rudolph Bauriedel,
Marie Bauriedel, geb. Durst.
Nürnberg, 17. Dezember 1855.

Eheliche Verbindung.

Peter Kern,
Elisabetha Kern, geb. Hartmann.
Nürnberg, 17. Dezember 1855.

J. G. Kugler,

Königsstraße Nr. 11.

Weihnachts-Ausstellung

von

Etuis-, Portefeuille-, Steinpappe-, Stahl-, Galanterie- und Buchbinder-Waaren

eignen Fabrikats.

in Verbindung mit deutschen, französischen und englischen Galanteriewaaren von den feinsten bis zu den billigsten Artikeln.

Zwickauer Pechkohle,
Schmiedekohle in Fässern,
Ruhrer Coaks zur Zimmerheizung rc.
in besten Qualitäten und billigst.
Joh. M. Richter,
L. Nr. 1369.

Zur Notiz.

Da ich wieder per Eisenbahn neue Zufuhren von dürrem Fichten- und Fohren-Sandholz erhalten habe, so lade ich ein verehrtes Publikum zu geneigter Abnahme ergebenst ein.
Rudolph Bauriedel, Holzhändler,
Tafelhof Nr. 93.

Anzeige und Empfehlung.

Ich Unterzeichneter erlaube mir einem hochverehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich durch Krankheit verhindert war, am 4 Dez meinen neuen Laden in der Kaiserstraße L Nr. 121 zu eröffnen und dieses erst von heute, den 18. Dez., an im Stande bin. Ich empfehle daher wiederholt mein bestassortirtes Lager von Cigarren, sowie alle Sorten feine Seife und sonstige Parfümerien.

Nürnberg, 18. Dez. 1855.
Wilhelm Baumann.

Bekanntmachung.

Die heute Nachmittag eröffnete Sammlung zur Unterstützung Unbemittelter hat nach wenig Stunden schon das erfreuliche Resultat geliefert, daß die Summe von

1540 fl.

gezeichnet wurde.

Den milden Gebern des Himmels reichster Segen! Weitere Ergebnisse werden veröffentlicht werden

Nürnberg am 17. Dez. 1855. **Comite.**

Bekanntmachung.

Auf den Antrag der Christoph Teichmann'schen Relikten von Schellert werden die denselben gehörigen Immobilien, nämlich:

1) das Wirthschaftsgut Hs.-Nr. 18, Cistr.-Nr 16 zu Schellert, bestehend aus dem Hause mit realer Taferngerechtigkeit und darin befindlicher Stallung, Keller unter dem Hause, Schweinstall, Scheune, Backofen, Brunnen und Hofraum, 1 Tagw. 22 Dezimalen Schorr- und Grasgarten, 29 Tagw. 9 Dezimalen Aecker, 2 Tagw. 88 Dezimalen Wiesen, 6 Tagw. 97 Dezimalen Waldungen, Oedungen und Weiher, einem Felsenkeller unter Pl.-Nr. 404 und dem Gemeinderechte zu 1/12tels Nutzantheil an den noch unvertheilten Gemeindebesitzungen bei Cistr.-Hs.-Nr 25, dann 1/12tel Antheil an der gemeinschaftlichen Hutgerechtigkeit, gerichtlich geschätzt auf 5716 fl.

2) 88 Dezimalen Acker und Wiese, Bäckenweiher Pl.-Nr. 156 1/3a und b gerichtlich geschätzt auf 275 fl.

öffentlich an den Meistbietenden verkauft.

Hiezu ist Termin auf

den 17. Januar 1856 Nachmittag 1 Uhr
in der Teichmann'schen Behausung

zu Schellert anberaumt und werden zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen, daß zu dem Gute mehrere Wirthschaftsgeräthschaften dareingegeben werden und vom Guts-Kaufschillinge der Betrag von 2000 fl. gegen hypothekarische Sicherung stehen bleiben kann, die übrigen Verkaufsbedingungen aber im Termine bekannt gemacht werden.

Die nähere Beschreibung der Realitäten und die auf denselben haftenden Lasten können zu jeder Zeit in der Gerichts-Registratur eingesehen werden

Neustadt a. A., den 5. Dezember 1855.
Königliches Landgericht.
Wibel.
E.-Nr. 1546. **Weißmann.**

Bekanntmachung.

(Kaufmann:Oberbauer p. deb. et. exc.)

Auf klägerisches Anrufen wird das Anwesen der Krämers-Eheleute Anton und Marie Oberbayer von Hardt, bestehend:

1) aus einem einstöckigen gemauerten Wohnhause nebst Stadel und Stall unter Einem Dache sammt Hofraum zu 0 Tagw. 32 Dez.

2) aus 8 Tagw. 19 Dez. Grundstücken

im Gesammtwerthe pr. 1155 fl. der Brandassekuranz zu 800 fl. einverleibt, mit 1450 fl. Hyp.-Schulden sowie einem 4 pCt. zum k. Rentamt Erding haftenden Ablösungskapitale pr. 62 fl. 42 kr. belastet, dem Zwangsverkaufe unterstellt, und Termin zur öffentlichen Versteigerung desselben auf

Freitag den 8 Februar 1856
Nachmittags 2—4 Uhr

in loco Hardt anberaumt, wozu an Kaufsliebhaber unter dem Anhange Ladung ergeht, daß hiebei nach § 64 des Hyp.-Gesetzes mit Rücksicht auf die Bestimmung des § 98 des Proz.-Ges. vom 17. Nov 1837 verfahren wird, wonach der Hinschlag an den Meistbietenden nur bei erreichtem Schätzungswerthe erfolgt.

Am 5. Dezember 1855.
Kgl. Landgericht Erding.
E.-Nr. 2143. **Michel.**

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Krafft, Oberaufschlags-Insp. a. München. Braun, Gutsbesitzer a. Coburg. Brull a. Lichtenfels. Fränkel a. Würzburg. Wolff a. München. Langbein a. Hirschberg, Kaufl Erter, Ober-Postrath a. München.

(Englischer Hof.) HH. Böttger mit Tochter a. Leipzig. Friedmann a. Hof, Kaufl. Wittgoß, Maler a. München. Triendner, Baumeister a. Beilngries. Dr. Kreitner, Ger.-Arzt a. Beilngries.

(Fränkischer Hof.) HH. Michelbacher a. Oettingen. Jory a. Schw. Gmünd, Geller a. Stuttgart, Weber a. Ulm, Kaufl. Saare, Insp. a. Lübeck.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 15. Dez. Tagleber, Taglöhnerstöchterl., 2 1/4 Jahr, Halsbräune; Engelhardt, Zuspringerinsöhnl., 21 Wochen, Unkraut; Strobel, ehem. Gutsbesitzerin, 68 Jahr, Entkräftung; Bub, Pflasterergei-Tochter, 10 Jahr, Nervenfieber 16. Dez. Schwarz, städtischen Thierarztsöhnl., 1 Jahr 10 Mon., Gehirnlähmung; Schüler, Söhnl., 8 Wochen, Gefraisch; Sommer, Posamentierstöchterl., 8 Mon., Gefraisch; Köchert, Papparbeiterinstöchterl., 17 Wochen, Zehrfieber. 17. Dez. Gießlinger, Dienstmagd, 24 Jahr, Nervenfieber; in Obergünzburg. Brudle, Kaufm.; in Fürth, Jul. Marg. Korn, Buchhändlerswittwe in Waißenborn, Adam, Advokatenwittwe.

Schrannenmittelpreise.

Orte	Datum. Tag.	Monat.	Weizen. fl.	kr.	Korn. fl.	kr.	Gerste. fl.	kr.	Haber. fl.	kr.
Ansbach	15.	Dez.	—	—	20	52	—	—	—	—
Bamberg	15.	„	27	40	22	14	16	37	—	—
München	15.	„	25	4	20	8	15	54	7	8
Lindau	15.	„	26	24	21	6	15	55	6	54
Regensburg	15.	„	21	54	1[illegible]	25	14	20	6	53
Nördlingen	15.	„	23	42	20	51	14	32	5	47
Weißenburg	15.	„	24	32	2[illegible]	32	15	25	6	12
Würzburg	15.	„	2[illegible]	2	22	24	15	25	7	4
Landshut	14.	„	23	14	2[illegible]	7	14	52	6	44
Augsburg	14.	„	24	31	[illegible]0	7	16	9	5	45
Fürth	14.	„	27	15	20	[illegible]2	16	31	7	16
Schweinfurt	12.	„	27	45	23	24	15	59	6	44

Meteorologische Beobachtungen am 17. Dez. 1855.

Thermometer 7h	2h	9h	Barometer 7h	2h	9h	Psychrometer 7h	2h	9h
+[illegible]3°	+2 6°	+0 8°	32[illegible],11'''	32[illegible],63'''	32[illegible],52'''	2 0'''	2 0'''	1 9'''

Witterungsbeschaffenheit 7h	2h	9h	Windrichtung und Stärke Vorm.	Nachm.
wolkigt 3	wolkigt 3	wolkigt 3	W 1	NW 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 351.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Mittwoch, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 19. Dezember 1855.

Deutschland.

München, 18. Dez. Der Landtag ist um zwei Monate verlängert. Pfarrer Tafel wurde in der Kammer der Abgeordneten als neueingetretenes Mitglied beeidigt. Der Justizminister legte ein neues Strafgesetzbuch für Verbrechen und Vergehen, der Minister des Innern ein neues Polizeigesetzbuch, beides gemeinschaftlich für diesseits und jenseits des Rheins, vor. Die Bewilligung der provisorischen Forterhebung der Steuern bildet den Hauptberathungsgegenstand der heutigen Sitzung, der Berichterstatter des Ausschusses Schlör schlägt vor, daß diese bis Ende März bewilligt werde, bis zu welchem Zeitpunkte das Finanzgesetz wohl erledigt sein werde.

Am Samstag war zu Ehren des anwesenden preußischen Bundestagsgesandten Frhrn. v. Bismark große Tafel bei dem k. Ministerpräsidenten Frhrn. v. d. Pfordten, zu welcher u. A. auch die Gesandten Preußens und Oesterreichs geladen waren. Am Sonntag war Frhr. v. Bismark zur k. Tafel geladen, nach welcher er sich sofort bei den kgl. Majestäten verabschiedete, da er bereits gestern mit dem Eilzuge der Eisenbahn die Reise nach Frankfurt fortsetzte. — Nach einer allerh. Anordnung wird am Neujahrstage an unserm kgl. Hofe die Gratulations-Cour in der bisher üblich gewesenen Weise, und am Abende des Tages in den Sälen des Festsaalbaues der k. Residenz ein großes Hofkonzert stattfinden. — Se. Maj. König Max wird kommenden Donnerstag eine Hochwildjagd im königlichen Park zu Forstenried abhalten, wozu die königl. Prinzen Luitpold und Adalbert und mehrere Cavaliere geladen sind. — Bekanntlich geht die k. bayer. Staatsregierung schon seit geraumer Zeit mit Reformen im Konsularwesen und Errichtung neuer Konsulate um; ein solches wird nun auch in Kalifornien errichtet und soll die Ernennung eines schon mehrere Jahre daselbst domizilirenden Bayern vor Kurzem bereits erfolgt sein. Auch wird mitgetheilt, daß ein geborener Münchner, welcher mehrere Jahre als französischer Offizier in Algier diente und seit einigen Jahren seinen Wohnsitz an der westlichen Gränze Kaliforniens genommen hat, zum französischen Konsul daselbst ernannt wurde.

Der den Kammern vorgelegte Gesetzentwurf über die Personalsteuer ist geeignet, die Klagen der Steuerpflichtigen über die ungleiche Belastung durch die Einkommensteuer abzuhelfen. Denn durch denselben soll von nun an nur dasjenige Einkommen der Steuer unterliegen, welches nicht bisher bereits mit Grund-Dominical-Haus-Gewerbe- oder Kapitalrensteuer belegt war, während das bisherige Einkommensteuergesetz alles Einkommen, ohne Unterschied, ob es von einer der übrigen direkten Steuergattungen getroffen war oder nicht, zur Steuer zog. Die Besteuerung wird nach dem neuen Gesetze um so leichter durchzuführen sein, indem es 3 Gruppen der Steuerpflichtigen mit je verschiedenem Besteuerungsmaßstabe ausscheidet. In die 1. Gruppe gehören diejenigen, deren Verdienst sich nach der einfachen Tagarbeit als Lohnerwerb bemißt; in die 2. Gruppe kommen diejenigen freien Erwerbsarten, welche nicht schon mit Gewerbesteuer belegt sind, dann auch der freie Erwerb aus künstlerischer und wissenschaftlicher Beschäftigung z. B. Advokaten, Aerzte, Maler rc; — die 3. Gruppe endlich umfaßt das ständige Einkommen aus Besoldungen, Dienstemolumenten, Pensionen, Leibrenten, Witthum rc. Außerdem enthält der gegenwärtige Gesetzentwurf noch eine wesentliche Abweichung von der seitherigen Einkommensteuerlegislation. Während nämlich seither mit dem höheren Betrage des Einkommens fortlaufend eine Steigerung des Steuerprozentes stattfand, und zwar von 1/2 Prozent anfangend bis 2 Prozent, mithin das System der progressiven Einkommensteuer angenommen war, soll von nun an die Progression nicht mehr stattfinden, vielmehr 1 Prozent des jährlichen Einkommens der Regel nach als Steuer entrichtet werden, wobei jedoch zu Gunsten des geringern Einkommens in regressivem Verhältnisse Ermässigungen eintreten. Der 2. Ausschuß verkennt nun allerdings nicht, daß von einem reichlichen Einkommen eher 2 Prozent als von einem dürftigen 1/2 Prozent als Steuer abgegeben werden kann, allein da der progressive Maaßstab bei keiner der übrigen Steuern eingeführt ist, so wollte man ihn auch beim Einkommen nicht anwenden, um eine Ungleichheit in den Besteuerungs-Prinzipien zu vermeiden. — Der 2. Ausschuß der Kammer der Abg. ist im Allgemeinen mit dem Regierungsentwurf einverstanden, nicht jedoch hinsichtlich des Verfahrens bei Anlage der Steuer. Den Steuerausschüssen soll nämlich nach dem Entwurf künftighin keine entscheidende Beschlußfassung mehr, sondern nur das Recht des Gutachtens und der Erinnerung gegen die vom Rentbeamten festgesetzte Steuergröße zustehen. Der zweite Ausschuß beschloß jedoch dem Verfahren bei Anlage bei der Steuer folgende Prinzipien zu Grunde zu legen. Nachdem die Steuererklärungen durch die Gemeindebehörde zum Rentamte befördert sind, sollte der Steuerausschuß berufen werden, die Steuererklärungen zu prüfen, die unbedenklich befundenen bestätigen, die beanstandeten nach Vernehmung der Betheiligten bescheiden, sowie in gewissen Fällen Strafbeschlüsse fassen; gegen diese Bescheide und Festsetzungen des Steuerausschusses solle sowohl den Betheiligten, als auch den Rentbeamten das Recht der Reklamation zur k. Regierungs-Finanzkammer zustehen; diese endlich solle die Bescheidung dieser Reklamation neben der Revision der ganzen Steuerliste in zweiter und letzter Instanz vernehmen und das Recht haben, in erster Instanz unbeanstandete Steuererklärungen, oder ohne nachfolgende Reklamation beschiedene Fassionen ihrerseits zu beanstanden und unter gewissen Voraussetzungen zu bescheiden. Im

---

Drei Jahre aus dem Leben eines Spielers.

(Fortf.) Noch kündigte nichts eine Entwicklung an und der Unbekannte, der mich durch seine bei mir als Diener im Solde stehenden Spione im Schach hielt, hatte sich mir noch nicht zu erkennen gegeben. Alles um mich her ließ mich in Unkenntniß dessen, was für oder gegen mein Geschick ausgesponnen wurde. Eines Abends, als ich aus der Oper nach Hause gekommen war, fand ich einen Brief vor, in welchem mich ein reicher Negeciant, dessen Begegnung in den höhern Kreisen ich mich sehr wohl erinnern konnte, auf sein Landgut, einem der elegantesten „Palazzine" auf dem Hügel von Marly, zu der Geburtstagsfeier seiner einzigen Tochter, die ihr zwanzigstes Lebensjahr erreicht hatte, einlud. Seitdem ich meinen Spleenanfällen ausgesetzt war, hatte ich viele Einladungen, die man mir in der Absicht, mich meinem dumpfen Hinbrüten zu entreißen, hatte zukommen lassen, erhalten. Ich hatte keiner einzigen Folge geleistet, würdigte auch dieser keine Ausnahme und begab mich zu Bette. Kaum eine halbe Stunde lag ich in den Kissen, als man heftig an dem Thor schellte. Es war der Grieche, der allen meinen Leuten sehr wohl bekannt war. Er ließ mir durch Johann melden, daß ich am andern Tag mich nothwendig in Marly bei dem Bankier einfinden müsse und empfahl mir dringend, dort nicht zu fehlen; er versicherte, daß dieser Besuch den Abschluß der Angelegenheit, die uns alle so sehr beschäftigte, beschleunigen würde. — Diese Mittheilungen, die er keinem Briefe hatte anvertrauen wollen und die man mir durch meine Leute, seine dienstbaren Geister, nicht zukommen ließ, waren also von ungemeiner Wichtigkeit. Da der Tag näher rückte, der die Finsterniß vor meinen Augen verscheuchen sollte, so würde ich mir einen schweren Vorwurf gemacht haben, wenn ich dem raschesten und beschleunigten Eintritte des

Uebrigen schlägt der Ausschuß vor, den früheren Titel des Gesetzes, nämlich Einkommensteuer beizubehalten.

In Mannheim sprach man schon seit mehreren Wochen geheimnißvoll von einer großen Untersuchung wegen Insubordination von Offizieren des dort garnisonirenden Dragonerregiments. In was diese bestand, ist noch nicht bekannt geworden, doch erfährt man das kriegsgerichtliche Urtheil. Dasselbe lautet für den strengstbestraften Rittmeister wegen Insubordination auf vier Jahre Festung und einfache Entlassung; für die beiden anderen Angeschuldigten wegen desselben Vergehens auf zwei Jahre Festung und einfache Entlassung. Der Oberst des Regiments soll pensionirt und durch seinen unmittelbaren Nachmann, den Flügeladjutanten des Regenten, Oberst Schuler, ersetzt werden. Es ist dies derselbe Offizier, welcher als Rittmeister im Jahr 1849 den revolutionären Gewalthabern mit gezücktem Säbel entgegentrat und seine Schwadron erst verließ, nachdem ihm schwere Verwundungen die Fortführung des Kommandos unmöglich gemacht hatten.

Wie man aus Köln schreibt, ist dort die Nachricht eingetroffen, daß gleich nach dem Auslauf aus dem Hafen von Malaga ein für Rechnung eines Kölner Kaufmanns mit Bleibarren beladenes Schiff von einem französischen Dampfer gekapert und nach der afrikanischen Küste bugsirt worden sei. Dasselbe war nach Hamburg declarirt und für den Consum des Zollvereins bestimmt. Da aber die französische Regierung auf Grund statistischen Mittheilungen davon überzeugt zu sein scheint, daß der Zollverein für seinen Bedarf hinlänglich Blei producirt und einen allenfallsigen Mangel durch enorme Ausfuhr nach Rußland fürchtet, so hat sich das französische Gouvernement zu diesem Schritte bestimmen lassen.

Wien, 16. Dez. Es heißt, daß der gestern hier erwartete Graf Stackelberg direkt von St. Petersburg die neuesten und entscheidenden Entschlüsse des russischen Kaisers mitbringen werde Wenn wir indessen gut unterrichtet sind, so ist man in Petersburg noch gar nicht so weit, um formulirte Vorschläge, wie man sie bereits im Reisekoffer des Grafen Stackelberg wissen will, aus der Hand zu geben. Man will vielmehr wissen, daß es sich jetzt vor allem um jene Informationen handelt, welche das nordische Kabinet von seinen diplomatischen Agenten einzieht, und in dieser Beziehung dürfte die Reise des Hrn v. Fonton nach Petersburg mehr als den Zweck haben, den erkrankten Staatsrath Labiensky zu ersetzen.

Die Kaiserin Elisabeth zeigte bei dem Unfalle, der sie am 13. d. traf, ungemein viel Geistesgegenwart. Als die scheu gewordenen Pferde mit dem Wagen in der so lebhaften Mariahülfstraße dahin braußten, ließ sie die Fenster des Wagens hinab, damit die Splitter derselben beim Umwerfen, wie sie gegen ihre Hofdame äußerte, sie nicht verletzen könnten. Der Kutscher wurde so verletzt, daß man an seinem Aufkommen noch zweifelt; die Pferde wurden an einem Schlotfeger scheu. Auch die beiden rückwärts auf dem Wagenbrett stehenden Leiblakeien wurden herabgeworfen, ohne sich indessen bedeutend zu beschädigen. Das Aufhalten der unbändigen Thiere geschah durch einen Bauernknecht vom Lande, der sein Fuhrwerk quer über den Weg lenkte. Aber auch dieses Hinderniß wollten die scheuen Rosse, sich bäumend überspringen, als ihnen der Fuhrknecht noch im rechten Augenblick die Pferdedecke über die Augen warf und sie zum Stehen brachte. Nach einer halben Stunde schon fuhr die Monarchin wieder in einer anderen Equipage nach Schönbrunn. Ihr Erretter wurde, da seine Persönlichkeit ihn für keine weitere Auszeichnung eignet, mit einer bedeutenden Geldsumme belohnt. Da der kaiserliche Wagen beim Aufhalten etwas beschädigt wurde, äußerte er sich in seiner bäuerischen Einfalt zur Kaiserin: Aber verzeihen's, Euer Gnaden, ich konnte nicht anders, ich mußte anfahren!

Ausland.

Genf. Unter 89 Anmeldungen fürs Genfer Bürgerrecht findet sich auch diejenige des ungarischen Generals Klapka. — An den Bundesrath sind anonyme Zuschriften von Neapel gelangt, die über harte Strafanwendungen bei den Schweizer-Regimentern klagen. Dinge, die in der Schweiz mit kaum zwei Tagen Gefängniß bestraft würden, werden dort mit sechs Jahren Galeere belegt.

Rom, 12. Dez. Anläßlich der Verhaftung mehrerer mazzinischen Sendlinge hatte der hier commandirende französische General einen Tagesbefehl erlassen, wonach bei Abendanbruch die Kavallerie sich zu Pferde setzen und die Infanterie schlagfertig halten sollte; da indeß die öffentliche Ruhe und Ordnung vollkommen ungestört blieb und kein Grund zu Besorgnissen vorlag, ist der in Rede stehende Tagesbefehl zurückgenommen worden.

Die Londoner „Morning Post" will aus authentischer Quelle wissen, Graf Esterhazy nehme von Wien folgende Friedensbedingungen nach St. Petersburg mit: Ausschließung aller Kriegsschiffe vom schwarzen Meer; Schleifung der am Pontus gelegenen Festungen; Verzicht Rußlands auf das Protectorat der Donaufürstenthümer und auf alle Rechte zur Intervention in den Staaten des Sultans. Endlich Abtretung des die Donaumündungen in sich fassenden Theils von Bessarabien. Die Antwort auf diese Vorschläge werde binnen drei Wochen erwartet. (Dies mögen die Wünsche der Alliirten sein, ob sie aber Oesterreich vertritt, möchte denn doch sehr zu bezweifeln sein.)

Paris, 16. Dez. Dem Vernehmen nach wird das projectirte große Banket im Industrieausstellungspalaste zu Ehren der Kaisergarde verschiedener Hindernisse wegen nicht stattfinden. — Der General Soleil, Commandant der Artillerie der kaiserlichen Garde, ist aus der Krim in Paris angekommen.

Man bereitet von Seite des französischen Ministeriums eine Vorlage wegen Unterstützung der Beamten niedern Grades vor. Sie werden in drei Classen getheilt, je nachdem sie Familie haben, kinderlos oder unverheirathet sind. Der König von Sardinien soll überall auf seiner Heimreise enthusiastisch empfangen worden sein. Trotz aller Friedensgerüchte soll aber Victor Emanuel mit kriegerischen Gedanken in seine Staaten zurückgekehrt sein, und die erste Frage, die er an seinen Kriegs-Minister Durando, der ihm nach Chambery entgegengereist, richtete, war in Betreff der Kriegsbedürfnisse für die Armee, um allen Ereignissen gewachsen zu sein. Ein Projekt über Vermehrung des Fonds für Wittwen und Waisen vor dem Feind gefallener Soldaten und Seeleute wird vorbereitet.

Die Presse d'Orient, die manchmal Anekdoten erfindet, erzählt: Nach der Aussage eines russischen Parlamentärsoffiziers habe der Czar, als er bei seiner letzten Reise nach der Krim die Ruinen Sebastopols erblickt, Thränen vergossen und ausgerufen: „Nun ist der Friede unmöglich!" — In der Krim dauert der Schneefall fort. — Der König von Preußen hat dem Befehlshaber der Okkupationsarmee in der Walachei, Soliman-Pascha, den rothen Adlerorden verliehen. — Nach den

---

von mir so lange sehnlichst erwarteten Ereignisses das geringste Hinderniß in den Weg gelegt hätte. — Am andern Tage gegen Mittag reiste ich also mit dem Eisenbahnzug ab. Bei der fieberhaften Aufregung, die mein ganzes Wesen wie die wiederholte Entladung einer Elektrisirmaschine schüttelte, beherrschte mich das Gefühl einer baldigen Lösung, ohne daß ich zu ahnen vermochte, ob diese eine glückliche oder unheilvolle sein würde.

Wer seine Schulden bezahlt, wird reich.

Das Landhaus, in das ich eintrat, zeichnete sich durch die Anmuth und Zierlichkeit seiner äußern Erscheinung und durch die in allen seinen Theilen herrschende Uebereinstimmung auf das vortheilhafteste aus. Es war im italienischen Style erbaut, aber mit den durch das Klima gebotenen, geschmackvollen Abweichungen. Die Verzierungen waren nach dem fantastischen Geschmacke des achtzehnten Jahrhunderts, von dessen wolllüstigen und koketten Gebilden dieser ganze Theil der Umgebungen von Paris, der einst dem Hofe Ludwigs XV. zum zeitweiligen Aufenhalt gedient hatte, die Proben aufbewahrte. Die ländliche Behausung lag in einer lachenden und von kühlen Lüften durchwehten Gegend am Abhange eines Hügels und war durch das dichte Baumgewinde der königlichen Forsten vor jedem Sturme geschützt; vor derselben breiteten sich lachende, blumige Wiesen aus, die von dem Wasser der in launigen und mannigfaltigen Krümmungen sich dahinwälzenden Seine bespült wurden. Die Fronte des Hauses, über der zum Eingange führenden hohen Treppe, bildete eine Gallerie, eine nach morgenländischer Weise erbaute Veranda Unter ihrem Dache fand man Zuflucht vor den heißen Strahlen der Mittagssonne und Erquickung durch das stets wechselnde Spiel der Winde. Diese durch die Engländer von den Ufern des Ganges nach

letzten Nachrichten aus Asien hatte Omer Pascha Kutais noch nicht angegriffen; sein Hauptquartier hatte derselbe zu Redutkale aufgeschlagen. Die Operationsarmee der Türken zählt 40,000 Mann; der Transportdienst ist wegen des schlechten Wetters mit großen Schwierigkeiten verbunden. Die ägyptische Division war noch nicht in Batum eingetroffen. Die Division, welche von Erzerum abgesandt worden war, um Kars Hilfe zu bringen, hat diese Festung nicht erreichen können. Man versichert, daß die Garnison während der Hungersnoth alle Pferde, die sich in der Stadt befanden, aufgezehrt habe.

Vermischte Nachrichten.

* Nürnberg, 19. Dez. Dem Vernehmen nach sind die Vorarbeiten zu der Privatspeiseanstalt bereits so weit gediehen, daß dieser Tage ein Probekochen stattfinden wird und die Eröffnung wohl nächsten Sonntag möglich ist. Die Tische in den Speiselokalitäten werden gedeckt und mit Wasserflaschen versehen werden, das Geschirr ist von Porzellan, gerade so wie in jeder Wirthschaft. Eine eigene Köchin ist angestellt und werden alle Speisen mit Dampf gekocht. Der Magistrat von Würzburg fordert jetzt auch zur Gründung einer solchen Anstalt patriotische Männer auf; in Wien bestehen sie bereits seit einigen Wochen und erfreuen sich der lebhaftesten Theilnahme nicht allein unter der Arbeiterbevölkerung.

Von der Pfreimdt. Schon lange suchte man nach einem geeigneten Mittel, Unbemittelten die strengen Wintermonate hindurch dauernde Beschäftigung und Verdienst zu verschaffen. Im Anfange dieses Jahres wurde durch ein Regierungsreskript angeregt, Mädchen in der sächsischen Leinwandstickerei unterrichten zu lassen, um ihnen Verdienst zu verschaffen. Die Sache war, da kein unternehmender Mann an die Spitze trat, damit abgethan. Vor einigen Wochen fand in Vohenstrauß Kaufmann Hr. Dietl daran Interesse, und ging, um sich darüber genauer zu orientiren, nach Plauen. Er nahm sofort eine Lehrerin aus Kirchenlamitz mit nach Hause, suchte einige Mädchen herbeizuziehen und ließ mit der Arbeit beginnen. Die Sache fand Anklang bei Mädchen aus allen Ständen und so ist damit eine neue Erwerbsquelle eröffnet.

Vor dem Berliner Stadtschwurgerichte wurde kürzlich ein kurioser Fall verhandelt. Der frühere Schirmfabrikant, jetzige Viktualienhändler Seehase hatte 1853 eine Ladenmamsell in seinem Geschäfte, die nun verehelichte Charlotte Hofer. Diese gebar am 10. Juni 1853, im ledigen Stande damals noch, ein Mädchen, welches Seehase einige Tage nachher bei der Polizei als ein ihm von seiner Ehefrau gebornes Kind anmelden ließ. Als ein solches ließ er das Kind der Hofer auch auf seinen Namen am 20. Juli 1853 in der neuen Kirche taufen, wobei es die Namen Sebna Ernestine Karoline Dorothea erhielt. Vor der Geburt des Kindes schon hatte die Frau des Seehase ihren Bekannten gesagt, daß sie in der Hoffnung sei. Nach der Geburt hatte die Mutter, die verehelichte Hofer, 2 Tage im Bett gelegen; nach der Zeit hatte sich die verehelichte Seehase in's Bett gelegt und den Leuten, die sie besuchten, das Kind der Hofer, als von ihr geboren, gezeigt. Gegen die Hebamme Katzenberger soll sich die Hofer für die verehelichte Seehase ausgegeben haben. Die Angeklagten erklärten sich für nichtschuldig. Seehase gab an, daß er nur auf Ansuchen seiner Ehefrau, welche gern ein Kind haben wollte, das Kind der Ladenmamsell bei der Polizei als sein ehelich gebornes angemeldet habe. Er bestreitet, daß er der Vater des Kindes sei. Seine Frau dagegen gab an, ihr Mann sei der Vater und sie habe schon lange gemerkt gehabt, daß er mit der Hofer Umgang hatte. In der Voruntersuchung hat sie gesagt, sie habe sich als Entbundene ausgegeben, weil sie ihren Mann vor Schande bewahren wollte. In der öffentlichen Verhandlung aber gab sie an, sie habe es gethan, weil es Wille ihres Mannes gewesen und derselbe keinen Widerspruch duldete. Die Hofer erklärte, daß sie nicht gewußt habe, wie sie das Kind ernähren sollte. Es sei ihr daher willkommen gewesen, als Seehase sich bereit erklärte, für das Kind zu sorgen, und die verehelichte Seehase habe das Kind so behandelt, als sei es ihr eignes. Es wurden nur zwei Zeugen vernommen, die Hebamme Katzenberger und der Küster Jacobs von der neuen Kirche. Dieselben bekundeten nichts Neues, was nicht schon in der Anklage enthalten war. Die Anklage lautete auf Veränderung des Personalstandes, die Angeklagten wurden freigesprochen.

In Solingen bekamen einige Arbeiter am 14. ds. Händel beim Trunke und schlugen sich. Einer der Streitenden hatte das Messer gezogen und den anderen verwundet; darüber waren die beiden, ein Deutscher und ein Franzose, von der Polizei verhaftet und in ein Gefängniß gesperrt worden. In diesem Gefängnisse aber fand man am nächsten Morgen nur zwei Leichen. Die verhafteten Kämpfer hatten im Gefängnisse ihren Streit wieder begonnen und sich wechselweise einer den andern erwürgt.

Im Zuchthause zu Baden (Schweiz) brach am 14. Dez. Morgens 2 Uhr Feuer aus; sämmtliche Wächter lagen im Schlafe! Im Innern waren die hölzernen Treppen bald niedergebrannt. Es war herzzerreißend, wie die Sträflinge an den eisernen Gittern rüttelten und jammernd nach Rettung schrieen. Nur einem einzigen gelang es, sich durch das Gitter retten. Von 63 Sträflingen werden 15 vermißt, wahrscheinlich sind sie alle verbrannt! Ueber die Ursache des Feuers weiß man noch nichts Sicheres. Die Verwirrung und der Schrecken war gränzenlos.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 18. Dez. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 $69\frac{7}{8}$ —; 5proz. lomb.-venet. $81\frac{1}{4}$ P.; 5proz. Met. $66\frac{3}{4}$ —; $4\frac{1}{2}$proz. 9 — P.; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 $101\frac{1}{2}$ P.; $4\frac{1}{2}$proz. $99\frac{3}{8}$ P.; 4proz. Ablös.-Rente $93\frac{1}{2}$ —; 4proz. $93\frac{7}{8}$ P.; $3\frac{1}{2}$proz. 85 — —. Württ. $4\frac{1}{2}$proz. Obl. $102\frac{1}{8}$ P.. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 $87\frac{1}{2}$ —; bad. 50 fl.-Loose 75 — —; 35 fl.-Loose $45\frac{5}{8}$ —; darmst. 50 fl.-Loose $107\frac{1}{8}$ —; 25 fl.-Loose $32\frac{5}{8}$ —; nass. 25 fl.-Loose $29\frac{6}{8}$; Vereinsl. à 10 fl. $7\frac{7}{8}$ —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. $159\frac{1}{2}$; D. Pfälz. Max-B.-A. $140\frac{3}{8}$ —.

Frankfurter Geldkurse vom 18. Dez. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. $35\frac{1}{2}$ kr.; ditto Preuß. 9 fl. $54\frac{1}{2}$ kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 43 — kr.; Randdukaten 5 fl. 33 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. $21\frac{1}{2}$ kr.; Engl. Sovereigns 11 fl. 45 - kr.; Gold al Marco 377 — —; Preuß. Thaler — fl. — — kr.; 5 Frankenthaler 2 fl. $20\frac{1}{2}$ kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45 — kr. Wechsel-Cours Augsburg fl. 100 k. S. $119\frac{7}{8}$ —. Hamburg B. M. 100 k S $89\frac{3}{8}$ —. London Lst. 10 k. S. $118\frac{1}{2}$ B. Paris Frs. 200 k. S. $93\frac{1}{2}$ —. Disconto 4 — % —

Wien, 17 Dez. Oesterr. 5proz. Metall. $74\frac{3}{8}$; $4\frac{1}{2}$proz. $65\frac{1}{8}$ Lotterie-Anlehensloose von 1854 $96\frac{5}{8}$; Bankaktien 912 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien — —. Wechselkurs: Augsburg uso 110 — —; London 10 46 — . Geldkurs: Dukaten $13\frac{3}{4}$

Anzeigen.

Europa verpflanzten offenen Hallen sind ausgemalt mit grünem Blätterwerk, mit Blumen und Vögeln in grellen, hellschimmernden Farben. — Die Gärten waren zwar nicht minder schön, zeugten indessen mehr von überladener als wohlthuender Pracht. Die Rasenplätze, die Wasserkünste, die sich schlängelnden Pfade, die Lauben und Baumpflanzungen waren zwar mit Sorgfalt gepflegt und unterhalten, allein sie entbehrten des Geschmackes und des großartigen Eindruckes. Seltene und mit vielem Geld erkaufte Pflanzen wucherten überall in üppiger Verschwendung, allein sie glichen den kostbaren Büchern in der Bibliothek eines Mannes, der das Lesen nicht gelernt hat. Der Küchengarten und der Weinberg, die einen reichlichen Ertrag versprachen, schienen der besonderen Sorgfalt der Herrin des Hauses anvertraut; ihre Tochter wachte über die Pflege der Gewächshäuser, in denen die Wunder der Gartenbaukunst in reicher Auswahl ausgestellt waren. Ihre Wärter schienen in ihrem Stolze das Werk des Schöpfers verbessern zu wollen. — Im Uebrigen schien der Bankier jener dem Reichthum eigenthümlichen Liebhaberei zu huldigen, welche sich darin gefällt, Natur und Kunst mit einander in Zwiespalt zu bringen. Die Ballsäle seines Hotels zu Paris hatte er zu einem lachenden Garten mit Moosbänken und Baumballen umgeschaffen und den Garten seines Landhauses zu Marly hatte er zu einem Salon hergerichtet. — Ich ward mit freundschaftlicher Herzlichkeit aufgenommen. Nach einigen Augenblicken der Ruhe hielt sich der Hausherr verpflichtet, mir sein ausgedehntes Besitzthum in allen seinen Räumen, vom Keller bis zum Speicher, zu zeigen, und erging sich dabei in allen jenen Ausmalungen einer selbstgefälligen Bescheidenheit.

(Fortsetzung folgt.)

Museum.

Freitag, den 21. Dezember, Abends 7 Uhr:

Generalversammlung.

Nürnberg, den 13. Dez. 1855.

Der Vorstand.

Musik-Verein.

Freitag, den 20. Dezember:

Produktion.

Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

Anzeige und Empfehlung.

Die Besitzer des

Privat-Kleidermagazins vereinigter Schneidermeister

im Laden Nr. 97 b der Königsstraße (Frauenthorstraße) finden sich veranlaßt, bei gegenwärtiger Winterszeit ein hochverehrtes hiesiges sowie auswärtiges Gesammtpublikum auf ihr wohlassortirtes Kleiderlager aufmerksam zu machen, und empfehlen solches zur gefälligen Ansicht und Abnahme unter Garantie guter, solider Arbeit zu den möglichst billigen Preisen.

Nürnberg, den 18. Dezember 1855.

Achtungsvoll

Weiß. Minderlein. Brandt. Voit. Kaatz.

Zu Weihnachtsgeschenken empfiehlt die G. Maar'sche Kunsthandlung, Karolinenstraße Nr. 340 in Nürnberg ihre bekannten

Kinderspielwaaren ꝛc.

von bester und preiswürdiger Qualität.

Zur gegenwärtigen Weihnachtszeit

empfiehlt der ergebenst Unterzeichnete sein bestens assortirtes Lager von Galanterie- und Kunstsachen, namentlich Bilderbücher, Kupferbogen mit den neuesten Begebenheiten, Barometerhäuschen ꝛc.

Seine Bude befindet sich in der ersten Hauptreihe.

Lorenz Kraußer.

(Verloren.) Vorgestern Abend sind zwei Herren im Nachhauseweg von den etwas wackelnden Köpfen zwei Hüte, der eine von schwarzblauer, der andere gelblicher Farbe und mit schwarzen Bändern eingefaßt, entflogen. Wer beide zurückbringt, oder einen derselben, erhält 48 und 24 kr. durch die Exp. d. Bl.

Albrecht-Dürer-Verein.

Neuausgestellte Werke: „Partie bei Brannenburg," Oelgem. von Jonas in München. „Auf dem Chimsee," Oelgem. von Erdmann. „Die Sct. Veitskirche in Prag," Oelgemälde von Schwende, beide in München. „Zwei Oelgemälde" von Patzig hier.

Münchner Sonnenkerzen,

4er 6er 8er,

sind wieder angekommen und empfiehlt

Moriz Weiß,
Josephs-Platz L. Nr. 207.

J. A. Stein in Nürnberg

empfiehlt nachstehende populäre Werke:

Ehrentempel deutscher Schriftsteller von Luther bis auf die Gegenwart. Kern deutscher Prosa. Ein Buch für Schule und Haus. Herausgegeben von Dr. Henning. Elegant gebunden 1 fl 30 kr.

Ehrentempel deutscher Dichter von Luther bis auf die Gegenwart. Kern deutscher Poesie. Ein Buch für Schule und Haus. Herausgegeben von Dr. J. Henning. Eleg. gebunden 1 fl 30 kr.

Kurzgefaßte Mythologie aller Völker der Erde von Dr. A. E. Wollheim. Mit Abbildungen. Elegant gebunden 1 fl. 48 kr.

Vollständiges kurzerklärendes Handbuch der Fremdwörter, welche in der deutschen Schrift- und Umgangssprache vorkommen, nebst Aussprache von Jul. Schuberth. Eleg. geb 1 fl 12 kr.

Die deutsche Geschichte für Schule und zum Selbstunterricht von H. Petersen Geb. 42 kr.

Praktisches Lehrbuch der Weltgeschichte für Schulen und zum Selbstunterricht von H. Petersen. Geb. 42 kr.

(Kapitalgesuch) Auf ein Haus in der besten Straße Nürnbergs werden 1600 fl. auf Hypothek zu entnehmen gesucht. Der Name des Besitzers ist durch die Exp. d. Bl. zu erfahren.

Bekanntmachung.

In Sachen der Dietenhöfer Leichenkassagesellschaft dahier gegen den Büttnermeister Johann Matthäus Polley zu Steinbühl wegen Forderung werden nachstehende, auf Steinbühler Markung liegende Realitäten des Beklagten, als:

Pl.-Nr. 26. 4 Dez. Wohnhaus und Hofraum mit dem Gemeinderechte zu einem ganzen Nutzantheile an den noch unvertheilten Gemeindebesitzungen im Schätzungswerthe zu 700 fl.

im Exekutionswege am

Freitag, den 18. Januar 1856
Nachmittags 3 Uhr

in dem Koch'schen Gasthause zu Steinbühl unter den am Strichstermine bekannt gemacht werdenden Bedingungen öffentlich verstrichen, wozu zahlungsfähige Liebhaber eingeladen werden.

Nürnberg, den 1. Dezember 1855.

Königliches Landgericht.

Meyer.

E.-Nr. 2392. c. Rupprecht, Rgstr.

Bekanntmachung.

Nachdem im Versteigerungstermin vom 30. Oktbr. l. Js. für die sämmtlichen Immobilien der Heinrich und Wilhelmine Graßer'schen Bierbrauersehelente von Roth ein Käufer sich nicht fand, werden dieselben

am Freitag, den 28 Dezember l. J.
Vormittags 10 Uhr

durch eine Gerichtskommission im Gasthause zur Post in Roth öffentlich versteigert und bemerkt, daß der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Bezüglich der Beschreibung der Objecte wird sich auf die unterm 1. Septbr. l. Js. in der Beilage vom kgl. Kreisamtsblatt von Mittelfranken, dann in der Neuen Münchener Zeitung, dem Nürnberger Correspondenten und dem Friedens- u. Kriegskurier früher gemachte Ausschreibung bezogen mit der Bemerkung, daß im Bräuhause eine kupferne Pfanne, das Malzdörre von Eisen, Maischkufe und Kühle vorhanden ist.

Pleinfeld, am 21. Novbr. 1855

Königliches Landgericht.

Schlemmer.

E.-Nr. 1181. c. Wetzel.

Stadttheater in Nürnberg.

Donnerstag, den 20. Dez: „Prinz Friedrich." Schauspiel in 5 Akten von Laube.

Freitag, den 21. Dez: „Der Leibeigene, oder: Isidor und Olga." Trauerspiel in 5 Akten von Dr. Raupach.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Rösel Hopfenhändler a. Hersbruck. Eichberger mit Gatt., Reg.-Rath a. Ansbach.

(Fränkischer Hof.) HH. Schied a. Augsburg. Weber a. Ulm. Michelbacher a. Oettingen. Göller a. Stuttgart, Kaufl. Malking, Gutsbesitzer a. Coburg. Sieger, Rechtspraktikant a. Neustadt.

(Englischer Hof.) HH. Prienßner, Baumeister, Dr. Kraitner, Ger.-Arzt a. Beilngries. Stockus, Privatier a. Crailsheim. Ziegler, Architekt a. München. Rimpus, Rechts-Anwalt a. Coburg.

Familien-Nachrichten.

Getraute in Nürnberg: Joh. Gg. Riegelbauer, Wirth mit Ehr. Wilh. Winter a. Weidenheim. Joh Leonh. Ph Kauer, Rothgießermeister mit An. Barb Jung v. hier. Ernst Carl Jul. Erhard. Blumenmacher mit An. Barb. Hahn v. hier. Lor. Röhrer, Pachtgärtner mit F. Oerterer v. Furth. Chr. Fr. Wilh. Huttula, Goldschlagermeister mit Kath. Jos. Fr. Geißelbrecht v. hier.

Gestorben in Nürnberg: 17. Dez Stiedlein, Schneiderstochter, fdhal., 24 Wochen, Stickfluß; Lutz, Wittwe, 79 Jahr, Entkraftung; in München, Freifr. v. Eichthal, 70 Jahr.

Meteorologische Beobachtungen am 18. Dez. 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
− 0.9°	− 3.3°	− 7.1°	32[illegible].11'''	32[illegible],64'''	3[illegible].78'''	1.7'''	1.3'''	1.[illegible]'''

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
wolkigt 3	heiter	heiter	O 1	O 1

Heute bei Sonnenaufgang — 11,0°.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.

Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 352.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Donnerstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 20 Dezember 1855.

Deutschland.

München, 18. Dezbr. Aus Anlaß der Erhebung unseres Hrn Erzbischofs zum Kardinal werden verschiedene kirchliche Feierlichkeiten hier stattfinden. — Das Eisenbahn-Konsortium war heute zu einer mehrstündigen Berathung versammelt. Dem Vernehmen nach hat die Regierung den früheren Vorschlägen des Konsortiums nicht ganz beigestimmt, so daß es sich wohl jetzt um Modifizirung derselben handeln dürfte; an dem Zustandekommen des Unternehmens dürfte, wie man glaubt, nicht zu zweifeln sein. — Die meisten Abgeordneten haben uns bereits mit den Nachmittagszügen der Eisenbahn verlassen, um die Feiertage in den Kreisen ihrer Familien zu feiern

In der 18. Sitzung der Kammer der Abg. am 18 Dez. waren mit Ausnahme des Kriegsministers sämmtliche HH Minister anwesend. Es wurde angezeigt, daß nun auch Prof. Dr. Weis von Würzburg seine Erklärung abgegeben habe. Durch ein k. Dekret wird der Landtag bis 29. Februar 1856 verlängert; Se, Majestät gibt sich der Hoffnung hin, daß es bis dahin den eifrigen Bemühungen der Kammern gelingen werde, die an sie gebrachten Arbeiten zu erledigen. Der Justizminister bringt den Entwurf des Strafgesetzbuches über Verbrechen und Vergehen ein. Hr Minister erklärt, daß es derselbe Entwurf ist, welcher schon einmal vorgelegt wurde. Die Regierung habe eine Abänderung nicht deßwegen unterlassen, weil sie geglaubt, daß am Gesetzentwurfe nichts verbessert werden könne, sondern weil eine Revision desselben die Vorlage noch lange hinausgezögert habe. Das vorgelegte Gesetz soll für das ganze Königreich gelten und die räumlich getrennten Theile des Vaterlandes durch eine geistige Einheit des Gesetzes verbinden. Der Minister des Innern legt den Entwurf eines Polizeistrafgesetzes vor. Dieser Entwurf ist im Allgemeinen derselbe, wie der schon 1851 vorgelegte, jedoch mit den durch den vorhin genannten allgemeinen Strafgesetzentwurf, an welchen sich dieses Gesetz anschließt, nothwendig gewordenen Abänderungen. Folgt nun Anzeigeerstattung über eine Masse von erledigten Ausschuß-Arbeiten, welche sämmtlich nach den Weihnachtsferien den Gegenstand der öffentlichen Diskussion bilden werden. Folgt nun Berathung über den Gesetzentwurf: die provisorische Erhebung der Steuern betr, Derselbe wird einstimmig angenommen. Hierauf erstattet Frhr. v. Pfetten Vortrag über den Bericht des Kommissärs der zweiten Kammer (Grafen Hegnenberg) die Geschäftsführung bei der königl. Staatsschuldentilgungsanstalt im Jahre 1854/55 betreffend. Die Kammer beschließt: „1) es sei der auf Grund des § 13 Tit VII der Verfassungsurkunde von dem Hrn. Schuldentilgungskommissär eingelegten Verwahrung beizustimmen. (Es war nämlich vom Finanzministerium noch vor Sanktionirung des Militäranlehens wegen unverschieblichen Pferdeankaufs die einstweilige Vorschußleistung von 300,000 fl. aus den Fond der Schuldentilgungskassa angeordnet worden, gegen welche Maßregel beide ständischen Kommissäre Verwahrung einlegten.) 2) es sei dem Hrn. Kommissär für seine klare und umfassende Berichterstattung der Dank der Kammer auszusprechen." — Hierauf wird ein Antrag des Fürsten v. Wallerstein auf Abänderung des § 53 der Geschäftsordnung einem besonderen Ausschusse zugewiesen Damit schließt die Sitzung. Es ist die letzte in diesem Jahre.

Der Deputirte des Ansbacher Wahlbezirkes, der nunmehrige Consistorialrath Hr. Meyer wurde am 18. Dez wieder gewählt.

Die zu rechtskundigen Magistrathsräthen der Stadt Nürnberg wieder gewählten Chr. Seiler und S. Frhr. v. Haller wurden in dieser Eigenschaft bestätigt; die katholische Stadtpfarrei zu St. Martin in Bamberg dem Priester Ernst, geistlichen Rath, Distrikts-Schul-Inspektor und Stadtpfarrer in Höchstadt, Ldg. gl. Namens übertragen.

Der preußische Staatshaushaltsetat für 1856 schließt mit 118,864,070 Thaler in Einnahme und Ausgabe und spricht also das Gleichgewicht derselben aus. — Von der rechten Seite des Hauses der Abgeordneten wird ein Antrag vorbereitet und eingebracht, wornach die Mitglieder dieses Hauses für die Zeit einer vom Hause selbst beschlossenen Vertagung keine Diäten erhalten sollen. — Die wiederholt von der Staatsregierung abgelehnte Wiedereinführung der Prügelstrafe wird auch dießmal, und zwar wieder in Folge einer aus Hinter-Pommern kommenden Petition das Abgeordnetenhaus beschäftigen. — Die zur Gründung eines evangelischen Kirchen- und Schulsystems in Konstantinopel unlängst abgehaltene Collecte hat einen Erfolg gehabt, wie er bis jetzt noch mit keiner anderen Collecte verbunden war, denn der Betrag derselben übersteigt noch die Summe von 50,000 Thalern.

Ausland.

Stockholm, 18. Dez. Ein Vertrag Schwedens mit den Westmächten wurde dem Vernehmen nach gestern ratificirt.

Kopenhagener Blätter erklären jetzt, wie gleich zu vermuthen war, das Gerücht von einem bei Canrobert beabsichtigten Depeschendiebstahle für eine Fabel.

London, 17. Dez. Einer telegraphischen Depesche aus Southampton zufolge ist dort mit dem Dampfboot aus Neuyork die dritte Botschaft des gegenwärtigen Präsidenten der Union an den Congreß eingetroffen. Dieß Document enthält wichtige Einzelnheiten in Bezug auf die Werbungen für die englische Fremdenlegion, welche in den Vereinigten Staaten stattgefunden haben.

Drei Jahre aus dem Leben eines Spielers.

(Forts.) Der ächte prüfende Blick, den ich meinen Wirthen schenkte, zeigte mir in dem Hausherrn einen Mann, der sich auf seinen Reichthum nicht wenig einbildete, aber er hätte gern die Hälfte seines Vermögens dahingegeben, um sich für die andere ein Wappenschild zu erkaufen. Bei dem dritten Wort nannte er stets meinen Titel und war ungemein freigebig mit seinen Anreden, um den Herrn Grafen mit lauter Stimme anreden zu können. Mit einer stolzen Freude stellte er mich allen eintreffenden Gästen vor und Dank dieser prunkhaften Präsentation ward ich der Löwe des Tages. Herr Mortin, so hieß der Negociant, zählte zweiundfünfzig Jahre. Seine Frau trug den bürgerlichen Typus in seiner ganzen Fülle. Sie hatte eine ungemeine Pracht an ihren Anzug verschwendet, ohne daß ihre Person dadurch an Anmuth und Liebenswürdigkeit gewonnen hätte. Indessen zeigte sich in ihren stark ausgeschnittenen Zügen und in ihrer ganzen von Kraft und Gesundheit strotzenden Gestalt ein Ausdruck wahrer Herzensgüte, der den Blick mit Wohlgefallen auf ihr ruhen ließ und das Wohlwollen, das sie für andere bewies, ihr wieder zurückgab. Madame Mortin stand in dem Alter von fünfundvierzig Jahren. — Die Tochter des Herrn Mortin war ein junges Mädchen von einer anziehenderen und vollkommeneren Schönheit, als man bei dem Kind solcher Eltern hätte erwarten dürfen. Ihr Gesichtchen wie ihre ganze Erscheinung war von einer zarten Eleganz und feinen Regelmäßigkeit belebt. Sie besaß ein edles Herz; ihre Züge waren rein und klar und ihre Augen schwarz und ausdrucksvoll. Was ihrem Wesen einen besonderen Reiz verlieh, war die ruhige, harmonische und vollendete Anmuth, die sich darin spiegelte. Man nannte sie Clothilde, sie war zwanzig Jahre alt, ein jugendlicher, le-

Ein Brief aus London von einem mit Lord Palmerston in Verbindung stehenden Manne behauptet, daß alles, was über die Unterhandlungen und den Frieden gesagt worden, ganz voreilig sei. Die Situation, schreibt dieser Politiker, wird noch immer am besten durch das Bild im jüngsten Punch charakterisirt. In jenem Bilde sieht man Lord Palmerston als Büchsenmacher, wie er in seinem Laden die Zeitung lies't. Oesterreich tritt herein und fragt: Welches ist ihr Preis für den Frieden? Der Büchsenmacher antwortet: „Wir führen diesen Artikel in dem Augenblicke nicht."

Der britisch-deutschen Legion in Konstantinopel geht es jetzt etwas besser, obwohl die Disciplin noch immer manches zu wünschen übrig läßt. Doch darf man nicht alle Schuld den Legionären zumessen. Man muß den empörenden Hochmuth sehen, mit welchen junge Engländer altgediente Leute behandeln, um es zu begreifen, daß der deutsche Schädel am Ende doch etwas warm wird. Wenn der dumpfe Unfriede, der in den britischen Fremdenlegionen gegen die Offiziere mehr und mehr überhand nimmt, einmal zum Ausbruch gelangt, dann wird es zu schaudervollen Exzessen kommen. — Nachrichten aus der Krim melden von starken Schneefällen. Der Truppentransport von Kamiesch nach Marseille und umgekehrt findet ununterbrochen statt. Die Cavallerieregimenter der Alliirten sind von der Krim weggezogen worden, um an geeigneteren Punkten zu überwintern, doch läßt jedes Regiment eine Escadron für den Felddienst zurück. Im Ganzen dürften deßhalb nicht mehr als ungefähr 6000 Pferde in der Krim bleiben.

Vermischte Nachrichten.

Ein Bauer brachte am 18. Dez. nach Bamberg vier fette Gänse auf den Abendmarkt und verlangte dafür nicht weniger als achtundzwanzig Gulden. (Diese Unverschämtheit ist doch kaum zu glauben!)

* (Ein bayerischer Bandit.) Am 4. Aug. d. J. fand man im sog. Vitzthumer Walde 2 Stunden von Amberg den Leichnam eines 6 Schuh langen Mannes in den sechziger Jahren, der schon ziemlich verwest war, der Kopf zeigte sich sehr zerschlagen, 6 Rippen waren gebrochen. Es wurde in ihm der ehemalige Rößleswirth Knorr von Luhr erkannt; dieser heirathete 1824 die ledige Zolleinnehmerstochter Katharina Rubner, welche etliche 20 Jahre jünger als er, ein 2jähriges Kind und einiges Vermögen mit in die Ehe brachte. Knorr kam später in Vermögensverfall, er handelte dann mit Zwirn und Faden, seine Frau wurde Hebamme. Sie trennte sich 1842 von ihrem Manne, sollte jedoch 1846 wieder zu demselben zurückkehren. Sie miethete sich aber bei dem Schuhmacher Vitzthum ein, mit dessen Stiefsohn Rupert Ziegler sie ein intimes Verhältniß hatte. Mehreremale deshalb gestraft wurde sie im Dez. 1852 unter Androhung des Verlustes ihres Hebammendienstes und der Einschaffung in ein Arbeitshaus angewiesen, zu ihrem Ehemann zurückzukehren. Sie äußerte damals: „Lieber den Teufel als meinen Mann!" — Am Montag den 30. Juli l. J. machte sich Knorr auf den Weg, um seine Schwester, eine Lehrerswittwe in Amberg, zu besuchen, nach der Aussage seiner Tochter Wilhelmine Knorr hatte er an Geld etwas über 7 fl. mitgenommen. Die Frau begleitete ihn bis zum Dorfe Neudorf, wo sie eine Wöchnerin besuchen wollte; bei der Trennung trug dieses schlechte Weib ihrem Manne noch Grüße auf und sagte: „Behüte dich Gott — bleib gesund und komme gesund wieder. Knorr lenkte von der Landstraße ab in den Gangsteig durch den Wald; sein Weib äußerte noch an demselben Tage gegen Dienstboten des Pfarrers: „Jetzt habe sie ihren Mann schön fortgerichtet, er habe es wohl nicht anders um sie verdient; sie habe ihn begleitet und Abschied von ihm genommen, wenn er vielleicht nicht mehr zurückkommen sollte, weil er so schwach sei." Am andern Tage fragte sie an zwei Orten nach dem Maurergesellen Xaver Hemrich, der sehr übelbeleumundet mit der Hebamme öfters in dem Hause des Schuhmachers Vitzthum zusammengetroffen war, weil sich da seine Geliebte M. Lederer aufhielt. Beide wurden in diesen Tagen von mehreren Personen mit einer heimlich verkehrend getroffen. Hemrich trat am 31. Juli in Arbeit, später wegen Verdachts der Ermordung des Knorr verhaftet, ließ er auf dem Transport von Weiden nach Amberg in Hirschau 2 Vierundzwanziger zur Anschaffung von Brod und Bier wechseln. Er soll damals in seiner Halsbinde gegen 12 fl. in solchem Geld gehabt haben, bei der Visitation zu Amberg fand man in einem Strumpfsocken 2 Zwanziger und 1 Pf. bei ihm. Nachdem Hemrich in mehreren Verhören geläugnet, gestand er am 11. Sept. d. J., die Hebamme sei im heurigen Frühjahre öfter zu seiner Geliebten nach deren Entbindung gekommen und habe mehrmals geäußert, wenn jemand ihren Mann wegrichte, sie wolle es sich was kosten lassen. Vier Wochen nach Pfingsten habe sie ihm gesagt, ihr Mann gehe nach Amberg, er solle ihn erschlagen; das Weib habe ihm 2 Zwanziger gegeben und gesagt, es komme nichts auf. Für das Erschlagen habe sie ihm 50 fl. und 2 Hemden von ihrem Manne versprochen. Am Sonntag den 29. Juli machten beide die Sache noch einmal miteinander aus, am 30. Morgens stand die Hebamme am Fenster und habe ihm gegen Neudorf zugewunken. Hemrich bettelte Brod auf einigen im Wege liegenden Orten und folgte dem alten Mann, von diesem unbemerkt nach. Bei den sog. 3 Marterln, einer Waldblöße, betete dieser laut einige Vater unser und ging die Anhöhe auf den Weg nach Amberg zu. Einige Schritte oberhalb dieser Stelle holte Hemrich den Mann ein und schlug ihn mit einem armdicken, ohngefähr 3 Fuß langen Pfahl, den er aus einer nahen Wiese gezogen hatte, in das Genick, mit einem Hiebe den Prügel mit beiden Händen schwingend. Knorr stürzte mit dem Rufe: Jesus, Maria und Joseph, zu Boden und gab kein Lebenszeichen mehr von sich. Darauf habe er ihn unter den beiden Armen gefaßt und in das Gebüsch hineingeschleppt, wo er noch einige male mit dem Prügel auf den Todten hineinschlug, er wisse aber nicht, wohin er getroffen, denn er sei bei der Verübung der That in Wuth gerathen und sich seiner nicht mehr bewußt gewesen. Aus der rechten Hosentasche des Todten nahm er dessen Geld, von dem ihm die Frau gesagt, einen Kronenthaler u. 8 Sechser. Dies sei Nachm. 2 Uhr gewesen, darauf sei er eiligst gelaufen, habe unterwegs Brod gebettelt und sei Abends 5 Uhr nach Luhr zu seinen Eltern zurückgekehrt. Den Prügel hat er in einen nahen Weiher geworfen, den Kronenthaler ließ er in Rothenstadt, wo er für 1 Kr. Schnaps trank, wechseln, dieses Geld aber warf er bei dem Transport von diesem Orte, wo er zuletzt arbeitete, nach Weiden in das Wasser. Den Knorr sollte er deßwegen erschlagen, damit dessen Frau den Rupert Ziegler heirathen könne, sie habe ihm aber verboten, dem letzteren etwas davon zu sagen. Als die Hebamme am 1. Aug. zu ihm kam und die Gräuelthat erfuhr aus seinem Munde, hatte sie eine Freude und lachte mit dem ganzen Gesichte. Gegen einen

---

bensfroher Sinn ließ sie nicht des Zaubers ihrer Reize bewußt werden. Ihre natürliche Verständigkeit hatte sie in einen Kampf zwischen den ihr von der Mutter Natur verliehenen Gaben und der falschen und erkünstelten Richtung der Erziehung im Pensionate hineingezogen. Clothildens gesunder Geist hatte den Sieg davongetragen, allein in diesem Streit hatte sie etwas von ihrer ursprünglichen Einfachheit und Unbefangenheit eingebüßt. Ihre Eltern hielten sie für linkisch und eckig, während sie doch nach ihrer Meinung alles gethan hatten, um ihr eine freie Lebensart beizubringen. Indeß bedurfte es nur des Rathes und der Anweisung eines verständigen Freundes, um das allerliebste Geschöpf von einem Zwang und einer schüchternen Furchtsamkeit zu befreien, die der Entwicklung ihrer vortrefflichen Anlagen einigen Eintrag thaten. Bei dem reichen und verschwenderischen Mittagsmahl ward mir mein Platz zur Rechten der Madame Mortin angewiesen. Ich war der Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit; aller Blicke richteten sich auf mich, man lachte ob meiner scherzhaften Einfälle und niemand wagte den von mir aufgestellten Ansichten zu wiedersprechen. Meine Eitelkeit fand sich durch diesen Erfolg geschmeichelt und ich war versucht zu glauben, daß diese bürgerliche Gesellschaft, welche sich durch die Anwesenheit eines Grafen so hoch geehrt fühlte, mehr Takt und feine Lebensart besitze, als ich mir je hätte träumen lassen. — Den Kaffee trank man im Garten; ich gesellte mich den Damen bei; während die übrigen Gäste durcheinander von Eisenbahnen, Colonialwaaren ꝛc. sich unterhielten, sprach man in unserm Kreise vom Theater. Madame Mortin las mit Eifer die langspaltigen Feuilletons der Journale; Herr Mortin rühmte die alte französische Komödie über alle Gebühr, um das Vorrecht in Anspruch nehmen zu können, das Théâtre-Français nicht zu besuchen; Clothilde schwärmte für die komische Oper. Alle

Barbier, der ihn in der Frohnfeste zu Amberg rasirte, äußerte Hemrich, er habe geglaubt, die Frau werde ihn gleich bezahlen, er habe aber nichts erhalten. Wäre dieselbe nicht so unverschämt gewesen und mit der Leiche ihres Mannes nicht gegangen, so wäre nichts aufgekommen — Die Heßamme Knorr gestand am 10 Aug; ihr Mann habe sie aus Eifersucht nicht wie sein Weib, sondern wie seine Sclavin behandelt. Hemrich habe denselben auf den Zug gehabt, weil dieser ihn eines bei ihm in der Osterwoche verübten Leindiebstahles bezüchtigte. Sie wollte durch weitere Aussagen darthun, der Anschlag zum Morde sei nicht von ihr ausgegangen, daher behauptete sie auch, Hemrich habe für dessen Tödtung 20 fl. verlangt. Als sie ihren Mann an dem verhängnißvollen Tage begleitete, sei ihr einige Traurigkeit bei dem Gedanken gekommen, daß derselbe erschlagen werde. Zu der Verabredung mit Hemrich sei sie durch die Elisab. Vitzthum (die Mutter des Liebhabers) veranlaßt worden, diese habe stets davon mit ihr gesprochen, wenn sie an ihrer Stelle wäre, sie wollte ihren Mann schon los werden. Mit Rupert Ziegler habe sie (die Knorr) 6 Jahre lang Umgang gehabt und ihn rasend geliebt, ihm auch viel gegeben. Ihre Absicht sei gewesen, diesen nach der „Wegrichtung" ihres Mannes einmal zu heirathen, doch habe sie ihm von der letzteren Absicht nichts gesagt, aus Furcht er möchte sie dann nicht mehr. Die Vitzthum habe sie nach der Krankheit ihres Mannes im letzten Winter mehrmals gefragt, ob sie ihren Mann denn nicht bald wegrichten könnte, sie solle machen, daß es bald geschehe, damit sie ihren Rupert heirathen könne, sonst bekomme der eine andere Partie. Bei der Verhandlung vor dem Schwurgerichte für die Oberpfalz wurde bezüglich der Elis. Vitzthum angenommen, daß wenn auch durch die von derselben zugestandenen Aeußerungen der Entschluß der Kath Knorr nicht veranlaßt worden war, sie doch als Gehülfin II Grades erschiene. Sie wurde zu 12jähriger Zuchthausstrafe, Katharina Knorr und Xaver Hemrich zur Todesstrafe verurtheilt.

Der Dieb, welcher die Kirche in Ludwigschorgast plünderte, ist bereits erwischt. Es ist der ledige Büttnergeselle Johann Graf von Kirchbuchau, Landgerichts Thurnau. Am Montag, 10. Dez. kam er nach Culmbach zu einem Goldarbeiter und bot ihm ein Stück von dem silbernen Kruzifix zum Kauf an. Da aber der Goldarbeiter ihn zum Bescheid gab, wenn er nicht mehr hätte, so möchte er's nicht, so brachte der Dieb noch mehrere Stücke vom Kreuzpartikel. Hierauf schickte aber der Goldarbeiter gleich nach der Polizei und ließ den Burschen festnehmen. Zum Landgerichte geführt, sagte er unterwegs zu einem Schlossergesellen von seinem Wohnort, er solle doch die geraubten Sachen, welche sich in einem Schweinstall in Culmbach befänden, bis zu seiner Freilassung in Verwahrung nehmen. Der Schlossergeselle holte darauf auch die Sachen, welche sich in einer Schachtel befanden, übergab dieselben jedoch dem Landgericht. Die Kelche nebst den übrigen Gegenständen sind gänzlich zertrümmert, und Mehreres davon fehlt. Der Johann Graf behauptet, er hätte die Sachen von einem Unbekannten zum Verkaufe bekommen.

In der Nacht vom letzten Freitag auf den Samstag (gerade nachdem in der Kammer das Gesetz wegen Diebstahl berathen war) ist beim Abgeordneten Krämer zu Doos eingebrochen worden. Die Herren Spitzbuben haben zwei Thüren durchgesägt, einen Kasten aufgesprengt und 500 fl. baares Geld sammt Silbergeräth von 300 fl. Werth gestohlen.

Vom Schwurgerichte für Oberbayern wurde am 17. Dez der Taglöhner Keller, 31 Jahre alt, von Pestenacker Landg Landsberg, wegen Brandstiftung zum Tode verurtheilt. Von Gewissensbissen getrieben bekannte er, ohne daß eine Untersuchung gegen ihn eingeleitet war, mehrere Vergehen und Verbrechen, darunter als das schwerste, daß er am 21. März 1849 den Stall eines Bauern, bei dem er diente, anzündete und weil der Ort keine Löschmaschinen hatte, so gingen zehn Anwesen zu Grunde, nur das Vieh wurde gerettet. Den Schaden schätzte man auf nahe 26,000 fl. Als Grund des des Brandstiftens gab Keller an, daß sein Dienstherr ihm kein Geld als Abschlag des Lohnes gab. Er habe Abends, nachdem er die Pferde gefüttert, das Oellicht aus der Laterne genommen und dieses unter das Heu und Stroh im Stadel gesteckt; um keinen Verdacht zu erregen, sei er dann in die Wohnstube gegangen und habe seine Stiefel ausgezogen. Wie aber der Feuerruf ertönte, zog er diese schnell wieder an und half seinem Dienstherrn die Pferde retten. Nach dem Brande habe er es bei dem Bauern nicht mehr aushalten können, die That reute ihn, er habe keine Ruhe mehr finden können.

Der kürzlich erst verewigte Archivar der badischen zweiten Kammer C Rau, bekleidete seit dem denkwürdigen Landtage des Jahres 1831 bis jetzt die Stelle als Archivar, welche die verschiedenartigsten Geschäfte in sich vereinigte. Seine Geschäftsgewandtheit, seine Umsicht und Thätigkeit waren so bekannt, daß die Nationalversammlung zu Frankfurt sich im Jahr 1848 bald nach ihrer Konstituirung veranlaßt sah, Rau als Kanzleidirektor zu berufen, welchen Posten er mit großer Auszeichnung und zur höchsten Zufriedenheit, bis ins Jahr 1849 hinein versah. Obgleich schwer erkrankt, versah gleichwohl der thätige Mann bis vor wenigen Tagen die ihm obliegenden Geschäfte; sein Hintritt ist ein empfindlicher Verlust für die zweite Kammer.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 19. Dez Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 68 3/4 —; 5proz. lomb.-venet. 81 3/4 P.; 5proz. Met. 67 1/4 —; 4 1/2proz. 59 — P.; bayr 5proz. Obl. v. 1850 101 1/2 P.; 4 1/2proz. 99 3/4 P.; 4proz. Ablös. - Rente 93 1/2 —; 4proz. 93 7/8 P.; 3 1/2proz. 85 — —. Württ. 4 1/2proz. Obl. 101 1/2 —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 87 1/4 —; bad. 50fl.-Loose 75 — —; 35 fl.-Loose 45 5/8 —; darmst. 50 fl.-Loose 107 3/8 —; 25 fl.-Loose 32 5/8 —; nass. 25 fl.-Loose 29 5/8 —; Vereinsth. à 10 fl. 8 —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. 159 1/2 i. D. Pfälz. Max-B.-A. 141 1/2 —.

Frankfurter Geldkurse vom 19 Dez. Neue Louisd'or — fl. — — kr.; Pistolen 9 fl. 35 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. 54 1/2 kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 43 — kr.; Randdukaten 5 fl. 33 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21 — kr.; Engl. Sovereigns 11 fl. 45 — kr.; Gold al Marco 377 — —; Preuß. Thaler — fl. — — kr.; 5 Frankenthaler 2 fl. 20 1/2 kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45 — kr. Wechsel-Cours. Augsburg fl. 100 k. S. 119 7/8 —. Hamburg B. M. 100 k. S. 88 5/8 —. London Lst. 10 k. S. 118 1/8 —. Paris Frs. 200 k. S. 93 1/2 —. Disconto 4 — % —

Wien, 18. Dez. Oesterr. 5proz. Metall. 74 1/2; 4 1/2proz. — — Lotterie-Anlehensloose von 1851 96 1/2; Bankaktien 910 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2095 —. Wechselkurs: Augsburg uso 110 3/4 —; London 10 48 — . Geldkurs: Dukaten 14 1/4

übrigen langweilten oder erschreckten sie. — Man verabredete einige Spielpartien; die an mich ergangene Einladung zur Theilnahme lehnte ich mit den höflichen Worten ab: Ich spiele nie. Herr Mortin ergriff meinen Arm und führte mich nach einer zur Seite gelegenen dichtbelaubten Halle. Im Augenblick, da wir die Gesellschaft verließen, wechselten Mutter und Tochter einen bedeutungsvollen Blick. Der Negoziant regelte meinen starken Schritt nach dem seinigen und in einem zutraulichen Ton leitete er die Unterhaltung mit den schmeichelhaften Worten ein: Herr Graf, man hat meiner Frau und mir vieles Rühmliche von Ihnen erzählt und ich habe die Ehre gehabt, Ihre Bekanntschaft bei Personen zu machen, für welche ich die größte Hochachtung empfinde. Ich habe mich überzeugt, daß Sie der Verehrung, die sie Ihnen schenken, durchaus würdig sind. — Ich nahm dies Compliment, das Herr Mortin für ungemein schmeichelhaft halten mochte, das aber beinahe wie eine Grobheit sich ausnahm, mit einem Lächeln auf und dankte ihm für seine Aufmerksamkeit. — Herr Graf, fuhr er weiter fort, um meiner Frau und mir zu beweisen, daß es Ihnen bei uns nicht mißfallen hat, bitten wir Sie, uns recht oft zu besuchen. Sie werden an einem jeden Sonntag Gesellschaft finden. — Ich gab ein Zeichen der Beistimmung und Herr Mortin drückte mir herzlich die Hand. Als wir uns wieder bei der Gesellschaft, die sich bereits zum Weggehen anschickte, einfanden, erwartete ich über die Person des Griechen, dem ich ohne Zweifel diese Einladung verdankte, etwas Näheres zu erfahren. Es war aber zu meinem großen Erstaunen mit keiner Silbe von ihm die Rede. — Ich verabschiedete mich bei dieser Familie, die mich mit solcher Zuvorkommenheit aufgenommen hatte, und war gewiß, daß ich wiederkommen würde.

(Fortsetzung folgt.)

Trauer-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse vollendete am 6. d. Mts. unser heißgeliebter Sohn und Bruder

Herr Adolph Karl Heinrich Rousselet,

Maschinist bei der k. k. Donau-Dampfschifffahrt,

seine irdische Laufbahn im noch nicht vollendeten 27. Jahre, dem Typhus erliegend zu Pesth, ferne von den Seinen, deren Freude und Hoffnung er war.

Wollen seine zahlreichen Freunde und Bekannten dem Verblichenen ein freundliches Andenken bewahren, uns aber stille Theilnahme schenken.

Nürnberg, 18. Dez. 1855.

Die tieftrauernden Eltern und beiden Schwestern.

Musikalischer Verein.

Donnerstag, den 20. Dezember:

Produktion.

Anfang 8 Uhr.

Hier wohnende Nichtmitglieder können nicht eingeführt werden.

Der Vorstand.

En gros & en detail Verkauf,

von

Bremer und aechten importirten Havana-Cigarren

bei

Johann Friedrich KURR

innere Laufergasse S. Nr. 790.

Die **G. Maar'sche** Kunsthandlung, Karolinenstraße Nr. 340 in **Nürnberg** empfiehlt als Weihnachtsgeschenk, besonders für Kinder, die Lust zum Malen haben:

Den Nürnberger Volksfestzug

in 6 großen Bildern. Preis: das Blatt schwarz 6 kr. — colorirt 18 kr. — Auch in jeder andern Buchhandlung hier vorräthig.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Ladengeschäfts in S. Nr. 63 Karls-(A-B-C) Brücke, Ecke des Trödelmarkts, findet zu den Fabrik- und Ankaufspreisen ein Ausverkauf statt, bestehend in allen Gattungen Transchir-, Schinken-, Tisch-, Dessert-, Taschen-, Feder- und ächt englischen Rasirmessern, letztere von 30 kr. an (hohlgeschliffne 42 kr.) in vorzüglichster Qualität, sowie in allen Sorten Schneider-, Säckler-, Papier-, Leinwand-, Näh- und Stickscheeren ꝛc., auch von den neuen Kugelschlüsselringen, sowie alle in dies Fach einschlagenden Artikel, wozu ein hochverehrliches Publikum ergebenst einladet

Adam Hofmann, Messerschmied in Nürnberg.

Zur ersten Stelle eines auswärtigen Hauses nebst Schupfe und Garten werden bis nächstes Ziel 1600 fl. gesucht; Brandversicherung 3200 fl. Näheres in der Exp. d. Bl.

J. A. Stein in Nürnberg

empfiehlt nachstehende populäre Werke:

Lehrbuch der Technologie für Gewerbe- und Realschulen, sowie zum Selbstunterrichte. Von **R. W. Schulze** in 32 Abbildungen. Geb. 42 kr.

Praktisches Lehrbuch der Mechanik für Gewerbe und Technik zum Gebrauch für Lehranstalten und zum Selbstunterrichte von Nikol. Wilh. Schulze. Mit 122 Figuren. Geb. 42 kr.

Praktisches Lehrbuch der Astronomie mit ihren Hilfswissenschaften für Studirende, polytechnische Lehranstalten und zur Selbstbelehrung, verfaßt von R. W. Schulze mit 41 Abbildungen. Geb. 42 kr.

Praktisches Lehrbuch der Geometrie der ebenen und sphärischen Trigonometrie von R. W. Schulze. Mit 186 Abbildungen. Geb. 1 fl.

Lehrbuch der Physik und Meteorologie für alle Stände faßlich, mit erläuternden Beispielen und Aufgaben von R. W. Schulze, mit 3 Figurentafeln. Geb. 42 kr.

Das Buch der Rechenkunst. Praktische Anweisung sich in kurzer Zeit gründliche Kenntnisse im Rechnen und im kaufmännischen Fache zu verschaffen. Von **M. Heinrichsen.** Geb. 1 fl.

Lehrbuch der Naturgeschichte. Von **H. Petersen.** **Gebunden** 42 kr.

Lehrbuch der Algebra. Von R. W. Schulze. Geb. 1 fl.

Schönen guten Aracan-Reis,

pr. Pfd. 11 kr.,

bei Abnahme von ¹/₈ oder ¹/₄ ⁰/₀ billiger,

empfiehlt

Moriz Weiß,
Josephs-Platz L. Nr. 207.

Bekanntmachung.

(Muggenthaler-Dazenberger nun Pilger wegen Forderung betr.)

Auf Andringen des Klägers wird das Martin Pilger'sche Kupferschmiedanwesen in Erding, bestehend

1) aus einem durchaus gemauerten, 2stöckigen mit Legschindeln gedeckten Wohnhause nebst Holzschupfen, Hofraum und Garten zu 0,7 Dezim., zusammen geschätzt auf 2700 fl.
2) dem realen Kupferschmiedrechte, geschätzt auf 800 fl.
3) die Wiesen Pl.-Nr. 993 und 655 zu 2,13 Dezim. beide zusammen geschätzt auf 270 fl.; und in einem Gesammtwerthe von 3770 fl.

Freitag, den 18. Januar 1856
Vormittags 10 bis 12 Uhr
im hiesigen Amtslokale

öffentlich an den Meistbietenden versteigert, wozu Steigerungslustige mit dem Bemerken geladen werden, daß sich dem Gerichte unbekannte Personen durch legale Zeugnisse über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben.

Der Hinschlag erfolgt mit Rücksicht auf § 98 des Proz.-Gesetzes v. 17. Novbr. 1837 nur nach erreichtem Schätzungswerth.

Eine genaue Beschreibung des Anwesens und des Schätzungsprotokolls liegt Kanzleilustigen bis zum Versteigerungstermine bei Gericht zur Einsichtsnahme offen.

Am 4. Dezember 1855

Königl. Landgericht Erding.

G.-Nr. 1288. **Michel.**

Stadttheater in Nürnberg.

Donnerstag, den 17. Dez. 1855.

7. Vorstellung im 3. Abonnement.

Prinz Friedrich.

Schauspiel in 5 Akten von Laube.

Personen: König Friedrich Wilhelm I.: Hr. Hauch. Königin Sophie Dorothea: Frl. Herz. Kronprinz Friedrich: Hr. Schönfeldt. Prinzessin Wilhelmine: Frl. Jost. Generallieutenant und Minister v. Grumbkow: Hr. Brandt. Feldmarschall Graf v. Wartensleben: Hr. Epachel. Generalmajor v. Buddenbrock: Hr. Seyler. Lieutenant von Katte: Herr Haffner. Tage v. Katt: Frau Seyler. Eversmann, Kammerdiener und Leibchirurg des Königs: Hr. Menzel. Müller, Feldprediger: Hr. Hysel; Lerche: Hr. Muller. Finkemann: Hr. Spitzer. Corporale. Doris Ritter: Frl. Neger. Eine Hofdame. Ein Oberst. Ein Hauptmann. Ein Lieutenant. Ein Auditor. Soldaten. — Ort und Zeit: Schloß zu Berlin 1730.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Müller, Forstmeister a. Aschaffenburg. v. Heeg, k. b. Hauptmann a. Forchheim. Bauer a. München, Pflaumer a. Weißenburg, Kaufl. Frau v. Haidenaber a. Bamberg.

(Englischer Hof.) HH. v. Nodeling, Oberpostrath a. München. Zeidler a. Leipzig. Sauter a. Feldach, Kaufl.

(Fränkischer Hof.) HH. Vetter a. Apolda, Grasser a. Berlin, Stern mit Sohn a. Leutershausen, Kaufl. Lebner, Fabrikbesitzer a. Magdeburg. Sieger, Rechtspraktikant, Bar. Landstand Abg. a. Neustadt.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 18. Dez. Müller, Bäckergehilfe, 34 Jahr, Lungenentzündung; Hohmann, Sattlermeisterssohnl., 12 Wochen, Lungenlähmung.

Meteorologische Beobachtungen am 19. Dez. 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
−10.4°	−8.2°	−10.6°	331.75'''	332.4'''	331.2'''	0.8'''	0.9'''	0.8'''

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
heiter	heiter	heiter	O 2	O 2

Heute Morgens — 12.0°.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 353.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Freitag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 21. Dezember 1855.

Deutschland.

München, 19. Dez. In Betreff der diesjährigen Conscriptionen vernimmt man, daß, nachdem zu Anfang dieses Monats allenthalben das Loosen und Messen rc. der Conscriptionspflichtigen stattfand, die eigentliche Aushebung zu Anfang oder Mitte März vor sich gehen wird. Die ausgehobene Mannschaft wird sofort bei ihren betreffenden Abtheilungen in den Waffendienst eingeübt werden. Von der kgl. Artillerie-Berathungs-Commission wurden heute Morgen, bei 14 Grad Kälte auf dem Kugelfange Schießversuche mit mehreren neuen Geschützen veranstaltet, um deren Haltbarkeit u. s. w. auch bei stärkerer Kälte zu erproben. Der gestern der II. Kammer vorgelegte Entwurf eines Strafgesetzbuches über Verbrechen und Vergehen besteht aus 571 Artikeln.

* Der Kronprinz Ludwig von Bayern, welcher bis jetzt den Elementarunterricht genoß und recht fleißig war, auch sehr viel Talent entwickelt, wird mit dem neuen Jahr anfangen, lateinisch zu lernen.

Bekanntlich hat die Abgeordnetenkammer, um sich über das Straßengesetz schlüßig machen zu können, den Wunsch geäußert, die Staatsregierung möchte vorerst noch ein Straßennetz vorlegen. Dieß ist nunmehr geschehen. Die Staatsstraßen nehmen eine Länge von 1425 geometrischen Stunden ein und erfordern jährlich zu ihrer Unterhaltung einschlüßlich der Brücken 1 Million 164,935 fl. Die Budgetposition für Straßen- und Brücken-Unterhaltung wird sich sodann im Ganzen auf 1,181,306 fl. stellen. 49½ Stunden des neuen Staatsstraßennetzes gehören bis jetzt noch der Klasse der Distriktsstraßen an und der jährliche Aufwand hiefür ist zu 44,438 fl. veranschlagt. Die bisher aus Centralfonds unterhaltenen Straßen sind 1875 geometrische Stunden lang und kosten jährlich 1,412,000 fl. Nach dem künftigen Staatsstraßennetz fallen also 499½ Stunden mit 275,242 fl. aus, welche in eine niedrigere Kategorie übergeben. (Jene Strecken innerhalb oder außerhalb der Orte, welche von den Gemeinden unterhalten werden, zusammen 78½ geometr. Stunden lang, sind hier nicht mit einbegriffen.) In dieser Finanzperiode sollen den Distrikten 583 Stunden Straßen mit einem Unterhaltungsaufwand von jährlich 300,168 fl. abgenommen werden. Die Beträge, welche auf solche Weise am Budget des Staates und an der Exigenz der Distrikte abgehen und also aus andern Mitteln beschafft werden müssen, belaufen sich zusammen auf 530,972 fl. bezüglich der Breite und Bauart der verschiedenen Straßenkategorien beläßt es die Staatsregierung gleichviel, ob sie in eine höhere Kategorie einrücken oder in eine niedrigere herabsinken, bei dem bisherigen Bestande; nur wenn die Anforderungen des Verkehrs eine Aenderung an den Längen oder Querprofil einer Straße oder in der Behandlung der Fahrbahn nothwendig machen, soll zu einer Umbauung geschritten werden. Zu bemerken ist jedoch, daß dieses Straßennetz nur ein provisorisches ist, indem es bisher die Genehmigung Sr. Majestät des Königs noch nicht erhalten hat.

Zur Ermittlung des wahren Getreidedurchschnittspreises hat die Regierung von Unterfranken angeordnet, daß bei jedem entweder ausschließlich nach Gewicht oder unter Nebenverabredung der Gewähr einer bestimmten Gewichtsgröße von Seite des Verkäufers abgeschlossenen Getraidekaufe das unter den Contrahirenden bedungene Gewicht in das Schrannenregister eingetragen, sodann die vertragsmäßige Gewichtsgröße auf das nach jeder Ernte für jede Getraidegattung festzuhaltende Normal-Gewicht zurückgeführt, hienach der Preis eines Schäffels der in Frage stehenden Getraidequantität mit der Voraussetzung, daß dieselbe das Normal-Gewicht habe, berechnet, und der so ermittelte Preis für einen Schäffel u. dgl. bei der Brodtarifirung in Ansatz gebracht werde.

Die drei Offiziere des Mannheimer Dragonerregiments Rittmeister von Leoprechting, Oberlieutenant von Menzingen, Lieutenant von Seldeneck wurden der versuchten Aufreizung, beziehungsweise subordinationswidrigen Benehmens, für schuldig erklärt und der erste zur Cassation und neunjährigen Festungsstrafe, die andern zu zweijähriger Festungsstrafe und Entlassung verurtheilt. Das Urtheil war durch die kriegsherrliche Bestätigung rechtskräftig, in Gnaden aber die Cassation des Hrn. v. Leoprechting in Entlassung und vier Jahre Festung, die Strafe des Herrn v. Seldeneck in sechsmonatliche Festungshaft ohne Demission verwandelt worden. Der Sachverhalt, welcher dem Prozesse zu Grunde lag, war, wie wir vernehmen, folgender: Auf den Grund beschwerender Aeußerungen einiger Mannschaften von der Schwadron des Hrn. v. Leoprechting über zu strenge Behandlung war letzterem vom Obersten des Regiments, Frhr. v. Glaubitz, ein Vorhalt gemacht worden. Nun suchte der Rittmeister durch die zwei ihm untergebenen Offiziere eine Adresse an sich nach gegebenem Formular in einem jenen Aeußerungen entgegengesetzten Sinne hervorzurufen. Es zählte auch jene Adresse schon eine Anzahl Unterschriften. Außerdem hatte bei dem Obersten einer der beiden Offiziere durch sein Temperament zu subordinationswidrigem Auftreten sich hinreißen lassen.

Darmstadt, 19. Dezbr. Der Bürgermeister unserer Residenz veröffentlicht heute ein Schreiben des Königs Ludwig von Bayern, datirt vom 14. d. Mts., dem Jahrestage des im vorigen Jahre ihn betroffenen ersten Krankheitsanfalls, worin derselbe der hiesigen Bürgerschaft für die damals bewiesene allgemeine Theilnahme seinen Dank ausspricht.

Kassel, 19. Dez. Die bayerische Regierung hat die Genehmigung zu den Vorarbeiten der Rhönbahn (von Bebra über Fulda nach Schweinfurt) auf bayerischem Gebiete ertheilt

---

Drei Jahre aus dem Leben eines Spielers.

(Forts.) In einer mir seit langer Zeit unbekannten Gemüthsstimmung kehrte ich nach Paris zurück. Mein Herz schwellte eine unbestimmte Hoffnung, die alle meine Gedanken ausschließlich in Anspruch nahm; ich empfand ein moralisches Behagen, das mir eine baldige Glückseligkeit zu versprechen schien. Mein Vertrauen auf die Zukunft kehrte wieder und fester als je nahm ich mir vor, die Ereignisse so zu nehmen, wie sie sich mir darbieten würden. — Am andern Morgen erhielt ich bei dem Frühstück ein Billet des Griechen. Er wünschte mir Glück zu der taktvollen Haltung, deren ich mich bei Herrn Mortin beflissen habe, theilte mir mit, daß ich der ganzen Familie gefallen und ich, wenn ich so fortfahre, binnen kurzem unzweifelhaft meine Unabhängigkeit und mein Glück wieder erringen würde. Er bat mich, daß ich keinen Sonntag vorübergehen lassen möge, ohne meinen Besuch in Marly abgestattet zu haben, und fügte mit boshafter Ironie hinzu, daß ich mich wohl zu dem Ende auch nicht lange würde bitten lassen; indirekt deutete er mir auch an, daß er sich diesmal den zärtlichen Regungen meines Herzens durchaus nicht widersetze. Die mir erworbene Zufriedenheit meines Kerkermeisters schien mir von einer guten Vorbedeutung. — Am folgenden Sonntag sah ich mit Ungeduld der Stunde entgegen, zu der ich mich passenderweise nach Marly begeben könne. Ich setzte diesen Eifer auf Rechnung der Folgsamkeit, die ich den mir ertheilten Anweisungen schulde, aber es war dies nur ein Vorwand, der mir in Betreff meiner für Clotilde erwachenden Neigung durchaus keine Täuschung erlaubte. Die Erinnerung an Aliz war in meinem Herzen vollständig erloschen und der Name Anna rief mir jedesmal nur einen Taumel in das Gedächtniß zurück. Clotildens milde Anmuth versprach, daß sie ihrem künftigen

und zugleich gestattet, daß diesseitige Techniker zu diesen Arbeiten herangezogen werden. Der Minister Freiherr v. d. Pfordten hat sich bei seiner jüngsten Anwesenheit in Würzburg, auf's Entschiedenste und Günstigste über die Anlegung der Eisenbahn von Bebra nach Schweinfurt ausgesprochen.

Der König von Sachsen hat zwei Professoren der Dresdner Kunstakademie mit Dekorationen ausgezeichnet: Schnorr v. Carolsfeld hat das Commenthurkreuz und Julius Hübner das Ritterkreuz des Albrechtsordens erhalten. Der König der Niederlande hat den Professor Hoffmann von Fallersleben zum Ritter des niederländischen Löwenordens ernannt.

Ausland.

Paris, 20. Dez. Der heutige „Moniteur“ enthält den zwischen dem König von Schweden und den Westmächten am 21. Nov. abgeschlossenen Vertrag, welcher dazu bestimmt ist, Verwickelungen vorzubeugen, die das europäische Gleichgewicht stören könnten. Nach demselben verpflichtet sich der König von Schweden, keinen Theil des schwedisch-norwegischen Gebietes an Rußland weder zu überlassen, noch auszutauschen, noch von Rußland besetzen zu lassen, und ebensowenig diesem ein Recht auf Weide, Fischfang oder was es sonst sei, auf dem genannten Gebiet oder dessen Küsten zu gestatten, sowie etwaige Ansprüche, welche Rußland auf die Ausübung vorgenannter Rechte erheben könnte, zurückzuweisen. In dem Fall, daß Rußland irgend welche Vorschläge machte, welche die Erlangung eines dieser Vorrechte zum Gegenstand hätte, verpflichtet sich der König von Schweden, dieß unverzüglich dem Kaiser der Franzosen und der Königin von England mitzutheilen, welche ihrerseits sich verbindlich machen, Schweden hinreichend mit Schiffen und Soldaten zu unterstützen, um in Gemeinschaft mit den Truppen des Königs den Ansprüchen oder Angriffen Rußlands zu widerstehen. Die Verwendung der Truppen erfolgt nach gegenseitiger Verständigung. (Viel Lärm um nichts! Es soll aber noch ein geheimer Vertrag existiren, sagen französische Zeitungen.)

Aus Paris schreibt man: Was die durch den Grafen Esterhazy zu überbringenden Friedens-Vorschläge betrifft, so mag die Morning Post vielleicht Recht haben; sie irrt sich aber jedenfalls, wenn sie an die Kriegs-Erklärung Oesterreichs glaubt, falls das russische Kabinet die Annahme der Propositionen verweigert. Wie man versichert, hat Oesterreich die Verpflichtung nicht übernommen, Rußland den Krieg zu erklären, falls dasselbe die neuen Friedens-Bedingungen verwirft, sondern das Wiener Kabinet ist geneigt, für die nächste Zeit seine bisher innegehabte Rolle fortzuspielen. Uebrigens bezweifeln wir, daß Oesterreich derartige Bedingungen zu den Seinigen gemacht hat. Noch unwahrscheinlicher ist es aber, daß Rußland sie annehmen wird. In den offiziellen Kreisen von Paris selbst glaubt man jetzt weniger mehr an ein Gelingen der friedlichen Bemühungen der letzten Zeit.

Mittheilungen aus Petersburg zufolge sind von den Vertretern zweier deutschen Mittelstaaten (Bayerns und Sachsens) daselbst vor Kurzem Schritte gethan worden, um die Wiederaufnahme von Verhandlungen über eine gütliche Beilegung des orientalischen Streites anzubahnen. Das russische Kabinet hat sich bis jetzt in Bezug auf diese von befreundeter Seite kommenden Anregungen in förmlicher Weise noch nicht ausgesprochen, soll aber durch Kundgebungen vertraulicher Natur für die Bemühungen der betreffenden Regierungen seine volle Anerkennung an den Tag gelegt haben. Welche weitere Ergebnisse diese Bemühungen haben werden, ist noch nicht abzusehen; so viel läßt sich aber als feststehend annehmen, daß dieselben in keiner Weise zurückgewiesen, sondern mit sichtlichem Wohlwollen aufgenommen worden sind. (Diese Bestrebungen unterstützt auch Preußen.)

Eine Depesche des Fürsten Gortschakoff vom 10. Dez. meldet: „Auf der krim'schen Halbinsel steht Alles gut. Am 8. Dez. ging Oberst Oclobgio mit einem kleinen Theile des am oberen Belbek stehenden Detachements über das Defilé ins Baidarthal, griff die vorgeschobenen feindlichen Truppen in Urkusta und Baga an, vertrieb sie aus diesen Ortschaften und warf sie an die Tschernaja zurück. Es blieben 20 Gefangene in unseren Händen.“ (Es ist über diesen Vorgang bekanntlich bereits eine Depesche in Paris veröffentlicht worden, nach welcher die Russen 2 bis 3000 Mann Infanterie und 4 bis 500 Reiter ins Gefecht brachten, zurückgeschlagen wurden und 30 Gefangene verloren.)

Alle in Trapezunt concentrirten Truppen haben von Konstantinopel aus den Befehl erhalten, in Eilmärschen nach Erzerum vorzurücken. Gegen Omer Pascha bereitet sich ein Sturm vor, indem man ihn beschuldigt, durch seinen Marsch auf Kutais, statt gerade zu auf Kars, diese Festung geopfert zu haben; andererseits wirft Omer die gegenwärtigen Verluste rücksichtslos dem Seraskier Ruschdi Pascha vor, indem er die rechtzeitige Versorgung und Unterstützung der anatolischen Armee vernachlässigt. Es ging deßhalb in den letzten Tagen auch in Konstantinopel das Gerede, daß der Seraskier von seinem Amte abtreten werde.

Vermischte Nachrichten.

* **Nürnberg**, 21. Dez. Der Münchener Zug, welcher gestern Abend 9 Uhr hier eintreffen sollte, kam erst heute Morgen an. An dieser Verzögerung war ein Unfall schuld, erzeugt durch einen Achsenbruch bei Gunzenhausen; die Postambulance erlitt bedeutenden Schaden, der in derselben weilende Postbedienstete kam mit dem Schrecken davon.

Am 19 d Nachts um halb 11 Uhr war im Palais Sr. k. Hoh. des Prinzen Karl ein Kaminbrand; da derselbe vom Petersthum aus im ersten Augenblicke sogleich signalisirt ward, so waren drei Spritzen in größter Eile am Platze, das Feuer aber durch Schließung eines Ventils alsogleich gelöscht. — Die Solotänzerin des Münchner Hoftheaters, Frl. Fenzl, welche sich nach Hamburg an einen Arzt verheirathet, hat bereits die nachgesuchte Entlassung erhalten

In öffentlicher Sitzung des kgl. Stadtgerichtes Bamberg wurde der 54jährige Apothekenbesitzer Stellmacher von Kronach, ein Mann, der den besten Ruf genießt und als wohlthätig bekannt ist, zu 8 Jahren Festungsstrafe dritten Grades (entsprechend der Arbeitshausstrafe) verurtheilt wegen Fälschung von Privaturkunden. Er hatte nämlich von 1841—1854 eine große Anzahl von Rezepten, welche das Bürgerspital und das Armeninstitut zu Kronach zu bezahlen hatte, in der Art abgeändert, daß er der Ordination einige Gewichtstheile zusetzte, ohne aber darnach die Arzneien abzugeben, und so die Kosten derselben für sich in etwas, oft nur um 1 Kreuzer erhöht. Dies mag in dem angegebenen Zeitraume 98—99 fl. ausmachen, während sich ergab, daß er meist unter der Taxe abgab und nach dieser viel mehr hätte erhalten

---

Gatten die Genossin eines Lebens voll himmlischer Freuden sein werde. Noch bei keiner andern Frau hatte ich diesen Typus eines unauslöschlichen Liebreizes gefunden Mit Entzücken gedachte ich der mir von ihren Eltern bezeugten Hochachtung und übersprang in meinen trunkenen Träumen den Raum, der mich noch von dem gewünschten Ziele trennte. Erst gestern hatte ich Clotilde zum erstenmal erblickt, aber schon seit vielen Jahren trug ich in meinem Herzen ihr entzückendes Bild. Ernstere Gedanken entrissen mich bald diesen Phantasiegebilden. Die Wirklichkeit trat in ihrer unerbittlichen Strenge mir vor Augen. Kann ich hoffen in den Besitz Clothildens zu gelangen? Der Gedanke, sie mir auf dem Wege der Verführung zu erwerben, empörte mich; eine jede Beleidigung dieses makellosen Wesens war in meinen Augen das verabscheuungswürdigste Verbrechen. Sie zu ehelichen und mit mir unter dem zweifachen Schutze der Gesetze der Familie und der Gesellschaft zu verbinden, war mein sehnlichster Wunsch. — Diese Hoffnung aber schien mir thöricht. Durch einen unglücklichen Vertrag gebunden, durfte ich frei über mich verfügen? Wer konnte mich alsdann vor dem Hohn und Aergerniß der Welt beschützen, und durfte ich Clotilde dieser bangen Gefahr aussetzen? Zwar schien das Ende meiner ungewissen Lage nahe gerückt, aber welches Ende mochte sie wohl nehmen? Wenn ich anstatt des mir verheißenen Glückes ein unvermeidliches Mißgeschick erfahren sollte, durfte ich das junge Mädchen zur Mitgenossin meines Unglücks machen? Und wie, wenn meine Probezeit unerwartet sich verlängern oder wieder von neuem beginnen sollte? So verirrten sich meine Sinne und Gedanken immer in dem verworrenen Gewinde des Labyrinthes. Die Folter, die mich schon beinahe drei Jahre quälte, schuf mir immer neue Leiden und so erlag meine Seele, zagend zwischen Furcht und Hoffnung, fast dem Gewichte dieses Druckes. — Meine Besuche in

müssen. Der Angeklagte gab an, er habe durch jene Abänderungen den Schaden ausgleichen wollen, der ihm dadurch zuging, daß er oft Unbemittelten Arzneien umsonst gab und von den Verwaltungen der oben angeführten Anstalten die Rechnungen nicht voll bezahlt erhielt, auch Gold zum vollen Nennwerthe annehmen mußte.

Am 19. d. Nachts kam in Hof in der Nähe des Bahnhofs in der Maschinenfabrik des Hrn. Vorhölzer Feuer aus; dieselbe ist gänzlich niedergebrannt. Zum Glück herrschte bei grimmiger Kälte die größte Windstille und so wurde man des Feuers Meister, ohne daß das Feuer weiter um sich greifen konnte.

Am 18. d. Vormittag wollte zu Laufach, während der Eilzug schon daherbrauste, ein Bahnwärter noch über die Bahn springen, wurde aber von der Lokomotive erfaßt und gänzlich zermalmt. Die Räder der Lokomotive zeigten noch bei ihrer Ankunft in Würzburg Spuren des gräßlichen Ereignisses.

In München hat der Verein der Cafetiers beim Magistrat um Erweiterung ihrer Gewerbsbefugnisse auf die Bierverleitgabe über die Gasse um den jeweiligen Schenkpreis nachgesucht, dieses wurde aber abgewiesen, da die Cafetiers ein gar ausgebreitetes Geschäft haben, da ferner 255 Wirthschaften daselbst sind, also für das Publikum hinlänglich gesorgt ist, überdies die 168 Bierwirthe, die in München sind, in ihrem Nahrungsstande sehr beeinträchtigt würden, wenn auch die Cafetiers das Bier über die Gasse verleit geben dürften.

In Buchs, Kanton Zürich, führte der durch das Tisch- und Geisterklopfen entstandene Wahnsinn zu einem großartigen Skandal, der polizeiliches Einschreiten und Verhaftungen nöthig machte. Einige Tischgläubigen sollen während des Gottesdienstes in die Kirche gedrungen sein und gerufen haben: „Er kommt! Sie erwarteten das Erscheinen des Heilandes. Die Drei glaubten Christum zu sehen, und verkündeten während des Gesanges mit lauter Stimme dessen Erscheinen in der Kirche, so daß der Gottesdienst unterbrochen wurde.

In Straßburg wurde ein in Männerkleidung gehendes und Cigarren rauchendes Fräulein, Tochter des Oberhofmarschalls v. B in Karlsruhe, verhaftet, als sie eben den Rhein passiren und Dienst bei der Orientarmee nehmen wollte. Der Telegraph that seine Schuldigkeit.

In St. Louis hat ein alter, grundreicher Herr, Namens Mullanphy, der sich oft über die Leiden und das schändliche Raubsystem bitter aussprach, denen die Einwanderer so häufig unterliegen, zum Besten der Einwanderer eine halbe Million Dollars vermacht.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 20. Dez. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 70 — —; 5proz. lomb.-venet. $83^{1}/_{4}$ P.; 5proz. Met. $66^{3}/_{8}$ —; $4^{1}/_{2}$proz. $58^{1}/_{2}$ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 $101^{1}/_{2}$ P.; $4^{1}/_{2}$proz. $99^{1}/_{2}$ —; 4proz. Ablös.-Rente $93^{1}/_{2}$ —; 4proz. $93^{7}/_{8}$ P.; $3^{1}/_{2}$proz. 86 — —. Württ. $4^{1}/_{2}$proz. Obl. 102 — P. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 $87^{1}/_{2}$ —; bad. 50 fl.-Loose 75 — —; 35 fl.-Loose $45^{3}/_{8}$ —; darmst. 50 fl.-Loose $107^{3}/_{8}$ —; 25 fl.-Loose $32^{6}/_{8}$ —; nass. 25 fl.-Loose $29^{3}/_{8}$; Vereinsl. à 10 fl. 8 — —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. $159^{1}/_{4}$ i. D.; Pfälz. Max-B.-A. $141^{1}/_{4}$ —.

Frankfurter Geldkurse vom 20. Dez. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 35 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. $54^{1}/_{2}$ kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 43 — kr.; Randdukaten 5 fl. 33 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21 — kr.; Engl. Souverigns 11 fl. 45 — kr.; Gold al Marco 377 — —; Preuß. Thaler — fl. — — kr.; 5 Frankenthaler 2 fl. $20^{1}/_{2}$ kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45 — kr. **Wechsel-Cours.** Augsburg fl. 100 k. S. $120^{1}/_{8}$ B. Hamburg B. M. 100 k. S. $88^{3}/_{8}$ —. London Lst. 10 k. S. $119^{1}/_{8}$ —. Paris Frs. 200 k. S. $93^{1}/_{2}$ —. Disconto 4 — % —

Wien, 19. Dez. Oesterr. 5proz. Metall. $74^{9}/_{16}$; $4^{1}/_{2}$proz. $65^{3}/_{8}$; Lotterie-Anlehensloose von 1854 97 —; Bankaktien 908 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2110 —. **Wechselkurs:** Augsburg uso $119^{1}/_{2}$ —; London 10 $48^{1}/_{2}$. **Geldkurs:** Dukaten 14 —

Anzeigen.

Trauer-Anzeige.

Theilnehmenden Verwandten und Freunden bringen wir hiemit die betrübende Nachricht, daß es dem Herrn über Leben und Tod gefallen hat, unsern innigstgeliebten Vater und Großvater

Herrn **Jacob Mannweiler,**
quiesc. Zollwart dahier

von diesem irdischen Dasein zu sich in sein himmlisches Reich abzurufen.

Er starb nach kurzem Krankenlager, ergeben in den Willen des Herrn am 19 Dezember früh ³/₄9 Uhr am Schleimschlag in seinem 83. Lebensjahre, tief betrauert von den Seinen, denn wer den Edelsinn und die Biederkeit des Dahingeschiedenen kannte, wird unsern herben Schmerz um ihn ermessen und uns stilles Beileid nicht versagen, um welches inständig bitten

Neuhof und Nürnberg, 21 Dez. 1855

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag den 23. Dezember Nachmittag 2 Uhr vom Leichenhause aus auf dem Sct. Johanniskirchhofe statt. Von den üblichen Todtengeschenken bittet man gefälligst Umgang zu nehmen.

Zur Notiz.

Da ich wieder per Eisenbahn neue Zufuhren von dürrem Fichten- und Fohren-Sandholz erhalten habe, so lade ich ein verehrtes Publikum zu geneigter Abnahme ergebenst ein.

Rudolph Bauriedel, Holzhändler,
Tafelhof, Nr. 93.

Ein für Dinten-Fabrikanten und Lieferanten, Schulen u. s. w. höchst wichtiges Anerbieten.

Auf billigem Wege eine Stahlfederdinte herzustellen, ist ein durch das Bedürfniß bedingter allgemeiner Wunsch. Durch unzählige Versuche ist es gelungen, ein Präparat zu erzielen, welche bei den guten Eigenschaften der

sogenannten Alizarin-Dinte

noch diese besitzt, daß sie gleich schwarz aus der Feder fließt Mühe und Kostenaufwand ist sehr gering. Die genaue Vorschrift dazu bin ich erbötig, gegen ein Honorar von 1 Thlr. 5 Sgr. zu ertheilen, wozu noch Muster gegeben werden. Bei Einsendung von 2 Thlrn. werden größere Muster in Kartons und gleich eine Quantität Species zugegeben. Die Zusendung erfolgt noch vor Ablauf dieses Jahres nach der Reihe, wie die Bestellungen eingegangen. Nach kleineren Orten wird blos eine Bestellung ausgeführt, zu Gunsten des ersten Bestellers ein zweiter Antrag bestimmt abgelehnt. Es soll mit diesem Geschäft kein Wucher getrieben, vielmehr liegt ein Wohlthätigkeitssinn mit zum Grunde.

Muskau, Ober-Lausitz, im Dezbr. 1855.

Karl Bein.

Wir attestiren hiermit, daß die durch Herrn Bein empfohlenen Dinten in jeder Beziehung vorzüglich zu nennen sind.

Hoffmann, Lehrer der Töchterschule.
Krause, Post-Expediteur.

(Kaufgesuch.) Bücher, Holzschnitte, Kupferstiche, Portraits, Medaillen, Pergamenturkunden u. s. w. kauft stets

Antiquar Friedrig Herdegen in Nürnberg,

Bekanntmachung.

Die Collekte zur Unterstützung Unbemittelter beträgt bis heute 3000 Fl.

Marly wurden häufiger. Ich wußte es einzuleiten, daß Madame Mortin und Clothilde, anstatt nur den Sonntag auf dem Lande zu verleben, auch während der Woche ihren Aufenthalt dort nahmen; Herr Mortin kam jedesmal zum Diner hinaus und kehrte erst am andern Morgen nach Paris zurück. Man war mit dieser Anordnung, die ich in Vorschlag und zur Ausführung gebracht hatte, so zufrieden, daß man mich einlud, auch während der Woche meine Abende in Marly zu verbringen. Das Leben eines Verwaltungsbeamten, der einmal den niederen Dienstkreisen entrückt ist, gewährt so viele freie Stunden, daß es mir ein Leichtes war, diesem Wunsche nachzukommen. Uebrigens konnte ich auch die Eisenbahn für diese Ausflüge benutzen. — Nach den Erschütterungen eines vielbewegten und unruhigen Lebens kostete ich im Kreise dieser Familie eine heitere Ruhe, deren Reiz und Milde meinem Herzen und meinem Geiste ein langentbehrtes Wohlbehagen wiedergaben.

Zu Marly unterhielt sich jedermann nach seiner Weise; mit Herrn Mortin plauderte ich von Politik, um ihm die Langeweile zu ersparen, sein Journal lesen zu müssen. Madame Mortin verschaffte ich, seitdem ich ein fast täglicher Gast in Marly war, stets das Neueste, was die Pariser Feuilletons brachten, und selten verging ein Tag, ohne daß nicht Clothilde von mir mit einem schönen Blumenstock oder einem seltenen Vogel, für welche Dinge sie eine leidenschaftliche Vorliebe hegte, beschenkt wurde. — So hatte ich die innere Hausordnung in Gang gebracht und zwar nicht in einer Weise, die nur auf einen vorübergehenden Aufenthalt schließen ließ, sondern den Anforderungen des Comfort und der Eleganz so vollständiges Genüge geleistet, wie dies nur immer in einer der reichen Behausungen in den Umgebungen von Paris der Fall sein konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Sparkassen Tontine

der

Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 16. Juli l. Js. wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht: daß mit dem **2. Januar 1856** die Einzahlungen zu einer **zehn-, einer fünfzehn- und einer zwanzigjährigen Gesellschaft** der Sparkassen-Tontine eröffnet werden.

Da der Einzahlung die Ausfertigung des Einlagscheines vorauszugehen hat und diese nur auf den Grund der eigenhändigen Erklärung des Einlegers geschehen kann, so werden, um nicht gleich im Anfang Stockungen herbeizuführen, die Einlagserklärungen mit den Altersnachweisen der Mitglieder schon in der zweiten Hälfte Dezembers bei der Bank, wie bei den Agenten angenommen.

Grundbestimmungen und Formulare stehen den Beitrittslustigen unentgeltlich zur Verfügung, und ist man bei der Bank sowohl als bei den Agenten jeder Zeit zur Ertheilung von Aufschlüssen bereit.

München, 4 Dezember 1855.

Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.
Ed. Brattler, Dirigent.

Aus Auftrag, die Agentschaft Nürnberg:
Lödel & Merkel. Aug. Hr. Bannig.

(Gefunden.) Auf dem Christmarkt wurde ein Portemonnaie mit etwas Geld gefunden und kann der Eigenthümer dasselbe in der Exp. d. Bl. in Empfang nehmen. In demselben befindet sich auch ein Färberzeichen.

Edictalcitation.

(5.) Am 25. Jan. 1854 ist zu Rothenstein Maria Katharina Keeß von Mkt. Bergel, außereheliche Tochter der verstorbenen Schullehrerstochter Anna Margaretha Keeß von da, im ledigen Stande und kinderlos, ohne Hinterlassung einer letztwilligen Verfügung, mit Tod abgegangen.

Da bei der dießgerichtlichen Behandlung des Nachlasses der eigentliche Erbe der Maria Katharina Keeß bisher nicht ausgemittelt und entdeckt werden konnte, so werden dieser unbekannte Erbe und resp. dessen Erben oder nächste Anverwandte in Gemäßheit des § 477. Tit. 9 Theil I. des Preußischen Landrechts hiermit öffentlich aufgefordert, sich

am 1. Mai 1856, Vorm. 9 bis 12 Uhr,

bei dem unterfertigten Gerichte zu melden und zu legitimiren, widrigenfalls sie präkludirt wären, und der gesammte Nachlaß, welcher dermalen circa 530 fl. beträgt, als ein herrenloses Gut dem K. Fiskus anheimfallen, diesem auch sofort ausgehändigt würde.

Windsheim, den 11. Juli 1855

Königl. Landgericht.
Donle.

E.-Nr. 9085 4245. c. Mitterer.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 15. l. Mts. wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Privat-Speise-Anstalt in dem vormaligen Augustiner-Kloster am

Sonntag den 23. Dezember c.

eröffnet wird, und daß bei Herrn Mechanikus Hoffmann in der Winklerstrasse — dem Augustiner-Kloster gegenüber — die erforderlichen Marken eingelöst werden können.

Wiederholt wird bemerkt, daß die einzelne Marke 6 kr. kostet, daß solche nur für den Tag gültig ist, für welchen sie gelöst wurde, daß überhaupt dieselbe wenigstens einen Tag vor dem Gebrauche eingewechselt werden muß, daß endlich zu gleicher Zeit die Einlösung bis zu 7 Marken geschehen kann.

Nürnberg, den 20. Dezember 1855.

Das Comité.

Stadttheater in Nürnberg.

Freitag, den 15. Dez 1855.
8. Vorstellung im 4. Abonnement.

Die Leibeigenen, oder: Isidor und Olga.

Trauerspiel in 5 Akten von Dr. E. Raupach.

Personen: Der Fürst Wolodomir: Herr Haffner. Die Gräfin Olga: Frl. Herz. Isidor, ein Maler, des Fürsten unachter Bruder: Hr. Schönfeldt. Madame Duval, der Gräfin gewesene Erzieherin: Frau Wagner. Petrow, Haushofmeister: Hr. Hoisl. Ossig, Lustigmacher und Erzähler des Fürsten: Hr. Brandt. Fedo, Kammerdiener: Hr. Menzel. Fedosha, der Gräfin Kammermädchen: Frl. Jost. Bediente des Fürsten und der Gräfin. — Ort der Handlung: Ein Gut, das zum Theil dem Fürsten, zum Theil der Gräfin gehört, und wo Beide Landhäuser haben.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Exter, Oberpostrath a. München. Kornburger mit Sohn, Gastwirth, Allertsdamer mit Gattin, Posthalter, Hurlmeier, Rechtspraktik., Derer, Apotheker a. Neumarkt. Gerwig, Kaufm. a. Pforzheim.

(Fränkischer Hof.) HH. Witzmann a. Stuttgart, Mayer a. Frankfurt. Vetter a. Apolda, Braun a. Ulm, Kaufl.

(Englischer Hof.) HH. Fischer, Oberpostrath a. München. Krieger, Antiquar a. Berlin. Christoph, Dr. med., Schneider, Stud. a. Würzburg.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 18 Dez Weickler, Fabrikarbeiterstöchterl. 1/4 Jahr, Keuchhusten. 19 Dez Reil, Zimmermannssöhnl., 11 Tag, Zehrfieber; Winkerl, Steinhauerssöhnl., 32 Wochen, Lungenentzündung. 20 Kampp, Schneidermeisterstochter, 1 Jahr, Abzehrung; Kettel, Taglöhnerin, 63 Jahr, Abzehrung; Linzenmaier, Dosenmalersfrau, 28½ Jahr, Nervenfieber.

Meteorologische Beobachtungen am 20. Dez. 1855

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
—12.0°	—8.9°	—11. °	3 0.25‴	32 .4‴	32 .6‴	0.7‴	0.9‴	0.7‴

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
heiter	heiter	heiter	O 2	O 2

Heute Morgens — 14.0°.

Mit einer literarischen Beilage der v. Ebner'schen Buchhandlung.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr 1478a.
Gedruckt bei J. L. Sebald in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 354.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonnabend, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 22. Dezember 1855.

Die Folgen des Falles von Kars.

Kars ist gefallen. Dies Thema beschäftigt in diesem Augenblicke die gesammte Zeitungspresse, am meisten aber die Journalistik Englands. Schon seit mehreren Tagen gingen Gerüchte von dem stattgehabten Ereignisse durch die Zeitungen, und schon diese Gerüchte waren hinreichend, die publicistischen Federn in eine außergewöhnliche Thätigkeit zu setzen. Die Oppositionspresse erhebt sich gegen Lord Palmerston, dem sie vorwirft, daß er die Ehre Englands nicht zu hüten verstände und der dem Parlamente deshalb Rechenschaft werde zu legen haben. Aus diesem Gebahren der englischen Presse läßt sich ziemlich klar entnehmen, wie wichtig für Englands Interessen Kars erschien und wie empfindlich diese Interessen durch den Fall der Festung verletzt werden. In Paris, so lange die Nachricht von dem endlichen Erfolge Murawieff's noch unverbürgt war, hat dieselbe zwar auch beunruhigt, aber bei Weitem den Eindruck nicht gemacht, wie in London. Natürlich: „Frankreich hat keine asiatischen Interessen; Frankreich hat kein Reich in Ostindien zu hüten!" Diese Worte des „Morning Herald", die er gelegentlich der Besprechung des Falles von Kars ausruft, drücken am deutlichsten aus, wie verschieden die Stellungen Englands und Frankreichs zu dem wichtigen Ereignisse sind. — Die Stadt und Festung Kars, zum Ejaleth Erzerum gehörig, in der östlichen Ausdehnung Kleinasiens, in der Nähe der Grenzen von Armenien, Persien, Circassien und Georgien gelegen, ist ein alter Platz, an den sich mancherlei geschichtliche Erinnerungen knüpfen. Früher wurde es von eigenen Fürsten regiert, später den Persern unterworfen und kam endlich unter die Botmäßigkeit der Osmanen. Für diese ist Kars ein Punkt schlimmer Erinnerungen. Im Jahre 1744, am 31. Mai und 24 August, wurde vor Kars eine türkische Armee von dem persischen Heerführer Jussuff Pascha auf's Haupt geschlagen. Die Belagerung der Festung, die Jussuff auch unternahm, mußte wegen des eintretenden Winters wieder aufgehoben werden. In dem türkisch-russischen Kriege wurde Kars am 5. Juli 1828 von den Russen unter Paskiewitsch erstürmt und die Garnison, aus 5000 Mann irregulärer Infanterie bestehend, gefangen genommen. — Diesmal ist der Verlust von Kars für die Türken von keiner glänzenden Waffenthat ihres Feindes begleitet. Die Garnison, unter dem englischen General Williams und Wassif Pascha, hat sich mit heldenmüthiger Tapferkeit und seltener Ausdauer vertheidigt, und sie hat endlich die Waffen gestreckt, nicht weil sie überwunden war, sondern weil sie keine Munition und keinen Proviant mehr hatte. Wenn die englischen Journale sich jetzt erheben, um das britische Gouvernement dafür verantwortlich zu machen, daß es das Ereigniß gleichwohl nicht abgewendet, so haben sie so gar Unrecht eben nicht. Schon vor sechs Monaten drang Omer Pascha darauf, nach Asien gesandt zu werden, anstatt unthätig in Eupatoria zu stehen. Allein die Eifersüchtelei der alliirten Generale, die seine Kerntruppen ihm nicht mitnehmen lassen wollten, ferner die Intriguen in Konstantinopel verzögerten seine Einschiffung nach Batum bis zum Herbste hinaus. Die Diversion über den Ingur gegen Kutais, die er jetzt unternahm, und von wo er glauben mochte, daß sie Murawieff bestimmen würde, die Belagerung von Kars aufzugeben, um sich gegen ihn zu wenden, kam zu spät, abgesehen davon, daß man ihn von Konstantinopel aus weder mit hinreichendem Train, noch mit hinreichendem Gelde ausstattete. Lag England nun wirklich, wie nicht zu bezweifeln, so viel an der Erhaltung von Kars für die Türkei, so hätte es mehr thun müssen, als einen seiner Generale nach der belagerten Festung zu entsenden. — Kars wird der Schlüssel von Kleinasien genannt. Einmal im russischen Besitz wird es schwer sein, dasselbe für die Türkei zurückzugewinnen. Vorläufig ist Omer Pascha noch weit davon entfernt, und der eingetretene Winter wird überdies den Operationen einstweilen Stillstand gebieten. — Neben der militärischen Bedeutung, welche Kars für die Russen hat, ist die moralische fast noch höher anzuschlagen. Die asiatischen Völkerschaften wissen wenig von Sebastopol, aber sie wissen desto mehr von Kars, das in der Geschichte Asiens einen Namen hat und dessen Wichtigkeit von ihnen nicht unterschätzt wird. Der Besitz von Kars sichert Rußland die Freundschaft Persiens und die Unterwürfigkeit der Bergvölker; der Besitz von Kars gibt die Haupthandelsstraße Asiens und der Türkei in Rußlands Hand und bahnt ihm einen Einfluß auf Indien und auf die unzufriedenen, von England unterjochten Völkerstämme. — Aus dem Allen erklärt sich denn zur Genüge der peinliche Eindruck, den der Fall von Kars gerade in England hervorgebracht hat und es wäre keineswegs unmöglich, daß das Ereigniß dazu beitrüge, dem nächsten Feldzuge andere Dimensionen zu geben.

München, 21. Dez. An der gestern Nachmittags abgehaltenen Hofjagd im Parke von Forstenried betheiligten sich Se. Maj. der König Max, die kk. Prinzen Luitpold und Adalbert und eine Anzahl Kavaliere, sämmtliche im Jagdkostüme. Nach der Jagd ward im k. Schlosse zu Fürstenried zu 14 Gedecken dinirt. Die Jagd fiel sehr ergiebig an Wildpret jeder Art aus.

Wie wir vernehmen hat Hr. Dr. Oscar Heyfelder, Privatdozent der Chirurgie und Augenheilkunde, diesen Herbst von Erlangen an die Münchner Hochschule versetzt, einen ehrenvollen Ruf nach St. Petersburg erhalten.

Bezüglich der Dienstobliegenheiten des Stabsarztes beim Artillerie-Korps-Kommando wurden durch Kriegsministerialreskript vom 15. d. neue Vorschriften erlassen, denen

---

Drei Jahre aus dem Leben eines Spielers.

(Forts.) Die Morgenzeit war einem jeden zur beliebigen Benutzung überlassen, vorausgesetzt, daß man nicht am Abend vorher einen gemeinschaftlichen Plan für dieselbe verabredete. Um die Mittagsstunde rief die Glocke die ganze Colonie zum Frühstück in den Speisesaal. In den Stunden des Nachmittags lasen die Frauen oder arbeiteten an jenen Gebilden, welche aus ihren Händen wie Werke der Feen hervorgingen. Vor dem Diner ertheilte ich Herrn Mortin Unterricht im Billardspiele; nach demselben versah ich bei ihm den Dienst eines sprechenden Journals, indem ich ihm wieder erzählte, was ich am Morgen gelesen hatte. Um 6 Uhr ward das Mittagsmahl eingenommen und die Stunden des Abends waren, wenn das Wetter es erlaubte, einem gemeinschaftlichen Spaziergang gewidmet. Diese Ordnung galt indessen nur für die Tage, welche Herr Mortin und ich ganz in Marly zubrachten; kamen wir erst um 6 Uhr dahin, so füllten die Neuigkeitsberichte und die kleine Kronik des Tages, zu der wir uns den Stoff in Paris gesammelt hatten, die Stunden bis Mitternacht. — Da ich selbst ein vortrefflicher Schütze war, so hatte ich Herrn Mortin zu überreden gewußt, sich einen Schießapparat anzuschaffen. Als er durch meine Fürsorge vollständig als Jäger ausgerüstet war, verschaffte ich mir einen Jagdpaß für uns beide, um in dem Gehölze von Marly, welches der Krone gehörte, zu jagen. Ich ertheilte dem würdigen Negocianten, welcher mit zweiundfünfzig Jahren noch keinen Schuß gethan hatte, den ersten Unterricht im Waffenhandwerk. Zu diesen Jagdübungen zogen wir vor Sonnenaufgang aus und waren regelmäßig wieder zu Hause, ehe noch Madame Mortin und Clotilde sich von ihrem Lager erhoben hatten. Meinem Wirth bekam dieser Zeitvertreib sehr wohl; er hatte seinen Appetit

zufolge u. a beim Artillerie-Korps-Kommando von Neujahr an eine selbstständige Ober-Sanitäts-Kommission gebildet wird, welche alle in dem Bereiche der Gendarmerie-, der Artillerie- und des Ingenieur-Korps-Kommando's sich ergebenden oberärztlichen Verhandlungen und Gutachten zu bethätigen hat.

Die Rechte des Hauses der preußischen Abgeordneten hat ein Programm über ihre Verfassungsanschauung ausgegeben, das unter den Abgeordneten große Sensation erregt und einen Riß durch sie selbst herbeigeführt hat. „Kein Compromiß mehr," lautet die ausgesprochene Parole derselben; von den 119 Artikeln der Verfassung bleibt kaum die Hälfte unangetastet; die übrigen sollen zum Theil ganz gestrichen, theils bis zur Unkenntlichkeit zersetzt werden. Gestrichen wird nach diesem Programm: die Gleichheit der Staatsbürger vor dem Gesetz, die Aufhebung der Standesvorrechte, die Freiheit der des religiösen Bekenntnisses, die Freiheit der Wissenschaft und ihrer Lehre, die Garantie der Aufhebung der gutsherrlichen Privilegien und der Reallasten; gestrichen wird die Zusicherung der Specialgesetze über Einführung der Civilehe, über Regelung des Schulwesens, über Ministeranklage. Von sonstigen Cardinalpunkten wird berührt der Eid des Königs auf die Verfassung, der „unter allen Umständen" wegfallen muß, weil er das „Erbrecht und die Souveränetät der Krone" aufhebt. Die Bewilligung des Budgets durch die Volksvertretung fällt weg; der Staatshaushaltsetat mit den Rechnungen für das vorige Jahr und den Bemerkungen der Oberrechnungskammer wird in Zukunft „zur Einsicht" vorgelegt.

Ausland.

Am 29. Dezember wird in Paris der Einmarsch der aus der Krim zurückkehrenden Eroberer Sebastopols stattfinden. Eine seltene Pracht soll bei dieser Gelegenheit entfaltet werden. An verschiedenen Punkten werden Triumphbogen errichtet; die Vendomesäule, vor welcher die Mannschaft vorbeidefiliren soll, wird mit russischen Fahnen, die in den verschiedenen Schlachten erobert wurden, geschmückt. Die Hausbewohner auf den Boulevards machen zur Feier dieses Tages bereits ihre Zurüstungen. Das schon öfters erwähnte Riesenbankett im Industriepalast ist wegen der strengen Kälte verschoben worden.

Warschau, 16. Dez. Eine heute erschienene Publication der Erweiterung der Amnestie hat einen tiefen Eindruck gemacht. Der erste Passus bezieht sich zunächst auf Die, welche sich dem Staatsdienste bei Ausbruch der Revolution entzogen oder von der Revolutions-Regierung abgesetzt worden sind. Sie erhalten Gehaltszulage 2) Militärs, welche seit dem Aufstande in politischer Beziehung zu keinem Verdacht oder Beschuldigung Anlaß gegeben haben, erhalten ebenfalls Zulage zu ihren bislang bezogenen Pensionen. 3) Ist der Wiedereintritt in Dienst allen politisch Kompromittirten gestattet, wenn diese fünf Jahre nach Ausschluß aus demselben in jeder Beziehung sich tadellos aufgeführt haben. 4) Den nach Rußland internirten politisch kompromittirten Geistlichen ist die Rückkehr gestattet. Der fünfte Passus bezieht sich auf die nach Sibirien verbannten politisch Kompromittirten und begnadigt sie theils zur Rückkehr in das Vaterland, theils zur Abkürzung der Strafzeit.

Der durch die Belagerung Sebastopols so berühmt gewordene General Todleben ist gegenwärtig wieder in Petersburg, wo er seit zwei Jahren nicht mehr war. Am 2. Dez fand in dem großen Saale der Genieschule das zu Ehren desselben veranstaltete Bankett statt, zu dem sich auch der Großfürst Nikolaus eingefunden hatte. Als die Ankunft des Generals Todleben gemeldet wurde, gingen einige Generale ihm entgegen und führten ihn zunächst in den großen Saal an die Wand, in der eine große Marmorplatte mit der von einem Lorbeerkranze umgebenen goldenen Inschrift: „Franz Todleben, Sebastopol, 1854/55" prangte. In der Mitte des Mahles überreichte man dem General Todleben im Namen der Akademie die vom Kaiser bestätigte Zeichnung der Medaille, die zu Ehren des Generals geprägt werden soll, so wie das Reskript der Akademie, durch welches dieselbe dem General den höchsten Preis zuerkennt, den der Kaiser Nikolaus für die größte Kriegsthat in der Ingenieur-Armee bestimmt hat. Gegen das Ende des Abends wurde der Enthusiasmus der Anwesenden so groß, daß die Offiziere und Zöglinge der Militärschule, beim Gesange der russischen Volkshymne und bei begeisterndsten Hurrahrufen den Großfürsten Nikolaus und dann den General Todleben auf ihren Händen in die Höhe hoben.

Berichte aus der Krim vom 5. d. M. melden, daß daselbst ein furchtbarer Sturm gewüthet habe Die Tschernaja ist aus ihren Ufern getreten. — Briefe aus Asien enthalten mehrere Einzelnheiten in Betreff der letzten Tage der Vertheidigung von Kars. Am 14. Nov. forderte der General Murawieff die Garnison zur Uebergabe auf. Am 15. Nov. wurde unter Vorsitz des Generals Williams ein Kriegsrath gehalten, nach dessen Beendigung ein Parlamentär an den russischen General abgesandt wurde, welcher den letztern ersuchen sollte, die Feindseligkeiten auf die Dauer von 10 Tagen einzustellen und der Garnison die Absendung eines Couriers nach Erzerum zu gestatten. Der General bewilligte den Waffenstillstand und bot eine ehrenvolle Kapitulation an. Der englische Oberst Thompson begab sich nach Erzerum und fand die Russen drei Meilen von letzterm Ort entfernt. Selim Pascha, welcher den Befehl erhalten, mit seinem Korps Kars zu Hilfe zu eilen, hatte seine Position nicht verlassen. Thompson reiste am 19. Nov. von Erzerum wieder ab und traf am 22. in Kars ein. Am 24. ersuchte der General Williams den General Murawieff um eine Zusammenkunft; die Garnison war an diesem Tage bereits gänzlich durch Hunger entkräftet u. aller Lebensmittel beraubt. Das Pferdefleisch hatte man für die Kranken in den Hospitälern reservirt. Am 25 Nov. sandte der General Williams den Obersten Thompson ins russische Lager, um wegen der Uebergabe zu unterhandeln. Die Garnison war gänzlich kampfunfähig; sie zählte nicht mehr als 8000 Mann Türken. Die 3000 Aegypter, welche aus der Krim nach Trapezunt geschickt worden, um sich mit den in dieser Stadt befindlichen Truppen zu vereinigen, waren zu spät gekommen. Der in großer Menge gefallene Schnee hat gegenwärtig alle Communikationen mit Kars unterbrochen. Omer Pascha hat, nach einem Gefecht mit den Russen, Choni (5½ Meilen nordwestlich von Kutais) besetzt und dort einen bedeutenden Vorrath von Winterkleidungsstücken gefunden. Gegenwärtig lagert er am Ufer des Rion, Kutais gegenüber, und trifft Vorbereitungen, das letztere anzugreifen. Nach den Journalen von Konstantinopel besitzt diese Stadt nur eine Garnison von 10,000 Mann. — Nachrichten aus Persien melden, daß in Teheran wegen einer zehntägigen Abwesenheit des Schah fast eine Revolution ausgebrochen sei.

Athen, 12. Dez. Das neue Ministerium befestigt sich.

---

und das körperliche Wohlbehagen, das ihm die Comptoir- und Bureauluft geraubt hatte, wiedergefunden; er ward wieder frisch und munter und dankte mir freudig bewegt für das Verdienst, das ich mir um ihn erworben, indem ich seine Gichtanfälle gebannt und ihn um zwanzig Jahre verjüngt hatte. — Zweimal in der Woche gab man Gesellschaft in Marly, am Donnerstag und Sonntag Der Donnerstag war der Tag des kleinen Empfanges für die vertrauteren Freunde des Hauses; man machte Musik, löste Räthsel und Charaden, zeichnete in Albums oder trieb sich auch wohl in dem Garten umher mit jener ausgelassenen Freude, welche den großen wie den kleinen Kindern so wohl ansteht — Unsere Sonntagsvergnügungen waren schon nicht mehr so einfacher Art. Der Sonntag war nämlich der Tag des großen Empfanges; man spielte Vaudevilles und Komödien auf einem kleinen im Gewächshause errichteten Theater. Die Vorstellungen waren äußerst belustigend durch das bunte Durcheinander und die beständigen Irrthümer, die dabei vorfielen. Man muß nämlich wissen, daß die Rollen in der Hast einstudirt und niemals eine Probe abgehalten wurde Oft auch gab man einen kleinen Ball auf dem Rasen des Gartens und tanzte nach den Akkorden des Piano. Diese Tänze nannten wir Grashüpfer. Wundern Sie sich nicht, daß ich bei diesen Erinnerungen so gerne verweile, denn diese allerliebsten Unterhaltungen machten mir es möglich, mir Clothildens Gegenliebe zu erwerben: mein Herz besaß sie schon am ersten Tage unseres Zusammentreffens Unsere Liebe war so rein, daß die Anwesenheit und die Blicke ihrer Eltern dem Ergusse derselben durchaus nicht störend in den Weg traten Es schien uns vielmehr, als ob sie unsere stumme Neigung durch das Vertrauen, das sie auf uns setzten, hätten ermuthigen wollen. — So war der Sommer fast ganz dahingeschwunden, der Herbst nahte und noch sah ich

Der neue Minister des öffentlichen Unterrichts, Hr. Christopulos, erfreut sich des besonderen Vertrauens des Königs und hat sich sehr populär gemacht. Es ist ihm gelungen, die Spannung zu heben, welche zwischen der griechischen Regierung und den Verbündeten bestanden hatte.

Vermischte Nachrichten.

* **Nürnberg**, 22. Dez. Während man von der Egestorff'schen Dampfkocheinrichtung viel Wesens macht und diese als eine neue Entdeckung preißt, haben wir eine ähnliche schon seit 4 Jahren, hergestellt durch den städtischen Baurath Solger, indem auf Veranlassung des Armenpflegschaftsrathes seit dieser Zeit mittelst einer solchen Vorrichtung täglich 6—700 (zur Cholerazeit über 1200) Portionen Suppe gekocht werden. Diese wird theils an Arme, theils an die in der freiwilligen Beschäftigungsanstalt Untergebrachten abgegeben, aber es kann Jedermann gegen 2 kr. eine solche Portion kaufen und diese auch in dem gewärmten Lokale verzehren. Die Dampfmaschine kann auf 6 Athmosphären gebracht werden, man braucht aber gegenwärtig nur 1½, zum Kochen von 1800 Portionen sind etwa 2 Atmosphären nöthig; das Essen wird in ausgelaugten hölzernen Kufen durch den hineingeleiteten heißen Dampf gekocht, eine mit kalter Flüssigkeit gefüllte Kufe kocht schon nach 6—8 Minuten. Diese ebenso wohlfeile als schnelle Kochart hat noch den Vortheil der äußersten Reinlichkeit, da es keinen Ruß gibt. — Gestern Mittag wurde in der neugegründeten Privatspeiseanstalt das erste Probeessen abgehalten, Hr. Paraviso hatte zum Einstand einen Sack Veroneser Reis gegeben, der mit Rindfleisch gekocht wurde. Es hatten sich die meisten Mitglieder der städtischen Collegien und das Comite versammelt, das Essen fand in Bezug auf Güte und Reichlichkeit die vollste Anerkennung, die sich dadurch bekundete, daß alle Anwesenden ihre Portionen aufspeisten, so weit man es vermochte. Denn das, was man um 6 Kreuzer erhielt, war mehr als hinreichend zur völligen Sättigung. Die Tische in den beiden geheizten Lokalitäten sind gedeckt, mit Salz- und Pfefferbüchsen und Wasserflaschen besetzt; Teller und Schüssel sind von gewöhnlichem Porzellain, das Besteck ganz anständig, Alles so wie in einem Wirthschafslokale. Ein Schacht geht in die Küche und mittelst einer Vorrichtung werden die unten gefüllten Schüsseln nach oben gebracht und da servirt. Brod kann sich jeder nach Belieben von einem eigens aufgestellten Bäcker kaufen. Diese Privat-Speiseanstalt wird für solche Arbeiter, die nicht viel aufwenden wollen für ihre Mahlzeit, eine wahre Wohlthat sein. Um nun auch dem Vorurtheile wegen der nahen städtischen Suppenanstalt zu begegnen, damit etwa nicht die Ansicht Platz greifen könne, es sei bei der nahen Verwandtschaft der beiden Küchen, die wegen der Dampfeinrichtung in einem Lokale sich befinden, eine Verwechslung der „Begriffe" möglich, soll der Tagsspeisezettel für jede derselben immer ein anderer sein. Daß das Essen stets von gleicher Güte bleiben wird, dafür bürgt der Name der Ehrenmänner, die sich der Sache unterzogen haben, und daß es beim Fleischtheilen ohne Gunst hergeht, dafür sorgt der ehemalige wohlbekannte Gastwirth Hr. Raw (zwischen den Stegen), der es hierin zur Meisterschaft gebracht hat, wie allen seinen Freunden und Gästen noch in Erinnerung sein wird.

Nürnberg. Im verflossenen Monat wurden hier 592 Individuen polizeilich bestraft (darunter 125 wegen Schulversäumniß, 1 wegen Kartenschlägerei, 2 wegen Uebernachtens im Freien rc.), 4 an die zuständigen Behörden, 43 in ihre Heimath abgeliefert, spezielle Viktualienvisitationen 751 vorgenommen, von 256 angemeldeten Klagen 141 verglichen, 115 an das competente Gericht überwiesen. — Die Sammlung für Unbemittelte hat bis gestern 3500 fl. ergeben.

Kürzlich stand in Würzburg ein übelbeleumundeter Nagelschmiedegeselle aus Pottenstein, Namens Franz Löhr, wegen Verbrechens der Widersetzung gegen eine Arretirung vor den Gerichtsschranken. Vor der Verhandlung nahm er ein Gebetbuch und betete — allem Anscheine nach aus Verstellung — um Freisprechung, und erklärte dem Vorsitzenden, er habe heute erst gebeichtet und kommunizirt. Er wurde zu einer zweijährigen Arbeitshausstrafe verurtheilt. — Am 15. d. sollte bei demselben Gerichte Friedrich Müller, Mühlbesitzer aus Birkenfeld, als Zeuge in einer Diebstahlsverhandlung vernommen werden. Er weigerte sich aber auf das Hartnäckigste, und zwar, wie er erklärte, in Folge eines Gelöbnisses, den vom Gesetze vorgeschriebenen Zeugeneid zu leisten. Da er durchaus nicht zur Ablegung des Eides zu bringen war, wurde er zu einer einmonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt und sogleich in die Frohnveste abgeführt.

Vom Schwurgerichte für Unterfranken wurde die 23 Jahre alte ledige Taglöhnerin Anna Eichhorn von Heidingsfeld wegen des Verbrechens der gerichtlichen Verläumdung zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Sie hatte, um die des Verbrechens des Diebstahles angeklagte Elisabetha Oberlies von Aura in Strafe zu bringen, wissentlich die falsche Angabe gemacht, dieselbe habe ihr im Polizeiarrest zu Würzburg die Theilnahme an einem am 28. Nov. v. J. zu Würzburg verübten Diebstahle mitgetheilt, auch habe sie diese mit den auch verurtheilten Genossen in einem Wirthshause schmausend getroffen. Die Oberlies wurde damals für mitschuldig erklärt und zu 3 Jahr Arbeitshaus verurtheilt, den Bemühungen des Vertheidigers derselben, den Rechtsconzipienten Steidle gelang es nachzuweisen, daß die Oberlies unmöglich an jenem Diebstahle theil habe nehmen können, da sie damals gar nicht in Würzburg war. Die Eichhorn kam in Untersuchung wegen Meineid und gestand auch zu, daß sie damals Unwahrheit ausgesagt habe, ein besonderes Interesse aber, wollte sie damit nicht verknüpft haben.

Im Theater zu Straubing sind am 16. Dez. etwa 20 bis 30 Zuschauer der Gallerie plötzlich mit dem Geländer 9 bis 10 Fuß auf die Zuschauer, welche hinten am zweiten Platz saßen, herabgestürzt. Eine große Aufregung herrschte, man trug einige unter die Bänke Gefallene hinaus und meinte, es hätte viel Unglück gegeben, doch erholten sich alle von dem Schrecken wieder, Niemand wurde verletzt, und als alles gut war, hat man weiter gespielt.

Unter den im Zuchthause zu Baden verbrannten Sträflingen befand sich u. A. einer Namens Burkhardt, welcher seine Frau in ein Mistloch gestürzt und darin hatte umkommen lassen. Er ist in der Abtrittsröhre von oben und unten verbrannt, gefunden worden. In der Strafanstalt waren in 3 besonders geschlossenen Lokalen über einer und zwei Treppen 73 Sträflinge verwahrt; die Schlüssel zu diesen Lokalen waren in der Wachtstube zu ebener Erde, gleichzeitig Schlafstube der Landjäger, aufbewahrt. Der Brand brach in den untern Lokalitäten aus, um 2 Uhr früh wurde dieses bemerkt, es brannte bereits die Stiege im 2. Stockwerk. Von den in diesen Lokalen enthaltenen Sträflingen konnten sich durch die Abtrittöff-

---

ich durchaus keinen Wechsel meiner Lage sich vorbereiten. Diese Ungewißheit war wie ein Tropfen Wermuth, der in eine Schale voll süßen Honigs fällt — Traurig überdachte ich die peinlichen Verhältnisse meiner Lage und die Schwierigkeiten, die sich von allen Seiten gegen mich erhoben. Das Glück, dessen ich genoß, konnte für mich die grausamste aller Täuschungen werden. Ich malte mir diese schreckliche Möglichkeit mit der schwärzesten Farbe aus, da trat Johann ein und meldete mir den Besuch des Herrn Martin, den ich am Abend zuvor in Marly zurückgelassen. Ein ungewisses Gefühl der Bangigkeit beschlich mich. — Clotildens Vater zeigte bei seinem Eintreten ein kaltes und gezwungenes Wesen und war sichtlich bewegt, als er auf meine Einladung Platz genommen hatte; er drückte mir die Hand und schaute mich mit thränenfeuchten Augen an. Diese auffallenden Umstände schienen mir ein Unglück anzukünden und meine Furcht verdoppelte sich. Endlich nahm Herr Martin das Wort: Herr Graf, sprach er in einem Tone der Schmeichelei, der mich in Erstaunen setzte, — ich habe eine Bitte an Sie zu richten, nämlich die Hand meiner Tochter annehmen zu wollen. Ich war starr vor Ueberraschung, während Herr Martin sich augenscheinlich von einer schweren Bürde befreit fühlte.

(Fortsetzung folgt.)

Räthsel.

Was Du besitzest, Freund, das kostet Geld dir, doch mich nur
Hast du, wo du auch bist, überall leicht und umsonst.
Aber du kannst mich auch nicht nur Augenblicke vermissen,
Missest du mich, so ist's gleich um dein Leben geschehen.

Auflösung des letzten Räthsels: „Wachholder."

nung 22 retten; Feuer und Qualm muß inzwischen aber so zugenommen haben, daß den letzten 15 Sträflingen die Rettung durch diesen nur einen Weg nicht mehr möglich wurde, 3 Tage nach dem Unglück sind 7 Leichen gefunden worden.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 21. Dez. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 70 — —; 5proz. lomb.-venet. 83 — P.; 5proz Met. 66 — P.; $4\frac{1}{2}$proz. $58\frac{1}{8}$ —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 $101\frac{1}{2}$ P.; $4\frac{1}{2}$proz. $99\frac{1}{2}$ —; 4proz. Ablös.-Rente $93\frac{1}{2}$ —; 4proz. $93\frac{7}{8}$ P.; $3\frac{1}{2}$proz. 86 — —. Württ. $4\frac{1}{2}$proz. Obl. $101\frac{1}{2}$ P. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 $87\frac{3}{8}$ —; bad. 50 fl.-Loose $75\frac{1}{4}$ —; 35 fl.-Loose $45\frac{3}{8}$ —; darmst. 50 fl.-Loose $107\frac{3}{8}$ —; 25 fl.-Loose $32\frac{5}{8}$ —; nass. 25 fl.-Loose $29\frac{7}{8}$ P.; Vereinsl. à 10 fl. 8 —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. $160\frac{3}{8}$ i. D.; Pfälz. Max-B.-A. $141\frac{1}{2}$ —.

Frankfurter Geldkurse vom 21. Dez. Neue Louisd'or 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. 35 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. $54\frac{1}{2}$ kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 43 — kr.; Randdukaten 5 fl. 33 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 45 — kr.; Gold al Marco 377 — —; Preuß. Thaler — fl. — — kr.; 5 Frankenthaler 2 fl. $20\frac{1}{2}$ kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45 — kr. Wechsel-Cours. Augsburg fl. 100 k. S. $120\frac{1}{8}$ B. Hamburg B. M. 100 k. S. $88\frac{5}{8}$ —. London Lst. 10 k. S. $118\frac{1}{4}$ B. Paris Frs. 200 k. S. $93\frac{1}{2}$ —. Disconto 4 — % —

Wien. 20. Dez. Oesterr. 5proz. Metall. $74\frac{1}{2}$; $4\frac{1}{2}$proz. $65\frac{7}{8}$; Lotterie-Anlehensloose von 1854 97 —; Bankaktien 909 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien $2137\frac{1}{2}$. Wechselkurs: Augsburg uso $110\frac{3}{4}$ —; London 10 49 — . Geldkurs: Dukaten $14\frac{1}{4}$

Anzeigen.

Liebels Brauhaus.

Sonntag, den 23. Dezember:

Harmoniemusik.

Anfang halb 4 Uhr.

En gros & en detail Verkauf,

von

Bremer und aechten importirten Havana-Cigarren

bei

Johann Friedrich KURR

innere Laufergasse S. Nr. 790.

Anzeige und Empfehlung.

Die Besitzer des

Privat-Kleidermagazins vereinigter Schneidermeister

im Laden Nr. 97 b der Königsstraße (Frauenthorstraße) finden sich veranlaßt, bei gegenwärtiger Winterszeit ein hochverehrtes hiesiges sowie auswärtiges Gesammtpublikum auf ihr wohlassortirtes Kleiderlager aufmerksam zu machen, und empfehlen solches zur gefälligen Ansicht und Abnahme unter Garantie guter, solider Arbeit zu den möglichst billigen Preisen.

Nürnberg, den 18 Dezember 1855.

Achtungsvoll

Weiß. Minderlein. Brandt. Voit. Kaah.

Zwickauer Pechkohle,
Schmiedekohle in Fässern,
Ruhrer Coaks zur Zimmerheizung ꝛc
in besten Qualitäten und billigst.

Joh. M. Richter,
L. Nr. 1369

(Empfehlung) Hiemit mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich von heute an den Keller des Herrn Baumbach, Wundarzt, bei der Wunderburg eröffnet habe und empfehle süße Milch und Rahm zur gefälligen Abnahme

B. Bäumler.

(Einladung.) Alle hier auflagspflichtigen Schreinergesellen werden auf Montag den 24. Dez, Abends 7 Uhr, auf die Herberge zu einer wichtigen Berathung hiedurch hoflichst eingeladen.

Die beiden Altgesellen.

(Gesuch.) Für eine von Fremden häufig besuchte Wirthschaft auf dem Lande, mit oder ohne Oekonomie, wird ein Pachter gesucht

J. G. Kugler,

Königsstraße Nr. 11.

Weihnachts-Ausstellung

von

Etuis-, Portefeuille-, Steinpappe-, Stahl-, Galanterie- und Buchbinder-Waaren,

eignen Fabrikats

in Verbindung mit deutschen, französischen und englischen Galanteriewaaren von den feinsten bis zu den billigsten Artikeln.

Eine vollständig eingerichtete große Docken-Küche und eine dergleichen Docken-Stube nebst Gewürzladen ist in S Nr. 290 am Geiersberg billig zu verkaufen.

Brönner's Fleckenwasser, namentlich für Glace-Handschuhe 8 Loth à 20 kr., 2 Loth à 8 kr. bei

F. Ehmann (Kaiserstraße).

Bekanntmachung.

(Rebdorf: Fellerer, wegen Forderung und Subhastation betreffend.)

Im Wege der Hilfsvollstreckung werden nachbenannte Realitäten als:

6 Dez. Haus Lit. E Nr. 133 u. 134 dahier mit realer Bierschenke und Sudelkochgerechtsame, Garten und 44 Dezim. Gemeindetheil an der Schießstatt plur: 1908½, taxirt auf 3000 fl.

am

Dienstag den 22. Januar 1856
Vormittags 11—12 Uhr

im Gerichtslokale dahier öffentlich an den Meistbietenden verkauft, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen der Prozeß-Novelle vom J. 1837 §. 98—101 erfolgt, daß von dem Grundsteuerkataster-Extrakt und dem Taxationsprotokolle, welche eine nähere Beschreibung der Verkaufs-Objecte enthalten, bis zum Verkaufstermine in diesamtlicher Registratur Einsicht genommen werden kann, und daß die übrigen Kaufsbedingungen im Strichtermine bekannt gegeben werden.

Eichstätt, am 1. Dezbr. 1855.

Königliches Landgericht.

v n

Grau.

E.-Nr. 1764. Rgstr. Meyer.

(Lotto.) Regensburg. 12 39 3 64 16.

Stadttheater in Nürnberg.

Sonntag, den 23 Dezbr 1855: „Ludwig des Elften letzte Tage." Historisches Drama in 5 Akten von Delavigne.

Montag, den 24. Dezbr. 1855 bleibt die Bühne wegen Feier des Weihnachts-Abends geschlossen.

Mittwoch, den 26 Dezbr. 1855: „Hernani." Oper in 4 Akten. Musik von Verdi.

Stadttheater in Fürth.

Sonnabend, den 22 Dez. 1855: „Prinz Friedrich." Schauspiel in 5 Akten von Laube.

Mittwoch, den 26. Dez 1855: „Die Leibeigenen, oder: Isidor und Olga." Trauerspiel in 5 Akten von Dr. Raupach.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH Mairer, Kaufm. a. Bamberg. Moor, k. b. Hauptmann a. Neu-Ulm.

(Englischer Hof.) HH. v. Nobeling, Fischer, Oberpostrath a. München. Edelmann a. Gorlitz, Kramer a. Weimar, Kaufl. Eckert mit Gem, Posthalter a. Emskirchen Frl. Röder a. Regensburg

(Frankischer Hof.) HH. Platz a Würzburg, Better a. Apolta, Bärtlein a. Ulm, Witzemann a. Stuttgart, Bruner a. Leipzig, Kaufl. Roth, Privat. a. Nördlingen.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nurnberg: 19. Dez. Schindler, Zirkelschmiedmeisterstöchterl., 9 Mon., Convulsionen. 20. Dez. Huk, Materialverwaltersöhnl., 7½ Wochen. Lebensschwache; Maurer, Töchterl., 11 Wochen Zehefieber; Monath, Dienstmagd, 30 Jahr. Typhus.

Meteorologische Beobachtungen am 21. Dez. 1855

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
−11.0°	9.5°	−15.2°	325.81'''	324.6'''	324.1'''	0.6'''	0.9	0.7'''

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
wolkigt 2	heiter	heiter	O 2	O 2

Heute bei Sonnenaufgang — 8.2°.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 355.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonntag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 23. Dezember 1855.

Deutschland.

München, 22. Dez. Die N. M. Z. theilt mit, Se. Maj. der König habe auf die bezügliche Eingabe mehrerer Einwohner von Schweinfurt zu genehmigen geruht, daß dieselben behufs der Erbauung einer Eisenbahn in der Richtung von Schweinfurt über Kissingen, Neustadt, Bischofsheim und Gersfeld zum Anschlusse an eine auf kurhessischem Gebiete herzustellende Fortsetzung der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn Projektirungen vornehmen dürfen. Den Unternehmern ist gestattet, die Projektirungsarbeiten durch Ingenieure der kurhessischen Friedrich-Wilhelms-Nordbahn vornehmen zu lassen. Zur Bildung eines Aktienvereins für die in Frage stehende Eisenbahn ist jedoch eine weitere allerhöchste Genehmigung vorbehalten. Die Projektirungsarbeiten müssen bis zum letzten Dez. 1856 vollendet sein, indem die ertheilte allerhöchste Concession bis dahin erlischt.

Se. Maj. der König hat, sicherm Vernehmen nach, den weltlichen Rath am protestantischen Oberkonsistorium Hrn. Hermann Oelschläger zum Rath am obersten Gerichtshof des Reichs zu befördern geruht. — Am 3. k. M. wird abermals eine Verloosung der vierprozentigen Grundrenten-Ablösungsschuldbriefe im Betrag von 600,000 fl. behufs der Heimzahlung stattfinden. Die Heimzahlung beginnt sofort nach der Verloosung und treten die ausgeloosten Obligat.onen jedenfalls am 1. April künftigen Jahrs außer Verzinsung. — Der günstige Erfolg der in diesem Frühjahr zum erstenmal im Glaspalast veranstalteten Früchte- und Blumenausstellung hat den landwirthschaftlichen Bezirksverein dahier veranlaßt für den kommenden 27. April bis 4. Mai eine zweite noch großartigere derartige Ausstellung zu veranstalten, an welcher sich nicht bloß die hiesigen, sondern auch auswärtige Gärtner und Gartenfreunde betheiligen können und für welche auch weit bedeutendere Preise als bisher bestimmt wurden.

Der Landwehr-Major Zanker wurde zum Oberstlieutenant und der Landwehr-Oberlieutenant Dümm zum Major im Landwehr-Regimente Nürnberg ernannt.

Berlin, 20. Dez. Im Staatsanzeiger wird amtlich ein Erlaß des Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten (vom 24. Okt.) mitgetheilt, in welchem sich derselbe unter ausführlicher Motivirung gegen jede Beschränkung der Zeitgeschäfte in Getreide erklärte.

Köln, 19. Dez. Die Fruchtdurchfuhr von Süddeutschland nach Belgien und Frankreich, welche nun schon vier Monate andauerte und noch leicht ebensolange fortbestehen wird, ist so großartig, daß die rheinische Eisenbahn nicht genug Waggons stellen kann. Da in jedem Monate circa 100,000 Ctnr. Frucht weiter befördert werden, so kann sich der Gesammtbetrag bis zur Ernte leicht auf 1 Million Ctnr. belaufen.

Ausland.

Der amerikanische Geschäftsträger hat der dänischen Regierung eine Depesche wegen des Sundzolls mitgetheilt, deren wesentlicher Inhalt dahin läuft, daß Nordamerika gern Dänemark seinen Antheil an einer Entschädigung zahlt, welche dazu bestimmt ist, die aufgewandten Kosten zu decken, so wie es auch in Zukunft zu den Ausgaben für Erhaltung der Leuchtthürme beitragen wolle. Die Feststellung dieser beiden Punkte kann den Gegenstand eines besonderen Vertrages zwischen den Vereinigten Staaten und Dänemark bilden.

Paris, 20. Dez. Die fremden Commissäre bei der Pariser Ausstellung haben dem Prinzen Napoleon eine auf Pergament geschriebene und mit einem prachtvollen Einband versehene Adresse überreicht, als neues Zeichen ihrer Dankbarkeit für seine Verdienste um die fremden Aussteller. — Der Kaiser wünscht, daß die Niederkunft der Kaiserin im Elysee stattbabe, wo er selbst geboren ist. Er begibt sich fast täglich dahin, um die Gemächer zu besichtigen, welche zu diesem Ereigniß hergerichtet werden.

Man hat in der letzten Zeit viel davon gesprochen, daß Frankreich und England nicht ganz einig seien. Was die Fortsetzung des Krieges betrifft, so wünscht die Regierung in London sowohl, als Louis Napoleon in Paris, daß die Waffen bis zur gänzlichen Demüthigung Rußlands nicht niedergelegt werden. Sie sind aber nicht gleicher Ansicht in Betreff des Charakters, welchen der Krieg in der nächsten Zukunft haben soll.

In einem Berichte des Generals Murawieff über die Uebergabe von Kars heißt es: „Am 27. Novbr. Nachmittags kam General Williams in unser Lager mit seinem Stabe und drei Paschas, und unterschrieb definitiv die Bedingungen der Uebergabe. Am 28 Novbr. sollten gemäß der abgeschlossenen Kapitulation die Reste der anatolischen Armee, welche die Garnison von Kars bildeten, unter Gewehr mit fliegenden Fahnen und unter Trommelschlag aus der Festung ausziehen; aber auf die Bitten der türkischen Befehlshaber selbst stellten die sämmtlichen Truppen ihre Gewehre zusammen und legten die Kriegsmunition in ihrem eigenen Lager nieder, wo kleine türkische Wachtposten bis zur Ablösung durch die Unsrigen zurückgeblieben waren. Obgleich bestimmt worden, daß die Türken sich um 10 Uhr Morgens bei den Trümmern des Dorfes Gjumbet aufstellen sollten, so erschien doch erst um 2 Uhr Nachmittags der Muschir der anatolischen Armee mit General Williams und den englischen Offizieren bei dem Generaladjutanten Murawieff. Unsere Truppen waren bereits in Schlachtordnung auf beiden Ufern des Kars-Tschai aufgestellt. Die türkischen Regimentsfahnen wurden vor die Front getragen und von einer Abtheilung Karabiniers aus dem Tulaschen Jägerregiment mit Musik und schallendem Hurrah, welches sich von Bataillon zu Bataillon fortpflanzte, in Empfang genommen. Hierauf wurde der Theil der türkischen Armee, der aus den ältesten und schwächsten, ohne Frist beurlaubten Leuten (Rediffs) bestand, ferner die Milizen (Baschi-Bozucks und Lasen,) zusammen 6000 Mann, welche mit der Verpflichtung, im Verlauf des gegenwärtigen Krieges nicht mehr gegen Seine kaiserliche Majestät zu dienen, in die Heimath entlassen wurden, unter einem besonderen Convoi in das erste Nachtlager abgeschickt. Nach der Entlassung der Rediffs wurde von dem Oberbefehlshaber eine Deputation der Stadt, aus den angesehensten Einwohnern bestehend, empfangen. Nach Besichtigung der regulären türkischen Truppen, die sich zu Kriegsgefangenen ergeben (ungefähr 7 bis 8000 Mann,) befahl Generaladjutant Murawieff, ihnen die Mahlzahl zu geben, die bei Zeiten in Compagniekesseln auf dem linken Ufer des Kars-Tschai bereitet worden war. An demselben Tage wurde die Festung von unserer Garnison besetzt unter Commando des Obersten de Sage, und auf der Citadelle wurde die russische Flagge aufgepflanzt. Und so sind mit dem Falle von Kars die Reste der anatolischen Armee verschwunden, deren Stärke sich im Juni auf 30,000 (?) Mann belief. In Gefangenschaft bei uns befindet sich der Oberbefehlshaber dieser Armee, Muschir Wassif Pascha, außer ihm 8 Paschas, viele Stabs- und Oberoffiziere und zugleich mit ihnen der englische General Williams mit seinem ganzen Stabe. In der Festung sind ungefähr 130 Geschütze und große Gewehrvorräthe erbeutet worden."

Athen, 14. Dez. Frhr. v. Prokesch ist am 12. d. ange-

langt, zur k. Tafel gezogen worden und heute wieder abgereist. Der türkische Gesandte Riza Bey ist vorgestern angelangt. Die Quartiergelder für die brittischen Truppen werden jetzt von den k. griechischen Kassen ausgezahlt. Vierzig Räuber plünderten das Haus des Deputirten Buduris, Gemeindevorstand von Kolchis. Die Tochter, der Schwiegersohn und zwei Knaben wurden von denselben mitgenommen und 10,000 Thaler Lösgeld verlangt. — Konstantinopel, 10. Dez. Die Russen sollen in der Krim die Offensive ergreifen.

Vermischte Nachrichten.

* **Nürnberg**, 23. Dez. Nicht leicht hat eine Maßregel, um den übermäßigen Forderungen der Verkäufer von Lebensmitteln zu begegnen, sich praktischer bewährt, als die Fürsorge unserer städtischen Behörde bezüglich der **Kartoffeln**. Bekanntlich ließ dieselbe, als diese unentbehrlich gewordene Knollenfrucht nach der Erute trotz deren Ergiebigkeit Miene machte einen hohen Marktpreis zu erlangen, eine große Masse Kartoffeln in entfernteren Gegenden auffaufen, und es fanden sich einige patriotische Männer, welche sich diesem Geschäfte uneigennützig unterzogen. Als diese Kartoffeln zuerst auf dem Markte zum Verkaufe kamen, gab es auf einer Seite großes Geschrei und mancher Ueberkluge wollte den Nutzen davon nicht einsehen. Dieser stellte sich gar bald recht augenscheinlich heraus. Dadurch, daß man hier auf jedem Markttage den Nürnberger Metzen sehr schmackhafter Kartoffeln um 20 kr. haben konnte, waren auch die anderen Verkäufer gezwungen, zu demselben Preise abzugeben, wollten sie ihre Waare los werden. Dies hatte aber auch eine Rückwirkung auf die weite Umgegend Nürnbergs, indem sich überall die Kartoffelpreise nach den hiesigen regulirten und nicht aufschlugen. Ohne den Vorgang Nürnbergs hätte man wahrscheinlich wieder den Nürnberger Metzen ($\frac{1}{2}$ bayerisch) wie voriges Jahr um 30—32 kr. bezahlen müssen. Der **Verkauf von Kartoffeln** aus dem Vorrathe des Magistrats dauert fort, es sind bis jetzt an 5000 **Metzen** à 20 kr. abgegeben worden, und kann in Folge günstiger Verträge mit Produzenten bis Ende März fortgesetzt werden. Das geringe Defizit, das sich aus dieser so wohlthätig wirkenden Maßregel herausstellen mag, wird aus den Zinsen des Getraidefonds, der dem Vernehmen nach zu einer sehr bedeutenden Summe erwachsen ist, gedeckt.

* **Nürnberg**, 23. Dez. Die Zufuhr zur gestrigen Schranne war sehr stark; trotz dem, daß über 1700 Schäffel gemessen wurden, blieb dennoch sehr viel eingestellt. Korn kostete 18 fl. bis 20 fl. 30 kr, Waizen 20—25 fl. 36 kr., Gerste 14 bis 18 fl, Haber 4 fl. 54 kr. bis 7 fl. 12 kr.

* Herr **Goldberger von Berlin**, elektro-magnetischen Angedenkens, hat in München einen Triumph gefeiert, der ihm aber wegen der daraus sich nothwendig ergebenden Folgerungen nicht besonders lieb sein muß, denn ohne Zweifel werden seine neuesten Windbeuteleien, genannt „Kräuterbonbons von Dr. Koch, Zahnpasta des Dr. Suin de Boutemard und Borchardt'sche Kräuterseife" jetzt in Bayern verboten werden, da man bestimmt weiß, daß diese „ausgezeichneten anonym bisher ausgepriesenen Geheimmittel, die der Vater der elektromagnetischen Ketten der Menschheit zum Heil um $\frac{5}{6}$ theuerer abläßt, als sie ihm kosten, von Hrn. Goldberger herstammen. Der Apotheker Frickhinger von Nördlingen hat in Buchners Repertorium einen gegen das Treiben der Hrn. Revalenta-arabica und Kräuterbonbons ꝛc. Fabrikanten gerichteten Artikel veröffentlicht und Hr. Goldberger darauf eine Klage wegen Ehrenkränkung beim Stadtgerichte München gestellt, das Hrn. Fickhinger in öffentlicher Sitzung am 19. Dezbr. zu 10 fl. Strafe verurtheilte. Hr. Professor Pettenkofer, der auf sein Ansuchen vom Ministerium als Mitglied des Obermedizinalkollegiums vom Amtsgeheimniß entbunden worden war, führte an, daß dem Ministerium nicht bekannt war, daß Hr. Goldberger hinter den bekannten Geheimmitteln stecke, sondern es sei ein Apotheker von München vorgeschoben worden, um die Erlaubniß zum Verkaufe in Bayern zu erhalten. Es seien dieselben in ihrer Zusammensetzung ganz wirkungslos. Hr. Goldberger war selbst zugegen bei der Verhandlung und hat es an Worten nicht fehlen lassen, um sich als uneigennützigen Retter der Menschheit hinzustellen.

Vom Schwurgerichte für Oberbayern wurde der 24 Jahre alte Webergeselle Lorenz Schleich, welcher angeschuldigt war, am 16. Sept. 1854 Abends 9 Uhr seinen Halbbruder, den 30jährigen Weber Matthäus Schleich, durch das in die Küche führende Fenster meuchlerisch erschossen zu haben, **freigesprochen**. (Näheres über diesen sehr merkwürdigen Fall folgt.)

Vergangenen Donnerstag früh wurde der alte Taglöhner Rauscher von **Wetzendorf** bei Nürnberg auf dem Wege nach dem benachbarten Orte Thon erfroren gefunden.

Die Vertheilung des die diesseits des Rheins befindlichen Consistorialbezirke treffenden Antheils an dem Staatsbeitrage pro 1854 55 für die **Pfarrers-Wittwen und Waisen** hat das Resultat ergeben, daß eine Rate **112 Gulden** beträgt.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 22. Dez. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 $60\frac{3}{4}$ —; 5proz. lomb.-venet. $82\frac{7}{8}$ —; 5proz. Met. $66\frac{1}{8}$ —; $4\frac{1}{2}$proz. $58\frac{1}{2}$ P.; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 $101\frac{3}{4}$ P.; $4\frac{1}{2}$proz. $99\frac{7}{8}$ P.; 4proz. Ablös.-Rente $93\frac{7}{8}$ —; 4proz. $93\frac{7}{8}$ P.; $3\frac{1}{2}$proz. 85— —. Württ. $4\frac{1}{2}$proz. Obl. $101\frac{3}{4}$ P. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 $87\frac{1}{8}$ P.; bad. 50 fl.-Loose $75\frac{1}{2}$ P.; 35 fl.-Loose $45\frac{5}{8}$ —; darmst. 50 fl.-Loose $107\frac{5}{8}$ P.; 25 fl.-Loose $32\frac{5}{8}$ —; nass. 25 fl.-Loose $29\frac{7}{8}$ P.; Vereinsl. à 10 fl. 8 —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. $160\frac{3}{8}$ i. D.; Pfälz. Max-B.-A. $141\frac{3}{4}$ P.

Frankfurter Geldkurse vom 22. Dez. Neue Louisd'or — fl. — — kr.; Pistolen 9 fl. $35\frac{1}{2}$ kr.; ditto Preuß. 9 fl. 55 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 43 — kr.; Randdukaten 5 fl. 33 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 22 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 45 — kr.; Gold al Marco 377 — —; Preuß. Thaler — fl. — — kr.; 5 Frankenthaler 2 fl. $20\frac{1}{2}$ kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $45\frac{1}{8}$ kr. **Wechsel-Cours.** Augsburg fl. 100 k. S. $119\frac{7}{8}$ —. Hamburg B. M. 100 k. S. $88\frac{5}{8}$ —. London Lst. 10 k. S. $118\frac{1}{4}$ B. Paris Frs. 200 k. S. $93\frac{1}{2}$ —. Disconto 4 — % —

Wien, 21. Dez. Oesterr. 5proz. Metall. $74\frac{7}{16}$; $4\frac{1}{2}$proz. $65\frac{7}{8}$; Lotterie-Anlehensloose von 1854 $96\frac{3}{4}$; Bankaktien 907 —; 5proz. lomb.-venet. Anl. — —; Nordbahnaktien $2142\frac{1}{2}$. **Wechselkurs:** Augsburg uso $110\frac{5}{8}$ P.; London 10 $48\frac{1}{2}$ —. **Geldkurs:** Dukaten $14\frac{1}{8}$

Anzeigen.

En gros & en detail Verkauf,

von

Bremer und aechten importirten Havana-Cigarren

bei

Johann Friedrich KURR

innere Laufergasse S. Nr. 790.

(Gesuch.) Für eine von Fremden häufig besuchte Wirthschaft auf dem Lande, mit oder ohne Oekonomie, wird ein Pächter gesucht.

Stadttheater in Nürnberg.

Sonntag, den 23. Dez. 1865.

9. Vorstellung im 4. Abonnement

Ludwig XI. letzte Tage.

Historisches Drama in 5 Akten von Lembert.

Personen: Ludwig XI.: Hr. Brandt. Der Dauphin: Frl. Jost. Der Herzog von Nemours: Hr. Schönfeldt. Commine, Minister: Hr. Hauch. Maria, dessen Tochter: Frl. Reger. Coitiers: Arzt des Königs: Hr. Menzel. Franz von Paula, Einsiedler: Hr. Seyler. Olivier-le-Dain, Barbier des Königs und Kammerherr: Hr. Hafner. Tristan, Großprofoß: Hr. Müller. Der Graf von Dreux: Hr. Spachel. Der Graf van Lude: Hr. Prätorius. Der Cardinal Albv: Hr. Hoiel. Marzell. Bauer: Hr. Goldberg. Marthe: seine Frau: Frl. Herz. Richard: Hr. Wurm. Dietrich: Hr. Spitzer, Bauern. Crawford, Befehlshaber der Schotten: Hr. Kienert. Ein Page: Frl. Schnitzelbaum. Herolde. Pagen. Französische und burgundische Ritter. Bauern. Volk.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 21. Dez. Topp, Bierwirth, 28 Jahr, Herzleiden; Fessner, Weberswittwe, 77 Jahr, Lungenlähmung.

Meteorologische Beobachtungen am 22 Dez. 1855

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
—5,7°	—3.6°	—3.6°	323.53'''	321.42'''	326.38'''	0.9'''	1,4'''	1.4'''

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
wolkigt 2	wolkigt 3	wolkigt 3	SO 1	S 1

Heute bei Sonnenaufgang — 4.0°.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 356.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Montag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 24. Dezember 1855.

Da das Jahr seinem Ende zueilt, so erlauben wir uns den verehrlichen Abonnenten dieses Blattes „ein Vergißmeinnicht“ zuzusenden, und denen, welche als neue Abonnenten eintreten wollen: „Reich mir die Hand mein Leben,“ zuzurufen, mit der freundlichen Bitte für auswärts ihre Bestellung auf den Nürnberger Friedens- u. Kriegskurier baldigst bei den ihnen zunächst gelegenen königl. Postanstalten und für Nürnberg und die nächste Umgebung in der Expedition dahier zu machen. Es erscheint dieses alte Blatt schon seit 1670, anfangs in Flugblättern, und zählt jetzt 181 Jahrgänge. Die fortwährende Zunahme an Abonnenten ist wohl ein Beweis, daß das Bemühen der Redaktion, den Forderungen der verehrlichen Leser streng nachzukommen, Anerkennung findet. Der Nürnberger Friedens- und Kriegskurier steht in Bezug auf rasche und erschöpfende Mittheilung der Tagesneuigkeiten keinem andern Blatte nach, er führt übersichtlich und im Zusammenhange den Gang der Politik vor, in Leitartikeln werden die Zeitfragen in ihrer geschichtlichen Gestaltung besprochen; die Verhandlungen des Landtages und was sich daran knüpft, wie auch die weiteres Interesse bietenden öffentlichen Sitzungen der Schwur- und Stadtgerichte werden zur Kenntniß der Leser gebracht; das Feuilleton enthält spannende Erzählungen, kurze Berichte machen auf die Erscheinungen in der Kunst und Wissenschaft aufmerksam, für Räthselknacker halten wir härtere Schalen als bis jetzt bereit.

Der Nürnberger Friedens- und Kriegskurier kostet in ganz Bayern vierteljährlich nur 1 fl. 12 kr., seinen Grundsatz, das Wahre vom Falschen zu sichten, wird er festhalten und daher nicht in die Lage kommen, heute das widerrufen zu müssen, was gestern als Wahrheit hingestellt wurde. Wir glauben deßhalb an das Wohlwollen der geneigten Gönner die Bitte richten zu dürfen, uns durch recht zahlreiches Abonnement in unserem Bemühen, das alte Blatt aufrecht zu erhalten, freundlichst zu unterstützen. Inserate von solchen, denen unsere so billigen Bedingungen noch zu schwer fallen, nehmen wir gerne auf portofreie Zusendung umsonst auf; bei solchen, wo eine Rückantwort nicht erwartet wird, bitten wir um ungefähre Ausgleichung durch beigelegte Briefmarken.

Und somit empfehlen wir uns der zahlreichsten Theilnahme und der freundlichen Erinnerung unserer Leser und Freunde bestens.

Die Redaktion.

Deutschland.

München, 22. Dez. Die mehrfachen, gegen den jüngsten Eisenbahntarif erhobenen Erinnerungen haben das k. Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten veranlaßt, eine umfassende Revision dieses Tarifs eintreten zu lassen. In Folge dessen wurden auch die Handelsräthe mit ihrem Gutachten vernommen. Das bisherige Ergebniß ist jedoch nicht von der Art, daß eine sofortige entsprechende Lösung aller angeregten Tarif-Fragen herbeigeführt werden kann. Das k. Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten hat es daher für angemessen erachtet, von der Ermächtigung, welche der §. 162 der Gewerbe Instruction vom 17. Dezember 1853 ertheilt, Gebrauch zu machen und Sachverständige zu einer mündlichen Berathung über den Eisenbahntarif einzuberufen. Die Wahl dieser Sachverständigen ist den — verordnungsmäßig am 15. Januar 1856 zusammentretenden — Kreis-Gewerbs- Handelskammern in der Art überlassen worden, daß jede derselben eines ihrer Mitglieder zu bezeichnen hat, welche sie als besonders befähigt zur Theilnahme an dieser Berathung erachtet. Die Sachverständigen werden am 21. Jan. 1856 zusammentreten und es läßt sich daher eine baldige Bekanntmachung des neuen Tarifes erwarten. Um übrigens den dringendsten Beschwerden gegen den geltenden Tarif sofort abzuhelfen, ist einstweilen eine namhafte Herabsetzung der Tarifsätze für Bier, Brod, Gemüse und Käse im Wege eines Provisoriums verfügt worden.

Dem Kreiskassa-Offizianten Späth in Landshut, dem Priester Billmayr, Pfarrer zu Bertholdsheim, dem Domkirchner Oehrlein in Würzburg, dem Schullehrer Kroiß in Helfendorf, dem Schullehrer Schmidt in Culmbach und dem Priester Heimerl, Pfarrer zu Heinrichskirchen wurde die Ehrenmünze des k. bayerischen Ludwigsordens verliehen; dem Lehrer der Obermädchen-Schule bei St. Gangolph, Baumann in Bamberg und dem Schullehrer Hager in Eggstädt, Ldg. Trostberg, zum Zeichen der Allerhöchsten Anerkennung ihrer ersprießlichen Wirksamkeit die silberne Medaille des Verdienstordens der bayerischen Krone verliehen; der Landrichter Götzmann von Dingolfing in den Ruhestand auf die Dauer eines Jahres versetzt, auf dessen Stelle der erste Assessor des Landgerichts Osterhofen der Assessor Streicher von Mitterfels und dafür der Accessist bei der k. Regierung von Niederbayern Fischer aus Neukirchen ernannt; der Landgerichts-Assessor Wäck von Griesbach nach Dingolfing und der Assessor Hibl von Wegscheid an das Landgericht Griesbach berufen; zum Assessor des Landgerichts Wegscheid der Rechtspraktikant Kienhöfer aus Falkenstein ernannt.

Dem neugewählten Hrn. Abgeordneten Pof. Dr. Weis dürfte in dem Gesetzgebungsausschusse der Kammer der Abgeordneten das Referat über den Strafgesetzbuch-Entwurf über-

Drei Jahre aus dem Leben eines Spielers.

(Forts.) Wir lieben Sie alle, fuhr Hr. Mortin in seiner Rede fort, und Clothilde liebt Sie heißer als ich Ihnen sagen kann. Ohne Sie gibt es kein Glück mehr für das Mädchen. Meine Frau und ich wüßten keinen Gatten für unsere Tochter zu finden, der alle wünschenswerthen Vorzüge in einem so hohen Grade vereinigte, wie Sie. Nur das befürchten wir, daß der Herr Graf v. Valbreuze eine Verbindung mit so einfachen Bürgersleuten, wie wir sind, als seinem Range nicht entsprechend erachten würde. Ich habe mit Offenheit zu Ihnen geredet, antworten Sie mir nicht minder aufrichtig. — Mein lieber Herr Mortin, der Vorschlag, den Sie mir soeben gemacht haben, entspricht dem heißesten Wunsche meines Lebens, aber ich bin nicht mein eigener Herr und gezwungen, mich der Beistimmung anderer Personen zu versichern. — Ich verstehe, entgegnete mir kummervoll der alte Negociant. Sie wollen sich zuvor mit Ihrer adeligen Familie berathen? — Morgen, mein Herr, werde ich Ihnen bestimmtere Auskunft ertheilen, und glauben Sie mir, daß es nicht meine und der Meinigen Schuld ist, wenn ich Ihr sehr ehrenvolles Anerbieten ablehnen muß — Ein wenig beruhigter in Betreff meiner Neigung, als er es bei seinem Eintritt war, ging Clothildens Vater hinweg. Während ich allein geblieben, über den zu fassenden Entschluß nachdachte, ward mir eines jener magischen Billete, deren pünktliches und rasches Eintreffen mich jedesmal in Verwunderung setzte, von Seiten des Griechen zugestellt. Es enthielt die Worte: „Ehelichen Sie Fräulein Mortin, verlieren Sie keinen Augenblick, diese Verbindung abzuschließen, und beschäftigen Sie sich nur noch mit Ihrer Heirath Für alles andere werden wir Fürsorge treffen. Früher als wir hoffen durften, sind wir am Ziel angelangt.“ — Ich hatte den sel-

tragen werden, da er bei der frühern Vorlage desselben mit dem Referat betraut war, und auch bereits 1851 über den damals vorgelegten allgemeinen Theil des Strafgesetzbuches einen vorläufigen Bericht im Ausschusse erstattete, der auch gedruckt vorliegt. Die Berathung des Strafgesetzbuches und des Polizeistrafgesetzes hat übrigens in beiden Kammern nicht nach den Bestimmungen der gewöhnlichen Geschäftsordnung zu geschehen, sondern es hat das abgekürzte Verfahren nach dem betreffenden Gesetz von 1848 einzutreten, das für größere Gesetzgebungsarbeiten auch weit zweckentsprechender ist. Bei Wiederbeginn der Sitzungen der zweiten Kammer nach Neujahr steht, dem Vernehmen nach, eine erneute Vorlage bezüglich der Gerichtsorganisation zu erwarten; man hegt bei dieser wichtigen Angelegenheit in den Kreisen der Abgeordneten fortwährend die besten Hoffnungen.

Die thüringischen Staaten werden eine Vereinbarung treffen zur Ausschließung des fremden Papiergeldes; das Papier der verschiedenen thüringischen Staaten wird dagegen unbehindert gegenseitig zugelassen werden.

In der Audienz, welche Frhr. v. Bruck in der vergangenen Woche bei Sr. M. dem Kaiser hatte, soll derselbe über einen Antrag bezüglich eines Eisenbahnanlehens referirt haben. Zur schnelleren Vollendung des österreichischen Eisenbahnnetzes sollte auf dem Wege der Anleihe die ergänzende Summe von 30 Millionen aufgenommen und aus dem Erträgnisse der Bahnen wieder getilgt werden.

Ausland.

* Die Aussichten zum Frieden sind näher gerückt, es scheinen die Einleitungen zu den Friedensunterhandlungen zu einem Ziele zu führen nach den Andeutungen zu schließen, die man einzelnen Blättern zufließen läßt. Bekanntlich scheiterten die Verhandlungen zu Wien im vorigen Winter an dem dritten der vier Garantiepunkte, deren Annahme von Seite Rußlands man verlangte. Man hat nun neuerdings diesen dritten Punkt dahin interpretirt, daß man den Grundsatz der Neutralisation des schwarzen Meeres aufgestellt hat, früher verlangte man eine absolute Beschränkung der russischen Seemacht. Damals war Sebastopol und die russische Flotte noch nicht zerstört und Rußland konnte man doch nicht wohl selbst zumuthen mit eigner Hand sein Schoßkind umzubringen. Von Seite Oesterreichs hat man dem russischen Gesandten zu Wien zu verstehen gegeben, daß es für Rußland am gerathensten sei, sich der Forderung, daß keine Macht im schwarzen Meere eine ständige Flotte haben solle, zu fügen. Rußland gibt sich bei den jetzigen Verhältnissen keine Blöße und soll auch geneigt sein, darauf einzugehen, unter gewissen für Europas Interessen zulässigen Modifikationen.

* Man hat immer davon gesprochen, daß bei einem Friedensschlusse zuletzt doch die Türkei herhalten müsse, obgleich englische und französische Regierungsblätter stets behaupteten, die Türkei müsse in ihrem Bestande erhalten werde, das sie die erste Grundbedingung. Jetzt wo die Friedensfarben wieder lebhafter zu spielen beginnen, platzt die Times, und die ist zuweilen im Errathen der geheimsten diplomatischen Hintergedanken sehr glücklich, plötzlich mit der Behauptung heraus, die Türkei müsse in Fürsorge für ihre Zukunft nach dem Frieden längere Zeit militärisch besetzt werden, um sie gründlich civilisiren zu können.

An die Sendung des Grafen Esterhazy nach Petersburg knüpft man in Paris große Hoffnungen. Er wird am 23. d. Mts., in der russischen Hauptstadt ankommen. Da dem Czaren eine Frist von vierzehn Tagen zur Erlassung seiner definitiven Antwort eingeräumt ist, wird man mittelst des Telegraphen am 8. Januar, also am Jahrestage der bekannten Konferenz, welche Fürst Gortschakoff mit den Repräsentanten der alliirten Mächte in Wien hatte, in der nämlichen Hauptstadt die Nachricht: ob Rußland für den Frieden oder für die Fortsetzung des Krieges sich erklärt hat, empfangen können. — Der Banquier Louis von Eichthal hat sich von Paris nach München begeben, um dort bezüglich der Verbindung der bayerischen Eisenbahnen mit den österreichischen Verbindungen anzuknüpfen. Eichthal ist bekanntlich Mitglied der Administration der Pariser Credit-Mobilier-Gesellschaft. — Wir glauben zu wissen, daß Graf Buol trotz der dringenden Bitten und Vorstellungen der Westmächte den durch den Grafen Esterhazy übersandten Vorschlägen nicht den Charakter eines Ultimatums geben wolle. An der Börse von London täuscht man sich auch hierüber nicht.

Aus St. Petersburg schreibt der Constitutionel, der allezeit mehr weiß, als andere Menschenkinder: Es ist in Rußland gebräuchlich, daß gleichzeitig mit der Verlobungsfeier der Prinzen und Prinzessinnen des kais. Hauses ihnen ein besonderer Palast zur Verfügung gestellt und zur Bildung des sogenannten „kleinen Hofstaats", das ist zur Ernennung der Offiziere und Großfunktionäre ihres Hauses geschritten wird. Dieser Gebrauch wurde bei dem Großfürsten Nikolaus (dessen Verlobung mit der Prinzessin von Oldenburg am 26. Nov. stattfand) nicht befolgt, was dem seit einiger Zeit schon umlaufenden Gerüchte, daß derselbe demnächst auf den Thron von Polen berufen werde, neue Bestärkung verleiht. Man sagt nämlich, das Großherzogthum Warschau werde gleich nach dem Ableben des Marschalls Fürsten Paskiewitsch für unabhängig erklärt werden. — Der verwittweten Königin der Niederlande soll es gelungen sein, zwischen ihren Neffen, dem Kaiser und dessen Bruder Konstantin, eine Art von Eintracht herbeizuführen.

Nach den neuesten Nachrichten aus Konstantinopel vom 10. Dez. sind die Docks von Sebastopol in die Luft gesprengt. Sie waren vortrefflich, dienten aber in der letzten Zeit wesentlich nur zu Reparaturen.

Der Oberbefehlshaber Murawieff hat seinen Truppen wegen des Falles von Kars in einem Tagsbefehl gedankt, dessen Schluß lautet: Euch habe ich das Glück zu verdanken, daß ich das Herz des Kaisers erfreuen kann. Und so danket mit mir dem Herrn der Heerschaaren, der in seinen unerforschlichen Fügungen uns jetzt einen Triumph geschenkt hat nach der Heimsuchung, die wir noch vor nicht langer Zeit erfahren haben. Der Glaube an die heilige göttliche Vorsehung bewahre in euch den Geist der Krieger und verdopple eure Kraft. Mit der Hoffnung auf den Beistand des Allmächtigen werden wir uns an das neue Werk begeben.

In Kars sind den Russen 130 Kanonen, 30,000 englische und französische Gewehre und 12 Fahnen übergeben worden. Omer Pascha soll seine Stellung am Ingur verlassen und sich nach Suchum-Kale zurückgezogen haben.

Vermischte Nachrichten.

* Nürnberg, 24. Dezbr. Gestern war es sehr lebhaft in unserer Stadt, denn der Thomasmarkt ist das Stichwort zum Stelldichein für die weite Umgegend. Bei uns erhalten

---

tenen Muth, erst am andern Tag mich nach Marly zu begeben. Herr Mortin, seine Gattin und Tochter harrten meiner mit Ungeduld. Madame Mortin und Clotilde ließen uns allein; ohne Zögern ergriff ich die Hand des Negocianten und sprach zu ihm: Ich bin Ihr Schwiegersohn. — Mit dem Jubel des Entzückens rief er aus: Und meine Tochter wird eine Gräfin sein. — Diese Neuigkeit wird von allen Leuten des Hauses mit aufrichtiger Freude vernommen; die Zeit, welche zwischen der Verlobung und der priesterlichen Trauung noch verstreichen sollte, füllten Beglückwünschungen von Seiten der Eltern und Freunde. — Mein betagter Vater kam nach Paris und diese Verbindung schien seinen Wünschen so sehr zu entsprechen, daß ihm Herr Mortin nicht laut und herzlich genug seine Dankbarkeit glaubte bezeugen zu können. Ich hatte gewünscht, daß Sie die Stelle eines Zeugen bei der Trauung hätten versehen können, allein Sie waren damals gerade in Italien und so ward ich bei diesem feierlichen Akt durch den Marquis v. Vernon und den Baron v. Sailly unterstützt. — Das Dunkel aber, in dem ich tappte, hatte sich noch nicht gelichtet, die Ueberwachungen und Geheimnisse spielten im Gegentheil von neuem ihre Rollen. Acht Tage vor der Hochzeitsfeier, die in Paris statthaben sollte, erhielt Herr Mortin einen höchst kostbaren Brautschmuck, bestehend in wundervollen Cachemirshwalen, eleganten Kleiderstoffen, Juwelen und andern werthvollen Dingen, unter welchen ein Schmuckkästchen durch den blendenden und beträchtlichen Reichthum seines Inhaltes hervorstrahlte. Man hatte diesen Schatz in meinem Namen, aber ohne mein Zuthun für Clotilde bestimmt und mein künftiger Schwiegervater hatte wohl Ursache, mir diese ungemeine Verschwendung zu einem leisen Vorwurf zu machen, als ich ihm alle quittirten Rechnungen, die man mir zugestellt, vorzeigte. Jedermann lobte mich ob meines guten Geschmacks

an diesem Tage die Pathen ihre herkömmlichen Geschenke und das ländliche Dienstpersonale der benachbarten Dörfer als Vorschmack der Weihnachten große Spulen oder Spitzwecken, daher diese Gebäcke in großen Quantitäten stets am Thomastage auf dem Markte feilgeboten werden. Es ist dies der einzige Sonntag im ganzen Jahre, an welchem alle Läden geöffnet sind, diese strahlten denn gestern auch im blendenden Glanze in allen Straßen, wo der Verkehr sich vorzugsweise konzentrirt, die Auslagen entwickelten alle Künste der Kokketterie, um Käufer sich zu gewinnen. Bei dem Cafe Lotter staute sich die Masse für wenige Stunden, denn auf dem Balkone desselben stand ein Glückrad, angefüllt mit den Nummern derjenigen, welche gegen Erlag von 1 fl 12 kr sich die Hoffnung erkaufen, 200 fl Beisteuer für die dereinstige Verehelichung, auf welche ja die jüngsten Mädchen schon spekuliren, im glücklichen Falle zu erhalten. Wer das Schwabenalter überschritten hat und noch nicht im Ehejoche zieht, der erhält seinen Gewinnst ausbezahlt, die anderen Gewinner, männlich und weiblich, müssen warten, bis sie „eine Partie machen." — Gestern wurde die Privatspeiseanstalt eröffnet, der erste Gast, der eintrat, war ein Dichter.

* Erlanger Universität. Die Zahl der Studirenden war im Sommerhalbjahre 540, davon gingen ab 288, 332 blieben, 207 kamen im Wintersemester hinzu, so daß gegenwärtig 539 die Hochschule besuchen. Von diesen sind 427 aus Bayern, 112 aus andern Ländern. Hinsichtlich der Fakultäten sind ungefähr 267 Theologen, 134 Juristen, 104 Mediciner, 19 Pharmaceuten und 25 Philosophen, Philologen u. s. w., Von den 112 Ausländern studiren 89 Theologie (6 auch noch Philologie) 9 Jus, 5 Medizin, 8 Philologie und 1 Pharmacie.

Vor einigen Tagen stahl der sog. Basile von Eilenbach, Ger. Aichach, einem Bauern seines Wohnortes ein Schwein und stach dasselbe sogleich ab. Tags darauf wurde der Dieb mit dem um den Hals hängenden Schwein in einem außerhalb des Dorfes befindlichen Wassergraben erstickt aufgefunden.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 22 Dez. Oesterr. 5proz. Metall. 74¼; 4½proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 96½; Bankaktien 906 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2132½. Wechselkurs: Augsburg uso 110¼ P.; London 10.47 — P. Geldkurs: Dukaten 14

Anzeigen.

Trauer-Anzeige.

Mit blutendem Herzen erfülle ich die traurige Pflicht theilnehmenden Verwandten und Freunden den heute Vormittags 9 Uhr nach längerem Krankenlager und vielen Leiden erfolgten Tod meiner noch einzigen Schwester

Frau Magdalena Barbara Knauer,
geb. Bieling,
Wittwe des vormaligen Kaufmanns zu Schweinau,
Herrn J. G. Knauer,

mit der Bitte um stille Theilnahme an meinem tiefen Schmerz, anzuzeigen.

Nürnberg, den 23. Dezember 1855.

Lisette Bieling.

Trauer-Anzeige.

Heute Morgen um 9 Uhr verschied unser lieber Schwieger- und Großvater

Herr Elias Daucher,

nach vollendetem 74 Jahre an Entkräftung.

Indem wir diese Anzeige erstatten, ersuchen wir Freunde und Verwandte des Verewigten von den Todtengeschenken gefälligst Umgang zu nehmen und bitten um stilles Beileid.

Nürnberg, den 23. Dez. 1855.

J. G. Kugler, mit Familie.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 26. Vormittag 11¼ Uhr auf dem St Johannis Kirchhofe, vom Leichenhause aus, statt.

Ansbacher Ausstattungs-Anstalt.

Bei der heute am 22. Dez 1855 stattgefundenen öffentlichen Ziehung fielen die

vier und dreißig Gewinnste, jeder zu zweihundert Gulden, auf folgende Nummern und Personen:

Nr. 727. Schäfer, Lis. M., Posthalterst. zu Feuchtwangen.
„ 3790. Lotter, Gg. L. Friedr., Kaufmannssohn zu Fürth.
„ 5960. Güthner, C. Fr., Schmiedssohn zu Weiltingen.
„ 5086. Auernheimer, A. B., Metzgerswittwe dahier.
„ 3499. Klötzen, Maria, Magisterstochter zu Ohrenbach.
„ 1265. Rehm, Amalie, Kaufmannstochter von hier.
„ 3972. Detzer, Appollonia, Wirthstochter von hier.
„ 572. v. Ausin, August, Landrichterssohn dahier.
„ 2544. Braun, Otto, Färberssohn von Oettingen.
„ 721. Bachhuber, Anna Barb., Dienstmagd dahier.
„ 3258. Gebert, El. B., Schullehrerst. v. Kleinhaslach.
„ 6004. Schäblen, F. W., Schullehrerst. zu Bertholdsdorf.
„ 1713. Fischer, Balth., Pflasterersohn v. Weissenburg.
„ 3221. Mannert, Bab., Dienstmagd zu Rügland.
„ 517 Höppl, Friedr. Christoph, Polizeioffiziant dahier.
„ 1623. Biegler, Xaver, Zimmermeister zu Hohenberg.
„ 1662. Endres, Math., Landrichterst. zu Höchstädt a. A.
„ 3491. Fabri, Joh., Kirchenrathstochter zu Würzburg.
„ 4655. Schaller, J. C. Fr., Scribent zu Gunzenhausen.
„ 1895. Geret, Johann, Ingen.-Hauptmann dahier.
„ 5912. Tretzel, L. Chr. M., Kaufmannst. zu Uffenheim.
„ 2226. Tannenberg, Heinr., Taxbeamtensohn dahier.
„ 4697. Fröhlich, J. G., Bäckerssohn v. Herzogenaurach.
„ 4525. Oberseider, Mar., Gastwirthstochter von hier.
„ 1941. Birkmeyer, Th., v. Inning, derm. in Ellingen.
„ 1401. Dieterich, Jakob., Stadtrathstochter dahier.
„ 1111. Glas, An. B., Kreiskassadienerstochter v. hier.
„ 420. Braun, L., v. Wassertrüdingen, Dienstmagd dah.
„ 3025. Geyer, J. T., Wirthssohn von Nürnberg.
„ 1548. Maurer, K., von Bechhofen, Dienstmagd dahier.
„ 2928 Kreiselmeyer, A. M., Bauernt. zu Schalkhausen.
„ 161. Kleemann, Chr., Schullehrerst. zu Großhaslach.
„ 457. Birkstemmer, Joh. Gg., Metzgermeister dahier.
„ 3494. Wolf, Eva Barb., Bauerntochter v. Widdersbach.

und meiner Freigebigkeit, ich aber, der ich wohl wußte, von wem alle diese Herrlichkeiten herrührten, sprach ganz leise die Worte, welche Herr Scribe dem Helden eines seiner Stücke in den Mund gelegt hat: Ich habe alles gethan, was ich schuldete, aber ich schulde alles, was ich gethan habe. — Auf der Mairie hatte ich nichts zu thun, als meine Unterschrift unter die ausgefertigten Schriftstücke zu setzen, und Herr Mortin der bereits alles in Ordnung fand, wußte meine Fürsorge nicht genug zu loben. Die kirchliche Feier war von allem Glanz umgeben, die man zur Erhöhung derselben nur aufzubieten vermochte, ohne daß ich mich auch nur um das Geringste zu kümmern nöthig gehabt hätte. — Von Paris begab man sich nach Marly, wo die angenehmste Ueberraschung uns erwartete. In Mitten der Lustwäldchen ließ sich im Augenblick, da man die Gesundheit des jungen Ehepaares ausbrachte, eine melodische Musik, von anmuthigen Gesängen begleitet, vernehmen. Als man von der Tafel aufstand, sah man den Garten mit Guirlanden und Transparenten verziert und von einer unabsehbaren Menge von Lichtkugeln erhellt. Ein zauberhaftes Feuerwerk, das in glühenden Ziffern unsere verschlungenen Namen erstrahlen ließ, ging dem Ballfeste, zu welchem man den Speisesaal in einem Augenblick hingerichtet hatte, voran. Das Orchester war eines Musard würdig, das Buffet auf das Feinste und Reichhaltigste ausgestattet und Mad. Mortin beklagte sich über die Menge der kostbaren Gerichte, die Chevet in Paris geliefert hatte. — Ich erntete das Lob für alle diese Pracht und Verschwendung, die doch nur das Werk meiner unsichtbaren Gebieter war. — Das Herzensbündniß war geschlossen, Mehre Tage vergingen, ohne daß mich auch nur das Geringste auf die vollständige Lösung der mir gestellten Aufgabe hätte schließen lassen. Diese Ruhe erschreckte mich.

(Schluß folgt.)

Cigarren-Anzeige.

Bei herannahenden Feiertagen erlaube ich mir ein verehrliches Publikum auf meine feinen Havana-Cigarren als: Cuba, Estrela, Ambalema, auch ganz feine Londres aufmerksam zu machen, da sämmtliche Waare sich zu Weihnachtsgeschenken eignet und zu sehr billigem Preis abgegeben wird und bitte um geneigten Zuspruch.

G. C. Schwartz,
Kaiserstraße L. Nr. 140.

Bekanntmachung
der
Nürnberger Aussteuer-Anstalt

Bei der heute stattgefundenen öffentlichen Ziehung fielen die

55 Gewinnste à 200 fl.

auf nachstehende Nummern:

Nr. 3185. Georg Daniel Ebrhardt von hier,
„ 4503. Karl Klein von Wöhrd,
„ 7333. Marg. Barb. Simon von Roth,
„ 6572. Johann Schwarz von Kalchreuth,
„ 9584. Johanna Konr. Schildknecht von Wöhrd,
„ 6594. Karoline Pappler von hier,
„ 1893. Amalie Wagler von hier,
„ 1218. Bruno Greiner von Großbreitenbach,
„ 242. Anna Marg. Birnbaum von Buschschwabach,
„ 7941. Johann Georg Jemsch von Weiden,
„ 1978. Anna Elis. Eckstein von Katzwang,
„ 4299. Maria Wagner von Kitzingen,
„ 3860. Johann Ludwig Clauß von Windsheim,
„ 1578. Amalie Streibel von Mellrichstadt,
„ 7797. Julie Zebder von Treuchtlingen,
„ 7525. Johann Friedr. Andr. Martin von hier,
„ 6169. Joh Elis. Marg Hofmann von Bayreuth,
„ 8209. Philippine Luise Aug. Strippler von hier,
„ 9641. Maria Kunig. Lober von Erlangen,
„ 5153. Emilie Wagner von Ansbach,
„ 7713. Johann Konrad Dorn von hier,
„ 4225. Paulus Heiselbest von Mühlhausen,
„ 5324. Wilhelm Hecht von Ansbach,
„ 12067. Henriette Babette Meuschel von Castell,
„ 11754. Kunigunda Rubsam von Burgthann,
„ 30. Andreas Brunner von Arzlohr,
„ 4182. Sybilla Barbara Federlein von Galgenhof,
„ 9266 Joh. Ph. Gust. Carl Lang von hier,
„ 5365. Madlon Bayerlein von hier,
„ 40. Amalie Fischer von Augsburg,
„ 1810. Susette Plesch von Birkenfeld,
„ 8146 Elis Mienermeier von Thalmessingen,
„ 8073. Emilie Frommel von hier,
„ 12193 Marie Fried. Körber von hier,
„ 5296 Anna Dorothea Hörndler von Otterdorf,
„ 926. Fried. C Eb E Freiin von Haller von hier,
„ 7633. Johann Georg Adam Vogel von Wetzendorf,
„ 3233. Catherine Julie Friederike Fleischmann v. hier,
„ 841. Marie Meier von Altdorf,
„ 4680. Joh. Andreas Engelbrecht von hier,
„ 2341. Magd. Christ. Rosina Lorsch von hier,
„ 4908. Christ. Friederike Müller von Nördlingen,
„ 5965. Georg Friedrich Herold von hier,
„ 2136. Elisabethe Georg. Julie Häberlein von hier,
„ 5471. Peter Geyer von Forth,
„ 7210. Marg. Kunigunda Schnappauf von Wöhrd,
„ 3367. Luise Johanne Guthmann von hier,
„ 4137. Anna Eger von Thuisbrunn,
„ 9173. Sebastian Keller von Schweinfurt,
„ 1109. Dorothea Jahn von Hof,
„ 10394 Barbara Magdalene Beck von hier,
„ 10653. Christian Strobel von Windsheim,
„ 1466 Anna Barb. Sauerbeck von Wasserrungenau,
„ 3580. Joh Georg Volland von Großweithmannsdorf,
„ 940. Johanna Schellhorn von hier.

Von den vorausgeführten 55 Gewinnen erhalten Diejenigen, welche sich über das zurückgelegte 40 Lebensjahr durch Taufschein, oder als verehelicht durch den Trauungsschein legitimiren können, den Gewinn-Betrag von 200 fl zu Lichtmeß 1856 gegen Quittung vollständig baar ausbezahlt, die übrigen Gewinner erhalten an diesem Termin plangemäße Gewinnversicherungsscheine und von da an gerechnet vom Hundert 2 fl — Interessen in halbjährigen Raten bis zur gesetzlichen Auszahlung des Gewinnes.

Nürnberg, den 23 Dezember 1855

Administration der Aussteuer-Anstalt.

Subhastations-Patent.

In dem Debitwesen des vormaligen Schmiedmeisters nunmehrigen Pfragners Gottlieb Keßler von Uehlfeld werden nachbenannte Immobilien dem öffentlichen Verkaufe an den Meistbietenden unterstellt. Nämlich:

1) der Gutsrest Hs.-Nr. 29. Cat.-Nr. 24 zu Uehlfeld, bestehend in Wohnhaus mit Bräustätte, Stallung, Scheune Brunnen und Hofraum, 6 Tagwerk, 11 Dezimalen Hopfengarten und Aecker und dem Gemeinderechte an den noch unvertheilten Gemeindebesitzungen, geschätzt auf 2625 fl.
2) das Halbhaus Cat.-Nr. 68a zu Uehlfeld, bestehend in der untern Wohnung mit Stallung und Schmiedstatt, Schweinstall, der Hälfte der Scheune, Backofen, Brunnen und Hofraum, der Hälfte des Hausbodens gemeinschaftlich zu ½ Antheil mit Hs.-Nr. 68b, 0,4 Dez. Wurzgarten, 1 Tagw. 93 Dez. Acker und dem Gemeinderecht zu einem halben Nutzantheil an den noch unvertheilten Gemeindebesitzungen, geschätzt auf 775 fl.
3) 4 Tagw. 79 Dezim. Acker am untern Bodenweg, Pl.-Nr. 787, geschätzt auf 550 fl.
4) 1 Tagw. 77 Dez. Wiese am Bodenseelein, Pl.-Nr. 640, geschätzt auf 650 fl.
5) 1 Tagw. 14 Dez. Acker unterm Dorf im Boden, geschätzt auf 350 fl.
6) 56 Dez. Acker am Mailacher Weg, Pl.-Nr. 693, geschätzt auf 140 fl.
7) 58 Dez. Wiese unter der Mühle, Pl.-Nr. 515, geschätzt auf 150 fl.
8) 66 Dez. Acker im Boden der große Acker, Pl.-Nr 802½, geschätzt auf 125 fl.
9) 2 Tagw. 14 Dezim. Acker im untern Boden, vom großen Acker, Pl.-Nr. 802½, geschätzt auf 600 fl.
10) 1 Tagw. 21 Dez. Acker das Leithlein, Pl.-Nr. 946, geschätzt auf 150 fl.
11) 42 Dezim. im Ochsenloch, Pl.-Nr. 1590, geschätzt auf 25 fl.
12) 55 Dez. Waldung daselbst, Pl.-Nr. 1361½, geschätzt auf 30 fl.
13) 54 Dezim. Acker beim Steig, Pl.-Nr. 1266, geschätzt auf 55 fl.
14) 12 Dez. Acker am Oberhöchstädter Weg, Pl.-Nr. 324, geschätzt auf 60 fl.
15) 1 Tagw. 27 Dez. Acker daselbst, Pl.-Nr. 413, geschätzt auf 350 fl.
16) 1 Tagw. 30 Dez. Acker im Kreuzergrund, Pl.-Nr. 1491, geschätzt auf 75 fl.

Hiezu ist Termin auf

den 31. Januar 1856
Vormittags 9 Uhr

im Deininger'schen Wirthshause zu Uehlfeld anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken geladen werden, daß die Verkaufsbedingungen sowie die auf den Immobilien haftenden Lasten im Termine bekannt gemacht werden und der Zuschlag erfolgt, wenn das Angebot die gerichtlich erhobenen Taxe erreicht oder übersteigt.

Dem Gerichte nicht bekannte Personen, oder solche gegen deren Zahlungsfähigkeit Zweifel erhoben werden, werden nur dann zur Versteigerung zugelassen, wenn sie sich im Termine über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen vermögen.

Neustadt a.A., den 11. Dezbr. 1855.

Königliches Landgericht.
Wibel.

G.-Nr. 269. c. Weißmann.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Rothes Roß.) HH. Frhr. v. Hernthal, Reg.-Rath a. Bamberg. v. Pflüermeister, Geh.-Rath a. München v. Lößl, k. Ingenieur a. Bamberg. v. Stadler, Gutsbesitzer a. Neuenburg. Frau Gräfin Pückler mit Fam. a. Aurnbach

(Blaue Glocke.) HH. Fublrott a. Cöln. Gutmann a. Regensburg. Glenk a. Pegnitz. Kaufl. v. Horn, Rittmeister a. Bamberg. v. Schrottenberg, Lieut. a. Forchheim. Gerstner, Rechtsprakt. a. Erlangen. Röder. Ingen. a. Regensburg. W. Lades. Cand. theol. a. München. H. Lades, Jurist a. Weimar.

(Frankischer Hof.) HH. Graf a. Barmen. Weller a. Apolda. Jordan a. Frankfurt Burger a. Dresden. Kaufl. Zierer, Posthalter a. Greding. Schabrenger Fabrik a. Berlin.

(Englischer Hof.) HH. Forthuber, Ingen. Donle, k. Staats-Anwalt a. Ansbach. Geigenkorter Ingen. a. Hersbruck. Meilsing, Privat a. Bamberg. Müller, Fabrik. a. Weißenburg.

Meteorologische Beobachtungen am 22. Dez. 1855

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
—4.2°	—1.0°	—2.8°	327.79‴	327.10‴	326.61‴	1.4‴	1.6	1.8‴

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
wolkigt 3	wolkigt 2	wolkigt 1	SO 1	S 1

Heute bei Sonnenaufgang + 0.1°.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Weizenstraße L. Nr. 147a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 357.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Dienstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 25. Dezember 1855.

Deutschland.

München, 24. Dez. Se. Maj. König Max und die k. Prinzen werden den mitternächtlichen Gottesdienste in der Allerheiligen Hofkirche mit dem kleinen Cortege beiwohnen. Die hl. Christmette wird wie bisher um die Mitternachtsstunde in allen Kirchen der Hauptstadt abgehalten. Aus einer polizeilichen Bekanntmachung geht hervor, daß für Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung in den Straßen und Kirchen alle nöthigen Vorkehrungen getroffen sind, und Ruhestörer ohne Unterschied des Standes verhaftet werden.

Aus München wird mitgetheilt, daß Se. Maj. der König zur vollständigen Aufbringung der Kosten der inneren Einrichtung der neuen katholischen Kirche in Abenberg, k. Landg. Pleinfeld, eine Kollekte in den katholischen diesrheinischen Kirchen bewilligt hat.

In Folge der Aufhebung der Commandantschaft Donauwörth wurde der charakterisirte Oberst Goes zur Commandantschaft Lindau und der Oberst Hr. v. Maffei dortselbst in den Ruhestand versetzt, die Unterlieutenants M. Rey und F. Schermbrucker vom 6. Inf.-Regiment erhielten die nachgesuchte Entlassung.

Die kathol. Pfarrei Obereschenbach, Ldg Heilsbronn wurde dem Priester Schels, Pfarrer in Pietenfeld, Ldg. Eichstädt, übertragen; der Oberconsistorialrath Oehlschläger zum Oberappellationsgerichtsrath, dann die Appellationsgerichtsräthe Reitmayr in Neuburg und Dr. Steppes in Amberg zu Oberappellationsgerichtsräthen befördert; die kathol. Pfarrei Wittesheim, Ldg. Monheim, dem Priester Schmid, Pfarrprovisor in Bychdorf, Ldg. Donauwörth, die kathol. Pfarr-Curatie Oening, Ldg. Beilngries, dem Priester Prandl in Hilpoltstein übertragen.

Stuttgart, 21. Dez. Staats-Anzeiger und Schwäbischer Merkur bringen seit ungefähr 14 Tagen eine unausgesetzte Reihe von Danksagungen für die reichen Beiträge, welche die Kronprinzessin Olga allen möglichen wohlthätigen Vereinen und Anstalten zu Theil werden läßt. Um ihrer Mildthätigkeit und ihrer sonstigen hohen Tugenden willen ist die Lieblingstochter des Kaisers Nikolaus von allen Ständen in Württemberg hoch verehrt.

Die fürstliche Familie Pappenheim hat beim Berliner Stadtgerichte eine Klage gegen den Fiskus eingereicht, ist aber abgewiesen worden. Diese gründet sich auf Ansprüche, welche das fürstliche Haus seit dem Wiener Congreß an Preußen deshalb zu haben vermeint, weil damals, ohne ihm Ersatz dafür zu geben, das Landesgebiet, welches bis zu der Zeit den Pappenheim gehört hatte, an Preußen gegeben worden war. Nicht nur dieses Ländergebiet, welches 3030 Seelen umfaßt, sondern auch eine Entschädigung für die Benutzung desselben seit dem Wiener Congreß hat das Haus Pappenheim vom Fiscus verlangt, d. h. eine Summe von einigen 30 Millionen.

Wien, 22. Dez. Die Armeereduction nimmt ununterbrochen ihren Fortgang. Ein deutliches Zeichen, daß man kriegerische Verwicklungen zunächst nicht fürchtet. — Man versichert, daß Frhr. v. Bruck die Herabminderung der Armeekosten auf 110—120 Mill. beantragt und erzielt habe. Die Größe der nunmehr in Italien stattfindenden Reductionen bewährt die Richtigkeit dieser Angabe. — Es scheint kein Zweifel, daß die eindringlichen Vorstellungen, welche von hier nach St. Petersburg gegangen sind, dort eine wohlerwogene Beachtung finden werden, und glauben wir aus dem Umstande, daß Fürst Gortschakoff nur von wünschenswerthen kleineren Modifikationen der neuen Vorschläge gesprochen haben soll, auf einen günstigeren Erfolg schließen zu können, als in einigen russischen Kreisen geglaubt wird. Man zweifelt auch nicht daran, daß das russische Kabinet es wohl erwägen wird, daß die gegenwärtigen Vorschläge den letzten Vermittlungsversuch bilden, welchen Oesterreich unternimmt. Aber trotzdem will in den hiesigen diplomatischen Kreisen der Glaube an den baldigen Frieden keinen rechten Boden finden.

Die Oesterr. Corresp., ein ministerielles Organ, schreibt: „Eine telegraphische Privat-Depesche aus London meldet nach Angaben der Morning Post die Friedens-Vorschläge, welche Graf Esterhazy nach St. Petersburg mitgenommen habe, so wie die Modalitäten der einzelnen Vorschläge selbst, deren Richtigkeit das erwähnte englische Blatt selbst zu vertreten hat."

Ausland.

Madrid, 17. Dez. Die Aufregung, welche hier in den letzten Tagen herrschte, hat sich wieder gelegt und die Ruhe, für welche man fürchtete, scheint abermals für kurze Zeit gesichert. — Ein gewisser Ramon Balaguer aus der Umgegend von Cordova wurde gestern erschossen, weil er Aufständige, ohne der Behörde Anzeige zu machen, beherbergte. — Mit der Berathung der Verfassung wäre man zu Ende, aber es fragt sich, ob sie zum Leben kommen wird.

Paris, 22. Dez. Der Moniteur veröffentlicht eine Verordnung des Kriegsministers, wonach die, in die Militärdotationskasse einzuzahlene Abgabe wegen Befreiung vom Militärdienste, für das Contingent der Klasse von 1855, auf 2800 Fr. festgesetzt ist. Zufolge Anordnung des Polizeipräfecten, werden in Paris Anstalten eröffnet, wo die Bedürftigen gutzubereitete Speisen zu äußerst billigen Preisen verabgabt erhalten. — Die zweite Infanteriedivision der Garde soll dem Vernehmen nach in der Krim selbst aus erlesenen Mannschaften der dortigen Regimenter gebildet werden und vorläufig daselbst verbleiben.

Fräulein Cruvelli scheint sich nach langem Hin- und Herzaudern entschlossen zu haben, den heiligen Stand der Ehe dem Ruhm vorzuziehen. Sie vermählt sich mit dem Grafen Vigier, und läßt 180,000 Fr. jährlichen Gehalt, den ihr die Oper angeboten. — Der Prinz Napoleon, der sich eifrig mit den Geschenken beschäftigt, welche ihm für die Armee im Orient eingesendet werden, scheint von der Idee diese Gegenstände durch eine Lotterie auszuspielen, abgekommen zu sein. Es scheint, daß die Ausführung derselben auf große Hindernisse stößt, und er beabsichtigt nun diese Gegenstände, deren Gesammtwerth sich bis auf 300,000 Fr. beläuft, einfach verkaufen oder versteigern zu lassen. Eine öffentliche Versteigerung läßt wohl glänzende Resultate hoffen.

Während durch eine im vorigen Sommer erlassene Verordnung den in Finnland reisenden Ausländern untersagt wurde, das Land vor dem Ausgange des Sommers wieder zu verlassen, soll jetzt Briefen aus Haparanda zufolge, befohlen worden sein, daß jene Reisenden bis zum Ende des Krieges in Finnland bleiben müssen.

Konstantinopel, 10. Dez. Die hier eingeflossenen Anleihegelder wurden dem Kriegsministerium übergeben, wodurch ein rasches Steigen der Piastercourse sich ergab. Fünf Millionen Piaster wurden zu besserer Pflasterung der Straßen von Pera bestimmt. — In der Krim ist der Winter mit Strenge aufgetreten, die Tschernaja hat ihre Ufer überfluthet; die militärischen Operationen sind gänzlich unterbrochen. — Die Vormundschaft der Westmächte über die Pforte geht immer weiter. Am 5. d. schlossen die Befehlshaber der französisch-britisch-

sardinischen Streitkräfte mit dem Divan eine Uebereinkunft ab, nach welcher die verbündeten Truppen das Recht haben, zur Unterdrückung der Verbrechen und Vergehen in Konstantinopel mitzuwirken.

Von der Besatzung in Kars sind Viele Hungers gestorben, Katzen wurden mit 100 Piaster per Stück bezahlt, und es war nicht mehr möglich länger auszuhalten. Man tröstet sich in Konstantinopel damit, daß Selim Pascha bei Erzerum 12,000 Mann, Omer und Mustapha Pascha zusammen an 40,000 Mann zur Verfügung haben, und daß die Russen Kutais räumen werden. Das sieht ihnen aber am wenigsten gleich. Ein Winterfeldzug ist in jenen Gegenden undenkbar; deshalb wird Omer Pascha in Suchum-Kale, Mustapha Pascha in Batum und Selim Pascha in Erzerum den Winter zubringen müssen.

Vermischte Nachrichten.

Am Sonntag Nachmittags hat sich auf der Eisenbahn bei Ebensfeld ein Unglück ereignet. Ein Bauer öffnete die Barriere, um mit zwei aneinanderhängenden Schlitten über die Bahn zu fahren, als der von Bamberg nach Hof gehende Eilzug schon in der nächsten Nähe daherbrauste. Die Schlitten wurden von der Lokomotive zertrümmert und dem Bauern beide Füße abgefahren. Vom Eilzuge selbst wurde nur ein zwischen dem Tender und der Ambulance hängender Personenwagen beschädigt, von Passagieren aber glücklicherweise Niemand verletzt. Der Postkondukteur, welcher aus der Ambulance heraussprang, hat sich den Fuß verstaucht. Der Bauer soll an seinen Wunden bereits gestorben sein.

Aus der Schweiz, 22 Dez. Die Erderschütterungen am 15. d. M. zu Sitten, haben sich in Visp noch viel stärker bemerklich gemacht und bis zum 18. fortgedauert. Am letztgenannten Tage, Nachmittags $2^{3}/_{4}$ Uhr, erreichten die Erdstöße wieder eine so furchtbare Gewalt, wie am 28. Okt. Man befürchtet, daß die Erschütterungen mit dem Januar noch mehr anwachsen dürften, weil dieser Monat von etlichen Naturforschern für besonders reich an dergleichen Phänomenen gehalten wird.

Die frühere Schauspielerin Unzelmann, einst berühmte Darstellerin von Schiller's „Jungfrau von Orleans" und den ältern Theaterfreunden gewiß noch in gutem Andenken, ist ganz verarmt zu Bern gestorben. — Dem berühmten Componisten Auber in Paris ist ein Unglück begegnet. Ein Dragonerpferd aus dem Gefolge des Kaisers hat ihn geschlagen, zum Glück darf man auf Wiederherstellung sicher hoffen.

Aus der Pariser Industrie-Ausstellung theilt das „Wiener Fremdenblatt" folgende Anekdote mit: Eines Tages, heißt es, stand der Kaiser der Franzosen vor einer Abtheilung Porzellan-Waaren, weil ihm Teller und Schüsseln in die Augen fielen, welche theils mit dem Bildniß seines Oheims, theils mit dem seinen geziert waren. Er fragte nach dem Preise der Teller und hörte zu seiner Verwunderung, daß die mit dem Bildniß Napoleons I. 40 Francs, die mit seinem nur 5 Francs kosteten. „Woher kommt dieser Unterschied?" fragte er. — „Ja die ersteren sind im Feuer gewesen," erwiederte der Aussteller.

Die New-Yorker deutsche Handels-Zeitung schreibt mit Bezug auf die Gerüchte, daß die preußische Regierung in Amerika Getreideankäufe gemacht habe oder zu machen beabsichtige: „Wir haben nicht erfahren, daß die preußische Regierung bis jetzt hier Getreideeinkäufe gemacht habe und da dergleichen Transaktionen hier selten geheim gehalten werden, so ist die Wahrheit des obigen Gerüchts, soweit der Markt von New-York dabei berührt ist, sehr zu bezweifeln."

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 23 Dez. Oesterr. 5proz Nat.-Anl. von 1854 $69^{3}/_{4}$ —; 5proz. lomb.-venet. $62^{3}/_{4}$ —; 5proz. Met. $66^{3}/_{8}$ —; $4^{1}/_{2}$proz. $58^{3}/_{4}$ P.; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 $101^{3}/_{4}$ P.; $4^{1}/_{2}$proz. $99^{1}/_{2}$ P.; 4proz. ablös. Rente $93^{1}/_{4}$ —; 4proz. $93^{1}/_{4}$ P.; $3^{1}/_{2}$proz 85 — —. Württ. $4^{1}/_{2}$proz Obl. $101^{1}/_{2}$ —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 $86^{7}/_{8}$ —; bad. 50 fl.-Loose $75^{1}/_{2}$ P.; 35 fl.-Loose $45^{3}/_{4}$ P.; darmst. 50 fl.-Loose $107^{3}/_{8}$ P.; 25 fl.-Loose $32^{5}/_{8}$ —; nass. 25 fl.-Loose $29^{7}/_{8}$ P.; Vereinsl. à 10 fl. 8 —; Ludwigsh.-Bexbacher E.-B.-A. $160^{5}/_{8}$ i. D.; Pfälz. Max-B.-A. $140^{3}/_{4}$ —.

Frankfurter Geldkurse vom 24 Dez. Neue Louisdor 10 fl. 45 — kr.; Pistolen 9 fl. $35^{1}/_{2}$ kr.; ditto Preuß. 9 fl. 55 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 43 — kr.; Randdukaten 5 fl. 33 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 22 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 45 — kr.; Gold al Marco 377 — —; Preuß. Thaler — fl. — — kr.; 5 Frankenthaler 2 fl. $20^{1}/_{2}$ kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $45^{1}/_{8}$ kr. Wechsel-Cours. Augsburg fl. 100 k. S. $119^{7}/_{8}$ —. Hamburg B. M. 100 k. S. $88^{5}/_{8}$ —. London Lst. 10 k. S. $117^{7}/_{8}$ —. Paris Frs. 200 k. S. $93^{1}/_{2}$ —. Discento 4 — % —

Anzeigen.

Goldner Adler.

Dienstag und Mittwoch an den beiden Feiertagen

Concert.

Großes Orchester unter Leitung des Herrn Fleißner.

Anfang 8 Uhr. Entre wie gewöhnlich.

Zur Notiz.

Da ich wieder per Eisenbahn neue Zufuhren von dürrem Fichten- und Fohren-Sandholz erhalten habe, so lade ich ein verehrtes Publikum zu geneigter Abnahme ergebenst ein.

Rudolph Bauriedel, Holzhändler,
Tafelhof, Nr. 93.

Albrecht-Dürer-Verein.

Neuausgestellte Werke: „Zwei Gypsstatuetten" von Krauser hier. „13 Oelgemälde" sämmtlich von München.

Stadttheater in Nürnberg.

Montag, den 23. Dez. 1855.
Abonnement suspendu.
Neu einstudirt:

Hernani.

Oper in 4 Akten von Piave. Musik von Verdi.
1. Akt: Der Bandit. 2. Akt: Der Gastfreund. 3. Akt: Die Gnade.
4. Akt: Die Maske.

Personen: Hernani, der Bandit: Herr Lehmann. Don Carlos, König von Spanien: Herr Sepler. Don Ruy Gomez de Silva, Grand von Spanien: Herr Prätorius. Elvira, seine Nichte und Verlobte: Frl. Eisenhofer. Johanna, deren Kammerfrau: Frau Kehr. Don Riccardo, Waffenträger des Königs: Herr Müller. Jago, Waffenträger des Don Ruy: Herr Rheineck. Aufrührerische Bauern und Banditen. Silva's Ritter und Hausgenossen. Elviras Dienerinnen. Ritter des Königs. Verbündete. Damen. Churfürsten und Große Deutschland's. Soldaten. — Zeit: 1519. Scene: Zuerst Gebirge Arragoniens, dann Castell des Don Ruy, dann Grabgewölbe in Dom zu Aachen, am Schluß in Saragossa.

Donnerstag, den 27. Dezbr.: „Die Lästerschule." Lustspiel in 5 Akten von Schröder.

Freitag, den 28. Dezbr.: „Ein Drama ohne Titel", in 5 Akten von Forst und Lentner.

Schrannenmittelpreise.

Orte	Datum. Tag.	Monat.	Weizen. fl.	kr.	Korn. fl.	kr.	Gerste. fl.	kr.	Haber fl.	kr.
Ansbach	21.	Dez.	26	28	20	36	16	12	6	26
Bamberg	22.	„	26	42	22	8	17	5	7	18
München	22.	„	24	6	19	58	15	37	6	57
Lindau	22.	„	26	57	21	22	16	14	6	48
Regensburg	22.	„	21	30	19	9	14	28	6	59
Weißenburg	22.	„	23	17	20	55	14	53	6	8
Landshut	21.	„	22	21	20	31	15	6	6	40
Augsburg	21.	„	23	15	20	30	15	53	5	14
Fürth	21.	„	26	39	20	9	16	8	7	12

Familien-Nachrichten.

Gestorben in München: H. Dietz, Wachtmeisterstochter von Monheim, 92 Jahr; Kraus, Funktionar; Kurz, Steuerliquidationsaktuar; Bauer, ehem. fürstl. Eichstädtischer Reichstags-Gesandtschaftssekretär, 83 Jahr; Geiger, Arztswittwe; in Ansbach: Göhre, Seilermeister; in Eichstädt: Faist, Rechtspraktikant; in Kempten, Kolb, Gutsbesitzer; in Regensburg, Winter, Gastwirthswittwe; in Bayreuth, Ledermann, Lohnkutscher; Ebersberger, q. Rentbeamter.

Meteorologische Beobachtungen am 24. Dez. 1855.

Thermometer 7h	2h	9h	Barometer 7h	2h	9h	Psychrometer 7h	2h	9h
−0.4°	+3.7°	+0.7°	325,95‴	326,91‴	326,81‴	1,9‴	2,5‴	2,0‴

Witterungsbeschaffenheit 7h	2h	9h	Windrichtung und Stärke Vorm.	Nachm.
wolkigt 3	wolkigt 2	wolkigt 2	S 1	SW 1

Morgen, als am zweiten Weihnachtsfeiertage, erscheint kein Blatt.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. **Nürnberger** Nummer 358.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Donnerstag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 27. Dezember 1855.

Da das Jahr seinem Ende zueilt, so erlauben wir uns den verehrlichen Abonnenten dieses Blattes „ein Vergißmeinnicht“ zuzusenden, und denen, welche als neue Abonnenten eintreten wollen: „Reich mir die Hand mein Leben,“ zuzurufen, mit der freundlichen Bitte für auswärts ihre Bestellung auf den Nürnberger Friedens- u. Kriegskurier baldigst bei den ihnen zunächst gelegenen königl. Postanstalten und für Nürnberg und die nächste Umgebung in der Expedition dahier zu machen. Es erscheint dieses alte Blatt schon seit 1670, anfangs in Flugblättern, und zählt jetzt 181 Jahrgänge. Die fortwährende Zunahme an Abonnenten ist wohl ein Beweis, daß das Bemühen der Redaktion, den Forderungen der verehrlichen Leser streng nachzukommen, Anerkennung findet. Der Nürnberger Friedens- und Kriegskurier steht in Bezug auf rasche und erschöpfende Mittheilung der Tagesneuigkeiten keinem andern Blatte nach, er führt übersichtlich und im Zusammenhange den Gang der Politik vor, in Leitartikeln werden die Zeitfragen in ihrer geschichtlichen Gestaltung besprochen; die Verhandlungen des Landtages und was sich daran knüpft, wie auch die weiteres Interesse bietenden öffentlichen Sitzungen der Schwur- und Stadtgerichte werden zur Kenntniß der Leser gebracht; das Feuilleton enthält spannende Erzählungen, kurze Berichte machen auf die Erscheinungen in der Kunst und Wissenschaft aufmerksam, für Räthselknacker halten wir härtere Schalen als bis jetzt bereit.

Der Nürnberger Friedens- und Kriegskurier kostet in ganz Bayern vierteljährlich nur 1 fl. 12 kr., seinen Grundsatz, das Wahre vom Falschen zu sichten, wird er festhalten und daher nicht in die Lage kommen, heute das widerrufen zu müssen, was gestern als Wahrheit hingestellt wurde. Wir glauben deßhalb an das Wohlwollen der geneigten Gönner die Bitte richten zu dürfen, uns durch recht zahlreiches Abonnement in unserem Bemühen, das alte Blatt aufrecht zu erhalten, freundlichst zu unterstützen. Inserate von solchen, denen unsere so billigen Bedingungen noch zu schwer fallen, nehmen wir gerne auf portofreie Zusendung umsonst auf; bei solchen, wo eine Rückantwort nicht erwartet wird, bitten wir um ungefähre Ausgleichung durch beigelegte Briefmarken.

Und somit empfehlen wir uns der zahlreichsten Theilnahme und der freundlichen Erinnerung unserer Leser und Freunde bestens.

Die Redaktion.

Der Vertrag mit Schweden.

Schwerlich wird man in den Dokumenten der Weltgeschichte einen so seltsamen Traktat finden, wie derjenige ist, welcher laut Pariser „Moniteur“ vom 20. d. M zwischen den Westmächten einerseits und Schweden andererseits abgeschlossen worden ist. „Die Königin von England, der Kaiser der Franzosen und der König von Schweden haben sich zur Erhaltung des europäischen Gleichgewichts entschlossen, sich darüber zu verständigen, die Integrität des schwedisch-norwegischen Königreichs unter die Garantie Großbritanniens und Frankreichs zu stellen.“ War dies aber in irgend einer Weise nothwendig? — Wir wollen nur einfach auf die Thatsache hinweisen, daß diese Integrität bereits seit vierzig Jahren unter der Garantie aller derjenigen Mächte steht, welche die Wiener Kongreßakte sanktionirt und garantirt haben, d. h. vorzugsweise der fünf Großmächte, also auch Englands und Frankreichs. Der neue westmächtlich-schwedische Vertrag thut also nichts Anderes, als daß er Schweden unter den Schutz zweier Mitglieder desselben Kollegiums stellt, unter dessen Gesammtschutz er schon seit Menschengedenken steht. — Ist das nicht sehr seltsam? — Doch gehen wir in den seltsamen Stipulationen des seltsamen Vertrages weiter: Der König von Schweden verpflichtet sich, an Rußland weder einen Theil seiner schwedisch-norwegischen Lande abzutreten, noch an Rußland umzutauschen, noch Rußland zu gestatten, irgend einen Theil dieser Lande zu besetzen. — Der letztere Passus enthält nichts als eine sich ganz von selbst verstehende Neutralitätspflicht, die jedem in dem westöstlichen Kriege neutralen Staate obliegt, und die z. B. Deutschland, auch ohne durch besonderen Vertrag dafür verbunden zu sein, stets beobachtet hat und beobachten wird. — Es muß also hinter jenem Passus etwas Anderes stecken, um so gewisser, als die ihm vorangehenden Verpflichtungen auf illusorischen, ganz nichtigen Voraussetzungen beruhen. — Denn wo und wann hat denn Rußland irgend Etwas gesagt oder gethan, was zu der Besorgniß berechtigt, es werde von Schweden Land zum Abtreten oder zum Umtausch begehren?! Wir wissen es nicht. — Eben so illusorisch wie der erwähnte erste Artikel des seltsamen Vertrages zeigt sich der zweite, der da festsetzt, es solle sich Schweden — falls Rußland solche Forderungen an es stelle — an die Westmächte um Beistand wenden. — Etwas Ueberflüssigeres als diese Bestimmung ist wohl schwerlich jemals auf diplomatisches Papier geschrieben worden. — Nehmen wir selbst den unglaublichsten aller Fälle an: Rußland hätte ein Interesse, die vorausgesetzten Forderungen an Schweden zu stellen; und es könnte so unpolitisch handeln, dadurch die Feindseligkeit Schwedens herauszufordern: so wüßten wir doch wahrhaftig nicht, was es Natürlicheres, sich mehr von selbst Verstehendes geben könnte, als daß sich das von Rußland bedrohte Schweden nach Beistand umsähe und diesen

Drei Jahre aus dem Leben eines Spielers.

(Schluß.) Endlich kam der Grieche, nahm Platz vor meinem Schreibtisch, auf welchem er einen Pack Papier auskramte, und sprach zu mir in einem Ton, den er so nachdrucksvoll als möglich zu wählen sich bemühte: Herr Graf, Sie schulden mir 375,000 Franken, 53 Centimes, wie Sie sich aus diesem über die für Sie verausgabten Summen aufgestellten Register überzeugen werden. Sie haben eine Mitgift von 1,500,000 Franken erhalten. Es ist darum von Ihnen nicht zu viel gefordert, daß Sie auf etwas mehr als den fünften Theil dieser Summe Verzicht leisten, um das Uebrige in Ruhe und Sicherheit zu genießen. — Ich bin bereit hierzu, erwiderte ich ernst. — Das ist geschwind abgemacht. Es bedarf nur eines Wortes für den Notar, bei welchem Ihr Heirathsvertrag abgeschlossen worden ist. — Dann aber wird mein Schwiegervater Kenntniß erhalten von dem, was ihm nothwendig verschwiegen bleiben muß. Dieser Notar ist auch der seinige. — Beruhigen Sie sich, der Notar weiß bereits alles; er war in unser Geheimniß eingeweiht und unser Gehülfe. Ich sah ihn täglich in unserm Zirkel, zu dessen thätigsten Mitgliedern er gehörte. — Aber erklären Sie mir doch, wie Ihnen der Gedanke zu dieser wunderlichen und langwierigen Operation kommen konnte? — O nichts war natürlicher. Ich bemerkte die Wuth und Verzweiflung, der Sie sich hingaben, als man die Wechsel Ihnen zur Anerkennung vorlegte. Ich befürchtete, daß wir für unseren Vortheil und unsere Sicherheit Gefahr liefen, und beschloß, Sie um jeden Preis zu retten. Ihr Name, Ihre Person, Ihre gesellschaftliche Stellung — Alles versprach mir das Gelingen einer Unternehmung, die zum Zweck hatte, Ihnen zu Ihrem verlornen Glück wiederum zu verhelfen. Zu dem Zweck mußte man Ihnen den Rang, dessen Sie verlustig geworden

Beistand zu allererst bei den offenen Feinden Rußlands suchte! Aber — wird man nun fragen — was ist denn unter allen diesen Umständen nun der eigentliche Zweck des ganzen Vertrages? — Darüber wollen wir unsere Meinung mit gewohnter Offenheit abgeben: Die Sendung Canroberts hatte unzweifelhaft keinen andern Zweck, als Schweden zu einer Offensiv- und Defensiv-Allianz mit den Westmächten zu bewegen. Schweden fand sich dazu nicht veranlaßt; es beharrte bei seiner Neutralität. Da aber die Mission Canrobert's Aufsehen gemacht hatte und alle Welt begierig war, ein Resultat derselben zu sehen: so mußte doch irgend ein westmächtlich-schwedischer Traktat in die Welt gesetzt werden, sei es auch nur ein solcher, der als Lückenbüßer für den „Moniteur" zu verwenden war. In dieser Beziehung können wir dem mehr beregten Vertrage sogar eine gewisse Geschicklichkeit und Klugheit nicht absprechen, denn er erfüllt nebenbei noch einige sehr wünschenswerthe Zwecke. Er läßt die große Masse der Nichtdenker glauben, daß Schweden mit den Westmächten im Bunde sei; er übt so zu Gunsten der Westmächte einen moralischen Druck auf die öffentliche Meinung, und er läßt hoffen, daß die übrigen neutralen Mächte sich dadurch veranlaßt finden könnten, ihrer Stellung weniger fest und sicher zu glauben. Diese letztere Hoffnung aber beruht auf einer völligen Täuschung. Denn um ihr Raum zu geben, dazu müßte der seltsame Vertrag für die Augen der Einsichtsvollen weniger durchsichtig sein.

München, 26 Dez. Am Christabend war die ganze königliche Familie in Palais Sr. k. Hoh. des Prinzen Luitpold vereinigt, wo heuer, wie früher im Wittelsbacher Pallast, der Christbaum geputzt war. Die gestrige Auffahrt der hohen Herrschaften zu dem feierlichen Kirchengange Sr. Maj. des Königs war überaus glänzend. Mit Sr. Maj. dem König nahmen alle königl. Prinzen an dem Kirchengange Theil. Im Herzog Max-Palais, wo seit einigen Tagen auch Se. kgl. Hoh. der Herr Herzog Max wieder weilt, war gestern zur Feier des Geburtsfestes Ihrer Maj der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich Familientafel.

Die Gerüchte über Versetzungen mehrerer Herren Regierungspräsidenten reduziren sich darauf, daß dem Vernehmen nach der Präsident von Oberfranken Hr. v. Stenglein demnächst zum Staatsrath ernannt werden dürfte. — Aus Anlaß der Restauration der Mariensäule ist ein Geschichts-Thaler geprägt worden, welcher auf der einen Seite das Bildniß Sr. Maj. des Königs, auf der andern die Abbildung der Mariensäule mit entsprechender Inschrift enthält. — Die k. Hofopernsängerin Frau Diez hatte dieser Tage die Ehre zu Ihrer Maj. der Königin Marie geladen zu werden und eine werthvolle, mit Edelsteinen besetzte Broche zum Geschenk zu erhalten.

In Halbigs Atelier zu München ist ein kleines Model zu dem Monumente des Dichters Platen aufgestellt. Das eherne, in männlich kräftiger und ruhig edler Haltung stehende Bild, den Mantel leicht um die linke Schulter geschlagen, den rechten Arm frei, in der einen Hand den Griffel, in der andern ein Buch haltend, wird zehn Fuß hoch, und da der Marmorsockel die nämliche Höhe erhält, das ganze Denkmal, welches bekanntlich die Vaterstadt des edeln Sängers zieren soll, zwanzig Fuß messen. Das Monument des Generals Deroy, aus Beiträgen der Offiziere des bayerischen Heeres, wozu der Feldmarschall Prinz Karl allein 1500 fl. gegeben hat, errichtet, naht seiner Vollendung. Halbig hat das ebenso große Standbild des tapfern Kriegers in höchst lebendiger Stellung meisterhaft ausgeführt. Dasselbe wird schon im Januar in Erz gegossen und später dann in der neuen Maximiliansstraße aufgestellt werden. Sehr weit gediehen ist auch das Lindauer Denkmal, das bekanntlich sämmtliche an der Eisenbahn von Hof bis an den Bodensee gelegene Städte errichten lassen und das über dreißig Fuß hoch werden wird. Auf einer achtkantigen Säule aus dem schönsten Granit des Fichtelgebirges kommt das elf Fuß hohe eherne Standbild Sr. Maj. des Königs Max im Krönungsornate zu stehen. Am Fuß der Säule sitzen vier Marmorfiguren, Kunst und Wissenschaft, Handel und Industrie, Agricultur und Verkehr darstellend. Zwischen den allegorischen Figuren befinden sich auf acht Schildern die Inschrift und die Wappen der beitragenden Städte.

Dem Schullehrer und Chorregenten Fleischmann in Preßfeld wurde in Rücksicht auf seine mehr als fünzigjährigen mit Eifer und Treue geleisteten Dienste die Ehrenmünze des k. bayerischen Ludwigsordens und dem k. preuß. Capellmeister Taubert in Berlin das Ritterkreuz erster Classe des k. Verdienstordens vom heiligen Michael verliehen; ferner das Diensttauschgesuch des Taxbeamten Riedl zu Sulzbach und des Taxbeamten Rüger zu Kastl genehmigt; auf das im Forstamte Neustadt erledigte Forstrevier Burgwallbach der Aktuar beim Forstamte Hammelburg, Holzborn, ernannt; zu der Stelle eines Direktors des Kreisgestütes der Pfalz in Zweibrücken, der Unterveterinärarzt im 4. Chev.-Reg. daselbst, K. v. Rad, ernannt; die katholische Pfarrei Schlehdorf, Ldg. Weilheim, dem Priester Heindl, Frühmeß-Beneficiat in Tölz, Ldg. gleichen Namens, zu übertragen.

In Berlin ist der Präsident des Herrenhauses, Fürst v. Pleß, noch im kräftigen Mannesalter von 50 Jahren unerwartet gestorben. Er litt am Stein. Am 23. Dez. fand im Herrenhause eine Trauerfeierlichkeit zum Andenken des Verblichenen statt, der auch der König von Preußen beiwohnte. Von der leidtragenden Familie war nur der älteste Sohn zugegen, der König umarmte diesen tiefgebeugt und reichte ihm beide Wangen zum Kuße dar.

Ausland.

Paris, 23. Dezember. Herr v. Seebach, sächsischer Gesandter in Paris und Schwiegersohn des Grafen v. Nesselrode, ist gestern nach Dresden abgereis't. Man legt dessen Reise hier große Wichtigkeit bei und behauptet, er begebe sich von Dresden nach St. Petersburg. Gestern um 2 Uhr Nachmittags hatte derselbe noch eine Audienz beim Kaiser. (Am 24. war dieser Diplomat in Dresden.) Die Regierung empfing gestern eine telegraphische Depesche, worin ihr die österreichische Regierung ankündigt, daß sie dem preußischen Hofe die von den drei verbündeten Mächten angenommenen Friedens-Bedingungen vorgelegt und daß dieser dieselben gutgeheißen hat. Hr. v. Seebach, der in Paris die Interessen der russischen Unterthanen vertritt, hat die Reise nach Petersburg, welche über Berlin geht, im Einverständniß mit der französischen und russischen Regierung unternommen.

Der Pariser „Constitutionnel" phantasirt in folgender Weise: „Fällt die Antwort Rußlands auf die österreichischen Vorschläge verneinend aus, so tritt damit eines der denkwürdigsten Ereignisse ein, welche die neuere Geschichte in ihren Jahrbüchern zu verzeichnen hat. Oesterreich zerreißt dann nämlich

---

waren, wieder verschaffen und Sie in den Stand setzen, Ihren wahren Werth in der Gesellschaft, der bei weitem noch nicht so sehr in Frage gestellt war als Sie dachten, geltend zu machen. Dazu bedurften Sie aber einer unabhängigen und Ihres Titels würdigen Existenz. Die Entfernung alles dessen, was unsern Plan durchkreuzen oder vereiteln konnte, war das sicherste Mittel, zu unserm Zweck zu gelangen. Ihre Ehrenhaftigkeit war mir die hinreichendste Bürgschaft, ich trachtete also darnach, Sie durch Ihr eigenes Wort zu binden. — Wie haben Sie mich Ihnen so unendlich verpflichtet! — Doch nicht, Herr Graf, ich habe nichts für Sie, sondern alles für mich gethan; Sie schulden mir nichts mehr. — Ich bot ihm die Hand, er aber weigerte sich, sie zu drücken. Herr Graf sprach er zu mir, es kann keine Gemeinschaft mehr bestehen zwischen Ihnen und mir. Sie werden mich nie mehr wiedersehen. — Mit diesen Worten schritt er zur Thür hinaus. — Vor einigen Jahren hat sich Herr Mortin von den Geschäften zurückgezogen. Die Erfahrungen, die ich auf meiner politischen Laufbahn gesammelt, hatten mir dieselbe verleitet. Ich stellte mich an die Spitze eines industriellen Unternehmens, das unter meiner Leitung einen noch stets wachsenden Aufschwung nimmt. Um die Umwandlung abzuschließen, habe ich meinem Titel entsagt; ich bin nicht mehr der Graf von Valbreuze, sondern der Chef des Hauses Karl Valbreuze und Compagnie. — Die Klänge der Musik riefen zur Quadrille. Eine junge Frau trat zu uns herein; sie trug einen reichen Haarschmuck, ihr Anzug war elegant und kostbar, ihr Antlitz strahlte von Heiterkeit und Lebenslust. Graf von Valbreuze nahm sie bei der Hand, stellte sie mir vor und sprach mit einem Lächeln der Zufriedenheit und Zärtlichkeit: Ich hatte sie zur Gräfin erhoben, sie hat mich zum Millionär gemacht!

---

mit eigener Hand die Bande, welche es vermittelst der heiligen Allianz, deren Eckstein es in gewisser Weise war, an Rußland knüpften. Durch Zerreißen der heiligen Allianz aber führt es eine unübersteigliche Mauer zwischen sich und Rußland auf. Wenn die Sendung des Grafen Valentin Esterhazy das Ende des Kampfes nicht herbeiführt, so wird der Krieg, welcher dann unvermeidlich im nächsten Frühjahre zwischen Rußland und Oesterreich ausbricht (?) und an welchem Deutschland, Schweden und andere Nationen jedenfalls Theil nehmen werden, nur wirksamer und rascher zur Herstellung eines dauernden Friedens, wie ihn die Verbündeten vom 2. Dezember erstreben, beitragen.

Auf Omer Pascha's Marsch gegen Kutais, nach der Affaire am Flusse Ungur, hatten sich die Russen bei dem Dorfe Chopi, jenseits des gleichnamigen Flüßchens, noch einmal festgesetzt, doch Omer Pascha griff so ungestüm an, daß der demoralisirte Feind sofort seine Verschanzungen verließ, ohne sich die Zeit zu nehmen, die am Orte aufgespeicherten Vorräthe zu vernichten. Diese wurden mit Kußhand von den Türken in Beschlag genommen, wodurch unter anderm die Armee um 12,000 Winterpelze reicher geworden ist. Leisten die Russen in den nächsten Wochen nicht energischeren Widerstand, so dürfte binnen kurzem Omer Pascha seinen Einzug in Tiflis halten(?) und Transkaukasien, der schwererrungene Preis eines mehr wie 50jährigen Kampfes, vielleicht für immer der russischen Krone entrissen sein. Welche Rettungsmanöver für sein Corps Murawieff versuchen wird, ist schwer vorherzusehen.

Vermischte Nachrichten.

Ein Müller aus der nähern Umgebung **Würzburgs** hat seit längerer Zeit in einem dortigen Gasthause einen Getreideboden gemiethet, zu welchem ein von demselben beschäftigter Sackträger den Schlüssel verwahrt. Am Montage wurde von den Hausbewohnern ein wiederholtes Klopfen auf dem Boden gehört, und als auf mehrmaliges Anrufen keine Antwort erfolgte, die Thüre geöffnet, wo man dann tief in Spreu versteckt den Sackträger, und in dessen Kleidungsstücken circa 40 Gulden vorfand. Es stellte sich heraus, daß er durch einen Helfershelfer eine nicht unbedeutende Quantität Getreide hatte fortschaffen lassen; nach des Letztern Entfernung klappte das von Innen nicht zu öffnende Thürschloß zu, der Dieb sah sich gefangen und versuchte mittelst einer Axt den Ausgang zu öffnen, zog durch das Geräusch Leute herbei, und wurde sofort verhaftet.

(**Etwas Neues.**) In Ansbach sind die Bäckermeister und Seifensieder übereingekommen am Neujahr keine Geschenke an ihre Kunden oder Dienstboten zu verabreichen und wird der Person, welche den Nachweis über ein erhaltenes Geschenk liefert, eine Belohnung von **fünf Gulden** zugesichert. (Wer gewinnt mit dieser Maßregel, die Verkäufer oder die Kunden?)

Ueber die bereits erwähnte letzte vor dem Schwurgerichte für **Oberbayern** verhandelte Anklage wegen **Brudermord** tragen wir folgendes mit: Der Angeklagte, ein hübscher 23jähriger Bauernbursche ist Lorenz Schleich von Traubing, Ldg. Starnberg. Am 16. Sept. vorigen Jahres Abends gegen halb 10 Uhr fiel plötzlich auf den Weber Mathias Schleich von Starnberg, welcher gerade in der Küche sein Abendessen verzehrte, durch das Fenster ein Schuß; der Getroffene war augenblicklich eine Leiche, eine Kugel hatte ihm das Herz durchbohrt. Nachdem die Nachbarn zusammengekommen waren und sich von dem Unglücke überzeugt hatten, schickte man sogleich einen Boten an den eine Viertelstunde wegwohnenden Bruder Lorenz Schleich und der Bote traf ihn mit der Nachricht bereits schlafend im Bette. Trotzdem war man sogleich allgemein der Ueberzeugung, Niemand anderer habe die Mordthat verübt, als dieser Lorenz Schleich. Es war nämlich notorisch, daß die beiden Brüder sich nicht leiden konnten, namentlich hatte Lorenz Schleich einen starken Haß gegen Mathias Schleich, weil letzterer das väterliche Anwesen überkommen hatte, welches Lorenz Schleich um so lieber gehabt hätte, als er dann seine Geliebte, die ihn bereits ein außereheliches Kind geboren, hätte heirathen können. Lorenz Schleich wurde sogleich in Untersuchung gezogen und die Verdachtsgründe gegen ihn mehrten sich immer mehr. Man hatte nämlich sowohl in der Küche als vor dem Fenster derselben, wo der Schuß abgefeuert worden war, Papierpropfen aufgelesen und auf diesem Propfen waren deutlich Schriftenzüge von Lor. Schleich enthalten; man hatte ferner in einem Streuhaufen verborgen ein Gewehr aufgefunden, von welchem Lorenz Schleich sich nicht wegleugnen konnte, und in den Lauf dieses Gewehres paßte ganz genau die Kugel, welche aus der Brust des Getödteten gezogen wurde; man hatte endlich auch noch Pulver gefunden, über dessen Zweck der Angeklagte die unstichhaltigsten und widersprechendsten Angaben machte. Es wurden weitere Zeugen verhört, welche angaben, daß Lorenz Schleich Verwünschungen gegen seinen Bruder ausgestoßen hatte, von welchem er meinte, es sei nicht Schade, wenn einer „den Tropf umbrächte." Der Angeklagte leugnete aber fortwährend, selbst als er in der Frohnveste erkrankte. Er wollte um die kritische Zeit schon im Bette gewesen und mit seinem Bruder stets auf dem freundschaftlichsten Fuße gestanden sein; die Papierpropfen, meinte er, könnten gegen ihn nicht zeugen, denn leicht könne ein fremder Mensch sich von ihm beschriebenes Papier angeeignet haben rc. Auch in der öffentlichen Sitzung widersprach er die Anklage mit aller Ruhe und Sicherheit; den Besitz an Gewehr, Pulver und Blei wollte er dadurch motiviren, daß er und der unglückliche Bruder Mathias seit Jahren immer aufs Wildschießen ausgegangen seien; er habe es früher nur nicht gestehen wollen, um nicht als Wildschütz in Untersuchung zu kommen. — Sämmtliche Zeugen, fast das ganze Trauberger Dorf bestätigte die in der Voruntersuchung gegen den Angeklagten gemachte Angaben. Aber die Mutter, ein Bruder und eine Schwester des Angeklagten behaupteten auf ihren Schwur hin, der Angeklagte habe mit Mathias Schl. stets im besten Einvernehmen gelebt. Als die Schwester lange zögerte, winkte ihr der Angeklagte zu; der nebenstehende Brigadier bemerkte es und meldete es dem Präsidenten. Schnell war der Angeklagte gefaßt: „Ich habe allerdings gewinkt, sagte er, warum? weil mich etwas gestochen hat im Halse." Das Publikum glaubte allgemein, es werde ein Schuldausspruch erfolgen. Die **Geschwornen** sprachen aber den Angeklagten **frei**.

Die Berichte aus **Ostpreußen** über die verheerenden **Viehseuchen** lauten sehr betrübend. In zwei Ortschaften mußte alles Vieh erschlagen werden, und auf polizeiliche Anordnungen wurden alle Wege aufgegraben, die zu den Orten führten und diese durch die Postirung eines Jägercordons von jeder Communication abgeschnitten. Die kleinste Zufälligkeit verbreitete die Pest meilenweit unter den Viehheerden. So kam es vor, daß ein Bauer ein Stück Fleisch von so gefallenem Vieh in einem kleinen Teiche auswusch; dieser diente meh-

---

Die Reise einer Kaiserin.

Seit der seltsamste der Revolutionen 1762 Katharina II., eine arme Prinzessin von Anhalt-Zerbst, auf den Czarenthron erhoben, haben die wunderlichsten Gedanken von der Eroberung des Orients, Pläne voll tiefer Staatsklugheit und zugleich von solch romantischem Glanz überflogen, wie ein arabisches Märchen die Seele dieser seltenen Frau erfüllt. Es ist nun jedem bekannt, wie sie 1768 mit den Türken in Krieg gerathen und ihre Siege die altgriechische Prophezeihung, wenigstens zum Theil wahr gemacht, daß von Norden ein blondlockiges Volk, namens Roß, kommen würde, um den Halbmond von St. Sophia zu werfen. Auch die Kaiserin glaubte der Weisagung; sprach sie doch nur ihres Herzen letztes Geheimniß aus. Allein mochte damals auch die ganze Welt den Hochmuth und die Barbarei der Osmanen verdammen, Voltaire in geistreichen Briefen die Zerstörung ihres Reiches fordern, schon deshalb, weil sie den Damen nimmermehr Achtung bewiesen — keine der großen Mächte konnte zugeben, daß Konstantinopel russisch würde. Das ist nun einmal die Verkettung der europäischen Dinge. — Darüber gingen Jahre dahin, nicht umsonst und fruchtlos freilich für die Absichten Katharina's, denn 1783 besetzte sie mitten im Frieden die Halbinsel der Krim. Nun würden ihre Schiffe durch das schwarze Meer in 35 Stunden vor den Mauern des Serails ankern, schrieb der österreichische Internuntius Thugut nach Wien, aber sie kamen noch nicht und Katharina war selbst nicht mehr jene schöne, liebenswürdige Dame mit kastanienbraunem Haar und blitzendem Auge, die den Grafen Poniatowski geliebt.

(Fortsetzung folgt.)

teren Heerden zur Tränke, und die Pest begann unter ihnen schon am nächsten Tage ihre Verwüstung. In diesen Tagen der Theuerung wiegen solche Verluste, namentlich in Ostpreußen überaus schwer, indem jene Distrikte ohnehin schon zwei Sommer hindurch viele Viehtransporte an die alliirten Ostseeflotten über Danzig und Memel abgegeben hatten, und die Preise schon aus diesem Grunde ziehmlich hoch waren.

Großes Aufsehen erregt eine Schrift, welche vorläufig ein Verbrechen zur Kenntniß bringt, das mit dem an Kaspar Hauser begangenen nur zu viel Aehnlichkeit hat. Im Verlage von F. B Auffarth in Frankfurt ist so eben eine Schrift von dem Lehrer Eck in Offenbach erschienen: Die langjährige unterirdische Haft zweier Kinder, deren Hauptinhalt folgender ist: Am 15. Nov. 1853 brachte der Bürgermeister eines im Kreise Offenbach gelegenen Dorfes auf das Kreisamt dieser Stadt ein fremdes erwachsenes Mädchen, welches die vollkommenste Unbekanntschaft mit der Welt verrieth und geistig vollkommen ein Kind war. Ihre Sprache war eigenthümlich gemischt, mit magyarischer Grundlage, was unzweifelhaft auf den Ort des Verbrechens hinweist, so daß also von österreichischen Behörden eine Aufklärung zu erwarten ist. Sobald sie nämlich unter der Leitung des Lehrers Eck sich in deutscher Sprache ausdrücken gelernt, gab sie an, daß sie mit einem jüngern Knaben seit ihrem fünften Jahr in einem unterirdischen Behältniß gefangen gehalten worden sei. Ueber die näheren Einzelheiten verweisen wir auf die Schrift selbst.

Aus Pesth schreibt man, daß über 400,000 Metzen Getreide durch den Eisgang auf der Donau verhindert, zurückgehalten worden sind und erst im nächsten Frühjahre weiter verschifft werden können.

Anzeigen.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Fränkischer Hof.) HH. Bettelz a. Berlin, Beutel a. Nürnberg. Stern a. Ulm. Gräf a. Barmen. Beringer a. Mannheim. Schreiber mit Gattin a. Möhren, Kaufl.

(Englischer Hof.) HH. Geißendörfer, Ingen. a. Hersbruck. Fischer, Praktikant a. Augsburg. Hindinger, Oekonom a. Augsburg. Dolde. Privat. a. Leipzig. Schubert, Buchhalter a Regensburg. Meinel, Photograph a. München. Drechsler, Student a. Erlangen. Klein. Kaufm. a. Ulm.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 22 Dez. Böhm, ehem Brauer. 78 Jahr, Altersschwäche; Biebdeck, gräfl. Castellsch. Kanzlei-Direktorswittwe, 74½ Jahr, Lungenlähmung. 23. Dez Wolf, Schnl., ¾ Jahr, Stickfluß; Kunder, Wittwe, 67 Jahr, Lungenlähmung; Baum, Blumenmacherinsohnl., 9 Tag, Stickfluß; Friedrich, Taglöhnerstöchtl., 4 Jahr, Nervenfieber; Daucher, ehem. Buchbindermeister. 74 Jahr, Wassersucht ebend. Maurergesellenfrau, 46 Jahr, Schlag. 24 Dez Flor, Musikuswittwe, 74 Jahr, Lungenlähmung; in Ansbach. Seefried, q. Consistorialsekretär; in München, Ruckert, p. Lieutenant; in Augsburg, Mustiere Kaufmann und Landwehrmajor.

Meteorologische Beobachtungen am 26. Dez. 1855

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
+0,5°	+1,0°	+1,2°	324,57'''	324,35'''	324,47'''	2,1'''	2,3'''	2,0'''

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
wolkigt 3	wolkigt 2	wolkigt 1	S 1	S 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis   Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 359.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Freitag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 28. Dezember 1855.

Deutschland.

München, 27. Dez. J. M. die Königin Marie hat am hl. Christabend in der Kleinkinderbewahranstalt an der Louisenstraße der Christbescheerung an die Kleinen beigewohnt. Jedes Kind erhielt warme Kleidungsstücke und andere Gegenstände. Die königliche Frau verweilte mit sichtbarem Wohlgefallen bei den Kleinen und nahm mit gewohnter Herablassung und Milde an dem Kinderfeste Theil.

Wie in Preußen, so scheint auch in Bayern die Einführung des Zollgewichts als allgemeines Landesgewicht beabsichtigt zu sein, da schon vor einiger Zeit hierauf bezügliche Gutachten erholt wurden. Es dürfte dieß auch in der That die zweckmäßigste Art sein zu einem einheitlichen Gewicht in Deutschland zu gelangen.

Von Kreisstraßen, wie sie der Gesetzentwurf enthält, treffen auf Oberbayern 245 Stunden mit 118,095 fl. Unterhaltungskosten; auf Niederbayern 190 Stunden mit 75,640 fl., auf die Pfalz 50 Stunden mit 39,400 fl.; auf Oberpfalz und Regensburg 59 Stunden mit 38,488 fl.; Oberfranken 92 Stunden mit 51,835 fl., Mittelfranken 94 Stunden mit 51,835 fl.; Unterfranken und Aschaffenburg 169 Stunden mit 91,616 fl.; Schwaben und Neuburg 131 Stunden mit 57,695 fl. Unterhaltungskosten.

Der kürzliche Besuch des k. preußischen Bundestagsgesandten, Hrn. v. Bismark-Schönhausen in München, gibt gegenwärtig den deutschen Blättern zur Füllung ihres Raumes vielen Stoff, die einen sagen, der Zweck der Mission desselben sei die von Bayern angeregte Bundesreformfrage, die andern rathen auf die orientalisch-europäische Angelegenheit. Die Ostd. Post neigt sich der letzteren Anschauung zu und schreibt: Die Stellung, welche die Mittelstaaten seit einigen Monaten eingenommen haben, ist nicht nach dem Geschmacke der Berliner Politik. Seitdem die dirigirenden Minister Bayerns und Sachsens sich in Paris persönliche Anschauungen erwarben und in wiederholten Unterredungen mit dem französischen Staatsoberhaupte und seinen Räthen zu der Auffassung der Westmächte in nähere Beziehungen traten, ist ihnen die Ueberzeugung sicherlich nicht ausgeblieben, daß die deutschen Mittelstaaten zu einer höheren und selbständigeren Aufgabe berufen sind, als zur Unterlage der preuß. Separatpolitik zu dienen. Das bekannte Zirkularschreiben des Grafen Walewski hat daher auch eine freundliche Aufnahme bei den deutschen Staatsmännern gefunden und sie haben ihre Schritte bei dem Kabinet von St. Petersburg unmittelbar gethan, ohne vorher mit Preußen darüber lange Berathungen zu führen. Es ist natürlich, daß man in Berlin diese Emancipation der deutschen Mittelstaaten von dem leitenden Einflusse, den Preußen seit beinahe einem Jahre auf sie geübt hat, mit Mißbehagen betrachtet.

Gotha, 25. Dez. Nach der Mittheilung von Lokalblättern hat sich der Senat von Bremen an der Aktienzeichnung für die Werrabahn mit einer Summe von 100,000 Thlr. betheiligt unter der Voraussetzung einer Fortführung dieser Bahn (Göttinger Verbindungsbahn) zur direkten Verbindung des nördlichen und südlichen Deutschlands.

Aus Berlin schreibt man: „Die Nachrichten, die Graf Münster, der preuß. Militärbevollmächtigte in Petersburg, von dort mitgebracht hat, sind weder sehr bestimmt noch sehr friedlich. Im Gegentheil, die Stimmung in Petersburg ist kriegerisch. Der Kaiser hat erklärt, daß er sich gern zur Wiederherstellung des Friedens verstehen würde, aber eines Friedens, der keine Demüthigung über Rußland bringen dürfte, und eine solche würde in der Beschränkung der russischen Seemacht im schwarzen Meere liegen. Ueberdieß war der Kaiser sehr zufrieden mit dem Zustand seiner Armee in der Krim; er hatte sie weit über seine Erwartung gefunden."

Der Kaiser von Oesterreich hat an den FZM. Frhrn. v. Heß anläßlich des 50jährigen militärischen Dienstjubiläums desselben ein Handschreiben gerichtet, dessen Schluß lautet: Mögen Sie Mir mit Ihren reichen Erfahrungen noch recht lange rathend zur Seite stehen, deren volle Würdigung, sowie Meine aufrichtige Zuneigung Ich Ihnen durch Verleihung des Großkreuzes Meines St. Stephansordens hiermit bezeige. — Das dem Jubilar von den Offizieren sämmtlicher Corps wie des seinen Namen führenden 49. Infanterieregiments, die in demselben ihren Chef verehren, überreichte Gemälde ist von dem berühmten Schlachtenmaler Ritter v. Adam ausgeführt, der den Entscheidungskampf bei der Bicocca am Schlachttage von Novara in einem kunstvollen Bilde zur Darstellung brachte.

Ausland.

Berichte aus Neapel bringen die Nachricht, daß der Herzog von Calabrien sich mit der erstgebornen Tochter Sr. k. H. des Herzog Max, Prinzessin Helene, einer Schwester der Kaiserin von Oesterreich, zu vermählen gedenke.

Wie man dem Constitutionnel aus Turin vom 21. Dez. schreibt, erwartet dort den General Lamarmora, der am 18. die Krim verlassen hat, und sich vor seiner Weiterreise nach Paris einige Tage in Turin aufhalten wird, ein glänzender Empfang.

Madrid, 24. Dez. Drei Personen, welche der gemäßigten Partei angehören, haben Befehl erhalten, Madrid zu verlassen. — Der General O'Donnell ist unpäßlich. — In Manresa sind drei Führer der Carlisten erschossen worden. — Heute haben die Cortes darüber zu diskutiren begonnen, ob der Regierung die Ermächtigung ertheilt werden solle, die Steuern für das Jahr 1856 nach dem Budget für 1855 zu erheben.

Englische Blätter veröffentlichen Correspondenzen aus

Die Reise einer Kaiserin.

(Forts.) Von Katharina mochte kein Maler wie ehemals sagen, daß man sie als Nymphe malen müsse, die in der ausgestreckten Hand Blumenkränze trägt und in der andern eine flammende Fackel. Sie hatte alles genossen, Anbetung und Liebe, unter den Trauerweiden von Zarkoe Selo lag ihr treuester Geliebter Lanskoy begraben, ihr machte nichts mehr Freude, nicht Spiel noch Gesang, sie fand Racine's Tragödien, die sie einst auswendig gewußt, langweilig und schal; von den Blumen liebte sie allein noch die Rosen. Da kam es ihr in den Sinn, ihre südlichen Provinzen zu besuchen; dort auf jenen liedergefeierten Felsen, wo der Tempel der Diana gestanden und Iphigenia Griechenland mit weinendem Auge gesucht, sich von den Tartaren anbeten zu lassen, wie Semiramis auf den Mauern Babylons. Vielleicht beschlich sie eine dunkle Ahnung, daß auch ihr Leben sich bald zu Ende neige, sie wollte noch einmal die Welt mit magischem Glanze blenden und in der Erinnerung künftiger Geschlechter wie ein Märchenbild des Orients vorüberziehen. So erschien sie ihren Freunden. Prinz Charles v. Ligne begrüßt sie mit dem Namen Kleopatra; in den Briefen Voltaire's ist sie die nordische Semiramis. — Es war am 18. Januar 1783, als Katharina Petersburg verließ. Sie war nicht heiter, denn ihre Enkel, die Großfürsten Alexander und Konstantin, denen sie von fern die Zinnen Konstantinopels hatte zeigen wollen, litten an den Windpocken und konnten sie nicht begleiten. In ihrem Wagen saßen ihr damaliger Liebling Graf Momonow, eine alte Dame, Fräulein Partosow — junge Mädchen liebte die Kaiserin nicht mehr um sich — endlich der österreichische Gesandte Graf Cobenzl. Die Gesandten Englands und Frankreichs, der melancholische Fitz-Herbert und der witzige, geistreiche Segur,

Paris, in welchen die Ueberzeugung ausgesprochen ist, daß Dänemark in sehr kurzer Frist dem Vertrage Schwedens mit den Westmächten beitreten werde.

Kürzlich ist in Constantinopel der berühmte polnische Dichter Mickiewitz gestorben und hat 6 Waisen hinterlassen. Sofort wurde eine Subskription eröffnet, welche sich auf die polnische Gesellschaft von Paris beschränkte. Diese Subskription hat in drei Tagen die Summe von 108,000 Franken eingebracht und die Grafen Radzinski und Branicki haben allein für mehr als die Hälfte dieser Summe unterzeichnet. Eine polnische Dame, die vor einiger Zeit ihr einziges Kind verloren hatte und erfuhr, daß unter den Waisen des großen Dichters ein reizender Junge vom Alter des von ihr beweinten Kindes sich befinde, hat denselben adoptirt und sogleich zu sich genommen.

Man erzählt sich, daß Rußland auf die Auslegung, oder eigentlicher gesagt, auf die Anwendung des dritten Garantiepunktes eingehen und sich die Erklärung des schwarzen Meeres zum mare clausum, oder bloßen Handelsmeere gefallen lassen wolle, unter der Bedingung jedoch, daß die Neutralitätslinie schon von Smyrna anfange, also nicht bloß das schwarze Meer durchziehe, sondern das ägäische, zum Theile wenigstens, mit begreife. Dieser Antrag soll damit motivirt sein, daß die Seemächte, wenn der Pontus für neutral erklärt sei, von Smyrna an keiner Schiffsstationen und keiner Entsendung von Kriegsschiffen weder zu eigenem, noch zum Schutze der Türkei mehr bedürfen würden.

Konstantinopel, 17. Dez. Herr v. Prokesch ist angekommen. In der Sulinamündung sind in Folge des letzten Sturmes gegen 60 Schiffe und 400 Menschen verunglückt. Omer Pascha machte eine Rückbewegung bis nahe Redutkale. Der englische Gesandte Murray strich seine Flagge in Teheran, d. h. er hat das bisherige freundschaftliche Verhältniß mit Persien abgebrochen. — Aus der Krim sind Nachrichten vom 9. Dez. eingetroffen. Die verdächtigen Kaufleute sind aus Balaklava vertrieben worden und haben sich nach Kamiesch geflüchtet. — Nachrichten aus Asien zufolge hat die Garnison von Kutais die Citadelle geräumt und sich nach Gori zurückgezogen.

Vermischte Nachrichten.

* **Nürnberg**, 28. Dez. Gestern Mittag fanden sich in der Privatspeiseanstalt so viele Gäste ein, daß über 100 zurückgewiesen werden mußten, weil sie es versäumt hatten, sich Tags vorher Marken zu lösen und für eine so große Ueberzahl natürlich nicht Vorsorge getroffen sein kann. — Vorgestern früh wurden in einem hiesigen Gasthause einem Herren aus Speyer, der die Köhler'sche Weinwirthschaft hier zu kaufen in Absicht hat und das Geld auf der Eisenbahn mit hieher brachte, mittelst Einbruch aus einer Commode 1475 fl. gestohlen. Einer, der sich ihm als künftiger Kellner angeboten hatte, half das Geld von der Eisenbahn bis in das Zimmer des Gasthauses tragen und wurde vorläufig in Haft genommen.

(Eine gräuliche Mordthat.) In der Nacht vom vergangenen Sonntag auf Montag ereignete sich in der Hrn. v. Miller, Inspektor der k. Erzgießerei, gehörigen Villa-Neubau bei Starnberg ein Fall, der vereinzelt dasteht in der Kriminalgeschichte. Ein ehemaliger Unteroffizier (A.) der beim Bau beschäftigt war, hatte mit Bewilligung des Bauherrn und des Bauführers Fehr die Vergünstigung erhalten, in einem Nebengebäude ein Zimmer zu bewohnen. Nachdem er mehrere Monate daselbst gewohnt, suchte auch ein armer Zimmergeselle nach, mit Jenem das Zimmer theilen zu dürfen, was ihm auch gestattet wurde. Sie lebten so geraume Zeit miteinander und keiner hatte Veranlassung, seinen Zimmerkameraden um seine Habe zu beneiden. Am vergangenen Montag nun vermißte der Bauführer die Beiden bei der Arbeit. Er sah in deren Zimmer durch das Fenster nach und fand es leer, ohne einen besondern Grund zur weitern Nachforschung um die Beiden zu nehmen. Am 26. d. nun fand sich A. wieder ein, wobei er als Grund seiner Abwesenheit seinen Aufenthalt in München angab. Der Bauführer Fehr ging mit ihm in dessen Zimmer, wo das Bett mit einem alten Mantel bedeckt war, und äußerte, daß es ihm auffiele, daß auf dem Boden Blutflecken seien, an deren Vorhandensein A. zweifelte, aber zugab, sein Schlafkamerad könnte indeß einen Hund sich zum Verspeisen zugerichtet haben, auf den er schon seit länger spekulirte. Fehr wollte nun nichts Auffallendes vornehmen, sondern äußerte nur sein Vorhaben, den Aufenthalt des Zimmergesellen gerichtlich zu erforschen, wozu ihm A. behilflich sein sollte. A. erklärte sich auch dazu bereit, aber während Fehr auf denselben wartete, hatte derselbe das Weite gesucht. Der Verdacht gegen A. wurde dadurch um so reger — man forschte genauer und fand — zum Entsetzen der Suchenden — nicht die Leiche des Vermißten, sondern den Kopf und Eingeweide des armen Zimmergesellen zum Theil verbrannt im Ofen und erst nach langem anstrengendem Suchen in einer Kiste unter Heu und Stroh versteckt, Brust und Untertheile des Körpers regelmäßig geschlachtet, so daß ein beigezogener Metzger erklärte, die Art der Zubereitung müsse wenigstens einen halben Tag in Anspruch genommen haben. Da von der Befriedigung einer habgierigen Absicht hier die Rede nicht sein kann, so läßt sich über das Motiv des Mordes vorerst gar keine Vermuthung anstellen. Nach der vorgenommenen Zeitvergleichung ist auch anzunehmen, daß der Verbrecher die Nacht noch im blutigen Bette zugebracht habe.

Sicherm Vernehmen nach wird die von Herrn L. A. Riedinger Ende Mai in Bamberg zum Bau übernommene Gasfabrik am 31. ds. Mts. zum Betrieb eröffnet werden; es werden vorerst der erste und zweite Distrikt mit dem Bahnhofe zur Beleuchtung gebracht. — Das Brennholz, das Anfangs des Winters stark gesucht, einen ziemlich hohen Preis erreichte, konnte in den letzten 14 Tagen durch starke Zufuhren kaum zum gewöhnlichen Preis abgesetzt werden, es mußten die Verkäufer in der Stadt hausiren fahren. Die Kohlenfeuerung gewinnt auch bei Privaten täglich mehr Eingang.

Die auf der Post in München eingetroffenen Sendungen, meist Christbescheerungen, haben sich in diesen Tagen so gemehrt, daß die gewöhnlichen Postbediensteten zur Expedirung gar nicht mehr ausreichten und man daher in den Straßen bei den Postpackwägen Soldaten aushelfen sah. (Dasselbe berichtet man aus Frankfurt.)

In Landshut hat der Oberst v. Wimmer im Schulzimmer sämmtlichen Kindern (32) der verheiratheten Mannschaft seines Regiments mit verschiedenen Geschenken in der Kaserne eine Christbescheerung gemacht.

Nach einer Zusammenstellung der Schiffereien auf dem Main in Bayern beträgt die Zahl der Schiffe 873 und der Werth des Kapitals 742,000 fl., davon kommen die meisten Schiffe auf Bamberg, nämlich 150 mit einem Kapitalwerth von 130,000 fl.

---

der in Amerika gefochten und das Band des Cincinnatusordens im Knopfloch trug, folgten darauf; dann eine lange Reihe von Wagen, Fuhrwerken, weit über hundert Schlitten. Auf spiegelglatter Bahn flogen sie dahin, wohlverwahrt in ihren Pelzen, auf den Köpfen Mützen von Marderfell. Wenn die Sonne um vier Uhr untergegangen, flammten plötzlich an den Seiten des Weges in geringer Entfernung von einander Scheiterhaufen von Tannen und Fichten in die Höhe, dann ward's heller als am Tage und der Himmel über den Reisenden erschien wie ein weit ausgebreiteter purpurner Baldachin. Aus den Dörfern und Flecken eilte das Volk herbei, sie warfen sich nieder, das Gesicht in den Schnee, wenn der Wagen der Kaiserin nahte, und erhoben sich erst, wenn der Zug längst vorübergerauscht. Katharina hatte ihre ganze Lebendigkeit wiedergewonnen, sie sprach von der Civilisation des Reiches, ließ sich von Segur Verse declamiren, versuchte sich wohl selbst darin, obgleich die besten Verse, die sie gedichtet, wie Fitz-Herbert sagte, also lauteten:

Hier liegt die edle Hündin Anderson,
Die einst gebissen Monsieur Regerson.

Es war die Grabschrift ihres Lieblingsthieres. Am häufigsten wandte sich das Gespräch auf die Türken. Segur liebte die Osmanen nicht, da aber Frankreich im Bunde mit der Pforte stand, mußte er oft wider seinen Willen ihre Vertheidigung übernehmen. Die Kaiserin gefiel sich, die Ohnmacht dieses wankenden Reiches zu schildern, die Kraftlosigkeit seiner Sultane und seiner Heere zu verspotten. Damals erschien es allen wie eine Bestimmung des Schicksals, daß im Osten die Weltfrage müßte entschieden werden, ob sich ein neues byzantinisches Reich in Konstantinopel erheben und die Freiheit Europas vernichten würde. Daß eine ganz andere Bewegung die Welt ergreifen, daß höhere und gewaltigere Gedanken als

Von Paul Pretsch, einem früheren Factor der k. k. Wiener Staatsdruckerei, der die Kunst erfunden hat, photographische Bilder durch gewöhnlichen Plattendruck zu vervielfältigen, ist jetzt in Gemeinschaft mit mehreren Kapitalisten in Wien ein Etablissements errichtet worden, um seine Erfindung praktisch zu verwerthen. Die ersten Proben, die vorliegen, machen unter Kennern ungeheures Aufsehen; sie sind von der Original-Photographie kaum zu unterscheiden und lassen im Detail der Ausführung nichts zu wünschen übrig.

Die englische Royal-Agricultural-Society veranstaltete diesen Herbst zu Carlisle ein Dampfpflügen mit einem Preis von 200 Pf. Sterl. Ein Mr. J. Williams hat der jüngsten Versammlung des London-Farmer-Clubs angezeigt, daß er eine Dampfpflug-Maschine zu Wege gebracht habe, auf die er ein Patent genommen. Diese Maschine treibt 3 bis 6 Pflüge zugleich, bleibt auf den Wink stehen und rückt vorwärts, wie es dem Pflügner beliebt. Gelingt dieses gigantische Unternehmen, so wird es von außerordentlichem Vortheil für die Landwirthe und ihre Arbeiter sein.

Nach verschiedenen, von der patriotisch-ökonomischen Gesellschaft in Prag gesammelten Daten ist man zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Impfung sich immer mehr und mehr als ein probates Mittel gegen die Lungenseuche der Rinder bewähre.

Daß im sächsischen Erzgebirge aus den Resultaten des Tischklopfens von einem unterleibskranken Weber eine neue „Religion“ zusammengestellt worden ist, haben die Zeitungen gemeldet, nicht minder, daß man den Stifter bis auf Weiteres einer Anstalt für Geisteskranke überwiesen hat. Das Genie wird leider gar zu häufig verkannt und verfolgt! Demnächst werden wir vielleicht erleben, daß auch die Saturnus-Lehre den Irrenhäusern einige Insassen zuführt. Wir haben nämlich Schwarz auf Weiß „1855 in Kommission der Louis Moscheschen Buchhandlung in Meißen, gedruckt bei Ferdinand Thomaß in Dresden,“ vor uns liegen: „Außerordentliche Eröffnungen über die natürliche und geistige Beschaffenheit des Planeten Saturnus, nebst dessen dreigetheiltem Ring und sieben Monde, so wie über die Beschaffenheit, das Grundsein und Leben der darauf befindlichen Wesen ꝛc., zunächst für Astronomen, eines höheren Blickes fähige Naturforscher und ein die Weisheit des ewig Alles wissenden und was, wenn und wie sich kundgeben könnenden in reiner Kindlichkeit des Herzens liebenund verehrendes Publikum herausgegeben von Johannes Busch.“ Wir haben diesen Titel wörtlich mitgetheilt; der Blödsinn kommt auf Rechnung des Herausgebers; der Text selbst ist aber weit besser geschrieben und enthält nicht weniger als 164 enggedruckte Seiten Groß-Octav. Wir erfahren, daß das Wort Saturnus so viel bedeutet, als Erdrube, Weltnichtsthum. Der Urheber des Buches bemerkt den Auserwählten: „Habt ihr bei der Enthüllung des Mondes schon große Augen gemacht und einen großen Gemüthslärm geschlagen, wie wird es euch erst gehen, wenn ihr diesen Weltkörper ein wenig an meiner Hand bereisen werdet! Ja, ich sage euch, macht euch nur auf sehr Großes gefaßt und bereitet euer Gemüth wohl; denn ihr werdet es kaum ertragen; denn wo so große Dinge von mir entfaltend geoffenbart werden, da gehören auch große Gemüther dazu, um das Große zu erfassen und zu ertragen. — Denn was Jemand von mir empfängt, ist die höchste Gabe des Himmels.“ Der größte Theil des Saturnus besteht aus Wasser; es gibt auf diesem Planeten kein eigentliches Festland, sondern nur Inseln, die freilich weit größer sind als die Continente auf Erden. Gegen die Pole hin ist er mit Eis und Schnee bedeckt, die freilich schon um 40 Grad früher beginnen als hienieden. Die Kälte dieser Saturnus-Polar-Regionen ist so groß, daß jene auf der Erde dagegen wie ein geheizter Ofen erscheint. — In der warmen und gemäßigten Gegend sind die Dinge anders gestaltet. Die Nacht auf dem Saturn ist heller als der Tag auf der Erde, und von den Bergen hat man eine unermeßliche Aussicht, namentlich vom Berge Girp im Lande Gerisa, der 243,150 Fuß hoch ist, aber dennoch bis zum Gipfel mit Gras bewachsen ist und gleichsam die Apotheke für die Saturnus-Bewohner bildet, weil er so reich an Heilkräutern ist. An seinem Fuße wächst der Sonnenbaum Blinda, der eine Höhe von 100 Klaftern erreicht; sein Stamm ist so dick, daß zweihundert Arme ihn nicht umspannen können. Wenn er vollkommen ausgewachsen ist, gleicht er einem kleinen Basaltkegel; seine Farbe ist blau wie die Feder eines Pfauen, und aus den Blättern bereitet man Mäntel; so lange sie jung sind, gleichen sie polirtem Golde; die Blüthen haben klafterlange Staubfäden, die wie Flammen leuchten und eine Lieblingsspeise der Bewohner sind. Nicht minder seltsam ist der Regenbaum Briura, der die Höhe eines Kirchthurms erreicht und statt der Blätter lauter weißgrüne Röhrchen hat, aus denen immerwährend Wasser träufelt; vom Gipfel des Haarbaumes Kiup hangen silberweiße Fäden herab, und der Breitbaum Brak wächst wie eine goldrothe Wand aus der Erde. Der Strahlenbaum Bruda und der Trichterbaum Kibra sind nicht minder eigenthümlich, wie man in dem Buche des Weiteren nachlesen kann. Wir erwähnen nur noch des rinnenden Fasses, das große Aehnlichkeit mit dem Flaschenkürbiß hat. Die Frucht ist ein wahrer artesischer Brunnenbohrer, denn sie treibt ihre Wurzeln so tief hinab, bis sie zu irgend einem unterirdischen Wasserbehälter kommt. — Die auf dem Saturn wachsenden Heilkräuter streuen ihre heilsame Wirkung Millionen Meilen durch den Aether hinaus, und theilen sie den aromatischen Pflanzen auf der Erde mit; das gilt namentlich vom Kraut Hellatharianga, das auf blanken Felsen wächst. Durch die Vegetation der Metallpflanzen Kibri, die in den schönsten Formen vorkommen, gelangen die Bewohner ohne Weiteres zu den allergediegensten Metallen. Das Gras hat auf dem Saturn eine blaue Farbe. In ähnlicher Weise wird die Thierwelt behandelt; die Stangenschnecke, die blaue Kuh, der Schwertkrebs, der fliegende Stein, der Behorrogel, der muntere Morgensänger, die Henne mit blutrothem Schweif, das Thier Eisterkchi, ein Elephant mit Halsmähnen, die sind ausführlich beschrieben, wie in einer Naturgeschichte für die liebe Jugend. Das Ganze trägt das Gepräge einer ausschweifenden und abenteuerlichen Phantasie. Durch das Ganze zieht sich ein theosophischer Faden. Johannes Busch ist nur Herausgeber, der eigentliche Verfasser ist Niemand anders, als — der „Große Urgeist“, der Urheber des Weltalls“, der die Briefe aus dem Saturn herabschickt, indem er Menschen inspirirt. — Und „bezüglich der blos menschlich besten, vernünftigst schlußfolgernden Naturwissenschaftlichkeit fühle ich mich, sagt der Herausgeber, gedrungen, nach Maß der Ueberzeugung und der mir durch Gnade von oben gewordenen Erkenntniß auszusprechen, daß selbst ein Alexander v. Humboldt nach Lesung der vorliegenden Schrift schon demuthsgroß bekennen wollen dürfte: Herr, nun lässest du mich in Frieden fahren, denn das durch

---

die Pläne des Ehrgeizes die europäische Menschheit begeistern und vorwärtstreiben würden, daran dachte niemand. Die Flintenschüsse von Bunkehill, welche drüben im Westen den Geburtstag der Demokratie verkündigt, hatten nur dumpf an Katharinens Ohr geschlagen; träumten doch sie und die adeligen Herren in ihrem Gefolge von der Herstellung der griechischen Republiken, schreibt der Prinz von Ligne, aber nur meerumflossene. So spielten sie, so jubelten sie in Smolensk und in Kiew, wo sie im Februar ankamen und bis zum Mai verweilten, damit die Fahrt auf dem Dnieper möglich werde; auch hatte Graf Momonow ein leichtes Halsweh und Katharina wollte ihn nicht verlassen. — Kiew war nicht mehr die gefeierte, heilige Stadt Altrußlands. Ruinen und die vergoldeten Glockenthürme einiger Kirchen erinnerten an frühere Zeiten. Wie finden Sie die Stadt? fragte Katharina den Grafen Cobenzl. — Es ist die schönste, die ich noch gesehen, antwortete er. Fitz-Herbert zuckte mitleidig die Schulter und sagte: Es ist der traurigste Ort auf der Welt, nichts als zerfallenes Gemäuer. Segur fand die beste Schmeichelei: Kiew zeigt uns das Andenken und die Hoffnung einer großen Stadt. Nun drängte sich Fest an Fest, Ball auf Ball. Wie viel Diamanten und Ordenssterne blitzten da, wie viel Nationen vom Eismeer bis südlich hinab zu Persiens Grenzen drängten sich in diesen engen Mauern zu den Füßen einer Frau, welch seltsame Menschen stießen dort zusammen, um sich nie wieder zu sehen! Ein junger französischer Oberst, Alexander Lameth, ward hier der Kaiserin vorgestellt und huldreich empfangen: damals zeigte er sich noch begeistert für die absolute Königsgewalt; wer hätte ihm prophezeihen wollen, daß er zwei Jahre darauf auf den linken Bänken der Nationalversammlung sitzen würde?

(Fortsetzung folgt.)

diese Eröffnungen deiner gnadenreichen Weisheit und liebevollsten Herablassung erhellte Auge meines Geistes hat mehr erschaut, als ich mir bieher kaum zu ahnen getraute, mehr, als je selbst durch die menschlich bewundertsten Teleskope zu entdecken sein wird!" Aber wer steckt eigentlich hinter dem Machwerke selbst? Rührt es von einem Schalk her oder von einem halbverrückten Patron? Die Frage ist nicht leicht zu entscheiden. Toll genug ist das Ganze, und Methode ist in der Tollheit.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 27. Dez. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 70 1/8 —; 5proz. lomb.-venet. 83 — —; 5proz. Met. 66 7/8 —; 4 1/2proz. 58 5/8 —; bayr. 5proz. Obl. v. 1850 101 3/4 P.; 4 1/2proz. 99 1/2 P.; 4proz. Ablös.-Rente 93 — —; 4proz. 63 3/4 —; 3 1/2proz. 85 — —. Württ. 4 1/2proz. Obl. 101 3/4 P.. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 87 1/2 P.; bad. 50 fl.-Loose 75 1/2 P.; 35 fl.-Loose 45 1/4 —; darmst. 50 fl.-Loose 107 1/4 P.; 25 fl.-Loose 32 5/8 —; naß. 25 fl.-Loose 30 — —; Vereinsl. à 10 fl. 8 —; Ludwigsh.-Berbacher E.-B.-A. 161 1/2 i. D.; Pfälz. Mar-B.-A. 141 1/4 —.

Frankfurter Geldkurse vom 27. Dez. Neue Louisd'or — fl. — — kr.; Pistolen 9 fl. 36 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. 55 — kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 43 — kr.; Randdukaten 5 fl. 33 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. 21 — kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 45 — kr.; Gold al Marco 377 — —; Preuß. Thaler — fl. — — kr.; 5 Frankenthaler 2 fl. 20 1/2 kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. 45 3/8 kr. Wechsel-Cours. Augsburg fl. 100 k. S. 119 7/8 —. Hamburg B. M. 100 k. S. 88 7/8 B. London Lst. 10 k. S. 118 — —. Paris Frs. 200 k. S. 93 1/2 —. Disconto 4 — % —

Anzeigen.

Empfehlung.

In der Pianoforte-Handlung des Unterzeichneten ist stets eine reiche Auswahl anerkannt vorzüglicher Instrumente vorräthig und es empfiehlt solche zu äußerst billigem Preise

Wolfg. Andr. Krafft,
Schmelzhütte S Nr. 1071.

Die **Heinrich Schrag**'sche Buchhandlung in **Nürnberg** liefert:

anstatt zu fl. 19. 30 kr. zu fl. **7. 30 kr.**

Dr. Döbereiner's deutsches Apothekerbuch für Apotheker, Droguisten, Aerzte und Medizinstudirende; 24 Lief. od. 3 Bde. (250 Bog.) gr. 8 nebst 37 synopt. Tabellen. Das in theoret. u. prakt. Hinsicht gleich ausgezeichnete Werk umfasst das gesammte Gebiet der Apothekerkunst und bildet somit eine vollständige Encyclopädie davon. Die Namen Döbereiner, Hankel, Sprengel verbürgen die Brauchbarkeit dieses Buches und wolle man gef. Bestellungen hierauf schleunigst einsenden, da es nur kurze Zeit zu diesem Preise geliefert werden kann.

Austern-Depot.

Täglich eintreffende Austern in 1/8, 1/16 Tonnen und hundertweise, lebende Hummer, Caviar, Gansbrüste, Straßburger Pasteten, böhmische Fasanen, Wildschweinskopfe, farcirtes Geflügel, Trüffelwürste, feinste Bouillontafeln, Schildkrötensuppe (ächte, fertig in Töpfen), von anerkannter Güte und zu den billigsten Preisen, bei

F. F. Schneider,
Götheplatz 20 in Frankfurt a M.

NB. Preisverzeichnisse werden gratis eingesandt.

(Gesuch.) Ein junger Mann, der an das Familienleben gewohnt ist, sucht bis zum Monat Februar ein hübsches Zimmer in angenehmer Lage und bei einer Familie, deren Kreis er sich insoweit anschließen könnte, ohne daß es beiderseits lästig würde. Offerten mit C. H. gezeichnet, bittet man der Expedition zu übergeben.

Anzeige und Empfehlung.

Daß mir von einem hochlöblichen Magistrate dahier die concessionelle Erlaubniß zur Ausübung des Samen- und Kräuterhandels gütigst ertheilt worden ist, bringe ich hiemit zur ergebensten Anzeige und bemerke, daß ich meinen Laden Nr. 16 vis à vis der katholischen Kirche unterm Heutigen eröffne.

Ich bitte einen hohen Adel sowie ein verehrliches hiesiges und auswärtiges Gesammtpublikum mich bei Bedarf von Samen, Kräutern, Topfpflanzen, sowie feinen französischen und deutschen Bouquets, Blumenschalen, Guirlanden &c. mit Ihren gütigen Aufträgen gefälligst zu beehren, da ich mir reelle und prompte Bedienung stets zur Aufgabe machen werde.

Hochachtungsvoll empfiehlt sich
Nürnberg, den 28. Dezember 1855.

Joseph Hirscheider,
Kunstgärtner, Samen- und Kräuterhändler.

Brönner's Fleckenwasser, namentlich für **Glace-Handschuhe** 8 Loth à 20 kr., 2 Loth à 8 kr. bei **F. Ehmann** (Kaiserstraße).

Ein brauchbarer Bader-Gehülfe sucht binnen 14 Tagen eine Condition. Gefällige Anfragen besorgt die Exp. d. Bl.

Ein Chemiker,

welcher über seine praktische wie theoretische Befähigung die besten Zeugnisse besitzt und sich auf die Empfehlung allgemein geachteter Männer beziehen kann, sucht eine Stelle in einer chemischen Fabrik oder einem sonstigen technischen Etablissement. Geneigte Offerten bittet man unter der Chiffre U. S. Nr. 15 poste restante Leipzig einzusenden.

Es sind drei Briefe zufällig in eine andere Hand gekommen, der Adressat hat auch bereits bei G. H. darnach gefragt und wird gebeten, um jeder weiteren Erörterung vorzubeugen, seine Briefe in Empfang zu nehmen und das Nähere bei der Exp. d. Bl. zu erfragen.

Stadttheater in Nürnberg.

Freitag, den 28 Dez 1855.
11. Vorstellung im . Abonnement.

Ein Drama ohne Titel.

In 5 Akten nach St. Hilaire von Horst und Lentner.

Personen: Marquise v Neuttane: Frl. Herz. Julie, ihre Tochter: Frl. Reger. Graf v. Montalcarez aus Spanien verbannt: Herr Hauck. Fernando, sein Neffe: Herr Schönfeldt. Marianne Lubert, Juliens Amme: Frau Kehr. Henri, ihr Sohn: Herr Hafner. Jeannette, ihre Nichte: Frl. Josi. Biroteau, ein Kramer: Herr Menzel. Dupre, Advokat: Herr Brandt. Jacques, Knecht auf Mariannens Pachthofe: Herr Seitzer. François, ein alter Diener der Familie Roubigne: Herr Rheineck. Ein Jäger: Herr Müller. Bedienter des Grafen: Herr Spachel. Bedienter des Biroteau's: Herr Luchner. Putzarbeiterinnen. Landleute. Kaufmannsdiener — Die Szene ist theils in Paris, theils in der Umgebung. — Zwischen dem 1. und 2. Akte liegt ein Zeitraum von 2 Jahren; ebenso zwischen dem 3. und 4. von 3 Tagen, zwischen dem 4. und 5. von einer Woche.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Frhr v. Schatte, Hauptmann a. Forchheim. de Non mit Fam., Artillerie-Lieut. a. Bamberg. Hamler, Forstassistent a. Salfeld. Christopher, Artist a. London. Richter, Hüttenbeamter a. Freiberg in Sachsen. de Non, Kfm a. Metz. Mad. Köhler, Mad. Lederer a Regensburg, Privatiere.

Familien-Nachrichten.

Getraute in Nürnberg: Fr. Heinr. Schuster, Handlungsreisender mit Emil. Math. Schlozer v. hier. Joh. Leonh Trambauer, Magazin-Gehülfe mit An. Kath. Strobel v. Altenfurt. Gg. Friedr. Söltner, Flaschner mit Mar. Magd. Heim v. hier. Carl Ant. Meindl, Bedienter mit An. Eva Bard Maar v. hier

Gestorben in Nürnberg: 24. Dez. Haderlein Sebal., 22 Wochen, Zehrfieber. 25. Dez. Kupfer, Holzbauerstöchterl., 4 1/2 Jahr, Schleimfieber; Lederer, Fabrikarbeiterstöchterl., 1 Jahr 7 Wochen, Zehrfieber; Pfundner, Sohnl., 15 Wochen, Zehrfieber; Metz, nald Collekteursgatt., 40 Jahr. 26. Dez. Thurn, Malzaufschlagersgatt., 40 Jahr, Gicht; Heissel, Kammmacherstöchterl., 5 Jahr, Zehrfieber. Maurer, Nagelschmiedgeselle, 72 Jahr, Altersschwäche; in Bamberg. Förtsch, Privatierswittwe, Munz, Aufschlagersgattin.

Meteorologische Beobachtungen am 27. Dez. 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
0 0°	+1 9°	−0 5°	326 00‴	325 60‴	326 11‴	1.9‴	2 2‴	1 5‴

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
wolkigt 2	wolkigt 1	heiter	S 1	SO 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 360.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonnabend, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 29. Dezember 1855.

Deutschland.

München, 28 Dez. An unserem königl Hofe wird am 9. Januar der erste Hofball abgehalten werden. Dem Vernehmen nach werden die diesjährigen Carnevalsfeste an unserem königl. Hofe aus zwei Kammer- und zwei Hofbällen bestehen. Die bereits erwähnte große Hofschlittenfahrt wird, wenn die Witterung es gestattet, bald nach dem Neujahrsfeste stattfinden.

Das Kapitel des St. Johannis-Vereins hat dem Münchner Krippen-Verein die Summe von 400 fl zu dessen fester Begründung zum Geschenke gemacht. — Es sollen Vorschläge gemacht worden sein zu weiteren Ersparungen beim Militär, diese würden sich auf die dritten Bataillons und das Geniewesen erstrecken. Ferner sagt man, daß im Kadettenkorps das Institut der „Korpsjunker" aufhören wird und dafür den Kadetten der 7. und 8 Klasse, ohne daß sie in der Armee rangiren als Fahnenkadetten die persönliche Stellung der Korpsjunker gegeben werde.

Der Gerichtsarzt zu Scheßlitz, Dr. Banselow, wurde unter allergnädigster Anerkennung seiner treugeleisteten Dienste auf immer in den Ruhestand versetzt; den Brigadieren zu Fuß Rieß der Gendarmerie-Compagnie von Mittelfranken und Böher der Gendarmerie-Compagnie der Pfalz wurde das silberne Ehrenzeichen des Verdienst-Ordens der bayerischen Krone verliehen; der Assessor Sepp zu Freising für die Dauer eines Jahres in den zeitlichen Ruhestand versetzt, und zum Assessor des Landgerichts Freising der Accessist der Regierung von Oberbayern, Graf v. Luxburg, ernannt.

Da gegenwärtig wieder so viel vom Münzwesen in in Deutschland die Rede ist, so erlauben auch wir zur Ausgleichung der süddeutschen Gulden mit dem norddeutschen Thaler einen Vorschlag zu machen, der, richtig gewürdigt, gewiß Anklang finden und vielfache Verlegenheiten beseitigen wird. Die süddeutschen Regierungen haben, um den Guldenfuß mit dem Thalerfuß in Einklang zu bringen, zu den bestehenden 1-Gulden-, 2- und 3½-Guldenstücken nur noch ¼ Gulden oder 15 Kreuzerstücke (5 Groschenstücke) schlagen zu lassen. Dagegen müssen sich die norddeutschen Regierungen herbeilassen, bei der Scheidemünze die Aenderung einzuführen, daß sie 35 Groschen statt 30 auf den Thaler prägen lassen. Dieß ist der einfachste und praktischste Vorschlag.

Mainz, 21. Dez. Gestern wurde hier der wohlhabende Geldwechsler B. zum zweiten Male zur Haft gebracht. Er ist des Raubes durch gewaltsame Wegnahme einer bedeutenden Geldsumme beschuldigt, welche er zur Einlösung eines Wechsels einem Auswärtigen übergeben hatte. Es scheint, daß die Beschuldigung früher auf ein geringeres Vergehen gerichtet war, indem er gegen Bürgschaft bereits in Freiheit gesetzt worden war.

Kassel, 23. Dez. Die Untersuchungen über die Unterschleife und Erpressungen des Justizbeamten (Tassius), welcher einst an der Spitze des kurhessischen Treubundes stand, sollen so weit gediehen sein, daß dessen Strafbarkeit sich jetzt schon hinlänglich herausgestellt hat, was besonders dadurch ermöglicht worden, daß der Angeschuldigte selbst mit einem offenen Geständniß zu Handen gegangen. Ein von ihm allerh. Ortes eingereichtes Gesuch um Niederschlagung ist unberücksichtigt geblieben.

Hannover, 28. Dez. Durch Verordnung sind für politische und für Preß-Vergehen die Schwurgerichte aufgehoben worden.

In Berlin ist kürzlich der Verfasser der Geschichte deutscher Höfe, Vehse verhaftet worden und hat sich derselbe wegen Mittheilung einiger übertriebener Vorfälle in Mecklenburg auf den Verleger des Werkes Campe in Hamburg ausgeredet. (Als ob dies für einen Autor eine Entschuldigung wäre!) Herr Julius Campe ist wegen des Vehse'schen Werkes über Mecklenburg scharf ins Verhör genommen worden. Es wurde ihm bei einer Strafe von 20 Rthlr. angedroht, binnen 24 Stunden den Namen Desjenigen zu nennen, von dem er jene, den Prinzen Wilhelm von Mecklenburg betreffende Mittheilung erhalten habe, und es soll mit dieser Strafe von 24 zu 24 Stunden so lange fortgefahren werden, bis er sich gefügt. Auf sein Gesuch, ihm die nöthige Frist zu gestatten, um gegen ein solch abnormes Verfahren zu Rath zu suppliziren, erwiderte der Inquirent, daß diesem Gesuche nicht stattgegeben werden könne, weil er vom Senat selbst die Instruktion zu einem solchen Verfahren erhalten habe. Nach längeren Verhandlungen wurde endlich mit Hinzuziehung der ersten Polizeiherrn Hrn. Campe eine Frist von acht Tagen gegeben. — Die Anwesenheit der Herren Körner, Staatsanwalt, Stieber, Polizeirath, und Goldheim, Polizeiinspektor, hatte neben der Vehse'schen Angelegenheit, noch einen andern Zweck. Es ist nämlich vor einigen Monaten von der Hamburger Polizei in der Vorstadt St. Pauli ein Mann ermittelt worden, der sich mit Werbungen für die englische Legion beschäftigt haben sollte und dieserhalb in Untersuchung gezogen wurde. Sein auf den Namen Tranke lautender Paß wurde nach Berlin zur Verifizirung und von dort nach Schlesien geschickt, wodurch ermittelt wurde, daß der Inhaber des Passes ein ganz anderer sei, als der, auf dessen Namen er lautete. Die deßfallsige weitere Untersuchung ergab, daß der Verhaftete muthmaßlich der Mörder einer bereits vor acht Jahren ermordeten Gräfin Salkowsky sei. Es soll diese Mordthat auf Anstiften eines Verwandten jener reichen Dame erfolgt sein, um dadurch früher in den Besitz ihres Vermögens zu kommen. Alle damals angestellten Nachforschungen der preuß. Behörden blieben ohne Erfolg, und man wußte nicht anders, als daß der Mörder über's Meer entkommen sei. Dieser ist

Die Reise einer Kaiserin.

(Forts.) In Kiew gab es eine berühmte Kartenschlägerin, eine schöne Griechin, Madame de Witt, welche Potemkins Herz gerührt und ihrem Gemahl so das Gouvernement von Cherson gewonnen hatte. Hier erschien er endlich selbst auf der Bühne, der gewaltige Direktor dieser Triumphreise, Fürst Gregor Potemkin. Ihn kann man als ein lebendiges Bild des russischen Reiches betrachten, sagte Segur, viel Glanz und Firniß auf der Oberfläche, darunter ein Barbar. Er war nicht schön, einäugig, von kolossaler Gestalt, herrischen Stirnrunzeln. Im Schlafrock, den Hals bloß, mit kaum gekämmten Haaren, auf dem Sopha ausgestreckt, so gab er den fremden Gesandten Audienz. Aehnlichkeit der Gesinnung, eine gleiche schwärmerische Phantasie, die sich im Abenteuerlichen und Unglaublichen gefiel, der gleiche Ueberdruß an allen Freuden fesselten ihn und Katharina aneinander. Sie liebte ihn längst nicht mehr, aber sie betrachtete ihn als ihren Schüler, schätzte ihn als den einzigen Mann, der sie verstanden. Seit Jahren mit der Verwaltung der eroberten Provinzen beauftragt, hatte Potemkin die Grundsteine von hundert Städten gelegt, aus Deutschland, Polen und Holland durch große Versprechungen Ansiedler in diese fast menschenleeren Einöden gelockt; jetzt wollte er der Kaiserin die zauberähnlichen Schöpfungen zeigen, die ein Wort seines Mundes hervorgerufen. — Der Dniepr war beim Eintritt des Mai frei von den Eisschollen, die Galeerenflotte prächtig geschmückt und bunt bewimpelt, welche die neue Kleopatra bis zu den berühmten Wasserfällen des Stroms hinabtragen sollte. Auch sie ging einem Römer entgegen, dem deutschen Kaiser Joseph II, der den Prinzen Charles v. Ligne mit der Botschaft zu ihr gesandt, er werde sie in Cherson erwarten. Wenn sie auch nicht, wie die ägyptische Königin, den

nun von den HH. Stieber und Goldheim nach Berlin abgeführt worden.

Der „Trier'schen Ztg." geht die Nachricht zu, daß der König von Preußen befohlen habe, die Eisenbahn von der Luxemburger Gränze über Trier nach Saarbrücken auf Staatskosten auszuführen und den deßfallsigen Gesetzentwurf in den ersten Tagen des Januar den versammelten Häusern vorzulegen.

Ausland.

Ein etwas schwarzsehender Londoner Korrespondent schreibt: Wer die Verhandlungen über die orientalische Frage im Zusammenhange gelesen, der mußte über Kars seine Gedanken haben. Aus dem veröffentlichten Tagebuche des in Silistria gebliebenen englischen Obersten Buttler weiß man, daß die Alliirten zweimal Hilfe versprachen und nicht Wort hielten. Einige Tage vor dem Ueberfalle von Sinope schrieb Lord Stratford de Redcliffe: die Türkei sei unter dem Eindruck der errungenen Vortheile schwer zu traktiren und Rußland kann geschlagen nicht nachgeben; aber in kurzer Zeit dürfte die Lage günstiger sein. Und er untersagte dem türkischen Admiral, die Linienschiffe zur Begleitung des Transportes mitzuschicken. Bald nach dem Beginn der neuen Friedensunterhandlungen war der Sturm auf Kars. Jetzt ist Kars gefallen und jetzt sind die Bedingungen formulirt. Ich habe darüber nichts geschrieben, denn Reden ist Silber und Schweigen ist Gold. Jetzt aber beschuldigen zwei Blätter den edlen Lord an der Spitze (Palmerston) und seinen kaiserlichen Freund, absichtlich die Entsetzung von Kars verzögert zu haben, damit Rußland mit Würde unterhandeln könne.

Graf Esterhazy ist stets in Petersburg unzugänglich für die Aufmerksamkeiten gewesen, womit man dort gewöhnlich die Agenten fremder Staaten zu ködern sucht; kalt und unerschütterlich blieb er, ob man drohte oder schmeichelte. Seine Stellung am russischen Hofe ward aber nachgerade eine so schwierige, daß er genöthigt wurde, um Urlaub nachzusuchen. Wenn man diesen Mann wieder mit einer Mission beauftragt, welche die Aufmerksamkeit Europas auf sich zieht, so liefert dies den eindringlichsten Beweis, daß man sie mit aller Kraft unterstützt haben will. Was überbringt Graf Esterhazy nach Petersburg? Die Blätter sagen, ein Ultimatum. Es kommt Alles darauf an, was man unter diesem Namen versteht. Daß dies die letzten Bedingungen seien, die Oesterreich Rußland anbietet, darüber waltet in Paris kein Zweifel mehr ob. Wenn dieselben nicht angenommen werden, so wird der österreichische Gesandte heimkehren, der diplomatische Verkehr abgebrochen sein. Die Bedingungen selbst fußen auf dem Status quo und haben die Bedürfnisse Europa's im Auge. Man stellt Rußland den größten Theil seiner faktisch verlorenen Positionen zurück; es besitzt die Küsten der Krim, bis auf Weniges, nicht mehr, die Mündungen des Dniester und Dniepr sind sind in den Händen seiner Gegner, das Meer allen russischen Schiffen versperrt. Trotzdem soll es keine territorialen Verluste erleiden, es hat das baltische Meer für alle, die euxinischen Gewässer für seine Handelsschiffe offen; nur eine Kriegsflotte im schwarzen Meere zu halten, muß es aufgeben und alle Häfen dieses Meeres den fremden Consuln öffnen; dagegen wird ihm nirgends auferlegt, seine festen Plätze zu rasiren. Es wird durchaus nichts verlangt, was seiner Würde entgegen, was seine militärische Ehre verletzen könnte. Die Mündungen bei Sulina sind von Rußland gegen den Willen Europa's erworben worden. Rußland selbst hat diese Erwerbung nur unter dem Titel, Europa vor der Pest zu bewahren, plausibel gemacht; Rußland braucht Europa nicht mehr vor der Pest, Europa aber muß die Freiheit der Donau vor Rußland schützen. Rußland selbst hat dieses theilweise in den Wiener Konferenzen zugestanden; „es wird jetzt in ausgiebigerem Maße von ihm gefordert." Also Rußland soll keinen anderen Gebietsverlust erleiden, als die 1829 beiläufig weggenommenen Donau-Mündungen. — Wenn die Erschöpfung Rußlands im Innern wirklich so groß ist, wie jetzt mehrfach verlautet, so hätte jener Staat vielleicht zum letzten Male eine Gelegenheit, einen Frieden ohne wirkliche Opfer zu schließen.

Paris, 26. Dez. In der politischen Welt unterhält man sich jetzt mit besonderer Aufmerksamkeit von einer demnächst hier erscheinenden Broschüre bezüglich der Friedensfrage. Einige Auszüge dieser Broschüre circuliren bereits. Ihr Verfasser birgt sich unter der anonymen Bezeichnung „Ein Staatsmann"; er ist, wie man indeß versichert, eine in den politischen Regionen hochstehende Persönlichkeit. Die Ueberschrift der Broschüre lautet: „Die Nothwendigkeit eines Congresses zur Pacifizirung Europas"; nach den darin entwickelten Vorschlägen würde ein europäischer Congreß zu bilden sein, an welchem alle Staaten, große und kleine, Theil nehmen würden, und diesem Congresse würde die Aufgabe werden, über die Friedensbedingungen zu entscheiden. Der Verfasser scheint der Ansicht zu sein, daß Rußland die Initiative zur Berufung eines solchen Congresses ergreifen sollte.

Der Krieg hatte den russischen Ostseeprovinzen eine wahre Salznoth gebracht; kaum war noch zu höchsten Preisen diese unentbehrliche Würze der Nahrung zu erlangen. Nun die alliirten Geschwader sich entfernt haben, hat die russische Regierung die Anfuhr von 180,000 Pud (1900 Last) Salz über Polangen, Tauroggen rc. für die Ostseeprovinzen gestattet. Darauf sind von schwedischen Häfen die beträchtlichsten Verladungen Salz nach Rußland rc. gemacht worden und zum Theil schon an den Bestimmungsorten angelangt, wonach der Salzpreis in kurzer Zeit von 8 auf 5 Rubel herabkam. Die schwedischen Schiffe haben dagegen reichliche Ladungen von Getreide, Leinsamen rc. an Bord genommen, wodurch der betreffende Verkehr, der übrigens den ganzen Sommer hindurch, ungeachtet der alliirten Kreuzer an der finnischen Küste, lebhaft genug war, nun noch größern Aufschwung genommen hat.

Petersburg, 18. Dez. Gestern um 1 Uhr Mittags hat auf Befehl des Kaisers und aus Anlaß der Uebergabe der Festung Kars bei Hofe eine große Festlichkeit und Hof-Gala stattgefunden. Der Triumph, den so eben die russischen Waffen gefeiert, der Jubel, welcher hier alle Klassen durchdringt, die allerhöchsten Orts ungeheuchelt ausgedrückte Freude über das wichtige Ereigniß in Kleinasien, und namentlich über dessen Folgen, gewähren eben keinen günstigen Hintergrund für die vielfach entworfenen, aber, wie man befürchten muß, eitlen Gebilde eines nahe bevorstehenden Friedens. So lange Mittel-Europa kein entschiedenes Wort gesprochen haben wird, dürften hier Vorschläge, welche mit der vom Fürsten Gortschakoff in Wien gegebenen Erklärung hinsichtlich des dritten Punktes in Widerspruch ständen, wenig oder gar kein Gehör finden. Wie der Fall von Kars hier ausgebeutet wird, dürfte er den Fall von Sebastopol in der Volkmeinung vollkommen ausgleichen.

Eine Depesche des Fürsten Gortschkoff vom 20 Dez.

Wein mit dem Staube zerstampfter Perlen bestreute, so verschenkte sie doch viele Perlen und Diamanten. Da hat sie einmal den wunderlichen Suwarow gefragt: General, erbitten Sie sich eine Gnade von mir? — Gewiß, erwiderte der, bezahlen Ew. Majestät meine Monatsmiethe. Sie betrug gerade drei Rubel. — Es war am 1. Mai, als Katharina mit Potemkin alle Kirchen und Klöster des heiligen Kiew besucht, daß er wieder einmal davon gesprochen, alle seine Orden und die Eitelkeit der Welt hinter sich zu lassen und Mönch zu werden. Im Morgensonnenschein, unter tiefblauem Himmel, bestieg sie ihre Galeere: nun ward die christliche Altgläubigkeit vergessen und das Heidenthum lebte wieder in ihr auf. Ein Musikchor empfing die Kaiserin mit jubelnden Fanfaren; in den Zimmern, die auf den Verdecken erbaut waren, schimmerte alles von Gold und rosenrother Seide; ein langer Zug, achtzig Galeeren nach einander, folgte ihr. Nie gab es eine edlere, glänzendere Gesellschaft, nie wurde so viel Witz auf den schwankenden Brettern eines Schiffes verstäubt, und sie hatten auch einen Geschichtschreiber mitgenommen, ganz so heitern, scharfsinnigen und doch so nichtigen Geistes, wie sie selbst waren, der sich auch auf den Sonnenstaub des Lebens wiegte und sich nie um seine Tiefen gekümmert, Charles v. Ligne. — Wohlauf drum, Galeeren, ihr sollt nimmer vergessen werden; segelte doch auf euch noch zum letztenmal im reinen, ungetrübten Freudenrausch die Aristokratie von Europa und streute über die armen Bauern, die von fern her an diese Gestade beschieden und in ihren Festkleidern beim Nahen der Galeeren niederknieten, einen Regen von Rubeln und Orangen! Den Strand entlang zogen Heerden von Schafen und Stieren auf blumigen Wiesen, aus dem tiefen Grün der Gebüsche schimmerten die weißglänzenden Mauern zierlicher Landhäuser hervor, bis ein vorspringender Hügelzug mit Weinreben bekleidet die Land-

berichtet: „Am 16 d Mts. sprengten zwei Sotnien der tschernomorischen Kosaken in der Umgegend von Kertsch eine starke anglo-türkische Kavallerie-Escadron vom Vivianschen Corps auseinander; es wurden dabei der Escadron-Chef, ein Engländer, und 47 Soldaten von den Kosaken gefangen genommen. Im Uebrigen geht auf der Halbinsel Krim Alles gut."

Am 19. Nov. wurde in das Lager Omer Paschas ein Spion in mingrelischer Tracht gebracht; es zeigte sich, daß es ein Adjutant Mokraneki's, des russischen Ober-Befehlshabers, war; nach Beseitigung jedes Zweifels darüber ließ ihn Omer Pascha erschießen; der Unglückliche ging seinem Geschicke mit größtem Muthe entgegen.

Trapezunt, 11. Dez. General Murawieff wird nach den jüngsten hier eingelangten Nachrichten in Kars überwintern. Andererseits meldet ein Gerücht, daß die Blokade Erzerums beabsichtigt werde und wird damit der Umstand, daß russische Truppen bis nach Hassan Kale vorgeschoben sind, in Verbindung gebracht

Vermischte Nachrichten.

Der in Protzenhausen am Starnberger See auf eine bis jetzt noch räthselhafte Weise ermordete Taglöhner ist Andreas Tiefel von Münchaurach, Landg Herzogenaurach, der muthmaßliche Mörder Mathias Altmann war am 27. d. noch nicht in Gerichtshanden. In einer unter Heu und Stroh versteckten Kiste hat man 23 Theile des Ermordeten gefunden.

Am 25. Dez. brach in einem Nebengebäude der Post zu Hanau ein Brand aus, der aber sehr unbedeutend war und bald gelöscht wurde.

In Waldmohr (Pfalz) ist vorige Woche von verschiedenster Seite ein Wolf gesehen und gespürt worden.

Im Badischen haben sich mehrere Bürger vereinigt, Nachgrabungen anzustellen nach bedeutenden Schätzen, die sich in einem unterirdischen Gewölbe des ehemaligen Klosters St. Blasien befinden sollen. Der Werth derselben belaufe sich auf ungefähr 90 Mill., theils baares Geld, theils Kostbarkeiten, unter denen sich namentlich ein 3 Centner schweres goldenes Kruzifix befinde. Obgleich bis jetzt diese Nachgrabungen mit keinem Erfolge gekrönt waren, sprechen doch viele Ueberlieferungen für das Vorhandensein obiger Schätze. So sind in den 20r Jahren 60,000 fl. und die fürstäbtlichen Handschuhe aufgefunden worden.

Chemnitz, 23 Dez. Heute früh ist das Reinigungsgebäude der hiesigen Gasanstalt durch Explosion völlig zertrümmert worden. Die Umfassungsmauern sind theils zerrissen, theils umgestürzt, der ganze Dachstuhl herabgebrochen, die Bedachung, aus Ziegelsteinen bestehend, vollständig zertrümmert.

Bremen, 23. Dez. Aus dem hiesigen Zuchthause sind 2 schwere Verbrecher entwichen: Der Braumeister Regus, wegen Giftmords zu 15 Jahren und der Handlungslehrling Drewes, wegen Todtschlags zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Vor dem Assisengerichte in Grenoble wurde kürzlich folgender Kriminalrechtsfall verhandelt: Ein Mann, dem Arbeiterstande angehörend, verlobte sich mit einem Mädchen, und verließ einige Wochen vor der beabsichtigten Hochzeit seine Braut, um ein ihm angefallenes Legat eines in Lille verstorbenen Onkels zu erheben. Wider alles Erwarten jedoch kehrte er nicht zurück. Ein Jahr war seitdem vergangen, das junge Mädchen, welches durch Nachforschungen erfahren, daß ihr Geliebter ihr untreu geworden und zu Lille eine reiche Erbin zu heirathen im Begriffe sei, gab endlich dem Drängen ihrer Anverwandten nach und vermählte sich mit einem Hutfabrikanten. Wie groß war ihr Erstaunen, als wenige Wochen nach ihrer Vermählung der Bräutigam erschien und sie in den Armen eines Andern fand. Eine Tante der jungen Frau hatte die Briefe, die an die Braut gerichtet waren, unterschlagen, der Hutfabrikant war im Einverständnisse, und der liebende Bräutigam, der theils durch eine Krankheit, theils durch andere Verzögerungen, die bei Erhebung des angefallenen Legates eingetreten waren, von der Seite seines Mädchens entfernt bleiben mußte, gerieth, als er von der Heirath seiner einstigen Verlobten Gewißheit hatte, in um so größere Bestürzung und Wuth. Die junge Frau fühlte sich an der Seite des ältlichen Gemahls durchaus nicht glücklich, sie verabredeten beide heimlich nach Amerika zu entfliehen. Die Flucht aber wurde rechtzeitig entdeckt und hintertrieben, und die Behandlung, welche das junge Weib erfuhr, war in Folge dessen durchaus keine zärtliche. Zänkereien entstanden, der Unfriede im Hause mehrte sich von Tag zu Tag, da verschied plötzlich der Hutmacher in einer Nacht „an einem Schlagflusse." Die junge Wittwe zeigte sich ganz trostlos, ihr Anbeter war nirgends zu entdecken, als die Gerichtsärzte bei der Section Spuren einer Vergiftung entdeckten. Die Frau wurde des Näheren über die Umstände des Todes befragt, sie verwirrte sich bei den Aussagen und war des Gattenmords dringend verdächtig. Trotz allen Versuchen des Untersuchungsrichters war sie zu keinem Geständnisse zu bewegen, sie betheuerte ihre Unschuld. Mittlerweile wurde der flüchtige Handwerker ereilt und gestand, daß er selbst, ohne Einverständniß und Mitwissen der Frau, den Hutmacher vergiftet habe, durch seine Gewissensvorwürfe gefoltert, geflüchtet sei, da er nicht Muth hatte, die Stelle eines Menschen einzunehmen, den er selbst ermordet, um so mehr, da der Verdacht nicht ausgeblieben wäre. Er wurde von der Jury für schuldig erkannt und zur Todesstrafe verurtheilt, die Frau jedoch freigesprochen. Durch den Geliebten hatte sie ihren Gatten, durch den Scharfrichter den Geliebten verloren.

(**Gefährlichkeit zu sehr erhitzter Wärmflaschen.**) In einem Krankenzimmer, in dem sich ein schwer erkranktes Kind befand, zerplatzte plötzlich mit furchtbarem, bis in den andern Stockwerk hörbarem Knall der ganze Ofen, indem dessen Decke, mit Zertrümmerung der auf demselben stehenden Gypsfigur in vielen Stücken im Zimmer umherflog, so daß sehr leicht einer der Anwesenden lebensgefährlich hätte verletzt werden können. Der Ofen selbst von starken Kacheln aufgeführt, war an vielen Seiten aus den Fugen gerissen. Die Ursache dieser Explosion war eine irdene Wärmflasche, die man mit Wasser gefüllt und zugekorkt in die Röhre zum Erwärmen gelegt hatte, so daß das Wasser darin ins Kochen gerathen war. Dieselbe Explosion können auch mit heißem Sand gefüllte zugeschlossene Wärmflaschen hervorbringen.

(**Abnahme der Gewerbe in Bayern.**) Der berühmte Statistiker Hr. v. Herrmann führte neulich in seiner Festrede in der Akademie der Wissenschaften die wichtige Thatsache an, daß von 1840—1852, also in einer Zeit, wo überall Bevölkerung und Gewerbe überaus zunahmen, die Zahl an Gewerbtreibenden in Bayern um 200 Familien abgenommen hat, und ist der Ansicht, daß hieran der Mangel an pecuniären Hilfsmitteln die Hauptschuld trage. — Einsender ist indessen, obgleich er auch unsere Creditverhältnisse als höchst ver-

---

schaft dem Auge entzog, die sich gleich darauf in prächtige Gärten voll wilder Rosen verwandelte, blühende Dörfer mit Kirchthürmen, so weit der Blick reichte, zuweilen des Abends fernes Glockengeläute durch die rothglühenden Wolken — und doch, es war nichts als — ein Traum! Diese Dörfer waren im Flug angelegt, um nach der Vorüberfahrt der Kaiserin wieder verlassen zu werden, diese Bäume vor zwei Tagen in die Erde gesetzt Wo jetzt Jasminsträuche dufteten, rauschte nach wenig Stunden die unruhige Welle des Dnieper wieder an Stein und Sand, wie seit Jahrtausenden. Gleich den Statisten einer großen Oper erschienen dieselben Menschen bald als Hirten und Bauern, bald als Städter und Soldaten, ganz wie Potemkin befahl. Leise raunte es sich auch die Gesellschaft auf den Galeeren in's Ohr, daß die Dörfer oft nur bemalte Pappe, die Heerden gutgeschnitztes Spielzeug wären; so führte ja auch Semiramis auf ihrem Zug nach Indien hölzerne Elephanten in ihrem Heere. — Indeß erschollen lustige Fanfaren über den Strom, so oft die Kaiserin aus ihrem Gemache, das mit chinesischem Taffet bekleidet war, auf das Verdeck trat oder zurückging.

(Schluß folgt.)

Räthsel.

Ein Zaubrer ist mein Erstes, und zaubert Nachts im Hain.
Mein Zweites kann dem Heuchler der Tugend Maske leih'n.
Mein Drittes ist ein Pärchen, und tränkt die dürre Flur.
Mein Viertes ditto dienet zu Amors Armatur.
Das Ganze ist ein feuchter, höchst seltener Luftgesell;
Wollt ihr ihn trocken sehen, so geht in: Wilhelm Tell.

Auflösung des letzten Räthsels: „Die Luft".

nachlässigt anerkennt, der Ansicht, daß die eigentliche Ursache nur in dem Gewerbs- und Ansässigungsgesetze liegt, und bemerkt, daß diese Wirkung schon bei Einführung desselben vorausgesagt wurde, wenn gleich wohl Niemand glaubte, daß diese Voraussagung auf so traurige und auffallende Art sich erfüllen werde. — Der Hauptmangel dieses Gesetzes ist, daß es denjenigen, die einen Vortheil dabei haben, wo keine und besonders keine thätigen Concurrenten entstehen, das Recht in die Hände gibt, über Ansässigung und Gewerbsbetrieb zu entscheiden. Daß dadurch bis in die kleinsten Zweige herab, die Entstehung neuer Gewerbe, selbst wenn sie noch so nützlich und nothwendig wäre, gehindert oder verzögert wird; daß oft die besten Kräfte, ehe sie sich entwickeln können, moralisch und physisch ermattet und getödtet, oder ins Ausland getrieben werden; daß die wenigen vorhandenen Meister, welche der zunehmenden Bevölkerung nicht genügen können, es bequem und vortheilhafter finden, fremde Waare zu verkaufen, statt selbst Gesellen zu halten, statt selbst zu fabriziren, ist natürlich. Man forsche genau nach, so wird man eine Unzahl sogenannter Meister finden, die zwar keine neuen aufkommen lassen, aber längst nichts sind, als Kaufleute, die fremde Waare einkaufen, und höchstens für Flickarbeit und Ausbesserung ein paar Gesellen halten. Man mustere die Läden dieser sogenannten Fabrikanten und Handwerker durch, und gewiß werden von hundert Artikeln neunzig sich als fremdes Fabrikat erweisen. Man berechne den ungeheuren stets zunehmenden Absatz ausländischer Waaren auf Messen und Märkten, der nicht stattfinden könnte, wenn inländische Meister in solcher Anzahl und Befähigung vorhanden wären, daß sie das Bedürfniß des Publikums befriedigen könnten. Thätige und geschickte Leute haben wir genug, aber es fehlt die Freiheit zur Entwicklung, und ohne diese ist alles nur Flickwerk. Doch sind wir begierig zu erfahren, worin unser großer Nationalökonom die Ursache dieser jedenfalls betrübenden Erscheinung gefunden hat.

J. C. L.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M., 2- Dez. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 $76^{5}/_{8}$ —; 5proz. lomb.-venet. $83^{7}/_{8}$ —; 5proz Met. $66^{5}/_{8}$ —; $4^{1}/_{2}$proz. $^{8}7/_{8}$ —; bayr 5proz. Obl. v. 1850 $101^{1}/_{4}$ P.; $4^{1}/_{2}$proz. $99^{3}/_{4}$ P.; 4proz. Ablös. - Rente $93^{1}/_{2}$ P.; 4proz. $93^{1}/_{2}$ P.; $3^{1}/_{2}$proz. 85 — —. Württ. $4^{1}/_{2}$proz. Obl. $101^{8}/_{4}$ P.. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 $86^{7}/_{8}$ —; bad. 50 fl.-Loose $75^{5}/_{8}$ P.; 35 fl.-Loose $35^{1}/_{2}$ —; darmst. 50 fl.-Loose $107^{1}/_{2}$ —; 25 fl.-Loose $32^{5}/_{8}$ —; nass. 25 fl.-Loose $29^{7}/_{8}$ —; Vereinsl. à 10 fl. 8 —; Ludwigsh.-Gerbacher E.-B.-A. $161^{3}/_{8}$ i. D.; Pfälz. Mar.-B.-A. $141^{1}/_{2}$ —.

Frankfurter Geldkurse vom 28 Dez. Neue Louisd'or — fl. — - kr.; Pistolen 9 fl. 36 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. $5^{1}/_{2}$ kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 43 — kr.; Randdukaten 5 fl. 33 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. $21^{1}/_{2}$ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 45 kr; Gold al Marco 377 — —; Preuß. Thaler — fl. — - kr.; 5 Frankenthaler 2 fl. $20^{1}/_{2}$ kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine - fl. $45^{1}/_{2}$ kr. Wechsel-Cours Augsburg fl. 100 k. S. $120^{1}/_{8}$ B.. Hamburg B. M. 100 k S. $89^{1}/_{2}$ —. London Lst. 10 k. S. 118 — —. Paris Frs. 200 k. S. $93^{1}/_{2}$ —. Disconto 4 — % —

Wien, 26 Dez. Oesterr. 5proz. Metall. $74^{1}/_{4}$; $4^{1}/_{2}$proz. $65^{7}/_{8}$; Lotterie-Anlehensloose von 1854 96 —; Bankaktien 903 —; 5proz. lomb. venet. Anl. $91^{1}/_{2}$. Nordbahnaktien — — —. Wechselkurs: Augsburg uso $109^{1}/_{8}$ P.; London 10 41 — —. Geldkurs: Dukaten $13^{5}/_{8}$

Anzeigen.

Liebels Brauhaus.

Sonntag, den 30 Dezember:

Blechmusik von Hauboisten des 14. Inf.-Reg.

Anfang 6 Uhr.

Ball-Annonce.

Am Sylvesterabend ist solenner **Ball** im Gasthause zum deutschen Haus (in Gostenhof) mit gutbesetztem Orchester von einer Abtheilung Hauboisten. Karten hiezu sind täglich in der Wohnung des Unterzeichneten, Kühnertsgäßchen L. Nr. 707 und bei Gastwirth Plochmann für 18 kr., wobei eine Dame frei, eine zweite 6 kr. zu haben. An der Kassa à Billet 24 kr.

Die Unterzeichneten laden hiemit ergebenst ein und werden Alles aufbieten, den geehrten Tanzlustigen einen recht vergnügten Abend zu bereiten. Anfang 7 Uhr.

Hochachtungsvoll zeichnen

Plochmann und J. Oswald.

Bamberger Hof.

Montag, den 31. Dez., als am Sylvesterabend:

Großer Ball.

Entrée für Herren 36 Kr., wobei eine Dame frei ist. Subskriptionsbillets à 30 Kr. können bis Montag Mittag abgeholt werden.

Fuchs.

Gesuch.

Von einem Geistlichen in einem schönen Marktflecken Mittelfrankens wird bis Ziel Lichtmeß 1856 ein **Vikar** gesucht. Anerbietungen unter Chiffer C. M. besorgt

S. L. Krauß,
am Spitalplatz in Nürnberg.

Sparkassen Tontine

der

Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 16. Juli l. Js. wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht: daß mit dem **2. Januar 1856** die Einzahlungen zu einer **zehn-**, einer **fünfzehn-** und einer **zwanzigjährigen Gesellschaft** der Sparkassen-Tontine eröffnet werden.

Da der Einzahlung die Ausfertigung des Einlagscheines vorauszugehen hat und diese nur auf den Grund der eigenhändigen Erklärung des Einlegers geschehen kann, so werden, um nicht gleich im Anfang Stockungen herbeizuführen, die Einlagserklärungen mit den Altersnachweisen der Mitglieder schon in der zweiten Hälfte Dezembers bei der Bank, wie bei den Agenten angenommen.

Grundbestimmungen und Formulare stehen den Beitrittslustigen unentgeltlich zur Verfügung, und ist man bei der Bank sowohl als bei den Agenten jeder Zeit zur Ertheilung von Aufschlüssen bereit.

München, 4 Dezember 1855.

Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Ed. Brattler, Dirigent.

Aus Auftrag, die Agentschaft Nürnberg:
Lödel & Merkel. Aug. Hr. Bannig.

Ein Interimsschein mit der Nummer 69216 ist verloren gegangen, welchen man bei Frau Trambauer in Wöhrd abzugeben bittet.

Stadttheater in Fürth.

Sonnabend, den 29. Dezbr.: „Ludwig des Elften letzte Tage." Historisches Drama in 5 Akten von Delavigne.

Dienstag, den 1. Januar 1856: „Ein Drama ohne Titel" in 5 Akten von Forst und Lentner.

Stadttheater in Nürnberg.

Sonntag, den 30 Dezbr: „Der Verschwender." Zauberspiel in 3 Akten von Raimund. Musik von Kreuzer.

Montag, den 31 Dez. bleibt die Bühne wegen des Vorabends des neuen Jahres geschlossen

Dienstag, den 1. Januar 1856: Neu einstudirt: „Die Sängerinnen auf dem Lande." Komische Oper in 2 Akten nach dem Italienischen von Ihle. Musik von Fioravanti.

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Frhr. v. Reitzenstein, Hauptmann a. Ingolstadt v. Glenze, Major a. München. Marx Fabrik. a. Lambrecht. Mad. Schattl a. Bamberg.

(Englischer Hof.) HH. Bürger, Fabrikbes. a. Plauen. Stockum, Kaufm. a. Halle. Drechsler, Bierbrauer a. Cöln. Scheele, Dr. med. a. Chemnitz. Pfann, Oekonom a. Egloffstein

(Fränkischer Hof.) HH. Beutel a. Nürnberg, Goller a. Stuttgart, Reinert a. Dresden. Kaufl.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 21. Dez. Kramer, Schneidermeister, $67^{1}/_{2}$ Jahr, Schleimschlag. 27. Dez. Bauer, Wirthsfrau, 56 Jahr, Wassersucht; in Weißenborn, Bischof, Färbermeister; in München, Paul, Oberkondukteurssohn; in Kissingen, Niedergesess, Inhaber des Commissions- und Anfrage-Bureau; in Schornweisach, Jordan, k. Pfarrer; in Ingolstadt, Rauh, pens. k. Hauptmann.

Meteorologische Beobachtungen am 28 Dez. 1855

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
−1,0°	+1,5°	−1,5°	326,32'''	327,11'''	327,61'''	1,5'''	2,0	1,6'''

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
heiter	wolkigt 1	wolkigt 1	SO 1	SO 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 361.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Sonntag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 30. Dezember 1855.

Deutschland.

In Passau ist in der Nacht vom 27–28. Dez. (der auch in Nürnberg große Achtung genießende) Oberst und Commandant des 8. Inf.-Regim., Hr. Richard Molitor, plötzlich gestorben. Er verweilte noch Abends zuvor, ohne sich unwohl zu fühlen, in Gesellschaft, und war ein sehr ausgezeichneter, wissenschaftlich gebildeter Offizier. In den 30ger Jahren war der Verlebte als Offizier mit dem Freiwilligencorps nach Griechenland gegangen, wo er längere Zeit als Oberlieutenant und Hauptmann diente. Nach seiner Rückkehr von dort, wurde er zum Adjutanten des Generals Kirschbaum und dann zum Adjutanten Sr. k. Hoh. des Prinzen Luitpold, damaligen Commandanten der ersten Infanterie-Brigade, ernannt, bis er später als Hauptmann und dann als Major des Generalstabs in das Kriegsministerium berufen wurde, wo er mit umfassenden und wichtigen Arbeiten betraut ward. Vor einigen Jahren trat Molitor als Major in das erste, dann als Oberstlieutenant in das Infanterie-Leibregiment, und durch den letzten Armeebefehl im vergangenen Frühjahre war er zum Obersten und Commandanten des 8. Inf.-Reg. in Passau ernannt worden. Er dürfte kaum das 50. Lebensjahr erreicht haben.

* Eine Entschließung des Staatsministerium des Innern weist auf das Verfahren einiger Banquiers in ihren Einladungen zur Betheiligung in der Verlosung von groß. badischen Staatseisenbahn-Obligationen hin, indem sie denjenigen, welche die Absicht haben, die Obligationen nach der Ziehung wieder zu verkaufen, offeriren, gegen Einsendung des Unterschiedes zwischen dem bestimmten Ein- und Verkaufspreis jedes gewünschte Loos abzulassen. Da dies nun nichts anders ist als eine Privatlotterie und auch in Baden eine Klagestellung auf solches Verfahren nicht gestattet ist, zudem durch diese Art Promessenspiel schon Betrügereien an den Tag kamen, so sind solche Ankündigungen und die Betheiligung an dieser verbotenen Lotterieart in Bayern verboten und wird gegen solche nach den Strafbestimmungen eingeschritten.

Die Papierthalerkrisis tritt mit dem 1. Januar 1856 ein! Die Gesammtsumme alles in Deutschland umlaufenen Staats-Papiergeldes war im Jahre 1854 bis zur Höhe von 60 Millionen und die der Banknoten von 295 Mill. Thaler gestiegen, davon sind im Jahre 1854 im Ganzen 284 Mill. Thaler ohne Deckung geblieben.

Weimar, 26. Dezember. Zufolge einer Mittheilung in der heutigen Nummer der Weimarschen Zeitung ist durch eine k. preußische Verordnung vom 24. ds. Mts. das Gesetz vom 14. Mai d. J., betreffend das Verbot fremden Papiergeldes, rücksichtlich der sachsen-weimarischen und sachsen-gothaschen Kassenanweisungen bis zum 1. Jan. 1857 außer Wirksamkeit gesetzt worden, so daß die letzteren bis zu diesem Zeitpunkt im Königreich Preußen bei allen Zahlungen verwendet werden dürfen.

Stuttgart, 27. Dez. Gestern Vormittag wurden in einem hiesigen Wirthshause in der Militärstraße einige Polytechniker bei einem Duelle überrascht. Sämmtliche Theilnehmer entflohen mit ihren Apparaten theils durch die Fenster. Nur ein Einziger fiel der Polizei in die Hände und sitzt nun im Kriminalgefängnisse.

Hannover, 28. Dez. In den Motiven zu dem eben erschienenen Gesetz, die Beschränkung der Zuständigkeit der Schwurgerichtshöfe betreffend, wodurch politische und Preßvergehen denselben entzogen werden, wird gesagt, die Aburtheilung dieser Verbrechen durch die Schwurgerichtshöfe habe in der großen Mehrzahl der bisher vorgekommenen Fälle unbefangene und sachgemäße Entscheidungen nicht herbeigeführt. Durch einen kürzlich verhandelten Fall wegen Majestätsbeleidigung sei diese Wahrnehmung in auffälliger Weise von Neuem bestätigt worden. Die politischen Verbrechen sind dem Ober-Appellationsgerichte in Celle zugewiesen; für die durch die Presse begangenen treten die allgemeinen Vorschriften in Kraft.

Die Nachricht des „Dresdn. Journ.", daß Rußland zur Nachgiebigkeit hinsichtlich der geforderten Neutralisation des schwarzen Meeres geneigt sei, entbehrt der Begründung. — Von Preußen melden französische Blätter, daß es die Vorschläge des Grafen Esterhazy in Petersburg unterstützen werde. Das ist in dieser Fassung unrichtig. Preußen hat seine Wünsche für den Frieden oft genug nach allen Seiten hin ausgesprochen und wird es auch jetzt an Mahnungen nicht fehlen lassen, daß die kriegführenden Mächte durch die möglichste Nachgiebigkeit ihre Pflicht erfüllen gegen Europa. Aber von einem Aneignen jener Vorschläge konnte in Berlin wohl nicht die Rede sein.

Hamburg, 27. Dezbr. Heute Mittag wurde Herr Julius Campe, nachdem die ihm gestattete Frist von 8 Tagen abgelaufen war, während welcher er Denjenigen zu nennen habe, der ihm die betreffende, im Vehse'schen Werk enthaltene Mittheilung über den Prinzen Wilhelm von Mecklenburg gemacht, auf das Stadthaus citirt und ihm angekündigt, daß er Arrestant sei. Kaum, daß es ihm gestattet wurde, noch zuvor nach Hause zu gehen und seine Geschäftsangelegenheiten zu ordnen. Es wurde ihm ein Beamter mitgegeben, der ihn auch nach dem Winserbaum, dem Bürgergefängniß abführte.

Ausland.

Turin, 16 Dez. Von der britisch-italienischen Legion ist das erste 1000 Mann starke Bataillon complet und von Chirasso nach Novara geschickt, wo es einexercirt und so lange verbleiben wird, bis seine Einschiffung nach dem Kriegsschauplatze erfolgt. Das zweite Bataillon ist jetzt, ebenfalls in Chirasso, in der Bildung begriffen. Es hat augenblicklich erst 100 Mann; doch werden täglich starke Zuzüge erwartet, da das eingetretene Frostwetter etwaigen Desertionslustigen der österreichischen Armee das Entkommen über die Gränze erleichtert.

Da es mit den Fremdenlegionen nicht recht vorwärts will, so beabsichtigt man in England den Staaten, welche Truppen zum Kriege herleihen, Subsidien zu geben. So stellt Piemont, subventionirt von der englischen Regierung, wieder ein Corps von 5000 M. frischer Truppen ins Feld, und mit allen jenen Staaten, welche noch später activ gegen Rußland auftreten sollten, werden dann von Seite Englands separate Militärconventionen abgeschlossen werden.

Paris, 28. Dez. Der heutige Moniteur enthält ein Decret, durch welches eine Reorganisation und Vermehrung der Garde verfügt wird. Dieselbe soll künftig aus zwei Divisionen Infanterie, drei Brigaden Kavallerie und zwei Regimentern Artillerie bestehen. — Die Pariser Börse hat beschlossen, nie die neue russische Anleihe zu notiren. — In Cherbourg und Brest macht die Marineartillerie gegenwärtig häufige Versuche mit neuerfundenen Geschossen. Sie sind von konischer Form, enden oben in einer mit Pulver gefüllten Stahlspitze und sollen bei der Explosion den härtesten Stein zu sprengen vermögen.

Die Reise des sächsischen Gesandten zu Paris nach Petersburg macht den Zeitungen viel zu schaffen. Man will wissen, Freiherr von Seebach, in der begründeten Besorgniß es möchte Rußland die Friedensbedingungen, deren Ueberbringer Graf Valentin Esterhazy, (dieser ist am 26. Dez. in Peters-

burg laut teleg. Meldung eingetroffen), ablehnen, habe absichtlich die Reise nach St. Petersburg unternommen, um den Kaiser Alexander II. auf die schweren Folgen einer abschlägigen Antwort aufmerksam zu machen. Frhr. v. Seebach, der während der Dauer des Krieges mit der Wahrung der russischen Interessen hierlands betraut ist, hat in dieser delicaten Stellung einen Tact und eine Gewandheit entwickelt, welche ihm das volle Vertrauen Napoleons III. erworben. Der Kaiser der Franzosen hat dem Frhrn. v. Seebach mit der ihm eigenthümlichen Freimüthigkeit erklärt: daß wenn die Westmächte gezwungen werden sollten im nächsten Frühjahr den Kampf fortzusetzen, sie es in einem so ausgedehnten Maßstabe thun würden, daß dann von einer ganz andern Friedensbasis als jener der vier Punkte die Rede sein müßte. Napoleon soll sogar dann eine Revision der Karte Europa's in Aussicht gestellt haben.

Konstantinopel, 17. Dez. Vorgestern fand ein heftiger Erdstoß statt. — In der Krim fällt fortwährend Regen, vier Transportschiffe wurden auf den Strand getrieben. — Die ägyptische Division befindet sich zur Zeit noch in Eupatoria, die englische Kavalleriedivision Scarlett wurde hierher dirigirt. — An der asow'schen Küste ist strenger Frost eingetreten.

Trapezunt, 11. Dez. Omer Pascha's Hauptquartier befindet sich derzeit zu Redut-Kale. — Einer Meldung aus Persien zufolge sollen deutsche und italienische Offiziere, welche sich zur Dienstleistung dort gemeldet hatten, von dem Schach zurückgewiesen worden sein.

Vermischte Nachrichten.

• Die neueste Volkszählung in Nürnberg ergab 51,918 Seelen, nicht mitgerechnet den Militärstand. Familien sind 12,986, Männer und Jünglinge über 14 Jahr 18,058, Weiber und Jungfrauen über 14 Jahre 20,763, männliche Kinder unter 14 Jahren 6523, weibliche Kinder unter 14 Jahren 6574. Seit 1852 hat die Seelenzahl Nürnbergs bei der Civilbevölkerung um 2077 Seelen zugenommen, 1849 zählte man 47,332 Seelen und mit dem Militär 50,828, 1852 mit dem Militär 53,638, ohne Militär 49,841 Seelen. Seit 1806, wo Nürnberg an die Krone Bayern kam, hat die Einwohnerzahl sich verdoppelt.

• **Nürnberg,** 30. Dez. Die Zufuhr zur gestrigen Schranne war wieder sehr gut und wurde viel Getreide eingestellt, Korn kostete 18 fl. 30 kr. bis 21 fl., Waizen 21 fl. 30 kr. bis 25 fl. 30 kr, Gerste 13 fl. bis 17 fl. 30 kr, Haber 6 fl. bis 7 fl.

Hannover, den 24. Dezember Ein Knabe von 12 Jahren, das einzige Kind eines hiesigen braven Postoffizianten, hat seinem Leben durch Vergiftung mit Kupferwasser ein Ende gemacht, um nicht ein nicht besonders günstig lautendes Schulzeugniß ins elterliche Haus zu bringen, das einen dem Knaben unerträglich scheinenden Empfang daselbst bereitet haben würde. Der Knabe, von seltener Schönheit und Liebenswürdigkeit, kaufte sich, nachdem er die Schule verlassen und zuvor einen seiner Lehrer gefragt, ob man sich mit Kupferwasser vergiften könne, das fragliche Gift, und begab sich dann nach der List, wo er in der Nähe derselben sich eine besonders schöne Eiche ausgesucht hat, sich dort niederzulegen und der Welt für immer Ade zu sagen. Die Leiche des Knaben, dessen habhaft zu werden die Polizeibehörde alles Mögliche gethan hatte, ward erst gestern Nachmittag gefunden.

Die Anekdote, daß der Dichter des „Fechters von Ravenna" das ihm bisher von den Bühnen, wo das Stück zur Aufführung gelangte, erwachsene Honorar, im Betrage von 10,000 Thalern, noch nicht erhoben habe, ist unrichtig, denn so viel wir gehört, hat der Dichter seine Kasse weder unter seiner Anonymität, noch unter seiner Gemüthlichkeit leiden lassen. Das Honorar mußte von den Theatern nach Prag an eine bestimmte Adresse geschickt werden.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, a. M. 29. Dez. Oesterr. 5proz. Nat.-Anl. von 1854 $70\frac{1}{2}$ —; 5proz. lomb.-venet. $83\frac{1}{4}$ —; 5proz. Met. 67 — —; $4\frac{1}{2}$proz. $58\frac{5}{8}$ —; bayr 5proz. Obl. v. 1850 $101\frac{1}{4}$ P.; $4\frac{1}{2}$proz. $99\frac{3}{4}$ P.; 4proz. Ablös.-Rente $93\frac{5}{8}$ P.; 4proz. $93\frac{1}{2}$ P.; $3\frac{1}{2}$proz. 86 — —. Württ. $4\frac{1}{2}$proz. Obl. $101\frac{3}{8}$ —. Oesterr. 250 fl.-Loose v. 1854 87 — —; bad. 50 fl.-Loose $75\frac{3}{8}$ P.; 35 fl.-Loose $45\frac{1}{2}$ —; darmst. 50 fl.-Loose $107\frac{5}{8}$ —; 25 fl.-Loose $32\frac{5}{8}$ —; nass. 25 fl.-Loose $29\frac{7}{8}$ —; Vereinsl. à 10 fl. 8 —; Ludwigsh.-Verbacher E.-B.-A. $161\frac{1}{4}$ i. D.; Pfälz. Max-B.-A. $141\frac{3}{4}$ —.

Frankfurter Geldkurse vom 29. Dez. Neue Louisd'or — fl. — — kr.; Pistolen 9 fl. 36 — kr.; ditto Preuß. 9 fl. $55\frac{1}{2}$ kr.; Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 43 — kr.; Randdukaten 5 fl. 33 — kr.; 20 Frankenst. 9 fl. $21\frac{1}{2}$ kr.; Engl. Souvereigns 11 fl. 45 — kr.; Gold al Marco 377 — —; Preuß. Thaler — fl. — — kr.; 5 Frankenthaler 2 fl. $20\frac{1}{2}$ kr.; Hoch. Silber 24 fl. 24 kr.; Preuß. Cassenscheine 1 fl. $45\frac{1}{4}$ kr. Wechsel-Cours. Augsburg fl. 100 k. S. $120\frac{1}{8}$ B. Hamburg B. M. 100 k. S. $88\frac{3}{4}$ B. London Lst. 10 k. S. 118 — —. Paris Frs. 200 k. S. $93\frac{3}{4}$ B. Disconto 4 — % —.

Wien, 28. Dez. Oesterr. 5proz. Metall. 74 —; $4\frac{1}{2}$proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 $95\frac{7}{8}$; Bankaktien 898 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien — — —. Wechselkurs: Augsburg uso $109\frac{1}{4}$ —; London 10 41 — —. Geldkurs: Dukaten — —.

Anzeigen.

Dankerstattung.

Allen unsern nahen und fernen Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie unserer verehrlichen Nachbarschaft, welche die irdische Hülle unseres in den Herrn entschlafenen Kindes zu Grabe begleiteten und uns reichen Trost und Liebesgaben spendeten, insbesondere aber den Herrn Musikern für die erhebende Grabmusik, statten wir unsern verbindlichsten Dank ab.

Gott der Allgütige wolle sie noch lange vor solchen traurigen Erlebnissen bewahren, und uns Gelegenheit geben, Ihnen bei freudigem Anlasse dienen zu können.

Die tiefbetrübten Eltern:
Andreas Merker,
Margarethe Merker.

Vorläufige Anzeige.

Wir machen das kunstliebende Publikum auf das am Freitage dem 4. Januar im Saale des goldnen Adlers stattfindende Concert der kleinen Künstlerfamilie **Brousil** aufmerksam. Anfang 7 Uhr. Subskriptionspreis für den Saal 36 Kr., an der Casse 48 Kr.

Empfehlung.

Feinste Punschessenz, ächten Arac empfehle ich zur gefälligen Abnahme und bemerke noch, daß am Sylvesterabend caramelirte Kastanien vorräthig sind.

Conditor Winter am Weinmarkt.

Stadttheater in Nürnberg.

Sonntag, den 30 Dez. 1855.
12. Vorstellung im 4. Abonnement.

Der Verschwender.

Zaubermährchen in 3 Akten von F. Raimund. Musik von C. Kreutzer.

Personen des 1. Aktes: Fee Cheristane: Frl. Reger. Azur, ihr dienstbarer Geist: Herr Seyler. Julius von Flottwell, ein reicher Edelmann: Herr Schönfeldt. Wolf, sein Kammerdiener: Herr Brandt. Valentin, sein Bedienter: Herr Menzel. Rosa, Kammermädchen: Fr. Seyler. Chevalier Dumont: Herr Haffner. Herr von Pralling: Herr Spachel. Herr von Helm: Herr Pratorius. Herr v. Walter: Herr Buchner, Flottwell's Freunde. Fritz: Herr Spitzer, Johann: Herr Goldberg, Bediente. Gründling: Herr Rheineck, Sockel: Herr Hoiel, Baumeister, Freunde Flottwell's. Jager. Genien.

Personen des 2. Aktes (spielt um 3 Jahre später): Julius von Flottwell: Herr Schönfeld. Präsident von Klugheim: Herr Hauch. Amalie, seine Tochter: Frl. Herz. Baron von Flitterstein: Herr Müller. Chevalier Dumont: Herr Haffner. Wolf, Flottwell's Kammerdiener: Herr Brandt. Valentin, Bedienter: Herr Menzel. Rosa, Kammermädchen: Frau Seyler. Ein alter Hofmeister Flottwell's: Hr. Emilius. Ein Bettler: Herr Seyler. Betti, Kammermädchen: Frau Kehr. Ein altes Weib: Frau Wagner. Thomas: Herr Kienert, Max: Herr Stein, Schiffer. Ein Kellermeister: Herr Wurm. Ein Juwelier. Gäste. Bediente.

Personen des 3. Aktes (spielt um 20 Jahre später): Fee Cheristane: Frl. Reger. Azur, ihr dienstbarer Geist: Herr Seyler. Herr v. Wolf: Herr Brandt. Fritz Walter, sein Gärtner: Herr Spitzer. Julius v. Flottwell: Herr Schönfeld. Valentin Holzwurm, ein Tischlermeister: Herr Menzel. Rosa, sein Weib: Frau Seyler. Liese: Dlle. Schnitzelbaum, Michel: Kl. Ernst, Hansel: Kl. Goldberg, Pepi: Kl. Nimmer, Hiesel, seine Familie. Bediente. Nachbarn.

Familien-Nachrichten.

Gestorben in Nürnberg: 29. Dez. Handel, Taglöhner, 69 Jahr, Lungenlähmung; Wunderlich, Fabrikarbeitersfrau, 53 Jahr, Lungenlähmung; Kolb, Maurergesellenssohn, [illegible] Jahr, Brustentzündung.

Meteorologische Beobachtungen am 29 Dez. 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
—4,9°	—0 1°	—1,1°	318 93'''	320,20'''	320,72'''	1 4'''	1,8'''	1 5'''

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
wolkigt 1	wolkigt 2	heiter	SO 1	SO 1

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstraße L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Stich in Nürnberg.

181. Jahrgang. Nürnberger Nummer 362.

Friedens- und Kriegs-Kurier.

(Nürnberger Kurier).

Montag, Preis vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 12 kr. 31. Dezember 1855.

Der Nürnberger Friedens- und Kriegskurier kostet in ganz Bayern vierteljährlich nur 1 fl. 12 kr., seinen Grundsatz, das Wahre vom Falschen zu sichten, wird er festhalten und daher nicht in die Lage kommen, heute das widerrufen zu müssen, was gestern als Wahrheit hingestellt wurde. Wir glauben deßhalb an das Wohlwollen der geneigten Gönner die Bitte richten zu dürfen, uns durch recht zahlreiches Abonnement in unserem Bemühen, das alte Blatt aufrecht zu erhalten, freundlichst zu unterstützen. Inserate von solchen, denen unsere so billigen Bedingungen noch zu schwer fallen, nehmen wir gerne auf portofreie Zusendung umsonst auf; bei solchen, wo eine Rückantwort nicht erwartet wird, bitten wir um ungefähre Ausgleichung durch beigelegte Briefmarken.

Und somit empfehlen wir uns der zahlreichsten Theilnahme und der freundlichen Erinnerung unserer Leser und Freunde bestens.

Die Redaktion.

An das neue Jahr 1856!

Schon nah'st Du, neues Jahr, in neblichten Gewanden,
An Eis ist keine Noth und Schnee ist auch vorhanden,
Doch das ist schon so Brauch in unserm Breitengrad;
So komm' nun frisch heran auf breitgetret'nem Pfad —
Es geht wie jedes Jahr: Das Alte wird gerichtet,
Das Neue sich gewünscht und wacker angedichtet,
Und so ergeht an dich submiß mein Flehen nur,
Du wolltest gütigst sein beglückender Natur.
Vor Allem laß die Frucht der Felder wohl gedeihen,
Daß allzufruchtbar nicht die Brodpoeten seien
Leg' wenigstens im März die Winterwindeln ab,
Die er, der dich gezeugt, dir auf die Reise gab.
Und bring', daß Niemand sonst, als Nachtigallen, klage,
Als Mode wieder auf die schönen Frühlingstage;
Auch nicht zu vielen Wind, ergebenst bitten wir,
Doch Rebenfrucht noch mehr, als Helden am Klavier. —
Von andern Moden laß' nicht allzuviel uns narren,
Und schütz' uns vor dem Duft mephitischer Cigarren,
Laß' Seidenwurm und Schaf und noch manch anderes Thier
Erzeugen in Geduld der Stoffe reiche Zier,
Daß stets den Frauen sei ihr Schmuck und Putz geborgen,
Für Männerschmuck woll'st nicht gar zu sorglich sorgen. —
Gib, daß sich Wasser nie in unsern Mägen häufe,
Und unsern Geist dann nicht poetice ersäufe.
Daß Dampfcarossen zieh'n, stets mächtiger beschwingt,
Daß Niemand sich verbrennt und auch kein Kessel springt;
Daß mancher krumme Weg, der unsern Weg genirt,
Manch schöner Straße gleich bald werde regulirt;
Daß manch berußtes Haus sich wandl in Alabaster,
Laß bald die Trottoirs sein ein Pflaster für das Pflaster,
Laß nicht das Sideral einheim'sche Lichter schwärzen
Zum Trost für Gas und Talg und für die Millykerzen,
Gib daß Erfindungen der Geist des Menschen bringe,
Und daß man sie benutzt und nicht allein besinge.
Gib, daß den Mädchen bald Hymens Fackel sprühe,
Damit die Amors nicht so ganz vergebens glühe;
Doch fleh'n wir schließlich noch zu Dir, dem Vielbeflehten:
Gib nicht so viel — daß wir — nichts mehr zu wünschen hätten!

Ein düsteres Geheimniß.

Am 14. Novbr. 1853 wurde in dem 2½ Stunden von Offenbach entfernten Orte Weiskirchen ein fremdes Mädchen angehalten und zum Kreisamte gebracht. Dieselbe war 22 bis 24 Jahre alt, von mittlerer Statur, hat blonde Haare, blaugrüne Augen, breite Backenknochen, ihrem damals bekannt gemachten Signalement war beigesetzt: „äußerst reinlich und verschämt." Das Mädchen war geistig ganz verwahrlost, die Sprache desselben allen unverständlich, doch stellte sie sich später als schlechtes Ungarisch heraus. Anfangs brachte man die Unbekannte bei dem Gefängnißwärter in Offenbach unter, sie zeigte sich bei diesem sehr schüchtern, traurig und weinte vor sich hin; für Unterhalt und Ausbildung des Mädchens, das allem Anscheine nach das Opfer einer geheimnißvollen Intrigue ist, beschloß der Gemeinderath von Offenbach am 19. April v. J., so lange zu sorgen, bis sie sich selbst ihren Lebensunterhalt verschaffen könne, und dem verlassenen Geschöpfe das Heimathsrecht zu verleihen. Sie wurde einer achtbaren Familie übergeben und der Lehrer Eck beauftragt, ihr Begriffe von Religion 2c beizubringen. Was dieser nun von seiner Schülerin herausgebracht, nachdem er sie ein volles Jahr unterrichtet, ist folgendes: Die erste, aber noch sehr helle Erinnerung des Mädchens führt uns nach dem Schauplatze ihrer frühesten Kindheit: in ein gewaltiges Haus mit drei Thürmen, ohne Zweifel ein Schloß. In diesem hat Karoline (dieses ist der Name der Unbekannten; ein Halstuch, das sie bei ihrer Auffindung trug, war Karoline B. gezeichnet, und von der später zu erwähnenden Bertha wurde sie stets „Karlinka" genannt) bis etwa zu ihrem fünften Jahre bei ihrer Mutter, von der sie aber stets nur als von ihrer „Mama" spricht, gelebt, und zwar im rechten Flügel des Gebäudes, den außer ihnen noch eine Art Gesellschafterin der Mutter und einige Dienstmädchen bewohnten, wogegen im linken Bau ein Bruder der Mutter (von Karoline „Ongkar" genannt) mit seinem Sohne Henrik wohnte, diese aber nur den kürzeren und heißeren Theil des Jahres anwesend waren. „Ongkar war mir nicht gut, ich hab' mich vor Ongkar fürchtet," hat Karoline bekannt. Ungefähr fünf Jahre alt, wurde

Die Reise einer Kaiserin.

(Schluß.) Nachts hingen an allen Schiffen buntglänzende Laternen, die vornehmen Damen lauschten dem melancholischen, eintönigen Gesang der Ruderer, der Prinz von Ligne machte Verse auf gegebene Endreime und erzählte von den schönen Frauen in Paris. Bei der Kaiserin spielte man Whist; Graf Momonow war ein schlechter Kartenspieler, aber zeichnete nicht ohne Geschick und mitten in der Partie nahm er oft ein Stück Kreide und malte die Köpfe seiner Nachbarn auf den Tisch: dann legte Katharina gefällig ihre Karten zusammen und wartete, bis ihr Liebling die Skizze vollendet. So schwammen sie den Strom hinunter nach Kaniew, wo sie am 7. Mai Stanislaus Poniatowski trafen. Einst war er Katharinas vorgezogener Freund, als sie noch Racine's Monime darstellte, und mehr einer großen Schauspielerin als einer Kaiserin glich, jetzt nur ein armer, unglücklicher König von Polen; waren doch fünfundzwanzig trübe Jahre seit jenen glückseligen Nächten im Garten vom Peterhofe vergangen und Kleopatra neunundfünfzig Jahre geworden. Auf der kaiserlichen Galeere sahen sie sich: als Poniatowski durch die glänzenden Reihen ihres Gefolges ging, sagte er mit seiner heitern Liebenswürdigkeit: Meine Herren, der König von Polen hat mich beauftragt, Ihnen den Grafen Poniatowski zu empfehlen. Dann trat Katharina ein; sie schien ein wenig bestürzt, erschrocken, es waren die letzten Spuren der alten Flamme, ihr Gesicht beruhigte sich wie ihr Herz. Eine halbe Stunde sprach sie allein mit dem König, ein dürres politisches Gespräch. Er bat sie, seine Schulden zu bezahlen, seinen Neffen, Joseph Poniatowski, zu seinem Nachfolger zu ernennen und seinen Unterthanen die freie Schifffahrt auf dem Dnieper zu gestatten; sie hörte ihn schweigend an und verwies ihn an ihre Minister. Als sie von

Karoline eines Morgens von ihrer Mutter zum Onkel hinübergeführt, worauf diese nach einem herzlichen Abschiede, wie sie öfter zu thun pflegte, in einer Chaise wegfuhr. Später von dem Onkel in den Garten hinabgeschickt, ließ sie sich dort an einer einsamen Stelle nieder, als sie von einem großen Manne mit langem, schwarzen Barte plötzlich ergriffen und troß ihres Sträubens fortgetragen wurde, bis sie endlich, müde vom unnüßen Widerstande, auf den Armen ihres Entführers einschlief. Der Mann brachte sie nach einer unterirdischen Waldwohnung, wo sie einem Frauenzimmer von 40—50 Jahren (der bereits genannten Bertha) übergeben und dort über fünfzehn Jahre lang festgehalten wurde. Jener Mann, der Karolinen in die Waldwohnung brachte, wurde von Bertha „Eleasser" genannt. Er war oft abwesend und besorgte den nöthigen Verkehr mit der Außenwelt. War er jedoch ahwesend, so wurde Karoline auf ihrem Zimmer in strengem Gewahrsam gehalten, während sie außerdem, gleichsam hinter Eleassers Rücken, von Bertha oft zu kleinen Spaziergängen in den Wald mitgenommen wurde. Ueberhaupt spricht sie mit großer Liebe von Bertha und wünscht nächst ihrer Mama am meisten, sie wiederzusehen. An Speise, Trank und Pflege ging ihr nichts ab; ihre einzige Beschäftigung bestand in Stricken, doch auch dieses nur nach Belieben. Da Bertha auf die wiederholten Fragen des Kindes nach ihrer Mutter nur Thränen zur Antwort hatte, unterließ Karoline endlich diese Frage ganz. Doch zeigte ihr Bertha öfters ein kleines Medaillon mit dem Bildnisse ihrer Mutter, welche eine hohe Stirn und helles Haar gehabt, wie denn auch Karoline bereits in Offenbach eine Frau bezeichnet hat, die ihrer Mama sehr ähnlich sei. In der Waldwohnung sah auch Karoline zum ersten Male das Bild ihres „Papa's", von dem sie früher nie gehört: „Das Bild hat ein weißes Kleid an und drei Sterne auf der Brust." Und als sie später ein k. k österreichischer Offizier, ungarischer Edelmann, besuchte, sagte sie nach dessen Weggang in Bezug auf seine weiße Uniform: „So hat mein Papa auf dem Bild ein weiß Kleid an!" So viel ferner aus den Mittheilungen Bertha's an Karoline hervorgeht, wäre jene früher „bei der Mama von meiner Mama" — also bei ihrer Großmutter — gewesen, und habe Karolinens Mutter als kleines Kind oft getragen. Später sei sie mit ihr mehrmals nach „Temewar" (Temeswar!) gefahren: „zu dem Papa und zu der Mama von mein Papa, wo Eleasser war. Der Papá von meine Mama war „„Katana"" (Katona-Soldat)" — Nachdem Karoline so ungefähr 7—8 Jahre in der Waldwohnung vegetirt hatte, sollte sie einen kleinen Gefährten bekommen, der wahrscheinlich heute noch sich dort befindet! Eines Tages brachte nämlich Bertha auf einem Tragkissen ein Kind herein, das nach der Beschreibung erst wenig Monate alt gewesen sein muß Er wurde Adolf genannt. Dasselbe wurde mit gleicher Sorgfalt für seinen leiblichen Menschen erzogen, wie Karoline selbst, die fortan sich ebenfalls mit Vorliebe seiner Pflege zuwandte. Der kleine Adolf mochte sein achtes Jahr erreicht haben (ihr eigenes Alter erfuhr sie von Bertha, die es ihr sagte, so oft sie ein Jahr älter geworden), als Karolinens Schicksals abermals eine gewaltsame Wendung nahm Eines Tages hieß Bertha Karolinen für den folgenden Tag wärmere Kleider denn seither anziehen, und kaum war der Tag angebrochen, als erstere reisefertig bei letzterer eintrat mit der freudigen Meldung: sie solle ihr folgen zur Mama! Man kann sich denken, daß Karoline folgte. Noch war es Nacht, als sie ihre Wanderung durch den Wald antraten; sie gingen lange, bis sie ins Freie und später in ein einzeln stehendes, großes Haus kamen, vor welchem mehrere Chaisen standen. Nach kurzem Aufenthalte stiegen sie in eines derselben. So fuhren sie, nur selten anhaltend, 13 Tage und 13 Nächte hindurch, Karoline stets in der frohen Hoffnung, ihre Mutter endlich wiederzufinden, aber wenig fragend, wie immer. Beim Anbruch der dreizehnten Nacht hielt der Wagen auf einem Wege dicht bei einem Walde. Bertha hieß Karolinen aussteigen; kaum war dies geschehen, so fuhr die Chaise rasch fort, und nachdem Bertha dem Mädchen noch ein Tuch mit Nahrungsmitteln eingehändigt, ging auch sie, mit dem Bedeuten, ihrer Rückkunft hier zu warten, die bald erfolgen werde, — sie ging, nachdem sie Karolinen noch zuvor herzlich geküßt hatte. Diese gehorchte, wie immer. Das Ende ihrer Geschichte ist nun rasch erzählt. Sie wartete und wartete, aber wer nicht kam, war Bertha Sie ging ihr endlich nach, irrte im Walde herum, weinte, rief ihren Namen, setzte sich endlich, vor Angst und Frost zitternd, ermattet nieder — und schlief ein. So verbrachte Karoline 3 Tage und 4 Nächte im Walde (im Spessart, wie Herr Eck mit Grund vermuthet), kam endlich an den Rand desselben und nach einem weiteren Abenteuer, in dem sie ihre guten Kleider gegen schlechtere einbüßte zusammt dem Medaillon mit dem Bilde ihrer Mutter, das ihr Bertha beim Weggange aus der Waldwohnung umgehängt, am 14. Novbr 1853 nach Weiskirchen. — Nach Anführung der merkwürdigen Erlebnisse dieses weiblichen Kaspar Hausers fragt man sich wohl, ob man den Aussagen des Mädchens auch Glauben schenken solle? Ihr Lehrer Eck sagt nun in seinem (bereits erwähnten) Buche, daß ihm wohl auch Zweifel aber nur anfangs gekommen seien, aber er und alle, welche das Mädchen kennen lernten, hätten sich von der Wahrheitsliebe derselben überzeugt, sie stets ohne Falsch und von einer Kindlichkeit im Begriffe gefunden, die bei einem Mädchen von 22 Jahren fast komisch zu nennen sein würde, wenn sie nicht eine so ernste Seite hätte.

München, 29. Dez Als gestern Nachmittags die Zöglinge des k. Erziehungs-Instituts auf einem Spaziergange in der Ludwigsstraße begriffen waren, begegnete denselben Se. Maj. König Ludwig. Nachdem Allerhöchstderselbe mit mehreren Zöglingen auf das Herablassendste gesprochen, beschied er sie in die Kieser'sche Feinbäckerei am Odeonsplatz und ließ sämmtlichen Zöglingen verschiedene Backwerke verabfolgen. Als jeder derselben damit versehen war und die Zöglinge bei dem königlichen Geber sich bedanken wollten, war Se. Maj. unbemerkt aus dem Verkaufsladen verschwunden.

Aus dem Rechenschaftsberichte des „St. Johannisvereins" geht hervor, daß bisher in Bayern die öffentliche Armenpflege ein Armenkontingent unterstützt, welches im Hauptdurchschnitte $2^{3}/_{10}$ Prozent der Gesammtbevölkerung beträgt, und hiefür alljährlich mehr denn 1,700,000 fl. verwendet. Ohne in diese Verhältnisse einzugreifen, zählte nun der St. Johannis-Hauptverein im Jahre 1854 in Oberbayern 2740, Mittelfranken 1164, Oberfranken 848, Unterfranken u. Aschaffenburg 339, Schwaben und Neuburg 244, Niederbayern 138, Pfalz 55, Oberpfalz und Regensburg 10 Mitglieder und Gabenspender. Der Vermögensstand des St. Johannis-Hauptvereins bestand im Jahre 1854 in 33,571 fl. 42 kr. Die Zinsen des hierunter begriffenen Fundationskapitals von 30,000 fl. werden nach dem Willen des erhabenen Stifters zu

---

der Tafel aufgestanden, nahm er ihren Fächer und die Handschuhe dem Pagen ab, sie kam ihm zuvor und überreichte ihm seinen Federhut O Madame — entgegnete er — das ist zu viel Huld. Sie haben mir einst schon einen viel schöneren gegeben. Er meinte die Dornenkrone von Polen. Ein Ball, auf dem sie nicht erschien, endete den langweiligen Tag; am Abend hatte der König den Berg, auf dem Kaniew liegt, prächtig erleuchten lassen und die Landschaft, wie taghell schimmernd, spiegelte sich in der Flut des Dnieper wieder. Wie diese Flammen allmälig erloschen, so war's auch den Hoffnungen Poniatowski's geschehen und den Träumen seines Volkes. Alles ist eitel: nicht nur die 100,000 Rubel, die ihm Katharina zur Reise geschenkt, sondern auch seine liebsten Gedanken die Krone Polens in seinem Hause erblich zu machen, hatte er verloren; tiefer, meinte er, könne er nicht gedemüthigt werden, als auf dieser Fahrt — er kannte seine Zukunft nicht.

Wir haben kürzlich angeführt, daß in Paris eine „galante Dame" Geschäftsleute um 200,000 Frs. betrog und kommen auf diesen Fall zurück. Caroline Hirsch, 23 Jahre alt, die Tochter eines Wundarztes und Mündel eines Steuereinnehmers in Preßburg, wußte in Wien, wo sie allein lebte, das Interesse einer Familie Mayer zu gewinnen, die sie mit nach Paris nahm und ihr später eine Stelle als Gesellschafterin bei einer vornehmen Dame in England verschaffte. Caroline hielt hier nicht lange aus, da sie, wie sie bei Gericht aussagt, „sich nicht zum Dienen geboren fühlte;" sie kehrte nach Paris zurück und übernahm den für ein Mädchen immerhin bedenklichen Posten einer Kassierin in dem großen Kaffeehause Frascati. Dabei bezog sie fortwährend einen Monatgehalt von 1000 Fr. von einem räthselhaften Beschützer in Ungarn, dessen Namen sie zu nennen verweigerte und der auch ungenannt blieb. Doch genügte weder dieser Monatsgehalt ihrem Hang

zwei Dritttheil für Vereinszwecke verwendet und zu ein Dritttheil dem Vermögenstocke zu dessen Vermehrung beigeschlagen. Den Mehrbetrag von 3,519 fl. 42 kr. verdankt der Verein der Schankung besonderer Wohlthäter. Die Einkünfte des Vereins betrugen 18,756 fl. 40 kr. Für Vereinszwecke wurden hievon verausgabt, mit Einschluß von 290 fl. 5 kr. Regiekosten, 14,680 fl. 5 kr., so daß also auf das Jahr 1855 die Summe von 4,076 fl. 35 kr. als Activbestand überging.

Meiningen, 28. Dez. Der Zudrang zu unserer Staatsschuldentilgungskasse zur Auswechselung der diesseitigen Kassenscheine ist so bedeutend, daß die dazu festgesetzten zwei Tage nicht mehr ausreichen und deshalb noch ein dritter Tag zu gleichem Zwecke angesetzt ist. Es ist aber ein Zeichen unserer geordneten Finanzverhältnisse, daß alle Auswechselungen sofort und ohne Anstand erfolgen. Selbst hiesige Wechselhäuser haben den Austausch gegen Silbergeld bei einem Diskonto von nur ein Viertelprozent bewirkt.

Ein in lateinischer Sprache an den Clerus gerichtetes Rundschreiben des Fürstbischofs von Breslau, in welchem diesem die Pflichten seines Amtes, mit Einschluß seines äußeren persönlichen Verhaltens, nachdrücklichst eingeschärft werden, ist dem Breslauer evangelischen General-Superintendenten Dr. Hahn Veranlassung geworden, auch seinerseits in einer lateinischen Ansprache an seine Diöcesan-Geistlichkeit sich über die nämlichen Gegenstände zu erklären. Es wird darin die Angemessenheit der fürstbischöflichen Mahnungen in mehrfacher Beziehung ausdrücklich anerkannt, die der katholischen Geistlichkeit gegebene Vorschrift, sich nicht bloß vom amtlichen, sondern auch vom persönlichen Verkehr mit der evangelischen möglichst ferne zu halten, zwar vom Standpunkte der Lehre Christi aus bedauert, aber durch die vom päbstlichen Stuhl ausgegangenen Anordnungen entschuldigt; dagegen aber wird wider die Festsetzung, evangelische Pathen bei katholischen Taufen gleich Ungläubigen zu behandeln, ein motivirter Protest eingelegt.

Ausland.

Ein englisches Blatt meldet: Einem noch nicht bestätigten Gerüchte zufolge hat Rußland für den Fall eines Krieges zwischen England und Amerika mit letzterem einen Offensiv- und Defensivtractat abgeschlossen. Andere wollen wissen, daß sich dieser Vertrag bloß auf den Ankauf von Kriegsschiffen beziehe.

Paris, 29 Dez. In der Rede, mit welcher der Kaiser heute die aus der Krim zurückkehrenden Truppen bewillkommnete, sagte er unter Anderem: „In das Glück des Wiedersehens mischen sich die schmerzliche Trauer um die Gefallenen und der tiefe Kummer, daß es mir nicht vergönnt gewesen ist, selber Euch in den Kampf zu führen. Soldaten der Garde und der Linie! seid willkommen! Ich habe Euch zurückgerufen, obgleich der Krieg noch nicht beendigt ist, weil ich es für gerecht hielt, die Regimenter, welche am meisten gelitten haben, durch andere zu ersetzen. Auf diese Weise wird Jeder am Ruhme theilnehmen können, und das Land, welches 600,000 Krieger unterhält, hat ein Interesse daran, daß sich gegenwärtig eine zahlreiche und abgehärtete Armee in Frankreich befinde, die bereit ist, dorthin zu ziehen, wo die Nothwendigkeit sie verlangt. Haltet Euch bereit, meinem Aufruf Folge zu leisten, wenn es sein muß. Dankt Gott, daß er Euer Leben bewahrt hat und tretet stolz in die Mitte Eurer Waffenbrüder und Mitbürger!

Konstantinopel, 17 Dez. Der unterseeische Telegraph nach der Krim ist zerrissen. Die Journale sagen, dessen Ausbesserung werde lange dauern. Die Stürme haben noch nicht aufgehört. Vier Kauffahrer sind gegen die Küsten der Krim geschleudert worden. Die Opfer der Schiffbrüche in den Donaumündungen werden auf 300 geschätzt. Das österreichische Paketboot hat eine große Zahl Schiffbrüchiger gerettet. — Eine Escadrille von englischen Kanonenbooten fährt im asow'schen Meere umher und zerstört überall die russischen Fischereien, wo das Eis sie nicht hindert, sich diesen zu nähern. General Williams und die Gefangenen von Kars, werden nach Tiflis geführt. Den Obersten Schwartzenberg ist es gelungen sich nach Erzerum zu flüchten. Die Journale zeigen an, daß die Russen in Kars 3000 Verwundete und 258 Kanonen, darunter 80 Feldgeschütze, vorgefunden haben. Der General Kmety ist mit mehren ungarischen und polnischen Offizieren in Erzerum eingetroffen. — Die Conferenzen in Betreff der Donaufürstenthümer sollen demnächst beginnen. Eine Note von Lord Stratford de Redcliffe schlägt die Vereinigung der Moldau mit der Walachei unter einem erwählten, erblichen Fürsten vor. Es würde eine nationale Armee errichtet und der Tribut an die Türkei aufgehoben werden.

Bombay, 3. Dezember. Die Perser haben die Stadt Herat erobert. Der König von Birma hat den Abschluß eines Vertrags mit England verweigert, und die nach Ava abgegangene Gesandtschaft ist nach Rangun zurückgekehrt. Hongkong, 15. Dezember. Admiral Stirling hat mit Japan einen Vertrag geschlossen und ist hieher zurückgekehrt.

Vermischte Nachrichten.

* In Ansbach befinden sich die Bäcker und Seifensieder im Belagerungszustand, der blos aufhören kann, wenn sie den Dienstboten die üblichen für heuer zurückgehaltenen Neujahrsgeschenke wieder reichen werden. Die dortigen Köchinnen drohen den renitenten Gewerbtreibenden mit Gegenmaßregelung und Entziehung ihrer Gnade und Huld, die sie auswärtigen Konkurrenten zuwenden zu wollen drohen. Einer solchen Feindschaft, wie Köchinnen sie ausüben können, in die Länge zu widerstehen, möchte doch schwer halten, denn Köchinnen haben bekanntermaßen allezeit Recht und der Zorn verschmähter Liebe oder getäuschte Hoffnung ist den Suppen gefährlich, deßhalb werden wohl zuletzt die Herrschaften intervenirend zwischen die kampfbereiten „Mägde" treten müssen. In Würzburg haben sich die Bäcker bezüglich der Neujahrsgeschenke besser herausgebissen als ihre Collegen in Ansbach, sie übergaben 100 fl. dem polytechnischen Verein zur Vertheilung an fleißige und treue Dienstboten. — In Bamberg bezeichnet eine magistratische Bekanntmachung das Anfordern von Neujahrsgeschenken als eine dem Bettel gleichkommende Handlungsweise, übrigens haben dort die Bäcker eine nahmhafte Summe zu der Stiftung für alte und gebrechliche Dienstboten übergeben.

Die Beilage der neuen Münchner Zeitung wird mit dem neuen Jahre unter dem Titel eines „Abendblattes zur neuen Münchner Zeitung" sich vorzüglich der Litteratur, Kunst und Wissenschaft widmen.

Der verlebte Banquier Friedrich v. Halder hat der Stadt Augsburg eine Stiftung von 100,000 fl. gemacht, die den Namen „v. Halder'sche Stiftung" führen wird. Die Verwaltung derselben führt der Magistrat und aus den Zinsen sind verschiedene öffentliche Anstalten mit festen Summen bedacht;

---

zur Verschwendung, noch der Platz bei Frascati ihrem Ehrgeiz; sie verließ auch das Kaffeehaus und erschien nun nach einander als die Gemahlin eines ungarischen Großen, des Fürsten Czernovits, von dem sie sich getrennt habe, als Gräfin Himini, bisweilen auch auch als Fürstin Hamini. Durch ihre Schönheit und ihr einnehmendes Wesen täuschte sie auch wirklich alle Welt so vollkommen, daß Keinem der von ihr Betrogenen je der leiseste Zweifel über die Wahrheit ihrer Worte beikam. Am schwersten betroffen ist ein Hotelbesitzer Namens Fruh, der von ihren Reizen ein klein wenig bestochen, voll Mitleid mit der peinlichen Lage, in welche sie durch das vorgebliche Ausbleiben von Geldsendungen versetzt sein wollte, ihr im Ganzen 73,000 Fr. vorstreckte, bis er erfuhr, daß sie in Madrid auf seine Kosten mit einem Gesandtschafts-Sekretär lebte. Er wandte sich an ihren Stiefvater in Pesth, der, wie sie sagte, ihr Vermögen verwaltete, wurde aber von diesem, der, wie die ganze Familie Carolinens, mit ihr einverstanden war, hinters Licht geführt; bis die Pesther Polizei ihm genügende Aufklärung verschaffte. Neben Fruh figurirten Kaufleute, Marchand des Modes, Köchinnen als Schicksalsgenossen. Sogar ein Privatagent, dessen äußerst honettes Hauptgeschäft darin besteht, derlei Dämchen aus zeitweiligen Verlegenheiten zu ziehen und der wohl einige Routine besitzt, war ihr in die Falle gegangen, hatte sie aus dem Schuldgefängiß befreit u. ihr außerdem noch eine bedeutende Summe vorgestreckt. Bei alledem protestirte sie heftig gegen den Ausdruck „Betrügereien", der zu wiederholten Malen von dem Präsidenten des Gerichtshofes ausgesprochen wurde und betheuerte, daß sie ihre Schulden doch noch gezahlt hätte. Der Präsident erwiederte ihr hierauf: „Mein Fräulein, in Frankreich nennt man jede Schuld „Betrügerei", die man, ohne Aussicht, zahlen zu können, macht." Das Urtheil des Zuchtpolizeigerichtes lautete auf 3 Jahre Kerker.

ungefähr 8/10 des Ganzen fließen protest. Anstalten zu. 1000 fl. Legat erhält die Armenanstalt und 500 fl. die Kleinkinderbeil-anstalt. Dem Stiftungsverwalter ist eine Prämie von jährlich 100 fl. zugedacht.

Wegen Gutsübernahme geriethen am 26. ds. die Gebrüder des s. g. Jungbauern in Windshausen, Ger. Dachau, in Streit, welcher leider so weit ausartete, daß der ältere dem jüngeren mehrere Messerstiche beibrachte in Folge deren letzterer nach einer halben Stunde verschied.

Handels- und Börsenberichte.

Wien, 29 Dez. Oesterr. 5proz. Metall. 73⅞; 4½proz. — —; Lotterie-Anlehensloose von 1854 96 ; Bankaktien 898 —; 5proz. lomb. venet. Anl. — —; Nordbahnaktien 2125 —. Wechselkurs: Augsburg uso 109¾ —; London 10 42 — —. Geldkurs: Dukaten — —

Anzeigen.

Zum neuen Jahre

wünsche ich, nicht mehr und nicht minder wie in jeder Minute des ganzen Jahrs, unserem hohen Königshause Heil und Wohlergehen, dem Vaterlande Wohlfahrt und der ganzen Welt den Frieden, allen Menschen aber, daß sie dahin kommen mögen, keinem Menschen etwas Böses zu wünschen. Den Abonnenten des Nürnberger Friedens- und Kriegskurier, die mit ihm zufrieden sind, wünsche ich fortdauernde Zufriedenheit und den Lesern, die nicht mit ihm zufrieden sind, wünsche ich, daß sie einmal acht Tage lang unter denselben Sorgen und Anfechtungen wie ich, dieses Blatt schrieben und dann aber auch lesen müßten. Von der Aufrichtigkeit der Gesinnung meiner Freunde und Gönner überzeugt, werden sie meine Verehrung und meinen Dank, den ich hiemit gegen sie ausspreche, gütigst hinnehmen.

F. Schultheis.

Industrie- und Kultur-Verein.

Den verehrlichen Mitgliedern desselben bringt zur Anzeige, daß die Fortsetzung der Vorträge in der Gartenbaukunde, Mittwoch den 9 Januar stattfindet, wozu sämmtliche Mitglieder eingeladen werden

Im Auftrag der Direktion:
Die Garten-Kommission.

Verkaufs-Anzeige.

Montag den 7 Januar Vormittags 9 Uhr werden in dem Hause L. Nr. 694a im Kuhnertsgäßchen mehrere zum Zeugschmied Keller'schen Nachlasse gehörige Mobilien, als Schreinwerk, Betten, Kleidungsstücke und sonstige Gegenstände, worunter sich eine sehr hübsche Stockuhr befindet, öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert und Kaufsliebhaber dazu eingeladen.

Nürnberg, den 29 Dez. 1855.

Hr. Lehmann,
Testamentsexecutor.

Verkaufs-Anzeige.

Dienstag den 8. Januar Vormittags 9 Uhr wird in dem Hause L. Nr 694a im Kuhnertsgäßchen der sämmtliche Werkzeug aus dem Zeugschmied Keller'schen Nachlasse, worunter sich zwei Drehbänken, die eine mit Zubehör von Eisen, die andere mit Holzgestell, sowie eine Schmirgelmaschine befinden, öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert, und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Die Einsicht kann jeden Nachmittag von 1—4 Uhr geschehen.

Hr. Lehmann,
Testamentsexecutor.

Verkaufs-Anzeige.

Mittwoch den 9 Januar wird das Haus L. Nr. 694a im Kuhnertsgäßchen, zum Zeugschmied Keller'schen Nachlasse gehörig mit zwei Pfeilerverschlagen, frei, lauter, eigen und den gewöhnlichen Waldrecht vorbehaltlich obervormundschaftlicher Genehmigung, Vormittags 10 Uhr in der Eder'schen Wirthschaft (Laurenzer-Platz) öffentlich versteigert und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Die Einsicht kann jeden Tag zwischen 1—4 Uhr geschehen.

Hr. Lehmann,
Testamentsexecutor.

NB. Ein Pfeilerverschlag wird noch separat versteigert.

(Kapital zu verleihen.) 12—1400 fl. sind auf Grund und Boden an einen pünktlichen Zinsenzahler zu 4½ Proz. zu verleihen. Näheres in der Exp.

Einladung.

Mit dem Monate Januar 1856 eröffnet der Unterzeichnete einen neuen Unterrichts-Cursus für Gesang und erlaubt sich Herrn und Damen zur Theilnahme ergebenst einzuladen mit dem Bemerken, daß bereits in neuester Zeit ein Cursus für Damen und zwei für Herrn unter seiner Leitung bestehen.

Hierauf Reflektirende werden gebeten sich wegen Verständigung über die Bedingungen gefälligst in meine Wohnung Weißgerbergasse S. Nr. 197 über 1 Stiege zu verfügen.

Hochachtungsvoll

Jacob Liebel,
Gesang- und Clavierlehrer.

Alten Batavia-Arac
von ⅓, ½ und ¼ Flaschen,
Punschessenz
in ½ und ¼ Flaschen,
Jamaica-Rum,
Aechten Cognac,
Altes Kirschwasser

empfiehlt

Moriz Weiß,
Josephs-Platz L. Nr. 207.

Feinste Punschessenz und Arac, in jeder beliebigen Portion, Punschtorte und Punsch-Confect, empfiehlt zur geneigten Abnahme

Conditor Decke,
Mitte der Bindergasse S. 915.

Empfehlung.

In der Pianoforte-Handlung des Unterzeichneten ist stets eine reiche Auswahl anerkannt vorzüglicher Instrumente vorräthig und es empfiehlt solche zu äußerst billigem Preise

Wolfg. Andr. Krafft,
Schmelzhütte S. Nr. 1071.

Ein brauchbarer Bader-Gehülfe sucht binnen 14 Tagen eine Condition. Gefällige Anfragen besorgt die Exp. d. Bl.

Brönner's Fleckenwasser, namentlich für Glace-Handschuhe 8 Loth à 20 kr., 2 Loth à 8 kr. bei

F. Ehmann (Kaiserstraße).

(Lotto.) Nürnberg. 49 75 31 41 59

Angekommene Fremde von gestern auf heute.

(Blaue Glocke.) HH. Pfettem mit Fam., Reg.-Registrator a. Regensburg. Wiebold, Fabrik. a. Heidenheim. Pflaumer, Kaufm. a. Weißenburg.

(Fränkischer Hof). HH. Schmidt a. Bamberg. Biller a. Fleß. Beutel a. Nürnberg, Kaufl. Prenzinger mit Gatt., Priv. a. Stuttgart.

(Englischer Hof.) HH. Scherzer, Weinkel. a. Prag. Wieser, Bierbrauer a. Eulmbach. Vierack, Kaufm. a. Gmünd. Lindner, Architekt a. Schweinfurt. Schmied, Commis a. Donauwörth. Mad. Pfeiffer a. Bamberg.

Meteorologische Beobachtungen am 30 Dez. 1855.

Thermometer			Barometer			Psychrometer		
7h	2h	9h	7h	2h	9h	7h	2h	9h
−5 1°	−0 5°	−1 5°	330,03‴	329,90‴	330,06‴	1 3‴	1 4‴	1 9‴

Witterungsbeschaffenheit			Windrichtung und Stärke	
7h	2h	9h	Vorm.	Nachm.
heiter	fast heiter	wolkigt 2	O 1	SO 1

Ankunft und Abgang der Züge in Nürnberg vom 15. Okt. an.

München-Frankfurt: Eilzug: Ank. 12 U. 55 M. Mitt., Abg. 1 U. Mitt.; Postzug: Ank. 9 Uhr 20 M. Abends, Abg. 9 Uhr 50 M. Abends; Güterzug mit Personalbeförderung: Ank. 8 Uhr 30 M. Abds., 10 Uhr 40 M. Früh, 3 Uhr Nachm., Abg. 5 Uhr 15 M. Früh, 1 Uhr 45 M. Nachm., 5 Uhr 50 M. Früh. Frankfurt-München: Eilzug: Ank. 5 Uhr Nachm., Abg. 5 Uhr 5 M. Nachm., Postzug: Ank. 5 Uhr Früh, Abg. 5 U. 30 M. Früh, Güterzug mit Personenbeförderung: Ank. 11 Uhr 30 M. Früh, [illegible] Uhr 10 M. Nachm., 9 Uhr 42 M. Abends, Abg. 1 Uhr 25 M. Nachm., 5 Uhr 15 M. Nachm., 3 Uhr 30 M. Früh.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Schultheis. Expeditionslokal: Waizenstr. [illegible] L. Nr. 1478a.
Gedruckt bei J. L. Sch[illegible] in Nürnberg











